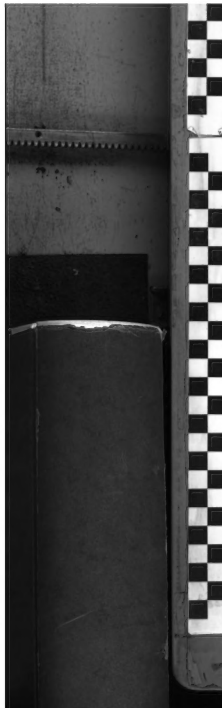
Art.N
150
m

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

2° Art. 150 m (2,2

Digitized by Google

<36602274120018

<36602274120018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Allgemeines Künstlerlexikon,

oder:

Kurze Nachricht

von dem

Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgießer, Stahlschneider ꝛc. ꝛc.

Nebst angehängten

Verzeichnissen

der Lehrmeister und Schüler, auch der Bildnisse, der in diesem Lexikon enthaltenen Künstler.

Zweyter Theil,

welcher die Fortsetzung und Ergänzung des ersten enthält.

Fünfter Abschnitt.

N—O.

Zürich, bey Orell, Füßli und Compagnie. MDCCCX.

Digitized by Google

N.

Nabholz (Joh. Chriſtoph), geb. zu Regensburg 1752. Maler in Oel und Miniatur, und Kupferſtecher. Um 1785. arbeitete er zu Augsburg, und noch in demſelben Jahre gieng er nach Petersburg. L. v. Winkelmann. *Mſc.* Auch Fiorillo (K. S. II. 59.) nennt ihn Kupferſtecher zu St. Petersburg unter der Regierung Catherina II. Meuſel I. dann (1789) Zeichenmeiſter und Kupferſtecher zu Leipzig. Blätter von ihm befanden ſich damals von ſeiner Hand im Leipziger Frauenzimmeralmanach und andern Taſchenbüchern u. ſ. f. Eine unſrer Handſchriften kennt von ihm das Bildniß des Dr. H. G. Franke (geſt. zu Leipzig 1784.) und einige Blätter zu Leske's Reiſebeſchreibung. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

Nachtglas ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferſtecher, von dem man ein Bildniß des Eremiten Fortunat Sacchi kenne.

Nachtigall (Ernſt Adolph). So nennen die Deutſchen Künſtbl. 4°. I. Anz. S. 14. einen Figurenzeichner zu Dresden, deſſen vortrefliche Arbeiten längſt rühmlich bekannt ſeyen, und der daher in 1798. bey der dortigen Akademie der Künſte mit Gehalt angeſtellt worden. Ob derſelbe, des ganz verſchieden angegebnen Namens ungeachtet, wirklich eine von dem nachfolgenden Künſtler verſchiedene Perſon ſey, iſt noch zweifelhaft.

— — (Friedrich Sigmund Auguſt), Maler zu Dresden, geb. daſelbſt 1765. eines Gerichtsaktuars Sohn, ſtudirte auf dortiger Akademie, vorzüglich unter Caſanova, und unter Graf das Bildnißmalen. Auf dem Dresdner-Salon 1794. ſah man von ihm eine Copie in Sepia nach der kleinen Magdalena von Correggio, auf der Galerie befindlich, die er ſchon früherhin mehrmals, doch noch nie ſo gut behandelt hatte, welche daher allgemeinen Beyfall erhielt; dann ein artiges Frauenzimmer-Bildniß ebenfalls in Sepia, an welchem aber der allzudüſtere Ton gerügt wurde; endlich eine an einer Quelle liegende Nymphe, ob Original oder Copie wußte man nicht, fand aber daran Compoſition und Zeichnung fehlerhaft, und das Ganze der fleißigen Ausarbeitung nicht werth. Meuſel N. Muſ. 257—58. Keller. Klöbe S. 100.

— — ſ. auch Nagregael.

* **Nadalino** oder **Natalino**. Lanzi II. 98. nennt ihn s. v. Murano, woher er gebürtig war; lobt ihn, gleich dem Lex. für ſeine Bildniſſe und Staffeleygemälde; und bemerkt, daß die venetianiſchen Bildermäckler mehr Nutzen aus ſeinen Arbeiten gezogen, als der jung verſtorbene Künſtler ſelbſt.

Nadat, d. i. Natalis Dati. Gandellini führt von ihm eine Madonna mit St. Anna, dann ein Blatt mit Truppen an, welche verſchieden bezeichnete Standarten führen.

Naecke, auch **Naenke** ( ), ein junger Künſtler zu Dresden, treflicher Schüler von Graff. Auf dem dortigen Salon 1806. ſah man von ihm: Amor, im Begriff, dem Adler Jupiters ſeinen Donnerkeil zu rauben, glücklich gedacht, und meiſterhaft in Oel ausgeführt. Schon damals haffte man, unter ſeines Meiſters Leitung, Bedeutendes von ihm, und fand ſich in dieſer Hoffnung nicht betrogen, als er weiterhin in 1808. ſeinen Beſuch der Eliſabeth mit St. Johannes, bey St. Anna und Maria, die in einer angenehmen Landſchaft auf einem Stein ſitzend das ſchlafende Kind an ihrer Bruſt hält, ausſtellte. Der liebliche Farbenton und der angenehme Charakter des Ganzen, vorzüglich aber in dem Johannes, gefiel ungemein. Meuſel Arch. II. 1. 98. u. 4. 145. Der Freymüthige 1808. S. 440. nennt dieſes letztere Bild ebenfalls: „Einfach gedichtet, aber um ſo unfehlbarer wirkend." Endlich war unſer Künſtler, als Zeichner, auch einer der vorzüglichſten Mitarbeiter an W. G. Becker's Auguſtaeum und deſſen Fortſetzung, unter dem Titel: Dresdens antike Denkmäler.

Nael (Joh. Auguſt), ſ. Nahl.

Naemann (E.), ein Maler in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, vielleicht von Zittau. Nach ihm hat, neben Andern, E. E. Dürr das Bildniß des Theologen M. von Lankiſch geſtochen.

Naes (Hans). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiters, ein Informator in der Geometrie, Perſpektiv und Baukunſt bey der Künſtlerakademie zu Koppenhagen um 1765.

Naether oder **Nether** (Joh. Chriſtian). So hieß ein Königl. Polniſch-Sächſiſcher Hofmaler zu Dresden, wo er auch 1744. 54. J. alt geſtorben iſt. Sächſ. Kur. Cabinet 1744. S. 144.

— — (Thomas). Und ſo ein Maler zu Stettin, ſtarb daſelbſt 1594. Friedeborn's Alt-Stettin. Buch III. Anh.

Naerſchke (E.), ſo iſt der Name eines Malers geſchrieben, nach welchem Barth. Kilian das Bildniß der M. E. Winckler in zu Leipzig in Folio geſtochen hat; jedoch ſcheint es ganz gewiß, daß dieſer E. Naerſchke, den Maler Chriſtian Märſchke, welcher gegen das Ende des XVII. Jahrh. zu Leipzig lebte, und nach welchem Romſtädt, Böcklin u. a. Bildniſſe geſtochen haben, vorſtellen ſoll. Auch konnte man hier die vielleicht nicht zu verwerfende Vermuthung wagen, daß der ſchon an ſeinem Orte aufgeführte Chriſtian Marrſche, von Stepner, unter der großen Menge der in ſeinen Inſcript. befindlichen Namen, unrichtig aufgezeichnet worden ſey, und ebenfalls jenen Märſchke bedeuten möchte.

Naeumann, ſ. Naumann und Neumann.

Nagel (Chriſtoph), ein deutſcher Kunſtverleger, wahrſcheinlich des XVII. Jahrh. von dem uns aber nichts anders bekannt iſt, als daß mit ſeinem exc. z. B. bezeichnet ſind: Eine Spaccata des Straßburger-Münſters; dann ein Blatt: Vorbildung des Geſetzes und des Evangeliums an einen armen Sünder.

* — — (Georg), hieß Georg Abraham, nach Andern Georg Adam, geb. zu Nürnberg 1712. lernte bey Joh. Daniel Preißler. Derſelbe arbeitete um 1736. und nachwerts ſechs Jahre lang zu Florenz, in dem Hauſe des berühmten Alterthums-

kenners Baron Ph. von Stosch, für welchen er viele Zeichnungen verfertigte. Dann malte er auch einige Bildnisse nach der Natur, und ward 1741. Mitglied der dortigen Akademie. Späterhin gieng er, auf Einladung Marc Tuschers, nach Koppenhagen, wo er drey Jahre verblieb; alsdann nach Lübeck, Schwerin, Hamburg, Wien, und endlich um 1750. nach Rom, wo er Vieles für den Kardinal Alex. Albani arbeitete. Dort starb er 1779. In der dasigen St. Norberts-Kirche sieht man zwey Seitengemälde von seiner Hand. *Pazzi* II. 2. 21.

Nagel (Heinrich), Kupferstecher. **Oesfeld** in seiner topographischen Beschreib. des Herzogthums Magdeburg ꝛc. (Berlin 1780. 8°.) führt S. 28. eine von ihm gestochene Landkarte (Mansfeldiæ Comitatus descriptio Auctore Tilemanno Stella Sig.) an, die auf einem kleinen Bogen sehr grob gearbeitet ist. Auch **Adelung** in seinem kritische Verzeichnisse der Landkarten u. s. f. der Sächs. Lande giebt S. 12. eine Karte von Ober- und Niedersachsen, die er nach C. Schrot, in dem Verlage des Jo. Bussemacher, herausgab. Nagel lebte um 1570.

— — (Johann). So hieß ein Seidensticker, der als solcher im: Lebend. Königl. Dresden 1728. angeführt wird.

* — — (P.) Von ihm kennt man auch das Bildniß des Arztes A. Manus (1569.) zu Amsterdam, ohne Namen des Malers gestochen. **Moehsen's** Verz. d. Bildn. von Aerzten (4°. Berl. 772.) S. 82.

— — ( ), ein Schüler des Professors und Theatermalers Theile. Auf den Dresdners Salons von 1785. 87. u. s. f. sah man von ihm Arbeiten, an welchen man Talente bemerken wollte. *Msc.*

* **Nagli** (Franz). **Lanzi** II. nennt ihn einen guten Nachahmer des Guercino im Colorit und Helldunkel; übrigens aber trocken in der Zeichnung, kalt in seinen Stellungen und gemein in den Erfindungen.

Nagtegael (A.). So hieß ein niederländischer Kupferstecher des XVII. Jahrh. von dem man ein Bildniß des Arztes Th. Sydenham kennt.

Nahl (Christoph) kömmt 1665. als Kurfürstl. Amtswerkmeister zu Stolpen in Meißen vor. S. C. C. **Gercken** Hist. der Stadt Stolpen (Dresden und Leipzig, 1764. 8°.) S. 785.

* — — auch (irrig) **Nael** (Johann August); einige sagen, ursprünglich aus Schweden gebürtig, immerhin aber nicht zu Straßburg (wie das Lex. unrichtig nach Andern anführt), sondern zu Berlin geb. 1710. des unten folgenden Johann Samuels Sohn. Nicht dieser (wie es bey **Meusel** I. heißt), sondern der Sohn, war ein Schüler von Schlüter. Nach einer Reise durch Frankreich und Italien setzte er sich zu Straßburg, gieng aber von dort 1741. nach seiner Geburtsstadt zurück, und arbeitete vorzüglich viel in Charlottenburg, Potsdam und Sanssouci, sowohl Zierathen als Statüen, Vasen, Gruppen u. s. f. Zu Berlin selbst sind von ihm die Bildsäulen und halb erhobenen Arbeiten am Opernhause. In 1746. begab er sich nach der Schweiz, wo er 9. Jahre hauptsächlich zu Bern sich aufhielt, und 1753—54. die schon im Lex. genannten Arbeiten in der Kirche zu Hindelbank verfertigte. Gute und schlechte Schilderung des Grabmals der dortigen Pastorin Langhans findet man bald in jeder Reisebeschreibung durch die Schweiz (am weitschichtigsten in **Meusel's** N. Miscell. 615—19.). Haller und Wieland haben es besungen. Meiners Besorgniß, daß dies schöne (von mehr als Einem lebhaften Gefühl eingegeistete) Werk, des schlechten Steins wegen, nicht so lange dauern werde, als es seiner Vortreflichkeit wegen verdiene, hat sich, leider durch Verstümmlung der Nase des Kinds bereits gerechtfertigt. In Bern findet man kleine Modelle dieses Monuments in Biscuit von H. Sonnenschein zu 3. Louid'ors (bey Ebel heißt es, vielleicht von einem andern, zu 12. Livr.) und einen Stich nach demselben aus der Mechelschen Offizin zu 3. Livr. In 1755. gieng er nach Kassel, wo er die Professorstelle bekleidete. Zu seinem Vorzüglichsten daselbst gehört das um 1778. verfertigte Stammbild des damals regierenden Landgrafen von Hessencassel, welchem die Mitte der dortigen Esplanade zur Stellung angewiesen ward. Sein in 1781. erfolgte Tod wird gewöhnlich unrichtig bald in 1778. bald 1785. gesetzt. Er soll auch Einiges geetzt haben; wie z. B. nach seiner eignen Zeichnung eine auf einer Urne ruhende Bacchantin; was indessen auch seinen nachfolgenden Sohn gleichen Namens angehen kann.

Nahl, auch (irrig) **Nael** (Joh. August) der jüngere, des obigen Sohn, geb. zu Bern (?) 1755. zu der Zeit, als sein Vater an dem erwähnten Monument zu Hindelbank arbeitete. Die Anfangsgründe der Kunst lernte er bey diesem. Da er von früher Jugend an mehr Neigung zur Malerey als zur Sculptur bey sich fühlte, fieng er schon in seinem Eilften zu Kassel an, sich in der erstern bey dem Rath Tischbein zu üben, und setzte dann seine Studien bey einem gewissen Tannesch zu Straßburg, bey dem Landschafter Bemmel, ebendaselbst, und bey dem Bildnißmaler Handmann zu Bern fort; was ihn aber Alles nicht viel weiter brachte. Wie wir denken, fast eben so wenig seine kurze Reise nach Paris (1775.), wo er, nach le Sueur besonders, fleißig studirte. In 1774. dann gieng er nach Rom, wo er sich zwey volle Jahre mit bloßem Zeichnen nach den Abgüssen von Antiken beschäftigte, sechs Monate lang Statüen, Grau in Grau, in Oel für den Prinz Albert von Sachsen-Teschen malte, die Akademie im Campidoglio mittlerweile fleißig besuchte, und mehrere Preise erhielt. Nun fieng er an, nach den berühmtesten Meistern, hauptsächlich nach Guido und Raphael zu copiren (eine Schule von Athen im Kleinen besitzt H. Gohr in London). Nach Einigen hätte er namentlich auch unter W. engs studirt. Wie dem immer seyn mag — erst nach fünf Jahren wagte er Versuche in eignen Erfindungen; der ausgeführteste und reichste in der Composition war ein Opfer an die Venus. In 1781. nothigte ihn die Krankheit seines Vaters, Rom zu verlassen, und er langte zu Kassel, wenige Stunden vor dessen Tode, an. In 1782. gieng er nach London, wo er funfzehn Monate verblieb, und alsdann wieder über Holland nach Haus kehrte. Aehnliche kurze Reisen machte er 1786. und 87. wieder nach Rom und Neapel, zum zweytenmal (in besondern Geschäften) nach London, und zum drittenmal nach Rom, wo er (weil er mittlerweile, durch den Anblick der Werke von Hackert's, Geschmack an der Landschaftmalerey gewonnen hatte) sich öfters Monate lang in Tivoli, Albano und Frascati aufhielt. Während seinem zweyten Aufenthalt in Rom malte er mehreres Geschichtliche, meist bloß aus zwey bis drey Figuren bestehend; ein reiches Bild: Olinth und Sophronia, nach Tasso ausgenommen, das ein russischer Kavalier, Zenowieff, bey ihm bestellt hatte; und während dem dritten (1790.) Venus, der Kupido einen Dorn aus dem Fuße zieht, welches der Künstler (in einem, wie es scheint um 1795. bis 1796. geschriebenen Aufsatze) sein bis damals letztes Oelgemald nennt. In 1791. machte er mit Birmann von Basel eine namhafte Fußreise durch die Schweiz, und gieng noch in demselben Jahre, nun zum viertenmal, in sein geliebtes Rom zurück. Jetzt beschäftigte er sich vornehmlich mit historischen Zeichnungen in brauner Tusche, welche einige Liebhaber in Basel bey ihm bestellt hatten; eine Manier, welche ihm selbst und Andern so wohl gefiel, daß er darüber das Malen in Oel fast gänzlich aufgab. Diese Zeichnungen (meist eigne Erfindungen) nennt die Schrift: Winkelmann und sein Jahrh. (S. 342.) sehr zart und gefällig ausgeführt; so wie es von seinen früher in Rom ausgefertigten Oelarbeiten (l. c. 318—19.) ebenfalls heißt: „Ueberaus rein und fleißig in der Ausführung, malte er, im Geist des Albano, meistens erotische Darstellungen, mit ergötzenden Landschaf-

tel zum Grunde. Sein Geschmack war vielleicht reiner an den Antiken gebildet, als wir bey Albano wahrnehmen; aber das Poetische ist bey diesem üppiger, das Colorit blüht fröhlicher.“ In 1793. gieng er dann wieder nach Deutschland zurück und lebte seither zu Kassel, wo er Professor der dortigen Akademie ward. Unter seine von da an bis ungefähr 1796. verfertigten vorzüglichsten Arbeiten in ermeldter Tuschmanier, im historischen sowohl als Landschaftsfache, zählt er selbst: Phryxus und Helle; die Entführung Europens; das Urtheil des Midas; Aeneas, Venus und Helena; ein Diasnenbad; ein Bacchanal; Adonis; Krieg und Frieden, eine Allegorie; der See von Thrasimene; Thisbe; viele italienische und Schweizer-Ansichten; andre von Weißenstein bey Kassel u. s. f. Späterhin wandte der geschickte Mann sich dann doch wieder zum Theil zu der Malerey. Um 1803. gehörten zu seinen neuesten Kunstwerken zwey kleine Oelgemälde: Ulysses von Telemachus erkannt, und Penelope, die ihren wieder nach Haus gekommenen Sohn umarmt, welche auf dem Weinartischen Salon ausgestellt wurden; dann eine Hebe, die den Adler Jupiters tränkt; Herkules, der aus Unmuth einen Pfeil nach der Sonne schießt, und die Wiederbelebung des Glaucus durch den Polyidus (diese drey wieder Zeichnungen in Sepia; letztre besonders vortrefflich). Endlich sein Achill auf Skyros in Frauentracht, unter den Töchtern Lykomeds verborgen, und von Ulyß und Diomed entdeckt, ist durch Göthe's meisterhafte Beschreibung hinlänglich bekannt. Vier seiner Ansichten von Weissenstein hat Schröder für die Engelbrechtische Kunsthandlung zu Augsburg, und sechs andre Langelhöffel (dieser in Aquatinta-Manier) für die Dessauische Kalkographie gestochen. Meusel N. Misc. II. 257. III. 300–304. V. 651. Nach seinem Freund W. Böttner soll er auch einen den Ganymed liebkosenden Jupiter geetzt haben.

* **Nahl** (Joh. Samuel), des ältern Johann Augusts Vater, dessen im Lex. kürzlich unter dem Namen dieses letztern gedacht wird, geb. zu Anspach 1665 lernte bey dem ältern Naeny. Er vermeinte ein Geheimniß zu haben, den Gyps so zuzubereiten, daß er, gleich harten Steinen, Regen und Luft aushalten sollte. In 1718. gieng er nach Sachsen, wo er in Leipzig, Gera und Jena Vieles arbeitete. Er starb an letzterm Orte 1727. S. den Art. seines Sohns. Nicolai.

* — — ( ), des ältern Joh. Augusts wahrscheinlich älterer Sohn, Bildhauer und Professor der Akademie zu Kassel, lernte bey seinem Vater, und vervollkommnete sich dann auf Reisen in Italien und Frankreich. Schon um 1789. kannte Meusel (II.) von ihm: Ein sitzendes, über den Verlust seines Vogels weinendes Kind; dann einen liegenden Flußgott aus weißem Marmor; endlich ein Brustbild seines Vaters. Die von diesem letztern bey seinem Tod unvollendet gelassene prächtige Statue des Landgrafen von Hessen hatte er musterhaft vollendet. Späterhin (1794. sah man von ihm, neben Anderm, das Modell eines Engels bey den Grabsteinen zweyer Kinder. Er und sein Bruder lebten noch zu Kassel 1804. Meusel N. Misc. VII. 931. Arch. II. 1. 165. u. *Msc.*

Naigeon ( ), der ältere (ein jüngerer ist uns unbekannt), französischer Maler neuester Zeit, trug um 1801. den Titel eines Conservateurs der Gemälde im Pallast des Erhaltungssenats. Nouv. des Arts I. 112. Im Almanach des Beaux-Arts von 1803. wird eines seiner Bilder: Conseils d'un Spartiate á ses enfans angeführt. Späterhin sah man, nach seiner Zeichnung, für's Museum Napoleon gestochen: Die vier Evangelisten nach Jordaens, von Guttenberg (Heft VIII.); Rinald und Armida nach Dominichino, von L. Cronstelle (Heft XXVII.), und das Bildniß des Präsidenten Richardet nach Vandyck, von Massard dem Vater (Heft LIII.). Oder, ob etwa dieser Zeichner Naigeon der jüngere seyn dürfte?

* **Nain** (Ludwig und Matthäus le). Bilder von einem derselben finden sich in der Galerie zu Schleisheim und Sanssouci. Nach ihnen führt der Katalog von Brandes la Fiancée Normande von J. P. le Bas; dann les tendres Adieux de la Laitiére und l'Ecole champétre (1758.), beyde von J. Daullé, und alle drey als schöne Blätter an.

* — — (le), den das Lex. unter dem Art. von Ludwig und Matthäus le Nain nennt, und ihn, vielleicht ohne Grund, von diesen unterscheidet. Nach dem unsrigen haben: A. Bannermann einen Kindertanz, J. Daullé la Fête Bacchique; Carlom the dancing Family (wohl was Bannermann), S. Maurice einen unter fünf Kindern flötenden Greisen, F. Pedro ein Gesellschaftsstück und R. Straem la Femme flammande gestochen. In neuern Tagen dann sah man im Museum Napoleon (Heft XVII.) nach einem dieser le Nain von Fragonard dem Sohn gezeichnet, von le Vasseur geetzt, und von Claessens mit dem Grabstichel vollendet: *le Marechal.*

* **Naiwinck**, genauer Naiwinckx (Heinrich oder Hermann), geb. zu Utrecht um 1620. Man hält ihn für einen Schüler von Bartholomé Breemberg; wenigstens war er desselben, so wie A. Waterloo's Zeitgenosse. Er soll Landschaften gemalt haben, die aber so gut als gar nicht bekannt sind; wohl aber seine Zeichnungen von denen schon das Lex. spricht. Was indessen seine Achtung bey Kennern am meisten gegründet hat, sind seine 16 geetzten Blätter; lauter Landschaften, ohne Figuren, aber dafür Wasser, Felsen, Bäume mit so viel Geschmack und Einsicht behandelt, daß man jene nicht vermißt, und daß sich kurz in Absicht auf geistreiche Zartheit nichts Schöners denken läßt. Kost VI. 117–20. wo solche ausführlich beschrieben sind. Bartsch IV. 80–81. dann macht Alles bisher über diesen Künstler Geschriebene zweifelhaft: Vorerst seinen Taufnamen, da auf seinen Blättern kurzweg ein H. vor seinem Geschlecht erscheint; sein Vaterland, welches Strutt, ohne Beweis, in Holland setzt; daß er Landschaft gemalt habe, wie das Lex. besagt; und endlich, daß er als Eyer nach B. Breemberg gearbeitet habe, wie es ebenfalls im Lex. heißt. Vielmehr bemerkt nun dieser einsichtsvolle Kunstrichter, daß seine Blätter das Gepräg der völligsten Originalität tragen, und giebt dann l. c. 81–85. davon die genaueste Literatur. Nach ihm [illegible] haben solche in zwey Folgen, jede von 8. Bl. nummerirt und mit dem Namen des Verlegers, Clement de Jonghe, bezeichnet (wo hingegen Basan behauptet, daß er dergleichen, von frühern Drucken ohne diesen Namen gefunden habe). S. auch unten Nauinx.

* **Naldini** (Baptist). Nach Lanzi I. 191. geb. 1537. und lebte noch 1590. Derselbe hielt sich auch einige Zeit zu Rom auf; dann war er ein Gehülfe des Vasari bey dessen Arbeiten im Pallazzo Vecchio; auch nachher behielt er ihn viers zehn Jahre bey sich, und rühmt ihn als einen fertigen, kühnen, und — [illegible] ein zweydeutiges Lob! — nie zu ermüdenden Künstler. Das nämliche Zeugniß giebt ihm Baglioni, vornehmlich für seine Geschichten St. Johann des Täufers in dessen Kapelle auf Trinita de Monti. In seinem Vaterland dann kennt man eine Grablegung und eine Reinigung Maria in St. Maria Novella zu Florenz; welche Borghini für Zeichnung, Colorit, Anordnung, Perspektiv und Stellung lobt. Gerügt werden an mehreren seiner Bilder die geschwollenen Kniee, und die nur halb geöffneten Augen, mit einer gewissen Schattirung, die dem Blick Kühnheit geben soll, und bey ihm so gut als charakteristisch ist, so wie sein Colorit, und die Schielerfarben, die er mehr als andre seiner Zeitgenossen liebte. Lanzi l. c. 191–92. In Deutschland besitzt von ihm die Galerie zu Dresden zwey kleine Staffeleygemälde auf Holz: Die Anbetung der Hirten, und diejenige der III. Könige.

* — — (Peter Paul). Die beyden Engel auf der Engelsbrucke zu Rom, von F. Colignon

und A. Westerhout gestochen, deren schon das Lex. gedenkt, befinden sich in Bonnani's N. P. R. p. 117.

Naman ( ). So heißt in öffentlichen Blättern ein Kupferstecher, der in 1808. unter die ersten Mitglieder des neuen Königl. Holländischen Instituts für die Wissenschaften und Künste ernannt wurde.

* **Nani**, vielleicht **Nannini** (Matthäus). Die zwey an Umfang ungeheuern Bilder, welche die Galerie zu Schleisheim von ihm besitzt sind: Judith mit Holofernes Haupt, und David, der auf den liegenden Goliath zuhaut. *Msc.*

Nangi (Genevieve de), s. den Art. Nicl. Franz Regnault.

Nangis (Genevieve), geb. zu Paris 1746. Gattin des Malers und Kupferstechers N. F. Regault. Dieselbe hat viele Pflanzen nach der Natur copirt und in Kupfer gestochen, die ein eigenes Werk, unter dem Titel: La Botanique, à la portée de tout le monde, par *Regnault* ausmachen, das zu Paris 1774. in Fol. erschien, und (nicht à la portée de tout le monde) 18. N. Louisd'or kostete. Im folgenden Jahr gab sie, gemeinschaftlich mit ihrem Mann: Les Monstres, ou les ecarts de la nature etc. soit dans l'espece humaine, soit parmis les quadrupedes, les pipedes (von diesen wohl nicht alle Spezies) etc. in colorirten Blättern, das Heft zu 10. Platten (15 Fr.). Eben so auch einiges Historisches nach verschiedenen Meistern, sehr brav. Fiorillo III. 499. Rost VIII. 304–5. s. v. Regnault.

* **Nani** (Alexander). Nach einer unsrer Handschriften hätte dieser Künstler zwey Bildsäulen nach B. Bandinelli, einen Propheten und einen lesenden Philosoph, gestochen.

* — — s. auch Nanni.

* **Nannetti** od. **Nannetti** (Niclaus). Sein Bildniß nach ihm selbst in der Galerie zu Florenz, findet sich gestochen bey Pazzi I. 2. 47.

* **Nanni** (Hieronymus). Er war aus dem Kirchenstaat gebürtig, und lebte noch 1642. Er arbeitete (heißt es bey Lanzi I. 458.) immer mit Fleiß und Liebe, nach besten Kräften, die aber nicht groß waren (so daß sein bekanntes Wort: Poco e buono! eben von keiner besondern Bedeutung war); wie z. B. in den Kirchen St. Bartholomé all Isola, und St. Catharina a i Funai ersichtlich ist.

* — — (Jacob). Lanzi I. 634. nennt ihn einen Nachahmer von Andreas Belvedere, und hingegen Caspar Lopez (nach dem Lex. Nanni's Meister) desselben Mitschüler bey dem erstern.

* — — (Johann), genannt da Udine. Sein Vater war ein leidenschaftlicher Freund der Jagd, und wollte seinem Sohn den gleichen Geschmack einflößen, der aber seine Zeit lieber damit zubrachte, Thiere ganz vortreflich zu zeichnen, als sie zu tödten. Dann führte ihn doch sein Vater, der ein so entschiedenes Talent für die Kunst an ihm wahrnahm, selbst nach Venedig zu Giorgione. In Rom war es der Graf von Castiglione, welcher den Jüngling Raphael vorstellte. Lanzi (I. 155. 374.) nennt ihn nach Morto da Feltro von den Ersten, welche Grotesken gemalt, und sagt namentlich von ihm, daß er diese Gattung noch vervollkommnet habe. Alsdann führt er, neben Anderm, seine diesfällige Arbeit in der St. Lorenzen-Kapelle zu Florenz an. Eben so hält er ihn (l. c. 425.) für den Erfinder der neuen Stuccoarbeit, die er den eben damals entdeckten Grotten des Titus, in den vaticanischen Logen u. s. f. nachgeahmt. Noch mehr preißt er dort seinen an diesen Stellen so wunderschön angewandten Pinsel, seine gemalten Fruchtgelände, Vogel- und Taubenhäuser, die das Aug durch ihre Wahrheit täuschen, in Darstellung der Thiere (der einheimischen und fremden Vögel zumal), wobey man die Kunst nicht höher treiben kann; eben so in Nahahmung der Stoffe; so daß einst ein Päbstl. Bedienter, der in Eil' einen Fußteppich suchte, auf seinen gemalten stieß, und ob der Täuschung betroffen genug war. Noch an einer andern Stelle (II. 145.) bemerkt Lanzi, man kenne auch Staffeleygemälde in Oel von Früchten und Vögeln, welche diesem Künstler zugeschrieben werden, die aber, wie er denke, zweifelhaft seyen. Nach der bekannten Plünderung Roms (1527.) begab er sich in andre Gegenden Italiens, kam erst in seinem Alter wieder als Pilger dorthin zurück, und wurde zufällig von Vasar erkannt. In einem seltenen, von Fiorillo (I. 138.) zufällig aufgefundenen Buche: Capodagli Udine illustrata (P. I. p. 357.) wird die Ehre, in jener schrecklichen Stunde, den Connetable Bourbon erschossen zu haben (welche bekanntlich sonst ein andrer streitfertiger Künstler, Benvenuto Cellini, sich selbst zueignete) vielmehr dem unsrigen, als einem sehr geschickten Schützen, zugeschrieben. Die Blätter in Crozat's Sammlung nach seinen Zeichnungen sind vom Grafen von Caylus gestzt, und die 36. von Ottaviani nach ihm gestochenen Grotesken von Caj. Savorelli und P. Camporesi gezeichnet worden.

Nanni (Peter), geb. zu Alkmaar 1500. legte sich anfänglich auf die Malerey, um wirklich diese Kunst zu treiben, dann aber späterhin auf die Wissenschaften, ließ sich in Löwen zum Professor der lateinischen Sprache creiren, wurde Canonicus zu Arras, und starb zu Löwen 1557. Jöcher.

Nanning (Johann). So nennt der Katalog von Brandes, unter der niederländischen Schule, einen Künstler, und führt zwey Blätter an: Trinkende und schmauchende Bauern, und einen Bauer dem eine Bäurin den Bart putzt; beyde bloß mit dieses Nanning's Namen, und: *C. Dancherts* exc. bezeichnet.

Nannini (Matthäus), s. oben Nani.

* **Nano** oder **Nanto** (Franz de). Derselbe war aus Savoyen gebürtig. Unter seinem Namen (?) hat Andreas Andreani eine Heilung des Tropfschlagen in Holz geschnitten. *Msc.* Der Winklersche Katalog kennt von ihm ein großes Blatt, die Auferweckung Lazari, ohne andern Namen als den seinigen.

* **Nanteuil** (Robert). Derselbe war der Sohn eines wenig begüterten Kaufmanns, erhielt aber eine sehr gute Erziehung. Anziehende Nachrichten aus seiner Jugendgeschichte, und wie er sich in Paris zuerst bekannt machte, finden sich bey Gandellini; und eben so auch über das Charakteristische seiner Bildnisse, die er größtentheils nach eigenen Pastellzeichnungen in gleicher Größe gestochen. Alle seyen ohne Hände; aber dafür eine Wahrheit und Farbe in den Köpfen, Haaren, Gewändern, wie fast bey Keinem. Das Bildniß des Königs habe er zwanzigmale geliefert, und in allen bemerke man von Jahr zu Jahr die feinsten Nüancen des steigenden Alters. „Unter den Bildnißstechern" (heißt es dann bey Wartelet) „kömmt ihm unstreitig einer der ersten Plätze zu, und seine Arbeiten würden heut zu Tage noch mehr gesucht werden, wenn er sich nicht auf bloße Köpfe eingeschränkt hätte, wo keinerley Beywerke vorkommen, welche Liebhaber interessiren könnten. Die meisten hat er in natürlicher Größe gestochen, und in diesem großen Maaße hat sein Stich Kraft und Farbe. Seine Haare haben viel Leichtigkeit, ob er sie gleich selten auf die gesprengte Art ausdrückte, wie es Masson gewöhnlich (vielleicht nur zu sehr) gethan, so daß sie sich fast einzeln vom Grund absondern. Seine Taillen wechselte er, je nach den Umständen, sehr verständig ab. Das gewöhnliche Verfahren bey ihm war, die Halbtinten mit Punkten anzulegen; doch hat er z. B. das Bildniß des Präsidenten Molé (1653.) ganz mit Strichen ohne Punkten, und das der Königin Christina (1654.) hingegen ganz punktirt gestochen. Die Arbeit an

dieſem letztern iſt durchgängig leicht, und die Draperie ſehr maleriſch." Auch kennt man einige von ihm (wie z. B. Louis Heſſelin's 1660.) mit einer einzigen Lage von Taillen, in Melans Geſchmacke. Für ſeine Meiſterſtücke hält man diejenigen des Joh. Baptiſt van Steenberghen, oder des ſogenannten Advokats von Holland, nach du Chaſtel (1668.), des Staatsſekretairs Pomponne (1658.) und des Perit Millard's, wie ihn Mariette, oder Evelin's, der Kleine Engliſche Mylord genannt, wie ihn Florentin le Comte heißt. Mit Liebe zur Arbeit verband er eine beſondre Leichtigkeit in der Ausführung, wovon die große Anzahl ſeiner Blätter, und — man möchte ſagen noch mehr der Anblick eines jeden derſelben zeuget. Das ausführlichſte Verzeichniß davon giebt vorerwähnter Florentin le Comte I. 328. u. ff. Auch der Katalog von Brandes und Roſt VII. 245—51. nennen eine ſchöne Zahl; und die vollſtändigſte Sammlung derſelben wird wohl diejenige ſeyn, welche, nach Heinecke (Idée gen. 171.) die Dresdner-Galerie in 5. Foliobänden beſitzt. Zu den Vorzüglichſten gehören, neben den ſchon genannten: Colbert's, Richelieu's, Lamoignon's; Pomponne's de Bellievre und la Mothe's le Vayers; zu den Anziehendſten, nach unſerm Gefühl, ſein Ludwig XIV. in der wunderſchönen Blüthe ſeiner Jahre (wahrſcheinlich dasjenige, von welchem der Herr von Joncourt in einem Art. der alten Encyklopedie, freylich etwas hyperboliſch ſagt: Daß die natürliche Geſichtsfarbe, das Roſenroth der Wangen und der Purpur der Lippen darin ausgedrückt ſey). Geſchichtliches kennen wir einzig von ihm: Eine H. Familie nach der Zeichnung von Melan, zu der Theſis geſtochen, wovon ſchon das Lex. ſpricht, ſein erſtes Blatt (1645.); dann ein großes Antlitz Chriſti, und das Bruſtbild einer trauernden Maria, nach Guido; ein Blatt, welches Füßli (II. 255.) vortrefflich, aber in ſchönen Drucken ſehr ſelten nennt; die vier Evangeliſten, nach le Sueur. Dann, wie es ſcheint, nach eigner Zeichnung: Die Zeit entſchleyert die Buſte Ludwig XIV.; ein Engel der ein Wappenſchild hält, mit der Innſchrift: Fides; ein andrer Engel mit der Ueberſchrift: Aris firmatur et astris. Wie es ſich dann endlich mit dem berühmten Blatt: Moſes, der die Geſetztafeln hält, verhalte, welches mit: R. *Nanteuil* et G. *Edelinck* sc. 1699. (d. i. 20. Jahre nach Nanteuils Tod) bezeichnet iſt, und wovon Kopf und Hände von Edelinck ſeyn ſollen, liegt für uns im Dunkeln. Mit ſeinen Talenten vereinigte dieſer Künſtler die ſchätzbarſten Eigenſchaften des Herzens. Seinen Vater ließ er zu ſich kommen, um mit demſelben die Ehre zu theilen, womit der König ihn überhäuft hatte. Von Liebe und Eifer für ſeine Kunſt erfüllt, erhielt er in 1660. von dem Monarchen das berühmte aus St. Jean de Luz datirte Edikt, welches die Gravur in Frankreich zuerſt für eine freye Kunſt erklärte.

* **Napoleoni** (Franz Joſeph), ſ. Napolini.

Napoli (Don Manuel), ein ſpaniſcher Künſtler neuerer Zeit, wurde als Penſionnair nach Rom geſandt, und gab von dort aus der Akademie St. Carlos zu Madrid in 1784. durch ein Gemälde den Beweis ſeiner großen Fortſchritte. Allein er ſtarb zu frühe, noch in Italien. Fiorillo IV. 415.

* **Napolini** (Joſeph), nicht unwahrſcheinlich der Franz Joſeph Napoleoni des Lexikons, Bildhauer zu Rom um 1705. Damals reſtaurirten er und Vincenz Felice gemeinſchaftlich die Coſonna Antonina. *Roma moderna* p. 450.

* **Nappi** (Franz). Lanzi II. 451—52. ſagt von ihm kurz: Seine Arbeiten waren ſehr verſchieden; wo er bey ſeinem lombardiſchen Styl verblieb, wie z. B. in einer Himmelfahrt alla Minerva zu Rom, und in Anderm all Umiltà daſelbſt, zeigt er ſich als Naturaliſt anziehender als andre Maneriſten ſeiner Zeit.

* **Nardi** (Angelo). Ein Schüler Paul Veroneſe's kann' er nicht ſeyn, wie das Lex. nach Vezlasco ſagt, da er 13. J. nach Paolo's Tode (1601.) geboren wurde, wenn anders das letzte Datum ſeine Richtigkeit hat. Daß er hingegen durchgängig in Cigliari's Geſchmack gearbeitet habe, iſt deſto gewiſſer, und wohl die Hauptſache. Philipp dem IV. in Spanien war er ſehr nützlich, da er wegen ſeiner gründlichen Kunſtkenntniſſe von demſelben gebraucht wurde, die Malereyen zu taxiren, die er in Italien kaufte. In 1625. wurde er mit der Würde eines Königl. Malers bekleidet. In 1633. hielt er gemeinſchaftlich mit Vincenz Carducho eine öffentliche Diſputation gegen den Königl Fiskal, über ein ſchon früherhin in Spanien aufgeworfenes Problem, den Werth der Malerey betreffend; eine Streitfrage, welche an ſich ſelbſt keiner Bohne werth war, wodurch aber dennoch zufällig ſo viel erzielt wurde, daß dieſe Kunſt für eine freye, ſogar — des Adels würdige erklärt wurde, die Künſtler ſeither gewiſſe Vorzüge genoſſen, u. ſ. f. Der Kardinal Bernardo de Sandoval y Rojas, Erzbiſchof von Toledo, war des unſrigen eifriger Gönner, und beſchäftigte ihn reichlich. Er ſtarb, allgemein betrauert, zu Madrid. Fiorillo IV. 40. 225.

Nardini (D. Thomas), ein Maler von Aſcoli, Schüler von L. Traſi, der nach deſſen Tode die Kirchen ſeiner Geburtsſtadt ſchmückte. Er ſelbſt ſt. 1718. ungefähr 60. J. alt. Sein Beſtes vielleicht findet ſich in der Olivetaner-Kirche St. Angelus Magnus, zu gedachtem Aſcoli. A. Collaceroni gab die Architektur dazu. Dieſe Bilder ſtellen vorzüglich die Geheimniſſe der Apokalypſe vor. Aus dem Ganzen athmet ein Geiſt, eine Uebereinſtimmung, ein guter Farbenſaft, und eine Leichtigkeit, die dieſem Künſtler eigen waren, welche er aber hier mehr als gewöhnlich beurkundete. *Lanzi* I. 512.

Nardois (Gallot). So heißt bey Orlandi S. 305 ohne Weiters ein Kupferſtecher.

Narici (Franz), ein Maler zu Genua, blühete nach der Mitte des XVIII. Jahrh. Von ihm ſieht man viele Bildniſſe ſowohl als Geſchichtliches in den Kirchen und Pallaſten dieſer Stadt. *Ratti.*

* **Naſaro** oder **Naſſaro** (Matthäus del). Zu ſeinen berühmteſten Arbeiten gehört ein Kopf der Dejanira auf einem Agathe, welcher zufälliger Weiſe ſo mannigfaltig gefärbt war, daß der Künſtler das Fleiſch, die Haare, und eine friſch geſchundene Löwenhaut zum — Kopfputz (!) damit ausdrücken konnte. Nach dem einsweiligen Unglück, welches Franz I. in der Schlacht bey Pavia zuſtieß, gieng unſer Künſtler wieder nach Italien; kam aber ſpäterhin, auf einen neuen Ruf dieſes Monarchen, nach Frankreich zurück, verheurathete ſich, und blieb dort auf immer. Neben ſeiner Hauptbeſchäftigung, welche um ſo mehr ihm reichlichen Verdienſt verſchaffte, weil damals Camecn (gerade, wie wieder heut zu Tage) weſentlich zum Schmucke franzöſiſcher Frauen gehörten, wurde er auch in anderer Rückſicht als ein vorzüglicher Zeichner geſchätzt, und z. B. von dem Könige nach Flandern geſchickt, um über die Arazzi Aufſicht zu haben, welche dort in Seide und Gold nach ſeinen Cartons gewoben worden. Auch ſein zugleich ſanfter und edler Perſonalcharakter, verbunden mit einem aufgeweckten Geiſte, machten ihn überall beliebt. *de Fontenai.* Fiorillo III. 118.

Naſcimbeni ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Bildhauer, der zu Venedig unter der Aufſicht von Jac. Tatti (Sanſovino) gearbeitet habe.

Naſelli (Alexander), wie man glaubt, ein Sohn des nachfolgenden Künſtlers, wird von Lanzi II. 2. 259. u. 62. kurzweg als ein ſehr mittelmäßiger Schüler von C. Cattanio genannt.

* — — (Franz), ein ferareſiſcher Adelicher, wie Einige glauben ein Schüler von Baſtaruolo, was aber ungewiß iſt; deſto gewiſſer hingegen, daß er auf einer, unter ſeiner Mitwirkung zu Fer-

rara eröffneten Akademie fleißig nach dem Nackten zeichnete, und alsdann nach Bologna gieng, wo er Verschiedenes nach den Carracci und ihrer Schule copirte. In den Kirchen seiner Geburtsstadt sowohl als in dortigen Privatcabinetten finden sich viele Beweise dieser seiner Studien. Unter die vollendetesten derselben gehören zwey Wunder von St. Benedikt nach Ludwig Carracci's und Guido's Urbildern zu St. Michele in Bosco, die sich bey den Olivetanern zu Ferrara befinden, und die berühmte Communion des Hieronymus nach Ludwig Carracci, in der Karthause ebendaselbst. Nach den Carracci dann war Guercino sein liebstes Vorbild. Bisweilen übte er sich auch in eigenen Erfindungen; der Charakter derselben hatte immer etwas Grandioses, Belebtes, Mürbes und Freyes; das Colorit dann zog etwas aufs Glühende. So gehören z. B. zu seinem Eignen: Eine St. Francesca Romana, bey erwähnten Olivetanern; eine Himmelfahrt bey St. Francesco, und mehrere Nachtmalscenen in Klöstern und bey Privaten (bey den Cisterzienſern allein fünfe); All' dieses zu Ferrara. Auch malte er alla Scala neben Einem der Carracci, neben Bononi und Scarsellino; und bey einem Verkaufe der dortigen schönen Bilder, welcher in 1772. zum Behufe des Spithals de Projetti vorgenommen wurde, galten auch die seinigen. Obgleich vornehm und begütert, arbeitete er fast unermüdet, und wollte, wie es scheint, auch jemanden von den Seinigen, gleichen Ruhm erwerben, was ihm aber (s. den vorhergehenden Art.) nicht gelingen mochte. Er starb um 1650. *Lanzi* II. 2. 258.

Nash ( ), ein neuerer englischer Baumeister. Von ihm sieht man, neben Anderm, zu Dulwich ein Caſino in einem neuen Styl von Landschafts-Hausbauten, welcher die Vortheile der in England geübten innern Einrichtung mit der Manier des Palladio am Aeußern sehr gut zu vereinigen wußte. *Dallaway* I. 173.

* **Nasini** (Anton). Sein selbst gemaltes Bildniß befindet sich in der Galerie zu Florenz. Nach ihm haben P. S. Bartoli eine große Thele, F. Fariat eine Allegorie auf Alexander VII., L. Faucci eine Madonna mit dem Kinde, A. Lorenzini das Bildniß der H. Cunigunda Königin von Polen, J. F. Venturini den Mond auf seinem Wagen, F. M. Visconti wieder eine H. Familie mit drey Figuren, und A. Westerhout das Wunder St. Johanns von St. Facondo gestochen.

* — — (Apollonius), des folgenden Joseph Niclausen Sohn, dessen im Lex. unter desselben Art. Erwähnung geschieht, geb zu Florenz 1697. und gest. um 1754. Nach Lanzi I. Regist. ware dieser, nicht Anton (wie hingegen das Lex. besagt) Geistlicher gewesen. Wir glauben aber, daß Lanzi irrt, der diesen Künstler l. c. p. 541. dann selbst wieder Cavaliere nennt. Seinem Vater kam er nicht gleich, behauptete aber dennoch eine ziemlich ruhmliche Stelle unter seinen Zeitgenossen.

* — — (Joseph Niclaus). Gandellini setzt seine Geburt in 1650. und Lanzi in 1674. Er liegt zu Siena in der Kirche de Servi di Maria bey dem Altar seiner Familie (wo auch ein Bild von ihm hängt), in dem nämlichen Grab mit seinem Vater Franz, seinem Bruder Anton und seinem Sohn Apollonius. „Derselbe" (heißt es dort) „hatte die Eigenschaften, welche wir schon an mehrern seiner Mitbürger gerühmt haben; eine glühende, reiche, dichterische Einbildungskraft — dichterisch freylich in dem damaligen welschen Sinn, daß solche nämlich durch keinerley Gesetz gezügelt war. Denn eben so waren auch gewöhnlich seine Bilder beschaffen; man hätte darin mehr Ordnung, eine gewähltere Zeichnung, und minder gemeines Colorit gewünscht; dagegen aber fand man bey ihm immer ein machinoses Wesen, eine Hand die ihres Pinsels Meister war, ein imposantes Ganze; so daß man, einigermaaßen wenigstens, wie Redi, von ihm sagen konnte, er betäube den Zuschauer; dieß bey Anlaß seiner Kuppole in der Kapelle St. Antonio in der Apostelkirche zu Rom, und in seinen Großen Propheten im Lateran, wo er mit Lutti und andern der beßten damaligen Römer wetteifert. Noch für beſſer hält man seinen St. Leonhard in Madonna del Pianto zu Foligno, wo er sich auch am Gewölb als einen guten Freskanten zeigt. Vornehmlich aber muß man ihn zu Siena sehen, in seinen vier Menschenenden (Tod, Gericht, Himmel und Hölle), bey den dortigen Conventualen, wo sich so viel Anderes findet, das ihm weichen muß. Und kurz, wer ihn verachten will, sage: Was hatte Italien damals Beſſeres aufzuweisen? *Lanzi* I. 540—41. *Fiorillo* I. 415. dann rühmt diesen Künstler besonders als Bildnißmaler. Gandellini endlich bemerkt theils überhaupt seine Leichtigkeit, große Maler nachzuahmen, theils wie er sich insbesonders P. Veroneſe und P. Berettini zum Muster vorgesetzt habe. Nach ihm hätte ihn der Großherzog von Florenz hauptsächlich gebraucht, zu Venedig und in den Stadten der Lombardie Copien nach den schönsten Bildern zu nehmen; und endlich ware es nicht Kaiser Joseph (wie das Lex. sagt) sondern Leopold gewesen, der ihn zum Ritter schuf. Gestochen nach ihm hat A. Westerhout St. Johann de St. Facundo, der eine Frau aus einem Ziehbrunn durch Wunder rettet; eine schöne Composition. Daß er eine kleine (artige) H. Familie (Maria, Joseph und der kleine St Johann) geetzt habe, besagt schon das Lex. aus welchem der ganze Art. über diesen Künstler bey Rost IV. 83. bis 85. (bloß dieses Blattgens wegen) wörtlich abgeschrieben ist!

* **Nasochio** ( ), wahrscheinlich der Niclaus des Lex. dessen das Lex. unter dem Art. seiner Sohne Erwähnung thut. Lanzi II. 14. hält ihn, wo nicht für einen Schüler, doch für einen Nachahmer von Gentile da Fabriano, und schließt solches aus einer Tafel von ihm in St. Bernardin zu Bassano.

* **Nason** (Peter). C. van Dalen und Sandrart haben, beyde, nach ihm das Bildniß Carls II. von England gestochen.

* **Nassini**, s. Nasini.

* **Natali** (Carl), Guardolino genannt, war auch spaterhin ein Schüler von Guido. Damit nicht zufrieden, hielt er sich lange in Rom und Genua auf, wo er überall das Beßte studirte. Während dem er zu Genua eine Frise im Pallast Doria malte, zog er dort an J. C. Procaccino, der sich vorher der Sculptur beflißi, einen Schüler, der nachwerts zu den beßten Nachahmern des großen Allegri gezahlt wurde. Wunderbar! Denn er selbst inzwischen, da er sich noch beſſer auf Architektur als auf Malerey verstand, malte wenig; doch das Wenige gut genug, vorzüglich in seiner Vaterstadt Cremona; wie z. B. eine St. Franzesca Romana in der dortigen Kirche Gismondo, die, wenn nicht vortreflich, doch mehr als mittelmaßig ist. *Lanzi* II. 384.

* — — (Franz), s. unten Joseph u. s. f. Natali.

* — — (Joh. Baptiſta), ein Sohn des obigen Carls, der im Lex. kurzlich unter dem Art. seines Vaters erscheint, wurde von demselben sowohl in der Malerey als in der Architektur unterwiesen; alsdann gieng er nach Rom, wo er unter Peter von Cortona in der erstern weitere Fortschritte machte, dort einige Altartafeln, größere Arbeiten aber zu Cremona hinterließ, wo er eine Schule hielt, und darin Berettini's Styl einführen wollte, was ihm aber nicht recht gelang. Von ihm sieht man in daſiger Kirche des Predigerordens eine große Tafel, welche einen Heiligen vorstellt, der Ketzerbücher verbrennt, mit guter Architektur, und das Ganze eines Nachfolgers von Cortona nicht unwerth. Lanzi II. 178—79. der seine Bluthezeit in 1657. und seinen Tod um 1700. setzt. Hands

schriftlichen Notizen zufolge besaß dieser Künstler eine Sammlung von Kunstsachen, und stand mit dem Kardinal Leopold von Medicis in Briefwechsel. Aus einem Schreiben von ihm an den letztern von 1674. das Lanzi im Archiv der Galerie von Florenz entdeckte, erhellet, daß er Nachrichten über die Cremonesischen Maler gesammelt habe, aus welchen späterhin Baldinucci (dem erwähnter Kardinal, mehr als Eine Quelle öffnete, nicht unwahrscheinlich geschöpft hat.

Natali (Joh. Baptiste), ein Sohn des unten folgenden Josephs (der wohl von allen vier Künstlern dieses Namens im Lex. zu unterscheiden ist), wurde Hofmaler des Kurfürsten von Cölln, und starb in blühendem Alter. *Lanzi* II. 385.

* — — — — — — ein Sohn des unten folgenden Franz, der im Lex. unter den vier Künstlern dieses Namens erscheint, und den Beynamen Piacentino trug, war Hofmaler des Königs Carls von Neapel und seiner Nachfolger, und starb in dessen Diensten 1765. Die nach ihm gestochenen Alterthümer von Pozzuolo u. s. f. erschienen (nicht 1766. wie das Lex. sagt, sondern) 1770. *Lanzi* II. 385. u. *Msc.*

* — — (Joseph, Peter, Franz und Lorenz), vier Brüder, die sich alle in der Architekturmalerey auszeichneten. Ihr Vater war wahrscheinlich nicht Künstler; wenigstens wollte er den ältesten seiner Söhne, Joseph (geb. 1652. gest. 1722) von diesem Berufe zurückhalten. Endlich erlaubte er ihm doch nach Rom und Bologna zu gehn, und sich dort in einem Kunstzweige zu üben, welcher gerade damals, vornehmlich zu Bologna, durch Denstone, Colonna und Mitelli in Schwang gekommen war. Dort bildete er sich also in ermeldter Gattung einen ganz guten Styl, befriedigte das Aug' mit angenehmen Aussichten, worauf sich gemüthlich ruhen ließ, ahmte in den Grotesken so ziemlich den Antiken nach, und lieferte überdies einige recht hübsche, sehr gesuchte Staffeleygemälde von Architektur, worin man vornehmlich viel Harmonie und Würdigkeit fand. Da er ungemein emsig war, so finden sich seine Arbeiten häufig in Kirchen und Pallästen der Lombardie; von dem Letzten vorzüglich in St. Sigismund und dem Pallaste Vidoni (zu Cremona?). *Lanzi* II. 385. — Franz dann, Josephs ältester Bruder, kam demselben am nächsten, und übertraf ihn noch an würdigem Vortrage, wie solches aus seinen weitschichtigen Arbeiten in den Kirchen der Lombardie und Toscana's, und an den Höfen von Massa, Modena und Parma erhellet, wo er um 1725. verstorben war l. c. — Lorenz der dritte half seinen beyden Brüdern; und wo er etwa für sich arbeitete, beurtheilte man ihn mit mehr Nachsicht als Beyfall. — Peter endlich, der jüngste, starb frühzeitig, und blieb so gut als unbekannt. l. c. Alles nach Zanst.

* **Natalis** (Michel), Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Lüttich (nicht um 1589. wie es bey Rost heißt, sondern) 1606. oder 1609. der Sohn eines dortigen Stempelschneiders, legte sich Anfangs, nach seines Meisters Mallery's Weise, auf kleine Heiligenbilder, und setzte solche Arbeit auch in Paris fort. Alsdann gieng er nach Rom, wo er an Joachim von Sandrart einen Gönner und Lehrer fand der ihm weit Besseres wies. *Gandellini.* „Dieser Künstler" (heißt es bey Wareler) „übertrieb oft das viereckigte Korn von Bloemaert, den er sich zum Muster gewählt hatte. Obgleich daher seine Blätter nicht ohne Verdienst sind, so beweisen sie doch, wie fehlerhaft diese Wahl von Taillen in Fleisch und in der Drapperie ist, und bloß geschickt sey, das Steinerne auszudrücken, dessen Charakter sie allen Gegenständen giebt, wo sie vorherrscht. Da, wo Natalis diese Manier verließ, was aber nur selten geschah, so fehlt es seinem Stiche nicht an Lieblichkeit und Weichheit." Seltsam dann klingt das Urtheil von Malpé: Ungeachtet der Kälte und Einförmigkeit seines Grabstichels seyen seine Bätter voll Genie. Immerhin werden am meisten seine Bildnisse geschätzt. Rost V. 359. führt 22. derselben, ein Verzeichniß meines sel. Vaters 46. an. Der Abt von Marolles besaß sein Werk in 54. Blättern. Die Meister, nach denen er Bildnisse gestochen hat, sind P. du Bordieu, G. Duffeit, Vandyck, B Flamael, J. de Labor, N. Mignard, J. von Sandrart, Titian; worunter vielleicht die beyden des Dichters und Pensionnairs von Holland, Jacob Cats, nach du Bordieu, und des Marquis del Guast mit seiner Maitresse, unter der Gestalt einer Venus, nach Titian, zu den bedeutendsten zu zählen sind. Mehrere gab er auch, wie es scheint, nach eigener Zeichnung. Historisches (zahlreicher als Bildnisse) dann lieferte er nach P. Berettino, S. Bourdon, H. Carracci, A. Camassei, A Diepenbeck, B. Flamael, G. del Grasso, J. Lanfranco, M. Pagani, N. Poussin, F. Romanelli, Rubens, A Sacchi, Raphael Sanzio, A. del Sarto, und wagte sich an nichts Geringeres, als z. B an die berühmte (18. Mal gestochene und 16. verpfuschte) H. Familie nach Raphael, und an eine andre nach del Sarto, welche Füßli l. 42. zierlich gestochen nennt: „Allein das Gesicht der Maria hat die erforderliche Würde nicht" ob durch des Stechers Schuld?); an die Entzückung von St. Paul nach Rubens u. s. f. Rost l. c. bemerkt von einer H. Familie von ihm nach Poussin, daß die ersten Abdrücke die seyen, wo das Nackende des Kindes nicht mit einem Tuch bedeckt ist; und eben so von einer Maria, die das schlafende Jesuskind hält, den kleinen Johannes an der Seite, diejenigen, ehe die Brust der H. Mutter verhüllt worden. Ob er selbst, oder späterhin jemand Anderer pro redimenda vexa seiner Seele, in solchen Keuschheitseifer gerathen, ist uns unbekannt. Seine größte Arbeit endlich war: Die Versammlung der berühmtesten Karthäuser nach Flamael, in 4. Blättern. Gemeinschaftlich mit Cungius und Bloemaert arbeitete er auch an den Plafonds in dem Werke: Aedes barbarinæ etc. à *H. Tetio* descriptæ. Fol. Rom. Conf. Gandellini, der von unserm Natalis überhaupt gute Nachrichten und eine reiche Litteratur enthält, und Malpé, der seine Monogrammate angiebt.

Nathe (Christoph), Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Nieder-Bielau bey Görlitz 1755. Von seinem Vater, einem Landmann, für die Theologie bestimmt, behielt seine frühe Neigung zur Kunst die Oberhand. Anfänglich übte er sich im Zeichnen bloß nach Kupferstichen, dann nach der Natur, und endlich auf der Akademie zu Leipzig unter Oesern. Bald bestimmte er sich für die Landschaft, und fieng in Lasch's Manier zugleich an, einige glückliche Versuche im Radiren zu machen. Eine Reise in die Lausitz, auf die Tafelfichte und andre schlesische Gebürge, so wie nachwerts eine andre mit den Herren von Gersdorf und von Meyer durch die Schweiz bereicherten sein Portefeuille mit Skizzen, nach welchen er bey seiner Rückkehr vortreffliche Zeichnungen lieferte welche achte Kunstliebhaber nicht lange in seinen Handen ließen. Im 1780. berief ihn der Fürst von Schönaich in Schlesien mit einem anständigen Gehalt in seine Dienste. Im 1788. erhielt er die Stelle eines Directors bey der Zeichenschule zu Görlitz, und verheurathete sich mit der Fräulein Caroline von Meyer, einer Nichte des vorerwähnten Herrn von Meyer, an welcher er sich schon früherhin eine sehr geschickte Schülerin erzogen hatte. Mittlerweile setzte er von Zeit zu Zeit seine malerischen Reisen in die böhmischen und schlesischen Gebirge fort, und machte das durch auch das Ausland mit mancher anziehenden Gegend bekannt. Hätte dieser brave Künstler, der mit seinem offnen redlichen Charakter und einem entschiedenen Hange zum stillen Leben seine vaterländischen Reviere jedem andern Land in der Welt vorzog, noch die Kunst- und Naturschätze Italiens besuchen und den Umgang mit großen Künstlern benutzen können, so hatte er bey seinen vorzüglichen Talenten einen noch höhern Grad von Vollkommenheit erreicht. Indessen bleiben immer die geschickte

Handwahl der Gegenstände, ein Kaufer und leicht der Verkauf, die Schnelle seiner Verbreitung, und das Dasseyn, was es ein Zeitschrift in den entferntes Theilen aufzubehalten weiß, die Zeit, die sie und andere Werkzeuge seiner Zeugungen sie weiß, und einiger glücklichen Verkaufe im Lande, und endlich seiner zum Reisen, und ungestörte angenehm und gefährlich, nahrens Bücher, welche mit Gegenden und der Nähe seiner Heimath, oder um Bücher, auch einige und der Schönheit, darüber. Es also, verbreitet er für die Buchhandlung Bücher, Bücher, Bücher,

gravings of *J. C. Nattes* 806. Fol., welches 7. Pf. 7. Sch. koſtete. In 1805. befand ſich unſer Nattes unter denjenigen engliſchen Künſtlern, die ſich damals von der Königl. Societät trennten, ſich Societät der Maler in Waſſerfarben nannten, und ihre Produkte in einem Privathauſe für 1. Sch. zur Schau ausſtellten. Fiorillo V. 828. u. 871.

* **Nattier** (Johann Baptiſt), der im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters, Joh. Marc des ältern, erſcheint, ſt. 1764. 81. J. alt. *Huber* p. 660.

* — — (Joh. Marc), der jüngere, der im Lex. unter ſeines Vaters Namen erſcheint, bildete ſich zuerſt unter dieſem, legte ſich aber in der Folge mit der größten Anſtrengung auf das Studium der Werke von Rubens in der Luxemburgiſchen Galerie, und brachte es ſo weit, daß er ſchon in ſeinem fünfzehnten Jahre für eine Zeichnung den akademiſchen Preiß erhielt. Dies bewog den Herzog von Antin, ihm (1709.) eine Stelle als Penſionnair bey der Akademie zu Rom anzubieten, welche er aber, verſchiedener Urſachen wegen, ſtets ablehnte. Jene Zeichnungen nach der Galerie in Luxemburg gefielen dem Könige ſo wohl, daß er dem jungen Künſtler erlaubte, daraus ein Ganzes zu bilden, und ſolches durch die geſchickteſten Meiſter ſtechen zu laſſen; wie es denn wirklich in 1710. erſchienen war (das Lex. ſchreibt dieſe Arbeit irrig dem Vater zu). In 1715. wurde er in die Akademie aufgenommen. Erſt in 1718. indeſſen übergab er derſelben, als Rezeptionsbild, einen Perſeus mit dem Haupt der Meduſa. Als ſich, nach dem Tode Ludwig XIV. viele franzöſiſche Künſtler durch Europa zerſtreuten, machte ihm der Miniſter Peter des Großen, le Fort, den Vorſchlag, in die Dienſte dieſes Monarchen zu treten, und ſich in Amſterdam ihm vorſtellen zu laſſen. Er gieng auch dahin, und ſchilderte nicht nur den Kaiſer, die Kaiſerin, und bald ihren ganzen Hofſtaat, ſondern auch die Schlacht bey Pultawa, was Alles Petern ſo wohl gefiel, daß er ihm nun ſelbſt die Stelle ſeines Hofmalers in Moskau anbot, welche Ehre er aber ablehnte, ungeachtet er durch das Lawiſche Syſtem großen Verluſt erlitten, und ſich daher, neben Anderm, genöthigt ſah, ſeine Zeichnungen der Galerie von Luxemburg an den H. Gagnat zu verkaufen (wo ſolche wohl hingeriethen?). Jetzt nahm er ſeine Parthie, ſich einzig aufs Bildnißmalen zu legen. Zu ſeiner ſchönſten Arbeit dieſer Gattung gehörten diejenigen des tapfern Marſchalls von Sachſen, des lockern Richelieu und des Großpriors von Orleans, und er erwarb ſich dadurch einen ſo großen Ruhm, daß er nun auch die von Raoux angefangene Galerie im Hotel du Temple vollenden, und in der Folge ebenfalls den ganzen Königl. Franzöſiſchen Hof malen mußte, zahlloſer andrer Perſonen vom Range nicht zu gedenken. Jetzt erhielt er von dem Könige ein Jahrgeld von 500. Liv. Von Zeit zu Zeit legte er ſich, der Abwechslung wegen, denn doch wieder auf die Geſchichte, die die er ungern verlaſſen hatte, und verfertigte mehrere Skizzen, neben Andern eine ſehr große, nach einer Scene aus Milton, welche bewies, daß er ſich auch an's Wichtigſte wagen durfte. In 1759. hatte ihn die Künſtler-Akademie von Kopenhagen zu ihrem Mitglied erwählt. Seit 1762. und von da an noch die fünf letzten Jahre ſeines Lebens litt er ſehr ſchmerzhaft an der Hydropiſie und andern körperlichen Uebeln, die er alle mit großer Standhaftigkeit ertrug. Mit ſehr angenehmen Sitten verband er einen vortreflichen Moralcharakter, und war nicht nur ein zärtlicher Vater und treuer Freund, ſondern überhaupt ein Mann von ſeltener Rechtſchaffenheit, Aufrichtigkeit, Gefälligkeit und heiterm Gleichmuth; kein Höfling, ſo daß er, nach ſeinem eigenen Geſtändniß, die Anläße, ſein und ſeiner Familie äußeres Glück zu bauen, niemals benutzte; dabey ſtets beſchäftigt, entweder mit ſeiner Kunſt oder zur Erholung mit der Lectur, welche, neben jener, ſein größtes Vergnügen ausmachte. Er hinterließ drey Töchtern, von denen zwey an die Maler Tocqué und Challe verheurathet wurden. Ihm war ein Sohn vorausgegangen, den er ebenfalls für die Kunſt ziehen wollte, der bereits die größten Hoffnungen von ſich erweckte, aber, 22—23. J. alt, in der Tiber ertrank. *de Fontenai.* Fiorillo III. 536—38. Von ſeinem Kunſtcharakter heißt es bey dem erſtern: „Was ſein Talent auszeichnete, war eine leichte Touche, ein angenehmes und glänzendes Colorit, und eine gleich graziöſe und geiſtreiche Compoſition (nicht wenig!). Sein Pinſel, ohne darum ungetreu zu ſeyn, machte (oho!) die Schönheit noch ſchöner, und verſchönerte ſelbſt die Häßlichkeit. Seine Draperie, welche das Nackte genau bezeichnete, freylich bisweilen ein wenig allzuſchwebend, war auf eine ihm ganz eigene Weiſe tocirt. Ganz beſonders fein und ausgeführt war ſeine Manier in ſchwarz und weißer Kreide zu zeichnen, womit er ſein Urbild ſehr getreu ausdrückte, was man beſonders an dem nach ihm von Drevet geſtochenen Bildniß von Ludwig XIV. bemerken kann." Weit kürzer wird dann freylich unſer Künſtler bey Wasselet abgefertigt, wo es von ihm heißt: „Er war beſonders bey den Frauenzimmern beliebt, die er in Nymphen und Göttinnen umformte, und — verſchönerte." Auch Greſſet (Lettre à Mr. Orry) nennt ihn einen Maler der Grazie (frägt ſich nur, welcher?). Mehrere von ſeinen Bildniſſen, die er in den J. 1751—55. u. ſ. f. in den Salons zu Paris ausgeſtellt hatte, finden ſich bey Gault de St. Germain S. 282—83. verzeichnet; und hier wird ſein Geburtsjahr in 1685 und ſein Lebensalter auf 85. J. geſetzt. Geſtochen nach ihm haben: J. Audran, J. J. Balechou, Beauvarlet, L. Desplaces, Drevet, Duflos, P. Dupin, B. l'Epicié, R. Gaillard, J. J. Hayd, B. L. Henriquez, J. King, Maloeuvre, Marcenay, Meliny, C. le Roy, Rubens, J. R. Cardieu, J. C. Vaſſeur, Verkolje, Vispré, Voyez der jüngere; theils Bildniſſe, theils Geſchichte. Die Damen malte er, wie wir ſo eben vernommen, häufig in allegoriſchen Bildern oder mythologiſchem Coſtum; die Dames de France z. B. als Elemente; andre als Flora, Hebé u. ſ. f. Als ſchön nennt der Katalog von Brandes die gleichgenannten; dann ein Blatt: La force, von Balechou (nach Metall ziehend!); die Keuſchheit Joſephs, von Beauvarlet; und, ganz beſonders, Flora beym Erwachen von Maloeuvre. Die beyden Bildniſſe nach ihm: Peter I. und die Czaarin Catharina haben, erſtres le Roy, letztres Dupin gegeben.

Natz (Balthaſar und Stephan), geſchickte Tiſchler zu Königsberg im Hildburghäuſiſchen. In 1617. verfertigte erſterer das Model der neu zu erbauenden Gottesackerkirche daſelbſt; und letzterer arbeitete 1675. mit Balthaſar Streit, und noch 1665. Mehreres zur innern Auszierung der Stadtkirche daſelbſt. J. W. Kraus Beyträge zur — Sachs-Hildburghäuſiſchen Kirchen- Schul- und Landeshiſtorie (5 Theile; Greitz, nachher Hildburghauſen 1750—54. 4°.) IV. 85. 88. 90.

Nava (Don Louis Alvarez de), Ritter von St. Jago. So heißt bey Fiorillo IV. 399. ein ſpaniſcher Kunſtliebhaber, der ſelbſt malte, und ſeiner Geſchicklichkeit wegen in 1755. zum Mitglied der Akademie ernannt wurde.

* **Navaretto** od. **Navarete** (Joh. Franz Ximenes, oder Joh. Fernandez), genannt el Mudo, geb. 1526., nicht taubſtumm geboren, aber Beydes in ſeinem dritten Jahr durch Krankheit geworden. Noch als ein Kind wurde er der Schule des Fr. Vicente de Santo Domingo übergeben, bey dem er ſo ſchnelle Fortſchritte machte, daß dieſer ſeinen Vater beredte, ihn nach Italien zu ſchicken, wo er ſich am längſten in Venedig aufhielt, und mit den Werken Titians bekannt machte. Nach ſeiner Rückkehr gen Madrid wurde er (1568.) zum Königl. Hofmaler ernannt, und gab durch ein kleines Bild, das die Taufe Chriſti darſtellt, und noch jetzt im Escurial aufbewahrt wird, einen Beweis ſeines großen Talentes. Daſſelbe, in einem Styl aus-

gestiftet, der sich von dem seiner sakularen Macht entkleideten Geistlichen, selbst dem Könige so sehr, daß er von ihm alle Ernennungen für den Episcopat bestätigt wurde. Dort stiftet man in der That ein Bollwerk, nicht Bollen in der Kirche, welcher die Freiheit und Evangelien, je mehr sich jene einengen, um desto mehr ausdehnen, und das humanitätswürdige Gemälde, Menschen und Gott, welche die Papisi darstellen, Dinge, die man in einer Bulle des Gottes Christi, die Paul von großem Umfange, wovon dem es, die zarteste Zeitigung und die reifste Harmonie, die sind hauptsächlich Geistes und Gemüthes bedürfen werden. Die Beleuchtung darüber hat das St. Jos hingegen der Hand, durch den Mangel an Licht, sehen ersparnisse, und durch die Kälte des Todes, das es ermüdet, hauptsächlich verhindert worden, eine Stelle ein Dekret mit Unbedeutendheit belegen, die gestern bedeutet. Nimmt, und schlimm, als Ver- vorgenen in der Geschichte der Menschheit, worauf man einer Mutterstadt, und von der Colonie wahrnehmen, Kirche, die Gesammtheit der Gläubigen, und nur unbedeutendes zu einem jener seltenen Ereignisse Ausdruck sind, welche dennoch auf den Gang der Dinge, die sie den — Handelsgeist Europa's entwickeln, selbstständig werden. Da hingegen nennen, wenn es Gelegenheit bietet, nicht zum Gemälde Bedeutung ausdrücken. Eben so wie jener kleine Zug, wie Bruder Jakob in seinen Mittheilungen, welche sich wenig seinem ersten Besuch Navarre zurückkehrte, Kapitel 10 und 11, Bd. 1, S. 1. Bd. 1, S. 1. Bd. 1, S. 1.

Naumann (Andreas) zu Dresden, nebſt Matthäus Schumann, beyde Werkmeiſter, und Johann Gebhard, Kurfürſtl. Sächſiſcher Bergſchreiber und Steinmetzmeiſter zu Pirna, bauten von 1674—76. die obere Hälfte des Kirchthurms im Städtchen Dohna, unweit Dresden, auf. Der Bau kam gegen 2000. Gulden zu ſtehen. Georg Spieß Dohniſches kurzes Chronikon 1710. Fol. (ein Manuſcript) S. 205. 207. 271.

— — (Auguſt Gotthilf), war um 1775. Königl. Preußiſcher Kriegs- und Domainenrath, Schloß-Baumeiſter und Ober-Baudirector. Derſelbe hat meiſt Kameral-, doch auch einige Particularbauten in Berlin geleitet. Nicolai.

— — (Chriſtian Leopold). Ein ſolcher wird im Leipziger-Adreßkalender von 1752. als Kupferſtecher angegeben.

— — oder Neumann (Chriſtoph), Maler, welcher um 1672. den Altar der Nieders gottes-Ackerkirche zu Döbeln in Sachſen malte. In der Haupttafel befindet ſich das Begräbniß Jeſu u. ſ. f. S. E. Mörbitz Chronik von Döbeln (Leißning 1727. 8°.) S. 86.

— — (Friedrich), geb. zu Blaſewitz bey Dresden 1750. ein Bruder des geſchickten Tonkünſtlers J. A. Naumann's. Derſelbe ward von ſeinen Eltern anfangs zu verſchiedenen Berufen angehalten; allein aus Hang für die bildenden Künſte verließ er jedesmal wieder ſeinen Meiſter, und begab ſich nach Dresden zu einem mittelmäßigen Maler (Günthermann), wo er den erſten Unterricht im Zeichnen nach Preißlers Methode erhielt, bis er, nach einigen Monaten, in ſeinem Siebenzehnten, unter Caſanova anfieng die dortige Akademie zu beſuchen, und dies fünf Jahre lang fortſetzte. Unter ſeine Lehrer und Freunde zählte er auch den trefflichen Zeichner Seydelmann. Mit ſeinem Bruder, dem Kapellmeiſter, reiſte er dann, auf deſſen Koſten, nach Venedig, und gieng von dort nach Rom, wo er ſieben Jahre unter Aufſicht von Mengs, und, während deſſelben häufigen Reiſen, wenigſtens nach ſeiner Methode, ſich theils fleiſſig im Zeichnen übte, theils nach den größten Kunſtlichtern, Raphael, Guercino, Guido, hauptſächlich aber für's Colorit nach Titian ſtudirte, und ſie mit großer Genauigkeit copirte. Einſt nahm ihn Mengs mit ſich nach Florenz, wo beyde ſieben Monate mit einander (unter gleicher Sonne!) arbeiteten. In 1775. lernte ihn der Markgraf von Anſpach zu Rom kennen, nahm ihn ſofort in ſeine Dienſte, ließ ihn aber einſtweilen auf ſeine Koſten in Welſchland, um ſich noch weiter zu vervollkommnen. Zu den Bildern, die er für dieſen Fürſten in Rom und Neapel verfertigte, gehören die Copien von Titians Venus und Danae. Um 1781. gieng er alsdann nach Deutſchland zurück, und lebte von da an zu Anſpach, mit einem Gehalt von 800. Thalern, in der vortheilhafteſten Lage, die ſich ein Künſtler nur wünſchen kann. Meuſel II. (1789.), der um dieſe Zeit aus neuern Arbeiten von ihm kannte: Copien des engliſchen Grußes von Mengs; einer ſtehenden Magdalena nach Guercino; einer andern nach Guido; die Entwaffnung des Mars, eine Bacchantin und eine Veſtale; das Altarblatt in der Kirche zu Großenhaslach im Anſpachiſchen, mehrere Bildniſſe der anſpachiſchen Herrſchaften u. ſ. f. namentlich auch des Ritters Mengs (dieſes früher) ſchon 1778. von Cunego geſtochen. Um 1788. wurde er von dem Stadtrath zu Dresden berufen, das große Altarblatt für die dortige neuerbaute Kreuzkirche zu malen. Um gleiche Zeit entdeckte er in ein Paar deutſchen Kirchen merkwürdige Gemälde von den beyden alten Künſtlern Wohlgemuth und Schäufelin (nicht Säufelin, wie es in Meuſels Muſ. VI. 93. heißt), von denen damals mit Recht viel Aufhebens gemacht, ſeither aber, unſers Wiſſens, ganz davon geſchwiegen wurde. Späterhin haben wir von unſerm Naumann nichts weiter vernommen. Warum die Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh. ſeiner mit keinem Wort Erwähnung thut, iſt uns unbekannt. Mehrere ſeiner hiſtoriſchen Arbeiten ſowohl als Bildniſſe finden ſich beyſammen in einem Zimmer des Schloſſes zu Anſpach. Geſtochen nach ihm haben Haid, Bock u. a.

Naumann (Friedrich), ein Kupferſtecher zu Köthen, gab im J. 1802. u. 3. die Blätter zu Joh. Andr. Naumanns Naturgeſchichte der Land- und Waſſervögel des nördlichen Deutſchlands, die von ihm gemalt und geſtochen waren, und von welchen es hieß: Daß ſie zwar nicht für fein und elegant gelten können, indeſſen doch im Ganzen der Natur getreu ſeyen. Oeffentl. Bl.

— — (Joh. Chriſtoph), ein geſchickter deutſcher Baumeiſter, der auch verſchiedene Schriften über dieſes Fach geliefert hat. Unter ſeiner Leitung wurde, nebſt Anderm, das Jagdpalais zu Hubertsburg ſehr maſſiv aufgeführt. In 1718. veranlaßte er den König Auguſt ein Ober-Bauamt, was ſeit der Zeit viele große Männer gezogen hat, anzulegen. In 1735. brachten ihm ſeine Verdienſte den Adel zuwege, und 1742. ſtarb er in ſeinem 78. Jahre als Königl. Oberſter des churſächſiſchen Ingenieurcorps u. Generalaccis-Baudirector zu Dresden. Mag. der Sächſ. Geſch. I. S. 153. u. 159.

— — (Joh Zacharias). So heißt im Sächſ. Kur. Kab. des J. 1741. S. 336. ganz ohne Weiteres, ein Maler zu Dresden, der dort in beſagtem Jahr, 41. J. alt, verſtorben war.

— — (Peter), Bürger und Zuckerbecker der Stadt Eilenburg in Sachſen, ward 1594. zu Oelitſch verhaftet, da er Stempel mit des Churfürſten Bildniß gegraben und falſch Geld damit gemünzt hatte, was er an letzterm Orte unter die Leute zu bringen ſuchte. F. Simon Eilenburg. Chronica (Leipzig 1696. 4°.) S. 653.

— — (Tobias). So hieß ein Kunſtſchreiber, der 1629. die Bildniſſe des Kurfürſten Joh. Georg I. von Sachſen, und deſſen Gemahlin, aus lauter bibliſchen Sprüchen in der kleinſten Currentſchrift verfertigt hat. Buſch Handb. d. Erfind. IV. 53.

— — ſ. auch Neumann.

Naundorf ( ). Und ſo irgendwo ein Maler in der Mitte des XVII. Jahrh. nach welchem ein Ungenannter das Bildniß Johann Ludewig's, eines gelehrten Bauers, unweit Dresden geſtochen hat.

Naunheim ( ). Und ſo, in einer unſrer Handſchriften, ein Medailleur, vermuthlich zu Lübeck, der in 1754. eine Schaumünze auf J. G. Carpzov gab.

Nax (von). Und ſo irgendwo ein Baumeiſter für den Waſſerbau, in Dienſten der Republik Poſen, um 1775.

* Nazari oder Nazzari (Bartolo oder Bartholomé). Lanzi II. 215. wo ſeine Geburt in 1699. und ſein Tod dann, wie im Lexikon, in 1758. geſetzt wird. Dieſer Schriftſteller macht ihn auch zum Schüler von Luti, und zuletzt von Franz Trevisani in Rom, wo er ſich vervollkommnete. Eigentlich hielt er ſich in Venedig auf, zog aber häufig in Italien und Deutſchland umher, beliebte Bildniſſe und Phantaſieköpfe von Jungen und Alten voll Wahrheit zu malen, die er überdies in Kleidung und Kopfputz launigt auszuſtaffiren wußte. *Lanzi* l. c. „Man kann ihn" (heißt es dann bey Fiorillo II. 178. den venetianiſchen Dennernennen; mit dem Unterſchiede, daß bey Denner das Ganze immer unglücklich ausfällt, ſo vollkommen es auch in den kleinſten Theilen ausgeführt iſt, da hingegen bey Nazari die geſammte Maſſe durch durch die erſtaunliche Ausführlichkeit des Details nichts verliert." Zwey alte Köpfe von ihm, einen männlichen und einen weiblichen, beſitzt die Gallerie zu Dresden. Nach ihm kennt man die Bildniſſe des Nipoten Clemens XIII Ludwigs Rezzonico, von Bartolozzi; des Kupferſtechers L. Carlevariis, von A. Faldoni; eines Fr. Ant. Corrario,

von Monari; des Dichters F. M. Molza (dies von ihm selbst geätzt); des Doge Carl Ruzziel, von J. M. Pitteri u. s. f.

* **Nazari** (Nazario), des Obigen Sohn. Von ihm selbst geätzt (1745) kennt man, neben Anderm, das Bildniß des modenesischen Dichters, F. M. Molza. (S. den vorigen Art.) *Gandellini.*

Neagle (J.), ein englischer Kupferstecher der neuern Zeit. Von ihm kennt man für Boydell's Shakespears-Galerie den Auftr. 8. des IV. Akts von: Der Liebe Müh' ist umsonst, nach F. Wheatley, und den Auftr. 4. des V. Akts von Heinrich VI. nach R. Smirke, von welchen das erstre im Journ. f. bild. Künste S. 100. ein sehr angenehmes Blatt genannt wird.

Neal (Elisabeth). So hieß, nach Debie (Gulden Cabinet), eine vortreffliche englische Blumenmalerin, welche zu End des XVII. Jahrh. blühete, und sogar nach Holland reiste, um das selbst mit dem berühmten Daniel Segers zu wetteifern. Fiorillo V. 459.

* **Nealces**, der Maler von Sicyon, blühete ungefähr dritthalb Jahrhunderte ant. C.

Neale (Thomas). So hieß ein englischer Kupferstecher, von welchem man ein in Paris gearbeites Vögelbuch nach F. Barlow's Zeichnung, mit 1659. datirt, kennt. *Gandellini.*

— — ( ). Und eben so ein vorzüglicher, wahrscheinlich noch lebender englischer Maler von englischen Aussichten, der von Fiorillo V. 834. angeführt wird.

Neapoli (Franz) und **Pablo de Aregio**, zwey alte spanische Künstler, malten 1506. zwey Seitenflügel am Hauptaltar der Kirche zu Valenzia. Jeder Flügel enthält sechs Abtheilungen, welche sämmtlich Bezug auf die Geschichte der H. Jungfrau haben. Der großartige Styl und die richtige Zeichnung, die darin herrschen, verdienen Bewunderung, und machen es sehr wahrscheinlich, daß diese beyden Künstler Schüler des L. da Vinci gewesen sind.

* **Nebbia** (Cesar). Lanzi I. 450. nennt ihn den beßten Schüler von H. Muzian, gesteht aber denn doch, daß Johann Guerra, der nebst ihm die Arbeiten im Vatican u. s. f. leitete, eigentlich derjenige war, der die Ideen gab, die sie sodann durch untergeordnete Künstler ausführen ließen. Beyde waren mit jener Leichtigkeit ausgerüstet, welche erforderlich ist, wenn man so viel zu Stand bringen soll, als während dem fünfjährigen Pontifikate Sixt V. in der päbstl. Kapelle zu St. Maria Maggiore, den Pallästen im Quirinal, Vatikan und Lateran, an der H. Stiege u. s. f. u. s. f. (an Umfang wenigstens) wirklich geleistet worden. Daß übrigens zwischen unserm Nebbia und seinem Meister Muzian ein großer Unterschied statt fand, versteht sich; der letztre war ein gründlicher Geist, der uns frige mehr ein Praktiker, wenn er zumal al Fresco arbeitete. Inzwischen sieht man doch von ihm ziemlich schöne und wohl colorirte Altarblätter, wie z. B. seine Anbetung der Weisen in St. Francesc zu Viterbo, welche ganz Muzianisch ist. Dallaway II. 251. eignet diesem Künstler, wir wissen nicht nach welcher Quelle, die berühmten (?) Mosaiken in St. Peter zu.

— — oder **Nebea** (Cesar oder Galeotto). So heißt bey Lanzi II. 2. 278. ein alter Maler, von Castellaccio im Gebiet von Alessandria gebürtig, der zu Genua arbeitete. Dort sieht man nämlich von ihm in der Kirche St. Brigitta zwey Bilder, das eine mit 1481. das andre mit 84. datirt. Das eine stellt die drey bekannten Erzengel, das andre St. Pantaleon mit andern Märtyrern vor, in güldenen Feldern, übrigens sehr verständig gemalt, sowohl in den Formen als in der reichen Bekleidung, welche dann freylich ganz originelle wie papeirne Falten hat, die nach keiner andern Schule zielen. Ueberhaupt durfte er für Kleineres einen gewissen Rang behaupten, und arbeitete zwar ein wenig roh, aber fleißig. Conf. Ratti, welcher ihn Cesar nennt.

* **Neck** (Johann van). In Deutschland besitzt die Dresdner-Galerie von ihm ein Bacchanal. Nach ihm kennt man zwey schöne Blätter, um 1680. datirt, die mit *A. Blooteling* exc. bezeichnet sind; nämlich: Arethusa ab Alpheo adamata, und ein Dianenbad; dann von C. Hagens das Bildniß des Theologen H. Groenwegen's. *Winkler. Msc.*

Necker (Ludwig Gabriel, auch J. G. L.), Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Stuttgardt um 1760. Schüler von J. G. Müller, und (1789.) Herzogl. Würtembergischer Hofkupferstecher und Lehrer der Zeichnungskunst an der dortigen Carlsschule. Von ihm kennt man: Adonis verläßt die Venus, nach einem Deckenstücke von Guibal; eine H. Familie ohne Namen des Malers; dann mehrere Bildnisse, wie z. B. eines gewissen Mr. d. * * * vormaligen Oberjägermeisters am Kurmainzischen Hofe 1789. Meusel II. Kost II. 367. Neueres hatten wir nichts von ihm vernommen, als ganz kürzlich wieder, daß er noch 1809. an dem mittlern Gymnasium in Stuttgard Unterricht im Zeichnen gab.

— — (L. de). So nennt auch eine unsrer Handschriften einen, offenbar ältern Künstler, nach welchem J. Falk das Bildniß eines Gabriel Schumann's gestochen hat.

— — (de). So nennt Mannlich einen bisher unbekannten, vermuthlich deutschen Blumenmaler, dessen Werke einen Platz in einer ausgesuchten Sammlung verdienen. Dergleichen finden sich von ihm in der Galerie Schleisheim.

— — ( ). Wer ist nun, nach alle diesen, der in 1798. verstorbene Geheime Legationsrath dieses Namens, den das Lex. von Otto als einen geschickten Miniaturmaler rühmen soll? Haxmann S. 378.

— — — — s. auch Negker.

* **Nee** (D.), heißt Franz Dionys, geb zu Paris um 1752., Kupferstecher, in seiner Jugend vornehmlich von unschweizerischen Schweizeransichten (für die erst neulich wieder mit Pomp angekündigte Tableaux pittoresques de la Suisse) nach Barbier, Besson, Brandoin, du Chatelet, und besonders nach Perignon. Für eben dieses werthlose Prachtwerk: Carte des Montagnes des Cantons populaires (dies gemeinschaftlich mit Masqualier). Dann aber auch Anderes. So führt z. B. Kost VIII. 240–41. von ihm an: Benjamin Franklin in einem Armstuhl sitzend, und Ebendenselben mit der Innschrift: On l'a vu desarmer les Tyrans et les Dieux, beyde nach Carmontel; dann die Bartholomäus-Nacht nach Gravelot (für eine Quartausgabe der Henriade), und — einen Bärentanz nach Mayer. Anderswo finden wir noch die Blätter: Neptune calme les Flots nach Bassan, Dejeuné de Ferney nach Dancé, l'Amour de la Gloire nach le Prince, und Garans de la Felicité publique nach St. Quentin; und endlich Vignetten die Menge. Dem *Almanach des Beaux-Arts* von 1803. und den *Nouvelles des Arts* II. 309. zufolge war dieser unermüdete Künstler damals noch der Hauptdirigent der schönen Blätter zu Millin's Voyage pittoresque de Constantinople, so wie er auch früherhin für die Description générale et particuliére de la France, die Histoire ancienne et moderne von le Clerc, die Chansons et essays sur la Musique von la Borde, hauptsächlich aber für die (vortreffliche) Voyage d'Istrie et de Dalmatie von Cassas gearbeitet hatte, von welcher er der eigentliche Herausgeber genennt wird. Und eben so findet er sich noch 1807. unter den Stechern des Prachtwerks über die Entdeckungsreise nach den Ländern des Südpols, welche auch in deutscher Uebersetzung mit den Originalkupfern bey Cotta erschienen war.

* **Neefs** (Jacob), Kupferstecher und Kupferstecher, geb. zu Antwerpen um 1630. (Basan Ed. sec. sagt mit gewohnter Dreistigkeit 1639.), Zeitgenosse von mehrern berühmten Künstlern seiner Gattung. Derselbe arbeitete vorzüglich mit dem Grabstichel, den er mit großer Leichtigkeit führte, und zeichnete die menschliche Figur ziemlich richtig, aber in einem etwas manierirten Styl. Die Charaktere seiner Köpfe, zumal derjenigen welche Ausdruck verlangen, sind oft übertrieben. Man kennt von ihm, theils Historisches, theils Bildnisse; und in beyden Gattungen wird er von Liebhabern geschätzt. Von seinen Bildnissen sieht man mehrere in der bekannten Sammlung von und nach Vandyck; letzterer muß ihn geschätzt haben, da er das von ihm selbst geetzte Bildniß Franz Snyders von unserm Neefs mit dem Grabstichel ausarbeiten ließ. Dann andre nach Diepenbeck, Fruytiers, Quellinus, Seghers und van Thulden. Von Geschichtlichem besonders nach Rubens; wie z. B. den sogenannten Kleinen Engelsturz, den auch Füßli IV. 142—43. anführt; Melchisedech überreicht dem Abraham Brodt und Wein; Christus am Kreuz: Ecce Mater tua (nicht, wie es bey Rost seltsam heißt: Jesus übergiebt den Johannes seiner Mutter; die Marter von St. Thomas (eine große Composition); das Urtheil von Paris und der Triumph der Galathea (das Waschbecken von Carl I. genannt); dies geetzt, und selten. Dann nach J. Jordaens: Christus vor Pilato; der Satyr und der Bauer welcher Kalt und Warm bläst. Nach E. Quellinus: St. Rochus, der für die Pestkranken bittet. Nach G. Seghers: Hiob, von seiner Frau mißhandelt; Christus und die sechs Bußfertigen; der Heiland erscheint der Magdalena. Auch nach welschen Künstlern: Eine H. Familie nach Hann. Carracci, und eine von Engeln gekrönte Madonna. Ferner: Pompa introitus Ferdinandi Austriaci Infantis Hispaniæ in 4. Bl. nach Th. van Thulden u. s. f. u. s. wobey wir bemerken, daß, was er nach niederländischen Meistern gearbeitet hat, nicht selten auch von andern vorzüglichern Stechern seines Landes und seiner Zeit gefunden wird, und wir daher versucht sind zu denken, daß mehrere seiner Blätter als bloße, doch nicht werthlose Copien zu betrachten seyen. Rost VI. 220—22. Winkler s. v. der verschiedenen Meister, nach welchen er gestochen hat. *Msc.*

* **Neefs** (Peter). „Seine gothischen Kirchen" (heißt es bey Watelet nach Descamps) stellte er mit solcher Genauheit vor, daß man leicht eine jede erkennen kann. Er wußte bald ein Grabmal, bald ein Orgelgehäus vortheilhaft anzubringen, unterbrach so die Einfachheit der Wirkung, welche ein einziges Licht in einem regulären Gebäud verursachen muß, und stellte das interessant dar, was kalt zu seyn drohet. Sonach giebt es keine Gattung, welche nicht durch die schöne Kenntniß des Helldunkels einen verführerischen Reiz erhalten konnte. Anfangs folgte dieser Künstler der dunkeln Manier seines Meisters; aber in der Folge sah man von ihm helle Bilder, und diese sind seine geschätztesten. Mit einer guten Färbung verbanden seine Arbeiten das Verdienst einer richtigen Luftperspektive; ein allmählig zunehmender Dunst entfernt die Gegenstände stuffenweise. In Deutschland besitzen von ihm: Die Galerien zu Wien und Dresden (beyde das Innere der Hauptkirche zu Antwerpen, zu Dresden besonders schön); andres diejenigen von Salzthalum, Sanssouci und Lichtenstein. A. J. Prenner hat nach ihm die gedachte Kirchenspaccate zu Antwerpen aus der Wiener-Galerie gestochen; wahrscheinlich dasselbe Blatt, dessen das Lex. am Schluß des Art. von diesem Künstler gedenkt.

* **Neer** (Arthus van der), geb. zu Amsterdam 1615. und ebendaselbst in hohem Alter gestorben. Mannlich, der von diesem Künstler ein Bild aus der Münchner-Galerie anführt, drückt sich über ihn so aus: „Er gab den Schatten unter seinen Bäumen eine so erfrischende Leichtigkeit, daß es wirklich keine Farbe, sondern nur gehemmte Lichtstrahlen zu seyn scheint. Stillstehende Teiche, worinn sich die herumstehenden Bäume im klaren Wasser verdoppeln, oder in welchen der Mond sich spiegelt, wußte er auf eine täuschende Art vorzustellen. Noch besitzen von ihm in Deutschland die Galerien zu Dresden und Salzthalum, jedes zwey, und diejenige von Lichtenstein Ein Bild (die zu Salzthalum denn doch eines, das — keinen Mondschein darstellt). Dann ein solcher von ihm, im Cabinet des H. Fischers in Potsdam wird beschrieben in Mensels N. Mus. S. 102. Gestochen nach ihm haben, nebst den schon im Lex. bemerkten Meistern: J. P. le Bas, Mason, J. le Beau, J. Wood und A. Zingg. Der Winklersche Katalog nennt 21. Bl. von ihm, und unter diesen als schön: Den Mondsaufgang, von Aliamet; Night (ebenfalls einen schönen Mondschein), von Auslin; eine Gegend zwischen Haag und Rotterdam, von le Bas; wieder zwey Mondscheine, von Duret; den Kanal bey Harlem, von Major; nochmals ein Moonlight von S. Miller (Müller); Ansicht von Lillo, von le Beau; und endlich noch ein Mondlicht von pikantem Effekte, von Vivares. Conf. *Brandes.* In neuern Tagen dann sah man nach ihm abermals eine Nacht, aus der Galerie Brabeck, ein großes Blatt von J. T. Prestel, welches braun abgedruckt 16. Fr. 50. Kr. und colorirt 33 Fr. kostete, worin (heißt es in der Bibliothek d. K. u. B. Künste I. 20—21.) das Helldunkel reizend behandelt, die Lichtpartien sanft, und das Gewölk leicht schwebend seyen, und welches, kurz, den Kenner und den Naturfreund gleich befriedigen müße. In den Tableaux etc. de la Galerie de Florence (Cab. XXIII.) endlich findet sich wahrscheinlich nach ihm, oder dann nach seinem Sohn Eglon, eine Landschaft von Pillement geetzt, und von Niquet dem ältern mit dem Grabstichel vollendet.

* **Neer** (Eglon van der), des Arthus Sohn, lernte zuerst bey seinem Vater; da er aber lieber Figuren malte, gieng er in J. Vanloo's Schule, der besonders nackte Weiber so gut darstellte. Hier machte er schnelle Fortschritte. Schon in seinem Zwanzigsten begab er sich nach Paris, und kehrte dann nach drey bis vier Jahren in sein Vaterland zurück. Zu Rotterdam vermählte er sich mit einer reichen Tochter, deren Mitgift aber zum Theil in Rechtshändeln verschleudert ward, und dann nach ihrem Tode vollends verloren gieng. Sie hinterließ ihm sechszehn Kinder, und eine zweyte, die Tochter des Malers du Chatel, welche selbst gut Miniatur malte, machte ihn wieder zum Wittwer mit neunen. Bey einem so zahlreichen Haushalt sah' er sich genöthigt, seine Kunst nach Brodt gehen zu lassen, und malte nun meist Landschaften, die sich besonders durch das schöne, meist nur gar zu genaue Detail seiner Vorgründe auszeichnen, welche wahre Garten ausmachen, da er nämlich jede Pflanze, jede Blume auf dem Stengel, sofort nach der Natur pinselte. Fünf Jahre nach dem Tod seiner zweyten Gattin gieng er, man weißt nicht warum, nach Düsseldorf, und heurathete dort bekanntlich zum drittenmal. Der König von Spanien ernannte ihn zu seinem Hofmaler. Selbst dahin zu gehen, konnte Eglon, der die Ruhe liebte, sich nicht entschließen. Mannlich dann rühmt besonders seine Gesellschaftsstücke, und die wahre Darstellung der verschiedenen Stoffe an seinen Drapperien. Die Galerie zu München besitzt von ihm zwey in Atlas gekleidete Damen, deren die eine die Laute stimmt, die andre, nach einer Aderöffnung, in Ohnmacht auf einem Fußteppich liegt; bey ihr ein junges Mädchen, das sie als todt beweint. Noch sieht man in Deutschland von ihm: In der Wiener-Galerie zwey Landschaften, und in derjenigen zu Salzthalum das Bildniß eines jungen Niederländers. Sein eigenes, nach ihm selbst, hat G. M. Preißler gestochen; dann P. Chenu die Badenden, worein van der Werf die Figuren gemalt; le Beau den Kanal von Ypres

des Jonas, ein Schüler Bluts; Dasselbe thun Beide der, welche unter Nase den Vogel in einen Käfig für seinen; 3. F. Vogel einen jungen Menschen mit offenem Mund, der die Muskeln breitet.

Meyrgard (B. C. Baron). Von diesem sind Gedanken zugedachten Kunstlieger und Kabinet des Schwäger, Herzogl. Braunschweig-Lüneburg. Hofmeisters, und Gehrden, Mitglied der Herzogl. Mineur, und Bergwerkscommissär zu Clausthal, Mineur, Bergmann auch mehr, sehr und besonders auch über Alles, und die ungemeinschaftlich reiche Ausbeute des in diesem Fache in einer Reihe in Deutschland 1. 2. 3. 4. 5. Decennium und das einzige Ver- stellt werden, mehrere Berichte im Magazin der Naturkunde, Haus, Hofrath, Professor und Akademie zu Helmstädt, Mitglied der Herzogl. Braunschweig-Lüneburg. der gegen End des XVII. Jahrh.

Meyrgard (Peter), genannt Zingaro, B. Gr. 3. als Domherrn und Kanzler des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg. Lexic. 1. Bd.

Meyring (Adolph). Von dem Leben dieses Mannes, der sich durch seine Arbeiten in der Naturkunde, besonders in der Insektenkunde, einen ehrenvollen Namen erworben hat, ist mir nichts weiter bekannt, als was in Schriften über Naturkunde, und besonders in den Schriften, von Wilh. Ludwig Meyring, Herzogl. Braunschweig-Lüneburg. Hofmeister

dinand III. (nicht IV. wie das Lex. sagt) erhielt sie. Hüsgen N. A. 153. u. *Msc.*

* **Neidhart** (Wolfgang). Wahrscheinlich des obigen Sohn, gleichen Namens, arbeitete mit demselben in gleicher Kunst zu Frankfurt am Main 1636. Hüsgen N. A. 153—54. wo indessen bloß Glocken von ihm angeführt sind.

Neillon ( ). Nach einem uns sonst unbekannten französischen Maler dieses Namens hat J. Balechou das Bildniß des Jesuiten J. Ch. Poree, und Daullé ein andres uns unbekanntes gestochen.

Neilson ( ). So wird in den Nouvelles des Arts IV. 121. also um 1804. der damalige Chef d'Atelier der Kaiserl. Französ. Gobelins-Fabrik genannt, dessen eigentliches Geschäft war, die Umrisse zu bestimmen; dann aber auch die Gemälde aufzubewahren, nach welchen dort gearbeitet wurde.

Neimer (Hans), ein Münzwardein, s. unten Neuner.

Neiner (Franz), s. Reiner. Dies Renvoi findet sich in der Handschrift meines sel. Vaters, wo dann aber der Zurückgeschickte nirgends mehr erscheinen will.

Neipperg (Graf von). Desselben Copirmaschinen von 1764. sind in einer Druckschrift beschrieben. S. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1059.

* **Neisos.** Nach Winkelmann war der Stein von ihm, dessen das Lex. gedenkt, ein Jupiter Marins, und befand sich im Cabinet des Herzogs von Orleans. Eine Erklärung desselben befindet sich in Mariette's Déscription des Pierres grav. du Cab. de *Crozat* p. 49. und in der *Déscription des principales Pierres gravées du Cabinet du Duc d'Orleans.* Tom. II. N°. 23. wo er ein Augustus genannt wird.

Neisse (Ad. Christian) der ältere, Festungs- und Amts-Zimmermeister zu Dresden, zeigte seinen Fleiß bey vielen Gebäuden, und starb zu Dresden 1790. 69. J. alt. Hasche's Magaz. I. 345.

— — — — — — der jüngere, des obigen ältester Sohn und Nachfolger im Amte, geb. zu Dresden 1751 lernte von 1766—68. bey dem damaligen Dresdner-Rathsbaumeister Schmidt. In 1773. gieng er nach Kopenhagen, studirte auf der dortigen Akademie, gewann mehrere Preiße, und kehrte 1779. wieder nach Haus. Von dieser Zeit an baute er nach eigener Erfindung, und auf seine Kosten, einige Häuser. Haymann S. 414. Er lebte noch 1807. *Msc.*

— — (Christian Traugott), des Vorigen jüngerer Bruder, geb. zu Dresden 1769. seit 1802. adjungirter Jagd-Zimmermeister, lebte noch 1809. Haymann S. 414.

Der Notiz über diese Neiße setzt eine unsrer Handschriften bey:

Johann Christian Trobsch, Jagd-Zimmermeister, st. 1787. 53. J. alt zu Dresden; sein letzter Bau war die Einrichtung und der Einbau zweyer Häuser zum Marcolinischen Palais auf der Wilsdrufer-Gasse, den er noch nicht ganz vollendet hatte. — Georg Friedrich Winkler sen. Raths-Zimmermeister, und Joh. Christoph Berger Raths-Mauermeister, erbauten das Neustädter-Rathhaus 1750. (Berger hatte bey der Dresdner-Belagerung 1760. das Unglück, daß ihm auf der Neustädter-Brücke beyde Beine abgeschossen wurden. Doch starb er erst 1762. 59. J. alt). — Georg Friedrich Winckler jun. besorgte um die Mitte und letztere Hälfte des XVIII. Jahrh. verschiedene Bauten zu Dresden. Magaz. der Sächs. Gesch. Th. I. u. IV. und Sächs. Kur. Cab. a. m. O.

Neiwert (Jacob), s. Neuwardt.

Nell (Hans). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Künstler von Augsburg, der eine Schaumünze auf Kaiser Carl V. geschnitten habe.

Nelli (Joh. Baptist), ein Patrizier und Baumeister zu Florenz, zeichnete den Plan und Aufriß des Aus- und Innwendigen der berühmten Cathedralkirche St. Maria del Fiore, welche Bernhard Sansone auf verschiedene Blätter geetzt hat. *Msc.*

— — — — — der jüngere, des obigen Sohn, ebenfalls Baumeister und Mitglied der Künstler-Akademie seiner Vaterstadt, schrieb (1756.) zu dem obgedachten Plan u. s. f. von St. Maria Fiore die Auslegung. *Msc.*

* — — (Niclaus), Formschneider, vielleicht auch Kupferstecher und Kunstverleger, geb. um 1536. Die meisten uns bekannten Blätter aus seinem Verlage sind von Königen und Fürsten des XVI. Jahrh. die vielleicht irgend ein historisches Werk damaliger Zeit zieren mochten, ohne Namen des Malers. Zwey einzige (Carl IX. von Frankreich, und Maximus Trojanus Neapolitanus 1567. u. 68.) finden wir mit sc. bezeichnet, und dürften von Nelli's eigener Hand seyn. Von historischen bemerken wir Judith, die dem Holofernes das Haupt abschneidet, und eine große Geburt Christi, beyde ebenfalls ohne andern Namen als den seinigen. Dann wird in einer Handschrift meines sel. Vaters (wir wissen nicht, warum unter unsers Nelli's Namen) angeführt: Venus, welche Rosen pflückt u. s. f. mit der Signatur: *C. Pennis* p. C. AS. F. 1564. P. de Nobilibus et A. Lafreri exc. — Wie ich diesen Artikel ende, schreibt mir ein Freund aus Deutschland: „Ich besitze von diesem Meister das Brustbild des Girolamo Ruscelli in Fol. von 1566. datirt, ohne Namen des Zeichners. Es ist auf eine besondere Art mit vier weiblichen Figuren, wovon die beyden obersten Fam'en vorstellen, eingefaßt, und zeigt überhaupt einen guten feines Grabstichels mächtigen Meister an." Sein Zeichen giebt Malpé mit zwey an einander stehenden N. an.

* — — (Peter). Nach Lanzi I. 555. blühete er zu Rom zu Anfang des XVIII. Jahrh. Gewöhnlich malte er Bildnisse und Altarblätter in Oel. Indessen kennt man von ihm auch ein al Fresco bey St. Anna im Quirinal. Und, sonderbar! war er der zweyte Lehrer des Landschaftmalers Franz Zuccharelli. Bildnisse Pabst Clemens XI. und bald des halben Kardinalcollegiums, wahrscheinlich für eine ganze Folge oder ein historisches Werk, kennt man nach ihm gestochen von Franceschini, J. Frey, H. Frezza, Masfi und H. Rossi; dann auch andre, wie z. B. des Jesuiten-Generals Franz Retz, ebenfalls von Frey.

* — — (Plautilla) st. 1588. 65. J. alt. Vasari zufolge besaß diese Nonne aus adelichem Geschlecht eine Sammlung von Zeichnungen des Fra Bartolomeo, den sie in ihren eignen Arbeiten, doch nicht immer, nachahmte. In der Kirche ihres Convents sieht man eine Abnahme vom Kreuz, wovon die Erfindung Andr. del Sarto, die Ausführung aber ihr gehören soll; dann ebendaselbst, ganz von ihr: Die Könige von Morgenland, wo Figuren und Zeichnung freylich nach dem ältern Styl zielen, die Landschaft hingegen einem neuern Ehre machen würde. *Lanzi* I. 139.

* **Nello** (Bernard) di Giovanni Falconi, den das Lex. s. v. Falconi anführt. Nach Lanzi I. 38. blühete derselbe um 1390. Dort wird von seinen Arbeiten im Dome zu Pisa mit Ruhm gesprochen, und bemerkt, er sey vielleicht mit einem gewissen Nello di Danni (dem einzigen Quatrocentisten aus Pisa) der auch im Campo Santo gemalt habe, der nämliche.

— — (Neri), ein alter Maler von Pisa, ist uns lediglich durch eine rohe Madonna in der alten

Kirche zu Tripalle bekannt, welche mit: *Nerus Nellus de Pisa me pinxit 1299.* bezeichnet ist. *Lanzi* I. 46.

Nelson ( ). So hieß ein Bildschnitzer in England, der um 1790. nebst dem Architekt Bonomi, dem Bildhauer Westmacott und dem Vergolder Borgnis in Diensten der Mistriß Montague stand, und ihr den von dem Maler J. F. Nigaud entworfenen Plan ihres Pallastes in Portman-Square ausführen half, welchen man in seinem Innern für das zierlichste und geschmackvollste Gebäude im ganzen Königreich hielt. Florillo V. 678–79.

Nency (Er.), ein Künstler aus Anghiari im Toscanischen, erhielt im J. 1805. von der Kunst-Akademie zu Mailand einen Preiß der ersten Klasse im Fache der Bildnißmalerey.

Nendel ( ), Mathematiker und Stadt-Baumeister zu Schneeberg in Sachsen. Er wird daselbst 1684. erwähnt. C. Meltzer's erneuerte Stadt- und Bergchronik von Schneeberg (Das. 1716. 4°.) S. 212.

* **Nendlinger**, ein uns sonst unbekannter Künstler dieses Namens, schnitt alle Schaumünzen der Familie Barbarigo zu Venedig, vermuthlich um das Ende des XVII. Jahrh. Man findet von demselben einige Nachrichten in dem Art. Robert Audenaert, welche indessen, ohne die gegenwärtige neuere Notiz, unverständlich wären. Sammlung berühmter Medailleurs N°. 159.

Nepveur, vielleicht **Neveu** ( ). So wird im Almanach des Beaux-Arts von 1805. ohne Weiteres, ein damals in Paris lebender Architekt genannt.

Nerblin ( ). So heißt ein uns weiter unbekannter französischer Künstler, der in 1762. ein Blatt: Pyramide elevée à Paris à l'occasion de l'attentat de Jean Chatel sur la vie de Henri IV. en 1594. avec la Prosopopée, nach seiner eignen Zeichnung (wahrscheinlich für irgend ein historisches Werk) gestochen hat.

* **Nerger** ( ), der Baumeister von Danzig, hieß Samuel. *Msc.*

Neri oder **Nerius** (Alexander). Unter diesem Namen findet man ein Blatt, welches St. Johann in der Wüste vorstellt.

— — (Cajetan). So heißt bey Bencivenni (II. 237.) ein, dort geschickt genannter Maler, der um 1770. zu Florenz in Großherzogl. Diensten gearbeitet habe.

* **— —** oder **Negro** (Peter Martyr). Nach Zaist blühete derselbe schon um 1600. und derselbe nennt ihn einen guten Bildnißmaler und Compositoren, zum Theil aus der Schule des Malasso, der sich aber noch anderwerts eine größre und stärkere Manier erholt habe; wie solches z. B. aus seinem geheilten Blindgebornen im Spithal zu Cremona erhelle, und vielleicht noch mehr aus seinem St. Joseph in der Karthause zu Pavia, dessen auch das Lex. Erwähnung thut. *Lanzi* II. 377. C. Bloemaert soll nach ihm gestochen haben.

— — (Sylvester). So heißt bey Gandellini, ganz ohne Weiteres, ein Formschneider.

* **Nering**, s. Nehring.

Nerlich, s. Nehrlich.

* **Nerlinger** (Oswald), s. Nehring.

Nermont (Jacob). Einer dieses Namens wurde 1746. zu Dresden als Hof-Tapetenwirker angestellt. S. Hof- und Staats-Kalender.

* **Nero** (der römische Kaiser). Wie in allen seinen Affekten wild und übertrieben, so war er es auch in seiner Kunstliebhaberey. Nicht allein ließ er, nach dem Zeugnisse des Pausanias und Dio-Chrysostomus, über 500. eherne Statuen aus dem Tempel des Apollo zu Delphis nehmen, sondern sandte auch Bevollmächtigte in alle Provinzen, welche ihm die schönsten Kunstwerke aus Olympia, Athen, Pergamus u. s. f. mit Ausnahme der einzigen Stadt Rhodus, zusammensuchen und nach Rom bringen mußten.

* **Nero**, bekanntlich ein Beyname von Durantes Alberti. Ob aber ein mit jenem Namen bezeichnetes Blatt, welches die Gerechtigkeit darstellt, und eher einen deutschen Meister zu verrathen scheint, wirklich Alberti's Arbeit sey, scheint dem erfahrenen Bartsch IX. 48. schwer zu entscheiden zu seyn.

* **Nerone** oder **Neroni** (Bartholomé), genannt Maestro Riccio Sanese, lebte noch 1573. Derselbe war anfangs Schüler, dann Gehülfe, und endlich Eidam von A. Razzi (Verzelli), ein Künstler, der die sonst wankende Schule von Siena lange aufrecht erhielt. Von seiner Arbeit sieht man dort bey den Observantinern ein Krucifix, mit drey Heiligen und vielem Volk in der Ferne. Sein Hauptwerk aber ist seine Grablegung alle Deleritte daselbst, wo seine Manier Razzi's seiner gleichet. Andremale findet man in seinen Bildern eine Mischung dieser Manier mit Vasari's seiner, besonders in Ausspendung der Farben. Dann war er ein sehr guter Perspektivist, von Theaterscenen insbesonders, wovon Andreani eine gestochen hat. Auch wurde er von der Republik Lucca als Architekt gebraucht. *Lanzi* I. 309.

* **Nervesa** (Caspar). Derselbe war aus dem Friaul gebürtig. *Lanzi* II. 75.

Nesbitt (Alexander). So heißt bey Fiorillo V. 549. ohne Weiteres, ein wenig bekannter Maler, geb. zu Leith in Schottland 1682.

Nesselthaler oder **Nessenthaler** (Andreas). So heißt in Meusel's Mus. VI. 94. u. IX. 254. ein deutscher aus Salzburg gebürtiger Künstler, der um 1788. und 89. zu Rom in der encaustischen Malerey Vorzügliches geleistet habe. Damals sah man von ihm große historische Bilder in dieser Manier, dort öffentlich im Pallast des Russischen Consuls Santini ausgestellt, welche ein eigenes Spiegelzimmer der Kaiserin zieren sollten. Um dieselbe Zeit arbeiteten noch mehrere andre junge Künstler in Rom für die nämliche Bestellung, unter Aufsicht des Hofraths Reifenstein; und gehörte dies zu den mannigfaltigen Kunstspielereyen, welche der ebengedachte, übrigens so wackre Mann, großen Herren und Frauen einzuschwärzen wußte. Eben dieser Nessenthaler war auch der erste, welcher die — allbeliebten Mondschein-Landschaften ausgeschnitten, und nachwerts der (nicht hiedurch) so berühmte Hackert durch Oelfarben vereinfacht und verbessert hat. Allgem. Kunstz. 8°. S. 251.

* **— —** (Elias), der im Lex. unter dem Art. Georg David Nessenthalers erscheint. Von ihm kennt man, neben Andern, das sehr mittelmäßige Bildniß des Theologen J. F. Mayer, welches er zu Augsburg gestochen hat.

* **— —** (Georg David). Von ihm führt der Katalog von Brandes die vier Tageszeiten an.

— — (Matthäus), ein Kupferstecher von Augspurg, von dem man eine Reinigung Mariä nach Speer's Zeichnung, dann verschiedene Bildnisse nach M. C. Steudner, G. C. Kilian (nach diesem des Goldschmieds Tobias Baur) u. a. kennt. von Stetten.

— — ( ). So heißt bey Gerning ein neuerer Künstler von Salzburg, der die — bey den Damen besonders so beliebten Mondscheins-Landschaften zuerst ausgeschnitten, geschabt und aufgespart, so wie nachwerts der — noch durch Besseres berühmte J. P. Hackert diese

Manier durch Oelfarben(?) vereinfacht und verbessert hat. Ohne Zweifel iſt unſer Künſtler mit obigem Adam derſelbe, und vollends Einer mit demjenigen, welcher ſpäterhin in öffentlichen Nachrichten Hofmaler zu Salzburg genannt wird. In einem Saale der dortigen Reſidenz ſtellte letztrer noch in 1807. oder 8. zwey für die Pfarrkirche zu Windiſchmatrey beſtimmte Altarblätter (eine Geburt Chriſti und einen St. Alban) aus, welche gerühmt wurden. „Dieſer" (heißt es in erwähnten Blättern) „vortrefliche, und beſonders im Hiſtoriſchen ſich auszeichnende Künſtler, hat ſich in Italien gebildet." S. auch oben Andreas Neſſelthaler.

Neßfeld (— —). So heißt bey Hirſching I. 101. ein Kunſtſchreiner, von welchem ſich ſchöne Arbeit in dem von Joh. Bergmüller gemalten Bücherſaal des Benediktiner-Kloſters Banz im Bambergiſchen befinden ſoll.

Neſtler (Carl Gottfried), ein Kupferſtecher, geb. zu Stolpen 1730. und geſt. zu Dresden 1777. als Inſpektor des dortigen Kupferſtich-Cabinets. Von ihm kennt man ſehr viele Bildniſſe (wie z. B. ſein eigenes 1765. zu Dresden verfertigtes, auf welchem er ſich Liber Artium Cultor nennt); dann Proſpekte u. a. von denen man ein kleines Verzeichniß im Magaz. d. Sächſ. Geſch. Th. V. S. 564. findet; übrigens iſt, der Menge ſeiner Arbeiten wegen, der Werth derſelben ſehr ungleich. Auch ſoll er leidentlich genug mit der Feder auf Kupfer ſtichart gezeichnet haben. *Msc.*

— — (Joh. Chriſtoph), vermuthlich von Freyberg gebürtig, war gegen das End des XVII. Jahrh. ein berühmter Künſtler und Goldarbeiter zu Dresden. Grübler's Freiberg. Begräbniſſe, Th. II. S. 208.

— — (O. G.). So heißt irgendwo ein Zeichner und Kupferſtecher. Von ihm kennt man, neben Anderm, ein Bildniß des Arztes Joh. Aſtruc, und drey Blätter, welche das Kranken-Waiſen- und Zuchthaus zu Waldheim darſtellen; wahrſcheinlich für Buchhandler. Derſelbe iſt wohl mit obigem Carl Gottfried N. Eine Perſon.

Neſtles (Joh. Claudius). Und ſo ein engliſcher Künſtler, der in 1804. die Zeichnungen zu Fittler's Scotia depicta gab.

Nerber, ſ. Naerber.

* **Nerſcher** Caſpar. Er war noch nicht zwey Jahre alt, als ſeine Mutter in einer belagerten Feſtung zwey andre von ihren Kindern den Hungertod ſterben ſah. Dann aber gelang es ihr, ſich mit dem jungen Caſpar zu retten, der hierauf von einem Arzte zu Arnheim, Tullekens, an Kindesſtatt angenommen ward, welcher ihn anfänglich für ſeine Kunſt beſtimmte. Die Natur (wie ſo öfters) wollte es anders, und ſein edler Gönner hielt ihr nicht ſtarke Widerpart. Seine Bildung und übrigen vornehmſten Umſtände ſeines Lebens erzählt ſchon das Lex. Nicht die Gewinnſucht (wie letztres ſagt), ſondern die Nothwendigkeit, eine zahlreiche Familie zu nähren, zwang ihn ſpäterhin, ſich meiſt auf das Bildniß zu beſchränken; aber er wußte epiſodiſche Figuren damit zu verbinden, die ihnen gewöhnlich viel Anziehendes gaben. Man kennt vornehm einige Bildniſſe im Großen; aber die kleinern verdienen weit den Vorzug. Im Geſchichtlichen ſtellte er gerne Züge aus der Römiſchen Geſchichte, dann aus der Fabel vor. Er ſtarb im Haag. Ob er einige Jahre auch in England gearbeitet habe, iſt ſehr ungewiß. Wohl befindet ſich auch dort, wie man ſich denken kann, manch Sehenswerthes von ſeiner Hand. So ſah z. B. Walpole im Cabinet des Herzogs von Portland Bildniſſe des Königs Wilhelm und der Königin Maria, welche er kurz vor der Revolution gemalt; und Vertue (ap. *Walpole* p. 518.) beſchreibt von ihm fünf ſehr bewunderte Bilder auf Einer Tafel, von 1676. datirt, welche eine Lady mit einem Hund, eine zweyte Lady, den Lord Berkeley von Stratton, deſſen Gemahlin und einen ſeiner Diener darſtellen. Fiorillo V. 460. In der Galerie zu München befinden ſich vier Bilder von ihm: Darunter eine junge Dame in Atlas gekleidet, die aus einem Buche ſingt; ihr gegen über ein Sänger, welcher den Takt ſchlägt, und zu ihrer Rechten ein andres Frauenzimmer, mit einem kleinen Hund auf dem Arm, das ihr aufmerkſam zuhört. In derjenigen zu Wien ein Bildniß; zu Dresden zwey galante Gattungsſtücke; zu Schleisheim ein dergleichen — bibliſches: Bethſabé, die einen Liebesbrief von dem König und Prophet erhält; zu Salzthalum ein Schäferſtück und eine ſchwarzgekleidete Dame, vor ihr eine Sanduhr und ein Todtenkopf. Marieſtre beſaß von ihm einen kleinen, mit ſchwarzer Kreide gezeichneten Mannskopf, der auf der Auction ſeiner Kunſtſammlung um 499. L. 19. S. verkauft wurde. Der Katalog von Brandes führt über 20. ein Verzeichniß meines ſel. Vaters über 50. Blätter von ihm an, theils Bildniſſe, theils Gattungsſtücke, einiges Mythologiſches; von eigentlich Geſchichtlichem das einzelne vortrefliche Blatt: Mort de Cleopatre von Wille, welches einerſeits zeigt, daß auch der Niederländer ſich bisweilen zu einer hohen Stuffe von Adel erheben konnte, ſo wie der Stich, daß ſein treflicher Urheber (wenn er's nur öftrer gewollt hätte) es ganz gut verſtand, den Glanz ſeines Grabſtichels mit der Etznadel zu mildern. Die uns bekannten übrigen Stecher nach Nerſcher ſind: J. L. Anſelm, W. Baillie, H. Bary, S. Bleſendorf, A. Blooteling, M. L. A. Boitet, J. Coelemans, Fr. David, J. M. Delattre, J. D. Dugoure, G. Edelink, Epicié, J. Folkema, C. G. Geyſer, Halbou, A. Hemery, J. Houbracken, Klauber, E. G. Krüger, H. von Meurs, du Pleſſis-Bertaux, P. Schenk, W. Vaillant, J. Verkolie, L. Viſſcher, W. Walker und J. Watſon. Als beſonders ſchöne Blätter nennt der erwähnte Katalog von Bildniſſen nach ihm: Sein eigenes, ſeiner Frau und ſeines Sohns (Familienſtück) von Dabid (der Katalog von Winkler thut noch, mit Recht, ſeines und ſeiner Frau, die ein Conzert machen, von Krüger hinzu); hiernächſt das des Herzogs von Monmuth zu Pferde (in der Fernung ein Kavalleriegefecht), gemeinſchaftlich mit Wile gemalt, und von Baillie geſchabt; der Herzogin von Mazarin und des H. von Colbert (als Vertumnus und Pomona) von Watſon geſchabt, und des Großpenſionnairs Joh. de Witt, von Viſſcher geſtochen; dann von Gattungsſtücken: The Young bird Catchers, von Walker; Prière à Venus, ein großes Blatt von Dugoure; a Musical Converſation (vielleicht das Bild aus München), von Delattre; den Urin beſchauenden Arzt, von Folkema; Jupiter und Calliſto, von Verkolie geſchabt; und, unter dieſen, vor Allen aus: Le petit Phyſicien, von Wille. Aus ganz neuen Tagen endlich kennt man nach ihm für's XXXIII. Heft des Muſee Napoleon l'Accompagnement du Luth, von Touzé gezeichnet und von P. Audoin geſtochen, vielleicht das nämliche, welches gleich oben: A Musical Converſation heißt.

* **Nerſcher** (Conſtantin). Von ihm heißt es bey Wazeler: „Dem Talent ſeines Vaters kam er nicht bey. Da er aber die Kunſt beſaß, in ſeinen weiblichen Bildniſſen zu ſchmeicheln, ſo blieb ſeine Arbeit nicht ohne Erfolg." Geſellſchaftsſtücke von ihm ſollen ſelten ſeyn. Eine Paſtorale von ihm befindet ſich in der Münchner-Galerie.

* — — (Theodor). Nach ihm hat G. Edelink ein ſchönes Bildniß Criſpin's (d. i. des Schauſpielers Poiſſon's, des Vaters, in Criſpin's Rolle) geſtochen. *Brandes.*

Nette (— —), ein deutſcher Baumeiſter (ſeine Blüthezeit iſt uns unbekannt), gab ein Werk ans Licht, worin er adeliche Land- und Luſthäuſer nach modernem Geſchmack angiebt. Ferner kennt man

von ihm 42 Aussichten von den vornehmsten Theilen des Schlosses Ludwigsburg. *Msc.*

Nettling (F. W.), Kupferstecher zu Leipzig. Von ihm sah man um 1795. (damals befand er sich zu Berlin) das fleißig und brav gearbeitete Bildniß des Feldmarschalls F. J. von Sachsen-Coburg, nach einem Originalgemälde. Dann um 1799. diejenigen der Königin und der Prinzessin Ludwig von Preußen, nach Schadow und Hampe; in 1800. (neben etlichen Romanblättern nach Hampe) Gustav Adolph, Friedrich II., Bonaparte, Lor. Medicis, Luther, Calvin, Zwingel und Leibnitz; Anton Wall, Bergrath Scherer, die Frau von Berlepsch, nach Garcis, zur Bibl. d. schön Wissensch. u. a. m. S. Leipz. gel. Tageb. Um 1805. lebte er zu Magdeburg, und hatte auch dort den Ruf eines geschickten Manns. In 1804. gab er das Bildniß des Russischen Kaisers Alexander, nach der Zeichnung von Küchelgen; und um 1806. zu der bey Voß in Leipzig erschienenen Galerie berühmter französischer Generale, englischer Admirale, Gelehrter, Künstler u. s. f. ohne Namen des Malers eine Menge Bildnisse, welche auch besonders, das Stück zu 8. Groschen, feil geboten wurden. *Msc.* Meus. N. Misc. I. 119—20. u. a. Oeffentl. Nachr.

Netzker (Joh. Christian), s. Joh. Georg Schiebing in den gegenwärtigen Zusätzen.

Nevay (Jacob). So nennt der Winklersche Katalog einen uns sonst ganz unbekannten Zeichner und Kupferätzer, von welchem er vier Köpfe auf Einem Octavblatt in Tuschmanier kennt.

Neubauer (Christian). Ein solcher wird irgendwo (seltsam genug), ganz ohne Weiteres, einer der berühmtesten (?) deutschen Kriegs-Baumeister genannt.

— — (Joh. Georg) war um 1705. Königl. Preußischer Münzwardein zu Magdeburg. Nach der Zeit kam er als Münzmeister nach Berlin. Goertzens Gelehrt. Europa 1736. II. 577.

— — ( ). So heißt ein uns sonst unbekannter Kupferstecher, der zwey Wasserfälle im Kanton Zürch (bey Weißlingen und Ossingen) nach Wüst artig geetzt hat. Biblioth. d. red. u. bild. Künste III. 1. 21—22.

Neuber (Joh. Christian), Hofjuwelier zu Dresden, geb. zu Neuwernsdorf im Amte Lauterstein des Sächs. Erzgebirges, ein geschickter Künstler in Mosaiken und andern Steinarbeiten, für Dosen, Ringe, Tische, große Tafelaufsätze u. s. f. wozu er vorzüglich die Sächsischen Landedelsteine zu benutzen suchte. Ein Kamin von ihm wurde ins Grüne Gewölb gestellt. Als ein vorzüglich schönes Kunststück von ihm nennt man die, als ein Kurfürstl. Geschenk, für den Französ. Gesandten, Baron von Breteuil, in 1779. verfertigte Tafel, welche 50″ in die Länge und 24″ in die Breite hielt, und Blumenparthien auf azurblauem Grund darstellt, wozu er sich 145. Sorten verschiedenartiger Steine bedient hatte. Er selbst besaß ein sehenswürdiges Steincabinet, und starb 75. J. alt am 1. Jan. 1808. zu Eybensdorf bey seinem dort lebenden Sohne, Christian Adolph. Klöbe gel. Dresden S. 106. — Hasche Dresden II. 154. — Dresdn. Merkw. 1780. S. 10. Haymann S. 598. *Msc.*

— — ( ) ein geschickter Mechaniker zu Hamburg. In 1767. hatte er die Statüe einer Schäferin verfertigt, welche sprach u. s. f.; und 1768. ein mechanisches Pferd, was einen Phaeton mit einem schönen Frauenzimmer zog. Auf einem Tische vor ihr stand ein Glockenklavier, worauf sie Verschiedenes spielte; das Pferd gieng Schritt vor Schritt, soff eine Schaale voll Wasser aus, und gab es natürlich wieder von sich. Das Ganze wog 6. Centner schwer. Leipziger Allerley 1767. S. 711. und 1768. S. 526. S. unten Neubert.

* **Neuberger** (Anna Felicitas), deren im Lex. unter dem Art. ihres Vaters Daniel Erwähnung geschieht. Nach ihr (oder Daniel?) hat G. C. Eimart sechs mythologische Gegenstände gestochen.

* — — (Daniel). Derselbe war des berühmten Baumeisters Elias Holl Tochtermann. Man zeigt von ihm ein Gemälde mit der Aufschrift: „Von Wachs, ohne Pinselstrich gemalt, von Dan. Neuberger, dem jüngern, 1654." Was denn immer mehr und minder zum Beweis dient, daß schon er Versuche gemacht, die enkaustische Malerey wieder ans Licht zu bringen. Nach ihm, von G. C. Eimart gestochen, führt der Winklersche Katalog drey allegorische Blätter an.

* — — (Ferdinand), dessen im Lexikon am Schluß des Art. seines Bruders Daniel gedacht wird. Derselbe ist wenigstens durch sein Bildniß bekannt. Nach Wachsbasreliefs von ihm hat Joh. Meyer zwey gebirgigte Landschaften gestochen.

Neubert ( ), Bildhauer, gebürtig aus Böhmen, lebte um 1789. zu Dresden und exzelirte im Decorationsfache, so daß seine Blumengehänge, Früchte, Aehren, Insekten u. s. w. nichts zu wünschen übrig lassen. Meusel II. wo dann weiter bemerkt wird: „Ob es dieser oder ein andrer gleiches Namens sey, der künstliche Automaten verfertigt, ist ungewiß." S. oben Neuber zu Hamburg, der wenigstens zuverläßig dieser Automatenkünstler ist. Hinwieder heißt es bey Haymann S. 402. „Vielleicht ist Neubert der Weimarische Hofmanicus Joh. Christoph Neubert, der durch gute Spritzen und Rettungsleitern bekannt ist (S. Leipz. Intell. Bl. 1785. St. 50. 1784. St. 34. Heß Beyträge I. N°. 12.), oder gar der (oben angeführte) Joh. Christian Neuber, der Hofjuwelier." Wer löst nun diese Knoten alle?

Neubourg (Joh. Heinrich). Ein solcher erscheint in 1785. mit dem Titel als Obercommissarius, der das Bauwesen zu Nienburg zu leiten hatte. Zu gleicher Zeit waren in gleichen Funktionen im Hannöverschen angestellt: Zu Göttingen, Johann Friedrich Wilhelm Rente; zu Haarburg, der Major Johann Conrad Irsengardt, erscheint schon 1765. als Bau- und Proviantverwalter zu Gifthorn; zu Hameln, Christian Ludolph Redecker; zu Lüneburg, Albrecht Werner Juncken; zu Münden, August Heinrich Heimertz; zu Ratzeburg, Friedrich August Lamprecht; zu Stade, Carl Christian von Schlürrer (Diese alle trugen den Titel: Bau- und Proviantcommissäre). Zu Celle war Johann Friedrich Schnadhorst, welcher Bau- auch Proviant- und Zeugverwalter genannt wird. S. Braunschweig-Lüneburg. Staatskalender 1785.

* **Neve** oder **Neue** (Franz von), geb. um 1627. (nicht 60. wie es bey Basan Ed. sec. heißt) zu Antwerpen. Dort sieht man viele von seinen Arbeiten. In Deutschland besitzen von ihm: Die Wiener-Galerie zwey große Kniestücke; das eine des Erzherzog Leopold Wilhelms, Generalgouverneurs der Niederlande; das andre Carls II. von Spanien und der Erzherzogin Maria Anna. Dann die Galerie Lichtenstein: Das Urtheil Salomo's und der unschuldigen Kinder Mord (ein vorzüglich gerühmtes Bild). Und nun (merkwürdig genug!), die bekannten von ihm selbst geätzten Blätter sind meist Landschaften von seiner eignen Erfindung, mit heroischen und edel gezeichneten Figuren staffirt. Man bewundert darin sein schönes Blätterwerk sowohl, als die harmonische Wirkung des Ganzen. Rost VI. 176. wo 10. und Bartsch IV. 117—25. wo 16. derselben genau beschrieben sind. Bey letzterm liest man dann: „Einzig ist zu bedauern, daß dieser Künstler nicht mehr Mannigfaltigkeit in seine Etzarbeiten gebracht und solche nicht mit dem Grabstichel oder der kalten Nadel gemischt hat; daher ihre Monotonie,

und daß ihnen der Reiz des Helldunkels fehlt. Und doch merkt man überall, daß er auch dieses gekannt habe, aber dessen Wirkung in seinen Blättern entweder nicht ausdrücken konnte, oder es auch nicht thun wollte."

Nevet ( ). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, mit dessen Namen ein Bildniß: Albert de la Perrière, Valet de Chambre de M. l'Argentier, Baron de Chapellenx, gros Financier en 1658. (wir wissen nicht ob als Maler oder als Stecher) bezeichnet seyn soll.

Neveu (Franz Maria), geb. zu Paris 1756. studirte im Collegium Mazarin so, daß ihm keine der Schönen Künste, die sich mit der Einbildungskraft beschäftigen, fremde blieb. Bald aber war es die Malerey, welche ihn vorzüglich fesselte. Da er sich zugleich sehr gut mündlich ausdrücken konnte, wurde er schon in seinem 25. J. von der Regierung, theils in der Königlichen Bibliothek im Fache der Zeichnung, theils als Generalsekretär bey den Comitté's von öffentlichen Arbeiten, theils zu Kunst- und andern wissenschaftlichen Aufträgen in Deutschland angestellt, bey welcher letztern Gelegenheit er sich beyläufig sehr ausgebreitete Kenntnisse auch im Fache der Mineralogie erwarb. Hierauf bekleidete er die Stelle eines Zeichnungslehrers an der polytechnischen Schule von ihrer ersten Stiftung an, und gab an dieser Stelle Beweise seines seltenen Talents im öffentlichen Vortrage eines klaren, leichten und zugleich gründlichen Unterrichts. Seine eigenen Kunstprodukte tragen das Gepräge von Leben und Empfindung. An seinen Landschaften lobte man noch besonders das Frische des Colorits und die Wahrheit der Entfernungen. Neben seinen Talenten hatte er sich durch die liebenswürdigsten persönlichen Eigenschaften die Freundschaft mehrerer, theils durch Rang, theils durch Gelehrsamkeit ausgezeichneten Männer erworben. Zu diesen Eigenschaften gehörte namentlich auch die seltene, daß Eifersucht nichts über ihn vermochte, und daß seine Nebenbuhler keinen größern und aufrichtigern Lobredner fanden als ihn. Seine letzten Jahre flossen in einem stillen häuslichen Leben vorbey, das ihn allem Geräusch der großen Welt entriß, wo er in frühern Tagen überall gesucht ward. Er st. 1808. und hinterließ eine liebenswürdige Gattin und zwey Kinder, ohne ein anderes Erbtheil als seinen Namen und seine dem Staat geleisteten Dienste. S. den Nekrolog desselben im Moniteur vom 17. Aug. 1808. Im Almanach des Beaux-Arts von 1805. wird von ihm ein Bild: Oedipus und Antigone, angeführt.

— — s. auch Nepveux.

Nevey ( ). So hieß ein englischer Maler und Kupferstecher, der um 1775. zu Rom mit dem Ruhm eines vorzüglichen Künstlers arbeitete. *Misc.*

* **Neufforge** oder **Neuforges** ( ) hieß Johann Franz, Bildhauer, Baumeister und Kupferätzer, geb. 1714. in der Diocese Lüttich, gab (nach Basan Ed. sec.) 6. Foliobände verschiedene Entwürfe von Architektur und Decorationen von eigener Erfindung, die er zugleich selbst in Kupfer geätzt hat.

Neubauser (Jos.), Lehrer der Zeichenkunst an der Hermannstädter Normalschule, gab in 1806 einen Versuch über das Siebenbürgische Costume. Erstes Heft (Hermannstadt bey Barth 1807. 22. S. 8°. mit 6. Kpfr. von ihm selbst). Der gleiche thätige Mann soll auch den Vorsatz gehabt haben, Zeichnungen merkwürdiger Gegenden von Siebenbürgen, bey Eder in Wien, gestochen ans Licht zu stellen, wozu sich aber nicht hinlängliche Pränumeranten gefunden hätten. Oeffentl. Nachr.

Neuilly ( ) heißt bey Basan (Ed. sec.) Anton de, ein neuerer Kupferstecher, der nach Casanova u. a. gearbeitet habe. Noch wird irgendwo von ihm ein Blatt nach L. Moreau's Zeichnung angeführt, das zur Aufschrift führt: Vue de la Ville et du Port de Syra (Isle de l'Archipel), avec la réprésentation de quelques uns des secours que les Syriotes ont donnés aux François.

Neumann (Carl Jacob). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß seiner Häuser, ganz ohne Weiteres, ein dortiger Bildhauer um 1798.

— — (Christian), Gottlieb Schade, Georg Heinrich Landmann, Abraham Gottlob Forchheim, Ernst Wilhelm Gundermann, Johann Heinrich Müller, Balthasar Wilhelm de Bruyn, Niclaus Eigtwerdt, Constantin von Gorlewsky, Christian Heinrich Engelschall und Otto Heinrich Horst wurden von 1798—38. als (Baus) Conducteurs bey dem Kursächs. Ingenieurcorps aufgenommen. S. Hof- und Staatskalender.

— — oder **Naeumann** (Christoph), ein Maler, welcher um 1672. den Altar der Niedergottes-Ackerkirche zu Döbeln in Sachsen malte. Die Haupttafel stellt das Begräbniß Jesu u. s. f. vor. — S. C. Mörbitz Chronik von Döbeln (Leißning 1727. 8°.) S. 86.

* — — (G. E.). So heißt in einer unsrer Handschriften ein Medailleur des XVIII. Jahrh. der, neben Anderm, eine Schaumünze auf den Arzt F. Funken verfertigt habe (S. Möhsen Medaillensamml. Th. II. S. 576.), und wahrscheinlich mit dem Caspar N. des Lexikons Eine Person ist.

— — (Franz Ignatz von), ehemaliger Artillerie-Oberster des fränkischen Kraises, und Architekt zu Würzburg, geb. daselbst 1733. und gest. 1785. einer der geschicktesten deutschen Architekten seiner Zeit. Seine Hauptwerke waren: Die wieder hergestellte Mayn-Brücke zu Kitzingen, der neue Kranich am Mayn zu Würzburg, der Domthurm zu Maynz, der Dom zu Speyer und die prächtige Abteykirche Schwarzach. Meusel's Misc. I. 31. und XXVIII. 253. Künstlers Lex. I. II.

— — (Jacob) erscheint im Hannöverschen Staatskalender von 1785. als dortiger Hoftischler.

— — (Joh. Gottlob) wird zu End des XVIII. Jahrh. in Dresden als Stück- und Glockengießer, damals Aeltester dieser Innung genannt.

— — (Zacharias), ein Werkmeister zu Bautzen, baute 1694. in der St. Peter- und Paulskirche daselbst eine Emporkirche ganz schwebend, ohne einige untergezogene Säulen. S. Georg Milwolf Annales und denkwürdige Geschichten der Stadt Budissin ꝛc. angefangen im J. 1608. Fol. (ein Manuscript) S. 82.

— — ( ). So heißt auch ein Kupferstecher, von dem uns aber nichts weiter als ein Bildniß Joh. Martins d'Ebermayr nach J. D. Preißlers bekannt ist.

— — s. auch Naumann.

Neumarck ( ), ein Kunstgärtner, der in dem englischen Garten zu Wörlitz einen Theil der schönen Parthien, welcher auch von ihm den Namen führt, vermuthlich zu Ende des 1760. Jahrzehndes anlegte. Diese seine Arbeit wurde durch eine große Ueberschwemmung der Elbe 1770. größtentheils zerstört. — Schoch, der Vater, legte einen andern Theil an, der ebenfalls von ihm den Namen führt, von allen fünf Theilen des erwähnten Gartens den größten Umfang hat, und reich an mannigfaltigen Abwechselungen ist. Schoch liegt auch — wie lieblich! unter einer buschigten Parthie in diesem seinem Werke begraben. Vermuthlich ist Gottlieb Schoch, der 1798. als Fürstlich. Hofgärtner zu Wörlitz angegeben wird, sein Sohn. Nach dieses Schochs, des Sohns,

Entwürfen wurden 1809. zu Halle im Saalkreise die Promenaden und andre Verschönerungen, bey Gelegenheit der Einrichtung einer neuen Badeanstalt daselbst, angelegt. Hallischer Courier. An Kunstarbeiten verfertigte für diese berühmten Anlagen der verstorbene (wird 1798 gesagt) Desauische Hof-Bildhauer Ehrlich die Basreliefs an dem Denkmahle des Fürsten Dietrichs, nach des Herrn von Erdmannsdorf Erfindung, und den sogenannten sterbenden Fechter, nach dem antiken Originale im Clementinischen Museo, in Stein copirt; beydes steht im Garten. An dem Haupteingange des Schlosses daselbst sind auch in Nischen die beyden Statuen der Ceres und Fortuna von ihm. — Johann Andreas Irmer, Hoftischler, ein geschickter Mann, verfertigte die Hauptthüre zum Eingange ins Innere des Schlosses, so wie fast alle die schönen Tischlerarbeiten in demselben. — Corte, der jüngere, der ein geschickter dortiger Mauermeister genannt wird, machte für das Cabinet der Nacht in der neuen Anlage Gypstafeln, worauf Lectisternien (Schmäuse), Tänze, die vier Jahreszeiten u. s. f. befindlich sind, so wie auch darin der Fußboden von seiner Hand ist. Dieser besteht aus gegossenem schwarzen Estriche mit coquelicotfarbigen eingelegten Vasen und Blumen. Auch der verehrungswürdige Fürst Franz, oder mit seinem ganzen Namen Leopold, Friedrich, Franz von Dessau, geb. 1740. kömmt hier selbst als Bauverständiger vor. Er erbaute nämlich den sogenannten offenen Gartensitz, ein massives Gebäude im Garten, diesseits des Sees; doch wird dabey gleichsam zur Entschuldigung angeführt, daß dies sein erster Versuch in der Baukunst gewesen sey, den er, noch vor seiner Reise nach Italien (in welchem Lande er die Kunst unter Winkelmann studirte) gemacht. A. Rode Wörlitz (Dessau 1798. 8°.).

Neumeister (Joh. Georg) wurde 1760. zu Augsburg zum Bischöflich-Würzburgischen Münzmeister verpflichtet. J. C. Hirsch deutsches Reichs-Münzarch. Th. VIII. 506. u. 539. Ob er selbst ausübender Künstler war, ist uns unbekannt.

Neumillner (Johann). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Baumeister zu Wien, der um 1784. in dortiger Kunstakademie studirt hatte.

Neuner (Hans) war des Fränkischen Kreises Münzwardein um 1591. J. C. Hirsch deutsches Reichs-Münzarchiv VIII. 59.

Neurone (Cäsar). So heißt in einer unsrer Handschriften ein uns sonst ganz unbekannter Stecher, der um 1680. Blätter zu dem damals in Paris erschienenen Mercure galant geätzt habe.

Neustock oder **Neustuck** (M. oder N.), ein Künstler aus Basel. Auf dem Berner-Salon 1804. sah man von ihm eine Landschaft, von welcher es in Meusel's Arch. I. 4. 55. und seither in der Bibl. d. K. u. B. Künste I. 2. 228. (aus ersterm wörtlich ausgeschrieben) heißt: „Dieselbe verräth viel Talent und Geschmack; besonders ist ein herrlicher Purpurduft über die Ferne gegossen, welcher in dem reichen Mittelplan und dem schattigten waldigten Vorgrund herrliche Wiederscheine hervorbringt. Wir ermahnen Herrn Neustuck, der sonst nur ein Dekorationsmaler ist, sich der eigentlichen Malerey, und besonders der Landschaft ganz zu widmen." Die stille Antwort des wackern Künstlers an seinen Kunstrichter können wir uns leicht vorstellen. Auch auf dem Zürcher-Salon 1807. war von ihm eine Landschaft mit arkadischen Figuren ausgestellt, und 1809. eine andre, mit Leda und dem Schwan staffirt, beyde in Oel, welche von Kennern geschätzt wurden.

Neuwardt (Jacob), ein Gießer aus Berlin um 1642. Dann die Gießer Lorenz Köckritz aus Stettin um 1685. und Heintz aus Berlin um 1688. werden in J. J. Möllers hundertjährigem Gedächtnisse d. Crößnischen Thurmbrandes ꝛc. (Crossen 1697.) S. 9. angeführt.

Newcastle (Herzog von), englischer Dilettante neuerer Zeit, Besitzer eines reichen Gemäldecabinets zu Clumber in Northumberland. *Dallaway* II. 271.

Newcourt (Richard) zeichnete um 1660. verschiedene Klöster in England, die von W Hollar und D. King radirt sind. Man findet sie in: *Dugdale* Monasticon Anglicanum.

Newdoerfer (Johann), ein Rechenmeister zu Nürnberg, gab 1549. ein Kl. in Folio von seiner Kunst ans Licht, worin sowohl der Titel als die Schriften und Figuren zierlich von ihm in Holz geschnitten sind. Unger giebt sein Monogramm, und vermuthet, dieser Künstler habe auch nach A. Dürer gearbeitet.

Newe (Cornelius). So heißt bey Fiorillo V. 330. ganz ohne Weiteres, ein mittelmäßiger englischer Maler des XVII. Jahrh.

Newmann (Wilhelm), s. den Art. Georg Farrington in den gegenwärtigen Zusätzen.

Newton (Eduard). So nennt Strutt einen englischen Kupferstecher, von dem er ein Bildniß des Tonkünstlers William Tansur anführt.

— — (Franz Milner), s. E. Burch.

— — (Jacob), Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. in England um 1746. und blühend zu London 1770—78. wie Strutt glaubt ein Anverwandter des Obigen. Von ihm kennt man: Eine italienische Landschaft mit Kühen, nach Cl. Lorrain; zwey andre schöne italienische Gegenden, nach M. Ricci, und den Schäfer (the Herdsman), ein Hirtenstück mit antiken Figuren, nach F. Zuccarelli, welches der Katalog von Brandes sehr schön nennt. Dann Vertumnus und Pomona, nach J. B. Cipriani, und endlich ein Bildniß von Sidney Parkinson. Rost IX. 312. *Msc.* Noch nennt Basan (Ed. sec.) von ihm ein Blatt in punktirter Manier: Armida, nach Reinagle.

Neyen (Joh. Samuel). So heißt bey Meusel II. ein Goldarbeiter und Wachsbossirer aus freyer Hand, auch Zeichner und Maler zu Nürnberg, geb. daselbst 1755. von dem wir aber seither (1789.) nichts weiter vernommen haben. S. auch den folgenden Art.

Neyer (Friedrich), ein Petschaftstecher und wirklicher Medailleur, von Talenten, der es bey seinen schönen Anlagen noch sehr weit bringen kann, geb. zu Erfurt von unbemittelten Eltern um 1784. Da es ihm an hinlänglicher Unterweisung fehlte, lernte er Vieles durch sich selbst. Er ätzt und sticht auch in Kupfer, verfertigt Stempel, schneidet in Holz, poussirt und malt etwas; doch sind das Vorzüglichste seine Petschafte in Stahl und Messing, deren viele ins Ausland kommen und manchmal mit einem N. bezeichnet sind. *Msc.* Fast vermuthen wir, daß dieser Künstler ein Sohn des obigen J. S. Neyen sey, und dort oder hier die Rechtschreibung des Geschlechtsnamens irrig seyn dürfte.

Neygaß ( ), ein Maler zu Ofen um 1808. Wahrscheinlich Mehreres von ihm s. in den vaterländ. Blättern f. d. Oestreich. Kaiserstaat. Jahrg. 1808. N°. XXIV.

Neykam (Joh. Michael) und Jacob Meixner waren 1746. Hof-Goldarbeiter, und ersterer auch Münzwardein zu Bayreuth. Joh. Adam Herold war, zu gleicher Zeit, an gedachtem Hofe, Hof-, Gold- und Silberarbeiter. Brandenburg. Culmbachisch. Adreßkal. 1746.

Neymann ( ), bekannter Kunstliebhaber des XVIII. Jahrh. Der Katalog seines Cabinetts erschien 8°. Paris 776.

Neyre (Carl), ein Ebeniste und Sculpteur praticien zu Grasse. Von ihm sah man auf der

Induſtrie-Ausſtellung zu Paris im J. 1808. als baſterne Vaſen. *Nouv. des Arts* I. 371.

* **Neyts** (Ae. sc. Egidius). Von ihm kennt Bartſch IV. 506—16. zehen geätzte Landſchaften, welche zwar eben nicht von einer geübten Hand zeugen, aber immer merkwürdig genug wegen einer gewiſſen pikanten Wirkung ſind, welche er darein durch häufige Einmiſchung des Grabſtichels mit der Aznadel ſehr verſtändig zu bringen wußte. Ein Paar derſelben ſind mit bibliſchen Geſchichten: Abraham und Agar, und dem jungen Tobias; eine dritte mit der Verſuchung von St. Anton ſtaffirt. Ein viertes (vorzügliches) Blatt ſtellt die Stadt Lille mit vielen Figuren von Menſchen, Schaafen und Kühen vor. S. auch Nooit in den gegenwärtigen Zuſätzen, mit dem er vielleicht Eine Perſon iſt.

* **Nezeas**, ſ. **Neſeas**.

* **Nicander**. Der Name dieſes Edelſteinſchneiders ſteht unter einer Julia Titi, auf einem Amethyſt, der ſich in Spanien befand. **Lippert** Suppl. S. 147.

* **Niccola** (Johann), ſ. **Giannicola**.

* — — (Joſeph), ſ. **Nicola**.

* — — **da Modena**, ſ. **N. Bellin Belin**.

* — — **da Piſa**, ſ. **Piſano**.

Niccolet, ſ. **Nicolet** und **Nikolet**.

Niccolini (Don Ludwig). So heißt bey Fiorillo (K. G. II. 177.) ein Künſtler oder doch Dilettante von Mantua, der ſich in der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrh. in der neuern Encauſtik rühmlich ausgezeichnet hatte.

Niccolo (Johann di), ein Maler des XIV. Jahrh. aus Piſa gebürtig, von welchem ſich Arbeit in dem (dortigen?) Kloſter St. Marta befindet. *Lanzi* I. 47. Von ihm, meynt dieſer Schriftſteller, ſey auch das ſchöne Gemäld im Muſeo Zelada zu Rom, auf welchem die H. Jungfrau zwiſchen dem erſten Märtyrer, St. Agatha u. a. Heiligen erſcheint, und mit *Jo. de Piſis* pinxit unterzeichnet iſt; ein Bild von vielem Studium, welches Andre dem Bildhauer und Baumeiſter Joh. Balducci zugeſchrieben haben, was ihm freylich viel Ehre machen, und zeigen würde, daß er in allen drey verſchwiſterten Künſten bewandert geweſen ſey.

— — **Niccoli**. So nennt Poggius (Oper. Ed. Basil. 1538. p. 276.) einen italieniſchen Dilettanten ſeiner Zeit, deſſen ganze Wohnung von Statüen, Gemälden und Münzen angefüllt war.

— — ſ. den Art. **Guglielmo** in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Nicephorus (C. Julius), des Kaiſers Auguſtus Freygelaſſener, übte zu Rom die Muſivarbeit. *Furietti* C. IV.

* **Niceron** (Joh. Franz Paolotto). Seine Landſchaften im Corridor von Trinita da Monti ſtellen, aus einem andern Geſichtspunkte angeſehen, Figuren dar. *Lanzi* I. 522. Joh. Heinrich Erdmann, der um 1726. eine Reiſe durch Frankreich machte, ſagt, ſein Grabmal befinde ſich in der Sakriſtey des Kloſters ſeines Ordens zu Paris. Auch führt er, neben den Gemälden, deren ſchon das Lex. Erwähnung thut, noch ein Bildniß Ludwig XIII. in der Bibliothek des erwähnten Kloſters an, wo zugleich die Handſchrift ſeines Thaumaturgus Opticus aufbewahrt wird. S. Gothaiſchen Kirchen- und Schulenſtaat Th. III. St. 12. S. 189. Nach Rom hatte er zwey Reiſen gethan. **Jöcher.**

Nichols (S.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferſtecher, der zu Anfang des XVIII. Jahrh. zu London geblühet habe.

Nicholſon (F.), und noch ein anderer dieſes Geſchlechts, ohne uns bekannten Taufnamen, ſind geſchätzte engliſche Maler der neueſten Zeit, und gehören zu denen, welche ſich in 1805. von der Königl. Societät getrennt, und ihre Arbeiten beſonders, für einen Schilling Einlaß in einem Privathauſe aufgeſtellt hatten. Fiorillo V. 370. 71.

— —, (Jacob), einer der berühmteſten engliſchen Glasmaler unter der Regierung Heinrich VIII. der daher häufig gebraucht wurde. Von ihm kennt man einen Contrakt, worin er ſich anheiſchig machte, die Bilder zu 18. neuen Fenſtern in Kings-College in demſelben Geſchmacke zu liefern, wie diejenigen, welche Bernard Flower für die Weſtminſter-Abtey verfertigt hatte. Fiorillo V. 218. u. 288.

* **Nicias**, Sohn des Nikomedus. Seiner Arbeit lag er ſo eifrig ob, daß er ſeine Leute oft fragen mußte, ob er im Bad geweſen, oder geſpieſen hätte. Dies begegnete ihm, als er an dem Gemäld arbeitete, welches, nach dem Homer, den Ulyſſes darſtellt, wie er die Schatten beſchwört, und das er, als ungemein reich, lieber ſeinem Vaterland ſchenken, als um 60. Talente (270,000. Livr.) dem König Attalus verkaufen wollte. Ein andres ſeiner Werke (welches Syllenus aus Aſien nach Rom brachte) ſtellte Nemäa auf einem Löwen ſitzend vor. Ferner ſah' man von ihm zu Rom im Tempel der Concordia einen Bacchus, und den ſchönen Hyazinth, den Auguſtus aus Alexandria nach Rom bringen ließ; dann eine Calypſo, eine Jo, einen Alexander, lauter Bilder von großem Ebenmaaß. Pauſanias beſchreibt von ihm eines, das er bey Tritia auf ein marmornes Denkmal gemalt hatte. Plinius zweifelt, ob es dieſer oder ein andrer ſeines Namens geweſen, der in der 112. Olympiade lebte. Dieſer Zweifel iſt wenigſtens in ſeinem Munde ganz eigen, da er ihn zu einem Zeitgenoſſe des Attalus macht. Auch behauptet er: Nicias habe die Statüen des Praxiteles mit einem Firniß ſo treflich überzogen, daß letztrer geſtand, keine ſeiner Arbeiten gefielen ihm beſſer, als die dergeſtalt von Nicias — lakirten (?). Wie konnte er aber zugleich Zeitgenoſſe von Praxiteles und Attalus ſeyn? Watelet vermuthet daher, Plinius habe aus zwey ganz verſchiedenen Künſtlern Einen gemacht. Dann konnte der unſrige wohl in der 112. Olympias leben, wenn nicht Attalus, ſondern (wie Plutarch meynt) Ptolomäus jenes anfangs erwähnte Bild kaufen wollte. Daß er der vorzüglichſte Thiermaler ſeiner Zeit geweſen, ſagt uns Pauſanias, und Demetrius Phalereus, daß er Kavalleriegefechte vorgeſtellt habe. Das Bild der Nemea war in enkauſtiſcher Manier gemalt. *Watelet* et *l'Evesque.*

Nick (Hans Jacob). Mit dieſem Namen eines uns ſonſt ganz unbekannten Künſtlers, und der Jahrzahl 1666. bezeichnet, findet ſich ein, nach Teniers Geſchmack gezeichnetes, in Silber getriebenes Plättgen, auf dem Deckel des Meiſterbuchs der Gold- und Silberarbeiter zu Frankfurt am Mayn. **Hüsgen** N. A. S. 281.

Niclaus von Smalkalden. Ein Glasmaler des XVI. Jahrh. Sehr ſchöne Arbeit von ihm ſah man in dem Kreuzgange des (nunmehr ſäkulariſirten) Benediktiner-Kloſters St. Peter zu Erfurt. **Muth** Vorleſung über den ehemaligen Einfluß dieſes Kloſters auf moraliſche und wiſſenſchaftliche Kultur. 8°. Erfurt 804.

* **Nicodamus**, von welchem eine Pallas neben den Werken von Dionyſius und Glaucus ſtand, ſcheint ein Zeitgenoſſe derſelben geweſen zu ſeyn. Auch kannte man von ihm einen Herkul, der den Nemeiſchen Löwen tödtet, die Statüen zweyer Pancratiaſten und einen Fauſtfechter.

Nicodemo ( ). So heißt bey Meuſel I. ganz ohne Weiteres, ein um 1789. noch lebender Geſchichtsmaler von Carlsruhe, von dem wir aber

selber nicht das Geringste verwenden haben, es sey denn, daß derselbe zwar wahrscheinlich; der nämliche ist nur

Nicodemus (), ein Gemeing eines Nicolai und Rudolf Selle, der um 1580. zu Neu-Ruppin gelebet haben muß, und deshalb für die so plötzliche Niederkunft gebraucht worden.

Nicola oder Nicolo (Nicolo) von Pisa, ein Italiener in der Mauler Dogen in Venedig, der 1468. starb. Sein Name ist Nic. Gallo.

— — de Modena, s. St. Nicolo.

Nicolai (Nicolaus), der selbst sagenannte, ganz alte Meister, ein Deutscher, soll

— — (D. & B.) und so ein andrer, der um 1500. am Stammel, Schmelzer, Formirer, der den Gattern und den Gemälden der Kapelle, Meister zu Wien gewesen habe. Hammel-Schlesien.

— — Nach einem Meister dieses Namens findet man in Schlesien sicherliche Nachricht, daß er 1568. daselbst lebte, und also dieser Name Nicolaus als dem Nicolaus Florus der Lothringischen.

— — Ob dann freylich derjenige Künstler dieses Namens wirklich ein eigener Künstler, auch welchen ein Temperament das Gefäß einer Chf. Dresdnischen Tapeterie gefertiget hat, ist noch unbekannt.

Nicolaus, genannt Wurmser, gebürtig von Straßburg, war Kaiserlicher Rath 1477. und kommt in einer Urkunde von 1490. vor, wo er dem Graf Wolfgang hat; eine Gerechtigkeit, so vielen und folgenden Jahrhunderten Streitfragen seinen vorgeblichen Ursprung hatte, Urkunden beygelegt wurde. Mündlich Mittheilungen Lang. Th. II. S. 576. Nr. 1. Ob auch Georg Dingelstadt, Wurmser Canzell. IV. p. 1. ist, weiß ich nicht.

— — s. auch den Art. Cricius in der folgenden Reihe.

Nicole (N. B.), ein wahrscheinlich französischer Kupferstecher, der um 1760. in Holland und Wien: Architekt in Portraits gearbeitet hat.

— — der selbst auch im Almanach der Neuen Arte von 1800. ein damals in Paris lebender Kupferstecher, von welchem er einige Werke verzeichnet haben.

Nicolet (— —), und so, ebendaselbst, ein damals in Paris lebender Kupferstecher, der aber wahrscheinlich von Antwerp, als der andere erstere wurde. D. S. Dictionn.

— Nicoli (Nicolaus) de, Seine Kirchengemälde stehen auf den Facciolle II. 1763. sind auch von besonderem Werth.

— Nicolaus, s. Chiromachus.

— Nicolaus de Modena od. Nicolo (Mutio), Modena ist im 15. Jahrh. einer Meister Nicolaus berühmt und angesehen, der 1481. Arbeiter; auch ist er der Verfertiger des Reliefs, um 1481. Gattern, in einem Zimmer, aber der einen ganz eigenen Charakter hat, ohne das doch Nachahmung ist er nämlich von dem von Pisa, Venedig, 1468. arbeitete vorzüglich im Jahr 1494 und 1495. Jahrh. und ist in die Musik der Kirchen-Gesellschaft der lombardischen Schule zu rechnen. Seine Bildern sind noch hier in großer Ehre Etzl, und der merkwürdige Theil seiner Geschichte ist noch unbekannt; es scheint daher nicht, daß er mit Mutio Justus und diesen Schüler in einiger Verbindung gestanden. Ungewiß ist ferner noch, ob er auch der Verfertiger des Reliefs, das in der Kirche St. Petronius zu Bologna, und architektonischen Zeichnungen gut angebringen wußte.“ Albonus

Niederrhein.

noch von ihm Einiges angeführt, und verwechselt mit einem Namen, aber mit Nicolaus, dem andern erhaltenen Monogrammen beyzulegen ist: Mit 1. D. von Anderung der Namen, St. Gerard, St. Hieronymus, St. Martin und zwey St. Sebastian.

— Nicolaus Calabrese, in der Jen. unter dem Namen L. Marrese erwähnt, ein Italiener von Neapel, dem wenigstens Lanzi I. Schulen III. 1. Abtheil. S. 87. weiß von seinen Arbeiten nichts Anderes zu erzählen, als daß er 1600. in Rom gearbeitet haben soll, und er deshalb im Verdacht stehe, daß er eine Copirkunst von ihm gemacht.

— Nicomachus, Nicolaus, Nicolaus oder Niclaus, ein alter Künstler, der oder Niclaus, ein alter Meister Niclaus, der 1481. im Mai Meister Niclaus, der 1481. im Mai Meister Niclaus, der 1481. im Mai

ches Münzarchiv VII. 205. u. 224. Ob solche selbst ausübende Künstler waren, ist uns unbekannt.

Niederlaender (David), ein Münzwardein in Gräflich-Leining-Dachsburgischen Diensten; man verpflichtete ihn von Reichs wegen zu Worms 1620. Hirsch Deutsches Münzarchiv VII. 479. Ob solcher selbst ausübender Künstler war, ist uns unbekannt.

Niedermann ( ). So heißt irgendwo ein um 1780. noch sehr junger Geschichtsmaler zu Graudenz, von dem wir aber seither nicht das geringste Weitere vernommen haben.

Niedermayr (Franz Anton) lieferte um 1805. in Verbindung mit Joh. Gottlieb Reibl zu Regensburg gute Proben von den (einstweilen gepriesenen) Steindrücken. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 988. Von ihm, nach J. Bouillot's Zeichnung, sind die vier Blätter zu dem: Monumentum Keplero dedicatum Ratisbonæ, die 27. Dec. 1808.

Niedlich ( ). So heißt ein Geschichtsmaler zu Berlin, der in 1802. als Professor bey der dortigen Akademie der bildenden Künste angestellt und zugleich zum Mitglied derselben gewählt wurde. Auf dem dasigen Salon von 1800 sah man von ihm gemalt: Jupiter und Ganymed in lebensgroßen Figuren; ein Bild, von welchem es in der Zeitschrift: Berlin II. 5. 106–7. hieß: „Die Formen sind einfach und in großem Styl; Ganymeds Gestalt im Bau der Schultern und Hüften sehr weiblich; doch scheint der Oberleib gegen die Schenkel ein wenig zu kurz zu seyn. Künstlertalent ist in dem Ganzen sichtbar; doch bleibt die Behandlung der Farben noch fehlerhaft; das Fleisch ist hart und schmutzig, und überhaupt mangelt der Färbung Harmonie." Dann von einigen Zeichnungen auf eben dieser Ausstellung, sämtlich nach Raphael: „Sie beliegen den Fleiß, mit welchem er sich in seiner Kunst zu vervollkommnen sucht, und die gute Wahl seiner Muster." Späterhin auf den Salon von 1803. gab er eine H. Familie nach Raphael in Sepia getuscht, welche man im dessen bloß zum Mittelgut zählte. Oeffentl. Nachr.

Niegelsson (August). Er und sein Bruder waren 1807. zu Zinna, einem Städtchen bey Jüterbock in Sachsen, als geschickte Stuben- und Tapetenmaler in ihrer Gegend bekannt. Von August findet man auch mitunter vorgetuschte und mit der Feder ausgearbeitete Zeichnungen, Landschaften nebst Figuren u. s. w. vorstellend, die sich ansehen lassen.

Niemburg ( ). So hieß ein kursächsischer Ober-Landfeldmesser in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

Niering (Jeremias). Von ihm, der ein berühmter Stein- und Glasschneider genannt wird, befindet oder befand sich auf der Gräflich-Schafgotschischen Bibliothek zu Hernsdorf in Schlesien, auf einem Deckelglase, die Herrschaft Kynast mit allen Kleinigkeiten vortreflich eingeschnitten. Er lebte vermuthlich in Schlesien und starb vielleicht um 1735. Daselbst sieht man auch gedachte Herrschaft u. a. m. auf Pergament gut gezeichnet von Friedrich Rhünau; und eben so Zeichnungen dieser Art von dem Kaiserl. Ingenieurhauptmanne Wieland. J. C. Kundmann die hohen und niedern Schulen Deutschlands, insonderheit Schlesiens ꝛc. in Münzen (Breslau 1741. 4°.) S. 394.

Niert (Alexander de). So nennt Basan (Ed. sec.), ohne Weiteres, einen Liebhaber, der etliche Fabeln nach la Fontaine gestochen habe.

* **Nieulant** (Adrian van). Man hält ihn für einen Anverwandten des nachfolgenden Wilhelms N. Derselbe war besonders ein geschickter Landschaften- und Seemaler; doch kennt man auch Anderes von ihm. So haben z. B. C. van Dalen nach ihm das Bildniß Rudolfs Petri, P. de Jode den verlorenen Sohn, D. C. Loes eine H. Familie, dann aber P. Nolpe sowohl als W. de Leeuw 13. schöne Landschaften gestochen. Rost V. 330–32. Conf. *Winkler* et *Brandes*.

* **Nieulant** (Johann). Derselbe malte gewöhnlich auf Marmor. Ein Bild von ihm befindet sich in der Galerie zu Schleisheim.

* — — (Wilhelm). Basan (Ed. sec.) giebt seine Geburt wohl irrig in 1584. an. Nach seiner Rückkehr aus Rom vertauschte er P. Brill's Manier mit einer geschwindern. Nach Jöchern war derselbe auch Dichter und schrieb 6. Trauerspiele. Achte von seinen Blättern werden bey Rost V. 331–32. genau angezeigt. Ein sehr großes derselben auf drey Platten stellt die drey prächtigen Brücken über die Tiber, nebst einem beträchtlichen Theil der Stadt Rom vor. Er starb zu Antwerpen; nach Basan (wohl abermals falsch) zu Rom. Sein selbstgemaltes Bildniß hat J. Meyssens gestochen.

Nieuport (Justus van). So heißt bey Descamps III. 234. ohne Weiteres, ein um 1670. lebender niederländischer Maler.

Nigelli (Gottlieb), Kaiserl. Königl. Hof-Bauamts-Ingenieur, Architekt und Mitglied der K. K. Akademie zu Wien, geb. daselbst. Die ersten Gründe der Baukunst lernte er bey Vallery und Fischer, gieng alsdann nach Paris, und wurde dort Schüler von Challegrin. Nach seiner Zurückkunft besuchte er die Akademie, und begab sich 1776. auf Kosten des Kaiserl. Königl. Hofes nach Rom, um sich dort weiter in seiner Kunst zu vervollkommnen. Meusel II. S. 17. Seit 1789. haben wir nichts weiter von ihm vernommen.

* **Niger** (Franz), s. Negri.

* — — (Johannes), Patria Frisius. Dieser Name auf Holzschnitten bedeutet Hans Schwarz, genannt Vredeman, sagen Einige, die Recht haben mögen, wenn sich das Patria Frisius wirklich auf erwähnten Blättern befindet. Sonst aber denken wir eher, daß damit der Holzschneider Hans Schwarz von Augspurg gemeynt sey, welcher im Lex. unter dem Art. des erstern erscheint.

— — ( ) ein französischer Kupferstecher. Von ihm kennt man ein — wahrlich nicht unbedeutendes Blatt: *Jacques François Lioncy* de Marseille, célèbre pour avoir été le premier mobile de la destruction des *Jesuites* en France nach Carmontel's Zeichnung 1760.

* **Nigetti** (Matthäus), Baumeister und Bildhauer. Derselbe hatte vielen Antheil an der Baute des Pallastes Strozzi zu Florenz. Als Cosmus I. im Sinn hatte in der St. Laurenz-Kirche eine Sakristey von gleicher Größe, wie jene, nach Buonaroti's Erfindung zu bauen, welche zum Begräbniß der Großherzoge dienen sollte, gab Vasari den Plan dazu, der aber späterhin nach dieses Künstlers und des Großherzogs Tod, von dessen Nachfolger Ferdinand zu einem großen Kapellengebäude mit einer prächtigen Kupole erweitert ward, welches unser Nigetti nach der Zeichnung Don Johann von Medicis ausführen mußte. Als Bildhauer dann arbeitete er an dem berühmten Tabernakel von edeln und andern harten Steinen, welches für den Altar der gedachten Begräbnißkapelle dienen sollte, und noch heut zu Tage in der Galerie zu Florenz gewiesen wird.

* **Nigges** (Esajas) st. 1770. (nicht 67.) 80. J. alt.

Nikibin ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein russischer Maler, der in Holland studirt hatte, und wohl mit einem der gleich ff. Nikitin Einer und derselbe ist.

Nikitin (Iwan und Romano), zwey vorzügliche russische Maler, wahrscheinlich Gebrüder,

unter der Regierung Peter dem Großen, wurden, nebst Andern, von diesem Maler in Italien geschickt, um sodann die Kunst in Rußland emporzubringen. *Museo Fiorentino* IV. 179. Von einem derselben, s. oben noch mehr s. v. Marweof (Martweow). Und wohl eben so von einem aus ihnen spricht die Hall. A. L. Z. 1805 Intell. Bl. No. 42. wo es heißt: „Nachdem er sich in Italien zum vorzüglichen Maler gebildet, studirte er noch einige Zeit zu Paris unter Largilliere. Von ihm sind noch einige Bildnisse vorhanden, unter welchen sich das des Barons Sergei Gregorewitsch Stroganow besonders ausnimmt."

* **Nikkelen** (Johann van), geb. zu Harlem um 1649. Sein Vater und erste Lehrer war ein guter Perspektivmaler in van Vliet's Manier; daher sah man anfangs auch von dem Sohn meistens Darstellungen des Innern von Kirchen u. dgl. Bald aber verließ er diesen Styl und malte sodann Landschaften in du Jardins Geschmack. Er starb zu Cassel 1716. Ein Bild von ihm besitzt die Schleisheimer Galerie. Bartsch (V. 439—40.) führt zwey landschaftliche Blätter von mittelmäßiger Arbeit an, welche bloß mit J. van Nickele bezeichnet sind, und aber nicht unwahrscheinlich ihm zugehören.

* — — (Isaac van). So nennt der Katalog von Salzthalum den Maler von drey in dortiger Galerie befindlichen Kirchenspaccaten. Ob darunter Johanns vorerwähnter Vater, oder, durch Namensverwechslung, letztrer selbst zu verstehen sey, ist ungewiß, und könnte, wie Bartsch l. c. bemerkt, nur von einem Kenner entschieden werden, der Gelegenheit hätte, unstreitige Bilder dieser Gattung von Johann und Isaac zu vergleichen.

* **Nikolai** (Isaac). So lies im Lex. statt Nicolai.

Nikolet, Niccolet, Nicolet od. **Nicollet** (Benedikt Alphons oder Bernard Anton), Kupferstecher und Kupferätzer, geb. zu St. Ursmier im ehemaligen Bisthum Basel 1740. nach Basan Ed. sec. aber (wohl irrig) 1754. zu Paris. Ungeachtet seiner Neigung zur Kunst, die er von Jugend an nährte, ward er von seinem Großvater genöthigt, sich dem Schreiben zu widmen; als dieser aber starb, verließ er die Feder, übte sich im Zeichnen, Stechen und Etzen, welches er zuerst bey einem Franzosen, Boily, lernte, nachher aber bey dem Ritter Cochin zu Paris sich darin vervollkommnete. Dort sah man anfangs von ihm schöne Bücherverzierungen und Bildnisse en Medaillon nach seinem letztgedachten Meister; wie z. B. der Mathematiker Jacquier und le Sueur, und des Malers N. Hallé. Alsdann wagte er sich an Größeres, und lieferte, gemeinschaftlich mit Longueil, verschiedene Seestücke nach Vernet; wie z. B. Desastre de la Mer. Dann war er auch Mitarbeiter an dem Prachtwerke von St. Non: Voyage pittoresque de Naples, worin sich besonders vier Blätter von ihm durch ihre vortreffliche Ausführung auszeichnen: Vue de Naples, prise du Fauxbourg de Chiaja, nach Vernet (von Berteaux gezeichnet); Vue de l'Interieur de la Cathédrale de St. Janvier à Naples, prise dans le moment du miracle de la liquefaction du sang, nach Debret's Zeichnung, von Martini und Germain geätzt, und von Nikolet mit dem Grabstichel wunderschön vollendet; Fête de la Cocagne à Naples, ebenfalls nach Debret's Zeichnung (dies gemeinschaftlich mit Bertaux gestochen); endlich: Vue du lac d'Averne etc. nach Chastelet's Zeichnung. Füßli V. 119 und Rost II. 244—45. wo nebst obigen noch mehrere Blätter von ihm angezeigt sind; namentlich auch: Resistance; ou Susanne etc. nach J. B. Deshais. In neuern Tagen (1802. u. 3.) arbeitete er noch an den beyden Prachtwerken der Tableaux etc. de la Galerie de Florence und des Musée Français; für das XVIII. Heft dieses letztern namentlich, nach Vincents Zeichnung, den Traum des St. Hieronymus von Barbieri.

Nikolet, s. auch Nicolet.

Nikonow (Michael). So heißt in 1794. ein junger russischer Künstler, der in einer Exhibition desselben Jahrs zu St. Petersburg von der dortigen Akademie die erste oder zweyte goldene Preismedaille (für welche Arbeit wird nicht gesagt) erhielt. Fiorillo B. S. 72.

Nikoforow ( ), ein junger russischer Landschaftsmaler, gab auf die Ausstellung zu St. Petersburg von 1804. Arbeiten, welche sehr gerühmt wurden. Meusel Arch. I. 4. 87.

Nilon (Peter). So heißt bey Gandellini ein Kupferstecher, von welchem man Blätter nach Goldschmiedszierathen und Musivarbeit in Holz kennt.

* **Nilson** (Joh. Elias), Miniatur- und Emailmaler, Zeichner, Kupferstecher und Kupferätzer, seit 1769. Direktor der Kaiserl. Franciscischen Malerakademie zu Augsburg, wie auch Kaiserl. und Kurpfälzischer Hof-Kupferstecher, und in erstrer Eigenschaft der ächte Nachfolger der Herze und Herze de Herzberg. Sein Vater, seine Mutter und Lorenz Haid waren seine Lehrmeister; indessen waren es sein natürliches Genie und die Nachahmung der berühmten Sperlingin, die das Meiste an ihm thaten. „Er inventirt, zeichnet, sticht in Kupfer und malt" (heißt es 1778. bey Meusel l.). Späterhin aber, bey einem, nach Augsburger Art und Kunst ausgedehnten Kupferstichhandel, beschäftigte er sich lange Zeit mehr mit Stechen als mit der Malerey. Seine Zeichnung war nicht übel und sein Stich angenehm. Dennoch sind seine zahlreichen Blätter, welche meist in Bildnissen großer Herren und Damen bestanden, wohl hauptsächlich der geschmacklosen allegorischen Verzierungen wegen, womit solche umgeben waren, in bald gänzliches Vergessen gerathen. Als physiognomische Belege zur Zeitgeschichte dürften sie noch heut zu Tage nicht ganz ohne Nutzen seyn. Wie Huber im Winklerschen Katalog sagen könne, sie seyen bey Künstlern beliebter als bey Liebhabern, begreifen wir nicht. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt an ein hundert derselben, und Rost II. 156. etliche der besten an. Erstrer dann ungefähr eben so viele galante Gattungsblätter (was 50. Jahre früher die Franzosen Tabatierestückgen nannten, und dergleichen nicht besser gaben). Will man indessen etwas wirklich Gutes von ihm sehen, so sind es seine 29. Bl. nach den Holzerischen Frescogemälden in und an öffentlichen Gebauden zu Augsburg. Eine Nomenclatur derselben, so wie überhaupt seiner frühern Arbeiten bis und mit 1778. s. bey Meusel l. c. Wohl muß man sich in spätern Tagen wenig um ihn bekümmert haben, da Meusel II. (also um 1789.) ihn noch unter die Lebenden zählt, Rost hingegen (1796.) bloß wissen will, daß er — 1780. noch lebte, und kurz sein Todesjahr in uns bekannten Tagebüchern der bildenden Künste nirgends angegeben ist. Eine (wohl allzu weitschichtige) Würdigung von dem eigentlichen Kunstwerth seiner Arbeiten, welche übrigens allerley wirklich Lesenswerthes enthält, aber (seltsam) gerade seines erwähnten Vorzüglichsten nicht, sondern bloß seiner Bildnisse und ihrer Beywerke Erwähnung thut, von C. L. Junker, s. in Meusel's M. Misc. IV. 427—53. und eine andre von E. Kr. (dem Stecher der Ansichten aus dem Fürstenthum Schwarzenburg), welche den allerdings wackern Mann fast noch höher heben will, s. Ebendas. XIV. 662—71.

— — (Rosina Catharina), des Joh. Elias Tochter, zeichnete nach eigener Erfindung, ätzte und malte in Miniatur, starb aber in der Blüthe ihrer Jahre 1785. *Msc.*

Nineslas ( ). So heißt ein uns ſonſt unbekannter Stecher, von welchem irgendwo ein Blatt: La Bravoure recompensée nach Ph. Caresme angeführt wird.

• Ninet (Niclaus oder Johann), da l'Eſtain genannt. Das Dictionnaire von Heinecke führt ihn unter dem Namen Delaiſtain an.

• Ninffe (Ceſar delle). Man hält ihn wenigſtens für einen Schüler von Tintoret. Immerhin coppte er deſſelben angenehme Erfindungen, bizarre Gedanken und ſchnelle Ausführung; mit der Zeichnung wollt' es ihm nicht ſo gelingen. *Lanzi* II. 115.

Niouron, ſ. Niuron.

Niquet oder Nicquet (Claudius), der ältere, ein franzöſiſcher Kupferſtecher, der bey Roſt fehlt; ohne Zweifel derſelbe, der im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden erſcheint. Neben Anderm hat ſolcher in frühern Tagen mehrere Blätter für das dürftige Prachtwerk: Tableaux pittoresques de la Suisse, nach Beſſon und Perignon, dann nach le Barbier, und: Le Conseil des Singes nach Peyrotte geſtochen. In neuerer Zeit dann ſah man von ihm, mit dem Grabſtichel vollendet, eine von Pillement geätzte Landſchaft nach van der Neer, für's XXIII. Heft der Tableaux etc. de la Galerie de Florence (1801.); dann, noch ſpäter, eine Marine von Pynacker für's XXII. Heft, und Halte de Chasseurs von Wouwermann für's XLII. Heft des Musee Français, beyde nach Swebachs Zeichnung.

— — ( ), Gebrüder, ob des Obigen Söhne oder Er ſelber mit einem Bruder? rweden in den Nouvelles des Arts II. 310. (alſo um 1802.) unter denjenigen Kupferſtechern genannt, welche für das Prachtwerk von Millin's Voyage de Constantinople arbeiten ſollten. — Wer dann endlich von dieſen Niquet's derjenige war, der um eben dieſe Zeit an J. C. Krafft's Plans, coupes et élévations de diverses productions de la Charpente etc. Antheil nahm, oder der, von welchem man für's XIV. Heft von P. de Ligny's Histoire de la Vie de Jesus Christ eine Magdalena zu Chriſti Füßen von le Brun, nach C. Langlois Zeichnung kennt, iſt uns unbewußt.

• Niſonas, ſ. Nicomachus.

Nitſche (C. G.), vermuthlich ein Sachſe. Von ihm ſehr mittelmäßig geätzt kennt man das große Königsſteiner-Faß, gutentheils eine verkleinerte Copie des bekanntern Blattes von L. Zucchi, nach Poerelmann.

— — (Rudolph), der ältere, aus Pförten, ein Maler, der in der neuerbauten Kirche St. Andreas zu Mußkau in der Oberlauſitz um 1787. viele Staffagen und Malereyen verfertigte. C. G. Langner's aktenmäßiger Bericht von der u. ſ. f. St. Andreaskirche zu Mußkau (Bautzen 1788. 8°.) S. 151.

Nitſchel od. Nitzſche ( ) lieferte um die Mitte des XVIII. Jahrh. eine kleine ſchlecht gezeichnete Anſicht von Stolpen, die von Püſcheln, der Zeichnung würdig, für die Titelſeite des Stolpiſchen Chronik- und Hiſtorienkalenders in Kupfer geſtochen wurde.

Nivard ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Landſchaftsmaler, der um 1780. als Einverleibter der Königl. Franzöſiſchen Akademie genannt wird.

Nivellon ( ), ein uns ſonſt unbekannter franzöſiſcher Maler, nach welchem wir irgendwo das Bildniß des Jeſuiten Ludwigs Maimburg, ſowohl von Fiquet als von Simoneau geſtochen, angeführt finden.

• Nivolſtella (Joh. Georg). Nach Gandellini war derſelbe Sohn eines trefflichen Holzſchneiders von Mainz. Von dem Vater kennt man die Einfaſſungen der nach B. Caſtelli's Zeichnung ausgefertigten Blätter zu der erſten Genueſer-Ausgabe von Taſſo's befreytem Jeruſalem. Johann Georg ſelbſt dann war geboren zu Genua, lernte das Zeichnen bey erwähntem Caſtelli, und das Formſchneiden bey dem Vater, deſſen Kunſt er jedoch nicht ſcheint erreicht zu haben. Seiner Arbeiten für eine Aeneis u. a. erwähnt ſchon das Lex. *Gandellini.*

Nivolſtella ( ) des Obigen Vater. S. den vorhergehenden Art.

Niuron oder Niouron (Bernhard, Peter und Franz), alle drey Baumeiſter, gebürtig von Lugano, in dem jetzigen Schweizer-Kanton Teſſin. Den einen Nachrichten (Nicolai) zufolge waren Peter und Bernhard, nach einer andern (wahrſcheinlich begründetern, die ſich im Schloßthurms Knopfe zu Cöthen befindet, dabey aber, offenbar unrichtig, Lyon in der Schweiz für ihren Geburtsort angiebt hingegen Peter und Franz, Gebrüder, und Bernhard, ihr Vetter, und zuverläßig alle drey, theils vereint, theils geſondert, gegen End des XVI. und zu Anfang des XVII. Jahrh. an verſchiedenen deutſchen Höfen angeſtellt. 1577—80. wurden von Peter, Bernhard und Franz die Oſt- und Südſeite des Schloſſes zu Deſſau neu, und ſchöner als die übrigen ältern Theile deſſelben, aufgeführt. 1582. baute Peter den Gottesacker St. Nicolai zu Zerbſt. 1585. Peter, Bernhard und Franz (letztrer wird bey der Gelegenheit Brückenmeiſter genannt eine ſchöne Brücke über die Elbe bey Roßlau, welche im dreyßigjährigen Krieg zerſtört wurde. 1590. trat Peter, mit dem Titel eines General-Baumeiſters in Kur-Brandenburgiſche Dienſte, und arbeitete in dieſer Eigenſchaft an dem Schloſſe zu Berlin. 1597—1604. wurde das früherhin von Franz angefangene Schloß zu Cöthen von Peter in italieniſchem Geſchmack ausgeführt. Peter war nämlich um erwähnte Zeit wieder in Anhaltiſche Dienſte gegangen, und in 1604 zum dortigen General- und Ober-Landbaumeiſter in Beſtallung genommen, und lebte in dieſer Eigenſchaft noch 1607. zu Cöthen. Franz erſcheint in 1604. noch als Brückenmeiſter zu Deſſau. Bernards wird unſers Wiſſens, ſeit 1585. nicht mehr gedacht. S. dieſe Baukünſtler betreffend: J. C. Beckmann's Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt (VII. Th. Zerbſt 1710.) Th. III. S. 89. 258 und 350. Lentz Haus Anhalt (Fol. Cöthen und Deſſau 1750) S. 972. — Nicolai.

Nixon (Jacob), ein achtungswürdiger engliſcher Künſtler, der zuerſt um 1780. auftrat, ſich vornehmlich auf die Miniatur legte, und im Geſchmack von Humphrey zu arbeiten ſuchte. Fiorillo V. 685–84. Roſt IX. 144. Nach ihm hat G. Dikinſon das Bildniß der Schauſpielerin Miſtriß Hartley, im Charakter der Elfrida, ſehr ſchön in Schwarzkunſt geſchabt. Eben ſo kennt man nach ihm dasjenige der Herzogin Georgiana von Devonshire, von Bartolozzi, und eine Diana von Watſon, beyde in Rothkreidenmanier.

— — ( ), ein von dem Obigen verſchiedener engliſcher Künſtler, Zeichner und Stecher, geb. um 1706. und blühend zu London um 1750. Seine meiſten Blätter beſtehen in kleinen Bildniſſen, welche äußerſt nett ausgeführt, und worin die Köpfe mit Punkten ausgearbeitet ſind. So z. B. die des Herzogs von Cumberland, des Prinzen Friedrich von Wales und des Grafen Geotge von Granville. Roſt IX. 144.

Noack (Joh. Samuel) und Carl Friedrich Rau erſcheinen 1797. als Stadt-Werkmeiſter zu Guben in der Niederlauſitz. Rau ſcheint 1798. oder 1799. geſtorben zu ſeyn; wenigſtens wird im J. 1800. Carl Jäne an ſeiner Stelle aufgeführt. Niederlauſitziſches Adreßverzeichniß.

* Mobili (Hanns), genannt Greyffen, Kunstmaler, soll nach der Zeit Christi Geburt in Italien gelebt haben.

* — (Thomas de), ein Maler, gebürtig aus Salzburg im Gebiet von Mantua, arbeitete um 1574. Derselbe war ein Nachahmer Julius Romano, wie solches auch einer Malerey sein Haus und Anlagen in der Kirche St. Peter St Cataldo zu Mantua ersichtlich ist, so zwischen ihm und Hanns Gaudenzio und ersterwähnt Julio verwechselt hat. Lomaz. 1584.

Mobilvilla (Peter de), ein Kunstverleger, ist Nom in der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. der dort diesen Beruf ja so lange Zeit, und noch bis 1. Februar, D. Raphael Urbinas u. s. w. trieb, mit einem Privilegium, das ihm Papst Leo X. den 1. Februar 1516 auf neun Jahre, D. die Bücher: Boetius de Consolatione Philosophiae, und Sancti Augustini de Civitate Dei, die beyden auch damals berühmtesten Texte, unbefugterweise nachzudrucken, und allen Buchdruck, sonst die Besorgung von Bildern durch den Druck (1522.) ein Bildnuß von Raphael u. s. f. Mor.

* Mobleffe (.....), Derselbe wird andere Meister auch Modeste genannt. Nach Zeichnungen Rafaels hat er gestochen 1650.

Modelin (D. und B.), Kupferstecher zu Paris in der zweyten Hälfte des XVII. Jahrh., deren Lebensumstände uns unbekannt sind. Von ihnen kennt Heinecken folgende Blätter, wie sie D. des ersten Buchstaben Bildnisse, auch Geschichte, und zwar Bildnisse: Johann von Montmidi, und D. Peter Lotin, andere, ohne Namen des Malers, und 1676. 1690. u. s. f. datirt. Auch ein allegorisches Blatt: Vallisneri im Kreis um die Minerva.

Modet (.....), Noch einem sind heute unseren Tages solche Namen meist, wie sie sind, nicht mehr, um 1808. hat Duc in Lyon ein Bildniß von Nicolaus Perrault, dem Bruder des berühmten, um B. Sie beschrieben.

Modi (.....), ein aus dem vorigen mehrerer italienischer Künstler, nach welchen Zeichnungen Johann von Brescia Modi (1808.) zur besser als Perry die Sammlung der Gemälde Frescken haben — bei ein Blatt, nach Rafael, Mor. heißt T. B. 14. 32. heißen. Mag. Kunstb. 8. B. 218.

* Modieri (W.), Derselbe hat Franz Maria, D. Nicolas hat die neun Musen und den — Christusknaben, von welchem in der Note ist, unter nach den Bildern, jetzigen nach seinen mittelmäßigen Künstler und also in Schmeichler gestochen.

Modot (Bernardin), ein neuerer Geschichtsmaler unter von Paris, lebte um 1804. in Rom, wo man verschiedene schwülstige Bildnisse von ihm sah. Miesel's n. Arch. II. 1. 127. Mor.

Modt (Carl Wilhelm), Maler, Stein- und Kupferschneider zu Leipzig um 1790. Nagler's Adressbl.

* Modrer (Joh. Conrad), der im Kost mahlt, nach Zeichn. Ed. rec. geb. in Basel 1766. Von ihm kennt man ein Gedicht von D. J. Rudolf Feez, nach Zeichnung (1766. gemalt; in Bachmann emblematic, nach Rahnen, und sechs Blättern nach Teniers.

* Moerer (Carl), der jüngere. Er stellt bei Fiorillo III. 314. was wissen nicht eigentlich als Landschafter Theorie dar, in der jetzt einer der, deren Kunst Fiorillo erwähnt, aber nicht einer seines Talentes. In derselben l. c. ein Fiorillo Frau in Weise heißt. Er 1719. zu 3. ist. Nach ihm kennt man die Bildnisse Maximilian, Brabant Herzogs XIV. Frauens von Lothringen, Herzogs von Beaufort, im Harnische, und als andere Bildnisse, letztere vorzüglich von Montreal. Gaut de St. Germain p. 185.

* Moerer (Johann), Derselbe war aus Wien gebürtig und lebte lange in Italien, wo er mit einigen andern französischen Künstlern unter Friedrich Rauscher mehrere Werke für Italien in Frankreich ersteren andere. Fiorillo III. 462. u. 464. Mor.

Moes ist im 14. Jahrhundert, wo dahin im Jungfrau Maria, Kirche zu Brügge, ein Bildniß von Jan Moes, Bürgermeister von Brügge, und seiner Frau, Margaretha Moes, Tochter des

Nogare (Johann) malte für eine Kapelle der Kirche St. Merry zu Paris auf ein Fenſterglas die Verurtheilung der Suſanna, nach einem Carton von Jacob de Baroy. Dann arbeitete er auch für die daſige Kirche St. Euſtache. *le Vieil* I. 17.

Nogaret (F.). Nach einem uns ganz unbekannten Maler dieſes Namens, der um 1750. zu Paris arbeitete, hat Feſſard (1770.) das Bildniß des dortigen Erzbiſchofs A. E. L. le Clerc de Juigné geſtochen.

— — ( ) So wird auch im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Sculpteur practicien genannt.

* **Nogari** (Joſeph). *Lanzi* II. 218. führt von ihm einen St. Peter im Dom zu Baſſano als ein ſehr verſtändiges Gemäld an, und bemerkt, daß er bisweilen die Manier ſeines Lehrers Baſſeſtra mit Piazetta's habe vereinigen wollen. Näher charakteriſirt ihn *Fiorillo* II. 178. daß er nämlich, mit Abweichung von der Bahn ſeines Meiſters, ſich hauptſächlich darauf gelegt habe, in flamändiſchem Geſchmack halbe Figuren mit erſtaunlicher Feinheit zu malen, wobey er die Natur bis in die kleinſten Beſchaffenheiten der Haut ausdrückte. Einige von ſeinen beßten Bildern ſehe man in der Dresdner Galerie. Von ihm ſey auch die treffliche (jetzt in Paris befindliche) Copie der Nacht des Correggio, welche ſeiner Zeit, als das Urbild von Modena nach Dresden kam, an deſſen Stelle geſetzt wurde. Wateler fertigt dieſen Künſtler ſehr kurz ab: „Er ſah ſich mit zu wenig Genie verſehen, um ſich der Geſchichte zu widmen, erwarb ſich aber Ruf durch ſeine richtig gezeichneten und glänzend colorirten Charakterköpfe, ſo daß ſolche durch ganz Europa geſucht wurden. Geſtochen nach ihm haben: J. Cattini das Bildniß des Malers Fr. Zuccarelli, F. X. Jungwierth des Malers J. Oefele, und P. Peiroleri das Bruſtbild eines Greiſen, der Brillen hält, und welches man für Nogari's eigenes hält (doch ſtarb er erſt 64. J. alt). Dann J. E. Hayd das Stillſchweigen; F. Polanzani den Geizigen; letzterer und J. J. Hayd Phantaſiekèpfe. Ebenfalls mit *J. J. Hayd* exc. bezeichnet: Cimon und Pero, und Vertumnus und Pomona. P. A. Speck eine Alte, welche die Hände an der Gluthpfanne wärmt u. ſ. f.

* — — (Paris). *Gandellini* zufolge ſtarb er 75. J. alt.

Nohr (Erich Niclaus), Faktor und Glasſchneider bey der ſachſiſchen Spiegelfabrik in Senftenberg. S. Sächſ. Hof- und Staatskalender, wo zwar 1744. ſein Name nicht mehr erſcheint. Nach dem Magaz. der Sächſ. Geſch. und dem Sächſ. Curioſ. Cabinet, welche in ſeinem Todesjahr von einander abweichen, müßte er, nach einer Mittelzahl, um 1748. ungefähr 65. J. alt. geſtorben ſeyn.

— — (J. G.), vermuthlich ein Dresdner Künſtler. Nach ſeiner Zeichnung hat Bensheimer ein Bildniß des Malers Johann Fink, von dieſem letztern ſelbſt gemalt, geſtochen. *Msc.*

Nohren ( ), Malerin zu Breslau ſeit 1787. (vormals Geſellſchaftsdame der Gräfin von Lottum zu Schwedt), geb. zu Brieg in Schleſien. Ihr angebornes Talent für die ſchönen Künſte hatte ſie, nebſt der Muſik, auch zur Malerey ermuntert, und ſie kam als eine ziemlich glückliche Dilettantin nach Berlin, wo ſie durch Chodowiecki's freundſchaftlichen Rath und fleißiges Copiren es endlich ſo weit brachte, daß ſie der Aufnahme in die Akademie würdig geachtet wurde. Von ihr ſah man Bildniſſe verſchiedener Perſonen des Königlichen Hauſes, beſonders der Prinzeſſin Friederike und des damaligen Kronprinzen, in Paſtell. Dann verſchiedene Landſchaften aus der Gegend um Potsdam u. ſ. f. *Meuſel* II. Conf. Büſten Berl. Gel. u. Künſtler S. 230. u. ff.

Nointier ( ), ein Bildhauer, vermuthlich um die Mitte des XVIII. Jahrh. zu Paris. Von ihm iſt das ſchöne verzierte Tafelwerk, womit die Kapellen St. Pierre und St. Vincent de Paul der Kirche St. Nicolas du Chardonnet (sont entièrement revêtues d'une boiserie, sculptée von N.), gedachter Hauptſtadt, bekleidet ſind. *M. L. R.* Curiosités de Paris, de Versailles, Marly etc. (Paris 1778. 8°. 2. Theile) I. 599.

Noir (Alexander le), franzöſiſcher Maler neuerer Zeit, Schüler von Doyen, bey dem er fünfzehn Jahre ſtudirt hatte. Da er mit ſeiner Kunſt einen großen Umfang gelehrter Kenntniſſe verbindet, ſchlug ihn ſein genannter Lehrer, als Mitglied der Commiſſion der franzöſiſchen Monumente alter Kunſt zu Paris, der dortigen Munizipalität zum Aufſeher derſelben vor, die ihn 1791. dann wirklich zu ſolcher Stelle ernannte, bey welcher er ſich durch unermüdete Sammlung, geſchickte Ordnung und ſorgfältige Aufbewahrung dieſer zahlreichen Denkmäler große Verdienſte erwarb. Schon um 1797. gab er darüber: Description historique et chronologique des Monumens de Sculpture réunis au Musée des Monumens Français 8°. 240. S. (ohne Kupfer). Dieſem folgte: Musée des Monumens Français, ou Collection des Statues, Basreliefs et Tombeaux des hommes et des femmes célèbres, pour servir à l'histoire de France, 3. Th. 1800. mit vielen von ihm ſelbſt gezeichneten, und von Guyot im Umriſſe geſtochenen Blättern, und in gleicher Geſtalt ein vierter 1803. welcher die Histoire de la Peinture sur verre enthielt. Alle dieſe Schriften zeichnen ſich indeſſen mehr durch Sammlerfleiß als durch Geiſt aus; und eine verworrene Reihung der von ihm ertheilten Nachrichten ſowohl als ein geſchmackloſer Vortrag machte ſolche im Ganzen faſt ungenießbar. Noch wünſcht *Fiorillo* III. 560. der übrigens in ſeinem Urtheil hierüber ganz von dem unſrigen abweicht, wohl auch mit Grund: Daß, da verſchiedene von jenen Monumenten reſtaurirt oder aus einzelnen Bruchſtücken zuſammengetragen werden mußten, H. le Noir eine genaue Notiz von dem Verfahren dabey und den neuern Zuſätzen gegeben hätte, damit man nicht in der Folge getäuſcht werde, und ein Kunſtwerk in's XIII. Jahrh. ſetze, das in's XVIII. gehört. Und noch an einer andern Stelle ſagt er: „So ſchätzbar le Noirs Eifer für die Rettung ſeiner Denkmale ſey, ſo wenig Anſpruch auf allgemeinen Beyfall konnten hingegen ſeine hinzugefügten Erklärungen machen, da ſie ſich um falſche Vorausſetzungen drehen, und aus dem verworrenen, nach Jones in England vorzüglich herrſchend gewordenen Syſtem der alten Mythologie geſchöpft ſeyen." Er lebte noch 1809.

— — (B. le). So heißt ebenfalls ein Maler zu Paris, wahrſcheinlich von etwas früherer Zeit, als der vorgenannte Alexander (um 1779. Einverleibter der Königl. Akademie), nach welchem J. Clarcke eine Madonna roth abgedruckt, und Cathelin und B. Evangeliſti ein Paar Bildniſſe geſtochen haben. *Brandes. Msc.*

— — (Roſe le), eine franzöſiſche Kupferſtecherin in Farben, welche Roſt nicht nennt, arbeitete zu London um 1775. Von ihr kennt man, neben Anderm, nach Angelika Kaufmann: Beauté conseillé par la Prudence, rejette avec mépris les sollicitations de la Folie. Lange Predigt für eine kurze Wahrheit!

— — (le). Name eines Kupferhändlers zu Paris, bey welchem man z. B. le Comte de Comminges, ou les Amans malheureux, ohne Namen des Malers, und Triomphe de Venus, ebenfalls nach Angelika, beyde ohne (uns bekannte) Benennung des Stechers fand.

— — (le), Baumeiſter zu Paris, erſcheint als ſolcher bereits um 1768. Damals ſah man von ihm das ſogenannte Winter-Vauxhall dieſer Stadt. In 1778. gab er in einer eigenen Schrift

den Entwurf zu einem neuen italienischen Comedienhaus; und 1781. baute er den damals abgebrannten Opernsaal wieder auf. Von dieser Zeit an vernahm man nichts weiter von ihm, bis er im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals noch zu Paris lebenden Baumeistern neuerdings wieder erscheint. Dort findet man, nebst einem Theil der schon oben erwähnten Arbeiten, von ihm auch die Pforte St. Martin und das Theatre de la Cité angeführt. Wie es scheint, stand er für Theatergebäude in besonderm Ruf; denn auch in 1805. hieß es wieder, daß er sich mit einer solchen Baute beschäftige.

Noir (Madame le). So nennt der Almanach des Beaux-Arts von 1805. eine damals in Paris lebende Bildnißmalerin; wohl dieselbe, welche bey Fiorillo III. 506. eine Schülerin von Regnault heißt, von welcher man im Salon des erwähnten J. XII. gute Arbeiten sah.

Nolb ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher, der nach P. Berettino gearbeitet habe.

Nolda ( ), geb. zu Hannover, lernte bey dem damaligen dortigen Hofmaler Fontaine, und kam um 1736. nach Hamburg, wo er seine Studien unter Chr. Jacob Norwick fortsetzte. Er malte Bildnisse in sehr ausführlicher (ausgeführter?) Manier und hellem Colorite. Um 1755. gieng er nach Holland. Hamburg. Künstl. Nachr. S. 52. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

— — ( ). So heißt auch ein Bildnißmaler zu Wien, der um 1780. in der dortigen Akademie seine Studien machte, und ein Sohn des vorgenannten seyn dürfte.

Nolin (Joh. Baptist), Vater und Sohn. So heissen irgendwo, ohne Weiteres, zwey Kupferstecher, von welchen man eine Menge französischer Landcharten kenne, und die wohl mit den nachfolgenden beyden dieselben Personen sind.

* — — oder **Nollin** (Joh. Baptist und Peter). Der erste, geb. zu Paris 1657. war ein guter Schüler von N. de Poilly, und hatte den mechanischen Theil der Stecherkunst sehr wohl inne. Nachdem er eine Reise nach Rom gemacht, kam er in sein Vaterland zurück und arbeitete dort mit vieler Nettigkeit. Rost VII. 376. der von ihm bloß das Wunder mit den fünf Brodten nach Raphael, ein großes Blatt, und dann Prospekte, Aufrisse und Durchschnitte von Versailles in mehrern Blättern anführt, welche für das bekannte Prachtwerk des Cabinet du Roy dienten. Weit reicher ist ein Verzeichniß meines sel. Vaters, der von ihm Arbeiten von 1678—1725. benennt; darunter viele Bildnisse, wie z. B. Moliere's nach Mignard. Dann allerley Geschichtliches: Eine Anbetung der Hirten, nach Poussin; die Eroberung des göldenen Vließes, nach F. Romanelli; Tapisserie representant le Renouvellement de l'Alliance entre la France et les Suisses, ohne Namen des Malers; la Defaite de Marsyn, nach van der Meulen; ein Titelblatt zu du Cange's Glossarium, nach le Clerc (1678); Céremonies religieuses de l'Année sainte (1700.), nach Becquet, und (1725.) nach Bonnard. Noch nennt Gandellini von ihm eine schöne weibliche Figur zum Titelblatt von Carl Bovio's Rhetorica suburbana.

Nollanus (Johann). So heißt in la Borde's Voyage pittoresque de l'Espagne (dritte Liefer. Pl. 79.) ein Bildhauer des XVI. Jahrh. zu Neapel, der dort ein Grabmal des Herzogs von Cardona für die Franziskanerkirche zu Belpusch in Spanien (6. Meilen von Pablet, auf dem Wege, der von Barcellona nach Saragossa führt) mit außerordentlichem Fleiß (nur daß solches allzusehr mit Zierathen überladen ist) verfertigt hatte.

* **Nollekens** oder **Nollikins** (Joseph), Sohn des nachfolgenden Joseph Franz, geb. in England, und wahrscheinlich noch lebender Bildhauer daselbst, von dem man wenigstens noch auf den Londner-Salons von 1805. und 1806. gelobte Arbeiten (in letzterm Jahr namentlich ein treffliches Brustbild von W. Pitt) sah. *Msc.* Von ihm heißt es in einer Notiz, die noch von meinem sel. Vater herrührt: „Dieser Bildhauer ist sehr auffallend in seinen Stellungen und kühn in seinem Ausdrucke; aber seinen Werken fehlt es zu oft an Richtigkeit." Dann aber bey Fiorillo V. 849—50. „Seine Büsten zeichnen sich von den gewöhnlichen Werken dieses Fachs vortheilhaft aus. Zu den wichtigsten gehören ein bewundernswürdiges Brustbild von Charles Fox; dann diejenigen von Mr. Gray und dem General Fitz-Patrick; von weiblichen: Eine Madonna und die Herzogin von Beauford, jene in dem großen Gesellschaftszimmer, diese in dem Speisesaal des neuen Pallastes des Herzogs von Stafford in London. S. auch den Schluß des gleich folgenden Art.

* — — (Joseph Franz), der Sohn eines (vermuthlich aus Schweden gebürtigen) Malers, der aber eine Weile in Antwerpen, alsdann lange in England gelebt hatte, zuletzt aber nach Rouen gieng und daselbst starb. Zu Antwerpen geboren, kam derselbe mit seinem Vater frühe nach London, lernte die Anfangsgründe der Zeichenkunst von Tillemanns, bildete sich aber vorzüglich nach P. Panini. Von ihm kennt man Landschaften mit kleinen Figuren staffirt; auch in andern untergeordneten Gattungen arbeitete er mit vielem Beyfall. Lord Cobham zu Stowe und der Graf von Tilney beschäftigten ihn vorzüglich. Er st. 42. J. alt 1748. und hinterließ viele unmündige Kinder. Weitere Nachrichten von ihm findet man im: European-Magazin, Jun. 1788. p. 387. Conf. den Art. Nollekens im Lex. wo ebenfalls eines Josephs gedacht wird, der dem unsrigen in Verschiedenem ziemlich gleichet, aber, den Daten zufolge, dem noch ein andrer seyn muß, und nicht unwahrscheinlich obiger Joseph der Bildhauer ist, da ihn auch das Lex. nur schwankend Maler nennt. Nach dem unsrigen soll etwas gestochen seyn, das uns aber nicht bekannt ist.

* — — ( ), den das Lex. einen Geschichtsmaler nennt. Indessen ist es nach ihm vermuthlich, daß ein Ungenannter das Bildniß des Bruders Johann von St. Cosme, des Fenilantiners (von unserm Künstler 1760. gemalt) zu Paris, im Verlage der Wittwe Chereau gestochen hat. Möhsens Aerzte-Bildnisse S. 15.

Noller ( ) malte in der Kirche der Benediktiner-Abtey Neresheim, zwey kleine Meilen von Nördlingen gelegen, einen der schönsten Plafonds in Deutschland, der einen Hymnus(?) vorstellt, an dem er sieben volle Jahre gearbeitet und dafür 30,000 fl erhalten hat. Diese, in mehrern Rücksichten etwas apokryphische Notiz lesen wir in den Fortgesetzten — Durchflügen durch Deutschland I. 47.

* **Noller** (Dominicus). Ein Bataillenstück von ihm besitzt die Münchner-Gallerie.

* **Nolli** (Carl), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters Joh. Baptist erscheint, von Geburt ein Comasker, starb zu Neapel. Er gehörte zu den vorzüglichsten Stechern der Herkulanischen Entdeckungen (III. Tom. in Fol. Napoli 757—62.). Ferner kennt man von ihm den Trajanischen Triumphbogen zu Ancona (a. h. Benevent) in 8. Bl. und zwey Bildnisse: Des Grafen Nicl. von Bielke und des Wundarztes C. Petriolo, beyde nach Prenner, letztres vor Patriolo's Bemerkungen über die anatomischen Tafeln von Barth. Eustachius.

* **Nolpe** (Peter), geb. im Haag 1601. Von seinen Lebensumständen weiß man nichts; aber

seine Arbeiten beweisen, daß er ein Mann von Genie war. Gemälde von ihm sind sehr selten; eines besitzt die Münchner Galerie. Von seinen Blättern dann, welche wegen des großen Verstands im Helldunkel und der kühnen Ausführung seiner zugleich festen und angenehmen Nadel allgemein bewundert werden, schätzen Kenner vorzüglich die acht Monate, welche in Marietteʼs Auction mit 100. Livr. (wohlfeil) bezahlt wurden. Die guten Abdrücke davon erschienen zuerst eben unter dem Titel der (8.) Monate; nachwerts unter dem der vier Jahrszeiten und der vier Elemente (jetzt mit dem Namen des Malers, J. Potter). Der März stellt einen Sturm, der August ein Reutertreffen vor; beyde von großer Wirkung. Zu seinen übrigen Meisterstücken gehören: Juda und Thamar in einer schönen Landschaft, ganz vortreflich geätzt, von seiner eignen Erfindung; der zerrissene Damm, nach G. Schellinks (den man in guten Drücken gewöhnlich für sein Hauptblatt hält); die Cavalkade der Bürger zu Amsterdam (1658.) beym Empfang der Königin Maria von Medicis (Medicea hospes), nach C. Molyn dem jüngern, 6. Bl. (a. h. 9. im Ganzen 16. wovon aber 7. von S. Savry sind). Nach P. Potter (der sein Mann seyn mußte) finden sich, noch neben den genannten Jahrszeiten: Elias Himmelfahrt, die Wittwe von Sarepta; St. Paul der Eremite. Die übrigen Meister, nach denen er gestochen hat, sind: Berghem (das göldene Alter); Blaucert (wahrscheinlich Blanchard, a. h. A. Bloemart) Daniel in der Löwengrube; Dankertʼs (historirte Landschaften); Nieuland (sehr schöne Landschaften); Quast: Eine Folge von Bettlern und Bettlerinnen (18. Bl.); Rogman (sechs schöne Landschaften); Rubens (eine Anbetung der Könige, Copie nach Vorstermann); van Bucht (Petrus aus dem Gefängniß befreyt). Nach seiner eigenen Zeichnung dann kennt man (neben dem schon genannten Juda und Thamar) von Bildnissen, das seltene des Schwedischen Ministers J. A. Salvius; von Geschichtlichem: Das Opfer des Elias; eine Abnehmung vom Kreuze; dann: Die Reise des Königs von England (1660.) von der hollandischen Küste nach England; ein allegorisches Blatt über die Geburt der Prinzessin Maria von Nassau; ein anderes über die Heurath des Prinzen von Oranien mit Maria von England: Alius nascetur Achilles; den Leichenzug Friedrich Heinrichs von Oranien 1647. (30. Bl.); die Schlacht bey Lens 1648. Von Gattungsstücken: Das Leben der Bauern (a. h. Bauerntanz) (10. Bl.) wovon man auch Copien von M. Küssel (a. h. J. M. Kraus) kennt; eine (seltene) Folge von 8. Kavalieren; die Trikraksspieler (im Hintergrund eine Mannsperson, die mit einer Weibsperson schön genug thut); drey Bauern, die Musik machen; ein Bauerntanz. Ferner zwey emblematische Blätter, das eine mit: Trap des Ouderdoms (ohne ein anderes Zeichen, als des Verlegers J. Savry), das andere mit: Vrouenspiegel signirt. Von Landschaften endlich eine (große, schöne) mit tanzenden Nymphen: Eine derselben, von hinten gesehn, sitzt ganz nackt auf einem Küssen unter einem Baum, neben ihr ein pissender Knabe, oben in den Wolken der — Gott Saturn; Ansicht der Wachthäuser über der Amstel bey Amsterdam. Wir haben der Litteratur der Arbeiten dieses Künstlers deswegen eine so ungewöhnliche Umständlichkeit gegönnt, weil seine Blätter theils fast durchaus so treflich, und die meisten derselben zugleich so selten sind. Rost V. 418–20. *Winkler. Brandes.* Malpé (der über das Blatt: Medicea hospes Rost eines Irthums ziehen will, den derselbe — nicht begangen hat, und dafür selbst in neuen Irthum fällt). *Alsc.*

* **Non** (Joh. Claudius Richard, Abt von Saint), Kunstliebhaber, Zeichner und Kupferätzer mit der Nadel und in getuschter Manier als bloßer Dilettante, geb. zu Paris 1750. (a. h. 1727.). Aus Liebe zur Kunst verkaufte er seine Stelle als Parlamentsrath und reiste auf zwey Jahre nach Italien. Unter den französischen Künstlern seiner Zeit verdient derselbe allerdings einen ausgezeichneten Platz, sowohl wegen des reinen Geschmacks, der in allen seinen Arbeiten herrscht, als wegen der Mannigfaltigkeit und Anzahl derselben. Ein gleiches Ansehn gebührt ihm auch als Schriftsteller in den Augen aller aufgeklärten Liebhaber, hauptsächlich durch sein (ächtes) Prachtwerk der Voyage pittoresque d'Italie ou des Royaumes de Naples et de Sicile, das nach und nach in 5. Groß-Foliobänden erschien, und auf welches er, mit unausgesetzter Beharrlichkeit, einen Theil von seinem und seines Bruders Vermögen verwandt hatte (S. Conversations-Lex Leipz. 1798. Th. III.). Man kann keck behaupten, daß solches, sowohl durch den mit philosophischem Geist, grosser Deutlichkeit und ausnehmender Anmuth verfaßten Text als durch die vortreflichen Verzierungen der beßten Stecher der damaligen Zeit das Vollkommenste dieser Art sey, und Alles ähnliche spätere weit hinter sich zurücklässt. Zu Rom hatte er seinen zweyjährigen Aufenthalt treflich benutzt, um sich nach den größten Meistern der italienischen Schulen eine Menge Studien zu machen, welche er nach seiner Rückkehr in allerley angenehmen — freylich immerhin nach der Weise seiner Nation flüchtigen — Manieren in Kupfer brachte. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters zählt dergleichen an die 50. auf. Die beßte uns bekannte Litteratur seiner übrigen Etarbeiten, hauptsächlich nach le Prince, Robert und Fragonard (von 1755. bis 67. datirt) findet sich in Meusel's Mus. VI. 56–64. und bey Rost VIII. 228–35. Die mehrern derselben sind Darstellungen von italienischen und französischen Gegenden, theils ideale, theils und meistens aber nach der Natur, auf die mannigfaltigste Weise mit ländlichen Beschäftigungen, Alterthümern, Ruinen u. s. f. staffirt; eine dieser Folgen (8 Bl.) stellt Ansichten aus Moulin-Joli, dem Landsitze der Freundin seines Freundes Watelet, Madame le Comte, vor, und ist dieser artigen — Müllerin (amabile e leggiadra Mulinara) zugeeignet. Dann etliche Gattungsstücke, wie z. B. le Colporteur d'Estampes, nach Wille. Eine Folge von 19. Bl. antiker Geräthschaften, Verzierungen u. s. f. welche vielleicht nicht wenig zu Einführung eines bessern Geschmackes von dieser Kunstgattung in Frankreich beytrugen; jene Skizzen nach den bessern Alten ausgenommen, ein einziges historisch-allegorisches Blatt: Franklins Brustbild, auf den Globus von Amerika gestützt; die Freyheit bringt ihm Kränze; ein Genius trägt den bloßen Degen unter dem Arm, und eine — umgekehrte Zolltasche: Resolution du Gouvernement de Pensylvanie, und so viel Anderes. Noch erschien von ihm geätzt (1803. neuerdings) la Calomnie, nach der Idee des Apelles, nebst einer Erklärung (à 5. fl.) bey dem Industriecomtoir zu Wien, welches die Platte an sich gekauft hatte. Rost l. c. führt diesen geist- und kunstreichen Mann unter den Todten an, ohne jedoch (1804.) sein Todesjahr zu kennen.

Nonacrinus (Dor.), ein wahrscheinlich arkadischer Name irgend eines Malers, nach welchem Pilaja das Bildniß eines seiner Zunftgenossen, F. M. Gasparri, und J. C. dasjenige eines andern solchen, der, ebenfalls verkappt, Phylacides Lucianus heißt, gestochen haben.

Nonnenmacher (Marcus) gab 1750. Fol. zu Nürnberg (ob selbst praktischer Künstler, ist uns unbekannt) den Architektonischen Tischler ans Licht. *Fabricii Histor. d. Gelehrs. I. 220.*

Nonnenwy oder **Nonnenwey**, ein Kupferstecher, „von welchem" (heißt es in der Handschrift eines unsrer Freunde) „eine, aus irgend einem alten Buche mit Städtebeschreibungen herausgerissene Ansicht der Stadt Freyberg in Sachsen in Fol. vor mir liegt. Der radirten Arbeit nach zu urtheilen, möchte dies Blatt wohl um den Anfang des XVII. Jahrhunderts verfertigt worden seyn."

* **Nonnotte** (Donat), geb. zu Besançon, und gest. zu Lyon 1783. 76. alt. Gault de St. Germain p. 284. wo er Peintre de la ville (?) heißt, und von ihm gesagt wird, daß Arbeiten von ihm auf den Salons zu Paris von 1741—65. ausgestellt wurden. Bey Fiorillo III. 340. liest man von ihm, daß er sich von dem Kunstcharakter seines Lehrers le Moine (so wie mehrere von dessen Schülern) gänzlich entfernt habe. Gestochen nach ihm haben z. B. J. Daullé: l'Essayeuse de Fleches; dann ein Bildniß, das man für sein eigenes hält: Lætus in presens etc. und immerhin einen lustigen Kauz vorstellt; ferner J. Moyreau sich selbst, und Tardieu den Bildhauer Lorrain.

* **Nooit** oder **Nuit** (van der) hieß G. (Gilles, Egidius). Nach dem Winklerschen Gantkatalog ätzte er auch in Kupfer. So z. B. eine kleine Landschaft mit schönen Bäumen und Figürchen. S. auch Neyts in den gegenwärtigen Zusätzen, mit dem er vielleicht Eine Person ist. Doch findet sich namentlich dies Blatt nicht unter denen, welche Barrsch seinem Neyts zutheilt, wohl aber der Umstand, daß auch diese letztern, so wie dasjenige des unsrigen, fast alle mit: *F. v. Wyngaerde exc.* bezeichnet sind.

Noorde oder **Norde** (Cornelius van), ein Kupferstecher und Formschneider von Amsterdam, blühete daselbst von 1760—75. und machte sich besonders durch Arbeiten in der Röthel- und Zeichnungsmanier berühmt. Aus seinen Blättern in dieser letztern zu schließen, muß er mit Ploos von Amstel in Verhältniß — vielleicht gar von Schüler zu Lehrer gestanden seyn. Von ihm kennt man theils Bildnisse, wie z. B. sein eigenes, des Buchdruckers Laur. Coster, und des Schriftgießers Johann's Enschede, ohne Namen des Malers; dann dasjenige des Stechers und Malers Joh. Visscher, nach diesem. Von Geschichtlichem: Einen lesenden Märtyrer, nach Johann van Eyck. Ferner: Die Bildsäule des Arztes Andr. Junius und die Gießeroffizin des schon erwähnten Enschede; diese beyden wieder ohne andern Namen, als den seinigen. Von Landschaften eine Aussicht von Harlem, schön und selten. Von Gattungsstücken endlich: Einen Mann der beym Wein schmaucht, nach einer Zeichnung von Corn. Troost. *Msc. Winkler. Brandes.*

* **Noort** (Joh. van). Nach ihm hat Johann van Visscher das Bildniß des Gottesgelehrten P. Proelius (oder Proclius) gestochen. Warum in einer unsrer Handschriften, unter seiner Rubrik, eine Landschaft mit Ruinen nach P. Lastmann eingetragen sey, verstehen wir nicht.

* **Norbert** (Peter), der in England den Namen Parisor oder Parizot annahm. Es war um 1755. daß derselbe zu Fulham eine Tapetenmanufaktur errichtete, worin nicht nur Gobelins, sondern auch kostbare scharlachne Tücher, und zwar so vollkommen, wie zu Chaillot und Sedan, verfertigt wurden. Zu dem End zog er französische Tapetenwirker nach England, und stiftete sogar eine Zeichenschule für junge Leute beyderley Geschlechts. An dem Herzog von Cumberland hatte er einen eifrigen und freygebigen Gönner. Da aber seine Gobelins für den allgemeinen Gebrauch viel zu kostbar waren, so ging seine Fabrik (wie es scheint die letzte dieser Art in England) nach und nach ein. Fiorillo V. 613—14. s. v. Parisor.

* — — der Kapuziner und Maler zu Wien um 1750. Nach ihm hat P. Campana de Soriana zu Rom: St. Dominic, der dem Kind Jesus die Hand küßt, gestochen.

Norblin ( ). So hieß ein französischer Geschichtsmaler, der um 1779. zu Warschau arbeitete und dessen Bilder geschätzt wurden. *Msc.* S. den gleich folgenden Art.

Norblin ( ). So heißt irgendwo ein Feldschlachtenmaler, Schüler von Casanova, der aber wahrscheinlich mit dem gleich vorgenannten Einer und Derselbe ist. Nach Basan (Ed. sec.) soll er auch, nach Dietrich, in Rembrandts Manier geätzt haben. So z. B. Alexander, der seine Geliebte malen läßt; dann 50. kleine Blätter, worin viel Feuer und Imagination herrsche. Er lebte mehrere Jahre in Warschau. Kupferstich-Katal. des Hofraths C. G. Cruſius zu Dresden 1785. S. 94. *Msc.*

— — ( ). Und eben so ein Bildhauer aus Preußen, Schüler von Stouf, der sich um 1800. wahrscheinlich in Paris befand. Wenigstens sah man von ihm auf der dortigen Ausstellung desselben Jahrs ein Basrelief, welches Priam, der zu Achilles Füßen um den Leichnam Hectors bittet, darstellt, und den ausgesetzten zweyten Preiß mit Thieck theilte, da des ersten keiner der Concurrenten ganz würdig befunden ward. Eine Abbildung im Umrisse von der Arbeit des unsrigen s. in London's Annal. I. wo es davon S. 17. (unsers Befindens nicht ohne Grund) heißt: „Man wird diesem Stück den wahren Charakter der historischen Darstellung, einen kräftigen Styl, Ausdruck und gute Wahl in den Formen und Gewändern nicht absprechen können; und der junge Künstler, wenn er in Fleiß und Studium fortfährt, kann gewisse Hoffnung haben, bey dem nächsten Wettstreit das Ziel seiner Wünsche zu erlangen."

Nordberg, s. Nordenberg.

Norden (Friedrich Ludwig), geb. in Holstein 1708. bekannt als geschickter Schiffer, Zeichner und guter Mathematiker. Als Schiffscapitain machte derselbe, auf Befehl Christian VII. von Dänemark, eine Reise durch Aegypten und Nubien. Die Denkwürdigkeiten derselben gab er französisch in 2. Foliobänden zu Kopenhagen ans Licht, und hatte die Alterthümer u. a. Seltenheiten jenes Landes mit eigner Hand nach der Natur dafür gezeichnet. Alsdann gieng er nach England, ward Mitglied der Königl. Akademie, und erwarb sich auch dort, durch ein Werk über die Ruinen von Theben in Aegypten, großen Beyfall. Großmann's Biograph. Handwörterb. — Neue Vers. nützl. Samml.

— — (Johann), ein englischer Zeichner und geschickter Stecher im topographischen Fache, geb. zu Wiltshire um 1546. und Mitglied der Gemeinen zu Oxford 1546. Späterhin schlug er seine Wohnung zu Hendon in Middlesex auf. Das vorzüglichste Werk von ihm ist sein Speculum Britanniæ (historische und chronologische Beschreibung von Middlesex und Herdfordshire), mit geographischen Karten. Noch führt G. Vertue von ihm eine Ansicht von London, mit der Vorstellung der Wohnung des Lordmajors, an. Rost IX. 36.

Nordenberg (Andreas Johann), Ingenieur und Fortifications-Capitain bey der Königl. Garde in Schweden, und Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften. In den Schriften der letztern (Jahrgang 1740. ꝛc.) findet man Abhandlungen über die Civil-Baukunst von ihm. Rathlefs Fortsetzung von Goetten's gelehrt. Europa IV. S. 504. u. 510.

Nordt (J. van). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein niederländischer Kupferstecher, der um 1645. nach P. Lastmann gearbeitet habe.

Norgate (Eduard), ein alter englischer Künstler, geb. zu Cambridge, und Sohn eines dortigen Schulmeisters. Derselbe erhielt eine gute Erziehung durch Niclaus Freton, Bischof zu Ely, der seine Neigung zur Kunst entdeckte und derselben freyen Lauf ließ. Seine Kenntnisse erwarben ihm alsdann die Achtung des großen Sammlers, Thomas Arundel, der ihn nach Italien schickte, um Gemälde für ihn aufzukaufen. Inzwischen hatte diese Sendung keinen glücklichen Erfolg, und er

mußte nach vielen Abentheuern mit leerem Beutel nach Haus reisen. Seine Hauptarbeiten, als ausübenden Künstlers bestanden, nach Walpole's Angabe, in kleinen, überaus schönen Miniaturen für Diplome, Briefe u. a. Handschriften. So nennt man z. B. diejenigen in einem Sendschreiben an den König von Persien, und in einem Patent, welches der Graf Alexander von Stirling von Jacob I. erhielt, und worin er zum Gouverneur von Neu-Schottland ernannt wurde. In den Anfangsbuchstaben erblickte man den König auf dem Thron, wie er dem Grafen das Patent überreicht, und an dem Rande die Sitten, Jagden, Fischereyen und Produkte von Neu-Schottland. Alle diese Abbildungen sind so künstlich ausgeführt, daß man sie für Arbeiten von Vandyck gehalten hat. Norgate st. 1650. Fiorillo V. 301—2.

Noriego (Peter). So heißt bey Fiorillo V. 268. ganz ohne Weiteres, ein spanischer Maler, Zeitgenosse von A. Cano.

* **Norimberga** (Theodor de). So heißt bey Gandellini ein Kupferstecher, der aber wahrscheinlich kein andrer als Theodor Bruger ist. S. unten Nürnberg.

Normand (Carl), ein unsers Wissens noch lebender Architekt bey der National-Kunstschule in Paris, gab daselbst in den zwey letzten Dezennien des XVIII. Jahrh. die Idee und Zeichnung zu eben so geschmackvollen als bequemen Privatgebäuden. Etliche Proben davon s. in Lansdon's Annal. III. 6. 21. 54. 85. Dann: Entwurf zu einem Leuchtethurm Ebendas. V. 128. Hauptsächlich aber sah' man von ihm in 1800. den Plan und die Zeichnung zu einer Ehrensäule, die (so wie ähnliche in allen französischen Departementen), zu Melun, zum Andenken der Vaterlandsvertheidiger errichtet werden sollte. S. l. c. I. 121. Hiernächst kennt man ebenfalls von ihm verschiedene geistreiche in bloßen Umrissen geätzte Blätter nach alten und neuen Kunstwerken in mehr erwähnten Annalen spars. Eben so gab er, nebst Balrard (1801.), diejenigen zu Dürand's Précis des leçons d'Architecture; dann die zwey Leuchter nach Raphaels und M. Angelo's Erfindung, gezeichnet von Pricur (1802.); die Zeichnung zu einer öffentlichen Galerie in einen landesherrlichen Pallast, womit er schon in 1791. den zweyten Preiß erhielt, für das neunte Heft der Grands Prix d'Architecture (eod.); das Große Französische Reichssiegill (1804.); mehrere Blätter in Dezournelle's Récueil d'Architecture, nach Gebäuden von seiner eignen Erfindung, schon von 1793. (eod.) u. s. f. S. *Nouvelles des Arts* I. 162—66. 390. II. 174. 272. IV. 139. 191—92. 361.

Norquist ( ), ein schwedischer Künstler. Auf der Kunstausstellung zu Stockholm im J. 1805. bewunderte man vornehmlich eine vortrefliche Darstellung von St. Cloud von diesem Künstler, der sich eine geraume Zeit in Paris aufhielt.

Norry (Carl), Baumeister zu Paris, lernte bey de Wailly und erhielt 1784. einen akademischen Preiß. Ohne Zweifel noch derselbe, welcher im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals zu Paris lebenden Baumeistern neuers dings erscheint, den Titel eines der trois Architectes Inspecteurs de la Commune de Paris trug, und in eben diesem Jahr, nebst andern seiner Kunstgenossen, zur Untersuchung der Brücke des Orts (mit den eisernen Bogen) befehligt wurde. *Nouvelles des Arts* III. 25.

Norscia (Michael Angelo von). So nennt Armenini S. 68. u. 228. einen Künstler, der zugleich mit ihm und andern Jünglingen in der Sixtina aus Buonaroti's jüngstem Gericht das Nackte studirt hatten. Fiorillo II. 370.

* **Norsini** (Leonhard), Parasole genannt. Nach Rost III. 289. (wohl ins Gelage hinein) geb. zu Rom — um 1570. Nach Tempesta kennt man von ihm: Die Verkündigung, die Heimsuchung, und das Fußwaschen. Dann einige Blätter in eine arabische Uebersetzung des Neuen Testaments.

* **Norsini**, s. auch Parasole.

Northcote (Jacob). So heißt einer der beßten und originellsten Maler der neuern englischen Schule: Derselbe war Schüler und Freund von Reynolds, und bildete sich hernach, durch einen mehrjährigen Aufenthalt in Italien, vornehmlich zu Rom und Florenz, noch weiter aus. In 1787. sah man von ihm Edward V. der von seinem Bruder Abschied nimmt, welches sehr gelobt wurde. Bey einer Vorstellung des Lammes Gottes hingegen hatte er sich in ein fremdes Feld gewagt. In 1788. wurde er in die Akademie aufgenommen. Im Ausdrucke zeigt sich das Talent dieses Künstlers am glänzendsten; eben so hat seine Farbengebung sehr viel Wirkung und Stärke, mit Feinheit des Geschmacks verbunden. Auch in der Composition ist er nicht ohne Verdienst, und unter den Bildern der Shakespear's und Maklins Galerie nehmen sich die seinigen sehr aus. Zu seinem Beßten gehört: Jael und Sissera; Elisa mit dem Sohn der Wittwe; die Rettung des Capitain Englefield und eines Theils der Ladung vom Centaur; der Prinz von Braunschweig, der beym Austritte der Oder sein Leben verlor; die Dame mit ein Paar Kindern, die neben ihr arbeiten; ein griechisches Mädchen; ein schottischer Hochländer; Jael und Sissera; ein Löw und ein Tyger, zwey edle Thiere, die noch auf dem Leinwand Schrecken erregen. Wie es scheint, hatte man eine geraume Zeit (vielleicht während seines Verweilens in Italien) nichts mehr von ihm vernommen, als man in 1801. von ihm wieder ein Bild sah, welches die Landung Wilhelms III. zu Torbay darstellt und sehr gelobt wurde. Zum Salon von 1802. gab er Arbeiten, von denen es hieß, sie seyen mit seinen frühern nicht zu vergleichen. (*Nouv. des Arts* II. 237.); dann aber wieder 1803. das schöne Bildniß des bekannten Godwin, voll düstern Ernstes, und den meisterhaften Kampf des Geyers mit der Schlange, wodurch er alle Kenner für sich gewann. Allgem. Kunstz. 8°. S. 250. Eben so in 1804. die Abbildung etlicher englischer Dragoneroffiziere, wie sie Past VI. im Vatikan vorgestellt werden, was — wohl aus mancherley Gründen — in England gleichfalls sehr wohl gefiel. Eben so in 1805. seine Darstellung des berühmten (und schon längst wieder verrufenen) jungen Schauspielers Betty-Roscius, in Lebensgröße, zweymal gemalt; einmal als Hamlet, das andre Mal, wie er durch die Musen (Bildnisse der berühmtesten lebenden Londner Schauspielerinnen in den Tempel des Ruhms geführt wird. Von einigen wurde, zumal dieses letztre, allen andern Bildnissen des Wunderknaben, selbst Opie's seinem vorgezogen; andre fanden gerade das Gegentheil. Einstimmiger hingegen lobte man, als Meisterstücke, seinen verliebten Löwen, und die Löwin mit den Jungen, wegen der großen Stärke des Ausdrucks. Für die Shakespear-Galerie wählte er seine Gegenstände aus König Johann, Heinrich VI. Richard III. und aus Romeo und Juliet. (Ausführliche Beurtheilung von diesen s. man in der N. Bibliothek der schön. Wissensch. LV. 214. 218. Forster 168. 177. u. 78.) Im Ganzen sind solche untadelhaft componirt, ziemlich richtig gezeichnet, warm colorirt, und thun durch wohl vertheilte Lichter und Schatten eine große Wirkung. Fiorillo V. 674—76. Gestochen oder vielmehr geschabt und punktirt, schwarz und gefarbt, nach ihm ist sehr Vieles; in frühern Tagen vornehmlich von T. Gaugain, C. Knight, Parker, J. R. Smith und Js. Walker; wovon der Katalog von Brandes besonders die Rettung des Centaurs von Gaugain, in punktirter Manier, ein sehr schönes Blatt nennt. Aus der Shakespear-Galerie führt das Journ. f. bild.

Kleine nach ihm an: Don J. Butler, bey III. 1814 von Richard III. von B. Thorn in plattirter Manier, und von J. Butler, bey IV. 1814, von engl. gem. vortrefflich mit dem Grabstichel; ferner den 8. Juny. bey V. 1814 von Romeo und Julius; von Simon (1794.) die punktirte Manier. Juny 9. Juny. bey II. 1814 von Heinrich VI. erste Zeit; mit weiter von B. Thorn in punktirter Manier; endlich das Bildniß Jack Hoads (1798), mit punktirter Manier. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Juny. bey II. 1814 von Heinrich VI. zweite Zeit, mit punktirter Manier. Juny. bey III. 1814 von Richard III. mit punktirter Manier. Juny. bey IV. 1814 von Romeo und Julius; mit punktirter Manier. Juny. bey V. 1814 von engl. gem. mit punktirter Manier. Juny. bey VI. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey VII. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey VIII. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey IX. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey X. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XI. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XII. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XIII. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XIV. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XV. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XVI. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XVII. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XVIII. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XIX. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XX. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XXI. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XXII. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XXIII. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XXIV. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XXV. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XXVI. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XXVII. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XXVIII. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XXIX. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XXX. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier. Juny. bey XXXI. 1814 von Heinrich VIII. mit punktirter Manier.

* Hoffenz (Joh. Maria), geb. 1545. Obgleich vornehmen und reichbegüterten Hause, und wurde auf seiner 1575, „auch einem Gedichte auf Jesuiten", war gelegt hielt, von dem Kaiserlichen Kammerrichter Hoffenz, Grafen von Hoffenz, Bruder Ferdinandus Maximilian und die Erziehung Sohnes Carl Ludwig Grafen Hoffenz, Bruder des Kammerrichters

menſchen den Unterhalt verſchaffte. Als Künſtler malte er fleißig kleine Cabinetsſtücke in Teniers Geſchmack, und Kenner ſchätzen ſowohl die Erfindung als die angenehme Mannigfaltigkeit, welche in dieſen Bildchen herrſcht. Andre rügen indeſſen mit Recht daran Härte, Kälte und ein allzubuntes Colorit, wozu Allem ihn freylich ſein eigentlicher Beruf ſo leicht verleiten konnte. Was ihn aber im Kunſtfache vorzüglich ausgezeichnet hat, ſind ſeine meiſterhaft radirten Blätter, die, beſonders in einzelnen Köpfen und Bruchſtücken, einen glücklichen Nachahmer Rembrandts verrathen, und ſich von 1763—76. datiren. Von da an ſcheint er ſich ganz ſeinem blühenden Gewerbe gewidmet zu haben, bey welchem er noch 1796. in ehrenvollem Alter lebte. Ein von ihm ſelbſt verfaßtes Verzeichniß ſeiner Etzarbeiten bey Hüsgen, und aus demſelben im Teutſchen Merkur 1779. Oct. S. 79. dann bey Meuſel II. erſtreckt ſich auf 60. Blätter, wovon bey Roſt (II. 191—93.) 22. der vorzüglichſten erſcheinen. Auf allen denjenigen, wo das N. ſtatt ſeines ganzen Namens vorkömmt, iſt unten ein aufrechter Nagel beygefügt. Ein ſehr kleines: Der Engel, der dem Cornelius erſcheint, war ſein erſter Verſuch. Die Taufe des Mohrens Kämmerlings giebt eine unſrer Handſchriften als nach Maulperſch geatzt an. Das Bruſtbild des Türken mit einem Turban und Federbuſch, die eine Hand auf einen kleinen Tiſch geſtützt, wird, als von beſonders ſchöner Wirkung, gerühmt. Die neueſte und beſte Litteratur über ihn von vollends 80. Bl. ſ. im Winklerſchen Gantkatalog. Von ihm geſchrieben kennt man auch ein: Raiſonnirendes Verzeichniß der Bognerſchen Kunſtſammlung 1778.

* **Notkerus**, genannt **Balbulus**. Jöcher ſetzt ſeinen Tod ins J. 912. und ſagt nichts das von, daß er Arzt geweſen. Wahrſcheinlich ſpricht das Lex. von dem folgenden:

— — wegen ſeiner ſtrengen Lebensart: Piperis granum, Medicus, auch Pictor und Phyſicus genannt, ebenfalls ein Mönch des Gotteshauſes St. Gallen, dieſer nun zuverläßig Arzt und berühmter Maler in der zweyten Hälfte des X. Jahrh. der gegen End ſeines Lebens den Gebrauch ſeiner Augen verlor. Jöcher. Fabricius Hiſtor. der Gelehrſ. II. 717. der dort von den beyden Notker's ſpricht, und den unfrigen Miniaturmaler nennt. Den Tod dieſes letztern dann ſetzt Leu, gleich dem Lex. in's J. 975. und bemerkt, daß er, ſo wie Balbulus, auch Dichter geweſen ſey.

Notté (E. J.). So heißt irgendwo ein Maler, der um 1775. blühete, und nach welchem P. Choffard, C. Gaucher, R. B. Godfrey und C. Guttenberg Bildniſſe geſtochen haben; letztrer z. B. des Commodore John Paul Jones, und Gaucher du Paty's, Präſidenten a Mortier im Parlement zu Bordeaux.

* **Nova** (Peeln oder Paſino, und Peter de). So nennt Lanzi II. 9—10. zwey alte venetianiſche Maler, welche, von 1365. an, mehrere Jahre lang in der Kirche Maria maggiore zu Bergamo rühmliche Arbeit lieferten, welche indeſſen, gleich derjenigen der Paduaner ihrer Zeit, noch an Giotto's Geſchmack erinnerten, den ſie aus Mailand mochten geholt haben. Nach Taſſi ſtarb Pecino 1403. S. ſeiner im Lex. in dem Art. von Hugo da Verona kürzlich gedacht.

Novara (Peter), Vater und Sohn gleichen Namens. So heißen bey Lanzi II. 390. zwey alte Maler von Novara. Von dem Sohn ſollen ſich belobte Bilder im Schloß Sylva in Domoſſola (Domodoſſola) mit der Unterſchrift befinden: Ego *Petrus* filius *Petri* de *Novaria* hoc opus pinxi 1370.

Nove oder **Noue** (J. oder S. de la), ein Formſchneider, von dem man, wahrſcheinlich für irgend ein hiſtoriſches Werk oder — Kalender, die zwey Blätter: Urbain Grandier, Curé, brulé en 1634. und Sortie de Gaston de la Ville de Bruxelles kennt.

* **Novellano** (Simon). Das Blatt, von welchem das Lex. ſpricht, datirt ſich, nach Andern, von 1588. Ebenderſelbe gab zu Cölln eine Beſchreibung und Abbildung der vornehmſten Städte der Welt.

Novelle (la). So heißt bey Möhſen's Aerzte-Bildniſſe S. 15. ein vermuthlich zu Paris um 1751. lebender Maler, nach welchem ein Ungenannter das Bildniß des Arztes Th. Bernard Bertrams, mit: *Petit* exc. bezeichnet, geſtochen hat. (Anderwerts leſen wir, daß Egid. Edmund Petit der Stecher deſſelben ſey).

* **Novelli** (Anton). Der Großherzog Ferdinand II. von Toskana vertraute ihm die Aufſicht der Statüen ſeiner Galerie, die er aber nur kurze Zeit verwaltete. St. 1662 (nicht 61. wie das Lex. ſagt).

— — (Franz), ein neuerer italieniſcher Kupferſtecher. S. oben Cumano. Von den dort angeführten Blättern nach Rembrandt ſind von ihm: Die Beſchneidung, die Flucht in Aegypten, die Abnehmung vom Kreuze, der barmherzige Samariter — vielleicht die vortrefliche Copie der ſogenannten Landſchaft mit den drey Bäumen. Roſt IV. 267—68. Um 180⁰. gab er die Madonna della Vittoria, nach dem Meiſterſtuck des Mantegna, welches ſich gegenwärtig im Muſeum Napoleon befindet.

* — — (Joh. Baptiſt). Dieſer Künſtler, welcher mehr Vergnügens als Nutzens wegen ſein Vaterort Caſtelfranco und die umliegende Gegend mit nicht unfeinen Gemälden zierte, ſtarb nach Lanzi II. 138 in 1652. 74. J. alt.

* — — (Cavalier Peter), genannt **Monrealeſe**, **Morealeſe**; auch **Morelli**. Von ihm ſieht man einige gute Bilder in einer Kirche zu Alcamo. Auch in ſeiner kleinen Vaterſtadt Morreale hinterließ er viele Arbeiten in Oel und Frescos, wovon beſonders ein großes Bild im dortigen Benediktiner-Refectorium, das die Hochzeit zu Cana vorſtellt, gerühmt wird. Er hielt ſich lange zu Palermo auf, wo ſein größtes Werk der Plafond in der daſigen Kirche der P. P. Conventualen iſt. Auch ſoll er ein wackerer Baumeiſter geweſen ſeyn.

* — — (Peter Anton). Nach ihm hat F. Pitteri einen St. Anton von Padua geſtochen.

Novello da Carrara (Franz) baute 1398. die Fleiſchbänke an der Fleiſcherbrücke zu Padua. C. C. Schramm's Hiſtoriſcher Schauplatz der merkwürdigſten Brücken (Leipz. 1735. Fol.) S. 225. Anmerk m.

Novi (Joh. Baptiſt), ein italieniſcher Gypsarbeiter, ward 1667. zum Kurfürſtl. Stukaturmeiſter zu Potsdam angenommen, wo er viele Zimmer des Schloſſes mit ſeiner Arbeit zierte. Nicolai.

* **Novo-Caſtello** (Niclaus de) ſoll, einer unſrer Handſchriften zufolge, mit dem N. Lucidel, genannt Neufcharel, des Lex. Derſelbe ſeyn.

* **Nouriſſon** ( ). Mit ſeinem Mitſchüler le Lorrain arbeitete er auch an dem Grabmal des Kardinals Richelieu in der Sorbonnekirche. Er war Mitglied der Akademie. de *Fontenai*.

Nouré ( ). So heißt irgendwo ein uns ſonſt ganz unbekannter Maler, nach welchem C. van Dalen 1649. das Bildniß von J. Cloppens durch geſtochen hat.

Nowikow (Michael). So hieß um 1794. ein junger ruſſiſcher Kunſtler, der bey einer Exhibition deſſelben Jahrs zu St. Petersburg von der

dortigen Akademie für eine uns bekannte Arbeit die erste oder zweyte güldene Preißmedaille erhielt. Fiorillo B. S. II. 72. Neueres ist uns nichts von ihm bekannt.

Nucci oder **Nutti** (Allegretto), ein alter Maler von Fabriano, von dem sich noch Arbeiten an dem Gemäuer des dortigen Oratorii St. Antonius des Abts befinden, welche viele Geschichten dieses Heiligen nach ältester Weise in mehrern Abtheilungen vorstellen, und mit: Allegrettus *Nutii* de Fabriano hoc opus fecit 136. — *Lanzi* I. 353—54. Fiorillo I. 75. nennt ihn Zeitgenoß von P. Cavellini.

* — — (Avanzino), gebürtig von Citta di Castello. *Lanzi* I. 462. vermuthet, er habe den ersten Unterricht an seinem Geburtsort, etwa von J. B. della Bilia erhalten. Den Styl seiner Arbeiten in Rom nennt er leicht, hurtig, demjenigen seines dortigen Meisters Circignano ähnlich, doch etwas kleinlicher. Etwas Zeit hielt er sich auch in Neapel auf, und bey St. Sylvester zu Fabriano sieht man von ihm einen Mord der Unschuldigen.

— — (Virgil und Benedikt), Gebrüder, Maler von Gubbio. Den ersten hält man für einen Schüler Daniels von Volterra, mit dessen Grablegung er den Altar bey St. Francesco zu ermeldtem Gubbio zierte. Benedikts Lehrer soll Raphaelino del Colle, den man für den beßten Künstler von dort hielt, gewesen seyn. Die beyden Brüder arbeiteten an ihrem Geburtsort und in der Nachbarschaft, und folgten, Virgil der florentinischen, Benedikt der römischen Schule. Von lezterm findet sich Mehreres zu Gubbio, das von seinen Fortschritten in Raphaels Style zeugt. Etwas sehr Schönes von ihm sieht man in dortigem Dom: St. Thomas, der die Wundmale seines Meisters berührt; ein Bild, das man für einen Garofalo, oder dergleichen, nehmen möchte.

Nudow ( ). So nennt Bernoulli V. 14. ohne Weiteres, einen Medailleur, der um 1775. zu St. Petersburg gearbeitet habe.

Nue (Herr de la), ein französischer Kunstliebhaber des XVII. Jahrh. besaß eine kleine, aber auserlesene Sammlung von Handzeichnungen, die nach Jabachs seiner die erste war, mit welcher diejenige des Königes namhaft bereichert wurde. Fiorillo IV. 220.

Nürnberg (Hugo von), ein Gießer von Augsburg, dessen im J. 1359. gedacht wird. Büsch Handb. der Erfind. II. 119.

— — (Junghans von), ein Buchdrucker, nennt sich in seinem 1472. edirten Entkrist einen Briefs (Karten) Maler.

* — — (Theodor von). Von einem solchen (der aber wahrscheinlich kein Andrer als Theodor Kruger ist) kennt man Blätter von Grotesken, Moresken u. s. f.

* — — (von). Dies war auch ein Beyname von Paul Flynr.

Nürnberger (Georg). So hieß ein Münzmeister zu Nürnberg, von dessen Epoche wir nur so viel wissen, daß eine Tochter von ihm sich in 1644. verheurathet hat. Ob er selbst ausübender Künstler war, ist uns unbekannt. Möhsen's Berl. Medaillen-Samml. I. 82.

— — (Georg Friedrich), vielleicht des obigen Georgs Sohn, erscheint 1693. als des fränkischen Kreises Münzmeister zu Nürnberg (Vergleiche unten Paul Gottlieb Nürnberger). Hirsch deutsches Münzarchiv V. 365.

— — oder **Nürnbig** (Paul), ein Gießer um 1437. Peter Goreiß (Gareis) gleichfalls Gießer um 1506. werden in G. P. H (ön) Sachs. Coburgischer Historia (Leipzig und Coburg 1700. 2. Theile) I. 195. erwähnt.

Nürnberger (Paul Gottlieb) wurde 1709. zum Adjunkt und 1725. zum wirklichen Münzmeister der Stadt Nürnberg verpflichtet; wobey erinnert wird, daß sein alt erlebter Vater (vermutlich obiger Georg Friedrich) diese Stelle 1721. resignirt habe. Derselbe war, neben Anderm, der Medailleur einer Jubelmünze der Universität Altdorf, die in Kundmann's hohen und niedern Schulen Deutschlands in Münzen abgebildet, gefunden wird. Hirsch deutsches Münzarchiv VI. 18. u. 43.

Nürnbig (Paul), s. Paul Nürnberger.

Nüßle (E.), Kupferschmied und privilegirter Wasserspritzenmacher zu Schorndorf im Würtembergischen, geb. daselbst 1757. ein wahres Kunstgenie, dem es nur an Gelegenheit fehlte, ein grosser Maler, Kupferstecher oder Bildhauer zu werden; wirklich malte er eine Zeitlang in einer Porzellanfabrik. Dann kennt man von ihm mehrere getriebene und gedrehte Arbeit von Kupfer, Messing und Eisen; so z. B in Kupfer hohl getriebene Bilder von Menschen und Thieren in Lebensgröße, zu Verzierungen auf Springbrunnen und anderwärts. Meusel II.. Seit 1789. haben wir (wie von so mancher unverdient vergessenen kunstreichen Hand) nichts mehr vernommen.

Nütting (Joseph), s. Nutting.

Nuglisch oder **Nulitz** (Carl), Baumeister, hatte 1700. als Conducteur Antheil an dem Bau zu Oranienburg, und ward nachher Landbaumeister bey der Magdeburgischen, und 1723. Baudirektor bey der Kurmarkischen Kammer. Vorzüglich besaß er große Kenntnisse im Wasserbau. Er st. 1758. Nicolai. Derselbe findet sich auch bey Marperger, wo er Nuliz genannt, und dort von ihm gesagt wird, daß er einer von denen gewesen, welche die Saalschleußen angegeben hatten.

— — (Friedrich Christian), ein Potsdamer, lernte 1681. auf Kurfürstl. Kosten die Malerey bey Heinrich de Fremandeau. Nicolai.

— — (Philipp Wilhelm) legte sich auf die Kriegs- und bürgerliche Baukunst, und reiste deßwegen 1697. nach Italien und Frankreich. Zu Berlin hatte er unter Eosanders Aufsicht vielen Antheil an den Bauten der Königl. Schlösser zu Berlin, Potsdam, Charlottenburg, der Favorite und Orangerie zu Oranienburg und dem Schloßbaue zu Landsberg. Er ward 1709. Königl. Ingenieur und Baumeister mit einem jährlichen Gehalt von 500. Rthlr. Nicolai.

Nulitz, s. oben Carl Nuglisch.

Nume (J.). So hieß ein Stempelschneider, von welchem man, neben Anderm, eine Schaumünze auf die Eroberung von Bonn (1689) mit dem Brustbilde Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg kennt. Nicolai.

Numers (von), ein Schwede, hielt sich um 1770. zu Rom auf, wo er zu seiner Belustigung alle dasigen Blumen, und dann mehrere malerische Ansichten zeichnete. *Msc.*

Numistus, ein alter Baumeister, welcher das in Portici aufgefundene Theater, wovon ein gewisser Memmius der Unternehmer war, nach römischer Art angelegt hat. Gerning II. S. 224.

Nune (N. de). So heißt bey Moebsen (Samml. von Aerztebildn. S. 132.) ein uns sonst ganz unbekannter Maler, nach welchem N. Cooper das Bildniß des Augenarztes J. Taylor gestochen hat.

Nunes (J.). Und so bey Fiorillo V. 846. ein englischer Künstler neuester Zeit, der ein uns unbekanntes naturhistorisches (wahrscheinlich botanisches) Prachtwerk soll geliefert haben.

Nunez (Johann), ein alter spanischer Maler von Sevilla, Schüler von J. S. de Castro, mit dem er in der Folge verwandt wurde. Von ihm sind noch viele Werke vorhanden, die in Absicht auf Feinheit und Colorit einen hervorstechenden Werth haben. In dem Faltenwurf und den Beywerken näherte er sich sehr dem Geschmacke von dem Deutschen Dürer; allein die Formen des Nackten sind unvollkommen und in der Manier seines Zeitalters. Fiorillo IV. 56.

* Nunnez (Peter da), der ältere, gebürtig von Madrid, empfieng den ersten Unterricht gemeinschaftlich mit Johann de Soch. Er starb zu Madrid. Fiorillo IV. 235.

* — — de Villa Vicenzio (Peter). Bey Wateler heißt es von ihm: Er hatte eine correkte Zeichnung, festen Pinselstrich, schönen Farbenschmelz, lebhaftes Colorit und starken Ausdruck. Er ahmte den Guerchino nach, den er unter die Zahl seiner Meister rechnete.

Nunzer (A. und E.), beyde Kupferstecher zu Nürnberg, letztrer zu Anfang, erstrer um die Mitte des XVIII. Jahrh. Von beyden kennt man Bildnisse heller und dunkler Aerzte und Rechtsgelehrten; von A. nach J. G. Frölings Zeichnung dasjenige des Arztes Laurenz Heister's; von E. auch eine Menge Abbildungen von Patriarchen, Königen, Propheten, Christus und seinen Aposteln, wahrscheinlich für irgend ein Bibelwerk. *Msc.*

— — (F.). So heißt ebenfalls in einer unsrer Handschriften ein Kupferstecher des XVIII. Jahrhunderts, welcher schlechte Bildnisse, wie z. B. des Theologen Ambr. Wirth, geliefert habe, und aber wahrscheinlich einer der beyden Obigen ist.

* Nunziata (Toto del). Die Engländer (heißt es bey Lanzi I. 155.) zählten ihn unter die besten italienischen Künstler, welche im XVI. Jahrh. in ihrer Insel gearbeitet hatten. In Italien war er beynahe unbekannt. Von einem gemeinen Maler erzeugt, wurde hingegen er selbst vom trefflich; und selbst ein Pierin del Vaga kannte aus Ghirlandajo's Schule keinen gefürchtetern Nebenbuhler als ihn.

— — ( ) des Obigen Vater. S. den vorhergehenden Art.

* Nusbiegel oder richtiger Nußbiegel (Georg Paul), starb nach Meusel II. 178 . . Eine andre unsrer Quellen sagt ausdrücklich 1776 und nennt ihn einen geschickten Kupferstecher. Erstrer dann führt von ihm das Bildniß der Schauspielerin Miller, ein Verzeichniß meines sel. Vaters dann diejenigen einiger Aerzte (z. B des H. F. Delius, nach Schlütters Zeichnung) und des Medailleurs P. P. Werners an.

— — (Johann), des Obigen einziger Sohn, ebenfalls Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1750. lernte die Kunst bey seinem Vater, und zeichnete sich durch seinen genauen Fleiß, die Zierlichkeit und Feinheit seines Grabstichels, besonders in nicht ganz großen Figuren aus. Historische Scenen sind seine Lieblingsarbeit. Nach Berger hat er eine Copie des Todes von Schwerin, dann nach zwey englischen Blättern nach West verkleinerte Copien von Scenen aus der Cromwelschen Revolutionsgeschichte gestochen; Andres für Salzmanns Elementarwerk und Lavaters Messiade; im Fach der Naturgeschichte endlich arbeitete er für Hofrath Schreber in Erlang und Dr. Hoffmann in Göttingen. Auch Meusel II. führt von ihm, theils Bildnisse, theils einige Blätter nach Chodowiecki'schen Zeichnungen für das zu Berlin 1789. erschienene Jahrbuch der Weltbegebenheiten an. Er lebte noch 1809. und arbeitete fürdauernd mit Ruhm, hauptsächlich für den Buchhandel. Der Winklersche Gantkatalog, welcher ihn mit seinem Vater verwechselt, führt übrigens richtig von ihm das Brustbild einer hübschen alten Frau im Schleyer (1771.) an.

Nuski (Elias), ein deutscher künstlicher Schreiber, der in der Bürgermeisterkammer des Rathhauses zu Amsterdam, auf einer Tafel von Porphyrstein, ein Gedicht von C. Huigens auf den Aufbau dieses Gebäudes, mit goldenen Buchstaben und Zügen geschrieben hat. S. Beschreib. des Rathhauses der Stadt Amsterdam, übersetzt von A. F. Marci. Amsterdam 1749. 8°. S. 46.

Nußdorf (Hans). So heißt ein Baumeister, der von 1484–1500. den St. Martinsthurm an der Münsterkirche zu Basel erbaut hatte. *Msc.*

* Nurschidell ( ), eine verdorbene Aussprache des Beynamens Neufchatel, welchen Niclaus Lucidel trug.

Nutter (Wilhelm), englischer Zeichner und Stecher in Punktirmanier, geb. um 1756. und blühend zu London 1780–90. einer der guten Schüler von J. R. Smith (Basan Ed. sec. s. v. Nutter, meynt, wohl eben so irrig, von Ryland) und Mitschüler von Ward, dessen Blätter wegen des darin herrschenden guten Geschmacks gesucht sind. Derselbe arbeitete nach Hamilton (F., J. Hoppner, J. Russel, S. Shelley, Singleton; dann nach seinem Lehrer J. R. Smith, T. Stothard und W. Ward, meist empfindsame Gattungsstücke, die man bey Rost IX. 376 im Katalog von Brandes u. s. f. nachsehen kann. Dahin gehört besonders das allerliebste Blatt nach Smith: The Moralist (der Alte, unter dem Baume sitzend, eine Rose in der Hand, über welche er mit zwey vor ihm stehenden nordischen Mädchen von der Vergänglichkeit der Schönheit spricht, wovon man auch das Gegenstück: A Lecture on Gadding (die Haushaltungslehre) nach Ebendemsl. von Bartolozzi kennt.

* Nutri, s. Nucci.

Nutting (Joseph), englischer Zeichner und Kupferstecher, geb. um 1660. blühend zu London um 1700. und noch lebend wenigstens 1722. einer der zahlreichen dortigen Künstler seiner Zeit, der sich auf Bücherverzierungen beschränkte. Bildnisse machen das Beßte seiner Arbeiten aus, wovon einige, ihrer Seltenheit wegen, gesucht werden. Rost IX. 99. führt etliche derselben an: M. Mead, Vater des berühmten Arztes; Sir John Eheke, nach einem alten Gemälde; den Kalendermacher G. Parker und den schottischen Kupferstecher W. Elder, alle ohne Namen des Malers; dann die Herzogin Maria von Beaufort, nach Walker; und nach M. Füßli J. J Scheuchzer, zu desselben in 1722–23. zu London gedruckten Alpenreisen. Von ihm ist auch das Titelblatt zu einer 1706. zu London gedruckten Uebersetzung von de Piles, nach N. Coypels Erfindung. Meusel's Misc. IV. 11. und Möhsen's Samml. von Aerzte-Bildnissen S. 120.

* Nuvolone (Carl Franz), des nachfolgenden Pamphilus N. älterer Sohn. Man nannte ihn den Guido der Lombardie. „Seine Arbeiten" (heißt es bey Lanzi II. 464.) „enthalten wenige Figuren, aber solche desto lieblicher und zarter, graziös in den Formen und Kopfwendungen, und mit einer Anmuth und Harmonie der Farben, wie Wenige. Zu St. Victor (in Cremona?) sah' ich von ihm ein Bild, welches St. Peters Wunder bey der schönen Pforte vorstellt, und nicht wenig andre zu Mailand, Parma, Cremona, Piacenza und Como, Alles in bedeutetem Geschmacke. Als er nach Mailand kam, mußte er die Königin von Spanien malen, die man noch in vielen dortigen großen Häusern findet. Seine Madonnen sind beliebt; eine derselben, bey den H. H Grafen von Verme überfließt von der Grazie seines Pinsels, und hat deren fast nur zu viel, auf Unkosten der Hoheit seines Gegenstandes. Sonst erzählt Orlandi, wie fromm er sich zubereitete, wenn er die H. Jungfrau malte" Fiorillo dann (II. 637) hält eine Reinigung Mariä im Bethaus neben der Kirche St. Vincenz zu Piacenza für sein unstreitig beßtes

Werk. Anstatt der Citat. Guarienti im Lex. setze diejenige von Averoldo.

* **Nuvolone** (Joseph), Pamphilus jüngerer Sohn. Von diesem nun sagt Lanzi (l. c. 461–65.): „Derselbe war macchinoser und hatte mehr Feuer und Fantasie als sein jüngerer Bruder; aber seine Wahl war nicht immer die beßte, und seine Schatten öfters zu stark. Er malte weit mehr als Carl, sowohl in der Lombardie als im Venetianischen, zu Brescia u. s. f. Sein großes Bild in St. Dominico zu Cremona, welches die Auferweckung eines Todten durch diesen Heiligen vorstellt, ist von dem natürlichsten Ausdrucke belebt, mit der schönsten Architektur verziert, und gehört überhaupt zu seinem Beßten. Andern sieht man dann freylich sein hohes Alter an, da er nämlich noch bis in sein Achtzigstes malte. Auch Fiorillo l. c. 638. nennt, als treflich, seinen Hieronymus in St. Thomas zu Piacenza.

* — — (Pamphilus). Lanzi II. 376. und 450. nennt ihn sowohl unter der Cremonesischen als unter der Mailändischen Schule, und setzt seine Blüthezeit um 1608. an. An der erstern Stelle heißt es von ihm: „Sein Meister Malosso (Trotti) liebte ihn sehr, und anfänglich ahmte er diesen nach; späterhin befliß er sich eines festern, gründlichern Styls. Seines St. Ubaldus, der einem Kranken den Segen giebt, in der Kirche St. Augustin zu Piacenza, wird gewöhnlich nicht gedacht." Und am zweyten Ort: „Von diesem mit mehr Fleiß als Einbildungskraft begabten Künstler findet man zu Mailand wenige große Arbeiten, seinen reichen Mann und armen Lazar an einem Deckenstück bey den Nonnen zu St. Dominicus und Lazarus ausgenommen; ein Bild, das, man möchte sagen mit einem wahren Luxus gemalt ist; und dann eine Geburt der H. Jungfrau in der Kirche della Passione ebendaselbst. In seinen Altarblättern zu Parma endlich sowohl, als in dem was er für die dortige Großherzogl. Gallerie gemalt, bestrebte er sich in allem Geschichtlichem, mehr gute als viele Figuren zu geben. Er hatte viere von seinen Söhnen in der Kunst unterrichtet, von welchen aber zwey in der Geschichte unbekannt sind.

* **Nuyt**, s. Nooit.

* **Nuzzi** (Mario), zu Penna in der Diocese Fermo geboren. In der Schrift, Winkelmann und sein Jahrh. S. 191. heißt es von ihm (in Vergleichung mit Gobbo de Carracci und P. A. Barbieri, welche in derselben Gattung zu der nämlichen Zeit arbeiteten): „Nuzzi führte den Pinsel vorzüglich dreist; weil aber sein Farbenauftrag etwas roh war, so haben seine Werke, in der Nähe betrachtet, nicht das Gefällige, Zarte, die Täuschung und Wahrheit, welche man bey Gegenständen dieser Art mit so größerm Rechte fodert, als eben die täuschendste Wahrheit in ihnen auch das möglichst Vollkommene auszumachen scheint." Lanzi I. 521. dann sagt von seinen Blumen, daß sie freylich schön, aber nicht auf die Dauer gemalt waren, nach wenig Jahren ihre Frischheit und Glanz verloren, und entweder matt oder dunkel geworden, und also viel von ihrem Werth eingebüßt hatten. Von N. Earlom kennt man nach ihm ein großes schön geschabtes Blatt, das ein Vögelconzert vorstellt.

* **Nyert** (Alex. Dionysius de), s. Niert.

Nypoort (J. van), ein wenig bekannter Bambochemaler und Kupferätzer. Von ihm selbst geätzt kennt man: Eine Bauerngesellschaft und den Zahnarzt. Nach ihm gestochen dann hat P. Kilian das Bildniß von Johann Duns, Scot genannt.

* **Nys** (Emanuel). Von diesem wahrscheinlich eher als von dem unten ff. Schüler von van Aelst (Conf. Mannlich I. 310. u. II. 51.) befindet sich ein Bild in der Galerie zu München, welches das Innere eines Schupfens vorstellt, und von dem es an letztgedachter Stelle heißt: „Dieses flüchtige kleine Bild (auf Holz) ist um so wichtiger, als es die Art über ein Gemäld einen Generalton zu verbreiten, den wir in den Werken der Niederländer bewundern, deutlich angiebt.

Nys (J. de), ein wenig bekannter Maler, nach welchem jedoch P. Pontius drey Bildnisse: Des spanischen Generals Grafen Ambrosius von Hvore, des Barons J. von Beck und des Arztes W. Marquis gestochen hat.

* — — (de), der Schüler von Evert van Aelst (nicht van Ach, wie es bey Mannlich heißt). Seine Bilder waren von kräftiger durchsichtiger Färbung, und zeugten von außerordentlicher Fertigkeit.

O.

Obee, s. Aubee und Dreppe in den gegenwärtigen Zusätzen.

Obema, s. Hobbema.

Oberdörfer (Joh. Christoph), ein Kupferstecher, der um 1719. zu Leipzig schlechte Bildnisse (wie z. B. dasjenige des Arztes A. Petermann, ohne Namen des Malers) fertigte, und um 1730. ebenfalls zu Leipzig scheint verstorben zu seyn. *Msc.*

Oberecker oder **Obereger** (Joh. Heinrich). So hieß ein Maler zu Leipzig, der im dortigen Adreßkalender v. 1755–67. angeführt wird.

Oberkogler ( ), ein deutscher Zeichner und Kupferstecher, gebürtig von Augsburg, arbeitete um 1809. zu Zürch in der Schweiz, vornehmlich für die Buchhänder, und gab dort zugleich treuen und guten Unterricht in der Zeichenkunst. Von ihm sah man schon früher zwey sehr artige Blätter aus der alten Appenzellergeschichte. Dann auf dem Zürcher-Kunstsalon von 1809. eine Gruppe Zürcher-Bauernmädchen, die auf dem dortigen Frucht- und Gemüsemarkt feil haben u. s. f. Von neuestem Datum sind von ihm in Tuschmanier die Titelvignetten zu mehrern Theilen der in Zürch erschienenen epigrammatischen Anthologie von Haug und Weisser, und verschiedene Blätter Schweizertrachten in dem helvetischen Almanach.

Oberschall (Joh. Matthäus), Hofbildhauer zu Dresden um 1734. starb. daselbst 1755. 67. J. alt. Am Thurm der dortigen katholischen Kirche fertigte er die Inschrift für 75 Thlr. und die Krone über dem Kurfürstl. Oratorio für 95. Thlr. Magd. Sächs. Gesch. Th. II. S. 662.

— — ( ) Ob der obengenannte, oder ein andrer Künstler dieses Geschlechts, poussirte um 1730 zu Görlitz den Taufengel für die Kirche zu Küppen in der Ober-Lausitz. Sächs. Kurcab. 1755. S. 183. u. 1757. S. 59.

Obersteg (Martin), ein um 1788. junger Künstler, von dem man auf einem Salon zu München des genannten Jahrs gute Arbeit (Copien nach niederländischen Meistern) sah. Seither haben wir indessen nichts weiter von ihm vernommen.

Oberto (Franz de), der älteste bekannte Maler zu Genua, ob aber von dort gebürtig, ist ungewiß. Von ihm sieht man in der Kirche St. Dominicus daselbst, mit 1368. datirt, eine Madonna zwischen zwey Engeln auf einem Goldgrunde, von welcher Lanzi II. 2. 276. (man merkt nicht recht, ob zum Preiß oder zum Tadel?) sagt, daß sie nichts Giottisches an sich trage.

Obregon (Peter de). So heißt bey Fiorillo IV. 90. noch ein andrer spanischer Maler dieses Namens, als derjenige, den das Lex. kennt, und der dort mit mehrern gleichzeitigen Künstlern seiner Nation ins dritte Dezennium des XVI. Jahrh. gesetzt wird. Arbeiten von ihm sollen sich in der Kathedrale zu Sevilla befinden.

* **Obregon** (Peter de) derjenige des Lex. Derſelbe erwarb ſich, unter ſeinem Lehrer Carducho, eine richtige Zeichnung und ein kräftiges Helldunkel. Er malte viele Staffeleygebilde, die in Privatſammlungen aufbehalten werden; dann einen St. Joachim und eine St. Anna für die Kirche Santa Cruz zu Madrid. Sein Hauptwerk aber, das ihn den größten ſpaniſchen Malern gleichſtellt, iſt ſeine Dreyfaltigkeit in dortigem Kloſter de la Merced calzada, deren ſchon das Lex. gedenkt. Auch ſoll er geſchätzte Blätter geätzt haben. *Fiorillo IV. 171.* der ſeinen Tod in 1659. ſetzt.

Obreiro (Peter). So hieß ein Architekt, der in der erſten Hälfte des XIV. Jahrh. unter Benedikt X. den Bau des Päbſtl. Pallaſtes zu Avignon, von dem man noch die Ruinen erblickt, geleitet hat. *Fiorillo III. 73.*

Ochandiano ( ). Und ſo ein ſpaniſcher Kunſtſticker aus der zweyten Hälfte des XVI. Jahrh., der, nebſt Andern, mit ſolcher Arbeit in der Kathedrale zu Burgos beſchäftigt wurde. *Fiorillo IV. 92.*

Ochoa de Mervelo y Antonilez, ſ. Barabia.

Ocker, ſ. Oecker.

Ockey ( ). So heißt ein engliſcher Kupferſtecher, der nach Reynolds einen großen Apoſtelkopf geliefert hat.

Ocman (Anton). Und ſo irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferſtecher, von welchem dort ein Bildniß Jacob Callot's genannt wird. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters hält dafür, daß derſelbe mit dem unten folgenden van der Oden, welcher ebenfalls Callot's Bildniß geſtochen, Eine Perſon ſeyn dürfte.

Octaviani ( ). Von einem Künſtler dieſes Namens befindet ſich die Statue des H. Wenzels auf der Brücke über der Mulde zu Prag. Sie wurde vermuthlich in dem erſten Jahrzehnd des XVIII. Jahrh. verfertigt. **Schramm's** merkwürdigſte Brücken (im Urkundenanhang S. 47.).

Octavien ( ). So hieß ein Maler, der um 1730. zu Paris gearbeitet haben ſoll.

Octavo ( ). Und ſo ein Bildhauer, von welchem **Descamps** in ſeiner Reiſe durch die Niederlande die Statuen von St. Peter und Paul in der Abteykirche St. Winox anführt.

* **Odam** (Johann Hieronymus). Derſelbe ſtammte aus einer alten Familie von Toul in Lothringen her. Bey Ghezzi lernte er zeichnen, bey Maratti malen, bey Fontana die Baukunſt. Auch in der Sculptur war er nicht unerfahren. Nach ihm kennt man das Bildniß des Abts A. Odam, von P. Pilaja geſtochen; und hinwieder von ihm ſelbſt geätzt: (1714.) dasjenige des Kapuziners St. Felix von Cantalice. *Gandellini. Mſc.*

* **Odaſi** oder **Odazzi** (Anton), deſſen das Lex. in dem Art. ſeines Bruders Johann kürzlich gedenkt. Nach ihm hat H. Roſſi das Bildniß des Kardinals R. M. Lercari und die Marter der H. Agabitha geſtochen.

* — — (Johann), geb. zu Rom. Sein Vater war von Mailand gebürtig. Sein erſter Lehrer im Zeichnen und Etzen (welche letztre Kunſt er aber bald verließ) war Bloemaert, der dritte Gauli. Er ſtarb zu Mailand, nach Einigen 1732. und ward in der dortigen Kirche del Angelo Cuſtode ehrenvoll begraben. Von ihm heißt es bey *Lanzi* I. 550. „Derſelbe war ſeines Meiſters Baciccio erſter Schüler, und eiferte ihm in der Schnelligkeit nach, wozu er aber nicht (Geiſtes-) Vermögen genug hatte; daher er auch im Ruhm hinter jenem zurückblieb." Nach ihm hat J. B. Sintes den Schutzengel geſtochen, der einem Kind den Weg zum Himmel weiſt.

Oddi (Joſeph). So nennt *Lanzi* I. 543. einen Maler von Peſaro, Schüler von Maratti, von dem ſich ein Altarblatt in der dortigen Kirche della Carita befinde, und ſcheint ihn unter diejenigen vielen Künſtler der römiſchen Schule zu zählen, denen es, weil ſie nie in die Hauptſtadt gekommen, an genugſamen Muſtern und Nacheiferung gefehlt habe. Noch bemerken wir, daß dieſer Oddi nicht etwa mit dem im Lex. ungenannten zweyten Sohn des nachfolgenden Parmeſaners **Mauro Oddi** zu verwechſeln ſey.

* — — (Maurus). Er ſtarb zu Parma, nach Einigen 1702. Von ihm kennt man Frescoarbeiten in der Herzogl. Villa Colorno, und Altarblätter in den Kirchen zu Parma. Doch ſcheint er (heißt es bey *Lanzi* II. 334.) nach dem Ruf eines Architekts mehr als nach dem eines Malers geeifert zu haben. Geſtochen theils nach ihm, theils nach ſeinem Sohn Niclaus haben: N. Dorigny 18. kleine Blätter, und A. Weſterhout 2. andre für das Gedicht des Grafen V. Piazza: Bona expugnata, mit dem Bildniſſe des Verfaſſers; dann P. M. Francia das Bildniß des Arztes P. Sacchi; H. Kilian ein unverſtändliches allegoriſches Blatt: Oben ein Prälat en Medaillon, unten orientaliſche Figuren, einen Flußgott, der ſich auf ein Krokodill ſtützt; M. Küſſel: Die von Jupiter (Kaiſer Leopold in der Staatsperrücke) geſtürzten Rieſen; Moretti, nach Zeichnungen; G. A. Wolfgang die Taufe Clovis (ſchöne Compoſition). Hinwieder, von Maurus geätzt, kennt man: Einen Raub der Europa, nach A. Caracci's Zeichnung; von Niclaus: Einen St. Philipp Neri, eine Madonna della Miſericordia de Scorgiano, und das Bildniß des Dichters L. Magalotti; dann die ſchon im Lex. bemerkten Bildniſſe und Grabmale Gregor X. in der Kathedrale zu Arezzo, die ſich in der 1711 gedruckten Biographie dieſes Papſtes befinden. **Gandellini** führt des Maurus Zeichen an. **Malpé**, welcher auch die Blätter des Niclaus, den er nicht zu kennen ſcheint, dem Maurus zueignet, giebt dafür das Monogramm dieſes letztern an, welches in M. O. bald getrennt, andre Male durch einen Queerſtrich, und über dieſem ein †, verbunden, beſteht.

* — — (Niclaus), der im Lex. unter dem Art. des obigen Maurus erſcheint. Nach der Zeichnung des H. Trench ſtachen er und J. Frey das Grabmal des Sinceri Muſä. **Gantkatalog** von **Cruſius** (Dresden 785.). S. auch den obigen Art. ſeines Bruders.

Oden (van der). S. oben den Art. A. Ocman.

Odendall oder **Odenthal** ( ). Unter dieſem letztern Namen nennt **Meuſel** II. und Miscell. X. 243. einen Bildhauer zu Cölln, der allerley Büſten, Figuren und Gruppen von Thon verfertige, welche Wind und Wetter Trotz bieten. In den Büſten treffe er die Aehnlichkeit ſehr gut. Derſelbe lebte noch 1805 und hieß damals in öffentlichen Nachrichten (unter dem erſtern Namen) ſchwankend genug, ein geſchickter Bildhauer zu Cölln, der eine anſehnliche Sammlung von Statuen und Figuren in Thon beſitze, welche ſtark beſucht werde.

* **Oderico** (Joh. Paul) ſt. 1657. 44. J. alt, an der Peſt. „Derſelbe" (heißt es bey *Lanzi* II. 2. 308.) „malte ſtets mit Fleiß, gewählten Formen und einem ſtarken und ſaftigen Colorit. Die P. P. Scolopi in Genua haben von ihm einen H. Schutzengel, noch ein Werk ſeiner Jugend, das aber bereits viel verſprach. In Galerien dann findet man größere Compoſitionen von ihm, doch nur ſelten, und, nach Soprani, ſehr hoch geſchätzt. Häufiger ſind ſeine Bildniſſe, für welche er ein beſonderes Talent beſaß."

Oderigi ( ). So nennt *Fiorillo* I. 74. einen alten 1300. verſtorbenen Miniaturmaler von Gubbio, den man als einen der Stifter der römiſchen Schule anſehen dürfe. In Geſellſchaft des Giotto

und Young-Talbot-Linie er = wechselndes Schloß und Young-Talbot-Linie er = wechselndes Schloß Pabst Bernhard, 1513, mit seinem Bruder Johann Burgst. C. IX. w. 79—83.) [illegible] Mailand, Genua, Florenz über Rom, den Tiber, Neapel, Bologna die Palme zu gehen.

Odet, (Frankreich) s. Odet Joseph Hyacinthe ein sehr scharfsinniger und feiner, aber auch ein Mann mit der spitzesten Feder. Portrait de la Ligue intérieure du temps de Henri III. R. P. F.

Odevaker oder Odoaker (,) ein Herulischer Anführer, ein richtiger Name, ein Barbarischer Beweis, daß Barbarische Völker auch Namen haben, die Sprache haben, Odoaker, gerade im Almanach des Heroes Acta sanctorum, unter den Heiligen, Papst Leonhard Bibliothekarius, ein Schüler von Dusch. In romantischer Zeit erhielt Odoaker einen Platz in Wielands Neuen Amadisen, in Neapel, und Lande und Verbannt die Herulischen Schutz zu Rom. Der Aufsatz war der Tod des Theoderich, der mit vier Heeren, vom Schutzbündnisse verwaltet wird. Was soll ein Mann, der sich in Landern Zeiten, Ein ehemaliger Soldat, heißt er vor (S. 87.), er ist mächtigen emporgeht, von vorzüglich Tapferkeit und Klugheit spricht, so muß man die letzte Meinung von dem Lande erwarten, welches Odoaker von seinen Kriegern wählte und Befehl ausübte. Wenn Odoaker Tod mit Theoderich Tode zu vergleichen, so ist der Tod des Theoderich, die Ursache, Ursache, Ursache,

nungsmedaille; diejenigen auf den russischen Sieg über die Türken (1770.), und auf den intentirten Mord des letzten Königes von Polen (1771.); eine andre auf den Hubertsburger-Frieden; dann mehrere Gelegenheitsstücke auf Sedevacanzen, Jubel-Huldigungs- Vermählungsfeyern u. s. f. Auch im Edelsteinschneiden zeichnete er sich sehr aus, und diese Beschäftigung war ihm, als Erholung von seinen übrigen Arbeiten, vorzüglich angenehm. Dabey war er ein biederer, aufgeklärter, religiöser Mann, ohne Anmaaßung und Prahlerey, von Geiz und Verschwendung gleich weit entfernt, wohlthätig, mitleidig und ein angenehmer Gesellschafter. Er st. 1787. welches Jahr er als das Fünfzigste seiner Bedienung bey der Reichsstadt Nürnberg ansehen konnte. Meusel's Mus. VI. 55–58. und *Msc.*

* **Oechsel**, s. auch Oexl.

Oecholin (D.). So hieß ein Kupferstecher zu Einsiedeln, der um 1777. elende Heilige und Gnadenbilder, auch den sogenannten — Kirchweyh-Ochsen geliefert hat.

Oecker, Oeckber, Oekler, Ocker auch **Aecker** und **Acker** (Joseph), wurde in 1760. zu des bayerschen Kreises General-Münzwardein von dem Reiche verpflichtet. Hirsch deutsches Münzarchiv VIII. 287.

Oeckermann (Rudolf Ernst). So hieß ein Münzmeister zu Danzig um 1765. *Msc.*

Oeding (Philipp Wilhelm). Bey Busch in Braunschweig lernte er drey Jahre. In 1722. schickte ihn der dortige Herzog Ludwig Rudolf nach Nürnberg, wo er unter Preißler, Kupetzki und Demarees arbeitete und sehr viele Bildnisse und historische Stücke verfertigte. Hauptsächlich machte er sich des Kupetzki's Manier zu eigen. In 1741. folgte er dem Rufe des Dänischen Hofs nach Altona. Dort malte er, neben Anderm, das große Altarblatt in der neuen lutherschen Kirche: Die Anbetung der III. Könige. Zu seinen schönsten Bildnissen gehörte dasjenige seiner Gattin, Barbara Helena Preißler, welches ihr Bruder, B. D. Preißler, so lieblich in Schwarzkunst gebracht hat; dann sein eigenes in der Galerie zu Salzdahlum, das er noch als Zwey und Siebzige rmalte. Er st. 1781. Nach ihm geschabt kennt man noch von dem schon genannten B. D. Preißler die Bildnisse seines ältern Schwagers, G. M. Preißler, und des Arztes D. Superville. Ferner, gestochen nach seiner Zeichnung, von M. Tyrof, J. G. Preißler, A. A. Beck u. a. mehrere Blätter antiker Vasen, Statüen und geschnittenen Steinen aus dem Herzoglich-Braunschweig. Cabinette. Meusel I. II. Gantkatalog von Crusius (Dresd. 785.) In Meusel's M. Misc. XIV. 701–4. befindet sich von von ihm ein in 1769. geschriebener Aufsatz, worin er einige seiner schon oben erwähnten Lebensumstände noch näher selbst erzählt. Während seines Aufenthalts zu Nürnberg malte er sowohl in Oel als in Miniaturmanier und Email, und wurde öfters an die benachbarten Höfe zu Ansbach, Bayreuth, Erlangen, Bamberg, Sulzbach und Oettingen berufen, wo seine Bildnisse gut bezahlt wurden. „Ungeachtet ich nun" (fährt der Ehrenmann fort) „mein Glück an verschiedenen Orten hätte machen können, und ich überdies im Sinn hatte, noch eine Reise in Italien zu thun, so zog mich dennoch ein geheimer Trieb immer wieder nach Nürnberg zurück. Die einzige Tochter meines würdigen Lehrers (Preißlers) war das Ziel aller meiner Wünsche. Ich hatte Gelegenheit gehabt, nicht nur ihre Geschicklichkeit in der Kunst, sondern vornehmlich ihr edles und vortreffliches Herz kennen zu lernen." Er erhielt sie (1729.), und lebte mit ihr in der vergnügtesten, obwohl kinderlosen Ehe bis an ihren Tod. Nach seiner Verheurathung hielt er sich (wie schon das Lex. bemerkt) noch 12. J. theils in Nürnberg, theils an den benachbarten Höfen auf. Dort copirte er, neben Anderm, die auf dem Rathhaus befindliche berühmte Tafel, welche Sandrart auf den nach dem schwedischen Krieg (1648.) erfolgten Friedensschluß für den Prinzen Piccolomini gemalt. Während seines Aufenthalts in Altona lieferte er in seinen Nebenstunden verschiedene Bildnisse für den dänischen Hof u. s. f. Zu Braunschweig gab er dem damaligen Erbprinzen, und in der Folge noch drey andern Prinzen Unterricht im Zeichnen. Diese Beschäftigung brachte ihn ziemlich von der Malerey ab. Doch sah man noch von ihm die Bildnisse des regierenden Herzogs sowohl als des Erbprinzen, welche nach England kamen." So weit unser Künstler selbst. In einem beygefügten Nekrolog heißt es dann von ihm: „Oeding war ein herrlicher Mann. Er hatte Religion und einen vortreflichen Charakter, war ein angenehmer Gesellschafter, stets munter und aufgeräumt" u. s. f.

Oeding (Barbara Helena), geb Preißler, Gattin des Obigen, malte und zeichnete ebenfalls sehr schön, und ätzte verschiedene Blätter, unter welchen sich ein großer Prospekt von Altona befindet. Sie starb zu Braunschweig 1758. Alle andern von ihr angegebnen Todesjahre sind unrichtig. Meusel II. und Ebendeff. M. Miscell. XIV. 703. In dem schon oben angeführten Nekrolog ihres Manns heißt es von ihr: „Sie war bey einem guten äußern Ansehn eine treffliche Frau zum Umgang, und beynahe von dem Charakter, wie der Mann. Auch war sie sehr gescheidt, malte gut in Miniatur und spielte die Flote ganz artig. Man kann nicht leicht zwey Eheleute finden, die so gut mit einander leben, und sich so wohl zu einander schicken. Es war ein wahres Vergnügen, diese beyden Personen bey einander zu sehen."

* **Oefele** (Franz Ignaz). Nach Winkler (wir glauben irrig) geb. zu München, und, nach Mannlich, 1721. Bey Goetze lernte er zu Augsburg. Ein achtjähriges Studium in Italien hatte seinem Geschmack Eigenheit und Festigkeit (?) gegeben. Sein Colorit war gut und kräftig. Er starb zu München 1797. ohne Vermögen und ohne Unterstützung seiner Familie. Die dortige Akademie besitzt von ihm sein Bildniß, das er noch als ein Drey und Siebenziger gemalt hatte. Gestochen nach ihm hat F. X. Jungwierth eine Geisselung Christi und das Bildniß des Tonkünstlers F. Reiner. Von ihm selbst geätzt dann kennt man: Die Samaritanerin, ein Altarblatt von seiner eignen Erfindung, und die Tochter des Tributes, als erste Bildnißmalerin. *Winkler. Msc.* Von einigen seiner radirten Blätter heißt es: Daß gedachter Jungwierth sie mit dem Grabstichel überarbeitet habe.

Oehme (Carl Friedrich), eines Bildhauers Sohn von Berlin, geb. 1758. ließ frühe Anlagen zur Kunst von sich blicken, lernte aber nicht bey seinem Vater, sondern bey Jenner in Potsdam, zu dem er schon in seinem Dreyzehnten kam und mehrere Jahre blieb. Alsdann ging er nach Dresden, wo er sich auf der dortigen Akademie weiter ausbildete, hierauf verschiedene deutsche Städte besuchte, eine Zeitlang in der Porcellanfabrik zu Höchst am Mayn poussirte, und z. B. an dem neuen Bau Bolangaro mitarbeitete, endlich aber zu Frankfurt das Bürgerrecht erlangte. Hier lebte er wenigstens noch um 1790. und arbeitete mit Beyfall in Stein und Holz. So sieht man dort von ihm einen Salvator Mundi auf dem Kastenhospithal, das Bethmannsche marmorne Denkmal im Senkenbergischen Stift, und die schönen Säulenkapitale an den beyden neuerbauten Bethäusern der Reformirten. Hüsgen N. A. 452–55.

— — (Christian Gottlieb Emanuel), gebürtig aus Weimar, lernte bey Kraus und Heinsius, und wird irgendwo als akademischer Zeichnenmeister zu Jena um 1785. genannt. Er, oder vielleicht ein Sohn von ihm, lebte noch in der näm-

lichen Eigenschaft daselbst 1809. J. B. Wiedeburg von Mannlich Beschreib. d. Stadt Jena (8°. Jena 785.) S. 615. 616. *Msc.*

Oehme (Friedrich Adolph), wird in: Dresden, zur Kenntniß seiner Häuser als Mathematiker und Zeichenmeister daselbst 1798. genannt.

— — (Georg), s. unten Ohm.

Oehser (Joh. Gottlieb Benjamin), Amtsbaumeister, und seit 1798. zugleich Hofmauermeister zu Dresden, geb. daselbst 1752. lernte beym Hofmauermeister Christian Bormann. Derselbe führte als Maurermeister den Königl. Silberhammer auf, baute seine beyden eignen, und 18. andre Bürgerhäuser, und lebte noch 1809. Haymann S. 415. u. 475.

Oelenhainz (Friedrich oder Joh. Friedrich), geb. 1749. zu Endingen, einem Dorfe im Würtembergischen, wo sein Vater Prediger war. Nach dessen frühen Tode kam er nach Tübingen, wo er ebenfalls als Geistlicher seine Studien machen sollte. Allein der häufige Umgang mit einem dortigen Bildnissemaler, Meyer, seinem Anverwandten, leitete ihn auf die bildende Kunst. Jener war darin sein erster Lehrer, und, nach dessen bald erfolgtem Tode, der Maler und Bildhauer Bayer zu Stuttgardt sein zweyter, bey welchem er so schnelle Fortschritte machte, daß er schon in seinem Sechszehnten und Siebenzehnten Bildnisse nach dem Leben malte. Mit Bayer gieng er dann 1766 nach Wien, wo er in der dortigen Akademie seine Studien mit großem Eifer fortsetzte, und sich sogar hinter etliche Altarblätter wagte. Weil aber seine Bildnisse so viel Beyfall erhielten, so beschränkte er sich von nun an auf diese, und malte die ganze Kaiserl. Familie, den halben Hof, Personen aus bald allen Fürstl. und Gräfl. Häusern, mitunter auch einen Künstler oder andern Privatmann, und wurde anfänglich zum Schutzverwandten, und 1789. vollends zum wirklichen Mitglied der K. K. Akademie aufgenommen. In dem letzten Dezennium des XVIII. Jahrh. begab er sich nach der Schweiz, und hielt sich dort ein Paar Jahre, vornehmlich zu Zürch und Bern auf, wo er sich ebenfalls wirklich verdienten, und um so viel größern Beyfall erwarb, weil er, nebst einem angenehmen Umgang, die seltene Kunst besaß, alle Frauen hüsch, und — die Mütter fast noch jünger als die Töchter, und eben so manchen Hauptmann oder Lieutenant von der Landmiliz wie einen Feldherrn geharnischt, besonders aber magistralische Halskrausen und Barette mit wunderbarer Wahrheit zu malen. Wohin er in den letzten Jahren seines Lebens seinen Schilderstab weiter setzte, ist uns unbekannt; und wissen wir bloß, daß er 1804. zu Pfalzburg verstorben ist. Nach ihm hat F. U. Durmer um 1796. zwey sehr angenehme Blätter: Paysanne de la forêt noire, und Paysanne de Berne für den Frauenholzischen Verlag braun abgedruckt gestochen, welche 3. fl. kosteten.

Oelfe oder Oelse (von), ein Maler, wird ganz ohne Weiteres von Dauw S. 101. angeführt.

Oelgast (Michael). So heißt in einer uns mitgetheilten Handschrift ein Maler von München, der in dem dortigen Stadt-Zunftbuch 1520. als Führer (Vorsteher) seiner Zunft erscheint, und nicht unwahrscheinlich der Vater des im Lex. angeführten Thomas Oelgast seyn dürfte.

Oelschlaegel (Joh. Andreas) und Friedrich Philipp Gerhardt waren 1796. als der Stadt Mügeln in Kursachsen Werkmeister angestellt. Adreßverzeichniß über das Stift Meißen für 1796.

Oelzner (K.), ein neuerer deutscher Künstler, gab in 1804. gemeinschaftlich mit J. F. Schröder die von ihnen nach dem Leben gezeichneten, gestochenen und colorirten Kupfertafeln zu G. W. Beckers: Einigen Charakteren aus den Darstellungen der Kurfürstl. Sächs. Hofschauspielers-Gesellschaft. Fol. Leipz. bey Hinrichs, deren Kunstwerth uns unbekannt ist. Ueber die erwähnten Costume's selber, als solche, hat sich ein Blatt der Jenaischen A. L. Z. (1806. N°. 66.) weidlich, und, wie es scheint, beßt verdient lustig gemacht.

Oenipontanus (Johannes). Busch in seinem Handbuche der Erfindungen (VII. 106.) führt aus dem Tagebuch eines Weltmanns (II. 1775. S. 111. 112.) an, daß der Lord Baltimore in den Vorstädten von Pisa eine Innschrift gefunden habe, die es wahrscheinlich mache, daß obiger Johann, welcher — einen hohen Rücken hatte, um 1174. der Baumeister des berühmten schiefen Thurms zu Pisa und vielleicht gar der Erfinder der schiefen Thürme war. Die Aufschrift ist folgende: *Johannes Oenipontanus* obliquus, obliqui vindex. Pisis 1174. Das Lex. schreibt diesen Thurmbau, mit demselben Datum, einem Bonanno und Wilhelm Tedesco zu. (Ob vielleicht der Bonanno mit unserm Johann Eine Person und von Innspruck gebürtig seyn mochte?)

Oeri oder Obry (Heinrich und Ulrich). Von diesen befinden sich in der Fürstl. Anhaltischen Bibliothek zu Bernburg Handzeichnungen. S. J. C. A. Rust jetzt lebende Anhaltische Schriftsteller. I. Th. (Wittenberg und Leipzig 1776. 8°.) S. 48.

— — (Jacob), eines würdigen Zürcher-Landgeistlichen Sohn, geb. zu Kyburg 1783. lernte die Anfangsgründe der Kunst bey Kuster zu Winterthur. Schon auf den Zürcher Salons von 1802. u. 3. sah man auf dem erstern sein eigenes Bildniß (Kniestück); auf der zweyten einen weiblichen Kopf nach der Antike, beyde in Oel und treflich, mit sanftem schmelzendem Colorit. In 1803. gieng er nach Paris in die Schule von David, wo er sehr bedeutende Fortschritte machte, so daß von da an seine Bildnisse schon den Geschichtsmaler verriethen. So z. B. auf dem Salon von 1805. dasjenige des Bürgermeister Reinhards von Zürch. Vollends sah man zwey Jahre spather, bey seiner Rückkehr, von ihm ein wirklich historisches Bild in lebensgroßen Figuren: Dädalus und Ikarus, das durch meisterhafte Zeichnung und etwas kaltes Colorit vollends von dem Lehrer zeugten, bey welchem er sich gebildet hatte. Eben so auf dem Salon von 1808. seine Chloe, nach einer Geßnerschen Idylle. Allgemein bewundert endlich wurden auf der nämlichen Ausstellung sowohl, als auf derjenigen von 1809. etliche seiner Bildnisse, wegen ihrer sprechenden (fast schneidenden) Aehnlichkeit der Gesichtszüge, wo man hingegen mehrere Wahrheit der Gestalt und des ganzen Habitus an einigen derselben vermißte. In 1809 trat er, in Gesellschaft eines andern jungen Schweizerkünstlers, des talentvollen Landschaftmalers Meville von Basel, eine Reise nach Rußland an, wo seine Kunst und sein liebenswürdiger Personalcharakter ihm bald verdienten Ruf erwerben muß.

Oernster (Emanuel Gottlieb), ein geschickter Goldschmied aus Danzig, arbeitete zu Augsburg um 1750. von Stetten S. 256.

* Oertl (Johann). Von ihm nennt eine unsrer Handschriften verschiedene Bildnisse von Aerzten, nach J. J. Eyblwisser, J. Saurland und andre, ohne (uns bekannten) Namen der Maler, die zu irgend einem Werk gehören mochten.

* Oeser (Adam Friedrich). Anstatt s. Art. im Lex. setze: Geb. zu Preßburg in Ungarn 1717. der Sohn evangelischer Eltern, sachsischer Nation. Neigung und große Talente bestimmten ihn frühzeitig für die bildenden Künste. Seinen ersten Unterricht im Zeichnen erhielt er zu Wien, wo er die Akademie sieben Jahre lang besuchte, und schon im Achtzehnten den ausgesetzten Preiß erhielt. Da sein Geist bald alle Fächer der Kunst zu umfassen schien, so erweckte ihm diese glückliche Vielseitigkeit die Liebe und Hoch-

schätzung von Künstlern und Dilettanten jeder Gattung. Durch die Bekanntschaft mit Raphael Donner wurde er inner zwey Jahren ein treflicher Pesstirer, und seine ausgezeichnete Kenntniß des Costume und der Antiken hatte er, nebst seinem eignen Fleiß, zuerst diesem gelehrten Bildhauer zu verdanken. Indessen entschied er sich doch vorzüglich für die Malerey, und schon in 1759. gieng er als ein rühmlich bekannter und geschickter Künstler nach Dresden, damals der Sitz der deutschen Kunst, wo sich um die nämliche Zeit Dietrich und Mengs ausgebildet hatten. Späterhin ward dort Winkelmann sein vertrauter Freund, und nennt ihn hinwieder in einem Brief an Berendis (14. Dez. 1754.) „seinen einzigen und beständigen", und am Schluß seiner Gedanken über die Nachahmung: „Den wahren Nachfolger des Aristides, der die Seele schildere und für den Verstand male." Auch war es eben Oeser, der Winkelmanns erste Schritte bey seinem Studium der alten Kunst leitete. Er selbst machte mittlerweile immer grössere Fortschritte, namentlich auch in der Frescomalerey durch die Bekanntschaft mit Ludwig Sylvestre. Wahrend des siebenjährigen Krieges hielt er sich meistens zu Dahlen bey dem Grafen von Bünau auf. Nach wiederhergestelltem Frieden gieng er nach Leipzig; und als der Kurfürst Christian bald darauf seine neue Akademie zu Dresden errichtete, stellte er es ihm frey, ob er dorthin zurückkehren oder zu Leipzig verbleiben wollte. Er entschied sich für letztres, und wurde einswellen zum Direktor der dortigen Zeichnungs- Malerey- und Architekturakademie, zugleich aber zum Professor derjenigen zu Dresden, und zum Kurfürstl. Sächs. Hofmaler ernannt. Seinen frühern Aufenthalt in Dresden, und die ersten Jahre in Leipzig hielt er für seine schönste Periode sowohl im Leben als in der Kunst. Nüzlich für Andre in höherm Grade ward er indessen erst jezt, und gewann durch die große Anzahl Zöglinge, die er auf den beyden gedachten Akademien bildete, durch die Modelle, die er dort aufstellte u. s. f. den bedeutendsten Einfluß auf die Veredlung des deutschen Kunstgeschmackes; namentlich hatte auch die Buchhandlung ihm eine auffallende Verbesserung des ihrigen in Absicht auf Bucherverzierungen zu verdanken. Vorzügliche Beweise des seinigen, sowohl in der Oel- als Frescomalerey sind: Das leider dem Untergang nahe Meisterstück seines Vorhangs für die Leipziger Bühne; dann das jezt vollends zerstörte Deckengemäld derselben, welches Apollo mit den Musen darstellte; der Plafond in dem Concertsaale, und ein andrer in dem Hause des Geheimden Kriegsrath Müllers u. s. f. Eine blühende Einbildungskraft, die glücklichste Erfindungsgabe, Reichthum der Gedanken und ein feiner Geschmack, verbunden mit Correktheit der Zeichnung und einem angenehmen Colorit waren der Charakter aller dieser, und so vieler andrer seiner schonen Werke. Von seinen Kenntnissen in der Sculptur dann zeugten: Die Statue des Kurfürsten von Sachsen auf der Esplanade zu Leipzig, das Monument der Königin Mathilde von Dänemark zu Zelle, und das von Gellert in einem Privatgarten zu Leipzig, welche, nach seiner Erfindung und seinen Modellen, theils von ihm selbst, theils unter seiner Aufsicht verfertigt wurden. Das höchste Alter hatte seinen Geist und seine Kunst nicht geschwächt; noch immer verdienten seine schön gedachten Entwürfe und die glückliche Ausführung derselben die Bewunderung aller Kenner. Noch bereicherte er die Kirche St. Nicolai in Leipzig, deren innere Verschönerung hauptsächlich sein Werk war, mit meisterhaften Gemälden. So lebte er seiner Kunst bis an sein Ende; einen Christuskopf vollendete er noch wenige Tage vor seinem am 18. März 1799. an einem Stickfluß erfolgten Tod, und behielt seine jovialische, ächt philosophische Stimmung bis auf den letzten Augenblick. Das ehemalige Feuer seiner oft stürmischen Jugend hatte sich bey ihm allmählig in eine liebenswürdige Heiterkeit gemildert, und ihn zu einem der interessantesten Menschen gemacht, so daß er in der Gesellschaft die Seele der Unterhaltung und der munterste Freund unter Freunden war. Er hatte seine beyden Söhne überlebt, welche, da er sie, wie seine beyden Töchter, zu Künstlern bildete, seine höchste Freude waren. Die jüngere von diesen letztern wurde an einen seiner Schüler, den geschickten Kupferäzer C. G. Geyser vermählt. Neben seinen Gemälden wurden auch seine colorirten Zeichnungen von Kennern sehr geschäzt, und eben so seine geistreich radirten Blätter nach Rembrandt, G. van Ekhout u. a. Das schönste und ausgearbeiteteste derselben ist Cupido und Psyche nach Guercino in der Königl. Preußischen Galerie. Die beste Litteratur über seine mannigfaltigen Arbeiten von 1757—89. s. bey Meusel l. II. von seinen geäzten Blättern insbesonders bey Rost II. 140—47. und im Winklerschen Gantkatalog. Eine Beschreibung seiner zu Tiefurt bey Weimar aufgestellten Urne zum Andenken des in der Oder ertrunkenen Herzog Leopolds von Braunschweig s. in Meusels Mus. V. 23—24. Gestochen dann nach ihm haben: Bause, Bernigeroth, C. L. Crusius, Geyser, Griesmann, Lindemann, Mechau, Palko, J. H. Thonert, Wiese, Zingg, und sein unten folgender Sohn: Bildnisse, Geschichte und Gattungsstücke, wovon ein Verzeichniß meines sel. Vaters ungefähr 20 Bl. anführt. Conf. noch über ihn: Seume im Deutschen Merkur 1799. S. 152—59. und Deutsche Kunstbl. (4°.) Anz. S. 33—35. wo „etwas Reichhaltiges und Interessantes über sein Leben und seine Werke" von einem seiner Freunde angekündigt wurde, das aber, unsers Wissens, niemals das Licht sah. Bemerkenswerth (obgleich uns nicht ganz unerklärlich) ist es, warum dieses immerhin verdienten, aber freylich den Leibesleben vielleicht allzu hoch erhobenen Künstlers in der Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert, mit keinem Wort Erwähnung geschieht!

* **Oeser** (Joh. Friedrich Ludwig), des Obigen ältester Sohn, geb. zu Dresden 1751. ward von Jugend auf von seinem Vater in der Kunst unterrichtet, und widmete sich Anfangs vorzüglich dem historischen Fach als Zeichner und Maler. Sieben Jahre stand er bey der Leipziger Akademie als Unterlehrer, verließ aber um 1775. seinen dortigen sichern Gehalt und gieng wieder nach Dresden, wo sein brennender Durst, sich immer mehr zu vervollkommnen, reichere Nahrung fand. Jezt sah man von ihm besonders viele gefallige, und auch von auswärtigen Liebhabern gesuchte, getuschte und colorirte Handzeichnungen sowohl als Oelgemälde, nach der reizenden Natur rings um Dresden, meist in Ruysdaels Geschmack. Späterhin ward er dann auch dort als Geschichts- und Landschaftsmaler angestellt, und um 1780. nennt ihn eine unirer Handschriften Mitglied der dortigen Künstlerakademie. Oeser, der schon Manches geleistet hatte, und noch Mehreres von sich hoffen ließ, starb zu Leipzig 1792. wie es im Leipziger gel. Tagb. dieses Jahrs (S. 55) heißt, 38. J. alt, womit indessen sein oben angegebnes Geburtsjahr nicht übereinstimmt; genau hingegen das Meuselsche Museum XVIII. 480. das ihm 41. J. giebt: doch immer in der Voraussetzung, daß 1751. das richtige Datum seiner Geburt sey. Ein jüngerer Bruder, der sich ebenfalls der Kunst gewidmet hatte, war ihm vorausgegangen. Einige Litteratur über seine Arbeiten, besonders auch über die von ihm geäzten Blätter von 1768—75. s. bey Meusel l. II. und im Winklerschen Gantkatalog. Von Gemälden indessen werden bey Meusel bloß Copien genannt; wie z. B. eine Flucht in Egypten nach Dietrich (1770.), und die Jünger von Emaus nach seinem Vater (1774); dann von Zeichnungen, anatomische, nach dem Leben (1770.); eine Landschaft nach Ruysdael, und einige Zusammensetzungen (?). Von Ebarbeiten: Die Steinigung Stephani nach Rubens, eine Nachtwache nach S. Rosa, die Opferung Isaaks nach Ribera, und

Einiges nach Remkrandt; die Cananäerin zu Christi Füßen und das Scharfgen der Wittwe, nach Zeichnungen von F. Verdier; Jupiter und Antiope nach M. de Vos u. s. f. Bald Alles aus den Winklerschen und Richterschen Cabinetten.

Oeser (Mademoiselle), eine von Adam Friedrichs zwey Töchtern, deren oben im Art. ihres Vaters Erwähnung geschieht, war gleich ihrer Schwester, der Mad. Geyser, ebenfalls Künstlerin.

Oesfeld (Carl Ludwig), Königl. Preußischer Hofrath und Kriegssteuereinnehmer des Zauchischen Kreises zu Potsdam, wird 1778. von Meusel l. als ein vortreflicher Zeichner angeführt. Späterhin machte er sich namentlich durch Zeichnung verschiedener schöner Landkarten berühmt. Diejenigen zu Büschings Geographie, und die sehr genaue Karte der Gegend um Berlin, ein Plan dieser Residenz, ein ähnlicher von Potsdam, und eine Verbesserung der Karte des Fürstenthums Halberstadt, rühren von ihm her. Als Pächter des Kalenderwesens in den preußischen Staaten dann hatte ihm auch dieses, durch bessere Aufsätze und unterrichtendere Verzierungen Vieles zu verdanken. Er lebte noch 1794. Büsten Berlin. Gelehrt. u Künstler S. 554. und 55. *Msc.*

Oestekreich (Joh. Christian Heinrich), ein Architekt, erscheint 1798. zu Dresden in: Dresden zur Kenntniß seiner Häuser.

— — (Marie Anne, Erzherzogin von), geb. 1738. hat 16 Gemälde verfertigt und geätzt (1772.). Es sind Landschaften, Seestücke, Geflügel, Stilleben und des Landmanns häusliche Geschäfte, in den verschiedenen Manieren der berühmtesten Bambochadenmaler. Neue Biblioth. schöner Wissenschaften XXI. 134.

— — (Marie Charlotte, Erzherzogin von), nachherige Königin beyder Sizilien, geb. 1752. ätzte in den J. 1766. u. 67. ebenfalls etliche Blätter in Kupfer, und ließ sich nachwerts zu Neapel durch Franz Mura auch in der Malerey unterrichten. *Gandellini* III. 415.

* — — (Matthias). Nach dem Magazin der Sächs. Gesch. (V. 556.) wäre er geb. zu Lübeck 1726. und hätte sich zu Dresden von 1742. bis 57 aufgehalten. Nach dem Dresdner Hof- und Staatskalender dann wäre er dort beym Cabinet der Kupferstiche und Handzeichnungen 1751. und als Unterinspektor bey der Gemäldegalerie 1755. angestellt worden. Er st. 1778. zu Berlin. Nach Meusel hätte er bloß zu seinem Vergnügen in Kupfer geätzt. Was dort unter der Anzeige seiner Arbeiten: „16. gypserne Abgüsse von Antiken, die im ehemaligen Orangeriehause bey Sanssoucy stehen", eigentlich zu verstehen sey, ist uns unbekannt. Die beyden von ihm geätzten Werke, deren auch das Lex. gedenkt, führen zum Titel: Raccolta di XXIV. Carricature disegnate colla penna dell celebre Cav. *P. L. Ghezzi.* Dresd. 750. fol. (vermehrt mit Zeichnungen von J. B. Internari 1766. 42. Bl.) und: Recueil de quelques desseins de plusieurs habiles maitres, tirés du cabinet de Mr. le Comte de Bruhl à Dresde 752. fol. (40. Bl.). Die zweyte Sammlung gab er nach Zeichnungen von Boitard, S. Cantarini, L. de la Hire, C. Procaccini, Raphael u. s. f. Irgendwo heißt es: Man habe späterhin (1766.) beyde Sammlungen in Eine vereint. Zu den gedachten Carricaturen gehören: Seine eigne und J. B. Internari's auf Einem Blatt, in Mönchshabit; dann der Maler J. Canale, die Kapellmeister von St. Peter, Jomelli und Matthioli, die Aerzte Lanzi und Violanti u. s. f. Drey Blätter von ihm: Eine H. Familie nach C. Procaccini, Entwurf von zwey halben Figuren und von einem Körper nach Raphael, und die Zeit, die dem schlafenden Cupido die Flügel beschneidet, ohne Namen des Malers oder Zeichners, werden wohl zu der erwähnten zweyten Sammlung gehören. Dann zeichnete er für das mittelmäßige Prachtwerk der Galerie de Dresde, und besorgte 1769. Première partie des antiquités etc. de Sanssoucy, dessinés et gravés par *Cruger.* Meusel l. ll. *Msc.* Conf. *Winkler.* Die von ihm herausgegebenen Gemäldeverzeichnisse, deren das Lex. nur im Allgemeinen gedenkt, sind: Beschreibung einer Sammlung verschiedener Originalgemälde (des Kaufmanns Eimkens 4°. Berl. 761.). — Des Cabinets des H. J. H. Stein in Berlin 4°. 765. — Des H. D. Grengling in Hamburg 4°. Berlin 763. — Der Bildergalerie und des Cabinets zu Sanssoucy 8°. Potsdam 764. (französisch und deutsch).

Oesterreicher (Johann), ein Maler, ward von Kurfürst Johann Sigismund aus Preußen verschrieben. Er malte auf Befehl der Kurfürstin, Mutter Friedrich Wilhelms, viele Zimmer in ihrem Leibgedinge dem Schlosse zu Schwedt, wovon Verschiedenes noch übrig ist. Er war Kurfürstl. — Trabant zu Berlin, und starb um 1638. Nicolai.

Oets (P.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein holländischer Maler, nach welchem Houbracken Bildnisse gestochen habe.

Oetterich (Ephraim Benjamin) wurde, nebst Christian Friedrich Spahring, Christian Gotthard Schubart (der aber schon 1752. von der Stelle abtrat) und Christian Ludwig Junker, in 1752. als Conducteurs bey dem Bauwesen zu Dresden angestellt, auch zu gleicher Zeit Hermann Leonhard Franke zum Kammerconducteur ernannt. Kurs. sächsischer Staatskal.

* **Oexl** oder **Oexlein** (Christoph Daniel). Derselbe wird auch unter die Medailleurs gezählt. Ob er nicht etwa mit dem Joh. Leonhard Oechsel Eine Person, oder wohl eher dessen Vater sey, ist uns unbekannt.

* **Oexlein**, s. Oechsel und Oexl.

Oexner (Franz), ein Edelsteinschneider zu München, ist uns einzig durch sein von C. G. Amling gestochenes Bildniß bekannt.

Oferal (Friedrich Wilhelm) war Kurfürstl. Sächs. Münzmeister zu Dresden. Die Folge derselben seit 1556. war folgende: Hans Biener, geb. zu St. Joachimsthal in Böhmen, von 1556. bis 1605. wo er starb (Hirsch deutsch. Münzarchiv II. 368.). — Heinrich von Rehnen war vorher Kurbrandenburgischer Münzmeister gewesen, 1605. bis 1624. Er prägte von 1605. bis 1607. mit den Buchstaben H. R. Sodann wählte er den Schwan und wurde übrigens 1624. mit Pension entlassen. — Johann Jacob 1624. bis 1655.; er war von Bißleben gebürtig und hatte zu seinem Zeichen zwey kreuzweiß geschränkte Ohmshacken und die Buchstaben H. (Hans) I. (Jacob). — Ein Toms Jacob, welcher nach dem Tode Wolf Albrechts (1629.) Münzmeister zu Saalfeld wurde, müßte also wohl ein zweyter dieses Namens seyn. Beschreib. und Chronik der Stadt Saalfeld bis 1688. Fol. *Msc.* S. 389. 91. — Cornelius Melde besaß nur ein Quartal und 4 Wochen diese Stelle; er bezeichnete G. M. — Sebald Dierleben 1635. bis 1640.; Dierleben hatte S. D. — Constantin Rothe, geb. zu Freyburg in Sachsen 1600. (ein Sohnssohn des Matthäus, dessen, unter Albert von Schreibersdorf, noch gedacht werden wird), war erst Kurfürstl. Münzwardein zu Leipzig, hierauf Münzschreiber, dann Münzmeister von 1640. bis 1678. schlug mit den Buchstaben C. R. und einer Eichel (seinem Familienwappen). Ein Sohn von ihm, Aegidius, erscheint als Münzwardein von Stockholm. A. D. Richters Annab. Münz- und Schmirtmeister 4°. 759. — Christoph Fischer 1678. bis 1686. (er war zugleich General-Münzwardein des obersächsischen Kreises) Hirsch V. 122.). Er markirte seine Münzen mit zwey gekrümmten rückwarts zusammengekehrten Fischen und den Buchstaben C. F. (Zwischen Fischern und dem folgenden Koch zwey Jahre lang kein Münzmeister; das mittlerweile geprägte Geld trägt also kein Zeichen). — Johann Koch, erst Münz-

ſchreiber, nachher Münzmeiſter bis 1698.; er hatte zwey kreuzweis gelegte Pfeile und die Umſchrift I. K. — Johann Lorenz Holland 1698. bis 1716.; er bezeichnete ſich mit einem Ohmhacken und I. L. H. wie es auch nachfolgender that. — Johann Georg Schomburg 1716. bis 1734. war zugleich des oberſächſiſchen Kreiſes General-Münzwardein. Unſer Oferal dann 1734. bis 1764. erhielt auch letztere Stelle; er war Schomburgs Schwiegerſohn, behielt auf ſeinen Münzen den Ohmhacken bey, und die Buchſtaben F. W. ö. F. — Ernſt Dietrich Croll ſt. 64. J. alt zu Dresden 1778. in welchem Jahre ihm auch ſein Sohn Joh. Ernſt Croll folgte. Leipz Allerley 1779. S. 28. Beyde unterzeichneten ſich blos mit ihren Namen, ſ. Dresdener gelehrter Anzeiger 1750. S. 170. 179. und 182. Haſchens Beſchreib. v. Dresden I. 326. II. 882.

* Offehmann, ſ. Offhmann.

Offermans (Joſuah). S. heißt in Möhſens Samml. v. Aerzte-Bildniſſen S. 88. ohne Weiteres, ein holländiſcher Kupferſtecher des XVIII. Jahrh. von dem man ein Bildniß des Arztes Joh. Michaelis, ohne Namen des Malers kennt. Vermuthlich lebte er zu Dortrecht und war vielleicht Vater des im Lex. enthaltenen Johann Offermann.

* Offin oder Delfino (Carl d'). Lanzi II. 2. 371. s. v. *Delfino* nennt ihn einen Künſtler von vielem Verdienſt, der, aus ſeinem Styl zu urtheilen, mehr für die Kirchen als für den Hof arbeitete, wo er dann freylich als ein belebter und auch im Colorit kräftiger Bildnißmaler erſchien. Aus ſeinen hiſtoriſchen Bildern hinwieder erhellet, daß er mehr nach der Natur als nach bloßen Ideen arbeitete. In ſeiner Compoſition herrſcht viel Feuer; Alles iſt, faſt bis zur Carricatur, regſam bey ihm. So bey St. Carlo zu Turin, wo er einen von der Liebe Gottes entbrannten St. Auguſtin ſchildern wollte, erſcheint ein St. Joſeph, das Jeſuskind im Arm, das vom Armbruſt einen Pfeil in das Herz des Heiligen ſchießt, der dann in die Arme einiger Engel fällt, um ihn zu unterſtützen und zu ſtärken. Nach ihm führt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters, nebſt etlichen Bildniſſen (wie es ſcheint für eine Geſchichte der Gothen und Longobarden) an: Den engliſchen Gruß; eine Madonna mit dem Kinde und St. Johannes; Rom in Flammen; einen König der einen Todtenſchädel ſtatt eines Bechers hält; die Himmelfahrt eines Heiligen u. ſ. f. Alles von J. J. Thurneiſer, und eben deswegen wohl durchgängig für das nämliche, uns freylich unbekannte, hiſtoriſche Werk.

Ogborne (Johann), engliſcher Zeichner und Stecher in Punktirmanier, geb. um 1750 und blühend zu London 1775–88. ein guter Schüler von Bartolozzi, arbeitete nach deſſelben Zeichnung, dann nach W. Hamilton, S. Harding, A. Kaufmann, Romney, R. Smirke und Th. Stothard; endlich auch, nach eigner Erfindung, z. B. die Muſik und die Geſchichte, zwey ſchöne Blätter in rother Kreidenmanier. Nach den vorerwähnten Meiſtern gewöhnlich Scenen aus Romanen und Schauſpielen, oder Gattungsſtücke: Nach Harding die Venus von Tolerdowe-Hill; nach Stothard Ophelia aus dem Hamlet, und: Charlotte beſucht den Vikar. Wir nennen hier nur einige bey Brandes gelobte Blätter. Mehr andre führt Roſt IX. 364. an. Zu den neueſten gehört eines nach Smirke: Die 1. Scene des IV. Akts aus Wie es Euch gefällt, und die 5. Scene des II. Akts aus König Heinrich VI. dritter Th. nach Boydell, beyde für die bekannte Shakeſpear's-Galerie. Von dem letztern heißt es im Journ. für bild. Künſte S. 98. daß die Zeichnung darin unter aller Critik iſt; und über das erſte wird ebendaſelbſt S. 88 wohl gründlich bemerkt, daß es für ein Carricaturſtück zu fleißig ausgeführt ſey.

Ogé ( ). So wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ohne Weiteres, ein damals in Paris lebender Baumeiſter genannt.

Ogier (Matth.), ein Bildnißmaler und Kupferſtecher zu Lyon, andre ſagen zu . . . Seine Blätter ſind von 1680—1701. bezeichnet und beſtehen meiſtens in Bildniſſen nach, größtentheils dunkeln, franzöſiſchen Männern ſeiner Zeit, meiſt ohne Namen des Malers. Unter den hellern Guy Patin's (Lugd. 1691.). Dann in einigem Hiſtoriſchem, wie z. B. Charles VI. arrivant à Toulouse rend ses voeux à N. D. d'Esperance en 1389. und Arc de Triomphe pour le Passage des Princes de France à Grenoble 1710. beyde nach P. Sevin's Zeichnung. Hinwieder hat Beaurencontre (vielleicht auch Andre) nach ihm geſtochen.

— — ( ). So heißt auch irgendwo, ohne Weiteres, ein guter Landſchaftsmaler, der um 1775. zu Berlin gearbeitet habe.

Ogle (Miß). Und ſo bey Fiorillo V. 851. eine wahrſcheinlich noch lebende engliſche Bildhauerin, die den Meißel mit vielem Glücke führe.

Ogiu (Agob Duz), ein Sohn des nachfolgenden, geb. zu Conſtantinopel 1794. oder 95. Beynahe noch als Kind ſandte ihn ſein Vater, auf Befehl des Sultans Selim III. nach Paris, um dort die Malerey zu ſtudiren. Seine Fortſchritte waren außerordentlich. Inner 32. Monaten lernte er franzöſiſch, die Oel- Schmelz- und Miniaturmalerey, machte einen Curs der Chemie bey H. Vauquelin, einen andern in der Phyſik und Mineralogie, und legte ſich noch daneben auf Muſik und andre ſchöne Künſte. *Landon* Salon de 1808. p. 57. Dort findet ſich auch ſein Bildniß nach Anſiaux, im Umriſſe vorgeſtellt, wie er ſelber das jenige ſeines Vaters malt.

— — (Johann Duz), von einer angeſehenen armeniſchen Familie, Kron-Goldarbeiter, Münzinſpektor und Intendant des Ameublements vom Kaiſerl. Pallaſte zu Conſtantinopel unter Selim III. ein Mann, der ſich ſowohl durch ſeine Talente als durch die Treu gegen den Großherrn, durch ſeine Wohlthätigkeit und übrigen liebenswürdigen geſellſchaftlichen Tugenden die allgemeine Achtung von Hohen und Niedrigen zu erhalten gewußt, welche, wie es heißt, auch ſeine Voreltern ſchon ſeit mehr als einem Jahrhundert bey der Pforte genoſſen haben. *Landon* l. c.

Ohm (Georg), ein alter ſehr geſchickter Maler zu Annaberg, von dem man, neben Andern, in der Kirche zu Heermannsdorf (zwiſchen Geyer und Schlecta im ſächſiſchen Erzgebirge) das Altargemälde auf Holz ſieht. Dies Bild, welches uns gefähr 1 ½ Elle hoch und eine gute Elle breit iſt, ſtellt die Geburt Chriſti vor. Die Farben daran ſind zwar nicht ſo friſch, und der Pinſel nicht ſo zart, wie an den Stücken des ältern Cranachs; allein Affekten und Leidenſchaften ſind ſehr gut angegeben; ſeinen Namen hat er auf dem Zaum eines Thieres bemerkt Neue Verſ. nützlich. Samml. III. 366. Ebenderſelbe malte um 1630. ſehr ſchön mit Gold, Silber und allerhand Farben das Emporkirchlein der Stadtkirche zu Eybenſtock im kurſächſiſchen Erzgebirge, welche Schilderey über 200. Thaler zu ſtehen kam. J. P. Oertel Alte u. neue Hiſtorien von Eybenſtock (Schneeberg 1748. 4°.) S. 39.

Ohmacht (Landelin), ein junger deutſcher Bildhauer, geb. zu Dunningen bey Rothweil 176.., lebte um 1802. zu Straßburg. Von ihm hieß es damals in der Allg. Kunſtz. (8°.) S. 25.: „Dieſer, durch die ſeltene Geſchicklichkeit, womit er den Meißel zu führen weiß, und durch das Anſpruchloſe und Beſcheidene in ſeinem Charakter gleich achtungswerthe Künſtler hat das Denkmal des edeln Deſaix beynahe ausgeführt, und ſich ſelbſt dadurch eins errichtet. Es ſteht auf der Rheininſel bey Straßburg. Die Idee, im hohen

einfachen Ende der Bine, wurde von Kleinhenz der angegeben Sine Barietät erfunden zu haben, hatten sich Zeiten. In dem Schlachten selbst hat die Stärke des Siegs. Der Marengo selbst in den Gefechten, um dem Franzosen das zur Verfügung stehen, wo noch von den Grenzen und Schanze Bine von Pfullen, Pfullendorf, Linzel, Bad zurück sich ein weiter Raum Bine Bine, Bine Bine, Bine Bine,

Olivier (Johann od. Iſaak), wenigſtens nicht **Peter**, wie ihn Dallaway, und auch das Lexikon s. v. **Iſaak** Olivier, nennt (wir denken, eher Johann), Glasmaler, Kupferätzer, und Stecher in Schwarzkunſt, geb. zu London 1616. nach Walpole ein Neffe des nachfolgenden Peters. Als Glasmaler hatte er gewiß Talente, und das zwar kleine Bild von ihm in der Chriſtuskirche zu Oxford (Petrus durch den Engel aus dem Gefängniß geführt) mit der Aufſchrift: Oliver æt. suæ 84. anno 1700. pinxit *deditque* (!) beweiſt, daß er mit den treflichen Miniaturmalern, welche Lord Arundel unter der Regierung Carl I. beſchäftigte, in Verbindung ſtand. Zeichnung und Ausführung daran ſind lobenswerth; das Colorit indeſſen etwas matt. Von ſeiner Hand kennt man dann ferner einige meiſt leicht mit der Nadel gefertigte Blätter; wie z. B. die Bildniſſe des Lordkanzlers Jefferins, und des holländiſchen Zwergen J. Worensberg; dann eine Anſicht von Tanger (1676.) und beſonders (ſelten) den ſchlafenden Jungen, neben ihm ein Schädel, mit der Ueberſchrift: Mortis Imago, nach der lieblichen Artemiſia Gentileſca. Ueberhaupt aber ſtand er, ſeiner artiſtiſchen Kenntniſſe wegen, in Anſehn, und wurde zugleich mit Mr. Hooke, nach dem großen Brand in London um Rath gefragt, wie die Stadt wieder aufgebaut werden ſollte. Unter den poetiſchen Verſuchen der Univerſität zu Cambridge findet ſich ein Gedicht an ihn. Roſt IX. 46–47. Fiorillo V. 291–98.

* — — (Iſaak) ſtammte ſehr wahrſcheinlich von franzöſiſchen Eltern ab, und war geb. zu London 1551. Wenn man ſeine zahlreichen Arbeiten, vorzüglich nach den Zeichnungen des Parmegianino betrachtet, ſo ſollte man vermuthen, daß er ſelbſt in Italien geweſen ſey, und ſich nach den dortigen großen Muſtern gebildet habe. Walpole gedenkt mehrerer ſeiner Miniaturbilder, welche ihm einen Rang unter den erſten Meiſtern in dieſem Kunſtfach erwarben. So z. B. ſeines eignen in der Sammlung des Dr. Mead, welches er ſelbſt beſaß, ſo meiſterhaft (?) ausgeführt, daß ſich daran, durch ein Vergrößerungsglas betrachtet, immer neue Schönheiten entdecken ließen. Ein anderes dann, deſſen auch das Lex. Erwähnung thut, ſtellte (jedoch zweifelhaft) die unglückliche Königin Maria Stuart vor. Letzteres hatte ſpäterhin C. F. Zink meiſterhaft in Email copirt; und dieſes Stück (das Original oder die Copie?), welches der Herzog von Cumberland an ſich brachte, wurde für Jebb's Collection's geſtochen. In der gedachten Mead'ſchen Sammlung, welche der Prinz Friedrich von Wales gröſtentheils an ſich kaufte, befanden ſich ebenfalls viele Meiſterſtücke dieſes Künſtlers. So z. B. das Bildniß der Königin Eliſabeth in Profil, des Prinzen Heinrichs von Wales, der ihm überhaupt reichliche Beſchäftigung gab; Ben Johnſon's, das (zwar andern Abbildungen dieſes Dichters ganz unähnlich) ſich in Verrue's Sammlung berühmter Manner geſtochen findet, und Philipp Sidney's unter einem Baum ſitzend in ganzer Statur. Als ſein unſtreitiges Hauptwerk indeſſen nennt man das Bildniß der Lady Lucy Percy (Mutter der Venetia Lady Digby), vormals im Cabinet von Hor. Walpole. Sie iſt in ein reiches ſchwarzes Gewand gekleidet, hat einen großen ſchwarzen Hut auf dem Kopf, und erſcheint auf einem Lilas-Hintergrund. Noch ein andres höchſt ſchätzbares Werk von ihm enthielt das Cabinet des Lord Montacute zu Cowdray: Auf Einem Bilde nämlich drey Brüder (Browne) aus der Familie dieſes Lords, die ſich ſehr ähnlich ſehen, ſchwarz gekleidet, und in ganzer Statur, mit der angenehmen Umſchrift: Figuræ conformis affectus 1598. Nach Dallaway gieng daſſelbe 1793. in einer Feuersbrunſt verloren. Wieder ein andres treffliches Stück von ihm ſtellte den Graf Robert von Eſſex, ebenfalls in ganzer Figur und in weißem Kleide vor. Ueberhaupt ſind Olivier's Miniaturen in England nicht ſelten, aber deswegen nicht minder hochgeſchätzt, und werden ſogar theurer als diejenigen ſeines Lehrers Hilliard bezahlt. Ihrer Aehnlichkeit und übrigen Werthes wegen nahmen bereits Rubens und Vandyck dieſelben zum Muſter, wenn ſie z. B. Jacob I. nach ſeinem Tode vorſtellen wollten. Von Idealiſchem kann beſaß der Colonel Sothby eine reizende Magdalena, und die Herzogin von Portland einen Chriſtuskopf. Auch von ſeinen Zeichnungen haben ſich verſchiedene glücklich erhalten. Ein Hauptblatt, die Grablegung Chriſti, mit 26. Figuren, befand ſich in dem kleinen Cabinet der Königin Carolina. Es führt die Jahrszahl 1616. und wurde erſt nach des Künſtlers Tod von ſeinem nachfolgenden Sohn Peter vollendet. Eine ähnliche Darſtellung beſaß von ihm Mr. Hollis. Noch nennt man, als meiſterhaft, einen Unſchuldigen Kindermord nach Raphael (ſo wie ihn Marc Anton geſtochen hat) auf blau Papier mit Weiß erhöht, und eine H. Familie nach Ebendemſelben, wovon das Urbild ſich jetzt im Eſcurial befinden ſoll. Auch in Oel ſah man Mehreres von ihm, das Verrue außerordentlich lobt, Walpole hingegen (wie Fiorillo glaubt, ohne hinlängliche Kunde) mittelmäßig nennt. Zu dem Vorzüglichſten gehörten: Sein eigenes Bildniß mit ſeiner Frau und ſeinen Söhnen; ein Kopf von St. Johann Baptiſta auf Holz; Sir Thom. Overbury und vier ungenannte Perſonen im Coſtum des XVI. Jahrhunderts; letztre in der Villa Lord Guilford's zu Wroxton. Dieſer merkwürdige Künſtler ſt. 1617. mit Ehre und Reichthum überhauft. Seine Söhne errichteten ihm in ſeiner Pfarrkirche ein ſchönes Grabmal mit ſeiner Büſte, das in dem großen Brand von 1666. zu Grunde gieng; doch ſoll ſich noch ein Modell von der Büſte finden. Außer ſeinem Bildniſſe von J. Miller in Walpole's Werk geſtochen, kennt man auch eines in der Sammlung von Hondius. Fiorillo V. 244. bis 50. der auch von ihm folgende ſchöne Grabſchrift (ob die urſprüngliche?) aus einer Handſchrift über die Miniaturmalerey entlehnt, giebt:

Qui vultus hominum, vagasque formas
Brevi describere doctus in tabellâ,
Qui mundum minimum typo minore
Solers cudere mortuasque chartas
Felici vegetare novit arte,
Isaacus jacet hic *Olivarius*,
Cujus vivificâ manu puratum est,
Ut nihil propè debeant Britanni
Urbino, Titianoque, Angeloque.

Sonſt geſtochen nach ihm nennt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters einzig drey Bildniſſe: Der Königin Eliſabeth von S. de Paas, Philipp Sidney's (ob das obengenannte?) von G. Vertue, und Carls V. Herzogen von Lotharingen, ohne Namen des Stechers.

* **Olivier** (Mich. Bartholomé). Derſelbe, den das Lex. kurzweg Hiſtorien- und Bildnißmaler nennt, geb. zu Marſeille, und geſt. zu Paris 1784. 72. J. alt, trug den Titel eines Malers des Prinzen von Conti: Er übte ſich in verſchiedenen Gattungen, hauptſächlich aber in Darſtellungen, welche Leben und Sitten im Coſtume der Zeit zum Gegenſtand hatten. In der Ausführung war er ſehr beſorgt, ſein Pinſelſtrich aber (deſſen ungeachtet?) dünn und trocken, und das Colorit unſicher. Zu den vorzüglichſten von ihm ausgeſtellten Bildern gehörten: Ein großes in dem ſchönen Schloſſe Isle Adam, welches ein Jagdgaſtmal vorſtellt, das der vorgedachte Prinz dort ſeinem ganzen Hof gegeben; dann ebendaſelbſt: Das engliſche Thee. *Gault de St. Germain* p. 308–9. Nicht unwahrſcheinlich iſt dieſer Künſtler derſelbe, von welchem es bey Fiorillo III. 400. heißt, daß er auch in der ſogenannten Elyderiſchen Manier gearbeitet habe.

* — — (Peter), des obigen Iſaak's älteſter Sohn, geb. 1601. lernte von ſeinem Vater die Miniaturmalerey, übertraf ihn aber noch in mancher Hinſicht, beſonders durch eine ſchöne Ausführung. Schon frühe copirte er emſig nach Raphael, Holbein u. a. großen Muſtern. Von ſeinen (15.) hiſtoriſchen Bildern, welche einſt die Gemäldeſammlungen Carls I. und Jacob I. zierten, hingen

noch zu Walpole's Zeiten die sieben, deren schon das Lex. erwähnt, im Cabinet der Königin Caroline. Im Besitz des Grafen von Exeter zu Burleigh findet man von ihm die Geschichte von Venus und Adonis; eine Madonna mit dem Kinde, 8″ lang und 5″ hoch von 1628. datirt, kam in 1796. aus der Sammlung des Mr. Halsted an einen Unbekannten. Für sein schönstes Werk indessen hält Walpole den Kopf seiner Gattin (ehemals im Cabinet der Herzogin von Portland) von so viel Leben und Ausdruck, wie sein Vater nie darzustellen vermochte. Von getuschten Zeichnungen, worin er eine besondre Fertigkeit besaß, nennt man besonders einen kleinen St. Johannes, der vor der H. Jungfrau kniet, und dem kleinen Christ ein Kreuz überreicht, nach Raphael, wovon das Urbild (nach Carls I. Tode für 600. Pf. verkauft) sich wahrscheinlich in Spanien, Perers Copie aber, nach ein Paar Handänderungen an Sir John Evelyn kam. Eine andre seiner Copien nach Holbein (Edward VI. als Kind) zeichnete sich besonders durch eine schöne Drapperie aus, und befand sich im Cabinet des Herzogs von Devonshire; eine Madonna mit dem Kinde, in demjenigen der Lady Elis. Germain zu Drayton. Andre seiner Zeichnungen führte er mit schwarzer Kreide und Rothstein, bisweilen auch mit bloßem Bleystift aus; in letztrer einfacher Weise, aber darum nicht minder meisterhaft, besaß Walpole von ihm in einem pergamentnen Taschenbuch ebenfalls das Bildniß seiner Frau, und auf der Kehrseite sein eigenes. *) Noch erwähnen wir einer wichtigen Entdeckung, die man erst in neuern Tagen in einem alten Hause in Wales an einem wahren Schatz von Arbeiten Perers sowohl als seines Vaters Isaak gemacht, von denen die spätesten mit 1633. bezeichnet waren, alle vortreflich erhalten, und alles Bildnisse des Sir Kenelon Digby's und seiner Hausgenossen — seine Buhlerin nicht ausgenommen, und zwar (sonderbar!) die meisten mehrmals wiederholt, in folgender Proportion: Von ihm selbst drey; von seiner liebenswürdigen Gemalin sechse von verschiedenem Alter; von der Buhlerin drey, die sich vollkommen gleichen. Dann, das Vorzüglichste, zwar bloß eine Copie nach Vandyck: Sir Kenelon, seine Gemalin und zwey Söhne; vielleicht die schönste Miniaturmalerey, die in dieser Größe vorhanden ist. Alle diese Kostbarkeiten wurden von Walpole um einen hohen Preiß gekauft. Merkwürdig ist es, daß die Arbeiten unsers Künstlers, von denen er doch gewöhnlich eine Copie für sich behielt, in England so selten sind. Eine hieher gehörige lustige Anekdote wird bey Fiorillo erzählt wie folgt: „Carl II. der, so viel es ihm möglich war, die Trümmer der Galerie seines unglücklichen Vaters wieder zusammensuchte, gab sich namentlich auch alle Mühe, etwas von Oliviers Miniaturen aufzufinden, und hörte endlich von einem gewissen Rogers von Isleworth (vielleicht Progers, der ihm sonst auf ganz andre Jagden gieng), daß zwar Vater und Sohn längst todt seyen, daß aber noch die Wittwe des Sohns zu Isleworth lebe und manche Arbeiten von ihnen besitze. Er gieng also verkleidet zu ihr, und bat die Wittwe, ihm den Nachlaß ihres Mannes zu zeigen; sie brachte auch manche theils vollendete theils unvollendete Miniaturen zum Vorschein; als sie ihm aber gefielen und er sie kaufen wollte, antwortete sie ihm, daß sie solche zuerst dem König vorlegen wolle, und daß, wenn sie Seiner Majestät nicht anständen, er sie erhalten könne. Der König gab sich zu erkennen, worauf die Wittwe noch mehrere Gemälde hervorzog, die sie nur höchst selten zu zeigen wagte. Er wünschte nun den Preiß zu erfahren; da ihm aber die Wittwe nichts vorschlagen wollte, und ihn auf die Bücher verwies, worin die Preise, welche sein Vater, der enthauptete König, für Olivier's Malereyen bezahlt hatte, aufgezeichnet waren, so machte er ihr durch Rogers den Antrag, ob sie für die Miniaturen, die er mitgenommen, 1000. Pf. Sterling oder eine jährliche Rente von 300. auf Zeitlebens haben wolle? Sie wählte das letztere; als aber nach einigen Jahren die Beyschläferinnen des Königs ihm, wo nicht alle, doch die meisten Miniaturen von Olivier abgezwackt hatten, und dieses Mrs Olivier hörte, so rief sie voll Unwillen aus, daß, wenn sie den schlechten Gebrauch, den der König von diesen Kunstsachen machte, vorher gewußt hätte, er kein einziges Stück erhalten haben würde. Dieß wurde dem Hofe hinterbracht, worauf der armen Frau — nichts mehr ausgezahlt wurde. Die wenigen Sachen, die der König nicht mitgenommen hatte, fielen an den Vater des Malers Russel's, eines Anverwandten der Oliviers. Perer st. 1660. nach Vertue 1665. Eben diesem Schriftsteller zufolge hätte er auch kleine historische Blätter gestochen, von welchen aber keines namentlich angeführt wird. Fiorillo V. 282—86. Kost IX. 47. und 48. wo noch bemerkt wird, daß er immer zu London gewohnt habe.

Olivier ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein andrer französischer Maler, der zu Modena für verschiedene Kirchen historische Bilder geliefert habe.

— — ( ) Und eben so ein französischer Bildhauer, der zu Brüssel gearbeitet und dort den Giebel der Abteykirche von Kaudenberg mit einem Basrelief geziert habe.

— — ( ) ein wenig bekannter Schwarzkunstarbeiter in Frankreich. Von ihm nennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters das Bildniß des Malers P. P. Sevin nach E. de la Croix, mit 1692. datirt.

— — ( ) So wird endlich auch im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ein damals in Paris lebender Architekt genannt, von dessen Bauten dort namentlich das Haus Epinee in der Straße Peyniere angeführt wird. In Kraffr's Architecture civile (Cah. I.) findet man nach ihm H. Vincent's Landhaus bey Noyon.

* — — ( ), der Bildhauer von Massa Carrara, hieß Johann Dominicus (ob etwa des obigen Malers Dominicus Sohn?), war Schüler von Franz Schiaffino, arbeitete in Königlich Spanischen Diensten, und befand sich noch 1755. zu Madrid als Professor dortiger Akademie. *Soprani* N. E. II. 283.

* **Olivieri** (Dominicus), geb. 1679. und gest. 1755. Derselbe war vornehmlich ein Carrikaturmaler, der das Publikum schon durch seine eigene lächerliche Figur, seine sinnreichen Einfälle, und dann eben durch seine spaßhaften Darstellungen in van Laer's und ähnlicher Niederländer Geschmack belustigte, die er sich aus der großen Sammlung zum Vorbilde nahm, welche damals der Hof zu Turin besaß. Hätte er mit seiner Wahl der Gegenstände und seinem freyen Pinselstriche, statt einer allzustarken Färbung eine angenehmere vereinigt, so würde er ganz als Flamänder erschienen seyn. Im Königl. Cabinette befanden sich von ihm, neben Anderm, zwey große Bilder von fast zahllosen Figuren, ungefähr einer Spanne hoch, wovon das eine einen Markt mit Schreyer- und Zahnarzt-Bühnen, raufendem Pöbel u. s. f. zum Gegenstand hatte, und ein ordentliches Bernesciſches Gedicht ausmachte. Bisweilen dann wagte er sich auch an Ernsteres, wie z. B. in seinen zwey Tafeln vom Sakramentswunder, welches in der Sakristey von Corpus Domini aufbewahrt wird, und aber ebenfalls aus einer Menge bloß kleiner Figuren besteht. *Lanzi* II. 2. 383.

* — — (Peter Paul). Von seinen Bauten ist uns nichts namentlich bekannt, als daß er, Milizia (Ed. terz. p. 144.) zufolge, die Zeich-

*) Dasjenige im Erdgeschoß zu Kensigton ist nicht von ihm, sondern von Hannemann gemalt.

nung zur Kirche von St. Andrea della Valle gegeben habe.

Ollmützer, Olmützer oder Olmitzer (Hans), Stein- und Bildhauer zu Görlitz in der Lauſitz. Derſelbe fieng 1488. an, die Geburt Chriſti und andre Bilder in den Hauptaltar der Dreyfaltigkeitskirche daſelbſt zu ſchneiden (ſ. Paul und Peter); es wurde ihm damals für die Woche ein rheiniſcher Gulden (Dukaten) zum Lohn gegeben. Auf einem andern Altar dieſer Kirche, in ihrem ehmaligen alten Zuſchnitte, befand ſich die Salbung des Leichnams Chriſti 1492. in Stein gehauen. Alle 5. Figuren, woraus dieſe Vorſtellung beſteht, ſind auf's ſauberſte und kunſtreichſte gearbeitet, und zwar alle im Ganzen und aus Einem Stein gehauen. Der Stein wurde unweit Prag dazu gebrochen, und das ganze Werk auf Koſten Georg Emmerichs, der auch das H. Grab zu Görlitz bauen ließ, verfertigt. **C. G. Pilz Beſchreibung derer Altäre in der H. Dreyfaltigkeitskirche, zum neuen Jahre 1766. u. 1767.**

Olozaga (Johann de). So nennt **Milizia** Ed. terz. p. 311.) einen ſpaniſchen Baumeiſter, gebürtig von Biscaglia, der, wie es ſcheint, gegen End des XV. und zu Anfang des XVI. Jahrh. geblühet, und, neben Anderm, die Hauptkirche von Huesca in Arragon auf die Stelle der vorherigen berühmten Moſchee von Mislegda erbaut habe, wovon beſonders die Hauptfaçade ſehr ſchön, und mit Statüen und Basreliefs reich verziert ſeyn ſoll.

* **Oltramontano** (Wilhelm), ſ. Tedesco.

* **Omino** (l'), ſ. Joh. Dominicus Lombardo oben s. h. v. wo er durch Druckfehler Lomino heißt.

Ommegank, van Cort und Antheunisse heißen in einer unſrer Handſchriften drey geſchickte Landſchaftsmaler zu Antwerpen, die ſchon um 1775. in großem Rufe ſtanden. Ob erſtrer noch derſelbe Ommegank ſey, den **Fiorillo III.** s. v. Ommegandt einen achtungswürdigen Künſtler in erwähntem Fache nennt, und von dem es in öffentlichen Blättern heißt, daß er (ebenfalls zu Antwerpen ſeßhaft) 1805. zum correſpondirenden Mitglied des Nationalinſtituts zu Paris, und 1809. zum nicht reſidirenden Ehrenmitglied der Geſellſchaft der Künſte zu Gent erwählt wurde, iſt uns unbekannt. Doch vermuthen wir eher, daß hier von Vater und Sohn die Rede ſey. Eine Landſchaft mit Thieren von einem ſolchen kaufte die Geſellſchaft der Kunſtfreunde zu Paris, welche 1801. dem H. Begouen durchs Loos zufiel, und eine andre ſolche mit Figuren und Thieren ſah man auf dem Pariſer-Salon von 1802. *Nouv. des Arts* I. 559. II. 85. Auch in der **Allgem. Kunſtz.** (8°.) wird ohne Zweifel der nämliche Ommegank unter diejenigen Landſchafter gezählt, welche auf dem Salon zu Paris 1803. ſich durch Produkte reich an Wirkung, Leben, und glücklicher Nachahmung einer gewählten Natur ausgezeichnet hatten.

* **Omphalion**, Sclave und Schüler des Nicias, der ihn, wie es heißt, auf gut Griechiſch liebte. Von ihm ſah man zu Meſſena eine große Anzahl Bilder, von denen die meiſten dortige Könige vorſtellten. *Pausanias.*

* **Onatas**, der Bildhauer von Aegina, arbeitete, in Verbindung mit Calamis, an einem Weihgeſchenke, welches Diomedes um 466. A. C. nach Olympia gemacht. Der Wagen war ſein Werk, Jüngling und Roſſe des Calamis. Dann ſah' man von ihm zu Altis die Statüen eines Jdomeneus und eines Mercurs; zu Pergamus einen Apoll in Erzt, der durch ſeine Größe und Kunſt Bewunderung verdiente; und endlich zu Phygelea in Arcadien eine der ſchwarzen Ceres, womit er den dortigen Einwohnern einen großen Dienſt leiſtete, als ihre Felder unfruchtbar wurden, weil ſie eine ältere hölzerne Bildſäule dieſer Göttin, die im Rauch aufgegangen war, nicht wieder hergeſtellt hatten.

Onate (Johann de). So nennt **Fiorillo IV.** 149. ohne Weiteres, einen berühmten ſpaniſchen Gold- und Silberſchmied, der um 1509. zu Sevilla arbeitete.

Onay ( ), ein junger Maler, Penſionnair der franz. Akademie zu Rom um 1805. Neben Anderm kannte man von ihm: Einen Entell der den Dares überwindet, in dem Augenblick, wo erſtrer den Ochſen mit ſich fortträgt, ein ſehr wohlgemaltes akademiſches Grupp; nur daß die Reminiscenz an Alexander, der den Bucephal bezähmt, auf dem Capitol, an Onay's Arbeit für Kenner allzuſichtbar war.

* **Ondio** (Abraham), ſ. Hondius.

Ondorf, ſ. Obndorf.

* **Oneſar.** Seine ſtehende Muſe, in gelber Paſte, befand ſich im Cabinet des Abbé Peters Andrieni zu Florenz, und der junge Herkulskopf auf einem Carniol im demjenigen des dortigen Großherzogs. Die Gräfin Cheroffini (Freundin des Kardinals Alex. Albani) beſaß von eben dieſem Künſtler einen Apollokopf; und **Lippert** (erſtes Tauſend N°. 418. S. 174.) führt von ihm eine trunkene Bacchantin auf einem Sardonix an. *de Murr.*

Oneſimus, ſ. Ulpius.

Onfroy ( ), ein Kunſtverleger zu Paris, gab eine Sammlung von verſchiedenen Gebräuchen der vornehmſten Bedienten und Magiſtratsperſonen des Türkiſchen Hofes und der dem Ottomaniſchen Reiche unterworfenen Völker ans Licht. *Msc.*

* **Onger oder Ongbers** (Oswald), derſelbe, welcher im Lex. s. v. **Unger** erſcheint und dort ein geſchickter Künſtler genannt wird, war Hofmaler zu Würzburg, und zierte in dieſem Bisthum, ſowohl als im Bambergiſchen und in Schwaben, mehrere Altäre in Kirchen und — Domherrengrüften mit hiſtoriſchen Bildern. Er hatte ſich nach verſchiedenen Meiſtern gebildet, deren Geſchmack zu ſeiner Zeit im Umlaufe war; ſeine Manier war daher ein Gemiſch ihrer und älterer Kunſtwerke. „Sie gleicht" (heißt es bey von **Mann**lich) „dem verwilderten Trieb, welcher, unter der Hand der üppigen Menſchen, in der Natur Baſtarde hervorbringt, die von der Vermiſchung verſchiedener Thiergattungen entſtehen, von Beyden Kennzeichen an ſich tragen, und doch keiner zugehören. Nach den Geſetzen der Natur pflanzen ſich Geſchöpfe dieſer Art ſelten fort; aber in der Kunſt ſehen wir leider, daß durch ſie das Urgeſchlecht verdrängt wird, und daß die Geſchichte der Natur da ende, wo die der geſunkenen Kunſt ihren Anfang nimmt." In der Galerie zu Schleißheim befinden ſich verſchiedene Bilder von ihm, deren eines mit 1675. und mit ſeinem Namen (Ongbers) bezeichnet iſt. Conf. **Blainville** I. 176. u. 212.

Onnata (Graf von). Einen ſolchen nennt **Fiorillo IV.** 59. unter den ſpaniſchen Großen, die zur Zeit Philipp IV. die Künſte in ihrem Vaterland gefördert hatten.

* **Onofri** oder **Honufrius** (Crescentius de), geb. 1613. und geſt. 1688. (wonach **Roſt IV.** 74. zu berichtigen iſt). Viele halten ihn für den einzigen ächten Nachahmer ſeines Meiſters Gasparo Pouſſin, der den guten Geſchmack deſſelben annahm, ohne ſich knechtiſch daran zu binden. In Rom findet man Weniges von ihm. Von ihm ſelbſt geätzt kennt man verſchiedene (**Gandellini** ſagt, 12. große) heroiſche Landſchaften, die in einem ſehr guten Geſchmacke geätzt ſind; darunter eine, mit Apollo in den Wolken; eine andre mit Jupiter und Merkur, die zum Beſuch zu

Philemon und Baucis wandern, staffirt; letztre nach dem Urbild im Pallast Marchioni zu Rom. Diejenige, deren das Lex. gedenkt, befindet sich jetzt in der Galerie zu München, könnte aber (wie von Mannlich glaubt) dem Style nach auch von Jost Cossau seyn. *Lanzi* I. 514. Rost l. c. *Winkler* (letztre beyde s. v. Honufrie oder Honufriis).

Onofri (Franz), ein römischer Ritter, ätzte ein Heft mit der Aufschrift: *C. Bernini* aliorumque opus sculptum Angelorum, Apostolorum Petri et Pauli (13. Bl. mit dem Titelblatt).

Onorato (Monsu). So nennt Ratti, ohne Weiteres, einen französischen Bildhauer, der zu Genua für einige Kirchen gearbeitet habe. Dort lebte er noch 1700. und gieng aber späterhin nach Frankreich zurück.

Onychus, s. Eunicus.

* Oort (Adam van), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters Lambert's erscheint. Er war ursprünglich von Ammersdorf gebürtig, aber geb. zu Antwerpen. „Derselbe" (heißt es bey Descamps I. 229.) „war mit den glücklichsten Anlagen für die Kunst geboren; allein unbändige Leidenschaften und eine wüste Lebensart verdarben allmählig Alles bey ihm. In seiner bessern Zeit hatte er noch mit Wahl componirt, und richtig genug gezeichnet; seine spätern Arbeiten hingegen, wo er bloß für's Brodt arbeitete, wurden manierirter, und hatten kein anderes Verdienst mehr, als leichte Ausführung und ein gutes Colorit. Das Studium der Natur vernachläßigte er oder kannte gar ihre Schönheiten niemals. Dennoch sagte Rubens von ihm: Er würde alle seine Zeitgenossen übertroffen haben, wenn er Rom gesehen (Rubens sah es!) und sich nach bessern Mustern gebildet hätte." Seiner Grobheit wegen verließen ihn bekanntlich alle seine Schüler, Jordaens ausgenommen, der seine Tochter liebte und heurathete. Wesentlich gleich wie Descamps spricht auch Wareler von ihm. Woher dann aber de Fontenai sein Urtheil entlehnt habe: „Alles in van Oort's Bildern ist Empfindung, Alles darin spricht zum Herzen, und man kann solche nicht ohne Bewegung betrachten", ist uns unbekannt. Nach ihm haben, neben Anderm, P. de Jode die Anbetung der Hirten und Christus bey Nicodemus, und Collaert einen Orpheus, der die Leyer spielt, gestochen. Noch nennt der Winklersche Katalog nach ihm: Christi Tod am Kreuz (ohne Namen von Maler und Stecher, (doch von R. Sadeler); die fünf Sinnen, unter so viel weiblichen Figuren vorgestellt, wieder von Collaert, und ein Conzert von fünf Personen beyderley Geschlechts, wieder von Jode.

* Oost (Jacob van), der ältere, genoß eine gute Erziehung von seinen wohlhabenden Eltern, die seinen Hang zur Malerey begünstigten. Man weiß nicht, in wessen Schule er die Grundsätze der Kunst erlernte; allein schon in seinem Ein und Zwanzigsten wurde er unter die geschicktern Künstler seines Vaterlands gezählt. In 1630. kehrte er aus Italien zurück und verheurathete sich mit der Tochter einer angesehenen Familie. Zu seiner Charakteristik im Lex. (nach Descamps) setzen wir noch: „Die Farbe in seinen Gewandern war gebrochen; daher eine gewisse Rohheit derselben. Er arbeitete auf ganz verschiedene Art; einige seiner Bilder waren wie gegossen, andre hingegen so behandelt, daß man in der Nahe daran durchaus nichts unterscheiden konnte, so wie sie hingegen in der Ferne die größte Wirkung thaten. Als er aus Italien kam setzte er seine Lichter so auf, wie man Zeichnungen mit Weiß zu erhöhen gewohnt ist; was aber z. B. in Bildnissen (worinn er ebenfalls Meister war) nicht sehr angenehm ist. Diese malte er (der Kenntlichkeit unbeschadet) ganz als Geschichtsmaler; so z. B. den Arzt, der einer Dame, die (man sieht es ihr in den Augen an) erst seit Kurzem schwanger geht, den Puls fühlt; so hauptsächlich sein Hauptwerk in dieser Gattung in einem Gerichtssaale zu Brügges, welcher die versammelten Richter in dem Augenblick darstellt, wo die von ihnen gefällte Todesesentenz dem Verurtheilten vorgelesen wird. Wie unermüdet er bis an sein End gearbeitet habe, muß man bey erwähntem Schriftsteller (II. 54—58.) lesen; und vollends bemerkenswerth ist es, daß seine spätesten Arbeiten die besten waren. Zu seinen historischen Meisterstücken zählt man: Die Abnehmung vom Kreuze in der Jesuiterkirche zu Brügges; in Notre Dame Ter-Poorterie ebendaselbst eine Geburt. Dann die neun Gemälde in der Abtey St. Tron (wo seine Tochter Nonne war); eines vorzüglich, die Niederfleisgung des H. Geistes auf die H. Jungfrau und die Jünger, das besonders in Absicht auf täuschende Perspektiv und Architektur vortreflich ist, und worinn van Oost sich selbst unter der Figur eines Apostels, so wie seinen Sohn unter derjenigen des Jünglings, der den Vorhang der Tempelthüre öffnet, geschildert hat. Ein sehr schönes Bild von ihm, das sich in dem Nationalmuseum zu Paris befindet (Carl Borromäus, der den Pestkranken die Communion ertheilt), wird in Landons Annalen V. 12—14. ausführlich beschrieben und im Umrisse dargestellt. Dann kennt man noch ihm von C. Caulerken St. Augustin, der eine himmlische Erscheinung erhält. *Winkler.*

* Oost (Jacob van), der jüngere, der im Lex. unter dem Art. seines Vaters gleichen Namens erscheint. Seine Manier (heißt es bey Wareler nach Descamps) nähert sich derjenigen seines Vaters; aber sie ist pastoser, und die Touche freyer. Er drapirte in der größten Manier. Seine Compositionen waren nicht überreich (abondantes), aber dafür wohl überlegt; sein Geschmack im Zeichnen glich der großen Schule; die Figuren hatten Ausdruck. Die Farbe war von schöner Wirkung. Wie sein Vater, malte er nur große Bilder für Kirchen und Palläste. Für sein Meisterstück hält man die Marter von St. Barbara in der St. Stephanskirche zu Lille. Auch seine Bildnisse waren sehr gut; aber seine Freunde übertrieben's denn doch, wenn sie ihn mit Vandyck in Eine Linie stellen. G. Edelink hat zwey derselben: Eines Parlamentsmitglieds (?), und des Lizentiaten der Theologie, Remy's du Laury, gestochen.

* Oosterwyck (Maria van). Sie war die Tochter eines reformirten Predigers, und, noch neben ihrer Kunst, ein Mädchen voll Geist. Sehr artig ist die Anekdote, wie sie dem liederlichen Künstler, Wilhelm van Aelst, der seine Werkstatte der ihrigen gegenüber hatte, auf seine Werbung um ihre Hand — das Jawort — doch unter dem Beding ertheilte, daß er vorher ein Jahr die Probe bestühnde, täglich 10. Stunden zu arbeiten, was er wohl verhieß, aber nimmermehr halten konnte; und wie sie ihm solches ordentlich auf die Kreide nahm. Ihr Kunsttalent bestand besonders in dem auserlesenen Geschmacke, womit sie die verschiedenen Farben der Blumen einander entgegenzusetzen, und solche in Harmonie zu bringen wußte. *Descamps* II. 427—30. Zwey Fruchtstücke von ihr wurden vom Könige von Polen, August II. mit 2400. fl. für die Dresdner-Galerie angekauft. Hasche Dresden II. 85.

Opera (del), ein venetianischer Baumeister, baute um 1730. den schönen Fürstl. Thurn- und Taxischen Pallast zu Frankfurt am Mayn. H. S. Hüsgen S. 304.

* Opfer (Hieronymus), s. Hopfer.

Opie (Johann), irgendwo irrig F. genannt, berühmter englischer Maler der neuesten Zeit, geb. 1761. in einem unbekannten Dörfchen in Cornwall. Nach dem Willen seiner Eltern sollte er Zimmermann werden. Der Dichter Wolcott

(Peter Pindar) entdeckte seinen Hang und sein Talente für die Kunst, nahm den blutarmen Jüngling in seinen Schutz und bildete ihn sowohl persönlich als durch Lehrmeister; er machte schnelle Fortschritte und erfreute seinen Gönner in Kurzem durch das treffliche Bildniß eines alten Bettlers. Jetzt war er im Stand, sich selbst, obwohl noch kümmerlich, durchzuhelfen, und malte in Exeter Bildnisse u. a. Kleinigkeiten, welche Abnehmer fanden. Erst 19. J. alt gieng er dann nach London, wo er die vielen dortigen Gelegenheiten zur Vermehrung seiner Kenntnisse und zu Läuterung seines Geschmacks vortreflich benutzte, und, mitten unter so vielen inn- und ausländischen Künstlern dieser unermeßlichen Stadt bald bekannt und gesucht wurde. Die zahllosen und gefährlichen Verführungen, die daselbst jungen Artisten ganz besonders drohen, hatte er kaum dem Namen nach kennen gelernt; er saß immer vor der Staffeley und geitzte mit jedem Augenblick zu seiner weitern Bildung. In 1786. stellte er sein erstes Gemäld in der Akademie aus und wurde bald zum Genossen, und kurz hernach zum wirklichen Mitgliede derselben ernannt. Zwey vortrefliche historische Bilder: Der Tod des David Rizzio in Gegenwart der unglücklichen Maria Stuart, und der Tod König Jacobs von Schottland begründeten vollends seinen Ruhm, und zeigen, wie weit er es in der Geschichtsmalerey würde gebracht haben, wenn seine Landleute diesem edlern Kunstzweige nicht — ihre Bildnisse von einem solchen Meister vorgezogen hätten, die man ihm zwar freygebig bezahlte, welche aber den nach wahrem Ruhm dürstenden Künstler auf seiner ohnehin so kurzen Laufbahn sehr zurückhielten. Um so viel mehr verdankte er es Boydell'n und Macklin, von welchem der erstre ihn etliche Scenen für seine Shakespears-Galerie, der andere Mehreres für seine Prachtbibel malen ließ. Zu seinem Vorzüglichsten sollen gehören: Das Opfer von Jephtha's Tochter (überaus erhaben gedacht und glücklich ausgeführt); die Darbringung im Tempel; der Tod der Sapphira (ein Bild das durch die Neuheit der Composition und das außerordentliche Relief der Figuren überraschen soll. Eben so nennt man seine Verhaftung Mortimers eine edel und kühn zusammengesetzte Gruppe; und Rizpah die Tochter Ajah's, die auf einem öden Felsen sitzt und bey den Leichnamen ihrer Söhne wacht; ferner seinen Hubert und Arthur für Woodmason's Shakespeare als ein Meisterstück im Ausdruck, und seine Juliet auf dem Balcon im Mondschein (1805.) äußerst anziehend durch die Zartheit der — Empfindung, welche überhaupt alle seine Arbeiten auszeichnen soll, und von der Art, wie solche die Engländerinnen zumal in Romanen und Gemälden so vorzüglich suchen; so wie hingegen die bloße Zartheit des — Pinsels, die man so sehr an Reynolds bewunderte, an seinen weiblichen Bildnissen nicht selten fehlte; dafür hat er in der Darstellung des männlichen Kopfes, wenn solcher zumal sich durch einen entschiedenen Charakter auszeichnete, nicht selten die größten Künstler in dieser Gattung erreicht. So scheint z. B. das Bildniß seines Freundes Holkroft zu athmen, und dasjenige des geschmackvollen Tresham ist die wahre Darstellung eines bloßen, stets über den Büchern sitzenden Mannes. Daß einige derselben zuweilen einen etwas pöbelhaften (gemeinen?) Charakter haben, ist nicht zu läugnen. Aber man sehe dann hinwieder seinen Herzog von Gloucester in Lebensgröße, den er noch 1807. kurz vor seinem Tod ausstellte. Für diesen Salon hatte er Mehreres in Arbeit, und man glaubte, daß der unausgesetzte Fleiß, den er darauf verwandte, sein frühes End beschleunigt habe. Auch seine Landschaften werden sehr hoch geschätzt, sind aber theils selten, theils unvollendet. Sein Styl in der Kunst überhaupt wird von Kennern als ganz original, die Idee von bald jedem seiner Bilder kühn, und die Ausführung kraftvoll genannt. Einzig gebrach es ihm an gehöriger Festigkeit im Zeichnen; hätte er diese besessen, so würde er auch seinen Formen mehr ideale Schönheit und Charakter (?) gegeben haben. Von seinem Colorit behaupten Einige, daß er sich Rembrandt's zum Muster gewählt habe. Opie der Mensch dann, glich genau dem Künstler; ob er gleich seinen Geist durch vieles Lesen gebildet hatte, so fehlte es seinem Aeußern dennoch an einer gewissen Geschliffenheit, welche wenig von der Artigkeit und Herzensgüte abnehmen ließ, die hingegen seine vertrauten Freunde einstimmig an ihm rühmen. Als Fußli (1800.) zum Vorsteher der Akademie befodert wurde, erhielt Opie die Professur der Malerey, und in dieser Eigenschaft hörte man von ihm vier treffliche Vorlesungen, welche allein den dürftigen Gehalt seiner Stelle (von 56. Pf. Sterl.) wohl werth waren. Kinder hat er nicht zurückgelassen; seine liebenswürdige, und als Schriftstellerin und Dichterin allgemein verehrte Wittwe betrauert ihn, so wie jeder ächte Liebhaber der Kunst *). Von seinen Arbeiten nennen wir noch, neben den schon angeführten, für die Shakespears-Galerie: Scenen aus Heinrich VI., aus Timon von Athen, und dem Wintermährchen: Die Köpfe auf der einen Scene aus dem erstern sind unedel; allein die Lichter und Schatten machen einen starken Effekt. Die Figur des Timon von Athen hat ein sprechendes Gesicht; das Nackte daran scheint nach der Natur copirt zu seyn; allein es fehlt ihr an Anstand und Würde. Seine schon genannte Juliet ist, ungeachtet ihres schönen Kopfs, mittelmäßig gezeichnet. Comische Auftritte und sentimentale Scenen, wie solche die Engländer lieben, wußte er eben so gut zu erzählen wie zu schildern. In 1804. wählte er sich eine aus dem Gilblas, wie er in der Diebshöhle der alten Lenore den Schlüssel wegmaust; das alte Scheusal ist originell, und Gilblas ganz in le Sage's Sinn. Der Besuch in der Bauernhütte (Kleidung des Nackenden), und der Vater, der in dem Haubenkasten seiner Tochter heimliche Briefe entdeckt (1803. u. 4.) waren zwey Bilder, die auf das englische Publikum einen unbeschreiblichen (?) Eindruck machten. Sein Bildniß des Kleinen Roscius wurde von Vielen für das Beßte dieses Wunderknaben gehalten. Anderwerts (*Nouv. des Arts* II. 257. und IV. 226.) werden noch von ihm genannt: Die Werke der Barmherzigkeit; als eines seiner vorzüglichsten Bilder auf dem Londner-Salon 1802. und auf demjenigen von 1804. mehrere seiner Bildnisse. Noch müßen wir bemerken, daß sich Opie mit seinem ersten Gönner, Peter Pindar, aus uns unbekannten Gründen, entzweyet, und dann dadurch bitter an ihm gerächt hat, daß die Mörder in seinem Rizzio und in Jacob's I. Tod unverkennbar das Bild dieses satyrischen Dichters vorstellen, was er vielleicht schon durch die niederträchtige Schmähsucht verdiente, wodurch er sich an den würdigsten Personen der Königl. Familie versündigt hat. Fiorillo V. 667–74. Gestochen nach ihm kennen wir: Mortimer's Verhaftung von J. Fittler; geschabt dann: Die Schule und das Wintermährchen, beyde von van Green; das Alter und die Jugend von J. R. Smith, und the Minstrel von W. Ward; fast lauter vorzügliche Blätter. *Brandes. Msc.* Ferner: Juliet's Scheintod nach dem 5. Aufte. des IV. Akts von Romeo und Juliet, von den Gebrüdern Facius in punktirter Manier sehr lieblich ausgeführt, aber voll Zeichnungsfehler. Journ. f. bildende Künste S. 90–91. Endlich das Bildniß der Marie Wollstonecraft Godwin, von Annis.

Opitz (Joh Adolph), geb. zu Dresden 1763. besuchte die dortige Akademie sechs Jahre und übte daselbst theils die freye Handzeichnung, hauptsächlich für die Landschaft, theils das Silhouettiren; letztres mit Beyfall. Klöbe's gelehrtes

*) Z. B. Vater und Tochter, ein Familiengemäld von ihr (und nach ihr aus dem Englischen 80. Leipzig 803.) wird sehr geschätzt.

Dresden S. 118. Wohl derselbe, der in der Leipziger-Zeitung 1809. während der Meßzeit sich als Miniaturmaler empfahl. S. Haymann 384. wo es von Johann Adolph ebenfalls ausdrücklich heißt: „Er zeichnet zugleich Portraits mit Silberstifte und malt in Miniatur."

Oppenhaupt, s. Hoppenhaupt.

* **Oppenort** oder richtiger **Oppenord** (Egidius Maria), geb. zu Paris 1672. war der Sohn eines Ebenisten des Königs, von dem er die ersten Grundsätze der Zeichnungskunst erhielt. Alsdann ließ ihn der Vater Mathematik lernen und gab ihn hierauf weiter Hardouin Mansart zum Unterricht, dessen Freundschaft und Schutz er durch seine schnellen Fortschritte gewann. Acht Jahre hielt er sich in Italien auf, wo er treffliche Studien machte, und alsdann bey seiner Rückkehr solche bey einer Menge Bauten in Ausübung brachte, die sein eben so leichtes als glückliches Genie verriethen. Seine erste Arbeit zu Paris war der Hauptaltar der Abtey von St. Germain de Prés, welchen er zugleich mit Sculpturen versah, und wovon d'Argensville I. 435—36 den nähern Begriff giebt; eben so wie von seinen Ergänzungen und Verzierungen der Kirche St. Sulpice, woran dort die noch etwas frostige Composition des Portals gegen die Seite der Pfalzstraße gerügt, dafür aber wieder der Hauptaltar sehr gerühmt wird. Mittlerweile erhielt er von dem Herzog Regent die Stellen eines Direktors der Manufakturen, und Gartenintendants der Königlichen Häuser. In dieser Eigenschaft ordnete er das prächtige Fest, welches gedachter Fürst in 1722. zu Villers-Coterets dem König bey dessen Rückkehr von der Krönung gab. Ueberhaupt verstand er sich auf Alles, was Decorationen hieß, ganz besonders. Von ihm ist ein Theil derjenigen in den Zimmern des Palais Royal, im Hotel des Großpriors von Frankreich. Vorzüglich erkennt man den Charakter seines Geschmacks an einem kleinen Altar bey den Dominikanern in St. Gervais, an den beyden mit Basreliefs verzierten Grabmälern von Erzt bey den Baarfüßer-Carmelitern bey Luxenburg, und eben so an der angenehmen Orangerie im Hause Crozat. Seinen eigentlichen Bauten dann kann man mit Recht den Vorwurf einer gewissen Schwerfälligkeit sowohl als übertriebener Contoure machen, so wie überhaupt, daß er sich in Allem was Schmuck hieß zu sehr nach dem Geist seiner Zeit fügte, dennoch aber nicht selten wieder auf alte bessere Grundsatze zurückkam, die er sich in der Jugend eingeprägt hatte. Nach diesem — hin und her, schließt dann freylich d'Argensville (l. c. 438.) bedenklich genug für den Ruf unsers Künstlers bey der Nachwelt: „Daß der Beyfall, den seine Arbeiten erhielten — beynahe den Verfall der Baukunst in Frankreich bewirkt hätten", und nennt ihn daher den französischen Borromini. „Die Figur hingegen" (heißt es dann weiter) „zeichnete er, wie ein Maler, und" (zum Theil schon wieder mit Einschränkung des obigen Tadels) „ja die Verzierungen in höchster Vollkommenheit", wie hierüber auch schon das Lex. urtheilt. Sehr geschätzt werden seine, theils mit der Feder, theils mit Tusch gefertigten Zeichnungen. „Und diese waren es eigentlich(!), die seinen Ruhm begründeten, da die verführerische Kühnheit derselben hinderte, zu bemerken, daß sie in der Ausführung nicht die nämliche Wirkung machen würden. Auch zog er sehr großen Vortheil aus diesem Kunstzweige, und mehr als Ein mittelmäßiger Künstler schmückte sich mit den Federn des unsrigen. Vom Neid mußte Oppenord Vieles erdulden, und öfters wurde ihm von Mißgünstigen der Anlaß geraubt, sich über seine Kunstvorfahren zu schwingen. Erst nach seinem Tod ließ man ihm volle Gerechtigkeit wiederfahren. Seine ehemaligen ärgsten Feinde wogen seine Zeichnungen mit Gold auf; viele davon giengen ins Ausland. „Die nach ihm von Huquieres ans Licht gestellten Verzierungsblätter" (lenkt d'Argensville abermals um) „sind von einem edeln Geschmacke, der an das schöne Alterthum erinnert; nur weit reicher." Noch haben auch nach seiner Zeichnung B. Audran eine Schaumünze Heinrich II., Cochin: Calendrier de la Paix en 1736. gestochen, und Huquier sein (O.) Bildniß geätzt.

Oppermann (Claus) wurde um 1620. zum Fürstl. Brandenburgisch-Culmbachischen Münzmeister bey der damals neuerrichteten Münze zu Bayreuth ernannt. Hirsch deutsches Münzarchiv IV. 115. Ob er selbst ausübender Künstler war, ist uns unbekannt.

— — (J. H. M.), geb. zu Braunschweig 176.. Curland war sein erster Lehrer. Derselbe malte theils in seiner Vaterstadt, theils zu Bremen und Hamburg zwischen 1790. und 1800. Bildnisse in Miniatur mit Farben und Silberstift, wenn er wollte, nicht unfein und wohlgetroffen (anderwerts heißt es gar: „In der freyen und geistigen Manier des berühmten Fügers, den zu erreichen er sich sehr bestrebte"). Hamburg. Künstlernachr. S. 33—34. *Msc.* Meusel's M. K. L.

— — ( ) Baucommissar in Göttingen, lehrte um 1806. und noch 1809. auf der dortigen Hohen Schule Verschiedenes von mathematischer Wissenschaft, namentlich auch die bürgerliche Baukunst, verbunden mit Entwürfen aus der schönen Baukunst.

Oppi (Bernhardin), ein wenig bekannter italienischer Kupferstecher, der um 1591. (nicht 1691. wie es irgendwo, wohl irrig heißt) arbeitete. So z. B. (wie Gandellini glaubt, gemeinschaftlich mit Villamena und Th. Cruger) 16. Tugenden nach der Zeichnung von J. Lanfranco, dem Kardinal Piccolomini zugeeignet; dann eine von Engeln unterstützte Maria Magdalena, ohne Namen des Malers.

* **Opstal** (Gerard van). Die nach ihm von L. Ferdinand geätzten Blätter, deren das Lex. gedenkt, sind von L. Testelin gezeichnet.

* **Or** (Cesar de). Mit diesem sonst ganz unbekannten Künstlernamen: *Cesar de Or* inv. Sta. Fo. Ro. 1591 ist ein großes Blatt bezeichnet, welches die Amazonenschlacht nach dem VI. B. der Aeneis darstellt. Die Manier (heißt es im Winklerschen Gantkatalog) gleiche Cesar's Testa's seiner, dessen das Lex. unter dem Art. Peter's Testa als Bruders oder Neffen dieses letztern gedenkt. In solchem Fall aber müßte er, selbst als Bruder, der weit ältere gewesen seyn, da Peters Geburtsjahr in 1611. fällt.

Oram (Wilhelm), ein englischer Künstler aus der letzten Hälfte des XVIII. Jahrh. war anfänglich Architekt, legte sich aber späterhin auf die Landschaftmalerey und brachte es in dieser Gattung zu einer großen Vollkommenheit. Seine wichtigsten Arbeiten sah man im Cabinet seines Gönners Sir Edward Walpole. Fiorillo V. 571. Von einem N. Oram (doch wahrscheinlich von keinem Andern als dem unsrigen) besitzt die Kaiserl. Galerie zu St. Petersburg (N°. 761.) eben auch eine Landschaft mit einem Wasserfalle.

* **Orazi** (Andreas Anton) starb um 1690. Das Blatt nach ihm in Crozat's Sammlung, von welchem das Lex. spricht, stellt die Engel vor, welche Gedeons Vlies tragen, vom Grafen von Caylus geätzt, von N. le Sueur in Holz geschnitten und in bläulicht Camajeu abgedruckt.

* — — oder **Orazio** (Carl und Niclaus), Gebrüder, geb. zu Florenz. Carl st. 176.. *Gandellini.*

Orban (Johann Christoph). So heißt in einer unsrer Handschriften ein Hof- Glas- und Edelsteinschneider des H. Herzogs von Weimar, der dort noch 1785. in bereits dreyßigjährigem Dienst gelebt habe.

Orchard (B.). So heißt ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, nach welchem W. Elder das Bildniß des Arztes R. Morton geſtochen hat.

Orchyarde (Wilhelm). So heißt ein alter engliſcher Baumeiſter, oder vielmehr Maurer, der, nach Chicheley's oder Wayneflete's Planen das Magdalena-Collegium zu Oxford aufgeführt hatte. *Wood* Antiq. Oxon. p. 171.

Ordonnes (Caſpar), ein wenig bekannter ſpaniſcher Architekt, baute im 1600. zu Madrid die dortige Kirche St. Martino mit ihrer ſchönen einfachen Façade. Auch ihr Inneres, von Doriſcher Ordnung, wäre ganz gut, wenn nicht die unacheuern Höhlen von Kapellen und geſchmackloſe Altarzierden es verderbten. *Milizia* Ed. terz. I. 345.

Ordonnez (Andreas de). So nennt *Fiorillo* IV. 155. ohne Weiteres einen ſpaniſchen Goldſchmied, der im XVI. Jahrh zu Toledo blühete.

Orel (Andreas). Ein ſolcher wird in einem alten Rechnungsbuche unter den Malern genannt, die am Hofe Heinrich VIII. in England lebten, und von ihm beſoldet und beſchäftigt wurden. *Fiorillo* V. 205.

* Orgagna oder Orcagna (Andreas di Cione), genannt di Jacopo, der geſchickteſte unter ſeinen Brüdern, den man als Maler für den Erſten nach Giotto achtet, und wenigſtens dem Buffalmaco gleichſtellt. Andreas Gaddi's Schüler in der Malerey konnte er, wie ſonſt einige behaupten, nicht wohl ſeyn (?). In der Kapelle Strozzi zu St. Maria della Novella zu Florenz malte er, gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Bernard, Himmel und Hölle; in Campo Santo zu Piſa dann waren Tod und Gericht ebenfalls ſeine, die Hölle aber Bernards Arbeit. In ſolchen ihren Bildern, die ſie mehrmals wiederholten, wehte ein gewiſſer Dantesciſcher Geiſt *); und zu Santa Croce, ebenfalls zu Florenz, iſt es, wo er, noch beſſer als an den ſchon genannten Stellen, ſeine Feinde unter die Verworfnen, ſeine Wohlthäter hingegen unter die Auserwählten ſetzte. In allen ſeinen Arbeiten entdeckte man eine Fruchtbarkeit der Ideen, Geiſt und Fleiß, ſo gut als bey Einem ſeines Jahrhunderts. In Compoſition, Formen, Stellungen und dem Colorite hingegen mußte er den Nachfolgern des Giotto weichen. *Lanzi* I. 36–37. der noch bemerkt: Wer die größte Genauheit auch in den geringfügigſten Dingen kennen wolle, müße Baldinucci's, Bottari's und Manni's Nachrichten über dieſen Künſtler leſen. Als Baumeiſter dann zogen ſeine Mitbürger ſeine Plane z. B. für den Platz vor dem Pallaſte mit den Loggien (Galerien) rund um denſelben, und eben ſo für ihr Münzhaus, allen andern vor. Zwiſchen die Arkaden der Hauptfaçade der erſtgenannten Baute ſetzte er, ebenfalls von ſeiner Arbeit, ſieben Figuren in halberhobener Arbeit, welche die Kardinal- und Theologaltugenden vorſtellten. Die gedachten Loggien gefielen Michael Angelo ſo wohl, daß, als Cosmus I. von ihm einen Entwurf zur Verzierung eines andern angränzenden Platzes verlangte, er ihm rieth, nur jene Galerien fortſetzen zu laſſen, weil er nichts Beſſeres kenne. Da aber dieſe ſchon 86,000. fl. gekoſtet hatten, ſo wollte Cosmus ſich nicht darauf einlaſſen. Dann kennt man von unſern Orgagna eine kleine Kapelle, freylich in ſehr mesquinem Geſchmack gebaut, aber wunderſchön verziert. Noch erſtaunt man über ſein Talent, womit er die Marmor, ohne Mörtel, durch kupferne Klammern zu fügen wußte. Endlich zeichnete er ſich auch als Menſch durch ſeine Rechtſchaffenheit und ſein fröhliches Gemüth ſehr vortheilhaft aus. *de Fontenai.*

* — — (Cione), Andreas, Vater. *Lanzi* l. c. nennt ihn Bildhauer. S. ſeinen Art. im Lex. s. v. Cione, da nämlich der Beyname Orgagna erſt von ſeinen Söhnen angenommen wurde.

Orgelet. S. den Art. Lorenz Guyot in gegenwärtigen Zuſätzen.

Orgl (Carl). So nennt Meuſel (Muſ. VI. 97.) einen (1788 jungen) Künſtler, von dem man auf einem damaligen Kunſtſalon zu München gelobte Zeichnungen ſah. Neueres haben wir von ihm nicht das Geringſte vernommen.

* Orient (Joſeph), geb. 1677. a. h. 1670. zu Burbach (nicht Buebach, wie es im Lex. durch Druckfehler heißt). Von ſeinen Landſchaften befinden ſich in der Galerie zu Schleisheim. Geſtochen nach ihm haben C. C. Leichſenring und Roeſel; letztrer einen Wald mit Gewilde.

— — — — So nennt auch *Fiorillo* IV. 54. ohne Weiteres, einen aus dem Königreich Valenzia gebürtigen Maler, der zu End des XVII. Jahrh. von dem Capitel der Stadt Valenzia häufig ſey beſchäftigt worden.

Oriental (Eleutherius). Und ſo heißt irgends wo ein uns ſonſt ganz unbekannter Maler mit, vielleicht verkapptem Namen, nach welchem F. Gregori das Bildniß Kaiſer Joſeph II. geſtochen hat.

* Origny (Niclaus de), ein verſtümmelter Name von Niclaus Dorigny.

Orioli (Bartholomé). So nennt *Lanzi* II. 167. einen Maler des XVII. Jahrh. zu Trevigo, der dort als ein guter Praktikant, doch ohne beſondern Ruhm gearbeitet habe, und mit dem Joſeph Orioli des Lex. wohl nicht zu verwechſeln iſt.

* Orlandi od. Orlando (Bernhard). Unter dem letztern Namen ſagt *Lanzi* II. 2. 365. von ihm, daß er 1617. zu Turin, mit dem Titel eines Hofmalers, zugleich die Stelle eines Cuſtode der dortigen Herzogl. Gemälde- und Zeichnungsſammlung bekleidet habe.

— — (Horaz), ein neuerer italieniſcher Kupferſtecher, gab von einer antiken Vaſe: Paris, der Helena zugeführt, welche ſich jetzt in England befindet, zu Rom zwey Blätter ans Licht, ſo wie man auch davon eine neue Abbildung in Tiſchbein's Homer V. Heft findet.

* — — (Eduard), lebte noch 1718. *Lanzi* II. 2. 177. nennt ihn (dem Lex. entgegen) einen Maler von eben nicht großem Rufe.

* — — (Johann). Von ihm kennt man, neben ſeinem Livre de Portraiture (Zeichenbuch, wie es das Lex. nennt, 1609.) und den zwölf Propheten nach Sciaminoſi: Eine Flucht in Egypten nach Procaccini, in der Manier ſeines Meiſters, C. Cort; eine H. Familie und die Grazien, ohne Namen des Malers; Plan die Stadt und Belagerung von Caſal (1630.) und der Stadt Genua (1637.). Derſelbe war auch Kunſtverleger. Bloß mit ſeinem exc. oder *Johannis Orlandi formis* bezeichnet kennt man z. B. Raphaels Verklärung von Corn. Cort; Mich. Angelo's Jeremias, und ebendeſſelben jüngſtes Gericht, eine Flora u. ſ. f. (dieſe drey letztern ohne Namen des Stechers). Heinecke I. 393. 398. II. 393.

* — — (Stephan). *Lanzi* II. 2. 205. ſagt, daß er in enger Verbindung gemeinſchaftlich mit Joſeph Orſoni gearbeitet habe, und ſpricht von Beyden, als von ſehr guten Praktikanten.

— — ( ) So heißt im St. Petersburger Hofkalender von 1805. ein, wie wir vermuthen, italieniſcher, uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, dem dort der Titel freyer Ehrentheilnehmer der Ruſſ. Kaiſerl. Akademie der Künſte, und zugleich Prinzipe(?) der Akademie zu Rom beygelegt wird.

*) Auch die Schrift. Winkelmann und ſein Jahrhundert (S. 310.), ſcheint von dem Ernſt und Tiefſinn dieſes Künſtlers mit Bewunderung zu ſprechen.

* Orlandini (Julius). Lanzi II. 334. nennt ihn, nebst ein Paar andern Parmesanern des XVII. Jahrh. welche damals wohl die Reihe dortiger Künstler, aber nicht den Ruf ihrer Vorfahren fortgepflanzt hätten.

* Orlando, s. auch oben Orlandi.

Orleans (Ludwig, Herzog von), ein zur Zeit König Franz I. bekannter Dilettante, so nämlich, daß er, wie uns Brantome berichtet, ein Cabinet besaß, welches die Bildnisse aller Damen enthielt, mit welchen er vertrauten Umgang gepflogen hatte. S. Memoires p. servir à l'Hist. de France T. LXV. p. 424.

* — — (Philipp, Herzog von), Regent von Frankreich. Eine Anekdote von einem Gemälde dieses Fürsten s. man in Mercier's: Tableau de Paris VII. p. 142. In dem von ihm herausgegebenen Schäferroman Daphnis und Chloe hatte er einige Blätter nicht bloß gezeichnet, sondern auch geätzt.

* Orley (Bernhard van). Gandellini setzt seinen Tod in 1550. Sein jüngstes Gericht, dessen das Lex. gedenkt, und welches auch durch die Unterschrift (?) merkwürdig seyn soll, hat entweder er selbst, oder ein Ungenannter, in Ph. Galle's Verlag in Kupfer geätzt. *Winkler.* Daß er diesen Kunstzweig geübt habe, wird auch anderwerts behauptet. Von dem Pabste u. a. Fürsten wurde er gebraucht, die Verfertigung der Tapeten nach Raphaels u. a. berühmter Künstler Zeichnung zu leiten.

* — — (Hieronymus van), ein Minorite, nicht unwahrscheinlich derselbe, den das Lex. unter dem Art. des nachfolgenden Richards van Orley, dessen Oheim, einen Baarfüßermönch nennt. Nach dem unsrigen hat, neben Andern, R. Collin zu Brüssel Bildnisse gestochen, die man in: J. F. Foppens Biblioth. Belgica etc. Bruxell. 1739. findet. Möhsen's Aerzte-Bildnisse S. 190.

* — — (Johann, vielleicht auch Joas van), dessen im Lex. unter dem Art. seines (ältern) Bruders Richards gedacht wird. Dieser ist's, von dem man die dort genannten Neutestamentlichen Geschichten kennt, woran indessen auch sein Bruder Richard arbeitete. Joas heißt Er, oder dann freylich ein Anderer, der ein von Richard nach Rubens gestochenes jüngstes Gericht (also mit obigem von Bernard nicht zu verwechseln), gezeichnet hat. Dann nennt der Winklersche Katalog von ihm, nach seiner eigenen Erfindung gestochen: Eine Verkündigung; Apoll, der den Marsyas schindet. Ferner, ebenfalls ohne einen andern Namen als den seinigen: Christus der die beyden Blinden heilt, und eine Pastorale, die aber vielleicht eher dem nachfolgenden Richard gehört.

* — — (Richard van). „Er war" (heißt es bey Wateler) „ein correkter Zeichner, verrieth mehr italienischen Geschmack als flandrische Manier, unterschied seine Gründe sehr gut, stellte große Gegenstände auf kleinem Raum ohne Verwirrung dar, und bereicherte den Hintergrund mit schöner Architektur." Als Kupferstecher hienächst kennt man von ihm nach Rubens: Den trunkenen Bacchus, von Satyren gehalten; dann das oben unter Johann genannte jüngste Gericht und den Sturz der Verdammten; die Verlobung von Joseph und Maria, nach L. Giordano; Ansicht eines reichen Gartens mit der Liebschaft von Vertumnus und Pomona. Ferner 12. Blätter zu einem Pastor Fido. Conf. Winkler, wo wahrscheinlich eben dieselben (11.) überhaupt Pastorale heißen, und noch ein Zwölftes als geistreich geätzt gerühmt wird. S. auch den vorhergehenden Art.

Orlowsky (Joseph), Hauptmann im Litthauischen Garderegiment zu Warschau um 1779. ein Zeichner, der zu seinem Zeitvertrieb die brodtlose Kunst besaß, schöne Stiche mit der Feder unglaublich gut nachzuahmen. Bernoulli VI. 121.

Orme ( ), ein englischer Kupferstecher, gab in 1806. 3. Bildnisse von Nelson: Eines in der Jugend noch mit beyden Armen und beyden Augen; eines wo er den einen Arm verloren, und eines im Augenblick seines Todes.

Ormei (Cesar), genannt d'Assisi, Ritter, gebürtig von Orvieto, malte 1643. ein Altarblatt für die St. Peterskirche zu Perugia. Er arbeitete meistens zu Assisi. *Galassi.*

Orna (Juan de), s. Juan in den gegenwärtigen Zusätzen.

Ornal (d'). So nennt Fiorillo IV. 435. ohne Weiteres, einen spanischen Baumeister der neuesten Zeit.

* Ornerio (Gerard). Lanzi I. 166. nennt ihn bey der florentinischen Schule, und führt von ihm ebenfalls Fenster bey St. Peter (zu Florenz?) an.

Orozco (Eugenius). So nennt Fiorillo IV. 341. ohne Weiteres, einen eben nicht ausgezeichneten spanischen Maler des XVII. Jahrhunderts.

— — (Martin Suarez da). Und so Ebendersselbe l. c. 297. einen ältern aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, Zeitgenossen des Murillo.

Orphelin ( ). So heißt Marolles (Memoir. III. 205.) einen Stahlschneider, der um 1650. zu Paris gearbeitet habe.

* Orrente (Peter), geb. zu Montealegre im Königreich Murcia. Wenn er auch nicht, wie Palomino behauptet, Bassano's Schüler gewesen ist, so ist es doch gewiß, daß er, gleich diesem, vorzüglich Gegenstände behandelte, wobey er einige Thiere anbringen konnte. Andre glauben, daß er unter Greco zu Toledo studirt hatte. Seine Arbeiten sind gewöhnlich mit P. O. P. und einem ✝ darüber bezeichnet. Mit 1616. datirt sieht man von ihm einen St. Sebastian in der Kathedrale zu Valenzia, und viele andre Bilder für den Pallast von Buenretiro. Ferner einen St. Ildefons, und eine (schöne) Anbetung der Könige in der Kathedrale zu Toledo; die Marter St. Johann des Täufers, und diejenige des Evangelisten bey den Hieronymitinnen (?), und die aus ihrem Grab hervorgehende H. Leucadia in der Sakristey der Kathedrale zu Valenzia: Letztre unstreitig sein Meisterstück wegen des kräftigen Helldunkels, des geistreichen Ausdruckes und der dreisten Toccirung; so wie er sich überhaupt im Ganzen dem Geschmack der venetianischen Schule näherte, und mit großer Leichtigkeit arbeitete.

Orselini ( ). In dem Gantkatalog verschiedener Kupferstiche, Handrisse u. s. f. im Lückischen Hause zu Leipzig 1783. (S. 35.) werden die Portraits des Königs von Preußen (welches?) und des italienischen Poeten Giulio Ferrari, nebst sieben Vignetten, bezeichnet Orselini inv. Dellaqua sc. angeführt.

Orsi (Benedikt), ein Maler, gebürtig von Pescia, wackerer Schüler von Balth. Franceschini, dem man ein schönes Bild von St. Johann dem Evangelisten in der St. Stephans-Kirche seiner Geburtsstadt zuschreibt. Eben so zeigte man von ihm auf dem dortigen adelichen Gesellschaftshause seine sieben Werke der Barmherzigkeit allen Fremden als eine Seltenheit; jetzt seit der Aufhebung der gedachten Zunft sollen sie zerstreut worden seyn. Ungefähr um dieselbe Zeit gieng eine Lunette am Gewölb von St. Maria di Letto zu Pistoja zu Grunde, welche selbst Kenner lange für eine schöne Arbeit seines Meisters zählten, bis authentische Beweise ihn für den Urheber derselben erklärten. *Lanzi* I 224.

— — (Bernhardin), Maler von Reggio, der um 1501. arbeitete. Im dortigen Dom siehet man von ihm eine Madonna di Loretto. *Lanzi* II. 256.

* **Orſi** (Lelius), genannt da Novellara, geb. zu Reggio 1510. oder 1511. Man glaubt, ſein Vater ſey ebenfalls Maler geweſen, und von ihm rühre ein Madonnenbild in der Kirche zu Reggio her, mit der Inſchrift: Comes Galeatius Comitis Baccarini de Canossa. *Bernardinus Ursus* Regiensis pinxit 1501. Daß er ein Schüler von Buonaroti geweſen, iſt nur von ſeinen Studien nach deſſen Werken zu verſtehen; denn er verließ die Lombardey nie, außer ein einziges Mal, wo er ſchon ein gebildeter Meiſter war. Ob dann von Correggio? Dies wäre allerdings möglich, da derſelbe zum Theil in Parma lebte, und ſich auch einige Zeit zu Reggio aufhielt. Daß er aber beyde zu ſeinen Vorbildern gewählt, leuchtet unverkennbar aus ſeinen Werken hervor, worin man Weichheit, Verſchmelzung und lieblichen Farbenton mit einem ſtarken, nach Muskeln haſchenden, etwas ſteinernem (statuino) Umriſſe, auf eine ſeltene Weiſe vereinigt findet. Seine erſten Arbeiten unternahm er in ſeiner Vaterſtadt um 1544. die aber größtentheils verloren gegangen ſind; doch finden ſich dort von ihm noch z. B. in der St. Bartholomäus-Kirche ein St. Franziſc da Paula, in Corpus Domini eine Geburt des Heilandes, und Einiges bey dem dortigen H. Franz Parigi. Aus Reggio, „eines gewiſſen Zufalls wegen" (wie ſich eine handſchriftliche Chronik dieſer Stadt ausdrückt) verbannt, gieng er eine Weile nach Rom und ließ ſich dann zu Novellara nieder, wohin er von dem dortigen Herrn aus dem Hauſe Gonzaga berufen war. Aber auch daſelbſt iſt Weniges von ihm übrig geblieben, deſſen Tiraboſci Erwähnung thut, der von unſerm wenig bekannten und doch ſo treflichen Künſtler und ſeinen Werken (S. 281—90.) noch die beßte Kunde giebt. Anderes wurde dort auf Befehl Herzog Franz III. von den Wänden abgeſägt und nach Modena gebracht, wo ſich einſt auch viele Zeichnungen von ihm in dem Herzogl. Cabinette befanden. Zu ſeinen Meiſterwerken dann zählt man das Hauptaltarblatt in St. Michael zu Parma, das die H. Jungfrau mit dem Kinde und St. Michael abbildet, der eine Seele auf einer Schaale wiegt, und ſowohl in den anmuthigen Stellungen und Gruppirungen, als in dem lieblichen Colorit und der Harmonie des Ganzen völlig den Geiſt des Correggio athmet. Auch Mantua hat im Kapitel der Dominikaner ein ſehr gefälliges (doch noch zweifelhaftes) Bild von ihm; eben ſo Ancona in der Serviten-Kirche; der Marcheſe Ercolani in Bologna ein vortreffliches Chriſtkind in der Krippe; die Galerie Avogadri zu Breſcia eine H. Familie (doch ebenfalls ungewiß), und die Familie Gabardi zu Carpi ein Ecce Homo. Kurz vor ſeinem Ende ließ er öfters Frauen mit ihren Kindern zu ſich kommen, und zeichnete, die letztern bald lachend bald weinend, die erſtern unter ihren mannigfaltigen Arbeiten, mit einer Wahrheit, die in Erſtaunen ſetzte. Wo ſolche ſich gegenwärtig vorfinden mögen, iſt unbekannt. Daß ſeine Handzeichnungen zu ſeinem Bedeutendſten gehören, bezeugt auch ſeine Grabſchrift, ehemals in der Karmeliter-, jetzt in der Hauptkirche ſeines Geburtsorts. Sie lautet: *Cœlio Ursio*, in Architectura magno, in Pictura majori, et in *Delineamentis optimo* Horatius P. C. 1587. obiit 3. Maji ætatis suæ 76. Fiorillo II. 327—29. nach Tiraboſchi. Eben ſo Lanzi II. 269—70 der indeſſen noch mancherley Eigenes hat. So z. B. in Verona beſitzt das Haus Gazzola von ihm eine Copie der berühmten Nacht des Correggio; ſein oberwähntes Bild zu Parma hingegen ſey zweifelhaft. Ein vortrefflicher Zeichner ſey er allerdings geweſen: Ob er ſolches zu Rom nach Michael Angelo, oder zu Mantua nach Pipi geworden, liege wenig daran; ein ſolcher Geiſt kenne den Weg und ſchlage ihn ſicher ein. Zuverläßig ſey ſeine Zeichnung nicht die Lombardiſche; aber eben darum dürfte er ſchwerlich ein Schüler von Correggio geweſen ſeyn, ſonſt müßten ſchon ſeine früheſten Werke einen minder ſtarken Charakter tragen; dafür ja komme er ihm dann in der Grazie ſeines Helldunkels, im Farbenauftrag und in ſchönen und lieblichen jugendlichen Köpfen, wie ſonſt Keiner, bey. In Bologna im Studio des H. Armann (ſah Lanzi von ihm) einen St. Job mit St. Rochus und St. Sebaſtian. Sonſt möge er überhaupt ſeine Lebenszeit faſt ganz in Reggio und Novellara zugebracht haben, und rühre es eben daher, daß Baſari, Lomazzo, Baldinucci u. f. f. ſeiner nicht gedenken. In Deutſchland finden ſich von ihm, in der Wiener-Galerie: Die Sanftmuth, oder vielmehr die Unſchuld unter dem Bild einer Jungfrau, die ein Lamm an ihre bloße Bruſt drückt (halbe Figur, lebensgroß auf Leinwand), und in der Schleisheimer, nach Andern auch in der Dresdner-Galerie, etwas uns Unbekanntes. Geſtochen nach ihm führt der einzige Katalog von Winkler ein (artig genanntes) Blatt von J. Sadeler an: Die das Kind anbetende Jungfrau in einer gebirgigten Landſchaft, mit der Unterſchrift: Il vero disegno della miraculosa Madonna di Reggio. *Lelio Orsi* inventor, welches Einige für ſeine eigene Arbeit halten. Heinecke (Idee générale p. 117.) will in einem alten Blatt das Bildniß von Orſi erkennen, ebenfalls mit der Unterſchrift: *Lelius Ursius* de Reggio miraculosiss imagin. B. V. M. inven. Warum jener Abbildung der Wunderjungfrau deſſa Ghiaja von ihm mit ſolchem Ruhm gedacht wird, erzählt uns auch Tiraboſchi l. c. p. 285. Noch ſoll ein gewiſſer Bocht etwas uns Unbekanntes nach ihm geſtochen haben.

* **Orſi** (Proſper). Sein eigentlicher Beyname war Proſperino delle Grotteſche. Nach Einigen ſt. er 1630.

Orſini (Thereſia von), vermählte Marquiſin Caſini, eine gelehrte Dame und Kunſtliebhaberin zu Alexandria um 1770. Sie zeichnete gut, malte auch Blumen und Miniatur. In ihrem Pallaſte fand man eine ſtarke Sammlung von alten und neuen Münzen, Statuen, Idolen von Bronze, Marmorarten, Kupferſtichen; einen ganzen Band Handzeichnungen von Michel Angelo, welche vornehmlich Anſichten ſeiner Kuppeln von Außen darſtellen. Sie nahm ſich vor, ein raiſonnirtes Verzeichniß über ihr Cabinet zu verfertigen. Auch kennt man unter ihrem Namen einen Plan von der Stadt Alexandria. *Msc.*

Oramond von Rheims. So heißt bey Fiorillo III. 33. ohne Weiteres, ein geſchickter Kupferſchmied, der ſich, unter der Regierung des Papſtes Paſqual II. durch ſeine Kunſt ausgezeichnet habe.

Orſo ( ), Baumeiſter und Bildhauer zu Verona, blühete unter der Regierung König Luitprands um 700. Derſelbe wird mit Giovenzino und Gioviano in einer Steinſchrift angeführt. *P. Zagata* Cronica di Verona, Supl.

* **Orſolino** (Carl), Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, auch Kupferhändler, geb. zu Venedig um 1724. wo er um 1760. blühete. Derſelbe hat Vieles für die Galerie zu Florenz gearbeitet. Roſt IV. 163. Von ihm führen theils dieſer, theils ein Verzeichniß meines ſel. Vaters Blätter von 1754—58. an. So z. B. verſchiedene Bildniſſe von venetianiſchen Edeln, ohne Namen des Malers; dann eines des Prinzen Friedrich Chriſtians von Sachſen nach Roſalba, und des Malers Marieſchi nach Treviſani, mit einer barocken Verzierung. Von Hiſtoriſchem einen St. Hieronymus im Nachdenken, einen St. Franciſc von Sales, und einen St. Aloys und St. Stanislas im Himmel, alle nach Baleſtra (das erſtre ein geſchätztes Blatt); dann einen opfernden Hohenprieſter nach F. Fontebaſſo; wieder nach P. Ricchi (S. das Lex. s. h. v.); und die Cananäerin nach Seb. Ricci. Eine Maria Mater Dei (Halb-

fügt) nach Sollimena nennt auch Füßli III. 215. Noch kennt man von ihm mehrere Blätter für eine Ausgabe der Werke des Hieronymus (Veronæ 1759).

* Orsoni (Joseph), s. oben Stephan Orlandi. Etwas nach ihm gestochen siehe in dem Werk: Tombeaux des Princes, grands Capitaines et autres hommes illustres, qui ont honoré la Grande Bretagne etc. Gr. in fol.

Orte (Bernard und Diego de), Vater und Sohn. So heißen bey Fiorillo IV. 90. zwey spanische Miniaturmaler des XVI. Jahrhunderts, welche für die Kathedrale von Sevilla Manches tei gearbeitet hatten.

Ortega (Franz de), ein spanischer Künstler des XVII. Jahrh., welchen Philipp V. mit sieben andern seiner Kunstgenossen zum Taxator der alten Malereyen ernannte. In 1751. zierte er das Gewölbe, Schiff und Chor der Kirche de la Merced Calzada zu Madrid mit seinen al Fresco's, welche aber durch die Arbeiten des Colonna an der Kuppel eben dieses Tempels verdunkelt wurden. Fiorillo IV. 351–52.

— — (Johann de). So heißt Ebendaselbe (l. c. 99. und 187.), ohne Weiteres, einen spanischen Glasmaler, der um 1534. in der Kathedrale zu Toledo arbeitete.

— — (St. Johann de), ein alter spanischer Baumeister, Sohn von Vela Velasquez, geb. zu Fontana d'Ortunna bey Burgos. Um den Unruhen zu entgehen, welche sich in Castilien wegen dem Zerwürfniß zwischen der Königin Urraca und ihrem Gemahl Don Alfons von Arragon erhoben hatten, begab er sich als Pilgrimm nach Jerusalem, und von da in die Einöden von Montesbosa, wo er eine Hieronymitenkirche, nebst Kloster und Spithal erbaute, welche jetzt noch vorhanden sind. Dann war er im Austrocknen von Sümpfen, und dem Bau von Straßen und Brücken besonders erfahren. Von letztern sah man, nach seiner Angabe, die Menge; wie z. B bey Logronno über den Ebro, bey Nagera, San Domingo u. s. f. so daß daher das elende Wortspiel: Pontifices a ponte faciundo entstanden war. *Milizia* Ed. terz. I. 120–21.

— — (Peter de). So heißt Fiorillo (IV. 138.) einen Maler zu Sevilla, der gegen End des XVI. Jahrh. mit mehrern seiner Kunstgenossen die Arbeiten in der dortigen Kathedrale ausbessern half.

* Orremels, s. Hortemels.

Ortiz ( ). So heißt Fiorillo (IV. 135.) einen gelehrten spanischen Architekt der neuesten Zeit, von dem man eine Uebersetzung des Vitruvs kennt.

* Orrolano, s. J. B. Benvenuto. Hier holen wir von ihm noch Folgendes nach. Nach Einigen war er von Garofolo gebürtig; Andre verwechseln ihn so ganz mit Benv. Garofolo, mit dessen Geschmack der seinige in der That so viel Aehnlichkeit hatte, daß in der Bologneser Ausgabe des Vasari sogar sein Bildniß für Garofolo's seines gegeben wird. Um 1512. studirte er zu Bologna nach den wenigen dort befindlichen Werken von Raphael und Bagnacavallo, dessen Styl er bisweilen ebenfalls nachzuahmen suchte; mußte sich aber von dort, eines verübten Todschlags wegen entfernen, ehe er seinen ganzen Zweck erreichen konnte. Mit einem Geschmack in Zeichnung und Perspektiv, worin er Sanzio nahe kam, vereinte er (Baruffaldi zufolge) eine kräftigere Färbung, als selbst Sanzio besaß. Viele seiner Bilder kamen in die römischen Galerien, und werden dort zum Theil für Arbeiten des Garofolo gehalten, dessen erste Manier, mehr fleißig als pastos, man leicht mit Orrolano's seiner verwechseln kann. Dann befindet sich von ihm Mehreres zu Ferrara in Kirchen und bey Privaten; ein Bild z. B. noch auf die alte Weise componirt und mit 1520. datirt, in St. Nicolo; ein anderes (von Scanelli S. 319. gepriesenes) zu Bolseno, das die H. H. Sebastian, Rochus und Demetrius vorstellt, den letztern im Kriegsgewand, und der sich auf sein Degengefäß so nachdenkend stützt, daß man nichts Malerisches und Wahreres sehen kann.

Ortulpha ( ), ein Bildschnitzler zu Görlitz in der Lausitz, vollendete 1385. in der Dreyfaltigkeitskirche daselbst die Stellen im Chore, wo die Mönche sonst gestanden haben. Alles ist aus eichenem Holz mit schöner durchbrochener Arbeit, worin sich allerley Vögel u. s. f. befinden, gearbeitet; vorzüglich in der Mitte wo die zwey Guardiane standen. Schon früher (1382.) verfertigte er auch eine Orgel für die gedachte Kirche. L. G. Funk Lebensgesch. aller geistl. Personen zu Görlitz (8°. Görlitz und Leipzig) S. 119.

Orvietani (Andreas und Bartholomäus), von Orvieto gebürtig, alte Maler, die dort um 1405. arbeiteten, werden von Lanzi I. 355. im Vorbeygange angeführt.

Orvietano (Ugolino). Und Ebendas. (l. c. 355.) ein noch älterer von dort gebürtiger Maler dieses Namens, der im dasigen Dome um 1351. gearbeitet habe.

Os oder Oß (Johann oder T van), ein berühmter Früchte-, Blumen-, Landschaften- und Seemaler in Haag, blühete um 1770. und ließ sich seine Kunst sehr theuer bezahlen. Namentlich arbeitete er auch für die Russische Kaiserin, und siehet man von ihm zwey Bilder in der Galerie zu Petersburg N°. 926–27. *Msc.* S. auch D. Marsbag's Katalog N°. 460. 553–54. Auch von Mannlich nennt ihn einen geschickten, wahrscheinlich (1805.) noch lebenden Künstler, der mit dem Fleiße eines van Huysum seine Bilder ohne Trockenheit auszuführen verstehe, dessen Färbung aber gewöhnlich etwas zu bunt sey. Eine Urne mit Blumen, am Fuß derselben ein Vogelnest u. s. f. auf Holz gemalt, besitzt die Münchner Galerie.

— — (Peter van), ein alter Buchdrucker und Formschneider in den Niederlanden, verfertigte die Holzschnitte zu einem holländischen N. Testament, welches 1488. zu Zwoll in 4°. gedruckt ist. Die gleichen Formen sollen nachher zu der bekannten Biblia pauperum gedient haben. *Msc.* Mehreres (wahrscheinlich Gründlicheres) hierüber s. bey Heinecke: Idée etc. p. 426.

Osan (Johann), ein Gießer, dessen Name in J. H. Haid Ulm mit seinem Gebiete (Ulm 1786. 8°) mit der Jahrszahl 1683. erwähnt wird. In diesem Werke werden noch nachfolgende Gießer (mit den Jahren ihrer Arbeit) genannt; als: Johann oder Hans Diepold Algöwer 1644. und 1680. — Hans Algeier (soll vermuthlich auch eigentlich Algöwer heißen) 1567. — Jerg Balmer aus Ulm 1418. — Paulion Boler zu Eßlingen 1416. — Hans Braun von Ulm 1625. und 1638. Vermuthlich liegt dieser in dem Ulmischen Städtchen Albeck begraben; wenigstens steht an dessen Kirchhofe: „Hans Braun hat den ersten Gang in Kirchhof thaun." — Joerg Castner 1520. — Hans Eger von Reutlingen 1454. — Leonhard und Peter Ernst, Gebrüdere, um 1668. — Theodor Ernst 1688. und 1705. Dieser ist vermuthlich auch der Theodosius Ernst, welcher den in der Rathsstube zu Ulm hängenden, mit vieler Kunst gearbeiteten großen Leuchter gegossen hat; J. C. Braun hat denselben gemodelt. — Carl Christoph Frauenlob 1766. — Johannes Frommenberger von Ulm 1436. — Stephan Fürst 1552. — Panthleon Sedler aus Eßlingen, vermuthlich im XV. Jahrh. S. gedachtes Werk S. 56. 107. 531. 543. 605. 613. 622. 644. 659. 669. 669. 671.

Osborn (Johann). So nennt Fiorillo V. 397. ohne Weiteres, einen Bildhauer, der im XVII. Jahrh. in England gearbeitet habe.

Osborne (Robert). Und so (l. c. 308) einen alten Diener König Jacobs I. der, gemeinschaftlich mit Francis Crane, eine Folge von Tapeten für die Sternkammer verfertigt habe. Eine Zeitlang war derselbe Kanzler des Hosenband-Ordens.

Osdendarfer (H.), s. Osterdorfer.

* **Osello** (Caspar), s. Avibus.

Oseryn (Isaac), ein Maler, gebürtig von Kopenhagen, lernte drey Jahre bey Cornelius Kettel. Alsdann studirte er zu Venedig und Rom. Nach seiner Zurückkunft starb er sehr jung in Diensten seines Königs, so daß er nur nicht einmal Zeit hatte, dieses Fürsten Bildniß auszumalen. *Descamps* I. 208. Doch muß er, van Mander zufolge, noch 1600. und eine Zeitlang auch in England gelebt haben, da er von Fiorillo V. 236. angeführt wird.

Osida (Vater . . da), ein Olivetaner. Ein solcher (heißt es bey Ascoso) soll einige Gemälde auf frischen Kalk in der Sakristey der Kirche St. Michael in Bosco bey Bologna verfertigt haben.

Osner oder **Ossner** (Hans Conrad), geb. zu Neundorf bey Nürnberg 1673. der Sohn eines Gerichtsdieners an dem dortigen Welserschen Rittergute, lernte anfangs bey einem Stukkaturer Bohle, nachwerts bey dem Bildhauer Wißhack zu Ulm, bey welchem er im Zeichnen und in der Sculptur ungemeine Fortschritte machte; alsdann begab er sich auf Reisen, und zuletzt nach St. Petersburg, wo ihn Peter I. zu seinem Hofbildhauer machte. Dort verheurathete er sich, und starb in akademischen Diensten 1740. In 1715. hatte er zwey noch minderjährige Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Ob der erstre ihn überlebt habe, ist ungewiß. Damals schrieb er von St. Petersburg: „Wenn ich nicht im Salarium stände, könnt' ich hier nicht bestehen, da kein Mensch Liebhaber von Künsten ist, als Ihr Maj., welchem Gott langes Leben verliehen wolle." Diese und mehr andre biographische Notizen von ihm s. in des Diakonus **Korb's** (Nürnbergischen) vaterländischen Blättern von 1791. und wieder abgedruckt in **Meusel's** M. Misc. XIV. 705. bis 19. wo namentlich auch sein guter Moralcharakter und seine Dienstfertigkeit gegen oft undankbare Landleute, die er in Rußland kannte, gerühmt wird. Von seiner Arbeit zu St. Petersburg sieht man z. B. an der Grotte im Sommerhof u. a. w. viele hölzerne Statüen und andre Bildschnitzwerke. **Meusel's** Misc. XI. 275.

Osorio (Franz Meneses), ein spanischer Maler, Schüler des Murillo, von dem es bey Fiorillo IV. 264. heißt, daß er vielleicht am Besten das fröhliche und blühende Colorit seines Meisters erreicht habe, mit dessen Werken daher die seinigen zuweilen verwechselt werden.

Ospel (Johann) baute 1723. die St. Leopolds-Kirche in der Vorstadt dieses Namens zu Wien. Nicolai.

Ossana, Biffi, Cioca und **Ciniselli.** So nennt Lanzi II. 463. ohne Weiteres, einige unbedeutende Maler der mailändischen Schule im XVII. Jahrh. die zu den Nachahmern der Procaccini gehören.

* **Ossanen** od. **van Assen** (Wernher oder Walther van). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt noch von ihm 18. Blätter mit Reutern an. Nach Gandellini bestand sein Monogramm in J. M. H.

Ossem, s. Asam.

* **Ossenbeck** (Joh. od. Josse, Jost). Basan (Ed. sec.) setzt seine Geburt irrig in 1630. Er hielt sich mehrere Jahre in Italien auf. Die Bemerkung, daß er Rom nach den Niederlanden gebracht, war richtig in mehr als Einem Sinn; denn neben dem, daß er wirklich im Geschmack der römischen Schule malte, sah man in allen seinen Bildern wirkliche Studien, die er in Rom gemacht. Von Rom gieng er nach Wien, und starb, nach Pilkington, zu Regenspurg 1678. Mehr als seine Blätter für die Galerie von Brüssel, schätzt man von ihm: Die Galerie des H. von Wenzelberg, eine Folge von sechs großen Blättern nach P. van Laer, S. Rosa und S. de Vlieger; Vorstellung eines großen Festes zu Wien nach Al. Carducci's und van Hoy's Zeichnung (schön und selten); eine Folge von 12. Blättern, Thiere; eine andre von 4. Blättern verschiedener Gegenstände; Ansicht von Campo Vaccino u. s. f. Alles letztgenannte nach seiner eigenen Erfindung Rost VI. 279—80. Eine weit genauere Litteratur indessen dieser Arbeiten, die von sehr ungleichem Werthe sind, findet sich bey Bartsch V. 289—310 welcher 27. nach seiner eigenen Zeichnung, und 35. nach andern Meistern aufzählt. Zu den vorzüglichsten, welche, zumal in guten Drucken, selten sind, rechnet er: Die Ziegen und die Schaafe; die Hunde; den Jäger; das Ochsengespann; den Brunn der Nymphe Egeria (Cassarelle., und den Tritonsbrunn; hauptsächlich aber die schon erwähnten (hier heißt es vier großen Blätter aus der Galerie Wenzelsberg: Zwey felsigte Landschaften nämlich nach S. Rosa; Christus, der auf dem Meere wandelt, nach S. de Vlieger, und die Schweinshetze nach P. van der Laer.

Ossivoff ( ), ein russischer Kupferstecher, gab um 1805. die Bildnisse zu Philipowsky's Pantheon aller russischen Kaiser, welche gerühmt wurden.

* **Ostade** (Adrian und Isaac van) Gebrüder. Adrian war ein Mitschüler von Brouwer, lehrte diesen letztern seine Talente kennen, und flößte ihm den Muth ein, das Joch ihres geizigen Meisters, Franz Hals, abzuschütteln. Bey diesem lernte er hauptsächlich seine Farbenkunde, und bildete sich überhaupt nach dem Geschmacke des Landes, das, wie man weißt, nicht seine Heimath war. Lange arbeitete er mit dem glücklichsten Erfolge zu Harlem, als in 1662. (s. h. 1672.) die Annäherung der französischen Truppen ihn so beunruhigte, daß er sich entschloß, nach seinem Geburtsland zurückzukehren; er verkaufte daher alle seine Gemälde und Hausgeräthe, und begab sich nach Amsterdam, um sich nach Lübeck einzuschiffen, als ihm dort ein Kunstliebhaber eine Wohnung in seinem Haus anbot. Jetzt gab er seine Reise auf und verließ Amsterdam nicht wieder. Hier seine Kunstcharakteristik von Taillasson: „Viel Wahrheit und kraftvolle Nachahmung des Häßlichsten und Niedrigsten in den menschlichen Formen macht den unterscheidenden Charakter seines originellen Talentes aus. Sey es nun, daß er diese Art von Vollkommenheit suchte, oder daß seine Weise, die Natur nachzuahmen und die alle andern Maler war, so gieng doch ohne Widerrede keiner auf diesem sonderbaren Wege weiter, als er; seine Formen sind im vollkommensten Gegensatze mit den Antiken, und er hat sich bis zum Erhabenen der Häßlichkeit erhoben. Seine Gegenstände sind beynahe die nämlichen, wie die des Teniers, und doch gleichen sie ihm nicht. Seine Helden sind Handwerker, holländische Bauern, Trinker, Raucher und Spieler; er scheint diejenigen ausgewählt zu haben, die die lächerlichst niedrigsten Formen hatten. Die Ehehalften, die er ihnen zugegeben, sind ihrer immer würdig. Bisweilen malt er sie im Tanze beym kreischenden Tone der Dorfgeigen; man kann ihre freye und lärmende Lustigkeit, ihre naive und komische Anmaaßung zu gefallen, nicht mit mehr Wahrheit ausdrucken. Oft zeigt er sie in ihrem Hauswesen. Hier hat er mit treffender Wahrheit mit einer Art von Enthusiasmus das Innere der Bauernhaushaltung geschildert, wo der Vater, die Mutter und eine ganze Brut von kleinen, schmutzigen und rohen Kindern essen, trinken, alle Bedürfnisse der

Mauer schleifen, in welcher Kammer gefangen gehalten, wo der Baumeister Pitchers und Barbe gestorben, wo der Gefangenwärter Lambert sein Gefängniß zuerst betreten, wo Lavalette, und viele andere Personen, Thür und Thore, auf die nächtlichen Thüren hinwiederum, Schlösser, Riegel, Bolzen zu machen, und den Ort, welcher Lavalette zu seinem Gefängniß bestimmt hatte, zu untersuchen, und zu sehen, ob es sich zu einem Fluchtort schicken würde. Die Schwestern sind zu diesem Plane bereit, und in diesen Absprung dringt, wie Engel, mit Freuden ein. Sie bringen ihm Kleider, und einen Hut, und Lavalette, der sich nicht mehr in seinem Gefängniß aufhalten konnte, ohne sich zu verrathen, und ohne Gefahr, daß ihn die Wache, welche ihn bewachte, ermorden würde, verläßt, mit Hülfe seiner Schwestern, und Madame Brayer, die Gefängnißmauer, und kommt, in Begleitung seiner Schwestern, und Madame Brayer, in einem Wagen, welcher vor dem Thore hielt, glücklich in Paris an. Ihr Haus, in welchem Lavalette, seine Frau, und seine Kinder, sich verbargen, war, wie man sagt, ein Muster der Reinlichkeit, und der Bequemlichkeit. Es hatte, außer den Zimmern, welche zu Wohnungen dienten, noch einige andere, welche zu Magazinen, und Vorrathskammern bestimmt waren. Diese Zimmer, und Magazine, hatten, wie man sagt, keine Thüren, sondern nur Thürstöcke, und Thürgerüste, welche mit Tapeten, und Vorhängen, bedeckt waren. Hinter diesen Vorhängen, und Tapeten, befanden sich, wie man sagt, Thüren, welche mit Tapeten, und Vorhängen, bedeckt waren, und welche, wenn man sie aufmachte, in Kammern führten, die, wie man sagt, mit Betten, Tischen, Stühlen, und Kommoden, versehen waren. Diese Kammern, welche, wie man sagt, mit Betten, Tischen, Stühlen, und Kommoden, versehen waren, sollen, wie man sagt, in Verbindung mit einander gestanden haben, und sollen, wie man sagt, in einem Gange, welcher, wie man sagt, in einer Mauer, welche, wie man sagt, in einem Thurme, welcher, wie man sagt, in einem Hofe, welcher, wie man sagt, in einem Hause, welches, wie man sagt, in einer Straße, welche, wie man sagt, in einer Vorstadt, welche, wie man sagt, in einer Stadt, welche, wie man sagt, in einem Lande, welches, wie man sagt, in einer Provinz, welche, wie man sagt, in einem Königreiche, welches, wie man sagt, in einer Republik, welche, wie man sagt, in einem Kaiserthume, welches, wie man sagt, in einem Erdtheile, welcher, wie man sagt, in einer Welt, welche, wie man sagt, in einem Weltsystem, welches, wie man sagt, in einem Universum, welches, wie man sagt, in einem Nichts, welches, wie man sagt, in einem Gedanken, welcher, wie man sagt, in einem Traume, welcher, wie man sagt, in einem Irrthume, welcher, wie man sagt, in einem Wahnsinne, welcher, wie man sagt, in einem Unsinne, welcher, wie man sagt, in einem Unding, welches, wie man sagt, in einem Nichtsdinge, welches, wie man sagt, in einem Nichtsdinge, welches, wie man sagt, in einem Nichtsdinge

P. W. Schwartz; geschabt: W. Baillie, Ph. Corbutt, F. Gole, J Greenwood, P. Dust, J. Smith, van Sommer und J. Stolker, welchen der Winkelersche Katalog, der hierüber die beste Litteratur giebt, noch etliche von anonymen alten Meistern hinzufügt, so wie ein Verzeichniß meines sel Vaters, neben vorerzählten Namen, noch: F. Basan, J. Bormeester, P. C. Canot, J. Dixon, R. Dunker, Gerpfort, Janinet, R. Laurie, Longueil, C. Ploos, R. E. Saurie, G. van Schagen, A. Walker, J. Watson und J. G. Wille nennt; und der Katalog von Brandes (der von diesen durch Andere nach unserm Künstler gestochenen Blättern ebenfalls ein reiches Verzeichniß giebt) Berteaux, Blackmore, Catharine Chaslon, R. Houston, C. Lauwers, Pelletiers Gattin, von Prenner, C. Spooner hinzufügt. Zu den vorzüglich schönen zählt letztgedachter Katalog: Die lustigen Bauern, von Liart; den Bauernzorn oder den Messerstich, und die schmauchenden Bauern, beyde von Suyderhoef; den Leyermann mit den fünf Kindern, und die sechs Tobakschmaucher, beyde von C. de Visscher; und die guten Freunde, von Wille. Aus den neuesten Tagen endlich kennt man nach ihm, für das Museum Napoleon (H. X.) den Schulmeister von Bovinet, (H. XVII.) die Eisläufer von L. Garreau und (H. XL.) den Sänger von Chataigner und Bovinet gestochen, und alle von Swebac gezeichnet. Dann zwey Bauerngesellschaften in Aquatinta, braun abgedruckt, welche die Allg. Kunstzeit. (8°.) S 188. ohne Anzeige des Stechers, unter das Mittelgut zu zählen scheint. Endlich zwey Blätter von den Gebrüdern Facius. Noch gehört zur Litteratur über unsern Künstler ein Abschnitt des Manuel du Musée Français (Cah. VI.) mit 8. Blättern in rohem (doch nichts minder als geistlosem) Umrisse nach ihm, wovon sich die Urbilder in gedachtem Museum befinden, und zum Titel führen: La Famille de van Ostade, Tabagie, le Notaire dans son étude, le Fumeur assis, Buveur le verre à la main, l'Interieur d'une chaumière; dann die zwey auch obengenannten: Le Chansonnier und le Maître d'École.

* **Ostade** (Isaak), Adrians jüngerer Bruder, nach Einigen geb. 1612. der im Lex. unter dem Art. dieses letztern erscheint. Was immerhin bey längerer Lebensfrist (wie Einige glauben) aus ihm möchte geworden seyn, stand er nun einmal tief unter dem Bruder. Indessen nennt Mannlich auch seine Bilder von trefflicher Färbung, und selten. Die Galerie zu München besitzt deren zwey: Eine Schmauchgesellschaft, und einen Esel, der seinen Führer erwartet; diejenige zu Wien einen Dorfbarbierer. Auch nach ihm haben: F. Basan vier Blätter, B. A. Dunker ein fünftes, und besonders J. de Longueil zwey sehr schöne: Le Cabaret Flamand und Halte Flamande gestochen. *Winkler. Msc.*

Osterdorfer, Ostendarfer, eigentlicher **Ostendorfer** (H.), hieß Hans, wahrscheinlich der Sohn des folgenden Martins O. erscheint im Stadtbuch der Stadt München 1554. als Zunftführer, lebte noch 1579. und trug den Namen eines dortigen Hofmalers. Galerie's Gesch. und Beschreib. des Herzogth. Gotha II. 260. u. *Msc.*

* — — (Martin), Hofmaler zu München. Von ihm sah man ehemals in der Galerie Schleißheim das Bildniß Alberts V. Herzogs in Bayern, in seiner Jugend vorgestellt (2′ 1″ hoch, 1′ 6″ breit, Pariſermaaß), von 1543. datirt, mit des Künstlers Monogramm, welches in einem großen M. in der Mitte ein kleines o, bestand. *Msc.*

Ostermeyer ( ). So heißt ein um 1809. noch lebender neuerer deutscher Kupferstecher, der, gemeinschaftlich mit Schlotterbeck, die vier berühmten (einst) in Kassel gestandenen Jahreszeiten von Claude Lorrain in Aquatinta geliefert hat, von welchen übrigens die Allg. Kunstz. (8°.) S. 268. zu urtheilen scheint, daß solche in einer andern Manier — kurz, mit dem Grabstichel besser gegeben werden könnten. Früher schon (1798. und 99.) kannte man von ihm: Die Hirten in den Apenninen, beyde nach H. Roos, und die Melkerey nach Rubens.

Osterried ( ). So heißt ein geschickter Architekt neuester Zeit, von welcher die neue Rheinbrücke von Straßburg nach Kehl, nach dem Plan des Oberingenieur Kastners erbaut, und 1808. vollendet wurde. Dreyßig Joche tragen diese Brücke, „welche" (heißt es im Tüb. Morgenbl. 1808. S. 930.) „stolz die Länderscheide des Rheins zernichtet." Zwischen gedoppelten Lehnen schreitet sicher auf jeder Seite der Fußgänger, während ausweichend sich in der Mitte die Lastwagen begegnen.

Osterrag (H. J.), hieß Heinrich Jonas, ein Kupferstecher zu Mainz, von dem man den Grundriß und 15. Ansichten von Regenspurg, und dann ein Bildniß von Wolfgang A. Schoepf, Sen. von Würtemberg, kennt. Ebenfalls einen ansehnlichen Grundriß der Stadt Augsburg mit den umliegenden Gärten, von ihm 1719. gezeichnet, hat Elias Beck für den dortigen Wolfischen Verlag gestochen. von Stretten S. 206.

Osterwald ( ) der ältere, Kupferstecher in Paris, gab 1806. nach Freudenberger, schwarz und gefärbt: La petite Fête imprevue; les Chanteuses du mois de Mai; le Déjeuner villageois, und les petits Poulets. Schweizerscenen, aus dem Preiße zu urtheilen, von wenigem Belange. Von einem Osterwald dem jüngern ist uns übrigens nichts bekannt.

Osuisse ( ). Unter diesem Namen findet man ein Blatt, welches den Tod Carls von Lothringen, Herzogs von Mayenne (1611.), ohne Zweifel für ein geschichtliches Werk bestimmt, darstellt.

Oswald ( ). Von einem Maler dieses Namens führt Nothnagel N°. 806. das Bild eines jungen Knaben in spanischem Habit, der auf einen großen Hund sitzen will, an.

— — ( ) So heißt auch irgendwo ein Bildhauer in Figuren und andern Antikverzierungen (?), der sich um 1802. in Prag befand.

Otho, s. Otto.

Othofer (C.), s. Ottenhofer.

Ott (Caspar), Kunstdilettante von Zürch. Auf dem dortigen Kunstsalon in 1802. sah man von ihm ein Mosaik von Federn nach Hettlinger in Paris.

— — (Conrad), Kunstdilettante von Zürch. Von ihm sah man auf dem dortigen Kunstsalon in 1805. eine Madonna della Seggiola nach Raphael, in schwarzer Kreide, und auf demjenigen in 1804. Laurette, eine Zeichnung in Sepia.

— — (Fridolin), Miniaturmaler, geb. zu Bischofzell im Schweizerkanton St. Gallen 1775. zeichnete von Kindheit an zum Zeitvertrieb, ohne alle Anleitung, machte allmählig Versuche in Bildnissen in Kreidenmanier, und fieng in seinem Siebenzehnten an, in der Schweiz und Deutschland damit seinen Unterhalt zu gewinnen; um diesen zu verbessern, unternahm er, ebenfalls ohne Anleitung, in Miniatur zu malen, wodurch er in Stand gesetzt wurde, eine Reise in Italien zu seiner Bildung, und einen mehrjährigen Aufenthalt in Florenz, Rom und Neapel zu machen, von wo er seit 1804. wieder in sein Vaterland zurückgekehrt ist, und sich nun seit ein Paar Jahren hauptsächlich in Zürch aufhält. Mehrere seiner Bildnisse, die sich theils durch Ausarbeitung und eine charakteristische Kenntlichkeit, theils durch den guten Geschmack in dem kräftigen, aber deswegen nicht

minder bildenden Talente anerkennen, sich mit und ohne vorzügliches Erfolg versuchen mag.

Ort (Jacob), ein Kunstkrämer, geb. zu Bern 1716, starb ganz Bildnisse, a. in Minuate, und lebte noch daselbst 1780. Ein Kabinet Bilder von sich hat auf den vornehmen Kunstsaal 1780.

— (Joh. Georg), geb. in Schaffhausen in den Jahren 1770. dieser berühmte Zeichner Kinder, erhielt, nachdem er einen Theil seiner Jugend in Paris verlebet, den ersten mündlichen Unterricht von seinem geübten Vaterlande, und besuchte die Akademie daselbst, bildete sich seinen Neigungen gemäß auf das Studium der Natur, welches durch die Kriegsläufte in der Schweiz, wo selbst damals geweilt, doch wenigstens zuweilen gestört wurde, und ging endlich 1795. in Zürich in Studien seiner Kunst, worin er die Bekanntschaft des Zunftmeisters Lavater machte, der ihn in seinem Hause aufnahm, und ihm die Gelegenheit verschaffte, die Gesichtszüge seiner Freunde, so wie die mit den physiognomischen Ansichten dieses berühmten Mannes übereinstimmenden Charaktere, welche Gestalten und Züge sie auch haben mögen, zu studiren und zu zeichnen. Diese und andere mehrere Vortheile, die er machen und benutzen konnte, gefielen Lavatern, und Ortmann, ein Jüngling von seltener Bescheidenheit und Sittsamkeit, erhielt auch Zutritt, ist allenthalben gern gesehen, und ist in der Folge in seinem Fache ein sehr thätiger Künstler geworden. Diese Umstände und Verhältnisse waren für ihn um so interessanter, da er auch in seinem Vaterlande, wo selbst er sich 1796. einige Zeit aufhielt, Gelegenheit hatte, sich in seiner Kunst zu üben, und sich in seinen Neigungen zu bestätigen. Und hierzu kam noch der Umstand, daß er in Zürich

David, Salomo und Esajas, 8. Blätter zu einer Folge von 55. gehörig, die den Titel führt: Le Pitture della Capella Pontificia Quirinale, opera di *Guido Reni*, disegnate da *P. Angeletti* e incise da *Giovanni* e *Carlo*, Fratelli *Ottaviani*, wodurch uns also noch ein wahrscheinlich jüngerer Bruder von Johann bekannt wird; hauptsächlich aber (wie wir glauben ebenfalls gemeinschaftlich mit Carl): Die Logen im Vatikan, nach Raphael (zwey Folgen in 25. Bl. 1769 76). Eine dritte Folge (die Arabesken) gab Volpato. Ferner: Jupiter und Ganymed, Juno, Neptun, Pluto und Proserpina, alle aus der Farnesina; dann Achill am Hofe des Lycomedes, und Achill von Ulysses entdeckt (ob diejenigen, welche anderswärts die Gemälde in der Villa Madama heißen?), ebenfalls nach Raphael; die Aldobrandinische Hochzeit nach dem bekannten antiken Gemälde, von Franz Smuglewicz gezeichnet; eine Darstellung der St. Johanna Franziska Fremiot, wie St. Franziscus von Sales sie in den Himmel einführt, nach C. Sorstini. Nach Einigen soll endlich auch Er die Arabesken im Vatikan nach J. da Udine in 36. Bl. gegeben haben. Rost IV. 218–19. *Msc.*

* **Ottaviani** (Joseph). Die Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 256. zählt ihn unter die guten Schüler von Christofani, welche ihm bey seinen Mosaikarbeiten behülflich waren.

* **Ottaviano da Faenza**, s. Faenza.

Ottenhofer, Otthofer, auch **Othofer** (C.), ein Kupferstecher, der zu End des XVII. Jahrh. vielleicht zu Dresden arbeitete. Von ihm kennt man eine Art religiöser Allegorie auf die Gattin des Malers Batlowsky, geb. Pilarick, die aber sehr schlecht gerathen war. Besser von ihm ist das Bildniß der Maria Elis. Wießnerin. Irgendwo werden noch von ihm auch diejenigen zweyer Juristen: G. Butschky und J. Putsky angeführt.

* **Ottens** (F. oder Fr. und J.). Von F. kennt man vornehmlich Bildnisse meist dunkler holländischer Männer, nach den schon im Lex. benannten Meistern; dann freylich auch eines von Chr. Hügens, ohne Namen des Malers; die vier Elemente von J. eben so; und (wir wissen nicht von welchem) Männer- und Frauenkopfe nach P. Breughel. Basan (Ed. sec.) dann nennt von ihm kleine Blätter in B. Picart's Geschmack, für holländische Buchhändler, mit 1724 u. f. f. datirt.

* **Otteren** (Hubert van). Derselbe arbeitete auch für R. Morison's allgemeine Pflanzengeschichte; dann etwas (wir glauben das Bild von einem N. N. Agucci) nach H. Carracci.

* **Ottini** (Felix), auch Filicetro di Brandi genannt. Neben Andern malte er kurz vor seinem um 1697. erfolgten Tod (das Lex. irrt sich durch Druckfehler um ein volles Jahrhundert) eine Kapelle bey den P. P. Giesu und Maria zu Rom. Er war der einzige Schüler seines Meisters, der dessen Geschmack fortpflanzte, und, so jung er starb, einen gewissen Ruf hinterließ. *Lanzi* I. 493.

* — — (Pascalis), genannt Pasqualotto, st. 1630. ungefähr 60. J. alt. Derselbe (sagt Lanzi II. 184.) war ein Maler von schönen Formen und nicht gemeinem Ausdruck, in demjenigen zumal, was er gearbeitet, nachdem er Raphael gesehen hatte. So z. B. in seinem unschuldigen Kindermord bey St. Stephan zu Venedig, wo er noch besser erscheinen würde, wenn nicht eines der schönsten Werke seines Mitschülers, Alex. Turchi's, gerade gegen über stühnde. Noch vorzüglicher von ihm ist ein St. Nicola's mit andern HH. in St. Giorgio, mit dem beßten venetianischen Colorite gemalt, was sonst in andern seiner Bilder etwas matt erscheint. Eine Grablegung Christi nach seiner eigenen Erfindung hat er selbst, doch ohne seinen Namen, geätzt, und mit dem Grabstichel vollendet.

Otrner (Peter), Mühlenmeister, baute (wann?) den Knopf und die Spitze des Nicolai-Kirchthurms zu Berlin. Nicolai.

Otto (Heinrich Jacob), ein berlinischer Kupferstecher, gab 1707. die Karte von Neufchatel, welche König Friedrich I. verfertigen und nur verschenken ließ, daher sie sehr selten ist. Gestochen von ihm sind auch die meisten Bildnisse in *Beckmanni* Notitia Univers. Francof. meist Aerzte und Juristen; ein Paar nach C. Müller von Stargard, die übrigen ohne Namen des Malers. In 1717. nannte er sich Graveur du Roi. Nicolai. *Msc.* Sehr wahrscheinlich ist dieser Künstler derselbe mit demjenigen, welcher in gegenwärtigem Supplemente (in solchem Fall unrichtig) auch als H. J. Aro erscheint. Wenigstens kennt man ein Bildniß des Rechtsgelehrten Hoppe (dergleichen dort eines angeführt wird), auch von unserm Otto gestochen.

— — (Joh. Adam), Pfarrer des Dorfes Steinenkirch, malte 1676. die St. Ulrichs-Kirche daselbst. — Balthasar Bachmayer, geb. zu Ulm 1595. war in mehrern Orten, und zwar zuletzt zu Altheim 50. volle Jahre Prediger; begab sich 1681. zur Ruhe nach Ulm zurück, und starb daselbst 1685. Er nahm um 1650. das Ulmische Gebiet auf (welche Zeichnung noch 1786. auf der sogenannten Herrschaftsstube zu Ulm befindlich war); sie erschien 1655. zum erstenmal in Zeilers kleinen schwäbischen Chroniken, aber mangelhaft gestochen. Uebrigens nennt der unten angezogene Schriftsteller einmal M. Balthasar, und einmal M. Wolfgang Bachmayer. — Johann Michael Bayer, Maler zu Ulm, malte um 1689. die Stadtkirche zu Albeck, wo sich, neben Andern, Dr. Luthers Bildniß in Lebensgröße befand (kurz darauf wurde sie jedoch mit allen ihren Gemälden verheert). Georg Hennenberger, Maler zu Geißlingen, hatte diese Kirche schon früher, 1589. mit schönen Gemälden gezieret. In der Kirche des Dorfes Ueberkingen sieht man an der Decke Wappen ꝛc. von ihm, die er um 1589. mit Beysetzung seines Namens verfertigte. — Hans Jacob Hennenberger malte 1622. die Taufe Christi über den Eingang der Sakristeythüre der Kirche U. L. Frauen in der Stadt Geißlingen; ob ein anderes Gemälde, die Auferweckung Lazari, an der Wand gegen dem Chore, auch von seiner Hand sey, drückt unsere Quelle nicht deutlich genug aus. (Vielleicht war Hans Jacob ein Sohn Georgs.) — David Hopf, Artillerielieutenant zu Ulm, nahm 1749. einen Grundriß von dieser Stadt auf; er st. 1756. — Franz Martin Kuen verschönerte die Kirche des Wengenklosters zu Ulm mit großen Malereyen; er war vermuthlich aus Weißenhorn gebürtig (wenigstens war sein Bruder seit 1754. unter dem Namen Michael III. Prälat gedachten Klosters, und daselbst geboren). — Matthäus Lehlen, Lehlin oder Löblin, Maler zu Geißlingen, malte um 1682. das Chor der Stadtkirche U. L. Frauen zu Geißlingen, verfertigte auch 1706. die Gemälde in der Dorfkirche zu Löringen. — Auf einer Landkarte, einen Theil des Ulmergebiets vorstellend endlich, steht: *B. Mayer* delineavit. Alle in diesem Artikel gedachten Oerter liegen unweit Ulm. Haid Ulm nebst Gebiet S. 5 103. 105. 382. 383. 542. 575. 642. 644. 659. u. 661.

— — (Johann Gottlob). So heißt in der Schrift: Dresden zur Kenntniß seiner Häuser ein dortiger — Hofstallmaler um 1798. Irgendwo wird er auch ein großer Kenner alter Gemälde genannt.

— — (Valentin), Bildhauer, und Johann Richter, Maler, beyde von Meißen in Sachsen, verfertigten 1661. einen schönen mit Schnitzwerk und Malerey versehenen Altar für die Pfarrkirche der Stadt Mitweyda, wofür sie an die 500. Thaler erhielten. C. Herrmann Mitweydisches Denkmal 8°. Chemnitz 1698. S. 52.

Otto der Heilige, Bischof zu Bamberg, der Pommern zu Apostel gemacht. Derselbe war Baier von Geburt, und lebte am Ende Kaiser Heinrichs IV. und Anfangs desjenigen. Sein Leben beschrieb bald nach dem Tode der Evangelist des Cyrillus, und mehrere andere Leben, Bücher und andere Gedichte existiren von und mit Mannscript noch jetzo in Menge. Er starb 1139. Sein Leben findet sich in Canisii lect. antiq. Es kommen einige Schriften. Zu dieser u. v. Otto, und Ulrich (ein Pfarrherr) Lebensbeschreibung Th. II. S. 98. Von Otto's Leben ist auch die goldene Handtafel des Deutschen Reichs, und der Bischöflichen zu Freising in Bayern, zu finden. Man siehe an derselben die Beweise, wenn man sie nöthig hat, nach. Die meiste Nachrichten von ihm verdienet, wie Gebhard von Buchholz urtheilet, Ebbo. [Ebbonis Vita Ottonis Episcopi Bambergensis Claudiopoli 1753. 4°.] S. 181.

) Er hatte auch Jacobum von Schaffhausen, der um 1279. in der Peterspfarr Prior Minister gewesen, gehabt.

Otto von Sternberg, ein Bischof, und grosser Gelehrter von Hochgelehrten. Im 1488. Jahre war er zu Frankfurt am Mayn vor, wo er eine Messe zu gesprochen hatte, und einen Pallast von diesen seinen und seinen Mannen und einigen Jahrgelt, und Herrschaften zugehörig zum Andenken gab. S. Von Leonnet Chronik von Frankfurt am Mayn. 1706. Fol. Th. II. S. 1015.

Otto (David), Bürger zu Cölln, Mitglied Lesersang und Buch Name von Dessen, meines Wissens Herkunft und Geburt ist mir nicht bekannt, ist gebohren, daß man davon Nachricht haben könnte. Seine Schriften stehen Anno 1580. aufgeführet worden. Die Verfassung Gesang Buch sind von Otto Buchwaldt Cassel am 1599. S. Kenn Buchwaldt Cassel 1750. 8. 98. 272.

Otto (Jacob), Pfarrer zu Lichten, Mitglied Lesersang und Buch Name von Dessen, meines Wissens Herkunft und Geburt ist mir nicht bekannt, ist gebohren, daß man davon Nachricht haben könnte. Seine Schriften stehen Anno 1580. aufgeführet worden. Die Verfassung Gesang Buch sind von Otto Buchwaldt Cassel am 1599. S. Kenn Buchwaldt Cassel 1750. 8. 98. 272.

Otto (Jacob), Bürger zu Cölln

le Serail du Doguin von J. Daullé, und le Juge arbitre, und l'Hospitalier et le Solitaire, von Salvador gestzt und von N. Dupuis mit dem Grabstichel vollendet.

* Oudry ( ), des Obigen Joh. Baptiſt's Sohn, hieß Jacob, und war 1748. Mitglied der Königl. Akademie. Späterhin trat er in Dienſte des Prinzen Carls von Lothringen und Gubernators der öſtreichiſchen Niederlande, und ſtarb daſelbſt 60. J. alt. *d'Argensville.*

— — ( ) Jacobs Sohn, und Joh. Baptiſta's Sohnssohn. Von ihm wiſſen wir nichts Anderes, als daß er ſeines Vaters Bildniß malte, welches ſeine Frau nach ihm geätzt hat.

— — ( ) des gleich vorhergehnden Gattin. S. den obigen Artikel.

Ovedeure ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, der in S. Schalkens Manier gearbeitet habe.

* Ovens (Jurian). In dem Dome zu Schleswig befinden ſich von ihm mehrere Gemälde, welchen, neben Anderm, das nicht geringe Verdienſt gebührt, den Kunſttrieb des zwölfjährigen Asmus Carſtens zuerſt bedeutend genährt zu haben. *Fernow* S. 4.

Overadt (P.), ein alter Kunſtverleger zu Cöln. Bey ihm fand man z. B. Heiligenbilder der St. Thereſia und St. Catharina von Siena von M. Somer, und der St. Cäcilia von P. Iſelburg geſtochen, alle ohne Namen des Malers, und eine: Opulentia nach A. Dürer, ohne Namen des Stechers.

* Overbeck (Bonaventura). *Roſt* VI. 293. ſetzt ſeine Geburt erſt in 1667. und bemerkt, daß der Text zu ſeinen *Reliquiis Romæ* (ohne Zweifel der holländiſche) von ihm ſelbſt ſey. Eine neue Ausgabe dieſes Werkes erſchien im Haag 1763. und Bemerkungen darüber von P. Rolli 1759. zu London.

Overgaard (C.), ein bildender Künſtler (von welcher Kunſt iſt uns unbekannt, der in 1809. von der Kopenhagner-Kunſtakademie die kleine Preismedaille erhielt.

* Over oder Werb (Monſu). So heißt in zwey verſchiedenen Ausgaben der Roma moderna ein Maler, von welchem man in einem Zimmer des Pallaſtes Barberini zu Rom eine Tafel zeigt, welche die vergangene, die gegenwärtige und die zukünftige Zeit vorſtellt, der aber wohl kein Anderer als Simon Vouet iſt.

Ours (Paul de St.), ein Geſchichtsmaler, geb. zu Genf 1752. machte ſchon in früher Jugend große Fortſchritte in der Kunſt, und war der erſte, welcher von der damals in ſeiner Vaterſtadt neu errichteten Akademie den Preiß erhielt. Sein Vater, ein trefflicher Zeichner, war ſein erſter Lehrer. Alsdann kam er in ſeinem Achtzehnten nach Paris in Vien's Schule, wo er ebenfalls bald alle Preiße gewann (in 1780. den großen mit einem Sabiner-Raub). Als Fremdling mußte er aber dem ungeachtet ſeine Reiſe nach Rom auf eigne Unkoſten machen. Das welſche Klima, welches ſeiner Geſundheit nicht zuträglich war, nöthigte ihn ſpäterhin, in ſein Vaterland zurückzukehren, wo er ſeit 1792. ſeinen unverrückten Aufenthalt nahm, und erſt kürzlich (1809) dort verſtorben war. Bey einer für die Kunſt ſo dürftigen Zeit beſchäftigte ſich dieſer geſchickte Mann in den letzten Jahren ſeines Lebens faſt einzig mit Bildniſſen, die er aber meiſt hiſtoriſch, mit den der Lebensweiſe ihrer Gegenſtände eignen Attributen zu behandeln wußte. Ein kleines Staffeleygemälde von ihm: Die bey den Spartanern übliche gerichtliche Unterſuchung der geſunden und kranken Kinder, beſitzt die Galerie zu München. In 1805. gab er eine Skizze auf das zwiſchen Frankreich und dem Römiſchen Stuhl geſchloſſene Concordat, welches ihm zu Paris unter mehrern Mitwerbern die Palme, nebſt einer Prämie von 1000. Franken, und wahrſcheinlich die Ehre erwarb, daß er in 1804. zum correſpondirenden Mitglied des Nationalinſtituts ernannt wurde. In Genf ſieht man noch von ihm ein großes vortreffliches Bild, welches die olympiſchen Spiele vorſtellt, und einſt im Beſitze des Rathsherrn Tronchin, dann aber wieder bey dem Künſtler ſelbſt um 6000. Livr. zu verkaufen ſtand. An dieſem und andern ſeiner hiſtoriſchen Bilder wurde von Kennern ein allzuſehr aufs Violette zielende Colorit gerügt; ein Gebrechen, welches der, übrigens äußerſt beſcheidene Mann nicht daran erkennen wollte, ſo wie er überhaupt die ächte Schätzung des anderweitigen hohen Werthes ſeiner Arbeit ruhig dem Urtheil der Nachwelt überließ. In einem — ſpät hinten nach hinkenden kurzen Nekrolog dieſes auch durch perſönliche Eigenſchaften trefflichen Künſtlers (Moniteur 16. Jul. 1809.) wird als eines ſeiner vorzüglichſten Werke, das ſich noch bey ſeinen Erben befinde, eines Erdbebens gedacht, an welchem der Künſtler alle Schätze ſeiner fruchtbaren Einbildungskraft und ſeines kräftigen und ausdrucksvollen Pinſels erſchöpft habe. Reiſe durch einen Theil von Deutſchland u. ſ. f. I. 140. *Mannlich. Msc.* S. auch oben Carl Motta.

Ouſt (P.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Schwarzkunſtſtecher, der zu London nach A. van Oſtade u. ſ. f. gearbeitet haben ſoll.

Ouvilliers ( ), ein Kupferſtecher, von welchem irgend ein Ganztatalog ein Blatt in 4°. unter dem Namen: Le Corps de Cadets, anführt.

* Ouvilly (Balthaſar Gerbier), ſ. Gerbier, ſowohl im Lex. als in den gegenwärtigen, und weiter auch in den noch ff. Zuſätzen.

* Ouvrier (J.). Derſelbe hieß Johann, geb. zu Paris 1725. (nach Baſan Ed. sec. 1721.) und daſelbſt geſt. 1784. Von ihm kennt man vornehmlich Landſchaften und Gattungsſtücke. In ſeinem Stiche fiel er oft in das Schwarze, welches der Wirkung des Ganzen ſchadet. *Roſt* VIII. 205. Von ihm werden dort etliche Blätter angeführt. So z. B. les Villageois de l'Apennin, nebſt dem Pendant, nach Pierre; Vues des Alpes und Vues des Apennins nach Vernet; la Lanterne magique und les Defauts corrigés par l'affront nach Schenau; dann arbeitete er auch zu Büffons Naturgeſchichte (Ausgabe von 1753.), zu der Octav-Prachtausgabe des Boccaz, z. B. Isabeau qui deterre la tête de son ami nach Cochin, und ſo viel Anderes.

Ouwagnoy, ſ. unten den Art. Tapilew.

* Ouwater (Albert van). Ein von Laurenz Coſter ſchlecht in Holz geſchnittenes Bildniß mit der Inſchrift: *Alb. Ouats* Scilder harlem ſoll dieſen Künſtler vorſtellen. *Heinecke* II. 101. Not.

Owen (W.), ein beliebter engliſcher Maler neuerer Zeit, der ſich hauptſächlich mit ſentimentalen Kinderſcenen beſchäftigte. In 1805. ſah man von ihm einen ſchlafenden Knaben, und 1806. den, nach einer alten Ballade oft behandelten Gegenſtand der beyden Kinder, die ſich im Walde verlieren. *Fiorillo* V. 804.

* Oya, ſ. Oje.

Oyon, auch Oyeau (Madame). So heißt im Almanach des Beaux-Arts von 1805. ohne Weiteres, eine damals zu Paris lebende Bildnißmalerin, von der wir ſeither nichts Weiteres vernommen haben.

* Ozanne ( ). Die Namen der in dieſem Art. des Lex. enthaltenen Geſchwiſter ſind: Johanna Franzioca, die ältere Schweſter, Maria Johanna (Gattin von Yves le Guaz) die jüngere, Niclaus und Derer, alle geb. zu Paris, etwa im zweyten und dritten Dezennium des

XVIII. Jahrh. Sämtlich Zeichner, Kupferätzer und Stecher, haben sie eine Menge Landschaften und Marinen geliefert, und hatten Niclaus besonders den Ruhm, alles zu verstehen, was das Seewesen angeht, und solches mit auffallender Wahrheit auszudrücken. Die Schwestern waren auch Schülerinnen von Aliamet; die jüngere starb zu Paris 1786. 62. J. alt. Im Almanach des Beaux-Arts von 1805 erscheinen sie nicht mehr, obgleich es noch bey Rost VIII. 102. wenigstens von der ältern Schwester heißt, sie beschäftige sich jetzt (1804.) die Ansichten der Seehafen in den französischen Kolonien zu stechen. Von der Joh. Franzisca werden dort eine Ansicht aus dem Hafen von Dieppe, und eine andre von St. Valery sur la Somme, beyde nach Ph Hakert, unter Aliamets Leitung — von der Mar. Johanna zwey Ansichten von Livorno (gemeinschaftlich mit ihrem Mann) und Tems serein, alle drey nach Vernet; dann aber auch zwey Gattungsstücke: Relais Flammand und Ferme Flammande, beyde nach Wouwermanns angeführt; von Niclaus Mehreres, ohne Namen des Malers. Dann nennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters, neben Anderm, von einem derselben ein ganzes Werk: Marine militaire etc. in 50. Bl. Diesem letztern Verzeichniß zufolge hätten auch Andre nach ihnen gestochen. So z. B. Chereau: Vaisseau du Roi, appellé le Duc de Bourgogne, lancé à la mer à Rochefort en 1751. Andres G. L. Hertel (wohl Copien) u. s. f.

Ozeno (Jacob). So nennt Gandellini einen uns sonst ganz unbekannten Kupferstecher, und führt von ihm die Fabel des Orpheus an, wie den Tönen seiner Leyer nicht allein die Thiere, sondern auch die — Steine der Stadt nachlaufen.

P.

* **Paas, Pas** oder **Passe** (Crispin de), der Alte, Zeichner, Kupferstecher und Kunstverleger, geb. wahrscheinlich (frühestens) um 1546. (Der alberne Basan Ed. sec. sagt 1629. und Gandellini verhunzt den Namen seines Lehrers Koornhert in Luerenherr). Die vornehmsten Städte, wo er gearbeitet hat, sind Utrecht, Amsterdam, Kölln, Paris und London. Dieser treffliche Mann, der mit der Liebe zu den Künsten auch Geschmack an den Wissenschaften verband, erzählt uns selbst mehrere von seinen Lebensumständen in einem französischen Vorberichte seiner Schrift über das Zeichnen und Kupferstechen, wen er sich vornehmlich zu Mustern in der Kunst gewählt habe: A Bloemaert, M. Freminet, P. Moreelze, P. P. Rubens (diesen also erst in seinem Alter); dann, mit wem er sonst vertrauten Umgang gepflogen: Wie z. B. mit dem Edeln H. Van der Burg (?), mit dem Prinz Moritz, mit dem Königl. Französ. Bereuter Pluvinel. Zu Paris gab er ein geometrisches Werk über die Ebenmaaße des menschlichen Körpers, die Perspektive der Figuren, das Zeichnen nach dem lebendon Modell, vom Gebrauch des Gliedermanns für Anordnung der Gewänder; über die Proportionen der vierfüßigen Thiere — vom Elephanten bis zur Katze; dann der Fische, der Vögel u. s. f. Nach Gandellini trug dieses merkwürdige Buch (das uns leider nie zu Gesicht gekommen) den Titel: Malerlicht. Seine menschlichen Figuren waren fast alle von Rubens entlehnt, was aus seinen dicken Frauenbildern erhellet. Zu seinem Beßten gehören indessen, wie schon das Lex. bemerkt, seine 61. Blätter zu A. de Pluvinel's Instruction du Roi Louis XIII. en l'exercice de monter à cheval 1626. (a. h. 1629.), welche verschiedene Uebungen der Reitschule vorstellen, und mehrere Bildnisse der vornehmsten Personen des damaligen französ. Hofs enthalten. Die Zeit, wo er nach England gegangen, ist unbekannt. Noch kennt man von ihm (einem Verzeichniß meines sel. Vaters zufolge) oder doch aus seinem Verlage, von ganzen Werken z. B.

1. Illustr. Juliacensium Principum Tab. Genealogicæ, additis Effigiebus 1610.
2. Het Book Genesis 80. 1612. 59. Bl.
3. Academia sive Speculum vitæ scholasticæ 120. 1612. 17. Bl. welche das ausschweifende Leben der Schüler zum Gegenstand haben.
4. *Gabr. Rollhagii* Emblematum Centuriæ II. Ultraj. 1613.
5. Speculum Heroicum Principis Poetarum, Homeri, oder: Les XXIV. Livres d'Homere reduit en tables demonstratives figurées etc. (26. Bl.) 1613.
6. Hortus Floridus 1614.
7. Livre de Menuiserie. Amsterd. 1642.
8. Livre à dessiner 5. Vol. 164[illegible]. Fol. (Wohl eine zweyte Auflage des schon genannten Werkes).
9. Antropometamorphoseos Eicones.
10. H. H. Heroologia Anglicana 64. Bl.

Seine ältesten Blätter datiren sich aus den letzten Jahren des XVI. die jüngsten aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts, was wohl auf ein späteres Geburtsjahr, als das Anfangs bemerkte, deutet, es sey denn (was so oft der Fall ist), daß die Daten erst nach seinem Tode zu Auflagen u. s. f. hinzugefügt sind, wo denn selbst das Geburtsjahr um 1556. (wie es Rost angiebt) richtig seyn könnte. So viel scheint zuverläßig, daß er 1630. noch lebte. Seine Arbeiten bestanden theils aus Bildnissen meist berühmter Personen seiner Zeit, theils aus Geschichtlichem, sowohl nach eigener Erfindung, als nach verschiedenen (lauter holländischen) Meistern. Rost V. 105—110. wo eine namhafte Zahl seiner Arbeiten angezeigt ist, eben so, wie bey Winkler und Brandes. Unter den Bildnissen wird dasjenige von Thomas Percy (des berühmten Insurgenten) ein schönes und seltenes Blatt genannt; unter dem Historischen aber: Die vier Evangelisten, Halbfiguren nach G. Gorcius (1604.) zu seinem Beßten gezählt. In emblematischen Vorstellungen, nach dem Geschmacke seines Landes und seiner Zeit, gefiel er sich sehr. Daher seine sieben Kardinaltugenden, die sieben freyen Künste, die zwölf Monate u. dgl. Würde im Geschichtlichen war nicht seine Sache; doch können wir's nicht ganz übel finden, wenn in seinem Adam und Eva ein Hund erscheint, der sich mit einer seiner Hinterpfoten — im Ohre kratzt. Neben so viel Anderm kennt man auch von ihm Copien nach A. Dürer. Nach Walpole hätte die Königl. Bibliothek zu Paris eine besonders starke Sammlung von den Arbeiten unsers Künstlers und seiner Kinder, welche aber wohl ursprünglich keine andre, als die schon im Lex. bemerkte des Abbé de Marolles ist.

* **Paas, Pas** oder **Passe** (Crispin de), der Jüngere, des Obigen ältester Sohn, der, so wie seine übrigen Geschwister, im Lex. unter dem Art. ihres Vaters erscheint, geb. zu Utrecht um 1570. (a. h. ganz bestimmt 1576.) lernte das Zeichnen und Kupferstechen bey diesem. Man findet aber wenig von seiner Hand, sey es nun, daß er jung gestorben sey oder die Kunst frühe verlassen habe. Rost V. 110—111. wo von ihm einzig ein Paar Bildnisse (des Kurfürsten Friedrichs von der Pfalz und J. A. Werdenhagens), dann drey Blätter aus der Geschichte Lazarus (das vierte ist von dem Vater) angeführt sind. Nach Winkler arbeitete er, mit diesem und ein Paar seiner Geschwister, auch an den zwölf Sibyllen, und mit dem Vater und Wilhelm eben so an den sieben Kardinaltugenden, Alles, versteht sich, nach des Alten Erfindung. Weiter kennt letztrer Katalog noch von ihm insbesonders das Bildniß des Grafen J. A. von Solms, und: Den Rath gebenden Arzt; dann die Bildnisse Papst Pauls und Kaiser Rudolphs (Pendants, beyde sitzend, im Ceremonienhabit; erstrer mit der Aufschrift: Pontificia Sedes, quæ Romanæ successit Monarchiæ, letztrer mit: Imperator Cæs. Aug. Invictissimus. Diese zwey Blätter signirt mit: *Crisp. Passæus* Sen. inv. et exc. *Junior* sc. æt. 17. Ein nach seiner Verurtheilung mißhandelter Christus von Jacob Bassano, welchen Füßli III. 77—78. beschreibt, kann ihm oder seinem Vater

zugehören. Das Speculum vitæ scholasticæ (1612.) schreibt Malpé ausdrücklich ihm zu.

Paas (Johann Thomas). Nach einem uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens hat C. Sinderhoef (1668.) das Bildniß des Arztes R. Smaltus gestochen.

* — — (Magdalena de), Crispins des Alten Tochter, geb. um 1576. (a. h. 1583.) Auch sie genoß mit Nutzen die Unterweisung ihres Vaters, so daß sie mit gleichem Erfolg, wie ihre Brüder, obschon in einer verschiedenen Manier, die Stechkunst ausübte, und nämlich bloß mit dem Grabstichel in einem fleißigen und angenehmen Styl arbeitete. In ihren Blättern nach Elzheimer (meist aus den Ovidischen Verwandlungen) suchte sie die Manier des Grafen Goudt nachzuahmen; und wenn sie nicht die gleiche Wirkung des Helldunkels, wie dieser, hervorbrachte, so entschädigt sie durch die Sanftheit und Harmonie ihrer Töne. So z. B. ihr Blatt mit den klugen und thörigten Jungfrauen. Als Landschaftsstecherin verdient sie eine ausgezeichnete Stelle. Rost V. 114–15. wo mehrere ihrer Blätter eben nach Elzheimer, J. Pinas, R. Savery, A. Willaerts und ihrem Vater Crispin angeführt sind, und besonders ein Hirtenstück und ein Seesturm, beyde nach Willaerts, von herrlicher Ausführung genannt werden. Ebenfalls Rost führt ihr Monogramm an.

* — — (Simon de), Zeichner und Kupferstecher, Crispin des Alten jüngster Sohn, geb. zu Utrecht um 1574. (a. h. 1581.) gleich seinen Geschwistern Schüler seines Vaters, und der sich nicht minder, wie sie, in der Kunst auszeichnete. Nach Rost V. 112. war er es besonders, der zu London von dem Bildnißmaler Hillyard gebraucht wurde, die vornehmsten Personen der Königl. Familie in Kupfer zu stechen. Diese machen den vorzüglichsten Theil seiner Blätter aus. Andre dann enthalten eine Menge andächtiger Vorstellungen, Titelblätter und Bücherverzierungen, welche ebenfalls mit großer Nettigkeit gefertigt sind. Ueberhaupt führte er den Grabstichel eben so leicht als fest, und die Etznadel so frey und geistvoll, wie Einer. Verrüe zufolge wäre Simon, nach einem zehnjährigen Aufenthalt in England, in Königl. Dänische Dienste getreten, und wahrscheinlich zu Kopenhagen gestorben. Sein ältestes in England verfertigtes Blatt ist von 1615. datirt. Von seinen geätzten Bildnissen werden bey Rost l. c. 113–14. u. a. als besonders geschätzt und selten genannt: Vier Herzoge von Burgund (Jean de Valois der Unerschrockene, Philipp de Valois der Kühne, Philipp der Gute und Karl der Kühne), ganze Figuren im Kostum ihrer Zeit, ohne Namen des Malers. Malpé sagt davon: „Die Etznadel kann nichts Freyeres noch Pikanteres geben." Dann von Geschichtlichem eine H. Familie nach Baroccí; Vanitas Vanitatum et Omnia Vanitas (Knabe der Seifenblasen macht), ein vor uns liegendes kleines allerliebstes Blättchen, nach der Zeichnung seines Vaters, und die Jünger von Emaus; dieses wieder ohne einen andern Namen als den seinigen. Conf. *Winkler* et *Malpé*.

* — — (Wilhelm de), Zeichner und Kupferstecher, zweyter Sohn von Crispin dem Alten, geb. zu Utrecht um 1572. (a. h. 1580.) genoß des väterlichen Unterrichts, und ihm gelang es ganz besonders, den Styl seines Vaters nachzuahmen. Um die schönen Werke von Vandyck zu studiren gieng er jung nach England, wo seine Arbeiten, welche meist in Bildnissen bestanden, viel Beyfall fanden. Er führte (heißt es bey Malpé) seinen Grabstichel fest, angenehm und verständig. Ohne Zweifel brachte er den größten Theil seines Lebens in London zu, was sich aus der Menge von Blättern schließen läßt, welche dort von ihm erschienen waren. Etliche seiner Bildnisse, mit 1621. 25. 27. u. s. f. bezeichnet, führen Rost V. 111. und 112. Winkler und Malpé an. Eines derselben, der Gardehauptmann Henry Rich, wird besonders von schöner Ausführung genannt. Dann von Geschichtlichem: Eine Zigeunerfamilie, die fünf Sinnen u. s. f. Ferner ein Blumenbuch und manch Anderes.

Neben den Meistern, welche schon theils durch das Lex. theils oben angeführt sind, nach welchen diese fünf Mitglieder der Familie de Paas gestochen haben, nennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters noch: H. van Balen, J. Bol, P. Brill, C. van den Broecke, A. Brun, A. Dürer, H. Goltzius, L. van Leyden, J. de Mabuse, Mazot, P. Moreelze, N. Negre, J. Olivier, J. de Ponte, F. Porbus, J. Rottenhammer, J. Sadeler, J. Stradanus, M. de Vos, C. van Wieringen, J. van Wingen und R. a Zyl.

Pablick (Joh. Gottlieb). So heißt in: Dresden zur Kenntniß seiner Häuser, ohne Weiteres, ein dortiger Steinschneider um 1798.

Pablo (Meister). So heißt bey Fiorillo IV. 52–53. ein deutscher Glasmaler, der in 1459. einige Glasscheiben in der Kathedralkirche zu Toledo bemalte.

— — (Diego). Und so (Ebendas. 166.) ein geschätzter spanischer Früchte- und Blumenmaler in der ersten Hälfte des XVII. Jahrh.

— — (Peter). Und so (Ebendas. 93.) ein andrer spanischer Maler, der ums J. 1563 gemeinschaftlich mit P. Serafin, genannt el Griego, die Kathedrale von Tarragona, vorzüglich die dortige Orgel mit seinen Bildern zierte.

Pabst (Gottfried), geb. 1656. zu Mohorn bey Freiberg, wo sein Vater gleiches Namens Schulmeister war. Nebst vielen Wissenschaften war er auch in der Bau- und Zeichenkunst erfahren; einige Universitäten verlangten ihn vergebens; dagegen reiste er mit den Söhnen des berühmten W. C. von Klengel zu Dresden durch Europa. In Paris wurde er von König Ludwig XIV. sehr geachtet, der sich auch seiner zu verschiedenen Geschäften bediente; und in Genf wollte man ihm die Aufsicht über den Festungsbau und das Militair auftragen, was er aber der Religion wegen ausschlug. Bey seiner Zurückkunft nach Dresden wurde er bey dem König August, seiner Baukenntnisse wegen, sehr empfohlen, kam aber nachgehends zum Bergwesen nach Freiberg um 1698. wo er auch noch 1712. lebte. S. G. Heine histor. Beschreib. der Stadt und Grafschaft Rochlitz (Leipzig 1719 4°.) S. 278.

— — (Joh. Niklaus). So heißt im Weimarschen Hofkalender ein Künstler, der 1764. zum dortigen Hofbildhauer erkiest wurde, und dort vermuthlich um 1785. verstorben war.

— — (Julius und Paul), Gebrüder, in der letzten Hälfte des XV. Jahrh. in Holland geboren. Sie wurden in den Wissenschaften, vorzüglich aber in der Baukunst, Malerey und Bildhauerey unterrichtet. Da ihr Vater, samt seinem Schwager, A. van Strahlen, Bürgermeister zu Antwerpen, ermordet und ihre Güter konfiscirt wurden, giengen sie nach Leipzig. Der ältere, Paul, wandte sich hierauf nach Rochlitz, wo er auch 1527. vorkömmt und sich Pabst von Oborn oder Obain (nach einem ihrer holländischen Güter) nennt; der Jüngere gieng in den Krieg und verheyrathete sich in Schwaben, wo er, von seinem erheyratheten Gute, den Namen Pabst von Polsenheim annahm. Heine Rochlitz S. 276. — Nach J. Seifert's Stammtafel gel. Leute (Th. III. Regensb. 1728. Fol. Stammt. s. Geschlechts Tab. I. gen. 2.) der in etwas von Heine abweicht, war Paul Bürgermeister zu Rochlitz, erbaute hier die schöne St Peterskirche (um 1490. oder noch früher) und zierte dieselbe mit seiner Kunst (so heißt es ohne Weiteres) aus. Die oben genannte Jahreszahl 1527. theilt Seifert seinem Sohne zu, dessen Geburt er in 1488. setzt und

ihm ebenfalls die Bürgermeisterwürde zu Rochlitz beylegt.

Paccetti od. Pacetti (Camillus od. Vincenz), ein römischer Bildhauer der neuesten Zeit, beschäftigte sich schon gegen Ende des XVIII. Jahrh. mit Restauration alter Kunstwerke und modellirte sehr Vieles für den Metallgießer Rigetti, der in ganz kleinem Format in Bronze die meisten antiken Statüen abgoß, welche in Rom die Porzellanfiguren vertreten, womit man in andern Ländern die Kamine ausziert. Durch dieses häufige Copiren erwarb sich P. eine besondere Fertigkeit in Thon zu arbeiten, fand aber erst zu Anfang dieses Jahrhunderts Gelegenheit, mit einem grossen Werke aufzutreten. Dies war eine kolossale sitzende Minerva, welche den Menschen des Prometheus belebt, woran Kenner Manches auszusetzen, aber auch Vieles vortreflich ausgeführt, den Kopf der Göttin (freylich eine Reminiscenz der Minerven von Veletri und Albani) sehr schön und die Drapperie mit vielem Geschmacke gewortfen fanden. Zwo andere Figuren, die Hoffnung und Liebe, welche er für den Fürsten Borghese bey seiner Vermählung mit der französischen Prinzessin verfertigte, gehören, in Rücksicht der Composition, des Ausdrucks und der Lieblichkeit, zu den reizendsten Figuren dieser Art, und unser Künstler behauptet immerhin mit Recht einen vorzüglichen Rang unter den italienischen Bildhauern unsrer Zeit. Er bekleidete die Stelle eines Professors an der Akademie von St. Lucas, und erhielt in 1806. den Ruf als Direktor der Bildhauerakademie in Mailand, wo er sich gegenwärtig befindet. Jtal. Misc. 1806. III. 157—59. In 1807. erhielt er von dem dortigen Minister des Innern den Auftrag, ein Grupp zu verfertigen, welches den Kaiser Napoleon vorstellen soll, wie er Italien wieder mit dem heiligen Feuer belebt und es zu einer höhern Bestimmung aufruft. In den Nouv. des Arts III. 43. heißt es, daß der schlafende Faun aus der Galerie Barberini (1803.) in seinem Besitze war. Er lebte noch zu Rom 1809.

* Pacchia (Hieronymus del), Giomo del Sodoma genannt. Lanzi I. 305. (Not. a.) vermuthet, daß dieser Künstler mit dem gleich folgenden J. Pacchiarotto Eine Person sey.

* Pacchiarotto (Jacob). Der Winklersche Katalog nennt ihn irrig Bartholomé. Nach Lanzi I. 305. verräth der Geschmack seiner Arbeiten vornehmlich Nachahmung der Peruginischen Schule, obgleich er vielleicht nie von Hause kam, bis in 1535. wo ein Volksaufstand, an welchem er selbst wesentlichen Antheil nahm, ihn nöthigte, Siena zu verlassen. Die dortigen PP. Observantiner hielten ihn eine Weile in einer Grabgruft versteckt; alsdann entrann er in der Stille nach Frankreich, wo er mit Rosso arbeitete und glaublich auch dort verstorben ist. In seinem vorhin erwähnten Styl sieht man zu Siena Manches in Kirchen und Palästen: Besonders ein schönes Altarblatt in St. Christoph; dann al Fresco bey St. Catherina und St. Bernard, wo er als trefflicher Componist erscheint, hauptsächlich in der weitschichtigen Darstellung: Wie St. Catherina den Leichnam der St. Agnese zu Montepulciano besucht. Hier und anderswo sieht man offenbar, daß er Raphael emsig studirte, so daß einige seiner Figuren, und der Köpfe zumal, von einer Schönheit sind, welche den Raphaelschen Idealen völlig gleichen. Dennoch blieb er, außer seinem Geburtsland, so gut als unbekannt. Vasari nennt ihn in dem Leben von J. A. Verzelli nur im Vorbeygang, und zwar (wie Lanzi glaubt) unter dem irrigen Namen von Hier. Pacchia, so wie ihn hinwieder Orlandi und Bottari völlig mit diesem verwechseln. Mannlich meint, seine Werke haben Aehnlichkeit mit denen des Jul. Pipi, und seine al Fresco's ziehe man seinen Oelgemälden vor. Die Galerie zu München besitzt von ihm: Judith mit dem Haupt des Holofernes, Halbfiguren fast lebensgroß, und den Kreutz tragenden Heiland eben so, beyde auf Holz, letztres zum Theil nach einem vortreflichen Bild von Albrecht Dürer, welches sich ebenfalls in ermeldter Galerie (N°. 1202.) befindet. Nach dem unsrigen hat P. Thomassin ein seltenes Blatt gestochen, welches (wie es bey den Einen heißt) die H. Jungfrau, St. Catharina und St. Bernard, genauer aber (nach Winkler) die H. Jungfrau, das Kind auf ihrem Schooß, vorstellt; vor ihr ein Tisch mit Früchten; zu ihrer Rechten St. Ignaz, zu dessen Seite zwey Heilige; zu ihrer Linken St. Theresia und wieder zwey HH. ihres Geschlechts.

* Paccio oder Pace von Faenza. Lanzi II. 2. 35. nennt ihn s. v. da Faenza; und zeigt man dort von ihm ein altes Madonnenbild in einer Kirche, welche einst den Tempelherren zudiente. Einige halten ihn auch für einen Schüler von Manno.

* Pacciotto (Franz). Vermuthlich ist dieser der Pacciotto von Urbino, den Fabricius in seiner Historie der Gelehrsamkeit (III. 363.) unter den Kriegsbaumeistern anführt, und von ihm sagt, daß er das Kastel von Antwerpen erbauet habe.

* Pace (Michel Angelus), genannt di Campidoglio. Lanzi I. 521—22. setzt seine Blüthezeit um 1600. und bemerkt, er sey unverdient in fast gänzliches Vergessen gerathen, ungeachtet man, selbst außer Rom, viele von seinen trefflichen Blumenstücken finde. So z. B. eines der schönsten im Hause Fossombroni zu Arezzo. In Deutschland besitzt die Galerie zu München von ihm Blumen in einem gläsernen Gefäße in Wasser. Bey Mannlich heißt seine Manier schön und breit.

* — — (Regner del). Lanzi I. 257. bemerkt über ihn: Er sey, von dem Geist der Zeit hingerissen, allmählig allzusehr in eine Manier gefallen.

* Pacecco (Franz) di Rosa, neapolitanischer Maler, welchen das Lex. s. v. Rosa ganz irrig mit dem Spanier Franz Pacheco verwechselt, war ein Schüler des Maximus Stanzioni, bildete sich aber vornehmlich nach Guido. Von ihm rühmt Dominici (III. 101—4.) ganz besonders für Zeichnung und Ausdruck, das große Bild eines Bacchanals im Hause Mataloni zu Neapel; ebendaselbst Jakob und Rahel beym Brunn, unter welcher letztern er die schönste seiner drey schönen Schwestertöchter (welche man die Grazien von Neapel nannte), dargestellt haben soll; dann (worauf er sich selbst am Meisten zu gut that) eine Grablegung Christi in der Jesuiten-Novizlatskirche Nunziatella sopra Pizzofalcone, das einem H. Carracci gleiche u. s. f.. Auch Paul de Matteis in einer Handschrift, wo von keinem mittelmäßigen Künstler die Rede ist, nennt den Styl des unsrigen fast unnachahmlich nicht allein für richtige Zeichnung, sondern auch für die seltene Schönheit in den Umrissen, und das eben so graziöse als edle Ideal seiner Köpfe. Eben so war sein Colorit von ausgesuchter Lieblichkeit, mit Kraft und Leben verbunden, das man noch 68. Jahre nach seinem 1654. erfolgten Tod in voller Frische sah.

* Pacelli (Dominicus). Lanzi I. 639. bemerkt, er und sein Mitschüler A. Roselli, welche L Giordano als Gehülfen mit sich nach Spanien nahm, hätten dort so sehr ihr Glück gemacht, daß sie nach ihrer Rückkehr in herrlichem Dolce fa Niente leben konnten.

* Pacetti (Peter), s. Pacilli.

— — s. auch oben Paccetti.

Pacheco (Cristobal). So nennt Fiorillo IV. 93. ohne Weiteres, einen wenig bekannten spanischen Künstler, der um 1562. von dem Herzog von Alba den Auftrag zu verschiedenen Arbeiten erhalten habe.

* Pacheco (Franz), den das Lex. s. v. Rosa anführt, weil es ihn ganz irrig mit dem oben angeführten Neapolitaner Pacecco für Eine Person hält, auch überhaupt fehlerhafte Nachrichten von ihm giebt. Derselbe stammte aus einer vornehmen Familie von Sevilla, und sein Geburtsjahr fällt am Wahrscheinlichsten in 1571. Frühe besuchte er die Schule des Ludwig Fernandez in seiner Vaterstadt und bildete sich dort nicht bloß zu einem vortreflichen Maler, sondern auch zum Schriftsteller und Dichter. Palomino's Behauptung, daß er Italien gesehen, und dort nach Raphael studirt habe, ist wenigstens zweifelhaft; vielmehr sagt uns Fr. Prezziado (Lett. Pittoriche VI. 315.) ausdrücklich, daß er Sanzio und M. Angelo, die er freylich hochschätzte, und ihre Nachahmung eifrig empfahl, bloß aus Blättern gekannt habe. Anfänglich gab sich unser Künstler nur noch mit sehr Geringem ab. In 1594. malte er für die nach Neuspanien bestimmte Flotte die — Wappen des Königs und St. Jacob zu Pferde auf Flaggen von carmoisinrothem Dammast. In 1598. errichtete er mit andern Künstlern das Trauergerüst für Philipp II. in der Kathedrale zu Sevilla. Nach dem damaligen barbarischen Geschmack in Spanien gab er sich auch mit dem Bemalen von Statuen und selbst von Basreliefs ab, denen er noch perspektivische Hintergründe beyfügte. In 1600. erhielt er den Auftrag, gemeinschaftlich mit A. Vazquez sechs große Bilder für den Kreuzgang des Klosters de la Merced calzada auszuführen, welche Scenen aus dem Leben des H. Ramon enthielten. Für den Herzog von Alcala malte er die Fabel von Dädalus und Icarus in Wasserfarbe. Um seine Kenntnisse zu erweitern, gieng er dann in 1611. nach Madrid und stiftete mit V. Carducho innige Freundschaft. Nach seiner Rückkehr öffnete er in seiner Vaterstadt eine Schule, worin nachwerts vortrefliche Männer gebildet worden. In 1613. malte er für die Kirche St. Isabel sein jüngstes Gericht, wovon er selbst in einer seiner Schriften, mit vieler — theologischer Gelehrsamkeit eine lange Beschreibung giebt, das auch gegen einige Critiker an dem Jesuiten C. de Zamora einen Apologeten fand, und von dem Johanniter A. Ortiz Melgarejo besungen wurde. In 1618. übertrug ihm das Inquisitionstribunal das, selbst damals, bloß in Spanien bekannte Amt, über die Reinheit und Decenz der Bilder für Kirchen und öffentliche Feyerlichkeiten zu wachen. In 1620. sah man von ihm einen St. Johann den Täufer auf Granadischen Marmor gemalt. In 1623. kam er (jetzt mit seinem Schüler und Schwiegersohn, D. Velazquez de Silva) zum zweytenmal nach Madrid, wo er mit vieler Hochachtung empfangen wurde. In eben so grossem Ansehn und allgemeiner Werthschätzung stand er in seiner Geburtsstadt Sevilla, wo er vorzüglich mit den Jesuiten vielen Umgang hatte; daher auch einige behaupten, daß sein Tratado de las Pinturas sagradas ihr Werk sey. Von seinen spätern Schicksalen ist uns, bis auf seinen in 1654. erfolgten Tod, nichts Weiteres bekannt. Die Schriften dann, welche er hinterlaßen, sind sehr gelehrt, und beweisen, daß er ein gründlicher Theoretiker war. Seine Kunstvorschriften in seinem (besonders mit der Einleitung) höchst seltenen Elementarwerk (Tratado de la Pintura 4°. Sevilla 1649.) sind musterhaft; auch zeichnete er selbst richtig, componirte gut, gab seinen Vorstellungen Ernst und Würde, beobachtete das antike Costum genau, und kannte die Gesetze der Beleuchtung und Perspektive. Dem ungeachtet blieb er stets trocken und hart, und vermochte es nicht, zu einem schönen Colorit und einer dreisten Führung des Pinsels zu gelangen, so daß er in dieser Rücksicht hinter andern Künstlern dieses Zeitraums zurückblieb. Von seinen Bildnissen giebt es eine große Menge; zwey der schönsten sind: Dasjenige seiner Gattin, und eines von Miguel de Cervantes, welches von Fr. de Quevedo y Villegas besungen ist. Von seinen historischen Gemälden nennt die Kunstgeschichte eine Menge. Neben seinen schon genannten litterarischen Arbeiten werden dann seine Gedichte ebenfalls, und ganz besonders seine Epigramme voll Witz und Laune gerühmt. In den Schriften des Lope da Vega, und in einer Handschrift des Rodrigo Cano (Claros Varones en letras naturales de la Ciudad de Sevilla etc.), welches der Graf de Aguila besitzt, sollen sich viele interessante Nachrichten von unserm Künstler befinden. Fiorillo IV. 224—29. und 163. (Nota F.), wo bemerkt wird, Pacheco habe in seinem Traktat von der Malerey (das Lex. nennt es wohl irrig: Geschichte der Malerey), aus dem Gedichte des Cespedes viele Stellen gleichsam zum Grund gelegt.

(Mit obigem Art. fällt nun derjenige von: Franz Rosa, genannt Pacheco, im Lex. ganzlich weg.)

Pachera (Anton). So heißt bey Fiorillo (Kl. Schr. II. 176.) einer der vielen italienischen Kunstdilettanten, welche sich in dem letzten Viertheil des XVIII. Jahrh. mit der neuern Enkaustik beschäftigten. Dieser war von Verona gebürtig, wurde in dem Mechanismus erwähnter Kunst von dem Marchese Joseph Bianchi, einem besonders eifrigen Gönner derselben, unterrichtet, und gab mehrere Beweise seiner Talente dafür.

* Pacificus (H.). Von ihm kennt man eine Frise nach Jul. Romano; dann eine Geburt von St. Johann, und Apollo und Midas, beyde ohne Namen des Malers.

* Pacilli (Peter). Diesem Bildhauer, welcher anderswo auch Pacerti heißt, ist vermuthlich das Grabmal des Maltheser-Großmeisters Pinto (?) zuzuschreiben. *Msc.* Und Ebendersf. ist es wohl, der bey Dallaway II. 4. u 97. um 1765. zu Rom in Gesellschaft von Cavaceppi und Carelli als Restaurator von Antiken erscheint. Einen seltsamen Begriff von seinem Geschmacke giebt es uns indessen, wenn es dort heißt: Daß er an einer Venus, die sich jetzt zu Newby im Cabinet des verstorbenen Ritters W. Weddel befindet (und der man, statt des verlornen Kopfes, denjenigen der Schaamhaftigkeit aufgesetzt), auch seine Kunst erwiesen, und nämlich „die verschleyerten Theile in — Haare verwandelt habe."

* Pacini (Michel und Sante). Gandellini, der die Blüthezeit von Michel in 1732. setzt, giebt hinwieder von Sante's Blättern in die Cento Pensieri von Gabbiani ausfuhrliche Notiz. Von ihnen (wir glauben, die meisten von Sante) gestochen sind auch: Eine Himmelfahrt nach Caliari; eine Marter von St. Cäcilia nach H. Rimaldi; ein St. Johann Baptist nach S. Rosa, und eine Grablegung nach R. Sanzio.

Pacioli (Lucas), ein Minorit zu Venedig, gab daselbst 1509 ein Werk in italienischer Sprache: De divina proportione, in welchem sich, neben Anderm, eine Anleitung findet, die lateinischen Versalbuchstaben in ihrer rechten Proportion darzustellen, weswegen man ihn auch in diesem Stücke einen Vorgänger des allumfassenden Dürers nennt, s. J. G. J. Breitkopf Beyträge zu einer Gesch. der Schreibek herausgeg von J. C. F. Roch, Leipzig 1801. 4°. S. 36. Jöcher führt ihn als einen Franziscaner aus Umbrien auf, der die Mathematik zu seinem Lieblingsstudium gewählt habe, und bemerkt noch von ihm, außer der genannten Schrift: De majusculis alphabetis litteris pingendi; de proprotionibus et proportionalitatibus u. a. m.

Packer (R.), ein berühmter englischer Marinemaler neuester Zeit. Von ihm erregte in 1805. ein Bild viel Aufsehn, welches die Schiffe Hibernia und George, nebst zwey Fregatten, wie sie von Stapel gelassen werden, vorstellt, und große Wirkung thun soll. Fiorillo V. 745. Ein Blatt nach demselben, von welchem man ähnliche Wirkung rühmt, gab Bluck.

* Pacuvius (M.) hieß Marcus. Jöcher. „Anderthalb Jahrhunderte" (heißt es bey Wateler) „waren seit dem Beyspiel des Fabius Pictor verflossen, ehe man wieder einen Römer sich mit der Malerey beschäftigen sah. Endlich malte der tragische Dichter Pacuvius, Neffe des Ennius von mütterlicher Seite, den Tempel des Herkules auf dem Foro Boario. Der Ruhm, den er er sich durch seine drammatischen Arbeiten erworben hatte, verbreitete einigen Glanz über die Kunst, verschaffte ihr aber doch nicht so viel Achtung, daß edle Hände, wie sich Plinius ausdrückt, sich damit beschäftigen wollten."

Pader ( ), ein wenig bekannter französischer Maler des XVII. Jahrhunderts, gebürtig aus Toulouse, Schüler von Chalete. Derselbe übersetzte A. Dürers erstes Buch von der Proportion, und stiftete eine Akademie, worin nach dem Nackten gezeichnet wurde. Weil aber Troye um dieselbe Zeit ein ähnliches Institut zu Toulouse errichtet hatte, so zerstörten Eifersucht und Parteygeist das Unternehmen beyder Künstler. Eines seiner eignen beßten Bilder siehet man in der Kapelle der Schwarzen Büßenden gedachter Stadt, welches den Joseph auf einem Triumphwagen vorstellt, mit einer schönen Architektur im Hintergrund, das aber wegen des dunkeln Tons und des darin herrschenden Charakters des Merigi viel von seiner Wirkung verliert, und auch deswegen widerlich auffällt, weil Pader sich selbst darin, als Held des Stücks, abgebildet hat, was sich doch weder mit seinem Kopf noch mit seiner ganzen Figur nicht reimen wollte; so wie hingegen diejenige seines Sohns, der als Page neben dem Wagen hergeht, einstimmig gerühmt wird. Noch kennt man von ihm eine Sündfluth, worin Handlung und Ausdruck vortreflich seyn sollen. Ein Elias in der Carmeliter-Kapelle Carmel zu Toulouse von A. le Bré wird fälschlich Pader'n zugeschrieben. Fiorillo III. 208–9.

Paderborn (Johann), ein um 1475. blühender deutscher Buchdrucker, der seinen Büchern sein in Holz geschnittenes Bildniß beyzusetzen pflegte, und vermuthlich daher von Einigen unter die Formschneider gezählt wird.

— — (Johann Volkmar), geb. zu Gelnhausen 173.. zeichnete einige Zeit auf der Akademie zu Paris und kam dann nach Frankfurt zu Lippold, an dessen Bildnissen er die Drapperie u. a. Beywerke malte. Daher gieng er auch mit diesem an die Höfe zu Trier und Würzburg, heurathete nachwerts eine Anverwandtin desselben, malte nach dessen Tod einige Bildnisse, und starb zu Frankfurt 1776. ungefähr 50. J. alt, ohne, wie es scheint, eben großen Ruf hinterlassen zu haben. Nach ihm hat H. Hesse das Bildniß von J. C. Reiffenstein gestochen. Hüsgen N. A. 359–60. Nach Meusel I. hätte er auch Zusammensetzungen gemalt.

* Paderna (Johann). Lanzi II. 2. 158. und 60. nennt ihn kurz den glücklichsten Nachahmer von Mitelli, den er jedoch nicht erreichen mochte.

* Paderni (Camillus). Nach ihm hat Morghen das Bildniß Carls III. Königs beyder Sizilien, nachwerts Spaniens, und P. A. Piaggi ein Titelblatt zu des letztern Catologo degli documenti dissoterrati della discoperta citta d'Ercolano (1755.) gestochen.

— — (Hannibal), ein Sohn des Obigen, erlangte in Kenntniß der Alterthümer mit seinem Vater gleichen Ruhm.

* Padoanino (Franz). Sein Bildniß bey de Bie ist von J. Meyssens gestochen. Auch Dallaway II. 259. führt seine Bildnisse des Lords und der Lady Arundel an, und muß nämlich dieser Künstler zu Vandyck's Zeiten in England gelebt haben.

* Padoano oder Padovano ist auch ein Beyname Caspar's de Avibus.

Padona ( ). Nach der Zeichnung eines sonst unbekannten Künstlers dieses Namens hat W. Hollar das Bildniß einer Dame in Kavaliershabit gestochen.

* Padova (de), s. die gleich folgenden Art. Padovano, und unten Padua.

* Padovano (Friederich). S. Suster.

* — — (Hieronymus), auch Hieronymus del Santo genannt Seine schon im Lex. bemerkte Frescoarbeit im Kloster St. Giustina zu Padua soll (zumal als Fortsetzung der vortreflichen von B. Parentino) sehr dürftig in der Zeichnung sowohl als im Ausdrucke seyn; dafür aber desto gelehrter in Beobachtung des antiken Costums, wie es Paduanische Künstler (wir denken des dortigen Musensitzes wegen) bald alle, die so nahe verwandten Venetianer hingegen dafür so wenig waren. Laurus starb um 1550. 70. J. alt. Lanzi II. 41. und Fiorillo II. 20. welcher die Anzeige der Quelle vermißt, aus welcher das Lex. wissen will, daß A. Dürer einen Theil des Passions nach ihm gestochen habe.

— — (Johann und Anton), zwey alte Maler von gleichem Zeitalter mit dem Vorgenannten, und vielleicht seine Kunstgefärthen, ebenfalls Nachahmer des Giotto. Einer alten Handschrift zufolge fanden sich ihre Namen über der Thüre einer (ungenannten) Kirche zu Padua. Lanzi II. 6.

* — — (Justus), also genannt, weil er zu Padua wohnte und das dortige Bürgerrecht besaß, ursprünglich aber ein Florentiner, aus einem Zweige der Familie Menabuoi; ein Schüler des Giotto, starb um 1397. Ihm schreibt Vasari die vielen Arbeiten in der Kirche St. Johann des Täufers zu Padua zu: Vörderst auf dem Altarblatt Mehreres aus der Geschichte dieses Heiligen; dann an den Wänden mancherley Anderes aus der evangelischen Geschichte und Apokalypsis, und endlich an der Kupole eine Glorie mit einer Versammlung von Heiligen in mannigfaltigen Kleidungen, und mit guter Behandlung des Vor- Mittel- und Hintergrundes, so wie überhaupt die Idee von schöner Einfalt, und mit ganz besonderm Glück und Fleiß ausgeführt ist. Lanzi II. 6. Ob unser Künstler übrigens mit dem Giusto di Padova, den das Lex. nach Rossetti, und als um 1420. blühend anführt, Eine Person sey, ist noch die Frage.

* — — (Laurus), dessen im Lexikon in dem Art. Job. Maria Padovano Erwähnung geschieht. Lanzi II. 41. nennt ihn, wahrscheinlich ebenfalls nach Sansovino (den er, beyläufig zu sagen, für eine ziemlich unsichere Quelle hält) einen Schüler von Squarcione, pflichtet aber darin demselben bey, daß die Arbeit unsers Laurus alla Carita zu Venedig (Geschichten von St. Johannes) ganz Mantegneschisch seyen.

— — (Maestro Angelo). So heißt ein Maler von Padua der um 1489. arbeitete, und von dem man in dem dortigen alten Refectorium St. Giustina eine Kreuzigung mit wohlproportionirten Figuren, und von wahrhaft großer Lebhaftigkeit sieht. Lanzi II. 42.

Padroni (Franz). So heißt irgendwo ein Baumeister, Schüler von P. Roße, der um 1770. zu Rom gearbeitet habe.

* Padrbrugge (H.). Bey Brandes irrig Paelrbrugge. Ob er ein Schwede war? Alle von ihm gestochenen Bildnisse stellen Schweden vor: Carl X. und Hedwig Eleonora, König und Königin, und der Gouverneur von Stockholm, C. Nålamb, ohne Namen des Malers; dann der Graf J. Lagardie nach Kloekner, und der Schöppe O. Larssoe nach Camphuysen. Noch führt der Katalog von Brandes von ihm ein geätztes historirtes und allegorisches Titelblatt zu dem Werke an: Leeven en Daden der doorluchtige Zeehelden.

Padua (Anton de). Nach einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens findet sich ein Bildniß König Joseph I. von Portugal in der Sammlung von Desrochers.

— — (Johann von). Wer ist wohl der Baumeister dieses Namens, der (nach Dallaway I. S. 33. u. 70.) zu Holbeins Zeiten in England in einer Mischung des gothischen und italienischen Styls arbeitete, und, neben Anderm, den Pallast des Protektors Sommerset's und denjenigen seines Sekretairs J. Thynne zu Longleat erbaut hat?

* — — s. auch Padovano.

Paduano (Alexander). So heißt, in einer unsrer Handschriften, ein italienischer Maler, der um 1590. an dem Hofe des Herzogs Wilhelm V. zu München als Kammermaler arbeitete, um 1591. aber wieder nach Italien zurückgieng.

— — (Joh. Felix), ein Kupferstecher des XVII. Jahrh. zu Neapel, ahmte die Manier von Aug. Carracci nach. Von ihm kennt man, neben Anderm, nach J. B. Roderico (Siciliano) das Christkind, welches den kleinen Johannes umarmt; dann das Bildniß des neapolitanischen Arztes J. C. Baricelli, ohne Namen des Malers. *Gandellini* I. 407. Möhsen's Samml. v. Aerztebildn. S. 10.

* — — s. auch Padovano.

Paechler od. Püchler ( ), erstres ist wohl der richtigere Name, ein deutscher Künstler neuester Zeit. Nach seiner Zeichnung von J. B. Hößler gestochen sah man 1809. das Bildniß des H. Erzherzog Carls, welches bey dem Leipziger-Industriecomptoir für 6. Groschen verkauft wurde.

Paelinck (Joseph), ein junger Künstler von Gent, Schüler dortiger Akademie, erhielt im J. XII. von derselben mit einem Gemälde, welches das Urtheil des Paris vorstellt, den Preiß, den er auch, durch graziöse Composition und Styl, nach Landon's Urtheil verdiente, der dasselbe, auf Verlangen gedachter Akademie, in seinen Annalen VII. 117. im Umrisse geliefert hat.

Paeonius, ein Bildhauer von Mendes in Thracien gebürtig, zierte den vordern Giebel des berühmten olympischen Tempels; der hintere war von Alcamenes, der zu seiner Zeit den zweyten Rang in seiner Kunst erhielt. *Montfaucon* II. 62.

* — — — — der Baumeister, s. Peonius.

Paert od. Peart (Heinrich), ein englischer Maler, war noch in der Schule von Barlow und Johann (a. d. Heinrich) Stone gebildet worden. Er malte Bildnisse nach dem Leben; hauptsächlich aber kennt man von ihm zahlreiche mit großer Treu und Fleiß verfertigte Copien nach den Gemälden der Königlichen Sammlung, die seinen eignen Schöpfungen vorgezogen werden, da er ein mattes, kraftloses Colorit hatte. Nach ihm kennt man das Bildniß des maroccanischen Gesandten (gem. 1682.). Er starb zu London 1697. oder 98. Meus. Misc. IV. 11. Fiorillo V. 432.

Päster ( ), ein deutscher Kupferstecher, arbeitete für Buchhändler 1806. So z. B. zu den Studien, herausgegeben von Daub und Creuzer (zu Heidelberg), Umrisse nach Antiken. In 1807. sah' man von ihm ein krauses litterarisches Produkt: Ideen zur Uebung des Blicks in bildender Kunst 8°. Mannheim bey Schwan und Götz (2. fl. 30. kr.).

Pagan (Blaise Franz Graf von), geb. 1604. zu Rennes bey Marseille, wurde zu seiner Zeit für einen der beßten Kriegsbaumeister gehalten; Vauban bewies aber nachher, daß seine Manier den Fehler hatte, die Flanken zu kurz und zu enge zu machen. Sein Traité des Fortifications erschien 1645. Er war seit dem zwölften Jahre Soldat, wurde wegen seines Wohlverhaltens von Ludwig XIII. zum Feldmarschall ernannt, verlor nach und nach den Gebrauch beyder Augen, und st. 1665. zu Paris. Grohmanns biograph. Handwörterbuch.

* Paganelli oder Pacanelli (Dominicus). Unter den Pallästen zu Rom wird ihm einer, ebenfalls von 1585. zugeschrieben, der Alessandrino heißt, wohl aber mit dem im Lex. bemerkten derselbe seyn wird. *Msc.* Um seine Vaterstadt Faenza machte er sich dadurch sehr verdient, daß er ihr Quellwasser zuleitete. S. darüber eine Schrift von C. C. Scalerta (1719.) mit einem unbedeutenden Anhange, wie dies Wasser weiter zu erhalten seyn mögte. *Milizia* (Ed. terz.) II. 66.

* Pagani oder Pagni (Benedikt). Vermuthlich half er seinem Meister, Julius Romanus, bey dessen Arbeiten zu Mantua. In seinem Vaterort Pescia mag sich viele Arbeit von ihm finden, die man aber nicht für sicher angeben kann, eine jetzt verdorbene Façade am Hause Pagni ausgenommen, und eine Hochzeit zu Cana in der dortigen Kollegiatskirche, die man aber nicht zu seinem Beßten zählen kann. In St. Andrea zu Mantua hingegen soll sich ein St. Lorenz von ihm finden, welcher der Schule, aus der er entsprungen, würdig sey. *Lanzi* I. 158. II. 242.

* — — (Caspar). Nach Tiraboschi arbeitete derselbe noch 1543. Ein (historisches) Bild von ihm sieht man einzig noch zu St. Clara in Modena. *Lanzi* II. 264.

* — — (Franz), starb nach Einigen 1561. 30. J. alt, und wurde von seinen Mitbürgern sehr bedauert. In Florenz sah man von ihm bewundernswürdige Nachahmungen von M. Angelo. *Lanzi* I. 213. Die Galerie zu Wien beſitzt von ihm eine H. Familie, Kniestück, drey Viertheil Lebensgröße.

* — — (Gregorius) verlor seinen obgenannten geschickten Vater noch als ein unmündiges Kind. Dafür ward ihm das Glück zu Theil, ein Altersgenosse, Freund, und, bey Santi di Tito, Mitschüler von Ludwig Cardi (Cigoli) zu seyn. Was dieser für ihn geworden, und was beyde zur Reform des florentinischen Kunstgeschmacks ihrer Zeit beygetragen, s. oben s. v. Cardi. Auch wurde er der zweyte Cigoli genannt. Er selbst legte sich inzwischen bald, wie dieser, ganz auf die Manier des Correggio, und dann war wieder das Bestreben, den Michel Angelo nachzuahmen, auffallend an ihm. Die meisten seiner Arbeiten haben sehr gelitten, wovon der damalige Gebrauch, auf einem dunkeln Grund von Umbra zu malen, die meiste Schuld tragen mag. So z. B. sein großes al Fresco in St. Maria di Novella zu Florenz, das freylich noch immer schätzbar genug ist. In 1589. verschafften ihm die Zurüstungen zu der Hochzeitsfeyer des Großherzogs Ferdinand I. viele Beschäftigung. Eine damals von ihm gemalte Geburt wird noch jetzt in St. Maria del Fiore aufbewahrt. Sein vorzüglichstes Bild in Oel indessen war eine Kreuzerfindung bey den Carmelitern, welche mit der dortigen Kirche 1771. in Rauch aufgieng, wovon sich aber noch glücklicher Weise ein Stich in der Sammlung von Cecchi und Eredi befindet. Für die Villa Valdelsa malte er ebenfalls ein Altarblatt, welches, nach Einigen, sich in der Galerie zu Dresden befinden, und an dessen Stelle jetzt eine Copie von Hugford stehen soll. Sein ungemein schönes Bildniß dann, von ihm selbst gemalt, wo er die Skizze des oben erwähnten Gemäldes der Kreuzerfindung in der Hand hält, beſitzt der Marchese Riccardi zu Florenz. In der Baukunst und dem Modelliren war er ebenfalls sehr geschickt. In 1600. hatte er die Aufsicht über den Guß der Kathedrals-Kirchenpforten zu Pisa, und modellirte selbst einige Basreliefs an denselben. Auch A. Tempesta hat etwas uns Unbekanntes nach seinen Zeichnungen gestochen. Fiorillo I. 145. 401. 5. 6—8. *Lanzi* I. 215. *Msc.*

Pagani (Joh. Philibert), Mitglied der Akademie Clementina zu Bologna, gab 1770. (8°.) Pitture e Sculture di Modena. Ob er selbst ausübender Künstler war, ist uns unbekannt.

* — — (Lactantius), s. a Rimino.

* — — (Matthäus), der Maler zu Rom, der im Lex. unter dem Art. desjenigen von Venedig erscheint, war Mitglied der Akademie Unitorum, und gab mehrere Schriften ans Licht. Jöcher.

* — — (Paul). Hagedorn nennt seine Manier extravagant. Die Galerie zu Dresden besitzt von ihm eine büßende Magdalena; diejenige von Salzthalum: Die nackte Delila, Simson auf dem Schooße, und Simson, bey ihr von den Philistern gebunden.

— — (Vincenz), da Monte Rubbiano im Kirchenstaat. So heißt bey Lanzi I. ein alter Künstler von dem man zwey mit seinem Namen und der Jahrszahl 1529. unterzeichnete Bilder bey den Conventualen zu Sarnano sieht, welche aller Aufmerksamkeit würdig sind.

* **Page** ( ), der Blumenmaler, hieß Stephan. Um 1710. kam er nach Berlin. *Msc.*

* **Paggi** (Joh. Baptist), Maler, Bildhauer, Architekt, Tonkünstler (er soll die Theorbe entdeckt haben) und Schriftsteller. All' dieses wurde er gegen den Willen seines Vaters, der ihn durchaus zum Kaufmann haben wollte. (Dagegen hatte seine Mutter immer für seine Neigung gesprochen). Zu der Malerey kam er, bereits mit allerley schöner Wissenschaft ausgerüstet. Die Poesie half ihm erfinden; die Philosophie beym Ausdrucke; die Geschichte, jeden Gegenstand nach Gebühr zu behandeln. Lucas Cambiasi hatte seine ersten Studien geleitet; dann bewog ihn sein brennender Eifer für die Künste, stets Künstlergesellschaft zu suchen, und besonders mit einem geschickten Bildhauer aus Lucca, Caspar Forzani, die innigste Freundschaft zu stiften. Vieles, wie z. B. Architektur und Perspektiv, lernte er bloß aus Büchern. Bey Soprani muß man lesen, wie der junge Mann, durch die Aussicht einer reichen Heurath verführt, die betretene Laufbahn verlassen wollte, aber bald wieder darauf zurückgeleitet wurde, als die Braut und ihr Vater, da er eben mit ihnen nach Indien verreisen sollte, zu Mailand an der Pest starben; und ebendaselbst das seltsame Ebentheuer, welches seine Verbannung veranlaßte. Er gieng nach Toscana zu einer Zeit, als eben Cigoli und andre junge Künstler, von dem ermatteten Styl ihrer Schule zu dem blühendern und kräftigern des Lombardischen sich erhoben. Paggi stand ohnehin schon auf dieser bessern Bahn; und man sah von ihm bald nach seiner Ankunft zu Florenz mehr als Ein schönes Bild. So z. B. eine H. Familie in der Engelskirche, und St. Catharina von Siena, die einen Gefangenen befreyt, in St. Maria-Novella, das wegen der geschickten Mannigfaltigkeit in der Composizion, der Staffirung mit zierlicher Architektur und der glücklichen Ausführung sehr gepriesen wurde. Indessen war damals noch nicht so fast große Kraft, sondern ein gewisser ihm ganz eigener Adel in den Gesichtsbildungen, so wie überhaupt Zartheit und Grazie der Hauptcharakter seiner Werke, so daß ihn Einige dafür mit Barozzio, und selbst mit Allegri verglichen. Im Verfolge kam dann noch eine Stärke hinzu, die man besonders in seiner Verklärung bey St. Markus der Dominikaner wahrnimmt, und eben so in drey Passionsgeschichten in der Karthause zu Pavia. Viele andre Arbeiten von ihm kamen theils an den deutschen Kaiserhof, theils nach Frankreich und Spanien, wohin er auch öfters eingeladen wurde, was er aber Alles, in Hoffnung, sein Vaterland wieder zu sehen, ablehnte. Die Schwierigkeit, welche seine Zurückberufung fand, und die Weise, wie solche endlich besiegt wurde, erzählt uns ebenfalls Soprani weitschichtig, aber dennoch in mehr als Einer Rücksicht lehrreich genug. Der ehrenvolle Ausspruch, den endlich in 1590. die Häupter von Genua zu seinen Gunsten thaten, bewegten selbst Rubens, von Antwerpen aus, um eine Abschrift der diesfälligen Prozeßakten zu bitten, deren er sich auch glücklich bediente, um einen jungen Kavalier, der, um seinen Unterhalt zu verdienen, die Malerey trieb, und mit ähnlichen Hindernissen *), wie Paggi, zu kämpfen hatte, zu retten. Nach seiner Rückkehr zierte er seine Vaterstadt noch mit mehreren schönen Bildern, welche freylich nicht alle dasselbe Verdienst haben, da ihn allmählig das Alter, vielleicht auch einige häusliche Sorgen drückten. Zu den beßten werden zwey bey St. Bartholomeo, und ein Kindermord im Palaste Doria (1606.) gezählt, in welchen er mit Rubens und Vandyck zu wetteifern schien. Ueber einen um dieselbe Zeit, aus Veranlaßung von Lomazzo's Trattato della Pittura und Idea del Tempio, von ihm erschienenen seltenen gedruckten Bogen (worin er zeigen wollte, daß sich alles Wissenswürdige in dem Kunstgeschwätz des Erstern auf wenige Seiten bringen lasse), s. allerley Notizen bey Fiorillo II. 877–78. Der richtigste Titel desselben scheint folgender zu seyn: Difinizione e Divisione della Pittura di *G. B. Paggi*, Nobile Genovese e Pittore. Fol. Geneva 607. Und was er zur Verbesserung des Geschmacks der Malerschule zu Genua gethan, welche Gefahr lief, zwar eine Pflanzstätte braver Coloristen, aber dabey nachläßiger Zeichner zu werden s. Lanzi II. 2. 305—6. Erst in seinem Sechs und Fünfzigsten hatte er zur Ehe gegriffen, und in derselben noch zwey Söhne erzielt. Ratti setzt seinen Tod, zu Genua, in 1627. und Mannlich seine Geburt in 1554. an. Bey letzterm heißt es: Paggi componirte mit vielem Geist, Verstand und Feuer. Da er fast beständig große Bilder für Kirchen, und Vieles in Fresco arbeitete, so sind seine Staffeleygemälde sehr selten. Die Galerie zu München besitzt von ihm: Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, Halbfigur in Lebensgröße; und diejenige zu Schleisheim: Christus ruft den Zöllner Matthäus zum Apostelamte, 5′ breit und 3′ hoch. Gestochen nach ihm haben: J. B. Barbé eine H. Familie (artig), D. Falcini und C. Galle, beyde: Adam und Eva im Paradiese (wie es bey Einigen heißt), oder wohl eher (nach Winkler): Pandora, die dem Epimethus die schicksalsvolle Büchse reicht; ebenfalls Galle und R. Guidi: Christus, der mit seinen Eltern aus dem Tempel kömmt; wieder Galle eine Rückkehr aus Egypten, und Venus und Cupido; letztres auch C. Surugue; A. Scacciati einen gepeitschten Heiligen in grün Camajeu; G. Vallet die schon genannte Rückkehr aus Egypten, ein schönes Blatt; S. Pomarede des Künstlers Bildniß in der Galerie zu Florenz; Ph. Thomassin u. a. Er selbst soll ebenfalls etwas uns Unbekanntes geätzt haben, was (beyläufig zu bemerken) Rost III. 228—29. statt in einer vollen Seite, in zwey Zeilen anzeigen konnte. Conf. *Winkler.*

* **Paglia** (Angelus Anton), der im Lex. unter dem Art. seines nachfolgenden Vaters erscheint. Lanzi II. 189. macht aus ihm wahrscheinlich irrig zwey Wesen, Angelus und Anton, von welchen er aber nichts als ihren Namen anzugeben weiß.

* — — (Franz). Seine Stärke (heißt es bey Lanzi l. c.) bestand in Bildnissen; doch sieht man auch Altarblätter von ihm (eines der geschätztesten in der Kirche Carita, seiner Vaterstadt). Sein Impasto und sein Helldunkel sind gut; aber Geist und Gewicht seiner Arbeiten ist dünn und

*) Doch mit dem wesentlichen — für die Bürgerey zu Genua schädeltreffenden Unterschied: Daß hier nicht etwa der Adel, sondern die Herren und Meister der Maler beweisen wollten: Daß Gewinn aus Kunst gezogen einen Adelichen entehre.

leicht. Nach ihm kennen wir einzig sein Bildniß in der Galerie zu Florenz von C. Gregori.

Pagne (J.). Mit diesem uns sonst ganz unbekannten Namen ist das gestochene Bildniß eines Schriftstellers, Andr. de Rocquigny, bezeichnet.

Pagot oder **Pajot** (Franz), erstres ist der richtigere Name, ein junger französischer Baumeister, geb. zu Orleans, anfänglich Schüler von Labarre und de la Gardette, und nachher zwey Jahre lang von le Grand und Molinos, erhielt 1803. den großen Preiß für seinen Entwurf eines Seehafens, in welchem sich mehrere Kanäle der innern Schiffahrt vereinigten, und in dessen Bezirk ein Denkmal zu Ehren des ersten Consuls aufzustellen wäre. Nouv. des Arts II. 382—84. wo eine nähere Beschreibung davon gegeben, und geurtheilt wird: „Die Reinigkeit der Composition, große Nüchternheit, die Erfüllung aller Bedinge des Programms, und ein männlicher Charakter von schöner Wirkung ohne Anmaaßung verdienten diesem Entwurfe den (gegen vier andre Künstler) erhaltenen Vorzug. Eine Abbildung davon nach seinen verschiedenen Bestandtheilen s. in dem XI. und XII. Hefte der Grands Prix d'Architecture. Wahrscheinlich erwarb ihm diese Arbeit (seine erste öffentliche) die Stelle eines Bauinspektors des Departements von Paris.

Paillasson ( ), einer der größten Meister des XVIII. Jahrh. in der Schreibekunst in Frankreich. Der zweyte Band der Kupfer der Encyclopedie méthodique hat auf 16. Folioblättern eine geometrische Anweisung mehrerer Handschriften von ihm; er nennt sich hier: Ecrivain du cabinet du Roi verificateur. Auch in der Encyclopedie élémentaire des Abbé F. de Petity (1767. 4°. Tom. II. P. 1. Abschn. IV. de l'Ecriture) zeigt er auf 2. Blättern die genauen geometrischen Verhältnisse der Buchstaben. Breitkopfs Gesch. der Schreibek. herausgeg. von Roch S. 45.

* **Paillet** (Anton). Gault de Saint Germain S. 177. giebt die Lebenszeit dieses Künstlers (ganz anders als das Lex.) von 1659—1734. wahrscheinlich ganz irrig an, da er zugleich bemerkt, daß sein Name sich auf einer Künstlerliste von 1673. befinde. Nach ihm führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters an die 40. Bildnisse heller und dunkler französischer Männer, meist von, für seine Mittelmäßigkeit nicht unberühmten Künstlern, als nämlich St. Picart, G. Rousselet, A. und G. Vallet (wahrscheinlich für eine ganze Sammlung bestimmt, und zwischen 1663. und 74. gestochen), und endlich das Titelblatt zu dem Livre de Statues etc. de Versailles von S. Thomassin an.

— — ( ). Ein solcher wird auch im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals zu Paris lebenden Gemäldehändlern genannt.

Pailliere (Ludwig Vincent Leon), ein junger Maler von Bourdeaux, Schüler von Vincent, erhielt in 1809. damals nicht viel über 20. J. alt, den zweyten Preiß des National-Instituts zu Paris über die Aufgabe: Priamus zu Hektor's Füßen.

— — — — s. auch Palliere.

Paillot ( ), ein französischer Maler der neuesten Zeit, Schüler von David. Von ihm sah' man im Salon zu Paris 1806. das Bildniß einer ungenannten Dame, und dasjenige des Kaiserl. Mameloukes Roustan, beyde von großer Keckheit und Wahrheit im Ausdruck und Farbe. *Pausanias Français* p. 458.

* **Paine** (James und Wilhelm). Von einem dieser Architekten nennt Dallaway I. 171. die Bauten zu Worsop-Manor, Wardour-Castle und Thordorn, mehr prächtig als schön.

* **Pajon**, s. Pajou.

Pajot ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Künstler, der nach Cl. Vignon — Ungenanntes gestochen habe.

* **Pajou** oder **Pajon** (Augustin). Erstres ist der richtige Name dieses Bildhauers, von dem schon, neben dem im Lex. von ihm bemerkten, aus ältern Tagen noch anzuführen ist: Das Grabmal des Königs Stanislaus, Herzogs von Lotharingen. Bey der ehemaligen Künstlerakademie war er Schatzmeister derselben; zugleich Mitglied derjenigen des Inscriptions et des Belles Lettres; ferner der Akademien zu Rom, Bologna u. s. f. Sehr ungünstig urtheilt Diderot (Essais sur la Peinture p. 373—75.) über seine Arbeiten im Salon zu Paris 1765. Dort sah man von ihm ein Büste des Marschalls Clermont-Tonerre, der (man merkt nicht recht, ob auch in der Natur?) ein sehr einfältiges Aussehn hatte, und zugleich ohne einige Feinheit gearbeitet war; das Modell eines sehr schwerfälligen St. Franziśc von Sales; einen Wiehwasserkessel, (wahrscheinlich den, von dem schon das Lex. spricht) in armseliger Form und von schlecht gruppirten Kindleins unterstützt; eine Bacchantin mit dem kleinen Bacchus: „Elend, elend, und — doch noch das Beßte; die Zeichnung von einem Grabmal, ohne Grabcharakter, und eine andre mit der Aufschrift: Anatomisches Studium, das man, wenn man bloß, statt des Cadavers, einen großen Seefisch setzte, für ein Juvenalisches Gastmal halten sollte." Indessen, wir gestehen's, wittern wir hier irgend eine Leidenschaft oder andre Parteylichkeit. Gestochen (wahrscheinlich nach Basreliefs) hatten in diesen ältern Tagen nach ihm P. A. Martini die Einnahme von Vejus durch Camillus, und die Plünderung Roms durch die Gallier. So weit unsers Künstlers ältere Geschichte. In 1787. finden wir wieder die erste leise Spur von ihm, wo er, in öffentlichen Blättern mit dem Epitheton Direktor(?) ein geschickter Mann genannt wird, was er auch seit jenen frühern Zeiten sicher geworden ist. Während den Stürmen der Revolution lebte er, wie so Viele, ganz im Dunkeln. In 1801. trat er, unsers Wissens, zuerst in einem Committé wieder auf, welches die Skizze zu einer Darstellung der Schlacht bey Nazareth beurtheilen sollte. Im folgenden J. 1802. dann wurde in dem Salon zu Paris (in Ermanglung preiswürdiger neuerer Arbeiten) von der seinigen neuerdings aufgestellt. Der Almanach des Beaux-Arts von 1803. nennt von ihm die Bildsäulen Bossuet und — Psyche. Die Nouvelles des Arts III. 10. gedenken auch einer solchen von Pascal; und eben dieselben (l. c. 356.) des Modells eines Demosthenes, der die Athenienser zum Krieg gegen Philippus bewegen will, und in Marmor ausgeführt, mit so vielen andern, den Saal des Erhaltungssenates zieren sollte. Ob solche wirklich zu Stand gekommen, ist uns unbekannt. In erwähntem Jahr 1803. wurde er zum Mitglied des National-Instituts erkiest. Und endlich war ihm, noch im hohen Alter, die Ehre aufbewahrt, die 17' hohe Colossalstatue des großen General Desaix zu fertigen, welche in 1808. in zwey Stücken in Erzt gegossen wurde; und zwar (in Frankreich das erste Mal) die ganze Figur, mit Ausnahme des Einen Arms, und des Zipfels der denselben bedeckenden Chlamys. In 1809. starb er zu Paris in der Eigenschaft eines Professor-Rektors seiner Kunst an der dortigen Spezialschule und Mitglieds der Ehrenlegion.

(Während dem Abdrucke dieses Art. finden wir eine sehr lesenswerthe Biographie unsers Künstlers, noch bey seinem Leben geschrieben, und mit seinem Bildniß, nach einer Büste von Roland (seinem Schüler, und jetzt dem ersten französ. Bildhauer) begleitet, im Pausanias Français S. 462—74. Aus demselben, zur Ergänzung alles Obigen, nur Folgendes:

Pajou war geb. zu Paris 1730. der Sohn eines Bildhauergesellen, nachwerts aber Schüler von le Moine. Schon in seinem Achtzehnten er-

hielt er (bis damals ohne Beyspiel) den ersten Preiß. Zu Rom machte er einen vierjährigen Aufenthalt. Bey seiner Rückkehr um 1760. wurde er in die Akademie aufgenommen. Sein Aufnahmsstück war ein Pluto mit dem gefesselten Cerberus; eine Arbeit voll Wahrheit und schönen Formen, „zu einer Zeit" (heißt es nun hier) „wo die Sculptur barbarisch, manierirt und ohne Grundsätze geübt wurde; und um so viel merkwürdiger, da sein Lehrer selbst gerade zu denen gehörte, die den Geschmack ihrer Kunstgenossen durch Vorschrift und Beyspiel wesentlich irre führten. Von Pajou sah man jetzt: Die Gruppen an der Façade des Palais Royal von der Gartenseite, die Sculpturen am Palais Bourbon (während der Revolution zerstört), am Justizpallast zu Paris, in der Kirche Sainte Croix zu Orleans u. s. f. Hierauf die vortreflichen Statüen von Descartes, Bossuet, Pascal und Türenne, von welchen die drey erstern im öffentlichen Sitzungssaale des Instituts, die letztre in der Kaiserl. Galerie der Tuilerien aufgestellt sind. Eine allerliebste Psyche von ihm, in dem berühmten Moment vorgestellt, wo sie ihren Amor verliert, wurde aus dem Salon von 1789. auf Befehl des Königl. Baudirektors d'Angeviliers (in der That, auf Anstiften der Neider unsers Künstlers) unter dem Vorwand allzugroßer — Nacktheit, weggenommen. Als besonders merkwürdig nennt noch diese Notiz seine Statüe des Demosthenes, das Werk eines Drey und Siebenzigers, das indessen noch denselben großen Charakter der Arbeiten seiner frühern Zeit trägt, und wovon das unausgeführte Modell in Gyps sich im Saale des Erhaltungssenates befindet; und endlich das wunderschöne Modell eines Satyrkopfes, wofur ein Handlanger in seiner Werkstätte ihm zum Urbild gedient hatte. Eben so rühmlich, wie von seiner Kunst, wird in dieser Biographie auch von seinem Personalcharakter, seiner reinen aufrichtigen Seele, die nie nichts Arges besorgte, und daher mehrmals das Opfer von allerley Ränkeschmieden geworden war, dann von seinem einnehmenden Umgange u. s. f. gesprochen. Selbst sein Aeußeres war voll Würde, und flößte jene Ehrfurcht ein, die man der Tugend schuldig ist. Während den Stürmen der Revolution, zum Theil auch seiner damals geschwächten Gesundheit zu pflegen, lebte er zu Montpellier. In diesen traurigen Tagen hatte er den beßten Theil seines in Ehren erworbenen Vermögens eingebüßt u. s. f. Am Schlusse folgt noch ein Verzeichniß aller seiner dem Verfasser bekannten Werke, das von seiner ungemeinen Arbeitsamkeit zeugt, da in demselben nicht minder als

Bilder in	Marmor	41.
»	» Stein	64.
»	» Bronze	5.
»	» Bley	7.
»	» Holz und Carton . .	65.
»	» Bley	1.
		182.

aufgezählt sind, einer Menge Büsten in Terra cotta, kleiner Modelle, der häufigen Zeichnungen und Skizzen in seinen Portefeuillen nicht zu gedenken. Seines letzten Hauptwerks, der Statüe des Generals Desaix, wird hier noch keine Erwähnung gethan. — Noch bemerken wir, als etwas in der That Auffallendes, und, ohne nähern Aufschluß unerklärliches: Daß in dem ganzen weitschichtigen Werke von Landon's Annalen, der Arbeiten, oder selbst des bloßen Namens unsers Künstlers keinerley Erwähnung geschieht.)

Pajou ( ), der Sohn (ohne Zweifel des Obigen; wenigstens wohnte er 1803. gleich demselben in den Galerien des Louvre), Maler, Schüler von Vincent. Im Almanach des Beaux-Arts wird von ihm der Tod des Geta genannt. Späterhin wurde sein Oedipus, der seinen Sohn Polynices mit Unwillen von sich stößt, sehr gepriesen. Fiorillo III. 489. Früherhin, wie z. B. im Salon von 1802. sah man auch Bildnisse von ihm. Auch Landon in seinen Annalen VI. 127. nennt dieses Bild in Lebensgröße von drey Figuren: Oedipus, Polynices und Antigone: Eine auffallende (?), eindringende, und dabey einfache Composition.

Paise oder **Pair** (Johann de la), s. Jac. Pape.

Palach ( ). So hieß, nach einer unsrer Handschriften, ein Kaiserl. Hofmaler zu Wien, um welche Zeit wird nicht gemeldet; dann aber hinzugefügt: Daß Ritterhausen in seinen Merkwürdigk. von München S. 96. ein Altarblatt in der dortigen Augustinerkirche beschreibt, das mit diesem Namen bezeichnet ist, und einen St. Nicolaus vorstellt; eben so, wie auch ein Chor-Altarblat in der Servitenkirche zu Innsbruck (Vermählung Mariä) dessen Arbeit seyn soll.

* **Palacios** (Franz). Derselbe verlor seinen Lehrer Velaquez, als er kaum sein Zwanzigstes erreicht hatte. Seine Geschichts- und Bildnißmalereyen werden sehr gerühmt. Von öffentlichen Werken von ihm findet man nur in der Kirche de las Recognidas zu Madrid einen St. Onufrius. Fiorillo IV. 252.

— — (Gabriel), wird Ebend. S. 271. unter denjenigen angeführt, welche in 1661. die Freyheit der Malerey vertheidigten, und es dahin brachten, daß ihre Innung von Abgaben, Zöllen, Kriegsdiensten u. s. f. befreyt wurde.

* **Paladini** (Archangela). Ihr selbstgemaltes Bildniß in der Galerie zu Florenz hat P. Campana gestochen.

— — (Joseph), ein sizilianischer Adelicher, Maler im XVII. Jahrh. wird von Lanzi (I. 625.) aus einer Handschrift kürzlich angeführt.

* **Paladino**, s. Zabarelli.

Palaiseau ( ). So wird im Almanach des Beaux-Arts von 1805. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeister genannt.

* **Palamedes** (A.). Ohne Zweifel kein Anderer als der Anton Stevens, Bruder des Palamedes Stevens, dessen im Lex. unter dem Art. dieses leztern s. v. Stevens Erwähnung geschieht. Zwey militairische Gesellschaftsstücke voll Ausdrucks, und fleißig ausgemalt, aus dem Cabinet des H. Kaufmann Fischers von Potsdam werden in Meusel's M. Mus. S. 99—100. beschrieben. Gestochen nach ihm hat W. J. Binsemann das Bildniß des Gottesgelehrten Joh. Coccejus.

Palamo (Isaak). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man, neben Anderm, die Bildnisse der Aerzte Martinez und J. Cervi, letztres nach B. Priarte. Möhsen S. 25. u. 160.

Palant (Anna von), eine gute deutsche Dichterin (welcher Zeit?), wird zugleich als eine vortrefliche Zeichnerin gerühmt. Paulini gelehrtes Frauenzimmer.

Palatino (Joh. Baptist) zu Rom in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts; ein in der That künstlicher Schreibemeister, gab ein: Libro nuovo d'imparare a scrivere di tutte sorte lettere antiche et moderne, di tutte nazioni, con nuove regole, misure et essempi auf 65. Blättern in 4°., davon 48. von ihm Seite vor Seite geschrieben, und nach solchen in Holz geschnitten sind. Es werden hier viele gekünstelte Schriftarten und auch eine Anzahl von Alphabeten orientalischer Völker gefunden, worunter denn freylich mehrere sind, die — niemals existirt haben. In den Jahren 1545. u. 1561. wurde dieses Schriftenbuch, mit einer Vermehrung an lateinischen Versalbuchstaben und Zügen, von neuem gedruckt. Breitkopfs Gesch. der Schreibek. herausgeg. von Roch S. 56.

Palavicino oder **Paravicini** (Alexander), des nachfolgenden Josephs oder Julius

Sohn, der (heißt es bey Lehmann II. 330–31.) wieder Söhne hat, die er in der Kunst unterrichtet, und welche der Stadt Mailand, wo sich diese Familie nun niedergelassen hat, weil ihre Talente im Lande nicht aufgemuntert wurden, eine Reihe von Künstlern verspricht.

* **Palavicino** oder **Paravicini** (Horatius). So heißt bey Fiorillo V. 253. ein Tapetenwirker des XVI. Jahrhunderts, der in England für den Grafen von Suſſex, Thomas Radcliffe (jenen erklärten Feind des Günstlings der Königin Elisabeth, Leicesters) arbeitete. Aus Peck's Desiderata curiosa (II. 52.) erhellet, daß derselbe keine unwichtige Person war, und sich, neben Anderm, unter den Seehelden befand, welche die spanische Armada schlugen, wie sein Bildniß beweist, das man unter den Köpfen dieser Heroen am Rande der Tapete im Hause des Lords antrift. *Walpole* p. 137. Nach Dallaway I. 71. war er auch Architekt, und der erste, der in England eine Baute, ganz im italienischen Geschmack (Little-Shelford in der Grafschaft Essex) aufgeführt hat, die man noch vor 60. Jahren sah, als solche 1754. niedergerissen wurde.

— — (Jacob) il Giannolo genannt, geb. zu Caspen im Veltlin 1640. Seine Jugend brachte er in Italien zu, wo er sich mit Erfolg auf die historische und Bildnißmalerey legte. In den Städten Crema, Verona und der H. Alexander-Kirche zu Mailand findet man gute Altarblätter von ihm. Er kehrte dann in sein Vaterland zurück, und verfertigte daselbst ebenfalls mehrere große Altarstücke für die Kirche zu Trahona, Ponte, und die Hauptkirche zu Sondrio; zwey in dieser letztern stellen den Martyrertod der HH. Gervasius und Protasius vor. Seine besten aber befinden sich in seinem Geburtsorte Caspen; und z. B. in dem Perigalischen Hause verschiedene Bildnisse, die den seltnen Vorzug haben, daß die Stellungen mit den Gesichtern vortreflich übereinstimmen. Die Manier des Carls Maratti ahmte er so glücklich nach, daß ihn einige, doch irrig, für einen Schüler desselben halten. Seine Zeichnung ist von besondrer Leichtigkeit. Er starb im J. 1729. Lehmann II. 330–31.

* — — (Joh. Baptist), lebte zu Ende des XVII. Jahrh. in Deutschland, vielleicht zu Frankfurt am Mayn, und arbeitete dort und anderswo mittelmäßig genug Titelblätter, Bildnisse dunkler Männer u. s. f. für Buchhändler. *Msc.* Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt ein halb Dutzend seiner Bildnisse an; wie z. B. des Arztes Ph. Grünling, der Rechtsgelehrten P. Hornig und J. Philippi u. s. f. Alle ohne Namen des Malers.

— — (Joseph oder Julius). Wir halten den letztern Taufnamen für den richtigern; des obigen Jacobs Sohn, der sich ebenfalls der Malerey widmete und Vieles versprach, aber wenige Jahre nach seinem Vater starb. Lehmann II. 330–31.

Palazzi (Joseph). So heißt im: Almanach aus Rom für 1810. S. 278. ganz ohne Weiteres, ein damals dort lebender Baumeister.

Palch (Johann). So heißt Basan (Ed. sec.) kecklich einen Kupferstecher, der um 1770. nach Masaccio's Gemälden in einem bald nachher abgebrannten Kloster zu Florenz 26. Köpfe gestochen habe, welche aber offenbar keine andern, als die schon oben a. v. Masaccio angeführten von einem, uns freylich ebenfalls unbekannten, Thomas Parsch sind, so daß die eine oder die andre dieser Notizen gänzlich fehlerhaft ist.

* **Palcko** (Franz Xaver Carl). Nach Heinecke I. war sein Vater kein ungeschickter Maler in kleinen Cabinetsstücken nach Bredael, und hieß eigentlich Polke; der Sohn aber wollte sich einen italienischen Namen (?) geben und nannte sich Palcko. l. c. Die Galerie zu Wien besitzt von ihm eine H. Familie (Joseph nimmt das Kind, dessen Händchen er küßt, auf seine Arme; diejenige zu München: St. Stanislaus führt einen Todten vor Gericht (Skizze), und: Ignatius Loyola im Lehnstuhl; sein rechter Fuß ruht (Gott sey bey uns!) auf einer Weltkugel; daneben liegt ein — Helm und ein — Schwerdt. Ein Ordensbruder kniet demüthig vor dem Heiligen, und überreicht ihm ein Buch. Zu Dresden malte er in der katholischen Kirche die Erhebung Nepomucks aus dem Wasser, und dessen Kanonisation; dann ebendaselbst einige Plafonds in Gesellschaft von Torelli. Magaz. der Sächs. Gesch. IV. 738. Nach Mecheln starb er 1770. Ueber das Charakteristische der Vorzüge und hinwieder Gebrechen seiner Kunst s. oben den Art. Gran. Nach ihm haben J. Arnold die Schöpfung Adams und Daniel in der Löwengrube, F. Bartolozzi die Pythonissa und den sterbenden Franz Xaver, J. G. Haid das Bildniß des Grafen Esterhazy, Jungwierth den St. Expeditus, und Gott belebt den Adam mit seinem Hauche, J. M. Soekler endlich St. Carl Borromäus vor einem Kreuz auf den Knieen gestochen. Von ihm selbst dann geätzt kennt der Winklersche Katalog: Eine Madonna, die das schlafende Kind aufdeckt (sehr zart); Christus und die Samaritanerin, und St. Hieronymus in der Wüste; lauter kleine Blätter.

* **Palcko** (Franz Xaver), des Obigen Sohn, der im Lex. unter dem Art. seines Vaters erscheint, nennt sich auf einem, nach Oesers Erfindung malerisch geätztem Blatte, wo das Scheidewasser kraftige Schatten eingefressen hat (Adam und Eva, welchen Gott vom Baum zu essen verbietet), Mitglied der Kaiserl. Akademie. Basan (Ed. sec.) verwechselt ihn offenbar mit seinem Vater, wenn er sein Todesjahr in 1766. setzt. *Msc.* Ob nach dem Vater oder dem Sohn, ein mit * * * bezeichneter Ungenannter in Gaillard's Verlage zu Paris zwey große Blätter: Le Précepteur inutile und l'agréable Lecture gestochen habe, ist uns unbekannt, da solche bloß mit: *Palcko* pinx. signirt sind.

Palen (Joseph), ein Dominicaner und Baumeister von Palermo, wahrscheinlich im XVII. Jahrhundert. Nach ihm hat J. B. Falta ein prächtiges Altar gestochen. *Msc.*

Palena, vielleicht **Palma** (Ludwig), ein portugiesischer Kupferstecher, ätzte auf 8 Blätter die Trophäen welche 1622. auf den Einzug König Ludwig XIII. zu Avignon errichtet wurden. Auch kennt man von ihm ein Bildniß des ebengedachten Monarchen. *Msc.*

Palenzia (Martin von), ein spanischer Benediktiner. Von ihm sieht man prachtige Miniaturen in den Handschriften des Escurials, die er für Philipp II. verfertigte, und andere ähnliche in dem Kloster Suso, letztre mit 1582. datirt. Fiorillo IV. 91.

— — (Peter Honorius von). So heißt Ebendas. S. 274. ohne Weiteres, ein anderer spanischer Maler der gegen End des XVII. Jahrh. zu Sevilla gearbeitet und sich um die dortige Akademie sehr verdient gemacht habe.

Pales ( ), ein niederländischer Architekt, baute Brücken und Schleusen zu St. Petersburg und Cronstadt, und st. 1761. Meusel's Misc. XI. 275.

Paliardi (Aloys, Ignatz und Johann). So heißen irgendwo, ohne Weiteres, drey Baumeister zu Prag um 1802. S. auch den gleich folgenden Art.

Paliary ( ). Und so bey Meusel I. ebenfalls ein Baumeister zu Prag. der aber wahrscheinlich einer der Obigen ist, geb. 1735. von dem es dort heißt, er habe im Geschmacke der Antiken die

Marschall Strode u. a. Bauten aufgeführt. Thos Ullrich's deutschen Inspector merkten bei obiger Reise erheblich, daß dies Bauten Palladio sein sollen. Ignatz Palladio, Palladio's, ebenfalls Baumeister all eines Palladio Palladio, ebenfalls Baumeister seit 1700 Prag erhielten Name sey, auch daß Strode 1800. dort noch arbeite.

* Palting (Paul), ein holländischer Maler, der seiner Bildnisse wegen in England sehr geschätzt war, lebte etwa 1680. privat in den Niederlanden.

Palliot (N.), von Parennes. Einen Umriß von Dijon von der gewalt, und zum Theil Wer von 1709. verfertigte, findet Kalt II. 61. 62. 2c. man in der durch Druckfehler Dilleot heißt.

Palliot (Peter Hyacinth), ein Maler in eigenthümlichen Gegenständen, unter dem Carl Bernard, aber ganz unvollständig, weil auch Bernard von dem Leben Palliot's nichts weiß, er starb den in Paris wohnte. Er war Sohn Pierre Palliot's, Genealogisten, Heraldikers und Geographen, und Enkel des Peter Palliot, Malers, Kupferstechers und Verfassers des Werks: Le Parfait Peintre, ou Recueil des Ouvrages les plus excellens de Peinture, Sculpture et Gravure, Paris 1664. 2 Bde. in 8. Dieß Handbuch der Malerei, das Palliot selbst verlegte, ist in Form und Inhalt der Abhandlung Piles ähnlich, und enthält auf Kupfern angebrachte Bildnisse der Maler, und ihre Werke, nebst Beschreibungen und Urtheilen über dieselben. Palliot selbst, der Vater, hatte sich durch Schriftwerke empfohlen, und war Mitglied der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris. Sein Sohn Peter Palliot, der Maler, ging unverheirathet, und starb in Paris. Er hatte sich durch Gemälde, die er für Kirchen malte, und durch Zeichnungen für Kupferstecher bekannt gemacht. Sein Bruder Pierre Palliot, Sohn des Genealogisten, Heraldikers und Geographen Pierre Palliot,

erfinderischen Genie des Künstlers nicht die Waage halten mochte, und daher Viele derselben sich dauerot gebaut hätten. Zu seinen ersten Bauten werden das dortige Gerichtshaus und der Pallast Tienne, das Stadthaus zu Udine, der Pallast Foscari bey der Malcontenta, und das Stadthaus zu Feltre gezählt. Jetzt erscholl der Ruf von ihm auch zu Venedig, und erhielt er dort einen Auftrag nach dem andern. Zuerst von geistlichen Stiftungen. Dahin gehört das Kloster der Chorherren von Latran della Charita, was aber unvollendet blieb, da ein Brand das bereits Gebauene bald im Anfang verzehrte, und nur ein Theil des Vorhofs, nebst einer Schneckenstiege noch auf uns gekommen ist; dann das Refektorium von St. Giorgio Maggiore, und (1565.) die durch das schöne Ebenmaaß aller ihrer Theile zum Ganzen und die Einfachheit ihrer Verzierungen mit Recht so berühmte Kirche dieses Namens, so wie (1568.) diejenige von St. Franzisc della Vigna. Diesen folgte wieder der prächtige Pallast Barbaro zu Maser in der Mark Treviso, wo Eleganz mit so viel Bequemlichkeit gepaart ist; derjenige der Grafen Valmarena zu Vicenza mit seiner herrlichen Façade; ebendaselbst die Paläste Barbarano, Caldogno, Pioveni (die beyden letztern ungewiß) und Scio. Dann zu Padua ein allerliebster kleiner, Tempel ähnlicher Pallast in der Vorstadt Santa Croce; in der umliegenden Gegend mehrere; einer besonders, eine Meile von der Stadt entlegen, Villa Capra oder Rotonda genannt, von welchem Dallaway I. 159–60. eine anziehende Beschreibung giebt, und den Lord Burlington bey seinem Landhause zu Chiswic und mehr andre brittische Dilettanten bey den ihrigen zum Muster nahmen. In jener Villa Capra ist es auch, wo die bekannten Originaldilonisse der vier großen Baumeister: Scamozzi's, della Valle's, Sansovino's, und eben Palladio's, letztres von Titian, aufbehalten sind. Zu Bologna sah man von ihm (1572.) die Façade der Kirche St. Petronius. Dann wieder zu Venedig (1574) die Leitung der Reparaturen an dem damals halb abgebrannten herzoglichen Pallaste, und wahrend dieser Zeit die Anordnung des Triumphbogens für Heinrich III. als derselbe aus Polen, nach Niederlegung der dortigen Krone, über Venedig nach Frankreich gieng. Ferner (1576.) zwey neue Kirchen daselbst: Il Redemptore auf der Insel Giudecca, an welche er (als auf ein Gelübd des Staats den eingebrochener Pest) eine besondre Sorgfalt verwandte; und die Waisenkirche delle Zitelle. Hierauf sein Meisterstück des olympischen Theaters zu Vicenza, die Frauenkirche St. Lujia, und die Hauskapelle Barbaro, in Gestalt eines kleinen Pantheons. Als er eben diese letztre kostbare Juwele seiner Kunst vollendet hatte, riß bey einer epidemischen Krankheit auch den edeln Mann der Tod dahin. Eine nähere Beschreibung aller obgenannten Bauten und einiger anderer hier ungenannten, s. bey Temanza, d'Argenville nach jenem, und noch besser bey Milizia (Ed. terz. II. 35–54.) mit sorgfältiger Bemerkung ihrer grossen Vorzüge und ihrer kleinen Gebrechen. Die allgemeine Charakteristik derselben entlehnen wir hauptsächlich von diesem letztern. Seine Neigung lenkte sich ganz auf's Antike. Gleich den Alten schrieb er den Bauten aus Backsteinen mehr sichere Dauer, als denen aus Quadern zu. In Absicht auf Bequemlichkeit vernachläßigte er diese, nach den Bedürfnissen seines Landes und seiner Zeit gewiß nicht, so daß jenes Bekannte: „Es gebe kein schöneres Haus als ein französisches, das eins von Palladio im Gesicht habe", ein minder wahres als witziges Wort ist. Was endlich die Schönheit betrift, hatte er immer die edle und majestätische Einfalt des Alterthums vor Augen, daher ihn auch Algarotti den Raphael unter den Baumeistern nennt. Den verschiedenen Ordnungen ließ er immer ihren eigenthümlichen Charakter; seinen Façaden wußte er Leben und Bewegung zu geben, und verstand sich ganz besonders auf die pyramidalen Formen. Seine Profile waren untadelich. In seinen Lichtern vermißt man bisweilen mehrere Größe, und mehr Strenge im Verhältniß ihrer Größe zur Breite; so wie sich überhaupt noch manch Incorrektes an seinen Bauten findet, was aber mehr denjenigen, die solche ausführten, als ihm selbst beyzumessen ist. Wohl aus einer allzugewissenhaften Nachahmung der Antiken kam es her, daß er stets Fußgesimse unter seine Säulen setzte; daß er Säulen von verschiedener Höhe auf den gleichen Plan stellte; seinen Fenstern und Thüren so viel Frontespicen gab, u. s. f. So zahlreich auch seine Werke sind, so ward ihm (etwa bey dem olympischen Theater ausgenommn) das Glück nie zu Theil, etwas so Prachtvolles und Grandioses in wirkliche Vollziehung zu bringen, wie z. B. Michael Angelo oder Bernini; sonst würde er beyde durch den ihm eigenen Charakter seiner großen Einfalt noch übertroffen haben. Wie tief seine Theorie gieng, davon zeugen seine Schriften. Die genaueste Litteratur von diesen findet sich in seiner Biographie von Th. Temanza (4°. Venez. 1762.), welche nachwerts auch deffelben Vite dei piu celebri Architetti e Scultori Veneziani (4°. Venez. 778.) beygerückt wurde. Schon frühe war es nämlich unser Palladio, der dem Monsignor Barbaro, zum Behuf seiner Ausgabe des Vitruvs (1556) die wahre Gestalt der lateinischen Bühne erklärte, und zu dem ganzen Werk die Figuren zeichnete. Dann die vier Bücher über seine Kunst, welche zuerst 1570. und seither so oft, sowohl in der Urschrift, als in Uebersetzungen erschienen waren, wovon wir hier nur der Französischen von R. Freart, Herr von Cvambrai, mit den beygefügten Anmerkungen von Inigo Jones (2. Vol. Fol. à la Haye 1726.) Erwähnung thun, und dann der neuesten prächtigen Originalausgabe in 4. Foliobänden, zu welcher Der Herr Scamozzi alle Zeichnungen seiner Bauten gesammelt hatte, so wie hingegen Temanza in seiner erwähnten Biographie unsers Künstlers ausdrücklich vor einer andern ähnlichen warnt, welche, wie es scheint, bald nach der Mitte des XVIII. Jahrh. zu Venedig erschienen war, da sich nämlich in derselben Vieles, dem Palladio zugeeignete befinden soll. In 1575. gab er Cäsars Commentarien, nach der italienischen Uebersetzung von Fr. Baldelli, mit gelehrten Anmerkungen und 41. Tafeln versehen, welche, wenn wir anders Temanza (l. c. p. 60.) recht verstehen, von zweyen seiner Söhnen gestochen wurden; Leonidas und Horaz nämlich, zwey trefflich gesitteten, und mit den schönsten Kenntnissen ausgerüsteten Jünglingen, die aber im Tod ihm vorangiengen, so daß sie diese Arbeit nicht einmal vollenden konnten. Auf ähnliche Weise hatte er über Polybius geschrieben, und dem Großherzog Franz von Toscana diese Arbeit zugeeignet, welche noch ungedruckt ist, so wie mehrere andre seiner handschriftlichen Aufsätze: Ueber Theater, Amphitheater, Triumphbogen, Bäder, Wasserleitungen, Bevestigungswerke u. s. f. welche alle in die Hand des venetianischen Senators Jac. Contarini, und, wenigstens viele derselben (wie z. B. ein Vitruv mit seinen Anmerkungen) aus dieser in den Besitz des obgenannten Lord Richards von Burlington nach England kamen, der einen Theil derselben, über die Bader, unter dem Titel: Fabbriche antiche, disegnate da *A. Palladio* (Fol. Londra 1730.) erscheinen ließ, worin der einzige Plan der Bäder des Agrippa mangelt, der sich aber glücklicher Weise in Temanza's Sammlung soll erhalten haben, so wie dieser letztre auch ein Paar Fragmente von Andreas über den Bau des Domes zu Brescia und über die Brücke zu Belluno seiner Biographie desselben beygefügt hat. Andre Zeichnungen und Handschriften von ihm besaß in England der Dr. Clarke, der solche dem Collegium von Worcester schenkte. Gestochen nach ihm haben, neben Andern, Marot die Blätter zu einer ältern Uebersetzung seiner Werke von Mutz in Quarto; dann

Langlois u. a. In neuern Tagen (1803.) erschien zu Paris: Le Temple de la Minerve à Assise, confronté avec les gravures (?) d'*André Palladio*, par *Jean Antolini*, Architecte, dedié au C. *Melzi d'Eril*, Vicepréſident de la Républque Italienne.

* **Palladio** (Sylla), des Andreas einziger ihn überlebende Sohn; deſſen im Lex. unter dem Art. des erſtern kürzlich Erwähnung geſchieht, ebenfalls Baumeiſter, von dem es aber nicht ſcheint, daß der Vater große Hoffnungen von ihm ſchöpfte. In 1581. erhielt derſelbe, nach des erſtern Tode, die Aufſicht zur völligen Vollendung des olympiſchen Theaters zu Vicenza. *Temanza* Vita d'Andrea p. 69—70.

Palliere (Julian Armand), der ältere genannt, ein franzöſiſcher Maler neuerer Zeit, gebürtig von Bordeaux, Schüler von Vincent, der im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals zu Paris lebenden Künſtlern erſcheint. Zu dem Beßten zählt Fiorillo III. 489. ſein ſchon im erwähnten Almanach genanntes Opfer an Amor. Ob dieſes Bild dasjenige ſeyn möchte, womit er eben auch in 1803. (den Nouvelles des Arts III. 350. zufolge, damals erſt 20. J. alt) den Preiß erhielt — ferners ob er etwa Bruder des oben angeführten L. V. L. Pailliere ſey, iſt uns unbekannt; letztres aber wahrſcheinlich, da beyde von Bordeaux gebürtig und beyde Schüler von Vincent ſind.

— — ſ. Pailliere.

* **Palliot** (Peter). Von ihm kennt man auch einige Bildniſſe, wie z. B. Cäſars, Herzogs von Vendome, nach P. Lombard; des Herzogs d'Espernon Bernards de la Vallette und de Foix, nach L. Beaubrun (dies gemeinſchaftlich mit le Brun geſtochen); andre wieder, ohne einen andern Namen als den ſeinigen.

* **Palloni** oder **Polloni** (Michel Archangelus oder Angelus), nach Lanzi I. 225. gebürtig von Campi im Florentiniſchen. Nach Polen gieng er 1674. *Baldinucci.*

* **Palma** (Anton), Vater des nachfolgenden Jacobs Palma, des Jüngern. Lanzi (II. 2. 150.) nennt ihn kurz: Einen ſchwachen Maler.

* — — (Jacob), der Aeltere. Sein Geburtsjahr iſt bey den meiſten Schriftſtellern, wie im Lex. ganz unrichtig angegeben, und dürfte zwiſchen die J. 1516. u. 26. ſo wie ſein Todesjahr zwiſchen 1564. u. 74. fallen. Der einzelne Hagedorn (Abrégé p. 186.) ſetzt wohl am Irrigſten ſeine Lebenszeit zwiſchen 1548. u. 96. Er ſtudirte noch in den alten Schulen, was ſich häufig, zumal in ſeinen erſten Arbeiten, bemerken läßt. Von dem Styl des Giorgione bezaubert, folgte er indeſſen dieſem, vorzüglich in der Lebhaftigkeit und dem Schmelz ſeiner Färbung, wie man ſolches in ſeiner berühmten St. Barbara in St. Maria Formoſa zu Venedig ſehen kann, welche zu ſeinem Kräftigſten gehört und ein Bild von großem Charakter iſt; andremale näherte er ſich mehr der Milde Titians in den frühern Werken deſſelben. So z. B. in einem Abendmal in St. Maria Mater Domini ebenfalls zu Venedig, und in einer Madonna bey St. Stephan zu Vicenza, die, mit unübertreflicher Lieblichkeit gemalt, ebenfalls für eines ſeiner Meiſterſtücke gehalten wird. Originalität dann zeigte er, nach Zanetti, z. B. in ſeiner Anbetung der III. Könige in der St. Heleuensinſel, wo er als ein Naturaliſte von richtiger Compoſition, guter Wahl und geſchickter Drappirung erſcheine. Jedoch glaubt auch eben dieſer Schriftſteller: Die größte Schönheit ſeiner mehrern Werke ſeyen Töchter von den Schönheiten Andrer, und dieſelben um ſo preiswürdiger, je mehr er ſich ſeinen Vorbildern nähere. Lanzi hinwieder giebt, als ihren allgemeinen Charakter, Fleiß und eine ſolche Vollendung an, daß man auch nicht einen Pinſel darin bemerke; er ſoll daher auch ſehr lang gearbeitet und häufig ritoccirt haben. In ſeinem Impaſto und mehr Anderm näherte er ſich Lotto, und wenn er weniger belebt und erhaben (?) als dieſer erſchien, ſo ſind hingegen des letztern Frauen- und Kinderköpfe minder ſchön als die ſeinigen. Stafeleygemälde, die ihm wenigſtens zugeſchrieben werden, findet man in Italien viele. Von einem ſeiner Bildniſſe ſpricht Vaſari mit Entzücken. Seine Madonnen und Heiligen kleidete er gewöhnlich im Geſchmack ſeiner Zeit in lange Röcke (Auch ſeine Figuren ſelber haben meiſt ein überlanges Ebenmaaß!). Uebrigens bemerkt Lanzi: Wo ein Halbkenner ein Bild erblicke, das zwiſchen dem trockenen Johann Bellin und dem paſtoſen Titian die Mitte halte, ſo ſey es ein Palma Vecchio, beſonders wo ſich rundlichte Geſichter, roſenrothes Gewand und eine fleißige Landſchaft darin finde. Fiorillo hiernächſt rühmt noch ſeine correcte Zeichnung, und daß ſeine Färbung mit aller ihrer Zartheit der Natur immer getreu blieb. Kurz, aber vielleicht am richtigſten beurtheilt ihn Füßli III. 154—55. „Mit viel Talent zur alltäglichen Natur, aber mit wenig Anlage, hohe und edle Ideen zu faſſen, bildete ſich der ältere Palma in Tizians Schule, wo weniger Wahl als Genauigkeit in der Nachahmung zu finden war. Sinnreiche Erfindungen, elegante Zeichnung und feiner gemüthlicher Ausdruck ſind daher bey dieſem Maler nicht zu ſuchen; dagegen iſt ſein Colorit von ausnehmender Wahrheit und Stärke, und die genaue, ſorgfältige und doch leicht ſcheinende Ausführung ſeiner Gegenſtände verdient die Bewunderung der Kenner." Auch Hagedorn l. c. hält dafür: Palma ſey mehr für ſeinen ſchönen Farbenguß und großen Fleiß, als für Kühnheit, Adel und correcte Zeichnung zu ſchätzen. Alles, bis auf die Weichheit der Wolle, habe er nach größter Wahrheit ausgedrückt. Mit alle dem ſehe man ſeiner höchſten Vollendung keine Mühe an. Das Ausgearbeiteteſte von ihm ſchien auch das Geiſtvollſte zu ſeyn. Wie Titian und Correggio untermalte er friſch, und ſetzte dann erſt ſpäther die dichtere Farbe und die Laſirungen auf; ſein Fleiſch war ächtes Leben. Seine Drapperie war breit und von ſehr gutem Geſchmacke. Ware er nach zwey oder dreyen ſeiner Hauptwerke geſtorben, ſo hätte man ihn für den erſten Künſtler (?) geachtet; ſo wie er hingegen ſpäterhin immer mehr in Abnehmen gerieth. Wateler und l'Evesque endlich faſeln von ihm manch Seltſames; wie z. B. „Seine Manier war breit und fett, faſt bis ins Barboteuſe (? gewiß nicht ins — Geſuchte, wie Heydenreich überſetzt) zu fallen; die Zeichnung richtig, aber ohne Feinheit, die Köpfe von einem großen Charakter; die Lichter oft gut gruppirt, doch bisweilen etwas zerſtreut; die Färbung überhaupt ſchön und kräftig, doch bisweilen — matt (sourde, Heydenreich h. fleckigt)". Dann beſchreiben Ebendieſelben von ihm aus dem Königl. Franzöſ. Cabinette zwey H. Familien, von denen beſonders eine durch die Schönheit der Köpfe und die täuſchende Wahrheit des Leinzeugs ſich auszeichnen ſoll (wahrſcheinlich dieſelbe, welche in Landon's Annalen X. 108—9. beſchrieben und im Umriſſe trefflich nachgebildet iſt); ferner einen ins Grab gelegten Chriſt von großer Erhabenheit, wo es aber dem — Kopf (wo ſteckt dann die Erhabenheit?) am Ausdrucke mangle. Wer das Alles zu reimen weiß, ſoll dann doch — nicht unſer Apollo ſeyn. Die Wiener-Galerie hat von ihm 13. Bilder aus der ehemaligen Brüſſeler-Sammlung. — Die Galerie Lichtenſtein 1. — Die Galerie Lichtenſtein 3. worunter man eine H. Familie mit den beyden Kindern und St. Catherinen für ein Hauptbild hält. Die Königl. Preußiſche ebenfalls eine St. Catharina. Diejenige zu München 3. — Diejenige zu Düſſeldorf 1. — Die zu Salzthalum 7. Neben andern: Lucrezia und Tarquin. — Die von Schleisheim 3. Geſtochen nach ihm haben: H. Boel, R. Heynhoseck, P. Liſebethen, Offenbeck, J. Popels, J.

Troyen und L. Vostermanns, alle Mancherley für die alte Brüsseler-Galerie. Dann M. l'Asne; Baron, des Künstlers Bildniß; J. G. Bartsch die St. Catharina aus der preußischen Galerie; J. Falk und S. Gribelin, beyde: Die Hirten, welche dem Kind Geschenke bringen — neben Anderm Tobias einen Hecht (das erste ein seltenes, beydes schöne Blätter); W. Hollar: Die schöne Laura und die Königin Catharina Cornara, aus dem Cabinet van Verle; W. Kilian, eine Nymphe, auf den Knieen eines Satyrs; F. A. Lorenzini, eine Sybille, die dem Kaiser August das Bild der H. Jungfrau zeigt; E. Mogalli, eine Flucht in Egypten, a. d. Galerie zu Florenz; St. Picart eine der oben genannten H. Familien aus dem französchen Cabinet (ein schönes Blatt, das auch Füßli III. 155. kennt; aber nicht dieselbe Vorstellung wie bey Landon); Prenner, vier junge Frauenköpfe aus der Wiener-Galerie; A. Scacciati, wieder eine Anbetung der Hirten; W. Vaillant, die keusche Susanna (geschabt); ein L. K. A. eine Abnehmung vom Kreuze. Von vielen andern, wohl auch von ein Paar der obigen, ist es ungewiß, ob solche unserm Palma oder seinem Neffen gehören. S. die diesfälligen Widersprüche, neben Anderm in den Katalogen von Winkler und Brandes.

* **Palma** (Jacob), der Jüngere, des ältern Großneffe. Man kann ihn, sagt Lanzi (II. 150. bis 52.), den letzten Maler der bessern Zeit, und den ersten der schlimmern heißen. Als fünfzehnjähriger Jüngling nahm ihn der Herzog von Urbino unter seinen Schutz, und führte ihn mit sich nach seiner Hauptstadt. Alsdann machte er in Rom ein achtjähriges Studium der Antiken, Raphaels, Buonaroti's und Caldara's, dessen Kunst in Camayeu's er genauer wie keiner zu ergründen suchte. Nachher sagte ihm Tintoret ganz besonders zu, da auch Er schon von Natur aufgelegt war, Geist und Geschlankheit in seine Figuren zu bringen. Als er wieder nach Haus kam, wußte der Baumeister Vittoria ihn zu Venedig, selbst neben Robusti und Caliari, in solchen Ruf zu setzen, daß er auch in Venedig beliebt war, wo man einige seiner Arbeiten für des gründlichen Jos. Salviati's seine nahm. Sein großes (gefährliches) Talent inzwischen war vielmehr eine ungemeine Leichtigkeit, die ihn dann wirklich immer mehr zur Nachläßigkeit verführte, als zumal seine beyden genannten ältern Nebenbuhler, und ein dritter jüngerer (Corona), der ihn bereits übertroffen hatte, durch ihren Tod ihm ganz freyes Feld ließen. Am Ende glichen seine Arbeiten oft bloßen Entwürfen, wie der Rittter d'Arpino sagte (von dem er freylich ebenfalls Nebenbuhler war). Zu seinem Berühmtesten gehört, neben seinem Weltgerichte, sein Seegefecht des Franziscus Bembus im Rathspallaste zu Venedig; und zu seinem Schönsten minder Bekannten eine Erfindung des Kreuzes zu Urbino, welche sich durch den Reichthum, die Mannigfaltigkeit und den Reichthum seiner Figuren ganz besonders auszeichnet. Seine Farbe war immer frisch, angenehm, durchsichtig; nicht so heiter wie Caliari's, aber froher als Tintoret's; und ob er sie gleich bloß dünne auftrug, erhielten sich seine Bilder doch besser, als die weit mehr impastirten vieler Andern. In starkem Ausdrucke kam er jenen zweyen bisweilen ebenfalls bey, wie z. B. bey St. Bartholomäus, in seiner Plage der Schlangen, welche wahrhaften Schauer erregt. In jeder andern Rücksicht findet man bey ihm immer, was dem Auge gefällt und das Herz anzieht. Noch weit mehr als Lanzi inzwischen scheint Fiorillo unsern Künstler unter die venetianischen Manieristen zu zählen, „die" (sagt er II. 147.) „noch viel schlechter waren, als die Römischen und Florentinischen, und, von allen Studien entblößt, bloß nach einer verwerflichen Praxis malten. Er wuchs mit den Zuccheri, den Anhängern des Vasari und den Buonarotisten heran; man darf sich daher nicht wundern, daß er mit dem Strome schwamm. Nach seiner Rückkehr von Rom zog ihn (wie nun Fiorillo glaubt) vornehmlich der Geschmack des Tizian an; damit suchte er die rasche Erfindung des Tintoret zu vereinigen, und bildete sich so eine eigne Manier, die jedoch hauptsächlich auf schnelles und (fügt Lanzi hinzu) doch bequemes Arbeiten, und darüber noch gute Bezahlung, die man immer ihm selbst überlassen mußte, berechnet war; wobey es ihm denn allerdings leicht werden mochte (was die Geschichte von ihm rühmt), frey von Sorgen, und jeder (?) Leidenschaft Feind, bis an sein Ziel, gelebt zu haben." Die ungeheure Anzahl seiner Werke setzt in Erstaunen. Man s. Ridolfi und Zanetti, welcher letztre alle in Venedig befindlichen aufgezählt hat. Vittoria's Freundschaft dann hatte er es zu verdanken, daß man namentlich eine solche Menge seiner Bilder im Pallaste des Doge und bald in allen Kirchen zu Venedig von ihm findet. Unter seine vorzüglichern Gemälde zählt Fiorillo seine Marter verschiedener Heiligen, welche in unsern neuesten Tagen aus Cremona nach Paris wandern mußte, wo indessen, schon von Alters her, sich bereits eine Dornenkrönung befand. Bey Füßli (III. 156 - 57.) heißt es dann, wieder mit gewohnter Bestimmtheit: „Der jüngere Palma hatte ein weit lebhafteres Temperament, und ein weit mehr umfassendes Genie als sein Oheim. Er suchte sich anfangs nach Tizian's und Tintoret's Werken zu bilden; da er aber noch sehr jung nach Rom kam, erhöhten und veredelten die Werke Raphaels und Michael Angelo's seinen Geschmack, und brachten ihn zu einer bessern Auswahl bey der Nachahmung der Natur; doch hatte er nicht Beharrlichkeit genug, ihr auf diesem Wege lang und treu nachzufolgen; seine sehr rege Einbildungskraft, und die zu frühe Gelegenheit, große und Geschwindigkeit fodernde Werke zu unternehmen, hinderten ihn in der Folge, seinen gewählten Gegenständen mit der erforderlichen Anstrengung nachzudenken. Er erfand daher leicht, aber ohne viel kritische Ueberlegung, und suchte den Anschauer mehr durch große kühne Formen, und lebhafte Wendungen, als durch wahre Charakteristik und bedeutenden Ausdruck zu vergnügen. Er zeichnete in einer großen, aber einförmigen Manier; das Colorit seiner bessern Jahre ist stark, oft sehr wahr, und mit einer ungemeinen Leichtigkeit behandelt. Ueberhaupt herrscht in seinen Werken ein großer, aber nicht genug geläuterter Geschmack." Ob es wahr sey, was Wareler sagt, daß man unsern Palma jemals, „wegen seinem schönen Genie, leichten Pinselstrich, und der Kunst seine Drapperien zu werfen", seinem Großoheim vorgezogen habe, ist uns unbekannt. Lustig genug, heißt es dann dort weiters: „Er war so arbeitsam, daß ihn seine Freunde sogar während der Zeit beym Malen fanden, wo man seine Frau beerdigte. Sein Geist erwarb ihm auch die Achtung der Gelehrten; er stand in genauer Verbindung mit Guarini und dem Ritter Marino" (also freylich auch mit zwey Geschmackverderbern). In Deutschland finden sich von ihm: In der Galerie zu Wien 4. Bilder (darunter zwey Vorstellungen vom Tod Abels); bey Lichtenstein 2. (ein Paradies); zu München 1. (St. Sebastian); zu Dresden 4 (eben auch ein St. Sebastian, beynahe von gleicher Größe mit dem vorgenannten?) und dann das 14′ 6″ lange und 9′ 7″ breite Bild der Landung Friederichs Barbarossa zu Venedig; zu Schleisheim 4. (wieder ein Sebastian, von derselben Größe, wie die obigen); zu Salzthalum 4. (Wettstreit des Apollo mit Pan; Apoll und Marsias; der Schlaf des Adonis, und abermals ein, doch diesmals kleinerer, St. Bastian); zu Pommersfelden 2. Daß unser Künstler verschiedene Blätter leicht und geistreich geetzt habe, und solche von Kennern sehr gesucht werden, ist bekannt. Dieselben sind theils mit seinem ausgeschriebenen Namen, theils mit einem von einem Palmzweig durchflochtenen P. bezeichnet.

Roſt III. 227. führt 14. ſolcher, der Winkler'ſche Katalog 20. zum Theil ganz andre als jener an. Ein St. Hieronymus in Unterredung mit dem Pabſte Damaſus wird bey dem erſtern ſelten, und Delila und Samſon bey Brandes ſchön genannt. Dann kennt und ſchätzt man eine in zwey Abtheilungen beſtehende Sammlung von Anfangsgründen im Zeichnen (46. Bl. mit dem Titel), theils ebenfalls von Palma ſelbſt, theils von J. Franco und L. Ciamberlano geätzt. „Ungeachtet aber" (heißt es bey Füßli III. 165.) „die erſtern (wenigen) mit viel Geiſt und Geſchmack erfunden und behandelt ſind, und auch manche der übrigen ziemlich gut ausgeführte Theile menſchlicher Formen darſtellen, ſo kann dennoch das Ganze, wegen Mangel an genauer Richtigkeit der Verhältniſſe, zu keiner gründlichen Anweiſung im Zeichnen dienen." Nach ihm geſtochen dann haben eine Schaar von Künſtlern. Vörderſt, wie nach ſeinem Oheim, für die Galerie von Brüſſel; neben den dort genannten: T. van Keſſel. Dann die von Füßli III. 157.—65. angeführten und beſchriebenen 12. Blätter. Von D. Brebiette: Die Verſammlung aller Heiligen im Himmel; von H. Dankerts: Maria mit dem Kind auf dem Schooß; von L. Ferdinand: Die Himmel ſtürmenden Rieſen; von H. Golzius: St. Hieronymus in der Wüſte; von L. Kilian das ſchöne Blatt der Auferweckung Lazari a. d. Cabinet Reynſt; von E. Kirkal: Die Himmel ſtürmenden Reiſen, in getuſchter Manier mit Weiß erhöht; von J. Matham: Chriſtus am Oelberg; von Joſ. Perini: Jupiter als Satyr bey Antiope, für die Schola Italica; von E. Sadeler: Eine Geiſſelung, und die Marter von St Sebaſtian und St. Stephan; von R. Sadeler: Chriſtus am Kreuze. Wieder andre Blätter von M. l'Asne, le Blon, dem ſchon genannten Brebiette (das berühmte jüngſte Gericht); von J. Freſeria, Galle, van Hoye; von J. Jenet: Vulkan, der die Venus bey Mars überraſcht; von L. Kilian noch: Die Verkündigung und die Anbetung der Hirten; von W. Kilian: Die Frau, die den Satyr beym Bart hält; von J. Matham noch: Eine Anbetung der Weiſen; von H. Oldeler; von P. A. Pazzi ſein Bildniß aus der Florentiner-Galerie; von St. Picart: Lucretia und Tarquinius; von Prenner 2. Blätter aus der Wiener-Galerie; von F. Ragot: Eine Geiſſelung; von E. Sadeler noch: Den Reichen in der Hölle; von J. Sadeler: Hieronymus im Gebet; von A. Scacciati: Ein Abendmal. Endlich von A. Zucchi und D. Roſſetti mehrere von den großen hiſtoriſchen Bildern in dem Rathsſaale zu Venedig.

Palma (Nicolaus), Ingenieur des Senates zu Palermo, wo er die Feſtivitäten erfand und zeichnete, die dort bey der Vermählung König Carls von Sizilien mit einer ſächſiſchen Prinzeſſin ſtatt fanden. Man ſieht dieſe ſeine Zeichnungen in: Relazione delle Pompe feſtive seguite in Palermo nella celebrita delle Regie Nozze di Carlo Borbone etc. Palermo 1739. wo dieſelben in 8. Folioblättern meiſtens von A. Bova, dann aber auch von B. Bongiovanni und F. Eiche in Kupfer gebracht worden ſind. Er bezeichnet ſich auf dieſen Stichen: *Jac. D. Nicolo Palma* Ing. dell' Eccel. Senato Inv.

Palmaroli (Peter), ein italieniſcher Gemälderestaurator der neueſten Zeit, der zuerſt die faſt unglaubliche Kunſt erfand, auch Frescogemälde auf Tuch überzutragen, und ſich darin ſo bewährt erzeigte, daß man ihm die berühmte Grablegung Chriſti auf Trinita da Monti zu Rom zur Ablöſung anvertrauen durfte, was er auch in 1809. auf das Glücklichſte bewerkſtelligte. Die Art, wie ſolches geſchah, bewahrt er noch als ein Geheimniß. Dieſes Bild (nach der Verklärung von Raphael und dem St. Hieronymus von Dominichino das dritte Hauptgemälde von Rom) iſt nun, in ſeiner neuen Geſtalt, ebenfalls nach Paris beſtimmt. *Almanach aus Rom für* 1810. S. 290–91.

* Palmeggiano (Marc). Nachrichten von ihm gehen von 1513–36. Vaſari nennt ihn irrig Parmegiano. Er ſelbſt unterzeichnete ſich in ſeinen Arbeiten: *Marcus* Pictor Foroliviensis, und *Marcus Palmasanus* P. Foroliviensis. „Ein guter, obſchon beynahe ganz unbekannter Künſtler" (heißt es bey Lanzi II. 2. 34–35.) „von dem ich in der Geſchichte zwey einzige Bilder angezeigt finde, und aber von ihm viele geſehen habe. Derſelbe arbeitete in zweyerley Styl: In dem erſten, nach der Weiſe des Quatrocentiſten, mit den einfachſten Stellungen, mit Vergoldung, mit kleinfügigem Fleiße und dürftiger Anatomie, die denn doch einen St. Sebaſtian, oder irgend einen abgemergelten Einſiedler ordentlich bilden konnte. In ſeinem zweyten dann erſchien er künſtlicher in der Gruppirung, breiter in den Umriſſen, und großer in dem Ebenmaaße, dafür aber oft ungebundener und minder abwechſelnd in den Köpfen. Gerne fügte er ſeinem Hauptgegenſtand noch fremde bey, welche er in die Mittel- und Hintergründe ſtellte; in dieſen kleinen Figürchen dann herrſcht ungemeine Vollendung und Anmuth (grazia?). Auch ſeine Landſchaft iſt fröhlich, und die Architektur ſchön. Seine Madonnen- und andre Köpfe ſind ſchöner als Coſta's, aber minder ſchön als Francia's, deſſen Colorit er ſich mehr als Rondinelli's näherte. Um ſo viel irriger ſchreibt Vaſari das ſchon im Lex. bemerkte Bild des Unſrigen dem letztern zu. Von ſeiner Arbeit ſiehet man häufig nicht bloß im Kirchenſtaat, ſondern auch im Venetianiſchen. Dort z. B. eine Kreuzigung bey St. Auguſtin zu Forli. Hier: Zu Padua beym Abt Facciolati; zu Baſſano bey Dr. Larber; zu Crema beym Graf Tadini; zu Vicenza im Pallaſt Vicentini: Einen Leichnam zwiſchen Nicodemus und Joſeph; treffliches Bild, wo der Todte wahrhaftig todt, und die beyden Lebenden wahrhaftig lebendig erſcheinen. *)

Palmer (Jacob), ein engliſcher Maler des XVII. Jahrh. Derſelbe war ein talentvoller Copiſt, und wird in dem Verzeichniſſe der Königl. Galerie oft angeführt. Eine ſolche Copie von ihm nach Titians Tarquin und Lucrezia ſcheint ein Hauptwerk von ihm geweſen zu ſeyn. Fiorillo V. 584.

— — ( ), ein engliſcher Bildnißmaler des XVIII. Jahrh. (ſt. 1762.) wird von Fiorillo V. 566–67. mit einigen Andern unter die mehr oder weniger ſklaviſchen Nachahmer von Kneller und Richardſon gezählt.

Palmeri od. Palmerius (C.), Zeichner und Kupferätzer ſowohl mit der Nadel als in getuſchter Manier, geb. zu Parma um 1750. lernte die Anfangsgründe ſeiner Kunſt in ſeiner Vaterſtadt und hielt ſich mehrere Jahre zu Paris auf, wo er verſchiedene ländliche Gegenſtände von ſeiner Compoſition, ſowohl geätzt als in getuſchter Manier gab. Nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland hat er noch verſchiedene Blätter bekannt gemacht. Hinwieder hat in London Ch. Chambars nach ihm den Tod von Turenne geſtochen; eine große Compoſition. Von ihm ſelbſt kennt man vornehmlich zwey Blätter: Die Ruhe der Hirten und die arbeitſame Alte, in Biſtermanier. Roſt IV. 247. Ob er der nämliche Palmerius ſey, nach deſſen Zeichnung in neuern Tagen (1802.) P. Ringuelt das Studium zweyer alten vom Wind bewegter Eichen in Kreidenmanier geätzt hat, iſt uns unbekannt.

*) Aus dieſem Art. wie freylich noch aus manchem andern, dürften unſre Leſer Lanzi's eigenthümliches Verdienſt — die Bekanntſchaft nämlich bemerkt haben, die er uns, nach eigenem Augenſchein, mit Künſtlern verſchaft, deren die übrige italieniſche Kunſtgeſchichte ſo gut als keine Erwähnung thut. Aehnliches findet ſich hie und da auch von dem würdigen Fiorillo zu beloben.

Palmerini (N. N.), ein Maler von Urbino, blühete um 1500. ein Zeitgenoſſe Raphaels, und vielleicht einmal deſſen Mitſchüler. Von ihm ſieht man bey St. Antonio (zu Urbino?) ein wahrhaft ſchönes, und dem neuern Styl ſich merklich annäherndes Bild mit mehrern Heiligen. *Lanzi* I. 372.

Palmerius, ſ. Palmeri.

Palmerucci (Guido), ein alter Maler von Gubbio, arbeitete um 1342—45. Beym Eingange des Rathspallaſtes daſelbſt ſieht man von ihm ein, freylich durch die Zeit ſehr verdorbenes in Fresco, mit einigen Halbfiguren von Heiligen, welche dem Beſten aus der Zeit des Giotto nicht weichen dürfen. *Lanzi* I. 352.

* Palmeus ( ), Vater und Sohn; der Vater hieß Gervaſius. Die nach ihnen geſtochenen Blätter datiren ſich von 1749—1757. und beſtehen meiſt in Flagorneries: Allegorie pour Mr. Machault qui a préservé Paris de la famine 1749 — le Triomphe de la Religion, Allegorie sur le Mandement de Mr. l'Archeveque de Paris — le Cocq et le Leopard, Allegorie sur la Bataille d'Hastenberg en 1757. Dieſe ohne Namen des Stechers. Dann von Aveline: Naissance du Duc de Dauphin u. ſ. f.

Palmieri (Anton), ſ. den Art. Petitot, den Baumeiſter zu Parma.

* — — (Joſeph). Nach Lanzi II. 2. 340. geb. 1674. und geſt. 1740. Orlandi (heißt es dort) nennt ihn, wohl übertrieben, einen der erſten Maler ſeiner Zeit; oder doch geht ihn dies bloß als Maler von Thieren an, dergleichen ihm bis aus Portugal zugeſandt wurden. Indeſſen war er auch ſonſt ein Künſtler voll Geiſt, ein Coloriſt von ſchöner Magie, harmoniös und immer angenehm, wo er nicht in allzuſtarke Schatten fiel; dann aber ein ſchlechter Zeichner, obgleich er bey einem Florentiner zur Schule gieng, der ihn übrigens nicht übel ſchien unterrichtet zu haben. An einer Auferſtehung in St. Dominicus zu Genua werden auch Meiſter wenig auszuſetzen wiſſen.

— — (Peter), ein ſehr geſchickter italieniſcher Zeichner, ſtarb zu Turin 1804. In Paris, wo er ſich lange aufhielt, findet man mehrere ſeiner ſchönen Arbeiten. Er hinterließ einen einzigen Sohn und Schüler, der ſeine Talente erbte, und mit denſelben eine tiefe Kenntniß der Theorie ſeiner Kunſt und vielleicht noch ein fruchtbareres Genie verband. *Nouv. des Arts* IV. 202. *Msc.* Beyde dürften Nachkommen von obigem Joſeph ſeyn. Ohne Zweifel iſt dieſer Künſtler der nämliche, den der Katalog von Winkler P. Palmieri von Parma, Maler und Kupferſtecher nennt, der mehrere Jahre in Paris gelebt und dort allerley ländliche Blätter ſehr maleriſch in Tuſchmanier geätzt habe. Späterhin ſey er in ſein Vaterland zurückgekehrt. Alsdann werden in erwähntem Katalog von ihm vier Blätter: Repos du Berger, la Vieille laborieuse, l'Amour maternel und l'Occupation champêtre, und nach ſeiner Zeichnung, in ähnlicher Manier, les Bergers Florentins, von Caré (1777.) geſtochen, angeführt. Auf ein Paar der erſtern nennt er ſich: Regal. Parm. Ac Professor.

* — — (Peter Jacob), Zeichner und Kupferſtecher, geb. um 1728. Von den hundert Landſchaften in der 1760. zu Bologna erſchienenen Sammlung des L. Guidotti ſind 29. von ihm geätzt, und darunter etliche von ſeiner eignen Erfindung. Eben ſo die mehrern in der Schlachtenſammlung des nämlichen Guidotti, welche in gleichem Jahr ans Licht traten; letztre meiſt nach der Zeichnung von Simonini. Seine Blätter ſignirte er bald bloß mit P. P. bald mit ſeinem ganzen Namen. *Gandellini. Malpé.*

* Palombo (Aſcan). Nach ihm hat J. B. Cavalerlis das große Kirchenſchiff, und C. Cort ein Abendmal geſtochen.

* Palombo (Bartholomé). Von dem Bild bey St. Martino de Monti zu Rom, deſſen auch das Lex. gedenkt, heißt es bey Lanzi I. 528. es dürfe ſich zu den beßten aus der Schule des P. Berettini ſtellen.

* — — (Peter Paul). Nach Buonaroti hat derſelbe eine Zeichenſchule, nach Raphael ein Abendmal geſtochen.

Palmſtädt ( ). So hieß ein Vice-Stadtbaumeiſter zu Stockholm, der 1780. von ſeinen ausländiſchen Reiſen nach Haus kam. *Msc.*

Palmſtierna (N.), Ehladand Hoepken und C. Haerlemann werden als Stempelſchneider dem zweyten Theile des Mazzuchelliſchen Muſeums vorgeſetzt; ſie ſollen eine Schaumünze auf Linné mit der Jahrzahl 1746 verfertigt haben, welche aber in der That Daniel Fehrmann's Arbeit iſt. Die berühmten ſchwediſchen Reichsräthe, Commandeurs und Ritter der Königl. Orden, Graf Claes Eckeblad, die Freiherren Andreas v. Hoepken, Nils v. Palmſtierna und der Ober-Hofintendant Carl v. Harlemann, ſämtlich Gönner und Freunde des H. v. Linné, hatten dieſe Münze zu gedachter Zeit prägen laſſen, und ſie dem großen Gönner deſſelben, dem Grafen Teſſin, und der Unſterblichkeit geweiht. Möhſen's Berlin. Medaillenſamml. I. 251.

Palmſtruch ( ). So hieß ein ſchwediſcher Ritter, der die Zeichnungen zu Quenſels ſchwediſcher Zoologie gab, welche, nach dem Tode dieſes letztern durch Dr. Kurbſtröm fortgeſetzt werden ſollte. Oeffentl. Nachr.

Palomino (Franciſca), Schweſter desjenigen Palomino y Velasco, der im Lex. s. v. Velasco zu finden iſt, machte ſich gegen End des XVII. Jahrh. zu Cordova als Malerin rühmlich bekannt. Fiorillo IV. 358.

— — (Franz Lopetz). So heißt Ebendaſ. S. 400. ganz ohne Weiteres, ein wie es ſcheint wenig bedeutender ſpaniſcher Maler aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

— — (Johann Barnabas), Neffe des Anton Palomino y Velasco, ebenfalls ſpaniſcher Maler und Stecher, ſoll ſich indeſſen, Fiorillo IV. 358. zufolge, noch in letzterer Kunſt hervorgethan haben.

Palomo (Iſaak). So hieß ein ſpaniſcher Hofkupferſtecher unter Philipp V. von dem man zwey Bildniſſe von Aerzten, Joſ. Cerol nach B. Priarte, und M. Martinez, dies ohne Namen des Malers, kennt.

Palos (Heinrich), ein ſpaniſcher Gelehrter und Kunſtforſcher, ſchrieb 1793. del Teatro e del Circo di Sagunto, wofür derſelbe von dem Könige zum Aufſeher der Saguntiniſchen Alterthümer ernannt wurde.

Palotta (Philipp), Ritter, zeichnete die Feldzüge Philipp V. von Spanien, in Italien, von 1701—4 welche J. B. Berterhan geſtochen hat. Sieben ſolcher Blätter nennt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters.

Paloun (Johann), eines Predigers Sohn und vortreflicher Maler zu Dumfreis in Schottland. Nachdem er ſich drey Jahre in ſeinem Vaterland auf die Kunſt gelegt hatte, gieng er 1730. nach London, wo er Vorleſungen über derſelben Theorie hielt. Endlich begab er ſich nach Jamaica, und ſtarb daſelbſt nach einigen Wochen. Pennant S. 220.

Palſe oder Panſe (Joh. Gottfried), in 1809. noch lebender Königl. Sächſ. Landbauſchreiber vom Thüringer-Kreiſe zu Dresden ſeit 1794.

(vorher seit 1789. Bauschreiber), geb. daselbst 1751. Sein Lehrer in der Baukunst war vorzüglich Krubsacius. Sowohl bey der Akademie als privatim studierte er die zu dieser Kunst nöthigen Wissenschaften und erhielt verschiedene Prämien. Neue Bauten kennt man von ihm nicht, doch verschiedene Plane zu solchen; wie z. B. zu den neuen Anlagen des Grafen von Einsiedel. Besonders aber ist er durch seine Ausstellungen am Friedrichstage bekannt, wofür er Gratificationen und Prämien erhielt. Er besitzt eine ansehnliche Sammlung von Hölzern, die fast einzig in ihrer Art ist. Verschiedene Liebhaber haben ihre Cabinette nach dem seinigen eingerichtet. Meusel K. L. N. A. In dem ältern heißt er irrig: Architekt zu St. Petersburg. Ob er, wie Keller (Nachtr. S. 212.) sagt, wenigstens einen Ruf dahin erhalten, oder, wie es bey Haymann heißt, in 1788. die russische Kaiserstadt wenigstens besucht habe, ist uns unbekannt.

Palser (T.), englischer Kupferstecher, gab in 1805. ein gutes Blatt, mit der Aufschrift: A design in commemoration of the glorious vitories atchieved by the immortal Nelson. Oeffentl. Nachr.

* Paltbe (Gerard Johann). Nach ihm hat G. Pether das Bildniß des Tonkünstlers C. Tessarini von Rimini, und ein Ungenannter dasjenige von T. Hemsterhuis gestochen. Von ihm selbst, oder nach ihm geätzt, ohne einigen Namen, führt auch der Winklersche Katalog einen alten Mannskopf, im Hut und mit Brillen, an.

Paltronieri (Joh. Franz), ein Arbeiter in Scagliola von Carpi, Schüler von C. Griffoni, lebte um 1757. Von ihm heißt es bey Lanzi (II. 2. 283.): Er verfertigte Altäre, welche das Aug durch die Farbe, und die Hand mit der Kühle des Marmors täuschen.

* — — (Peter), genannt Mirandolese delle Prospettive, starb zu Bologna. Er war der Viviani seiner Zeit. Seine Bogen, Brunnen, Aquedukte, Tempel und Ruinen ziehen nach einem Röthlichen, das ihn vor Vielen unterscheidet. Seine Lüfte, Wasser und die Landschaften dann waren sehr natürlich. Mit angemessenen Figuren ließ er seine Bilder, wie schon das Lex. bemerkt, von Graziani u. a. geschickten jungen Künstlern staffiren. Man muß ihn nicht mit dem zugleich lebenden Perraccini verwechseln, der zu Bologna ebenfalls Mirandolese genannt wurde, und aber ein mittelmäßiger Figurenmaler war. Zwey kleine Bilder von dem unsrigen besitzt die Dresdner-Galerie.

* Paludanus (Crispiaen), dessen im Lex. am Schlusse des Art. Heinrich Paludanus kürzlich gedacht wird, und den man, gleich diesem, für einen Schüler von Floris hält, lebte zu Gröningen in der Mitte des XVI. Jahrh. Von oder nach ihm kennt man eine Folge von 14. Blättern, mit dem Titel: Memorabilium N. Testamenti in Templo gestorum icones tredecim elegantissimi etc. Antwerp. excud. G. de Jode. C. P. (in verschlungenen Lettern) *Græning.* Invent. *Lucas a Deutecum* (?) fec.

Palumbus (Peter Paul), ein von Novara gebürtiger Kunstverleger zu Rom, mit dessen Namen Blätter von anonymen Kupferstechern von 1564—85. bezeichnet sind. So z. B. eine H. Familie nach Raphael; dann eine Geburt und eine Kreuzigung nach M. Angelo. Ein Caspar Alberti war der Nachfolger in seinem Kunstverlage. Heinecke Nachr. I. 384. 387. II. 417.

Paluzzi (A.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferstecher, von welchem man nach Ferau da Faenza die eherne Schlange und eine nackte Frauensperson mit einem Satyr, ohne Namen des Malers kenne.

Paly ( ). So wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeister gannt.

Pamersberger (Andreas). Und so ein Schwarzkunststecher, der in Wien, wir wissen nicht in welcher Zeit, gearbeitet habe. Von ihm führt der Katalog von Brandes eine H. Jungfrau (Mater purissima) an, die in der Hand ein Körbchen mit zwey Tauben hält.

* Pamphilus, des Eupompus Sohn. „Derselbe" (heißt es bey Wateler) „war der erste unter den Malern, welcher sich auf die Wissenschaften, besonders auf Mathematik und Geometrie legte, ohne welche, wie er behauptete, die Kunst nie zur Vollkommenheit gelangen könne. Er selbst zeichnete sich durch eine gute Zusammensetzung aus. Sein Ruf vergönnte ihm, seinen Unterricht zu einem sehr hohen Preiß anzuschlagen. Seine Schüler mußten sich auf 10. J. bey ihm verpflichten, wofür er einen Talent (5400. Fr. Lior.) Andre sagen gar damit das Wunder noch größer sey) alljährlich verlangte. Inzwischen rühmt die Geschichte seinen vortreflichen Charakter und edles (?) Benehmen. Durch alle dies brachte er die Malerey in so großes Aufehn, daß sie sehr bald in Sicyon, und in der Folge in ganz Griechenland unter den freyen Künsten den ersten Rang erhielt, und daß alle vornehme junge Leute zeichnen lernten. Bey seinem elementarischen Unterrichte bediente man sich buchsbäumener Tafeln, auf welche die Schüler ihre Risse machten und sodann wieder auslöschten. Dieser Künstler behandelte Gegenstände von großer Art, wie z. B. die Schlacht bey Phlius. Er malte auch in der enkaustischen Gattung."

* — — der Bildhauer, dessen im Lex. am Schluß des Art. Pamphilus gedacht wird. Einen Jupiter Hospitalis von ihm besaß Asinius Pollio. *Watelet.*

* — — der alte Steinschneider, der im Lexikon unter dem Art. des Malers Pamphilus erscheint. Die beyden Achilles auf der Leyer spielend befinden sich, der auf Amethyst in dem französischen Nationalmuseum, der auf Carniol im Cabinet Devonshire zu London. Murr vermuthet (doch wohl ohne hinreichenden Grund), daß der erstre, besonders schöne, die Arbeit des Bildhauers Pamphilus (dessen der nämliche Art. des Lex. gedenkt), und somit diese beyden Künstler Eine Person seyen, und führt dann noch einen dritten, mit Pam. bezeichneten Stein: Brustbild Neptuns mit dem Dreyzack auf der Schulter, nach Grosch S. 67. und Winkelmann S. 103. an.

Pamplona (Peter de), ein spanischer Künstler um die Mitte des XIII. Jahrh. der für den König Don Alonso den Weisen eine Bibel in zwey Bänden schrieb, und sie mit Miniaturen schmückte. Dieselbe befindet sich noch gegenwärtig als ein Geschenk des ermeldten Königes in der Bibliothek der Kathedrale zu Sevilla. Die Anfangsbuchstaben zur Vorrede der Evangelien sind mit Zierathen geschmückt, worin man Säulen in arabischem Geschmack, und den Styl der Architektur jenes Zeitraums wahrnimmt. Fiorillo IV. 50.

Pampora ( ). So hieß ein Geschichtsmaler, wahrscheinlich in Fresco, von dessen Arbeiten man im Pallaste Grimaldi zu Venedig finden soll.

* Pampurino (Alexander). Die im Lex. von ihm bemerkte Arbeit stellt Arabesken mit Kindern u. s. f. in demjenigen Style vor, den man den altneuen nennen kann. Dieselben sind mit 1511. datirt.

Pan (S.). Nach einem uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens, der um 1750 zu Nürnberg arbeitete, hat J. Schweikart das Bild-

niß des Freyherrn G. A. von Varell, Feldmarschalls des fränkischen Kraises, und J. Just. Preißler die Verzierungen dazu gestochen.

Pan ( ). Nach einem, wahrscheinlich andern Maler dieses Namens, der um 1730. zu London arbeitete, kennt man ein Bildniß der Kinder des Prinzen von Wales, von J. Faber in Schwarzkunst geschabt.

Panaeus Pananus oder Panenus. Von ihm sagt Plinius (L. XXXV. 8.): „Derselbe war des großen Phidias Bruder, und theils desselben, theils des Colotas Schüler. Er blühte in der 88. Olympiade, zu welcher Zeit auch die Malerey schon solchen Fortgang gewonnen hatte, daß unser Künstler in seinem Bilde von der Schlacht bey Marathon die Heerführer bereits kenntlich darstellen konnte. In dem Tempel des Jupiters zu Olympia dann malte er den Atlas mit der Weltkugel, der von Herkules unterstützt wird. Hiernächst heißt es bey Wareler und l'Evesque von diesem Künstler: „Derselbe verband sich bey seinen Arbeiten mit dem unsterblichen Bildner in dem Tempel des Jupiter Olympius. Hier malte er den Atlas der Himmel und Erde trägt, und den Herkules wie er ihm die Last abnimmt. Griechenland und Salamin stellte er personifizirt dar. Ferner kannte man von ihm den Kampf des Herkules mit dem Löwen; die von Ajax beleidigte Kassandra; Hippodamia mit ihrer Mutter; den gefesselten Prometheus, und wieder Herkul bereit ihn zu befreyen; Penthesilea, die ihren letzten Seufzer in Achills Armen aushaucht; die Hesperiden welche die Früchte bewachen. In Athen die schon im Lex. angeführte Schlacht bey Marathon."

— — Von einem alten Edelsteinschneider dieses Namens besaß der Graf von Caylus auf einem Sardonix einen Mann, der eine schöne Frau beym Austritt aus dem Bad überrascht. *Rec. d'Antiq.* IV. P. 41. N°. 3.

Panci (P. P.). So heißt ein uns sonst unbekannter Künstler, nach dessen Zeichnung Fr. Pozzi Raphaels Verklärung gestochen hat.

Pancorbo ( ), ein spanischer Künstler des XVII. Jahrh. geb zu Jaen, Schüler von Valois, von welchem viele Malereyen in den Kirchen dortiger Stadt gewiesen werden. Gleich seinem Meister gelangte er indessen zu keinem großen Ruf, so wie überhaupt die Künste in ihrem Vaterland verfielen, weil ein manierirter Geschmack dort immer mehr überhand nahm. Fiorillo IV. 292.

* Pancotto (Peter). Wohl in einem derjenigen seiner Frescogemälde in St. Colombano zu Bologna, von welchem das Lex. spricht, stellte er seinen Pfarrherrn carricaturiet unter dem Bild eines Evangelisten vor, was denn große Aergerniß über ihn erweckte, so sehr man sonst seine Kunst nicht gering schätzen konnte. *Lanzi* II. 2. 147.

* Panderen (Egbert van), geb. zu Harlem (wenigstens nannte er sich selbst auf vielen seiner Arbeiten Harlemensis); aber nicht wie es bey Basan (Ed. sec.) heißt, um 1619. auch nicht, wie bey Rost um 1606. sondern weit früher. Seine Blätter sind übrigens in einem wenig harmonischen Styl gestochen: Nach L. Cangiasi, Cesari, Galle, H Golzius, Jansen, P. de Jode, J. Momper, Rubens, Spranger, Tempesta, O. van Veen, Th. Verhaecht, L. Vinson. Rost VI. 111. führt einige, ein Verzeichniß meines sel. Vaters aber weit mehrere seiner Werke an. So z. B. nach Cangiasi eine Abnehmung vom Kreuze; nach Cesari David mit der Harfe; nach Golzius Gott, den Engel, den Menschen und den Teufel, oder die Geschichte des Kranken und des Arztes (4. Bl.), was hingegen der Winklersche Katalog (ganz anders) als ein nach ihm gestochenes Blatt, und nämlich so rubrizirt: Eine Folge von 4. Bl. mit griechischen Ueberschriften und lateinischen, deutschen und holländischen Versen, welche die Geschichte des Arztes und des Kranken darstellen, und mit: *Egb. de Paendren* in. Joa. Galle (?) sc. Robb. de Band exc. 1609. Nach Rubens: Maria knieend auf der Wolke, ihren Busen vor Jesu — aufdeckend, den sie um das Heil des Menschengeschlechtes bittet; nach Spranger Pallas, Juno und Venus; nach Tempesta das Bild des Prinzen Moritz von Oranien zu Pferde u. s. f. Seine Anbetung der Hirten nach O. Vaenius beschreibt Füßli IV. 80—81.

* Pandolfi (Joh. Jacob) von Pesaro, Schüler von Fr. Zuccari, blühete um 1630. Derselbe war in seinem Vaterort durch mehrere Bilder bekannt, welche denen seines Lehrmeisters nicht weichen dürfen; so z. B. durch seinen St. Georg und Carl im dortigen Dom, und durch seine Frescoarbeit, womit er das dasige Oratorium del Nome di Dio mit alt- und neutestamentlichen Geschichten zierte. Bey Alter und Krankheit (er war vom Chiragra geplagt) verlor er indessen allmahlig seinen Ruf, und blieb ihm endlich der einzige übrig, Lehrer von Simon Cantarini gewesen zu seyn.

* — — So nannte man auch den Pandolfo Reschi, wenn man von dieses letztern Schlachtenbildern sprechen wollte.

* Panerri (Dominicus). Bey diesem Namen verweist das Lex. auf Dominicus Laneri, und nennt ihn, nach Vasari (der ihn vollends Lanero tauft): Einen Maler, der um 1500. mit großem Ruhm zu Ferrara blühete, obgleich seine Manier noch ziemlich auf den alten Geschmack zielte, und 1510. gestorben sey. Lanzi dann (II. 2 227.) heißt ihn nun eben, nach Baruffaldi (der denn doch ex professo die Kunstgeschichte von Ferrara schrieb) wohl richtiger unter unserm Namen, setzt seine Geburt bestimmt in 1460. und seinen Tod um 1530. an, und fährt dann weiter fort: „In welcher Schule er ursprünglich gezogen worden, ist ungewiß; gewisser hingegen, daß er Anfangs sehr dürftige Arbeit lieferte. Als dann aber Garofalo mit dem neuen Styl, den er bey Raphael gelernt hatte, von Rom zurückkam, wurde derselbe, einst unsers Panerri's Schüler, jetzt wieder sein Meister, und brachte ihn noch so weit, daß er in seinen spatern Werken mit den besten Quatrocentisten wetteifern durfte. So z. B. in seinem St. Andreas bey den Augustinern zu Ferrara, wo man nicht nur seine Genauheit, sondern, was damals noch so selten war, etwas Großes und Majestatisches in seinem Styl wahrnimmt. Daß sich von ihm, wie Lanzi meint, ein Bild in Dresden finden soll, dürfte ein voller Irrthum seyn.

Panfili (Peter Gentilis). So heißt bey Gandellini, ohne Weiteres, ein Kupferstecher, von dem man Leichenbegängnisse, Gerüste, Grabmäler u. s. f. kenne.

* Panicale (Maximus da), genannt Masolino. Nach Baldinucci starb er 1415. 37. J. alt. Lanzi I. 51. bemerkt sehr gut, wie seine anfänglichen plastischen Studien ihm ungemein behülflich gewesen, um zugleich ein guter Maler zu werden, und sich einen Styl zu erwerben, der freylich noch nicht ganz ausgebildet und von aller Trockenheit frey war, aber immer so viel Größe, Harmonie und Schmelz hatte, daß er hierin alle seine Vorgänger übertraf. Diesen Preiß vermindert in etwas Fiorillo I. 276. wo es von unserm Künstler heißt: Bey alle seinem Verdienste sey nicht zu läugnen, daß seine Manier viel Plumpes an sich habe, seine Figuren meistens kurz seyen, und auf eine unbehülfliche Art in den Kleidern stecken. Noch ist die St. Peterskapelle all' Carmine zu Florenz ein Denkmal seiner Kunst, wo er die Evangelisten und mehreres aus der Geschichte des erwähnten Apostels malte, was nachwerts von seinem berühmten Schüler Masaccio fortgeführt wurde. Zwey Blätter nach der erwähnten Arbeit von ihm s. in: Etruria pittrice Tab. 17. u. 18.

* **Panico** (Anton Maria). Seine Kunst holte er in Rom; dann kam er in Dienste von Marius Farneſe, und lebte von da an auf deſſen Gütern; malte zu Caſtro, Latera, Farneſe, beſonders in dem Dom dieſes letztern Orts eine Meſſe, woran ſein Lehrer Annibal ſelbſt Hand angelegt und ſogar einige Figuren hineingemalt haben ſoll. *Lanzi* II. 2. 91.

Panier ( ). So heißt irgendwo ein uns übrigens ganz unbekannter Künſtler, nach welchem L. Bonnet ein Heft von Vaſen und ein andres von Ornamenten geſtochen hat.

Panig (Chriſtian). Und ſo ein, vermuthlich däniſcher Maler, nach welchem man ein von Bernard Balin geſtochenes Bildniß des Königes von Dänemark, St. Canut des Martyrers, kennt.

Panin (G. S.). So heißt bey Fiorillo (Kl. Schr. II. 94.) ein ruſſiſcher Kupferſtecher neuerer Zeit, der nach Boucher ein Blatt: Junger Menſch, der mit einer Köchin Scherz treibt, in ſehr dreiſtem Styl geliefert habe.

* **Panini**, ſ. **Pannini**.

* **Panizzati**, auch **Panniciati** (Jacob). *Lanzi* II. 2. 233. giebt ihm, wahrſcheinlich richtiger, den letztern Namen. Er war von adelicher Herkunft, und man hielt ihn für einen treflichen Nachahmer ſeines Lehrers Doßi.

Pannartz, einSchüler von Fauſt und Schöffer zu Maynz, ſetzte ſich, nebſt den Schweinheims, zu Rom, und ſie gehören mit zu den erſten Buchdruckern dieſer Stadt. Sonder Zweifel verſtanden dieſelben die Schriftſchneiderey. Sie verbeſſerten die kleine römiſche Schrift und druckten den Lactantius 1465. zuerſt damit. Breitkopfs Geſch. der Schreibek. herausgeg. von Koch S. 54.

* **Panneel, Pauneel** oder **Paunoel** (Wilhelm). Gandellini macht (wohl daher) irrig aus Panneel und Pauneel zwey Artikel. Seine Geburt ſetzt Baſan (Ed sec.) ums J. 1600. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt 36. ſeiner kleinen Blätter nach Rubens an, deren zwey mit fec. Francofurti 1650 und 31. bezeichnet ſind. Jämmerlich freylich heißt es bey dem ſonſt wackern Hüsgen (N. A. 189.) von ihm: „Nach dem Allg. K. Lex. ſoll er auch zu Cölln gearbeitet haben; er ſcheint alſo unſtät, und ein Geiſt — aus Flandern geweſen zu ſeyn.

Pannini (Franz)' vermuthlich des unten folgenden Joh. Pauls Sohn, Baumeiſter zu Rom um 1780. Derſelbe zeichnete die um dieſe Zeit in der alten Stadt Ocrea beym Nachgraben entdeckte zwey ſehr ſchöne Fußboden von muſaiſcher Arbeit ſehr fleißig nach. Beyde Stücke ſind achteckigt und halten in ihrem Durchſchnitte 54. römiſche Palmi. Auf dem einen ſtehet man in verſchiedenen Abtheilungen heidniſche Gottheiten, bewafnete und zum Angriff fertige Soldaten, Meerthiere, Masken, Gefäſſe, Blumen, Früchte u. ſ. w. die aus kleinen farbigten Marmorwürfeln zuſammengeſetzt ſind. Das andere ſtellt mit weiß und ſchwarzen Würfeln den Ulyſſes vor, wie er ſich gegen den verführeriſchen Geſang der Syrenen verwahrt. *Msc.* Nach ſeiner Zeichnung haben C. Antonini Anſichten der Farneſianiſchen Gärten und der Villa Pamphili (Baute des Palladio), dann J. Capellan und J. Volpato der Villa Albani und des Porticus vor derſelben geſtochen, unter welchem der Verf. gegenwärtiger Zuſätze (o der ſeligen Tage!) ſo oft mit Winkelmann luſtwandelte.

* — — (Joh. Paul). Im J. 1740. zählt ihn der franzöſiſche Almanach Royal unter die damaligen auswärtigen Mitglieder der Akademie, ſo wie er auch derjenigen zu Rom einverleibt war. Er ſtarb zu Florenz (a. h. zu Rom). Sein Todesjahr wird ſehr verſchiedentlich in 1745, 58. und 64. geſetzt. Wateler nennt ihn, wohl irrig, einen Schüler von Locatelli. Von ihm heißt es bey Lanzi I. 575. u. II. 538. „Seine Vorzüge beſtanden nicht ſo ſehr in der Genauheit ſeiner Perſpektive, worin er mehrere Seinesgleichen hatte, als in der Anmuth, womit er ſeine Landſchaft toccirte, und in ſeinen geiſtreichen Figuren. Zwar darf man nicht läugnen, daß letztre bisweilen nach dem Maaßſtabe ſeiner Gebäude zu groß waren, und eben ſo, daß er, um die Härte des Viviani auszuweichen, ſeine Schatten mit röthlichen Tinten manierirte; letztres jedoch ein Fehler, den ihnen das Alter ſo ziemlich benahm. Zu ſeinen ſchönſten und ſeltenſten Bildern gehört ſeine Vertreibung der Krämer aus dem Tempel bey den Herren Miſſione zu Parma, worin, neben einer grandioſen Architektur, die Figuren weit größer, als es ſonſt ſeine Gewohnheit war, und dabey voll Seele und Mannigfaltigkeit ſind. Auch in Deutſchland beſitzen von ihm: Die Galerie zu Schleisheim ebenfalls einen Chriſtus, der die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibt, und Chriſtus, der den Kranken am Schwemmteiche geſund macht; diejenige zu Dresden zwey Archiſekturbilder im Geſchmacke des Ghiſolfo; die zu Sanſoucy und Charlottenburg mehrere vorzügliche Bilder, Proſpekte von Rom u. a. hauptſächlich aber die Galerie zu Söder zwey ſeiner Meiſterſtücke, deren eines eine Feyerlichkeit in der St. Peterskirche zu Rom, und das andre eine Anſicht der dortigen Piazza Navona darſtellt, wenn dieſer Platz im Auguſt unter Waſſer geſetzt wird, und der Adel ſich in Kutſchen durch dieſe See ſchwemmen läßt. Noch mehrere giengen in England, Spanien, Portugal, Frankreich u. ſ. f. Die Galerie des Kaiſerl. Muſeums beſitzt von ihm vier Bilder, von welchen drey in Landon's Tabl. d. Genre II. 41. 43. u. 80. beſchrieben, und im Kleinen nachgebildet ſind. Von einem derſelben heißt es dort (und dieſes Urtheil dürfte die mehrern Arbeiten dieſes berühmten Künſtlers gelten): „Dieſes Bild, welches auf erſten Anblick durch die Ruinenhaufen, womit die Bodenfläche bedeckt iſt, den Schein von Verworrenheit darbietet, erhält jedoch durch den angenehmen, hellen und abwechſelnden Ton, den ſchönen Farbenimpaſt und die leichte Ausführung, ſeinen entſchiedenen Werth." Dann wird noch von ihm bemerkt: Er habe zwar Anfangs die Werke von Salvator Roſa ſtudirt, und ſich dadurch eine kräftige, aber aufs Schwarze ziehende Manier angewöhnt, die er aber indeſſen bald für die bekanntere weit beliebtere verließ. Da er hiernächſt unaufhörlich mitten unter den zahlloſen Denkmälern des alten Roms arbeitete, ſo prägte er ſich den Charakter derſelben ſo tief ein, daß er ſolche nicht nur bloß aus dem Gedächtniß darſtellen, ſondern auch gleichſam neue Alterthümer erfinden, und ihnen den ganzen Anſtrich und jeden Farbenton derjenigen leihen konnte, auf welche Jahrhunderte ihren Schimmel, und überhaupt ihr mannigfaltiges Siegel aufgedrückt hatten. Ob er immer den Regeln der Perſpektive getreu geblieben ſey, darf wenigſtens bezweifelt werden. Neben ſeiner Hauptgattung war er auch in Theater- und andern Decorationen vortreflich. So mußte er z. B. aus Auftrag des Kardinals von Polignac mehreres für die Feſtine malen, die derſelbe 1729. bey Anlaß der Geburt des Daupbins auf dem Platze Navona geben ließ. Er hatte zwey Söhne, von denen der eine Baumeiſter (ohne Zweifel der obige Franz), der andre Maler in des Vaters Manier war, worin er es aber nicht ſo weit als dieſer ſoll gebracht haben; vielleicht der folgende Joſeph. Geſtochen nach Johann Paul haben: P. Augier und E. de St. Fer; Bartolozzi in der Sammlung nach Handzeichnungen, die der Ritter Lutti beſaß, und welche 1765. zu Rom erſchienen waren; dann le Bas, C. Couſinet (die Pyramide des Sextius und die drey Colonnen auf Campo Vaccino), P. Fidanza, C. Knapton, du Mont, J. Moyreau, J. Sebaſtian

Müller (den Bogen des Septimius Severus, den Tempel des Friedens u. ſ. f.), J. T. Preſtel, N. Tardieu, Vivares und C. D. Watelet, alle meiſt römiſche und griechiſche Ruinen; dann doch Bartolozzi eine Landſchaft; Dumont ein bey ſchon erwähnter Gelegenheit (1729.) zu Rom abgeſpieltes Feuerwerk, und Knapton vollends St. Paul, der zu Athen predigt; faſt lauter ſchöne Blätter. *Winkler. Brandes. Alsc.* In neueſten Tagen endlich (1807.) ſah man nach ihm: Das römiſche Pantheon, von Meunier gezeichnet, von Garreau geätzt und von R. Daudet vollendet, für's XLVII. Heft des Muſeum Napoleon; und (1810.) im LXXIV. Heft, den Tempel der Veſta und den Bogen des Janus nach Foucher's Zeichnung, wie der von Daudet.

Pannini (Joſeph). Ob dieſer letztre dann der Panini ſey, deſſen Fiorillo (V. 739.) als eines Künſtlers gedenkt, welcher in England gearbeitet, mit dem Marinemaler Serres gewetteifert, und noch in 1805. Cäſars Lager mit römiſchen Ruinen zu London ausgeſtellt, damit aber weniger Beyfall als jener eingeerndtet habe, iſt uns unbekannt. In andern öffentlichen Nachrichten wird dieſes Bild ein Panorama genannt.

Panon ( ), ein Bildnißmaler, arbeitete um 1750. zu Marſeille. *Avantcoureur* 1760. p. 286.

Panſe (Joh. Gottfried), ſ. Palſe. Wahrſcheinlicher aber iſt Panſe das richtigere, da ihn Haymann ſo nennt.

Panſeron (Peter), ein franzöſiſcher Baumeiſter, geb. zu Provins en Brie, Schüler von Blondel, blühete ſchon unter der Regierung des letzten Königes. Von ihm ſelbſt geätzt kennt man: Cahier contenant le projet d'une église paroissiale (6 Bl.) — Etude pour le Lavis à l'usage des dessins d'Architecture civile et militaire — Plans et Elevations d'un Obelisque à la gloire de Louis XVI. (6. Bl.) — Plans etc. de Fanaux propres à eclairer les vaisseaux sur les ports de mer — Nouvelle Serre pour la conservation des orangers (5. Bl.). — Auch war er Verfaſſer oder Herausgeber von Elemens d'Architecture mit Kupfern (Paris 772.). Endlich kennt man von ihm: Cahiers des Jardins Anglois, und Cahiers des Jardins Chinois, von welchen letztern das XI. (letzte) Heft erſt 1804. erſchienen war, und (3. Bl.) ſchwarz 2. Fr. gefarbt 4. Fr. koſtete. Somit ſcheint er damals noch gelebt zu haben, obgleich ſeiner im Almanach des Beaux-Arts von 1803. nicht mehr gedacht wird.

* Pantau, Pantho, Panto, auch Pantor (G.), ein Zeitgenoſſe, und vielleicht Mitſchüler von Thomas Blanchet, bey Pouſſin und Sacchi in Rom. Nach ihm haben C. Lauwerts die Bildniſſe des Advokats A. Seguin, des H. d'Hauteroche, Schöppen von Lyon, und des Buchdruckers Aniſſon, und S. Vouillement dasjenige von Joh. Plancus geſtochen.

Panther (W.). Welcher engliſche Stecher in Schwarzkunſt wohl unter dieſem von Baſan (Ed. sec.) fabrizirten Namen verſteckt ſeyn mag?

Pantin (Mademoiſelle), wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ohne Weiteres, unter den damals zu Paris lebenden Miniaturmalerinnen genannt.

Panvinus ( ). So nennt Baſan (Ed. sec.), wahrſcheinlich ganz verdorben, einen Künſtler, gebürtig von Antwerpen, der eine Folge von 27. Bildniſſen berühmter Männer (darunter Rubens) aus Licht geſtellt habe.

* Panza (Friedrich). Lanzi II. 465. giebt ihm bey ſeinem Tod (1703.) ein Alter von 70. Jahren.

* Panzacchi (Helena Maria), lebte noch 1718. Nach Orlandi muß denn doch ihre Kunſt, als Landſchafterin wenigſtens, von mittlerm Caliber geweſen ſeyn. Zu Bologna kennt man ihre Bilder heut zu Tage wenig mehr. Creſpi führt nur ein Paar derſelben an. *Lanzi* II. 2. 220.

Panzelt, ſ. Pfandzelt.

Panzi (Joſeph), ein italieniſcher Maler, befand ſich um 1775. zu Pekin in China, in Dienſten der dortigen franzöſiſchen Jeſuiter-Miſſion. Auch der chineſiſche Kaiſer hielt viel auf ihm.

* Paoletti (Niclaus Caſpar). Für die Kunſt, mit welcher er ein Saalgewölb im Pallaſte Poggio-Imperiale, ohne Schädigung der Gemälde, zu transportiren verſtand, erhielt er von dem Großherzog das Geſchenk von 100. Zechinen in einer goldenen Schachtel. und die Arbeiter eben ſo viel. „Was aber" (heißt es bey *Milizia* Ed. terz. II. 390. ſehr gut) „noch höhern Werth für den Künſtler haben mußte, war das glückliche Gelingen eines" (dort umſtändlich beſchriebenen) „ſo ſchwürigen Verſuches, den man, ohne die Einſicht des Fürſten, dem ſolcher vorgeſchlagen wurde, bey den zahlreichen Einwürfen der Ignoranten, die an nichts großes Neues glauben wollen, nimmermehr hätte wagen dürfen."

— — (Paul), Maler von Padua, kam ſehr jung nach Friaul, wo er ſich beſtändig aufhielt. Er malte Früchte und Blumen, die den berühmten des Jeſuiten Daniel Segers an die Seite geſetzt zu werden verdienen. Paoletti blühete im XVIII. Jahrh. Bernouilli II. 621.

* Paolillo ( ). Derſelbe glich ſeinem Meiſter Sabbatini mehr, wie ſonſt keiner ſeiner Schüler, ſo daß man lange bald alle Bilder des letztern dem erſtern zuſchrieb. Wäre er nicht ziemlich jung verſtorben, ſo würde er eine beſondere Zierde ſeiner Schule geworden ſeyn. *Lanzi* I. 597.

* Paolini oder Paulini (Peter). Baldinucci ſetzt ſein Todesjahr in 1682. Zu Rom lernte er bey einem Künſtler (A. Caroſelli), der, ſeiner Bildung nach, zu den Nachfolgern des Caravaggio gehörte, dabey aber ein beſonderes Geſchicke zur Nachahmung jedweden Styls beſaß. Unter dieſem erwarb er ſich viele Fertigkeit in der Zeichnung, und Meiſterhaftigkeit in ſchnellem und kräftigem Farbenauftrag, ſo daß man ihn dieſfalls bald mit Titian, bald mit Pordenone vergleichen durfte. Schon ſeine Marter von St. Andreas in der Kirche St. Michele zu Lucca, und dann ſein großes, 16. Braccien breites Bild in dem dortigen Bücherſaale St. Frediano würden hinreichen, ſein Gedächtniß unvergeßlich zu machen. Dieſes letztre ſtellt den Pabſt St. Gregorius vor, wie er den Pilgrimmen ein Mahl zubereitet, ein Prachtwerk, das an Menge und Mannigfaltigkeit der Figuren, ſo wie in Abſicht auf Perſpektive und übrige Staffirung ganz Paoleskiſch, dabey voll Harmonie, und kurz von einer Schönheit iſt, daß mehrere Dichter es, wie ein neues Weltwunder, beſungen haben. Auch ſeiner Staffeleygemälde (meiſt Converſationsſtücke, Bürgerfeſte u. dgl.) ſieht man mehrere in Lucca. Hauptſächlich rühmt Baldinucci zwey derſelben im dortigen Hauſe Orſetti, welche die Ermordungsgeſchichte von Valdeſtain zum Gegenſtand haben, ſo wie er überhaupt für's Tragiſche beſonderes Talent beſaß; minder für Zarteres, ſo daß z. B. ſeine weiblichen Figuren meiſt allzuderbe erſcheinen. Doch gelang es ihm auch im Lieblichern bisweilen ſehr gut; ſo wie z. B. in ſeinem Hauptaltarblatt alla Trinita zu Lucca, das in grazioſem Styl mit Biancucci, ſeinem Nebenbuhler, wetteifern durfte. *Lanzi* I. 237–38.

Paolo (Meiſter), nebſt Jacob und Johann, ſeinen Söhnen. So hießen alte venetianiſche Maler, deren eine von Zanetti aufgefundene Handſchrift von 1346. Erwähnung thut. Dieſelben waren die erſten ihrer Schule, deren Arbeit mit Sicherheit anzugeben iſt, und findet man

nämlich von ihnen bey St. Marcus zu Venedig ein Bild in mehrern Abtheilungen, welches den todten Heiland, nebst einigen Aposteln und andere Geschichten des erwähnten Evangelisten darstellt, und zur Unterschrift führt: Magister *Paulus* cum *Jacobo* et *Johanne* filiis fecit hoc opus.

Paolotto ( ). Ein solcher wird in dem Katalog von Pinelli, ohne Weiteres, als Bildnißmaler angeführt.

* **Paon** (le), der sich im Lex. unter Dupaon findet. Derselbe hieß Ludwig. Ob dieser Naturalisie eine Zeitlang den Unterricht von Casanova, mit dem er in der Folge wetteiferte, genossen habe, wird noch sehr bezweifelt. Seine Arbeiten haben zwar nicht so viel Feuer, wie diejenigen dieses letztern, sind aber dagegen richtiger gezeichnet und weit natürlicher. Man sieht es seinen Schlachten an, daß er selbst mit dem Degen in der Faust dabey gewesen ist. Er st. 1785. Nach ihm kennt man verschiedene Blätter; wie z. B. das Bildniß Washington's, und ein andres schönes historirtes von la Fayette (ganzer Statur) bey der Belagerung von York (1781.), beyde von N. le Mire; dann die Belagerung des Forts St. Philipp 1782., die Einnahme von Grenada, und den Angriff von Brimstonehill auf der Insel St. Christoph, alle drey von N. B. Godefroy gestochen.

* **Papa** (Simon), der Ältere. Macchinose Werke, welche man mit denen seines Meisters (Zingare) vergleichen konnte, verfertigte er nicht; doch aber einige Altarblätter von wenigen Figuren, die er mit vieler Grazie zu ordnen und mit ausgesuchtem Fleiß zu coloriren wußte, wo er bisweilen dem Lehrer ziemlich gleich kam. So z. B. in einem St. Michael, den er für Maria Nuova zu Neapel malte.

* **Papacello** od. **Paparello** (Thomas). Lanzi I. 160. will nichts kennen, das er ganz für sich allein gemalt habe, und giebt, nebst Jul. Romano, auch den Bened. Caporali für seinen Lehrmeister an.

Papavoine (Julie), Stecherin mit der Nadel, dem Grabstichel, in getuschter Manier und in Farben, geb. in Paris 1759. von welcher man mehrere Gesellschaftsstücke nach Aubert, le Barbier, Bega, E. Dietrich, Fragonard, Imbert und de Lorme kennt, welche Rost VIII. 349. anführt. So z. B. nach Dietrich (1784.) ein Blatt: Le prendra-t-elle? Im Almanach des Beaux-Arts von 1803. erscheint sie unter den damals zu Paris lebenden Künstlern nicht mehr.

Pape oder **Pappe** (Jacob), ein Gießer zu Erfurt, der 1677. u. 1707. in den: Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogthum Gotha (III. Thle. Gotha 1753—63. 4°.) erwähnt wird, so wie auch nachfolgende Gießer daselbst bemerkt werden. Görge Berckmann 1312. und 1322. — Johann Berger zu Weimar 1674. Christian Bienstock zu Erfurt. — Johann Melchior Derck in Meiningen 1745. (1718. kommt er zu Coburg vor; s. J. W. Kraus Beschreib. v. Hildburghausen S. 142.) — Hans Wolfgang Geyer oder Geier zu Erfurt 1645. und 1686. — Elias Gottfried Hahn zu Gotha 1757.; er starb vermuthlich 1790. daselbst (s. Adreßkalender des Herzogth. Gotha). — Michael Paul und Paul Hlob Hahn, ersterer 1749. letzterer (der um 1760. gestorben zu seyn scheint s. Adreßkal.) 1721. beyde ebenfalls zu Gotha. — Valentin Hoefflings aus Kaltensondheim 1755. — Stephan Hoffmann 1492. und 1497. Andreas Gottlieb Keßler zu Mühlhausen in Thüringen 1706. und 1725. — Herrmann König, Bürger zu Erfurt 1599. — Jacob König nannte sich des Fürstlich-Sächsischen Hofes zu Coburg Stück- und Glockengießer, und wird 1712. u. 1746. erwähnt; er war ein in seiner Kunst berühmter Mann. In den historischen Nachrichten von der Reichsstadt Nordhausen 1740. S. 26. kommt auch ein Johann König 1612. vor; Jacob und Johann hielten sich zu Erfurt auf. — Hieronymus Körber zu Erfurt 1645. — Eckard Kuecher, Kuchen oder Kucher zu Erfurt 1567. und 1588. — Johann Madant, ein französischer Gießer in Deutschland 1653. — Johann Maillart, aus Lothringen gebürtig, goß 1646. zu Gotha. — Melchior und Hieronymus Möhring, zu ihrer Zeit berühmte Männer in ihrer Kunst, zu Erfurt, ersterer 1581. und 1634, letzterer 1604. und 1634. während welcher Zeit er gewöhnlich mit Melchior zusammenarbeitete. — Heinrich Negeler 1508. — Johann de la Pay, Pair oder Paise, aus Lothringen gebürtig, arbeitete gewöhnlich mit dem schon angeführten Maillart zusammen. — Christian Rausch zu Arnstadt 1729. — Hans Heinrich Rausch zu Erfurt, vermuthlich von dem gothaischen Dorfe Herbsleben gebürtig (sein Bruder war daselbst) 1655. und 1682. Vielleicht war der Gießer Nicolaus Rausch, der sich 1695. zu Erfurt aufhielt, sein Sohn (s. C. Hermann Beschreib. von Mirweida 1698. S. 64.). — Rose zu Apolda 1726. — Hans Severus Schatz zu Gotha 1660. und 1671. — Paul Seger oder Seeger, Stück- und Glockengießer zu Gotha 1683. und 1720. — Nicolaus Jonas Sorber zu Erfurt 1727. (an einem andern Werke schon 1712.) und 1757. — Matthäus Töhnel, Tehnel oder Döhner zu Schmalkalden 1665. (andern Orts auch 1671. daselbst; in oben angeführter Beschreib. von Hildburghausen von Kraus S. 142. kommt er 1685. als Roth- und Glockengießer zu Walldorf vor). — Curt, Carl und Franz Thon 1500. — Johann Georg Ulrich von Hirschfeld 1728. und 1755. Ein Ulrich ohne Vornamen, zu Apolda 1760. — In der Beschreibung der Stadt Eisfeld von J. W. Kraus S. 391. findet man auch einen Johann Ulrich von Opfershausen 1760. und in S. G. Ungers Chronik von Cölleda einen Johann Heinrich Ulrich zu Taucha 1790. als Gießer.

* **Pape** (Jost oder Jodocus de). Nach ihm hat C. Bloemaert eine bekleidete weibliche Statue aus der Galerie Justiniani gestochen. Gandellini setzt ihn wohl irrig auch unter die Stecher dieses Werks.

— — (Simon du). So heißt auch bey Diganiol, ohne Weiteres, ein Geschichts- und Ornamentsmaler zu Paris um 1750.

* **Papenhoven** (Alexander van). Bey Kleist findet sich auf seine im Lex. bemerkte Venus ff. Distichon:

Sieh' Papenhoven's Meisterstück, der schönen Venus, ins Gesicht!
Sieh' an, den Mund des Marmorbildes! Man sieht die Stimm und hört sie nicht.

Papera ( ). So nennt Fiorillo V. 792. einen Modellirer der Königin von England, der, in noch neuerlichen Tagen, Nelson's Büste von Miß Damer durch Abgüsse vervielfältigt habe. In Meusel's N. Misc. XIII. 608. wird er (1802.) für die Kunst gerühmt: Das Bronziren der Gypsabgüsse so vereinfacht zu haben, daß der Preiß derselbe bleibt, sie mögen bronzirt seyn oder nicht. Fiat!

* **Papi** (Christophano di), s. Ulrißimo.

Papien (Lorenz) malte 1513. den H. Franziscus, der die Wundmale empfängt, für die Kirche St. Jacobus zu Savona. *Ratti.*

* **Papillon** (Johann), der Vater, geb. zu Rouen 1639. und gest. zu Paris. Mit einigem Genie würde er noch Fortschritte genug gemacht haben, hätte er nur zeichnen können. So aber waren seine Arbeiten sehr unbedeutend, ob man gleich überall darin ein großes Talent für das Mechanische in seiner Kunst bemerkt, und sein Schnitt viele

Nettigkeit und Kühnheit hat, ſo daß ſeine Blätter ſehr reinlich ausgeführt wurden, ſo bald ſie von Andern gut auf's Holz gezeichnet waren. Einiges von ſeiner Arbeit ſieht man in dem Kaiſerl. Kupferſtich-Cabinet zu Paris, unter der Rubrik: Recueil des *Papillons* T. I. p. 3—10. Er hatte den Einfall, Todtenſcheine zu verfertigen, welche niemand gefallen wollten. Dieſes geringfügig ſcheinende Unternehmen (wer ſollte es glauben?) brachte ſeine Oekonomie in Unordnung. Alle ſeine Arbeiten ſind mit J. P. bezeichnet. *Malpé.*

* **Papillon** (Johann), der Sohn, welcher im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters erſcheint. Wir geben hier eine dieſen Künſtler betreffende, uns nicht ganz verſtändliche Stelle bey de Fontenai lieber im Original, als daß wir ſolche durch Ueberſetzung noch unverſtändlicher machen wollten. Il a été le premier graveur en bois qui ait fait les tailles au bout de la pointe, sans être dessinées à la plume, et qui, pour cela en ayant à faire d'horizontales et de perpendiculaires, a mis en usage le trusquin (Stangenzirkel?), pour former de distance en distance des traces, qui puissent guider à les faire droites et égales. C'est de lui que cette ingénieuse methode a passé aux autres graveurs en bois. Von ihm kennt man eine Menge Anfangs- und Schlußvignetten für die Buchhändler der damaligen Zeit. „Man wirft ihm" (heißt es bey Malpé) „vor, daß er ſolche zu ſehr mit Zierathen überhäuft habe; allein ſie ſind ſo gut gezeichnet und dabey ſo artig, und ſo nett geſchnitten, daß man über ihre ſchöne Ausführung einen Fehler leicht vergißt, der ein allgemeines Gebrechen der damaligen Zeit war." Selbſt mehrere ſchöne Bildniſſe hat man von ſeiner Hand, wie z. B. diejenigen der Päpſte Paul III. Julius III. Pius IV. und das ſehr kenntliche, König Jacob III. von England, woran beſonders die geſchickt angebrachten Kreuz- und Zwiſchenſchnitte zu bemerken ſind. Was ihm dann vollends die meiſte Ehre machte, war ſeine Copie eines Meßbuches in 36. Bl. nach le Clerc (1695.), worin freylich (heißt es irgendwo) das Helldunkel beſſer ſeyn könnte. Hinwieder hat (nach dem Vater oder Sohn) Beaumont ein Vignette: Pour les Grands Maitres de la Maison des Rois de France, und ein Blatt: Le Roi donne le baton de Marechal de France, für irgend ein hiſtoriſches Werk geſtochen. Johann bezeichnete ſeine Blätter bald mit J. P. f. bald mit einem zuſammengezogenen J. u. P. *Malpé. Basan Ed. sec Msc.*

* — — (Joh. Baptiſt), Johanns des jüngern älterer Sohn, geb. zu Paris 1698. und geſt. 1776. der im Lex. unter dem Art. ſeines Großvaters erſcheint, dort aber irrig mit dem Namen ſeines jüngern Bruders, Joh Baptiſt Michel belegt wird. Sein Traité historique et pratique de la Gravure en bois erſchien gr. 8°. zu Paris 1766. in zwey Bänden. Heinecke ſagt in ſeiner Idée générale p. 150. von dieſem Werke wohl nicht ohne Grund, daß ſein Verfaſſer die Marolles und Florentin le Comte in Abſicht ſeiner Urtheile über die alten Holzſchnitte an groben Fehlern noch weit übertroffen habe. Indeſſen iſt eben ſo wenig zu läugnen, daß von ihm ſowohl über die Theorie und Pratik ſeiner Kunſt, als über die Geſchichte derſelben Manches zu lernen iſt. Eine ſehr leſenswerthe Critik über dieſes Werk, zumal eben über den geſchichtlichen Theil deſſelben, ſ. Heinecken's N. Nachr. 99—135. Daß er ſelbſt ein vortreflicher Holzſchneider geweſen, erhellt übrigens nicht, wie Roſt I. Vorrede XXXVI. und unbegreflich urtheilt, aus den in ſeinem Traité vorkommenden Verzierungen, und zumal am allerwenigſten aus dem jämmerlichen Bildniß an der Spitze deſſelben, welches N. Carons ſaubere Arbeit iſt, wohl aber, wie ſchon das Lex. bemerkt, z. B. aus ſeinen (wahrſcheinlich nach fremder Zeichnung gefertigten) Finalſtöcken zu der Prachtausgabe der la Fontainſchen Fabeln u. ſ. f. Er ſelbſt ſoll ſchlecht gezeichnet haben. Dieſes will hingegen Malpé nicht zugeben, und rühmt nicht nur ſeinen Geſchmack, ſondern namentlich auch ſeine gute Zeichnung, ſo daß er in alleweg ſeinen Vater in der Kunſt übertroffen habe. Dagegen findet auch er in dem hiſtoriſchen Theil ſeines Werkes Manches falſch, und namentlich höchſt lächerlich das Alter, welches er der Holzſchneidekunſt beymißt. Alle ſeine vor dem J. 1722. (d. h. bey ſeines Vaters Leben) erſchienenen Blätter ſoll er mit deſſelben Chiffer bezeichnet haben, daher ſie ſchwer von einander zu unterſcheiden ſeyen. Eine vollſtändige Sammlung ſeiner Blätter, welche Heinecke von ihm ſelbſt erhalten, findet ſich im Dresdner-Cabinet.

Papillon (Joh. Bapt. Michel), welcher eigentlich im Lex. nicht erſcheint (ſ. den Anfang des vorhergehenden Art.), jüngerer Sohn Johann des jüngern, aus deſſen zweyter Ehe, geb. zu Paris 1720. und geſt. 1746. Schüler ſeines Bruders, hätte etwas leiſten können, wenn er Arbeit und Mühe nicht geſcheuet hätte. Inzwiſchen kennt man von ihm mehrere Blätter zu Rayomont's Bibel, die ſich in der oft angezogenen Kaiſerl. Franzöſ. Sammlung (II. p. 52—57.) befinden, und mit J. B. M. P. bezeichnet ſind.

* — — (Joh. Niclaus), Johanns des ältern jüngerer Sohn, der im Lex. unter deſſelben Namen erſcheint, geb. zu St. Quentin 1663. und geſt. zu Paris 1714. Derſelbe hatte minder Talente als ſein älterer Bruder und auch mindere Neigung für ſeine Kunſt, ſo daß ſich wenige Arbeit von ihm findet, die aber nicht ohne Verdienſt iſt. Einiges ſieht man in der oben im Art. ſeines Vaters angeführten Kaiſerl. Franzöſ. Sammlung der Werke der Papillons (I. p. 11—13.), welches zeigt, daß er's beſſer hätte machen können, wenn er nur gewollt hätte. Seine Blätter ſind mit den verſchlungenen Anfangsbuchſtaben ſeines Namens J. N. P. bezeichnet. *Malpé.*

* — — (Maria Anne), geb. Rouillion, welche ebenfalls im Lex. unter dem Art. von Johann dem ältern erſcheint, war Johann Baptiſt's (nicht Joh. Bapt. Michels) Gattin in zweyter Ehe. Von ihr findet ſich in oft angezogener Sammlung (II. p. 41. u. 78.) ein Stammbaum und eine Vignette. *Malpé.* *)

* **Papini** (Joſeph). Derſelbe arbeitete auch für das Werk: Azioni gloriose degli Uomini illustri Fiorentini etc. Dann, nach J. D. Campiglia's Zeichnung für das Muſ. Capitolinum, deſſen erſter Theil 1741. Fol. zu Rom erſchien, und endlich die Vignetten zu Joſ. Ign. Roſſi's Libreria Mediceo-Laurentiana. Fol. Firenz. 759.

Papot (Julius). So heißt bey Haymann ein kurſächſiſcher Obriſtlieutenant der Pontonniers, der ſeiner Zeit geholfen habe, den bekannten Buscentaur zu bauen, und 1757. 63. J. alt geſtorben ſey.

* **Pappe**, ſ. Pape.

Pappert ( ). So heißt im jetztlebenden Königl. Dresden ein dortiger Bildhauer 1728.

Parant od. **Parent** ( ). Ein ſolcher wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ohne Weiteres, unter den damals zu Paris lebenden Miniaturmalern genannt. Arbeiten von ihm ſah man ſchon auf der Kunſtausſtellung des J. 1802.

Parar ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein niederländiſcher Converſationsmaler.

* **Paraſole** (Hieronima), welche im Lex. unter dem Art. der Iſabella dieſes Geſchlechts

*) Dieſem wackern (leider zu früht verſtorbenen) Schriftſteller haben wir faſt alle unſre Berichtigungen des Art. Papillon zu verdanken.

erscheint. Gandellini macht irrig einen männlichen Künstler aus ihr.

* Parasole (Isabella). Das Buch von Frauenzimmerarbeit, wozu sie die Figuren in Holz schnitt, war von ihrer eigenen Erfindung — was zur Ehre dieser Künstlerin gesagt sey! *Gandellini.*

* — — (Leonhard), Gatte der Isabella. S. Norsino. Hier bemerken wir noch, daß seine (drey) Blätter (die Verkündigung, die Besuchung, und Christus der den Jüngern die Füße wascht) nach Tempesta, sich in einem Officium der H. Jungfrau (1600. a. h. 1591.) befinden, und das dort ebenfalls bemerkte arabische Testament zu Rom (1591.) in der medicäischen Druckerey erschienen sey; auch, daß er seine Blätter mit L. P. bezeichnet habe. Pasillon schreibt solche irrig dem damals schon verstorbenen Lucas Penni zu. *Gandellini* et *Malpé.* Letztrer bemerkt, daß er seine Blätter mit L. u. P. bald getrennt, und bald vereint bezeichnet habe.

* Paravicini, s. Palavicino.

Parc (du), s. Duparc in den gegenwärtigen Supplementen. Um 1806. erscheint er, nebst Andern, als Stecher der Blätter zu F. Peron's Entdeckungsreise.

* Parcellis oder Percellis (Johann). Derselbe war Maler und Kupferätzer. Einige setzen seine Geburt in 1598. Sturm und Ungewitter malte er mit solcher Wahrheit, daß man in seinen Bildern die Natur wie zu Trümmern gehen sieht. Denselben Charakter tragen seine Blätter, die nicht malerischer und geistreicher seyn könnten. Dieselben sind gewöhnlich mit J. u. P. andremale mit einem ganzen Namen bezeichnet. Von ihm kennt man z. B. vorderst eine Folge von 12. Schiffen, so wie solche in Holland gebräuchlich sind, mit der Aufschrift: Icones variarum Navium Hollandicarum, notatæ a famosissimo Navium pictore *Joh. Percelles*, Amstel. 1617. ap. *N. J. Visscher* (a. h. *C. de Paafs*) exc. (diese in größerm Format); dann 21. (a. h. 18. a. 12.) sehr kleine, aber in breiter Manier geätzte Seeausfichten, jede mit einem holländischen Bauer oder Baurin, in mannigfaltigen Stellungen, im Vorgrund, mit dem Titel: Verscheyden Stranden en Water-Gesichten gedaan door *Jan Perselles.* Andres Aehnliches von ihm erschien bey G. Valk.

Parceval-Grand-Maison ( ) las in der Eröffnungssitzung des Atheneums zu Paris von 1805. einen Theil von einem Gesange über die Malerey, welchen er aus seinem Gedicht, die Künste, genommen hatte. Ob er selbst ausübender Künstler sey, ist uns unbekannt. Eher zweifeln wir daran. *Feuill. publ.*

Parck, s. Park.

Pareda (Don Thomas y Duarte). So heißt bey Fiorillo (l. c. 400.), aber ganz ohne Weiteres, ein spanischer Maler aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

* — — (Anton de), s. Pereda.

Paredes (Johann de), ein spanischer Maler des XVIII. Jahrhunderts, Schüler des M. Menendez, gebürtig aus Valenzia, der sich nachwerts in dieser seiner Vaterstadt, in der Akademie des E. Munnoz noch mehr vervollkommnete, starb um 1738. Bey den beschuhten Trinitaniern, ausserhalb Valenzia, und im Kollegium der dortigen Augustiner, sieht man zwey schöne Gemälde von ihm. Fiorillo IV. 374.

Pareja, s. Pareya.

* Parelli (Matthäus), s. Pacelli.

Parent (Aubert), ein talentvoller, von Neuschatel gebürtiger Baumeister und Bildhauer, Mitglied der Academie der schönen Künste und mechanischen Wissenschaften zu Berlin, der sich vor einigen Jahren zu Weimar aufhielt, beschäftigte sich um 1802. zu Berlin mit einem Werke über die Alterthümer der Schweiz in 24. colorirten Kupferplatten, die bis zum 1. Apr. 1804. erscheinen sollten. Allein in 1806. wenigstens, hatten solche das Licht noch nicht erblickt. Nähere Nachrichten hierüber s. in Meusel's Arch. I. 159. In 1805. veranstaltete dieser Künstler in der Stadt Solothurn die erste dortige Kunstausstellung; und um dieselbe Zeit erhielt er von der Stadt Neuschatel den Auftrag, ihrem verdienstvollen Mitbürger, David Pury, ein Denkmal zu errichten. Auf dem Berliner-Salon 1808. ergötzte man sich, wie schon mehrmals, an seinen in Holz geschnitzten erhobenen Arbeiten.

Parent ( ) ein vorzüglicher französischer Steinschneider neuester Zeit. Von ihm sah man im Pariser-Salon 1806. zwey Cameen, von welchen der eine den Kaiser Napoleon mit dem Scepter der Weltherrschaft auf dem mit Blitz bewaffneten Adler schwebend, der andre die Kaiserin, welche der Wohlthätigkeit opfert, vorstellt; beyde für Zeichnung und Ausdruck unverbesserlich schön, auf einem zum Täuschen nachgebildeten Onyx. Einzig wurde daran gerüget: Daß das Bein des Kaisers, so wie der Arm und die Hand der Kaiserin, gerade auf braune Adern und Flecken fielen, was hingegen die Alten mit so viel Kunst auszuweichen, und dergleichen Unvollkommenheiten des Gesteins für Haare, Drapperie u. a. Accessorien zu gebrauchen wußten. *Pausanias français* p. 434.

— — ( ) So wird auch im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeister genannt.

— — s. auch oben Parant.

* Parentani (Antonin). Lanzi II. 2. 355. nennt ihn ebenfalls einen Künstler von unsichrer Herkunft, der im Geschmack der damaligen römischen Schule arbeitete, und solchen gewisser Weise noch kleiner macht. Sein schon im Lex. bemerktes Bild stellt ein Paradies mit Engeln vor.

Parenti-Duclos (Anna), eine geschickte Malerin zu Florenz um 1775. Von ihr sah man damals, neben Anderm, die sehr gute Copie eines berühmten aber ziemlich beschädigten Gemäldes aus der Großherzogl. Galerie, welches dem Andreas del Sarto zugeschrieben wird. *Bencivenni* II. 222. Ohne Zweifel dieselbe Künstlerin, welche bey Fiorillo (Kl. Schr. 169. u. 76.) Irene Darenti, eine Dame in Florenz, heißt, welche sich auf die neuere Encaustik gelegt, und in 1785. eine dort lebende Engländerin, Miß Greenland, in eben dieser Kunst unterrichtet habe, mittlerweile sie selbst, durch den Unterricht des Abbate Pignatelli zu Bologna aufgemuntert wurde, ihren Versuchen eine immer größere Vollkommenheit zu geben.

* Parentino (Bernard). Andre nennen ihn:

* Parenzo (Lorenz da), gebürtig aus Istria, ein Maler, der sich Mantegna sehr näherte, und in Figuren leicht mit ihm verwechselt wurde. So z. B. in seinen schon im Lex. angeführten Arbeiten im Kloster St. Justina zu Padua, wo er 10. Momente aus dem Leben St. Benedikts vorstellte, solche mit sehr schönen Frisen und kleinen Geschichtgen Grau in Grau zierte, und über jede das Bildniß eines Papstes von St. Benedikts-Orden setzte. „Ich habe" (sagt Lanzi II. 40.) „noch in keinem Gotteshaus etwas in allen Theilen so schön Gedachtes gesehen, wie dieses. Wie man weiß, wurde der Künstler dabey von einem trefflichen Gelehrten des ermeldten Ordens, Abt Caspar von Pavia, geleitet." An diesen Bildern finden sich die Jahrzahlen 1489. und 94.

Pareya (Johann de), genannt el Esclavo, geb. 1606. Er kam mit seinem Herrn, Velasquez, 1623. aus Sevilla nach Madrid, begleitete ihn nach Italien, und gieng mit ihm 1651. wieder

nach Madrid zurück, wo er erſt, auf die ſchon im Lex. bemerkte Weiſe, ſeine Freylaſſung erhielt, und nicht nur bis an ſeines Lehrers Tod bey demſelben blieb, ſondern auch nachwerts, bis an ſein eignes End (1670.) bey deſſelben an Don J. B. del Mezzo vermählten Tochter lebte. Er wird (heißt es bey Fiorillo IV. 255–56.) unter die beßten ſpaniſchen Künſtler gezählt. Seinen Köpfen gab er charakteriſtiſchen Ausdruck, und wußte ſeine Tinten eben ſo wie ſein Meiſter zu ſchmelzen, ſo daß ihre Werke oft mit einander verwechſelt wurden. In öffentlichen Orten trift man übrigens wenige derſelben an. Die wichtigſten ſind: Der Beruf des H. Matthäus zum Apoſtelamt, in lebensgroßen Figuren, zu Aranjuez; die Taufe Chriſti in St. Trinita zu Toledo; St. Johann der Evangeliſt, St. Orontius und die Madonna de Guadalupe bey den Recollets zu Madrid."

Paribenius (Hyacinth). Nach einem uns ſonſt unbekannten Künſtler dieſes Namens (der aber vielleicht einen andern bekanntern deckt) führt Heinecke Nachr. II. 428. eine H. Familie nach Raphael von 1662. datirt an.

Parier ( ). Bey einer Kunſtausſtellung zu München 1788. ſah' man von einem jungen Maler dieſes Namens wohlgerathene Copien. Meuſel's Muſ. VI. 98. Neueres haben wir von ihm nichts vernommen.

* **Parigi** (Alphons), der ältere. Die von Vaſari angefangene Baute zu Florenz, welche er vollführte, nennt Milizia (Ed. terz. II. 78.): Degli Uffici nuovi, und übrigens denſelben: Einen bloßen Praktiker.

* — — — — der jüngere. Nach ſeiner Rückkehr aus Deutſchland, wo er bey den Armeen als Ingenieur gedient hatte, vollendete er zu Florenz mehrere von ſeinem Vater Julius angefangene Bauten. Die Weiſe, wie er den vorwerts geſunkenen Pallaſt Pitti wieder ins Bley brachte, beſchreibt Milizia (Ed. terz. II. 186.). Von ihm war auch der dortige Pallaſt Scarlatti von drey ſehr wohl eingetheilten Stockwerken, woran hingegen die Lichter ſich ſchlecht genug ausnehmen. Seine Reparaturen an den Dämmen des Arno zogen ihm viele Neider zu, und der Verdruß darüber koſtete ihm das Leben. Seine 6. Proſpekte, von denen das Lex. ſpricht, ſtellen eben ſo viele in Florenz aufgeführte theatraliſche Scenen vor.

* — — (Julius.) In der Mathematik war er ſo erfahren, daß auch die Großherzogl. Prinzen Unterricht bey ihm nahmen; zu ſeinen Bauten gehört Verſchiedenes in der Villa Poggio Reale, im Auguſtiner-Convent, und im Bernhardiner außer der römiſchen Porte. Dann der Pallaſt Mazzucelli (ein mittelmäßiges Werk): Alles zu Florenz. Milizia Ed. terz. II. 78. Nach Heinecke (Idée générale p. 512.) ätzte er ſelbſt Mehreres mit vielem Geſchmacke. Nach ihm dann kennt man, neben Andern, 12. Blätter toscaniſcher Ballete, von St. della Bella; 7. andre von J. Callot; 3. B. Jouxtes et Tournois de Florence, von Ebendemſelben. Dann, ohne uns bekannte Namen der Stecher: Einen Cataphalquen, der in 1610. bey dem Tod Heinrich IV. von Frankreich zu Florenz errichtet wurde; 9. Bl. Schiffe u. ſ. f. Einige ſetzen ſeinen Tod ſehr irrig ſchon in 1590. an, da ſich unter ſeinen Blättern ſolche befinden, welche Hochzeitfeſtine von 1608. u. 28. zum Gegenſtand haben. Seine ſpätern Arbeiten ſollen weit beſſer als die frühern, und denen von Callot, ſeinem Schüler, ähnlich ſeyn. Conf. *Gandellini*. S. auch bald unten Parigny.

* — — (Paul), vermuthlich einer von des Julius ſieben Söhnen, deren das Lex. unter dem Art. ihres Vaters Erwähnung thut. Derſelbe zeichnete 1643. die Leichengerüſte, welche der Maria de Medicis und ihrem Sohne Ludwig XIII. König in Frankreich, zu Florenz errichtet wurden, und von Maſſi Claudi und F. Cecchi Conti in Kupfer geätzt ſind.

* **Parigino** oder **Pariſino** (Auguſtin) von Bologna, geb um 1600. Die, gemeinſchaftlich mit O. Gaddi und J. B. Coriolan geſtochenen Blätter zu den Emblemen von P. Macchi erſchienen (4°. Bologna) 1628. *Gandellini. Malpé.* Letztrer führt ſein Zeichen an.

* — — (Julius Cäſar). Erſt nach L. Carracci's Tod lernte er das Kupferſtechen bey J. L. Baleſius, was ihm aber nur ſchlecht gelingen wollte. *Gandellini.*

* **Parigny** ( ). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens führt der Gantkatalog des Hofraths Cruſius (Dresden 785.) nach der Zeichnung von P. de Canonouille ein Blatt mit der ſeltſamen Aufſchrift an: Guglia Barberina, Medicea, Monticella, Lodoviſia in Roma. Sollte er etwa mit obigem Jul. Parigi, oder dann mit dem unten folgenden J. Parigny Eine Perſon ſeyn?

Paris (Andreas), ein wahrſcheinlich von Avignon gebürtiger Künſtler, nach welchem Cl. du Flos eine Theſis zu Ehren des dortigen Biſchofs, Kardinal L. Fieſchi, geſtochen hat.

— — (G. oder vielmehr Hieronymus), ein wenig bekannter Zeichner und Kupferſtecher, geb. zu Verſailles 1744. Schüler von Longueil, von welchem man Anſichten von Blois, Nantes, Noyon Tours u. ſ. f. nach Defriches; andre von Gegenden aus der Provence, nach Hackerts; wieder andre von Dresden, von Gegenden um Beſançon, von der Brücke Vernon in der Normandie nach A. Zingg kennt, ſo wie hinwieder Duparc, nach ihm, eine Fontaine zu Vevay (vielleicht für die Tableaux pittoresques de la Suisse) geſtochen hat. Roſt VIII. 500. und *Msc.*. Ob er derſelbe Paris ſey, der noch im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals zu Paris lebenden Kupferſtechern von Landſchaften erſcheint, und um dieſelbe Zeit (Nouv. des Arts II. 308.) an dem Prachtwerke von Melling's Voyage pittoresque de Constantinople Antheil nahm, iſt uns unbekannt.

* — — (Horaz de), ſ. Alfant.

— — **Pariſius** oder **Pariſienſis** (Matthäus), ein engliſcher Benediktiner-Mönch, blühete vorzüglich um 1245. und wurde damals wegen ſeiner Geſchicklichkeit in der Maler- und Baukunſt, in der Mathematik, Poeſie, Beredſamkeit, Theologie, Geſchichte u. ſ. f. als ein wahres Wunder angeſehen. Er hinterließ mehrere Schriften und ſt. 1259. Jöcher.

— — ( ), ein Baumeiſter zu Paris, ward 1780. Mitglied der Königl. Akademie von der zweyten Klaſſe. Im Almanach des Beaux-Arts von 1803. erſcheint derſelbe unter den damals zu Paris lebenden Architekten nicht mehr. Deſſen ungeachtet iſt er wahrſcheinlich derſelbe, der in gedachtem Jahr, unter dem Namen Paris von Havre zum correſpondirenden Mitgliede der vierten Klaſſe (der Schönen Künſte) (für die Baukunſt) des Nationalinſtituts zu Paris erkieſt wurde; um ſo viel mehr, da letztrer, noch ſpäterhin, in öffentlichen Blättern Mitglied der ehemaligen Akademie in der Architektur genannt wird, der ſich in 1806. oder 7. eben in Rom befand, als der Direktor der dortigen franzöſ. Kunſtakademie, Sövee, Todes verblich, und der daher von den Penſionnairs derſelben erſucht wurde, bis zur Wahl eines neuen Direktors das Interim auf ſich zu nehmen.

— — ( ) ein Perſpektivmaler, arbeitete um 1775. zu Liſſabon. Ob es nun dieſer, oder der Obige, oder ein dritter Künſtler dieſes Namens ſey, nach welchem Bertault, Choffard, C. Guttenberg und Stagnot, mehrere Alterthümer des Herkulanums, von Pizzo-Falcone, Pom-

peij, Pozzuolo u. ſ. f. geſtochen haben, iſt uns unbekannt.

Paris, ſ. auch den Art. Felix in den künftigen Zuſätzen.

* Pariſe (J.), der Medailleur, hieß Johann.

* Pariſeau oder Parizeau (Philipp), Maler und Kupferätzer, geb. zu Paris 1740. Er hatte Anfangs Luſt, das Kupferſtechen bey Wille zu lernen; da er aber nicht Geduld genug dafür hatte, ſo legte er ſich aufs Zeichnen, mit Weiß erhöht, und aufs bloße Etzen meiſt in Biſtermanier. Von ihm kennt man mehrere Blätter, ſowohl nach eigner Erfindung, als nach Andern. So z. B. Marius auf den Ruinen von Carthago und eine Soldatenwache, nach S. Roſa; die Marter von St. Andreas und St. Bartholomäus, und: Achille près d'être submergé par le Xanthe et le Simois, alle drey nach J. B. Deshayes; die Gemälde in der St. Gregors-Kapelle der Invalidenkirche zu Paris, nach Doyen; Anderes nach le Barbier, Boucher, le Prince und Pierre; endlich eine Folge von 100. (a. h. 116.) Bl. nach der Zeichnung des Bildhauers L. S. de la Rue, welche Opfer, Bacchanale, Kinderſpiele, Altäre, Grabmäler, Vaſen u. ſ. f. Alles in antikem Geſchmacke, zum Gegenſtand haben. Roſt VIII. 276—77.

* Pariſet (D. P.), Stecher mit der Nadel und in Punktirmanier, geb. zu Lyon 1740. der Sohn und Schüler eines Künſtlers gleichen Namens, von welchem man ein Zeichenbuch in 4o. Bl. kennt. Nachdem er einige Zeit in Paris gearbeitet hatte, gieng er 1769. nach London, wo er, neben Anderm, verſchiedene Künſtlerbildniſſe in Schwarzkreidenmanier, en Medaillon, nach Falconet, lieferte; dann: Den Tod des Admirals Coligny und des Herzogs von Guiſe u. ſ. f. Roſt VIII. 275—76. Wohl aber iſt ſein (großes) Hauptblatt: Weſt mit ſeiner ganzen (Quackers) Familie, nach ihm ſelbſt.

* Pariſino, ſ. Parigino.

Pariſinus (Auguſtin), ſ. Parigini.

Pariz (Simon), ein Goldſchmied, der vermuthlich in der erſten Hälfte des XVII. Jahrh. vielleicht zu Nürnberg lebte. In der Curiöſ. Kunſt- und Werkſchule von J. Z. (Nürnb. 1705. 4o. Th. I. S. 225.) findet man ein zu ſeiner Kunſt gehöriges Rezept, ohne Weiteres, angeführt.

* Parizot, ſ. Norbert (Peter).

Park (Thomas), Stecher in Schwarzkunſt, nach Roſt geb. in England um 1760. und blühend zu London 1786. Andre ſetzen ſeine Geburt wohl um dreyßig Jahre früher an. Von ihm kennt man: Roſalie und Lubin, nach W. Peachy; die Vermählung von St. Katharina, nach P. Borbon, ſchön; Hollmann und Miß Brunton, in den Rollen von Romeo und Juliet; Miß Jordan, als komiſche Muſe, nach J. Hoppner (1786.). Roſt IX. 381—82.

Parker (Jakob), ein vorzüglicher engliſcher Kupferſtecher in Punktirmanier, vielleicht Sohn des Malers Joh. Parker des Lex. geb. in England um 1760. blühend zu London ſeit 1783. und geſt. 1805. als einer der Vorſteher der kurz vorher zu wechſelſeitiger Unterſtützung errichteten Geſellſchaft ſeiner Kunſtgenoſſen (Society of Engravers). Fiorillo V. 857. Roſt IX. 382. Bey letzterm werden von ihm angeführt: Fainaſollis, Borbar und Fingal, nach J. Barralet (1783.); die luſtigen Weiber von Windſor, nach S. Harding (1784.); die Neuigkeit, der Puls (1785.), und dann ein größeres Blatt (die Revolution von 1688.) mit einem Erklärungsblatt (die Köpfe in Umriſſen), alle drey nach J. Northcote; endlich in neuern Tagen, für die bekannte Prachtausgabe von Shakeſpeare, nach Rob. Weſtall: Lady Macbeth, nach erhaltenem Briefe, daß ihr Gemahl zum Throne von Cawdor ernannt ſey.

Parkinſon ( ), ein engliſcher Maler, welchen Banks auf ſeine Reiſe um die Welt 1768. mit ſich nahm, um Gegenſtände der Natur abzubilden. Hawkesworth Geſch. d. Seereiſen, II. 97. Derſelbe ſt. 1771. bey der Heimreiſe auf dem Cap der guten Hoffnung. Ob er der nämliche ſey, den der Katalog von Brandes T. Parkinſon nennt, und nach ihm ein ſchönes Schwarzkunſtblatt (Mrs. Yates, im Charakter von Jane Shore) von J. Meers (?) anführt, iſt uns unbekannt.

Parlierer (Claus), Werkmeiſter, erſcheint in folgender Liegnitziſchen Urkunde von 1386. „Wir Bürgermeiſter — bekennen, daß vor Uns Meiſter Claus Parlierer, Heinrich Beringer und Niclaus Beiber, die Mauerer, und Hänſel Rotzenig und Pelſche Pfaffendorf, die Zimmerleute, bekannten, daß ihnen Paul Ziegelſtreicher, der Kirchenpater von beyden Kirchen unſerer Frauenkirche und auch St. Peterskirche, nichts ſchuldig waren; auch bekennte er gegen ſie, daß ſie ihm auch nichts ſchuldig wären, und dankten einander freundlich", ſ. Webers Liegnitziſche Jahrbücher I. 19.

* Parma (Baptiſt da), Parmenſis genannt, geb. zu Rom um 1530. Dort lebte er auch. In ſeiner Art zu ſtechen hatte er viele Aehnlichkeit mit C. Cort. Von ihm führt Roſt III. 201. verſchiedene Blätter an; wie z. B. Agathe, eine große Compoſition in zwey Platten (1584.) ohne Namen des Malers; Maria mit dem Kinde erſcheint dem H. Johannes, nach Baroccio (1588); Philipp II. von Spanien (1589.); die Keuſchheit Joſephs (1592.); die Taufe im Jordan: Alle dieſe wieder ohne andern Namen als den ſeinigen. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters hat: Einen Hieronymus in der Wüſte, nach Tempeſta; einen St. Laurenz, nach Zucchero; und: Die Künſte (Anatomie, Sculptur, Malerey, Gravur 1587.) dieſe ebenfalls bloß mit ſeinem Namen bezeichnet. Hinwieder nennt der Winklerſche Katalog nach ihm: Eine H. Familie, ſehr großes Blatt von Camillus Graficus.

* — — (Chriſtoph da), ſ. Caſtelli.

* — — (Daniel da). Anſtatt: Ein Beyname von Paul Por, l. im Lex. ein Beyname von Daniel Por.

* — — (Franz, Friederich und Lorenz da), ſ. auch Bonſagna u. Enzola in den künftigen Zuſatzen.

* — — (Jacob da), ebenfalls Parmenſis genannt, wahrſcheinlich aus der nämlichen Familie mit obigem Baptiſt. Sein im Lex. bemerktes Blatt nach Parmeſan ſtellt die Marter von St. Peter und Paul (im Pallaſte zu Rom) vor, iſt ganz im Geſchmacke von Jacob Caraglius, und wird von Einigen, doch irrig, auch dieſem zugeſchrieben. Roſt III. 201—2. Irgendwo finden wir auch ein Blatt (Jupiter entſchlummert in der Juno Armen) ſeltſam genug, mit Julien p. Jac. de Parma sc. angezeigt. Endlich nennt der Winklerſche Katalog nach ihm einen St. Hieronymus in der Wüſte, ein großes Blatt von C. Cort 1577.

* — — (Ludwig da), der im Lex. unter dem Art. Lorenz Gandolfo's kürzlich angeführt wird. Lanzi II. 287. nennt ihn einen Schüler von Francia, deſſen Madonnen, im Geſchmacke ſeines Meiſters, in Parma leicht zu erkennen ſeyen.

* Parmantio oder Parmentier (Jacob). Von Wilhelm III. erhielt er den Auftrag, den neuen Pallaſt in Loo zu verzieren (Dies ſind ohne Zweifel die drey Deckenſtücke, deren das Lex. gedenkt). Hier hatte er aber mit dem Aufſeher des Gebäudes, Marot, ſo viele Streitigkeiten, daß er nach London zurückgieng, und von da, aus Mangel an Arbeit, nach Yorkshire reiste, wo er theils Bildniſſe, theils geſchichtliche

Darſtellungen verfertigte. Seine Hauptwerke ſind: Eine Altartafel in einer Kirche zu Hull; ein anderes Bild (Moſes, der die Geſetztafeln empfängt) in St. Peters zu Lands; Einiges im Erdgeſchoß zu Worksop, und die Geſchichte des Endymion und der Diana im Gilderhauſe der Maler zu Bittle Trinity Lane. In 1721. kehrte er nach London zurück, in der Hoffnung nach Laguerre's Tode mehr Aufträge zu erhalten, ſtarb aber ohne Glücksgüter bekanntlich 1750. als er eben im Begriffe ſtand, nach Amſterdam zu reiſen. Fiorillo V. 143. 520. Nach ihm haben: Baudran das Bildniß St. Evremonts, P. van Gunſt Ebendaſſelbe, und J. Gole dasjenige des Architekts D. Marot geſtochen. Auch finden wir irgendwo ein Blatt: Plan du Combat de Parme (1734.) mit dem Namen: Jacques Parmentier bezeichnet.

* Parmenſis, ſ. gleich oben die Art. Parma (da), und unten: Parmeſe.

Parmentier ( ), der Blumenmaler zu Paris, hieß Dionyſius, und ſt. 1672. *Gault de St. Germain.*

— — ( ) ein franzöſiſcher Kupferſtecher des XVIII. Jahrh., welcher nach den berühmten Schreibmeiſtern Roſſignol und Roland Vorſchriften herausgegeben hat, die ſehr ſchön genannt werden. Breitkopf's Geſch. d. Schreibek. herausgeg. v. Roch S. 45. Vielleicht iſt er Eine Perſon mit demjenigen, den wir in künftigen Zuſätzen als le Parmantier und Landkartenſtecher angeben werden.

* Parmeſe oder Parmenſis (Peter Anton). So heißt ein uns ſonſt unbekannter Künſtler, nach welchem Bolswert eine Fortuna geſtochen hat, und deſſen auch das Lex. unter dem Art. Parmeggiano beyläufig Erwähnung thut.

Parmier ( ), Bildhauer zu Dijon, ward in 1806. zum Profeſſor der Sculptur an der dortigen Zeichenſchule ernannt. *Msc.*

* Parmigiano (Fabritius). Lanzi I. 466. vergleicht ihn mit Mateh. Briil, und II. 337. ſagt er von ihm: „Mit ſeiner Gattin Hippolita durchzog er ganz Italien, und arbeitete dort für Galerien, bis ſie endlich nach Rom kamen, wo ſeine mit Einſiedlern ſtaffirten Landſchaftsbilder auch einige Kirchen zierten. Sein Styl war mehr idealiſch als wahr, aber dabey geiſtreich und fleißig."

* Parodi (Dominicus), geb. 1668. Sein Vater führte ihn ſehr jung nach Venedig, wo er ſich nicht nur auf die Malerey, ſondern auch auf Sculptur und Baukunſt, doch am meiſten auf die erſtre legte. Seine Talente entwickelte er dort vorzüglich unter Seb. Bombelli, und verfertigte mehrere Bilder, die mit allgemeinem Beyfall aufgenommen wurden. Noch finden ſich aus dieſer Zeit von ihm treffliche Copien nach Meiſterſtücken der venetianiſchen Schule im Pallaſte Durazzo zu Genua. Man machte ihm daher auch die vortheilhafteſten Anträge, um ihn zu Venedig zu behalten, die er aber alle ausſchlug, weil er ſich nach Rom ſehnte. Hier vervollkommnete er ſich durch das Studium der großen Vorbilder ſo ſehr, daß er in kurzer Zeit auch die Aufmerkſamkeit des dortigen Publikums ſowohl als ſeiner Kunſtgenoſſen, beſonders Carl Maratti's, auf ſich zog. Nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland ſtellte er zuerſt eine Altartafel in St. Benedikt auf, welche ihm eine Beſtellung nach der andern verſchaffte. Neben Anderm malte er dann in dem Saal des Untern Raths ſechs Figuren Grau in Grau, welche wie wirklicher Marmor erſcheinen. Zu den bedeutendeſten ſeiner faſt zahlloſen Werke in genueſiſchen Kirchen und Pallaſten gehören ſein St. Franziſc de Sales in St. Philippo Neri, und die Trinita mit St. Stephanus und Leonardus in St. Vergine delle Vigne. Auch für die Höfe von Toscana, Spanien u. ſ. f. mußte er die Menge ſowohl Geſchichtliches als Bildniſſe verfertigen, die ihm ſehr gut bezahlt wurden. Zu ſeinen Meiſterſtücken in der Sculptur hiernächſt zählt man die beyden Statüen (der göttlichen Liebe und Sanftmuth) in St. Philippo zu Genua; vier andre im Königl. Schloſſe, welche vier Senatoren (Grimaldi, Raggi, Saoli und Odone) vorſtellen; im Auslande einen Adonis und eine Ariadne im Garten des Prinzen Eugens zu Wien u. ſ. f. Von ſeinen vielen Bauten, ſo wie von ſeinen übrigen Kunſtwerken giebt Ratti die beſte Nachricht. Fiorillo II. 915—18. Bey Lanzi II. 2. 536—37. dann heißt es von ihm als Maler: „Sich ſelbſt minder gleich als ſein Mitbürger P. P. H. Piola, genoß er doch höherer Achtung, weil er ein größeres Genie, mehr wiſſenſchaftliche ſowohl als Kunſtkenntniſſe beſaß, in der Zeichnung nach den Alten ſtärker, und ſein Pinſel zur Nachahmung jedweden Styls gelenkiger war. Sein ſchon oben erwähnter St. Franziſc de Sales heißt hier, ganz Maratteſchiſch, ſo wie er andremale bald wie ein Tintoret und Caliari erſchien. Für ſein geprieſenſtes Werk indeſſen, und das zu Genua in dieſer Gattung nicht ſeinesgleichen haben ſoll, zählt man den Saal im Pallaſt Negroni, den auch Mengs, der vorher den Künſtler nur nicht dem Namen nach kannte, aufs Höchſte bewunderte. Poeſie der Erfindung, ſchöne Ausſpendung der Gruppen, richtige Zeichnung, Starke und Anmuth des Colorits — Alles daran iſt lobenswerth. Das Ganze hat den Preiß des erwähnten Hauſes zum Ziel, und kaum iſt noch eines durch die Kunſt edler verherrlichet worden; Klugheit, Mäßigung u. a. Tugenden ſchweben über dem Wappenſchilde. Herkules der Löwenbändiger, und Achilles von Chiron unterrichtet, deuten auf die Ehre, den die Familie ſich durch Waffen und Wiſſenſchaft errungen hat. Mehrere Bildniſſe kommen darin vor. Alle Theile ſind, mit der größten Mannigfaltigkeit, dennoch zu ſchöner Einheit verbunden" u. ſ. f.

* Parodi (Joh. Baptiſt), nach Lanzi (II. 2. 237.) des Dominicus Bruder, doch nicht ſein Schüler, ſt. 1750. 56. J. alt. Derſelbe (heißt es dort) war ebenfalls der venetianiſchen Schule zugethan, ein friſcher, hurtiger, erfindungsreicher, und im Colorit glänzender Maler, der aber nicht immer die beſte Wahl zu treffen wußte, und überhaupt nicht zu den Vorderſten gehörte.

* — — (Octavius) lebte noch 1718. Lanzi II. 470. nennt ihn Andrea's Lanzani's beſten Schüler. Derſelbe hielt ſich eine geraume Zeit zu Rom auf.

* — — (Pellegrin), des Dominicus Sohn, lebte noch 1769. Lanzi II. 2. 337. Nach ihm hat Carpinetti das Bildniß des Marquis von Pombal, und C. Gregori dasjenige des Doge Spinola geſtochen.

* — — (Philipp). Ratti ſetzt ſein Geburtsjahr in 1630.

* Parolini (Jacob Philipp). Nach Baruffaldi ſtarb er 1733. gegen 70. J. alt. Derſelbe lernte zuerſt bey dem Cavalier Peruzzini zu Turin, ſpäterhin bey Cignani in Bologna. Dort befand er ſich bey dem Tod ſeines Freundes Scannevini, und vollendete einige Werke deſſelben zum Beßten ſeiner Waiſen. Cignaneeiſche Feinheit hatte er eben nicht; dennoch behauptete er die Ehre dieſer ſeiner zweyten Schule durch eine zierliche Zeichnung, durch gute und reiche Compoſition und ſehr ſchönes Colorit, in der Carnation beſonders. Auch führte er darum gerne Nacktes in ſeine Bilder ein, und vorzüglich Kinder; woraus man ihn beſonders erkennen kann. Seine Bacchanale, Albaneeiſche Rundtänze und übrige Capricci finden ſich häufig in Ferrara, und auch im Auslande. Einige dergleichen ſoll er ſelbſt geätzt haben. Von ſeinen Bildern rühmt man hauptſächlich eines in der Cintura (?) zu Ferrara, worin er die H. Jungfrau bald mit allen HH. des Auguſtiner-Ordens darſtellte, das von A. Bolzoni geſtochen iſt; dann drey Tafeln im Dom, und vor allen das eben ſo

schön als verständig gemalte Gewölb von St. Lorenzo zu Verona, das diesen H. vorstellt, wie er unter einem Chor von Engeln in die ewige Glorie eingeht. Parolini war der letzte bedeutende Maler von Ferrara. *Lanzi* II. 2. 264–65.

* **Parone** (Franz). Von ihm sagt Lanzi II. 451. kurz: „Er versuchte die Bahn des Caravaggio."

* **Paroy** (Jacob de). Das Bild in einer Kapelle der Kirche St. Mery zu Paris, welches das Urtheil der Susanna vorstellt, ist nicht von ihm selbst, wohl aber nach seiner Zeichnung von Johann Rogare vortreflich ausgeführt. Von ihm selbst hingegen sind die dortigen Chorfenster, und eben so diejenigen in der großen Kapelle der Collegialkirche zum H. Kreuz zu Gannat bey St. Pourcain-sur-l'Allier, welche die vier Kirchenväter, St. Ambrosius, Augustin, Hieronymus und Gregor, und (wie es heißt) unter den beyden erstern die Bildnisse zweyer Herren Filhol (wovon der eine Erzbischof zu Aix war) darstellen. *de Fontenay.*

— — (Graf von). So nennt Basan (Ed. sec.) einen französischen Kunstdilettanten, der 1786. nach Franz von Lüttich eine Räuberhöhle geätzt habe. Ohne Zweifel derselbe, der noch 1804. in öffentlichen Blättern eben so dunkel als ruhmredig verkündigt, daß er schon vor 30. Jahren (damals als assozirter Dilettante der Akademie) eine ihm ganz eigene, und von andern Künstlern nie erreichte Weise in Kreidenmanier zu ätzen erfunden, und solche seither stets vervollkommnet habe, so daß er jetzt gesinnet sey, in derselben mehrere Blätter von der mannigfaltigsten Art, und um sehr mäßige Preise ans Licht zu stellen: Thiere und Thierköpfe; Pferde und Reuter; Landschaften; Oedipus und Antigone, und die Bildnisse der Königl. Spanischen Familie. *Nouvelles des Arts* IV. 217–19. Welchen Fortgang das Unternehmen genommen, und ob sein Urheber noch lebe, ist uns beydes unbekannt.

Parr (Remigius). So nennt Basan (Ed. sec.) einen englischen Baumeister, geb. zu Rochester 1723. der in seiner Kunst bey Servandoni unterrichtet worden, und daneben mehrere Ansichten der St. Paulskirche zu London gestochen habe. Ob er derselbe Parr sey, welcher anderwerts als Kupferstecher, und von ihm ein Bildniß Wilhelms, Herzogs von Cumberland, nach W. Hogarth angeführt wird, ist uns unbekannt.

Parrasius oder **Parrhasius** (Angelus). So nennt Lanzi (I. 301.) einen alten Maler von Siena, der um 1449. im Pallaste Belfiore bey Ferrara die neun Musen im Geschmacke von Joh. van Eyck und Rogne van der Wyde gemalt habe.

Parrari (Clemens) von Brüssel, ein Schreibmeister in den Niederlanden; derselbe gab: Neuwe künstliche Vorschriften in mancherley Sprach, nach einer jeden Nation gebräuchlichen Art und Gewohnheit formirt und in Kupfer gestochen, samt künstlich schartirten und gebildeten Rollwerk. Antorf 1596. 4°. Breitkopfs Gesch. der Schreibek. herausgeg. von Roch S. 53.

Parreu (Joseph). So nennt Fiorillo IV. 407. kurz einen spanischen Maler von Valenzia, der sich um die Mitte des XVIII. Jahrh. ehrenvoll ausgezeichnet habe.

* **Parrhasius.** Derselbe beobachtete, wie Plinius sagt, zuerst das Ebenmaaß in der Malerey (nicht in der Materie, wie es bey Heydenreich abgedruckt steht), wußte die Feinheit der Gesichtsbildung, die Zierde des Haarwuchses und die Anmuth des Mundes darzustellen; so wie er überhaupt, nach dem Geständnisse seiner Kunstgenossen, durch seine Weise, ein Gemäld zu vollenden, die Palme davon trug. Sein berühmtes Bild, welches das Volk von Athen sinnbildlich darstellte, scheint eine einzige Figur gewesen zu seyn; dann aber ist es in der That unbegreiflich was eben auch Plinius sagt, daß solches zugleich den unstäten, cholerischen und ungerechten, und wieder den gutmüthigen, mitleidigen, stolzen, ruhmsüchtigen, wilden und — feigen Charakter dieses berühmten Volkes ausgedrückt habe. Zu seinen übrigen vorzüglichsten Arbeiten zählt man seine beyden Soldaten: Den in Schweiß gelaufenen, und den der die Waffen ablegt, und sich außer Athem befindet. In seinen Mußestunden arbeitete er allerley kleine ausgelassene Stücke. Zu den zahllosen Kunstgeschichtsfabeln gehört wohl, daß er sich eigens einen Sklaven gekauft, um ihn an die Tortur zu bringen, und sodann nach demselben die Marter des Prometheus zu schildern. So viel beweist es immer, daß dieser Künstler vorzüglich auch nach dem Ausdrucke gestrebt, und sich, wie aus seinem Gespräch mit Sokrates bey Xenophon erhellet, dabey vorzüglich nach dem Rath dieses Weltweisen gerichtet habe. In einem gewissen Widerspruch dürfte es stehen, wenn Aristoteles schon dem Polygnotus den Vorrang im Ausdrucke vor allen seinen Kunstgenossen zuschreibt; was indessen Wateler mit des Plinius Urtheil über Parrhasius so zu vereinigen sucht, daß jener zuerst den Charakter, dieser die Leidenschaften geschildert habe. Von dem unsrigen rühmt man dann das Ideal seiner Zeichnung, und soll er selbst ein Werk über die Symmetrie der Körper geschrieben haben. Einen hohen Begriff von seiner wirklich großen Kunst mochte er immerhin haben; daß er aber eine — Krone getragen, weil er sich für den König aller Maler hielt, wird, wenn Gott will! doch eine Fabel seyn. Und eben so wenig wird es zu seinen vorzüglichen Verdiensten gehören, daß er einen Teppich gemalt, der durch seine Wahrheit selbst einen Zeuxis täuschen konnte.

Parrilla (Michel). So nennt Fiorillo (IV. 341.), ohne Weiteres, einen spanischen Maler aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, der sich durch nichts ausgezeichnet habe.

* **Parrocel** (Bartholomé). So nennt Ebend. III. 274. ohne Weiteres, einen Maler, Vater des nachfolgenden Carls P. und dessen ersten Lehrmeister.

* — — (Carl), Josephs Sohn, geb. und gest. zu Paris. In Italien malte er einen aus dem Nil geretteten Moses, womit er sich eine Pension von dem Könige erwarb. Unter seine vorzüglichsten Bilder zählt man den Einzug des türkischen Gesandten in den Garten der Tuillerien, und den Auszug bey Pont Tournant, welche auch in Gobelins gebracht wurden. Seinen Vater erreichte er weder im Ausdrucke, noch im Colorit. Die Umrisse seiner Figuren sind nicht genau, und sein Fardenton fällt ins Graulichte. Fiorillo III. 347–48. Wateler, der seine Geburt erst in 1689. setzt, urtheilt von ihm kurz: „Er hatte weniger Feuer im Colorit als sein Vater, aber mehr Wahrheit"; was sich freylich mit dem Gräulichten, das ihm auch d'Argensville vorwirft, nicht recht vertragen will. In Deutschland besitzt, unsers Wissens, einzig die Münchner Galerie ein Bild von ihm. Nach ihm gestochen führt der Katalog von Brandes an: Depart pour la Chasse à l'Italienne, Danse à l'Italienne, Halte de Gardes Françoises, Haltes de Gardes Suisses, Rencontre de Cavallerie, alle von le Bas (letztres ein schönes Blatt); dann die Katze, in Hayd's Verlage, geschabt. Weit mehrere nennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters; wie z. B. eine Löwen- und eine Tygerjagd, von L. Desplaces; Ludwig XV. zu Pferde mit seinen Garden, von N. de Larmessin; ein Reutergefecht, von Marcenay; einen Scharmützel, von Preißler; Reuter und Landsknechte (12. Bl.), von J. G. Wille (wir glauben fast, vorläufig von dem Künstler selbst geätzt, und sodann von letzterm mit dem Grabstichel vollendet); ebenfalls Ludwig XV. zu Pferde, von Ebendemselben u. s. f. Seinen Tod setzen Einige erst in 1653.

• Parrocel (Ignatius), der ältere, Ludwigs Sohn, geb. (nach v. Mecheln) 1688. Von ihm besitzt die Galerie zu Wien acht Bilder, worunter sechse die vornehmsten Feldschlachten des Prinzen Eugens vorstellen (der Entsatz von Turin besonders merkwürdig); zwey andere die Galerie zu München. Wahrscheinlich nach ihm sind zwey Schlachtenstücke, welche um 1805. von einem uns unbekannten Künstler colorirt und aufgehöht (11. fl.) erschienen waren, deren in der Allg. Kunstz. 8°. S. 288. rühmliche Erwähnung geschieht.

• — — — — — der jüngere, Peters Sohn, dessen im Lex. unter dem Art. seines Vaters Erwähnung geschieht, hieß, nach Einigen, Joseph Ignatz, geb. zu Avignon, und gest. zu Paris 1781. 76. Jahr alt. Gault de Saint-Germain (S. 270.) heißt ihn kurz einen sehr mittelmäßigen Maler, der im Salon von 1753. ein großes Bild der Dreyeinigkeit ausgestellt habe.

• — — (Joseph), Bartholomé's jüngerer Sohn, verlor seinen Vater als ein zwölfjähriger Knabe, und gieng hierauf nach Languedoc, um daselbst unter der Leitung seines ältern Bruders, Ludwigs, zu studiren *). Als er, nach mehrern Reisen, nach Rom kam, wirkte der Anblick von Bourguignon's Schlachten so stark auf ihn, daß er sich dessen Gattung widmete, und es auch in kurzer Zeit sehr weit brachte. In der Folge lebte er viele Jahre zu Venedig, studirte die dortigen großen Coloristen, und würde sich daselbst auf immer niedergelassen haben, wenn ihn nicht die Eifersucht einiger Kunstgenossen von dort vertrieben hatte; denn einst rettete ihn nur seine Tapferkeit aus den Händen von Banditen, die ihm bey der Brücke von Rialto aufgelauert hatten. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland scheint er le Brun's Gunst nicht sehr, dafür aber nur desto mehr diejenige des Ministers Louvois genossen zu haben, der ihm einen der vier großen Speisesale aux Invalides zu malen auftrug, wo er verschiedene Siege Ludwig XIV. schilderte. Diese Arbeit fand allgemeinen Beyfall, und verschaffte ihm bereits mehrere Aufträge, als Louvois starb; wo dann Mansard die Oberintendenz der Gebäude erhielt, und nun (aus Rache, daß ihn der sich unabhängig fühlende Künstler eines Tages, wegen verweigerter Bezahlung vor Gericht lud, sich einen Verhaftsbefehl gegen ihn geben und seinen Wagen arretiren ließ) Alles — doch vergebens versuchte, Parrocels Werke dem Könige aus den Augen zu rücken. Als der Monarch von seinem Rhein-Uebergang hörte, und dieses Bild durchaus sehen wollte, fand er es so nach seinem Geschmacke, daß er Parrocel sofort befahl, nun auch den Speisesaal zu Versailles mit seinem Pinsel zu schmücken. Fiorillo III. 274—75. Dort heißt es von ihm: „Seine Zeichnung ist zwar nicht verwerflich, doch kann sie eine strenge Prüfung wenig aushalten; dagegen wußte er Lichtstrahlen und Contraposte meisterhaft zu behandeln. Wie er auf die seltsame Idee gerieth, einige seiner Bilder nicht nur mit Gold zu verzieren, sondern auch Helme u. a. Waffen, die er darauf anbrachte, mit gefarbten Steinen zu besetzen, ist unbegreiflich." Von van der Meulen, den er zu kalt fand, war es, daß Parrocel sagte: „Dieser Maler weiß seinen Mann nicht todt zu machen. Er hingegen gab (wie Wareler bemerkt, besser als kein anderer Maler) seinen Figuren die Bewegung und den Ausdruck des Muths, den er selbst, wie wir oben vernommen, persönlich erwiesen hatte. Er war (heißt es bey Dandré Bardon) nie den Kriegsheeren gefolgt; aber sein Genie und sein Charakter ersetzten ihm alles das, was er nicht gesehen hatte. Seinem Meister Bourguignon glich er in jeder Rücksicht, und übertraf ihn noch durch seine feurige Farbe. Von ihm, auch als Geschichtsmaler, sieht man: Einen in der Wüste predigenden Johannes, in Nôtre Dame zu Paris; anderes im Schlosse zu Versailles, bey den Invaliden, im Hotel de Toulouse u. s. f. Geistreich geätzt von ihm selbst kennt man, neben dem schon im Lex. von ihm Bemerkten, unter dem Namen der Tagszeiten: Das Lager, die Halte, die Schlacht und das Schlachtfeld; dann noch vier andere Schlachtenstücke. Nach ihm dann, neben Anderm: David, mit Goliaths Haupt und Schwerdt von J. L. Roullet; eine Kreuzigung von N. H. Tardieu; das Schlachtfeld von Senef und die Schlacht bey Cassel von uns unbekannten Meistern u. s. f. Da er die Wissenschaften liebte, versuchte er auch, Dichter zu seyn, was ihm aber nicht gelingen wollte. *Gault de St. Germain* X. 120.

*) Das Lex. sagt: „bey einem seiner Brüder." Es ist aber kein anderer solcher, als Ludewig bekannt.

• Parrocel (Ludwig), Bartholomé's älterer Sohn, ließ sich zu Avignon nieder. Das Lex. gedenkt seiner bloß beyläufig, als ersten Lehrers seines jüngern Bruders Josephs. Fiorillo III. 276. Auch Wareler scheint ihn zu den — wenigstens ruhmlosen Künstlern zu zählen.

• — — (Peter), geb. zu Avignon. Derselbe widmete sich der Geschichtsgattung. Seine vorzüglichsten Arbeiten siehet man dort, in Languedoc und in der Provence. Zu Avignon in der Kapelle der Weißen Büßer drey große Bilder: Den wunderbaren Fischfang, die Auferstehung und die Himmelfahrt. Sein Kapitalwerk indessen soll sich in der Nonnenkirche St. Maria zu Marseille befinden: Eine Krönung der H. Jungfrau durch das Kind, wovon es bey de Fontenay heißt, daß solches eine graziose Zeichnung und Colorit mit den Reizen des angenehmsten Effektes vereine. Eine Tygerjagd von ihm soll sich (nach M. Oesterreich) zu Charlottenburg befinden, welche aber wohl weit wahrscheinlicher Carl V. zugehört. Von L. Desplaces kennt man ein Blatt: St. Clara auf den Wolken getragen und von Engeln umgeben; zu ihren Füßen der gestürzte Drache, welches Einige für ein Bild von diesem Künstler, Andere hingegen für die Arbeit von J. B. Gauli halten. Heinecke (Idée générale p. 170.) sagt: Er sey der einzige Parrocel, der nicht auch geätzt habe. Dagegen finden wir in einer unserer Handschriften, unter den Stechern des Museums Capitolinums (Tom. I. Romæ 741.) einen Peter Parrocel ausdrücklich anzeigt, welcher aber kaum der unsrige in 1759. verstorbene seyn kann.

• — — (Stephan), Peter Parrocels zweyter Sohn, der im Lex. unter dem Namen seines Vaters erscheint, Maler und Kupferstecher, geb. zu Paris um 1720. lebte wahrscheinlich noch gegen dem Ende seines Jahrhunderts. Als Kupferstecher kennt man von ihm z. B. ein Bacchanal von eigener Erfindung; dann den Triumph von Bacchus und Ariadne nach P. Subleyras, und denjenigen von Mardochai nach J. F. de Troy. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß dieser es sey, der in dem Pariser-Salon von 1765. zwey Bilder (Cephalus Aussöhnung mit Procris, und Cephalus tödtet die Procris) aufgestellt hatte, von welchem es aber bey Diderot (S. 255.) leider! heißt: „Haben Sie etwa schon in Gasthöfen Copien nach großen Meistern gesehen? . . Nun, gerade das ist's. Aber, still davon! Er ist Hausvater dieser Parrocel, der eine Frau und fünf bis sechs Kinder zu nähren hat, und dabey mein Nachbar, und ein guter Mann oben drein, der, wie es heißt, einiges Talent für die Dekoration besitzt. Er sah mich im Salon, und sagte: „Was denken Sie von meinen Bildern?" — „Je, je, Ihre Procris gefällt mir, sie hat schöne große Brüste." — „Nun ja, das verführt, nicht wahr?" . . . Zieh' sich einer besser aus der Sache, wenn er kann." Gestochen nach ihm hat, neben Anderm Wille: Das Bildniß des Kardinal-Erzbischofen von Lyon, Peter Tencin's. Gandellini macht aus diesem Stephan und seinem Vater Peter Eine Person; nennt ihn nämlich: „Peter, oder, nach Andern

Stephan", und ſchreibt ihm dann, neben den eben angeführten Blättern, Landſchaften mit Vieh zu.

Noch haben, einem Verzeichniß meines ſel. Vaters zufolge, nach den Parrocels, ungewiß nach welchen, geſtochen: Audran: Demonstration de la tête du Cheval en l'Academie de Sciences en 1666. J. P. le Bas: La Foire de Venise (wohl nach Joſeph?). Baſan: Défaite de Ligueurs. Badouin: Ein Schlachtenſtück. Beauvais: Le Marquis de la Ferté à cheval. J. C. Francois: Marche de Cavallerie. J. M. Preißler: Rencontre de Cavaliers. J. L. Roullet: Vignetten. G. Scotin: Uns Unbekanntes. Surugue: Entrée de l'Ambassadeur de Portugal à Versailles en 1725. Vopez: Josué arrete le soleil u. ſ. f. u. ſ. Und Einer von ihnen hat wieder ſelbſt geätzt: l'Ange parle à Manoch. *)

Parry ( ). So heißt bey Fiorillo V. 871. ein neuerer engliſcher Maler noch um 1787. von welchem aber ſchon auf einem Salon der in 1785. nach dem Muſter der Königlichen, geſtifteten Akademie zu Liverpool Arbeit erſichtlich war. Eben dieſer Parry war auch Ehrenmitglied der Akademie zu Mancheſter. l. c. 872.

* Pars oder Parce (Wilhelm). Derſelbe machte auf Koſten der antiquariſchen Geſellſchaft zu London, unter Chandlers Aufſicht, mit N. Revett eine Reiſe in Griechenland, wo ſie alle ſehenswürdige Oerter und Alterthümer nach der Natur zeichneten, die nachher durch P. Sandby heftweiſe ans Licht traten. Der Katalog von Brandes führt ein Dutzend derſelben an, die er vortreflich nennt. Hiernächſt kennt man, nach ihm: Ein römiſches Denkmal zu Iget im Lüxemburgiſchen, von E. Roocker (1774.), und von G. Woollet, ſehr ſchön: La grande Vallée de Glace près de Chamouny. Partie inférieure de cette Vallée. Pont du Diable. Vallée de Louterbrunn et Vallée de Grindelwald, was Reiſen von ihm auch durch Frankreich und die Schweiz zu beurkunden ſcheint.

Parſeval-Grandmaiſon ( ) wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals zu Paris lebenden Geſchichtsmalern genannt, und dort von ihm eine Bacchantin angeführt.

Parſimonides, lutheriſcher Abt des Kloſters Hirſchau. Die Bibliothek zu Wolfenbüttel zeigt von demſelben ein handſchriftliches Werk, worin man: Beſchreibung, Vorbildung der Form und einen Inhalt der Fenſtergemälde im Kreuzgange deſſelben Kloſters findet. Die darin enthaltenen (doch wohl von ihm verfertigten) illuminirten Figuren kommen ganz mit den Holzſchnitten der: Biblia Pauperum überein; ſo daß man gezwungen wird zu glauben, bemerkte Bibel ſey blos eine Copie dieſer (wahrſcheinlich um 1062. gemalten) Fenſtergemälde. Hierüber, eben ſo wie auch, daß die Bildhauerarbeit in dem Gewölbe des Domganges zu Bremen einerley Vorſtellungen mit der Bibl. Pauper. habe, vergleiche Breitkopfs Geſch. der Schreibek. herausgeg. von Roch S. 139. u. a. m. Jöcher führt ihn mit dem Namen Johann Parſimonius, ſonſt Karg genannt, und als einen Theologen auf, der zu Augsburg 1525. geb. und, nach mancherley Schickſalen, 1588. als Abt zu Hirſchau geſtorben ſey.

* Parſin (Joachim). So nennt Baſan (Ed. sec.) — abſcheulich — einen Künſtler, geb. zu Utrecht 1501. der in 1528. die Bildniſſe der Gebrüder Crabert (Crabeth) geſtochen habe, und iſt nämlich offenbar, daß darunter K. Perſyn zu verſtehen ſey, dem dieſe beyden Bildniſſe von — 1661. datirt, zugehören.

Parſons (J.). So heißt ein wenig bekannter engliſcher Künſtler, nach welchem Dixon das Bildniß von James Brindley in Schwarzkunſt geſchabt.

* Parſyn, ſ. Perſyn.

Partenſtein (Anton von). So hieß ein Münzmeiſter zu Warſchau um 1772. *Mſc.*

Partigiano (Hieronymus). Und ſo ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, von welchem irgendwo 21 Bl Pläne, Durchſchnitte und Anſichten von Feſtungen genannt werden.

* Parvo (Bernardo), der italieniſche Name von B. Salomon, ſonſt auch der Kleine Bernard genannt.

Paſados (Fr. Michael), geb. im Königreich Arragon 1711. und geſt. 1753. ein Dominicaner-Mönch, von deſſen Arbeiten einige in ſeinem Kloſter zu Valenzia gewieſen werden, welche, nach Fiorillo IV. 394—95. einer rühmlichen Erwähnung verdienen.

Pascal (Joh. Mark), ein Kaufmann zu Berlin, errichtete dort um 1786 eine Kunſtanſtalt, und zumal einen Kupferſtichverlag, zu welchem Zwecke verſchiedene auswärtige Künſtler, D. Cunego aus Rom, nebſt deſſen Söhne, Joſeph und Aloys, C. Townley aus London, Haas aus Kopenhagen u. a. verſchrieben worden. Der König ertheilte ihr das Prädikat einer Hofkupferſtich-Offizin mit verſchiedenen Privilegien. Mehreres hierüber, und was von Zeit zu Zeit in dieſer Offizin erſchienen war, ſ. in Meuſel's Muſeum I. 43-45. III. 37-34. IX. 284. (1789.) wo ſolche auf dem Punkt zu erlöſchen ſtand; XI. 481. (1790.), wo ſie wieder ein wenig aufzuleben anfing, aber, wie es ſcheint, ihre letzten, nur allzu ſehr angeſtrengten Kräfte ſammelte, Cunego wies der nach Rom ging, und der liederliche Townley, der ohnehin wenig bedeutete, mit ſeiner hübſchen, aber noch ſchlechtern Frau davon liefen; XIII. 90-91. (1791.) wo ihrer zum letztenmal, doch ſehr rühmliche Erwähnung geſchiehet, und nur bedauert wird, daß Berlin zu ihrer thätigen Unterſtützung damals ſo wenig geſchickte Künſtler inner ſeinen Mauern zählte, und ſie daher ſolche mit großen Koſten von dem Auslande rufen mußte. Um dieſelbe Zeit hatte ſie noch, nebſt mehrern ſeltenen Gemälden, den ganzen Kupferſtichnachlaß des eben verſtorbenen von Heinecke an ſich gebracht, in welchem ſich, neben Anderm, an die 5000. Künſtlerbildniſſe befanden. **)

* Pascali, ſ. Pasquali.

* Paſch ( ). Derſelbe hieß Lorenz, war ſeit 1797. Ritter des Waſaordens, Profeſſor und Rektor der Akademie der bildenden Künſte zu Stockholm, Aufſeher der Königl. Gemäldegalerie, und ſt. 1805. Zuverläßig war er auch Bildnißmaler, ſo daß wir noch anſtehen, ob er mit dem im Lex. genannten Landſchafts- und Thiermaler Einer und derſelbe ſey. *Mſc.* Meuſel's M. Misc. VI. 822.

* Die Filiation der Parrocel iſt folgende:
1. Bartholomé.
2. 3. Ludwig und Joſeph, deſſen Söhne.
4. 5. Ignaz, der ältere, und Peter, Ludwigs Söhne.
6. Carl, Joſephs Sohn.
7. 8. Ignaz, der jüngere, oder Joſeph Ignaz, und Stephan, Peters Söhne. S. Fiorillo III. 349.

**) Diejenige von meinem ſel. Vater vor ungefähr 80. Jahren angefangene, und ſeither von dem Verf. der gegenwärtigen Supplemente ſtets vermehrte, zählt deren noch beträchtlich mehrere. Ein Verzeichniß derſelben, und überhaupt aller mir bekannten Künſtlerbildniſſe, folgt am Schluſſe.

Paſch (Ulrika Friederika), Tochter des (heißt es bey Baur) berühmten Bildnißmalers Lorenz Paſch, geb. zu Stockholm 1755. und 1773. zum Mitgliede der Maler- und Bildhauerakademie aufgenommen. Sie hat ſich durch eine Menge ſchöner Gemälde ausgezeichnet, und ſtarb 1796. Man hat auf ſie ein Ehrengedächtniß (Minne etc. af Thure Wennberg), welches aber erſt einige Jahre nach ihrem Tode zu Stockholm im Druck erſchien.

* Paſero (C.). Auch die Galerie zu München beſitzt zwey Landſchaften von dieſem wenig bekannten Künſtler.

Paſi ( ). So heißt irgendwo ein engliſcher Maler der um 1778. zu Rom nach den beſten Meiſtern ſtudirt, und, neben Anderm, die Aurora von Guido in gleicher Größe kopirt habe.

* Paſinelli (Lorenz), geb. (nicht 1614. wie Baſan Ed. sec. ſagt, ſondern) 1629. Aus Flaminius Torre's Schule (heißt es bey Lanzi II. 2. 166.) kam er noch ziemlich roh, und gelangte daher vielleicht nie zu einer vollkommen richtigen Zeichnung. Doch brachte ihn auch hierin das Studium von P. Caliari weiter, den er zu ſeinem großen Vorbild wählte. Und zwar ahmte er denſelben nicht ſchülerhaft nach. Von ihm nahm er ſein Majeſtätiſches und ſeinen ſtarken Licht- und Schattenwurf; Geſichtsbildungen und Farbenlegung holte er anderswo her. Gleich Paolo, war er von Natur dazu aufgelegt, mit ſtark bevölkerter, reicher und geiſtvoller Compoſition zu überraſchen. So z. B. mit ſeinem Eintritte Chriſti zu Jeruſalem, und mit deſſen Rückkehr aus dem Limbus, beyde in der Certoſa bey Bologna, oder in ſeinem (mehrmals wiederholten) Coriolan im dortigen Pallaſte Ranuzzi. Niemand kann dieſe Bilder ſehn, ohne darin dieſes Künſtlers maleriſches Feuer, die Neuheit ſeiner Ideen, und jenes Machinoſe zu entdecken, welches niemals der Antheil der Mittelmäßigkeit iſt. Bey dieſen Vorzügen findet man nur zuweilen etwas Gezwungenes in ſeinen Stellungen, und eine überpaoleeciſche Bizarrerie in Drapperien und Schmuck zu rügen; wie z. B. in ſeiner Predigt des Täufers, wo der Schauplatz weniger einer Wüſte, als dem St. Marcusplatze zu Venedig gleicht. Indeſſen wußte er ſich auch zu mäßigen; wie in ſeiner H. Familie bey den Baarfüßern, die etwas von Albaneschiſchem hat. Uebrigens arbeitete er mehr für Privaten als für das Publikum, immer mit Geiſt, und nur verſchieden im Farbenton; einige derſelben ſind ſo paſtoſe, ſo hell und munter, daß ſie ganz lombardiſch oder venezianiſch erſcheinen, in ſeinen Liebesgöttinnen beſonders, welche er, wie es heißt, nach einer ſeiner drey Frauen bildete. Anderemale dann findet man bey ihm wenig Relief, ganze Farben, kurz ein Colorit, das dem ältern bologneſiſchen vor den Carracci gleichet, und dieß wahrſcheinlich entweder in ſeinen früheſten, oder dann in den Arbeiten ſeines hohen Alters. Nach Fiorillo (II. 636.) ging Paſinelli 1663. auch nach Rom. Der Proteo vagante ammiratore delle maravigliose opere dell immortal penello del Sign. *Lor. Pasinelli* erſchien zu Bologna 1692. In Deutſchland beſitzen von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Galerie zu München: Satan, der als Ungeheuer St. Margarethen zu ſchrecken ſucht (Halbfigur in Lebensgröße); und diejenige von Lichtenſtein eine Mater dolorosa und eine reuende Magdalena. Von ſeinen eigenen, von Kennern geſuchten Etzarbeiten nennt Roſt IV. 55. die Marter mehrerer Heiligen und die Predigt St. Johanns in der Wüſte, letzteres ein großes, ſehr ſchönes und äußerſt ſeltenes Blatt, beyde nach eigener Erfindung; dann nach Guido Reni: Der unſchuldigen Kinder Mord. Nach ihm dann geſtochen, haben: D. Bonavere das Bild von St. Johann della Croce; J. Fabri St. Magdalena, die das Kruzifix beſchauet; F. M. Franzia die HH. Märtyrer bey den Jeſuiten und die Synode des Kardinals Boncompagni; A. Lorenzini die Wunder von St. Anton von Padua, die Marter von St. Urſula und ihrer Gefährtinnen (Mord der 11,000. Jungfrauen), die oben berührte H. Familie bey den Baarfüßern, und eine Glorie von Engeln; D. M. Muratori St. Franziſc von Paula und die Poeſie; J. Koli eine Sybille; J. J. dal Sole St. Franziſc Xaver predigt in Indien; Mars, wie er den Schild von Jupiter und Juno erhält, nach einem Plafond für den General Montecuculi; die Malerbildniſſe für die Felſina Pittrice; J. Vitalba St. Johanns Kopf, der Herodias überbracht; L. da la Volpe eine Empfängniß Mariä; J. B. Zanotti das ſchon bemerkte Bild von St. Johann della Croce und eine St. Catharina; ein Ungenannter endlich Rebecca und die Verläugnung Petri.

Paſini ( ). So heißt in öffentlichen Blättern von 1809. ohne Weiteres ein damaliger Profeſſor der Malerey auf der Akademie zu Parma.

* Paſiteles, aus Calabrien gebürtig, lebte in der achtzigſten Olympiade, ungefähr 458 Jahre vor C. G. Er war zu ſeiner Zeit der vorzüglichſte Künſtler, und verfertigte nicht nur Statuen in Erze und Marmor, ſondern ſchnitt auch in Steine. Die Plaſtik ſah er für die Mutter der Sculptur und Steinſchneidekunſt an, und unternahm keine Arbeit, ohne vorher ein Modell ausgefertigt zu haben. *Msc.* Ausführlicher, und zum Theil verſchieden von Obigem, heißt es von unſerm Künſtler bey Mareler und l'Evesque: Derſelbe gehört ins dritte Jahrhundert vor unſerer Zeitrechnung, und war aus Großgriechenland gebürtig. Neben Andern ſah' man von ihm zu Rom, im Pallaſte des Metellus, einen Jupiter in Elfenbein. Aus der Darſtellung der Thiere ſcheint er ein beſonderes Studium gemacht zu haben. Plinius erzählt: Daß da er einſt an dem Hafen beſchäftigt geweſen, einen eben aus Afrika angelangten Löwen zu zeichnen, habe ein aus ſeinem Keficht entflohener Panther ſein Leben in die größte Gefahr geſetzt. Wenn wir nicht irren, ſo iſt es Cicero (de Divinat. I. 36.), der von dieſem Künſtler eine ſilberne Statue des Roscius anführt, die dieſen Schauſpieler noch als Kind darſtellt, wie ſeine Amme ihn von einer Schlange rettet, die ihn in der Wiege umſchlungen hatte.

— — Einen andern Künſtler dieſes Namens, Lehrmeiſter des Colotes von Paros, unterſcheidet Plinius ausdrücklich von dem Obigen.

Pasquali (Anton), ein neuerer Bildhauer von Verona. Derſelbe vollendete 1808 ein Büſte von Palladio, nach einem Gemälde in der Rotunda des (von ihm gebauten) Pallaſtes Capra zu Vicenza, dem (einzigen) Bildniſſe von ihm, nach welchem auch das Blatt vor Scamozzi's Ausgabe von P. Werken geſtochen iſt. Ebenderſelbe gab früherhin ein ähnliches Büſte des Baumeiſters Otto Calderari. Das erſtere wird in der olymp. Akademie zu Vicenza aufgeſtellt.

* — — (Philipp). Derſelbe war Kunſtgefährte von M. A. Franceſchini, deſſen großes Bild zu Rimini z. B. er mit ſchönen Verzierungen verſah. Einige ſeiner erſten Arbeiten ſieht man zu Bologna im Kreuzgange der Serviten; Beſſeres zu Ravenna, in der Kirche St Victor, wo er, ſchon in ältern Jahren, eine Altartafel malte, die ihm große Ehre macht. *Lanzi* II. 2. 197.

* Pasqualigo (Martin). Derſelbe war um 1524. zu Mailand geb. und lernte vermuthlich bey Leo Leoni. Er kam in noch jungen Jahren nach Venedig, wo er wahrſcheinlich unter Jacob Sanſovino arbeitete. Dort ſtarb er 1580. *Msc.*

* Pasqualino (Felix). Lanzi II. 2. 51. zählt ihn überhaupt unter diejenigen Schüler von Sabbatini, an deren Werken der Lehrer mehr Antheil, als ſie ſelbſt, hatten.

* — — (Joh. Baptiſt), geb. zu Cento um 1600. (nicht 1661. wie der leidige Baſan Ed. sec.

fabel). Dreselbe besuchte die Schule des Cyrus Ferri, machte aber in der Malerei keine bes sondern Fortschritte. Auch als Stecher arbeitete er dis weilen ohne grosse Verständniß, worüber sich z. B. sein Mitbürger Guerrino beklagte, dessen Zeichnungen er mit seiner groben Nadel nach ahmen wollte, aber freylich die schöne Wirkung seines Meisters nicht erreichen mochte; doch haben sie immer das Verdienst, uns einen gewissen Be griff davon zu geben. Ein ausführliches Verzeich niß derselben findet man bey Gandellini, zum Theil auch bey Noll III. 326—28. Vier: Chris stus auf der St. Peter die Schlüssel übergiebt, St. Jakob und St. Peter auf dem Richtplatze, einen büßenden Hieronymus und eine H. Familie (Si lentium) nennt auch Füßli II. 356. 360—62. Eben so magre es sich an die übrigen noch gros sen sicher der Kunst, und sah man z. B. von ihm: St. Diego, der Blumen in Brodt verwans delt, nach Hannibal, und St. Felix den Capuziner, vor der Madonna und dem Kinde knieend, nach B. Carracci, die Aurora nach Guido (Malpé sagt, wohl irrig, dieselbe von Guerrino, da er hinzu setzt: „glücklicher Weise haben Frey und Mors gehen sie besser gestochen"), und den Tod von St. Cäs cilia nach Zampieri; dann nach C. Savonanzi die H. Jungfrau, das Kind, St. Catharina und St. Anton von Padua (s. b. St. Carl). Seine Blätz ter waren meist mit 1619—30. bezeichnet. Der Winkleriche Katalog läßt ihn noch 1660. leben, und führt von ihm noch zwey große Blätter, die Evangelisten (Kniestücke), ohne Namen an.

Pasqualotto (Conſtantin). So nennt Lanzi II, 180. ganz kurz einen Maler von Vicenza, der im 1700. glücklicher als und in beſſerer Gegend als die Zeichner (wie denken Keines gut) geweſen ſey.

* **Pasquier** (Joh. Jacob), den Gandellini irrig Pasquirer genannt, Zeichner und Kupfers ſtecher, geb. zu Paris um 1736. und daſelbſt geſt. 1784. Derſelbe arbeitete nach verſchiedenen Meis ſtern, eben nicht zum erſten Calider, wie Bour cher, F. Fontaines, Teurat, Watoire, Palmaes, G. Vanloo, Bildniſſe, Geſchichten, vornemlich aber Gelegenheits- oder Gattungsblätter, die meiſt von 1759—69. bezeichnet ſind. Einige derſelben giebt Noll VIII. 269. an; wie z. B. Arion, dann: Elle mord à la Grappe und de trois Choses en ferez-vous une, alle nach Boucher; die Grazien nach C. Vanloo. Nach Watoire gab er 12. akademiſche Figuren, welche wenigſtens nicht beſſer als die Originale ſeyn dürften. Endlich kennt man von ihm die Menge Vignetten, meiſt nach ſeiner eignen Erfindung.

* — — ( ), der Miniatur und Schmelz maler, welcher im Lex. unter dem Art. des Obis gen erſcheint, dieß Derer, gebürtig von Bilbo franche in Beaujolais, war um 1779. Mitglied der Akademie, und ſtarb zu Paris 1806.

— — (du). So heißt in den Nouvelles des Arts III. 357. ein Bildhauer, von dem im P. XII. das Modell zu einer Statue des General Hoche, mit den Attributen des Ruhms und des Friedens ausgeſtellt war, welche nachwerck, von ihm in Marmor gebracht, ſo wie viele andere ähnliche, die — Siege des Pariſiſchen vom Erbals tungsſenate zieren ſollten. Ob ſolche wirklich aus geführt worden, iſt uns unbekannt.

* **Passalacqua** (Melchior). So heißt im Almanach aus Rom für 1810. S. 278. ohne Weiteres, ein damals dort lebender italieniſcher Bildhauer.

* **Passante** (Bartholomé). Lanzi I. 650. ſagt von ihm, dem Lex. entgegen, daß er Spag noletto gewohnt. Wann? nicht erreicht habe, außer, daß auf einen gewiſſen Grad, in Zeichnung und Rundheit.

* **Passari** oder **Passero** (Bernhardin), Maler, Kupferſtecher und Ueber, geb. zu Rom um 1542. laicht — 112. Jahre ſpäter, wie Basan Ed. sec. ſpricht) wo er die meiſte Zeit ſeines Lebens zubrachte. Als Maler ſcheint er ſich nach den Zuchero's gebildet zu haben; ſeine Stellung gen ſind eben ſo gezwungen und übertrieben, wie dey jenen. Bekannter iſt er durch ſeine Stiche, ſo daß ihn das Verzeichniß gar den Generalſtecher nennt. Noll III. 231—32. Seine Blätter, meiſt geiſtlichen Inhalts, ſind in einer leichten und ans genehmen Manier gemacht, und dann mit dem Grabs ſtichel vollendet; ſo z. B. verſchiedene Marien; eine H. Familie, wo jene den Kopfputz einer Zis geunerin trägt (1585.), und das Leben von St. Bruno (Gandellini und Basan h. von St. Sas nedikt), in einer Folge; einen ſterbenden St. Paul den Einſiedler; alle dieſe nach eigener Erfindung. Dann die Hochzeit Jakobs mit Rebecca, nach P. Perugino. Genauer nennt der Winkleriche Katalog von ihm zwey Blätter, welche beyde die Flucht in Egypten zum Gegenſtande haben, eines beſonders, von 1585. datirt (wahrſcheinlich die ſchon genannte Maria Aegyptiaca) ſehr ſchön, und einen ſtehenden Caeſar, der auf der Schulter einen Knaben einer Tafel beſchreibt, mit B. P. bezeichnet; alle drey reihen. Giglio rühmt dieſen Künſtler in ſeinen Gedichten. Sie ſollen nach ihm haben A. Carracci und C. Cort dieſelbe H. Familie, ebenfalls auf der Flucht nach Egypten; dann einfache C. Cort einen ſterbenden, und Ph. Thomaſſin einen knieenden St. Hieronymus in der Wüſte; letzterer noch mancherley: Den Diaconus St. Stephan, als erſten Martyrer; dann: Victoria SS. quatuor Coronatorum; eine lich einen Plafond, der einen Centaurenfreis und Weiberraub vorſtellt; G. von Veen die Marter von St. Laurentius, und Joh. Sadeler das meiſten ſo eben Genannten f. im gedachten Gans katalog, wo namentlich noch ein großes Blatt nach ihm: Chriſti Einzug zu Jeruſalem, ohne Nas men des Stechers (Joh. Heredes Cl. Duchetti) bemerkt wird. Conf. Gandellini. Mſc.

Passari (Jacob). Einen ſolchen, als Bruder des unten folgenden Joſeppo führt Heinecke (Idée générale p. 1.) an, ohne weiter zu beſchreiben.an.

— oder **Passeri** (Joh. Baptiſt), geb. um 1610. und geſt. als Prieſter. Lanzi I. 490—91. rühmt die billigen und ſcharfſinnigen Urtheile ſeis ner Kunſtbiographien. Von ſich ſelbſt erzählt er, daß er in ſeiner Jugend in dem ſchönen Talente (welch ein Glück!) ſehr vertraulich mit Domenis chino lebte. Auch ſchreint er dem Styl deſſelben gefolgt zu haben. Oeffentlichen Ruhm Lanzi nirgends hat, als durch ſeine Kruzifixe (einen zwey Heiligen, in St. Johann della Malva zu Rom. Mehreres in Gaeta). Sie ſind, im Palaſt Matei, aller ley zum Kauf ausgeſetzter Fleiſch, todte Vögel u. ſ. f. was recht gut tractirt und mit Halbfiguren ſtaffirt iſt, mit beygefügten — Sperlingen, zur Verzierung auf ſeinen Namen. Bisweilen arbeis tete er gemeinſchaftlich mit F. A. Canini, dem Hofpfeifer der Königin Chriſtina.

* — — (Joſeph), des Obigen (nach Heis neckе Idée générale p. 150. wohl aber irrig, ohne Beyname?) Neffe. Auch Joſeph Paſſeri war ein er und N. Calandrucci die einzigen Schüs ler von Maratti, welchen er mit wahrer Hers zensfreudigkeit überricht gab, und beyde zeich neten ſich als gute Nachahmer ihres Meiſters aus. In St. Peter zu Rom ſah man von ihm die Taufe des Hauptmanns durch dieſen Apoſtel (Fortitio in Mosaik gebracht). Jetzt ſteht das Urbild bey den Conventualen zu Urbino. Maratti leitete ihn dabey; daſſelbe iſt gut colorirt, weit beſſer als andere, wie z. B. ſeine Empfängniß bey St. Thos mas in Parione. Auch im Kirchenſtaat findet ſich Verſchiedenes von ihm; von ſeinem Beſten zu Peſaro ein St. Hieronymus, der den großen Gerichtstag überdenkt. Lanzi I. 559. Fiorillo I. 186. fertigt unſern Joſeph kürzer ab, „als guten Nachahmer ſeines Lehrers, aber auch nichts

Digitized by Google

weiter." Nach ihm geſtochen haben N. Dorigny St. Bernards Aufnahme in den Ciſterzienſer-Orden; B. Farjat den Jeſuiten Jul. Neſta; J. Frey eine H. Familie und die ſterbende Hyacintha Marescotti, eines von Frey's ſchönſten Blättern; H. Roſſi den Kardinal Ruffo, und P. P. A. Robert mit R. le Sueur, in Zeichnungsmanier, für die bekannte Sammlung Crozat, eine Himmelfahrt der H. Jungfrau. *Winkler. Msc.* Heinecke (Idée générale p. 130.) will wiſſen, daß er ſelbſt Einiges geätzt habe.

* **Paſſari**, ſ. auch Paſſeri.

* **Paſſarotti**, ſ. Paſſerotti.

Paſſe ( ), der Vater. Von einem Bildhauer dieſes Namens befindet ſich in der Kapelle der H. Jungfrau, der Kirche St. Nicolas du Chardonnet zu Paris, eine marmorne Statüe derſelben. Dieſe war anfänglich für eine andere Kapelle beſtimmt; da ſie aber für den ausgewählten Ort zu klein befunden wurde, ſo blieb ſie in der Werkſtätte ſeines Sohnes, von welchem ſie ſodann, vermuthlich um die Mitte des XVIII. Jahrh. hieherkam. *M. L. K.* Curiosités de Paris, de Versailles etc. Paris 1778. T. I. p. 398.

Paſſebon ( ), ein vermuthlich engliſcher Seemaler, nach welchem Cl. Randon Schiffe geſtochen hat.

Paſſeri (Andreas). So nennt Lanzi II. 404. einen alten Maler von Como, und führt von ihm ein von 1505. datirtes Bild in der dortigen Kathedrale an, welches die H. Jungfrau unter mehrern Apoſteln vorſtellt. Die Köpfe, und Alles darin, ziehen ſchon nach dem neuern Styl; doch herrſcht darin eine Trockenheit in den Händen, und ein Goldwerk in den Kleidungen, das dieſes Zeitalters nicht mehr würdig iſt.

* **Paſſerini** (Dominicus). So heißt irgendwo ein Profeſſor auf der Kunſtakademie zu Parma um 1775. Welche Kunſtgattung er aber ſelbſt geübt habe, iſt uns unbekannt. Mit dem Kupferſtecher Philipp Paſſerini des Lex. (nach Gandellini) wird er doch kaum zu verwechſeln ſeyn.

* **Paſſerotti** od. **Paſſarotti** (Aurelius), des nachfolgenden Bartholomé's Sohn. Lanzi (II. 2. 53—54.) nennt ihn bloß als einen guten Miniaturmaler.

* — — (Bartholomé). Baſan (Ed. ſec.) ſetzt ſeine Geburt kecklich in 1540. Derſelbe iſt (beyläufig zu bemerken) der letzte Bologneſer, den Vaſari, und der erſte, den Malvaſia anzieht. Dieſer Künſtler (heißt es dort) hatte eine beſondere Geſchicklichkeit, mit der Feder zu zeichnen, was den A. Carracci in ſeine Schule zog, und ihm nachwerts für die Stecherkunſt ſehr wohl zu ſtatten kam. Auch ſchrieb er ein Buch über Symmetrie und Anatomie des menſchlichen Körpers, in ſo fern die Kunſt derſelben bedarf. Als Maler war er zu Bologna der erſte, welcher Nacktes in geiſtliche Bilder zu bringen wagte. Unter dieſen nennt man vornehmlich: Die Enthauptung St. Pauls alle tre Fontane zu Rom, und die H. Jungfrau mit mehrern HH. in St. Jacob zu Bologna, was mit den Carracci wetteifern durfte, und auch von ihnen ſehr belobt wurde. Dann rühmt man von ihm einen Titius, den die dortigen Maler lange für einen M. Angelo hielten. Ein ſo auserleſener Fleiß war übrigens nicht immer ſeine Sache; vielmehr eine große Leichtigkeit und (doch etwas correctere) Ungebundenheit, als Arpino's ſeine. Als Bildnißmaler ſetzte ihn Guido unter die erſten nach Titian, und zog ihm hierin ſelbſt die Carracci nicht vor, für deren diesfällige Arbeit man bisweilen die ſeinige nimmt. Die ſchönſten derſelben ſind jene, die er für die Familie Legnani malte, meiſt ganze Figuren, von großer Mannigfaltigkeit in Handlung, Bewegung und Kleidungen, und ſo, daß man ſie ſo gut als hiſtorirt nennen konnte. Mit dieſem Talent, und dann mit ſeinem klugen und höflichen Weſen machte er ſich bey den Großen beliebt, ſo wie er hinwieder durch ſeine Stiche die Carracci in einer gewiſſen Entfernung zu halten wußte, denen er, nebenbey, mit ſeiner Söhneſchaar, Nebenbuhler(?) auf die Beine ſtellte. Fiorillo dann I. 380. zählt unſern Künſtler wohl mit Grund unter diejenigen, welche zu ſeiner Zeit nicht nur ſtolz darauf waren, ſich ſeine Manier (ohne ſeinen Geiſt) zu eigen gemacht zu haben, ſondern kühnlich (tollkühn) behaupteten, ſie hätten ſolche durch eigene Zuſätze noch erhöht. Nicht grüner iſt dort (II. 500.) das Urtheil über ihn: „Paſſerotti beſaß, außer vielen natürlichen Anlagen, eine ſehr ſchwer zu erreichende Kunſt, welche, nach Malvaſia's Ausdrucke, darin beſtand, ſeinen Werken einen höhern Anſtrich von Vollkommenheit zu geben, als ſie wirklich beſitzen, den geübteſten Kenner durch maleriſches Blendwerk zu hintergehen, und ſelbſt den Einſichtvollſten(?) zu täuſchen. Auch ein Agoſtino Carracci folgte einige Zeit hindurch ſeinen Fußſtapfen", u. ſ. f. In Deutſchland beſitzt, unſers Wiſſens, die einzelne Galerie zu Dresden von ihm ein Familiengemälde, wo er ſelbſt in einem Lehnſtuhle ſitzt; dann ſein Bruder, ſeine Frau, der er ein güldenes Geſchirr überreicht, und ein junger Knabe, Halbfiguren 4′ 11½″ breit, und 3′ 8″ hoch. Wenn es dann im Lex. heißt, man verwechſle unſern Künſtler oft mit Bernhardin Paſſari, ſo geſchieht es dort zum Theil ſelbſt, wo das ihm zugeeignete Blatt: Iſaaks Hochzeit nach P. Perugino, eben dieſem letztern zugehört. Von dem unſrigen führt der (was die italieniſchen Stecher betrift) vorzüglich genaue Gandellini an: Eine Heimſuchung Mariä, nach einem großen in Fresco von 30. Figuren von F. Salviati im Oratorio des enthaupteten St. Johanns della Miſericordia zu Rom (nach Heinecke's Nachr. I. 327. einſt ein unvergleichliches, jetzt verdorbenes Gemälde; ſo wie er auch das Blatt unſers Künſtlers ſchön nennt), mit B. Passerottus imitavit bezeichnet; dann eine Caritas, eine Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, noch eine H. Familie, und endlich ein Sinnbild der Religion. Noch nennt der Winkleriſche Katalog von ihm als ein großes und ſehr ſeltenes Blatt: Einen ſitzenden Papſt, der mit der Rechten den Segen ertheilt und mit der Linken eine Weltkugel hält, ringsum allerley perſonificirte Tugenden, von 1572. datirt, und mit der (obſoleten) Inſchrift: Ex vigilie gremio Prudentia posuit orbem Justitia et Charites ut moderentur eum. Auch das bey Roſt III. 231. angeführte Monogramm gehört nicht dem B. Paſſari, ſondern unſerm Paſſerotti zu. Zuverläßig geſtochen nach ihm iſt uns nichts bekannt, außer ſein ſelbſtgemaltes Bildniß in der Galerie zu Florenz, von C. Gregori.

* **Paſſerotti** oder **Paſſarotti** (Paſſerotto), obigen Bartholome's Sohn, heißt bey Fiorillo II. 500. Proſper. Auch nach Lanzi II. 2. 54. war ſeine Kunſt noch unter dem Mittelmäßigen.

* — — (Tiburtius), ebenfalls Bartholome's Sohn. Was das Lex. und die Geſchichte überhaupt von dem Spectaculöſen ſeines Hauſes und Studiums erzählt, wird beſonders derjenige verſtehen, welcher Aehnliches bey Pomp. Battoni und Ph. Hackert mit Augen erblickt hat. In St. Jacob zu Bologna ſah' man übrigens von unſerm Tiburtius eine ſchöne Marter von St. Catherina, im Geſchmacke ſeines Vaters gemalt. *Lanzi* II. 2. 54. Geſtochen nach ihm kennen wir einzig ſein Bildniß in der Galerie zu Florenz, von C. Gregori.

* — — (Ventura). Lanzi (l. c.) charakteriſirt auch dieſen vierten Sohn Bartholome's, ganz kurz, wie deſſen Bruder Paſſerotto. Dagegen geſteht ihm auch Fiorillo (II. 500–501.) bedeutende Verdienſte zu; dann aber heißt es (in

nächternen Augen unrühmlich) dort von ihm: „Er hielt das Anſehn ſeiner Familie aufrecht, verband ſich mit ſeinem Vater und ſeinen Brüder Eduard, wo und dadurch dadurch ein Triumvirat, das eine ungemeine Tyranney ausübte. An ſie ſchloß ſich noch Sabbatini, Caſtaer und die Proſeccini, welche gemeinſchaftlich die emporſtrebende Schule der Carracci verachteten, und ſogar verſpotteten, als hätten ſie dieſelbe ſchon auferbauet." Das Bild des Titus ſchreibt Fiorillo unſerm Ventura, nicht, wie wir es oben nach Lanzi gethan, ſeinem Vater zu. Geſtochen nach ihm kennen wir einige fein Werke in der Galerie zu Florenz von C. Gregori.

Paßler ( ), ein deutſcher Baumeiſter, Schüler von Holzer. Auf dem Dresdner-Salon 1801. ſah man von ihm eine architektoniſche Zeichnung, welche einen Tempel der ſchönen Künſte darſtellte, und in den Deutſch. Kunſtbl. IV. 63. (zum Theil ſogar auf Unkoſten ſeines Lehrers) gerühmt wurde, wo es nämlich davon heißt: „Herr D. war im Plane ſowohl als in den feinern Profilirungen der Façade unter einander, nicht ganz, da D. Holzers Lehre (von welcher kurz vorher allerley gerügt wird) ſtehen gebieten, und glaubten mit in ſeiner Erfindung über Symetrie von dem Unterrichte des zu frühe verſtorbenen Ober-Landbaumeiſters Wenzig zu finden; wenigſtens war dabey ſichtbar auf die alten Monumente Rückſicht genommen." Neueres von Paßler iſt uns unbekannt.

* Paſterini (Jacob). Etwas verſchieden vom Hrn. ſpricht über ſeine, in der St. Marcuskirche zu Venedig befindlichen, muſaiſchen Arbeiten Breitkopf in ſeiner Geſch. der Schreibek. beraus. von Roch S. 147.) folgendermaaßen: „Dieſer verdient unter den Künſtlern ſeiner Zeit eine der erſten Stellen. Er machte Chriſtum in Kreis von 4 Bildern, welche Alle vorſtellen, unter einigen Thüren ſollen dieſe etwa die im Ley benannten Thüre vorſtellen, ſo wäre der Druckfehler wohl ſattſam genug) 1615. in einem kleinen Gewölbe über der Thüre der Taufkapelle." Dann einige Sätze weiter: „Auch ein Jacob Paſterini arbeitete an Fußboden (dieſer Kirche), nachdem er das ſchöne Muſaik in der kleinen Kuppel vollendet hatte."

* Paſtino, Paſto, auch Paſti und Paſte (Matthäus). Möhſen Berlin. Miscellall. I. 109. 126.) behauptet von ihm ausdrücklich, er ſey nicht Bildhauer, ſondern Maler geweſen. Dann aber zählt er ihn zugleich unter die erſten Stempelſchneider der XV. Jahrh. und bemerkt ſchamlich mit dem Text.), Mahomet II. habe ihn, ſo wie den Bellino, an ſeinen Hof zu ziehen geſucht. Auch Zöhler XVII. 39—50. giebt einige Nachrichten von ihm, nebſt einem Abriß ſeines 1480. verfertigten Medaillons auf Guarini, ersten Lehrer der Philoſophie und der griechiſchen Sprache zu Verona. Er war ein Freund des M. Valturius, zu deſſen Werk de re militari er die Stöcke ſchnitt. Der Verfaſſer der Beyträge zur Geſchichte der Schaumünzen aus neuerer Zeit (W. H. F.) an der Spitze der Jen. A. L. Z. vom 1810. vermuthet, Paſtino dürfte als Medailleur ein Schüler von Pietro Piſano geweſen ſeyn, ſo ähnlich ſeyen die theils zuerlaßig, theils nur muthlich von ihm herrührenden Schaumünzen. Zu den erſtern zählt er die bey Maffei (Verona illuſtrata) abgebildeten, ſeines Bruders Bened. de Paſtis, des Canonicus Timotheus, und das ſchon genannte von Guarini; dann zwey andere, des Sigism. Pandulph. Malateſta und der Jotta von Rimini, beyde mit 1446 datirt, und in Hauſchild's Verz. Hub. S. 56. u. 89. angeführt. Zu den letztern (ungewiß zwey noch größere Medaillons der eben genannten Perſonen, von gleichem Datum, welche ganz vorterflich gearbeitet ſeyen ſollen. Auch heißt es dort von der erſtern dieſer Schaumünzen: „An Gemüth, Innigkeit und anziehend altertümlicher Einfalt der Darſtellung iſt dieſelbe ſo zu ſagen einzig; die Geſichtsbildung des Malateſta kann findet ſich hier, zwar die nämliche, wie in einem andern ähnlichen Medaillon des Pisano von eben dieſem Fürſten, nur etwas ſtrenger; und mit großer Sorgfalt, ja in der Angabe des Details der umriſſe beynahe mit Aengſtlichkeit behandelt. Daher erſcheint das Geſicht hier noch älter als dort." Auf einem Briefe des Malateſta an Mahomet II. den Maffei nach den Miscellanen des Balurius anführt, ſollte man ſchließen, daß unſer Künſtler eine Erfindung nach Konſtantinopel zu kommen, wirklich angenommen habe.

* Paſtorini (B.), Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, vorzüglich in der engliſchen punktirten Manier, geb. in Italien um 1748. und blühend zu London um 1770—84. Dort hielt er ſich zu Bartolozzi, und nahm deſſen Manier an. Von ihm kennt man: Die Allegra und die Penſeroſa, nach A. Kaufman; dann Gualtheras und Griſelda, und, Griſelda kehrt zu ihrem Vater zurück (beyde nach J. F. Rigaud, und unter Bartolozzi's Aufſicht geſtochen); ein Paar Porträter, ein ſatyriſches Blatt, ebenfalls nach Rigaud; und endlich einen großen Proſpekt von London, dort von ihm ſelbſt gezeichnet und geſtochen 1770. ſeine einzige bekannte Arbeit. Nagl. IV. 251. Mus.

* Paſtorino, genannt di Giovanni Michele. Als Glasmaler nennt ihn Lanzi I. 165. den beſten Schüler des Franzoſen Claude, der unter dem Pontifikate Julius II. zu Rom verſtarb. Dort ſah man von unſerm Paſtorino um 1547. Arbeit im Königl. Saale des Vatikans, nach der Zeichnung von P. del Vago.

Paſtrelli ( ), ein Bildhauer, von welchem man zu Paris, in einer Kapelle der Kirche St. Mederic, das Grabmal des Staatsminiſters Arnuud de Pomponne ſieht. M. L. R. Curiosités de Paris, de l'ersailles etc. Paris 1778. p. 275.

Paſuccio ( ). So nennt Gerning einen um 1797. in Neapel lebenden guten Zeichner und Farbenmiſcher (?), welcher mancherley Colorit glücklich nachzuahmen wußte.

* Patrachia (Carl). Die von ihm gezeichneten Stanzen, deren das 1ſte, Ermahnung thut, ſind: St. Ionain von Bernini, St. Helena von A. Bolgi, St. Veronica von P. Mocchi, und St. Andreas von du Quesnoy.

* Patas oder Patras ( ) hieß Joh. Baptiſt (a. d. Richard), Zeichner und Kupferſtecher, geb. zu Paris um 1744. Von ihm kennt man eine Menge kleiner Blätter, zu neben denen bekannten Werken gehören, nach Carême; die Cour terſte des Chevalier Bayardo, nach C. Monnet, und die Thronbeſteigung Ludwig Auguſt XVI. und der Königin Marie Antoinette von Oeſterreich; dieſe nach ſeiner eigenen Zeichnung. Bisweilen wagte er ſich auch an ältere Meiſter: ſo in einen Tod des Adonis von P. Cortona, einen Sturz Phaetons nach Wouwermann's u. ſ. f. Noſt VIII. 298. Mus. In neuern Zeiten wird er oder im Almanach des beaux Arts von 1803. S. 200. unter den damals zu Paris lebenden Künſtlern genannt. Auch ſah man von ihm in demſelben Jahre ein Blatt, welches er, gemeinſchaftlich mit J. B. Mallard, nach Chery's Zeichnung, für's IX. Heft des Muſee Français geſtochen hatte: Mars und Venus nach Lantanac, und noch ſpäter (1805.) Jeſus und Johann den Täufer von Guido, nach Galliers Zeichnung, von ihm geätzt und von Baquoy vollendet, für's XXV. Heft des nämlichen Werkes.

Digitized by Google

* **Patel** (Peter), und deſſen Sohn **Bernard**, welcher im Lex. unter dem Art. des erſtern erſcheint. Fiorillo III. 206. zweifelt, daß erſtrer, wie Einige glauben, ſich in le Sueur's Schule gebildet habe; wohl habe er für ihn einige Landſchaften ausgeführt, und ſey in ſo weit deſſen Gehülfe zu nennen. de Fontenai nennt Bernard auch den guten Patel, und ſeinen Vater Peter (wohl durch Irrthum) Patel den jüngern, und ſagt, daß die Bilder dieſes letztern wohl angenehm und glänzend colorirt, aber allzuausgeführt ſeyen, und daher keine Wirkung thun. Auch iſt ihm die Lebenszeit von beyden ganz unbekannt. Geſtochen nach ihnen, ohne daß wir von den meiſten mit Sicherheit wiſſen, welches Blatt nach jedem derſelben, haben Bartolozzi und Vivares: Venus von den Grazien bedient, der erſte die Figuren, der zweyte die Landſchaft; letztrer noch beſonders eine Landſchaft mit ſchönen Ruinen, Schäfern und Fiſchern; P. Benazech: the Calm und l'agréable Rencontre, in welch letztrer Louterbourg die Figuren gemalt; Carpentier die arbeitſamen Schäferinnen und die fleiſſigen Fiſcher (dieſe nach Bernard); J. Daulle zwey Anſichten aus Italien; Perelle Landſchaften; und in neueſten Tagen M. G. Eſchler (Eichler) nach Storelli's Zeichnung, einen Sonnenuntergang für's LXX. Heft des Muſeums Napoleon.

* **Patenier** oder **Patinier** (Joachim) genannt **Dionatenſis**, geb. um 1490. und geſt. zu Antwerpen. Von ihm beſitzt in Deutſchland, unſers Wiſſens, die einzige Kaiſerl. Galerie zu Wien 8. Bilder: Eine Landſchaft mit der Martergeſchichte der H. Catharina; zwey Zimmer-Altartafelchen, welche die Geſchichte des ſyriſchen Feldhauptmanns Naemann vorſtellen; eine Landſchaft mit der Predigt Johannes des Täufers; die Madonna mit dem Kind in einem Blumengarten; eine Ruhe in Egypten; einen St. Hieronymus vor einem Crucifixe, und eine Taufe Chriſti, dieſe mit ſeinem Namen: Opus Joachim D. Patinier; lauter kleine Kunſtjuwelen, worin das Geſchichtliche, verſteht ſich, bloß die Staffage ausmacht.

Patent (L.), Maler, Schüler von Otto Wagenfeldt, lebte noch zu Anfang des XVII. Jahrh. zu Hamburg und ſtarb daſelbſt. Derſelbe arbeitete viele große hiſtoriſche Bilder für Kirchen und Privatperſonen; es fehlte ihm aber an ächtem Kunſtgeiſte. Er zeichnete ſchlecht, und hatte ein vielfarbigeres (?) Colorit als ſein Lehrmeiſter, den er bey weitem nicht erreichte. Doch können (drolligt genug!) ſeine beßten Bilder mit jenes ſchlechteſten noch wohl verwechſelt werden. Hamburg. Künſtlernachr. S. 34.

— — ( ). Sohn und Schüler des Obigen, ebenfalls Maler. Weiteres iſt uns nichts von ihm bekannt.

* **Pater** (Johann Baptiſt), geb. zu Valenciennes 1695. und geſt. zu Paris 1736. Fiorillo III. 300. nennt ihn kurz einen ſchlechten Nachahmer ſeines Meiſters Watteau. In Deutſchland kennt man in der Galerie zu Dresden von ihm zwey Bilder; dafür beſaß der in allen Dingen (nur im Kunſtgeſchmack nicht) Große Friedrich II. ihrer — 30. — Eines ſeichter als das andere; etwa diejenigen aus Scarrons komiſchem Roman und eine Hochzeit von jungen Eheleuthen ausgenommen, welche M. Oeſtreich beſonders ſchön nennt, und überhaupt von den mehrern dieſer Bilder bemerkt, daß ſolche zu — Paris! in Kupfer geſtochen wurden. Eines von ihm: Der Ball, wurde bey der Verſteigerung des Cabinets Gagny noch um 2000. Fr. und ſpäterhin bey derjenigen von Rogaret um 1500. Fr. verkauft. Gault de St. Germain S. 163—64. bemerkt: Wer das Charakteriſtiſche ſeiner Gattung kennen wolle, finde ſolches am Beßten in den beyden Blättern: Ragotin trouve de Bohemiens dans sa maison de campagne, von l'Epicié, und: Madame de Bouillon ouvre la porte à Ragotin, et lui fait une bosse au front, von Surugue. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt vollends 38. Bl. nach ihm an: Von Audran, J. Ph. le Bas, Fl. Duflos, l'Epicié, Filloeuil, E. Jeurat, A. L. de la Live, Ravenet, G Scotin und Surugue; darunter eben 16. aus Scarron; auch von den übrigen ſind die meiſten galante Gattungsſtücke; faſt mit der einzigen Ausnahme eines Bildniſſes der Schauſpielerin d'Angeville als Thalie, und der Vivandiers de Brest, beyde von le Bas. Conf. *Brandes*, wo faſt alle dieſe Blätter (warum nicht!) ſchön heiſſen.

Pater (Ludwig y Alcazar), ein ſpaniſcher Maler, geb. zu Madrid 1747. und geſt. 1799. Derſelbe beſuchte fleiſſig die Akademie, und gewann einige Preiſe. Hierauf genoß er den Unterricht von C. F. de la Traverſe, copirte, um ein angenehmeres Colorit zu gewinnen, die beßten Werke der lombardiſchen und flammändiſchen Schule, und ging zuletzt nach Italien, wo er ſich noch mehr vervollkommnete. Dabey trieb er das Studium der alten und morgenländiſchen Sprachen mit groſſem Eifer und Erfolg. Bey ſeiner Rückkehr nach Spanien ernannte ihn die Akademie zu ihrem Mitglied; und nun gab ihm der König den Befehl, die merkwürdigſten ſpaniſchen Seehäfen zu malen. Dieſe ſeine Arbeiten laſſen in Abſicht auf richtige Zeichnung, Geſchmack und Zartheit nichts zu wünſchen übrig, und können Vernets ſeinen gleichgeſchätzt werden. Eben ſo vollkommen verfertigte er Landſchaften, Bambocciaden und kleine Handzeichnungen, die zum Theil in Kupfer geſtochen ſind. Die erwähnten Seehafen von ihm ſieht man in dem Königl Pallaſte zu Madrid, einen Diogenes in der Akademie, und viel Anderes im Eſcurial, zu Aranjuez und in mehrern heiligen Gebäuden. Eines ſeiner größten Bilder von letztrer Art, in der Kirche St. Hieronymus, ſtellt den Prinz von Aſturien vor, der den Eid ablegt. Fiorillo IV. 422—25.

Paterno (Ignatius Vincenz Caſtello, Prinz von Biscari), ein Sicilianiſcher Dilettante der Baukunſt, welcher einen ſehr rühmlichen Gebrauch von ſeinem Reichthum machte, da er nämlich, auf ſeine Koſten und nach ſeiner Zeichnung, über den Simetus (den ſtärkſten Fluß in Sizilien) eine 200. Ruthen lange Brücke mit 31 Bogen erbaute, welche zugleich zu einer Waſſerleitung diente. Eine nähere Beſchreibung dieſes Werks, das 1765. angehoben und 1777. vollendet wurde, ſ. bey Milizia (Ed. terz. II. 391.). Zum verdienten Lohn erhielt dieſer würdige Kavalier von der Regierung die Superintendenz aller Brücken, Straſſen u. ſ. f. in ganz Sicilen.

Patigny (J.), ein wenig bekannter franzöſiſcher Kupferſtecher, von welchem ein Verzeichniß meines ſel Vaters ein Zehnd Bildniſſe heller und dunkeler Manier, von 1662 — 69. datirt, nach Beaubrun, H. Gascar, die mehrern aber ohne Namen des Malers, einige wirklich mit del. et sc. anführt. Der bekannteſte Gegenſtand dieſer Bildniſſe iſt Ludwig Philippeaux de Pontchartrin. S. auch Pontigny.

* **Patinier**, ſ. **Patenier**.

* **Patina** (Caroline), welche im Lex. unter dem Art. ihrer Schweſter **Gabrielle Caroline** D. erſcheint. Ihre Tabulæ selectæ (fol. Colon. 691.) ſind für die Ausführung ein höchſt jämmerliches Werk. Deſto ſchöner iſt die Erklärung des letzten Blatts, welches die Familie Patin nach M. Jouvenet vorſtellt, wo die würdige Tochter ſo lieblich erzählt: In lacrymarum nostrarum luctus atque timoris solatium et quasi curarum redhostimentum, postulavimus (vom Vater) ut demum se pingi pateretur, quod vero se facturum jam diu negaverat: Impetravimus quidem, sed data conditione, nos idem officium subituras, et effigiebus nostris ampliturus.

* Parlowsky (N.), auf welchen Heinecke eine Meldung giebt (I. A. Badowsky in den gegenwärtigen Zusätzen) ist nichts als der vere bordte Name von J. Jarowsky, der ebenfalls eben und zwar nach Gr. selbst auch, aufgeführt worden war.

— Paton (R.), hieß Richard, geb. in Engs land 1720. Von seinen Lebensumständen ist wenig bekannt; selbst Walpole gedenkt seiner nur im Vorbeygang, stellt mehr von seinen vortrefflichen Arbeiten, besonders Weiberköpfe, wodurch er den Grund zu seinem folgenden Ruhm legte, erschienen von ihm in 1762. und stehen zwey kleine Geschichtes ren, und darin über die Franzosen errungene Siege von d. J. 1757. u. 58. vor. In dem ersten, von vortrefflicher Zeichnung und Perspective, soll besonders der Unterschied der französischen und dritten Armee sehr charakteristischen bezeichnet seyn, selbst Walpole sehr charakteristischen bezeichnet seyn, rühmt man vorzüglich von Seite des Colorits, und der darin befindlichen Schwierigkeit, das Kanonenfeuer genau Mondschein auszudrücken. Beyde sind von ihm selbst gestochen. In dem nämlichen J. 1758. malte und stach er ebenfalls das Gefecht zwischen dem englischen Schiffe Buckingham und dem franzöſiſchen Florissant; und bald hernach gab er die Vorstellung zweyer andern französischen Linienschiffe, welche in dem amerikanischen Hafen Louisburg von den Engländern bloß mit benannten Booten erobert wurden. Die Wahrheit, womit Meer und Schiffe in diesem Stücke gemalt sind, und die bis ins kleinste Detail vollendete Ausführung soll benm allen Kenner sehr. Den vortrefflichen Stich nach demselben von Canot bemerkt schon das Lexikon. Eine andre große Arbeit von ihm war sparchin der Russische Sieg bey Zorndorf in 1770. welchen Er. auf Befehl der Kaiserin Catharina, in vier Blättern darstellte, die sich in der Galerie zu St. Petersburg befinden, und wohl in ihrer Gattung nichts Vollkommeners aufzuweisen haben. (In den Folgen der Anstrengung, womit ebenfalls Gr. vor diese Stücke gemeinschaftlich mit Major und Wurtz gestochen hat, soll er 1777. gestorben seyn). Noch rühmt man von ihm die verunglückte Seeschlacht zwischen dem Capitain Pearson und Paul Jones (1779.), gest. von J. Fittler und D. Terpinere; die brennenden Linienschiffe Quedee und Surveillante (1779.); Rodney's Sieg über den Admiral Langara benm Cap St. Vincent (1780.) und die Schlacht zwischen Hyde Parker und Sourmann (1781.) den Doggersbank; alle drey wieder von vorgenannten zwey Künstlern gestochen, so wie auch die bekannten Piere, welche die wichtigsten Auftritte der Belagerung von Gibraltar, und die Zerstörung der berühmten schwimmenden Batterien vorstellen. Endlich kennt man noch ihn von J. Mortimer: Die Schiffsmerfte von Chatam und Depford; dann von Walter Mason und Faudrinier (?) nire Ansichten von Lissabon, welche er gemeinschaftlich mit Lamprierer gezeichnet hatte. Conf. Brandes.

* Patour (P. A.), hieß Johann Augustin, Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris um 1736. und blühend seit 1760. Von ihm kennt man: le petit Monteur nach A. Dürer, einige Gattungsblätter nach seinem ersten Lehrmeister Halle, und ein Paar Ansichten aus dem Gegenden von la Rochelle (Seeſtille und Sturm) nach Vallemand. Nost. VIII. 207.

Patrick (Simon), Bischof von Ely. Bey Fiorillo V. 544. wird seiner, als eines mittelmäßigen englischen Malers aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts gedacht.

Patrini (J.). So nennt Gandellini einen und sonst ganz unbekannten Kupferstecher, und führt von ihm das Bild von St. Franziscus von Sales, ohne Namen des Malers an.

* Patrizio (Fr.). So heißt in: Roma moderna p. 89. ein niederländischer Künstler, der in Rom gearbeitet hatte, und nicht unwahrscheinlich mit dem Patritius Flamingho des Lex. Eine Vers wechslung ist.

Patrizio ( ). Eben so nennt auch Fl. le Comte III. 271. einen und übrigens ganz unbekannten Maler, der zu Genua gearbeitet habe.

Patsch (Johann) von Forbig, war durchaus ein tüchtiger Zimmermeister und kommt 1567 bey einer Gelegenheit, zu Mirwenda vor. — Lazarus Tzeckner, ein Tischler, verfertigte 1580. daselbst die Thür des Taufsteins in der Pfarrkirche; die Arbeit daran wird hoffbar genannt. — Martin Wagner ebendaselbst Tischler, renovirte darin 1671. die Taufsteinpforte und zierte sie mit feinen Emblematen; auch hatte er in genannter Pfarrkirche 1654. die Tischlerarbeit des Schülerchors verfertigt; sein Sohn Hans half ihm bey letzterer Arbeit. — Diese 1551. eingeäscherte Kirche scheint, nach dem Tode des Baus und Zimmermeisters G. Hoyberichs, der daran wird, weiter aufgeführt zu haben. — Paul Bobest, Werkmeister, führte ihren Thurm von 1576. die gegen 1580. auf. — Christoph Stocker und Peter Lange, Werkmeister endlich, dauerten 1665. den sogenannten Katzenthurm an der Stadtmauer auf. G. Gottmann Beschreibung der Stadt Mitau 1698. S. 36. 40. 41. 48. 55. 58. und 65.

— — s. Patsch.

* Patras, s. Paras.

* Patre (P.). Derselbe ehte auch für den: Vitruve Bavarise. Neben den: Monumens grecs en France à la Gloire de Louis XV. der ebenfalls gedacht, und welche mit andern derwerts (wohl irrig) s. d. 1771. Paris fol. (24. Liv.) angekündigt sind, gab er noch in denselben Jahr (8. Paris 24. Liv.) Projets sur les objets les plus importans de l'Architecture. Nach Piranesi: Temple antique à trois nefs, n. s. f.

* Patron ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein französischer Künstler, der nach P. C. Tremollière ein Blatt: Venus derobee par l'Amour gestochen habe.

Patry (du). So heißt im: Almanach aus Rom für 1910. S 268. ein damals in Rom lebender französischer Bildhauer, von welchem dort die Statue des Genseliz le Tiere, und zwey Büsten, ein Cadmus und eine Venus angeführt werden.

Paudisel (Conrad), erscheint in dem Regensburger: Münzprobirbuche Kreis vom 1580. als des Schwäbischen Kreises Generalmünzwardein. St. 1594. oder 95. Hirsch teutsch. Münzarchiv III. 46. VIII. 40.

— — (Johann Alexander), Conrads Sohn, folgte dem Vater, nach dessen Tode, in seinem Amte, und wurde hierüber 1595. auf dem Münzconvente zu Regensburg Reichsgegen vorgeschlagen; fung darauf 1598 starb auch er. Sein Nachfolger war Wolfgang Mayr, Bürger und Goldschmied zu Stuttgard, der 1599. dieß Amt bekleidet wurde. Hirsch teutsches Münzarchiv III. 49. 114. 321.

* Paudiz, Paudisi, auch Pudis, Christoph. Nach ihm hat der Galerie-Direktor Riepenhausen in Dresden einen Kopf gestp., in dessen Bild das Dat. 1606. deutlich zu sehen seyn soll, was denn gegen sein im Lex. angegebenes Geburtsjahr Zweifel genug erregen könnte, wenn nicht hinwieder f. Moritz in indirekter Bestätigung die Art Angabe dienen könnte, so wie solche zugleich die Geschichte des ebenfalls im Lex. angeführten Werkmeisters unsers Künstlers mit K. von Rosenhof in ein näheres Licht setzt. In der Galerie zu Schleißheim fanden sich nämlich ehemals (Bd. 17. n. 18.) jetzt in München (Nr. 559. n. 568.) zwey Bilder gleicher Größe, die in Demselben Anlaß

Digitized by Google

gaben. Beyde ſtellen einen Wolf vor, welcher ein Lamm zerreißt, mittlerweile ein Fuchs (in Pauditz Bilde auch eine Aelſter) auf die allfälligen Ueberbleibſel dieſer Beute Spekulation macht. Letzteres iſt (wie uns ein Augenzeuge verſichert) mit 1666. bezeichnet. Eben derſelbe fügt dann hinzu: Ein authentiſches Manuſcript melde hierüber: „Das (ungerechte, wie es bey Mannlich heißt) Urtheil über dieſe mit dem nachſtehenden Roſenhof zum Wettſtreit gebaute Vorbildung hat dem Maler Pauditz, wie hinten (rückwärts) an dem Gemälde explicirter zu ſehen iſt, aus Aergerniß, in Freyſing das Leben geraubt". Pauditz ſoll nämlich dort Hofmaler geweſen ſeyn, was auch dadurch wahrſcheinlich wird, daß ſich daſelbſt in dem ſogenannten alten Dom ein Altarblatt befindet, welches Chriſti Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel vorſtellt. Uebrigens bleibt noch immer der Zweifel, den ſchon das Lex. zu hegen ſcheint, daß dieſe ganze Geſchichte eher einen gewiſſen Bauditz berühren mochte. Zwar heißt es bey Mannlich: „Er malte Hiſtorien und halbe Figuren, auch wilde Thiere, wovon einige Vorſtellungen in den churbaieriſchen Sammlungen vorhanden ſind". Allein auſſer jenem zerrißnen Schaaf finden ſich in dem Catalog der Münchner Galerie einzig ein hiſtoriſches und ein Gattungsbild, wovon jenes St. Joſeph mit dem Kind in den Armen, in Lebensgröße, dieſes aber eine Frau vorſtellt, die mit einem angebrannten Stück Holz, das ſie anbläßt, ein Licht anzünden will. Eben ſo beſitzt die Wiener-Galerie keinerley Thierſtücke von ihm; wohl aber: Einen St. Hieronymus in der Höhle; einen ſchmauchenden Schwarzwäldler Bauer, und einen jungen und einen alten Mannskopf, dieſe beyden letztern und das erſtre in Lebensgröße; diejenige zu Dresden: Sein eigenes Bildniß, ein zweytes anonymes, und einen Mann, dem eine Dame zu dictiren ſcheint, lauter kleine Bilder; endlich diejenige zu Schleisheim jetzt noch, ebenfalls einen St. Hieronymus, und ein tanzendes Bauernpaar, beyde klein.

Paulſen od. Paulſen, (Erich), erſteres iſt der richtigere Name, Maler und Kupferſtecher in Aquatinta-Manier, geb. zu Kopenhagen 1748. Irgendwo heißt er Profeſſor der Akademie in Düſſeldorf, und Ehrenmitglied der Akademia Clementina zu Bologna und derjenigen zu Florenz, was einen Aufenthalt in Italien von ihm wahrſcheinlich macht. In 1785. ging er nach ſeinem Vaterland zurück, bekleidete auch dort die akademiſche Profeſſur und ſt. 1790. „Die Kunſt in Dännemark" (heißt es bey Roſt II. 295 — 96.) „verlor viel an ihm. Auf einer Reiſe nach Norwegen hatte er die maleriſchen Ausſichten in einem noch größern Styl, als Everdingens radierte Blätter ſind, gezeichnet, und wollte ſie nach und nach in Farben colorirt ans Licht ſtellen. Das erſte, welches den Waſſerfall von Hof-Foos in der Provinz Ringeriket darſtellt, und in guten Abdrücken äuſſerſt ſelten iſt, erſchien wirklich 1789. und erfüllte ganz die Erwartung der Kenner; das Publikum aber ſchien gleichgültig gegen alle Bemühungen dieſes Künſtlers zu ſeyn. Man glaubt, daß der Kummer über ſeine fehlgeſchlagene Ausſichten, oder er ſelbſt, ſein Leben verkürzt haben.

* Pauer oder Paur, ſ. Bauer und Baur.

Paveſi (Franz). So nennt Lanzi I. 541. ganz ohne Weiteres einen Maler der römiſchen Schule, Schüler von Maratti.

Pavia (Donatus Bardus, Graf von), wird von Lanzi II. 279. als Maler angeführt, der um 1500. zu Savona gearbeitet, und ſich nämlich auf einem ſeiner Bilder: Donatus Comes, Bardus Papiensis unterſchrieben habe.

* — — (Jacob de). Lanzi II. 2. 193. nennt ihn (und ſpricht doch wahrſcheinlich von keinem Andern als dem Jacob des Lex.) Schüler von Creſpi; ſagt von ihm, daß er in Spanien gearbeitet habe, und ſetzt ſeinen Tod um 1750. an. Von oder nach ihm kennt man einen St. Niclaus de Tolentino auf ſeinem Todbette, der die H. Jungfrau in den Wolken anruft, in Melan's Geſchmacke geſtochen, und mit *Jac. Pavia* invent. Jos. Maria Fabbri forma, prope Templ. S. Salv. Bononiæ.

* Pavia (Johann de). Ob dieſer, den das Lex. s. v. Lorenz Gandolfo, nach Malvaſia, als einen Schüler von Lorenz Coſta anführt, der nämliche ſey, den hinwieder ebenfalls Malvaſia unter die Schüler von Francia zählt, und von welchem Lanzi II. 404. ſagt, daß er vielleicht der unbekannte Maler ſey, von dem man in den Kirchen zu Pavia Arbeiten aus dem erſten Viertheil des XVI. Jahrh. finde, die nach dem Bologneſiſchen Style zielen, wiſſen wir nicht.

— — (Lorenz da). Ein ſolcher, der ſich: Laurentius Papiensis unterzeichnete, malte zu Savona 1513. *Lanzi* II. 2. 278.

Pavillon (Balthaſar). So heißt ein wenig bekannter Künſtler, der nach Raphael: Die Schlacht von Conſtantin (klein), dann die Verſammlung der Götter, und die Hochzeit der Pſyche ſoll geſtochen haben. Heinecke Nachr. II. 477. u. *Msc.*

* Paul, Pauli od. de Paulis (Andreas). Seine Geburt ſetzt Baſan (Ed. sec.) wohl ins Blaue hinein, um 1657. an. Neben den im Lex. von ihm angeführten Blattern kennt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters mehrere; wie z. B. eine ſtillende Madonna nach Rubens, Bacchus und Ceres nach B. Spranger, und Titian mit ſeinem Liebchen, nach ihm ſelbſt (Copie des herrlichen Blatts von Vandyck geetzt); dann ein Paar Bildniſſe: Des Grafen Ludwig d'Iſolani und des Arztes N. Julius; drey Blätter: Entrée et Reception de Marie de Medicis dans les Villes de Mons, Bruxelles et Anvers 1631. u. ſ. w.

— — (J.), ein noch junger Amerikaner, der um 1808. in England lebte, und durch treffliche Bildniſſe, wie z. B. durch das ſehr intereſſante der Familie Washington's, ſchon 1801. zu den ſchönſten Hoffnungen berechtigte. Fiorillo V. 792 – 93.

— — (S.). So heißt ein engliſcher Schwarzkunſtſtecher, der uns aber durch nichts weiter, als durch etliche ſeiner Blätter bekannt iſt. Dahin gehören z. B. eine Bauerngeſellſchaft nach C. du Sart; ein anderes holländiſches Converſationsſtück nach J. Steen, ein ſchon geſchabtes Blatt, in deſſen Urbilde ſich der Maler ſelbſt eingeführt hat; dann das ſehr ſchöne Bildniß der Lady Georgiana Spencer und ihrer Tochter; ferner eine St. Genevieve nach C. Vanloo, und den Schiffbruch und die Nymphe im Bad, beyde nach Vernet.

— — ( ). Und ſo ein uns unbekannter Maler, nach welchem P. Maloeuvre eine Allegorie auf J. J. Rouſſeau geſtochen hat.

— — ( ) ein alter Stadtbaumeiſter zu Brandenburg; baute 1480. einen Thurm zu Spandau, und 1488. das Kloſter zu Neurupp, welches der dortige Prior Matthäus Wenzel fleißig ausführte (N. Nicolai.

— — und Peter, zwey Tiſchler zu Görlitz verfertigten in 1487. um ein ſchönes Gemälde der Jungfrau Maria (was ſchon 1383. für 25. Mrk. gekauft worden war) in der Dreyfaltigkeitskirche zu Görlitz, eine doppelte Wandlung mit Auszug und Geſprenge, wofür ſie 8. Mrk. erhielten. C. G. Pilz (bey dem neuen Jahr 1766.) Beſchreib. der Altare der h. Dreyfaltigkeitskirche (½ Bogen in 4°.)

— — ( ), Königlich-Schwediſcher Hof- und Bergrath, ward von dem Frankfurter-Magiſtrate aus Caſſel, wo er damals lebte, berufen, um die in den vierziger Jahren des XVIII. Jahrh. eingeſtürzte Maynbrücke wieder herzuſtellen, wozu ſeine

große Kenntniß im Wasserbau Gelegenheit gab. Mit dieser Arbeit beschäftigte er sich über zwey Jahre, und stellte die mittleren Hauptbogen von lauter Quadersteinen, durch ausgeh. von Grund bis oben hinaus zu gleicher Höhe und Dicke aufsteigende, massive Pfeiler in einen so festen Stand, daß man an wenig andern Brücken eine schönere und dauerhaftere Bauart bemerken wird. In dem ehemaligen Ulfenhöchischen Cabinet sah man auch das geschickte hölzerne Modell, worauf ein Mann stehen konnte, einer gesprengten Brücke, welche dieser Künstler über die drey eingestürzten Bogen der ersten im Große von 200 Fuß erbaute, um die starke Passage nicht zu hindern, während er dare unter arbeiten ließ. Von Frankfurt ging er nach Zweybrücken, wo ihn der Herzog in Dienste nahm, in welchen er auch im 1758. verharrete. (Meusel Misc. XIII. 57.

Pauli ( ), ein in 1800. noch lebender Mechanikter zu Bern, aus dem Schweitzer-Canton dieses Namens gebürtig. In 1800. befand er sich zu Paris und arbeitete an einem jeder Direction abgerechneten kostbahr oder Flügmaschine, u. a. Kunstsachen. Auf dem Salon befanden zu Bern sah man von ihm — was mehr werth war — ein künstliches Brückenmodell. (Meusel Arch. I. 2. 6. u. f.

* Paulis (Johann Anton de). Nach ihm hat J. Passavanno eine Madonna von der guten Hülfe gestochen.

Paulino oder Paulinus (Christoph), ein italienischer Kupferstecher, der zu Anfang des XVII. Jahrh. blühete, und, neben Andern, ein Werk: Meditationes piae etc. Auct. Fred. Bonzagnio, Siculo (4°. Venet. 608. sp. J. A. Rampazettam) mit mehrern Heiligen-Bildern zierte, deren einige mit Paulino Romano, die mehrern aber mit einem verschlungenen P. C. bezeichnet sind.

* Paulo (Peter), f. Peter Paul Venezianо.

Paulsen (N.), ein Maler zu Leipzig zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts, nach welchem Raspach und Bernigeroth Bildnisse, letzterer 3. B. diejenigen von J. C. Kregel von Sternbach, G. 9. Baudiß und C. W. Bärner (Z. N. Mag. S. 653.), gestochen hat.

— — oder Poulsen (Erik), ersteres ist sein richtiger Name, ein wenig bekannter dänischer Geschichts- und Sittenschilderer, Professor zu Kopenhagen. Im Meuselschen Museum II. 49. (1788.) werden von ihm Ansichten aus dem Landgute des H. Agenten de Conint angezeigt, und Ebendas. XIII. S. 101. erscheint schon sein Verzeichniß, wie folgt: „Am 20. Febr. 1790. starb zu Kopenhagen der Professor Paulsen a. d. in einem Alter von 41. J. Dänemark verliert hiermit nicht allein einen der besten vortrefflichen Künstler, der schon so viel geliefert hatte, und nun in Begriffe war, die herrlichen Produkte, die er auf seiner Reise nach Nordengen gezeichnet hatte, nach einer neuen, von ihm mit vieler Mühe erlernten Manier, in farbigten Kupferdrücken herauszugeben. Ein schon herausgekommenes Blatt, hat davon die größten Erwartungen erregt."

— — (Nielaus). Von einem uns sonst eben so wenig bekannten Maler sieht man in der Kaiserl. Galerie zu St. Petersburg (N°. 302.) einen Greis sen, der einen Todtenkopf betrachtet.

* Paulyn (Horatius). Nach Fiorillo V. 380. arbeitet derselbe auch in England. Man weiß nicht, wo und wann er eigentlich gebohren, noch wo und wann er gestorben ist. Unter seinen Mitspielern um Goldsche Land befand sich, neben Andern, eine Hysterin, die, um die Reisekosten zu bestreiten, das Silberzeug aus der Haushaltung mauste. Von seiner Kunst heißt es bey Descamps III. 150. „Er soll gut gezeichnet und colorirt, und mit einem zarten und markigten Pinsel gemalt haben, der nur zu sehr geeignet war, seine Bilder verführerisch zu machen. Das Sehen an Ausgelassenheit selbst den frechen Martin übertreffen, sollen sie auch unmäßig bezahlt worden seyn. Wer weiß und mehr, von diesem, wahrlich nicht unmerkwürdigen — Schandfleck zu erzählen?

Daumier ( ), Baumeister zu Paris, f. Daurer in der gegenwärtigen Zahlen.

* Pauneel, f. Panneel.

* Pavona (Anton), des Lez. ist mit dem gleich folgenden

* — — (Franz) Einer und derselbe, geb. zu Udine, und gest. zu Venedig, 88. J. alt 1775. Zanzi II. 2. 173. nennt ihn kurz: Einen guten Oelz und nach dessen Pastelmaler.

Pauquer (Johann Ludwig Carl), Kupferstecher, geb. in Paris 1759. Schüler von Gaucher. Ihn nennt Basan (Ed. sec. 1789.) einen jungen Künstler, der damals mit Erfolg Umrissen nach Moreau, Barbier und Marillier gestochen habe. Ohne Zweifel derselbe, der noch im J. 1802. u. 3. für das Pariser Museum (Spec III. V. u. X.) arbeitete, und ziemlich: Chasse au Heron von Leniers, nach Cotteaus Zeichnung, gemeinschaftlich mit Pillement gestr.; St. Paul guerissant les malades von le Sueur, nach Moinchon's Zeichnung, von ihm gestr und von Massard dem Vater vollendet; und ein Bacchanale von Poussin, nach Gatlard Zeichnung, wieder von ihm gestr. und von Dupreel mit dem Grabstichel ausgeführt; daher er ohne Zweifel im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ausdrücklich unter der Rubrik der damals in Paris lebenden Kupfer-Etzern erscheint. Ebenfalls in 1802. dann gab er die sehr genaue Nachbildung eines alten Blatts, wie es hieß von Kinglurra, welches sich in Zani's Material per servire alla Storia dell'origine e progressi dell' Incisione in Rame etc. S. Parma 800. findet; und endlich in ganz neuren Tagen arbeitete er an den Verzierungen von fünf niedlichen Bandchen, welche 1806. unter dem Titel: Voyages en France etc. de Racine, la Fontaine etc. zu Paris erschienen waren.

Pause ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Baumeister, der um 1770. zu Dresden gearbeitet habe.

* Pausias. Dieser Künstler war eigentlich ein Schüler des Pamphilus, den Plinius wollte er zwey früherhin von Polygnot bemalte Mauern mit dem Pinsel ausbessern, was ihm aber nicht gelang, und worauf Scherffen den Schluß zieht, die Unkunstlichkeit der Alten sey nicht mit dem Pinsel, sondern, wie die Mosaick, durch Stifte von Wachs u. s. f. gelobt worden. Er war der erste, der Plafonds malte; kann aber eben so gut, und lieber im Kleinen, Kinder besonders, was ihm seine Neigung dahin deuteten, daß er nur langsam zu arbeiten pflegte. Dieß that er in beschämen, machte er sich an ein Bild, das er in einem einzigen Tag vollendete; indessen war es obermals — ein Kind. In seiner Jugend liebte er Gipsern, welche Blumenkränze (künstlich?) erfand, weiterete mit ihr in dieser Kunst, und trieb solche aufs Höchste, so daß er Blumen von der größten Verschiedenheit zu vereinbaren wußte. So wurde er sie in einem seiner berühmtesten Werke. Für eine bloße Nachbildung derselben (doch vielleicht von dem Künstler selbst) zahlte Lucull, wie Plinius das Lez. bemerkt, zwey Talente (20,800. Thlr.). Watelet.

* Pauson. Wenn wir dem Aristoteles glauben dürfen, so war derselbe Maler in stammandischem Geschmack, d. h. er stellte seine Personen noch schlechter vor als sie wirklich sind. Die alberne Erzählung von Aelian, welche auch das Lez. anführt, glaube nur wir uns kaum. Ihre Wahrheit würde voraussetzen, daß die Alten noch keine gehaltene Schatten (ombres portées) kann-

Digitized by Google

ten, und zwischen Luft und Boden keinen Unterschied machten. *Watelet.*

* **Pautre** (Anton le), nach Einigen nicht Vetter, wie es im Lex. heißt, sondern Bruder des nachfolgenden Johanns, geb. zu Paris, und einer der besten französischen Baumeister des XVII. Jahrh. Nach seinen Zeichnungen wurden erbaut: Die Kirche von Port-Royal, die Hotels de Gevre, Chamillard, Beauvais, das Lusthaus des Herzogs von Gevres zu St. Ouen, zwey Flügel des Schlosses zu St. Cloud und der obere Theil dortiger Cascade. Ein besonderes Talent besaß er für Verzierungen, die durch ihre, freylich etwas schwere, aber dafür majestätische Größe allen denen behagen, die hingegen an so vielen kleinlichten Colifichets der Neuern Mißfallen tragen. Gewöhnlich aber wußte er auch Eleganz mit Solidität zu vereinen. Die Gebäude in seinen Oeuvres d'Architecture (die zuerst 1652. erschienen waren, und welchen Daviler nachwerts acht Abhandlungen zur Erklärung der Kupferstiche beyfügte) enthalten Zeichnungen von vortreflichem Geschmacke und einer eben so männlichen als sinnreichen Composition. Alle oben genannten Bauten werden von d'Argenville näher beschrieben, gewürdigt, und bemerkt, daß sein Plan des Hotels de Beauvais (Straße St. Antoine), welches für eine Dame gebaut wurde, die das ganze Zutrauen der Königin Mutter besaß, ihm die Stelle eines ersten Architekts des Königes erworben, so wie hingegen bald nachher seine Zeichnung des Schlosses Clugni für die Frau von Montespan mißfiel, und eine andere von seinem Freunde Mansard (den er, um der Favoritin zu schmeicheln, selbst vorgeschlagen hatte) der seinigen vorgezogen wurde — worüber er sich dann bald zu Tode grämte. Mitglied der Akademie wurde er (1671.) sofort bey ihrer Errichtung. Zu Lyon sieht man von ihm das Portal der dortigen Jacobinerkirche von corinthischer und jonischer Ordnung (1674.). Die Geschichte vergißt nicht von Anton dem Menschen zu bemerken, daß er ein großer Esser war, der ein welsches Huhn zum Frühstück verschlingen konnte, und es noch ein — hohles Fleisch (de la viande creuse) nannte. *d'Argenville* II. 698—700. aus Familiennachrichten. *Milizia* (Ed. terz. 276.) glaubt, daß er auch die Pont-neuf erbauet habe. In seinem vorgemeldten Cours d'Architecture findet man von ihm selbst geätzte Blätter, nach der Zeichnung von M. Angelo. Nach ihm dann hat E. Gantrel ein Livre de Portraiture avec son Portrait gestochen.

* — — (Johann le), lernte bey Adam Philippon. d'Argenville II. 400. in der Biographie seines Bruders Anton, nennt ihn einen grossen Zeichner und schönes Genie, dessen Werke die geschicktesten Künstler Frankreichs gebildet habe. Zwar sey die Composition von beyden zu sehr mit Sculpturen überladen, und die Glieder ihrer Architektur gar zu zahlreich; dieser Fehler aber rühre nur von der außerordentlichen Fruchtbarkeit ihres Genie her. Es ist fast unglaublich, was dieser geschickte Mann gearbeitet hat. Z. B. von ganzen Werken: Recueil des principaux ouvrages d'Architecture etc. (800. Bl.); dann die Stiche zu Desgodets vortreflichen: Edifices antiques de Rome; ebenfalls ein Livre de Portraiture nach F. Perriers Erfindung und F. Bourliers Zeichnung. Dann, gemeinschaftlich mit Andern, an den: Vues, plans, coupes et élevations du chateau de Versailles, avec les statues, termes et vases, qui décorent les jardins 82. Bl. 1672. 8°. — Divertissemens de Versailles, donnés par le Roy à sa Cour, au retour de la conquête de la Franchecomté en 674. Fol. 676. 6. Pl. — Statues du Roi (darunter 6. von ihm) — Termes, Bustes etc. du Roi (darunter 6. Termen und 6. Vasen von ihm). Von einzelnen Blättern sind, etliche nach Beaufire, Berain, P. Farinati, Giffey, Luparadels, Pennier, N. Poussin (Gefangennehmung von Paul und Silas) ausgenommen, alle übrigen nach seiner eigenen Erfindung, geistreich geätzt und von größter Mannigfaltigkeit: Bald Bildnisse, von Ludwig dem Großen an, bis auf den kleinen guten Mann (einen ganz Paris bekannten alten Bettler); dann aus der Geschichte Mosis (10. Bl.): mythologische Vorstellungen (22. Bl.); Gegenstände aus der alten Geschichte (6. Bl.); die Visionen von Quevedo (6. Bl.); die Salbung Ludwig XIV. zu Rheims (3. große sehr seltene Blätter für das bekannte Werk: Cabinet du Roi 1655.); Seehaven (6. Bl.); Fontainen; Frisen; Vasen. Hinwieder haben nach ihm gestochen: J. Bouquet das Grabmal des Bischofs von Amiens, F. Favre's; Edelink ein Titelblatt für eine Dioptrique oculaire; Küssel; N. Langlois St. Paul und den weinenden Petrus; J. Marot das Hotel des H. von Boisfranc; Pennier das Campement von Coudon; B. Picart die Vignetten zu dem Prachtwerk des Hotels d'Invalides; J. von Sandrart Grotten und Brunnen; A. Trouvain Christus am Oelberge; G. A. Wolfgang ovidische Fabeln (19. Bl.); einiges von Odiegem wohl bloße Copien nach seinen eigenen Etzarbeiten u. s. f. u. s. Eine gute Charakteristik von ihm s. auch bey Gandellini. „In seinen Blättern" (heißt es nämlich dort) „herrschte eine starke und reiche Einbildungskraft, eine Composition voll Feuer und große Leichtigkeit; aber dafür eine ziemlich mittelmäßige, wenig genaue, eilfertige, fast pfuscherhafte Nadel." Und Basan bemerkt: Er sey (wohl eben aus angeführtem Grunde) wenig geschickt gewesen, nach Andern zu arbeiten, was er auch wirklich selten gethan. S. die lesenswerthen Art. über Johann bey den beyden genannten Schriftstellern.

* **Pautre** (Peter le), Antons Sohn. Sein Vater gab ihm eine seinem Stande angemessene Erziehung. Dem Beruf dieses letztern, worin derselbe so viel Unangenehmes erfahren mußte, zog er, vielleicht deswegen, die Sculptur vor. Sein erster Lehrer war ein jetzt vergessener Meister, Magnier. Allein das Studium der Natur und großer Muster vervollkommneten ihn. Gemeinschaftlich mit seinem Oheim (nicht Neffen, wie es bey d'Argenville, und nicht Bruder, wie es bey Gandellini heißt) übte er sich anfänglich im Zeichnen und Etzen. Hierauf ging er als Königl. Pensionnair nach Rom, wo er vierzehn Jahre blieb; und dort war es allerdings, wo er sein schönstes Werk, Aeneas, Anchises und Askanius, wie behauptet wird, nach der Zeichnung von le Brun verfertigte (aber nicht 1716. wie wieder gemeldter Schriftsteller unrichtig sagt). Wohl vollendete er ungefähr um letzt erwähnte Zeit jenes andere von dem 1715. verstorbenen Teodon angefangene Gruppe von Arria und Poetus. Seine übrigen bekannten Arbeiten sind: Die Statüen der Demuth und der Unschuld in Nôtre Dame, die Sculpturen am Altare der Marienstöchter in der Straße St. Antoine, und drey Madonnen, a la Charité, zu St. Severin und zu St. Merry. Die schönen Schnitzwerke in Holz bey St. Eustachius dann machen ihm nicht mm der Ehre, als dem Baumeister der dazu die Zeichnungen gab. Zu Marly sieht man von ihm eine Attalante, die er nach einer zu Versailles stehenden Antike copirte, und einen jungen sehr geschätzten Flötenspieler, den er schon in seinem Neunzehnten verfertigte; a la Muette endlich die in eine Sonnenblume verwandelte Clytia, und eine Frau, welche Blumen begießt, die ihr Amor reicht. Daß sich unter seinen angeführten Werken auch einige von mittlerm Werth befinden, ist nicht zu läugnen; allein derjenige seiner beyden zuerst genannten Gruppen kann jenen leicht Verzeihung erwerben. Mit einer Menge anderer geschickter Künstler hatte er es gemein, nach einem großen Ruf zu streben, und dann bisweilen zu vergessen, daß es leichter ist, solchen zu erwerben als ihn zu erhalten. Uebrigens eben so einfach in seinen Sitten als rein in seinem Styl, trachtete er eine solche Sinnesart auch seinen Schülern einzupflanzen. Seiner Akademie von St. Lukas war er

immer ihre zugethan; in die Königliche mochte nimmer ihre zugethan; in die Königliche mochte er nicht gelangen, oder vielmehr duldete er nicht einmal nach dieser Ehre, weil er seinen Meißel nur selten von der Arbeiten für den Hof gebraucht wurde. wenig zu Arbeiten für den Hof gebraucht wurde. wenig zu Arbeiten für den Hof gebraucht wurde. Im Jahre 1667. Im Jahre 1667. Im Jahre 1667. d'Argenville II. 263—67. nach (sehr dürftigen und sich zum Theil widersprechenden) Familien- und nachrichten. Angeführte dieselben Notizen und Urtheile über unsern Künstler finden sich auch bei Waeler. Dieser irrthum glaubt, nicht aus Be- scheidenheit habe er sich nie um eine Stelle bey der Königl. Akademie bewerben, sondern deswegen, weil er (wie er seinen Freunden selbst gestanden habe), sicher in einer Gesellschaft bleiben wollte, wo er keine Nebenbuhler fand. Seiner Gruppe von Aeneas und Anchises läßt auch dieser Kunst- richter alles Recht wiederfahren, und zählt solche zu dem Besten, was die französische Bildhauer- kunst hervorgebracht habe; obschon nicht zu ver- leugnen sey, daß ein Gesicht an dem Knie eines Sohns der Venus mehr Schönheit und in seiner ganzen Figur mehr Muth und Adel würde ver- langt haben. Noch nennt Waeler eine St. Marcellina von ihm, ein schätzbares Werk. Noch ihm haben L. Lerambert und P. Quinter Fanuen, Satyren, Nymphen u. a. gestochen.

* Paurre (Peter), Johanns Sohn, Bau- meister und Kupferstecher, dessen das Erz. Luy unter dem Art. seines Vaters Erwähnung thut. Rost VII. 179. macht auch ihn und den nachfolgenden Peter, dem Bildhauer, irrig Eine Person, und giebt noch überdies das Todesjahr dieses letztern (1744.) für sein Geburtsjahr an. Gestochen hat dieser unrichtige zuweilen sehr gute Stücke. Louis XIV. ein großes, schönes und seltenes Blatt 1' 4" hoch und 2' 2" breit; vielleicht auch einige Bild- nisse pariserischer Stadtbeamten nach J. Paultre; und: Conquestes de Louis XIV (dieß gemeine schaftlich mit le Clerc, Chastillon und Marot); der Königes Einzug in Paris 1660. nach N. Co- chin; dann in das sogenannte Cabinet des Beaux- Arts von Perrault (1690.) mit Andern u. s. f. *)

Dauward (Anton), gebürtig von Pyren in Flandern, verfertigte, nach Inschriften von 1659—72. das sinnliche eichene Tafelwerk an den Wänden, Männer- und Weiberständen der Kirche zur L. Frauen oder Marktkirche zu Halle im Saal- kreise. G. Ofeari Salygraphia (Leipzig 1667. 4°) S. 275.

Dawlof ( ), russischer Bildhauer, studirte in der Akademie zu St. Petersburg und lernte bey Dunker; kann bekannt es sich etliche Jahre zu Paris. Er blühete um 1770. Meusel's Misc. XI. 276.

Parron (Johann), ein englischer Maler, der- sen geschichtliche Darstellungen nicht verwerflich seyn sollen, ging nach Ostindien, und starb zu Bombay 1780. Fiorillo V. 609.

* Pay oder Pey (Johann von). Mannlich sagt, offenbar durch Druckfehler, seine Geburt in Köln (statt 1589.). Die Galerie zu München besitzt von ihm das Bildniß eines Mannes in schwarzer Kleidung, mit zwey Händen, lebens- groß; und dieselbe zu Schleißheim zwey Knie- stücke: Eines Kurbayerischer Hofzahlmeisters, J. C. Kammerlohrs, und eines unbekannten Canonici.

— — (Johann de la), f. oben den Art. Jacob Pape.

Paye (A. M.), Maler und Stecher in Punk- tirmanier, geb. in England um 1750. und blühend zu London 1785. Nach ihm haben schöne ge- schabte Blätter geliefert: Val. Green das Kind der Trübsal und die Erziehung (Pendants); C. H. Hodges Linder, welche Tragödie, und andere, welche Comödie spielen; W. Ward Kinder, wel- che die Grabstätte ihrer Mutter lesen, und an- dere, die sich mit Schneeballen werfen; J. Young die Empfindsamkeit, die Bäurin und das faule mädchen. Hinwieder kennt man von ihm selbst, nach eigener Erfindung, Mädchen, die eine Katze im Vogelbauer halten, und ein Junge und ein Mädchen, welche eine Katze tanzen lassen, die sie ihr zu essen geben. Rost IX. 57. Brandes. Mer.

Payen ( ). Von einem französischen Künst- ler dieses Namens sah man ein Bildniß der russi- schen Kaiserl Alexander I. und des Großfürsten Constantin (letzteres 1807.) schwarz und colorirt, jedes zu 1. Fr. 20. C. und 2. Fr. 40. C.

* — — ( ), Baumeister zu Paris, f. Quiron in den gegenwärtigen Zusätzen.

Payne (Heinrich). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Künstler, nach welchem Cochin gestochen habe.

* — — (Johann), Zeichner und Kupfers stecher, geb. zu London 1606. und gest. daselbst 1648. Derselbe gehört zu den Künstlern mit Talent behaft, die aus das Geschicke nicht be- fassen, sich geltend zu machen. Ware sein Fleiß seinem Genie gleich gekommen, so würde er noch jetzt einen von den ersten seiner Kunst in Ehren be- haupten; aber er war so sorglos, daß er es z. B. verschmähte, eine Empfehlung an Carl I. zu benutzen. Auch starb er in Armuth. Dieser Künstler hat den meist in Büchervorreizungen; dann aber auch in Bildnissen, Landschaften Blumen, Früchten, Vögeln und Thieren. Insbesondere hält man seine Bildnisse für sein Bestes. In einem freyen, bes- ten und verständigen Stil, der eine sehr ange- nehme Wirkung thut, sind solche ganz mit dem Grabstichel ausgeführt. Noch leben ihr 171. Por- lyn und Vertue besonders wegen eines Blattes, welches das von ihr. Petr gebaute Schloß zu Royal Gouvernigne vorstellt, und auf zwey großen Platten 3' Breit: und 2' 5" hohe hat. Rost IX. 44—45. no 17. von seinen Bildnissen: Der Cardinal Fer- dinand von Oesterreich, der Pfalzgraf Carl Lud- wig, und der Graf von Northumberland, Algres von Percy, alle drey nach Vandyck; ein Paar andere nach C. Jansen; die übrigen alle ohne Na- men des Malers (darunter einer von Shakespeare). Unter den Titelkupfern von ihm bemerken wir die- jenigen zu: Guide de la Vie devote; zu den: Charimont de Dieu contre les meurtriers (Rö- migsmörder!), und zu de Roquigny's Muse chrestienne 1654. Noch bemerkt ein unserer Nach- schreiber, daß das Bildniß von Paracelsus nach Rubens, dessen das Erz Erwähnung thut, wohl den Vorzug habe, hingegen in den geringsten Ver- richtungen der Blätter nach Rubens sich nicht der finde, so wenig als ein trunkener Noah nach dem- selben, welches ebenfalls unserm Payne zuge- schrieben wird. Sein erstes mit 1600. datirtes Bildniß (Hugh Broughton) müßte er in seinem Vierzehnten gestochen haben. Rost IX. 43—45.

* — — f. auch Paine.

Payo (F. du). So heißt ein Künstler, nach welchem C. Gautrot 1686. ein Bildniß des Bi- schofs von Nantes, C. Desnoual, gestochen habe.

Paz (Joseph de). So heißt bey Fiorillo IV. 365. ein spanischer Maler zu Anfang des XVIII. Jahrh. welcher die Stelle eines der acht Taxato- ren alter Bilder bekleidete. Von ihm selbst soll man in der Kirche de la Merced zu Madrid einen St. Julian.

— — (Matthäus Martinez de). Und so

*) Die wahre Zillation der le Pautre's ist wohl folgende:
1. Anton, Baumeister.
2. Johann, sein jüngerer Bruder, Zeichner und Kupferstecher.
3. Peter, Antons Sohn, Bildhauer.
4. Peter, Johanns Sohn, Baumeister und Kupferstecher.

Digitized by Google

Ebendaselbst S. 305, ganz ohne Weiteres, ein noch älterer spanischer Maler des XVII. Jahrh.

* Pazzi (Pietro Antoni), geb. zu Florenz 1706, nach Rost, oder vielmehr Balan, ganz irrig 1760, lernte die Zeichenkunst bei Joseph Piamontini, und das Kupferstechen bei Cosmus Mogalli. Er kommentirte eine beträchtliche Anzahl Künstlerbildnisse, die, gleich den im Müsée Florentino enthaltenen, von den Meistern selbst gemalt waren, und sing 1750. an, von diesen ein volles Hundert in Kupfer zu stechen. Dieselben erschienen jedoch erst 1765—66. in zwei Folgebänden. Der Großherzog entschloß sich hierauf, auch diese Sammlung der seinigen beizufügen. Hiernächst sind in den IV. Bänden der Kunstlerbildnisse des Museums selber 96. theils von ihm, theils den Zeichnungen von Campiglia, Ferretti und Menabuoni gefertigt worden, die zu den besten dieser Sammlung gehören. Eben so gab er mehrere Blätter zu Gori's Museo Etrusco (1737.), und zu dem Museo Tesseo des D. Stefano Gualtieri. Viele andere für das Pantheon Agrippinum zu Rom; eine Menge Bildnisse von Päbsten, Kardinalen, des Großherzogs Peter Leopold und seiner Gemahlin; der Gianea Sospitta, nach D. Gherardini u. s. f. *Fanzi* II. 2. 49. Von Geschichtstücken dann kennt man von ihm: St. Philipp Benzi schlägt das Pantoffelad aus, und St. Jakobi erweckt einen Todten, beide nach G. Betti; eine H. Familie nach Cambiasi; St. Taddäus nach G. Garbieri (für die Galerie Giustini); Alles die einem Meister ein Bisier dazu überdringt, nach A. Carosteri; eine junge Sibylle nach J. M. Crespi; eine Madonna mit dem schlafenden Kinde nach Mainbrot; die berühmte Himmelfahrt Maria (Madonna di Fogligno) nach Raphael, und 1776.) etliche Blätter zu dem Werke der Domenichinos in Grottaferrata der Kirche zu Grotta Ferrata, nach der Zeichnung von N. Banni. Rost IV. 308—18. *Mss.* Die dabei und bekannte Literatur über ihn giebt Gandellini.

Peacham (Heinrich), ein Engländer, übte die Malerei und die Stecherkunst. In 1633. gab er eine Schrift: Der vollkommne Edelmann, worin auch von der Malerkunst gehandelt wird. *Mss.* Eine Copie seines Buches, mit zierlichen Miniaturen versehen, übervichte er dem Prinzen Heinrich. Fiorillo V. 281.

* Peake (Eduard und Robert). Die ersten Nachrichten von Robert findet man in den Büchern des hrn. Schatzmeisters Herrington, zufolge deren er 1620. für dem auf Befehl des Herzogs von Yorf verfertigte Gemälde 20. Pf. erhielt, ob in Ort oder Wasserfarbe, ist unbekannt. Walpole vermuthet, daß es Bildnisse des gemeldten Prinzen (nachherigen Königs Karl I.) gewesen seyen. Daß er übrigens auch in Oel gemalt habe, ist gewiß. (S. *Peacham* on limning ap *Walpole* p. 154.) Bei den nachherigen Streitigkeiten zwischen dem Parlament und Könige, ertlärte sich Peake für den letztern, bekleidete wirklich die Stelle eines Commendanten in Dasington während der Belagerung dieses Platzes, und suchte auch seinen Schüler Kaithorne für den Kriegsdienst zu gewinnen. Er selbst gerieth in Gefangenschaft. Von seinem ferneren Schicksale wissen wir nichts, als daß er den St. Stephan zu London begraben wurde. Doch bemerken wir noch Walpole (S. 154.) daß er unsinnige Gemäldehändler in Paltoneybridge war, dahin Unterricht in der Malerey gab, und zwei vortreffliche Künstler (den schon genannten Kaithorne, und Dobson) daraus bildete; und dann, daß er 1625. zu Oxford zum Ritter ernannt wurde. Fiorillo V. 281.

* — — (James), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. in England im 1740. (Balan Ed. sec. sagt sect: 1799. zu London) und blühend daselbst von 1761—77. Er war ein Zeitgenosse von Byrne, und arbeitete, gleich diesem, für Boydell. Von ihm kennt man zwei Landschaften (Ansichten von Warwickhall und der Brücke von Derry) nach Vellers; die Banditen und die Dettier nach Bourguignon; Ansicht von Notzau auf Guadeloupe nach A. Campbell; die Ruhe der Hirten nach Th. Jones; Mercur und den Hirten Battus, und der Morgen (Gegenstück zu Byrne's Abend), beide nach El. Lorrain, letzteres von Brandes ein sehr großes schönes Blatt genannt; zwei Ansichten der sogenannten kleinen Meyern nach J. G. Pillemont; drey Landschaften mit Gebäuden, Wasserfällen und Figuren staffirt, nach S. Smith. Rost IX. 202.

* Peake (Wilhelm). Von ihm. als Verleger, fand man i. J. das Bildniß des Grafen John Talbot's von Th. Creil gestochen, der um 1630. blühete.

* — — ( ) Fiorillo V. 250. führt nach einer Stelle von Mercs Wit's Commonwealth (London 1598.) einen englischen Maler des XVI. Jahrh. dieses Geschlechts an. Ob solcher mit Eduard, Robert oder Wilhelm Eine Person sein dürfte, ist uns unbekannt.

Peale, s. Pele.

* Pean (M.). So heißt bey Gandellini, ohne Weiteres, ein Kupferstecher, der nach Rubens den trunkenen Noah gearbeitet habe, und aber offenbar kein Anderer als obiger Johann Payne ist.

Pearce (W.). Und so bey Fiorillo V. 804. ein englischer Maler neuester Zeit, dessen Erfindungen Lob verdienen, der sich aber noch mehr in der Zeichnung vervollkommnen müsse.

Pearson (W.), ein vortrefflicher englischer Glasmaler zu London, zeichnete sich bereits um 1776. aus, als er das Fenster in der Kapelle von Brazenfaceskollege zu Oxford mit einer Kunst verzierte. Dasselbe stellt Christus und die vier Evangelisten nach den Cartons von Mortimer vor, und gehört wirklich noch jetzt unter seine wichtigsten Arbeiten. Andermale entlehnte er seine Gegenstände aus nichts Geringerm, als aus den Werken Raphaels, Guido's, C. Lorraine's, Berghems u. s. f. Derselbe wird dann noch besonders wegen seiner Geschicklichkeit gerühmt, mit welcher er die Zusammensetzung der verschiedenen Glasstücke mit Bley oder Eisen in den Schatten zu verbergen wußte, weil ohne diese Vorsicht die Wirkung des Helldunkels verhindert wird. Auch seine Gattin bewies ein besonderes Talent für die nämliche Kunst, und hat gemeinschaftlich mit ihm viele kleine Bilder verfertigt, welche sehr gesucht, öffentlich ausgestellt, und 1797. versteigert wurden. Eines der besten, was correcte Zeichnung und lieblichen Colorit betrifft, ist Christus nach Guido, und befindet sich gegenwärtig in Arundels Castle. Fiorillo V. 298. nach Dallaway II. 207. *Mss.*

Peart, s. Paert.

* Pecchio (Dominicus). Nach Lanzi II. 2. 165. war derselbe aus Verona gebürtig, und ein Schüler von Balestra, der ihn selbst in einem der Letztern pittorischen bezeichneten Briefe von 1735. als einen vorzüglich geschickten Landschafter rühmt. Nach ihm bei D. Cunego eine Frucht nach Cyprian in einer schönen Landschaft gestochen. *Füßler.*

Pecennini (Silla) von Perugia malte um 1590. artige Arabesken, Grotesken u. s. w. an verschiedenen Orten in der St. Peterskirche seiner Geburtsstadt auf die Mauer. *Guarini.*

* Pecheur oder Pescheur (Lorenz). Nach ihm hat Marcenay: l'Observation de la parole d'honneur (Regulus) gestochen.

Pechwell (August), Geschichts- und Bildnismaler zu Dresden, geb. daselbst 1737. Schüler von Hutin. In 1776. unternahm er, auf eigene Kosten, eine Reise nach Italien. Zu Rom verweilte er sich an längsten und malte dort eine H. Familie ins Kleine, die ihm nachher die Königin von Neapel abkaufte. In 1781. kam er wieder

Digitized by Google

ins Vaterland zurück. Im 1788. kannte man von seinen Werken noch keine, ausser einigen Bildnissen, und seinem Altarblatte, wie z. B. das Bildniss des Kurfürsten, verschiedene Altarblätter, wie z. B. das jenige, womit der Kurfürst das katholische Bethaus in Halle beschenkte. Späterhin wurde er zweyter Inspektor der Kurfürstl. Galerie in Dresden, und lebte in dieser Eigenschaft noch daselbst 1809. Arbeiten von ihm besitzen der leyrerklärende Herzog von Gloucester, der Grossher Fürdis, Lord Yarborough, der Chevalier de Marbois, ehemaliger franzöf. Gesandter zu Dresden, der Herzog Biron von Curland, der Engländer Dalrymple (Eindung des Wallis), dann in Deutschland der Dresdner-Hof und [illegible]; dann in Deutschland die Familie. Meusel die Herzogl. Zweybrückische Familie. Wessely in B. L. VI. A. und Haymann. Irgendwo wird er (wohl irrig) auch Landschafter genannt. Nach seiner Zeichnung hat Balzer das Bildniss der Catharina von Bora (leidlich) als Gegenstück eines andern von Luther (von einem Ungenannten) gestochen, auf welchem letzteren unter Pechwell irrig Pechwill heißt, und also mit dem folgenden Künstler dieses Namens nicht zu verwechseln ist. Als Schriftsteller gab er 1806. (Dresden bey Walther) Beschreibung der Königl. Gemäldegalerie, und Ebendieselbe auch französisch. Sie beschreibt indessen nur die an den Wänden stehenden 1184. Bilder, und schließt mit einem Register der Künstler, doch ohne denjenigen Schule. Haymann 209. H. Pechwell soll eine vorzügliche Gemäldesammlung, und namentlich auch ein allegorisches Bild von Raphael, auf diesen erster Zeit, besitzen, das in Miseler Archiv. I. 4. 121—26. ausführlich beschrieben, auch dort bemerkt wird, daß solches aus Irrthum zuvor Stecher beschrieben, des alten C. Met und eines Neuern (S. Hausard) bisher dem H. Sermontera zugeschrieben wurde. Unter diesem letztern Namen (einen wir noch dey) befindet sich nämlich ein Blatt, eben von Hausard gestochen, im Cabinet Crozat, welches der Winkler: La Vertu, sujet allegorique, difficile à expliquer, tubrizirt wird, so daß es freylich nach zweifelhaft sein dürfte, wo das eigentliche Urbild sich befinden mag. Immer ist auch der (etwas franse) Beschreibung des Pechwell'schen bey Meusel zu vermuthen, daß solches nicht dasjenige sey, nach welchem Met und Hausard ihre Stiche gefertiget haben.

Pechwell (Carl). Ein Kupferstecher, arbeitete um 1770. zu Wien. Von ihm kennt man, nach Battoni, die Unterredung Josephs II. mit dem Grossherzog von Toscana zu Rom (1769.); dann, nach L. Guttenbrunn das Bildniss des Prinzen N. von Liechtenstein, und nach Toorvelst: La Vieillesse amoureuse.

* **Peckitt** (Wilhelm), dessen im Lex. in dem Art. von J. Langton lürzlich Erwähnung geschieht. Derselbe war von Pork gebürtig, ein Schüler von Tasker. Das Journal de l'Agriculture etc. Avril 1768. rühmt seinen vortrefflichen Geschmack an Fenstern der Kapelle in einem der Collegien zu Oxford. Dagegen heißt es von ihm bey Fiorillo V. 293. daß er einige seiner Vorgänger in der Glasmalerey nicht erreicht, und nur durch aufgetragene sichere Farbenglanz zu gefallen gesucht habe. Zwischen den J. 1765. und 77. vollendete er die Fenster in der Nordseite der (wahrscheinlich ehemahligen) Kapelle von Neu-College, welche verschiedene Bildnisse heiliger Personen, auf der Phantasie gemalt, enthalten. Dem stellen derselben 24. Figuren von Patriarchen und Propheten in Lebensgröße dar, von denen jeder unter einem gothisch verzierten Thronhimmel steht. Hier sind Zeichnung und Ausführung nicht verwerflich, und die Farben übertreffen an Glanz und Feuer fast alle neuern Glasgemälde. Noch findet sich von ihm auch im Christ-College ein Fenster (die Darstellung Christi im Tempel nach der Zeichnung eines Dilettanten, Dr. Wall's zu Worcester, in 1707. gemalt, und ein drittes in der Bibliothek von Trinity-College zu Cambridge, nach Cipriani's Zeichnung, das die brittische Minerva vorstellt, welche Baron und Newton zu dem jetzigen Könige führt. Dieses letztere ist 40' groß und kostete — 500. Pf. Fiorillo V. 293—34. nach Dallaway II. 205.

Peckly ( ). Von einem Maler dieses Namens findet man in dem Katalog von E. Gozlowsky Cabinet No. 3. ein Frauenzimmerbildniß in Lebensgröße und ganzer Statur beschrieben.

Decorelli ( ), ein Florentiner, malte für die Augustinerkirche zu Perugia eine Beschneidung, in welcher eine schöne Perspektive bemerkt wird. Bernouilli II. 374. S. auch den gleich folgenden Artikel.

* **Decori** (Dominicus). Derselbe war ein Kölcher von Perugia. In der dortigen Stadtkirche findet man ein Bild, wo die H. Jungfrau das von ihren Schutzheiligen empfohlene Volk von Perugia unter ihren — Mantel nimmt. Es sind Köpfe darin, welche Francia's gleichen; dabey schöne verständige Architektur und beschiedene Vergoldung. Lanzi I. 89. Höchst wahrscheinlich ist obiger Deccorelli mit unserm Decori derselbe, was uns besonders den Bernouilli's gewohnter Unzuverlässigkeit nicht wundern soll.

Decoul ( ). So nennt Heilt (Handellini, theils ein Vergleichung meines sel. Vaters, einen und sonst unbekannten Künstler, der nach le Brun eine Maria Magdalena in der Wüste, nach Dolce einen St. Franzisk (1788), und (1806.), ohne Namen des Malers, ein Blatt gestochen hat, welches den durch die Wärme seines Clima erzeugten französischen Uebereifer darstellt.

Decquinquot ( ), ein französischer Landschaftsmaler neuester Zeit, der sich in 1808. zu Neapel befand. Von ihm sieht man bey Landon (Pays. et Tabl. de Genre III. 13. et 15.) zwey Bilder beschrieben, gestellt und abgebildet, welche aus oder mehr Reminiscenzen aus Gaspard Poussin und von allen Orten zusammengelesene Studien nach verschiedener Natur, als überlegte Composition zu seyn dünken wollen. Ueber die Ausführung wird nichts gesagt.

Pedeti ( ), Baumeister von Eichstädt, geb. 1719. ſt. 1799. S. mehr von ihm in Hirschings Handbuch VII. Bd. 1ſte Abth.

* **Pedralli od. Pedrali** (Jacob); malte zu Boschini's Zeiten. Lanzi II. 199.

* **Pedretti** (Joseph Carl), ſt. 1778. 84. J. alt. Bey Lanzi II. 2. 188. heißt es kurz von ihm: Noch feinere Nachfolger aus Bologna arbeitete er in Bologna sehr Vieles mit guter Praxis.

Pedriel (Santos), ein spanischer Maler, Schüler von Sanchez Coello, der ihn das Malen und verschiedenen Arbeiten bald. Fiorillo IV. 105. 106.

* **Pedrignani** (M.). So nennt Basan (Ed. sec.) einen Kupferstecher (von dem man einen Tod Mosis in runder Form kennt), der aber wohl kein Anderer, als der unten folgende G. Pedrinani ist.

Pedrini (Dominicus), aus der Gegend von Bologna gebürtig, ahmte in seinen Werken den Styl des Cignaroli nach; sein Colorit ist schön und glänzend. Man kennt in Bologna verschiedene Bilder von ihm. Mor. Fiorillo II. 685. rühmt ihn als einen seiner Lehrer, dem er Vieles zu verdanken hatte, ebenfalls namentlich auch sorgen der höchsten Anmuth seiner Farbengebung.

* **Pedrinani** (Hieronymus). Die Blätter, von welchen das Lex. spricht, sind mit 1646. datirt. Noch kennt der Wiselerische Stantsverlag von ihm, nach eigener Erfindung: Die Beschleitung der reichen Eltern im Paradies, und Saints Verzweiflung nach Abtes Gemerdung. S. oben auch Pedrignani.

Digitized by Google

* Pedrino od. Pedrini (Johann). Der D. Resta (Galeria portatile) hielt ihn für einen Schüler von da Vinci.

Pedro (Franz), ein wenig bekannter Kupferstecher, von welchem indessen ein Verzeichniß meines sel. Vaters 16. Blätter nach Fr. Albano (Caritas), L. Bramer, L. Giordano (Urtheil des Paris, und Galathea), Jacoboni, Maggiotto, le Nain, Teniers (die Kartenspieler u. s. f.), Vernet (Marinen) und Vleughel (den neugebornen Achilles im Bade) anzeigt.

— — (Meister). So nennt Fiorillo IV. 52. zwey spanische Glasmaler des XV. Jahrhunderts, von deren Bildern man in der Hauptkirche zu Toledo sieht. Einer derselben, oder gar ein dritter (l. c. 55.) war ein Franzose, ließ sich zu Toledo nieder und arbeitete dort in 1459.

— — — — — Und gleichfalls so Ebenderselbe (l. c. 73–74.) einen Maler zu Sevilla, der, gemeinschaftlich mit J. Ramirez 1536. die Orgel in der dortigen Kathedralkirche mit seiner Kunst zierte.

Pedroni ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Großherzogl. Hofmaler zu Florenz um 1780.

Pee (Engelhard de oder van), Maler, gebürtig von Brüssel, welcher dort seine Kunst lernte, dann aber zu München sich niederließ, wo er um 1609. sein Probestück ablegte und 1605. dort starb. *Msc.*

* — — (Theodor von). Nach ihm hat J. Houbracken das Bildniß des Arztes H. van Shyn, und J. van Schley dasjenige des Marquis J. B. Boyer d'Argens gestochen, welches letztere in Copie sich auch in Desrochers Sammlung befindet.

Peel oder Pele (C. W.), ein wenig bekannter Künstler, wahrscheinlich englischen Ursprungs, malte um 1780. zu Philadelphia. Nach ihm hat J. Watson ein schönes Schwarzkunstbildniß von Edward Payne Esq. mit der Inschrift: In the cause of Liberty and my Country etc. 1783. und van Green 1785. zwey eben so schöne, des General Washington und Nath. Green, beyde in ganzer Statur, geschabt. Andere schreiben das Bildniß des letztern dem Stecher Chevillet zu und nennen den Maler, wohl irrig, Peale. Rost IX. 274. *Brandes.*

* Peene (Henriette van), s. Pee.

Peez (Georg Tobias), Maler, Siegel- und Wappenschneider zu Wien, Sohn des folgenden Tob. Isaak. Sein Geburtsjahr fällt in 1666–70. zu Regensburg; s. J. Seifert's Stammtafeln gelehrter Leute II. Th. (Regensburg 1723. Fol.) Stammtafel seines Geschlechts. Gen. 6.

— — (Tobias Isaak), Bürger, Goldschmied, Siegel- und Wappenschneider in seinem Geburtsorte Regensburg. In 1676. wurde derselbe vom Fürsten von Brandenburg-Baireuth zum Münzmeister angenommen, gab aber 1680. diesen Posten auf, kehrte nach Regensburg zurück, und starb dort 1687. 49. J. alt. l. c. II. Stammtafel seines Geschlechts. Gen. 5. N°. 2.

Peffenhauser (Joh. Christoph), General-Münzwardein, s. Pfeffenhäuser.

* Pegna oder Pegnia, s. unten Peigne.

Pegnitzer (Andreas), ein Gießer in Nürnberg um 1512. ist uns theils durch sein Bildniß bekannt, theils findet sein Name sich auf einem großen Geschütze zu Nordhausen mit der Jahrszahl 1519. — Johann Andreas und Johann Arnold Geyer, beyde zu Nordhausen um 1712. — Tollius 1440. und Johann Ephraim Brauhoff zu Nordhausen — Alle diese Gießer werden in: Historische Nachrichten der freyen Reichsstadt Nordhausen (Leipzig und Nordhausen 1740. 4°.) S. 17. 29. 108. und 115. bemerkt.

Pegroleri ( ). Ob etwa der unten folgende Peiroleri? malte für die Universitätsbibliothek zu Turin den größten Theil eines Kräuterbuchs, welches um 1775. schon auf etliche zwanzig Bände angewachsen war. *Msc.*

* Peham (Georg), auf welchen Namen Heinecke (Dictionn.) s. v. Beham hinweist. „Dieser Künstler" (heißt es in einer uns mitgetheilten Handschrift), „der vorzüglich durch ein geätztes Blatt in Kleinfol. (Neptun auf einer mit vier Pferden bespannten Meermuschel fahrend, und mit Georg Peham 1594. bezeichnet) bekannt ist, dürfte wahrscheinlich kein anderer, als der im Zunftbuche der Stadt München vorkommende Maler Georg Pecham seyn, von dem dort gemeldet wird, daß er bey Melchior Bocksberger in München gelernt, sein Probestück um 1593. vorgewiesen, und 1604. gestorben sey. Ein Blättchen in sehr klein 4°. (Maria mit dem Jesuskind auf dem Schooß, welches sich mit der H. Katharina vermählt, Kniestück, und bezeichnet: *G. Pecham* fecit etc. Monachi Anno 1604.) ist ganz in der Manier des oben beschriebenen Neptuns, und beweist um so viel mehr die Wahrscheinlichkeit, daß obiger Georg Pecham mit besagtem Peham oder Pecham ein und der nämliche Künstler seyn dürfte.

Pebeim (T.), ein uns sonst ganz unbekannter Künstler dieses Namens hat, nach A. Maulpertz, einen großen Plafond gestochen.

Peiffer (Johann), s. den gleich folgenden Art.

— — (Joh. Friederich), des obigen Sohn, geb. zu Hamburg 1695. lernte die Malerey bey seinem Vater, und ward in kurzer Zeit ein sehr geschickter Früchte- und Blumenmaler, welcher ganz der Manier seines berühmten Mitschülers F. W. Lamm folgte, so daß einige seiner Bilder denjenigen dieses letztern wenig nachgeben. Sein Farbenauftrag war schmelzend und die Behandlung sehr zart. Nebst dem war er vorzüglich glücklich in Nachahmung des Marmors. So sah man z. B. von ihm in der neuen Michaelis-Kirche zu Hamburg dergleichen gemalte Altarpfeiler, welche das schöne Gemälde der Auferstehung von J. H. Tischbein einschließen, und freylich in spatern Tagen wieder aufgefrischt werden mußten. Er starb zu Hamburg 1770. Hamb. Künstlernachrichten S. 93–95.

— — ( ), des obigen Söhne, wurden von ihm ebenfalls in der Malerey unterrichtet und lebten wahrscheinlich noch zu Hamburg 1794. *l. c.*

* Peigne, Pegna oder Pegnia (Hiacynth de la), geb. zu Brüssel um 1700. arbeitete zu Wien für den dortigen Hof um 1740. In der Kaiserl. Galerie sieht man von ihm zwey Ansichten der neuen Brücke zu Paris (1743). Etwas Lebendigeres und Geistvolleres in seiner Gattung, als sein großes äußerst seltenes Blatt von der Schlacht auf Col d'Assiette ist uns kaum zu Gesicht gekommen. Gestochen nach ihm haben, neben Cochin, E. Francois: Combat d'Infanterie und Prise d'assaut, und A. Tischler die Verzierungen zu dem Drama: Il triomfo di Clelia. Zu Rom lebte er noch 1766. Mechel in Wiener-Galerie. *Msc.*

Peillon ( ). So heißt bey Gault de St. Germain (Trois Siécles de Peinture en France p. 319.), ohne Weiteres, ein französischer Kunstliebhaber des XVIII. Jahrh. der eine Gemäldesammlung besaß.

* Peins, s. Dens.

Peintre (le). Unter diesem französischen Künstlernamen findet man Gemälde von kleinen modernen Figuren, die in einer Versteigerung zu einem ziemlich hohen Preise bezahlt wurden. Denuel hat nach ihm: Recréation espagnole gestochen.

Peire, s. Peyre.

Peroleri (Peter), Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Turin; wohl vor 1730. Weiteres Biographisches von ihm ist unbekannt, außer daß er immer in seinem Vaterlande gearbeitet habe. Gestochen hat er: Nach Simioni Jupiter und Galisto; nach dem Ritter Beaumont eine Mutter der Schmerzen; nach Champagnart dessen Bildniß (Copie des berühmten Gelinck); nach J. B. Forest Kinder die mit einem Vogel spielen; nach M. Mieris einen Jungen und ein Landmädchen; nach J. Nogari (hat geätzt?) Halbfigur eines Greises, welcher zeichnet (wie es heißt Nogari selbst), und einer alten Frau, die ihren Rosenkranz hält; nach Rembrandt den Alten im Pelzmantel, und eine Mutter die ihre Tochter lesen lehrt (1756.); nach Rubens Bacchus auf der Tonne (1758.); nach Sanzio sein und seines Liebchens Bildniß, letzteres mit der schönen Unterschrift: Ritrio e Onesto non vuol pregi; eine D. Familie nach D. Scattellini; ein Christ Haupt endlich, und Moses aus dem Mit gezogen, nach einem und unbekannten Meister. Rost IV, 234. Mor.

Peiron, s. Peyron.

Peire (W.). Von einem und übrigens nur bekannten Stecher dieses Namens findet sich: Der Kaufmann von Amsterdam nach Rembrandt.

Pelais (Michael), ein ebenfalls wenig bekannter Stecher, arbeitete vermuthlich zu Rom um 1765. Mor. Von ihm finden wir irgendwo ohne Nennen des Malers angeführt: Die Bildnisse des Kardinals d'Osat und J. de Gosteboli, ganze Gestalten.

Pele (J. B.), ein Maler aus Genua (wenigstens hab er sich dafür aus), von dem und einig aus öffentlichen Blättern bekannt ist, daß derselbe, weil er den Marquis von Pombal nach dem Leben getrachtet hatte, in Portugal im J. 1775. hingerichtet wurde; ob er gleich während der Tortur, und kurz vor seinem Tode noch, seine Unschuld mit ungemeiner Herzhaftigkeit behauptet hatte.

— — auch eben Drel.

Pelegrer (Thomas), ein spanischer Maler, geb. zu Toledo, ging nach Italien und bildete sich daselbst unter Leitung des Basbi, da Siena und Bolid. Caldara's, und ahmte verschiedene Stücke dieses letztern, Brau in Brau, glücklich nach. Bey seiner Rückkehr ließ er sich zu Saragossa nieder, wo man ihn sehr schätzte, und ihm auftrug, Fresken von Kirchen u. a. Gebäuden mit seinen Bildern zu zieren, die aber alle zu Grund gegangen sind. Bey diesen Arbeiten kamen ihm seine Erfindungsgabe und gründliche Kenntniß der Perspektiv sehr zu statten. Mit ihm erlosch in Spanien der gute Geschmack, in Saragoza zu malen. Fiorillo IV. 72.

* Pelerin (C. H.). So heißt wohl einer der vielen nachfolgenden Künstler aus dem Geschlechte der Pellegrini, nach welchem, unter jenem französisch umgetauften Namen, Boulanger das Bildniß Heinrichs von Savoyen, Herzogs von Nemours, und M. Lasne (1648.) eines von Ludwig XIV. gestochen haben.

— — s. auch Pellerin.

* Pelham (P.), hieß Peter, Zeichner und Schwarzkünstler, geb. zu London 1684, und dort bis 1751—52. ein Zeitgenosse von J. Smith, mit dem er um den Vorzug stritt. Von ihm kennt man verschiedene Bildnisse nach Th. Hudson, J. Hysing (des Architekts J. Gibbs), G. Kneller, J. van der Vaart und A. Walker (Frommen's). Rost IX. 110—11. Brandes. Mor.

Pelicieu (.). So heißt in einer unserer Handschriften ein neuerer französischer Stecher, welcher Landschaften ein nach le Bas u. a. gestochen hat.

Pelisky (Baronesse von). So hieß eine Malerin, wahrscheinlich bloße Dilettantin zu Wien, nach welcher D. Mark ein vortreffliches Blatt: Simeon und Pero gestochen hat. Winkler. Brandes.

Pelissier (.). So nennt Basan (Ed. sec.) einen uns sonst ganz unbekannten Kupferstecher, welcher um 1760. gelebt, von welchem er sagt, daß er ausserordentlich schöne Vignetten liefere.

Pelissy, s. Palissy.

Pellegrini (Andreas). So nennt Lanzi II. 439. ohne Weiteres, einen Maler zu Mailand, der um 1560 geblüht habe, und mit demjenigen des Jer. nicht zu verwechseln ist.

* — — (Anton oder Joh. Anton), geb. 1675. (a. h. 1664.) zu Venedig, wo sich sein Vater, ursprünglich ein Babuaner, niedergelassen hatte. Von ihm heißt es bey Lanzi II. 214. „Das Glück, welches er an den meisten Höfen Europens machte, war dem damaligen bald allgemeinen Verfall der Kunst zuzuschreiben, und einer gewissen lustigen Manier, welche ein verderbener Geschmack Natur (und Heinecke in s. Nachrichten I. 92. „meisterhafte Sachen") hieß. Er hielt nie, leichtigkeit und frohen Ideen gebrach es ihm wirklich nicht; aber Grundrichtigkeit in der Kunst besaß er keine; er wußte mit einer Unverschämtheit, daß sein Gegenstand immer zwischen dem Sopn und Nichtsein schwebt, daß man solchen zu sehen glaubt, und ihn nicht sieht. Eben so oberflächlich war sein Colorit, so daß es schon zu seiner Zeit hieß, seine Arbeit werde kaum von funfzigjähriger Dauer seyn. Was ich wirklich von ihm zu Venedig und Padua gesehen, ist bereits matt genug." Nachdrücklicher dann nennt ihn Fiorillo II. 181. „einen angesehenen Maler, dessen Werke einen heitern Geschmack zeigen und in einem leichten Styl gearbeitet sind, der seine gefällige und freundliche Stimmung ausdrückt." Dasselbe bemerkt neben Andern, von ihm: „Die meiste Lichtmassen allzusehr ausdehnte, ist das Resultat davon." (Was Heydenreich so giebt: „Um seine Massen von sicht aufzuheitern, mußte er das Relief vernichten"). Für die beyden Plafonds in der Kurfürstl. Bibliothek zu Dresden (im ersten und dritten Saale *)) erhielt dieser glückliche Kunstjünger 19,000. Thaler. Auch zu Bauzen in der Lausitz befindet sich ein Altarblatt von ihm. Nagaz Sächs. Gesch. II. 736. Zu Anfang des XIII. Jahrh. kam er nach London, um auch die Engländer mit seinem gefälligen Aeußern vorläufig einzunehmen, und sodann mit seinem Pantenspiel zu ergötzen, und war sein Hauptgönner der Herzog von Manchester, für den er ein Erbgeschoß in Arlingtonstreet malte, das aber nicht mehr vorhanden ist (?). Anhaltender arbeitete er für den Herzog von Portland und den Lord Burlington. In Castle-Howard hielt man Mehreres von ihm für Zimmern, und über der Treppe u. s. f. u. s. Da er eine ungeheure Fertigkeit besaß, große Räume aufzufüllen, so hatte er bereits Zeichnungen zu den Malereyen verfertigt, womit man die St Paulskuppel zieren wollte, welche jedoch nicht ausgeführt wurden. Nachdem er zu einem der Direktoren der Londoner Akademie ernannt worden, ging er, mit diesem neuen Diplom seines Ruhms ausgerüstet, nach Paris, wo er die berühmte Friese (a. h. Plafonds im Mittelsaal in der Mor. Morgen malte **), und kehrte dann nach England zurück, daß er aber (wie mächten wohl wissen, auf welcher Veranlassung) bald wieder verließ, um 1721. in Turi-Pfal-

*) Im Lex. heißt es: Er habe die Decke der Kurfürstl. Bibliothek und zwey Säle im Zwinger gemalt; nach aber Gerst ist, so ist die Bibliothek schon im Zwinger befand.

**) Eine genaue Beschreibung dieses ungethümes s. in Reyscha Reys des premiers peintres du Roi II. 197. von Stalen von Caylus, der den Verlust desselben im ganzen höchlich bedauert, obgleich auch dessen Werke den Sinn nicht völlig entgangen sind.

Digitized by Google

und Tanze vor, wenig von Ernst und noch weniger von Komödie und Tragödie. Darüber hat schon Lessing in seinen Briefen, die neueste Literatur betreffend, Nr. 17, 18 u. 19, Ausführliches gesagt und sich, wenn wir ihm den Grundsatz: Die Oper müsse Tragödie sein, zugeben, mit Recht über diese Gattung verworfen. In Griechenland Tragödie, sagt er, Tragödie in Rom, Tragödie in Frankreich, Tragödie in England, Tragödie in Deutschland, Tragödie in Italien, Tragödie in Spanien, nur in Holland, wenigstens in Amsterdam, wo man Gott und Menschen, Himmel und Hölle, Engel und Teufel, Tugend und Laster, Gut und Böse, Alles in Einem Stücke, Alles in Einem Akte auf die Bühne bringt, nur in Holland, wenigstens in Amsterdam, wird Tragödie und Oper, Deutsches und Französisches, Altes und Neues, Ernst und Scherz, Kurz und Langweilig, Alles durcheinander gemischt, und Alles ist gut. Wenn Lessing diese Gattung verwirft, so ist dies Urtheil gewiß nicht zu streng, und wir können ihm darin um so mehr beistimmen, da wir, wie schon oben bemerkt, Gluck und Mozart, welche große Werke auf diesem Gebiete geschaffen haben, als Ausnahmen betrachten müssen, und da wir, wie Lessing, Tragödie und Oper für unvereinbar halten. Wenn Lessing aber sagt, daß Gluck und Mozart große Werke auf diesem Gebiete geschaffen haben, so haben diese Componisten dies nicht, weil sie Opern componirten, sondern weil sie Tragödien componirten, und wenn Lessing

stimt beschreibt vornehmlich Zanotti in: Le Pitture di Bologna. Bologna 1756. Fol. Venez. 756. Seinen Kunstcharakter als Maler betreffend, heißt es dann Grundsatz, daß Nachdem Anblick seiner Werke in Italien und die Kapelle St. Jacob wird man jenes Urtheil der Carracci über ihn kaum unpassend finden, und nicht läugnen können, daß er von Angelo e erhabenem Geiste Bildes gezeugt habe. Aber Tibaldo war von Natur noch mit einer andern Gabe ausgestattet, die sich nur selten, so wie bey ihm, mit jener dreifachen Manier vereinigt findet, nämlich mit der Grazie. Diese gelang ihm überhaupt in einem sehr hohen Grade; nur übertrieb er zum Oefteren die Verkürzung der Nacken, indem er die tiefe Einsenkung, welche die Gewohnheit scheinenden, auf Lanzi dann (II. a. 4.)—6. a. v. Tibaldo, glaubt verdreht: Sodann ersten Unterricht habe Tibaldo in nördlichen Gegenden von den Bildern im Refectorio von St. Michele in Bosco und andern auserlesenen Werken zu Bologna geschöpft. In Rom seinen Werken zu Bologna geschöpft. In Rom schien er sich zwar nur drey Jahre aufgehalten, hätte er sich zum Grandioſen, Starken, Studirten im Nackten, und Gluckſichen in den Verhältnissen, guten Styles mit M. Angelo gebildet, aber dieses Charakter zugleich durch eine Nachstrebung zu mildern gewußt, was seinem übrigen Verdienst noch die Krone aufsetzte *). Seine Arbeit im Institut zu Bologna datirt er von 1550, als Vasari von dort zurückkehrte, und zugleich als sein Gehilfe. Dort, und in der Loggia in Antona, wo er den Herkules, als Bändiger der Ungeheuer gestaltet, habe er gezeigt, wie man Buonarroti's Schrecklichkeit vermeiden, und zugleich sich die Gunst seiner Zeit zu erreichen. Noch mehr in diesen hatten die Carracci seiner Arbeit in der St. Jacobs-Kapelle den verdienten Beyfall gezollt. Seine Freskos stellt die Predigt des Johannes in der Wüste vor; das zweyte die Sonderung der Auserwählten und der Verworfenen, wo der Künstler in dem Antlitz des Himmelsboten, der ihnen ihr Urtheil verkündigt, das Bildniß seines angeborenen Angelo schilderte. Auch in dieser einzelnen Tafel sind Lanzi aus, welche ganze Schule für Zeichnung und Ausdruck; Welche Kunst, eine solche Menge Figuren zu vertheilen, zu gruppiren und so mannigfach darzustellen. Noch kennt dieser Schriftsteller von ihm ein Bild den dem Marchese Mannisseri zu Antona, welches die Ankunft Trojans in dieser Stadt zum Gegenstand hat, und ein anderes Werk in einem Saale des Marchese Secolini zu Macerata, das Verschen denes aus der Geschichte des Scipio enthält. Dieses letztere befindet sey in einem zarteren und graziöseren Styl, als sein meistes Uebriges gar mahlt einige kleine, seltene Straffeingemälde auch genommen, welche vollendet waren Miniaturen auszuarbeitet, und dennoch reich an Figuren mit viel Geist belebt; kräftig colorirt und mit Perspektiven schöner Architektur klarlich gesetzt sollen. Diese letztere (die Faulkunst) war (heißt es dann weiters) wirklich seine Lieblingskunst, und zog ihm eigentlich das Lob zu, das er in Spanien machte, wo er dann aber doch, nach beynahe zwanzig Jahren, einer welcher sein Pinsel rühmte, solchen wieder vergaß, daß jene Neuen Werke lieferte, die Sie Spanien erregen; so wie er überhaupt für Spanien wurde, was einst Abbate und Primaticcio für Frankreich war — ein Verbeſſerer des dortigen Kunstgeschmackes, und ein sehr würdiger Zeitgenosse. Und wie schön und sinnig der Lohn, den er, neben Andern, von Philipp II. erhielt — ihm zum Marchese des nämlichen Lehnlein zu machen, wo sein Vater und ein Oheim von ihm, ehe sie nach Bologna kamen, noch als arme Handwerker lebten! Als Architekt insbesondere kennt man auch über ihn, den, freylich in dieser Beziehung, von Andern ganz verschieden denkenden Vasari (Edit. Lucca. II. 67—72.). Dort wird nämlich wohl jenes Pantheons im Dome zu Mailand als eines geschätzten Werkes gedacht; dann seiner (heißt es) halb gothisch halb griechischen Zeichnung für die Façade desselben, welche St. Carl Borromäus gütten anderen vorzog, und hierauf M. Vasi die Ausführung übertrug. Weiter wird ausführlich der Streit dieses letztern mit Tibaldi über diese Façade, jenes prächtige Gebäude betreffende Punkten erzählt, in welchen er, nach dem Urtheil von Palladio, Vignola u. a. durchaus unrecht hatten, und namentlich von den letztern das Orakel erhielt: Daß man keiner Baute ihre Dauer durch — Eisen und Band verschaffen dürfe. Nun folgt noch eine Herzählung verschiedener anderer, nach seiner Zeichnung aufgeführten Kirchen und Paläste zu Mailand und Bologna, von welchen aber eben nicht viel Rühmliches gesagt wird, und endlich eine weit- und breitschichtige anonyme Lobrede auf die von ihm erbaute Jesuiter-Kirche und Professhaus zu Genua, welche Milizia dann mit den bedenklichen Worten schließt: — So viele — Superlative rühren von Genueser-Hand her! Bey de Lamenai wird er auch als Bildhauer, und namentlich seine Statuen-Arbeit gerühmt, welche St. Carracci für seine Campagna in Pallaste Farnese zu Modellen gedient hätten. Auch ihm gedachten somit man vordem sein Bildniß auf der Galerie zu Florenz, Loggia, in Wagner's Verlag zu Dresden, welche Anton Buratti für das neue angefangene Werk stechen ließ; prächtig veranstalten ließ; dann von einzelnen Blättern: Den Schutzengel, von ihm selbst gezeichnet (wohl blos im Umriß) von Gh. Alberti, wahrscheinlich von 1575, und nicht, wie es bey Winkler s. v. Ant. Pellegrini heißt, von 1545. datirt); von P. Bartolozzi eine Vorgeste mit dem Bildniß P. Carracci's und Mein Sohn, höre! und sey aufmerksam auf der Weisheit Lehre, von J. Janinet; den Frieden, welcher den Krieg unter die Füße tritt, von Ch. Bervic; endlich ein aus unbekanntes Blatt von S. Jouillement. Den Tod der Turrezia von Cathrin Cherbin der Minerische Katalog irrig unserm Pellegrin zu, den er ganz mit Antoni verwechselt.

* **Pellegrini** (Peter), genannt **Tibaldi**. S. den Art. seines Sohns Andreas.

— — — — — ein neuerer Baumeister zu Genua, und 1780. Mitglied der dortigen Ligurischen Gesellschaft der Schönen Künste, erhielt 1808 von derselben den Preis von 800. Fr. für den Entwurf eines Spitals für eine große Stadt.

* — — (Minena). Lanzi I. 482—84. sagt: Er habe von ihm in der Sakristei von St. Philipp zu Perugia ein Gemälde von ziemlich trockenem Styl gesehen, welches dem von Andern Schüler von Domenichino wohl vermuthen lassen.

— — — — (di St. Daniele), s. Udine.

— — — — ( ) ein interessanter Geschichtsmaler, der sich um 1802. schon seit vielen Jahren zu London befand, und, besonders für die Grazie und Leichtigkeit seiner Pinsels, einen großen Ruf genoß. Eine Probe seiner Kunst in halb lebensgroßen Figuren, beschrieben und abgebildet sieht man bey Landon (Nouv. Ann. Art. 1777.), das es dort heißt: «Die Figuren sind gut gruppirt, von guter Farbe; die Köpfe anmuthig und belebt, und die Anordnung des Ganzen drückt sehr glücklich die regliche Freude eines geendten Festes aus». In England wurde solches von Schiavonetti sehr schön (wahrscheinlich in punktirter Manier) gestochen.

Pellerin ( ). S. unter Fiorillo (J. G. II. 59.), ganz ohne Wirkung, einen Kupferstecher von und in Paris, der 1768. zu St. Petersburg, unter der Regierung der Kaiserin Catherina II.

Pelletier (Jacob Renatus), Claudius Ludwig Guerdon, Andreas Carrillon und Wilhelm

*) Andere, freylich minder einsichtige Schriftsteller wollen den Westen unserer Tibaldi bloß Verteilung der Schönheit und Grazie mit der Stärke darinne nicht zugestehen.

Digitized by Google

Derzet waren 1757. Geſchworene unter den Kirchen- und Meßgewands-Stickern (Brodeurs-Chasubliers) zu Paris. *Almanach des Corps des Marchands* (Paris 757.) p. 41.

* **Pelletier** (J.), hieß Johann, Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, geb. zu Paris um 1736. Von ihm kennt man Bildniſſe (nur wenige, meiſt für irgend ein hiſtoriſches Werk); dann einiges Hiſtoriſches nach Boucher und Watoire; vornehmlich aber Gattungs- und Landſchaftsblätter nach Bega, Berghem, Breughel, Franziſque, Gelee, Mezu, Pierre, Teniers, Troost, Wouwerman's; etliche Cahiers Modencoiffuren nach le Clerc; einen jungen Bacchuskopf u. ſ. f. Roſt VIII. 267—68. wo 15. und ein Verzeichniß meines ſel. Vater, wo 38. ſeiner einzelnen Blätter aufgezählt ſind.

— — (Madame), des Obigen Gattin, ebenfalls Kupferſtecherin. Von ihr kennen wir indeſſen einzig: l'Oiſiveté flamande und les Buveurs, beyde nach Oſtade. Roſt l. c. Mann und Frau erſcheinen im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals noch in Paris lebenden Künſtlern nicht mehr.

Pelli (Marc). So heißt ein italieniſcher Kupferſtecher, nach Baſan Ed. sec. geb. zu Venedig 1696. von welchem man Blätter nach J. Angeli (eine Mädchenfigur), nach B. Zilotti, dann Mehreres ohne andern uns bekannten Namen als den ſeinigen, wie z. B. den Raritätenkaſten, 4. Reuterſtücke und einige Landſchaften kennt.

Pellicciari (Monet und Baptiſt), wahrſcheinlich Mantuaner, werden von Fiorillo (K. G. II. 176.) unter die, hauptſächlich durch den Marcheſe Bianchi von Mantua, aufgemunterten neuern italieniſchen Enkauſtiker in dem letzten Viertheil des XVIII. Jahrh. gezählt, und namentlich von ihnen erwähnt: Daß ſie für die Gemahlin des dortigen Marcheſe Chr. Caſtiglioni — was wollen die Frauen nicht Alles haben? — ein ganzes Zimmer in dieſer brodloſen Kunſtgattung ausgemalt hätten.

Pellier (Niclaus Franz), ein ſelbſt ausübender Kunſtdilettante, geb. zu Beſançon 1782. hatte keinen andern Lehrer als ſein Genie und ſeinen lebhaften und durchdringenden Verſtand. *Malpé*, ſein Mitbürger und vertrauter Freund, ermunterte ihn, ſich im Kupferätzen zu verſuchen, wofür er ohnehin vorzüglichen Hang beſaß, was ihm dann, beſonders in kleinen geiſtvollen Landſchaftsblättern, die ſich ſowohl durch einfache Compoſition als ſchöne Ausführung auszeichnen, ſo gut gelang, daß er bereits die größten Hoffnungen von ſich erweckte, als ein allzufrüher Tod in 1804. ihn der Kunſt und ſeinen Freunden entriß, die in ihm den vortreflichen Menſchen eben ſo ſehr als den Künſtler tief betrauerten. *Malpé.*

— — ( ) So heißt im Almanach des Beaux-Arts von 1805. ohne Weiteres, ein damals lebender Bildnißmaler zu Paris. Indeſſen ſah man von ihm auf dem Salon vom J. XIII. auch etwas Geſchichtliches: Telemachs und Mentors Empfang bey Calypſo, wovon Landon (Nouv. des Arts IV. 133.) ſagt: Dieſes Bild ſcheint (?) die Arbeit eines jungen Künſtlers, aber von glücklichen Anlagen zu ſeyn. Die Scene iſt ſehr einfach dargeſtellt; die Figuren haben Grazie, und der Maler iſt von guten Grundſätzen geleitet."

Pellini (Andreas), ein Maler von Cremona, vielleicht einer der vielen Schüler von Bernhardin Campi, in ſeiner eigenen Vaterſtadt übrigens wenig bekannt; von dem man hingegen eine mit 1595. datirte Abnehmung vom Kreuze in St. Euſtorgio zu Mailand ſieht. *Lanzi* II. 444.

* — — (Marc Anton). In Venedig und Bologna lernte er mehr, als bey ſeinem erſten Meiſter, Gaddi. Er lebte noch 1718. *Lanzi* II. 475.

Pelro, ſ. Petro.

* **Pembrocke** (Heinrich Herbert, Graf von), ein engliſcher Kunſtdilettante (der Baukunſt beſonders) des XVIII. Jahrh. der den Sitz ſeiner Vorfahren, Wiltonhouſe, den bereits Holbein, Jones und Vandyck verziert, und der Graf Thomas mit koſtbaren Kunſtſchätzen bereichert hatten, als geſchmackvoller Baumeiſter umänderte, und der Gartenanlage eine gefällige Heiterkeit gab. Jene prächtige gedeckte Brücke, deren ſchon das Lex. erwähnt, baute er, nach dem Plane des Palladio, über die Willy, die durch den Garten geleitet wurde. Auf beyden Seiten führen breite Stufen in eine Niſche, worin einige Büſten aufgeſtellt ſind. Der mittlere Theil der Brücke wird von zehn doriſchen Säulen getragen, die ſich über einer zierlichen Baluſtrade erheben, auf welcher einige gute Copien nach alten Statüen des Amors und der Venus ſtehen. Nach Walpole hatte kein Baumeiſter in England einen gebildetern Geſchmack als dieſer Herr, von dem er nicht nur auf ſeinem gemeldten Landſitze, ſondern auch anderwerts Beweiſe gab. *Fiorillo* V. 624.

Pembrocke (Thomas), ein engliſcher Maler gegen Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrh. Schüler des (in 1702. verſtorbenen) Niederländers Th. Laroons, von dem wir aber nichts wiſſen, als daß er gemeinſchaftlich mit Woodſtield (ſt. 1724.) von Granville, Grafen von Bath, beſchäftigt worden, und bloß 28. J. alt geſtorben ſey. *Fiorillo* V. 511. In Schwarzkunſt geſchabt hat nach ihm J. Smith: Agar und Ismael, ein bey Brandes ſelten genanntes Blatt.

Pemſel (Carl). So heißt in *Meuſel's* Arch. I. 3. ein Stecher, der in 1803. einen Situationsplan über einige Gegenden und Gärten zu Fürth bey Nürnberg geliefert habe.

Pen (Jacob), ein niederländiſcher Geſchichtsmaler, treflich in der Zeichnung, der Compoſition und dem Colorit, arbeitete in England unter der Regierung Carl II. und ſtarb zu London 1686. *Meuſel's* Misc. IV. 12.

— — ſ. auch Penn.

Pena (Johann), Maler zu Madrid, um 1760. Profeſſor der dortigen Künſtlerakademie. Zum Geſchenke malte er für dieſelbe ein Marienbild. *Füßli* V. 92. 93. Wahrſcheinlich iſt er mit dem nachfolgenden Joh. Baptiſt Penna Eine Perſon.

* — — ſ. Penna, im Lex. ſowohl als in den gegenwärtigen und nachfolgenden Zuſätzen.

* **Penaloſa**, ſ. Pennaloſa.

Pender (Jacob), ſ. Pennder.

* **Penen** (van). Nach ihm hat J. de Later ein Blatt: De Sterke Forsheyt (einen lachenden holländiſchen Bauer unter einem Baume ſchmauchend und mit dem Glas in der Hand) in Schwarzkunſt geſchabt. *Winkler.*

Peneus, ein Maler des Alterthums, Schüler des Phidias. *Lomazzo.*

* — — ſ. Panaeus.

Penier (Madame). So heißt eine uns ſonſt unbekannte Künſtlerin, nach welcher in der National-Gobelinmanufaktur zu Paris um 1801. Blumen ausgeführt wurden. *Nouvell des Arts* I. 369.

Penker ( ), ein Kunſt- und Buchhändler zu Nürnberg, von welchem es in *Meuſel's* M. Misc. XIII. 604. (alſo um 1802.) hieß, er beſitze eine Sammlung von an die 30,000. Bildniſſen; ein alphabetiſches Verzeichniß von 1085. derſelben ſey in 1801. erſchienen, und er anerbiete ſich den Liebhabern, die Anlegung einer ganz neuen (?) Collection von Bildniſſen auf die billigſte Art zu erleichtern.

* Penn der Penn (Zunftkunst.), f. Lor den Penn der Bauernregeln (Jägers.).

Penne (Penn am Penny), heißen bei Fischern die Ufer, welche Fischern, Fischerei, Fischerhütten, Fischerwohnungen, Fischerboote und Netze haben (Ulrich, Die Regalien nach Penny, nach und Straßburg, Ehemn.).

* — — (Bäckerei.), gebräuchliche Benennung für Backtrog, Backmulde, Backtrog, Backtrog, Backtrog

Anfänglich diente er bey Raphael als Malerjunge, ward dann einer der beſten Ausführer nach den Zeichnungen ſeines Meiſters, half ihm mehr, als kein Anderer, bey Verfertigung der berühmten Cartons, und malte ſelbſt in den Logen des Vatikans die Geſchichten von Abraham und Iſaak. Unter diejenigen Arbeiten Sanzio's, die nach deſſen Tode von ſeinen Schülern vollendet wurden, zählt man bekanntlich die Himmelfahrt bey Monte Luco zu Perugia, deren obere Theil von Pipi, der untere aber, voll raphaelischer Grazie, von unſerm Fattore (Andere ſagen denn freylich nach del Vaga) ſeyn ſoll. Seine Frescoarbeiten in Rom ſind zu Grund gegangen, und in Galerien findet man Weniges von ihm. Ueberhaupt aber beſchäftigte ſich dieſer Künſtler minder mit Malen, als mit Handzeichnungen. Die Kunſtgeſchichte ſchreibt ihm große und leichte Faſſungskraft, und viel Anmuth in der Ausführung (in der Landſchaft beſonders) zu. Nachdem er mit Pipi Erbſchaft und Intereſſen getheilt, wollte er ſich ganz mit ihm vereinigen, wurde aber von demſelben, als er nach Mantua kam, ſehr kalt aufgenommen, und gieng daher nach Neapel. Hier lebte er nur noch kurze Zeit, ward aber der dortigen Schule auf doppelte Weiſe nützlich, da er ihr ſeine mit del Vaga zu Rom gemalte Copie von Raphaels Verklärung (welche ſpäterhin nach Spanien kam), und dann an Leonhard von Piſtoja einen treflichen Schüler hinterließ. *Lanzi* I. 421—22. 599—600. Nach Fiorillo I. 133. dann hätte Penni Raphaels und Buonarotti's Styl zu vereinigen gewußt. Bey Hagedorn (Abregé de la vie des Peintres dont les tableaux composent la Galerie de Dresde p. 11—12.) heißt es von ihm: (faſt ganz anders, als bey Lanzi): „Er zeichnete ſehr gut; aber ſein Geſchmack war gigantesk, und wenig grazlös. Seine (ſeltenen) Zeichnungen tragen mehr den Charakter des Antiken, als ſeines Meiſters Raphael; die Figuren ſind ein wenig lang und hager; nur die Köpfe von großem Charakter. In Deutſchland beſitzt einzig die Dresdner-Galerie von ihm einen lebensgroßen St. Michel, der den Satan zu Boden ſchlägt. Das Blatt nach einer Zeichnung von ihm, deſſen das Lex. gedenkt, iſt in Fächerform, vom Graf Caylus geetzt, von le Sueur in Holz geſchnitten, und giebt, wie ſo viele ähnliche, wenigſtens die äuſſere Anſicht der auf grünlich Papier getuſchten und mit Weiß erhöhten Zeichnung vollkommen wieder.

Penni (Lucas), Joh. Franz. Bruder, auch Romanus genannt, geb. um 1500. blühete um 1530. Immer ein höchſt ſchätzenswürdiger Künſtler, wenn auch ſeine Talente denjenigen ſeines Bruders nicht gleich kamen. Lanzi I. 422. hält es nicht für ausgemacht, daß auch Er in Raphaels Schule gebildet worden; wohl weiß man hingegen, daß er mit Perin del Vaga zu Lucca und anderwerts in Italien gemeinſchaftlich gearbeitet habe, alsdann mit Roſſo nach Frankreich, und endlich nach England gegangen ſey. Hier malte er für den König und für Privatperſonen, und zeichnete ſehr geſchmackvoll Verſchiedenes, das theils von ihm ſelbſt, theils von Andern in Holz und Kupfer gebracht wurde. Fiorillo V. 197. Der Abt von Marolles beſaß 28. Bl. von und nach ihm. Bey Roſt III. 145—46. lieſt man, nach Papillon, wohl einen Irrthum (den Huber in der Urſchrift nicht beygebracht hat), daß ein mit 1691. datirtes Arabiſches Teſtament, von ihm nach — A. Tempeſta (geb. 1555.) in Holz geſchnitten ſeyn ſoll, und nämlich alle Blätter die Zeichen dieſer beyden Künſtler tragen; und noch abſcheulicher — man traut ſeinen Augen kaum — heißt es dort: Daß Penni nach — Sandrart eine Wanne voll Badender geſtochen habe. Beſſer hingegen warnt Roſt l. c. die Liebhaber, ſich nicht durch die Buchſtaben L. P. irre führen zu laſſen, da noch viele ganz andre als ſeine geiſtreiche Blätter mit dieſen Lettern bezeichnet ſeyen. Die beßte uns bekannte, freylich nicht vollſtändige Litteratur der ſeinigen findet ſich bey Winkler, Einiges auch bey Roſt l. c. u. f. f. faſt Alles von gröſter Seltenheit. Für ſeine eigene Arbeit hält man: Eine Madonna mit dem Kinde, St. Johann und St. Anna; eine Abnehmung vom Kreuze; eine reich bekleidete Frau mit zwey Kindern in einer Landſchaft; die ſterbende Lucretia, welche ausdrücklich mit L. Pen. In. S. F. bezeichnet iſt, und den ſterbenden Adonis, mit dem Grabſtichel geſtochen und (ſonderbar!) Laurentius Pennis *fesit*. Andre nennen allerdings ebenfalls jenes öffentliche Bad voll Männer und Weiber, und zwar als ein groſſes ſehr ſchönes Blatt; ferner: Amphitrite; einen Faun mit einem Satyr, der das Horn bläst; einen Silen, von Faunen und Satyren getragen; einen trunkenen Silen; Jupiter als Satyr und Antiope; eine junge Badende, den Amor zu ihren Füßen; alle dieſe entweder ganz ohne Namen, oder doch ohne andern als den ſeinigen; dann nach Primaticcio: Abraham und Iſaak, die Vermählung von St. Catharina, Jupiter und Calliſto, Penelope in der Arbeit mit ihren Weibern, das Urtheil des Paris, und den Rath der Götter; und nach Roſſo: Suſanna und — Venus, beyde im Bade; Leda, welche Pfeile aus Jupiters Köcher zieht, und zwey Satyre, die dem Bacchus zu trinken geben. Daß er in Holz geſchnitten habe, hält Malpé überhaupt für einen Irrthum, und glaubt, die Blätter, welche Papillon von ihm anführt, dürften eher dem L. Paraſole zugehören. Hinwieder haben geſtochen nach ihm: R. Boivin, auch eine Suſanna im Bade; Leo Daris, einen Götterrath, wo jede Gottheit den Stamm des ihm geweihten Baums in der Hand trägt (1547.), ein äuſſerſt merkwürdiges Blatt, ſo ausgeführt, daß man nicht weiß, ob es geetzt, geſtochen oder geſchnitten ſey; Ph. Galle, ein Fechterſpiel; St. de Pauline, Loth mit ſeinen Tochtern, und ebenfalls den ſterbenden Adonis; G. Mantuanus: Apollo mit den Muſen auf dem Parnaß, (ſchöne Compoſition), und Endymion der die Diana auf der Schulter zur Jagd trägt (wie luſtig!), und Midas, mit den bekannten Ohren; N. Rauſonette, in neuern Tagen, die Bildniſſe der Diana von Poitiers, und Anna Sorel — das Liebchen zweyer franzöſiſchen Könige, Heinrich II. und Carl VII.; H. Wierx (ſchön) eine Geiſſelung Chriſti; Anonyme dann, z. B. vier badende Frauen, von einem Satyr belauſcht, mit G. K. bezeichnet, und mit C. A. S. F. 1564. eine Roſen pflückende Venus. Wohl ſchon aus dem Inhalt aller dieſer Blätter ahndet man, welchen lieblichen Kunſtgeiſtes Kind unſer Lucas ſeyn mochte. Und bald alle nehmen ſich durch eine zwar nicht ſo ſtrenge als die Raphaeliſche, aber das für wunderſchön leichte, und doch zugleich reine Zeichnung aus.

Pennier ( ), wahrſcheinlich ein Ingenieur dieſes Namens, zeichnete 1697. die Karte eines Kampements zu Condon bey Compiegne, welche le Pautre geſtochen hat.

Penninge (D de), ein Kupferſtecher. Von ihm kennt man Bildniſſe zu verſchiedenen Werken; wie z. B. J. Chardins, zu deſſen Reiſen; dann das Titelblatt zu A. Nucks Adenographia, welche zu Leyden 1692. erſchienen iſt. *Gandellini.*

Penningh (H. J.), ein deutſcher Kupferſtecher, arbeitete für Buchhändler um 1805.

* Penone oder Pennone (Rochus). Von ihm war die ſinnreiche Erweiterung des kleinen Pallaſtes, welchen ehemals die Dogen von Genua bewohnten, und der grandiöſe Porticus deſſelben, von welchem Allem Milizia (Ed. terz. II. 15—15.) eine ausführliche Beſchreibung giebt. In 1777. ging ſolcher im Feuer auf, und wurde alsdann von S. Cantoni neu erbaut.

* Pens, Peins, Penez oder Penz (Georg, oder wahrſcheinlicher Gregor), geb. zu Nürnberg 1500. (a. h. 1510.) und geſt. zu Breslau 1556. (a. h. 1560.). Von ihm, als Maler, beſitzt die Wiener-Galerie zwey von Kennern ge-

schägte Bilder: Ein Zimmer, Atticchen mit den beyden Martyn und Johannes, und ein anonym Mannsbildniß unter Lebensgröße, mit 1535. Dann die Galerie zu München eine Zu dainé. Dann die Galerie zu München eine Zu dainé. Dann die Galerie zu München eine Zu dainé

Penzel (Johann, oder Johann Georg), Maler, Zeichner und Kupferſtecher, geb. zu Hersbruck im Nürenbergiſchen 1755. Die Anfangsgründe im Zeichnen lernte er zu Nürnberg; im Malen übte er ſich eine Zeit lang zu Augſpurg und Frankfurt; das Eben lernte er bey Schellenberg zu Winterthur, wo er ſich zwey Jahre aufhielt, und nachwerts auf ſeinen Reiſen durch die Schweiz die mancherley maleriſchen Gegenſtände der dortigen Natur ſtudirte. Alsdann ging er, auf Moeglich's Rath 1789. nach Dresden, um die daſigen Kunſtwerke und die Leitung mehrerer Meiſter zu benutzen. Hier faßte er den Entſchluß, ſich ganz dem Kupferſtechen zu wiedmen, und meiſt für Buchhändler, ſehr glücklich im Geſchmack von Chodowiecki zu arbeiten, der, weil er Talente an ihm erblickte, ſich's zur Freude machte, ihn durch ſeinen ſchriftlichen Rath zu leiten. Haymann S. 590. ſagt von ihm: Er ſey jetzt (1809) abweſend. Seither aber leſen wir in öffentlichen Blättern, daß er noch in demſelben Jahr zu Leipzig verſtorben ſey. Schon um 1796. ſtiegen die Anzahl ſeiner Almanachs-Blätter weit über 200. welche er ſowohl nach den Zeichnungen des erwähnten großen Meiſters in dieſem Kunſtzweige, als nach ſeinen eignen Erfindungen geetzt hatte. Folgende gehören zu ſeinen vorzüglichſten Arbeiten, in chronologiſcher Ordnung: Vor 1789. diejenigen für Salzmann's moral. Elementarbuch; einige Tafeln in Stoy's Bilderakademie; für das Berliniſche Jahrbuch der neueſten Weltbegebenheiten. Seit 1790. verſchiedene Blätter zu Thümmel's Reiſen; andre zum dreiſſigjahrigen Kriege von Schiller nach Chodowiecki; zu Rambergs hiſtoriſchem Kalender 1794. Ein Blatt zur großen Ausgabe der Wielandiſchen Gedichte nach Ramberg; zu verſchiedenen Jahrgängen des hiſtor. Kalenders von Schlenkert; zu Jakobis Taſchenbuch; ein Blatt zu Hildegard von Hohenthal nach W. Meil; zu mehrern Jahrgängen des Braunſchweiger, hiſtor. genealogiſchen Kalenders; zum Tübingers Damenkalender. Anderwerts werden noch von ihm angeführt: Zwölf Blätter zum Briefwechſel des Kinderfreunds von Weiße; viere zu einem Erziehungsbuche, nach Schellenberg; ferner (unter dem Namen G. Penzel) zierliche alte Mannsköpfe, u. ſ. f. In den neuſten Tagen dann noch 1805. zu Weiße's kleinen Aufſätzen und Tändeleyen, und, wir glauben noch ſpäther, für mehrere bey Georg Voß zu Leipzig erſchienene Romane. Eine ihm vorzüglich gelungene große Platte nach Ramberg (die Wiederkunft Wilhelminens zu ihrem Bräutigam, nach Thümmel's komiſchem Heldengedicht, welches er con Amore für ſich gefertigt), hatte er faſt vollendet hinterlaſſen. Ob er irgend etwas Anderes als für Buchhändler gearbeitet habe, iſt uns unbekannt. Meuſel T. L. M. A. Koſt II. 339—40. Leipz. Gel. Tagebuch, u. a. öffentliche Blätter. Ein ſehr guter Aufſatz über die deutſchen Almanachs-Künſtler (Bibl. f. r. u. b. Künſte I. 2. 213) nennt ihn dann freylich: „Etwas ſteif", und ein andrer in Meuſels Arch. I. 1. 52—55. ſagt von ſeinen Blättern zu Roſegartens Gedichten noch weit Aergeres.

* Peonius od. Paeonius. Der Apollo-Tempel, den er mit Daphnis von Milet dort erbaut, wurde zu den prächtigſten und grandioſeſten gezählt. Milizia Ed. terz. I. 36.

— —, ſ. auch Paeonius.

* Papparielo, Beyname von Joſ. Bonito.

Pepfenhäuſer, ſ. unten Pfeffenhäuſer.

* Pepin (Martin). Der Winklerſche Katalog ſetzt (wir wiſſen nicht woher?) ſeine Geburt um um 1578. an, was freylich mit ſeiner im Lex. angegebnen Bildhezeit von 1638. nicht beſtehen kann. Nach ihm hat P. Ballin Suſanna im Bad (ein ſchönes Blatt) und eine Dornenkrönung geſtochen.

Pera (Joh.), ein italieniſcher Zeichner und Kupferſtecher, lieferte mit Anton Terreni die mittelmäſſigen Blätter in Aqua tinta zu dem Prachtwerke des Viaggio pittorico della Toscana des Abbate Fontanini (III. Vol. fol. 801—3.). Eben derſelbe zeichnete, verſteht ſich nicht nach dem Urbilde, ſondern nach einem frühern Stiche, das Abendmal von L. da Vinci, etzte es vorläufig, und ließ es dann von J. B. Cecchi und B. Tredi vollenden. Von dieſem, in 1805. zu Florenz erſchienen Blatte heißt es in Meuſel's Arch. I. 3. 27. „Mit demjenigen von Rainaldini iſt dieſer trockne, hölzerne und grobe Kupferſtich gar nicht zu vergleichen, ſo wenig wie mit dem von Bitthäuſer".

* Perac (Stephan du), geb. zu Paris (a. h. zu Bordeaux) vor 1550. (Baſan Ed. sec. ſagt wohl ganz irrig: 1560.). Seine verſchiedenen Arbeiten über das alte und neue Rom führen zur Aufſchrift: Caroussel ou Carneval à Rome 1565. in Lafreri's Verlage. — Ichnographia Templi Vaticani. Orthographia ej. Templi, und Capitolii Romani Sciographia, alle dies nach M. Angelo's Zeichnung, in Ducchettis Verlage 1569. — Il Palazzo etc. di Tivoli 1573. — Citta di Frascati (dies gemeinſchaftlich mit M. Greuther). — la Ville de Rom 1574. — les Ruines de Rome, in Roſſi's Verlage 1575. — Portuum Ostiensium Orthographia, in Ducchetti's Verlage 1581. — Die antiken Statüen von Rom (fol. Rom. 1584.) von Lorenz Vaccaro edirt. Auſſer dieſen u. a. architektoniſchen Werken kennt man von ihm z. B. das jüngſte Gericht, nach Buonaroti; das Urtheil des Paris, nach Raphael, auf welchem Aurus ſtatt Aurum ſteht; Landſchaften nach Titian, u. ſ. f. Conf. Koſt VII. 60—61. wo ſich auch die von ihm gebrauchten Monogrammata befinden. Der Katalog von Brandes führt ſchwankend von ihm? Landſchaften mit Ruinen, und namentlich dergleichen an der Straße Salara an, welche mit L. P. bezeichnet ſind, was (wie dort ſelbſt bemerkt wird) eher auf Lucas Penni deuten dürfte. Alle dieſe zuletzt genannten Blätter erſchienen im Verlage des Venetianers M. Camoccio.

* Perache ſ. auch Perrache.

* Peranda (Santo). In Rom, wo er ſich indeſſen nicht lange aufhielt, lernte er gut genug zeichnen. Er arbeitete in verſchiedenem Styl; gewöhnlich aber in Palma's. In großen Bildern von ihm, zu Venedig und Mirandola, erſcheint er noch mit vieler Erfindungskraft. Von Natur jedoch war er äuſſerſt überlegt, langſam, und im Alter nahm er eine ungemein zarte und vollendete Manier an, und befließ ſich, lieber Gutes als Vieles zu liefern. Zu ſeinem Beſten in dieſer letztern Weiſe gehört eine Abnehmung vom Kreuz in St. Procolo zu Venedig. Lanzi II. 154. Boschini zählt ihn, nebſt einigen andern Künſtlern ſeiner Zeit, unter diejenigen, welche noch den Spuren der großen Meiſter gefolgt, was aber Zanetti, wohl auch nicht ohne Grund, ein zweydeutiges Lob nennt. Fiorillo II. 149.

* Perault, ſ. Perrault.

* Perazzini oder Perracini (Joſeph), Mirandoleſe genannt. Lanzi II. 2. 205. nennt ihn bloß im Vorbeygang einen mittelmäſſigen Figuriſten, den man ja nicht mit Peter Paltronieri, welcher den nämlichen Beynamen trug, verwechſeln müße.

Perard-Montreuil ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Architekt, von welchem dort die Baute des Paté du Temple angeführt wird.

Percenet ( ). So heißt (verſteht ſich bey Baſan Ed. sec.), ein franzöſiſcher Baumeiſter und Decorateur. Derſelbe zeichnete Vaſen, Leuchter, Kelche, u. ſ. w. die von Desmarteaux um 1770.

getzt wurden. Nach l. c. kennt man auch von ihm selbst eine Folge Vasen, nach seiner eignen Erfindung, mit 1766. datirt.

Perrier (C.), französischer Baumeister der neuesten Zeit. Unsere Wissens erscheint er zuerst im 1790. damals noch als Zeichner für Vignetten in der Didotschen Prachtausgabe des Horaz in gr. Fol. Im 1800. und wahrscheinlich noch früher, wurde er überall vor der Regierung gebraucht, wo etwas mit vorzüglicher Einsicht und Geschmack, theils entworfen, theils ausgeführt werden sollte. Im Almanach des Beaux-Arts von 1805 heißt er daher bereits: Baumeister des Regierungspalastes, und werden dort von ihm die Restauration von Neu-Malmaison und St. Cloud, und der Brunn Dejoig, d. h. das Monument angeführt, welches diesen unsterblichen Helden auf der ehemaligen Place Dauphine, eben nach unsers Künstlers Zeichnung errichtet wurde. Dasselbe besteht in einer Saule, auf welcher eine Terme mit Dejoig's Büdniß steht. Wegen seiner allen Einfachheit erhielt es allgemeinen Beyfall. Mit dem Meissel hatte es allgemeinen Beyfall. Mit dem Meissel ausgeführt wurde dasselbe von B. Fortin. Eine nähere Beschreibung davon, nebst Abbildung im Umriß, in Landons Annalen V. S. 51-54. Im 1806. gab er, nebst Jakobs und Fontaine, die Zeichnungen zu den berühmten Werke über die Krönung des Kaisers Napoleon. In 1807. über reichte er, nebst Bernier und wieder Fontaine (seinen ehemaligen Mitschülern und unzertrennlichen Freunden) dem Nationalinstitut zu Paris die interessante Arbeit über Beschreibung der Komischen Baluste, welche sie einst während ihrem Aufenthalt in Italien gesammelt hatten. Im 1809. wurde er zum auswärtigen Mitglieds des Instituts zu Amsterdam ernannt. In dem nämlichen Jahr erschienen die schon erwähnten Plans des Maisons de Campagne de Rome et de ses environs. *Moniteur* N°. 268. Endlich hatte dieser vorzügliche Künstler vor einigen Jahren es nicht verschmäht, gemeinschaftlich mit dem Maler la Grenee und dem Baumeister Brongniart 9 Zeichnungen zu Formen und Verzierungen für die Porzellanfabrik von Sevres zu verfertigen. Ueberhaupt wurde er für Alles, was Decoration heißt, schon seit mehrern Jahren für klassisch gehalten, und daher auch von Auslander aufgesucht. So war z. B. das prächtige Cabinet (d. h. ein ganzes Zimmer), welches der letzte König von Spanien zu — Paris aufführen, und nach Madrid bringen ließ (!) ganz nach seiner Angabe errichtet. Seit 1802. sah man von ihm und Fontaine, d. h. nach ihren Zeichnungen treflich gestochen, die decorations interieures, wovon das Heft (6. Bl.) 4 Fr. und colorirt 30 Fr. kostete. Ein sehr erstes, aber noch nicht vollständig vollendet über den überlaubenen Luxus einer solchen Verzierungskunst s. in dem Zürcher Journal für Litteratur und Kunst S. 85. u. f. f. und stein darauf abgeschrieben) in der Bibl. d. u. d. Künste II. 2. 238. u. ff. Als Zeichner und Eyer nahm er auch Antheil an den Blättern zu dem in 1806. vollendeten Musee des Monuments Francois von le Noir; und namentlich wurde die leichte und geschmackvolle Nadel gerühmt, womit er einige alte Grabmäler für dieses Werk ausgeführt hatte. Noueil. des Arts I. 45. II. 216. 280. III. 297. IV. 161.

Perdolff (Jacob) Einer solchen wird in Hirsch Künstlerm. Pflanzweisen (III. 100.) als Rom. Kais. Münzmeister zu Hall im Innthal erwähnt, der 1597. mit Aufträgen seiner Regierung an die Münz-Probations-Convente nach Bregenzbung und Augsburg gesandt wurde.

Perdoni ( ) vielleicht ein Deroni. Der Herzog Ferdinand Albrecht v. Braunschweig-Bevern (als Mitglied der ehmals kurierenden fruchtbringenden Gesellschaft), nennt ihn in seinen Begebenheiten (I. Th. Bevern 1670. 2°. S. 8.) einen berühmten Meister, und führt als seine Arbeit das Bildniß des H. Augustins in der Kirche di St. Maria in Campagna zu Piacenza an. In eben diesem Werke werden noch folgende Künstler erwähnt: Hans Hauselch, Zirkelschmidt zu Nürnberg, der 1600. in Zeit von 18. Jahren „ein künstlich Werk" verfertigt hatte, „von allen Handwerken in der ganzen Welt. Wenn es getrieben, sogen sich alle in voller Arbeit." Der Russische Kaiser wollte dieses Stück kaufen; es wurde auf 12,000. Thaler geschätzt (S. 16.) — Sob. Antonius Homodeus, ein Baumeister, der in Mailand den sechsten Thurm des Doms aufführte. Sein Bildniß steht unten an dem gemarmelten Gang bey der Marmorsinnbildung. (S. 20.) In 1602. war in Rom der Maler Jacinto, welcher die Geburt Christi in seinem Hause noch den Geschickmen zu zeigen pflegt, in seiner Kunst berühmt (S. 106.). In gleicher Zeit wird der Sohn des französischen Schatzmeisters (Tresorier de France) Allaqueraeni zu Lyon, als ein trefflicher Maler angerühmt (S. 293.). Selbst gemirkte Stücke von der Gräfin von Lincester sieht man auf der Universität zu Oxford, welche zugleich auch ihr Bildniß besitzt (S. 234.).

Perdreaux ( ) So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1805. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeister.

Perdrix (Michel de la). Die Statue eines Weinschenkleuten nach ihm, welche aber von Jünglingen ist, hat Thomassin fin Mr. 102.

Perdrix ( ). So heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Maler des Prinzen von Conde.

Perea (Blas de), ein ziemlich geschätzter Portugiesischer Maler und Architekt, Sohn des Portugiesischen Malers und damaligen Infanten Don Louis Hernando Blando (?), zu Cassilla um 1560. Der bekannte Franz von Holanda war mit gedachtem Infanten 2c. Tage in Compostella beliebte, hielt mit ihm Unterredungen über die Kunst, worauf nachwerts ein Buch des Holanda (del Sacar del Natural) entstand, das zwar schlecht geschrieben, aber viele schöne Bemerkungen enthält. Fiorillo IV. 89. 90.

*** Pereda** (Don Anton de), geb. zu Valladolid, besuchte schon in frühen Jugend die Schule des D. de las Cuevas. Durch die Bemerkungen des Marquis Crescido erhielt er ferner Zutritt in die Königlichen Pallaste, und die darin verwahrten Kunstschätze. Schon in seinem Achtzehnten stellte er ein Bild: Die Empfängniß Maria, mit einem großen Engelchor) aus, welches so allgemeinen Beyfall erhielt, daß Viele es nicht für seine Arbeit halten wollten. Dieses Bild wurde nachmals Don gekauft, wo es ebenfalls von jedem Kenner bewundert wurde. Der sich immer mehr ausbreitende Ruf dieses Künstlers verschaffte ihm jetzt bedeutende Aufträge für die Königlichen Pallaste zu Madrid und Buenretiro, wo er, neben Andern, auf einer großen Tafel den Triumph der Religion über die Ketzerey darstellte, die der Stadt Genua Success zubringt. Dieses Werk, das ihm mit 500. Dukaten bezahlt wurde, empfahl das ihm mit 500. Dukaten bezahlt wurde, empfahl sich, in vor seinen übrigen Arbeiten, durch correcte Zeichnung, guten Geschmack, und ein blühendes Colorit, das an die Venetianische Schule erinnert. Dalmonte, welcher Pereda's Leben unserm Pereda scheinen etwas apokryphisch zu seyn, wenn es z. B. dort von ihm (der eine Bibliothek von artistischen Schriften besaß) heißt: Cervantes lassen sich selbst, daß er selbst weder schreiben noch lesen konnte. Fiorillo VI. 250—51. Indessen hat schon das Paradoxon noch so ziemlich bezahlt

empfangen wird, zeigt den völligen Ausdruck des ſpaniſchen Charakters, zu einer Zeit, da ſein Stolz noch gerecht war, aber durch ſeine (ſeine?) Sitte gemildert wurde". Sein ſchönſtes Bild ſoll ſich in einer Kapelle der Kapuziner-Nonnenkirche zu Madrid befinden. Die an Kunſtſeltenheiten ſo reiche Galerie zu München beſitzt, in Deutſchland, unſers Wiſſens einzig, von ihm: Zwey Offiziers, welche Dame ſpielen, klein; eine Zigeunerbande, wo eine Frau einem wohlgekleideten Herrn die gute Wahrheit ſagt, mittlerweile ihm ein Junge aus der Taſche maust. Faſt denk ich von dieſem Bild (Kniestück in Lebensgröße) eine Miniatur meines ſelig. Vaters (Copie nach Klingſtedt) zu beſitzen. Endlich, als Pendant von obigem, ein Herr und eine Dame, welche Karten ſpielen, mittlerweile ein andres Paar von Liebe ſpricht.

Pereda, ſ. auch **Pareda**.

Peree ( ), ein franzöſiſcher Kupferſtecher neuerer Zeit; arbeitete um 1802. (ſeither nicht mehr) für das Musee Napoleon; nämlich fürs III. Heft, nach le Forts Zeichnung, den Alchymiſt von Teniers, und (dieß gemeinſchaftlich mit le Mire) nach Dübois Zeichnung, die H. Jungfrau von Solimena. Fürs IV. Heft die Statüe des Nero, nach Ingre's Zeichnung, und fürs VI. und VIII. Heft den Discuswerfer in Ruhe und in Handlung, jenen nach Granger's, dieſen nach Düchemin's Zeichnung.

Peregaux (B. Alexander), im letzten Decennio des XVIII. Jahrhunderts ſeßhaft zu Lauſanne. Von ihm heißt es in Kunſtnachrichten aus der Schweiz 1794–97. in Meuſel's N. Misc. 566. „Derſelbe iſt in geſchnitzten Elfenbein-Arbeiten der größte Künſtler in Europa. Auf einen ſo ganz kleinen Raum, als der Kaſten eines Fingerrings hat, bringt er eine ganze Landſchaft, und weiß ihr vollkommen die Haltung und correkte Zeichnung zu geben. Erſtaunen muß man über die unnachahmliche Delicateſſe, über den feinen Ausdruck des Details, über den Geſchmack und die Grazie im Ganzen dieſer kleinen Meiſterwerke; und kaum begreift man, wie Menſchenhände gleichſam ſolche Wunder der Kunſt hervorgebracht haben. Dabey iſt ſeine Beſcheidenheit eben ſo groß, ſein Charakter eben ſo gut und liebenswürdig, als ſchätzbar ſeine Kunſttalente in ihrer Art ſind", ſo daß wir beſorgen, dieſe faſt allzupompöſe Lobpreiſung dürfte nicht ganz nach ſeinem ſchlichten Sinne ſeyn.

* **Peregrina** (Lidovina). Der Guida di Milano von 1785. nennt ſie Antonia, derjenige von 1788. dann doch Ludovika, und Lanzi II. 438–39.), der ſie die Minerva ihrer Zeit heißt, läßt ſie noch um 1626. arbeiten.

* **Peregrini** und **Peregrino**, ſ. Pellegrini und Pellegrino.

* **Perelle** (Gabriel, und ſeine zwey Söhne Adam und Niclaus). Roſt VII. 201. ſetzt die Geburt des Vaters (zu ſpäth) um 1622. zu Paris, und Baſan (Ed. sec.) diejenige von Adam, wohl irrig in 1648. ſtatt 36. ebenfalls daſelbſt an, und nennt dieſen letztern (dies nicht übel) einen Nebenbuhler von Jf. Sylveſtre. Von Niclaus, (deſſen Geburts- und Todesjahr Malpé mit Adams ſeinem verwechſelt), giebt Gandellini einige gute Notizen. Dann heißt es bey Wartelet von ihm: „Er arbeitete bisweilen Geſchichtliches, und ſogar nach Pouſſin, aber in einer harten und accordloſen Manier, ungefehr wie M. Dorigny. Dagegen rühmt Ebenderſelbe Adam ſeiner Landſchaften wegen, die oft ſehr reizend gegeben, und mit maleriſchen Gebäuden verziert ſeyen. Sie ſämmtlich (heißt es dann bey Roſt), beſonders aber die Söhne, arbeiteten mehr aus Uebung, als nach der Natur; indeſſen hat man von ihnen Blätter, die mit vielem (doch immerhin manirirtem) Geſchmack und Reitz (wir möchten hinzuſetzen, insbeſonders mit ſeltener Wärme) geetzt und geſtochen ſind. Neben dem bekannten Landſchaftlichen, nach eigener Erfindung, (welches vornehmlich zwey Sammlungen ausmacht, die zum Titel führen: Délices de Paris et de ses environs, und Délices de Verſailles et le Maisons Royales), kennt man dann von ihnen andre kleine Folgen ſowohl als einzelne Blätter, nach J. Aſſelyn, Beaulieu, P. Brill, Callot, Fouquier, Patel, Pouſſin, Pynaker, und beſonders nach J. Sylveſtre. Dann von Anderm z. B. die Anbetung der Könige, nach Poelemburg, Phaeton (wohl auch bloß Staffage zu einer Landſchaft) nach N. Pouſſin, und beſonders das ſeltene Blatt nach L. Richters Erfindung: Die Niederlage der ſpaniſchen Katzen durch die franzöſiſchen Ratten; ein ſatyriſcher Stich auf die Einnahme von Arras 1640. deſſen Einwohner an ihr Thor ſetzen lieſſen: Quand les François prendront Arras, les souris mangeront les chats. Nach der Einnahme wurde das — einzige p durchgeſtrichen. Ueberhaupt arbeiteten ſie auch an den Stichen nach des H. von Beaulieu Plans, profils et vuës des camps, places, siéges et batailles, servant à l'histoire de Louis XIV. 5. Suites, contenant les expéditions militaires depuis 1645–97. (138. Bl.). Daß Gabriel auch Maler geweſen, iſt Wenigen bekannt. Die Galerie zu München beſitzt von ihm eine kleine Landſchaft mit der Flucht in Egypten auf Holz. Die beſondern Arbeiten von Niclaus giebt Malpé an.

Pereria, Johann Adam Schall, Gabriel Magallan, Verbieſt, Grimaldi, u. Thomas oder Antonius — Alles Jeſuiten, die ſich 1688. am Kaiſerlichen Hofe in China befanden. Hierſelbſt machten ſie ſich (durch Maſchinen, mechaniſche Kunſtwerke, aſtronomiſche Kenntniſſe u. ſ. f.) als gute Mathematiker bekannt und beliebt; und waren hier auch als Mitglieder des mathematiſchen Tribunals und des Baudepartements angeſtellt. Schall ſtarb zu Peking um 1680., und Verbieſt 1688. Oeffentl. Nachr.

Pereſinotti (Anton) aus Bologna, kam mit Valeriani nach St. Petersburg, und arbeitete dort mit demſelben um 1742. in Fresko, am Theater und an Plafonds. Er war vortreflich in der Gattung von Grau in Grau, ſo daß man ſeine Gemälde an Deckenſtücken für wirklich erhabene Gypsarbeit anſieht. Er lebte noch zu Petersburg um 1780. Meuſels Misc. XI. 265. Fiorillo K. G. II. S. 50.

Pererre (Julie), eine junge Dilettantin von Neuſchatel, lebte vor einigen Jahren zu Zürich, und ſah man von ihr auf dem dortigen Salon 1804. eine Niobe in ſchwarzer Kreide, und 1805. eine Lucretia in Biſtre, freylich eben noch von nicht ſehr bedeutender Kunſt. Neueres von ihr iſt uns unbekannt.

* **Pereyra** (Emanuel). Einige geben ihm ein Alter von 63. J. Zu ſeinem Beſten ſollen gehören: Die Statüe von St. Benedikt auf der Porte des Kloſters St. Martin zu Madrid; diejenigen von St. Bruno und St. Iſidor, und eine von St. Johann de Dieu, welche er, ſchon blind, zwar nur modellirt habe, und ſolche dann durch einen ſeiner Schüler ausführen ließ. *de Fontenai.*

— — (Vaſco), von Geburt ein Portugieſe, der ein großes Talent beſaß, alte Gemälde zu reſtauriren, und ſich vorzüglich durch die Ausbeſſerung eines Bildes von L. de Vargas einen Namen erwarb. Seine meiſten Arbeiten ſieht man zu Sevilla. Sie verrathen zwar einen ſehr geübten Pinſel, mißfallen aber wegen ihres trocknen und harten Colorits, das man auch in einem Hauptwerke von ihm findet, welches die vier Kirchenlehrer darſtellt, und in der Bibliothek der Carthauſe von Santa Maria de las Cuevas aufbewahrt wird. Er ſtarb in den erſten Jahren des XVII. Jahrhunderts, und iſt ſomit mit ſeinem Landsmanne, Diego Perreyra, den das Lex. hat, nicht zu verwechſeln. Fiorillo IV. 138.

Perez (Anton). So heißt bey Florillo IV. 93. kurz ein spanischer Maler, von dem man in der Cathedrale zu Sevilla mit 1548. datirte Arbeit finde.

— — und Luchas Gebrüder, (wir glauben ein zweyter Anton), ebenfalls nicht unberühmte Maler zu Sevilla, und Mitglied der dortigen Akademie in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Florillo IV. 296.

* — — (Bartholome), Schnitzergeselle und Schüler Johanns de Arellano, gehört unstreitig zu den besten spanischen Künstlern aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Bisch sein Lehrer des Arellano, so hat vornehmlich durch neue Felder und Fruchtstücke aus. Dann malte er Vorhänge und Gewänder so täuschend, daß man ihm dergleichen eine Stelle beym Theater gab. Seine übrigen spanischen Staffeleygemälde zieren die Privatsammlungen in Madrid und Buonretiro. Auch findet man, jedoch selten, einige größere Bilder von ihm, welche richtig gezeichnet, und im Geschmacke des Carenno ausgeführt sind. So z. B. verdient ein köstliches Werk von ihm: Die D. Rosa de Lima, welche die Mutter Gottes anbetet, die ihr das Kind darreicht, und mit Blumenkränze, und Fruchtschnüre in Händen tragenden Engeln umringt ist, wahre Bewunderung. Florillo IV. 371–72.

— — (Don Joachim), ein spanischer Maler des XVIII. Jahrhunderts, † 1779. als Mitglied der Akademie von St. Carlos. Weiter ist nichts von ihm bekannt, als daß er ein Bild verfertigte, womit er den Preis davon trug. Florillo IV. 408.

* — — (Peter). So hieß ein spanischer Architekt des XIII. Jahrhunderts, durch welchen König Ferdinand III. die ursprünglich in 587. erbaute Cathedrale in Toledo von neuem aufrichten ließ. Dieser Peter errichtete, welcher im 1233. v. Chr. Wohl zweyhundert Jahre, nachdem Dedalus Sicilien erzbaut nämlich, daß unter den sonstigen schönen Kunstwerken, welche Junitzer der Stadt Aeris gemacht und nach Carthago bringen ließ, auch jener Delfe befunden habe: Dann habe, sagt er hinzu, auch jetzt noch dieß Bild durch alle Jahrhunderte, bis auf Cicero, also 2600. Jahre, Sicilien, als ein Zeugniß der alten Kunst, und der Geschicklichkeit seiner Künstler, gezeigt. Diodor von Sicilien erzählt

enthält 70. (a. h. bloß 41.) Blätter. Seine Arbeiten sind von 1567—74. datirt, und gewöhnlich mit: J. Perrisim fec signirt. Sie sollen merkwürdig, und in schönen Drücken selten seyn. Malpé nennt solche, „in groben Zügen, aber deswegen nicht minder gut ausgeführt". Von Einzelnem giebt er von ihm an: la Defaite de Reitres par le Duc de Guise 1569. und eine Folge von Tritonen und Meerungeheuern.

Perla (Franz), ein Maler des XVI. Jahrh. zu Mantua. Von ihm sieht man in der St. Lorenzen-Kapelle des dortigen Doms zwey Bilder in Fresco. *Lanzi* II. 243.

Perling (Ambrosius), ein künstlicher Schreiber zu Amsterdam, der in der dortigen Schöppenkammer eine Tafel mit einem Gedicht auf die Gerechtigkeit geschrieben hat. Marci Amsterdamer-Rathhaus S. 66. Breitkopfs Geschichte der Schreibek. herausgeg. von Roch S. 54. sagt, nachdem er vorher bemerkt hat, daß man in den Niederlanden sich aus der französischen und englischen Hand eine Mittelart eigener Schrift formirt habe: „Die besten Muster davon sind 1682. von diesem Schreibemeister zu Amsterdam auf 16. Blättern in qu. Fol. gestochen und herausgegeben worden", wonach er also selbst der Stecher seiner Schriften gewesen wäre.

Permentaer (A.). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, nach welchem W. Faithorne (wir wissen nicht, ob der ältere oder der jüngere) einen Vertumnus oder Pomona gestochen haben.

* Permoser (Balthasar), gemeiniglich nur Balthasar genannt, geb. zu Cammerau (nicht Cammer) im pfälzischen Pfleggerichte Kätzting 1650. (wie seine ihm von seinem Vetter, Michael Moser, verfertigte Grabschrift besagt), lernte die Anfangsgründe der Kunst zuerst bey Guckenbielern, einem schlechten Maler seines Orts, alsdann bey dem Bildhauer Weißkirchner zu Salzburg, und endlich bey Knackern in Wien. Hierauf ging er zu seiner Vervollkommnung nach Italien, wo er 14. Jahre blieb, und hauptsächlich zu Florenz Vieles für den dortigen Hof arbeitete. Bey seiner Rückkehr nach Deutschland berief ihn Friedrich I. nach Berlin, wo er von 1704—10. verblieb. Dort, oder vielmehr zu Charlottenburg, kennt man von ihm einen Cupido, der an seinem Bogen schnitzt, und einen Herkules, der die Schlange erdrückt, beyde 4' hoch, in carrarischem Marmor; in dem Gräfl. Reussischen Garten eine Gruppe, Adam und Eva. Dagegen ging sein treffliches Epitaphium des Medailleurs N. Falz, und die Kanzel in der St. Peterskirche bey dem Brande von 1730. zu Grunde. Schon in 1710. indessen war er auf den Ruf Kurfürst Johann Georgs von Sachsen nach Dresden gegangen, wo er von da an bis an sein Ende blieb, und nämlich späterhin einer andern neuen Einladung nach Florenz mit einem Gehalte von 1000. Thalern, des damaligen Königes August Gunst und Gnade vorgezogen hatte, die auch noch durch folgenden Zufall erhöhet wurde. Es kamen nämlich zwey Franzosen nach Dresden und erboten sich zu einem Wettstreit mit Permosern. Der König befahl, Probefiguren zu machen, und man fing mit einer jungen weiblichen an; der Sieg schwankte. Jetzt aber verlangte Balthasar die Fertigung auch einer alten Frau, und hier überwand er, „wie denn überhaupt" (heißt es in einer unserer Quellen) „Anatomie und leidenschaftlicher Ausdruck" (wir denken eben mehr als die Schönheit!) „seine Stärke war." Von seinen Arbeiten in Dresden führt Humbert einige Statüen im großen Garten daselbst an: Die mütterliche Liebe, die Malerey, die Sculptur, die Mohrin mit dem Kinde, den Mohr mit dem Fische u. s. f. von denen aber Heinecke sagt, daß sie im siebenjährigen Kriege meist zu Grund gegangen wären, so wie hinwieder seine meisterhaft in Holz geschnittnen vier Sklaven im großen Opernhause, welche die Königlichen Logen trugen, bey der von Bibiena vorgenommenen Veränderung dieses Hauses weggenommen (doch nicht zerstört?) wurden. Hingegen finden wir anderwerts (wenn wir's anders recht verstehen) als noch in Dresden vorhanden von ihm angeführt: Die Kanzel der katholischen Kirche; das schöne Ecce Homo in Mannsgröße aus sächsischem Marx-Marmor, über dem Taufstein, und einen Johannes; dann einen Apoll, Pallas und Venus, die er in seinem vier bis fünf und Sechzigsten arbeitete, in der Zwingergrotte; die schöne steinerne Gruppe über dem Portal des Gärtnerschen Hauses hinter der Frauenkirche; den Saturn in der Neustadt am Braunischen Hause; Saturn und Venus mit Cupido im Ertelschen Garten der Friedrichsstädter-Allee, und sein prächtiges, selbst verfertigtes Monument in Marmor (die Abnehmung Christi vom Kreuze) über seinem Grabe, auf dem Friedrichsstädter-Gottesacker. Im Axelschen Garten zu Leipzig ferner steht von ihm halb kolossalisch: Jupiter, Mars, Juno, und vorzüglich (?) Venus. Des Prinzen Eugens Monument und Statüe in Lebensgröße verfertigte er aus einem 80. Ctn. schweren Marmorblocke in Zeit von drey Jahren. Sehr schön ist an dieser letztern der Gedanke, daß der Held mit seiner Linken bescheiden die Fahne an der Trompete des Ruhmes deckt. Unter (?) diesem Denkmal hatte er sich selbst liegend abgebildet. Auch in Elfenbein soll er gearbeitet haben, und dergleichen sich von ihm noch in Dresden finden; ein solches kostbares Basrelief von seiner Hand besaß der H. von Hagedorn, welches die Geschichte des Argus und Merkurs vorstellte. Warum dieser Künstler einen Viertels Elle langen Bart getragen, den er mit sich ins Grab genommen, ist uns unbekannt. Die uns nie zu Gesicht gekommene Schrift, deren das Lex. gedenkt, führt eigentlich zum Titel: Der auf dem (den) Throne (Thron der Ehren erhobene Bart, und soll allerdings Ulrich Königs Arbeit seyn, die er aber (Heinecke zufolge) zwar satyrisch (?), aber im Grunde dem Künstler zum Lobe und Gefallen geschrieben. Dort findet sich sein Bildniß, wie wir glauben von Bernigeroth. Ein anderes sehr mittelmäßiges kennt man von Bodenehr. Dann aber sieht man sein Brustbild, sehr ähnlich von ihm selbst in Stein gearbeitet, auf dem Altan am Gärtnerschen Hause vor der Judenschule in Dresden. Gestochen nach ihm kennen wir nichts Anders, als von S. Blesendorf sein obenerwähntes Grabmal von Falz. Magazin Sächs. Gesch. I. 148. II. 655. — Sächs. Kur. Cab. 1729. S. 254. — 1732. S. 4. — 1735. S. 30. — Kern Dresdn. Merkwürd. 1732. S. 14. — Heinecke Nachr. I. 44. 68—70. *de Fontenai. Msc.*

Pernet oder Perney ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Künstler, nach welchem J. B. Chapuy römische Ruinen gestochen habe.

Pernicharo oder Pernichero (Don Pablo, d. i. Paul), Maler aus Saragoßa, besuchte die Schule des Houasse zu Madrid. Alsdann wurde er unter Philipp V. mit einem Gehalt nach Rom geschickt, und zeichnete sich so aus, daß man ihn unter die Mitglieder der Akademie von St. Lucas aufnahm. Dieser Künstler hielt sich an die Antike und die Werke Raphaels. Der König ertheilte ihm schon, als er noch im Auslande war, den Titel seines Kammermalers. Nach seiner Rückkehr erwählte ihn (1752.) auch die Akademie zu Madrid zu ihrem Mitgliede. Lebhaftes Colorit, bestimmte Zeichnung und verständige Anordnung ist der Charakter seiner Bilder, welche theils in den Kirchen zu Madrid, theils in der Akademie von St. Fernando gewiesen werden. Diese besitzt von ihm, neben Anderm, eine schöne Darstellung von Cains Brudermord, womit er sie bey seiner Aufnahme beschenkt hatte. Er st. 1760. Fiorillo V. 399.

* Perolas, Perola, auch Perolos (Johann und Franz), Gebrüder. Neben diesen nennt Fiorillo IV. 154. noch einen dritten dieses Geschlechts, Seraphan (so ebenfalls ihr Vornamen ist unsicher), und sagt dann von allen dreyen: „Wahrscheinlicher als unter M. Angelo" (wie Palomino versichert) „bildeten sie sich unter Bo rerro und jüngern, in Gesellschaft des C. Arbasia, den Ballast des A. Bazan, Marchesen von Santa Cruz in Sicilo. Dort sind sämtliche al Fresco-G emälde, theils aus der Fabel, theils aus der heiligen Geschichte entlehnt, und mit handhaft, Allegorien u. s. f. staffirt. Die breite Führung des Pinsels, das heitrer brillante Colorit und die richtige Zeichnung geben diesen Bildern einen hohen Werth. Mit ihnen wetteifernde Arbeiten arbeitete einer dieser Pe rolas auch in dem Bischofs. Pallaste zu Cordova. l. c. 199.

Peron ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ein Künstler, welcher um der Zeit der Ankunft der damals zu Paris lebenden Ge schichte- und Bildnißmalern, und von welchem dort: Ein Hirt im Mondlichte, angeführt wird.

Peroni (Joh. Dominicus). Nach einem und unbekannten Künstler dieses Namens hat S. Santarelle das Bildniß des Serviten Joach. Piccolomini gestochen.

* — — (Joseph), der Bildhauer. Sein, gemeinschaftlich mit seinem Meister, Algardi, und seinem Mitschüler, Ferrata, verfertigtes Grabmal Leo XI. findet sich abgebildet in Bom nani H. T. V.

* — — — der Ihr Peroni genannt, dessen im Lex. unter dem Art. des Obi gen gedacht wird, war um 1775. Professor der Akademie zu Parma und starb dort in hohem Alter 1776. Nach Lanzi II. 536. wurde derselbe zuerst in Bologna von Torelli, Ertel und H. Lelli, und nachwerts zu Rom von Mariuci unterrichtet. Zu dessen ist es wahrscheinlich, das Ennead und Correggio's Madonetti ihn bezauberte; denn auch das seinige hat ihr Grimes und Falsches. Uebri gens war er ein guter Zeichner und hatte bey an genehmen Gegenständen einnad Meisterstücken. So B. in seinem St. Philipp bey St. Satyro in Mai land, oder in seiner Empfängniß bey den PP. der Oratorianer zu Turin. Zu Parma selbst findet man ihn bey St. Anton dem Abt, wo er einen Gekreuzigten malte, der mit Battoni und Cignaroli wetteifern durfte; und dort ist vorzüglich offenbar, daß man ihn nach unter die bessern Künstler der damaligen argen Zeit zählen konnte.

Peroneau oder Perronneau (Joh Bapt.), Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris 1721. Schüler von L. Carb. Cochin lernt indessen nur Weniges von ihm; wie z. B. Laban und Rebecca nach J. Boucher; Lust und Erde nach C. Vanloo (Pendants zu: Feuer und Wasser, nach Ebendemf. von Aveline), und 11. akademische Figuren nach C. Vanloo, deren schon das Lex. gedenkt. Im Almanach des Beaux-Arts von 1803. erscheint er, wenigstens unter den damals noch zu Paris lebenden Künstlern nicht mehr.

* — — ( ), der Bildnißmaler, war Maltheser-Ordensritter, und dies nach Gault de St. Germain S. 285. gleich dem vorherge henden ebenfalls Joh Baptist, war geb. 1715. in die Akademie aufgenommen 1755. und starb zu Amsterdam 1783. Auf den Salons zu Paris von 1746. und ff. sah man von ihm verschiedene Bildnisse, wie z. B. der Maler Oudry und Drouais, des Bildhauers Adam u. s. f. Nach ihm haben J. Daulle dreyzehen bey P. Chambrun, Abts von St. Geneviève, und C de Boisin, Marquis von Aubay, Marcenay einen — Kopf, und D. Rossi den Kardinal A. Lantanas gestochen. Gault de St. Germain l. c. Fiorillo III. 359. Alex.

Perrault.

Perot, ſ. Perror.

Perou (P.). Von einem uns sonst ganz fremden Kupferstecher dieses Namens kennt man ein Blatt: Les Heresiarques, Piece faite à l'occasion de la Revocation de l'Edit de Nantes en 1685.

Perovani, ſ. unten Pirovani.

Perovr (Joseph Niklaus), ein (wie er im Tübing. Morgenbl. 1809. S. 120. u. 352. heißt) künstiger Miniatur- und Geschichtsmaler zu Frankfurt am Main. Von einer Arbeit steht man Mehreres in dem Saale des dortigen neuen Museums für Kunst und Wissenschaft aufgestellt. Der seine benutzte den dasigen Aufenthalt der zu früh verstorbenen Madame Hendel, 96. der interessan testen mimischen Stellungen derselben zu zeichnen, welche dann für einen Friederichsd'or auf Untersch schrift erschienen sollten, und in 1810. von D. Ritter gestochen wirklich erschienen waren.

Perorino (Johann). So nennt Lanzi II. 9. 352. einen alten piemontesischen Maler, von welchem man bey den Conventualen zu Alba eine von 1517. datirte Tafel sieht.

* Perrache (Anton Michael), geb. zu Lyon 1685. Schon von seinem Sechszehnten an be suchte er die Akademien in Genf, Lyon und Bienne u. a. m. Seine erste öffentliche Arbeit war die Verzierung einer Kirche zu Mechelen, welche ihm das dortige Bürgerrecht erwarb. Nach Lyon lehrte er 1717. zurück, verheurathete sich daselbst und erzeugte siebenzehn Kinder. Bald alle dort sigen Kirchen und Gärten weisen Proben von sei ner Kunst auf. Unter diesen zeichnet man besonders auf: Die Modelle, welche er zu Verzierung des Chors der Kapelle der Penitentier du Gonfalon gab; ein Gruppe von der Himmelfahrt, und das marmorne Altarblatt (ebendaselbst?); die Ausstreinfassung in der Kirche des Oratoriums; den Chor der Kapelle der Penitenten von Nevrie; die Kapelle der Kaufleute in der Kirche St. Nizier; und das Hauptaltar eben dieser Kirche; die Altäre zu St. Peter und bey den Franziskanern von St. Bonaventura; einige Grabmäler in dem Hause de la Charité u. s. f. Er st. 1750. und hinterließ einen Sohn, der sich gleichen Beruf wählte, und denselben durch seine Talente Ehre macht. — So heißt nämlich alle dies bey de Fontenai, der, wie mir bekannt, aus einem, vielleicht ganz braven Künstler practicirten einen berühmten Bildhauer macht.

— — ( ) des Obigen Sohn. S. den gleich vorhergehenden Art. Auch anderswo wird derselbe (s. v. Perache) als Baumeister und Bildhauer zu Lyon um 1770. angeführt; und de Fontenai scheint ihn ebenfalls noch (1784.) unter die Lebenden zu zählen.

— — ( ). So nennt Fiorillo V. 292. nach Dallaway einen neuern Stadtmaler aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrh. (wahrscheinlich französischen Ursprungs), der aber in England gearbeitet habe, und von dem man sehr schöne Stücke kenne.

* Perrault (Claudius), eines Parlamentsadvokaten Sohn, ursprünglich gebürtig von Zours, aber geb. zu Paris. Das Wunderbare an diesem merkwürdigen Manne ist, in mehrern ganz disparaten Kenntnissen vorrerflich gewesen zu seyn, und solche alle ohne Meister erworben zu haben. Er war nämlich Arzt, Maler, Tonkünstler, Architekt, Feldmesser, Naturforscher und Anatom. Anfangs Arzt. Daher leisen wir in der Poesie von Boileau von dessen Subjecten er einst ungünstig geurtheilt hatte:

Nôtre ennuis attain renonce à son art inhumain,
Et déjamais (?), la regle et l'equierre à la main,
Laissant de Galien la science suspecte,
De mechant Médecin, devient bon Architecte.

Digitized by Google

Ein glücklicher Zufall entwickelte sein Genie für die Baukunst, als er nämlich von dem Minister Colbert den Auftrag zu einer Uebersetzung des Vitruvs erhielt. Seine erste öffentliche Arbeit war (1667.) das Observatorium zu Paris, welches indessen Bailly (Astronomie moderne) vielmehr ein Denkmal der Größe als ein nützliches Werk nennt. Die Wahrheit der Anekdote: Daß, als Bernini von Rom berufen wurde, und man ihm die Risse vorlegte, welche Perrault von der Façade des Louvre entworfen hatte, die Vollkommenheit derselben ihm das Geständniß soll abgenöthigt haben: „Daß man ihn nicht brauche, wo man man solche Männer besitze", wird von Fiorillo III. 233. nach historischen Quellen, welche des Römers stolzes und alles Andere verachtende Benehmen in Frankreich ins hellste Licht setzen, billig bezweifelt. Wie dem aber immer seyn mag, so wurde am Ende Perraults Entwurf von dem Minister wirklich angenommen (und nicht bloß Bernini's, sondern auch Rainaldi's und P. von Cortons ihren vorgezogen); und so entstand der edelste unter allen Palästen in Europa. Daß hiernächst Carl Perrault zu diesem Vorzug, den sein Bruder erhielt, wie Fiorillo vermuthet, ebenfalls das Seinige beytrug, ist wieder ein Anderes, was wir lieber bezweifeln. Die Ausführung wurde L. le Veau und F. d'Orbay aufgetragen. Merkwürdig dann ist, wie selbst noch in unsern neuesten Tagen das Louvre wesentlich nach keinen andern als Perrault's ehemaligen Rissen vollendet wurde; und ein guter Aufsatz im Tüb. Morgenbl. 1808. S. 713. bemerkt: Daß man — sehr wohl daran that. Wie mit der Façade des Louvre, geschah es auch (1670.) mit einem Triumphbogen, den man, nach der Eroberung von Flandern und Franchecomté, zu Ehren des Königs errichten wollte. Abermals erhielt nämlich P. Entwurf den Vorzug vor denjenigen von le Brun und le Veau, wurde aber in Stein nur bis an die Piedestale der Säulen, das übrige bloß in Gyps ausgeführt; vollendet (glaubt d'Argenville) hätte er alle ähnlichen Denkmäler des Alterthums übertroffen, und das Steinwerk daran (welches Perrault einer Vorrichtung der Alten abgelernt hatte) war von solcher Stärke, daß, als man es unter dem Herzog Regenten abbrechen wollte, man es zerschlagen mußte. Das ganze indessen kennt man glücklicher Weise noch aus dem Stiche von le Clerc. Von seinem außerordentlichen Talente dann, Architektur zu zeichnen, zeugen die Blätter zu seinem übersetzten Vitruv, der zuerst in 1673. und eine zweyte Auflage in 1684. erschien. Neben dieser gelehrten Arbeit kennt man noch von ihm einen kurzen Abriß des nämlichen Schriftstellers und ein drittes Werk: Ordonnance des cinq espèces de colonnes selon la méthode des Anciens. Gerügt wird an diesen Schriften sein Vorschlag zu einigen Aenderungen an den Säulenordnungen der Alten, welche auch seither von Niemand angenommen wurden; und vor Allem aus das unbegreifliche Paradoxon in der Vorrede zu dem größern Vitruv, daß die Wahl der Materie und die geschickte Ausführung, keineswegs aber die Ebenmaaße die Schönheit eines Gebäudes ausmachen. d'Argenville behauptet, daß Perrault diese Kunstketzerey lediglich aus Widerspruchsgeist gegen Blondel, der in seinem Cours d'Architecture die Grundsätze des erstern eben über die — Ebenmaaße angegriffen, auf die Bahn gebracht habe. Allein auch in der Schrift: Ordonnance des cinq espèces erscheint solche neuerdings. Ebenfalls d'Argenville, in seiner Biographie unsers Künstlers (Vie des fameux Sculpteurs et Architectes I. 382—96.) beurtheilt dann gegen dem Schluß derselben noch ausführlicher seine namhaftesten Bauten, und verhehlt auch ihre wenigen Gebrechen (wie z. B. das allzukleine Maaß der Hauptporte des Louvre) nicht. Daß ein Mann, wie Perrault, Feinde und Neider hatte, versteht sich von selbst. Der ärgste war sein Kunstgenosse d'Orbay, welcher dem Dichter Boileau Schwarz auf Weiß beweisen wollte, daß die Façade von P. obgenanntem Hauptwerke eine Erfindung seines Lehrers le Veau, und nicht des Claudius sey, was aber Despreaux, so wenig er sonst dem letztern hold war, nur nicht hören mochte. Ungefähr eben so, wie d'Argenville, spricht auch Milizia (Ed. terz. II. 249—53.) von unserm Künstler; läßt ihm alle die hohe Ehre, welche solchen Verdiensten gebühret, aber findet es deswegen nicht minder lächerlich, daß er das corinthische Capital mit — Straußenfedern verziert habe. Noch wird dort die Sage bemerkt, daß man Perrault die ersten Plane für Errichtung der Akademie der Malerey, Bildhauer- und Baukunst zu verdanken habe. Daß sein Tod der Zergliederung eines an ansteckender Krankheit gefallenen Kameels, welcher er beygewohnt, zugeschrieben wird, ist bekannt. Eine artige Anekdote, was unser Künstler eines Tages Colbert erwiederte, der es bedauerte, daß er in seiner Jugend nicht zeichnen gelernt, um ihm jetzt seine bloß dunkeln Ideen nicht klar machen zu können, erzählt der Verfasser des: Dialogue entre l'ombre de Colbert, le Louvre et la Ville de Paris (p. 126.). „Sie stehen" (sagte ihm Perrault) „in großem Irrthum. Für einen Minister, und für einen Souverain noch mehr, ist es ein wahres Glück, wenn er sich unfähig findet, die für ihn so kostbare Zeit mit Krittelin von Entwürfen zu verlieren, die nichts nutzen können, da es ihm doch immerhin an Kenntniß der großen Hauptgrundsätze der Kunst, und vollends an aller Practik gebrechen muß" u. s. f. Von ihm ist auch die Erklärung des sogenannten: Cabinet des Beaux-Arts pet. in Fol. Paris 690.

Perre (Johann de, oder Johann von der), ein Maler zu Leipzig, der dort ungefähr in den J. 1604—18. blühete. Um 1604. heißt es von ihm in J. C. von Dreyhaupt's Beschreib. des Saalkreises (2. Thle. Halle 775. Fol.) I. 1084. daß er zu Halle im Saalkreise die von V. Silbermann verfertigte neue Decke der St. Moritzkirche auf Alabasterart weiß gemalt, mit Glanzgold vergoldet, und dafür 210. Thlr. erhalten habe. Zu Leipzig dann befinden sich von ihm in dem dortigen großen Fürstencollegium mehrere Gemälde auf Leinwand; wie z. B. Luther, Melanchthon, der Kurfürst Moritz u. a. m. (zum Theil mit J. de P. f. bezeichnet); in der Johanniskirche Epitaphiengemälde der Meyerschen Familie ꝛc. J. C. Böcklin hat, neben andern, den berühmten sächsischen Oberhofprediger Matthias Hoe ab Hoheneg nach ihm in 8°. gestochen; die Zeichnung dieses Bildnisses zeigt keinen schlechten Vortrag. *Steyner* Inscrip. Lips. p. 194. 511. u. 12. Auch von Thoenert kennt man nach ihm auf einem nicht großen Blättchen das Bildniß des J. O. von Münsterberg, ersten Rektors der Leipziger-Universität gestochen, wovon sich das Original wahrscheinlich ebenfalls auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig befindet.

Perrenot (Johann) und Perber Parbier kommen 1742. als Maler zu Lyon vor. Zu dieser Zeit waren ferner folgende Künstler in dieser Stadt: Jacquemin, Graveur bey der Münze; Wilhelm Guinand und Franz Micoud, Gießer (Fondeurs); Ludwig Dumas und Gabriel Perricaud, Tapezierer; de Lamonce und Souffler, Mitglieder der daßigen Akademie der schönen Künste, in der Architektur. *Almanach de la ville de Lyon* 1742. 8°.

Perret (F.). Nach einem uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens hat G. A. Wolfgang Thesen gestochen.

— — (Paul und Stephan oder Peter). Wir haben nicht genug Anzeigen, die Arbeiten des einen und des andern dieser beyden Brüder gehörig zu unterscheiden, da, noch zum Ueberfluß, Gandellini und Basan einen derselben — wir vermuthen den Stephan — Peter nennt. Basan setzt vollends seine Geburt keck zu Oudenaerde 1549. an. Wie dem immer seyn mag, so werden

von diesen Perrer's angeführt: Nach M. P. d'Argenville ingenannter; nach J. Breughel das ehedersetzig Ungenannte; nach P. Breughel eine Bauer; ebersche Weib; nach P. Breughel eine Bauerhochzeit; ein nach J. Spercard die Kreuzschein Jesuschrist; ein Blatt aus Italien, welche das Leben der H. Jungfrau enthalten, und ein anderes: Die Mäuseroch Otto von Veen: Die von Genien umgebene Weisheit; dann die Statuen von Laocoon, den Brunn des Silenus und einen Fechter mit der gestürzten Bildsäule des Siegs; in der Hand, Rabe alt von 1581. datirt, aus Duchett's Verlag; endlich die, schon im Ex. bemerkten 14. Thierfabeln, welche aber undertweed das Datum von 1578. tragen.

Perrette, s. Perrenotte.

Perrey (M.). Von einem uns sonst ganz unbekannten Kupferstecher dieses Namens wird ingrandroy ein von 1650. datirtes Bildniß des Arztes M. B. Stoerinus, ohne Namen des Malers angeführt.

Perricaud (Gabriel), s. oben Perrenot.

* **Perrier** (Franz). Roß VII. 68. setzt seine Geburt ausdrücklich in 1590. und Basan seinen Tod in 1660. andere gar in 65. an. Bey wem er den ersten Unterricht im Zeichnen erhalten, ist unbekannt. Von ihm, als Maler, heißt es bey de Fontenai: „In Lanfranco's Schule bildete er sich einen Geschmack in der Zeichnung, und übertraqunt eine Manier, welche ihm die Achtung aller Kenner verdoben hat. Seine Composition ist natürlich und wohl überdacht. Die sonstschaft behandelte er im Geschmacke des Carracci. Einige wirft man ihm einige Fehler in Absicht auf Correction, und ein einige schwarzes Colorit vor, und daß er in seine Köpfe zu wenig Anmuth zu legen wußte." Merklich ungünstiger beurtheilt ihn Gault de St. Germain (S. 80—82.). Die Art Sezoginskiet (heißt es dort), welche dieser Künstler mit sich auf die Welt brachte, hatte Einfluß auf seine ganze Existenz, die er immerfort in Unglück und Dürftigkeit verlebte, und eben so auf seine Werke, die das Gepräge seiner schlechten Erziehung tragen. Ueberall weisen diese eine unrichtige Zeichnung, gemeinen Charakter in den Köpfen, und ein Gemische von großen und trivialen Ideen dar. Selbst seine Composition tändigt die stete Verwirrung seines ungeregelten Geistes an. Mit alle dem sieht man von ihm bisweilen Werke, die von einer Stärke der Seele zeugen, welche der noblen Gedanken empfänglich war. So z. B. in seinem Tode des Cicero, in der Galerie Giustiniani zu Rom. Auch in St. Peter zu Perugia steht man einen Tod Samsons, mit schöner Architektur staffirt, welcher ihm zugeeignet wird. Seine vornehmsten Arbeiten in Frankreich dann findet man in der Karthause zu Lyon, welche schon Roß bemerkt. In Paris den dort ehemahls angeführten, spätershin gutrestaurirten, Plafond im Hotel von Toulouse, und Mehreres in der Kirche der Visitationsschwestern. Der König besaß von ihm ein einziges Gemälde: Die Fabel von Acis und Galathee. Er war Professor der Akademie. Nach Rom ging er zum zweytenmal 1635. und damals war es, wo er den größten Theil seiner antiken Statuen und Basreliefs sah, deren Charakterist im sey, wohl ihren guten Grund hat. Auch den Maroler heißt es von seinen Figuren: „Er gab bloß die Stellung und Bewegung derselben zu erkennen. Zeichnung und Anordnung sucht man vergebens darin." Ganz artig weißt dann freylich de Fontenai ihre Gebrechen zu beschönen, wenn er davon sagt: „Er scheint sich dabey nicht an regulare Schaffirung, welche die Undeweglichkeit und Härte des Marmors ausdrückt, sondern wußte mit feiner kühnen und geschickt nachahmenden Pinsel seinen Gegenstande alle Gelenkigkeit und Geschmack des Natürlichen zu geben." Die Titel dieser Sammlungen giebt Florillo III. 231—35. mit folgt, an: Statuæ antiquæ centum, edente *Fr. Perrier* fol. 638. — (Dieß wird wohl die bessre Ausgabe von Rom seyn). Dann eine neuere, von Dalen besorgt; Fol. Amstrd. 702. Wirklicht diejenige, welche, nach einem unserer Verzeichnisse 53. Bl. hat). — *Fr. Perrier* Icones et Segmenta illustrium e marmore tabularum, quæ Romæ — adhuc extant, Fol. Rom 645. (schon darum bemerkenswerth, weil sie das beschrett, was gegenwärtig dort nicht mehr erschtlich ist). Roß giebt dieser Blätter, in Quertol 50. an. Undenverts werden vorkandt 52. genannte — Figures antiques, dessinées à Rome par *Fr. Perrier*. 8°. Paris s. a. 20. Bl. Außer diesem werden, nach Roß I. c. 69—70. vornehmlich von ihm geschätzt: Die 10. Dreyecke und Tunetten in Klein-Farnese, nach Raphael (welche nachwerth auch Dorigny gestochen, nebst 10. dabey angebrachten Bildern und Laubwerk von J. da Udine (*Heinecke* Nachr. II. 355. sagt gerade umgekehrt: Ohne diese Verzierungen); die Gemälde Sammlung, das Gesterrmal und Pisches Hochzeit, ebendaselbst, nach Ebendemselben (diese unter dem Namen Daria); Flor. le Comte nennt auch eine Folge von 14. großen Tugenden — die Stanzen nach Raphael, welche mit *Heinecke* l. c. meint, auch nach Primaticcio sein sonnten. Roß führt letzterer von ihm 6. 411. 412. die Gallerie Farnese, nach Buonarotti an. Dann die letzte Communion von St. Hieronymus nach August Carracci, welche Lanfranco aus seinem Zimmer stehen ließ, und dann durch ganz Europa sandte, um dem Domenichino, der dekanntlich denselben Gegenstand so unübertrefflich bearbeitet — die Einen Wer kann wissen, was Rachens enthalten? sagen, zu nützen, die Andern, zu schaden. Sicher gilt das letztere"). Ferner die Geburt Christi nach G. Venet; und eben dieser Künstler hat ferner gestochen Bildnisse Nach Handellini (welcher überhaupt von Perriers Arbeiten eine gute Literatur giebt) hätte er angefangen im Geschmacke von D. de Bartoli gearbeitet, der ihm aber (wie bisweilen Roß gründlich bemerkt) in Absicht auf Richtigkeit der Zeichnung weit vorzuziehen ist. In Frankreich war er, ebenfalls nach Handellini, der erste, der, nach Hugo Carpi's Weise, in Helldunkel arbeitete; und nach Roß wurden diese Blätter von allen übrigen vorgezogen. Aber sonderbar, nur ein einziges solches wird (und zugleich als sein Hauptblatt) ausdrücklich genannt: Die Zeit, welche Amorn zerstört. Vielleicht: Omnia vincit amor, vincit mox tempus amorem (traurige Wahrheit, die der Kaug mehr als Eine Römerin machte gewehr haben). Einige jedoch führen auch Mehrere an. Sand gehören noch zu den Blättern von seiner eigenen Erfindung: Eine D. Familie, wo das Kind mit einem Kamme spielt; Flucht in Egypten; Maria am Fuß des Kreuzes; Entkauptung St. Johannis; St. Roches beist die Pestkranke; die Krone der St. Cecilia; Sie und Joseph Frauen gehalten, Engel bringen ihm die Palme und Krone; Venus mit Amorinen und Grazien, in der Mitte von Tritonen. Dimmieder haben noch ihre gearbeitet: E. Bloemart die Stadt des Heraklas Furiels; F. Bourdier Moses auf dem Berge gerettet; J. Cowap, G. Rousset und W. Peters und Unbekanntes. Ob es ebenfalls nach unserm Perrier, oder einem andern Künstler dieses Namens sey, daß in neuern Zeiten Huijmans die Statue des St. Hieronymus in Aquarinta für 8. Sr. gestichet hat, ist und unbekannt. S. Mus. Arch. I. 3. 170.

* **Perrier** (Wilhelm). Derselbe war ebenfalls Maler und Stecher. In letzterer Eigenschaft arbeitete er nach seinem Oheim.

*) Heydenreich, in seiner Uebersetzung des Winckelmann von Mariet und Heyborque sa: „Er hatte für seinen Meister so vorzüglichst, das Abendmal des St. Hieronimus nach A. Carraccio zu stechen, welches Lanfranco dem Stiche des Dominicho entgegenstellen wollte." So viel Worte, so viel Unsinn.

Digitized by Google

Perrier ( ). So heißt auch ein Kupferſtecher neuerer Zeit, welcher für die Voyages pittoresques d'Italie und de la Suisse (für letztere Carten), hauptſächlich aber für ein uns unbekanntes Werk über den ſiebenjährigen Krieg geſtochen hat. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führet über 50. Blätter an, die zu dieſem gehören mögen.

Perrin (D), ein franzöſiſcher Maler der neueſten Zeit. Schon im J. IX. gewann derſelbe den Aufmunterungspreiß von 2000. Fr. mit ſeinem Sokrates, der den Alcibiades bey einer Buhlerin findet. Kenner rühmten daran die wohlgeordnete anmuthige Compoſition, den ſanften Pinſel, die Harmonie der Tinten, und ſelbſt die correcte Zeichnung. Nur fanden ſie dieſe zu gemein und zu weit vom ſchönen Ideal entfernt. Eben ſo tadelte man die demüthige Stellung des Sokrates, den unbedeutenden Blick ſeines Zöglings, und den unächten Reiz der dieſen letztern umlagernden Hetären. Für den Salon des J. X. malte er das Kind Cyrus, welches Harpages, auf Befehl des Aſtyages, ums Leben bringen ſollte. Auch dieſes Bild erhielt vielen Beyfall durch ſeine verſtändige und einfache Compoſition, ſo wie durch das Koſtume und die Architektur, welche ziemlich gut an den Ort und die Zeit erinnerten, wo die Geſchichte vorfiel. Im Salon vom J. XII. ſah man von ihm wieder den griechiſchen Weiſen, der ſeine Freunde im Gefängniſſe bittet, Frau und Sohn zu entfernen, um ſeine letzten Augenblicke dem Nachdenken über die ewige Fürdauer der Seele zu weihen. Obiges Urtheil über die beyden erſtern, nebſt Abildungen im Umriſſe, finden ſich bey Landon (Annal. III. u. XI.). Weiter für den Salon 1806. gab er ein für das große Altar der Kaiſerl. Kapelle in den Tuillerien beſtimmtes Gemäld, welches das von der Religion unterſtützte Frankreich vorſtellt, wie es die über den Feind eroberte Fahnen der H. Jungfrau de la Gloire weihet. Ein ſehr ſtrenges, aber wohl motivirtes Urtheil darüber fällt der Dauſanias français S. 227—30. und nennt es, für Erfindung, Zeichnung, Ausdruck und Colorit, um wenig zu ſagen, mittelmäßig, voll von Reminiscenzen der ehemaligen akademiſchen Maſchinerie, ganz unblößt von der Kraft der neuern Schule, und beſonders auch der Stelle, die es einnimmt, unwerth. Für den Salon von 1808. endlich gab er: Den Sturm nach Geßners Miſis und Lamon, welcher ſich ebenfalls bey Landon (Salon 1808. p. 103.) abgebildet beſchrieben findet, u. dort für reine Zeichnung und Ausdruck gerühmt wird. Im Tüb. Morgenbl. 1808. S. 1131. heißt es davon: Wenn gleich die Phantaſie dabey nicht ſehr vielen Antheil habe, ſo ſey doch die Ausführung artig und das Colorit lieblich. — Fiorillo dann (III. 529—32.) nennt Perrin einen Künſtler, der zu den größten Hoffnungen berechtige, und führt von ihm: Den von ſeiner Mutter über die Geheimniſſe des römiſchen Senats befragten Papirius an, als ein Bild, welches ungemeinen Beyfall gefunden, und, als Seitenſtück deſſelben: Cleopatra zu den Füßen Auguſts. Der Almanach des Beaux-Arts 1803. kennt noch von ihm: Den Tod (a. h. die Himmelfahrt) der H. Jungfrau, und: Die erſten Menſchen. In 1809. kündigte ohne Zweifel der nämliche Perrin (jetzt unter dem Namen eines Schülers der Akademie von Berlin?), gemeinſchaftlich mit P. Marechal (Mitglied der celtiſchen Akademie und eigentlichen Herausgebers), heftweiſe an: Galerie des moeurs, usages et costumes des Bretons de l'Armorique.

— — ( ) So heißt auch ein uns ſonſt unbekannter Künſtler, nach welchem P. Landry (1674.) das Bildniß des Ciſterzienſers-Abts J. Petit geſtochen hat.

* — — ( ) der Glasmaler, hieß Franz. Die beyden Fenſter, von denen das Lex. ſpricht, befinden ſich gegenwärtig im Muſeum der franzöſiſchen Denkmäler, und ſind in A. le Noir's Histoire de la peinture sur verre abgebildet; und eben ſo in Landon's Annalen XI. 121. die H. Jungfrau und Joſeph, wie ſie ihren Sohn, den ſie im Tempel unter den Lehrern gefunden, nach Haus führen, gleich jenen nach le Sueur, ganz in der ſchönen Einfalt deſſelben nachgebildet. Noch ſpricht Gault de St. Germain von einer Flucht in Egypten, die ebenfalls im Muſeum der franzöſ. Denkmäler aufbewahrt werde.

* Perroneau, ſ. Peronneau.

* Perronet (Joh. Rudolph). Derſelbe war erſter Ingenieur der Brücken und Dämme, auch Ritter des St. Michaelordens. Dieſer Künſtler ließ 1776. ſein Memorial über die Mittel, die beyden Flüſſe Yvette und Bievre in der Seine nach Paris zu leiten, drucken, und daſſelbe wurde von ihm der Akademie der Wiſſenſchaften zur Beurtheilung vorgelegt. Ohne Zweifel derſelbe, der (nach der Bibl. f. r. u. b. Künſte I. 2. 199. aus der Schweiz gebürtig) die berühmten Brücken zu Nantes und Neully (die ſchönſten in Frankreich) baute, und (1791.), als drey und achtzig jähriger Greis, bey der ihm eigenen Thätigkeit ſich noch immer von körperlichen Kräften aufs glücklichſte unterſtützt ſah. Dieſer edle Künſtler widmete ſtets einen Theil ſeines Gehaltes dazu an, Zöglingen der Baukunſt, die er immer als ſeine Kinder betrachtete, die Anſchaffung der Hülfsmittel zu ihren Studien zu erleichtern. Von oder nach ihm führt der Katalog von Brandes ein ſchön genanntes Blatt, rubrizirt wie folgt, an: Vue perspective de la place Louis XV. et du Pont Louis XVI. commencé en Mars 1787. d'après le projet de Mr. *Perronet*, Chevalier etc. Paris chez Berthault tr. gr. in Fol. en trav. S. mehr von ihm in: Sammlung nützl. Aufſätze ꝛc. die Baukunſt betreffend. 1798. Fol. Erſter Thl. 8°. Berlin.

Perrot (Catharina), ſ. den Art. Nicl. Robert in den gegenwärtigen Zuſätzen.

— — (Joſ.). Nach einem wenig bekannten Künſtler dieſes Namens hat C. N. Cochin 1739. geſtochen: Perspective de la decoration de la Terrasse de Versailles pour le mariage de Don Philippe avec Madame première de France. Bey Heinecke (Idée générale p. 40. et 43.) erſcheint er überhaupt unter den Zeichnern zu dem Werke Sacre de Louis XV. gr. in Fol. 1722. und: Pompes funébres et differentes Fêtes arrivées dans la famille royale 1735. etc. Auch in den Tombeaux des Princes et autres hommes illustres de la grande Bretagne vers la fin du XVII. et le commencement du XVIII. Siècle befindet ſich ein Blatt nach ihm.

— — (L.). So nennt der einzige Baſan (Ed. sec.) einen Künſtler, der in 1787. zu Paris eine Landſchaft mit Figuren nach Sablet geſtochen habe.

* Perroreau (Georg), arbeitete vermuthlich um die Mitte des XVII. Jahrh. Geſtochen nach ihm haben Boulanger das Bildniß des Franziscanermönchs Yves de la Croix, J. Humblot des Erzbiſchofen von Sens L. H. de Pardaillon de Gondry, und des Erzbiſchofs von Vienne P. de Villars; M. Lasne des Raths F. de Hallegont, und N. Poilly Ludwigs XIV. 1668.

Perroux ( ). So heißt in Meuſel's M. K. L. ohne Weiteres, ein in 1809. noch lebender Miniaturmaler zu Hamburg, geb. in Deutſchland.

Perry (F.). So heißt irgendwo ein, vermuthlich engliſcher Kupferſtecher, der um 1761. die Bildniſſe der Könige Eduard VI. und Carl II. von England nach Schaumünzen von Th. Simon geätzt habe.

* Perſecouter, ſ. Perſecouter.

• **Persinus**, f. Persius und Persyn.

Persky ( ), ein (irgendwo: Vorzüglich, genannter) Zimmermaler (?) zu Prag um 1502.

• **Person** (Carl), f. Poerson.

• — — (Niclaus). Von ihm kennt man auch ein Bildniß des Arztes P. Zacchias mit 1688. datirt, ohne Namen des Malers.

— — ( ). So heißt auch im Almanach des Beaux-Arts 1805. ganz ohne Weiteres, ein damals in in Paris lebender Baumeister.

• **Persyn** (Regner), wegen der Schönheit seiner Geschichtbildung Narcissus genannt, geb. zu Amsterdam um 1600. Derselbe ging zuerst nach Paris, und alsdann nach Rom. Als Maler ist er nur wenig bekannt. Die Galerie zu Wien ist er nur wenig bekannt. Die Galerie zu Wien besitzt von ihm ein Knieſtück in lebensgröße: Der blinde Geiſtar in einer Höhle, eine diechterne Büchſe in der Hand, um das Almoſen zu empfangen. Hinter ihm liegt ſein Helm. Mag Handelsleut hielt man ihn für den beſten holländiſchen Stecher mit dem Grabſtichel unter ſeinen Zeitgenoſſen, der beſonders im Nackten und in Wiederbrache der Aſſeſſen vortrefflich geweſen ſey. Eben dieſer Schrift ſteller nennt ſeine Frau, welche ihm für die Kunſt ſehr thätig machte, nicht bloß reich, ſondern auch ſchön. Ein Bildniß des Arztes Hermann a Peer ſyn von ihm nach J. Menton iſt: *R. A. Persyn* fil. se. unterzeichnet, ſo daß er vermuthlich a Fil. se. unterzeichnet, ſo daß er vermuthlich a Fil. se. unterzeichnet, ſo daß er vermuthlich a

Siena und des Pacchiarotti). Alsdann ging er unter Alexander VI. nach Rom, wo er Raphael kannte, bewunderte, und zumal in etlichen seiner H. Familien nachahmte. Einige halten ihn sogar für dessen Schüler. Sehr nahe kam er ihm in verschiedenen seiner Frescogemälde; so z. B. in einem Urtheil des Paris im Castell Belcaro, das man zu seinem Besten zählt, und in der berühmten Sibylle, die dem Augustus den Weltheiland verkündigt, in Fonte Giusta zu Siena. Diese Figur belebte er mit einem so göttlichen Enthusiasmus, daß Raphael in demselben Gegenstande, eben so wenig als Guido und Guercino, die so manche Sibylle malten, ihn nicht überwunden haben. In weitschichtigen Bildern dann, wie z. B. in seiner Vorstellung im Tempel alla Pace zu Rom, zeigte er sich als ein wackerer Componiste und Maler von Affekten, und staffirte solche mit edler Architektur. Seine Bilder in Oel sind äußerst selten. Für sicher kennt man in Italien ein einziges: Die Madonna zwischen St. Johann und St Hieronymus zu Torre Balbiana, 18. Meilen von Siena. In Frankreich dann besaß der Herzog von Orleans von ihm eine Anbetung der Könige. Auch das Museum Napoleon zu Paris will eines seiner Bilder haben: Ein sehr anmuthiges Silentium, das bey Landon VIII. 123. beschrieben und abgebildet ist, wie es dort heißt, von richtiger Zeichnung und sehr naivem Ausdrucke, aber graulicht in der Carnation, und überhaupt schwach gefärbt. In der Architektur dann war er, wie Lomazzo sagt, universal, und im Studium der Antiken unermüdet, so daß man ihn selbst dem Bramante vorzog. (Man sehe seinen desfälligen Preiß im Siebenten der Lettere Senesi, im vierten Buch des Serlio, der seine Schriften geerbt hatte u. s. f.). Sein Talent war es, allen seinen Werken den Charakter fröhlicher Schönheit zu geben. So z. B. was seine Bauten angeht, im Porticus Massimi zu Rom, am großen Altar in der Hauptkirche zu Siena, an dem herrlich verzierten Portal des Hauses Sacrati zu Ferrara, das man durch ganz Italien kennt, und vor Allem aus an der herrlichen Farnesina, wie Vasari sagt, „mit einer Grazie ausgeführt, daß sie nicht gemauert, sondern wie geboren zu seyn scheint." Ein besonderes Geschicke besaß er, das Aeußere und Innere der Gebäude mit Perspektiven, Basreliefs, Stuccos u. s. f. zur höchsten Täuschung zu bemalen, worin er späterhin nur von Caldara übertroffen ward. Beyspiele davon sieht man ebenfalls an und in der Farnesina, wo ein gemaltes Gesims selbst das geübte Auge eines Titians betrog; wo sich dann aber auch (was, unsers Ermessens weit mehr, als solche Kunstspielerie werth ist) von ihm ein Plafond befindet, welcher die Fabel des Perseus in einem leichten, geistvollen Styl darstellt, und wirklich Raphaelisch erscheinen würde, wenn nicht Raphaels Arbeit selbst zur Seite stühnde, so daß man jetzt von der seinigen freylich kaum mehr Notiz nimmt. Graziös, wie wir schon erwähnt haben, in allen seinen Werken, war er es dann vorzüglich in seinen Grotesken (Arabesken); und bey aller Freyheit, welche eine Gattung verliehen muß, die ganz von der Laune abhängt, übte er diese Gattung mit einem solchen Verstand aus, daß Lomazzo ihn eigens studirte, um andern die Regeln derselben zu entwerfen. Da waren Satyre, Masken, Kinder, Thiere, Ungeheuer, Gebäude, Pflanzen, Blumen, Vasen, Lampen, Lichter, Waffen, Donnerkeile seine Gegenstände, die er aber nicht bloß in wunderbar schöne Symmetrie zu bringen, sondern sie auch so darzustellen wußte, daß sie gleichsam als Emblème für benachbarte geschichtliche Darstellungen gelten konnten. S. hierüber *Lanzi* I. 514. Minder enthusiastisch liest man dann freylich von unserm Künstler bey Fiorillo I. 336—37. „Er war ein guter Zeichner und hatte viel Feuer und Ideenreichthum für weitläuftige, verwickelte Compositionen; d. h. das Talent, einen weiten Raum mit unzähligen Figuren anzufüllen, wovon ein großer Theil nichts sagt und nichts thut. So befindet sich z. B. im Hause des Marchese Nanuccini zu Florenz von ihm ein großes Bild (die Anbetung der Weisen), auf welchem man 59. Köpfe zählt. Eine andere noch geräuschvollere Composition von ihm ist eine Geburt des Heilandes, welche Aug. Carracci (1579.) in Kupfer gab." Unter seinen Bauten wird dort vorzüglich der Dom zu Carpi bemerkt, den er ganz nach Vitruvischen Regeln ausführte. Ein prächtiges und sinnreiches Modell verfertigte er für die St. Peterskirche. Als die berühmte, sehr unzüchtige Comödie (Calandra) des — Kardinals Bibiena vor — Sr. Heiligkeit, Leo X. aufgeführt wurde, gab Peruzzi dazu wunderschöne Dekorationen, welche Allem, was man nachher in diesem Fache geleistet, zum Muster dienten. Milizia dann (Ed. terz. II. 210—15.) kann Balthasar, als Baumeister, ebenfalls kaum genug erheben. Hier werden theils seine schon genannten Bauten, der Dom zu Carpi, die Farnesina, der Pallast Massimi u. s. f. mehr und minder ausführlich beurtheilt, und auch das Mangelhafte daran nicht verschwiegen. Von seinem Modelle für die St. Peterskirche heißt es dort, daß solches daher entstanden seye, weil Leo X. der Entwurf des Bramante allzuweitschichtig gestchienen. Dann werden noch von ihm angeführt: Das Kircheuportal von St. Michele in Bosco bey Bologna; Zeichnungen für die Façade von St. Petronio daselbst, und für die Festungswerke von Siena; sein Grabmal Adrian VI. in der Kirche dell' Anima zu Rom; der, wenigstens für sein Werk geachtete, Vorhof des dortigen Pallastes Altems; endlich der Apparat für die Krönung Clemens VII. Sehr rührend erzählt Milizia sein Schicksal bey dem schrecklichen Sacco di Roma 1527. (wobey, heißt es dort beyläuftig, so viele Männer, aber, sonderbar! keine einzige Frauensperson ihr Leben verlor). Peruzzi fiel in die Hand spanischer Soldaten, die ihn bey seinem ernsten, edeln und graziosen Aussehn für einen vornehmen Prälaten hielten, und ihn unter barbarischer Behandlung zwingen wollten, ihnen seine eingebildeten Schätze zu weisen, dann aber, als sie ihn endlich für einen Künstler erkannten, ihn nöthigten, ein Bildniß des — verwünschten Carls von Bourbon zu malen, hierauf ihn seine Straße weiter ziehen ließen, wo er neuerdings ausgeplündert wurde, und endlich nackt zu Siena anlangte. Dort ward er sehr wohl aufgenommen und legte bald hernach einen vollgewichtigen Beweis seines Patriotismus ab, als er es dem Papste ausschlug, bey der Belagerung von Florenz als Ingenieur zu dienen. Und nun liest man noch seinen schönen Nekrolog, wie folgt: „Ein Baumeister voll Verstand und Einsicht, dabey ein durchaus rechtschaffener und äußerst bescheidener Mann, arbeitete er unaufhörlich, und für jeden, der seine Kunst ansprechen wollte. Aber von so vielen großen und reichen Herren, die sich seiner bedienten, gab ihm keiner viel mehr als — Nichts. Als Baumeister von St. Peter erhielt er 250. Scudi Besoldung, womit er sich, nebst Frau und Kindern, ernähren mußte. Jedermann sah' ihn in der Noth, und jedermann mißbrauchte seine Uneigennützigkeit. Doch (ruft hier der geist- und herzvolle Milizia aus), wer würde nicht Armuth, so sehr sie drückt, mit solch' innerm Werthe verbunden, der reichen und schaamlosen Unwissenheit vorziehen! In den letzten Tagen seines Lebens sandte ihm Paul III. 100. Scudi zu, und begleitete solche noch mit mehrern — allzuspäten Anerbietungen. Alle Maler, Bildhauer und Baumeister zu Rom geleiteten seine Leiche nach der Rotonda, wo er neben Raphael — in einem Grab ohne Innschrift beygesetzt wurde. Erst nach seinem Tode (heißt es auch hier) wurde sein voller Werth erkannt, bey der Fortsetzung des Baues von St Peter zumal, bey welcher Anton San Gallo auf so manche Schwierigkeit stieß." Daß er den Vitruv commentirte, und selbst alle Figuren dazu zeichnete, ist Wenigen bekannt. *Milizia* l. c. 213. Eben.

so, daß er auch in Mosaik gearbeitet, und endlich nach Hugo da Carpis Manier, noch besser als dieser, Helldunkel in Holz geschnitten habe. Von ihm selbst nämlich soll das (vielleicht herzerleichternde!) Blatt seyn: Apollo, Minerva und die Musen, nebst Herkules, der das mit Schätzen beladene — Ungeheuer, den Geiz, vom Parnaß jägt, und vor ihm — dem Tapfern — hertreibt. Auf der einen Seite des Blattes steht: Bal. Sen. auf der andern Per Ugo. *Gandellini.* Die nämliche Darstellung nach ihm kennt man dann auch von Beatrizet (mit B. auf einem Würfel) und Buonasone, und in spätern Tagen von B. Böhm. Der Winklersche Katalog hienächst nennt, neben diesem seltenen Blatt, noch ein Paar andere, welche wahrscheinlich ebenfalls seine eigene Arbeit sind: Einen St. Peter, ganze Statur, mit Buch und Schlüssel, in grün Camajeu, und einen liegenden Centaur, mit Kindern umgeben; dieses geätzt und von großer Seltenheit. Malpé endlich kennt von ihm einen Mutius Scävola vor Porsenna (die guten Abdrücke ohne das Zeichen von Andreani, der in 1608. das Blatt ritoccirt hat). Nach ihm dann haben gestochen: A. Carracci die schon genannte Geburt, wovon das Urbild im Pallast Bentivoglio zu Bologna steht, und welches anderwerts: Die Anbetung der Könige heißt; ein prächtiges Kapitalblatt, eigentlich auf sieben Platten, die zusammen 42″ Höhe und 39″ Breite halten. Dann ebendasselbe, von C. Cort angefangen und von B. Dolendo (1620.) vollendet; dieß 42″ breit und 32″ hoch, weil dort die Luft, und Gott der Vater in derselben, nicht erscheint. Vom Grafen von Caylus und N. le Sueur in ihrer bekannten Manier, nach einer seiner Zeichnungen, den jungen Sklaven und den erkenntlichen Löwen; von N. Chatean und E. Surugue einen St. Hieronymus. Von Ph. Thomassin die Gemahlin von Asdrubal, die sich mit Kindern und Habe verbrennt, und Apollo mitten im Tanzchor der neun Musen. Von G. van Veen Christus mit den Jüngern von Emaus in einer Landschaft (in einer Ecke das Medaillon des Malers). Von F. M. Visconti das Bildniß Pandolfs Petrucci, Herrn von Siena. Von P. Voeiriot Phalaris, der den Künstler Perillus in den ehernen Stier schließen läßt. (Andere schreiben auch ihm die Frau von Asdrubal zu). Von Ungenannten endlich seine Bauten Ghisi (die Farnesina) 1518. und Massimi 1532. Im Lex. (Art. Scamozzi) wird eine Idea d'Architettura universale Fol. Venet. 615. angeführet; in einem unserer Verzeichnisse hingegen, welches die Blätter nach unserm Peruzzi enthält, findet sich ebenfalls: Libro d'Architettura (gleichfalls Venet. 615) mit dem Beysatze: *Scamozzi inv. B. Rittoni sc.* und endlich wieder im Lex (Art. Pitroni) die Notiz, daß letzterer um 1560. nach Peruzzi gestochen habe. Wie das Alles nun zu vergleichen seyn mag?

* **Peruzzi** (Johann und Paul), im Lexikon, sollen Peruzzin heißen.

* — — (Sallustius), Balthasars Sohn, dessen im Lex. kürzlich unter seines Vaters Namen Erwähnung geschieht. Derselbe gab, neben Anderm, die Zeichnung zu der Vorderseite der Kirche Santa Maria Traspontina, nach welcher man ein gestochenes Blatt kennt.

* **Peruzzini** (Johann). Lanzi II. 2. nennt ihn Cavalier Johann oder Dominicus. Zum Ritter hätte ihn der Hof von Turin geschaffen, und die dortige Jugend hätte er in der Kunst unterwiesen. l. c. 373. Nach einer alten Handschrift indessen, wäre er nicht ein Anconitaner, sondern ein Pesareser, und Schüler von Pandolfo gewesen. Wie dem immer seyn mag, so besitzen sowohl Pesaro als Ancona mehrere seiner Arbeiten. Ancona bey den Carmelitern eine St. Theresia mit 1635. datirt im Styl von Baroccio, und im dortigen Spithal eine sehr schöne Enthauptung St. Johann des Täufers, welche mehr auf die bolognesische Schule zielt. „So" (sagt Lanzi l. c. 121.) „erschien er mir auch anderwerts, als Künstler der seine Manier nach den Carracci, Guido und Pesarese bildete, dann den reifenden Maler machte, und für Schaubühnen wie für Kirchen arbeitete — wo nicht mit vielem Studium, doch mit ziemlich richtiger Zeichnung, mit großer Verständniß der Perspektiv, und einer gewissen Leichtigkeit, Schönheit, und munterm Geiste. Im Kirchenstaat findet man Vieles von ihm, bis nach Ascoli; auch zu Rom selbst, zu Bologna, zu Turin, und zu Mailand, wo er starb".

* **Peruzzini** (Paul), Johanns Sohn und Schüler. Die obenerwähnte Handschrift nennt ihn kurz einen guten und fertigen Maler, der um 1670. zu Rom arbeitete. *Lanzi* II. 2. 121.

* **Pesant** (Vincenz), Formschneider, Schüler von N. le Sueur, arbeitete zu Paris 1741. *Heinecke* N. Nachr. 131.

* **Pesari** (Johann Baptist). Bey Lanzi (II. 275.) der, wahrscheinlich irrig, ihn noch 1550. leben läßt, heißt es von ihm: Guido war entweder sein Lehrer, oder doch sein Vorbild, wenn man anders aus einer Madonna von ihm in der St. Paulskirche zu Modena, auf seine übrigen Werke schliessen darf. Bekanntlich starb er jung in Venedig, ehe er sich einen Namen machen konnte.

* **Pesaro** (Niclaus de), mit dem Beynamen Trometta. Derselbe malte Vieles in Ara Coeli zu Rom; aber sein Beßtes ist ein Abendmal in der Sacramentskirche zu Pesaro, ein wohlgedachtes, harmonisches, und an malerischen Zierathen reiches Bild, das man unter die beßten dieser Stadt zählt. Barocci soll unsern Künstler sehr geschätzt haben. Allmälig aber wurde er, wie Baglioni bemerkt, ein seichter Practicus, und verlor (wie es sich gebührte) Ruf und Glück. *Lanzi* I. 446.

Pesce (Joseph), ein römischer Maler, arbeitete um 1758. zu Neapel, unter der Anleitung des dortigen Prinzen Raimond de Sangro San Severo, in der Wachsmalerey. Eine H. Familie von ihm siehet man in der Wiener-Galerie. In dem Mechelschen Katalog wird solche dem erwähnten Fürsten selbst zugeschrieben, und doch die Unterschrift derselben: *Giuseppe Pesce* Romano dipinse in Napoli 1758. zugleich angeführt; nebst der Bemerkung, daß sich auf der Hinterseite eine Zueignungsschrift an die Kais. Maria Theresia befinde, welche wohl von dem erstern herrühren mag; oder, daß er selber das Bild nach Pesce mochte copirt haben?

Pescheux ( ), ehemaliger Maler des Königs von Sardinien, und auch in neuern Tagen wieder Professor der Malerey zu Turin, und, vermöge französ. Kais. Edikt vom 24. Frim. J. XIV. zum Mitgliede des großen Raths dortiger Universität ernannt. In den Memoiren des franz. Nationalinstituts von 1803. oder 4. fanden sich von ihm zwey Aufsätze: Ueber die Schönheit in Beziehung auf die Maler- u. Bildhauerkunst, und: Ueber die Harmonie in der Malerey. *Feuilles publi.*

* **Pesci** (Prosper oder Caspar). Lanzi II. 2. 210. nennt ihn Caspar, und nach ihm lebte er noch 1776. Algarotti hielt viel auf ihm; mehrere von dessen Briefen sind an ihn gerichtet, und des Erstern Erben besitzen noch zwey Bilder von unserm Künstler, welche alte Architektur darstellen, und mit kleinen Flecken staffirt sind, welche Figuren bedeuten sollen.

* **Pescia** (Marian da Gratia Dei), von seiner Heimath also genannt. Sein Meister R. Ghirlandajo mußt' ihn sehr lieb haben, da er das Altarblatt der schon im Lex. benannten Capelle, deren Plafond seine Arbeit war, von dem Schüler malen ließ: Eine H. Familie, in einem eben so gründlichen als angenehmen Geschmacke, und das einzige bekannte Bild, das von diesem in der

Jugend verſtorbenen Künſtler noch übrig geblieben iſt. *Lanzi* I. 153—54.

*Pescia (Peter Maria da). Alle Kenner ſind heutigen Tages darin übereinſtimmend, daß der, unter dem Namen von Michel Angelo's Siegelring bekannte Stein (der die Alterthumskundigen ſo viel Federkauens gekoſtet hat), von Pescia'o Arbeit ſey, den er nach Buonaroti's Zeichnung verfertigt habe. Der in der Exergue befindliche Fiſcher hat zu dieſer Vermuthung und Entdeckung den erſten Anlaß gegeben. *Murr* Bibliotheque de peinture p. 355. Conf. den Art. des Lex. J. R. Ochs.

* Peſelli (Peſello), und ſein im nämlichen Art. enthaltener Sohn

* — — (Franz), Peſellino genannt. Nach Lanzi I. 56. war auch der Vater ein Schüler von Phil. Lippi. Von dieſem kannte man ein Epifania mit dem Bildniß Donats Acciajuoli, die ſich vermuthlich in der Galerie zu Florenz befindet. Von dem Sohn werden Bilder mit den Geſchichten der HH. Cosma und Damian, St. Anton und Franz im Noviziat von Santa Croce daſelbſt, von Katri als etwas Wunderſchönes gelobt.

* Peſenti (Salmatius), genannt Sabionetta, Vater von Franz und Vincenz des Lex. Lanzi II. 350. heißt ihn Maler und Bildhauer, der ſich aber nicht über das Gewöhnliche erhoben habe; und wird dort ſeine Lebenszeit irrig ins XV. Jahrh. geſetzt. Zaiſt I. 102. zweifelt noch, daß er Bildhauer geweſen. Von ſeiner Arbeit in der einen oder andern Kunſt ſoll nichts Bekanntes übrig geblieben ſeyn. Daß ſeine Söhne, wie das Lex. bemerkt, noch um 1630. gelebt haben, iſt unwahrſcheinlich.

— — (Martyr), ebenfalls Sabionetta genannt, von der Familie des Obigen, blühete um 1570—1582. Lanzi II. 348. heißt ihn einen Maler und Baumeiſter von Bedeutung, der, neben Anderm, auch alte Bilder von Romanino von Breſcia und Pordenone im Dome zu Cremona ſoll reſtaurirt haben. Weit Mehreres von ihm ſ. bey Zaiſt II. 3—6. Dort wird er auch Erfinder von Maſchinen und Gipsbildner, und dann von ihm theils ein Catafalk des Cremoneſer-Senators P. Alt. theils eine zu Ehren zweyer Söhne Kaiſer Max. II. zu Cremona errichtete ebentheuerliche Maſchine von ſeiner Erfindung genannt, welche aus dem Bauch eines großen Wallfiſches Soldaten hervorgehen, und gegenüber eine eben ſo ungeheure Schlange Feuerſtröme gegen ſie ausſpieen ließ. Stukkaturarbeit endlich ſah man einſt von ihm im Hauſe des Herzogs Veſpaſians zu Sabionetta.

Peſié (P.). Nach einem uns ſonſt unbekannten Künſtler dieſes Namens hat S. Thomaſſin 1707. das Bildniß des Pfarrherrn J. Lizot geſtochen.

Peskorsky, ſ. Tapilew in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* Pesne (Anton). Ein Bildniß des Barons von Knyphauſen, das er 1707. zu Venedig gemalt, veranlaßte ſeinen Ruf nach Berlin. Dorthin ging er um 1710. als er noch vorher zu Rom die ſchöne Tochter des Blumenmalers J. B. G. H. du Buiſſon geheurathet hatte. Derſelbe war auch Mitglied der Königl. Akademie zu Paris, eine Ehre die er ſich durch das Bildniß des damaligen Direktors der franz. Akademie zu Rom, N. Vleughels, erworben hatte. Um 1724. befand er ſich auch in England, wo aber ſeine Manier (die damalige Franzöſiſche nach der Mode) keinen Beyfall fand, und z. B. ſeine Bildniſſe der Königl. Familie kaum Erwähnung verdienen. Fiorillo V. 547. Deſto mehr gefiel er an dem Königl. Preuſſiſchen Hofe, zu einer Zeit, wo bey — deutſchen Fürſten nur ein — franzöſiſcher Künſtler ſein Glück machen konnte. Dort erhielt er ein Gehalt von 1200. Rchthl. und die Anzahl ſeiner Schüler zu Berlin ſoll ſich auf 38. (a. h. 49.) belaufen haben. Auch Friedrich II. noch hielt ſehr große Stücke auf ihm; in einer ſeiner Epiſteln redet er ihn alſo an:

Quel ſpectacle etonnant vient de frapper mes yeux!
Cher *Pesne*, ton pinceau t'égale au rang des Dieux.

Was aber Voltaire in einem Brief an Madame Denis ſo paraphraſirt: „Dieſer Pesne iſt ein Menſch, den der König nie anſieht; er iſt ein — Gott. So könnt' es auch mit mir beſchaffen ſeyn". Noch ſonderbarer iſt, daß der König den Namen ſeines erſten Hofmalers unorthographiſch: Pene ſchrieb, was ihm einſt auch eben Voltaire empfindlich vorwarf. „Ueberhaupt" (heißt es bey Fiorillo III. 328—29) „haben die Bildniſſe dieſes Künſtlers, von denen ſich eine anſehnliche Menge zu Potsdam und Sansſoucy befindet, denn immer mehr Verdienſt, als ſeine hiſtoriſchen Bilder". Zu den beßten der erſtern gehören: Dasjenige ſeiner Gattin; eine Baurin am Fenſter, welche der Graf Algarotti in ſeinem Teſtamente dem Könige von Preuſſen hinterließ; die Tänzerin Reggiana, und das ſchon im Lex. genannte Familienbildniß des Barons von Erlach. Geſtochen und geſchabt nach ihm haben dergleichen an die 50. Blätter: D. Berger, Bernigeroth, G. Bodenehr, J. Daullé, E. J. Derochers, J. Faber, Fiquet, J. J. Haid, J. Houbraken, E. Jeurat, R. Houſton, J. F. Kaule, A. B. König, G. L. Petit, P. Picart, Schleuen, G. F. Schmidt, P. Tanjé (fing das berühmte des Baron von Erlach an, wurde aber durch den Tod unterbrochen). B. Vogel, J. G. Wille, J. G. Wolfgang, L. Zucchi. Bildniſſe meiſt nicht unberühmter Männer von Stand, Wiſſenſchaft oder Kunſt. Ein Dutzend derſelben führt der Catalog von Brandes an, von welchen er beſonders viere (Antons eigenes, dann der Miniſter von Arnim und Bork, und des Arztes Eller) alle von G. F. Schmidt, ſehr ſchön, und von Arnims und Ellers zugleich ſelten nennt. Von ſeinen hiſtoriſchen Bildern, (deren, unſers Wiſſens, keines geſtochen iſt, nennen wir nur: Fünf mythologiſche Vorſtellungen im Conzertſaale zu Sansſouci; den Plafond der Iris und die Deckenſtücke im Marmorſaal und der Bibliothek daſelbſt; ein anderes Deckenſtück: Apoll mit den Muſen; den großen Saal vor dem Eingang in die Galerie, mit einem Götterfeſt von ihm geziert. Dann von Geſchichtlichem, in Oel: Simſon und Delila, für ſeine Aufnahme in die Akademie; und endlich ſein letztes Werk: Einen Helenenraub, ebenfalls für eines der Königl. Preuſſiſchen Cabinette beſtimmt, das aber erſt nach ſeinem Tode von B. Rode vollendet wurde. Auch die Galerien zu Dresden und Salzthalum beſitzen mehrere, meiſt Gattungsbilder von ihm. Verſchiedenen Detail aus ſeinem Leben ſ. in M. Oeſtreichs Catal. d. Cabinets Embden, und Heineke (Nachr. von Künſtl. I. 1pars. beſonders aber S. 70—74.) der, neben Anderm, einen Theil ſeiner zahlreichen Schüler aufzählt, und ſein auch für den Künſtler gutes Sprichwort anführt: „Durch Suchen findet man"! dann an einer andern Stelle bemerkt, daß er bisweilen die Landſchaften ſeines Freundes C. S. Dubois, ſo wie die Jagdſtücke von P. C. Leygebe mit Figuren ſtaffirt; ferner, daß er G. Flink für das Colorit viel zu danken hatte. Unter der Regierung Friedrich Wilhelm ware er, auf eine Zeit, von F. W. Weidemann, (der dem Könige ſeine Generale malte), bald ausgeſtochen worden. Endlich, daß er zu ſeinem oberwähnten Raub der Helena, das er freylich erſt in ſeinen drey bis vier und Siebzigſten angefangen, wohl 50. Zeichnungen und Skizzen gemacht, u. a. dergl.

* Pesne (Johann), Maler, Kupferſtecher und Kupferetzer. Baſan (Ed. sec), der alles beſſer wiſſen will, als andre, und doch alles verkehrt weiß, ſetzt ſeine Geburt zu Paris in 1631 an. Wateler würdigt ſein Verdienſt als Stecher ſehr gut, wenn er von ihm ſagt: „Sein Stich, deſſen

Talent jeder angenehm, noch malerisch, noch wohlverstanden sind, würde ihm wenig Ruhm gebracht haben, wenn er sich nicht ganz eigens des steifen hätte, den Charakter seiner Urbilder auszudrücken; ein Verdienst, das manchem andern, sonst grossern Stecher, abgeht. Was aber besonders dauert, in einer Kunst, in deren Mechanik er sonst schwach war, ihm einen Namen zu machen, sind seine zahlreichen Blätter nach N. Poussin, von welchen indessen die Fonterne wohl auch nicht ohne Grund meint, daß sie eher einer Pinselscen Copie, als einer schönen Uebersetzung gleichen; somit Charakter, Ausdruck und Energie des Urbilds nicht ganz, aber doch gutentheils darüber verloren gegangen sey, und seinem kalten, einsinnigen Stoi allen Colorit fehle. Sein gewöhnlich übel Verfahren war, seine Stiche zuerst stark zu ätzen. Seine Arbeiten des Herkules (19. Bl. mit einem Titelbl.) nach ermeldtem Meister, die von leichterer Behandlung sind, haben auch eine bessere Aufage der Saiten. Neben diesen nennt Kosl VII. 208 — 10. noch, nach Poussin: Die sieben Sakramente (jedes auf zwey Platten) und 13. eine kleine Blätter, darunter das musterhaft gestochene Bild des Malers. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters fügt den dort angeführten noch den: Das Manna, die Samariterinnen, die Taufe, eine Glasritaf; dann vier Jahreszeiten in Statuen, die Thorheiten in der großen Galerie des Louvre, und ein aber mehrere Zeichnungen zusammen 55 Bl.).

Hiernächst, nach andern Meistern: Nach M. Carracci eine handschaft mit Spielern; nach A. Tamagni das Bildniß des Bartholomäi und Stechers F. Langlois; nach Raphael diejenige H. Familie aus dem Palais Royal, wo Maria stehend das Kind am Arme hält, der kleine Johannes daselbe küßt, und Joseph sitzt hinter im Gehölze mann deit; und endlich, nach ihm (Peter) selbst, wie der Poussin's, und dann das Bildniß des Bildhauers J. le Comte, nebst mehrern andern, hauptsächlich aber eine geschätzte Folge von 15. kandschaften, worin er sich Giovanni Penna nennt, welche das Jez unter obigem Titel (nur wir glaub den richtig), als nach Guercino nennt, und mit der Aufschrift: Capricci e Paesi angekündet. Als letztes dieser Blätter kommt unter die J. 1645—78. Nach ihm gestochen, kennen wir nichts als sein eigenes Bildniß von A. Trouvain.

Pesquera (Sebastian de). So nennt Fiorillo IV. 188. einen spanischen Gladiator aus der zweyten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, die alte Silber dieser Gattung zu Sevilla ausgebessert haben soll.

Pestienne ( ). So heißt ein uns sonst unbekannter Künstler, der nach J. Miels Zeichnung das Bildniß des Longobardenkönigs Berthar rius gestochen hat.

Pessina (Franz Andreas), Maler zu Prag, geb. zu Neuenkirch 1725. Von ihm kennt man, sowohl dort, als in andern Gegenden Böhmens, Blumen in Oel und auf nassen Kalk. Er lebte noch 1775. (Musiel I. Buch Abendaf. II. (1789.) erschient er noch nicht unter den Todten.

Pestalozzi (C.), ein Kunstliebhaber von Zürich, geb. daselbst 1734. Auf dem dortigen Salon von 1806. sah man die Copie einer landschaft nach Both, in Bister recht brav gemacht.

— — (Salome), ein andrer Dilettante von dort, ebenfalls daselbst geb. 1784. Von ihm sah man bereits auf dem Salon von 1801. eine Hirschjagd des Dorfes Oetenbach im C. Zürich, nach der Natur gezeichnet, gestochen und colorirt; dann im 1800. zwey getuschte Landschaften nach Freundweiler und Dubbens, und 1803. eine colorirte nach Schütz. Neueres haben wir, in Absicht auf Kunst, weder von ihm noch von seinem vorgenannten Geschlechtsverwandten nichts vernommen.

Pessel (Carl Ludwig du Fresne) du So nennt Fiorillo III. 287. einen uns bisher unbekannten Maler, gebürtig von Nantes, und geb. 1712. von dem man gute historische Arbeiten sowohl als Bildnisse besitze.

Pestrini (Carl). So heißt im: Almanach aus Rom für 1810. S. 276. ohne Weiteres, ein damals dort lebender Kupferstecher.

Petavin ( ). So heißt in der Allgem. Kunstgeist. 8°. S. 275. ein junger Maler zu Paris um 1803. von dem dort, wegen einer Bildt: Die Arbeitenferinnen, rühmliche Erwähnung geschiehet.

Pete (Simon), sind so Ebend. (IV. 271.), ohne Weiteres, ein spanischer Künstler, (in welcher Kunst ist uns unbekannt), der in 1661. mit andern Malern, Bildhauern und Architekten die Malerey, als Schöne Kunst, bestätigte, und es dahin brachte, daß die Künstler von Absehen, Zöllen, Kriegsdienten, u. s. w. losgesprochen wurden.

* **Peterzano, Petarzano** auch **Peterrazzano** (Simon), arbeitete noch in Mailand 1591. In einer Pieta zu St. Fedele daselbst besitzt er ausdrücklich: Tiziani Discipulus, was man auch leicht glauben kann, so gut ahmt er seinen Meister hier nach. Dann malte er auch in Fresco, wie z. B. in der Barnabas, ebenfalls zu Mailand, einige Geschichten von St. Paul. Hier scheint es, habe er das venetianische Colorit mit dem florentin. der Verfassungen, und der Perspektiv des Mailänder verbinden wollen: Ein weitschichtiges Werk, wenn es nur durchwegs richtig gezeichnet, und er überhaupt ein so guter Fresquante als Delmaler gewesen wäre. *Lanzi* II. 442—43.

Peter (C.). So heißt im *Leipziger* Adreßkalender von 1794—96. ohne Weiteres ein dort lebender Kupferstecher.

— — (Johann Georg). Ein solcher erscheint um 1748. in dem Kurfürst. Hof- und Staatskalender als adjungirter Münzmaradein. St. zu Dresden 1754. *Copiger-Neujahrsbegrüßungs-Societät* vom J. 1756. Friedrichstadt (Dresden) 4°. S. 20.

— — ( ), Der Nürnbergische Seidensticker **Bernhard Müller** (der 1498. in den dortigen großern Rath aufgenommen wurde, und 1535. starb), hatte einen Gesellen dieses Namens, der Bildnisse stickte, und die Aehnlichkeit der Personen rühmt. *Busch* Handb. d. Erfindungen V. 246.

* — — ( ), der Medailleur. Von ihm kannte man, neben Bildern, der Schaumünze auf den Erherzog Matthias, nachmaligen Kaiser. Ohne Zweifel ist es derselbe, den auch Moeller (Berl. Medaill. I. 299.) einen Medailleur des XV. Jahrh. (dies wohl irrig), und von Mailand gebürtig nennt.

— — ( ), ein Stimmeyweister zu Lemmathan, wurde 1538. vom Rathe des Städtchens Nürnberg im churfachsischen Erzgebirge berufen, um einige Bauten an dem Rathhause auszuführen. *Chronicon Marienbergense* etc. von *George Krebs*. fol. *Mss.*

* — — s. Monterean.

— — s. oben Paul.

— — von Florenz; s. Pietro.

— — von Rom, s. unten Petros.

— — — auch Petero u. Petter, s. theils in Lex. theils in den Zusätzen.

Peter-August ( ), gebürtig von Dresden, Sohn eines dortigen Hoforganisten, erhielt daselbst von Jugend auf Unterricht in den bildenden Künsten, und studirte zehn Jahre lang unter Casanova und Schenau. „Bisher" (heißt es den Zellern 1788.) „kennt man von ihm aus eigner Erfindung nichts weiter, als sein eigner Familien-

Digitized by Google

gemälde, und eine Artemeſia in Beſitz des H. Hauptmann Bergers zu Pirna; dann verſchiedne Copien nach großen hiſtoriſchen Bildern nach Dietrich, Trevisano, Carlo Dolce, Bildniſſe nach Graf in Lebensgröße, und endlich verſchiedene Zeichnungen. Haymann (Regiſt.) ſcheint ihn noch unter die Lebenden zu ſetzen. Bey Meuſel findet er ſich nirgends.

Petermann (Joh. Chriſtian), geb. zu bey Leipzig 17 . Von ihm kannte man Landkarten und Vignetten; doch ſchien er ſich vorzüglich auf das Schriftſtechen zu legen. Um 1784. etzte er mancherlei (ziemlich Schlechtes), wie Schattenriſſe u. dgl. für die Buchhändler. Er lebte noch zu Leipzig 1809. Schulz Leipzig S. 320. u. *Mſc.*

* **Peters** (Anton). Ob dieſer Künſtler, von welchem der Catalog der Galerie zu Schleisheim eine Landſchaft mit Felſen, den Vorgrund mit einem Jahrmarkt und Schiffen auf dem vorbeyflieſſenden Strome ſtaffirt, anführt, wirklich ein eignes Ens, und nicht einer der beyden nachfolgenden Brüder **Bonaventura** oder **Johann** ſey, iſt wohl die Frage.

— — (A. de). So heißt bey Roſt VIII. 258. s. v. J. C. le Vaſſeur, ein uns ſonſt unbekannter Künſtler, nach welchem letzterer einen Tarquin und Lucretia geſtochen habe. S. auch unten den däniſchen Hofmaler Peters.

* — — (Bonaventura). Man hielt ihn für den beſten Marinenmaler ſeines Jahrhunderts; ſeine Stürme erwecken ordentliches Schrecken. Alle ſeine Bilder waren mit einer Menge fein und geiſtreich toccirter Figuren angefüllt. Bilder von ihm beſitzen in Deutſchland alle großen Galerien: Wien 5. Lichtenſtein 1. München 1. Dresden 1. Salzthalum 1. Alles Seeausſichten. Der Catalog von Winkler will vier Blätter in Quarto, welche Schiffe auf dem hohen Meer vorſtellen — drey andre ähnliche, mit Häuſern auf Felſen, und wieder viere mit ſchönen Gebäuden kennen, die man dieſem Künſtler, als von ihm ſelbſt geetzt, zuſchreibe, und eines mit B. Pietres inv. ein andres B. P. inv. wieder eines P. Peetars sc. drey B. P. sc, und dreye überall nicht bezeichnet ſeyen. Geſtochen dann nach ihm haben: J. Bacheley Vue de l'entrée de la Meuse (ein ſchönes Blatt); Ebendenſelbe la Redoute de Schenk; F. Baſan eine Seeausſicht; le Charpentier Naufrage aux Indes (ſchön); J. B. Derrey le Passager d'Honfleur au Havre de Grace; J Goua; Fin d'Orage (ſchön); W. Hollar Vue maritime de Louving en d'Irlande; Th. Major eine Marine bey ſtillem Meer; Prenner Port de mer Turc und Attaque des Turcs sur un bastion, aus der Wieners Galerie; F. le Beau Arrivée de Flessingue und Port de Flessingue (ſchön). *Winkler. Brandes. Mſc.*

— — (Carl). So heißt in Meuſels Archiv I. 4. 195. ein junger Künſtler von Prag, der in 1804. von der dortigen Privat-Geſellſchaft patriotiſcher Kunſtfreunde den vierten Schulpreis von 10. fl. für die Copie eines mit leichter Schattirung gezeichneten Kopfes erhalten hatte.

— — (Friedrich Wilhelm), ein in 1809. noch lebender Künſtler an der Neuſtadt zu Dresden, verfertigte architektoniſche Modelle von Maſchinen und mechaniſchen Kunſtwerken, deren er mehrere auf dem dortigen Salon ausſtellte. Er beſchreibt ſie ſelbſt in den Dresdn. Pol. Anz. 1802. St. 39. — 1806 St. 27. — 1808. St. 38. Seiner Mandel- und Wäſchrolle wird im I. Band des Riemiſchen Modellmagaz. erwähnt. Haymann S. 434.

* — — (Joh.), des Bonaventura Bruder. Nach ihm kennt man, von Bacheley: Ein Ungewitter, an den Küſten von Grönland; von W. Hollar, Tyrus und Sidon, und die Städte Dortrecht und Rehnen; von C. Lauwers und L. Vorſtermann: Diversi viste delle citta in Candia, Malta e nell' Archipelago (12. Bl.); von Vorſtermann allein: Diversi viste delle contrade di Barbaria e il stretto di Gibraltar (12. Bl.); und Diversi viste delli Dardanelli etc. Endlich (was uns aber der Jahrzahl 1638. wegen, wenn ſie anders richtig iſt, zweifelhaft ſcheint): Voyage et Entrée de Marie de Medicis dans les Villes de Provinces unies (12. Bl.).

Peters (J.), der engliſche Bildnißmaler, hieß ebenfalls, Johann. Um 1770. war derſelbe Mitglied der Königl. Akademie. Seine Arbeiten ſind im Geſchmack großer Meiſter gemalt. Nach ihm kennen wir einzig das Bildniß einer Madm. Howard, von J. Faber geſchabt.

— — (Wenceslas), nach den Einen von Geburt ein Böhme, nach Andern ein Niederländer, befand ſich ſchon in dem letzten Viertheil des XVIII. Jahrh. zu Rom, war dort anſäſſig geworden, und lebte noch daſelbſt 1809. Fernow's Sitten- u. Cultur-Gemälde von Rom, S. 235. und ſelber die Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrhundert S. 247—48. nennen ihn einen eben ſo geſchickten als fleiſſigen Künſtler, und zumal einen treflichen Thiermaler, der in ſeinen Darſtellungen mit reinem Naturſinn noch die lockenden Eigenſchaften einer ſchönen markigten Behandlung und glänzender Farbe vereinige, auch, neben ſeiner Hauptſache, nicht ohne Lob, hiſtoriſche Darſtellungen und Bildniſſe verfertige. Meuſel's N. T. L. nennt ihn auch Decorationsmaler. Schon auf der Ausſtellung zu Berlin 1799. (warum dort?) ſah man von ihm drey Viehſtücke, welche für Wahrheit der Zeichnung u. Färbung allgemein bewundert wurden. In dem: Almanach aus Rom f. 1810. wird von ihm, ohne weiteres Urtheil, ein großes Bild, das Paradies, angeführt. Unbekannt iſt es uns, ob ſolches zu den Arbeiten gehöre, die von ihm auf dem dortigen Salon von 1809. ausgeſtellt wurden, und von welchen es irgendwo in öffentlichen Blättern heißt: Daß ſolche ſeinem bisherigen Ruf nicht entſprachen, da ſich in denſelben nicht der geringſte Geſchmack und Kunſtſinn für das Charakteriſtiſche ſeines Thiere aufgefaßt fand, ſondern dafür bloß ſklaviſche Nachahmung des äuſſerlichen materiellen Stoffes, ohne alles Beſtreben, die Natur durch Ergreifung des Geiſtigen zu beleben. Bey ſo verſchiedenen Urtheilen möchte man, wie ſo oft, fragen: Was iſt die Wahrheit?

— — (Wilhelm), ein engliſcher Künſtler neueſter Zeit, der den Maler und Seelſorger in ſich vereinigt, deſſen Phantaſie aber, was die bildende Kunſt betrift, nur aus einer grobſinnlichen Natur entlehnt, ſo wie ſeine Farbengebung ſehr übertrieben, obgleich nicht ohne Verdienſt iſt. Für die Shakſpearſche Galerie ſchilderte er aus: Much ado about nothing die Scene, wo Beatrix die Unterredung zwiſchen Hero und ihrem Mädchen behorcht, dann andere Auftritte aus Heinrich VIII. welche aber alle, zumal in Abſicht auf den angemeſſenen Ausdruck, unter ſeinen Händen mißglückten. Für etwas beſſer hielt man ſeine lockern Dirnen aus den Weibern von Windſor, und fand beſonders die Stoffe darin mit täuſchender Wahrheit dargeſtellt. In der Macklinſchen Galerie dann ſieht man von ihm eine Scene aus Milton, „wo Eva aber" (wie es bey Foſter S. 84. uns unverſtändlich heißt) „wahrſcheinlich nicht als Adams jungfräuliche Braut, ſondern, vielleicht um ſeine philologiſchen Studien zu erkennen zu geben (?), als Mutter der Lebendigen erſcheint". Sonſt herrſcht überhaupt in den Werken dieſes Künſtlers viel ſüßlichte Empfindeley, wie z. B. ſein Triumph der Tugend, ſein Schutzengel der eine Kinderſeele zu ihrem Schöpfer zurückbringt, u. a. m. beweiſen. Fiorillo V. 796. Einiges Biographiſches über ihn, findet man in: Gentlemans Magaz. T. LVI. P. I. p. 32. (1786.); und Foſter S. 79. Geſchabt und in punktirter Manier geſtochen nach ihm haben vornehmlich: J. Dean, W. Dickinſon, R. Dunkarton, J. Hoog, R. Marcuard, J. B. Michel,

Simon, J. J. Smith, und N. Thew, deren der Catalog von Brandes (bis 1792) 23. aufführt, und besonders einige Bildnisse von Dickinson, Smith und dann von diesem letztern: die Cherubs sehr schöne Blätter nennt. Sehr richtig bemerkt er auch, daß die beyden nach ihm gestochenen Scenen aus den lustigen Weibern von Windsor, von Simon, und die anfangs genannte aus: Viel Lärmens um Nichts, von Thew (alle in punktirter Manier), im 2 Journal f. bild. Künste S. 87. 96. 97. Alle übrigen sind Gattungsbilder im Geschmacke, den schon Fiorillo bemerkt: Delisha, Clara, Hydia, die Cremoneserin, die Parmesanerin, die Sclavonierin, u. d. g. S. auch unten den Artikel von Wilhelm Derber.

Peters (Wilhelm Anton de), der Vater. So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Miniaturmaler.

— — (—). Und so ein Königl. dänischer Hofmaler, der auch zu Paris gearbeitet habe und vielleicht mit dem obgenannten A. de Peters Eine Person ist, da irgendwo auch ihm die von le Masseur gestochene Tarquin und Lucretia zugeeignet sind.

— — (—). Und so ein Maler von Troffet, nach welchem Ebevillet: l'Amour maternel, und ein Paar andre Gattungsstücke gestochen habe.

— — (—). Und eben so irgendwo ein Kupferstecher (vielleicht der nachstehende Wilh. Derber), der auf einem Blatte mit 1760. datirten Blättchen eine säugende Madonna in einer Landschaft etwas hart gestochen habe. Wahrscheinlich derselbe, den Balzac (Ed. sec.) einen Geschichts- und Miniaturmaler, geb. zu Cöln nennt, der eben auch eine solche kleine Madonna mit dem Kinde gestochen habe.

— — (—). Und eben so in Brandes Catalog ein und sonst unbekannter Gattungsmaler, nach welchem Ebevillet la jeune Devideuse, und J. Ch. le Vasseur: la petite Marchande de cerises und la Jardinière en repos chez une voisine, schöne Bl.) gestochen haben.

— — f. auch Peter, Derber, Derrus, und Perer, theils im Lex. theils hier in den Zusätzen.

Petersen (Friedrich). So heißt bey Fiorillo V. 555. ohne Weiteres ein englischer Emailmaler der 1799. gestorben sey.

— — (—), ein sehr geschickter Bildhauer von Braunschweig, arbeitete in Diensten des Herzogs von Curland, und starb in Mitau nach der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Bertuchs Bilderbuch III. 242.

Perbani (Peter). So heißt im Kurf. Hof- und Staatskalender, ohne Weiteres, ein Hofkünstler zu Pillnitz um 1769.

* **Perber** (Wilhelm), Maler und Schwarzkunstkrecher, geb. in England um 1750. (Balzac Ed. sec. sagt deklich zu Carlisle 1751.), und blühend zu London seit 1780. als Stecher ein Schüler von Th. Frye, der zu den vorzüglichsten Kindern seiner Gattung gehört; man kann in derselben nichts Zartes, Verschmolzenes und Geschmackvolleres in der Ausführung sehen. Er arbeitete Vieles für den Verlag von Boydell; und überhaupt ist die Anzahl der Blätter sehr beträchtlich, welche theils von ihm, theils nach ihm gestochen worden. Zu den ersten gehören, vorderst nach seiner eigenen Erfindung: Von Bildnissen sein eigenes, und das (treffliche naive) der drey Gebrüder Smith, Maler von Colchester; ein unbekannter Maler im Schnurrbarte; dann Cupido, der einen Taube liebkost. Hiernächst nach Andern, von Bildnissen: Dasjenige eines lebenden Mannes im Costum des XV. Jahrhunderts nach Barberella aus welchem man (beiläufig bey Füßli III. 92.) mehr als nach allen andern nach Giorgione gestochenen Bildern, eine deutliche Idee von dem hohen Grad der Wahrheit, in welchem er die Natur nachahmte, und von seiner Stärke in Hervorhebung und Rundung der Figuren, durch kühne Anwendung der Schatten bekommen kann; dann das wunderschöne des Bildnauers Hannung, nach le Brun; des Dr. Chambers, nach Dr. D. Chambers; des Königs und der Königin von England, nach ihrem Meister Frye; B. West's nach W. Lawrenson; des Zuschauers Tessarini, und Tibre Heuschreuse, nach J. Paltre; Rembrandts Frau, als Judenbraut; Rubens zweyte Gattin, als Hirtin, nach demselben. Den historischen: Die Enthaltsamkeit des Ritters Bayard, nach C. Penny; der Herr des Weinbergs, nach Rembrandt, sehr schön; Democrit und Heraclitus, nach Salv. Rosa; die Abnehmung vom Kreuze, nach dem Altarblatt im Collegium zu Cambridge, nach D. von Mulieren; von Gattungsstücken, nach N. Hamilton, G. Metsu, Murillo (einen Alten, der einen Knaben lesen lehrt; nach Rembrandt mehrere den berühmten Radirungen); nach Studien, Teniers, E. Troost, und J. Wright, fast lauter ganz vorzügliche Blätter. Kost IX. 254 — 56. *Brandes.* Seine machen aus unserm Künstler und obigem Wilhelm Derber Eine Person. Fiorillo V. 579. conf mit S. 796 hingegen scheint solche zu trennen, wie wir es auch hier gethan.

Petit (B. le). So heißt, unsers Wissens einzig bey Mannlich, ein von Geburt holländischer Landschaftsmaler, der sich in Paris niedergelebt, und dort gestorben seyn soll. Seine Bilder stellen meist Gegenden, Gebäude und Ansichten der Stadt und nächsten Umgebungen vor, welche er mit Fleiß und Anmuth, aber ohne Kraft darstellte. Eine kleine Landschaft von ihm besitzt die Galerie zu München.

* — — (Egidius Edmund), geb. zu Paris 1696. und daselbst gest. 1760. Derselbe war Schüler von J. Overau, und sein Styl hat viele Aehnlichkeit mit dem seines Lehrers. Von ihm kennt man eine große Anzahl Blätter, historischen Inhalts, die mit vieler Aettigkeit ausgeführt sind. Kost VIII. 81 — 85. und ein Verzeichniß meines sel. Vaters, welches von Bibliotheken an die xxx. nach J. Aved, S. Bourdon, Brea, J. Chevalier, Deschamps, D. Dumrat, z. Ferdinand, B. Feret, Fenouil, Fatzillier, Lictard, Madm. Loir, Mertens, la Nouelle, A. Peaut, H. Rigaud, le Roux, J. B. Santerre, W. H. de la Tour, F. de Troy, J. B. Vanloo, L. M. Vanloo (das beste Bildniß Franz I. sind Cabinet Crozat). T. Wercelli, J. Vivien, ein Paar nach der Zeichnung von Audran, auch mehrere ohne Namen des Malers anführt. Alles schön nennt der Catalog von Brandes diejenigen des Erzbischofen A. J. von Rohan, nach Rigaud, und des Herzogs F. J. Poitiers von Lothringen, nach C. M. Vanloo. Dann von Geschichtlichen: Die Jünger von Emaus, den Besuch der Elisabeth, Maria mit dem Rosenkranz, und St. Catharina von Siena, alle nach Frey. Anspruche; die Taufgeschenken nach F. Boucher, Artemisia nach Coppel, le Jeu de l'Yvrognerie und la Luxure nach Fenouil, wieder die Tugendstrafen nach Lancret, die spanische Familie nach Mignon, l'Apres-Dine (Madm. Sulic) nach Petit, Maria Magdalena (Nachahmung nach Schalken, noch eine solche nach C. Smith), Mars und Venus, und drey Elemente nach B. Vleughel, etwas und unbekannt nach A. Wateau; Verstimmung und Pomona, Zigaro's Hochzeit (G. Duval) u. s. f.

— — (Egid. Jacob), Egidius Edmunds Sohn, blühte im 1ey. unter dem Nat seines Vaters Erwähnung geschieht, ebenfalls Kupferstecher. Man kennt hinreichen Wenigen von ihm, da er erst sey. J. alt, 1770. verstorben war. Balzac Ed. sec.

— — (Johann Robert). So nennt der einzige Balzac (Ed sec.) einen, wie es scheint, um 1789. noch lebenden Kupferstecher (geb. zu Rheims

Digitized by Google

1743) der in Kreidenmanier Mehreres nach Boucher u. a. gearbeitet habe.

* **Petit** (Ludwig), erscheint im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden Kupferstechern, als Herausgeber der Blätter zu de Ligny's Histoire de la Vie de Jesus Christ, und ist nicht unwahrscheinlich derjenige Sohn von Eg. Jacob, dessen bey Basan Ed. sec. unter dem Art. dieses letztern Erwähnung geschieht, und der dort Jacob Ludwig, geb. 1760. Schüler von Ponce heißt, der Verschiedenes nach Watteau u. a. damals (1789.) vornehmlich Vignetten gestochen habe. Ohne Zweifel auch der nämliche, von welchem in den Nouvelles des Arts I. 365. ein punktirtes Blatt: le Retour, dédié aux Guerriers François, nach seiner eignen Zeichnung, (à 12. Fr.) schon 1801. erscheint. In die erwähnte Histoire de Jesus Christ zeichnete und ätzte er selbst mehrere Blätter, wie z. B. die Verklärung nach Raphael, und das Abendmal nach da Vinci, die dann gewöhnlich von Andern mit dem Grabstichel vollendet wurden. Dieses Werk schloß sich 1804. in 25. Heften (75. Bl.) welches, nebst dem Texte, 125. Fr. kostete. Ob unser Künstler noch derselbe Petit sey, der in 1809. für das LXV. Heft des Musee Francais zwey tanzende Nymphen von van der Werft nach Guilliers Zeichnung gestochen, und ferner der, welcher die Entdeckungsreise des Herrn F. Peron's nach den Ländern des Südpols mitgemacht, und, nebst H. le Sueur, die Zeichnungen zu der Beschreibung dieser Reise verfertigt hatte, ist uns unbekannt. (S. Tüb. Morgenbl. 1807. Int. Bl. S. 85.). Doch müssen wir an Letzterm zweifeln.

— — (Ludwig). So wird im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, ein damals in Paris lebender Bildnißmaler genannt, und von Obigem gleichen Namens durch seine Wohnung ausdrücklich unterschieden.

— — (P.). So heißt in Heinecke's N. Nachricht. von Künstl. S. 129. ganz ohne Weiteres, ein Formschneider zu Paris.

— — (P. Th.). Und so im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ein um diese Zeit in Paris lebender Landschafter.

— — ( ). Und so Ebendas. ein damals dort lebender Architekt.

— — ( ). Einen solchen Namen, als Medailleur, findet man auf einer königl. spanischen Schaumünze von 1724. Samml. berühmter Medailleure N°. 472.

— — s. auch Petit.

* **Petitot** (Cavalier C. A.), der Baumeister zu Parma. Zu Paris gab er die Zeichnungen zu Auszierung der Capelle von Harcourt in der Cathedralkirche, von Marmor, auf antike Manier. Der König ertheilte ihm den St. Michaelsorden. Im 1769. sah man von ihm eine Beschreibung der an dem Herzogl. Hofe zu Parma gehaltenen Feyerlichkeiten, mit vielen Kupferstichen. Dahin gehören ohne Zweifel die beyden nach seiner Erfindung und Zeichnung von J. Volpato sehr angenehm gestochenen Blätter: Veduta del Boschetto d'Arcadia dalla parte de Principi und dalla parte del Tempio. *Winkler.* Neben ihm waren um 1775. Professoren der Künstleracademie zu Parma: Der Abt Peroni, Andreas du Bois, Anton Bresciani, Joseph Baldrighi, Justus Manescardi, Simon Franz Ravenet, Benignus Bossi, Anton Palmieri, Lorenz Gujard, Peter Ferrari. Und Adjunkten: Dominicus Passerini, Paul Ferrari, Peter Barozzi, Cartaro Calani und Joseph Sbarvati. *Mrc.* S. auch den ff. Artikel.

* — — (Johann), lernte die Anfänge der Zeichenkunst von seinem Vater, und wurde von demselben zum Goldschmied bestimmt. Um sich nun in dieser Kunst recht zu vervollkommnen, lernte er auch das Emailliren, dem er sich nachher ausschließlich wiedmete. Nachdem er anfänglich zu Blois mit seinem Freunde Bordier als Uhrmacher bey Heinrich Toutin gearbeitet hatte (der sie zuerst im Schmelzmalen unterwies), machten sie eine Reise nach Italien, um die Laboratorien berühmter Chemisten kennen zu lernen, und von da nach England, wo sie mit dem Leibarzte Carl I., Theodor Mayern, (a. h. Turquet, ihrem Landsmann, ersten Leibarzt schon bey Jacob I.) bekannt wurden, der ihnen ganz uneigennützig mehrere Geheimnisse und Kunstgriffe mittheilte, die Schmelzfarben noch weit lebhafter herauszubringen, als man es sonst zu Venedig, Limoges u. s. f. zu thun verstand. Alsdann stellte Mayer unsern Petitot dem Könige vor, der ihn zum Ritter ernannte, und ihm eine Wohnung in Whitehall einräumte. Nun fing er an, mit unermüdetem Fleiß zu arbeiten, und namentlich Copien nach Vandyck zu liefern, dessen Urbilder er aufs getreueste wieder zu geben wußte, und der ihn selbst bey mehrern Arbeiten soll geleitet haben. Zu seinem Schönsten in England gehört ein Bildniß der Gräfin von Southampton, Rachel de Rouvigny, eben nach Vandyck (aus der Gallerie des Lord Hardwike, und, nach Walpole, das Höchste was die Emailmalerey je hervorgebracht hat), welches 9 ¾″ in die Höhe, und 5 ¾″ in die Breite hielt, mit 1642. datirt ist, und sich zu Walpole's Zeit im Cabinet des Herzogs von Devonshire befand, der damals noch ein zweytes Bildniß von unserm Künstler (des Herzogs von Buckingham), wahrscheinlich nach Honthorst, mit 1640. datirt, und ein drittes eines jungen Kriegers besaß, welches ebenfalls die größte Bewunderung verdiente. Eben so bewahrte die Herzogin von Portland in ihrem Cabinete einige von Petitot's schätzbarsten Arbeiten; wie z. B. die Bildnisse Carls I., seiner Gemahlin, und der durch Waller's Poesie bekannten Lady Morton, Hofmeisterin der königlichen Kinder. Walpole selber dann einen Kopf Carls I. bewaffnet, der ihm wahrscheinlich gesessen, weil dieß Bild mit keinem von Vandycks Aehnlichkeit hat; Jacob II. als Herzog von York; Henriette, Herzogin von Orleans, ein grosses prächtiges Stück; Anna von Oestreich, ein kleines, aber reizendes Köpfchen; die Frau von Montespan, und dann einige andre, welche aber in jenem zierlichen und weichen Styl ausgeführt sind, den er in der Folge in Frankreich annahm, und der bey weitem nicht die kräftigen Tinten hat, welche man in seinen frühern in England verfertigten Arbeiten bewundert. Die gehäuften Unfälle des Königes quälten unsern Künstler so tief, daß er (wahrscheinlich bereits um 1642.) mit einem Theil der königlichen Familie nach Paris ging. Andre setzen diese Reise erst nach dem tragischen Tode des Monarchen in 1649. Bordier blieb länger in England zurück, wo ihm das Parlament den Auftrag gab, den Sieg des Generals Fairfax und Cromwells über den Prinz Rupert (1645.) in einem Emailgemälde darzustellen, welches zu einem Geschenk für den erstern bestimmt war. Auch dieß Kunstwerk (das einzige, welches Bordier allein verfertigt hatte) kam in Walpole's Hände, und besteht in zwey runden 1 ½″ breiten Plättchen, die wahrscheinlich als Deckel und Boden einer Taschenuhr gedient haben. In Frankreich erhielt Petitot bald den nämlichen, oder noch einen größern Ruf, als er sich in England erworben hatte. Im 1651. verheyrathete er sich, und lebte nun an die 34. Jahre in steter, fürstlich belohnter Arbeit und dem ungetrübtesten Wohlstand, als in 1685. die Wiederrufung des Edikts von Nantes den achtzigjährigen Künstler noch für seine Sicherheit besorgt machte, so daß er sich die Erlaubniß erbat, in sein Geburtsland zurückzukehren. Statt der Bewilligung, wurde er auf Befehl des Königs, der ihn ungern entließ, nach dem Fort l'Evesque gebracht, wo kein geringerer, als der große Bischof von Meaux, einen vergeblichen Bekehrungsversuch mit ihm vornahm, der ihm aus Verdruß ein heftiges Fieber zuzog, worauf er endlich in Gnaden seine

partiell Lähmung eintritt, auch kann plötzlich auf einer Seite des Körpers die Empfindung und Bewegung aufhören, doch nur selten beide Seiten gleichmäßig ergriffen werden. Der Puls bei Blutungen ist voll, hart, langsam, bei Erweichungen klein, weich, unterdrückt, häufig beschleunigt und irregulär. Auch in einem Theile seiner Verlaufes kann der Schlag-anfall wieder vorübergehen, so daß nur eine Lähmung der Zunge, Sprache und Hemiplegie übrig bleibt, welche sich dann allmälig bessert oder ganz verliert. Ist der Schlag-anfall nicht tödtlich, so kann er sich wiederholen und dann mehrere Male nach einander eintreten. Die Ursachen sind: Blutandrang nach dem Kopfe, Blutkrankheiten, Krankheiten der Gefäße, Verletzungen des Kopfes, Gehirnkrankheiten, Vergiftungen durch Blei, Quecksilber, Arsenik, Kohlendampf, Opium, Blausäure, Strychnin, Curare, Alkohol, Aether, Chloroform, Schwefelwasserstoff, Kohlensäure, Stickgas, Wasserstoffgas, Kohlenoxydgas, Sumpfgas, Leuchtgas, Schwefelkohlenstoff, Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure, Blausäure, Cyan, Ammoniak

Reminiscenzen der Carracci dar. Dieſes Bild hatte er zu Rom gemalt, und daſſelbe gefiel dann zu Siena ſo gut, daß er Beſtellungen über Beſtellungen erhielt, und beſonders mit ſeinen hübſchen Engelchen gefiel, die er überall anzubringen ſuchte. Auch in Staffelengemälden war er ſehr angenehm, wie z. B. in vier Jahrszeiten in der Villa Chigi zu Volti. In ſeine Schule ging, neben Andern, Bourgignon, ehe er nach Rom kam; daher ſich mehrere Bilder von dieſem zu Siena, wie z. B. bey dem dortigen gelehrten Decan Giovanelli fanden. *Lanzi* I. 558—59. wo ſeine Blüthezeit um 1650. geſetzt wird. Etwas verſchieden von dieſem Schriftſteller heißt es bey Fiorillo I. 414. Petrazzi habe ſich nie von den Grundſätzen ſeines Lehrers Vanni entfernt.

* **Petrecini** ( ). Am End dieſes Art. im Lex. I. „Von den erſten geprägten (größern) Medaillons ſind ohne Zweifel diejenigen, welche Varin um 1640. in Frankreich verfertigte". Von ſeinem Medaillon auf Borſo d'Este, heißt es in Beyträgen zur Geſchichte der Schaumünzen, an der Spitze der Jen. A. L. Z. 1810. „Man gewahre an dem Bildniſſe die löblichen Eigenſchaften eines ſanften gemüthlichen Ausdruckes, zarte Formen, und vielen, beſonders auf das Geſicht gewandten Fleiß, der ſich auch bis auf die lockigten Haare erſtrecke. Der Revers dann ſey ohne Feinheit, gleichſam nur ein Entwurf; und überhaupt, Alles wohl erwogen, glaube man dieſem Künſtler nicht Unrecht zu thun, wenn man ihn zwar für einen tüchtigen Meiſter halte, der aber weder Peſti noch Piſano, ſeinen Zeitgenoſſen, den Vorzug ſtreitig machen könne".

Petree ( ). So heißt bey **Breitkopf** Geſchichte d. Schreibekunſt, herausgegeben von **Roch** S. 42. ein Schreibemeiſter des XVII. Jahrh. zu Paris, bekannt durch ſeine, bey dem Kunſthändler Nicl. Langlois verlegte Schriftenbücher.

* **Petrejus** oder **Petri** (Joh. u. Martin). Unger glaubt, Johann, den er zugleich einen berühmten Buchdrucker nennt, habe nach A. Dürer's Zeichnung in Holz geſchnitten. Von Martin dann kennt man die Schlacht Conſtantins nach Raphael und Jul. Pipi, wovon er aber vielleicht auch bloß der Verleger war. Dieſelbe iſt kurz und einzig mit: *Mart. Petrejus* Antwerpiæ bezeichnet. *Gandellini. Heinecke* Nachrichten II. 477.

Petri (D.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem W. J. van Delft geſtochen habe.

* — — oder **Petrus** (Jacob), der zu Erfurt arbeitete, ſ. unten den Art. Petrus.

— — (Iſaac Jacob), ſtieg in königl. Preuſſiſchen Dienſten bis auf den Grad eines Oberſten beym Ingenieur-Corps. In 1748. gab er Zeichnungen zu den ſämmtlichen Gebäuden des Invalidenhauſes in Berlin, die der ältere Boumann ausführte. Verſchiedene Kriegskarten von Sachſen und Franken, die er 1756. entwarf, machten ihn ſehr berühmt. Er ſtarb zu Freywalde 1776. 75. J. alt. Nicolai. Erſt jüngſthin noch wurde unter den Karten, die man im Generalkriegsdepot zu Paris verkauft, eine ſolche von ihm, welche den Feldzug des Prinzen Heinrich von Preuſſen in Franken (1759.) auf 8. Bl. darſtellt, um 14. fl. 48. kr. ausgeboten.

* — — (Peter Anton). Setze zu dieſem Art. im Lex. die Citation: *Gandellini.*

— — oder **Pietri** (Peter Anton). Von einem andern Kupferſtecher dieſes Namens kennen wir einzig: Die fünf von Alexander VIII. canoniſirten Heiligen, ohne Namen des Malers.

Petrich, ſ. **Perrich**.

* **Petrini** (Franz), der Baumeiſter, blühete um das Ende des XVII. Jahrhunderts.

— — (Johann). So heißt im Almanach aus Rom für 1810. S. 276. ohne Weiteres ein damals dort lebender italieniſcher Kupferſtecher.

* — — (Peter), der Baumeiſter, heißt auch **Petroni**, und **Petronius**.

* — — (Paul). Eines ſeiner beßten Blätter iſt C. Fonſaga's Pyramide von St. Januar, welche auſſer der kleinen Pforte des erzbiſchöflichen Palaſtes zu Neapel ſteht. *Gandellini* III. 407.

— — ſ. auch **Pietrini**.

Petris oder **Petrini** (Peter de). Ein trefflicher Maler von Campo, einem Dorfchen in der veltliniſchen Jurisdiction Morbegno gebürtig, wo ſeine Anverwandten noch leben. Daher irrt Orlandi, wenn er ihn für einen Römer hält. Wohl begab er ſich in ſeiner zarteſten Jugend nach Rom, wo er ſich in der Schule von Maratti übte, und es in der Kunſt ſo weit brachte, daß ihm von den Päpſten und verſchiedenen Fürſten wichtige Werke zu verfertigen aufgetragen wurde. Er ſtarb zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Lehmann II. 331. Füßli V. 42.

* — — ſ. auch **Pietrini**.

Petro, Pedro auch **Peltro** (J.), ein Kupferſtecher, von dem man zwey ſchöne Blätter: Den Morgen und den Abend, nach W. Taverner kennt. *Brandes* (wo er, wahrſcheinlich am Richtigſten, Peltro heißt).

* **Petroni** und **Petronius** (Peter), ſ. oben Petrini.

— — ( ), ein uns bisher unbekannter toskaniſcher Maler neuerer Zeit, von dem es im Tüb. Morgenbl. 1809 S. 506. heißt: „J. J. 1803 erfolgte der Tod des einzigen Meiſters, den Florenz zu ſeiner Zeit gehabt hatte, nämlich des Petroni. Derſelbe war übrigens in der Kunſt ſehr mittelmäßig, und zu dem Poſten eines Directors der Akademie nur durch Gunſt des Miniſters gelangt, der, gleich ihm, aus Pontecorvo gebürtig war. Das eigene Studium hatte er jetzt faſt gänzlich auf die Seite gelegt; und eben ſo wenig kümmerte ihn das, was ſeine Zöglinge machten. Alles lief auf leeres Geſchwätz heraus, und hervorgebracht wurde nichts". Ein ſchoner Nekrolog!

Petrow ( ), ein ruſſiſcher Künſtler, befand ſich um 1803 in Siberien, um dortige Anſichten und Gegenden aufzunehmen.

Petrozzi ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Stuccator, der in dem neuen Schloße zu Sansſouci gearbeitet habe.

* **Petrucci** (Franz). Sonderbar, daß dieſes Künſtlers weder *Lanzi* noch Fiorillo keinerley Erwähnung thun. Nach ihm hat L. Mogalli die ſieben Stifter des Serviten-Ordens geſtochen. Irgendwo finden wir auch (vielleicht aus Irrthum) daß er ſelbſt eine H. Familie nach Rubens in Kupfer gebracht habe.

* **Petrus** oder **Petri** (Jacob), ein Kupferſtecher zu Augsburg, zu welcher Zeit iſt uns unbekannt. Von ihm finden wir in einer uns mitgetheilten Notiz: Ein Abendmal nach A. Dieyenbeck, eine Verkündigung nach Rottenhammer, vier Blätter aus dem Leben Chriſti nach M de Vos, u. ſ. f. theils mittelmäßige, theils ſchlechte Arbeiten, die er ſelbſt verlegt habe. — Nicht unwahrſcheinlich iſt es indeſſen ein zweyter Künſtler dieſes Namens, deſſen auch das Lex. s. v Petri gedenkt, der zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu Erfurt erſcheint, und deſſen Arbeit bisweilen etwas beſſer als die des Obigen iſt. So z. B. ein geetzter St. Hieronymus auf einem kleinen Blättchen; dann die Bildniſſe der Frau D. Sauerbrey,

und der J. E. W. Harpott, mehrere Aufsätze, und der J. C. W. Harpott, mehrere Aufsätze, Medicinae (J. Ph. Eusel's, Physiologen, Medicinae (J. Ph. Eusel's, Physiologen, Theologen, Medicinae (J. Ph. Eusel's, Physiologen, Theologen, Medicinae (J. Ph. Eusel's, Physiologen, The

ren so mittelmäßig aufgetragen, als es sonst nur bey einem Dekorateur möglich ist. Auch soll man von ihm zur Abwechslung Landschaften in Oel und mit Wasserfarben auf Holz, welche letztere er durch eine eigene Behandlung in Dekorateure zu verwandeln (?) wußte, im 1789. verlieh dieser Künstler Hamburg, ging nach Holland und starb daselbst. *Hamburg. Künstlernachrichten* 3. 55—96.

Pey (Johann), Bürger und Tischler zu Cos wig im Anhaltischen; schnitte in 1681. für die St. Catharinenkirche (auch St. Nicolaikirche genannt) daselbst, eine neue Decke über die Kanzel. *Beckmanns Anhaltische Historie* III. S. 30.

— ( ), vermuthlich ein Nürnberger, malte auf Glas. *Hagens Cabinet.* N°. 538.

* Peyay, f. Pezay.

Peyel (Joh. Carl); ehemaliger Esquischer Ober-Kriegscommissär in Livland, setzte sich um 1784. in Jena, wo er seine erlernte Kunst des Bildnißmalens übte. Er that zuvor viele Reisen in die mittlern europäischen Länder, wo er durch Besuche bey den berühmtesten Künstlern zur Kenntniß vieler geheimen Kunstgriffe gelangte, die er durch den Druck bekannt machen wollte, wozu er einen dankbaren Verleger suchte, aber wahrscheinlich keinen fand; denn dieß Buch ist nirgends zu finden. *Nic.*

Peyler (Daniel), ein Werkmeister, der 1557. in dem kurkaschischen Städtchen Marienberg, wo er einige Bauten verrichtete, genannt wird. *Chronicon Mariaebergense* bey Georg Kreba. *Mss.*

* Peygold, f. Peyolt. Irrthümlich in Ley. als in den gegenwärtigen Zusätzen.

* Peyvir (M.) bey Gandellini, ist, wie schon das Ley. bemerkt, kein Anderer, als M. de Leeuw, der auch die Namen Wits und Wolfswap nach Rubens, die er anführte, wirklich geführt hat.

Pey Fortuné de). So hieß ein Maler, nach welchem B. und Ph. Allan Bildnisse, letzterer die übrigen des Goldarbeiters A. Wickert und eines B. Hofleisen gestochen hat.

Peyer (Friedrich Wilhelm oder Johann), f. Beyer. De Beyer heißt er nicht. Nieuwl. II.

— (Joh. Friedrich und Joh. Jacob). Nach ihnen liefert man die Bildnisse des Schaffhauserbürgermeisters J. J. Meyser von J. J. Haid, des Theologen J. H. Schalch von Ph. Kilian, und des Burgermeisters J. Hasslanders von Braun, von J. v. Kraus gestochen und geschabt.

Peyre (Anton Franz), der auch unter dem Namen Peyre, Sohn, erscheint, ohne Zweifel des Nachfolgenden Bruder, unterrichtete, unsers Wissens, zuerst im 1766. Ernährung gethan, wo er das schöne Fest des Aderbaues angeordnet hatte. Seine sehr beschiedene Kritik der Wiedervorstellung des Theatre Français, unter dem neuen Namen des Odeons, durch den Baumeister Lecler veranstaltet, f. im Mercure François 1797. N°. 25. Im Almanach des Beaux-Arts von 1805. dann erschienen unter den damals zu Paris lebenden Architekten zwey Peyre, eine Gattinnamen; der eine als Baumeister des Pallastes des Kurfursten von Trier, und mit dem Epitheton: Membre du Conseil des Bâtimes civils, der andere als wirklicher Architecte des Bâtimes civils. Welcher auch ihnen der Anton Franz sey, ist und unbekannt; wohl aber gewiß, daß er dieser letztere ist, der ebenfalls in 1802. ins Nationalinstitut gelangte, und in demselben Jahre auch die Vice-Präsidentenstelle bey der Klasse der Schönen Künste des Athenaums zu Paris bekleidete; dann in 1804. den ersten ständigen Justizrat seinem Entwurf eines Kaiserl. Pallastes (on die Nouvelles des Arts IV. 43. der ganzen Nationalsitzung der Nation und ihrer Oberhaupts würdig nennen), dann denjenigen eines Monuments für die Ehrenlegion (Journ. l. c. 127. eben so rühmlich gedacht wird), und um diese selbe Zeit den Plan einer neuen Theorie der Perspektive vorlegte, um den Künstlern die Studium zu erleichtern, der endlich in 1806. als Mitglied der Ehrenlegion und Architekt ihres Pallastes genannt wird, und in eben dieser Eigenschaft den Auftrag erhielt, das alte Schloß Compiegne in Stand zu stellen, welches der Kaiser zur Erziehung der Töchter von Mitgliedern der legion bestimmt hatte. *Feuill. pol.* Im 1809. commentirte er an den Vorschlag zu einem Obelisk, der auf Pontneuf zu stehen kommen sollte. (Während dem Abdrucke dieses Art. bemerken wir in *Landon's Annal.* VI. 21.: Das allerdings Anton Franz, Mitglied des Nationalinstituts, derselbe sey, der schon um 1780. die schöne Decken-verzierung im Audienzsaale des ehemaligen Kurfürst. Pallastes zu Coblenz erfunden, und selbst das Plafondgemälde, den Hauptzeigen nach, entworfen hatte, so wie solches nachwerts von Stieck auf Koblenz wirklich ausgeführt wurde. Eine Abbildung davon im Umriße f. l. c. und über unsern Künstler das allgemeine Urtheil: Daß derselbe sowohl durch seine eigene Werke, als durch die Arbeiten seiner Zöglinge, viel zu Wiederherstellung des guten Geschmackes in der Architektur beygetragen habe — Hiernächst leisen wir in den Nouv. des Arts III. 259—60. die Reclamation eines dritten Peyre wir glauben aber nicht des Anton Franz) gegen den Almanach des Beaux-Arte, in welchem seiner Verjerungsarbeiten im Museum der französischen Mo numente (namentlich im Introductionssaal), in der Kapelle des Grabmal Franz I. und in den Sälen des XV. u. XVI. Jahrh.) seine Erwähnung geschehe.

* Peyre ( ). Derselbe baute das Hotel de Bisernois in der Straße von Tournon, und, in Gesellschaft von da Vailli, das neue französische Schauspielhaus in der Nähe des Luxemburg. Das im Ley. von ihm angeführte Werk führt zum Titel: Oeuvres d'Architecture, contenant differens projets d'edifices publics et particuliers et plusieurs bâtimens construits. Fol. Paris 765. Er ist. 1785. Nieuf. Misc. XXVIII. 256.

Peyron (B.), ein französischer Maler neuerer Zeit; doch schon Mitglied der ehemaligen Königl. Akademie, Schüler von in Grenze dem ältern. Im Almanach des Beaux-Arts von 1805. wird von seinen frühern Werken angeführt: Die Zeit, und Minerva weicht den Helden die Palme der Unsterblichkeit reicht; der Tod des Sokrates, und ein Plafond im Saale der Antiken. Bey Fiorillo III. heißt er: „Ein braver Künstler, der sich zu gleich mit David als Professor in Rom aufhielt, während Wien das dortige Direktorat führte. Er malt zwar nur Staffeleygemälde; aber ein (oben erwähnter) Sokrates (drey in Lebensgroßen Figuren), den man in dem Pallaste des Corps legislatif bewundert, ist ein Meisterstück, nicht nur in Hinsicht der Zeichnung, sondern auch der Composition (Landon, der davon Annal. IV. 45. eine Abbildung im Umriße giebt, setzt noch hinzu: „Auch des pathetischen Ausdrucks, der Wahrheit und Mannigfaltigkeit der Stellungen, des guten Geschmacks in den Gewändern und der Kraft des Colorits wegen"). Dieß Bild hat er selbst, nebst andern eigenen Erfindungen, in Kupfer geliefert." Eine andere schöne Arbeit von ihm: Les jeunes Athéniennes tirant au sort, hat Ch. Steffen gestochen. Einem Schüler derselben hingegen (der Zeit nach ein Neuer seinen Namen beyfügt, sich vor dem Manne niederwerfen, der das Reich von den Hunnen befreyet) stehe es an Ausdruck, deßen auch der Gegenstand für den Pinsel kaum fähig war. Endlich nennt man noch von ihm: Eine Niobe, einen Tod des Seneka (wodurch er sich seiner Zeit das Pensionnat zu Rom erwarben), Sokrates, der den Alcibiades seinen Zuhörenmen entreißt (dieses nur in halb lebensgroßen Figuren), und endlich: Den König Perseus mit seiner Fa-

Digitized by Google

milie, als Gefangene vor den römischen Feldherrn Paul Emilius gebracht, und von diesem bedauert worden sind bloße Skizze im Salon von 1801.). Fiorillo III. 513—15. u. a. Die drey ersten der zu letzt genannten vier Bilder finden sich beschrieben, abgebildet und alle bedachtsamt in Landon's Annal. IX. 143. XV. 45. u. 101. wo wir uns interessen bey dem letztern des Sujets kaum enthalten konnten, das Zimmer der athenienischen Heroen, neben Anderm, mit der Theorie eines Fraunt zu erblicken, dessen Unterricht von dem — Rauch eines anzündenden Kessels sehr sinnsam — dropyirt wird. Den Nouv. des Arts IV. 89. und 130. zufolge wäre das Bild von Perseus, zu Paul Aemil's Füßen, auch im Salon von P. XIII. (damals vielleicht ausgestellt) gefunden, und sind bet man (l. c.) Verse zum Preise desselben, so wie es auch Landon selbst eines der schönsten Werke unsers Künstlers nennt. Für die Didotsche Prachtausgabe von Racine (1801.) zeichnete er das Blatt zum Mithridates (l. c. 266.). — Gault de St. Germain in seinem Leben von N. Poussin S. 74. u. ff. führt diesen Künstler als Besitzer von siebenhundert numerirten Handzeichnungen des ersteren; und aus Diesem zu urtheilen vermuthen wir, daß dieser Besitz auf die Wahl seiner Lieblingsstoffe seinen gewissen Einfluß hatte. In den neuesten Zeiten endlich sah man von ihm auf dem Salon zu Paris 1808 den bey Austerlitz tödtlich verwundeten General Rapp dict, der seine Freunde beschlichen, die ihn vor geendigter Schlacht aus dem Getümmel wegtragen wollen; eines der kleinern Bilder aus der Tages-Kriegsgeschichte, die, nach Auftrag des Kaisers, gefertigt wurden. Tübing. Kunstgenbl. 1808. S. 115.

Peyron ( ). So erschient auch im Almanach des Beaux-Arts 1805. ein damals zu Paris lebender, von dem Obigen ausdrücklich unterschiedener Künstler, unter der Rubrik der Blumen- Ornaments- und Stillebens-Maler.

Peyronin (Abraham). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher.

Peyrovin (Joh. Baptist), ein französischer Maler der neuesten Schule, gehört zu den Schülern von David, welche viel versprechen. Sein berühmtestes (schon im Almanach des Beaux-Arts von 1805. genanntes) Werk ist eine (im Salon 1800. ausgestellte) Medusa, die mit ihrem Kinde lebendig begraben wird. Das Ganze hat etwas Schauerliches, aber auch Manches, das dem Künstler Ehre macht. In einem unterirdischen Gewölbe umschlingt die Mutter mit ihren Armen die Frucht ihrer Liebe, und zugleich die Ursache ihrer schrecklichen Strafe. Die Erfindung sind höchst einfach: Ein Lager, ein Wasserkrug und eine Lampe. Ein Licht steigt die Leiter hinauf, um das Gewölbe auf immer zu verschließen. Fiorillo III. 471—72. Eine andere Beschreibung und Abbildung dieses Gemäldes im Umriße s. in Landon's Annal. I. 128—31. durch welche man wirklich von dem Werthe desselben einen hohen Begriff erhält. Bloß an der Beleuchtung hatten Einige Einiges zu tadeln gefunden. Bey einem Preiscurante 1801. scheint ebenfalls Landon (Nouvell. des Arts I. 27—28.) zu glauben, daß unser Künstler mit diesem trefflichen Bilde nicht in gehörige Betrachtung gezogen worden. Vielleicht war solches die Ursache, daß er davon noch in demselben Jahre ein selbst gezeichnetes Blatt in Kupfer gab. Auf einem andern Salon aber er dann die sieben dem Minotaurus überlieferten Athenienserinnen, in Lebensgröße, was, wie es scheint (wohl hauptsächlich des abscheulichen Sujets genfallens wegen) nicht den Beyfall, wie seine Medusa fand, so wie man auch daran eine strenge Zeichnung und dabeyher, zugleich aber in den Draperien harmonischere Färbung vermißte. Eine ausführliche Kritik darüber s. in den Nouv. des Arts II. 27—29. Im Salon von P. XIII. endlich sah man von ihm: Ein außerordentliches römisches Opfer. „Dieses Bild" (heißt es l. c. IV. 131.) „war wieder nach den nämlichen Grundsätzen, wie seine Medusa, ausgeführt. Man bemerkte darin eine gewisse (?) Stärke der Zeichnung; aber die Schatten fand man durchgehends zu schwarz. Eine so übertriebene Manier muß mit großer Geschicklichkeit behandelt" (muß überall nicht gebraucht) „werden, wenn man nicht der Affectation sich zu nähern scheinen will." Und kurz, uns will es scheinen, daß H. Peyrovin (von dem wir seit 1805. nichts Weiteres vernommen) so wenig in seiner Kunst, als H. Landon's Meinung von derselben merklich verloren habe.

Pezau (Johann), ein Maler zu Leipzig. In der Oberhofgerichtsstube des dortigen Rathhauses befindet sich ein Meisterstück (das Aufsatzbrett) ein Gemälde aus dem Leben Christi mit der Jahrzahl 1670. S. Klopner Inscript. Lips. p. 322.

* **Pezay** oder **Pezet** (Anton). Nach ihm haben P. Dorvet das Bildniß der Herzogin von Gramont, Gl. Duflos dasjenigen Peters, und Paulo Kardinals de Gondy (1697.) und L. Moreau Carle de Gondy, Marquis de la Tour, gestochen.

Pezolt (Andreas), ein Bildhauer aus der Kurlaut. Stadt Schneeberg gebürtig. Derselbe wurde 1716. nach Ungarn, wo er sich in Arbeit aufgehalten zu haben scheint, Aber (wird 1716. gesagt) die letzten Unruhen und die Türkenzüge führten ihn seiner Vaterstadt wieder zu. Von seinen hier zum nothrestigten Arbeiten nennt man das 1685. auf dem Gottesacker beym Hospitale aufgerichtete steinerne Kruzifix; auch werden die von ihm geschnitzten Statuen der in der Kathedr oder Gerichtsstube daselbst hängenden Gemälde der sächsischen Kurfürsten als kunstreich angepriesen. Christl. Meiseyers erneuerte Stadt- und Bergchronik von Schneeberg (daselbst 1716. 4.) S. 155. 158. 658.

— — **Pezold** oder **Pezzold** (Daniel), geb. zu Breslau, um 1713. von er daselbst nur kömmt, wird er Candidat der Rechte und der Mahlerkunst genannt. Der von ihm verfertigte, sehr neue Grund- und Aufriß des L. Stadtes daselbst, der Stadt ist in Kupfer gestochen bey J. G. Krebs fens 1717. erschienenen Beschreibung derselben zu finden. Auch in G. Grosseren Lausitzischen Merkwürdigkeiten Leipzig und Budissin 1714. Fol. vorgleichen dessen Th. III. S. 13. 2c.) steht man nach ihm eine von J. G. Mentzeln gestochene Ansicht von Görlitz, a. d. Neiße.

— — (Hans), Goldschmied und Mitglied des Kleinen Raths zu Nürnberg, st. 1652. 84. J. alt. Dieselbe ist uns übrigens einzig durch sein Bildniß bekannt.

— — (Johann) zu Schemnitz in Ungarn arbeiten, und ein Sohn des obigen Andreas, mit dem er auch nach Schneeberg ging, wo er 1716. noch lebte. In der großen Pfarrkirche letzterer Stadt ist die Bildhauerarbeit an den 1712. angebauten Schönen freyen Chore, der Kanzel gegenüber, in der Mitte der Emporkirche, von ihm. C. Meinert meldet dieses Chor sey Vorzüglich war aber Johann durch seine Arbeiten aus Elfenbein berühmt. So hatte er, unter Anderm, zu einer schönen Kanzel und Schaustuhl, die 1716. in dem Besitze einer gewissen Schreibers daselbst war, viele Gerätheute in ihren Geschäftsgangen, den auferstehenden Heiland, die heiligen Kinder die zum Grabe wallen u. a. m. sehr schön aus Elfenbein geschnitzen. C. Meiseyers erneuerte Chronik von Schneeberg. S. 99. 658. 59.

* — — (Johann Christoph oder Joh. Christian). Wir halten letztern für den richtigen Namen. P. Pernotse, Schüler in Berlin, und Donner zu Wien, waren seine Lehrmeister. Als Professor an der Kunstakademie zu Kopenhagen

Digitized by Google

lebte er dort 1751. ſtarb aber zu Dresden 1780. Magaz. Sächſ. Geſch. I. 260. Haymann. *Mſc.* Von ſeiner Arbeit ſ. zwey Caryatiden beym Eingange der Marmortreppe in dem Schloſſe zu Potsdam, und eine von den vieren in den Ecken aus carrariſchem Marmor. M. Oeſterreich.

Pezolt, Pezold oder Petzold (Joh. Georg). So hieß ein Maler zu Dresden um 1728. Lebend. Königl. Dresden 1729.

— — (Lucas Friedrich). So hieß ein Maler zu Nürnberg, der uns einzig durch ſein Bildniß bekannt iſt.

Pezzo (M. Paul), ein Edelſteinſchneider zu Venedig im XVI. Jahrh. wird von Garzoni S. 58. angeführt.

Pfaar (Georg) und deſſen Sohn. So heiſſen im Tübing. Morgenbl. 1808. S. 1152. die unten vorkommenden Künſtler Pforr.

Pfab ( ). So wird im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, ein damals in Paris lebender Bildnißmaler genannt.

Pfaff (Andreas), ein Kunſtgießer zu Frankfurt am Mayn, der ſich durch ſeine Arbeit Ruhm erwarb und in 1754. dort verſtorben war, wird von Hüsgen N. A. S. 355. angeführt.

Pfaffenbruch (Friedrich), ein Sohn des nachfolgenden Hans Pfaffenbruch, erhielt 1600. die Stelle eines ſonderbaren (?) Münzwardeins, die ſein Vater vorher bekleidet hatte. Hirſch deutſches Münzarchiv III. 152.

— — (Hans) war über dreyßig Jahre Kurfürſtlich-Trierſcher ſonderbarer Münzwardein geweſen, als er 1598. nach dem Abſterben des H. Kochs, um die hierdurch erledigte Stelle eines niederrheiniſchen Kreisgeneral-Münzwardeins ſich bewarb, welche er 1599. auch erhielt. In 1606. erſcheint er wieder bey einer Gelegenheit. Hirſch l. c. S. 118. 140. u. 280.

Pfaffendorf (Pelſche), ſ. Claus Parlierer.

Pfaffenhaeuſer, ſ. Pfeffenhäuſer.

Pfaffinger ( ), ein Bildhauer, von dem uns nichts Anderes bekannt iſt, als daß derſelbe um 1750. am Erzbiſchöfl. Hofe zu Salzburg gearbeitet habe.

Pfaler (Bonifacius), ein Goldſchmied zu Saalfeld, einer Stadt in den Herzoglich-Sächſiſchen Landen. Er war dort geboren und ſtarb auch daſelbſt; die Zeit ſeiner Exiſtenz läßt ſich um den Anfang und die erſte Hälfte des XVII. Jahrh. ſetzen. Beſchreibung und Chronik von Saalfeld bis 1688. *Mſc.* Fol. S. 344.

— — oder **Pfoler**, oder auch, ganz verſchieden, **Plarer** (Jacob Chriſtoph Joh.), von Saalfeld gebürtig, und Bruder des obigen Bonifacius, wurde ſchon 1618. als Gräflich-Lippiſcher und 1619. zugleich als Fürſtlich-Corveyſcher Münzmeiſter verpflichtet. Nachwerts bekleidete er lange dieſelbe Stelle in Kur Köllniſchen Dienſten; daher man ſein Wappen auf vielen Köllniſchen Groſchen findet. Hirſch deutſch. Münzarchiv VII. 442. und 475. und Beſchreibung und Chronik von Saalfeld S. 345.

— — (Johann), auch ein Bruder von Bonifacius, aus Saalfeld; er hatte ſich, wie Jacob, auf die Münzſachen gelegt. Beſchreibung und Chronik von Saalfeld S. 344.

* **Pfalz** (Louiſe Hollandine, Prinzeſſin von der). Nach Einiger Meinung lernte ihr Bruder, Prinz Rupert (deſſen in ihrem Art. Erwähnung geſchieht), die Schwarzkunſt bey dem Obriſtlieutenant von Siegen. *Mſc.*

* **Pfandzelt** od. **Pfanzelt** (Lucas Conrad). Letzteres iſt wohl der richtigere Name. Einige ſetzen ſeine Geburt in Liefland. Nach Petersburg ging er mit Groot. Derſelbe beſaß eine vorzügliche Geſchicklichkeit, alte Gemälde auszubeſſern, und ſogar von einem Grund auf den andern zu tragen. So z. B. ein großes von Albr. Dürer, von Holz auf eine Kupfertafel. (Es ſteht im Saal der Akademie der Künſte zu St. Petersburg). Er ſelbſt war im Beſitze einer ſchönen Gemälde- und Kupferſtichſammlung, mit welchen er zum Theil Gewerbe trieb. Er lebte noch 1788. Bernouilli V. 29. u. ff. Fiorillo (B. S. II. 49.).

— — ( ) vermuthlich der Vater des Obigen; er arbeitete für die Kirche des Städtchens Albeck 1734. das Bildniß Luthers neben der Kanzel; die Abbildung des Glaubens; die Abbildung der allgemeinen Liebe Gottes, und die Geſchichte vom Sündenfalle, in vier guten Gemälden. — Noch folgen zugleich hier mehrere Ulmiſche Künſtler. Andreas Adam, Stadtwerkmeiſter zu Ulm, kömmt 1786. vor. — Die Gebrüder Martin und Leonhard Buchmiller oder Buchmüller führten von 1617. bis 1621. die H. Dreyfaltigkeitskirche zu Ulm auf. Martin verfertigte auch 1618. für genannte Kirche die Kanzel, zwar nur von Holz, aber vortreflich gearbeitet; ein Engel trägt dieſe; zu oberſt ſteht Moſes mit der Geſetztafel, und unter ihm Chriſtus, auf den zur Seite ſtehnden Johannes zeigend; ſeinen Namen hat er daran durch M. B. 1618. ausgedrückt. Leonhard baute ferner 1648. die Roßmühlen. — Chriſtian Dauner, Schulmeiſter zu Bernſtadt, ſchnitzte mit vieler Kunſt 1769. einen hölzernen Altarleuchter, den man in der Sakriſtey der Dorfkirche daſelbſt ſieht; 1786. lebte er noch. — Georg Peter Gebring war 1786. Stadtwerkmeiſter zu Ulm. — Matthäus Gruß, Schreiner und Schulmeiſter zu Hofſtett-Emerbuch, verfertigte brav mit eingelegter Arbeit die Kanzel, den Taufdeckel und das Singpult für die Dorfkirche gedachten Orts; er ſt. 1784. — Johann Michael Keller, Baumeiſter zu Schwäbiſch-Gemünd baute 1771. die Dorfkirche zu Türkheim ſo ſchön auf, daß in der ganzen Gegend keine ſchönere zu finden iſt. — Michael Knoll zu Geißlingen, wo er 1786. als Bürgermeiſter vorkömmt, verfertigte die ganze Reihe der Kaiſer aus dem Hauſe Oeſterreich halb erhaben in Elfenbein nach Wachsabdrücken; durch Erbſchaft ſind dieſe nach Nürnberg gekommen. — Joh. Chriſtoph Laurerbach war der Stadt Ulm Ingenieur und Architekt; er ſt. 1744. — Ludwig, ein Formſchneider zu Ulm vor Erfindung der Druckerey, ſchnitt, wie Koſter zu Harlem, die Wörter in Holz; er druckte das Buch: Verſuchung des Teufels im Geloben (Alle ſonſt obengenannte Oerter liegen unweit Ulm). Haid Ulm nebſt Gebiet S. 4. 56. 66. 67. 152. 226. 284. 530. 539. 600. 637. 671.

* **Pfann** (Joh.), der Aeltere dieſes Namens. Von ihm kennt man drey Blätter nach Altargemälden von M. Here in der Spithalkirche zu Nürnberg (eines der Teich zu Bethesda, mit 1627. datirt), und 17. andere nach Emblemen in den beyden Sälen deſſelben Spithals, nach dem nämlichen Künſtler. Dann ein Paar Bildniſſe, das von eines der Eliſ. Schlüſſelfelderin, geb. Manlin, nach G. Strauch, noch von 1659. datirt; ſo daß der Mann (wenn anders die Data des Lex. ihre Richtigkeit haben) hundertjährig müßte geworden ſeyn. Andere nennen auch Bildniſſe nach eigener Zeichnung von ihm. Endlich hat derſelbe auch mehrere Schriftenwerke der berühmten Schreibemeiſter Neudörffer zu Nürnberg in Kupfer gebracht.

* — — — — der Jüngere, der im Lex. unter dem Art. des Obigen erſcheint. Von ihm führt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters an die 20. Bildniſſe, meiſt von Aerzten und Apothekern, ohne Namen des Malers, an. Ob dasjenige des Got-

tetzgelebten J. Sauberr'e, nach J. Mint, seine, oder des ältern Arbeit so, ist uns unbekannt.

Pfann ( ), Kupferstecher zu Ansbach (?), geb. zu Almedorf bey Nürnberg 1750, vielleicht ein Sohn des Obigen, lernte anfangs den Buchhandel, widmete sich aber nachher der Kunst. Sein Bildniß, ohne Namen und Schrift, hat J. G. Berndt gezeichnet und gestochen 1784. 12°. Er lebte noch 1809. *Meusel's Kl. Z. L.*

Pfannenschmid (August Ludwig) in Hannover, verfertigte um 1780 zweierley Sorten Tusch von so viel verschiedenen Farben. *Meusel's Miscell. X. 249.*

Pfannenschmide (Zacharias), ein Augsburgergoldschmid; er wandte sich nach Dantzig, wo er 1696. zu Jahrborn vortrefflich und um 1709 zu Kopenhagen starb. Leipziger Annalisten, Jahrgang 1750. S. 269.

— (— —), ein Goldschmied zu Quedlinburg gegen das Ende des XVII. Jahrh., vorzüglich bekannt wegen seiner Erfindung des trockenen Weges, oder dem Verfahren Gold vom Silber durch die Präcipitation zu scheiden. — Sein Sohn, ein Arzt, erbte dieses Geheimniß, welches man zuerst viele Jahre zu Goslar allein mit großem Nutzen anwandte. *Busch's Handb. der Erfindungen VII. 140.*

* **Pfannenstiell** od. **Pfannstill** ( ), hieß Johann. Derselbe war eines Fleischers Sohn zu Frankfurt am Main und hatte schon sein Leben, und besonders meisterhafte Bildnisse gemalt, unter welchen man den in 1638. verstorbenen Stadtdiener Schmid vorzüglich rühmt. Auch ihm gestochen hat S. Furt eben dieses letztere, M. Küssel dasjenige des Frankfurter Bürgers C. Sender, J. P. Zbeier des Schaffers M. Steinmetzer, A. Fuhrer das schon im 1ten. bemerkte. *Hüsgen VI. A. S. 256.*

— — (Ludwig), des Obigen Bruder oder Sohn, ebenfalls Maler. Von ihm kennt man ein sehr schönes Bild, welches die Eitelkeit vorstellt, und sich freylich weniger durch die Hauptfigur als durch die vortrefflichen Beywerke auszeichnet. Geld, Silber, Perlen und Juwelen lagen zum Zäuschen, und sagt der ehrliche Hüsgen l. c. 157.) „zur Verführung da. Den Namen schrieb der Künstler — zweymal darauf, nebst dem Jahr von 1660.

* **Pfaus** od. **Pfaunz** (Christoph Andreas). Man findet auch von seiner Arbeit in Musculi Encomiis Coelituum. Er ft. 1774. 45. J. alt. *Mer.*

* — — oder **Pfanz** (Gottfried), arbeitete zu Augsburg. Von ihm kennt man die Bildnisse der HH. Olympiades und Paternus, nach Baumgartner's Zeichnung, J. E. Schaur's nach G. Spitzel, und des Arztes J. M. Lancisi (eben von Augsburg daher) ohne Namen des Malers. Mehrere Aerztebildnisse S. 74. u. *Mer.*

Pfauw oder **Pfau** (Heinrich), Maler und Kupferstecher von Winterthur, Kant. Zürich in der Schweiz, im XVII. Jahrh. Von ihm stehet man, ohne andern Namen als den seinigen, die Bildnisse des Gottesgelehrten Barth. Thorn, und des Schultheissen seiner Vaterstadt, ebenfalls Heinrich Pfauw's (ft. 1695.) Ob etwa seines Vaters? Von ihm kennt man auch vorzüglich gemalte Arbeit auf Tachelofen. *Mer.*

— — — — ( ) noch ein jüngster trefflicher Tachelofenmaler aus derselben Stadt, blühete, gleich Obigem, gegen das Ende des XVII. Jahrh. und war vielleicht ein Bruder desselben. Von ihrer schönen Arbeit findet man, neben Andern, in den Rathsstuben zu Zürch. *Mer.*

* **Pfeffel** (Joh. Andreas), Vater und Sohn, Kupferstecher und Kunstverleger. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt, nebst einer Menge Bildnisse, die in ihrem Verlage, nach verschiedenen Meistern (ohne Zweifel mehrere von ihrer eigenen Arbeit) erschienen waren, 34. Landschaften nach J. L. Aberli, Prospekte von Nürnberg, Perspective nach Galli-Bibiena u. s. f. an. Was ihnen aber die meiste Ehre brachte, war unstreitig die schon im 1er. bemerkte Unternehmung des schönen Schweitzerischen Bibelwerks. Der Sohn st. 1786.

Pfeffenhäuser od. **Pfaffenhäuser**, auch **Peffenhäuser** (Hermann) wurde 1665. zum General-Münzwarden des schwäbischen Kreises ernannt. *Hirsch* deutsch. Münzarch. IV. 555.

— — (Joh. Christoph) wurde zu gleicher Stelle in 1695. zu Augsburg vorgeschlagen, und starb um 1708. *Hirsch* l. c. V. 397. VI. 18.

* **Pfeffer** (Joh. Caspar). Nach ihm hat Sandrhoef das Bildniß des Gottesgelehrten J. Sauberger's gestochen.

— — ( ). Er wird in einem Berlinerzeitungsblatt von 1809. ein dortiger Polytechnogent zugleich als Bildhauer genannt.

Pfefferkorn (Burchard) zu Naumburg. In 1566. den Aelterben seiner Zunft, nennt man ihn Steinschneider. Freylich kann hier eine Unterlichte Verwechslung statt finden; denn er kann eben sowohl als Obirung, als wie als Künstler, Steinschneider gewesen seyn; da dieß aber auch zumahl, in dem diese kurze Anzeige hier Platz finden. *M. Borgers Annales Numburgenses. Mer. Fol. p. 365.*

Pfeif, s Pfeiff.

Pfeifer oder **Pfeiffer** (Carl Hermann), Kupferstecher; geb. zu Wien um 1760. Schüler von Friedrich Brand, der schon in 1784. einen Preiß bey der dortigen Akademie erhalten hatte, lebte noch 1801. Von ihm steht es in *Füeßli's Annal* (I. 57.) das seine Arbeiten in punktirter Manier für Zierlichkeit und geschmackvolle Ausführung den ersten Platz in der Seite zu setzen seyen. Unter seine vorzüglichsten meist braun abgedruckten Blätter zählt Nagl II. 585. die Bildnisse der Prinzessin von Lichtenstein und der Gräfin Thürzele von Kinsky, nach Graff; der Gräfin Sperin Pasaka, nach Jäger; des Kaiserl. Wundarztes Brambilla, nach Lampi; und des Malers Füger, nach ihm selbst; dann von Gattungsstücken einen Knaben als Matrose, der in der einen Hand einen Schmetterling, in der andern ein Vogelnest mit Kirschen hält, nach J. Wolf. S. auch den folgenden Art. F. Pfeiffer am Schlusse.

— — (Carl Ludwig), vielleicht ein Schüler von Joh. Ferd. Mondhaffalt, wird, gleich dessen, im Leips. Adreßkal. als Glasschneider, zum Liebenhainischen Kreise im 1776. seinem vermuthlichen Todesjahre, angeführt.

— — (F.), ein um 1809. noch lebender Kupferstecher zu Wien, der, nach *Meusel Z. L. VI. A.* mit obigem Carl Hermann nicht zu verwechseln ist. Von ihm kannte man (1809.) in Frauenholz, Verlage Wielands und Herders Bildnisse nach Tischbein, Lavaters nach Oelenhaing, und des Oberhofpredigers Reinhart's zu Dresden nach Graf, von welchen besonders die drey letztern in *Meusel's Archiv* II. 3. 136—39. (also 1808.) neuerdings sehr gerühmt werden, und jedes 5. fl. 30. kr. das letztere 2. fl. 24. kr. kostete. Noch bemerken wir, daß das Bildniß des Obern hofpredigers Reinhart's andernorts ausdrücklich einem C. Pfeifer zugeschrieben wird, einer- und anderseits, daß vollends unerlaßig obiger Carl H. Pfeifer 1797. das Bildniß des Schauspielers Lange, als Albrecht in der Figuer Benauerin, nach Jos. Wolf, ebenfalls für den Traumholzischen Verlag gestochen hat, so daß wir hieraus fast eher wieder auf die Identität von C. H. und F.

Digitized by Google

Pfeifer ſchlieſſen ſollten. Nach (K.) (C.) Pfeifer nennt auch die Allg. Kunſtzeitung (8°.) S. 84. Jupiter in den Armen der Juno vom Schlaf bezwungen (im Belvedere zu Wien), nach A. Lens; dann Ebend. S. 86. das Bildniß Johanns von Müller nach Kininger, und (Intell. Bl. l. 4.) Bonaparte nach dem Büſte von Cerachi, und endlich einen Knabenkopf, Studium nach Füger (dieſe drey letztern ohne den Stecher C. oder F. zu nennen). Endlich nennt auch wieder das Meuſelſche Archiv l. c. 147. ausdrücklich von C. Pfeifer zwey niedliche Bildniſſe der Prinzeſſin Sophie von Sachſen-Coburg Saalfeld, und des H. Banquiers Steiners zu Wien, letzteres wenigſtens nach Füger. Seinen oberwähnten Jupiter in den Armen der Juno heißt das Meuſelſche Arch. l. 2. 119. das größte Blatt unſers Künſtlers, in ſeiner gewohnten (punktirten) Manier, und bedauert nur, daß die Wahl der Direktion des Kunſt- und Induſtrie-Comptoirs zu Wien, ſo oft, nicht auf beſſere Urbilder fiele.

Pfeifer (Joh. Andreas) erſcheint im Leipziger-Adreßkalender als Form- und Figurenſchneider zu Leipzig von 1753–68. In dieſem letztern Jahre ſtarb er daſelbſt 44. J. alt; und ob er gleich bey dieſer letztern Anzeige im Leipz. Allerley 1768. S. 240. Chriſtian genannt wird, ſo iſt doch dort vermuthlich von keinem Andern als dem unſrigen die Rede.

* — — (Joh. Joachim), ohne Zweifel der Johann des Lex. Lehrmeiſter von W. Tamm. Wenigſtens haben nach einem ſolchen ein Ungenannter in Fol. und L. Heckenauer in Quarto beyde das Bildniß des Hamburger-Paſtor's J. F. Mayer's geſtochen, der dieſe Stelle von 1686–91. bekleidet hatte.

— — (Peter Margolph), ein Münzwardein, welchen der Fürſt von Baden 1630. zum Münzmeiſter ernennen wollte, was ihm aber von Reichs wegen abgeſchlagen wurde, da beyde Aemter nicht in Einer Perſon vereinigt ſeyn durften. Hirſch deutſch. Münzarchiv IV. 288.

— — ( ) zu Dresden, ſtellte (?) an dem ſogenannten Guſtav Adolph (ein im gothiſchen Geſchmacke gebautes Haus unweit dem durch ſeine Anlagen berühmten Worlitz im Deſſauiſchen) nach einem von W. E. Doell gegebenen Modell das Relief, welches dieſen großen König zu Pferde, und von einer fliegenden Viktorie mit einem Lorbeerkranze gekrönt, vorſtellt. A. Rode: Wörlitz.

Pfeiff (Joh. Ludwig), der Sohn eines zu Frankfurt am Mayn wohnenden Kurmayniſchen Reſidenten, der ein auserleſenes Gemäldecabinet beſaß, wodurch vermuthlich des Sohns natürliches Genie zur Kunſt geleitet wurde. Er malte in Oel und Paſtel, und zeichnete mit Rothſtein und Bleyſtift Geſchichte und Bildniſſe, vorzüglich aber Vieh mit erſtaunlicher Fertigkeit. „Er ging" heißt es tauſends luſtig bey Hüsgen N. A. 358–59.) „ſelten über die Straße, daß ihm nicht ein Hund oder anderes Thier begegnete, woran er etwas Beſonderes bemerkte. Es ſehen, ins erſte beſte Haus eines Malers hineinlaufen, Paſtell, Oelfarb oder Röthel, was er zuerſt erwiſchte, packen, und ſo die Creatur, wie er ſie ſah, gleichſam beſeelt, auf Tuch, Brett oder Papeir werfen, es dann liegen oder ſtehen laſſen und ruhig ſeines Wegs gehen, das war all' eins, und ihm ein leichtes. Ja, ſeine Hurtigkeit war ſo groß, daß er jedes Thier in der ſchwerſten Stellung, entweder von einer Klaue oder dem Schweif zu zeichnen anfing, und es aber ſo richtig darſtellte, als ein Anderer nach allen Regeln." Mit alle dem war er lange bloß Dilettante, und eigentlich Canonicus an den beyden Frankfurter-Stiften St. Bartholomé und St. Leonhard, die er aber wegen altfränkiſcher Lebensart 1754. verlaſſen mußte und nach Braunſchweig ging, wo er als Direktor der Herzogl. Porzellanfabrik 1779. verſtorben iſt.

* Pfeiler (Maximilian). Mannlich nennt ſeine großentheils in Rom verfertigten Frucht- und Blumenſtücke mit Kraft und Leichtigkeit gemalt. Ein dergleichen beſitzt die Galerie zu München; drey andere diejenige zu Schleißheim, darunter eines, wo eine Gärtnerin einen Korb mit Weintrauben in einen Brunn ſtellt, und endlich ſein lebensgroßes Bildniß, mit der Geige in der Hand. Auch Pommersfelden hat von ihm zwey große Bilder: Kinder, die mit Blumen ſpielen.

Pfeilſchmidt (Nicolaus). Dieſer wurde 1497. Münzmeiſter zu Zwickau. C. Melzers erneuerte Chronik von Schneeberg 1716.

Pfenninger (Eliſabetha), Miniaturmalerin, geb. zu Zürch in der Schweiz 177 . Tochter des bekannten aſketiſchen Schriftſtellers, Diaconus Pfenningers. Als neunjähriges Mädchen nahm ſie den erſten Unterricht bey ihrem Oheim Heinrich Pfenninger, unter Leitung von Lavater; dann ſpäterhin bey einem damals in ihrer Vaterſtadt lebenden Dilettanten, Chevalier de Guite, und endlich von 1804–7. in Genf bey dem Zeichenmeiſter Boileau und dem Miniaturmaler Bouvier, wo ſie bereits durch unermüdeten Fleiß bedeutende Fortſchritte machte. Schon auf den Zürcher-Kunſtausſtellungen von 1801–5. und wieder, nach ihrer Rückkehr aus Genf, 1808. u. g. ſah' man daher jedesmal unzweydeutige Beweiſe ihrer ſtuffenweiſen Zunahme in der Kunſt, ſowohl in Bildniſſen nach dem Leben, als in wohlgerathenen Copien nach großen Meiſtern; wie z. B. der in Zürch befindlichen vortreflichen Modeſtia von Correggio (1804.), der Herzogin von Cleveland von Retſcher (1805.); auch etlicher Zeichnungen: Einen Chriſtuskopfes nach Guido (1808.); zwey andere in ſchwarzer Kreide weiß aufgehöht (1809.) u. ſ. f. Indeſſen ſchien unſere Künſtlerin erſt jetzt zu fühlen, wie Manches ihr noch zur Vollendung fehle, und ging daher in letztgenanntem Jahre nach Paris, wo ſie Schülerin von Renault wurde, ganze Figuren nach dem Leben zeichnete, und endlich vollends Unterricht von dem gegenwärtigen erſten Miniaturmaler Auguſtin nahm, und zwar mit ſolchem Erfolge, daß ſie ſelbſt bey dem dortigen großen Zuſammenfluſſe geſchickter Meiſter in ihrer Gattung großen Beyfall und viele Arbeit fand. „Was ich" (ſchrieb ſie daher jüngſthin einer Freundin, welche ſich um einige Umſtände ihrer erſten Bildung erkundigte) „fruherhin gemalt, mag ich nur gar keiner Erwähnung würdigen."

— — — (Heinrich), Maler, Zeichner und Kupferätzer, geb. zu Zürch 1749. Sein früher Hang zur Kunſt wurde zuerſt vornehmlich durch Lavatern, als Buſenfreund ſeines ältern Bruders, des verſtorbenen Diakonus Pfenningers aufgemuntert, geleitet und genährt; hierauf erhielt er im Zeichnen und Malen dreyjährigen Unterricht von ſeinem wackern Mitburger, H. Bullinger, und ging alsdann mit Empfehlungen an Zingg und Graf nach Dresden, welche ihm Zutritt in der Galerie verſchafften, wo er (da er ſich der Bildnißmalerey vornehmlich zu widmen gedachte) nach Vandyck, Rembrandt und Rigaud fleißig ſtudirte. Nach einem Aufenthalt von drey Jahren kam er in ſein Vaterland gerade in dem Zeitpunkt zurück, wo Lavater fertige Künſtler für ſeine Phyſiognomik auf allen Seiten ſuchte. Auſſer den vielen Zeichnungen, die er durch den unſrigen verfertigen ließ, ermunterte er ihn auch, Verſuche im Radiren von Bildniſſen zu machen, welche ganz nach ſeinem Wunſch ausfielen, und wirklich nicht ſelten durch das Kräftige und Geiſtreiche ihrer Ausführung zu dem Beſten dieſer Art zu zählen ſind. So z. B. diejenigen Alberts von Haller, des Canonicus Breitingers (ganz vorzüglich), ſeines oben erwähnten Bruders, des kunſtreichen P. B. von Muralt u. a. Jetzt legte er den Pinſel, womit es ihm freylich minder gelungen war (ſeine Bildniſſe in Oel waren immer von wenig Bedeutung), ganz zur Seite, widmete ſich einzig der Etzkunſt und lieferte (1783.) zu

Pfennigzeiger.

Pfennigzeiger.

Pfennigzeiger.

vona und der Rheinbrücke im Medelserthal, wies der von Hegi, nach L. Heß, ertheilt wird.

Pfenninger ( ). So heißt irgendwo im ersten Bande der Vaterländischen Blätter für den Oestreichischen Kaiserstaat 4°. Wien 808. ohne Weiteres, ein lebender Maler zu Pesth.

* Pfiffer (Ludwig) starb zu Luzern 1802.

Pfister (J. G.) und Heinr Chr. Koerrje waren 1763. Kurfürstl. Hofbaumeister zu Celle. Brauns schw. Lüneb. Hofkalender.

Pfitzner (Martin), Aeltester der Zimmermeister, und Märker; ferner Joh. Gottfried Adam, Obermeister der Maurer, und Käß. Alle 4. Rathswerkmeister zu Meißen, arbeiteten 1784. an dem Brückenbaue zu Meißen unter C. G. Reußens Direktion. Kurzgefaßte Geschichte der — Elbbrücke zu Meißen 4°. — und das jetzt lebende Meißen (das. ohne Jahrzahl) in Rücksicht auf Pfitzners und Adams Vornamen.

Pflickner (Daniel), s. Plickner.

Pflug (Christian) gab 1728. eine Nachricht, wie man Bauten aufführen solle, daß durch die Flammen nicht zwey Häuser auf einmal verzehrt werden könnten. Fabrici Histor. der Gelehrsamkeit I. 220. Ob er selbst ausübender Baumeister war, ist uns unbekannt.

— — oder Pflueg (Christoph), war um 1680. als Fürstl. Anhaltischer Münstmeister angestellt. Hirsch deutsch. Münzarch. V. 116.

— — (Georg), der ältere und jüngere. S. den gleich folgenden Art.

— — (von). Die im Lex. angeführte saubere Abbildung von Dresden hatte er im XVII. Jahrh. unter Georg I. auf eine schwarze, zwey Ellen hohe Tafel gemalt. Dieselbe befindet sich noch gegenwärtig in der Rüstkammer. Vermuthlich ist er der Georg der ältere (nach einer alten Familienhandschrift geb. zu Auerbach 1569.), von welchem das Allgemeine historische Lex. sagt, daß er in allen Künsten erfahren gewesen sey, und der um gedachte Zeit lebte. Georg hatte zu Altorf und in Italien studirt, war in der Ehe mit sehr bewandert, und starb als Kammer- und Bergrath zu Dresden 1621. — Sein Bruder, Georg der jüngere auf Posterstein (?), befand sich zu gleicher Zeit mit dem ältern in Kursächsischen Diensten als Hausmarschall und Oberlandbaumeister zu Dresden, und st. 1642. 58. J. alt. Hofs Kriegs- und Civilerat des Hauses Sachsen (von Zirschken) Görlitz 1754. I. Thl. S. 20. und *Msc.*

— — ( ) ein in 1809. noch lebender Hofs Kupferschmied zu Weimar, geb. zu Jena, und berühmt in der getriebenen vergoldeten künstlichen Kupferarbeit, besonders an Oefen und Theemaschinen, die auch im Auslande gesucht und geschätzt werden.

Pfluger od. Pflueger (Conrad), Werkmeister zu Görlitz, endigte 1497. nebst den Meistern U. Laubanisch und B. Böhrer, die Kirche St. Petrus und Paulus daselbst. C. G. Funck's Beschreib. obgedachter Kirchen (Görlitz 4°.) S. 11. u. 16.

— — (Joh. Georg Philipp), Maler zu Leipzig, der um 1740. bis 1769. vorkömmt, in welchem letztern Jahre er, 60. J. alt, dort verstorben ist. Derselbe war Oberältester in der zu Leipzig bestehnden Malerinnung. Flor. Leipz. — Leipz. Adreßkal. und Leipz. Allerley 1769. S. 80.

Pflugfelder (J. G.), Kupferstecher zu Bremen, kündigte 1809. in öffentlichen Blättern an, daß er das von dem Direktor Tischbein in Hamburg für die Kirche St. Ansgari zu Bremen gefertigte Altarblatt, nach einem davon selbst genommenen kleinern Gemälde in Kupfer stechen wolle, und hierauf Subscription suche.

Pfoler, s. Pfaler.

Pforr (Joh. Georg), berühmter Thiermaler, geb. zu Upfen in Nieder-Hessen 1745. der Sohn eines Pächters, dessen Wohlstand durch den siebenjährigen Krieg zerrüttet ward. Der Jüngling ließ sich daher zu Reichelsdorf als Zögling der Bergbaukunde aufnehmen. Schon als Knabe hatte er die Pferde lieb, und zeichnete sie ab. Diese Uebung setzte er nunmehr in seinen Mußestunden, ohne alle weitere Anleitung, fort. Ein reisender Bergwerksgelehrter, und durch denselben der Kurs Hessische Minister von Weitz, entdeckten seine Talente, und letzterer stellte ihn als Maler in der dortigen Porzellanfabrick an, wo er gute Dienste leistete. Da ihm indessen diese Art Arbeit wenig behagen wollte, ging er nach einigen Jahren wieder zu seinen Eltern zurück. Als aber in 1777. die Malerakademie zu Cassel eröffnet wurde, wanderte er, schon als zwey und dreyßig jähriger Mann, wieder als Schüler dahin, erhielt bey der Ausstellung 1778. den ersten Preiß, und bey der folgenden wurde er als Mitglied aufgenommen. In dem dortigen Galerieinspektor Tischbein hatte er einen Freund, und in dessen Schwester eine Geliebte gefunden, welcher er 1784. die Hand bot, nachdem er zuerst (seit 1781.) zu Frankfurt durch seine Kunst so viel gewonnen hatte, daß er auch seine dürftigen Eltern unterstützen konnte. Dort ließ er sich nunmehr vollends haushablich nieder und lebte daselbst sehr glückliche Tage, von den Einen wegen seiner Kunst, von Andern wegen seiner außerordentlichen Kenntniß der Pferde, und der — zeitraubenden Bereitwilligkeit, Jedermann auch mit dieser zu dienen, von Allen aber wegen seinem treflichen Personalcharakter geschätzt und geliebt — als eine Brustkrankheit, die er sich schon früher als Bergmann zugezogen hatte, und woran er seither beständig leiden mußte, ihn seiner liebenden Gattin, zwey unmündigen Söhnen und seinen zahlreichen Freunden in 1789. durch den Tod entriß. In einem Nekrolog von ihm (Freymüth. 1804. St. 9.) heißt es: „Er war von großer ehrwürdiger Gestalt. Schon als Vierziger glänzte ein silberweißes Haar schlicht um seine Schläfe. Ein Mann der Natur und Wahrheit; menschenfreundlich und dienstfertig im höchsten Grade; von eiserner Rechtschaffenheit, und zugleich mit fast weiblich zartem sittlichen Gefühl begabt; weder politisch noch kirchlich orthodox, dabey aber äußerst bescheiden und schonend im Urtheil über Andere. Des Vormittags arbeitete er von früh Morgens an; die Nachmittage widmete er seiner Familie, seinen Freunden und seiner Lieblingsleidenschaft zum Reiten. Seine Bilder tragen dann ganz das Gepräge seines Charakters: Wahrheit und schöne Natur. Er ist der deutsche Wouwermanns, groß als Thiermaler, und zumal unübertroffen in seiner Darstellung des Pferdes; die Anatomie desselben hatte er wissenschaftlich studirt, und er kannte es kurz aus- und inwendig." Noch umständlicher lesen wir über seine Kunst in einem Aufsatze in Meusel's Archiv (I. 2. 144. u. ff.), was folgt: „Seine Bilder, die er nie zu retouchiren pflegte, sondern nur leicht untermalte, und dann gleich ausführte, sind in warmer lieblicher Färbung und mit einem kräftigen Pinsel gemalt. Er hatte die Eigenheit, zuerst den Vorgrund, und die Ferne zuletzt zu malen. Sein Vorbild war in allen Theilen die Wirklichkeit. Er gab die Gegenstände, wie er sie sah, nicht wie er solche von andern Meistern behandelt fand. Seine Pferde" (heißt es hier, und verträgt sich mit seinen Zergliederungskenntnissen sehr gut) „sind mehr natürlich als anatomisch gelehrt gemalt. Mit bewundernswürdigem Fleiß und Reinlichkeit dann vollendete er seine Handzeichnungen, führte diese sehr gern in bunten Tuschen aus, und hatte die Kunst ganz studirt, solche Blätter mit einem anmuthigen Colorit zu überhauchen. In genauer

Kapitänen ging er in Sold, half in Rom auf der Burg, wo er Kaiser Claudius Leben rettete, in Germanien, Britannien, Asien, Syrien, Judäa, Aegypten, Afrika, Spanien, Gallien, Illyrien, Pannonien, Dalmatien, Mösien, Thrakien, Griechenland, Kreta, Kyrene, Sizilien, Italien, Rom, Ostia, Pompeji, Herculanum, Stabiä, Nola, Misenum, Neapel, Puteoli, Kumä, Kampanien, Terracina, Formiä, Gaëta, Minturnä, Sinuessa, Kapua, Kalatia, Kalenum, Teanum, Kasinum, Aquinum, Fregellä, Arpinum, Arce, Fabrateria, Frusino, Anagnia, Alatrium, Ferentinum, Tusculum, Tibur, Praeneste, Gabii, Rom, Ostia, Antium, Lanuvium, Aricia, Alba, Rom, Ostia, Centumcellä, Tarquinii, Volsinii, Clusium, Arretium, Florentia, Pisä, Luca, Genua, Vada Sabata, Alba Pompeja, Augusta Taurinorum, Segusio, Ocelum, Gallien, Germanien, Britannien

nehmlich aber von Murr (Journ. zur Kunstgesch. VIII. 17—19.) aus dem Silbermannschen Cabinet zu Straßburg, auf vier Schiefersteine in farbigem Wachs gefertigt: Die Veränderung des weiblichen Körpers vom Zwanzigsten bis zum Fünfzigsten, dann aber auch ein auf dem — Nachtgeschirr (o der ehrlichen Deutschheit!) sitzendes Kind angeführt. Ihre Arbeiten bezeichnete sie gewöhnlich mit A. M. B. oder A. M. P.

Pful (Bartolomé). So heißt im Leipziger Adreßbuch, ein dortiger Maler von 1738—1753. In diesem letztern Jahr starb er als Oberältester der bis in die neuesten Zeiten noch existirenden Malerinnung zu Leipzig, 65. J. alt. Leipziger Allerlei 1753. S. 208.

Pfund (Christian Wilh.), geb. 1710. und als Oberstlieutenant des Ingenieurkorps zu Dresden 1770. gestorben. Er war ein guter Zeichner, nach dessen Entwurfe die churfürstl. Menagerie in der Friedrichsstadt, so wie das Freymäurerstift gedachter Stadt, auch die dortige Wachsbleiche und der Bienengarten gebaut wurden. Diese beyden letztern Bauten nebst der Menagerie, hat Holzmann nach ihm gestochen. Mag. d. sächs. Ges. V. 148. *Mss.*

— — (Johann Gabriel), ferner Francois le Bert du Bart der jüngere; Johann Adolph und Aegidius Gotthelf Franke; Johann Gottfried Grawert; Daniel Wilhelm Geyer; Joh. Gottlob Koediger; Johann Christoph Hofmann; Joh Heinrich Klaehr; Christian Gottlob Mildner; und Casimir Bendin Bruchleder kommen im Jahre 1798. als (Bau-)Conducteurs bey dem churſächsischen Ingenieurskorps vor. Hof- u. Staatskalender.

Pfundler (A.). Von einem solchen heißt es irgendwo, daß er 1783. nach Bl. Hueber eine Karte der Vor-Arlbergischen Herrschaft gezeichnet (?) habe.

***Phaeax**, blühete um d. J. 500. a. C. Von ihm sah' man mehrere Bauten in Sicilien, besonders zu Agrigent, wozu er die Menge von Gelon gefangener Carthagineuser gebrauchte, theils um jene Stadt zu verschönern, vorzüglich aber zu den dortigen unterirdischen Kanälen, die von ihm ihren Namen erhielten. Unter den erstern befand sich vielleicht jener berühmte Jovis-Tempel dessen Diodor erwähnt, mit den wunderseltsamen Säulen, die von Aussen rund, von Innen viereckigt waren, 32' im Umfange, und Canneluren hatten, in die sich ein Mann stellen konnte, von welchen noch einige zu Girgenti übrig geblieben sind. *Milizia* Ed. terz. I. 33.

***Pharnax** oder **Pharnaces**. Dieser alte Edelsteinschneider heißt bey Murr ein griechischhetruscischer Künstler. Der Stein, von welchem im Lex. die Rede ist, befand sich im königlichen Cabinet zu Neapel. *Bracci* Tab. 93.

Phelippeaux ( ), ein französischer Kupferstecher, arbeitete um 1805. an den Platten zu dem Prachtwerke der: Plantes de la France, décrites et peintes d'après la nature par *Jaume St. Hilaire*. Ob er derselbe sey, der schon im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter der Rubrik der damals dort lebenden Zeichner von mannigfaltiger Gattung erscheint, ist uns unbekannt; und eben so, ob es dieser sey, der, den Nouvelles des Arts 1802. 249. zufolge, damals einen Curs der Perspektive für Maler eröffnet hatte.

Phemel (Hans Ernst), ein Tischler zu Eilenburg, einer churſächsischen Stadt, welcher 1695. für die Stadtkirche daselbst, einen schönen, mit künstlicher Arbeit und Schnitzwerk wohlgezierten, neuen Kirchenstuhl, rechts der Sakristei verfertigte. — Ein andrer Tischler daselbst, Martin Gurcke, arbeitete 1691. für dieselbe Kirche einen neuen Pfarrstuhl „von schöner künstlicher Arbeit;" so wie der Bildhauer Philipp Geyer (oder Goyer) von Leipzig, 1580. den neuen Altar darin, für 300. fl. machte; dieser kam jedoch nach der Zeit in die dasige Spithal- oder Gottesackerkirche. Von Augspurg lieferten auch 1687. für den Altar der Stadtkirche Georg Paul Borbart, und Andreas Gablinger, zwey schöne silberne Leuchter. J. Simon Eilenburgische Chronica ꝛc. (Leipzig 1696. 4.) S. 93. 143. und 146.

***Phidias**, Sohn des Charmidas. Derselbe hatte, neben den für seine Kunst nöthigen Wissenschaften, überhaupt eine gelehrte Erziehung genossen. Unter der Menge von Künstlern, deren sich Perikles bediente, um das Volk von Athen auch durch diejenigen Genüsse zu fesseln, welche die Talente gewähren, befand sich vorzüglich der unsrige. Seine großen Unternehmungen überließ er der Anordnung und Willkühr desselben uns gefährt so, wie zweytausend Jahre später Ludwig XIV. dem allmächtigen le Brun. Aus den schwankenden Nachrichten, welche uns Schriftsteller überlieferten, denen die Künste fremde waren, scheint immer so viel zu erhellen: Daß, wenn andre Bildner unter Phidias Zeitgenossen ihn wahrscheinlich an Grazie, an Weichheit und schöner Ausführung übertrafen, keiner hingegen die Hoheit erreicht hatte, welche der eigentliche Charakter seiner Werke war. Unter diesen prieß das ganze Alterthum um die Wette vorzüglich seinen Jupiter zu Olympia. Er selbst sagte: Die Verse des Homer, die den König der Götter durch die Bewegung seiner Augbraunen den Olymp erschütternd darstellen, hätten ihm die Idee zu diesem Meisterstücke gegeben. Nach Strabo war der herrschende Bestandtheil desselben von Elfenbein. Der hohe Gott saß auf einem Throne; und ungeachtet der Tempel selbst hoch und groß war, berührte sein Haupt doch beynahe das Gewölbe; seine Krone war den Formen des Oelzweiges nachgebildet. In der Rechten hielt er eine Siegesgöttin von Gold und Elfenbein mit einem Diadem in der Hand; von solcher Stellung, als ob sie ihm dasselbe um die Schläfe binden wollte; die Linke trug einen Scepter, der vom Schimmer aller Metalle glanzt. Auf dem Mantel von Gold sah' man Thiere und Lilien gezeichnet. Der Thron war von Gold, Elfenbein und Ebenholz, durch Malerey und Sculptur, nach der Schilderung des Pausanias, vielleicht nur allzuverschwenderisch verziert. Sein zweytes berühmtes, früheres Werk dann, die Statüe der Pallas im Parthenon zu Athen, ebenfalls von Gold und Elfenbein, stand aufrecht, 29 Cubitus (39' Pariser-Maaß) hoch, und ihre Bekleidung floß bis zu den Füßen herab. Ein Sphynx verzierte ihr Casket; auf ihrem Brustpanzer sah man den Kopf der Medusa. Sie hielt eine Lanze; neben derselben lag der Erichthonische Drache. Der Schild lag zu ihren Füßen; auf der convexen Seite desselben sah man die Schlacht der Amazonen, auf der concaven diejenige der Götter mit den Riesen abgebildet. Selbst an den Sohlen erblickte man den Streit der Lapithen und Centauren. An dem Fußgestell war die Geburt der Pandora, in Gegenwart von zwanzig Gottheiten dargestellt. Noch eine andere Minerva in Erzt von seiner Hand war von so hohem Maaße, daß die Schiffer die Verzierung ihres Helms und die Spitze ihrer Lanze schon von Sunium aus erblicken mochten. Plinius verwechselt dieselbe mit der erstern, gegen das Zeugniß des Pausanias, der diese noch mit eigenen Augen sah. Sein drittes merkwürdiges Werk, war das Bild der Nemesis in ihrem Tempel, bey Marathon. Die Perser hatten den Marmorblock hergebracht, und ihn zum Denkmal ihres Sieges bestimmt; nun diente er zur Verewigung ihres Falles. In dem Kranze, welcher die Schläfe dieser rächenden Gottheit umgab, sah man Hirsche und kleine Victorien; jene bezeichneten ohne Zweifel die Eile der Persischen Flucht. In ihrer Rechten hielt sie eine Phiole, auf welcher Aethiopier vorgestellt waren; in der Linken einen Eschenzweig, was auch

Dausanias nicht deuten konnte. An dem Fuß-gestell fanden sich in erhobener Arbeit, mannigfaltige Vorstellungen, deren Zweck und Verbindung schwer genug zu begreifen sind. Noch nennt man von ihm zahlreiches Andenken: Eine Venus Urania in Marmor; einen zweyten Jupiter zu Elis; einen dritten zu Megara, diesen gemeinschaftlich mit Theocosmus angefangen, aber von beyden unvollendet gelassen; eine zweyte Pallas zu Elis; eine dritte (Minerva Area) zu Platea; zu Delphi eine Menge Götter und Heiden — Allerley Gutes und Gemeines über ihn und seine Werke s. man bey Wareier und de Fontenai. Er hatte (warum nicht?) seine Feinde. Ein unbiſcher Künſtler des Alterthums, daß er einen Theil des ihm für das Gewand der zuvor genannten Minerva überlieferten Goldes unterſchlagen hätte. Da ſich aber dieſes Gewand abnehmen ließ, war die Falſchheit dieſer Anklage leicht zu beweiſen. Man wollte man es ihm zum Verbrechen machen, daß er ſein und des Perikles Bildniß auf dem Schild angebracht hätte. Er wurde deßwegen ins Gefängniß geworfen, und endigte ſein Leben in demſelben an einer Krankheit; nach Andern an Gift. *Panofanias* L. V. VI. Init.; nach Andern an Gift. Noch andrer fabelhafter Varianten nicht zu gedenken. Zu den Zeiten des Plinius ſah man noch zu Rom eine Venus in Marmor, welche man für ein Werk von Phidias hielt. Daß er auch gemalt haben ſoll, iſt minder bekannt: Zu Athen nämlich ſeinen Gönner Periclet, mit dem Beynamen Olympius, wie es einige Ausleger verſtehen, oder viel mehr den Jupiter Olympius, wie J. Gronv aus nimmt, dem es, wohl mit Grund, nicht glaublich iſt, daß man, um den Periclet zu nennen, ſich jenes Beynamens bedient hätte, ohne etwas hinzuzuſetzen, welches ihn deutlicher bezeichnete.

* Philemon. Muß er ſich von dieſem als ten Gröbelſtecher, beſtimmter als das ſey, on: Theſeus, den Minotaur vor ſich liegend, beym Eintritt ins Labyrinth, aus dem Wiener-Cabinet, *Beauv.* Vol. II. Tab. 94. und den Fauneskopf auf einer alten Paſte im Cabinet Strozzi zu Rom; dann Herkules der den Löwen erdroſſelt, und einen Dichterkopf.

* Philipp (D.). Von dieſem holländiſchen Kupferſtecher führt der Catalog von Brandes (s. v. *Philipp*) ein ſchönes allegoriſches Titelblatt zu W. van Alsbeen's: Papegaey oder Formulierboeck (Grauenh. 668.) an.

* — — (Johanna Dorothea), ſ. Syſang.

* — — (M.). Nach einem und ſonſt unbekannten Mahler dieſes Namens hat M. Küſſel das Bildniß Hans Koch's von Memmingen geſtochen.

— — (—), ein Mauermeiſter, führte um 1519. einen Theil der St. Annakirche zu Annaberg auf. Annab. Chron. I. 193.

* Philippe (Peter), ſ. Philipon.

— — (—). So heißt irgendwo ein Kupferſtecher, der (wir wiſſen nicht zu welcher Zeit) Spectacle de l'Histoire Romaine in zwey Folgen gegeben hat. Ob dieſe Arbeit vielleicht dem unter folgenden Peter Philippe zuzuſchreiben möchte?

* — — (—). So heißt auch im Almanach des Beaux-Arts 1803. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebenden Baumeiſter.

Philippeaux, ſ. Philipeaux.

* Philippon, ſ. Philipponn.

Philippe (—). So heißt in der Allg. Kunſtz. 8ſ. S. 208. ein engliſcher Künſtler, der um 1802. den Schutzengel nach Marie Ludwig geſtochen habe, und mit nachſtehendem Jacobo Philipp kaum mehr derſelbe ſeyn kann.

Philippy (—). Und ſo ein Künſtler, der im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter der Rubrik der damals dort lebenden Modelliren und Stuffkatoren erſcheint.

* Philips, Jacobo Philipps, auch Phillips (Carl), Schwarzkunſtkecher, geb. in England um 1726. und blühend zu London um 1770. Die bekannteſten Blätter dieſes Künſtlers ſind die, welche er für die Sammlung von Boydell geſtochen hat: Der Knabe mit der Laute, nach Fr. Mola; eine H. Familie nach Parmegiano, aus der Sammlung des Lords Trevor, welche auch Füßli (II. 94.) anführt; der ſudernde Philoſoph, und die Frau welche die Henne rupft, nach Rembrandt; Venus und Cupido, nach Salvioli; Jsaac ſegnet den Jacob, nach Spagnoletto. Roſt IX. 250. und Brandes, der die Hennenrupferin auch genennen, alles ſchöne Blätter und ſehr ſchöne Blätter nennt. Das erſt. glaubt irrig, das dieſer Künſtler mit ſeinem Carl Philipp Jacobs Eine Perſon ſey.

* — — (Johann Caſpar), Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, gebürtig von Amſterdam. Im Winkleriſchen Catalog erſcheinen von ihm Arbeiten von 1756—1765. Bildniſſe dunkeler Männer, eines nach W. Wulfert, andre ohne andern Namen als den ſeinigen; dann dann das einer hellen Frau, der Königin Maria Thereſia, nach J. Waſſenbergh und J. H. R. Dann wie der vier holländiſche Städte (Diet, Rymwoon, Beyerd und Verhoyen), Prieſterform (auch eine reſten Blätter), und (ſein letztes) die große Orgel in der Kirche St. Bavo zu Harlem, nach Gerrit Toorenburg. Dieſen Beſchluß der Reihe machen drey erſtaunlich fein Paar Bildniſſe (darunter Laterſſe's, nach ihm ſelbſt) und das ſchöne Titelblatt dey, zu der Schrift: Nederlandse Water-Hoost van d — 1770 bis 1741.

* — — (gewöhnlicher Philippe (Peter), Zeichner und Kupferſtecher, geb. um 1630. und blühend zu Haag in 1660—64. Man weiß nichts von ihm, als daß er Bildniſſe und Stücke in ſymbaliſch-ſtechmack. Dahin gehört auch der ſeinigen (nur 5 D. den Herkules Romain als Beſchützer der Künſte, von Kennern zu loben); vornehmlich aber: Die Verſammlung der HH. Generalſtaaten in Holland, und die großes hertiges Staatsſtuck mal (aus dem goldenen Zeitalter dieſer Staaten!) beyde nach J. Toorenliet. Roſt VI. 200.

* — — (—), der engliſche Bildnißmaler. Nach ihm kennt man von J. Burford daſjenige des Dr. Warburton, und von J. Jurford Bildniß des Prinzeſſin Auguſta von Wales, und Wilh. Drapers.

— — (—), ein engliſcher Bildnißmaler, neueſter Zeit. Von ihm ſah man 1802. dasjenige des alten Lords Thurlow, und 1806. das des Prinzen von Wales, das (ſ. Cab. d'Morgenbl. 1807. S. 556) alle übrigen an Kennigkeit über treffen ſoll. — Er ſtirbt (heißt es) von ihm bey Fiorillo V. 792.) den Pinſel mit Meiſterhand, und gehört zu den Künſtlern, die ohne glänzen zu wollen, ihr Verdienſt auf die Beobachtung der höhern Erfoderniſſe der Kunſt bauen".

* — — oder Philips (—). So heißt auch der Herausgeber eines ſehr ſchönen engliſchen Monumans (1802.), der aber vielleicht mit Obigem derſelbe iſt.

Philipſon (J.), Kupferſtichhändler zu Berlin, gab in 1808. das neunte Heft ſeiner (nie er heißt) ſehr beliebten colorirten Strick- und Tapiſſerie-Muſter von — antiken Figuren, Kopfen, Vaſen, Arabesken, Fruchten und Blumenſtücken, u. ſ. f. (Quartform.), welche in 1809. zu Leipzig bey Fleiſcher dem jüngern neuerdings zum Kauf ausgeboten wurden.

Digitized by Google

* **Philo**, der Baumeiſter von Byſanz, einer der berühmteſten Bildhauer ſeiner Zeit, leitete aus Auftrag des Demetrius Phalereus, ungefähr 330. J. vor Chr. die Feſte zu Athen, vergrößerte den Hafen und das Zeughaus des Pireus, alle dieſes mit großer Geſchicklichkeit, und ſo, daß, als er in öffentlicher Volksverſammlung von ſeinem Thun Rechenſchaft gab, dieſes zugleich mit ſo genau beſtimmter und reiner Beredtſamkeit geſchah, daß man allgemein urtheilte, ſein Rednertalent ſey eben ſo groß, als ſeine Kunſt. Nach ſah man von ihm verſchiedene Tempel; auch verſah er denjenigen der Ceres und Proſerpina zu Eleuſis (von Ictinus erbaut) mit einer Vorhalle, gab die Zeichnung zu dem Theater von Athen, von welchem noch jetzt einige Ueberreſte vorhanden ſind, und machte von allen ſeinen Bauten Beſchreibungen, die aber nicht bis auf uns gekommen ſind. *Milizia* Ed. terz. I. 49—50. Conf. *de Fontenai.*

Philomachus, ſ. Phylomachus.

* **Philoxenes.** Derſelbe (heißt es bey Wateler) zeichnete ſich durch große Compoſition aus, und ſuchte, an Fertigkeit, ſeinen Meiſter Nicomachus noch zu übertreffen.

* **Phiſteuctes**, ein griechiſcher Maler, welchen Einige, eben ſo, wie den auch im Lex. genannten Penaeus oder Panaenus, für einen Bruder des Phidias halten. *de Fontenai.*

* **Phoenix.** Nach Milizia (Ed. terz. I. 61. s. v. *Fenice*) blühete dieſer alte Architekt, nebſt Satyrus, unter Ptolomäus Philadelphus. Von ihrer Arbeit indeſſen iſt nichts bekannt, als daß einer aus ihnen (?) einen ſteinernen Kanal baute, der weſentlich dazu dienen ſollte, den von dem alten Könige von Egypten, Nectabenus, errichteten Obelisk nach Alexandrien zu bringen, wo derſelbe von unſerm Künſtler mitten in dieſer Stadt aufgeſtellt wurde.

* **Phragmon.** Es waren Amazonen, die von dieſem alten Bildhauer im Tempel zu Epheſus ſtanden. Wateler vermuthet, derſelbe dürfte vielleicht mit Phradmon von Argos Eine Perſon ſeyn.

* **Phrygillus.** Sein ſitzender und auf den Boden geſtützter Cupido befand ſich im Cabinet des Ritters Vettori zu Rom.

Piacentino (Jacob). So heißt irgendwo ein Bildhauer zu Turin, Schüler von Joſeph Sbravatti, der in 1784. bey der Akademie zu Parma einen Preiß erhalten hatte.

* — — (Julius). Von ſeiner Arbeit finden ſich auch an dem Pallaſte Spada wohl angebrachte Basreliefs in Stucco. *Msc.*

Piagali (Franz). So nennt Fiorillo IV. 220. ganz ohne Weiteres, einen ſpaniſchen Maler des XVII. Jahrhunderts.

* **Piaggia** (Teramo, oder Erasmus). Schon das Lex. bemerkt, daß derſelbe gewöhnlich mit Ant. Semini gemeinſchaftlich gearbeitet habe. Auch finden ſich auf ihren Bildern die Namen von Beyden; und in einer Marter des H. Andreas in der Kirche dieſes Namens zu Genua ſogar ihrer Beyder Bildniß. In dieſem Gemälde bemerkt man noch den Geſchmack ihres Meiſters Brea, aber ſchon ſich hinneigend nach einem neuern und beſſern: Zwar noch keine lebensgroßen Figuren, keine genug paſtoſe Zeichnung; aber in den Köpfen eine Kraft welche anzieht, und im Colorit eine angenehme Harmonie; einen leichten Faltenwurf; eine bisweilen etwas eng gehaltene (alquanto folta) Compoſition, die nicht zu verachten war, und, kurz, im Ganzen einen Styl, der unter dem ſogenannten Alt-Neuen wenig ſeinesgleichen fand. Da, wo Piaggia allein malte, wie z. B. zu Chiavari, und auch zu Genua, behielt er von dem alten Mehreres bey, beſonders was die Compoſition betraf. Immer aber war er in den Köpfen lebhaft, überlegt und graziöſe.

* **Piaggia** (Ant.). J. J. Biörnſtaehl, giebt (XII. 290.) im XIX. Brief eine umſtändliche Beſchreibung von den großen Talenten und mancherley Erfindungen dieſes ſinnreichen Künſtlers.

* **Piamontini** (Joſeph). Nach ſeiner Rückkehr aus Rom nach Florenz, erhielt er, nebſt einem Jahrgeld, die Wohnung im Großherzoglichen Pallaſte.

— — (Johann Baptiſt). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Geſchichtsmaler, der für die Kirchen zu Genua gearbeitet habe, und aber höchſt wahrſcheinlich kein Andrer als der ff. Joh. Maria Piane iſt.

Piane oder **Piaghe** (Joh. Maria), (wir halten Piane für den richtigen Namen), genannt Molinaretto oder Mulinaretto, Maler zu Genua, geb. 1660. Nachdem er mehrmals in Parma geſtanden, und die daſigen Höfe mit ſeinen Bildniſſen und einigen Kirchengemälden verſehen, wurde er von dem Könige Carlos als Hofbildmaler nach Neapel berufen, und ſtarb dort in hohem Alter 1745. Auch in Kirchen und Pallaſten zu Genua ſieht man mehrere Arbeiten von ihm in Oel und Fresco. Geſtochen nach ihm kennen wir einzig das Bildniß des erwähnten Monarchen, von C. le Roy. *Ratti. Lanzi* II. 2. 331 *Msc.*

Piarri (Franz), geb. zu Teglio im Veltlin gegen der Mitte des XVII. Jahrh. hielt ſich meiſtens zu Mazzo in eben dieſer Landſchaft auf, und verfertigte viele hiſtoriſche Gemälde für die dortigen Kirchen und Privathäuſer. Eine Cleopatra von ihm in der Perigalliſchen Galerie zu Delebio beweiſt, daß er weit über das Mittelmäßige zu ſetzen ſey. *Quadrio* III. 505 Lebmann II. 350. Th. Viero hat etwas uns Unbekanntes nach ihm geſtochen.

* — — (Pio oder Santo). Derſelbe blühete um 1750. Nach ihm kennt der Winkleriſche Catalog ein großes Blatt von Theod. Viero zu Venedig geſtochen, welches die Wirkungen der Eiferſucht in einer nächtlichen Schlägerey zum Gegenſtand hat. S. den vorhergehenden Artikel.

* **Piarroli** (Anna), Gattin des nachfolgenden Cajetans Piarroli. Dieſelbe erſcheint ſchon oben in gegenwärtigen Zuſätzen unter ihrem eignen Geſchlechtsnamen Bacherini. Der Verfaſſer gegenwärtiger Zuſätze beſitzt von ihr eine in 1762. gemalte meiſterhafte Copie von Raphaels ſelbſt gemaltem berühmten Bildniſſe im Pallaſte Altoviti zu Florenz, deſſen mit höchſter Anmuth verbundenen Geiſt denn doch ſelbſt R. Morghen nicht zu erreichen vermochte. Geſtochen nach ihr haben: F. Bartolozzi das Bildniß der Dichterin Magd. Morelli von Piſtoja, und C. Faucci dasjenige der Großherzogin von Florenz, Maria Louiſa, Infantin von Spanien.

* — — (Cajetan), geb. zu Florenz 1703. lernte bey Vincenz Sgrilli, und neun Jahre bey Franz Riviera. Er malte geiſt- und weltliche Geſchichte, Fabeln und Bildniſſe; hauptſächlich von Fremden die nach Florenz kamen. Sein eigenes findet ſich in der Galerie. Dann arbeitete er einige Zeit zu Siena, Piſa, u. ſ. f. Der Großherzog wählte ihn 1761. zum Zeichenmeiſter ſeiner Galerie. *Pazzi* II. 2. 15. Er ſtarb um 1770.

Piazza (Anton), ſ. Joh. Baptiſta Piazza.

* — — (Calixtus). Ganz Titianeſchiſch erſcheint derſelbe in ſeiner Himmelfahrt in der Collegiatskirche zu Codogno, worin Apoſtel und zwey Bildniſſe der Trivulzi zum Vorſchein kommen, welche des beſten Schülers von Vecelli würdig wären. Eben ſo in drey Capellen der Kirche dell' Incoronata zu Lodi, wo er in der einen die Geheimniſſe des Paſſions, in der andern Geſchichten von Johann dem Täufer, in der dritten dergleis

chen von der H. Jungfrau malte, in welchen sich so wunderschöne Köpfe befinden, daß ein Gerücht etliche davon Titian selbst zueignen will. Bisweilen dann ahmte er auch Giorgione nach. So in seiner Madonna mit mehrern Heiligen bey St. Francesco zu Brescia, welches für eines der schönsten Bilder dieser Stadt gehalten wird. Auch Crema, der Dom zu Alessandrien u. s. f. besitzen von seinen Arbeiten. In Lodi sind diejenigen in Oel minder als seine al Fresco's betrachtenswerth. Ridolfi thut diesem alten Künstler zu wenig Ehre an, wenn er bloß sein gutes Colorit in diesen letztern rühmt, da seine grandiose Zeichnung und schönen Formen, namentlich auch in der schon erwähnten Himmelfahrt zu Codogno eben so lobenswerth sind; und nennt ihn überdies irrig Calixtus da Lodi, von Brescia, als wenn da Lodi sein Geschlechtsname wäre. Er selbst hingegen unterschrieb sich ausdrücklich (all' Incoronata) Callixtus *de Platea*, und anderwerts Callixtus *Laudensis*. Datirt sind: Ein Bild von ihm zu Brescia mit 1524. einige zu Lodi mit 1527. u. 30. und eine Hochzeit zu Cana im Refectorium der Cisterzienser zu Mailand mit 1545. Auch diese letztre setzt sowohl durch Meisterhaftigkeit des Pinsels als durch die Menge von Figuren in Erstaunen, wenn auch nicht alle gleich studirt, viele derselben redend, andre dann freylich vernachläßigt sind. *Lanzi* II. 106–107.

* Piazza (Cosmus), im weltlichen Stande Paul Ungarerro genannt. Sein Todesjahr setzen Einige in 1622. Baglioni nennt ihn einen guten Praktiker, und macht ihn, gleich dem Lex. zum Schüler von Palma. Inzwischen (sagt Lanzi II. 157–58.) glich er diesem letztern wenig, und bildete sich einen eigenen, zwar nicht kräftigen, aber frohen und angenehmen Styl. In mehrern Zimmern des Pallastes Borghese sieht man von ihm Friese in bizarrem Geschmacke, und im großen Saal desselben die Geschichte der Cleopatra (in Fresco?). Gestochen nach ihm haben K. Ciamberlano St. Hieronymus mit dem läutenden Engel, M. Haubendaler eine Anbetung der Weisen, R. Sadeler eine H. Familie mit St. Francisc und Clara, Christus am Oelberge, St. Rosa die das Kind Jesus auf ihrem Schooße hat (purissimum Castitatis speculum), und den sterbenden St. Franziscus, (diese viere, das letztre besonders, sehr schöne, zart gestochene Blätter); und endlich Ph. Thomassin, etwas uns Unbekanntes.

— — (Johann Baptista oder Anton). Bey Lanzi II. 158 unter ersterm Namen im Register, unter dem zweyten im Texte. Ein Enkel von Cosmus, und, während dessen Aufenthalte zu Rom, sein Schüler, stand eine Weile in Diensten bey dem Herzog von Lotharingen, der ihn zum Ritter schuf, und kehrte dann wieder nach seiner Heimath (Castelfranco) zurück, wo er für die Kirche St. Maria eine große Hochzeit zu Cana, seine beßte dortige Arbeit, malte.

* Piazzetta (Joh. Baptist). Dieses Künstlers Manier war eben so traurig, als hingegen diejenige zweyer seiner Landleute und Zeitgenossen (Amiconi und Pittoni) fröhlich war. Er hatte sich — man weiß nicht genau, ob unter einem verständigen Vater, welcher Bildschnitzler in Holz war, oder sonst unter einem genauen Naturalisten, in der Zeichnung festgegründet; immerhin malte er in den ersten Jahren seiner Kunst noch heiter genug; dann aber betrat er eine ganz entgegengesetzte Bahn, als er zu Bologna die Spagnoletto's und Guercino's zu seinen Vorbildern nahm, und (mit Uebertreibung ihrer Weise) sich hauptsächlich darauf legte, durch starke Contraposten von Licht und Schatten in Erstaunen zu setzen; was ihm auch gut genug gelang. Besonders fleissig soll er an Modellen von Holz und Wachs die Lichteffekte studirt, und daher mit viel Verstand und Genauheit alle diejenigen Theile seiner Figuren bezeichnet haben, die sich noch unter der Farbe bemerken lassen (che nella macchia sono compresi); daher auch seine Zeichnungen sehr gesucht waren, und von geschickten Meistern gerne nach denselben gestochen wurde. Aber seine Manier zu coloriren nahm dann seinen Bildern wieder bald allen ihren Werth; so daß, als im Verfolg der Zeit seine Schatten und Lichter noch nachdunkelten, und letztre ins Gelbliche fielen, aus alle diesem ein unförmlicher, unharmonischer Ton entstand, den freylich die Verehrer bloßer Namen gerade deswegen noch immer bewunderten, weil sie nicht wußten, was sie daraus machen sollten. In seinen beßten erhaltenen Werken dann mochte ein solcher Styl wirklich sein Originelles haben, und auf ersten Anblick große Wirkung thun, den schauerlichen Gegenständen zumal, wie in seiner Enthauptung Johannes bey verschlossenem Kerker zu Padua, das man damals für eines der vorzüglichsten Bilder hielt. Aber bey genauer Betrachtung fand man denn doch an denselben nichts als Roth und Gelb, und eine gewisse Fertigkeit des Pinsels, welche Einige Bravour — andre hingegen Sorglosigkeit nennen, die ihre Arbeit vor der Zeit verläßt. Für Werke mit zahlreichen Figuren hatte sein Geist nicht Lebhaftigkeit genug. Als ihm einst ein venetianischer Adelicher einen Sabinerinnenraub zu malen auftrug, schleppte er sich damit mehrere Jahre durch. Seine Altarblätter dann mochte man andächtig genug, aber desto minder edel finden. Da er übrigens seine Kräfte kannte, malte er nichts lieber als bloße Köpfe und Bruststücke. Carrikaturen gelangen ihm sehr gut; einige dergleichen bey den Grafen Leopardi von Osimo konnten einen Agelast weinen machen. Es gab eine Zeit, wo Piazzetta viele Nachahmer fand; aber es war eine Mode, die schnell vorüberging. Er st. 1754 71–72. J. alt. Lanzi II. 208–10. Ungefähr auf dieselbe Weise, eher etwas milder, urtheilt Fiorillo II. 184–86. über ihn. Dort heißt es, neben Anderm: „Er hatte eine glückliche und kühne Führung des Pinsels, die man vorzüglich an seinen alten Köpfen bewundern muß; auch gute Verkürzungen der Hände, Füße u. s. f. Seine Drapperien sind gewohnlich schwerfällig, und geben gar keine Vorstellung von der Substanz, sondern scheinen alle in gefärbtem Leder zu bestehen. Sein Colorit war bleich und kalkartig". Wartelet dann rügt an ihm — was er nicht einmal besaß — jene Anmuth (agrément), die man nur zu oft mit der Grazie verwechsle, und rühmt hingegen seinen breiten, festen und markigten Pinsel. Endlich lesen wir, bey Gelegenheit der neapolitanischen Macchianten des XVIII. Jahrhunderts, in der Schrift Winkelmann u. s. Jahrhundert S. 240. von unserm Künstler sowohl, als von seinem Landsmann Tiepolo, was folgt: „Wiewohl beyde Venezianer, und von anderm Stamm als jene ersteg genannten sind, so dürfen sie doch, als Geschmacksverwandte, und auf gleichem Irrwege, denselben zur Seite stehn. Schwache Gedanken fehlerhafte Zeichnung, Mangel an Ausdruck, Charakter und edeln Gestalten, der Zweck, durch heftige Gegensätze Wirkung hervorzubringen, unzulängliches Wissen unter kecke Pinselstriche zu verbergen, sind ihnen allen gemeine Eigenschaften. Piazzetta unterscheidet sich nur durch mächtigere Schatten, welche ins Rothbraune fallen; Tiepolo wendet hingegen hellere Farben an, und bedarf deswegen keiner gewaltsam dunkeln Stellen. In beyder Werken finden sich jedoch zuweilen noch Spuren von dem guten Colorit des ältern venetianischen Schule. Venedig ist angefüllt mit des Unsrigen Arbeiten, sowohl an öffentlichen Orten als in Privathausern; wie z. B. in der Galerie Sagredo. Dort steht, neben Anderm, sein Schutzengel, seine erste Arbeit, die ihm mit 120. Zechinen bezahlt wurde. Sein Meisterstück soll jedoch die schon erwähnte Enthauptung Johannis in St. Anton zu Padua seyn. Auch in Deutschland befinden sich viele von seinen Bildern. Die Galerie zu Dresden besitzt von ihm die mittelmäßigen: Isaaks Aufopferung, und David mit Goliaths Haupte; diejenige zu

zu München (nebſt mehreren Gattungsköpfen) Johann Baptiſt in der Wüſte, und St. Hieronymus in der Einſamkeit (kleine Figuren); Salzthalum Meleager und Atalanta. Zu Frankfurt am Mayn ſah man einſt von ihm die Himmelfahrt, ein groſſes Altarblatt, jetzt zu Paris. Verſchiedene ſeiner unvollendeten Werke wurden von ſeinen Schülern, J. Angeli, D. Maggiotto, auch von dem Deutſchen H. Tiſchbein ausgeführt. Geſtochen und geſchabt nach ihm haben: J. Aleſſandri, A. Baratti, F. Bartolozzi, F. Berardi, Brookshau, J. Caſmerata, A. Capellan, J. Cattini, Fromiller, J. G. und J. L. Haid, F. X. Jungwierth, P. A. Kilian, P. Mazili, P. Monaco, M. Pelli, J. M. Pitteri (beſonders viel), de Reinsberger, A. Roſſi, P. Scataglia, M. Schedle, Tiepolo (ohne Namen), Th. Viero, J. Volpato, Zucchi, und Ungenannte: Theils Bildniſſe und Charakterköpfe, theils Geſchichte. Unter den Bildniſſen nahmen die beyden lebensgroßen, ſein eigenes und Pitteri's, und eben ſo des Dichters Goldoni, alle von Pitteri, ſich ganz beſonders aus. Von Geſchichtlichem nennen wir z. B. St. Philipp Neri, ein Altarblatt in der Kirche dieſes Namens zu Venedig, von Aleſſandri, und die drey Heiligen bey St. Domenic ebendaſelbſt von Bartolozzi (ſelten); Gott der Vater von J. L. Haid, und Chriſtus am Kreuz von Pitteri (ſehr ſchön); dann von ganzen Folgen: 15. Charakterköpfe, von Cattini; 8. andre, von J. L. Haid geſchabt; 20. andre, von Jungwierth; Chriſtus, die H. Jungfrau und die 12. Apoſtel (16. Bl.), von Ebendemſelben; eine ähnliche Folge (18. Bl.) von de Reinsberger; wieder die 12. Apoſtel von Pitteri; 12. Phantaſieköpfe von Viero; 8. kleine Blätter eines Officiums der H. Jungfrau, von einem Ungenannten mit groſſer Feinheit geſtochen. Weltliches, Geſchichtliches, unſers Wiſſens gar nichts. Von Gattungsſtücken: Den Knaben mit der Birne, und die junge Bäurin, beyde von Pitteri, u. ſ. f. Conf. *Brandes et Winkler.* (Bey letzterm beſonders die Blätter von den weniger bekannten aus oben erwähnten Meiſtern.

Piazzo (Joh. Baptiſt del), geb. zu Trient 1683. ſtudirte die Bildhauerkunſt; da er aber wegen einer Mordthat ſein Vaterland verlaſſen mußte, kam er 1703. ins Veltlin, wo er ſich haushablich niederließ. Seine Geſchicklichkeit in Holz und Marmor zu arbeiten, ließ ihn niemals müſſig. Er verfertigte für die Marienkirche zu Groſſoto verſchiedene Wunderwerke der H. Jungfrau; unter dieſen vornehmlich dasjenige welches die Erbauung dieſer Kirche veranlaßte. Die vielen Figuren dieſes Werkes ſind ſo zierlich und fleiſſig ausgearbeitet, daß ſie von Wachs zu ſeyn ſcheinen. Noch kennt man von ihm eine Menge anderer Werke, Statüen ſowohl als Basreliefs. Er arbeitete noch 1755. mit unermüdetem Fleiſſe. *Quadrio* III. 506.

Picage, ſ. Pigage.

Picau ( ), ein franzöſiſcher Kupferſtecher neueſter Zeit. Von ihm kennt man, neben Anderm: Die Vermählung der H. Catharina nach dem Bild des Correggio im Louvre.

Picardi (Franz), ein Bildhauer zu Florenz, wird unter die Schüler von Johann da Bologna gezählt. *Pascoli* II. 441.

* Picart (Bernhard), faſt allen Nachrichten zufolge geb. 1673. und geſt. 1733. Anfangs Schüler ſeines Vaters, machte er ſo ſchnelle Fortſchritte, daß er ſchon in ſeinem Zwölften mit Benedikt Audran (geb. 1661.) in den Wettlauf trat. Aus dem Umgange mit le Sueur, la Foſſe, Jouvenet, u. a. hatte er vielen Unterricht geſchöpft. In 1710. ging er nach Holland. Von ihm heißt es theils bey Wateler, theils bey Roſt VII. 276—78.: „Ein geſchickter Zeichner und Stecher, ſo wohl wenn er die Nadel allein gebrauchte, und dieſelbe mit einem Theil des ihr eigenthümlichen Geiſts belebte, als wenn er ſie mit dem Grabſtichel verband. Seine Blätter im Kleinen, nach ſeinen eigenen Zeichnungen, wurden denen von le Clerc (beynahe) gleich gehalten. Schon genoß er alles Anſehns in ſeinem Vaterlande, als er ſich mit ſeinem Vater in Amſterdam niederließ, wo er faſt allein für die Buchhändler arbeitete. Die holländiſchen Liebhaber verdarben ſein Talent; ihr Geſchmack neigte ſich zum Kalten und Ausgefeilten; Bernard wollte ihnen gefallen, und ward ſich ſelbſt unähnlich: Er gewann viel Geld und verlor darüber bey ächten Künſtlern die Achtung, die er ſich durch frühere Arbeiten erworben hatte. Ant. Coypel ſcheint das Muſter zu ſeyn, das er ſich bey ſeinen Compoſitionen wählte; er hatte den nämlichen Reichthum, aber auch denſelben kleinlichen Ausdruck; doch trieb er es im Gelecken nie ſo weit, als einige Neuere. Er war höchſt arbeitſam, und ob er gleich viele Zeit auf ſeine ungemein ausgeführten Zeichnungen wandte, ſo blieb ihm doch noch genug zum Stechen übrig. Sein zahlreiches Werk wird noch gegenwärtig ſehr geſucht, und iſt wegen der Mannigfaltigkeit der Gegenſtände ungemein unterhaltend. Seine groſſe Fertigkeit, die verſchiedenen Stichmanieren älterer Künſtler gut genug nachzuahmen, erhellet am Beſten aus ſeinen bekannten Impostures innocentes, welche, doch erſt nach ſeinem Tode (1738.) in 78. Blättern, geſammelt, erſchienen waren, und womit er im Einzelnen, früherhin, mehr als Einen — Halbkenner getauſcht hatte. Dort befindet ſich auch, nebſt einer hiſtoriſchen Lobrede auf ihn, das vollſtändigſte Verzeichniß ſeiner Werke, (d. h. alle deſſen, was von ihm und nach ihm, oder ſonſt unter ſeiner Aufſicht, wie z. B. von ſeinem geſchickten Schüler J. van der Schley, geſtochen worden), ſowohl ſyſtematiſch, als nach den Jahren geordnet von 1688. bis und mit an ſein Todesjahr. Das Monogramm auf einigen ſeiner Blatter befindet ſich bey Malpé. Als ſein hiſtoriſches Hauptblatt, nach eigener Zeichnung, wird die groſſe Compoſition ſeines Kindermordes, und für ein (wenig bekanntes) vorzügliches nach andern Meiſtern ſein Darius, der das Grab der Königin Nitokris öffnen läßt, nach le Sueur genannt, und in Abſicht auf das erſtre, für Kunſtmikrologen die Verſchiedenheit bemerkt, daß in den einen Abdrücken, Herodes mit, in andern ohne — Krone erſcheint. Unſers Ermeſſens indeſſen bleiben, als das größte Denkmal ſeiner Kunſt und ſeines Fleiſſes, die großentheils von ihm gezeichneten, und unter ſeiner Leitung geſtochenen 151. Blätter zu den fünf Bänden ſeiner Ceremonies et Coutumes etc. wovon beſonders diejenigen der Juden, in ihrer Art nie erreichte Meiſterſtücke ſind. Was von der erſt kürzlich in Paris erſchienenen neuen Ausgabe dieſes Werks zu halten ſey, möchten wir nicht bloß vom Verleger, ſondern auch von Kennern eigentlich erfahren; da uns nämlich der erſtre (faſt unglaublich zu hören!) verſicherte: Daß er nach langen Verſuchen, vermittelſt — chemiſcher Agentien die Platten ſo hergeſtellt hätte, daß, ohne im mindeſten den Geiſt des Stichs zu verändern, die Abdrücke ſo kraftvoll ausfielen, daß ſie, in jeder Hinſicht (?) mit den beßten der erſten Ausgabe die Vergleichung aushielten, und freylich auch ein Berichterſtatter im Journal de Paris ſolches zu beſtätigen verſuchte. Von einzelnen Blättern führt Füßli von ihm (II. 172—75.) eine Venus von den Grazien geſchmückt, und Diana und Calliſto, beyde nach H. Carracci für die Galerie Orleans, dann (III. 123. 125. u. 127.) drey Blatter nach Rubens f. d. Galerie von Luxenburg: Den erwünſchten Anfang der Regentſchaft der Königin, die Glückſeligkeit dieſer Regentſchaft, und den wirklich geſchloſſenen Frieden, an; dann der Catalog von Brandes, als ſchön und ſelten, z. B. Monument en mémoire de la Folie incroyable de la vingtieme année du XVIII. Siecle: la Rue de Quinquenpoix. Conf. *Gandellini.* Dort wird das Für und Wider die Verdienſte unſers Künſtlers ſehr unbefangen dargelegt, wo es heißt: „Seine ſo lange allgemein bewunderten zahlloſen Blätter, denen es freylich weder

an guter, stuntreicher, oft edler Erfindung, nach an anmuthiger, oft schöner Ausführung mangelte, sind indessen weder mit der wunderschönen leichtigkeit (negligenza) des St. della Bella, noch mit der geistreichen Nadel von le Clerc, noch mit der lustigen malerischen von Gillot zu vergleichen. Dies war Gandellini's (wohl ganz richtiger) Urtheil. Dann aber fährt er weiter fort: „Uebrigens ist es billig, auch die Meinung anderer Kunstrichter anzuführen, welche vielmehr glauben: Daß die Holländer eine bessere Art zu stechen vornehmlich unserm Bernard (?) zu verdanken haben. Denn einem geschickten Lehrer, und noch mehr von den schönen Denkmälern der Alten unterrichtet, nach welchen er in Italien zeichnet hatte, studirte er mit größter Genauheit die Heidnische Mythologie und das Costum alter und neuer Völker, las mit Geschmack die besten Dichter, und belehrte sich gründlich von Allem, was ein Maler von Optick, Anatomie, u. s. f. wissen muß. Mit diesen Studien vereinte er eben sowohl eine feinere Idee, die Natur darzustellen, die sie ist, als die Geschicklichkeit, sie noch zu verschönern. Seine feuchtbare und gesunde Einbildungskraft spricht bald aus allen seinen Arbeiten, denen er die größte Mannigfaltigkeit zu geben, und so oft (wie z. B. bey seinen Thieren) denselben Gegenstände darzustellen wußte, ohne sich je selbst zu copiren. Die Ausführung dann betreffend, schien das Metall unter seinem Grabstichel entsetzlich weicher zu werden. In seiner Manier fand sich nicht jenen die Tiefe und Dunkelheit von Tuschzeichnungen" u. s. f. Was dies sey letztre zumal sagen soll, ist für uns ganz unverständlich; und das übrige gleich angeführte lob unsers Künstlers bedürfte wenigstens, um gründlich zu seyn, einer sehr strengen Sichtung. — Nach ihm zu seyn, einer sehr strengen Sichtung. — Nach seiner Zeichnung, und zum Theil von ihm selbst gestochen, erschienen erst nach seinem Tode: les Peintures de Charles le Brun et d'Eustache le Sueur, qui sont dans l'Hôtel du Chatelet, gr. fol. Paris 749.

Picart (Franz). Von einem uns sonst ganz unbekannten Stecher dieses Namens findet sich ein Bildniß des Schriftstellers J. le Noyer de Prade.

— — (Johann und Jacob). Von Johann kennt man eine Menge Bildnisse und Blätter aus der Zeitgeschichte, welche meist zwischen 1622 und 67. datirt, und ohne einen andern Namen als den seinigen sind. Dergleichen führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters an die 40. an. Hinwieder nennt der Catalog von Brandes von Jacob ein Blatt: les principaux Docteurs de l'Ordre Seraphique en cinq compartimens avec la Vierge, etc.

* — — oder **Pickart** (J.). Derselbe hieß vielmehr Derer, und ist vermuthlich derjenige, der für Czaar Peter I. verschiedene große Platten, welche Ansichten von St. Petersburg und dortiger Gegenden, lustige Feste, dann die Schlacht von Pultawa u. s. f. gestochen hat. Nach Petersburg kam er um 1697. *Mic.*

* — — (Peter), s. den gleich vorhergehenden Artikel.

* — — (Stephan), genannt der Römer. Nach Einigen, gab er sich diesen Zunahmen, um nicht mit einem schlechten Stecher gleichen Namens (Johann oder Jacob) verwechselt zu werden. Nach einer Nachricht des Vaterland legte er mit andern berühmten Künstlern den Grund zu dem berühmten: Cabinet du Roy. „Picart", heißt es bey Mariette, „hat, theils in der Manier von Polidor gestochen, andermale dem Blatter gefolget, in welchen die Nadel vorherrschend ist, kann aber in beyden Gattungen nicht unter die vorzüglichsten Künstler gezählt zu werden; und sehr muß er sich zu Schulden kommen lassen nach Coreggio, d. h. nach dem harmonierenden Maler aller Zeiten in einer trockenen, harten und unharmonischen Manier gestochen zu haben". Doch eben diese Harte wird von Andern für Festigkeit gerachtet, und sind seine Blätter deswegen von Vielen noch immer gesucht. Roß VII. 273—76. Dort werden ein 30, in einem Verzeichniß meines sel. Vaters dergen an die 120. derselben angeführt; darunter über die Hälfte Bildnisse meist angelehener gelehrter und weltlicher Personen seiner Länder und ihrer und weltlicher Personen seiner Länder und seiner Zeit; zwei des Cardinals P. Gondy von Retz) im Geschmacke von Melan. Von Geschichtlichem dann nach Albani, Allegri, le Brun, A. Camassei, P. Cortacci, C. Cesio, F. Chiari, J. B. Corneille, G. Courtois, N. Coypel, Vandoel, C. Ferri, Fouyenet, Lanfranco, Maratti, Marien, J. Miel, J. Molana dem Alten, P. Nouvelle, G. Reni, F. Romanelli, A. Sanjio, le Sueur, Zampieri; gemeinschaftlich mit C. Audet, G. Audet, J. le Pautre und P. Quellinus d. Aeltern, Zeichnung des letztern, die Grotte von Versailles in 20. Bl. (1679.); und endlich nach eigener Erfindung allerley Französisch-Geschichtliches, für literarung allerley Französisch-Geschichtliches, für literarung allerley Französisch-Geschichtliches, für literar

Zu den Gemälden, welche er mit äuſſerſter Sorgfalt vom Holz auf Tuch getragen, gehört auch die Caritas im ehemaligen königl. franz. Cabinette von A. del Sarto. *l'Epicié* Catalogue raisonné I. 43. Nouvell. d. Arts. I. 57.

* **Piccart** (Heinrich Chriſtöph), ſt. 1767. Nicht ſelten mußte der arme Mann ums Brod Tapeten, Wagen, Tiſch' und Bänke malen. Heinecke Nachr. II. 23.

* **Picchi** (Georg). Lanzi I. 479. ſagt wohl ganz irrig, daß derſelbe um 1650. geblühet habe; gründlicher vielleicht, daß er ſich meiſt auſſer ſeinem Vaterland aufgehalten. In der Kirche St. Marinus zu Rimini ſiehet man von ihm die Geſchichte dieſes Heiligen in Fresco, und ein anderes Bild bey St. Auguſtin, welches ſeinen Meiſter (Barocci) minder als jenes verräth, aber immer betrachtungswerth genug iſt.

* **Picchianti** (Johann Dominicus). Zeichner und Kupferetzer, geb. zu Florenz um 1670. Heut zu Tage werden beſonders die erſten Abdrücke ſeiner Blätter aus der dortigen Galerie zu dem bekannten Werke: Galerie de Florence gehörig, ſehr geſucht. Namentlich kennt man von ihm vörderſt ſchöne Bildniſſe; wie z. B. des Cardinal Bentivoglio nach Vandyck, Sebaſtians del Piombo nach Titian, Leo X. mit den Cardinälen Roſſi und Medicis, und ein unbekanntes weibliches, beyde nach Raphael. Dann von Geſchichtlichem: Die Rückkehr der Hagar, und St. Philipp Neri, der Paul V. von der Gicht heilt, beyde nach P. Berettini; Adam und Eva im Paradieſe, nach Caliari; H. Familie nach Carracci; eine andere mit den HH. Catharina und Magdalena, nach J. A. Regillo, für die Sammlung des Louiſa (1720.), wird auch von Füßli III. 72. angeführt; zwey andre, nach G. Reni; St. Franziſk, nach Rubens; die Madonna della Sedia, nach Sanzio; eine Verkündigung, und eine H. Familie, beyde nach del Sarto; zwey H. Familien, und der Zinsgroſchen, alle drey nach Titian. Roſt IV. 102—3.

* **Picchiarri** od. **Picchiani** (Bartholomé), deſſen im Lex. kurz, unter dem Art. ſeines nachfolgenden Sohns gedacht wird, ein Baumeiſter von Ferrara, arbeitete auch zu Neapel; und ſah' man dort namentlich von ihm die Kirche del Monte della Miſericordia in runder Form, mit ſieben Altären, welche auf die ſieben Werke der Barmherzigkeit anſpielten. *Milizia* Ed. terz. II. 266.

* — — — — (Franz Anton), **Piccherri** genannt, war, neben ſeiner Kunſt, ein berühmter Alterthumskenner, der ganz Italien durchreiste, um für den Vicekönig von Neapel, Marcheſe del Carpio, Anticaglien aufzuſuchen. Als Architekt dann kennt man von ihm zu Neapel: Kirche und Kloſter St. Johann delle Monache, auſſer der Albaner-Pforte; die Kirche St. Auguſtin bey der Münze; die von der göttlichen Liebe; Kirche und Kloſter de Miracoli, St. Girolamo delle Monache, den Monte der armen Dürftigen in der Tolederſtraße. Hauptſächlich aber erwarb er ſich großen Ruhm, als er dem dortigen innern Seehafen, den der Carthäuſer B. Preſti ungeſchickt genug anzulegen verſucht hatte, gemeinſchaftlich mit Caſtero, eine ganz andre Lage zu geben wußte. Sein Werk war auch die prächtige Stiege, welche von der Darſena auf den Pallaſtplatz führt, und die er mit ſchönen Brunnen zierte. Eben ſo ſehr als durch ſeine Kunſt war er durch ſeine angenehmen Sitten überall beliebt. *Milizia* Ed. terz. II. 266—67.

* **Piccini** (Cajetan). Malpé ſetzt dieſen Künſtler, wohl durch Druckfehler, ins XVII. Jahrhundert. Dafür giebt er uns die Chiffern (G. P. — G. P. F. — Ga. P. F.) an, womit er ſeine Blätter bezeichnete. Das Schaumünzenwerk, von welchem im Lex. die Rede iſt, hat zwey Theile, den erſten zu 62. den zweyten zu 58. Blättern, und enthält 328. Münzen von Auguſt bis Valens. Eben ſo hatte er die Platten zu einem andern Münzwerke geliefert, welches ohne Ort und Jahrzahl, um 1729. erſchien: Numismata ærea maximi moduli, primique duodecim Augusti, ex auro; dudum Romæ in Coenobio Carthusiæ, nunc Viennæ Austriæ in Gaza cæsarea; die Goldmünzen haben den Titel: Aurei nummi XII. Caesarum qui inter eximiæ raritatis numismata aliorum Impp. servantur Romæ in Museo R. R. P. P. Carthusianorum. Dieſe Goldmünzen ſind von ihm auf ein Blatt in gr. Fol. geſtochen. Dieſes Münzbuch gehört zu den ſeltenſten ſeiner Art, da die wenigen abgedruckten Exemplare auf Befehl des Kaiſers aufgeſucht und unterdrückt wurden. Moehsen Berl. Medaill. I. 143. Noch kennt man von unſerm Künſtler ein Blatt, welches ein ebenfalls in 1729. zu Ehren des franzöſiſchen Dauphins in Rom abgebranntes Feuerwerk nach der Erfindung von S. Colonelli Sciara vorſtellt. Dann zwey ſeltene: Caliſto geſchwängert von dem — Vater der Götter; und Venus mit Amorinen, von welchen etliche auf einem Satyr reiten. *Brandes Msc.* Malpé nennt von ihm eine Weibsperſon mit dem Horn des Ueberfluſſes: F. Z. inv. G. P. F. bezeichnet.

* **Piccini** (Jacob, Iſabella, ſeine Tochter, und Wilhelm, ſein Bruder), der erſtere geb. zu Venedig um 1617. Es iſt unbekannt, bey wem er die Kunſt gelernt. Gandellini rühmt ſeine Emſigkeit. Dafür aber war dann freylich ſein Styl ohne Anmuth und Wirkung. Auf einigen ſeiner Blätter nennt er ſich Kupferſtecher des Königes von Frankreich. Das Werk von Carl Ridolfi erſchien 1648. Roſt IV. 35. Dort werden noch von ihm angeführt: Zwey H. Familien, und Diogenes mit ſeiner Laterne (1652.), alle drey nach P. Liberi; Judith mit dem Haupt des Holoferns zu ihren Füßen, nach Titian, und ein Bildniß Alex. Farneſe's. — Weit mehrere hat ein Verzeichniß meines ſel. Vaters. So z. B. nach J. A. Regillo: Adam und Eva, aus dem Paradieſe gejagt; den Tod Abels; den todten Goliath; Grabtragung Chriſti; Chriſtus erſcheint der Magdalena (wovon das zweyte, dritte und fünfte auch von Füßli III. 73—74. mit dem irrigen Datum von 1556. ſtatt 1656. angeführt ſind); nach Guido David mit Goliaths Haupte; nach Primaticcio Satyren; nach Caliari und J. da Ponte uns Unbekanntes. Die Conchilia celeste, wozu ſeine Tochter Iſabella (Monacha St. Crucis Venet.) die Bildniſſe geſtochen, datirt ſich von 1690. — Von Wilhelm kennt man auch ein Mauſoläum der Familie Barberini; dann arbeitete er ebenfalls etliche Bildniſſe in die Glorie degli Incogniti. Bey Gandellini erſcheint letztrer s. v. *W. Pecinus.*

Piccinino (Niclaus), und **Chiocca** (Hieronymus), zwey alte Maler von Mailand um 1500. werden, ohne Weiteres, von Morigia in ſeiner Nobilta Milanese angeführt.

* **Piccione** (Matthäus). Maler und Kupferetzer, geb. um 1637. (wohl früher). Lanzi I. 505. nennt ihn, als Maler, Zeitgenoß von J. A. Spadarino, und die Manier von Beyden ſonderbar. Als Stecher kennt man von ihm: Die Basreliefs an dem Triumphbogen des Kaiſers Conſtantin, nebſt denjenigen im Campidoglio, auf 21. Bl. Dann, nach Raphael in der Kirche St. Martin der Akademie St. Lucas zu Rom, dieſen Evangeliſten, der die Madonna malt; nach A. Camaſſei Moſes, von ſeiner Mutter in die Wiege (?) gelegt, um nach dem Nil gebracht zu werden, und eine H. Familie in einer Landſchaft; nach A. Campi etwas uns Unbekanntes; nach P. Veroneſe die Anbetung der Hirten, und ebenfalls eine H. Familie. Hinwieder hat J. J. Roſſi nach ihm eine Folge von 20. Bl. geſtochen, deren Gegenſtand uns unbekannt iſt. Conf. *Gandellini.* Nach dieſem blühete er um 1665. Die meiſte Zeit arbeitete er zu Rom. Roſt IV. 66—67. *Msc.*

Piccola (Niclaus la oder de), auch Lapiccola genannt, geb. zu Palermo 1750. und geſt. 1790.

Einige halten ihn für einen Schüler des Mancini. In Absicht auf Colorit hing er übrigens seiner (der Römischen) Schule an, und lebte auch vornehmlich zu Rom, wo er den Titel eines Hofmalers Clemens XIV. trug. Von ihm sieht man ein Altarblatt und vier Eckenstücke in der dortigen Kirche agli Apostoli, und in der Kuppel einer Capelle im Vatikan arbeiteten die Mosaiker nach seinen Zeichnungen. Besseres indessen findet man von ihm in mehrern Tempeln des Kirchenstaats, vornehmlich zu Velletri.

Piccot ( ). So heißt bey Gault de St. Germain S. 45. ganz ohne Weiteres, ein uns ganz unbekannter, oder dann hier durch seinen Namen entstellter französischer Maler des XVII. Jahrhunderts.

* **Picenardi** oder **Piccinardi** (Carl), Vater und Sohn. Der erstere lebte zu Bologna zu den Zeiten der Carracci um 1590. Man kennt nur zwey öffentliche Gemälde von ihm: Die Taufe der HH. Augustinus und Valerianus, beyde in der Kirche St. Petrus beym Po zu Cremona. — Der Sohn malte 1658. für eben diese Kirche, auf eine große Tafel, den Martyrtod von sieben Brüdern. *Bartoli* II. Auch *Lanzi* II. 377. nennt s. v. *Piccinardi* beyde, nach Zaist, aber nicht als Brüder: Vonsdem erstern, der, nach ihm, um 1600. blühete, sagt er, daß derselbe aus patrizischer Familie gewesen, und für einen Lieblingsschüler von Ludwig Carracci geachtet wurde; daß er sehr wacker lustige Geschichten, Einiges indessen auch für Kirchen gemalt. Von dem zweyten dann bemerkt er, daß man ihn den Jüngern geheissen; daß er seinen Styl zu Rom und Venedig gebildet, um 1660. geblühet habe, und als ein Siebenziger gestorben sey. Beyde erscheinen übrigens auch dort als Cremoneser von Geburt.

Pichler (Johann), Kupferstecher, geb. zu Botzen im Tyrol 1766. kam sehr jung nach Wien, wo er den akademischen Unterricht mit Nutzen genoß. Da sich die Liebhaberey für die Schwarze Kunst zu dieser Zeit dort sehr vermehrte, so widmete er sich derselben ganz. Zu seinen beßten ältern Blättern gehören: Die Kaiser Franz I. (1792), und Erzherzog Alexander Leopold als Gegenstück, beyde nach Hickel; Leopold II. und der Prinz von Kaunitz als Gegenstück, beyde nach Lampi; General Laudon, nach Füger (1788.); der Schauspieler Lang in der Rolle Josephs von Stubenberg, nach J. B. Anker (1794.). Dann von Geschichtlichem: Venus und Mars im Netze, nach L. Giordano; und eine Obsthändlerin nach Murillo, (beyde von Füßli III. 200. und 241. angeführt); Tarquin und Lucretia, nach S. von Pesaro (1792.); Alexander und sein Arzt Philippus, und der Tod des Germanicus (1795.), beyde nach Füger. Vornehmlich aber in neuern Tagen (1802. bis 1806. sah man von ihm mehrere für das Wienersche Kunst- und Industrie-Comptoir zu Wien gefertigte treffliche Blätter. So z. B. nach Allegri: Cupido, der seinen Pfeil abschießt (4. fl.); Silen, mit Kindern und Frauenspersonen, nach Cignani, aus der Galerie Lichtenstein (15 fl. 30 kr.); die Söhne des Rubens, nach Vandyck, aus gleicher Galerie, vortreflich (15 fl. 24 kr.); Semiramis mit ihrem Putze beschäftigt, dieweil sie die Nachricht von einem Aufstand erhält, aus der Galerie Frieß, nach Füger; nach Ebendemselben, Phidias, dem Jupiter erscheint (15 fl. 30 kr.). Von diesem heißt es im Zürcher-Journal f. Litteratur u. Kunst (S. 278.): „H. Pichler hat als Schwarzkunststecher alles Mögliche geleistet; und, ungeachtet die Beleuchtung etwas unbegreiflich ist, indem das Hauptlicht hinter dem Jupiter hervorkömmt, und dieser doch wieder von Vornen beleuchtet ist", (also wohl des Malers Schuld) „so hat das Blatt doch eine gute Haltung". Dann, wieder nach Füger, eine ebenfalls sehr schön geschabte Madonna mit dem Kinde, an welcher indessen l. c. was das Urbild betrift, ebenfalls Mehreres gerügt wird. Ferner: Ein Blumenstück nach Huysum; und endlich: Die Grablegung, welche Rubens zu Rom nach Carravaggio gemalt, aus der Galerie Lichtenstein, ein 34½" hohes und 24" breites Blatt, so groß als das Gemäld, welches 30 fl. und avant Lettres das Doppelte kostete. Eine scharfe Rüge, daß sich ein so geschickter Künstler ein so unedles Urbild, wie diese Grablegung, und nicht minder ein so unvollkommenes, wie die Semiramis von Füger zum Gegenstand seiner Kunst wähle, s. in Meusel's Archiv I. 2. 104. und 111. Eine ähnliche Critick über ersteres sowohl, als eben auch überhaupt über die Auswahl des Wienerschen Kunst- und Industrie-Comptoirs (des Bessern vor dem Beßten) für ihre Blätter, macht auch die Allg. Kunstzeit. 8°. S. 252. u. 276. nur daß dort wenigstens die Figur des Christus bey der Grablegung sehr bewundert wird. Noch verschmähte Pichler nicht, von 1801—6. für den östreichischen Taschenkalender zu arbeiten; und starb alsdann zu Wien, in letztgenanntem Jahre, für so viel Kunst viel zu frühe.

Pichler (Joseph und Ludwig). So werden im Almanach aus Rom 1810. S. 272. ohne Weiteres, zwey damals dort lebende Steinschneider genannt, bey welchen man zugleich schöne Glaspasten, nach antiken sowohl als neuern geschnittnen Steinen, Schwefel, Gypsabdrücke, u. s. f. fand. Ob solche vielleicht Söhne oder sonst nahe Anverwandte des unten folgenden berühmten Joh. Ant. Dikler's seyn dürften?

— — oder **Püchler** (Joseph von). Erstres ist der richtige Name, akademischer Maler zu Wien, geb. zu Kutschach in Ober-Kärnthen 1730. In seinem Zwanzigsten kam er nach Lunz in Tyrol zu einem gewissen Falzinger in die Lehre. Nach einem Jahr ging er auf Salzburg, von da nach Bayern, und um 1752. kam er nach Wien, wo er die Akademie besuchte. In der Anwendung auf die Architektur waren Lottarini und Fischer seine Lehrer. Von ihm kannte man Deckenstücke und Ausmalungen ganzer Säle in Wien, Prag, Preßburg, u. s. f. In spätern Jahren widmete er sich (und that freylich wohl daran) ganz der Blumenmalerey. Meusel II. Seit 1789. haben wir nichts mehr von ihm vernommen.

Pickering ( ). Nach einem uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens führt der Catalog von Brandes eine Dame als Schäferin, von J. Faber geschabt, an.

Picket ( ). So heißt irgendwo ein trefflicher Glasmaler von York, (von welcher Zeit?) dessen beßte Arbeit in der Cathedralkirche zu Exeter gesehen wird.

* **Picot** (V. M.), hieß Victor Maria, Stecher mit dem Grabstichel und in punktirter Manier, geb. zu Abbeville 1744. ein sehr geschickter Künstler, der sich zu London niederließ, wo er in beyden Gattungen arbeitete. Geschichtliches z. B.: Die Evangelisten, und Diana und ihre Nymphen (letztres punktirt), beyde nach Rubens, (Basan Ed. sec. sagt: Das zweyte von Amiconi; und der Catalog von Brandes: „Ein sehr schönes Blatt, nach einem Bilde, das der Künstler selbst besaß", dessen Meister Er aber nicht nennt); Apollo mit dem Loorbeerzweig (a. h. mit der Geige?) nach S. Cantarini; Geistesgegenwart der Gemahlin Heinrich IV von England, Margaretha von Anjou, vor einem Räuber im Walde, nach Barralet's Zeichnung, von Letton geetzt, und von dem unsrigen mit dem Grabstichel beendigt. Dann von Gattungsstücken: Den Jüngling der die Flöte hält, nach B. Luti; die Amme und den Säugling, nach Schidone; Rural Happiness, Rural Felicity, und the Delights of Infancy (diese ohne weitern Namen als den seinigen). Ferner vier Seestücke nach D. Serres; vier Landschaften nach Barralet; die Nymphen im Bade und der Sturm, nach Ebendemselben (die Figuren von

Cipriani), die Landschaft von ihm, die Figuren von Bartolozzi; eine Landschaft mit Nymphen, nach Zuccarelli. Rost VIII. 294—95. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters fügt Anderes nach A. Kaufmann (Lust- und Trauerspiel), Louterbourg (Winter und Sommer), W. Miller (the distraded Mamsell), G. Metzu (die Briefe wechselnde Frau) bey.

* Picou (Robert), Basan (Ed. sec.), der ihn s. v. Picou und Picou, auf zwey — gleich auf einander folgenden Seiten gedoppelt anführt, setzt seine Geburt in 1610. an. Als Stecher kennt man, neben Anderm, von ihm: les Illustres de l'Ordre St. Francois de Paula, und eine Gefangennehmung Christi, nach Jac. Bassano, welche Füßli (III. 76.) unter die guten Blätter zählt.

Picquenot (Euphrasie), Tochter des nachfolgenden Künstlers. Von ihr sah man 1808. ein Blatt: St. Jerôme, nach einer Originalzeichnung von Raphael, welches 1. Fr. 50. Cent. kostete.

— — (Michael), Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Rouen 1747. Ob er gleich spät anfing, sich mit der Kunst zu beschäftigen, so brachte er es doch, besonders in der Landschaft weit genug. Dergleichen kennt man von ihm nach Bruandet (Vue du Tombeau d'Abailard et d'Heloise und du Chateau de Coucy, dies schön), Carpentier (Vue de Chateau de Robert, dit le Diable, Duc de Normandie), Lantara (Vue du Prieuré de deux Amans prés de Rouen, schön), Signy (Vue de Montbard); überhaupt meist geschichtlich merkwürdige Gegenden aus Frankreich. Dann vier Blätter aus der Geschichte von Raoul de Coucy und Gabrielle de Vergy, nach B. Cauvet. Rost VIII. 310—311. Dieser arbeitete auch für die Tableaux pittoresques de la Suisse (S. oben den Art. le Barbier's von Rouen), und späterhin für die Tableaux etc. de la Galerie de Florence), und lebte noch 1808. als Mitglied der Nacheiferungsgesellschaft seiner Geburtsstadt. Noch sah man damals von ihm (wir wissen nicht recht, ob in Einem oder mehrern Blättern): Venus, Pan et l'Amour, nach H. Carracci, was 6. Livr. kostete. Conf. *Brandes.*

Picquet (P.). So heißt in den Nouvelles des Arts III. 285. ein uns sonst unbekannter Kupferstecher zu Paris, der um 1803. gemeinschaftlich mit R. Boucher, eine Carte historique et géographique des accroissemens périodiques de l'empire des Français dans la Gaule depuis Pharamond jusqu'à Bonaparte, auf zwey illuminirten Blättern gestochen hat, welche 6. Liv. kosteten, und in seinem eignen Verlage zu finden waren.

Piedkoj ( ), ein junger russischer Medailleur, erhielt 1803. von der Akademie der Künste zu St. Petersburg die große goldne Preißmedaille. Mit welchen Vortheilen ein solch gewonnener Preiß verknüpft sey, s. unten im Art. Pimenow. Bey Fiorillo K. G. II. 86. heißt eben dieser Künstler Predkoj.

* Piemont (Niclaus). Die Dresdner-Gallerie besitzt von ihm eine gebirgigte Landschaft.

* Piemontini (Joseph), s. Piamontini.

Pienne ( ). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Stecher, der nach J. Miels Zeichnung die Bildnisse der beyden Longobardischen Könige, Fl. Bertharitus und Fl. Gudeberts, gestochen haben soll.

Pier-Antonio ( ), gewöhnlich lo Spagnino genannt, ein italiänische Bildhauer, war während der Regierung Papst Pius VI. Restaurator für das Museum Pio-Clementinum. So sah man z. B. von ihm dort eine ergänzte antike Büste des Menelaus, die sich in Tischbeins Homer (Heft V.) abgebildet befindet. Ganz von seiner eignen Arbeit dann kannte man schon um 1782. das schöne Modell einer Statüe des erwähnten Papstes. In dem Almanach aus Rom S. 266. erscheint Pier-Antonio noch unter dem um 1810. zu Rom lebenden italienischen Bildhauer, und wird dort jener Statüe, als eines wie es scheint nunmehr ausgeführten Werkes, ebenfalls gedacht.

Pierce (Eduard), der ältere. So nennt Dallaway II. 165. einen uns bisher unbekannten englischen Bildhauer, Schüler von Franz Bird, den wird eben so wenig kennen. Von jenem befinden sich in der Gemäldegallerie von Christ-Church zu Oxford (wenn wir anders unsern fast immer verworrenen Schriftsteller recht verstehen) zwey Büsten von Newton und von Christoph Wren.

— — — — ein Geschichts- und Landschaftsmaler in England unter der Regierung Carl I. und II. Er malte auch Architektur, Perspektiv u. s. w. und ward zu seiner Zeit hoch gehalten. Der größte Theil seiner Werke ging aber in dem grausamen Londner-Brande 1666. zu Grunde. Sie bestanden hauptsächlich in Altartafeln, Kirchengewölben (Kirchenstaccaten?) u. dergl. von welchen letztern eines in der Kirche zu Conventgarden übrig blieb. Einige Zeit arbeitete er auch für Vandyck, und starb zu London um 1666. Unter seinen Söhnen war einer ein geschickter Bildhauer. Man zeigt in dem königl. Pallaste zu Hamptoncurt ein edles marmornes Gefasse von seiner Arbeit. Meusels Misc. IV. 12. Auch Fiorillo V. 396. nennt Eduard Pierce, Vater und Sohn, aber (wohl irrig) beyde Bildhauer unter der Regierung Carl I.

Pieri (Anton), genannt Zoppo oder Zotto. So heißt Lanzi II. 180. kurz einen Maler von Vicenza, der um 1538. blühete, und dessen Pinsel minder kräftig als leicht war.

— — (Demetrius). So heißt im Almanach aus Rom 1810. (S. 267) ein damals dort lebender italiänischer Bildhauer, von welchem l. c. eines Basreliefs: Amor und Psyche mit Würfeln spielend, gedacht wird

* — — (Stephan). Derselbe war Vasari bey dessen Arbeiten an der Kupole der Hauptkirche zu Florenz behülflich. Ihm schreibt man auch eine Aufopferung Isaaks im Pallast Pitti zu, ein besseres Werk als andre die man von ihm in Rom sah, welche Baglioni der Härte und Dürre beschuldigt. *Lanzi* I. 193.

* Pierin, s. Peter Buonacorsi und Peter Gallinari.

Piermarini ( ), ein italienischer Architekt, der das Theater della Scala zu Mailand erbaute, und 1778. vollendete. In einer Reise nach Mailand (Tüb. Morgenbl. 1808. S. 31.) heißt es davon: „Ein zweckmäßiger eingerichtetes Gebäude, als dieses, hab' ich nirgends gesehn. Seine Form ist ein weitausgeschweiftes Oval, welches sechs Reihen Logen (über 400.) über einander enthält. Jede hat ihr Vorzimmerchen und seidene Vorhänge, welche in ihrer Farbe zwischen grün und gelb abwechseln. Die Verzierungen sind einfach, aber geschmackvoll; der Plafond in Felder abgetheilt, welche die neun Musen, und in ihrem Mittelpunkt ein dazu passendes Gemälde zeigen. Auf beyden Seiten des Proceniums stehen zwey korinthische Saulen, die das Gebälke tragen, und über diesem ist eine Uhr befestigt, deren Nummern transparent sind, und von innen beleuchtet werden. Die Szene selbst ist ausserordentlich geraumig, und gestattet die pomposesten Züge".

* Piero (Johann Maria di), s. Vielmo de Grandi.

* Pierre (Johann Baptist Maria), Maler, geb. 1714. oder 15. (Basan d. 1720.), der Sohn eines begüterten Juweliers, trieb das Malen in seiner zartesten Jugend zum Vergnügen; da ihn

aber einige Liebhaber, vorzüglich de Julienne, Dumont le Romain und der Juwelier l'Empereur, ein Freund seines Vaters, aufmunterten, so widmete er sich ganz der Kunst und begab sich in die Schule von Natoire. Hierauf wurde er Königl. Pensionnair und ging nach Rom, wo ihn der damalige Direktor der Akademie, de Troy, liebevoll aufnahm und unterstützte. Allein er arbeitete viel zu flüchtig, und vernachläßigte das strenge Studium der ersten Grundsätze. Als man ihn nach seiner Rückkehr zum Lehrer ernannt hatte, stellte er 1748. einige Proben seines Pinsels öffentlich aus, welche aber selbst bey dem großen Publikum wenig Beyfall fanden. Dessen ungeachtet wurde Pierre (der nach Coppel's Tode bereits den Titel eines ersten Malers des Herzogs von Orleans erhalten) nun vollends, nach Bouchers Tode, zum ersten Maler des Königes ernannt, und in 1777. erhielt er gar das Direktorat der Akademie und (nach Basan schon 1762.) den Orden St. Michael, und wußte es dahin zu bringen, daß jenes, welches sonst unter den Mitgliedern umging, lebenslang auf ihm, in der Eigenschaft eines ersten Malers, ruhen blieb. Dabey drückte er seine Collegen, zog verkannte Talente nicht hervor, und setzte oft die brauchbarsten Männer zurück. Daher konnte die Akademie, mehrerer anderer Verbesserungen ungeachtet, die man während seines Amtes machte, nie keine ausgezeichneten Früchte tragen. Er starb zu Paris 1789. Journal général de France 1789. N°. 76. p. 319. Namhaft günstiger als viele Andere urtheilen über ihn Watelet und l'Evesque. „Seine glücklichen äußern Umstände" (heißt es dort) „hielten ihn ab, mit dem Eifer zu studiren, den hingegen die Noth erzeugt; dabey hatte er von der Natur eine verführerische Leichtigkeit empfangen, bey der man so bald anhaltende Arbeit vernachläßigt, welche durch jene doch nie vollkommen ersetzt wird. Bey seiner Rückkehr aus Rom erschien er mit vielem Glanze, und ward damals mit Recht unter die beßten lebenden Maler gezählt. Sein Plafond zu St. Roch schien ihn über seine Zeitgenossen zu erheben, weil keiner von diesen ein so großes (56′ in dem einen und 48′ in dem andern Diameter haltendes) Kunstwerk ausgeführt hatte. Alsdann ward sein Ruf auch von weniger beträchtlichen Arbeiten unterstützt. Man sah darin Fertigkeit, einen ziemlich guten Charakter der Zeichnung, einen Styl dem es nicht an Adel fehlt, eine gute Manier in der Ausführung — eine Farbe endlich, die weder besser noch schlechter war, als diejenige seiner Nebenbuhler — kurz alle das, was man von der französischen Schule seiner Zeit nur verlangen mochte — und fuhr also fort, ihn lobzupreisen. Bey zunehmendem Alter dann verließ er den Pinsel so gut als gänzlich und malte schon lange nicht mehr, als er erster Königl. Maler und Direktor der Akademie ward. In dieser Stelle zog er sich (freylich nicht ohne Grund) Feinde zu, die ihn allmählig um seinen Ruf brachten. Die Wahrheit ist, daß wenn man ihn auch nicht unter die großen Meister zählen darf, wenn er auch sogar namhafte Gebrechen hat, er doch immer ein Künstler von vielem Verdienste war. Dabey hatte er edle Manieren, Geist, und einen hinlänglichen Firniß von Wissenschaften". Die Kirche St. Germain de Prés bewahrt vorzüglich zwey Bilder von ihm: St. Peter der einen Lahmen heilt, und den Tod des Herodes. In beyden (bald nach seiner Heimkunft von Rom verfertigt) bemerkt man die Grundsätze von de Troy und einige Reminiszenzen aus Italien. Ferner verdienen von ihm genannt zu werden: Ein St. Franzisc im Gebet in der Kirche St. Sulpice (was Watelet und l'Evesque ein Bild von schöner Simplicität heißt), die Kuppel in der Madonnakapelle von St. Roch (Gault de St. Germain S. 259. nennt diese ebenfalls ein Fragment seines, jetzt in das tiefste Dunkel versunkenen, ehemaligen Ruhms), Einiges für die Gobelinsfabrik, und zuletzt ein für Friedrich II. (der von ächter Kunst eben ein sehr dürftiger Kenner war) gemaltes großes Bild: Das Urtheil des Paris, das übrigens von Oesterreich (Beschreibung von Sanssoucy u. s. f. S. 44.) nicht wenig gerühmt wird. Gestochen nach ihm kennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters über 50. Blätter von: l'Armessin, Baudouin, Carmona, Chedel, P. Chenu, C. N. Cochin, J. Daullé, Demarteau, Delaunay, N. Dupuis, L. l'Empereur, J. Enzesberger, P. C. l'Evesque, St. Fessard, François, Gilberg, Marchand, Marteau, Ouvrier, Pariseau, Pelletier, J. M. Preißler, Mad. Ronseray, P. Subleyras, Watelet; also guten Theils von den gelobtesten Meistern seiner Zeit. Von Bildnissen ein einziges: Mad. de Chantrie. Desto mehr Historisches und Mythologisches. Von seinen oben erwähnten Hauptbildern indessen wird allein: St. Franzisc im Gebet, von Dupuis genannt. Schöne Blätter dann heißt der Katalog von Brandes: Eine Geburt von Carmona; die Einsiedler von Chedel; Leda und Endymion, beyde von Delaunay; Bacchus und Ariadne, einen Europa-Raub, die Schmiedte des Vulkans und ein Pansopfer, alle von l'Empereur; Venus und Amor von Evesque; den Raub des Ganymedes und ein Bacchanal von J. M. Preißler. Von, meist galanten Gattungsblättern dann die Menge, von welchen erwähnter Katalog ebenfalls mehrere, wie z. B. die Blendlaterne von Daullé, den Eid des Hirten von Empereur; den verliebten Savojard und die Savojardin in ihrer Familie, beyde von l'Armessin schön nennt; so wie andere dann eben nicht sehr erbaulich sind; wie z. B. Homme couché et endormi, qu'une jeune fille nue decouvre, und: Jeune fille nue, à qui on administre le baptême, beyde von Watelet, dem er hinwieder den Gegendienst leistete, zu dessen Gedicht: Art de peindre, die Zierathen zu zeichnen. Als von ihm selbst gestochen werden genannt: St Carl Borromäus, der die Communion ertheilt, ein Dorffest und der Hirte (a. h. der galante Gärtner), ein von Heinecke unserm Künstler zugeschriebenes schönes Blatt. Ferner (nach Basan) einige große Köpfe u. a. nach Studien, die er in Italien gemacht; Mehreres aus la Fontaine's Erzählungen nach Subleyras u. s. f.

Pierre (Joseph Saint-) erscheint 1746. als Fürstl. Brandenb. Culmbachischer Hofbauinspektor zu Bayreuth. Adreßk.

— — (Niklaus Benjamin de la). So heißt bey Fiorillo (K. G. II. 58. u. 67.) und bey Bernouilli IV. 130. ein französischer Bildnißmaler, der um 1770. zu St. Petersburg gearbeitet habe, Mitglied der dortigen Akademie war, und aber nach einiger Zeit wieder nach Paris zurückgekehrt sey. Fiorillo zählt ihn unter die bessern Künstler seiner Gattung.

— — (de la), Direktor der Zeichnungsschule zu Neuschatel. Von ihm sah' man auf dem Zürcher-Salon 1807. zwey schön geleckte Zeichnungen in schwarzer Kreide: Julie chantée par J. J. Rousseau, und Emile d'Outremer agé de quatre mois, mort en 1806.

— — ( ). Ein solcher gab 1809. zu Paris ein Théatre pittoresque et mechanique von Ansichten merkwürdiger Land- und Ortsgegenden, deren schöne Wirkung man rühmte. Das Mechanische und Artistische derselben ist uns unbekannt. Dieß Schauspiel wurde täglich, Abends um 7. ½ Uhr gegeben, und im Verzeichniß aller übrigen Schauspiele in den Blättern angekündigt.

Pierres (Anton), wird bey Fiorillo IV. 189. unter diejenigen spanischen Glasmaler des XVII. Jahrh. gezählt, die sich mehr, alte zerbrochene Fenster zu reparitren, als neue zu malen, beschäftigten.

* Pierrets (Anton). Neben dem im Lex. Bemerkten kennt man noch von ihm: Livre de

Feuillages d'Architecture qui sont à Fontainebleau, nach der Zeichnung von Franzisque.

Pierron ( ). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man, ohne Namen des Malers, Bildnisse von Personen, die sich in dem amerikanischen Kriege ausgezeichnet hatten; wie z. B. Washingtons, H. Laurens, Paul Jones und des Grafen von Estaing; dann aber auch: Die drey Baasen nach H. Brembergh. Wahrscheinlich derselbe, welcher bey Basan (Ed. sec.) J. A. Pierron, ein junger Künstler heißt, der in 1787. allerley moderne Kostume's nach Lavreince, Trinquesse u. s. f. dann kleine Bildnisse u. a. geliefert habe. Ob er aber noch vollends der nämliche Pierron sey, der um 1802. für das X. Heft des Musée François nach Gautherots Zeichnung die Statue eines Fauns in der Ruhe gestochen, ist uns unbekannt.

Piery (du). Nach einem Künstler dieses Namens hat Dupin der jüngere das Bildniß Leonh. Euler's gestochen.

* Piestrini, Pestrini oder Piastrini (Dominicus). Lanzi I. 264. sagt ebenfalls, daß seine Arbeiten in St. Maria in Via lata zu Rom mit den besten Nachfolgern von Maratti wetteifern dürfen, und nennt noch überdies von ihm zwey große historische Darstellungen im Vorhofe von Madonna della Umilta (zu Florenz?), welche Bezug auf diesen Tempel haben.

— — (Eleonora), Schwester des Obigen, malte Früchte und Blumen nach der Natur, die man in verschiedenen Galerien zu Rom finde.

* Pieters (Gerard), der Edle, welcher lieber ein Maler als ein — Fürst seyn wollte. Nach ihm haben, neben Andern, P. Pontius das Bildniß von Adolph Vorst, und C. V. Stichem die zwölf Sibyllen (selten) gestochen. *Brandes. Msc.*

* — — ( ), der Maler von Antwerpen, hieß Johann, wurde, wenn er (nach Walpole) 1685. in seinem Achtzehnten nach England kam, geb. 1667. nicht 1648. Derselbe war einer von denen, der durch die täuschende Hoffnung eines reichen Gewinns nach England gelockt wurde, und, gleich Kneller u. a. zu London als Bildnißmaler auftrat. Allein (dem Lex. entgegen) weder seine Bildnisse noch seine historische Darstellungen fanden keinen Beyfall, und er sah sich in die Nothwendigkeit versetzt, um nicht Hungers zu sterben, beym Päbstl. Nuntius, Kardinal Dada, Kammerdiener zu werden. Jedoch verließ er diesen schon den ersten Tag und wurde ein Handlanger Kneller's, der ihn aber so karg bezahlte, daß er andern Londner-Malern seine Dienste anbot. Mit alle dem war Pieter's ein geschickter Künstler, der späterhin vornehmlich durch seine täuschenden Copien nach Rubens u. a. Flammändern große Summen erwarb. Allein seine Neigung zum Wein beschleunigten sein Ende. Er st. 1727. Fiorillo V. 500.

* Pieters-Sohn oder Pietersoon (Jan.), ein Bildhauer von Enkhuysen. Eine unserer Handschriften vermuthet, er dürfte Peter Aertsen's des jüngern Sohn gewesen seyn (doch kaum der im Lex. als Maler genannte?). Derselbe gab mehrere theologische Schriften ans Licht, machte sich (in dem damaligen Holland schrecklich zu hören!) des Socinianismus verdächtig, mußte deswegen nach Amsterdam entweichen, und starb um 1665. Jöcher s. v. *Jan. Pieterzoon*, Beeldhouwer.

Pieresch (Christian), ein Kupferstecher zu oder von Königsberg in Preußen. Mehrere schlecht radirte Prospekte u. s. f. von seiner Hand sieht man in C. Hartknoch's Alten und Neuen von Preußen (Frankf. u. Leipz. 1684. Fol.).

* Pietri oder Petri (Bartholomé), dessen im Lex. in dem Art. seines nachfolgenden Oheims gedacht wird. Derselbe war anfangs ebenfalls Maler; alsdann legte er sich einzig auf das Stechen. Entschieden von ihm, nach eigener Zeichnung, kennen wir bloß: St. Joseph mit dem Jesuskinde, und nach C. Maratti eine Geburt. *Gandellini.*

* Pietri, Pitri oder Petri (Peter de). Sein Geburtsort (Premia) liegt im Novaresischen. Andere nennen ihn irrig, bald einen Römer, bald einen Spanier. Rost IV. 90. setzt seine Geburt, wohl irrig, in 1665. Nach Lanzi I. 540. starb er zu Rom (1716.) 45. Jahre alt, und liegt in der dortigen H. Geists-Spithalskirche begraben. Gleich Andr. Procaccini (heißt es dort) behauptete er einen vorzüglichen Rang unter den Schülern des Maratti; aber (bey seinem Leben wenigstens) mit weniger äusserm Rufe als jener, und mit minderm als er verdiente, woran vielleicht seine schwächliche Gesundheit, vielleicht seine Bescheidenheit Schuld trug. Bisweilen, doch selten, mischte er mit dem Styl seines Lehrers denjenigen von P. Cortona. Gestochen nach ihm haben: J. H. Frezza eine Himmelfahrt der Madonna und das Bildniß von F. Albani; J. W. Heckenauer: St. Joseph als Zimmermann und das Kind Jesu, das die Späne sammelt, aus der Galerie Salzthalum, wenn anders, wie Heinecke (Nachr. II. 24.) glaubt, der unsrige mit Peter de Romano Eine Person ist; B. Thiboust einen St. Franz Xavier, und Caylus mit le Sueur nach einer Zeichnung von ihm: Die H. Jungfrau mit etlichen weiblichen Heiligen. Hinwieder kennt man von ihm selbst nach eigener Erfindung geätzt ebenfalls eine Himmelfahrt der Maria (s. h. die Seelen, welche aus dem Fegfeuer von Engeln zum Himmel geführt werden, und oben in den Wolken die H. Jungfrau), und St. Laurentius Justinianus, dem sich die göttliche Weisheit mittheilt.

— — (Peter Anton), s. Petri.

* Pietrini od. Petrini (Joseph und sein Sohn Marc). Nach Lanzi II. 471. starb der Vater achtzig Jahre alt erst 1780. Derselbe nennt ihn Cavaliere, und sagt von ihm kurz, daß er ein, aus der damaligen neapolitanischen oder piemontesischen Schule entlehntes grünlichtes Colorit bis zur Ausschweifung getrieben habe.

* Pietro (Franz). So nennt Gandellini den Franz Spierre, den er späterhin jedoch, auch unter seinem richtigen Namen, weitläuftiger anführt.

* — — di Cortona, s. Berettini.

— — von Florenz. So hieß ein Künstler, der in der Londner-Westminster-Abtey das Grabmal Heinrich VII. in der Kapelle erbaute, welche das Grabmal dieses Monarchen trägt, und ausschließend zum Begräbnißplatze der Königl. Familie bestimmt wurde. Fiorillo V. 182.

* — — della Francesca, s. Francesca.

* — — Perugino, s. Vanucci.

* — — del Romano, s. oben Peter de Pietri, und im Lex. Romano.

* — — ( ) So hieß auch ein Maler, der 1751. von Paris nach — oder auch nur — durch Dresden ging. S. Dresdn. Anzeig. 1751. N°. 50. (Thorzeddel), und lache über diese Mikrologie, wer — mag und will!

Pietsch (E.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferstecher, von dem man das Bildniß des Rechtsgelehrten Jacob Zitzkius, ohne Namen des Malers, kennt.

Pietzsch, s. unten auch Pitsch.

Piffre ( ), Name, wir wissen nicht, ob eines ausübenden Künstlers, der um 1804. zu Paris einen Studiensaal zum Zeichnen und Modelliren nach der Natur errichtet hatte. *Nouvell. des Arts* IV. 24.

* Pigage (Niclaus von), geb. 1721. lernte

in der Königl. Akademie der Baukunst zu Paris, und praktizirte hernach bei seinem Vater, Hofbaumeister des Königs Stanislaus zu Lüneville. Nachdem er große Reisen durch Frankreich, Italien und England gemacht, trat er 1748. in Kurpfälzische Dienste. Vorzüglich sind von ihm: Der ganze linke Flügel des Schlosses Mannheim, worin die Bibliothek, die Galerie, die Archivkammer, Künst- und Naturalienkabinette sich befinden; dann auch die Reitschule, Stallungen und Remisen. Der hohe Altar in der Schloßkapelle ist sein neuer Erfindung, und der Kurfürst, Lustgarten zu Schwetzingen nach seinen Zeichnungen und unter seiner Leitung angelegt. Die Lustschlösser Benrath, Carlsruhen, Jemmet und Bauschaus, besonders das prächtige Badhaus, Brunnenwerken, und alle andern darin angebrachten Verzierungen sind alle sein Werk. In 1752. hat er auch das dort befindliche Theater im Orangerihaus erbaut: Dann insbesondern im 1760. die neuen Hofstallungen zu Düsseldorf; die eine Zierde dieser Stadt sind, so wie er auch den Grundriß zu dem angenehmen öffentlichen Spaziergange vor denselben gezeichnet. Und endlich ist, neben so viel Andern, das dort Stunden von Düsseldorf gelegene Lustschloß Jägerhof ein schönes Denkmal ebenfalls seine Arbeit. Dieser gut schickte Mann starb zu Mannheim 1796. Schon im 1789. trug er den Titel einer Kurpfälzischen Hofbaumeisterstelle, Oberbau- und Gartendirektors zu Mannheim, Mitgliedes der Akademie St. Luca zu Rom und der Königl. Akademie der Baukunst zu Paris. Meusel l. Magaz. S. auch den Art. Dirnar in den gegenwärtigen Zusätzen.

* Pigalle (Joh. Baptist), geb. zu Paris 1714. Sein Vater, ein Tischler und Bauunternehmer, hatte ihn schon in seinem 12ten dem Bildhauer Lorrain zu der Lehre gegeben. Allein, zum Zeichnen hatte er keine Anlage; nur das Modelliren gefiel ihm: Auch dieses selbst ihn viele Mühe und Arbeit; aber, er wollte nun einmal durchaus Bildhauer werden. In seinem 2wanzigsten kam er zu le Moyne; hier wagte er sich, doch ohne glücklichen Erfolg, um den Preis der Akademie zu ringen. Geschämt ging er jetzt nach Italien, wo er von dem jüngern Coustou großmüthig unterstützt ward. Hier führte er drey Jahre lang das arbeitsamste Leben, fing seine Studien früh Morgens um 5. Uhr an und endigte sie nicht vor 11. Uhr. Jetzt kehrte er nach Frankreich zurück und verfertigte zu Lyon einen Merkur, den verschenke le Moyne sagte, er wünschte ihn selbst gemacht zu haben. Dann wurde er in die Akademie aufgenommen. Lange mußt er indessen noch, wie um's Brod arbeiten. Durch eine Madonna für die Invaliden lernte ihn der Minister d'Argenson kennen, der ihm jetzt auftrug, eine Statue Ludwig XV. zu meißeln. Auch die Frau von Pompadour bestellte bey ihm: Vorerst ihre eigene Bildsäule; dann die des — Gottes der Freundschaft; gemeint: und ein Grundzug Liebe und Freundschaft. Nun war sie seine Beschützerin geworden. Dann befahl ihm der König, seinen Merkur im Großen auszuführen, und, als Pendant dazu, eine Venus, welche beyde, als Geschenke an Friedrich II. nach Berlin gingen. Diesen Arbeiten folgten viele andere minder beträchtliche, unter welchen ein Kind, dem ein Vogel aus dem Käfige entwischt, sich auszeichnen soll. Seine eigentlich wichtigen Arbeiten nennt schon das Jahr. Von den zwo Statuen für seinen Gönner Ludwig XV. zu Pferde stellte auf Verlangen der Stadt die männliche, die — von offnen Gelüsten umgeben, ruhig da sitzt, den Künstler selbst dar. Auch der alte Boucharbon übertrug ihm, seine Bildsäule des Königs zu Pferde für die Stadt Paris zu vollenden. Dieses nachst wardt ihm Voltaire's seine, von dessen Freunden aufgetragen. Allein, da er diesen außerordentlichen Mann und nackenden Freund der Wahrheit ebenfalls auf eine außerordentliche Art, d. h. (credite posteri!) ganz nackend darstellte, und von dieser Größe durchaus nicht abzubringen war, so lieferte er zwar ein anatomisches Meisterstück, aber ein Gerippe, das die Augen beleidigte, und welches man nicht öffentlich aufstellen durfte. Den nämlichen Fehler begieng er an dem Grabmale des Grafen von Harcourt in Notre Dame zu Paris, wo ein noch so künstlich gearbeiteter, durch Krankheit entstellter Körper, einen eingenehmer Anblick ist. Seiner Freunde, Diderots, des Abbe Raynal's u. a. Bildnisse hatte er von Ihnen verfertigt. Seine letzte Arbeit war eine junge weibliche Figur, die sich einen Dorn aus dem Fuße zieht. Im 1770. wurde er bey der Akademie Vicekanzler, 1771. Rektor, 1785. Kanzler. Schon bey Jahren hatte er eine feinere Nichten geheurathet, aber bey der seine Kinderlosigkeit. Was an seinem Denkmal des Marschalls von Sachsen-Alles getadelt und gelobt wird, ist bekannt. „Was uns", heißt es in einem Aufsatze des Mercure de France, 1777. 11. 65—68. auf Nichts ohne Nachdenken, so wie jener weisentlich aus d. Argenonville II. 391—397. gezogen sind) „dabey vornehmlich auffiel, ist die allegorische Figur, und der nicht gerade heroische Ausdruck des Helden, so sehr wir auch wissen, was dagegen erwidert werden kann. Wo Alles dem ist es ein bewundernswürdiges Kunststück, wenn man nie lange genug verweilen kann. Dort liest man auch ein nicht unbemerkenswerthes Dictum von unsern Künstler; nämlich: „Die Natur ist schönen Leibe, die er in seinen Leben gesehen, seyen diejenigen Ludwigs XV. und Friedrich II. jener in Ansehung der edeln Form, und dieser in Ausdruck und geistvoller Feinheit". Noch holen wir aus d'Argenonville I. c. nach: Die Statue zu Rheims datirt sich von 1765. Sein Grabmal des Marschalls von Sachsen ward volendet schon 1767. angefangen, aber (und aus undekannten Gründen) erst 1776. zu Straßburg aufgestellt worden. Wir dort machte er einen Cupido Cyrus nach Berlin, wo ein Pariser Mischer Kand es behinderte, daß er dem Könige nicht vorgestellt wurde*). Das die Figur an dem Grabmale des Grafen von Harcourt so unsinnlich anstieß, rug fand endlich den gemäßten — noch viel zu hübsch. Von Pigalle's Kunstcharakter urtheilt d'Argenonville, wie folgt: „Pigalle hatte von der Natur für die schönen Künste im Grund weng Anlage erhalten, und somit seinen Werth hauptsächlich dem angestrengtesten Studium nach den berühmtesten italienischen und französischen Mustern zu verdanken. Er besaß weniger Genie (esprit) als Talent (?), und weniger Umfang als Richtigkeit in seinen Begriffen. Der Geschmack seiner Zeichnung, ohne frey und groß zu seyn, war rein und nüchtern (sage), einfach und manierlos. Sein Charakter war die personificirte Französische Leichtigkeit und Sedelmuth. Seine Neigung für's Wohlthun ging so weit, daß er oft Geld für andere entlehnte, und einst Tages einer armen Frau eine Botte von 100. Louisd'or Werth gab, um dafür bey dem Mont-de-piété 500. Livr. aufzunehmen.

* Er langte zu Berlin an einem Tage an, als der König eben dem neuvermählten Großherzog von Rußland ein großes Banquet gab. Pigalle befand sich mit Statteingange unter den Zuschauern; der König bemerkte ihn, befahl daß man ihn hereinließe, und ließ sich erkundigen, wer dieser Fremdeste sey. (antwortete jemand für ihn) „es sey der Pariseler (auteur) des Mercure." Gerade damals war der erbetene Pigalle sah nur noch in Pferdem Merkur angefangen. Die Folge kannt nicht erzählt zu werden. — es sind nicht besser machte, und reiste seinem Merkur wieder, bemerkte: er habe ihn soll, wenn wiederen Nachsichten doch genug merkwürdige Wissenschaftlichkeit auf, und der Mit Person wurde dem Künstler, des Königs Bedauern darüber theilhaftig bezeugen.

Digitized by Google

Folgenden Tags kömmt ſie zurück, geſteht freymüthig, daß ſie das Doppelte gehoben; und, ohne Vorwürfe, löst er ſein Bijoux wieder. Alle dieſe Eigenſchaften krönte noch ſeine ungeheuchelte Beſcheidenheit. Er hielt ſich ſehr weit von einem Künſtler erſter Größe, und faſt noch weiter von der Natur entfernt, die er doch, wie wenig andere, erreicht hatte". Am Schluſſe giebt d'Argenville noch eine nähere Beſchreibung und Würdigung ſeiner vornehmſten Werke. Das Denkmal des Marſchalls von Sachſen, und die Statüe zu Rheims zählt er unter ſeine Meiſterſtücke; das Grabmal Harcourt, in der Kapelle dieſes Namens in Nôtre Dame (eines ſeiner componirteſten Werke von vier Hauptfiguren) für ſein Schwächſtes; nennt dann noch ſeinen St. Auguſtin aux petits Peres des Victoires; das ſchon oben erwähnte Grupp, Liebe und Freundſchaft (das 1791. im Garten des Pallaſtes Bourbon ſtand); in einer Kapelle von St. Sulpice die Statüe dieſes Heiligen; in der Abtey St. Germain-des-Prés die Himmelfahrt von St. Maur, auf einem Basrelief in der Kapelle deſſelben; ein Kindergrupp über der Porte der Kapelle der Findelkinder bey Nôtre Dame, und eine Tugend, welche Blumen über eine Urne ſtreut, und das Grabmal des Jean Paris von Montmartel zu Brunoy zieren ſollte. Conf. Wadelet über ihn, der, neben Anderm, die Bemerkung macht, daß die Hauptſtadt das Unglück habe, keines ſeiner bedeutendern Werke zu beſitzen. Noch ſagt eine Handſchrift meines ſel. Vaters: Er, ſein Neffe Dewailly, Caller, Maler; de la Chenay und Meriwier, Bildhauer in Verzierungen; Dropſi, Bildhauer; Chalgrin, Baumeiſter; Boirot, Bildhauer; Barthelemi, Maler; Guibert, Bildhauer in Verzierungen; Vieil, Baumeiſter; Duver und Sadot, Schreiner und Bildſchnitzler in Holz: Alle dieſe Künſtler arbeiteten 1777. an Auszierung der Kirche St. Sulpice zu Paris. Pigalle's Grabmal des Marſchalls von Sachſen haben nach ihm gezeichnet und geſtochen: C. N. Cochin und N. Dupuis (nicht Dupin), und die Studien dazu noch beſonders Miger auf zwey Blättern.

Pigaut (Robert). Bey einem ältern franzöſiſchen Kunſtverleger dieſes Namens ſah man 7. Blätter von Anſichten der Stadt Lyon.

Pigazzi (Ludwig), ein junger Architekt, Zögling der Akademie zu Venedig, erhielt 1808. von derſelben den erſten Preiß in ſeiner Kunſt.

Pigeon (Johann), ein Maler und Mechaniker von Donzi, einer kleinen Stadt in Nivernois, war bey König Ludwig XIV. wegen ſeiner Geſchicklichkeit in der Mechanik ſehr beliebt. Er ſt. 1739. 85. J. alt. Seine Tochter, die gelehrte Frau von Premontval, hat unter dem Titel: Mechaniste philosophe ſein Leben beſchrieben. *Msc.*

— — (Joh. Baptiſt). So heißt ein uns ſonſt unbekannter franzöſiſcher Künſtler, nach welchem P. Landry (1674.) das Bildniß Peter Nesbout's, Biſchofs von Leon (Laon?), und N. Bazin (1689.) dasjenige von Marie Guyon geſtochen hat.

— — (Robert). Und ſo im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Zeichner von mancherley Gattung.

— — ( ) Und ſo ebendaſelbſt ein 1803. dort lebender Landſchaftsmaler, der in ſo weit ausdrücklich von jenem unterſchieden wird, daß letzterer keinerley Taufnamen trägt. Dagegen wird freylich die Wohnung weder von dieſem noch von jenem angegeben.

Digeot oder **Pigot** ( ). Erſterer ſcheint der richtige Name zu ſeyn. Ein franzöſiſcher Kupferſtecher der neueſten Zeit, Schüler von Langlois dem Aeltern, der um 1809. u. f. für de Ligny Histoire de la Vie de Jesus Christ etliche Blätter nach Pouſſin, Rubens und Sanzio; dann für die Tableaux, Statues etc. de la Galerie de Florence, Cameen u. dgl., und endlich 1806. einen St. Roch ebenfalls nach Rubens geſtochen hat. S. *Nouv. des Arts* II. III. IV. spars. et *Plutarche Français*, wo es von ihm heißt: „Dieſer Künſtler befleißt ſich einer allzugroßen Reinlichkeit des Grabſtichels; ſeine Arbeiten ſind daher kalt und ohne Farbe".

Pigiani (Dominicus). So heißt im: Almanach aus Rom 1810 (S. 267.) ganz ohne Weiteres, ein damals dort lebender Bildhauer.

* **Pigmon**, welcher im Lex. unter dem Namen Pergamus erſcheint. Sein Faun, der in bacchiſcher Wuth den Thyrſus ſchüttelt, befindet ſich, auf einer alten rothen, den Rubin vollkommen nachahmenden Paſte im Cabinet zu Florenz. *Murr.*

* **Pignataro** (Carmine). Nach Baſan (Ed. sec.) lieferte er in 1766. zu Neapel mehrere Blätter für's Cabinet Hamilton.

Pignatelli (Anton, Vincenz, auch D. Fr. Vincenz). So heißt bey Fiorillo IV. 411. ganz ohne Weiteres, ein ſpaniſcher Maler und wahrſcheinlich Kloſtergeiſtlicher, welcher ſich in der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrh. um die Akademie zu Saragoßa verdient gemacht habe.

— — — (Abbate Don Joſeph). So nennt Fiorillo (K. G. II. 176.) einen der neuern Encauſtiker, der in dem letzten Viertheil des XVIII. Jahrh. über dieſe Kunſt, in der Clementiniſchen Akademie zu Bologna, Unterricht gab.

* **Pignatta** (Julius). C. Gregori hat nach ihm das Bildniß Carls III. Königs von Spanien, geſtochen.

* **Pigné** (Niclaus), geb. zu Chalons 1700. Roſt VIII. 95. kennt von dieſem Stecher einzig: Das cananäiſche Weib nach H. Carracci in der Kapelle des Pallaſtes Farneſe zu Rom; ein jetzt (heißt es bey Gandellini) mehr durch Nachläſſigkeit der Menſchen, als durch die Unbill der Zeit verdorbenes, ehemals herrliches Bild, und: Magdalena hebt die Leinwand auf, die das ſchlafende Jeſuskind in der Wiege deckt, nach Trevisani (dieß für's Cabinet Crozat). Dann aber nennt ihn noch **Heinecke** (Nachr. II. 363) unter den Stechern des Recueil de 90. têtes, tirés des sept cartons de Raphael Fol. 722. und ein Verzeichniß meines ſel. Vaters: Das Grabmal des Kardinals von Fürſtenberg und ſeines Neffen, Graf Ferdinands, in 1696. zu St. Germain de Prés in Paris errichtet, letztres gemeinſchaftlich mit Chaufourier geſtochen.

Pigneron ( ). Von einem ſolchen lieſt man in: Anthologia Romana T. XI. p. 268. et seqq. einen Aufſatz: Della Pittura Encaustica degli antichi, aus Veranlaßung der neuern Verſuche des V. Requeno u. a. in dieſer Kunſt. Ob Pigneron ſolche ſelbſt übte, iſt uns unbekannt.

Pignoli (C.). So heißt ein uns ſonſt unbekannter Künſtler, nach welchem R. Billy den St. Vincenz Ferrerius, der ein Kind heilt, geſtochen hat.

Pignon (Johann), ſ. Pigeon.

Pignoni (Cajetan), ſ. unten Pingnoni.

* — — (Simon). Lanzi II. 2. 553. (in den Zuſätzen) nennt ihn den beßten Nachahmer von Furini, und von Maratti zu den beßten Künſtlern ſeiner Zeit gezählt. Sein Allmoſen austheilender St. Ludwig, deſſen ſchon das Lex. gedenkt, heißt Fiorillo I. 424. reich an Figuren und vortreflich componirt. Sein Bildniß in der Galerie zu Florenz hat, nach Campiglia's Zeichnung, G. G. Prenner geſtochen.

Pigot, ſ. oben Pigeot.

Digulsky (Joſeph), ein Bildnißmaler zu Berlin um 1778. Um 1789. befand er ſich nicht mehr dort, oder war bereits geſtorben Meuſel I. II.

* **Pikler, Pichler** oder **Pibeler** (Joh. Anton). Seit 17‥. lebte er zu Rom unter dem Titel eines Kaiſerl. Königl. Edelſteinſchneiders. „Derſelbe" (heißt es in der Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh. S. 289—90. wo er irrig Joſeph genannt iſt) „wird mit vollem Recht zu den größten neuern Künſtlern in ſeinem Fache gezählt. Mit eben ſo viel Geſchicklichkeit im Techniſchen, als Natter beſaß, verband er einen weit reinern Geſchmack. Treu den Antiken nachgeahmt, haben verſchiedene ſeiner Arbeiten ſo lange für wirklich alt gegolten, bis er ſelbſt den Irrthum mit unwiderſprechlichen Belegen darthat. Einige geben ihm zwar Schuld, er habe in Fällen, in welchen er wünſchte, daß ſeine Werke für antik angeſehen werden dürften, wirklich nach antiken Paſten gearbeitet, und ſolche hernach vernichtet. Wie dem auch ſey, ſo iſt wenigſtens nicht zu läugnen, daß manche von ihm geſchnittene Gemmen, wenn auch nicht mit den beßten, doch mit guten Antiken leicht verwechſelt werden können, da ſie ihnen ſelbſt in der Freyheit des Schnittes gleichen. Wo es ihm weniger um Täuſchung zu thun war, iſt ſeine Behandlung gewöhnlich ausführlicher, ſehr beſtimmt, zuweilen gar ſehr überflüſſig detaillirt. Die meiſten von dieſer Art ſind nach den berühmteſten alten Marmorn gearbeitet; einigemal mußten ihm auch vorzügliche Gemälde, deren Darſtellung für ſeinen Zweck paſſend war, zu Vorbildern dienen. Geſchnittene Bildniſſe von Pichler ſind in Hinſicht auf Styl und Geſchmack den Natterſchen überlegen, und ſtehen denſelben auch an Natürlichkeit und Geiſt zum wenigſten nicht nach." Dann ſoll er auch die Kunſt, deutſchen Steinen durch Vitriolſäure verſchiedene Farben zu geben, erfunden haben. Dieſer geſchickte Mann ſtarb um 1750. ungefähr 50. J. alt. In Murr's Journ. zur Kunſtgeſchichte VIII. 5—11. befindet ſich ein Verzeichniß von 50. geſchnittenen Steinen, welche er von 1766—71. in Rom verfertigte, nebſt den Namen der damaligen Eigenthümer. An die 30. derſelben gingen nach England; die mehrern übrigen nach Rußland; einige nach Holland, Frankreich und Spanien; drey einzige nach Deutſchland: Eine Venus, nach der mediziäiſchen, für den Grafen Hack; einen Homer nach der Büſte im Pallaſt Farneſe, für den Baron von Forſtemberg (Fürſtenberg?), und den Centaur, von Amor beritten und gezügelt, nach dem Marmor in der Villa Borgheſe, für den Grafen von Kaunitz. Von modernen Köpfen denjenigen Joſephs II. nach ihm ſelbſt, während ſeines Aufenthalts zu Rom 1769. für den Ruſſiſchen General-Schuvaloff; des Mailänders Grafen Lecchi, der Engländer Blacut und Conſtable, der Miß Udne und des Marcheſe Orcaſittas. In dem Sammler für Geſchichten und Statiſtik von Tyrol, Inſpr. 1808—9. lieſt man, uns bisher nicht zu Geſicht gekommene biographiſche Nachrichten von ihm, von welchen es aber irgendwo heißt, daß ſolche noch nicht genugthuend ſeyen, da man wenigſtens genaue Notiz von ſeinen Arbeiten hätte geben ſollen, „deren über 40. ſeyen", was aber eben ſelbſt nicht von beſonderer Kunde zeugt, da Murr bereits ihrer an die 50. zählte.

* — — ſ. oben auch Pichler.

* **Pilaja** (Paul), geb. gewiß merklich vor 1718. (wie es bey Roſt IV. 15j. heißt). Von ihm kennt dieſer und ein Verzeichniß meines ſel. Vaters: Die Bildniſſe Benedikt XIII. nach J. B. Brughi; dann Mehreres nach S. Conca: Die Marter des Kapuziners St. Fidel de Simaringa; das Wunder des H. Thoribio (1727.); St. Liberalis, und P. Clodius, im Hauſe Cäſars, als Frau verkleidet, entdeckt; die Statüe des Elias im Vatikan von P. Cornacchini (1728.), und endlich eine Anſicht des St. Markuspallaſtes zu Rom, ohne andern Namen, als den ſeinigen.

Pile (R.). Nach einem uns ſonſt unbekannten Künſtler dieſes Namens findet ſich in Brandes Katalog ein dort ſelten genanntes Schwarzkunſtblatt: A Tale from Chaucer. An Oxford Scholar etc. von Moore.

* **Piles** (Roger de). Nach de Fontenai hatte er beſonders große Kenntniß vom Colorit und Helldunkel, was um ſo viel mehr zu bewundern iſt, da ſein Meiſter, Luc. Recollet, ein ſchlechter Coloriſte war. Mehr als dieſem hatte er indeſſen (für die Theorie der Kunſt denken wir) ſeiner Freundſchaft mit Alphons du Fresnoy zu verdanken. Als Geſandtſchaftsſekretair war er mit H. Amelot auch zu Liſſabon und in der Schweiz. Seine Schriften über die Kunſt ſind, nebſt der ſchon im Lex. genannten: Abrégé d'Anatomie, accomodée aux arts de la Peinture et de la Sculpture; Conversation sur la connoissance de la Peinture; Dissertation sur les ouvrages des plus fameux Peintres; premiers Elémens de la Peinture pratique; Dialogue sur le Coloris, und die Ueberſetzung von Dufresnoy's bekanntem Gedichte mit ſeinen Anmerkungen. „Wenn auch" (heißt es bey Wareler) „nicht alle ſeine Meinungen und Urtheile als ſtrenge Prinzipien anzunehmen ſind" (wie z. B. ſein vergleichender Künſtler-Maaßſtab) „ſo würde man ihn doch mit Unrecht über eine Schwachheit tadeln, welche er mit ſo vielen ſeiner berühmteſten Kunſtgenoſſen gemein hatte, von denen bald alle ihrer Lieblingspartie eine zu ausſchließende Achtung ſchenkten. Die ſeinige war die Farbe. Eine Lobrede des Abbé Fraguier auf ihn ſ. an der Spitze ſeines Abrégé des Vies des Peintres. Nach ihm geſtochen kennt man z. B. die Bildniſſe: Boileau's, von Drevet dem Vater; des Malers Tortebat, von Edelink; ſein eigenes, von B. Picart; E. Menage's, von van Schuppen; des Advokaten A. de Freſnel, ohne Namen des Malers, und irgendwo (als von ihm geſtochen?) Carls du Freſnoy (1703.), nach le Brun.

Pilgram (Anton) baute von 1407. bis 1433. an dem berühmten St. Stephansthurm zu Wien. Man zeigt in dieſer Kirche ſein in Stein gehauenes Bildniß mit Zirkel und Winkelmaaß. *Msc.*

— — (Fried. Aug. von), ſ. unten Chriſt. Jac. Senge.

* **Pilgrim** (Joh. Ulrich). Der Abbt von Marolles nennt dieſen alten Formſchneider nicht ohne Grund den Meiſter mit den drey Pilgerſtäben, da ſolche wirklich ſein Monogramm bilden. Auch Bartſch (Peintre Graveur VII. 449.) bemerkt: Daß er für den Erfinder der Schnitte in Helldunkel gehalten werde, und führt dann 10. dergleichen Blätter an: Chriſtus am Kreuz, ein Paar Madonnen, St Hieronymus, St. Sebaſtian, einen Todtenkopf, Pyramus und Thisbe, mit der beygeſchriebenen großen — Wahrheit: Quid Venus in venis possit etc. Orpheus, Alcon aus Creta, der ſeinen Sohn von einer ungeheuern Schlange befreyt, und endlich einen ſtark geharniſchter Reuter. Ganz anders übrigens, als das Lex. urtheilt der Winklerſche Katalog von unſerm Künſtler, wo es heißt: „Seine Blätter en Camayeu ſind Wunder der Kunſt; nicht bloß für die Zeit, worin ſie verfertigt worden, ſondern auch noch jetzt werden ſie für ſolche von den Liebhabern gehalten." Dann führt er, als Beweiſe, ſeinen Alcon und eine ſitzende Madonna, auf ſchwarzen Grund, mit Weiß erhöhet, an. Das erſtere nennt der Katalog von Brandes, wohl mit Grund, von äußerſter Seltenheit.

* **Pillement** (Johann), ein franzöſiſcher Landſchafts- und Gattungsmaler, vornehmlich in Paſtel, geb. wahrſcheinlich zu Lyon 1701. Von ſeinen Lebensumſtänden iſt uns nichts bekannt, als daß er in jüngern Jahren lange, wenigſtens

noch 1780. in England ſich aufhielt, wo er einen weit größern Ruf, als in ſeinem Geburtslande beſaß. Dort wurden, nach Fiorillo V. 710. unter ſeine beßten Arbeiten gezählt: Eine Anſicht von Oatsland in der Grafſchaft Surrey; die Eberjagd (von Woollet geſt.); der glückliche und der unglückliche Fiſchzug (von Benazech geſt.); die Kartenſpieler, die Gauner; luſtige Bauern in Teniers Geſchmack, u. ſ. f. In ſpätern Jahren (wir wiſſen aber durchaus nicht um welche Zeit) zog er ſich wieder in ſein Geburtsland, und ſo ganz ins Dunkel zurück, daß ſein Nekrolog in franzöſiſchen Blättern ganz kurz lautete: „Johann Pillement, ein geſchickter Gattungsmaler, ſtarb zu Lyon 80. J. alt 1808." Einigen Nachrichten zufolge trug er auch den Namen eines erſten Hofmalers des Königs von Polen. Geſtochen nach ihm haben: Aveline, Benazech, P. C. Canot (dieſer vorzüglich viel), J. Deny, Elliot, N. B. Godfrey, F. Landerer, C. Leviez, J. Maſon, C. Norton, J. Peale, Racine, Ravenet, W. Sherlock, W. Smith, Weinert und Woollet, an die 190. Blätter, wovon der Katalog von Brandes an die 50. anführt, und beſonders etliche von Canot, Elliot, Maſon, Ravenet, Smith und Woollet ſchön nennt. Er ſelbſt ſoll ebenfalls einige Blumenſträuße in gutem Geſchmacke geätzt haben. Was indeſſen an unſerm Künſtler in England vorzüglich gefallen mochte, war wohl gerade ſeine, faſt immer unnatürliche Miſchung von engliſch- und franzöſiſchem Geſchmacke, oder, wenn man lieber will, von Natur und Kunſt, ſo daß Wald und Feld bey ihm, wie auf der Bühne nachgeäffte, von der Lampe beleuchtete Landſchaftsſtücke erſcheinen, und beſonders gerne mit Standesperſonen im Coſtume der Zeit ſtaffirt ſind. *Mſc.*

Pillement (Johann), Sohn des Obigen, gleichen Namens (a. h. V.), der im Almanach des Beaux-Arts 1803. als damals zu Paris lebender Kupferſtecher erſcheint, und von dem es auch in erwähntem Nekrolog ſeines Vaters noch beſonders heißt, daß er durch ſeine ſchöne Manier im Etzen von Landſchaften rühmlich bekannt ſey. In 1801. erhielt er bey dem allgemeinen Concurs den Aufmunterungspreiß von 2000. Fr. für ſein Blatt: La Démarche indiscrète. In demſelben Jahr ſah' man von ihm für's XXIII. Heft der Tableaux, Statues etc. de la Galerie de Florence eine Landſchaft nach van der Neer. In dem ſchönen Blatt: Le Piège tendu par l'Amour, von Godefroy, nach Collet, war die landſchaftliche Staffirung von ihm, und, wie wir glauben, arbeitete er auch für Melling's Voyage pittoresque de Constantinople, und für F. Peron's Entdeckungsreiſe nach den Ländern des Südpols. Für das Musée Français gab er ins IV. Heft (1802.) die Cascade von Vernet, nach Vallaers Zeichnung; und nach Marchais: Herkules und Bacchus, eine Landſchaft von Zampieri für's XXI. Heft 1804. S. oben auch Pauquet.

— — ( ) Noch ein dritter dieſes Geſchlechts, unter dem Namen Pillement Sohn, erſcheint ebenfalls in erwähntem Almanach von 1803. unter der Rubrik der damals zu Paris lebenden Zeichner mannigfaltiger Gattung, und wird dort ausdrücklich von dem vorherſtehnden durch ſeine Wohnung unterſchieden; und vermuthen wir übrigens, daß derſelbe entweder Bruder oder Sohn dieſes letztern, und Sohnsſohn des ältern in 1808. verſtorbenen Johann Pillement's ſeyn dürfte. Zeichnungen von ihm in Tuſch und Sepia ſah man im Salon zu Paris 1801.

Pilleprat (G.), ein uns ſonſt ganz unbekannter alter franzöſiſcher Kupferſtecher, von welchem irgendwo ein mit 1598. datirtes Bildniß Carls II. von Bourbon, Kardinals, im Königshabit, angeführt wird.

* Pillon ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Bildhauer, der um 1767. zu Paris gearbeitet habe, der aber wohl kein Anderer, als der ſchon im Lex. genannte Pillon iſt. Ob er aber auch derſelbe ſey, der in öffentlichen Blättern noch 1809. Reſtaurator der Statüen des Parks heißt, iſt uns unbekannt.

* Pilo (Carl Guſtav). Derſelbe war an Sally's Stelle Direktor der Künſtlerakademie zu Kopenhagen. Der König in Schweden ernannte ihn 1772. zum Ritter des Waſa-Ordens und berief ihn nach Stockholm zurück. Er war auch Ehrenmitglied der Akademien zu Wien und zu Augſpurg. Nach ihm geſtochen, geſchabt und geätzt kennt man lediglich Bildniſſe Friedrich V. der Königin, des Erbprinzen, des Grafen von Moltke u. ſ. f. von den bereits im Lex. angeführten Meiſtern; dann auch von G. Bodenehr u. a.

* Pilon (German), wahrſcheinlich geb. zu Loué, ſechs Stunden von Mans, im jetzigen Departement der Sarthe (a. h. Paris, a. Soleme). Hier lebte ſein Vater, ebenfalls als ein geſchätzter Bildhauer, und ſeine Familie hat ſich dort bis auf dieſen Tag erhalten. In den Kirchen dieſer Gegend verwahrte man vor der Revolution eine große Anzahl ſeiner Sculpturen, die meiſt jetzt noch vorhanden ſind, aber durch den Verkauf der Kirchen ſich in Privathänden befinden, ſeine beßten Arbeiten indeſſen, Dank ſey's der Sorgfalt H. Lenoirs, im Muſeum der franzöſiſchen Monumente zu Paris, wo derſelbe unſerm Künſtler ein ſchönes Denkmal errichtet hat, welches mit mehrern trefflichen Basreliefs von Pilons eigener Hand geziert iſt. Landon's Annalen. V. 110—11. Dort findet man (S. 109—10.) eines ſeiner Meiſterſtücke beſchrieben und im Umriſſe abgebildet; nämlich die Gruppe der drey beſcheidenen Grazien, welche einſt in der Coeleſtiner-Kirche ſtand, und zur urſprünglichen Beſtimmung hatte, die Urne zu tragen, in der das Herz König Heinrich II. und ſeiner Gemahlin, Catharinen von Medicis, verwahrt wurde. Einzig wird an dieſem Werke die zwar gut und leicht gearbeitete, aber in allzu kleine Falten gebrochene Drapperie von Kennern gerügt. Eben ſo l. c. (VIII. 119. und 133.) die auf ihrem Grabmal liegenden etwas über lebensgroßen, den Mittelleib ausgenommen, ganz entblößten Statüen dieſer Königl. Gatten, welche ihrer correkten Zeichnung, grandioſen Formen und ſchöner Ausführung wegen ſich ganz vorzüglich ausnehmen. Und endlich ebenfalls l. c. (X. 46. u. XI. 113.) vier bronzirte weibliche Statüen von Holz, welche einſt den Reliquienkaſten von St. Genevieve in ihrem Tempel trugen. Auch dieſe Figuren ſind wunderſchön; und wenn man beſonders an zweyen derſelben ebenfalls einen allzu großen Faltenreichthum findet, ſo bemerkt übrigens Landon gleich dem Lex. nicht ohne Grund, daß unſer Künſtler in Frankreich der erſte war, welcher in dieſen Theil der Sculptur Eleganz zu bringen wußte. Nach Einigen von ihm (nach Andern dann freylich von P. Ponce) war auch das Grabmal Franz II. welches einſt ebenfalls bey den Coeleſtinern zu Paris ſtand, jetzt aber, gleich den obgenannten, in der Sammlung der franzöſiſchen Denkmäler ſich befindet, und in Millin's Antiquités nationales T. I. N°. III. p. 65. abgebildet iſt. Dann giebt d'Argenville II. 15—20. (aus der Biblioth. Françoise *de la Croix du Maine*, und dem *Journal de Verdun* Fevr. 1795.) noch Kunde von mehrern Arbeiten unſers Pilon's, welche im Lex. zum Theil ebenfalls angedeutet ſind. So z. B. eine Mutter der Schmerzen in der H. Kapelle; ein Ecce Homo zu St. Gervais, ein anderes auf Picpuſſes. Zu St. Stephan du Mont eine Grablegung, eine Auferſtehung und drey kleine Basreliefs: Aaron, St. Paul, und das Gebet im Garten. Zu St. Genevieve wieder eine Grablegung, und eine Auferſtehung (dieſe in gebackener Erde); ferner die Verzierung der Sonnenuhr am Stadtpallaſt, mit den Attributen der Juſtiz. Am Hauptaltar von St. Germain-l'Auxerrois vier Engel in Erzt nach ſeiner

Zeichnung. Bey den Coeleſtinern das Pult im Chor und die Ballustrade des Altars in Kupfer; dann in der dortigen Kapelle d'Orleans eine ſchöne gewundene Colonne und eine Urne von Metall, die das Herz des Connetable, Anne von Montmorency verwahrt. An der Kanzel bey den Grands Auguſtins zwey ſchöne Basreliefs: St. Johann der Täufer und Chriſtus bey dem Jacobsbrunn, und im Kloſter ein St. Franziſc auf den Knieen, bloß in Gyps (mit der Jahrszahl 1588.), jetzt durch darauf geſchmierte Farbe ziemlich verdorben. In St. Loux, a. h. St. Catherine (Straße St. Antoine) endlich das Grabmal des Kanzlers de Birague und ſeiner Gattin Valentina Balbiana; letztere in Marmor, liegend, heftet ihren Blick auf ein Buch das ſie in der Rechten hält; vor ihr ein Hündchen, das ſie anſieht; über ihr die Bildſäule des Kanzlers in Erzt. In der nämlichen Kirche befinden ſich von ihm noch ein Kruciſix, die Statüen einer Madonna und eines St. Johann, und das Basrelief einer Grablegung am Hauptaltar. Aus des Präſident Mainard's Epitaph in franzöſiſchen Verſen auf unſern Künſtler vermuthet d'Argenville, daß ſein Todesjahr in 1605. zu ſetzen ſey, nennt ihn dann ein noch größeres, zärteres und geiſtvolleres Genie als Gougeon; immer graziös, obwohl bisweilen incorrekt, könnte man ihn den Correggio unter den Bildhauern nennen. In einigen ſeiner Werke finde man die ſchöne Arbeit und die Feinheiten der Alten vereint; der anmuthige Charakter derſelben mache vergeſſen, daß ſeine Manier zu drapiren ein wenig trocken, und ſeine frühern Arbeiten überhaupt noch etwas von dem gothiſchen Geſchmacke früherer Zeiten an ſich tragen. Seinen Tod ſetzt Wateler in 1605.

* **Pilon** ( ), der neuere Bildhauer von Paris, wohl mit obigen Pillon Einer und Derſelbe.

Pillot (Madame), die Wittwe, wird im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden Kupferſtichhändlern genannt.

* **Pilotti** oder **Pilotto** (Hieronymus). Nach Lanzi II. 156. blühete derſelbe um 1590. Nach Boschini wäre er mit ſeinem Meiſter, dem jüngern Palma, völlig zu vergleichen. Der beſſer berichtete Zanetti indeſſen begnügt ſich, zu urtheilen, daß er den Styl deſſelben nicht unglücklich nachgeahmt habe. Venedig beſitzt wenig von ihm. Er ſtarb in ziemlich hohem Alter. Neben ſeiner Meers-Vermählung, deren ſchon das Lex. gedenkt, rühmen Einige ſehr von ihm ſeinen St. Biagius für's Hochaltar von Fraglia in Rovigo, das in einer ſehr angenehmen Manier gemalt und mit ſeinem Namen bezeichnet ſeyn ſoll.

* **Pilſen** (Franz), geb. zu Gent 1676. Hier war auch ſein gewöhnlicher Aufenthalt. Bey Roſt VI. 300—301. wo von ihm, neben den ſchon im Lex. bemerkten Blättern noch: Maria, welche Milch in den Mund des Jeſuskindes — drückt, und das Urtheil des Midas, beyde nach Rubens, angeführt werden, heißt es dann: Es ſey nur zu bedauern, daß er ſich ſo wenig mit ſeiner Kunſt beſchäftigt habe. Seine Bekehrung des Grafen Bavo, ebenfalls nach Rubens, nennt auch Füßli IV. 182.

Pilz ( ). So heißt ein deutſcher Quidam aus der letzten Hälfte des XVIII. Jahr. welcher (vermuthlich in Sachſen) Silhouetten ſchlecht genug geätzt haben ſoll.

Pimenow ( ). So heißt bey Fiorillo (K. G. II. 86.) ein junger ruſſiſcher Bildhauer, der in 1803. von der Kaiſerl. Akademie zu St. Petersburg die große goldene Medaille erhielt, welche, außer andern Vorrechten, als Degen, Patent u. ſ. f. noch den — beſſern Vorzug verſchafft, drey Jahre im Auslande auf Koſten gedachter Akademie ſtudiren zu können.

Pimentel (Emanuel), ein Portugieſe, gab (ob ſelbſt ausübender Künſtler, iſt uns unbekannt) in 1725. ein Werk vom Feſtungsbaue. Kathefs Fortſetz. von Goetten's gelehrt. Europa VIII. 370.

Pimmel (Friedrich Albrecht), Gold- und Silberarbeiter zu Nürnberg, geb. 1653. iſt uns allein durch ſeine Bildniſſe bekannt.

* **Pinacci** (Joſeph). Auch Lanzi (I. 342.) rühmt vornehmlich ſeine Kunſt, den Pinſel aller Maler nachzuahmen.

Pinaigrier (Ludwig und Niclaus), ſ. den gleich folgenden Art.

* — — — ( ) hieß Robert. Zeit und Ort ſeiner Geburt und ſeines Todes ſind gänzlich unbekannt. Alles, was man Geſchichtliches von ihm weiß, iſt, daß er ein Zeitgenoſſe von Johann Couſin war, mit dem er um den Vorzug ſtritt. In der Pfarrkirche St. Hilar zu Chartres ſah man von ihm, mit 1527. und 30. datirte, ſehr wohl gezeichnete und treflich colorirte Fenſter, unter welchen namentlich eine — man weiß freylich nicht recht ob religieuſe oder politiſche — immer lebhafte aber ſeltſam dargeſtellte Allegorie von der Gnadenkraft des Bluts Jeſu ſich auszeichnete. Eine Beſchreibung derſelben, und überhaupt mehreres Bemerkenswerthes von den Arbeiten dieſes Künſtlers ſ. in Sauval's Antiquités de Paris p. 33. und in den Zuſätzen zum erſten Bande: Art. de Vitres ridicules. Sehr Schönes beſaß (ob jetzt noch?) Paris von ihm: In dem Chor der Pfarrkirche St. Gervais die Geſchichte des Gichtbrüchigen und des Lazarus: dann in der Kapelle St. Michel: Den Wettlauf junger Wahlfahrter, die, nachdem ſie den Gipfel des Felſen der Abtey dieſes Heiligen in Tumba erklimmt haben, ſich mit Tanz u. a. ländlichen Freuden beluſtigen. Dieſes Stück war für correkte Zeichnung, Wahrheit in der Zuſammenſetzung, und ſchönes Colorit, immer ganz beſonders geſchätzt: Il est formé (heißt es bey de Fontenai) en partie de verre de couleurs en table, découpé suivant les contours du dessin, et en partie couché d'émaux. Ueberhaupt wurde er, wo nicht für den Erfinder, doch für den Vervollkommner der Schmelzmalerey in Frankreich gehalten. Von Sauval wird ihm auch die Zeichnung zu den Fenſtern der Kapelle St. Clair in der Abtey St. Victor zu Paris zugeſchrieben, welche theils die Geſchichte des verlorenen Sohns, theils diejenige von St. Leger zum Gegenſtand haben, und, beſonders der herrlichen Köpfe wegen, immer für die ſchönſten zu Paris gehalten wurden. Ein Reſt von gothiſchem Geſchmack und Fehler gegen das Coſtum (was bey einem ſolchen Meiſter ſeines Zeitalters kaum einer Rüge verdient) iſt alles, was etwa die Nachwelt an dem unſrigen auszuſetzen fand. Er ſoll meiſt zu Tours gewohnt haben, wo — die einen ſagen Roberts Söhne, die andern ſeine Enkel, Niclaus und Ludwig deſſelben Kunſtfortſetzer waren, und beſonders der erſtre ebenfalls große Talente dafür beſaß. Beyde arbeiteten an den Fenſterbildern der St. Paulskirche zu Paris. *de Fontenai. Msc.* — Noch nennt Millin (Antiq. national. I. 1.) von Robert die Fenſter bey den Coeleſtinern zu Paris mit den Bildniſſen der franzöſiſchen Könige von Carl V. (1363.) an, bis auf Heinrich II. (1559.).

— — — (Thomas) So nennt auch Gault de Saint-Germain S. 188. nach de la Ferté, unter der Rubrik der Landſchafts-Architektur-Schlachten-Marinen- und Gattungsmaler, einen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, der von Paris gebürtig geweſen, und 1653. 57. J. alt geſtorben ſeyn ſoll.

Pinard ( ), ein Baumeiſter zu Paris, ſ. unten Quirot.

* **Pinas** (Johann und Jacob). Nach ihnen haben A. Jacobi: Das Unmögliche (den Gold-

macher); N. Laſtmann Landſchaften; B. Leus Tobias, vom Engel geführt (geſchabt); M. de Paas den Fluß Alpheus, der die Arethuſa verfolgt, in einer ſchönen Landſchaft, und N. Petri (1699.) den befreyten St. Peter (meiſt ſeltene Blätter) geliefert. *Winkler. Msc.*

Pinault ( ), Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichl, geb. zu Paris 1760. Schüler von Macret, und geſt. 1785. demſelben Jahre, wo man von ihm die beyden Blätter ſah: Disgrace de Gabrielle d'Estrées, und Retour de Henri IV. vers elle, beyde nach Chevaux. Roſt VIII. 354.

Pincard oder **Pinchard** (P.). Derſelbe arbeitete vornehmlich zu Lyon. Von ihm kennt man die Bildniſſe der Aerzte Th. Bartolinus, J. Fernel und R. de Graaf, ohne Namen des Malers.

Pinchon (J. A.). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Miniaturmaler.

— — ( ). Und ſo ebendaſelbſt, gleichfalls ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Bildnißmaler, welcher dort ausdrücklich (durch die Wohnung) von obigem Miniaturmaler unterſcheiden wird.

Pindar (Peter), der bekannte engliſche Satyriker. Von ihm wurden, neben Anderm, vier Jahre nach einander, in einer Reihe von ſogenannten Lyric-Odes die Ausſtellungen der Königl. Akademie, mit eben ſo viel Bitterkeit als Laune, doch nicht ohne Kenntniß der Kunſt, gezüchtigt. Hauptſächlich aber ging dabey ſein Abſehen auf den König, als eifrigen Beſchützer von B. Weſt. S. auch ſeine: Subjects of painters 8°. 789. und Six picturesque views from paintings by *Peter Pindar* Esq. engraved in aqua tinta by *Alkon* etc. 4°. Lond. 779. Rights of Kings loyal Odes to disloyal Academicians, was beſonders auf Th. Lawrance zielte. Fiorillo V. 681. 869. S. auch von ihm oben den Art. Opie.

* **Pine** (Johann), Zeichner, Kupferſtecher und Gelehrter, geb. zu London um 1700. und wohnhaft daſelbſt. Sein Horaz dann, den Breitkopf (Geſch. der Schreibekunſt S. 77.) 1733. erſcheinen läßt, war das erſte ganz in Kupfer geſtochene Buch in Europa, und dabey für Schrift und Verzierungen ſo ſchön, daß es ſchwerlich von jemand wird übertroffen werden. Von ihm kennt man noch überdies eine beträchtliche Zahl Blätter, die ebenfalls ihre Verdienſte haben. Roſt IX. 140. Die Tapete im Zimmer der Pairs, welche er geſtochen, war die Arbeit von Franz Spirinx. Eine Beſchreibung derſelben ſ. in Gentleman's Magazine T. LXX. P. II. p. 627.

* — — (Johann Elias), ſ. den Schluß des gleich folgenden Art.

* — — (Robert Edge), ein neuerer engliſcher Künſtler, der ſchon 1760. (a. h. 1762.) für ein Gemälde, welches das Betragen Eduard III. gegen die Bürger von Calais darſtellt, und auf dem Rathhauſe der Stadt Newbury gezeigt wird, den erſten Preiß von der Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und Manufakturen zu London erhielt. Um 1771. zeichnete er ſich auch als Bildnißmaler aus, der aber weiterhin auch hiſtoriſche Gegenſtände mit Freyheit und Ausdruck zu behandeln wußte Zu ſeinen beßten Arbeiten zählte man: Amerika, welche das Unglück des Kriegs beklagt, und ſich nach dem ihr angebotenen Frieden ſehnt (1778); dann die Schauſpielerin Siddon's, als Miranda, die ihren Ferdinand erblickt, nach Shakeſpear's Sturm, und Ophelia, wie ſie die Raute austheilt. Fiorillo V. 664–65. Neue Samml. nützl. Verſuche IV 778. Ob er der nämliche ſey, welcher bey Roſt IX. 140. als Sohn des obigen Johann Pine's erſcheint, der Virgils Bucolica und Georgica, im Geſchmacke des ſchönen Horaz ſeines Vaters, herausgegeben, iſt uns unbekannt. Noch dürfte letzterer vielleicht eher der Johann Elias des Lex. ſeyn. Nach Robert Edge dann giebt der Katalog von Brandes und ein Verzeichniß meines ſel. Vaters eine Menge vortreflicher Blätter von F. Aliamet, M. Ardell, W. Dikinſon, van Green, R. Houſton, Kitchemann, J. Strutt, J. C. Shervin, C. und S. Smith, J. Watſon und B. Wilſon, theils geſtochen, theils geſchabt, von welchen ſich vornämlich auszeichnen: Canut der große, der die Schmeichler an ſeinem Hofe zurückweiſt, und die oben erwähnte Uebergabe von Calais an Eduard III. beyde von Aliamet; Mr. Lowe und Miſtriß Chambers im Charakter des Cap. Macheath und Polly's, und die Wuth, beyde von Ardell (ſelten); ebenfalls dieſe letztere; dann Miſtriß Yates im Charakter der Medea: A Lady et Children (Miß Imhoff), und das Bildniß des Esq. J. Taylor, alle viere von Dikinſon; M. Garrik's Bildniß, und Reddish im Charakter des Poſthumus, von Green; Wilkes Bildniß von Kitcheman; die oben erwähnte Allegorie auf die Zerwürfniſſe mit Amerika (mit einem Erklärungsblatte) von Strutt; endlich die beyden genannten Miranda und Ophelia; dann Miſtriß Siddon's auch im Charakter der Euphroſine, und endlich Garrik's Apotheoſe von Shakeſpeare, alle viere von Caroline Watſon.

Pineda (Franz Peretz de), ein ſpaniſcher Maler aus der erſten Hälfte des XVII. Jahrh. beſtrebte ſich, im Geſchmack ſeines Lehrers Murillo zu arbeiten, und war Mitglied der Akademie von Sevilla. Fiorillo IV. 300.

— — (Franz und Andreas), Söhne des Obigen, und ſeine Schüler. Franz war zugleich Dichter, und in ſeinen Erfindungen nicht unglücklich. Andreas entfernte ſich zu weit von Murillo's Grundſätzen, und gehört mit allen ſeinen zahlreichen Bildern zu Sevilla bloß unter die mittelmäßigen Künſtler. Ebendaſ.

Pinebas ( ). So heißt in Meuſel's Muſ. I. 48. und in Ebendeſſ. K. L. I. ein um 1789. noch lebender jüdiſcher Hofminiaturmaler zu Anſpach, vormals und bis 1769. am Bayreuthiſchen Hofe, und wird dort von ihm geſagt: „Derſelbe arbeitet, ungeachtet ſeines herannahenden Alters, mit Geſchmack, und punktirt ſeine Bildniſſe, die beſonders treffende Aehnlichkeit haben ſollen, noch mit außerordentlichem Fleiß. Andre Arbeiten, als Antiken (?), Hiſtorien u. dgl. ſah ich nicht von ihm, weil ſolche, wie er mir ſagte, nicht geſucht werden. In ſeiner Jugend war er ein ſogenannter jüdiſcher Kalligraph oder Zehengebotſchreiber; und daß er ſchon damals eine gute Anlage im Zeichnen gehabt habe bezeugt ein hebräiſches Manuſcripte auf Pergament (ein Rituale Paſchatos) von ihm, das in der herrſchaftlichen Bibliothek aufbewahrt und (l. c. 49.) näher beſchrieben wird.

* **Pinelli** (Antonia). Lanzi II. 2. 147. redet dafür (man ſiehet wohl, irrig) von einem Antonio.

— — (Bartholomé). So heißt im: Almanach aus Rom 1810. S 276. zuerſt, ganz ohne Weiteres, ein damals dort lebender Kupferſtecher. Dann aber lieſt man (l. c. S. 288.) ohne Zweifel von Ebendemſelben: „Pinelli, ein junger geſchickter Zeichner, giebt eine Sammlung von aditen Quartblättern, auf welchen in kleinen Compoſitionen von Landſchaften die Trachten, Sitten und Tänze des Kirchenſtaates vorgeſtellt werden. Das Unternehmen iſt löblich, und die Sammlung wird wohlfeil werden. Nur wäre zu wünſchen geweſen, daß der Künſtler ſich (freylich eine Hauptſache) mehr an die Natur gehalten hatte. Noch iſt zu bemerken, daß es bloß Umriſſe ſind. Auf Verlangen liefert er ſie aber auch colorirt".

* — — ( ) *Pinell.* fec. F. L. ſc. So wird irgendwo die Bezeichnung eines Blattes: Pollio amat noſtram, quamvis eſt ruſtica, Muſam

angegeben. Ob auch hier von obiger Antonia die Rede sey, ist uns unbekannt.

Pinet oder Pinot ( ). So heißt ein französischer Kupferstecher, der um 1730. zu Paris arbeitete, und von dem man, neben Anderm, zwey Bildnisse, des Bischofs L. Abelly, und des sogenannten Großen Thomas, des — Zahnausreissers, beyde ohne Namen des Malers, kennt.

Pingeling (G. C.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher, der um 1750. zu Hamburg arbeitete. Von ihm kennt man, neben Anderm, das Bildniß Joh. Friedr. von Flemming.

— — (T. A.), vielleicht des Obigen Sohn. Von ihm kennt man eine mit 1783. datirte Ansicht der Stadt Flensburg.

Pingeron ( ), ein Mechaniker. Von eines solchen und Anderer früheren Versuchen im Steindrucke s. Camus in den: Mem. de l'Inst. National. Litter. et Beaux-Arts T. III.). In einem, im Mercure de France (25. März. 1786.) abgedruckten Briefe sagt er: „Ich bin seit mehr als 30. J. im Besitz einer Methode, nach welcher man Geschriebenes binnen sehr kurzer Zeit ganz außerordentlich vervielfältigen kann. Allein der Mißbrauch, den man davon machen könnte, hat mich abgehalten, dieselbe bekannt zu machen. Der geringe körperliche Umfang des Apparats, und die Stille mit welcher man arbeiten kann, würden viel dazu beytragen, die Wachsamkeit derer zu hintergehen, denen die Sorge für gute Ordnung obliegt."

Pingnoni oder Pignoni (Cajetan). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, von welchem ein Bild auf dem Observatorium außerhalb Bologna zu sehen sey.

* Pingo (F. oder T.), ein englischer Medailleur, dessen Namen man auf englischen Schaumünzen von J. 1745. findet. Wohl Ebenderselbe verfertigte 1764. die Krönungsmedaille auf Stanislaus Augustus, König in Polen. *Msc.* S. auch im Lex. Perigo.

— — ( ) Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man das Bildniß Olivier's le Fevre d'Ormesson (1665.) nach A. Masson, und das Grabmal Jacob II. von England (1701.).

Pingue ( ). Dessen bloßen Namen nennt Gandellini unter seinen Stechern, ohne das Geringste von ihm anzuführen.

Pini (Carl). So heißt irgendwo, ganz ohne Bestimmung von Ort und Zeit, ein Zierathenmaler.

— — (J.). Von einem uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens finden sich, freylich wenig sagende Stiche in: *J. Mediobarbi* Imperat. Roman. Numismat. (Fol. Milano 730.).

* — — (Paul), von Lucca, blühete kurze Zeit nach den Carracci. Lanzi (II. 474.) kennt von ihm eine Geschichte der Rahab in St. Maria della Campagna zu Piacenza, mit schlanken, meisterhaft toccirten Figuren und sehr schöner Architektur, und bemerkt dann (im Register), daß solcher von Neuern (auch vom Lex.) mit einem andern

* — — — — einem Venezianer verwechselt werde, der 1548. den Dialogo della Pittura ans Licht gab, und 1565. bey St. Franzisc von Padua (zu Venedig?) ein Bild in einem Styl gemalt habe, der noch etwas von Bellini an sich trage.

Pinkerti ( ). So heißt bey Meusel II. ganz ohne Weiteres, ein Theatral-Architekturmaler zu Mannheim um 1789.

* Pino (Marc di), Marco di Siena genannt. Von ihm heißt es bey Lanzi I. 313. 603—4. „Sein Styl war von mehrern Manieren gemischt. Baldinucci macht ihn auch zum Schüler von Peruzzi, und der P. della Valla bemerkt, daß sein glühendes Colorit demjenigen von Sodoma gleichkomme. Alle aber kommen darin überein, daß er sein Meistes in Rom geholt, wo er zuerst nach den Cartons von Ricciarelli gearbeitet, und, wenn wir Lomazzo glauben wollen, selbst noch von Bonaroti wäre unterrichtet worden; und in der That findet sich nicht leicht ein Florentiner, der diesem letztern so gut gefolgt wäre, ohne solches zu scheinen, und besonders ohne damit Pomp zu machen. Sein ganzes Kunstbenehmen war zugleich leicht und groß, und immer voll Anstand. Lomazzo führt ihn, sowohl für Körperbildung als für richtige Abstuffung der Lichter (Luftperspektiv), gleich einem da Vinci, Tintorett oder Barocci, als Muster an. In seinem Vaterland sah man Nichts von ihm, etwas Weniges im Pallast Francesconi ausgenommen; und in Rom nicht viel Mehreres, als eine Pieta in Araceli, und einige Frescoarbeit in der Kirche del Gonfalone. Der eigentliche Schauplatz seiner Talente aber war Neapel. Dorthin kam er um 1560. wurde wohl aufgenommen und erhielt das dasige Bürgerrecht. Sein Charakter und verbindliches Wesen erwarb ihm Jeden zum Freunde, und man achtete ihn für ein Kunstlicht erster Größe, so daß er bald zu allen wichtigen Arbeiten sowohl in der Hauptstadt als in den Provinzen gebraucht wurde. In jener wiederholte er mehrmals eine Abnehmung vom Kreuze, doch stets mit Veränderungen; die vorzüglichste, von 1577. datirt, stand bey St. Johann der Florentiner. Dann haben seine Beschneidung in Giesu Vecchio (ein Tempel, der nach seiner Angabe erbaut worden), seine Anbetung der Weisen in St. Severin u. a. Staffirungen mit Architektur, ganz des Künstlers würdig, welcher zugleich ein geschickter Baumeister, und selbst guter Schriftsteller in dieser letztern Kunst (heißt es hier) war. Seinen Künstlercharakter im Allgemeinen betreffend, denken wir uns in der Behauptung nicht zu irren: Daß unter den Michelangelisten kein minder carrikaturirter Zeichner und kein stärkerer Coloriste war. Freylich — und warum nicht? war auch Er nicht immer sich selbst gleich; so z. B. in einer Geburt der H. Jungfrau bey St. Severino, wo er etwas in die Praktik seiner Zeit fiel, welcher damals fast Keiner ganz entrinnen mochte. Zu Neapel bildete er viele Schüler, u. s. f. Fiorillo II. 751. fertigt dann freylich unsern Künstler weit kürzer, als „Maler von einigem Verdienst" ab, und erzählt hierauf von ihm desto ausführlicher: Wie er es übel genommen, daß Vasari so wenig und lau von ihm gesprochen, und sich daher entschlossen habe, ein Buch über die neapolitanischen Maler ans Licht zu stellen (dessen nun auch das Lex. gedenkt), wovon sich aber einige Bruchstücke bey Dominici (hinter der Vorrede des ersten Theils) erhalten hätten; so wie hinwieder der P. della Valle (der sonst besonders weitläuftige Nachrichten in seinen Lettere Senesi III. p. 280. u. s. f. von Marco giebt) es bedauert: „Daß dessen Schrift von der Baukunst, gleich dem Phoenix, verborgen, und, trotz aller Bemühungen, nirgends mehr aufzufinden sey". Als praktischer Baumeister endlich restaurirte er die Kirche della Trinita di Palazzo zu Neapel. Sein vornehmstes dortiges Werk aber war die Kirche und das Collegium del Giesu Vecchio, eine große majestatische Baute, in welcher gegenwärtig die Universität ihren Sitz hat. *Milizia* Ed. terz. I. 295—96. Dort wird, ganz anders als bey della Valle, sein architektonisches Werk als ein bekanntes (dickes) Buch angeführt. Gestochen nach ihm kennt der Katalog von Winkler (s. v. *Marc de Siena*) einen Besuch der H. Elisabeth und zwey Geburten (eine größere und eine kleinere), alle von C. Cort; von letzterm die zweyte ohne Namen des Malers, die erste ohne Namen des Stechers.

Pinson ( ), ein 1809. noch lebender Poussirer in Paris, soll auch in der Kunst, anatomis

ſche Wachspräparate zu verfertigen, zwar nur mittelmäßig gearbeitet haben. Winkelhauſen. In ermeldtem Jahr wurde er als Lehrer bey der neuen kaiſerl. Univerſität angeſtellt.

Pinſon (Mademoiſelle), vielleicht des Obigen Schweſter oder Tochter, wird im Almanach des Beaux-Arts von 1805. unter den damals zu Paris lebenden Bildnißmalern genannt.

Pinſſen (Cornel.). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man die Säule, welche auf dem St. Antoniusplatze zu Rom 1590. im Namen und zu Ehren König Heinrich IV. in Frankreich, aufgerichtet wurde. *Msc.*

* Pinſſio (Sebaſtian), geb. zu Paris 1721. Schüler von Cars. Derſelbe vernachläßigte ſein Talent, und ging unter die Schauſpieler in den Haag. Auch kennt man von ihm nur für Odieuvre's Sammlung eine Menge Bildniſſe (wohl meiſt Copien), von welchen ein Verzeichniß meines ſeligen Vaters 55. anführt.

* Pintelli (Baccio). Von ſeinen Bauten nennt Milizia (Ed. terz. I. 176.), neben Maria del Popolo, einen Pallaſt in Borgo Vecchio für den Cardinal della Rovere, als ein ſeiner Zeit geſchätztes Werk; dann die Sixtiniſche Capelle, den H. Geiſts-Spithal in Saſſia, die gewaltige Sixtiniſche Brücke, die Kirche St. Pietro in Vincola, und die St. Sixtskirche; endlich auch die St. Franziscskirche und Kloſter zu Aſſiſi.

Pinto ( ), Ritter. So nennt Baretti, ohne Weiteres, einen berühmten Kriegs- und Civil-Baumeiſter in königl. Spaniſchen Dienſten.

Pintor de las Paſtoras, ſ. Florente (Bern. Germ).

* Pintorichio od. Pinturichio (Bernardin). „Vaſari" (heißt es bey Lanzi I. 366—67.) „rühmt ihn nicht nach Gebühr. Die Zeichnung ſeines Meiſters Vannucci hat er freylich nicht; und die goldnen Franſen an den Kleidern behielt er mehr bey, als es ſich für ſein Jahrhundert geziemte. Aber in ſeinen Staffirungen von Bauten iſt er prächtig, lebhaft in den Mienen, und äuſſerſt natürlich in Allem. Mit Raphael ſtand er auf ſehr vertrauten Fuß, wurde, obgleich weit älter als Sanzio, ſo gut als ſein Schüler, malte gemeinſchaftlich mit ihm zu Siena, und wetteiferte in einigen ſeiner Figuren mit deſſen Grazie. So z. B. in einem kleinen Johann Baptiſt bey St. Lorenzo a Francescani di Spello, welches Viele für Raphaels eigene Arbeit hielten. Auch in Grotesken und Perſpektiven war er ſehr geſchickt, und der erſte, der, in den Hintergründen ſeiner al Fresco's, Anſichten der vornehmſten italiäniſchen Städte anbrachte. Noch behielt er den ältern Gebrauch bey (der in der Mailändiſchen Schule noch bis auf Gaudenzio fortdauerte), ſeinen Gemälde Gipsſtierathen, wie Bogen u. dgl. aufzukleben. Zu Rom ſind ſeine bedeutendſten Werke theils im Vatikan, theils in Araceli; ſein Beſſeres (deſſen Vaſari nur keine Erwähnung thut) in der Sacramentskapelle des Domes von Spello: Die Verkündigung, die Geburt, und (vorzüglich) Chriſtus unter den Lehrern; vollends ſein Beſtes aber die zehn Bilder aus dem Leben Pius II. in der prächtigen Doms-Sakriſtey zu Siena, und noch ein eilftes auſſer derſelben: Die Krönung Pius III. der dieſe Arbeit befohlen hatte". Kurz, aber nicht ſo vortheilhaft, wie Lanzi, urtheilt von Bernardin die Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrbuch dert S. 312. wie folgt: „Pinturicchio, der ſo viel in Rom gearbeitet, iſt mit Gunſt unſrer Freunde, die an ſeinen Werken Gefallen finden, ein ſehr mittelmäßiger Maler; gar ſehr, nicht bloß von ſeinem Lehrer Perugino, ſondern auch von vielen noch ältern Künſtlern, und am meiſten von ſeinen Zeitgenoſſen übertroffen worden, und in der That nichts weiter als ein ſchlechter Praktikante der damaligen Zeit". Geſtochen, nach einer Zeichnung von ihm, haben der Graf von Caylus und N. le Sueur, in ihrer bekannten Manier, eine Kreuzerfindung, das einzige Blatt, das wir nach ihm in Winklers Catalog finden.

Pinz (Erasmus Wolfgang), ein Wappenſchneider in allerhand Metalle und Steine; arbeitete um 1750. zu Nürnberg; daß er aber Medaillen-Stempel ſoll geſchnitten haben, wird in der Sammlung berühmter Medailleurs N°. 290. verneinet.

* — — (Johann Georg). Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt von ihm an die 50. Blätter an; darunter faſt die Hälfte Heiligenbilder, nach J. W. Baumgartner's Erfindung (einige gemeinſchaftlich mit J. Warmuth geſtochen); dann die Bildniſſe des Kupferſtechers J. A. Pfeffel nach des Marees, und des Malers J. D. Preißler nach J. M. Schuſter. Ferners: Gallus und Germanus, nach der Zeichnung von P. Decker. Endlich das Augsburger-Rathhaus in 17. Blättern nach S. Kleiner, und 15. Anſichten des Schloſſes Königſtein, nach der Natur (von ihm ſelbſt?) gezeichnet.

— — (Philipp Gottfried), vielleicht des obigen Erasmus Wolfgang, vielleicht auch des nachfolgenden Joh. Georg Pinz Sohn, wird von Meuſel II. ganz ohne Weiteres, als ein um 1789. zu Wien lebender Kupferſtecher angeführt. Baſan (Ed sec.) dann nennt von ihm: Die Facade der Galerie zu Düſſeldorf von 1776. datirt.

* Pinus (Cornelius). Derſelbe malte in dem Tempel der Ehre und Tugend, welchen Veſpaſian wieder aufbauen ließ. *Plinius* L. XXXV, C. 10.

* Pio (Angelus Gabriel). Nach ihm hat L. Quadri den Catafalq des Marcheſe A. F. Monti geſtochen.

* Piola (Anton Maria), folgte in ſeiner Jugend dem Styl ſeines gleich folgenden Vaters Dominicus des Aeltern, (unter deſſen Namen er im Lex. erſcheint) mit vielem Ruhm. Späterhin nahm er einen andern Beruf an. *Lanzi* II. 2. 313.

* — — (Dominicus), der Aeltere, Bruder des unten folgenden Pellegro, geb. 1628 ſt. 75. J. alt. Nach Lanzi war J. D. Cappellini ſein zweyter Lehrer. (Ob er hier nicht mit Pellegro Piola verwechſelt wird?). Mehreres arbeitete er gemeinſchaftlich mit Val. Caſtelli, und folgte einige Zeit deſſen Manier; ſpäterhin Caſtiglione's ſeiner; endlich ſchuf er ſich vollends einen eignen Styl, der ſich jedoch in Etwas dem von Cortona näherte. In ſeiner Arbeit fand man zu wenig Contraſte, dafür aber Mannigfaltigkeit der Formen, welche dabey meiſt ideal, und nicht ohne Schönheit ſind. Minder ſtudirt war bey ihm das Helldunkel; die Zeichnung zog etwas auf's Runde; in Ausſpendung der Farben, in Leichtigkeit und Fertigkeit, glich er Cortona. Wie Fiamingo hatte er ein vorzügliches Talent für Kinder-Figuren; dieſelben brachte er daher bald überall an, um ſeinen Bildern (Friſen beſonders) Anmuth und Munterkeit zu geben. Von dieſer lieblichen Weiſe, wie man ſolche häufig an ſeinen Werken in Genua findet, wandte er ſich indeſſen, ſo oft er wollte, zu einer ernſtern; ſo zu Carignan, in ſeinem Wunder von St. Peter bey der ſchönen Pforte, wo Architektur, Nacktes, und Regungen, ſehr überlegt ſind, und das Ganze von einer Wirkung iſt, die mit einem Guercino, der ihm zur Seite ſteht, zu wetteifern ſcheint. Von ſeinem gewohnten Styl dann wich er zuweilen ab, wie z. B. in einer Ruhe in Egypten, al Gieſu (zu Genua?). Geſtochen nach ihm kennen wir bloß das Titelblatt zu Soprani's Leben der Genueſer-Maler, und ein Bildniß des Jeſuiten H. Durezzo von G. Tasniere; dann ein andres des Cardinals Durati, und ein Paar ſchöne anonyme Philoſophen-Korfe, alle drey von Teſtana. *Lanzi* l. c. 312—13. *Msc.* Noch führt

der Catalog von Winkler als von ihm selbſt ſehr gut geetzt, mit dem Grabſtichel vollendet, und mit D. P. R. oder D. P. P. F. bezeichnet, an: Drey Soldaten, deren einer einem nackten Menſchen den Degen durch den Leib jagt (1640.); Jeſus, mit Dornen gekrönt, und das Bruſtbild eines langbärtigen Greiſen.

Piola (Dominicus), der **Jüngere**, desgleich folgenden Joh. Baptiſt's Sohn, ebenfalls Maler, der letzte ſeines Geſchlechts, ſtarb für ſeine Kunſt zu frühe 1744. 26. J. alt. *Lanzi* l. c. 313.

* — — (Joh. Baptiſt), deſſen im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters Dominicus des Aeltern erwähnt wird, gleichfalls Maler, konnte kopiren, auch Etwas nach fremder Zeichnung ſelbſt ausführen; weiter aber nichts. *Lanzi* l. c. 312.

* — — (Pellegro), Bruder von Dominicus dem Aeltern. Der Styl dieſes jung verſtorbenen Malers (heißt es bey Lanzi l. c. 311—12.) läßt ſich nicht genau angeben; nur bemerkt man, daß er ſich bey ſeinen Studien der beßten Muſter befliß, das Anmuthigſte vorzüglich ſuchte, und mit ſolchem Fleiß und Geſchmack arbeitete, daß man ſich ordentlich in ſeine Bilder verliebte. Was er immer angriff, ſchien ſchon das Werk eines geübten Malers in der Gattung zu ſeyn. Eine H. Familie von ihm, mit St. Johann, der dem kleinen Chriſt einen Schmetterling überreicht, wofür er ſich zu fürchten ſcheint (Soprani hielt, dieß, albern genug! der Würde des Gegenſtands nicht angemeſſen) befindet ſich in der Galerie Brignola zu Genua; Franceſchini hielt es für einen del Sarto, ſo wie Mengs ſeinen St. Eligius in der Goldſchmiedsſtraſſe für einen L. Carracci. Indeſſen beſaß er einen ganz andern Ehrgeiz, als bloßer Nachahmer zu ſeyn, und pflegte einmal zu ſagen: Wie er in ſeinem Innern ein Schönes erſchaue, das er wohl noch zu erreichen hoffe, wenn er das Leben habe — Er hatte es nicht; und wurde einige Tage, nachdem er jenes treffliche Wort geſprochen, von ſeinen Neidern auf grauſame Art ermordet. Man findet ihn daher in den Sammlungen ſelten.

* — — (Peter Franz), Bruder von Johann Gregor (der in dieſen Zuſätzen nicht erſcheint). Derſelbe hinterließ keinen andern Namen, als den eines der beßten Nachahmer von Cambiaſo. *Lanzi* l. c. 311.

* — — (Peter Paul, od. Paul Hieronymus), Dominicus des Aeltern Sohn, geb. 1666. geſt. 1724. alſo (nicht wie das Lex. ſagt, 70. ſondern bloß) 58. J. alt. Derſelbe war einer der gebildetſten und fleißigſten Maler der Genueſiſchen Schule; wahrhaft Maratteſchiſch in ſeiner Methode; der Alles wohl überdachte, und gemächlich ausführte. Uebrigens befolgte er einen andern Styl, und ſchien ſich nämlich die Carracci, welche er zu Rom fleiſſig ſtudirte, zu ſeinen Muſtern genommen zu haben. Spuren davon findet man, ſo wie überhaupt in ſeinen Werken, beſonders in den ſchönen HH. Dominic und Ignaz in der Kirche zu Carignan. Wenn ihn ſein Vater der Langſamkeit beſchuldigte, ſo ließ er ihn reden, und befliß ſich dafür, denſelben in Manchem zu übertreffen: In der Wahl, im Grandioſen, im Zarten und Wahren. Sehr lobt man z. B. ſeinen Parnaß, den er für H. Joh. Ph. Durazzo malte. Hätte er mehr in Oel gearbeitet, ſo würde er auch im Auslande bekannt ſeyn. *Lanzi* l. c. 335—36.*)

* **Piombo** (Sebaſtian del). Sein eigentlicher Familienname (heißt es irgendwo) ſoll Luciani geweſen ſeyn. Derſelbe ließ ſein früheſtes Lieblingsſtudium, die Muſik, liegen, um ſich der Malerei, unter Johann Bellin, zu widmen. Seinem zweyten Meiſter Giorgione näherte er ſich mehr, als ſonſt keiner von deſſen Schülern, in Farbenton und Schmelz. Sein Bild in St. Johann Chryſoſtomus zu Venedig, wurde der Arbeit des erſtern gleichgeachtet; mochte er immerhin in der Erfindung einen Gehülfen haben, da man weiß, daß er eben von Natur hierin wenig Fertigkeit beſaß, bey großen Zuſammenſetzungen langſam und unentſchloſſen zu Werke ging, leicht verſprach, ungern daran ging, und noch minder gern es zum Ziel führte. Daher ſieht man wenig Altarblätter von ihm, wie ſeine Geburt der H. Jungfrau bey St. Auguſtin zu Perugia, oder wie ſeine Geiſſelung bey den Obſervantinern zu Viterbo, das beßte Kunſtwerk in dieſer Stadt; deſto mehr Staffeleigemälde, Bildniſſe beſonders, die ihm wenig Mühe machten; auch wird man ſelten ſchönere Hände, roſenfarbnere Fleiſchtinten, und launenhaftere Beywerke ſehen, als bey ihm. An der Drapperie eines Bildniſſes von P. Aretin brachte er ſechs verſchiedene Töne von ſchwarzen Stoffen, Sammt, Atlas, u. ſ. w. an. Nach Rom wurde er von Auguſtin Chigi eingeladen, wo er für einen der erſten Coloriſten ſeiner Zeit gehalten wurde, und in dieſer Rückſicht ſelbſt mit Peruzzi und Raphael wetteiferte, wie man ſolches an ſeinem (jetzt durch ſchlechte Reſtauration verdorbnen) Polyphem in einem Zimmer der Farneſina bemerken konnte. Dagegen merkte er hier wohl, daß ſeine Zeichnung eben nicht ſehr lobenswerth war, und verbeſſerte ſie, fiel aber dabey bisweilen ins Harte. Bey einigen ſeiner Arbeiten wurde er von Michael Angelo unterſtützt; ſo z. B. in ſeiner Pieta bey den ſchon genannten Conventualen zu Viterbo; bey der Auferweckung von Lazarus, u. a. in St. Pietro in Montorio zu Rom. Will man Vaſari glauben, ſo geſchah dies, um Sanzio wehe zu thun, und wurde er nach deſſen Tod, ebenfalls durch Buonaroti's Gunſt, vollends allen Andern, ſelbſt Pipi, vorgezogen. Späterhin dann entzweyte er ſich freylich wieder mit ſeinem ſo leicht Feuer fangenden Beſchützer, und vertauſchte hierauf die Malerei mit der Dichtkunſt. Auch heißt es bey Wateler (s. v. *Sebastien de Venise*): „Beſchränkt durch den Florentiner (welcher durchaus einen Zeichner aus ihm machen wollte), verlor der Venetianer jene Freyheit, welche (auch) dem Coloriſten ſo nothwendig iſt, und fiel in eine kalte und gezierte Manier". In der von ihm erfundenen Weiſe, in Oel auf Stein zu malen, ſieht man von ihm noch ebenfalls eine Geiſſelung in St. Pietro in Montorio, die aber eben ſo ſehr nachgedunkelt hat, als hingegen ſeine dortigen al Fresco's wohl erhalten ſind. Selbſt Staffeleygemälde von ihm kannte man in eben dieſer Manier, die eine Zeit lang ſehr beliebt war, aber, der Schwierigkeit des Transportes ſolcher Bilder wegen, bald um ihren Ruf kam. Noch heut zu Tage werden dergleichen in den Muſeen aufbewahrt, und von Halbkennern gar für Ueberreſte des Alterthums gehalten. *Lanzi* II. 61—63. und I. 128. 419. 432. Fiorillo II. 92—95. Nach letzterm wären Piombo's vorzüglichſte Arbeiten in Rom ein Deckenſtück in der Villa Mediciś, Einiges in Maria del Popolo; und vor Allem die ſchon erwähnte Geiſſelung in St. Pietro in Montorio (in der erſten Capelle, wenn man hineinkommt). „Wiewohl" (fährt dann Fiorillo fort) „Michael Angelo ihm für dieſe letztern die Zeichnung gemacht haben, und, nach der Behauptung Einiger, ſie ſogar retouchirt haben ſoll,

*) Die Filiation der Piola wäre ſomit folgende:

1. Peter Franz (Fiorillo nennt ihn Joh. Franz), und Johann Gregor, Gebrüder. Die älteſten Künſtler dieſes Geſchlechts. Die folgenden ſtammen, ſo viel wir wiſſen, weder von dem Einen noch von dem Andern ab.
2. Pellegro und Dominicus der Aeltere, Gebrüder. (Fiorillo II. 905. nennt ihren uns unbekannten Vater Paul Baptiſt, und einen dritten Bruder von ihnen, den wir gleichfalls nicht kennen, Johann Andreas.
3. Anton Maria (wohl Fiorillo's Andreas Maria), Peter Paul, oder Paul Hieronymus, und Joh. Baptiſt, Söhne Domenicus des Aeltern.
4. Dominicus, der Jüngere, Johann Baptiſt's Sohn.

so muß ich doch gestehen, daß ich nirgends einige Ueberladung der Muskeln habe entdecken können. Vielmehr ist alles darin vortreflich gedacht; und wenn es dunkel geworden, so rührt solches nicht sowohl vom Stein, als vielmehr von der Decke von Mastix u. a. dgl. harzigen Substanzen her, womit Sebastian seine Gründe zu überstreichen pflegte". Das Museum zu Paris besitzt von ihm: Die Marter von St. Agatha (ehemals im Pallaste Pitti), und eine Madonna mit dem Kinde, welchem Engel ein Ruhebett zurüsten wollen, beyde von lebensgroßen Figuren. Beschreibung und Abbildung davon im Umrisse findet man in Lansdons Annal. VI. 100. und VIII. 97. Die Formen im erstern sollen etwas hart, der Ausdruck hingegen vortreflich seyn; das zweyte schien eine Nachahmung der Manier von da Vinci zu seyn. In Absicht auf Harmonie und Colorit sollen beyde nicht zu seinem Besten gehören, und besonders die Carnation (bey ihm ungewohnt) hart seyn. In deutschen Galerien befinden sich, unsers Wissens, zwey einzige Bilder von ihm: Zu Wien das Brustbild eines bärtigen Mannes, und zu Pommersfelden eine Maria mit dem schlafenden Kinde und Johannes. Wo seine schon erwähnte Auferweckung von Lazarus, durch die er mit Raphael wetteifern wollte, und welche 1722. post varios casus in den Besitz des Herzogs von Orleans gelangte, hingekommen sey, ist uns unbekannt *). Zu Madrid dann, in der Sakristey des Hospitals von Monserrata, sieht man drey unvergleichliche Bilder von ihm: Eine Abnehmung vom Kreuze; Christus, wie er die Väter aus dem Limbus holt, und eine Gefangennehmung im Garten. Er selbst soll, neben Anderm, eine Heimsuchung Mariä gemalt haben. Nach ihm gestochen dann kennt man, neben eben dieser Heimsuchung, von J. Thomassin, unsers Wissens, bloß einige Bildnisse, wie: Der Vittoria Colonna von W. Hollar, des Card. Polus (das jedoch Einige Raphael zuschreiben) von N. de Larmessin, Baccio Bandinellis von C. Vicus, (und in neuern Tagen in Filhol's Gallerie du Museum Napoleon); hauptsächlich aber sein eignes herrliches aus dem Cabinet Reynst, von C. van Dalen. Von Andern nennt einzig Heinecke (Nachr. II. 417.) nach seiner Zeichnung eine Figur, welche sich in dem Traum des menschlichen Lebens befinde, von Episcopius in dessen Paradigmaten.

*Piort (P. de.). Derselbe arbeitete um 1636. zu Avignon, und gab damals: Plan des Isles de St. Honorat et de Ste. Marguerithe.

Piot (L.), Vater. So unterschreibt sich in dem Zürcher-Journal f. Litter. u. Kunst S. 209. ein uns sonst unbekannter Maler zu Lausanne, der 1805. in erwähntes Journal einige Notizzen über die Gebrüdere Sablet einrücken ließ. Ohne Zweifel derselbe, aus der Waat gebürtige, Piot, von welchem es in Kunstnachrichten aus der Schweiz von 1793—96. (Meusel N. Misc. III. 567.) heißt: Er sey ein geschickter Pastelmaler, dessen Bildnisse viel Anmuth und Wahrheit besitzen.

Piper (Franz), ein englischer wahrer Abentheurer von Künstler, dessen Werke indessen, selbst in England, nur wenig bekannt sind. Derselbe stammte aus einer Flämmischen Familie, die sich aber in der Grafschaft Kent niedergelassen hatte, und bewies in seiner Jugend viel Talent für Masterei. Allein sein Hang zum Sonderbaren trieb ihn durch ganz Europa, und zuletzt nach Cairo. Er führte den Pinsel mit großer Leichtigkeit, malte aber nur wenn ihn die Flasche begeistert hatte, daher man seine besten Produkte in den großen Londner Weinschenken antrift. In der dortigen Mittres Tavern befindet sich ein Zimmer, Amsterdam genannt, worin er die Repräsentanten verschiedener Sekten, neben Andern einen Jesuiten und Quacker, meisterhaft vorgestellt hat. Dabey war er einer der ersten (frühesten) englischen Carricaturmaler, und verzierte die silbernen Tobacksdosen seiner Freunde mit witzigen Vorstellungen. Da er aber sein ganzes Vermögen verschwendet hatte, so sah er sich späterhin genöthigt, von seinen Talenten ernstlich Gebrauch zu machen, und Zeichnungen für den Kupferstecher Becket zu verfertigen. Eben so zeichnete er die Köpfe berühmter Männer, die zu dem Werke von Paul Rycault von Elder gebraucht wurden. Allein das Vermögen, das ihm nach dem Tode seiner Mutter heimfiel, verleitete ihn zu neuen Ausschweifungen, in deren Taumel er im J. 1698. starb. Fiorillo V. 512. nach Walpole S. 376—77.

Piper (Fr. Magnus), Hofbaumeister zu Stockholm, vielleicht ein Nachkömmling des Obigen, kam um 1780. von seiner achtjährigen Reise in Italien und England, wo er sich auf die Gartenbaukunst geleget, nach Hause. *Msc.* Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

*Pipi (Julius), genannt Romano. Bernard Castiglione brachte ihn nach Mantua, wo damals der Herzog Friedrich herrschte, dessen große Seele und glühende Liebe für alles Schöne kein mittelmäßiger Künstler befriedigen konnte. Für diesen arbeitete er anfangs als Baumeister und Ingenieur zum Nutzen und zur Verschönerung gedachter Stadt so geschickt, daß der Fürst öfters zu sagen pflegte: Er sehe ihn gleichsam für einen neuen Stifter, und, mehr als sich selbst, für den Eigenthümer und Schutzherr von Mantua an — hatte er solches doch, neben Anderm, gegen die Verheerungen des Mincio sicher gestellt! Und nun — was wohl die Kunstgeschichte von Ihm allein erzählen kann — fing er an, die Palläste und Tempel, welche er erbaut hatte, mit seinem Pinsel zu verschönern. Schon zu Rom war er bekanntlich der berühmteste Schüler Raphaels, folgte aber seinem Meister mehr im Starken als im Zarten des Ausdrucks, und erschien besonders zu seinem Vortheil, wenn er kriegrische Gegenstände mit eben so viel Geist als Gelehrsamkeit darstellte. Ein großer Zeichner, wenn je Einer, und hierin ein wahrer Nacheiferer von Buonaroti, ging er mit der menschlichen Maschine als Herrscher um, lenkte und bewegte sie nach Willkühr, ohne Besorgniß, sich jemals zu irren, nur daß er bisweilen, aus Begierde recht anschaulich zu werden, ins Uebertriebene fiel. Vasari bewundert indessen noch mehr sein Reißbley als seinen Pinsel, und glaubt, daß sein großes Feuer beym Entwurfe, in der Ausführung oft wieder zu erkalten anfieng. Andere dann tadeln das Finstre seiner Gesichtsmienen, und glauben, daß er seine Mitteltinten zu schwarz gehalten; was, wie Poussin freylich richtig bemerkte, an der Schlacht Constantins sich gut genug ausnahm, wohl aber desto minder in seiner Madonna mit etlichen Heiligen in der Kirche dell' Anima, und bey andern ähnlichen Gegenständen. Seltner sind seine (oft sehr unsittlichen) Staffeleygemälde. Am öftersten arbeitete er al Fresco; von ihm sind wie man weißt, unter den vier von Raphael angefangenen großen Darstellungen aus der Geschichte Constantins, die Erscheinung des Kreuzes, und die schon erwähnte Schlacht gegen Maxentius, vollendet worden. Indessen muß man in dieser Gattung ihn zu Mantua suchen, das ihn, als den Stifter der dortigen Schule, billig auf immer verehrt. Dorthin kam er 1524. mit einer Menge, theils von Raphael geerbter, theils von ihm selbst nach den Antiken verfertigter Zeichnungen, und fand da zugleich einen neuen Schatz alter Kunstwerke, welche die Gonzagas gesammelt hatten, und wovon sich nur noch geringe Ueberreste bey dasiger Akademie befinden. Auch hier zeigte er sich wieder als Zeichner, welcher Fruchtbarkeit der Ideen mit Auswahl, Schnelligkeit mit Correktion, und Gelehrsamkeit mit Popularität, wie sonst Keiner,

*) So eben finden wir bey Dallaway II. 272. daß sich eine solche in England, im Cabinet des H. Angerstein's zu Fonthill befinden soll.

zu vereinigen wußte. Nach dem Tode seines grossen Lehrers nämlich hatte er angefangen, seinem Naturell freyern Lauf zu lassen, das sich weniger zum Anmuthigen als zum Kühnen lenkte, und ihn verleitete, mehr seinen Jahre lang geübten Studien, als dem Rath der Natur und Wahrheit zu folgen. Für ihn war es demnach ein Spiel, den Pallast zu Mantua, und den Landsitz von del Té zu einem solchen Inbegriff von Wundern der Kunst zu gestalten, wie Vasari dieselben schildert, und wie man sie zum Theil noch heut zu Tage mit Augen erblicken kann: Jene zahlreichen Zimmer mit Decken von vergoldetem Stucco in so zierlichem Geschmack, daß man aus ihnen die Formen, zum Unterricht für alle künftige Zeiten entlehnt hat; jene Menge Geschichten und launevoller Einfälle, die alle so treflich gedacht, so mannigfaltig und doch so gut unter sich verbunden, jedes an seiner schicklichsten Stelle angebracht ist, daß Pipi den Ruhm, zwey so weitschichtige Kunstwerke erfunden, und in solcher Vollkommenheit vollendet zu haben, mit keinem andern Künstler theilen darf. In der Regel war Julius gewohnt, nachdem er seine Cartons verfertigte, dieselben durch seine Schüler ausführen zu lassen, dann aber mit seinem eignen Pinsel ihre Arbeit zu durchgehen, alle Fehler auszubessern, und dem Ganzen das Gepräge seines eignen großen Charakters aufzudrücken. Diese Methode hatte er von Raphael gelernt; und Vasari mag in so weit nicht unrecht haben, wenn er solche für die beßte hält, um — trefliche Schüler zu bilden. Unglücklicher Weise wurde das herrliche Werk im Pallast del Té späterhin von neuerer Hand restaurirt, d. h. verdorben; so daß man in jener allerliebsten Fabel der Psyche, in jenen Sinnbildern des menschlichen Lebens, und in dem furchtbaren Giganten-Krieg mit dem Vater der Götter, in welchem er, für Mächtigkeit der Zeichnung, selbst Michael Angelo herausfodern durfte, wohl noch eben diese Zeichnung und die Zusammensetzung, aber nicht mehr die eigene Künstlerhand ihrer Urhebers erblicken kann. Besser hingegen erkennt man diese nach im Pallaste zu Mantua, in dem Trojanerkriege, in der Geschichte der Lucrezia, und in jenen kleinen Cabinetten voll sinnreicher, tausendlustiger Grotesken und Capricci. Da glaubt man Homeros den Schlachtensänger, und bald wieder den liebetrunkenen Anakreon zu erblicken. Inzwischen machte er nicht selten auch die H. Geschichte zum Gegenstand seiner Kunst, in dem Dome zu Mantua besonders, den er, aus Auftrag des Kardinals Gonzaga zuerst erbaut, und sodann noch zum Theil mit seinem Pinsel selbst verziert hatte, als der Tod ihn verhinderte, auch dieses herrliche Werk zu vollenden. Gemälde in andern Kirchen dann, die er mit eigener Hand, ohne fremde Beyhülfe ausgeführt, kennt man nur wenige. Für dergleichen hält man besonders: Die drey Passionsgeschichten in St. Marco, und den St. Christoph auf dem Hochaltar der Kirche dieses Namens zu Mantua, diese Figur voll Kraft, und die denn doch unter dem Gewicht des Weltheilandes, den er, unter der Gestalt eines Kindes, auf seinen Schultern trägt, zu seufzen scheint — Fabel, die Sankt Christophel eben seinen Namen gab! Kurz vor seinem Ende wurde er, an St. Gallo's Stelle neuerdings nach Rom eingeladen, dem Bau der St. Peterskirche vorzustehn. Allem Bitten seiner Freunde zu Mantua, und allem Abrathen der Seinigen ungeachtet, hatte er den Ruf angenommen, als ihn der Tod überraschte. Sein Grab und Grabmal ist bey St. Barnabas. Auf demselben liest man:

Romanus moriens secum tres Julius Artes
Abstulit (haud mirum!). Quatuor Unus erat.

Lanzi I. 419—21. 432. II. 259—42. Bey Fiorillo (I. 131—33.) dann heißt es von Julius: „Derselbe erscheint plötzlich in der Geschichte der Malerei als auserwählter Zögling Raphaels, ohne daß man weiß, unter wessen Anleitung er seine ersten Lehrjahre zugebracht habe. Da er beständig um Raphael war, und unter seinen Augen arbeitete, so kann man von seinen Talenten nur aus solchen Werken ein sicheres Urtheil fällen, die er erst nach dem Tode seines Meisters verfertigt". Hierauf folgt auch hier die Bemerkung, wie er sich alsdann seinem angebohrnen Hange für's Schreckliche und Gewaltsame überlassen; wie der Reichthum seiner feurigen Einbildungskraft ihn nicht selten zu Ausschweifungen verleitet, „und er so den ersten Grund zum Manierirten — einem Gebäude gelegt, das nur allzubald durch die Zuccheri u. a. seine Höhe erreicht habe". Daß er, wie Einige behaupten, sich nach Mantua begeben, um dem Zorn Clemens VII. über die von ihm entworfnen, und von M. Antonio gestochnen unzüchtigen Bilder zu entfliehn, sey eine Fabel; denn als diese erschienen, befand er sich schon zu Mantua. Hier fand er für den kräftigen Schwung seines Geistes, sowohl in der Architektur als in der Malerei, vollends freyen Raum. Bey Erwähnung seines Gigantensturzes im Pallast del Té, der sich durch die originelle Seltsamkeit der Composition und durch die Kühnheit in den Stellungen nackter Körper so sehr auszeichne, glaubt er, daß Algarotti dieses Werk, nach welchem die Carracci und eine Menge anderer Künstler vom ersten Rang studirten (gewiß zur bösen Stunde) mit einer Vorstellung in der magischen Laterne vergliechen habe. Noch bemerkt Fiorillo (II. 367.) wie viel dieser schöne Landsitz in den letzten traurigen Ereignissen gelitten habe. In 1770. wurden die Gebäude desselben auf Befehl seines damaligen Besitzers, von Paul Pozzo, und die Gemälde von (Johann oder Joseph?) Bottani auf das genaueste abgezeichnet. (S. *Giov. Bottani* Descrizione del Palazzo del Té 8°. 783. oder 85.) wo behauptet wird, man sehe zu Mantua über dem Eingang des Hauses, worin Pipi gewohnt, einen antiken Merkur von griechischem Marmor, den er zum Beweis, daß er sich auch auf Sculptur verstehe, von der Mitte des Körpers nach unten zu ergänzt habe. Und nun hören wir auch über unsern Künstler den schlichten Verstand eines Deutschen, und dann die Urtheile von zwey geistreichen Franzosen an. „Julius" (sagt Füßli I. 179—80). „war zwar der liebste Schüler Rafaels, und brachte es durch den neunjährigen Unterricht desselben, und durch sein Beyspiel, in einigen wesentlichen Theilen der Kunst, auf einen hohen Grad. Er hatte aber eine so ungemein fruchtbare dichterische Einbildungskraft, daß er, um dem Drang seiner mannigfaltigen großen Ideen genug zu thun, sich eine Art der Ausführung eigen machte, die zwar überhaupt groß genannt werden kann, die aber von der sorgfältigen und schicklichen Wahl der Formen und dem wahren Ton der schönen Natur seines Meisters sehr abwich, und deren Verdienst hauptsächlich in einer korrekten hochstylisirten Zeichnung, und in einem gewaltigen Ausdrucke starker Leidenschaften bestand. Er hatte die Antiken nicht wie Raphael studirt, um nämlich die in der Natur vorfindlichen Formen zu berichtigen, und, nebst dem schönen Ebenmaaße, auch die Eleganz und Grazie für dieselben daraus abzuziehen; sondern er studirte solche, ohne viel Rücksicht auf die Natur, bloß um sie nachzuahmen, aber meistens nur in der Größe ihrer Formen, und in der Richtigkeit ihrer Verhältnisse, ohne in das Feine und Zierliche derselben einzudringen, wofür sein sonst großer Geist nicht so wie jener seines Meisters empfänglich zu seyn schien. Als ein geborner Römer scheint er eine besondre Vorliebe für Alles, was eigentlich Römisch war, gehabt zu haben; und man bemerkt, daß er die Geschichten, die Sitten und das Costum der alten Römer genau studirte, und solche auch in ihren übriggebliebenen Kunstwerken vorzüglich, vor den Griechen, nachahmte. Seine Formen sind dieselben, die wir an den Trajanischen und Antoninischen Denksäulen finden, nämlich groß und richtig gezeichnete, aber mehr starke als edle Formen, mit etwas zu steifen Kopfwendungen. Seine Drappirungen sind

ſelten wahr; immer zu ſchwer, und zu ſehr an das Nackte geliebt. Seine Erfindungen ſind ſtets groß und bisweilen erhaben; ebenſo iſt auch der Ausdruck und die Charakteriſtik ſeiner Bilder. Seine Färbung hingegen hatte weder Wahrheit noch Anmuth, und von Schatten und Licht wußte er ſelten einen vortheilhaften Gebrauch zu machen". Mareler dann bemerkt vörderſt, nach der Geſchichte: „Des Julius Eltern kennt man nicht; er war alſo wahrſcheinlich von dunkeler Herkunft." Dann heißt es auch hier: „So lang als Raphael lebte, vermiſchte er ſeine Talente mit denen dieſes großen Meiſters, und machte nichts für ſich ſelbſt; erſt nach dem Tode des letztern war es, wo man ſeinen wahren Kunſtkarakter erkennen konnte. Jetzt ſah man, daß er einen erhabenen Geiſt, einen dichteriſchen Kopf, alſo große Gedanken, und das bey eine richtige Zeichnung beſaß, die aber in gewiſſen Theilen, beſonders in den Extremitäten, Manierirung hatte. Er zeigte mehr Feuer als ſein Lehrer, oder vielmehr ſtand er nicht in Furcht, ſich einer unbehutſamen Hitze zu überlaſſen, die ihm dann freylich nicht erlaubte, die Wahrheiten der Natur zu ſtudiren und in Ehren zu halten, ſondern ihn dafür antrieb, ſtets zu produziren, ohne ihm dazu jene Ruhe der Seele, und die glückliche Stille zu laſſen, welche allein zur Vollendung führt. Seine harte und ſtrenge Zeichnung war jenen Grazien feind, welche ihre Gunſt an Raphael verſchwendet hatten; ſeine Mitteltinten ſind ſchwarz, ſeine Fleiſchmaſſen zogen auf Ziegelfarbe. Den Köpfen und der Drapperie gebrach es an Mannigfaltigkeit (varieté, alſo nicht Wahrheit, wie Heydenreich jämmerlich ſpricht). Aber alle dieſe Fehler wurden erſetzt, oder wenigſtens in Gleichgewicht gebracht durch eine große Fruchtbarkeit der Einbildungskraft, durch alle jene Gelehrſamkeit die dem Künſtler nützlich ſeyn kann, die Kenntniß der Geſchichte, der Mythologie, der Perſpektive u. ſ. f. Vornehmlich ſchien ihn die Natur beſtimmt zu haben, ſchreckliche oder gigantiſche Gegenſtände zu behandeln". Nun folgt ſein Ruf nach Mantua. Dort baute er ſich ein Haus, das man für einen Pallaſt halten konnte, und legte darin ein reiches Antikenkabinet an. „Mengo bemerkt" (heißt es dann weiter), „Julius habe mit einer auſſerordentlich harten und kalten Manier einen ſehr furchtſamen, glatten und geleckten Pinſel verbunden; bey dem Beſtreben, den ernſten und ausdrucksvollen Geſchmack Raphaels nachzuahmen, ſey er in das Dunkle gefallen, und ſeine Figuren hätten einen theatraliſchen affektirten Charakter". Hierauf wird eine Stelle aus Cochins Reiſe, über die Werke in Mantua angeführt. Von dem Sturz der Rieſen heißt es (ſie haben über 15′ im Verhältniß; in der Höhe ſind alle Götter, und der Thron Jupiters): „Die Zuſammenſetzung beſteht aus einer ſchönen Wahl, und die Gruppen ſind ziemlich gut verbunden; die Zeichnung iſt von ſehr großem Charakter, obgleich voll Unrichtigkeit. Die Köpfe ſind meiſt von hoher Schönheit und zierlicher Form; aber immerhin Uebertriebenes und Manier darin, und wenig Feinheit in der Zeichnung" (Wie ſich das Alles reimen mag!). Der Ausdruck iſt ſtark. Dafür bemerkt man keine oder wenig Lichtwirkung, und die Farbe an den Männer-Figuren iſt roth. In einem andern Flügel des Pallaſtes del Té ſieht man ein Zimmer, vermiſcht mit den größten und den kleinſten Bildern bemalt, woran ſich indeß nichts, als ein guter Charakter der Zeichnung bewundern läßt, der aber wieder mit viel Unrichtigkeit verbunden iſt. Die Plafonds enthalten äuſſerſt dreiſte aber wenig angenehme Verkürzungen, und eine widerliche Färbung. Es ſind allegoriſche Gegenſtände von Amor, Bacchus u. ſ. f. In der Galerie des herzoglichen Pallaſtes dann (nicht Duvalſchen Pallaſte, wie Heydenreich Palais Ducal giebt), ſind die ſchönſten und dieſes Künſtlers würdigſten Arbeiten: Die Verſammlung der Götter, in der Mitte; dann der Wagenlenker Apoll, die Aurora, und eine männliche lorbeergekrönte Figur, die einen Palmzweig trägt, u. ſ. f. In dieſen Bildern ſieht man eine große Manier zu zeichnen und zu drappiren; ſie ſind mit Feſtigkeit und Kühnheit gemalt; die Köpfe, doch nicht alle, von hohem Charakter und ſchönen Formen; die Figuren, jede einzeln betrachtet, von guter Wahl, aber wenig gruppirt. Der Plafond der Aurora zumal, thut viele Wirkung. Die vier Pferde, von unten geſehen, ſind voll Leben und Feuer; die Figur der Sonne iſt gut gezeichnet; andre hingegen weit ſchlechter und unrichtiger. Ueberhaupt beſteht das Schöne hier in der Manier und der Form, was freylich" (denke man doch!) „einen der wichtigſten Theile der Kunſt ausmacht. Die Farbe iſt ſchlecht, und das Ganze von geringem Effekt". Die wahre Urſache der Gebrechen unſers Künſtlers aber (meint Mareler) habe beſonders Lepicié gefunden, wo er ſagt: „Julius, einzig mit der Größe ſeiner poetiſchen Gedanken beſchäftigt, habe, um in dem nämlichen Feuer, womit er ſie gedacht, ſolche auch auszuführen, ſich mit ſeiner einmal angewöhnten Zeichnungspraktik begnügt, und die Mannigfaltigkeit und Wahrheit vernachläßigt, die er aus der Natur" (o der ewigen Natur dieſer — Franzoſen!) „hätte ſchöpfen ſollen. Die Fülle ſeines Genie's habe ihn oft ſeine Zuſammenſetzungen allzuſehr häufen gemacht, die dann freylich dafür eine vollkommene Kenntniß des Alterthums verriethen, welche er mit größter Sorgfalt ſtudirt, und als Maler wie als Gelehrter zu benutzen gewußt habe". „Und nun, zu gutem Schluſſe, Taillaſſon (216—22.): „Julius Romanus, der berühmteſte und geliebteſte von Raphaels Schülern, zeichnete ſich beſonders durch die Fruchtbarkeit und die Gluth ſeiner Gedanken aus. Sein Genie begnügt ſich nicht mit den engen Schranken des Tuchs und der Staffelei; um daſſelbe ganz zu faſſen, waren lange Tapetenreihen, und der Pomp geräumiger Pallaſte erforderlich. Er hatte mehr Einbildungskraft als Gefühl, mehr Stärke als Grazie. Sein Ausdruck kam aus dem Kopf, nicht aus dem Herzen; daher ſetzt er mehr in Erſtaunen, als daß er rührt. Immer groß, erreichte er bisweilen das Erhabene; nicht zwar jenes Vollkommene, das aus der Einigung des Edeln mit dem Naiven entſpringt, ſondern vielmehr den Schwung eines warmen Kopfs, den der Enthuſiasmus weckt, der mit Schnelligkeit und Fülle ihm ungewöhnliche Gegenſtände darbietet, die man ſonſt nie geſehen hat, und doch (?) lebhaft genug zu ſehen wünſcht. Im hohen Zeichnungsſtyl unterrichtet, voll Gelehrſamkeit in der Compoſition, ſcheint er, dieſer zwey Hauptheile der Kunſt wegen, alle übrigen vernachläßigt zu haben; ſchwach im Colorit, beſchäftigte er ſich ſelten mit der Harmonie und richtigen Abſtuffung der Lichter. Aber, alle deſſen ungeachtet was ihm mangelt, müßen ſeine oft nicht beendigt ſcheinenden Werke durch ihre imponirende Kühnheit eben ſo ſehr als die vollendetſten andrer Künſtler gefallen". — „Er hatte fleißig an den trajaniſchen, Antoniniſchen und Theodoſiſchen Säulen ſtudirt, und nach dieſen Denkmälern ſeinen Geſchmack an militäriſchem Coſtum gebildet, hierin aber den reinen und einfachen Styl des Alterthums gleichſam italiſirt oder gar barbariſirt. Als Freund der berühmteſten Dichter ſeines Landes, und ſelbſt Poet, waren ſeine Werke im Geſchmacke der Litteratur ſeiner Zeit, und wenn er Griechen oder Römer vorſtellen wollte, ſo malte er immer jene Wackern aus der Ritterſchaft. Kein Kunſtler hat, wie Er, die Helden des Arioſt und Taſſo ſo treu dargeſtellt. Da ſieht man jene Lanzen und berüchtigten Schwerdter, die ſo ungeheure Streiche ſchlugen, und jene erlauchten Schnellläufer, ſo auſſerordentlich als die Herren, die ſie trugen. Unter ſeinen Frauen-Figuren finden ſich wohl unterſchrockene Bradamanten und hochherzige Clorinden, aber weder die ſchöne Briſeis, noch die zarte Iphigenia, noch die rührende treue Gattin des Hector". „Auch in der Architektur behauptete er den nämlichen Charakter kühner und neuer, oft ſeltſamer Gedanken. So baute er den Pallaſt del Té,

und so verschiedene er ihn durch die unermeßlichen Meisterwerke seines Pinsels *). Auf diesen Mauern war es, wo er, um die Menschen in Erstaunen zu setzen, Alles versammelt; was in der Natur und in der Einbildungskraft außerordentlich ist — ihnen Alles darbietet, was sie nach Größe ersinnen, und wahrlich Alles, was die ausschweifendsten (?) Köpfe im Lauf mehrerer Jahrhunderte getraumt haben". „Wie dahen in Frankreich (in der Apollosgalerie) von seinen Cartons unter Aufsicht, worin sein ganzes ihm eigenthümliches Talent erscheinen ist. Die meisten stellen Gegenstände aus der Geschichte des Styxo dar; aber die vorzüglichen Gegenstände sind diejenigen der Republik, und die Karthagineuser gleichen mehr den Afrikanern der heutigen Zeit, als den alten stolzen Römern; Alle aber seiner Zeit, als den alten stolzen Römern; Alle aber seiner Zeit, als den alten stolzen Römern; Alle aber seiner

Philiſter mit dem Eſelsbackenbein ſchlägt, und Pan, der einen jungen Hirten die Flöte lehrt; alle viere in Lebensgröße. In Sansſoucy: Die Vermählung der H. Catharina, die Erziehung des Bacchus, Orion, ein Jüngling und ein Mädchen auf dem Bette nackend, und beſonders Orpheus und Euridice, ganze Figuren. — Endlich zu Schleisheim: Mars und Venus im Netz gefangen, in lebensgroßen Figuren; derſelbe Gegenſtand, kleiner, mit Veränderung: Die beyden Geliebten umarmen ſich, und die Götter — ſehen aus den Wolken zu. Man zählt über 300. nach unſerm Künſtler geſtochene Blätter. Der Katalog von Winkler enthält, mit gewohnter Genauheit, über die Hälfte derſelben, meiſt die ſchönſten und ſeltenſten. Füßli dann glaubt, daß im Grund wenig Wichtiges von guten Meiſtern nach Julius gearbeitet worden, und führt nur 26. derſelben an. Vörderſt jene drey Bilder aus der ehemaligen Königl. Franzöſ. Galerie: Die Anbetung der Hirten und die Beſchneidung, jenes von L. Desplaces (ſehr gut), dieſes von B. l'Epicié, und der Triumph der beyden Kaiſer (gut, Winkler ſagt, prächtig), wieder von Desplaces; dann drey aus den von Wateler obengenannten fünf Cartons der ehemaligen Herzogs-Orleanſchen Sammlung: Jupiters Liebſchaften mit Juno, von l'Epicié (geſchmackvoll); mit Alkmene von N. Tardieu (gut), und mit Danaë, von B. Poilly (meiſterhaft); wieder ſechs aus jenen andern von Taillaſſon erwähnten Cartons: Den Raub der Sabinerinnen; die Vermittlung des Friedens zwiſchen Rom und Sabinum; Coriolans Familie, die ihn bewegen will, die Belagerung ſeiner Vaterſtadt aufzuheben; die Enthaltſamkeit des Scipio, deſſen Eroberung von Carthago, und Belohnung ſeiner Krieger, von Ungenannten; Jupiters Auferziehung (durch — groben Druckfehler, Alkmene ſtatt Amalthea), ſehr gut von P. S. Bartoli; die Einnahme von Neu-Carthago (vielleicht nach dem oben bemerkten Carton), ein ſehr ſorgfältig und genau geſtochenes, in guten Abdrücken ſeltenes Blatt von G. Penz, mit der ſeltſamen Jahrzahl MDXIXXXXIX. bezeichnet; die Jungfrau mit dem Keſſen (gut) von J. J. Flipart; den Feyerzug Silens zum Tempel des Bacchus, von E. du Bos, und (noch beſſer und correkter) von einem Ungenannten in le Blonds Verlage; Regulus zur Hinrichtung geführt, und die Marter deſſelben, beyde von G. Mantuano; fünf Blätter des Rieſenſturzes aus dem Pallaſte del Té von Bartoli (der Winkler'ſche Katalog zählt neune), und ein ſechtes aus einem andern dortigen Plafond (ein Bacchanale der Götter) von D. Ghiſi; Sophonisbe, dem Maſſiniſſa vorgeführt, wieder von Bartoli; und endlich Neptun auf ſeinem Wagen von P. del Po. — Hinwieder theilt der mehrgedachte Winkler'ſche Katalog die ſeinigen in geiſt- und weltliche Geſchichte, Fabel, Allegorien und Fataſien ab. Geiſtliche Geſchichte (40.), weltliche (30.), Fabel (60.), Allegorien und Fantaſien (50.) Die Meiſter, welche dort, neben den ſchon genannten, angeführt werden, ſind: Marc Antonio, M. Beatrizet, D. Berger, C. Bertelli, J. Bonaſone, B. und C. Bos, L. de Bry, der Graf von Caylus, J. Corneille, jünger, L. Daris, J. David, J. Dughet, J. Epiſcopius, B. Franco, Ph. Galle, S. Gribelin, J. Hauſſart, C. Holſtein, W. Hollar, E. Kirkall, J. Lauri, F. Lonſing, M. Lucheſe, Adamo, J. B. und Jul. Mantuano, Péne, J. J. Roßl, C. G. Schulze, Antonia Stella, N. le Sueur, J. Troyen, A. Veneziano, und etliche Anonyme, mit und ohne Monogramme. Marc Antonio, doch ohne ſeinen Namen, werden zugeſchrieben: Herkul der den Löwen, und Ebenderſelbe der den Anteus erdrückt; dann das (ſeltene) Gefecht von fünf Männern mit Löwen u. a. wilden Thieren. (Seine, unter dem Namen von Aretins Poſturen bekannten, und mit Sonetten dieſes letztern begleiteten 20. Bl. erſcheinen hier nicht). Hiernächſt, außer den ſchon von Füßli angeführten, heißen hier vorzüglich ſchön: Eine Geburt von Bonaſone, und eine Anbetung der Hirten (großes Blatt) von einem Ungenannten; die Madonna, welche dem Kind die Füße waſcht (nicht die zu Dresden), wieder von Bonaſone. Dann Remulus und Remus von der Wölfin geſäugt, von Antonia Stella (das Bild ſelber ſchreiben Einige ihrem Bruder Anton zu), ſehr ſelten; ein großes Seetreffen und Memnons Geburt, beyde von G. Mantuano; ein Jupitersfeſt in M. Antons Geſchmack; Amphitrite von L. Daris; die beſtochene Juſtiz, von einem Anonymus geätzt. Dann von ganzen Folgen die bisher noch ungenannten 25. Friſen (Gegenſtände aus der Kirchengeſchichte Italiens) von P. S. Bartoli. Endlich bemerken wir noch ein Blatt ohne Zeichen, von welchem es heißt, es werde Pipi ſelbſt zugeſchrieben: St. Joachim, vom Oberprieſter zurückgeſtoßen, in Queerfolio. — Conf. auch den Katalog von Brandes. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters endlich nennt noch Blätter nach ihm von Th. Barlacci, J. B. Bertano, P. Biart, C. Bloemaert, R. Boivin, H. van der Borcht, F. Bourlier, P. Brebiette, B. Brizziano, J. D. Campiglia, F. Chauveau, C. Cort, B. Crivellari, A. Donati, F. Gregori, St. Non, H. Pacificus, M. Petrejus, B. Picart, F. Poilly, J. Th. und M. C. Preſtel, M. de Ravenna, ... de Regibus, A. Scacciati, Ph. Simoneau, B. Stephani, L. Surugue, Ph. Thomaßin, M. A. Torbido, E. Vicus, L. Vorſtermann, D. Zenoi. Von ganzen Folgen führt dieſes Verzeichniß noch an: Sigismundi Augusti, Mantuæ adeuntis profectio, in Palatio etc. 26. Bl. von Bartoli *); dann die Fresco's aus der Geſchichte Conſtantins, mit ihren Friſen, im Vatikan, 12. Bl. von Ebendemſelben; die Geſchichte von St. Magdalena und die vier Evangeliſten von Trinita di Monte, jedes in 4. Blättern, und die Gemälde in der Vigna Turini zu Peſcia, Alles von Marc Agton (von welchem hier noch mehrere einzelne Blätter als oben genannt werden); und endlich ein Buch mit Grotesken nach Roſſo's Zeichnung, von E. Vicus. Auch ein Paar Blätter nach ſeinen Bauten: Das Wechſelhaus (1515.) und der Pallaſt Cenci (1535.) werden irgendwo angezogen. In neueſten Tagen endlich kennt man nach ihm: Für's Muſeum Napoleon (Heft XXII. u. XLVII.) die beyden ſchon oben angeführten Bilder: Den Muſentanz, von Dütertre gezeichnet und von Guerin zu Straßburg ſchön geſtochen; und Venus und Vulkan, gez. von Granger, geſt. von Morace. Dann im XXIII. Heft der Tableaux etc. de la Galerie de Florence eine H. Familie, geſt. von Morel. Ferner: Prima Parete nella Sala de Giganti in Mantova, geſt. von Viviani (6. Fr.) Der nämſ Künſtler wollte alle in Fresco's des Pallaſtes del Té geben, ſo wie Gigola alle Cartons im Franz. Muſeum. Ob das eine oder andere wirklich geſchehen, iſt uns unbekannt. Das dritte Heft der Collection de Têtes d'Expression von J. und A. Sauvage hat die Unruhe, einen Frauenkopf aus dem Carton der in Brand ſtehenden Stadt, welcher ſich in gedachtem Muſeum befindet. Einen Madonnenkopf endlich nach ihm, ebenfalls aus einem Bild des Muſeums, hat, nach Chatillon's Zeichnung, Ruotte (1. L. 60. C.) geſtochen. Nach ſeinen Zeichnungen befinden ſich wahrſcheinlich mehrere Blätter in der uns nie zu Geſicht gekommenen: Collection, consisting of thirty Etchings after original Drawings of *Julio Romano*, Michel Angelo etc, collected by the late Cav. Luti, and the plates executed by Bartolozzi, Zucchi of Florence. Grand in Fol. 765. publish by Thomas Bradfort.

* Pipi (Raphael), Julius Sohn, deſſen im

*) Aus dieſer Folge, die wir jetzt nicht vor Augen haben, läßt ſich beurtheilen, ob der in Landon's Annal. XVI. S. 77. im Umriß abgebildete Carton, der ſich im Franzöſiſchen Muſeum befindet, wirklich einen Theil des Sigismundiſchen Triumphes ausmache.

Lex. unter ſeines Vaters Namen Erwähnung geſchieht. Derſelbe ſt. 1560. 30. J. alt. *Lanzi* II. 243.

Piquenot, ſ. Picquenot.

* **Piquet** (H.), ſ. den gleich folgenden Art.

* — — (Johann), genannt der Traurige. Von ihm, oder dann von obigem H. Piquet ſind wohl die Bildniſſe von Fr. Loudaiſſin de la Marque (1617.); Fr. de Molière, Sieur d'Eſſertines, nach du Mouſtier (1620.); P. de Renol, Sieur de Vertelame (1621.) u. a. Dann: Le Chef (der Kopf!) de St. Jean Baptiste envoyé au Roi Pepin par l'Empereur Constantin Copronymes, en 556. aus J. Meſſager's Verlage.

— — ( ) So heißt auch im Almanach de Paris 1803. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeiſter.

— — ( ) Und eben ſo irgenwo ein dortiger Landkartenſtecher um 1800.

— — ſ. auch Picquet.

Piraneze, oder vielmehr richtig **Piraneſi** (Franz), des nachfolgenden Joh. Baptiſta's Sohn, geb. zu Rom um 1756. (nicht um 1748. wie es bey Roſt heißt), trat, als Zeichner, Kupferſtecher und Kupferätzer in die Fußſtapfen ſeines nachfolgenden Vaters, den er in ſeinen Architekturblättern nachahmte, nur daß er ſich bemühte, den ſeinigen eine mehrere Vollendung zu geben. In einigen Statüen dann nach den Antiken befliß er ſich der Manier des Pitteri. Roſt IV. 142—43. der 10. Blätter von ihm aus beyden Gattungen anführt. Aus der erſtern z. B. die Illumination der Paulmiſchen Kapelle in der St. Peterskirche; aus der zweyten den ſitzenden Jupiter im Muſeum Capitolinum, und die mediceiſche Venus, beyde nach der Zeichnung von Piroli; andere Statüen dann (ſo wie alle Proſpekte) ohne andern Namen, als den ſeinigen. Ganz vortreflich geätzt iſt von ihm, an der Spitze der Werke ſeines Vaters, deſſelben Bildniß, nach der Zeichnung von Ph. Cades. Anderswo finden wir noch von ihm angezeigt: Adrians Villa in 6. Bl. Den Ausbruch des Veſuv's, dieß gemeinſchaftlich mit Desprez, u. ſ. f. Seit den zu Rom erfolgten Revolutionen von mancherley Farbe und Geruch lebte dieſer Künſtler (von 1799. an) mit ſeinem Bruder Peter zu Paris, wohin ſie alle Platten ihrer, damals bereits auf 28. Bände angeſtiegenen Sammlung von Vorſtellungen römiſcher und griechiſcher, beſonders architektoniſcher Alterthümer, durch Unterſtützung der Franzöſiſchen Regierung bringen ließen. Schon um 1800. enthielten dann mehrere öffentliche Blätter hochtönende Nachrichten von den weitern Unternehmungen dieſer Künſtler, welche anfangs nichts Geringeres im Schilde führten, als eine ganze Colonie italieniſcher Künſtler nach Paris zu führen, um dort eine nageineue Akademie aller bildenden Künſte, wie man denken kann, ganz fabrikmäßig zu gründen, was aber, noch in Zeiten, gebührenden Widerſtand fand (Nouvelles des Arts I. 306. und 313—20.), ſo daß ſie ſich nunmehr mit dem beſcheidenen Entwurfe begnügten und ſolchen wirklich ausführten: Eine der ehemaligen römiſchen Calcographie ähnliche Anſtalt in Frankreich zu errichten. Indeſſen bemerkte der Ueberſetzer einer ihrer Ankündigungen (Decade philosophique N°. 22.) in **Meuſel's** N. Miscell. XIII. 589. eben auch nicht ohne Grund: „Daß die Piraneſiſchen Werke" (wir denken des Vaters und der Söhne) „zum Studium für den Architekten nicht ſo brauchbar als (mehrere) andere, und nämlich zu ſehr auf bloß maleriſche Wirkung berechnet ſeyen". Zu jenem Zwecke (ſetzen wir hinzu) war z. B. der eben ſo geſchmackvolle als gründliche Cleriſſeau ein ganz anderer Mann. Mit alle dem trugen die Gebrüder Piraneſi nun einmal den vagen Titel von Directeurs de l'établissement national, formé au ci-devant Collège de Navarre à Paris, wohnten ſchön und bequem auf dem Platze des Palais Royal, legten auf allen Kunſt- und Induſtrieausſtellungen, noch neben ihren Blättern, den mannigfaltigſten Kram aus, trugen Preiſe davon u. ſ. f. Um 1802. kündigten ſie plaſtiſche Arbeiten in einer gebrannten Erde an, die ſie zu Montmelian bey Morfontaine gefunden, und in dortiger Gegend, unter Begünſtigung des Senators Joſeph Bonaparte, als damaligen Miniſters des Innern, eine eigene Werkſtätte dafür errichtet hatten. In demſelben Jahre gaben ſie zwey Hefte einer Collection des peintures en Fresque des grands maitres et particulièrement de Raphaël et de ses éloves, welche die Sala Borgia von Raphael in 12. Bl. und die Villa Lante, nach den Zeichnungen von Jul. Romano, in 16. Bl. enthielten (zu 16. Fr. das Heft), welche aber, unſers Wiſſens, nicht fortgeſetzt wurden. Eine andere ihrer Ankündigungen von Blättern nach colorirten chineſiſchen Zeichnungen blieb, glauben wir, vollends unerfüllt (Nouv. des Arts II. 333. 345. 387. III. 97.). Von 1803. an erſchienen in ihrem Verlage die Monumens antiques du Musée Napoleon (kl. Quarto), in Umriſſen geſtochen von Th. Piroli, mit Erklärungen, anfangs von G. Schweighäuſer, ſpäterhin von L. Petit Radel (von beyden unter Anleitung von Visconti). Daſſelbe ſchloß ſich (in zwey Bänden) mit der ſechszehnten Lieferung, von welchen jede aus 10. Kupfertafeln und 20. S. Texte beſtand, und das Ganze in Frankreich 96. Fr. (in Deutſchland 32. Thlr.) koſtete. Eine ausführliche und ſehr billige Beurtheilung dieſes Werkes ſ. in der Bibl. der red. u. bild. Künſte II. 2. S. 248—261. Dann fingen ſie mit Vues de Rome an, welche im Jul. 1807. bis zum Hefte N°. VI. gediehen waren. In letztgenanntem Jahre erſchien bey ihnen das erſte Heft von: Usages civils, militaires et des cultes, trouvés à Pompeja, Herculanum et Stabia, auquel sont joints les deux plans des Museum de Portici etc. welchem 1808. wenigſtens noch ein zweytes folgte. Alsdann holten ſie noch weiter aus, und hoben an, alle ihres ſel. Vaters ſo wohl als ihre eigene aufgewärmte Waare, unter dem pomphaften Titel: Antiquités egyptiennes, étrusques et romaines dessinées et gravées par les Chevaliers *Jean Baptist* et *François Piranesi* dem Publikum neuerdings einzuſchwärzen. Dem folgten (wir glauben, Peter ging mittlerweile nach Rom zurück): Bassirilievi di Roma, incisi da *Tommaso Piroli* colla illustrazione di Giorg. *Zoega*, publicati in Roma da *P. Piranesi*, wovon ebenfalls in 1808. bereits 13. Hefte (jedes mit 6. Tafeln, in Umriſſen, in Deutſchland zu 2. fl.) erſchienen waren, und (wie es der geſchickte Stecher und der gelehrte Erklärer verdienten) wirklich ſehr gerühmt wurden, ungeachtet das Mangelbare daran der Kritik eben auch nicht entging (S. Tüb. Morgenbl. 1808. S. 244.), und man dabey, neben Anderm, an die energiſchen Darſtellungen ähnlicher Gegenſtände von Santo Bartoli erinnerte. Noch gaben ſie ſich mittlerweile immerfort auch mit andern Tauſendskünſten ab, und las man z. B. eben auch um 1808. in öffentlichen Blättern wieder: „Piraneſi in Paris verfertigt in ſeiner neuen Fabrik in Terra cotta für des Königs von Holland Majeſtät zwey Dreyfüße, nach jenem bekanntem (dem Merkur geweihten) zu Veja gefundenen". Und endlich endigte ſich (wie wir ſo eben hören) vor Kurzem — Alles mit einer Specics Banquerot, und ſeither (1810.) mit Franzen's Tode. Auch das — bald ins Stecken gerathene Urbenäum war das Werk dieſes letztern. Einen (etwa verworrenen) Nekrolog von ihm ſ. im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 291—92. aus welchem wir Neues nichts Anderes entnehmen konnten, als daß derſelbe in frühern Tagen von Guſtav III. König in Schweden, zu ſeinem Agenten in Rom beſtellt war; daß, kurz vor ſeinem Hinſcheid, des Kaiſer Napoleons Großmuth ihn aus ſeiner Verlegenheit ziehen wollte, und daß ſeither

die Kupfertafeln zu ſeinem Verlage für das Franzöſiſche Muſeum angekauft worden. *)

Piraneze, oder vielmehr richtig **Piraneſi** (Joh. Baptiſta), geb. zu Rom 1707. und geſt. daſelbſt 1778. oder 79. wo er mit großem Pomp in der Marienkirche auf dem Aventiniſchen Hügel beygeſetzt wurde. (Sonderbar! In 1771. nennt ihn Gandellini erſt ungefähr 55. J. alt). Sein urſprüngliches Werk beſteht aus 16. Bänden in gr. Fol. „Er war" (heißt es bey Wacelet und l'Eveſque) „einer der beſten Architektur- und Ruinenzeichner, und von den kräftigſten und geſchmackvollſten Kupferſtechern des XVIII. Jahrh. Derſelbe hat bisher (1792.) wohl Nachahmer, aber keine Nebenbuhler gefunden. Er hat auch verſchiedene maleriſche Einfälle geätzt, von denen man kaum weiß, was man mehr loben ſoll: Ob den Geiſt der in der Compoſition herrſcht, oder denjenigen der ſeine Behandlung belebt". Eine, nach unſerm Sinn, richtige Beſchränkung dieſes Lobs enthält ſchon das Ler. Auch in der Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh. S. 287. heißt es: „Diraneſi, der, als Baumeiſter, in verſchiedenen von ihm aufgeführten Gebäuden nur mittelmäßigen Geſchmack bewies, war, ohne in der Wiſſenſchaft große Entdeckungen gemacht zu haben, ein ſehr thätiger Alterthumsforſcher, beſonders im Fache der Architektur, und für alles in daſſelbe Einſchlagende der treflichſte Kupferätzer; Wenige haben die Nadel mit ſolcher Keckheit zu führen verſtanden. Seine zahlreichen Arbeiten dieſer Art trugen zur Verbreitung der Liebe und des Geſchmacks für die Werke der Alten weſentlich bey. Seine Anſichten alt römiſcher Gebäude ſind am bekannteſten; aber ſein Beſtes iſt eine Sammlung antiker Vaſen und Candelabern **), von welchen er verſchiedene ſchöne Stücke ſelbſt beſeſſen. Die übrigen tragen ff. Titel:

1. Architetture diverse, inventate sul gusto degli antichi Romani (27. Bl.).
2. Antichità Romane (218. Bl.) in vier Vol. abgetheilt.
3. Dell Castello de l'Acqua Giulia, e della maniera, con cui anticamente si concedevano e distribuivano le acque condotte (21. Bl.).
4. Antichità d'Albano e di Castel-Gandolfo (55. Bl.).
5. Campus Martius antiquæ urbis post Romam conditam usque ad Imperii Romani casum (54. Bl.) ital. lat.
6. Archi trionfali antichi, Tempii e Anfiteatri esistenti in Roma ed in altri parti d'Italia (30. Bl.).
7. Trofei d'Ottaviano Augusto (10. Bl.) fol. ati.
8. Carceri d'Invenzione (16. Bl.).
9. Della Magnificenza ed Architettura de Romani. Opera Italo-Latina (14. Bl.). Con risposta all Sign. *Mariette*.

Alle dieſe Werke im größten Folio, meiſt zwiſchen 1750. und 70. erſchienen. Bey Koſt IV. 140—42. findet ſich bloß ein Zwanzig ſeiner vorzüglichſten Blätter angezeigt.

— — (Laura), Joh. Baptiſt's Tochter, Stecherin mit der Nadel und dem Grabſtichel, geb. zu Rom um 1750. zeichnete ſich, nicht weniger als ihr Bruder, in der Kunſt aus. In einer gefälligen Manier von ihr ausgeführt ſind z. B. Anſichten des Kapitols, des Friedenstempels, der Brücke Salaro u. ſ. f.

— — (Peter). S. oben den Art. ſeines Bruders Franz.

Piringer ( ), ein geſchickter, wahrſcheinlich noch lebender Stecher in Aquatintamanier, vornehmlich von Landſchaften, zu Wien. Von ihm ſah man ſchon um 1809. zwey dergleichen nach C. Pouſſin aus der Galerie Lichtenſtein (9. fl.); zwey andere nach Molitor (9. fl.); dann dreyzehn größere und ſechs kleinere nach Zeichnungen von Dietrici, aus dem Cabinet Saxen-Teſchen, jene à 12. dieſe à 4. fl. 30. kr. Oeffentl. Nachr. Dann 1805. zwey ſehr ſchöne Blätter: Sonnenaufgang und Mondſchein, wieder nach Molitor (vielleicht aber mit den ſchon erwähnten die nämlichen). Zürch. Journ. für Litterat. u Kunſt S. 274. Eine Mondnacht nach einer Zeichnung von Veith (12. fl.).

Pirker (Mariana), anfänglich eine Sängerin und geſchickte Schauſpielerin, verließ das Theater in ihrem Funfzigſten, und brachte nachher ihre Zeit damit zu, aus natürlichem ungefärbtem Stroh die ſchönſten Blumen jeder Art und Farbe zu verfertigen, welches ihr vortreflich gelang. Sie ſtarb zu Eſchenau bey Heilbronn 1782. 70. J. alt. Straßburger-Gelehrten- u. Kunſtnachrichten St. 98.

Pirnbauſer (Elias). So hieß ein Kurſächſiſcher Hof-Seidenſticker und Tapezereyverwahrer zu Dresden; er ſcheint um 1549. geſtorben zu ſeyn. Leichenpred. Andr. Büger's, des ältern (4°. Dresden 645.).

Piroli (Thomas), Zeichner und Kupferſtecher, arbeitete ſchon um 1760. in Florenz, ſeit Anfang des laufenden Jahrhunderts aber für den Verlag der Gebrüder Piraneſi zu Paris mit großer Aemſigkeit und zugleich ſehr geſchickt die Blätter zu verſchiedenen Werken, welche bereits unter dem Art. Franz Piraneſi angeführt ſind. Ob er ſich jemals ſelbſt zu Paris befunden, iſt uns unbekannt. Von ihm ſind auch die Blätter nach Flaxmann über Homer, Aeſchilus und Dante, ein Werk über die Villa Borgheſe, u. a. Um 1804. lebte er zuverläßig in Rom, wo man bey ihm Schwefelpaſten alter bronzener Münzen mit einem Firniß überzogen fand, der ihre Farbe ſehr natürlich nachahmt. Noch in 1808. gab er das jüngſte Gericht nach Michael Angelo auf 17. Bl. mit einer Beſchreibung (Copien nach den 15. großen Blättern von C. Metz), welche zu Paris bey Bocchini für 24. Fr verkauft wurden, und ſomit ſchwerlich ein Meiſterſtück ſeyn dürften; was wir auch daraus ſchließen, daß ſolche in 1809. zum zweytenmal als eine trefliche — Neuheit angekündigt wurden. Dagegen heißen ſeine Blätter zu Piraneſi's Raccolta di Bassorilievi (freylich in den öffentlichen Ankündigungen) „mit größter Treu und beſtem Fleiß ausgeführt". Und als die Kunſtſchätze der Villa Borgheſe nach Paris wandern ſollten, und ſelbſt die Basreliefs aus den Mauern ausgebrochen worden, hatte er das Verdienſt, dieſelben noch in Umriſſen zu zeichnen, welche ebenfalls für den Stich beſtimmt waren. Noch führt ſchon aus ältern Tagen auch Füßli II. 194. von unſerm Künſtler ein großes Blatt, die Grablegung Chriſti, aus der Chieſa nuova zu Rom, nach M. A. Merigi an. Auch in 1810. lebte er zuverläßig noch in Rom.

Piron (N.). Nach einem uns ſonſt unbekannten Künſtler dieſes Namens hat St. Picart das Bildniß des Kapuziners Vincent geſtochen.

— — ( ) So heißt auch ein franzöſiſcher Künſtler, der im J. 1791. als Maler zu der Expedition gebraucht wurde, der den unglücklichen la Peyrouſe aufſuchen ſollte. Damals zeichnete er verſchiedene Pflanzen nach der Natur, welche nachwerts (1805.) in Labillardiere's Novæ Hollandiæ plantarum specimen erſchienen ſind.

*) Wohl mag vielleicht mehr wie Einem unſerer Leſer unſer in obſtehendem Art. enthaltenes Urtheil über die Gebrüder Piraneſi und ihre zahlloſen Unternehmungen als ellzuhart, wegwerfend und unbillig erſcheinen. In mancher Rückſicht wackere Männer mochten ſie immerhin ſeyn, und ihrem ungemeſſenen Kunſteifer mehr als Ein unteigennütziges Opfer gebracht haben. Und in ſo weit — Friede ſey mit der Aſche des Dahingenommen! Aber unſere, von keinerley Leidenſchaft beſtochene Stimme über den Werth oder Unwerth ihrer Werke dürfen wir uns deswegen weder rauben noch dämmen laſſen.

**) Dergleichen ſoll er auch ſelbſt ſehr ſchöne verfertigt haben, von denen ſich wahrſcheinlich die meiſten in England befinden. *Dallaway* II. 4. So z. B. zwey Leuchter im Hofe der Bibliothek Radcliffe zu Oxford. *Ib.* I. 120.

Pironi (Franz), ein Jesuit und geschickter Kupferstecher zu Rom um 1672. kam in den Ruf, er habe, auf Anstiften des P. la Chaise, des Kaiser Leopolds Unterschrift fälschlich nachgemacht. *Msc.*

— — (Johann), heißt bey Fiorillo II. 25. (im Register durch Druckfehler Pirocci), ein Schüler des Mantegna.

Pirovani oder **Perovani** (Joseph). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Geschichtsmaler von Brescia, der um 1782. zu Rom gearbeitet habe.

Pisa (von), s. Pisano im Lex. sowohl als in den gegenwärtigen Zusätzen.

Pisan (Niclaus Franz), ein Maler aus der zweyten Hälfte des XV. oder der ersten des XVI. Jahrh. der in Dienste des Königs von Spanien trat und für denselben zwey Oratorien oder Altarblätter mit Seitenflügeln malte, die noch gegenwärtig im Real Alcazar zu Sevilla bewundert werden. Fiorillo IV. 61.

• **Pisanelli** (Lorenz). Lanzi II. 2. 61. nennt ihn, nebst Johann Storali, seinen Mitschüler von Baglioni, unter den ziemlich guten Perspektivisten, die aber nicht bis zur Geschichtsmalerey gelangen mochten.

• — — (Vincenz), auch Spisano und Spisanelli di Orto genannt, starb zu Bologna. Lanzi II. 2. 56. nennt ihn (s. v. *Spisano*), und sagt von ihm: Er habe sich's zum Gesetz gemacht, keinen andern Styl, als seines Meisters Calvart nachzuahmen. Indessen kam er demselben weder an Gründlichkeit der Zeichnung noch an Wahrheit bey, und war so launigt und manierirt, als irgend Einer seiner Zeit. Auch das Colorit seiner Schule behielt er nicht bey, sondern nahm ein bleyernes an, das (leider!) eben nicht mißfiel. Immerhin sind (was noch mehrern Nachahmern der Zuccheri und Cesari begegnete) seine Altartafeln zu Bologna weniger beliebt als seine Staffeleybilder, welche sich häufig in den Galerien befinden, und die er mit artigen Landschaften zu staffiren wußte.

Pisani (Anton), s. sogleich den Art. Livia Pisani.

• — — (Joh. Paul), s. den Art. Livia Pisani im Lex. die nach ihm gestochen hat, so wie man hinwieder von ihm selbst einen Engel Gabriel, der die H. Familie zur Flucht vermahnt, und die Flucht selber, ohne andern Namen als den seinigen, kennt. *Gandellini.*

— — (Joseph), ein in Diensten des Erzherzogs Franz von Oestreich-Este stehender Bildhauer, erhielt in 1808. durch Subscription den Auftrag, dem am 11 Nov. 1805. bey Dürrenstein für's Vaterland gefallenen General-Lieutenant von Schmitt ein Denkmal von Marmor zu errichten, welches in dem großen Hofe der Ingenieur-Akademie aufgestellt werden sollte. Oeffentl. Nachr.

• — — (Livia). Ob sie oder obiger Joh. Paul, oder noch ein dritter dieses Namens (irgendswo wird auch ein Anton genannt) eine: Raccolta dei busti degli Imperadori Romani etc. etc. della Galeria di Firenze, und: l'Ara d'Alceste, beydes nach C. Lasinio's Zeichnung gestochen habe, ist uns unbekannt. S. unten auch Peter Pisano.

— — (Peter), s. oben Carl de Lasinio.

Pisano (Agnolo und Augustin), Bildhauer, werden in L. David's Recherches sur l'art statuaire als Schüler von Niclaus Pisano, und zwar als solche genannt, die ihren Meister noch übertroffen hätten. Ob ihrer auch im Lex. unter irgend einem andern Namen gedacht werde, haben wir zur Zeit noch nicht ausfindig gemacht.

— — (Buonanno). So nennt Sismondi in der Hist. des Républ. Italienn. IV. 180. einen Bildhauer von Pisa, der in 1180. eine prächtige eherne Pforte für den dortigen Dom gegossen habe, die in 1596. durch Brand zu Grund gegangen sey, und freylich denjenigen noch nicht zu vergleichen war, welche über ein Jahrhundert später Andreas Pisano (den das Lex. unter dem Namen Ugolino kennt, und der hier als Sohn von dem unten folgenden Niclaus genannt wird) für das Baptisterium der St. Johannskirche zu Florenz verfertigt hatte.

• **Pisano** (Johann). Lanzi I. 3. nennt von ihm, statt (gleich dem Lex.) des Grabmals Benedikts XI. dasjenige Benedikts IX. zu Perugia, und dann verschiedentliche Arbeit zu Neapel und in mehrern Städten von Toscana. Als Baumeister wurde von ihm jener berühmte Gottesacker, Campo santo, zu Pisa angelegt, von welchem einst (nicht der geweihten Erde, die dazu aus Palästina gebracht wurde, sondern um seiner mannigfaltigen Verzierungen willen) die Königin Christina sagte: Man sollte es eher ein Museum nennen. Zu Neapel dann baute er, von Carl von Anjou dahin berufen, das Castel nuovo und die Kirche Santa Maria della nuova; nach seiner Rückkehr die große Tribune des Doms zu Pisa, nebst so viel Anderm zu Siena, Arezzo, Orvieto, Perugia und Pistoja, wovon zum Theil schon das Lex. spricht. Eine ausführliche Beschreibung des Campo santo sowohl, als des Doms zu Siena, dessen Façade ebenfalls sein Werk war, s. bey Milizia (Ed. terz. I. 145—47.). Warum eine Handschrift meines sel. Vaters unter der Rubrik dieses Künstlers ein Blatt: Die Façade der Kathedrale zu Pisa mit *A. et A. Senesi ædif. F. Rossi exc.* anführt, ist uns unbekannt. Nach Möhsen (Berl. Medaill. I. 101.) hätten er und sein gleich folgender Vater Niclaus auch die Malerkunst geübt. Auch Vasari will Johann zu einem Schüler von Giotto machen, doch, ohne ihn deswegen einen Maler zu nennen, was aber Lanzi I. 25. schon mit der Chronologie für fast unverträglich, zu bestreiten sucht.

• — — (Niclaus). Derselbe (heißt es bey Lanzi I. 3—4.) war unter den italienischen Künstlern der erste, welcher Licht sah. In seiner Vaterstadt befanden sich einige antike Sarkophagen, namentlich einer von Beatrix, Mutter der Gräfin Mathildis, auf welchem, wie man glaubt, die Jagd des Hypolithus vorgestellt ist, der aus einer guten Schule kommen mochte; nach diesem Werke bildete er sich einen Styl, der sich, freylich noch in sehr gemessener Entfernung, dem ächten alten näherte; denn allerdings waren seine Zusammensetzungen noch zu gehäuft, und seine noch so fleißig ausgearbeiteten Figuren zu plump und ohne Ausdruck. Besser als sein auch im Lex. erwähnter 1225 verfertigter Reliquienkasten zu Pisa, der ihm doch den Namen Nicola dall Urna erwarb, waren seine beyden Abbildungen vom Dome zu Orvieto, und die Kanzel in St. Johann zu Pisa (die man auch gestochen kennt), und welche immer beweisen, daß er in Zeichnung und Erfindung für seine Zeit Epoche machte. Als Baumeister dann war seine erste Arbeit das Dominikaner-Convent und Kirche zu Bologna. Dieser folgten in seiner Vaterstadt Pisa eine Menge Bauten, die schon durch ihre Dauerhaftigkeit auf dem dortigen losen und feuchten Boden von seiner Geschicklichkeit zeugen. So z. B. nebst einigen Pallästen die Kirche St. Michele und der Augustiner-Glockenthurm mit seiner Schneckenstiege, auf welcher sich der Oberste und Unterste sehen kann. Dann sieht man von ihm zu Padua die große Kirche St. Antonio, zu Venedig die der Minoritenbrüder. Auch zu Florenz waren Kloster und Kirche St. Trinita nach seiner Zeichnung erbaut; letztere so einfach und entblößt von aller Ordnungsverzierung, aber so majestätisch in ihren Ebenmaaßen, daß Michael Angelo sie nicht genug betrachten konnte, und dieselbe seine Dame nannte. Eben so verschönerte er den Dom zu Volterra und die Dominikaner-Kirche und Kloster zu Viterbo.

Dann, nach Neapel berufen, baute er dort eine Kirche und prächtige Abtey auf der Ebne von Tagliacozzo, zum Gedächtniß des von Carl I. von Anjou über Conradin erfochtnen entſcheidenden Siegs. Einige ſchreiben ihm auch die in barokkem gothiſchem Styl aufgeführte Cathedrale von Neapel zu. Sein Todesjahr iſt ungewiß. *Milizia* Ed. terz. I. 152—55. *Lanzi* giebt ſolches um 1275. an.

Piſano (Peter), ſ. Carl da Läſinio. Dort werden ihm auch, wahrſcheinlich richtiger, diejenigen Blätter zugeſchrieben, welche oben, als zweifelhaft, in dem Art. Livia Piſani erſcheinen.

* — — (Victor), Piſanello genannt, gebürtig von St. Vigilio ſul Lago im Veroneſiſchen Diſtrikt Gardeſano. *Lanzi* II. 17. ſetzt ſeine Blüthezeit wohl irrig erſt in die Mitte des XV. Jahrhunderts; ſagt er doch ſelbſt, daß Vaſari ſich betrog, wenn er dieſen Künſtler zum Schüler des Caſtagno gemacht, da der Comthur Pozzo ein Heiligenbild mit ſeiner Unterſchrift und der Jahrszahl 1406. (gerade dem — Geburtsjahr ſeines behaupteten Lehrers) beſeſſen habe. Den nämlichen Irrthum, ſeinen Meiſter betreffend, wiederholt auch das Lex. mittlerweile es ihn richtiger ſchon zu Anfang des XV. Jahrhunderts arbeiten läßt. Ein ſpäteres ſeiner Bilder dann iſt mit 1430. bezeichnet. Wer nun je ſein Lehrer war, ſo brachte er es freylich (ſagt *Lanzi* l. c.) nicht, wie einige meynen, ſo weit, wie Maſaccio; aber immerhin kam er ihm nahe bey. Alles, was man von ihm zu Venedig und zu Rom ſieht, zeigt den erfahrnen Künſtler an. Zu Verona iſt wenig mehr von ihm übrig; jener St. Euſtachius, den Vaſari bis in den Himmel erhebt, ſo wie eine Verkündigung zu St. Fermo, ſind von der Zeit ausgelöſcht. An letzterm Ort ſieht man indeſſen noch von ihm einen großen Pallaſt, ſo herrlich in Perſpektiv gebracht (casamento così ben messo in prospettiva?), daß man erſtaunen muß. Zu Perugia hinwieder verwahrt die Sakriſtie St. Franciscus einige kleine Bilder aus der Geſchichte St. Bernardins, wie Miniaturen vollendet, aber ſehr roh gefärbt, mit langen trocknen Figuren. Im Lateran zu Rom malte er gemeinſchaftlich mit Gentile da Fabriano (*Fiorillo* I. 76.) Dann kennen die Antiquare einige Medaillen-Stempel (Fürſtenbildniſſe) von ihm, welche, gleich ſeinen Gemälden, ihm große Achtung erwarben, und von einem Guarino, B. Strozza, Biondo u. a. ſehr gelobt werden. *Lanzi* l. c. All' Obigem fügen wir noch ff. ſo eben handſchriftlich erhaltene Notizen bey: Dieſen zufolge wäre Victors Geburtsjahr in 1368. ſein Tod in 1438 zu ſetzen. Dann heißt es weiter: „Das Gedicht des Guarini auf ihn, unter dem Namen Piſanus, iſt nach dem Zeugniſſe des Biondi verloren gegangen; dagegen hat Titus Strozzi, deſſen Medaillon er verfertigt hat, ſein Lob in einer vortreflichen lateiniſchen Elegie beſungen. Vaſari ſagt falſch, daß Piſani einige unvollendete Gemälde des Caſtagno nach deſſen Abſterben ausgemalt hätte; denn dieſer verfertigte 1478. zu Florenz noch Bilder, wo Piſani ſchon auf 30. Jahre todt war. Facius, der mit Piſani zugleich lebte, ſagt: Daß er die von Gentilis Fabriani angefangenen Gemälde der Kirche St. Johann im Laterane zu Rom nach dem Tode des Fabriani ausgemalt habe. Vaſari muß alſo den Fabriani mit dem Caſtagno verwechſelt haben, (ſo wie er es ſchon oben mit ihm als Lehrmeiſter des Piſani that). Victor war zu ſeiner Zeit der geſchickteſte Künſtler in einer andern Gattung, da er nämlich, wie bereits bemerkt worden, Schaumünzen, vorzüglich mit Bildniſſen, modellirte, in Formen abdruckte und in Metall abgoß; denn damals machte man dieſe ſehr groß und war doch noch nicht ſo weit vorgerückt um ſolche große Stempel ſchneiden zu können. Sie ſind theils in Bley, theils in ſogenanntes Metall gegoſſen, und zwar meiſt mit: Opus *Pisani* Pictoris bezeichnet. Moehſen liefert ein figurirtes Verzeichniß aller ſeiner bekannten Schaumünzen, worunter man auch die im Lex. unter Piſanus angegebne, auf Johann Paleologus (l. 120. Nro. III.) findet. Um 1429. oder 30. goß er eine Medaille auf Pabſt Martin V. Es war die Erſte; und von dieſer Zeit an datirt ſich der Anfang der Schaumünzen der Päbſte, und nachher der andern Fürſten. Victor's ſeine gehen von 1429. oder 30. an, und endigen ſich 1438. Er ſelbſt hat zwey ſolche ohne Jahrzahl mit ſeinem eignen Bildniſſe verfertigt, die D. Berger nach M. Tuſchers Zeichnung bey Moehſen I. S. 88. und 104. in Kupfer geſtochen hat. Moehſen Berl. Medaillenſ. I. S. 100. 103. 104. 116. 118. 128. Der Verfaſſer von Beyträgen zur Geſchichte der Schaumünzen aus neuerer Zeit, an der Spitze der Jen. A. L. Z. 1810. kennt von ihm, aus eigener Anſicht, vier große, gegoſſene Medaglioni: Des Vicecomes Franz Sforzia, des Sigismund Malateſta (mit 1445. datirt), und ſagt von dieſen zweyen: „Dieſelben empfehlen ſich hauptſächlich durch naive Einfalt und treu nachahmenden Fleiß, jenes gemeine Erbgut aller Künſtler des XV. Jahrhunderts. Die Behandlung iſt einigermaßen ängſtlich und ſteif, beſonders am Bildniſſe des Sforzia. Der Kopf des Malateſta hingegen läßt ſchon etwas mehr Freyheit in der Behandlung wahrnehmen; Geſtalt und Zeichnung ſind vorzüglicher, ſo wie auch der Ritter ſammt dem Pferde auf dem Reverſe in geiſtreicher Bewegung dargeſtellt iſt". — „Gebildetere Kunſt und Geſchmack wird dann an einer dritten bemerkt, welche auf dem Averſe den König Alphons von Neapel im Bruſtbild, und auf der Kehrſeite einen königl. Adler, um ihn her vier andre Vögel, und zu ſeinen Füßen die Beute eines todten Hirſches oder Rehes, mit der naiven Beyſchrift: Liberalitas. Augusta. darſtellt. Dieſe iſt mit 1438 bezeichnet. Eine vierte endlich bildet den Künſtler ſelbſt, in einem Alter von 40 J. ab, woran die Arbeit nicht weniger weich, flieſſend und bequem iſt, wie an der auf den König Alphons. Dieſe, und dann noch eine kleinere, wo er in vorgerücktem Alter erſcheint, ſind diejenigen, welche auch Moehſen kannte. Von der auf Sforzia hingegen kennt letztrer nur den Revers; und völlig unbekannt ſcheint ihm eine auf den mehr erwähnten König Alphons zu ſeyn, welche denſelben mit dem Revers eines Jägers und wilden Schweins darſtellt, und Hauſchild (Beytrag zur neuern Münz- und Medaillengeſchichte S. 335.) aus ſeiner eigenen Sammlung anführt". Bey de Fontenai heißt es, man kenne von Piſanelli eine Folge von Schaumünzen aller merkwürdigen Perſonen, die in 1439. dem Conzilium von Piſa beygewohnt. Von Wareler endlich wird unſer Künſtler irrig Andreas genannt, auch behauptet, daß er noch 1478 zu Florenz gearbeitet habe, und ihm eine Schaumünze auf Mahomet II. zugeſchrieben.

Piſano, ſ. Giunta in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Piſanus (Chriſtoph Tobias), ein Gieſſer, der zu Leipzig um 1720. erſcheint. S. J. C. Engelſchall's Beſchreibung d. Johann Georgenſtadt (4°. Leipzig 723.) S. 81.

* — — ( ), des Lex. iſt wahrſcheinlich kein Andrer, als der oberwähnte Vincenz Piſano, Piſanello genannt, welchen d. Lex. ebenfalls enthält.

* Piſarri (Carl Anton), lebte noch 1771. zu Bologna. Seine Blätter nach den Kamingemälden der Carracci, deren das Lex. erwähnt, ſind nach Anton, Auguſtin und Ludwig. Dann werden noch anderswo von ihm angeführt: Ein Opfer des Joſua, nach L. Carracci, und: Eine alte römiſche Sitte (sur la fertilité de la jeunesse?)

Piskounow ( ), ſ. Tapilew in den gegenwärtigen Zuſatzen.

Piſtoja (Gerino da). So nennt *Lanzi* I. 71.

einen alten Maler von Pistoja, Schüler von Perugino, den aber Vasari kalt und plump heißt. Von ihm sah man ein Bild bey den Nonnen von St. Pietro Maggiore seiner Vaterstadt, mehr andre in Citta St. Sepolcro, und Einiges selbst zu Rom, wo er Pinturicchio behülflich war.

* Pistoja (Leonhard), mit dem Benannten Malaretta, vielleicht auch Gratia. Lanzi I. 147. nennt ihn einen würdigen Schüler des Fattore. Gratia hält er für seinen wahren Namen. So (Leonardus Gratia Pistoriensis) liennamen. So (Leonardus Gratia Pistoriensis) heißt er auf einer Verkündigung in der Hauskapelle der H. Canonici zu Lucca; und dasselbe soll er ein Bild, worin einige Nachfolger (snipote?) von Raphael getroffen seyn, den Einige sogar ebenfalls für seinen Lehrer halten, und glauben, daß er, zugleich mit dem Fattore, für denselben gearbeitet habe. Lanzi l. c. 498. Noch an einer andern Stelle nennt eben dieser ihn: Einen trefflichen Coloristen, dann aber eben nicht immer gleich guten Zeichner, von dem man auch Einiges zu Volterra finde. Ob zu Pistoja etwas von ihm übrig sey, ist und unbekannt. In der dortigen Diocese, zu Quiti, hingegen sieht man in der St. Peterskirche von ihm diesen mit drey andern H. die den Thron der H. Jungfrau krönen. Nachdem er zu Neapel seinen Pinsel verlor, blieb er daselbst bis an seinen Tod, und gewann viel Geld von Partitu laren, vornehmlich mit Bildnissen, worin seine Stärke bestand. Dessentlig wurde er nur selten gebraucht.

* (P. Paul da). So nennt Lanzi I. 238. einen Schüler und Collegen des Frate, der alle seine Studien gerdt, und nach dessen Zeichnungen mehrere Altarwerke in Pistoja gemalt habe, wie z. B. diejenige des großen Altars in der dortigen Pfarrkirche St. Paul.

* Pistou. So heißt bey Mareler (vielleicht durch Verwechslung mit dem Discraens des Lex.) ein alter Bildhauer, Schüler des Tisicrate, der bloß durch einen Mars und Merkur bekannt sey, die Arbeiten welche ohne Zweifel geschickt wurden, da man sie nach Rom gebracht, und im Tempel der Eintracht aufgerichtet habe.

Pistor (Johann Jacob) Sohn des folgenden Matth. Conr., wurde 1739. in Hessen geboren, studierte, trat 1758. in Hessische Dienste bey der Artillerie, und ließ sich endlich 1771. bey dem Russischen Militair anstellen, wo er seit 1780 Oberster und nobilitirt war. Dabey beforgte er dort den Berg- und Salzwerkbau und half dem General Bauer (von dem wir in künftigen Zusätzen reden werden) in seinen großen Bauten; namentlich bey der Ausführung der von diesem entworfenen Vertiefung des Kanals bey St. Petersburg. F. W. Strieders Hessische Gelehrtengesch. Th. II. (Cassel 8.) S. 15. in der Note.

— — (Matthias Conrad), ein zu Cassel gelernter Büchsenmacher, von welchem man auf dem Museo daselbst eine künstlich verfertigte Uhr sieht. Diese stellt eine Pallasfigur vor, die auf der Brust das Jagdzeichen, und in der rechten Hand eine — Pistole hält; hört der Wecker im Bauche der Figur auf zu spielen, so drückt sie die Pistole los, und zündet ein Licht an. Der Verfertiger erhielt dieserwegen von dem Landgrafen ein Geschenk und die Gnade eines Zeug- und nachher 1728. die eines Oberzeugmeisters beym Cassel-Zeughause. Pistor wurde 1691. zu Offenbach geboren, und st. 1761. vermuthlich zu Cassel. Strieders Hessische Gelehrtengesch. Th. II. S. 350.

Pistorius (Friedrich Wilhelm), ein Maler zu Leipzig, der dort von 1758. an die in die erste Hälfte des folgenden Jahrzehnds erschient. Florist. Leipzig.

Pistrucci (Philipp). So wird im Almanach aus Rom 1810. S. 276. ganz ohne Weiteres, ein damals dort lebender italien. Kupferstecher genannt.

* Pitau oder Pitheau (Jacob und Nicolaus), Vater und Sohn. Nicolaus, der Sohn, geb. um 1655. (nicht 1664. wie Basan sagt) zu Antwerpen (und nicht zu Paris, wie Wareler meint), nahm aber dort seit 1676. (nicht 71. wie das Lex. hat). So viel scheint gewiß zu seyn, daß er mit seinem Vater, der ihm den ersten Unterricht gab, um 1680. nach Paris ging, und sich dort bauhaus dich niederließ. Derselbe arbeitete in der Manier von Poilly, aber weit männlicher. Seine Familie nach Raphael (selbst es hey Wareler) will ein Meisterstück von Schönheit des Grabstichels, Reinheit der Zeichnung, Kraft und ungemeiner Wirkung. Basan's Charakter ist viels leicht nie in keinem Stiche besser ausgedrückt worden, und man dürfte sich nicht wundern, wenn ein (ächter) Liebhaber sie selbst der berühmten von Edelinck vorzöge. Pitau hat durch dieses Blatt gezeigt, daß der Fürst der römischen Schule dem Stecher auch leihren von der Farbe geben könne, und daß, wenn diese in seinen Werken zu finden, man sie nur verstehen müsse". Ausser einem historischen Arbeiten kennt man auch treffliche Bildnisse von ihm. Basan IV. 202—5. und VII. 284—84. Von letztern werden dort 18., von geschichtlichen 15. Blätter angeführt. Jene stellen meist berühmte Männer von Poesie und aus dem Jahrhundert Ludwigs XIV. (keine Frauenspersonen), vor, nach H. Perez Brand, Champagne, J. Daret, J. von Sittmann, C. le Febure, S. Francois, P. Mignard, N. de Plate-Montagne, auch ein Paar ohne Namen des Malers (doch nicht viele, wie dinges gen Rost anderen zu wollen scheint). (Conf. Brandes). Das Historische nach Barbieri, Bourdon, le Brun, L. Carracci, Champagne, Sanzio und Wilhelm; lauter religiöse Gegenstände: Die und Wilhelm; lauter religiöse Gegenstände: Die schon erwähnte H. Familie nach Raphael (unstreitig sein Hauptblatt) ist nämlich diejenige, wo Maria das Jesuskind auf dem Schoos hält, welches den kleinen Johannes segnet, die H. Elisabeth, Joseph und St. Joseph tritt zu einer Thür hinein); ein Leichnam Christi, von sechs Engeln auf seinem Grab gehalten nach L. Carracci, welches auch Fidel II. 126. für ein bester Sorgfalt gestochen nennt; wieder einen andern todten Christ auf den Knien der Maria, von Engeln betrauert, nach Guercino. Eichen, von Engeln betrauert, nach Champagne; Jesus mit der Samaritern nach Champagne, hat auch Edelink gestochen. Das früheste dieser Blätter ist von 1677., das spätste von 1690. Der Abt von Marolles besaß von Nicolaus 57. Bl. Noch mit mehreren nennt ein Verzeichniß Daten nach) über ein Dutzend dem nachsigenden Nicolaus dem Jüngeren zugehören. Dort erscheinen nach von den Bildnissen die oben nicht schienen nach von den Bildnissen die oben nicht erwähnten Maler: Beaubrun, Chaperon, Elysee, Lucas, N. Mignard und Strefor. Dann von Geschichtlichen: Maria mit dem Kinde, und ein Leichnam Jesu, von seiner Mutter beweint, jenes voll Anmuth, dieses voll Ausdruck, beyde nicht nach Guercino. Diese hat auch Füßli I. c. Dann die H. Familie mit musicirenden Engeln, nach Bandock; eine Verkündigung nach Poussin (viele wünschten wir zu kennen); eine andere Verkündigung (großes Blatt auf zwey Bl.) nach S. Reni, und eine reuende Magdalena nach J. Werner. Aber auch in diesen Vorzeichnis sein einziges weltliches Blatt, wenn wir nicht die Grabschrift einer Herzoge von Bretagne, nach Charperons Erfindung, darunter zählen wollen. Conf. Gandellini. Auch dieser gehört der mehrgedachten H. Familie die ihr gebührende hohe Ehre, und preiset daran besonders die so fleissenden und doch correcten Umrisse.

* — — (Nicolaus), der Jüngere. So nennt Rost II. 60. einen Sohn von Nicolaus dem Aeltern. Ob derselbe, den hingegen das Lex. unter dem Art. dieses letztern Franz heißt, ist und unbekannt. Von dem Nicolaus sagt Rost das eine bekannt. Von dem Nicolaus sagt Rost das eine Mal: Er habe den Erwartungen, die man nach

Digitized by Google

einigen Bildniſſen von ihm hatte, nicht entſprechen; dann wieder: Er hätte ſich in ſeiner Kunſt auszeichnen können, wenn er ſich mehr damit beſchäftigt hätte. Von dieſem Niclaus dem jüngern führt das erwähnte Verzeichniß meines ſel. Vaters mehrere Bildniſſe nach P. Gobert, Fontaines, Largilliere, R. Mignard, F. de Troy und Verry an, die von 1695—1719. datirt ſind. Seltſam erſcheinen in dieſem Verzeichniſſe zwey: Des Dominicaners d'Albizzi, nach Hallé (1717.), und der Franc. Margerithe de Joncoux, ohne Namen des Malers (1716.) welche mit *J. Pithau* sc. ſignirt ſind, und doch faſt unmöglich Jacob, dem Vater Niclaus des ältern, zugehören können.

* **Pitaut** ( ). Wer iſt wohl dieſer, der, nach einem Intelligenzblatt in *Meuſel's* Archiv I. 2. nebſt andern niederländiſchen Künſtlern, Bildniſſe nach van der Werf für Larrey's: Histoire d'Angleterre Fol. Rotterd. 697. geſtochen habe? Wir denken: Niclaus Pitau der jüngere.

Pithou ( ). Von einem uns ſonſt unbekannten Künſtler dieſes Namens werden irgendwo angezeigt: les Etrennes comiques, à l'usage des rieurs, Carricatures. 12. Bl.

Piti ( ). So heißt bey Ponz ein Maler aus Salamanca, der zu Madrid ein Zögling von L. Giordano wurde, und ſich, nach der Rückkehr deſſelben, in Alt-Kaſtilien niederließ, wo er ganz im Styl ſeines Meiſters arbeitete. Die Hauptwerke von ihm befinden ſich in der Cathedrale von Valadolid, und in der Capelle des Marcheſe de Cartalvo in Salamanca. Fiorillo IV. 324.

* **Pitrocchi**, ſ. Pitrocchi.

Pitoine ( ). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat M. de Marne: Salle du Festin et du Bal dans l'Hôtel de Bouillon pour la Fête, que les Ambassadeurs d'Espagne donnerent à l'occasion de la naissance du Dauphin en 1730. geſtochen.

Pitre ( ). So heißt ein Kupferſtecher, der um 1750. zu Paris, neben Anderm, nach J. B. Oudry gearbeitet hat.

* **Pitri** (Peter da), ſ. Pietri.

* **Pitrou** ( ), der Baumeiſter. Derſelbe hieß Robert. Einige gute Notizzen von ihm giebt Moreri. Er war geb. zu Mantes 1684. hatte keinen andern Lehrer, als ſich ſelbſt, und (welch ſchönes Lob!) zeigte ſich nicht früher öffentlich, bis er glaubte, ſeinem Vaterland ausgezeichnete Dienſte leiſten zu können. Dieſes that er dann eben ſo geſchickt als uneigennützig. Ein geſchickter Geometer, großer Mechaniker, und in allen Theilen der Civil-Architektur wohl bewandert leiſtete er nun in 1716. u. ff. Jahren, unter Gabriel, die Baute der Brücke zu Blois, und ward bey dieſem Anlaß Erfinder der Ceintres retroussés. In 1721. wurde er zum Ingenieur von Bourges, und 1731. zum Generalinſpektor aller Brücken und Wege des Königreichs erkieſt. In 1736. erhielt er einen Ruf nach England, den er aber ausſchlug. Seine größte Arbeit war indeſſen, von 1748. an, die Anlegung des Platzes Ludwig XV. Seine dabey, neben ſeinen übrigen zahlloſen Berufsgeſchäften, angewandten Bemühungen entkräfteten ihn ſo ſehr, daß er bald nach Vollendung derſelben in den erſten Tagen von 1750. Todes verblich. Er hinterließ, nebſt ſeiner Wittwe, fünf Söhne, und eine Tochter, die an den Ingenieur Tardy verheyrathet war. Nach Moreri war es 1756. daß dieſer ſeine vornehmſten Werke in 40—50. Kupfertafeln ans Licht gab.

Pitſala, vielleicht **Pizzala** ( ). So hieß ein italieniſcher Miniaturmaler, der in England gearbeitet, und dort 1769. verſtorben war. Fiorillo V. 608.

Pitſch (Anton Gottlieb u. Johann Chriſtian), vielleicht Gebrüder; erſterer kommt ſchon einige Jahre früher vor, ſo auch: Heinrich Ludwig Langgbut; Friedrich Gottlob Weinhold; Carl Heinrich Marſchall, von Herrengoſſerſtädt; Johann Siegmund Hilliger; Johann Caſpar Wiedemann; Joh. Carl Francke, und Wolfg. Chriſtian Schwencke wurden von 1738. bis 1748. als (Bau-)Conducteurs bey dem churſächſiſchen Ingenieurskorps angeſtellt. Hof- u. Staatskalender.

Pitſchmann (Joſeph). So heißt irgendwo ein Geſchichtsmaler von Trieſte, der in 1784. einen Preiß bey der KK. Akademie zu Wien erhalten habe.

Pitſtaluga (Anton), Maler zu Genua, lernte bey J. Baptiſt Merano. Von ihm ſah man ein Altarblatt in der dortigen Kirche des H. Abts Antons. *Ratti.*

Pitteri (Felix). So heißt irgendwo ein uns ſonſt unbekannter Künſtler (vielleicht des folgenden Joh. Marc Sohn), der nach P. A. Novelli einen St. Anton von Padua geſtochen hat.

* **— —** (Johann Marc). Neben Baroni ſoll er noch einen zweyten beſſern Lehrer gehabt haben, von dem er indeſſen ebenfalls nicht ſo viel Vortheil, als von ſeinem eignen Beſtreben zog, etwas mehr als Gewöhnliches zu werden. Roſt IV. 136. ſetzt ſeinen Tod zu Venedig ſchon in 1767. wir glauben unrichtig an. Die Art dieſes Künſtlers zu ſtechen, war ihm ganz eigen. Er arbeitete nicht, wie gewöhnlich, mit Strichen die ſich in verſchiedenen Richtungen kreutzen; eben ſo wenig ſtach er, wie Melan, mit einer einzigen Lage von Taillen, die ſich nach dem Gegenſtand richten, den ſie ausdrücken ſollen; ſondern (wie es Wateler ſehr anſchaulich beſchreibt) er überzog ſeine Platten mit leichten perpendicularen oder diagonalen Strichen, die er alsdann durch kleine Drucker des Grabſtichels mit einer Art verlängerter Punkten überarbeitete, um den Contour ſowohl, als Licht und Schatten ſeines Gegenſtands zu beſtimmen. Seine Blätter werden daher ſehr geſchätzt, und er hat in dieſer eigenen Manier (die aber ſpäterhin, durch ſchlechte Nachahmer, um ihren Ruf gekommen), dergleichen geliefert, denen es weder an Wahrheit noch an Ton (couleur) gebricht. Etwas verſchieden von dieſem Urtheil, heißt es in der Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh S 258. „Pitteri hat ſich durch das Sonderbare ſeiner Behandlungsweiſe, aus lauter geraden Linien beſtehend, welche, ſo wie ſie ſtärker und ſchwacher ſind, Schatten, Licht und Formen angeben, bekannt und gewiſſermaßen berühmt gemacht. Seine Blätter ſchmeicheln dem Auge, durch das Weiche, Verblaſene, durch kraftige Schatten und ſanfte Uebergänge zum Licht; das Beſtimmte aber in der Zeichnung und Geiſt im Ausdruck läßt ſich, wie es ſcheint, auf dieſem Wege nicht leicht erzielen. Pitteri hat wenig oder nichts nach Werken vorzüglicher alter Meiſter gearbeitet u. ſ. f." Stets mit ſeiner Kunſt beſchäftigt, hatte er Venedig niemals verlaſſen. Zu ſeinem Wichtigſten gehören, unter den Bildniſſen: Sein eigenes und Piazetta's, beyde nach dieſem letztern; dann der Iſabella Fornari, als Aebtiſſin gekleidet, die rechte Hand auf der Bruſt, und ein Kruzifix in der Linken (beſonders ſchön) nach Joh. Meus oder Meus (?); dieſe, und noch mehr andre, welche Roſt l. c. 137—39. und die Catalogen von Winkler und Brandes anführen, in natürlicher Größe. Unter dem Geſchichtlichen bemerken wir vornehmlich: St. Peter aus dem Gefängniſſe befreyt, und die Marter von St. Bartholomäus, beyde nach Ribera; die büſſende Magdalena, und St. Catharina von Siena, beyde nach Tiepolo (alle viere aus der Dresdner Galerie); dann die ſieben Sacramente, nach P. Longhi, aus welchen ſich vielleicht ſowohl die Vorzüge als die Nachtheile der eigenthümlichen Manier unſers Künſtlers am Beßten beurtheilen laſſen. Die übrigen uns bekannten Meiſter, nach denen er gearbeitet hat, ſind: Buonaroti (nach ihm

einen Bacchus für's Mus. Flor.), P. Lely, F. Lorenzi, J. B. Mingardi, B. Nazzari, Nazzetti, C. F. Rusca, D. Teniers und P. Uberti. Vor allen aber war es Piazetta, sein Mitbürger, für dessen eigentlichen Stecher wir Pitteri zu halten haben. Nach demselben führt neben Anderm Gandellini das seltsame Blatt der vom Blitz niedergeschleuderten Ketzerey, unter Gestalt eines — Malers an. Wenig bekannt endlich ist ein Kunstwerk, das von ihm 1753–67. in 5. Oktavbänden bey V. Justice im Haag erschien; nämlich ein auf 767. Platten ganz in Kupfer gestochener und mit vielen Vignetten gezierter Virgil, welcher freylich dem berühmten Horaz von J. Pine, seinem vermuthlichen Vorbilde, an Schönheit für das Aug nicht beykam. Breitkopf Gesch. d. Schreibekunst, herausgeg. von Roch S. 77. Seine Blätter bezeichnete er bisweilen bloß mit: M. P. Fecit. Nach Heinecke I. 122. besaß er auch einen Kupferverlag.

Pitterlin (Friedr. Siegmund), ein deutscher Zeichner, geb. zu Penig 1729. war in seinen frühern Jahren bey der Porcelanfabrik zu Meissen, dann seit 1782 bey der Akademie zu Leipzig, als Lehrer im Zeichnen zu Stoffen, Zitzen, u. s. w. angestellt, auch Mitglied der Akademie zu Dresden, und st. zu Leipzig 1797. Leipzig. Künstler-Alm. 1787. — Hof- und Staatskalender, u. s. w.

* Pittocchi od. Pitocchi (Matthäus da). Nach Lanzi II. 163. gebürtig von Florenz, blühete um 1650. scheint aber meist ausser seinem Geburtslande gelebt zu haben. In den Galerien zu Vicenza und Verona sieht man viele von seinen Bettlerköpfen sowohl als anderes Lustiges und Launenhaftes von ihm; dann aber auch Ernsthaftes zu Padua, wo er wahrscheinlich gestorben ist; so z. B. bey den Serviten einige große Bilder, welche aber ganz in dem damaligen Naturalistenstyl gezeichnet, und dabey bis ins Schwarze nachgedunkelt sind.

* Pittoni (Baptist), nach Malpé Maler und Stecher, geb. zu Vicenza 1508. Landschaften, mit Architektur oder Ruinen staffirt, waren der Lieblingsgegenstand seiner Kunst. Dergleichen ätzte er mit wunderbarer Wahrheit und einer eben so festen als angenehmen Nadel, und zog dabey immer die Natur zu Rath. Seine Arbeiten bezeichnete er gewöhnlich mit: Baptista P. V. F. Seine Sammlung von Pallästen datirt sich von 1561. Die 40. Bl. dann zu Scamozzi's Discorsi sopra le Antichità di Rome etc. sind zu Venedig 1583. gedruckt. Ob endlich sein irgendwo angeführtes: Libro d'Architettura, nach Scamozzi's Erfindung und B. Peruzzi's Zeichnung (Venet. 1615.) wieder ein eigenes Werk sey, ist uns unbekannt. Von ihm nennt auch der Winklersche Catalog, als ein seltenes historisches Blatt: Die Niederlage des Crassus durch die Parther.

* — — (Franz). Auch Lanzi II. 208. weiß von ihm nichts zu sagen, als daß er des nachfolgenden Johann Baptist's Oheim und Lehrer gewesen sey.

* — — (Joh. Baptist). Nach Malpé hätte er vornehmlich Caliari zu seinem Vorbild genommen: „Sein düsterer und von Natur schüchterner Charakter ließ ihn die Einsamkeit suchen. Ruhige Arbeit war seine größte Lust. Er war ein guter Geschichtsmaler, ohne deßwegen das Landschaftsfach zu vernachläßigen". Weit greifender indessen heißt es von ihm bey Lanzi l. c.: „Er bildete sich in fremden Schulen einen Styl, der bisweilen durch gewisse Kühnheit der Färbung und andre pittoreske Reize sein Neues hat. Etwas Auserlesenes war er eben nicht; aber gewöhnlich correkt in der Zeichnung, vollendet in der Ausführung, und verständig in der Composition. Am liebsten malte er Figuren unter Lebensgröße. Dergleichen Geschichtliches von ihm sieht man Mehreres in den Galerien der Terra Firma; auch einige Altarblätter, wo die kleinern immer die bessern sind. So z. B. bey St. Anton zu Padua seine Marter des St. Bartholomäus, welche ein flüchtiger Reisender für einen Tiepolo hielt, der doch in ganz andrer Manier arbeitete. Irgendwo wird er, vielleicht mit Grund, für den letzten bedeutenden Maler der venetianischen Schule gehalten. In Deutschland besitzen von ihm: Die Dresdner-Galerie zwey sehr große Bilder (den todten Seneka, der vor Nero gebracht, und die todte Agrippina, die von eben diesem Kaiser — geöffnet wird); diejenige von Salzthalum: Die halbtodte Sophonisbe, mit dem Giftbecher in der Hand, und Berenice, die sich ein Haarlocke abscheeren will. Gestochen nach ihm kennt man: Eine Canonisation von St. Johann Nepomuc von Inn. Alessandri und P. Scataglia; Isaak segnet den Jacob, Juda und Tamar, Samuel salbt den David, das Opfer Gideons, und die Marter von St. Ursula, alle von F. Berardi; einen Christ in der Krippe von F. R. Bruent; einen St. Johann Baptist von G. Hayd; die Taufe St. Augustins von P. A. Kilian, (schönes Blatt); eine Geburt der H. Jungfrau von P. Monaco, und Merkur mit zwey Genien, von einem Ungenannten, vielleicht von ihm selbst, da wir nämlich aus Rost IV. 128 — 29. vernehmen, daß er einige artige, von Kennern sehr gesuchte Blätter geätzt habe, welche bald bloß mit B. F. andremal bloß mit B. P. bald mit Batista P. V. F. (gleich dem alten Baptista), bald mit seinem ganzen Namen Joh. Bapt. Pittonus (Vicentinus) fecit, bezeichnet seyen. Malpé kannte von ihm sechs kleine malerisch geätzte Landschaften mit B. P.; andre mit Ruinen: (Baptista P. V. F.) soll er nach Cock geätzt haben. Conf. *Winkler.* In den Tombeaux des Princes etc. d'Angleterre (nach Gemälden und Zeichnungen aus den Cabinetten Richemond, Lenox u. s. f.) befindet sich ebenfalls Einiges nach ihm.

* Pittor il Santo, Beyname von Johann Bernard Roderico, sonst auch Siciliano genannt.

— — da Libri, Beyname von Jos. Calerri, sonst auch der Cremoneser genannt. S. diesen Art. in den gegenwärtigen Zusätzen.

Pittori (Lorenz). So nennt Lanzi I. 373. einen alten Maler von Macerata, von welchem sich in der dortigen, ihrer Architektur wegen geschätzten, Kirche delle Vergini ein in 1533. gemaltes Madonnenbild, noch in jenem Styl findet, den man alt-neu nennt.

Pituenga (Florinus di), ein Franzose, und Cassandro, zwey Baumeister, die den Auftrag hatten, die Stadt Avila wieder aufzurichten, welche, eben so wie Segovia und Salamanca, von den beständigen Ueberfällen der Mahomedaner zerstört worden. Dies geschah auf Befehl König Alphons II. und wurde im J. 1090. von 800. Mann zu bewerkstelligen angehoben. *Milizia* Ed. terz. I. 119.

Pitz (Carl), deutscher Geschichtsmaler, geb. zu Saarbrücken um 1753. Der Fürst von Nassau sandte ihn nach Zweybrücken zu dem dortigen ersten Maler des Herzogs und Direktor der schönen Künste, Christian Mannlich, bey welchem er sechs Jahre blieb, und nach dessen Zeichnung die Decke und Wände in dem herzoglichen Schauspielsaale auf eine so angenehme Weise ausmalte, daß der Herzog (Carl II.) ihm ein Jahrgeld zusicherte, und ihn nach Paris und Rom reisen ließ, wo er zwar nach den Werken der größten Meister studirte, und sie nachzuahmen suchte, darüber aber eine kalte trockene Manier annahm. Auch haben die Bilder, welche er vor und nach seinen Reisen malte, mehr Feuer und Leben, als die welche er in Rom verfertigte. So heißt es bey Mannlich, seinem erwähnten Lehrer. Dann in der Schrift: Winkelmann u. s. Jahrhundert (S. 320.) dagegen:

Derſelbe malte (1788.) hübſch angeordnet und mit kraftigem Pinſel, in lebensgroßen Figuren, den ſterbenden Antonius, nach welchem Leybold (1803.) im Frauenholziſchen Verlage ein Blatt geſtochen hat. In 1793. that dieſer Künſtler eine Reiſe nach Prag, wo er (nicht wie Andre ſagen, zu Wien) im Schauſpiel vom Schlag getödtet ward. Die Galerie zu München beſitzt von ihm ein Gattungsbild: Schenke, in welcher ſich Werber beluſtigen. Eine ausführliche Beſchreibung ſeines ſterbenden Antonius und großen Preiß deſſelben (obgleich der Künſtler ſolches bey ſeiner eilfertigen Abreiſe aus Rom unvollendet hinterließ *), ſ. in: Italien und Deutſchland, von *Moritz* und *Hirt* II. 81—86. Dort wird Gruppirung und Ausdruck daran beſonders gerühmt. Eben ſo das Colorit, Haltung und Effekt des Ganzen, in ſo weit alle dies an dem nicht fertigen Bilde bemerklich ſeyn konnte. Zu einem Pendant deſſelben ſah man von ihm eine Zeichnung: Den Tod der Kleopatra, in dem Augenblicke, wie die römiſchen Soldaten eintreten, und über den heldenmüthigen Tod der Königin ſtaunen.

Pitzler ( ), Baumeiſter zu Halle in Sachſen; erlangte daſelbſt, und in den umliegenden Orten einen ziemlichen Ruhm. Starb um 1720. Marperger.

Pizigano (Franz und Dominicus) von Venedig; zeichneten um 1367. auf Pergament in der Größe von zwey Ellen eine mit der Feder und in Miniatur ſehr fleiſſig ausgeführte Landkarte von dem ganzen, damals bekannten Erdboden, welche ſich noch in neuern Tagen im Beſitze von Hieronymus Zanetti befand. S. die Schrift dieſes letztern: Dell Origine di alcuni Arti principali appresso i Vineziani p. 46.

Pizzardi oder Pizzati ( ), Name eines uns ſonſt unbekannten Künſtlers, der nach G. Bombelli das Bildniß des J. F. Barbadicus geſtochen hat.

* Pizzaro (Anton), Schüler des Greco, blühete zu Anfang des XVII. Jahrhunderts zu Toledo. Sein Hauptwerk, das ſich durch Correktheit und blühendes Colorit empfiehlt, iſt das ſchon im Lex. benannte. Drey Blätter nach ſeiner Zeichnung hat 1618. Alard Pompo zu Toledo geſtochen. Fiorillo IV. 182.

— — ( ). So nennt Ebenderſelbe l. c. 149. einen berühmten alten ſpaniſchen Goldarbeiter, Schüler des in 1487. verſtorbenen Fr. Juan de Segovia, welcher eine von dieſem letztern angefangene Cuſtodia für das dortige Hieronymiten-Kloſter vollendete.

* Pizzaro (Johann Maria). Von ihm iſt in 1682. nach P. Spagna's Zeichnung, der Engel am Altare der Madonna in der St. Marcuskirche zu Venedig in Moſaik gebracht worden. Breitkopf Geſch. d. Schreibek. S. 127.

* Pizzoli (Joachim). Lanzi II. 2. 159. nennt ihn auch einen Landſchaftsmaler.

Pizzolo (Niclaus), ſtarb gegen das Ende des XV. Jahrhunderts. Nach Lanzi II. 40. wäre das Altargemälde in der Capelle der Eremitenkirche zu Padua (eine Himmelfahrt der H. Jungfrau), deſſen ſchon das Lex. gedenkt, ganz ſein Werk; und eben ſo ein al Fresco an einer Hausfaçade dieſer Stadt, mit der Unterſchrift: Opus Nicolerti; in beyden aber wäre er ſeinem Mitſchüler Mantegna nicht bloß ähnlich, ſondern demſelben nahe gekommen.

* Plaats (David van der). Auf dieſe Art wird David van der Plas zuweilen geſchrieben.

Place (Franz van), Maler, Zeichner, Kupferetzer und Stecher in Schwarzer Kunſt, geb. zu Dimsdale in der Gegend von Durham um 1650. und geſt. zu York 1728. ward mit den glücklichſten Anlagen zu den ſchönen Künſten ausgeſtattet. Von früheſter Jugend an malte, zeichnete und etzte er; die letztre Kunſt ſoll er von Hollar gelernt haben. Sein Vater, ein wohlhabender Edelmann, beſtimmte ihn für die Jurisprudenz; er wollte ſich deſſen Willen fügen, und hatte ſchon das Amt eines Procurators zu London übernommen, als eines Tags die Juſtizdiener kamen, um, unter dem Vorwande, daß er als Ketzer im Verdacht ſtehe, ſein Haus zu beſchlieſſen. Dieſer Umſtern machte, daß er London verließ, ſeine Laufbahn änderte, und ſich andern, ſeinem Geſchmack angemeßnern Beſchäftigungen wiedmete. Den Kopf voller Plane, begab er ſich nach York, wo er eine Erde entdeckt hatte, womit er Porcellan zu machen vermeinte, beträchtliche Summen darauf verwandte, ſich aber bald genöthigt ſah, dieſen Plan aufzugeben. Jetzt tröſteten ihn die ſchönen Künſte über den ſchlechten Erfolg auch dieſes Unternehmens. Da er indeſſen bloß zu ſeinem Vergnügen arbeitete, ſo ſind ſeine Werke ſelten, und dabey zu bedauern, daß ſein Fleiß nicht ſeinem Genie gleich kam. Er hinterließ eine Menge Zeichnungen unbeendigt, wechſelte beſtändig in ſeinen Verſuchen, und liebte die Unabhängigkeit über Alles. Unter Carl II. hatte er ein Jahrgeld von 600 Pf. Sterling ausgeſchlagen, welche ihm angeboten ward, um die Schiffe des Königs zu zeichnen. Als Kupferſtecher kennt man von ihm mehrere Bildniſſe in ſchwarzer Kunſt, nach Greenhill, Kneller, Soeſt, u. a. auch einige ohne weitern Namen als den ſeinigen; wie z. B. des John Moyzer's de Beverley, ſeines Buſenfreunds; des Kupferſtechers R. Tompſon, und des Glasmalers Henry Giles. Dann eine Folge verſchiedner Vögel: Multæ et diversæ avium species. *F. Barlow* inv. 6. Bl. — Eine andere Folge von Landſchaften und Vögeln, nach J. Griffier 7. Bl. worin man die Freyheit der Nadel und die Behandlung des Blätterwerks bewundert; mehrere Anſichten engliſcher Gegenden und Orte, die ſich in: *Ralphi Thoresby* Ducatus Leodinensis befinden; einige Schlöſſer (Hurſt, Rocheſter, Cows), die er gemeinſchaftlich mit Hollar etzte; 23. Bl. antike Köpfe (1665—67.), welche wahrſcheinlich zu ſeinen früheſten Arbeiten gehören. Roſt IX. 79—82. *Msc.* Auch der Catalog von Brandes nennt von ihm, als eine (vollſtändige) ſeltene Folge, 6. kleine geetzte Blätter, welche Meerports darſtellen.

Place (Franz). So nennt Fiorillo V. 758. einen uns bisher unbekannten engliſchen Marine-Maler, deſſen, und Peter Monamy's Geſchmack viele Andre gefolgt, bis um 1770. Dom. Serres dießfalls eine beſſere Schule ſtiftete. Ob er vielleicht mit Obigem Eine und dieſelbe Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

— — ( ). So nennt Ebenderſ l. c. 871. einen engliſchen Maler neuerer Zeit, Ehrenmitglied der Akademie zu Liverpool, deſſen Arbeiten auf einem dortigen Salon von 1787. mit zu dem Beßten gehörten.

Placher (Sebald), ein Gieſſer, der zu Görlitz in dem Jahr 1615. vorkömmt. Ebendaſelbſt werden noch genannt: Abraham Sievert oder Seiffert 1678. (andern Orts auch 1695.), und Friedrich Gotthold Zoerner 1774. arbeitete zu Sorau. — Joachim Franz von Frankenſtein, goß 1531. zu Zittau Geſchütz für die Stadt Lauban; und Georg Hübner'n führt man 1556. zu Löwenberg an. Alle dieſe Gieſſer findet man in des J. F. Gregorius hiſtoriſcher Nachricht von dem Pfarrkirchthurme zu Lauban. (Das ſelbſt 1775. 4°.) S. 4. 6 9. 15. u. 17.

Plack (Valentin), wird bey einer Gelegenheit als Münzmeiſter der Stadt Nordheim 1617. bemerkt. Hirſch teutſch. Münzarchiv IV. S. 91.

*) Wo dies Bild ſich befinden mag, könnten uns vielleicht wohl H. Hirt, oder H. Schmid in Neapel, des Künſtlers ehmaliger Mitſchüler und Freund, am Beßten ſagen.

Plaets (van der). Nach einem Maler, dieſes Namens, der aber wohl, ſo wie oben Plaats, mit David van der Plas derſelbe iſt, hat P. van Gunſt das Bildniß von W. Soeree, und J. de Munikhuyſen dasjenige des Admirals E. Tromp geſtochen.

Plaiter, ſ. Playter.

* Planche (le). Nach ſeiner Zeichnung hat A. Heriſſet den Palais Royal in 4. Bl., wahrſcheinlich dieſelben geſtochen, deren ſchon das Lex. Erwähnung thut.

Planes (Ludwig), der Aeltere, ein ſpaniſcher Maler und Mitdirektor der Akademie von St. Carlos zu Valenzia, der um 1806. noch lebte, und ſeinem Vaterland Ehre machte. Fiorillo V. 408.

— — (Ludwig Anton), der Jüngere, des Obigen Sohn, geb. 1765. ebenfalls Maler, der die größten Hofnungen von ſich erweckte, und, nachdem er mehrere Preiſe gewonnen, in die Schule von Franz Bayau zu Madrid, und von da zu Mariano Maella geſchickt wurde. Allein er ſtarb kurz nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland 1799. Die dortige Kirche de Albalat bewahrt eine vortrefliche Empfängniß Mariä von ihm. Fiorillo l. c.

Planitz (Joh. Friedrich), ein Maler zu Leipzig, der daſelbſt von 1766. und auch noch 1801. angeführt wird. Leipz. Adreßk.

— — (Johann Immanuel). Ein ſolcher heißt bey Haymann S. 394. unter der Rubrick Kupferſtecher und Graveur, Kupferſtichdruker bey der königl. Cämmerey zu Dresden, mit dem aus dem Dr. pol. Anz. 1799. St. 12. entlehnten Beyfügen: „Er druckt nicht, wie man ihn beſchuldigt, mit Malerfirniß, und hat auch noch — ein gutes Geſicht".

— — ( ), ſ. Schenau (Johann Eleazar).

* Plank, ſ. Prengkh.

Planke (Michael), ein churfürſtlich-ſächſiſcher Oberlandbaumeiſter, 1657. vermuthlich zu Leipzig geboren, und 1703. zu Dresden, wo er in der Frauenkirche begraben liegt, geſtorben. In letzterer Stadt hat er das Pflugiſche Haus, am alten Markte, aufgeführt. Michael. Frauenk. S. 566. und Mag. d. ſächſ. Geſchichte I. S. 85.

* Plano (Franz), gebürtig aus Daroca, der ſich aber zu Saragoſſa aufhielt. Palomino ertheilt ihm große Lobſprüche. Derſelbe malte architektoniſche Anſichten und Ornamente ſehr geſchmackvoll in der Manier des Colonna und Mitelli, und erwarb ſich vorzüglich durch ſeine Werke im Sanctuarium der Madonna del Portillo u. a. Arbeiten vielen Ruhm. Seine hiſtoriſchen Vorſtellungen ſind nicht ſo vollkommen, ob ſich gleich die Schlacht von Clavijo in St. Jago zu Daroca von ihm vortheilhaft auszeichnen ſoll. Fiorillo IV. 375.

Plantade ( ). So heißt ein neuerer Künſtler (wie wir glauben Maler) von Amſterdam, und mit eines der erſten Mitglieder der dortigen in 1808. neu errichteten königl. Geſellſchaft der Schönen Künſte (als vierten Klaſſe des National-Inſtituts).

Plarer (Jacob), Münzmeiſter, ſ. Jacob Pfaler.

* Plas, auch Plaats und Plaets (David van der). Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt gegen 20. Bildniſſe, theils von fürſtlichen Perſonen, theils von Gelehrten (Aerzten) an, welche Ph. Bouttats, J. Gole (vornehmlich), van Gunſt, A. Halweg, Liebe, Munickhuyſen, P. Schenk und P. Stephani nach ihm geſchabt und geſtochen haben.

Plaſchla (Urban), ein Gieſſer, der 1555. 51. J. alt zu Leipzig ſtarb. — Nachfolgende Gieſſer werden noch zu Leipzig bemerkt: Chriſtoph Groß um 1585. — Nicolaus Iſenberg 1477. u. 1452. in welchem letztern Jahre er nebſt dem Meiſter Lucas Hall (ſoll vermuthlich ſeinen Geburtsort bezeichnen und Hallensis heiſſen) eine Glocke goß, worauf die vier Evangeliſten, die Kreutzigung Chriſti, die Geburt deſſelben, u. ſ. f. vorgeſtellt waren. *Stepner Incript. Lipsiens.* p. 190. 327. 328. 362.

Plaß (Johann). So heißt in öffentlichen Blättern, ohne Weiteres, ein Zeichenmeiſter zu Prag um 1802.

Plaßard (Vincenz). In dem Verzeichniſſe von M. l'Asne's Blättern findet ſich, daß derſelbe auch nach einem, uns ſonſt unbekannten, Künſtler dieſes Namens geſtochen habe.

Plaße ( ). So heißt irgendwo ein uns ſonſt unbekannter Künſtler, nach welchem B. Stephani das Bildniß des Ungarſchen Grafen E. Toekely geſtochen habe.

Plaſſiard ( ). So heißt in den Nouv. des Arts IV. 105. ohne Weiteres, ein Maler zu Nancy, der in 1804. eine Gemäldeſammlung zum Kauf ausbot.

* Plat (Raymond Baron le), der franzöſiſche Baumeiſter des Lex. führte zwar den Titel eines churſächſiſchen Oberlandbaumeiſters und königl. Oberhofarchitekts, hat aber nichts gebaut. Der Bau der katholiſchen Kirche geſchah von C. Chiaveri u. ſ. f. und nicht von ihm. (Das Lex. führt dabei Marperger als Gewährsmann an; deſſen Buch erſchien aber 1711. ſchon, wo man noch nicht an dieſen Bau dachte). Sonſt dirigirte er das bekannte Werk: Recueil des marbres antiques qui se trouvent à Dresde. gr. Fol. Dresd. 730. (330. Bl.) eben nicht zu ſeiner Ehre; und ſt. 1742. 78. J. alt zu Dresden, wurde aber im Kloſter Morgenſtern beerdigt. — Ein jüngerer Raymond war zu ſeiner Zeit, und lange hernach, als Conducteur beym Bauweſen zu Dresden angeſtellt. Mag. d. ſächſ. Geſch. I. 166. — Sächſ. Kur. Kab. 1742. S. 255. und Hof- u. Stkl. Eine Fortſetzung des obenerwähnten Werkes, gab der nun auch verſtorbne churfürſtl. Antiken-Inſpektor Wacker 1803. in 52. Bl.

* Platemontagne, ſ. Plattemontagne.

Platner (Ernſt), ein junger, aus Leipzig gebürtiger Maler, von dem uns aber bisher nichts Anderes bekannt iſt, als daß derſelbe 1798. Schoolar der Kunſtakademie zu Dresden war (Dresd. z. Kennen. ſeiner Häuſer), daß er um 1810. in Rom lebte, und daß im Almanach aus Rom 1810. S. 271. eine Hagar von ihm angeführt wird.

Plato (Carl Gottlob), ein Deſſeinzeichner zu Dresden, der 1798. vorkömmt. Dresd. z. Kennen. ſeiner Häuſer.

Platte (Joh. Gottlieb), wird als königlicher Hofbildhauer 1739. zu Dresden angeführt. Lebend. Königl. Dresd.

* Plattemontagne (Matthäus und Niclaus), der erſtre geb. zu Antwerpen um 1600. Fiorillo III. 281. nennt (wahrſcheinlich durch Irthum) den Niclaus einen geübten Landſchaftsmaler. Die Seeſtücke und Landſchaften des Matthäus heißt Mannlich von breiter Manier, und keckem, leichtem Pinſel. Ein großes Bild (Schiff auf ſtürmiſchem Meere) von ihm beſitzt die Galerie zu München; diejenige zu Schleisheim drey ähnliche. Des Matthäus von ihm ſelbſt gemaltes Bildniß in der Galerie zu Florenz hat Gregori geſtochen. Einige andre Bildniſſe hingegen, welche, nach einem Verzeichniſſe meines ſel. Vaters theils von ihm, ohne Namen des Malers, theils nach ihm, (1651—68.) geſtochen ſeyn ſol-

len, gehören wahrscheinlich alle dem Niclaus zu, dessen Lehrer im Malen Ph. Champagne, so wie im Stechen J. Morin war. Von Marthäus selbst dann nennt dieses Verzeichniß wohl richtig Landschaften (nicht bloß im Geschmacke von, sondern auch) nach Fouquiers. Dagegen führt Rost V. 390—91. s. v. Montagne (unter welchem er fast überall erscheint) achte derselben (darunter zwey Marinen) die er genau beschreibt, weit mehrere aber (21.), und nach genauer beschriebene, der Winklerschen Catalog alle ohne einen andern Namen, als den seinigen an. Nach Niclaus hiernächst kennt man: Die Kananäerin von M. Aubert, eine Himmelfahrt der H. Jungfrau von E. Jeurat, und St. Paul und Silas im Gefängnisse, von L. Barbery — ferners mehrere Bildnisse, ebenfalls von letzterm, E. Gantrel, J. Grignon, J. Maillet und N. Pithau gestochen; dann (dem Winklerschen Catalog zufolge) wirklich auch eine kleine Landschaft, mit dem Kreuz tragenden Christus staffirt, von G. Edelink. Hinwieder von ihm selbst: Den Leichnam Christi, von schöner Ausführung, und die H. Genoveva, ganze Figur (1668.), beyde nach Ph. de Campagne; auch einige Bildnisse nach Ebendemselben, nach F. Clouet, und endlich mehrere nach ihm selbst, wie z. B. des bey der Belagerung von Arragon 1644. gebliebenen Generallieutenants Olivier de Castella. Seine Blätter bezeichnete er immer mit seinem ganz ausgeschriebenen Namen. Rost l. c. 391. bis 392.

* Plazer, s. Plazer.

Plauen (Martin von), ein Bildhauer, der an der St. Annenkirche zu Annaberg bey ihrem Aufbaue, um 1512. arbeitete. Annab. Chronik S. 193.

Plaw (J.). So heißt bey Fiorillo V. 864. ein englischer Baumeister, von welchem in 1800. 4°. Sketsches for country houses, villas and rural dwellings etc. erschienen.

Playford ( ). Und so Ebendas. 579. ein englischer Miniaturmaler von bedeutendem Rufe, st. 1780.

Playter (C. G.), Stecher in Punktiermanier, geb. in England um 1760. und blühend zu London 1780—92. Von ihm kannte man: Beatrix und Benedikt, und Rosalie und Orlando (1786.), nach S. Schellay; ferner: Lady Godiva, vor dem Fiscal knieend; und: Heinrich VIII. verweist dem Kanzler seine Willfährigkeit gegen die gefangene Königin Cath. Parr (1792.) beyde nach Hamilton. Rost IX. 382—85. Anderwerts wird noch von ihm ein Blatt für die bekannte Prachtausgabe des Shakespear (Sc. 1. des V. Akts der Irrungen) nach J. F. Rigaud, angeführt.

Plazer oder Plazer (Ignaz), KK. Hofbildhauer zu Prag, geb. zu Pilsen 1720. Viele seiner Arbeiten siehet man in erstgenannter, und beynahe in allen andern Städten. Zu Prag rührt alle Bildhauerarbeit in der kaiserl. Burg am Fürstl. Piccolominischen und am sogenannten Kolzischen Hause von ihm her; so auch der H. Norbert auf der Brücke. Dann im Dobrzischen Garten, und in den Schlössern Horzin und Minschitz findet man ebenfalls viele von seinen Werken. Auch zu Schönbrunn bey Wien stehen vier colossalische Statüen von seiner Hand. Meusel I. Er (oder dann ein andrer Bildhauer Ignaz Plazer, etwa des Unsrigen Sohn?) lebte noch zu Prag 1802. *Msc.*

* — — — — (Johann Georg). In dem Gymnasium zu Breßlau findet man viele mit grossem Fleiß und Schönheit gearbeitete historische Gemälde von ihm. Dann besitzt die Dresdner Galerie nicht minder als acht seiner Bilder: Die vier Elemente; die Samniter, die dem M. Curius vergebens ein Geschenk anbieten; einen König u. s. f. der seine Reichthümer beschaut; ein Bacchanal mit Ariadne und Bacchus, und ein Dianenofer: Alle von mittlerer Größe. Dann diejenige zu Wien, zwey kleine Gesellschaftsstücke. Dort starb er 1760.

Plazer oder Plazer (Joseph, od. Johann), Theatermaler zu Wien, geb. zu Prag, und gest. zu Wien 1806. Von ihm sah man 1783. zwölf Dekorationen für die Bühne zu Prag; 1784. andre für das Nationaltheater zu Wien, und 1786. ein Oelgemäld: Julius Sabinus, in seinem unterirdischen Aufenthalt. Meusel II. In 1795. trug er den Titel eines Hofdekorateurs und Kunstmitglieds der Akademie, und erhielt nun, in Rücksicht seiner erprobten besondern Fähigkeiten, auch denjenigen eines KK. Kammermalers, und 1799. nach dem Tode des Kammermalers Fuxeder, die erledigte Hofbesoldung von 800. Gulden. Er selbst starb zu Wien 1806. Meusels N. Misc. II. 249. VI. 824. Arch. II. 1. 202.

Plebero ( ), ein Bildhauer. Als der Bischof Conrad 1099. zu Utrecht eine Kirche bauen wollte, und wegen eines Morastes keinen Grund legen konnte, so erbot sich obiger Bildhauer (oder Steinmetz) es für eine gewisse Summe zu bewerkstelligen. Der Bischof wußte aber Pleberos Sohne das Geheimniß des Vaters zu entlocken, und legte nunmehr den Grund mit Ochsenhauten, wurde aber darüber vom Plebero, dem er nichts dafür an Gelde gut thun wollte, umgebracht. Man vergleiche hierüber den Artikel des nachfolgenden Laurenz Schnurke, wo dies Geschichtgen mit andern Namen vorkommt. S. Fabricii Histor. der Gelehrsamkeit II. 719.

Plee ( ), ein französischer Kupferstecher, lieferte im Jahr 1805. die Stiche zu Labillardieres Nova Hollandiae plantarum specimen. Eben so die Platten zu Michaux Flora boreali-americana, nach Redouté's Zeichnung (II. Vol. 4°. et 8°.)

* Pleginck (Martin). Bartsch (Peintre Graveur IX. 590—94.) führt von ihm 27. gestochene Blätter an, von welchen 8. die Figuren von Papst, Cardinal, und verschiedner Mönchsorden, 6. Reuter, 7. Krieger zu Fuß (Copien nach J. de Gheyn's, nach H. Goltzius), zwey Männer die auf einem Brancard einen Bienenkorb tragen, aus welchem Männer- Weiber- und Kinderköpfe hervortreten (mit 1594. datirt), und endlich eine Folge von 5. Blätter enthalten, von denen jedes zwey mit verschiedenen Waffen Fechtende darstellt. Uebrigens beweist jenes Datum, wie unrichtig Heinecke (Neue Nachrichten S. 379.) unsern Künstler ins XV. Jahrhundert setzt. Conf. *Winkler.* Dort und bey Malpé heißt es von ihm, daß er vornehmlich zu Venedig (um 1594.) nach Andreas von Vincenza u. a. gearbeitet habe. Dann nennt der Catalog von Brandes (vielleicht apokryphisch) von ihm: Mythologische (24.) kleine Blätter, welche vornehmlich die Geschichte des Bacchus vorstellen, die meisten ohne Zeichen (mit einem Titelblatt); dann: Neu Thierbüchlin gemacht und gedruckt in Onnolzbach bey Stephan Hermann, Goldschmidt daselbsten 1594.*) in sechs runden Sedezblättern; was wohl Alles einer nähern Erdaurung — wessen anders als H. Bartsch's bedürftig wäre?

Pleister (Johann), so wird 1618. ein „zu Cölln residirender Münzgeselle" bey einer Gelegenheit genannt. Hirsch teutsches Münzarchiv VII. 450.

* Plepp (Joseph). Derselbe ward 1635. Stadtwerkmeister zu Bern und gab 1638. Novam et compendiosam Urbis et Agri Bernensis descriptionem geographicam mit Kupfern ans Licht.

Plesch (Gottlieb Friedrich), war 1785. Landbauconducteur im Lüneburgischen Distrikte; Kalrenbach, Conducteur zu Schwarzeneck; der Commissarius Johann Friedrich Meyer, Conducteur zu Hittfeld, und Friedr. Wilhelm Boettcher, Bauconducteur extraordinarius. S. Braunschweig-Lüneburgischer Staatskalender.

*) Sonderbar! Alles Datirte von in und um 1594. zu Venedig, und zu Onolzbach?

Plesch (Joh. Ernst Constantin), nicht Joh. Ernst August, wie es bey Keller heißt, Zeichenmeister zu Dresden, geb. zu Meißen 1752. Sein Lehrer war Dietrich, der ihn, da er dessen Talente bemerkte, selbst zum Schüler wählte. Bey demselben blieb er sechs Jahre, bis an seinen Tod. Von da an sah man von ihm mehrere Zeichnungen bey Anlaß der akademischen Ausstellungen. „Ueberhaupt" (heißt es von ihm bey Meusel II. also 1789.) „machte er sich um die Ausbreitung der Zeichenkunst und Liebhaberey verdient, indem er sein Auskommen größtentheils durch Unterricht erwirbt, den besonders viele Adliche von ihm erhalten". Neueres haben wir nichts von ihm vernommen, außer daß Meusel K. L. N. A. (also 1809.) ihn noch unter die Lebenden zählt; eben so Haymann, der ihn wieder Joh. Ernst August nennt.

* **Plessis** (du), der Bildnißmaler, hieß J. S. Nach ihm kennt man Mehreres von A. de St. Aubin (Meckers), P. C. l'Evesque, B. L. Henriquez (die Herzogin L. M. Adelaide von Chartres, schön), S. C. Miger (Gluck), P. P. Moles, Tardieu und Walpergage. Ein irgendwo nach einem du Plessis angeführtes des Joh. de la la Brunere, von B. Picart 1719. gestochen, kann wohl kaum dem Unsrigen zugehören, der noch 1779. lebte und damals Mitglied der Königl. Akademie war. *Brandes* s. v. Duplessis. *Msc.*

Pleyinx (Daniel), ein junger Bildhauer von Brüssel, erhielt in 1808. den großen Preiß der Akademie von Gent für sein Büste von Franz Duquesnoy. Oeffentl. Nachr.

Pletzger (Joh. Jacob), gebürtig von Berchtolsgaden, ließ sich um 1698. als Bürger und Maler in Landshut nieder, wo einige wohlgerathene Kirchengemälde von ihm anzutreffen sind. *Msc.*

* **Pleydenwurf** (Wilhelm). Seine in Holz geschnittenen Bildnisse (wir denken eben für Schedels Chronik) sind meist von Juristen; darunter des Reichskanzlers Caspar Schlicken. Uebrigens werden er sowohl als M. Wohlgemuth in ermeldter Chronik bloß als Maler und der Mathematik kundige Männer angeführt. Heinecke's N. Nachr. 150.

Plickner oder **Pflickner** (Daniel) wurde 1594. zum Münzmeister des Stiftes Murbach ernannt. S. Hirsch deursch. Münzarch. VII. S. 316.

Plimmer ( ). So heißt bey Heinecke (Idée génér. p. 103.), ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher, der in 1769. und ff. Jahren, nebst so vielen Andern, für Boydell's Verlag gearbeitet habe.

* **Plinius**, der jüngere. Als Proprätor in Bythynien trug er eine besondere Sorge für alle die Bauten, die zu öffentlicher Zierde und Bequemlichkeit dienten. Zu Nikodemien wurden die dortigen Bäder unter seiner Veranstaltung errichtet; eben so das prächtige Theater zu Nicäa, und der Kanal, welcher den dortigen See mit dem Meere vereinigt. Als Consul zeigte er so viel Einsicht und Geflissenheit, namentlich auch in Baugeschäften, daß der Kaiser Trajan ihm die Generalinstendenz über die Wasserleitungen und Anderes auftrug, was vor ihm Frontin besorgt hatte. Was ihm dann endlich am meisten Ehre brachte, war der edle Gebrauch, den er von seinem noch so mäßigen Reichthume machte. Außer seinen Lusthäusern (dem Laurentinum, und demjenigen bey Borgo St. Sepolcro, welche Scamozzi und Felibien nachgebildet haben) stellte er in seiner Vaterstadt Como eine Bibliothek auf, die er zur Unterhaltung von Schülern beträchtlich dotirte. Auch das benachbarte Mailand u. a. Orte hatten sich seiner Wohlthaten und seines thätigen Kunstsinnes zu erfreuen. *Milizia* Ed. terz. I. 83—84.

Ploennies oder **Ploennis** (Erich Philipp von), Baumeister und Geographe, geb. zu Speyer, war um 1703. Professor der Mathematik zu Gießen, und zugleich Hessen-Darmstädtischer Oberbaumeister. Um 1708. wird er gelegentlich zu Wesel genann. Späterhin erscheint er als Landsbaudirektor in Nassau-Siegischen Diensten. Erst seine Söhne (ob ebenfalls durch eigene Talente?) scheinen den Adelstand erlangt zu haben. Strieder's Hessische Gelehrtengeschichte Th. II. S. 122.

Ploetrner, ist eine verhunzte Orthographie von Blaetrner.

Ploetz ( ), ein in 1809. noch lebender Miniatur- und Emailmaler, auch Tonkünstler, zu Hamburg, auswärtiges ordentliches Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin, geb. im Holsteinischen, lebte ehemals als Hausgenosse und Gehilfe Bonnet's, bey demselben zu Genthod, nachwerts zu Berlin und Kopenhagen. Gleich stark in der Miniatur- und Schmelzmalerey arbeitete er jene in einer selbst erfundenen glücklichen Manier und Zubereitung des Elfenbeins, und diese mit großer Kunst und einem seltenen Grade der Vollkommenheit. Sein Email ist nicht punktirt, sondern mit kräftigem Pinsel gemalt, und die Farben schmelzen weich in einander. Seine musikalischen Talente gehören nicht hieher. Noch ist er ein sehr geschickter Verfertiger mechanischer Werkzeuge; z. B. einer Maschine zu Abbildung eines Menschen oder irgend eines Gegenstandes, und zur nachherigen Verkleinerung oder Vergrößerung desselben, so wie zur Bewirkung der sprechendsten Aehnlichkeit. Meusel K. L. N. A. Ob er derselbe Ploetz sey, von dem es in den Deutsch. Kunstbl. 4°. 1799. Anz. S. 11 heißt, daß, nach ihm und Hornemann, Mens Haas zwey schöne Bildnisse von des jetzigen Königes und der Königin von Preußen Maj. in Schwarzkunst geschabt habe, ist uns unbekannt.

Ploetzer ( ), Mechanikus, und, wie es scheint, auch bildender Künstler zu Kopenhagen. Nach dessen Zeichnung hatte Clemens 1810. das Bildniß des Königes Friedrich VI. sehr schön, und so kenntlich, wie noch Keines, gestochen. Oeffentl. Nachr.

Ploja (Peter Paul Hieronymus), ist eine verhunzte Orthographie von P. P. H. Diola.

* **Ploos** (Cornelius von Amstel), geb. zu Amsterdam 1731. oder 32. und gest. daselbst 1799. Der Werth seiner Blätter ist um so viel mehr zu bewundern, da er seine Manier so gut als erfunden hatte. „Durch Ansicht" (heißt es 1787. in einem Aufsatze des Meuselschen Museums II. 55—57.) „französischer Blätter en Crapon, und ohne die englischen von Knapton und Pont gesehen zu haben, kam er auf die Erfindung, ähnliche Abdrücke(?) von Handzeichnungen in allen Farben zu machen, so daß er dazu weder Grabstichel, noch Etznadel, noch Ponze gebraucht, sondern sie durch gewisse Grundfirnisse, Pulver und Feuchtigkeiten auf seine Platten überträgt. Allerdings ist die Erfindung zum Bewundern, und es läßt sich nichts Schöneres, Sanfteres und Natürlicheres denken, als diese neue Art Kupfer. Bis jetzt hält er zwar sein eigentliches Verfahren geheim; doch scheint er eine schriftliche Nachricht davon zurückgelegt zu haben, weil er versichert, seine Absicht sey nicht, der Nachkommenschaft diese Erfindung vorzuenthalten. Schon um 1758. gab er nach H. Zaftleven die zwey ersten Platten einer Sammlung, welche nachwerts nebst dem Titel zu 35. Bl. angewachsen, und 200. fl. kostete. Von allen diesen erschienen nach und nach Berichte in den: Vaterlendsche Letter-Oefeningen. Ploos war selbst Besitzer eines reichen Cabinets von aller Gattung Merkwürdigkeiten, die nach seinem Tode verauctionnirt wurden. Rost VI. 525—29. und der Winklersche Katalog kennen und beschreiben genau, jener 45. dieser vollends 60. (alle) Bl. von ihm, wie man weißt, von der abwechselndsten Art.

Dieſelben ſind nach: A. Averkamp, L. Backhuyſen, C. Bega, N. Berghem, A. Bloemart, J de Bray, A. Brouwer, G. Burch, P. Coops, van Coyen, J. van der Does, G. Douw, C. Düfart, A. van Dyck, G. van den Eckhout, J. Eſſelens, A. van Everdingen, G. Flink, H. Golzius, J. van Goyen, K. du Jardin, Jan Joſefszoon, J Langshans, L. van Leyden, C. van Mander, J. van der Meer, der junge, G. Mezu, F. van Mieris, der ältere, C. Netſcher, A. Oſtade, G. Plinde, P. Rembrand, J. und P. Saendram, J. Steen, G. Terburg, C. Trooſt, A. van der Velde, C. Viſſcher, Ph. Wouwermanns, Th. Wyck, H Zaftleven; alſo nach 46. Meiſtern, von welchen der Winklerſche Katalog: Sechs ſpaniſch gekleidete Figuren nach Averkamp; eine Landſchaft nach van der Meer; das Innere eines Bauernhauſes nach Oſtade, und das Innere einer gothiſchen Kirche nach P. Saendram — Koſt aber, theils Ebendieſelben, theils den alten Botaniker nach Eckhout, und den Jungen im runden Huthe (Titus Rembrandt genannt) nach Rembrandt, als vorzüglich nennen. Seine Blätter begleitete er mit Beſchreibungen in holländiſcher Sprache auf Octavblättern. Heinecke's Nachr. II. 46.

Plos (Johann) von Brügge wird von A. Dürer in ſeiner Reiſebeſchreibung ein guter Maler genannt.

* **Plotarchus**, ſ. unten Protarchus.

Plou ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeiſter.

Plumet ( ) zeichnet und ſticht das Bildniß des erſten Conſuls Bonaparte (18. Gr. bey Voß 1806?)

* **Plumier** (F.). Derſelbe hieß vielmehr Carl, von geringen Eltern geb. zu Marſeille 1646. In ſeinem Sechszehnten kam er in das Kloſter der Minimen zu Toulouſe, wo er ſich der mathematiſchen Wiſſenſchaften befliß; wurde ſodann nach Rom geſchickt und erlernte daſelbſt das Malen, Bildhauen, die Optik, Mechanik u. ſ. f., bekam hier auch ſeine Luſt zur Botanik, die ihn zu ſeinen verſchiedenen Reiſen nach Amerika führte, und wodurch er ſich nicht allein die Gnade des Königs Ludwig XIV. ſondern auch die Achtung der Gelehrten erwarb. Er hielt ſich nun zu Paris auf, ſtarb aber, indem er eine vierte Reiſe nach Peru unternehmen wollte, in dem Kloſter ſeines Ordens St. Maria unweit Cadix (das Lex. ſagt zu Paris) 58. J. alt. In ſeinem Nachlaſſe fand man auch mehrere ſeiner naturhiſtoriſchen amerikaniſchen Zeichnungen von ihm ſelbſt geätzt. Eben ſo drechſelte Plumier ſehr gut; dieſe Kunſt hatte er theils von ſeinem Vater, theils in Rom erlernt, und gab ein eigenes Werk darüber (l'art de tourner, Fol. Paris) mit Kupfern. Jöcher und Grohmann. In der Bibliothek des botaniſchen Gartens zu Paris finden ſich von ihm Abbildungen chineſiſcher Fiſche, auf Velin gemalt.

— — ( ) So hieß auch ein Geſchichtsmaler zu Lüttich (zu welcher Zeit iſt uns unbekannt), von welchem man ein ſchönes Abendmal in der St. Catherinen-Kirche daſelbſt ſiehet. *Msc.*

Plutarchus. So heißt bey von Murr ein alter Edelſteinſchneider, den er ausdrücklich von dem Plotarchus (oder vielmehr Protarchus) des Lex. unterſcheidet, und von ihm eine mit ſeinem Namen bezeichnete Cleopatra anführt.

Plurb (C.), Maler und Kupferſtecher, wie wir glauben gebürtig von Prag, lieferte im J. 1802. eine getreue Copie des bekannten Dürerſchen Originalblattes: St. Hubertus mit den fünf Hunden. Von ihm iſt auch der wohlgerathene Umriß des Pferdes mit dem Stallmeiſter, welcher Dürers Bildniß ſelbſt darſtellt, der ſich vor dem l. St. von Meuſel's N. M. befindet, und wovon das metallene Basrelief von Dürer in der Freyh. Sechteriſchen Sammlung zu Königingrätz zu ſehen iſt. Noch kennt man von ihm Proſpekte der Stadt Prag.

* **Po** (Jacob del). Sein Vater, Peter, war ſein erſter Lehrer. Gleich dieſem war er in der Theorie der Kunſt wohl begründet, worin ſie beyde auf der Akademie zu Rom ihren Unterricht erhielten; und eben ſo ging er mit demſelben nach Neapel. Hier zierte er, mehr als der Vater, eine Menge Säle und Galerien dortiger Großen mit ſeinen Frescoarbeiten. Dabey war er ein ſehr gebildeter Mann, ſo daß ſeine Werke ordentliche Gedichte von unglaublicher Mannigfaltigkeit darſtellten, mit welcher er ein Colorit verband, das alle Augen bezauberte. In ſeinen Lichtwürfen und Reflexen war viel Eigenes und Seltſames. In Figuren und Kleidern wurde er, wie es den Machiniſten meiſt zu gehen pflegte, manierirt und incorrekt. Lanzi I. 625—26. wo er am Ende irrig (ſtatt des Vaters) Schüler von Dominichino heißt. Fiorillo III. 155. nennt ihn einen vortrefflichen (?) Zeichner und gelehrten Anatom.

— — (Joſeph del), ein römiſcher Maler (ob Jacob's Sohn?), arbeitete um 1720. zu Wien, wo er in des Prinzen Eugens Gartenpallaſt (jetzt zur K. K. Bildergalerie gewidmet) drey Deckenſtücke auf Leinwand gab. S. den Vorbericht der Beſchreibung der Wienergalerie.

* — — (Peter del). Derſelbe liegt in der Kirche Gieſu zu Neapel begraben. Von ſeinem Altarblatt in St. Leo zu Rom ſagt Lanzi I. 625. daß es ihm nicht ſo viel Ehre mache, wie ſeine Staffeleybilder, welche er mit äußerſtem Fleiß, wie Miniaturen, auszuarbeiten gewohnt war. Zwey dergleichen beſitzen die Herren della Miſſione: Eine Enthauptung St. Johanns und eine Kreuzigung St. Peters, in ſeiner beßten Manier und mit ſeinem Namen bezeichnet. Uebrigens war er, mehr als Maler, als wie Kupferſtecher bekannt. Seine Blätter ſind meiſt geätzt und dann mit dem Grabſtichel vollendet. Die Zeichnung iſt nicht immer correkt, wie man es von einem Schüler von Zampieri erwarten ſollte. Koſt III. 559—40. Und doch wagte er ſich an keine Geringern, als an dieſen ſeinen zweyten Lehrer; an Raphael, an die Carracci und Pouſſin; dann an S. Badalocchi, M. Caffa, Dom. Perugino, Pipi und Ribera. Nach Raphael kennt man von ihm eine Geburt; nach H. Carracci: St. Johann in der Wüſte; das cananäiſche Weib; einen todten Chriſt auf dem Schooß ſeiner Mutter (in St. Francesco a Ripa zu Rom); St. Hieronymus knieend, von dem Engel getröſtet. Nach ſeinem Freunde Pouſſin: Eine Verkündigung (in Paris); das Kind in der Krippe; Flucht nach Egypten; die Taufe Johannis; Chriſtus im Oelgarten; eine Abnehmung vom Kreuze; Chriſtus als Gärtner; Madonna die einer Heiligen erſcheint (von welcher ein Engel den Neid verjagt), und endlich (zweymal) Achilles von Ulyß erkannt. Nach Badalocchi (nicht A. Carracci, wie man gewöhnlich dafür hält) Venus und Cupido in Vulkans Schmiede ruhend. Nach Caffa: St. Thomas theilt Allmoſen aus (Gruppe in einer Niſche). Nach Perugino eine H. Familie. Nach Pipi: Neptun auf dem Wagen, ein Deckenſtück (auch von Füßli I. 191. genannt). Nach Ribera: Einen St. Hieronymus (zweymal). Nach Zampieri ebenfalls einen ſolchen; Maria auf dem Thron, unten St. Johann den Evangeliſten und St. Petronius (dieß nach der Zeichnung von F. Raſpantino), ein Blatt, das auch Füßli II. 505. nennt; ferner die vier Kardinaltugenden aus St. Carlo Catinari zu Rom Endlich (nun ganz Anderes) gemeinſchaftlich mit G. Videmann geſtochen: Den zu Rom 1666. gefeyerten Leichenzug der Königin Anna von Oeſtreich, nach Erfindung von E. Benedetti und Zeichnung von A. Gherardi. Koſt l. c. *Gandellini. Winkler. Brandes. Msc.* Freylich mit mehr als Einer Variante. Monſu Baſan (Ed. sec.) hat unſern Künſtler s. v. Delpo aufzuführen beliebt.

* Po (Thereſia), Peters Tochter. Lanzi I. 625. nennt ſie eine geſchickte Miniaturmalerin. Mitglied der Akademie von St. Lucas war ſie (wohl ſchon frühe) 1678. Als Kupferſtecherin kennt man von ihr, neben Anderm: Arcus Trajano dedicatus Beneventi, porta aurea dictus, sculpturis et mole omnium facile princeps. Romæ (10. Bl.). Dann den Triumphbogen des Berges, den (?) der Marquis del Carpio (wie es ſcheint Paphlagonier I.) beym Carneval zu Neapel 1681. durch 16. Pferde aufziehen ließ; eine Allegorie auf das Wappen des Hauſes Chigi nach D. Montorſelli's Zeichnung; eine Theſis für den Abt Pomp. Amerighi (Ludwig XIV. zu Pferde beſchreibt ein Karte von Frankreich mit der Junſchrift: Gallia non te capit!); dieß ohne andern Namen als den ihrigen. Ferner das Grabmal Julius II. nach Buonaroti (in dem Werke des Ciaconius); eine Suſanna im Bade nach einem der Carracci; eine Geburt der H. Jungfrau nach ihrem Vater (beydes ſchöne Blätter, letzteres ein großes geätztes und mit dem Grabſtichel vollendetes), und endlich, was (gelungen) am meiſten von ihrer Kunſt zeugen würde, eine Landſchaft mit Figuren von Correggio, nach der Zeichnung ihres Vaters. *Msc.* Gandellini ſagt: Die Madonna mit dem Kinde und dem Engelchen; daſſelbe, was auch Spierre geſtochen. Roſt III. 359.

Poch (Matthäus), ſ. oben Patſch (Johann).

* — — (Paul, Tobias und Jacob). Von Tobias ſieht man in der Kaiſerl. Bildergalerie zu Wien die Marter von St. Dorothea. *Msc.*

Pochmann (Trautgott Lebrecht), ein deutſcher Geſchichts- u. Bildniſſemaler neuerer Zeit, geb. zu Dresden 1762. Schüler von Graf und Caſanova, ward in 1796. Penſionnair der Kurfürſtl. Akademie wegen ſeinen Miniaturen, und 1800. wirkliches Mitglied derſelben ſeiner Bildniſſe wegen. Schon in frühern Tagen kannte man von ihm ein in dem Dresdner Salon 1794. aufgeſtelltes Bild in faſt lebensgroßen Figuren in Oel: Die drey Grazien im Bade, denen Amor heimlich ihr Gewand entwendet, welches ſeither von dem Hofe zu Weimar um 300. Rchthlr angekauft wurde. Eine genaue Critik deſſelben ſ. in Meuſel's N. Muſ. S. 255–56. Dort heißt es nämlich: „Die Compoſition dieſes Stücks iſt regelmäßig, gut und ſehr vortheilhaft, dem Anſchauer die ſchönen Contours keineswegs zu verſtecken. Die Charaktere der Köpfe befriedigten nicht, weil der edle Reiz darin vermißt wurde. Auch fehlt der wahre Ausdruck der liebenswürdigen Schüchternheit, die man ſich bey einer ſolchen Ueberraſchung von Grazien denkt. Im Ganzen ſind die Formen zu einförmig, was vorzüglich von den zu lange dauernden Reflexen herrühren mag. Dieſes läßt muthmaaßen, daß H. Pochmann zu ſehr dem Gyps gefolgt ſey. Die Extremitäten ſind faſt zu niedlich gehalten. Die Geſtalt des mit dem Gewand in die Höhe ſchwebenden Amors iſt etwas ſchwerfällig, und ſeine Miene nicht ſchalkhaft genug. Das Colorit iſt zu weiß, geht in van der Werfs über, und iſt daher etwas kalt. An der Richtigkeit der Zeichnung iſt im Ganzen ſehr wenig auszuſetzen. Die Nebenſachen ſind gut und mit Dreiſtigkeit, obgleich etwas hart behandelt. Mit alle dem gebührt H. P. das Lob, nicht nur, daß er im Vergleich eines vorjährigen Bildes große Fortſchritte gemacht, ſondern auch daß dieſes eines der vorzüglichſten Produkte der diesjährigen Ausſtellung ſey, und daher ungetheilten Beyfall gefunden habe". Freylich, nachdem er einmal zu Weimar ſtand, wurde er von dort aus als tadellos, und namentlich auch das ſchmelzende, und von H. Engelſchall vollends das wärmſte Colorit daran gerühmt (i. c. 518. und Neue Miscell. VII. 943.). Hiernächſt ſah man von ihm ein kleines Altarblatt (2′ hoch, 1″ breit), Copie des Abendmals von da Vinci, für die griechiſche Kapelle des Fürſtens Baſoleisky, und ebendaſelbſt einen Salvator nach Mengs und eine Madonna nach Lanfranco, beyde einem vortreflichen Jeſajas (Copie nach Rubens?) von Caſanova zur Seite. Magaz. Sächſ. Geſch. IV. 573. und Hof- und Staatskal. Um 1803. befand er ſich in Rom. Späterhin nennt man von ihm auf dem Kunſtſalon zu Dresden 1805. eine Sappho in Lebensgröße, welche Anſtalt zum Schreiben eines Gedichtes macht, das ihr ein Amor zuflüſtert; endlich ein ſchönes Bildniß der Schauſpielerin Chriſt. Beyde werden in Meuſel's Arch. I. 4. 109–10. ſehr geprieſen. Das erſte hatte ſchon einen Käufer gefunden, ehe es beendigt war. Dann in 1806. eine Diana, die den ſchlafenden Endymion aufweckt, ein Bild, das in der Jen. A. L. Z. 1806. J. B. Nº. 35. zweydeutig gerühmt, oder vielmehr unzweydeutig bemerkt wird, daß das entſchiedene Talent dieſes Künſtlers eher für das Bildniß ſey. Anderwerts wurde vollends daran, in Abſicht auf Erfindung, Ausdruck, Färbung und Vollendung Mehreres gerügt, und ſelbſt von einem weiblichen Bildniſſe deſſelben auf eben dieſer Ausſtellung geurtheilt, daß ſolches, flach behandelt, weit unter ſeinen frühern Arbeiten ſtehe. Ein beſſeres, aber, wie wir beſorgen, nicht ſo zuverläßiges Lob erhielten dieſe beyden Bilder in Meuſel's Arch. II. 1. 92–93. Doch hieß es auch dort von dem erſtern: „So tadelfrey dieſes Bild in Hinſicht der richtigen Verhältniſſe, der Beleuchtung und Haltung iſt, ſo fehlt es ihm dennoch am Treffenden des Fleiſchcolorits, welches merklich von der lebendigen Natur abweicht, und die Täuſchung ſtört"; und ſelbſt von dem Bildniſſe hört man auch hier die Einwendung: Daß das verfehlte Colorit der Aehnlichkeit und dem jugendlichen Alter der Perſon nachtheilig ſey. Dagegen hieß dann wieder auf dem Salon v. 1807. H. Pochmanns Bildniß des Opernſängers Bonaveri „voll Charakter und Wahrheit" (Meuſel's Arch. II. 3, 3.). Und eben ſo ſoll er auf dem Salon von 1808. das Bildniß des Hofſchauſpieler Schirmer's in angenehmer Farbengebung und ebenfalls nicht ohne Wahrheit (im erwähnten Arch. II. 3. 159 heißt es „meiſterhaft colorirt und in einer guten Stellung bey guter Laune") dargeſtellt haben; und von ſeinem an einer Quelle liegenden Narciſſus in Lebensgröße, auf eben dieſer Ausſtellung, lieſt man dort vollends: „Der jugendliche ſchöne Körper iſt mit dem glücklichſten Erfolg nach der Antike geformt und gut gezeichnet, und das Ganze in einem markigen und ſchmelzenden Farbenton gearbeitet". Können wohl dieſe geſammelten Nachrichten über unſern Künſtler — alle Recht haben? Bey Meuſel N. T. L. ſo wie bey Haymann, erſcheint er (1809.) noch unter den Lebenden.

Pochmann ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Maler von Familienſcenen. Ob vielleicht unſer obige Pochmann vor ſeiner Reiſe nach Italien?

Pochon (N.). So heißt in der Allgem. Kunſtz. 8°. 1803. S. 143. ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, der die Mutter mit dem Kinde und dem kleinen Johannes nach Guido, aus der Galerie des Louvre geſtochen habe.

Pock (Tobias), Maler, geb. zu Konſtanz; wann er geboren, wer ſein Lehrer geweſen, und wann er geſtorben ſey, iſt uns unbekannt. Nur ſo viel weißt man, daß er um 1640. in Wien gearbeitet habe. Seine Manier trägt das Gepräge neuerer Zeit, wo, nach einer langen Reihe von Nachahmern, ein unbedeutendes Gemiſch von Schulengeſchmack entſtand, in welchem weder die Werke ihrer Stifter noch die naive Nachahmung der Natur zu finden iſt. Ein Bild von ihm befindet ſich in der Galerie zu Schleißheim; Mehreres, wie es heißt, in den Kirchen ſeiner Geburtsſtadt. von Mannlich.

Pocock (N.), ein engliſcher Maler neuerer Zeit, ſeit 1804. bekannt. Eines der größten Gemälde von ihm iſt die Landung der brittiſchen Armee in Egypten unter dem Kommando des Ge-

nerals Abercrombie. Als Kunſtwerk hat es wohl wenig Anſprüche; aber als ein Bild, welches einen der wichtigſten Vorfälle des Kriegs den Nachkommen verſinnlichen ſoll, iſt es von Belange. Fiorillo V. 742. Eine Anſicht der brittiſchen Flotte, wie ſie in den Sund ſegelt und das Schloß Kronenburg vorübergeht, von eben dieſem Künſtler, rühmt Hüttner in den Engl. Misc. 1802. B. VIII. St. 3. S. 185. Auf dem Londner Salon 1805. ſah man dann von ihm ein kleines Bild, das einen Seeſturm darſtellt, und von großem Fleiß und genauer Beobachtung zeugte. Dann gab Watts nach ihm 1806. ein Blatt (Devotion), von welchem es hieß: „Die Figur iſt ſehr gut angelegt (?) und der Stich fleißig; aber das Ganze macht keinen angenehmen Eindruck. In 1805. befand er ſich unter denjenigen engliſchen Malern, die ſich damals von der Königl. Societät trennten und eine eigene, unter dem Titel: Societät der Maler in Waſſerfarben ſtifteten. Fiorillo l. c. 871. Ob er der nämliche ſey, der mit Dodd gemeinſchaftlich vier Bilder, welche die berühmte Schlacht zwiſchen den Dänen und Engländern vorſtellen, ſowohl gemalt als geſtochen hat, iſt uns unbekannt; doch um ſo viel wahrſcheinlicher, da wir auch anderwerts ein um 1802. von Blacke nach einem Pocock geſtochenes Blatt angezeigt finden, welches die Anſicht der brittiſchen Flotte, wie ſie Kronenburg vorüberſegelt, darſtellt.

— — (R.), ein engliſcher Kupferſtecher neuerer Zeit, von dem man drey überaus prächtige isländiſche Ausſichten, nämlich die heiße, hoch emporſpringende Quelle, der Geyſer genannt, von mehrern Seiten kennt. Die Zeichnungen waren in Island 1802. verfertigt worden. Fiorillo V. 744.

— — ( ), ein anderer engliſcher Künſtler, Landſchaftsmaler dieſes Namens, der mit Obigem nicht zu verwechſeln iſt, begleitete den bekannten Mr. Bogle auf ſeiner Geſandtſchaftsreiſe zum großen Lama nach Tibet; und ſeine (ſeltene) Arbeiten, die ſich meiſt in den Händen der Kunſtliebhaber in Oſtindien befinden, werden ſehr geſchätzt. Fiorillo l. c. 751. u. 44. Ob dieſer Künſtler derſelbe ſey, den gleichfalls Fiorillo (l. c. 63 f.) unter diejenigen zählt, die ſich in neuern Tagen auch mit Darſtellungen von Gegenſtänden aus der inländiſchen engliſchen Topographie beſchäftigten, iſt uns unbewußt. Dieſer dürfte derjenige ſeyn, der im Tübing. Morgenbl. 1807. S. 672 f. Pocock heißt, und von dem man dort lieſt: „Nächſtens erſcheinen von ihm Riſſe von mehrern Arten von ländlichen Gebäuden, die er nach dem altengliſchen, griechiſchen und römiſchen Style entworfen, und ſowohl Formen und Beſchreibungen als auch kritiſche Bemerkungen über den Charakter, die Umgebungen und die Lage, für welche ſich dieſe Gebäude ſchicken, hinzugefügt hat. Das Werk beſteht aus 33. Kupf. in Royal-Quart."

• Podeſta (Andreas), Maler, Zeichner und Kupferätzer, geb. zu Genua um 1628. Nach Einigen kam er erſt um 1650. nach Rom (gewiß war er 1650. nicht Mitglied der dortigen Akademie, wenn ſeine oben angegebene Geburtszeit ihre Richtigkeit hat, woran wir jedoch zweifeln). Es ſcheint aber, er habe ſich als Maler nicht ſehr ausgezeichnet. Dagegen ward er in Rom, nebſt andern berühmten Künſtlern angeſtellt, die Statüen und Basreliefs der Galerie Juſtiniani zu zeichnen, welche dort in zwey Foliobänden erſchienen. Was ihm aber die meiſte Ehre macht, ſind die von ihm ſelbſt angenehm, geiſtreich und verſtändig geätzten Blätter, in welchen die äußern Theile der Figuren richtig gezeichnet und die Köpfe edel und gut charakteriſirt ſind. Roſt IV. 50—51. Dort und anderwerts werden von ihm angeführt: St. Diego, der Blumen in Brodt verwandelt; Ebenderſelbe, der ſeinem Kind die Hand auflegt, nach Bildern in St. Giacomo degli Spagnuoli zu Rom, und Merkur, welcher Pallas den Apfel reicht, aus der Galerie Farneſe: Alle drey nach H. Carracci; ein Bacchanal mit dem trunkenen Silen (1640.), und Bacchus und Ariadne auf Naxos, beyde nach Titian (welche Füßli III. 49—50. flüchtig, aber maleriſch radirt nennt); die Erfindung des erſtern vindicirt Malpé für Podeſta ſelbſt. Dann ein Bacchusfeſt 1640. (u. h. 1649.); Liebesgötter, die ſich mit den Künſten beſchäftigen (1649.), Guido zugeeignet (dieſe beyden von ſeiner eigenen Erfindung); ein Symbolum nach Cortona u. ſ. f. Seine Blätter bezeichnete er bald mit: And. P. bald mit: And. in. et fec. Wieder anderemal mit einem Monogramm, welches Malpé giebt. Hinwieder hat C. Bloemart nach ihm zwey Blätter (wahrſcheinlich Titelblätter) geſtochen, wovon das eine einen jungen nackten Genius darſtellt, und das andere irgendwo: Il Mare Ligustico rubrizirt wird. Conf. Gandellini, der, ſtatt Bachus und Ariadne, ein zweytes nach Titian nennt, wo Amorine um die Bildſäule der Venus mit Apfeln ſpielen (Bilder, die ſich gegenwärtig in Spanien befinden ſollen). Der Katalog von Winkler endlich kennt von ihm drey ſolcher Bacchanale, die er ſehr genau beſchreibt; und derjenige von Brandes heißt zwey derſelben ſelten.

Podevin (Anton). So heißt irgendwo ein flamändiſchen Künſtler (vielleicht Baudouin), nach welchem H. Roßi das Bildniß des Kardinals Aug. Cuzzani geſtochen habe.

• Poel (Albert oder Egbert) blühete um 1647. In der Galerie zu Wien zeigt man von ihm die Anſicht eines niederländiſchen Dorfes, mit dieſem Datum bezeichnet, und eine Feuersbrunſt; in derjenigen von Lichtenſtein ein holländiſches Bauernſtück (im Katalog dieſer Galerie findet ſich die einzige uns bekannte Charakteriſtik dieſes Künſtlers, die auch das Lex. anführt). Auch ein Bild von ihm in der Galerie von Salzthalum wird wohl im Regiſter des Katalogs derſelben nachgewieſen, aber im Katalog ſelbſt nicht angezeigt.

Poebler od. Boebler (Georg), Königl. Sächſiſcher Hofbildhauer, lebte zu Dresden 1736. Lebend. Königl. Dresden.

— — (Johann Friedrich), geb. zu Arnſtadt 1713. eines Müllers und Zimmermanns Sohn, lernte anfangs dieſes Handwerk, hegte aber ſchon frühe eine ſtarke Neigung zur Zeichnungskunſt und zum Bildſchnitzeln und brachte es in beyden, unter faſt ſteten Hinderniſſen, durch natürliche Talente und unabläßigen Fleiß und Uebung weit mehr, als durch den Unterricht etlicher ſchlechter oder eigennütziger Meiſter, endlich ſo weit, daß er, vorzüglich Gewild und ganze Jagdſtücke, in kleinen Figuren mit ſo unübertreflicher Wahrheit in Holz lieferte, daß ſeine Arbeit in berühmten Kunſtkammern in und außer Deutſchland aufbewahrt werden. Ungemein leſenswerthe Nachrichten von ſeiner Selbſtausbildung und dem edeln Muthe, womit er, von Jugend an bis an ſeinen Tod, faſt lauter ungünſtige Schickſale beſtand, ſ. man in Meuſel's Muſ. X. 195—219. Hier das Weſentliche davon. Eine beſondere Veranlaßung zum Hang für die ihm eigenthümliche Kunſtgattung war ſeine Bekanntſchaft mit einem Jäger. — Zwey, dem damals vierzehnjährigen Knaben geſchenkte akademiſche Studien, einer männlichen und einer weiblichen Figur, zeichnete er ſo unzählige Male ab, daß er ſie zuletzt mit verbundenen Augen richtig würde getroffen haben. Durch dieſe wurde er belehrt, daß jedes Geſchöpf ſeine beſtimmten Verhältniſſe habe; dieſelben ſuchte er nun auch an den ihm vorzüglich werthen Thieren zu finden und ſolche ſeinem Gedächtniſſe einzuprägen. Durch dieſe außerordentliche Uebung ſeines Augenmaaßes und ſeiner Phantaſie erhielten beyde eine ſolche Schärfe und Stärke, daß er auch den ungewöhnlichſten Gegenſtand nur Einmal ſehen durfte, um ihn auch lange nachher mit der größten Genauigkeit aufzuzeichnen. — Wieder durch die zufällige Bekanntſchaft mit einem jungen Menſchen, welcher Unter-

richt in der mathematischen Zeichnung nahm und ihm sein Zeichenbuch lieh, erhielt er den ersten Begriff von Verjüngung des Maaßstabs, von der Perspektiv und mancherley nützlichen Kunstgriffen. Jetzt erst drang er in seinen Vater, ihm Unterricht im Zeichnen geben zu lassen. Mit vieler Mühe brachte er es endlich dahin, daß er bey dem Bildhauer Meil zu Arnstadt eine Zeichnungsstunde bekam. „Allein dieser, ein sonst geschickter Künstler, anstatt seiner feurigen Lernbegierde gehörige Nahrung zu verschaffen, hielt ihn mit unbedeutenden Kleinigkeiten auf, die er schon in seiner Gewalt hatte, und gab ihm, vermuthlich weil er nicht Zeit (?) genug fand, sich hinlänglich mit ihm abzugeben, bloß Schnirkel und geschmacklose Zierathen zu zeichnen". Nach einigen Wochen kehrte der arme Jüngling unwillig zu seinem Vater (damals auf der Graupenmühle bey Ichtershausen) zurück. Inzwischen hatte er bey Meil einen Begriff von geschnitzter Arbeit bekommen, und etwas von der Art, sie zu schneiden, abgemerkt. Diese Kunstgattung schien ihm bequemer und angenehmer wie das Zeichnen, weil er ohne so viele Zurüstung zu jeder Zeit und Stunde, selbst auf dem Spaziergange daran arbeiten konnte, und dann, wann er fertig war, mehr Befriedigung für die Einbildungskraft, mehr Natur, Wahrheit und Vollkommenheit entdeckte, wie in der bloßen Zeichnung". Er machte einen Versuch, welcher so ausfiel, daß er nicht zurückgeschreckt, sondern zu fernerem Fleiß ermuntert wurde. Um diese Zeit hörte Herzog Friedrich III. von dem außerordentlichen Talent des jungen Menschen, und befahl seinem Baumeister Strasburg, ihn zu sich zu nehmen, „und etwas Rechtes aus ihm zu machen". Jener verlangte für Beköstigung und Unterhalt 150. Thlr. Der Herzog bewilligte sie; „allein die Kammer, welche Befehl hatte, sie auszuzahlen, machte so viele Schwierigkeiten, daß sich die Sache zerschlug". Poehler ging jetzt neuerdings als Zimmermann und Mühlbursch auf die Wanderschaft und kehrte nach zwey Jahren zu seinem Vater zurück. Der Herzog anerbot sich auf's neue, ihn die Bildhauerey „ordentlich" erlernen zu lassen. Man schloß einen Vertrag mit dem Bildhauer Gellert in Groß-Reppach für 50. Thlr. Lehrgeld. Allein der Lehrling fand bald, zu seinem großen Erstaunen, in seinem Meister nichts weiter als einen elenden Stümper, der kaum werth war, ein Steinhauer zu seyn, „hielt es für sündlich, den Herzog um 50. Thlr. und sich um drey Jahre zu bringen", und kehrte nach Verlauf eines Monats wieder nach Haus. Da ihm denn doch sein ursprünglicher Beruf zuwider war, faßte er (1753.), den Entschluß, unter die in Arnstadt stehnde Leibcompagnie des Fürsten von Schwarzburg zu treten, wo er in seinen Mußestunden seiner Lieblingsneigung ungestört nachhängen könnte. Unter dieser Compagnie befand sich ein Schreiner, der allerley artige Sachen, und besonders künstliche — Mausefallen zu verfertigen wußte, welche er dem Fürsten Günther überreichte, und dafür, nebst dem „Fürstlichen Beyfall", ein hübsches Geschenk erhielt. Beydes reizte Poehlmann, auf ähnliche Weise sein Glück zu versuchen. Er verfertigte „ein Hirschgen u. a. Kleinigkeiten", die er dem Fürsten in die Hände zu spielen wußte. Dieser, „ein großer Kenner und Beschützer aller Wissenschaften und Künste", ließ ihn zu sich kommen, beschenkte ihn mit 12. Thlr. und bestellte „einige aus Hirschweih' geschnittene — Pfeifenstopfer und Messerstiele bey ihm; die Fürstin einige Rahmen und Wildstücke". Er kaufte sich nun mehr Werkzeug, that keine Wachen mehr, sondern bezahlte sie und arbeitete nun mit unablässigem Fleiße. Große Aufmunterung erhielt er damals von dem geschickten Landschaftsmaler Thiele, als er, in dessen und des Fürsten Gegenwart, einen im Zimmer befindlichen Jagdhund mit Rothstein so fertig und meisterhaft zeichnete, daß beyde darüber erstaunten. Der erste gab ihm hierauf unentgeldlichen Unterricht; der zweyte versprach, ihn nach einiger Zeit auf die Akademie nach Dresden zu senden. Allein Poehlmanns Freude darüber währte nicht lange: Thiele wurde als Hofmaler nach Dresden berufen, und der Fürst wollte ihn nicht entlassen, weil er fürchtete, der König von Pohlen würde einen so geschickten Mann für sich behalten, und am Ende dürfte das Studium der Natur und fortgesetzter eigener Fleiß wohl hinreichend seyn, in seiner Kunstgattung ihn zu vervollkommnen (Wir glauben, auf Ehre! der Fürst mochte nicht ganz unrecht haben). Nur auf kurze Zeit wurde er noch bey dem Hofbildhauer Dörnberg zu Sondershausen in die Lehre gethan; allein dieser gestand offenherzig, daß ein solcher Schüler wenig mehr bey ihm lernen könne. Jetzt nahm ihn der Fürst förmlich in seine Dienste. Vier große Zeichnungen, Jagdstücke nach J. H. Roos, die er eines Tags zu Gesicht bekam, machten einen außerordentlichen Eindruck auf ihn; er studirte sie Tag und Nacht, und wurde nicht müde, sie vielmal, und auf verschiedene Weise nachzuzeichnen. Diese Blätter waren es, die seine ohnehin schon vorzügliche Neigung zu Thier- und Jagdstücken noch mehr bestärkten, und seinen Kunstfleiß auf dieses einzige Fach einschränkten und festsetzten. Jetzt ließ ihn der Fürst eine große Partie von dergleichen verfertigen, die er allen Fremden wies, und liebte seinen Künstler so sehr, daß er immer um ihn seyn und ihn überall hin begleiten mußte. Dafür schlug aber Poehler mehrere sehr vortheilhafte Anträge vom Auslande, namentlich auch einen, nach England zu gehen, immer standhaft aus. Zum öftern ging er mit dem Fürsten auf die Jagd, und dieß war für ihn eine unerschöpfliche Quelle zu neuen Studien. „Oft ließ er sich nicht verdrießen, einem Hirsch einen ganzen Monat, mit der größten Beschwerlichkeit und Gefahr, zu gefallen zu gehn und ihn in einer einzigen Stellung oder Lage zu bemerken, und seine Fährde auszumessen. Aber alle dieß Glück war von kurzer Dauer; sein angebeteter Fürst starb". Dessen Nachfolger, Heinrich, dankte ihn zwar nicht ab; allein er bemerkte ihn auch weiter nicht, ermunterte ihn nicht, und liebte seine Kunst nicht. Dieß that ihm so wehe, daß er seinen Abschied verlangte und auch ohne Schwierigkeit erhielt. Der damalige Herzog von Sachsen-Weimar, Ernst August, wandte zwar alles an, ihn in seine Dienste zu ziehen; allein da Poehler glaubte, daß er nie wieder einen so gütigen Herrn erhalten würde, als den er verloren hatte, so wollte er gar Keinem mehr dienen. Er zog nach Arnstadt, und lebte da, so wie noch jetzt" (heißt es in dem, wie es scheint, 1781. oder 82. geschriebenen Aufsatze) „ganz für sich im Stillen, und abgesondert von allen Menschen, nach seinen eigenen Grillen *). Ohne von seinen Mitbürgern so, wie er es verdient, gekannt und geschätzt zu werden, strebt er auch nach keines Menschen Freundschaft oder Achtung, sondern ist sich selbst genug, mit sich selbst zufrieden, und bekümmert sich um die ganze menschliche Welt nicht. Wer ihn kennen lernen will, muß ihn suchen. Alsdann ist er gegen jedermann gefällig und höflich, ohne sich jedoch um Complimente oder Sitten der sogenannten feinen Welt zu bekümmern. Eben so wenig sind für ihn Moden in der Welt. Er trägt und kleidet sich zwar reinlich; allein gering, wie der gemeinste Handwerksmann. Eben so einfach und patriarchalisch ist sein übriges Leben. Eine seiner Eigenheiten ist die, daß er bey niemand, so sehr man auch in ihn dringen mag, einen Bissen ißt oder ein Glas Bier trinkt. Alles, was er annimmt, ist eine Pfeife Tabak und ein Glas Wasser. Seine stete Beschäftigung ist Arbeit in seiner Kunst, und sein Vergnügen sind einsame Spaziergänge, und auf denselben Nachspüren und Forschung der Wirkungen der Natur. Durch diese abgesonderte Lebensart hat sein Umgang und seine Sprache etwas

*) Wie dieß mit dem Gothischen Hofkalender eigentlich zu vergleichen sey, nach welchem Poehlmann in 1783. als dortiger „Hof- Kunst- und Figuren-Schneider" angestellt worden, ist uns unbekannt.

Finſteres und Myſtiſches bekommen, welches jedoch dem, der ihn zu behandeln weiß, nicht unangenehm iſt. Seine Kunſtwerke gehen an die benachbarten Höfe und in verſchiedene Gegenden Deutſchlands. Beſonders ſind ihrer viel nach Weimar und nach Berlin gekommen. Am letztern Orte hat der ſel. Martini die ſtärkſten Verſchreibungen gemacht. Auch nach England ſind einige ſeiner Sachen gelangt. Einige Jagdſtücke, und, wo ich nicht irre, auch zwo menſchliche Figuren von ihm werden in der Kunſtkammer in Gotha aufbehalten, und von jedem Kenner bewundert. Auch die Boutinſche Familie in Erfurt hat eine Sammlung ſeiner Werke". Noch folgt in dem ſo eben extrahirten Aufſatze ein Verzeichniß der Preiſe ſeiner Kunſtſachen. So z. B. die menſchliche Figur 6—7″ hoch, von Lindenholz 1. Thlr. oder von Hirſchhorn oder Bein (die Drapperie von Nußbaum) 1. Duk. — Thiere, 4″ hoch 1. Thlr. — Größeres oder Zuſammengeſetztes, nach Verhältniß. — Sammlung von Vögeln die im Schwarzenburgiſchen niſten (140. Stücke), das Stück für 12. Gr. — Sammlung von 44. Schmetterlingen in Holz und nach der Natur gemalt, von einem Flügel das Obertheil, von dem andern das Untertheil, das St. zu 8. Gr. — Eine ähnliche Sammlung von 93. Inſekten, das St. zu 6. Gr. mit der etwas ſeltſamen Bemerkung des gemeldten Verzeichniſſes: „Dieſe künſtliche Inſektenſammlung hat vor einer natürlichen den Vorzug, daß der — Puder nie verfliegt und die Motten ſie nicht freſſen". Um 1782. hatte endlich unſer Poehlmann ein Werk in Handſchrift und Zeichnungen fertig, wozu er damals einen Verleger ſuchte. Es enthielt 42. Stellungen des Hirſchen, in allen Lagen dieſes merkwürdigen Geſchöpfes, wovon Kenner und Jäger verſicherten, daß ſie richtiger als die Riedingerſchen ſeyen. Bey denſelben war zugleich der Baumſchlag angezeigt, und eben ſo auch die Zeit, in welcher eine ſolche Stellung geſchieht. Am Laub ſollte man erkennen, ob der Hirſch im Winde oder außer dem Winde ſteht; aus der Fährde, wie er am Wildpret beſchaffen ſey. Dieſes Werk ſchätzte er für den geringen Preiß von 168. Thlr. Damals hatte man ſich deswegen entweder an Poehler ſelbſt, oder an H. Chriſtian Friedr. Timme in Erfurt, oder an die Bayſerſche Buchhandlung zu wenden. Später iſt uns nichts von ihm bekannt, außer daß Einige ſeinen Tod in 1784. andere in 1786. ſetzen.

* **Poelemburg** (Cornelius), genannt Bruſco oder Satyro. Von ihm heißt es bey Mareler: „Zu Rom ſtudirte er auch nach Raphael, ohne es je dahin bringen zu können, zu einer richtigen Zeichnung zu gelangen. Endlich bildete er ſich eine ihm eigene Gattung und beſchränkte ſich darauf, die Natur im Kleinen darzuſtellen; ſobald er zu größern Maaßen überſchritt, wollt' es ihm nicht mehr gelingen". „Seine Manier" (ſagt Descamps) „iſt lieblich und leicht; Natur findet ſich überall in ſeinen Bildern, aber überall unbeſtimmt (vague) und mit Aufwand von wenig Arbeit; doch retouchirte er gerne, und auch dieſe Vollendung geſchah mit Leichtigkeit. Er wählte ſich angenehme Fernen, die er mit Gebäuden aus den Gegenden von Rom ſtaffirte. Das Helldunkel verſtand er gut und gab den Gegenſtänden im Vorgrund Hintergründe, welche die Harmonie der erſtern unterſtützten. Sein Nacktes iſt wohl colorirt; beſonders gern malte er Frauenbilder. Seine Touche iſt voll Geiſt; aber ſeinen Zeichnungen mangelte die Feinheit, welche hingegen ſein Pinſel hatte. Mit alle dem gefiel er auch zu Rom und Florenz, wo Fürſten und andere Liebhaber ihn ſuchten und reichlich bezahlten. Deſſen ungeachtet zog er die Rückkehr zur ſüßen Heimath vor, wo Rubens ihn ſchätzte und ſein Cabinet mit ſeinen Bildern zierte. Nur nahm er bekanntlich noch für eine Weile den Ruf nach England von Carl I. an, der ihn ungern wieder entließ. Dort beſaß von ihm ein merkwürdiges Bild der Graf Poulet zu Hinton St. George, welches eine Anſicht des Innern von Theobalds mit den Figuren des Königs, der Königin und der beyden Grafen von Pembrocke und Montgomery darſtellte; das architektoniſche Beywerk höchſt wahrſcheinlich von Sreenwyck, dem er hinwieder eben mit ſeinen Figuren aushalf. Andere indeſſen ſchreiben dieß Gemäld van Baſſen zu, und hält man daneben die Bildniſſe darin für Copien nach Vandyck. In dem Katalog Carls I. werden drey Bildniſſe dieſes Königes, und diejenigen der Kinder des Königs von Böhmen von ſeiner Hand bemerkt. Jacob I. beſaß acht Stücke von ihm, und Jacob II. doppelt ſo viel. Sein ſchönſtes aber in England hing im Wohnſitze des Viscount Midleton. Im Cabinet des Lord Orford bewunderte man ehemals von ihm die Bildniſſe des Künſtlers und ſeiner Gattin, beyde auf kleine kupferne Ovale gemalt, und zumal ſein Kopf mit keckem Pinſel ausgeführt, aber dabey ungemein zart und lieblich colorirt. Fiorillo V. 355—56. nach Walpole (S. 229. u. ff.). Auch Dallaway I. 266. faſelt etwas (uns Unverſtändliches) von einem Cabinet von Ebenholz (das er denn ſofort wieder „ein kleines Käſtgen" nennt, worin ſich Schubladen für Juwelen u. dgl. befanden), das von Polenburg und van Baſſan (Poelenburg und van Baſſen) gemalt war, und in 1720. bey der Verſteigerung des Kunſtnachlaſſes des Lord Arundels vom Grafen von Oxford für 310. Pf. Sterlinge ſey verkauft worden. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Galerie zu Wien eine Landſchaft und eine Verkündigung; diejenige zu München eine Anbetung der Hirten, die badenden Mädchen, eine nackte Frauensperſon, der ihre Magd das Gewand hält, und eine Landſchaft; Schleißheim vier Landſchaften und ein jüngſtes Gericht von 3′ Breite und 2′ 4″ Höhe, (wohl eines ſeiner größern Bilder); Dresden eine Anbetung der Weiſen, die Himmelfahrt der H. Jungfrau, den Parnaß mit den Muſen, Diana mit ihren Nymphen und Aktäon, und eine Landſchaft, mit irgend einer Liebesgeſchichte ſtaffirt; Salzthalum eine ſchlafende Venus, Cleita am Ufer der Tyber, und fünf Landſchaften, verſchiedentlich ſtaffirt (eine gemeinſchaftlich mit Zachtleeven, eine zweyte mit Kerſinex); Sansſoucy eine Anbetung der Könige. Die beßte Litteratur von an die 30. Bl. nach ihm findet ſich im Winklerſchen und Brandes'ſchen Katalog. Dort werden beſonders 11. als ſchön genannt: Die alte Waſſerleitung von Preneſte von le Bas; der verſteigerte Sclave von F. Baſan; die Theilung der Heerden zwiſchen Jacob und Laban, und die Lyſtrier, welche St. Paul und St. Barnabas opfern, von J. G. Blecker; Ruinen von J. G. Bronchorſt; eben dergleichen von Daubet; eine Flucht in Egypten von W. Elliot; die vorſichtigen Mädchen von Goumaz; der kleine Schüler von J. S. Klauber; eine Ruhe in Egypten von P. S. Lambore; Actäon und Diana von B. Lens; die Einſiedeley bey Florenz, von Michel; wieder eine Ruhe in Egypten von J. Pye; die Badenden von P. Schenk; eine Verkündigung an die Hirten von W. Vaillant; die Freuden der Satyren von C. le Vaſſeur; die Ruinen (masures) und die flammändiſchen Badenden, von Verendrent, und die Spuren altrömiſcher Denkmäler, von Weißbrodt geätzt und von le Veau vollendet. Noch Andere, die nach ihm geſtochen und geſchabt haben, ſind: C. F. Boetius, J. Chambers, J. Coelemans, Colibert, Dambrun, F. V. Durmer, J. E. (Episcopius), J. E. Krüger, Martini J. Morin, M. Mozin, Perelle, Prenner, W. Smith, Waumanns (des Künſtlers Bildniß). Von ſeinen ſelbſtgeätzten Arbeiten finden wir keine mit ſeinem Namen bezeichnet. (Malpé ſagt jedoch das Gegentheil, führt C. P. oder gar C. P. F. als ſein Zeichen an, und macht über dieſen Künſtler die Bemerkung: „Wenn man behaupte, daß andere ihm die Figuren in ſeine Bilder gemalt, ſo ſey nicht zu vergeſſen, daß dieſelben in den von ihm geätzten Blättern doch eben ſo ſchön, als in ſeinen Gemälden ſeyen). Zwey, ganz ohne Namen, ſind: Eine Anbetung

der Könige; dann ein Blatt mit Ruinen und zerstreuten Blumen, auf dem Vordergrund zwey Reisende. Indes wird anderswo, das erste derselben (ein schönes Blatt) Perelle zugeschrieben. Aus den neuesten Tagen kennt man nach ihm: Le Bain und la Brouette im Heft V. der Menalés pittoresque (1802.) von Bacler Dalbe.

* **Poehm** (Martin). Von diesem wenig bekannten Kupferstecher nennt der Katalog von Brandes eine kleine Leda mit Herkules als Kind, der zwey Schlangen zerreißt, ohne Namen des Malers, von 1577. datirt.

Poepelmann od. **Poeppelmann** (Carl Friedrich von), geb. zu Dresden, der mittelste der drey Söhne des nachfolgenden Matth. Daniels, diente von Jugend auf beym Ingenieurcorps, wurde 1740. Oberst, unter König Augusts erstem Vikariate in den Adelstand erhoben, und nach Naumanns Tode 1742. Accisbaudirekter, auch zugleich Direktor über die Königl. Gebäude in Warschau. Er lebte die meiste Zeit in Pohlen, und st. 1750. in einem Alter von etlichen 50. Jahren zu Warschau, wo er prächtig begraben wurde, nachdem er 1747. noch zum Generalmajor ernannt worden war. Von ihm ist die Baute des Zwingers zu Dresden. Heinecke's Nachr. I. 91. Sächs. Hof- und Kriegsstaat (von Zirschke) (Görlitz 1754. u. 56. 2 Theile) II. 340. Haymann. Nach letzterm (S. 386.) leitete er auch das Kupferwerk, welches Nic. Zucchi von dem bekannten grossen Lustlager mit vielem Aufwand gestochen hatte.

— — (Joh. Adolph), Königlich-polnisch- und Kurfürstlich-Sächsischer Hofmaler zu Dresden, wird 1728. und auch noch nach dem siebenjährigen Kriege angeführt. Hof- und Staatskal. Derselbe war vielleicht einer der drey Söhne des nachfolgenden Matth. Daniels des ältern.

— — (Joh. David), Kurfürstlich-Sächsischer Hof- und Staffirmaler zu Dresden, geb. daselbst 1731. widmete sich zuerst der Kunst unter Oesers Leitung, so wie nachher bey Palko (nicht Balko, wie es bey Kellern heißt) zu Prag. Damals malte er vorzüglich Bildnisse in Oel und Pastel. Seit 1752. erhielt er den Charakter als Hofmaler, mit Gehalt. Er ist (hieß es noch bey Meusel II. also um 1789.) gegenwärtig in Dresden als einer der geschicktesten Vergolder, Staffirmaler und Decorateurs bekannt, und setzt nur selten sein Bildnißmalen fort. Dann nennt ihn Haymann auch Theatermaler, und sagt von ihm (1809.), daß er vor einigen Jahren gestorben sey.

— — (Joh. Friedrich), vielleicht ebenfalls einer der drey oben erwähnten Söhne von Matth. Daniel dem ältern, wird 1728. und fort, als Ingenieurcapitain und Architekt beym Dresdner Bauwesen angegeben. Hof- und Staatskal.

— — (Matth. Daniel) der ältere. Die Bemerkung des Lex. daß derselbe, und der ebendaselbst unter Klengel bemerkte Baumeister Eine Person sey, ist zwar richtig; allein Poepelmann war gar nicht Kupferstecher, und der Abriß des Zwingers zu Dresden ist nicht von ihm, sondern nach seiner Zeichnung von Joh. Georg Schmidt gestochen, und soll, wie Weinart in seiner Sächsischen Litteraturgeschichte bemerkt, ein seltenes Werk seyn, das noch vor wenigen Jahren in der Waltherschen Buchhandlung zu Dresden für 10. Thlr. zum Kauf ausgeboten wurde. Eben so kennt man nach ihm (inv. et del. *Poepelmann* premier Architect.) das Königsteiner große Faß von Lor. Zucchi. Als Oberbaumeister nun erbaute er zu Dresden 1711. den prächtigen Zwinger, wovon er 1729. die angeführte Vorstellung herausgab; dirigirte die Neustädter-Interimskirche, baute am Japanischen Palais, und führte von 1727–31. mit einem Aufwande von 54,000. Thalern die schöne Elbbrücke durch Erhöhung der Pfeiler, Erweiterung der Gänge ꝛc. in dem Zustand, worin sie jetzt zu sehen ist, auf. Ferner hat er den Schloß- und Gartenbau zu Pretzsch und zu Elsterwerda geleitet; 1722. das Moritzburger-Schloß und Garten, nebst Stallgebäuden, Alpen, Teichen und Fasanerien neu angelegt; 1725. das große Königsteiner-Faß nach seiner Angabe bauen lassen, und 1730. die ganze Festivität des großen Lustlagers zu Zethain, nebst der Einrichtung der Gebäude besorgt. Dieser ausgezeichnete Mann st. 1736. als königl. Geheimekämmerer und Oberland-Baumeister, in einem Alter von 74. Jahren zu Dresden und wurde mit — 21. Wagen prächtig begraben. Haymann. Er hatte drey Söhne. — Ein zweyter jüngerer Matth. Daniel Poepelmann gleiches Namens kömmt von 1751. an, als erster Conducteur beym Bauwesen, bis ins XIX. Jahrhundert, vor. Derselbe st. 1808. und liegt auf dem Annenkirchhofe zu Dresden begraben. Nicht unwahrscheinlich war dieser letztere ein Bruder des Hofmalers Johann Davids, da nämlich zu bemerken ist, daß eigentlich diese beyden (Joh. David und Matth. Daniel der jüngere) sich allein Döppelmann, die übrigen dieses Geschlechts hingegen Döpelmann geschrieben. Magaz. der Sächs. Gesch. I. 154. — Sächs. Kur. Kab. 1756. S. 105. und Hof- und Staatskal. Haymann.

Poepelmann oder **Poepppelmann** (Matth. Daniel) der jüngere, s. den Schluß des vorhergehnden Art.

* **Poerbus**, s. Porbus.

* **Poerson** (Carl Franz). Zum Direktor der französischen Akademie zu Rom wurde er in 1704. erwählt. Fiorillo III. 248. Nach ihm haben auch S. Bernard und Langlois uns Unbekanntes (wahrscheinlich Bildnisse) gestochen. P. Drevet dasjenige von Ludwig XIV. Ebenfalls in Drevets Verlage erschien nach ihm, ohne Namen des Stechers, die Leiter Jacobs. Gault de St. Germain in: Trois Siècles de la Peinture en France S. 171. und 75. verwechselt ihn wunderlich mit seinem Vater.

Poeschel, auch **Poschel** (Marx), s. Röschel.

Poertsch oder **Poetzsch** ( ) hieß wahrscheinlich Joh. Gottfried, ein Bildhauer zu Wittenberg, wo er 1728. bey Begehung einer Feyerlichkeit erwähnt wird; so wie auch Joh. Peter Emmert als Rathswerkmeister daselbst zugleich vorkömmt. Crell's das frolockende Wittenberg (1728. 4°.) S. 16. und 36. In Crell's florirendem Wittenberg erscheint Poertsch nicht mehr unter den Lebenden.

Poggi (Anton), ein italienischer Maler, von dem uns aber nichts weiter bekannt ist, als daß er in England gearbeitet und J. Hall (1786.) nach ihm das Bildniß des Gouverneurs von Gibraltar, R. Boyd, J. Watson aber dasjenige eines Obristlieutenants Biddulphs, geliefert habe. Inzwischen ist dieser Poggi wahrscheinlich derselbe, der sich 1787. in Berlin, und damals im Besitz zweyer berühmter Gemälde von Trumbull: Des Angriffs auf Bunkershill und der Belagerung von Quebeck befand, von welchen er späterhin (1795.) das erstere zu London durch Miller in Kupfer bringen zu lassen Willens war. Meusel's Mus. I. 91. wo er Maler und Kunstverleger heißt, und N. Mus. 119.

— — (Joh. Maria), ein sehr geschickter Schlosser, von Faenza gebürtig, war in seiner Arbeit so vortreflich, daß ihn der Großherzog von Toskana in seiner Werkstätte besuchte und ihm ein Jahrgeld verordnete. Er war auch Mitglied der Künstlerakademie zu Florenz und Bologna. Alsdann trat er als Laybruder in den Servitenorden und starb zu Florenz 1780. 63. J. alt. *Msc.*

* **Poggini** (Joh. Paul), dessen im Lex. in dem Art. von Dominicus P. Erwähnung geschieht. Nach Madrid ging er mit P. Leoni, und

seine Schaumünzen wetteiferten, ihrer Schönheit wegen, mit denjenigen dieses letztern. Fiorillo IV. 156.

* **Poggino** (Zenobius da). Lanzi I. 112. nennt ihn ganz kurz Schüler seines Meisters Sogliani. Indessen sey nichts Bekanntes mehr von ihm übrig geblieben.

Pohl (Heinrich Jacob). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Königlich-Dänischer Hofmaler 1740.

— — (W.), ein Bildnißmaler, arbeitete um 1760. vermuthlich zu Wien. Nach ihm hat J. C. Rainsperger einen Lautenspieler gestochen, und J. G. Haid das Bildniß des Astronomen P. Maximilian Hell nach ihm in Schwarzkunst geschabt. *Mss.*

Pohlmann ( ), ein Geschichtsmaler, aus Potsdam gebürtig, studirte einige Zeit in Italien und arbeitete um 1775. in seinem Vaterlande. Nicolai. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

Poja ( ). Der Bischof Bonincontro von Verona hinterließ in seinem Tastamente (1298.) der Gemahlin Alberts della Scala, Namens Verde, sein Bildniß auf Glas gemalt, von der Hand eines Malers dieses Namens, welcher, Maffei (Veron illustr. III. 143. u. ff.) zufolge anzeigen soll, daß er ein Veroneser gewesen. Fiorillo II. 27.

Poidevin ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeister. Schon früher (1801.) wurden nach seiner Zeichnung zwey der sogenannten Departemental-Colonnen zu Brüssel und Douai errichtet, welche in Landon's Annal. I. 173. und II. 31. ausführlich beschrieben und im Umrisse abgebildet sind. Seine Entwürfe hatten vor mehrern andern den Vorzug erhalten.

Pojer, s. Poyet.

Poilly (Franz). Einige setzen seine Geburt in 1622. Nach Paris ging er zuerst 1639. Sein dortiger Lehrer, P. Daret, war ein Schüler von C. Bloemaert, und nachwerts war es eben besonders dieser, den auch er sich vorzüglich zu seinem Muster wählte. In desselben etwas kalten, aber gefälligen und sehr schweren Manier glückte es ihm vollkommen. Jene Striche, die sich im Viereck kreuzen, leiden keine Freyheit, und bringen nur durch ihre vollkommene Gleichheit eine glückliche Wirkung hervor. Die Reinheit seiner Zeichnung dann entsprach derjenigen seines Stiches, und wird seinen Werken auf immer ihren Werth erhalten. Ob er gleich von geschickten Schülern unterstützt war, so begreift man doch nicht, wie er bey einem Verfahren, das so viel Geduld und Zeit erfordert, seine Platten weit über 200. (bey Wateler heißt es irrig bis an 400.) hat bringen können. Bildnisse und Geschichte hatte er mit gleichem Erfolg bearbeitet. Rost VII. 210—11. Dort findet sich das Verzeichniß einiger seiner vorzüglichsten Blätter in beyden Gattungen; die vollständigste Litteratur derselben aber bekanntlich in einem eigenen Katalog von R. Hecquet, seine Biographie voran, aus welcher wir beyfügen, daß er 1669. (a. h. 1664.) zum Graveur ordinaire du Roi ernannt wurde, und daß wohl kaum ein anderer Stecher so viele treffliche Schüler gebildet wie er; daher Bened. Audran zu sagen pflegte: Auch nur bey einiger Anlage müßten solche unter seiner Leitung gelingen. Alle seine Werke sind ganz mit dem Grabstichel gestochen, ein einziges geätztes Bildniß des Kardinals Baronius ausgenommen, an der Spitze von dessen Werken. Unter den 226. Bl. welche Hecquet anführt, befinden sich 100. die er vor seiner Reise nach Rom, 33. welche er dort, und 93. welche er nach seiner Rückkehr geliefert hat. Unter der letztern Rubrik müßen wir vornehmlich seine Capitalblätter suchen. In Rom hatte er sich weit mehr mit seinen Studien als mit dem Grabstichel, und bloß nebenbey (vielleicht um das nöthigste Brodt zu gewinnen) mit Titelblättern, Thesen u. s. f. abgegeben. Doch gehört in diese Epoche eine seiner berühmtesten Arbeiten: St. Borromäus, wie er den Pestbehafteten von Mailand das Abendmal reicht, nach Mignard, und um so viel wichtiger, da das Urbild von diesem Meisterstück nicht mehr vorhanden ist. Neben diesen nennt man besonders von ihm, ebenfalls nach Mignard: Eine Anbetung der Hirten, eine H. Familie (die dritte der Mignarden genannt, selten) und die Verklärung der H. Catharina. Dann eine Pietà nach einem der Carracci; eine Maria mit dem schlafenden Kinde, zwey Marien in Betrachtung, eine Anbetung der Hirten und eine Flucht in Egypten, alle fünfe nach Guido, (welche Füßli II. 207. 214. 233. 134. ganz vorzügliche Blätter heißt); die beyden H. Familen nach Raphael, besonders diejenige unter dem Namen Silentium, oder auch Vierge au linge des kannt, in Abdrücken nämlich, wo das Leinzeug bloß mit einfachen Taillen gearbeitet ist. Dieses anmuthsvolle Bild aus der alten französischen Galerie nennt auch Füßli I. 177. Ferner: Die wunderschönen Bildnisse von Ludwig XIV. in seiner Jugend, und des ersten Präsidenten W. von Lamoignon. Die übrigen berühmten Meister, nach welchen er gestochen hat, sind: Algardi, Barozi, Blanchard, Bourdon, le Brun (nach diesem allein 12. Bl.), B. und Ph. Champagne, Cortona, Maratti, Pouſſin, Ribera (eine büßende Magdalena, die auch Füßli III. 230. anführt), Romanelli, S. Rosa, del Sarto, Stella, Tintoret und Titian, und etwa 16. andere minder berühmte. Mehr als die Hälfte des Ganzen endlich trägt keinen andern Namen als den seinigen. Noch hat man bemerkt, daß unter allen seinen Arbeiten sich kein einziges den Sitten anstößiges Blatt befinde; wir fügen (dies gar nicht eben zu seinem Preiße!) hinzu (einige Allegorien, theils aus der Mythologie, theils aus eigener Erfindung geholt, meist für Titelblätter, ausgenommen) auch aus der ganzen weltlichen Geschichte ein einziges: Alexanders Besuch bey Diogenes nach J. Miel. Gute Notitzen von seinen Arbeiten s. auch bey Gandellini, wo sein schreibender St. Augustin nach Champagne ein besonderes Lob erhält.

* **Poilly** (Franz) der jüngere, der im Lex. unter dem Art. des Ältern erscheint. Füßli II. 165. nennt von ihm eine Pietà nach H. Carracci, wahrscheinlich die nämliche, welche oben auch Franz dem Ältern zugeeignet wird. Auch die H. Cäcilia nach Dominichin in St. Luigi de Francesi, deren schon das Lex. gedenkt, wird l. c. 294. angeführt.

— — (Johann). Einen solchen uns ganz unbekannten Kupferstecher dieses Namens führt Heinecke (Idée générale p. 77.) wohl ganz irrig an, den er von dem nachfolgenden Joh. Baptist ausdrücklich unterscheidet, und ihm ebenfalls Antheil an dem Cabinet de Crozat zuschreibt.

* — — (Joh. Baptist). Auch dieser ging nach Rom, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen. Nach seiner Rückkehr machte er sich durch schöne Arbeiten bekannt, welche ihm die Aufnahme in die Akademie verschafften. Seine Art zu stechen weicht von der seines Vaters, Niclaus des Ältern, und seines Oheims, Franz des Ältern, ab. Er ätzte zuerst seine Platten, und suchte Punkte mit den Schraffirungen zu vereinigen. Durch dieses Verfahren brachte er in seinen Bilnissen sowohl als in seinen historischen Blättern eine sehr malerische Wirkung hervor. Rost VII. 216—18. der von ihm wenige Bildnisse und ein Dutzend geschichtliche Arbeiten anführt; unter diesen vornehmlich die schon im Lex. bemerkten Bilder von Mignard im großen Saale zu St. Cloud: Das große

Götterbanket, Vulkans Schmiede u. ſ. f. (8. Bl.) mit den ſchönen Caryatiden begleitet, zuſammen 11. Bl. Dann nach A. Coppel: Das Urtheil Salomons (das auch G. Audran geſtochen), und Suſanna, von den Alten angeklagt; nach N. Pouſſin: Die Ruthe Aarons in Schlangen verwandelt, und die Anbetung des goldenen Kalbs. Nach der italieniſchen Schule: Eine Geburt nach G. Ferrari; eine Madonna die das Kind anbetet nach B. Garofalo; eine Anbetung der Hirten nach Maratti; Jupiter und Danae nach dem Carton von Jul. Pipi in der Galerie Orleans (nach Füßli I. 186. meiſterhaft); der Tod von St. Cäcilia nach Dominichino, ebenfalls von Füßli II. 295. genannt (dieſe meiſt für das Cabinet Crozat). Mehrere nennt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters; wie z. B. Mich. Angelo's Statüe Davids vor dem alten Pallaſte zu Florenz, und diejenige des Siegs; und der Katalog von Brandes heißt eine Kreuzigung von ihm, nach Niclaus Poilly dem jüngern, ein ſehr ſchönes Blatt.

* **Poilly** (Niclaus) der **ältere**, geb. zu Abbeville, geſchickt im Zeichnen und Stechen, ohne doch die Kraft und Lieblichkeit ſeines Bruders, Franz des ältern, zu erreichen. Von ihm kennt man ebenfalls eine ziemliche Anzahl Bildniſſe ſowohl als hiſtoriſche Blätter, die noch immer wegen der Reinheit ſeines Grabſtichels geſucht werden. Roſt VII. 214 — 16. wo von ihm ein Dutzend Bildniſſe mit und ohne Namen des Malers, und dann ein Zehnd hiſtoriſche Arbeiten angeführt werden. Unter jenen nennt der Katalog von **Brandes** einen Ludwig XIV. und den Dauphin, beyde nach N. Mignard, eben ſo wie die Königin Maria Thereſia (dieſe ohne Namen des Malers, und alle drey in natürlicher Größe), ſehr ſchön. Eines von Paul Sarpi war ſeine und ſeines Sohns Joh. Baptiſta's gemeinſchaftliche Arbeit. Unter dem Geſchichtlichen bemerken wir, neben dem ſchon im Lex. von ihm Angeführten: Eine H. Familie und eine Vermählung von St. Catharina, beyde nach S. Bourdon; das Silentium, eine Rückkehr aus Egypten und eine Darſtellung im Tempel, alle drey nach le Brun; eine Ruhe in Egypten nach Chapron; den Gekreuzigten zwiſchen den Schächern nach Pouſſin; letzteres von ſchönem aber unharmoniſchem Stiche, und dem vortreflichen Blatte von Claudine Stella, nach eben dieſem Bilde, nicht zu vergleichen; endlich Chriſtus, der St. Cajetan erſcheint, nach J. F. Romanelli, wie Füßli I. 247. ſagt, von unſerm Künſtler meiſterhaft geſtochen *).

Poinſart (J.). Derſelbe arbeitete um 1729. Von ihm kennt man auch Geſchichtliches: Entrée de Charles VII. à Rheims à la conduite de la Pucelle d'Orleans en 1429. Dann eine Anſicht der Stadt und des Schloſſes Sedan, u. ſ. f. *Basan* Ed. sec. S. gleich unten auch **Poiſſon**.

Point ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Miniaturmaler.

* **Pointe** (de la), hieß **Franz**. Von ihm kennt man auch eine Darſtellung der Schlacht von Fleurus (1690.) Die Carte, von welcher das Lex. ſpricht, datirt ſich, nach **Heinecke** (Idée générale p. 43.) von 1678. und wurde er von der Akademie in 1674. aufgenommen.

Pointeau ( ). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Kupferſtecher dieſes Namens wurde um 1804. von der Waltherſchen Buchhandlung zu Dresden ein Bildniß der Schauſpielerin Raucourt in zwey Coſtume's, nach Bevalet's Zeichnung (zu 20. Gr.) zu Kauf ausgeboten.

Poiratton, ſ. **Lucotte**.

Poiret (Peter), geb. zu Metz 1646. und geſt. 1719. zu Rheinsburg, einem kleinen Orte bey Leiden, nachdem er ſich als Theolog und Philoſoph nur allzuſehr bekannt gemacht hatte. Sein Vater, ein Schwerdtfeger, hatte ihn die Kupferſtecherkunſt lernen laſſen, die er aber bald liegen ließ, um ſeinen ſchwärmeriſchen Affekten nachzuhängen. **Joecher.**

— — ( ) wird in **Breitkopfs Geſchichte der Schreibekunſt**, herausgegeben von **Roch** (S. 43.) unter die größten Schreibemeiſter des XVIII. Jahrh. in Frankreich gezählt.

Poirin ( ), Baumeiſter zu Paris, ſ. unten **Quirot**.

Poiſſon (Julius). So hieß 1751. ein königlicher Hofmaler zu Dresden. **Hof- und Staatskalender.** Vergl. unten **Jul. Raymond.**

— — (J. B.), ein franzöſiſcher Ingenieur, zeichnete die Karten zu der um 1803. erſchienenen Statistique generale et particuliere de la France et de ses Colonies.

* — — oder **Poiſſard** ( ). Von ihm kennt man auch ein Blatt: l'Avare. Dann le Siege de Calais (ob letztres nicht obigem Poiſſart gehöre? Hinwieder finden wir irgendwo, daß nach ihm C. Beurlier Anſichten von Paris, und J. Humbelot dergleichen von Flavacourt geſtochen habe.

* — — ſ. auch **Pompadour**.

Poireau ( ), ein franzöſiſcher Künſtler, und zugleich ein geſchickter Botaniker, zeichnete einen Theil der Pflanzen zu dem im Jahr 1805. erſchienenen Novæ Hollandiæ plantarum specimen des H. Labillardiere.

Poitevin, ſ. **Poidevin**.

* **Poitreau** ( ), hieß **Stephan**, geb. zu Corbigny in Nivernois. Arbeiten von ihm ſah man auf den Pariſer-Salons 1740—59. und namentlich 1751. einen Auf- und einen Niedergang der Sonne. *Gault de St. Germain* trois Siecles etc. p. 295.

*) Die Filiation der uns bekannten **Poilly** iſt folgende:

1. **Poilly** der Goldſchmied, Vater der beyden folgenden.
2. Franz der ältere und Niclaus der ältere, deſſen Söhne.
3. Franz der jüngere, Johann Baptiſt, und Niclaus der jüngere, Söhne Niclaus des ältern.
4. N. B. Sohn Joh. Baptiſts.

In den gegenwärtigen Zuſätzen erſcheinen bloß Franz u. Niclaus die ältern, Franz der jüngere, u. Joh. Baptiſt.

Zur Litteratur von ihnen führen wir noch an: Daß ſich in Heinecke's Verzeichniß der Blätter nach Raphael (Nachr. II.) ff. von den Gebrüdern **Poilly** (d. h. Franz und Niclaus den ältern) befinden, ohne diejenigen des einen von denen des andern zu unterſcheiden:

1. Das Geſicht Ezechiels nach Errards Zeichnung.
2. Die H. Familie aus der franzöſ. Galerie, in der gegenſeitigen Stellung des Blatts von Edelink.
3. Diejenige H. Familie, wo das Kind aus der Wiege ſteigt, bloß mit: Poilly exc. bezeichnet.
4. Diejenige, wo das Kind auf der Wiege ſteht, bloß mit: Chés Poilly bezeichnet, und wo der Grund ein Zimmer iſt. Denn daſſelbe hat auch Franz (mit einer Landſchaft im Hintergrund) geſtochen. Beyde haben die Unterſchrift: Deliciæ meæ. Das Urbild iſt in der alten franzöſiſchen Sammlung. Felibien hielt es für Pipi's Arbeit, und bloß von Raphael ritoccirt.
5. u. 6. Die H. Jungfrau mit dem Kind auf ihrem Schooß, das ſich mit der Linken an ihrem Schleyer hält. Halbfigur, mit der Unterſchrift: Dilectus meus mihi, ego illi, und bloß mit: Chés Poilly bezeichnet. Das eine, kleinere, ohne Raphaels Namen.

Die gänzliche Genauheit dieſer Notizen wollen wir indeſſen eben nicht verbürgen.

Noch ſoll irgend einer der **Poilly** (S. *Heinecke* Idée générale p. 40.) ein großes Blatt: Le Roi Louis XV. tenant son premier lit de justice 1715. nach der Zeichnung von F. de la Mouce geſtochen haben.

Pola (H.). Nach ihm haben D. Stoopendael und ein Ungenannter die Beleuchtung und das Feuerwerk gestochen, womit in 1715. der Friede im Haag gefeyert wurde.

Polanco (Andreas Perez). So nennt Fiorillo IV. 313. einen mittelmäßigen spanischen Maler gegen das End des XVII. Jahrhunderts. Ein Bild von ihm sahe man in St. Clara zu Madrid.

— — (die Gebrüdere), spanische Maler des XVI. Jahrhunderts, aus der Nachbarschaft von Sevilla gebürtig, Zeitgenossen des Pacheco, Schüler des Zurbaron, und zwar so trefliche, daß ihre Arbeiten öfters mit denen ihres Lehrers verwechselt werden (was noch in neuern Tagen von Ponz mit ihren Bildern bey St. Steffan zu Sevilla geschah) Von ihrem Vorzüglichsten dann bewahrt die Sakristey von St. Paul ebendaselbst. Fiorillo IV. 229–30.

* Polanico (Balthasar), ein Maler, der in den: Serie de Ritratti unter den vielen Schülern des Hannibal Carracci angeführt wird, und aber vielleicht kein Andrer als Balthasar Croce ist.

* Polanzani oder Polansani (Felix oder Franz). Wir glauben, Franz Polanzani sey der richtige Name. Basan (Ed. sec.) nennt seinen Geburtsort irrig Verona, Rost IV. 153. aber, richtiger als das Lex. Andale, nahe bey Venedig. Von ihm kennt man, neben dem im Lex. genannten Leben der H. Jungfrau, 13. Künstlerbildnisse nach Vandyck, (Copien) für irgend eine uns unbekannte Sammlung. Dann das Brustbild eines blinden Musikers, nach M. Benefiali; ein weibliches Brustbild nach C. Cignani; den Erzengel Michael nach Jos. Dottani; eine: Mater amabilis und mehrere Fantasieköpfe nach Jos. Nogari, darunter den alten Geizhals über seinen Schuldbüchern, jetzt in der Galerie zu Dresden; eine Frauensperson, die eine Vase hält, nach Titian, für eben diese Galerie (Heinecke Nachr. I. 215. wo unser Künstler, eben so wie in der Idée générale, irrig Polenzani heißt); dann ganz Anderes, wie z. B. chorographische Carten von mehrern Städten des venetianischen Gebietes und des Luganersees, an der Spitze der 1740–45. zu Venedig gedruckten Werke des Palladio. Polanzani befand sich noch zu Rom um 1771. damals als Lehrer der Stecherkunst im Hospital St. Michael. *Gandellini.*

* Polazzo (Franz). Lanzi II. 210. nennt ihn einen guten Maler und noch bessern Restaurator alter Gemälde, der den damaligen Mosenstyl von Piazzetta mit dem von Ricci gemäßigt habe.

Poleni (Joh.), Marchese, geb. zu Padua 1683. ein berühmter Kunstdilettante. Derselbe ward vorzüglich in allen Theilen der bürgerlichen Baukunst so bewundert und stand in einem solchen Rufe, daß er von Benedict XIV. nach Rom verschrieben wurde, um den Zustand der St. Peterskirche zu untersuchen. Er verfertigte auch eine vortreffliche Abhandlung über den Schaden den dies Gebäude gelitten hatte. und über die vorzunehmenden Reparaturen an denselben. Besonders aber war er ein geschickter Wasserbaumeister; mehrere Fürsten bedienten sich bey schwierigen Fällen hierin seines Rathes, und die Republick Venedig gab ihm die Inspektion über ihre Gewässer. In seiner Vaterstadt bekleidete er die Stelle eines Professors der Mathematik und Astronomie, stand mit den gelehrtesten Mathematikern in Bekanntschaft, und beschäftigte sich auch mit den Alterthümern, war der berühmtesten Akademien Mitglied, erhielt insonderheit dreymal den Preiß der Akademie der Wissenschaften zu Paris und starb endlich 1761. in seiner Geburtsstadt. Großmann biographisches Handwörterbuch. In einer andern unsrer Quellen finden wir, daß er Exercitationes Vitruvianæ geschrieben, und daß der berühmte Thomas Temanza ihn für seinen Lehrmeister erkannt habe.

Poletnich oder Politnich ( ), hieß J. F. Nach Fiorillo K. S. II. war er ein Russe, und wird dort von ihm ein, wahrscheinlich in Rußland selbst gearbeitetes Bildniß der Kaiserin Catharina II. nach der Statue von Schubin, und mit 1776. datirt, angeführt. Von ihm kennt man ferner z. B la Voluptueuse, la Reveuse (wohl dasselbe) und le Trait dangerenx nach Boucher; Cupidon vainqueur de l'Univers, nach Vandyck, etwas nach la Grenee, le Roi de la Fève nach J. Jordaens, und ein Bildniß des Generallieutenants F. von Ehevert nach H. Tischbein. S. auch unten Polienick.

Polhelm auch Polhem (Christoph oder Christian), schwedischer Commerzienrath, Direktor der Mechanick, und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm. In den Schriften dieser Akademie (Jahrgang 1739. 40. u. f. f.) trifft man Abhandlungen über die Civilbaukunst von ihm an. Rathlefs Fortsetzung von Goerens gelehrtem Europa IV. 504. 508. 512. Ob er selbst ausübender Baumeister war, ist uns unbekannt.

Poli (Bartholomeus), ein uns sonst unbekannter Maler, nach welchem G. Massi das Bildniß von St. Johann von Nepomuck gestochen hat.

— — ( ), Gebrüder. So nennt Lanzi I. 241. (nach Morrona (Pisa illustrata nelle arti del disegno) zwey lustige und fertige Landschaftsmaler von Pisa im XVII. Jahrhundert, deren Arbeit man in dortigen Galerien und denen zu Florenz finde.

* Polidorino, s. auch Franz Roviale.

* Polidoro, der Venetianer genannt, s. Polydor Lanzani.

* Polienick ( ). Von einem Kupferstecher dieses Namens wird irgendwo eine St. Therese nach J B. Santerre angeführt. Wahrscheinlich ist er mit obigem Polernich Einer und derselbe.

Politi (M. O.), von Udine, ein Zögling der Zeichnungs- Sculptur- und Architektur-Schule zu Venedig, erhielt in 1808. von derselben den zweyten Preiß für seine Proben im Studium des Nackten. Oeffentl. Nachr.

Politnich, s. Polernich.

* Politenus, s. Philoxenus.

Poll (Absolon), ein Maler und Formschneider zu Prag, bey welchem der bekannte Thourneiser 1571. Arbeit bestellte. Moebsen Beytr. zur Geschichte d. Wissenschaften.

— — ( ), Kupferstecher zu Augsburg, gab 1810. Bildnisse des Kaisers Napoleon und der Kaiserin Marie Louise, in punktirter Manier, welche zu 36. Kr. schwarz, zu 1 fl. gefärbt, zum Kauf ausgeboten wurden, und bey dem Ausgebot, wie es sich geziemete, ihrer Aehnlichkeit wegen sehr gerühmt wurden.

* Pollajuolo (Anton del). Von ihm und seinem Bruder Peter, heißt es bey Lanzi I. 67.: „Von ihrer Arbeit findet man besonders in St. Miniato bey Florenz, und entdeckt darin den Castagno, dessen Schüler Peter war: Ernste Gesichter, und eine starke und saftige Oelfarbe. Von Anton, Peters Schüler, für sein Zeitalter ein Künstler von vorzüglicher Geschicklichkeit, steht in der Kapelle des Marchesen Pucci a Servi zu Florenz eine Marter St. Sebastians, eins der besten Bilder, das mir von Quinquecentisten je zu Gesicht gekommen ist; nicht eben im Colorit, da man, zumal in der Färbung des Fleisches, wenig Kunde des Helldunkels bemerkt, aber dafür in der Composition, die, wenn sie gleich keinen Anspruch auf gefällige Zierlichkeit machen kann, doch eine große Wahrheit hat; dann in lebhaftem Ausdruck, und besonders in der Zeich-

nung des Nackten, welche wirklich gelehrte Kenntniß der Anatomie verräth, die er vielleicht unter den Italienern zuerst methodisch studirt haben mochte. An dem gemeinschaftlichen Grabmal der beyden Brüder zu Rom in St. Pietro in Vincoli findet sich (ob von ihnen selbst gemalt?) die sinnbildliche Darstellung einer (wie man's deutet) durch die Kraft der Indulgenzen aus dem Fegfeuer befreyten Seele." Auch steht Antons Bildniß in Marmor bey der Hauptthüre dieses Tempels. Dabey war letztrer auch ein trefflicher Niellator. Indessen sind es vornehmlich seine selbst gestochenen Blätter, die ihn zuerst in den vorzüglichen Ruf gebracht, daß er um 1483. nach Rom berufen wurde, das Grabmal Sixtus IV. zu verfertigen (l. c. 78. 94.). Von seinem Werth als Stecher urtheilt Rost III. 41.: „Als Finiguerra's Zeitgenoß bestand eins seiner Hauptverdienste darin, daß er, wenn er auch nicht, wie einige dafür halten, Miterfinder der Stecherkunst war, doch dieselbe vervollkommnete; und seiner Manier, welche in kräftigen Umrissen und vielen Diagonalschraffirungen bestand, folgten nachwerts Mantegna, J. M. und J. A. Brixiensis, u. a. Sein berühmtestes Blatt, das sich dem kühnen Geiste des Michael Angelo nähert, führt schon das Lex. an. Die Figuren darin sind 11" hoch. Hinter einer, welche mit dem Bogen schießt, liest man: Opus Antonii *Pollajuoli*, Florentini. Noch drey andre werden als seine Arbeit erkannt: Eine H. Familie mit Elisabeth und Johannes, der dem Kinde eine Blume darreicht. (Joseph stützt sich auf den Stock); dann zwey kleine Octavblätter: Herkules, der den Antheus erdrückt, und Ebenderselbe, der eine corinthische Säule trägt. (Der Winklersche Katalog nennt letztres ein Foliosblatt). Nach ihm hinwieder gestochen dann findet sich ein Grabmal Innocenz VIII. von P. S. Bartoli in der Hist. Templ. Vatic. p. 96. Eine Fortuna auf dem Meer endlich dürfte wieder seine eigene Arbeit seyn. Von seinen Schaumünzen dann gedenkt Vasari besonders einer sehr vorzüglichen auf die Verschwörung der Pazzi. Und in Beyträgen zur Geschichte der Schaumünzen, an der Spitze der Jen. A. L. Z. 1810. werden zwey andre auf die Päbste Sixt IV. und Innocenz VIII. zwar nicht für zuverlässig, doch für wahrscheinlich, als seine Arbeit angeführt, und aus denselben der Schluß gezogen: „In dieser Kunstgattung finde sich freylich in den Werken der Pisano, Sperandoni und Velano, seiner Zeitgenossen, mehr Anziehendes und Gemüthliches, vielleicht auch ein edlerer Sinn, bey Pollajuolo aber mehr Wissenschaft, und in den Figuren ein zierlicherer gebildeterer Styl, allerdings oft von einer Strenge, die ans Harte gränzte, fehlte ihm doch auch als Maler das gefällige Sanfte; wogegen aber wenige Künstler ihren Werken so viel Kräftiges, Geist und Nachdruck zu ertheilen gewußt, wie Er."

Pollajuolo (Peter del), geb. 1433. und gest. gleich seinem Bruder, 1498. S. von ihm den obigen Art. desselben. Nach Lanzi I. 67. war auch Er Bildhauer, und arbeitete mit Anton an dem Grabmale Sixt IV. In Deutschland besitzt von ihm die einzige Galerie Lichtenstein ein kleines Bild: St. Hieronymus.

* — — (Simon), Chronaca genannt, weil er unaufhörlich von Römischen Alterthümern, wie eine Chronick schwatzte. Mit alle dem war er auch ein trefflicher praktischer Künstler. Die corinthische Cornische an der Façade des Pallastes Strozzi zu Florenz ist die prächtigste, die man kennt; er hatte solche aus einer andern, die er zu Rom in Spoglia-Christo fand, entlehnt, aber mit vielem Verstand (was nicht alle Nachahmer thun), noch verschönert. Auch seine achteckigte Sakristei von St. Spirito zu Florenz ist sehr elegant, und von trefflichem Ebenmaaße; und seine Kirche St. Francisc außer der Stadt nannte Michael Angelo seine hübsche Bäuerin. Dann hatte er ebenfalls vielen Antheil an der Wiedererbauung des dortigen Großen Rathssaals, des größten in Italien, der aber mit alledem in seinen Winkeln so fehlerhaft, und so dunkel ist. Dieser Künstler endete sonderbar, da er sich nämlich ganz thörigt in die Parthey des Fra Savanarola verliebte. Doch starb er noch ruhig in seiner Vaterstadt, und wurde bey St. Ambrosius begraben. *Milizia* I. 198—200.

Pollard (Robert), Maler und Stecher mit der Nadel und in Aquatinta, geb. um 1748. und blühend zu London seit 1780. Als Landschafts- und vorzüglich als Marinemaler arbeitete er in dem heroischen Styl von Wilson mit freyem und kräftigem Pinsel. Für seine Meisterstücke hält man: Robinson Crusoe in der Einsamkeit, womit er in 1801. erschienen war; dann, noch späther: Den Landungsdamm der Yarmouther-Werfte. Beyde beschreibt Fiorillo V. 837—38. Seine Blätter dann, sowohl nach seiner Erfindung, als nach Andern, werden ebenfalls sehr geschätzt. Gegen 20. derselben führen Rost IX. 338—40., der Katalog von Brandes, und ein Verzeichniß meines sel. Vaters an. Nach eigener Zeichnung: Die Weissagung der Hungersnoth (1780.) schön; Edwin und Angelina, aus dem Eremit von Goldsmith (1785.) sehr schön; das Gegenstück des letztern: Die Einsiedeley von Warkworth (die Landschaft von Peltro gestochen) 1787. Dann Lieutenant Moody, der einen Gefangenen aus den Händen der Amerikaner befreyt; und das Gegenstück: Lady Harriet Ackland, die ihren bey den Amerikanern gefangenen Gemahl besucht; beyde in punktirter Manier (vorzüglich schöne Blätter). Endlich: Den Blinden von Bendwall-Green, durch seine Tochter geführt, und Ebendenselben von einem Reuter begleitet; beyde (1787.) von Pollard geätzt, und in Aquatinta schwarz von Wills. — Hienächst nach Andern. Nach E. Dayes: Warren-Hastings Verhör; das Dankfest wegen Genesung des Königs; eine Ansicht von Hannover-Square, und eine andre von Blomsbury-Square (letztre zwey in Aquatinta schwarz, gemeinschaftlich von ihm und F. Jukes. Nach R. Dodd: Die Noth des Schiffes Centaur, und die Rettung des Kapitain Inglefields ab demselben, in Aquatinta. Nach S. Gilpin: Englische Hunde, gemeinschaftlich mit Jukes. Nach W. Mason: Statüe des Königs Georg zu Black-Heath (1787.). Nach D. Serres: Ansicht von Gibraltar, mit der Aufhebung von dessen Belagerung durch Rodney (1780.), und das Kriegsschiff Mediator, das auf fünf französische Schiffe stößt (1782.). Nach R. Smirke: Menschliche Behandlung des Fähndrichs Prentice bey den Wilden (1781.); Schiffbruch des Ostindienfahrers Grosvenor (1782.); den gegen Georg III. intentirten Mord. Endlich nach F. Wheatly: Das Nymphenbad; letztre drey wieder gemeinschaftlich mit Juckes.

Pollenfühl ( ). So nennt sich 1796. ein bürgerlicher Baumeister zu Wien in einem Pränumerantenverzeichniß zu Spallart's Abhandl. über's Costüm.

Poller (. . von), Hofdame der verwittibten Königin von Schweden, gebürtig von Stralsund, ein äußerst gebildetes Frauenzimmer. Acerbi (S. 121.) führt sie unter den schwedischen Künstlern an, und sah von ihr 1798. eine in Tusch gearbeitete Landschaft, welche in einer freyen und glücklichen Manier scizzirt war. Möge nur sein Preiß hier besser begründet, als anderwärts (in Kunstsachen) sein Tadel seyn.

Polly ( ). So heißt ein Künstler, der im Almanach de Paris 1803. unter der Rubrik der damals zu Paris lebenden Modellirern und Stukkatoren erscheint.

* **Polo** (di), der Blumenmaler, hieß **Bernard**. Derselbe war aus der Nachbarschaft von Saragossa gebürtig. Seine Bilder sind sehr selten, und werden nur in den Sammlungen reicher Liebhaber zu Madrid aufbewahrt; sie stellen Blumen und Früchte, treu nach der Natur, mit glühenden Farben, saftig und frisch dar. Fiorillo IV. 337.

* — — (Diego di), der ältere, geb. zu Bur-

gos, Schüler von P. Cozes, hatte ein reizendes Colorit. l. c. 233.

* **Polo** (Diego di), der jüngere, ein Neffe des Obigen. Derselbe gab seinen Bildern einen gefälligen Farbenton. Madrid ist im Besitze seiner Hauptwerke, worunter sich, neben der schon bemerkten Taufe Christi, eine Verkündigung an der Kuppel der Kirche St. Maria auszeichnet. l. c.

* **Polonio**, s. Pollini.

Polonius (Thomas), ein Schüler Raphaels, von uns unbekanntem Ursprunge, hielt sich um 1520. zu Antwerpen auf, wo er den damals anwesenden Albert Dürer zu sehen suchte, und sich vornahm, wieder nach Rom zurückzukehren. *Murr* VII. 77. u. f. f.

Polvere ( ) und **Regoli**, waren um 1770. die geschicktesten Musivarbeiter zu Rom. Sie verfertigten das Bildniß Joseph II. nach einem Gemälde von P. H. Battoni. Dasselbe war vom Pabst der Kaiserin-Königin Maria Theresia zum Geschenk überschickt. *Bioernstael* II. 92.

* **Polykles.** Gerade umgekehrt mit dem Lex. schreibt Plinius demjenigen Bildhauer dieses Namens, welcher um die 102. Olympiade lebte, einen Hermaphroditum nobilem (!), und, wie es scheint, das erste Kunstwerk dieses Namens zu, von welchem derjenige in der Villa Borgheſe (jetzt in Paris) wohl eine Nachahmung seyn mag. — Einer der beyden Bildhauer dieses Namens, von welchen das Lex. spricht, soll zwey Söhne gehabt haben, welche gleiche Kunst übten, und gemeinschaftlich mit ihm arbeiteten. *Watelet.*

* **Polycletus.** Der Bildhauer von Sicyon, Schüler des Agelades. Wareler glaubt wohl nicht ohne Grund, daß Plinius denselben mit einem der Polyclete von Argos verwechselt habe, und das meiste, was er jenem zuschreibt, einem von diesen gehöre. Der unsrige blühete ungefähr 500. J. A. C. Was auch daraus erhellt, daß Plinius selber sagt, Phidias habe vor Polyclet gelebt, was in Absicht auf den unsrigen ganz unbegründet wäre. Also, nach Wareler, wäre dieser ältere es, der, wie uns wenigstens Varro berichtet, seine Statüen noch viereckig machte, so daß alle sich glichen, und der erste, der solche auf ein Bein zu stellen wagte, vielleicht auch diejenige Figur, welche man die Regel nannte; denn man hat Beweise, daß die Alten wenigstens die Längen-Verhältnisse früh genug entweder selbst entdeckt, oder aus ihrer Gemeinschaft mit den Aegyptiern geschöpft hatten. Stosch S. 77. bemerkt, daß dieser große Künstler es nicht verschmäht habe, die kleinsten Figuren in Stein zu schneiden.

* — — Der berühmteste Bildner dieses Namens, nach Wareler einer der beyden von Argos, blühete ungefähr 430. J. A. C. Ihm wären also (s. den vorhergehenden Art.) zuzuschreiben, was Plinius hingegen dem Polyclet von Sicyon giebt: Jener Diadumenos (Figur eines Jünglings, in welcher er die Weichlichkeit ausdrücken wollte), welcher dem Künstler mit 100. Talenten bezahlt wurde; eben so jener Doriphoros (der Knabe, in welchem er die Stärke vorstellte); dann der Held, der zu seinen Waffen greift, um zur Schlacht zu eilen; und endlich die beyden Kinder, welche mit Würfeln spielen, die man für sein vollkommenstes Werk hielt, und welche noch zu Plinius Zeiten im Pallast des Kaisers Titus standen. Sicher dann war eins seiner Meisterstücke: Die Statüe der Juno, in ihrem Tempel zu Mycene, von Gold und Elfenbein, die, nach dem Urtheil der Alten, den Arbeiten des Phidias in nichts weiter weichen durfte, als daß sie weniger colossalisch war. Von ihm wurde ferner, zu den Zeiten, des Cicero, ein Hercules bewundert, der die Hydra tödtet, und die vollendete Kunst an seinen zwey Kanephoren (Korbträgerinnen), deren Schönheit Kenner und Nichtkenner entzückte, und von welchen ebenfalls Cicero eine so reitzende Beschreibung macht. So nannte man ferner seine Statüe des milden Jupiters (Mylichius), von weißem Marmor, und diejenigen des Apollo, der Latona und Diana in ihrem Tempel auf dem Berge, der von Argos nach Tegaea führt; seine Venus zu Amiclae; seinen Alcibiades, mit den verstümmelten Händen, den man noch zu den Zeiten des Dio Chrysostomus sah. Eine Nachahmung seines Diadumenos glaubte Winkelmann in einer Bildsäule unter Lebensgröße in der Villa Farneſe, eine andre der Kanephoren in einem bis auf uns gekommenen Basrelief, und eine dritte der Würfelspieler in einem zerstümmelten Marmor-Grupp im Pallast Barberini zu erblicken (Monum. ined. II. 196.), welches sich seit 1786. in England, im Kabinet Townley befindet. *Dallaway* II. 52.

* **Polyclerus.** Einen zweyten Bildhauer dieses Namens von Argos nennt Pausanias, den er ausdrücklich von dem Bildner der Juno unterscheidet, und der, um 30—40 Jahre jünger als jener, ein Schüler des Naucydes war. Von ihm führt man eine einzige Bildsäule, die den Agenor von Theben als Sieger in den olympischen Spielen darstellt. Dieser ist wahrscheinlich der nämliche, den auch das Lex. als Bildhauer und Baumeister nennt.

* — —, der Edelsteinschneider. Auch im Großherzogl. Museum zu Florenz befindet sich von ihm ein mit seinem Namen bezeichneter Cameo, Amor, der die Leyer spielt, abgebildet in: *Mus. Flor.* Gemmae antiq. T. II. f. 1.

* **Polycrates.** Der Stein von diesem alten Edelsteinschneider, den das Lex. unter dem Art. Polykrates des Bildhauers aufführt, war einer der schönsten Granate, welcher Psyche vorstellt, der Amor ihre Neugierde vorwirft, und befand sich ehemals im Kabinet des Marquis von Gouvernet zu Paris. *de Murr.*

* **Polygnotus**, von Thasos. „Derselbe" (heißt es bey Wareler) „lebte fast 420. J vor unsrer Zeitrechnung. Plinius setzt bey der Lobpreisung, die er von diesem Künstler macht, alle seine Vorgänger herunter, und macht sie zu Barbaren. Er ist der erste (sagt er), der die Frauenspersonen mit glänzenden Stoffen zu bekleiden, und die Farben ihres Hauptschmucks abzuändern gewußt; der erste, der den Mund seiner Figuren offen gelassen, die Zähne erblicken ließ, und die alte Steifheit der Gesichter gemildert hat". Was denn doch fast unverdaulich zu hören ist von einer Zeit, wo Phidias die Sculptur bereits zu ihrer Vollkommenheit brachte. Zu seinen vorzüglichsten Gemälden gehören die beyden zu Delphi, welche Pausanias beschreibt: Das eine stellte die Einnahme von Troja, und den Abmarsch der Griechen dar; das andere das Hinabsteigen des Ulysses zur Unterwelt. Aristoteles, der des Polygnotus Zeiten näher war, und in der Stadt wohnte, wo sich der größte Theil seiner Arbeiten befand, und dabey wohl mehr Empfindung als Plinius und Pausanias hatte, räumt unserm Künstler ein, daß er sich im Ausdrucke hervorgethan; denn in diesem Sinne glauben wir das griechische ἠθικὸς (Sitten) nehmen zu müssen. Quinctilian tadelt an ihm die Schwäche der Farbe. Und doch hatte er die Cassandra in dem Augenblick, wo sie von Ajax entehrt wurde, gemalt; und man sah die Röthe der Prinzessin durch den Schleier schimmern, in welchem sie ihr Antlitz verhüllt. Dieses Bild war noch zu Lucians Zeiten ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Daß er einen Sclaven an die Tortur gebracht, um nach seinen Zuckungen die Leiden des Prometheus zu schildern, wird wohl zu den tausend Fabeln in alter und neuer Kunstgeschichte gehören. Im Poe-

eile zu Athen malte er die Wunder-Schlacht bey Marathon (ſ. die Beſchreibung davon bey Pauſanias). Dieſes große Werk widerſtand an die 900. J. unter einem offenen Säulengang ohne merklichen Schaden aller Luft und Witterung *). Im V. Jahrh. erweckte es die Raubgier eines Proconſuls, der es nach Konſtantinopel brachte, wo es in dieſem großen Grabe der Kunſt zu Grunde gieng. (Dieſe Entdeckung hat de Pauw im 135. Br. des Syneſius gemacht). Wenn dieſer Künſtler vorzügliches Vergnügen fand, heroiſche Gegenſtände zu behandeln, ſo beſchäftigte er ſich auch bisweilen mit bloß angenehmen. Im Tempel der Dioscuren ſah man von ihm die Hochzeit der Töchter des Leucippus. Er malte auch in Encauſtik, wie die Rhodiſchen Meiſter, von welchen Anakreon ſpricht; und vielleicht hatte ſein Vater Aglaophon, von dem er ſeine Kunſt lernte, ſelbſt unter jenen ſtudirt.

Pomard (der Ritter von). So nennt Baſan (Ed. sec.) einen Kunſtliebhaber, der um 1764. einige Landſchaften und Blumen nach Oudry u. a. geſtochen habe.

* **Pomarede** (Silvius oder Silveſtre), Zeichner, und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, gebürtig von Braunſchweig, hielt ſich lange in Italien auf. Im Muſeo Fiorentino finden ſich acht Künſtlerbildniſſe von ihm, und eben ſo Einiges im I. Th. des Muſ. Capitolino, nach der Zeichnung von J. D. Campiglia. Dann kennt man noch von ihm verſchiedene einzelne Blätter, wie z. B. das Bildniß des Serviten J. Piccolomini mit der Madonna und dem Kinde, nach J. D. Peroni; ein Offizium der H. Jungfrau u. ſ. f. Gandellini nennt ſeinen Grabſtichel graziös. Bey Malpé findet ſich der ſeltſame Druckfehler, daß er die vier Triumphe von Plutarch (ſt. Petrarch) geſtochen habe.

Pombardt, ſ. Lombard.

Pomis (J. P.). So heißt ein uns ſonſt unbekannter Künſtler, nach welchem L. Kilian zu Anfang des XVII. Jahrh. das Bildniß des Bildhauers Alex. Colin's geſtochen hat.

Pomardi (Simon). So heißt im Almanach aus Rom für 1810. S. 275. ohne Weiteres, ein damals dort lebender Künſtler, welcher alte Architectur in Aquarell malte.

Pompa (Alardus). So hieß ein Kupferſtecher, der um 1618. drey Blätter nach A. Pizarro gab. S. Vida di St. Ildefonso escrita per el Dr. *Salazar* de Mendoza. Fiorillo IV. 182.

Pompadour (Johanna Antonia Poiſſon, Marquiſe de), geb. zu Paris 1720. und geſt. daſelbſt 1764. Ihre Geſchichte als Favoritin Ludwig XV. ſchändlichen Angedenkens, iſt nur zu bekannt. Sie begünſtigte die ſchönen Künſte, mit denen ſie ſich von Kindheit an beſchäftigt hatte. Carl Vanloo, der ein allegoriſches Gemäld auf die anſcheinende Geneſung von ihrer letzten Krankheit verfertigt hatte, war ihr beſondrer Liebling; auch Cochin nicht viel minder. Inzwiſchen war ihr Geſchmack ſo wenig feſt, daß ſie z. B. zwiſchen den beyden — freylich jeder in ſeiner Art — geſchickten Künſtlern, Boucher und van Eiſen, keinen Unterſchied zu machen wußte. Nach dem Maaße dieſes Geſchmackes beſaß ſie eine ſchöne Gemäldeſammlung. Ihre eigenen Arbeiten erzählt ſchon das Lexikon. Roſt VIII. 203 — 4. An Voltaire ſoll ſie ihr ſelbſtgemaltes Bildniß geſchenkt haben. *Msc.*

* **Pompei** (Graf Alexander). Derſelbe wurde, nach dem frühen Tod ſeines Vaters, in dem adelichen Collegio zu Parma erzogen. Der bildenden Kunſt wiedmete er ſich lediglich als Dilettante; der Architectur insbeſondere aus der ſchon im Lex. bemerkten natürlichen Veranlaſſung. Seine Schrift: i cinque ordini d'Architettura civile vergleicht die Ordnung San Micheli's mit denen von Vitruv, Alberti, Serlio, Palladio, Scamozzi und Vignola geübten, und zeichnet ſich, neben anderm, durch den Eifer aus, womit er die Capricci der damaligen Baukünſtler züchtigt. Dann gehören zu ſeinen Bauten des Marcheſe Piadenmonti Villa del Po im Veroneſiſchen, und diejenige des Grafen Giuliani zu Seſſino; ferner die kleine Kirche in der Villa Sanguinetto, und das Dormitorio der Nonnen von St. Michele in Campagna, mit ſeiner prächtigen Stiege. Dies auf der Landſchaft. Hiernächſt in Verona ſelbſt: Das weitläuftige Kaufhaus, welches Milizia näher beſchreibt; die Façade am Pallaſte Spolverini von der Gartenſeite, und der Porticus für die Academia Filarmonica, nach den Angaben des Marcheſe Scipio Maffei; nach ſeinem Sinn hätte er ſolche weit grandioſer ausgeführt u. ſ. f. Zu Bergamo endlich der Bücherſaal der dortigen Franciscaner. In ſpäthern Jahren hatten Familiengeſchäfte ihn wenig, doch nie ganz, von ſeiner Lieblingskunſt abgezogen. Der Maleracademie ſeiner Vaterſtadt ſtand er mit großem Ruhm und Nutzen vor. *Milizia* Ed. terz. II. 372 — 76.

Pompejus. Unter dieſem Namen findet man auch ein Bildniß Wilhelms le Blanc, des Alten.

* — — **de Aquila**, ſ. Aquila. Nach Gandellini war er ſelbſt Stecher, z. B. von St. Georg, der den Drachen ermordet, von einem St. Peter und Paul (St. Rochus und St. Sebaſtian zur Seite) mit 1575. datirt, vielleicht auch von einer Abnehmung vom Kreuze, und Chriſtus, welcher der Mar. Madalena als Gärtner erſcheint.

Pompeyo ( ), Maler, bekannter unter dem Namen el Violiniſta, weil er aus Italien als Violinſpieler von der Cathedrale zu Cordova in Spanien berufen war, lebte dort in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Ponz beſchreibt einige ſeiner Bilder. Fiorillo IV. 386.

Pompianus (Ferdinand), ſonſt auch Firrantellus genannt, war Maler und Dichter, aus Mazara in Sizilien gebürtig: er ſchrieb Verſchiedenes, und blühte um 1550. *Mongitore* Bibl. Sicil. Joecher.

Pompignan (Johann Jacob le Franc Marquis von), erſt Generaladvocat, dann erſter Préſident de la Cour des Aides zu Montauban, bekannter Dichter und Mitglied der Akademie, trieb daneben auch zu ſeinem Vergnügen Malerey und Muſik. Er wurde zu Montauban geboren 1709, und ſtarb 1784. auf ſeinem Schloſſe Pompignan, nachdem er ſich von Paris hierher zur Ruhe begeben hatte. S. **Grohmann's** biogr. Handwörterbuch.

Pompon ( ). So heißt in den Nouv. des Arts III. 70. ein uns ſonſt unbekannter franzöſiſcher Baumeiſter, der in 1798. mit ſeinem Entwurf einer Seebörſe den zweyten großen Preis davon getragen. Abgebildet findet ſich dieſelbe im XI. Hefte der Grands prix d'Architecture.

* **Pomponius**, ſ. den Art. Felix den Freygelaſſenen in den künftigen Zuſätzen.

Ponce Camus, ſ. Camus oben ſowohl als in den künftigen Zuſätzen.

— — (Margaretha), ſ. Hemery in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* — — (Niclaus oder C.). Wir halten Niclaus für den richtigen Namen. Derſelbe,

*) Heydenreich giebt Salon mit Winter, und hat überhaupt den Art. Polygnot bey Watelet, in ſeiner Ueberſetzung weſentlich verſtümmelt.

deſſen auch das Lex. am Schluſſe des Art. Paul Ponce Erwähnung thut, Gatte der Vorgenannten, Zeichner und Kupferſtecher, geb. zu Paris 1746. Schüler von Delaunay dem ältern, arbeitete, theils nach verſchiedenen franzöſiſchen Meiſtern, wie z. B. nach Bonnieu, Baudoin, und Fragonard, theils nach eigner Zeichnung allerley Gattungsblätter im Geſchmack der Nation ſeiner Zeit; dann mancherley artige Bücherverzierungen, wie zum Arioſt nach Cochin, und zu Geßners Schriften nach le Barbier. Roſt VIII. 307. Das wichtigſte dort von ihm Angeführte ſind zwey Blätter: Précis de la Guerre Américaine, und Précis du Traité de Paix, nach eigner Zeichnung. Ein Verzeichniß meines ſel Vaters fügt noch ein Paar andre nach S. Freudenberger, mehrere Bildniſſe zu den: Illustres Français, nach der Zeichnung von Marillier, und wieder andre nach derjenigen eines Williams von allerley franzöſiſchen Waffenthaten, wahrſcheinlich für irgend ein uns unbekanntes hiſtoriſches Werk, u. ſ. f. hinzu. In ſpäthern Tagen erſcheint er wieder im: Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden Kupferſtechern, als Herausgeber der Bäder des Titus u. a. ähnlicher Werke. In den Nouvelles des Arts von 1801—4. tritter er mehrmals auf, bald als ausübender Künſtler, bald mit wohlgeſchriebnen Aufſätzen. So z. B. mit einem in der Philotechniſchen Geſellſchaft vorgeleſenen de l'influence de la Peinture chez les anciens peuples, welcher l. c. I. 345—358. beygerückt iſt. Ebendaſ. II. 201—2. findet ſich ein Verzeichniß mannigfaltiger von ihm herausgegebener Werke; wie z. B. die Bäder der Livia, 25 Blätter zu einer Ueberſetzung des Ilias, die Bibel von Sacy mit 300. Bl. in Octavo; die ſchon oben berührten Illustres Français in 2. Heften, und die Ereigniſſe des Amerikaniſchen Krieges in 16. Bl. Ferner eine Sammlung der vornehmſten Anſichten von St. Domingo, und endlich 22. Bl. für eine Prachtausgabe von Voltaire's Pucelle. Dann war er auch Mitarbeiter an den Blättern zu Ligny's Histoire de la vie de Jesu Christ. Hauptſächlich aber ſah man von ihm im Salon 1806. das ſehr ſchöne Blatt der Schlacht bey Marengo nach Carl Vernet (die geiſtreichen Figuren von Bertaux geſtochen); bey welchem Anlaß der ſtrenge Plutarche Français (p. 511.) von ihm urtheilt: „Hr. Ponce iſt ein zugleich geſchickter und gelehrter Künſtler, der ſolches in mehr als Einer Gattung erwieſen hat". Faſt zweifelt wir auch nicht, daß er immer der nämliche ſey, der noch in 1809. für's LXXII. Heft des Musée Français eine H. Familie von Vouet nach Gianni's Zeichnung geliefert hat.

* Ponce (Paul), mit dem Beynamen Trebati. Sein Geburts- und Todesjahr ſind beyde unbekannt; einzig weiß man, daß er um 1560. nach Frankreich gekommen ſey, und dort theils für den Hof, theils für den berühmten Cardinal Georg d'Amboiſe, Miniſter und Freund Ludwig XII. gearbeitet habe. In Landon's Annal IX. 37. und 115. und XII. 119. findet man von ihm die Grabmäler dieſes Monarchen und ſeiner Gemahlin Anne von Bretagne, und dann ein Basrelief: St. Georg, der mit einem Drachen ſtreitet, beſchrieben und abgebildet. Jene, im weißen, nun im Lauf von dritthalb Jahrhunderten blaßgelb gewordenen Marmor, ſtellen in über lebensgroßen Figuren die beyden königl. Todten — welch naives Wageſtück! — nicht nur wirklich todt, ſondern ganz nackt, auf ihren Gräbern liegend, mit einer Wahrheit dar, welche bey jedem fühlenden Beſchauer Schauer ohne Eckel erregen muß. Zeichnung, Ausdruck und Arbeit ſollen daran gleich vortreflich ſeyn. Sein Grabmal Franz II. dann ſchreiben Einige dem Germain Pilon zu. Eine Abbildung deſſelben findet man bey Millin Antiquités nationales T. I. N°. III. p. 65. Dasjenige von Ludwig XII. (hier iſt nämlich von dem Ganzen, nicht bloß von der oben angeführten Bildſäule die Rede) nennt Alexander le Noir in einem Aufſatze im franz. Moniteur (1809. N°. 305.) zwar ebenfalls ſchön, bemerkt aber dennoch: Daß ſolches weder die Eleganz der arabiſchen, noch die Reinheit der wieder aufleſebenden Baukunſt der Griechen und Römer erreiche, welche die franzöſiſchen Architecten des XVI. Jahrhunderts mit einander zu vereinigen verſucht, und dadurch eine Art Zwittergattung erzeugt hatten. De Fontenay ſagt, daß Bernini die Statue Carls des Großen, von welcher auch das Lex. ſpricht, ſehr bewundert habe. Das wäre!

Ponce (Roque), ein ſpaniſcher Maler aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, Schüler des Juan da la Corte zu Madrid, legte ſich mit ungemeinem Eifer auf das Studium der Perſpective, und brachte es darin ſehr weit. Er tokirte mit Grazie, mußte aber, wenn er ſeine Anſichten mit Figuren ausſtaffiren wollte, zu dem Pinſel des Ant. Caſtrejon ſeine Zuflucht nehmen; wiewohl Kenner diejenigen Bilder von ihm vorziehen, worin ſich keine befinden. Fiorillo IV. 330.

— — ( ), ein neuerer franzöſiſcher gleich großer Verehrer der Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte, theilte dem Nationalinſtitut zu Paris 1808. ſeine Bemerkungen über das Nackte und über das Koſtum in der Sculptur mit. *Feuill. publ.* Ob er vielleicht denn doch am End mit obigem Niclaus Ponce, in einigen Beziehungen wenigſtens, nicht Einer und derſelbe ſeyn möchte?

Poncel oder Poncet (Franz), Bildhauer von Lyon, arbeitete um 1775. zu Rom. Man gedenkt unter ſeinen Werken einer Venus und eines Bruſtbildes Voltaire's, die ihm Ruhm erwarben. *Msc.*

Ponchel (D.). Nach einem uns ſonſt unbekannten Künſtler dieſes Namens hat J. l'Enfant 1663. das Bildniß eines Generals, umgeben mit 16 Wappen der Städte der Familie Spinola geſtochen.

— — ſ. Duponchel.

* Ponchino (Joh. Baptiſta), mit dem Beynamen Pozzato, der im Lex. unter dem Namen Bazzacco oder Brazzacco erſcheint, was Lanzi II. 93. beydes für irrig hält. Hier fügen wir noch, nach letzterm bey, daß er um 1500. geboren ſey, und noch 1551. gearbeitet habe; daß ſich in ſeinem Geburtsort Caſtelfranco noch einige Frescogemälde von ihm befinden; neben Anderm ein St. Ligorius, das ſchönſte und von Fremden bewundertſte Gemäld in dieſer Stadt, nach denen, welche dieſelbe von Giorgione beſitzet. Wenn der P. Coronelli (Viaggi in Inghilterra I. 66.) dieſes Bild dem Paul Caliari zuſchreibe, ſo ſey ſolches ein Mißverſtand; und vollends Unwahrheit, daß die nackten Figuren darin von einem ſpäthern Künſtler bekleidet worden. So lang Ponchino (mit einer Tochter des Darius Varotari) verheyrathet war, arbeitete er auch zu Venedig und Vicenza; als Wittwer dann begab er ſich in den geiſtlichen Stand, und kümmerte ſich wenig mehr um die Kunſt.

* Pond (Arthur), Maler und Kupferätzer ſowohl in Crayon als in getuſchter Manier, geb in England um 1700. (a. h 1710.) und wohnhaft zu London, wenigſtens ſeit 1730. Mit Knapton für alle Unternehmungen verbunden, welche ſich auf die Künſte bezogen, gaben ſie zuſammen einen Band berühmter Männer, von Houbraken, Vertue u. a. geſtochen, und eine Folge von Blättern in Zeichnungsmanier, nach Handzeichnungen der größten italieniſchen und andrer Meiſter, worinn ſich der Geſchmack und Verſtand der Originale durchgängig (?) wieder findet. Roſt IX. 56. und ein Verzeichniß meines ſel. Vaters nennen die Meiſter, wie folgt: Nach Barbieri 7, Caldara

1, Cambiaſi 1, Campagnola 1, A. und H. Carracci 14, Courtois 1, Garofalo 1, Gelée 3, Grimaldi 1, Mantegna 1, Maratti 9 (Köpfe des Papſtes, etlicher Kardinäle, Jeſuiten u. ſ. f.), Mazzuoli 7, Pannini 2, Pipi (?), Polydoro 1, Pouſſin 1, Rembrandt 1, Romanelli 1, Roſa 1, Sanzio 2. Nach Heinecke (Idée générale p. 207.) würde das ganze Werk 95. Bl. enthalten, darunter 68. von Pond. Eben ſo kennt man von ihm eine ſehr unterhaltende Folge von 25 Karikaturen, die ſich bey Roſt l. c. 57. namentlich angegeben finden: Nach Barbieri, Carracci, la Fage (5.), Ghezzi (10.), Maratti, Mola, Tuſcher, Watteau, und eines mit der Unterſchrift: Vinum non facies bonum bibendo. *Mart.* L. V. *Artur Pond* f. Außerdem hat er, meiſt im Geſchmacke von Rembrandt, verſchiedene Bildniſſe geſtochen; wie z. B. ſein eignes, Th. Bentley's, Bolinbroke's, Dr. Mead's, Pope's (nach J. Richardſon dem jüngern), Seb. Reſta's, des Antiquars Sabbatini's und des Barons von Stoſch. Endlich kennt man auch nach ihm z. B.: Die Bildniſſe von Mr. Wolffington von J. M. Ardell geſchabt (ſchön und ſelten); dann der Prinzeſſinnen Georgs II. Louiſen's und Marien's von J. Faber, und des Lords Anſon von E. Grignon. Conf. *Brandes.* Gandellini ſpricht von einer Folge von 9. Bl. nach Cl. Gelee, von ihm. Heinecke Nachr. II. 519. nennt von ihm nach zwey Studien von Raphael: Die Frau, welche zwey Krüge trägt (1734.), ein meiſterhaftes Blatt, aus der Sammlung des Dr. Mead, und ſpielende Kinder, aus derjenigen von Richardſon.

* Ponfredi oder Ponfreni (Johann Baptiſt). Derſelbe arbeitete in päpſtlichen Dienſten.

Ponheimer (Kilian), Kupferſtecher, lernte zu Wien, bey Fr. Brand, erhielt ſchon 1784. einen Preis bey der dortigen Akademie, und lebte noch daſelbſt 1798. Von ihm kennt man z. B. eine Folge von 8 Bl. geetzter Landſchaften nach verſchiedenen Meiſtern, im Verlage des daſigen Induſtriecomptoirs, und etliche gefarbte Blätter zu Spalarts Verſuch über das Coſtum.

Ponney ( ). So heißt ein uns ſonſt unbekannter Kupferſtecher, der, gemeinſchaftlich mit Woollet, die Jagd des Caledoniſchen Ebers, nach R. Wilſon und Mortimer, geliefert hat. (Die Figuren ſind von letzterm, ſo wie wahrſcheinlich auch der Stich derſelben von dem unſrigen).

* Ponoel von Vianen ( ). So heißt in Meuſels Archiv (I. 2. 155.) ein Künſtler, nach welchem Joſeph Burde, Kupferſtecher der Kunſtakademie zu Prag, zwey kleine Landſchaften in Aquatinta geetzt habe. Ob es etwa der Cornelius von Vianen des Lex. ſeyn dürfte?

* Pont (du), der Bildhauer, war um 1760. (nicht 1660. wie das Lex. durch Druckfehler ſagt) Profeſſor ſeiner Kunſt zu Paris. *Alsc.*

* Pontaut (Sebaſtian de Beaulieu), ſ. Beaulieu.

* Ponte (Anton, Conte genannt, del). Bey Milizia heißt derſelbe Johann, und wird dort ſein Geburtsjahr in 1512., ſein Tod in 1597. geſetzt. Alsdann werden ſeine verſchiedenen Bauten angeführt, und neben Anderm bemerkt: Daß er, nach einem Brande im herzogl. Pallaſte zu Venedig, 1577. verſchiedene Theile deſſelben, gegen Palladio's Meynung, welcher alle Reparatur für vergebens hielt, wieder in ſo treflichen Stand geſtellt, daß dieſer Pallaſt heut zu Tage ſchön und ſtark erſcheint. Indeß war bekanntlich der Triumph ſeiner Kunſt die Brücke von Rialto, bey welcher ſein einfacher und minder koſtbarer Entwurf denjenigen von Palladio und Scamozzi vorgezogen wurde. Auch dieſe Baute, welche Milizia ſehr gut beſchreibt, ward lange als zu ſchwach für ihren Zweck geachtet, und hat nun doch ihre Dauer ſeit zwey Jahrhunderten ſo ſehr erwieſen, daß kein Theil an ihr nur um ein Haar gewichen iſt. Seine letzte Arbeit war ein Gefängniß, das in dieſer Gattung, für Feſtigkeit und angemeßne Pracht nichts zu wünſchen übrig ließ, und mit dem herzoglichen Pallaſt durch die berühmte Seufzer-Brücke verbunden war. Vollendet wurde ſolches durch del Ponte's Neffen, Ant Contino (ſ. oben deſſen Art.). Er ſelbſt lebte bis ins höchſte Alter unter ſteter ruhmvoller Arbeit mit ſeiner Familie in Armuth, ſo daß ihn der Senat in ſeiner höchſten Noth unterſtützen mußte. Conf. Temanza. Dieſer letztre beweiſt aus alten Regiſtern, Anton habe ſchon vor Erbauung ſeiner berühmten Brücke den Namen da Ponte geführt. Ebenderſelbe vermuthet dann, Anton Scarpignano möchte ſein Lehrmeiſter geweſen ſeyn, welchem er in der Stelle eines Salzbaumeiſters gefolgt ſey. Zu ſeinen Bauten zählt er auch das in dem Arſenal zu Venedig errichtete 910' lange Gebäude, wo die Schiffſeile verfertigt werden. Auch nach ihm wäre er 1597. (aber 88. J. alt), verſtorben.

* Ponte (Auguſtin). Von ihm ſteht man in der St. Markus-Kirche zu Venedig, in dem kleinen Gewölbe, faſt über dem Altare des H. Markus, einen St. Antonius in Moſaik. Breitkopf Geſch der Schreibek. S. 127.

* — — (Franz da), Baſſano genannt, der ältere, ſtarb zu Baſſano. Von ihm heißt es bey Lanzi II. 42 „In ſeiner Jugend hatte er die Humaniora und Philoſophie ganz artig ſtudirt, was ihm, als dem Haupt einer neuen Schule, ſehr gut zu ſtatten kam. An ſeinen Bildern bemerkt man gar wohl, welche die frühern und welche die ſpäthern waren. Fleißig aber trocken in ſeinem St. Bartholomäus im Dome zu Baſſano, paſtoſer in andern in St. Giovanni daſelbſt, vollends aber in dem Pfingſtfeſte, welches er für das Dorf Oliero malte, wurde er gleichſam ein Maler der neuern beſſern Zeit. Dort bemerkt man eine ſtudirte Compoſition, ein ſchönes, mannigfaltiges und doch harmoniſches Colorit, und, was mehr als alle dies werth war, einen ſchönen Ausdruck der Affekten, der ſeinem geheimnißvollen Gegenſtand angemeſſen war".

* — — (Franz da), Baſſano genannt, der jüngere, Franz des ältern Enkel, und des nachfolgenden Jacobs älteſter Sohn, ſtarb nach Lanzi II. 120. 1594. 43. J alt. Der Vater zog unter ſeinen vier Söhnen dieſen letztern in Abſicht auf Erfindung vor, ſo wie Leandern für Bildniſſe; die beyden übrigen, Johann Baptiſt und Hieronymus, als die beßten Copiſten ſeiner eigenen Werke. In einem gewiſſen Grad waren dieſes jedoch alle viere, ſo daß viele ihrer Arbeiten, ſelbſt von Meiſtern, für die ſeinigen gehalten wurden. Aber eben ſo waren auch alle mehr und minder Erfinder. Den beßten Beweis davon gab Franz in ſeinen Bildern aus der Venetianiſchen Geſchichte im Rathspallaſte zu Venedig. Der Vater ſtand ihm öfters mit ſeinem Rathe bey, und man bemerkt überall deſſen Styl, nur vielleicht weil er ſich (ſagt Fiorillo ſehr gut) zu ſehr davon zu entfernen beſorgte, bisweilen ein wenig übertrieben; beſonders in den Schatten. Hinwieder kennt man ebenfalls allerley Schönes von ihm, wo er gerade minder kräftig erſcheint, als Jacob, wie z. B. in ſeinem Paradies al Geſu zu Rom, und in ſeinem St. Apollonius in St. Afra zu Brescia, das man für eins der beßten Gemalde dieſes Tempels hält. Wohl wäre er noch weiter gekommen; aber eine ſchwarze Melancholie machte ihn Zeit und Denken verlieren, bis er endlich noch in blühenden Jahren auf die bekannte traurige Weiſe ſein Leben verlor. *Lanzi* II. 120. Von ihm beſitzt die kaiſerl. Galerie zu Wien zwey lebensgroße Bilder von St. Franziſc und St. Clara, als Ordensſtifter, und das ebenfalls lebensgroße Bruſtbild eines mit Weinblättern bekränzten Jünglings. — Die Dresdner-Galerie: Jacobs Abſchied von La-

ban, eine Anbetung der Hirten, und einen Markt; letztres ein Bild von über 9′ Breite und über 7′ Höhe. — Dorsdam oder Sanssoucy ebenfalls eine Anbetung der Hirten. Gestochen nach ihm haben: P. Chenu den eben erwähnten Gegenstand, aus der Dresdner Galerie; J. B. Jackson Melchisedecks Zusammenkunft mit Abraham, ein prächtiges Blatt, in Helldunkel; W. Kilian eine Auferstehung; F. A. Lorenzini die Marter von St. Catharina; J. D. Picchianti eine gebirgigte Landschaft aus der Galerie zu Florenz; D. Rossetti und A. Zucchi: Zwey der erwähnten historischen Bilder im Großen Rathssaale zu Venedig: Rotta data da G. Cornaro e B. d'Alviano alla gente Tedesca, und: Prima che monte il Doge Ziani la Galera per andar contro Federigo, le vien donato dal Pontefice lo stocco benedetto. Endlich Th. van Kessel für die Galerie Teniers: Anbetung der Hirten und der Weisen, Kreuztragung und Auferstehung. Von Franz sowohl als von seinem nachfolgendem Bruder Leans der befindet sich auch einiges in dem Teatro di Venezia von Louisa.

* **Ponte** (Hieronymus da), Bassano genannt, des nachfolgenden Jacobs jüngster Sohn. Von ihm findet man Arbeiten zu Venedig, zu Bassano und in dortiger Gegend, welche mit derjenigen seines Bruders Leander viele Aehnlichkeit haben. Man kann ihm eine gewisse Grazie in den Köpfen und im Colorit, selbst in Bildern von der gemeinsten Composition, nicht absprechen. *Lanzi* II. 122.

* — — (Jacob da), Bassano genannt, Franz des Ältern Sohn. Seine frühesten Arbeiten tragen noch den Charakter der von seinem Vater, einem Quatrocentisten, erhaltnen Bildung. Als er nach Venedig kam, wurde er dem Bonifacius empfohlen, einem Meister, der auf seine Kunst nicht minder eifersüchtig, als die Titiane und Tintorette war, so daß der Jüngling ihn nie anders als durch die Thürspalte arbeiten sah. Er blieb daher nur kurze Zeit in Venedig, und brachte solche mit ämsigem Zeichnen nach Parmegianino und Copiren nach seinem Lehrer und nach Titian zu, bey welchem er, nach Einigen, selbst zur Schule ging, was man freylich daraus (doch nur unsicher) vermuthen sollte, weil sein zweyter Styl wirklich ganz titianeskisch ist. In seinem Vaterort Bassano sieht man zwar dergleichen Jugendliches nur Weniges von ihm, was aber völlig diesen saftigen Charakter trägt; wie z. B. eine Flucht in Egypten bey St. Hieronymus, und eine Geburt bey dem Dr. Barber. Nach dem Tod seines Vaters ging er nach dem anmuthigst gelegenen, Vieh- und Marktreichen Bassano zurück. Aus solchen Umgebungen entstand ohne Zweifel allmälig sein bekannter dritter Styl, welcher ganz Natur, Einfalt und ländlicher Grazie ist, und hierin dem Flammändischen (meint Lanzi) gleichsam vorangieng. In der Führung seines Pinsels scheint Jacob zwey Wege eingeschlagen zu haben. Der erste bestand in einem schönen Farbenverein, auf welchen er kecke Pinselstriche warf. Der zweyte Weg, auf den man aber nie anders, als durch den ersten gelangen kann, waren bloße Pinselhiebe mit schöner heller Farbe, mit einer wie achtlosen Meisterhaftigkeit aufgetragen, welche in der Nähe wie ein ganz verworrenes Gemisch, von Ferne aber als die angenehmste Magie erschien. Auf beyden Bahnen zeigte er eine Originalität des Styls, welche aber hauptsächlich auf einer geschmackvollen Composition, bald im Dreyeck, bald in der Runde, und dann auf gewissen Contraposten beruhete, so daß, wenn wir die eine seiner Figuren von Vornen erblicken, die andre uns den Rücken zukehrt; und daß man auf derselben Linie immer mehrere Köpfe, oder dann, in Ermangelung derselben, irgend einen andern Gegenstand von gleicher Höhe gewahr wird. Die Lichter betreffend, so liebte er die geschlossenen, bediente sich derselben als vollkommener Meister, und brachte durch ihre Seltenheit, dann durch häufige Mitteltinten und gänzliches Vermeiden starker Schatten eine Harmonie auch der entgegengesetztesten Farben zuwege. Alle seine Schatten ließ er von dem Mittelpunkte seiner Figuren gegen die äußern Theile sich abstufen, und warf auf dieselben wenige, aber kühne und fröhliche Lichter, da wo solche Winkel bilden, wie auf Schultern, Ellenbogen, Knieen; zu welchem End er sich öfters eines solchen Faltenwurfs bediente, welcher sehr natürlich schien, und doch ganz künstlich war. Die Verschiedenheit der Stoffe drückte er mit einem Verstand, wie Wenige, aus. Seine Farbe leuchtete oft wie ein Edelgestein; sein Grün besonders war ein wahrer Smaragd. Wer noch mehr von dem Mechanismus seiner Kunst kennen will, s. Verci's Notizzen über die Künstler von Bassano. Anfänglich zielte unser da Ponte nach einem grandiosen Styl, und zeigte Anlagen dafür in einigen Arbeiten, die man noch jetzt an der Façade des Hauses Michieli zu Bassano findet, wo man besonders einen Samson im Kampfe mit den Philistern lobenswerth, und darin Buonarotische Kühnheit erblickt. Aber sey es nun Naturell oder Ueberlegung riethen ihm, sich auf eine niedrigere Stufe zu beschränken. Daher sind seine Figuren, selbst auf Altarblättern, meist ziemlich unter natürlicher Größe, und nie von starkem Leben, so daß Einige urtheilten: Bey Tintoret seyen selbst noch die Greisen voll Geist; bey da Ponte hingegen wären schon die Jünglinge stumpf. Eben so bemerkt man bey ihm nicht jene edle Architekturen, durch welche schon allein die Bilder der Venetianischen Schule so groß erscheinen; sondern, wie wir schon anfangs bedeutet haben, ihm genügte die treue Nachahmung der gemeinen, aber anmuthigen Gegenstände, die er täglich vor Augen hatte, und in seinen zahllosen Staffeleygemälden lieferte, welche er sodann nach Venedig und auf andre große Märkte zum Verkauf sandte. Daher rührt es auch, daß man's einer Galerie minder zur Ehre rechnet, wenn sie einen Bassano, als freylich zur Schande, wenn sie keinen hat. Daß er hiernächst zum Oeftern dieselben Gegenstände wiederholte, versteht sich von selbst. Meist waren es biblische Geschichten alten und neuen Testaments: Die Gastmale bey Martha, beym Pharisäer, beym reichen Schlemmer; die Arche Noä, Jacobs Rückkehr; die Verkündigung der Engel an die Hirten (dieß denn freylich mit vieler Abwechselung des Viehes); die Königin von Saba; die Weisen aus Morgenland, prächtig in Sammt und Seide; die Gefangennehmung im Oelgarten und die Grablegung beym Fackelschein; oder dann, wenn's ihm wieder nach Profanem gelüstete: Vieh- und Krautmärkte; der Bauernges werb, nach den verschiedenen Jahrszeiten; bisweilen auch ohne menschliche Figuren: Eine Küche, ein Hühnerhof u. d. gl. Auch nicht bloß im Gegenstand, sondern selbst in den Köpfen wiederholte er sich gerne, entlehnte solche aus dem Kreis seiner eignen Familie, und kleidete zu dem End eine seiner Töchter bald in eine Königin von Saba, bald in eine Magdalena, und dann wieder in eine Hühnermagd. So legte er freylich zahlreiche Beweise von Dürftigkeit seiner Einbildungskraft ab; wobey er aber nicht bloß ökonomisch seine Rechnung fand, sondern auch durch häufiges Darstellen des Gleichen, oder doch des ganz Aehnlichen, demselben zuletzt alle Vollkommenheit gab, deren es fähig war. So z. B. in seiner Geburt Christi zu Bassano, welche nicht bloß sein Hauptwerk, sondern vielleicht, was Stärke des Kolorits und des Helldunkels betrifft, das Meisterstück aller neuern Kunst ist. So in seiner Grablegung Christi im Seminar zu Padua, welche so ganz Andacht und heilige Schauer athmet *). So in seinem Opfer Noä in St. Ma-

*) So fand es Carolina Patin, und ließ daher dieses Bild ihren Tabulis selectis, aber freylich jämmerlich genug, von N. R. Cochin gestochen, beyrücken.

sio maggiore zu Venedig, worin er so viel Vers
fertigkeit und Heftigkeit anbrachte, als sonst kaum
in allen seinen Werken zusammen zu finden war,
und was auch von Titian so sehr bewundert wur-
de, daß er sich für sein Studium eine Copie dar-
von anschaffen wollte. Aus alle diesem folgt,
daß diejenigen Arbeiten von Jacob, die das
Werk seiner besten Zeit, und eines vorzüglich aus-
gemahlten Fleißes sind, wirklich von großem
Werthe seyen, und daher auch noch heut zu Tage
zu hohen Preisen gekauft werden — wogen solche
dann immerhin mit einigen Verdrechen, in Absicht
auf Perspektiv, nicht genug übergelegten Stellungen,
Ebenmaaßfehlern u. s. f. behaftet seyn; wie denn
z. B. soll allgemein geurtheilt wird, daß er in
der Zeichnung der Extremitäten nicht wohl geübt
war, und daher auch so viel möglich ausgewichen
habe, in seinen Bildern Hände und Füße zu ge-
ben. Indessen ist dieser Vorwurf, und andre,
von denen wir oben gesprochen, ihm nicht im-
mer zu machen, da man allerdings Werke von
ihm kennt, welche beweisen, daß er Alles besser
liefern konnte, so oft er mit Ernst thun wollte.
So wußte er in seine Arbeit in der Audrezkirna
zu Mailand allerhand Mannigfaltigkeit zu brin-
gen, und in seinen St. Rochus zu Vicenza neue
und angemessne Ideen; wußte Extremitäten zu
zeichnen, wie in seinen St. Peter und Paul, in
der Kirche beim Umilta zu Venedig; wußte Akel
in seine Köpfe zu bringen, wie in einem Bilde
der Königin von Saba vorzudem zu Brescia.
Aber, sey's, daß es ihm zu viele Mühe machte,
oder sonst aus welchem Grunde: Dergleichen
wollte er nur selten, und begnügte sich demnach,
seine Farben, Schatten und Lichter als Meister
auszuspenden, und gestel damit so allgemein, daß
er die Menge Bestellungen von allen Höfen be-
kam, und an denjenigen zu Wien von Kaiser Ru-
dolph II. doch vergebens, eingeladen wurde. Und
daß er zu gefallen verstehe, beweist wohl am
meisten der Beifall, den er — wenn schon nicht
von Vasari, dafür von seinen größten Kunstge-
nossen erhielt; von Titian, wie wir bereits vor-
nommen; von Fr. Zuccaro, den er so sehr zu
täuschen wußte, daß derselbe ein Buch ab einem
von ihm gemahlten Tisch wegnehmen wollte; von
Tintoret, der im Colorit noch von ihm unterricht
wünschte; und besonders von Caliari, der ihm seinen
Sohn Carletto zu unterweisen gab, vorzüglich um
von ihm eine Meisterhaftigkeit in Contrapossen zu ler-
nen, welche, auch nach Algarotti, eben das am
nachahmlichst Verdienst von da Ponte war. Lau-
zi II. 113. — Fiorillo dann II. 110 — 15.
führt wiederst ebenfalls allerley Geschichtliches
von ihm an; wie z. B. daß seine Mitbürger,
nicht unerkenntlich gegen die patriotische Anhäng-
lichkeit, womit er wiederholte Einladungen ins
Ausland abgelehnt, ihm 1551 durch einen Rathsb
beschluß die Besreyung von allen ämtlichen und
Personallasten bewilligt hatten. Hiernächst wird
auch da bemerkt, welchen Einfluß sein ländlicher
Aufenthalt auf seinen Kunstgeschmack und die
Wahl seiner Gegenstände gewonnen habe; wie
seine Frau, seine Kinder, sein Gesinde, seine Haus-
thiere und sein Viehstand ihm gewöhnlich zu Mo-
dellen dienen mußten, und wie eben diese Bei-
gung ihn so weit verführt habe, daß er oft
bey den ehrwürdigsten und heiligsten Darstellun-
gen sich nicht enthalten konnte, seine Hennen und
Katzen auf die Bühne zu bringen. Dann heißt
es: „Wenn Percy von vier verschiedenen Ma-
nieren unsers Künstlers spricht, so bemerkt er
durch seine eigne Beschreibung davon, daß
der Unterschied derselben nur ein Fortschritt in
der Kunst, und keine Veränderung der Manier
gewesen sey". Jeyn verschiedene Epochen oder
vielmehr Stufen in seinem Styl nimmt indessen
auch Fiorillo, und zwar dieselben wie Lanzi an.
„Die erste" (sagt er) „welche nur kurze Zeit
dauerte, war durch eine schöne Verschmelzung
der Farben, und eine große Rundung bezeichnet;
dabey weiter linde, Steif und Verstand. In der
zweyten bediente er sich einfacher Streiche, eines
vollen und sichern Pinsels, mit warmen und lich-
ten Tinten; diese Manier ist ganz Wahrheit, Na-
tur und materisches Feuer, und noch schöner und
vollkommner als die erste. Von den Kennzeichen
jener ersten Epoche trage sein schon oben erwähn-
ter Peter und Paul nach Manchez an sich; eben
so einige seiner Werke in der französischen und
Wienergalerie. Daß er seine Gegenstände so
häufig aus dem alten Testamente wählte, dazu
luden ihn wohl sehr natürlich die angenehmen
Gegenden seines Bassano ein, in welche er die
Szenen aus dem Leben derselben so reizend und
schicklich verlegen konnte. Für eins seiner schön-
sten Werke hält Fiorillo die Reise Jacobs, im
Pallast des Doge zu Venedig; auch für ein Mei-
sterstück derselben ebenfalls seine Geburt zu
Bassano, welches auch seine Landleute so sehr
anerkannten, daß noch fast ein Jahrhundert nach
seinem Tode durch ein Dekret verboten ward, daß
selbe jemals von seiner Stelle zu rücken. — Mit
gewohnter Unbefangenheit und Raivetät dann,
heißt es bey Fiorill III. 76 — 78. unter allen
mit dekannten Malern, die sich in einigen Theilen
des historischen Faches vorzüglich ausgezeichnet
haben, weiß ich keinen, der eine so wenig lebhaf-
te, und so ganz kalte Einbildungskraft, wie Ja-
cob Bassano, besessen hat. Seine Erfindungen
sind in Rücksicht auf historischer Deutlichkeit und
Wahrscheinlichkeit so wenig überlegt, und oft so
sinnlos dargestellt, daß manche derselben saulich
als Parodien des von ihm gewählten Gegenstan-
des betrachtet werden können. Eben so sonderr
bar sind seine Anordnungen; in den meisten der-
selben sind die Figuren so zusammengedrängt, und
dergestalt mit Nebendingen (Vieh, Geschirr u. s.
w.) umgeben, daß man in manchen Stücken,
von allen darin behandelten menschlichen Figuren,
kaum einen Fuß zu sehen bekommt. Hingegen
seiten einen Fuß an der glücklichen Nachahmer der
ganz gemeinen Natur, wie man sie in einem nu
higen und gemächlichen Leben alltäglich vor sich
sieht; für diese nur hatte er hauptsächlich mehr
rischen Gefühl, und wußte sie mit einer bewun
derungswürdigen Wahrheit, und mit einem leich
ten, schönen und kraftvollen Vortrage darzustellen;
seine Figuren zeichnete er richtig so, wie er sie
in der gemeinen Natur fand; aber fast immer
ohne höhere Gemüthsbewegungen, sie schienen
meistens unschlüssig zu seyn, was sie thun woll
len; ihre Bewegungen sind träg und schlaffig, so
wie die Formen schwer und ohne allen Schwung.
Diese Fehler aber werden bey Betrachtung
eines vortrefflichen, der Natur in allen ihren Zu
brmnanen sehr nahe kommenden Bildes von
seiner großen Geschicklichkeit in der Behandlung
des Helldunkels, von Kennern gerne beseitigt,
auf welchem Geschichtspunkte selbes auch
betrachtet werden müssen". Endlich liest man
wahrhaftig auch nicht übel, den Marcker und
Dyeseque: „Bassano's Aufenthalt in einer
kleinen Stadt, die sogar seinen Namen an den
Ufern der Brenta, die immerwährende Aussicht
auf Feld, sind die Gründe, denen man die Stel
lung zuschreiben muß, welcher er sich überließ.
Es ist schwer zu bestimmen, ob seine Bilder mehr
ins Fach der Geschichte, oder in dasjenige der
Landschaft, oder in die Thiermalerey gehören; er
hatte sich eine vermischte Gattung geschaffen, bey
der es aber, wenn sie Gefallen seyn sollte, nur
zu bedauren ist, daß man den Akel derselben
nicht mehr findet. Seine Figuren kleidete er
gewöhnlich als Landleute, und bemühte sich nie um
den Ausdruck. Seiner Zeichnung mangelte Leben
lichkeit und Akel; das Nackte war immer ver-
nachlässigt, die Proportionen von schlechtem Ge
schmack, und die Zusammensetzung bizarr. So
gestellt es ihm z. B. ordentlich, seine Hauptfigu
ren in einen Winkel zu stellen. Seine Neben
gen waren fast immer dieselben; er wiederhole
oft die nämliche Gruppenordnung, und nahm die
Horizontallinie zu hoch an. Jedoch sein feiner

Google

und voller Pinsel, die Schönheit seiner Mitteltinten, die Lebhaftigkeit seiner Lokalfarbe, eine angenehme Nachläßigkeit in der Ausführung, und eine gewisse Anmuth in den Köpfen, welche gefallen ohne schön zu seyn, sichern ihm einen ausgezeichneten Rang unter den großen Meistern an. Die Landschaft stellte er mit sehr gutem Geschmacke dar; im Bildniß war er ebenfalls glücklich, und ganz vortreflich in Darstellung der Thiere. Die ehemalige Französische Galerie besaß schon zwölf Arbeiten von ihm; vorzüglich eine Geburt, welche Lepicié ausführlich beschreibt, und ihr nicht bloß wegen des Zauberischen des Helldunkels, sondern selbst für Composition und naiven Ausdruck großes Lob ertheilt". — Die Kaiserl. Galerie zu Wien hat ebenfalls 10. seiner Bilder, sieben davon biblischen Inhalts, drey Bildnisse (darunter sein eigenes), und eine Landschaft mit Bauernwirthschaft staffirt, aufzuweisen; die mehrern von kleinerm Maaße. Die Hälfte derselben rührt aus der bekannten Galerie von Brüssel her. — Die Galerie Lichtenstein besitzt 5, darunter einen Eingang in die Arche, und Christi Leidensweg nach Golgatha (letztrer auf Marmor); wieder lauter kleine Bilder. — München hat nur zwey, aber beyde in lebensgroßen Figuren: Eine H. Familie (Halbfiguren), „ein Nachtstück von großer Wirkung" heißt es in dem Katalog von Mannlich, der übrigens die Bemerkung macht, daß dieses Künstlers letzte Werke nicht die beßten seyen, da er solche aus der Faust gemalt, und die Natur dabey nicht zu Rath gezogen habe. — In Schleisheim befanden sich 7. Bilder von ihm, darunter eine Einbalsamirung des Leichnams in lebensgroßen Figuren, und eine kleine Landschaft mit acht Figuren aus der Familie des Künstlers. — In der Galerie zu Dresden 8—9, worunter drey von über 9′ Breite und über 6′ Höhe (von welcher Höhe die Figuren, wird nirgends gesagt), alle ein Bildniß ausgenommen, biblischen Inhalts; darunter ebenfalls ein Eingang in die Arche: Ob vielleicht dasjenige, wovon es in Hagedorns Katalog dieser Galerie heißt, daß es seiner Zeit von Titian gekauft wurde. Auch Hagedorn bemerkt daß Bassano überhaupt das Nackte ausgewichen; doch wahrscheinlich einzig aus dem Grund, um geschwinder zu machen. — Die Galerie von Salzthalum besaß 7. kleine Bilder von ihm, darunter des Künstlers Bildniß in weißer Kleidung. — Düsseldorf 3. — Pommersfelden endlich ebenfalls 5, worunter eine Prozession mit vielen schuhhohen Figuren. In einem Buch, wo man dergleichen sonst schwerlich suchen würde: Wunderliche Begebnisse des Wunderlichen (Ferdinand Albrechts, Herzogs von Braunschweig-Bevern) I. 112. findet sich was folgt: „In dem verdeckten Gange des Pallastes Pamphili zu Rom, von mehrern vortreflichen Künstlern gemalt, ist unter Andern ein Quader, worin sich ein Bassano mit seiner Frau und 6 Kindern selbst abgebildet hat. Abstrahirt von der Anzahl der Kinder soll es vermuthlich Jacob seyn". Die reichhaltigste uns bekannte Litteratur der nach Jacob gestochenen Blätter giebt der Katalog von Winkler u. v. Bassano von ff. Meistern: Q. Boel, W. Hollar, H. Hondius, J. B. Jakson, T. van Kessel, W. Kilian, Ossenbeck, C. de Paß, R. Picou, J. C. Reiff, E. J. und R. Sadeler, J. Troyen, G. Valk, N. Visscher, L. Vorstermann. Diesen werden noch anderwärts C. Faucci, Ph. H. Kilian, F. A. Lorenzini, J. Männl, Th. Matham, J. D. Picchianti, Prenner, P. Scalberge, Ph. Thomaßin, C. Visscher u. s. f. beygefügt. Der Winklersche Katalog bemerkt, daß Bassano, wie alle Meister der venetianischen Schule überhaupt, bey den Stichen nach ihm ihr Wesentliches, den Farbenzauber, eingebüßt hätten. Mit alle dem nennt er wohl mit Recht, schöne Blätter: Den unterm Kreuz erliegenden Christ aus dem Kabinet Reynst, von Valk; die Grabtragung Christi, von N. Visscher; die sogenannte drey Küchen (bey Martha und Maria, beym reichen Schlemmer, und zu Emaus), von Joh. und Raphael Sadeler; die vier Jahrszeiten von Ebendenselben; und als selten: Das dolce far Niente des — Esels in der Wiese, der seinen Halfter gehen läßt, von W. Hollar. Diesen fügt der Katalog von Brandes noch hinzu: Den Engel, der Abraham ein beßeres Land verheißt; und letztern, dem Gott zu Sichem erscheint, beyde von C. Visscher; eine H. Familie von Matham (alle drey wieder aus dem Kabinet Reynst); und endlich einen St. Christoph von E. Sadeler. Auch Füßli l. c. 76—89. nennt achtzehn dieser Blätter, beschreibt ihre Urbilder mit gewohnter Wahrheit; rühmt vor allen den schon genannten Abraham, der das Land verläßt, von Visscher; bemerkt von den drey Küchen, daß sie in guten Drücken selten zu finden seyen; und, (was auch seinen Werth hat) nennt von zweyen die Galerien, wo sich die Gemälde finden*): Christus, der den Tempel von dem Krämervolke säubert, zu Dresden, von Ph. A. Kilian, und eine Pieta in der ehemaligen Galerie Gerini, von Faucci gestochen. Diejenigen von Boel, Kessel, Ossenbeck, Troyen, und Vorstermann dem jüngern, befinden sich meist in der sogenannten Galerie von Brüssel.

* **Ponte** (Johann da St. Stefano da), der nicht zu den Bassano's gehört. Nach Lanzi I. 37. starb er 1565. Dort heißt es von ihm kurz: „Er hatte einiges Verdienst, das er aber nicht bemüht war, durch Fleiß zu erhöhen. Einige Ueberreste seiner Kunst sieht man noch an den Wänden der Kirche St. Franzesco zu Arezzo".

* — — (Joh. Baptist und Hieronymus da), jener der zweytälteste, dieser der jüngste Sohn von Jacob. Von Hieronymus s. oben einen eigenen Art. „Desselben" (heißt es bey Lanzi II. 121.)" wird in der Geschichte kaum Erwähnung gethan, und kennt man von ihm ein einziges mit seinem Namen bezeichnetes Bild zu Gallio, welches andere" (doch wohl irrig?) „dem Leander zuschreiben". Heydenreich, der in seiner Verlauderwelschung von Wareler und Leveseque nicht einmal einen Namen richtig zu übersetzen weiß, nennt den Hieronymus (Jerome) — Jeremias!

* — — (Leander da), Jacobs zweytjüngster Sohn. Lanzi II. 121. nennt ihn einen Maler von großem Ruf, der in Allem die Maximen seines Vaters, und zumal den frühern (verarbeitetern) Styl desselben befolgt, und in Bildnissen, worin er sehr geübt war, mehr Originalität, als Jacob, gezeigt habe. Oft finde man bey ihm ein Schielercolorit, womit er sich dem Manierirten seines Zeitalters nähere. Zu seinem Beßten gehört: Eine von Christus gekrönte St. Catharina mit andern HH. in der Kirche St. Francesco zu Bassano, in lebensgroßen Figuren, was sonst bey den Bassanen so wenig üblich war; dann seine schon im Lex. angeführte Auferweckung Lazari und eine Geburt der H. Jungfrau in St. Sophia zu Venedig. Wer übrigens von den Bildern seines Vaters genaue Kunde habe, finde in denen des Sohns Piaggiate die Menge. Seiner thörigten Eitelkeit thut Fiorillo II, 11. nicht ohne Grund, mit ein Paar Worten, gerechte Erwähnung. Auch von ihm erzählt die Geschichte: Daß er (wie die grossen Herren zu thun pflegen) immer in Sorgen stand, vergiftet zu werden. Zwey Bildnisse von ihm (ein historirtes) besitzt die Kaiserl. Gallerie zu Wien. — Diejenige zu Dresden fünf Bilder: Die Heilung des Blinden, eine Kreuztragung, die Himmelfahrt der H. Jungfrau (kleine Figuren), das Bildniß eines Dogen von Venedig (Kniestück) und ein Hirtenstück. — Diejenige zu München: Christus ver-

*) Wer giebt uns einmal ein gutes in diesem Sinn verfaßtes Verzeichniß der beßten Blätter, nach den vorzüglichsten Bildern in den berühmtesten Galerien von Europa?

treibt die Krämer aus dem Tempel, und ein Bildniß. — Schleisheim sechse: Die Erbauung der Arche und die Sündfluth (zusammen auf vier Pendants); dann den Einzug der Thiere noch besonders, und einen Jahrmarkt. — Gestochen nach ihm haben, neben dem schon im Lex. bemerkten schönen Blatte von Jackson: D. L. Rialto: Alexander III. der, an der Spitze seines Klerus, dem Doge die weiße Kerze reicht, nach dem Bild im großen Rathssaale zu Venedig; Th. van Kessel und J. Troyen eine Auferstehung und Himmelfahrt für die Wienergalerie.

Noch nennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters unter den Stechern nach den da Ponte-Bassano (aber ohne zu bemerken, nach welchen): C. Bloemaert, J. Callot, J. Coelemans, D. Cunego, St. Fessard, C. Galle, C. Gregori (dieser die Bildnisse von Franz und Leander aus der Galerie zu Florenz), L. Kilian, B. Lens, J. Maenul, C. Menarola, P. Monaco, P. A. Pazzi (dieser Jacobs Bildniß aus der Galerie zu Florenz); Isab. Peccina das oben mehr erwähnte Bild von St. Peter und Paul; Remondini, J. Suave, T. Viero, S. Vouillement, H. Winstanley und B. Zilotti, nebst etlichen Anonymen.

— — (Paul da), ein Bruder Antons, der im Lex. s. v. Scajario erscheint, war Ingenieur, und in dieser Eigenschaft 1572. von der Herrschaft Venedig nach Candia gesandt.

* — — (Stephanus da), nämlich von Einigen irrig so genannt, ist der Stephan da Lapo, des Lex. Lanzi spricht von ihm s. v. *Stefano Fiorentino*, und ist derselbe ausdrücklich von obigem Johann da St. Stefano a Ponte zu unterscheiden.

Pontianus (Michael). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem J. Valdor gestochen habe.

Pontigny ( ). Und so irgendwo ein Künstler (der aber vielleicht kein anderer als der oben angeführte J. Pacigny seyn mag), mit dessen Namen das Bildniß einer Catharina Hospitaliere von St. Augustin bezeichnet ist.

Pontio ( ). Und so ein Kupferstecher von Venedig, von welchem man ein Bildniß des Maletius Typaldus nach S. Bombelli's Zeichnung kennt.

* **Pontius** od. **du Pont** (Paul). „Auch in seinen Bildnissen" (heißt es bey Rost V. 296.) „ist die Arbeit eben so abgewechselt, wie der Charakter der Köpfe, die er darstellt. Wenn man die drey von Rubens vorzüglich geschätzten Stecher, Vorstermann, Bolswerth und den unsrigen vergleichen wollte, so könnte man sagen: Daß Vorstermann in seine Taillen mehr Zartheit und Abwechslung, Bolswerth in die seinigen mehr Leichtigkeit und Einsicht gebracht, Pontius aber keinem von beyden, in Absicht auf Kraft und Wirkung, weichen durfte". Auch Marelet drückt sich über unsern Künstler so aus: Er sey einer von den (drey) Stechern, welche des großen Rubens Seele unter sich getheilt zu haben scheinen. Bey Rost werden von ihm 34. Bildnisse nach Vandyck, 11. nach Rubens, 4. nach Andern angeführt; dann von Geschichtlichem 16. Bl. nach Rubens, 11. nach Verschiedenen und 2. Allegorien nach seiner eigenen Zeichnung, zusammen 78. Bl. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters zählt bis auf 150. auf (darunter 45. nach Vandyck und 56. nach Rubens). Die übrigen uns bekannten Meister, nach welchen er gestochen hat, sind: G. Aertsens, P. Avont, C. T. Borcht, P. Codden, G. Coques, G. de Crayer, A. Dieppenbeck, J. Jordaens, J. Hoeck, N. van der Horst, A. Hulle, J. Livens, F. Luyken, F. de Nys, E. Quellinus, R. Sanzio, G. Segers, T. Vecelli, G. van Veen, D. Velasquez, G. van Velde und M. Woutier. Zu seinen vorzüglichsten Bildnissen zählt Rost l. c. 297—302. diejenigen: Des Erzherzog Leopolds von Oestreich nach Luyken; des Marquis Christoval von Castel-Rodrigo, des Marquis Manuel de Moura von Castel-Rodrigo, die ungenannte spanische Dame mit der Halskrause (die Mutter des letztern), alle drey nach Rubens, Pendants, und höchst selten, und endlich des Herzogs von Olivarez, Gaspar Gusmann's, nach einer Copie, welche Rubens nach Velasquez gemalt. Von Geschichtlichem dann, nach Rubens: Das Hauptblatt des bethlehemitischen Kindermords in zwey Blättern (1653.); die Darstellung im Tempel (die guten Drücke sind ohne Adresse 1638.); Christus am Kreuze; die Backenschlagung (le Christ au coup de poing 1631); den Streit des Geistes wider das Fleisch (selten); St. Rochus (zugleich ein Meisterstück des Malers 1626.) Auch Füßli (IV. 158. 162. 173. 180. u. 250.) nennt, neben dem Kindermord und dem (einzelnen) Christ am Kreuze: Eine Ausführung nach Golgatha, eine Himmelfahrt Mariä, und Tomyris, welche Cyrus Kopf in ein Gefäß voll Blut tunken läßt, letztre zwey vorzügliche Blätter. Noch mehrere werden von de Fontenai ausgezeichnet; wie z. B. die H. Jungfrau mit dem Kinde unter einer Laube, vor ihr mehrere Figuren, und unter diesen Rubens, als Kriegsmann mit einer Fahne. Dann nach Jordaens: Die Flucht in Egypten (vor der Adresse von Blooteling), und das Fest der Könige (le Roi boit). Nach Titian eine Grablegung, die auch Füßli III. 43. nennt, u. s. f. Endlich zwey (seltene) Thesen nach seiner eigenen Zeichnung. In der einen unten St. Franziscus, der drey Kugeln trägt; in der andern: Streit zwischen Neptun und Minerva, wer Athen den Namen geben soll (1630.). Conf. hauptsächlich den Gantkatalog von Winkler s. v. Vandyck und Rubens. Gemeinschaftlich mit W. Hollar gestochen hat Pontius auf zwey Blättern: Diana mit ihren Nymphen nach P. Avont.

Ponto (F. Hieronymus), Ordensmann des dritten Ordens des H. Franziscus Seraphicus. Man findet von ihm in dem Hagenschen Cabinet N°. 296. und 297. zwey Gemälde von Kirchenbegräbnissen

Pontoja (Johann de la), s. Juan.

* **Pontons** (Pablo, d. i. Paul). Die wichtigsten Bilder von ihm, welche einige Merkwürdigkeiten aus dem Leben von St. Peter de Nola darstellen, zieren den Kreuzgang des Klosters de la Merzed und die dazu gehörige Kirche. Nach Palomino und Ponz, setzt das Lex. seinen Tod in 1666. Allein in der Bibliothek des erwähnten Klosters findet sich von ihm ein Bildniß mit 1668. datirt. Er malte auch in Gesellschaft des H. H. Espinosa zu St. Maria de Morella, und sieht man dort von ihm, neben Anderm, eine Geburt und eine Anbetung der Weisen, welche vorzüglich gerühmt werden. Fiorillo V. 293—95.

Ponz (Don Anton). Dieser kenntnißreiche Mann, dem die Wissenschaften und Künste in Spanien viel zu danken haben, geb. 1725. zu Bexix, erhielt eine gelehrte Erziehung, studirte in Segorve und Valenzia, und wurde zuletzt Doktor in Gandia Aus Liebe zur Kunst dann ging er in die Schule des Don Ant. Richart, und hierauf (1746.) in die artistischen Institute zu Madrid, wo er bereits gute Anlagen bewies. Alsdann reiste er (1751.) nach Rom, trieb dort die Alterthumskunde mit Erfolg und kaufte sich eine schöne Bibliothek von artistischen Schriften. In 1759. besuchte er, hauptsächlich des Herkulanums wegen, auch Neapel. Nach seiner Rückkehr in Spanien beschäftigte er sich 5. Jahre im Escurial, malte für die dortige Bibliothek die Bildnisse berühmter einheimischer Gelehrter, und copirte nebenbey Manches nach großen Meistern. Als um dieselbe Zeit der Jesuiter-Orden aufgehoben wurde, erhielt er den Auftrag, die Klöster desselben zu besuchen und die dort befindlichen für die Akademie von St. Fernando brauchbaren Malereyen aufzuzeichnen. Bey dieser Gelegenheit sammelte er eine Menge merkwürdiger statistischer, gelehr-

ter und Kunstnachrichten, welche unter dem Titel: Viage de Espanna im Druck erschienen, bis auf 17. Oktavbände angewachsen war (einen achtzehnten gab späterhin sein Neffe, Joseph Ponz). Carl III. der ihn sehr schätzte, schuf ihn sodann zum Sekretair oberwähnter Akademie, und endlich zum Königl Rath. Er st. 1792 Seiner Bemühung hatte man auch die Ausgabe einer Handschrift des Don Philipp de Guevara (Comentarios de la pintura) zu verdanken. Fiorillo IV. 417–19.

Ponz (Don Joseph). S. den gleich vorhergehenden Art. Ob derselbe ebenfalls ausübender Künstler war, ist uns unbekannt.

— — (Moses Jayme), ein spanischer Maler aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrh. gebürtig aus Vales im Erzbisthum Tarragona, suchte die Manier der Juncosa's nachzuahmen, und zeichnete sich rühmlich aus. Nachdem er das Gewand eines Geistlichen angenommen, malte er theils für seinen Geburtsort, theils für die benachbarten Städte in ziemlich reinem Geschmack. Fiorillo IV. 381.

* Ponzanelli (Jacob Anton), der Bildhauer und Baumeister, geb. 1649 *Msc.* Die Galerie von Lichtenstein zu Wien besitzt von ihm die Büsten von Ceres, Flora, Venus, Endymion, Diana und Mars; dann eine 4′ hohe Statüe der Venus, die dem Bad entsteigt, und ein liegendes Grupp: Venus und Amor, von eben so viel Länge, alles aus carrarischem Marmor. Ob auch schön, ist uns unbekannt.

* Ponzius (Flaminius). Für das Haus Borghese baute er in St Maria Maggiore die Paulinische Kapelle, der Sixtinischen gegen über, nur daß die seinige reicher von Steinen, Sculpturen u. s. f. und somit verworrener war. Auch die Sakristey in gedachter Basilica ist von ihm; ferner die große doppelte Stiege, welche zum Quirinal führt, und nach Milizia (Ed. terz. II. 159.) eben kein Meisterstück ist. Desto mehr preißt dieser bewährte Kunstrichter seine Façade des Pallastes Sciarra, das schöne Ebenmaaß in der Eintheilung der Gemächer und Lichter; die einnehmende Einfalt und zugleich Pracht der Verzierungen; die große reine correkte Manier und Einheit des Ganzen, kurz Alles bis auf das Einfahrportal, das sonst am meisten gerühmt wird, weil es aus Einem Stück zu seyn scheint. Ponzius st. 45. J. alt. Seine Arbeit am Quirinal findet sich abgebildet in mehrern Werken über die Palläste zu Rom.

* Ponzone (Matthäus). Lanzi II. 154. nennt ihn einen Dalmatier und Gehülfen seines Meisters Peranda in den weitschichtigen Werken desselben zu Mirandola. Späterhin nahm er einen eigenen originellen Styl an, der an Würdigkeit wohl, aber nicht an Eleganz den seines Lehrers übertraf. Die Natur studirte er emsig, gab sich aber wenig Mühe, dieselbe zu veredeln. Nach ihm kennt man eine H. Familie, von V. Green in Schwarzkunst geschabt.

Ponzoni (Johann de). So nennt Lanzi II. 396. einen um 1450. lebenden Maler zu Mailand. Von ihm sieht man noch in der Kirche della Samaritana, nahe bey der Stadt, einen St. Christoph.

* Pool (Jurian). Von ihm selbst geschabt kennt man die Bildnisse der Aerzte A. Cyprian und F. Ruysch, letzteres auch nach ihm von Schenk, und von eben diesem und J. Gole dasjenige von Jacob de Beaulieu.

* — — (Matthias oder Matthäus), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. 1670. Nach Malpé 1697. Sein Geschmack im Stechen (heißt es bey Rost VI. 269.) gleicht dem von B. Picart. Uns scheint derselbe weit meisterhafter zu seyn; wenigstens in den drey vor uns liegenden großen Blättern, welche die burlesken Ceremonien bey Aufnahme in die sogenannte Schilderbent der holländischen Maler zu Rom, nach dem Gemälde des Dom. von Wynen, genannt Ascanius, und der Zeichnung von Poels Schwiegervater, B. Graat, darstellen, und in ihrer Gattung nichts zu wünschen übrig lassen. (Basan glaubt, wohl irrig, der D. W. Ascanius oder Aescanius sey bloß der Beiname von Barent Great selber). Dann führen ebenfalls Rost l. c. und andere, von ihm (ausser dem schon im Lex. erwähnten), neben Anderm, an: Etliche Bildnisse, wie z. B. Raphaels und seines erwähnten Schwiegervaters (in der That sehr unbedeutend); dann von Geschichtlichem: Amor, von der Zeit im Netz gefangen, nach Barbieri; Hagar, der ein Engel befiehlt, zu Sara zurückzukehren, nach Berettini (in England), das auch Füßli l. 65 anführt, dabey aber bemerkt, daß Michel ebendasselbe für die Boydellsche Sammlung noch besser gestochen; den Plafond der Galerie Lambert nach le Brun; Jupiter von der Ziege Amalthea genährt, und Herkul und Omphale, nach B. Graat; 23. Bl. nach A. Houbracken, für einen Virgil; den Tod des Seneca nach G. Lairesse; Titelblatt, Münzen u. s. f. nach B Overbeck, für dessen in drey Theilen bestehendes Werk über die römischen Alterthümer; allerley Kleinigkeiten für Buchhändler, nach B Picart; Venus und Adonis, Cupidines Veneris defensores, ein Bacchanal und Landschaften, nach Poussin; 12. Blätter nach Zeichnungen von Rembrandt; eine Lucretia, von — Cupido begleitet, nach R. Sanzio; eine Frau mit dem Glas in der Hand, nach C. du Saart. Das Cabinet de l'art de la Sculpture de *F. Bossiut* hat 103. Blätter und erschien 1727. Ein Monogramm, das er bisweilen gebrauchte, findet sich bey Malpé.

— — (van). So heißt in Meusel's Arch. II. 4. 32. wie wir besorgen nicht allzurichtig, ein Künstler, vermuthlich niederländischen Ursprungs, von dem sich auf dem Pariser-Salon 1806. einige Blumenbilder (wie wir's verstehen) durch Kraft, Wahrheit des Colorits und markigte Behandlung rühmlich auszeichneten.

* Poorter (Wilhelm). In Deutschland besitzen von ihm: Die Galerie zu Dresden eine Dame vor dem Bett eines kranken Königs; zwey Frauenspersonen unterreden sich zur Seite. Dann diejenige zu Salzthalum: Esther, Haman knieend vor ihr, Ahasverus hinten voll Unmuth; und ein Stillleben: Harnisch, Schild, Trompete, Fahne, Kron' und Scepter, und — ein Todtenkopf, lauter kleine Bilder.

* Poost (Franz), s. Post.

Pope (Alexander). Dieser berühmte Dichter führte auch bisweilen den Pinsel, aber, wie er selbst bekannte, nicht mit dem glücklichsten Erfolg: „Ich habe" (sagte er einst — und welcher Stümper von Handwerk ahmt einer solchen Bescheidenheit nach?) „Christum zum zweytenmale gekreuzigt, und die Jungfrau Maria so alt gemacht als ihre Mutter Anna. Ich habe sogar es gewagt, den Evangelisten Lucas nachzuahmen. Man sagt, es sey einmal ein Engel zu diesem gekommen und habe eines seiner Gemalde vollendet; sieht man dagegen meines an, so möchte man schwören, der Teufel habe die letzte Hand daran gelegt. Was mich aber noch tröstet, ist, daß ich nicht gegen Gottes Gebote sündigte: Meine Bilder gleichen keinem Dinge, weder denen die im Himmel, noch die auf Erde, noch unter der Erde sind. Ich habe daher nicht zu befürchten, daß sie jemand anbete, es müßte denn von denjenigen Indianern geschehen, welche verlangen, daß ihre Pagoden- und Götzenbilder, und zwar nur gerade ihrer Häßlichkeit wegen, göttlich verehrt werden sollen". Um 1715. nachdem er durch die Uebersetzung der Iliade gegen 100 000. Thaler gewon-

nen hatte, kaufte er sich ein Haus zu Twickenham, wohin er sich nun begab, und wo er das erste Muster des jetzt allgemein herrschenden bessern Geschmackes in der Gartenkunst gab. Er legte das selbst einen (sogenannten englischen) Garten an, von dem er zu sagen pflegte, er sey unter allen seinen Werken dasjenige, womit er am meisten zufrieden wäre. Dieser große Mann stammte aus einer alten Familie der Grafschaft Oxford, war 1688. zu London geb. und st. 1744. auf seinem erwähnten Landgute. Grohmanns biograph. Handwörterbuch.

Popelieren (Johann von den), ein Goldarbeiter und Edelsteinschneider zu Frankfurt am Mayn. Derselbe schrieb ein Buch von dieser letztern Kunst und allen dazu dienlichen Werkzeugen, welches er aber niemals wollte drucken lassen, sondern seinen Erben in Handschrift hinterließ, und in der Vorrede ihnen scharf verbot, solches zu veräußern, oder anders als gegen Erlegung von 10. Rthl. eine Abschrift davon nehmen zu lassen. Er st. 1640. 66. J. alt. H. S. Hüsgen N. A. S. 79—80. wo es indessen heißt, daß erwähnte Schrift (1790.) noch bey einem sichern Liebhaber aufbewahrt liege.

* Popels (Johann), Maler und Kupferätzer zu Tournay um 1630. Gemälde von ihm sind wenig bekannt. Mehrere seiner für das Brüßler Cabinet dürftig genug gestochene Blätter führt Rost VI. 196., andere ein Verzeichniß meines sel. Vaters an. Sie hier herzuzählen, lohnt sich nicht der Mühe. Noch kennt man überdies von ihm: Einen Triumph des Bacchus nach Rubens, der selten seyn soll; das Bildniß eines niederländischen Kaufmanns und Kupferstichliebhabers, J. Stop's u. a.

* Popliere (Peter), der Miniaturmaler, heißt anderwerts auch Poplier.

Popma (Alardus de). So nennt eine unserer Handschriften einen Hofkupferstecher zu Madrid um 1629. von dem man mittelmäßige Titelblätter findet.

Popoli (Hyacinth de). Lanzi I. 621. rühmt, nach Domenici, seine Copositionen mehr als seine Figuren.

Popp (Andreas), Rechtspraktikant, dabey Zeichner, Miniatur- und Bildnißmaler zu Bamberg, geb. daselbst 1774. Von seiner Geburt an war seine rechte Hand lahm, klein wie eine Kindeshand, und die linke so entstellt, daß jeder Finger zu seinem übrigens gut gebauten Körper sich wie 5. zu 8. verhält. Mit dieser Hand fing er als achtjähriger Knabe zu schreiben an, und brachte es in drey Jahren so weit, daß er nicht nur so geschwind, wie seine Mitschüler, schrieb, sondern auch seine Buchstaben mehr gestochen als geschrieben zu seyn schienen. Jetzt wagte er sich an Buchstaben, einen halben Schuh im Quadrat, die er sehr geschmackvoll auszierte. Drey Jahre hinter einander erhielt er den gewöhnlichen Preiß. In seinem Zwölften dann legte er sich vollends auf die Zeichenkunst, worin er, ohne Anweisung, bloß durch Studium der beßten Kupferstiche, einen so hohen Grad von Feinheit, Ausdruck und Haltung erreichte, daß er allgemeines Erstaunen erweckte. Bald lieferte er schon Originale, Vignetten zu Kalendern, Lese- und Gebetbüchern, nahm die merkwürdigsten Gegenden um Bamberg mit überraschender Genauheit auf, und erfand Landschaften, worin sich sein schöner Baumschlag vorzüglich auszeichnete, mittlerweile er zugleich Miniaturgemälde entwarf, welche allgemeinen Beyfall erhielten; darunter einen Amor, der von Mädchen mit Rosen gepeitscht wird. Alsdann ging er zum Pastel- und endlich zum Portraitmalen mit solchem Glücke über, daß er gegenwärtig allen andern Bildnißmalern in Bamberg vorgezogen wird. Eine seiner beßten Zeichnungen ist die Copie eines Bildnisses Luthers, nach Cranach, die der Besitzer des Urbildes kaum von diesem unterscheiden konnte. Meusel T. L. N. A. nach B. von Siebold's artist. litterar. Blättern von und für Franken 1808. N°. 6.

* Popp (Cornelius), der im Lex. unter dem Art. des nachfolgenden Heinrich Popp's erscheint. Von ihm in Schwarzkunst geschabt kennt man, neben Anderm, das Bildniß der Malerin und Kupferstecherin R. Corvina, vermählte Spitzel.

* — — (Heinrich). Nach ihm kennt man bloß Bildnisse, meist dunkeler Männer, von den schon im Lex. bemerkten Stechern; dann von J. Meyer und C. R. Schurz. Von erstern Johann Abondi's, Barons von Somigliano, auf einem Paradebett.

— — — — Ein Künstler aus Coburg, empfahl sich 1808. in öffentlichen Blättern „einem kunstliebhabenden Publikum mit mancherley neuen und geschmackvollen Kunstarbeiten von Papiermaché, Zinn, Blech, Holz u. a. festen Massen; als Statüen und Figuren für Zimmerverzierungen bis zu 3' Höhe, nach den beßten Modellen verfertigt; ferner Costümes und mancherley kleinere, fein gemalte und lakirte Figuren, in- und ausländische Thiere, Urnen, Vasen u. s. f. u. s. f. Alles mit weit Mehrerm. Tüb. Morgenbl. 1808. Int. Bl. S. 56.

Poppel (Thomas), von Schneeberg gebürtig, war Rektor der Schule daselbst, und dabey auch einer der Gerichten, und Mühlenherr. Von ihm wird gesagt, daß er der Stadt, sonderlich beym Kirchen-Graben und Mühlenbaue, viel genutzt habe, auch ein guter Componist gewesen und 1573. 76. J. alt zu Schneeberg gestorben sey. Melzer Schneeberg S. 222.

Poquet, s. Bocquet.

* Por (Daniel de), genannt da Parma, starb zu Rom. Lanzi II. 317. bemerkt, dieser Künstler möge wohl von Correggio und Parmegianino einige Mürbigkeit erlernt haben, übrigens eher ein Handlanger als wirklicher Schüler des erstern gewesen seyn. Dann aber hätte er hinwieder dem Taddäus Zuccaro mehr mit seinem Unterricht als mit seinem Beyspiel genützt. Von ihm führe Vasari nichts weiter als ein al Fresco zu Viterbo bey Sora an, wohin er ebenfalls den Zuccaro mit sich genommen habe.

* Porbus, Poerbus oder Pourbus (Franz) der ältere, Einige, wir glauben unrichtig, geben ihm bey seinem Tod 58. Jahre. Derselbe übertraf seinen Vater, Peter den jüngern, und seinen zweyten Lehrer, Franz Floris, an Frischheit und Leichtigkeit des Colorits. Thiere und Landschaft malte er besonders treflich. Indeß gelangen ihm auch Geschichte und Bildniß. Er war zuerst mit einer Tochter von Corn. Floris vermählt. Nach ihrem Tode hinderte ihn eine zweyte Heurath, die Reise nach Italien zu thun, welche er sich sonst vorgesetzt hatte, und wo er sich wohl eine größere Manier und richtigere Zeichnung erworben hätte. Ueberhaupt mangelte es ihm an Wärme. Landon's Annal. XVI. 13—14. Die Galerie des Museums zu Paris besitzt von ihm ein einziges sehr großes Gemälde, Christus unter den Lehrern, mit an die 40. fast lebensgroßen Figuren, die sehr sorgfältig gezeichnet sind. In den Charaktern herrscht viele Abwechselung und große Wahrheit. Jeder Kopf scheint ein Bildniß zu seyn; die Drapperie ist weit, leicht, und für den Geschmack und Styl dieses Meisters noch ziemlich gut angeordnet; die Ausführung etwas trocken, das Colorit aber fein und lieblich; die Farben der Gewänder sind nicht genug gebrochen, und das Licht allzugleich über das Ganze ergossen. Dennoch ruht das Aug überhaupt nicht ungerne auf dieser weitschichtigen Zusammensetzung, in welcher jeder Theil mit viel Genauheit und Simplicität behandelt ist. Dieses Bild stand ehemals in der Kathedrale St.

Baron zu Gent. S. daſſelbe im Umriſſe bey Landon's l. c. In Deutſchland dann befinden ſich, unſers Wiſſens, von ihm einzig: In der Kaiſerl. Galerie zu Wien 3. männliche und 1. weibliches, unbekannte Bildniſſe, Halbfiguren in Lebensgröße; und in derjenigen von Lichtenſtein 2. weibliche und 1. männliches. De Fontenai glaubt, daß es dieſem Künſtler an einem höhern Grad von maleriſchem Feuer gefehlt habe.

* **Porbus** (Franz) der jüngere, des obigen Sohn. Derſelbe kam jung nach Paris, wo er ein Schüler des nicht viel ältern M. Freminet's war, den er bald übertraf. Von Geſchichtlichem beſaß das Rathhaus zu Paris zwey Bilder, die ſich auf die erſten Ereigniſſe der Regierung Ludwig XIII (deſſen Minderjährigkeit und Mündigkeit) bezogen. In der jetzigen Galerie des Muſeums befindet ſich von ihm ein ganz vortreffliches Abendmal und ein St. Franziſc, der die Stigmate empfängt. Letzteres giebt Landon (*Annal.* IX. 139.) im Umriſſe, und urtheilt davon, es ſey nicht von großer, aber von einfacher und angenehmer Wirkung, nicht in hohem Styl, aber doch correkt gezeichnet, und nicht ohne Ausdruck; die Drapperie ſey breit geworfen und die ganze Ausführung leicht und markigt, nur daß ſich der Vorgrund nicht genug hebe. Die Figuren wenigſtens Lebensgröße. Auch Wateler nennt von ihm das ſchon bemerkte Abendmal, ehemals am Hochaltar der Abtey St. Leu, weit vorzüglicher (nicht weit größer, wie H. superieur giebt) als eine Verkündigung bey den Jakobinern in der Straße St. Honoré, welches zwar ebenfalls Detailſchönheiten habe; dafür aber mangle es ihm an Wärme. (Dieſe Porbus alle mögen etwas kalte Min Heeren geweſen ſeyn!). Im Cabinet des Königs befanden ſich zwey Bildniſſe von dem — wahrhaft Großen Heinrich IV. In Deutſchland beſitzen von unſerm Franz: Die Wienergalerie ein Frauenzimmerbildniß mit Händen; die Münchner zwey männliche und ein weibliches; diejenige zu Dresden ein weibliches; die zu Pommersfelden ein männliches und ein weibliches, nebſt einem Familienbilde (Mutter, Sohn, Sohnsfrau, nebſt drey Kindern), Kniefiück in Lebensgröße; die zu Schleisheim endlich ein 2′ hohes Bild: Den Gekreuzigten mit drey Engeln, die ſein Blut in Kelche auffaſſen. Den meiſten Anzeigen zufolge (aber zum Theil offenbar irrig) gehören alle nach einem Franz Porbus geſtochenen Blätter, dem unſrigen zu. So z. B. von Bildniſſen (nebſt ſeinem eigenen in der Galerie zu Florenz, von P. A. Pazzi), das von Heinrich IV. von Mehrern (St. Aubin, Chenu, Marcenay und A. Tardieu); das ſchöne von Sully, von P. Frieſelheim (colorirt), und das nämliche, ſo wie auch dasjenige des Kanzlers de l'Hospital, von Marcenay zart und doch hart geätzt; das anmuthige der Gabrielle d'Eſtrees, von le C . . . . (colorirt), eines ungenannten Frauenzimmers (aus der Wiener-Galerie) von Prenner. Dann von Geſchichtlichem: Die keuſche Suſanna von C. de Paas aus Sadelers Verlag 1582 (a. h. 1612.). Ein Chriſt von van Haecht, und eine Bekehrung Pauli (dieſe ſchreibt Wateler dem Vater zu) und das Martyrthum deſſelben, beyde von J. Sadeler (1580.); der Genius des Todes, von H. de Houdt; endlich eine Landſchaft (im Vordergrund Bauernhäuſer, vor welchen man tanzt). Dieſe letztere wahrſcheinlich, und die beyden Geſchichtlichen von St. Paul, doch gewiß von Franz dem Ältern, da der jüngere in 1580. nur — zehn Jahre zählte. *Winkler* et *Brandes.*

* — — (Peter) der Ältere, deſſen im Lex. im Art. ſeines Sohns gleichen Namens kurze Erwähnung geſchieht, nach von Mecheln geb. zu Gouda um 1463. Von ihm beſitzt in Deutſchland, unſers Wiſſens, die einzige Wiener-Galerie zwey lebensgroße Bildniſſe, ein männliches und ein weibliches (beyde in ganzer Statur); dann ein drittes männliches, Halbfigur.

* **Porbus** (Peter) der jüngere. Derſelbe ſtarb zu Brügge, nach von Mechel 70. J. alt 1583. Sein berühmteſtes Gemälde, St. Hubert, ſtellt Wateler in die Hauptkirche zu Gouda, de Fontenai in diejenige zu Gent. Die Galerie zu Wien beſitzt von ihm drey Bildniſſe, zwey männliche und ein weibliches, zwey davon unter Lebensgröße; diejenige zu München einen Frauenkopf, und ein den Mannlich im Regiſter unrichtig nachgewieſenes. Nach ihm finden ſich Bildniſſe in: *Ph. Gallaei* Effigies XLIIII. virorum doctorum etc. Antwerp. 1572. So z. B. des B. A. Montanus, von Galle geſtochen. Möbſen's Samml. von Aerztebildniſſen S. 191.

* **Porcelius** oder **Porzelius** (Elias). Seine Bibel, von welcher das Lex. ſpricht, 141. Blätter des Alten und 68. des Neuen Teſtaments, in Quercquart, gehört zu dem (minder bekannten) Beſten der neuern Formſchneidekunſt. Malpé ſetzt ſeine Geburt, wohl irrig, in 1679. nennt ihn verſtümmelt Porſel, kennt ihn nicht als Holzſchneider, ſondern als Stecher (woran wir zweifeln), und führt von ihm ein Paar Monogrammate an.

Porchalion (Thomas), ein engliſcher plaſtiſcher Künſtler, blühete gegen die Mitte des XV. Jahrh. Nach ſeiner Zeichnung und Modelle ließ die prachtliebende und fromme Gräfin Iſabella von Warwick ihre Statüe, ganz — nackt mit herabhängenden Haaren verfertigen. Fiorillo V. 168.

Porcher ( ) wird unter die Glasmaler, welche für die St. Paulskirche zu Paris gearbeitet haben, gezählt. *le Vieil* I. C. 17.

Porent ( ), ein geſchickter franzöſiſcher Bildhauer in Holz, Penſionair des Königs, wird von Meuſel (Miscell. II. 61.) angeführt.

Poretta (Anton), ein italieniſcher Kupferſtecher, von dem wir im: Journal für bildende Künſte S. 108—10. eine Landſchaft nach Claude Lorrain angezeigt finden, die derſelbe 1794. unter Volpato's Leitung zu Rom geliefert hatte, ein großes 21 ½″ breites und 16 ½″ hohes Blatt, das in Deutſchland 5. fl. 30. kr. koſtete. „Es ſcheint derſelbe" (heißt es dort) „ein junger Künſtler zu ſeyn, deſſen Manier noch nicht beſtimmt genug iſt, und ſich daher nicht in allen Stellen ſeiner Arbeit, ſelbſt von der nämlichen Art, ganz gleich bleibt. So finden wir z. B. einige Bäume ſehr gut, und, wenigſtens partheienweiſe im Woollet'ſchen Geſchmacke, andere mehrere hingegen in einer eigenen, der Natur eben nicht gemäßen Manier bearbeitet. Noch hätte er ſich kaum an einen Meiſter, wie Gelee, wagen ſollen. Am Beſten ſcheinen uns der Vorgrund und einige Parthien des Mittelgrundes bearbeitet zu ſeyn. Dann aber fehlt der zarte Schmelz, den Claude über ſeine Gefilde zu hauchen wußte, und die erforderliche Haltung. Die Zeichnung der Berge iſt gezwungen und ſehr hart. Die Luft iſt für's Mechaniſche gut, aber nicht mit hinlänglichem Geſchmack bearbeitet. Die Figuren ſind, bis auf einige Kleinigkeiten, wohl gezeichnet und noch beſſer geſtochen". Späterhin haben wir von unſerm Künſtler nichts weiter vernommen.

* **Porfirio**; ein Beyname von Bernardin da Leccio.

Porger (F.). Nach einem Künſtler dieſes Namens hat Poilly das Bildniß des Biſchofs von Nantes, Egid. de la Baume le Blanc geſtochen.

* **Porinos.** Milizia (Ed. terz. I. 28.) ſetzt die Blüthezeit dieſes Baumeiſters 555. J. n. Chr.

* **Porlicia** (Jacob da), l. im Lex. ſtatt Porricia.

Poroneſe ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein italieniſcher Kupferſtecher, der um 1778. verſtorben ſey.

Porphyriogenitus (Conſtantin), der Kaiſer, ſ. *Conſtantinus* in den künftigen Zuſätzen.

* **Porpora** (Paul). Vom Bataillenmalen ging er zum Frucht- und Thiermalen über. Am Beſten gelangen ihm Fiſche, Conchylien u. a. Meerprodukte; Früchte und Blumen minder. *Lanzi* I. 232—33.

* **Porporati** ( ) hieß Carl, geb. zu Turin 1740. Derſelbe ging nach Paris, um ſich in ſeiner Kunſt zu vervollkommnen, und begab ſich unter die Leitung von Beauvarlet, wo er in kurzer Zeit große Fortſchritte machte. Seine Talente erhoben ihn (1773.) zu einem Mitgliede der Pariſer-Akademie. Sein Aufnahmsſtück (welches Heinecke irrig Carmona zuſchreibt) war: Suſanna im Bade, ebenfalls nach einem Receptionsbilde von J. B. Santerre. Nach mehrern andern ſchönen Arbeiten ging er nach Turin zurück, wo er eine Königl. Penſion genoß und den Titel eines Conservatore de disegni della Reale di Torino trug. In 1804. lebte er noch daſelbſt und wurde damals zum correſpondirenden Mitgliede des Nationalinſtituts ernannt. Die Schönheit ſeines Grabſtichels macht ſeine Blätter ſehr koſtbar und von Kennern geſchätzt. Roſt IV. 238—39. *Basan* Ed. sec. *Msc.* Dort werden von ihm, neben Obigem, angeführt: Venus liebkoſt den Amor, nach P. Battoni; die natürliche Mutterpflicht, nach Cignani; die Verſtoßung der Agar, nach dem kleinen Vandyck; die mitleidige Prieſterin, nach Gisbelin, geſchabt; ein Mädchen mit einem Hunde, nach Greuze; der lauernde Amor (garde à Vous), nach A. Kaufmann; le Coucher, nach Vanloo dem Vater; der Zweykampf von Tancred und Clorinde, und das Gegenſtück: Herminia, die einen Schäfer um Zuflucht bittet, nach C. Vanloo; der Tod Abels, und Paris und Oenone, beyde nach van der Werff, ſehr ſchön in Schwarzkunſt; das erſtere mit der Deviſe von J. J. Rouſſeau: Prima mors, primi parentes, primus luctus! — Noch nennt die Allgem. Kunſtzeitung 8°. 1803. S. 148—51. ganz beſonders ſeine Ruhe in Egypten (die ſogenannte Zingarella) von Correggio, nach der Zeichnung von Girgenti. Dort wird ſowohl von dem Urbild als von dem Stiche leſenswerthe Notiz gegeben, und von letzterm insbeſonders bemerkt: Porporati's Grabſtichel, rein und zart, iſt hier beſonders mit Mäßigung und Verſtand geführt; Allegri's Geiſt hat ſichtbarlich ſeine Hand beſeelt, und wir ſtellen dieſes Blatt, ohne Bedenken, zu den wenigen vorzüglichen, welche nach ihm gefertigt ſind. Porporati gehört nicht unter den mechaniſchen Haufen, der für jeden Meiſter nur eine und dieſelbe Manier hat. Schade! daß ſeine Blätter ſo ſelten und ſo koſtbar ſind". Nach Menge ſoll ſich das wahre Urbild zu ſeiner Zeit in Capo di Monte befunden haben. Andern Nachrichten zufolge wäre es verloren gegangen und nur noch in einer Copie von H. Carracci vorhanden.

* **Porro** (Hieronym.), Formſchneider, Kupferſtecher und Kupferetzer, geb. zu Padua um 1720. arbeitete zu Venedig und in andern Städten Italiens. Neben dem im Lex. genannten kennt man von ihm: An die hundert mit vielem Geſchmack und Fleiß geetzte Verzierungen zu Camillo Camilli's Impresi degli uomini illustri; dann 18 Bl. Bildniſſe der Herzoge von Mailand zu dem Sommario delle vite de Duchi di Milano, raccolto da *M. Scipione Barbuo Socino.* fol. Venet. 574. Zu Parma dann wird noch ein Blatt von ihm aufbewahrt, das einen Chriſtus vorſtellt, ein Meiſterſtück von Geduld und Fleiß, aus der Paßion nach Johannes componirt, und die Schrift darunter ſo äußerſt klein iſt, daß man ſie ohne Vergrößerungsglas für bloße Striche hält. Dieſer Künſtler war — einäugig und übel geſtaltet; aber dafür um ſo viel reichlicher mit Geiſt begabt, ein guter Mechaniker, und der erſte, der eine Art Wagen erfand, auf dem an die 30. Perſonen durch — die Luft fahren ſollten (S. die Vorrede zu den Funeragli degli Antichi. Venet. 591.). Roſt III. 186—88. *Msc.*

Porro (Thomas od. Maſo), ſt. nicht lange vor 1568. In Toscana arbeitete er Mehreres. *Lanzi* I. 165.

* **Porſel**, ſ. Porcelius.

* **Porta** (Andreas), lebte noch 1718. Lanzi II. 466. — 67. nennt ihn den noch ſchwächern Schüler eines mittelmäßigen Meiſters (Caeſar's Fiori), der dann freylich dem beſſern St. Legnani nacheifern wollte.

* — — (Baccio della), Bartholomeo di St. Marco genannt. Della Porta hieß man ihn anfangs, weil ſich ſein Studium bey einer der Stadtpforten bey Florenz befand. Während dem er noch bey Roſelli ſtudirte, wurde er von da Vinci's Kunſt im Helldunkel ganz bezaubert, und von dieſer Zeit an trachtete er beſtändig, dieſem nachzueifern. Zu demſelben Zwecke muß er auch, gleich ſeinem Freunde Albertinelli, antike Basreliefs copirt haben. Aus dieſer ſeiner erſten Zeit beſaß (noch zu Lanzi's Tagen) die Galerie von ihm eine Geburt und eine Beſchneidung, zwey kleine, miniaturähnliche, äußerſt graziöſe Bildchen; und wahrſcheinlich aus derſelben Epoche iſt ſein eigenes Bildniß in ganzer Statur, noch in weltlicher Kleidung, auf kleinem Raum ſehr künſtlich gewandt, in der treflichen Galerie Montecatini zu Lucca. In ſeinem Ein und dreyßigſten ging er ins Kloſter. Das um dieſe Zeit ſich ereignete tragiſche Schickſal des Märtyrers Savonarola, den er kannte und verehrte, hatte ſein Gemüth ganz finſter gemacht. Vier Jahre lang rührte er keinen Pinſel an. Aber wie er in den dreyzehn bis vierzehn folgenden ſtets zur Vervollkommnung fortſchritt, iſt faſt ohne Beyſpiel. Seine erſte Bekanntſchaft mit Raphael machte er 1504. zu Florenz, und ging nun nach Rom, wo theils dieſer, theils Michel Angelo ſeine ſteten Vorbilder waren; hauptſächlich aber der erſtre, in der vereinigten Grandioſität und Grazie ſeiner Köpfe, und ganzen Zeichnungsweiſe. Aus dieſer Epoche hinterließ er im Quirinal die beyden Apoſtel St. Paul und St. Peter (den letztern vollendete noch Raphael); einiges Anderes, das erſt noch von Pius VI. im Vatikan aufgeſtellt wurde, und eine H. Familie, vielleicht ſeine ſchönſte (jetzt in der Gallerie Corſini). Dann zog ſich der beſcheidne Mann, gleichſam wie beſtürzt und beſchämt, ſo oft er ſich mit jenen beyden Kunſtgeſtirnen erſter Größe vergliech, wieder nach Florenz zurück. Und dort findet ſich in der That ſein meiſtes Vorzügliches. Seine Compoſition war freylich noch die zu ſeiner Zeit in allen Schulen — ſelbſt der Römiſchen — gewöhnliche: Eine Madonna mit dem Gotteskinde, unter mehrern Heiligen; aber dann unterſchied ihn von ſo vielen Andern die herrliche Staffage ſeiner Architekturen u. ſ. f. Vornehmlich aber die Kunſt, womit er ſeine anmuthigen Gruppen von Menſchen und Engeln ordnete. Dieſe letztern führte er, bald muſizirend und jubilirend ſitzend ein, bald wie ſie ſich auf ihren Flügeln heben, und ihrem König und ihrer Königin zum Hofſtaat dienen; einige die Schleppe ihres Mantels tragen, andre den Baldachin ihres Throns umſchweben. Bisweilen gieng er dann wieder von ſolcher Darſtellungsweiſe ab. So z. B. in ſeiner ſogenannten H. Mutter der Erbarmde in St. Romano zu Lucca, wo dieſelbe, auf die anmuthigſte Weiſe, eine Menge Andächtiger, vor dem Zorn des Himmels unter — ihren Mantel verbirgt. Zu zwey andern Bildern veranlaßten ihn zwey Vorwürfe ſeiner Neider. Den einen: daß er keine großen Figuren malen könne, beantwortete er mit ſeinem wunderſchönen St. Marcus (jetzt im Pallaſte Pitti), von dem irgendwo (die Albernheit) geſagt wird: Derſelbe ſey eine in Gemäld verwandelte griechiſche Statüe. Den zweyten, er verſtehe den Körperbau nur wenig, widerlegte er mit ſeinem

St. Sebaſtian, der (Dank ſey's den Damen von Florenz, die ſich daran, wie man aus der Beichte erfuhr, nur allzuſehr ergötzten!) ſpäterhin nach Frankreich verkauft wurde (wo es indeſſen Marierte nicht mehr finden konnte). So, in jedem Theil der Kunſt wußte er groß zu ſeyn, ſobald er's ſeyn wollte. Seine Zeichnung war ſo rein wie möglich; ſeine jugendlichen Köpfe waren voller und fleiſchigter als gewöhnlich Raphaels ſeine; ja ſie kamen (wie Algarotti bemerkt), nach dem Urtheil der Unverſtändigen, faſt der Plumpheit nahe. In ſeiner Färbung ſah man anfangs allzudunkle Schatten, da er ſich nämlich dazu der Druckerſchwärze und verbrannten Elfenbeins bedient haben ſoll. Aber wie weit er es nachwärts auch im Kolorit brachte, wiſſen wir, da ſelbſt Raphael darin ſein Schüler wurde. Im Farben-Impaſto und Schmelz durfte er den beßten Lombarden kaum weichen. Für den Faltenwurf war er ſogar Erfinder des (nach unſerm Sinn zweydeutigen Mittels des) Gliedermanns; aber die ſeinigen waren nun einmal ſo mannigfaltig, ſo natürlich, ſo grandios, den zu deckenden Theilen ſo angemeſſen. Staffeleygemälde findet man von ihm außer Florenz wenig, und auch dort dergleichen bald um keinen Preiß zu kaufen. Eine ſeiner Madonnen beſaß noch vor wenig Jahren der damalige Maggiordom des Großherzogs in ſeiner auserleſenen Sammlung, welche eine neue Tribune im Kleinen darſtellte. Dann beſitzen die Väter von St. Marco deren mehrere in ihrer Hauskapelle; neben Anderm einen St. Vincenz, der, nach Bottari's Urtheil, ſo ſchön wie ein Titian oder Giorgione colorirt iſt. Aber ſein Beßtes und Seltenſtes beſaß der Großherzog ſelbſt in ſeiner Galerie, Bartholomé's letzte Arbeit: Eine große Tafel (Carton?) Grau in Grau (Madonna mit den Stadtheiligen), welche in 1517. der damalige Gonfaloniere Soderini für den öffentlichen Rathsſaal beſtellt hatte, und alsdann bey des Künſtlers in gleichem Jahr erfolgten Tod unvollendet blieb, aber, auch ſo wie ſie iſt, für einen ganzen Künſtlerſpiegel gehalten wird. Ueberhaupt war es dieſes Meiſters Weiſe, zuerſt das Nackte einer Figur in bloße Zeichnung zu bringen, alsdann ein zweytes Studium, Grau in Grau in Oel zu verfertigen, und erſt in dieſem jene herrlichen Licht- und Schattenpartien aufzutragen, welche eigentlich das große Verdienſt und die Seele ſeiner Werke ausmachten. Dieſe Vorbereitungen waren in der Malerey für ihn, was die Modelle der alten Bildhauer für ihre Arbeiten, denen Winkelmann, in Abſicht auf Geiſt und Zeichnung, einen noch höhern Werth als ihrem vollendeten Marmor beylegt. *Lanzi* I. 133 — 37. Fiorillo's Nachrichten von unſerm Künſtler, und ſein Urtheil über ihn (I. 103. 313. u. ff.) ſind ungefähr mit Lanzi's ſeinen dieſelben. In Betreff der erſtern glaubt er, daß von Jugend auf ein religiöſer Hang Baccio's ſanftes, furchtſames Gemüth beherrſcht, und daß nicht Savanarolas Tod, ſondern vielmehr die aſcetiſche Denk- und Empfindungsweiſe deſſelben auf ſeinen, von allen ſeinen übrigen Freunden misbilligten Entſchluß, den Mönchsſtand zu ergreifen, nicht wenig mochte gewirkt haben. In Abſicht auf die ihm zugeſchriebene Erfindung des Gliedermanns heißt es hier (ebenfalls begründet): Vaſari (der den Mannequin von Bartholomeo, ſchon von Holzwürmern zerfreſſen, als eine große Seltenheit aufbehielt) ſage nicht, daß dieſer der Erfinder geweſen, ſondern nur, daß er ein Modell von natürlicher Größe verfertigen ließ, um es mit Gewändern und Rüſtungen zu bekleiden. Der erſte, bloß gezeichnete, Entwurf der oben erwähnten Madonna mit den Stadtheiligen (ſagt Fiorillo) finde ſich ebenfalls noch in der Sammlung von Handzeichnungen der Galerie von Florenz. Großheit will er übrigens in ſeinem Styl nicht finden, dagegen aber deſto mehr Grazie von Raphaeliſcher Art. Im Kolorit ſey er ganz von dem Charakter der Florentiniſchen Schule (del Sarto ausgenommen), abgegangen, und ſcheine vielmehr die der Venetianiſchen und Lombardiſchen eigene Verſchmelzung ſich zum Ziel geſetzt zu haben; beſonders aber habe er die Kunſt beſeſſen, einen gewiſſen Duft über ſeine Figuren zu verbreiten, der ſie hervortreten (?) machte, und ihnen den Schein des Lebens gab. Das Beßte von ihm beſitzen die Großherzogliche Galerie, und dann verſchiedene Dominikaner-Kloſter in Toscana.— Füßli hiermächſt (I. 36.) urtheilt von ihm kurz, wie folgt: „Durch das Studium der Werke des Leonardo da Vinci erwarb er ſich einen hohen und edeln Styl in der Zeichnung und eine ungemeine Genauigkeit in der Ausführung. Im Kolorit übertraf er alle ſeine Vorgänger und Zeitgenoſſen. Das Charakteriſtiſche ſeiner Figuren iſt Ernſt und Würde. Seine Kleidungen ſind mit Geſchmack und Wahl geworfen; die Erfindung ſeiner Gemälde iſt bedeutend, und die Anordnung derſelben auf eine groſſe Wirkung des Lichtes und Schattens angetragen. Seine nachherige Bekanntſchaft mit Raphael und deſſen Werken hat Vieles zur Vervollkommnung dieſer großen Kunſteigenſchaften in ſeinen ſpätern Gemälden beygetragen". Noch umſtändlicher als Fiorillo dehnt ſich Wateler (allerdings am Genaueſten der Geſchichte gemäß) über die Standesveränderung unſers Künſtlers aus. - „Betroffen" (leſen wir da), „von den ſtrengen Predigten des Savanarola mächtig ergriffen, benutzte er einen Karnaval, wo die Florentiniſche Jugend auf öffentlichem Platze bey einem Freudenfeuer tanzte, um alle ſeine Gemälde und Zeichnungen, welche einige Blöße enthielten, auf den Scheiterhaufen zu werfen. Dann befand er ſich eben in dem Kloſter der Dominikaner, als man ſeinen verehrten Freund gefangen zu nehmen kam, ſah' und hörte den Streit, den die Mönche mit den Häſchern hatten, und that — von Schrecken ergriffen — das Gelübd, in ihren Orden zu treten, wenn er ähnlicher Gefahr entgienge". In jenen vier Jahren, ſeitdem er ins Kloſter ging, bis Raphael nach Florenz kam, und ihn der Kunſt wieder gab, ſoll er denn doch etliche Bildniſſe ſeiner Ordensbrüder verfertigt haben. In Rom habe eigentlich ein al Fresco, welches das jüngſte Gericht darſtellte, ſeinen dortigen Ruhm zuerſt begründet. Von ſeiner ſpäthern Kunſt dann heißt es hier z. B.: „In Rückſicht auf ſeine bekleideten Figuren wurde er mit Raphael verglichen, in den nackenden bloß mit ihm ſelbſt". Dann: „Er entdeckte zuerſt, daß auf einem erhöhten Theile weder ſtark auffallende Falten noch ſchneidende Schatten erſcheinen dürfen, und erfand jene ächte Manier zu bekleiden, und das vom Gewand bedeckte Nackte durchfühlen zu laſſen; Menge glaubt, er ſey es geweſen, von dem ſelbſt Raphael dieſe Kunſt gelernt habe". Sein Kolorit dann wird hier kräftig (nicht munter, wie Heydenreich vigoureux giebt) genannt. Das ehemalige königl. franzöſiſche Kabinet beſaß von ihm ein einziges kleines Bild (eine Verkündigung) von acht Figuren, wovon die (nicht, wie H. ſagt, der) Heilige im Vorgrund ganz in Raphaels Manier gemalt ſey. Die Galerie zu Wien eine Madonna mit dem Kinde (Halbfigur Lebensgröße), und die Söhne Jacobs, welche ihre Schweſter, Dina, befreyen (dies gemeinſchaftlich mit Jul. Bugiardini gemalt) in drittel lebensgroßen Figuren. Die Galerie zu München ebenfalls eine Madonna mit dem Kinde. In der Beſchreibung dieſer Galerie ſagt Mannlich von unſerm Künſtler, neben Anderm ſehr gut: „Alles, was er unternahm, war vorher wohl überdacht, und durch Verſuche, durch Zeichnungen nach der Natur und eine genaue Rechenſchaft, die er ſich über Alles gab, zur höchſt möglichen Vollkommenheit ſorgfältig zubereitet. Bey der Ausführung waren alle Zweifel und Ungewißheiten weggeräumt, und er überließ ſich dann erſt ſeinem

Genie und dem Geschmacke, mit welchen er den Grazien zu opfern wußte". Und: „Den sanften Bewegungen seiner Figuren sieht man es nicht an, daß sie nach einer steifen Bilderpuppe gemacht worden sind". Gestochen nach ihm kennt man nur Weniges; wir nennen es daher, so gut wir's vermögen, vollständig: Darstellung des Kinds im Tempel, für die Hamiltonsche Sammlung, von A. Campanella; mehrere Zeichnungen, von Erozat; sein berühmter St. Marcus, die nach berühmter Madonna mit den Stadtheiligen gen; Christus der Erlöser, und zwey Propheten, alle diese von A. Lorenzini; Maria mit dem Kinde, ein offenes Buch in der Hand, von Morghen, in Volpato's Verlag, nach einer Handzeichnung, sehr sorgfältig, aber etwas hart gestochen; eine Himmelfahrt aus der Galerie von Florenz; die Verlobung von St. Catherina, und die schon genannten Stadtheiligen von Florenz, alle drey von C. Mogalli; die Madonna mit dem Kinde und Johannes, welche einem Mönch die Hand reicht, in Tuschmanier, von St. Mulinari; eine Madonna, die ein Concert von Engeln anhört, von Gh. Simonanesi; eine andere stehende Madonna mit dem Kinde, von H. Singenich; und endlich eine Reinigung Mariä von J. Stefanini. Noch ein Blatt in der Dresdner-Galerie (verschiedene Heilige) von St. Pelsard, gehört, nach Einigen, ihm, wohl aber eher Correggio zu; und meidet uns nämlich seine gute Beschreibung dieser Galerie, daß sie irgend ein Bild von Bartholomeo besitze. *Winkler* s. v. Fra Bartholomeo *Brandes. Mtz.* In den neuesten Tagen endlich haben nach ihm gestochen: Heft XXV. Heft der Tableaux etc. de la Galerie de Florence N. F. Maskuelier den Propheten Esaias, und für 6 XXVI. le Villain den Patriarch Job (1804.); dann (1806.) first XLVII. Hefte des Musée Français J. Calendi, nach Gianni's Zeichnung, den Erlöser der Welt.

* Porta (Ferdinand). Nach Lanzi (II. 472.) wäre er schon um 1760. gestorben. Dort heißt es von ihm, er habe Grabmäler verziert in Nachahmung von Correggio gearbeitet, sey sich aber sehr ungleich gewesen. Nach ihm hat R. Holyhead das Bildniß des Dichters Metastasio gestochen.

* — — (Horaz). Nach Lanzi I. 199. lebte er noch 1568. Derselbe (heißt es dort) scheint nicht außer Toscana gekommen zu seyn.

* — — (Jacob della). In seiner Jugend arbeitete er unter dem Bildhauer Guobo, und sah' man damals von ihm vornehmlich Basreliefs in Stucco. Alsdann wandte er sich ganz zur Architectur unter Vignola. Seine berühmteste Arbeit ist allerdings die gemeinschaftlich mit D. Fontana, nach M. Angelo's Entwurfe innert 28. Monaten (Jul. 1588. — Nov. 1590.) mit den Armen von 600. Menschen aufgeführten Kuppele von St. Peter in Rom. Die ganze Procedur der Errichtung dieses Wunderwerks wird der Milizia vortrefflich beschrieben. In den Dimensionen wurde Buonarotis Plan noch über ein Sechstheil erweitert, und die Form etwas elliptischer gemacht. Dann cubrete er die von letzterm angefangene, und von Vignola fortgesetzte Baute des Kapitols; von ihm ist namentlich die maiestätische Stiege die dahin führt, und die Ballustrade, welche die Bildsäulen von Castor und Pollux u. s. f. trägt. Eben so vollführte er nach dem Plane seines Meisters die Facht al Giesù; dann die Gregorianische Kapelle mit ihrer zierlichen Ordonanz (die den Pabst Gregor XIII. 80,000 Thlr. kostete); den kleinen allerliebsten Tempel der Griechen in der Babuinstraße; die Kirche Madonna de Monti, und einen Theil der Florentinerkirche in der Strada Julia. Von Ballasten nennt und beurtheilt Milizia mit gewohntem Scharfblick denjenigen des Marchese Gerupi bey dem Seminario Romano, der von ihm mit etwas schwerfälliger Majestät angefangen, und erst in neuern Tagen sehr dürftig ergänzt worden; dann den schönen Pallast Gottofredi auf dem Venezianischen Platze und den in seiner Einfalt edeln von Niccolini auf dem Platze Colonna, doch beyde eben nicht sehr lieferig. So fing er auch den Pallast Spada im Borgo an, der im Verfolge so verunstaltet wurde, daß man ihn, zu Roms Ehre, niederreissen sollte. Ferner leitete er die Baute der Sapienza. Sein ganz eigenes Werk endlich ist der prächtige Pallast Mancikotti. Von den vielen Brunnen in Rom sind mehrere nach seiner Zeichnung erbaut, die meisten zwar in ziemlich gemeinem Styl; die besten der im Campidoglio, auf welchem die Statue des Marforio steht, und der wegen seinen Sculpturen so geschätzte delle Tartarughe auf dem Platze Matthei. Auch zu Frascati war die mit Recht Belvedere genannte Villa Aldobrandini von ihm erbaut; und eine Rückreise aus derselben im Begleit ihres Besitzers, des Kardinal Pietro, brachte dem Künstler den Tod, als er, aus Defereng gegen denselben, nicht auf dem Wagen steigen wollte, um sich eines Bedürfnisses zu entledigen, daß er sich durch eine Waggenlerfüllung mit Eis und Meionen zuzogen hatte. *Milizia* Ed. terz. II. 99. – 104. Conf. *Ersgemeville* I. 134 – 50. wo dann, nach Baglione, um Ehre sich noch andere Baute, von ihm herrühren, von ihm angeführt werden; wie z. B. die Facade von St. Peter in Vinculis, und zwey kleine Tempelchen auf der Fontana di Trevi an St. Paul, die andre bey Scala del Cielo genannt; dann der Pallast Chigi, welchen nachwärts Maderna vollendete. Auch von Bildhauerarbeit werden dem Künstler der Cardinäle Riesenbrunnen und Bucci angeführt, welche nach seinen Zeichnungen in der Kirche alla Minerva errichtet wurden. Und endlich will D'Argenville wissen, daß er — doch nicht 1552. (fünfzehnhundert) nach Genua sey berufen worden, um im dortigen Dom die schöne Kapelle aufzuführen, in welcher die Asche Johann des Täufers ruhen soll. Auch habe an dem Fußgestelle des sitzlot stehenden Marsars ein Reste, der unsern folgende Wilhelm della Porta, in sehr guten Styl die Trauben Bacchus dargestellt. Gestochen nach Jacob kennt man von einem Ungenannten (ob etwa von ihm selbst?), neben dem schon im Text angeführten Fussboden der Gregorianischen Kapelle (1580.), den Pallast della Sapienza (1575.); dann die Kirchen Madonna de' Monti, St. Catharina der Martorerin, und St. Ludovico de' Francesi. Endlich die Kapelle des Hauses Strozzi in St. Maria Maggiore, nach Buonarotis Zeichnung angefangen, aber nach Porta's seiner vollendet (s. Bl.).

* Porta (Joseph), genannt Salviati u. s. f. geb. zu Castelnuovo della Garagnana. De Rossenzi giebt über die Epoche seiner Geburt und seines Todes ganz irrige Notizen; bey sonders aber kann er nicht des in 1550. verstorbenen del Sarto Schüler gewesen seyn. Ob eines Jul. Bulgarini, den wir überall nicht kennen, dürfte eben so apokryphisch seyn. Sein Vater, ein Sammt-Fabrikant, hatte ihn vergebens zu diesem Berufe bestimmt. Nach Lanzi (I. 492. und II. 149 – 43.) wäre er um 1570. so. J. alt verstorben; was auch wahrscheinlicher ist, wenn er, nach gemeiner Meinung, schon um 1550. nach Rom in die Schule von Franz Salviati kam. Dahin wurde er spätterhin wieder von Papst Pius IV. berufen, als es um die Ausführung des sogenannten güldenen Saals im Vatikan zu thun war; und der Päpstliche Hof ward so sehr von seiner Kunst bezaubert, daß man bald alles Andre daneben ausgeräumt hätte. Und in der That konnte er mit seiner Staffage von Architectur und übrigen Verzierung, im Venetianischen Geschmacke prangen. Ueberhaupt aber, wenn man seine Bilder mit andern an gedachter Stelle vergleicht (Dasari zieht T. Zuccaro's seine vor), so urtheilt hingegen der gründelle Lanzi)

findet man im Geſchmack von allen jene (leidiz gen) Aehnlichkeit, welche den Kunſtcharakter dieſes Zeitalters ausmachte. In allen vermißt man mehrere Stärke in Farbe und Schatten; man glaubt noch an ihnen die Lineamente früherer Jahre zu entdecken; aber alles iſt an ihnen matter und blöder geworden. — Nach Venedig kam er bekanntlich zuerſt mit ſeinem erwähnten Lehrer, verheyrathete ſich dort, und blieb dann daſelbſt (ſeinen oberwähnten zweyten kurzen Aufenthalt zu Rom ausgenommen) bis an ſeinen Tod, weil man viel Geſchmack an ſeinen Arbeiten fand. Hier war Sanſpvino ſein beſondrer Gönner. Selbſt ein Titian ſah ſeine Arbeiten mit Vergnügen; und in der Bibliothek von St. Marcus wurde er neben Caliari und den übrigen damaligen erſten Venetianern angeſtellt; eben ſo in Kirchen und Palläſten. Ein etwas lebendigeres Kolorit ausgenommen, blieb er indeß dem Geſchmack ſeiner urſprünglichen (Florentiniſchen) Schule auf immer getreu. Zu ſeinem Beßten gehört: Eine ſehr ſchöne Himmelfahrt bey den Servіten zu Venedig, und eine Abnehmung vom Kreuze zu Murano, dieſe in einem ganz originellen Style voll Ausdrucks und einer Größe, die den Venetianern ungewohnt vorkommen mußte. Den letztern Gegenſtand wiederholte er noch mehrmals; z. B. für den herzoglichen Pallaſt zu Modena in einem Bilde, welches ſpätherhin nach Dresden kam. — Fiorillo (II. 10.) rühmt noch beſonders von ihm eine Reinigung Mariä alli Frari zu Venedig, die ſich ebenfalls durch Charakter, Kraft und Kolorit empfehle, und als eine der glücklichſten Verbindungen der Venetianiſchen und Florentiniſchen Schule zu betrachten ſey. Auch wird noch bemerkt, daß er eine Abhandlung über die Windung an dem Joniſchen Säulenknauf geſchrieben habe, die zuerſt (Fol. 1572.) zu Venedig erſchienen ſey, und nachwärts auch, von dem Marcheſe Poleni ins Lateiniſche überſetzt, deſſelben Exercitationibus Vitruvianis beygerückt worden; was ſomit nicht wohl das Buch mit mathematiſchen Figuren ſeyn kann, welches er (dem Lex. zufolge) noch vor ſeinem Tod ins Feuer geworfen. Dieſes mochte weit eher ein alchymiſtiſches ſeyn. Denn bekanntlich fiel der wackre Mann in die damals beſonders auch in Italien übliche Thorheit, das Dunkel der Zukunft durch den Kalkul zu ergründen. Als Maler (bemerkt Watelet) konnten dergleichen Verſuche immer von einigem Nutzen für ihn ſeyn. Bey dieſem letztern heißt es dann weiter von ihm (dem Lex. gemäß): Daß er von ſeinem Meiſter Salviati die Gewohnheit beybehalten, die Muskeln allzuhart auszudrücken. Für ſeine Arbeit im Vatikan ſoll er die damals mächtige Summe von 1000. Floreni d'Oro erhalten haben. „In ſeiner Compoſition" (fährt hierauf Watelet fort) „fand man jenen maleriſchen Enthuſiasmus, den die Welſchen Furia nennen; den Plafond verſtand er ſehr gut, und gab ſeinen Figuren einen großen Charakter. Seine Köpfe ſind ſchön, ſeine Manier fett, ſein Kolorit oft gut und und kräftig, doch bisweilen etwas düſter; die Zeichnung, ſelbſt in ſeinen ſchwächſten Arbeiten, doch correkt. Im Drappiren war er nicht glücklich, und gab ſeinen Falten gerne zu viel Rundung". Von dieſem Künſtler fand man in dem ehmaligen Palais Royal einen Sabinerinnen-Raub in lebensgroßen Figuren, und das jetzige Franzöſ. Kaiſerl. Muſeum beſitzt von ihm einen ungläubigen Thomas, der in Landon's Annalen XIV. 89. beſchrieben, und im Umriſſe abgebildet iſt. Die Galerie zu Dresden hat von ihm eine Grablegung von mittlerm Maaßſtabe. Die Galerie zu Schleisheim eine Judith, die das Haupt des Holofernes ihrer Magd übergiebt, ein Kniefück, und dann einen (ebenfalls von ihm vermutheten) H. Hieronymus vor ſeinem Pulte; vor ihm auf einem Buche ein Todtenkopf, neben ihm ſein Löwe. Bey Gelegenheit der Anzeige dieſer letzten Bilder erfährt Porta von Mannlich ein ſtrenges, doch, wie wir denken, ganz gerechtes Urtheil, ſo wie ſolches gewöhnlich erſt die ſpätere Nachwelt auszuſprechen pflegt: „Porta ſuchte den römiſchen Geſchmack mit dem Venetianiſchen zu vereinigen, welches er oft in der bloßen Nachahmung der größten Meiſter dieſer Schulen ſuchte. Statt ſich durch Ueberlegen, Forſchen und Uebung den Grad ihrer Vollkommenheit ſelbſt zu erwerben, und als edler freyer Künſtler ſich ihrem Ziele zu nahen, begnügte er ſich, von einem dies, vom andern jenes zu entlehnen, und ſtückweiſe ſich zuzueignen". Alsdann wird dieſes Urtheil durch Vergleichung des erwähnten Bildes mit einer in der Galerie zu München ſich befindlichen ähnlichen Darſtellung des nämlichen Gegenſtands von Raphael ausführlich gerechtfertigt. Salzthalum endlich beſitzt von ihm einen St. Sebaſtian, dem ein Engel den Pfeil aus der Bruſt zieht, in Lebensgröße. Geſtochen nach ihm kennen wir: Den Tod der Clorinda, aus Taßo, nach einer Zeichnung des Künſtlers, in grünlicher Tuſchmanier, von St. Mulinari; die Grablegung aus der Dresdner Galerie, von P. Tanjé; den eingeſchlummerten Elias, den vom Engeln entrückten Habacuc, das Manna in der Wüſte (Plafond von St. Maria della Salute zu Venedig), und die Madonna mit dem Kinde, St. Bernard und St. Anton den Abt (aus der Kirche St. Francesc della Vigna, ebendaſelbſt), alle viere von A. Zucchi (dieſes letztre auch in der Sammlung von Louiſa), was Brandes wenigſtens bald alles ſchöne Blätter nennt. Endlich kennt man, nach ſeiner Zeichnung, die Bildniſſe zu einer Venetianiſchen Ausgabe des Diogenes Laertius von 1611. Daß Porta auch ſowohl trefflicher Stecher als Formſchneider war, iſt bekannt Von ihm kennt der Winkler'ſche Katalog: Die Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte, ein ſehr ſchönes Blatt mit dem Grabſtichel und ſeinem (dort angeführten) Monogramm; ebendaſſelbe von der Gegenſeite in Holz geſchnitten, mit: Jos. Porta Grafagninus bezeichnet; und einen Chriſt am Kreuze mit St. Johann und den HH. Frauen. Dieſes letztre Blatt beſaß auch Papillon, und kann es für Zeichnung, Ausdruck und Ausführung nicht genug rühmen. Dann ſah ebenderſelbe von ihm bey einem H. Villayer zu Paris über 12. Bl. Propheten, Sybillen, Pſyche die den ſchlafenden Cupid entdeckt, und den Chymiſt in der Arbeitsſtube; endlich (das ſeltenſte) ein 26″ breites und 13″ hohes Stück: Das Bad der Bathſeba, flüchtig mit einfachen Schraffirungen in Holz geſchnitten, und zwar lediglich mit: Francesco Salviati bezeichnet, was aber nicht unwahrſcheinlich die Arbeit unſers Joſephs, nach dieſem ſeinem Meiſter ſeyn dürfte. Endlich nennt noch ein Verzeichniß meines ſel. Vaters zwey Blätter: Den Gedankengarten, und ein Frauensbild, das eine Sphäre trägt, beyde ohne einen andern Namen als den ſeinigen, und das erſtre noch darüber mit *F. Marcolini* etc. ſignirt.

* **Porta** (Wilhelm della). In Genua *) hielt ſich derſelbe ſechs Jahre auf. Dort ſah man von ihm in der Kapelle St. Johann (des Doms?) die ſechszehn Propheten in halberhobener Arbeit; einen Chriſtus, dem St. Thomas die Seiten berührt, auf der Pforte dieſes Namens; eine St Barbara und St. Catharina. In 1537. (wohl weit ſpäther, da ſein Oheim und Lehrer Jacob damals bloß 22. Jahre zählte) ging er nach Rom, wohin letztrer ihn an Sebaſtian del Piombo empfohlen hatte. Dieſes brachte ihn mit Michel Angelo in Bekanntſchaft, der den Jüngling ungemein lieb gewann. An dem Grabmal Paul III. ſind eigentlich nur die beyden Figuren der Klugheit und der Gerechtigkeit Wilhelms An-

*) Gênes. Der berühmte Ueberſetzer von Watelet ſagt: zu — Genf.

heit. Von der Schönheit der letztern erzählt man die bekannte — Kalenbergeschichte, daß ein Spanier sich an einer Nacht dort einschloß, um an ihr unreine Lust zu büßen. Zu beyden soll dem Künstler Annibale Caro den Gedanken gegeben haben. d'Argensville will wissen, daß sich dieselben jetzt im Pallaste Farnese befinden, und daß an ihrer Stelle andre nach St. Peter gesetzt worden. Die blühenden Umstände übrigens, worein Buonaroti's Gunst unsern Künstler gesetzt hatten, machten ihn frühe lässig, so daß man nur noch Büsten und Modelle von ihm sah. So z. B. diejenigen für 14. Basreliefs aus der Geschichte Jesu, die in Metall ausgeführt werden sollten. Dann gab er mehrere Zeichnungen zu Festinen während den Carnavals. Zu seinen bedeutendern Arbeiten gehören noch die Propheten von Stucco in Nischen zwischen den Pilastern der ersten Arcade von St. Peter. Seine Tochter hatte er an Perin del Vaga, seinen ersten Lehrer, vermählt. Auch nach der Zeichnung dieses letztern sah man von ihm Stucci in den Kapellen Massimi, und auf Trinita de Monti. *d'Argensville* II. 45—48. nach Baglione. Sein Grabmal Paul III. von Frezza gestochen, befindet sich in Bonanni's Histor. Templi Vatic. p. 91.

Porte (Franz Anton de la). Unter diesem Namen kennt man: Portrait présenté à la Reine-Mère Marie de Medicis (doch wohl kein anderes als ihr eigenes?) pour faire connoître sa puissance sur la France et l'Espagne.

* — — (Roland de la), geb. zu Paris, und gest. 1793. 69. J. alt. Fiorillo III. 351. setzt ihn beynahe, nur nicht ganz, Chardin zur Seite. Nach Diderot (Essai p. 245.) war er denn doch, in Absicht auf Touche, Kraft, Wahrheit und Harmonie noch sehr weit von diesem entfernt. In 1765. stellte er verschiedene Arbeiten im Saal der Akademie aus. Nach ihm gestochen, kennt man auch einige Bildnisse; wie z. B. des Erzbischofs von Auch, J. F. de Montillat, von J. C. François; dann der Madame Verne und des Premier Ecuyer H. C. de Beringhen, beyde von P. E. Moette.

* — — (Stephan de la). Ein Kruzifix von Bronze in der Taufkapelle der Kirche S. Eustache von seiner Arbeit, wird von Kennern gerühmt, und ist in dieser Art die größte Figur in ganz Frankreich. Sie wiegt mit dem Kreuz 1054. Pfunde. *Msc.*

— — ( ). So heißt auch ein neuerer Künstler in England, der die schönsten Ansichten, Alterthümer u. s. f. von Südwales auf der Stelle gezeichnet und gestochen, und in einem Werke herausgegeben hat, welches zum Titel führt: The Scenery, Antiquities and Biography of Southwales. 4°. 803. Fiorillo V. 830.

* Portegli oder Portelli (Carl), genannt da Loro. Von ihm heißt es bey Lanzi I. 154.: „Bisweilen arbeitete er mit wenig Harmonie; aber seine (schon im Lex. bemerkte) Marter von St. Romulo zeigt mit alledem, daß er ein wackrer Künstler war.

Portelette (Stephan), Claude Nicolaus Vatinelle, Peter Lemaire, und Franz Noel de Gruchet, waren 1757. Geschworne unter den Gießern (fondeurs) zu Paris. *Alman. des Corps des Marchands.* 1757. p. 121.

Porter (Robert Ker), ein englischer Geschichts- Bildniß- und Panoramamaler neuester Zeit. In dieser letztern Kunst hatte er schon 1801. eine täuschend wahre Ansicht von Seringapatnam in einem Halbzirkel ausgestellt. Der Beyfall, den er dadurch erhielt, munterte ihn auf, im folgenden Jahr das belagerte St. Jean d'Acre, in einem großen Zirkelbogen, der wohl 50′ im Umfange und 30—40′ hoch seyn mochte, und 1805. die Schlacht bey Azincourt auf einem, 2807. Quadratfuße Leinwand kostenden Gemälde darzustellen. John Bulls Auge ruhte mit Wohlgefallen auf diesem brittischen Ehrentage. Durch ein andres solches panoramisches Bild der Schlacht bey Lodi hatte er sich einige Feinde gemacht, wußte sich aber bald durch drey andre große Schlachtenstücke, welche auch durch die dem Kaiser von Rußland gewiedmete Mezzotinto's von Vendramini bekannt sind, wieder in die Gunst des Publikums zu setzen; diese stellen Suwarow's Zug über den St. Gotthard vor. An Composition, richtiger Zeichnung und Harmonie war darin gar nicht zu denken; alles ist buntscheckig und verworren. Indessen wurden sie zu St. Petersburg sehr gnädig aufgenommen, und bewogen Porter, selbst dahin zu gehn, wo er sich gegenwärtig mit ähnlichen Dingen beschäftigt. Zu seinem Vorzüglichsten gehörte sonst schon 1801. die Familie Tipoſaids. Dann hatte er, gemeinschaftlich mit Meeke, um 1804. mehrere Blätter Landschaften und historische Darstellungen ausgeführt, von welchen das Blatt 1½ Guineen kostete. Drey der besten haben wir schon oben s. v. Meeke genannt. Fiorillo V. 814—15. 834. Irgendwo wird auch nach Porter der Tod des Generals Abercrombie von Vendramini ins, besonders angeführt.

* Portes (des), s. Desportes im Lex. sowohl als in den gegenwärtigen und künftigen Zusätzen. Hier nur so viel, gegen unsere eigene frühere Meinung: Niclaus Desportes, Neffe von Alex. Franz, war ebenfalls Thiermaler.

Porthusen (Hm), ein Glasmaler zu Bremen, dessen Arbeit C. Gottlob Hayne (1775.) beschrieben hat. *Msc.*

Portken ( ) zeichnete und ätzte eine Carricatur von de la Font, einem Schriftsteller, der durch verschiedene critische und satyrische Schriften über die Malerey ꝛc. bekannt ist.

Portius ( ), ein uns sonst ganz unbekannter Kupferstecher, von welchem Möhsen (Samml. von Aerztebildnissen S. 160.) dasjenige von Fr. Mar. Nigrisolus anführt.

Portmann (L.), ein holländischer Kupferstecher neuester Zeit, von dem uns nichts Anderes bekannt ist, als daß derselbe unter den ersten Mitgliedern des in 1808. neu gestifteten Königl. holländischen Instituts der Wissenschaften und Künste erscheint.

Portois (J.), ein Bildhauer. Von ihm sah man auf einer öffentlichen Ausstellung der Industrie- und Kunstprodukte des Scheldes-Departements, welche im Sept. 1803. in Anwesenheit des ersten Consuls zu Antwerpen statt fand — sechs (!) marmorne Figuren. Meusel's Arch. I. 2. 163.

Posch (Leonhard), ein Künstler, der von Wien 1806. oder 7. nach Berlin kam, wo er Gypsabdrücke mehrerer von ihm modellirten Bildnisse berühmter Personen (wie z. B. des H. Erzherzog Carl's, Klopstock's, Hermstädt's, Göthe's) in der Zeitung ausbot; auch dabey selbst versicherte, daß in seinen Werken, was Aehnlichkeit und Schönheit der Arbeit anbelange, niemanden etwas zu wünschen übrig bleibe. Er nennt sich dabey Bildhauer, Modellirer und akademischen Künstler. *Msc.* Auch im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 848. heißt es von ihm: „Der besonders im Modelliren sehr ähnlicher und äußerst zart behandelter Bildnisse ausgezeichnete Bildhauer Posch hatte bereits im J. 1806. eine sehr interessante Cammera obscura errichtet, die ganz von seiner eigenen Erfindung, und noch jetzt vor dem Brandenburger-Thor aufgestellt ist".

* Posi (Paul), geb. zu Siena 1708. Schon jung ging derselbe nach Rom, wo er sein ganzes Leben durch den Ruf des ersten Baumeisters —

behauptete. Von ihm waren die Caſe de' Proſpetti zu Narni und Viterbo. Dann gab er die Zeichnung zu einer neuen Kathedrale zu Neapel. Sehr bizarr war ſein Geſchmack in mehrern von ihm erfundenen Grabmälern; wie z. B. des Kardin. Caracciolli zu Averſa, des Kardinals Imperiali. zu St. Auguſtin, und der Prinzeſſin Chigi in Madonna del Popolo, beyde zu Rom. Eben ſo in ſeinen Catafalquen; wie in denen für Benedikt XIV. für den König Jacob III. vom Hauſe Stuart bey den Apoſteln, und für den König Carl Emanuel von Savoyen im Sudario. Eben ſo in ſeinen Prunkfaçaden bey den Wahlen etlicher Cardinäle; und endlich am Allermeiſten bey ſeinen Feuerwerken, welche er viele Jahre als Baumeiſter des Hauſes Colonna für das bekannte Zelterfeſt leitete. In demſelben Geiſte zierte er den Hauptaltar in der Aller Seelen Kirche, als wenn es ein Tempel des Bacchus wäre, ſo daß die deutſche Zunge derſelben (i Deputati Tedeschi?) nichts mehr von ihm hören wollten. Mit alle dem wurde er zum Architekt von St. Peter und Ritter vom goldenen Sporn erklärt, hatte aber in dieſer Eigenſchaft einzig den Anlaß, die Quirinalkapelle zu zieren. Von ſeiner Zeichnung waren dann ferner die Inſtitutskirche und Kloſter zu Sinigaglia und die Villa des Abtes Farſetti zu Sala (wie konnte dieſer, der ſeine Säle mit Abgüſſen nach den Antiken gefüllt hatte, in der Wahl ſeines Baumeiſters ſo irre gehn?). Doch den Entwurf, ſeinen Pallaſt zu Venedig in eine Akademie zu verwandeln, wollt' er dem ausſchweifenden Kopf nicht anvertrauen. Ganz leidentlich noch moderniſirte er den Pallaſt Colonna und die Kirche St. Catherina von Siena in der Julierſtraße zu Rom. Indeſſen war und blieb ſein Hauptcharakter, alle neuern architektoniſchen Mißbräuche zu fördern, ſo daß man ihn kurz, mit allen ſeinen Talenten, keinen guten Baumeiſter nennen kann. *Milizia* Ed. terz. II. 371—72. Feuerwerke nach ihm hat J. Vaſſ geſtochen. Auch von ihm ſelbſt kennt man einiges mit einer leichten Nadel Geätztes, wie z. B. eine Vignette nach der Zeichnung von Ph. Barigioni, auf dem Titelblatt einer ſeltenen auf den Tod König Auguſts von Pohlen, in der Druckerey des Vatikans 1733. Fol. erſchienenen Gedächtnißſchrift.

Poſidonius oder Poſſidonius nennt Jöcher einen Baumeiſter und Ingenieur, welcher A. R. 433. lebte, und führt dabey an, daß man nicht beſtimmt wiſſe, ob er der Poſſidonius Rhodius ſey, der einen Traktat von der Kriegskunſt geſchrieben habe.

* Poſis, der griechiſche Bildformer, arbeitete in Thon. M. Varro kannte ihn. *Msc.*

Poſſe ( ). So wird irgendwo ein Maler genannt, nach welchem Joh. Gottfried ein gutes Blatt: Diana u. Endymion in Kupfer geſchabt habe.

Poſſelt ( ). So heißt im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 676. der damalige Vorſteher einer der beyden Abtheilungen der Malerakademie zu Prag; ob ſelbſt ausübender Künſtler, iſt uns unbekannt.

Poſſenhover (Peter). So wird auch der unten vorkommende Peter Puſchenhofer genannt.

* Poſſenti (Benedikt) war nach Lanzi II. 2. 152. ein Schüler von Ludwig Carracci.

Poſſidonius, ſ. oben Poſidonius.

* Poſt oder Pooſt (Franz), Zeichner Kupferſtecher und Kupferätzer, geb. zu Harlem um 1623. lernte die Anfangsgründe ſeiner Kunſt bey Johann Poſt, einem Glasmaler; das Meiſte aber durch eigenen Fleiß. Roſt VI. 147. nennt ſeine Nadel geiſtreich, und führt, neben den ſchon im Lex. genannten Anſichten aus Braſilien, noch beſonders diejenigen vom Golfo Aller Heiligen in Amerika, vom Vorgebirge St. Auguſtin und von der Inſel Thamaraca (alle von 1645. datirt) als ſeine Hauptblätter, und zugleich als ſelten an. Der Winklerſche Katalog heißt beſonders das zweyte Seetreffen bey Capo blanco ein ſehr geiſtvolles Blatt.

* Poſt od. Pooſt (Joh.), der im Lex. vorübergehend im Art. von Franz erſcheint, blühete, nach Dallaway I. 107. ſchon 1520. was aber freylich mit dem oben angeführten Geburtsjahre des Sohns nicht beſtehen kann.

Poſtar ( ), ein Bildhauer oder Steinmetz, von welchem das Kloſter zu Reinhardsbrunn, wo die Grafen und Landgrafen von Thüringen ihr Erbbegräbniß hatten, um 1305. acht neue Grabſteine obgedachter Grafen und Landgrafen verfertigen ließ, nachdem die alten 1292. verbrannt waren. J. C. Adelung's Direktorium, oder Verzeichniß der Quellen der ſüdſächſiſchen Geſchichte (Meißen 1802. 4°.) Vorrede S. XVII.

Poſte ( ). So heißt im Tüb. Morgenbl. 1807. ein Profeſſor der Malerey zu Wien, der um dieſe Zeit nebſt dem Profeſſor Janſche daſelbſt nach Barton's Zeichnung ein ſchönes Panorama von Wien gemalt hatte, mit welchem letzterer, als Unternehmer, auch ins Ausland ging. S. unt Poſtel.

Poſtel (Carl Ludwig Düfresne de), geb. zu Nantes und geſt. zu Argentin 1711. 76. J. alt, ein Gelehrter und Kunſtdilettante, der auch ſelbſt geätzt hat. So ſah' man z. B. von ihm (1690.) die Zuſammenkunft St. Nil's mit dem Kaiſer Otho nach Dominiquin. *Gault de St Germain* trois Siècles p. 174. et 325. s. v. *Postel* et *Dufresne.*

— — ( ) ein deutſcher anſpruchloſer Landſchaftsmaler neuerer Zeit, der ſein Studium des Colorits und der Perſpektive bereits früher in Panoramen von Wien und Prag zu Tage gelegt hat, ſtiftete (1806.) eine Lehranſtalt für ſein Fach zu Prag. „Sein Charakter (heißt es irgendwo) „iſt ſtrenge, aber geſchmackvolle Treu. Seine Anſichten aus dem Rieſengebirge und dunkele Baumgruppen in Sepiamanier ſind von bewunderungswürdiger Beſtimmtheit, und zugleich Zartheit in der Ausführung". Um 1807. hieß es von ihm in öffentlichen Nachrichten, er ſollte die Stelle eines Theatermalers zu Prag erhalten. (Wohl derſelbe mit obigem Poſte).

Poſthius (Johann). So heißt irgendwo ein uns ſonſt unbekannter Kupferſtecher, von welchem dort ein Bildniß des Carl Utenhov ohne Namen des Malers angeführt wird.

* Poſthumius. Dieſer antike Baumeiſter war ein Freygelaſſener unter Kaiſer Auguſtus, und Lehrer des Coccejus Auctus. Dieß iſt Alles, was man von ihm weiß; ſo wie überhaupt Milizia (Ed. terz I. 78.) bemerkt, daß die Geſchichte der römiſchen Baukunſt in gemeldtem Zeitraum ſo gut als unbekannt ſey.

* Pot (Heinrich). Nach ihm hat Jon. Suyderhoef das Bildniß des Admirals Mart. Tromp und J. van der Velde dasjenige des Arztes B. Paludanus geſtochen.

— — (Niclaus), ein geſchickter Glasmaler zu Beauvais, blühete um 1540. Derſelbe arbeitete meiſt Grau in Grau. *le Vieil* I. C. 14.

Potain ( ). So heißt ein franzöſiſcher Architekt, der um 1754. einige Häuſer auf dem Platze Ludwig XV. außer den Gärten der Tuilerien gebaut habe. So z. B. gemeinſchaftlich mit Gabriel, damaligem erſten Baumeiſter des Königs, die mehr reiche als ſchöne Baute der ſogenannten Colonnade des erwähnten Platzes (le Garde-Meuble), die ſich in Landon's Annal. II. 61—62. beſchrieben und abgebildet findet, und deren Fehler dort ſehr gut aufgezählt werden.

Potenzanus (Franz und Magnus). Von oder nach dem letztern kennt man ein großes Blatt,

die Anbetung der Hirten, welches mit keinem andern Namen als dem seinigen: *Magnus Potenzanus* inven. et pinx. pro Rege Catholico Philippo etc. bezeichnet ist.

* **Poteſta**, ſ. Podeſta.

* **Porgieſſer** ( ), gebürtig von Kölln. Von ihm heißt es bey **Mannlich**: Er habe in M. A. Carravaggio's Geschmack mit keckem Pinsel und kräftigem Colorit Geschichte u. a. gemalt. Eines seiner Bilder soll sich in der Galerie zu Schleisheim befinden.

* **Porhoven** (Heinrich). Nach ihm haben J. Folkema das Bildniß von D. M. Barlet, Bischof von — Babylon, J. Houbracken des Prinzen J. W. Friso von Oranien, Daniels de Dieu, des Kupferstechers S. Fokke, sein (H.) eigenes, und R. Vinkeles, des Ritters van Kinsbergen, gestochen.

Portier ( ), ein französischer Maler, nach welchem F. Langlois 1678. das Bildniß des Arztes M. Charas, und N. Poilly dasjenige des Bischofs Peter Nebout von Leon in Fol. gestochen hat. **Möbſen** S. 25. *Msc.*

Potin ( ). So heißt in der Zeitschrift: Italien und Deutschland von *Moritz* und *Hirt*. II. 71. ein französischer Künstler, von welchem bey der Kunstausstellung der Akademie dieser Nation zu Rom in 1789. ein ruhender Jäger ersichtlich war, von dem es dort heißt: „Der Leib ist schön in Form und Zeichnung; die Farbe aber hat durchaus einen harten Ton, der ins Ziegelrothe fällt". „Noch sah man von ihm auf dem nämlichen Salon" (heißt es l. c.) „eine schwache Copie nach einem eben so schwachen als berühmten Gemälde Poussins, seinem Kindermord nämlich in der Galerie Giustiniani".

Potiolus. So nennt **Winkelmann** (Cab. de Stosch) S. 499. einen alten Steinschneider, von welchem er eine aus vier Masken zusammengesetzte Vase mit Henkeln auf einem rothen Jaspis anführt.

* **Potma** (Jacob). In der Galerie zu Salzthalum befindet sich von ihm: Ein alter Schulmeister, der einen Knaben im Lesen unterrichtet, Kniestück in Lebensgröße.

Potrelle oder **Potrel** (Joh. Ludwig), Kupferstecher, geb. zu Paris, Schüler von Desnoyers und Tardieu, erhielt in 1806. (damals 18½. J. alt) von dem Nationalinstitut zu Paris den zweyten Preiß im Fache der Kupferstecherkunst. Die Aufgabe war: 1.) Eine nach der Antike gezeichnete Figur. 2) Eine nach der Natur gezeichnete und gestochene Figur. In demselben Jahre sah man von ihm auf dem Salon zu Paris das Bildniß des Jul. Romano nach seinem eigenen Gemälde im Museum Napoleon. Von diesem Blatte heißt es im Plutarche Français p. 513. „Dieser Künstler hat den Geist und die Wirkung des Urbildes sehr gut gefaßt, und sieht man wohl, daß es ihm mehr darum zu thun war, den Charakter und die Farbe desselben wiederzugeben, als bloß reinlich und kalt zu stechen".

— — ( ), vielleicht der Vater des Obigen, wird im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden Kupferstichhändlern genannt.

* **Potſchild**, ſ. Bottſchild.

Pott ( ). So nennt der einzige **Basan** (Ed. sec.), der Himmel weißt, wie irrig oder verstümmelt, ganz ohne Weiteres, einen englischen Stecher.

* **Potter** (Paul). Seine Voreltern hatten die ehrenvollsten Aemter in seiner Geburtsstadt Enkhuysen verwaltet. Lange wollte der Baumeister Balkenende seine Tochter keinem — bloßen Viehmaler geben. Auch schlug am Ende diese Heurath eben nicht sehr erwünscht aus, so daß er eines Tags seine Frau mit einem ihrer Liebhaber, nach Vulkans Vorschrift, in einem — Netze fing, das sonst dazu diente, seinem Pferd die Fliegen abzuwehren. Neben seiner Kunst hatten sein liebenswürdiger Charakter und sein unterhaltender Umgang ihm überall Gönner und Freunde erworben. Feinde hatten ihm bloß der Neid erweckt. Als er aus dem Haag nach Amsterdam kam, malte er anfangs besonders für den dortigen Bürgermeister Tulpen, und arbeitete überhaupt unermüdet Großes und Kleines, selbst zu Nacht bey der Kerze. Die einzige Zerstreuung, die er sich erlaubte, war ein Spaziergang; und auch diese benutzte er, um neue Entwürfe in Hefte, die er immer bey sich trug, einzutragen. Dergleichen werden noch bey den Liebhabern gefunden. Andere male ätzte er, zu seiner Erholung, nach seinen Studien, die bekannten trefflichen Blätter. Ein so unermüdeter Fleiß zog ihm eine Schleichkrankheit zu, welche schon in seinem Neun und Zwanzigsten seiner Laufbahn ein Ziel setzte. Sein Ruf, schon groß bey seinen Lebzeiten, vermehrte sich immer mehr nach seinem Tode, und er wurde bald allgemein der Raphael unter den Thiermalern genannt. Eine meisterhafte Charakteristik von ihm giebt Taillasson (S. 66—71.). Hier das Wesentliche davon: „Sein unterscheidender Charakter") ist, die Einfalt, und — man möchte sagen die Gutmüthigkeit (bonhomie) der Natur, in seinen Werken dargestellt zu haben. Vielleicht ist er vörderst unter allen Künstlern der, welcher das glänzende Grün der Felder am Besten (oft nur mit zu wenig Abstuffung) zu schildern wußte, und nicht, wie die mehrern Neuern, zum seltsamen Grundsatze annahm: Daß eine schöne Landschaft rothe, graue, schwarze, kothige, nur keine — grüne Bäume und Rasen aufweisen müßten. Hätte Potter länger gelebt, so würde er wahrscheinlich auch in dieser Gattung zur höchsten Stuffe der Kunst gelangt seyn — wurde doch sein Hauptwerk, die berühmte Kuh, a. h. junge Stier, 1647. verfertigt (jetzt im Museum Napoleon), einst von dem Prinz Statthalter mit 20,000. fl. bezahlt, und sein fast eben so berühmter Wald im Haag, bey der Versteigerung des Cabinets Choiseul für 27,000. Livr. und erst noch 1808. bey derjenigen des Gemäldes nachlasses des H. van der Pot in Amsterdam ein Viehstück von ihm für 10,050. Livr. verkauft. Indessen war die Landschaft bekanntlich nicht seine Hauptgattung, sondern meist nur das Beywerk, um seine schönen Thiere, vornehmlich seine Viehweiden noch mehr herauszuheben. Hier ist er unstreitig der erste von Allen. Richtige Zeichnung, naiver Ausdruck, Wahrheit in jeder Bewegung, kräftiges Colorit, Energie in der Ausführung — Alles findet sich bey ihm vereinigt. Auch andere haben Ochsen, Kühe, Schaafe richtig gezeichnet und schön gefärbt; aber er allein wußte sie, jedes mit der seiner Gattung" (und selbst dem Individuum) „eigenen Physiognomie und dem Charakter ihres Instinkts — rührend vorzustellen. Man erkennt an ihnen bis auf die Sorge, die sie für ihre Haare und Wolle tragen, an die sich bisweilen — etwas Dünger hängt; und bey langer Betrachtung meint man bald gar, auch diesen letztern — zu riechen. Durch Bestimmung und Schmuck stolze Schlachten- und Reuterrosse hat er bekanntlich nicht gemalt; aber dafür mit der anziehendsten Genauheit jene guten nützlichen Bauernpferde, deren Haar freylich nicht unaufhörlich mit eisernen Striegeln glänzend gemacht wird, sondern die lediglich den einfachen Anstand und die Sitten ihrer Meister verrathen. Figuren sind bey ihm nie zahlreich und nicht immer glücklich; keine arkadischen Hirten, sondern gute ächte Flamänder, das versteht sich. In seinen Lüften erscheinen freylich nie jene breiten und schönen Wolkenformen, und ihre kühnen Spaltungen, wie bey Vernet; meist sind sie weich und wolligt, aber immer im richtigsten Farbenton, und ihre Weichheit selbst trägt das ihrige bey, seinen Hauptgegen-

ſtand, ſeine kräftigen Vorgründe, zumal in ein um ſo viel helleres Licht zu ſetzen. Niemand hat beſſer bewieſen, wie Er, daß man ſehr intereſſante Gemälde mit wenigen Figuren liefern kann. Oft iſt es nur ein kleiner Raſenplatz mit einem Schaaf, einigen Feldblumen, einer Staude und einem faſt wolkenloſen Himmel, aus welchen er ein allerliebſtes Bild zuſammenſetzt, welches Augen und Gemüth bezaubert und für den Beſitzer unzahlbar iſt. In jeder Rückſicht kann man demnach dieſem in ſeiner Gattung vollkommenen Künſtler nicht anders als das höchſte Lob ertheilen, da derſelbe nicht allein unter die Zahl der größten Maler, ſondern ſelbſt unter diejenigen nützlichen Lehrer der Menſchheit zu zählen iſt, welche ihr nur nützliches Vergnügen gewähren, indem ſie ihr jenen reinen Geſchmack am Leben ſchuldloſer Hirten beybringen". In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Galerie zu Wien die braune Kuh; München einen Kuhkopf in Lebensgröße und eine Landſchaft mit Figuren und Viehſtück ſtaffirt; Dresden eine Jagd im Wald, zur Seite weidendes Vieh; Pommersfelden zwey Landſchaften mit Vieh, dieſe gemeinſchaftlich mit einem (wahrſcheinlich Eſaias?) van der Velde; Heſſen-Kaſſel ehmals (jetzt Paris) die berühmte piſſende Kuh *). „Dann" (heißt es bey Barrſch I. 39–40.) „kennt man von ihm 18. Bl. welche die Luſt aller ächten Liebhaber ausmachen. Bedenkt man, daß er nur achtzehn Jahre zählte, als er ſeinen Küher, und neunzehn, als er ſeinen Hirten ätzte, ſo erſtaunt man über das auferordentliche Genie dieſes Meiſters, und begreift kaum, wie er Arbeiten liefern konnte, die dem geiſtvollſten und zugleich geübteſten Künſtler zugleich Ehre bringen würden: Vollkommene Richtigkeit der Zeichnung, auffallende Wahrheit im Charakter ſeiner Thiere, großes Verſtändniß in der Compoſition, glückliche Effekte des Helldunkels, mit einer ſichern und markigten Nadel vereinigt — Alles trägt dazu bey, ſeine Blätter in den Rang wahrer Kunſtmeiſterſtücke zu erheben. Die Haut ſeiner Kühe und Pferde bezeichnete er mit kurzen Strichen, die er bloß in breiten Schatten um etwas verlängerte und damit einen bewundernswürdigen Ausdruck der Haare erzielte. Seine Nadel war von großer Nettigkeit und ſehr enge gehalten, ſo daß man den Grabſtichel faſt ganz nicht bemerkte womit er ſein Geätztes zu überarbeiten pflegte. Auch die kleinen Hintergründe in ſeinen Thierfolgen ſind mit Geſchmack und Leichtigkeit behandelt, und die Pflanzen auf den Vorgründen des Kühers, und des Blatts Zabucaia rubrizirt, zeigen eine Praktik im Etzen, wie man ſie nur ſelten in dergleichen von Malern ſelbſt radirten Arbeiten antrift". Hierauf folgt das Verzeichniß und die genaueſte Beſchreibung von 18. Blättern, den einzigen, welche wirklich Porters Arbeit ſind, und nämlich in einer Folge von achten mit Stieren und Kühen, in einer andern von fünfen mit Pferden, endlich in fünf einzelnen: Dem ſchon erwähnten Küher, Hirten und Zabucaia, einer bey einem Baum gelagerten Kuh, und einem Kuhkopf der über einem Haag hervorragt beſteht. Bey jedem wird, nach H. Barrſch's löblicher Weiſe, Alles angegeben, was ſeinen beſondern Charakter, Kunſtwerth, Seltenheit und unzweydeutiges Diſtinktiv vor allfälligen Copien bezeichnet. Hierauf folgt noch die Anzeige eines Hefts (wieder 8. Bl.) von Ochſen und Kühen, welche wohl nach den Zeichnungen unſers Künſtlers geätzt, aber, nach der ganzen Manier zu urtheilen, nicht ſeine, ſondern höchſt wahrſcheinlich Johann Viſſchers Arbeit ſeyn ſollen. Es ſind: Der gefleckte Stier, die Melchkuh, die am Haag liegende Kuh, der Stier am Baumſtamme, der Stier am drey Bretterhaag, die im hohen Gras aufrechtſtehende und die beym Baum liegende Kuh, und endlich das junge Rind. Von Porter's Blättern ſind mehrere, die beyden ſchon angeführten älteſten mit 1643. und 44. die ſpäteſten mit 1652. datirt. — Geſtochen dann nach ihm haben: J. P. le Bas, Bartolozzi, M. de Bye, Cotwyck, A. F. David, R. Dunker, M. G. Eichler, G. C. Hees, Masquelier, W. Vaillant, Viſſcher, F. Vivares und C. Weisbrod, von welchen der Katalog von Winkler beſonders zwey von Masquelier und Weisbrod geätzte und von le Bas mit dem Grabſtichel vollendete Landſchaften mit Vieh, zart gearbeitete Blätter nennt; ſo wie bey Brandes der: Amant de la belle Europe, ebenfalls von Masquelier ein ſchönes, die Kuh mit zwey Kälbern, von Vaillant geſchabt, ein ſeltenes, und die reiſenden Bauern, von Bartolozzi und Vivares gemeinſchaftlich gearbeitet, ein ſchönes und ſeltenes Blatt nennt. Ueber 70. dann, in mehrern Folgen von acht bis ſechszehn Blättern, von Hornvieh und Ziegen, dann aber auch von Löwen, Leoparden, Bären und Wölfen (die ſonſt wahrlich nicht unſers Porter's Thun waren) von M. de Bye ſind uns von eigener Anſicht unbekannt, werden aber von Roſt VI. 85. als mit geiſtreicher Nadel geätzt (wir fürchten faſt, über Verdienen) gerühmt. In den neueſten Tagen ſah man nach ihm z. B. um 1806. den weißen Ochſen, von A. Radtl in Preſtilſcher Manier, ein 30″ hohes und 25″ breites treffliches Blatt, das (heißt es in Meuſel's Arch. III. 1. 24.) mit aller Richtigkeit der Zeichnung das brillanteſte Helldunkel vereinigt und braun abgedruckt, 11. fl., colorirt aber das Doppelte koſtete; und um dieſelbe Zeit den berühmten jungen Stier von A. Liernur zu Amſterdam, ebenfalls gut gezeichnet und theils (beſſer) braun, theils aus gemalt geliefert. S. l. c. 215. Dann für's XXVIII. Heft des Muſee Napoleon: Le Paccage, von H. Laurent geätzt und von P. Laurent vollendet, und im XLVI. Boeufs près d'une chaumière, wieder von des letztern Arbeit, beyde nach Swebachs Zeichnung. Weiter, wahrſcheinlich ebendieſelben, unter dem Namen: Animaux (denn in der That, hier ſind auch Schweine) près d'une chaumière, und: Le Paturage, im Kleinen bey Landon (Pays. et Tabl. de Genre I. 15. u. 34. Und Ebendaſ. II. 17. zwey Pferde. In 1802. wurden von dem Maler und Kupferſtecher Vauthier zu Paris vier Blätter nach den ſchönſten Gemälden von Porter in Kreidenmanier angekündigt. Dann finden ſich in der Suite de Têtes d'Animaux von Roger gezeichnet, und von le Fevre-Marchand geſtochen, nach ihm ein Ochſen- Kuh- und Schaafskopf, alle drey wieder aus den vorgenannten und andern Bildern des Muſeums entlehnt. Das Meuſelſche Arch. II. 3. 186. (1807.) nennt auch ſeinen jungen Stier in Paris, daß ſolcher nämlich dort (von wem?) 27″ breit und 24″ hoch geſtochen, und ſchwarz für 24. deutſche, bunt aber für 21. (?) holländiſche Gulden verkauft worden.

* Porter (Peter), Pauls Vater, deſſen im Lex. nur ganz kürzlich unter dem Art. ſeines Sohns gedacht wird. Dort und überall wird er ein mittelmäßiger Künſtler genannt. Merkwürdig iſt es daher doch immer, daß P. Nolpe nach ihm mehrere treffliche (ſeltene) Blätter geſtochen hat, die ſchon oben s. v. Nolpe verzeichnet ſind, und denen wir hier noch beyfügen: Elias, von den Raben genährt, und: Afbeelding van het Puyck der Burger-Ruyter door laste der Heeren Burgermeesteren vergadert om de Koninginnen van Grootbritanie, *Henrieta Maria*, op den 20. May in den Jare 1642. Amsterdam besockende etc. mit Benennung aller Perſonen, drey große Blätter, die zuſammengehören. *Winkler.*

*) Ob es wahr iſt, daß dieß herrliche Bild ſeinen noch ſo verdienten Ruhm anfänglich dem außerweſentlichen Umſtande ſchuldig iſt, daß ein Holmann der vermittibten Gräfin Emilia von Salms, die es bey dem Künſtler (um es über ein Camin zu ſetzen) beſtellt hatte, zu Gemüth führte, wie unanſtändig es für eine — Prinzeſſin ſey, einen derley Gegenſtand ſtets vor Augen zu haben! Worauf es der Künſtler zurücknehmen mußte, und nun alle reichen Liebhaber in Holland ſich um ſo viel eifriger darum ſtritten. Einer (ob der erſte?) war Jacob Vanbeck, der es für 2000. fl. kaufte.

Pottier (Mademoiſelle). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, eine damals in Paris lebende Bildnißmalerin.

* **Pottma**, ſ. Potma.

* **Pottſchild**, Bottſchild.

Potuyl ( ). So nennt der Katalog von Brandes unter der holländiſchen Schule einen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, von, oder nach welchem er ein kleines Blatt in Octavform anführt, das einen Bauer mit dem Bierglas in der Hand darſtellt.

Poublon (L. A. B.). So hieß ein Kupferſtecherſtichhändler zu Antwerpen, bey welchem um 1801. auch eine prächtige Gemäldeſammlung zum Verkauf ausgeboten wurde. *Feuill. publ.*

Poucke (Carl van), ein Bildhauer von Gent, ward in 1803. zum correſpondirenden Mitgliede des Nationalinſtituts zu Paris erkieſt. Von ihm ſah man in dem nämlichen Jahre bey einer zu Antwerpen, in Gegenwart des erſten Conſuls veranſtalteten Induſtrie- und Kunſtausſtellung, rechts und links der großen Treppe zwey Statüen, welche die Hoffnung und die Religion vorſtellten. **Meuſel's** Arch. I. 2. 163. Späterhin (1809) nennen ihn öffentliche Blätter einen der wackerſten holländiſchen Bildhauer und eifrigen Beförderer der Künſte in ſeinem Geburtslande.

Pouget ( ), ein engliſcher, oder wenigſtens in England lebender Baumeiſter des XVII. Jahrhunderts, deſſen Hauptwerk, Montague-houſe, heut zu Tage das brittiſche Muſeum, in 1678. vollendet wurde. Fiorillo V. 477.

* **Pougin de St. Aubin** ( ). Derſelbe malte auch in Paſtel. In 1774. ſetzte er das Bildniß einer Schauſpielerin in Geſtalt der Melpomene in der Akademie zur Schau aus. Der natürliche Ausdruck, die Schönheit der Stoffe, das vortrefliche Colorit und zumal die Lebhaftigkeit des — Nackten erhielten allgemeinen Beyfall. J. Tardieu, Chaucher, J. B. Michel, Ingouf, Moitte u. a. haben nach ihm geſtochen. *Msc.*

* **Pouletier** (Joh. Baptiſt). Nach ihm haben: P. Picard (das Büſte vom?), Abt Faultrier, S. Thomaſſin in ſeinem bekannten elenden Werke eine Ceres, eine Dido, eine Kindergruppe und eine Vaſe mit Lilien geſtochen. Noch findet ſich in einem unſerer Verzeichniſſe: Louis XIV. Statue. *R. Charpentier* inv. gravé avec *Chevalier* par *J. B. Pouletier.*

Poullain ( ). So heißt bey Gault de St. Germain (trois Siècles de la Peinture en France p. 318.), ohne Weiteres, ein Kunſtliebhaber des XVIII. Jahrhunderts, welcher eine Gemäldeſammlung beſaß.

* **Poulleau** ( ), Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel. Derſelbe hieß C. R. G., geb. zu Paris 1749. Neben Anderm arbeitete er für die vortreflichen Antiquités Françoises nach C. L. Cleriſſeau, der irgendwo ſein Lehrmeiſter heißt. Dann: Vue interieure de la nouvelle Eglise de la Madelaine de la Ville l'Evêque nach Contant d'Ivry, und: Plan et Vue de la decoration, élevée au Théatre italien à l'occassion des fêtes de la paix et de l'inauguration de la statue du Roi (1763.) nach Louis Erfindung. Ferner: Vue d'un temple (ziemlich gut, heißt es bey Baſan Ed. sec.) nach de Maſchy; endlich 30. Bl. welche die Chirurgieſchule zu Paris darſtellen. Roſt VIII. 326. u. *Msc.*

* **Poulli** ( ). So heißt bey Piganiol ein Geſchichtsmaler zu Paris, der vielleicht kein Anderer als Niclaus de Poilly, oder auch der Miniaturmaler Pauly des Lex. iſt.

Poulſen, ſ. Paulſen.

Pouncey ( ). So nennt Baſan (Ed. sec.) einen uns ſonſt ganz unbekannten Stecher zu London, der in 1777. Landſchaften nach Swanenfeldt und Zuccarelli geliefert habe, und aber wahrſcheinlich kein Anderer als der nachfolgende Pouncy iſt, den dieſer Pfuſcher (wohl verſtanden unmittelbar darauf) ebenfalls anführt.

Pouncy (B. J. oder B. T.), ein ausgezeichneter engliſcher Kupferſtecher, Schüler von Woollet. Von ihm kannte man um 1780. (a. h. 88.) eine, gemeinſchaftlich mit W. Byrne und T. Medland, nach J. Farington's Zeichnung geſtochene Sammlung von Anſichten der Seen von Cumberland und Weſtmoreland; dann, gemeinſchaftlich mit Woollet, einen Morgen nach H. Schwanevelt, und für ſich allein: Unlading of Cutter und Dissolution of Cutter nach J. Kitchingham's Zeichnung. Derſelbe ſt. 1799. Baur. *Msc.*

Pourcelly ( ). So heißt ein Künſtler, der im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden Zeichnern von mancherley Gegenſtänden erſcheint.

Pourvoyeur (Eliſabeth und . . .). So heißen zwey Künſtlerinnen, Maler oder Kupferſtecher, unter deren einer Namen man, neben Anderm, das Bildniß des Tonkünſtlers Carl Noblet's kennt.

Pouſſin (Claudius), ein Bildhauer aus Lotharingen, wird von dem Abt von Marolles (Mémoires III. 205.) unter diejenigen Künſtler gezählt, die um 1650. zu Paris gearbeitet haben. Andere Nachrichten von ihm haben wir ſonſt nirgends gefunden.

* — — (Niclaus). Derſelbe ſtammte aus einem adelichen Geſchlechte von Soiſſon. Man muß in der eigentlichen Kunſtgeſchichte leſen, wie auch für dieſen edeln Mann frühe Widerwärtigkeit die ächte Schule ſeiner Größe war. Seine erſte öffentliche Arbeit von Bedeutung, noch ehe er in Italien ging, ſollen ſechs Bilder ſeyn, die er 1623. für die Jeſuitenſchüler zu Lyon malte, welche die Wunder von St. Ignatz und St. Franz Xavier zum Gegenſtand hatten, und, da ſolche zu Verherrlichung einer Feſtfeyer dienten, freylich inner acht Tagen fertig ſeyn mußten. Bald nachher machte er in Paris die Bekanntſchaft des Dichters Marini, dem er kurz darauf nach Rom folgte, nachdem er vorher den Tod der H. Jungfrau (ein Votivgemälde der Goldſchmiede zu Paris) für die dortige Kathedrale vollendet hatte, welches Bellori zu den beſten Arbeiten in ſeiner erſten Manier zählt. In Rom fand er jetzt Marini wieder, an deſſen Zuneigung für ihn vielleicht auch die Eitelkeit Theil hatte, da Pouſſin Luſt daran fand, Manches aus ſeinem Adonis zu zeichnen, und der ihn nunmehr dem Cardinal Barberini (recht im Styl ſeines bethlehemitiſchen Kindermords) mit den Worten empfahl: Vederete un giovane, che a la furia del diavolo. Allein auch hier mußte er noch geraume Zeit mit Noth und Dürftigkeit kämpfen. Sein Styl, der ſich der alten römiſchen Schule bereits mehr näherte, als der damals ſinkende neuere Geſchmack es vertragen mochte, gefiel anfangs nur wenig, ſo daß bisweilen Copien nach ihm — theurer als die Urbilder bezahlt wurden. Zwey ſeiner Schlachten ſollen ihm 7. Scudi, ein Prophet von großer Schönheit 8. Livr. Tournois, und das berühmte Bild ſeiner geſtraften Philiſter, welche nachwerts von dem Herzoge von Richelieu für 1000. Thaler gekauft wurden, damals 60. gegolten haben. „Aber" (heißt es bey Gault de St. Germain in dem Leben unſers Künſtlers S. 11—13. vortreflich), „das war nun einmal das Schickſal dieſes groſſen Mannes: Seine aufrichtige Beſcheidenheit und die Einfachheit ſeiner Sitten, indem ſie einsweilen ſeine glänzenden Eigenſchaften in Schatten ſetzten, erwarben ihm zwar langſam, aber doch endlich die volle Gerechtigkeit, die man ihm ſchuldig war. Mit ſeinem kaltblütigen und etwas rückhaltenden Charakter, der ihn jede Leidenſchaft beherrſchen ließ, ordnete er ſeinen Ehrgeiz nach den Umſtänden und fand in ſeinem ſtarken Geiſte die

Mittel, durch Zeitgewinnſt alle Schwierigkeiten zu beſiegen, die ſich ſeinem Ziele entgegenſtellten. Um alle ſeine Tage nützlich anzuwenden bildete er ſich einen Plan ſeiner Studien; und in dem unermeßlichen Kreiſe, den er umfaſſen wollte, um zu einer hohen Vollkommenheit zu gelangen, wurde er für die Nachkommenſchaft zu einem Muſter der Kunſt, welches einzig iſt. Von Jugend an gewöhnt, ſeine Gedanken zu ſammeln, und durch Ueberlegung reif werden zu laſſen, ſchien ihm der Entwurf, ſeine erſte Bildung ganz umzugießen, nichts Unmögliches zu haben; ſein Genie unterſtützte ſeinen Muth, und er übertraf noch das Ziel, welches er ſich vorgeſteckt hatte. In Italien erſchien er zu einer Zeit, wo die Natur (nach dem Abgange der Carracci) ſich zum zweytenmal erſchöpft zu haben ſchien; ſchon vernachläßigten ſelbſt ein Lanfranco und Berettini die weſentlichſten und unentbehrlichſten Theile der Kunſt; den Triumph der Täuſchung erhielt man nur durch Finoulerien der Praktik, und der Ausdruck ſchweifte in affektirte Artigkeiten aus. Der Himmel, welcher Pouſſin unendliche Gaben verliehen, hatte in ſeine glückliche Einbildungskraft auch den Typus des idealen Schönen geſenkt; und mittlerweile die römiſchen Dilettanten ſich in Faktionen theilten, um Talente zu vergöttern, welche auf Schwächung der ächten Kunſt zielten, ſah' man, unter der Hand dieſes genievollen Mannes, theils heroiſche, theils landſchaftliche (agrestes) Schönheiten entſtehen, welche die Seele ſeiner beſſern Bewunderer mit einem zarten und tiefen Gefühl durchdrangen. Starke, lachende und erhabene Bilder übten der Reihe nach ſeinen Pinſel, um Darſtellungen zu ſchaffen, worin man das menſchliche Herz in allen ſeinen Falten, und eine wahre Nachahmung deſſen fand, was die Natur in ihrer unermeßlichen Mannigfaltigkeit nur immer darbieten kann. Schon mehr als auf der Mitte ſeiner ſich ſelbſt geſchaffenen hohen Laufbahn, faßte er noch Raphaels unſterblichen Ruhm ins Auge und erhob ſich zu demſelben, wie ein Adler, empor. Gemälde, ſelbſt die von ihm bewunderteſten, copirte er nie, und hielt es für beſſer, ſolche bloß fleißig zu betrachten und reiflich darüber nachzudenken. Vollends trachtete er, ſelbſt die erhabenen Schönheiten der Antike zu erreichen, und war unter den Neuern der Einzige, der den Styl derſelben gänzlich beybehielt, ohne daß die Denkart und Sitten ſeines Jahrhunderts jemals das reine Gewäſſer, welches er aus jenen Quellen ſchöpfte, trüben konnte". Vorzüglich genau verband er ſich zu dem Ende mit Algardi und Flamingo, maß und ſtudirte mit ihnen die Werke der alten Sculptur *), und zugleich die große und ſchöne Natur, worin ſie aufgeſtellt waren, in allen ihren, bald reitzenden, bald furchtbaren Scenen". (Namentlich auch dieſer letztere Geſichtspunkt wird von Gault de St. Germain l. c. S. 14—15. treflich ausgebildet): „Denn welcher Landſchaftsmaler hat beſſer, wie Pouſſin, phyſiſche mit ſittlichen Wahrheiten zu verbinden gewußt. Seine Arbeiten dieſer Gattung ſind für kurze Abriſſe des großen Werks der irdiſchen Schöpfung zu achten, worin man den Menſchen mit ſeinen Tugenden und Laſtern, ſeinem Glück und ſeinem Nichts abgebildet findet". Noch als Greiſen ſah' ihn Vigneul de Marville bald an den ſchönen Ufern der Tiber, bald unter den Ruinen des alten Roms luſtwandeln, alles in ſein Portefeuille eintragen, was er nach ſeinem Geſchmacke fand, und in ſeinem Schnupftuche Steine, Moos und Blumen nach Hauſe tragen, wenn er dergleichen nach der Natur malen wollte; und als ihn jener eines Tags fragte: Wie er wohl zu einer ſolchen Stuffe der Kunſt gelanget ſey, erhielt er den (man möchte ſagen erhaben einfachen) Beſcheid: „Weil er nichts für gering geſchätzt habe". (Je n'ai rien negligé). *Melanges d'hist. et de litterat.* Paris 725. II. 152.).

So wenig iſt der tropfſchlägige Wahn begründet, daß über dem unaufhörlichen Studium der Alten die Natur von ihm ſey vernachläßigt worden. Die Optik und Perſpektive verſtand er ſo gut, daß man lange glaubte, er habe einen Traktat vom Licht und Schatten geſchrieben. Dieſe Wiſſenſchaft leitete ihn auf die Architektur. Wie ihm beſonders die erſtere bey ſeinen hiſtoriſchen Compoſitionen zu ſtatten kam, iſt jedermann bekannt. Und eben ſo die Anatomie, welche er, an der Seite eines Wundarztes (Larcheo), aus den Schriften des Veſalius gelernt hatte — Unter den neuern großen Lichtern der Kunſt war er keinem mit blinder Vorliebe zugethan; aber ſein reiner Geſchmack gab z. B. dem ausdruckvollen Dominichino vor dem bloß graziöſen Guido entſchieden den Vorzug, und er war es, welcher die herrliche Communion des St. Hieronymus wieder aus dem Winkel rettete, worein eine Kunſtclique dieſelbe geſtellt hatte. Neben der Verklärung von Raphael und der Kreuzesabnahme des Daniel von Volterra nannte er immer auch jene, als die drey ſchönſten Bilder in Rom; von Caravaggio hingegen pflegte er zu ſagen: Daß derſelbe auf die Welt gekommen ſey, um der Malerey den Garaus machen. Titian wußte er für ſein treffliches Colorit ſo gut zu bewundern als Einer, und ſuchte daſſelbe nachzuahmen, was ihm aber freylich ſelten genug gelang, da er, wie er ſelbſt bekannte, ſich immer fürchtete, „über dem Reitzen jenes Kunſttheils die Nothwendigkeit eines andern" (der durchaus reinen Zeichnung) „zu verlieren". Unter ſeinen vorzüglichſten Werken nennt G. d. S. G. (wohl mit vollem Recht) ſeinen zu den Megarenſern geretteten jungen Pyrrhus; ſeine Sündfluth; die Iſraeliten in der Wüſte; die letzte Oelung, das Teſtament des Eudamidas, und den Tod des Germanicus. Dann folgt ein Wort von ſeiner Gelehrſamkeit; wie er Ueberſetzungen aus den Alten bloß zu ſeinem Unterricht gemacht; zuerſt die ſchwer zu leſenden und ruckwarts geſchriebenen Manuſcripte von da Vinci entziefert, deſſen Werk von der Malerey ans Licht gebracht, und mit erklärenden Figuren bereichert habe; wie ihm dies Alles die vertrauteſte Freundſchaft des Cavaliers del Pozzo erwarb, der allen ſeinen Wünſchen zuvorkam, ihm die ſeltenſten Kunſt- und Bücherſchätze öffnete, überall zu ſeinem Preiſe ſprach, und ſeine äußern Glücksumſtände mit der zarteſten Hand ſicherte — den er aber hinwies der dankbar mit Meiſterſtücken lohnte, welche die Großmuth ſeines Wohlthäters richtig aufgewogen. Ueberhaupt aber ſuchte in Rom alles, was Gelehrter oder Künſtler war, ſeinen Umgang, und meiſt ſeinen Unterricht; daher war er auch in Geſellſchaft der hochſten Standsperſonen niemals verlegen; die Zierlichkeit ſeiner Sprache und die Hoheit ſeiner Gedanken ſchien ihn noch über ihren Rang hinaufzuſetzen. Seine Meinung über alles, was in ſeinen mannigfaltigen Sphären lag, wo er darüber befragt wurde, gab er, ohne ſich köſtlich zu machen, mit anſtändiger Freyheit und vieler Anmuth. Uebrigens war er ungemein klug im Reden und Handeln; und, von Natur etwas zurückhaltend, öffnete er ſich gewöhnlich nur ſeinen vertrauteſten Freunden. — In einem zweyten Abſchnitte ſeiner Biographie erzählt uns G. d. St. G. die ehrenvolle Weiſe, wie unſer Künſtler (1639.) nach Frankreich zurückberufen, und zum erſten königl. Maler ernannt wurde, und belegt ſeine Erzählung mit (wirklich leſenswerthen) Urkunden. Der Staatsſecretair de Noyers und der Kardinal Richelieu umarmten ihn bey ſeinem erſten Beſuche. Nach einer halbſtündigen Audienz bey dem Könige, wandte ſich der Monarch zu den umſtehenden Höflingen, luſtig genug, mit dem Ausrufe: Voilà Vouet bien attrapé. Bey ſeiner Rückkehr nach Fontainebleau (wo man ihm die angenehmſte Wohnung, ganz meublirt, und einſtweilen mit aller erſten Noths

*) Einige behaupten ſogar, daß er in Rom mehr modellirt als gemalt habe. Und überhaupt weiß man, daß er gewöhnlich einen Gegenſtand, den er malen wollte, zuerſt in ein Relief gebracht, ſolches in ein kleines Gebäud eingeſchloſſen, und durch wohlangebrachte Oeffnungen die Effekte beobachtete.

durft — ſogar mit einem Faß alten Weins verſehen, anwies) wurden ihm, in einem blauſammtnen Beutel 2000. Thaler in neu gemünztem Golde, 1000. andre als Vorausbezahlung ſeines künftigen Jahrgelds, und noch 1000. für ſeine Reiſekoſten, überreicht. „Wahr iſt's" (ſetzt Pouſſin in ſeiner eignen Nachricht hievon an den Commandeur del Pozzo, Bruder des Cavaliers, hinzu), „daß man in dieſem Lande, wo alles außerordentlich theuer iſt, das Geld ſehr nöthig hat". Im folgenden Jahr erhielt er eine andre eben ſo ſchöne Wohnung mitten im Garten der Tuilerien. Itzt waren ſeine erſten Arbeiten Cartons für die Tapezereien der königl. Zimmer (Geſchichten des alten Teſtaments), die ſich unglücklicher Weiſe — kein Menſch weiß wohin — verirrt haben. Dieſen folgten ſein Moſes im feurigen Buſche, ein Abendmahl für die Kapelle des Schloſſes St. Germain, ein St. Franz Xaver in Japan für das Novizіat der Jeſuiten, und die Arbeiten des Hercules für die Galerie des Louvre. Bisweilen mußte er ſich gar gefallen laſſen, allerley unbedeutendes Zeug von Ornamenten für Kabinette, Kamine und auf Bücherdeckel zu malen, oder Titelblätter für einen Virgil und Horaz, und (1642.) für eine Bibel zu zeichnen, die in der königl. Druckerey erſchienen war: „Als hätten ſie", ſagt er in einem ſeiner Briefe (Lettere pittoriche I. 288.) „wie ſie mich riefen, keinen beſtimmten Zweck gehabt, und nicht gewußt, wozu ſie mich eigentlich brauchen könnten". Bald aber fingen Neid und Cabale gegen ihn zu wüthen an. Dieſe Furien hatten vornehmlich Vouet, dann jenen Windbeutel Fouquier (der durchaus von den deutſchen — Fuggers abſtammen, und in der Galerie der Tuilerien, vor Allem aus, ſeine Hauptſtädte Frankreichs aufſtellen wollte), und endlich den Baumeiſter le Mercier wider ihn aufgeregt, als nämlich Pouſſin es nicht dulden wollte, daß die erwähnte Galerie durch den ſchlechten Geſchmack des letztern verunziert werden ſollte, und er zumal dieſen Herren ſämmtlich vorwarf: Daß ſie elenden Gewinn höher als Künſtlerehre achteten. Damals verfertigte er ſein berühmtes Bild der Wahrheit, welche auf den Armen der Zeit endlich ſiegreich emporſteigt. Hierauf verlangte er, unter dem Vorwand, ſeine Frau abzuholen, einen Urlaub welchen er erhielt, und ging dann, noch im Herbſt 1642. in ſein geliebtes Rom zurück, wohl feſt entſchloſſen, es nie mehr zu verlaſſen. Freylich wollte man ihn bald nachher wieder zu Paris haben; allein er machte, mit Vorſatz, allerley Bedinge die man nicht annehmen konnte. Itzt im vollen Genuß ſeiner Unabhängigkeit, nach welcher er ſo lange ſeufzte, fing er für ſeinen Freund del Pozzo die ſieben Sakramente — jene würdigſten Denkmäler an, die man jemals der geoffenbarten Religion errichtet hat. „Nie" (heißt es bey G. d. St. G. etwas — helldunkel!) wurden die unerforſchlichen und tröſtlichen Geheimniſſe der Gottheit auf eine rührendere, feyerlichere und ſich im Schönen und Erhabenen mehr erhaltende Weiſe, geehret als hier. Zu ihren Preiße ſchien unſer Künſtler die tiefſte und geſammelteſte Begeiſterung von dem Himmel ſelbſt empfangen zu haben". Seine ganze Lebensweiſe war nunmehr ein Bild der guten Vorwelt. Die Geſellſchaft ſuchte er nicht; aber er ließ ſich finden, eine Stunde des Morgens, eine andre des Abends, meiſt auf der Esplanade von Trinita de Monti, wo auch ſein Haus ſtand. Seine Philoſophie hatte übrigens nichts Wildes oder Anmaaßliches, und erwies ſich wohl am unzweydeutigſten durch ſeine Uneigennützigkeit. Auf die Kehrſeite ſeiner Arbeiten ſchrieb er jedesmal den Preiß, und niemals hat wohl jemand darüber mit ihm gemarktet. That man ein Mehreres hinzu, ſo (hört, hört! — Wir fürchten nein!) ſandte er es dem Beſteller zurück. So z. B. 50 Th. von 100, die man ihm für ſeinen St. Paul in der Entzückung bezahlt hatte. Auch wurde Mehreres von ihm, wofür er 60. Th. gefordert, wenige Jahre nachher für 1000. verkauft. Er hatte eine Römerin, die Schweſter des Gasparo Dughet, geheurathet — aus Dankbarkeit für ihre zarte Beſorgung in einer ſchweren Krankheit, und lebte mit ihr in der vergnügteſten, doch kinderloſen Ehe. In ſein Arbeitszimmer kam man ſelten; und bekanntlich wollte er keine Schüler haben — dies einzig aus Liebe zur Unabhängigkeit und derjenigen edeln Ruhe, die zu unſterblichen Werken in Wiſſenſchaft und Kunſt ſo nöthig iſt; alſo gewiß nicht aus Eiferſucht, wie er ſolches an dem jungen le Brun erwies, als er ſich kindlich freute, da man einen Horatius Cocles dieſes letztern für ſeine eigene Arbeit hielt. Eben auch aus Liebe zur Ruhe hielt er ſich keinen Bedienten, und antwortete einem Prälaten, dem er eines Abends ſelbſt die Stiege hinunter bis zum Wagen leuchtete, und der ihn bedaurte, daß er keinen Domeſtik habe: „Monſeigneur! Ich bedaure Sie noch weit mehr, daß Sie deren ſo viele haben". Dergleichen gutgeprägte Sentenzen hörte man mehrmals von ihm: „Mein Herr!" (ſagte er eines Tags zu einem vornehmen Dilettanten, der ihm ein Bild von eigner Arbeit wies): „Ihnen mangelt nichts, um ein geſchickter Maler zu werden, als — ein wenig arm zu ſeyn". Zu einer Zeit, wo paralytiſche Anfälle allmälig ſein Grab höhlten, und ſeine phyſiſchen Kräfte ſchon zu ſchwinden anfingen, ſein Geiſt hingegen nur mit hellerer Flamme brannte, entwarf er noch mit zitternder Hand die Unermeßlichkeit der ſchöpfenden Kraft, unter dem Emblem der vier Jahrszeiten. Und von ſeiner Samaritanerin ſchrieb er an ſeinen Freund, den H. von Chantelou: „Dies iſt mein letztes Werk; ich berühre mein Ziel ſchon mit der Fingerſpitze". Und wie vortreflich er ſich noch kurz vor ſeinem End' auszudrücken wußte, muß man bey G. d. St. G. ſeine zwey Briefe an Felibien und den H. von Chambray leſen, dem er über ſeine: Parfaite Idée de la Peinture das ſchöne Lob ertheilt: Er ſey unter allen Franzoſen der erſte, der über die Kunſt denjenigen die Augen geöffnet habe, welche bisher nur durch fremde Augen geſehen, und ſich durch das Anſehn gemeiner Meinung irreführen ließen. Sein am 19. Nov. 1665. erfolgte Tod erweckte zu Rom allgemeine Trauer. Die große Anzahl ſeiner Freunde begleiteten ſeine Leiche unter bittern Thränen nach der Kirche St. Laurenz in Lucina, wo ſeine Aſche (ſeinem eignen letzten Willen gemäß), in einem einfachen Grabmal ruht. Bellori (Vit. p. 440.) entwirft ſein Bild, wie folgt: „Er war von großer, wohl proportionirter Figur und kräftigen Temperamentes; ſein Geſicht von bräunlicher Farbe, die Haare ſchwarz, von dem Alter größtentheils gebleicht; die Naſe ſpitze, und die Stirne breit, was ihm alles zuſammen ein edles und zugleich beſcheidenes Ausſehen gab". So weit Gault de St. Germain*). Noch an einem andern Orte: Trois Siècles de la Peinture en France p. 26) bemerkt eben dieſer Schriftſteller ſinnreich über ihn: Er ſey der einzige Künſtler unter den Neuern, der uns einen richtigen Begriff von der Malerey der Alten geben konnte.

Und nun hören wir noch die Urtheile von ein Paar andern ſeiner geiſtreichen Landleute, und endlich das nüchterne von zwey kenntnißvollen Deutſchen über ihn an. Zuerſt Wateler. Ueber unſers Künſtlers erſte Studien in Rom bemerkt er: „Pouſſin ſcizzirte Alles, was ihm unter Augen fiel, und früher oder ſpäther bey ſeinen Arbeiten dienen konnte: Bäume, Anhöhen, Lich-

*) Irgendwo (Journal des Bâtimens civils No. 148. p. 199.) heißt es: „Daß Pouſſin in einer der Armuth nahen Lage geſtorben ſey"; und doch ſagt uns Felibien (II. 389.) ausdrücklich, daß er 50,000. Fr. hinterließ, (was wahrhaftig für einen Künſtler im XVII. Jahrh. kein Geringes war), und wie er darüber teſtamentirt habe. Denn das wird doch kein Beweis von Dürftigkeit ſeyn ſollen, daß er ohne Ceremonie begraben ſeyn wollte?

und Schattenſpiele, Gruppen von Figuren, Drapyirungen, Waffen und Werkzeuge der Alten u. ſ. f. — Konnte er ſich über Armuth beklagen, wenn er ſo jeden Tag unter ſein beſcheidenes Dach mit neuen Schätzen zurückkam, die er zu den bereits erworbenen legte? So mancher Unverſtändige mußte ihn für unglücklich halten, mittlerweile jeder ſeiner Augenblicke ein hoher Genuß war". Von ſeiner Kunſtcharakteriſtik heißt es dann: „Obſchon es leicht iſt, die Werke dieſes Künſtlers von denen aller Andern zu unterſcheiden, ſo war er deswegen nicht minder bemüht, in Abſicht auf Manier und Ton mannigfaltig zu ſeyn, und pflegte daher, je nach Maaßgabe ſeiner Gegenſtände und des Eindrucks den er machen wollte, ſich einer feſtern oder weichern Tuſche, einer hellern oder finſterern Tinte, einer lachendern oder wildern Lage (in den Hintergründen ſeiner Landſchaften), eines breitern oder geſchloßnern Lichtes zu bedienen. Er wandte auf die Malerey die Theorie der verſchiedenen Tonarten an, welche die Griechen in die Muſik eingeführt hatten: Die doriſche für ernſte und gewichtige Empfindungen, die Phrygiſche für heftige Leidenſchaften, die Lydiſche für ſanfte und angenehme Regungen, die Joniſche für Feſte, Bacchanale und Tänze. Dies ſagt er uns ſelber in einem ſeiner Briefe. Aber wenn ihm gleich Mannigfaltigkeit in den Gegenſtänden und der Art ſie zu behandeln, gefiel, ſo hielt er's dagegen für etwas ſeines Pinſels ganz unwürdiges, dergleichen zu wählen, denen es an Adel gebrach. So groß ſich auch manche andre Künſtler in dieſem oder jenen Theil der Kunſt gezeigt haben, ſo glauben wir doch nicht, daß die Bilder irgend eines derſelben ſo tiefen Eindruck in der Seele des Beſchauers zurücklaſſen, als die ſeinigen. Man darf nur einmal ſein Teſtament des Eudamidas, den Tod des Germanicus, oder ſein Arcadien geſehen haben, und man wird ihrer ſtets eingedenk ſeyn, und ſich bey jeder Erinnerung aufs neue gerührt, und zu tiefen Betrachtungen darüber veranlaßt finden. Auch war es ſein ſteter Zweck, und was er für den Zweck der Kunſt ſelber hielt: Zu der Seele zu ſprechen. Man darf ſogar behaupten, daß dieſer Grundſatz ihn verleitet habe, zwar nicht das Kolorit, denn er hatte dasjenige, was ſeinem Objeet angemeſſen war, aber doch ein anlockendes Kolorit — zu vernachläſſigen, weil er immer beſorgte, durch eine bloß vorübergehende Beluſtigung der Augen die Empfindung und das Nachdenken zu zerſtreuen; war doch ſein Vorſatz, zu feſſeln, nicht zu glänzen. Ich ſtehe ſogar nicht an, zu glauben, daß dies ſo oft getadelte Kolorit unſers Künſtlers zum Theil mit die Urſache jenes tiefen und bleibenden Eindruckes ſey, welchen ſeine Bilder auf die Seele machen. Denn, wenn es wahr iſt, was wohl jeder an ſich ſelbſt beobachten kann, daß ein großer äußerer Schimmer der innern Geiſtesſammlung hinderlich wird, ſo muß man auch geſtehen, daß kein anderer ſo gut wie Pouſſin die Pflicht des Malers erkannt habe, der ſich jeden noch ſo ſchönen Vortheil, zu gefallen, bloß als Mittel zum Unterricht vorſetzen ſoll. Noch mehr: Man darf nicht glauben, daß er deswegen eine Unwahrheit gegen die Natur beging, wenn er einen Schimmer vermied, der ſeinem Hauptabſehen ſchaden konnte. Er hatte beobachtet, daß die Carnation ihre ganze Friſche, und die Farben überhaupt ihre ganze Lebhaftigkeit nur alsdann behalten, wenn man ſie bey der Nähe beſieht, in der Entfernung hingegen allmälig matt und gedämpft werden; daß alſo dies vielmehr eine Untreue an der Natur begehen heiße, wenn der Maler, um den Augen mehr als der Natur zu fröhnen, entfernten Gegenſtänden denſelben Schimmer, wie den nähern giebt. Und ſo gebührt Pouſſin die Ehre, eben dadurch, daß er alle ſeinem weiſen Hauptzwecke zuwiderlaufende Coquetterie verwarf, zugleich der Wahrheit treu geblieben zu ſeyn. Hat er die Venetianer in ihren großen Schatten- und Lichtmaſſen nicht immer nachgeahmt, ſo geſchah es wohl deswegen, weil er glaubte, daß die Kunſt der Natur nicht in ſolchen Erſcheinungen am öfterſten nachfolgen dürfe, worin ſie ſich ſelbſt am ſeltenſten zeigt. Somit dachte er, daß, ohne zu jenem Kunſtgriffe ſeine Zuflucht zu nehmen, ſich Mittel genug fänden, durch Abſtufung der Farben, und Dazwiſchenſtellung verhältnißmäßiger Luftmaſſen, ſeine Gegenſtände gehörig zu ſondern. Seinem Hauptgrundſatze unverbrüchlich getreu, den Beſchauer vielmehr auf Gedankenſammlung als auf Zerſtreuung zu leiten, ſtellte hiernächſt Pouſſin in ſeinen Compoſitionen nur großen, edeln und einfachen Reichthum, grandioſe Architekturmaſſen, und keinerlei Details-Zierrathen dar; eine prächtige Landſchaft, keine Luſtgarten; Würde ankündigende Drapperien, keinen eiteln Putz. Daß ſich etwa an ſeiner Drapperie zu viele Falten finden mochten, brauchen wir nicht zu läugnen. Wenn nun dieſer Künſtler keinen andern Neuern gliech, ſo wollte er ſich in der That auch mit keinem derſelben in Vergleichung ſetzen. Die Kunſt der Alten war überall ſein Vorbild; ihre Denkart, ihre Grundſätze waren die ſeinigen. Wir ſind weit entfernt, diejenigen Vorzüge herunterzuſetzen, welche die Neuern wirklich in einigen Theilen der Malerey vor den Alten voraus haben mögen; aber wenn man die Tiefe des Urtheils erwiegt, welche namentlich die Griechen in alle demjenigen zeigten, worin wir ſie zu beurtheilen im Stand ſind, ſo iſt man geneigt zu glauben, daß Schönheiten, die ſie von ihrer Wahl ausgeſchloſſen, zu den niedrigern gehören, die, nach ihrem Sinn, dem Hauptzwecke ihrer Darſtellungen bloß ſchaden konnten". — Und nun der neuere Taillaſſon (S. 93 — 103.) fängt damit an, zu bemerken: „Wäre Pouſſin in ſeinem Vierzigſten geſtorben, ſo hätte man kaum ſeinen Namen genannt. Als er aber jetzt zu Rom ſeinen feſten Sitz nahm, und ſich ganz ſeiner Leidenſchaft für die Kunſt überlaſſen konnte, hinderte ihn nichts, ſeinem ſeltenen Talent die vollſte Reife zu geben; weder Kränklichkeit, noch Geldliebe, noch Ehrgeiz, noch ermüdender Weltwirbel zerſtreuten ihn. Einſam bey einer langen Lebensdauer, auf der ſeinem Zweck günſtigſten Stelle des Erdbodens, verfolgte er dieſen Zweck unverrückt: Herrliche Bilder zu liefern". Dann: „Er war unter allen Malern der verſtändigſte, und einer der gelehrteſten. Seine Werke ſind gedankenvoll, und je mehr Würde und Hoheit der Seele man hat, deſto mehr fühlt man ſeinen Sinn, und giebt er hinwieder uns zu neuen Gedanken Anlaß. Er verſetzt uns, wie keiner, in die Zeit ſeiner Gegenſtände, und gleicht, mehr als alle übrigen neuern Künſtler, den alten. Seine Zeichnung trägt den Charakter von Größe und Ernſt; und es iſt ein abgedroſchner Vorwurf, daß ſolche mehr das Studium nach dem Stein als nach der Natur verrathe. Seine Figuren bewegen ſich und leben; aber ſie tragen zugleich die Phyſiognomie des Alterthums; und eben dies macht ihre Originalität aus. Nicht ſelten vereinte er mit Größe und Schönheit ſo gar Grazie, aber freylich eine ernſte und weiſe, welche die Sinnen nicht zur Wolluſt einlädt, aber der Seele gefällt. Seine Frauenbilder haben immer ein Anſehn von Höhe und Tugend, das nicht Reiz, aber Ehrfurcht für ſie erweckt Wem ſeine Gemälde gefallen, der iſt ſicher kein Kleinmeiſter, kein Wüſtling, und kein Thor. Den Ausdruck beſaß er in hohem Grad; aber die Energie deſſelben opferte er nicht ſelten dem Adel und der Schonheit auf, und ſchien zu fürchten, ſeinen Perſonen etwas an Würde zu vergeben, wenn er ſie von ſtarken Leidenſchaften verſtört oder gepeinigt darſtellen würde; ſie ſcheinen ihre Empfindungen nicht zu unterdrücken, aber doch zu beherrſchen. Seine Zuſammenſetzungen haben nicht die naive Regſamkeit, wie Raphaels; ſie ſind einzig die Frucht tiefer Ueberlegung, und gefallen eben dadurch,

daß darin nichts durch bloßen Zufall erscheint. Hier hat ein ernster und großer Geschmack Alles ausgebendet; aber je mehr man es anſieht, je weniger kann man ſich davon losreißen, je mehr erwacht es Bewunderung und ſelbſt Enthuſiasmus. Wenn ſeine Draperie nicht immer die glücklichſte iſt, ſo ſind ſeine Gewänder doch wahr und ſchön gefaltet. Das Coſtume beobachtete er nicht faſt natiſch ſklaviſch, aber doch richtig. Sein Kolorit war ſtets kräftig, wenig gewöhnlich, und vollkommen dem Ernſt ſeines Styls angemeſſen; bisweilen ſogar, was Wenige glauben, ſehr ſchön; doch immer ſo, daß man nie vergaß, wie er mehr den Geiſt als den Augen gefallen wollte. Die Italiäner ſtellte er unter allen Völkern des Alterthums am beſten dar; vielleicht, daß er ſo gar auch allen Andern etwas von ihrer ſtrengen Einfalt gab. Man ſieht wenig große Arbeiten von ihm, weil er ſelten dazu Anlaß fand; aber ſeine von der Zeit emporgetragene Wahrheit, und ſein St. Xaver der eine junge Indianerin wieder ins Leben ruft, beweiſen, daß er auch weite Räume mit dem Reichthum ſeiner Gedanken füllen konnte, ſo wie hinwieder ſeine Bilder von mittlerm Maaße ſtäbe durch die Magie ſeiner Kunſt größer erſcheinen. Er hatte verſchiedene Manieren, aufzumalen, welche er je nach dem Gegenſtand wechſelte; gewöhnlich aber war ſein Pinſel mehr feſt und kühn, als ſanft und markigt. Sein Manna in der Wüſte gehört in Abſicht auf Vollendung zu ſeinen Beſten, ſo wie es überhaupt eines ſein der bewundernswürdigſten Werke iſt. Dann folgt ein — ordentlicher Schatz von Ausdruck über ſeine zum — Feind (aus der Galerie Orleans nach England) gewanderten ſieben Sakramente. Dieſe ſeine Meiſterſtücke, ſo anziehend und ſo neu, von ſo erhabnen und originellen Gedanken, und ſo ſchönem Ausdruck; welche heilige Gebräuche mit ſo ernſter Einfalt und mit ſo feyerlicher Würde darſtellen. Hiernächſt, wer kennt nicht wenigſtens vom Ruf jene andern, welche ſo ganz die Phyſiognomie Genie tragen? Die allen ſein Teſtament des Eudamidas, ſeine Ehre macht der Königin Eſther, die Peſt der Philiſter, Moſes dem Nil ausgeſetzt, den Raub der Sabin nerinnen; ſein Seelenmal in Arcadien, und jene ſo poetiſch ſchön Jahrszeiten, die bey einem Jahrmenſchen tanzen, welches die Zeit ſelber ſpielt (?), mittlerweile ein Kind, die Sanduhr in der Hand, ihre ſchnellen Minuten zählt; ein andres Seitenſtück ſelbigen ſtellen läßt, und — oben am Himmel die von den Stunden geleitete Sonne, ihre ewige Bahn läuft". (Sollte das Alles ſich — wirklich zuſammen reimen?). Boy keinem Maler dann finden ſich ſo ſchöne Hintergründe. Und wie konnte es bey ihm, der ſo in Architektur und Perſpective bewandert, vornehmlich aber ein eben ſo großer und originaler Landſchafts- als Geſchichtsmaler war, anders ſeyn? Hat doch ebenfalls ſein Andrer die erſtere Haltung unter edlern und heroiſchern Formen, als er, geliefert! Welche Majeſtät in den Bäumen, wenn er ſeine Felder, Anger und Gehölze berechnete; jene ſchönen ſtillen Reviere, wo Helden und Weiſe gern auf dem Maigrünenden ihre Zuflucht ſuchten, wo man nur edle und große Gedanken nähren kann, und welche jetzt noch bey dem Beſchauer dergleichen erwecken. „Auch in allen dieſen Bildern, welche anziehende Mannigfaltigkeit in den Staffirungen! Hier Phocions Leichnam, den man ſchimpflich aus ſeiner undankbaren Stadt trägt, deren Liebe, Stolz und Schuld er einſt war; dort die Frau von Megara, welche die verweinenden Gebeine dieſes erlauchten Bürgers mit ſich nach Haus trägt, und ſo viel Stoff zu Betrachtungen über Leidenſchaft, Unglück und ſelbſt über — hohe Tugend darbietet. In ſeinem irdiſchen Paradies, wie er da die Natur in dem Glanz ihres zahlloſen Reichthums, und zugleich in dem Glück ihrer jungfrauiſchen Unſchuld darſtellt; und hinwieder die Schrecken ſeiner berühmten Sündfluth! Dann aus der Fabel ſeinen Polyphem und Galathee; oder ſeinen Orpheus, der, mittlerweile er die Nymphen des Walds mit ſeiner Leyer entzückt, nicht gewahr wird, wie ſeine geliebte Eurydice von einer Schlange vermundet wird, u. ſ. f. u. ſ. f. — Ueberhaupt aber, welcher Maler hat, wie Er, bewieſen, daß es einzig die Seele iſt, welche zum erſten Rang in der Kunſt erhebt, und daß die noch ſo geſchickte bloße Hand bisweilen ein faſt unnützes Werkzeug ſeyn kann". — Und nun unſer deutſcher Fiorillo (II. 135—55.) jedes verdienſt was dieſe Behandlung betrift, auch Noel Jouvenet, gleich nach D. Barin, für einen von Pouſſin's Schülern gehoren an. Dann beſchreibt er ſeine Schickſale und Arbeiten während ſeinem erſten Aufenthalt in Rom, dann ſodann die für den Ritter del Pozzo verfertigten ſieben Sakramente, welche ſpäterhin in das Haus Roccagnatelli kamen, und von denſelben wohl zu unterſcheiden ſind, die er nachher für den H. von Chantelou malte, worin er ſein Aber mal auf eine andre Weiſe behandelt, und welche, wie wir gleich oben vernommen, ſich gegenwärtig in England befinden. Nun folgt ſeine Anſtellung im Vaterland, und Briefe aus Rom (an ſeinen Freund nach Rom, welche (wie bereits oben ein Beyſpiel gegeben) man möchte ſagen ordentlich in Abſchnitten Gedanken ſeiner Kunſt, und beſonders, wie er gleich anfangs auf die Rückkicht auf jene Händel, welche ihm Bouvets Schule erweckte) das damalige Frankreich nicht für den Boden hielt, worin ſeine Kunſt gedeihen konnte; die Gründe dafür entwickelt Fiorillo l. c. 142—45.) ſehr gut, ſo wie er, gleich gemäß ſich, anderwärts (l. 195.) bemerkt, daß ein ders gleicht an Raphael, Domenichino und den Italiäten genährter Geiſt hinwieder auf die Erneuerung eines beſſern Kunſtgeſchmacks in Rom, ſeit neſt langer Zeit der Aufmerkſamkeit angeſtrebt, einen falls nicht den mindeſten Einfluß gewinnen möchte. Aus Poſterielehr hatte man den berühmten Mann nach Haus verſchrieben, wo man aber bereits von einem Künſtler vollendt nur Augenweide fodere, welcher freylich der Figuren- und Farbenpomp der luxemburgiſchen Galerien von Rubens, und die Phantaſiebilder der Louvr, Blanchon u. a. weit reicher, als Pouſſins Einfalt gewohnten konnte. Dazu kam (mount F.), daß er ſeine Gegenſtände nur in halber Natürgröße bloß in Oel ausführte, und dadurch die Gelegenheit einbüßte, ſich zu einer gewiſſen grandioſen, für weitläuftige Werke paſſenden Behandlung zu erheben" (was aber, unſers Ermeſſens, genauer der Beſtimmung bedürfte; und nach mehr Fällen gendet): — „Er war Meiſter in der Zeichnung, aber wußte und konnte ſie nicht mit dem Reichthum ſeiner Erfindung vereinigen. Sein Colorit war ferner weiß und ohne Energie; denn er hielt nur den Ausdruck, Gedankenfülle, Richtigkeit der Zeichnung und genaue Beobachtung des antiken Coſtums für die Grundcharakterer der Kunſt, und ſie war, noch letzteres betrift, unter den neuern klaſſiſch gebildet den". — „Da es ihm alſo überhaupt an derjenigen Fertigkeit mangelte, welche zu Ausführung großer, blendender Fresko-malereyen an Gewölben, Kuppeln u. ſ. f. erforderlich iſt, ſo konnte er in Frankreich höchſtens auf den Beyfall weniger achter Kunſtrichter, nicht aber auf die Gunſt eines Hofes rechnen, der ſich nur an weitläufigen, ſchimmernden, nach der Laune des Monarchen ſchnell emporſteigenden Unternehmungen ergötzte, und ihn daher in der Meinung, als hatte ihm die Natur das Talent zu etwas Großem verſagt, blos mit Kleinigkeiten beſchäftigte. Dieſe unabgeſtalt, das Größige ſeiner Werke zu fühlen, erſtreckt ſich faſt noch während der Regentſchaft nach dem Tode Ludwig XIII. und unter der Regierung ſeines (groß genannten) Nachfolgers; dann wieder jene nach dieſer tiefen Pouſſin, nachdem er zum zweytenmal nach Italien ging, wieder ernſtlich von dort zurück; und wenn ihm Ludwig XIV. erlaubte, ſeinen Gehalt in Rom zu verzehren, ſo getraut es mehr aus jener beſtedlamten Sucht, für einen (allgemeinen) Beſchützer der Künſte gehalten zu

werden, als aus Ueberzeugung ſeiner wahren Verdienſte". — Unter den Bildern, welche er für den Commandeur del Pozzo malte, nennt Fiorillo noch beſonders ſeinen Johannes der in der Wüſte tauft, ſich gegenwärtig in dem Nationalmuſeum zu Paris befindet, und den Zuſchauer wegen der vollkommenen Zeichnung und meiſterhaften Compoſition zur Bewunderung hinreißt. — Bey Erzählung ſeines Todes wird bemerkt: Daß erſt noch im J. 1782. der berühmte, für die Kunſtgeſchichte des Mittelalters ſo thätige Graf d'Agincourt dieſem ſeinem berühmten Landsmann, auf eigene Koſten, im Pantheon zu Rom, ein Denkmal, in der Nähe derjenigen von Raphael und Carraccio errichten ließ, welches ſein Bruſtbild mit der einfachen Inſchrift darſtellt: *Nic. Poussin* Pictori Gallo Joan. Bapt. Lud. Giov. Seroux d'Agincourt. MDCCLXXXII. — Nun folgt auch hier ſeine Kunſtcharakteriſtik, welche indeſſen, nach allem oben Angeführten, nichts weiter Eigenes hat, als die, wohl nicht unbegründete Bemerkung: „Er liebte gern Epiſoden; und wiewohl ſie mit dem Hauptmoment ſtets in einer genauen Beziehung ſtehn, und, an ſich betrachtet, vortreflich ſind, ſo ſtören ſie doch nicht nur die Einheit des Ganzen, ſondern ziehen auch oft den Blick des Beobachters von der eigentlichen Scene ab"; was ſchon früherhin Mengs nicht bloß eben ſo gefunden, ſondern ſeinem Befinden noch das uns unbegreiflich grelle allgemeine Verwerfungsurtheil über unſern Künſtler beyfügte: „Im Ganzen vernachläßigte Pouſſin die Hauptſachen und richtete ſeine Aufmerkſamkeit mehr auf die Epiſoden, welche auch das Einzige ſind, was man an ſeinen Werken bewundern mag. Es mangelte ihm an dem hohen Ideenreichthum von Raphael; er affektirte Gelehrſamkeit und ſcheint einige ſeiner Bilder bloß in der Abſicht verfertigt zu haben, um mit demjenigen, was er entweder geſehen oder in den Alten geleſen hatte, zu glänzen". (Anderwerts kann er ihm die große Kraft des Ausdrucks denn doch nicht verſagen). Und wie überhaupt jenes Urtheil z. B. auf die ſieben Sakramente und ſo manche andere ſeiner Werke paſſe, ſind wir einzuſehen durchaus unvermögend. Ueber ihn, als Landſchaftsmaler, führt F. eine Stelle aus Paſſeri (S. 353.) an: „Er war" (heißt es dort) „auch in dieſer Gattung einzig und neu, beſonders weil er ſo natürlich, wahr und täuſchend Baumſtämme mit ihrer Rinde und Höckern durch eine geſchickte und bewundernswürdige Miſchung der Tinten abzubilden pflegte; auch (nach Titian und Giorgione) der erſte, der mit ſo richtigem Gefühl zu Werke ging, daß er ſelbſt in den Blättern die mannigfaltigen Gattungen der Bäume, denen ſie angehören, ausdrückte". Daß Paſſeri hier Pouſſins noch weit weſentlicherer Verdienſte um die Landſchaftsgattung keine Erwähnung thut, verſteht ſich von ſelbſt. Noch bemerkt Fiorillo l. c. 150. „Er pflegte gern ſeine Bilder mit einem Commentar, zum beſſern Verſtändniß derſelben, zu begleiten. So ſchrieb er z. B. über ſeinen Mannaregen an J. Stella: „Ich habe gewiſſe natürliche Stellungen und eine Anordnung ausgedacht, welche in dem jüdiſchen Volke das Unglück und den Hunger, woran es gelitten, zugleich aber auch deſſen Freude und Jubel, die Bewunderung, welche ſich ſeiner bemächtigt, und endlich die Achtung und Ehrfurcht gegen ſeinen Geſetzgeber ausdrücken. Dieſe Gruppen von Weibern, Kindern und Männern, von verſchiedenem Alter und mit mannigfaltigen Leidenſchaften, werden, wie ich glaube, denjenigen nicht mißfallen, welche ſie verſtehen können". Mit großer Strenge dann heißt es von unſerm Künſtler in der Schrift: Winkelmann und ſein Jahrhundert (S. 176—77.): „Der reformirte, oder, wenn man will, der moderne Kunſtgeſchmack, von den Carracci und ihren Schülern gegründet, war nun herrſchend geworden. Die Werke derſelben galten in Rom faſt ausſchließlich als Muſter; da erwarb ſich Nicolaus Pouſſin den Ruhm eines vortreflichen Künſtlers, wiewohl ſeine Gemälde die zu ſelbiger Zeit beliebteſten Eigenſchaften, glänzendes Colorit, freyen Pinſel und kräftige Wirkung in keine.n ausgezeichneten Maaße enthalten; emſiges Studium nach den Antiken verſchaffte ihm dagegen einen eigenthümlichen reinen Geſchmack; nur iſt er dabey dem Trockenen, Steifen nicht immer glücklich entgangen. Pouſſin gilt für einen der beßten Componiſten, und wirklich ſind ſeine meiſten Gemälde verſtändig erfunden; auch wird man bey ihm die Anordnung nicht leicht vernachläßigt, zuweilen ſogar muſterhaft finden. Vornehmlich verſteht er, die Gründe ſchön anzulegen, einfach, bedeutend, mit edler Architektur geziert. Zum Heroiſchen, und, wie Mengs ſchon bemerkt hat, zum Idealen vorzüglich geneigt, wollte ihm das Naive, das menſchlich zum Menſchen Dringende, ſelten gelingen; auch wo es gilt der Natur unmittelbar etwas abzulauſchen, ſchöne Wahrheit und Leben auf der Leinewand feſtzuhalten, darin hat unſer Künſtler weder den von ihm ſo verehrten Dominichino, noch den Guido, noch den Guercino je erreicht. Ja nicht allein in dem, was wir, in der engern Bedeutung, glückliches Nachahmen ſchöner Natur nennen, iſt er in Vergleichung mit jenen zurückgeblieben; ſelbſt naive Motive, welche ihm ganz eigen gehören, ſind in ſeinen Werken nur ſparſam anzutreffen: Denn in dem berühmten Gemälde von der Peſt bey den Philiſtern zum Beyſpiel, iſt die todt liegende Frau mit den Kindern, von denen das eine noch lebende an ihrer Bruſt zu trinken ſucht, ein Mann aber mit zugehaltener Naſe es mitleidig hindern will, aus dem bekannten Morbetto von Raphael entlehnt. Der eben ſo berühmte Kindermord im Pallaſt Giuſtiniani erregt weniger Rührung als Schauder über die Unmenſchlichkeit des Soldaten, welcher dem ſchwachen Säugling auf den Hals tritt und noch mit dem Degen über ihn ausholt. Dem ungeachtet bleibt Pouſſin einer der großen Meiſter in der Kunſt, und beſonders einer der vorzüglichſten ſeiner Zeit". Und vollends (S. 218.): „Pouſſins Kunſt war mehr zum Idealen geneigt als keines andern ſeiner zeitgenoſſen. Es gelang ihm in ſeinen Werken ziemlich, den Geſchmack der Antiken zu treffen; d. i. ſie haben ein gewiſſes Anſehn von Ernſt und Zierlichkeit und Wahl, welches an den Zuſtand der alten Zeiten ſowohl als an die Kunſt des Alterthums erinnert, obſchon man übrigens weder ausgezeichnete Schönheit der Formen, noch erhabene Charaktere bey ihm findet, ſelbſt da, wo er abſichtlich antike Statüen nachgeahmt hat". Dann freylich, wohl ſehr begründet (S. 183.): „Dem eigentlichen heroiſchen Styl in der Landſchaftmalerey iſt, wie wir glauben, Nicolaus Pouſſin näher als kein anderer gekommen. Die Situationen, Gebäude ꝛc. Alles iſt der Idee von den heroiſchen Zeiten des Alterthums angemeſſen, Alles trägt in ſeinen Landſchaften zur Einheit des von keinen fremdartigen Theilen unterbrochenen großen Charakters bey". Auch der Italiener Lanzi I. 507 - 10. ſagt manch Treffliches über Pouſſin; wie z. B. „Derſelbe hat uns durch ſein Beyſpiel gezeigt, wie ein Künſtler ſich betragen muß, wenn er in Rom Malerey ſtudiren will. Ihm gaben die Ueberreſte des Alterthums Lehren, die ihm kein Meiſter ertheilen konnte". „So ſchöpfte er z. B. aus dem antiken Gemälde der Aldobrandiniſchen Hochzeit und aus den Basreliefs ſeinen Unterricht in der Compoſition, in geſchickten Contraſten, in angemeſſenen Stellungen und jener Sparſamkeit der handelnden Perſonen, die er aufs Strengſte beobachtete, und zu ſagen pflegte: Eine halbe Figur zu viel könne ein ganzes Bild verderben". „da Vinci folgte er in der Theorie und war ſein Nebenbuhler in der Ausführung". „Daß er im Colorit, anfangs wenigſtens, Titian zum Muſter nahm, zeigt ſein ſchönes Kindergrupp, das ſich einſt in der Villa Ludoviſi befand und jetzt in Madrid ſteht". „Raphael war ſein Muſter im Ausdruck, und in der großen Kunſt, noch mehr faſſen und empfinden zu laſſen, als das bloße Aug ſiehet. Ja er trieb den Geſchmack, mit dem Pinſel Wer-

heit zu lehren, nach weiter als Sanſio, und gab ſeinen Werken ſolche Bilder, welche und bloß einen gerne auch ſolche Bilder, welche und bloß einen Sittenſpruch ſinnlich darzuſtellen eingerungen ſollten; wie z. B. in ſeinem oft angeführten Gedächtnis des Todes: Es in Arcadia ego. In dem Joh des Todes: Es in Arcadia ego. In dem Joh man von ihm, haben den ſieben Sakramenten im Palaſt Giuſtiniani (s. d. Artikel), in neuern im Palaſt Giuſtiniani (s. d. Artikel), in neuern Zeiten von Volpato, nach Pokanelli's Zeichnung, Zeiten von Volpato, nach Pokanelli's Zeichnung, ſtichen geſtochen (S. fl. 21. fl.); die Peſt in der Gaſ- ſtichen geſtochen (S. fl. 21. fl.); die Peſt in der Gaſ- ſe (ob dieſelbe, die in Paris?); den letzte Colonna (ob dieſelbe, die in Paris?); den letzte Colonna (ob dieſelbe, die in Paris?); den letzte Colonna

Muſ.). Welches von beyden dieſen Bildern vor Alter St. Baudet ſchön geſtochen hat, iſt uns unbekannt. Das letztere wenigſtens gab Bouillard, wie wir oben vernommen, für's Muſ. Napoleon. Ungefähr eben ſo verhält es ſich mit der Verzückung St. Pauls in den dritten Himmel. Auch von dieſem kennt man zweyerley Bilder: Das eine im franz. Muſeum, mit drey Engeln, das andere in England, mit zweyen und zwey Engelchen. Und wiſſen wir abermals nicht, nach welchem Chateau, Mariette, Natalis, Pesne und Thomaſſin, meiſt ſchöne Stiche geliefert haben, da auch das engliſche Exemplar ſich einſt in Frankreich (im Beſitze des Herzogs von Orleans) befand. So viel iſt gewiß, daß diejenigen von Chateau und Pesne verſchieden ſind. (Das im franz. Muſeum findet ſich bey Landon (Annal.), das in England bey G. de St. Germain). Eine H. Familie von ihm beſitzt der Graf von Orford (F. de Poilly sc. R. Strange exc.). — Von weltlichen Gegenſtänden: Venus und Adonis (jetzt im Cabinet Reynolds), treflich geätzt von E. Earlom, geſtochen von P. Tanjé und ſchön geſchabt von J. Smith; die Geburt des Bacchus, welche ebenmäßig aus dem Cabinet Orleans kam, jetzt im Königl. Engliſchen Cabinette (Borel Dambrun sc. — G. Dughet sc.); ebenfalls ein: Et in Arcadia ego; ohne Zweifel dasjenige, welches S. F. Ravenet, unter dem Titel: The Shepherds in Arcadia für Boydell's Verlag ſchön geſtochen hat. — Sieben uns unbekannte Bilder von ihm beſitzt H. Auſtrere in Chelſea (Dallaway II. 272.). Eine ſeiner (oder Gasparo's?) Landſchaften, ehemals im Cabinet des Grafen G. d'Orford, wurde 9000. Pf. Sterling geſchätzt, und befindet ſich jetzt in der Kaiſerl. Galerie zu St. Petersburg. — In der Galerie zu Wien finden wir von Pouſſin einzig die Apoſtel Petrus und Johannes, die den Lahmen an der Thüre des Tempels heilen. (Auch das Nationalmuſeum zu Paris beſitzt ein ſolches Bild. S. Landon's Annal. Thl.). Von einem derſelben kennt man Stiche von J. Audran, Cl. Stella (ſchön), Poquet, und einem Ungenannten unter St. Picart's Leitung. — In der Galerie Lichtenſtein: Eine Flucht in Egypten (St. Baudet sc. — F. Chauveau sc. — Gantrel sc. Die beyden letztern werden: Ruhe auf der Flucht rubrizirt, wo Maria die Hülfe von egyptiſchen Frauen annimmt. In dem erſtern wird ſie (wo wir nicht irren) von Engeln bedient); das Opfer des Noah (J. Frey sc. ſehr ſchön), und: Vier Kinder zanken ſich um einen Apfel. — Zu München: Daphne in einen Lorberbaum verwandelt (G. Audran sc. — Chasteau sc.); Midas bittet den Bacchus, die Gabe, alles in Gold zu verwandeln, zurückzunehmen; eine kleine Copie von da Vinci's Abendmal (man kann denken, wie koſtbar!); Pouſſin's Bildniß (ob dieſes geſtochen ſey, iſt uns unbekannt); Landſchaft (zwey Männer ruhen am Ufer eines Fluſſes); eine Anbetung der Hirten (dergleichen haben P. Lombard, Pesne, Picart, alle ſchön geſtochen); und endlich: Eine Grablegung Chriſti (dergleichen kennt man von Pesne und einem Ungenannten in J. Audrans Verlag, beyde ſchön). Mannlich nennt dieſes Bild eine bloße, aber ganz vortreflich gedachte Skizze, voll Ausdrucks, und bemerkt, in einer allgemeinen Charakteriſtik von Pouſſin, neben Anderm, ſehr richtig: Seine Compoſition ſey, ihres Reichthums ungeachtet, ganz einfach, und ohne allen unnützen Aufwand. — Zu Schleisheim eine Pietà, d. h. die heiligen Freunde neben dem Leichnam am Grabe; auch eine ſolche Darſtellung kennt man von Pesne. — Noch reicher als München iſt Dresden, und beſitzt nämlich von unſerm Künſtler: Sein Bildniß; dann ebenfalls zwey Opfer des Noah, nach der Sündfluth; Moſes aus dem Nil errettet; Salomo's Götzendienſt; eine Anbetung der Weiſen (von derjenigen zu Paris, ſo wie von dem dortigen geretteten Moſes, haben wir ſchon vernommen); die Marter von St. Erasmus, ein ſehr großes 10′ 11″ breites, und 8′ 6″ hohes Bild; ein Anderes (dasjenige, welches ſich in der St. Peterskirche zu Rom in Moſaik befindet) hat jetzt das franzöſiſche Nationalmuſeum. Eines derſelben haben J. Couvay und J. M. Mitelli geſtochen. Von dem zu Paris findet ſich der Umriß bey Landon's Annal. Thl.); dann das Reich der Flora (G. Audran sc. ſchön — St. Fessard sc. — J. Moyreau sc.). Auch das Nationalmuſeum zu Paris hat einen Triumph der Flora, welches M. Hortemels, Mariette und J. Pesne, letzterer ſchön, geſtochen hat; Syrinx von Pan verfolgt (B. Picart sc. — Anon. sc. Y. Greve's exc.); ein Bacchanal. Auch das Nationalmuſeum zu Paris hat ein ſolches (Boquet sc. aq. f. Dupreel term. für's X. Heft des Muſ. Napoleon); und ſchon in frühern Tagen haben mehrere dgl. geſtochen, wie z. B. H. Lips (ſchön) und F. Ertinger: Ein Feſt des Bacchus (ſelten); zwey Nymphen, und Narciß, der ſich im Waſſer ſpiegelt (von G. Audran kennt man eine Verwandlung des Narciß, die ſich, nach Gault de St. Germain, ebenfalls in Paris befinden würde); eine ſchlafende nackte Nymphe, von zwey Männern beſchaut. — Die Galerie zu Salzthalum: Diana und Endymion (J. Frey sc.), und, als Gegenbild: Eine männliche Statue, vor der zwey Frauensperſonen knieen; ein König nähert ſich, in Begleitung einer dritten, die ein Rauchfaß in den Händen trägt; endlich ein Bacchanal. — Düſſeldorf einſt: Ein unbekanntes männliches Bildniß und ein St. Andreas am Kreuze. — Die Preußiſche: Rinald und Armida (Auch das franz. Nationalmuſeum beſitzt: Rinalds Entführung durch Armida). Geſtochen haben dieſen Gegenſtand: Die Gebrüder Audran, G. Chaſteau und Ph. Simonneau, der Sohn, und Maſſé. (Das Bild in Preußen iſt vielleicht das, welches ſich ehemals im Cabinet de Bois Franc befand); dann die vier Jahrszeiten, nebſt Apollo und dem Thierkreiſe (Apollo, der die vier Jahrszeiten tanzen läßt, hat J. J. Avril ſchön geſtochen). Vier Jahrszeiten hat auch das franz. Nationalmuſeum. Den Winter (der die Sündfluth zum Cadre hat) haben wir ſchon oben angeführt. Der Frühling (ſonſt auch das irdiſche Paradies genannt) hat ein Ungenannter in J. Audrans Verlage — den Sommer mit Boas und Ruth, und den Herbſt mit der Traube von Jericho ſtaffirt, beyde, Pesne geſtochen; und endlich ein Bacchanal mit zahlreichen Figuren, nach einer antiken Vaſe, welche M. Oeſterreich noch 1746. in der Villa Aldobrandini in Rom ſah. — In der Galerie zu Dommersfelden: Venus ſalbt den Aneas (Venus die dem Aeneas die Waffen reicht. Aen. L. VIII. hat Loir ſchön geſtochen). — Von ſeinen Handzeichnungen finden ſich ebenfalls verſchiedene im franz. Nationalmuſeum. Der (glückliche) Beſitzer der weit mehrern (61.) derſelben aber iſt der noch lebende franzöſiſche Maler Peyron, Mitglied der ehemaligen Akademie. Welchen Werth dieſelben ſchon in frühern Zeiten hatten, mag zum Beyſpiel dienen, daß die Originalzeichnung ſeiner letzten Oelung bey der Steigerung von Mariette's Cabinet für 2900. Livr. verkauft wurde. — Und (nicht einmal nach dieſem Ebenmaaße) ſeine Gemälde: Auf der Steigerung Boiſſet z. B. ein Pandfeſt von zehn Figuren 3′ 6″ hoch, und 4′ 3″ breit für 14,999 Livr. Auf der Steigerung Gagny: Jupiter von der Ziege Amalthea geſäugt, 3′ hoch 3′ 8″ breit, für 8,500. Livr. Auf der Steigerung Prinz Conti die ſieben Sakramente (Copien nach denen, welche Pouſſin für den H. von Chantelou verfertigt hatte, und die nach England gekommen) für 5000. Livr. (Trois Siecl. de la Peint. en Fr. p. 29.). Ebendaſ. wird auch bemerkt, daß die alten Stiche nach ihm allmählig einen faſt ungeheuern Werth erhalten werden. — Von den nach Pouſſin geſtochenen Blättern haben wir bisher bloß diejenigen genannt, die nach ſeinen berühmteſten Bildern, und zwar ſolchen, deren Beſitzer wir größtentheils kennen, geſtochen worden. Noch führt der Katalog von Brandes,

neben denſelben, als ſchön ſt. an: 1.) Aus dem Alten Teſtamente: Moſes, dem Nil ausgeſetzt, ehemals in der Galerie Orleans (Cl. Stella sc.); die Ruthe Aarons wird in eine Schlange verwandelt (F. de Poilly sc.); der Durchgang durchs rothe Meer (Se. Gantrel sc.); Moſes ſchlägt den Felſen (An. sc. J. B. de Poilly exc. St. Baudet sc. Cl. Stella sc. letzteres beſonders ſehr ſchön); die Anbetung des göldenen Kalbs (J. B. de Poilly sc. ſchön, und, anders vorgeſtellt, St. Baudet sc.). Ein ſolches Bild war 1701. in Neapel zu Grund gegangen. Davids Triumph (Ravenet sc. Boydell exc.) Wahrſcheinlich wird ſich das Bild ſelber in England befinden. Eſther und Ahaſhuerus (J. Pesne sc. — F. de Poilly sc.). — 2.) Aus dem Neuen Teſtamente: Eine Verkündigung (G. Edelink sc. ſehr ſchön); die Taufe des Johannes (G. Audran sc. auf zwey Blättern, ſehr ſchön); die Samaritanerin (An. sq. Drevet exc. J. Hainzelmann sc.); die Kreuzigung (Poilly sc. — Cl. Stella sc. mit ſchöner Keckheit). — 3.) Von weltlicher Geſchichte: Coriolan, von ſeiner Mutter und Gattin erweicht (J. Audran sc. ſehr ſchön, auf zwey großen Blättern); Camillus, der den Schulmeiſter der Falisker ſeinen Schülern überliefert (G. Audran sc. aq. f. ſelten); Scipio's Enthaltſamkeit (Cl. du Bosc. sc.); Pyrrhus, als Kind ſeinen Feinden entzogen, auf zwey großen Blättern von G. Audran. Man kann ſich von hiſtoriſchen Stichen nichts Schöneres denken. Zugleich erkennt man in denſelben (denn doch ganz anders als bey dem trockenen Pesne) Pouſſin in ſeinem ganzen Charakter und Größe (Wo mag ſich wohl das herrliche Urbild befinden?). Auch Chaſteau gab ein gutes Blatt davon. — 4.) Von Mythologie und Allegorie: Jupiter, in Calliſto verliebt (J. Daullé sc.); Venus im Bade (St. Baudet sc.); die ſchlafende Venus, von einem Satyr entdeckt (J. Daullé sc.); Apollo läßt die Jahrszeiten tanzen (J. J. Avril sc.); Triumph des Bacchus und Ariadne's (D. Beauvais sc.); die Heſperiden, welche den Meergöttern Früchte bringen (C. Bloemaert sc.); Herkul auf dem Scheidewege, wahrſcheinlich in England (R. Strange sc.). — 5.) Von Landſchaften endlich: Jene vier herrliche, welche mit einem Cyclus aus Phocions Geſchichte ſtaffirt ſind; eine vierte mit badenden Nymphen, und Polyphem auf dem Berge; eine fünfte, wo die Figuren verſchiedene Wirkung des Schreckens und der Furcht bezeichnen (alle dieſe von St. Baudet); eine ſechste: Der Landſturm, mit der Geſchichte von Pyramus und Thisbe ſtaffirt (ein Bild, das von Felibien II. 240. beſchrieben wird, und ſich gegenwärtig vielleicht in England befindet), von J. Goupy ſehr ſchön geſtochen. — Neben den bisher angezeigten Stechern haben nach Pouſſin noch folgende Künſtler gearbeitet: Alliamet, F. Andriot, St. Aubin, Avice, G. Baillé, Baquoi, C. Baron, J. Baron, D. P. Bertaux, F. Bignon, Bonnart, J. C. Buſch, Ceſare, Chatelain, Chereau, Fr. Chiari, L. de Ciastres, A. Clouet, P. N. Crevoli, M. Debois, Duchat, L. Dupuis, N. Dupuis, J. Duquay, C. Fantetti, E. Faubonne, A. Garnier, N. Garnier, A. Genoels, C. Goyrand, R. Goyrand, J. Grignon, R. Hecquet, G. van Houten, Huart, Hutin, St. Jeurat, P. A. Kilian, Langlois, Lenfant, R. Lochon, C. Macret, Malbouree, Marcenay, Maſſé, Cl. Melan, van Merlen, P. Monnier, G. Nolin, J. le Pautre, N. Perelle, Peyron, Picault, R. Pithau, P. del Po, A. Pond, Qenau, Quesnay, Roger, Roſſi, C. le Roy, C. Royers, P. Schenk, J. G. Sherwin, P. Simon, C. Simonneau, P. van Somer, L. Teſtelin, Thibouſt, A. Trouvain, F. Vivares, S. Bouillemont, R. Wibert und B. Winkler *). — Noch findet ſich in verſchiedenen franzöſ. Sammlungen neuerer Zeit manches Bemerkenswerthe nach unſerm Künſtler. So z. B. in de Ligny's Histoire de la Vie de Jesus Christ, von A. Delvaux, Duhamel, Godefroy, Sohn, V. Langlois, Pigeot und Villerey; im XLIV. Heft der Galerie des Palais Royal: Die Prieſterweihe, von Dupleſſis-Berteaux geätzt und von Delignon geendet; in den Tablettes d'un Amateur des Arts: Die Erziehung Jupiters aus der Königl. Preußiſchen Galerie; in der Collection des Têtes d'Expression von J. und A. Sauvage (Cah. VI.): Der Schrecken, a. d. Sabinerinnen-Raub, u. die Aufmerkſamkeit a. Rebecca und Elieſer; in Gault de St. Germain des Passions et de leur Expression (Cah. I. III.): Der Haß, nach einem — Phariſäer in der Ehebrecherin, und die Hochachtung, nach dem Urtheil Salomo's; endlich in Baclers d'Albe Ménales pittoresques (Cah. V.) zwey Landſchaften: Die Schaafheerde und der Fiſcher. Daß Pouſſin ſein eigenes Bildniß, und dann ein Blatt: Argia opfert der Juno, ſelbſt geätzt habe, findet ſich nur in einem einzigen unſerer Verzeichniſſe angemerkt. Und endlich bemerken wir noch: Daß J. Pesne nach ihm dreyerley Zeichenbücher von 12., 13. und 30. Bl. gegeben habe. — Seine Figuren zu da Vincis Traktat von der Malerey erſchienen zuerſt in 1651. (Wie viel er dieſem Werke des großen Leonardo zu danken habe, geſtand er öfters). Seine Ausmeſſungen der Statüe des Antinous (Meleagers) im Belvedere, nebſt den Auslegungen darüber, anfänglich italieniſch bey Bellori, franzöſiſch zuerſt bey Gault de St. Germain; eben ſo ſeine Bemerkungen über die Malerey, welche uns nicht ſo unbedeutend ſcheinen, als Winkelmann ſolche irgendwo darzuſtellen ſucht. Ausführliche Biographien von unſerm Künſtler endlich finden ſich, unter den ältern vornehmlich, bey Bellori, Paſſeri und Felibien; unter den neuern, neben der von uns gebrauchten neueſten von G. de St. G. das: Eloge de N. Poussin par *N. Guibal* 12°. Paris 783. und: Essay sur la Vie et sur les Tableaux de Poussin par le Cit. *Cambray*, welches von Landon ſehr geprieſen wird, da es hingegen bey Fiorillo l. c. 154. heißt: Daß ſolches mit wenig Kritik verfaßt ſey und mehrere falſche Anſichten gebe. Unter den Kunſtdenkmälern, die ihm in neuern Tagen geſtiftet worden, gehört wohl die Bildſäule von Julien oben an; dann die ſchon 1796. verfertigte Schaumünze von Dumareſt, welche ſeither für die großen Malerpreiſe gebraucht wird. Zu Anfang des Jahrhunderts dann faßten mehrere franzöſiſche Künſtler den Gedanken, ihrem großen Landsmann ein ſeiner würdiges Monument an ſeinem Geburtsort Andely, nach dem Plane des Baumeiſters Harou zu errichten. Die Unkoſten wurden (in einer ſoliden harten Steinmaſſe) auf 20,000. Fr. berechnet. Würden, wie man damals hoffte, die Unterſchriften eine größere Summe einbringen, ſo ſollte die Statüe im Innern des Sacellums in Marmor gearbeitet werden. Allein der ſchöne Entwurf, von welchem ſich in Landon's Annal. II. eine ausführliche Beſchreibung und Abbildung im Umriſſe befindet, mochte, unſers Wiſſens, bisher nicht zur Ausführung gediehen.

Pouſſin (P.). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Maler dieſes Namens hat P. le Roy das Bildniß von Raymund Vieuſſens geſtochen.

— — (Lavallé). So hieß, leider! ein franzöſiſcher — Akademiker, Donat-Ritter des Maltheſer-Ordens, auch Mitglied der Arcadier zu Rom, und dabey äußerſt mittelmäßiger Künſtler. Proben davon ſehe man in einer Schrift: Nella Venuta in Roma etc. 4°. 764. Er ſtarb zu Paris 1805. *Gault de St. Germain* trois Siècles etc. p. 284.

*) Daß ſich nicht auch unter den Blättern dieſer Künſtler gute, und ſelbſt treffliche befinden ſollten, zweifeln wir keineswegs. Wir ſprachen aber oben nur von denen, welche uns entweder durch eigene Anſicht, oder durch Andere, näher bekannt ſind. Ob eine im Zürcher-Journal f. Litteratur u. Kunſt S. 65—66. beſchriebene herrliche, und von Deboiſſieux trefflich geätzte mit einem antiken Brunnen ſtaffirte Landſchaft unſerm Nicolaus oder dem Gasparo zugehöre, wird dort nicht bemerkt.

Pouſſin ( ). So nennt auch Bernouilli (III. 243.) einen, vermuthlich franzöſiſchen Bildhauer, der um 1770. Mitglied der Künſtlerakademie zu St. Petersburg war.

* **Poutre** (J. A.). Der Katalog von Brandes nennt von ihm eine Madonna mit dem Kinde als ein ſchönes Schwarzkunſtblatt, ohne andern Namen, als den ſeinigen.

Pouwelszoon (Claes, Claus). So heißt im Winklerſchen Katalog, ohne Weiteres, ein niederländiſcher Künſtler, von welchem er aus J. van de Velde's Verlag eine mit der Flucht nach Egypten ſtaffirte Landſchaft, ohne andern Namen als den ſeinigen, und mit ſeinem Fec. bezeichnet, anführt.

Powell ( ). Und ſo bey Fiorillo V. 829. ein engliſcher Landſchaftsmaler, deſſen Arbeiten um 1804. Anſichten aus der Grafſchaft Wales zum Gegenſtand hatten.

Powey ( ). Und ſo bey Ebendemſ. l. c. 380. ganz ohne Weiteres, ein mittelmäßiger engliſcher Maler des XVII. Jahrh.

Poyet oder **Poyer** ( ). Wir halten den erſtern Namen für den richtigen. Unter dieſem erſcheint derſelbe ſchon um 1775. als Architekt des Marſtalls des Herzogs von Chartres in der Straße St. Thomas zu Paris; dann im Almanach des Beaux-Arts 1803. in der Rubrik der damals dort lebenden Baumeiſter, mit dem Titel eines Architecte des bâtimens civils, und wird dort von ihm, nebſt den ſchon bemeldten Stallgebäuden Orleans, auch die Kirche St. Sauveur als ſeine Baute angeführt. Späterhin trug er den noch beſtimmtern Namen eines Baumeiſters des Geſetzgebenden Corps, und gab in dieſer Eigenſchaft ſchon im J. VI. den Entwurf einer Triumphſäule von ungeheurer Dimenſion, welche auf Unterſchrift zu Stand kommen ſollte, und in Landon's Annal. l. 158—61. beſchrieben und abgebildet iſt; eben ſo, wie gleichfalls daſelbſt (X. 59—62.) ſein großer Plan eines neuen Hoſpitals, welches, anſtatt des Hôtel-Dieu zu Paris, auf der Schwaneninſel in Circularform aufgeführt werden ſollte (ſo wie man einſt dem Pabſt Ganganelli den Vorſchlag machte, das Coliſeum zu Rom in eine ſolche Stiftung zu verwandeln), aber freylich auch zwölf (s. h. 23.) Millionen Livr. gekoſtet hätte. Mehreres Intereſſantes hierüber ſ. im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 920. In 1806. leitete er die Aufführung der Façade des Pallaſtes vom Corps legislatif, und in 1808. die Ausbeſſerung des Donjons von Vincennes — ſchrecklichen Andenkens. In 1809. concurrirte er um den Vorſchlag zu dem großen Obelisk, der auf Pont-neuf zu ſtehen kommen ſollte, und in 1810. leitete er, bey der Kaiſerl. Vermählung, die Verzierungen und Beleuchtungen am Geſetzgebungspallaſte. Noch hegen wir indeſſen einigen Zweifel, ob die letztgenannten Data von 1806. u. 1808. nicht einen Sohn unſers Künſtlers berühren möchten, welcher aber in dem erſterwähnten Almanach von 1803. der doch offenbar den Poyet von 1775. angeht, noch nicht erſcheint.

Pozo (Joh. dell), Canonicus der Kathedrale von Cuenca, Stifter des dortigen Convents von St. Paul der Dominikaner, um die Mitte des XV. Jahrh. und Baumeiſter der berühmten Brücke, über den Fluß Hunker, welche ſich jenem Convent gegenüber befindet, und mit ſo viel Verſtand ausgeführt iſt, als wenn ſie ein Werk der Römer wäre. Sie ſoll 65,000. Dukaten gekoſtet haben, eine für jene Zeit ſehr beträchtliche Summe. Milizia (Ed. terz. I. 177.) giebt die Beſchreibung davon. In der Kirche findet ſich Pozo's Denkmal mit ſeinem liegenden Bilde und einer Innſchrift, welche bloß ſeinen Namen enthält.

— — (Peter), Anverwandter des Obigen, ebenfalls Baumeiſter. Von ihm iſt die ehemalige Jeſuiterkirche, jetzt degli Eſpoſiti, nach einem richtigen Geſchmack, und mit einer guten Façade; das Innere hingegen von allerley Ausſchweifungen verdorben, welche ein ſchlechter Geſchmack Verzierungen nennt. l. c.

Pozo (Peter del). So heißt auch bey Fiorillo IV. 405 ein ſpaniſcher Maler aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, aus Lucena gebürtig, der, nachdem ſich der König der Zeichenſchule zu Sevilla angenommen, zum Director derſelben ernannt wurde.

— — ( ) ein wahrſcheinlich noch lebender Sohn des obigen, der große Anlagen zur Malerey hatte, und, nachdem er viele Reiſen gemacht, ſich endlich in Amerika niederließ. l. c.

* — — ſ. unten Pozzo.

Pozza od. **Pozzo** (Iſabella del). So heißt in einer unſerer Handſchriften eine Bildnißmalerin, welche um 1691. in München arbeitete, und, auf Beſtellung des Kurfürſtl. Hofes, mehrere Bildniſſe, wie z. B. dasjenige des damaligen Kurprinzen, malte. Ohne Zweifel dieſelbe, von welcher es bey Lanzi II. 2. 376. heißt: „Ihr Vaterland iſt uns unbekannt. Sie malte zu Turin 1666. bey St. Francesco eine Madonna mit St. Biagius u. a. Heiligen; und damals gab es dort Wenige, die es beſſer als ſie hätten machen können".

Pozzerri, ein Beyname des Baumeiſters J. Anton di Marcheſi. S. oben den Art. deſſelben.

Pozzi (Andreas). So heißt ein italieniſcher Maler neueſter Zeit, wie wir glauben von gewiſſem Rufe. Derſelbe lebte um 1810. zu Rom, und führt von ihm der: Almanach aus Rom für 1810. S. 270. einen Proſerpinenraub und die ſterbende St. Cäcilia an.

— — (Franz), der im Lex. unter dem Art. des Rochus P. als Neffe deſſelben (s. h. deſſen Sohn) erſcheint, Kupferätzer und Stecher, geb. zu Rom um 1750. und dort blühend um 1780. Nebſt Coppa und Perini hat derſelbe verſchiedene Statüen für's Muſ. Clementinum geſtochen. Neben dem kennt man von ihm: Die Verklärung von Raphael, nach P. P. Panzi's Zeichnung; die Nacht, die Aurora und den Mittag, nach Guercino in der Villa Ludoviſi (die Aurora von ihm zum erſtenmal), und ein Bildniß Pabſt Pius VI. ohne Namen des Malers.

— — (Johann). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Bildſchnitzler, der zu Rom in Elfenbein gearbeitet hatte; nicht unwahrſcheinlich der Vater von Rochus.

— — (Joh. Baptiſt), ein Maler, urſprünglich von Mailand, blühete um 1700. Da derſelbe wahrſcheinlich in ſeinem Vaterland ſein Glück nicht machte, ging er nach Turin, wo er, ſo wie überhaupt in Piemont, viele Wände mit ſeiner Freskoarbeit deckte; ein pfuſchermäßiger Praktiker, der aber nichts deſtoweniger bisweilen Effekt machte. So z. B. bey St. Chriſtoph zu Vercelli. Mit J. Carl Aliberti und Friedrich Bianchi gemeinſchaftlich, wurde er, als Architekturmaler, in verſchiedenen Kirchen zu Aſti gebraucht. Lanzi II. 2. 373.

* — — — — Auf einen zweyten dieſes Namens weiſt das Lex. unter dem Art. von Joh. Baptiſt Pozzo. Allein wir können den Nachgewieſenen nirgends finden, und dürfte derſelbe kein Andrer, als der Vorſtehende ſeyn.

* — — (Johann Peter). S. den Art. ſeines Vater Salvator.

— — (Joſeph), ein römiſcher Maler, jüngerer Bruder von Stephan des Lex. ſt. jung 1765. Von ihm weiß Lanzi I. 541. nichts zu ſagen,

als leider! das Wesentliche, daß er seinem Bruder nicht gleich gekommen sey.

* Pozzi (Joseph). So heißt bey Gandellini, ohne Weiteres, ein Kupferstecher zu Rom, von welchem man Blätter von architektonischen Maschinen, und andre von Feuerwerken kenne, welche zu Rom an St. Peter und Paul abgespielt werden. Ob er etwa derjenige Joseph Pozzi seyn dürfte, der im Lex. unter dem Art. Franz Pozzi's von Valsoldo erscheint?

* — — — — der Mustvarbeiter. S. im Lex. den Art. seines Bruders Carl Lucas.

— — (Maximilian). So heißt in Meusel's H. D. B. L. ganz ohne Weiteres, ein in 1809. noch lebender Großherzogl. Badischer Hofbildhauer zu Carlsruhe.

* — — (Rochus). Die Grundsätze der Kunst lernte er von seinem Vater. Derselbe arbeitete auch für die Herkulanischen Alterthümer. Von historischen Blättern dann kennt man von ihm: Eine Madonna mit dem Kinde nach P. Mignard, und Christus an der Tafel des Pharisäers nach P. Soubleyras, u. a. Er lebte noch um 1771. in Diensten des Hofes zu Neapel. Conf. *Gandellini*.

* — — (Stephan). Nach Lanzi I. 540—41. war derselbe zuerst Schüler von Maratta, dann von Masucci. Zu Rom stand er im Rufe eines der beßten Künstler seiner Zeit. In der Zeichnung war er grandioser als sein zweyter Lehrer, und stärker, vielleicht auch wahrer im Colorit. Bey St. Anna al Nome Santi zu Rom, wo Masucci diese Heilige, und Pozzi einen Tod von St. Joseph malte, kann man sie vergleichen. Bey Fiorillo I. 187. heißt es von ihm: „An seinen Werken, die in St. Maria maggiore, und in St. Sylvestro auf dem Quirinalischen Berge aufbewahrt werden, bemerkt man wohl, daß mit ihm der Geist der Schule des Maratta gänzlich erlosch". Gestochen nach ihm haben: P. Campana einen St. Joachim mit der H. Jungfrau, J. J. Frezza eine H. Familie, und N. Mogalli das Bildniß von J. Gori Gandellini. Er starb in hohem Alter 1767. oder 68.

— — ( ), Baurath zu Dessau. Nach seinen Entwürfen wurde, neben Anderm, 1809. das Schauspielhaus zu Halle im Saalkreise erbaut.

* — — s. auch Pozzo.

* Pozzo (Andreas). Durch eine Predigt über die Gefahren des Weltlebens gerührt, trat er, schon in seinem Drey und Zwanzigsten, in den Jesuiterorden. Daß er anfangs Koch seiner Ordensbrüder (andre sagen denn doch ihr Ausgeber) gewesen, und sein Talent für die Malerey, nicht etwa von diesen Menschenkennern, sondern erst von einigen deutschen Cavalieren entdeckt worden, gehört wohl zu den vielen Kunstgeschichtsfabeln. *Milizia* Ed. terz. II. 275. Andre sagen, daß die erstern, auf den Rath von L. Scaramuccia hin, ihn zum Künstler bestimmten. Seine Uebung im Copiren der beßten Venetianischen und Lombardischen Meister erwarb ihm ein gutes Colorit, und eine Fertigkeit im Zeichnen, die er zu Rom noch vergrößerte, wo er sich viele Jahr aufhielt. Dann ging er nach Genua und Turin, wo man ebenfalls mehrere seiner Arbeiten sieht, von welchen diejenigen immer die beßten waren, in denen man den Styl von Rubens wahrnahm, den er sich zu seinem Muster gewählt hatte. In Oel malte er in Italien wenig; und selten führte er sie gehörig aus; so z. B. seinen St. Vinanzius zu Ascoli, und seinen St. Borgia zu St. Remo. Selbst sein St. Ignaz in St. Giesu zu Rom ist nicht ein in allen Theilen studirtes Bild. Im Ganzen aber ist er immer für einen wackern Künstler zu halten: Verständig in der Erfindung, schön in den Formen, anmuthig und lachend im Colorit, und hurtig und frey in Führung seines Pinsels. Das Bildniß eines Cardinals, der eben nach Deutschland verreisen wollte, soll er in — vier Stunden gemalt haben. Wie er dann eine rühmliche Stelle unter den Verzierungsmalern erhielt, ist bekannt; und seine Werke dieser Gattung wären noch besser, wenn sie weniger von den — ewig wieder kommenden Vasen, Festons, auf Cornischen sitzenden Kindern u. dgl. enthielten, die aber nun einmal im Geschmack seines Zeitalters waren. Sein ausgeführtestes Werk in Fresco ist allerdings seine Decke in St. Ignaz zu Rom, aus welcher sein ganzes Genie erhellet, wenn er auch nichts Anderes gemalt hätte. Ein mächtiges Ganzes, voll neuer Bilder, malerischem Feuer und anziehender Färbung, so daß ihn mehr als Ein Nebenbuhler dafür bewundern mußte. Unter den Perspektivmalern ist er gewiß einer der Ersten, dem es z. B. gelang, an concaven Orten (Kuppeln) jedes convexe Architekturglied richtig darzustellen; so in seiner Beschreibung in der Tribune zu Frascati, im Corridor al Giesu zu Rom, u. a. w. Was ihm denn vollends den meisten Ruf brachte, waren seine bis zur Täuschung jedes Auges erdichteten Kuppeln in mehrern Kirchen seines Ordens zu Modena, Arezzo, Montepulciano, zu Rom im Collegio Romano, und zu Wien, wohin er von Leopold I. berufen ward. Eben so kennt man von ihm Theaterverzierungen, auf welchen er ganze Colonnaden, Paläste u. s. f. mit einer Wahrheit darstellte, welche es glaubwürdig macht, was Vitruv (VII. 5) und Plinius (XXXV. 4.) von der diesfälligen Kunst der Alten melden. Wie sehr er überhaupt in Optik und Perspektiv bewandert war, zeigen dann seine Schriften; kaum eine Linie pflegte er zu ziehen, ohne daß er sich zuerst ein Modell machte, und nach demselben seine Lichter und Schatten verspendete. Dovendo dipingere in tela vi facea tirare una leggier mano di colla, e schivava il gesso; perche parevagli, che infrescato da' colori impedisca l'intenerire i chiari e gli scuri quando bisogna. *Lanzi* I. 572—74. Noch an einer andern Stelle (II. 2. 373.) führt dieser Schriftsteller Pozzi's Arbeiten in Turin noch besonders an, wo er sich lange aufhielt, und, neben Anderm, in der Congregazion der Kaufleute vier Geschichten aus dem Leben Jesu in Oel, in seinem beßten Geschmacke malte, den er (wie schon erwähnt) von Rubens entlehnt hatte, und darüber jene schönen Lichtblicke streute, die das Ganze gleichsam vergoldeten. In Deutschland beßtzt von ihm, unsers Wissens, einzig die Dresdner-Galerie ein Staffeleybild: Das schlafende Kind Jesus, von zwey Engeln gehütet; und diejenige von Lichtenstein einen St. Ambrosius, St. Hieronymus und St. Augustin. Unter seinen zahlreichen Nachahmern und Schülern befand sich auch der Jesuite C. Rausch, dessen unten unter Ignaz Provisori gedacht wird. Namhaft verschieden heißt es dann von unserm Pozzo bey Milizia l. c. „Sein Axioma war, daß ein guter Maler auch ein guter Baumeister seyn müße; was sich aber eben wenig an ihm selbst wahr machte. So sehe man z. B. seinen Altar von St. Ignaz in der Kirche Giesu zu Rom, vielleichst das reichste in Europa; aber noch viermal reicher, würde es um so viel ausschweifender seyn. Eben so dasjenige von St Luigi Gonzaga in St. Ignaz. Auch die zwey prächtig gedruckten Foliobände seiner Perspektive für Maler und Baumeister legen von seinen Kunstgrillen den redendsten Beweis ab. Und kurz, wer die Architektur auf den Kopf stellen will, studire seine Lehre und Beyspiel. Eben so wenig beobachtete er als Architekturmaler die Regel: Daß auch ein solcher gegen den Anschein von Dauerhaftigkeit seiner dargestellten Bauten nicht anstoßen dürfe, sondern wollte durch die That gleichsam eine ganz entgegensetzte Theorie auf die empörendste Weise erhärten. Von seinen Bauten zu Wien sind die Profeßhäuser seines Ordens, dann della Misericordia, del Riscatto, della Mercede u. s. f. Uebrigens rühmt man an diesem Künstler mit Recht

den vortreflichen Menſchen; ſeine exemplariſche Sittlichkeit, Uneigennützigkeit und gefälliges, faſt unterthäniges Weſen gegen Jedermann". Hinwieder ſcheint die Schrift: Winkelmannn und ſein Jahrhundert S. 231. mit Lanzi's Preiß von Pozzo gutentheils einverſtanden zu ſeyn; und heißt es dort nämlich: „Derſelbe ſchließt ſich, weitläuftiger Unternehmungen und nicht geringerer Fertigkeit wegen, mit welcher er ſolche ausgeführt hat, L. Giordano und J. B. Gauli an. Mit Recht hält man ihn zwar für einen der vorzüglichſten Meiſter im Fache architektoniſcher Perſpektivmalerey. Dagegen erreichte er in hiſtoriſchen Darſtellungen weder den einen noch den andern der beyden Obigen; ſeine Zeichnung hat noch weniger Verdienſt; das Colorit iſt roh, die Anordnung ſelten gefällig. Was ferner die Erfindung betrift, ſo iſt dieſelbe faſt immer matt, ja in einigen Fällen ganz fehlerhaft. Die Malereyen am Gewölbe der Kirche St. Ignatius können hierüber zum vollſtändigſten Beweiſe dienen". Noch an zwey andern Stellen (l. c. S. 225. u. 384.) wird ſeiner „abgeſchmackten myſtiſch-jeſuitiſchen" Allegorien gedacht, „denen es freylich nicht an Bewunderern zu einer Zeit gebrach, wo, trotz der Gegenwart canoniſcher Meiſterſtücke des Raphael und der Antiken, Bernini vergöttert wurde, und Giordano, Solimena und Currado belobte Meiſter waren". Geſtochen nach ihm kennt man von J. C. Alet einen St. Ludwig Gonzaga; von Th. Kruger allerley Architekturen; von Mariotti die erwähnte Dekoration des St. Ignaz-Altars in der Kirche Gieſu in Rom; von N. Dorigny diejenige des Altars im Collegio Romano ebendaſelbſt, und eine Theſis.

* Pozzo (Darius). Im Lex. heißt es nach Pozzo No. 76. (wahrſcheinlich nach einem dortigen Druckfehler), daß er 1652. (wohl, ſtatt 1632.) verſtorben ſey. Lanzi l. 482. begnügt ſich, gleich dem Lex. ihn als Maler von wenigen, aber würdigen Bildern zu nennen.

* — — (Hieronymus Graf del), geb. 1718. (nicht 1618. wie das Lex. hat) und ſtarb um 1781. wo Milizia (Ed. terz. II. 376—80.) ſeiner Trefflichkeit wegen eine Ausnahme von der Regel macht, lebende Baumeiſter nicht zu berühren. „Die gute Erziehung" (heißt es dort), „noch mehr aber das treffliche Naturell und große Genie vereinigten ſich, aus demſelben einen vollendeten Cavalier zu bilden. Nebſt vielen andern wiſſenswürdigen Kenntniſſen widmete er ſich beſonders der Architektur, ohne in dieſer Kunſt, ſo wie überhaupt im Zeichnen irgend einen Meiſter zu haben, als ſein emſiges Studium der Vitruvius, Palladio, Scamozzi u. ſ. f. und das Betrachten der Meiſterwerke alter und neuer Baukunſt. Und doch ſehe man nur von von ihm ſeine bezaubernde Villa der Grafen Triſſino auf dem Vicentiniſchen, ſeine Kirche zu Caſtellaro im Mantuaniſchen u. ſ. f. In 1735. errichtete er zu Verona in antikem Geſchmacke eine kleine Liebhaberbühne (welche aber, ſo viel wir glauben, nicht mehr vorhanden iſt), wovon ſich die Zeichnung zu München, und eine perſpektiviſche Abbildung an der Spitze des Trauerſpiels: Der Meder, befinden ſoll, zu deſſen Aufführung ſolche diente. Einer ſehr gebildeten Engländerin, Milady Weigbt, zu gefallen, die ſich lange in Verona aufhielt, ſchrieb er die Abhandlung: Degli Ornamenti dell' Architettura civile secondo gli Antichi, eine ausgezeichnete Schrift, welche indeſſen, bis 1781. wenigſtens, noch nicht im Druck erſchienen war, ſo wie hingegen ſeine Werke von den Theatern der Alten um dieſe Zeit wirklich das Licht erblickt hatte. Sein Styl in der Kunſt war eine Miſchung von Sanmicheli's und Palladio's: Die Hauptglieder nie zu brechen, Zierathen nur an der rechten Stelle anzubringen, und ſein Augenmerk ſtets auf Harmonie, Anſtand, Größe und Majeſtät zu richten. Die Akademien zu Parma und Bologna hatten ihn zu ihrem Mitgliede erkieſt. Jenſeits der Berge war er noch nicht ſo bekannt, als ſein großer Werth es verdiente, den die liebenswürdigſten Perſonaleigenſchaften des Geiſtes und Herzens noch erhöhten.

* Pozzo (Joh.), der Stahlſchneider, wohl kein anderer, als der auch anderwerts genannte Medailleur zu Rom um 1724. Von ihm kennt man z. B. eine Schaumünze auf den Baron Philipp von Stoſch. *Msc.*

* — — (Joh. Baptiſt). Nach Lanzi I. 452. ſtarb derſelbe, bloß 28. J. alt, unter dem Pontifikate Sixt V. zu Rom. Derſelbe kam Raphaelino da Reggio ſehr nahe, und war, in Abſicht auf idealiſche Schönheit in der Kunſt, der Guido ſeiner Zeit. Hätte er (ſagt Lanzi) bis auf die Carracci gelebt, was wäre aus ihm geworden!

* — — (Joſeph), ein Bruder des Andreas. S. im Lex. den Art. dieſes letztern.

— — (Iſabelle), ſ. Pozza.

* — — (Leopold). Neben dem ſchon im Lex. von ihm bemerkten Moſaik in St. Marco zu Venedig, findet ſich dort noch ein zweytes: St. Hieronymus und St. Auguſtin, im Winkel der Kuppel über dem Altare der Madonna; dieſes nach der Zeichnung von Piazetta. Breitkopf Geſchichte d. Schreibek. S. 127.

* — — (Ludwig). So nennt der Winkler'ſche Katalog einen um 1600. blühenden guten Landſchaftsmaler von Treviſo, nach welchem er eine mit Gebäuden und Figuren ſtaffirte gebirgigte Landſchaft aus den Gegenden von Venedig, von J. Sadeler 1599. geſtochen anführt, der aber offenbar kein Anderer, als der Ludwig Pozzo ſerrato, oder noch eigentlicher der Ludwig Coespur des Lex. iſt. Noch mehr: Winkler heißt eben denſelben, genauer als oben, auch in der holländiſchen Schule. s. v. Pozzo, Pozzorararo, oder Pozoſerato (Ludov.), und zeigt dort nach ihm vollends drey Blätter: Eine Landſchaft mit Ruinen von R. Sadeler, eine Menge venetianiſcher Figuren in Maske (in der Entfernung ſieht man die Stadt), ein großes Blatt, und endlich: Den venetianiſchen Markt, ohne eine andere Unterſchrift als: Ludov. Pozoseratus Flandr. pinx. 1585. an. Auch Gandellini nennt wahrſcheinlich keinen Andern als ihn, s. v. Pozzorat: „Einen Flammänder, der nach Tintoret geſtochen (?) habe".

— — (Modeſta), geb. zu Venedig 1555. und 1592. an Geburtsſchmerzen geſtorben. Dieſelbe war in der Zeichenkunſt, in Sprachen, Muſik und Dichtkunſt erfahren. Ein von ihr hinterlaſſenes und von ihrer Tochter Cecilia Pozzi herausgegebenes Werk, welches von den Vorzügen des weiblichen vor dem männlichen Geſchlechte handelt, enthält vorgedruckt das Leben der Modeſta, von J. N. Doglioni beſchrieben. Jöcher.

* — — ſ. auch Pozzi.

Pozzobonelli (Julian), ein Maler von Mailand, lebte um 1604. Lanzi II. 467. indeſſen begnügt ſich, ihn einen Künſtler von vielem Rufe zu nennen.

* Pozzorararo, Pozororato, und Pozzoſerrato, ſ. oben Pozzo (Ludwig).

Pozzuoli (Johann), ein Maler von Carpi. Mit Johann Maſſa, einem Schüler von Griffoni, arbeitete derſelbe gemeinſchaftlich zu gedachtem Carpi und in den benachbarten Städten Guaſtalla, Novellara u. ſ. f. wunderſchöne Werke. Dieſer Künſtler ſtarb um 1754. Das Mehrere ſ. oben im Art. des erwähnten Maſſa. *Lanzi* II. 283.

* Pozzurelli (Franz), ſ. Pezzurelli im Lex.

Prachner (Johann). So heißt in Meuſel's M. D. K. L. ganz ohne Weiteres, ein in 1809. noch lebender Architekt zu Prag.

Prachner (Peter). Und so ein dort 1807. verstorbener Bildhauer in Figuren und antiken Verzierungen, Mitglied verschiedener Akademien. l. c. und *Msc.* In einem Nekrolog von ihm (Meus. Arch. II. 3. 171.) heißt es vollends: „Ein berühmter Bildhauer, der sich durch seine Reisen in Italien, England, Holland und Deutschland so viel Kenntniß, Erfahrung und Ruhm erworben, daß er, nicht nur in Hinsicht seiner gelieferten Kunstwerke von auswertigen Akademien zu London, Mannheim u. s. f mit goldenen und silbernen Medaillen beehrt wurde, sondern auch in Prag mehrere (dort ungenannte) Meisterstücke aufstellte".

— — (Wenceslaus). Und so der dort geborene und in 1809. noch daselbst lebende Sohn Peters, ebenfalls Bildhauer.

Pradalho (Gaucel[i]n de). Und so ein Baumeister, oder doch Bautenleiter, der in 1506. von dem damals von Avignon nach Rom zurückkehrenden Pabst Urban V. den Auftrag bekam, den vatikanischen Pallast auszubessern und zur Wohnung einzurichten.

* **Prado** (Blasius de). Nach dem Abt Ponz wird derselbe mit Unrecht zu den Schülern des Berruguete gezählt, da seine Werke einen ganz andern Lehrer, und nämlich die Bildung nach den edeln Formen der Antiken und den großen Meistern verrathen, welche damals in Italien blüheten. Seine Arbeiten zu Marocco brachten ihm in kurzer Zeit große Reichthümer ein; er kehrte nach Madrid zurück und starb daselbst, weder 1507. wie das Lex. noch auch, wie andere sagen, 1577. 60. J. alt, sondern lebte noch wenigstens 1593. damals als besoldeter zweyter Maler der Kathedrale von Toledo (Ludwig de Velasco war der erste). Ob er auch Blumenmaler war, ist noch ungewiß. Einige Bilder, die ihm Palomino zuschreibt, sollen von andern Meistern herrühren. Ein sicheres, von ihm und L. de Carbajal gemeinschaftlich ausgeführtes ist das große Altarblatt bey den Minimen zu Toledo: St. Basilius, als Bischof, mit andern Heiligen. Auch Bourgoing (Tableau de l'Espagne moderne III. 310-11.) hält eine vortreffliche Krönung der H. Jungfrau im Kloster der Kathedrale von Toledo (die Arbeit L. de Velasco) irrig für die seinige. Eine solche merkwürdige befindet sich hingegen in der sogenannten Neuen Colonie von St. Helena, welche die Schlacht de las Navas de Tolosa darstellt, wahrscheinlich aber bloß die treue Copie eines weit ältern Gemäldes, wie aus dem ganzen Styl derselben erhellen soll. Fiorillo IV. 121—25.

Praelat ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein vorzüglich (?) genannter Zimmermaler zu Prag um 1802.

Praeneſt (Joseph Sincerus). Und so in einem Gantkatalog ein uns sonst unbekannter Künstler, nach welchem J. H. Frezza in 4. sehr großen und 2. kleinen Blättern gestochen habe: Alexandri M. profectio per Aegyptum ad Hammonis oraculum consulendum, in Lithostroto Prænestino repræsent. c. interpretatione.

* **Praet** (Stephan de). Von ihm kennt man ein seltenes Blatt nach W. Hondius Zeichnung, welches wir irgendwo rubrizirt finden: Invention du transport de terre à Danzig par Wibert Adam van Starlingen, und dann ein Bildniß der Polnischen Königin Ludovica Maria Gonzaga (1646.) ohne andern Namen als den seinigen.

Praetorius (Joh. Philipp), Königl. Hofconditor zu Dresden und Künstler seines Faches. Zwey Aufsätze, die er in 1755. für den Hof verfertigte, werden im Kern Dresdnischer Merkwürdigk. gedachten Jahrs beschrieben. Vergl. den Hofkalender.

Prager (Kilian), Waradein der Dresdner Münze in 1582. Wecke Dresden S. 252. Derselbe war vermuthlich von Freyberg gebürtig, wo diese Familie damals in verschiedenen Ehren und Aemtern stand. — Zu selbiger Zeit war Caspar Haſe Münzwaradein zu Freyberg. Nach dessen Tode (1604.) folgte ihm sein Sohn gleiches Namens in dieser Beamtung, der wahrscheinlich in 1606. ebenfalls gestorben seyn muß, da in letztgedachtem Jahre Chr. Preiß an seine Stelle ernannt wurde. Hirſch D. M. A. III. 233. und 249. — Noch ein Caspar Haſe bekleidete schon früherhin dasselbe Amt und starb zu Freyberg 1566. A. Moller's Freyberger-Chronik I. 480.

Prall (Dirck, d. i. Dietrich), stand als Münzmeister in Diensten der Stadt Lüneburg um 1510. Hirſch D. M. C. I. 182.

Prange ( ), Professor der Zeichenkunst und Malerey auf der königl. westphähl. Universität Halle in Sachsen, wo er solche noch 1809. theoretisch und praktisch lehrte, und um dieselbe Zeit auch über die Geschichte der alten und neuen Kunst Vorlesungen hielt. Oeffentl. Nachr.

Praſch (Johann), geb. zu Augsburg 1544. lernte daselbst die Goldschmiedekunst, starb aber schon 1567. Seiffert's Stammtaf. gelehrt. Leute Th. II. Die seiner Familie Gen. 5.

* — — oder Braſch (Magnus), letzterer soll der richtigere Name seyn. Im Lex. erscheint er unter dem Art. seines Vaters und Lehrers W. J. Brasch's. Derselbe war geb. zu Nürnberg 1731. und st. 1787. Um 1781. gab er eine vollständige Sammlung aller bekannten Hundegattungen illuminirt ans Licht Dann malte er auch Schlachten- und holländische Gattungsbilder. Meusel l. II. *Msc.*

Praslin (Herzog von). Denselben zählt Gault de St. Germain (trois Siècles de la Peinture en France p. 320.) unter die französischen Kunstliebhaber des XVIII. Jahr. welche Gemäldesammlungen besaßen.

Prata (Nanunzius), ein mailändischer Maler, arbeitete zu Pavia um 1655. mit Ruhm. *Lanzi* II. 455.

* **Prato** (Franz del), erst Goldschmied und Künstler in eingelegter Arbeit, dann späterhin noch Maler und Schüler von Fr. von Salviati. Da er ein guter Zeichner war, gelang es ihm bald, Stafeleybilder zu liefern, von welchen Vasari einen Limbus, und die Schlangenplage sehr schön nennt. Nicht unwahrscheinlich, daß Einiges, was heut zu Tage seinen Meister zugeschrieben wird, Prato's Arbeit ist. *Lanzi* I. 184.

Prattent ( ). So nennt der einzige Basan (Ed. sec.) einen Stecher und Kupferstichhändler zu London, von dem man einige mit 1787. datirte Blätter in punktirter Manier kenne.

Praun (Johanna Sabina), eine Wachspouſſirerin zu Nürnberg (zu welcher Zeit?), da uns solche nämlich einzig durch ihr Bildniß bekannt ist.

— — (Paul), Kaufmann von Nürnberg, ein großer Liebhaber und Kenner der Alterthümer und schönen Künste; sammelte ein berühmtes Cabinet welches als ein Fideicommiß noch heut zu Tage in seinem Vaterland gezeigt wird, und starb zu Bologna 1616. 68. J. alt. *Msc.*

* **Praxiteles.** „Derselbe", heißt es bey Plinius) „war in Marmorarbeiten am glücklichsten, und also auch durch diese am berühmtesten. Indessen hat er auch in Erzt sehr schöne Werke geliefert; wie z. B. den Raub der Proserpina, Ceres die ihre Tochter zurückführt, einen Bacchus; die durch einen Satyr personificirte Wollust, von den Griechen cathexochin Peribonros (der Berühmte) genannt; eine Venus, die zu Rom im Tempel der Fortuna stand, und in einem Brand unterging; die Kranzeflechterin. Dann wieder ein unsauberes altes Weib, und einen Sklaven der Wein trägt; die Tyrannenmörder Harmodius und Aristogiton, welche Xerxes den Athenienſern

geraubt hatte, und Alexander ihnen wieder zurückstellte; einen Apollo Sauroctanos; eine weinende Matrone, und ein Mädchen, welches Fröhlichkeit ausdrückte. Diese letztre hält man für Phryne, und glaubt an ihr die ganze Liebe des Künstlers für sie, und zugleich den Lohn einer Buhlerin zu entdecken. Aber die erste Bildsäule" (fährt dann Plinius fort) „nicht bloß von Praxiteles, sondern in der ganzen Welt, ist seine Venus von Marmor, welche zu sehen, so Viele eine Reise nach Gnidos unternahmen. Er hatte noch ein Bild dieser Göttin in Marmor gemacht, die in etwas verschleyert war. Die Einwohner von Cos, welche zwischen beyden die Wahl hatten, kauften die letztre. Den Gnidiern anerbot der König Nicomedes für die ihrige, ihre Stadtschulden zu bezahlen; allein sie wollten sich lieber Allem aussetzen, als ein solches Kleinod veräussern. Der Tempel worin sie steht, ist überall offen, daß man sie also von allen Seiten sehen kann. Die (argen) Gnidier glaubten, dies würde der Göttin — nicht mißfallen. Man betrachte sie von welcher Seite man wolle, so erweckt sie gleiche Bewunderung. Man sagt, es habe sich einer in diese Figur verliebt, sich versteckt, und sie die Nacht hindurch genossen; ein Fleck an ihr soll noch seine Leidenschaft verrathen". Fast eben so berühmt war sein Cupido zu Parium, gegen welchen ein Rhodier auf dieselbe Weise entzündet wurde; und dann ein zweytes Bild dieses Gottes zu Thespiae, welches Cicero dem Verres vorwirft, gestohlen zu haben (und das nachwerts noch zu Plinius Zeiten im Porticus der Octavia stand). Dort sah man noch in denselben Tagen: Eine Flora, einen Triptolem und eine Ceres in den Gärten des Servilius; den Bonus Eventus und die Bona Fortuna, im Kapitol; Maenaden, Thyaden und Caryatiden, Silene; und endlich einen Apoll und Neptun unter den Denkmälern des Asinius Pollio. „Vielleicht (bemerkt dann Mariet) hatte Praxiteles seine berühmte Venus noch nicht abgebildet, als er (man s. die Anekdote im Lex.) seinen Amor und Satyr allen seinen übrigen Werken vorzog. Daß man die Medizaeische Venus für eine Copie, oder doch für eine Nachahmung der Gnidischen halte (die man noch zu Theodosius Zeiten zu Konstantinopel sah), ist bekannt; und eben so, daß Winkelmann vermuthet, der wunderschöne, fünf Palmen hohe Apollo Sauroctonos der Villa Albani in Erzt sey vollends ein Originalwerk des Künstlers. Jener Amor dann, welchen einst die Prinzessin Isabella von Este zu besitzen wähnte, soll, nach Andern, gleich einer seiner Liebesgöttinnen, in einem Brand zu Rom untergegangen seyn, und Menodor den Thespiern (welchen er zum zweytenmal von römischen Kaisern weggenommen wurde) eine Copie davon gebildet haben, die noch zu Pausanias Zeiten bey ihnen ersichtlich war. Zwey Statüen seiner geliebten Phryne sah man zu Delphi und Thespiä. An dem Wege vom Pyräus nach Athen dann einen Reuter bey seinem Pferde, von welchem man vielleicht auf einer Gemme des Herzogs von Marlborough eine Nachahmung findet, und der dort ein Alexander heißt. In dem Tempel der Ceres zu Athen standen die Bilder dieser Göttin, ihrer Tochter, und eines Bacchus mit der Fackel; in einem der Tempel an der Straße, welche man die Dreyfüße nannte, sein berühmter Satyr; in dem Quartier Brauron (wo die Dionysiaca gefeyert wurden) die Diana; im Apollotempel zu Megara dieser Gott, Diana und Latona; im Bacchustempel wieder ein Satyr; in dem der Diana wurden die dortigen Statüen der zwölf großen Gottheiten ebenfalls ihm zugeschrieben; im Bacchustempel zu Elis diese Gottheit; zu Platäa eine Juno, und eine Rhea wie sie dem Saturn den in Windeln gewickelten Stein übergiebt; im Hayne des Trophonius ein Aesculap; zu Anticyra eine Diana, die Fackel in der Hand und den Hund zur Seite; zu Mantinea Juno auf dem Thron, Minerva und Hebe ihr zur Seite; für das Pantheon zu Athen zwey Pferde über dem großen Portal. Vitruvius endlich zählt den Praxiteles unter die Künstler, die an dem Grabmale des Mausolus (starb im J. IV. der 106. Olympiade) arbeiteten. In der Sammlung des Baronet Richard Worsley auf der Insel Wight glaubt man (und, was glaubt man nicht?) in dem Basrelief einer jungen Frau, welche Tauben liebkost, einen Ueberrest aus dem Tempel der Ceres zu Paros, und die Arbeit des Praxiteles zu finden. *Dallaway* II. 115. Mehreres über Copien, Nachahmungen, Wiederholungen seiner Werke s. man — gedahlt (ib. I. 214—17.).

* **Praxiteles** derjenige, welcher unter dem Art. des griechischen Bildhauers, als zu Pompejus Zeiten lebend erscheint. Derselbe war aus Neapel gebürtig, hatte aber in Rom das Bürgerrecht erhalten. Joecher.

Prchal (Johann Wenzel), Bildhauer zu Iglau in Mähren, geb zu Kremsier 1744. Derselbe lernte die Kunst bey seinem Vater, Bildhauer des Bischofs von Olmütz im Kremsier, besuchte alsdann die Akademie der bildenden Künste zu Wien, und kam 1774 nach Iglau. Er lebte noch um 1809, arbeitete in Holz, Stein und Stukatur, und staffirte (?) seine Arbeiten meist selbst. Meusel N. T. L.

Pré (Abraham du). Ein solcher wird irgendwo, ohne Weiteres, unter die französischen Stahlschneider gezählt.

— — (J. du), verfertigte einige Bildhauerarbeit in der Felsengrotte bey Freyburg in der Schweiz, und st. 1708. *Msc.*

*— — (Wilhelm du). In mehrern Notizen von ihm erscheint er unter Dupré. Derselbe soll noch um den Anfang der Regierung Ludwig XIV. gelebt haben. *Msc.*

— — ( ). Nach der Zeichnung eines uns sonst unbekannten Künstlers dieses Namens, hat Daret die Bildnisse des Renat Crosiaquis und des Dichters Renat H. von Espine, und Desrochers (1711.) dasjenige des Augustiners Leonhard von St. Catherina von Siena gestochen.

Preaudau (L.). So nennt abermals der einzige Basan (Ed. sec.) einen Kunstliebhaber, der in 1765. den Tod von Duguesclin nach eigner Erfindung gestochen habe.

Preaux ( ), ein Künstler dieses Namens in England. Von ihm kannte man um 1803. eine Ansicht von der in der neuern Geschichte so berühmt gewordenen Stadt St. Jean d'Acre in Egypten, welche er sehr gut darstellte. Vorzüglich thun die hohen Gebirge im Hintergrund eine schöne Wirkung, wie man schon aus dem Blatte von Juker nach diesem Bilde sehen kann. Fiorillo V. 737.

Prechr (Burchard). So hieß ein Bildhauer in Königl. Schwedischen Diensten um den Anfang des XVIII. Jahrh. Nicol. Keder hat eine Medaille auf ihn prägen lassen, die selten ist. Möhsen's Berl. Medaillens. I. Th. S. 256.

Predkoj, s. Piedkoj.

Preel (du), s. oben Dupreel. Auch für's LXXI. Heft des Musee Napoleon lieferte er (1809) die beyden Schmaucher von Teniers dem jüngern, nach der Zeichnung von la Guiche.

Pregel (Michael). Einzig mit diesem Namen bezeichnet wird irgendwo ein Blatt angeführt, das den Tod vorstellt, der den (Einen) Geitzhals erwürgt.

Preger ( ), ein Maler zu Eisenach, malte 1719. die Kirche des gothaischen Dorfes Deutleben für 125. Thaler aus. Gothaisch. Kirchen- und Schulstaat I. Thl. 8. St. S. 26.

Pregitzer (Lucas), ein Kunstmaler, vermuthlich von Bregenz am Bodensee gebürtig. Zu

Anfange der Reformation begab er ſich, der Religion wegen, nach Augsburg, ſetzte ſich aber nachher im Herzogthum Würtemberg zu Tübingen. Derſelbe blühete in der erſten Hälfte des XVI. Jahrh. J. Seifert's Stammtafeln gelehrt. Leute II. Thl. Stammtaf. ſeiner Familie Gen. I.

Prehmke (D. G.). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat C. Fritſch (1735.) wir wiſſen nicht welch ein Bildniß geſtochen.

Preiſel, ſ. Preſſel.

Preiß (Chriſtian). Ein ſolcher ward in 1606. zum Kurfürſtl. Sächſ. Münzwardein ernannt. Derſelbe war auch Kurfürſtl. geheimer Probirer, des oberſächſiſchen Kraiſes Münzſekretair, lebte zu Dresden und ſtarb um 1610. Hirſch D. M. A. III. 272. u. 404. Oertel's Hiſtorie von Eybenſteck. S. 60.

* — — (Joh. Philipp). Die etwas undeutliche Wortfügung am Schluſſe dieſes Art. im Lex. will ſo viel ſagen: „Dieſer Künſtler, der in Italien Proben ſeiner Geſchicklichkeit gab, iſt wahrſcheinlich der nämliche Preiß, der mit ſeinen Söhnen zu Würzburg u. ſ. f. arbeitete".

— — ſ. auch Preuß.

Preißler (Anna Felicitas), jüngere Tochter des unten folgenden Joh. Juſt. Preißlers, lernte bey ihm zeichnen und Kupfer ſtechen. Dieſelbe ward an Zwinger, ihres Vaters Schüler und Direktor der Zeichnungsſchule zu Nürnberg vermählt. *Msc.* Meuſel N. K. L. gedenkt ihrer nicht mehr unter den Lebenden.

— — (Anna Maria), der obigen ältere Schweſter, lernte das Edelſteinſchneiden bey ihrer Mutter, verfertigte einige feine Arbeiten und ward an den Buchhändler Stein zu Nürnberg vermählt. Auch ihrer gedenkt Meuſel l. c. nicht mehr. Nur ſo viel wiſſen wir, daß beyde ihren in 1771. verſtorbenen Vater überlebten.

* — — (Barbara Helena), Joh. Daniels Tochter, unter deſſen Art. ſie im Lex. erſcheint, mehr unter dem Namen ihres erſten Ehemanns, Lang, bekannt, war Malerin, Kupferſtecherin, und verfertigte viele künſtliche Sachen aus Wachs, Elfenbein und Alabaſter. Daneben war ſie Dichterin in deutſcher und franzöſiſcher Sprache, aus welcher letztern ſie Mehreres in ihre Mutterſprache überſetzte. Als ſolche trug ſie den Ordensnamen Erone. Späterhin heurathete ſie den Bildnißmaler J. W. Oeding, und ſtarb zu Braunſchweig zwiſchen 1761. u. 64. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1016. u. *Msc.*

* — — (Daniel), der älteſte uns näher bekannte Künſtler dieſes Geſchlechts. Doch wiſſen wir, daß auch ſchon ſeine Voreltern, die ſich jederzeit in Böhmen befanden, das Glasmalen übten, und man bereits Proben ihrer Kunſt, von 1470. datirt, kennt. Was unſern Daniel betrift, ſo nennt das Magaz. der Sächſ. Geſchichte IV. 495. denſelben von Dresden gebürtig, und bemerkt dann weiter: Er habe ſchon in ſeinem Zwölften den Unterricht des damaligen Dresdner Hofmalers Schieblings mit vielem Vortheil genoſſen, und ſey in 1650. auf Reiſen gegangen. Zu Nürnberg ſetzte er ſich in 1662. Die Galerie zu Wien beſitzt von ihm ein kleines: Laſſet die Kinder zu mir kommen. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt ein zwanzig Bildniſſe heller und dunkler Männer an, welche Hainzelman, B. und P. Kilian, V. D. Preißler, Joachim und (vornehmlich) Jacob von Sandrart nach ihm geſtochen haben.

* — — (Georg Martin), des unten folgenden Joh. Daniels zweyter Sohn, der im Lex. unter deſſen Namen erſcheint, geb. und geſt. zu Nürnberg. Die Blätter, welche er in das Werk über die Dresdner-Antiken lieferte, ſind noch unter den übrigen Stichen die beßten. In der Akademie zu Nürnberg gab er öffentlichen Unterricht. Roſt II. 64. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt von ihm über 40. Bl. an. Von hiſtoriſchen: Eine Madonna della Scudella und Loth mit ſeinen Töchtern (ein ſchönes Blatt), beyde nach Raphael. (Der Plafond der Jeſuiten-Kirche zu Antwerpen nach Rubens von Joh. Juſtin wird irgendwo irrig ihm zugeſchrieben). Alle übrigen ſind Bildniſſe; mehrere f. d. Muſeum Florentinum; andere nach P. Decker, A. Graf (Gellerts), J. L. Hirſchmann, Kupetzky, Schilbach, J. M. Schuſter, meiſt dunkele Herren und Frauen von Nürnberg (worunter indeſſen der Katalog v. Winkler achte als ſchöne Blätter nennt). Ein recht gutes, des Baron Ph. von Stoſch, nach einer Büſte von Bouchardon, liegt vor uns. Hinwieder hat auch M. Rösler nach ihm das Bildniß des Prof. S. J. Apinus geſtochen. Heinecke (Idée générale p. 61. u. 64.) nennt ihn noch unter den Stechern des: Récueil des Marbres antiques de Dresde (1733.), und der: Pitture del Salone Impériale de Firenze (1751.).

Preißler (Gottlob Friedrich). So heißt der Dresdner-Hofkalender von 1770. den damaligen dortigen Haupt-Zeughausmaler.

— — (H.). Einen ſolchen nennt Heinecke (Idée générale p. 64) wahrſcheinlich durch Irrthum, unter den Stechern der: Marbres antiques de Dresde (1733.), noch neben den Gebrüdern Georg Martin und Joh. Martin den Preißlern.

* — — (Joh. Daniel), Daniels Sohn, ward, einige Monate nach ſeines Vaters Tod, 1666. geb. und lernte das Zeichnen bey ſeinem Stiefvater, Heinrich Popp, der aber auch für ihn allzufrühzeitig ſtarb. Er ſelbſt ſtarb zu Nürnberg. Geſtochen und geſchabt nach ihm kennt man einige Bildniſſe meiſt wenig berühmter Männer; dann die vier Tagszeiten von J. B. Probſt (ſchöne Blätter) und St. Paul heilt die Kranken von Theiot.

— — — — ein jüngerer dieſes Namens, wahrſcheinlich gebürtig von Prag, gab daſelbſt 1790. ein Verzeichniß Böhmiſcher Inſekten. Erſtes Hundert mit 2. illum. Kupf. die er ſelbſt (mittelmäßig) gezeichnet und geſtochen hatte.

— — (Joh. Gottlieb oder Georg), ein würdiger Sohn und Schüler des unten folgenden Joh. Martins, geb. zu Nürnberg 1750. Derſelbe hielt ſich verſchiedene Jahre zu Paris auf, und vervollkommnete ſich unter Wille. Dort ſtach er das ſchöne Blatt: Icarus nach Vien, welches ihm 1787. eine Stelle in der franzöſiſchen Malerakademie erwarb. Im J. 1796. lebte er in Kopenhagen als Profeſſor der dortigen Malerakademie. Roſt II. 69. Von ihm kennt man ferner: La Reveuse nach J. Zick, und das Bildniß Heinrich Gerners, eines 1787. verſtorbenen, um die däniſche Flotte ſehr verdienten Seeoffiziers, nach J. Juel (1790.). Dieſer, ſo viel wir wiſſen, letzte Sprößling des Künſtlergeſchlechts der Preißler, lebte noch 1809. wahrſcheinlich zu Kopenhagen. A. D. Bibl. CXIII. 414. Meuſ. N. K. L.

— — (Joh. Gottlob). So heißt in Dresden zur Kenntniß ſ. Häuſer 1798. ein damaliger dortiger Staffirmaler.

* — — (Joh. Juſtin), der älteſte Sohn von Joh. Daniel, Maler und Kupferätzer. Zu Florenz ließ der Baron Stoſch durch ihn eine Menge ſeiner Gemmen nach den Originalen zeichnen. Er ſtarb zu Nürnberg. Seine wichtigſten Blätter ſind: 50. der ſchönſten Statüen in Rom nach Bouchardons Zeichnung (wirklich bisher das Beßte, was wir von dieſer Art kennen), und 20. Bl. nach Rubens Plafond in der Jeſuitenkirche zu Antwerpen. Roſt II. 64. Hinwieder kennt man nach

ihm von P. A. Kilian: Die Arche des Bundes, eine Verklärung, und Chriſtus bey Nicodemus; von G. Rugendas: Den Teich zu Bethesda und Chriſtus mit Dornen gekrönt; von G. Seutter: Chriſtus vor Herodes; von J. G. Thelot: Die Heilung des Lahmen bey der ſchönen Pforte, die enthüllte Natur und die Buße u. ſ. f. Dann verſchiedene Bildniſſe von J. J. Haid, G. M. und V. D. Preißler, J. M. Seligmann u. ſ. f.

Preißler (Joh. Martin), Königl. Däniſcher wirklicher Juſtizrath u. ſ. f. auch Mitglied der Kaiſerl. Akademie zu Augsburg, geb. zu Nürnberg (aber nicht 1722. wie es bey Baſan Ed. sec. heißt), lernte bey ſeinem Vater, bey ſeinem Bruder u. ſ. f. und brachte es ſchon in ſeiner Vaterſtadt ſo weit, daß man ihm, als er nach Paris kam, bald die größten Stücke, beſonders von der Galerie zu Verſailles zu graviren auftrug. Dort machte er ſich Wille und Schmidt zu Freunden. Nach einem Aufenthalte von 8. Jahren erhielt er den Ruf nach Kopenhagen, wo er ſehr Vieles zu der daſelbſt geſtifteten Akademie beytrug und dort bis an ſeinen Tod (1794.) verblieb. Neben Anderm ſind von ihm alle Bildniſſe der Könige von Dänemark, nach Originalgemälden, in Schlegels Geſchichte dieſes Reichs 1769—77. Fol. ausgenommen das erſte (a. h. drey) derſelben, von O. H. de Lode. Baur. Roſt II. 66. Dort werden von ihm an ein Dutzend hiſtoriſche Blätter und eben ſo viele Bildniſſe (jene Folge der Könige von Dänemark ungerechnet) angeführt. Unter den letztern nennen wir diejenigen von Luther nach Cranach (zu Cramers herrlicher Ode 1770.), von Gellert nach Graf, von Klopſtock (1780.) nach Juel; dann von J. A. Cramer, F. G. Reſewitz und B. Münter, dieſe drey ohne Namen des Malers, und auch deswegen bemerkenswerth, weil er dieſelben Denkmale der Freundſchaft nennt. Unter den hiſtoriſchen bemerken wir: Eine Kreuztragung nach Caliari, für die Dresdner-Galerie, auch von Füßli III. 143. genannt; David und Abigael (ſein erſtes, noch etwas flaches, aber immer wackeres Blatt), und Semiramis ſetzt ihres Gemahls Krone auf ihr Haupt, beyde nach G. Reni; Jonas predigt zu Ninive, und die Madonna della Sedia (freylich gegen Morghen's und Müller's noch dürftig), nach Raphael (1784.), ſeine letzte Arbeit als Stecher (Andere nennen auch Loth mit ſeinen Töchtern, das ebenfalls nach Raphael ſeyn ſoll). Endlich, als ſehr ſelten, das allegoriſche Blatt auf die Inoculation der Gräfin von Bernſtorf, mit der ſchönen Unterſchrift: Pro Incolumitate. Prima Inoculationis usum exemplo suo docuit. Die übrigen Meiſter, nach denen er geſtochen hat, ſind: P. Als, E. Bouchardon, C. le Brun, Cazes, Hoyer, Parrocel, J. M. Pierre, C. G. Pilo, J. Ribera, H. Rigaud, Sailly, G. Segers, Trevisani, C. Vanloo und J. S. Wahl. Conf. Meuſel II. Will's Nürnberg. Gelehrten-Lex. und Nachricht von der Preißleriſchen Künſtlerfamilie im Deutſchen Muſeum 1778. Nov. S. 455. *Winkler.* Gandellini ſchreibt dieſem Künſtler Mehreres zu, was ſeinem Bruder Georg Martin gehört. Heinecke (Idée générale p. 43. 64.) zählt ihn mit unter die Stecher der Marbres antiques de Dresde (1733.) und der Grande Galerie de Versailles von le Brun, nach Maſſe's Zeichnung (1751.).

* — — (J.). So nennt Heinecke Nachr. I. 421.) ſicher einen der übrigen Künſtler dieſes Geſchlechts, der nach M. Angelo die Statue des Moſes geſtochen habe.

* **Preißler** (Suſanna Maria), geb. Dorſch ſ. Dorſch.

* — — (Valentin Daniel). Derſelbe ſtudirte Anfangs auf der Univerſität Altorf. Seinen Tod ſetzen Einige in 1765. Roſt II. 70. und ein Verzeichniß meines ſel. Vaters vornehmlich führen von ihm an die 50. Bildniſſe nach J. C. Füßli, Ible, Kupetzky (nach dieſem allein 17.), F. Lippold, J. Livens, P. G. Oeding (das allerliebſte der Gattin dieſes Künſtlers, Val. Daniels Schweſter, Barb. Helena), D. Preißler, J. J. Preißler (das ſeltene ſeiner Gattin Suſanna Maria, Tochter des Medailleurs Dorſch) und Scheffel. Von Geſchichtlichem dann: Die Flucht in Egypten, oder Madonna mit dem Kaninchen, nach Allegri, auch von Füßli II. 62. genannt; den Apoſtel, der in Begeiſterung ſchreibt, nach H. Carracci; die junge Frau mit dem flachen Hut auf dem Kopfe (daſſelbe, was Schmidt unter dem Namen la Jolve fiancée geſtochen), nach Rembrandt; die drey Grazien, nach S. Roſa; die reuende Magdalena, nach J. Schalken; Pan und Venus, nach van der Werf; Anderes nach Dietmar, H. Troppa u. ſ. f. Conf. *Winkler* *).

Prelauf (Abraham), ein Münzmeiſter von Dresden, ſchlug um 1621. zu Zwickau, ſcheint aber nach der Zeit nach Dresden zurückgegangen zu ſeyn. Schmidt's Zwickauer-Chronik II. 481.

Prelinger (Franz Michel und Joh. Ignatz), zween Künſtler, von Deckendorf gebürtig, ſtudirten um 1770. auf der Akademie zu München. *Msc.*

Premoler (Paul). So heißt im Sächſ. Kur. Cab. 1748. S. 362. ein Bildhauer, aus Venedig gebürtig, Schüler des berühmten Melch. Barthel's des jüngern, mit welchem er 1670. aus Italien nach Dresden gekommen ſey. „Dort" (heißt es in einer unſerer Handſchriften) „blieb er bey ſeinem Lehrmeiſter, und begleitete ihn 1672. mit thränenden Augen zu Grabe".

* **Prenner** (Ant. Joſ. von), urſprünglich aus Schweden gebürtig, und geb. zu Wien um 1698. Nach Mannls (ſ. Heſſen Art.) Tode faßte er von Neuem den Entſchluß, die kaiſ. Galerie im Stiche herauszugeben, und verband ſich zu dieſer Arbeit mit Altemonte, Stampart, J. A. Schmutzer u. a. Die Blätter erſchienen alle in Quart, anfangs ohne alle Ordnung; nachher in vier Theilen (zuſammen 160. Stücke) unter dem Titel: Theatrum artis pictoriae etc. Viennae 728 — 33. geſammelt, und mit geſchmackloſen Verzierungen beladen, um ihnen — Folio-Größe zu geben. Uebrigens haben die Prennerſchen Blätter dennoch ihr Verdienſt, und es fehlt ihnen weder an richtiger Zeichnung, noch an geiſtvollem Vortrag; ſie ſind noch immer geſucht, und gute Abdrücke ſelten. Heinecke (Idée générale p. 55.) ſchätzt ſie jedoch geringer als Maenni's. Mit Stampart gab er dann noch ein zweytes Werk, das in 50. Blättern die Ordnung darſtellt, in welcher die Gemälde u. a. Seltenheiten der KK. Akademie aufbewahrt ſind, und welches zum ſchwülſtigen Titel führt: Prodromus seu praeambulare lumen reserrati portentosæ magnificentiae Theatri etc. Fol. major. Viennae. 735. Außer ſeiner Galerie hat Prenner noch einige Bildniſſe geſtochen, auch in Schwarzkunſt gearbeitet. Von Geſchichtlichem führt der Katalog von Winkler einen St. Pepin I. und St. Begue, Halbfiguren, das Fleiſch mit Geſchmack

*) Die Filiation unſerer Preißler iſt ſomit folgende:
1. Daniel.
2. Johann Daniel, ſein Sohn.
3—7. Johann Juſtin, Georg Martin, Johann Martin und Valent. Daniel, Joh. Daniels Söhne, und Barbara Helena (vermählte Oeding) ſeine Tochter.
8—9. Anna Maria (vermählte Stein) und Anna Felicitas (vermählte Zwinger), Töchter von Joh. Juſtin.
10. Johann Gottlieb oder Georg, Sohn Joh. Martin's.
11—12. Gottlob Friedrich und Joh. Gottlob dann, welche in 1770. und 1798. zu Dresden lebten, dürften nicht unwahrſcheinlich Vater und Sohn ſeyn. Ob ſie aber, und wie? allenfalls zu der Nürnberger-Familie gehören, iſt uns unbekannt. Der H. Preißler und J. Preißler endlich, bey Heinecke, ſind gefabelt.

punktirt, als sein beßtes Blatt an. Bey Gandellini herrscht, wie schon zum Theil das Lex. bemerkt, in seinem Art. Prenner eine vollzählige Verwirrung. Vörderst nennt er unsern Anton Joseph, Georg; erwähnt dann ebenfalls einen Anton, welches wieder der unsrige ist, und eignet diesem, nebst der Wiener-Galerie, Blätter nach Giordano, Tintoret und Spangnoletto zu, und will endlich einen L. van Prenner kennen, der nach dem ältern Palma das Bildniß einer türkisch gekleideten Frau mit einem Page, und nach van Aachen die Marien beym Grabe vortreflich gestochen habe. Welchem der drey Prenner des Lex. nun eigentlich die eben gemeldten Blätter gehören, ist uns unbekannt. Rost II. 71—74. *Msc.*

* **Prenner** (Georg Caspar von), ist zugleich der im Lex. unter dem Art. Ant. Joseph ausgeführte Joh. Joseph, und der dort, nach Gandellini, genannte Georg. Dieser war es, nach dem Katalog von Winkler, welcher jung nach Italien gieng, fürs Museum zu Florenz arbeitete, die Villa Caprarola gab, und in 1766. zu Rom verstorben war. Seinen Namen Georg Gaspar tragen z. B. ausdrücklich zwey geetzte Blätter: Guido Farnesius, principatu suscepto, laboranti intestinis discordiis civitati, tranquilitatem restituit, und ein Reutergefecht, zwey Pendants mit: Roma 1746. datirt, und ein drittes großes: Den in 1538. zwischen Carl V. und Franz I. geschloßnen Frieden. *Winkler.* Ob, wie der Verwirrungs-Rath Basan (Ed. sec.) von Ant. Joseph sagt, dieser Georg Caspar 1751. zu Strasburg geb. und (nach ihm 1761.) zu Rom gestorben sey, ist uns unbekannt.

Presle (Herr von). Einen solchen zählt Gault de St. Germain (trois Siècles de Peinture en France p. 320.) unter die französischen Kunstliebhaber des XVIII. Jahrh., welche Gemäldesammlungen besaßen.

Preßel (Jacob Michael). So heißt im Leipziger-Adreßkalender ein Münzeisenschneider und Graveur auf der Pleißenburg zu Leipzig 1765. Ob er vielleicht der Nämliche seyn dürfte mit dem gleich folgenden

Pressel oder **Preisel** ( ), von Heilbronn, seines Handwerks ein Kupferschmied; da er aber Anlagen zu einem Künstler hatte, versuchte er es mit glücklichem Erfolg, Petschafte in Edelsteine und Stahl zu schneiden. Er blühete um 1780. **Meusel** Misc. XV. 189.

Preßer (Heinrich). So heißt in: *Bieri* Architectus Jenensis p. 76. ohne Weiteres ein Maler zu Jena in 1641.

Prest (Gottfr.), ein Bildhauer, unter der Regierung Richard II. in England, der gemeinschaftlich mit Nicol. Broker, eine bronzene Statüe verfertigte, worüber sich der Contract in Rymers Foedera VII. 797. findet. Dort werden beyde Citeyns and Copersmythes de Loundres genannt.

* **Prestel** (Johann Theophil oder Gottlieb). Zu Venedig nahm sich Nogari besonders seiner an, als er ihn nicht lange nach seiner dortigen Ankunft in einer Kirche fand, wo er eins seiner Altarblätter kopirte. Er nahm ihn hierauf in sein Haus, bezeugte ihm ein vorzügliches Vertrauen, wünschte ihn auf immer in Venedig zu haben, und trug ihm eine junge Verwandtin, die er zu seiner Erbin bestimmt hatte, zur Frau an. Er schlug — wie glücklich für letztre! Alles dies aus, und Nogari ward darüber so aufgebracht, daß er ihn mit einem: Ingrato Tedesco von sich stieß. Auf Wagners Rath verließ er sofort Venedig, ging nach Rom, von da nach Neapel, und dann wieder nach Rom, wo er sich einige Jahre aufhielt, die alten und neuen Schätze der Kunst studirte, und die vorzüglichsten Künstler fleißig besuchte. Im J. 1766. hielt er sich eine Zeitlang zu Florenz und Bologna auf, und kehrte alsdann nach Deutschland zurück, wo er eine Weile zu Augsburg, und hierauf (1769.) zu Nürnberg arbeitete, wo er sich sowohl im Oel- als Pastellmalen rühmlich zeigte. Hier lernte er eine junge interessante Person, Maria Catharina Höllin kennen, die er im Zeichnen unterrichtete, und sich nachwerts mit ihr verheyrathete. Diese Tochter war fähig, ganz sein Glück zu machen; allein sein sonderbares Betragen und sein unruhiger Geist waren Ursache, daß sie bey ihm unendlich viel Kränkung erfahren mußte. Im J. 1775. hielt er sich einige Zeit in der Schweitz, meist in Zürch bey Lavater auf, durch dessen Empfehlung er viel mit Bildnißmalen verdiente. Die Unbeständigkeit seines Charakters war Schuld, daß er diese Gattung, worin er am glücklichsten war, ganz verließ. Bey seiner Rückkehr nach Nürnberg ergriff er jetzt, statt des Pinsels, den Grabstichel. Seine erste Manier waren nur Umrisse, ohne Schatten und Licht, womit er sich aber wenig Beyfall erwarb. Alsdann legte er sich auf die Röthelmanier und das Aetzen, nebst der Tuschmanier, aus welch Allem zuletzt die Handzeichnungsmanier entstand, die er so glücklich nachzuahmen wußte, daß seine treflichen Blätter Alles übertrafen, was bisdahin Engländer und Franzosen in diesem Fache geleistet hatten. Beweise davon sind: Der Wald, nach Schütz; die Brücke, nach Dietrich; der Morgen, nach H. Roos; und der Sonnentempel, nach Maratti. Von der Frau: Der Abend, nach Ph. Roos (Rosa von Tivoli). Unglücklicherweise war Nürnberg nicht der Ort, wo ihre Arbeit viele Abnehmer fand, wozu aber auch des Mannes Eigensinn vieles beytrug, der ihn dann in allerhand schwere häusliche Verlegenheiten brachte. Jetzt war ihm der bekannte Kunsthändler Hüsgen vornehmlich behülflich, daß er Nürnberg verlassen, und sich (1783.) mit seiner Familie zu Frankfurt am Mayn niederlassen konnte. Seine sehr geschickte Frau, die von jeher so viel mit ihm ausgestanden hatte, verließ ihn endlich 1786. und ging nach London, wo sie eines großen Rufes genoß, und dann 1794. verstorben war. Er selbst fand das Ziel seiner — selbst verschuldeten mühesamen Laufbahn 1808. zu Frankfurt*). **Meusel** N. T. L., wo sich die ausführliche Litteratur von seiner und seiner Gattin Arbeiten befindet. Eine andre von 89. Bl. aus seinem Verlage, meist seiner eignen Arbeit, mit den Preißen und genauer Beschreibung, erschien in einem besondern Katalog 1806—7. Die Meister, nach denen dies seltene Künstlerpaar geetzt, und auf Röthel- und

*) Im Tüb. Morgenbl. 1808. S. 1012. wo sein Tod angezeigt wird, heißt es: „Seine Söhne und Töchter, nebst ihm, bildeten zu Frankfurt eine Künstlerfamilie, die den dortigen Kunstfinn und Vertrieb in reger Kraft zu erhalten beytrug". Und l. c. S. 1132. „Prestel war mit dem Entwurf eines Gemäldes für den Fürsten beschäftigt, als ihn der Schlag rührte, und seinem Leben am 5. Oct. ein Ende machte. Das Frankfurter-Museum feyerte sein Andenken durch eine Trauermusik, und durch eine Rede, worin H. Karl Ritter sein Leben und seinen Charakter als Künstler und als Mensch meisterhaft darstellte. Es ist zu wünschen, daß diese Biographie durch den Druck bekannt gemacht werde". Eine besonders naive und anschauliche Darstellung des — denn doch fast unerträglich seltsamen Kauzen s. man auch bey Hüsgen N. A. S. 410—26. nebst ebenfalls einer guten Litteratur seiner Arbeiten bis um 1790. Dort liest man neben Anderm, daß er um 1789. mit seiner Frau die Kinder getheilt, und sie nämlich zwey derselben mit sich nach England genommen. Von dem Schicksal dieser letztern sowohl als der Zurückgebliebenen ist uns nichts bekannt. Im Meuselschen Archiv I. 1. 141. werden die drey berühmten Ruysdaele in der Galerie von Söder (Zwey Wasserfälle und der Wald) als herrliche Blätter des Vaters, von Mamsell Prestel in Oel illuminirt genannt. Bey Hüsgen (l. c.) endlich verdient noch nachgesehen zu werden, was von Prestel's ganz vorzüglicher Kupferpresse gesagt wird. Die gegenwärtigen Besitzer seiner Platten so wenig als derjenigen seiner Gattin wißen wir (wie so Vieles) nicht anzugeben.

Tuschmanier, theils schwarz, theils farbig abgedruckt, ihre Blätter (Bildnisse, Landschaften und Geschichtliches) geliefert hat, sind: Allegri, A. Altorfer, J. C. von Arpino, Barbieri, Becker, J. F. Beer, Berettini, Berghem, A. Bloemaert, H. Brosamer, P. Caldara, J. Cals, G. Cantasfl, P. von Caravaggio, J. Carrucci, A. Cuyp, Dietrich, Ducros, Dürer, van Dyck, van Everdingen, Giordano, Hobbema, Huber, J. van Huysum, C. du Jardin, F. Kobell, J. Ligozzi; A. Moretti, A. van der Neer, A. van Ostade, Js. van Ostade, J. P. Pannini, Pivi, J. J. Prenner, A. Rademacher, A. Radtl, C. Reinhardt, G. Reni, H. Roos, Ph. Roos, S. Rosa, C. Ruthard, Ruysdael, Sanzio, T. Schneiers, M. Schoen, C. G. Schütz, F. Schütz, H. Schüz, B. Spranger, D. Syder, Trevisani, Vecelli, W. van de Velde, A. van der Venne, Verschaffelt, Villinger, W. Vitringa, G. Wagner, Th. Wagner, E. Weinrotter, Wouwermanns, F. X. Wyser, T. Wyck, J. Wynants, H. Zagtleven, Zampieri (68. Meister). Von ganzen Werken dann arbeitete er von 1778—80 an einer Folge auserlesener Zeichnungen d. d. Praunischen Museum zu Nürnberg (48. Bl. Royalfol.) welche unter dem Titel: Dessins de meilleurs Peintres d'Italie, d'Allemagne et de Pays-Bas etc., gravés d'après les originaux de même grandeur etc. erschien. Diese Blätter waren, nach einem Theil der schon oben erwähnten Meister; dann ferner nach C. Amberger, B. Bigio, H. Bos, Buonaroti, P. Caliari, D. Calvart, A. Carracci, L. Cranach, Dossi, H. Hofmann, H. von Culmbach, A. Mantegna, Maturino, Jos. Mazzoli, J. van Mecheln, Parmeggiano, Peruzzi von Siena, da Ponte, J. da Pontormo, Herk. Proccini, D. Ricciarelli, J. Robusti, L. Sabbatini, C. Sadeler, Salviati, A. del Sarto, P. del Vaga, G. Vasari, und M. Wohlgemuth. — Eben so gab er in 1779. Dessins des meilleurs Peintres de Pays-Bas, d'Allemagne et d'Italie du Cabinet de *G. J. Schmidt*, à Hambourg (30. Bl. Royal-Fol. doch etwas kleiner als die Praunische Sammlung), nach Backhuysen, Berghem, F. Bostard, G. Douw, van Dyck, Elzheimer, Jordaens, Josepin, Netscher, Ostade, Palma, Poelenbourg, Poussin, Rembrandt, Rubens, le Sueur, van der Velde, J. Vignali, de Vrins, Wouwermann u. a. — Endlich 1782. Dessins des meilleurs Peintres de Pays-Bas, tirés des divers célèbres Cabinets (z. B. des Prinzen de Ligne) gravés d'après les originaux de même grandeur (36. Bl. Fol.) Diese Sammlung wird gewöhnlich das Kleine Zabiner genannt, weil die Abdrücke auf Bogen nur halb so groß als die beyden vorhergehenden befestigt sind. — Noch finden wir irgendwo von ihm angezeigt: Der Kaiser Matthias ertheilt der Stadt Nürnberg die Investitur über einige Böhmische Lehen, nach P. Juvenel und J. Creuzfelder; und: Vüe of the Black Leadmine of Cumberland, nach Loutherbourg. Conf. *Winkler*, wo ebenfalls über 30. seiner Blätter sehr gut beschrieben und gewürdigt sind. Und eben so in einem Aufsatze der Bibl. d. red. und bild. Künste III. 1. 1—28. Zwey seiner bedeutendsten Blätter (Morgen und Abend) nach Ruysdael, aus dem Kabinet der Grafen von Stadion zu Mainz, werden nach ihren großen Vorzügen sowohl, als (warum nicht?) nach einigen Gebrechen derselben, ausführlich beschrieben und beurtheilt im: Journ. d. bild. Künste S. 201—4. Ihr Preiß war fl. 22. In 1805. gab auch das Industrie-Comptoir in Wien von ihm eine Landschaft mit Ruinen und Thiergruppen, nach H. Roos (4 fl. 30. kr.).

Prestel (Maria Catherina), geborene Hoelle, geb. zu Nürnberg, s. den gleich vorhergehenden Art. ihres Mannes. Sie malte auch in Pastell und Wasserfarbe.

— — (Mamsell), ohne Zweifel Joh. Gottl. Tochter, verfertigte in Oel illuminirte Blätter, und lieferte, neben Anderm, in dieser Manier dreye, nach Ruysdael, van der Neer und A. Cuyp.

* **Presti** (Fra Bonaventura). Aus einem Tischler wurde derselbe ein Carthäuser, und wollte nun auch den Baumeister und Ingenieur spielen. Wirklich wußte er durch einige Reparaturen an der Nunziatur zu Neapel, bey dem damaligen Vizekönige Don Peter Anton d'Arragon sich so sehr in Gunst zu setzen, daß er ihm die Leitung von der Baute der Darsena (des innern Hafens) anvertraut hätte, was er aber so ungeschickt anfing, daß ihm dieser Auftrag wieder abgenommen, und dem erfahrenen F. A. Picchiatti aufgetragen wurde. *Milizia* (Ed. terz.) II. 266. im Leben dieses letztern.

Preston (Thomas). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein englischer Kupferstecher des XVIII. Jahrhunderts.

* **Preti** (Gregorius), des Folgenden Bruder und erster Lehrer. *Lanzi* I. 627. nennt ihn selbst kurz: Einen mittelmäßigen Künstler.

* — — (Matthias), Cavalier Calabrese genannt. Gandellini erzählt recht gut seine theils gelehrte, theils ritterliche Erziehung. Derselbe, von der Neuheit des Styls von Guercino (von seiner St. Petronilla) angezogen, ging eigens nach Cento, um dessen Schüler zu werden, und blieb funfzehn Jahre bey ihm. Dann waren aber überhaupt auch die Werke aller vorzüglichen Meister der italienischen und aller andern Schulen seine Lehrer, da er sogar bis nach Spanien, besonders aber nach Paris ging, um die Werke der Vouet, le Brun und Mignard zu bewundern, und zuletzt in die Niederlande, um mit Rubens Bekanntschaft zu machen*). Daher das mannigfaltige Fremde und Seltene in seinen Darstellungen, zumal auch in seinen Gewändern und Verzierungen. Einige geben ihm auch Lanfranco zum Lehrer, in dessen Schule er vorzüglich den Geschmack an großen Maschinerien gewonnen hatte. Bis in sein Sechs und Zwanzigstes hatte er nichts koloriert, und sich begnügt, im Zeichnen sich festzusetzen. In diesem Theile der Kunst, nämlich nicht zwar eben im zarten, aber desto mehr im muntern und kräftigen Charakter, war er ein (doch nicht immer correkter) Meister. Indessen rühmen Einige ganz besonders seine schönen und gut gezeichneten Hände und Köpfe. Sein Colorit dann war nicht eben anmuthig, aber von einem starken Wurfe der Farben, die er meisterhaft unter einander zu vertreiben wußte; von einem Helldunkel, das seinen Gegenstand mächtig hervortreten ließ; überhaupt von einem aschgrauen und gerade für's Tragische ganz ausgemeßnen Ton; bisweilen (von Guercino her) in den Schatten zu schwarz und hart. Da er sein eigenthümliches Talent kannte, malte er am öftersten Jammerscenen von Marterthum, Mordthaten, Pest, Reu und Leid u. d. gl. Weitschichtige Arbeiten in Fresco sieht man von ihm zu Modena (das Meisterstück seiner Kuppel der dortigen Carmeliterkirche), zu Neapel und in Malta. Minder glücklich war diejenige unter der — freylich von Zampieri gemalten Tribune in Andrea della Valle zu Rom (drey Geschichten dieses Heiligen), wo die Figuren nicht im gehörigen Ebenmaaß mit ihrer Stelle, und etwas schwerfällig erscheinen. Seiner Oelgemälde in Italien sind fast unzählige, da er sehr alt wurde, ungemein schnell arbeitete, und an keinen Ort kam, wo er nicht irgend ein Denkmal seiner Kunst in einer Kirche, und noch öfter in Galerien hinterließ; meistens historische Kniestücke, nach Guercino's und Caravaggio's Weise. Dergleichen sieht man die Menge zu Neapel, Rom und Florenz, am Allermeisten aber zu Bologna; so z. B.

*) In dem einzigen Deutschland soll er keine Kunstgenossen nach seinem Sinn gefunden haben!

im Pallaſte Marulli ſeinen Almoſen heiſchenden Beliſar, in der Galerie Ratti einen büßenden Heiligen in Ketten, was ihm eine der ſchwierigſten Stellungen giebt; in derjenigen von Malvezzi einen Thomas Morus im Gefängniß; im Pallaſt Hercolani eine Peſt u. ſ. f. Unter ſeinen Altarbildern iſt eins der ſtudirteſten ſein St. Bernardin der Prediger und Bekehrer im Dome zu Siena. In Neapel bemerkt man, nebſt viel Anderm, beſonders ſeine Decke bey den Coeleſtinern. Hier war es auch, wo er und andre Künſtler vom beſſern Geſchmacke, die Neuerungen von Giordano — aber vergebens beſtreiten wollten. Fa Preſto trug nun einmal den Sieg davon. Unſer Preti ſelbſt mußte ihm weichen, und ſeine Tage in Malta beſchließen, wo er bekanntlich Ordens-Commandeur ward. *Lanzi* II. 627—29. *Fiorillo* II. 824 — 28. *Mannlich* s. v. Dieſe beyden letztern erzählen, wie unſer Künſtler in ſeiner Jugend ſehr eitel, aufbrauſend und heftig war; wie ihn dann beſonders ſeine Neigung für die Fechtkunſt in mannigfaltige Händel verwickelt, öfters in Lebensgefahr gebracht, und ihn zu Neapel eines Tags genöthigt hatte, ſeinen Kopf damit loszukaufen, daß er unter dem Stadtthore — einige treffliche Frescogemälde verfertigen mußte. Von nun an beſſerte er ſich, ward ſehr wohlthätig, und ſoll in ſeinem Leben über 100,000. Scudi unter die Armen ausgetheilt haben. Auch genoß er nachwärts zu Neapel einen ſo ausgezeichneten Ruf, daß er ſelbſt während der Peſt von den Liebhabern mit zahlloſen Aufträgen überhäuft wurde; und in dieſer Zeit war es, wo er die Kuppel St. Dominicus zu Soriano u. ſ. f. malte. In Malta iſt es beſonders die Kirche St. Johanns des Täufers, die er mit ſeinen Bildern zierte, wo er auch begraben liegt. Hanc ecclesiam (heißt es in ſeiner ausführlichen Grabſchrift) singulari pictura exornavit. Severioris mox pietatis studio incensus ingentem pecuniam *tabulis quaesitam* erogavit in pauperes, relicto pauperibus exemplo, quo discerent pingere aeternitati. Daß er, wie Dominici u. a. melden, die Commende von Syrakus beſeſſen, hält *Fiorillo* für unerwieſen. Auch durch ſeine architektoniſchen Kenntniſſe ſoll er ſich berühmt gemacht, in Malta mehrere Gebäude aufgeführt, und ſeinen Schülern einige ſchriftliche Regeln über die Proportion mitgetheilt haben, die ſich bey Dominici III. 388. finden. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die kaiſ. Galerie zu Wien: Den ungläubigen Thomas; München: Eine büßende Magdalena; Dresden beſonders drey vorzügliche: Petrus, aus dem Gefängniſſe befreyt (P. Campana sc.), was Dominici mit dem Beßten von Guercino vergleicht; die Schauer erregende Marter von St. Bartholomé (vormals in der kaiſ. Galerie zu Prag), bloß von zwey Hauptfiguren, die aber das ganze Bild erfüllen, ein Meiſterſtück von Kenntniß der Anatomie, Feſtigkeit des Pinſels und treflichem Helldunkel (C. L. Wüſt sc.); ebenfalls den ungläubigen Thomas (J. Canale et J. Beauvarlet sc. ſchön), aber (obgleich daſſelbe wirklich von Neapel, während dortigen Unruhen, zuerſt nach Wien, und erſt nachwärts nach Dresden gekommen ſeyn ſoll) ſicher (man vergleiche die Breite) nicht etwa, weder Urbild noch Kopie deſſen in Sachſen (S. *Fiorillo* l. c. 828.), und endlich David, der die Hand auf Goliaths Haupt legt (dieß eine Kopie nach Guido). Neben oben angeführten drey Blättern kennt man nach ihm ferner mit: *Alessandri* et *Scataglia* exc. bezeichnet, ein Ecce Homo; von L. Desplaces die Marter von St. Peter, ehemals in der Galerie Orleans; Moſes empfängt die Geſetzestafeln, eine Anbetung der Hirten, nach Tiepolo's Zeichnung, und eine Dornenkrönung, alle drey von J. Monaco; den Plafond in der Kirche St. Peter in Maſcello zu Neapel von B. L. Prevot, nach Fragonard's Zeichnung; Ulyſſes, der Andromache ihren Sohn entreißt, nach dem Originalgemälde im Schloſſe zu Preßburg, von Prinz Albert von Sachſen-Teſchen gezeichnet, und von Schmuzer (ſchön) geſtochen; der Papſt übergibt dem H. Franz von Siena ſein Breve, in der Kirche St. Francisc daſelbſt, und die Canoniſation der H. Catharina von Siena, beyde von J. Traballeſi; endlich des Künſtlers Bildniß in der Galerie zu Florenz, von C. Gregori. *Winkler. Brandes. Msc.* Nach Gandellini ſoll er auch ſelbſt 60. Blätter Capricci geetzt haben, die (heißt es noch anderwärts) mit *M. Preti* del. et sc. bezeichnet ſeyen.

Pretrel ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Baumeiſter, der die ſogenannte Foire perpetuelle du Caire erbaut habe.

* **Pretſchneider** (J. M.), ſ. Bretſchneider. In der kaiſ. Galerie zu Wien ſieht man von ihm ein Blumenſtück.

Pretton (Ludwig), ein geſchickter Bildhauer zu Beſançon, ſtudirte und übte dieſe Kunſt in Italien. Er ward 1773. nebſt G. M. J. Würſch von Unterwalden zum Profeſſor der zu Beſançon neuerrichteten Künſteracademie beſtellt. Füßli V. 108.

Preuel (Georg Guſtav) von Lautereck, war 1609. zum Wild- und Rheingräflichen Münzmeiſter ernannt worden. S. Hirſch deutſch. Münzarch. VII. 396.

* **Previtale** (Andreas). Nachrichten von ihm finden ſich von 1506. — 28., wo er an der Peſt ſtarb. Von ihm heißt es bey Lanzi II. 47.: „Er war einer der vorzüglichſten Schüler von Joh. Bellino. Freylich weniger belebt, als ſein Meiſter, und minder correct in den Extremitäten, ſieht man von ihm dann überdies ſelten ein Bild, das in Stellung der Figuren und in kleinlicher Verzierung der Beywerke nicht den ältern Geſchmack an ſich trage. Dennoch kennt man von ihm Einiges, vielleicht in reifern Jahren Gearbeitetes, wie z. B. ſeinen St. Johann Baptiſta zu St. Spirito, das (ſchon im Lex. bemerkte) Altarblatt im Dome, u. A. in der Galerie Carrara zu Bergamo, worin er dem neuern Styl ſehr annähernd erſcheint. Und immerhin darf man ihn für einen der treflichſten Perſpectiviſten und Coloriſten aus der Schule des Bellino halten. Vorzüglich geſchätzt ſind ſeine Madonnen, in deren Antlitz man nicht ſo faſt ſeinen Meiſter, als einen Nachfolger von Raphael oder da Vinci wahrnimmt. In Mailand ſieht man zwey derſelben in Geſellſchaft von andern Heiligen bey dem Cavalier Melzi und dem Erzprieſter Roſales, beyde mit ſeinem Namen und der Jahrszahl 1522. bezeichnet. In ſeiner Verkündigung zu Caneda bey Cadore (deren auch das Lex. erwähnt), war es vornehmlich eben auch der Ausdruck von Andacht auf den beyden Geſichtern des Engels und der H. Jungfrau, der Tizian zum Entzücken dahinriß.

* **Prevoſt** oder **Prevot** (Benedict Ludwig). Gandellini nennt ihn irrig S. Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, geb. zu Paris um 1747. (faſt denken wir, früher). Derſelbe war ein Schüler von Johann Ouvrier, den er ſehr bald in der Kunſt übertraf, Harmonie in ſeine Arbeit zu bringen, ohne deswegen ins Schwarze zu verfallen. Roſt VIII. 309. Dort werden von ihm Bildniſſe Ludwig XV. (1765.) und des Siegelverwahrers (nicht Bildhauers, wie es bey Roſt durch Druckfehler heißt) Hue, dann eine Allegorie auf den Tod des Dauphins Ludwig Auguſts, das ſchöne Titelblatt zur Franzöſ. Encyklopedie (all' dieſes nach Cochin, deſſen Geſchmack er vollkommen nachzuahmen wußte), und endlich zwölf allegoriſche Blatter zu der Prachtausgabe von Henault

angezeigt. Ernſteres von ihm dann ſind: Ein todter Chriſt, und zwey Apoſtel von Ribera, eine H. Familie von Schidone, und der Plafond zu St. Peter in Macello zu Neapel von M. Preti (Alles nach der Zeichnung von Fragonard); zwey große chineſiſche Schlachten; die Bildniſſe berühmter Amerikaner, nach Simities u. ſ. f. Ohne Zweifel iſt dieſer Künſtler der nämliche, der noch im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres unter den damals zu Paris lebenden Kupferſtechern genannt wird.

Prevoſt (J. L.). Um 1805. erſchien zu Paris bey Vilquin: Collection des Fleurs et des Fruits peints d'après nature et tirés du portefeuille de *J. L. Prevost* (8 Hefte, jedes zu 24. Fr.), ein herrliches Prachtwerk, in punktirter Manier geſtochen, und zum Theil auf den Platten illuminirt, zum Theil noch mit dem Pinſel vollendet; alle Gegenſtände in natürlicher Größe; eigentlich wahrhaft ſchöne Gemälde. Ob dieſer Prevoſt ſelbſt ausübender Künſtler ſey, iſt uns unbekannt.

— — (Peter), ein franzöſiſcher Architecturs und Landſchaftsmaler der neueſten Zeit. Derſelbe wurde, nebſt zweyen ſeiner Kunſtgenoſſen, Bourgeois und Fontaine, zu Anfang des laufenden Jahrhunderts von einem Amerikaner in Sold genommen, welcher die von Barker zu London erfundene Kunſt des Panorama auch in Frankreich einführen wollte. Unter dieſen war unſer Prevoſt beſonders geſchickt. In 1805. gab er zwey dergleichen von Paris und Amſterdam. Das erſte zeigte er in gedachtem Jahr auch zu St. Petersburg. Das zweyte erhielt im Journal de Paris von dem Maler le Brun ein ſehr vortheilhaftes Zeugniß. Andere hingegen fanden es ſeltſam, wenn daran beſonders gerühmt wurde: Daß er, um den Zuſchauern den Anblick der rothen Dächer in Amſterdam zu erſparen — was denkt man wohl? — dieſe Stadt im Winter darſtellte. Dieſen folgten 1806., wo ſich der Künſtler wieder in Paris befand, das ſehr täuſchende von Neapel; hierauf diejenigen von Rom, Lyon, Toulon und Boulogne, hauptſächlich aber 1808. eins von der Zuſammenkunft der beyden Kaiſer zu Tilſitt (wohin er eigens gereiſt war), welches 300′ im Umkreis, 30′ in der Höhe, 9000′ in der Oberfläche hielt, und an Wahrheit und Wirkung nichts zu wünſchen übrig ließ. Eine ausführliche Beſchreibung deſſelben ſ. im Franzöſ. Publiciſte von 18. Sept. 1808. In 1809 endlich das neueſte, welches die Schlacht bey Wagram darſtellte, und wozu er das Schlachtfeld ebenfalls nach der Natur erhoben hatte.

* — — ( ), Vater und Sohn. Nach des jüngern Zeichnung hat, neben Andern, Desmarteaux gearbeitet. Keiner von beyden ſcheint obiger Peter zu ſeyn.

Preuſer ( ), Ingenieur, und Königl. Preuß. Hauſchreiber auf der Citadelle zu Magdeburg, ſelbſt Architekt, oder wenigſtens Dilettante. Seiner geſchieht von 1701—23. Erwähnung, in welch letzterm Jahr die nach ſeinen Riſſen aufgeführte St. Ambroſius-Kirche in der Stadt Sudenburg vor Magdeburg vollendet wurde. H. L. Götten Grundleg. u. Einrichtr. geb. Kirche (4°. ib. 734. S. 65.), und: *J. Vulpius* Magnificentia Parthenopolitana (4°. Magdeb. 702.) im Anhange: Vota devota etc. N°. 200.

Preuß (Johann Joſeph), erſcheint 1785. als Hofſtukator zu Hannover; zu gleicher Zeit war Conrad Juſt Hunnemann Decorateur, und Johann Auguſt Barrels Vergolder genannten Hofes. Braunſchw. Lüneburg. Staatskal.

— — ſ. auch Preiß.

Preußler ( ), ein Maler in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Einen ganzen Schrank voll Porcellan, von ſeiner Hand Grau in Grau gemalt, und in einem Zeitraum von ſieben Jahren verfertigt, erſtand der Graf Hatzfeld zu Breslau. Fundmanns hohe und niedre Schulen Deutſchl. in Münzen 1741. S. 410.

Prew (Georg). Dieſer uns ſonſt unbekannte Maler, von welchem die Schlacht bey Zama zwiſchen Hannibal und Scipio in der Galerie zu München (5′ hoch, 3′ 9″ breit) aufbewahrt wird, und mit: Jorg Prew bezeichnet iſt, hat ſowohl in der Färbung als Behandlung viel Aehnlichkeit mit dem alten Hans Burgmayer und könnte vielleicht gar von dieſem letztern ſeyn, da, nicht weit von jenem Namen, ſich noch ein B. befindet. (Wer wäre denn aber der Prew?) Die Figuren ſind im Koſtüm des XIII. oder XIV. Jahrhunderts; die Karthaginenſer tragen Turbane. von Mannlich.

* Preziado (Don Franz della Vega), geb. zu Sevilla 1713. kam 1732. nach Rom, wo er die Schule des Sebaſtian Conca beſuchte, und 1739 den erſten Preis auf dem Capitolio erhielt. Er bekam auch von ſeinem König eine Penſion, und trug hernach Vieles zu Errichtung einer Künſtler-Akademie zu Madrid bey. Preziado malte viele Altartafeln für die Kirchen in Spanien, Rom, Capua u. ſ. f. Zu Rom heyrathete er ſeine Schülerin Catharina Cherubini (ob etwa die Tochter der Geliebten des Kardinals Aleſſandro Albani?), eine Spanierin, welche in Miniatur und in Oel malte, und als Mitglied der Academie zu Rom und zu Madrid aufgenommen wurde. *Pazzi* II. 2. 25. Um 1777. war er erſter Vorſteher der Akademie von St. Lukas zu Rom, und ſt. daſelbſt 1789. *Lanzi* I. 578. In den Lettere pittoriche (VI. 308.) findet man von ihm einen an J. B. Ponfredi gerichteten leſenswerthen Brief über die Künſtler der ſpaniſchen Schule. Nach Fiorillo IV. 400 wäre der Geburtsort dieſes Künſtlers ungewiß, doch wahrſcheinlich Ecya. Zu Sevilla hatte er unter Anleitung des D. Martinez ſtudirt, und wäre, nachdem er dort die Tonſur erhalten (1733), nach Rom gegangen. Als Philipp V. vernommen, daß er dort ſieben Jahre auf eigene Koſten zugebracht, habe er ihm (1746.) einen Gehalt von 500. Dukaten bewilligt. Zum Aufſeher der ſpaniſchen Penſionärs ſey er 1758. erkieſt worden, und habe dieſe Stelle bis an ſeinen Tod mit der größten Gewiſſenhaftigkeit verwaltet, und ſich die Liebe und Achtung ſeiner Zöglinge zu erwerben gewußt. Als Schriftſteller dann kenne man von ihm ein meiſterhaftes theoretiſches Werk: Arcadia pictorica. Madrid 789. Er ſelbſt war Mitglied der Arcadier zu Rom, mit dem Namen Parraſio Tebano. In Spanien ſehe man nur wenige Arbeiten von ihm. Seine Gattin habe ebenfalls eine Penſion vom Spaniſchen Hofe genoſſen.

Preziado (Catharina), geborene Cherubini oder, wie ſie bey Fiorillo l. c. heißt, Querubini, Gattin des obigen Künſtlers, ſ. den vorhergehenden Artikel.

Pribus (Carl Chriſtoph), war ſeit 1752. als Münzeiſenſchneider zu Dresden angeſtellt, wo er auch 1787. in einem Alter von 58. Jahren ſtarb. Neben Andern kennt man von ihm eine Huldigungsmedaille auf den Antritt der Regierung des jetzigen Churfürſten (1769.). Daneben war er ein guter Naturforſcher, und beſaß eine ſchöne Käferſammlung, ſo wie eine andre von Tag- und Nachtvogeln. Mag. d. ſächſ. Geſ. IV. 192. und Hofkal.

Pribuſch (Joh. Georg), Bildniß- und Staffirmaler, arbeitete um 1687. in den churfürſtl. Brandenburgiſchen Schlöſſern. Nicolai.

Price (Georg). So heißt bey Fiorillo V. 355. ein vielleicht noch lebender Juwelier zu London, der zugleich ein vortreflicher Steinschneider seyn soll. Von ihm kennt man Cameen mit den Bildnissen von Nelson, Pitt und Fox, welche mit 10. Guineen bezahlt wurden.

— — (Josuah), Bruder des nachfolgenden Wilhelm Price's des ältern, Künstler in gleicher Gattung, restaurirte mit Erfolg die Glasmalereyen zu Qeens College, die von Abraham de Linge herrühren, und durch die Puritaner zerstört wurden (1715.). Sein eigenes Hauptwerk aber ist ein Fenster mit den Vorstellungen der Apostel und Propheten, Grau in Grau, in der Kapelle der H. Magdalena. Fiorillo V. 291.

* — — (W.), hieß Wilhelm, der ältere, der beßte Zögling und Nachfolger des Glasmalers Heinrich Gies, machte sich zuerst durch seine schon im Lex. bemerkte Geburt bekannt. Vornehmlich aber verfertigte er (1702.) den Lebenslauf Christi in sechs Feldern zu Merton, die indessen viel von ihrer Schönheit und Wirkung verlieren, weil er sie mit einem Rande von gelbem, blendendem Glas umgeben hat. Für diese Arbeit erhielt er 260. Pf. St. Nach Walpole (S. 158.) st. er 1722. Fiorillo V. 290 — 91.

— — (Wilhelm), der jüngere (st. 1765.), ebenfalls Glasmaler, erhielt den Auftrag, die Bilder dieser Gattung in der Westminster-Abtey zu restauriren. Das Parlament belohnte ihn für diese Arbeit, die er in den J. 1722 — 35. beendigte. Für die Kapelle zu Winton-College verfertigte er ein Fenster mit der Genealogie des Weltheilandes, und für Qeen's-Maudlin- und New-College zu Oxford einige andre biblische Gegenstände, und zwar nach Zeichnungen von Rubens und dessen Schülern, die er sich aus Flandern kommen ließ. Für den Bischof Benson malte er eine Auferstehung, die man in einem Fenster von dessen Privatkapelle im Pallast von Glouceſter bewundert; und für H. Conyers zu Copthall bey Epting restaurirte er (1758.) eine Kreuzigung schon unter Heinrich VII. gemalt, in welcher sich die Bildnisse dieses Königes und seiner Gemahlin befanden, und erhielt dafür 400. Guineen. Außerdem entwarf er viele Zeichnungen zu musivischen Fußboden, von denen einige zu Strawberry-Hill gewiesen werden, welche viel Geist und Geschmack verrathen. Die Familie Herbert, im Costüm des mittlern Zeitalters, in einem Cabinet zu Wilton, ist ebenfalls von seiner Hand. Fiorillo V. 292. *Dallaway* II. 202 — 3. Schwerlich ist dieser Künstler (einiger Aehnlichkeit ungeachtet) der nämliche mit einem dritten

— — (Wilhelm), Glasermeister zu Paris (st. 1668.) von dem es bey le Vieil I. K. 17. heißt: „Derselbe erwarb sich, ohne einige Kenntniß der Glasmalerey, eine ausnehmende Geschicklichkeit in Ausbesserung schadhafter Fenster, wovon er an der großen Rose des dasigen erzbischöflichen Pallastes, und an den Fenstern der H. Kapelle rühmliche Proben zeigte".

Prielmair (Wolfgang). So heißt, in einer unsrer Handschriften, ein um 1580. zu München blühender Glasmaler.

Prier (C. D.). Unter diesem Namen, mit der Jahrzahl 1659. findet man ein Gemäld in Oelfarbe, welches Gold- und Silber-Geschirr, einen Todtenkopf, Bücher, Teppich, Blumen u. s. w. vorstellt. Er besaß eine besondere Stärke, aufgeschlagene alte gedruckte Bücher bis zum Betrug mit seinem geschickten Pinsel darzustellen. Meusel Miscell. XVII. 259.

Prießnitz (Johann Samuel). So heißt im florirenden Leipzig ohne Weiteres ein Maler daselbst um 1740.

* Prieſter (J. Jacob). Von ihm kennt man, neben Anderm, ein Bildniß König Carl XII. von Schweden: Si Deus et quo fata etc. und dasjenige des Goldschmieds, Georg Lorenz Gaap's.

Prieto (Maria de Loreto), eine spanische Künstlerin der neuesten Zeit, Tochter des Nachfolgenden, und vielleicht Schülerin von D. Ludwig Fernandez, hatte außerordentliche Talente zur Malerey und Kupferstecherkunst, starb aber in jugendlichem Alter. Fiorillo IV. 413.

— — (D. Thomas Franz), Vater der Obigen, heißt l. c. ein braver Künstler, der bey Carl III. in großem Ansehn stand, und von ihm die Aufsicht über alle Münzen im ganzen Reich, mit dem Befehl, die Stempel u. s. f. zu verbessern, bekam. Ohne Zweifel der nämliche, der in der Samml. ber. Medaill. N°. 498. ohne Taufnamen als wirklicher Stempelschneider erscheint, und von welchem dort eine Schaumünze mit den Bildnissen Ludwigs von Velasquez und Vinzenz Gonzales von 1763. datirt, angeführt wird.

* Prieur (Adrian le). Nach ihm haben Cl. Drevet das Bildniß von P. Calvariac, P. Drevet dasjenige des Staatsministers C. le Blanc, und Cl. du Flos eins des Kriegscontrolleurs L. Bazin gestochen.

* — — (Barthelemy). Von ihm ist nicht nur die schöne, mit Sorgfalt, Wahrheit und Feinheit gebildete schon im Lex. genannte Statüe der Maria Barbançon de Cany, erster Gemahlin des Kanzlers de Thou, welche an dessen Grabmal zu St. André des Arcs stand, und sich jetzt im Museum der französischen Monumente zu Paris befindet, sondern auch das metallne Basrelief an diesem Monumente, das die Geschichte vorstellt, die auf ein Buch schreibt: Jacobi Augusti Thuani historiarum sui temporis L. CXXXVIII. Eine Abbildung davon s. in Landons Annal. XVI. 101 — 103.

— — ( ). So heißt auch im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeister. Ob es derselbe Künstler, oder ein andrer dieses Namens sey, von welchem es in den Nouvelles des Arts II. 174. heißt, daß er in 1778. zu Rom die beyden prächtigen Leuchter gezeichnet habe, welche Papst Leo X. nach der Angabe von Raphael und Michel Angelo, von B. Cellini in Maßiv-Gold ciseliren ließ, und nach welchen in 1802. zu Paris vier Blätter von C. Normand geetzt, und von J. B. Lucien in punktirter Manier ausgeführt, erschienen waren, ist uns unbekannt.

* Primaticcio (Franz), in Frankreich bisweilen, wegen der ihm verliehenen Abtey St. Martin zu Troyes, St. Martin von Bologna, auch bloß il Bologna genannt. In früher Jugend hatte er der Handelschaft für die Kunst Abschied gegeben. Von Innocenz da Immola wurde er im Zeichnen, von Bagnacovallo im Colorit unterrichtet. Alsdann zog der Ruf von Julio Romano ihn nach Mantua. Unter ihm wurde er ein machinoser Maler und Componiste, und ein Verzierer in Holz und Stucco in solch grandiosem Charakter, daß nur eine große Residenz der würdige Schauplatz solcher Talente war. Nach sechsjährigem Studium bey Pipi, als dieser von Franz I. nach Frankreich berufen wurde, sandte sein Lehrer ihn, statt seiner dahin; und obgleich Rosso sich schon ein Jahr früher dort befand und Vieles und Gutes daselbst gearbeitet hatte, so heißt es doch von dem Unsrigen bey Vasari: „Daß er der Erste war, der Stuccatur in Frankreich verfertigt, und eben so, daß die ersten dortigen bedeutenden in Fresco's sein Werk seyen". Auch trug die Abtey St. Martin, welche ihm der König verliehen, jährlich die für diese Zeit ungeheure Summe von 8000. Scudi ein, da Rosso hingegen bloß ein

Canonicat von 1000. beſaß. Wie er dann mit ſeinen jungen Gehülfen eine Menge Säle und Zimmer zu Fontainebleau verziert, den Hof theils mit antiken Statüen, theils mit Abgüſſen von ſolchen verſehen, ſpäterhin Copien derſelben in Erz nehmen ließ — kurz, wie er für Frankreich, mit Ausnahme der Architektur, ein zweyter Julio Romano geworden, iſt bekannt, und auch von franzöſiſchen Schriftſtellern, wie Felibien u. a. dankbar geprieſen worden. Seine von Vaſari mit Recht ſo hoch gelobte Friſe von Stucco im Pallaſte del Te zu Mantua iſt noch vorhanden; minder gewiß hingegen, ob auch die dort gewieſenen gemalten Arbeiten wirklich die ſeinigen ſeyen. Letztere ſind überhaupt in Italien, und zu Bologna ſelbſt, von äußerſter Seltenheit. In der dortigen großen Galerie Zambeccari verwahrt man von ihm ein Bild, das ein Muſikchor von drey weiblichen Figuren vorſtellt, woran Alles bezaubert: Formen, Handlung, Farbe, der leichte ſparſame Faltenwurf und eine gewiſſe Originalität des Ganzen, die das Aug auf erſten Anblick gewinnt. *Lanzi* II. 2. 43—44. Mehrere gut geſammelte Nachrichten von Primaticcio finden ſich dann bey Fiorillo II. 469—86. und III. 100. Derſelbe ſtammte aus einer adelichen Familie zu Bologna, und nur ſein entſchiedener Hang für die bildende Kunſt leitete ihn auf ſeine rühmliche Bahn. Nach Frankreich kam er (genauer geſprochen, als es oben von Lanzi geſchah) auf Empfehlung des Herzogs Federich von Mantua, als der König Franz von dieſem einen in der Malerey und Stukkaturarbeit erfahrenen Künſtler verlangte. Um 1530. wurde derſelbe von dem Monarchen für eine Weile wieder nach Rom geſchickt, um daſelbſt Antiken aufzukaufen; und es glückte ihm in kurzer Zeit, 125 dergleichen zuſammenzubringen. (Unter dieſelben zählt man die berühmte Diana, die ſich noch jetzt im Muſeum Napoleon befindet. Millin bey Dallaway I. 251.). Andre ließ er durch den Jacob Barozzi de Vignola in Gyps abformen. So z. B. den Laocoon und das bronzene Pferd im Kapitol. (Letztre Form ſtand lange im großen Hofe zu Fontainebleau, der daher la Cour du cheval blanc genannt wurde). Dann die ganze Colonna Trajana. Von Copien in Erz zählt Millin (Descript. des Statues des Tuileries) den Apoll von Belvedere, den Laocoon und den Herkules Commodus, für Primaticcio's eigene Arbeit auf. Als Roſſo, mit dem er ſich eben nie gut vertragen konnte*), in 1541. verſtorben war, wurde Franz ſofort wieder mit ſeinen geſammelten Schätzen nach Frankreich zurückberufen. In 1544. ward er zum königl. Kammerdiener erhoben, und erhielt dann endlich, neben Anderm, durch die Gunſt von des Königs Maitreſſe, der Herzogin d'Eſtampes, die bekannte Abtey. Ueberhaupt wurde er (heißt es bey Miſizia, Ed. terz. I. 350.) für einen der größten Herren des damaligen franzöſiſchen Hofes geachtet, was aber ſeiner brennenden Liebe zur Kunſt und der praktiſchen Ausübung derſelben keinerley Einhalt that. „Auch mißgönnte man ihm" (ſagt Wateler) „ſein Glück nicht, wegen ſeiner Freygebigkeit gegen die Künſtler, welche ihn bey ſeinen Arbeiten unterſtützten". Bey dem täglich wachſenden Umfange derſelben ſah er ſich nämlich genöthigt, verſchiedene Gehülfen anzunehmen, unter welchen N. de Abbate der vorzüglichſte war, der nach ſeinen Zeichnungen eine Menge Gemälde ausführete, die bey Felibien beſchrieben ſind. Unter der Regierung Franz II. erhielt er die ehrenvolle Stelle eines Oberaufſehers der königl. Gebäude**), und er ſelbſt entwarf den Grundriß des Schloſſes von Meudon, ſo wie er auch die Zeichnung zu den Grabmälern Franz I. (eben nicht von vorzüglichem Geſchmacke) und Heinrich II. gab. Durch ihn wurden in Frankreich (neben der Fresco- und Stukatur-Arbeit) auch die Glas- und Emailmalerey in Limoge, die Majolica und die Arazzi ungemein vervollkommnet". „Primaticcio" (heißt es dann weiter) „hatte viele Erfindung, und colorirte mit Geſchmack; ſeine großen Arbeiten verhinderten ihn aber, die Natur zu ſtudiren; daher er zuweilen allein der Einbildungskraft folgte, und öfters manierirt ward. Die von ihm gezeichneten, und von Abbate gemalten Ebentheuer des Ulyſſes können nur noch für die Compoſition, in van Thuldens Stichen erkannt werden, da die Galerie ſelbſt, von welcher ſie die ſchönſte Zierde ausmachten, in 173—44. mit wahrhaft Hunniſcher Barbarey eingeriſſen worden. Die rührenden Klagen darüber ſ. in einem Brief von Algarotti an den Doktor Joh. Barthol. Beccari (Letter. d'Algarotti VI. p. 12.), der ſich mit einem

Infandum, Beccare, jubes renovare dolorem

anhebt, da er nämlich (1744.) noch eben dazu kam, wie große abgerißene Stücke einer Wand zu Boden ſtürzten, und es ihm nur mit größter Mühe gelang, den Maurern etwas Friſt abzugewinnen: „Während welcher es mir vergönnt ward" (fährt der Edle fort) „noch den Hund zu ſehn, der, nachdem er den Ulyſſes berochen hatte, in demſelben ſeinen alten Herrn wieder erkennt; dieſen Helden zu bewundern, wie er gegen die in Weichlichkeit verſunkenen Freyer mit Kraft ſeinen Bogen ſpannt" u. ſ. f. Hinwieder findet ſich eine ausführliche Beſchreibung der Deckengemälde dieſer Galerie, welche Marierre, der das Ganze noch ſo gut als in ſeiner Vollkommenheit ſah***), dem J. P. Zanotti mittheilte, der ſolche ſeinem (ſeltenen) trefflichen Werke: Pitture di Pellegrino Tibaldi p. 16. et seq. einverleibt hat, ſo wie ſich dieſelben bey Fiorillo l. c. p. 479—84. wieder abgedruckt finden. Dieſe Beſchreibung hat noch beyläufig das Verdienſtliche, daß Marierre auch die alten Stiche bemerkt, welche uns von dieſen verwüſteten Kunſtſchätzen noch übrig geblieben ſind. Ebenfalls umſtändliche Nachrichten über dieſe Galerie befinden ſich in: *R. P. F. Pierre Dan* le Tresor des Merveilles de la Maison Royale de Fontainebleau. Fol. Paris. 642. p. 108 u. ff. Andre ähnliche zerſtörte Werke unſers Künſtlers endlich ließ der genannte verdienſtvolle Beccari, noch zur rechten Stunde, auf eigene Unkoſten durch D. M. Fratta zeichnen, und ſchenkte dieſen Schatz dem Inſtitute zu Bologna. Dort ſollen ſich auch noch einige Gemälde von Primaticcio finden, und in eben dieſer Stadt die Bogen am Gewölbe des Pallaſtes Leoni. Wie innig ihn die Carracci verehrten, ſ. man das Sonett von Agoſtino:

Chi farsi un buon pittore, cerca e desia,

u. ſ. f. Baſan (Ed. sec.) läßt ihn, irrig, go. J. alt werden. Deutſche Galerien beſitzen von ihm unſers Wiſſens einzig: Die Kaiſerl. zu Wien: Moſes, der den Felſen ſchlägt, aus der ehemaligen Brüßlergalerie, Figuren zwey Drittel Lebensgröße (P. Lisibetten sc.) Lichtenſtein: Magdalena zu Chriſti Füßen, Zeichnung; und ein Paar Scizzen aus der Geſchichte des Ulyſſes. Auch das Muſeum zu Paris hat von ſeinen Staffeleygemälden einzig: Die Enthaltſamkeit des Scipio, in Figuren mittlerer Größe, von welcher es aber bey Landon XII. 55. der davon eine Abbildung im Umriſſe giebt, heißt: „Dieſes Bild iſt mehr wegen ſeiner dürftigen, kraft- und

*) Seine Eiferſucht gegen Roſſo (nach Einigen, wo nicht die Haupturſache, doch die Veranlaſſung, daß der König ihn nach Italien ſandte) hörte, ſelbſt nach deſſen Tode, nicht auf. So ließ er z. B. mehrere nach den Zeichnungen deſſelben aufgeführte Bauten unter allerley Vorwand niederreißen. *d'Argenville.*

**) „Eine Stelle" (heißt es bey Watelet, der bisweilen — nicht bloß den Künſtlern — große Wahrheiten ſagt), „welche nie anders als mit Künſtlern hätte beſetzt werden ſollen!"

***) Lorsqu'on s'y (à la destruction de cette voute) determina, elles etoient aussi fraiches et aussi brillantes, qu'elles l'avoient jamais été!!

reizlosen Wirkung, als durch irgend ein ungewöhnliches Verdienst, bemerkenswerth. Die Anordnung ist bizarr, der Styl manierirt, das Kolorit kalt und ohne Leben. Mit alle dem aber kann man nicht läugnen, daß es in einzelnen Theilen, wie z. B. in der festen und kühnen Zeichnung der Hauptfiguren, und in den grandiosen Charakteren der Köpfe den Meister, und zumal das Studium von Michel Angelo verräth, den sich Primaticcio zum Muster genommen hatte. Freylich in dem Charakter der jungen Spanierin ist wenig Grazie" (nach Landons Nachbildung zu urtheilen, denn doch wirklich gerade der angemeßene Ausdruck). — Von Primaticcio, als Baumeister, nennt auch Milizia (l. c. 349.) einzig die schon oben bemerkten Entwürfe für das Schloß Meudon, und für das Grabmal Franz I. „Dieses letztere" (heißt es dort) „war ein kleines Haus von Marmor. Auf einem mit Basreliefs geziertem Sousbasement umgaben es eine Menge Bogen, und die Figuren des Königs und der Königin unterstützten dasselbe. Der damalige Geschmack für solche Denkmäler war noch schwach und gemein". — Die beßte uns bekannte Litteratur dann der nach unserm Künstler gestochenen Blätter giebt der Winklersche Gantkatalog: Nämlich von 10. aus der H. Geschichte; aus der weltlichen und fabelhaften 29. Dann verschiedene Folgen: Götter und Göttinnen. 4 Bl. — Die neun Musen, nebst Apollo und Pan, 4 Bl. — Chimärische u. a. Figuren (Theil einer größern Folge) 5. Bl. — Die freyen Künste, 7. Bl. — Die neun Musen, nebst Juno, Venus mit Amor und Pallas (Plafondfiguren), 12 Bl. — Heilige beyderley Geschlechts (die Urbilder standen einst in der Kapelle des Schloßes Fleury), 15. Bl. — Die Tugenden (die Urbilder einst im Schloß Momorany), 12 Bl. — Waffen und Waffenrüstungen, 12 Bl. — Die Geschichte des Ulysses, 58. Bl. — Summa 168. Bl. Die Meister, zum Theil auch die Verleger derselben, sind, neben den schon genannten (Liesbethius und van Thulden); J. Bonasone, L. Daris (dieser vornämlich das Meiste, und — noch beßer — das Schönste), A. Fantuzzi, D. Fiorentino, G. Ghisi Mantuano, Huart, M. Lucchese, G. Ruggeri, E. Vicus und A. Wierx. — Noch nennt Marietre in seiner oben erwähnten Beschreibung: A. Garnier und St. de Laulne. — Dann ein Verzeichniß meines sel. Vaters: P. S. Bartoli, A. Caraglio, A Jantus, M. Küssel, L. Pennis, J. Picinus, A. B. Stella, und dessen Schwester Antoinette. Von diesen Blättern dürften zu den bedeutendsten gehören: Eine Himmelfahrt Christi, und eine solche der H. Jungfrau; die Musen auf dem Helikon, und die auf dem Parnaß (alle diese von L. Daris); die Eroberung von Troja, von J. Bonasone, ein Hauptblatt des Malers und Stechers; die Weberin, von Ebendemselben; die Kardinaltugenden (zu Fontainebleau) von Fantuzzi; die freyen Künste, bey A. Wierx verlegt, und die neun Musen mit den drey Göttinnen, von einem Ungenannten; Vulkans Schmiede, von G. Mantuano; Jupiter auf dem Olymp von Göttern umringt (Plafond), von Antoinette Stella. Mehrere von L. Penni sind bey Heinecke (Nachr. I. 350.) verzeichnet, u. s. f. Eine Geburt Christi, nach ihm, von B. Palißy im Museum der Kleinen Augustiner zu Paris auf Glas gemalt, s. abgebildet im Umrisse bey Landon (Annal. XVI. 83.), wo es von Primaticcio, ohngefähr wie bey Fiorillo heißt: „Derselbe war zierlich in seiner Composition; seine Figuren sind geschickt und kühn gewandt, aber die Zeichnung ist bisweilen unnatürlich, und immer (?) manierirt. (Wir haben den Augenblick von den genannten Blättern von Daris vor uns, die dieses immer manierirt siegreich widerlegen). Daß er selbst einige Scherzi geetzt habe, wird im Winklerschen Katalog behauptet, und werden dort namentlich angeführt: Fünf Kinder, die mit einander Trauben essen; eine mit drey Kindern umgebene Frauensperson (Caritas), und geflügelte Kinder, die sich mit Aepfeln werfen (Eros und Antheros). Freylich ist keins derselben ausdrücklich mit sc., und das letztre gar nicht mit seinem Namen bezeichnet.

Primavesi (G. oder P.), Landschaftsmaler und Kupferstecher zu Heidelberg, von dessen Lebensumständen uns nicht das Geringste bekannt ist. Von ihm sah man 1806. drey geetzte Ansichten der Stadt Heidelberg; dann sechse von den Ruinen und den Prospecten des dortigen Schlosses, welche sehr gerühmt wurden, und 1808. viere vom Murgthal, mit der Beschreibung vom Prof. Schneider*), (Querfol. Heidelberg, bey Mohr und Zimmer), welche letztern 4 fl. 48. Kr. schwarz, und 9 fl. kolorirt kosteten. Bey Anlaß von diesen heißt es in der Jen. L. Z. 1808. N°. 94.: „Seine Nadel ist sehr zart; einige Schattenpartheien haben eine liebliche Klarheit; bewachsene Hügel und Berge des Mittelgrunds gelangen ihm sehr gut; nicht minder die heitern Lüfte, wie auch ein gewisser Dunst, der über den Fernungen liegt; diesen selbst aber scheint es hingegen am Charakteristischen zu fehlen. Auch der Baumschlag könnte leichter, lockerer und bedeutender seyn. In Hinsicht auf die Vertheilung des Lichts und des Schattens ist dem Künstler vornehmlich die Anwendung größerer und wirksamerer Massen zu empfehlen. Denn sobald er noch diesen Theil der Kunst beßer in seiner Gewalt haben wird, können seine Blätter zu den vorzüglichsten gerechnet werden". In 1809. endlich gab er in der Ritterschen Kunsthandlung zu Dresden ein in öffentlichen Nachrichten sehr schön genanntes Blatt: Der Kirchhof nach Ruysdael, welches 7. fl. 12. kr. kostete.

*) Schon in 1803. wurde von ihm ein ganzes Werk über das Heidelberger-Schloß in 12. Blättern von 15" Breite und 12" Höhe für 11. fl. Subscriptionspreiß (spätherhin 22. fl.) angekündigt. Ob solches von vorgenannten Blättern verschieden sey, ist uns unbekannt.

*Primigenius, s. Felix den Freygelassenen im Lex. sowohl, als in den gegenwärtigen und den künftigen Zusätzen.

*Primo (Ludwig), genannt Gentil. Derselbe war Akademiker von St. Lucas um 1650. In Rom sieht man von ihm neben Anderm in verschiedenen Kirchen einen St. Anton bey St. Marco, und bey den Kapuzinern zu Pesaro eine Geburt und einen St. Stephan von äußerst feinem Pinsel und schönem Relief. *Lanzi* I. 506. s. v. *Gentile*. C. Bloemaert hat nach ihm einen Phoebus im Wagen, und das Bildniß von Caesar Cajetanus gestochen.

*Prina (Peter Franz), lebte noch 1718. Orlandi rühmt ihn vornehmlich für weitschichtige Verzierungswerke in Fresco. *Lanzi* II. 474.

Prince (Enguerand oder Angrand le), der älteste bekannte Glasmaler zu Beauvais, wo er Vieles für die Kirchen und Klöster arbeitete, und sich dabey der Cartons von Raphael, Julius Pipi, vornehmlich aber Albert Dürers bediente. Man bewundert in seinen Gemälden die Lebhaftigkeit der Farben, die Richtigkeit der Zeichnung und die Schönheit der Figuren. Er st. 1550. *le Vieil* I. C. 12.

* — — (Johann Baptist le), geb. zu Paris 1733. war Schüler von Boucher und Vien. In 1765. kehrte er aus Rußland, nach dortigem siebenjährigen Aufenthalt, gen Paris zurück. Eine Darstellung der russischen Taufe verschaffte ihm eine Stelle bey der Akademie. Zu dem Vorzüglichsten, was er auf den Salon des erwähnten Jahres gab, gehörten, nebst Obigem: Verschiedene Ansichten von St. Petersburg; eine Russi-

ſche Schäferin voll Lebens und Ausdrucks; mehrere häusliche Scenen nach Ruſſiſcher Sitte; ein Horde von Tatarn, (S. Diderot: Essai sur la Peinture p. 194—219.), wo er dieſem damals noch jungen Künſtler einen der ausführlichſten Artikel ſeiner Schrift wiedmet, und ihn freylich noch weit unter die Vernets und Jardins ſetzt; doch aber gleich anfangs im Allgemeinen von ihm ſagt: „Er beſitzt die erſte Baſis der Kunſt; denn er zeichnet ſehr gut. Seine Figuren toccirt er mit vielem Geiſt; aber noch muß er lernen, ſeine Formen mehr weichen, ſeine Lüfte minder ſchwerfällig zu machen, und, beſonders in größern Bildern, ſeiner Tuſche mehr Kraft zu geben. Ob er Land und Leute in Rußland wohl geſchildert habe, möcht' ich weder läugnen noch verbürgen, nur find' ich ſeine Darſtellung von ihnen meiſt etwas ſchwächlich, wie ſeine Geſundheit; ſanft und melancholiſch, wie ſeinen Charakter". Baſan (Ed. sec.) hiernächſt nennt von ruſſiſchen Coſtüme's von ihm ein ganzes Werk in Atlasfol. über 100. Bl. ſtark, in Aquatinta geetzt. Denn namentlich machte ſich le Prince rühmlich auch in dieſer letztern Manier bekannt, welche zuerſt von einem Nürnberger, Adam Schweickard, zu Florenz geübt, dann aber von ihm, und noch mehr ſpäterhin von P. A. Barabé vervollkommnet worden. Um 1779. und wahrſcheinlich noch früher, trug er den Titel eines Raths der Academie. In 1780. dann ſah man von ihm eine Ankündigung, worin er ſich anerbot, um einen gewiſſen Preis die eigentlichen Handgriffe jener Manier in einer ausführlichen Abhandlung unter dem Titel: Traité de la Gravure en Lavis, mit 30—40. dazu dienlichen Kupfern durch Subſcription bekannt zu machen. Er ſtarb zu Paris 1781. Die Kunſthändler Baſan und Chereau hatten ſeine in 160. Stücken beſtehende Kupferplatten erkauft. Fiorillo III. 574—75. *Msc.* Als Maler nennt ihn Mannlich (vielleicht nicht allzuſtrenge) „einen Künſtler, der dem Geſchmacke ſeiner Zeit folgte, und mehr Gefallſucht, als edle Ruhmbegierde in ſeinen Werken zeigte. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Münchners Galerie ein kleines Bild: Ein moderner Grieche ſchläft auf einer Gartenbank, während ſeine Frau, zu ſeiner Seite, mit einem Manne liebkoſt, der im Geſträuch verborgen iſt. Weit vortheilhafter dann heißt es von ihm bey Roſt III. 252.: „le Prince gehört unter die Künſtler, die ihre Kunſt über Alles liebten. Er malte mit Erfolg in allen Gattungen, zeichnete mit Geſchmack, und ætzte mit einem ganz eigenen Geiſte, ſowohl mit der Nadel, als in Biſtermanier, Alles nach ſeinen Compoſitionen, und beſonders nach denen aus Rußland mitgebrachten Studien. Seine Blätter in erwähnter Gattung ſind, wegen ihrer Kraft und Beſtimmtheit, die Freude jedes Kenners". Dort (S. 253—56.) werden von ihm eine Menge derſelben (ſo gut als Alle) angeführt. Darunter befindet ſich indeſſen ein einziges eigentlich Geſchichtliches, und dieſes nach fremder Zeichnung: Chriſtus unter den Lehrern, nach ſeinem Meiſter Vien. Hinwieder haben die beſten Stecher der damaligen Zeit ſich nach ſeinen Compoſitionen (Gattungsſtücken und Studien) geübt. St. Aubin, J. P. le Bas, Bonnet, Chevillet, Desmarteau, J. d'Embrun, Gaillard, Godefroi, Helmann, Henriquez, de Launay, Lionard, de Longueil, Masquelier, le Mire, Ree, St. Non, Parizeau, Pruneau, Tilliard und le Veau. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt von dieſen letztern ebenfalls an die 70. und der Katalog von Brandes gegen 30. an, von welchen er beſonders: les Modeles von de Longueil ſehr ſchön nennt. In neuern Tagen (1803.) ſah man eine Schenke nach ihm von Swebac gezeichnet, und von Dequevauviller geſtochen, im XIV. Hefte des Muſée Napoleon. Man hat einen Katalog von ſeinem Kunſtkabinet, welches gleich nach ſeinem Tod verſteigert wurde.

Prinz (Johann), Maler aus Dresden, hatte in 1630. den Altar der Kirche zu Puzkau bey Biſchofswerda nicht uneben gemalt. Magaz. d. Sächſ. Geſch. IV. 110.

Prioco (Peter Anton). So heißt bey Gandellini, ganz ohne Weiteres, ein Kupferſtecher, welcher Verzierungen, Grotesken u. d. gl. geætzt habe.

* Priocus (Actius), der im Lex. unter dem Namen Actius erſcheint; malte zu Rom, unter Veſpaſian, im Tempel der Ehre und Tugend, und kam den Alten näher als z. B. ſein Nebenbuhler, Cornelius Pinus. *Plinius* L. C. XXXV. C. 10.

Prismayer (Johann Michael), ein Maler in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Joh. Tſcherning hat neben Andern das Bildniß des Mediziners S. Thileſius nach ihm geſtochen; Prismayers Namen iſt hier beygefügt: Novifor (Neumark) pinx. Möhſen Samml. v. Aerzebildniſſen S. 154.

Priwitzer (Johann), Maler, ein Ungar von Geburt, arbeitete in der erſten Hälfte des XVII. Jahrhunderts in England. Zu Woburn ſieht man von ihm, nebſt einigen Familienbildniſſen, das mit ſeinem Namen und 1627. unterzeichnete des Sir W. Rußel als Jüngling in dem Gewande des Bathordens, mit einem Zwerge. Walpole (S. 251.) rühmt das brillante Kolorit und die ſaubere Ausführung deſſelben. Fiorillo V. 359—60.

Prixner ( ) So heißt irgendwo in den Vaterländiſchen Blättern f. den Oeſterreichiſchen Kaiſerſtaat ein in 1808. noch lebender Kupferſtecher zu Ofen.

* Probener (Michel). Heinecke (Nachrichten I. 74.) nennt ihn (irrig) gebürtig aus Brabant, und zählt ihn unter die vielen Schüler, welche A. Pesne in Berlin hatte. Dann aber giebt Ebendeſſ. l. c. III. 6. ihm ſeine richtige Herkunft.

* Probſt (Joh. Balthaſar). Roſt nennt ihn nicht. Der lappiſche Baſan (Ed. sec.) ſetzt ſeine Geburt in 1709. (nur 36. J. zu ſpäth) und nach Wien an. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt von ihm gegen 40. Bl. an, die er nach J. Auerbach, B. Barbatelli, J. G. Bergmüller, P. Decker, G. Eichler, L. Giordano, G. Kilian, J. Kupetzky, T. Laub, G. des Marees, B. Poccetti, J. D. Preißler, J. E. Ridinger, M. Roſſelli, V. Salimbene, G. Spitzel u. a. geætzt habe. Die ſchönen Bildniſſe des Kardinals Ph. L. von Sinzendorf, und des Biſchofs C. Franz von Bamberg und Wirzburg, von welchen ſchon das Lex. ſpricht, ſind, jenes nach Auerbach, dieſes nach Kupetzky. Von Geſchichtlichem bemerken wir: Eine Darſtellung der H. Jungfrau nach Bergmüller; die Schlacht von Luzzara (1702) nach Decker; St. Amadis erweckt einen todten Jüngling, nach Poccetti; den Tod des hundert und zehnjährigen Alex. Falconieri nach Ebendemſelben (in einem der Zuſchauer bildete der Maler ſich ſelbſt ab); die Tagszeiten, nach Preißler; eine Reitſchule, nach Ridinger; die Erlaubniß Serviten-Klöſter zu bauen, nach Roſſelli, die Schlacht Alexanders, nach Rugens das; Falconieri läßt eine Kirche bauen, nach Salimbene. Endlich, nach eigner Erfindung, eine Ruhe in Egypten, eine Verklärung, und St. Franzisc, der die Stigmate erhält. (Conf. *Gandellini*). Nach Heinecke (Idée générale p. 64.) arbeitete er auch für das Werk: Recueil des Marbres antiques de la Gallerie de Dresde 1753.

— — ( ), Maler und Bauinſpektor zu Oehringen im Hohenlohiſchen noch 1808., vorher zu Wien, und dort geboren. Als Maler kennt man von ihm Blumen, Thiere, Landſchaften, vornehmlich aber Architekturſtücke. Neus

sel's U. L. E. Nicht unwahrscheinlich der J. S. Probst in Dessau, von dem es in Meusel's Mus. IX. 258. heißt: „Dem Architekten müssen höchst millkommen seyn 5. große ten müssen höchst millkommen seyn 5. große ten, die er von diesem Künstler 1784. gezeichnet, aber erst von diesem Künstler 1784. gezeichnet, aber erst 1788. bekannt geworden, überaus nett und sau 1788. bekannt geworden, überaus nett und sau ber gearbeitete Blätter, vorstellend das Fürstl. Anhalt-Dessauische Landhaus und den englischen Garten zu Wörlitz, mit der dazu gehörigen Beschreibung von Aug. Rode".

Probsthayn (F. Friedrich), heißt im: Leben denden Königl. Dresden ein, geb. 1759. lebens der Bildhauer. S. auch den folgenden Art.

Probsthayn (Friedrich Gottlieb). Und so im Dresdner Hofkalender 1747. ebenfalls ein dortiger Bildhauer, der den Titel eines Hofnigl. — Stallbaumeisters erhielt; vielleicht mit dem Obigen der nämliche.

* * *. Und so itzendwo, ohne Weiteres, ein Künstler in Meißen, nach welchem in dem M. Engelbrechtischen Verlage seiner Zeit perspectivische Vorstellungen gedachter Stadt erschienen waren.

* **Procaccini** (Andreas). Auch Lanzi (I. 639.) zählt ihn unter die vorzüglichen Schüler von Maratti, dem er nebst andern bey dem ehrlichen Geschäfte behülflich war, in 1702—5. die Raphaelischen Stanzen auszubessern. Dieser Künstler (heißt es bey Fiorillo IV. 363—65) hatte von seinen wohlhabenden Eltern eine treffliche Erziehung erhalten. Er verlies jedoch dieselbe frühzeitig, und legte sich einzig auf die Kunst. Neben dem Papst Clemens XI. war der Marchese Pallavicini sein besonderer Gönner. Der erstere ernannte ihn zum Aufseher über die Fabrike der gewirkten Tapeten. Für den Kardinal Aquaviva verfertigte er eine reizende St. Barbara, dann Evangeli für den Marchese de Carolis. Mittlerweile erhielt er den Ruf nach Spanien. Auf seiner Reise dahin hinterließ er Verschiedenes zu Genua. In Madrid wurde er sehr ehrenvoll aufgenommen, und beschäftigte er sich insbesondere mehr mit Entwürfen zu Verschönerung des Pallastes und der Garten von St. Ildefonso, als mit seiner freyen Kunst. Auf seinen Rath hin kaufte der König für 12000. Goldstücke die kostbare Sammlung von Statuen und andern Seltenheiten, welche einst die Königin Christina von Schweden besessen hatte, und die dann, nach dem Tode des D. livio Odescalchi, durch Erbe an den Prinz Erba zu Mailand gefallen war. Von Gemälden sieht man in Spanien von seiner Hand einzig eine Madonna mit dem Kinde, und eine Maria Egyptiaca, beyde im gedachten Palaste St. Ildefonso; dann Einiges in der Kirche daselbst. Nach seinem Tode (den 24sten Ed. nec. irrig in 1729. setzt), kaufte die Akademie San Fernando von seiner Wittwe viele Handzeichnungen, die theils von ihm, theils von C. Maratta herrührten. Nach ihm haben A. Hymen eine Schöpfung der Eva, P. Landro eine Geburt, und Vl. Vallant eine Verkündung von Gebrüder, und Vl. Vallant eine Verkündung von St. Anton, dann R. Aubenaret und H. Rosli ein Paar Bildnisse gestochen. Hinwieder kennt man von ihm selbst gestochen. Die Jünger von Emaus, eine Himmelfahrt, und den Mann, der seinen Vater aus dem Brand von Borgo wegträgt, alle drey nach Raphael; die beyden ersteren aus den Tapeten, das letzte aus den Stanzen des Vaticans; (Heinecke Nachr. II. 511. nennt drey Blätter, welche alle so viel einzelne Gruppen aus dem Juvenale bey Borgo zu sehen schienen). Dann: Die Geburt des Bacchus (a. h. Bacchus, dem Brand seiner mütterlichen Hauses entreißen); Diana auf der Jagd; Diogenes der seine Trinkschale wegwirft; Elelia, die sich durch Schwimmen rettet (auch von Füßli I. 271. genannt; und einen St. Vincenz Ferrenius; alle diese nach seinem Meister Maratta.

* **Procaccini** (Camillus), des ältern Herkulea ältester Sohn. Sein Vater war sein erster Lehrer, was man noch oftens an seinen Köpfen und seinem Faltenauftrage erkennt. Wo er aber mit mehr Fleiß malte, wußte er sein Colorit bes ser zu beleben, zu brechen, und Schieterfarben mit mehr Kunst anzubringen. (Daß er in die Schule der Carracci gegangen, welche kaum so alt waren, als er, wird billig bezweifelt. Weit wahrscheinlicher ist, was Mengs sagt, jene hätten sich bemüht, die Procaccini zu übertreffen). In Rom studirte Camillus, wie wenigstens seine Biographen behaupten, vornehmlich nach Raphael und Michelangelo, die Köpfe nach Parmegianino. Schon für sich selbst aber besaß er eine wunderbare Leichtigkeit im Erfinden und Aufführen, mit Natürlichkeit, Anmuth und Geist, die das Auge gewinnen, wenn sie auch nicht immer den Verstand befriedigen; was uns indessen nicht befremden darf — malte er doch für zehn Andere, bald in allen Städten Italiens, und ward daher der Pasaro und Giaquinto der lombardischen genannt; obgleich man nicht läugnen darf, daß er diese beyden an Lieblichkeit des Styls und Kraft des Colorits übertraf. In Mailand arbeitete er das Meiste und von seinem Besten; aber auch Schlechtes für die, welche schon mit seinem Namen sich zufrieden geben. Dort sieht man ein Paar Bogen gethürmt der Hauptkirche, worin verschiedene Geheimnisse, und David, der auf der Harfe spielt, darstellen. Weit vorzüglicher indessen ist sein jüngstes Gericht in St. Proculo zu Bologna, und man sie für einen der schönsten al Fresco's der Lombardie hält, und jener St. Rochus unter den Pestkranken, der selbst einen H. Carracci unsühlos machte, als er zu dem Nebenbild dazu malen sollte. Ebenfalls gut dann, und fleißiger als gewöhnlich sind seine Arbeiten in dem Dome zu Piacenza, wo er gleichmäßig mit dem schon weit vorgerückten G. Carracci arbeitete. Dort stellte er die von dem Vater zur Königin der Welt gekrönte H. Mutter dar, mit einer reichen Glorie von Engeln; Jahwig, gegenüber die Mutter des Täufers; und endlich sah man gesehen, daß jener in dieser Nachbarschaft kleiner erscheint. Die Neuheit von Carracci's Zeiten entdeckte nur Etwas mehr die Genauigkeit und Einigen die Mannigfaltigkeit der Köpfe, Bewegungen und Symbole seiner Engel machten die für sich so liebliche Glorie von Dem Caccini noch und einförmig erscheinen; der große Charakter, den jener seinen Figuren zu geben wußte, wurde dagegen in Camillo's ewigem Vater vermißt. Ihre bald mit jedem andern Augenblicke, wieder den Verstand befriedigen, und Jahren wurde in dieselbe zu Florenz eine Himmelfahrt gekauft, in welcher die Apostel rings um das Grab in großer Manier und schöner Abwechslung erscheinen. Lanzi II. 446—47. Noch weit vortheilhafter von Camillo spricht Fiorillo II. 428—30. wie folgt: „Derselbe verließ die trockene und kleinliche Manier seines Vaters, Hingerissen von seinem mächtigen Geist übertraf er ihn nicht nur in der Erfindung, sondern auch durch die Erhabenheit und Originalität seines Styls, der nur zuweilen ins Kokettirende, selbst Manierirte übergeht. Dieses bemerkt man vorzüglich an den Händen und Füßen seiner Figuren, die dadurch öfters entstellt werden. Uebrigens zeigen sich diese Mängel niemahl in seinen Deckengemälden oder genauer studirten Werken. Sein Colorit ist ungemein klar, und man könnte öfter verführt werden, die Werke des Camillo für die eines Palma oder andern venetianischen Coloristen jener Zeit zu halten". Zu seinen bewundernswürdigsten Arbeiten wird dann auch hier sein schon oben erwähnter St. Rochus gezählt, welcher, eben so wie das mit demselben wetteifernde Bild von Hannibal (die Allmosenaustheilung eben dieses Heiligen), eine der schönsten Zierden der Dresdner-Galerie ist. „Kann man freylich" (heißt es da) „die Zeichnung des

Digitized by Google

erstern nicht als vollkommen richtig ansehen, noch es überhaupt mit dem zweyten in Vergleichung stellen, so wird man dennoch die Kraft der Phantasie und die furchtbare Größe, womit es ausgeführt worden, bewundern müßen". Von seinen Werken in Mailand werden hier vorzüglich die im Baarfüßer-Kloster di St. Angelo und in der Kirche St. Nazarus genannt. Die Reise nach Rom hatte er mit dem mailändischen Grafen Pietro Visconti gemacht. Er starb, mit Ehrenbezeugungen überhäuft, bekanntlich in hohem Alter„. Minder vortheilhaft spricht von ihm Füßli III. 110—11. wo es von ihm heißt: „Dieser Maler fing wieder an, das Studium der Natur zu vernachläßigen und sich seiner Einbildungskraft fast ganz zu überlassen, die zwar reich an Ideen, aber auch nur an solchen war, die aus der Betrachtung der gemeinen alltäglichen Natur entspringen können; daher findet man wenig Erhabenes und Tiefsinniges, mehr aber Sonderbares in seinen Erfindungen; wenig Charakteristisches in seinem Ausdrucke, wenig Schönheit und Würde in seinen Köpfen, und wenig Edles in seiner Zeichnung; hingegen viel Geschmack und Anmuth in seinen Compositionen und Gruppierungen, viel Großes in seinen Formen, viel Geschicklichkeit in Anwendung des Lichtes und Helldunkels. Endlich hatte er eine zwar nicht ganz wahre, aber stark wirkende und angenehme Färbung, verbunden mit einer markigten, kühnen und leichten Behandlung des Pinsels". Hierauf führt Füßli (l. c. 111—20.)etliche (auch unten vorkommende) theils von ihm selbst geätzte, theils nach ihm gestochene Blätter an, und beurtheilt die darin enthaltenen Vorstellungen mit gerechter Wahrheit.— In deutschen Galerien befinden sich von ihm: Zu München eine H. Familie in über lebensgroßen Figuren; zu Salzthalum eine St. Ursula als Martyrerin, Halbfigur in Lebensgröße; in Düsseldorf ehemals eine oder gar zwey H. Familien. von Mannlich's und Hagedorns Urtheile über diesen Künstler, in ihren raisonnirten Katalogen der Kunstschätze zu München und Dresden verdienen, selbst nach den schon angeführten, ebenfalls nachgelesen zu werden. Nach dem Erstern wetteiferte er zu Bologna lange mit Sabbatini, Fontana, und dann eben mit den Carracci, und begab sich bloß, weil er letztere nicht übertreffen konnte, mit Vater und Brüdern nach Mailand. Auch bey den großen Fortschritten, die er späterhin zu Rom machte, behielt er immer etwas Manirirtes bey, weil er sich zu oft auf seine große Fertigkeit verließ, die Natur nicht hinlänglich zu Rathe zog, und mit breitem großem Styl aus der Faust arbeitete. Hagedorn dann giebt ihm, wie Fiorillo, Schuld: Er habe z. B. das Ebenmaaß der Glieder öfters so wenig beobachtet, daß nicht bloß Arme und Beine gegen den übrigen Körper, sondern auch ganze Figuren gegen die andern zu groß gewesen; indessen so oft er wollte, konnte er's weit anders und besser machen. Das Französische Museum besitzt von ihm einzig: Eine Madonna auf dem Throne, das Kind in den Armen; neben und vor ihr St. Georg und zwey andere Heilige (S. dasselbe beschrieben und abgebildet in Landon's Annal. II. 150—51.). Seine, nach eigener Erfindung selbst geätzten Blätter nennt Rost III. 230. in einer kühnen und meisterhaften Manier gearbeitet, und führt namentlich von ihm drey Ruhen auf der Flucht nach Egypten, einen St. Franzise der die Wundmale empfangt (diese vier Blätter mit besonderm Geist und Leichtigkeit radirt), dasselbe, was auch Just Sadeler gestochen, und endlich eine Verklärung an; letzteres (nach einem Gemälde in St. Fedele zu Mailand) ein großes, aus zwey Platten bestehendes Blatt, das sehr selten in reinen Abdrücken zu finden sey, weil das Scheidewasser auf der erstern Platte nicht gut gefressen habe. Der Katalog von Winkler beschreibt diese und ein Paar andere dieser Blätter noch genauer, und nennt besonders diejenige Ruhe in Egypten schön und selten, wo St. Joseph sich auf seinen Eseltreiberstock lehnt, und dann eine H. Familie, wo der Esel weidet. Gandellini endlich kennt vollends von ihm vier solcher Ruhen, die er alle sorgfältig unterscheidet; seine Verklärung nennt er sehr schön, „und" (selbst seltsam!) „mit so viel Bizarrerie und Sauberkeit gefertigt, daß man es für ein neues Blatt ansehen sollte". Hinwieder haben nach unserm Künstler gestochen und geschabt: A. Blooteling einen St. Anton in der Wüste, von Teufeln gepeinigt (geschabt, in guten Abdrücken selten); J. Camerata den St. Roch zu Dresden (für das Galeriewerk); D. Claessens eine sitzende Maria; H. David eine Madonna mit dem Kinde, St. Peter und St. Anton dem Eremiten; B. Green eine Verlobung von St. Catherina aus der Galerie Hougthon (geschabt); H. F. Hemery eine Schöpfung der Eva (sehr schön); Joh. Meyer eine Flucht in Egypten; J. Orlandi ebenfalls eine solche; ein Ungenannter in C. Royers Verlage: David mit Goliaths Haupte; C. Oesterreich eine Ruhe in Egypten; P. Stella; Ph. Thomassin einen St. Stephan; F. Villamena vier Cartouches, und A. Wierx einen sterbenden St. Franzise, von seinen Ordensbrüdern beweint. Eine in neuesten Tagen von J. Longhi sehr schön gestochene Ruhe in Egypten mit: C. Procaccini dip. ist wahrscheinlich nach unserm Camillus, da sein weit schwächerer jüngerer Bruder Carl gewöhnlich nur Lebloses malte, und der ältere Jul. Cäsar denn doch, so viel wir uns erinnern, nirgends bloß Cäsar genannt wird. S. Zürchers Journal für Litteratur und Kunst S. 365.

* **Procaccini** (Carl Anton), des ältern Herkules jüngster Sohn. Derselbe war der schwächste Künstler aus dieser Familie, und schränkte sich daher auf Blumen und Früchte ein Indessen gab es der Zufall mit, daß er gerade einer der bekanntesten wurde, weil, durch das Mittel der damaligen spanischen Gubernatoren zu Mailand, seine Arbeiten bis nach Madrid gingen. *Lanzi* II. 449.

* — — (Herkules) der ältere, das Haupt seiner Künstlerfamilie, geb. 1520. zu Bologna. Nach Lanzi II. 444. irrt sich Malvasia, wenn er schon den Vater nach Mailand (wo seine Söhne sich eigentlich erst um 1609. festsetzten), deswegen gehen läßt, weil er in seiner Vaterstadt neben den Samacchini, Cesi, Sabbatini, Passerotti, Fontana und Carracci nicht so gut aufkommen konnte, als hingegen in der erstgenannten Stadt neben den Figini, Luini, Cerani und Morazzoni. Wenigstens fand sich noch in 1591. als Lomazzo's Teatro della Pittura erschien, und Herkules schon ein Siebenziger war, von ihm kein öffentliches Werk in Mailand. Somit muß man ihn zu Parma, und vornehmlich zu Bologna suchen. Die Urtheile über diesen Künstler sind sehr ungleich. Mittlerweile Malvasia und Baldinucci ihn für mittelmäßig halten, nennt ihn hingegen Lomazzo: „Des großen A. Allegri's glücklichsten Nachahmer im Colorit, Schönheit und Anmuth". Nach Lanzi's (l. c. 445.) eigenem Sinne mochte er in der That ein wenig schwach in der Zeichnung und matt im Colorite, so ungefähr nach der Weise der Florentiner seyn. Uebrigens war er grazios und genau wie Wenige seiner Zeit; was freylich mit dem schnellen und flüchtigen Fontana, seinem Mitbürger, sonderbar abstechen mußte. Dagegen retteten eben diese Genauigkeit und Fleiß ihn vörderst von dem Manierismus, zu welchem sich bereits seine Zeitgenossen neigten, und machten ihn anderseits geschickt, ein vortreflicher Lehrer zu werden, was er an so vielen, namentlich aber wenigstens an zweyen seiner Söhne erwies.

* — — — — der jüngere, des obigen Carl Antons Sohn, stand schon auf der Neige des verdorbenen Geschmacks seiner Zeit, und trug wahrscheinlich selbst nicht wenig zu dessen Verschlimmerung bey, da er, nach der Weise der ältern Mitglieder seiner Familie, zu Mailand eine Schule

hielt. *Lanzi* II. 458. beſchreibt den damaligen herrſchenden Styl der italieniſchen Schulen, die ſich alle darin glichen, ſo: „Sie hatten überhaupt — gar keinen in die Augen fallenden Charakter; wer den hohen Ebenmaaße, noch Leben im Ausdrucke, der ſchöne Contraſt, noch Wahrheit in der Färbung. Alles iſt bey ihnen noch Anmuth in der Färbung. Alles iſt bey ihnen matt; und ſelbſt die Nachahmung ihrer beſſern Vorgänger, zu einer Achtung gelangte, den er ſich ſelbſt, als Maler, ſonſt nie erworben hätte; daß er beſonders Schüler in Menge an ſich zog, die in ihrer Schule Studien im Nackten zeichneten u. ſ. f. Daß er endlich, wenn nicht ſo gründlich, doch ſeine Objecte, doch eben ſo ſchnell, wie ſie, arbeitete, und daß daher ſeine Werke in den beſten Galerien zu Mailand erſcheinen, wo ſolche noch heut zu Tage, wenn nicht eben geſucht, doch auch nicht darauf verbannt werden. *Lanzi* l. c. Auch zu Turin ſollen ſchöne Arbeiten von ihm vorhanden ſeyn.

* **Procaccini** (Jul. Cäſar), des Alexes Sohn, Ludovico zweyter Sohn. Derſelbe war unter den Procaccini der Vorzüglichſte. Nachdem er die Stadt zur einige Zeit mit vielem Lob gelebt hatte, wandte er ſich zu der Malerey, als der freyern und mit der mühſamen Kunſt. Zu dem Ende beſuchte er die Schule der Carracci. Ein Spitzwort von Hannibal ſoll ihn ſo gereizt haben, daß er ihn verwundete (s. h. ihm eine — Ohrfeige gab). Am meiſten ſtudirte er nach Correggio, und Viele, Laud die Schrift Wankelmanns u. ſ. Briefe. S. 167.) halten dafür, daß Keiner ſich dem groſſen Styl ſo ſehr genähert habe, wie Er. In ſeinen Gemälden, aber ſonſt Bildern von wenig Staffeleygemälden, aber ſonſt Bildern von wenig Figuren, wurde er oft mit ſeinem Urbilde verwechſelt, obſchon freylich ſeine Grazie nicht ſo angeboren und rein, noch ſein Colorit ſo kräftig, wie Allegri's war. Eine ſeiner Madonnen in St. Ludwig zu Rom wurde vor 20. J. von einem wahren Künſtler für einen Correggio geſtochen. Eben ſo ähnlich ſieht dieſen einer ſeiner Altarbilder: Die H. Mutter mit dem Kinde, und Engeln und Heilige, die es anlächeln, und ſo lieblichen, daß dabey faſt, der Anmuth zu gefallen, der Andacht überſchritten wird. Daſſelbe iſt der Fall in Stand überſchritten wird. Daſſelbe iſt der Fall in Stand der Verſtümmlung den St. Anton zu Mailand, wo die H. Jungfrau und der Engel gegen einander ſo ähnlich ſind. Auch im Ausdrucke ſteht er bisweilen am Uebertriebene; wie z. B. in ſeinem Martyrthum des H. Nazarius, in der Kirche dieſes Namens, ein Bild ſonſt voll Grazie und Natur, wo aber der Scharfrichter eine auffallend gezwungene Bewegung macht. Procaccini hat derſelben mehrere ſehr meiſterſchichtige Werke. So ſeinen Durchgang durchs rothe Meer in St. Ritter zu Mailand, und noch mehrere zu Genua, welche Sopran anführt; und, was bey ſo viel Arbeit um ſo viel mehr in Erſtaunen ſetzt, ſo war er doch immer genau in der Zeichnung, mannigfaltig in der Erfindung, wohl überdacht im Nackten und in der Beſtellung, und das Ganze in ſeinen großen Styl, den er entweder den Carracci ſeinen großen Styl, den er entweder den Carracci oder dann eben der Quelle zu Parma, aus welcher auch dieſe geſchöpft, zu verdanken hatte; was eher auch dieſe geſchöpft, zu verdanken hatte; was beſonders in ſeinen Altarbild von erhabener Schönheit in Santa Maria di Sarono zu bemerken iſt, welches die H. Andreas, Carl und Ambroſius darſtellt. *Lanzi* II. 447—49. Nach Genua ging er erſt (1618.) in hohem Alter und fand dort an Carl Doria einen großen Gönner. Fiorillo II. 431. Der von ihm nach, neben den ſchon erwähnten Arbeiten zu Mailand, eine Anbetung der Könige in der Kirche del Giordano, und eine gemarterte Heilige in dem Bischöfl. Pallaſte aufführt, und in Abſicht auf den Charakter ſeiner Kunſt, noch Anderm, bemerkt: „Er würde bewundernswürdige Dinge geleiſtet haben, wenn er die Natur mehr zu Rath gezogen hätte; aber nur dann wandte er ſich an dieſelbe, wenn er einmal das zu ſtark lodernde Feuer ſeiner Phantaſie dämpfen wollte (konnte). — Nach Füßli's Urtheil (II. 120—21.) bildete er ſich durch die Betrachtung der beſten Werke des lombardiſchen, venetianiſchen und römiſchen Schule eine eigene, weniger auffallende und kühne, aber mehr überdachte und der Wahrheit getreuere Manier, als jene ſeines Bruders Camillo war. „Seine Compoſitionen" heißt es dann weiter, „ſind ſinnreich und mit vieler lebendiger Gruppirung geordnet; die Zeichnung iſt edler, leichter und richtiger als die ſeines Bruders; die Charaktere der Köpfe ſind frey und anmuthig, ſein Colorit ſtark, und das Helldunkel weder zu mit der ſonderer Geſchicklichkeit angewendet. — Woher kam im Gegentheil Noſt III. 231. wiſſen will, daß er nicht den Geiſt ſeines Bruders Camillo hatte, iſt uns unbekannt. Das Muſeum zu Paris beſitzt von ihm: Einen Martyrtod des H. Sebaſtian, der ſich in *Landon's* Annal. II. 138—39. beſchrieben und im Umriß abgebildet findet, und von welchem es dort heißt: „Die Zeichnung iſt ſchön, groß und richtig; die Stellung der Hauptfigur natürlich, an den Engeln hingegen vermißt man das Idealiſche höherer Weſen, und in ihrer Theilnahme an den beiden Märtyrern könnte mehrerer (vielmehr dieſer) Ausdruck herrſchen". Ob eine H. Familie, welche Jul. Cäſar Procaccini, welche J. P. B. Maſſani für das L. Heft des bekannten Bradtmerkes gezeichnet und Henriquez geſtochen hat, mit Jul. Cäſar, oder einem andern dieſer Familie zuzuſchreiben, iſt uns unbekannt. In deutſchen Galerien befinden ſich, unſers Wiſſens, einzig: In derſelben zu München eine H. Familie, wo der kleine Johannes den rechten Fuß des Kindes in der Hand hält, faſt Lebensgröße. Zu Dresden eine ſonſt Beſchreibung. Zu Dresden eine andere H. Familie und eine von einem Manne gemalthätig entführte Frau. Eine andere betrauernde Mannsperſon liegt zu ihren Füßen. Dagegen doch, der dieſe Bilder beſchreibt, keinen Andern, als den Jul. Cäſar Procaccini: Auch ein wenig Effectſucht gegen ſeinen Bruder, der mehr mit ſeinem Pinſel, als als er mit dem Meißel verdiente, auch ähnlich ſieht dieſen einer ſeiner Altarbilder: Die H. Mutter mit dem Kinde, und Engeln und Heilige, die es anlächeln, und ſo lieblichen, daß dabey faſt, der Anmuth zu gefallen, der Andacht überſchritten wird. Daſſelbe iſt der Fall in Stand der Verſtümmlung den St. Anton zu Mailand, wo die H. Jungfrau und der Engel gegen einander ſo ähnlich ſind. Auch im Ausdrucke ſteht er bisweilen am Uebertriebene; wie z. B. in ſeinem Martyrthum des H. Nazarius, in der Kirche dieſes Namens, ein Bild ſonſt voll Grazie und Natur, wo aber der Scharfrichter eine auffallend gezwungene Bewegung macht. Procaccini hat derſelben mehrere ſehr meiſterſchichtige Werke. So ſeinen Durchgang durchs rothe Meer in St. Ritter zu Mailand, und noch mehrere zu Genua, welche Sopran anführt; und, was bey ſo viel Arbeit um ſo viel mehr in Erſtaunen ſetzt, ſo war er doch immer genau in der Zeichnung, mannigfaltig in der Erfindung, wohl überdacht im Nackten und in der Beſtellung, und das Ganze in ſeinen großen Styl, den er entweder den Carracci ſeinen großen Styl, den er entweder den Carracci oder dann eben der Quelle zu Parma, aus welcher auch dieſe geſchöpft, zu verdanken hatte; was eher auch dieſe geſchöpft, zu verdanken hatte; was beſonders in ſeinen Altarbild von erhabener Schönheit in Santa Maria di Sarono zu bemerken iſt, welches die H. Andreas, Carl und Ambroſius darſtellt. *Lanzi* II. 447—49. Nach Genua ging er erſt (1618.) in hohem Alter und fand dort an Carl Doria einen großen Gönner. Fiorillo II. 431. Der von ihm nach, neben den ſchon erwähnten

Prochaska (Georg), Kaiſ. Königl. Niederöſterreichiſcher Regierungsrath, Dr. der Medicin und Profeſſor der Anatomie und Phyſik bey der Universität zu Wien, geb. zu Leitomiſchel 1749, malte auch in Oel und beſaß große Fertigkeiten in der Muſik. Von ihm, als Schriftſteller, ſ. das Gelehrte Deutſchland. Meuſel XI. 8. L. 1809. führt ihn unter den Lebenden an. Er iſt derſelbe Prochaska ſey, der irgendwo als ein vorzüglicher Geſchichts- und Landſchaftsmaler ein vorzüglicher Geſchichts- und Landſchaftsmaler lebt zu Prag um 1809. angeführt wird, iſt uns unbekannt.

Digitized by Google

Prockart oder **Brockart** (Albert), ein zu seiner Zeit berühmter Mechanikus und Orgelbauer zu Dresden, gebürtig aus Fürth bey Nürnberg. In J. Lehmann's Einweihung der neuerbauten Orgel zu Dippoldiswalde (4°. Dresden S. 3. u. 5.) wird seine Geschicklichkeit gelobt, mit welcher er dem Bildhauer die äußern Verzierungen an Schnitzarbeit u. s. f. angegeben habe. Von seinen mechanischen, optischen u. a. Kunstwerken liest man etwas im Sächs. Curiositätencabinet 1730. S. 274. Er starb in gedachter Stadt 1747. 57. J. alt. l. c. S. 240.

Procofiew, s. Tapilew.

* **Proconsole** (da), ein Beyname von Anton Rosselino, oder Rosselli?

Proctor ( ). So nennt Fiorillo V. 801. und 33. ohne Weiteres, einen in 1809. verstorbenen Landschaftsmaler, welcher viel geleistet haben würde, wenn er länger gelebt hätte. Ohne Zweifel derselbe, den eine unserer Handschriften Thomas nennt, der schon 1785. den ersten Preiß, damals für das beßte historische Gemälde von der Akademie zu London erhielt.

* **Profondavalle** (Valerius), st. 1600. 67. J. alt. Zu Mailand setzte er sich um die Mitte des XVI. Jahrh. Lanzi I. 165. u. II. 451. nennt ihn einen fruchtbaren Erfinder, und, neben seiner Kunst in der Glasmalerey, auch einen schönen Coloristen in Oel und Fresco, der viel für den damaligen Hof zu Mailand arbeitete.

* **Prokoff** (Ferdinand), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters Johann P. erscheint. Von ihm sieht man zu Breslau in der von Franz Ludwig Kurfürsten von Mainz erbauten Kapelle des Doms die Bildhauerarbeit des Altars; es befinden sich hieran mehrere religiöse Allegorien, wie z. B. das Alte und Neue Testament; auch Basreliefs. Eben so verfertigte er nach Erfindung des J. B. Fischers, Barons von Erlachen, für die St. Elisabethskirche daselbst, das schöne Monument des Grafen von Wolff's. Beyde diese Sculpturen hatte er in Wien gearbeitet. Kundmanns Silesia in nummis (Breslau u. Leipzig 1738. 4°.) S. 407. u. 476.

Prokoppy (Philipp), ein in 1809. noch lebender Bildhauer zu Wien. Von ihm kannte man schon um 1789. neben Anderm, vier Bildsäulen zu Verzierung der Pfarrkirche zu Papa in Ungarn, wovon zwey die Bildnisse des H. Stephan und des H. Ladislaus, die beyden andern aber anbetende Engel vorstellen. Meusel N. K. L. Ob er nicht etwa zu der Familie Prokoff des Lex. gehören mag?

Prometheus, wird von Lomazzo unter den alten Bildformern angeführt.

Promrer (J.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Steinmetzmeister zu Wien um 1803.

* **Pronk** (Cornelius), nicht Claudius (wie Basan Ed. sec. hat). Von den Aussichten niederländischer Städte, Dörfer u. s. f. nach seinen Zeichnungen, kennt man eine Sammlung von 100. Bl. die in 5. Theilen erschienen waren, an welchen auch sein (geschickter) Schüler, Abraham de Haen als Zeichner, und Paul Liender als Stecher mitgearbeitet hatten. Bey Winkler finden sich: Vier Ansichten und Façaden holländischer Kirchen, mit Figuren von J. C. Philips. Anderes nach ihm gab Spilmann. Nach seinen Bildnissen endlich werden angeführt: Dies jenigen des Malers S. Eikelenberg und des Desid. Erasmus.

* **Pronti** (Cäsar). Nach dem Guida di Rimini dort geboren. Daselbst, sowohl als zu Ravenna, sieht man von ihm gerühmte Altarblätter und ziemlich wohl verstandene Arbeiten in Helldunkel, wozu besonders seine, schon im Lex. bemerkten, mit viel Leben und Grazie ausgedruckten Geschichten des H. Hieronymus gehören. Auch Pesaro hat von ihm in der Kirche seines Ordens einen St. Thomas de Villa nuova, mit sehr schöner Architektur staffirt, und origineller gedacht, als es eben dieser Gegenstand von B. Gennari (auch einem Schüler von Guercino) in der Kirche zu Cento ist. Lanzi II. 129. Nach ihm führt der Winklersche Katalog ein Wunder — des St. Johanns a St. Facundo an, der ein Kind aus einem Brunn zieht, von J. Dabbe. Dort heißt es auch, P. sey in seinem Vaterland (Ravenna oder Rimini?) gestorben.

Pronti (D.). So nennt der einzige Basan (Ed. sec.) einen Kupferstecher (der, wenn er je vorhanden war, nicht der obige Cäsar seyn kann), welcher eine artige Vignette für's Titelblatt der Statuen aus der Galerie Clementina (?) geliefert habe.

Proper (Hans). Eines solchen wird, als Münzgesellen zu Deventer, um 1618. in Hirsch's deutschem Münzarch. VII. 452. gedacht.

Proselendi (Paul). So nennt der: Almanach aus Rom für 1810. S. 267. einen damals dort lebenden Bildhauer, von dessen Arbeit Amor und Psyche angeführt werden.

Prossowsky (Joh. Chrysostomus). Nach einem uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens soll W. Hollar gestochen haben. *Msc.*

* **Prospero**, s. Bresciano.

Prostratius, ein alter römischer Künstler in der Musivarbeit. In neuern Zeiten wurde von demselben zu Avenches in der Schweiz ein mit seinem Namen und: Fecit bezeichnetes musaisches Paviment entdeckt. Breitkopf's Gesch. der Schreibek. herausgeg. von Koch S. 114.

Prot ( ), ein französischer Geschichtsmaler neuester Zeit, Schüler von David. Auf dem Salon zu Paris 1806. sah' man mit Interesse von ihm: Den Traum der Halcyone, ein Bild von 5 ½' hohen Figuren, das sich in Landon's Annal. XV. 121—22. beschrieben und im Umrisse abgebildet findet; wo davon geurtheilt wird: Es verrathe ein sorgfältiges Studium der Natur; der Ton sey gründlich, der Pinsel kräftig, aber Zeichnung und Ausdruck zu wenig idealisch. Der französische Plutarch S. 394—95. dann giebt dieser Arbeit noch größeres Lob, nennt den Styl derselben rein und streng, das Mondlicht so wahr als möglich dargestellt und mit Kunst ausgespendet; Drapperie und Beywerke vortreflich; den Farbenton melancholisch, wie es der Gegenstand erheische, aber dabey harmoniös, und das Ganze mit eben so viel Festigkeit als Fleiß vollendet; nur zu viel Härte in der Zeichnung und geringe Fehler an der Lage der Hauptfigur. Eben dieser Salon enthielt von ihm die Zeichnung einer Leda nach einer Antike, von welcher es Ebendas. heißt: Ein Künstler, der ein solches Malertalent besitze, tausche sich selbst, wenn er solches darauf verwende, kalte geleckte Zeichnungen zu punktiren, welche minder von seiner Kunst als von seiner Geduld zeugen.

— — ( ) der jüngere, ein französischer Kupferstecher neuester Zeit, gab 1806. ein Bildniß des Prinzen Al. Berthiers von Neufchatel, in ganzer Statur, nach Berlier, welches 30. Fr. (avant la lettre 60. Fr.) kostete. Ob er derselbe Prot sey, der auch ganz anderes Unbedeutendes, wie z. B. l'Instinct de la Musique, und: Il ne dansera jamais si heureux, beyde nach Mallet (3. Livr. jedes); dann (1807), gemeinschaftlich mit Dissart, zwey andere ähnliche Blätter: l'Amour fait passer le tems, und: le Tems — fait passer l'Amour, und endlich (1809.) les Anges à l'Eglise et les Amours à la maison, wieder nach Mallet, geliefert hat, ist uns unbekannt. Doch zweifeln wir kaum daran.

* **Protarchus.** So heißt Bracci (Tab. 97.) den Namen des im Lex. angeführten alten Steinschneiders Plotarchus auf seinem Cupido, der auf dem Löwen sitzt und die Leyer spielt. Dagegen nennt ihn A. Maffei, welcher in den: Giunte alle Gemme dell' *Agostini* T. III. N°. 12. denselben abbildet, ebenfalls Plotarchus. Aus der Aehnlichkeit der Arbeit sollte man schließen, daß derselbe ein Mitschüler von Tryphon, dem berühmten Künstler der Hochzeit von Psyche und Cupido, gewesen sey.

Protin ( ). So heißt ein Künstler, der im Almanach de Paris 1803. unter den damals zu Paris lebenden Bühne-Decorationsmalern erscheint.

* **Protogenes.** Schon, als sein Ruf gröſser war, malte er von Zeit zu Zeit, sehr bescheidene, Gegenstände, welche ihn und Andere an seine ursprüngliche Dürftigkeit erinnerten (kleine Schiffchen?). Seine harte und nüchterne Lebensweise behielt er immer bey. Während den sieben Jahren, da er an seinem berühmten Jalyssus arbeitete, nährte er sich mit Bohnen im Wasser gefeuchtet, welche ihm zugleich Hunger und Durst stillen sollten. Auf diesem Bilde (erzählt Plinius, albern oder unrichtig genug) habe er vier Lagen Farbe über einander aufgetragen, um es gegen Zeit und Alter zu schützen, so daß, wenn die oberste Lage untergegangen wäre, die folgende zum Vorschein käme; dann Anderes — wo möglich noch Ungereimteres — wie ihm die Darstellung vom Schaum des keuchenden Jagdhundes durch Zufall gelungen wäre. *Falconet.* Noch nennt man von ihm: Paralus, den Erfinder der Schiffe mit drey Rudern; eine Nausicaa nach der Odyssee; einen Satyr in der Ruhe; Cydippus, Tlepolemus, den tragischen Dichter Philiscus, einen Fechter, den König Antigonus, das Bild der Mutter des Aristoteles, einen Pan, einen Alexander und mehrere Gegenstände aus dem Leben dieses letztern. Allen seinen Werken gab er eine äußerste Vollendung, und man weißt, daß Apelles ihm vorwaf, er könne niemals aufhören. „Aus alle diesem" (heißt es bey Wareler) „möchte man schließen, daß der Styl dieses Künstlers sehr rein, aber etwas kalt, schüchtern und mühsam war; was wohl, daher rühren mochte, daß er keinen guten Lehrer hatte, Alles selbst suchen mußte, und nur erst spät das jenige, was eigentliche Kunst zu nennen ist, in Ausübung bringen konnte". Conf. *de Fontenai.* Dieser erzählt uns noch, nebst den bekannten, auch im Lex. enthaltenen Anekdoten, wie edelmüthig Apelles den Protogenes zuerst in Ruf gebracht; dann, wie jener, beym Anblick seines Jalyssus vor Bewunderung nicht reden konnte; wie späterhin eben dieses Bild die Stadt Rhodus vom Untergang rettete; was er dem Könige Demetrius bey dieser Gelegenheit für eine schmeichelhafte Antwort gab, u. s. f. Plinius will im Kaiserl. Pallaste zu Rom, kurz vor dem Brand desselben, jenes Gemäld, worin er mit Apelles wetteiferte, freylich aber in solchem Zustande gesehen haben, daß man nur noch die Umrisse erkennen mochte. Und endlich sagt dieser Schriftsteller irgendwo, daß P. auch in plastischer Kunst gearbeitet habe.

Protosiew (Iwan), ein russischer bildender Künstler, in welcher Gattung ist uns unbekannt, Mitglied der Akademie zu St. Petersburg, wurde bey der Exhibition dieser Akademie 1794. zum Professor ernannt. *Fiorillo K. S. II. 71.*

Prou (Jacob), der Bildhauer. Eine Vase mit einem Kindergrupp nach ihm sieht man in S. Thomassins elendem Werke N°. 2081

* — — — — der Kupferstecher, geb. zu Paris um 1639. Basan (Ed. sec.) sagt: Zu Troyes 1624. Rost VII. 198. will auch 12. Landschaften und Prospekte in gr qu. Folio nach seiner eigenen Erfindung kennen. Derjenigen nach Bourdon sind 5—6.; und Füßli II. 381. führt eine verstoßene Hagar an, die er, nach P. F. Mola, unter seines Lehrers, S. Bourdon's, Leitung gestochen habe.

* **Provenzale** (Marcellus). Lanzi I. 576. setzt seine Geburt erst in 1575. ebenfalls nach Baglioni, sein Todesjahr aber, gleich dem Lex. in 1639. an. Zu seinen Arbeiten zählt man namentlich auch die Restauration der Navicella von Giotto. Im Pallast Borgheſe soll sich von ihm ein Bildniß Paul V. befinden, dessen Kopf allein aus zwey Millionen Stiften bestehe.

Provenzali (Stephan), ein Künstler von Cento, Schüler von Barbieri, st. 1715. und soll, einer handschriftlichen Notiz von Crespi zufolge, ziemlich schöne Schlachtenstücke gemalt haben. *Lanzi* II. 2. 128.

* **Providoni** (Franz). Sein Blatt nach Guercino (1651.) beschreibt Gandellini mit gewohnter Genauheit.

Provis (Miß Anna Jemina). Zwar keine Künstlerin, aber immer genug nennenswerthe Person, wenn es nämlich wahr wäre, was um 1801. das Gerücht erzählte: Daß diese Engländerin aus der Verlassenschaft ihres Großvaters, eines Capitains Morley, das von ihm aus Italien gebrachte ächte Coloritrecept der alten venetianischen Maler besessen und es mehrern der jetzt lebenden Künstler mitgetheilt hätte — was man aber, leider! ihren Werken nicht ansieht. *Fiorillo V. 657.* nach *Oreilly Annales des Arts et Manufactures, Cah. I.*

Provisore (Ignaz). So heißt ein Künstler, der die von dem Grafen von Hochberg zu Anfang des XVIII. Jahrh. erbaute Kapelle der Kirche St. Vincent zu Breslau über und über vortreflich marmorirt hat; die Kuppel wurde von dem „berühmten Martin Geyner, einem künstlichen Maler aus Prag", gemalt. Kundmanns Silesia in nummis p. 474 Provisore hatte auch schon früher, 1696. die Jesuitenkirche gedachter Stadt Breslau samt den Altären und der Kanzel durchaus künstlich marmorirt und vergoldet. Selbiger Zeit wurde der hohe Altar dieser Kirche von dem Jesuiten Christoph Rausch vortreflich gemalt. Was die übrige Malerey derselben anlangt, so vergleiche: J. F. Rothmayer. Kundmann's Schulen Deutschlands in Münzen S. 147.

Provot (Johann), ein junger Baumeister, geb. zu Paris, Schüler von Percier, erhielt 1806. (damals 25. J. alt) von dem Nationalinstitute den zweyten Preiß in seiner Kunst. Die Aufgabe war: Der Entwurf zu einem Pallaste für die Hauptstelle der Ehrenlegion (also Paris). *Feuill. publ.*

Pruddle (Johann), ein englischer Glasmaler des XV. Jahrhunderts, gebürtig von Westminster. Als Isabella, die Wittwe des in 1439. verstorbenen Ritters Richard Beauchamp's, Grafen von Worcest, dem Andenken desselben ein prächtiges Denkmal errichten ließ, war es dieser Künstler, der die Fenster der Kapelle, worin es stand, mit Gemälden zieren mußte. Aus dem diesfälligen Contrakte bey Walpole sieht man, daß dabey mehr auf die Kostbarkeit der Materialien als auf die Schönheit der Ausführung gesehen wurde. Es mußte das herrlichste Glas dazu genommen werden. Für jeden Fuß Glas erhielt er 2. Sch und für das Ganze 91. Pf. 1. Sch. 10. Den. *Fiorillo V. 169—70.*

Prudhomme ( ), ein Maler, von französischen Eltern, geb. zu Berlin 1806. und in der dortigen Akademie erzogen. Ungeachtet er eine Zeitlang in Italien studirt hatte, so folgte er dennoch dem Kunstgeschmack seines ersten Lehrers, A. Pesne. In 1712. ging er nach England und erhielt dort viele Aufträge, Malereyen zu copieren und Zeichnungen nach italienischen Meistern für Kupferstecher zu verfertigen. Er hatte auch die Absicht, an einem Werke, das die merkwürdigsten Kunst-

ſchätze in England in Kupfer darſtellen ſollte, Theil zu nehmen, ſtarb aber an den Folgen ſeiner Ausſchweifungen 1726. 40. J. alt (vergl. damit ſein oben angegebenes Geburtsjahr). Fiorillo V. 524.

Prudhomme ( ) von Neuſchatel, vielleicht des Obigen Sohn. In Kunſtnachrichten aus der Schweiz bey Meuſel (N. Misc. V. 564.) heißt er: Einer der größten Bildnißmaler ſeiner Zeit, und Schüler von Greuze, deſſen vorzüglich lebhaftes (?) Colorit er ganz erreicht habe. „Seine Portraits ſind unverbeſſerlich fein gearbeitet, von der trefflichſten Wirkung, und ſehr ähnlich. Zu Genf und Lauſanne malte er viele vornehme Fremde und Frauenzimmer, die alle wünſchten, ihn unter vortheilhaften Anträgen mit ſich in ſein Vaterland zu nehmen. Derſelbe ſt. 1795. zu Neuenſtadt am Bielerſee, an einem Schlagfluß, der ihn mitten auf dem See betraf und Folge einer Indigeſtion und Verkältung war".

— — oder Prudhon ( ). So heißt auch im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ohne Weiteres, ein damals in Paris lebender Kupferſtecher, wahrſcheinlich derſelbe, der gemeinſchaftlich mit Bourgeois de la Richardiere in 1805. zwey artige Halbfiguren: La Française coquette, und la pensive Angloise nach J. P. Simon geſtochen; und Ebenderſelbe iſt wohl der Prudhomme, der ſeither die neue Pariſer-Umarbeitung von Lavaters Phyſiognomik (Text von Dr. Moreau de la Sarthe) nach Zeichnungen von Vincent beſorgt hat. Ob dieſer Künſtler nicht etwa ein Nachkömmling des Obigen ſeyn möchte?

Prudhon ( ), ein franzöſiſcher Künſtler der neueſten Zeit, gebürtig von Dijon (nicht Lyon, wie es im Tüb. Morgenbl. 1808. S. 1150. durch Druckfehler heißt), wird vorzüglich für den (heutigen) Maler der Grazie gehalten, und von Einigen gar der Correggio der jetzigen franzöſiſchen Schule genannt. Ein Hauptwerk von ihm befindet ſich im Hotel St. Julien (Straße Cerutti) zu Paris, das dem H. von Lonois zugehört. Es beſteht aus vier großen Figuren, welche den Reichthum, die Kunſt, das Vergnügen und die Philoſophie darſtellen, die einen Saal zieren. Das Ganze iſt ſehr dichteriſch behandelt und durch bedeutungsvolle Basreliefs, welche die Farbe der Bronze nachahmen, in Verbindung gebracht; einzig bedauert man, daß es auf Holz gemalt und ſomit allerley Zufällen ausgeſetzt ſey. Ueber den vier Thüren ſind die Tageszeiten abgebildet. Hiernächſt bewahrt die Galerie der franzöſiſchen Meiſter zu Verſailles von ihm ein koſtbares Bild: Die Weisheit (Minerva), welche die Wahrheit auf die Erde zurückbringt; das Colorit iſt ſehr ſchön, und wiewohl man behauptet, daß er Alles aus der Phantaſie malen ſoll, ſo ſieht man dennoch, daß er die Natur ſehr genau ſtudirt haben muß, da er ſie ſo vollkommen darzuſtellen weiß. Auch im Muſeum der Antiken hat dieſer Künſtler einige Deckenſtücke*) gemalt, die ſeinem Talent Ehre machen. Ueberhaupt vereinigt er mit vieler Originalität gründliche Studien, die er ſich durch ſeinen langen Aufenthalt in Italien erworben; dennoch hat er mehr ſelbſt gedacht als copirt, und ſich dadurch zu einem freyen, heitern und ſelbſtſtändigen Künſtler erhoben, der allerdings zu den erſten Männern der gegenwärtigen franzöſiſchen Schule gehört. Hiernächſt führt T. C. Bruun Neergaard (sur la situation des Beaux-Arts en France etc. 8°. Paris 801.) von ihm eine große Zeichnung an, welche Bonaparte auf einem Triumphbogen zwiſchen dem Sieg und dem Frieden zum Gegenſtand hat. So bey Fiorillo V. 506—8. Der Salon von 1802. enthielt verſchiedene gerühmte Bildniſſe von ihm. In 1803. wurde er zum correſpondirenden Mitglied des Nationalinſtituts erkieſt. Zu der Didotſchen Prachtausgabe von Racine componirte er (1804.) das ſchöne Titelkupfer. Seit der Zeit ſcheint er ſeinen Aufenthalt in Paris genommen zu haben. In Landon's Annal. XIV. 147. findet ſich eine Zeichnung von ihm nach der Epiſode am Schluſſe des III. Geſangs von Bernards Art d'aimer: Agis und Zelide, beſchrieben und abgebildet, und wird ſolcher hauptſächlich der unbefangenen Beſcheidenheit wegen groſſes Lob ertheilt, womit eine ſo wolluſtige Scene dargeſtellt ſey; und eben ſo (l. c XVI. 35.) auch einem zweyten ſolchen erotiſchen Auftritte, nach dem II. Geſang des erwähnten Gedichtes gezeichnet. „Grazie, Naivetät und Anmuth (douceur) zeichnen alle Compoſitionen dieſes Künſtlers aus", heißt es dort. Hier hat das Mädchen übrigens ein wahres Agneſen-Geſicht, und der Fall — von Beyden dürfte kein ſchwüriger ſeyn; was uns Alles den großen Beyfall, den dieſer Künſtler erhält, (auch ſein wirkliches Verdienſt beyſeitegeſetzt) ganz begreiflich macht. Eine Weile ſchien ſein Pinſel zu ruhen. Erſt auf dem Salon von 1808. dann ſtellte er wieder zwey Bilder aus. Vörderſt die Gerechtigkeit und göttliche Rache, die das Laſter (einen Mörder) verfolgen. Dieſes für den Criminal-Gerichtsſaal des Seine-Departements beſtimmte Gemälde" (lieſt man nun wieder bey Landon: Salon 1808. 52.) „von einer Originalität des Styls, des Colorits und des Effekts, die demſelben einen Rang unter den ausgezeichneteſten unſerer Schule anweiſt, iſt die Frucht eines maleriſchen Genie, deſſen Schwung ſich von dem erſten Gedankenwurfe bis zu dem letzten Pinſelſtrich immer mehr erhoben hat. Eben ſo edel als ſinnig und ausdruckvoll, iſt es nicht der erſte Verſuch dieſes Künſtlers in der ſo ſchwierigen allegoriſchen Gattung, der man gewöhnlich Kälte Schuld giebt; Prudhon wenigſtens wußte ſeinen Gegenſtand durch lebhafte Action und energiſches Gefühl zu beleben. Man muß dieſes Bild ſelbſt ſehen, um von der Schönheit der Charaktere, von der Pracht des Colorits, und überhaupt von der Magie und Grazie des Pinſels, die an Correggio erinnern, ſich einen Begriff zu machen". Aehnlichen Ruhm erhält (l. c. 63.) Pſyche, die von den Zephyren ab dem Felſen, worauf ſie ausgeſetzt war, zu Amors Wohnung getragen wird: „Von einer ganz andern Gattung, als jenes, iſt es darum nicht von geringerm Werthe; ein ganz poetiſches Produkt, voll graziöſer Formen, von der zarteſten und lieblichſten Färbung, dem angenehmſten Ausdrucke und höchſt idealer maleriſcher Wirkung". Von beyden dieſen Bildern giebt dann Landon die Abbildung im Umriſſe und bemerkt von dem letztern: „Aber welche noch ſo reine Nadel wird die allerliebſten Contoure des Urbilds erreichen, die man für desweglich halten ſollte, weil ſie ganz ſchwebend ſind und in der Farbenmaſſe ſich zu verlieren ſcheinen"? — Conf. über beyde ein eben ſo rühmliches Urtheil im Tüb. Morgenbl. l. c. wo noch vom erſtern bemerkt wird, die Idee ſey von Chateaubriant, und in der Ausführung glaube man Rembrandt's Manier zu erblicken. Die Phyſiognomie des Mörders ſey charakteriſtiſch gemein (hier ein Verdienſt?), aber dafür ſein Opfer von edler, ſanfter Miene. Irgendwo wird auch von ihm ein ſchöner Plafond in dem Antikenſaal ſeiner Vaterſtadt Dijon angeführt. Nach ihm kennen wir bisher einzig ein kleines Blatt: la Liberté, während der Revolution, zu Paris von Copia in gedruckter Manier geſtochen. In frühern Tagen zeichnete er auch für das Muſeum Napoleon; ſo für's allererſte Heft die ſchöne Gärtnerin, nach Raphael, von welcher dann P. Audoin den ſchönen Stich gab, der, nebſt einigen andern, von dieſem Prachtwerk noch Mehreres, als das ſeither Geleiſtete, hoffen ließ; dann für's XXIV. Heft Mars und Venus, nach Pouſſin, geſt. von Blot.

*) Z. B. eine Steingruppe (Allegorie auf die ſchönen Künſte, in Oel, aber dennoch als Deckenſtück im Laokoons-Saale). Landon's Annal. l. 42. giebt davon eine Abbildung im Umriſſe, und nennt die Compoſition deſſelben eben ſo angenehm, als die Ausführung.

Prün (C. P.), ein Künſtler zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts; vielleicht zu Sorau in der Lauſitz. J. G. Mentzel hat zu Groſſers Lauſitziſchen Merkwürdigkeiten Anſichten obgedachter Stadt nach ihm in Kupfer gebracht. *Mſc.*

* **Prunati** (Michel Angelus), des nachfolgenden Santo P. Sohn, der im Lex. unter dem Art ſeines Vaters erſcheint. Von ihm heißt es bey Lanzi II. 220. welcher Spuren über ihn bloß bis 1717. findet, ganz kurz: Er trat in die Fußſtapfen ſeines Vaters, ſo gut er's vermochte. Zu Verona in St. Hiacinth del Padre ſieht man von ihm ein Bild, wo man ſeine Kunſt mit derjenigen ſeines Vaters meſſen kann.

* — — (Santo). Um einen correctern und grandioſern Styl zu erreichen, als er's bey ſeinen venetianiſchen Meiſtern nie erzielt hätte, ging er nach Bologna, wo er auch einen wahrern und paſtoſern Geſchmack im Colorit annahm. In der Zeichnung und dem Charakter ſeiner Köpfe ſcheint er jedoch mehr Naturaliſte, als ſeine Zeitgenoſſen, Marcheſini und Baleſtra, geweſen zu ſeyn, und überhaupt erhielt die Veroneſiſche Schule neues Leben durch ihn. *Lanzi* II. 187. und 220.

* **Pruneau** (Nicole oder Noel), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, geb. zu Paris 1751. Schüler von A. de St. Aubin. Derſelbe erſcheint im Almanach des Beaux-Arts von 1803. wenigſtens unter den damals noch zu Paris lebenden Künſtlern nicht mehr. Roſt VIII. 337. führt von ihm einige, theils nach eigener, theils nach Andrer Zeichnung geſtochene Bildniſſe en Medaillon, wie z. B. von Boerhave, Haller, van Swieten u. ſ. f. (wie es ſcheint für eine Folge von Aerztebildniſſen), Roſalie le Vaſſeur, dann: Sentimens religieux, und Reflexions bacchiques, als Pendants, beyde nach Julien von Toulouſe an. Anderwärts finden wir noch: l'Amour à l'Espagnol, dies gemeinſchaftlich mit ſeinem Meiſter, nach le Prince.

Pruneau ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Baumeiſter.

Pſalimer (H. G.) del. Dieſen Namen findet man auf einem von J. Böcklin geſtochenen Bildniſſe in 4°. des Churfürſten Friedrich III. von Brandenburg. Sehr wahrſcheinlich mit dem gleich nachfolgenden J. G. Pſolimar der nämliche.

Pſolimar (David), ein Wachsboßirer, arbeitete 1634. und 1650. an dem churfürſtl. Hofe zu Berlin, wo er Bildniſſe und — Schaueſſen verfertigte. *Nicolai.*

— — — (Joh. Georg), vermuthlich des Obigen Sohn, ein Bildnißmaler, blühete um 1660. Ebendaſ. S. gleich oben Pſalimer.

* **Preras.** Der antike Baumeiſter. „Man behauptet" (heißt es bey *Milizia* Ed. terz. I. 17 — 18.), daß die erſte zu Delphos zu Ehren Apollo's errichtete Kapelle aus Lorbeeräſten beſtand, die man von Tempe geholt hatte, und ſo mit eine bloße Hütte war. Dieſer Kapelle nun ſoll Preras eine beſſere Geſtalt gegeben haben; und da ſein Name einen Flügel bedeutet, ſo hieß es gar, die Bienen hätten ihn mit ihren Flügeln — alſo aus Wachs? — erbaut. Hierauf fügte der Künſtler, damit man nicht weiter dergeſtalt mit ſeinem Namen ſpiele, demſelben eine Vorſteckſylbe bey, und baute nun, als Apreras, eine ganze Stadt in Creta". Alle dieſes, und noch mehr Wunderbares von den weitern Schickſalen des Tempels zu Delphos erzählen uns hochberühmte Geſchichtſchreiber des Alterthums.

Publius Helvius, ſ. Pertinax in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* **Pucci** (Joh. Anton), ſtudirte zu Rom 1716. Derſelbe war auch Dichter. *Lanzi* I. 257.

* **Pucciardi-Barberi** (Peter). Derſelbe war gebürtig von Fosdinovo, und lernte zu Bologna bey Joh. Joſeph dal Sole. Er ſtarb zu Rom als Secretär der daſigen Akademie von S. Lucas. Dieſer Künſtler malte die prächtige Kapelle Caſoni der Domkirche zu Sarzana mit geſchmackvoller Fresco-Arbeit. *Ratti.* Geſtochen nach ihm hat Frezza St. Margaritha von Cortona auf den Knieen vor der H. Jungfrau in einer Glorie.

Puccini ( ). So heißt in der Gotha. gel. Zeit. 1793. Ausl. Litterar. S. 375. u. ff. ein großer Kunſtdilettant (ob ſelbſt ausübender Künſtler, wiſſen wir nicht), anfänglich ein Rechtsgelehrter, der um genannte Zeit die Aufſicht über die Galerie zu Florenz führte, äußerſt zuvorkommend und höflich gegen Fremde, und beſonders gegen — Engländer war, wie dies ein ſolcher dort ſelbſt bezeuget.

* — — ſ. auch Pucini.

Puchler ( ), ein Künſtler dieſes Namens verfertigte mit der Feder punktirte Bildniſſe, wovon der Ueberreſt aus einer ſehr zarten Schrift beſtand. Hinwieder kennt eine unſrer Handſchriften ein kleines geſtochenes Bildniß von M. Luther, welches mit: Püchler fec. bezeichnet iſt, und deſſen Manier auf den Gedanken führen könnte, daß ſolches von dieſem Künſtler ſelbſt, oder doch nach ihm und in ſeinem Styl wäre gefertigt worden; mit der weiteren, nicht ungegründeten, Vermuthung, daß derſelbe mit dem F. G. Büchler in den gegenwärtigen Zuſätzen Eine Perſon ſeyn dürfte.

* **Pucini** oder **Puccini** (Blaſius). Als Maler hielt man ihn für einen guten Praktiker. *Lanzi* I. 555. Geſtochen von ihm kennt man das Bildniß des Abts B. Aegidius, und eine Madonna mit dem Kinde Jeſus, St. Franciſc und den Engeln. Letztres führt Gandellini (s. v. *Biagio Puccini*) an.

* **Pudens**, ſ. Felix den Freygelaßnen, in den künftigen Zuſätzen.

Pudor ( ), königl. franzöſiſcher Bauinſpektor zu Strasburg um 1770. wo er viele künſtliche Arbeiten, als Freytreppen, ſchräge Brücken, irregulaire Bogengewölbe ꝛc. bey ſeinen Bauten anbrachte ſ. Gläbens Dresden S. 50.

Püchler, ſ. Puchler.

Pückle (Joh Martin), ſ. Bückle in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Pueſchel, Püſchel oder **Bueſchel** (Johann Chriſtian), ein Kupferſtecher zu Leipzig von 1743—71. wo er vermuthlich geſtorben iſt. Flor. Leipzig und Adreßkalender. Dieſer iſt es ohne Zweifel, der anderwärts Püſchel, Kupferſtecher zu Leipzig um 1765. heißt, welcher, nebſt einigen Bildniſſen, eine Anweiſung zu Einfriedung der Ländereyen geſtochen habe.

— — — (Johann Joachim), geb. zu Leipzig, ging 1716. nach Halle im Saalkreiſe, und ſtarb dort 1720. Von ihm kennt man ſchlechte Bildniſſe, wie z. B. Kaiſers Franz I. Sicul's Annal. und Dreyhaupts Beſchreib. d. Saalkreiſes II. 59.

— — ſ. unten auch Puſchel.

* **Pürr** (Johann van der). Derſelbe lernte bey Heinrich Reitz, war aber kein geborener Nürnberger, ſondern wohnte nur geraume Zeit daſelbſt. *Mſc.*

Puettner (Peter), wurde in 1590. als landgräfl. Heſſiſch. Münzwardein angeſtellt. Hirſch D. Münz-Arch. VII. 275. Ob dieſer, und

so viele seines Gleichen, welche in gegenwärtigem Supplemente erscheinen, zugleich selbst ausübende Künstler waren, ist uns meist unbekannt.

Puffriel ( ). Nach einem uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens hat J. Briot den auf seinem Paradebett liegenden Heinrich IV. von Frankreich gestochen.

Puga (Anton), ein spanischer Maler, bildete sich unter Anleitung des Velasquez, und machte sich, neben Anderm, 1655. einen Namen durch sechs Bilder, die sich im Besitze des D. Silvestre Collar y Castro befanden, hielt sich aber zu sehr an die erste Manier seines Lehrers. Fiorillo IV. 253.

Puger (Franz), des nachfolgenden Peters Sohn, unter dessen Namen er im Lex. erscheint. Nach ihm haben H. Coussin, C. Dupuis, E. Jeurat, und Noblin Bildnisse (Jeurat dasjenige seines Vaters) gestochen.

*** — —** (Peter Paul). Derselbe war der dritte Sohn eines, wie es scheint, wenig bekannten Bildhauers und Baumeisters, Simon Puger's. Von Kindheit an zeigte er ungemeine Anlagen für die bildende Kunst, und kam schon in seinem Vierzehnten in die Schule Romans, eines mittelmäßigen Bildhauers, der Galeren erbaute, und half ihm, dieselben mit Sculpturen verzieren. Kaum ein Jahr nachher ging er in Italien; und man muß in der eigentlichen Kunstgeschichte nachlesen, wie er sich dort, in Florenz zumal, mit genauer Noth durchbrachte, und mit seinen Talenten sich besonders die Freundschaft von P. von Cortona erwarb. Im 1643. kam er nach Haus. Dort war seine erste Arbeit, auf Auftrag des Herzogs von Brezé, Admirals von Frankreich, in Toulon das Modell zu dem schönst möglichen Kriegsschiffe zu liefern; und damals war es, wo er jene herrlichen Galeerien erfand, welche nachwärts so oft für Fremde ein Gegenstand von Bewunderung und Nachahmung geworden sind. Dann kehrte er neuerdings auf sechs Jahre nach Rom zurück, wo er bald alle vorzüglichen Kunst-Merkwürdigkeiten in Zeichnung brachte. Bey seiner abermaligen Rückkehr ins Vaterland (1653.) beschäftigte er sich in Marseille, Toulon, la Valette und Aix meist mit der Malerey, als eine gefährliche Krankheit (1657.) ihn vermochte, auf den Rath seiner Aerzte, den Pinsel ganz bey Seite zu legen. Von da an beschäftigte er sich einzig mit der Bildhauer- und Baukunst. Und hier geht die eigentliche Epoche seines Ruhmes an. Zwey Termen, die den Balcon des Rathhauses von Toulon stützen, machten ihn als Bildhauer zuerst bekannt; dann ein Hercules und die Erde mit dem Janus, der sie mit dem Oelzweige krönt, für des H. Girardins Schloß zu Vaudreuil in der Normandie, 8′ hohe Statüen, welche le Pautre bewunderte, der ihn sodann dem Minister Fouquet empfahl. Allein die bald darauf erfolgte Ungnade dieses letztern, welcher ihn nach Genua sandte, um dort für die Sculpturen von Vaux le Vicomte die schönsten Marmorblöcke auszuwählen, veranlaßte, daß er in gedachter Stadt verblieb, und dort mehrere treffliche Kunstwerke zu Stand brachte; wie z. B. die beyden 13′ hohen Bilder der HH. Sebastian und Alex. Soli unter der Kuppel der Kirche Notre-Dame von Carignan, von welchen es bey d'Argenville S. 186. freylich etwas rhetorisch heißt: Nur ihr Gegenstand behindere, sie nicht für Antike zu nehmen. Dann erzählt eben dieser Schriftsteller die Anekdote: Wie unser Künstler eine Statüe für einen Genuesischen Nobile (der solche bestellt hatte, dem die Arbeit gefiel, der sie aber nicht mit dem geforderten Preiß bezahlen wollte), mit einer ziemlich derben Apostrophe, vor seinen Augen in Stücke zertrümmert, und ihm damit zu beweisen versucht habe, daß er ein — immer so guter Edler als jener sey. Mittlerweile hatte er auch für den Herzog von Mantua eine Himmelfahrt in Basrelief gemeißelt, welche dem gerade damals nach Frankreich reisenden Bernini so wohl gefiel, daß, auf dessen Zeugniß hin, der Minister Colbert ihn, nach neun Jahren Aufenthalts zu Genua, wieder nach Frankreich berief, wo er sofort, in der Eigenschaft eines Bildhauers und Direktors der Schiffzierathen, wie man weiß, ein Jahrgeld von 1200. Th. erhielt. Bey seiner Ankunft zu Toulon (1669.) beschäftigte er sich eine Weile mit einer Menge Marine-Zeichnungen (deren auch das Lex. gedenkt), mit einer solchen Feinheit auf Velin ausgetuscht, daß man dergleichen bisher nichts Aehnliches erblickt hatte, und dieselben noch lange von den Liebhabern eifrig gesucht wurden. Hierauf fing er ein 18′ hohes Basrelief, welches Alexanders Besuch beym Diogenes zum Gegenstand hat, für den König an, das aber erst kurz vor seinem Tode vollendet wurde; diesem folgte das Modell einer Kirche für Genua, welches aber ebenfalls nicht ausgeführt wurde, und ein Baldachin für den Hauptaltar der Kirche zu Carignan, der (aus uns unbekannten Gründen) sich noch heut zu Tage in Marseille befinden soll. Beyde nennt d'Argenville S. 189. Beweise seiner großen Kenntnisse in der Baukunst, mit dem Beyfügen: Puger habe sich oft (wohl etwas seltsam) geäußert: Es sollte ihm leicht seyn, der Architektur noch eine fünfte Ordnung beyzufügen; und, wenn er das Glück hätte, Architekt des Königs zu seyn, wollte er Werke liefern, die den schönsten des Alterthums gleichkommen müßten. Für Versailles war seine erste Arbeit sein 8—9′ hoher vortreflicher Milon, auf den er ein so eifriges Studium verwandt hatte, daß es erzählt wird: Als ein Fuß dieses unglücklichen Athleten, an welchem er den großen Schmerz desselben auszudrücken suchte, lange nicht gelingen wollte, er im Unmuth den — seinigen mit heftiger Bewegung einem seiner Schüler darreichte, der davon gerade das Modell nahm, dessen sein Lehrer bedürftig war. Als Pendant folgte das Grupp Perseus und Andromeda, an welchem er fünf Jahre arbeitete; dann die Ritterstatüe Ludwig XIV. für die Stadt Marseille. Erst im 1688. ging er nach Paris, und ließ sich zu Fontainebleau dem Könige vorstellen, der ihn sehr gnädig aufnahm. Aber le Bruns Herrschsucht, welche auch dem Bildhauer Regeln vorschreiben wollte, so wie nachwärts Girardons ähnlicher Szepter, trieb ihn bald wieder nach Marseille zurück, wo er sich auf einem Rebhügel nahe bey dem Römerthor ein geschmackvolles Lusthaus (mit dem edeln, über dem Eingange stehenden Motto: Keine Arbeit ohne Mühe), so wie späterhin die dortige Capuzinerkirche baute, und zu derjenigen der Charité die Risse gab. Von ihm ist auch das Portal der dasigen Karthause, welches Grandiosität mit edler Einfalt vereinigt, so wie seine Kapelle St. Louis in der Anonziate zu Genua. Die erstre zierte er auch mit mehrern Gemälden, von welchen sich ein St. Bruno vornehmlich auszeichnet. Jetzt legte er die letzte Hand an das schon erwähnte Basrelief von Alexander und Diogenes, und sandte es nach Paris; aber seine Neider wußten es zu verhindern, daß solches nicht aufgestellt wurde; und noch zu d'Argenville's Zeit befand es sich im Antikensaale des Louvre. Kenner konnten dessen Schönheit nicht genug bewundern; bloß fanden sie, daß er die Natur des Pferdes wenig studirt habe. Seine letzte Arbeit, die er aber nicht ganz vollenden konnte, war ein Basrelief, welches die Pest von Mailand (anderwärts heißt es, wohl richtiger: Die Marseiller-Pest) sehr rührend, doch schwach gezeichnet, darstellte, und in letztrer Rücksicht, das Alter des Künstlers verrieth. d'Argenville zufolge, sollte es in der Kapelle der Gesundheits-Intendanz zu Marseille noch ersichtlich seyn. In seiner guten Zeit arbeitete Puger mit einer fast überkühnen Leichtigkeit. Oft war ein kleines Modell (Maquette) sein einziges Vorbild; seine Zirkel, Richtscheit

und Winkelmaaß fand er an der Schneide seines Meißels. Augenzeugen wollten berichten, daß ein Theil seines Wiens fast vollendet dastand, ein andrer noch nicht ganz ins Grobe gehauen war. Seinen Marmor, auch den härtesten, wußte er zu beleben, und in wahres Fleisch zu verwandeln, das sich sogar unter seiner Drapperie wie fühlen ließ. Seine Werke waren eben nicht zahlreich; dafür aber kamen sie dem Besten gleich, was die Sculptur aufzuweisen hat. Seine Thren waren immer kühn, die Charaktere edel, die Ausführung männlich. An seiner Zeichnung wurde, wie nie schon bemerkt, bisweilen mehr Correctheit vermißt; aber das schöne Feuer, welches Leben und darüber allerley dumm-stolze athmen ließen, nahm er seinen Meißel, und hieb dem Bilde — die Nase ab. Kunstgenossen von ihm ließ er nur unter entlehnten Namen in seine Werkstätte kommen. Als einst Tages Convoy ihn mit einem Freund besuchte, und letzterer unvorsichtig den ersteren bey Namen nannte, faßte Puget diesen beym Arm und stellte ihn vor die Thüre mit den Worten: „Was? ein so geschickter Mann, wie Herr Convoy, kömmt zu Jemanden zu besuchen, wie ich bin?“ Einen Ignoranten zu bewirthen, war sich Puget, wie sagen pflegen bey d'Argenville noch einige Notizen und Urtheile über mehrere seiner Werke in allen drey Gattungen seiner Kunst. Nach seiner Zeichnung wurde das General-Hospital, l'Hôpital-Général, das Genua erbaut; und auf dem so genannt, zu Genua erbaut; und auf dem Hauptaltar der dortigen Kirche stellt man ebenfalls von ihm ein Gruppe, welche die Himmelfahrt der H. Jungfrau darstellt. Die Figur ist schlank und leicht; die Stellung nicht ganz natürlich, was er, eben so wie einen sonderbaren Ausdruck, gleich Michel-Angelo, bisweilen wie gefliffen suchte. Sein ganzes Talent für Architektur und Sculptur erhob man ferner an dem majestätischen Altar der Kirche von St. Siro; man sehen, die beyden herrlichen Statuen in Marmor, Dame von Carignan zu meißeln. In dem Pallaste Balbi zu Genua sieht man von ihm eine Madonna; eine andre mit St. Johann soll sich in der Kapelle eines H. Carlos, und ein Gruppe, das die Flucht der Helena vorstellt, bey einem H. Spinola befinden. Das Oratorium gemeldeter Stadt besitzt seine Statue der unbefleckten Empfängniß, mit einem Engelchor von unvergleichlicher Schönheit. Seine Barrelief Marmelle hat von ihm an Bauten, nebst den schon genannten, die alte Pfarrkirche von St. Martin, und die schöne Häuserreihe am Corso und nur in canebier (?). Von Sculpturen, neben dem erwähnten Barrelief der Pest, die schönen Werke ringen über der Rathhausthüre, die man jedem Fremden zeigt. Paris und seine Umgebungen zählten viele vier Werke seines Meisters: Den Gallischen Herkules in dem Garten des Steuxe; das Barrelief von Alexander und Diogenes, das durch die Kühnheit der Arbeit, und das Feuer, welches den Künstler bey derselben beleben mußte, alle Zuschauer dahin reißt, und sie einige Nachlässigkeiten, die daran zu bemerken sind, ganz vergessen macht; die beyden Sculpturen zu Versailles die schönsten in den dortigen Gärten), nämlich die schon genannten Milon, und Andromeda und Perseus, jener von 1682, diese von 85. datirt. Von dem in der Eiche eingezwängten Milon erzählt man, daß, als solcher vor dem König und der Königin aufgedeckt wurde, diese letztere: „Ach! der arme Mensch!“ aufgeschrien habe. Von seinen Gemälden besitzt Toulon einen St. Felix in der Kanzuinerkirche, eine Verkündigung bey den Dominikanern, und ein uns unbekanntes Bild in der Cathedrale; die Jesuiten zu Aix hatten von ihm in ihrer Conagregation: Eine Verkündigung und eine Heimsuchung; Marseille (ehemals in der Kirche de la Majour, jetzt in dem dortigen Museum): Die Taufe Constantins, die Taufe Clovis, und besonders einen sehr schönen Weltheiland, den man in frühern Tagen mehrmals auf bemeldter Kirche rauben wollte, so daß die dortigen Ehrherren das Bild wegzutern mußten. „Im“ (heißt es dann bey D'Argenville am Schlusse) „Dugers Talente in drey Künsten in wenig Worten zu schildern, muß man erklauen: Daß ein Bildhauer noch so gut gemalt hat; dann aber bemerken, daß die Baukunst freylich sein schwächster Theil“, und er eigentlich nur wahrhaft groß in der Sculptur war. Etwas gemäßigter ist der Preis, welchen Wareler unserm Künstler ertheilt. Freylich lieat man auch dort: „Vielleicht hat sein Michel Angelo Kenner das Genie für seine Kunst in so hohem Grade besessen als er; und seine Fehler werden von Eigenschaften aufgewogen, welche ihn unter die kleine Zahl der größten Bildner setzen“. Dann aber weiter: „Glücklich wenn er, wie die Alten, sich mehr um Correctheit bemühet, und mehr Liebe für die Schönheit empfunden hätte, da nämlich Correctheit, Schönheit und Adel dem plastischen Künstler noch unentbehrlicher als dem Maler sind, der jene Vorzüge durch den verführerischen Reiz des Helldunkels und der Farbe ersetzen kann“. Und namentlich von seinen Basreliefs, Alexander und Diogenes, urtheilt Wareler, es gebreche demselben an richtiger Zeichnung und edlem Umriß, so daß es einem Bilde von Jordaens gleiche. Noch scheint dieser Kunstrichter wohl nicht ohne Grund zu vermuthen, daß Dugers erste Studien, unter P. Bertrand, der Reinheit seines Geschmacks wenig zuträglich syn mochten. Aehnliches dachte Falconet von dem eben erwähnten Kunstwerke, und glaubte überhaupt, Puget habe sich hier an eine Gattung gewagt, welche nicht die seinige war; obgleich bisher noch nie jemand ein sein dürfte, daß (wie schon oben gedacht) ein andres seiner Basreliefs den Bernini nur sollte man wissen, welcher Eigenschaft wegen; der wundert wurde. Daß sich meisterhafte Partheyen an dem ersteren befanden, ist wohl außer allem Zweifel; und diese waren es denn, welche Dann des Bardon zu dem Urtheile leiten: „Der Dugers überall verschwendete Enthusiasmus hat ihn oft zum Fehler verführt, mit dem es bereits ist, daß so verführerisch, daß man kaum Zeit hat, einige dem Künstler entnommene Nachlässigkeiten zu bemerken. Kurz! der Reiz, den das Ganze darbietet, ist solcher Art, daß er auch die einschlafendste Critik betäubigen muß“. Noch heißt es von Puget bey de Fontenai: „Genie, Kühnheit, Geschmack und Liebe für jede schöne Kunst, und wollte einen Dings unkundig seyn; so hatte er z. B. für Verfertigung seiner Werkzeuge Mesmandes vonnöthen, sondern verfertigte Alles selbst. Er verstand sich auf die Musik, sang, und spielte mehrere Instrumente, besonders die Laute sehr fart. Mit einem gründlichen Verstand begabt, schien er Alles fähig zu seyn. Er war ein redlicher, uneigennütziger und rathschlagiger Freund, von unerschütterlicher Rechtschaffenheit, und ein Feind aller Verstellung; dabey sehr reizig, und kurz ein Mann, der durch seine Kunst sich, seiner Familie und seinem Vaterland Ehre zu machen suchte. Einige seiner so viele Tugenden begleitenden Fehler, sein Jähzorn, ungedultiges, aufbrausendes, colerisches Wesen — warum sollte man diese verhehlen? In ganz neuen Tagen (1807.) wurde von der

*) Der sonst so strenge Millizia (Ed. vers. II. 265—64.) ertheilt hingegen Dugers großen Talenten und

Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte zu Marſeille dem Herrn F. B. Emeric David von Aix ein ſchon vier Jahre früher ausgeſchriebener Preiß von 300. Livres für die beſte Lobrede auf unſern Künſtler ertheilt. Geſtochen nach ihm kennen wir einzig: Die beyden Gruppen zu Verſailles, elend bey Thomaſſin (N°. 61. und 125.), weit beſſer diejenige Milon's, von L. Desplaces, nach Chaufournier's Zeichnung, und eine andre im Umriſſe in Landon's Annal. IX. 39 — 40.*) und von Perſeus und Andromeda Ebendaſ. IX. 85 — 86., wo dieſe beyden Hauptwerke ſeines Meißels vortreflich beſchrieben und beurtheilt ſind. Dann von Coelmans, für's Kabinet d'Aguilles, eine Landſchaft mit der H. Jungfrau am Ufer eines Fluſſes, und St. Joſeph in einiger Entfernung, der einem Schiffer zum Hinüberſetzen ruft, und eine andre Madonna, Halbfigur, die das Kind leſen lehrt.

Pugh ( ) So heißt bey Fiorillo V. im Regiſter, dann aber im Text S. 812. Jugh ein engliſcher Decorationsmaler, der ſich, nebſt etlichen Andern, um 1789. ausgezeichnet hatte.

Pugin ( ). Und ſo bey Ebendemſelben l. c. 828. ein andrer engliſcher Maler der neueſten Zeit, welcher gemeinſchaftlich mit J. C. Nattes, während Lord Melville's berühmtem Rechtshandel, das Innere der Weſtminſter-Abtey dargeſtellt hatte.

Puglia (Caspar da), ein Maler und Schüler von Jacob de Gratisco; wird in des Carl van Mander Lebensbeſchreibung als ſein vertrauter Freund angeführt.

* — — (Joſeph). Lanzi I. 458. begnügt ſich, ihn, nebſt ſo vielen Andern, unter die mittelmäßigen Künſtler ſeiner Zeit zu zählen.

* **Puglieſchi** (Anton). C. Mogalli hat nach ihm das Bildniß des Camaldulenſers Don Ludwigs Maſſei geſtochen.

Publmann (Johann Gottlieb), Geſchichtsmaler, geb. zu Potsdam 1753. hielt ſich in ſeiner Jugend einige Zeit zu Rom auf, und war dort ein Schüler von P. Battoni. Nach ſeiner Rückkehr erhielt er (1787) die durch M. Oeſterreichs Tod erledigte Stelle eines königl. Galerie-Inſpectors über die Gemälde zu Berlin und Potsdam, dann die eines Rectors der bildenden Künſte zu Berlin, und endlich (1791.) diejenige eines königlichen Preuß. Hofraths. In neuern Tagen ſah' man von ihm auf dem Berliner-Salon 1800. ein kleines Bild: Friedrich II. bey dem Sarge des Großen Kurfürſten, von welchem es aber in der Zeitſchrift: Berlin II. 4. 82. leider heißt: „Das einzige Verdienſt dieſes Bildes iſt die Wahl des ſchönen maleriſchen Gegenſtandes, der aber unter den Händen des Künſtlers alles Schöne verloren hat. In der Mitte des Doms ſteht der offene Sarg des Kurfürſten, deſſen Sammtmantel ſo glänzend roth iſt, als käme er eben aus der Färberey. Friedrich ſteht ganz gerade neben ihm, ohne alle Bewegung". In 1803., wo er ſich zu Potsdam aufhielt, nannten ihn dann öffentliche Blätter freylich wieder einen verdienſtvollen Künſtler. Auf den Salon des ermeldten Jahres gab er jetzt eine Bathſeba im Bade und eine Venus. Kenner tadelten jedoch nunmehr den beynahe übertriebenen Kunſtfleiß an den Beywerken der letztern. Der Freymüthige 1803. N°. 98. — Die Beurtheilung von Prof. Schadow eines andern ſeiner Bilder, Pyramus und Thisbé mit 11. Figuren, in Pouſſins Geſchmack ſ. Ebendaſ. N°. 127. Eine Abbildung dieſes letztern ſ. im III. Hefte der Tablettes d'un Amateur des Arts. Er lebte noch 1809 Meuſel N. T. L. — Von ſeinen Schriften ſ. das Gel. Deutſchl.

Puig (Ludwig). So nennt Fiorillo IV. 273. ohne Weiteres, einen geſchickten ſpaniſchen Maler des XVII. Jahrhunderts.

Pujol de Montry ( ). So nennt der einzige Baſan (Ed. sec.) einen Kunſtliebhaber, der in 1764. mehrere Gegenſtände nach Watteau geetzt habe.

* **Pujoo** (J.). Nach ihm führt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters eine Menge Bildniſſe von Dupin (la Lande's), Huet (la Harpe's), Lingee (le Noir's), Maleuvre (d'Alembert's), Pariſet, Pruneau, Vangeliſti (Buffon's und de Lille's), Vidal, Vieſac (des Abbé Mably's) an, aus welchen ſich billig ſchließen läßt, daß er ein Künſtler von nicht gemeinem Rufe war.

* **Puirbus** (Peter), verdorbener Name von Peter Dorbus.

Puiſieux ( ), Baumeiſter zu Paris. S. unten Quirot.

* **Puligo** (Dominicus), ſt. 52. J. alt. Lanzi I. 148 — 49. nennt Jacone und ihn: Zwey für die Malerey geborne Talente, leicht und biegſam zu jeder Nachahmung, doch mehr auf Vergnügen als auf Ruhm erpicht. Von dem Unſrigen heißt es dann noch beſonders, daß er im Zeichnen nicht ſo ſtark, als in einer angenehmen, harmoniſchen und gegoßenen Färbung war, und man bey ihm überall die Bemühung wahrnahm, ſeine Umriſſe zu verbergen, und dadurch ihre Verbeſſerung zu erſparen. Dieſes erkennt man an einigen ſeiner gewohnteſten Arbeiten, ſeiner Madonnen u. a. Staffeleygemälden, die wahrſcheinlich von ſeinem vertrauten Freynde del Sarto gezeichnet waren, und auf erſten Anblick für das Werk dieſes letztern gelten könnten. Fiorillo dann (I. 351.) heißt unſern Künſtler anfänglich einen Schüler von Domenicus (nicht Rudolph (?) wie das Lex. ſagt) Ghirlandajo, der aber die Manier deſſelben verließ, um ſich an Andrea's del Sarto ſeine zu halten. „Auch wußte er in der That ſehr glücklich den Ton der Tinten deſſelben ſich zu eigen zu machen; deſto mehr entfernte er ſich hingegen in der Zeichnung von ihm. Er hatte die Gewohnheit, die Figuren allzuſchlank mit kleinen Händen und Füßen zu machen; auch warf er die Falten anders als Andrea, und ließ die Umriſſe ſich zu unbeſtimmt verlieren, ſo daß die Gegenſtände bey ihm beſtändig in einen dicken Nebel eingehüllt ſcheinen".

* **Pulzone** (Scipio), Gentano genannt. Lanzi I. 438. nennt ſeinen Styl eine Miſchung derjenigen von Raphael und del Sarto, und ſpricht dann übrigens von ſeinen Bildniſſen ganz wie das Lexikon. Wohl eigentlicher als ihn Einige den Vandyck der Italiener heißen, war er ihr Seybold. Seine Altartafeln waren in dem nämlichen äußerſt zarten Geſchmack ausgearbeitet, wie z. B. ſein Kruzifix in Valicella, und das ſchon im Lex. bemerkte (hier Himmelfahrt genannte) Bild zu St. Sylveſter in Rom, welches eben ſo ſchön gezeichnet, als graziös in der Färbung, und von dem treflichſten Effekt iſt. In der Galerie Borgheſe befindet ſich von ihm eine H. Familie, in der Galerie zu Florenz ein Gebet im Garten, und ſonſt noch hie und da andere Staffeleygemälde, welche alle für koſtbare Seltenheiten geachtet werden. Noch ſieht man in einer Kapelle all Gieſu (zu Rom?) eine Verklärung von Joſeph Valerlani, woran unſer Scipio die wunderſchönen Gewänder gemalt. Lanzi l. c. 607. Fiorillo dann (I. 161.) bemerkt über ihn: Er würde ſich unſterblich gemacht haben, wenn er ſich aufs Bildnißmalen beſchränkt, und nicht in die Geſchichtsmalerey verſtiegen hätte. Doch geſteht er ebenfalls, daß auch ſeine hiſtoriſchen Bilder, ihrer vollendeten

*) Dort wird auch ein kühnes, doch wahres Wort von ihm erzählt, das er eines Tags an Lonvois ſchrieb: „Der Marmor zittert vor mir, ſo groß auch der Block ſeyn mag!"

Ausführung und angenehmen Colorits wegen, sehr gesucht wurden. Mit F. Zucchero hatte er einige Verdrießlichkeiten, die Kunst betreffend, was ihn dann vermochte, der Akademie nicht mehr beyzuwohnen. Gestochen nach ihm hat B. Thibout ein Krucifix mit der H. Jungfrau, St. Johann und Maria Magdalena.

Pund (Franz), eines armen Müllers Sohn, geb. zu Schleiß, nahe bey Marienberg in Tyrol. Er verlor seine Eltern frühe. Seine ersten Lehrjahre bracht' er bey Hieronymus Podevi zu Schlanders in Tyrol zu. Sein zweyter Lehrer war Jakob Zeiler. Bey seiner angeborenen Schüchternheit machte er anfänglich sehr langsame Fortschritte in der Kunst; nachdem er aber einmal, mit Beyhülfe menschenfreundlicher Mitschüler, wie z. B. Kranewitters u. a. jenen Naturfehler zu besiegen gewußt, nahm er in kurzer Zeit so sehr zu, daß sein Lehrer sagte, er hätte nie einen Jüngling von seinem Alter mit fertigern Talenten, und zumal einer solchen Erfindungskraft kennen gelernt. Mit Copiren gab er sich wenig ab, außer nach Rundem oder Gyps; am meisten studirte er nach der Natur, und selbst mitten in seinen Vergnügungen, wenn er gleich weder Pinsel noch Reisfeder zur Hand hatte, indem er die Wirkungen von Licht und Schatten scharfsichtig beobachtete. In seinen Erfindungen war das Merkwürdigste ein vortrefflicher Ausdruck, nebst einer festen Zeichnung der Hände und Füße, und dann eben das wohlgewählte Clairsobscur. Ob er gleich noch wenig in Oel gemalt, hatte dennoch sein Colorit viel Wahrheit und Stärke, doch meist nicht genug Saft und Reinlichkeit; was er wohl noch verbessert hätte, wenn er nicht, nach einem kurzen Aufenthalt in Wien, allzufrühe, 1784. oder 85. (kaum 24 J. alt) gestorben wäre. In seinem Nekrolog von der Hand eines seiner Freunde (Meusel's N. Misc. I. 67—70.) woraus obige Nachrichten gezogen sind, heißt es dann noch von Pund, dem Menschen: „Seine Gesichtsbildung war sonderbar; Stirn' und Augen hatten etwas ganz Eigenes, das man vielleicht an keinem andern sieht. Dabey war er aber liebenswürdig, frohmüthig, eingezogen und gottesfürchtig. Ich fand ihn öfters auf den Knieen in einem verborgenen Winkel betend, so aufgeräumt er sonst bey andern schien. Doch überfiel ihn bisweilen eine Niedergeschlagenheit und Melancholie, welche entweder vom Mangel des Auskommens oder von der Wirkung der auszehrenden Krankheit herrühren mochte, die ihm den Tod brachte. Er floh gefährliche Gesellschaften, besonders Frauenspersonen, wie ich dieses auch von einem Maler, der ihn in Wien gekannt, erfahren habe. Dafür war er ein besonderer Liebhaber des Singens, und sang den tiefsten Baß und den reinsten Tenor zierlich und leicht. Jedermann hörte ihn gern; er ließ sich aber selten bereden. Man mußte seine Laune abwarten, bis es ihm gefiel. Von seiner Arbeit besitze ich sein eigenes lebensgroßes Bildniß in Oel, wie auch ein Bild vom H. Franz, der sein und mein Namenspatron war. Letzteres besonders ist gar nicht die Hand eines Lernjüngers, sondern verräth gänzlich die Erfindung und den Geistesausdruck des größten Meisters. Auch sein Bildniß ist mit so sprechender Wahrheit und vollkommener Aehnlichkeit gemalt, daß man wenige seinesgleichen finden dürfte; nur hat er seiner besondern Stirn' ein wenig zu schmeicheln gesucht, oder etwas weggelassen", u. s. f.

* **Dunt** (Johann). Basan (Ed. sec.) setzt seine Geburt irrig um 1700. an. Seine gemalten Basreliefs waren im Geschmacke von Jak. de Wit. Zu seinen vornehmsten gestochenen Arbeiten gehören: Die schon im Lex. genannten 36. Blätter, von Jacob de Witt nach den berühmten Plafonds von Rubens in der Jesuitenkirche zu Antwerpen gezeichnet; dann die 57. ersten Fabeln von la Fontaine, nach der Zeichnung von Oudry (1768.). Wieder andere (54.) Blätter zu den Lustspielen von Moliere (1740.). Ferner allerley Gattungsstücke nach C. Troost; wie: Corps de Garde des Officiers Hollandois (dieß gemeinschaftlich mit P. Tanjé); Declaration d'Amour de René à Sarotte, Proposition de Mariage aux parents de Sarotte, nach G. van der Myn: Le Cocher anglois. Ueberhaupt mogte er ein lustiger Kauz seyn. Sich selbst stellte er (1770.) im carrikaturirten Charakter eines Achilles in (wahrscheinlich damals neuester holländischen) Gallakleidung vor. Kost VI. 318—19. u. *Msc.* Ein Bildniß des Malers J. de Rore, nach diesem, von ihm gestochen, trägt bey Brandes das irrige Datum 1706. für 1736. Noch führt der Winklersche Katalog von ihm Ansichten der Kirchen St. Laurent zu Rotterdam, nach Zeichnungen von P. van Liender und C. Pronk an. Auch hatte er für die Galerie-Werke von Dresden und Sanssoucy (für letztere eine Danae nach Titian) gearbeitet.

Puntelli (Dominik). So heißt im Sächs. Kur. Cab. 1747. S. 12. ein zu Dresden 1746. verstorbener Gypsarbeiter.

Pupiler (Anton). So nennt Fiorillo IV. 86. einen flammändischen Maler, der in Spanien für Philipp II. arbeitete, dessen Werke aber wahrscheinlich bey dem großen Brand im Pallast del Pardo zu Grunde gingen.

* **Puppini** od. **Pupini** (Blasius), auch Meister Biagio genannt, blühete schon um 1530. Vasari spricht mit eigentlichem Tadel von ihm, so nämlich: Daß er mehr für Geld als für Ruhm gearbeitet habe. Dieß geschah meist in Gesellschaft von B. Ramenghi (wie z. B. in seiner Disputa zu Bologna), mit H. von Treviso u. a. und schadete dann denselben eben mit seiner Eile. Indessen meint Lanzi II. 2. 41. daß ihm Vasari, vielleicht aus Handwerkseifersucht, zum Theil Unrecht gethan, und er nicht so sehr zu verachten sey. Da nämlich, wo er mit etwas Anstrengung gearbeitet, bemerke man in seinem Styl den Charakter von Francia, hinlänglich vergrößert, mit schönem Relief, und überhaupt im Geschmacke der bessern Zeit; wie z. B. in seiner Geburt im Institute zu Bologna.

Puppke ( ), Stadtbaumeister zu Posen in Polen. Von ihm wurde das Schauspielhaus daselbst nach dem Muster des alten Schauspielhauses zu Berlin, aus welchem auch die Dekorationen hieher gebracht wurden, in 1802. aufgebaut. Er lebte noch 1808.

* **Purcell** (Richard), nicht Robert, wie es im Lex. heißt, geb. in England um 1736. Von ihm kennt man mehrere Bildnisse: Die drey Kinder von Carl I. nach Vandyck; eine Dame im Sommerhut, nach van der Myn; John Wilkes, nach P. Pine; Lord Bute (1763.), nach Ramsay; nach Reynolds John Manners, Marquis von Grandy; nach Jos. Vernet Copien von Daullé's: La Grecque sortant du Bain, und le Turc qui regarde pêcher.

Pusch (Jacob). So heißt in der Annaberg. Chronik I. 193. ein Zimmermeister, der 1512. an der dortigen St. Annenkirche baute.

Puschel ( ), ein Kupferstecher, von dem man Bildnisse, wie z. B. des Königs Friedrich Wilhelms von Preußen und des Theologen Aug. Hermann Franke's, beyde ohne Namen des Malers kennt. Daß derselbe etwa mit einem der oben angeführten Pueschel oder Püschel Eine Person sey, scheint uns nicht unwahrscheinlich zu seyn.

* **Puschner** (Joh. Georg). Von ihm kennt man das Bildniß des Arztes J. P. Wurfbain und einen — krystallenen Spiegel (?), letztern mit 1720. datirt, beyde ohne Namen des Malers.

Puschenhofer (Peter), ein Münzmeister, den die Aebtissin von Thoren in ihre Dienste ge-

nommen hatte; der aber in dem Abſchiede des Münzprobationstages zu Cölln 1572. nicht anerkannt wird, weil er früher durch unrichtiges Prägen ſich gegen die Reichsgeſetze vergangen hatte. In 1574. ließ es zwar das Reich zu, daß er vom Biſchofe von Lüttich bey der Loenſchen Münze angeſtellt wurde; allein 1575. wurde ſchon wieder Klage beym Reiche wegen ſeiner nicht gehaltmäſſigen Goldmünzen geführt. Hirſch deutſches Münzarch. II. 230. VII. 93. u. 141.

Purſchinin (Matwei), Profeſſor der Malerey zu St. Petersburg. Zwey von ihm, während ſeines Aufenthalts in Rom verfertigte Gemälde (die Auferſtehung Chriſti und Alexander bey Diogenes) berechtigten zu großen Erwartungen, die aber bey ſeiner Zurückkunft nicht ganz erfüllt wurden, da er ſehr wenig arbeitete und vorzüglich nur als Lehrer der Malerey bey der Tapetenmanufaktur beſchäftigt war. Er ſt. 1797. in hohem Alter. Hall. A. L. Z. 1805. Intell. Bl. N°. 42.

Putzer (Johann), Bürger zu Nürnberg, der 1612. zu des fränkiſchen Kreiſes Münzwardein ernannt wurde; im J. 1617. gab er dieſe Stelle wieder auf. — Noch kömmt ein Anderer dieſes Namens 1650. als Markgräflich-Brandenburgiſcher Münzmeiſter vor. Hirſch deutſches Münzarch. IV. 12. 84. 890.

* Puyrlink (Chriſtoph), genannt Trechrer. Ein Bild von ihm ſieht man in der Galerie zu Schleißheim. Von Mannlich.

Puyſter ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein niederländiſcher Maler von Geſellſchaftsſtücken.

* Pye (J.), hieß Inigo oder Johann, Stecher mit der Nadel, dem Grabſtichel und in Punktirmanier, geb. in England um 1746. Baſan (Ed. sec.) macht, was ihn ſo wenig koſtet, aus dieſem Künſtler zweyte. Seine Landſchaften beſonders ſind mit viel Nettigkeit und Anmuth gearbeitet. Von ihm kennt Koſt IX. 311—12. und ein Verzeichniß meines ſel. Vaters: Eine Landſchaft mit Vieh, nach Cuyp; den Sturm und das ruhige Wetter, nach Dietſch; the Waters, nach El. Gelee, aus dem Cabinet Reynolds; Landſchaft mit Tobias und dem Engel, nach du Jardin; Landſchaft nach Cuyp; Sappho, ſchreibend, Halbfigur nach A. Kaufmann (1784.); Landſchaften, wie z. B. eine mit einer H. Familie nach Poelemburg; die Spitze von Europa (Gibraltar), 1773. nach A. Pynacker; Hagar in der Wüſte, nach H. Swanevelbt, (ein ſchönes Blatt); a Shipwreck und the Anglers, nach Vernet; anderes nach Moucheron, Watteau und zwey artige engliſche) nach Wooton.

* Pynaker (Adam). Dieſer Künſtler (heißt es bey Mannlich) wählte ſeine Gegenſtände mit Geſchmack und großer Einſicht. Er fühlte, ſah und wußte die Feinheiten der Natur zu haſchen, welche dem mittelmäßigen Künſtler unſichtbar, und folglich unnachahmlich ſind. Seine Färbung iſt helle, natürlich und angenehm; die Behandlung leicht, geiſtreich und fleißig. Die Figuren und Thiere, womit er ſeine Landſchaften zierte, ſind wohl angebracht, richtig gezeichnet und ſchön gefärbt. Die Galerie zu München beſitzt von ihm eine Marine und eine gebirgigte Landſchaft; diejenige zu Salzthalum eine Landſchaft; das Muſeum zu Paris zwey Bilder: Landſchaft, mit einem Wirthshaus ſtaffirt, vor welchem die Wirthin einem Gaſt Erfriſchung reicht; unten an der Stiege zwey beladene Maulthiere u. ſ. f. Dann eine kleine Marine (nicht ſeine eigenthümliche Gattung) im Sonnenuntergang. Beyde finden ſich in Landon's Paysages et Tableaux de Genre I. 80. und II. 6. beſchrieben und abgebildet; letzteres auch für's XXII. Heft des Muſeum Napoleon, nach Swebac's Zeichnung, von Nicquet geſtochen; und wieder beyde im VI. Heft von Bacler's d'Albe: Ménales pittoresques et historiques des Paysagistes. Erſteres ſoll ein ganz vortreffliches Bild ſeyn. Eine genaue Beſchreibung zweyer ſeiner Arbeiten (1794.) im Beſitze des H. Kaufmann Fiſchers in Potsdam ſ. in Meuſel's N. Muſ. S. 73—74. In frühern Tagen nach ihm geſtochen kennt man z. B. Sonnenaufgang und Mondſchein, aus dem Cabinet Hagedorn, ſchön geätzte Blätter von Geyſer; eine andere ſchöne Landſchaft mit Hornvieh, aus dem Cabinet Praslin, von Ch. Weißbrodt geätzt und von le Bas vollendet; ein ſchöner Abend, aus dem Cabinet Rutland, von Lespiniere; die oben unter J. Pye angeführte Anſicht von Gibraltar, aus dem Cabinet Baillie (ſchön), und endlich eine gebirgigte Landſchaft mit Fiſchern, Hirten und Vieh, wieder aus dem Cabinet Hagedorn, von G. W. Weiſe.

* — — (Thomas). Die, dem Lex. zufolge, nach dieſem Künſtler geſtochenen Arbeiten werden dort, etwa die von Perelle ausgenommen, mit den Blättern nach obigem Adam Pynaker verwechſelt, wenn nämlich Thomas — jemals exiſtirt hat.

Pyne (W. H.). So heißt ein uns ſonſt unbekannter engliſcher Künſtler neueſter Zeit, welcher, öffentlichen Blättern zufolge, um 1805. ein Werk: The Costume of Great Brittain mit illuminirten Kupfern ans Licht ſtellte.

* Pyrgoteles. Von den beyden Köpfen, Alexander und Phocion, deren das Lex. Erwähnung thut, beſaß den erſtern die Familie der Grafen von Schönborn (ſeiner Zeit der Kurfürſt Lothar Franz von Mainz), den andern ein uns unbekannter Britte. Die Gründe, warum Winkelmann beyde für unächt hält, finden ſich in ſeinen Monumenti antichi, Trattato preliminare C. IV. p. 77. et 78.

* Pyromachus. Es waren zwey Bildhauer dieſes Namens. Der eine, ein Zeitgenoſſe der Schüler des Lyſipp, machte eine Quadriga, auf welcher Alcibiades ſtand; der zweyte, ſpätere, arbeitete an einer Darſtellung der Treffen des Ariſtalus und Eumenes mit den Gallitern. *Watelet.*

* Pyrrhus, der Baumeiſter (welcher im Lex. unter dem Art. des Bildhauers gleichen Namens erſcheint), nebſt ſeinen Söhnen Leocrates (nicht Lacrates, wie es dort heißt) und Hermon, lebten, nach Militzia (Ed. terz. I. 46) 370. J. vor Chr. In dem Schatzhauſe, das ſie zu Epidaurus bauten, ſah man zwey Statuen des Theocles von Cedernholz: Die eine Hercules beym Baume der Heſperiden; die andere, Atlas, der den Himmel trägt.

* Pythagoras, der Bildhauer von Rhegio, wird zwar vom Plinius in die 87 Olympiade (432. J. vor Chr. Geb.) geſetzt, muß aber, wie Winkelmann aus der griechiſchen Geſchichte überhaupt und aus dem Pauſanias beweiſt, früher gelebt haben; denn er ſoll ein Schüler des Clearchus, ſo wie dieſer des Euchir, geweſen ſeyn. Neben Anderm bildete er die Statue des Euthymus, der in der 76. Olympiade ſiegte. Grohmann's biograph. Handwörterbuch. Eben ſo ſah' man von ihm zu Olympia diejenige des Pankratiaſten Leontiskus, der ſich nicht die Mühe nahm, ſeine Gegner niederzuwerfen, ſondern ſich begnügte, ihre Finger in ſeinen Händen zu zerbrechen und ſie auf dieſe Art durch den Schmerz zwang, ſich ſelbſt für überwunden zu erklären. Plinius ſagt: Pythagoras von Rhegium, und ein zweyter dieſes Namens, von Leontium (deſſen das Lex. ebenfalls gedenkt), hätten den Myron übertroffen. Dieſemnach müßte man annehmen, daß ſie ein wenig ſpäter, als man es ſonſt von dem von Rhegium glaubt, gelebt hätten. Noch ſpricht er von einem dritten von Samos (der anfänglich Maler war, und den das Lex. nicht minder kennt:, kann aber wohl das Zeitalter des erſten mit dem von einem der beyden letztern verwechſelt haben. Ohne Zweifel war

es der älteste von den dreyen, welcher nach Plinius der erste war, der die Nerven und Adern ausdrückte und die Haare mit mehrerer Kunst bildete, als man es bis auf seine Zeit gethan hatte. „Immerhin aber" (bemerkt Watelet sehr gut) „konnte es nicht in der Kindheit der Sculptur seyn, daß man, wie Pythagoras von Rhegium, den auf den Wagen steigenden Eratisthenes und die Victoria neben ihm darstellte; oder eine Europa auf dem Stier, der den Herrn der Götter verhüllte; oder den Kampf des Eteocles und Polynices. Alle diese Werke verlangten, neben Anderm, das Talent, die Darstellung von Thieren gut zu behandeln und der Composition Ausdruck und Bewegung zu geben. Alle dieß, schlecht bearbeitet, würde zu Pausanias, und sogar bis zu Tatians Zeiten nicht mehr allgemeine Achtung verdient haben.

* Pythagoras, genannt Leontinus. Nach Watelet hätte Plinius von diesem gesagt, daß er zuerst die Haare mit Kunst gebildet habe. Hauptsächlich aber fertigte auch dieser eine Figur, welche viel Ausdruck haben mußte. Dieselbe stellte einen Lahmen vor, den man nicht ohne schmerzhaftes Mitgefühl betrachten konnte, und von dem man vermuthete, daß sie ein Philoktet sey. S. auch den vorhergehenden Art.

* — — — — — von Samos. S. den zweytletzten Art.

* Pythëus oder Porbäus lebte 360. J. vor Chr. Geb. Von dem unter die sieben Weltwunder gezählten Grabmale des Mausolus gab er nicht nur, nebst Satyrus, eine Beschreibung (s. ebenfalls eine solche bey Milizia Ed. terz. I. 47—48.), sondern er selbst zierte dasselbe mit den berühmten pyramidal emporsteigenden 24. Stuffen, auf deren obersten Höhe der mit vier Pferden bespannte Sonnenwagen stand. Dann sah man von ihm zu Priena (jetzt Palanzia) einen der Minerva Polias geweiheten Tempel jonischer Ordnung, von welchem jetzt noch Ueberreste vorhanden sind, an denen man die jonische Basis nach Vitruvs Beschreibung bemerkt. Eine glückliche Entdeckung! (sagt Milizia l. c.) für denjenigen, der Unsinn liebt. S. auch sowohl oben, als in den gegenwärtigen Zusätzen, den Art. Megacles, und bey Milizia selber l. c. 46. Poreus, wo er aus diesem und unserm Pytheus (ob mit Grund?) zwey Personen macht.

Q.

* Quad (Matthäus od. Matthias. Malpé setzt seine Geburt, durch Druckfehler, über ein Jahrhundert zu spät, um 1675. an. Von ihm kennt man, mit 1589. datirt, das Bildniß Heinrichs von Bourbon, Königs von Navarra, nachwerts Heinrich IV. Königs in Frankreich. Johann Bussemacher, ein Kunsthandler zu Cölln, hatte diesen rar gewordenen Kupferstich im Verlag. Seine Blätter bezeichnete er gewöhnlich bloß mit dem Buchstaben Q.

Quadal (Martin Ferdinand), Maler, gebürtig aus Mähren (ohne Zweifel der nämliche, der schon oben als Guadal erscheint), bildete sich in Italien, Frankreich und England, hielt sich auch in Wien, und um 1797. in St. Petersburg auf. Gegenwärtig (1809.) lebt er in London. Am Stärksten ist er im Thiermalen. Nebendem kennt man von ihm z. B. eine große Vorstellung des gewöhnlichen Sommeraufenthalts zu Minkendorf bey Laxenburg; dann Tente pittoresque (zu St. Petersburg) 1804. Besonders aber die Wiener Kunstakademie mit den Bildnissen aller dortigen Künstler (Gegenstück zur Londner-Akademie von Zoffani), welches J. Jacobé nach ihm schön in Schwarzkunst geschabt hat. (Subscriptionsweise wurde dasselbe mit zwey Dukaten bezahlt). Meusel N. T. L. und Mus. III. 66.

Quadra (Don Nicolaus Anton de la). So nennt Fiorillo IV. 333. einen spanischen Maler Schüler des El. Coello, von dem man aber wenige Arbeiten kenne. Einige derselben indessen bewahre die Kirche von Carmen Calzado zu Madrid.

Quadratus (Matthias), ein Kupferstecher und Dichter, war Rector zu Eppingen in der Pfalz. Er schrieb Geographicarum enarrationum Libri VI. und st. 1613. 55. J. alt. *Witte* Diarium biographicum und Jocher.

Quadri (Joh. Ludwig), geb. um 1706. Seine Blätter zu den fünf Architekturordnungen und zu den Regeln praktischer Perspektiv von Vignola datiren sich von 1736. und 1744. Jene sollen genauer und mit deutlichern Auslegungen versehen seyn, als Alles was früherhin über Vignola erschienen war. Nebendem kennt man von ihm: Die sel. Helena dell Orto, nach A. Dardani's, und einen Catafalc für die Leiche des Marchese A. F. Monti, nach A. G. Pio's Zeichnung. Dann Theater für die Volksfeste della Porchetta; die Plane, Durchschnitte und Façaden des Instituts von Bologna (in den Schriften dieser Akademie); gnomische Tabellen; und endlich mehrere Blätter für Nonnen professe. Er bezeichnete seine Blätter mit Q. *Gandellini.*

* Quaglia (Julius), wahrscheinlich derselbe, welcher in dem bald folgenden Art. als Vater des Lorenz von Quaglio erscheint, in Meusels Museum XIII. 62. Mannheimer-Theater Architekt heißt, und bey der Kaiserkrönung Leopold II. zu Frankfurt 1790. an dem Kurböhmischen Hotel eine dort ausführlich beschriebene, in jeder Rücksicht höchst ungereimte Illumination angebracht hatte, bey welcher, neben Anderm, zwey Flußgötter erschienen, „wovon" (heißt es) „einer so — begabt war, daß, wäre ein Mann so, er sich dadurch bey Damen so angenehm machen konnte, wie eine gewisse Gottheit der Gärten sich den Weibern zu Lampsako gemacht hat".

* Quagliata, vielleicht Quagliati (Johann). Ein sicilianischer Maler des XVIII. Jahrh. arbeitete zugleich mit seinem Landsmanne, Gaetan Sottino, zu Rom; ersterer das schon im Lex. bemerkte Bild alla Madonna di Constantinopoli; letzterer das Gewölb des anliegenden Oratoriums. Beyde waren nicht unfeine Künstler. *Lanzi* I. 645. Not. a.

Quaglio (Joseph), Neffe des folgenden, geb. 1765. zu Mannheim, Theatermaler und Architekt, anfangs daselbst, nachwerts zu München, wo er 1801. verstorben ist. Ein Künstler von anerkannten Verdiensten. Meus. N. Misc. XIII. 617. *Msc.*

* — — (Lorenz von), ohne Zweifel derselbe, welcher im Lex. Qualio von Luggarus heißt, aber nicht der Julius Quaglia von Como, wie dort vermuthet wird, geb. zu Layno, unweit Mailand 1735. lernte in der Kaiserl. Akademie zu Wien die Zeichnungskunst, und bey seinem Vater, Kais. Maler und Baumeister (vermuthlich eben dem genannten Julius Quaglia) die Baukunst und Perspektiv. Dann vollendete er seine Studien in Italien, und kam hierauf 1758. in Kurpfälz. Dienste zu Mannheim, wo, neben Anderm, unter seiner Aufsicht 1776. (a. h. 1780.) das dortige neue große Comedienhaus und Redoutensaal mit vieler Geschwindigkeit erbaut wurden. Eben so leitete er den Bau des neuen Theaters zu Freyburg in Brisgau, nebst den Dekorationen desselben, bey Anlaß des dortigen Aufenthals der letzten Königin von Frankreich. St. 1805. zu München 70. J. alt, mit dem Titel eines Kurpfälz. Theatralarchitekts und Prospektmalers, wie auch Professors der Kurfürstl. Zeichnungsakademie zu Düsseldorf und Kurpfälz. Hofkammerraths zu Mannheim. Meusel II. *Msc.*

* Quaini (Franz und Ludwig), Vater und Sohn. Den Vater, Franz, nennt Lanzi

kurz: Einen braven Schüler des Metelli. Ludwig dann, nach Einigen geb. zu Ravenna, war ein naher Verwandter von Cignani und Franceschini, zugleich in der Geschichte, der Architektur und der Dichtkunst bewandert, und einer der lebhaftesten Köpfe, die damals den Pinsel führten. Seine Arbeiten waren oft von den seines zweyten Lehrers, Cignani, nicht zu unterscheiden. Er und sein Mitschüler, Franceschini, arbeiteten häufig für diesen ihren Meister. Den letztern ließ er gewöhnlich die Fleischpartien malen wegen der Rundung und Mürbigkeit, welche er solchen zu geben wußte; unsers Quaini Rolle dann waren die fröhlichen Physiognomien und eine gewisse Vollendung des Ganzen, für welche er ein wunderbares Talent besaß. Späterhin arbeiteten beyde in Gesellschaft, auf eigene Rechnung. Quaini überließ seinem Freund die Sorge der Erfindung; seine Sache hingegen war, den Figuren einen Styl zu geben, der freylich dem Cignaneschischen in der Stärke des Helldunkels und Colorits weichen mußte, aber durch die ihm eigene leichte Schönheit noch verführerischer war. Auch die Staffirung mit Landschaften, Architektur u. dgl. übernahm immer der unserige. Dergleichen Werke sah' man von ihnen zu Bologna, Modena, Piacenza, Genua und Rom, wo sie sogar für eine der Kuppeln von St. Peter Cartons verfertigten, welche nachwerts in Mosaik gebracht wurden. Mehreres Historisches malte inzwischen Quaini auch nach eigener Erfindung; öffentliches z. B. einen ziemlich schönen St. Niclaus im Kerker, von der H. Jungfrau besucht, in der Kirche dieses Heiligen zu Bologna. Jedoch war beyder Thun meist, Privathäuser zu zieren. *Lanzi* II. 2. 186—87.

Quarengi ( ), Russisch-Kaiserl. Architekt, Etatsrath und Maltheser-Ritter, wahrscheinlich ein Italiener von Geburt, baute im J. 1804. in der dortigen Kaiserl. Eremitage die neue Galerie zur Aufstellung der Gemalde aus der französischen Schule, welche, sowohl in Absicht auf Geschmack als auf zweckgemäße Beleuchtung, sehr gerühmt wurde. *Konstantin.* und St. Petersburg I. V. 105.

Quari (Regina Catharina, geb. Schöneker), Kupferstecherin in Prestels Manier, geb. zu Nürnberg (nicht zu Frankfurt am Mayn, wie es bey Rost heißt) um 1762. Sie erlernte ihre Kunst bey Prestel und war eine seiner beßten Schülerinnen. In 1783. nahm er sie mit sich nach Frankfurt, wo (wie wir Meusel N. K. L. verstehen) sie sich verheurathete. Alle ihre Blätter sind in braun gewaschter Manier und machen ihr Ehre. Meist sind es Landschaften und Viehstücke nach Berghem, Dietrich, J. H. Schütze, Klengel, Vitringa u. a. Rost II. 375. führt 9. derselben an. In der Bibl. der red. u. bild. K. III. 1. 9—10. werden: Die Haushaltung der Alpenhirten, und die ruhenden Hirten beyde nach Dietrich, unter Prestels Leitung von ihr gearbeitet, als gute Blätter genannt. Gegenwärtig (1809.) lebt sie, die Einen sagen, zu Frankfurt, die Andern, zu London.

* Quartal ( ). Die Bühne war sein Hauptgeschäft; das Malen bloß sein Vergnügen.

* Quast (Peter), ein Holländer, geb. 1601. oder 1602. Die Gegenstände, welche er als Maler und Kupferstecher behandelt, sind fast immer launigten Innhalts. Die Wiener-Galerie besitzt von ihm eine Dorfschenke, die mit Pictorquast inv. und der Jahrszahl 1635. bezeichnet ist; diejenige zu München einen Zahn- und einen Augenarzt; Salzthalum: Den Alten, der in einem Buch liest, mit der Alten, die sich über dem Kohlfeuer die Hände wärmt; die Bettlerin mit dem blinden Manne; den holländischen Branntweintrager mit seiner Frau, und die Barbierstube; lauter kleine Bilder. Die Nadel führte unser Künstler mit vieler Leichtigkeit, und bediente sich zugleich sehr geschickt des Grabstichels. Hingegen tadelt man an ihm Unrichtigkeit der Zeichnung. In einigen seiner Blätter hat er Aehnlichkeit mit Callot, dem er in der Führung des Instruments nicht nachsteht (?). Malpé will dieß, wohl mit besserm Grund, nicht zugeben. Die meisten sind von seiner eigenen Erfindung. Sein gewöhnliches Zeichen ist, ein auf verschiedene Art verschlungenes P. und Q. Rost V. 421. Die uns bekannte beßte Litteratur des von und nach ihm Gestochenen findet sich im Winklerschen Gantkatalog. Nach demselben steht das Fec. freylich auf keinen derselben, sondern bloß das inv. So z. B. die fünf Sinnen (1638.) Hondius exc. — Zwölf Capricen: Visscher exc. — Sechs und zwanzig (a. h. 36.) andere dergleichen: Bettler, Bauern und alte Weiber (1652.) Id. exc. — Wundarzt, der einen Bauer am Fuß operirt: C. de Jonghe exc. — Sechs Jungens die sich lustig machen: Hondius exc. — Zwey Blatter, ganz ohne Namen: Tis Jaweryck, höchst selten, und eine Bäurin mit zwey Kindern unter einem großen Baum; andere fügen hinzu: Die vier Jahrszeiten; vielleicht was bey Winkler: Quatre scènes de la vie rustique (H. Hondius, A. Waesberge, B. Jansen, C. de Jonghe exc.) heißt — Eine Folge von Moden, im Geschmack von Callots Noblesses, mit schönen Fernen (12. Bl.) Savery exc. — Hinwieder führt Winkler als nach ihm gestochen an: Das Leben der Bauern (12. Bl.), von S. Savery; ebendaffelbe (Copie) von C. Schmidt (Augsb. 1673.); 6. Bl. Moden, dann zankende, rauchende und trinkende Bauern, von P. Nolpe, (andere wollen von diesem ebenfalls eine Folge von Bettlern kennen); das Innere einer Bauernschenke (aus der Wiener-Galerie), von Preuner. — Noch müßen wir indessen bemerken, daß hingegen der (gewöhnlich ungenauere) Katalog von Brandes, als wirklich mit dem: P. Quast *fec.* bezeichnet, von obigen anführt: Die fünf Sinnen, die Moden in Callots Geschmack; und noch, neben diesen: Einen Asiaten, mit Köcher u. s. f. Daß alle dieß noch genauere Untersuchung bedarf, versteht sich von selbst.

Quatel ( ). So heißt in Meusel's Misc. XIII. 34. ohne Weiteres, ein Künstler, welcher schöne Landschaften mit wohlgewählten Bäumen und hübscher Staffirung, in einer kecken Manier gemalt haben soll.

Quatremere de Quincy (Anton), ein französischer Gelehrter, und zugleich in allen bildenden Künsten, vornehmlich aber in der Architektur bewanderter Kunstliebhaber neuester Zeit. Schon um 1796. war Er es, der die Kirche St. Genevieve zu ihrer damaligen neuen Bestimmung eines französischen Pantheons einzurichten die Anleitung gab. In 1803. erhielt er, neben Millin, durch Stimmenmehrheit, eine Stelle im Institut. In 1804. hörte man, in einer dortigen öffentlichen Sitzung, eine Abhandlung von ihm: Ueber die Verschiedenheit des Genius und der poetischen Mittel der Künste, mit großem Interesse an. Um dieselbe Zeit beschäftigte er sich unermüdet mit dem beßten Mittel, Sculpturen an freyer Luft vor dem Untergang zu verwahren (S. Nouv. des Arts IV. 32—36.). In 1805. sah man von ihm die Zeichnungen zu einigen Restitutionen alter Denkmäler in dem damals zu Paris erschienenen Werke: Examen critique des anciens Historiens d'Alexandre le Grand par *Sainte-Croix*. *Fiorillo* III. 106—7. nennt ihn einen gründlichen Kunstrichter, der eines Tags das — freylich schneidende Urtheil wagen durfte: Daß die größten Meister, welche Frankreich hervorgebracht, nichts als mittelmäßige Zöglinge der Carracci gewesen seyen. Sein System über die cyklopische Baukunst dann stehen wir in großer Versuchung, eine finnreiche Grille zu nennen. In den Archives litteraires, und spaterhin auch im Moniteur finden sich Nachrichten von ihm über Canova's Werke, deren großer Lobredner er war. Um 1807. lebte er zu Passy bey Paris und kündigte damals ein großes Werk über die altgriechischen, von ihm keramographische Vasen

genannten, Gefässe an, zu deren Behuf er eine Reise nach Florenz machen wollte, so wie er früherhin, durch die Revolution vertrieben, Holland und Deutschland besucht hatte und dort mit der deutschen Litteratur bekannt worden war. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1208.

* **Quatrepomme** (Isabella). Papillon kennt von dieser alten Formschneiderin das bloße Frontispiz zu einer Art Kalender, der zum Titel trug: Figures de saisons et de mois, inventées et taillées par *Isabeau Quatrepomme*, tailleuse d'histoire 1521.; unten eine ziemlich gut geschnittene, aber gothisch gezeichnete Figur des Janus; in der einen Ecke ein auf ihren Namen anspielendes Logogryph. Malpé indessen will so gut als die Existenz dieser Künstlerin, in völligen Zweifel ziehn.

* **Queborn, Queboorn** oder **Queboren** (Crispin van den), Zeichner, Kupferstecher und Kupferätzer, geb. in Holland (a. h. in Haag) 1603. oder 4. und wohnhaft in Haag (a. h. Antwerpen). Derselbe hat vornehmlich eine Menge Bildnisse gestochen, welche wegen ihrer mannigfachen Ausführung am meisten geschätzt sind. Uebrigens sind seine Lebensumstände unbekannt, und man weiß bloß, daß er an dem Werke Thibaut's Theil nahm, welches unter dem Titel: Academie de l'Epée 1628. zu Antwerpen erschien. Rost V. 421. Von Historischem kennen wir von ihm einzig eine geätzte und mit dem Grabstichel vollendete Geburt Christi, nach H. van Balen. Von Bildnissen dann mehrere ohne Namen des Malers; andere nach Vandyck (des Cardinal Infanten von Spanien, eine schöne Copie desjenigen von Pontius); nach W. de Geest, G. van Honthorst, P. Palamedes, C. Visscher dem Bildnißmaler, und S. de Vlieger (des Admiral Tromp's), die bey Rost l. c. Winkler, Brandes, Malpé u. a. w. verzeichnet sind.

Queilar oder **Queylar** ( ), ein französischer Künstler der neuesten Zeit. Schon im Almanach de Paris 1803. wird er unter den dort lebenden Geschichtsmalern, und von ihm eine Danae, und Perseus ihr Sohn angeführt. Auf dem dortigen Salon eben dieses Jahrs dann sah man von ihm: Anakreon, von der Freude, der Musik und Liebe umringt; ein Bild in Lebensgröße, von sehr guter Gruppirung und edelm Geschmacke. Dagegen behaupteten Kenner, daß dieser Künstler im Ausführen und Zeichnen noch weit zurück seye.

* **Qeirolo** ( ). Derselbe hieß Franz, und war von Geburt ein Genueser.

* **Quellinus** (Arthus), Vater und Sohn, Bildhauer und Baumeister. Der Vater muß schon zu Anfang des XVII. Jahrh. gearbeitet haben; und wenn man rechnet, daß er bey F. Quesnoy gelernt, und daß sein Sohn ihm bereits an der Arbeit beym Amsterdamer-Rathhause helfen konnte, so muß er älter, als sein Vater Erasmus gewesen seyn. N. Biblioth. der schönen Wissensch. XIX. 229. Der Sohn war geb. zu St. Truden und wohnte zu Antwerpen. Ebend. Nach einem derselben hat F. Ertinger ein Blatt: Sacra Lipsiensia gestochen.

* — — (Erasmus). Basan (Ed. sec.) pfuscht von ihm: Geb. 1607. gest. 1698 71 J. alt! Eine Rezension in der N. Bibl. der schön. Wissensch. XIX. 230. hält ihn für des ältern Arthus Brudersohn. Derselbe war einige Jahre Professor der Philosophie. Durch den Umgang mit Rubens als Gelehrter und als Mann von Geist verbunden, fand er den lebhaftesten Geschmack an der Kunst, verließ sein Katheder und ward der Schüler seines Freundes. Seine Fortschritte waren riesenmäßig; er sah sich bald mit Arbeiten in der Geschichts- und Bildnißmalerey überhäuft. „Seiner Zeichnung" (heißt es bey Marelet) „fehlt es nicht an Correktheit; die Composition macht seinem durch Nachdenken gemäßigten Genie Ehre; die Ausführung ist fest, sein Helldunkel von einer schönen Harmonie; die Farbe glänzend, lebhaft, und der Schule würdig, worin er sich gebildet hatte. Er hatte die Perspektiv gut inne und zierte seine Bilder durch Architektur und Landschaft. Er wollte alle Zweige seiner Kunst kennen, und fand, daß es einem Maler Schande machte, zu fremden Händen seine Zuflucht zu nehmen". Von ihm besitzen in Deutschland: Die Galerie zu Dresden zwey kleine Bilder auf Kupfer, Vermählung der H. Jungfrau und Krönung der H. Catharina durch das Kind; diejenige zu München: Venus auf einem Delphin, mit Tritonen, Nereiden und Liebesgöttern umgeben. (Mannlich sagt von Quellinus: Seine Zeichnung ist etwas zierlicher als diejenige seines Lehrers Rubens, hat aber den Geist und das Leben nicht, welcher diesen seinen Figuren zu geben wußte); Sansoucy, eine Maria mit dem Kinde (wie Oesterreich sagt, in Rubens Geschmack und von sehr schönem Effekt); Schleisheim: Cäsar bestätigt der Cleopatra das Königreich Egypten. Von ihm, als Kupferstecher, kennt man: Das stehende Jesuskind, das der Schlange den Kopf zertrittet (sehr selten); die Anbetung der Hirten (dieß ohne Namen, und ungewiß); eben so einen St. Nicolas de Tolendo, nach ihm von P. Spierinkx gezeichnet, ohne Namen des Etzers. Dann eine artige Landschaft mit einem Kinder- und jungen Satyrentanze (sehr selten); bloß von ihm gezeichnet und von M. Bosreckens gestochen: Christus an der Säule, nach Rubens; Simson tödtet den Löwen, nach Ebendemselben; wieder ein anderes Blatt nach diesem: Maria und das Kind, das sich auf eine Wiege stützt, einzig mit *E. Quellinus* exc. bezeichnet. Rost VI. 45. *Msc.* Hinwieder haben an die 90. Bl. nach ihm gestochen: Nämlich Bildnisse (meist niederländische Künstler): R. Collin, P. Jode (des Künstlers), C. Lauwerts, P. Neefs, P. Pontius, H. Quellinus, A. Voet. Geschichtliches: S. a Bolswerts eine Communion von St. Rosa (schön), und ein Abendmal; M. Borretens, P. Dannoot (100. Bl. Embleme des Don Savreda Fuxardo), S. van der Does, C. Galle einen Christus, der sein Kreuz hält und die vier Büßer empfängt (schön); W. Hollar, van Hoye, P. Jode der jüngere, C. Lauwerts, J. de Neefs, H. Quellinus, W. Vaillant und L. Zucchi. Uns Unbekanntes: P. Daret, J. Valk, Vorstermann. Ein Ungenanter: Eine Madonna mit dem Kind in den Armen; und ebenfalls ein solcher die Enthauptung St. Johann des Täufers (beydes schöne Blätter). Das Historische durchaus geistlichen Innhalts, ausgenommen Diana und Actäon, von W. Vaillant, und ein allegorisches Blatt zu Ehren der Herren von Mouras Cortereal. Die beßte uns bekannte Litteratur des von und nach unserm Erasmus Gestochenen findet sich im Winklersche Gantkatalog.

* **Quellinus** (Hubert), des ältern Arthus Bruder, der im Lex. unter dem Art. desselben erscheint, Kupferstecher und Kupferetzer, geb. zu Antwerpen um 1608. Der Stich dieses Künstlers hat einige Aehnlichkeit mit Soutmanns. Er etzte zuerst seine Platten, und beendigte sie dann mit dem Grabstichel mit vieler Kraft und Nettigkeit. Seine Blätter nach seinem Bruder Arthus bezeichnete er bisweilen bloß mit A. Q. inv. Seine eignen Erfindungen mit F. H. Q. J. Von ihm kennt man, neben Anderm, das Bildniß seines Bruders; dann Philipp IV. (1665); beyde ohne andern Namen als den seinigen. Die Stiche nach seines Bruders Arbeit am Rathhause zu Amsterdam enthalten 30. (a. h. 48.) treffliche Blätter, welche zuerst 1655.—1668. in zwey Theilen, und vereinigt mit den Grund- und Aufrissen der Baute in drey Theilen 1665 und endlich mit französischem Texte, ebenfalls zugleich mit dem Gebäude, in 109 Bl. unter dem Titel: Architecture, Peinture et Sculpture de la Maison de Ville d'Amsterdam, Gr. Fol. Amsterd. 719.

erſchienen waren. Man kann ſich in dieſer Gattung nichts Schöneres denken. Einzelne derſelben führt Roſt VI. 46 — 47. an. Ob Vennekol der Zeichner desjenigen Theils des erwähnten Prachtwerkes, der die Sculpturen darſtellt, geweſen ſey, ſcheint uns zweifelhaft. S. im Lex. den Art. Vennekol, und Heinecke Nachr. II. 41 — 42. wo alle Ausgaben des Ganzen und der Theile ausführlich angegeben ſind.

* Quellinus (Johann Erasmus und Thomas), des jüngern Arthus Sohn. Fiorillo V. 491. ſagt von dem erſtern, ältern, daß er die ſchönſten Hoffnungen von ſich erweckte. Von ſeinen Arbeiten in England erwähnt Walpole eines Monuments für Mr. Thynne in der Weſtminſter-Abtey. Der marmorne Altar des jüngern zu Lübeck iſt in P. Heinecken's Werke von der Architektur in Kupfer geſtochen. Uffenbach hält es, ohne genugſamen Grund, für unglaublich, daß derſelbe 24,000. fl. gekoſtet habe. M. B. der ſchönen W. XIX. 230.

* — — — (— — — —), des Erasmus Sohn, wahrſcheinlich geb. 1635., da Houbraken ſagt, daß er 1660. 27. J. alt nach Rom gekommen ſey. Derſelbe wird für einen der beßten Flandriſchen Maler nach Rubens gehalten. Mit einer ſchönen Farbe verband er eine große Kenntniß des Helldunkels. Auch er, gleich ſeinem Vater, zierte ſeine Gemälde mit guter Architektur. In Deutſchland beſitzt, unſers Wiſſens, einzig die Galerie zu Wien ein 15′ hohes und 9′ breites Bild: St. Franz Xaverius, wie er den Indianern das Evangelium predigt und Wunder wirkt. Daſſelbe iſt mit ſeinem Namen und der Jahrszahl 1661. bezeichnet. Wie de Fontenay dazu kömmt, aus unſerm Johann Erasmus einen Maler von wenig Bedeutung, und zugleich einen Bildhauer und Architekt aus ihm zu machen, iſt uns unbekannt.

Quenedey ( ). So heißt ein, wenigſtens in Deutſchland geborner Maler, der ſich um 1809. in Paris befand, von welchem in Meuſels M. D. B. L. die Bildniſſe der Tonkünſtler Gluck, Gretry, Haydn, Mehul, Mozart und Sacchini angeführt werden. Das Tüb. Morgenbl. 1808. S. 816. nennt ihn wirklich einen Deutſchen, der jene Bildniſſe mit dem Phyſionotrace, nach der Natur oder nach Büſten, das Stück für 1½ Fr. gefertigt habe. Noch ſpäther (1810.) gab er ähnliche von Paer und Kreutzer. Dasjenige eines Grafen Otto von Egloffſtein, der ſich 1804. zu Nürnberg aufhielt, und ſich wahrſcheinlich zu Paris abbilden ließ (ohne Schrift) nennt das Meuſ. Archiv I. 3. 159.

Quenin (A.). Nach einem uns ſonſt unbekannten Künſtler dieſes Namens hat P. van Schuppen das Bildniß von Caspar Thomaſius geſtochen.

Quenkhard (J.). So heißt irgendwo ohne Weiteres, ein Künſtler, der die Fiſcherverkäuferin nach G. Metzu geſtochen habe. S. unten auch Quinkhard.

Quentin (St.). Nach ihm haben, neben Andern, El. A. Littret eine ſchlafende Venus und eine ſchlafende Diana (S. H. J. Degmayer Copien nach dieſen Blättern), dann Maſquelier und Nee gemeinſchaftlich: les Garants de la Felicité publique, ſujet allegorique ſur l'avénement de Louis XVI. ſur le Throne, und ein uns Unbekannter le petit Muſicien geſtochen.

* Querbeck (Bonaventura), ſ. Overbeck.

Quercetus (Franz). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Künſtler, der etwas uns Unbekanntes, nach der Zeichnung des Bildhauers J. L. Bernini geſtochen habe.

Quercino. So ſchreiben einige Galerieverzeichniſſe (jämmerlich) Guercino.

* Querfurt (Auguſt). Von ihm heißt es bey Hagedorn (etwas enigmatiſch): In ſeinen mehrern Bildern hebt die geſchickt componirte Landſchaft die Figuren heraus (fait valoir les figures); und bey Mannlich: „Derſelbe erwarb ſich nach und nach eine leichte gefällige Manier, überließ ſich endlich ganz ſeiner großen Fertigkeit, und vernachläſſigte das Studium der Natur. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Galerie zu Wien zwey kleine Jagden; diejenige zu München ein falbes Pferd mit einem Falkenjäger, und eine Hirſchjagd, ebenfalls ganz klein; Dresden ſechs gleichfalls kleine Bilder: Zwey Landſchaften und vier Jagdſtücke; Salzthalum einen Pferdeſtall und einen Aufbruch zur Jagd (dieſe denn doch 2′ breit und 1′ 5″ hoch). Größeres finden wir nichts, als die ſchon im Lex. angeführten Feldſchlachten, die er zu Wien für den Prinz Alex. von Würtemberg gemalt (wo ſich dieſe befinden mögen?). Nach ihm geſtochen haben: D. Berger die Flamändiſchen Jäger; G. W. Weiſe einen Zigeunermarſch und einen Zigeunerraub. *Winkler. Msc.*

* — — (Tobias). So hießen Auguſts Vater und Bruder, welche beyde im Lex. unter dem Art. des erſtern erſcheinen. Den Vater nennt Heinecke (Nachr. I. 89.) Theatermaler zu Braunſchweig. Nach ihm, oder dann nach dem jüngern Tobias (beydes vermuthlicher als nach Auguſt) hat J. W. Heckenauer das Bildniß der Eliſ. Juliane von Holſtein geſtochen.

Querin ( ). So heißt in Meuſels Archiv I. 4. 93. durch Druckfehler Guerin, der das berühmte Bild von Marcus Sextus geliefert hat.

Quermark ( ), ein uns ſonſt unbekannter Künſtler dieſes Namens, hat um 1780. das Bildniß Maximilian, Erzherzogs von Oeſterreich, Kaiſer Joſeph II. Bruder, nach J. Giorgi geſtochen.

Querubini (Catherina), Gattin des Malers Don F. Preciado de la Vega, ſ. oben den Art. ihres Gatten, wo ſie indeſſen Cherubini genannt wird.

* Quesnel (Franz). Derſelbe malte Bildniſſe und Geſchichte. Man hat von ihm den erſten Plan von der Stadt Paris auf 12. Bogen. König Heinrich IV. wollte ihn zum Ritter von St. Michael machen, welches er aber aus Beſcheidenheit ablehnte. Nach ihm haben, neben den ſchon im Lex. bemerkten Künſtlern, auch Th. de Leu Bildniſſe, dann Ebenderſelbe und A. Haelweg, beyde die Salbung Ludwig XIII. (1610.), und ein Ungenannter in M. de Mathoniere's Verlag ein Blatt geſtochen, welches dieſen König darſtellt, wie ihm ſeine Mutter Unterricht ertheilt.

— — ( ). So heißt auch im Almanach des Beaux-Arts 1805. ein damals zu Paris lebender Gemäldehändler.

* Quesnoy (Franz du), geb. 1592. oder 94. Während dem er die Kunſt bey ſeinem Vater (den einige Hieronymus nennen) lernte, ſah man von ihm mehrere Bildſäulen in Marmor, wie z. B. diejenige der Gerechtigkeit auf dem großen Portal der Kanzley zu Bruſſel. Dieſe gefielen dem Erzherzog Albert VI. ſo ſehr, daß er ihn mit einem Jahrgeld nach Italien reiſen ließ; dort modellirte er mit größter Sorgfalt den Laocoon, Antinous, den Nilfluß u. ſ. f. Allein nach Kurzem verlor er ſeinen gedachten Beſchützer, was ihn für einmal nöthigte, Kleinigkeiten in Holz und Elfenbein, und Heiligenköpfe für die Reliquienhändler zu bilden. Bald aber erhielt er einen neuen Gönner an dem Connetable Colonna, und zwey für ſeine Kunſt noch nützlichere Freunde an Pouſſin und Albano. Gemeinſchaftlich mit dem erſtern übte er ſich weiter im Zeichnen und Modelliren, was ihm immerhin die Welſchen vorwerfen mochten, daß er bloß in

Thon, Wachs u. s. f. zu arbeiten, und nichts als Kinder zu bilden wisse: Er ging seinen Weg nur um so viel sichrer fort. „Und" (heißt es bey Wareler) „was besonders ist, während daß Poußin auf sein Tuch den Styl antiker Statüen zu bringen suchte, so bemühete sich hingegen der Flandrer, seiner Sculptur die liebliche Weichheit der Gemälde des Titian zu geben; und es war das Studium dieses letztern, wodurch er alle Bildhauer in der Kunst übertraf, die Kindernatur darzustellen. Ein kleiner Amor in Marmor von ihm wurde an den Prinz von Oranien gesandt. Diesem folgten zwey Basreliefs: Die profane Liebe, der die göttliche den Mund beschließt, und: Ein Grupp Kinder, die sich mit einer Ziege balgen; hierauf, wieder in Basrelief, der betrunkene Silen, dem die Nymphe das Gesicht mit Maulbeeren beschmiert, nach Virgil (Ekl. VI), der so wunderbar natürlich gerieth, daß bald jedermann Abgüsse davon haben wollte. Endlich erschien seine H. Susanna zu Loretto, an welche er mehrere Jahre Zeit verwandt, und dieselbe mit jeder ächten Schönheit des Alterthums ausgestattet hatte. Sein Urbild dafür soll die Urania im Kapitol gewesen seyn, dem er aber in seinem Bilde einen ganz neuen Reitz verlieh. Diese Arbeit erwarb ihm den Auftrag, seinen Andreas für St. Peter zu verfertigen, dem, wie es heißt, Bernini's Neid unter den vier dortigen kolossalischen Bildern die ungünstigste Stelle anzuweisen wußte, nachdem er schon früher — sehr unglücklich davon geweißagt hatte, Quesnoy werde aus seinem Heiligen ein großes Kind machen. Diese 22. Palmen hohe Statüe, unstreitig eine der ersten unter den Neuern, und die reife Frucht eines fünfjährigen Studiums, wird durch die Schönheit der Stellung, und den großen Charakter in dem mit der zartesten Andacht zum Himmel gerichteten Haupt des Heiligen, dann auch durch den edeln Styl in der Drapperie, auf immer ein Gegenstand der Bewunderung aller ächten Künstler und Kenner seyn und bleiben. Flamingo's frühen Tod durch das abscheuliche Verbrechen eines eigennützigen Bruders wollen wir hier nicht erzählen, sondern bloß bedauern. Von ihm, als Mensch und als Künstler, lesen wir bey d'Argenville und Wareler: „Derselbe war von der schönsten äußern Bildung, von dem angenehmsten Umgange, und von einem so sanften Charakter, daß man ihn nur kennen mußte, um ihn zu lieben; selbst der Verdruß, den ihm so oft Neid und Eifersucht verursachten, machten ihn nicht minder höflich und freundlich gegen jedermann. Nur mochte er nicht gerne jemand in seiner Werkstätte um sich haben, seitdem ein Mönch aus seiner Bekanntschaft, während dem er an seinem St. Andreas arbeitete, das — Kreuz an dieser Bildsäule jämmerlich genug bekrittelt hatte. Von der Reinigkeit seiner Sitten zeugt wohl am Beßten, daß der ernste Poußin und der keusche Albano zugleich seine zärtlichsten Freunde waren. Seine Kunst liebte er über Alles, und eine noch so mühevolle Arbeit war seine einzige Lust. Auch pflegte er oft zu sagen: Diese Kunst kenne keine Schranken, und ein Bildhauer, der nur Eine Statüe wahrhaft vollendet, dürfe sich rühmen, etwas Rechtes ausgerichtet zu haben. Er selbst hatte in dem, freylich kurzen Lauf seines Lebens nur zwey dergleichen an das erwünschte Ziel gebracht. Ueberhaupt waren alle seine Arbeiten nur die Frucht einer langen Ueberlegung und einer Menge Studien nach der Antike und nach der Natur. Modelle verfertigte er, nicht etwa bloß für die ganze Figur, sondern für jedes Glied derselben, so wie für jede Falte seiner Drapperieen. Einem Freund, der ihm einmal vorstellte, daß er die Kopie nach einer Antike, die er für ihn verfertigt hatte, nun sollte ruhen lassen, Er finde sie vollkommen genug, antwortete der Künstler: „Du hast Recht, da du das Urbild nicht gesehen hast; ich aber muß mein Mögliches thun, die Figur diesem Urbild, oder vielmehr dem Bild ähnlich zu machen, das ich von jenem im Kopfe trage". du Quesnoy's Kinder dann schienen wirklich von der Hand der Grazien gebildet zu seyn, waren wie lebendig und beseelt, und ihnen mangelte nichts als die Sprache. Die Grübchen an den Knieen, Ellenbogen und Fingern, und die schöne Rundung ihrer Wangen, geben ihnen eine unnachahmliche Wahrheit. Seine kleinen Wachsmodelle von dieser Art werden noch heut zu Tag eifrig gesucht, da er selbst diese mit der größten Sorgfalt ausfertigte. Dem Marmor dann wußte er eine solche Weichheit zu geben, welche an seinen Kindern wirklich bisweilen der Handlung und starken Bewegung, unter welchen er sie vorstellt, widerspricht. Seine Nachahmer haben dies vollends dahin übertrieben, daß sie die Köpfe, Wangen, Hände, Unterleib und Füße ungemessen fett halten, was ihnen dann, statt alles Andern, für Kindesnatur gelten sollte". Noch nennt d'Argenville am Schlusse seiner Biographie unsers Künstlers (II. 49 — 60.), neben den schon angezogenen, von seinen Werken: Zu Rom die Engel am Baldachin bey St. Peter; in der Kirche dell' Anime, zwey Grabmäler, nach seinen Modellen von Andern ausgeführt; zu St. Lorenz außer den Mauern den Medaillon des Prof. B. Gabrieli. Zu Neapel in der Apostelkirche, für die Kapelle des Kardinal Filomarini, ein Engelconzert in einem seiner schönsten Basreliefs. Bey dem Kardinal Franz Barberini (?) einen Christus und einen Madonnenkopf bloß in gebrannter Erde, aber nachwärts in Silber abgegossen. Bey dem Connetable Colonna (?) ein Schreibezeug mit zwey allerliebsten Kindern. Zu Monaco im Pallaste zu Florenz ein lachendes Kind; in demjenigen der Conservatoren die Verzierungen der großen Saalthüren, (von einer solchen Hand lohnt es sich der Mühe, auch das minder Bedeutende aufzuzählen). Noch führt man von ihm ein Grupp, Apoll und Merkur in über halb lebensgroßen Figuren an, die er für den Marchese Justiniani gemacht, und, welche, nach Bellori's Zeugniß den Werth des Antinous im Belvedere sollen (?) aufgewogen haben, und einen Christus an der Säule für einen H. Heßelin (Maitre de la chambre aux déniers). Eins seiner schönsten Büsten ist dasjenige seines Gönners, des Prinzen Moriz, Kardinals von Savoyen (1635.). Endlich soll er auch zwey berühmte Antiken restaurirt haben: Einen Faun, dem Arme und Beine mangelten, und eine Minerva von orientalischem Alabaster, an welcher er einen geharnischten Kopf, nebst Händen und Füßen in Erzt ergänzte. — Gestochen nach ihm kennen wir vörderst sieben antike Statüen (nach seiner Zeichnung) von N. Chevalier. Dann, nach seinen eignen Arbeiten, seinen St. Andreas von J. Frezza in Bonani's H. T. V. pag. 134. Tab. 55. Eben dieselbe von C. G. Ambling, und einem Ungenannten in N. Langlois Verlage. Einen Merkur von Cl. Melan und J. G. Waldreich, und ein Basrelief mit Kindern (wir sollten fast denken aus der königl. Preußischen Sammlung) von G. F. Schmidt. — S. auch O. Mangius in den gegenwärtigen Zusätzen.

Questel ( ) Name eines uns sonst unbekannten Künstlers, nach welchem Lombard das Bildniß Pauls Petavius gestochen hat.

* **Queverdo** (Franz Maria Isidor). Maler in Guache, Zeichner und Kupferetzer, geb. in Bretagne 1750. und in spätern Jahren zu Paris wohnhaft. Von ihm kennt man verschiedene Blätter, welche er mit Bertaux, Dambrün und Longueil für die Voyages pittoresques d'Italie des Abts St. Non gestochen hat. Ferner nach seiner eignen Erfindung: Die Geschichte Heinrich IV. in Fol. (?); vier Kinderstücke: Pensées de l'Amour, und eine Landschaft mit einer Bauernfamilie vor einer Strohhütte; dann Ansichten

des Schloſſes Ferney (3 Bl.) nach Seguys Zeichnung. Ferner mancherley Kleinigkeiten nach Cochin, Eiſen, Gravelot, Marillier u. ſ. f. Hinwieder nach ihm: Die Jahrszeiten von Fräſſotte; das Urtheil Paris, und das gefährliche Modell, von Patas; andres von Davere, Longueil, Louiſe Martinet u. ſ. f. Roſt VIII. 283. u. *Mſc.* Dieſer Künſtler lebte noch 1808. und gab damals 24. kleine Bl. nach eigener Zeichnung zu einem Telemach.

Quewellerie (Wilhelm von). So nennt der Katalog von **Brandes** einen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, der um 1655. mehrere Folgen von 6—8 Bl. in 12°. Goldſchmied- und Juwelier-Arbeiten, geſtochen habe.

Queylar, ſ. Queilar.

* **Quilinar** ( ). Sein Bild zu Schleisheim, auf Leinwand, hat 4′ 11″ Breite zu 3′ 9″ Höhe. Auch wir haben von dieſem Künſtler nichts Näheres als das Lex. von dieſem Künſtler erfahren.

* **Quillard** oder **Quillart** (Peter Anton), geb. zu Paris 1711. Roſt VIII. 146. Schon in ſeinem Eilften zeichnete er ſo gut, daß der Kardinal von Fleury für ihn von dem Könige ein Jahrgeld von 200. Livr. erhielt. Dann machte er Bekanntſchaft mit dem Arzte Merveilleux, einem Schweitzer, der eine Naturgeſchichte von Portugal ſchreiben wollte, und ihn dahin mit ſich nahm, um für ihn Pflanzen u. a. zu zeichnen. Hier erhielt er abermals ſo viel Beyfall, daß ihm der Hof ein monatliches Gehalt von 80. Piaſtern verlieh. *de Fontenai.*

Quillau ( ), ein franzöſiſcher Kunſtverleger, wie wir denken des XVIII. Jahrhunderts. Mit ſeinem exc. findet man neben Anderm: Recueil de tous les Costumes des Ordres réligieux et militaires.

Quillerie (Natalis). Derſelbe war Profeſſor adjunctus der Akademie. Seine Arbeit in den Tuillerien, deren das Lex. erwähnt, beſtand in einem Kabinet des obern Apartements dieſes Pallaſtes. *Gault de St. Germain* les trois Siecles de la Peinture en France p. 175.

Quin ( ), ein Kupferſtecher neuerer Zeit. S. oben Heideloff.

— — ( ). So heißt auch im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Baumeiſter, der die Stelle eines Vérificateur des bâtimens civils bekleidete.

Quincy, ſ. oben Quatremere.

Quineau (J.). So heißt irgendwo ein Zeichner und Kupferſtecher, der um 1705. zu Amſterdam gearbeitet habe.

Quinet ( ), ein franzöſiſcher Kunſtverleger des XVI. Jahrhunderts. Mit ſeinem exc. bezeichnet, findet man, neben Anderm, das Bildniß des Kunſttiſchlers A. Billaut.

Quinetus (Egidius). So nennt der Winklerſche Katalog einen flamändiſchen Maler und Zeichner, deſſen Lebensumſtände unbekannt ſeyen, und nach welchem Ph. Galle die vier Jahrhunderte dargeſtellt habe, wovon jedes durch eine Anzahl Menſchen charakteriſirt werde, die ſich auf einem landſchaftlichen Grunde beſchäftigen.

* **Quinkhard** (Johann Moritz). Seine Sammlung von Malereyen, Zeichnungen und Kupferſtichen ward 1773. in Amſterdam verkauft. Die Galerie von Salzthalum beſaß von ihm das kleine Bild einer Fiſchverkäuferin. Geſtochen nach ihm haben J. J. Hayd, J. Houbracken (beſonders) und P. Tanjé Bildniſſe, von welchen ein Verzeichniß meines ſel. Vaters an die 30. meiſtens Aerzte anführt. Er ſelbſt ätzte auch ſein eigenes Bildniß. Im Katalog von Brandes heißen ſein und Tanjé's vereinte Bildniſſe, mit ihren Kunſt-Attributen, von dem erſtern gemalt und von dem zweyten geſtochen ein ſchönes Blatt, und im Katalog von Winkler eben ſo das Bildniß des berühmten Apothekers und Naturforſchers Albert Seba's von Houbraken. Conf. *Winkler* s. v. *Houbraken.*

* **Quinkhard** (Julius). So heißt der Katalog von Winkler einen um die Mitte des XVIII. Jahrh. blühenden holländiſchen Kupferätzer, von welchem dort mehrere Blätter, wie z. B. eine Bäuerin, die einen Fiſch aus einem Fäßchen nimmt (1756.), nach G. Metzu — dann das unvollendete Bildniß eines holländiſchen Mädchens im Hut, und endlich dreyerley Variationen, desjenigen eines Mannes, der ſeine Tobakspfeife über einer Glutpfanne anzünden will, angeführt werden. Ob er wohl gar mit dem Johann Moritz des Lex. derſelbe ſeyn möchte? Wir denken es doch kaum.

Quintana ( ). So nennt Fiorillo IV. 338. einen ſpaniſchen Maler gegen Ende des XVII. Jahrhunderts, der ſich zu Banza aufhielt, und deſſen Bilder im Kreuzgange des H. Franciscus ſchön colorirt ſeyn ſollen.

Quineer (H. E.). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Schwarzkunſtſtecher dieſes Namens führt Heinecke (Nachr. II. 385.) eine Judith nach Raphael an, die mit: HCind Quinter bezeichnet ſey.

* **Quintillus.** Der Stein (ein Beryll), deſſen das Lex. gedenkt, befand ſich einſt im Beſitze der Prinzeſſin von Piombino, gebornen Lodoviſi zu Rom. Lippert, in ſeinem dritten Tauſend, kennt noch einen Merkur von ihm. *de Murr.*

* **Quintinus** ( ), ein Kunſtgießer zu Antwerpen, ſoll den großen Medaillon auf D. Erasmus verfertigt haben. Ganz vermuthlich aber iſt dieſer Quintinus der bloße Taufname von Q. Meßis. Sammlung berühmter Medailleurs N°. 151.

* **Quintus.** Das Fragment eines Sardonix von ihm, deſſen das Lex. unter dem Art. ſeines Vaters Alexander Erwähnung thut, befand ſich ſich einſt im Kabinet des Ritters Vettori zu Rom. *de Murr.*

Quipp ( ). So heißt irgendwo, in dem Verzeichniſſe eines Kunſtkabinets, ganz ohne Weiteres, ein Viehmaler.

Quirico (Johann). So nennt Lanzi II. 2. 351. einen alten Maler von Tortona, von welchem ſich im Spithale zu Vigevano ein von 1505. datirtes Bild auf Goldgrund befinden ſoll.

Quiros (Don Lorenz), geb. 1717. in Villa de los Santos in Extremadura, lernte die Anfangsgründe der Malerey von einem unbekannten Meiſter zu Bajadoz, bildete ſich aber in der Schule des D. Bernardo German Llorente in Sevilla vollends zu einem vortreflichen Künſtler aus. In 1756. kam er nach Madrid, verbeſſerte noch ſeine Zeichnung, und gewann einige Preiſe. Da er mit Oel- und Leimfarbe wohl umzugehen wußte, ſo mußte er die Triumphbogen malen, welche man zum Empfang Carl III. errichtete. Dieſer Künſtler hatte einen ſeltſamen Charakter, und verſchmähte, aus Liebe zur Freyheit, den Schutz des Corrado und Mengs, der ihm ſehr vortheilhaft werden konnte. Er ſt. 1789. zu Sevilla. Unter ſeinen zahlreichen Werken an öffentlichen Orten zu Madrid iſt ein großes Bild im dortigen Pantheon mit St. Joſeph Calaſanz, welcher der Mutter Gottes das Kind Jeſus übergiebt, das vorzüglichſte. Ein anderes findet ſich in der Akademie San Fernando, welches den

Preis erhielt, und noch einige, die von Bermudez beschrieben sind. Fiorillo IV. 415—16.

Quist (Hans), ein wenig bekannter Kupferstecher, etzte (1763.) die Blätter zu Brünniche's Geschichte des Eidervogels. Späterhin (1766.) gab er eine Karte des Kopenhager-Amts Seeland. Auch kennt man von ihm einige nicht ganz schlechte Bildnisse. So z. B. nach Cramer (1760.) dasjenige von Cartouche in der: Wahrhaftigen Lebensbeschreibung desselben.

* — — oder Quiter (Harman Hinderick, d. i. Hermann Heinrich). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt, noch neben den Bildnissen der Gesandten auf dem Nimweger-Friedenscongresse, andre nach ihm an; wie z. B. des König Friedrichs von Schweden und des Landgrafen Carl von Hessen, beyde von C. A. Wortmann gestochen, und einen Sokrates-Kopf, von einem uns Unbekannten, roth abgedruckt. Der Katalog von Winkler endlich nennt von ihm selbst, oder dann von seinem Sohn gleiches Namens (dessen auch das Lex. doch nicht als Stechers gedenkt) ein geschabtes Blatt, die Verläugnung Petri an, welches mit: H. H. Quiter *fec. et exc.* bezeichnet sey.

* Quitter (Magnus), Hermann Heinrichs des ältern jüngerer Sohn, wird irgendwo ein würdiger Schüler Knellers genannt. Die Galerie zu Salzthalum besaß von ihm das Brustbild eines Eisenachischen Prinzen.

Quittschreiber ( ), ein Bildhauer zu Berlin, neuester Zeit, Mitglied der dortigen Künstler-Akademie. Von ihm sah' man 1809. Standbilder in Alabastergips von dem General Lestoc, und von dem damaligen Helden des Tages, Major Schill, letztres wenigstens in Lebensgröße, in Husaren-Costüm, und, wie es hieß, sehr ähnlich, das Exemplar zu 2. Friedrichsd'or. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 340.

Allgemeines Künstlerlexikon,

oder:

Kurze Nachricht

von dem

Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgießer, Stahlschneider ꝛc. ꝛc.

Nebst angehängten

Verzeichnissen

der Lehrmeister und Schüler, auch der Bildnisse, der in diesem Lexikon enthaltenen Künstler.

Zweyter Theil,

welcher die Fortsetzung und Ergänzung des ersten enthält.

Sechster Abschnitt.

R.

Zürich, bey Orell, Füßli und Compagnie. MDCCCXII.

R.

Raab (H.), ein Kupferstecher, von welchem wir ein sehr mittelmäßig verarbeitetes Bildniß des Sächsischen Kurprinzen Joh. Georg IV. in Folio kennen. Dasselbe erschien in dem Verlage von Paul Fürst.

Raabe ( ), ein Bildnißmaler zu Breslau, wird in Meusel's Arch. II. 4. 59. unter diejenigen dortigen bedeutendern gezählt, deren Arbeit in 1806. von den damals daselbst anwesenden vornehmsten Preußischen, so wie 1807. von den Französischen Generalen gesucht und bezahlt wurde.

Raballiati (J. W.), Baumeister, welcher den, früher von Alex. Galli-Bibiena angefangenen Bau der prächtigen Jesuiterkirche zu Mannheim fortsetzte, und 1756., nachdem dieser Bau 23. Jahre gedauert hatte, vollendete. Man hat zwey sehr schöne Schaumünzen, welche Anton Schäfer auf die 1760. erfolgte Einweihung derselben schnitt. Erster Versuch einer Sammlung von Pfälzischen Münzen I. 546. seq.

Rabas (Johann). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, der eine Judith mit Holofernes Haupt gestochen hat.

Rabe (Friedrich), Königl. Preußischen Oberhof-Bauinspector, kündigte schon um 1806. und wieder 1808. u. 1809. an: Die Ruinen Griechenlands, nach Stuart, Revett, Chandler, Pars, le Roi u. a. bearbeitet (40. Bog. Text in gr. 4°. und zuerst ungefähr 180., nachher 88. Kupfertaf. in Fol für 6. Friedrichs d'or); die Kupfer von F. Frick in Aquatinta-Manier. Ein Probeheft war endlich 1809. erschienen. In 1810 erhielt er eine Professur bey der Berliner-Baukademie.

— — ( ) In dem Thorzettel der zu Dresden 1810. einpassirten Fremden finden wir: Herr Maler Rabe aus Wartemberg, von Breslau. Dresdner polit. Anzeiger, Jahrg. 1810. N°. 97. S. 1768.

* **Rabel** (Daniel), Maler, der im Lex. unter dem Art. seines nachfolgenden Vaters, Johann, erscheint. Nach ihm kennt man z. B. Emblème du Caroussel à Paris 1612. von C. David; Entrée de Cathérine à Paris en 1549. von L. Gaultier (wahrscheinlich beyde für irgend ein historisches Werk); Portrait d'un Sage von J. Grandhomme. Zu den Stechern nach ihm gehören noch: P. Firens und Tavernier. Er selbst hat auch Springbrunnen geetzt. Als Maler nennt ihn Gault de St. Germain S. 40. sehr mittelmäßig.

— — (Johann), Daniels Vater, nach Basan (Ed. sec.) geb. zu Paris 1550. und gest. 1603. Dort werden von ihm 12. Bl. Sybillen angeführt. Anderwerts: Die Bildnisse des Schriftstellers N. de Montreux (1579.), des General-Advocaten P. Belloy (1582.), und Remy Belleau's. Nach ihm eine Menge großer oder berühmter Personen seiner Zeit.

Rabenstein (Gottlieb Benjamin), Aufwärter bey der Königl. Antiken-Galerie und dem Münzcabinette zu Dresden, und Kunsthändler. In Meusel's Arch. II. 4. 154—57. findet sich ein: Verzeichniß von Gemmen- und Medaillen-Abdrücken, welche in Kästen in der Lipperschen Masse und in Schwefel (1808.) zu haben sind, nebst den beygesetzten, um so mehr äußerst billigen Preißen, da ihm das schöne Zeugniß gegeben wird: „Es sey eine große Bescheidenheit vom Verfertiger dieser mühesamen Arbeiten, wenn er seine Masse Lipperische nennt, da solche weit vorzüglicher als jene sey, man möge nun die Abdrücke in Absicht auf Schärfe, oder auf Feinheit und Schönheit der Masse selbst vergleichen; des so bedeutend gemäßigten Preißes nicht zu gedenken, da z. B. die vollständige Dattyliothek, statt 90. Dukaten jetzt nur 50. koste. Neben dieser waren hauptsächlich zu bemerken: Eine seltene Sammlung von Schaumünzen berühmter Männer (1100. St.) für 30. Dukaten; Päbstl. Schaumünzen von den berühmtesten italienischen Künstlern (350. St.) für 12. Dukaten, und endlich die Hetlingersche (120. St.) für 6. Dukaten. Einige neuere Nachrichten von ihm liest man im Tüb. Morgenbl. 1811. S. 3. So z. B. von seiner Auswahl von 510. Pasten aus der großen Daktiliothek (à 50. Th.), und von seiner Münzpastensammlung zu Strieglitz Erläuterung zur Geschichte der Kunst, aus Münzen, von 516. Pasten (à 9. Duk.), welche an Genauigkeit der Abformung und Bezeichnung des Metalls durch die verschiedenen Farben den Mionetschen in Paris nichts nachgeben sollen, nur daß nicht überall die schärfsten Originale vorliegen (was freylich Hauptsache ist!).

Rabenstein (Johanna). So heißt (in den Deutschen Kunstblättern für's J. 1791. Anzeig. S. 23.) eine Künstlerin von Meißen (vielleicht Schwester oder Tochter des Obigen), welche durch ihre schönen Miniaturgemälde sowohl, als durch ihre angenehmen malerischen Stickereyen auf dem Dresdner-Salon von 1798. Aufmerksamkeit und Bewunderung erregt, und bald hernach von dem H. Kurfürsten zur Aufmunterung eine Gratification erhalten hatte. Anderwerts wird namentlich von ihr angeführt: Schon im Salon 1797. ein gesticktes Blumenstück; dann 1798. eine Maria mit dem Kinde, wahrscheinlich in Pastel; 1799. ein Engel in gleicher Manier, welches sehr gelobt wurde; eben so wie 1800. eine H. Familie nach Raphael und eine Kopie des berühmten Amors von Mengs; beyde wieder in Pastel. Damals nannte man sie, neben ihrem übrigen Preiß, eine Künstlerin die sich selbst gebildet habe.

Raber (Georg), geb. zu Wien 1764. wurde, als Bürger und Bortenwirker, zu München 1792. ansäßig. Die Liebe zur Kunst bewog ihn, sich mit Zeichnen zu beschäftigen und das Kupferstechen zu lernen worin der Hofkupferstecher Müller zu Stuttgard sein Lehrer war. Sein Talent entwickelte sich bald, und seine ersten Blätter versprachen schon den ächten Künstler, den man von ihm zu erwarten berechtigt ist. Er unternahm hierauf

Reisen nach Berlin, Dresden, und endlich nach Paris, wo er, von des Königs von Bayern Maj. unterstützt, sich in 1810. noch befand und nach den Werken der ersten Künstler studirte. Unter seine besten Arbeiten zählt man das Bildniß des Oberförsters W. Dillis, nach Kellerhoven. *Lipowsky.*

* **Rabiella** oder **Rabielle** ( ) hieß D. Pablo. Von ihm heißt es bey Fiorillo IV. 577. „Seine Zeichnung ist nicht tadelfrey; allein er besaß eine gewisse Leichtigkeit, und die guten Maximen, welche sich durch die Zöglinge des Juan Nizi in Castilien und des D. Juan de Valdes in Andalusien fortgepflanzt hatten. Dabey paßte auch eine gewisse Flüchtigkeit für seine Gegenstände (Schlachten). Ein schönes Bild von ihm, die Schlacht von Clavijo, befindet sich in der Cathedrale zu Saragoßa."

* **Rabirius.** Wenn man (heißt es bey Milizia Ed. terz. p. 81—82) an seinem Pallaste des Domitians einiges Fehlerhafte findet, so weiß man nicht, ob man die Schuld davon dem Baumeister oder dem Eigensinn des Kaisers beymessen soll. Wer sich einen Begriff von dieser großen Baute machen will, kann solche durch Bianchi's: Palazzo de' Cesari erhalten. Neben derselben kannte man noch von ihm Tempel, Triumphbogen u. a. Wahrscheinlich war er auch Baumeister der berühmten Via Domitiana, die von Pozzula bis Sinvezza reichte, und der Dämme am Vulturnus. Seine Geburt setzt Milizia ins J. 80.

Rabon oder **Rebon** (Niclaus). Rebon soll der richtigere Name seyn, Sohn des nachfolgenden Peters, malte, gleich diesem, Bildnisse und Geschichte, starb aber bloß 42. J. alt, 1686. zu Hermont, im Thal Montmorena. *Gault de St. Germain* p. 181.

* — — (Peter), geb. 1616. Nach ihm gestochen haben, neben Anderm, L. Cossin das Bildniß des Goldarbeiters L. Roupert, und J. Humblot dasjenige von G. Gallard, Herrn von Poinville. *Gault de St. Germain* p. 181.

* **Racchetti** oder **Racchetti** (Bernard). Nach Lanzi II. 474. starb er 1702. 63. J. alt, was auch nach Guarienti das richtige Datum ist. Ersterer nennt ihn einen löblichen Nachfolger seines Oheims und Meisters Ghisolfi, dessen Arbeiten sich in Galerien häufig finden.

Rachel (Christian), s. Rachel (Moritz).

— — (Christian Friedrich) war um 1755. als Königl. Kurfürstl. Hofjubelier zu Dresden angestellt. Irgendwo nennt man ihn auch Hofgoldscheider.

— — (Joh. Friedrich), s. Rachel (Moritz).

— — (J. L.). Nach einem uns sonst ganz unbekannten Maler dieses Namens hat J. J. Thourneiser das schöne und seltene Bildniß Roberts Gravel, Herrn von Marly, um 1676. Französischen Gesandten in der Schweiz, gestochen.

— — (Moritz), Vater, Sohn und Enkel gleiches Namens. Moritz, der Vater, lebte als Goldschmied und Jubelier zu Kiel im Holsteinischen, wo er auch 1659. (wie aus dem etwas dunkeln Periodenbaue hervorzugehn scheint) starb. Moritz, der Sohn, ward 1639. zu Kiel geboren, lernte bey seinem Vater und besuchte 1657. die Fremde. Von Hamburg kam er 1658. nach Dresden, wo er ein Jahr bey dem Goldschmied und Kupferstecher Niclaus Weißhuhn in Arbeit stand, besuchte sodann mehrere andere bedeutende Städte, gieng über Holland 1659. nach Frankreich, blieb anderthalb Jahre zu Paris, besah London, und nahm hierauf seinen Weg nach Hause. Da es ihm aber hier wegen den Kriegsunruhen nicht gefiel, so reiste er 1664. wieder nach Dresden und nahm bey dem Hofgoldschmied und Jubelier, Matthias Arnold, bis zu dessen Tode, 1665., Arbeit. Er heyrathete sodann 1667. Arnolds Wittwe, erhielt von dem Kurfürsten von Sachsen den Titel als Hofgoldschmied und Jubelier, und st. 1697. zu Dresden, wo er in der Frauenkirche begraben liegt. — Folgende seiner Söhne trieben die Kunst des Vaters und Großvaters weiter, als: Moritz, Hofgoldschmied des Königs von Pohlen und Kurfürsten von Sachsen. — Christian, der sich 1697. in Holland aufhielt — und Johann Friedrich. Der letztere war, wie uns die: Inscriptiones der Frauenkirche zu Dresden von J. G. Michaelis S. 574. belehren, zu Dresden 1679. geboren, und starb daselbst 1705. J. Seebisch in den Personalien der Leichenpredigt Mor. Rachels (Dresden 1697. Fol.) Noch bemerken wir, daß Bodenehr das Bildniß von Mor. Rachel dem II. oder dem Sohne, in Schwarzkunst Fol. geschabt hat.

Rachelli (Johann). Von einem uns sonst ganz unbekannten Kupferstecher dieses Namens findet sich ein Bildniß von: Franciscus Neumair Pred. ohne den Namen des Malers.

Racher ( ). Nach einem uns ganz unbekannten Maler dieses Namens hat A. Scacciati ein Blatt: Die Badstube, gestochen.

Racherte (Dominicus), ein um 1794. und noch 1800. in St. Petersburg lebender Bildhauer, Akademiker, Professor Honorarius seiner Kunst, und Director der Russisch-Kaiserl. Porcellanfabrik zu gedachtem St. Petersburg, auch auswärtiges ordentliches Mitglied der Berliner-Kunstakademie. Von ihm kennt man, neben Anderm, das Grabmonument des Fürsten Besborodkoi von Marmor und Bronze, welches 15000. Rubel kostete, in der alten Klosterkirche Newsky. Fiorillo B. S. II. 71. Oeffentl. Nachr.

* **Racherti**, s. oben Racchetti.

Racine (Joh. Baptist), Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris um 1750. (Basan Ed. sec. nennt ihn 1789. noch einen jungen Künstler), Schüler von Aliamet, hat, gleich diesem, Vignetten nach Cochin, dann für St. Non's Neapel und die Tableaux pittoresques de la Suisse, Mehreres, Einiges gemeinschaftlich mit Demoulins, überhaupt vorzüglich Landschaften gestochen, von welchen Rost VIII. 328. drey Blätter für die: Galerie du Palais Royal anführt; nämlich die Hirtinnen nach Breemberg, Hagar und Ismael nach P. F. Mola, und zwey Ansichten von Gaillon nach Pillement. Noch nennt der Winklersche Gantkatalog von ihm eine (in Farben abgedruckte) Ansicht der Gegenden von Neapel nach Joh. Both (1799.), und ein anderes unserer Verzeichnisse einen Wasserfall von Moucheron nach Manchest's (?) Zeichnung (dies ebenfalls für's Werk des Palais Royal).

Racknitz (Joseph Friedrich Freyherr von), auf Ringenthal, um 1809. noch lebender Oberküchenmeister, Ritter des Johanniter-Maltheser-Ordens, und seit 1808. Ehrenmitglied der Warschauer-Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, geb. 1744. Schriftsteller über Mancherley, namentlich auch als eifriger Kunstdilettante über bildende Kunst. In dieser Gattung kennt man von ihm: Briefe über die Kunst 4°. Dresden 792. mit Kupfern, und Geschichte und Darstellung des Geschmacks der vorzüglichsten Völker in Beziehung auf die innere Auszierung der Wohnungen und auf die Baukunst (4. Hefte), gr. 4°. Leipzig 796—99. Haymann S. 116. u. 241. In seinem schönen, nach eigener Angabe eingerichteten Hause zu Dresden bewahrt er selbst, für jedermann zugängliche, zur Kunst und Naturgeschichte gehörige Sammlungen auf. Sein Bildniß nach Schmidt in Dresden (welches?) hat Grógori (Gregori), und ebenfalls ein Schmidt zu Dresden (welcher?) 1799. ein anderes gestochen; letzteres nach einer Zeichnung seiner 1796. erheuratheten Gattin, Anna Charlotte von Bülow, jüng-

ſten Tochter des damaligen Königl. Däniſchen Miniſters am Churſächſiſchen Hofe. *Mic.*

Racle (Leonhard), franzöſiſcher Baumeiſter, Mitglied der Verwaltung des Aix-Departement, correſpondierendes Mitglied der Nacheiferungsgeſellſchaft zu Bourg en Breſſe, geb. zu Dijon und geſt. zu Pont à Beaux 1792. ſchrieb (8°. Bourg 1790.): Reflexions sur le cours de la riviére de l'Ain et les moyens de le fixer. Erſch. Früher, in 178 . . errichtete er eine Fabrik zu Pont à Beaux, worin er einen künſtlichen Marmor verfertigen ließ, der nicht durch Witterung verdarb, wohlfeil und ſchön war, und von ihm: Argille Marbre genannt wurde. Buſch Handb. der Erfindungen IV. 75.

* **Raconigi** (Valentin da), ſ. oben Lomellino.

Racrh (Ignaz), ein Jeſuite aus Flandern, der im XVII. Jahrh. mit dem Beichtvater der Königin Donna Mariana von Oeſterreich nach Spanien kam, und, nachdem er in 36. Bildern die merkwürdigſten Thaten des St. Ignatius von Loyala für das Noviziat der Jeſuiten zu Madrid und verſchiedenes Anderes gemalt hatte, in ſein Vaterland zurückgieng. Fiorillo IV. 222.

Radda (Adalbert). So heißt in Meuſel's N. K. L. ein um 1809. noch lebender Geſchichtsmaler zu Znaim in Mähren, von dem man mehrere Altarblätter in dieſer Markgrafſchaft kennt.

Rade (Dietrich von) wurde im J. 1615. von dem Deutſchen Reiche als Münzmeiſter der Stadt Aachen verpflichtet. Hirſch deutſches Münzarchiv VII. 421.

* **Radebold** ( ), der Bildhauer, hieß Perer. Vier marmorne Statuen von ihm ſtehen im Chineſiſchen Palais zu Sansſouci, welche M. Oeſterreich „moderne Arbeit vom dritten Range" nennt, aber denn doch hinzuſetzt, daß man aus deren Styl ſchließen ſollte, daß der Künſtler in Italien nach A. Algardi ſtudirt habe. Es ſind: Eine ſitzende Venus, die aus dem Bade kömmt; ein Römiſcher Soldat, der mit wüthender Miene ein Kind auf ſeinen Schultern trägt und in der Rechten einen Degen hält; ein mit verbundenen Augen laufendes Frauenzimmer, und ein Kind, auf einer Baſe ruhend.

Radeck (Martin), Markgräflich-Anſpachiſcher Münzwardein und Eiſenſchneider zu Schwabach. Er muß 1509. oder 3. geſtorben ſeyn; denn der Beſtallungsbrief ſeines Nachfolgers Schmuttermaiers vom Jahre 1503. nennt ihn „nächſt verſchieden." Hirſch deutſch. Münzarchiv VIII. 32. u. ff.

Radl oder **Radel** (Anton), Maler und Kupferſtecher neueſter Zeit zu Frankfurt am Mayn, Schüler von Preſtel, oder der wenigſtens unter ſeiner Leitung mit vielem Glück arbeitete. Auch ſagt letzterer von ihm in ſeinem Katalog (1806.): „Dieſer junge Mann vereint mit einer großen Manier eine geiſtreiche Touche, und ſeine Talente werden ihn noch zum Ruhm eines vorzüglichen Künſtlers erheben." Dort werden von ihm angeführt: Eine Bärenjagd nach Schneyers und der weiße Ochs nach Potter, beyde aus der Galerie Brabeck, große Blätter (jenes von 21" Höhe und 29" Breite, dieſes von 30" Höhe und 25" Breite), welche braun 1. und koloriert 2. Caroline koſteten. Dann, nach ſeiner eigenen Zeichnung: Drey Anſichten alter Schlöſſer: Hardenberg, Freudenberg, Hain; die durch die Schlacht von 1758. berühmten Ruinen einer Kirche bey Bergheu (dieſe 26" hoch, 20" breit), jedes à 7. fl. 30. Kr.); und ſechſe ebenfalls nach ſeiner Zeichnung, von Preſtel ſelbſt geätzt: Der berühmte Scharmützel von 1797. beym Bockenheimer-Thor zu Frankfurt in dem Augenblick wo die Nachricht vom Frieden zu Campos Formio anlangte; ein wegen der Charakteriſtik der Kämpfenden zu beyden Seiten vorzügliches Blatt (20" hoch, 28" breit), à 6. fl. braun und 12. fl. koloriert; das alte Schloß Rodelheim, von gleicher Größe (à 7. fl. 30. Kr.); das St. Gallen-Thor zu Frankfurt und der Thurm zu Sachſenhauſen (beyde 28" hoch, 20" breit), jedes à 7. fl. 30. Kr. braun und 15. fl. gefärbt; die Trümmer des Schloſſes Henneberg und das Schloß Steinheim am Main (22" hoch, 29" breit) à 7. fl. 30. Kr. Noch ſpäterhin (1807.) erſchien von ihm bey Willmans der Anfang einer Folge von 12—16. der ſchönſten Schweizerlandſchaften (18" hoch, 24" breit) nach Schütz. Ungefähr um dieſelbe Zeit ſah' man nach ihm, von dem Kunſthändler J. G. Reinerheim zu Frankfurt geätzt: Anſichten der Städte Frankfurt und Regenſpurg (dieſe von Radl nach der Natur gemalt) in kleinerm und größerm Format: Dann den von den Neufranken gefangenen, und den mit Beute beladenen Soldat, franzöſiſche Huſaren u. ſ. f. Beurtheilungen von Alle dem ſ. in der Bibl. red. u. bild. K. III. (1.) S. 17. 18. 21—24. 53. 54.

Radel (Ludwig Franz Petit), ſ. oben auch Petit-Radel. Eine ausführliche, und, wie es uns ſcheint, gründliche Beurtheilung ſeiner Fortſetzung des Schweighäuſerſchen Textes zu dem von den Gebrüdern Piraneſi herausgegebenen, in 1805. vollendeten Muſee Napoleon, ſ. in der Bibl. für redende u. bildende Künſte II. (2.) S. 258—61. Noch mehr über ſein berufenes Syſtem von der Cyclopiſchen Bauart findet ſich in Guigene's Rapport im Franzöſ. Inſtitute (7. July 1809.) und aus demſelben im Täb. Morgenbl. 1809. S. 698.

Rademacker (Abraham). Baſan (Ed. sec.) ſagt von ihm, ganz gegen das Lex. und wohl auch ganz irrig, daß er 1702. geb. und (1789.) vor wenig Jahren geſtorben ſey. Der Katalog von Winkler nennt ihn: Zeichner und Stecher mit der Nadel und in Tuſchmanier. Meiſt arbeitete er nur im Kleinen, mit reizender Färbung; wenn er ſich an Größeres wagte, fiel er ein wenig ins Trockene. Seine verſchiedenen Sammlungen holländiſches Proſpecte führen zum Titel:

L'Arcadie Hollandaise, ou la fameuse rivière d'Amstel, 100. Bl.

Les plus belles Vues de Rynland, 100. Bl.

Miroir des Delices dans la belle saison d'Amsterdam vers les villages d'Amstelveen, Slooten et de la chaussée, remontrant leurs églises, lieux de plaisance, allées etc. Amst. 4to. 50. Bl. (a. h. 20.).

La Hollande en tout son eclat; démontrée par 30 vues, commençant d'Amsterdam jusqu'à Harlem et Spaarnedam.

Steiner: Anciens Monumens des Provinces unies 4°. 751. gedenkt ſchon das Lex. So leſen wir in einer unſrer Notizen. Eine andere (ſorgfältig und genauer) ſpricht zum Theil offenbar von den nämlichen Sammlungen mit ihren Titeln in der Urſprache, und ſagt uns nämlich: „Was es mit ſſ. Werken, die irgend ein Gantkatalog bemerkt, für eine Bewandtniß habe, und ob dieſelben etwa mit ſeinen im Lex. angeführten 1731. zu Amſterdam in 4°. mit 500. von ihm geätzten intereſſanten Anſichten alter Denkmäler der vereinigten Provinzen erſchienenen Sammlung auf irgend eine oder die andere Art in Zuſammenhang zu bringen ſeyn möchten, weiß ich nicht. Es ſind: „*Abrah. Rademakers* Spiegel van Amsterdam Zomervreugd, op de Dorpen Amstelveen, Slooten en den Overloom etc. in't Kopfer gebragt. Amst. 1727.; dann deſſen: Hollands Tempe verherelykt. Ib. 1728.; ferner: Hollands Arcadia. Ib. 1730.; weiter: Rhynlands fraaiste Gezichten. Ib. 1752. Sämmtlich mit vielen ſchönen Kupfern und poetiſchen Beſchreibungen." Nach ihm dann kennt man z. B. zwey Proſpekte an der Maas von N. du Four; dann ein Torfſchiff das nach Amſterdam geht, und den Kanal bey Utrecht, von einem Ungenannten, in Chereau's Verlage.

* — — (Gerard). Nach ihm hat de Later das Bildniß W. Sewel's geſtochen.

— — ( ) So heißt auch irgendwo, ganz

ohne Weiteres, ein Künstler, der um 1784. auf der Akademie zu Cassel studirt habe und vielleicht ein Nachkömmling der Obigen ist.

Radig ( ). So heißt bei Fiorillo (K. G. II. 71.) ein Künstler in Rußland, der in 1794. zum Akademierath ernennt wurde, und oberschwerlich ein Anderer, als der nachfolgende Radiguet seyn dürfte.

* **Radiguet** (Anton), geb. zu Abrimes 1719. Zu Petersburg bekand er sich um 1771. und 1780. noch, und war Mitglied der dortigen Akademie. Von seinen Bildnissen kennt man z. B. diejenigen der Kaiserin Catherina II. nach Erichsen; des Fürsten (Admirals) Michael von Galitzin, nach Argunoff (ein vortreffliches Blatt); des Fürsten (Marschalls) Alexanders von Galitzin, und der Fürstin Daria von Galitzin, diese beyden nach Roslin; des Prinzen Alexander Kurakin nach Roslin (meisterhaft); des Prinzen Borid Kurakin nach Nocotof; der Prinzessin Hel. Stepd. Kurakin, geb. Pyragin, nach Rotari Kosl VIII. 178 Fiorillo Z. S. II. *Mss.* Noch werden von ihm angeführt: Procession de Madame de la Chasse de St. Genevieve 1709. und: Procession de Madame de la Fosse et Miracle de la Paroisse de St. Margueritte 1795. wahrscheinlich für irgend ein historisches Werk. Schwerlich ist es noch demselbe, sondern etwa sein Sohn, welcher nach 1805. im St. Petersburger-Hoftalender als dortiger akademischer Rath der Kupferstecherkunst erscheint.

Radius (J. D.), ein uns sonst ganz unbekannter Maler aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh., nach welchem J. M. Bernigeroth (1758.) das Bildniß des Fürst. Brandenb. Culmbach. Geheimden Raths, Amtshauptmanns zu Baireuth u. s. f. A. C. S. de Freckendorf, gestochen hat.

Radnor (der Lord), ein englischer Kunstliebhaber des XVIII. Jahrhunderts. Auf seinem Schlosse zu Longforddcastle sah man z. B. ein Bildniß des Erasmus von Holdein, welches er aus der Sammlung des Lord Arundel in 1754. um 110. Lstr. Sterling erkauft hatte. *Dallaway* II. 214.

Radon (Ludwig). So heißt in öffentlichen Nachrichten ein Kupferstecher, gebürtig von Parma, der in 1809. zu Mailand ein Bildniß des Herrn Bieckinigk nach Jacob, und 1810 ein zweytes nach Sosso, und von Prudhon überzeichnet, geliefert habe.

Rade (Anton). So heißt hin und wieder, durch Druckfehler, der oben angeführte Künstler Radl.

Raedlmayr (Franz Xaverius) von Regenspurg, ohne Aerme geboren, konnte aber mit den Füßen mit vieler Geschicklichkeit zeichnen, schrieb sehr und andere Arbeiten verrichten. In 1781. ließ er sich zu Zürich öffentlich sehen. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen. Sein Bildniß, von einem Ungenannten gestochen, ist äußerst selten. S. unter auch Roedelmayer.

Raehmel (Achatius Gottlieb), ein geschickter Bildnißmaler, geb. zu Berlin 1752. lernte bey Rossina Liszewsky, hielt sich einige Zeit zu Prag (um 1770. vielleicht zu Leipzig) auf; dann setzte er sich zu Wien (dort befand er sich noch 1780.) und endlich zu Pressburg. Nicolai Reisen (IV. 518.) und Meusel (M. K. I.) der ihn 1809. noch unter die lebenden zählt. Nach ihm gestochen von J. D. Sysang zu Leipzig kennt man das Bildniß des dortigen Gastgeberers, J. F. Frisch, und von Barsch in Dresden dasjenige des 1806. verstorbenen Ritters C. H. von Selbt, Lehrers der Schönen Wissenschaften und der Moral zu Prag.

Raenscher ( ), ein Maler, wird, ganz ohne Weiteres, von Dauw S. 121. angeführt.

* **Raenz** oder **Renz** (Joh. David und Joh. Lorenz Wilhelm). Renz dürfte vielleicht der rechte Name seyn. Joh. Lorenz Wilhelm reiste 1769. nach Italien, und st. 1777. zu Berlin. *Mss.* In dem offenen Tempel zu Gansdouco stehen von ihnen die sitzende Statue der Frau Markgrafin von Baireuth, Schwester Friedrich des Großen, den Kopf auf die linke Hand stützend, in der Rechten ein Buch und ein Maldstersbändchen unter dem Arm, die Stellung sehr edel und ungezwungen (mit Schade, daß sich in dem Block einige Adern fanden); dann in dem Unterumfange des Grottensaales 16 Kinder in Hauptrelief, Alles aus carrarischem Marmor, „mit vieler Kunst und Geschmack gearbeitet", sagt Ml. Oesterreich 3. S. der Beschreibung, und S. 50. u. 53. der Besch. und Erklärung. Endlich steht man auf Besch. und Erklärung. Endlich steht man auf dem Wilhelmsplatze zu Berlin die von diesen drey Brüdern (1773–76) verfertigte Statue des in 1758. bey Moys gebliebenen Generals Fouquet und von Winterfeld in römischem Kostüm, dabey aber auf dem Haupt eine steife Perücke, und auf dem Mantel der Stern des Preußischen Adlerordens; das Ganze überhaupt plump und ohne alle Grazie S. die Zeitschrift: Berlin I. (3.) 247. und Tüb. Morgenbl. 1807 S. 947. wo dieses Bild ebenfalls ein vollendetes Muster des falschen Geschmacks heißt, und man um dem dargestellten Helden einen Beweis von Nationalachtung zu geben, zertrümmern wollte."

* — — s. auch Renz.

Raespell od **Raspell** (Hans) ward 1572. in Berlin vom Kurfürsten Johann Georg zum Baumeister auf acht Jahre angenommen. In der meldeten Jahre baute er am Schlosse zu Lietzow, und ward auch beym Festungsbaue zu Küstrin gebraucht. Nicolai.

— — (Martin), Hansens Bruder, baute, nach Graf Lynarck Angabe, 1580 den Stall unter dem alten Zeughause zu Berlin. Nicolai.

Raeven (Servantius). So nennt Heinecke II. 456. einen uns sonst ganz unbekannten Künstler, der eine Madonna und das Kind und St. Johann aus der Liecteinischen Galerie nach Rastadt, „aber nicht zum Besten", gestochen habe.

* **Raffaelli** (Franz). Nach Sachi's Bilde in der Kapuzinerkirche zu Rom hat derselbe die Auferweckung eines Todten durch Sanct Anton von Padua, und nach Maratti, in der Kirche St. Croce di Gierusalemme ebendaselbst, einen St. Anton den Abt zu den Füßen Innocenz II. gestochen. *Cancellieri.* Dann nach eigener Zeichnung eben diesen Papst auf dem Thron, vor ihm St. Bernard u. a. *Mss.*

— — oder **Raffaele** (Jacob), ein neuer geschickter Musivarbeiter zu Mailand, dessen Werkstätte der König und die Königin von Bayern, während ihrem Aufenthalte zu Mailand in 1807. mit ihrem Besuche beehrten. Oefterml. Tüchr. S. auch den gleich fl. Art.

— — (Philipp), ein römischer Bildhauer, trug bey dem mailändischen Concurse von 1808. den Preiß davon mit einem Modelle in Relief, dessen Innhalt uns unbekannt ist. Oesterml. Tüchr. Ob er etwa mit dem Obigen seines Geschlechts Eine Person sey dürfte?

* **Raffaellino.** Diesen Beynamen trugen auch Raphael della Colle und Raphael del Garbo.

Raffaello (Mater), Kapuzinerordens, ein italienischer Geschichtmaler, lebte um 1805. und 1810. in Rom, wo sich von ihm verschiedene öffentliche Arbeiten finden. Meusel Arch. II. 1. 127. *Almanach aus Rom* von 1810.

Rager (Johann), ein Goldschmied von Bayreuth, der sich (das Einzige, was wir von ihm wissen) 1579. verheyrathete. S. Seammregister derer Dimpfel (Regensburg) 1756 Fol. S. 15.

Digitized by Google

* **Raggi** (Anton). Seine Statüe des Donauſtroms war nach der Zeichnung ſeines Lehrers Bernini's. Den Engel, der die Leidensſäule trägt, auf der Engelsbrücke, verfertigte er im Wettſtreite mit andern ſeiner Kunſtgenoſſen, und ſelbſt ſeines Meiſters. Viel Anderes von ihm, in und außer Rom (wie z. B. zu Subiaco, Siena, Loretto und Mailand), führt Pascoli an. Dieſer Künſtler gieng öfters nach Caſtel-Gandolfo; auf einer dieſer Reiſen that er einen Fall aus der Caleſche, welcher ihn die zwey letztern Jahre ſeines Lebens an aller Arbeit hinderte. Ausgezeichnete Schüler hatte er keine, ob er gleich ſehr viel Talent, und eben ſo viel Güte zu Ausbildung derſelben beſaß. Durch ſeine Kunſt erwarb er ſich ein beträchtliches Vermögen, ſo daß er ſich ein Haus in der Stadt und eine Villa bauen konnte. In ſeiner Ehe hatte er zehn Kinder erzeuget, von welchen aber, wie es ſcheint, bloß ſein vor ihm verſtorbener Sohn Andreas ſich ebenfalls der Sculptur mit Erfolg gewidmet hatte. *d'Argenville* II. 75—78. Eine Charakteriſtik von ihm, als Künſtler, haben wir nirgends gefunden. Der einzelne Wateler will von ſeiner Madonna zu Paris, welche ein Geſchenk des Kardinals Barberini war, eben nicht viel rühmen. Die Schrift: **Winkelmann u. ſ. Jahrhundert** S. 201. nennt ihn kurz einen Nachahmer der Manier ſeines Meiſters. Dort wird ſein Todesjahr irrig in 1682. geſetzt. Seinen Engel mit der Leidensſäule, von A. Weſterhout geſtochen, ſieht man in: *Bonanni* N. P. R. p. 761.

* — — (Peter Paul), geb. um 1646. und geſt. 1724. Derſelbe (heißt es bey *Lanzi* II. 2. 340—41.) war für Erfindung und Kolorit ſehr geſchätzt. Aus weſſen Schule er gekommen, iſt unbekannt; ſehr carraccheſch erſcheint er zu Guaſtalo in ſeinem das Kreuz betrachtenden St. Bonaventura. Galerien beſitzen von ihm Bacchanale's, welche, nach Ratti's Bemerkung, Caſtiglione's gleichen, ſo wie andere Carpioni's. Am Beſten kennt man ihn zu Bergamo; wie z. B. aus dem ſehr geſchätzten Bilde ſeiner zum Himmel erhöheten St. Magdalena in der dortigen Kirche St. Martha. Von ſehr heftigem und zänkiſchem Gemüth, ſoll er ſich bald in Turin, bald in Savona, dann wieder zu Genua, Lavagna, in der Lombardie, und endlich eben in Bergamo befunden haben, wo er ſein letztes Ziel und Ruhe fand.

Rago (Manuel), ein ſpaniſcher Maler, wird von Fiorillo (IV. 271.), ganz ohne Weiteres, unter denjenigen zahlreichen Künſtlern genannt, welche in 1661. für die Freyheit der Malerey das Wort führte, und es dahin brachten, daß ihre Befliſſenen von Zollen, Kriegsdienſten u. ſ. f. freygeſprochen wurden.

Ragoi ( ), vielleicht ein irrig geſchriebener Name. Nach ihm ſoll Mariette ein Blatt in Folio (oben die H. Dreyfaltigkeit, unten verſchiedene Engel) geſtochen haben.

Ragonbauld (Renatus und Remigius de), Vater und Sohn, franzöſiſche Glasmaler, wohnhaft zu Anet, und hatten in 1555. von Heinrich II. Privilegien für ihre Kunſt erhalten. *le Noir Descript. des Vitraux* p. 47.

* **Ragot** (Franz), geb. zu Bagnolet 1641. Von ſeinen Kopien der Blätter von Bolswert, Pontius und Vorſtermann nach Rubens heißt es bey Roſt (VIII. 338.) ſehr begründet: „Man muß ſchon Kenner ſeyn, um nicht hintergangen zu werden, da dieſe Händler, um die Blätter für Originale auszugeben, den untern Rand derſelben, der des Stechers Namen enthält, weggeſchnitten haben.“ Neben jenen dann nennt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters von ihm: Eine Madonna mit St. Catherina, und Rinald und Armida, beyde nach Vandyck; den Tempel des Ruhms nach G. Huret; ein Bildniß des Kardinals J. F. de Gondy nach du Mouſtier; die Geißelung nach J. Palma; die H. Jungfrau mit St. Johann nach Titian; und den Fall der Engel nach S. Vouet. — Auch nach le Brun ſoll er etwas uns Unbekanntes geſtochen haben.

Ragueneau (A.). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat J. C. Philipps das Bildniß des Prinzen Wilh. Heinrichs von Oranien geſtochen.

* **Raguenet** ( ). **Gault de St. Germain** S. 296. nennt ihn unter den unbedeutendern franzöſiſchen Künſtlern ſeiner Gattung im XVIII. Jahrh. und führt von ihm an: Anſichten des Louvre, Pont-Neuf, Pont Marie und Pont St. Paul, mit vielen Figuren ſtaffirt, die ſich im Kabinet Julienne befanden.

* **Raguil** (Carl). Derſelbe war ein ſchlechter Formſchneider zu Papillon's Zeiten in Paris. *Heinecke* III. 151.

* **Raguſio** (Paul de), wahrſcheinlich ein aus Raguſa gebürtiger und in Florenz wohnhafter Goldſchmied, wo dergleichen Gewerbe damals in ungemeinem Flor war, auch auf eine weit ſolidere, weniger zum Handwerk und zum Fabrikweſen ſich hinneigende Weiſe geübt wurde, als gegenwärtig geſchieht; da nämlich Modelliren, Ciſelliren und Gießen zu jener Zeit für jenen Beruf unerläßliche Fertigkeiten waren, und der Goldſchmied durch dieſelben einen Platz neben den plaſtiſchen Künſtlern erhielt, ſo wie auch die Schmelzmalerey ihm gleichſam die Pforte zur Malerey öffnete. Von dem unſrigen kennt man, neben Anderm, eine Schaumünze mittlerer Größe, auf deren Averſe das flacherhobene Bruſtbild König Alphons von Arragon, auf dem Reverſe aber eine ſtehende weibliche Figur ſich befindet, die in ihrer Linken einen langen, von einer Schlange umwundenen Stab, in der Rechten etwas einem Beutel Aehnliches hält. Umher lieſt man: Opus. *Pauli. de. Ragusio.* Derſelbe mag mit Vict. Piſano zu gleicher Zeit gelebt haben, da ſie beyde den gleichen Helden, ungefähr in gleichem Alter, und ungefähr in demſelben Geſchmacke darzuſtellen verſuchten. Beyträge z. Geſch. d. Schaumünz. neuerer Zeiten an der Spitze der Jen. A. L. Z. 1810. S. 111.

* **Raguzzini** (Philipp), ſ. **Rauzzini**.

Rahden (von). Einen ſolchen benennt ein ſchlechtes, von Sander geſtochenes Titelkupfer zu: **Leben und Thaten eines preußiſchen Regimentrambours** (8°. Breßlau 1810) als Zeichner.

Rahl (Carl Heinrich), deutſcher Kupferſtecher neueſter Zeit, gebürtig von Heilbronn, lebte um 1804. und, wie wir glauben, noch 1810. zu Wien. Schon im erſtgenannten Jahre kannte man von ihm z. B. das Bildniß des Feldzeugmeiſters von Kray, nach Kapeller in punktirter Manier; dann das Titelkupfer zu dem in Wien erſchienenen Abriß der weſtlichen Provinzen des öſterreichiſchen Staats. Um dieſelbe Zeit wagte er ſich bereits an Höheres, und arbeitete an einem Blatt: Chriſti Unterredung mit der Waſſerſchöpferin, nach H. Carracci in der Frieſiſchen Galerie. In 1806. gab er im Frauenholziſchen Verlage zwey Landſchaften nach Originalſkizzen von C. Pouſſin (beyde zu 2 fl. 45 Kr.); dann 1807. theils in eben dieſem Verlage, theils in demjenigen des Wieneriſchen Induſtrie-Comtoirs: Hiob und ſeine Freunde, Maria am Grabe ſitzend, und eine H. Familie (das Kind auf dem Lamme reitend), alle drey nach Zeichnungen von E. Wächter ungemein verſtändig geätzt (verkleinert von ihm ſelbſt in Umriſſe), ſ. man ſolche im Täb. Morgenbl. 1807. S. 479. u. 504.); ferner auf zwey Blättern eine der ſchönſten und größten Kompoſitionen von J. Karſtens: Dante's Ankunft in der Hölle. **Meuſ. Arch.** II. (5.) 105—106. Dort heißt es, neben Anderm, von ihm: Seine Manier paſſe dem Geiſte, in welchem jene Zeichnungen ausgeführt ſeyen,

qui adeo in tam parvo orbiculo seu argenti lamina, tot homines, tot animalia, tot montes, arbores, castra ac tot diversa ratione situque posita figurat seu incidit, quod dictu ac visu mirabile apparet. Eine Siegesgöttin von ihm in dieser Kunstgattung sah' man in der Sakristey der Kirche alla Misericordia zu Bologna. Auf die Malerey endlich legte er sich mit dem glücklichsten Erfolg und erhob sich in einem Zeitpunkt, wo mehrere ausgezeichnete Geister aufstanden, wo Rom einen Vanucci, Florenz seinen da Vinci und Venedig die Bellini hatte, zu dem vorzüglichsten Künstler Bologna's. Untersucht man die Werke, die er in seiner Vaterstadt, vorzüglich in der gleich vorgenannten Kirche und in St. Giorgio Maggiore zu Bologna der Nachwelt zur Bewunderung hinterließ, so muß man gestehen, daß er jenen genannten Meistern mit vollem Recht gleichgestellt werden kann: In der erstern sehe man, neben Anderm, seinen (wie es heißt, dorthin geschenkten) berühmten St. Sebastian (1522.), der lange als Canon im Studium des Nackten gedient und (1606.) von dem Kardinal-Legat Giustiani gegen eine Kopie weggekapert wurde; dann ebendaselbst seine Madonna mit St. Augustin und Franzisc, mit der Unterschrift: Opus *Franciæ* aurificis; sein Krucifix am Altar der Familie Grassi zu St. Stefano (1520.) u. s. f. Mag immer seinen Figuren ein gewisses Feuer fehlen; Dafür ist seine Zeichnung richtig, das Kolorit übertrift um Vieles Perugino seines, und seine Werke zeigen schon jenes glückliche (gefährliche) Talent, große Meister zu vereinbaren, welches die Carracci in der Folge mit so vieler Kunst entwickelt haben. Daß er ein Freund des jüngern Raphaels war, ist bekannt. In einem Schreiben des letztern an den erstern (1508.), ein Jahr nach Francias Ankunft zu Rom, rühmt Raphael dessen Madonnen: „Schönere, andächtigere und bessere gemalte hab' er keine gesehen"; dankt ihm dann für sein, *F.* ihm übersandtes Bildniß, „das" (sagt er) „so lebendig ist, daß ich oft getäuscht wurde, zu glauben, daß ich bey Euch sey und Euere Worte höre"; verspricht ihm dafür sein eigenes, und legt einige seiner Zeichnungen bey. Gegen diejenigen, welche behaupten, *Francia* habe Raphaels Verdienste zu verkleinern gesucht, zeugt wohl am Besten ein Sonett des Erstern, der auch kein unfeiner Dichter war, und welches die hohe Ehre anzeigt, womit er den unsterblichen Geist seines jungen Freundes verehre. „Könnte man" (heißt es dann bey Fiorillo am Schlusse) „mit Einem Blicke die Werke des Perugino, des J. Bellini, da Vinci's und unsers *Francia* neben einander betrachten, so würde man in allen eine vollkommen gleiche mechanische Ausführung wahrnehmen. Ein ungemeiner Fleiß, eine hohe Vollendung, ein reizendes Kolorit und eine treue Nachahmung der Natur charakterisiren die Werke aller dieser Meister. Seine und Bellini's zeichnen sich indessen besonders durch ihre starke Farbengebung aus". Auch Lanzi (II. 2. 19—22.) bemerkt vorderst, wie man unsern Künstler — zu Bologna wenigstens — für den ersten seines Jahrhunderts, für einen — Gott gehalten; er selbst dann nennt ihn „vortreflich, in jenem Styl, den man altsuten heiße"; zwischen Perugino und Bellini so in der Mitte stehend, oder vielmehr so mit ihnen zu vergleichen, daß er (glaubt nun Lanzi) von dem erstern Farbenwahl und Ton, von dem letztern hingegen die vollen Umrisse, die breiten Gewänder und den meisterhaften Faltenwurf entlehnt; daß seine Köpfe in Anmuth und Grazie diejenigen von Pietro nicht erreichen, aber würdevoller und abwechselnder als die von Bellini seyen. In den Beywerken von Architektur und Landschaft wetteifere er mit Beyden, ohne ihnen jedoch gleich zu kommen. Seine Christkinder setze er nicht auf den Schooß der Mutter, sondern, wie es die Aeltern noch zu thun pflegen, auf einen andern Grund, und fuge solchen Madonnenbildern gewöhnlich noch die Halbfigur eines andern Heiligen bey, wie es die Venetianer dieser Zeit zu machen pflegten. Im Ganzen aber nähere er sich mehr der römischen Schule; und so sehen seine Madonnen, in den Augen der minder Erfahrenen, wirklich Perugini's seinen gleich". In Bologna sah man, nach Vasari, auch schöne al Fresco's von ihm; und dort und anderswo viele Altarblätter, meist mit größern Figuren, als hingegen diejenigen von Pietro und Bellini waren; ein Vorzug, welcher der Bologneser-Schule früher als andern zugehörte. Noch ist es ein ganz eigenthümlicher Ruhm unsers Künstlers, daß er erst bey mannbaren Jahren den Pinsel ergriff, und dennoch in kurzer Zeit ein Meister ward, der mit den Ferraresern und Modenesern es aufnehmen durfte. So z. B. in der Kapelle Bentivoglio zu St. Jakob in Bologna (1490.), wahrscheinlich einem seiner frühesten Werke, wo er sich noch (wie wir schon oben ein Beyspiel gesehn) Franciscus Francia, Aurifex unterschrieben, wahrscheinlich um seinen frühern Beruf anzudeuten. Und doch war dieß schon eine sehr schöne Arbeit, welche in jeder Figur und in jeder Verzierung eine große Feinheit der Kunst verrieth; zumal in den Mantegnesischen Arabesken auf seinen Pilastern. In der Folge vergrößerte er seinen Styl sogar daß Cavazzoni, in seiner Schrift über die Madonnen zu Bologna, uns glauben machen will, daß der unfrige seinen Styl nach Sanzio's seinem verbessert habe, so daß, wenn dieser ihn hinwieder seine St. Cäcilia ausbessern hat, man die Bescheidenheit dieses Engel gleichen Menschen fast noch mehr als seine Kunst bewundern muß — und hinwieder nichtminder unsers *Francia's* Edelsinn, den (noch mehr als sein oben erwähntes Lobgedicht auf Raphael) die schöne Anekdote beweist: Daß, als, nach des letztern Tod, er wahrnahm, wie der Zulauf zu seinem St. Sebastian sich immer vergrößere und derjenige zu Sanzio's Cäcilia hingegen abnahm, er sein Bild von seiner ersten Stelle wegnahm und nach St. Misericordia brachte, „aus Besorgniß" (wie Albani erzählte), „man möchte ihn verdächtigen, er habe dasselbe eigens gemacht und ausgestellt, um mit dem großen Manne zu wetteifern". Das Jahr seines Todes ist unbekannt; doch soll aus einer Zeichnung, die H. Thomas Bernardi zu Lucca besitzt, erhellen, daß solcher am 7. Apr. 1533. (im Register bey Lanzi heißt es 1535.) erfolgt sey. In Deutschland besitzen von ihm: Die Galerie zu Wien eine Madonna mit dem Kind auf dem Thron, St. Franzisc und St. Catherina zu beyden Seiten, vor dem Thron der kleine St. Johann, mit: *Francia* Aurifaber Bono (?) unterzeichnet, ein 6′ hohes und 4′ breites Bild, in ⅔ lebensgroßen ganzen Figuren. Dann diejenige zu Dresden: Eine Taufe Christi mit zwey Engeln, und eine Allegorie auf den Prinzen Doria, unter der Figur eines Neptuns, zur Seite die Religion mit dem Kreuze, beyde von noch größerm Maaßstab als obiges; letzteres auf Leinwand gemalt; diejenige zu München endlich (s. v. *Francia*) ein kleines Staffeleybild: Christus in seiner Herrlichkeit, wird von Engeln getragen; um ihn die Kennzeichen und Bilder der vier Evangelisten. Gestochen nach ihm hat das oben genannte Dresdner-Bild J. Folkema für das bekannte Galeriewerk; dann A. Venetiano (1518.) eine Madonna, die das Kind vom Boden hebt, ein seltenes Blatt; St. Johannes in der Wüste, mit der Jahrszahl 1532. dem Marc Anton zugeschrieben, sehr selten; einige Plafonds mit Göttern und Tugenden jemand uns Unbewußter, und G. Ruggieri etwas was ebenfalls Unbekanntes. *Winkler* s. v. *Francia. Msc.*

* **Raibolini** (Jacob), genannt **Francia**, Franzens Sohn. Bisweilen (heißt es bey Lanzi II. 2. 22.), wie z. B. in der Galerie Giustiniani, zweifelt man, ob eine Madonna vom Vater oder dem Sohn sey, obschon freylich, nach Malvasia's Urtheile, der letztre den erstern nie ganz erreicht hat. „In größern Werken war Jacob

(dies ist nun Lanzi's eigenes Urtheil) „hiemeilen dem Vater allerdings nachzusetzen, wie z. B. in St. Vitale zu Bologna, wo dieser Engelchen nur eine Madonna malte, die freylich etwas dünne; aber anmuthig und von höchster Hurtigkeit sind; Jacob hingegen eine Geburt, freylich von passt lerer Zeichnung, aber in minder schönen Stellungen und mit überreichen Gebehrden und Ausdruck. Indessmeilst dann übertraf der Sohn den Vater, wie in St. Johann von Parma, wo Jeder wünschen möchte, Franz hätte dort lieber das mit 1519. datirte schöne Bild Johannis, als seine Grablegung gemalt. Noch andere Male, wie in seinem St. Georg bey St. Francisse zu Bologna, erreichte der Sohn vollends das Beste des Vaters, so daß man dieses Bild für Franzen's hielt, bis man zur nicht gar langer Zeit dad: 27. Francia 1526. daran entdeckte. Wie es scheint, war von Anfang an sein Zeichnungskal dem neutra ähnlich. In seinen Arbeiten sah ich nie so prächtige Vergoldungen und so dünne Terme, wie Franz damals anzubringen pflegte. Mit den Jahren wurde seine Manier vollends immer feyner und leichter. Einige seiner Madonnen wurden mehr weich, und Aug. Carracci sach sie in Kupfer; seine Köpfe waren sehr lebhaft, aber mine minder schön, studirt und gewählt, als die seines Vaters. Bekannt ist auch sein Verdienst, daß er mit einigen andern Künstlern bewirket war, die Maler von den gemeinen Handwerkern, mit denen sie bisher eine Zunft machten, zu trennen. Conf. Fiorillo II. 477.

* Raibolini (Joh. Baptist), Jacobs Sohn, ſ. 1525. Lanzi II. 2. 23. nennt ihn sehr mittelmäßig.

* — — (Julius). Auch dieser erreichte seinen Anverwandten und Lehrer den Weitem nicht. Fiorillo II. 477. Nach Lanzi II. 2. (im Register) blühete derselbe schon um 1500. Im Texte selbst haben wir von ihm keine weitere Spur gefunden.

Raid (Johann Zacharias), ein Maler zu Augsburg, zeichnete, nicht ohne Verdienst, einige evangelische Friedensgemälde, im XVIII. Jahrhundert. von Stetten S. 334. Lipowsky.

* Raidel (Herz. J. oder H. F.) Sein Zeichnbuch führt den Titel Reisbüchlein. Derselbe war auch in Rom, und gab dort ein (seltenes) Blatt: St. Maria in Aracoeli, welches ohne das Jesuskind auf Cypressenholz gemalt ist, und wie so viele andere in Mailschland, von der Einfalt dem Evangelisten Lucas zugeschrieben wird. Dann sahe ihrer der Minkierche Katalog von ihm eine Zeichnung mit drey Bildern von Rubens, Limbach und Offenbeck, und 9. artige kleine Landschaften mit Ruinen und Figürchen an, die mit: H. F. Raidel 1619. signirt sind, und von welchen eine den Künstler selbst, wie er nach einer Ruine zeichnet, darstellt. Dann kennt man auch Bildnisse nach ihm; wie z. B. des Arztes G. H. Walch von M. Hoffner gestochen, des Wundarztes J. Schmidt (J. J. sc.) des M. P. Imisch (H. sc.) u. s. f.

* Raillard ( ), dieß Jacob. Von oder nach ihm finden wir irgendwo angezeigt: Jean de Vaugirard, Evesque d'Angers p. 1753. Dann, sicher nach ihm, 6. Bl. Thiere von B. kennt, nicht, wie es oben, im Art. dieses letztern heißt, von Raillard nach ihm. Uebrigens sind die letztgedachten Blätter, (kl. Quarto) einem Kupferstiche verkleinerter zufolge, mit: *Jac Raillards* Napoli inv. *J. Leone* sc. bezeichnet, woraus auch der, wenigstens einstweilige Wohnort unsers Künstlers erhellet. Endlich wäre es auch möglich, daß der Raillard des Lex. und Jacob Raillardi zwey Personen seyn dürften.

* Raimond (Johann), ſ. Raymond.

— — (Meister), ein spanischer Baumeister des Mittelalters, gebürtig von Monforte di Lamesi. Von ihm wurde die Cathedrale zu Lugo neu erbaut. Ein deswegen vom Bischofe, dem Canonicis und dem Adel daselbst in 1239. errichteter Traktat giebt ihm auf 2000. Goldgulden; aber, im Fall einer Münzverschlechterung, dafür 8. Mark Silber, 30. Ellen (varas) Tuch, 17. Karrn Brennholz, Schuh und Stiefelzeug so viel er nöthig hat, monatlich 2. Schill. für Fleisch, ein Viertel Salz, und ein Hund Wasch. Dafür machte er sich eine heilchig alle Tag an dem Werk zu stehn, und wenn er darüber stürbe, es durch seinen Sohn vollenden zu lassen. Auch — 50. Ja stand dem neuen Kirchen 82 und ferlig da 1. Dieselbe hat derch Schiffe; inwendig eine Emporkirche, und vier Thürme an den vier Ecken. Alles ist sehr gross und dauerhaft aus einem weißen Stein erbaut, und insbesondere mit äußerst starken Gewölben versehen. Mineza Ed. terz. I. 120.

Raimond ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein französischer Baumeister um 1750. Ob derselbe vielleicht noch der unten folgende Anton Raymond seyn dürfte?

* Raimondi (Elisens). Derselbe soll auch einige zur Baukunst dienliche Schriften ans Licht. Artisi Cremona literata.

* Raimondo ( ). Lanzi II. 2. 352. nennt das im Jahr. von ihm angefertigte Bild schätzbar, wegen dem schönen feiner Kopfe und den kraftvollen Colorite, die Draperien dann freylich noch mächtig mit Gold verbrämt.

* Rainaldi (Carl), des Hieronymus Sohn. Nachdem derselbe in der Geometrie und den Schönen Wissenschaften gute Studien gemacht, wurde er endlich ein berühmter Baumeister und die Ehre seiner Familie. Innocenz X. der bald seine Talente erkannte, gab ihm jetzt den Auftrag, die Kirche Agnesse auf dem Platz Pamona zu bauen, deren gricchisches Kreuz noch schöner und in besserm Ebenmaasse seyn könnte, und welche überhaupt, wenn nur die Ecken nicht so sehr mit stark erhobenen Pilastern überladen wären, zu den vorzüglichsten Bauten gehören würde. Dieselbe brachte er bis an die Gesimse, und sie wurde nachmerts von Borromini vollendet. Von der Kirche Agnesse ist der Zutritt in den Hauptor der Kongregazion, welche unterhalten sollte, ob der von Bernini aufgeführte Glockenthurm von Einsturz bedroht sey, welche untersuchen sollte, ob er in solchem Zustand befindet, als dessen Leider behaupten wollten? Er suchte auf alle Weise das Gegentheil zu erhärten; dem ungeachtet wurde derselbe angegriffen und ist selbe bey der Gelegenheit mehrere Zeichnungen von einem dergleichen schlanken und schicklichen Gebäude gemacht; eben so, wie derselbe Zeichnungen und Modelle für einen St. Petersplatz, welche aber vielleicht wegen des mittlerweile erfolgten Todes Innocenz X. alle unausgeführt blieben. Von seiner Angabe dann war auch das Grabmal des Kardinals Sowelli alla Minerva; hierauf die Kapellen und Altäre der HH. Apostelkirche, deren Portikus, Faturation der HH. Apostelkirche, deren Portikus, seiner schwachen Fundamente wegen, ihm wenig Ehre brachte, da nachmerts Carl Fontana ihn neu aufbauen mußte. Eben so wenig lobenswerth sind, auch andern Gebäuden, nämlich ihres schlechten Geschmackes wegen, seine Façade von Sieln al Corso und von St. Andrea della Valle, so wie die Kirche Maria in Campitelli, welche in der Kirche Maria in Campitelli, welche in der Kirche Maria in Campitelli, welche in der

geführt. Vielen Ruhm erwarben ihm dafür — und dieß nun mit Grund — seine beyden kleinen graziosen Zwillingskirchen auf der Piazza del Popolo, Madonna de Miracoli und de Campo santo, obgleich solche eben nicht ohne Gebrechen sind, die man aber vielleicht eben so gut Bernini oder Fontana zuschreiben kann, die solche vollendeten. Auch die Façade von St. Maria maggiore gegen den Obelisk zu, mit ihren schlechten Lichtern, und dagegen ihrer schönen weiten Stiege, ist sein Werk, und eben so in derselben das Grabmal Clemens IX. Von seiner Zeichnung sind ferner der Dom zu Ronciglione, die graziose Kirche von Monteporzio, der größere Theil der Garten von Mondragone und der Villa Pinciana, und vor Allem aus der (ehemalige) Pallast der französ. Akademie zu Rom, welcher, minder reich, nur um so viel schöner wäre. Bekannt ist dann, daß der Herzog von Savojen ihn mit zwey Ritterordens beehrte; minder, daß er auch von Ludwig XIV. sein mit Juwelen geziertes Bildniß für eine Zeichnung vom Louvre erhalten habe. In seinem Aeussern war Rainaldi ein schöner, munterer und sehr angenehmer Mann, ein Liebhaber von Pracht, und der gerne mit den Vornehmsten umgieng, denen er sehr wohl gefiel. Dabey war er ein sogenannter guter Christ, der viel Allmosen spendete und aus allen seinen Juweelen ein Ostensorium verfertigen ließ, womit er die Kirche delle Stimmate beschenkte. Noch löblicher indeß war sein freundschaftliches, offenes und aufrichtiges Benehmen gegen seine Kunstgenossen und überhaupt gegen Jedermann. Sehr liebte er die Musik, zeichnete so gut als ein gelernter Maler, war in seinen Erfindungen hurtig, fruchtbar an großen Ideen, die er eben so fertig, als ohne Abbruch der Dauerhaftigkeit, zierlich auszuführen wußte; dabey aber freylich ziemlich incorrect, und, wie wir schon erwähnt, besonders in seinen Kirchen-Façaden nicht einfach genug, so daß er, leider! in alle die Mißbräuche und Fehler gab, worein alle diejenigen gerathen, welche einmal von der richtigen Bahn der Kunst abgehn und sich so in allerley Labyrinthe und Dunkel verirren. *Milizia* (Ed. terz.) II. 217—22. Conf. *d'Argensville* (nach Pascoli und Baldinucci) I. 252—60. Nach ihm gestochen kennt man auch von A. Clouet: Die Porta del Popolo zu Rom, nebst den beyden genannten Kirchen, welche der Kardinal Castelli (dieser ewige Baugeist!) nach seiner Zeichnung errichten ließ. Wenn, wie das Lex. richtig meint, es unser Carl ist, den Bonanni hingegen Franz nennt, so wären es seine obenangeführten Ideen für den Glockenthurm zu St. Peter und zum Theil auch für eine Façade dieses Tempels, von welchen J. Frezza und A. Specchi für die: Hist. Templi Vatic. Tab. 65. u. 66. Abbildungen geliefert haben. Anderes nach und von ihm dann bemerkt schon das Lex. Das dort angezeigte Blatt des Theaters al Giesu datirt sich von 1650. hat 27″ Höhe und 17″ Breite, und ist von großer Seltenheit. Noch finden wir irgendwo ein Blatt: Piazza del Popolo sotto Alessandro VII. wieder nach oder von ihm angezeigt. Ob endlich J. Colignon und H. David etwas, uns Unbekanntes, nach ihm oder einem Andern von den vielen Rainaldi gestochen haben, wissen wir nicht anzugeben.

* **Rainaldi** (Domitius und Joh. Leo), des unten ff. Ptolomäus Söhne, welche im Lex. unter dem Art. Carlo, ihres Vaters Bruderssohn, erscheinen, folgten dem Vater in seinen Stellen zu Mailand. Man nannte sie die Ptolomäen. Neben Anderm bauten sie Mehreres im Veltlin. *de Fontenay.*

* — — (Franz), welcher im Lexikon unter dem Art. Carlo sowohl, als nachher besonders erscheint, ist entweder wirklich (s. den vorhergehenden Art.) mit Carl Einer und Derselbe, oder dann (noch wahrscheinlicher) einer, der nicht zu der übrigen Familie gehörte, deren Stammtafel bald unten folgt.

Rainaldi (F.), ein geschickter italienischer Kupferstecher neuerer Zeit. Um 1806. gab derselbe ein 1′ 4″ hohes und 1′ 10″ breites Blatt: Die Entführung der Europa nach P. Veronese, welches 24. Livr. kostete. Eine Beschreibung des Urbildes und des Stichs s. im: Zürcher-Journal f. Litterat. u. Kunst S. 365—97. wo es von dem letztern heißt: „Dieses große Blatt ist sehr schön und kräftig gestochen; besonders sind Kopf, Brust und Kleidung der Hauptfigur meisterhaft behandelt. Auch die Landschaft ist nicht vernachläßigt. Kurz, was man von Callari im Kupferstiche wieder geben kann, ist nicht vernachläßigt". Auch in *Meusel's* Arch. I. (2.) 115. wird von unserm Künstler beyläufig gesagt: „Raphael Morghen hätte wohl eher ihn, als seinen Herrn Bruder Anton zur Vollendung des so übel gerathenen neuen Stiches der Verklärung wählen sollen".

* — — (Hieronymus), Adrians Sohn und obigen Carls Vater, der im Lex. unter dem Art. dieses letztern erscheint. Als sein Lehrer, D. Fontana, bey seinen übrigen zahllosen Geschäften, nicht Zeit fand, eine von Sixt V. ihm aufgetragene Zeichnung zu einer Kirche in Montalto dem Vaterorte dieses Papstes zu liefern, ließ er solche von unserm Hieronymus verfertigen, und überreichte sie dann dem H. Vater mit den Worten: „Dies Blatt ist nicht von mir, sondern von einem jungen Römer voll Geistes, den ich E. H. kennen lernen will". Der Papst ließ ihn rufen. Seine lebhaften und fertigen Antworten gefielen ihm ungemein. Er trug ihm auf, seine zierliche Zeichnung wirklich auszuführen. Dies war der Anfang seines Glückes, das er (o des schönen Beyspiels!) seinem edeln Lehrer zu danken hatte. Neben seinen schon im Lex. angeführten Bauten nennt *Milizia* (Ed. terz. II. 216—17.) noch: Das Jesuiter-Collegium St. Lucia in Bologna, die bequem eingerichtete Villa Taverna des Hauses Borghese zu Frescati, den Altar der Paulinischen Kapelle in St. Maria maggiore zu Rom, hauptsächlich aber den Pallast Pamphili auf dem Platze Navona, der indessen in seinen niedrigen Zimmern und uncorrekten Fensterverzierungen nur mittelmäßig gerathen, und überhaupt minder ein neues Werk, als die Ausflickung eines ältern, nach der Fantasie des, in so manchen Dingen, unerklärlichen Innocenz X. war, der ihm bald hernach die Aufsicht über die Erbauung von St. Agnese abnahm, und solche an Borromini übertrug, weil der unsrige dabey mehr die Ideen des Päpstl. Neffen Camillo, als die Sr. H. befolgt hatte. Noch war die schöne Baarfüßer-Kirche zu Caprarola ebenfalls sein Werk, und in 1610. gab er die Zeichnung zu der Canonisationsfeyer des H. Carl Borromäus in St Peter; dann die Brücke zu Terni über die Nera; und endlich, außerhalb des Kirchenstaats, die Herzogl. Palläste zu Parma, Piacenza und Modena, da er nämlich auf eine Zeit wirklich in Diensten des Herzogs von Parma stand. Hieronymus liegt bey St. Martina begraben. Von ihm gesetzt kennt man, neben Anderm, den Cataphalq des Kardinals Alex. Farnese (1589.), D. Fontana's berühmte Aufrichtung des Obelisks auf dem St. Petersplatz, und dann eben auch seinen Pallast Pamphili (1650.). *Gandellini. Msc.*

* — — (Joh. Baptist), Adrians Sohn, welcher im Lex. unter dem Art. Carls, seines Brudersſohn, erscheint, war ebenfalls Baumeister, und ward z. B. an dem Festungsbaue zu Ferrara, dann zu Montefelice, Borghetto und den Wasserleitungen zu Velletri gebraucht. Er verheurathete sich zu Rom, wo man nicht minder verschiedene Bauten von ihm findet. *de Fontenay.*

* — — (Ptolomäus), Adrians Sohn, welcher im Lex. unter dem Art. Carls, seines Bru-

sogleich zu dessen Nachahmung zu reizen. Sein Vater sprach mit ihm einst von Gobelinstapeten, die einen italienischen Jahrmarkt nach einer Zeichnung von Boucher darstellen, und beschrieb ihm denselben mit einer solchen Genauigkeit, daß das Kind mehrere Zeichnungen davon verfertigte, von denen sich einige dem Originale näherten. Ein so entschiedenes Talent machte es nothwendig, es an erhabener Arbeit zu üben. Man brachte die beßten Gypsabdrücke zusammen, die man nur immer auftreiben konnte. Der junge Heinrich machte sich die Sorgfalt seines Vaters beßtens zu nutzen; aber nie konnte man ihn dahin bringen, daß er kopierte. Dieser in seiner Erziehungsgeschichte charakteristische Zug sticht auf's Stärkste aus allen seinen Arbeiten hervor. In seinem eilften Jahre malte er in Oel, außer einem Stück, das einen jungen Menschen mit einem Windspiel vorstellte, den Tod und das Lebewohl des Germanicus, wie auch Hero und Leander. Aber er fuhr auch zugleich fort, Zeichnungen von eigener Erfindung mit der Feder, und ohne Entwurf, zu verfertigen, und aus dem Stegereif Figuren hinzuzuzaubern, deren Sauberkeit nicht weniger Bewunderung verdiente, als die Fertigkeit, mit der er dabey zu Werke gieng. Im J. 1780. machte er während einer Reise auf den Harz in wenig Tagen mehr als ein Dutzend Bisterzeichnungen, welche die romantischsten Ansichten, die diese Gebirge gewähren, darstellen. Sie wurden von dem Hannöverischen Minister zu St. James dem Könige vorgelegt, der ihm dann zugleich die Kosten zu einer Reise nach London auszahlen ließ, für seinen Unterhalt sorgte und ihm eine Stelle in der Malerakademie gab. In dieser vervollkommnete sich der junge Künstler 9. Jahre lang und verfertigte eine Menge Zeichnungen, mit denen die geschicktesten Kupferstecher Englands, namentlich Murphy und Bartolozzi, es sich zur Ehre anrechneten, ihre Platten zu beleben. Auch erhielt man von ihm mehrere Oelgemälde. Er verfertigte religiöse Stücke für die Königl. Kapelle zu St. James, Schildereyen für die Shakspears-Gallerie des Alderman Boydell, für den Poetensaal, wie auch das große Stück: Den Uebergang Alexanders über den Granikus, für Carleton-house, den Pallast des Prinzen von Wallis. Der König fand selbst oft Vergnügen daran, seiner Geschwindigkeit im Zeichnen zuzusehen, und schickte ihn im J. 1788. nach den Niederlanden und Italien. R. bereiste alle Städte, wo damals noch Meisterstücke der niederländischen Schule aufbewahret wurden, begab sich nach Leipzig, hielt sich in Dresden auf, wo der berühmte Schulz das Bildniß des Dichters Gleim, das er dort verfertigte, in Kupfer stach, und blieb eine Zeit lang zu Prag und Wien, wo Fürst Kaunitz ihm Beweise von Huld und Achtung gab und ihn bey sich zu behalten suchte; aber das Verlangen, Italien zu sehen, machte ihn gleichgültig gegen alle Reitzungen des Glücks und der Ehre. Zu Venedig knüpfte er die innigste Verbindung mit Denon, dem jetzigen Generaldirektor der französischen Museen. R. malte Denon, und dieser stach dessen (d. h. sein von Ramberg gemaltes) Bildniß in Kupfer. Er besuchte hierauf Bologna, Parma, und hielt sich ziemlich lang in Rom und Neapel auf. Nachdem er die merkwürdigsten Alterthümer dieser Stadt gezeichnet hatte, so kehrte er nach Hannover zurück, wo ihm der König das Diplom als Hofmaler zuschickte. Es giebt wenig Zeichner und Maler, die so viel gearbeitet haben als er. Mehr als funfzig Kupferstecher in Deutschland und England haben der Fruchtbarkeit seines Pinsels kaum nachkommen können. Vorzüglich excelliert er in der Karrikatur". Außer den schon erwähnten Bildern nennt dann das Meusel'sche Lex. noch von ihm: Christus am Oelberg und die Auferstehung (zwey Altargemälde in der Königl. Deutschen Kapelle zu St. James), von Murphy in Schwarzkunst geschabt — die Königin von England und die Prinzessinnen, nach dem Leben gezeichnet, und von verschiedenen Meistern gestochen — die beyden Prinzen Eduard des IV. der Gewalt Richard des III. übergeben, von Bartolozzi gestochen (noch kennt man 14. andere größere und kleinere Blätter von diesem letztern nach ihm; wie z. B. Sorrows of Werther) — Dann die Exhibition in Sommersetshause, wo aber nur die Figuren von ihm, das Uebrige von Marrini und Malton seyn soll, in 2. Bl. gestochen (wahrscheinlich dieselben, welche wir anderwerts kurz: Der Londner-Salon, von P. A. Martini gestochen, angezeigt finden) — Ein 24' breites und 16' hohes Bild, verfertigt in Hannover zur Feyer des wegen der Wiedergenesung des Königes (1790.) angeordneten Festes (eine ausführliche Beschreibung dieses Bildes s. im Meusel'schen Mus. XVI. 229—32.). — Wieder ein anderes Bild, von dem Künstler Pharao genannt, das ein — Spielzimmer mit 40. Personen vorstellt. — Ueber all' Obiges kennen wir nach ihm, in England gestochen: Von Th. Gaugain in getuschter Manier zwey Blätter: Der Maitag zu London, wie er von den Milchmädchen, und dann wieder von den Schornsteinfegern gefeyert wird; von Ogborn: Good news Carricature und Bad news Carricature; von Ryder aus Shakespears Dreykönigs-Abend (III. Act. 4. Sz.): Malvoglio, der die Olivia überrascht, wovon es im: Journal für bildende Künste S. 96—97. heißt: „Malvoglio ist eine gute Carricatur. Der Charakter der Olivia ist gut und schön; das Kammermädchen eine liebliche schalkhafte Figur. Die Personen, die hinten herein sehen, sind aber unerträgliche Carricaturen. Die Gewänder sind in einer kleinlichen Manier. Die Scene war keines Gemäldes und keiner fleißigen Behandlung, sondern nur der Radiernadel werth". Von P. W. Tomkins: Lavinia and Mother; von einem uns Unbekannten: Der Park von St. James. In Deutschland von P. Ganz in Zeichnungsmanier: Demetrius Poliorcetes tacite consulens amico, nach Plutarch. — Bey Rambergs Rückkehr ins Vaterland gab er dann, neben Anderm, auch die Zeichnungen zu den sämtlichen — mehr berühmten als schönen Blättern der Prachtausgabe von Wielands Werken. Er selbst endlich ätzte für zwey Bände die Titelkupfer; das eine mit der Unterschrift: Idris. Ferner zwey sehr angenehme gefarbte Blätter nach eigener Erfindung: Die Treu und die Unbeständigkeit (Kinderspiele); eines davon etwa das nämliche, was anderwerts rubrizirt ist: „Zwey, Einer dem Andern Kirschen ins Maul steckende Jungens, unten, als Basrelief, badende Kinder (gr. Fol.); dann die Köpfe des Alexanders, Spiritates und Clitus, aus seinem Uebergange des erstern durch den Granikus gezogen (gr. Fol.); Siegfried von Lindenberg (Act. III. Scene II.) nach der Vorstellung des Dresdner Societäts-Theaters (qu. Fol.); ein Herr vor einem Tische sitzend, auf welchem ein Buch liegt (Fol.); ein in eine Haut gehüllter und mit einer Keule bewaffneter Wilde (in 4°.); ein Junge, der einen Hund trägt (8°.); ein Junge und ein Mädchen die sich küssen (8°.). Die wenigsten dieser Arbeiten mögen wohl in den Kunsthandel gekommen seyn. Ferner, fünf radirte und illuminirte schöne Blättchen zu dem Taschenbuche: St. Schütze abentheurliche Wanderungen von Weimar nach Carlsbad (Leipzig 1809. Zweyte wohlfeile Aufl. das. 1810.). Noch waren bey dem Königl. Kurfürstl. Intelligenzcomptoir zu Hannover in 1809. zu haben: Zwey schön illuminirte Prospekte von Hannover, vom Hofmaler (R.). Preiß: 5. Rchthr. Ob ihm aber hiervon Stich oder Zeichnung, oder beydes angehöre, ist uns unbekannt. Fast scheint es uns, hätte dieser wackere Mann sich auf Gattungsmalerey beschränken wollen, so würde er ohne Zweifel noch zu dauernderm Ruhme gelangt seyn, als ihm wenigstens das oben angeführte pausbackigte Encomium von Mangourit kaum verschaffen wird. Seit 1805. zeichnete er in seiner Vaterstadt Hannover meist für den Buch-

handel. Dort lebte und arbeitete er noch 1811. wo in öffentlichen Nachrichten besonders sein allegorisches Titelblatt zum Taschenbuche der Minerva für gedachtes Jahr sehr gerühmt wurde. In dem mehr angeführten Meuselschen N. K. L. heißt er „Historien- und Bildnißmaler, mit dem Charakter eines Hofmalers und Mitglieds der Philotechnischen Gesellschaft zu Paris". Noch finden wir in einer unserer Handschriften, daß derselbe seiner Zeit mit einer Zeichnung auf des Prinzen Leopolds von Braunschweig bekannten heldenmüthigen Tod in den Wellen, den Preiß davon getragen, und seine Arbeit auf Unterschrift etzen zu lassen im Sinne hatte. Ob das Blatt wirklich erschienen sey, ist uns unbekannt. In der Schrift: Winkelmann u. s. Jahrhundert S. 324. wird unser Künstler während seinem (hier heißt es: „kurzen") Aufenthalt in Rom (um 1790.) „ein vielversprechendes Talent, doch ohne ganz vorzügliche Kenntnisse" genannt; „und der, wie mehrere seiner Zeitgenossen, mit der Kunst etwas Gaukelspiel getrieben habe". Auch von seinen neuesten Arbeiten für die Buchhändler liest man in einem geharnischten Aufsatze über die deutschen Almanache in der Bibl. d. redenden u. bildenden Künste II. (2.) S. 212 das Urtheil: „Daß er, bey reicher Erfindungsgabe und schnellfertiger Ausführung, oft höchst nachläßig und gemein erscheine". In frühern Tagen gab der Ober-Kriegs- und Ober-Proviantcommissair J. L. Neumann zu Dresden (8°. 792. in des Verf. Selbstverlag) eine Schrift: Ueber Rambergs Kunst und Kunstwerke, worin besonders von seinem Zuge Alexanders über den Granikus gesprochen wird.

Ramberg( ). So heißt auch ein Schrift- und Landkartenstecher zu Berlin, der dort um 1760. gearbeitet hatte.

Rambert-Dumaresq( ), ein Stempelschneider zu Paris, neuester Zeit (erscheint schon oben unter dem unvollständigen Namen Dümaresq). In 1810. theilte er mit Galle den sogenannten Dezennalpreiß, durch seine Schaumünzen auf den Frieden von Amiens, auf Niclaus Poussin, einen Minervenkopf für's Institut, und namentlich durch den kleinen Medaillon für die Arzneyschule.

* Rambouillet (Duplessis). So, oder vielmehr Duplessis-Rambouillet, heißt bey Gault de St. Germain, ohne Weiteres, ein französischer Kunstdilettante d. XVI. Jahrhunderts.

Rambohr (Friedrich Wilhelm Basilius von), geb. zu Drübber in der Grafschaft Hoya 1752. ehemals Gerichtsassessor zu Hannover und spätherhin Appellationsrath zu Celle. Von ihm kennt man verschiedene geistvolle Kunstschriften: Ueber Malerey und Bildhauerey in Rom, 2. Th. gr. 8°. Leipz. 787. — Studien zur Kenntniß der schönen Natur, der schönen Künste u. s. f. auf einer Reise in Dänemark, 1. Th. 8°. Hannover 792. — Beschreibung der Gemäldegallerie des Freyherrn von Brabeck zu Hildesheim, nebst einer Abhandlung über die Kunst, das Schöne in den Gemälden der Niederländischen Schule zu sehen, gr. 4°. Ebendaselbst 793. — Charis, oder über das Schöne und die Schönheit in den nachbildenden Künsten, 2. Th. 8°. Leipzig 793. Um 18.. hatte er einen unangenehmen Streit mit verschiedenen Dresdner-Künstlern, aus Veranlassung einer starken Rüge, welche er über das Landschaftsbild eines derselben (Friedrichs) der Zeitung für die elegante Welt beygerückt hatte. S. Reise m. d. Armée 1809. 1. S. 64—76. u. 277—89. Derselbe beschäftigte sich auch praktisch mit der Kunst, zeichnete und malte sogar Bildnisse in Oel und Pastel. Seitdem sein politischer Berufskreis in Celle aufgehört hatte, lebte er (1808.) bey dem Domherrn von Bodenhausen in Merseburg, und gedachte damals wieder nach Italien zu gehn, was denn in 1819. wirklich geschah; aber (was wir aus seinem eigenen Munde wissen), nicht (wie es irgendwo heißt) „um dort den Rest seiner Tage zu beschließen", sondern um eine unparteyische Revision seiner eigenen Grundsätze über Kunstästhetik u. s. f. anzustellen, und Data zu einem neuen kritisch-geschichtlichen Werke über die Malerey zu sammeln.

* Rame (Franz de la) arbeitete in England. *Msc.* Von ihm kennt man die Bildnisse der Englischen Königinnen Maria I. und Elisabeth, dann des Arztes Matth. von Löbel.

Rameau (Louis du). So heißt ein wenig bekannter französischer Geschichtsmaler, der um 1760. zu Paris blühete und in 1779. die Stelle eines Professors-Adjunkts bey der Akademie zu Paris bekleidete. Nach ihm nennt der Winklersche Gantkatalog eine Rückkehr Belisar's in den Schooß seiner Familie, von J. C. le Vasseur.

* — — (Mademoiselle). Nach ihr hat Fr. David das Bildniß der Kaiserin Catherina II. gestochen. Oben erwähnte Rückkehr Belisars in seine Familie wird irgendwo auch ihr zugeschrieben.

Ramee( ), Architekt in Hamburg. Ob vielleicht ein Nachkömmling des unten folgenden P. Ramues? Architekt im Hamburg, baute um 1805. die dortige Börsenhalle, zu allgemeinem Beyfall mit vielem Geschmacke, zumal der innern Verzierungen. Nouvelles des Arts III. 185. Durch Ebendenselben hat auch der verstorbenen Großfürstin von Rußland, vermählten Ebrprinzessin von Mellenburg-Schwerin, ihr Gemahl 1806. ein Mausoläum von Stein (74' lang, 44' breit) bey Ludwigslust errichten lassen, zu welchen zweymal des Jahrs griechische Priester gehen sollen, um darin eine religiöse Todtenfeyer zu halten. Eine Abbildung und Beschreibung davon s. Zeitung für die elegante Welt 1806. N°. 33.

* Ramenghi (Bartholomé), der ältere, il Bagnacavallo, auch il Bologna genannt, nach Einigen geb. zu Bologna 1493. und gest. 1551., aber, wie Baruffaldi nach Handschriften beweist, richtiger, geb. zu Bagnacavallo 1484. und gest. 1542. „Unter Raphael" (heißt es bey Lanzi II. 2. 40.) „studirte er gewiß nicht ohne Nutzen. In der Zeichnung kam er freylich Pipi oder del Vaga nicht bey, wohl aber im Kolorit, wenn er sie nicht erreichte, sehr nahe, und übertraf sie in der Grazie seiner (besonders der Kinder) Köpfe. In der Komposition hielt er sich sehr an seinen Meister, wie man z. B. in seiner berühmten Disputa von St Augustin, agli Scopetini zu Bologna ersehen kann, wo die Maximen von Sanzio's Schule von Athen u. a. seiner Meisterwerke deutlich durchblicken. Bisweilen that er freylich nichts Anderes, als dergleichen fast zu kopieren, und sagte dann etwa: Es wäre wohl thörigt, es besser machen zu wollen, was ihm wahrscheinlich in Vasari's Urtheil Schaden brachte, welcher fand, daß ihm zwar der Ruhm eines guten Practikers, aber desto minder der eines in der Theorie gegründeten Künstlers gebühre. Von eigener Erfindung indessen waren seine Arbeiten zu St. Michele in Bosco (die Verklärung, auch diese in etwas aus Raphael geborgt, s. Fiorillo I. 134.), zu St. Martin und St. Maria maggiore (zu Bologna); immer aber würden gewiß L. Carracci, Albano und Guido seine Arbeiten nicht mit so viel Fleiß studirt haben, wenn sie nicht eine Meisterhand daran gefunden hätten. Daß er an den Loggien im Vatikan oder sonst etwas in Rom gearbeitet habe, scheint ungewiß zu seyn (l. c. I. 445.): Denn nicht alla Pace, sondern in der zur Kirche St. Petronius zu Bologna gehörigen Kapelle, gleichfalls alla Pace genannt, war es, wo er mit den Römern wetteifern wollte. Leider aber hat die Zeit oder vielmehr ein Mäurer (*Algarotti* Lettere sulla Pittura) die letztgenannten Meisterwerke, neben Anderm einen gigantesken St. Christoph zerstört.

Fiorillo l. c. II. 464–65. der noch von unſerm Ramenghi bemerkt, daß eine Menge Künſtler nach Bologna kamen, welche ihn zu ihrem Meiſter wählten. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu Dresden eine Madonna in der Glorie, unten St. Peter, St. Paul, St. Dominik und St. Anton in lebensgroßen Figuren. Das im Lex. bemerkte, von Aug. Carracci nach ihm geſtochene Blatt iſt eine H. Familie mit St. Catherina delle Ruote, von 1576. datirt. *Gandellini.*

* **Ramenghi** (Bartholomé), der jüngere, Sohn des ältern Scipio, Neffe und Schüler des ältern Bartholomé, deſſen im Lex. unter dem Art. dieſes letztern Erwähnung geſchieht. Lanzi II. 2. 61. nennt ihn einen Gefährten von J. B. Cremonini, und zählt ihn unter die geſchickten Ornatiſten ſeiner Zeit.

* — — (Joh. Baptiſta), Sohn des ältern Bartholomé, blühete ſchon in 1615. Von ſeinen Arbeiten in Bologna urtheilt auch Lanzi II. 2. 41. unmaaßgeblich, daß ſolche mehr von dem Geſchmacksverfall ſeiner Zeit, als von der Kunſt ſeines Vaters zeugen. Geſtochen nach ihm haben A. Carracci eine H. Familie mit St. Catherina, und für's Kabinet Crozat, nach ſeiner Zeichnung, N. le Sueur St. Paul mit zwey weiblichen Heiligen.

— — (Scipio), der ältere, Bruder Joh. Baptiſt's, den das Lex. nicht kennt, wird von Fiorillo II. 465. nur ganz kurz als Maler genannt.

* — — — —, der jüngere, Sohn von Joh. Batiſt. Von ihm heißt es bey Lanzi II. 2. 61. gerade was von Bartholomé, dem jüngern. *)

Ramey ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Bildhauer, von welchem dort ein Solon und eine Sappho angeführt werden. Eine Beſchreibung und Abbildung der letztern (halb lebensgroße Figur) im Umriſſe findet ſich in Landon's Annal. I. 242. wo davon geurtheilt wird: „Die Figur (ſitzend, den einen Arm auf die Lyra geſtützt, in der andern Hand hält ſie einen Brief an ihren Phaon) iſt vortreflich ausgearbeitet; die Stellung gut und angenehm, obgleich auf den erſten Anblick etwas gezwungen ſcheinend; der auf die Leyer gelehnte Arm, nebſt der Hand, ſehr gut gezeichnet, minder der andere; die Beine dürften etwas länger gehalten ſeyn. Ein Modell davon in Terra cotta beſaß der Medailleurs-Münzdirektor la Coſte zu Paris. Noch ein drittes Werk von ihm (Scipio, der Afrikaner, der in der einen Hand einen Schlachtenplan hält und auf den Ruin von Carthago ſinnt; eine 5′ 9″ hohe Statue im Sitzungsſaale des Geſetzgebenden Corps), ſ. man ebenfalls bey Landon l. c. VIII. 55–56. abgebildet und beſchrieben, wo es davon heißt: Dieſelbe ſey in edler und einfacher Stellung gut gearbeitet. Ueberhaupt wurde er um 1805. u. 4. zu den beßten unter den jungen Künſtlern ſeiner Gattung gezählt. Auf dem jüngſten Pariſer-Salon des J. 1810. ſah man von ihm die Bildſäule des H. Vicekonigs von Italien, nach Auftrag der Regierung in Marmor ausgeführt.

Ramge (Franz Hermann) wurde im J. 1755. bey einer vorhabenden neuen Einrichtung der Fürſtl. Münze zu Fulda als ein geſchickter Münzmeiſter zu dieſem Amte in Vorſchlag gebracht. Hirſch deutſches Münzarchiv VIII. 90.

Ramge ( ), ſ. unten Range.

Ramilli ( ), ein uns ſonſt ganz unbekannter römiſcher Geiſtlicher, von welchem es bey Hallaway II. 185. heißt, er habe die Mignatur-Bildniſſe von Jul. Clovio in verſchiedenen in der Vatikana befindlichen Handſchriften ritoccirt.

* **Ramirez** (Andreas). Fiorillo IV. 90. nennt ihn einen tüchtigen ſpaniſchen Miniaturmaler, der gegen End des XVI. Jahrh. zu Sevilla blühete, und mit dem Andreas Ramirez, den das Lex. im Art. J. G. de Mora als Baumeiſter anführt, noch kaum derſelbe ſeyn kann.

— — (Chriſtobal), der ältere. Dieſer, ein Zeitgenoſſe von Andreas, aus Valenzia gebürtig, arbeitete in derſelben Kunſt, und verzierte damit, neben Anderm, die Chorbücher des Kloſters St. Lorenzo im Eskurial. l. c.

— — — — der jüngere. Fiorillo l. c. 270. nennt ihn kurz einen gegen End des XVII. Jahrh. zu Sevilla blühenden treflichen Zeichner.

— — (Hieronymus). Und dieſen l. c. einen um dieſelbe Zeit ebendaſelbſt blühenden geſchickten Maler, der ſeine Bildung dem Roelas verdankte. Eine Arbeit, die ihm Ehre mache, finde ſich in der dortigen Kirche de la Sangre.

— — (Johann). So nennt ebenfalls Fiorillo l. c. 73. einen alten ſpaniſchen Künſtler, der in 1536. gemeinſchaftlich mit einem andern Meiſter, Peter genannt, die Orgel in der Kathedralkirche zu Sevilla mit Gemälden zierte, und eben ſo noch andere Werke mit ihm ausführte.

* — — (Don Joſeph), nach Fiorillo l. c. 334. geb. 1624. und geſt. 1692. Ein Meiſterſtück von ihm ſoll die H. Jungfrau mit dem Kinde im Bethauſe von St. Philippo Neri zu Valenzia ſeyn. Er war zugleich Doktor der Theologie und ſchrieb den Lebenslauf des eben gedachten Heiligen, mit einer Zueignung an Innocenz XI.

— — (Peter). So nennt Fiorillo l. c. 270. kurz einen ſpaniſchen Maler von Sevilla, der zu den erſten Mitgliedern der dort in 1660. geſtifteten Akademie gehörte.

— — (Philipp). So endlich hieß nach Ebendemſ. l. c. wieder ein Maler von Sevilla, der ebenfalls gegen End des XVII. Jahrh. ſich in Bambocciaden, Stilleben, und ſelbſt in Geſchichten — gezeigt habe. **)

Ramis (Johann). In: *J. A. Scopoli* Deliciæ Floræ et Faunæ Insubricæ (Ticini ex Typographia Reg. et Imp. Monaſterii S. Salvatoris 1786–88. 3. Th. gr. Fol.) findet man von dieſem (folgenden Arbeiten nach zu urtheilen ſehr mittelmäßigen) Kupferſtecher, das allegoriſche Titelkupfer nebſt Vignetten bezeichnet: Joseph Federicus Chiesa inv. — *Joan Ramis* incis. Typogr. R. J. Monast. S. Salvat. Papiæ sc. und dann die vielen naturhiſtoriſchen Kupfer nach den Zeichnungen verſchiedener Meiſter, ſowohl von

*) Die Filiation der Ramenghi iſt ſomit folgende:
1. Bartholomé, der ältere.
2. 3. Joh. Baptiſta, und Scipio, der ältere, ſeine Söhne.
4. Scipio, der jüngere, Sohn von Joh. Baptiſt.
5. Bartholomé, der jüngere, Sohn von Scipio dem ältern.

**) Eine Filiation der Künſtler dieſer Familie findet ſich nirgends. Hier nur die chronologiſche Reihung derſelben.
1. Johann, lebte 1536.
2. 3. Andreas und Chriſtobal, der ältere, gegen End des XVI. Jahrh.
4. Don Joſeph, lebte 1624–92.
5. Peter, 1660.
6. 7. 8. Chriſtobal, der jüngere, Hieronymus und Philipp, gegen End des XVII. Jahrhunderts.
Damals ſcheint dieſer ſpaniſche Künſtlerſtamm erloſchen zu ſeyn.
Das Lex. kennt einzig den Don Joſeph und ſeinen Andreas, den Baumeiſter, der um 1620. nebſt Andern, Riße für die Bauart der Jeſuitenkirche und Kloſter zu Alcala verfertigt hatte.

ihm selbst als unter seiner Leitung geetzt. Unter diesen letztern trift man Blätter: *Theresia Ramis Ronzini* sc. cum direct. ne Ramis; *Theresia Ramis* sc.; *Joan Ramis* et *Theresia Ronzini* sc. (Wäre hierunter nicht etwa eine Tochter des Ramis, verheyrathete Ronzini, zu verstehen?) Noch hat Ramis zu: C. Allionio Flora Pedemontana (Augustæ Taurinorum 1785. 3. Th. gr. Fol.) Pflanzen geetzt.

Ramis (Thereſia). S. d. gleich vorhergehnd. Art.

Ramler (Carl Wilhelm), der Horaz der Deutſchen, geb. zu Colberg in Pommern 1725. und geſt. zu Berlin 1798. gab in 1788. Allegoriſche Perſonen z. Gebrauch der bildenden Künſte, mit 32. Kupf. von B. Rode, gr. 4°. und 1791. (wohl daſſelbe ohne die Kupfer) als Anhang ſeiner 1790. erſchienenen kurzgefaßten Mythologie. 8°. Berlin.

Ramlinſon ( ), ein engliſcher Bildnißmaler. Ein braves Bildniß des um 1804. verſtorbenen Doktor Darwin hat Heath nach ihm geſtochen.

Ramm (Theodor), Kapellan zu Fürſtenwalde, ein Kunſtliebhaber, verfertigte 1665. ein Gemäld, welches, in verſchiedenen Abtheilungen, die Krankheit, den Tod und die Himmelfahrt eines Sterbenden vorſtellt. Die Kunſt daran ſoll ſchlecht, die Erfindung immer ſonderbar genug ſeyn. Dieſes Bild befindet ſich in der Kirche zu Strausberg. Bernoulli Sammlung kurzer Reiſebeſchreib. I. 201.

Rammelsberg (Joh. Wilhelm), gab 1744. zu Berlin eine Beſchreibung aller Ritterorden, nebſt ihren Ordenszeichen. Letztere waren von ihm ſelbſt gezeichnet und von Buſch geſtochen worden.

— — ( ) So heißt bey Meuſel II. und in deſſen N. T. L. ohne Weiteres, ein 1809. noch lebender Zeichenmeiſter am Carolino zu Braunſchweig (er war dahin an Oedings Stelle gekommen), und zugleich Obercommiſſair und Aufſeher der dortigen Porzellanfabrik. Ob etwa mit dem gleich Obigen Eine Perſon?

Rammelt (Gottlieb), ein Kunſtgärtner in Dienſten des berühmten Madon auf ſeinen Gütern Benckendorf und Delitz am Berge in Thüringen. An beyden Orten legte er die Luſtgärten nach franzöſiſchen Geſchmack an. In 1769. war er ſchon ein bejahrter Mann. Die Beſchreibung dieſer Gärten leſen wir in einem handſchriftlichen Werke des J. Heering, was eine Sammlung von Nachrichten über beyde Güter enthält. Rammelt war auch Mitglied der Oekonomiſchen Societät zu Leipzig und Schriftſteller ſeines Faches, und gab einen Unterricht von Küchen- und Baumgarten, Halle 1774. 8°.; dann auch: Gemeinnützige Abhandlungen zum Beßten der Gärtnerey und Landwirthſchaft (2. Th. Halle 1768. und 1771.). Er ſt. 1776.

Rammont ( ). So heißt in der Allg. Kunſtzeit. S. 285. ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, nach deſſen Zeichnung um 1803. ein Anonymus (H.) den Mädchenmarkt zu Medina geſtochen habe; ein Blatt, welches braun 5. fl. 30. Kr. und koloriert 11. fl. koſtete.

— — ſ. auch Ramont.

Ramo, ſ. unten Ramues.

Ramont (Ludwig Franz Eliſabeth de Carbonieres). In Erſch gelehrtem Frankreich, III. (1798.) wird ſein Aufenthaltsort zu Lux bey Barrege angegeben, und führt er dort den Titel: Associé de l'Institut national pour les Sciences sociales et de Legislation; dann (Ebend. Nachtr. 1802): Membre du Corps legislativ, und: Professeur des écoles centrales; endlich (Ebendaſ. Nachtr. 1806.): Membre de la première classe de l'Institut des Sciences et Arts (Section de Mineralogie), und: Commandeur de la Legion d'Honneur; anderwerts auch: Mitglied mehrerer gelehrten Gelehrten Geſellſchaften, und (1801.): Profeſſor der Naturgeſchichte bey der Centralſchule zu Tarbes. Als Maler der Natur mit lebendigem Worte erwies ſich dieſer treffliche Mann (den wir von Perſon zu kennen das Glück hatten) bereits durch ſeine Anmerkungen zu Coxe's Reiſen durch die Schweiz (1798.), und in ſeinen: Voyages au Mont Perdu et dans la partie adjacente des hautes Pyrenées (8°. 1801.). Zu dieſen letztern dann hatte er nicht allein ſelbſt mehrere Zeichnungen von Landſchaftsgegenden und andern naturhiſtoriſchen Gegenſtänden (geſtochen von Baltard) verfertigt, ſondern auch eigenhändig eine Karte von den Pyrenäen geetzt. Durch ſein gutes Herz war er ſeiner Zeit in die ebentheuerliche Halsbandsgeſchichte, ſo nämlich verwickelt worden, daß er, aus Freundſchaft für den Kardinal Rohan, ſich mit dieſem letztern freywillig in die Baſtille einſchließen ließ. Irren wir nicht, ſo bekleidet er auch unter der gegenwärtigen Regierung irgendwo eine angeſehene Stelle.

Ramont, ſ. oben auch Rammont.

Ramos (Don Franz), ein vielleicht noch lebender berühmter ſpaniſcher Geſchichtsmaler, Schüler von Mengs, wird von Fiorillo IV. 427. und 54. als ſolcher genannt, ohne indeſſen ſeiner Werke ſpezielle Erwähnung zu thun.

Ramoſer (Peter), ein wahrſcheinlich noch lebender künſtlicher Goldſchmied in Tyrol. Nachrichten von ihm, die uns aber bisher nicht zu Geſicht gekommen, finden ſich in der Sammlung für Geſchichte u. Statiſtik vom Tyrol, I. Bd. 1. Stück. (Inſpruck 806. bey der Redaktion).

Rampoldi (Carl), ein neuerer italieniſcher Kupferſtecher. Von ihm iſt das Bildniß des J. Boccaccio, vor der neuen Mailänder-Ausgabe ſeines Decamerone von 1803.

* **Ramſay** (Allan), geb. 1713. geſt. zu Dower 1784. Von ihm heißt es bey Fiorillo V. 791. „Derſelbe hatte einige Verſuche gemacht, große hiſtoriſche Bilder zu verfertigen, die ihm aber mißglückten; er legte ſich daher auf die Bildnißmalerey, worin er es, nächſt Reynolds, zu einer hohen Vollkommenheit brachte. Sein Meiſterſtück iſt ein Bildniß Georg III. ganzer Statur und im Cäremonienhabit, das ſich im Kabinet der Königin befindet. Geſtochen und geſchabt nach ihm kennt man eine Menge ſchöner Blätter von Ardell, B. Baron, J. Faber, Martin, J. E. Nocher, R. Purcell, W. Ryland, Watſon u. a. lauter Bildniſſe, von denen das erwähnte des Königs von Ryland (ſelten), mit dem Grabſtichel; dann von den geſchabten, Lady Campell von Ardell: J. J. Rouſſeau von Martin, und Lady Erskine von Watſon zu den ſchönſten gezählt werden. *Brandes.* Geſchichtliches kennen wir nichts nach ihm.

Ramſon ( ). Nach einem ſolchen ſoll Berthaut vier Hefte, jedes von 6. Bl. in Folio, mit Tropheen geſtochen haben.

* **Ramues** oder **Ramo** (Peter), geb. zu Edolo des Gebiets von Valcamonica; ließ ſich aber frühzeitig im Veltlin haushablich nieder. Er ſtudirte die Bau- und Bildhauerkunſt. Unter ſeine vornehmſten Werke zählt man den Hauptaltar der Frauenkirche zu Proſſoto, den er 1660 mit ſeinem Bruder Joh. Baptiſt für den Preiß von 21500. Pfunden verfertigte. Peter beſaß auch eine ungemeine Geſchicklichkeit in allen Theilen der Inſtrumentalmuſik und der Tanzkunſt. Er ſtarb aber nur 43. J. alt, 1682. *Quadrio* III. 507. Ob er etwa der Peter Ramos ſeyn möchte, den das Lex. im Art. A. Fantoni, ſeines Schülers, nennt?

Ramûs ( ) heißt ſchon in Bourrit's Alpenreiſen (D. Ueb. S. 382.) ein Ornamentmaler zu Genf, der dort um 1780. Säle und Zim-

mer mit ſeiner Arbeit verziert habe. Dann erſcheint er wieder (Meuſel's M. Misc. V. 565.) in Kunſtnachrichten aus der Schweiz von 1794. bis 96. wie folgt: „Herr Ramûs von Neuchatel, der ſich zu Genf niedergelaſſen hat, ein Maler voll Feuer und Genie, hat ein beſonderes Talent, das Innere zerfallener Schlöſſer, Werkſtätte, Magazine und Meyerhöfe treffend wahr darzuſtellen. Auch ſeine Landſchaften ſind angenehm; beſonders wahr und natürlich malt er das Waſſer. In der Wahl ſeiner Gegenſtände iſt er ſehr glücklich. Alles hat ungemein viel Anmuth". Was läßt ſich Mehreres ſagen? S. unten auch Ramus.

Ramus (Chriſtian), Magiſter; ein junger Däne, Verfaſſer einer Schrift: Von geſchnittenen Steinen, und der Kunſt, ſelbige zu graviren (Kopenhagen 1800.) Man gedenkt deſſelben gelegentlich in dem Dresner gel. Anzeiger (Jahrg. 1800. S. 214. der Note).

Ramus (Peter), der bekannte Gelehrte des XVI. Jahrhunderts. In den Beyträgen einer unſerer ſchätzbarſten Kunſtgeſchichtsfreunde finden wir, denſelben betreffend, folgendes eingetragen: „In der deutſchen Ueberſetzung von: Sal. de Caus (urſprüngl. Franzöſ.) Werke von gewaltſammen Bewegungen (I. Th. Frankfurt 1615. Fol.) lieſt man in der Vorrede: Daß, nach der Zerſtörung Roms durch die Gothen, die bildenden Künſte erſt durch Kaiſer Carl V., König Franz I. in Frankreich, König Heinrich VIII. in England, und nachgehends durch den Pabſt Sixt V. wieder in die Höhe und von Neuem in einen blühenden Zuſtand gebracht worden wären. Dann heißt es weiter: „Und haben ſich derhalben auch etliche gelehrte „Leute finden laſſen, die ſich gemeldter Kunſt an„genommen; als zur Zeit Carl V. iſt geweſen „Alb. Dürer in Deutſchland, der noch bis auf „den heutigen Tag das Lob hat vor allen andern. „In Italien ſind geweſen Michel Angelo und „Raphael Urbino, welche auch durch ihre Ar„beit genugſam bekannt. In Frankreich ſind bald „hernach gekommen Petrus Ramus, Orontius „Fineus u. a. dgl. hohe Leute, ſo in Mathema„ticis und Architectura, beneben dem Malen, treff„lich erfahren geweſen". Ramus und Fineus haben bisher allein nur eine Stelle unter den Gelehrten beſeſſen; ob ihre Zuſammenordnung mit Dürer, M. Angelo und Raphael paſſend ſey, oder überhaupt nur irgend eine Begründung habe, mögen beſſer Unterrichtete entſcheiden. Ramus, eigentlich de la Ramée, ein berühmter Philoſoph und Mathematiker ſeiner Zeit, wurde 1515. zu Luth, einem Dorfe in der Picardie, von armen Eltern geboren, lehrte mit großem Beyfall zu Paris, hatte aber auch mit vielen Gegnern zu kämpfen. Als er einſt einen Verſuch machte, die fehlerhafte Ausſprache zu verbeſſern, und wollte, daß man z. B. ſtatt Kiskis und Kaïnkam, quisquis und quamquam ſagen ſollte, ſo erregte dies einen ſolchen Tumult, daß der Hof den (freylich weiſen) Befehl erlaſſen mußte, es könne ein jeder das Lateiniſche nach Belieben ausſprechen. Ramus beſchloß ſein unruhiges Leben am 25. Auguſt 1572., dem Tage der Bluthochzeit, wo ihn einer ſeiner Feinde in ſeinem Keller ermorden ließ. — Orantius Fineus oder Finäus dann, Königl. Profeſſor der Mathematik zu Paris, geb. zu Briançon 1494., war in der Mathematik beſonders geſchickt, erfand verſchiedene Inſtrumente und wußte dieſe auch eigenhändig zu verfertigen. Daneben hat man nach ſeinen Zeichnungen mehrere Landskarten; des Ortelius: Theatrum orbis terrarum nennt dieſelben: Galliæ descriptionem — et orbis terrarum typum, sub forma cordis humani. Idem: Tabulam Regionum quarum in sacris Bibliis fit mentio. Omnia Parisiis apud Gormontium. Er ſt. 1555. in großer Dürftigkeit.

— — ( ) ein Künſtler von und zu Neufchatel um 1785. Damals ſagte man von ihm, daß er in der Zeichenkunſt, beſonders von Architekturen, und dann auch im Zimmerausmalen ſtark ſey. Wohl mit obigem Ramûs derſelbe.

Randy ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Königlich-Engliſcher Hofmaler, deſſen Bildniß Hogart geſtochen habe.

* Ranc (Johann), Sohn eines N. Ranc, welcher Bildniſſe malte, die Vandycks ſeinen nahe kamen. Nichts deſto weniger war der unſrige, vielleicht wegen frühen Todes ſeines Vaters, Schüler von Rigaud, ſeinem Oheim. Auf Befehl König Philipp V. gieng er auch in Portugal, wo er die ganze Königl. Familie malte, und wurde dort mit Geſchenken überhäuft, die er aber eben ſo, wie Alles was er in Spanien zuſammengerafft, wieder durchzubringen wußte. Nach ihm geſtochen haben von Bildniſſen z. B. Dupuis Ludwig XV. (ach! auf dem Thron), N. Edelink den Herzog Regenten (ſchön), und Ant. Houbart de la Motte. Von Geſchichtlichem: G. Edelink die dem König Ludwig XI. geſchenkte Rübe; eine Fabel von de la Motte, und wieder N. Edelink: Vertumnus und Pomona. Die übrigen uns bekannten Stecher nach ihm ſind: J. Audran, S. Carmona, L. Carè, Fr. Chereau, E. Derochers, P. Dupin und El. du Flos.

* — — (Johann de). Ein ſolcher ſoll, wie Möhſen in ſeinen Aerztebildniſſen (nach den Verzeichniſſen eines Bankkatalogs) S. 157. anführt, das Bildniß des Ephraim Bonus nach J. Lyons geſtochen haben. Ob er etwa mit dem Obigen Eine Perſon ſey, iſt uns ganz unbekannt.

Rançonette, ſ. unten Ranſonette.

* Randa (Anton). Man kennt ihn von 1614. bis 44. Bey Malvaſia heißt es: Es laſſe ſich wenig Gutes von ihm ſagen, womit er wahrſcheinlich auf einen von Anton zu Bologna verübten Todſchlag zielt. Dann übrigens zählt er ihn zu den beßten Schülern zuerſt von Guido, dann von Maſſari, an deſſen Styl er ſich vorzüglich hielt. Geſchickt mußte er wohl ſeyn, da ihm der Herzog von Modena, eben nach jenem Unglück, in ſeinen Staaten Zuflucht gab, und ihn (1614.) dann gar zu ſeinem Hofmaler erklärte. Dort, und nachwerts zu Ferrara (beſonders bey St. Philipp) arbeitete er Mehreres; eben ſo im Poleſiniſchen, wie z. B. bey den HH. Redetti zu Rovigo, wo man eine Marter von St. Julia zu ſeinem Beßten zählt. Sein Leben beſchloß er in — einer Mönchszelle. *Lanzi* II. 2. 442.

Randall (Jacob), ein engliſcher Landſchafts- oder Architekturmaler neueſter Zeit, von dem es bey Fiorillo V. 864. heißt, daß ſeine Skizzen Aufmerkſamkeit verdienen. In 1806. gab er: A Collection of Architectural designs, for Mansions, Casinos, Villas etc. in the greek, gothik and castle styles, engraved in aqua tinta, on 34. plates with Description. gr. 4°. Lond. 2. L. 12. S. 6. D.

Randolph ( ) wird bey Fiorillo V. 253. als Maler angeführt, der gegen End des XVI. Jahrh. in England für Th. Radcliffe, Grafen von Suſſex, gearbeitet habe.

* Randon (Claudius). Nach Baſan (Ed. sec.) geb. zu Pontoiſe 1674. Von dieſem Stecher, der bey Roſt fehlt, nennen wir noch, von Geſchichtlichem: Eine H. Familie nach Raphael, St. Cajetan nach Romanelli; Amors Triumph, aus der Königl. Franzöſ. Sammlung, nach Zampieri; welches Füßli II. 502. unter den beſſern Blättern nach dieſem Meiſter nennt. Die Schlachten bey Bicocca (1522.) und Pavia (1525.) u. a. Aehnliches für irgend ein hiſtoriſches Werk; 13. Schiffe nach Paſſedon (?); anderswo heißt es wohl weit zuverläßiger: 14. Blätter in gr. queer Regalfolio nach eigener Erfindung, mit dem Titel: Plans de plusieurs Bâtimens de Mer avec leurs Proportions; dann mehrere Bildniſſe, wie z. B.

des Staatsraths N. Desmarets nach Wignard; der Künstler kam franco, du Quesnoy und Jamotiel, zu den früheren, im grossern Maassstabe, von Odieuvre's Verlag u. s. f. Bildnissen erschient er auch als Zeichner. So hatte z. B. nach ihm wahrscheinlich für das schon genannte historische Werk, J. Colin die Schlacht bey Cerisanla (1505.) gestochen. Er scheint bis gegen die Mitte des XVIII. Jahrh. gelebt zu haben.

Rauer (Daniel). Von diesem sonst unbekannten Maler befand sich einst in Schleißheim ein Bild, welches einen alten Mann bey einer Lade vorstellte (2' 5" hoch, 1' 11" breit), mit dem Monogramm eines R. in einem D.

Range (H. oder A.), zu Göttingen um 1789. Nach einer Zeichnung kennt man zwey Blätter von Fischer (und zwar, betreffend den Anfang des buchstaben von Range's Vornamen, in undeutlichen Schriftzügen) gest.; in: Grosses Magazin für die Naturgeschichte des Menschen. Ob er mit dem folgenden Cassler-Maler Eine Person sey, oder sonst in Verbindung stehe, ist uns unbekannt.

— — — (— —) ein Maler zu Ende des XVIII. Jahrhunderts. In dem Schlosse Wilhelmshöhe bey Cassel (worin er auch Zimmer mit Arabesken ausgemalt hat) werden vier Schilderungen (Caturmar, welcher Hermanns Sohn, Teutomal, an dem Grabe seines grossen Vaters kniend trift; wie sich diese beyden vereinigen, Hermanns Tod zu rächen; dann Idham und Eva bey dem getödteten Abel; und Abraham, im Begriffe, den Isaac zu opfern) von ihm gefunden. S. Description de Wilhelmshöhe (Cassel 1805. 8°.) S. 11. u. 22. — Dieser Künstler ist wahrscheinlich der nämliche, welcher anderwerts, ganz ohne Weiteres, ein Bildnissmaler heißt, der um 1784. zu Cassel gearbeitet habe.

— — s. oben auch Ramge.

* **Ranich** (August). Derselbe war von Dresden gebürtig, und ein Sohn des nachfolgenden **Niclaus.** *Mss.*

— — (Bartholomé) zu Danzig; wohl ein Sohn von August, und vermuthlich Baumeister. Folgendes, irgendwo angezeigtes Werk bringt uns auf diese Vermuthung: Grundrisse und Auszüge aller Kirchengebäude der Stadt Danzig, gezeichnet und herausgegeben von (K—B—) 1695. Fol. mit 41. Kupfern.

— — (Johann), ein Stahlschneider, von welchem Tenzel (Sächsisches Medaillenkabinet T. II. Tab. 94. N°. III. IV. V.) drey Medaillen (bezeichnet I. R.) in Kupferstich giebt, die er zu Ehren des Herzogs Moriz Wilhelm von Sachsen-Zeitz und seiner Söhne in 1685. verfertigte.

— — (Niclaus), Edelstein- und Wappenschneider zu Dresden, wohin er auch die Würde eines Viertelmeisters der Stadt bekleidete. Er st. 1640. 72. J. alt, und liegt in der Frauenkirche gedachter Stadt begraben. Von seinen drey Söhnen, die er hinterließ, war der eine Christian, geb. 1596. Johann Georg I. Hofharfenist, und einer der berühmtesten Virtuosen seiner Zeit, trat 1651. in schwedische Dienste und st. 1658. in Stockholm. Der Andere, gleiches Namens, zog mit dem Vater nach Gotha; ob er aber die Kunst seines Vaters geerbt habe, ist uns unbekannt. Der Dritte war obiger August. Sächs. Kur. Kab. 1761. S. 244. und Michaelis Frauenk. S. 284 u. 319.

— — (Sigmund). So heißt auch ein Künstler von Halberstadt, der, als man das Fürstliche Schloß zu Cöthen von 1595 — 1600. erbaute, die Wappen in demselben verfertigte. S. Leuz Anhalt ꝛc. (Cöthen u. Dessau 1757. fol.) S. 972.

Rannequin, s. unter Rennequin.

Ranschner (Johann). So nennt der einzige Katalog von Minsker einen alten deutschen Zeichner und Kupferetzer in Hirschvogels Manier, doch noch von feinerer Nadel und dessern Geschmacke, und führt davon von ihm 7. handschriften in Quartmanuscript mit Häusern und Oefern, Kastlet (darunter vier gebrigzet) an, wovon das erste mit: *Joh. Ranschner F. E. J.* bezeichnet sey.

Ranson (— —). So heißt irgendwo ein französischer Blumen- und Verjierungsmaler um 1770. nach welchem Berthault (?) gestochen hat. S. auch gleich unten Ransom.

* **Ranfonette** (Niclaus), geb. zu Paris 1753. Derselbe hat (1782.), neben Andern, verschiedene mythologische Vorstellungen nach G. de St. Aubin u. a. gestochen. Kost VIII. 338. Theils dort, theils in einem Verzeichnisse meines sel. Vaters werden noch von ihm genannt: Fische und Amor nach Raphael; les Amusemens Italiens nach Watteau; ferner le Rêve, Allegorie zur Geburt des nämlichen Dauphins. Mehreres nach Voltaire, eben nach St. Aubin. Mehreres nach eigner Zeichnung: Mars et Venus; le Rival seducteur et l'Amant vengé (man sieht womit er, im Gestl seiner Zeit, hauptsächlich umgieng). Dann freylich weiter: Nostradamus le dit fait voir à Marie de Medicis le Trone de Bourbons (wie weit wohl dies Irrthum gieng?); l'Arrivée de Louis XVI. au Palais de Justice, rivée de Louis XVI. au nouveau Palais Royal. und Perspective du nouveau Palais Royal. Später (wie es sich gebührte!): Inauguration du Buste de Marat. Ohne Zweifel ist dieser Künstler der nämliche M. Ranson-Lenerre, der noch in neuern Tagen die Blätter zu Krafft's: Plans, Coupes et Elevations des plus belles maisons et des plus agréables Jardins, die Ligne Deth de Paris lieferte, wovon 1805. die Bildnisse der Diana von Poitiers und Agnes Sorel, beyde nach Jean Penni (jedes zu 9. Fr.); und damals noch blos zwey andere derselben Frauen (Gabrielle's d'Estrees und der Herzogin de la Vallière) anfing digte. *Nouvelles des Arts* II. 207. III. 290.

Ranſſon (— —) wird im Almanach des Beaux-Arts von 1805. unter den damals in Paris lebenden Zeichnern genannt, und wohnte auf Gobelins. Vielleicht ist er noch der oben angeführte Ranson.

Ranzenbach (Wilhelm Jacob), Kunstdrechsler am Hauptzeughause; ferner Cristian Gottfried Müller (vielleicht ein Sohn von Gottfried Müll), Hofdrechsler, und Joh. Friedrich Schumann (vielleicht ein Sohn von Johann Georg Sch.), Hofbildnerdrechsler — sämtlich in Dresden, werden in dem Verzeichn. Hof- und Staatskalender von 1757. genannt. Ranzenbach starb 1788. zu Dresden 76. J. alt.

* **Raon** (Johann). Auch diesem Bildhauer finden sich in der eindem Sammlung von Thomassin Nr. 31. 90. 164. u. 165. die Flora von Farnese, die Nacht und zwey Flußgottheiten.

Raoul (— —), französischer Goldschmied zur Zeit König Philipp VI. von Valois. Nach Recherches historiques sur la noblesse des citoyens honorés de Perpignan et de Barcelone (8°. Paris 1776.) II. 44. war er einer der ersten Künstler in Frankreich, dem (1327.) die Ehre wiederfuhr, in den Adelsstand erhoben zu werden.

* **Raour** (Johann). Derselbe war nicht, wie das Lex. sagt, Schüler von Johann Ranc, sondern von Ranc dem Vater, und dann Boulogne's, dessen schöne Manier, die Geschichte zu behandeln, er indessen nie zu erreichen gewußt. Sein Aufnahmestück für die Akademie war der Fabel des Pygmalion, wo die Nichtigkeit der Zeichnung dem guten Farbenton und der Ordonnanz eben nicht entspricht. Indessen hatte dieser Künstler wirklich bedeutende Theile der Kunst inne. Wenn (sagt die Lonzenad) „die Grazien (fragt sich nur welcherley?) „den Pinsel eines Malers

Digitized by Google

hätten entlehnen mögen, um ihre Gedanken auszudrücken, so hätten sie den seinigen gewählt. Da er aber fühlte, daß neben den ihm eigenthümlichen Gaben (die schon das Lex. bemerkt) noch ein Mehreres nothig sey, um die eigentliche Geschichte zu behandeln, so schränkte er sich meist auf launigte Gegenstände, Dorfhochzeiten, und dann auf historirte Bildnisse ein. Inzwischen war er auf den Titel eines Geschichtmalers so eifersüchtig, daß er für kein Geld ein bloßes Brustbild gemalt hätte. Eines seiner schönsten historirten ist dasjenige seines Gönners, des Großpriors von Vendome, in ganzer Statur, mit seinen Attributen und einer sehr guten Landschaft staffirt. Nach Spanien zu gehen, hatte der Kardinal Dübois ihm vergebens vorgeschlagen; um 1720. zog er eine Reise nach England vor, von welcher er aber, schwächlicher Gesundheit wegen, bald wieder zurückkehrte und in seiner gewohnten Gattung emsig zu arbeiten fortfuhr. Drapperie und Schmuck gelangen ihm ganz vorzüglich; die Atlasse wetteiferten oft mit Netschers seinen. Für den Kurfürsten von der Pfalz lieferte er jetzt auch ein Paar große wirklich historische Bilder: Die Enthaltsamkeit des Scipio, und Alexander mit seinem Arzt; so wie für den Herzog von Orleans Telemach, der nach seinem Schiffbruch auf der Insel der Calypso anlangt; zum Bilde der Eucharis hatte ihm eine arme Tochter gedient, die er eines Tags in der Kirche erblickte, und deren Mutter schwer zu diesem Dienste zu bereden war. Ueberhaupt gerietben ihm Damenbildnisse am Beßten. Unter den männlichen nennt man noch besonders dasjenige des H. Bonier de la Mosson als Jäger, von dem dieser sagte, daß ein darin liegender Haase ihn am meisten gekostet hätte, weil er dem Künstler über hunderte dergleichen liefern mußte, um den Einen recht genau nach dem Leben zu malen. Raoux Kunst war sein einziges Vergnügen; in dieselbe legte er Alles, was sein Geist und seine Kenntniß der Geschichte, Fabel und Allegorie ihm an die Hand geben, und was besonders dem Auge schmeicheln konnte. Das eigentlich Poetische der Malerey indessen ward von ihm selten zu Rath gezogen; und wahr ist's, daß sein Gegenstand solches selten erheischte. Auch um den Ausdruck kümmerte er sich wenig. Noch kann man ihm endlich, wie schon erwähnt, Mangel an Correktheit und allzuöftere Wiederholungen vorwerfen, wenn er gleich keinen Anlaß versäumte, sich neue Modelle (?) zu verschaffen. Bey Wareler heißt es von ihm: „Er besaß den guten Geschmack, der ein Gefährte der Einfachheit ist. Seine, ein wenig runde Zeichnung, harmonirte recht gut mit weiblichen Figuren. Sein Kolorit war lieblich, vielleicht ein wenig zu geleckt. Ein neuerer französischer Kunstrichter dann, Gault de St. Germain (S. 213—14.) erzählt vorderst von ihm, wie er in seiner Jugend den großen Preiß davon getragen, alsdann nach Italien gegangen, und hauptsächlich zu Venedig nach Titian und P. Veronese studirt habe. Ueber seine Aufnahme in die Akademie scheint er zu rügen: Daß der Reiz, den er in seine kleinen Bilder zu legen gewußt, ihm denn doch diese Ehre, mit seinem bekannten Pygmalion, und zwar in der Eigenschaft eines — Geschichtmalers erworben habe. Alsdann charakterisirt er ihn, wie folgt: „Raoux war wirklich mit dem Gefühl der Grazie und einem auserlesenen Geschmacke geboren, welche, ohne sein schwächliches Temperament, das auch in seinen Arbeiten sichtbar ist, ihn viel weiter gebracht hätte. Eine getreue Nachahmung schöner und angenehmer Natur, dies war eigentlich seine Sache. Unter allen französischen Malern ist er der erste, dessen Bilder die Vergleichung mit jenen Meisterstücken der flamändischen Zierlichkeit und Fleißes aushalten mochten, welche der größte Theil unserer damaligen Dilettanten mit Leidenschaft liebte. Dieses Talent machte Raoux sein Glück; man nahm seine Arbeiten mit Enthusiasmus auf, sie wurden in die reichsten Kabinette gestellt, und noch bey der Versteigerung des Kabinets Boisset z. B. seine Dibutades, die das Bildniß ihres Geliebten malt, für 5999. Livr zwey Frauenspersonen, die Musik machen, für 5400. und bey der Versteigerung Conti das Innere eines Priaptempels für 3599. (lauter kleine 2—3′ hohe, und nach Verhältniß breite Kabinetsstücke), andere für 800. Livr. u. s. f. verkauft. Seither sollen dann freylich diese Preise merklich abgenommen haben. Noch nennt G. d. St. G. als Bilder, welche den Ruf unsers Künstlers vornehmlich begründet hätten: le Rendez-vous agréable von J. S. Beauvarlet, Repos de Venus und les Graces au bain von Daullé (schön); David, der Bathseba im Bade beschaut, von J. Chereau dem jüngern; Telemach in der Insel der Calypso, wieder von Beauvarlet gestochen. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Gallerie zu München ein ganz kleines Staffeleybild: Judith mit dem Haupte des Holofernes. Nach ihm führt ein Verzeichniß meines seligen Vaters, neben obigen, an die 30. Bl. von ff. Stechern an: Als das einzig ernsthafte, Carl I. im Gefängnisse von Epicie; dann Angelica und Medor von Delaunay, und die Vestalinen von P. H. Jonxis (beyde bey Brandes schön genannt); die vier Alter von Moyreau: Alles übrige mythologische und Gattungs-Galanteriestücke, mit den damals hochbeliebten Etiquettes: la jeune Coquette, le Vieillard surveillant, jeune Fille tirant rideau sur ses attraits u. s. f. Ferner einige Bildnisse, wie z. B. Johann von Soanes, Bischof von Senez, und C. J. Colbert, Bischof von Montpellier, beyde von Balechou. Dann Maucherley von Berlin, L. Cars, Ehevillet, L. Delaunay, C. und J. Dupuis, L. Marie, F. und J. B. Poilly, und Voyez dem jüngern.

* Rapini oder Rappini (Cajetan), ein Baumeister zu Bologna, der um 1777. (a. h 1780.) von Pabst Pius VI. (wie bisher so viele, vergebens) den Auftrag erhielt, unter Aufsicht des Kardinals Palotta, die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe von Neuem zu versuchen. *Msc.*

* — — (G.). Gandellini nennt ihn einen Bolognese und datirt das im Lex. angezeigte Werk des Guidotti von 1760. woraus wir schließen, daß derselbe mit dem gleich vorhergehenden C. (ital. Gaetano) Rapini Einer seyn dürfte.

Rapp (Direktor), ein angesehener Kaufmann zu Stuttgard, und vorzüglicher Kunstdilettante, gab in 1810. bey Cotta in Tübingen: Das Geheimniß des Steindruckes in seinem ganzen Umfange, praktisch und ohne Rückhalt beschrieben, und mit eigenen Proben des Verfassers begleitet; eine äußerst merkwürdige Erscheinung, von welcher es im Tüb. Morgenbl. von 1810. S. 450. heißt: „Mit seltener Liberalität wird hier ein von H. Dr. Cotta und dem Verf. dieser Schrift theuer erkauftes, und durch viel mühesame, aber gelungene Versuche des letztern vervollkommnetes Geheimniß dem Publikum mitgetheilt".

— — ( ) So heißt auch ein Maler aus Curland, der um 1808. zu Dresden seine Studien machte. Auf der dortigen Ausstellung des gedachten Jahrs sah man von ihm einige nach der Natur in Pastel und Oel gemalte Bildnisse. *Msc.*

Rappolt (Johann). So heißt in J. Seiffert's Stammtafeln gelehrter Leute (Th. II. Familie Prasch, Litt. A. Gen. 7. N°. 2.), ohne Weiteres, ein Goldschmied zu Nürnberg in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

— — (Sever). Der Leyserſche Münzkatalog (Leipzig 1791. S. 529. N°. 11.) führt ein besonderes Exemplar derjenigen undatirten (ungefähr aber um 1660. gefertigten) Schaumünze, auf den Herzog Johann Friedrich II. von Gotha, an, welche Tenzel's Sächsisches Medaillenkabinet (T. I. Tab. 16. N°. 1.) abbildet. Dasselbe war nämlich ein bloß überarbeiteter Guß,

(der Verfertiger mithin wohl ein Goldschmied) der, ſtatt des Reverſes, ein mit dem Grabſtichel eingegrabenes Roß trug. Die Umſchrift lautete: *Severus Rappolt* N. P. Fata viam inveniunt. „Wahrſcheinlich das Wappen, der Name, Vaterland und Symbolum des Künſtlers". *Msc.*

Raſch (Johann), Kupferſtecher und Buchdrucker zu Frankfurt am Mayn, wohnte dort 1562. In dieſem Jahr gab er, gemeinſchaftlich mit B. Feyerabendt und D. Zöpflin, Summarien über die Bibel von Veit Dietrich (Fol.) mit 166. Holzſchnitten von Feyerabendt, Bocksberg und Solis geziert, und 1579. mit Zöpflin eine ganze Bibel. Hüsgen A. A. S. 73.

— — ( ) ein junger Miniaturmaler von Kopenhagen, ſtudirte zu Paris; da er aber auf der Heimreiſe war, ſtarb er zu Zweybrücken 1744. Man kann ſeine Arbeit neben andere, ſehr gute ſtellen. Henninge S. 45.

Raſchig (Friedrich Auguſt), geb. zu Lauterbach bey Stolpen in Meißen 1787. hielt ſich noch 1811. als Student der Jurisprudenz zu Wittenberg auf. Derſelbe verdient eine Anführung, weil er ein ganz vorzügliches Talent beſitzt, das Individuelle eines Jeglichen aufzufaſſen und dann in Waſſerfarben, freylich von ſchlechter Ausführung, darzuſtellen. Eben ſo weiß er auch Profile und Bildniſſe von Perſonen, die er nur einmal ſah, aus dem Gedächtniſſe richtig zu entwerfen. *Msc.*

* **Rasciotti**, auch **Rascichorti** (Donat). Von ihm kennt man eine Geburt der H. Jungfrau nach Allegri, eine H. Familie von vier Figuren nach Raphael, und etwas (uns Unbekanntes) nach Mr. Roſſo. Gandellini nennt ihn auch Buchdrucker, ſo wie eine Kreuzigung nach Tintoret, mit der Bezeichnung: Don Rasciotti *Formis* 1589. auf ihn als Kunſtverleger deutet.

Rask ( ), ein Maler und Eigner der Kirche zu Hobbels unweit Spydeberg. Man ſieht in genannter Kirche das Bildniß ſeines in 1760. verſtorbenen Oheims, des Probſtes Lars Rask, was auf ihn vermuthet wird. *Msc.*

Rasp (Carl Gottlob), nicht **Raspe**, wie es im Lex. und bey Meuſel II. heißt, geb. zu Dresden 1752. Sein Vater, Kurfürſtl. Rüſtkammerbedienter und Schwertfeger, beſtimmte ihn zu dieſem Berufe, wobey er auch einige Jahre arbeiten mußte. Da er indeſſen dazu das Zeichnen unumgänglich nöthig hatte, ſo beſuchte er die Akademie der Künſte zum freyen Unterricht im Zeichnen. Hier entwickelten ſich ſeine Talente. Ein außerordentlicher Fleiß erwarb ihm die Liebe ſeiner Lehrer, die ihn nun ermunterten, ſich ganz der Kunſt zu widmen. In 1771. kam er zu dem Prof. Zucchi, d. Kupferſtecherkunſt zu lernen, und erhielt im folgenden Jahr die akademiſchen Stipendien. Im Ganzen hatte er ſeine Bildung vorzüglich ſich ſelbſt zu verdanken. Unermüdet ſtudirte er die beßten Meiſter, machte alsdann einige wiſſenſchaftliche Reiſen, und ward nach ſeiner Rückkunft 1779. bey der Akademie der Künſte angeſtellt. Auch erhielt er einige auswärtige Rufe, beſonders in 1791. nach Polen, bey welcher Gelegenheit ihm der König eine goldene Medaille überreichen ließ; allein die Anhänglichkeit an ſein Vaterland bewog ihn, daſſelbe nicht zu verlaſſen. Er ſtarb zu Dresden 1807. Ein mit: *C. G. Mietzsch* pinx., *C. G. Rasp* sc. bezeichnetes Blatt, welches ſein eigenes Bildniß (ohne ſeinen Namen, wenigſtens in dem vor uns liegenden Abdrucke) darſtellt, mag zu ſeinen früheſten Arbeiten gehören. Die beßte Litteratur ſeiner Blätter findet ſich in Meuſel's H. K. L. Sein vorzüglichſtes Blatt iſt: Olivier Cromwell nach Vandyck, zum III. Bande der Kurf. Gallerie. Dann nennt man noch den ſitzenden Greis mit dem Ungariſchen Pelze, nach Ebendemſelben; Chriſtus erſcheint der Magdalena als Gärtner, nach Mietzſch; Mädchen mit Hühnern und Tauben, nach A. Pesne, ebenfalls für's Galleriewerk; zwey große hiſtoriſche Blätter nach Zeichnungen des polniſchen Zeichenmeiſters Sinnglewicz. Bildniſſe hat er geſtochen nach Füger, Ganz, Graf, Juel, Kobold, Marteau, Schmidt, J. W. Tiſchbein, Schmidt u. a. Roſt II. 321. der überhaupt bemerkt, man zähle ihn zu den beßten deutſchen Stechern, nennt beſonders ſein Bildniß des H. Kurfürſten, jetzigen Königes, nach Graf, welches beweiſe, daß er ſein Urbild mit feſtem Grabſtichel treu darzuſtellen wiſſe. Von Leibnitzens, nach Scheits, in Klein's Leben großer Deutſchen, hieß es (1790.) in Meuſel's Muſ. XII. 561. ebenfalls, es ſey ein recht guter Kopf, mit herzhaftem Grabſtichel bearbeitet; aber bis zu Bauſe, Wille, oder gar Müller ſey noch eine weite — doch nicht unerreichbare Strecke. Irren wir uns nicht, ſo waren die meiſten ſeiner Bildniſſe, wie z. B. Geßner, Segner, Bonnet, Sturz, Eichhorn, Mengs u. ſ. f. für den Buchhandel gearbeitet. In den neueſten Tagen hatte man, bis an ſeinen Tod, wenig mehr von ihm vernommen. *Msc.*

Rasp (Joh Peter). Ein ſolcher wurde 1760. als Herzogl. Würtembergiſcher Münzmeiſter der Münze zu Stuttgard, vom Reiche verpflichtet. Hirſch deutſch. Münzarchiv VIII. 248. u. 302.

* **Raspantino** (Franz). Nach ſeiner Zeichnung hat z. B. P. del Po eine unbefleckte Empfängniß, dann eine Madonna mit St. Lucas und St. Petron, beyde nach Zampieri geſtochen. Wahrſcheinlich ſtudirte er ſein Urbild aus dem Grund; denn ihm — dem Glücklichen! hatte derſelbe eine ganze Sammlung ſeiner u. a. großer Meiſter Zeichnungen hinterlaſſen, welche nachwerts an Carl Maratti, und ſpätherhin — Gott weiß wohin! kamen. Auch Gandellini ſcheint zu glauben, Er ſelbſt habe nach Dominichino geetzt.

Raspell, ſ. oben Raespell.

Raſſer (Lorenz), Münzmeiſter des Grafen von Brunckhorſt zu Battenberg. Das deutſche Reich nahm ihm ſeine Verpflichtung dieſerwegen 1618. ab. Hirſch deutſch. Münzarch. VII. 444.

Raſt (Joh. Peter). So findet man auch den oben angeführten Münzmeiſter, Joh. Peter Rasp, geſchrieben. *Msc.*

Raſtaine (Franz), Kupferſtecher zu Rom, gab 1780. auf 400. Kupfertafeln die genaue Vorſtellung aller äußern und innern Theile der St. Peterskirche und der neuen Sakriſtey. *Msc.*

Raſtaini (Franz). So ſoll ein Künſtler heiſſen, der nach eigener Zeichnung die Maitreſſe Raphaels, nach deſſen Gemälde, in Fol. geſtochen hat. Höchſtwahrſcheinlich mit obigem Raſtaine derſelbe.

Raſtrelli (. . . Graf), ein italieniſcher Bildhauer, arbeitete unter Peter dem Großen in Rußland, wo er 1715. auf Befehl dieſes Fürſten das Bruſtbild des Artilleriemajors Sergei Leontiew Buchwoſtow in Lebensgröße in Metall verfertigte Dieſes Stück wird in der akademiſchen Kunſtkammer gezeigt. Er verfertigte auch die Verzierungen des Sommerhofgartens zu Petersburg, und die bleyernen Statüen im Palaisgarten und zu den Fontainen in Peterhof. — Sein Sohn ward Oberhofbaumeiſter. Derſelbe baute das neue Schloß Sarskoe-Selo, den neuen Bau zu Peterhof, den neuen Winterpallaſt u. ſ. w. und ſt. 1771. Meuſel's Miſc. XI. 274. Dieſer letztere iſt ohne Zweifel derſelbe, der auch in der Zeitſchrift: Konſtantinopel und St. Petersburg 1805. VI. 195. ein berühmter Architekt heißt, der, unter der Regierung der Kaiſerin Eliſabeth, das Gräfl. Stroganowſche Hotel zu Petersburg erbaut habe. S. auch von ihm: Neueſtes a. d. anmuthig. Gelehrſamk. Lexm. 1759. (Leipzig 8°. S. 215.).

* **Raſtrum** (Margaretha). Dieſe Künſtlerin von Medaillen und geſchnittenen Steinen dienlich iſt.

lebte um die Mitte und letzte Hälfte des XVII. Jahrh. zu Leipzig, aus welcher Stadt oder aus dem unfern dabey gelegenen Städtchen Pegau, wo ihre Familie früher vorkommt, sie vermuthlich auch wohl gebürtig war. *Msc.* Nach ihr haben z. B. J. Dürr die Bildnisse der Theologen S. Lang und Hulsemann, und J. C. Hoekner dasjenige von Ph. Müller M. Lic. gestochen.

Ratabon ( ), Sürintendent des Batiments. So heißt bey Gault de St. Germain, ohne Weiteres, ein französischer Kunstliebhaber des XVII. Jahrhunderts.

Rath (Henriette), Miniaturmalerin, Tochter eines Uhrenhändlers von Genf, geb. daselbst 177 . konnte, vielleicht (heißt es in einer unserer Handschriften) aus Eifersucht auf ihre frühen Talente in ihrer Vaterstadt keinen Meister finden, und sah sich daher genöthigt nach Paris zu gehen, wo sie das Glück hatte, Isabey's Unterricht zu erhalten. In kleinern und größern Formen arbeitete sie dort mit dem glücklichsten Erfolge und wurde zu den vorzüglichsten Künstlerinnen ihrer Gattung gezählt. Dennoch kehrte sie um 1803. wieder nach Genf zurück. Dort lebte sie, unsers Wissens, noch 1810. im Hause ihrer Eltern, von jedermann geliebt und geehrt; war (die einzige ihres Geschlechts) Mitglied der dasigen Gesellschaft der Künste, und wurde, da sie mit ihrer Kunst eine seltene Geistescultur verband, von den angesehensten und gebildetsten Männern und Frauen sowohl für persönlichen als schriftlichen Umgang gesucht. *Fiorillo* III. 522. *Msc.* Verschiedene Emailbilder von ihr sah man wieder auf dem jüngsten Pariser-Salon 1810.

Rathbone ( ). So heißt bey *Fiorillo* V. 829. ein englischer Maler neuester Zeit, der sich bey dem Salon von 1804. nebst einigen Andern, durch seine Landschaften nach der Natur in der Grafschaft Wales ausgezeichnet habe.

Rathe ( ). So hieß schon in *Meusel's Misc.* VII. 64. (somit um 1782.) und seither noch in seinem *N. T. L.* ein wahrscheinlich noch lebender Landschaftszeichner bey dem Fürsten von Schönaich zu Carolath in Schlesien(?), der unter Oesern zu Leipzig studirt und in Bachs Manier gearbeitet habe — der aber, wohl zuverläßig kein anderer, als der Christoph Rathe in den gegenwärtigen Zusätzen ist.

Rathgeber ( ), ein deutscher Bildhauer. Von ihm befand sich eine weibliche Büste auf der Weimarschen Kunstausstellung des J. 1804. Seit 1811. erscheint er als Hofbildhauer zu Gotha.

Rathier ( ), gab, gemeinschaftlich mit *F. Baunier* (a. h. Beaunier, Sohn) seit ein Paar Jahren ein gerühmtes Werk: Recueil des Costumes Français depuis Clovis jusqu'à Louis XV. dedié à S. M. l'Imperatrice Josephine, publié, dessiné et redigé par *F. Baunier* et *Rathier*, so daß uns freylich nicht bekannt ist, welcher von beyden der Zeichner oder Stecher, oder hinwieder der Redakteur sey. Das Heft bestand aus 8. Bl. und 1. Bogen Texte, Il. Fol. und kostete 4. Fr., auf Velin 7. Fr. Auch lieferte man einige in Aquarell ausgemalt. Das neunte, welches an den Schluß des zweyten Französischen Königsstamm reichte, erschien im Julius 1810. Wohl derselbe, welcher anderswo Schüler von David heißt. Von diesem sah man auf dem Pariser-Salon 1810. das Bildniß Herrn P***, Kais. Gardeoffiziers und Mitglieds der Ehrenlegion, in ganzer Statur.

Ratzo (Radislaus). So heißt in *M. Fuhrmann's Beschreib. v. Wien* (III. 421.) ohne Weiteres, ein in 1509. dort arbeitender Glockengießer.

Ratta (Paul). Ein solcher malte das Altarblatt der Kapelle St. Dominikus in der Kirche St. Maria sopra Minerva zu Rom. *Roma moderna* p. 559.

* **Ratti** (Carl Joseph), Ritter, des nachfolgenden Joh. Augustins Sohn, dessen das Lex. unter dem Art. seines Vaters gedenkt, geb. zu Genua, war auch Schüler von Mengs und starb 1795. 60. J. alt. *Lanzi* II. 2. im Register.

* — — (Joh. Augustin) st. 1775. zu Genua 76. J. alt. Ein Maler (heißt es bey *Lanzi* II. 2. 546—47.) von dem frohlichsten Humor, der diesen Charakter auch auf seine Theaterverzierungen übertrug, und nicht minder auf seine Kabinetstücke lustiger Karrikaturen, die er selbst in Kupfer ätzte. Indessen war er eben sowohl für Kirchengemälde geschickt, wie man z. B. in St. Johann zu Savona sehen kann, wo besonders seine Enthauptung des Täufers sehr gelobt wird. Eben so in St. Theresa zu Genua. Ein steter Nachfolger von Luti, und guter Frescante. Aber das Lustige war denn doch seine Hauptgattung; in dieser zeigte sich seine Phantasie immer neu und unerschöpflich. Nichts ist drolligter als seine für Bälle u. a. Gaukelspiele erfundene Masken; sein Meister Luti sagte oft, daß er kein besseres Talent dafür kenne, so daß er hierin wirklich bald Ghezzi gleich kam. Geetzt hat er auch von Ernsthafterm; wie z. B. nach Maratti eine H. Familie, und einen Heiligen, der das liebe — Vieh segnet; nach F. Vetru das sehr Ernsthafte, wie Phalaris den Perillus braten läßt u. s. f.

Rau (Carl Friedrich), s. oben Noack.

— — (Christoph Gottfried von), geb. zu Schmiedeberg bey Dippoldiswalda, eines Bergmeisters Sohn, studirte in der Artillerieschule zu Dresden, und hatte ein Paar Campagnen des siebenjährigen Kriegs mitgemacht. In neuern Tagen erhielt er die Stelle eines Lehrers der Mathematik, ersten Conducteurs beym Cadetten- und zweyten Instruktionsoffiziers der zu Dresden stehnden jungen Offiziercorps. In 1784. sah man von ihm eine: Anweisung zur Situationszeichnung für junge Krieger (8°. Friedrichsstadt u. Freyberg), mit drey Planen. Er hatte sich in den Adelstand erheben lassen, und ward seit Kurzem (1810.) in Pensionsstand gesetzt. Er soll auch Einiges geetzt haben, wie z. B. den Plan eines von den sächsischen Truppen um 1800. (oder 1806.) gehaltenen Lagers bey Dresden. *Haymann. Msc.*

Ravaglio (Virgilius), ein spanischer Baumeister des XVIII. Jahrhunderts. Nach seiner Zeichnung war das kleine Lustcasino zu Riofrio, einige Meilen von St. Ildefons erbaut, das im Kleinen den Königl. Pallast zu Madrid darstellte, und spätherhin von C. Freschina, P. Sermini und J. Diaz-Gamones vollendet wurde. *Milizia* Ed. terz. II. 408.

Ravault ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ein damals zu Paris lebender Geschichtsmaler, von welchem dort ein allegorisches Bild: Bonaparte, invoquant la Fortune angeführt wird.

Raubrich (Joh. Gottfried). Ein solcher war um 1783. als Kurfürstl. Hoftischler zu Dresden angestellt. *Msc.*

Rauch (Friedrich), ein junger Bildhauer von Berlin (ob etwa des Nachfolgenden Sohn?), verfertigte um 1807. zu Rom ein Basrelief in halb lebensgroßen Figuren in Gyps, welches im dortigen Salon von 1809. aufgestellt wurde: Penelope, die ihren Vater Ikarus verläßt, um ihrem Gemahl Ulyß nach Ithaka zu folgen. Kenner (selbst Canova) fanden darin eine gute Anordnung des Ganzen, die Handlung einfach und verständlich ausgedrückt; in der Zeichnung einen edeln, nach dem Muster der Alten geformten Styl, und glücklich geworfene Gewänder, so daß es bald allen neuern Kunstwerken dieser Gattung vorgezo-

gen wurde, und gegenwärtig im Beſitze des einſichtigſten Beſchützers ächter Kunſtdeutſcher, des H. Kronprinzen von Bayern, ſich befinden ſoll. Noch früher, wie wir glauben, verfertigte er für eben dieſen Fürſten eine Büſte von Raphael Mengs; dann eine zweyte, die koloſſale der in ihre Ruhe gegangenen Königin von Preußen, und eine dritte des Grafen Wingerky. In den beyden letztern zumal ſoll Charakter mit der ſorgfältigſten Ausarbeitung vereinigt ſeyn. Zu ſeinen größern Werken gehört noch ein (freylich in 1809. noch nicht in Marmor ausgeführter) Orpheus, von dem es im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 287. heißt: „Ein ächt griechiſcher Jüngling, in dem ſich Schlankheit und Kraft vereinigen. Der Kopf iſt begeiſtert; er hat den reinſten Charakter einer hohen und ſchönen Idee". Und von ſeiner Penelope lieſt man ebendaſelbſt 1810. S. 41. „Dies Basrelief machte eine Wirkung, deren ſich nur genialiſch geſchaffene Werke erfreuen können. Es riß den Blick der Menge und das Auge des ſtillen Beobachters auf ſich hin, intereſſirte durch das Lebendige der dargeſtellten Handlung, und feſſelte durch die zarte Vollendung jedes einzelnen Theils". Auch im: Almanach aus Rom von 1810. u. 11. werden, im Allgemeinen, von ihm ſchöne Büſten und Basreliefs genannt.

Rauch (Jacob). So heißt bey von Stetten S. 444. ein in Figuren u. a. großen Stücken geſchickter Gypsarbeiter zu Augsburg um 1770.

Rauchfuß (Andreas), Zimmermeiſter, und Michael Francke, Maurermeiſter, erweiterten die Gottesackerkirche der Kurſächſ. Stadt Eilenburg. Gedachter Bau fieng 1684. an und währte mehrere Jahre. J. Simon Eilenburgiſche Chronick (Leipzig 1696. 4°.) S. 169.

Rauchhaupt (Wolf), Kammerjunker und, wie es faſt ſcheint, auch Baumeiſter des Kurfürſten Auguſt von Sachſen. Er mußte auf Befehl dieſes Fürſten 1566—67. die Dresdner Wind- und Roßmühle aufbauen. Dieſes meiſt hölzerne Gebäude wurde nachgehends 1599. von dem Zeug- und Baumeiſter Paul Buchner vollends in Stein aufgeführt. Wir finden dieſe Nachricht in einem handſchriftlichen Werke des C. C. Freyberg unter der Rubrik: Erbauung des Pulverthurms.

* **Rauchmüller** (Johann). Die Theſis, welche Ph. Kilian nach ſeiner Zeichnung geſtochen hat, finden wir irgendwo rubrizirt: Disp. J. Drughet C. de Homanna.

* — — (Matthias). Dieſer aus dem Tyrol gebürtige Bildhauer arbeitete zwiſchen den J. J. 1687. und 93. unter der Leitung der Gebrüder Strudel an der ſogenannten Dreyfaltigkeitsſäule zu Wien, einem Denkmale der Andacht Kaiſer Leopolds I. Füßli's Annal. II. 6. wo unſer Matthias aus Irrthum Johann heißt. Dann befindet ſich von ſeiner Hand in der Kirche St. Maria Magdalena zu Breslau das Monument eines Herrn von Artzats, „welches Allen an Kunſt, „inſonderheit die Ausarbeitung der Statüen ans „belangend, weit vorgeht, und die auswärtigen „Künſtler ſich begnügen, wenn ſie nur ſtückweiſe „dieſe in Gyps abformen können". In einer Kapelle, dieſem Meiſterwerke gegenüber, ſieht man ein zweytes Epitaphium, was er zu dem Andenken eines H. von Peſtaluzij verfertigen mußte. J. C. Kundmann: Silesii in Nummis oder. ꝛc. (Breslau und Leipzig 1738. 4°.) S. 476. Nach der Zeichnung eines Matthias Rauchmüllers (der aber wohl kein Anderer als der unſrige ſeyn wird) hat Sandrart den Tod der Sophonisbe und Cleopatra geſtochen.

Ravelli (S. Ludwig), von Vercelli. Von einem Künſtler dieſes Namens ſah' man auf dem Dresdner-Salon 1807. vier Stücke, die er Holzmoſaik nannte: Antike Gebäude und Ruinen Italiens in perſpektiviſchen Anſichten. Der Beyfall war allgemein, den dieſe dort noch nie geſehene neue Erfindung erhielt. Meuſ. Arch. II. 3. 15.

* **Ravemann** ( ) war ein Frauenzimmer. Die im Lex. von ihr angeführte (ſehr ſeltene) Schaumünze (die ſich eigentlich auf den Abmarſch der Schweden aus Sachſen bezieht) iſt auch, wiewohl fehlerhaft, in Faßmanns Leben König Auguſt II. von Polen und Sachſen abgebildet. Conradi in ſeiner Lebensbeſchreibung dieſes Königs, aus Münzen (Leipz. 1797. 4°. S. 26.) ſagt: „Die Hand eines „geſchickten Frauenzimmers" (einige leſen falſch: Kaufmannin), „Ravemannin" (welcher Name auf dem Avers am Arme zu finden ſeyn ſoll)„ hat „den Stempel dazu geſchnitten, und, auf einer „Reiſe aus Polen, dem Könige nur drey Stücke „davon überreichen können, weil der Stempel bald „geſprungen".

* **Raven** (Servatius). Irgendwo heißt es, derſelbe habe die Bildniſſe der XII. Kaiſer nicht, wie das Lex. ſagt, nach Tempeſta, ſondern nach deſſen Meiſter, Stradan, geſtochen. *Stradanus inv.* leſe man auf demſelben.

Ravena (F.). So heißt irgendwo ein Kupferſtecher, von dem man ein Bildniß König Johann IV. von Portugal, ohne andern Namen als den ſeinigen kenne.

* **Ravenet** ( ), des nachfolgenden Simon Franzen Sohn, hieß nach Einigen Johann, nach Andern (glaublicher) Simon, geb. nach Einigen 1749., nach Andern (glaublicher) 1755. zu London, anfänglich ein Schüler ſeines Vaters, ſpätherhin Bouchers zu Paris. Alsdann ließ er ſich zu Parma nieder, wo er bereits um 1775. die Stelle eines Profeſſors an der dortigen Künſtlerakademie bekleidete und den Namen eines Ritters trug. Um 1778. hob er ſein waglices Unternehmen an, des großen Correggio's ſämtliche Werke zu Parma in Kupfer zu ätzen, und ſetzte ſolches bis 1785. fort. Roſt VIII. 133—34. wo 30. ſolcher Blätter angezeigt ſind: Nämlich die Kuppel der Kathedralkirche (12. Bl.) und diejenige von St. Johann (8. Bl.); dann die Verkündigung; drey Madonnen della Scodella, della Scala und dell' Incoronazione; die Kreuztragung und die Kreuzabnehmung; der große St. Hieronymus; St. Placidus und Conſtantia; das Bildniß Herzog Ferdinands I. und Correggio's eigenes, von Lactantio Gambara um 1565. kopirt und in in der Kathedralkirche zu Parma entdeckt. Noch kennt man von ihm z. B. Theſeus, über das Geheimniß ſeiner Geburt von ſeiner Mutter belehrt, giebt die erſten Beweiſe ſeiner Kraft, nach Pouſſin, und Jupiter und Antiope nach Rubens, aus dem Kabinette des Marcheſe Felino. Ob dieſer Künſtler der nämliche Ravener ſey, der noch 1810. wieder als Profeſſor der Malerey zu Parma erſcheint, iſt uns unbekannt.

— — (Simon Franz, hie und da auch irrig J. F.), Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, nach Roſt VIII. 130. geb. zu Paris 1706. nach Ebendemſ. (IX. 144. hingegen) um 1710. nach Baſan (Ed. sec.) 1721. Nachdem er die Anfangsgründe der Zeichen- und Stecherkunſt in ſeinem Vaterland erlernt, wo es ihm aber an Aufmunterung fehlte, ließ er ſich 1750. in England nieder. Sein Todesjahr iſt uns unbekannt. Bey Baſan (l. c.) heißt es in 1789. er ſey „ſeit einigen Jahren" geſtorben. Er, nebſt Vivares, trugen nicht wenig bey, den guten Geſchmack der Stecherkunſt in England auszubreiten, wo ſie mit allgemeiner Achtung belohnt wurden. Ravenet (ſagt Joh. Strutt) wird mit Recht für einen treflichen Künſtler gehalten; er wußte ſeinen Stichen Farbe und Glanz zu geben und führte ſie mit großer Reinlichkeit aus. Seine Zeichnung iſt korrekt, der Styl im Ganzen aber etwas manierirt; die Umriſſe ſeiner Figuren ſind manchmal zu ſehr angedeutet, welches der harmoniſchen Wirkung ſchadet. Ein anderes Urtheil über ihn

eignet seinen Blättern Stärke und Richtigkeit, aber zugleich Mangel an Freyheit zu. Mit seinen Künstlertalenten verband er auch gesellige Eigenschaften, und war von allen seinen Bekannten geschätzt und geliebt. In London hatte er viel für Boydell gearbeitet. Die uns bekannten Meister, nach denen er gestochen hat, sind: G. Barbarella, J. F. Barbieri, W. Bellers, A. Boizot, Brocking, le Brun (in: Grande Gallerie de Versailles) M. Caffa, P. Caliari, A. H. und L. Carracci, A. Casali, C. Cignani, C. Coppel, R. Dalton, C. Dolce, D. Feti, L. Giordano, F. R. Haymann, W. Hoare, G. Hogarth, A. Humblot, A. L**, Ph. Lauri, Moine, du Mont, D. Mosrier, J. Mortimer, B. Murillos, P. Pasquetti, J. B. Pater, Pillement, N. Pouſſin, P. Rembrandt, G. Reni, J. Reynolds, H. Rigaud, Roettier, S. Roſa, de Roſſi, Servandoni, E. le Sueur, Teniers, Tremolliere, C. Vanloo, T. Vecelli, J. Werner, B. Weſt, Wilſon, J. Zoffany. Das reichſte Verzeichniß derſelben fand ich in den Schriften meines ſel. Vaters (an die 100.), worunter ſich freylich auch einige von Ravenet dem Sohn befinden mögen. Unter den Hunderten etwa das Viertheil Bildniſſe, faſt alle übrigen Geſchichtliches oder Gattungsblätter. Nur einige nach den großen Meiſtern zu nennen: Die Rückkehr des verlorenen Sohns nach Barbieri; Tobias, der das Geſicht wieder erhält, nach A. Carracci (für Boydell); die junge Zigeunerin, mit dem Kind auf dem Rücken, nach Murillos; die Hirten von Arcadien, und Theſeus, der den Stein hebt, welcher das Schwerdt ſeines Vaters birgt, nach Pouſſin; der Herr des Weingartens nach dem berühmten Bilde von Rembrandt; die Madonna mit dem ſchlafenden Kinde (für Boydell), und der Bund der Malerey mit der Zeichenkunſt nach G. Reni (Titel zu Boydell's Werke); Lord Cambden, ſtehende Figur nach Reynold's); Moſes ſchlägt Waſſer aus dem Felſen, und Joſua, der das Land unter die Kinder Iſraels theilt, nach R. Sanzio; Tobias Hochzeitnacht nach le Sueur; das Sinnbild des menſchlichen Lebens, durch die verſchiedenen Alter vorgeſtellt, nach T. Vecelli (für's Kabinet Crozat); Agrippinen's Rückkehr von Brundusium, nach Weſt. Noch bemerken wir, als ſonſt außer ſeiner Gattung, hiſtorirte Marinen nach Brooking, und 20. antike Statüen nach der Zeichnung von R. Dalton. Die Würdigung mehrerer dieſer Blätter dürften ſich am Beſten bey Winkler und Brandes finden. Füßli nennt theils von den obigen, theils von andern (I. 232.): Die Anbetung der Hirten nach D. Feti; (II. 137.) Tobias, nach Carracci; (229.) die Madonna, ſehr geſchmackvoll; dann noch (388.) die Charitas nach Cignani (für Boydell); (III. 207.) Sophonisbe, die das Hochzeitgeſchenk des Maſiniſſa empfängt, nach Giordano. Wahrſcheinlich nach ſeinem oben erwähnten ſogenannten Blatt mit den Füßen haben in neuern Tagen (1804.) Fleury und le Fevre-Marchand: Chriſtus und die zwölf Apoſtel (wir glauben nur die Köpfe), im Umriſſe mit etwas Schatten, als Vorlegeblätter für Zeichnungsſchüler (2. Fr. ſchwarz und 4. Fr. koloritt, wir denken doch wohl jedes?) geliefert. *Nouv. d. Arts* IV. 229—30.

* **Ravenna** (Marc von), **Ravignano** genannt. Nach Roſt III. 113. geb. zu Ravenna um 1496. (Baſan Ed. sec. ſagt, nach ſeiner Weiſe, kecklich 1500) und geſt. zu Rom um 1550. Derſelbe war, zugleich mit Aug. Veneziano, Marc Antons Schüler, und arbeitete in Verbindung mit dem erſtern. Obgleich er nicht das Kräftige und die Feſtigkeit des Grabſtichels Auguſtins, und noch viel minder die Talente ihres gemeinſchaftlichen Lehrmeiſters beſaß, den auch eine größere Richtigkeit ſeiner Umriſſe auszeichnete, ſo wird er doch wegen der Reinlichkeit ſeiner Arbeit und der Leichtigkeit in der Ausführung ſehr geſchätzt; was aber nur aus guten Abdrücken richtig zu beurtheilen iſt. In 1520. nach Raphaels Tode trennten ſich dieſe beyden Mitſchüler Raymondi's; jeder arbeitete für ſich, und wahrſcheinlich bezeichnete von da an jeder ſeine Blätter mit ſeinem eigenen Monogramm. Eines derſelben auf den ſeinigen, das verſchlungene R. S., bedeutet nicht, wie Einige wähnten, daß alle dieſe Blätter nach Raphael ſeyen, ſondern bloß: *Ravignano sculpsit* — findet man doch dieſes Monogramm z. B. auf ſeinem Bethlehemitiſchen Kindermord nach Baccio Bandinelli, ein Blatt, welches Füßli I. 35. eine der ſorgfältigſt ausgeführten Arbeiten dieſes Künſtlers, und ihn überhaupt (anders als Roſt) den beßten Schüler von M. Anton nennt. — Wo möglich noch irriger war übrigens die Schöpfung, welche der Abt von Marolles u. a. aus jenem Monogramm, nämlich von einem Sylveſter von Ravenna (wie ihn eben auch Füßli heißt), machten. Auch das einzelne R. deutet eben ſo wenig beſtändig einen Raphael an, ſondern abermals zum öftern bloß *Ravignano*, wie z. B. auf dem Kirchhof oder dem Bild des Todes, wieder nach Bandinelli. Ganz ausgeſchrieben findet ſich ſein Name auf dem einzigen ſeltenen Blatte des Laocoons; auf allen übrigen eines der Monogramme, die wir bey Roſt l. c. antreffen. Dort (S. 115—121.) werden bereits ſeine vorzüglichſten Blätter (an die 80.), die wir deswegen hier nicht neuerdings herzählen wollen, noch mehrere dann bey Heinecke (Dict. I. 632. u. ff.) angeführt. Jener theilt ſie in geiſt- und weltliche Geſchichte, dann in Statüen und Basreliefs ab. Die uns bekannten Meiſter, nach denen Ravenna geſtochen hat, ſind übrigens einzig: Baccio Bandinelli, Caldara, Pipi, und beſonders Raphael. Sein Laocoon iſt beſonders auch deswegen merkwürdig, weil er dieſe berühmte Gruppe in dem Zuſtande vorſtellt, wie ſolche gefunden ward, und an welchem wir ſomit die Reſtaurations bedürftigen Theile entdecken können. Conf. über unſern Künſtler auch: Heinecke Nachrichten I. 303. 513. und II. 342—497. pars.

* **Ravenna** (Sylveſter von). S. noch mehrere Zweifel als das Lex. hat, daß nämlich dieſer Künſtler kein von Marc von Ravenna verſchiedenes Weſen ſey, gleich oben im Art. dieſes letztern. Dennoch ſetzt ihm Baſan (Ed. sec.) s. v. *Silvestre* mit ſeiner gewohnten Dreiſtigkeit ein eigenes Geburtsjahr in 1524. an.

Ravert ( ), däniſcher Profeſſor und Baumeiſter, war im J. 1805. zu Leitung öffentlicher Bauangelegenheiten gebraucht.

* **Ravesteyn** (Johann van). Man weiß nicht, wer ſein Meiſter war; deswegen aber iſt es nicht minder gewiß, daß er alle frühern niederländiſchen Bildnißmaler übertroffen, und auch, Vandyck und van der Helſt ausgenommen, alle ſpätern erreicht hat. Seine berühmten Bilder auf dem Schießhauſe in Haag datiren ſich von 1616. und 18. Ein anderes, gleich treffliches, auf dem dortigen Rathhauſe (1636.) ſtellt die damaligen vorderſten Magiſtrate vor. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Gallerie zu München zwey Kniefiguren zweyer ſchwarz gekleideten Perſonen, eines Mannes und einer jungen Dame; Salzthalum einſt ein niederländiſches Familienbild von 10. Figuren, wo eine Tochter das Klavier ſpielt, lebensgroßes Kniefiguck. Nach ihm haben W. J. van Delft und J. Houbracken, beyde das Bildniß des Rechtsgelehrten Rumoldus Hogerbeets, letzterer auch eines gewiſſen Joh. Buyeſius Monickendam (?); Th. Matham dasjenige des Amſterdamer-Bürgermeiſters R. Pauw, und J. Stolker des Malers de Moſcher geſtochen. Von ſeinen oberwähnten Meiſterſtücken ſind, uns wenigſtens, keine Stiche bekannt.

— — (Regner). So heißt ein uns ſonſt ganz unbekannter Landſchaftsmaler des XVIII. Jahrh. gebürtig von Antwerpen.

Rauffer (Franz Carl von), geb. 1727. zu Regensburg, wo ſein Vater Oeſterreichiſcher Geſandtſchaftsſekretair war. Dieſer verdiente Geſchäftsmann, Kunſtſchreiber und Zeichner, wurde als Kabinetsſekretair des Kurfürſten von Bayern

Maximilian III. angestellt, von dem er den Auftrag erhielt, kalligraphische Vorschriften für die bayerischen Schulen zu verfertigen und in Kupfer zu stechen. Ein vorzügliches Denkmal seiner Schönschreibekunst und zugleich seiner Geschicklichkeit im Zeichnen mit der Feder sind die im bayerischen Hausarchive verwahrten Statuten des St. Georgen-Ritterordens; dann die Psalmen Davids, die er für die Kurfürstin Maria Anna, geb. Prinzessin von Polen und Sachsen, schrieb; und endlich besonders die Kurfürstliche Familie (Stammbaum der Fürsten?), die er so vortrefflich gezeichnet und gestochen hat, daß man sie wohl einen Kodex für Kurfürstliche hält. Auch in der Miniatur und im Malen auf Porzellan erwarb er sich einen bedeutenden Ruf. Endlich machte er auch Versuche im Ätzen; so z. B. gab er (1799.) das Bildniß des Malers H. Guellinks nach Rembrandt (Taufeide, das auch Jahr getrieben hat), sehr ähnlich und größtentheils in punktirter Manier geradeaus, mit seinem Monogramm: v. R. Dieser Kunstliebhaber und selbst ausübende Künstler starb zu München 1806. mit dem Titel eines Kurpfalz-Bayerischen Raths und Geheimsekretairs. von Krezz Msc. ap. Lipowsky et ap. me.

* Raviglione ( ) von Casalmonferrato, ein Maler des XVII. Jahrh. dessen Meister und alle übrigen Lebensumstände unbekannt sind. Von seinen beyden schon im Jr. angeführten Bildern heißt es bey Lanzi II. 2. 577. „Auch Musso habe glaublich Monferrat nichts Besseres, als dieses, hervorgebracht".

Rauler (J. J.), ein Maler oder Zeichner, vermuthlich zu Regensburg, um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. Nach ihm hat M. Haffner das Bildniß des Arztes Joh. Helwig, zu dessen: Observation. physico-medic. (4°. Aug. Vind. 1680.) gestochen. Moelsens Verzeichniß.

Rauner (Wilhelm Michael) wird in J. Seiferts Stammtafeln gelobet. Leute I. Th. (Stamm. seiner Familie betr. B.) des innern Raths und weitberühmter Juwelier zu Augsburg genannt. Er war 1665. geb. und lebte noch 1715.

Ravoie (de la). So heißt den Graule de St. Germain, ohne Weiteres, ein französischer Kunstliebhaber des XVI. Jahrhunderts.

Raupe ( ), ein niederländischer Künstler (in welcher Gattung ist uns unbekannt), war von den ersten Mitgliedern der in 1808. zu Amsterdam neu errichteten Königlichen Gesellschaft der Schönen Künste, aber der vierten Klasse des dortigen Nationalinstituts.

Rausch (Christian) } Gießer, s. oben d.
— — (Hand Heinrich) } Art. Jac. Dape.

— — (Franz). Unter diesem Namen kennt man: *Elementa Architecturæ ad structuras oeconomicas applicata in usum Academiarum per Regnum Hungariæ et eidem annexas Provincias.* Budæ 1779. 8°.

— — (J.), Landkartenstecher, vermuthlich zu Nürnberg, der für den Verlag von Homanns Erben arbeitete. So z. B eine Karte von Anhalt und den Ländern am Rheine 1797.; dann, sämtlich nach Büsfeld, eine von Jütland 1807. u. s. f. *Msc.*

— — (Joh. Martin). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Maler, der um 1730. in Wien gearbeitet hat.

— — (Michael) kömmt in 174 . . als Hofgoldarbeiter der Königin-Kurfürstin von Sachsen vor. Hof- und Staatskalender.

— — (Nicolaus), Gießer, s. oben den Art. Jac. Dape.

— — — — ein Baumeister, der, nebst Caspar Vlano und Christoph Götze, das Rathhaus zu Gotha von 1567—77. aufbaute. Gotha diplomatica v. F. Rudolphi (Frankf. und Leipz. Fol.) III. Th. S. 11.

— — W. Friedrich). So nennt uns ein handschriftliches Werk einen Bildhauer, der um die Mitte des XVIII. Jahrh. zu Dresden lebte.

Rauscher (Franz), ein (noch lebender?) Maler zu Pilsthofen in Bayern, wo er auch geboren wurde. Von ihm ist in der ehemaligen Klosterkirche zu Oberaltaich ein Bild von St. Benedikt. Lipowsky.

— — (Hans), Maler zu Leipzig, geb. zu Nürnberg, wo sein Vater Kornallenmacher war, kam aber bald zu seinem ältern Bruder, der eine Gipsfigurfabrik zu Schneeberg in Sachsen betrieb. Da er Anlage und Lust zur Malerey bezeigte, so erlernte er diese Kunst und wanderte, nach dem alten zunftmäßigen Gebrauche, ganzer 17. Jahre als Geselle in der Welt herum, bis er sich 1589. zu Leipzig setzte. Hier starb er, betrauk im vollen dreyßig fünfzigsten Jahre, 1601. und hinterließ mehrere Kinder. S. dessen Leichenpredigt von D. Schmuck (Leipzig 1601. 4°.).

— — (Johann), vermuthlich Enkel von obigem Hans, war Kurfürstl. Sächs. Hofjunker und Stallmeister zu Dresden. Vorher scheint er sich in Dortrecht aufgehalten zu haben; wenigstens wurde ihm daselbst 1650. eine Tochter geboren, die sich 1668. zu Dresden verheyrathete. Michael. Frauenk. S. 588.

— — ( ) So heißt auch der Neuk. II. (also 1789.) ein zu Koburg geborner und damals noch dort lebender Kunstliebhaber, der einige Zeit zu Düsseldorf, besonders bey Roos, Unterric

In derſelben lieferte er ganze Folgen, wie z. B. diejenigen der Ruſſiſchen Czaare bis auf Catheſtina II. Hüsgen's N. Nachr. S. 394–95. Meuſel II.

Ravenet (Joh. Chriſtoph), des Obigen Sohn, arbeitete mit demſelben in gleichen Künſten mit Geſchicklichkeit und lebte noch zu Frankfurt 1790. l. c. S. 395.

Rawlinus (T.), ſ. gleich unten Rawlins.

Raute (Bernhard). Ein ſolcher ward um 1744. zum Hofſchreiner des Herzogs von Gotha ernannt, und ſtarb um 1747. *Msc.*

Rautinger, auch **Tautinger** (Mathäus), Bürger zu Regensburg, baute 1388. einen großen Theil der äußern Stadtmauer daſelbſt aus Steinen, da man es vorher für unmöglich hielt, aus ſo tiefen ſumpfigten Stadtgräben dergleichen aufzuführen. Lipowsky, nach Oefele Script. Rer. Boicar. I. 816.

* **Rauzzini** (Philipp). Derſelbe arbeitete auch in der Baukunſt, beſonders in der Kirche St. Maria ſopra Minerva. *Msc.*

* **Ravy** (Johann). Nach Milizia (I. 137.) hätte er ſelbſt die Kirche Nôtre-Dame zu Paris, nach einem Zeitraume von 28. J. in 1351. vollendet. Dort findet ſich auch eine Beſchreibung dieſes berühmteſten gothiſchen Gebäudes in Frankreich, das 413′ in die Länge, 156′ in die Breite, und mit den Thürmen 204′ in die Höhe zählt. Das 39′ breite ſchöne Schiff iſt verhältnißmäßig hoch, ſehr regulär und hinlänglich beleuchtet; das Kreuz von nämlicher Breite; die ganze Haute auf Palliſaden ruhend. Andere geben jene Dimenſionen in etwas verſchieden an. So z. B. de Fontenay, welcher auch die einzige urkundliche (mit dem Lex. übereinſtimmende) Nachricht von unſerm Künſtler giebt, die ſich neben einer kleinen ſteinernen Abbildung von ihm in Nôtre-Dame findet, und alſo lautet: C'est maître *Jean Ravy* qui fut masson de Nôtre-Dame de Paris par l'espace de vingt-six ans, et commença ces nouvelles histoires. Priez Dieu pour l'ame de lui. Et maître *Jean le Boutelier*, son neveu, les a parfaits l'an 1351.

Raw (Ulrich). So hieß ein Bildſchnitzer zu Nürnberg 1382. u. 1413. von Murr Beſchr. der Marienkirche allda S. 12.

Rawlins od. **Raulinus** (Thomas), erſterer iſt ſein richtiger Name, ein berühmter engliſcher Stempelſchneider des XVII. Jahrhunderts. Derſelbe ſcheint zwiſchen 1644. u. 55. geblühet zu haben. Fiorillo V. 399 Der Ebendaſ. (S. 511.) früher angezogene iſt mit ihm, ohne Zweifel, der Nämliche. In einem Bücherverzeichniſſe finden wir von ihm herausgegeben: Familiar Architecture w. 50. Copp. Pl. (Lond. 1768.) Fol.

Raris (Peter de), ein ſpaniſcher Maler des XVI. Jahrh. gebürtig von Grenada, der die Kunſt in Italien ſtudirt haben ſoll. Die ſchönſte Arbeit von ihm ſieht man in den Kirchen ſeiner Vaterſtadt. Fiorillo IV. 128. Ebendeſſ. l. c. 67. zählt ihn, oder dann einen andern, ältern, gleichen Namens, unter die beßten Grotesken- (Arabesken-) Maler ſeiner Zeit in Spanien.

* **Ray** (Georg oder Johann) iſt wohl offenbar kein Anderer, als der Georg Ran des Lex. Derſelbe ſchnitt verſchiedene Päbſtl. Schaumünzen, deren die letzte von 1605. datirt iſt. Samml. berühmter Medailleurs N°. 348.

Rayecka ( ). So heißt irgendwo eine Malerin, die um 1780. ein Jahrgeld von dem damaligen König in Polen genoſſen haben ſoll.

Raymond (Anton), franzöſiſcher Baumeiſter, der im J. 1802. in die Commiſſion zu Unterſuchung der artiſtiſchen Entwürfe zum Andenken an den Frieden von Amiens, in 1803. zum Mitgliede des Inſtituts ernannt wurde, und um 1805. beym Muſeum Napoleon, als Mitadminiſtrator deſſelben, angeſtellt war. In 1808. erhielt er, gemeinſchaftlich mit ſeinem Kunſtgenoſſen Chalgrin, den Auftrag, die Errichtung des Triumphbogens de l'Etoile zu beſorgen. Er ſt. 1811. S. auch oben Raimond.

Raymond (F.). S. den gleich ff. Art.

* — — (Johann), geb. zu Paris um 1700. (wohl etwas früher) und blühend daſelbſt 1725. Sein Todesjahr (1804.) wird bey Roſt VIII. 97. nicht angegeben; und von ſeinen Blättern kannte er lediglich die für das Kabinet Crozat mit dem Grabſtichel geſtochenen, welche aber (heißt es dort) beweiſen, in welchem Grad er ſein Inſtrument in ſeiner Gewalt gehabt. Dieſe waren: Das Innere eines Grabmals, worin ein Soldat einen von Würmern zernagten Leichnamm, ſtatt eines — Schatzes gefunden hatte, nach Houaſſe; die Manna ſammelnden Iſraeliten nach J. F. Romanelli, aus dem ehemaligen Kabinet der Königin im alten Louvre; Maria am Fuße des Palmbaums, mit dem Kinde, dem Joſeph Blumen reicht, nach Raphael, ehemals im Kabinet Orleans; und Chriſtus, von den Engeln ins Grab gelegt, nach Th. Zuccaro, in der Kathedrale zu Rheims (dieſe drey letztern ſicher für's Kabinet Crozat), und namentlich das letztgenannte (nach Füßli I. 225.) ſorgfältig geſtochen. Basan. Gandellini. Letzterer führt ihn zweymal (s. v. *Raimond* u. *Raymond*) an, und beſchreibt an der erſtern Stelle das Urbild des Romanelli ſehr genau. Noch kennt man von ihm: Noms et Armes des Princes, Seigneurs et Magistrats qui composent les Conseils sous la Minorité de Louis XV. 1715. In den Nouvelles des Arts II. 258. erſcheint das in dieſem Art. erwähnte Blatt nach Houaſſe, als die Arbeit eines neuern Künſtlers, nämlich des oben kurz angeführten *F. Raymond's*.

* — — (Julius oder Julius Poiſſon), der im Lex. unter den Zuſätzen erſcheint, Hofmaler zu Dresden, wurde 1764. Penſionnair und 1765. Profeſſor honorarius der daſigen Akademie. Die Vornamen Julius Poiſſon (welchen letztern Namen ihm aber nur der 1765. Jahrgang des Hofkalenders giebt) bringt auf die Vermuthung, daß er mit dem vor dem ſiebenjährigen Kriege vorkommenden Hofmaler, Julius Poiſſon, Eine Perſon ſey. Raymond erreichte ein ſeltenes Alter; er ſt. 1779. zu Dresden 101. Jahre alt. Hof- und Staatskalender. Dann: Dresdner polit. Anzeiger 1779. N°. V. wo er Kurfürſtl. Hiſtorien-Hofmaler und Profeſſor der Dresdner Akademie der Künſte genannt wird. Meuſel I. führt von ihm an: Pan und Syrinx, Vertumnus und Pomona, und Loth mit ſeinen Töchtern.

* **Raymondi** (Eliſa). Anſtatt dieſes Art. im Lex. I. S. Raimondi (Eliſeus), mit welchem er Einer und derſelbe iſt.

* — — (Marc Anton), genannt Francia. Dieſer berühmte Künſtler, der als Vater der Kupferſtecherkunſt unter den Italienern, ſo wie Albert Dürer unter den Deutſchen zu ſchätzen iſt, war Goldſchmied, Zeichner und Kupferſtecher, geb. zu Bologna 1487. oder 1488. und ſtarb eben daſelbſt um 1539. Seine Lebensgeſchichte iſt uns durch Vaſari aufbewahrt worden. So wie ſeine Vorgänger trieb er zugleich die Goldſchmiedsarbeit, und es iſt zu vermuthen, daß er auch bey einem Goldſchmied die Kunſt, den Grabſtichel zu gebrauchen, erlernte. Von Franz Raibolini, genannt Francesco Francia, lernte er das Zeichnen. Das Vertrauen zu ſeinem Lehrer war ſo groß, daß er ſich Marc Anton von Francia nannte. Eines ſeiner erſten Stücke iſt Pyramus und Thisbe, nach ſeinem Lehrer, welches er mit ſeinem Monogramm und der Jahrzahl 1502. verfertigte. Marc Anton, immer begierig, ſeine Kunſtkenntniſſe zu erweitern, begab ſich nach Venedig, um ſich da zu vervollkommnen; daſelbſt ſah er die 36. Blätter

biblischen und heiligen Geschichte: Adam und Eva essen von der verbotenen Frucht — David hält das Haupt Goliaths in die Höhe, von besonderer Eleganz und Richtigkeit der Zeichnung — der unschuldigen Kinder Mord (diese beyden nach Raphael, selten*)) — eine H. Familie, wo der kleine St. Johann auf einem Postament eine Pfeife hält, nach einem Ungenannten (sehr selten) — das Leben der H. Jungfrau in 17. Bl., durch ihre kräftige Ausführung eben so schön als äußerst selten — das Leben und Leiden Jesu in 36. Bl. eben so schön (beyde diese Folgen nach Dürer mit starken Taillen dem Holzschnitte nachgeahmt). Von der letztern findet man Kopien, mittelmäßig, aber sehr zart gestochen, welche von Wierx seyn sollen — Christus hält das Abendmal (oder das Blatt mit den Füßen, weil die Füße aller Personen unter dem Tische zu sehen sind **)) — eine Pieta (unter dem Namen Maria mit dem bloßen Arme bekannt) — Christus in der Glorie, zwischen Maria und Johann, unten St. Paul und St. Catherina (oder die Fünf Heiligen) — der Tod des Ananias, aus den Tapeten (von Marc Anton und August Venetiano, unter Aufsicht Raphaels gemeinschaftlich gestochen) — Simon der Zauberer, von St. Paul mit Blindheit geschlagen, ein kleines Blatt, das aber wegen derbe sondern Wahrheit der Charaktere in den Köpfen, und wegen der sehr fleissigen Behandlung vorzügliche Aufmerksamkeit verdient (dasselbe, was spätherhin Dorigny für die Tapeten gestochen) — Paulus predigt zu Athen, für die Tapeten (Abdrücke vor den beyden Figuren auf der Ballüstrade des Marstempels äußerst selten): Alle diese nach Raphael — die schon oben genannte Marter von St. Lorenz (la Graticola di Lorenzo genannt), mit vieler Sorgfalt, in seiner besten Manier, nach B. Bandinelli — St. Georg mit der Königin Lydia, das einzige Blatt, welches mit dem wirklichen Namen: * Mar. * Ant. bezeichnet ist, und wovon man auch ihn für den Erfinder hält — St. Gregor liest die Messe, nach A. Dürer. Von weltlicher Geschichte: Alexander verschließt die Bücher des Homer in den Kasten des Darius, oder vielleicht eher: Die Sibyllenbücher werden in das Grab des Numa gelegt, und Tod der Lucrezia (beyde nach Raphael), letzteres das erste Blatt, welches M. A. nach ihm gestochen. Von Mythologischem: Das Urtheil des Paris (welches le Brun, in Absicht auf Eleganz und Richtigkeit der Zeichnung, für den besten unter allen damals bekannten Stichen hielt) — Galathea im Triumphwagen, ein Capitalblatt (die schönen Abdrücke sind ohne Schrift, die schlechtesten mit: van Aelst, und: de Rossi bezeichnet — Apollo stützt sich auf den Hyacinth (1506. æt. 19. was somit M. Antons Geburtsjahr bezeichnet) — der Parnaß, von dem im Vatikan verschieden — Bacchus auf dem Fasse, ein schönes Blatt (alle viere wieder nach Raphael) — die Liebeshändel der Götter, 20. Bl. nach Jul. Romano, von äußerster Seltenheit (Mariette besaß sie). Ferner von Raphaels Erfindung: Erster Entwurf zur Schule von Athen, aus dem Vatikan, ein Blatt, welches Einige für Raphaels eigene Arbeit halten (äußerst selten) — die Pest (il Morbetto), in guten Abdrücken, wie die Kaiserl. Bibliothek zu Wien besitzt, äußerst selten — die Kletterer, aus den Cartons der Pisanischen Kriege von M. Angelo — die Zauberey oder das Gerippe (le Stregozzo), nach Ebendemf. oder nach Raphael — das allerliebste kleine Blatt des Tanzes von neun Kindern. Die wenigen übrigen uns bekannten Meister, nach welchen Marc Anton, neben den schon genannten, gestochen hat, sind Th. Ghigi, Mantegna und F. Raibolini. Glücklich, wer sich im Besitze auch nur einiger dieser Blätter befindet, die so unglaublich viel mehr werth sind, und uns einen unendlich reinern Begriff zumal von Raphaels großem Geiste geben, als Alles, was sonst in frühern oder spätern Tagen nach ihm gestochen worden; wenn wir: Die Verklärung von Dorigny; die beyden H. Familien von Poilly und Edelink; die Madonna della Sedia von Morghen, und eine ältere von van Schuppen (ohne den kleinen Johannes); Madonna, die Gärtnerin von Desnoyers, nebst St. Johann — nebst sehr wenig Anderm (darunter gewiß nicht die großen Blätter von Volpato) ausnehmen wollen. In einer unserer Notizen liest man bemerkenswerth: „R. Blätter, so wie überhaupt die aller italienischen Meister, bezieht der Käufer besser aus Amsterdam, wo mehr das Verdienst der Gattung, als das des Ausdrucks geschätzt zu werden scheint, als aus Paris, wo sie in einem ungleich höhern Preise stehen".

Raymondi ( ). S. auch Quiroz in den künftigen Zusätzen.

Raynaldi, s. Rainaldi.

Raynon ( ). So heißt bey Gault de St. Germain, ohne Weiteres, ein französischer Kunstliebhaber des XVI. Jahrhunderts.

* **Rayol** ( ). Nach diesem Bildhauer findet sich eine Therme (Plato, der das Bildniß von Sokrates hält) in der Sammlung von Thomassin N°. 173.

hält sitzt er auf der Schwelle des Eingangs eines Hauses, in einer sehr bequemen, aber edeln Stellung. Das Gesicht ist ohne Bart, und die hinter ihm liegenden Werkzeuge lassen vermuthen, daß er sich, als von einer Freskomalerey ausruhend, habe vorstellen wollen. Man kann sich keine simplere und dabey edlere Stellung, keinen natürlichern und doch elegantern Wurf des Gewandes, und überhaupt keine anmuthigere und wohlgewandtere männliche Figur vorstellen, als dieses anziehende liebe kleine Bild ist. Marc Anton hat es mit viel Fleiß und Geschmack gestochen, und es ist eins seiner seltensten Blätter.

* Letzteres eines der berühmtesten Blätter von M. Anton, mit besonderer Leichtigkeit und Feinheit bearbeitet. „Man war" (heißt es bey Füßli I. 111–12.) „bisher der Meinung, daß Marc Anton diese Vorstellung zweymal gestochen habe, weil wirklich zwey, in Rücksicht auf die Behandlungsart sich sehr ähnliche Blätter davon vorhanden sind, in deren einem am linken Ecke der Platte ein kleines Fichtenstäudchen erscheint, welches in dem andern nicht zu finden ist. Don Pietro Zani hat indessen in einer neuen Abhandlung über Kupferstiche gezeigt, daß eigentlich nur das erste dieser zwey Blätter von Marc Antonio gestochen, das andere aber eine Kopie von einem seiner besten Schüler sey; und Kunstkenner werden dieses auch bey genauer Betrachtung beyder Blätter sehr wahrscheinlich finden; indem das erstere weit richtiger in der Zeichnung und leichter in der Behandlungsart ist. Beyden diesen Blättern hat jedoch die Liebhaberey zum Sonderbaren und Seltenen in der Kunst einen verhältnißmäßig sehr übertriebenen Werth beygelegt, indem das eine und das andere mehrmalen schon um hundert und mehr Gulden verkauft worden ist, da doch sowohl die Erfindung als die Anordnung des Ganzen, ja selbst der Ausdruck der meisten Handelnden (einzelnen Schönheiten unbeschadet) merklich weit von Raphaels andern erhabenen und richtigen Ideen entfernt ist. Sein für das Erhabene und für die Grazie vorzüglich empfänglicher Geist scheint durch das Schreckliche und Wilde, das bey einem vorsetzlichen und allgemeinen Kindermord gedacht werden kann, ganz niedergedrückt gewesen zu seyn".

**) Eines der vorzüglichen und seltensten Blätter von M. Anton. „Man kann" (heißt es bey Füßli I. 108. bis 109.) „in demselben zwar bemerken, daß die Behandlung des Grabstichels dem Kupferstecher noch sehr schwer gefallen seyn muß, weil alle Linien und Schraffierungen das Mühsame und Widerstrebende in ihren Zügen anzeigen. Desto mehr aber ist zu bewundern, daß, ungeachtet dieser großen Schwierigkeit, Marc Anton gleichwohl nicht die Umrisse aller Formen überhaupt, sondern auch das Charakteristische der ausdrucksvollen Köpfe, in einem so kleinen Formate, mit einer Genauigkeit, Richtigkeit und Wahrheit geliefert hat, daß in dieser Rücksicht nichts zu wünschen übrig bleibt. Sogar die unter dem Tische im Schatten liegenden, in mannigfaltigen Lagen und Wendungen befindlichen Füße der sitzenden Personen sind mit so viel Wahrheit und Genauigkeit vollendet, und in so ungezwungenem und einleuchtend natürlichem Verhältnisse mit der Bewegung jeder Figur über dem Tische, daß man leicht bemerken kann, Raphael habe anfänglich alle Figuren ganz ausgezeichnet, ehe er durch Hinzusetzung des Tisches und des von solchem herabhangenden Tuches einen Theil der sitzenden Körper bedeckt hat".

* Razali (Sebastian). Lanzi II. 2. 147. nennt ihn noch einen ordentlichen Künstler, und von ihm in St. Michele del Bosco bey Bologna: St. Benedikt unter den Dornen.

Razet, s. Razetti sogleich, und im Lex. am Schluß des Art. von Jac. Razzet.

* Razetti (Isaak), der im Lex. unter dem Art. Razzet erscheint und vielleicht mit demselben Einer und Derselbe ist. Nach ihm hat auch J. M. Pitteri das Bildniß M. Venieri, Prokurators von St. Marco, gestochen. Einer unserer Freunde macht indeß die Bemerkung: „Ob, wie das Lex. will, J. Saenredam nach ihm radirt habe, will ich dahin gestellt seyn lassen. Sonder Zweifel ist er aber derjenige, der auf einer H. Magdalena (dies Blatt gehört zu den sechs Sündern aus der Bibel, die Rost V. 265. angiebt) von W. Swanenburg 1609. nach Abr. Bloemaert gestochen, als: J. Razet div ulg. und mithin als Verleger erscheine. Einem Gantkataloge nach wäre dann auch ein Blatt: Adam und Eva, ein kriechender Frosch unter ihren Füßen — ohne andern Namen eines Künstlers, blos mit dem seinigen, auf obige Art bezeichnet."

* Razzio (Sylvius). Seine Flucht in Egypten (heißt es anderwerts) habe C. Galle gestochen.

* Ré (Anton und Johanna dal). Von Anton finden wir irgendwo auch angezeigt einen Flußgott und das Bildniß des Prinzen Eugens; und von Johanna dasjenige Augustins Giaccoldi; Alles ohne weitern Namen als den ihrigen. Daß Anton, wie es im Lex. heißt, 6. Bände Pallaste u. s. f. von Mailand nach J. B. Ricaldi gestochen habe, ist dahin zu berichtigen, daß solches nach J. B. Riccardi geschehen sey.

— — s. unten auch Rée.

* Read (Catherina oder Charlotte). „Ihr Ausdruck des Sanften, der jugendlichen Munterkeit, des naiven Lächelns und der natürlichsten Leichtigkeit sind ungemein schön und machen ihre Werke wahrhaft reizend. Ihre Stellungen besonders haben großes Verdienst" u. s. f. Fiorillo V. Nach ihr führt der Katalog von Brandes ein Dutzend, meist Frauenbildnisse von C. Corbutt, J. Finlayson, B. Green, R. Houston, J. Spilsbury und J. Watson geschabt, an, die er alle schön, und besonders diejenigen der Miß Beatson von Houston und der Prinzen Georg von Wales und Friedrich, Söhnen Georg III., von Watson, sehr schön nennt.

* — — (Richard), Stecher in Schwarzkunst und in Punktirmanier, geb. in England um 1750. und blühend zu London 1776—84. Rost IX. 353. nennt von ihm, von Bedeutenderm: Moses dem Nil ausgesetzt, nach le Sueur, aus der Gallerie Houghton; und die Königin Maria von Schottland, unterzeichnet: Die Kron-Resignationsakte zu Gunsten ihres Sohns, nach W. Hamilton; dann die holländische Dame mit dem Schleyer, nach Rembrandt; Amor hat seinen Schuß gefehlt, nach W. Beachi, und ein Bauernmädchen nach Boydell. Von Bildnissen nennt der Katalog von Brandes dasjenige des Geistlichen J. Harries, nach A. M. Martin. Irgendwo finden wir noch von ihm: Eine St. Christiana nach Barbieri, und: Perdita found by an old Sherperd an Clown, nach P. Sandby. Basan (Ed. sec.) schreibt, wohl irrig, das Blatt Lavinia u. s. f. anstatt dem nachfolgenden Reading, unserm Read zu.

— — ( ) So heißt auch ein englischer Bildhauer, Schüler von Ludwig Franz Roubilliac. Derselbe verfertigte das prachtige Denkmal, welches dem 1766. verstorbenen Admiral Turel in der Westmünster-Abtey zu London errichtet wurde. *Mss.*

Reader ( ), ein englischer (wahrscheinlich Bildnisse-) Maler des XVII. Jahrh., Schüler von Soest. Derselbe war der Sohn eines Pfarrers und zu Maidstone in Kent geboren. Eine Zeitlang lebte er in Diensten eines Adlichen in West-England; seine Arbeiten sind wenig bekannt, und er starb im Elend im Charterhouse zu London. Fiorillo V. 454.

* Reading (Benjamin), Zeichner und Stecher in Punktirmanier, geb. in England um 1750. und blühend zu London 1775—85. Rost IX. 353. führt von ihm an: Lavinia und ihre Mutter, mit Versen aus Thomson, nach W. Bigg; dann Mistriß Corbyn, und Charlotte an Werthers Grab, beyde ohne andern Namen, als den seinigen.

— — (Sarah), wahrscheinlich des Obigen Schwester, arbeitete in gleicher Manier; wie z. B. Olivia und Sophia, ebenfalls blos mit ihrem Namen Rost l. c. Auch der Katalog von Brandes hat, außer der Lavinia, alle genannten Blätter von Benjamin und Sarah, ohne einem derselben sein sonst so freygebiges Lob zu spenden.

Rearino (Anton Cherubin), ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, nach welchem der Katalog von Winkler, und Basan (Ed. sec.) 5. nach seiner eigenen Erfindung in Aquila's Manier geetzte seltene Blätter, für Figuren und Architektur reiche Kompositionen anführen, welche die Marter der H. Martina (Basan sagt irrig, der H. Justina) vorstellen.

Rearru ( ), ein wenig bekannter französischer Geschichtsmaler, der sich um 1790. zu Rom befand und den dortigen großen Akademiepreiß mit einem Bild erhielt, das die von Daniel gegen Ehebruchsklage gerechtfertigte Gemahlin Joakims, Susanna, zum Gegenstand hatte. Dasselbe findet sich beschrieben und abgebildet in Landon's Annal. X. 55. wo davon geurtheilt wird: Die Komposition sey für Handlung und Effekt sehr verständig; die Figuren haben Ausdruck; das Kolorit sey warm und harmonisch.

Rebe (Hans). Ein solcher erscheint in 1407. als des Bischofs von Würzburg Munzmeister zu Neustadt, wie wir in einem handschriftlichen Werke des Christ. Junckers lesen.

Rebelloso (Don Anton), ein spanischer Maler, der sich zu Murcia aufhielt und 1740. den Kreuzgang des Klosters de la Merced zu Lorca mit vielen Scenen aus der Legende des H. Ramon verschönerte. Fiorillo IV. 386—87.

Reben (J. B. von). Nach der Aufnahme eines solchen kennt man eine Foliokarte von der Meerenge bey Konstantinopel und den an den Ufern liegenden Oertern. Niebuhr in seiner Reisebeschreibung nach Arabien (Koppenhagen I. Th. 1774. S. 25.) giebt ihm den Titel als Hauptmann, und bemerkt, daß unter den verschiedenen Grundrissen von Konstantinopel, die er gesehen habe, der seinige, wiewohl gedachte Hauptstadt darauf etwas zu groß gezeichnet sey, übrigens der beßte wäre.

Rebhan (Joh. Nicolaus), zu Eisenach 1616. geboren, wo sein Vater Superindent war, zeigte von Jugend auf viel Lust und Anlage zum Zeichnen; weswegen er auch bey dem daselbst residirenden Herzog Joh. Ernst beliebt wurde und ihm in seinen frühern Jahren immer seine Zeichnungen bringen mußte. Rebhan hatte in seiner eigenhändigen Lebensbeschreibung, unter Anderm sich und seine Brüder, so wie vier Lebensgefahren, in die er gekommen war, sehr ausdrucksvoll gezeichnet. Sonst war er ein Theologe und starb als Vikarius zu Eisfeld bey Hildburghausen 1663. s. J. W. Kraus Beschreib. der Stadt Eisfeld (Hildburghausen 1753. 4°.) S. 176.

Rebinsky (Heinrich Leopold). So wird irgendwo ein Hofkondukteur bey dem Königl. Hofbauamte zu Potsdam 1795. genannt.

* Rebon, s. Rabon.

Reboul (Mar. Thereſia); Gattin des Malers und Senators Vien, geb. zu Paris nicht um 1720. wie Roſt VIII. 143. ſagt, ſondern 1736. und dort geſtorben 1806. Dieſelbe war ſeit 1757. (a. h. 53.) Mitglied der ehemaligen Malerakademie. Die meiſten ihrer Werke, die ſehr geſchätzt ſind, befinden ſich in dem Kabinette des Ruſſiſchen Kaiſers. Sie war beſonders ſtark in Blumen, Früchten und Vögeln. Im Salon von 1763. ſah man von ihr, neben Anderm, einen Stoßvogel, der ein armes Vögelchen packt. Von ihr geetzt dann kennt man eine Folge von 13. Vaſen, theils von eigener, theils von ihres Mannes Erfindung; ferner verſchiedene Fiſche und Muſcheln. Irgendswo finden wir auch von ihr angezeigt: Caravane du Sultan, allant à Mecque (30. Bl.). Roſt l. c. *Gault de St. Germain* p. 297. *Msc.*

— — ( ) ein ſolcher, Kupferſtecher zu Paris, wird irgendwo als Lehrer eines unten folgenden Malers, Rochard's genannt, um 1808. angeführt.

Reccard (Gotthilf Chriſtian), geb. zu Wernigerode 1735. war anfangs Prediger zu Berlin und kam ſodann 1766. nach Königsberg in Preuſſen, wo er 1798. als Konſiſtorialrath und Profeſſor der Theologie ſtarb. Zu ſeinem Lehrbuche zum Gebrauch in Schulen, welches 1765. zu Berlin erſchien und mehrere Auflagen erlebte, hat er die Kupfer ſelbſt gezeichnet.

Recchi (Joh. Baptiſta), Maler von Como, vornehmlich ein guter Freskante, arbeitete mit ſeinem Bruder, dem Joh. Paul des Lex. in St. Giovanni u. a. Kirchen ihrer Vaterſtadt. Dann zeichnete er ſich auch auswerts aus, wie z. B. in St. Carlo zu Turin, wo man ihn neben ſeinem Meiſter ſieht. Er hatte einen gründlichen und ſtarken Styl und eine kräftige Farbe. In Verkürzungen wich er wenigen ſeiner Zeitgenoſſen. Von ihm nennt Paſta in ſeinem Guida di Bergamo eine St. Grata, die zum Himmel ſteigt, ein wunderliebes Bild (mirabilante dilerta). In der Venerie zu Turin arbeitete er zugleich mit ſeinem Bruder und Anton Recchi, welchen Lanzi ſeinen, das Lex. hingegen Joh. Baptiſta's (man ſollte denken, beyder) Meſſe nennt. Sie blüheten um 1650. *Lanzi* II. 468—69.

* **Recco** (Joſeph). Eines der ſchönſten Bilder von ihm ſah' Lanzi im Hauſe der Grafen Simonetti d'Oſimo. Sein ſchönes Kolorit hatte er in der Lombardie gelernt. *Lanzi* I. 633.

— — (Peter), Bildnißmaler von Amſterdam, um 1810. in Baſel wohnhaft. Auf dem Kunſtſalon deſſelben Jahrs zu Bern ſah' man von ihm ein Bildniß des H. Lucas Fiſchers von Baſel, und ein Mädchen, das einen Fenſterladen öffnet, mit einem Knaben, der zum Fenſter hinaus nach Trauben langt (dies 21″ hoch und 17 ½″ breit), beyde in Oel. Mit dem letztern gewann er einen Preiß von 10. Dukaten. Oeffentliche Nachr.

Rechberger (Friedrich), Kupferſtecher, der in 1805. zu Wien, ſeinem Geburtsorte, als Aufſeher der Kunſtſammlungen des Grafen Fries lebte. Er bildete ſich nebſt Moliter u. a. bey Friedrich Brand, und hat, wie es heißt, mehrere gröſſere Blätter in einer kräftigen und kecken Manier bearbeitet. Bertuchs Reiſe nach Wien II. 87. In der Sammlung von Handzeichnungen des Prof. A. G. Meißner (Leipz. 1811. S. 5. N°. 51.) befand ſich von ihm eine gebirgigte Landſchaft mit einem weidenden Hirten in der Abendſonne, in Sepia mit Gelb gehöht, in qu. Real-Fol. ausgeführt. Dann finden wir, daß das Wiener Kunſt- und Induſtriecomptoir (1804.) von ihm verlegt hätte, eine: Suite geſchmackvoll radirter Landſchaften nach eigener Erfindung, 4. Bl. (wird fortgeſetzt) 2. fl. 24. kr. 1. Th. 8. Gr. geb. Andere ſeiner Arbeiten erſchienen bey Frauenholz zu Nürnberg.

— — ſ. auch unten Rehberg und Rehberger.

Rechenberg (von), ein ſächſiſcher Edelmann. Im Kupferſtichkabinette zu Dresden befinden ſich Saurins Discours historiques sur la Bible 2. Tom. in Fol. mit Kupfern von Picart und Houbracken, die er mit hohen (?) Farben ſauber illuminirt hat. Haſche Dresd. IL 255.

Reck (B.). Von einem ſolchen und ſonſt unbekannten Kupferſtecher findet ſich ein Bildniß des Rechtsgelehrten Joh. Erneſti, ohne andern Namen, als den ſeinigen.

* **Recknagel** od. **Becknagel** ( ) hieß David. Mit dem zweyten Namen benennt ihn Heinecke. Von ihm kennt man, ohne Anzeige eines Malers, das Bildniß des Arztes Val. Flockh.

* **Reclam** (Friedrich), nicht Franz, wie ihn Baſan (Ed. sec.) nennt, eines urſprünglich engliſchen Juweliers Sohn. Bey Peſne lernte er das Oelmalen. In ſeinem Achtzehnten reiſte er nach Paris mit Empfehlungen an den Hofjuwelier M. l'Empereur, einen Verehrer der Künſte, der ſelbſt artig in Kupfer zu etzen wußte. Beſonders aber war der Zutritt, den er zu deſſen Gemäldeſammlung hatte, für ihn von großem Nutzen. Alsdann beſuchte er die Schule von Pierre. Nach ſeiner Rückkehr aus Italien fieng er auch ſelbſt an, mit Erfolg zu etzen; aber der Tod unterbrach ſeine Arbeiten viel zu frühe 1774. Nach ihm haben Bauſe, Berger und Chodwiecki, meiſt Bildniſſe, letzterer des Künſtlers eigenes ſehr ſchön geſtochen. Hinwieder kennt man von ihm ſelbſt geetzt, nach eigener Erfindung: Acht gebirgigte Landſchaften aus Italien; zwey andere, Gegenden um Paris; eine Gegend um Rom, mit Waſſerfällen (Tivoli); eine andere (artige) um Berlin; einen Morgen und Abend nach Moucheron und Dubois. Dann mehrere Bildniſſe von Perſonen am Preußiſchen Hofe, da er nämlich beſonders für die Prinzen Heinrich und Ferdinand Mannigfaltiges arbeitete. Roſt II. 205—6. Meuſel I. Etwas ſtrenge, und vielleicht ſehr übereilt, ſchrieb Winkelmann (1758.) an ſeinen Freund Berendis über unſern Künſtler, während deſſen Aufenthalt zu Rom: „Einen einzigen Landsmann habe ich hier, einen jungen Maler aus Berlin, Reclam; ſein Vater iſt, glaube ich, Hofjuwelier geweſen. Weil er aber einige Jahre in Paris lebte, ſo (?) iſt er verdorben, und wir ſehen uns daher ſelten. Er wurde an mich von Paris aus empfohlen, und ich habe ihm ſogar freyes Quartier angeboten."

Recuiro (Vultario). Ein Gantkatalog führt von einem ſolchen an: „11. Blätter Römiſcher »Könige: Romulus, Numa, Anc. Marcius, Tarq. »Priscus, Servius Tullius, nebſt ihren Gemahlinnen, unter dem Titel: Regum romanorum »unacum quorundam uxorum (V—R—) an»tore" in 4°.

Redde od. **Rede**, lat. **Redaeus** (Wilhelm), Biſchof von Chicheſter in England, in der Mitte des XVI. Jahrhunderts, der beſte Mathematiker ſeiner Zeit, und zugleich Civil- und Kriegsbaumeiſter, baute das Kaſtell Amberley und den Bücherſaal des Kollegiums zu Merton in gothiſchem Styl. *Milizia* Ed. terz. I. 155. *Ferry de St. Constant*: Londres et les Anglois. Der verworrene Dallaway (I. 76—77.) nennt ihn: Schüler von Merton (?), Biſchof von Chicheſter, und den vorzüglichſten Baumeiſter ſeiner Zeit. Dann aber ſetzt er, zuverläßig richtiger als Milizia, ſein Daſeyn ins XIV. Jahrh. und namentlich ſeinen Tod in 1385. an. Dann zählt er unter ſeine Bauten auch das Hauptportal des Kollegiums zu Merton, und glaubt, aus dem Styl zu ſchließen, daß die dortige Kapelle nicht minder nach ſeiner Zeichnung aufgeführt wurde. Das oben erwähnte Kaſtell Amberley in der Grafſchaft Suſſex heißt hier ſein Kaſtell; und — auch hier ſoll beſonders das große Portal von ſeinen Talenten in der Kriegsbaukunſt (?) zeugen.

Reddeloh (Ulrich August), Münz- und Medaillengraveur zu Wien, wo er um 1780. die Aufsicht über neun Stempelschneider der Kaiserl. Münzen hatte. Nicolai's Reisen IV. 518.

Redecker (Christian Ludolph), s. oben Neubourg.

Redel (Zacharias), ein Goldschmied zu Halle in Sachsen, geb. 1709. und gest. 1756. Dreyhaupt's Saalkreis, II. Th. Beyl. S. 122.

Redelmayer (Joseph), geb. zu Prag 1797. kam in 1744. zu dem Königl. Böhmischen Hofmaler, Franz Müller, in die Lehre, verließ ihn aber und hörte sich im Prager-Theater. Von da ging er zu F. X. Palko und machte zu dessen historischen Arbeiten in Oel und Fresco die Architektur, Blumen u. a. Verzierungen, nahm dann aber auch in Figuren den Styl desselben an und bemerkte zu dessen geschicktesten Schülern. Hierauf arbeitete er, nebst Palko, in Dresden und Berlin, unter Subleras, und machte sich desselben grossen (?) Geschmack in der Architektur eigen. Wenn er übrigens seinen eigentlichen Lehrer Palko an der Grosse und der Zusammenstellung, im Helldunkel und in kräftigem Ausdrucke nicht erreichte, so zeugen doch seine Altarblätter von einem — fanften Kolorite; und in seinen erhaltenen Haus-sachen konnte man ihn unter die besten deutschen Künstler seiner Zeit zählen. Nur Schade, daß er seinen Begabnissen hatte, in grossen Werken sein Talent zu äussern. Auch starb in zwey Schwestern, die er ernährte (auch ein schönes Lob!) blieb er unverheurathet. Da er meist für Klöster arbeitete, so wurde er bey der Reform Josephs II. wie so viele Andere, ausser Thätigkeit gesetzt, und starb in seiner Vaterstadt 1788. an der Auszehrung im Kranzenhause der Barmherzigen Brüder. Dort, neben Andern, steht man von ihm drey Altarblätter, und ebendaselbst in der Hospitalkirche U. L. F. zu St. Borromäus eine Kuppele. Wenzel I. und Ebendesf. Museum IV. 107-8.

Redelykheid (Cornel), vermuthlich ein holländischer Ingenieur. Derselbe hat über den Festungsbau geschrieben: Verhandeling over de Metselarij in Vestingwerken (Rotterd. 1755. 8vo) mit 15. Kupfertafeln. Ob indessen nach seiner eigenen Zeichnung, oder gar von ihm selbst gestochen, ist uns unbekannt. Scheibel's mathem. Bücherkenntniß Th. I. S. 624.

Reder, s. unten Roder.

* **Redi** (Thomas), der Maler. Mehrere Briefe in den Lettere pittoriche sprechen von ihm, als von einem braven Komponisten, und rühmen die Zeichnung, die Farbe und das Leben seiner Werke. Auch redete er öfters auf seine Faust, einzig um nach alten Meistern zu studiren. Noch sieht man einige derselben Kopien und Anderes von seiner eigenen Erfindung bey den Strozzen. *Lanzi* I. 257. Nach ihm hat Th. Kruger (auch Bretrugg genannt) das leben etlicher Heiligen; dann ein Bildniß von M. A. Tilli (als Titelkupfer zu dessen: Catalogus Plantarum Horti Pisani Florent. 1723. Fol.) gestochen.

Redinger (David), geschickter Formschneider, aber schlechter Kupferstecher, in Zürich, um 1730. Man hat von ihm einige Bildnisse berühmter Eidgenossen, wie z. B. in Hrn. Basingens Leben des Basler-Professors der Theologie, J. C. Iselin (1757.), u. a. meist dunkler Manier. *Mss.*

Redolfi (P.). Ein uns sonst ganz unbekannter Kupferstecher, von welchem in Mösers Nekrologium, S. 149. ohne andern Namen, als den seinigen, das Bildniß des Arztes J. B. Jannichelli angeführt wird.

Redondillo (Don Isidor), ein spanischer Maler des XVII. Jahrhunderts. Bey Florillo IV. 316. erhält derselbe, leider! das kurze Zeugniß, daß seine Werke nichts enthalten, was einen grossen Künstler ehren würde, wenn er gleich um 1685. von Carl II. zum Hofmaler ernannt wurde.

Redouté (die Gebrüder), oder auch der ältere und jüngere genannt, aus Flandern, lernten die Malerey bey ihrem Vater, und beschäftigten sich nun seit mehreren Jahren, die neuen Pflanzen, womit der botanische Garten zu Paris täglich bereichert wird, zu schildern. Der ältere, D. J. Redouté, war ein Freund der grossen Botaniker Theniers, für den er eine Menge Zeichnungen zu dessen Prachtwerken verfertigt hat. Um 1790. unternahm er mit demselben eine Reise nach Engelland, wo er sich mit der Kunst beschäftigte, kolorirte Blätter mit nur Einer Platte (statt, daß man ehemals deren drey bis vier brauchte) abzudrucken. Wirklich lernte er alles Technische hiezu vollkommen, umfaßt den ersten Bemeis (1799.) durch ein sostbares Werk: Des Plantes grasses mit dem Texte von Decandolle, welche bereits an Schönheit jene Versuche übertreffen, die einige Zeit vorher Dumesnil in seinen kolorirten Blättern zu la Peyrouse's Flore des Pyrenées angestellt hatte. Damals schon trug der ältere Redouté einen Theil des Naturalienmuseums der Natur geschichte, und bald hierauf eines Blumenmalers der Kaiserin. Um 1801. fieng er, nebst seinem jüngern Bruder und mehr Andern ihrer Kunst-genossen, an, die Blätter zu den: Annales du Muséum d'histoire naturelle zu zeichnen, wovon 1802. bey den Gebrüdern Levrault dieselbst eine Parthie erschienen war. D. J. dann sah man weiter (1803.) die von le Grand, unter seiner Leitung, in punktirter Manier gestochenen und nachher ausgemalten Kupfertafeln zu Venenat's Jardin de Malmaison (Fol. Paris chez Crapelet), und 1804. die ersten Hefte des neuen Prachtwerks seiner Liliacées, welche jetzt bey Dufour und Sallier in Farben abgedruckt wurden und alles dings einen wunderschönen Anblick gewähren, wenn gleich von ihrem innern (scientivischen) Werthe noch ziemlich verschieden geurtheilt wird. Eben so rühren von ihm die Zeichnungen zu Aldbour Flora boreali-americana (2. Vol. 8. et 9.). und endlich Pflanzenabbildungen zu Rouffeau's botanischem Werke (Rotterd. 1795. 8vo) Seltner (?) gebraucht wird, der, nach Hennens Lobe, über tausend Zeichnungen von diesem Künstler gekauft hatte. In 1805. zeichnete Redouté die seltenen Gewächse im Garten von Cels. Auch malte derselbe nicht nur in Wasserfarben sehr trefflig, sondern auch in Oel. Von erstere Gattung sah man besonders von ihm schöne Blatter auf dem Salon vom Jahr XII. welche eben auch für die Kaiserin Josephine bestimmt waren. In der Komposition seiner Bouquets von Blumenstücke beobachtet er eine von Andern gewöhnlich vernachlässigte Vorsicht, indem er nur diejenigen zusammenbindet, welche in einer und derselben Jahrszeit vorhanden sind und sich auch in der Natur beysammen finden können. Fiorillo III. 542-43. *Nouv. des Arts* I—IV. *pass. Mss.* Ein Blumenbild von ihm Januarii erschien nach jüngsthin von ihm auf dem Salon 1810. Der jüngere Bruder dann, von welchem ein talentvoller Dekorationsmaler, Barbier, noch in seinen besten Jahren (1804.) zu Paris starb, gab seinen Einsichten und trefflichen Anlagen rung in seinem Fache, hatten mehrere der geschicktesten Baumeister seine Arbeit gesucht, so wichen er sich mit einem Freunde, D. Dubois, verbunden hatte. Proben ihrer gemeinschaftlichen Kunst giebt man im Tribunatssaale, im Cisalpin, zu Mailand, und besonders in dem Kaiserl. Palaste zu Compiegne. *Feuill. publ.*

Dieser Art. war bereits abgedruckt, als mir von einem unserer Freunde, über die oben angeführten sowohl, als dem Ansehen nach, noch zwey andere Künstler vom Geschlechte der Redouté's ff. besonders in Absicht auf die Litteratur ihrer Arbeiten reiche und genaue Notizen erhielten. Dieser Art. lautet wie folgt:

Redouré (Heinr. Joſeph) }
— — — (J.) } ſ. den gleich folgenden Art. P. J. Redouté. *)
— — — (J. P.) }

— — — (P. J.), Maler von der erſten Klaſſe beym Nationalinſtitut und beym Muſeum der Naturgeſchichte, Mitglied der Pariſergeſellſchaft für die Naturgeſchichte, und einer der beſten und fleißigſten der jetzt lebenden Pflanzenmaler. Schon zu l'Heritier's: Stirpes novæ aut minus cognitæ (Paris 784. ff. gr. Fol. in Heften) zeichnete er, nebſt mehrern andern Künſtlern, die Blätter, welche dann von Baquoy, Hubert, Juillet, Miſſan u. ſ. f. geſtochen wurden. Von da an lieferte er, bald allein, bald gemeinſchaftlich mit Heinrich Joſeph R. (der jüngere genannt), vielleicht (ſicher) ſeinem Bruder, Zeichnungen zu den beßten neuern Werken franzöſiſcher Botaniker. So z. B. zu: *de la Mark* Tableau encyclopédique et méthodique des trois régnes de la nature. Botanique (Paris 1771. ff. 4°.), mit Kupfern, die von P. J. und H. J. Redouté (einige Blätter ſind auch ſehr unbeſtimmt bloß mit: *J. Redouté* del. ſigniet) u. a. m. gezeichnet, und von Bernard, und unter deſſen Leitung geſtochen ſind. — *R. Desfontaines* Flora Atlantica (Paris, ann. VI. 1798. ff. 4°.) von den beyden Redouté's u. a. m. gezeichnet, und von Sellier, Maleuvre und Guyard geſtochen. — *A. P. Decandolle* Plantarum hiſtoria succulentarum. Histoire des plantes grasses av. leurs fig. en couleurs, dessinées par *P. J. Redouté* (Paris, ann. VII. 1799. ff.). — *Ventenat* Description des plantes nouvelles et peu connues cultivées dans le jardin de J. M. Cels (Paris, ann. VIII. 1800. ff. Fol.), gezeichnet von beyden Redouté's (wobey der ältere auch einige Male: J. P. Redouté irrig auf den Kupfertafeln geſchrieben iſt) u. a. m., geſtochen von Sellier, Sellier dem Sohne, Piée, Guyard und Gowlet. Zu bemerken iſt es, daß man hier in der zweyten Lieferung, Tab. XI. die Abbildung einer ihm (dem ältern) zu Ehren mit: Redutea benannten Pflanze findet. — *A. Michaux* Flora Boreali-Americana (Paris und Straßburg 1803. 8°. in einigen Theilen), gezeichnet von P. J. Redouté und geſtochen von Piée. — Mehrern litterariſchen Notizen zufolge zeichnete er noch zu folgenden Werken: *Ventenat* Tableau du régne végétal selon la méthode de Jussieu (Paris ann. VII. 1799. ff.) gemeinſchaftlich mit H. J. (R.) und von Sellier geſtochen; *Dukamel* Traité des arbres et arbustes qui se cultivent en France en pleine terre, neue, ſehr vermehrte und ſeit 1800. bey Levrault in Paris heftweiſe erſchienene Auflage; *Ventenat* Jardin de la Malmaison av. fig. coloriées. Les plantes sont peintes p. *Redouté*, qui dirige et surveille l'exécution des Figures de cet ouvrage (Paris ann. XI. 1803. gr. Fol.); *H. Nectoux* Voyage dans la haute Egypte (Paris 1808. Fol.), gemeinſchaftlich mit H. J. Redouté. P. J. endlich gab das bekannte prachtige Werk der: Liliacées (nach Erſch ſeit 1802.). Noch leſen wir in der: Gartenzeitung von Sprengel (Band III. Halle 1805. 4°. S. 250.): „Frau von Haſtfer ſah in dem botaniſchen Kabinette der Kaiſerin von Frankreich von dem berühmten Redouté ſechs Blumenſtücke, in welchen die Kunſt ihre höchſte Stuffe erreicht zu haben ſchien; ſie war wieder zur Natur geworden. Weiße Blumen auf weißen Grund, wo das Licht (ohne den Gebrauch von Deckfarben) mit ſolcher Kunſt geſpart iſt, daß die Blumen blendend weiß und durchſichtig erſcheinen. Die Umriſſe ſind unendlich weich gehalten, die grünen Blätter kräftig und friſch, ja in den zarten Adern bebt gleichſam der junge Saft, wie vom Sonnenſtrahl durchzogen; dabey iſt die Gruppirung ſinnreich und harmoniſch. Alles dies macht mir begreiflich, wie ein Blumenmacher auch Dichter ſeyn kann".

* **Redriguez** (Don Ventura). Derſelbe lernte bey Philipp Juvara, war um 1770. Königl. Baumeiſter, erſter Baumeiſter der Stadt Madrid und der Kathedralkirche zu Toledo, Direktor der Künſtlerakademie zu Madrid, und ſt. 1785. S. oben den Art. Guilbert, wo er Rodriguez genannt wird. Fiorillo IV. 436. ſcheint ihn (vielleicht aber einen Sohn von ihm) in 1806. noch unter die Lebenden zu zählen.

Redrel (Martin). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Landſchaftsmaler zu Stettin, um 1610.

— — ſ. unten Retzal.

Ree ( ), ein Schüler des Profeſſors J. C. Theils ſchon um 1785., wird 1798. zu Dresden als Fresco- und Theatermaler angeführt in: Dresdens Kenntniß ſ. Häuſer. Ob er noch lebe oder ſich noch in Dresden aufhalte, iſt uns unbekannt.

— — ſ. oben Ré.

Reen (Cornelius), ein wenig bekannter Künſtler, malte um 1560. Bildniſſe in des jüngern Hans Holbein's Manier. Meuſel's Miscellan. XIII. 32.

Rees (Johann), Münzmeiſter zu Jülich, der 1605. zugleich als ſolcher der Stadt Cölln aufgenommen wurde. In 1611. wollte der Herzog von Jülich an ſeiner Statt einen andern Münzmeiſter annehmen; Rees proteſtirte aber dagegen beym Reiche. Hirſch deutſch. Münzarchiv VII. 555. 401. 404.

Rega ( ), ein neapolitaniſcher Steinſchneider, war um das J. 1797. der geſchickteſte Meiſter dieſer Kunſt in Italien. Seine Arbeiten erreichten und übertrafen beynahe die des engliſchen Marchant. Drey ſeiner Cameen, eine Philiſtis, eine Helena und eine Pſyche in einem fünffarbigten wohlgenutzten Onyx, wodurch die ſchwarzen Haare mit den weißen Flügeln am Kopf entſtanden ſind, werden beſonders gerühmt. Immer hat dieſer einfache beſcheidene Künſtler, deſſen mittelgroße Stücke von 50. bis 60. Zechinen bezahlt wurden, griechiſche Münzen vor ſich liegen, nach denen er hinſchaut, um ihren Geiſt in ſeine Kunſt überzutragen. Gerning. Derſelbe hatte auch das Mittel erfunden, die alten Vaſen mit Scheidewaſſer und Binsſtein von angeſetztem Tartar zu reinigen. In 1804 wurde er zum auswärtigen Korreſpondenten des Nationalinſtituts zu Paris ernannt. *Nouv. d. Arts* IV. 46.

* **Regali, Regolino, Regoliron** od. **Regolo** (Bernhardin), lernte bey P. P. Chriſtofani. Er wird auch, wie oben erwähnt, genannt, ſ. den Art. Polvere. Zu Rom lebte er noch 1779. Eine Arbeit von ihm ſteht man in der Kaiſerlich-Königlichen Gallerie zu Wien: Die Bildniſſe Kaiſer Joſeph II. und des Großherzog Leopolds, lebensgroßes Kniteſtück nach P. Battoni, und ein Geſchenk, welches Clemens XIV. an die Kaiſerin Maria Thereſia machte. Von Mechelen Katal. der KK. Gallerie, wo dieſer Muſivarbeiter Regoliron heißt, ſo daß wir dieſen Namen wohl für den richtigſten halten ſollten.

Rege und **Steineck**, zwey neuere deutſche Kupferſtecher. Von ihnen gezeichnet und geſtochen erſchienen in 1806. Pittoresken aus Niederſachſen (vier Darſtellungen aus der Gegend um Hamburg) mit einem Texte von L. Weſſels

*) Wir ſind übrigens vollkommen überzeugt, daß dieſe vier Künſtlernamen blos zwey Perſonen, P. J. Redouté (den ältern von zwey Gebrüdern) und Heinrich Joſeph (den jüngern) berühren, und daß, wie auch unten erhellen wird, der J. P. bloß eine Umwendung des Taufnamens P. J. ſo wie J. eine bloß willkürliche Abkürzung desjenigen von beyden, bald des Einen, bald des Andern ſey.

mann. „In dem weiten Gebiete der Alterkunst [illegible] und des Unschädlichen" (heißt es in der Hall. A. L. Z. 1807. №. 34.) „ist wohl nie etwas Schlechteres, Geistl- und Geschmackloseres zu Tage gefördert worden, als diese vier Blätter, bey deren erstem Anblick man in der That in Zweifel geräth, ob sie den zufälligen Erzeugungen des Farbenrepfs eines Nürnberger Illuminirers von Quartfastenbildern [illegible]ren, oder den Selbstübungen eines Anfängers, der seine Kunstfertigkeit mit Schmutzfarbe übertüncht hat, ihr Daseyn verdanken".

Regemortel (Ignaz), Goya, ein junger Künstler von Antwerpen, erhielt im 1808. den Preis der Akademie zu Gent im Landschaftsfache. Ob er etwa ein Sohn des unten folgenden Regimorte oder Regemortes seyn dürfte?

Regemortes, f. unter Regimortes.

Regen (Peter), ein Mäurer und Werkmeister, dessen 1633. zu Finsternalde in Kur-Sachsen, in einer vor uns liegenden Handschrift, die Erbauung daselbst Kirche betreffend, gedacht wird.

* **Regenfuß** (Franz Michel), Kupferstecher, geb. zu Nürnberg, lebte und starb zu Kopenhagen 1780. Nach seinen Arbeiten, die er noch 1784. [illegible] er anfänglich zu Nürnberg von seinem Mahlerwerke geliefert, war ein bloßer Versuch. Das Hauptwerk zu Kopenhagen 1775. unter dem Titel: Auserlesene Schnecken, Muscheln und auch Schaalthiere, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Königl. Maj. nach den Originalien genau, in Kupfer gestochen und mit natürlichen Farben erleuchtet (I. Th. 758. Regalfol.) erschienene hingegen war ein Meisterwerk ohne seines gleichen ist aber, unsers Wissens, nie fortgesetzt worden. Meusel I. 11. *Mss.* Indessen lesen wir irgendwo: „Bey jener seiner so sehr gerühmten Muschelsammlung war wohl auch die Kunst des Malers (Gabriel Müllers) das Beste gethan haben. Wenigstens hat er, nach J. G. Funk, zu dem Krönungsdiarium Kaiser Carl VII. Franks. am Mayn 1742. Fol.) ein sehr mittelmäßiges Blatt gestochen, welches die einigen Stadtsbaugeordneten gegebene Mahlzeit darstellt. Zu Kopenhagen, wohin er seiner Zeit berufen ward, trug er übrigens den Titel als Hofkupferstecher.

Reges (___), Lehrer der Zeichenkunst an dem Gymnasium zu Frankfurt am Mayn um 1805. wurde als ein sehr geschickter, rechtschaffener und gemeinnütziger Mann gerühmt, dessen Unterricht [illegible] manchen wackern jungen Künstler zu verdanken hätte.

— — ( ) schwerlich der obige, sondern wohl eher noch ein anderer deutscher Künstler von gleichem Geschlechte (vielleicht dessen Vater oder Bruder) wird in demselben J. 1805. in öffentlichen Blättern als Vorsteher eines Zeichnungs-Instituts zu Hamburg genannt.

* **Reggio** oder **a Regibus** (Sebastian). Seine Stadt Rom, mit ihren Fellmongeresken, war nach der Zeichnung von Buonaroti. Ferner kennt man von ihm einen St. Hieronymus nach Obendemälden, ziemlich schlecht; eine Schopfung der Eva und eine H. Familie nach Raphael (letztere für das Urbild zweifelhaft); eine Geburt von St. Johann nach J. Pini; nach P. Caldara und T. Torelli anderes, uns Unbekanntes. Heinecke I. 356. II. 434.

Regglin (Jacob). Von einem uns sonst unbekannten Kupferstecher dieses Namens finden wir irgendwo einen Sabinerinnenraub nach P. Bertelli angezeigt.

* **Regibus** (Sebastian), f. **Reggio.**

* **Regillo** (Joh. Anton), auch Curicello, Licino, Licinio, Pordenon (letzteres von seiner Geburtsstadt), auch Sacchi (von welcher alten Familie er ursprünglich herstammte) benannt, zu Seiner Zeit" (heißt es bey Vasari) „gab es im Friaul schon sehr viele treffliche Maler, welche weiter Rom noch Rom [illegible] gesehen hatten. Aber sie alle übertraf Regillo in Erfindung, Zeichnung, Meisterhaftigkeit, Farbenpracht, Schnelligkeit, großem Relief und so viel Andern". Nach Einigen empfieng er den ersten Unterricht von Martin da Udine. „Es ist unsrmß" (Lanzi Lng. II. 71—74. II. 2. 268.) „ob er wirklich die Schule Giorgione's besucht habe, desto sicherer dingegen, daß er sich desselben Styl zum Vorbild genommen, worauf indessen schon sein eigenes Naturell ihn leitete. Bartolomäus übrige Nachfolger suchten ihm wohl in Ton und Manier mehr oder minder; Pordenone gieng ihm auch im Gemüth, denn in der ganzen venetianischen Schule war es nicht leicht, ein stürmeres, entschlossneres, größeres, als das seinige, zu finden. In unter-Italien ist er wenig mehr als den bloßen Namen nach bekannt. Sein eigenes Familiengemälde im Pallast Borghese ist das Wichtigste, was wir in dortiger Gegend zu Gesicht gekommen; und auch anderwerts ist es selten, so schöne Staffeleyarbeiten in Oel von ihm zu finden, wie seine Auferweckung Lazari bey den Grafen Lecchi zu Brescia. Unter seinen Altarblättern nennt man besonders in Santa Maria dell' Orto zu Venedig, in seinem St. Lorenz Giustiniani mit einem Heiligen, von HH. umgeben, und vor allen [illegible] ter, welches St. Joh. Baptista ein Mackter dare bietet, das der gekreuzigte Heiland [illegible]; und in Santa Giustina, der seinen Arm außer das Gewölb zu recken scheint, ein perspektivisches Kunststück, das er mehrmals ähnlich wiederholte. Vorzüglich schön dann ist zu Piacenza, wo er sich niederließ, seine Verbindung der H. Catherina, auf dunklem Grunde, der alle seine Figuren rundlich erscheinen läßt, von welchen die jüngere nicht minder ausdrucksvoll, so wie die zur Seite stehenden St. Peter und Paul nicht grandioser seyn könnten. Sein größtes Verdienst indessen bestand in Freskosachen, von denen ein großer Theil sich in Friaul, und darunter die meisten auf Schlössern oder in landhäusern sich befinden, die nur durch irgend ein dessen Werk von unserm Regillo bekannt sind. Einiges dergleichen sieht man auch zu Mantua im Hause Cerlarei, und zu Genua im Pallaste Doria (wo er eine von Perino del Vaga angefangene Stube vollendete; im Hause des St. Rocco und im Hospitäler St. Stefano; Mehreres, sehr schön Erhaltenes im Dome zu Cremona und in St. Maria di Campagna zu Piacenza, wo selbst einige Hauptsachen von ihm bemalt seyn sollen. Uebrigens war er in diesen seinen Freskoarbeiten weder nicht immer gleich korrekt und nicht überlegt; aber in allen erkennt man seinen kraftigen Geist, eben so fabig, Ideen zu fassen, zu mahlen und zu weben, Effekte darzustellen u. s. f. überall den Künstler, der mit den wirksten Verkürzungen, mit den gewagtesten Perspektiven und mit den künstlen Reflexen seiner Schwierigkeit Trotz bietet. Dort [illegible] ließ sodann sich selbst in übertreffen. Dort schien er vollends sich selbst zu übertreffen. Dort, wo sein Meisterstück mit Titian für ihn zu Trieb, der Tag und Nacht auf ihn schwörte; auch glaubte er, daß dieser sein Mitwerber [illegible] [illegible] zwischen Michel Angelo und Raphael der Fall war. Und gerade so geschah es auch hier, daß der von Einen die Stärke, der von Andern die Anmuth zur Hebe [illegible] gewicht hatte, oder daß (wie Zanetti sich ausdrückt) der Titian die Natur mehr als die Manier verwechte, der Pordenone hingegen beide sich im Gleichgewicht hielten (!). Immer schon ein nicht kleiner Ruhm für den Letztern, mit dem Ersten um die Palme gestritten, und sich wenigstens die zweyte Stuffe des Verdienstes zu einer Zeit erstrungen zu haben, da ein trefflicher Künstler so fruchtbar war. Auch sagen wirklich Einige, und vielleicht überhaupt der größere Haufe, ihn noch [illegible] Titian vor, da nichts die Menge so sehr in Erstaunen setzt, als die großen Effekte und Magie des Helldunkels, in welchen letzten Regillo der Vorläufer des Correggio war. Von seinen Arbeiten

Digitized by Google

zu Venedig insbesonders lesen wir dann bey Fiorillo (II. 102–4.) substanzlich: „Nachdem er die Kapelle des H. Rochus gemalt und sich damit allgemeinen Ruhm erworben hatte, trug ihm der Senat auf, gemeinschaftlich mit Titian, den großen Saal der Pregadi mit ihrer Kunst zu zieren, welche Arbeit so vortrefflich ausfiel, daß er zur Belohnung ein Jahrgehalt erhielt. Der Wetteifer zwischen ihnen beyden war so groß, daß der unserige beständig die Gelegenheit suchte, an solchen Stellen zu arbeiten, wo Titian gemalt hatte, oder noch malte. In St. Johann de Rialto wurde er indessen, was auch die Neider des letztern sagen mochten, dennoch von ihm übertroffen. Ich gebe zu, daß Titian öfters von Pordenone in der Farbengebung und der vortreflichen Wahl der Tinten, auch im Pinselstriche, den ich bey Regillo für kühner halte, erreicht worden ist; aber in der Kunst, die Figuren zu beseelen und über dem Fleische einen lebendigen Hauch schweben zu lassen, behauptet Vecelli immer den Vorzug". Noch rügt Fiorillo das von ihm leicht genannte Urtheil, welches Cochin (Voyage d'Italie III. 111.) über das oberwähnte (jetzt in Paris befindliche) Bild in St. Maria del Orto fällt, wo es davon heißt: Dasselbe sey zwar von ziemlich großer Manier und habe etliche Köpfe voll Wahrheit; dabey aber sey es eben so schlecht koloriet als gezeichnet. Und nun hören wir auch noch den in seinen kurzen Urtheilen meist so wahren Füßli (III. 67–68.) über unsern Künstler an: „Dieser Maler" (sagt er) „hatte eine weit lebhaftere Einbildungskraft als Giorgion und Titian, und diese ward durch die in der Jugend erhaltene Unterweisung in den Wissenschaften, in seinen meisten Werken zum Vortheil für die Kunst geleitet; er war anfangs auch nur Nachahmer der gemeinen Natur, so wie er sie fand, gelangte aber durch eigene Geisteskräfte bald zu einer guten Wahl, und machte sich sowohl in der Zeichnung seiner Formen, als auch in der Behandlung der Farbe einen eigenen Styl, der in jeder Rücksicht groß genannt werden kann. Seine Erfindungen sind geistreich und wohl überdacht; seine Zeichnung ist grandios und meistens korrekt; seine Färbung ist so kräftig, wie die des Giorgions, aber der Natur nicht so getreu wie Titians, den er aber hinwieder in der Anordnung, im gemüthlichen Ausdruck und in der Energie der Charaktere oft übertraf. Er verband endlich mit einer sehr geschickten Behandlung des Lichts und Helldunkels einen ganz ungemein kühnen und fließenden Vortrag des Pinsels; daher seine Gemälde eine sehr große Wirkung thun". Man schreibt unserm Regillo einen sehr liebenswürdigen Privatcharakter und ausgezeichnet gute Manieren im Umgange zu; und fast müssen wir befürchten, daß in der zwischen ihm und Titian entstandenen gänzlichen Mißstimmung der letztere bald völlig — Unrecht hatte. Im Auslande befinden sich von Pordenone: In Frankreich schon seit ältern Tagen, im Königl. Kabinette: Ein St. Peter und ein uns unbekanntes Bildniß, von welchen es bey Wareler heißt: Dieselben seyen schon allein hinreichend, seinen freyen Pinselstrich, den schönen Charakter seiner Zeichnung und die großen Effekte zu erkennen, die dieser Künstler anzubringen wußte. Dann, wie gesagt, seit neuern Tagen, sein St. Lorenz Giustiniani, der bey Landon XI. 99. beschrieben und im Umrisse abgebildet ist. Auch dort wird davon geurtheilt: Alle Figuren, über lebensgroß, seyen von unedelm Charakter, diejenige von St. Francisc insbesonders. Indessen biete dieses Bild nicht minder große Schönheiten dar; die Figur des Johannes sey in einem ziemlich hohen Styl gezeichnet, und solches wahrscheinlich dem Modell zu verdanken, das sich der Künstler gewählt habe; auch das Licht sey sehr geschickt ausgespendet, die Wirkung des Helldunkels richtig empfunden, und das Colorit, ungeachtet dasselbe von seinem ersten Glanz verloren, noch voll Kraft, mehrerer Detailschönheiten nicht zu gedenken. Immerhin aber sey es die Frage, ob dieses Bild den großen Ruf verdiene, den es ehemals in Italien genossen u. s. f. In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien eine St. Justina in einer Landschaft, in lebensgroßen Figuren; diejenige zu München einen Leichnam, durch St. Johann und die H. Jungfrau ins Grab gelegt; Die Dresdner das Brustbild einer jungen Dame, die Haare auf den Scheitel geknüpft und mit einem schwarzen Flor bedeckt, und die Berufung des Zöllners Matthias in Halbfiguren. Nach ihm gestochen haben: E. Fialetti: Cibele, Neptun, Venus und Diana. — O. Gaddi vier Bilder aus St. Maria di Campo zu Piacenza: Erschaffung der Welt, Schöpfung des Menschen, Aufopferung Isaaks, und Judith mit Holofernes Kopf (seltene Blätter) — Jul. Licinius: Eine Verkündigung, alli Angeli zu Murano — A. Lorenzini: St. Pauls Bekehrung in drey großen Blättern — Ebenderselbe den Tod Abels (schlecht) — P. A. Pazzi sein Bildniß aus der Florentiner-Gallerie — J. D. Picchianti eine H. Familie mit Maria Magdalena und St. Catherina (schlecht) — J. Piccino Adam und Eva aus dem Paradies gejagt; ebenfalls den Tod Abels, von obigem verschieden; Davids Sieg über Goliath; eine Grablegung; Christus erscheint der H. Magdalena (seltene Blätter) — die obgenannte Grablegung zu Wien, ehemals zu Brüssel, von J. Troyen (geschmacklos) — A. Zucchi: St Laurenz Giustiniani (für die Sammlung von Louisa, und, wie Füßli III. 71. sagt, das beßte Blatt nach ihm) — ein Ungenannter seine Verkündigung Mariä nach einem seiner berühmtesten Gemälde in St. Peter Martyr zu Udine (schlecht) — ebenfalls ein Ungenannter in Helldunkel geschnitten: Einen bewaffneten römischen Reuter auf einem springenden Pferde, der seine Lanze wie zum Angriffe vorwärts hält und sich mit dem Schilde deckt (irgendwo Curtius genannt); eine (wie Füßli III. 71. sagt) zwar mit vielem Geist, aber nur flüchtig entworfene Figur, nach einer Zeichnung von N. Boldini von Vicenza. — Zweifelhaft endlich einen St. Sebastian. *Winkler. Brandes.* (s. v. *Pordenone*). *Msc.* Füßli l. c. 68–74. der es überhaupt bedauert, daß so wenig Gutes nach unserm Künstler gestochen worden, aber das für von den Urbildern, nach seiner Weise, treffliche Beschreibungen giebt, und namentlich das Urbild des von Lorenzini noch so dürftig ausgeführten Tod Abels, und Davids Sieg über Goliath, jenes wegen der wissenschaftlichen Zeichnung und der Wahrheit im Ausdrucke, dieses überhaupt wegen dem darin herrschenden großen Styl fast vorzüglich zu bewundern scheint.

* **Regnard** od. **Regnartius** (Valerian). Von ihm kennt man z. B. eine Heimsuchung nach F. Barocci (Theil eines Gemäldes in der Chiesa nova zu Rom, vor welchem St. Philippo Neri immer seine Andacht zu verrichten pflegte!); eine Thesis: Imperio Naturæ etc. nach A. Pomeranscio, Schlachten nach A. Tempesta; dann uns Unbekanntes nach A. Ciampelli, J. N. Cressi, J. A. Lellio und H. Torriani; ferner ein Zehnd Ansichten von Kirchen zu Rom u. s. f. darunter eine: St. Jacobi Hospitalis Incurabilium, gemeinschaftlich mit D. Parasacco. Anderwerts heißt es: „In dem Katalog der Bibliothek des berühmten Kunstforschers Christ (P. I. 585. N°. 3679.) findet man rubrizirt: Præcipua Urbis Romanæ Templa: *Valerian Reguartius* del. Franc. Collignon sc. (Rom 1650. Fol.). Sonach scheint es als ob dieser Kupferstecher auch Zeichner gewesen wäre, und noch um die Mitte des XVII. Jahrh. zu Rom gelebt hätte. Sind übrigens dies etwa die, unter Colignon im Lex. benannten, Gebäude, welche Sixt V. zu Rom aufführen ließ"? Endlich arbeitete er auch für die bekannte Gallerie Justiniana. *Gandellini. Msc.*

— — ( ) ein französischer Stahlschneider, verfertigte in 1692. eine Schaumünze auf Ludwig XIV. Haller.

* **Regnaudin** (Thomas). Ludwig XIV. sandte ihn nach Rom mit einem Jahrgehalte von 3000. Livr. Die Arbeit dieses Künstlers war plump und manierirt. Er hatte alle Fehler seines Lehrers Anguyer gefaßt, ohne dessen Gutes anzunehmen. Sein Bestes waren, nach le Bruns Zeichnung, die drey Nymphen im Apollobade zu Versailles, von welchem die mittlere dem Gotte — den Haarputz zurechtmacht, und die beyden andern Vasen mit — Essenzen halten. Das Uebrige an diesem schönen Grupp von sieben Figuren ist von Girardon. Eine Beschreibung und Abbildung davon im Umrisse s. in **Landon's** Annal. VIII. 75. In der Akademie sieht man von ihm St. Joh. Baptist, an einen Felsen gelehnt, mit dem Rohrstabkreuz in der einen Hand, und die andere auf ein Lamm gelegt. Dem St. Catherinenspithal schenkte er (1704.) die Statue dieser Heiligen im — Prinzessingewand. *d'Argensville* II. 171—72. Noch nennt eines unserer Verzeichnisse von ihm diejenigen der Ceres und der Gelegenheit; dies, so wie das bereits im Lex. bemerkte, in den Gärten zu Versailles, und gestochen in dem elenden Werke von S Thomassin; die Statue des Herbstes dann auch von Edelink.

Regnault Delalande (F. L.), ein uns bisher ganz unbekannter Maler und Kupferstecher, gab in 1810. einen ganz vortreflichen: Catalogue raisonné d'objets d'Arts du Cabinet de feu M. Jacq. Aug. de Silvestre etc. Hintenan befindet sich ein Verzeichniß von nicht minder als — 241. ähnlichen Katalogen, die derselbe von 1785. bis 1810. verfaßt hatte!

— — (Genevieve), geb. **Naugis**, Gattin des unten folgenden **Niclaus Franz Regnault**, geb. zu Paris 1746. Zeichnerin und Stecherin in Farben, welche, mit vieler Einsicht, eine Menge Blätter nach ihren eigenen und ihres Mannes Zeichnungen geliefert hat. Darunter die beyden beträchtlichen Werke: La Botanique, mise à la portée de tout le monde (300. Bl. wie **Basan** Ed. sec. sagt, von ihr selbst nach der Natur gezeichnet) avec des notes instructives sur les proprietés, les vertus etc. de ces Plantes. 2 Vol. Fol. Paris 774—781. (18. R. Louisdor); und: Les monstres, ou les écarts de la nature, ouvrage qui renferme toutes les monstruosités que la nature produit, soit dans l'éspece humaine, soit parmis les quadrupédes, les bipèdes etc. in kolorirten Blättern, dies gemeinschaftlich von ihr und ihrem Gatten (Fol. Paris 775.). Jedes Heft zu 10. Platten kostete 15. Livr. auf Unterschrift. Rost VIII. 304—5. Im Almanach des Beaux-Arts von 1805. erscheint sie unter den damals zu Paris lebenden Künstlern nicht mehr. Sollten wir uns irren, oder das zuletzt genannte Werk ist in neuern Tagen von einem ehrlichen Deutschländer, den wir nicht nennen wollen, wacker geplündert worden. S. auch den gleich folgenden Art. von **Niclaus Franz**.

— — od. (irrig) **Renaud** (Niclaus Franz, oder Franz Joh. Baptista) *), ein französischer Maler neuerer Zeit, zu Paris, geb. 1749. „Ein Mann (heißt es bey Fiorillo III. 497—99.) „von Kopf und Geist und von schönen Studien, die er sich (ohne andere Lehrer, sagt **Basan** Ed. sec.) während seines siebenjährigen Aufenthalts in Italien erworben hat. Seine Zeichnung ist korrekt und nach der Antike gebildet, sein Farbenauftrag lieblich, seine Komposition aber, wie einige Kunstrichter behaupten, etwas kalt. Unter die Mitglieder der ehemaligen Akademie bereits 1785. aufgenommen, überreichte er ihr ein Bild: Die Erziehung des jungen Achilles (wie Chiron ihn das Bogenspannen lehrt). Diesem Werke fehlt es weder an richtiger Zeichnung, gefälligem Kolorit, schönen und ausdruckvollen Köpfen, noch auch an Kraft in den Umrissen, die sich in den Armen des Peleiden vornehmlich äußert; aber das noch sehr gepriesene Ganze hat denn doch durchweg einen gewissen Anstrich jener ältern Tage, wo auch ein Chiron und Achilles, von Rechtens wegen, als Franzosen erscheinen mußten". (Aus einer Abbildung bey **Landon** scheint uns dies nicht zu erhellen). „In 1788. malte er eine große Abnehmung vom Kreuz, damals für den Hauptaltar der Kirche zu Fontainebleau bestimmt, jetzt im Museum zu Versailles. Auch dieses Bild besitzt wirklich viele Schönheiten: Richtige Zeichnung, verständige Anordnung und gefällige Ruhe. (Nach **Landon's** Abbildung im Umrisse scheint uns solches noch ganz im Geschmacke des Styls von Vien zu seyn). Zum Salon dann von 1795. lieferte er besonders mehrere Arbeiten: Zwey kleine Bilder: Jo und Danae; eine Hebe, die Jupiter den Nektar reicht; Rinald und Armida, von versteckten Kriegern belauscht; Venus und Mars, von den Grazien entwaffnet, und: Die Freyheit oder der Tod! Dies, welches er auch ins Kleine wiederholt hat, gehört der Nation. Nach Davids Beyspiel ließ dieser Künstler um 1799. seine Gemälde um einen bestimmten Preiß sehen, und wurde deswegen, gleich jenem, mit Spott und Tadel, aber dafür (?) zugleich mit ansehnlichen Einkünften belohnt. In seiner Werkstätte bewunderte man damals vorzüglich drey Bilder: Den Tod der Cleopatra (kleines Staffeleygemäld); Herkules, der die Alceftis mit Gewalt aus der Unterwelt holt (9′ hoch und 7′ breit), von welchem Bilde Einige fanden, daß der Herkules zu braun und die Alceftis zu — weißgrün gehalten sey (**Meusel's Arch.** I. 2. 129.), und die drey Grazien (unter halber Lebensgröße). Bey dem erstern herrschte freylich eine gewisse Disharmonie in den Verzierungen; die Mobilien waren zu reich und paßten nicht zu der einfachen Architektur". (Diese Critik finden wir, nach der Nachbildung bey **Landon**, und zumal nach der Geschichte, nicht gegründet genug). „Bey den Grazien mußte er ein schönes Modell vor Augen haben; Ideale waren sie nicht. In dem Dritten war die Figur des Herkules voll Kraft und Ausdruck, Alceftis aber ohne Leben". (Vieles durfte sie denn doch in dem Augenblick nicht haben). „Von Seite der Komposition nannte man noch ein neueres Werk von ihm: Die Scene aus einer Ueberschwemmung (Sündfluth), nicht sehr glücklich, ungeachtet es lauten Beyfall fand und von Ingouf gestochen ward (in der That — soll man sagen gräßlich oder häßlich anzuschaun? so viel auch **Landon** davon Rühmens macht). Vollends seine neuesten Arbeiten waren (um 1803.) der Tod des Priamus, Iphigenia in Tauris und der Tod des General Desaix. Die Figuren dieses letztern, in natürlicher Größe, vereinigen sich zu einer sehr interessanten Gruppe. Die Hauptfigur, tödtlich verwundet, stürzt vom Pferde, das von Desaix Adjutante, le Brun (des Konsuls Sohn) aufgehalten wird; ihnen zur Seite hält ein Mammeluk zwey Pferde; in der Ferne sieht man die Schlacht von Marengo. Dies Bild, welches **Regnault** auf Befehl des gedachten Konsuls verfertigte, und womit letzterer dem Kaiser ein Geschenk gemacht hat, zeigt die ganze Meisterschaft unsers Künstlers". (In 1806. wurde dasselbe in Gobelin gebracht). „Die Formen sind vortreflich, und der Pinselstrich leicht und kühn". So weit Fiorillo. Von den mehrern dieser Werke giebt **Landon** (wie wir schon oben bey einzelnen aus denselben bemerkt haben) in seinen Annalen die nähere Beschreibung und Abbildung im Umrisse: Von Achill und Chiron, dem Tod der Cleopatra, und den Grazien (I. 86. 266. 279.); von Herkules und Alceste (II. 24.); von der Scene aus der Ueberschwemmung (III. 44.); von der Kreuzabnehmung endlich (VI. 1.). Derselbe, ein Schüler unsers Künstlers, spricht durchgängig mit großer Achtung von diesem seinem

* Ausdrücklich heißt es so, und, wir glauben, doch irrig in öffentlichen Nachrichten seines eigenen Geburtslandes; wie z. B. wo seiner Wahl zum Mitglied des Nationalinstituts Erwähnung geschiehet. Denn von einem andern Regnault neuerer Zeit haben wir sonst nirgends eine unzweydeutige Spur gefunden. S. auch unten **Joh. Bapt. Renaud.**

Lehrer, und glaubt, neben Anderm l. c. I. 88. (wohl zum Theil nicht ohne Grund): „Daß deſſen Werke noch lange von Kennern geſchätzt und geachtet werden, wenn mancher, jetzt berühmte Name, bereits in Vergeſſenheit wird geſunken ſeyn. Irren wir uns nicht, ſo dürfte Regnault's mittlere Zeit, wo er ſich von dem ältern Styl ſeiner nächſten Vorgänger entfernte, und ſich wahrſcheinlich an die gründlichere Schule von Vien hielt, ſeine beſte, alſo auch derjenigen vorzuziehen ſeyn, als er, wie wir denken, den Salto mortale der neueſten franzöſiſchen Art und Kunſt mitzumachen ſich bemühete; ein Urtheil, das wir, ſelbſt nach Anſicht ſeines neueſten, größten und vollends berühmteſten Werkes: Napoleons Siegsmarſch nach dem Tempel der Unſterblichkeit, keineswegs zurückzunehmen uns gedrungen fühlen. Freylich iſt dieſes Bild (30′ breit und 16′ hoch) eines der größten, das ſeit le Brun's Schlachten Alexanders in Frankreich erſchienen war; und mag immerhin viel Wahres in dem freylich etwas köſtlich ausgedrückten Urtheile liegen, daß R. dankbarer Schüler Landon (Annal. X. 98.) davon fällt: „Der ſehr poetiſchen Erfindung, mit allem Reichthum der Allegorie vereint, wußte der Künſtler noch eine geſchickte Zuſammenſetzung und glückliche Gruppirung der Figuren beyzugeſellen, die, je nach ihrer Wichtigkeit, ſich mehr oder minder bemerken laſſen. Die mehrfachen Vor- Mittel- und Hintergründe ſchaden der Deutlichkeit des Ganzen, ſo wenig als der Genauheit des Details im geringſten nicht, weil die Contoure überall kräftig ausgedrückt, die Lichtmaſſen breit und grandios, und die Drapperie von feſtem entſchiedenem Tone (?) ſind. Jeder Raum iſt ſorgfältig ausgefüllt und das ſtets angenehm beſchäftigte Aug durchläuft ohne Ermüdung das ganze Detail dieſes unermeßlichen (?) Werkes. Die Zeichnung iſt rein, edel, fließend, und in einem auf das Studium des Alterthums gegründeten Geſchmacke. Der Triumphmarſch iſt voll regen Lebens; eine wahre Handlung. Die Stellung des Heiden, mit all' ihrer Nüchternheit, gebietet Ehrfurcht. Nichts kann graziöſer ſeyn, als alle Frauenfiguren, die den Wagen des Siegers umgeben, beſonders aber die des Siegs und des Ruhms. Die Pferde haben, was ſonſt ſo ſelten iſt, elegante Formen von großem Charakter" — wir ſagen: Mag immerhin viel Wahres in dieſem Urtheile liegen — Verwirrung, Gedränge, unſicheres Licht und peinigendes Dunkel müſſen eben ſo gewiß die unausweichlichen Gefährten eines ſolchen, zumal bloß ſinnbildlichen Figurenheers ſeyn, und ſind es wirklich, ſowohl nach der ausführlichen Beſchreibung als nach der wirklichen Abbildung, welche Landon (l. c.) uns davon giebt. In 1802. wurden auf dem damaligen Salon zu Paris mehrere ſeiner Arbeiten, in Ermangelung preiswürdiger neuerer Kunſtwerke, zum zweytenmal aufgeſtellt. In demſelben Jahre malte er für den Konſul le Brun das lebensgroße Bildniß des erſten Konſuls zu Pferde, wie er mit der Hand auf die Küſte von England weiſt. In 1803. erhielt er eine Stelle im Nationalinſtitut. Von dieſer Zeit an finden wir ſeiner in öffentlichen Nachrichten wenig mehr Erwähnung gethan, bis in 1810. wo wieder, bey Anlaß der Austheilung der ſogenannten Dezennalpreiſe, ein Bild von ihm im Senatspallaſte, von der Jury, doch nur ganz kurz, unter die vorzüglichern gezählt wird. „Ein neuer Lobſpruch indeſſen für ihn" (wie Landon irgendwo ſagt) „war ſeine Ausbildung der vortreflichen Talente ſeines Schülers Guerin". Geſtochen nach ihm kennen wir das Bildniß des Advokaten A. F. Floncel, von St. Feſſard. Dann (wenn wir anders unter: *Regnault de Rome* keinen Andern als den unſrigen verſtehen wollen): Eine Jo auf den Wolken, Jupiter bey ihr unter der Geſtalt eines Adlers, und Danae, die den goldenen Regen in ihren Schooß aufnimmt, beyde von Chaponnier (welche in einem Verlagskatalog von Joubert und Lance: „Reitzende neue Kompoſitionen von gutem Styl und wohlüſtiger (sic!) Gattung" genannt werden; und zuſammen 4. Livr. 10. S. koſteten); dann Hebe und die Wolluſt, von Cazenave, zu 3. Livr.; Geburt des Amors, und Pſyche, von Amor begeiſtert, von Thouvenin und Chaponnier gemeinſchaftlich, zu 9. Livr.; und endlich: Die Unſchuld unter dem Bild eines Mädchens, welches mit Unbefangenheit den — Zärtlichkeiten eines Grillenpaars zuſieht, von einer: Femme *Regnault*, ob ſeine Gattin oder die unten folgende Louiſe Renou? geſtochen, zu 3. Livr. und alle dieſe Blätter gefarbt für das Doppelte. Dann hat er ſelbſt mit Geſchmack geetzt: Nach eigener Erfindung: le Voeu de la Nature (die ſäugende Mutter); Ah! s'il s'eveilloit und Dors, dors! Dieſe beyden in punktirter Manier. Ferner, nach Andern: la Fontaine d'Amour nach Fragonard; l'Education de l'Amour und la Fidelité et la Tendresse. Noch bemerken wir, daß unſer Regnault in 1798. auch als Zeichner mehrerer Blätter zu der damals in 18. Quartbänden bey Didot dem jüngern gedruckten Prachtausgabe der Werke von J. J. Rouſſeau erſcheint. S. auch unten Renauld.

Regnault (Madame), die auf einem gleich oben benannten Blatte nach einem: Regnault de Rome als Stecherin deſſelben, unter dem Namen: Femme *Regnault* in dem Katalog von Joubert und Vance (1806) erſcheint. Ob ſolche nicht die obige Genevieve oder dann die unten folgende Louiſe Renou ſey, iſt, wie dort ſchon bemerkt worden, noch zweifelhaft.

Regner ( ) ſoll der Name eines Kupferſtechers ſeyn. S. unten Joach. Sander.

* Regneſſon (Niclaus), Zeichner und Kupferſtecher, geb. zu Rheims um 1625. (wohl früher) und geſt. zu Paris 1676. Nicht unwahrſcheinlich iſt's, aus der Manier zu urtheilen, daß Nanteuil wirklich ſein Schüler war, der aber den Meiſter weit übertroffen hat. Inzwiſchen kennt man auch von ihm eine Menge Bildniſſe ſowohl als hiſtoriſche Blätter nach eigener Zeichnung und nach Andern. Roſt VIII. 222—23. der ein Dutzend nennt. Das früheſte uns bekannte datirt ſich von 1652. die ſpäteſten von 1670. Der Abt von Marolles beſaß ſein Werk in 77. Bl. Auch ein Verzeichniß meines ſel. Vaters giebt an die 50. an. So z. B. ein Pfingſtfeſt nach J. Blanchard in Nôtre Dame zu Paris; eine H. Familie nach S. Bourdon; einen Chriſtus- und einen Marienkopf nach le Brun; eine H. Familie nach N. Coypel. Uns genannten nach Champagne, J. Stella, S. Vouet u. a. Nach eigener Erfindung z. B. die geiſtliche Vermählung von St. Catharina, St. Peter mit dem krähenden Hahn u. ſ. f. Dann Bildniſſe, wie erwähnt, in großer Zahl; einige gemeinſchaftlich mit Nanteuil; mehrere Blätter zu irgend einem hiſtoriſchen Werke über Staats- und Kriegsereigniſſe unter der Regierung Ludwig XIV. u. ſ. f. u. ſ.

* Regnier od. Renieri (Niclaus). Nach ihm hat J. Picinus das Bildniß von M. A. Torcigliani geſtochen. Lanzi II. 162. s. v. *Renieri* nennt, nach Zanetti, ſeinen Styl, der zwiſchen ſeiner urſprünglich flamändiſchen, und der ſpätherhin von Manfredi in Rom angenommenen Manier die Mitte hielt, ſchön und kräftig.

— — (Peter), ein Laybruder der Congregation von St. Maur, übte die Glasmalerkunſt, arbeitete aber allein für die Häuſer ſeines Ordens, beſonders für die Königl. Abteykirche zu St. Denis, und ſt. 1766. le Vieil Th. I. K. 17. le Noir (Descriptions des Vitraux p. 53.) nennt ihn den letzten der bekannten neuern Glasmaler. Er hatte ſich lediglich durch ſich ſelbſt und durch fleißiges Kopiren älterer Werke in gedachter Abtey gebildet, und es aber nicht viel weiter gebracht, als dieſe letztern erträglich auszubeſſern oder nachzuahmen.

* Regolino, Regoliron, Regolo (Bernhard oder Bernhardin), ſ. Regali. Es

ſind daher auch der Bernardin Regali und Regolo des Lex. Einer und Derſelbe.

Regona ( ). Irgendwo finden ſich zwey Blätter angegeben: „Le danger de la Basecule (wohl Bascule) und: La Tricherie reconnue, beyde nach le Prince, von Canale und Regona, länglicht (in länglichtem Formate?) geſtochen".

Regwill (Wolfgang), ein Landchartenzeichner. Von ihm kennt man eine Karte vom Fuldaiſchen Gebiete, welche in 1574. zu Fulda erſchien und wovon ſich ein Nachſtich bey Ortelius befindet.

* Regters (Theobald). Nach ihm haben Houbracken und Tanjé Bildniſſe geſtochen.

Regula ( ). So nennt die Allgemeine Kunſtzeitung von 1803. (S. 198.) den damaligen Zeichenmeiſter in Philantropine zu Manheim. Neueres iſt uns nichts von ihm bekannt.

Rehberg (Friedr.), ein noch um 1811. zu Rom lebender Maler und Kupferetzer, und Profeſſor der Zeichenkunſt bey der Akademie zu Berlin, geb. zu Hannover 1755. ſtudirte unter Oeſern zu Leipzig das Zeichnen und Malen, und gieng von da nach Italien. Nach einigem Aufenthalte daſelbſt kam er nach Hannover zurück, wo er mit Beyfall die Bildniſſe der ſich damals dort aufhaltenden Engliſchen Prinzen malte. In 1784. ward er nach Deſſau als Maler und Zeichenmeiſter für das dortige Erziehungsinſtitut, mit einem Gehalte von 500. Th. berufen. Einige Zeit nachher hatte er das Glück, als Königlich-Preußiſcher Penſionnair nach Rom zurückzukehren, wo er, unſers Wiſſens, bis auf den heutigen Tag verblieb. Dort ſah man von ihm um 1790. einen Beliſar, dem der junge Sohn einer römiſchen Dame ſein Schärfchen reicht; ein Kunſtwerk, welches im: Journal für bildende Künſte S. 214–15. ausführlich beſchrieben und in Abſicht auf Gruppirung, Zeichnung, angenehme Formen, Ausdruck (beſonders) u. ſ. f. ſehr gerühmt wird. Dagegen heißt es in der Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh. S. 321. bey Anlaß eben dieſes Bildes von ihm: „Dieſer Künſtler zeichnete weder richtig noch in einem großen Geſchmacke der Formen, noch gelingen ihm Köpfe von lebendig kräftigem Ausdruck oder treffendem Charakter; aber die Beleuchtung thut Effekt, die Geſtalten ſind weich, die Erfindung meiſtens gefällig". Und in Fernow's Gemälde von Rom (S. 255–56.) lieſt man: „Rehberg, ein fleißiger Künſtler, hat in den letzten Jahren verſchiedene Gemälde für den Lord Briſtol verfertigt. Eines ſeiner angenehmſten Werke iſt: Bacchus, Amor und Bathyll, welche Trauben keltern, nach dem Anakreon, was er zum öftern für verſchiedene Kunſtfreunde malte", und wahrſcheinlich daher in Landon's Nouv. des Arts IV. 265. beſchrieben und abgebildet iſt, wo es „naiv und graziöſe" heißt. Von Rom aus ſandte er hiernächſt von Zeit zu Zeit mehrere ſeiner Arbeiten auf die Berliner-Kunſtſalons. So z. B. auf denjenigen von 1799. nebſt einer Zeichnung in ſchwarzer Kreide (Venus, und Amor von einer Biene verwundet), ein großes Bild: Julius Sabinus, nebſt deſſen Gattin und Sohn im Elende, von welchem ſich die genaue Beſchreibung, ſeltſame Entſtehungsart, und (wie es uns ſcheint) für Lob und Tadel verſtändige Kritik, in der Zeitſchrift: Berlin I. (3.) S. 221–26. u. (4.) S. 49. befindet; und auf die Ausſtellung von 1800. wieder zwey ſchöne Zeichnungen: Orpheus und Eurydice, und der ſchlafende Endymion l. c. II. (5.) 116. So ſoll auch die dortige Akademie von ihm eine große Zeichnung der ganzen Gruppe von Laokoon beſitzen, worin er die Ergänzungen derſelben nach ſeinem Sinn verbeſſerte, l. c. I. (1.) 137. 148. Ferner gab er die (trefflichen) Zeichnungen zu den 12. (mit dem Titel 13.) Blättern mimiſcher Stellungen der Lady Hamilton, welche Piroli für Frankreich, und Schenk nach dieſem letztern (1805.) für Deutſchland mit einem erklärenden Texte geliefert (Conf. Deutſch. Merk. 1795. VIII. 415–20. und das Verzeichniß davon bey Winkler). Geſtochen nach ihm kennen wir ſonſt einzig ſeinen erwähnten Beliſar von P. Bettelini (nicht nach dieſem, wie es bey Meuſel N. T. L. durch Druckfehler heißt), ein ſchönes, nicht brillant, aber rein, mit Kraft und Harmonie ausgeführtes (18″ hohes und 15″ breites) Blatt aus dem Frauenholziſchen Verlage, welches 3. Th. 12. Gr. koſtete. Dann hat er ſelbſt Verſchiedenes geetzt; wie z. B. 6. ländliche italieniſche Figuren (1795.) in Quartform. Schlegel in ſeinem Schreiben an Goethe aus Rom 1805. (Jen. A. L. Z. Int. Bl. 121–22.) gedenkt unſers Künſtlers mit großem Ruhm. Dagegen (was iſt die Wahrheit?) lautet es freylich in den neueſten Tagen von ihm irgendwo traurig genug, wie folgt: „Für den Salon zu Rom 1809. malte Rehberg wenig erfreulich: Aeneas, welcher der Dido in den Eliſäiſchen Feldern begegnet. Die Darſtellung iſt theatraliſch im trivialſten Sinne; die Figuren wie mit Rüſtungen von gefärbter Pappe und Theaterrobe-Lumpen bekleidet; im Ausdrucke matter, oberflächlicher Schein ſchwächlicher Sentimentalität; für Farbe und Zeichnung durchaus Mangel an Sinn und wiſſenſchaftlicher Kenntniß". Wohl wird daſſelbe im Tub. Morgenbl. 1810. S. 18. das größte (nach dem Maaße) auf gedachter Ausſtellung genannt. Ein anderes kleines hiſtoriſches Bild von ihm, deſſen Gegenſtand uns unbekannt iſt, wurde von einem Dilettanten an ſich gebracht (l. c. S. 42.). Endlich werden im: Almanach aus Rom für 1810. neben mehrern ſeiner ſchon erwähnten Werke, noch von ihm angeführt: Cain und Abel, Raub der Pſyche, Homer und die Muſe, und in demjenigen von 1811. nebſt einer Zeichnung vom — Montblanc, der Tod (oder, wie es l. c. 616. köſtlich heißt, die — Kulminirung) der Kinder der Niobe, ein großes Bild für den Pallaſt des H. Vizekönigs von Mailand beſtimmt, welches der Künſtler ſelbſt dahin brachte und dafür 18,000. Fr. ſoll erhalten haben. In Rom war man begierig zu wiſſen, wie es dort aufgenommen worden (l. c.). Einen geetzten Umriß von dieſem Bilde, auf des Malers Rechnung, gab der Römer Pinelli. Noch vernehmen wir, leider! irgendwo: „Herr Rehberg lebt in Rom auf einem ſehr großen Fuße. Die Abgüſſe der beßten Antiken zieren ſeine Zimmer; was man aber, nach dem Urtheil von Kennern (ſo wenig, als daß er unter der ſchönen Menſchenraçe daſelbſt das Ausſuchen hat) ſeinen Arbeiten nicht anſehen ſoll". S. auch den gleich ff. Art.

Rehberger ( ). Einen ſolchen nennt Füßli (Oeſtr. Annal. I. 56) neben Weirotter, Brand, Schalhaß, Bartſch und Molitor, unter denjenigen Stechern, die zu Wien oder doch für dortige Kunſtverleger in dem letzten Viertheil des XVIII. Jahrh. gearbeitet, und deren geetzte Blätter, ſowohl in Rückſicht auf Geſchmack in der Wahl der Gegenſtände, als in Anſehung der angenehmen und geiſtreichen Ausführung, muſterhaft ſeyen. Wahrſcheinlich aber iſt hier von niemand Anderm, als von Friedrich Rehberg die Rede.

Rehfeld ( ), ein Zuckerbecker zu Dresden um 1750. In dem Dresdner Polit. Anzeiger (Jahrg. 1792. N°. XXXIV.) rühmt man ſein beſonderes Geſchick in Aufſätzen von Confituren mit — allegoriſchen Figuren.

* — — ( ) Einen ſolchen nennt auch Heinecke (Nachr. I. 73.) als Maler und Schüler von A. Peſne, von welchem er ein gutes Kolorit angenommen habe. Daß er ſchon der nämliche ſeyn könne, den hingegen das Lex. Schüler von A. Graf nennt, ſcheint uns unwahrſcheinlich zu ſeyn.

Rehlen ( ). So nennt der Dresdner Polit. Anzeiger (Jahrg. 1810. N°. 81. S. 1470) einen Graveur von Nördlingen, der (nach beygebrachtem Thorzettel) in 1810. zu Dresden eine paſſirte.

* **Rehlinger** (Welser). Derselbe war, wo nicht gebürtig doch ansäßig zu Augsburg. Lipowsky.

* **Rehn** (J. E.), Schüler von le Bas, bey dem er mehrere Jahre zubrachte. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm verschiedene Bildnisse, wie z. B. des Herzogs von Holstein, Adolph Friedrichs, nachmaligen Königs, und des Kronprinzen Gustav (ohne Namen des Malers), dann J. Tersmeder Hune von Lersbo nach einer Schaumünze von Koehrmann, und der Baronesse Charlotte von Sparre (die Rose genannt) nach Massé; ferner den Zwerg — der Gräfin von Tessin, und zwey Gruppen grotesker Personen; endlich eine (geetzte) Eber- und eine Bärenjagd nach Houdius an. Vieles arbeitete er für seinen Meister, und in die Platten desselben. Seit seiner Rückkehr nach Schweden hat man nichts mehr von ihm vernommen. *Basan* Ed. sec. *Msc.*

Rehnen (Heinrich von), anfangs Münzmeister zu Magdeburg, ward 1603. zum Münzmeister und Eisenschneider zu Cölln an der Spree angenommen. Nicolai. S. auch oben F. W. Oferal.

Rehschuh (Joh. Christoph), Architekt, geb. zu Torgau 1710. und seit 1750. in sächsischen Diensten. Derselbe baute, unter Anderm, die auf steinernen Schäften stehnden Artillerieschuppen auf der Mönchswiese bey Dresden; ihr Bau kam 32,000. Th. hoch. Rehschuh starb als Oberster des Ingenieurcorps, Obermilitair-Bauamtsassessor u. s. f. 1786. zu Dresden. Mag. der Sächs. Gesch. I. 346. III. 59.

Reibelt ( ), ein Fahnenjunker, lehrte um 1780. auf der hohen Kameralschule zu Lautern (oder Kaiserslautern) das Zeichnen und Feldmessen. F. Ekkard's höhere Lehranstalten in Deutschland.

Reibenstein (F.). So heißt irgendwo ein Maler zu Zelle, nach welchem J. M. Bernigeroth das Bildniß Joh. Matth. Geßners zu Göttingen, G. D. Heumann des Rechtsgelehrten Claproth, und Sysang (1747.) des Prof. C. E. Simonetti gestochen haben.

Reich (A. G.). Und so ein Maler zu Berlin, nach welchem J. G. Gerike in 1752. das Bildniß des Archidiakons Giese geliefert hat.

— — (David), geb 1715. zu St. Gallen in der Schweiz, Goldschmied (a. h. auch Münzmeister), der eine Abbildung der Stiftshütte in verjüngtem Maaßstab verfertigte und damit durch Deutschland, Frankreich und Holland reiste. Er ließ 1748. in Hamburg eine Beschreibung seines Werks drucken. Nachdem er im J. 1771. starb, schenkte seine Wittwe dieses Werk an die Bibliothek seiner Vaterstadt. P. A. Kilian hat solches in Kupfer gestochen. *Msc.*

— — (G.). So heißt ebenfalls ein Münzmeister zu St. Gallen, wohl Vorfahrer oder Nachfolger des Obigen.

— — (Joh. Christian), Königlich-Preußischer Hofmedailleur und Dantes-Fabrikant zu Fürth bey Nürnberg, geb. zu Eisenberg im Altenburgischen 17.. befand sich um 1780. zu Wien und lebte noch (wo?) um 1809. In Meusel's N. K. L. findet sich das ausführliche Verzeichniß einer Menge Arbeiten, die derselbe auf merkwürdige Begebenheiten und Personen der neuern Zeit von 1772—95. geliefert hat. Wir nennen hier nur einige vielleicht eben so wohl den Geschmack des Künstlers, als denjenigen seines Landes und seiner Zeit bezeichnende Stücke:

1772.) Ein kleines Stück, die Fortuna genannt, zeigt die in 1771. entstandene große Hungersnoth an, da ein Pfund Brodt 12. Kr. kostete. — Der kluge Brodtschaffer Joseph in Egypten mit dem Viktualienpreis. — Der zum Tode geschickte Kornwucherer.

1773. Ein Stück zum Preise, Lob und Dank Gottes für den Segen und wohlfeile Zeit. — Zwey Stück auf die von Clemens XIV. geschehene Aufhebung des Jesuiterordens.

1774. Der bey Forzani tiefgebeugte türkische Hochmuth (?). — Tod Clemens XIV.

1775. Erwählung Pabst Pius VI.

1776. Ein Dutzend Stück Mund und Ohren. Anspielung auf ihren nützlichen Gebrauch.

1777. Das von Pius VI. verkündete Jubeljahr und Ablaß.

1778. Eine Schaumünze über den wunderbaren (?) Krieg aller Potentaten.

1779. Zwey schöne Friedensmedaillen mit den Portraits des Röm. Kaisers und Königs von Preußen.

1782. Die glücklich erfolgte Toleranz Joseph II. — Das Bildniß Pius VI. in Wien.

1783. Der merkwürdige Friede zwischen England, Frankreich, Spanien, Holland und Amerika. — Denkmünze auf den General Elliot und das Bombardement zu Gibraltar.

1784. Ganz Europa in Wasser. — Der allgemein beklagte Prinz Leopold von Braunschweig. — Monsieur Blanchard in der Luft.

1786. Friedrich II — Friedrich Wilhelm II. — Die zwey neu gebornen Prinzen von Bayern.

1787. Catharinens II. Reise nach Cherson. — Herzog von Braunschweig in Holland.

1788. Die aus Vaterlandsliebe hergestellte Vereinigung in Polen.

1789. Laudons Eroberung von Belgrad.

1790. Leopold II. Kaiserwahl.

1791. Zusammenkunft Leopold II. und Friedrich Wilhelm II. zu Pilnitz — Zum Andenken des Türkischen Gesandten zu Berlin. — Franz II Kaiserkrönung. — Der Landgraf von Hessen bey der Einnahme von Frankfurt.

1792. Ludwig XVI. der unglückliche König von Frankreich. — Maria Antonia, die unglückliche Königin.

1795. Friede zwischen Preußen und Frankreich.

Dann seit 1796. der Preußische Minister von Hardenberg. — Bonaparte, zweymal. — Erzherzog Carl. — Friedrich Wilhelm III. — Nelson. — Suwarow. — Waffenstillstand. — Jubeljahr und Wunder (?). — Friede zu Lüneville. — Kurfürst von Hessen. — Kaiser von Frankreich. — Fürst Primas. — Napoleon bey Austerlitz.

Aus welch' Allem man die gänzliche — politische Unbefangenheit unsers unermüdlichen Künstlers leicht erkennen kann.

Reich (Joh. Jacob), ein Graveur zu Dresden um 1770. wird in dem Neujahrszettel von 1771. der daselbst, unter dem Namen des kleinen Wittwen-Versorgungs-Mittels, bestehnden Gesellschaft aufgeführt.

— — ( ) So hieß ein Maler, Kirchner und Meßner zu Herspruck, der uns aber einzig durch sein Bildniß ohne Datum bekannt ist.

Reichard (C. G.). So hieß ein deutscher Landkartenzeichner um 1805. Oeffentl. Nachr.

— — ( ) Bildhauer von Gera, arbeitete zu Berlin einige Figuren am Markgräfl. Schwedtischen Pallaste u. s. w. Er besaß das Geheimniß der Porcellanmasse. Nicolai.

Reichardt ( ), Schüler von Schenau zu Dresden. Auf der dasigen Kunstausstellung von 1800. traf man mehrere Bildnisse (darunter auch sein eigenes) von ihm. Man sagte, dieselben wären treu und gefällig gemalt. *Msc.*

— — s. auch Reichert und Reichhardt.

Reiche (Gottfried), Goldarbeiter zu Dresden gegen das End des XVII. Jahrhunderts. Michael. Frauenk. S. 540.

— — (Joh. Gottfried), Mühlen- und Wasserbaumeister, und Verfertiger von Modellen zu Wermsdorf bey Hubertusburg in Sachsen. Im Dresdner Polit. Anzeiger (Jahrg. 1791. No. 28.) machte er bekannt, daß er einige Gattungen von Zwirnmaschinen selbst erfunden und an mehrern Orten erbaut habe; so wie auch eine neue Art von Windmühlen, die nicht nach dem Winde dörfe gedreht werden. Dann wäre er im Mühlen- und Wasserbaue (und andern ökonomischen Sachen) sehr wohl bewandert und habe hierinn schon auf 40. Jahre meist in fremden Ländern mit Beyfall gearbeitet; endlich verfertige er auch allerhand Modelle und Maschinen, wenn ihm die gehörige Beschreibung gegeben würde.

Reiche (Jul. Heinrich) kommt 1785. als Münzwardein bey dem Kurhannöverischen Kommunion-Bergamte (des Oberharzes) zu Zellerfeld vor. Hannöverisch. Staatskal.

— — oder Reich ( ), ein Maler, nach welchem Schleuen ein mittelmäßiges Bildniß, Seb. Fr. Tresche, Diakonus zu Mohrungen in Preußen, nach der Mitte des vorigen Jahrh. in 8°. gestochen hat.

— — ( ) kommt in 1808. als Schüler und Lehrling des Hofbaumeisters und Professors Hölzers zu Dresden vor. Auf den dasigen Kunstausstellungen sah man von seinen architektonischen Probezeichnungen.

Reichel (August), ein Schüler von Professor Klengel zu Dresden. Die Dresdner Kunstausstellung von 1808. zeigte, von ihm in Oehl kopirt, Landschaften nach Ruysdael und Klengel, und Viehstücke nach H. Roos, Romain und Sandrart.

— — (Christoph Carl). Zu einer Disputation die er bey seinem Abgange aus der Fürstenschule zu Meißen (1743.) hielt, hat C. P. Lindemann eine alte Münze nach seiner Zeichnung gestochen. Nach Müllers Geschichte dieser Fürstenschule II. 290. war Reichel 1724. zu Dresden geboren, und starb als Physikus mehrgedachter Schule, des Meißnischen Kreises und des Prokuraturamts in 1771.

— — (Franz von Paul von), ein Landrichters-Sohn von Straubing, wo er auch geboren ist, fixirte sich als Maler zu Augsburg, und zeichnete sich durch manche schöne Bildnisse in Miniatur, und auch durch idealische Arbeiten aus. Er starb nach einer sechsjährigen Krankheit 1801. Lipowsky.

— — (Georg Christian), außerordentlicher Professor der Medizin zu Leipzig, und ein in den zeichnenden Künsten sehr erfahrner Mann. Derselbe wurde zu Mühlhausen in Thüringen 1727. geb. und st. 1771. zu Leipzig. S. Dresdner polit. Anzeig. Jahrg. 1771. N°. XIII. Hamberger's gelehrt. Deutschland setzt seine Geburt irrig in 1717. Einer unserer Freunde fand bey dem Doktor Altenburg zu Mühlhausen, einem seiner Anverwandten, mehrere, wahrscheinlich eigenhändig von ihm radirte und zu irgend einem medizinischen Werke bestimmt gewesene Kupferplatten aufbewahrt. *Msc.*

— — (H.). Nach einem uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens hat L. Kilian das Bildniß des Bischofen J Daniel von Brixen gestochen.

— — (Johann). Nach von Stetten (Kunstgesch. von Augsburg) wäre dieser Kunstgießer zu Rain im Altmühlkreise geboren. Nach ihm hat L. Kilian auch die kolossale Statüe St. Michaels gestochen, welche aber wohl mit der im Lex. angezeigten — des Kriegsgenius — Eine und dieselbe seyn dürfte. S. auch von ihm: B. A. Baeders Reisen durch Deutschland (Augsb. 795.) I. 82.

— — — — — So hieß auch ein Kupferstecher zu Dresden um 1749. Lebend. Königl. Dresden 1750. Wohl derselbe, von dem wir anderwerts finden, daß er nach M. Kager (Unsgenanntes) gestochen habe.

— — (Joseph), Kaiserlich-Königlich Oesterreichischer Feldkriegs-Registrator, st. 1808. (†) und setzte die Wiener-Akademie der Bildenden Künste zur Universalerbin seiner ganzen Verlassenschaft, mit der Bedingung ein, daß Alles verkauft, der Betrag an Interessen gelegt und diese jährlich zu einem Preis als Belohnung für ein ausgezeichnetes Kunststück eines erbländischen Künstlers, er sey nun Maler, Bildhauer oder Medailleur, verwendet werden soll. Die Wahl ist den Preißbewerbern frey überlassen; nur ist die Bedingung ausdrücklich festgesetzt, daß das Objekt historisch seyn, und bey der Darstellung vorzüglich auf den Ausdruck irgend einer Leidenschaft oder Empfindung der Seele gesehen werden soll. Für das erste Jahr (1809.) setzte die Akademie den Preis von 800. fl. in Bankozetteln, welchen der Wiener, Anton Petter, mit einem Staffeleybilde erhielt, das den Tod des Aristides darstellte. Es waren für dies erstemal lauter Oelgemälde, zum Theil auch von ausländischen in Wien studirenden Künstlern eingelaufen, welche diese Gelegenheit benutzten, auch ohne Rücksicht auf das Prämium, ihre Arbeit der Beurtheilung der Kunstverständigen vorzulegen. Tüb. Morgenbl. S. 1204. u. a. öffentl. Blätter.

Reichel (J. D.). Von ihm sah man auf der Dresdner-Kunstausstellung 1808. zwey nach der Natur in Oel gemalte Blumenstücke.

— — ( ) Ein uns sonst unbekannter Künstler dieses Namens zeichnete, nebst andern, trefflich die Blatter zu dem 1805. erschienenen Bande der Gallerie de Hermitage zu St. Petersburg, welche dann J. Saunders u. a. gestochen in Umrissen lieferten. Ebenfalls nach ihm sind drey von gleichem Sanders gestochene Taurisch-Sarmatische und Bosphorische Münzen, auf dem Titelblatt von Köhlers: Dissertation sur le monument de la Reine Cosmosarye. gr. 8°. St. Petersbourg 805. zu finden.

— — ( ) ein Medailleur dieses Namens, und dann auch ein Maler gleichen Namens (vielleicht Bruder oder Vater und Sohn) passirten 1810. dem Thorzettel zufolge, aus St. Petersburg in Dresden ein. S. Dresdner polit. Anzeig. Jahrg. 1810. N°. 125. S. 1208.

Reichold (Joh. Reinhard), Königlich-Polnischer und Kursachsischer Theatermaler, starb zu Dresden 1759. 34. J. alt. Sächs. Kur. Kab. 1759. S. 96.

Reichelt (Christoph), Hofmaler des Kurfürsten von Sachsen zu Dresden. Er malte und staffirte um 1696. den von J. C. Guden verfertigten Altar der Stadtkirche zu Sorau in der Lausitz, und erhielt 262. Thaler dafür. S. J. S. Magno Beschreib. d. Stadt Sorau (Leipz. 1710. 4°.) S. 265. Nach seiner Zeichnung (von 1687.) hat Ph. Kilian die Leichprozession der verwittweten Sächs. Kurfürstin Magdalena Sibilla, und ferner (1691.) W. P. und J. Kilian ebenfalls einige große Blätter zu den Funeralien des Kurfürsten Joh. Georg III. von Sachsen in Kupfer gestochen.

Reichenbach (Balthasar), ein Maler der 1726. an dem Rathhause der Stadt Ohrdruff in Thüringen Verschiedenes malte, und die daran ausgehauenen Figuren, so wie auch die Figuren des großen Brunnens am Markte — illuminirte. Der Erzengel Michael, der sich zu beyden Seiten der Schlaguhr nach der Marktseite zu in Lebensgröße, nebst mehrern Wappen ꝛc. befindet, ist ebenfalls von seiner Hand. S. J. B. Heller's zehn Sammlungen Merkwürdigkeiten der Landgrafschaft Thüringen (Jena und Leipzig 1751. 4°.) S. 519.

— — (Christian und Gottfried), beyde Goldschmiede im kursächsischen Erzgebirge, und zwar der erstere zu Johanngeorgenstadt, der letztere, welcher dabey auch ein Mathematiker war, zu Eybenstock. Sie lebten gegen das Ende des XVII. und Anfang des folgenden Jahrhunderts, und waren mit Schwestern der Frau des Glasmalers Schildbach verehlicht. S. C. G. Weise Etwas von dem Catechet-Georgischen Geschlechte in Budissin (das. 1773. 4°.) S. 8.

— — (Gottfried), s. den gleich vorhergehenden Art.

— — (Johann von), Layenbruder in der Benediktinerabtey Reichenbach bey Rittenau (im

Regenkreise), verfertigte um 1450. verschiedene kleine Statüen für das Kloster Tegernsee und starb 1455. von Kreutz (*Msc.*).

Reichenbach (Joh. Balthasar), ein Maler, der in 1630. die Dorfkirche zu Molschleben im Herzogthum Gotha mit seiner Arbeit zierte. Gorh. Kirchen- und Schulstaat III. 8. S. 57.

— — (Kunigunde Sophie Ludovike, gewöhnlich Ludovike), Schwester des Königlich-Würtembergischen Hofbibliothekars zu Stuttgart, eine sehr geschickte Malerin daselbst, geb. 1761. studirte die Kunst zuerst unter Guibal's Leitung, alsdann von 1786—89. bey dem Königl. Maler Vestier zu Paris, wo sie sich besonders dem Bildnißmalen widmete. Von ihr kannte man z. B diejenigen der Herzogl. Familie, damals zu Mümpelgard. Sie lebte noch um 1809. Meusel's N. K. L.

Reicher (Franz), Maler zu Ingolstadt. In 1690. malte er den H. Erasmus als Altarblatt; dann das Plafond in Fresko in der Salvatorskirche unweit Ortenburg. Lipowsky.

— — (F. S.), ob vielleicht mit Obigem der nämliche, ist uns unbekannt; malte vortreflich geistliche Geschichten, in natürlich feinem und stark geschmolzenem Farbenton, und mit meisterhaftem Ausdrucke der Leidenschaften. Ein sterbender St. Sebastian und eine Kreuzigung Christi mit vielen Figuren werden vorzüglich von ihm angeführt. Er blühete um den Anfang des XVII. Jahrhunderts. L. v. W.

Reichert (Johann), Hofkunstgärtner des Herzogs von Weimar zu Belvedere. Er kommt 1777. u. 1786. vor.

— — (J. Christ.), ein Stubenmaler zu Dresden. Der Dresdner-Adreßkal. von 1810. S. 183. führt ihn unter den dasigen Künstlern auf.

— — (J. F.), um 1805. Gärtner zu Weimar, vermuthlich ein Sohn von obigem Johann. Er gab heraus: Hortus Reichertianus, oder vollständiger Katalog — der Gärtnerey, Pr. 8. Gr.

— — s. auch Reichardt.

Reichhardt (Ernst Heinrich). In dem Versuche eines Handbuchs der Erfindungen von Busch V. 241. heißt es: „Im Jahr 1760. legte der Kaufmann Joh. Ernst Gotzkowsky den Grund zu einer neuen Porcellanfabrik in Berlin, nachdem er vorher von dem Bildhauer (E—H—R—) von Gera das Geheimniß, ächtes Porcellan zu machen, erkauft hatte."

Reichmann (Niclaus und Berend), beyde zwar nur Hof- und Fortifications-Zimmermeister zu Berlin um 1700. waren aber dabey in der Baukunst wohl erfahren. Marperger.

Reichmuth (Christoph Heinrich). Ein solcher soll um 1770. die Malerey zu Leipzig erlernt haben; ob als sogenannter Kunstmaler ist uns unbekannt.

— — ( ). So wird auch im Florirenden Leipzig, ohne Weitereres, ein dort um 1740. blühender Maler genannt.

Reichwart (Cornelius), s. unten Ryquart.

Reid (Johann), ein Kunstverleger, dessen Name man auf Bildnissen von Th. de Leu sowohl, als auch auf schlechten radirten Blättern, ohne Angabe eines Stechers, bloß mit excud. findet. Vermuthlich lebte er in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts in England.

Reifstein od. **Reifenstein** (Joh. Friedrich), Russisch-Kaiserlich und Sachsen-Gothaischer Hofrath, Ansbachischer geheimer Legationsrath, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu St Petersburg, und Direktor des Erziehungs-Instituts für Russische Künstler zu Rom, geb. 1719. zu Ragnit in Preußisch-Litthauen (nicht zu Pillau), wo sein Vater Apotheker war, studirte 1735. zu Königsberg die Rechte, nebenher die schönen Wissenschaften, und übte sich zugleich im Miniaturmalen und Radiren. Im J. 1744. gieng er als Hofmeister nach Berlin, 1745. als Pagenhofmeister nach Cassel, verließ aber 1758. wegen dem Krieg diese Stelle und machte dann 1760—62. mit einem Grafen Lynar Reisen durch Frankreich, die Schweiz und Italien. In Rom ward Winkelmann sein Freund, und seine Neigung für das Studium der alten und neuen Kunst bewog ihn, daselbst zu bleiben. Diesem widmete er sich nunmehr gänzlich. Nach und nach ward er mit Fremden aus allen Ländern bekannt, die er als Antiquar durch Rom begleitete, und besorgte für viele Höfe, besonders für den Russischen, ihre Aufträge wegen Kunstsachen. Mehrere deutsche Fürsten schätzten ihn; vornehmlich der Herzog von Gotha, der ihn, nebst einer Pension, zum Hofrath ernannte. Auch Catharina II. gab ihm den nämlichen Titel mit einem ansehnlichen Gehalte, für welches er die Leitung des anfangs benannten Institutes übernahm. Deutsche Künstler, die nach Rom kamen, fanden an ihm einen väterlichen Freund und Führer. So hatte ihm z. B. selbst ein Hackert zur ersten Förderung seines Rufes Vieles zu danken. Er selbst malte sehr artig in Pastel, in Oel und mit Wachsfarben, und modellirte recht gut in Wachs und Ton. Daneben war er unermüdet auf allerley nützliche Versuche bedacht. Dahin gehört besonders seine Wiedererfindung der Kunst, Glaspasten von Cameen mit vielfarbigen Lagen zu machen; dem Glas eine Härte zu geben, daß es sich, eben so wie ein Diamant, behandeln und schleifen läßt u. dgl.; und dann sein, freylich nie ganz gelungenes Bemühen, die um diese Zeit wieder entdeckte enkaustische Malerey zu vervollkommnen und zu verbreiten. Eine eigene Schrift von ihm: Ueber die Wachsmalereyen der Alten, womit er sich um 1788. beschäftigte, ist, unsers Wissens, niemals erschienen; wohl aber gedenkt derselben Rode, zum Vitruv (Th. II. S. 126.) und die A. L. Z. 1788. S. 167. 111. u. ff. Von der Russischen Kaiserin hatte er eines Tags den Auftrag erhalten, für sie Tapeten zu einem ganzen Zimmer mit derley sogenanntem punischen Wachse bemalen zu lassen. Am 13. Okt. 1793. endigte er sein von einer seltenen Aufrichtigkeit, Güte und Würde des Charakters begleitetes arbeitsames Leben in Rom, wo man ihm ein, durch den Russischen Minister veranstaltetes prächtiges Leichenbegängniß hielt. In frühern Jahren übersetzte er die Arkenholzischen Memoiren der K. Christina, und zeichnete selber die Vignetten und Münzen. Späthern hin schrieb er mehrere kleine Aufsätze über die Malereyen und Farbenmischung; wie z. B. über die Malerey in Wachspastel im Journal étranger, Févr. 17. — Meusel II. Misc. XVIII. 323—28. aus J. F. Goldbeck's litterar. Nachr. von Preußen II. 166. u. ff. Mus. VI. 83. N. Mus. 115. u. 125. Vor dem zweyten Stück dieses letztern findet sich sein nach Mannlich, von Schenau gezeichnetes und von C. G. Schultze schön gestochenes (unkenntliches) Bildniß. Preuß. Tempe 6. u. 8. St. Schlichtegroll's Nekrol. 1793. I. S. 17. „Daß er" (wie es bey Meusel heißt) „mit Winkelmann die römischen und herkulanischen Alterthümer untersuchte", ist nur sehr uneigentlich zu verstehen. In der Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert, S. 360—62. heißt Reifenstein „ein Mann, welcher zwar weder (eigentlicher) Kunstschriftsteller war (wie z. B. die Ramdohr, Bartels, Moritz, Heeren, Zoega, Hirt u. s. f.) noch auch als Künstler oder Alterthumsforscher Vieles leistete, allein, bey seinen Verhältnissen, auf Lehren und Meynungen, auf manche Künstler und viele Liebhaber der Kunst Einfluß hatte." „Schon zu Winkelmann's Zeiten" (wird dann fortgefahren) „kam er nach Rom und wurde nach desselben Tode der angesehenste Führer der Fremden. In Allem, was in das Fach der Alterthumskunde einschlug, richtete er sich nach

dem, was er von seinem geliebten Vorfahr gehört und gelesen hatte; über die praktischen Regeln der Kunst erlichtete er Mengs bey, so wie in Betreff seiner besondern Hochschätzung Raphaels; andere seiner geheimen Meynungen suchten von dem Umgang mit Römischen Künstlern herrühren, denn sie schienen noch von der Maratellischen und Sachsischen Schule abzustammen. Wenn es, z. B. um die Frage zu thun war, welchen Weg der junge Künstler einschlagen müsse, so rieth Reifenstein eine stufenweis sich erhebende Methode an. Nach den Werken der Caracci in der Farnesischen Gallerie sollte die Uebung des jungen Künstlers beginnen, und nach diesem zu den Raphaelischen Arbeiten übergehen; so vorbereitet, möchte sich dann derselbe zu den Antiken wenden und unter diesen wieder zuerst mit dem Herkules am Farnese, alsdann zum Gladiator, Laokoon und Dorio fortschreiten und endlich mit dem Apollo, als dem vollendetsten höchsten Muster schöner Formen, schließen, und denselben so oft abzeichnen, bis die ganze Gestalt sich dem Gedächtniß unauslöschlich eingeprägt, ja selbst der Hand zur Gewohnheit geworden wäre. Dieses ist, wie man leicht bemerken kann, wenig anders als die mehrerwähnte Lehre der Bolognesischen Schule, welche ein gemeiner Realism zum Grunde liegt; denn was anders kann der Künstler auf diesem Wege mit Mühe und Fleiß erwerben, als bedingtes mechanisches Nachahmen der Formen, wenn nicht in seinem Innern die Ahndung höherer Kunstwerke wie von ungefähr erwacht und ihm den wahren Geist und Sinn jener Muster enträthseln hilft. Reifenstein war, um partheylos beurtheilt, im Leben ein rechtlicher wackerer Mann, hilfbereit und zu dienen bereit, so weit sein Vermögen und seine Einsichten reichten. Alle mehrten dieses an, weil viele, besonders Künstler, so lange er lebte, ja gar nach seinem Tode noch nicht gar auf ihn zu sprechen waren; denn da eine Menge, zumeilen wichtiger Bestellungen von Kunstverdrußten nach dem Ausländ durch ihn besorgt wurde, und er in deren Vertheilung nicht leicht manchmal die besten Freunde am besten bedacht hatte, so erhoben diejenigen, welche sich zurückgesetzt glaubten, heftige Klagen, da Einige hasten ihn recht bitterlich. Der Malerey mit Wachsfarben, welcher schon so manche Liebhaber und Halbkünstler seine Muße geschenkt, war auch Reifenstein günstig und wünschte sie in Aufnahme zu bringen; aber ungeachtet seiner Ermunterungen verminderte. Nur ein junger Malsinder, Namens de Bra, blieb, vielleicht durch die Aussicht auf guten Erwerb angereizt, standhafter, und erhielt auch vielleicht, von Reifenstein empfohlen, eine schwache Bestellungen zukünftiger Gemälde für Ausland. Doch Gönner und Client starben nicht lange nach einander, und seither hat in Rom niemand mehr die Wachsmalerey ernstlich geübt. Gestochen nach ihm hat M. Bernigeroth das Bildniß von J. C. Gottsched, sammt vielen Anderen; und Hösel für die ehemalige Chalkographische Gesellschaft in Dessau ein Blatt: Ponte Lucano, nach einem seiner entaustischen Gemälde, in Aquatinta (vermittelst wier Platten in Farben abgedruckt), welches 1. Thlr. 16. Gr. kostete. Des Ehrenmanns gutmüthiges Geschwätz, über die Vorzüge dieser neuen Entaustik, ist dem Werk dieser Gesellschaft noch auf den heutigen Tag erinnerlich.

Reifenstuhl (Joh. Simeon), ein geborner Bauer, war des Herzogs Max. I. Baumeister und besorgte nach seiner Erfindung und nach seinem Plane die sehr schöne und künstliche Wasserleitung zu Reichenhall 1617. 18. (die Stiefel zu den Druckwerken verfertigte der Gießer Berthold Wenglein zu München). Reifenstuhl besorgte auch die vortreffliche Wasserleitung für die Residenzstadt München. Er st. 1630, nachdem er 38. J. angefangs als Werk- und dann als Hofbaumeister gedient hatte. M. Flurl kleine Geschichte der Saline Reichenhall (München 1809. (S. 46. und 42.

* **Reiff** (J. C.) hieß Joh. Conrad und lebte zu Nürnberg, wo er schlechtes Zeug lieferte; wie z. B. das Titelkupfer zu A. Doppelmayr Hesperidenbuche mit des Verfassers Bildnisse. Mkr.

Reifstock oder **Reistock** (Christoph) mit als Glockengießer im J. 1581. zu Nürnberg erwähnt; so wie auch ferner als solche Georg Werner aber in Coburg 1629. und Magnus Saenz ebendaselbst 1703. in J. W. Kraus Beschreib. der Stadt Eisfeld (Hildburghausen 1755. 4°.) S. 72. 525. angeführt sind.

Reigen (Bernhard), ein Münzmahrdein und Goldschmied, s. unten Bernhard Reitz.

Reibl (Joh. Gottlieb) zu Regensburg, lieferte um 1805. gemeinsam mit Peter Lieberzeit, mary, gute Proben des viel besprochenen Steindruckes, und verschiedene, durch eigenes Studium und sehr mühselige Versuche in dieser Kunst so lange zu seyn. B. Tübing. Morgenbl. 1807. S. 988.

Reimann (D. G.), s. unten Reymann.

Reimbord oder **Reinbord** (Joh. August Bernhard), vielleicht ein Sohn des gleich nachfolgenden Joh. Bernhard R., und, wie dieser, um 1780. Bildhauer in Dresden. Die Arbeit der Bergbrüder-Beneficien-Casse der Schuhmacher zu Dresden vom J. 1781. nennen ihn S. 29. Nr. 81.

— — (Joh. Bernhard). So heißt in dem: Lebenden Königl. Dresden, ganz ohne Weiteres, ein dortiger Bildhauer 1748.

Reimdel, s. Reindel.

Reimers (. . .). So heißt ein Maler, der um 1765. zu Rendsburg arbeitete und nach welchem C. Fritsch das Bildniß des dortigen Generalsuperintendenten und Konsistorialraths Simonius gestochen hat.

* **Rein** (Joseph Friedrich). Derselbe lernte bey seinem nachfolgenden Vater Melchior, und arbeitete mit vielen andern Künstlern an den benannten Werken: Encomia Coelituum u. s. w. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters nennt von ihm an die 50. Bildnisse, welche er für dasselbe nach J. W. Baumgartner, G. Eichler, Gondelach, J. E. Nilson und F. Sigrist gestochen habe, dann aber auch von Andern einige b. b. des Kupferstechers M. Herz nach A. Scheller, der Markgrafen Georg Wilhelm und Georg Friedrich von Brandenburg, und Georg Friedrich Wunder, von Handel. Eben so Meusel 1. diejenigen von Gellert, Zahner und Voltaire. Auch die Vorstellungen 17—30. in den Gerstenbergischen Briefen sollen von ihm herrühren. Er lebte noch 1778. Dann aber erscheint er bey Meusel 11. (1789) nicht mehr unter den Lebenden. Noch kennt man ferner von ihm 60. Bildnisse von Augsburgischen Privatgelehrten im Augsburgischen Intelligenzblatte 1795. 1796. und Situationsplane zu verschiedenen, gezgt hat.

— — (Melchior), ein, nach dem Gezeugnisse einer unserer Handschriften, schlechter Maler, arbeitete um 1750. zu Augsburg, zum Theil nach eigener Zeichnung; so z. B. für den Verlag von Haid eine Vorstellung des bekannten prächtigen Campements, was der König von Polen und Kurfürst von Sachsen bey Zeithayn hielt.

— — so wird auch der unten folgende Liel. Rhein irrig geschrieben.

Reinagl (P.). So nennt der Katalog von Brandes, unter der deutschen Schule, einen Künstler, nach welchem J. Newton: Armida, ein schönes Blatt in Roth-Kreidemanier gestochen

habe. Ob er mit dem Nachfolgenden derſelbe oder deſſen Vater ſeyn dürfte?

Reinagle (P.), einer der vorzüglichſten engliſchen Landſchaftsmaler neueſter Zeit. Vielen Beyfall erwarb ſich derſelbe zuerſt durch ſeine Anſichten italieniſcher Gegenden. In dem Salon von 1806. hatte er das Thal bey Terni nach Aufgang der Sonne aufgeſtellt. Sein Standpunkt war auf der Straße nach dem dortigen berühmten Waſſerfall. London u. Paris, IX. Jahrg. 166. „Keinem engliſchen Maler" (heißt es bey Fiorillo V. 834.) „ſieht man ſeinen Aufenthalt in Italien ſo ſehr an, wie dieſem. Seine Arbeiten leuchten allezeit unter den andern hervor" u. ſ. f. Hiernächſt ſollen einige kleine Bilder von ihm, welche Wachtel- und Bologneſer-Hünde darſtellen, Alles übertreffen, was man in dieſer Art Schönes ſehen kann. Auch hatte er die Zeichnungen für einen Jagdkalender, und die verſchiedenen Hunderaçen zu einem koſtbaren illuminirten Werke von Lewis geliefert. Ueberhaupt wurden einige Viehſtücke von ihm auf dem ſchon genannten Salon von 1806. allgemein bewundert (l. c. 841.). Ferners gab er die Zeichnungen zu Dr. Thornhill's, unter dem Titel: Tempel der Flora oder der Naturgarten, in 1805. erſchienenen Prachtwerks ohne Gleichen, das von Carlow, Landheer u. a. großen Künſtlern geſtochen wurde (l. c. 847.). Um dieſelbe Zeit gehörte er zu denen, welche ſich von der Königl. Societät getrennt hatten und ihre Werke in einem Privathauſe für einen Schilling zur Schau ausſtellten. Endlich wird er (l. c. 814.) hauptſächlich auch als ein Panoramakünſtler genannt, deſſen diesfällige Arbeiten, neben R. Barker's (des Erfinders) ſeinen, Alles übertrafen, was bisher in dieſer Gattung geliefert wurde. Gemeinſchaftlich mit gedachtem Barker und deſſen Sohne lieferte er dergleichen bewundernswürdig ſchöne Anſichten von Neapel, Rom, Florenz, Paris, Gibraltar und Algeſiras, wovon die Zeichnungen faſt alle von ihm an Ort und Stelle aufgenommen waren und alsdann von Barker's ausgeführt worden. (Schon 1804. gaben ſie zwey dergleichen von Rom, die eine vom Thurm des Kapitoliums genommen). Um 1807. ſah' man nach ſeinen Gemälden und unter ſeiner Aufſicht von F. C. Lewis und andern geſchickten Künſtlern geetzt, 20. Bl. Jagden, ſowohl in Einer Farbe abgedruckt als koloriert. S. auch den gleich folgenden Art.

Reinborh, ſ. oben Reimborh.

Reindel oder **Reimdel** (A. C.), Kupferſtecher, geb. zu Nürnberg, befand ſich 1804. zu Paris, und gab dort, neben Andern, das eben ſo ſchöne als kenntliche Bildniß des Nürnbergiſchen Kaufmanns J. C. Kiesling, der, als Deputirter ſeiner Vaterſtadt, bey der Krönung des Kaiſers Napoleon erſchienen war. Meuſel's N. T. L. Spätherhin ſah man von ihm im L. und LIX. Hefte des Muſ. Napoleon die Statüen einer Muſe (die kleine Ceres oder Femme Isiaque genannt), und der Ariadne (Cleopatra genannt), jene nach Guiche's und Artaud's, dieſe nach Boillon's Zeichnung, deren Werth uns zwar unbekannt iſt; doch erhellet ſchon aus dieſem Gebrauch ſeiner Talente, daß ſolche für nichts weniger als unbedeutend geſchätzt wurden.

Reinecke (Carl Wilhelm) wurde 1770. zum Hofmäurermeiſter des Herzogs von Weimar ernannt und lebte noch 1785. Seine Bauten ſind uns unbekannt.

— — (Joh. Chriſtoph Matthias), Landkartenzeichner, geb. zu Halberſtadt 1769. lebte zuerſt als beſtändiger Sekretair der Herzogl. Gothaiſchen Societat der Forſt- und Jagdwiſſenſchaften zu Waltershauſen im Gothaiſchen, privatiſirte dann von 1798. an zu Weimar und wurde 1804. Profeſſor am Gymnaſium zu Koburg. Von ſeinen Karten, die im Verlage des Induſtriekomptoirs zu Weimar das Stück à 8. Gr. erſchienen, bemerken wir: 1800. Amerika; Schweden und Norwegen; Afrika, die Türkey; 1801. Oſtindien auf 2. Bl.; die Kafferküſte mit Madagascar; 1802. den Kaukaſus, die Südſpitze von Afrika u. ſ. f. Nach ſeiner Zeichnung hat auch Roßmäßler eine Anſicht von Georgenthal im Herzogthum Gotha, zu Bechſtein's Naturgeſchichte Deutſchlands nach allen drey Reichen (Th. IV. Leipzig 795. 8°.) geſtochen. Sonder Zweifel iſt er endlich wohl auch derjenige, den man irgendwo, und dann irrig, Reinicke nennt, und ihm eine Karte von Schweden und Norwegen, nach dem Friedensſchluſſe zu Friedrichsham 1809. (Preiß 8. Gr.) beylegt.

Reinecke (Joh. Ernſt) wurde um 1773. Hofſchreiner bey dem Herzog von Weimar, und lebte noch 1785. *Mſc.*

— — (Pankratius). So heißt in Friedeborn's Alt-Stettin (B. III. Anh.) ganz ohne Weiteres, ein Maler, der dort in 1610. verſtorben war.

Reinel ( ). Und ſo in Moehſen's Berl. Medaillenſamml. II. 576. ein Künſtler des XVIII. Jahrh. nach welchem (nach deſſen Zeichnung?) eine Schaumünze auf den Arzt J. C. Pelloutier verfertigt wurde.

* **Reiner** (Wenzel Lorenz). Sein Oheim, der ihn, als er größer ward, zu ſich nahm, war ein Diſtillirer von Handwerk, der aber Gemälde kannte und damit handelte. Nach Halbwachs und Brandel empfieng er denn doch förmlichen Unterricht von Johann Schweiger. *Hagedorn.* In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu Dresden eine große und zwey kleine Landſchaften. Nach ihm geſtochen hat Balzer etwas uns Unbekanntes.

— — ( ) So heißt in: Dresden zur Kenntniß ſeiner Häuſer, ein Maler von Bremen, der in 1796. zu Dresden nach den dortigen Kunſtſchätzen ſtudirt hatte. In 1798. erſcheint er daſelbſt nicht mehr, und haben wir ſeither von ihm nichts Weiteres vernommen.

Reinermann (Friedrich Chriſtian), Zeichner, Landſchaftsmaler und Kupferätzer zu Frankfurt am Mayn (ſeit 1805. und noch 1811.), geb. zu Wetzlar 1764. Schon in den Schuljahren erwachte ſein Trieb zum Zeichnen und Malen. Bey einem Bildnißmaler, Cramer, rieb er Farben, ſtrich an, und in Freyſtunden zeichnete er und kopirte in Oel. Dabey mußte er es einige Jahre bewenden laſſen, bis ſich Gelegenheit fand, nach Frankfurt zu dem Maler Nothnagel zu kommen, wo ihm bald ein helleres Licht aufgieng. Aber ſein Hang, die Welt mehr zu ſehen, trieb ihn weiter, und Holland war ſein Augenmerk. Doch, die damaligen Unruhen in dieſem Lande hinderten die Ausführung dieſes Vorhabens. Daher kehrte er mit dem Erlernten in ſeine Vaterſtadt zurück und fand dort als Maler Beſchäftigung, beſonders an dem Hofe zu Weilburg. Durch Hören und Leſen über Kunſt wurde Streben zum Höhern bey ihm geweckt. Schon im Nothnageliſchen Hauſe entſchied ſich ſein Hang für die Landſchaftsmalerey, und, um ihm Genüge zu leiſten, begab er ſich im J. 1789. nach Caſſel, um die dortige Gallerie zu benutzen. Die Meiſterſtücke, die er da ſah, ließen ihn ganz fühlen, wie viel ihm noch zum Künſtler fehlte. Der Anblick der Landſchaften von Claude Lorraine machte beſonders einen ſo tiefen Eindruck auf ihn, daß er, ohne es ſich erklären zu können, fühlte, dieſer ihm kaum dem Namen nach bekannte Mann müſſe der größte Landſchaftsmaler geweſen ſeyn; und den ausnehmenden Schmelz der Malereyen von Potter konnt' er auch nicht faſſen. Indeſſen wurde auch da mit Kopiren einiger dieſer Landſchaften der Anfang gemacht; und dann wagte er ſich an einen großen Berghem, was ihm beſonders damals Ehre machte. Um dieſelbe Zeit wurde er mit Ludwig Strack, dem Landſchaftsmaler, bekannt, der eben die Penſion

erhalten hatte, um im Oktober deſſelben Jahres nach Rom zu reiſen. Als er bey einer Unterredung äußerte, mit ihm nach Dresden zu gehn, um auch die dortige Gallerie zu ſtudiren, erwiederte Strack: Reiſen Sie geradezu mit mir nach Rom. Dies fuhr ihm wie ein Blitz durch die Seele; der Gedanke an Rom hatte ihn noch nicht beunruhigt, weil er dies bisher für unmöglich gehalten hatte. Er eilte daher zu dem Hofmaler Böttner, der unlängſt aus Italien zurückgekommen war, und erbat ſich ſeinen Rath hierüber, da er wohl auf irgend eine Unterſtützung hierin nicht hoffen könne, ſeine Baarſchaft aber äußerſt gering ſey. Ein ſechsmonatlicher Aufenthalt in Italien, verſicherte ihn dieſer, könne dem Landſchaftmaler mehr nützen, als ein ſechsjähriges Studium auf Gallerien, und gab ihm den Troſt, durch Nebenarbeiten auch etwas dort verdienen zu können, indem es Andern eben ſo gut gelungen wäre. Dadurch wurde ſein Entſchluß befeſtigt, und nun that er Strack den Vorſchlag, ihm auf den Nothfall, wenn es dort nicht gehen wollte, mit 50. Gulden auszuhelfen, um damit nach Deutſchland zurückkehren zu können. Auf erhaltene Zuſage reiſten ſie beyde im Oktober von Caſſel nach Rom. Nach Erreichung dieſes Zieles bangte ihm nun, wie er etwas würde verdienen können. Doch, Sorge von Freunden erleichterten ihm den Aufenthalt. Vorzüglich iſt ihm H. Biermann's, jetzigen Landſchaftenmalers in Baſel, Güte unvergeßlich, der ihn mit dem treflichen Ducros bekannt machte, welcher ihm ſogleich Beſchäftigung gab. Hatte er ſein Tagewerk vollendet, ſo eilte er in die Gegenden von Rom, um zu zeichnen. Bey Ducros ward er mit der Aquarellmalerey bekannt, da er vorher nur in Oel zu malen wußte. Widerwärtige Umſtände nöthigten ihn aber, nebſt Nahl und Biermann (man weiß nicht, warum?) Rom zu verlaſſen. Die Reiſe gieng über Mailand, den Lago Maggiore und von da über den Gotthard in die Schweiz, während alles Merkwürdige von ihnen gezeichnet ward, bis Luzern, wo R. aus Geldmangel ſich von ihnen trennen mußte. Nun wanderte er nach Zürich, von wo er, nach einigem Aufenthalt, nach Frankfurt und Wetzlar kam. Bald hierauf erhielt er einen Ruf vom Kupferſtecher und Kunſtverleger H. von Mechel, dem er mit Freuden folgte, weil er dort ſeine Freunde aus Rom wieder fand, und weil er mit Recht hoffte, ſich dort zu vervollkommnen. Schon im erſten Sommer ſeines Aufenthalts zu Baſel ward in maleriſcher Hinſicht eine Schweizerreiſe veranſtaltet, auf welcher ihn Haldenwang und Benz, ebenfalls geſchickte Landſchaftsmaler, begleiteten. Und ſo vergieng während der zehn Jahre ſeines dortigen Verweilens kein Sommer, wo er nicht eine maleriſche Wanderung in die obere Schweiz, in den Revolutionsjahren dieſes Landes aber einen Ausflug in den Kanton Baſel that, die ihm immer neue Belehrungen und Nutzen für ſeine Kunſt brachten. Seine letzte Reiſe gieng durch das Münſterthal im ehemaligen Bisthum Baſel, das einen unerſchöpflichen Reichthum an großen Naturſcenen darbietet. Lange wurden ihm die Manier, die nur Mode ſchuf, das Waſſer und Gras(?), und ſolche Dinge, die man beym Tuſchen und der Aquarellmalerey ausſparen muß, zur Laſt. Auf dieſer letzten Reiſe nun wählte er ſich ein bräunliches Papier, das für dergleichen nahe Gegenſtände ganz paſſend war; auf dieſem bearbeitete er die Schatten mit Aquarell und ſetzte dann die Lichter mit Gouache auf. So erreichte er das Schäumende des Waſſers und jene kleinen Gegenſtände, die ſonſt mit unſäglicher Mühe müſſen ausgeſpart werden, und das nie werden können, was mit dem Aufſetzen ſo leicht geſchehen kann. So findet er es nun auch, nach ſo manchen verſuchten Manieren, daß Oel die vollkommenſte Art der Malerey iſt, und bedauert, daß er nicht immer in Oel malen konnte. Auf jener letzten Reiſe ins Münſterthal hat er nun im Sommer 1806. eine große herrliche Anſicht bey der Mühle von St. Martin in Oel gemalt, nebſt mehreren kleineren, die ihm einen nicht unbedeutenden Rang unter den Landſchaftsmalern anweiſen müßen. Denn in dieſem größern Bilde iſt dem Künſtler ganz der Ton und das Kolorit von Ruysdael gelungen. Meuſel's N. K. L. 188—92. und Bibl d. red. u. bild Künſte III. 1. 62—70. wo dieſelbe Biographie noch ausführlicher erzählt wird. Aus dieſer letztern holen wir noch Folgendes nach: Reinermann war von armen Eltern erzeugt, die wenig für ſeine Bildung thun konnten. — „Bey ſeinem Aufenthalte zu Rom" (heißt es dort) „machten des geſchickten Ducros Handlungen gegen ihn und gegen ſeinen Landsmann Kaiſer, und die Verträge, die er mit ihm eingehen ſollte, ſchüchtern; und da eben ſeine Freunde Nahl und Biermann Rom verlaſſen wollten, auch Strack nach Neapel gegangen war, ſo ſah' er ſich auf einmal wieder ganz einſam und verlaſſen. Dazu kam noch eine fehlgeſchlagene Bitte um Unterſtützung an ſeine Vaterſtadt; dies Alles beſtimmte ihn dann mit den HH. Nahl, Biermann und Prof. Meyer aus Göttingen zur Rückreiſe nach Deutſchland". Bey ſeinen Ausflügen aus Baſel während der Revolutionszeit fand er oft zu Reigoldswyl, bey dem würdigen Geiſtlichen, H. Bachofen, Wohnung und freundſchaftliche Aufnahme; durch dieſe und andere Gelegenheiten ward dann auch deſſen Sohn für die Kunſt gewonnen, wo ſie zuſammen jeden Morgen auswanderten und bis Abends auf dieſen Streifereyen zeichneten und malten. Dies geſchah bisweilen in Geſellſchaft des ausgezeichneten Künſtlers, H. Wochers, der durch die ganze Zeit ſeines Aufenthalts in der Schweiz ſein innigſter Freund blieb, dem er mehr Belehrung in der Kunſt verdankt, als ſo manches dickbeleibte Buch ihm nicht gewähren konnte. In dem Bisthum Baſel fand er Ruysdael in der Natur, und beſonders ſein Waſſer. — In den beyden angezeigten Werken, hauptſächlich aber in dem letztern (S. 29—51. und 70. bis 76), mit faſt ungebührlicher Weitläuftigkeit, zum Theil auch in Meuſel's Arch. II. 1. 70. u. ff. 82. u. ff. findet ſich die beßte Litteratur der Arbeiten dieſes unermüdeten Künſtlers. Zu dem Vorzüglichſten gehören wohl: Nach Berghem: Die Hirten in den Apenninen und die beſchäftigten Hirten; nach du Jardin die ruhende Hirtin und die widerſtrebende Dummheit; nach H. Roos ein Viehſtück; nach Wouwermann ein Anger mit weidenden Pferden, und ein zweytes Pferdeſtück; Blätter verſchiedener Größe, die daher auch von 5. fl. 30. Kr. bis auf 11. fl. (das Viehſtück nach Roos) koſteten; alle in Aquatinta, an welchen beſonders die zarte Behandlung, ohne Abbruch beſtimmter Auseinanderſetzung der Gegenſtände durch die Beleuchtung, gerühmt wurden; dann eine Menge Naturſcenen aus den Schweizerkantonen Baſel, Bern, Unterwalden, aus dem Münſterthal u. ſ. f. von welchen die beyden Anſichten: Bey Roche an der Birs und bey Gyswyl in Oberwalden, unter ſo vielem Schönen für das Schönſte geachtet wurden, und kolorirt jedes 11. fl. koſtete; die Inſel Meinau u. ſ. f. Zwey derſelben: Anſicht des Thunerſees und Anſicht von Unterſeen (1795.) werden in dem: Journal f. bild. Künſte S. 103—7. genau beſchrieben und nach ihren Vorzügen und Gebrechen ſehr richtig beurtheilt: Die Zeichnung derſelben ſey richtig; nur etwas zu flüchtig, und in den Bäumen beſonders von einem kleinlichen Charakter; das angenehme Detail fehle; das Waſſer ſey zu gleichfärbig und ohne Wiederſchein: Dagegen die Beleuchtung ſehr gut gewählt, die Luft unverbeſſerlich gut, und der Effekt des Ganzen in einer gewiſſen Entfernung meiſterhaft. Aehnliche Kritiken von ſeinen ſpäthern Arbeiten: Collection de six vues de Suisse nach Biermann (1802.), die zu einem Basler-Nachdrucke von Coxe's Reiſen dienen ſollten, und von zwey Anſichten von Straßburg nach Sturz, finden ſich in der Allg. Kunſtzeit. 8°. 155—58. u. 226—27. wo geglaubt wird: „Herr R. ſollte die Arbeiten von Kunz, Preſtel und Kobel noch mehr ſtudiren". Drey Zeichnungen

in Aquarell: Zwey Anſichten im Münſterthal und den Waſſerfall im Scheimenloch bey Reigolsweil im Kant. Baſel ſah man von ihm auf dem Zürcher-Salon deſſelben Jahres. Nach ihm dann kennt man z. B. die Kascatelle zu Tivoli, von ihm nach der Natur gezeichnet und von Haldenwang (1799.) in Aquatinta, ein Blatt, welches 6. Th. (a. h. 3. Th.) koſtete; ferner von Oſtermayer, in gleicher Manier, zwey Landſchaften (Aar-Fall im K. Bern und Wisleth im Badenſchen), das Blatt für 2. Th. für den Verlag der ehemaligen chalkographiſchen Geſellſchaft zu Deſſau. Zu ſeinem Neueſten, wieder von ihm, gehören: Zwölf maleriſche Anſichten der Lahngegenden in Aaberliſcher Manier, und (heißt es im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 352.) reitzender noch bearbeitet, welche, mit einer kurzen Beſchreibung, heftweiſe erſchienen waren. Endlich nennen wir noch ſeine Anleitung zum Landſchaftszeichnen und Tuſchen, mit 6. Bl. in Aquatintamanier (9. Livr. 12. S.), welche in der Bibl. f. red. u. bild. Künſte (I. 2. 252.) allen Liebhabern empfohlen wird.

Reinert, ſ. unten Reinhard.

Reinewald (Joh. Friedrich), Maler von Lauſig, der, indem er ſich an dem neuen Altare der Dorfkirche zu Cröbern unweit Leipzig beſchäftigte, in 1753. einen unglücklichen Fall that, welcher ihm das Leben koſtete. Leipziger-Annaliſte, Jahrgang 1755. S. 584.

Reinhard (Andreas), Zimmermeiſter aus Haſelbach, der 1578. die Waſſerkunſt zu Altenburg in Sachſen anrichtete. Beuſt's Jahrbüch. der Stadt Altenburg II. 105.

* — — — — — So hieß der Andr. des Lex. der zu Gießen und zu Stockholm arbeitete. Wahrſcheinlich weit länger zu Kopenhagen (ſ. den gleich folgenden Art. ſeines vermuthlichen Sohns). Von ihm iſt ohne Zweifel das dort 1706. von einem A. Reinhard geſtochene Bildniß des Arztes G. Frank von Frankenau, nach N. Berlin, (ſ. Moebſen's Aerztebildn. S. 43.); und eben ſo des Norwegiſchen Paſtor's J. Brink, nach Wohmann; ſicher das ſchlecht gearbeitete des 1719. verſtorbenen Theologen J. H. Majus.

* — — — — — wahrſcheinlich derſelbe, der im Lex. unter dem Art. des Obigen als Stecher eines Bildniſſes von Joh. Taylor erſcheint. Nach Hüsgen (N. A. S. 332—33.), der ſeine Nachrichten aus dem Mund ſeiner Wittwe erhielt, war derſelbe geb. 1715. zu Kopenhagen, Sohn des dortigen Königl. Hofkupferſtechers (alſo doch ohne Zweifel des gleich vorhergehnden) zog mit demſelben in ſeinem Vierzehnten nach Augsburg und erhielt dort von ihm Unterricht in ſeiner Kunſt. Im 1740. (a. h. 42.) dann wurde er von dem Buchhändler Hutter nach Frankfurt am Mayn berufen, wo er für ihn viele Bildniſſe, Landkarten, Vignetten u. ſ. f. verfertigte. Dort ſtarb er 1752. (a. h. 55.). Von ihm kennt man z. B. das ſchöne, überaus fleißige Titelkupfer zu Joh. Amos katholiſcher Mainzer-Kupferbibel mit der Anſicht der Stadt Mainz (1740.). Dann in dem Krönungs-Diarium Carls VII. (Frankfurt 1742. Fol.) den dortigen feyerlichen Einzug von Kur-Mainz und die Anſicht der neuen Stiege am Römer, nach J. S. Fünk (dies mit A. Reinhardt Fil. bezeichnet); und eben ſo, was er 1746. zu dem Diarium der Krönung Franz I. geliefert hatte. Von Landskarten z. B. Théatre de la guerre, ou Carte topographique très-exacte des Pais-Bas (4. Bl.) nach der Zeichnung von einem: W. D. S. — Anſicht des Fleckens Bendorf bey Koblenz, mit den dortigen Bergſtollen. Von Bildniſſen viere in Münden's Dankpredigt auf das Buchdrucker-Jubelfeſt (1741.); mehrere von zu Frankfurt graduirten Perſonen, wobey aber Hüsgen bemerkt, daß ſolche nicht mit denen eines andern Meiſters gleichen Namens zu verwechſeln ſeyen. Dieſer letztere wäre vielleicht

Reinhard (Andreas), ein Dritter, der, nach einer unſerer Handſchriften, zu Regenſpurg arbeitete, und von welchem man z. B. ein kleines Bildniß des dortigen Superintendenten G. Serpilius nach M. C. Hirt, und ein größeres (ſchlechtes) des dortigen Apothekers J. W. Weiemann, ohne andern Namen, als den ſeinigen, kennt. Oder dann

— — — — ein Vierter, gleichen Namens, der zu Koburg gearbeitet haben ſoll, und von dem man z. B. ein artiges Bildniß des Markgrafen Carls von Baden (mitten in einem ſonſt ſchlechten Titelkupfer) kennt.

Endlich (doch wahrſcheinlich von einem der obigen Vieren) von einem A. Reinhard kennt man die Bildniſſe des Theologen J. B. Kenz, nach J. Fiſcher; des Rechtsgelehrten G. Gullmann und des Grafen von Sinzendorf, beyde ohne Namen des Malers; und (eben ſo) etliche Landſchaften.

— — (Chriſtian), der älteſte Sohn des unten folgenden Leipziger-Goldſchmieds Elias R. lernte ſeines Vaters Kunſt bey ſeinem Stiefvater, Auguſt Ritter, während vier Jahren, worauf er eine große Reiſe antrat und über Hamburg und Holland nach Frankreich gieng. Zu Paris, wo er ſich verheyrathete, war Chriſtian 12. J. hindurch geweſen, als er 1650. von dem Kurfürſten von Sachſen mit dem Titel als Kammer- und Hofgoldarbeiter nach Dresden berufen, und hier auch weiterhin 1665. zum Kammerdiener und Oberkämmerey-Juwelier ernannt wurde. Chriſtian kam 1620. zu Leipzig auf die Welt, und ſtarb zu Dresden 1677. nachdem er ſeine letzten Lebensjahre auf einem ſchmerzhaften Krankenlager zugebracht hatte. S. die Perſonalien ſeiner von B. Schmidt gehaltenen Leichenpredigt (Dresden 4°.).

— — — — ein Goldſchmied zu Mühlhauſen in Thüringen, wo er 1670. ſtarb. Der: Katalogus einiger geſammlerer Leichpredigten 1716. (Stolberg) Fol. führt S. 181. eine ſolche, auf ihn von Eilmar verfaßte, in 4°. an.

— — (Chriſtian Tobias Ephraim). Neben mehren andern nicht hierher gehörigen Schriften verfaßte er: Von der Ausmeſſung des menſchlichen Körpers und der Theile deſſelben — mit Kupferſtichen, zum Gebrauch der Aerzte, Maler und Bildhauer. Glogau 1767. 8°. (eine frühere Auflage ſoll ebendaſ. 1759. in 8°. erſchienen ſeyn). (Von Joh. Sigmund Elsholtz hat man ein ähnliches Werk: Anthropometria, mit Kupf. Frankfurt a. d. Oder 1663. 8°.) Reinhard wurde 1719. zu Kamenz in der Oberlauſitz geboren, ſtudirte Medizin, wandte ſich 1752. von ſeiner Vaterſtadt nach Sagan in Schleſien, nahm die katholiſche Religion an, und ſtarb hier 1792. als Stadtphyſikus und Fürſtlich-Lobkowitziſcher Hof-Gerichtsaſſeſſor und Stadt-Gerichtsactuarius. — Elsholtz, ein Arzt, kam 1623. zu Frankfurt an der Oder auf die Welt, unternahm Reiſen nach Italien u. a. Ländern, wurde ſodann Leibarzt und Botanikus des Kurfürſten von Brandenburg und ſtarb zu Berlin 1688. Sein Bildniß findet man in der oben von ihm angeführten Schrift, und in: *Act. Med. Berol.* Dec. II. Vol. 6. (beydemal in 8°.)

— — (Conrad), ein Formſchneider zu Küſtrin, deſſen ſich (1571.) Thurneiſer bediente, wird bey Moebſen Beytr. zur Geſch. der Wiſſenſchaften angeführt.

— — (Elias), Bürger, Goldſchmied und Juwelier zu Leipzig. Von ihm iſt uns einzig bekannt, daß er eine Tochter des Malers Hans Rauſchers 1619. heyrathete und im J. 1650. zu Leipzig ſtarb. Leichenpredigt der Maria Rauſcherin, verwittweten Aug. Richter, von C. Lucht (Halle 1678. 4°.).

— — — — Goldſchmied von Freyburg in Sachſen, verheyrathete ſich 1623. vielleicht in genannter Stadt, vielleicht zu Halle im Saal-

kreise. Dreyhaupt's Saalkreis Theil II. Beylage S. 50.

Reinhard (E.). So heißt in Prestel's Katalog irrig der unten folgende Seb. Carl Christoph Reinhardt.

— — (Hans), Steinmetz und Baumeister zu Dresden, wo er zu Anfang des XVI. Jahrh. die dortige Kreuzkirche erbaute, wie aus dem Seelenmeßbuche derselben erhellet. Dann erbaute er auch das Schloß und die Kapelle Sachsenburg im kursächsischen Erzgebirge, und vollendete es, nach der Innschrift, im J. 1488. C. A. Bahn's histor. Nachricht. von Frankenberg und Sachsenburg (Schneeberg 1755. 4°.) S. 9.

— — (Heinrich), ein Sohn von Christian, dem Leipziger-Goldschmied, und Enkel von Elias R. Er wurde in der Mitte des XVII. Jahrh. zu Paris geboren und ließ sich zu Leipzig nieder, wo er sich als Goldschmied und Dratharbeiter ernährte. Heinrich hatte eine Tochter von dem Goldschmied Johann Richter zur Frau. S. Leichenpred. der Maria Rauscher, verwittwete A. Richter, von C. Lucht (Halle 1678. 4°.).

— — (Jacob), Maler, gebürtig aus Weissensee in Thüringen. Alles was wir von ihm wissen ist, daß er sich anfangs den Wissenschaften widmen wollte und sich dieserwegen im J. 1581. in der unsern gelegenen Schulpforte aufnehmen ließ. *J. Hertuchii Chronicon Portense* (Leips. 1612. 4°.) Band II. S. 373.

— — (Johann), ein Bürger, Goldschmied u. Wappensteinschneider zu Leipzig, um das Ende des XVI. oder Anfang des folgenden Jahrhunderts. In 1624. wird er als schon verstorben genannt. Leichenpredigt seines Tochtermanns, W. Zeidler's, Goldschmieds, von C. Lange (Leipz. 1642. 4°.).

— — — — wahrscheinlich des vorhergehnden Sohn, Juwelier und Goldarbeiter zu Leipzig in der ersten Hälfte, und bis in die Mitte des XVII. Jahrhunderts. *Steppner* Inscr. Lips. p. 294.

— — (Joh. August), ein Maler zu Leipzig, wird, ganz ohne Weiters, als solcher, von 1765. an, und auch noch 1801. im Leipz. Adreßkalender angeführt.

— — (Joh. Gottlieb), Königl. Sächsischer Jagdenmaler zu Leipzig. Von ihm heißt es in Meusel's N. T. L. „Derselbe hat sowohl in Dresden als Leipzig bey verschiedenen Lehrern studirt, und bekennt(?) sich schon längst als Decorations- und Thiermaler. Seit 1767. war er auch Universitäts-Zeichenmeister zu Leipzig; da aber nun Capieux schon lange diese Stelle bekleidet, so hat er sie entweder niedergelegt oder ist anderswohin, oder gar ins Reich der Todten gewandert." Allein, wohl richtiger, lesen wir in den uns mitgetheilten handschriftlichen Nachrichten eines Freundes: „Bey Begehung der Friedensfeyerlichkeiten 1763. zu Dresden erfand und verfertigte er für die dasige Kreuzschule die ganze Decoration an Malerey u. s. f.; das Orchester gab jedoch der Ober-Landbaumeister Schwarze an. Ein gleiches besorgte Reinhard damals für die Schule zu Neustadt-Dresden. Dresdner gelehrter Anzeiger, Jahrg. 1763. S. 209. 302. In 1767. wurde er Universitäts-Zeichenmeister zu Leipzig, verließ aber schon das Jahr darauf diese Stadt, wandte sich nach Zittau und resignirte 1772. diese Stelle ganz. Hierauf gieng er nach Dresden, erhielt den Titel als Kurfürstl. Jagdmaler, und starb hier 1796. oder 97". Wahrscheinlich ist es nach ihm (s. v. Reinhart), daß C. G. Geyser eine Ansicht der St. Peters-Vorstadt zu Dresden gezeichnet hat. Und eben so denken wir, er sey derselbe Reinhart, der irgendwo Mitglied der Akademie zu Dresden um 1780. genannt wird.

— — (Joh. Heinrich), der zweyte Sohn des Elias R. zu Leipzig, wo er um 1623. geboren wurde, und als Juwelier und Goldschmied noch 1678. lebte. Seine erste Frau war eine Tochter des Goldschmieds Christian Kramer's, und seine zweyte eine Tochter des Goldschmieds Andreas Zaxdorff's. Leichenpredigt der Maria Rauscher, verwittweten A. Richter, von C. Lucht (Halle 1678. 4.).

Reinhard od. **Reinert** (Joseph), Maler zu Luzern in der Schweiz, machte sich sehr berühmt durch 50. Gemälde, jedes 11′ hoch und in lebensgroßen Bildern, die alle meisterhaft gezeichnet sind. Sie stellen die Geschichte Jesu vor, und zieren den Säulengang des Klosters Wertenstein; ein Werk, welches 1779. vollendet wurde. *Msc.* Ob dieser Künstler derselbe sey, der sich spätherhin durch die Sammlung von Schweizer-Costume's-Figuren so berühmt gemacht, welche er für H. Rudolf Meyer zu Aarau in Oel mit großer Wahrheit (jede Figur stellt ein wirkliches Bildniß dar), nur etwas zu flach und trocken gemalt, und die nachher bald allen andern ähnlichen Sammlungen den Ursprung gaben, ist uns unbekannt. Auch andere Bildnisse, von ähnlichem Werth und gleichen Gebrechen, von dem Maler der Costume's, sah' man auf den Kunstsalons zu Zürch 1803. u. 4., wie z. B. dasjenige des verdienten Altbürgermeisters Wyß. Derselbe hatte auch eine Tochter, die mit bloßer Feder meisterhafte Zeichnungen nach eigener Erfindung hinwarf, welche uns an la Fage's, besser als so manche andere von hochberühmten Namen, erinnerten.

— — (Sebastian), Fürstbischöflich-Bambergischer Hofmaler, malte für die Jesuiterkirche zu Bamberg die HH. Lorenz und Ottilia (1717.); für die Dominikaner das Vierzehnheiligen-Altarblatt; für die Stiftskirche St. Stephan u. St. Kunigunde, und für die Kirche St. Martin das Choraltarblatt und Mariahilf. Auch in der dortigen ehmaligen Karmeliterkirche sind fast alle Altarblätter von ihm gemalt. von Murr Merkw. von Bamberg S. 122. 128. 189. 237. 159.

— — (Sophia), eine um 1809. noch zu Carlsruhe lebende Malerin, geb. daselbst um 1776. Von ihr heißt es in Meusel's N. T. L. „Dieselbe genoß den Unterricht des Galleriedirektors Becker zu Carlsruhe, in dessen Manier sie sehr schön kopirt. Im Portraitiren und in Erfindung naiver Familienscenen ist sie besonders glücklich. Sie ertheilt auch geschickten Unterricht an Frauenzimmer. Ob diese Künstlerin noch dieselbe, oder die Mutter derjenigen gleichen Namens sey, die in 1810. durch Schweiz nach Rom gieng, ist uns unbekannt. Von dieser letztern sah' man auf dem Zürcher-Salon des gemeldten Jahrs eine Maria mit dem Christuskind in einer Landschaft, in Oel, recht gut; und noch besser das Bildniß des Landschafters Huber des jüngern, von Zürch.

• — — ( ) die Künstlerin in Augsburg. In 1765. verfertigte sie, zu Einfassung silberner Postale, die zum Gebrauch der Griechischen Communion in Rußland bestellt waren, sehr schöne Drathsarbeit, die ihr zu großer Ehre gereichten. von Stetten S. 489.

— — s. auch, gleich folgend, Reinhardt und Reinhart.

Reinhardt (Cleophea), vermählte Meiß von Zürch, eine dortige Kunstdilettantin. Von ihr sah man auf dem Zürcher-Salon 1803. eine Zeichnung nach Reynolds in schwarzer Kreide, und 1805. eine H. Familie in Aquarell.

— — (Helena) von Winterthur, eine Dilettantin in der Kunststickerey. Von ihr sah man eine Landschaft in Seide brodirt auf dem Zürcher-Salon 1803.

— — (Sebastian Carl Christoph), Maler, geb. zu Ortenburg in Bayern. Erzogen auf dem Carolinum zu Braunschweig, bildete er sich für

die Kunst vorzüglich zu Salzdalum, unter dem Landschaftsmaler und Gallerieinspektor Busch, lebte alsdann geraume Zeit in Hamburg und Berlin, seit mehrern Jahren (schon um 1795. und noch um 1810.) zu Hirschberg in Schlesien. „Seine Landschaften" (heißt es in Meusel's N. T. L.) „sind mehr Nachbildungen als sorgfältige Abbildungen." Von ihm werden dort, neben Anderm, genannt: Zwölf der schönsten Gegenden in Potsdam, welche Zingg gestochen hat; dann Ansichten des Riesengebürges, die Schneekuppe in der Gegend von Arnsdorf, das Schloß Fürstenstein (Sitz der Grafen von Hochberg) u. s. f. welche alle, nach seinen Gemälden, in Aberlischer Manier kolorirt erschienen sind. Von ihm ist es also, daß wir im Meusel'schen Arch. II. 4. in einem dortigen Aufsatze: Schlesien u. s. f. in Betreff der zeichnenden Künste lesen: „Die Berliner Akademie der Wissenschaften und Künste sandte vor mehrern Jahren einen Landschaftsmaler Reinhardt (außerordentliches Mitglied gedachter Akademie) mit einem kleinen fixirten Gehalte in unser romantisches Riesengebürge (wo er Hirschberg zu seinem Wohnorte wählte), um die schönsten dortigen Gegenden zu zeichnen, „und alljährlich" (heißt es irgendwo) „zwey derselben in Oel an sie zu liefern." Es sind bereits 14—18. Bl. in Folio erschienen, die von D. Berger in Berlin gestochen und von R. in Aberlischer Manier illuminirt, das Stück für einen halben Friedrichsd'or verkauft werden, die aber denen einiger Dresdner-Künstler bey Weitem nicht gleich kommen." Anderwerts liest man, daß das Heft dieser malerschen Reise durch Schlesien (Royalfol. Leipzig den Saalfeld), 10. Th. und subscriptionsweise 12. fl., und ganz neuerlich wieder, daß es (bey Saalfeld in Berlin, der, wie es scheint, das ganze Unternehmen von H. Rector Berger an sich gekauft) 12. Th. (das Heft zu 4. Bl.) koste, und fortgesetzt werden soll. Ein Dr. Saalfeld war jetzt der Herausgeber, lieferte deutsch und französisch einen kurzen erklärenden Text, und der Verleger hatte die Erlaubniß erhalten, das Werk der Hochsel. Königin von Preußen zuzueignen, was er freylich für ein günstiges Auspicium hielt. Zwey gemalte Landschaften von ihm auf dem Berliner Salon 1800. werden in der Zeitschrift: Berlin II. (5.) 124. dahin beurtheilt: „Der Künstler kopirt die Natur treu; aber sein Kolorit ist grau und die Ausführung mehr mühsam und ängstlich, als geistvoll."

Reinhart (Christian oder Joh. Christian), nicht Carl, wie es bey Rost II. 360. heißt, Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Hof im Bayreuthischen 1761. studirte dort, um Gelehrter zu werden. Als aber seine Lehrer merkten, daß er, aller seiner Fähigkeit ungeachtet, keine wahre Theologie(?), der er sich widmen wollte, hegte, sondern vielmehr zur bildenden Kunst, so rieth ihm einer derselben (der jetzige Generalsuperindent Kapp zu Bayreuth), sich der Zeichnungskunst besonders zu befleißigen. Er gieng deshalb in 1778. nach Leipzig, wo er zwar nebenher, um ein Brodtstudium zu haben, noch immer Theologie studirte; trieb aber dort unter Oesern mit außerordentlichem Fleiße Zeichnen und Malen, begab sich dann für einige Zeit nach Dresden und studirte auch daselbst auf der Kunstakademie und Gallerie. Hierauf nahm sich der Herzog von Sachsen-Meiningen des jungen Künstlers an, suchte durch Unterstützung sein Talent immer mehr zu entwickeln, ließ ihn in seine Residenz kommen und übertrug ihm verschiedene Arbeiten, die er zu seiner Ehre ausführte. Ueberhäuft mit Wohlthaten von diesem Beschützer der Künste, gieng er jetzt (1789.) auf Kosten des Markgrafen von Ansbach-Bayreuth, seines Landesherrn, nach Rom, und vervollkommnete sich dort vollends. Meusel's N. T. L. Von ihm heißt es dann in Fernow's Sitten- und Kulturgemälde von Rom (S. 260—61.). „Reinhart behauptet, in mehrern Theilen seines Faches, einen hohen Rang unter den Besten. In gründlichem Studium hat ihn vielleicht nie einer übertroffen. Alle Gegenstände der landschaftlichen Natur sind in seinen Gemälden überall charakteristisch und mit der größten Sicherheit ausgedrückt. Sein Vortrag im Zeichnen ist geistvoll und kräftig; selbst seine Studien sind nie bloß flüchtige Skizzen, sondern vollendete Gemälde oder ausgeführte Zeichnungen. Mit derselben Gründlichkeit, wie die Landschaft, hat er die Anatomie und den Charakter der Thiere studirt. Seine radirten Blätter sind bekannt genug. Neben diesen praktischen Künstlerverdiensten besitzt er das Talent der Erfindung in einem hohen Grade. Seine Kompositionen sind reich, in einem großen Style gedacht und voll poetischer Schönheiten. Er hat die Werke der größten Meister in seinem Fache studirt, ohne sie nachzuahmen. Ungeachtet er bisher mehr radirt als gemalt hat, lassen seine Originalgemälde wenig zu wünschen übrig. Einzig wollen zum Theil Einige darin zu viel Bestimmtheit des Details in den entferntern Gegenständen finden." „Wenn" (wird in Meusel's Archiv II. 1. 136. aus Veranlassung der eben erwähnten Kritik, vielleicht sehr richtig, hinzugefügt) „dieser Tadel wirklich begründet ist, so liegt der Grund wohl darin, daß der Künstler bisher mehr Studien nach der Natur als ausgeführte Gemälde gemacht, und es wird ihm leicht seyn, den ihm vorgeworfenen Fehler, der aus einem noch nicht zur Uebereinstimmung mit sich selbst gelangten Streben nach Vollkommenheit (?) entspringt, abzulegen. Es wäre zu wünschen, daß alle Künstler seines Fachs eine Zeitlang dieses Fehlers zu beschuldigen wären, daß sie nämlich immer auf dem Wege der strengsten Bestimmtheit des Details zur Harmonie des Ganzen fortschritten." Auch in der Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 344. lesen wir von ihm: „Mit Naturgaben reich ausgestattet, bildete er sich durch fleißiges Naturstudium zu einem treflichen Landschaftsmaler. Wenn unpartheyische Kunstrichter auch dem Urtheil einiger zu günstig gesinnten Freunde, welche ihn Hackert vorziehen wollen, im Ganzen nicht beytreten können, so ist doch wenigstens nicht zu läugnen, daß Reinhart's Arbeiten ungemein schätzbar sind. Sein Hauptverdienst besteht im Charakteristischen; Bäume, Blätter und Stämme, Steine, Felsen ꝛc. sind mannigfaltig verschieden, mit mannlich freyem Pinsel behandelt, und führen durchaus das Gepräge der Wahrheit; oft staffirt er mit wohl gezeichnetem Vieh, und ist auch selbst in menschlichen Figuren geschickter, als Landschaftsmaler gewöhnlich zu seyn pflegen. Eingeschränkte Gegenstände scheinen seinem Talent am beßten zu entsprechen; daher sind einzelne, wie Studien nach der Natur gezeichnete oder gemalte Partien höchst löblich; weitläufigern Werken fehlt es hingegen öfter an sanfter Abstuffung der Töne. Auch wissen wir von Reinhart's Bildern keines anzuführen, welches von Seiten der Erfindung sehr vorzügliche Eigenschaften hätte." Dieser geschickte Künstler lebte noch 1810. in Rom, wo er auch wahrscheinlich (und wo seliger!) seine Tage beschließen wird, und arbeitete dort unermüdet und mit immer wachsendem Ruhme. Von seinen treflich geetzten Blättern nennt Meusel l. c. eine Folge von Hunden und Rindvieh, nach der Natur gezeichnet und geetzt. Dann 24. (u. h. 18.) große radirte Landschaften Italiens, mit Ruinen u. s. f. zu dem, in Gesellschaft mit Dies und Mechau in zwölf Heften (jedes von 6. Bl.) in gr. Queerfol. à 24. Th. das einzelne Blatt zu 16. Gr. bey Frauenholz erschienenen Werke. Ferner 6. kleine Ruinen, meist von antiken Gräbern (1792.). Das Verzeichniß derselben s. bey Winkler, wo von ihm auch ein Blatt nach Everdingen angezeigt ist. Nach ihm gestochen hat Prestel in seiner bekannten Manier eine große Landschaft (Gegend um Sachsen-Meinungen) mit schönen Eichen, Wasser und Vieh; ein Blatt, welches braun 15. Livr. und kolorirt 48. Livr. kostete. (In Prestel's Katalog wird er irrig R. Reinhard genannt). Als sein neuestes Ge-

benannt er ſich der Weltweisheit Doktor und der ſchönen Künſte Magiſter, auch Mathematikus und öffentlicher Lehrer der Naturforſchungswiſſenſchaften an dem Gymnaſium zu Osnabrück. Die Blätter letztern Werkes an Landſchaften, Blumen, Köpfen, Figuren u. ſ. f. ſind theils nach eigener Erfindung (ſo z. B. ein Katzenkonzert von Krieger radirt), theils (alle Muſen mögen es ihm verzeihen!) nach Dürer, Raphael, Rembrandt kopirt; und ſowohl von ihm ſelbſt, als von (ſeinen Schülern, wie wir glauben) Hartmann, E. Frye, F. W. Schulze, J. C. Vogeler und Krieger geetzt. Alle dieſe Arbeiten ſind unter Einen Hut gebracht, wenn man ſie kurzweg — abſcheulich nennt. Eben ſo erinnert der zuſammengeſchmierte Text an die vielen ähnlichen Büchleins von weiland G. H. Werner und dem noch blühenden Profeſſor Prange. Ueberhaupt hat er zu allen ſeinen Werken (worunter die Beſchreibung eines von ihm, wie er ſagt, erfundenen und von erfahrenen Perſonen für gut geheißenen Erdmikrometers für Mathematiker und Forſtbediente, Osnabrück 1780. zweyte Auflage ibid. 1785. mit zwey eigenhändig radirten Kupfern vermuthlich das Beſte ſeyn mag) gezeichnet und radirt. Noch leſen wir in einer Buchhändler-Anzeige ſchon von 1767. daß er zwey Plane der Stadt Osnabrück herausgegeben habe; ferner eine Landkarte des Hochſtifts Münſter 1776.; dann wieder anderswo heißt es, eine Karte vom Stifte Münſter und den Grundriß dieſer Stadt. Auch ezte er die Blätter zu dem von ihm herausgegebenen Wochenblatte: Minerva (Osnabr. 1777. 8°.). Wir ſelbſt kennen noch von ihm mehrere kleine, ſchlecht genug geetzte Landſchaften, darunter auch einen Proſpekt des Rittergutes Munzig in Meiſſen bezeichnet: M(agiſter Philoſophiä) C. L. (R.) del. et fec. Und endlich, nach eigener Zeichnung, das Bildniß des Apothekers J. F. Meyer zu gedachtem Osnabrück.

Reinhold (Gotthelf) erſcheint auf der Dresdner-Kunſtausſtellung von 1808. einzig mit einem Kopfe in Kreide nach Oeſer. Er war damals (vermuthlich erſt angehender) Schüler von Toscani zu Dresden.

— — (Joſeph) ſtudirte um 1787. in der Erzverſchneiderkunſt bey der Akademie zu Wien. Meuſel's Miscell. XXX. 363. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

— — (D. Kretzmann). Von ihm führet Adelungs Verzeichniß der Karten und topographiſchen Blätter der ſächſiſchen Lande S. 265. eine große, irgendwo aufbewahrte, 1592. gezeichnete Landkarte des Amtes Eiſenberg im Altenburgiſchen an.

— — (M. C. L.), ſ. oben Chriſtian Ludolph Reinhold.

— — ( ) ein Kupferſtecher neueſter Zeit (ob irgend einer der obigen dieſes Geſchlechts). Von dieſem ſah man auf dem Pariſer-Salon 1810. ohne Namen des Malers, ein Blatt, welches die letzten Momente des Herzogs von Montebello darſtellt.

— — ( ) So heißt auch in öffentlichen Nachrichten ein Künſtler in Prag, der eine Skizze von Bergler der dortigen Theaterkortine von muſterhafter Anordnung, für deren Ausführung man aber dieſem letztern keine Zeit gelaſſen habe, übernommen hatte: „Aber" (wird dann hinzugefügt), „man vergleiche ſie mit Bergler's Skizze"!

Reinicke, ſ. Reinecke.

Reinow, Reino und Reinoh (Carl Chriſtian), (erſteres iſt wohl der richtige Name), des nachfolgenden Chriſtian's Sohn, geb. zu Dresden 1724. Sein erſter Lehrer war Sylveſtre. In 1745. gieng er nach Rom, ſtudirte dort in der Akademie von Beneſiali bis 1749. und bildete ſich zum Zeichner vorzüglich im hiſtoriſchen Fache. Zuweilen führte er auch Bildniſſe und hiſtoriſche Gemälde von eigener Erfindung in Oel aus, welche in Italien geblieben ſind. In erwähntem Jahr wurde er, nebſt andern Künſtlern, nach Dresden verſchrieben, um für den erſten Band des bekannten Gallerieweres zu zeichnen. Bey ſeiner Rückkehr trug er Anfangs, gleich ſeinem nachfolgenden Vater, den Titel eines — Hoflaquirers. In 1763. dann wurde er als Profeſſor bey der Kurfürſtl. Kunſtakademie angeſtellt. Unter ſeinen Bildern in Oel nennt man z. B. eine Magdalena im Geſchmacke des G. Reni. Er ſt. 1788. mit dem Titel eines Hofdeſſinateurs und Pagen-Zeichenmeiſters, und hinterließ eine Sammlung vortreflicher Originalzeichnungen und Gemälde italieniſcher u. a. Meiſter, welche verſteigert wurde. Meuſel II.

* Reinow, Reino und Reinoh ( ), des Obigen Vater, hieß Chriſtian, geb. zu Dresden, und ebendaſelbſt, als Königl. Hofmaler, 65. J. alt geſt. 1749. Sächſ. Kur. Kab. 1750. S. 7. u. ſ. f. Wohl ſicher derſelbe Reinow, den das Lex. s. v. Reinoh anführt, und den auch das: Jetzt lebende Königl. Dresden (1759.) Königlichen Hoflaquirer nennt.

— — (Wilhelmine), Tochter des obigen Carl Chriſtians, Zeichnerin und Landſchaftsmalerin in Waſſerfarben, geb. zu Dresden, lernte bey ihrem Vater. Schon auf dem Dresdner-Salon (1800.) ſah man von ihr die Zeichnung des Kopfs einer in Andacht verſunkenen Beterin, voll Charakter; „wahrſcheinlich" (heißt es in den Deutſch. Kunſtbl. I. (2.) 30.) „eine wohlgelungene Kopie, aber weniger fleißig ausgeführt, als man es ſonſt von ihr gewohnt war." „Indeſſen" (lieſt man dann bey Meuſel N. T. L.) „kopirte ſie nicht bloß, ſondern arbeitete auch nach eigener Erfindung; beydes anfangs bloß zu ihrem Vergnügen; in der neuern Zeit hingegen ſcheint ſie die Kunſt zu ihrem Hauptgeſchäft gemacht zu haben." Dieſe Künſtlerin lebte noch zu Dresden 1809.

* Reinſperger (Joh. Chriſtoph). Derſelbe trug wirklich den Namen eines Malers und Kupferſtechers des Herzogen Carls von Lothringen. Von ihm, nach eigener Erfindung, kannte man z. B. die Bildniſſe Kaiſer Joſeph II. und des damaligen Großherzogs von Toskana, Peter Leopolds; dann den engliſchen Bauer; von oder nach ihm einen Adonis; eine Kopie ſeines Lautenſchlagers nach Strozzi, von W. Pohl u. ſ. f. — Einer unſerer Freunde giebt zu dieſem Art. noch folgenden Zuſatz: „Er ſchrieb ſich auch: „de (R.)" Er ſoll auch nachfolgendes geſtochen haben: Eine römiſche Bäuerin nach J. L. Liotard in kl. Fol.; Büſte eines Eremiten und einer Mannsperſon die einen runden Hut auf dem Kopfe hat, beyde nach Guercino, gr. 4°. in Biſter abgedruckt; Gott der Vater, Chriſtus, Maria, die Evangeliſten und Apoſtel in einer Suite: Winckler exc. Viennæ in gr. Fol. u. ſ. f.

Reinſtorp (Heinrich) baute 1446. den mittelſten Theil des Chors der St. Gotthardskirche in der Altſtadt Brandenburg. Nicolai.

Reinthaler (Joh. Carl), vermuthlich zu Erfurt geboren, ein Maler, der 1711 in die zu Leipzig beſtehnde Malerinnung trat, aber in der letzten Hälfte des 1720. Jahrzehnds abhanden kömmt. Er iſt vielleicht derſelbe, der als Hofmaler zu Weimar um 1737. 105. Thaler vor Gemälde, womit er den Beichtſtuhl der Kirche zu Ober-Weimar verſehn hatte, erhielt Sicul's Annal — Flor. Leipz. und Werren's Nachr. von Weimar II. 517. Zu Rudolſtadt ſieht man in dem Fürſtl. Kabinette von einem, und vermuthlich dieſem Reinthaler, zwey Gemälde auf Leinwand, jedes mit einem todten Haſen und einigen Vögeln (der Grund wie weiches gehobeltes Holz vorgeſtellt), und ein drittes Gemälde mit einer Gruppe todter Vögel, die an einer Kalkwand hau-

gen. Die Arbeit an denſelben wird irgendwo „ſehr pünktlich" genannt.

Reinwald (J. A.), Maler des XVIII. Jahrh. nach welchem Syfang das Bildniß des Juriſten J. F. Seyffart, zu Halle in Sachſen, in Kupfer geſtochen hat.

— — ( ) wird irgendwo als Ausfertiger einer, vermuthlich 179.. erſchienenen militairiſchen Karte: Kriegsſchauplatz der Deutſchen und Franzoſen zwiſchen dem Rhein und der Moſel, 5. Bl. (Pr. 9. Rchthlr. 4. Gr.), genannt.

Reis (Carl Joh. Georg), ſ. Reuß.

— — (Maſſimo Paolino dos). So heißt im: Almanach aus Rom für 1810. ohne Weiteres, ein damals dort lebender portugieſiſcher Künſtler, unter der Rubrik der Geſchichts- und Bildnißmaler.

— — ( ) So heißt bey Weſtenrieder S. 407. ganz ohne Weiteres, ein Maler aus Bayern.

* **Reiſacher** (J. und P.). Heinecke III. 132. nennt dreye dieſes Geſchlechts unter den Formſchneidern, welche Papillon neu entdeckt habe.

Reiſchoot ( ). So heißt irgendwo ein engliſcher Künſtler, der das Treppengewölb des Landpallaſtes Wilton gemalt habe.

Reiſen (Chriſtian). So heißt in Ferry's de St. Conſtant: Londres et les Anglois ein norwegiſcher Pettſchaftſtecher in England, der ſeine Kunſt auf eine ſehr hohe Stuffe gebracht habe.

Reiſend (Franz), Kupferſtecher, von dem man das Bildniß Pabſt Pius VI. ohne einen andern Namen als den ſeinigen kennt.

Reiſer (Joſeph), ein Maler zu Allmannshauſen, im bayerſchen Landgerichte Wolfrathshauſen, um 1786. Lipowsky (der von ihm ein Paar Bildniſſe beſitzt).

Reiſewitz (Freyherr von), ſ. oben Katerzin.

Reiſiger (Joh. Friedrich) und Joachim Lucas, erſterer als Maurer, letzterer als Zimmermeiſter, erbauten von 1670—75. die Dorfkirche zu Bergen, unweit Hoyerswerda. J. G. Frentzel's Chron. von Hoyerswerda (Leipzig u. Bautzen 1744. 8°.) S. 194.

Reiß (Hans Chriſtian). In dem geſchriebenen Katalog, der in der ſächſiſchen Geſchichte einzigen ehmaligen von Ponikau'ſchen, jetzt der Univerſität Wittenberg zuſtändigen Bibliothek, welcher die ſowohl in Kupferſtich als in Handzeichnungen vorhandenen Abbildungen von Solennitäten, Freuden- und Trauergepränge der ſächſiſchen Höfe enthält, leſen wir (S. 68.): „Fürſtl. Weimariſche Reitbahn und die auf ſelbiger ſich zur Zeit befindenden Pferde — nach der Natur und nach dem Leben gezeichnet und gemalt von Hans Chriſtian Reiß von Reiſenberg" (im Altenbergiſchen) „1706. 35. Blätter, Fol. obl. in einem beſondern Karton." Vor Geſicht ſind uns jedoch dieſelben nicht gekommen.

— — ſ. auch Reuß.

Reißeiſſen ( ), Dr. zu Straßburg. Derſelbe (heißt es im Tüb. Morgenbl. 1808. S. 960.) legte in einer Sitzung der Freyen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, Künſte, u. ſ. f. daſelbſt, in gedachtem Jahre, die geognoſtiſche Beſchreibung des dortigen Departements vor, und entwarf dazu ſelbſt eine genaue Karte, worin er die Gebirgsarten, nach ihrer Lage und Richtung, mit konventionellen Farben illuminirt, die Erzgänge u. a. lokale Minen mit denjenigen Zeichen bemerkte, den das Memorial Topographique des Kriegsdepot den Offizieren des Geniekorps für dergleichen vorſchreibt.

Reiſſer (F.). Das Verlagsverzeichniß von Artaria zu Wien führt, von ihm geſtochen, eine topographiſche Karte von Friaul ꝛc. (1. fl. 20. kr.) an. Anderwerts nennt man ihn, vielleicht richtiger, als einen Landkartenzeichner unſerer Tage zu Wien, und bemerkt von ſeinen Arbeiten: Böhmen, Steiermark, Kärnthen und Krain, Venedig ꝛc.

Reiſſig ( ) heißt in 1803. (wo man von ihm, auf der Dresdner-Kunſtausſtellung, ein Blumenſtück in Waſſerfarben nach Arnhold ſah) Schüler der Zeichenſchule zu Meißen.

Reißmann (Fr. oder F. T.) ſoll, irgend einer Anzeige nach, herausgegeben haben: Anleitung zur Meßkunſt, geometriſchen Perſpektiv- und Zeichenkunſt, für angehnde Künſtler und Handwerker, mit vielen Kupfern (Leipzig bey Meißen 1800. 8°. Pr. 22. Gr.). Wir glauben, es iſt dieß dasjenige Werk was wir vor mehrern Jahren durchblätterten, und was dem kurſächſiſchen General von Lind dedizirt war. Der Verfaſſer hatte in demſelben mit dreiſter Stirne Heinrich Lautenſack's 1553. zuerſt erſchienenes Werk vom Winkelmaaß und Richtſcheit ſtark ausgeſchrieben und ausgezeichnet.

Reiſtock (Chriſtoph), Gießer, ſ. Reifſtock.

Reiter oder **Reitter** (Bartholomé, Michael und Niclaus), alte Maler von München, von welchen der erſtere ſich auch Bartelmee, der älteſte dieſes Zunamens in München nannte, und ſich vorzüglich bekannt machte. Derſelbe lernte bey Hans Oſtendorfer, Hofmaler in München, machte ſein Probeſtück 1599. und ſt. 1622. Von ihm kennt man ungefähr 8. von ihm ſelbſt geetzte Blätter, wovon einige mit ſeinem Namen (Barthol. Reiter, Monachus), andere mit ſeinem Monogramm (B. R) bezeichnet, und, wie z. B. ein mythologiſches Blatt von 1610. und ein Hieronymus im Gebet von 1612. datirt ſind; da denn das erwähnte Monachus eine unſerer Notizen zu dem Irrthum verleitete, ihn einen Mönch zu nennen. — Michael dann lernte die Malerkunſt bey Sigmund Hebenſtreit in München, zeigte ſein Probeſtück bey der Zunft in 1593. vor, und ſt. 1639. — Nicolaus endlich lernte bey Auguſtin Vogle, Maler zu München (einem gebornen Salzburger), welcher letztere in 1616. verſtorben iſt. von Kreß *Msc.* Bey Lipowsky erſcheinen, aus eben der Quelle, 12. Blätter von Bartholomé namentlich verzeichnet: Ein Ecce Homo mit: Barth. Reiter, fec. Monachii 1612. ſignirt; eine H. Familie mit St. Franz und St. Hieronymus, mit dem erwähnten Monogramm, eine Kopie nach Palma; ein St. Hieronymus mit dem Strahlenſchein (wahrſcheinlich obiger von 1612.); jenes mythologiſche Blatt: Landſchaft, mit Venus und einem Satyr, unter einem Baume ſitzend, neben ihnen Cupido, gleich dem Ecce Homo ſignirt von 1610.; und endlich acht kleine Oktavblätter, auf allen ein nacktes Kind in verſchiedenen Stellungen, alle mit dem Monogramm BR. Seinen mehrgedachten St. Hieronymus in Betrachtung nennt der Katalog von Winkler ein ſchön geetztes ſeltenes Blatt eines Künſtlers, der verdiene, beſſer bekannt zu ſeyn.

Reitz oder **Reyz**, auch **Reigen** (Bernhard), Goldſchmied und Bürger zu Heidelberg, welcher 1589. zum kurpfälziſchen Münzwardein verpflichtet wurde. Hirſch deutſch. Münzarchiv VII. 261. 263.

— — (E.), Kupferſtecher, welcher, nebſt andern, an dem von E. Brenner herausgegebenen: Thesaurus Nummorum Sueo-Gothicorum vetustus (Stockholm. 1691. 4°.) arbeitete.

— — (Heinrich). Koehler giebt (T. XXII. p. 243.) den Abriß von einem ſchönen Medaillon auf Kaiſer Carl V. auf welchem die Buchſtaben H. R. 1537. ſtehen; daher man vermuthet, dieſer möchte eben ein Heinrich Reitz, und nicht uns wahrſcheinlich des im Lex. genannten Vater geweſen ſeyn. S. auch unten: Heinrich Ritz.

Rekhardt (Michael). Auf einem vor uns liegenden alten Stammbuchsblatte, was einen mit der Feder leicht entworfenen Christuskopf präsentirt, lesen wir: „Michael Reckhardt" (allenfalls könnte jedoch der letztere Name, bey etwas undeutlichen Buchstaben, Eckhardt ausgesprochen werden), „Maler in Torgau, geschen in Dresden 11. Sept. 1602."

* **Rem** (Caspar), s. Rems.

— — (Matthäus), s. Rembold.

* **Remb** ( ). Derselbe hieß Franz Carl Remp und lebte um das Ende des XVII. oder Anfang des folgenden Jahrhunderts. In der Kirche der Abtey Kremsmünster sieht man von ihm, als Altarblätter: Den Tod des H. Benedict und das H. Kreuz; dann an den Pfeilern mitten durch die Kirche 13. historische Gemälde, jedes 9. Fuß hoch und 5. Fuß breit.

Rembold (Joh. Christoph), ein Silberdrechsler von Augspurg, arbeitete und starb zu Berlin. In 1710. gab er ein Werk von der Perspektiv ans Licht. von Stetten Br. X.

* — — (Matthäus), lebte noch um 1657. Zwischen 1630. u. 45. arbeitete er Vieles für die Buchhändler; dann namentlich auch zu Stuttgart. Dort sah man von ihm Bildnisse der Herzoge von Würtemberg, ohne andern Namen als den seinigen. Ferner ein historirtes des Baumeisters Jos. Furtenbach, nach J. J. Campanus, (ohne Zweifel als Titulblatt zu dem Architekturwerke dieses letztern, in welches er ebenfalls gearbeitet hatte) und des Theologen Schubal, nach List. Seine Blätter bezeichnete er gewöhnlich mit M. R. Bey Malpé u. a. heißt er irrig Rem.

Rembrandt van Rhyn (Paul), Maler, Kupferstecher und Kupferetzer, geb. in einer Mühle an dem Ufer eines Kanals, den das Rheinwasser zwischen den Dörfern Leyendorp und Koukerk bey Leyden bildet, und der Sohn eines dortigen Müllers, Namens Hermann Gerretz, von seinem Wohnort genannt van Rhyn. In der Taufe erhielt der Sohn den Namen Rembrandt (?) van Rhyn (so heißt es bey Kost VI. 3.) Wo erhielt er dann den Namen Paul? Sein Vater, der ein feuriges Genie an ihm bemerkte, wollte Anfangs einen Gelehrten aus ihm bilden, und ließ ihn zu Leyden Latein lernen. Aber ein leidenschaftlicher Hang für die Kunst machte, daß er bald wieder nach Haus kehrte. Jetzt wurde er bey Jacob van Zwaanenburg, einem sonst fast unbekannten Maler *), in die Schule gethan, bey welchem er drey Jahre blieb, und Fortschritte machte, die wahrscheinlich seinen Meister selbst vornehmlich in Erstaunen setzten. Dann kam er zu Peter Lastmann in Amsterdam, durch seine historirten Landschaften bekannt, wo er sich aber nur sechs Monathe aufhielt, und ungefähr eben so bey Jacob Pinas (s. h. Johann Pinas, wie z. B. das Lex.). Andre gaben ihm einen dieser Pinas zum ersten Lehrer, so wie hinwieder S. Leewen, in seiner Beschreibung von Leyden, den Geschichts- und Bildnißmaler G. Schooten eigentlich zu seinem Meister macht. Wie dem immer seyn mag, so waren ungemeine Naturgaben die wahren Lehrer dieses wunderbaren Kunstgenie's, und die Mühle seines Vaters lange seine einzige Werkstätte. Hier führte er bereits Bilder aus, deren hoher Werth ihm selbst unbekannt blieb, bis ihm eines Tags ein Liebhaber in Haag für ein solches 100. fl. bezahlte, was dem Jüngling fast den Kopf verrückt machte. Man muß das lustige Ebentheuer seiner Heimreise bey Descamps (II. 86.) lesen. Um 1630. schlug er denn doch seinen Sitz zu Amsterdam auf, und nahm viele Schüler an. Zu dem Ende miethete er sich ein großes Magazin, und gab darin jedem derselben eine abgesönderte eingeschlossene Stelle ein, um so, sie und sich selbst desto minder zu zerstreuen. Fast alle ließ er sogleich nach lebenden Modellen zeichnen. Jetzt nahm er eine artige Bäuerin von Naarp oder Naasdorp zur Frau, die man bekanntlich oft von ihm abgebildet findet. Damals führte er noch seine Bilder, gleich einem Mieris, aus. So z. B. seine Barke von St. Peter, sein Heman und Ahasverus, das ehebrecherische Weib, sein in Camajeu gemalter St. Johann in der Wüste, und andre solche Arbeiten aus der wahren Blüthezeit seiner Kunst, welche Stärke, Feuer und die größte Vollendung in sich vereinigen. Späterhin machte dann der Geiz, der bey ihm, so wie er reicher und älter wurde — nach Gewohnheit stets zunahm, schon mehr den Practicanten aus ihm, was er sich nicht bloß ernsthaft vorwerfen ließ, ohne sich zu bessern, sondern es sogar leiden mochte, wenn seine Schüler den Spaß mit ihm hatten, ihn auf Karten gemaltes Geld zusammenkratzen zu machen. Ueberhaupt war er in allen Dingen, und so auch in seinem Hauptgeschäfte der Kunst, ein Erzsonderling. So arbeitete er z. B. zum öftersten gerade die unbedeutendsten Theile seiner Bilder mit größter Sorgfalt aus, bürstete das für die Hauptsachen ganz nachläßig hin, und beantwortete die dießfällige Rügen mit dem losen Machtspruche: Ein Gemäld sey vollendet genug, wenn der Maler nur damit seinen Zweck (wohl den Lohn!) erzielt habe. Bisweilen gab er auch, ganz ehrlich, das, was bloß Wirkung seines Eigensinnes war, für eine löbliche Maxime aus. Als er eines Tags, während dem er an einem Familienbild arbeitete, erfuhr, daß sein Leibaffe Todes verblichen wäre, malte er denselben unter die übrigen Personen hin, und wollte lieber das Bild behalten, als seinen Freund wieder auslöschen. Daß er, wie de Piles u. a. nach ihm behaupten, einmal (1635. oder 36.) in Venedig gewesen, ist ein Irrthum, der bloß daher rührt, daß er einige seiner geetzten Blätter von dort datirt hatte, um solche verkäuflicher zu machen. Eine ähnliche Fabel ist's, daß er sich einige Jahre in Schweden aufgehalten, als er in Amsterdam seine Schulden nicht bezahlen konnte; und eben so, daß er um 1661. in England gearbeitet habe. Wohl drohte er oft, Holland zu verlassen, damit die dortigen Liebhaber sich beeilen, noch etwas von ihm zu erhalten, womit er dann zum Ueberfluß noch sehr kostbar that. Es war eine ordentliche Modemuth, etwas von ihm zu haben, und man machte sich fast lächerlich, wenn man von Rembrandt nichts, wenigstens seine Juno mit und ohne Krone, seinen kleinen Joseph mit dem weißen und mit dem schwarzen Gesichte, die Frau bey der Henne, mit und ohne Mütze besaß. Seit 1630. hatte er Amsterdam nie mehr verlassen, und fand dort mehr Arbeit, als alle übrigen Künstler zusammen. Dann zog er großen Gewinst von seinen zahlreichen Schülern, deren Unterricht er sich förderst tüchtig bezahlen ließ, und dann noch alle ihre, von ihm ein wenig ritoccirten Kopien für eigene Rechnung zu verkaufen gewohnt war. Sandrart behauptet, daß schon dieser Trafic allein ihm jährlich an die 2500. fl. eintrug. Dabey lebte er äußerst sparsam, gieng nur mit dem gemeinsten Volke um, mit Leuthen aus höhern Standen hingegen bloß, um sie auszuplündern, und war dann noch für diese kurze Zeit sehr verlegen mit ihnen: „Wenn ich ausruhen will" (war dann seine — nicht ganz unscheinbare Entschuldigung), „so such' ich nicht den Zwang bey den Großen, sondern die Freyheit, wo ich sie finde". Vergebens suchte der Bürgermeister Six, sein besonderer Gönner, ihn auf alle Weise, aus solchem Schlamm zu heben. Er blieb fest darin stecken, bis an seinen Tod. Rembrandt hinterließ einen einzigen Sohn, Titus, der sein Schüler war, aber in völligem Dunkel gelebt hat. Derselbe war der Erbe seines großen Vermögens, zahlreich hinterlassener Kunstwerke, und zum Theil auch wirklich seiner Kunst, oder wenigstens seines Rufes; denn nach Houbraken sollen auch seine Bilder sehr theuer bezahlt worden seyn, was freylich ein wenig im Widerspruch damit steht, was uns Ebenderselbe berichtet, daß Titus, der, gleich

*) Den Tallasson Vanz-Waan-Enburg schreibt

seinem Vater sehr ärmlich lebte, und mit einem Hering oder einem Stück Käse Mittagsmahlzeit hielt, so viel man wisse, nicht reich gestorben sey; was übrigens von Andern völlig widersprochen wird. *Descamps* l. c. 83—90. Und nun hören wir etliche Urtheile über unsern Künstler an. Vörderst eben Descamps, der so viele seiner bedeutendsten Werke aus vielfältiger Anschauung kannte. „Alles" (heißt es da in Substanz) „was Rembrandt componirt hat, ist ohne Adel, und zeugt wohl von einem feurigen Genie, das aber nie zu einer gewissen Höhe zu steigen vermochte. Wenn er sich etwa, zur größten Seltenheit, einmal der Schönheit näherte, so geschah es weniger aus Ueberlegung, als durch Zufall, wenn die Natur, der er Schritt vor Schritt folgte, ihm einen besonders schönen Gegenstand darbot. Am meisten gelang ihm daher das Bildniß. Glaube man nur nicht, daß, weil er Rom nicht gesehen, er deswegen die großen Meister Italiens, von denen ja die damaligen Kunstsammlungen seines Vaterlands erfüllt waren, nicht gekannt hätte; wohl bewunderte er sie sogar, ohne aus ihrer Anschauung den geringsten Nutzen zu ziehen. Der welsche Kunstgenius und der seinige standen nun einmal unter sich in völligem Widerspruche. Selbst die Hülfsmittel, deren sich jene und auch Er bedienten, wurden von ihm ganz anders, als von ihnen angewandt. So glaubte er sich vielleicht einem Titian und Raphael zu nähern, wenn er einen Haufen Stoffe oder Waffenstücke zusammenraffte, aus alten Lumpen einen Turban bildete, und überhaupt seine Figuren, mit größter Sorgfalt, so ungereimt wie möglich bekleidete. Denn überhaupt sollen seine Drappirungen ihn mehr Zeit als Alles übrige gekostet haben. — Aus seinem kühnen Pinselstrich zu urtheilen, sollte man denken, daß er sehr schnell gearbeitet habe; im Gegentheil, war er immer ungewiß über die Wahl seiner Stellungen, seinen Kleidungswurf u. s. f. und seine geringe Kenntniß des Anständigen und Schönen machte, daß über seinen Zweifeln oft das Feuer seiner Ideen erlosch. Als Bildnißmaler änderte er einen Kopf oft vier bis fünf Mal, was freylich seinen Urbildern schlecht genug behagen mußte. Aber aller dieser Hindernisse, zur Vollkommenheit zu gelangen ungeachtet, wußte Rembrandt dieselbe durch die angestrengteste Arbeit, und kurz, einzig durch sein Genie zu ersetzen. Wenn ein solcher Geist, möchte man sagen, die Kunst nicht schon auf der Welt angetroffen hätte, würde er sie selbst erfunden haben. Ueber die Farben, ihre Mischung und verschiedenen Töne, hatte er sich selbst Regeln und eine sichere Praktick geschaffen. Er liebte die starken Gegensätze von Lichtern und Schatten, und zeigte hierin die größte Einsicht. Um solche zu erlangen, glaubt man, daß er sich, neben Anderm, folgenden Kunstgriffes bedient habe. Seine, ohnehin ziemlich dunkele Werkstätte war nämlich so eingerichtet, daß sie das stärkste Licht nur durch ein Loch, wie in der Kammer obscur *) empfieng. Diesen Lichtstrahl ließ er dann auf die Stelle fallen, den er vorzüglich beleuchtet wünschte. Wollte er hinwieder seine Gründe helle halten, so führte er hinter seinem Modell ein mit der ihm angemessen scheinenden Grundfarbe gefärbtes Tuch auf; und dieses, da es von demselben Strahle, der den Kopf ins Licht setzte, erhellt wurde, bezeichnete dem Künstler die Abstufung, die er dann nach seinen Grundsätzen erhöhte. Rembrandts Färbung ist überhaupt eine wahre Magie; keiner kannte die verschiedenen Wirkungen derselben unter sich so gut wie Er, und unterschied besser die zusammenstimmenden von den unverträglichen. Jeden Ton setzte er sofort an seine Stelle, mit so viel Richtigkeit und Harmonie, daß er sie nicht erst mit Einbuße ihrer frischen Blüthe zu mischen brauchte; lieber glasirte er sie durch einige Töne, die er geschickt über sie hingleiten ließ, um den Uebergang von Licht zum Schatten zu verbinden, und allzu rohe oder helle Farben zu mildern. Daher ist Alles warm in seinen Bildern, und sein Helldunkel von einer vereinten Kunst und Wahrheit ohne gleiche. — Seine Bildnisse legte er schon mit genauer Bestimmtheit und dem ihm eigenen Farbenschmelze an, und übergieng dann diese erste Arbeit mit seinen kräftigern Touschen. Die Lichter trug er mit solcher Dichtheit auf, daß sie eher wie modellirt, als wie gemalt erschienen. So fährt man z. B. (doch wohl fabelhaft) von ihm einen Kopf an, wo die Nase fast so hervorragend als in der Natur war. So viel (setzt hier Wareler hinzu) ist gewiß, daß R. in seinen Bildern nichts minder als glatt oder geleckt war; und als jemand eines Tags seine gehackte Manier in der Nähe beschauen wollte, sagte er zu ihm: „Ein Gemälde ist nicht gemacht, um daran zu riechen; die Farbe ist ungesund". — Nimmt man seine Bildnisse aus, so ist die Zeichnung in allen seinen übrigen Werken kaum erträglich zu nennen, und auch in den erstern bloß die Köpfe; daß er die Hände nicht zeichnen konnte, merkte er so wohl, daß er solche verbarg, so gut es möglich war. Mehrere Bildnisse sah ich von ihm, wo er dieselben, um der Mühe, die ihre Darstellung erfoderte, überhoben zu seyn, nur durch einige Striche mit dem Borstenpinsel andeutete, welche man in der Nähe nicht wohl bemerkte, und die auch in der That nicht viel Entschiedenes hatten, sich denn aber doch in einer gewissen Entfernung wirklich als Hände zeigten, und fast so viel Wirkung thaten, als wenn er mehrern Fleiß darauf verwandt hätte. Dann aber waren dafür seine Bildnisse alle von auffallender Aehnlichkeit, und ächt physiognomischer Wahrheit. Die Natur fand sich darin nicht verschönert, aber so einfach und getreu nachgeahmt, daß die Köpfe, wie lebendig, aus dem Tuch hervorzuspringen schienen. Nur seine Weiberköpfe ermangeln freylich fast aller Reitze des schönen Geschlechtes. Wenn er sich vollends an nackten Figuren versuchte, so waren sie vörderst ganz incorrect, überdieß allzukurz, bald zu dick, bald zu hager, fehlerhaft in der Gliederfügung, und die Extremitäten fast immer zu klein oder zu groß. Alles Geschichtliche von ihm ist in jeder Rücksicht, die praktische Ausführung (Farbe, Tousche und Helldunkel) ausgenommen, in den Augen des Verständigen eben so lächerlich, als sie freylich der Maler, ihrer letzt genannten Vorzüge wegen zum Höchsten bewundern muß". Wie konnte es aber anders seyn, wenn man dieses Künstlers hartnäckige Unkultur und Lebensweise, auch bloß nach der oben entworfnen flüchtigen Scizze derselben, erwieget? l. c. 90—94. Zu dem eben angeführten Urtheile Descamps über unsern Künstler thun Wareler und l'Evesque wenig Neues hinzu: „Das gemeine Volk", liest man dort, „welches die Mühle seines Vaters besuchte, waren seine Modelle, und die Erziehung, welche er dort erhielt, der Grenzpunkt seiner Ideen. Hier studirte er die groteske Figur des guten holländischen Bauers, und der dicken Magd in der Schenke, wie es die großen Meister Italiens mit dem Apoll im Belvedere und der Venus von Medicis gethan. Wegen der bewundernswürdigen Gaben, welche er von der Natur empfieng, fand er sich dort schon reichlich von Ruhm und Glück belohnt. Daher rührte es dann, daß auch die Veränderung seines Aufenthalts auf seine Denkart und Sitten nicht den geringsten Einfluß hatte. Auch in Amsterdam besuchte er bloß die niedrige Volksklasse, füllte seine Erholungsstunden mit dem Trunk aus, sah in dem Gelde, welches seine Arbeit ihm eintrug, bloß das Vergnügen, es aufzuhäufen, und wählte sich selbst zu seines Lebensgefährtin eine Bäurin. Alle jenen gemeinen Naturen nun, bey denen er sich einzig gefiel, schuf sein Eigensinn zu seinem Ideale um. Die Werke der alten Kunst kannte er bloß dem Namen nach, und diesen sprach er nur um zu spötteln aus. Er sammelte verrostete Waffen, alte ausländische oder sonst bizzarre Kleidungsstücke, womit er seine Figuren vielmehr verkappte als drappirte; und diese

*) Nicht „wie in einem Kerker", wie Heydenreich übersetzt!

nannte er seine Antiken. Aber mit alle dem (denn so groß ist die Macht eines ausgezeichneten Talents auch nur in einigen Theilen der Kunst), muß derselbe, mit samt seinen ungeheuern Fehlern, unter die größten Maler gezählt werden, und kann vielleicht sogar der erste unter allen heißen, wenn man bloß die eigentlich so genannte Malerey in Betrachtung zieht, und die Zeichnungskunst von ihr trennt, die mit ihr so innig verbunden ist. Noch darf man aber nicht vergessen, daß der in so manchen wesentlichen Kunstparthien unwissende oder nachläßige Rembrandt auch den Ausdruck kannte, der schon allein fähig ist, ein Bild zu beleben. Dieser Ausdruck ist zwar bey ihm nicht edel (veredelt), aber gedacht, natürlich und lebendig. — Jetzt noch von französischen Urtheilen über ihn, der neuere Taillasson: „Rembrandts Talent" (sagt dieser) „hat, wenn je eines, die ausgezeichnetste Physiognomie; ist solche vielleicht immerhin ein wenig übertrieben, so ist sie darum nur um so viel pikanter. Sein distinctiver Charakter bestand darin, seine Gegenstände auf eine ganz besondere Weise beleuchtet, und — sey es nun durch den ihm völlig eigenen Farbenton, oder durch eine von allen übrigen Künstlern verschiedene Malens-Manier, höchst originell dargestellt zu haben — durch eine solche nämlich, die, von der Nähe betrachtet, Manchem mißfällt, auf eine gewisse Weite hingegen noch die Wirkung vermehrt. Sein Licht nahm er von Oben; der Leuchtepunkt desselben ist immer enge geschlossen, von breiten Schattenmaßen umgeben, und daher sehr glanzvoll, und dem Gegenstand Rundung ertheilend. Allerdings muß er, in seinen Bildnissen zumal, unter die ersten Koloristen gezählt werden; oft ist sein Ton der zarteste und feinste, andremal wieder der kräftigste und wahrste, den man sich denken kann. Ueberhaupt aber findet man doch, nicht ohne Grund, daß seine Tinten nicht genug Verschiedenheit hatten, und zu oft auf's Röthlichte zogen. Aber wenn auch dieser Ton nicht immer genau derjenige der Natur ist, so hat er dafür so viel Leben und Harmonie, und ist so künstlich angewandt, daß man ihn nicht anders wünschen möchte. Oft malte er von der Sonne beschienene Gegenstände, und kam bisweilen demjenigen Ton sehr nahe, den freylich Keiner völlig erreichen kann. Und vielleicht sind es eben diese besonneten Lichter, und die im Gegensatz graulicht erscheinenden Schatten, die ihn zu jener ein wenig allzu eintönigen gelblichten (gelbrothen) Färbung verleiteten, und seine enthusiastischen Bewunderer irre führen können. Dann bedauert man ihn bisweilen, seine kostbare Zeit darauf verwandt zu haben, ein ganzes Bild gleichsam aufzuopfern, um — ein Stück Metall oder einen Diamant, d. h. so oft das Unmögliche nachzuahmen. Seine Figuren hinwächst gleichen in ihrer Lebens- und Kleidungsweise jenen fantastischen Menschen, über die man anfangs lachen, und denn doch damit enden muß, viel Interesse an ihnen zu nehmen. Andremal ähneln sie den Zauberern in den Romanen, und sind an Oerter gestellt, wo sich die Schatten der Nacht mit den Strahlen des Tags vereinen, was dann seinen Bildern ein geheimnißvolles magisches Ansehn giebt, das selbst diejenigen verführt, welche dergleichen sonst tadelnswerth finden. So verzeiht man es ihm, die Natur nicht zu malen, wie wir sie erblicken, da er uns eine darstellt, wie wir solche zu sehen wünschen mögten. Und wohl sind Werke, welche dergestalt den Kopf des Künstlers etwas höher spannen, oft eben so nöthig als diejenigen, welche ihm Unterricht ertheilen. Viele bedauern's, daß ein mit so viel Naturgaben ausgestatteter Künstler nicht noch Italien gesehen, und nach den dortigen großen Mustern alter und neuer Kunst studirt habe. Hier, heißt es, hätte er sich einen höhern Styl, edlere und richtigere Zeichnung u. s. f. erworben. Letzteres geben wir ihnen zu, ohne darum ihr Bedauern zu theilen. Denn zugleich mit jenem Gewinste hätte R. die wunderbare Energie eingebüßt, welche seinen Werken ein solches Interesse giebt; er hätte anmuthigere Frauenbilder, mit hübscherm Kopfputz gemalt; aber jene neuen Zaubergeschlechter hätt' er alsdann nicht erschaffen, welche nun die Erwachsenen so gut anziehen, wie Hexenmährchen die Kinder. Mittlerweile er alle Theile der Kunst hätte ergründen wollen, würde er sich nicht so ganz demjenigen Theile gewiedmet haben, zu welchem seine anerschaffene Neigung ihn hinzog; so daß ich zweifle, daß unser nach Neuigkeit so lüsterner Sinn dadurch an Vergnügen gewonnen hätte. Noch mehr: Wenn R. Zeichnung allerdings tausendseltsam ist, so gebricht es ihm deswegen nicht an der gehörigen Regsamkeit aller seiner handelnden Personen, welche man Correktheit des Ganzen nennen kann (mag), und die sich stets bey ihm findet. Seine Details dann, so incorrekt sie immer seyn mögen, gefallen ja so sehr, weil sie voll Geist und Wärme sind; haben doch seine Stellungen, seine Köpfe einen eben so richtigen als lebendigen Ausdruck; ist doch seine Zusammensetzung des Ganzen so neu, so natürlich, bisweilen selbst so edel, und immer so beschaffen, daß es die größte Wirkung thun muß. Ueberhaupt hat R. bewiesen, daß der Adel nicht so sehr von den Formen abhängt, als von dem Gefühl, welches ihnen das Leben giebt. Von dieser Wahrheit wird man ganz besonders überzeugt, wenn man seine berühmte Abnahme vom Kreuz betrachtet; den breiten, stolzen, imponirenden Effekt seiner Lichter; die Stellung und den Ausdruck seiner Figuren, die so widerlich gezeichnet und so lächerlich gekleidet, und dennoch so hohe Gedanken, und eine so edle Empfindsamkeit zu erwecken fähig sind — gerade so, wie alle dieß zuweilen auf der Schaubühne geschieht. Zu den schönsten Bildern, welche das Museum von ihm besitzet, gehört unstreitig sein Tobias und dessen Familie. Wie dort der Engel, von einem so himmlischen Glanze schimmernd, das von fliegt — wie Alles darin Harmonie ist! Welche Richtigkeit, Mannigfaltigkeit und Ausdruck in allen Regungen, in den Köpfen, und selbst in den Händen! Wie der Glaubensvater auf seinen Knieen, und seine zitternde Familie von religiöser Salbung so ganz durchdrungen sind! Eben so dann kann kaum etwas vollkommner seyn, als seine zwey kleinen Bilder von den Philosophen in der Betrachtung. Hier ist das Licht von keiner gezwungenen Röthlichkeit, sondern von genauester Wahrheit. Die Hauptfiguren haben gerade den Geist und Ausdruck, den sie haben sollen; es sind Weise, welche sich mit Dingen, über den gemeinen Verstand erhoben, beschäftigen. Es ist darin überall so viel Raum, so viel Luft, ein so wohl verstandenes Hell dunkel, daß sie wie wir denken aufs höchste täuschen würden, wenn sie in natürlicher Größe vor uns stühnden". — Noch bemerkt Landon (Annal. VI. 4—7.) über Rembrandt den Künstler, theils seine besonders verständige Benutzung der Reflexe, theils seine Geduld und Fleiß in der Ausarbeitung (aber immer nur der Nebensachen), die oft so weit gieng, daß er sogar die Haare des Barts und der Pelze mit seltener Genauigkeit ausdrückte; hinwieder seine gänzliche Unkunde der Anatomie und Perspective. Dann über den Menschen: Wie er bey aller seiner Habsucht schlechte Haushaltung führte; in seiner ganzen Lebensweise ein Sonderling, im Denken und Handeln gleich gemein, sein Wesen baurisch, seine Art sich zu kleiden lächerlich und abgeschmackt war. (In der That man sehe nur seine so häufig von ihm selbst gemalten Bildnisse an, wo er zumal recht hübsch geputzt erscheinen wollte!). — Bey Mannlich heißt es von unserm Künstler: „Sein Modell war für ihn die ganze Natur; weiter suchte er nichts, gieng mit dem heftigsten Feuer gerade darauf los, und hatte nur dieses im Auge. Als Bildnißmaler erreichte er aber dadurch den höchst möglichen Grad der Vollkommenheit; denn eine genaue Nachahmung der Natur, durch Kunst und Feuer beseelt, und kraftvoll dargestellt, ist Alles, was man von diesem fordern kann". — Und nun hören wir noch endlich unsern Füßli an, der auch hier, wie gewöhnlich, mit kurzem und einfachem Worte so viel Wahrheit,

und nichts als Wahrheit spricht: „Die Werke dieses außerordentlichen Mannes" (sagt er IV. 223 – 25.) „zeigen was angebornes Genie zu leisten vermag, wenn es auch die wahre Richtung auf die edelsten Theile der bildenden Kunst verfehlt hat. Meistens mit mehr sonderbarer und origineller als wahrscheinlicher Wahl in der Erfindung historischer Gegenstände, ganz ohne ein auch nur scheinbares Gefühl für gute und schöne Verhältnisse bey menschlichen Formen, und mit einer eigensinnigen Beharrlichkeit, fast immerhin gegen das Costum zu sündigen, hat dieser in seiner Art einzige Künstler Werke geliefert, die seit bald anderthalb Jahrhunderten noch immer von Kennern bewundert werden. So viel Reiz hat eine getreue Nachahmung der gemeinen, und selbst der übelgewählten Natur, wenn nämlich diese Nachahmung mit starkem Wahrheitsgefühl, mit Geist, warmer Einbildungskraft und Leichtigkeit ausgeführt ist. Dieses innige Wahrheitsgefühl, nebst einer lebhaften warmen Einbildungskraft, besaß Rembraud im höchsten Grade. Seine Erziehung unter der gemeinen und größtentheils niedrigen schwerfälligen Volksklasse seines Landes, und seine ersten Studien nach der Natur, in einer Wohnung, wo nach Landesgebrauch das Licht nur durch kleine Oefnungen einfallen konnte, und daher weit auffallendere und sonderbarere Wirkungen, als bey vollem Scheine verursachen mußte, scheinen von den Hauptursachen gewesen zu seyn, daß er seine Aufmerksamkeit weit mehr auf die Effekte des Lichts und der Farben, als auf die Zeichnung der Formen richtete, so zwar, daß er letztre (die Köpfe ausgenommen) als einen bloß konventionel nöthigen Theil der Kunst betrachtete, daher auch an allen seinen Figuren nur die Köpfe gut gezeichnet, alle übrigen Theile aber ohne Richtigkeit und ganz vernachläßigt sind. Seine meisten historischen Gegenstände stellte er, fast so wie ehmals Lukas von Leiden, als in seinem Zeitalter geschehen, vor, und zwar immer in einem Kostum das weder alt noch neu war, welches er nach Laune und Convenienz selbst erfand. Darum sind seine Personen immer gemein, oft ohne historische Anständigkeit, ohne feine Charaktere, und der gemüthliche Ausdruck zwar ausnehmend wahr, aber meistens von niedriger Art. Hingegen ist das Malerische seiner Anordnungen mit außerordentlichem Verstand für eine, bald starke, bald angenehme Wirkung des Lichts und Helldunkels überdacht, in welchem Theile der Kunst er einzig in seiner Art genannt werden kann. Tizian und Vandyk ausgenommen, hat meines Erachtens kein Maler die Farbe der Natur in allen möglichen Abstufungen so genau ergründet, in einem so hohen Grad von Wahrheit nachgeahmt, und die Verträglichkeit der verschiednen Arten derselben neben und unter einander so gründlich wie Rembrandt gekannt; besonders sind seine Köpfe fast ganz Natur, und mit einem ihm völlig eignen ungemein stark wirkenden Vortrag, oft zum Erstaunen dargestellt". Wie hoch seine Bilder noch in neuesten Tagen geschätzt wurden, mag zum Beyspiel dienen, daß erst noch in 1801. das sogenannte Bildniß von Rembrandts Vergulder aus dem Kabinet van Heisleuter zu Amsterdam, in Paris bis auf 5005. Fr. gesteigert wurde.

Im Französischen Museum finden sich von ihm unsers Wissens von Kapitalwerken einzig: Der schon oben von Taillasson bemerkte Tobias und seine Familie, und die beyden Philosophen, von welchem der eine: en Contemplation, der andre: en Meditation rubrizirt wird; alle drey indessen bloß kleine Bilder, das erstre von 2′ Höhe, und 1′ 6″ Breite, die beyden andern von 1′ Höhe, und 15″ Breite, welche aber in diesem kleinen Raum mehr Geist, als sonst ganze Wände von übrigens auch nicht gemeinen Künstlern in sich fassen. Dann die Jünger von Emaus; das lebensgroße Brustbild des Evangelisten Matthäus mit dem ihm zugethanen Engel, ohne welchen man den erstern für einen groben Bauer (freylich den Kopf mit dem von Rembrandt so oft beklebten Turban bedeckt) halten würde; ferner: Der Haushalt eines Tischlers; und endlich etliche Männer- und ein Weiberbildniß, von welchen zwey ihn selbst darstellen, alle in natürlicher Größe, unter denen besonders der alte Mannskopf mit gefaltenen Händen, welcher ehemals im Pallaste Pitti zu Florenz stand, ganz vortreflich seyn soll. Dann der gute Samariter, der wahrscheinlich ebenfalls erst in neuern Tagen nach Frankreich gekommen ist, so wie dieß zuversichtlich der Fall mit dem Gefangenen ist, der seinem in den Kerker schauenden Vater (einem Herzoge von Geldern) mit der Faust droht, einem Bilde das wahrscheinlich aus Holland herrührt, und in 1807. nebst so viel andern französischen Kunsteroberungen öffentlich ausgestellt wurde, und wovon es in dem Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1045. heißt: „Die Franzosen sind von der Kühnheit und Kraft desselben so ergriffen, daß sie gestehen, sie hätten Rembrandt noch gar nicht gekannt". (Der deutsche G. F. Schmidt soll es seiner Zeit gestochen haben). — Welche große Schätze von unserm Künstler sich in England befinden, wird unten am Beßten aus der Anzeige der vorzüglichsten Blätter von Englischen Stechern nach ihm erhellen. — In Italien kennen wir von ihm lediglich einige Bildnisse, darunter sein eignes in der Gallerie zu Florenz; einst stand von ihm zu Venedig, in der Gallerie Smith, eine Abnahme vom Kreuz. In Deutschland hat die Kaiserl. Gallerie zu Wien: Einen St. Paul vor einem Tische, auf dem ein offenes Buch liegt, mit der Feder in der Hand, ein hohes Schwerdt an der Wand, mit 1636. datirt, 4′ hoch, 3′ 5″ breit; dann 8. lebensgroße Bildnisse, darunter zwey sein eignes, und das seiner Mutter, vier andre männliche, und ein weibliches; überdieß noch ein kleineres männliches, mit einem Blumenkranze von Seghers. — Diejenige von Lichtenstein 5. große und 4. kleine Männerbildnisse, 1. kleines Frauenbildniß, einen lebensgroßen Kopf von St. Magdalena, und die Seltenheit eines runden — Glases von R. mit einem — Ecce Homo bemalt. — Die Graf Schönbornsche zu Wien: Samson durch Verrath der Delila von den Philistern überwältigt. — Die Münchner-Gallerie, von Geschichtlichem eine H. Familie in lebensgroßen Figuren; dann: Abraham verstößt Hagar, Christus lehrt im Tempel, und die Wächter am Grabe, alle drey kleine Bilder. Ueberdieß 3. lebensgroße Bildnisse, darunter ein weibliches. — Die Schleisheimer: St. Hieronymus, auf Kupfer, klein, und 3. lebensgroße Bildnisse, darunter 1. Knabe. — Die Dresdner, neben 11. lebensgroßen Bildnissen, darunter sein eignes, und drey weibliche, sein Opfer Manoah's, eines seiner Hauptwerke, und zugleich von bey ihm ungewöhnlicher Größe (10′ Breite und 8′ 7″ Höhe). „Alles" (heißt es bey Hagedorn), „was diesem wunderschönen Bilde an Adel der Composition abgehen mag, wird durch den naiven Ausdruck der Charaktere, den kühnen Pinselzug, und den herrlichsten Farbenton reichlich ersetzt". Dann das Fest des Ahasverus von 6′ 3″ Breite und 4′ 5″ Höhe, und endlich der von Jupiter, unter der Gestalt eines Adlers, entführte Ganymed von 6′ 2½″ Höhe, und 4′ 6½″ Breite. — David und Bathseba, ein Philosoph und zwey Bildnisse, einst in der Gallerie Brühl. — Die Düsseldorfer-Gallerie hatte die Geburt, die Beschneidung, die Kreuzigung, die Abnehmung vom Kreuze, die Grablegung, die Auferstehung und Himmelfahrt, lauter kleine, 2′ 9″ hohe, und 2′ 4″ breite Bilder; dann ein Frauen- und zwey Männerbildnisse, in Lebensgröße, darunter des Künstlers eigenes. — Salzdahlum besaß einst einen großen Reichthum Rembrandtscher Bilder; im historischen Fache freylich lauter kleines: David spielt die Harfe vor Saul; der Engel bietet sich dem Tobias zum Reisegefährten seines Sohns dar (die Mutter sitzt am Spinnrad); eine Ruhe auf der Flucht nach Egypten; die Beschneidung; eine Grablegung; der Heiland erscheint Magdalenen als Gärtner. Dann (von Rembrandt) die Seltenheiten einer Landschaft mit Gewitter-

wollen, und eines allegorischen Bildes, in welchem Sieger gekrönt werden. Von Gattungsstücken: Den lesenden Philosoph. Von Bildnissen 7., darunter diejenigen von Hugo Grotius und dessen Gemahlin; dann des Künstlers eigenes; und, was uns vollends von ihm — als etwas ächt Menschliches — am meisten anspricht, ein Familienbild: Er, seine Frau und drey Kinder. Ein Mädchen bringt der Mutter einen Blumenkorb, und — man denke! Rembrand selbst hält eine Blume in der Hand. — Pommersfelden: Die Pythonisse zeigt Saul den Schatten Samuels; Petrus am Feuer; der in einem Buch studirende St. Paul, und St. Cäcilia auf einem Instrumente spielend. Von Bildnissen 4., unter denen sein eigenes. Ebenfalls ein solches sah' man noch 1789. in der Sammlung von Malerbildnissen des Grafen F. Lact. von Firmian, auf dem Schlosse Leopoldskron bey Salzburg. Von der großen Seltenheit eines idealisch schönen Frauenbildes, im Besitze des eines solchen Schatzes würdigen Dr. Deneke in Bremen, giebt er selbst im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 833—34. eine sehr darstellende Beschreibung. Noch ertheilen dann Descamps (l. c. 96—99.) u. a. das Verzeichniß von einer Menge Rembrandtischer Bilder, die sich einst in französischen, holländischen u. a. Privatkabinetten befanden, als: Acosta, d'Argenson, Blondel de Gagny, de la Bouexiere, Braamkamp, van Bremen, de Choiseul, Gaignat, Ifenghian, de Julienne, van der Linden van Slingelandt, de Lassay, de la Live de July, le Lormier, Prinz Carl von Lothringen, Prinz Monaco, d'Orleans, Pasquier, van Slingelandt, le Veaux, de Vence, Verscheuring, de Voyer, Graf Wassenaer, da es freylich interessant genug wäre, zu wissen, wo alle diese Schätze hingerathen sind. Hier bemerken wir nur: Daß die beyden Philosophen im französischen Museum (æt. 24. gemalt) einst im Kabinet de Vence standen; daß der Marquis de Voyer eines seiner großen Bilder, die Verläugnung Petri, und der H. de Gaignat das köstlich vollendete einer ihr Kind stillenden Frau besaß. Aus dem Kabinette Gagny wurde noch vor 30. Jahren ein Vertumnus und Pomona (Descamps stellt ein dergleichen Bild ins Kabinet de Bassay) von Paul um 15,700. Livres verkauft. — In der Gallerie d'Hermitage zu St. Petersburg befinden sich, neben Anderm, von ihm: Das Opfer Abrahams, einst im Besitze von Robert Walpole; dann eine H. Familie (der Schauplatz: Die Werkstätte eines Niederländischen — Schreiners!)

Und nun Rembrandt der Kupferetzer: „Den Begriff seines unnachahmlichen Colorits" (heißt es bey Descamps l. c. 94—96.) „wußte er sogar in seine Blätter zu bringen. Seine Bildnisse zumal etzte er mit demselben Verstande, womit er solche gemalt hatte. Jeder Nadelzug war geistreich und stellte wieder seinen Pinselzug dar. Besser die Wirkung des Helldunkels zu geben, ist auch hier unmöglich. Welcher Geschmack und welche Leichtigkeit in seinen Kreuzschatten, so gut wie in den Umrissen; man sollte denken, daß das Alles sehr geschwind zugieng, und ihn wenig Mühe kostete. Wie wollte er in Jemandes Gegenwart etzen; sein Geheimniß hierüber war ein Schatz; und wir wissen ja, wie er seine Schätze liebte. So erfuhr man niemals, wie er seine Platten anfieng, noch wie er solche endigte. Einzig weiß man, daß er gleich nach den Umrissen und geringer Schattirung Probdrucke ziehen ließ. Dann deckte er die Platte wieder mit Firniß, arbeitete das Mehrere darein, und wiederholte dieß noch drey bis viermal. War eine Platte abgenutzt, so schliff er die Schatten weg, und brachte dann auf diese Stellen die Lichter an, was ihm aber nicht immer gelang; daher dann viele Abdrücke seiner Blätter graulicht aussehn, und der Schwarzkunst ähneln. Außer bey Bildnissen zeichnete er nie durch, sondern sofort auf die Platte. Alsdann legte er die Fülle seiner Schatten an, und grub sich mit seinen Schraffirungen in die Kreuz und Querre hinein, bis es genug war. Die kalte Nadel war ihm von großer Hülfe, um das Ganze zu einigen und zu verschmelzen." Doch vielleicht noch besser sagt Wareler, indem er übrigens Descamps Urtheile beypflichtet: „Man sucht die Prozedur bey seiner Etzkunst auf; sie ist nicht schwer zu finden, und besteht bloß in seiner — wunderbaren Kunst, welche freylich ein undurchdringliches Geheimniß ist. Bisweilen brachte sogar eine glückliche Ungeschicktheit, seine Nadel zu schleifen und zu führen, Töne hervor, die ungemein malerisch sind. Von Zeit zu Zeit, doch selten, und nur wie verstohlen, machte er auch von dem Grabstichel Gebrauch, nicht um damit zu glänzen, sondern bloß um einige neue Töne zu erzielen, die sich nicht anders finden ließen. So z. B. in seiner Abnahme vom Kreuz. Einige seiner Etzarbeiten sind zwar ganz grob, aber deswegen nicht minder voll Geist. So seine Darstellung im Tempel. Sein Hundertguldenblatt (Christus, der die Kranken heilt), und die verschiednen Veränderungen die er damit vorgenommen hat, klären übrigens seine manigfachen Handgriffe hinreichend auf; dort, und auch anderwerts, scheint er sich einige Mitteltinten dadurch verschafft zu haben, daß er an etliche Stellen Scheidwasser auf das nackte Kupfer brachte. Dann sieht man wieder Köpfe von ihm, welche ganz mit der kalten Nadel gearbeitet sind, wie das berühmte Bildniß des Banquiers Bitenbogaards, und dasjenige des Bürgermeisters Six. Den Beweis hiervon giebt ein Probedruck von dem erstern im Pariserkabinet, mit dem bloßen Umrisse, der selbst bloß mit der kalten Nadel geführt ist. Aber so groß auch das Verdienst solcher Blätter von letzterwähnter Art ist, welche bald der Tuschmanier, bald der Schwarzkunst gleichen, so glauben wir doch, seine eigentlich und ganz geetzten Köpfe für seine Meisterstücke erklären zu müssen". Auch Kost (V. 4—6.) drückt sich hierüber sehr gut aus: „Rembrandts freyschweifende Nadel wirft keinen Zug ohne volle Wirkung hin; die malersche Unordnung, mit der dieß geschieht, ist gerade die Hauptursache der Wärme, Harmonie und reitzenden Wirkung, die in seinen Blättern herrschen. Ganz eigen glückte es ihm, die verschiedenen Alter, die Zeuge, das Pelzwerk, die Metalle u. s. f. jedes in seinem wahren Charakter darzustellen. Seine Weise, Licht und Schatten zu verspenden, ist gewöhnlich wunderschön; aber freylich in mehrern seiner Blätter läßt er das Schwarze so vorherrschend seyn, daß alle Wirkung verdorben wird, und man fast daraus schließen dürfte, daß er gar keine Regel befolgt habe. Die Ausführung seiner Blätter ist ihm vollkommen eigen; bald ganz rob, bald wieder äußerst vollendet; seine Schraffuren haben keinerley regelmäßige Ordnung, und kreuzen sich auf alle Weise; aber eben aus dieser anscheinenden Verwirrung geht ihre pikanteste Wirkung hervor." Und nun noch etwas, neben dem bereits hievon auch im Lex. Erzählten, über den empörenden Mißbrauch, welchen Rembrandt auch von dieser seiner schönen Kunst machte. Nicht bloß ließ er halb vollendete Blätter verkaufen, gab ihnen nachher mehrere Vollendung, verkaufte sie aufs neut; brachte, wenn die Platte halb ausgenutzt war, einige unbedeutende Veränderungen darin an, und vermäckelte solche zum drittenmal; sondern seine schamlose Habsucht gieng so weit, daß er selbst die Versteigerungen besuchte, und den Preis seiner eigenen Blätter in die Höhe trieb, und ein andermal solche durch seinen Sohn so verkaufen ließ, als ob es in Geheim geschehe, und er sie dem Vater gestohlen hätte.

Die beßte Litteratur der von ihm selbst gestochenen Blätter, fand sich ehemals in den bekannten Verzeichnissen der beyden großen Kenner: Gersaint's zu Paris und P. Yver's zu Amsterdam. Aber ein so unendlich reicher Stoff war noch nicht erschöpft, als A. Barsch zu Wien uns auch hierüber ein Werk lieferte, welches nichts weiter zu wünschen übrig läßt *). Einen treflichen Auszug

*) Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment l'oeuvre de Rembrandt et ceux de ses princi-

davon giebt der Winklerſche Gantkatalog, der ſogar noch Verſchiedenes ihm eigenes hat; und Notizzen des Vorzüglichſten Koſt VI. 8—37. Jener dann auch von an die 220. Bl. welche nach ihm, zum Theil von den größten Meiſtern, geſtochen, geetzt und geſchabt worden. Rembrandts eigene Blätter, an der Zahl 375. datiren ſich von d. J. 1628—59. Hier, dieſe Schätze neuerdings, auch nur mit einiger Ausführlichkeit aufzuzählen, würde, nach Anzeige obiger Alles erſchöpfenden Hülfsmittel, wahre Zeitverſchwendung für uns und den Leſer ſeyn. Von ſo unendlich Vielem alſo nur Weniges. Sein eigenes Bildniß hat er, kleiner Veränderungen nicht zu erwähnen, 28. Male geliefert. Unter mehrern vor uns liegenden ſcheinen uns das, wo man durch's Fenſter eine Landſchaft erblickt, und ein anderes, wo er ſeine Frau (die treue Gehülfin ſeines Schacherns) zur Seite hat, die vorzüglichſten zu ſeyn. Unter den Geſchichten des Alten Bundes nennen wir ſeinen Joſeph mit Potiphars Weib, ein wegen ſeiner Lasciviät hoch berühmtes Blatt; dann die uns ſchon oben aus dem Urbilde bekannte Darſtellung des, nach Heilung des blinden Tobias, verſchwindenden Engels. — Aus dem N. Teſtamente: Das prächtige Blatt der Verkündigung an die Hirten; die große Flucht nach Egypten, in Elzheimers Geſchmack; die größere und kleinere Auferweckung Lazari, wegen des wunderwürdig wahren Ausdrucks; die Heilung der Kranken (das Hundertgüldenblatt); der gute Samaritaner; das große Ecce Homo, die große Abnehmung vom Kreuz, und den Tod der H. Jungfrau. Mehrere derſelben ſ. beſchrieben und gewürdigt bey Füßli IV. 241—51. Der Blätter aus der Legende, der Allegorien der Gattungsſtücke, und der Landſchaftlichen nicht zu gedenken (von den letztern zählt man an die 40. obgleich er dergleichen hingegen nur zur höchſten Seltenheit gemalt hat), folgen dann an die 100. Bildniſſe. Von dieſen bemerken wir ebenfalls nur etliche der wichtigſten; und nämlich, neben den ſchon obgenannten von Vitenbogaard und Sixt, wovon die Kaiſerl. Bibliothek zu Wien einen vorzüglichen Abdruck mit 500. Kaiſergulden bezahlte, (die Beſchreibung des letztern ſ. bey Füßli IV. 252—54.) das größere des Schreibmeiſters Coppenol, des jüdiſchen Arztes Ephraim Bonus, des Advokaten Tolling, und des Geiſtlichen Joh. Corn. Sylvius.

Nach ihm gearbeitet dann haben (zum Theil auch bloß verlegt) in ältern und neuern Tagen: Aquila, J. M. Ardell, W. Bailie, P. Balliu, A. Bartſch, J. P. le Bas, F. Baſan, J. F. Hauſe, van de Berg, D. Berger, Bernards, G. Bilham, P. van Bleeck, C. F. Boetius, F. Bol, J. Bouys, J. Boydell, R. Brandt, J. Brouwer, J. van der Brugge, G. P. Buſch, R. Byron, J. D. Campiglia, J. Canale, Caylus, R. Chapmann, G. Chataignier, Chatelain, D. Chodowiecky, F. L. D. Ciatres, Claeßens, M. le Comte, R. Cooper, J. Cootwyck, H. Couſſin, C. Danckerts, J Daullé, Dequevauvilliers, J. Diron, R. Dunkarton, N. Dupuis jünger, R. Earlom, B. l'Epiciér, C. Errard, C. Exſham, J. M. Falbe, St. Feſſard, Filloeul, S. Fokke, J. de Frey, P. Goes, van Gole, Gottlob, J. Greenwood, C. W. Griesmann, J. de Groot, H. Guttenberg, J. E. Haid, J. G. Haid, Heß, W. Hollar, C. F. Holzmann, A. Houbraken, J. Houbraken, R. Houſton, H. Hudſon, Humphry, Jacobé, J. B. Jackſon, Janota, Ingouf, S. C. Killian, Krüger, D. Laurenz, R. Lavrie, P. Lauw, G. Leader, W. P. Leeuw, J. Livens, L. Lodowyk, J. Longhi, P. Louw, J. Louys, J. Lutma, Malbeſte, Marcenay, D. Martin, Martini, Maſſard Vater, Matthieu, P. Monaco, B. Moncornet, J. M. Moreau, M. Mouzin, Murphy, Nothnagel, Oeſer, P. Peiroleri, M. Peirt, G. Perber, C. Philipps, B. Picart, (in den Impostures innocentes), Pichler, C. Ploos, M. Pool, V. D. Preißler, Prenner, Th. Preſtel, Ravenet, A. Riedel, C. F. F. Robert, Romanet, F. Roſaſpina, Rotermond, C. Royers, S. Savry, G. F. Schmidt, Schuter, (i. e. J. G. Seuter), J. G. Sirch, Sommerau, Spilsbury, C Spooner, L. Stein, Stieglitz, J. Stolker, Sulze, Surch, L. Surugue, J. Sunderhoef, P. Tanjé, Townley, W. Vaillant, Verbeeck, C. Viſcher, L. Viſcher, J. G. van Vlier, Voyer, A. Walker, J. Walker, Watelet, J. Watſon, Th Watſon, C Weisbrod, Wilſon, H. Winſtanley, J. Wood, Th. Worlidge, Wrenk, L. Zucchi, an die 140. (die mit Schwabacher abgedruckten am meiſten), ſo wie ſie auch, etwa Picart und Savry ausgenommen, neben den übrigen genannten Engländern, und dem deutſchen Bartſch, ſeine vorzüglichſten Stecher ſind. Man wird über dieſe große Zahl von Stechern nach einem Meiſter, (deſſen vorzüglicher Werth denn doch vornehmlich in demjenigen Zauber beſtand, der von ſeiner Palette ausging) weniger erſtaunen, wenn man erwiegt, daß ein ſolcher Coloriſte, wenn je einer, ſeine Nachbildner mit der Nadel, dem Grabſtichel und dem Schabeiſen einlädt, ihren Blättern ſelbſt Farbe zu geben, der großen Wahrheit des Ausdrucks in den mehrern ſeiner Werke nicht zu gedenken. Mit zu dem Schönſten nach ihm Geſtochenen gehören ſeine eigenen Bildniſſe, von van Bleeck, Earlom, Gole, Pichler und Townley. Dann von Geſchichtlichem, von engliſchen Künſtlern (und wahrſcheinlich Alles nach Urbildern, die ſich in England befinden) meiſt ganz vortreflich geſchabt: Das ſchon oben erwähnte Opfer Abrahams, von Murphy; Eliſa, der durch ſein Gebet ein Mädchen zum Leben zurückruft, und Suſanna im Bade von den zwey Unholden überfallen, beyde von Earlom; Hamans Verurtheilung, von Houſton; Tobias mit dem Engel in der Wüſte, von Ardell; die Entweichung des Engels aus Tobias Hauſe (aus dem Kabinet Hone) von Walker; Darſtellung des Kinds im Tempel, wieder von Earlom; Chriſtus lehrt im Tempel, von Greenwood; der Herr des Weingartens, von Pether (ſehr ſchön); der Zinsgroſchen, wieder von Ardell; Chriſtus ſpricht mit der Samariterin, wieder von Houſton; Chriſtus bey Nicodemus, wieder von Greenwood; Judas bringt die Silberlinge zurück, von Dunkarten; der Mathematiker, wieder von Ardell; der Rabbiner mit dem Turban, wieder von Pether (vortreflich); ein holländiſcher Geiſtlicher, der einer Frau von mittlerm Alter Lehren zu geben ſcheint, von Boydell *). Dann (außer England befindlich): Loths Vergehn mit ſeinen Töchtern, von Vliet und von Schmidt; Joſeph, von Potiphars Weib verklagt, von Exſchau (von großer Wirkung); Samſon, durch Verrath der Delila von den Philiſtern überwältigt (aus dem Kabinet Schönborn), meiſterhaft von Jacobé; die Geſchichte des Manoah (aus der Dresdner Gallerie), von J. Houbraken; Jeſus als Knabe unter den Schriftgelehrten (aus der Münchner Gallerie), von Heſſe; der Herr des Weingartens (andre als obige Vorſtellung), von Feſſard; Auferweckung der Tochter Jairi, von Griesmann; St. Hieronymus in der Wüſte, wieder von Vliet; ein

paux imitateurs, composé par les Sieurs *Gersaint*, *Helle*, *Glomi*, et *P. Yver*. Nouvelle édition, entièrement refondue, corrigée et considerablement augmentée p. *Adam Bartsch* etc. 8. Vienne 787. chez A. Blumauer, 2. Part. avec planches; la première renfermant la specification de toutes les estampes de *Rembrandt*, la seconde celle de ses principaux imitateurs, tels que *F. Bol*, *J. Livens*, et *J. G. van Vliet*.

*) Schade, daß wir von ſo wenigen Urbildern dieſer Blätter die Eigenthümer anzugeben vermögen, da ſogar Dallaway, der ſonſt ſo viel — Unnützes weiß, hievon gänzlich ſchweigt. Wohl erfahren wir hingegen aus dem Winklerſchen Gantkatalog, in welchen Engliſchen Kabinetten mehrere vorzügliche Bildniſſe von Rembrandt ſich befinden; wie z. B. in den Gallerien Fortiscue, Foſter, Lancaſter, Montague, Reynolds, Vernon u. ſ. f.

betägtes Frauenzimmer im Kloſtergewand (a. h. St. Anna), die ein Mädchen leſen lehrt, wieder von Walker, der Kaiſerin Katharina zugeeignet, (das Urbild wahrſcheinlich in Rußland). — Noch nennen wir hier unter dem Neueſten: Den Engel Gabriel, welcher Tobias und ſeine Familie verläßt; die Jünger von Emaus, den Haushalt eines Tiſchlers, den Alten im Nachdenken, und zwey Bildniſſe des Künſtlers, von J. de Frey; den guten Samariter, den Philoſoph in Beſchauung und denjenigen in Betrachtung, von Longhi; St. Matthäus und drey anonyme Bildniſſe, von Claeſſens: ein Bildniß von Roſaſpina, und eins von Maſſard dem Vater (dieſe 15. Bl. alle für's IV. VII. XI. XII. XIV. XV. XVI. XIX. XXIV. XXVII. XXXVII. XLIX. LXIX. LXX. u. LXXI. Heft des Muſeum Napoleon, nach der Zeichnung theils der Stecher ſelbſt, theils anderer Künſtler: Chery, Dabos, Dubois, Fragonard, Malbeſte, Swebac, Vallaerts und Vincents geſtochen. Auch jenes andere Werk (Galer. du Museum Napol.) von Filhol hat in ſeinem vierten Bande: Den Philoſoph in Betrachtung, und dann des Künſtlers Bildniß. Ferner die Gallerie du Palais Royal: Einen St. Franzisc, gezeichnet und geſtochen von van de Berg und Guttenberg; den Bürgermeiſter von Amſterdam, von Malbeſte und Guttenberg; den Flammänder und die Flammänderin, von Ingouf und Boyer; die alte Holländerin, von Martini und Guttenberg, und die Mühle von Matthieu und Desquevauvillers. Endlich nennen wir noch: Den nächtlichen Courier, der ſich von einem Jungen durch den Wald leuchten läßt, von A. Bartſch. Durch dieſes Blatt (heißt es bey Roſt II. 355.) hat der Künſtler gezeigt, daß er das Geheimniß Rembrandt's ſtudirt, welches darin beſteht, daß die Platte mit ſtarken Schatten übergangen wird, ohne ſie erſt durch die gewohnte Wiege vorzubereiten. Viele der obigen Blätter, beſonders die Engliſchen, oder vielmehr ihre Urbilder, finden ſich ausführlich beſchrieben bey Füßli IV. 226—41.

Seit der Redaktion unſers Art. über Rembrandt erhielten wir noch von einem unſerer Freunde, was folgt: „Es iſt allerdings eine Thorheit, bloß ein Blatt, ſeiner Seltenheit wegen beſitzen zu wollen; allein die ſeltenen Stiche muß der Kunſtſammler ſo gut wie die Münzſorten kennen, weil man ſonſt oft ein Kupfer gegen ein weſentlich beſſeres vertauſcht, und doch, als Waare betrachtet, vielleicht 2—300. Procent vom Kapitale verliert; vorzüglich iſt dieß bey Rembrandt's Blättern zu beachten. So iſt es wohl einem bloßen Kunſtverſtändigen gleich, ob bey der Hochzeit des Jaſon und der Creuſa die Dame ein Häubchen oder eine Krone aufhat, wenn nur der Abdruck gut iſt; aber der Eine gilt oft 7. und der Andere 70. Florin. Ein guter Abdruck von dem großen Coppenol iſt mit dem ſchwarzen Grunde nicht ſelten für 3. Louisd'or zu erhalten; doch wird eben dieſer mit dem weißen Grunde mit 4—500. Flor. bezahlt, ja in dem Februar des Jahres 1778. legte, wie wir in irgend einer Zeitſchrift leſen, ein Liebhaber zu Paris 1500. Livr. für ihn auf den Tiſch, damit er nicht mit in dem öffentlichen Ausruf kommen möchte. Johann Lutma ohne Fenſter und mit Fenſter iſt ſehr verſchieden im Preiße; ob der Pferdeſchwanz im Samariter weiß oder ſchwarz iſt, müſſen ebenfalls die Dukaten entſcheiden. Die Notizen der Varietäten, die der gewinnſüchtige Rembrandt ſeinen Platten gab, und die Seltenheit derſelben muß man faſt immer im Handel und Wandel mit beträchtlichem Geldverluſte lernen; indem man meiſt in den gedruckten Büchern von dieſen Geheimniſſen der Kunſthändler wenig findet. Ueberhaupt aber iſt zu bemerken, daß ſeine Arbeiten faſt täglich im Werthe ſteigen. Das ſogenannte Hundertguldenblatt, oder wo Chriſtus die Kranken heilt, wovon gute Drücke noch gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts nur zu 20—30. Flor. ſtanden, war ein dreyßig Jahre ſpäther bis 40. Ducaten geſtiegen. Die unbeträchtlichen und kleinen Stiche deſſelben bezieht man aus Holland um ein ſehr Billiges; wogegen aber die Kapitalblätter dieſes Meiſters dort am theuerſten, aber auch von außerordentlicher Güte ſind. Zu Paris erhält man letztere in guten Drücken zuweilen um ein mäßigeres Geld. Möbſen in ſeinen Aerztebildniſſen S. 11. macht die Bemerkung, daß der (auch in dem Handbuche von Roſt und Huber) ſogenannte Advokat Tölling fälſchlich dieſen Namen trage, und dieß Portrait vielmehr, nachdem für ſehr richtig gehaltenen Kataloge des Amadeus de Burgy (deſſen vortrefliche Sammlung von Rembrandt's 1755. im Haag verkauft wurde) in Peter van Toll, einen Mediciner, was auch die Beywerke des Stiches zu beſtätigen ſcheinen, umgeändert werden müſſe; wobey Möbſen aber noch den Zweifel äußert, ob der Name Peter v. Toll nicht unrichtig für Adrian v. Toll geſetzt ſey, der zu Rembrandt's Zeiten als ein berühmter Arzt zu Leyden lebte. Dieſes Bildniß wurde in gedachtem Verkaufe mit 200. Flor. bezahlt."

Remee; ein Beyname von Remig. Lempur.

Remlein (H.). So heißt bey von Murr's Beſchr. der Marienk. zu Nürnberg S. 15. ganz ohne Weiteres, ein dortiger Bildhauer um 1464.

Remmelmann ( ), Profeſſor der Zeichenkunſt am Lyceum zu Mannheim um 1810. vielleicht von Zittau oder daſiger Gegend gebürtig. Sein Name erſcheint unter den Pränumeranten von Kneſchke's Geſchichte u. Merkwürdigkeiten der Rathsbibliothek zu Zittau (Zittau u. Leipzig 1811. 8°.).

Remois ( ). Nach einem uns ſonſt unbekannten Künſtler dieſes Namens hat N. Regneſſon das Bildniß A. Fremin's, Sekretairs der Königin Maria von Medics geſtochen.

Remoiſenet ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals in Paris lebender Kupferſtichhändler.

Remon (Chriſtian), wohl Raymond, wurde um 1735. als Hoflaquirer von dem Könige von Polen und Kurfürſten von Sachſen in Dienſte genommen.

Remond ( ) wird in öffentlichen Blättern als: Entrepreneur de ciselure an der in 1810. vollendeten Colonne der großen Armee genannt. Ob er ſelbſt ausübender Künſtler ſey, iſt uns unbekannt.

Remondini (Joſeph und Sohn), ſ. unten P. Santini.

— — ( ) Ein ſolcher, uns übrigens unbekannter Kupferſtecher, gab die vier Jahrszeiten nach J. da Ponte (Baſſano).

* **Remp**, ſ. Remb.

Rempfing (Peter), Goldſchmied zu Augſpurg, verfertigte für die daſige Domkirche einen ſilbernen Altar, der 330. Mark wog, mit der Vorſtellung des Leidens Chriſti. Es wurde 26. Jahre daran gearbeitet, und 1508. kam er endlich zu Stande. von Stetten S. 464.

* **Remo, Rem** oder **Ren** (Caſpar). Sein St. Hieronymus von Sadeler, datirt ſich von 1603. Dort heißt er Rem.

* **Remshart** (Carl). Baſan Edit. sec. ſagt irrig, geb. zu Cölln 1696. ſt. 57. nicht (wie es im Lex. heißt) 77. J. alt. Von ihm kennt man noch, neben dem im Lex. Genannten: Bataillen, Geſchichten aus Alexanders Leben, nach le Brun; den Scharmützel bey Carpi (1701.) nach P. Decker; Plan der Belagerung von Caſal (1706.), ohne weitern Namen als den ſeinigen; eben ſo das Bildniß des Abts Maurus Roſi van Einſiedeln. Dann 12. Bl. der berühmteſten Gärten zu Augsburg nach J. T. Kraus. Andere von dortigen Straßen, Kirchen und Klöſtern, meiſt in der Wolfiſchen Kunſthandlung.

Remshart (Eleonora Catharina) von Augsburg, geb. 1704. und geſt. 1767. malte Bildniſſe in Miniatur. L. v. Winkelmann. Nach ihr hat J. J. Haid dasjenige von J. A. von Liebert, und J. J. Kleinſchmidt eines von Jacob Brucker geſtochen.

— — (Sabina), der Obigen Schweſter (beyde vielleicht Schweſtern von Carl), malte einzelne Köpfe von Moden, Masken u. dgl. gut gezeichnet und mit feinem Pinſel. Dieſelbe ſtarb zu Augsburg 1775. L. v. Winkelmann.

Remy ( ), ein franzöſiſcher Maler der neueſten Zeit, Schüler von David. Von ihm ſah' man auf dem Pariſer-Salon 1810. ein hiſtoriſches Bild: Acis und Galathea.

— — (de St.), ein Ingenieur zu Toul um 1725. Ein Blatt nach der Zeichnung eines ſolchen ſiehet man im zweyten Theile von A. Calmet's: Histoire de Lorraine (Nancy Fol. 1728.).

Ren (C.), ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler (vielleicht abgekürzten Namens), malte auf der Wartburg bey Eiſenach die Thaten Ludwig des Eiſernen u. A. ſehr ſchön an einem Gewölbe. *J. C. Olearii* Rerum Thuringicar. Syntagma. 4°. Francof. et Lips. 704. p. 73.

— — ( ) ein (ob noch lebender?) Maler zu Innsbruck. Von ihm iſt in der Kloſterkirche zu Wildau das Altarblatt: Auguſtin und Norbert. Lipowsky, nach Meidinger S. 383.

Renand ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ganz ohne Weiteres, ein damals in Paris lebender Baumeiſter.

* **Renard** (Johann). Unter dieſem Spitznamen hat Johann Vopalto (1761.) das Bildniß des Arztes J. B. Morgagni, dann einige Capricci nach Piazetta, und die vier Welttheile nach Amiconi geſtochen. Auch macht ſein eigener Landsmann Gandellini noch 1771. aus ihm und Volpato zweyerley Weſen.

— — (M. J.). Nach der Zeichnung eines ſolchen haben Bertaud, Dupin, Sellier und G. da Seve verſchiedene Blätter für die Voyages pittoresques de Naples geſtochen.

* — — (Simon de St. André), geb. zu Paris 1614. Maler und Kupferetzer. In letzterer Eigenſchaft kennt man von ihm: Chriſtus am Kreuze, mit den Marien und St. Johannes, nach le Brun (daſſelbe, was auch F. Poilly geſtochen); dann nach Ebendemſelben die Malereyeyen und Sculpturen in der ſogenannten Apollo's-Gallerie des Louvre (46. Bl.), wozu vermuthlich gehören: Ludwig XIV. im Siegswagen; Minerva, eine Allegorie auf Frankreich, und das Bild des Friedens. Dann das Jeſuskind, welches bey Mondſchein das Kreuz betrachtet; im Hintergrund die Leidenswerkzeuge; dies, ohne einen andern Namen als den ſeinigen, zu Rom verfertigt. Hinwieder hat J. M. Ardell nach ihm das Bildniß des Tonkünſtlers J. F. Lampe, Noten neben einer Orgel ſchreibend, in Schwarzkunſt geſchabt. Roſt VII. 165. *Msc.* Uebrigens bemerken wir noch, daß das Lex. aus dieſem Künſtler (vielleicht nicht mit Unrecht) zwey macht, und nämlich den Kupferſtecher S. de St. André, ohne den Vornamen, Renard nennt.

— — ( ) So heißt ſchon im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein noch damals zu Paris lebender Baumeiſter, der den Titel eines Architekts des Miniſteriums vom Auswärtigen, und eines der drey Bautenaufſeher der Gemeinde Paris, ſo wie ſpäterhin (1804.) eines Mitglieds des konſultirenden Komitte's der Krongebäude trug. In frühern Tagen hatte er mit St. Non die berühmte Reiſe nach Italien, Sizilien und Malta gemacht. Er war bereits Mitglied der ältern Akademie. Dann ſchien er ſich, wie ſo Mancher, in der Revolution verloren zu haben, und trat erſt in neuern Zeiten wieder auf. So finden ſich z. B. in Krafft's Plans de plus beaux Jardins Grundriſſe und Durchſchnitte einiger Luſthäuſer, welche zum Theil in den J. 1805. und 6. in einem Garten des Prinzen von Benevent zu Valence von ihm ausgeführt worden ſind. *Nouvell. des Arts* III. 209. IV. 125. Derſelbe ſt. 1807. 58. J. alt. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 280. Dort heißt er auch Direktor der Gobelins(?).

Renard ( ) So heißt auch ein Kupferſtecher neueſter Zeit, der die beſſern Blätter zu dem 1807. in Peſth bey Trattner erſchienenen: Catalogus Numorum Hungariæ ac Transylvaniæ Instituti Nationalis Széchényani geliefert hat. Ob er derſelbe ſey, der früherhin (1805.) für Venenant's Jardin de la Malmaison gearbeitet hatte, iſt uns unbekannt. *Nouv. des Arts* III. 344. *Msc.*

— — ( ) Ein ſolcher wird auch im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden Gemäldereſtauratoren genannt.

— — ( ) Ein ſolcher verſtand, auf Glas zu etzen. S. unten Heinrich Schwanhart.

* **Renatus** von Anjou, König zu Neapel, geb. 1408. trug den Beynamen des Guten, ſtarb 1480. und liegt in der Kirche St. Moritz zu Angiers begraben, wo er auch, nebſt ſeiner Gemahlin, in Marmor gehauen iſt. Das Todtenbild dabey ſoll er ſelbſt gemalt haben. Dieſer Fürſt hatte ſich nämlich theils überhaupt mit den ſchönen Künſten, theils mit der Malerey insbeſonders beſchäftigt, wovon, nebſt Obigem, noch mehrere Denkmäler zeugen. In den: Mémoires de l'Institut National de Paris T. V. findet ſich eine Abhandlung von le Clerc über ihn, als Maler betrachtet. Dann zeigt die Königl. Bibliothek zu Dresden handſchriftliche Abhandlungen mit ſchönen Gemälden von ſeiner Hand. Goetze gedenkt derſelben in ſeinen Merkwürdigkeiten dieſer Bibliothek. S. auch Begebniſſe des Wunderlichen (Herzogen F. A. von Braunſchweig-Bevern), 4°. Bevern 678. S. 37. *Msc.*

— — ſ. auch den gleich folgenden Art.

Renau oder **Renatus, d'Eliſagaray** (Bernhard), franzöſiſcher Ingenieur, geb. in Bearn 1652. und geſt. 1719. Derſelbe erwarb ſich ſowohl als Kriegsbaumeiſter, als auch beym Seeweſen (hierüber hat er geſchrieben) in franzöſiſchen Dienſten, einen ſo guten Namen, daß ihn Philipp V. auf einige Zeit nach Spanien verlangte. Jöcher.

Renaud (Joh. von Baptiſta). So heißt ein Geſchichtsmaler zu Paris um 1780. Einverleibter der Königl. Akademie, nach welchem Beljambe: Amor in Pſyche's Schooß geſtochen hat. Auf dieſem Blatte heißt er: *Renaud* de Rome, was wohl einen Aufenthalt von ihm in Italien andeuten ſoll. *Brandes.* S. auch unten Renauld. Derſelbe dürfte wohl mit dem obigen M. F. Regnault, oder auch mit dem unten folgenden A. Renoud Eine Perſon ſeyn. S. beſonders oben den Art. des erſtern.

— — ( ) von Sarguemines. Arbeiten von einem ſolchen erſcheinen im Katalog des Pariſer-Salons 1810. unter den Werken der Bildhauerkunſt, welche dort, uns unverſtändlich: Pierres sculptées, verſchiedene Köpfe und Anderes darſtellend, rubrizirt ſind.

— — od. **Renauld** ( ) von Marſeille, Bildhauer, ward, zufolge des Dekrets der Fränkiſchen Regierung vom 23. Jan. 1803. zum korreſpondirenden Mitgliede der vierten Klaſſe der Schönen Künſte (für die Bildhauerkunſt) des National-Inſtituts zu Paris, auch nachwerts zum Mitgliede der Ehrenlegion ernannt. *Feuill. publ.* Kaum wird hier von demjenigen Renand die Rede ſeyn, der ſich im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals zu Paris lebenden Sculpteurs, dits Practiciens befindet; wohl aber von dem, der in den Nouvelles des Arts IV. 105. s. v. *Renault* erſcheint, und 1804. den Auftrag erhielt, die Büſte des auf dem Bucentaur bey Toulon

verſtorbenen wackern Contre-Admirals la Touches Treville in Marmor zu verfertigen, um ſolches in der Kaiſerl. Gallerie zu St. Cloud aufzuſtellen; und eben ſo von dem, welcher einen Theil der Basreliefs am Piedeſtal ſowohl als am Stamme der in 1810. vollendeten ſogenannten Colonne der großen Armee, verfertigt hatte. Vorgedachtem Almanach war derſelbe noch nicht einverleibt.

Renaud ( ). Ein ſolcher wird im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden Gemäldehändlern genannt.

— — ( ). Und ebenfalls ein ſolcher, Ebend. unter den damals zu Paris arbeitenden ſogenannten Sculpteurs praticiens.

Renauld ( ). So heißt *) im Tübing. Morgenbl. 1809. ein Franzöſiſcher Maler neuerer Zeit, einer der zwölf Profeſſoren der Ecole de peinture et sculpture dans le palais de quatre nations, der dort unter die vorzüglichſten Künſtler gezählt, und beſonders ſein warmes Colorit gerühmt wird; übrigens aber wohl kein Andrer als der oben angeführte Nicl. Franz Regnault, oder dann der Joh. von Bapt. Renaud, oder endlich der unten folgende A. Renou ſeyn dürfte; am Wahrſcheinlichſten indeſſen der Erſtre aus dieſen dreyen.

* Renault, ſ. Regnault.

* René, ſ. Renat Boivin. Hier bemerken wir noch, daß er nach J. Pipi eine Fiſcherey geſtochen hat.

Renesse ( ). Von einem ſolchen geſtochen, und ohne andern Namen, als den ſeinigen, wird irgendwo das Bildniß eines Studirenden genannt.

* Reni (Guido). „Viele" (heißt es bey Lanzi II. 2. 103—9.) „halten ihn für das größte Genie aus der Carracciſchen Schule; auch hat keiner bey ſeinen Meiſtern ſo viel Eiferſucht erweckt, wie Er. Ludwig konnte es nicht verhehlen, und begünſtigte nunmehr, um ihn zu kränken, den Guercino, welcher einen ganz andern Weg einſchlug. Auch Hannibal warf es ſpäterhin Albani vor, daß er Guido nach Rom gebracht, und ſuchte nun ſeinerſeits, ihm Zampieri entgegen zu ſtellen. Von ſeinem Zwanzigſten an, wo er bereits Calvarts Schule verlaſſen, hatten die Carracci in ihm ein ſeltenes Kunſtgenie, und ein hohes, ruhmbegieriges Gemüth entdeckt, das ſofort nach etwas Großem und Neuem ſtrebte. Im Pallaſt Donfigliuoli und anderwärts findet man von ſeinen jugendlichen Verſuchen, bald in dieſer, bald in einer andern Manier. Heute ahmte er die Carracci nach; dann gefielen ihm die Formen von Ceſi; weiter ſtrebte er nach der Rundung, und der genauen Muskeldarſtellung von Paſſerotti; noch ein andermal nahm er ſich Carravaggio zum Muſter vor. (Ein Beyſpiel ſehe man, in vorerwähntem Pallaſte, an einer Sybille, die ſehr ſchön aber mit Schatten überladen iſt). Endlich wählte er ſich einen Styl, den eben ein Wort ſoll erzeugt haben, welches Hannibal ſich eines Tags gegen Guido entfallen ließ: Er ſollte der Manier von Merighi ſchnurſtracks eine andre entgegen ſetzen: Den geſchloßnen Lichtern deſſelben ein helles und offenes; ſeinem Rohen das Zarte; ſeinen ſchwankenden Contouren entſchiedene, beſonders aber ſeinen ſchlechten niedrigen Formen auserleſene und ſchöne. Dieſes Wort wurzelte bey Guido tiefer, als Hannibal wohl nicht vermuthet hatte. Von nun an wurde Anmuth ſein Ziel; dieſe ſuchte er in der Zeichnung, im Tocciren, im Colorite. Sehr vielen Gebrauch machte er jetzt vom Bleyweiß, einer Farbe vor welcher Ludwig ſich ſcheute, und von welcher Guido hingegen ſich die lange Dauer ſeiner Werke nicht vergebens verſprach. Schon meynten ſeine Mitſchüler, er würde wieder in den nervenloſen matten Styl der kurz vergangenen Zeit verfallen; was aber ganz nicht ſein Thun war. Vielmehr hielt er ſich anfangs noch ſehr an die Kraft der Carracciſchen Schule, und ſuchte ſolche nur allmälig, doch immer mehr, mit einer Zartheit zu mäßigen, welche jene zu verſchmähen ſchien. Daher ſtreitet man ſich, zumal in Bologna, noch immer über die Frage: Ob Guido's erſte oder zweyte Manier den Vorzug verdiene? Malvaſia (aber eben nicht jedermann mit ihm) hält die erſtere für die angenehmere, die zweyte für die gelehrtere (?). Denn ſo viel iſt gewiß, daß Guido ſich immer mehr beſtrebte, ſeinen Werken jene Leichtigkeit zu geben, die ſo ſehr daran gefällt; beſonders aber jene Schönheit, zumal in jugendlichen Köpfen, welche, nach Mengs Urtheil, keiner wie Er, erreicht hat. An ſolchen Bildern iſt Rom faſt noch reicher, als Bologna ſelbſt. Dahin gehören ſeine Fortuna im Campidoglio, die Aurora von Roſpigliosi, die Helena von Spada, die Herodias von Corſini, die Magdalena von Barberini, u. a. die man für wahre Wunder ſeiner Kunſt anſieht. Dieſes Schöne (ſagte zwar ſein ſteter und bitterer Feind Albano) wäre ein Geſchenk der Natur (deſto beſſer!); in der That aber war es die vereinte Frucht ſeines Studiums nach der ſchönen Natur, nach Raphael, und nach den Statüen, Schaumünzen und Cameen der Alten. Er ſelbſt geſtand, daß die Mediciſche Venus und die Gruppe von Niobe ſeine geliebten Vorbilder waren. Auch kam er in ſeinen Werken bald immer auf ſie zurück, aber mit ſo mannigfacher und ſo geſchickter Veränderung, daß man des Plagiats keine Spur mehr fand. Eben ſo benutzte er Raphael, Correggio, Parmigianino, und den ihm ſehr werthen Caliari, von dem er tauſend Schönheiten entlehnte, aber wieder mit ſo guter Manier, welche ſelbſt der Carracci Neid erwecken konnte. Und wirklich waren ſeine Köpfe niemals Copien, ſondern Ideen ſeines Geiſtes, die er ſich, gleich den Griechen, von der Schönheit gebildet hatte, und dann nach ſeinen Zwecken zu geſtalten wußte. Irgendwo heißt es zwar, daß er ſich eines Tags für eine ſeiner Magdalenen den ſehr gemeinen Kopf eines — Farbenreibers zum Modell genommen — ſey es! aber unter ſeinem Pinſel wurde nun einmal ein wunderſchönes Frauenbild daraus.**) So machte er's überhaupt mit ſeinem Nackten, beſonders mit Händen und Füßen, worin er ein Meiſter war; und eben ſo mit den Drapperien, die er nicht ſelten aus A. Dürers Blättern entlehnte, aber ihnen jede Trockenheit benahm, und ihnen dafür bald das Fliegende, bald das Grandioſe gab, je nachdem ſein Gegenſtand es erfoderte. Selbſt ſeine Bildniſſe, ohne deswegen ihre Geſtalt zu ändern, wußte er zu verjüngen, und ihnen man weiß nicht wie viel Neuheit und Grazie zu geben; ſo z. B. ſeinem Sixt V. im Pallaſt Galli zu Oſimo und dem herrlichen des Kardinals Spada, bey deſſen Erben zu Rom. Seine Köpfe drückten Schmerz, Traurigkeit, Schrecken ſogar aus, ohne ihnen deswegen die Anmuth zu rauben; er wandte ſie auf alle Seiten, gab ihnen jede Art von Stellung — ſie gefielen immer. Und was am meiſten in Erſtaunen ſetzte, war denn doch die Mannigfaltigkeit, welche er in ſo viel Schönheit zu bringen wußte — eine Wirkung ſeiner fruchtbaren Phantaſie, und ſeiner großen Studien. Bis in ſein hohes Alter zeichnete er auf der Akademie, und dachte immer auf etwas gefälliges Neues, auf daß man ſich an ſeinen Werken nie überſättigen könne. Gern pflegte er ſeine Köpfe in die Höhe zu richten, und ſagte, es gebe hundert verſchiedene Manieren, ſolches zu thun. Auf eben ſo viele Weiſen wechſelte er mit den Falten ſeiner Gewänder; doch waren ſie alle weit, leicht — und Alle wahr. Seine jungen Köpfe erſchienen bald in

*) Gewiß irrig!

**) Andre erzählen dieſe Kunſtanekdote (wenigſtens um etwas natürlicher) ganz anders: Daß nämlich Guido dem Guercino, der ihn durch einen Freund fragen ließ, wer doch die Schönheit ſey, von welcher er ſeine Frauenbilder entlehne? damit antwortete, daß er ſeinen häßlichen Farbenreiber rief, ſich ſtellte, als ob er nach dieſem male, und jenem dann den ſchönſten Magdalenenkopf, mit der Lehre wies: „Daß der ächte Künſtler ſeines Modells bedürfe, wenn er die Idee des Schönen in ſeiner Seele trage."

fliegendem, bald in nachläßig gebundenem, bald im künstlich geflochtenen Haar, bald mit leichtem Schleyer, bald mit einem schlichten Tuch, bald mit einem Turban, nur immer auf neue lustige Weise gedeckt; und eben so die Alten mit ihren tausends natürlichen, doch niemals widrigen, und immer mannigfaltigen Runzeln, mit ihren schönen Bärten, die er auf die verschiedenste Weise fallen zu lassen, zu locken, zu kämmen, und ihnen mit kühnen Pinselhieben und wenigen Lichtern ein wunderbares Leben zu geben wußte; wie man dergleichen im Pallast Pitti zu Florenz, und in den Gallerien Barberini und Albani zu Rom deren so viele sieht. Auch die Carnation war bey ihm nichts minder als einerley; bey jungen Körpern äusserst weiß, mit etwas Schwarzblauem in den Mitteltinten gemischt, was Einige (wohl auch nicht ohne Grund) Manier an ihm hießen. Daß aber überhaupt nicht Alles von ihm gleichen Werth hatte, ist eben so bekannt, als auch die Ursache davon: Jenes Laster, welches seine übrigen, auch sittlich schönen Eigenschaften so traurig verdunkelte, und ihm Eile gebot, um Schätze zu sammeln, aus welchen er seine oft ungeheuern Spielschulden bezahlen konnte. Daher rührte dann bisweilen eine dürftige Erfindung, ein Fehler in der Perspektiv u. dgl. wohl auch eine unrichtig gezeichnete oder in demselben Gemälde nicht so vollendete Figur, wie die übrigen; was Alles dann der unversöhnliche Albani in der öffentlichen Meynung immer noch zu vergrößern wußte. So hat z. B. die Gallerie zu Turin von ihm einen äusserst vollendeten Marsyas, und der nebenstehnde Apoll ist wenig mehr als skizzirt. Zu seinem Trefflichsten hinwieder, und in seiner stärksten Manier gemalt, gehört wohl: Die Kreuzigung St. Peters zu Rom, das Manna zu Ravenna, die unbefleckte Empfangniß zu Forli, der unschuldigen Kinder Mord zu Bologna, und ebendaselbst im Hause Zampieri seine (weltberühmten) St. Peter und Paul *). In der angenehmen Manier hingegen sein Erzengel Michael bey den Kapuzinern zu Rom, seine Reinigung zu Modena, sein Job zu Bologna, St. Thomas zu Pesaro, und (eines seiner vollendetsten Bilder) seine Himmelfahrt der Madonna zu Genua, die einem St. Ignaz von Rubens gegenüber gestellt ist. Zu Rom hielt er eine Schule, und vollends eine solche zu Bologna, wo er über 200. Schüler zog. Die Zahl wollen wir ihm nicht zum Ruhm rechnen, wohl aber daß er überhaupt in seiner Kunst eine angenehmere und mildere Manier einführte, welche man zu Malvasia's Zeiten die moderne nannte; und daß selbst seine Nebenbuhler, Domenichino, Albano und Lanfranco, nebst ihren bessern Schülern von ihm eine Zartheit lernten, mit welcher sie den Carracci überlegen wurden. Diesen seinen Schülern gab er anfangs nicht seine eigenen Werke zu copieren, sondern diejenigen von Ludwig, u. a. guten ältern Meistern. Auch vermuthet Crespi, daß er seinen jungen Leuten eine gründliche Theorie des Wesentlichen der Kunst beybrachte, ohne sie mit Kleinlichkeiten aufzuhalten, die man schon durch Praktik lernt." — Fiorillo dann (II. 553—68. 591—94. u. f. f. und I. 190.) führt vörderst viel Geschichtliches von unserm Künstler an. So z. B. sein Vater habe ihn Anfangs der Tonkunst gewidmet. — Ob er, in seiner frühern Zeit, aus eigenem Antrieb, oder, wie Passeri sagt, durch Calvart geleitet, die Werke von A. Dürer (sc. dessen Blätter) so fleißig studirt habe, lasse sich nicht wohl bestimmen. In Rom war es die Kreuzigung St. Peters, alle tre Fontane, welche ihm dort zuerst seinen Ruhm erwarb; dann seine Aurora, nebst den beyden Kapellen auf Monte Cavallo (in der einen der Lebenslauf der H. Jungfrau), und in St. Maria Maggiore. Auch, wie wir denn doch hoffen, sein edles Wort soll ihm Ehre gebracht haben, als der berühmte Pfuscher Arpina (welchem vom Pabste die Vertheilung der Arbeit an letztgedachter Stelle aufgetragen war) demjenigen eine goldne Kette verhieß, der die seinige am Geschwindesten vollende: „Was"? rief Guido, „sind wir denn Pferde, wo das am höchsten geschätzt wird, welches zuerst ans Ziel keucht"? Zweymal verließ er Rom, einzig, weil man ihn dort zu langsam, und seine Arbeit zu theuer fand. — Obiges waren bekanntlich alles Werke in Fresco. Mittlerweile hatte er in seiner Vaterstadt bereits seinen St. Peter und Paul, und der unschuldigen Kinder Mord in Oel gemalt. Während seinem Aufenthalte zu Rom wurde er einmal nach Neapel berufen, aber von den dortigen Neidern seines Ruhms so heftig verfolgt, daß sie einst bey Nachtzeit einen Handlanger von ihm mißhandelten, und durch diesen ihm melden ließen, wenn er nicht sogleich Neapel verlasse, so sey er des Todes! Nach seiner Rückkehr gen Bologna, beendigte er dort die Kapelle von St. Dominicus, und malte die beyden bewundernswürdigen Bilder für die Kirche dei Mendicanti. Aber auch hier verfolgte ihn die Eifersucht seiner Kunstgenossen, die besonders bey Gelegenheit seiner von Genua aus bestellten Himmelfahrt der Madonna angefacht wurde, welche Andere für 500. Scudi, Er nur für 1000. malen wollte, und denn doch den Vorzug erhielt. Inzwischen konnten selbst diese seine Neider nicht umhin, das Werk höchlich zu beloben. Sein erster Lehrer, Calvart, den er verlassen, und sein zweyter, Ludwig Carracci, urtheilten beyde gleich, daß Guido hierin sich selbst übertroffen; nur Tiarini wollt' es ihm nicht vergeben, daß die Figur von St. Peter darin mit dem einen Knie auf einer Stufe ruhe, mittlerweil' er mit dem andern Fuß die Erde berühre. Man wurde kein Ende finden, wenn man alle Arbeiten aufzählen wollte, welche Guido theils für sein Vaterland, theils für das Ausland ausführte. Freylich wurden unzählige Werke bloß nach den seinigen copirt, einige von ihm ausgebessert; und so viele mußten, gegen seinen Willen, für Guido's gelten". Dann spricht Fiorillo von Einigem, das er zu seinem Vorzüglichsten zählt: Von dem ausnehmend schönen Erzengel Michael, unter dessen Füßen sich Satan krümmt, von dem es hieß, daß er einen gewissen Kardinal vorstellen sollte, was Guido aber gegen Malvasia immer beharrlich laugnete. Von dem Erzengel dann bemerkte er selber in einem Brief an Monsignor Massani: „Daß er sich vergebens bemüht, dafür auf der Erde eine himmlische Gestalt zu finden, und daher eine der vollendeten Formen gewählt habe, welche ihm seine Phantasie erschaffen". Uns schien sie denn doch immer allzu theatralisch zu seyn. Im Kloster St. Michele in Bosco bey Bologna hiernächst sieht man von ihm jenes wunderschöne Bild aus der Geschichte des H. Benedikts (wegen einer reizenden Frau, die auf dem Kopf einen Turban trägt, la Turbana genannt), das, ungeachtet er es selbst in 1632. neuerdings ritoccirte, durch die Zeit sehr gelitten hat. Minder bekannt ist sein reizender Helenen-Raub, den er für den König von Spanien malte, obgleich solcher, zumal in ältern Tagen, von einer Menge Dichtern und Prosaisten, nach Verdienen gelobt wurde. Seine Kunstcharakteristik dann betreffend, sagt Fiorillo, der solche besonders zu ergründen sich mühete: „Unstreitig besteht Guido's größtes Talent in der ausserordentlichen idealischen Schönheit, womit er die Gesichter seiner (jugendlichen) Figuren belebte. Die Antlitze seiner Alten und Apostel hingegen wählte er (bloß) aus der schönen Natur, weil sich unter den antiken Mustern keine von religiöser Begeisterung erhalten haben. Um die übrigen Theile des Körpers abzubilden, wählte er ebenfalls bloß die Natur, was sich bisweilen mit der (idealischen) Schönheit seiner Köpfe nicht zusammen reimt. Dieses Urtheil fälle ich nach der Betrachtung seines Simsons im Zimmer der Gonfaloniere zu Bologna, und mehrerer seiner St. Sebastiane: Die Körper zeigen gute nackte Formen der Natur, aber auch weiter nichts; die Köpfe hingegen blendende Schönheiten. Seine Färbung hiernächst fällt zwar etwas in das Gelbliche,

*) Cochin nennt es, wegen Vereinigung aller Theile der Kunst in solch hohem Grade: Das vollkommenste Gemälde in Italien; und Cignaroli bemerkte darin vorzüglich, daß der anfangende Schmerz und die Reue noch nie mit so wunderbarer Wahrheit sey ausgedrückt worden, wie in der Figur von St. Peter.

iſt aber angenehm; doch ohne auffallende Stärke. Im Wurf ſeiner Falten bemerkt man viele Schönheiten in der Form; allein es fehlt ihnen an der Harmonie mit dem übrigen Ganzen, und an dem Charakter der Subſtanz, woraus ſie beſtehen. Ueberhaupt hat ſeine Drappirung die Fehler der Römiſchen Schule. Unbegreiflich, ſcheint es ferner, daß er mit der tiefſten Kenntniß der Luftperſpektive ſo wenige Einſichten in die Linearperſpektive verband, und daher die Regeln derſelben zum öftern verletzte. Wahrſcheinlich hatte er die erſte durch Uebung erlernt, die andre aber, welche nur durch das Studium der ſtrengſten theoretiſchen Vorſchriften erreicht werden kann, vernachläßigt. — Mengs behauptet fälſchlich, der Styl des Guido ſey leicht. Wohl ſcheint er es beym erſten Anblicke zu ſeyn; aber ſeine Schwierigkeiten offenbaren ſich dann erſt, wenn man mit großer Bemühung und anhaltendem Fleiß ſeine Gemälde ſtudirt oder zu kopiren ſucht. Auch ſeine Führung des Pinſels iſt ſchwer zu erreichen, ja faſt einzig, indem er mit demſelben alles zeichnete und ſchraffirte. Eben ſo wenig iſt die Meynung eines neuern Schriftſtellers (H. Hofſtätters) gegründet, welcher Guido den Verfall der Carracciſchen Schule zuſchreibt. Wie wir oben geſehen, erhielt er ſie im Gegentheil gegen einen Amerighi, und den ganzen Haufen der Anhänger des Arpino". Von Hannibals Eiferſucht auf ihn, glaubt Fiorillo, nicht ſowohl deſſen Talente, als vielmehr das Glück, das ihn ſtets anlächelte, habe ſolche erweckt: „Guido verlor öfters in Einer Nacht beym Spiel mehr, als jener durch die Arbeit von Jahren zuſammenbringen konnte." Was Hannibal ungefähr von dem Umfange ſeiner Kunſt dachte, erhellt wohl am Beſten aus dem Urtheil über ihn in einem Brief an ſeinen Bruder Ludovic, ſomit an Guido's Meiſter: „Ich läugne nicht, daß er ein geſchickter Mann ſey, vornemlich wegen einer gewiſſen Lieblichkeit und Würde (vaghezza e maestà), welche er von der Natur als eigenthümliche und unerreichbare Gabe beſitzt; aber Albani und Zampieri ſind nicht minder ſchätzbare Künſtler; und wenn ſie auch nicht mit jener hingeworfenen Zierlichkeit (sprezzo e leggiadria) arbeiten, ſo zeigen ſie dagegen tiefere Einſicht (altra intelligenza)". Noch ein andermal ſprach Hannibal (etwas bitterer), bey Vergleichung der beyden Geſchichten St. Andreas in einer Kapelle von St. Gregor zu Rom (die eine von Guido, die andre von Domenichino gemalt): „Die erſte iſt von dem Meiſter; die zweyte von dem Schüler, der aber mehr weißt als jener". Mehrere Schriftſteller haben wiederholt die Meynung behauptet, Guido habe drey verſchiedene Manieren gehabt. Die erſte ſoll in einer Nachahmung der Carracci, die zweyte, als die vollkommenſte, in ſeiner eignen, die letzte endlich in einer blaſſen und ſchwachen beſtehen. „Bey genauer Unterſuchung" (glaubt hingegen Fiorillo behaupten zu dürfen) „zeige es ſich, daß Guido's Manier im Grund ſtets dieſelbe war" (oder ſich, denken wir, wenigſtens ſein angeborner Charakter in allen ſeinen Werken kund that). In der Art der Merigi hatte er freylich ein (aber auch nur Eines) merkwürdiges Bild ausgeführt: Die Marter des H. Petrus; dieſe malte er allerdings nicht nach ſeiner gewöhnlichen Weiſe, ſondern (auf Anſuchen des Cefari) in der Methode von jenem, mit großen Maſſen von Schatten. Seine angeblich dritte und ſpäteſte Manier dann, welche man am Beſten aus ſeiner letzten Arbeit (der großen Fahne mit den Schutzheiligen von Bologna) wahrnehmen kann, war keine andre, als ſeine allmälig immer mehr vernachläßigte, woran ſein bekannter ſittlicher Fehler die Schuld trug, als er ſich jetzt nicht mehr entblödete, ſeinen Freunden (die ſich entſetzten, wenn ſein Verluſt in Einer Nacht ſich auf 4000. Piſtolen belief) zu erwiedern: „Ein jeder Schaden könne erſetzt werden, wenn man nur nicht die — Finger verlöre". — Und nun hören wir auch unſern Füßli an. „Ein neues Beyſpiel" (heißt es bey ihm II. 198—202.) „von dem gewaltigen Einfluß des Naturells und der Erziehung auf das Kunſttalent, giebt uns Guido Reni. Derſelbe, ganz im Gegenſatze mit Caravaggio, ward mit einem ſanften, frohmüthigen Temperamente geboren; und dieſe natürliche Eigenſchaft ward durch eine ſorgfältige und liebreiche Erziehung genährt und vervollkommnet. Kein Maler vor und nach ihm hatte ein ſo ſehr feines Gefühl, und eine ſo fruchtbare Empfänglichkeit für alles, was in der menſchlichen Form Anmuthiges, Holdes, Leichtes und Zartes zu finden iſt. In der Carracciſchen Schule hatte er Gelegenheit, dieſe glückliche Anlage zu entwickeln, und ſolche nach ächten und ſoliden Grundſätzen anzuwenden. Ein Geiſt, wie der ſeinige, machte ſich bald alle Regeln der Kunſt eigen, und wußte ſolchen eine ſeinem natürlichen Hang eigene Richtung zu geben, wodurch er zu jener hohen geiſtigen Originalität gelangte, die ſeither von allen Kennern bewundert wird, und gewiſſermaaßen unnachahmlich genannt werden kann. Was dieſen ſonderbaren Mann vorzüglich vor andern auszeichnet, iſt eigentlich nicht ſowohl dasjenige, was man das Gelehrte in der Kunſt zu nennen pflegt (denn in der bedeutenden Erfindung und Anordnung, in der Schönheit und Richtigkeit der Zeichnung, in der Wahrheit der Färbung, in der Beſtimmtheit des Ausdruckes, und in der harmoniöſen Gradation des Lichtes und Helldunkels, haben ihn Rafael, Tizian und Correggio, und zum Theil auch die Carracci übertroffen); ſondern die auſſerordentliche Grazie und Geiſtigkeit ſeiner Formen, und hauptſächlich ſeiner Köpfe und ihrer Wendungen. Seine weiblichen Köpfe haben mehr Holdes und Reizendes als ſelbſt jene des Rafaels, und ſind meiſtens zärter und feiner gebildet; und ſo auch vergleichungsweiſe die Geſichter ſeiner Engel, die man ſich nicht leichter, nicht geiſtiger denken kann, da hingegen dergleichen Köpfe von Rafael mehr Feſtigkeit und Beſtimmtheit im Charakter zeigen. Und eben dieſe ungemeine Anmuth ſeiner Köpfe, verbunden mit einer ihm ganz eigenen glücklichen Leichtigkeit in der Drappierung ſeiner jugendlichen und leichten Formen, nebſt der höchſt angenehmen, flieſſenden und ungekünſtelten Behandlung ſeines Pinſels, haben ihm hauptſächlich die hohe Achtung aller Kenner erworben. Guido erfand mit dichteriſchem Geiſte; er wußte ſeine Vorſtellungen zierlich und angenehm anzuordnen; doch gefällt ſeine Anordnung mehr bey eingeſchränkten, als bey großen Compoſitionen. Er zeichnete in einem großen Geſchmack, opferte aber bisweilen einer flüchtigen aber reizenden Grazie auf Unkoſten der Richtigkeit in der Zeichnung; jedoch zeigte er in manchen ſeiner beſten Werke, daß es nur von ihm abgehangen habe, eben ſo korrekt als elegant zu zeichnen. Sein Ausdruck der Charaktere und Leidenſchaften dann iſt im Allgemeinen mehr ſcheinbar wahr, als feſt und beſtimmt, beſonders bey ſehr ernſthaften, und bey ſolchen Gegenſtänden, wo ſtarke und heftige Gemüthsbewegungen ausgedrückt werden ſollten; doch machen einige ſeiner Werke eine Ausnahme hievon, bey denen man aber immer bemerken kann, daß ſie ihn noch viel Studium, Mühe und Selbſtüberwindung gekoſtet haben müſſen, weil man die ihm ſonſt ganz eigene Leichtigkeit darin in merklich minderm Grade findet, die man in ſeinen Vorſtellungen anmuthiger und freudiger Gegenſtände bewundert. Seine Färbung hat er bekanntermaaßen dreymal verändert, und erſtlich einen kräftigen aber ins Grünliche ſpielenden, dann einen wärmern, der Wahrheit näher kommenden, und endlich einen matten und in das Graue fallenden Farbenton angenommen. Alle dieſe drey Manieren aber ſind mit einer ihm ſo ganz eigenen geiſtvollen Leichtigkeit des Pinſels ausgeführt, daß man ſich gar keinen Begriff von einer flieſſendern, behendern und zugleich reinern Behandlungsart machen kann." — Auch in der Schrift Winkelmann u. ſ. Jahrhundert finden ſich zerſtreut (S. 170. 215—26.) treffliche Bemerkungen über unſern Künſtler. So z. B. wo er, neben den Carracci, Dominichino und Guercino, an der Spitze derjenigen genannt wird, welche die Kunſtlehre ihrer Zeit aus dem Strom der Manier gerettet hatten, heißt es namentlich von

ihm: „Die heitere Weise in Guido's Werken, die wunderbare Meisterschaft seiner Behandlung, die lieblichen Gestalten, und das Weichliche, Sanfte in seinen Gemälden, waren faßlich für die Menge. Diesen Vorzügen mehr, als höherm Kunstverdienste, scheint er einen großen Theil des Ruhms sowohl als die reichlichere Belohnung danken zu müßen, welche ihm zu Theil wurden. Denn daß nicht die Schönheit, der Werth der Gedanken und der Adel der Darstellung an ihm beachtet wurden, erweist sich aus dem Umstand, daß Caravaggio's gemeiner Naturalismus, dem Edelsten und Höchsten gegenüber, was die Carracci, und Dominichino, und Guido hervorgebracht hatten, zahlreiche Freunde und Gönner fand; und daß namentlich der unsrige den damaligen Dilettanten so ziemlich nur als eine bessere Art Gaukler dienen mußte, um Schauspiele mit der Hurtigkeit seines Pinsels zu geben". Von ihm und Dominichino, in Vergleichung mit den Carracci wird bemerkt: „Eine hohe Idee des Großen, Edeln, Kraftvollen, Thatfertigen liegt der Kunst der letztern zum Grund; und eben so bedienten sie sich der Natur weislich, um ihren Darstellungen das Wahrscheinliche, den Formen die Mannigfaltigkeit zu geben. Dominichino und Guido dann giengen auf eben diesem Wege fort. Haben gleich Formen und Charaktere bey ihnen weder mehr Großes noch mehr Mannigfaltigkeit erhalten, als die schon in den Werken jener, ihrer Lehrer, überall sichtbar sind, so veredelten und verschönten sie doch dieselben merklich. Dominichino hatte überhaupt den höchsten Zweck der Kunst vor Augen; Guido strebte dem Schönen nach, und ist, wenige Ausnahmen abgerechnet, beständig edel und zierlich geblieben". In Absicht auf Erfindung und Anordnung wird bemerkt: „Die von den Carracci angenommenen ökonomischen Maximen wurden gar bald übertreten. Schon Guido zuweilen, und sogar Dominichino brachten, an den Seiten (der Hauptandlung) ihrer Bilder, im Vorgrunde u. s. f. Figuren und Gruppen an, welche für sich zwar allemal interessant, aber doch nicht dergestalt in der Geschichte nothwendig sind, daß sie uns nicht mehr des Malers Bedürfniß verriethen, um seine übrigen Figuren besser zurückzutreiben". Den Farbenton in Guido's spätern Werken nennt diese Schrift sehr richtig „silbergrau". Noch an einer Stelle, wo von den spätern Nachahmern der Carraccischen Schule die Rede ist, heißt es: „Den Guido studirte man, um das Edle zu erlernen; Lieblichkeit der Gesichtszüge, zierlichen Kopfputz, Stellung und Form von Händen und Füßen". — Und nun hören wir auch die Stimme von ein Paar Franzosen an. Bey Wateler findet sich allerley Lesenswerthes über Guido's Bildung, das Verhältniß mit seinen Kunstgenossen u. s. f. Von seiner Kreuzigung St. Peters wird bemerkt, daß er bey diesem Bilde genöthigt war, sich dem herrschenden Geschmacke zu unterwerfen, und dem Kardinal Borgheſe namentlich zu verheißen, daß er es in der Manier des Carravaggio fertigen wolle. „Er hielt Wort; aber in den Augen wahrer Kenner zeigte er sich weit über sein Muster erhaben, und legte in die Zeichnung und Anordnung seines Gegenstands einen Geschmack und einen Adel, von welchem Carravaggio auch nicht den Schatten kannte." — Von seinem Bethlehemitischen Kindermord: „Wenn er hier, aus Furcht, der Schönheit zu schaden, den Ausdruck zu sehr schonte, so verzeihen ihm die Liebhaber der erstern diesen Fehler gerne." — „Ohne aus seinem Vaterlande zu gehen, erfüllte er den Wunsch fremder Höfe, welche Arbeit von ihm verlangten. Bologna war es wo er für Maria von Medicis jene schöne Verkündigung malte, welche die Carmeliter-Kirche zu Paris zieret; die vier Arbeiten des Herkules für den Herzog von Modena, welche späterhin ins Königl. französische Kabinet kamen, und für Philipp IV. die (schon oben erwähnte) Entführung der Helena, die aber nicht an diesen Fürsten gelangte, und sich ebenfalls zu Paris in der Gallerie des Hotels von Toulouse befindet." — Und nun seine sittliche und Kunst-Charakteristik: „Guido war, als Mensch, sanft und bescheiden, als Künstler stolz und empfindlich, unfähig von Seite der Großen irgend eine übermüthige Behandlung zu dulden, und der sich sogar zu erniedrigen glaubte, wenn er den ihm schuldigen Lohn gefodert hätte. Interessesachen handelte er nie selbst ab, sondern überließ solches einem Dritten; am öftersten vollendete er sogar seine Arbeit, ohne des Preißes wegen überein zukommen, und überließ sich in diesem Falle der Billigkeit derer, die soche bestellt hatten. Er ward von den Großen besucht, erwiederte aber ihre Besuche nicht, und sagte: Es sey die Kunst, der sie huldigten, wenn sie in seine Werkstatte kamen; seine Person habe daran keinen Theil. Auch arbeitete er mit bedecktem Haupt, selbst in Gegenwart des Pabstes, und schlug den Ruf an fremde Höfe hauptsächlich deswegen aus, weil er fürchtete, die Kunst möchte dort in seiner Person erniedrigt werden. Lobsprüche, die ihm unter Augen gemacht wurden, nahm er, doch nur mit großer Bescheidenheit an, und unterdrückte hingegen Briefe von Fürsten und Gelehrten, Verse die auf ihn gemacht wurden, u. a. dergl. was minder dem edeln Stolz als bloßer Eitelkeit schmeicheln konnte. In seinem Haus hatte er nur das nothwendigste Geräthe, und meynte: Die, welche ihn besuchten, kämen, um seine Bilder, nicht seine Mobilien zu sehen. Während der Arbeit beobachtete er nicht bloß Anstand, sondern selbst eine gewissen Hoheit (majesté), war sehr oft mit einem reichen Mantel bedeckt, den er über den linken Arm schlug, und immer von Schülern bedient, welche ihm eine Art Hof machten, und sich um die Ehre stritten, ihrem Meister zu dienen. In seinem Haus litt er keine Frauensperson, und war niemals allein, wenn er sich einer solchen zum Modell bediente. Aber dieser so stolze Künstler (denn so schwach ist der Mensch!) ließ sich und sein Talent durch die einzige von ihm bekannte, aber höchst niedrige Leidenschaft herabwürdigen. Lange Zeit reicher, als der größte Theil von denen, welche seinem Pinsel Beschäftigung gaben, sah er sich jetzt in dem Fall, das Elend kennen zu lernen, und oft schickte er heimlich, um zu spielen, oder gar um zu leben, Gemälde für geringen Preiß zum Verkauf herum, für die er öffentlich beträchtliche Summen vielleicht ausgeschlagen hätte, und vollendete alsdann in der Eile Arbeiten, denen bloß sein Name noch Käufer verschaffte. Endlich fiel er, überhäuft von Schulden, und ohne weitere Unterstützung in dem Beutel seiner Freunde zu finden, von seinen Gläubigern *) geplagt und verfolgt, in eine schwarze Melancholie, die sein Blut erhitzte, und ihn dann durch ein bösartiges Fieber dahin raffte. Sein Charakter war übrigens mehr eine sanfte Weichlichkeit und liebenswürdige Dahingebung, als Lebhaftigkeit und Festigkeit. Seine stille Seele war nicht gemacht, von heftigen Gemüthsbewegungen bestürmt zu werden: Er malte, wie er fühlte; und dies ist die Ursache, daß seine Kunst ein Gepräge trug, welches ihn weit über diejenigen erhob, die bloß das Talent der Nachahmung hatten, und nach gelernten Grundsätzen, nicht aber nach ihrem innern Gefühl arbeiteten. Die Italiener sagen von ihm: Schönheit und Grazie hätten auf seinen Fingerspitzen geruhet, wären von da auf die Werke übergegangen, die sein Pinsel beseelte, und hätten selbst den vernachläßigsten derselben noch einen hohen Werth ertheilt. Also Schönheit des Pinsels, Leichtigkeit in der Ausführung, und die sanfteste Harmonie gehören zu den unterscheidenden Kennzeichen seiner Kunst. Auch seine Zeichnung war überhaupt richtig, und die äusserste Genauheit, die man etwa daran vermißt, wird durch die bewundernswürdigste Feinheit ersetzt. Seinen männlichen Figuren gebricht es bisweilen an Charakter und Festigkeit; aber immer ist er voll Reiz in den weiblichen. Alle seine Frauenköpfe sind schön, die emporgerichteten insbesonders; die Madonnenköpfe von einfachem Adel, Kinderköpfe voll der lieblichsten Naivetät. Der Kindercarnation gab er eine sehr helle bezaubernde Farbe, allen weiblichen Figuren eine angenehme

*) Nicht Schuldnern, wie Heydenreich — Créanciers giebt!

Stellung, und geſchickten Kopfputz *). Seine Engel gefallen durch einen wahrhaft engliſchen Charakter; ihre Bekleidung ſcheint ganz aus Aether gewebt. Der Vorwurf dann, daß er den Ausdruck vernachläßigt habe, iſt nicht immer unbegründet; aber bisweilen iſt auch ſein Ausdruck bewundernswürdig. Wenn er nicht völlig die Grazie der Antiken hat, ſo iſt die ſeinige von einer Gattung, die ſich um ſo viel mehr fühlen läßt, weil ſie uns nicht zu fremde iſt. Wenn er nicht in dem Rufe ſteht, vorzüglich componirt zu haben, ſo iſt er doch auch in dieſem Theil bisweilen ſehr einſichtsvoll. Seine Drapperien ſind mit einer flachen Touche nett behandelt, überhaupt gut gefaltet, und ſehr genau ausgeführt; nur bisweilen mit einer gewiſſen Affektation gebrochen, wo er ſich Dürers ſeine zum Muſter zu nehmen ſchien. Seine Hände ſind immer gut gezeichnet; die Füße fein, und dies etwa ſo ſehr, daß er ſie ein wenig kurz läßt. Zuweilen fiel er etwas ins Dürftige, wenn er zu ſehr dem Natürlichen nahe zu kommen, und ſein Detail mit äuſſerſter Wahrheit zu behandeln ſuchte. Seine frühere Färbung war diejenige der Carracci; wenn er dann, zur Seltenheit, Caravaggio's ſeine annahm, in den Lichtern graulicht, in den Schatten ſchwarz; immer brachte er eine große Wirkung hervor. Sein ſpäteres Colorit hingegen war hell und froh, die Schatten ſanft, und gewöhnlich etwas ins Grüne ſpielend, bisweilen aber von einem Silbergrau, das ſehr angenehm ließ. Seine Mitteltinten ſind wunderſchön; und der Charakter ſeines Colorits überhaupt der angemeſſene Gefährte ſeiner anmuthsvollen Darſtellungen, ſeiner feinen Zeichnung und zarten Ausführung. „Guido" (ſagt ſelbſt der ſtrenge Menge) „von dem glücklichſten Talente, bildete ſich einen Styl, der zugleich ſchön, graziös, zierlich, leicht und reich war. Sein Pinſel würde ihn dem Raphael gleich geſtellt haben, wenn er beſſere Grundſätze beſeſſen hätte". Nie konnte endlich Guido Geſchmack an dem Verfahren derjenigen Künſtler finden, welche ihre Werke von ihren Schülern ausarbeiten laſſen, und bloß noch die letzte Hand daran legen; ſondern er war vielmehr überzeugt, daß alle Theile der Kunſt, welche ein Gemälde zur Vollkommenheit bringen ſollen, gleich wichtig ſind, und daß ein gleicher Grad von Kenntniß beym Entwurfe und bey der Vollendung herrſchen müße." So weit Wareler. — Und nun noch der neuere Taillaſſon „Es iſt" (ſagt uns dieſer) „ſchwerer ſein Urtheil über die Werke von Guido feſtzuſetzen, als über diejenigen andrer großen Maler. Ehemals ſah' ihn die Franzöſiſche Schule als den Vollkommenſten von Allen an; jetzt hingegen läßt man ihm vielleicht nicht genug Gerechtigkeit widerfahren. Er hatte mehrere entgegengeſetzte Manieren, arbeitete viel für ſeinen Ruhm, dann aber ebenfalls viel, um ſeine Einbußen beym Spiel wieder gut zu machen. Oft iſt ſeine Färbung männlich und ſtark. So in ſeinen Arbeiten des Herkules; ſein Mord der Unſchuldigen hat Wärme und Ausdruck; ſein St. Peter (und Paul) zu Bologna iſt von äuſſerſter Wahrheit. In dem Raub der Dejanira vereinigt er Adel und Ausdruck mit dem reichſten Colorit. Sonſt waren überhaupt Ausdruck und Stärke nicht ſeine charakteriſtiſchen Eigenſchaften; wohl aber macht ſeine ſchöne, breite, leichte, zugleich feſte und markigte Manier zu malen, die ſtäte und zugleich anziehendſte Phyſiognomie ſeiner Kunſt aus. Niemand hat die Macht weiblicher Anmuth über die Gemüther, und jene ruhige Empfindſamkeit, welche oft mehr rührt, als die lebhafteſte Regung, beſſer dargeſtellt, wie Guido, ſo daß, auch wo ſein Ausdruck ſchwach iſt, er nicht minder zum Herzen ſpricht. Eines ſeiner ſchönſten Bilder iſt unſtreitig der eben genannte Raub der Dejanira; der Adel der Hauptfigur, die Wahrheit im Ausdrucke des Centauren, die herrliche Farbe, die ganze Ausführung, Alles trägt dazu bey, daſſelbe zu einem jener glücklichen Produkte der Kunſt zu machen, deſſen Vorzüge im vollkommenſten Verein unter ſich ſelbſt ſind, und durchaus nichts zu wünſchen übrig laſſen. Einſt ſtand auch ſein Helenen-Raub in ähnlichem Rufe; noch Felibien ſpricht von demſelben als von einem ſeiner beßten Werke; aber die ſpätere Zeit hat ihm einen untern Rang angewieſen. Noch findet man wohl darin eine Menge reizenden und graziöſen Details; dafür aber ſchwache Compoſition und Ausdruck, die Figur von Paris kalt, und lächerlich coſtumirt. Auch ſeine Arbeit in St. Gregor zu Rom, wurde dem in der nämlichen Kapelle befindlichen Werke von Dominichino gewöhnlich vorgezogen; allein die Stimme der Nachwelt hat dieſes Urtheil ebenfalls nicht beſtätigt. Bekanntlich hat Guido viele Halbfiguren gemalt, meiſt Frauenköpfe, mit zum Himmel gerichteten Blick. Man verzeiht ihm ihre öftere Wiederholung; denn ſie gelang dem Künſtler immer, da ſchöne Augen denn doch nie ſchöner als in dieſer Stellung ſind, die ihre ganze Form entdeckt, in der ſie ſich mit dem hellſten Licht erfüllen, und welche ihnen ſtets einen anziehnden Ausdruck giebt — den der Betrübniß, oder den einer Flehenden. In ſolchen Augenblicken bieten ſie zugleich das Bild der göttlichen Allgewalt, welche Alles gewähren, und des menſchlichen Reizes dar, welcher Alles erlangen kann. Guido's Zeichnung hatte Wahrheit, Grazie, öfters Adel, aber eben ſo oft Unrichtigkeit, und ſelten Energie. Dagegen waren ſeine Korperſtellungen nicht immer edel, bisweilen nicht einmal natürlich; ſeine Gedanken gewöhnlich gemein, und die Ordonnanz des Ganzen ſelten die beßte. Seine Figuren ſcheinen oft wie ausgeſchnitten, und haben ſelten die gehörige Rundung. Sein Colorit endlich, obſchon es gefällt, war doch bisweilen allzu eintönig. Gern affektirte er einen grauen, grünlichten Ton, der, noch ſo fein und noch ſo angenehm, dennoch ſeinem Fleiſch öfters eine Todtenfarbe giebt, und, eben weil ſie ſo ſilbern iſt, ſchon mehr als einen Künſtler verführt hat; ſo wie man überhaupt von Guido's Nachahmern ſagen kann, daß ſie gewiſſen Frauen gleichen, die, indem ſie ſich muhen, einer liebenswürdigen Coquette nachzuahmen, durch Uebertreibung ſich lächerlich machen. Alſo (und dies iſt nun der Schluß alles Obigen — freylich nicht ganz leeren, ächt franzöſiſchen Kunſtrichtergeſchwatzes) immer harmoniſch, lieblich, aber niemals erhaben, war Guido ohne Zweifel ein großer Maler, aber nicht immer ein großer — Geſchichtsmaler."

Guido's vorzüglichſte Werke in Italien haben wir bereits oben nach Lanzi, Fiorillo u. a. genannt. Hier nur noch aus den Ital. Miscell. II. 2. 72. die vielleicht ſonſt leicht verluſtig gehnde Notiz: Auf einem der Altäre des Doms zu Girgenti in Sizilien ſoll ſich nämlich von ihm eine Madonna mit dem Kinde, etwas über Lebensgroße, auf Leinwand gemalt, und mit einem Glaſe überdeckt, befinden, die zu ſeinen ſchönſten Arbeiten gehört. Sie ſitzt, ihr Haupt geſenkt; ihr Aug ruht auf dem ſchlafenden Kinde, deſſen Hand in ihrer Rechten liegt. Auf die Linke ſtützt ſie ihr Haupt.

Schon die alte Königl. Franzöſiſche Gallerie beſaß, nach Wareler, 23. Bilder von ihm: Die Arbeiten des Herkules (Entführung der Dejanire durch den Centauren Neſſus, Zweykampf mit Archelous und der Lernäiſchen Hyder, und ſein Tod), aus ſeiner beſſern Zeit — Die Einigung der Zeichnung mit dem Colorite, wo er das Beyſpiel mit der Lehre verbinden wollte, und nämlich die Zeichnung davon eben ſelbſt elegant und rein, und die Farbe kräftig und angenehm iſt. **) — Seine Römiſche Charitas dann würde ſchon allein beweiſen, daß er den Ausdruck verſtanden habe. Der Kopf der

*) Il coëffoit bien les femmes, was Heydenreich giebt: „Er ſetzte ſeine Frauen gut auf."

**) Landon Annal. IX. 43. urtheilt ganz verſchieden davon. Der männlichen Figur (der Zeichnung) mangle es an Adel; die weibliche (die Färbung) habe einen gewiſſen Ausdruck von Trauer, der hier irre deute. Auch das Colorit ſey ſchwach und kalt, aber ja mit leichtem, graziöſem Pinſel vortreflich ausgeführt. Eine vortrefliche Wiederholung dieſes Bildes (denn eine Copie können wir ſie unmöglich nennen), beſitzt H. Bernard Meyer von Schauenſee in Luzern, die aus einer Gallerie zu Bologna herrührt.

chen ſpielt. — Dresden 11. Ein ſchlafendes Jeſuskind; zwey Ecce Homo; Chriſtus erſcheint nach ſeiner Auferſtehung der Maria (ein eben ſo ſchönes als großes Hauptbild von 11′ 6″ Höhe zu 7′ 1″ Breite); die Madonna mit dem Kinde, von St. Criſpin und Criſpinian angebetet, und St. Hieronymus zur Seite (ein Hauptwerk von ungefehr gleicher Größe mit dem vorigen, kam von Modena nach Dresden); einen Chriſtus- und einen St. Franciscus-Kopf; einen reuenden St. Hieronymus; Ninus, welcher der Semiramis die Krone überreicht (10′ 5″ hoch, 7′ 8″ breit), vielleicht das graziöſeſte Werk, das aus G. Händen hervorgieng, ehemals im Pallaſt Tenari zu Bologna; einen jungen trinkenden Bachus, und eine liegende Venus, der Cupido den Pfeil darreicht. — Salzthalum einſt 8. St. Anton von Padua, das Kind Jeſus auf dem Arm; Portia nimmt den Deckel von einem Gefäß mit glühenden Kohlen; Procris und Cephalus (ein großes Bild); Bruſtbild von St. Franciſc; einen in die Höhe blickenden Frauenkopf; Judith mit Holofernes Kopf (ganze Statur, Lebensgröße); eben dieſen Gegenſtand, Knieſtück; Cimon, den ſeine Tochter ſäugt. — Die ſchöne Sammlung von Manerbildniſſen des Grafen F. Lact. von Firmian, auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg beſaß ſein Bildniß (1782. noch). — Pommersfelden 4. Bilder: Die vier Jahrszeiten in Einem Bilde; Petrus tröſtet St. Agathe im Gefängniß; eine Madonna mit dem Kinde; Johannes in der Wüſte (kleines Bild). — Sansſouci 4. darunter die ſchönſten: Eine Mutter mit drey Kindern, und einen Engelskopf. — Das Cabinet Winkler einſt eine Artemiſia, die ab der Aſche ihres Vaters trinkt. — H. Aug. Wilh. Pechwell in Dresden einen Helenenraub, kleine hiſtoriſche Scizze, die in Meuſel's Arch. II. 1. 114–16. ausführlich beſchrieben wird.

In England finden ſich zuverläßig von Guido: Venus von den Grazien geſchmückt, im Königl. Kabinette zu Kenſington; Maria, welche die Verkündigung erhält, und der verkündigende Engel aus dem Kabinet Chaunco; Maria die das Jeſuskind verehrt (Amoris primitiæ), und eine Fortuna (beyde im Kabinet Strange); ein ſchlafender Cupido, im Kabinet Dundas (alle dieſe von Strange, das erſte in ſeiner früheſten harten Manier ausgenommen, meiſt ſehr ſchön geſtochen); das ſchlafende Kind, im Kabinet Großvenor (Ravenet sc. ſehr geſchmackvoll) eine Beſchneidung im Kabinet Leiceſter (Aliamet sc.); Chriſtus trägt das Kreuz in der Magdalenen-Kapelle zu Oxford (Sherwin sc.), und ein ähnliches zu Chiswick; Cleopatra's Tod, im Kabinet der verwittibten Prinzeſſin von Wales (Chr. ab Aquis sc. — Strange sc.); im Kabinet Hope eine Magdalena; im Kabinet Aufrere ein Kind das auf der Laute ſpielt; irgendwo in London eine Maria in der Glorie, mit dem Kinde, nach einer Zeichnung (J. Zocchi aq. f.). Ferner vermuthen wir dort (jetzt noch, oder doch einſt), nach den Stechern zu urtheilen: Conferenz (Streit!) der Kirchenväter (Sharp sc. ſchön); Verkündigung des Engels; Magdalena trennt ſich von ihrem Schmuck; eine Cleopatra, Halbfigur; Freygebigkeit und Beſcheidenheit (alle dieſe wieder von Strange, die Verkündigung beſonders eines ſeiner ſchönſten Blätter); Amor mit verbundenen Augen, an einen Baum gefeſſelt, von Earlom geſchabt; Jupiter und Europa, von Bartolozzi, roth punktirt.

In Rußland dürfte ſich befinden: St. Joſeph trägt das Jeſuskind, von J. Walker geſchabt, und der Kaiſerin Catherina II. zugeeignet. Und gewiß befand ſich im Kabinet dieſer Fürſtin das anmuthige Bild der neun Nätherinnen, von Beauvarlet geſtochen. Namentlich aber in der Gallerie de l'Hermitage der oben erwähnte Streit der Kirchenlehrer, urſprünglich im Beſitze des Marcheſe d'Angeli, ſpäterhin in England, und eine meiſterhaft componirte Anbetung der Hirten (wahrſcheinlich aus Frankreich). Mit welcher leichten und geiſtreichen Nadel *) dann Guido eine Menge Blätter ſelbſt geetzt habe, iſt bekannt. Die beſte Litteratur derſelben, nebſt denjenigen von Cantarini, Loli und J. A. und E. Sirani giebt unſtreitig Barrſch **) in einem eigenen Katalog (8° Vienne 795.); dann der Winklerſche Katalog, und Roſt (III. 294–97.) als Auszug des Wichtigſten nach Barrſch. Die meiſten (42.) ſind nach eigener Erfindung, einige wenige (12.) nach L. Cambiaſi, den Carracci, und Parmeſano. Zu den ſchönſten zählt man: St. Rochus der ſein Vermögen unter die Armen verſpendet, nach Hannibal. Dann ſechs H. Familien, und einen St. Hieronymus, am Eingang ſeiner Grotte im Gebet, welche auch Füßli II. 254–57. als mit bewunderungswürdig holder Naivetät und Leichtigkeit ausgeführt, nennt. Eine Madonna, in der einen Hand ein Buch, mit der andern das Kind umarmend, hienächſt ſoll das einzige Blatt ſeyn, das er mit dem Grabſtichel geſtochen hat. Dann ſchreibt man ihm noch verſchiedene in Helldunkel zu, die am wahrſcheinlichſten von B. Coriolan, ſeinem Schüler, ſeyn dürften, wie z. B. eine Madonna, die das zur Erde liegende Kind anbetet, eine Judith mit Holofernes Haupt, zwey Bruſtbilder von Amorinen, Hippomenes und Attalante. Ein einziges dergleichen indeſſen: Eine Madonna, Halbfigur, das Kind auf dem Kiſſen, das dem kleinen Johann den Segen giebt, ſoll wenigſtens mit G. R. F. bezeichnet ſeyn. *Winkler.* — Geſtochen, geetzt und geſchabt, einige auch bloß verlegt nach ihm dann haben: B. Adam, A. Albaneſi, F. Aliamet, A. Andreaſi, C. ab Aqua, N. van Audenaert, B. C. G. und J. Audran, W. Baillé, P. de Ballin, Baguoi, J. Baron, F. Bartolozzi, J. G. Bartſch, F. Baſtiani, J. F. Bauſe, N. Bazin, Beard, J. Beauvarlet, Beiſſon, St. de la Belle, P. Bettelini, S. Bernard, N. Billy, A. Biſe, C. Bloemaert, le Blond, Blooteling, C. G. Bock, Bocquet, J. B. Bolognini, Bonenfant, Bonnart, Borbone, J. Boulanger, L. Brechtel, F. Bruni, F. L. del Buono, N. Bylly, A. Cambiagi, J. Camerata, D. M. Canuti, C. van Caukerken, Cecchi, C. Ceſio, G. Chateau, P. Chenu, F. Chereau, L. Ciamberlano, Cipriani, St. Colbenſchlag, Colinet, J. B. Conſtantino, J. B. Coriolano, J. Couvay, P. A. Cozza, L. Crepy, D. Cunego, B. Curti, Daman, P. Daret, C. (a. h. H.) David, M. Desbois, L. Desplaces, N. Dorigny, N. Dupuis, F v. Durmer, R. Earlom, G. Edelink, J. Edelink, J. l'Enfant, B. l'Epicié, Eredi, C. Errard, J. Fabri, B. Farjat, C. Faucci, G. Fießinger, A Fobo, G. Fournier, J. Frey, H. Frezza, C. Galle, A. M. Gandolfi, E. Gantrel, Gautier-Dagoty, J. Gerardin, J. van Geyn, J. Gherardini, J. Giovannini, Cl. Goyrand, C. Gregori, F. Gregori, la Grenee, Greſe, J. F. Greuther, R. Hacquet, G. Hamilton, C. Heße, Hoof, J. V. Kauperz, Th. van Keſſel, P. A. Kilian, J. H. Klinger, C. G. Krüger, M. Küßel, Langot, J. Lapi, P. Laſtmann, B. Lens, Liebe P. Liſchetius, R. Lochon, L. Loli, P. Lombard, F. A. Lorenzini, St. Maillet, P. Mariette, P. Maſini, Matham, L. Matthioli, R. Menageot, J. Meyßens, J. M. Mitelli, P. P. Moles. Morace, R. Morghen, R. Nanteuil, J. Neef, B. A. Nicolet, St. Non, C. Ottaviani, L. Paſinelli, J. B. Pasqualini, Pattas, J. le Pautre, P. A. Pazzi, Pecoul, R. Periyn, B. Picart, St. Picart, J. D. Picchianti, Picinus, R. Pithau, F. de Poilly, J. M Preißler, J. C. Preſſel, J. Rabas, J. F. Ravenet, A. Riedel, J. Roli, G. Roſſi, J. J. de Roſſi, G. Rouſſelet, C. Royers, J. G. Rugendas, J. Sandrart, J. Sauvé, A. Scarſelli, J. Schmutzer, C. G. Schulze, H. Setti, G. Sharp, J. C. Sherwin, L. Sigurta, J. Simon, die Sirani, J. van Sommer, L. Somerau, F. van Steen, J. A. Stefanoni, A. L. (a. h. G.) Stein, C. F. Stoeltzel, R. Strange,

*) „Mit einer feinern und reinern, als Hannibal Carracci", ſagt Watelet, was aber wohl Auguſtin heißen ſollte. Heydenreich giebt es: „Seine — Spitze iſt feiner als Hannibals, und hat mehr — Pracht."

**) Hier beſonders vortreflich durch die muſterhafte Weiſe, wie er die Ueblichter von ihren mannigfaltigen Verfälſchungen, Gegendrücken und Copien unterſcheidet.

J. Suave, P. L. Surugue, N. Tardieu, B. Thibouſt, L. Torre, Tournier, J. Traballeſi, W. Vaillant, G. Valk, G. Vallet, Vangeliſti, J. Verkruys, C. Vermeulen, le Villain, de Villers, C. Viſſcher, P. Vitali, G. Volpato, L. Vorſtermann, S. Vouillement, Cajet. Urbinas (?), Wagner, J. Walker, R. Wibert, H. Winſtanley, Wright, Wüſt, A. Zaballi, Vinz. Zenzi. J. Zocchi, A. Zucchi. Der Winklerſche Katalog nennt von und nach ihm 252. Bl. ohne die Variationen und etlichen ganzen Folgen; Marietre beſaß 289. (darunter 178. geetzt). Füßli (II. 202—255.) führt 43. derſelben an, beſchreibt die Urbilder nach ſeiner gewohnten belehrenden Weiſe, und nennt (neben den bereits oben, unter den in England befindlichen Schätzen angeführten), von Fr. Poilly: Jene Anbetung der Hirten (jetzt in Rußland) ſehr gut, die Flucht in Egypten meiſterhaft, eine Maria mit dem ſchlafenden Kinde geſchmackvoll, eine andre in betender Stellung vortreflich, und eine dritte ähnliche wieder meiſterhaft; dann von Rouſſelet eben ſo: Die vier berühmten Gegenſtände aus der Geſchichte des Herkules; von Nanteuil eine Mater doloroſa vortreflich; von Dorigny die Vorſtellung der dreyfaltigen Gottheit in der Kirche der wandernden Trinitarier zu Rom ſchön; von Edelink eine von den beyden Marien der Mätherin (wo die Wiege auf dem Tiſch ſteht) mit malerſchem Geſchmack ausgeführt; von Bloemaert einen St. Franciſc in Betrachtung (nicht der in der Franzöſ. Gallerie) und das ſchlafende Kind aus Barberini, jenes ſehr ſchön, dieſes ſehr gut; von J. Audran St. Andreas zur Richtſtätte geführt, meiſterhaft; von Thibouſt die Marter von St. Peter voll Ausdruck (und beſſer als die von G. Audran); von Vermeulen Erigone und Bacchus, mit wahrem Dichtergefühl; von Frey den Streit Michaels mit dem Engel, bey den Kapuzinern zu Rom, mit wahrem Kunſtgefühl; von Gandolfi St. Peter und Paul aus Zampieri (vortreflich); von Lorenzini eine Erhöhung Mariä mit dem feinſten Geſchmack und ungemeiner Leichtigkeit geetzt; von D. Cunego Maria in entzückender Betrachtung, ehemals im Bolognetiſchen Pallaſte zu Rom, gut; von Heß die Himmelfahrt Mariä aus der Gallerie Düſſeldorf, zierlich punktirt; von Bauſe die Artemiſia aus dem Kabinet Winkler, ſehr ſchön, u. ſ. f. — Dieſen fügen wir, nach dem Winklerſchen Katalog aus dem Vorzüglichen noch bey. Von Geſchichten des alten Teſtaments: Suſanna mit den Alten, aus dem Kabinet Reynſt, von Viſſcher. — Von Neuteſtamentiſchen: Die Conferenz der Kirchenväter über die unbefleckte Empfängniß, aus dem Kabinet Angelis zu Rom, von Frey; St. Johannes Predigt in der Wüſte, ein prächtiges Blatt von R. Morghen; Chriſti Tod am Kreuz, unter demſelben St. Johann und die beyden Magdalenen, von Chereau. — Aus der Profangeſchichte: Den Helenen-Raub, ehemals im Hotel Toulouſe, von L. Desplaces. — Von Mythologiſchem und Fantaſien: Eine ſitzende Frauensperſon, die Palette in der Hand, und Amor der ſie mit Lorbeern krönt, aus dem Kabinet Reynſt, von Matham. Hauptſächlich noch die beyden eben ſo treflichen als großen Blätter von Frey: Das große Bacchanal auf der Inſel Naxos, und die berühmte Aurora von Roſpigliosi; letztre noch herrlicher von R. Morghen, deſſen Meiſterſtück. Wie dieſe letztern Füßli entfallen konnten, iſt uns unbegreiflich. Für die Gallerie du Palais Royal hat Bloemaert eine Madonna mit dem Kinde, Nicolet nach Borels Zeichnung eine St. Apollonia, und le Vilain das Kind Jeſus geſtochen.

In den neueſten Tagen endlich finden ſich nach ihm im XI. XXV. XXVIII. XXXII. XXXV. XLVIII. LVI. u. LXVII. Hefte des Muſee Napoleon: Der Bethlehemitiſche Kindermord, nach Grangers Zeichnung (1808.) von dem 82. J. alten Bartolozzi; David mit Goliaths Haupte von Beiſſon; die Ruhe in Egypten, von M. Gandolfy (vortreflich); Chriſtus und St. Johann Baptiſt, nach Galliers Zeichnung, von Darras und Baquoi; die beyden Magdalenen, von J. Schmutzer und Stoelzel; (die erſtre keck und glänzend geſtochen, aber nicht Guideſchiſch edel, von le Fort, die zweyte von Chery gezeichnet); die Fortuna von Morace (zart, doch der Kopf nicht ganz befriedigend); die Zeichnung und die Farbe, nach Ingré's Zeichnung von C. G. Schulze. — Die Ruhe in Egypten, auch im vierten Bande des Werks von Filhol. Dann von Cipriani, unter R. Morghen's Aufſicht geſtochen: Ein Ecce Homo, ſchon von Andern geliefert, aber von dieſem Blatt durch Kraft und Vollendung weit übertroffen, und, ſo wie auch das Urbild, im Zürcher-Journal für Litteratur und Kunſt S. 364. nicht ohne Grund eine der ſchönſten und geiſtreichſten Vorſtellungen von Reni genannt. Ferner von Bertelini nach B. Nocchi's Zeichnung eine Himmelfahrt Maria (7 fl. 14 Kr.); der Erzengel Michael, nach Ebendeſſelben Zeichnung, von Folo (7 fl. 14 Kr.), und St. Andreas zur Richtſtätte geführt, nach Tofanelli's Zeichnung von Volparo (14 fl. 24 Kr.), alle dieſe drey unter des letztern Aufſicht, und in deſſen Verlage; von Bocquet eine Aurora auf den Wolken, welche ſchwarz 6. und gefarbt 12. Liv. koſtete. Von T. Preſtel endlich: St. Joſeph mit dem Kinde, welches 36. Liv. koſtete, und eine Madonna, das Kind im Arme, nach einer Handzeichnung (6. Liv.)

Seine Aurora wurde ſogar in Edelſtein geſchnitten.

Noch bemerken wir zum Schluße aus Malvaſia, welcher Guido noch perſönlich kannte, daß derſelbe nicht bloß auch in Relief gearbeitet, ſondern ſelbſt einige Statüen verfertigt habe, unter welchen ein St. Petrus in der Kirche St. Chriſtoph zu Bologna alle Aufmerkſamkeit verdiene.

Renizſch, ſ. Rentſch.

Rennel (J.), ein geborner Engländer und Landkartenzeichner; ſo: Nordafrika 1798. (Pr. 4 Gr. 6 Pf.); Mungo Parks Marſchroute ſeiner afrikaniſchen Reiſe, aus Parks Papieren (3 Gr. 6 Pf.); die Halbinſel Indien mit den Theilungen von Tippo Saheb's Ländern nach den Traktaten von 1792. und 99. Weimar beym Induſtriekomptoir 1801. (8 Gr.). Vorzüglich aber hat er ſich durch eine große Karte von Hindoſtan berühmt gemacht.

* **Rennequin** ( ), ein treflicher Mechaniker von Lüttich, ſtarb zu Bougival unweit Rancerre zu Paris 1708. 64 J. alt, wie ſolches auf ſeinem Grabmal zu leſen iſt. Nicht unwahrſcheinlich, daß er mit dem im Lex. s. v. A. de Ville genannten Waſſerbaumeiſter Rannequin Einer und derſelbe iſt.

— — ( ) So heißt auch im Almanach des Beaux-Arts 1803. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kupferſtecher.

Renner (Caſpar Friedrich) und Joh. Chriſtian Georg R. werden in dem Hannöveriſchen Staatskalender von 1763. erſterer als Stadtvoigt und Baumeiſter, letzterer, vielleicht der Sohn, als adjungirter Baumeiſter zu Bremen genannt.

— — (Chriſtian Friedrich), Feſtungs-Mäurermeiſter zu Dresden; Chriſtoph Ambroſ. Encke, Hofſtondukteur und Mäurermeiſter (ſtarb zu Dresden 53. J. alt 1782.); Chriſtoph Gotthard Schwarze (ſtarb ebendaſ. 1781 55. J. alt). Alle drey hatten um die Mitte des XVIII. Jahrh. nicht allein verſchiedene Gebäude zu Dresden aufgeführt, ſondern wurden auch von Friedr. Aug. Krubſacius bey ſeinen mannigfaltigen großen Bauten gebraucht. Nach Encke's Zeichnung hat der ältere M. Kayl das von J. C. Knoeffele zu Dresden erbaute Belvedere geſtochen. Magazin Sächſ. Geſch. Th. I. — Hofkalender. — Dresdners Merkwürdigk. 1782. S. 300. — Dresdner Polit. Anzeiger Jahrg. 1781. N°. XXVII.

— — (Joh. Chriſtian Georg), ſ. oben Caſp. Friedrich Renner.

Digitized by Google

Renner (Joh. Gottfried), Matthias oder Michael Zümmel, Johann Kaufmann (vielleicht ein Sohn Michael Kaufmanns, der um 1728. als Hoftiſchler zu Dresden erſcheint) und Joſ. Carl Triebel waren nach der Mitte des XVIII. Jahrh. als Hof- und Kabinettstiſchler zu Dresden angeſtellt. *Msc.*

— — ( ) So heißt im Dresdner-Adreß-Kalender 1810. S. 183. und *Msc.* ein damals noch zu Dresden lebender Blumenmaler, geb. daſelbſt 1790. Schüler des Prof. Schubarts.

* Rennoldſon ( ). Von ihm kennt man, nach J. Collet, die alte Miß, welche tanzen lehrt, und, ohne uns bewußten andern Namen, als den ſeinigen: Die weiblichen Redner.

Renold ( ). So heißt irgendwo ein engliſcher Maler, nach welchem R. Housmann das Bildniß von Miß Nancy Perſon's, als Juno, geſtochen habe.

* Renou ( ), der Geſchichtsmaler. Derſelbe hieß Anton, Maler und Dichter, geb. zu Paris 1731. (nicht 32. wie das Lex. ſagt), war anfänglich Hofmaler des Königs Stanislaus zu Nancy, alsdann ſeit 1781. (n. h. 1799.) Mitglied der ehemaligen Akademie der Malerey zu Paris, Sekretairadjunkt, und ſpätherhin beſtändiger Sekretair derſelben. Als Maler hatte er keinen Einfluß auf den Geſchmack und die Fortſchritte der Kunſt ſeiner Zeit; dafür bekleidete er ſeine Stelle auf eine ausgezeichnet-preißwürdige Art. Aufrichtig, höflich und verbindlich gegen jedermann, und dabey gründlich in ſeiner Theorie, wußte er ſich allgemeine Achtung zu erwerben. Man kennt wenige Bilder von ihm, und eigentlich kein ausgezeichnetes: Die genannteſten ſind etliche Gegenſtände aus dem Leben der H. Jungfrau, für die Charités-Kirche zu St. Germainsen-Laye; ein anderes aus der Geſchichte Salomo, und ein Plafond in der Apolls-Gallerie, welche Caſtor vorſtellt. Auch als Dichter iſt von ihm nichts erſchienen, was ihm gerade großen Ruf erwerben konnte. Seiner Ueberſetzung von Dufresnoy's Gedicht über die Malerey (welche aber Depiles ſeine nicht aufwiegt, und auch nicht geleſen wird) hatte er Anmerkungen beygefügt, welche beweiſen, daß wenn er in der Ausübung der Kunſt nicht vortreflich war, er doch ihre Theorie kannte. Ein Trauerſpiel, das er aufführen ließ, fiel bey der erſten Vorſtellung, und ſeine Ueberſetzung in Verſen von dem befreyten Jeruſalem wurde niemals gedruckt; wohl aber ein gegen den Schauſpieler le Kain gerichtetes Sendſchreiben an die Comediens François, was allerley leſenswerthes Detail über die Undankbarkeit jenes Helden der Bühne, und über die Rache eines ausgepfiffenen Autors enthält. *Gault de St. Germain* p. 273—74. Dort wird Renou auch Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte zu Rouen, und der patriotiſchen Geſellſchaft zu Homburg genannt. Ueberhaupt war ihm das Glück ſtets nur wenig günſtig, und in ſeinen letzten Jahren erfuhr er die ganze Härte deſſelben. Er ſtarb zu Paris 1806. wo er kurz vorher zum beſtändigen Sekretair ſurveillant der Spezialſchule der Malerey und Bildhauerkunſt erwählt wurde, für welche Stelle ihm ein Gehalt von 5000. Livr. beſtimmt war. *Landon* Salon de 1808. p. 15. *Msc.* Den Auszug einer intereſſanten Notiz, welche er (1801.) der freyen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und Künſte über ſeinen Freund, den Architekt Antoine, vorgeleſen, ſ. in: *Nouv. d. Arts* I. 173—75. Ebendaſ. II. 137—40. einen von ihm (1802.) gehaltenen Discours bey Austheilung der Preiſe für den Ausdruck u. ſ. f. in der Schule der Schönen Künſte, als Sekretaire ſurveillant derſelben. Ebem daſelbſt III. 147—52. einen ähnlichen (1803.). Bey ſolchen Gelegenheiten zeigte er ſich als ein ſo angenehmer Kunſtſchwätzer wie Wenige. S. auch oben Renauld.

— — (Louiſe), Kupferſtecherin, geb. zu Paris 1754. Von ihr kennt man, neben Anderm: Alexanders Krankheit, nach Collet de Vermond, gr. qu. Fol. Roſt VIII. 340. nach dem apokryphiſchen Baſan (Ed. sec.). Ob dieſe Künſtlerin nicht mit der oben angeführten Madame Regnault (Femme *Regnault* genannt, oder vielmehr mit der Genevieve Regnault) Eine Perſon ſeyn dürfte?

Renouard ( ). Von einem uns ſonſt unbekannten Künſtler dieſes Namens ſollen ſich Arbeiten(?) auf dem Pariſer-Salon von 1806. befunden haben. Franzöſ. Miſc. XVII. B. 3. Stck. S. 111.

Renſi (Andreas und Johann). So ſollen zwey Maler heißen, deren eigenhändig gemalte Bildniſſe (heißt es 1782.) auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg, in der daſigen vortreflichen Sammlung von Malerbildniſſen des Grafen Fr. Lact. v. Firmian, zu ſehen waren.

Rente (Joh. Friedrich Wilhelm), ſ. oben Neubourg.

* Rentin (A. G.). Derſelbe ſteht im Lex. außer dem Alphabeth, nach Rengbieri.

* Rentineck, Rentink, auch Renting (Arnold), wir glauben der mittlere ſey ſein richtiger Name, ſtarb zu Berlin 1774. Nach ihm hat ein C. T. ſein, R. Bildniß geſtochen. Nach Meuſel II. malte er Landſchaften, Converſationen und Geſchichte, und giengen ſeine meiſten Arbeiten nach Holland.

Rentſch oder Rentzſch (Agnes und Mariane), zwey Künſtlerinnen, vielleicht Schweſtern, zu Dresden. Auf dem dortigen Salon 1808. ſah man von der erſtern ein Blumenbouquet in Waſſerfarbe; von der letztern eine Vaſe mit Blumen en Gouache, und einen Kopf mit fliegenden Haaren in Kreide.

— — (Joh. Ernſt). So heißt im Weimariſchen Hofkalender, ganz ohne Weiteres, ein um 1768. verſtorbener dortiger Herzoglicher Hofmaler.

— — (Tobias) erſcheint 1607. als Herzoglich-Sächſiſcher Münzwardein zu Saalfeld, ſo wie nachwerts (1618—23.) als General-Münzwardein des Sächſ. Kreiſes. Hirſch deutſches Münzarchiv III. 315. IV. 106. 230.

— — ( ) So heißt in Werten's Nachrichten von Weimar (I. 260.) ein älterer dortiger Kunſtmaler, vielleicht Vater des Obigen, der in 1690. die Orgel der Stadtkirche zu Weimar malen und — ſtark vergolden mußte. Vermuthlich iſt es dieſer, mit deſſen Namen: *Rensch* pinx. bezeichnet, Chriſtian Romſtädt ein Bildniß des Theologen Rom. Teller geſtochen hat; und Ebenderſelbe, von welchem Klyber (Specifikation der Schildereykammer zu Weimar (Daſ. 4°. 1729.) Küchen- und Thierſtücke, auch ein Kruzifix in Streuarbeit rubrizirt, die aber ſpätherhin in Feuer aufgegangen ſind, anführt. *Msc.*

— — ( ) Künſtler zu Dresden, dort (wo ſein Vater, nicht Künſtler, bey der Rüſtkammer angeſtellt iſt) geb. um 1790. vermuthlich Bruder von Agnes und Mariane, und ebenfalls Schüler von Prof. Schubart. Auf dem dortigen Salon von 1808. ſah man von ihm Kopien in Kreide nach Caſanova, Guercino, Rogari u. ſ. f. und wird er irgendwo „ein Menſch von Anlagen" genannt. *Msc.*

Renz (Ferdinand), ein Juwelier und Goldſchmied zu Augsburg, daſelbſt 1660. geb. und geſt. 1719. 60. J. alt. J. Seifert's Stammtaf. gelehrt. Leute Th. II. Seine Familie (Litt. A. Gen. 9. N°. 6.).

— — (Georg Sigmund), Goldſchmied und Stadtgerichtsaſſeſſor zu Regensburg, wo er 1689. ſtarb. Seifert's Stammtafel gelehrt. Leute Th. I. Stammtafel der Dalleſteiner.

Renz oder **Renz** (Joh. Gabriel) ſtand im J. 1746. als Hofbildhauer in Fürſtlich-Brandenburg-Bayreuthiſchen Dienſten; wie wir aus einem Adreßkalender erſehen. Vermuthlich war er der Vater von Joh. David und Joh. Lorenz Wilhelm Raenz im Lex.

— — ſ. auch Raenz, Rentſch und Renz im Lex. und in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* **Renz** (Elias), gebürtig von Regensburg, ein Bildhauer, Schüler des berühmten Melchior Barthels des jüngern zu Venedig (das Lex. kennt nur Einen), gieng mit demſelben 1660. aus Italien nach Dresden. Auch dort verließ er dieſen ſeinen Lehrer nicht; und zu ſeinem größten Kummer ſtarb ihm dieſer geliebte Mann (1672. heißt es hier) ab, nachdem er neun Jahre deſſelben treuen Unterricht genoſſen hatte. Sächſ. Kur. Kab. 1748. S. 362. Ob vielleicht hier von dem im Lex. genannten Großvater der Gebrüder Joh. David und Joh. Lorenz Raenz die Rede ſeyn dürfte?

* — — (Michael oder Michel Heinrich). Von ihm als Kupferſtecher kannten wir einzig drey Bildniſſe, wir glauben lauter Aerzte, J. H. Schütte, J. F. Hammerſchmied (dieſe ohne Namen des Malers) und A. C. Thebeſius, nach Treſchnack (dieß gemeinſchaftlich mit J. M. Bernigeroth geſtochen). Dagegen leſen wir nunmehr in der Handſchrift eines unſerer Freunde: „Mit ſeinem Lehrmeiſter Montalegre etzte er nach J. Schübler das Titelkupfer zu Kolb's Beſchreibung des Vorgebürges der guten Hoffnung (Nürnberg 1719. Fol.); dann haben beyde viele Blätter mit den (ſogenannten) merkwürdigſten Begebenheiten aus dem Leben der verſchiedenen Heiligen der römiſchen Kirche, zu irgend einer Auslegung über die katholiſchen Feiertage in Fol. radirt; die Arbeit des Schülers iſt aber die beſſere. Noch kenne ich von ihm ein nach ſeinem Ableben erſchienenes Werk (vielleicht eine zweyte Auflage) mit dem Titel: Die erwogene Eitelkeit aller menſchlichen Dinge; in 52. Kupfern vorgeſtellt, gezeichnet und geſtochen von dem berühmten Meiſter M. Renz (Leipz. 1777. kl. Fol.); eine Art Todtentanz, deſſen Erfindung und Zeichnung nicht uneben ausgefallen iſt; ſeine Nadel iſt im Ganzen auch nicht zu verachten."

— — ( ) So heißt auch ein (irgendwo „vorzüglich" genannter) Oelmaler im Hiſtoriſchen u. a. Fächern, beſonders aber im — Heraldiſchen, um 1802. zu Prag. Auch Meuſel N. T. L. führt ſolchen, ohne Weiteres (1809.), noch unter den Lebenden an.

— — ſ. oben auch Rentz.

Renzi (Cäſar), von St. Ginefio nel Piceno gebürtig, ein Schüler von Guido Reni. Die Ginefiner, ſeine Mitbürger (ſagt Lanzi I. 492.), rühmen ſich ſeiner, und zeigen in ihrer Kirche St. Thomas ein Bild dieſes Heiligen von ſeiner Hand.

Repton (G. oder Heinrich), ein Hauptſchöpfer der ſogenannten Landſchaftsgärtnerey in England, gab in 1805. bereits die zweyte Ausgabe ſeiner: Theory and Practice of Landscape-Gardening, 4°. und 1806. Inquiry into the change of taste in Landscape-Gardening, 4°. Wir kennen das Werk nicht. Dallaway (I. 134. Not. 3.) ſcheint dem Verfaſſer allzuvielen Hang für Erkünſtellung mit nachgeäfften Ruinen, kleinen Thälern, kleinen Seen u. dgl. beyzulegen, und ruft am Ende aus: Tædet me hodiernarum harum formarum. Geſchickte Vertheidiger einer naturgemäßern Gartenkunſt ſollen dagegen U. Price und R. P. Knight, der eine in Verſen, der andere in Proſa ſeyn. — S. v. Heinrich Repton heißt es in einer andern unſerer Notizen: „Derſelbe gab um 1796. ein ſehr intereſſantes Werk unter dem Titel: Sketches and Hints on Lanpscape Gardening (Pr. 3½. Guin.) ans Licht. Der Park des Herzogs von Portland zu Welbeck, der prächtigſte und geſchmackvollſte der Inſel, liegt den übrigen Beſchreibungen zum Grunde. Die dabey befindlichen Zeichnungen haben die nutzbare Eigenheit, daß man jede derſelben auf einem Blatte doppelt — das erſtemal die Gegend in ihrem natürlichen Zuſtande, das zweytemal im Stande der Verſchönerung durch Kunſt — abgebildet ſieht. Neben Anderm iſt der ſchöne Park zu Purley an der Themſe von ihm ausgeführt worden.

Requena (Vincenz), ein ſpaniſcher Maler, geb. zu Cocentayna, hielt ſich um 1590. zu Valenzia auf und malte dort verſchiedene Bilder.

Requeno (Vincenz), ein gelehrter ſpaniſcher Exjeſuite. „Unter den neueſten merkwürdigen Verſuchen über die Enkauſtik" (heißt es bey Fiorillo K. S. II. 173.) zeichnen ſich noch immerhin diejenigen aus, welche dieſer mit dem glücklichſten Erfolg angeſtellt, und in einem Werke bekannt gemacht hat, das zuerſt 1784. unter dem Titel: Saggi sul ristabilimento dell' antica arte de Greci e Romani pittori del S. Abbate D. *Vincenzio Requeno* 8°. zu Venedig, und ſpäthershin, 1787. mit Zuſätzen vermehrt, zu Parma erſchien. Der erſte Theil deſſelben enthält eine, mit Fleiß, Auswahl und Beleſenheit abgefaßte Geſchichte des Urſprungs, Fortgangs und Verfalls der griechiſchen Malerey, und eine Zuſammenſtellung der Nachrichten über ihren Mechanismus; der zweyte aber verſchiedene Streitſchriften und eine Unterſuchung über das Nitrum. Die große Frage, wie eigentlich die verſchiedenen Arten der Enkauſtik beſchaffen geweſen, wird zwar hier nicht ganz aufgelöst, aber doch hinlänglich vorbereitet; denn Requeno hielt ſich ausſchließend an die Zeugniſſe der Alten, ladet durch fruchtbare Geſichtspunkte jeden Künſtler zu eigenem Forſchen ein, und zeigt ebenfalls den Weg zur Wiederbelebung jener erloſchenen Kunſt. Mehreres hierüber ſ. l. c. 174. u. ff. Ueber dieſe Verſuche von Requeno und einigen ſeiner Nachfolger vergleiche man: *Giornale de' Letterati*, T. LVIII. p. 501. — Nuove Operazione del Signore *Luigi Bassoni* nella pittura Encaustica, secondo il metodo del Sig. Abbate *Requeno*, premiate ed incorraggiate de S. A. R. il G. D. di Toscana; in der *Antologia Romana*, T. XIV. p. 327. Saggio degl'ingegnosi tentativi del Sig. Ab. *Requeno*, per ristabilire la pittura Encaustica degli antichi; del Sig. *Pigneron*; Ebendaſ. T. XI. p. 268. sqq. Um 1804. befand ſich Requeno zu Neapel, und hatte damals eine ſeltſame Scene mit dem dortigen kuffiſchen Numismatiker, Abbate Saverino Minervino, den er, nach vielen von ihm erlittenen litterariſchen Grobheiten, kurzweg einen — ungehobelten Limmel nannte. Oeffentl. Nachr. Bey Büſch (Handb. der Erfind. I 264.) heißt es von ihm: „Er wollte die drey verſchiedenen Manieren der Wachsmalerey der Alten entdeckt haben. Unter der Aufſicht des Hofraths Reiferſtein wurden, nach ſeiner dritten Manier (?), zu Rom Tapeten für die Kaiſerin von Rußland gemalt"

Kernienkampf ( ), ein liefländiſcher Baron, beſchäftigte ſich 1809. mit der Petit-Raiſonneiſchen Grille des Cyclopenbaues. Oeffentliche Nachrichten.

* **Reſani** (Archangelus). Auch Lanzi I. 571. ſagt von ihm, daß er ſeine Thierſtücke mit gutem Geſchmack gemalt und ſolche mit ebenfalls nicht unfeinen menſchlichen Figuren und Halbfiguren ſtaffirt habe; ſo wie hinwieder ſein eigenes Bildniß in der Gallerie zu Florenz mit — todtem Vieh.

Reſch (Balthaſar) war noch ein junger Geſelle als er ſchon den Hauptbau der Stadtkirche zu Königsberg im Hildbuurghauſiſchen führte. Der eigentliche Bau- und Werkmeiſter war vorher Johann Lutz (aus Zeil, wo er im Rathe ſaß) geweſen; er wurde aber 1651. entlaſſen, weil er ſich zu läßig gezeigt hatte (und niemand zwey Berufe

mit gleichem Glücke führen kann), und Reſch an deſſen Stelle geſetzt. J. W. Krauß Beyträge zur Sachs-Hildburghäuſiſchen Kirch-Schul- und Landeshiſtorie (vier Theile 1750–54. 4°.) IV. 84–85.

* Reſch (Chriſtoph), Maler und Kupferſtecher, war gebürtig von Ulm. Lipowsky. Von ihm iſt auch das Altarblatt in der Dorfkirche zu . . , unweit Ulm. Haid Ulm S. 588.

— — (Eliſabeth), Kupferſtecherin und geſchickte Zeichnerin zu Augſpurg, heyrathete den Kupferſtecher Joh. Georg Ringlin, und ſtarb 1768. 41. J. alt. von Stetten S. 401.

— — oder Roeſch (Georg Sigmund), Kupferſtecher und — Kammerdiener des Herzogs Clemens von Bayern, verfertigte die vier Stücke zu den Ottoniſchen Geſchichten, über welche Amling ſtarb (?). Es giebt auch Gemälde von ihm. Weſtenrieder S. 371. Noch kennt man von ihm die beyden Dedikationsblätter, nebſt den Vignetten, die er mit Andern zu Oefele's Script. Rer. Boic. (A. V. 1763.) geſtochen hat. Lipowsky. S. unten auch den Art. Sigmund Roeſch, der mit dem unſrigen wahrſcheinlich derſelbe iſt.

— — (Hans). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Glasmaler zu Nürnberg, der uns einzig durch ſein Bildniß bekannt iſt.

* — — (Hieronymus). Nach A. Dürer kennt man, neben Anderm, von ihm, einen dem Kaiſer Max. I. errichteten Triumphbogen.

— — (Niclaus), Bildhauer und Eiſenſchneider zu Nürnberg, iſt uns, gleich obigem Hans, einzig durch ſein Bildniß bekannt. Im Diktionnair von Heinecke wird er s. v. Andreæ und Aps angeführt. Unger nennt ihn Hoelzel (?). *Mſc.*

* — — (Wolfgang). Von ihm führt Bartſch VII. 473. ohne weiteres Urtheil, ein einziges Blatt an, welches die allegoriſche Figur einer rechtſchaffenen Frau darſtellt. Neun Täfelchen zu beyden Seiten enthalten ſo viel verſchiedene Couplets in deutſchen Verſen. Unten lieſt man des Künſtlers Namen ohne Jahrzahl.

Reſchel (Marx), ſ. unten Röſchel.

* Reſchi (Pandolf). Auch Lanzi (I. 244–45.) ſah von ihm bey dem Dr. Viligiardi (zu Florenz?) ein Bild, welches die Anſicht vom Pallaſte Pitti, mit den damals bloß entworfenen Verſchönerungen deſſelben, nach der Erfindung von H. Marmi darſtellt. Es iſt darin ein Gedränge von Figuren, das, ſo wie überhaupt das Ganze, in Erſtaunen ſetzt; nur in Ausſpendung von Licht und Schatten ſchien er nicht beſonders glücklich zu ſeyn.

Reſel (Pius), ein Künſtler, der zu Arnſtadt im Schwarzburgiſchen, vermuthlich in der letzten Hälfte oder Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte. Adelung in dem Verzeichniſſe der Landkarten und topographiſche Blätter der ſächſiſchen Lande (Meißen 1796. 8°. S. 271. N°. 8.) bemerkt folgenden Stich dieſes uns ſonſt unbekannten Mannes: „Maison de plaisance de S. A. S. Madame la Princesse de Schwarzbourg-Arnstadt, nommée Augustenbourg, de l'autre coté avec la Vue et Prospect d'Arnstadt. *Pius Resel* delin. et sc. Arnstadt" (Format). Ein gewöhnlicher Bogen. Aus dem Titel erhellt, daß noch ein Blatt dazu gehört, welches aber hier fehlt. — „So eben" (fügt einer unſerer Freunde hinzu) „kömmt mir dieß fehlende Blatt vor Augen. Es trägt denſelben Tit. von Maison-Augustenbourg, wo ſich die Aufſchrift endet, iſt von gleicher Bezeichnung des Künſtlers, gleichem Format, und, was die Arbeit anbelangt, ſchlecht radirt."

Reſell (Joſeph). So heißt bey Fiorillo IV. 399. ganz ohne Weiteres, ein ſpaniſcher Maler aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts.

Reſen (Pelegrin und Renerius), Vater und Sohn, nennt Fiorillo IV. 189. zwey berühmte ſpaniſche Glasmaler aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts.

Reſinus (Johann), ſ. Roſinus.

Reſler (Franz), ſ. gleich unten Peter Reſler.

— — (J. C.). Nach der Zeichnung eines ſolchen ſoll P. Kilian eine große Theſis geſtochen haben.

— — (Peter) wurde in 1754. zu Dresden zum Hofkupferſtichhändler ernannt. Er ſt. 1780. im Bade zu Töplitz 64. J. alt (Dresdner politiſcher Anzeiger, Jahrg. 1780. N°. 34.). Aus ſeiner Familie iſt derjenige von gleichem Vor- und Zunamen, der ebenfalls als Hofkupferſtich- (und Galanterie-) Händler 1793. 30. J. alt zu Dresden ſtarb (l. c. Jahrg. 1793. N°. 6.) — Franz Reſler ſetzte ſeine Handlung unter der Firma Peter Reſler zu Dresden fort und erſcheint noch in dem Königl. Sächſ. Staatskalender von 1811. als Hofkupferſtichhändler.

— — ſ. Reßler, Roesler und Roeßler.

Reslfeld ( ). In der Kirche der Abtey Kremsmünſter ſieht man von einem Maler dieſes Namens ein Altarblatt: Die abgeſtorbenen Seelen. Er lebte um den Anfang des XVIII. oder Ende vorhergehnden Jahrhunderts.

Reslut ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Kupferſtichhändler.

Resmon od. Resmond ( ). Von ihm kennt man ein Blatt: Herodias, mit dem Haupt Johann des Täufers, nach Giorgion, wahrſcheinlich für das Werk: Versailles immortalisé (1720.).

Reſoaggi (Joh. Baptiſt), ein Genueſer, malte einige Altarblätter, und arbeitete auch auf friſchen Kalk. Er ſtarb in ſeinem Vaterlande über 70. J. alt um 1752. *Ratti.*

Reſſel ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeiſter.

Reßler, ſ. Resler, Roesler und Roeßler.

Reſtallino (Carl), geb. zu Zornasco im Königreiche Italien 1776. lernte die Anfangsgründe der Zeichen- und Malerkunſt in der Gallerie zu München, unter der Leitung des Vizedirektors J. Dorners, und bildete ſich dann vollends beym Hofmaler Matthias Klotz. Hierauf unternahm er Reiſen nach Dresden und Berlin, und endlich auch nach Italien. Anfangs malte er in Oel, widmete ſich aber in der Folge ganz der Miniaturmalerey, worin er ſolche Fortſchritte machte, daß er 1808. als Königl. Hofmaler zu München mit Gehalt angeſtellt wurde. Kenner zählen ihn unter die erſten jetzigen Künſtler in Miniatur. Unter ſeine vorzüglichſten Bildniſſe gehören diejenigen der Reg. Königes und der Königin Maj. Lipowsky.

Reſte (le). Ein Gantkatalog führt ein groß qu. Folioblatt: Joſeph giebt ſich ſeinen Brüdern zu erkennen, mit der Bezeichnung an: *le Reste de Londres pinx*, van Sommer fec.

* Reſtout (Johann). Auch ſein Vater war ein treflicher Künſtler, den er aber frühzeitig verlor. Anfangs wurde er von ſeiner Mutter Maria Magdalena Jouvenet, einer Schweſter von J. Jouvenet, in der Kunſt unterrichtet. Alsdann kam er eben zu dieſem ſeinem Oheim, bey dem er auch bis an ſeinen Tod blieb. Durch ſeine Talente, womit er einen treflichen Perſonalcharakter verband, erwarb er ſich bekanntlich frühe eine Stelle bey der Akademie. Als er etliche Tage nach ſeiner Aufnahme einem ſeiner bisherigen Lehrer eine Skizze zur Beurtheilung vorlegte, und dieſer mit ſeinem Urtheil zurückhalten wollte, ſagte er: „Glauben Sie, daß ich in vier Tagen ſolche Fortſchritte gemacht, um Ihres Unterrichts zu entbehren"?

Auch fuhr er immerhin fort, nach dem Nackten zu zeichnen. Eben so wetteiferte er mit Carl Vanloo in der schönen Tugend der Bescheidenheit, als dieser zum ersten Maler des Königes ernannt und Restout nun auch das Direktorat der Akademie ihm abtreten, Vanloo aber es nicht annehmen wollte. Vielfach wurde jetzt unser Künstler von dem Herzog Regenten u. a. Großen beschäftigt. Eben so für Kirchen und Klöster. So z. B. für die Abteyen St. Germain des Prés und St. Martin St. Champs, wo seine Altarblätter: Paul, der die Hände auf Ananias legt, und das Wunder am Teiche Bethesda besonders gerühmt werden. Nicht minder gut gelang ihm sein Alexander mit dem Giftbecher in der Hand, dem Arzt Philippus gegenüber, das er (1747.) bey einem Wettstreit mit andern Akademikern einreichte, und sein Moses auf dem Berge Tabor, in der Abtey St. Denis. Seine große Kenntniß in der Perspektiv setzte ihn vorzüglich in Stand, Deckenstücke mit Glück zu malen. Für Friedrich II. zierte er den großen Saal zu Sanssoucy mit einem Triumphe des Bachus und der Ariadne, welcher, so wohl was Gedanken, als was dreiste Führung des Pinsels betrift, unstreitig zu seinen beßten Werken gehört. Besonders sticht eine große Gruppe im Hintergrunde durch ihre wilde bacchantische Zügellosigkeit hervor. Dann sieht man in der Kirche St. Ludwig zu Versailles von ihm eine Geburt des Heilands, welche wegen ihres Helldunkels viele Vorzüge hat, indessen aber von andern seiner Arbeiten noch übertroffen wird, worunter wir die ihren Pallast und ihre Zauberinsel zerstörende Armida, Hectors Abschied von Andromache, und Jakob, der dem Laban seinen Betrug vorhält, zählen. In allen diesen Bildern zeigt sich zwar allerdings das Blendwerk der Manier seiner Zeit, und der verkehrte Einfluß der damals herrschenden Kunstansichten; sie haben aber dennoch gute Figuren und Stellungen, und befriedigen durch ihre schönen Hintergründe die strengen Forderungen der Linear- und Luftperspektive. Fiorillo III. 541–43. Vortheilhafter indessen spricht von ihm Wareler. Dort heißt es: „Er nahm die Manier seines geschickten Meisters Jouvenet an, unterstützte denselben in seinen Arbeiten; und wenn er nicht ganz ihm gleich kam, und man eben kein großes Meisterstück von ihm aufweisen kann, so ist er wenigstens unter unsern Künstlern derjenige, den man am Beßten mit Jouvenet vergleichen darf. Auch war er angenehmer im Kolorit, und fähiger liebliche Gegenstände darzustellen". Hierauf nennt Wareler noch von ihm sein Aufnahmsstück in die Akademie: Arethusa, von Alpheus verfolgt, und den Plafond auf der Bibliothek St. Genoveva. Einen noch vollzähligern Preiß erhält er von de Fontenai: „Seine Komposition" (sagt uns dieser, wir wissen nicht, ob nach eigenem oder fremdem Urtheil) „war edel, männlich, und für große Effekte berechnet. Er wußte darin jene geschickten und wohl überlegten Gegensätze, jenes glückliche Gegeneinanderwogen der Massen, der Schatten und Lichter, eben so wie des Farbenspiels anzubringen. Sein Genie zog ihn zu großen Gegenständen, die ihm Gelegenheit gaben, seine ganze Kunst zu entwickeln, von welcher er fast alle Theile in vorzüglichem Grad inne hatte. Daher arbeitete er auch mehr für Kirchen als Kabinette. Nicht daß es ihm an Geschmack für angenehme Gegenstände fehlte; aber als Schüler Jouvenet's hatte denn doch die edle und ernste Gattung dieses erlauchten Künstlers seine Vorliebe gewonnen. Seine Manier war breit und kehrte sich nicht sklavisch ans Detail, das er aber, vom ersten Anblick zu urtheilen, ebenfalls nicht zu vernachläßigen schien; denn er richtete, kurz, mit Wenigem Vieles aus. In allen seinen Bildern bemerkt man jenen großen Verstand, womit er sich über kaltes Machwerk erhob. Man bewundert darin die Grundsätze einer sichern sowohl Linear- als Luftperspektiv, die sich auf vollkommene Kenntniß verwandter Töne, ihrer Refraktion und der Wirkungen des Lichts auf den Gegenstand gründete. Kein Künstler besaß besser als er jenes seltene Talent, einer platten Oberfläche Tiefe zu geben, und alle seine Figuren mit Luft zu umringen. Inzwischen war sein Kolorit, obgleich schön, angenehm und kräftig, noch weit von jener Magie entfernt, welche Carl Vanloo dem seinigen zu geben wußte, und worin überhaupt unsere französische Schule noch so tief unter der venetianischen und flammändischen steht". Noch nennt dann auch de Fontenai von ihm jenen Plafond in der Bibliothek bey St. Genevieve, und bemerkt, daß auch seine Vaterstadt Rouen schöne Arbeiten von ihm beßitze, wie z. B. eine Darstellung der H. Jungfrau in der dortigen Augustinerkirche. Ein neuerer französischer Kunstrichter, **Gault de St. Germain** endlich zieht unsern Restout de Troye vor, sagt dann aber S. 221. weiter von ihm: „Bisweilen sah' man von ihm Bilder, welche von großen Ideen, von gelehrter Wissenschaft der Perspektive und von Kenntniß der Einigung der Töne und Lichtrefraktionen zeugen. Ein wenig minder an das Joch seines Meisters gespannt, hätte er ohne Zweifel einen für seinen Ruf günstigern Schwung genommen; ohne seine allzueckigte Zeichnung, welche mehr an den bloß aus dem Groben gehauenen Marmorblock, als an die Formen der Natur erinnert, würde man schönere Massen und angenehmeres Detail bey ihm finden. Dieses System, seine Gründe durch gerade Linien und Vierecke anzugeben, machte einen seiner Lehrsätze aus, und zog ihm und seinen Schülern den Spitznamen der Ecole des Pointes zu". Nach ihm gestochen haben: Bildnisse N. de l'Armessin, Beaumont, G. Benoist, Dupuis und Romanet (dasjenige der Dauphins von Ludwig XV.); B. L. Henriquez, T. Mutel, N. Tardieu, J. C. Vasseur. Geschichtliches J. Aubran: St. Benedikt und St. Scholastica; P. Chenu, P. A. Kilian und N. Tardieu die Jünger von Emaus (das erste schön); C. N. Cochin: Jacob hält bey Laban um Rahel an (schön); P. Drevet, Sohn, und M. G. Crophius: Christus im Garten (das erstere sehr schön); wieder Cochin die Zerstörung des Gartens der Armida (schon); N. Dupuis, P. A. Kilian und N. Tardieu, Sohn, die Heilung des Gichtbrüchigen (letztres schön); Massard und le Vasseur Alexander und seinen Arzt (le Vasseur schön); N. Tardieu wieder: Die Verklärung, St. Peter und St. Hieronymus; le Vasseur wieder: Hectors Abschied von Andromache (schön). Dann wieder Cochin: Die Unterwerfung der Rebellen von Nismes unter den König Wamba (675.) für irgend ein historisches Werk. Endlich Herisset und Scotin das, was er, neben Andern, für eine Folge von 11. Bildern aus dem Leben B. H. Vincenz de Paula malte. *Winkler. Brandes. Msc.*

* **Restout** (Joh. Bernard). So hieß des obigen Sohn und einer seiner bessern Schüler, der im Lex. am Schlusse des Art. seines Vaters erscheint. Das Bildniß dieses letztern hat J. C. Vasseur nach unserm Joh. Bernard gestochen. Fiorillo III. 345. *Msc.*

— — ( ) vielleicht ein Sohn Joh. Bernhards, wird im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den zu Paris lebenden Theatermalern im Fache der Landschaft genannt.

Restrick (Christian). So heißt bey Fiorillo V. 511. nach Evelyn (Numismata, Fol. Lond. 697.) ein englischer Stempelschneider unter König Jacob I. ohne daß letzterer uns weiter mit dessen Arbeiten bekannt macht.

Rerecke (Johann), Medailleur zu Hamburg. Ein Gantverzeichniß: Ansehnliches Münz- und Medaillen-Kabinet (Alb. Balemann's zu Hamburg) Lb. II. 1780. S. 351. 352. 367. führt drey Schaumünzen, datirt mit 1665. u. 1672. von seiner Hand an.

Rerel ( ) ein akademischer Maler zu Wien, um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Er arbeitete an den fünf Gemälden, die von mehrern

Malern (unter Meytens Aufsicht) verfertigt wurden, sich im Belvedere zu Wien befinden und die vornehmsten Ceremonien der Kaiserkrönung zum Vorwurfe haben. Fuhrmann's Beschreib. von Wien III. 30.

Retor (Madmoiſ. vielleicht Magdalena). In einem Kupferstichverzeichnisse finden wir: Eine Dame besucht ihr, von der Amme auf dem Schooße gehaltenes Kind, nach J. van Geel. *Mlle. Retor sc. fl. Fol.* Ohne Zweifel die nämliche Madmoiselle Retor, welche bey Basan (Ed. sec.) eine von Paris gebürtige Künstlerin heißt, von der man allerley Kleinigkeiten, wie z. B. Vignetten nach Marillier kenne.

Retsch, s. unten Retzsch.

Rettel oder Redrel (Daniel), ein Maler zu Stettin. Ihn führt C. T. Kango in der Einweihungspredigt einer neuen Kanzel der St. Nicolaikirche genannter Stadt (daſ. 1680. 4°. S. 75.) an; indem er sagt, daß Daniel, der schon über 100. Jahre (heißt es 1680.) verstorben sey, die ehemalige alte Kanzel ausgemalt habe. Ob derselbe mit dem nachfolgenden David Eine Person sey, ist uns unbekannt.

— — (David). So heißt bey Friedeborn Alt-Stettin Buch III. im Anhange, ohne Weiteres, ein Maler, der in 1591. zu Stettin verstorben sey.

— — (Heinrich), Bürger und Altermann der Maler zu Stettin (wohl Nachkömmling eines der beyden Obigen). In 1680. malte er, der damals schon in einem hohen Alter stand, die Kanzel der dasigen St. Nicolaikirche aus. In dieser Kirche findet man auch nachfolgende frühere Gemälde seiner Hand, als: Die vier Evangelisten, an den Pfeilern der Kanzel gegenüber; und dann ein schönes Bild mit dem jüngsten Gerichte, 16. Ellen hoch, 8. Ellen breit, was die Compagnie derer Krämer, unfern ihres Stuhles, aufrichten ließ. Auf letzterm bemerkt man, nach dem Geschmacke der damaligen Zeit, die Bildnisse gedachter Compagnieverwandten. Kango's (oben unter Daniel Rettel angegebene) Einweihungspredigt S. 75—77.

Rettenbach (Carl). Von einem solchen rubricirt Klyber in der Specifikation der Schildereykammer zu Weimar (daſ. 1729. 4°. S. 27.) zwey Gemälde mit Fruchtstücken. Gedachte Gallerie verunglückte aber, schon vor Jahren, in einem heftigen Brande.

Retti ( ). So heißt irgendwo ein Italiener, der, gemeinschaftlich mit Frisoni, die Herzoglich-Würtembergische Residenz Ludwigsburg gebaut habe. S. auch den gleich ff. Art.

— — ( ) Fürstl. Anspachischer Baudirektor gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts: der in dem alten Fürstl. Schlosse zu Cadolzburg den sehr großen Saal wieder in einen brauchbaren Zustand setzte; ohne Zweifel kein Anderer, als der gleich vorhin Angeführte. M. Walther's Cadolzburgisches Denkmal (Onolzbach 1751. 4°.) S. 5.

— — s. auch unten den Art. Zocha.

* Retto (J.) ist ein auf dem im Lex. bemerkten Blatte von Lisibetten ganz irrig gestochener Künstlername, und sollte G. Reni heißen, da nämlich Corn. Visscher völlig dasselbe Bild einer Susanna, nur in etwas größerm Format gestochen, und ordentlich mit: Guido Reni pinxit bezeichnet hat. *Msc.*

Retwin (Georg), Maler gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Nach ihm hat G. Bodenehr das Bildniß der Kaiserin Maria Theresia in Schwarzkunst geschabt.

Retzsch (Adam). So wird im Tüb. Morgenblatt 1807. S. 435. ein junger Maler von Dresden, als einer der ausgezeichneten Schüler von Grassi angeführt, der aber wohl sicher kein Anderer, als der gleich folgende Moriz Retzsch seyn wird; so wie auch in eben dieser Zeitschrift l. c. S. 422. die beyden Gebrüder August und Moriz, kurz der Bildniß- und Landschaftsmaler, beyde gleich als August getauft sind.

Retzsch oder Rersch (August), ersterer ist wohl der richtige Name, Landschaftsmaler zu Dresden, dort geb. um 1780. (*Msc.*), lebte daselbst noch 1809. Von ihm führt Meusel's N. D. K. L. und Archiv II. 3. 9. eine Gegend auf dem Hofslößnitzer-Grunde bey Dresden auf dem dortigen Salon von 1805. und drey auf demjenigen von 1807. ausgestellte, gut ausgeführte Bilder an, darunter eine Kopie nach Cl. Lorrain an, welche (heißt es im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 422.) eben so, wie zwey getreue anmuthige kleine Landschaften nach der Natur, Vielen besser gefielen, als sein Mondschein nach Ossians Temora, und noch ein ähnliches Bild von ihm. Ueberhaupt heißt es von ihm in gedachtem Arch. I. 4. 115. er verdiene als Landschaftsmaler in Oel alle Achtung.

— — (Moriz), des Obigen Bruder, Zeichner und Geschichtsmaler zu Dresden, dort geb. um 1782. (*Msc.*), Schüler von Grassi, lebte daselbst noch 1809. Von ihm führt Meusel's N. D. K. L. mehrere auf den dortigen Salons von 1805., 6. u 7. ausgestellte Bilder an; als: Ajax Oileus, der sich eine Schlange zu seinem Umgang erzieht; eine Diana, Kniestück in Lebensgröße; die Erfindung des Saitenspiels; Bacchus, der als Kind auf dem Tyger einschläft; St. Anna unterrichtet die kleine Maria im Lesen; der Leichnam auf dem Schooß der Mutter; Bildniß einer Demoiselle Fäßli in arkadischem Schäfercostum. Von dem erstgenannten dieser Bilder wird im Meuselschen Arch. I. 4. 114. etwas seltsam geurtheilt: „Es habe, außer einigen Zeichnungsfehlern, ein vorzüglich angenehm warmes und kräftiges Kolorit". Die Diana dann mit viel Grazie und gefälligem Kolorit dargestellt, verdiene alles Lob; und überhaupt verspreche dieser junge Künstler, in der Folge weit Mehreres leisten zu können. So 1805. Seine Erfindung des Saitenspiels dann (1806.) heißt l. c. II. 1. 69. richtig gezeichnet und gut beleuchtet, aber zu eintonig kolorirt; sein Bacchus hingegen wird auch in Absicht auf die Färbung gerühmt; „nur hätte H. Retzsch die zarten Nuancen des jugendlichen Körpers besser im Auge behalten, und sich mehr nach dem Gegenstand seiner Darstellungen richten sollen (?)". Ueberhaupt aber wurde dieses Bild zu den wichtigern Erscheinungen auf dem Salon vom J. 1806. gezählt. In 1807. wird l. c. II. 3. 8. seine St. Anna, welche die junge Maria lesen lehrt, „lieblich kolorirt, gut gehalten und voll Ausdruck" genannt. Dieß und der Leichnam Christi (eine Pieta), beyde in Oel, waren für Hauskapellen bestimmt. Im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 599. wird über diese Bilder das Urtheil gefällt: „Beyde zeigten Gewandtheit in der Behandlung der Oelfarbe. Allein das letzte (so sehr auch der emporgerichtete Kopf der Maria gefiel) war im Kolorit des Fleisches zu kalt und bleich; auf dem erstern dann war der Kopf der kleinen Maria zart und lieblich empfunden, allein das Gesicht von St. Anna wieder durch die vielen Schatten und Reflexe unangenehm zerschnitten". Endlich heißt (l. c. II. 4. 144.) auf dem Salon 1808. von ihm ausgestellt: Amor und Psyche, die sich in den Wolken umarmen, „eine liebliche Darstellung, die sich vorzüglich durch den leichten Luftton in den Gewändern auszeichne", und ein Bildniß seiner Schwester „wohl getroffen und sehr gut gemalt", ganz in der Manier seines Lehrers. Auch die Ausstellung von 1809. wies gute Bilder von ihm auf. Eben dieser Künstler zeichnete für Becker's Augusteum B. II. H. 1. 3. u. 5. wohl vielleicht auch für die übrigen.

Mr. Hall, Mr. Hall, Mr. Hall,

heißt: Clelie schwimmt zu Pferde über die Tiber; die ganz nackte Leda mit dem Schwan (gestochen); Perseus mit dem Medusenhaupt, ein gutes Blatt (eben so); den Tanz von neun nackten Kindern (aus Lafrerl's Verlag, mit 1577. datirt), und eine Versammlung von zehn Alchymisten, lauter Carricaturen, mit starken Strichen geetzt. Heinecke dann (II. 380.) der unsern Künstler irrig Gerard heißt: Moses, der den Felsen schlägt, nach Raphael, von Einigen irrig dem Marc Anton zugeschrieben; und (I. c. 411.), wo er ihn gleich irrig Giacomo nennt, wieder nach Raphael: Petrus, vom Engel aus dem Gefängnisse befreyt. Gandellini endlich: Den brennenden Busch. Christ will von ihm Blätter, noch von 1620. datirt (?), gesehen haben. Malpé bemerkt, daß das Kaiserl. Kabinet zu Paris 64. Bl. von ihm besitze, und giebt dann vier Monogramme von ihm an.

Revett (Niklaus), ein geschickter englischer Maler und Architekt, der 1751—55. mit James Stuart alle Mühseligkeiten und Gefahren von dessen Reisen nach Griechenland getheilt, und gemeinschaftlich mit demselben die Antichities of Athens (London III. Vol. Fol. 1762—1790.) ans Licht stellte, nachdem er schon früher Dr. Chandler nach Klein-Asien begleitet, und die Zeichnungen zu den Jonian Antiquities geliefert hatte. Ihm und Stuart gebührt die Ehre, durch ihre Arbeiten das meiste beygetragen zu haben, den Untersuchungsgeist ihrer Landsleuthe auf die griechischen Alterthümer zu leiten. Fiorillo V. 639. bis 40. *Msc.* Um 1808. wurde eine (französische) Ausgabe des Anfangs genannten Werks über Athen, zu Paris von Landon besorgt, welche, dem Anscheine nach, 120. Livr. zu stehen kommen dürfte.

Reufflet-Dubameau ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ganz ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Baumeister.

Reville ( ), ein französischer Kupferstecher neuester Zeit, arbeitete seit 1806. an dem bekannten Prachtwerke von de la Borde's Voyage pittoresque de l'Espagne.

Revillon ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ein damals zu Paris lebender Geschichtsmaler, von welchem dort ein Bild: Reproches d'Hector à Paris angeführt wird.

Reuling (Carl Ludwig), ein Schauspieler, malte zum Zeitvertrieb Feldschlachten, die man denen von Rugendas wenigstens (?) gleich schätzte. Er lebte um 1757. L. v. Winkelmann.

— — (M. oder J. N.), ein Maler der in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts vielleicht zu Gießen blühete. M. Beringeroth hat nach ihm die Bildnisse des Joh. Max. von Gunderode 1742., des H. C. von Seekenberg, der Theologen J. G. Liebknechts und J. J. Rambachs in Kupfer gebracht.

— — ( ). Unter diesem Namen findet man auch Blumenstücke.

Revoil ( ), Professor der Specialschule der Malerey zu Lyon, besitzt (1809.) eine fast einzige Sammlung von französischen Alterthümern, Waffenrüstungen, Meubles, Fayences, Emaillen, alten Gemälden, Sculpturarbeiten in Elfenbein und Holz, geschnittenen Steinen, Glasmalereyen, Kleinodien, Münzen, Siegeln, seltenen Handschriften und Ausgaben. *Msc.* Von ihm nennen Fiorillo III. 480. und Landon (Nouv. d. Arts. IV. 138.) ein in 1804. auf Befehl des Ministers vom Innern verfertigtes allegorisches Bild auf die Durchreise des Kaisers Napoleon zu Lyon, von welchem letztrer urtheilt: Man hätte die Hauptfigur majestätischer gewünscht; und die Menge der dabey vorkommenden Kinder schade dem Ernst des Gegenstands. Ohne Zweifel ist es der nämliche Künstler, der sich in 1810. zu Paris befand, und auf dem dortigen Salon ein Bild gab, das: Der Ring von Carl V. rubrizirt ist, und nämlich diesen Fürsten darstellt, wie er bey seiner Durchreise zu Paris die Gräfin d'Etampes, welche dem Könige Franz rieth, den Kaiser zurückzubehalten, mit einem Ring, den er vorsetzlich fallen, und die Gräfin aufheben ließ, zu bestechen weiß. S. unten auch Richard von Lyon.

*** Reus ( ). Derselbe hieß J. Seinen Namen findet man auch auf einem Doppelthaler, dessen Revers die Geschichte Davids und Goliaths vorstellt, und vielleicht zu dem im Lex. beschriebenen Hildesheimischen Medaillon gehört. Nach einer unsrer Handschriften dürfte der in der Sammlung berühmter Medailleurs Nr. 226. angeführte Reub ohne Taufnamen kein Anderer als unser D. Reus seyn; was wir inzwischen nicht denken. Dafür s. unten den Art. Thomas Reuß.**

— — oder Reuß ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Künstler, von welchem in der Hagen'schen Kunstsammlung zu Nürnberg eine Menge — Frauenköpfe (?) ersichtlich waren. Ob er etwa mit dem gleich vorhergehenden, oder dann mit einem der nachfolgenden Medailleurs Reuß Eine Person seyn dürfte? Wir denken es kaum.

Reuschberger (Jacob), ein Gießer zu Halle in Sachsen, kam dort 1577. gewaltsamer Weise ums Leben. Philipp Breithaupt, ebenfalls Gießer, wurde 1642. dort geboren, und starb auch daselbst im Jahr 1672. Olearii Halygraphia S. 299. und dessen: Coemit. p. 139.

Reusche (Johann), ward zu Cleve zum Churfürstl. Brandenburgischen Landschaftenmaler, mit 350. Rthlr. Gehalt angenommen. Nicolai.

Reuschel (Valentin), ein Künstler von Waldmünchen im Nabkreise, malte für die Frauenkirche zu Amberg das Choraltarblatt, welches den Leichnam Jesus auf dem Schooße der Mutter vorstellt; dann für die dortige Mariahilf-Kirche eine H. Familie, und Mariens Besuch bey Elisabeth (1711.) Ferner in der Vituskirche zu Straubing die H. Dreyeinigkeit, und in der dortigen Franciskaner-kirche die unbefleckte Empfängniß. Destouches statist. Beschr. d. Oberpfalz III. 143. u. 150. Lipowsky.

Reuß (Andreas), s. den folgenden Art. Christian Gottlieb der ältere.

— — (Carl Johann Georg), geb. zu Bayreuth, ehedem Hof-Stall- und Kunstmaler des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Culmbach, wie auch Professor der Maler- und Zeichnungskunst bey der Malerakademie zu gemeldtem Bayreuth von 1756. bis zu — ihrem Ende 1763., worauf er nach Erlangen zog, und dort, besonders den Studenten, Unterricht ertheilte. Seither, und noch 1809. lebte er zu Nürnberg. Von ihm nennt Meusel II. und N. D. K. L. im Allgemeinen: Historische und mythologische Stücke, dann aber vornehmlich Bildnisse in Oel und Pastel; so z. B. (es scheint, daß er auch Stecher sey) sein eigenes in Schwarzkunst, und: Neu eröffnerer Malersaal, bestehend aus 12. Tafeln, nämlich drey historischen, drey Geschichten aus dem — Thierreich, drey aus dem Pflanzen- und drey aus dem Steinreich. Erster Abschnitt, mit Kupf. 4. Schwabach 752.

— — (Christian Gottlieb), der ältere, Churfürstl. Sächsischer Maschinen- und Hofzimmermeister. „Dieser" (heißt es bey Keller) „rühmlichst bekannte mechanische und mathematische Künstler, welchen das Publikum, durch sein schon zum drittenmal aufgelegtes Werk von der Zimmermannskunst, seit vielen Jahren schätzt, ward geb. 1716. (nicht 1736. wie Haymann wahrscheinlich durch Druckfehler hat) zu Lamperzwalde, ohnweit Oschatz, lernte zuerst das Müller- und Zimmerhandwerk bey seinem Vater Andreas, Churfürstl. Hofmüller und Zimmermeister zu Dresden, so wie die dazu

ihren Verlag mit Holzschnitten auszuzieren pflegten und die er selbst auch für Formschneider zu halten geneigt ist) einen Erhard Reuwich in Mainz 1484., wobey aber wohl ein Druckfehler untergelaufen seyn mag, so daß 1484. statt 1486. steht. J. G. J. Breitkopf Beytr. zur Geschichte d. Schreibkunst, herausgeg. v. Roch (Leipz. 1801. 4.) S. 63. u. 169. „Von gedachter sehr seltsamen Reise" (heißt es dann weiter in der Handschrift eines unsrer Freunde, des H. von Berlepsch zu Wittemberg) „habe ich folgende, mehr oder minder vollständige Auflagen vor Augen, die sich sämtlich auf der, der Universität Wittemberg zugehörigen, sogenannten von Ponikauischen Bibliothek finden. Als: von 1486. durch Erhart Rewich von Utrecht in der Stadt Mainz gedruckt (deutsch); sein Buchdrucker-Zeichen zu Ende des Werkes, ist ein Frauenzimmer die in ihrem Schooße ein Schild mit einem gehenden mir unbekannten Vogel hält, der, den Sporen nach zu urtheilen, zu dem Geschlechte der Hühner gehören mußte; 1488. Augsburg bey A. Sorg (deutsch); 1491. Speier bey Per. Drach (latein.); 1496. Ulm bey Johann Reger (lateinisch); 1502. Speier bey Per. Drach (lateinisch): (Alle diese Ausgaben sind in Fol. und nach Rewich's Zeichnung in Holz geschnitten, mit den vornehmsten Städten, Gegenden und andern Dingen ausgeziert); endlich 1536. Wittemberg in 8. (lateinisch). Ueber Breitenbachs (oder wie er sich schreibt Breydenbachs) Werk findet man auch eine Abhandlung in den: Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Oberlausitz Band III. St. 2. (Leipzig und Lauban 1752. S. 159—82.), wo eine lateinische, von Erhart zugleich mit der deutschen 1486. (die deutsche hier angegebne bey Erhart erschienene Ausgabe, trug aber nicht wie die obangeführte das Jahr der Herausgabe) gedruckte Ausgabe beschrieben ist, und noch eine andere, Speier bey Per. Drach 1490. (diese erscheint auch in dem Katalog der Bibliothek von J. G. J. Breitkopf) angeführt wird. Noch sind hierüber folgende mir nicht zu Handen stehende Schriften zu vergleichen: Murr's Journal zur Kunstgesch. u. Litterat. I. 77. (hier soll eine Ausgabe in niederländischer Sprache, 1488. zu Mainz durch Erhart Rewich gedruckt, zu finden seyn); *Panzer* Annal. lit. germ. p. 162. seq.; eine von J. M. Geßner verfaßte Abhandlung über Breitenbachs Reise ins gelobte Land. Göttingen 1750. 4. und Geßners kleine deutsche Schriften. Göttingen 1760. 8. S. 88.; *Sax.* Onomast. litterar. II. 490. — *Heinecke* Idée générale p. 164. bis 165. — Tübing. Morgenbl. S. 32. Recht gut wird bey dem erstern die Frage beygefügt: „Hat man wohl frühere Beyspiele von Reisenden, welche Künstler mit sich genommen?"

Rey (Anton del), ein spanischer Architekt, Schüler von Johann d'Herrera, wurde wegen seiner Geschicklichkeit, gegen Ende des XVI. Jahrhunderts erkiest, die Kirche und das Collegium del Patriarca oder Corporis Christi zu Valenza aufzuführen, die wegen ihrem prachtvollen Geschmack und schönen Ebenmaaße von Milizia (Ed. terz. I. 343.) gerühmt, und dort näher beschrieben werden.

— — (Elisabeth). So nennt der einzige Basan (Ed. sec.) eine Künstlerin, Schülerin von Daullé, welche, neben Anderm, mehrere Amorine nach Boucher gestochen habe.

Reych (Erhard), ein Tyroler und Zeichner folgender Karte: Palatinatus Bavariae tractus (Norimbergae 1540.) Beym Ortelius findet man eine Kopie davon.

Reyger (Peter de). So hieß ein, vermuthlich niederländischer Kunsthändler, bey welchem, neben Anderm, ein Bildniß der berühmten Anna Maria Schurmann, ohne uns bekannten andern Namen des Malers oder Stechers, erschienen war.

Reyher (Samuel), Mathematiker und Rechtsgelehrter, der 1635. zu Schleusingen im Hennebergischen geb. wurde, bey der Universität zu Kiel in Bestallung kam und 1714. starb. Jöcher liefert ein langes Verzeichniß seiner Schriften, unter welchen auch deren über die Civil- und Kriegsbaukunst anzutreffen sind.

Reymann (D. G.), Ingenieur, Geograph und Inspektor der Königl. Plankammer zu Berlin um 1809. Er hat sich als Landkartenzeichner (für den Verlag von S. Schropp zu Berlin) seit 1804. bekannt gemacht. So z. B. von Europa 20. Bl. (Pr. 12. Rthl.); Preußen und Oestreich 9. Bl.; Schwedisch-Pommern und Rügen; Pohlen; die Türkey ꝛc.

— — (Georg), wurde im Jahr 1571. von Reichswegen, als Münzmeister des Bischofs von Würzburg verpflichtet. Hirsch deutsch. Münzarchiv II. 88.

* Reyn (Johann de). Bekanntlich hatte ihn der Marschall von Grammont mit sich aus England nach Paris genommen, wo er in dessen Hotel wohnte. Als ihm eines Tags (wird erzählt) ein Bedienter ein Hemd wegmaus'te, gieng er zum Marschall und verlangte ganz erschrocken seinen Abschied, mit der naiven Aeusserung: Daß, wenn er in einem so großen Hause seines Eigenthums nicht sicher sey, würde er's in einer Stadt, wie Paris, eben so wenig seines Lebens seyn. *de Fontenai.*

Reyna (Franz de), spanischer Maler, einer der bedeutendsten Schüler des ältern Herrera. Von ihm sieht man in der Kirche Allerheiligen zu Sevilla ein Bild, welches die seligen Geister darstellt, und durch pastosen Farbenauftrag und kräftiges Helldunkel sich auszeichnet. Er starb schon in seiner Jugend 1656. Fiorillo V. 269.

Reynalte (Franz und Rodrigo). So heißen bey Fiorillo IV. 157 ohne Weiteres, zwey spanische Gold- und Silber-Arbeiter unter der Regierung Philipp II.

Reyniere (de la), Fermier-General, wird von Gault de St. Germain S. 320. unter die französischen Kunstliebhaber des XVIII. Jahrh. gezählt. Bald nachher (S. 332.) wird ebenfalls ein solcher, jetzt mit dem Epithet eines General-Postverwalters unter denjenigen Dilettanten genannt, die der ehemaligen Malerakademie einverleibt, und bey Auflösung derselben noch am Leben waren.

* Reynolds (Josuah), geb. 1723. zu Plimpton S. Mary in Devonshire, der Sohn eines wenig begüterten, dafür aber wegen seiner Gelehrsamkeit und mannigfaltigen Kenntnisse sehr geachteten Geistlichen. Nach Brittischer, auch im Privatstande geübter löblicher Weise, erhielt er daher eine gute Erziehung. Sein Hang für die Kunst erwachte frühzeitig, da sein Vater selbst das Zeichnen liebte und ein kleines Kabinet besaß. Indessen entschied er sich doch nicht eher für seine künftige Laufbahn, als, nachdem er Richardson's Theorie der Malerey gelesen hatte, welche ihm zufällig in die Hände gefallen war, und die noch in seiner zarten Seele schlummernden mannichfaltigen Kräfte auf einmal zu Leben und Thätigkeit rief. Von da an sah' er nämlich Raphael für den größten Menschen an *). Jetzt that ihn sein Vater, noch sehr jung, bey Hudson, einem mittelmäßigen, doch damals dem beßten Englischen Maler, nach London, in die Lehre, der ihn denn doch fleißig Zeichnungen nach Guercino kopiren ließ **), und bey dem er einige Jahre blieb, alsdann nach Devonshire zurückgieng, und dort wieder ungefähr drey Jahre in einer Gesellschaft (?) zubrachten ***), welche

*) S. bald unten den namhaften Widerspruch mit diesem schönen jugendlichen Worte.

**) Die man noch jetzt in Kabinetten findet, und oft mit Originalen verwechselt.

***) Etwa unter den dortigen Fuchsjägern.

zu Ausbildung seiner Talente wenig beytrug, und die er daher jederzeit für ihn als verlorene Zeit achtete. Erst bey seiner Rückkehr nach London fing er dann ernstlich an, sich unermüdet auf das Studium und die Praktik seiner Kunst zu legen. Verschiedene Arbeiten machten ihn bald bey mehrern Großen vortheilhaft bekannt. Hauptsächlich aber ward Lord Keppel sein besonderer Gönner und Freund, und that ihm, da er eben, als Kommandant einer Eskadre, nach dem Mittelmeer abging, den Vorschlag ihn zu begleiten, was Reynolds begierig annahm, da solches ihm die Gelegenheit, Italien zu sehen, um so viel geschwinder gewähren konnte (1750.). Nach ein Paar Monathen Aufenthalts zu Port-Mahon wurde endlich, auf der ersehnten Küste, zu Livorno gelandet; worauf er sich sofort nach Rom begab, wo er drey Jahre blieb, die Schulen der vorzüglichsten Meister besuchte, sich in mehr als Einer Gattung, doch schon damals vorzüglich im Bildniß übte, und namentlich, zu seinem Zeitvertrieb, oft auch Carrikaturen verfertigte. So sah man z. B. von ihm ein sehr großes Bild, welches alle damals in Rom befindlichen Engländer, in den verschiedenen Stellungen von Raphaels Schule von Athen darstellt. Von ihm heißt es daher in der Schrift: Winkelmann u. s. Jahrhundert (S. 284—85.) wohl nicht ohne Grund: „Er sey einer von den Ersten gewesen, die, Mengs zuwider (welcher, nächst den Antiken, Raphaels Werke für die edelsten Muster in der Kunst erkannte), den Michel Angelo vorzog. Diese Lehre nun habe, wahrscheinlich weil sie neu schien, bald Anhänger, besonders bey den Engländern gefunden, und die veralterte unnütze Frage wieder erweckt, welcher von den erwähnten zwey großen Männern der preiswürdigste gewesen sey. Uebrigens habe R. in Italien kein Werk von Bedeutung hinterlassen. Das Wenige, was man dort von ihm sehe, weiche daneben durchgängig von seines angebeteten M. Angelo's gründlichem Wissen und großem Geschmack in den Formen so vollkommen ab, daß man keinen Lobredner desselben in dem Verfasser solcher Werke ahnden würde; wohl aber bestühnden seine Verdienste in der wirkungsvollen Beleuchtung, im kecken Pinsel, und einem sehr kräftigen, glänzenden Colorite." Bey seiner Rückkehr nach England (1752.) zog er die Aufmerksamkeit hauptsächlich durch das Bildniß seines allgemein geschätzten Gönners, Lord Keppels, auf sich, welches ihm sofort den Ruf erwarb, daß er seit van Dyck der erste Maler von ausgezeichnetem Verdienste sey, den England besessen habe, so daß diejenigen der Zwischenzeit, Lely, Riley, Kneller u. s. f. ganz über ihm vergessen wurden. Als er dann vollends einige der vorzüglichsten weiblichen Schönheiten aus den größten Familien malte, und diese Bildnisse bald durch vortrefliche geschabte Blätter vervielfältigt worden, so ward er bald der allgemeine Lieblingsmaler in Europa, und erhielt mehr als einen Ruf an auswärtige Höfe, schlug aber alle aus, und begnügte sich, denselben ausgezeichnete Arbeiten zu liefern. Ungefähr um 1770. wurde die jetzige Königliche Academie der Malerey, Bildhauer- und Baukunst von Großbrittannien, auf das Fundament eines schon früher (1750.) bestandenen Privatinstituts errichtet, und Reynolds zum ersten Präsidenten derselben erwählt. Als solcher zeichnete er sich durch mannigfaltige Verdienste aus, und leitete er die Geschäfte derselben auf eine Weise, welche allgemeinen Beyfall erhielt *). In den J. 1781. und 83. machte er, zu seiner Erholung, kurze Reisen in die Niederlande. In 1784. wurde er, nach Ramsay's Tode, zum ersten Maler des Königes ernannt. Sein in 1792. erfolgter Tod war die Folge einer langwierigen, schmerzhaften Krankheit, die er mit Standhaftigkeit, Sanftmuth, und selbst mit froher Laune vermischt, ertrug. Sein entseelter Leichnam ward, auf ausdrücklichen Befehl des Königes, in den Zimmern der Akademie auf einem Paradebett ausgestellt. Der Lordmajor und die Sherifs von London, nebst mehrern Hundert durch Talente, Geburt und Tugend ausgezeichneter Personen, folgten, in 91. Karoßen, seinem von 3. Herzogen und 7. andern vornehmen Edelleuthen getragenen Sarge nach der St. Pauls-Kirche. Die Akademisten beschlossen, auf einen Monath öffentliche Trauer um ihn anzulegen, und ihm dort ein Denkmal errichten zu lassen, das aber, so viel wir wissen, um 1807. noch nicht vollendet war. Meusel Arch. II. 1. 190. Seine Hülle ruht indeß unter der Kuppel, zur Seite des berühmten Baumeisters, Christoph Wren. Er hinterließ ein beträchtliches Vermögen (40,000. Pf. Sterl.), wovon seine Nichte, Miß Palmer, die Haupterbin war; außerdem auch eine schätzbare Sammlung von Gemälden, deren er über ein Dutzend der vorzüglichsten von seiner eignen Hand an verschiedne Herzoge, Lords u. a. legirt hatte; so wie über 16,000. Pf. an etliche seiner Verwandten und Freunde; so z. B. 4000. Pf. an Burke. Von seinem Personalcharakter heißt es bey Fiorillo: „Zu Hause und im Ausland auf dem höchsten Gipfel des Ruhms, bewundert von den Meistern seiner Kunst, und von den Gelehrten aller Wissenschaften, geschätzt und gesucht von Königen und Fürsten, verließ doch diesen großen Künstler seine natürliche Demuth, seine Bescheidenheit, seine gerade ungeheuchelte Aufrichtigkeit auch nicht einen Augenblick, selbst wenn man ihn unerwartet überraschte oder aufbrachte. Er besaß nicht die geringste Anmaßung oder Stolz in seinem ganzen Betragen oder Reden. Dabey war er ein höchst unterhaltender Gesellschafter; alle schönen Geister seiner Zeit bildeten einen Zirkel um ihn, und Goldsmith hat ihn besungen." Und nun Reynolds der Künstler: „Mit Recht darf man ihn für den Vater und Stifter der neuen Brittischen Schule ansehen, die nun seit einem halben Jahrhundert so große Fortschritte gemacht hat. Er selbst war zwar weit entfernt, sich als das Oberhaupt einer solchen zu betrachten. Mit dem vollen Stolz eines Engländers hielt er sich darum keineswegs für berechtigt, von dem damals aufblühenden Künstlergeschlechte besonders große Hoffnungen zu fassen, und sprach von der Epoche, wo sich in England eine eigne Malerschule werde ausgebildet haben, wie von einem noch sehr entfernten Zeitpunkte. Als Bildnißmaler wird man ihn zwar nicht mit Tizian **) und van Dyck vergleichen, doch auch nicht weit unter sie setzen können. Er hatte, wie G. Foster richtig bemerkt, mehr dichterische Phantasie und Feinheit als der erste, mehr sogar als der zweyte; nur an Wahrheit übertrafen ihn beyde. Sein Geschmack ließ sich nicht fesseln durch das Ungraziöse unsrer modernen Kleidung; er drappirte seine Bildnisse mit einem ihm eigenen Sinn für Schönheit und Eleganz. In seinen Stellungen, in seinen Physiognomien und Beleuchtungen liest man eine seltene Gabe, das Eigenthümliche eines jeden Charakters zu entwickeln und im vortheilhaftesten Licht erscheinen zu lassen. Die meisten seiner Arbeiten sind daher zugleich als Werk der Einbildungskraft zu betrachten; und wenn der Name des Individuums, nach welchem er malte, längst vergessen ist, wird man immer noch den Geist, der es beseelte, darin erkennen. In den häufigen Beurtheilungen seiner Kunst erfuhr ihm nicht immer volle Gerechtigkeit. Man lobte in seinen Werken oft Schönheiten, die sie nicht hatten, und legte ihnen Mängel zur Last, an denen er völlig unschuldig war. Um ihn richtig zu beurtheilen, muß man nie vergessen, in welchem Zustand er die Kunst in

*) In 1790. wollte er diese Stelle einer ziemlich unbedeutenden Kränkung wegen aufgeben. Indessen vermochten doch die Wünsche des Königes, daß er solche beybehielt.

**) So (den Englischen Titian) nannten ihn, nach Dallaway (II. 253.) die Engländer wirklich. Besser (meynt er) hätte derselbe den Namen des Englischen Pordenone verdient. — Wir denken, er heiße weiter am Füglichsten Josuah Reynolds.

England vorfand. Etwas zu viel Vorliebe hatte er, wie wir bald unten hören werden, allerdings für neue Versuche mit den Farben; daher die Vergänglichkeit des Colorits in manchen seiner Bildnisse und historischen Stücke, die man freylich im Auslande nur nach Stichen kennt. Wenn er fremde Vorzüge erborgte, so geschah es immer mit Wahl und Geschmack; auch verstand er sich sehr darauf, mancherley Manieren glücklich mit einander zu vereinigen. Er war in vielen Stücken Rembrandtisch, ohne ins Niedrige zu verfallen; wetteiferte mit Rubens, ohne, gleich ihm, zu übertreiben; und so erwarb er sich einen edeln, eigenthümlichen Styl. Vollends der Bildnißmalerey gab er einen ganz neuen Charakter, und sein Pinsel verdient in dieser Rücksicht schöpferisch zu heißen. Ungern sieht man dann freylich, daß ein so geschickter Künstler sich über die Schranken hinaus wagte, innerhalb welchen er unter seinen Zeitgenossen den beyfallswürdigsten Vorrang erhielt, um in der historischen und heroischen Gattung der Malerey sich unter die Menge zu verlieren. Zwar wurde es ihm leicht, sich in seiner eignen Schule neben West zu stellen, und um so viel mehr über den Troß der Englischen Geschichtsmaler eine Ueberlegenheit zu behaupten; aber mit größern auswärtigen Künstlern verglichen konnte das Blendwerk der Manier gegen die Wahrheit des Styls nicht bestehen. Sein Gemäld für die Kaiserin von Rußland, die ihm sowohl den Gegenstand als die Bestimmung seiner Belohnung ganz überließ, schien der Aufforderung nicht angemessen zu seyn. Er wählte den jungen Herkules, der die Schlangen erwürgt, und scheiterte schon in dieser seiner Wahl*). Die Mängel, die man diesem Bilde vorwirft, treffen auch seine übrigen geschichtlichen Darstellungen, von denen wir hier z. B. den Kardinal Beaufort, die Enthaltsamkeit des Scipio, Cupido und Psyche, Cymon und Iphigen, Macbeth und Heinrich VI. nennen. Eine Venus, und dann sein Ugolino im Gefängnisse, soll unter dem Geschichtlichen sein Vorzüglichstes seyn. Doch gestand er selbst mit rühmlicher Offenherzigkeit, daß es ihm an der erfoderlichen Leichtigkeit fehle, große Bilder zu componiren und das Nackte zu zeichnen. Reynolds war ein großer Liebhaber vom Experimentiren. Malone erwähnt in dessen Biographie, einen sehr merkwürdigen, und fast unglaublichen Beweis hievon. Sir Joshua hatte einen großen Theil seines Vermögens auf den Ankauf einer schönen Gemälde-Sammlung verwandt; vorzüglich scheuete er keine Kosten, viele (?) vortrefliche Bilder von Titian u. a. großen Meistern aus der Venetianischen Schule zu erlangen, und dieselben seiner Liebe zur Kunst aufzuopfern. Er kratzte nämlich die Farben ab, und zerstörte solche herrliche Werke, in der Absicht, das Geheimniß ihres schönen Colorits zu entdecken. Da es ihm aber nicht recht glucken wollte, so führte er den Maler Scheldrake auf den nämlichen Gedanken, und dieser legte auch der Londner-Societät zur Ermunterung der Künste in 1798. einen Aufsatz über jenes Geheimniß der gedachten Schule vor, der als Preis die große silberne Palette erhielt. Nach ihm besteht dasselbe einzig in dem geschickten Verfahren, den schleimigen Theil vom Leinöl zu scheiden, und den Copal aufzulösen, um einen Firniß daraus zu bereiten. Reynolds ergieng es damit, wie so vielen Goldmachern, welche Alles, nur das Gesuchte nicht, finden, da er selbst, wie wir wissen, nie ein grosser Coloriste war**). Von seiner Bildnißmalerey insbesonders urtheilt Füßli in s. Oestreich. Kunstannalen II. 67—68. sehr scharfsinnig wie folgt: „Seit Lelly und Kneller hat R. dieses Fach der Kunst, der Natur wieder näher gebracht. Denn obwohl er, wie seine Vorgänger, solche nur in ihren Haupttheilen, sowohl in der Bezeichnung als im Helldunkel nachahmte, und jene mindern Theile in seinen Gesichtern, die bey einem Idealkopfe entbehrlich, bey einem Bildnisse hingegen nothwendig sind, vermied, und solche überhaupt mehr in historischem als Portrait-Styl behandelte, oft auch, mit mehr Willkühr als Wahrheit, durch seine breiten Maßen von Helldunkel nur eine täuschende Rundung hervorzubringen suchte, so wußte er dennoch mit seinem feinen ästhetischen Gefühl, und seiner besondern natürlichen Gabe, das Einfache und Anziehende in der Natur mit Geschmack zu wählen, seinen Bildnissen einen ganz eignen Ton von Naivetät zu geben, der immer gefallen muß, je ungekünstelter und freyer die Behandlung dabey scheinet". Den Preiswerth seiner Werke ersehe man aus ff. Verzeichnisse einiger der vorzüglichsten.

Gegenstand.	Preis.		Besitzer.
1) Herkul der die Schlangen tödtet.	1500.	Guin.	Russische Kaiserin.
2) Geburth Christi.	1200.	—	Lord Rutland.
3) Der Auftritt des Chaudron aus Makbeth.	1000.	—	Aldermann Boydell.
4) Mad. Siddons als Muse d. Tragödie.	700.	—	Esq. Desenfans.
5) Familie des jungen Herzogs von Marlborough.	700.	—	Der Herzog.
6) Coutinenz des Scipio.	500.	—	Prinz Potemkin.
7) H. Familie.	500.	—	Ein Kupferhändler, der solche wieder für 700. an Lord Gwyder verkaufte.
8) Cardinal Beaufort.	500.	—	Aldermann Boydell.
9) Marquise von Townshed, Madame Gardiner und Mad. Beresford, welche die Statüe des Hymen krönen.	450.	—	Vicount Mountjoy.
10) Ugolino.	400.	—	Dr. Dorset.
11) Die wahrsagende Zigeunerin.	350.	—	Ebenderselbe.
12) Die Aehrenleserinnen.	300.	—	Hr. Maklin.†)

Endlich war Reynolds auch als Schriftsteller bekannt, und werden die von ihm in der Eigenschaft eines Präsidenten der Akademie, bey der jährlichen Austheilung der Preise gehaltenen 15. Reden in England besonders geschätzt „Allein" (heißt es bey Fiorillo — und wir denken, die Nachwelt wird dieses Urtheil, das schon der große Mengs fällte, immer mehr bestätigen) „den Ruhm, den diese Reden erhalten haben, muß man minder ihrem innern Gehalte, als dem rhetorischen

*) Eine sehr nachtheilige Beschreibung dieser Bilder liest man in Meusel's Mus. IV. 17. „Der junge Herkules" (heißt es dort) „liegt nicht in dem Schilde, sondern in einer Wiege, oder so etwas ähnlichem. Der Kopf ist Alles, was Beyfall verdient; der Körper gleicht einem Schlauch, und würde schicklicher für einen Silenus seyn. Das Kind ist so ungeheuer groß, daß es die Mutter, mit Beyhülfe einer Magd, nicht heben kann; doch der letztern ist weislich eine Menge beygefügt. Schatten und Licht sind äußerst verwirrt. Juno in den Wolken ist vollends das schlechteste im Ganzen". An einer andern Stelle eben dieser Zeitschrift (VI. 4.) wird seines in 1788. auf dem Londner-Salon exponirten Bildnisses des General Eliot gedacht, der mit gen Himmel schaudendem Blick in beyden Händen einen sehr großen messingenen — Schlüssel hält". Im Hintergrunde bemerkt man wenig von einer Kanone, aber einen desto schwärzern Dampf. Wenn dieser Künstler die Kleidung selbst malt, so verwendet er auf diesen Theil wenig Fleiß; und es sieht oft so aus, als wäre der Pinsel nur auf dem Tuch ausgeputzt worden. Eine geringe Uebermalung der Epauletten und des Degengefässes könnte dieses Bild in einen schönen Petrus verwandeln."

**) S. hierüber auch Meusel's Mus. IV. 27. wo der Verf. einiger Anmerk. über den Zustand der Malerey in England sagt: „Ich habe oft mit Erstaunen gesehen, wie Reynolds Gemälde, die kaum einige Wochen alt waren, das Vorzügliche des Kolorits schon verloren hatten."

†) Nr. 1—5. 7—8. 10. werden auch unten, nach Dallaway, Fiorillo u. s. f. mit verschiedenem Detail genannt.

Schmucke beymessen, den ihnen niemand streitig macht. Die darin enthaltenen Grundsätze nämlich sind, bey dem unbestimmten Vortrag derselben, und bey den irrigen Beyspielen die er anführt, nicht selten der größten Mißdeutungen fähig, und scheinen wirklich der Saame jenes falschen Geschmackes gewesen zu seyn, der schon mehr als einen jungen Künstler verführt, und sich besonders über einen Theil der Englischen Schule verbreitet hat *). Für das beßte seiner litterarischen Producte hält dagegen Fiorillo die Reisebemerkungen, welche er bey seiner letzten artistischen Excursion aufs feste Land, in Flandern und Holland, niedergeschrieben hatte; denn obgleich diese Reise nur zwey Monathe gedauert hat, so brachte er doch so große Vorkenntnisse mit, daß man in seinen Urtheilen überall den Meister erkennt. Diese Notizen sind um so viel interessanter, da seither durch die Revolution so manches, was er damals an Ort und Stelle sah, durch alle Welt zerstreut wurde. Und endlich kennt man von ihm Anmerkungen, welche er zu Mason's englischer Uebersetzung von du Fresnoy's Gedicht über die Malerey reichlich mittheilte. Alle dieses findet sich vereinigt, als (freylich die beßte) Beygabe zu Edmund Malone's ausführlicher, aber ermüdend weitschweifiger Biographie unsers Künstlers. Von desselben Ausbildung findet man darin nichts. Desto ausführlicher ist der Verf. in der Angabe, wie viel sein Leichenbegängniß gekostet habe, und die Küchenzettel zu den Schmausereyen in Leicesterfields, wo sich R. Freunde versammelten. Mit diesem Werke vergleiche man: *Th. Warton's* Verses on Sir *Joshuah Reynolds* painted windows at New-College 4. Oxford 782. Ferner die biographischen Nachrichten in: Gentleman's Magazine. T. LXII. P. I. p. 190. (1792.); und ebendas. p. 273. 380. 381. 1200. — Testimonies to the genius and memory of Sir *Joshuah Reynolds*. Ebendas. T. LXIV. P. I. p. 447. (1794.) — List of Plates from Painting of *S. J. Reynolds*. T. LIV. P. I. p. 183. — Das Verzeichniß seiner Mahlereyen in: *Lysons's* Environs of London. T. I. p. 482. Außerdem hat man biographische Nachrichten von ihm in der N. B. d. sch. Wiß. Th. XLVIII. S. 294. u. ff. — in dem Intell. Bl. der A. L. Z. 1792. Nr. 80. S. 642. u. ff. u. s. f. — Notice sur *Josué Reynolds* im Magazin Encyclopedique (T. I. p. 70. et. seq.) enthält nur unbedeutende Nachrichten von Mercier de S. Leger, welche dann freylich Millin in seinen Anmerkungen zu der Uebersetzung von Dallaway treflich nennt. Fiorillo V. 619—58. Dann auch Dallaway II. 205. 208. 232. 277—80. Dort wird seltsam genug behauptet, daß zwischen Reynold und Mengs eine große Rivalität statt gefunden, und alsdann der letztre höchst ungebührlich herunter gesetzt. Richtig mag dafür immerhin die (physiognomische) Bemerkung seyn: „In ihren Bildnissen zu Florenz erscheinen beyde sehr charakteristisch: Mengs voll Würde und kalt, Reynolds voll Geistes und Freysinns". Als seine vorzüglichsten Werke nennt Dallaway: Garrick zwischen den Musen des Trauer- und Lustspiels, jetzt bey H. Angerstein, der von ihm auch eine Venus beßitze; Ugolin (sein Meisterstück) beym Herzoge (oben heißt es Dr.) von Dorset; die Geburth, eine der Zeichnungen für das große Fenster der Kapelle des New-College zu Oxford, bey dem Herzoge von Rutland; Herkul als Kind für die Russische Kaiserin (die Figur des Tiresias soll Dr. Johnson vorstellen); den Tod des Kardinals Beaufort, für die Gallerie Shakespeare (worin sich Titians Kolorit mit Rembrandts Helldunkel vereinigt finde); Mad. Siddons als Melpomene, welches einst dem Französ. Finanzminister von Calonne gehörte, jetzt (heißt es hier) einem Herrn W. Smith zuständig ist; das Bildniß der Mad. Billington, welches 1798. auf der Versteigerung des H. Bryant an den Herzog von Bedford für 500. Guineen verkauft wurde; Robin Goodfellow, für die Gallerie Shakespeare (in lustigem Styl, und von besonderer Originalität); Cymon und Iphigen, beym Lord Inchiquin (ebenfalls von sehr seltsamem Charakter); endlich die H. Familie bey Lord Gwyder, in einer neuen und sehr schönen Manier (?) bearbeitet.

Die beßte uns bekannte Litteratur der nach ihm gestochenen, oder vielmehr meist geschabten Blätter findet sich im Katalog von Brandes, welcher derselben 291. enthält (Conf. auch den Katalog von Winkler, der aber nicht über 37. zählt). Zuerst vier Abbildungen unsers Künstlers von W. Green, J. K. Sherwin, C. Townley und J. Watson, von welchen das von Townley schön, die übrigen sehr schön genannt werden; das von Sherwin gestochen, die drey andern geschabt. — Dann folgen 36. Nummern von Geschichtlichem und Gattungsstücken von J. M. Ardell, F. Bartolozzi, J. F. Bause, John Bondell, Ch. Corbutt, J. Dean, J. Dixon, W. Doughty, J. Earlom, G. S. und J. C. Facius, J. Finlayson, C. Fisher, Jos. Grozer, F. Haward, R. Houston, J. Jones, Eliz. Judkins, G. Keating, J. Marchi, S. Ockey, G. Scorodoomow, W. Sharp, J. K. Sherwin, P. Simon, J. R. Smith, Caroline, J. und Th. Watson. Unter den Geschichtlichen und Gattungsstücken nennen wir: Den Beruf des jungen Samuels von Dean, und etwas verschieden behandelt von Smith; St. Johann der Täufer: Ich bin die Stimme, von Grozer; Ugolino von Dixon (ein mit allen seinen Schrecken herrliches Blatt); on Chloe's Sparrow von Houston (äußerst selten); die Wahrsagerin von Sherwin; die fünf herrlichen Engelsköpfe in den Wolken, von Simon (punktirt). Sein Heinrich VI. nach Shakespeare (Aufz. III. Auftr. 3.) von Watson in punktirter Manier gestochen, wird (was das Urbild betrift) im: Journ. f. bildende Künste p. 95. sehr scharfsinnig beurtheilt. Dann von historirten Bildnissen: Miß Crew und Miß Bouverie vor einem Grabmal: Et in Arcadia, von Marchi; Miß Siddons im Charakter der tragischen Muse, von Haward, und Garrick zwischen dem Lust- und Trauerspiel von Corbutt und Fischer (letztres besonders schön). Noch bemerken wir die von den Gebrüdern Facius in punktirter Manier treflich gestochenen 14 Bl. nach dem großen Westfenster der Kapelle des New-College zu Oxford, welches ein neuerer englischer vor nicht langen Jahren verstorbener Glasmaler, Jarvis oder Jervis, nach Reynolds Zeichnung verfertigt, in 1787. vollendet, und das 1928. Pf. Sterl. gekostet hatte. Die Hauptpartie stellt die Verkündigung an die Hirten (unter welchen sich Reynolds und Jarvis Bildnisse befanden), und dann die sieben Cardinaltugenden dar, von welchen selbst R. die Figur der Hoffnung, die sich zum Himmel schwingt, allen übrigen vorzog. Ein einzelnes Blatt von dem Ganzen hat auch Earlom schön geetzt. Reynolds Cartons für dieses Werk gelangten nach seinem Tode an verschiedene Beßitzer. Denjenigen von der Verkündigung der Hirten erhielt der Herzog von Rutland für (hier heißt es denn doch nur) 800. Pf. Sterling; die sieben Tugenden, Lord Inchiquin; einige Nebenwerke wurden dem Herzoge von Portland legirt. Fiorillo l. c. 296—97. **). Alle übri-

*) Eine italienische Uebersetzung davon erschien 1778. zu Florenz, eine deutsche von Rosmeli 1802. zu Hamburg, eine französische von Jansen, einem alten Freunde des Verfassers, 1806. Beurtheilungen davon s. z. B. in der A. L. Z. 1803. B. III. Nr. 127. S. 278. und von der zweyten dieser Reden insbesondere Ebendas. schon 1788. B. III. Nr. 111. S. 277. Auch eine italienische, welche in 1785. unter dem Titel: Quatro discorsi *Anton Cbi-Chiama Biodello* zu Venedig erschien, verdient, des darin herrschenden pöbelhaften Tons ungeachtet, gelesen zu werden. Das Werk Winkelmann u. s. Jahrhundert S. 292—95. begnügt sich, zu finden: „Daß seine Reden zu den vielen Kunstschriften gehören, die auf den Gang der Kunst selbst keinen bedeutenden Einfluß gehabt, oder wenigstens keine merklichen Spuren desselben hinterlassen haben."

**) Auch in der Cathedrale zu Salisbury sieht man ein großes Fenster, ebenfalls von einem neuern englischen

gen bey Brandes und Winkler angeführten Blätter nach unserm Künstler, lauter Bildnisse (251. an der Zahl) sind von nachfolgenden meist vorzüglichen Schwarzkunststechern. Von J. M. Ardell 5.; von F. Baldrey 1.; von F. Bartolozzi 2.; von F. Bastre 1.; von Th. Blackmore 1.; von R. Brookshaw 2.; von E. Corbutt 3.; von J. Dean 3.; von Dickinson und Watson 1.; von W. Dikinson besonders 17.; von J. Dixon 9. (darunter das wunderschöne der Herzogin Mary von Lancaster im Wittwengewand, an einen Baum gelehnt; hinten das stürmische Meer); von W. Doughty 2.; von R. Dunkarton 1.; von R. Earlom 1.; von J. Finlayson 4.; von E. Fisher 19. (unter denselben die Lady's Bunbury und Keppel vorzügliche Blätter); von T. Gaugain 1.; von V. Green 18.; von J. G. Haid 1.; von J. Hardy 1.; von F. Haward 1.; von C. H. Hodges 3.; von R. Houston 11.; von J. Jacobé 3.; von J. Jebner 1.; von J. Johnson 1.; von J. Jones 3.; von E. Judkins 2.; von G. Keating 1.; von J. B. Lucien 1.; von J. Marchi 4.; von R. Marcuard 1.; von S. Paul 1.; von J. Pott 1.; von S. F. Ravenet 1.; von W. W. Ryland 1.; von R. Sayer 1.; von J. R. Smith 29.; von J. Spilsbury 4.; von C. Spooner 2.; von C. Townley 1.; von J. Watson 56.; von Th. Watson 17.; von C. Watson 1.; von J. Watts 1.; von E. Welsh 1.; von Wilson 1. Ueber die Hälfte von allen diesen sind Frauenbilder. Von berühmten Männern und Frauen nennen wir: Lord Anson und Admiral Boscawen von Ardell; Lord Thurlow (ein vorzügliches Meisterstück des Grabstichels); Joseph Banks und Admiral Rodney von Dikinson; Samuel Johnson und William Mason von Doughty; Laurenz Sterne und Dr. John Armstrong von Fisher; William Chambers von Green; Edmund Burke von J. Hardy; Carl James Fox von Jones; Lady Georgiana Cavendish, Herzogin von Devonshire, von Keating; Dr. Goldsmith von Marchi; Franz Bartolozzi von Marcuard; Lord Cambden von Ravenet (gestochen); James Beatti, wieder Edmund Burke, wieder Samuel Johnson, und die beyden Architekte Paine, von J. Watson; David Garrik und Warren Hastings von Th. Watson. Endlich fügt allen obgedachten Stechern ein Verzeichniß meines sel. Vaters noch bey: Bastre, Collyer, J. Faber, Geyser, Jos. Grozier, C. Phillipps, R. Purcell, Saugrain und Ward. Eine schöne Copie nach seinem Bildniß der Angelika Kaufmann von Bartolozzi, gab in neuern Tagen Morace für den Frauenholzischen Verlag (2 fl. 45. kr.)

Reynolds ( ). So nennt Fiorillo V. 800. einen jüngern Künstler dieses berühmten Namens, der zur Londner-Ausstellung von 1805. ein kleines Gemäld, den Anbruch des Morgens, lieferte, das wegen des guten Rembrandtischen Styls, worin es gearbeitet ist, besonders merkwürdig war.

Reynosa oder Reynoso (Anton Garcia), aus Cabra in Andalusien gebürtig, ließ sich zu Cordova nieder. Fiorillo V. 271. nennt ihn kurz: Einen gewöhnlichen Praktikanten, ohne Geschmack und gründliche Kenntnisse.

Reynst (Gerard), ein vorzüglicher niederländischer Kunstliebhaber des XVII. Jahrh. Rathsherr und Schöppe von Amsterdam, sammelte mit großen Kosten und Sorgfalt ein treffliches Kabinet, von Gemälden, Statuen und andern Kunstmerkwürdigkeiten. Nach seinem Tode kauften die Generalstaaten das Auserlesenste dieser Sammlung, um Carl II. von England damit ein Geschenk zu machen. Schon während seinem Leben indessen hatten mehrere niederländische Künstler den Entschluß gefaßt, die wichtigsten Stücke, aus Gefälligkeit für den Besitzer, in Kupfer zu stechen, und ihre Arbeit bereits auf 35. Bl. gebracht, welche die Wittwe sammelte, und unter dem Titel: Variarum imaginum a celeberrimis artificibus pictarum cælaturæ, elegantissimis tabulis repræsentatæ. Ipsæ picturæ partim extant apud viduam *G. Reynst* &c. partim *Carolo* II. &c. dono missæ sunt. Amstel. gr. in-fol. Die Stecher waren: C. van Dalem, J. Falk, C. Holstein, J. Lutma, Th. Matham, und Cornelius Visscher; bald alle schön, diejenigen des letztern indessen die vorzüglichsten. Ein ausführliches Verzeichniß derselben findet sich in dem Anhange zum Winklerschen Gantkatalog, hinten an der Englischen Schule. Ein zweytes Volumen dieses Werkes dann (von weit minderm Werthe) erschien späterhin unter dem Titel: Signorum veterum icones, per D. *Ger. Reynst* collectæ. *G. Lairesse* inv. (?) et fec. Amstelod. ex officina *N. Visscher* (110. Bl.). *Heinecke Idée générale* p. 82—85. *Winkler* l. c.

Reys (M.). So hieß ein Kupferstecher, der den Empfang Heinrich III von Frankreich zu Venedig 1574. nach der Zeichnung von A. Vicentino gestochen hat.

Reyz (Bernhard), s. oben Reitz.

Rezel (Rudolph Niclaus Daniel), ein Miniaturmaler, geb zu Braunschweig um 1725. Derselbe besuchte verschiedene deutsche Höfe, wo er mit Ruhm arbeitete; endlich setzte er sich zu Dessau, wo er 1782. noch lebte. *Msc.*

Rezell ( ). In Wildenow's Grundriß der Kräuterkunde (Berlin 1792. 8.) findet sich eine Farbentabelle bezeichnet: *Rezell* fec. Jaeck sc. — Wer und was übrigens unser Mann seyn mag, ist uns unbekannt.

Rezsch, s. oben Retzsch.

Rhan, s. Rahn.

Rhein (Niclaus), ein deutscher Kupferstecher, Schüler von Jacobé, lebte zu Wien 1809. Von ihm kannte man schon in 1791. eine Cascade nach Vernet aus dem Kabinet Lambert zu Wien, ein Schwarzkunstblatt, von welchem es im Journal für bildende Künste S. 131. heißt: „Das unbestimmte, kraftlose Wesen, das darinn herrscht, lasse kaum ahnden, daß man einen Vernet vor sich habe. Auch die Zeichnung sey wenig richtig; am Schlechtesten noch die Figuren; der Baumschlag das Beßte". Freylich wird dann billig das anfangs gerügte Gebrechen vornehmlich auf Rechnung der Manier gesetzt, in welcher sich für diese Gattung nicht viel Besseres thun lasse. Späterhin (1804.) erschienen dann von unserm Künstler eine Bären- und eine Hirschjagd, beyde wieder geschabt nach Ruthard aus dem Kabinet Kaunitz 25″ hohe und 30″ breite Blätter, von welchen jedes 18 fl. (36. vor der Schrift) a. h. 14. u. 28. fl. kosteten. „In dem erstern" (liest man nun ebenfalls in Meusel's N. T. L. und Arch. I. 2.) 108.) „hatte der Künstler alles geleistet, was in Schwarzkunst bey einem solchen Gegenstand möglich war. Die Hirschjagd war ihm weit minder gelungen, und bestätigte besonders die Wahrheit, daß diese Manier für die Landschaft, was man auch Anderes hinein kritzeln mag, nie recht taugen will". Noch nennt eine unsrer Handschriften um die nämliche Zeit von ihm ein drittes Blatt: Die Wolfsjagd, ebenfalls nach Ruthard (dies in der Größe des Urbildes) wieder um den Kaufpreiß von 18 fl. und bemerkt endlich: Daß der wilde Stier nach Rembrandt, von Jacobé geschabt, bey Rost II. 205. durch Druckfehler mit: *N. Rhein* pinx. bezeichnet sey.

Rheinheimer, s. Reinheimer.

Rheinwald ( ). Im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 284. liest man: „Die Karte vom südwestlichen Deutschland, die im J. 1806. eben nicht mit lobenswerther Loyalität zu einer Karte des Königreichs Bayern gestempelt ward, ist von keinem besondern Werth."

Glasmaler Eginton, nach Reynolds (Göde V. 71. fast nach Weis's) Zeichnungen ausgeführt, welches die Auferstehung vorstellt.

Rhenitz (Carl Traugott), wurde um 1754. als Conducteur bey dem Churſächſiſchen Ingenieurscorps angeſtellt. *Msc.*

Rhode (J. G.), ob ſelbſt ausübender Künſtler, iſt uns unbekannt, gab 1809. zu Breßlau bey Korn dem Aeltern, das erſte Heft eines Werks, das zum Titel führt: Artiſtiſche Blumenleſe, oder Beyträge zur Geſchichte der Kunſt, vorzüglich in Deutſchland, aus dem XV. und XVI. Jahrhundert 4°. mit 33. Kupferpl. Das Ganze ſollte 200. Bl. und in denſelben den bibliſchen Cyclus, wie ſolcher von den Meiſtern des gedachten Zeitraums vollſtändig (?) ausgebildet wurde, auch einige nicht Bibliſche Gegenſtände nach dem Joſephus, und vielleicht noch ein drittes Hundert des Merkwürdigſten von Holzſchnitten aus den Ritterbüchern, Gedichten und Ueberſetzungen der Klaſſiker enthalten. Es blieb aber, unſers Wiſſens, bey jenem erſten Hefte, welches auf 2. Bl. acht Vorſtellungen aus: *Brentii* Pericope Evangeliorum (Francof. 1557.) und darunter ein Blatt mit 1401. (alſo den früheſten Holzſchnitt) von einem Anonymus ziemlich apokryphiſch, dann 6. von Holbein aus einem Lutherſchen Kleinen Cathechismus, 23. von Cornel. oder Chriſtoph von Sichem, aus einem deutſchen Fl. Joſephus (Straßb. 1575.), und 2. aus einem andern Joſephus (Frankf. 1582.) von einem (wie der Herausgeber ſagt, aber durch die zwey gegebenen Bl. nicht beweist) ſchon 1505. arbeitenden J. Ammann enthielt. Dieſes Werk wurde in öffentlichen Bl. ſehr ungleich, im Ganzen nicht ſehr günſtig beurtheilt. Die Kunſtarbeit daran ſcheint uns nicht übel, das Geſchichtliche hingegen theils ziemlich unbedeutend, theils ſehr gewagt zu ſeyn. In der Jen. A. L. Z. 1809. N°. 250. dann befindet ſich die gegen eine jener Beurtheilungen ſeiner Schrift gerichtete — auſſerſt langweilige Antikritik, von der eigenen Hand des Verfaſſers. Ob ſolcher der nämliche J. G. Rhode ſey, der 1800. in Berlin Oſſian's Gedichte in drey Bänden metriſch überſetzt mit 25. Vignetten gab, die von ihm ſelbſt gezeichnet, und von dem Rector Berger in Tuſchmanier geſtochen waren, und eben ſo in dem nämlichen Jahr eine Sammlung kleiner proſaiſcher Schriften und Gedichte ankündigte, iſt uns unbekannt. Sicher hingegen iſt von dem Unſrigen: Verſuch über das Alter des Thierkreiſes, und den Urſprung der Sternbilder, mit Kupf. 4°. Breßl. bey Korn dem ältern 1809. (Pr. 2 fl. 24 kr.), wovon es im Tüb. Morgenbl. 1809. (Ueberſ. d. neueſten Litter. S. 76.) rühmlich genug heißt: „Wenn wir auch dem Verfaſſer ungemeine Kenntniſſe, Scharfſinn und nüchternen Forſchungsgeiſt zugeſtehen, ſo wird ihm dies doch nichts bey unſern myſtiſchen Archäologen frommen, welche das ganze Weltall, und ſich ſelbſt dazu, für eine allegoriſche Erdichtung halten."

— — (Johann Chriſtoph), Ingenieur-Geograph der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, und Lehrer bey dem adelichen Kadettencorps daſelbſt, lebte noch 1778. Meuſel I. Dort wird von ihm angeführt: Gegend der Städte Berlin und Potsdam, zu dem Berl. Geneal. Kalender 1771. — Neuer geometriſcher Plan von Berlin 1772. (a. h. 1775.) F. G. Berger ſc. — Viele Landkarten. — Nach Einigen auch der geometriſche Plan des Königl. Thiergartens vor Berlin 1763.

— — (Maria Eliſabeth), ſ. unten Ring.

* — — ſ. auch Rode.

Rhoden oder Rohden (Martin von), ein deutſcher Landſchaftsmaler, geb. zu Caſſel. Seit dem letzten Viertheil des XVIII. Jahrh. befand er ſich in Rom, entwich dann den dortigen Unruhen, und kehrte in ſein Vaterland zurück; ſpäterhin aber gieng er wieder nach Rom, und lebte noch dort 1810. Meuſel T. K. L. Von ihm heißt es in der Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh. (1805.) S. 345. „Dieſer junge Künſtler, der bereits ſchon anmuthige Erfindungen mit löblichem Fleiß und ächtem Kunſtſinn ausgeführt habe, laſſe noch ſchöne Früchte von ſich hoffen". In 1802. gewann er den von den vereinigten Kunſtfreunden zu Weimar ausgeſchriebenen Preiß in ſeinem Fache; und Goethe, als Rapporteur der damaligen Ausſtellung, rühmte an ſeinem Bilde: Die Anmuth der Gedanken und der Anordnung, das zart nüanzirte Colorit, und die fleißige Behandlung ohne Aengſtlichkeit. In dem: Almanach aus Rom von 1810. werden von ihm genannt: Die Gegend von Tivoli aus der Horaziſchen Villa; der Morgen in Italien, eine große Landſchaft; endlich viele charakteriſtiſche, mit ſchwarzer Kreide ausgeführte Studien nach der Natur. In demjenigen von 1811. eine Ausſicht von der Villa Hadrians zu Tivoli, in Oel; „ſo" (heißt es dort) „wie alle Arbeiten dieſes geſchickten Künſtlers, von ausgezeichnetem Verdienſt". Bey der Ausſtellung von Kunſtwerken der in 1809. zu Rom anweſenden Künſtler aller Nationen, befand er ſich von der ſeinigen unter den Richtern. Tüb. Morgenbl. 1810. S. 42.

* Rhoekus und Theodorus, Vater und Sohn, von Samos, lebten 700. Jahre A. c. und ſollen in ihrem Geburtsorte den berühmten Tempel der Juno, welcher ſchon zu den Zeiten der Argonauten erbaut, dann aber von den Perſern zerſtört wurde, wieder neu errichtet haben. Zu Vitruvius Zeit kannte man noch eine Beſchreibung, welche Theodor über dieſe Baute von Doriſcher Ordnung, die Weiſe, wie ſein Vater und Er dabey zu Werke gegangen, die darin enthaltenen Kunſtſchätze u. ſ. f. verfertigt hatte. Ein Theil dieſer letztern wurde von Marc Anton nach Rom gebracht, von Kaiſer Auguſt aber, bis auf eine Statüe des Jupiters von Myron, den Samiern wieder zurückgeſtellt. Schon früher hatten Verres dort Manches geraubt, und endlich Seeräuber unter Pompejus die Plünderung vollendet, ſo daß Tournefort zu End des XVII. Jahrhunderts nur noch einige Säulenreſte, und an einer derſelben die Spuren von Kanonenſchüſſen fand, womit die Türken etliche Jahre vorher ihre Baſis zertrümmern wollten, weil ſie darin einen — Schatz zu finden wähnten. In Geſellſchaft mit Zmilus und Folus (a. h. Zoilus und Rholus) dann hatte Theodor auch den Labyrinth zu Lemnos verfertigt, und ſolchen mit 50. Colonnen von auſſerordentlicher Laſt unterſtützt, ein Werk, das Plinius noch jenem ähnlichen zu Candia, und ſelbſt dem Egyptiſchen vorzieht. Erwähnte Säulen lagen auf ihrem Ruhegeſtell in ſo vortreflichem Gleichgewicht, daß ein Knabe ſie hin und her drehen konnte, wenn der Künſtler daran arbeiten wollte. In Lacedämon ſah man von eben dieſem Theodor eine Baute, Am Schatten genannt; vielleicht jenen Porticus, an deſſen Gewölbe man die Leyer des Timotheus von Milet — aufhieng, den die Spartaner für das Vergehen ſtraften, daß er die ſieben Saiten der alten Lyra mit — vier neuen vermehrt hatte. Ueber alle dies war Theodor noch ſehr geſchickter Bildhauer, dem man die Erfindung des Richtſcheids und Senkelbleyes, des Eiſengusſes u. ſ. f. zuſchreibt. Ob aber Pauſanias jemals Statüen von gegoßnem Eiſen mag geſehen haben? *Miltia* Ed. terz. I. 16—17. Conf. das Lex. welches aus unſerm Rhoecus zwey Weſen macht, und den Baumeiſter des Labyrinths von Lemnos Rholus nennt; und eben ſo (s. v. Theodorus) aus dem unſrigen gar dreye: Einen Bildhauer aus Samos, einen Baumeiſter von Lemnos, und einen Zweyten, der über das Doriſche Ebenmaaß des Tempels zu Samos geſchrieben habe. Von Rhoecus ſagt Watelet: „Er ſcheint unter allen Künſtlern ſeit der Eroberung von Troja der erſte zu ſeyn, deſſen Namen aufbehalten worden. Nach Plinius hatte er auch das Modelliren erfunden. Zu Pauſanias Zeiten ſah man noch von ihm im Tempel der Diana zu Epheſus eine weibliche Statüe, welche man die Nacht nannte". Was ebenfalls Watelet von Einem oder Zweyen Theodorus ſagt, ſ. unten a. h. v.

Rhoen, ſ. Roehn.

Rhyne (Wilhelm ten), ein Holländer, wird bey Anzeige eines von ihm verfaßten Werkes über das Vorgebürg der guten Hoffnung und die Hottentotten (welches H. Sereta S. a Savorzij zuerst 1686. zu Schaffhausen in der Schweiz edirte), als aus Deventer gebürtig (Deventriensis) genannt (Dresdner gelehrte Anzeig. Jahrg. 1756. S. 647.) Dann hat derselbe (und gehört darum hieher) zu einer frühern Schrift: Meditationes in M Hippocratis etc. (Lugd. Bat. 1672.) einige anatomische Figuren selbst gezeichnet und sauber gestochen. Sein Bildniß (æt. 54.) ist von Sturt (wann?) in Kupfer gebracht (Moehsen's Aerztebildn. S. 112. und 121.). Rhyn stand bey der holländischen Compagnie zu Jacatra als Arzt in Diensten, und war dort so berühmt, daß ihn der Kaiser von Japan zu seinem Leibarzt verlangte.

* Rialdi ( ), s. unten Anton Rinaldi.

* Ribalta (Franz und Johann), Vater und Sohn. Der Vater war geb. zu Castellon della Plana 1551. und st. 1628. (nicht 1600. wie es im Lex. heißt). Derselbe begab sich nach Valenzia, um die Malerey bey Vincenz Juanez zu lernen. Dort verliebte er sich in dessen Tochter, und hielt um ihre Hand an, welche ihm aber einstweilen aus dem Grund abgeschlagen wurde, weil er es noch nicht weit genug in der Kunst gebracht hätte. Dies entflammte seine Liebe und seinen Ehrgeiz noch höher. Er gieng also, im Einverständniß mit dem Mädchen, nach Italien, wurde daselbst, wie Einige behaupten, ein Schüler von H. Carracci, hielt sich aber mehr an den Styl des Raphael und Seb. del Piombo, und bildete sich so zu einem der geschicktesten Künstler. Nun kehrte er ins Vaterland zurück, und suchte seinen Lehrer auf, den er gerade nicht bey Hause traf, wohl aber ein angefangenes Bild auf dessen Staffeley, welches er so meisterhaft beendigte, daß Juanez darüber in Erstaunen gerieth, und ihm augenblicklich seine Tochter zur Frau gab. Jetzt verbreitete sich sein Ruf nach und nach durch das ganze Königreich. Neben andern seiner Werke nennt man von ihm ein auf Verlangen des Erzbischofes für das Collegium von Corpus Christi (?) verfertigtes Abendmal, worinn er einige Bildnisse anbrachte; dann für die Sakristey des Hospitals von Montserrate zu Madrid eine Abnehmung Christi vom Kreuze; Christus der die H. Väter aus dem Limbus holt, und die Gefangennehmung Christi. Dieses letztre prächtige Bild hat zur seltsamen Unterschrift:

Fr. Sebastianus del Piombo invenit.
Franciscus Ribalta Valentiæ traduxit. *)

Seine größten Meisterstücke indeß, von welchen Bermudez das ausführliche Verzeichniß giebt, werden in Valenzia aufbewahrt. Hier sieht man seinen berühmten St. Francisc bey den Kapuzinern, und den schönen St. Bernhard mit der Madonna im Kloster St. Miguel de los Reyos, ohne der Arbeiten bey den beschuhten Carmelitern und zu St. Domingo zu gedenken. Fiorillo IV. 191—93. wo, so wie im Lex. bemerkt wird, daß die Arbeiten dieses Künstlers, wenn sie nicht von seiner Hand mit seinem Namen bezeichnet sind, leicht mit denen seines Sohns verwechselt werden. — Dieser letztre, geb. 1597. lernte die Kunst von seinem Vater, und hatte so ausserordentliche Talente, daß er bereits in seinem Achtzehnten eine große Kreuzigung für die Kirche St. Miguel, vor den Thoren von Valenzia ausführte, welche jedermann in Erstaunen setzte, und zur ausdrücklichen Unterschrift hat:

Joannes Ribalta pingebat et invenit.

Unstreitig gehört dieses Bild zu den größten Meisterstücken der spanischen Schule; der Ausdruck der Figuren ist edel, die Zeichnung correct, und das Colorit lieblich und kräftig; und wirklich soll der Sohn, wie spanische Kenner behaupten, noch einen leichtern und feltern Pinsel, als der Vater, geführt haben. Desto größer war der Verlust für die Valenzianische Schule, daß Juan in demselben Jahre, wo sein Vater, dahin starb. Noch hatte er für einen Adlichen, Don Diego de Vied, eine Sammlung von 51. Bildnissen Valenzianischer Heiliger und Gelehrter gemalt, welche dieser der Bibliothek des Klosters de la Murta de St. Geronimo schenkte, wo sie sich noch gegenwärtig befindet, nebst einigen andern Bildern von ihm; darunter eine St. Cäcilia, an welcher auch der Vater gearbeitet hatte. Die übrigen Werke von Juan sind in den Kirchen und Privatsammlungen von Valenzia zerstreut. l. c. 193—94. — Nach Franz von M. Lasne gestochen, kennt man das Bildniß Franz Michels, weiland Hufschmieds, der aber unter dem Namen des H. Simons, Priesters von Valence bekannt ist.

Ribas (Gonzalo de). So nennt Fiorillo IV. 500. kurz einen unbedeutenden spanischen Maler aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts, der aber nichts desto weniger Mitglied der Akademie zu Sevilla war.

— — (Miguel). Und so Ebenderselbe l. c. 108. einen nicht unberühmten spanischen Bildhauer des XVI. Jahrh. Schüler des Becerra, der demselben, nebst Andern, bey seinen Arbeiten und Stukkaturen im Pallaste zu Madrid und del Pardo hülfreiche Hand leistete.

Ribault (Madmoiselle), vielleicht Schwester (kaum Tochter) des Folgenden, Malerin, Schülerin von la Fitte. Von ihr sah man auf dem Pariser Salon 1810. ein Bild: Opfer, dem Aesculap gebracht.

— — oder Ribaut ( ), Ribault ist wohl richtiger; ein neuerer französischer Kupferstecher dieses Namens gab (1810.) für das LXXII. Heft des Museums Napoleon, nach Giannis Zeichnung, die Dornenkrönung von Titian, ein Blatt, das sich auch auf dem Pariser Salon dieses Jahrs, eben so wie ein Bildniß der Kaiserin, nach der Büste von Bosio, von ihm gestochen, befand.

Ribbel (Moriz), Archivar der ehemaligen gefürsteten Abtey St. Blasien, ein Kunstdilettante und selbst Zeichner, wird in Heinecke's N. Nachrichten (1786.) S. 143. noch unter den Lebenden angeführt.

Ribe (Andreas), goß im Jahre 1515. zu Demmin in Pommern, eine Glocke mit einigen darauf befindlichen Figuren. V. C. Stolle Beschr. und Gesch. der Hanseestadt Demmin. Greifswalde 1772. 4°. S. 514.

Ribera (Don Johann Vincenz de). So heißt Fiorillo IV. 365. einen spanischen Maler aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrh. der zu den sogenannten acht Taxatoren der alten Malereyen gehörte, und von dessen eigener Arbeit man, neben Anderm, in der Schatzkammer zu Alcala de Henares eine Marter der H. Justina kennt, die sich durch einen freyen und kecken Pinselstrich auszeichnet.

* — — (Joseph), Spagnoletto genannt, nach einigen zu Gallipoli in der Provinz Lecce 1593, nach andern (die sich auf ein Kirchenbuch gründen sollen) zu Xativa (dem heutigen San Felipe) nicht weit von Valenzia 1588. geboren. Wie dem aber auch sey, so entwickelte er seine frühzeitigen Talente in der Schule des Merigi zu Neapel. (Doch soll er schon in Spanien, unter der Anleitung des Ribalta, Bildnisse gemalt haben). Von Neapel gieng er nach Rom, und bildete sich daselbst weiter durch das Studium der ersten Meister aus, wiewohl er dabey die größten Schwierigkeiten fand, indem ihr lieblicher, edler und richtiger Charakter gänzlich der Manier seines ersten Lehrers entgegengesetzt war. Dasselbe begegnete ihm zu Modena und Parma,

*) Nach Fiorillo II. 95. hätte man alle drey gleich vorerwähnten Bilder für die wirkliche Arbeit von del Piombo gehalten.

wo er die vorzüglichsten Werke des Correggio mit dem größten Fleiße kopirte, und bey seiner Rückkehr nach Neapel, agli Incurabili, ein Bild malte, worin man wirklich etwas von Allegri's Charakter wahrnimmt. Allein nur zu bald verfiel er wieder in denjenigen des Caravagio, um so viel mehr, weil solcher dem herrschenden Geschmack der Zeit entsprach. Nur suchte er mit der Manier des Merigi mehr Natur, und eine anmuthigere, in der Lombardie erworbene Farbengebung zu vereinigen, wodurch er sich zuletzt einen ganz eigenthümlichen Styl bildete. Das Glück, von dem Vicekönige zum Hofmaler mit einem Monatgehalte von 70. Doppien, und zum Aufseher aller künstlerschen Unternehmungen im Königreich ernannt zu werden, hatte er sich noch minder durch den Werth seines geschundenen St. Bartholomäus, als durch die — Abbreviatur, womit er das Bild bezeichnete, und das beygefügte Epitheton: Espagnol erworben. Da er schon von Natur ehrgeizig war, so glaubte er auf seinem neuen Posten ein Recht zu haben, die übrigen Maler zu regieren, welche auch wirklich einen ordentlichen Hof um ihn bildeten. Wie er dem treflichen Dominichino mitspielte, um ihn von den Arbeiten in der Kapelle del Tesoro zu entfernen, ist bekannt. Zu seinen schönsten eigenen Arbeiten gehört indessen unstreitig in gedachter Kapelle sein St. Januar, wie er zum Feuerofen geführt wird. Eben auch seine Eitelkeit war es, die ihn eines Tags verleitete, den liebenswürdigen Don Juan d'Austria auf einen Ball in sein Haus einzuladen, wo dieser sich in seine Maria Rosa verliebte, und ihm das geliebte Kind entführte. Es ist Bermudez, welcher (freylich ohne einen Gewährsmann anzuführen) versichert, daß er nicht, wie gewöhnlich erzählt wird, nach der eben erzählten Beschimpfung seines Hauses plötzlich verschwunden, sondern erst in 1656. zu Neapel, mit Reichthümern und Ehre überhäuft, gestorben sey. Ueber den Styl unsers Künstlers hat (nach Fiorillo) Paul de Matthéis ein sehr richtiges Urtheil gefällt, wenn er sagt: „Es gelang ihm durch ein wahres und kraftvolles Colorit eine Täuschung zu bewirken, die in Erstaunen setzt; und noch mehr zu bewundern ist, wenn man bedenkt, wie er Alles mit unnachahmlicher Genauigkeit ausführte, die Farben sehr stark auftrug und so geschickt behandelte, daß er mit seinen Pinselstrichen den Gang der Muskeln, nicht allein in den größern Theilen des Körpers, sondern auch in dem kleinsten Finger auszudrücken wußte, und Allem die unübertreffbarste Vollendung gab. Auch Mengs lobte Spagnoletto's große Stärke im Helldunkel, und die Kunst womit dieser seine Naturaliste alle einzelnen Theile des Körpers, besonders aber die Haut, Runzeln, Haare u. dgl. so meisterhaft darstellte; nur, daß er bisweilen gegen die allmälige Abstufung anstieß. Von ihm kennt man eine kleine Schrift über die Malerey (S. Tabulæ de institutionibus præcipuis ad picturam necessariis inventæ per *Jos. Riviera* Spagnolet. et Jacomo Palma. C. F. in verschiedenen Ausgaben von Amsterdam u. s. f.). Fiorillo II. 804—9. IV. 194. 234—35. — Bey Lanzi dann (I. 611—13.) heißt es von ihm: „Seine mancherley Studien halfen ihm, besser zu erfinden, zu wählen und zu zeichnen, als solches sein Meister Caravaggio gekonnt. Mit diesem wetteiferte er in jener großen Abnehmung vom Kreuz bey den Karthäusern zu Neapel, einem Bilde, von welchem Giordano zu sagen pflegte, daß solches allein schon hinreiche, einen wackern Maler zu bilden, sich selbst aber den ersten Lichtern der Kunst an die Seite zu stellen. Eben so schön dann, und gleichsam Titianeschisch ist seine (schon oben angezogene) Marter von St. Januar in der Königl. Kapelle, und sein St. Hieronymus alla Trinita, ebenfalls zu Neapel. Dieser Heilige war ein Gegenstand, bey dem er sich besonders gefiel. Von seinen Staffeleygemälden, meist einzelne Figuren und Halbfiguren, finden sich in mehrern Gallerien in nicht geringer Zahl. Diejenige von Pamfili in Rom allein besitzt ihrer 5. Gewöhnlich waren es Einsiedler, Propheten, Apostel, an welchen er seine Kunst, Gebein und Muskelspiel, so wie ernstes Aussehn mit der größten Wahrheit darzustellen, recht eigentlich konnte leuchten lassen. Eben so in seinen weltlichen Bildern von alten Köpfen, Philosophen u. dgl. wie z. B. in seinen ächt Caravaggischen Heraclit und Demokrit in einem Zimmer des Marchese Hier. Durazzo. War das eigentlich Geschichtliche sein Thema, so weißt man schon, was er vorzüglich wählte, und wie das Schauerlichste ihm stets das Liebste war. So sein berühmter Ixion auf dem Rad im Pallast Buonretiro zu Madrid." Noch nennt übrigens von ihm in Spanien Fiorillo l. c. eine Empfängniß Mariä bey den Nonnen zu Monterey, und Lanzi II. 531—32. eine von ihm, aus Auftrag des Herzogen Ranuccio ausgemalte Kapelle zu St. Maria Bianca in Parma, von welcher Scaramuccia (Letter. Pittor. I. 211.) sagt, man konnte sie für die Arbeit des Correggio oder L. Caracci halten. — Wateler, der nach den Quellen, Allerley von Ribera's Jugendgeschichte erzählt: Wie dessen arme Eltern die größte Mühe hatten, seine Neigung zur Kunst zu unterstützen, bis es ihnen endlich gelang, ihn bey einem unbekannten Maler in die Lehre zu bringen; wie er selbst noch zu Rom in solchem Elend lebte, daß er sich von den Ueberbleibseln der Nahrung der akademischen Kostgänger nähren mußte; wie er dann die Gunst eines Kardinals gewann, aber wieder aus dessen Pallast in seine vorige Armuth entrann, als er bemerkte, daß seine dortige Bequemlichkeit ihn von der Arbeit abhielt u. s. f. Zu Rom sey er nicht geblieben, weil er dort eine zu große Zahl von Nebenbuhlern fand. In Neapel dann hatte er vornehmlich, um Dominichino's Ruf zu stürzen, sich die auffallendere Manier des Caravaggio zum Vorbild gewählt, und sey darüber hart und trocken geworden, deswegen aber immer ein großer Meister zu nennen. Sein Personalcharakter habe vielleicht viel dazu beygetragen, Merigi's Colorit anzunehmen, das sich auch besser, als ein sanfteres, zu den Schreckensscenen reimte, die sein öfterster Gegenstand waren. „Seine Figuren" (heißt es dann weiter) „sind gewöhnlich sinnreich zusammengesetzt, wohl drappirt, und in sanftem Wellenlinien (méplat *) dargestellt. Die Köpfe sind gut gemalt, die Details davon wahr, und die Charaktere mannigfaltig. Sein Colorit hingegen gefällt mehr durch Kraft als durch Wahrheit; er kannte weder die Abstufung der Farben, noch die umgebende Luft. Die Haut sucht er recht fühlbar zu machen, und alle Falten und Runzeln derselben darzugeben. Diese Details stören das Große in der Zeichnung, und werden daher von denjenigen verschmäht, die das Ideale suchen; wohl aber gefallen sie durch ihre Natürlichkeit, und können daher bisweilen ihren Platz finden. Bewundernswürdig ist er überhaupt durch seine wahre Nachahmung einer Natur, welche freylich nicht ängstlich gewählt ist, durch die Schönheit und Leichtigkeit seines Pinsels, und die Stärke seines Helldunkels".— Der neuere Taillasson dann spricht von ihm, wie folgt: „Sein Styl hat einen Charakter, der nicht leicht zu beschreiben ist. Gleich Caravaggio und Guercin gieng sein Zweck dahin, die Natur in ihrer ganzen Energie nachzuahmen, und seinen Gegenständen das möglichste Relief zu geben. Zu dem End bemühete er sich besonders um ein lebhaftes Colorit, und zugleich um eine Wahrheit, welche Wenige so hoch getrieben haben, wie Er. Dann aber leitete ihn sein Geschmack ganz besonders darauf, Greisen zu malen; daher seine vielen St. Hieronymus. Die Falten und Runzeln dieses Alters hat keiner so genau, und doch so leicht und kühn gegeben, wie Ribera. Sobald man nur ein solches Bild siehet, denkt man an ihn. Man begreift daher wohl, daß die graziöse Gattung nicht die seinige — und die behaarte Brust eines Heiligen, nicht der blühende Busen einer Sünderin seine Sache war. Will man seine eigentliche Weise recht kennen, so muß man ihn mit denjenigen vergleichen, welche

*) Was Heydenreich durch: Mit ungleichem Pinsel gemalt, giebt.

ungefehr denselben Weg mit ihm giengen (so z. B. nebst Carravaggio, mit Manfredi und Valentin), so wird man seine Farbe wahrer, seine Effekte einfacher und ungesuchter finden; keine Affektation allzu hoher Lichter oder übertriebener Schatten. Oder mit Guercino — so ist der Unterschied noch fühlbarer; jenes seine Tinte zielen auf dunkel Violet, die seinigen auf ein goldgelbes Gräulichtes. Oder endlich mit Alex. Veronese — dieser hat mehr Grazie, und einen markigtern Pinsel, der unsrige mehr Kraft. Zu Neapel finden sich seine beßten Arbeiten; und eine der schönsten, eine Anbetung der Hirten, wurde von dort nach Paris gebracht. Wenn die Natur darin nicht poetisch dargestellt wird, so ist sie es dafür mit desto imposanterer Naivetät. Daß der harte Ribera von dem zärtlichen, rührenden Zampieri nur mit Verachtung sprach, war freylich arg genug, aber kurz ein Fehler, dem stark pronoucirte Talente so leicht zu unterliegen pflegen. *Journal des Arts* 1808. N°. 552. — Und endlich hören wir noch ein Paar deutsche Männer an. Zuerst unsern Füßli (III. 221—23.). „Die meisten Werke Spagnoletto's" (sagt er), „und besonders die Wahl seiner Vorstellungen, zeigen ein cholerisch melancholisches Temperament. Er bildete sich hauptsächlich nach Caravaggio, dessen schnellwirkende, und gleichsam schneidende Behandlung des Lichts und Schattens seinem natürlichen Hange entsprechend war, und die er auch in der Folge (obschon mit etwas mehr Mäßigung) beybehalten hat. In Nachahmung der Natur hatte er ein schärferes und genauer beobachtendes Auge als Caravaggio, sein erwähntes Vorbild; und da ihn die sonderbare Wahl seiner Gegenstände meistens auf Formen aus der gemeinsten Natur, auch vorzüglich auf die Nachahmung solcher Körper führte, die der Wahrscheinlichkeit gemäß durch Alter und Leiden geschwächt und verstellt erscheinen mußten, so faßte sein scharfes Auge mit einer Art von Vorliebe alle jene Details, durch welche diese Art Körper hauptsächlich charakterisirt werden, die er denn mit einer Genauigkeit und Richtigkeit darzustellen wußte, die schwerlich übertroffen werden konnte; man darf daher weder Anmuth noch Grazie in seinen Werken suchen, weil seine Wahl immer auf schwermüthige, traurige und schauerliche Gegenstände fiel. Er erfand mit Geist und Feuer, war aber nicht glücklich in der malerischen Anordnung seiner Gruppen; er zeichnete mit Verstand, und mit mehr Richtigkeit als Caravaggio, und gab seinen Köpfen starke und bestimmte Charaktere, mit einem sehr wahren gemüthlichen Ausdruck; seine Färbung war stark, aber düster, und fiel im Ganzen zu sehr in das Braune". Wegwerfender dann spricht von ihm (und freylich, was bloß seine Fehler betrift, sehr wahr) die Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 173. „Er, gleich seinem Meister Merigi, stellten sich dem edlern Geschmack ganz entgegen, und traten als entschiedene Naturalisten auf, d. h. sie ahmten die Natur, mit sinnlicher Anschauung, treu nach, doch ganz ohne Wahl der Formen, noch mit bestimmter Rücksicht auf den erforderlichen Charakter ihrer Figuren zum beygelegten historischen Zwecke. Die Madonnen sind gewöhnlich bloße Dirnen, das Christkind ein gemeiner Knabe, St. Johann ein Zimmermann, St. Hieronymus ein elender, runzligter Alter, u. s. f. Ja oft laden diese Künstler sogar den Verdacht auf sich, das Fehlerhafte, das Niedrige, Dürftige und Gemeine absichtlich gesucht zu haben". — In Deutschland besitzen von unserm Künstler: Die Gallerie zu Wien 6. Bilder: Christus unter den Lehrern, der reuende Petrus, und eine Kreuztragung, lauter Kniestücke in Lebensgröße; dann Pythagoras und Archimed (Alle finden sich in: Tenier's Theater dürftig genug abgebildet). — Lichtenstein 9. lauter sogenannte Philosophen- und alte Mannsköpfe. — München 6. Wieder einen reuenden Petrus, eine Kreuzabnahme von St. Andreas, einen knieenden St. Hieronymus, einen sterbenden Seneca (diese drey in lebensgroßen ganzen Figuren), eine alte Eyertragerin, und einen Archimedes. — Schleißheim 2. Den ruhenden Herkules (wohl keinen Torso im Belvedere!), und eine Beurlaubung Christi. — Düsseldorf einst 4. Der unschuldigen Kinder Mord (kleine Figuren); die Reue des Königes Josaphat (eben so); einen St. Hieronymus (Halbfigur), und eine Erscheinung des Engels bey den Hirten (kleine Figuren). — Dresden 10. Jacob, Führer der Heerde, ein sehr schönes Bild, und um so viel merkwürdiger, weil es zeigt, daß Ribera auch angenehme Gegenstände darstellen konnte. Maria Egyptiaca, ein kleines, aber ganz herrliches Bild voll Wahrheit, Einfalt und reizender Naivetät; Petrus vom Engel aus dem Gefängniß geführt, in ganzen lebensgroßen Figuren; die Marter von St. Bartholomé (kam von Modena); diejenige von St. Laurentius (für den Herzog von Ossuna gemalt, kam aus Spanien), von dem vortreflichsten Relief; St. Paul den Eremiten in der Grotte, lebensgroß; Ebenderselbe und St. Hieronymus, Büsten; St. Franzisc d'Assisi, lebensgroß; Diogenes im Mantel, was Einige, wohl irrig, für des Künstlers Bildniß halten; einen Philosoph in Betrachtung. — Einst standen zu Salzthalum 9. Simson bey Delila, von den Philistern geblendet; der Reiche in der Hölle und Lazarus in Abrahams Schooß, und ein St. Hieronymus (alle drey in ganzen lebensgroßen Figuren); die sechs übrigen: Halbfiguren von alten — sogenannten Philosophen, Chymikern, Astrologen und eins, wie es scheint, eines Künstlers. — Zu Sanssoucy ein Petrus im Gefängniß, Halbfigur. Das Französische Museum besitzt von ihm unsers Wissens einzig: Eine Anbetung der Hirten.

Daß Ribera auch vortreflich geetzt habe, ist bekannt, und Füßli glaubt, Rembrandt ausgenommen, habe kein andrer Künstler, in eigenen Blättern, seine Ideen mit einer so charakteristischen Wahrheit und Leichtigkeit ausgedrückt, wie er. Dann führt er (l. c. 223—28.) besonders achte dergleichen an: Einen Leichnam unter dem Kreuze; die Marter St. Bartholomäi, ein in guten Drucken seltenes Blatt; Petrus im Gebete (1621.); drey St. Hieronymus in der Einöde; Silen auf dem Boden, dem ein Satyr den Becher aus seinem Schlauche füllt; und einen mit Lorber gekrönten Dichter. Dann von Blättern nach ihm: Eine St. Maria Egyptiaca, von M. Lasne; eine büßende Magdalena von F. Poilly; St. Petrus und St. Matthäus (Halbfiguren) erstrer von J. M. Ardell, letztrer von C. Fischer geschabt; den berühmten St. Januar in der Schatzkapelle der Cathedrale zu Neapel, von Sebast. Marcotti, einem uns ganz unbekannten wahrscheinlich im Druck verstümmelten Namen, und endlich die Halbfigur eines alten Manns mit Lorbern gekrönt, die eine Hand auf Einem Buch (nicht der oben genannte Dichter), von Marchie geschabt. Neben den oben angeführten von ihm selbst geetzten Blättern nennt Rost III. 318—19. noch: Eine Ruhe auf der Flucht in Egypten, mit: Carolus Saracenus invent. aber mit Ribera's Monogramm bezeichnet; dann ein Bildniß des (ihm nachher so schrecklichen) Don Juan d'Austria zu Pferd, und zwey alte Männerbüsten. Der oben erwähnte Poet heißt hier und anderwärts ausdrücklich Dante. — Ferner bey Gandellini (der, beyläufig zu erwähnen, wissen will, daß Riberas Vater anfänglich eine Kriegsgurgel aus ihm machen wollte, aber ihn denn doch eben deswegen in die Schule schickte, wo ihm einer seiner Mitschüler, eines Malers Sohn, die erste Lust zur Kunst einflößte) finden sich noch erwähnt: St. Januar; ein an den Baum gebundener Satyr; 12. Bl. Carrikaturköpfe; und 22. andre, eine Art Zeichenbuch nach Guercino, welches er selber sehr hoch schätzte, und sagte, er habe damit in seiner Jugend in der Lombardie sein Brod gewonnen. Der Winklersche Katalog endlich s. v. l'Espagnolet nennt: Eine Abnehmung vom Kreuze, und den Streit des Centauren mit einem Tritone. — Gestochen nach ihm haben (hauptsächlich einem Verzeichnisse meines sel. Vaters zufolge) an die 80. Bl. und zwar, ausser den schon oben angezeigten Künstlern: A. Bannermann, G. Bartsch, jemand in

Pieta's von verſchiedener Erfindung. Ueberhaupt hielt man ihn für einen der beßten Maler Sizziliens, das an ſolchen reicher, als man gewöhnlich nicht glaubt, und, meines Wiſſens, auch nirgends umſtändlich verzeichnet iſt". Ph. Kilian hat ein Blatt: Pabſt Urban II. bekräftigt 1095. die Fundation des Kloſters Neresheim, nach einem A. Riſſi geſtochen, der wohl unſer A. Ricci ſeyn dürfte. *Msc.*

Ricci (B.). Ein ſolcher (heißt es irgendwo) ſoll ein Blatt: St. Cajetan mit dem Jeſuskinde, nach P. A. Novelli geſtochen haben.

* — — (Cäcilia), des gleich unten folgenden Dominicus Tochter und Schülerin, welche im Lex. unter dem Art. ihres Vaters erſcheint, malte Bildniſſe, die denen ihres Bruders Felix wenig weichen durften. *Lanzi* II. 150.

* — — (Camillus), geb. 1580. „Von ihm ſagte ſein Meiſter Scarzella, wenn er länger gelebt hätte, würd' er ihn an Ruhm übertroffen, oder, früher geboren, würd' Er ſelbſt ihn zu ſeinem Lehrer gewählt haben. Auch nahm er den Jüngling zum ſteten Gefährten ſeiner Arbeiten an, und unterrichtete ihn überhaupt auf ſolche Weiſe, daß ſelbſt die Erfahrenſten ihre Bilder nur mit Mühe unterſcheiden. Beynahe gleich zart und ſchön iſt der Styl des Schülers, wie der des Meiſters; derſelbe Farbenimpaſt, und zwar noch ein milderer und mehr gleicher; bloß hat ſein Pinſelzug minder Freyes, und ſein oft kleinlicher Faltenwurf minder Natürliches. Am Hellſten erſcheint ſein fruchtbares Genie in der Kirche St. Niccolo zu Ferrara in den Geſchichten dieſes Heiligen an dem dortigen Gewölbe, ſo wie an ſeiner St. Margaritha in der dortigen Cathedrale. Staffeleygemälde von ihm muß man beſonders Ebendaſelbſt in dem Hauſe Trotti ſuchen; namentlich ſein eigenes lebensgroßes Bildniß, unter der Figur eines ſitzenden nackten Genius, Palette und Pinſel in der Hand, neben ihm muſikaliſche Notenblätter, auch Sculptur- und Bauwerkzeuge, da er nämlich allen dieſen Künſten ergeben war". So heißt es, zum Theil namhaft verſchieden vom Lex. bey Lanzi II. 2. 245—46.

— — oder Riccio (Dominicus), genannt Bruſaſorci. Nach Quadrio (III. 508.) war er gebürtig von Chiavenna im Veltlin. Einige nennen Giolfino ſeinen einzigen eigentlichen Lehrer. Daß er ſich übrigens Giorgione und Titian zu ſeinen Vorbildern genommen, iſt eben ſo gewiß. Sehr nahe kam er dem Styl dieſes letztern in einem St. Rochus bey den Auguſtinern zu Verona, und in einigen ſeiner Staffeleigemälde, welche Liebesgöttinnen und Nymphen vorſtellen; nur daß ein geübtes Aug die Dinten des Veroneſers minder warm finden muß. Andremale dann gefiel ihm Giorgione beſſer, und bisweilen Parmegianino. Dieß z. B. in dem Herzogl. Pallaſte zu Mantua, wo er in mehrern Bildern die Geſchichte des Phaeton malte, an welchen man noch ſo geſchädigt, wie ſie jetzt ſind, die Bizarrerie und das Leben der darin angebrachten Figuren, ſo wie die ſchwierigſten Verkürzungen nicht genug bewundern kann. Das größte Verdienſt dieſes Künſtlers beſtand indeſſen in ſeinen al Fresco's, durch welche er Villen und Palläſte mit der Gelehrſamkeit (?) eines guten Dichters, und mit den Talenten eines geſchickten Malers zierte; wie in ſeinem Einritte Clemens VII. und Carls V. zu Bologna, in einem Saal des Hauſes Ridolfi zu Verona, wovon man ein geſtochenes Blatt kennt. Ein edleres Schauſpiel läßt ſich nicht denken. Alles daran ſetzt in Erſtaunen: Die Menge der Figuren, die ſchöne Ausſpendung derſelben, das Leben in den Köpfen, die Regſamkeit in den Bewegungen der Menſchen und der Pferde, die Mannigfaltigkeit in den Kleidungen, der Pomp und Glanz, die Würde und der Frohmuth, die einen ſolchen Tag begleiten mußten. Und ſo erſcheint unſer Künſtler noch in andern ähnlichen Werken zu Rom, Venedig und Florenz. *Lanzi* II. 128—29. Nach Fiorillo II. 136. gieng er nach Mantua, wohin er vom Kardinal Gonzaga mit Cagliari u. a. Veroneſiſchen Künſtlern eingeladen ward, und ſtudirte dort beſonders die Werke von Pipi. Auch ſollen ſich das ſelbſt, in den Kirchen St. Nazario und St. Paoletto ſeine Meiſterſtücke befinden, und an denſelben beſonders eine Miſchung vom Geſchmacke des Jul. Romanus und Titians ſichtbar ſeyn. In Deutſchland beſitzen, unſers Wiſſens, von ihm einzig: Die Gallerie zu Wien einen todten Chriſt, von Engeln beweint, welche die Leidenswerkzeuge tragen, ein kleines Nachtſtück, auf ſchwarzen Stein gemalt; und diejenige zu Schleisheim eine unbefleckte Empfängniß, ebenfalls klein auf Alabaſter. Geſtochen nach ihm haben auch, neben Anderm, Gregori ſein Bildniß in der Gallerie zu Florenz, und einer der Sadeler (1599.) den ſtigmatiſirten St. Franciscus.

* Ricci (Felix), auch Bruſaſorci der jüngere genannt, des Dominicus Sohn und Schüler, verlor ſeinen Vater frühzeitig, ſetzte dann ſeine Studien zu Florenz bey Ligozzi fort, und brachte nach Verona wieder einen Styl zurück, der von Dominikus ſeinem ſehr verſchieden, und nämlich ungemein zart und angenehm war. So ſieht man z. B. in Kabinetten von ihm Madonnen mit den ſchönſten Kindern und Engelchen, mit Geſichtgen die Paoleſchiſch, nur etwas magerer ſind. Auch mangelt es ihm nicht an Stärke, wo ſein Gegenſtand ſolches erheiſchet, wie z. B. in einem Bilde bey den Grafen Gazzola, das die Vulkans-Eſſe mit den Cyclopen vorſtellt, in gutem Florentiner Styl gezeichnet, und mit Kraft koloritt iſt. In den Kirchen zu Verona findet man Vieles von ihm, beſonders ſeine ſehr ſchöne St. Helena, in der Kirche dieſes Namens. In Fresco hatte er nicht, weder die Uebung noch das Genie ſeines Vaters; doch kennt man auch einige machinoſe Werke von ihm, wie z. B. den Mannaregen in St. Giorgio, ein ſehr großes, gut gedachtes Bild, an welches ſpätherhin ſeine zwey wackern Schüler, Ottini und Orbetto, die letzte Hand legten. Hinwieder kleine Bilderchen auf Probirſtein gemalt, und meiſterhaft ſo colorirt, daß der Marmor ſelbſt ihm zu den Schatten diente. Endlich werden auch ſeine Bildniſſe geſchätzt. *Lanzi* II. 129—30. Bey Wareler wird von ihm geſchwatzt: „Sein natürlicher Geſchmack zog ihn ſtets zu der Nachahmung von Paul Veroneſe. Sein Pinſel war leicht und anmuthig, bisweilen ein wenig geleckt. Seine Manier iſt groß (wie ſich das Alles zuſammenreimt!), die Köpfe gewöhnlich ſchön, gut gezeichnet, gut gemalt, und bisweilen ſogar durch die Stärke des Ausdrucks bemerkenswerth. Seine Farbe, obgleich öfters, zumal in den Mitteltinten, ein wenig grau, gefällt nichts deſto minder, und thut ihre Wirkung. In ſeinen beſſern Werken hat ſeine Compoſition Vieles mit Caliari's gemein, und ungeachtet ſeines Aufenthalts zu Florenz (nicht — in Frankreich, wie es bey Heydenreich heißt) gleicht er ihm auch in der Zeichnung."

* — — (Johann Baptiſt), genannt de Novara, ſt. 1620. a. h. 1622. (nicht 57. wie das Lex. ſagt, ſondern) 75 J. alt. Auch unter der Regierung Clemens VIII. ſtand dieſer Künſtler noch in Anſehn, und malte damals in St. Johann von Lateran die Einweihung dieſer Baſilica; nach Baglioni eines ſeiner beßten Werke in Rom. Ueberhaupt hatten ſeine Arbeiten etwas Leichtes, Munteres und Frohes, womit er das Aug' zu gewinnen wußte. In einer Gegend geboren, wohin Gaudenzio Ferrari den Raphaelſchen Styl gebracht, und Lanini, deſſen Tochtermann, ſolchen, doch mit minderer Kraft geübt hatte, artete hingegen Ricci's ſeiner vielmehr in bloße Praktik und Manier aus, als er nach Rom kam, ungefähr ſo, wie es Circignani und Nebbia begegnet war. *Lanzi* I. 453—54. Noch an einer andern Stelle (l. c. II. 451.) heißt er ein geſchickter Frescante, welcher der Eile Sixtus V. mit dem nerveniloſen Geſchmacke der damaligen Zeit Genügen thun konnte, und ſich immerhin durch Leichtigkeit und ſchöne

(?) Formen empfahl. Noch bemerken wir, daß Bermudez unſern Künſtler wohl nicht ohne Grund mit Baptiſt Novara, der auch in Spanien arbeitete, für Eine Perſon hält, hingegen Baglioni von ſeinem Aufenthalt in dieſem letztern Lande keinerley Erwähnung thut. - Fiorillo IV. 174. Geſtochen nach dem unſrigen haben: C. Cort einen St. Hieronymus in der Wüſte (ſchönes Blatt); Ph. Thomaſſin: Einen Fall des Lucifers, und Carl Borromäus auf den Knieen.

* Ricci (Marcus). Baſan (Ed. sec.) ſetzt, nach Gewohnheit, ſein Geburtsjahr, ganz irrig, in 1696. und ſagt, daß er in der Blüthe ſeiner Jahre (50. J. alt!) geſtorben ſey. Die Anmuth des Styls ſeines Oheims Sebaſtian hatte dieſem letztern viele Nachahmer erzeugt, unter welchen ſich unſer Marcus beſonders ausgezeichnet hat, der ſich dann aber ganz auf die Landſchaft legte, mit dem Oheim (der ſich ſeiner häufig, beſonders in Hintergründen bediente) ins Ausland gieng, und beſonders viel in Paris und London arbeitete. *Lanzi* II. 213—14. Noch an einer andern Stelle (l. c. 222—23.) heißt es von ihm: „Dieſer Künſtler, welcher in der Landſchaft die ſichere Bahn von Titian einſchlug, ſeine Bilder aus den anmuthigen Gegenden ſeines Geburtsorts Belluno entlehnte, und (wie Zanetti meldet), ſich faſt jährlich wieder dahin begab, um ſeine Phantaſie neuerdings damit aufzufriſchen, wurde einer der treflichſten Künſtler ſeiner Gattung in der Venetianiſchen Schule. Mit ſolcher Wahrheit hatten vor ihm Wenige dieſen Kunſtzweig geeübt, und nach ihm Keiner ihn übertroffen. Um ſeinen ganzen Werth zu kennen, muß man mehr ſehen, als das, was er bloß für Bilderhändler, oder etwa auf Pergament in Waſſerfarbe gemalt, was noch immer graziös genug, aber freylich nicht von der Kraft derjenigen ſeiner Oelgemälde iſt, die er mit Fleiß ausgearbeitet hat, und die man ebenfalls häufig, doch vorzüglich in England findet. Und noch war ſein Kunſtgeſchmack ſelbſt größer, als wie er ſolchen in ſeinen Werken zu Tage legte. Schöne Arbeiten von ihm ſollen ſich, neben Anderm, auch im ehemaligen Königl. Schloſſe zu Turin befinden (l. c. II. 384.) In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Dresdner Gallerie 8. ſeiner größern Landſchaften, auf Tuch gemalt, mit mannigfaltiger Staffirung. Conf. Fiorillo II. 181. und V. 518. Das Beträchtlichſte, was er ſelbſt geetzt hat, iſt eine Folge von 23. Bl. mit dem Titel: Varia *Marci Ricci* experimenta ab ipsomet auctore inventa, delineata atque incisa, et a me, *Carolo Orsolini*, Veneto incisore in unum collecta etc. 1750. Venet. Fol. von verſchiedener Größe, auf welche aber eben auch das Urtheil paßt, die das Lex. überhaupt von den ſowohl von, als nach ihm geſtochenen Blättern zu fällen ſcheint. Nach ihm geſtochen nämlich haben: Bartolozzi, Chatelain, A. Faldoni, D. Foßati, Giampiccoli, J. Newton, Spilsbury, F. Vivares, Volpato und Wagner, von welchen bey Winkler beſonders acht Blätter Venetianiſcher Landſchaften von Bartolozzi (als deſſen erſte Arbeiten bey Wagner) ſelten, eine gebirgigte Landſchaft von Newton, und vier andere von Vivares artig, zwey Marinen von Wagner ſchön, und eine Folge von zehn Landſchaften von Volpato vollends ſehr ſchön genannt werden. Conf. *Brandes*. Etwas nach ihm befindet ſich auch, wo man's nicht ſuchen ſollte, in den: Tombeaux des Princes, grands Capitaines et autres hommes illustres de la Grande Bretagne, von E. M. Swing edirt.

— — (Natalis und Ubaldus). So heißen bey Lanzi I. 542. zwey Maler von Fermo (ohne Zweifel von der Familie des gleich nachfolgenden Oſtilius), Schüler des Maratta, und vielleicht, ehe ſie nach Rom giengen, Lorenzino's von Fermo, eines nicht unfeinen Künſtlers aus uns unbekannter Schule.

*) Nach dem National-Dialekt.

Ricci (Oſtilius), von Fermo, lehrte in der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts am Hofe zu Florenz die Mathematik. Der Großherzog gebrauchte ihn zur Befeſtigung der Inſeln Pf und Pomegues. *Msc.*

* — — od. Rizzi *) (Sebaſtian), geb. 1660. Sein erſter Meiſter, Cervelli, führte ihn nach Mailand, und von dieſem und Liſſandrino lernte er daſelbſt Alles was nöthig war, um in der Kunſt weiter zu kommen. Von dort gieng es dann weiter nach Bologna, Florenz und Rom; und kurz durch ganz Italien, wo er irgend eine Beſtellung erhielt; hierauf vollends über die Berge nach Deutſchland, Frankreich, England ung Flandern. Hier war es, wo er ſein Colorit vervollkommnete, das übrigens ſchon früher geiſtreich und ſchön war. In ſo vielen Schulen bereicherte er ſeine Phantaſie mit den ſchönſten Bildern, und gewöhnte durch fleißiges Kopiren ſeine Hand an mancherley Style. Sein beſonderes Geſchick, jede Manier nachzuahmen, hatte er mit Giordano gemein; vorzüglich aber gelang es ihm mit den Caliari's und Baſſanen; und zu Dresden hielt man vollends lange Zeit eine ſeiner Madonnen für einen Correggio. So war er, wo man ihm je einen Gegenſtand zu malen auftrug, zu allen Stunden fertig, aus ſeinen Reminiscenzen etwas recht Gutes zu liefern. So nahm er z. B. in ſeiner Apoſtel-Anbetung des Sakramentes in St. Juſtina zu Padua manche Idee aus der St. Johannskuppel zu Parma; und ſein St. Gregor in St. Alexander zu Bergamo erinnert an denjenigen des Guercino zu Bologna. Auch in den Bildern zu St. Coſma und Damiano, welche man für ſeine beßte Arbeit in Venedig hält, bemerkt man mehrere Nachahmungen, ohne ſie eben Plagiate nennen zu dürfen. In ſeinen frühern Jahren war er eben in der Zeichnung nicht feſt gegründet; ſpätherhin lernte er davon, was er nöthig hatte, und ſtudirte noch als Mann unermüdet auf mehrern Akademien. Seine Figuren haben ſchöne, edle und graziöſe Formen, ungefähr wie Paolo's; die Stellungen ſind ungemein natürlich, regſam und abwechſelnd; die Zuſammenſetzung wahr und verſtändig. Obſchon er ſeinen Pinſel fertig führte, machte er nicht den Mißbrauch davon, um zu pfuſchen. Alles iſt mit Genauheit gezeichnet, löſ't ſich vom Grunde, der nicht ſelten in einem azzurblauen Himmel beſteht, auf welchem ſeine Madonnen und Heiligen ſiegprangen. Seine Frescogemälde haben ſich gut erhalten, meiſt beſſer als die übrigen, welch letztres bald von dem Maſtix herrühren mag, deſſen ſich die jüngern Venetianer bedienten, bald von dem Farbenimpaſt, der bey ihnen minder ſtark, als bey den ältern war. Immerhin war Anmuth die Haupteigenſchaft aller ſeiner Werke. *Lanzi* I. 212—15. — Bey Fiorillo II. 179—81. heißt es von unſers Künſtlers Leben: „An den Kaiſerl. Hof nach Wien eingeladen, führte er wichtige Aufträge für denſelben aus. Von da begab er ſich nach Florenz, in die Dienſte des Großherzogs; endlich wurde er nach England berufen, und bey ſeiner Durchreiſe zu Paris erwies man ihm große Ehre, und ernannte ihn (1718.) zum Mitgliede der Akademie (zu ſeinem Aufnahmsſtück gab er eine Allegorie zur Ehre Frankreichs)". Dann aber von ſeinem Kunſtcharakter: „Wiewohl Ricci ein angeſehener Maler war, und durch ein gewiſſes Kolorit, oder, richtiger zu ſagen, durch eine gewiſſe Kunſt in Entgegenſetzung der Farben, die auf den erſten Blick das Aug' überraſcht, ſich allgemeinen Beyfall erwarb, ſo kann ich doch nicht umhin, ihn für einen Manieriſten zu halten. Er benutzte allzeit fremde Erfindungen, und ſteckte ſeine Figuren beſtändig in dieſelben nachläßigen Drapperien; auch ſeine Farben, wenn man ſie genauer prüft, ſind durchaus falſch, und von der Natur entfernt. Zanetti, einer ſeiner eifrigſten Lobredner, erklärt daher die Schuld des Nachdunkelns ſeiner Bilder, mit der ſchlechten Grundirung ſeiner Leinwand und den übel zubereis-

teten Farben nicht hinreichend genug". Vorthelhafter spricht von ihm Füßli III. 166. „Ricci hatte ein viel umfassendes Genie, viel dichterischen Geist, und im Allgemeinen mehr kritische Beurtheilungskraft, als vielleicht irgend einer seiner Vorfahren in der Venetianischen Schule. Er erfand so leicht wie Paul Veronese, wußte seine Vorstellungen eben so großwirkend, aber historisch zweckmäßiger als jener anzuordnen, und charakterisierte seine männlichen Köpfe mit der gleichen Stärke; aber in der Wahrheit und Anmuth des Colorits, im Styl der Zeichnung, in der Leichtigkeit und dem Reitze der weiblichen Köpfe, und in der Behandlung der Drapperien blieb er weit unter diesem großen Meister. Die Gemüthsbewegungen wußte er sowohl durch die Züge der Gesichter, als durch die Leidesgebehrden der handelnden Personen, mit viel Scharfsinn auszudrücken. Licht und Helldunkel behandelte er mit besondrer Geschicklichkeit; aber sein Kolorit war manierirt, und sein Drapperien überladen und schwer". Noch an einer andern Stelle (S. 175–77.) nennt Füßli unsern Künstler den letzten Maler der Venetianischen Schule, der sich noch in einigen Haupttheilen der Kunst ausgezeichnet habe: „Denn" (fährt er fort), „obschon die Menge der Werke, die er für Italien, Deutschland und England zu verfertigen hatte, ihn bisweilen verleitete, einige derselben nicht mit dem, seinem Talent angemessenen Tiefsinn durchzudenken und auszuführen, so werden unbefangene Kenner in dem größten Theil seiner Arbeiten dennoch edle und sinnreiche Gedanken, eine großwirkende und historisch zweckmäßige Anordnung, eine großstylisierte Zeichnung, eine starke Charakteristik, nebst einem wahren und eindringenden Ausdrucke der Gemüthsbewegungen finden. Die spätern Maler der Venetianischen Schule, und zum Theil auch seine Zeitgenossen, als: Balestra, Trevisani, Amiconi, Piazetta und Tiepolo, behielten meist nur den Schein dieser Kunsteigenschaften; sie suchten bloß das Aug durch kühne und sonderbare Compositionen, durch Harmonie in der Färbung, und durch seltsame, oft gezierte, und fast immer gezwungene Wendungen ihrer Figuren, an sich zu ziehen; ihre Zeichnung hat zwar noch einen gewissen Ton von Größe in Formen, ist aber schwer, ohne Wahl und Richtigkeit, ganz in einem geschmacklosen akademischen Styl. Hohe und edle Gedanken, zweckmäßig bestimmte Charakteristik in Köpfen, und wahren gemüthlichen Ausdruck, findet man nur wie zufällig in einigen wenigen Werken des Balestra und Amicont; in jenen des Piazetta und Tiepolo ist keine Spur von Allem diesem zu finden." Endlich lesen wir bey Watelet und l'Evesque: „Ricci malte gut, hatte eine correkte Zeichnung, viel Geschmack in der Drapperie, und in seinen Köpfen einen schönen Charakter; eine frische, silberartige, anmuthige Farbe, und große Harmonie. Auf vorzüglich liebliche Art behandelte er die Partien, welche nur von Reflexen erhellet sind, und gab dadurch seinen Bildern eine verführerische Würkung. Seine Wärme kam der Wuth (?) des Enthusiasmus nahe. Im Allgemeinen verstand er die Kunst großer Zusammensetzungen wohl, obgleich er dieselbe bisweilen vernachlässigte, und seine Figuren allzusehr zerstreute. Von Manierirung war er nicht immer frey, selbst in der Farbe; und überhaupt, obschon seine bessern Werke der Bewunderung würdig sind, so könnte es doch gefährlich seyn, sich ihn zur Nachahmung zu nehmen. Da er zumal lange gelebt hat, darf man sich nicht wundern, Bilder von ihm zu finden, welche süßlicht, von wenig Wirkung, und weichlich drappirt sind". Außer Italien sieht man von ihm: In Frankreich (im Museum), unsers Wissens, einzig jenes schon erwähnte Receptions-Bild, das bey Landon (Annal. XII. 17–18.) ausführlich beschrieben und im Umriß abgebildet ist; eine, ohne Erklärung unverständliche Allegorie, wie es deren bey Tausenden giebt, mit der erbaulichen Bemerkung: Daß unser Künstler, der damals herrschenden Ruchlosigkeit ungeachtet, seiner Hauptfigur (der Gerechtigkeit, welche Frankreich krönt) einen — Rosenkranz, als Zeichen der in diesem Reiche herrschenden Religion, in die Rechte giebt. Beyläufig wird noch dort auch d'Argenville's Urtheil über unsern Künstler angeführt: „Ricci war groß in seinen Gedanken, ein fruchtbares Genie, von grandioser Ausführung, leichter Touche, schöner Ordonnanz, Harmonie, viel Freyheit, und starkem, obgleich etwas schwarzem Colorit. Für die Arbeit geboren, unternahm er Vieles zu gleicher Zeit, was ihn dann zum launigten Praktikanten machte. Um seinen Figuren mehr Relief zu geben, setzte er braune Töne an die Contoure, und zerstückte seine Drapperien so, daß seine Bilder auch dadurch ein hartes Ansehn erhielten. Hätte er die Natur mehr zu Rath ziehen wollen, so würden seine Figuren correkter seyn." — Irgendwo liest man von ihm noch das Löbliche: „Wenn man seine Bilder tadelte, so pflegte er zu sagen: Daß es gute Arbeiten ehren heiße, wenn man daran etwas auszustellen finde; denn schlechte verdienen — auch diese Ehre nicht." In England, wo er sich mehrere Jahre aufhielt, und dann (aus Verdruß, als er horte, daß Thornhill die Kuppel in der St. Paulskirche malen sollte) mit einem großen Vermögen nach Haus gieng, findet sich sein Beßtes in einer Kapelle des Hauses Portland zu Bulstrode; in der Halle und an der Decke von Burlington-House, und über dem Altar der Kapelle vom Chelsea-College. Fiorillo V. 518–19. — In Deutschland besitzt von ihm: Die Gallerie zu München ein kleines Bild, die Versuchung St. Antons; Dresden von seinem Beßten: Eine Himmelfahrt, 10′ 10″ breit, 9′ 9″ hoch, und zwey sehr gefällige kleinere Bilder, Opfer dem Silen und der Vesta gebracht, einst im Besitz von Anton Zanetti, und vom Grafen Algarotti für gemeldte Gallerie erstanden; Düsseldorf ehemals einen St. Hieronymus, großes Bild; Sanssoucy (wo Friedrich II. in der Kunst, ganz Anders wie im Leben, Pompöses liebte, und Mittelmäßiges für Treffliches hielt), eine reiche Hochzeit zu Cana, eine Entführung der Europa, und Herkul und Omphale, beydes ganze Figuren, mit mehr Liebe (heißt es bey Fiorillo II. 118.) als jenes größere Werk ausgeführt. Endlich der Graf F. Lactantius Firmian (noch 1782.) auf seinem Lustschlosse Leopoldskron bey Salzburg, des Künstlers selbstgemaltes Bildniß. Gestochen nach ihm haben: F. Bartolozzi, J. A. Faldoni, F. Fontebaßo, J. Goupy, P. A. Kilian, J. Leonardis, J. M. Liotard, P. Monaco, C. Orsolino, J. Punt, Unbekannte in J. Wagner's Verlag, A. M. Zanetti und A. Zucchi. Unter den von diesen gelieferten Blättern nennt Füßli III. 165–75.: Die Anbetung der Weisen, die Bergpredigt, Christus im Gespräche mit der Samaritern, die Ehebrecherin vor Christo, die Heilungen des Gichtbrüchigen und des blutflussigen Weibes, alle diese von Liotard, nach so vielen Cartons, die der ehemalige Brittische Consul zu Venedig, Joseph Smith, besaß, sehr gut gestochen *). Dann: Papst Gregor, der Marien um die Erlösung der Seelen aus dem Fegefeuer bittet, von Fontebasso meisterhaft geetzt, und endlich, ebenfalls geetzt und im Geschmack von Salv. Rosa mit viel Wahrheit ausgeführt, von Goupy in London, wo sich wahrscheinlich das Urbild befindet: Archimedes, durch Hieron zur Vertheidigung von Syrakus aufgefordert, letztres nach dem Katalog von Brandes ein schönes, und nach demjenigen von Winkler ein seltenes Blatt, eben so wie Camillus, der den Vertrag mit Brennus nicht bekräftigen will, von Bartolozzi. Noch nennen theils letztrer, theils Andere, nach bekannten Urbildern von ihm: St. Romuald, als Stifter der Camaldulenser in der

*) *Seb. Ricci* opus absolutissimum, et *Car. Cignani* monochromata septem, ab *J. M. Liotard* ære expressum. Venet. 743. ap. J. B. Pasquali. Fol. Und eine Beschreibung davon, nebst dem Leben der beyden Künstler, ib. 749. 4to.

Kirche dieſes Ordens zu Turin, und St. Dominicus der die Schriften der Ketzer verbrennen läßt, in der Kirche Corpus Domini zu Venedig, beyde in Wagners Verlag; die Himmelfahrt in der Dresdner-Gallerie, von J. Punt; Pabſt Pius V. mit andern Heiligen in der Dominikaner-Kirche zu Venedig, zu Wien in Schwarzkunſt geſchabt von einem Ungenannten.

Ricci (Stephan), ein vielleicht noch lebender Kupferſtecher zu Florenz, blühete unter der Regierung des Erzherzog Leopolds, war einer der vorzüglichern Schüler von Innocenz Spinazzi, und verdiente den Sabatelli und Benvenuti an die Seite geſetzt zu werden. Indeſſen wurde, nach dem Tod ſeines Lehrers, der das Direktorium ſeines Kunſtzweiges bekleidet hatte, weil er damals noch zu jung war, ein anderer (Fr. Corrado) an dieſe Stelle geſetzt. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 506.

* — — ſ. auch Rici.

* **Riccia** od. **Ricca** (Bernhardin), genannt **Ricco**. Zaiſt kennt ihn nur bis 1522. Im Dome zu Cremona ſah man einſt von ihm Arabesken mit Kindern, von 1512. datirt, die aber, weil ſie nur auf die trockene Mauer gemalt waren, nach wenig Jahren zugrundgiengen, und alsdann von fremder Hand reſtaurirt wurden. Dagegen findet ſich noch von ihm in der dortigen Kirche St. Peter del Po eine Pieta, die für dieſes Zeitalter der ſogenannt alt neuen Kunſt noch Aufmerkſamkeit genug verdient. *Lanzi* II. 317.

Ricciani (Anton). So heißt im: Almanach aus Rom von 1810. ein damals dort lebender italieniſcher Kupferſtecher im hiſtoriſchen Fache. Schon um 1805. arbeitete derſelbe für die: Nova Schola Italica.

Riccianti (Anton). So nennt Lanzi I. 254. ganz ohne Weiteres, nach den Serie degli uomini piu illustri, einen Maler von Florenz, Schüler von Vincenz Dandini.

* **Ricciardelli** oder **Ricciarelli** (Gabriel). Lanzi I. 648. kennt ihn noch um 1743.

* **Ricciarelli** (Daniel), genannt **da Volterra**. „Dieſer Künſtler" (heißt es bey Lanzi I. 131—32.), „den die Geſchichte für wenig minder als den glücklichſten Nachfolger von Michael Angelo hält, wurde von letzterm zu ſeinem Gehülfen bey deſſen Arbeiten im Vatikan angenommen, überall von ihm gefördert, mit ſeinem Rath und ſeinen Zeichnungen unterſtützt; namentlich, wird erzählt, daß, als Daniel in der Farneſina malte, Buonaroti ihm nie von der Seite gegangen *) u. ſ. f. Wohl hätt' auch, ohne ſolchen Beyſtand, der unſrige ſchwerlich jene wunderſchöne Abnahme vom Kreuz auf Trinita de Monti zu Stande gebracht, welches, nebſt Raphaels Verklärung und Zampieri s Hieronymus, zuerſt von Pouſſin (und nach ihm von der öffentlichen Meinung) unter die drey erſten Bilder von Rom gezählt wurde. Hier glaubt man wirklich bey der ganzen Trauerſcene gegenwärtig zu ſeyn. Der Leichnam des Erlöſers giebt ſich im Hinabnehmen eigentlich fallend dahin; die gottſeligen Männer rings um den heiligen Leib ſind in verſchiedenen, einander entgegengeſetzten, Stellungen ehrfurchtsvoll, jeder mit ſeiner Rolle beſchäftigt; in dem Nackten herrſcht eine Wahrheit und in dem Kolorit eine Stärke, welche hier mehr als Schönheit, dem Gegenſtand angemeſſen iſt; ein Relief, eine Harmonie aller Theile zum Ganzen, kurz, eine Kunſt, die man, mit Michael Angelo's Namen, für ſeine Arbeit nehmen müßte. Auch ſcheint der Künſtler eben hierauf angeſpielt zu haben, als er in Basrelief Buonaroti's Bildniß mit einem Spiegel in die Nähe ſtellte, um anzuzeigen, daß er auf dieſer Tafel ſich ſelbſt wiederfinde. Noch andere Kreuzgeſchichten dann malte Volterra in der nämlichen Kapelle Orſini, in welcher er ſieben Jahre zubrachte, die aber freylich den Werth des Hauptbildes nicht erreichen. Vorzüglich hingegen iſt wieder von ihm jener Unſchuldigen Kinder Mord, den der Großherzog von Florenz für ſeine Gallerie um hohen Preiß aus einer Kirche zu Volterra kaufte, woſelbſt hingegen kein öffentliches Werk ſich von ihm findet; wohl aber ein ſchöner Elias bey den dortigen HH. Ricciarelli, als Erbſtück und Gedächtniß eines ſo großen Namens". Noch an einem andern Ort (l. c. 314.) glaubt Lanzi, daß Daniel anfangs zu Siena, eher bey Beccafumi, als bey Verzelli oder Peruzzi gelernt, da letzterer ganz Raphaeliſch war, und auch der zweyte den Florentiner-Styl nicht liebte, da hingegen Mecherino (Beccafumi) aus den genannten dreyen der einzige treue Nachfolger von M. Angelo war. Auch konnte er bey keinem der beyden Andern beſſer, wie bey jenem, den mächtigen Gegenſatz von Lichtern und Schatten lernen, der in einigen ſeiner Werke ſo ſichtbar iſt; noch jene andere (die Gießer-) Kunſt, worin er ebenfalls ein ſo großer Meiſter war **). Noch an einer dritten Stelle endlich (l. c. 433.) erzählt Lanzi von Volterra's Arbeit in dem ſogenannten Königsſaale zu Rom, über deſſen Baute und Verzierung ihm nach del Vaga's Tod (1547.) die Aufſicht anvertraut wurde, und der daher ſeinen Namen trug, weil derſelbe jene Schenkungen weltlicher Herrſchaft verherrlichen ſollte, welche die Päbſte einſt von Kaiſern und Königen empfangen hatten. Dort ſah man von dem Unſrigen auch ſchöne Stucci u. ſ. f. — Weit minder vortheilhaft als Lanzi ſpricht von unſerm Künſtler Fiorillo I. 590—92. (und faſt möchten wir uns — bey unſerer geringen Liebe für Vergötterung eines Menſchen, auf Seite ſeines Urtheiles wenden). Seinem berühmten Hauptbilde legt er zwar ebenfalls große Schönheiten, aber auch „viele unangenehme Eigenheiten" bey. „Das Aug" (ſagt er) „ruht nicht auf der Hauptfigur, ſondern wird von einigen halb nackten Männern angezogen, die den Leichnam von dem Kreuze losmachen. Ueberdieß ſind zu den Füßen des letztern Madonna und die Marien nicht mit dem Ausdrucke des Schmerzes ſondern des Schreckens abgebildet; vorzüglich erſtere, die, indem ſie rücklings überfällt, die Beine in die Luft ſtreckt. Es herrſcht daher in dem Ganzen eine gewiſſe Verwirrung, welche ſchon Richardſon bemerkt hat. Wer das Bild nicht geſehen hat, kann ſich davon durch den vortreflichen Stich des Dorigny" (verſteht ſich, in den ſehr ſeltenen guten Drücken, nicht in den von Strange — wie mit der Axt aufgeſtochenen) „einen ſehr richtigen Begriff machen. Er wird an demſelben auch bemerken können, daß die Figur des Heilandes von einem zu männlichen Charakter iſt, ob Vaſari ſie gleich vorzüglich nennt, und die Verkürzung derſelben wirklich meiſterhaft iſt. Daß die Anlage und die Zeichnung dieſes Werks von Michael Angelo herrühre, ſcheint Daniel ſelbſt durch jene (ſchon oben bemerkte) feine Anſpielung haben kundgeben zu wollen. Bey Gelegenheit einer Reiſe nach Florenz nahm er ebenfalls Formen zu Gypsabgüſſen von allen Statüen, die ſich von dieſem ſeinem angebeteten Meiſter in der neuen Sakriſtey der Kirche St. Laurenz befinden, und beförderte dadurch die einſeitige Nachahmung deſſelben noch mehr. Ueber das Pferd, welches unſer Künſtler für die Statüe Heinrich II. von Frankreich in drey Stücken gegoſſen hatte, und das 6500. Scudi koſtete, giebt ebenfalls Fiorillo III. 110. Anmerk. c. leſenswerthe Notitzen. — Auch unſer Füßli dann (I. 52.) mäßigt ſich in ſeinem (ſelbſtgedach-

*) Von dieſen Beſuchen ließ Michael Angelo eines Tags das bekannte Denkmal eines mit der bloßen Kohle gezeichneten, noch jetzt erſichtlichen Kolloſſalkopfes zurück.

**) Doch dieſes Alles mit der beygefügten (treflichen) Bemerkung: „Man müſſe ſich bey ſolchen Zweifeln denn doch eher an die Geſchichte halten; ſey ja jeder Künſtler in der Wahl ſeines Styls ſein eigener Herr, und könne ſein Meiſter ihn wohl auf einen Weg ſtellen, der Schüler aber — von ſeinem Genius oder von allerley Umſtänden geleitet — ſich auf einem andern halten.

ten) Preise von Ricciarelli, wie folgt: „Die besten Werke dieses Malers" (heißt es dort) „haben, im Ganzen betrachtet, einen hohen Styl, obschon man kein Studium der Antiken, sondern nur eine gute Wahl der gewöhnlich natürlichen Formen darin findet. Er war ein sehr korrekter und gelehrter Zeichner, und wußte seine anatomische Kenntniß zu zeigen, ohne darum" (wird hier sehr richtig hinzugesetzt) „seine Figuren zu überladen, wie es Michel Angelo, Bandinelli und Rossi vor ihm zum öftern gethan hatten. In seinen Erfindungen zeigte er viel Verstand; aber in der Anordnung und Gruppirung der Figuren mangelte ihm das optische Gefühl, um dem Aug ein harmonirendes Ganzes darzustellen. Das Charakteristische seiner Köpfe, besonders der weiblichen, ist wahr und ausdrucksvoll, aber mit wenig Anmuth verbunden. Er war ein mittelmäßiger Koloriste, pflegte aber seine Arbeiten mit großer Sorgfalt und Genauigkeit auszuführen". Hierauf giebt auch Er eine so ganz vortrefliche Beschreibung von der Kreuzesabnahme, daß wir, gegen unsere Gewohnheit, uns nicht enthalten können, dieselbe unten buchstäblich beyzurücken *). Und endlich hören wir noch Wareler und l'Evesque. Nach diesen hatte Daniel Michel Angelo's Manier zwar angenommen, aber doch gemildert. „Man wirft ihm vor" (heißt es dann weiter), „daß er bisweilen eben so bizarr in seiner Komposition gewesen, als jener, und daß er die Grazie nicht mit der Korrektion vereinigt habe. Auch das Kolorit der Schule, in welcher er sich gebildet hatte, wurde durch ihn eben nicht verbessert. Seinen verschiedenen Grundflächen gab er die nämliche Kraft, und seine Farbe war gewöhnlich ein röthlichtes Grau. Seine weiblichen Figuren haben einen edlern Charakter und nähern sich der Schönheit mehr als die männlichen. Daß ein Schüler von Buonarotti ein gelehrter Anatom war, versteht sich von selbst. Daß er nicht schnell arbeitete, zeigt wohl die Zeit, welche er in der einzigen Kapelle von Trinita de Monti zubrachte". Noch wird hier bemerkt, daß unser Künstler, nachdem er sich auch der Sculptur gewidmet, selten mehr gemalt — dann, daß der erste Guß des Pferdes für die Statue Heinrich II. gefehlt habe, und solches überhaupt nicht für ein vorzügliches Werk oder die Nachahmung einer schönen Natur zu achten sey. In dem ehemaligen Königl. Französ. Kabinet stand von ihm, unsers Wissens, ein einziges lebensgroßes, lange für einen Michel Angelo gehaltenes Bild, David und Goliath, auf Schiefer gemalt — und zwar auf beyden Seiten ungefähr dieselbe Geschichte, von welchem Lepicié **) meint: Daß es ein schönes, seltenes und kuriöses Ding sey, Landon aber, der davon (Annal. I. 182—85. und IV. 79—80.) die Beschreibung und Abbildung im Umrisse giebt, urtheilt: Das Kolorit daran sey nur mittelmäßig und die Ausführung etwas hart und trocken; Zeichnung und Formen aber (ja wohl!) groß und erhaben. Dann besitzt noch, ebenfalls sehr wahrscheinlich von Daniels Hand, das französische Museum in dem Saal des XVI. Jahrh. ein ehemals in einer unberühmten Kirche zu Paris gestandenes Basrelief auf einer Art harten Stein (Pierre de Liais), der — sonderbar! in der Nähe von Paris gebrochen wird. Daſſelbe stellt eine Grablegung in Figuren mittlerer Größe vor. Auch dieses Kunstwerk wird bey Landon (l. c. XI. 115—16.) beschrieben und nachgebildet, und soll daran besonders der Ausdruck der weiblichen Köpfe voll Gefühl und Wahrheit seyn. Endlich giebt abermals Landon (l. c. V. 36—37.) auch die berühmte Kreuzabnahme, damals noch mit der Bemerkung, daß solche, als ein al Fresco, nicht, gleich der Verklärung und der Communion von St. Hieronymus, seine ursprüngliche Stelle — verlassen konnte, was doch seither durch eine der merkwürdigsten aller auf Erhaltung alter Kunstwerke zielenden Vorrichtungen wirklich geschehen ist. Auch Er dann ertheilt diesem Bilde den ihm gebührenden hohen Ruhm für Zeichnung und Ausdruck. Einzig bemerkt er, daß alle Köpfe sich ähnlich sehn, dann das zu wenig Edle an — der Hauptfigur, und daß die Gewänder, obwohl sie das Nackte sehr gut andeuten, etwas trocken ausgeführt sind. — In Deutschland besitzt von ihm die einzige Gallerie zu München eine ganz vortrefliche Madonna mit dem Leichnam, in zwey lebensgroßen Figuren, deren Werth von Mannlich denen in der Kreuzabnehmung gleich schätzen will. Ebenderselbe bemerkt, aus der Geschichte der frühern Bildung unsers Künstlers, daß die Fortschritte desſelben langsam giengen, und seine ersten Versuche trocken, ängstlich und mühs

*) „Christus ist schon vom Kreuze abgelöst, und der erblaßte Körper, den man auf einem Leintuche langsam herabzulassen beschäftigt ist, ruht mit der meisten Schwere auf der Schulter und Brust eines, seine äußersten Kräfte daran wendenden starken jungen Mannes, welcher, nach dem Charakter und dem Ausdruck im Gesichte zu schließen, Nikodemus seyn soll. Andere weniger charakterisirte Männer, die auf Leitern stehen, sind in schön kontrastirenden Wendungen zu der Herabnehmung des Körpers behülflich. Der erblaßte Körper selbst, der eine, dem Sitzen ähnliche Wendung macht, ist durch die Schwere seines Oberleibes gleichsam in sich selbst, und mit dem Haupt auf die eine Schulter gesenkt, welches ein ungemein schönes und kontrastvolles Spiel der Muskeln verursacht, woraus eine große Kenntniß der Anatomie und eine ungemeine Wissenschaft in den Verkürzungsregeln hervorleuchtet. Das gesenkte Haupt des Erblaßten ist (ohne ein hohes Ideal zu seyn) von großer männlicher Schönheit, und von so ausnehmender Holdseligkeit mit untermischten Zügen von Wehmuth gezieret, daß der Ausdruck, den diese glückliche Vermischung der Züge hervorbringt, den Beobachter darin alsogleich den freywillig Gelittenen und Gestorbenen erkennen lassen wird. Ueberhaupt hat diese schöne Figur, in allen ihren Theilen, nichts von jenen unangenehmen und ekelhaften Todeszeichen an sich, die andere, auch große Maler, auszudrücken so sehr bemühet waren; sondern das Gesicht, so wie alle Theile des Leichnams, haben zwar den gehörigen Charakter der Leblosigkeit, die aber nicht die Kennzeichen eines durch heftige Todesstöße zerstörten, sondern nur durch langsames Leiden aufgelösten Lebens bemerken läßt. Im vordersten Grunde, nahe am Kreuze, ist Maria in einer gänzlichen Ohnmacht versunken, und wird von ihren Freundinnen und von St. Johann unterstützt. Die Wendung dieser von Schmerz überwältigten Mutter ist rückwärts, aber mit dem Gesichte gegen den Zuschauer gesenkt. Dieses ist ein wahres Meisterstück der Kunst; und so schwer es scheint, einem Gesichte mit geschlossenen Augen einen viel bedeutenden Ausdruck zu geben, so ist dennoch der Maler hierin so ausnehmend glücklich gewesen, daß man, ohngeachtet dieser Schwierigkeit, in diesem Gesichte die nur momentane Uebermacht des Schmerzens über die Seelenkräfte, bey genauer Betrachtung, deutlich bemerken kann. Selbst mit der Drapirung des Hauptes dieser edeln Figur führt uns der Maler auf den Gedanken, daß die leidende Mutter des Gekreuzigten das Anschauen der Leiden ihres Sohnes, und das Hangen desſelben am Kreuze, nicht habe ertragen können; sondern bis ans Ende der schrecklichen Scene sich verhüllet gehalten, und nur jetzt bey der Herabnehmung des Gelittenen einen Blick auf ihn gewagt haben müsse, den sie aber auch jetzt noch nicht ertragen konnte, da ihre Freundinnen bemüht sind, sie von der Verhüllung des Hauptes zu befreyen, um den Drang der Leiden in solchem durch Zuziehung frischer Luft zu vermindern, und, da die Bewegung des bey ihr stehenden bestürzten Johannes gegen die, mit der Abnehmung beschäftigten Männer, einen Zuruf anzudeuten scheint, den Leichnam dem Anblick der Leidenden zu entziehen. Der Charakter überhaupt, so wie der kontrastirende Ausdruck von Mitleiden und Wehmuth in den Gesichtern und Bewegungen dieser Freundinnen Mariä, ist mit tief überdachter Wahrscheinlichkeit ausgeführt; nichts ist im Ausdrucke der Leidenschaften übertrieben; man findet keine Bewegung in irgend einer, auch der untergeordnetesten Figuren, die nicht nothwendig zu seyn müssen scheint. Alles ist Zweck auf das Ganze; in Rücksicht auf die Erfindung, die große und gelehrte Zeichnung, und den charakteristischen Ausdruck ist daher dieses Bild ein wahres Meisterstück der Kunst; und es bleibt dem Beobachter dabey nichts zu wünschen übrig, als daß der Maler den Figuren eine mehr zusammenhängende Gruppirung, und etwas weniger mühsame Wendungen hätte geben mögen." Füßli I. 55—57.

**) Heydenreich sagt: Lepizius.

sam waren, er aber, dem ungeachtet, durch anhaltenden Fleiß und Studium auf eine der höchsten Stuffen der Kunst gelanget, doch auch auf dieser bey Weitem nicht immer sich gleich geblieben sey, und überhaupt nur wenige seiner Werke jenen Punkt der Vollkommenheit erreicht hätten; was dann der Sage Wahrscheinlichkeit gebe, daß sein großes Vorbild, Buonarotti, zu diesen letztern wirklich die Zeichnung geliehen habe. Diese Wahrscheinlichkeit bestätige sich durch seine beyden kleinen Basreliefs auf Trinita de Monti, von deren einem (Michel Angelo mit dem Spiegel) wir schon gesprochen, das andere aber etliche Satyren vorstellt, welche Köpfe, Aerme, Beine u. a. Theile des menschlichen Körpers auf einer Wage abwiegen, um die, welche das gehörige Gewicht nicht haben, von seinem großen Meister verbessern zu lassen. Von ihm, als Bildhauer, nennt d'Argensville II. 40—45. nach Vasari u. a. neben dem bereits Angeführten noch Mancherley; wie z. B. seine Statüe der Cleopatra an dem Brunn dieses Namens im Corridor des Belvedere; das Brustbild eines geliebten Jünglings, seines Schülers, auf dessen Grabe in St. Michel Bertaldi zu Florenz, und die unvollendete Statüe von St. Michael, welche die große Pforte vom Castell St. Angelo hätte zieren sollen, und nun (nach des Künstlers Wille) auf seinem eigenem Grabmal steht. Dort lesen wir auch: Daß das bloße Modell für das mehr angezogene Pferd (worauf spätherhin die Statüe — nicht Heinrich II. sondern Ludwig XIII. gestellt wurde, ihn vier Jahre Arbeit kostete; daß es 40. Palmen lang und 20. hoch, um einen Sechstheil größer als dasjenige vom Marc Aurel im Capitol (aber deswegen, wie wir schon vernommen, nichts desto besser!) war; und endlich, daß der Verdruß über den ersten fehlgeschlagenen Guß Daniel das Leben gekostet habe. Gestochen nach ihm kennt man nicht sehr Vieles. Vörderst: Die oft erwähnte Kreuzesabnahme; vorzüglich von Dorigny, dann von Audenaerd, J. B. de Cavalleriis, einem alten Ungenannten (G. L. D.), A. Westerhout und C. Zocchi; David und Goliath, von B. Audran, meisterhaft (Füßli l. c. S. 57—58. und: *Winkler* s. v. *Volterra*); eine Kreuzigung St. Peters, wieder von de Cavalleriis; Madonna in der Ohnmacht und zwey Frauenbilder die eine Cornische unterstützen, jene aus dem Hauptbilde, diese aus den Stucco's auf Trinita de Monti, von St. Non; ähnliche (oder die gleichen) Caryatiden von J. Episcopius; den todten Christ in den Armen Josephs von Arimathea, von Prestel; endlich die Statüe Heinrich II. von A. Tempesta, ein Blatt, das Viele irre geführt hat, als ob nicht bloß das Pferd, sondern auch der König das Werk von Daniel sey.

Riccini (Anton), ein Kupferstecher zu Rom. Auf dem dortigen Salon im Kapitol 1809. sah man von ihm einen sehr ähnlichen Kopf des neuen Königes Joachim von Neapel, nach einer Zeichnung von Vicar. Tüb. Morgenbl. 1810. S. 44.

* Riccino, s. Richino.

* Ricciolini (Michel Angelus und Niclaus), Vater und Sohn. Anstatt der Art. von Beyden im Lex. setze: Der erste geb. zu Rom 1654. lernte bey Carl Maratti, arbeitete für die Kirche gedachter Stadt, starb zu Frescati 1715. und ward in dasiger Domkirche begraben. Der zweyte, geb. 1687. erhielt schon in seinem Vierzehnten, und in zwey folgenden Jahren die ersten Preiße im Campidoglio. Etliche von seinen Bildern wurden in Mosaik gebracht. *Pazzi* II. 2. p. 3. u. 5. wo sich die Bildnisse von beyden nach denjenigen befinden, die in der Gallerie zu Florenz, von ihnen selbst gemalt, aufgestellt sind. Von ihnen heißt es bey Lanzi I. 528. wo das Geburtsjahr des Sohns durch Druckfehler irrig angegeben ist: „M. A. Ricciolini, ein Römer von Geburt, obgleich von Todi genannt, und M. Ricciolini, von welchem Orlando schweigt, zierten beyde die Kirchen zu Rom. Der zweyte hatte, mehr als der erste, den Ruf eines guten Zeichners, und in einigen Cartons zu Mosaiken in St. Peter (ob von seiner Erfindung?) wetteiferte er mit dem Cavalier Franceschini.

Richard (Carl). So heißt in ein Paar unserer Handschriften ein Maler in Wasserfarben zu London, um 1765. und noch 1768. der dort in gutem Rufe stand. Ihm wurde, neben Anderm, von der Universität Cambridge aufgetragen, diejenige Urkunde, womit sie den damals in England anwesenden König Christian VII. von Dänemark zum Doktor der Rechte aufnahm, mit Allegorien auszumalen. Diese Urkunde legte man nachwerts dem Königl. Archive zu Kopenhagen bey. Ob er etwa derselbe Richard (ohne Taufnamen) seyn dürfte, nach welchem J. Haas das Bildniß des Augenarztes J. Taylor in 8°. gestochen hat? Möbsen's Aerztebildn. S. 153. Oder geht letzteres etwa den folgenden C. F. W. Richard an?

— — (C. F. W.), aus dem Hannöverschen, geb. um 1725. kam bereits als geschickter Pastel- und Aquarellmaler nach Hamburg, und erhielt dort viele Arbeit, welches ihm Gelegenheit gab, als Bildnißmaler sich nach dem Leben immer mehr zu üben. In diesem Fache wurde er vortreflich, und starb zu Hamburg um 1770. *Hamburg. Künstler-Nachr.* S. 56. Nach ihm hat J. C. G. Fritsch 1769. ein Bildniß von F. A. Fidler (zu dessen Anapptistischen Journal, I. Jahrg. 1. Th. 8°. Hamb. und Leipz. 1770.) gestochen. S. auch den Schluß des vorhergehnden Artikels.

— — (Daniel Johann), genannt Bressel, ein Goldschmied, Uhrmacher und Graveur, geb. zu Sagne im Fürstenthum Neufchatel-Vallangin 1665. Anfangs lernte er, so wie zwey seiner Brüder, als Goldschmied; da ihm aber in seinem Vierzehnten eine in London verfertigte Uhr (ein Ding, was in seiner ganzen Gegend zu dieser Zeit noch unbekannt war) auf gut Glück zur Reparatur übergeben worden, so faßte er den Vorsatz, sich eine gleiche Maschine zu bauen. Seinem durchdringenden Genie gelang es auch, die Werkzeuge, und überhaupt Alles was dazu gehörte, theils selbst zu erfinden, theils nachzuahmen; und in 18. Monaten war die Uhr vollendet. In der Folge kam er sogar so weit, daß er kleine Pendulen und Repetiruhren zu verfertigen wußte. Dieß ist der erste Anfang und gleichsam der Stamm der vielen Uhrfabriken in Locle und la Chaux de Fond. Richard legte sich dabey auf das Graviren und Kupferstechen; unterrichtete auch darin, so wie in allen seinen Künsten, seinen ersten, einige Jahre nachher angenommenen Schüler Jacob Brand, genannt Gruyerin, aus la Chaux de Fond. Zu Anfange des XVIII. Jahrh. verließ er Sagne und ließ sich in Locle nieder, wo er 1741. verstorben war.

— — (E.) malte um 1728. kecke, meisterhafte Bildnisse in Rembrandt's Manier zu Neuwied am Rhein und derselben Gegend. Er pflegte die Backen, Nase, Stirn u. s. w. von hinten im Tuch herauszudrücken, wodurch er gleichsam (?) natürliche Schatten erhielt, die, mit seinem kräftigen Kolorit verbunden, von herrlicher (?) Wirkung sind. Meusel's Miscell. XIII. 37.

* — — (Florent de la Mare), s. Mare.

— — ( ) Abt von St. Vanne in Frankreich, einer der berühmtesten Architette des X. Jahrhunderts, unter dessen Leitung viele Kirchen und Klöster theils ausgebessert, theils neu erbaut wurden. Für seine eigene Kirche zu Vanne ließ er, neben andern Kostbarkeiten, eine prächtige Kanzel zum Absingen des Evangeliums, und ein Tabernakel, reich mit Gold und Edelgesteinen geschmückt, verfertigen. *Mabillon* Acta O. S. Benedicti, T. VIII. p. 522. 525. 526. Fiorillo III. 32. 33.

— — und Rowsby, letzterer ein Mönch, zwey Bildhauer des XV. Jahrh. in England, die sich mit der Ausbesserung einiger Sachen in der Kirche der H. Jungfrau zu Starford beschäftigten. Fiorillo V. 172.

Richard ( ). Ein ſolcher war als Königl. Franzöſiſcher Botaniker 8. Jahre in Cayenne geweſen, hatte auch die Antillen beſucht und ſich ſo eine ſchöne Sammlung von Pflanzen zu eigen gemacht. In 1793. war er (zu Paris) beſchäftigt, dieſe ſeine Sammlung zu einem botaniſchen Werke zu verarbeiten, in welchem einzig neue oder nur ſehr wenig bekannte Pflanzen beſchrieben, und nach ſeinen eigenhändigen Zeichnungen abgebildet werden ſollten. Römer's neues botaniſches Magaz. (Zürich 1794. I. Band S. 527.) u. a. m. Es ſcheint aber faſt, als ob dieſes Werk nicht erſchienen wäre. Indeſſen iſt dieſer Richard ohne Zweifel der nämliche, den Erſch F. M. C. oder L. C. Richard de Hauteſierck (ci-d. Chevalier de l'Ordre de St. Michel, premier Méd. des Armées du Roi, Inspecteur gén. des Hopitaux militaires, und ſpätherhin (1798.) Profeſſeur d'Histoire naturelle, Matière médicale et Botanique aux écoles de Santé de Paris, Membre de l'Institut nat. pour l'Anatomie et la Zoologie etc. auch Membre de l'Academie de Gottingue nennt, und von ihm, nebſt mancherley Aerztlichem, eine neue Ausgabe von Bulliard's: Dictionnaire de Botanique mit ſeinen Zuſätzen, auch Memoires in denjenigen des Inſtituts, und der Geſellſchaft der Naturkundigen zu Paris anführt.

— — ( ) ein ausgezeichneter junger franzöſiſcher Geſchichtsmaler, Schüler von David, hatte ſeine Fertigkeit in der Kunſt zuerſt durch ein Bild bewährt, das die Feyerlichkeit beym Tode von St. Blandina vorſtellt. Allein den vorzüglichen Ruhm erwarb er ſich in 1801. durch eine Schilderung Valentina's von Mailand, die den Tod ihres Gemahls, des Herzogs Johann von Burgund, beweint. Sie ſitzt, lehnt ihr Haupt voll Anmuth und Ausdruck auf die Rechte, und ihre Linke ruht auf einem Hunde, der ſie anblickt, und Theil an ihrem Kummer zu nehmen ſcheint. Vor ihr ſteht ein Tiſch mit Büchern, und einem Zettel mit ihrem Wahlſpruche: Rien ne m'est plus; plus ne m'est rien. Kleider, Geräthe, ſelbſt die Fenſter, worauf das Wappen von Mailand erſcheint, ſind aufs Genaueſte im Geſchmacke des Zeitalters ausgeführt. Das Ganze macht durch die lebhafte Beleuchtung, die durchlichtigen Töne und die ſchöne Harmonie der Farben eine überaus angenehme Wirkung. Noch mehr erweckten zwey zur Ausſtellung des J. XII. gelieferte Gemälde dieſes Künſtlers allgemeines Intereſſe. Auf dem einen ſieht man Carl VII. im Begriffe, der Aufforderung von Agnes Sorel zu folgen, ſich an die Spitze ſeines Heers gegen die Engländer zu ſtellen, in dem Augenblicke, wo er mit der Degenſpitze auf den Fußboden das letzte Lebewohl an Agnes ſtellt:

Gente Agnés qui tant loin m'evance,
Dans le mien cuer demorera,
Plus que l'Anglois en notre France.

Auf dem andern Franz I. der den Vers, den er mit einem Diamant auf die Fenſterſcheibe getritzt:

Souvent femme varie,
Bien Fol qui s'y fie —

ſeiner dazu lächelnden Schweſter, der Königin von Navarra, zeigt. Ein drittes hat Greſſet's Verdert im Käfigt, wie ihm das Mädchen Zukermandeln reicht, ein viertes die Werkſtätte eines Malers zum Gegenſtand. Fiorillo III. 477—78. Landon's Annal. IV. 4—5. *Nouv. des Arts* II. 55. IV. 47. wo bemerkt wird, daß beſonders zu ſeinem: Souvent Femme varie ſich täglich eine Menge Menſchen zudrängten. Noch ward Mehreres von ihm auf dem Salon von 1806. ausgeſtellt, Alles von ſehr kleiner Dimenſion, eines ausgenommen: Ludwig XIV. in ſeiner Jugendblüthe, der des Nachts zu der la Vallière kömmt, und ſie über dem Leſen eines Briefs von ihm antrift. Dann: Ebendieſelbe, als Karmeliterin; ferner: Der junge Ritter in der Kapelle, der am Fuß eines Grabs ſein Gebet verrichtet; der Tempelherr Jacob Molay, im Begriff zum Tode zu gehn, und endlich: Heinrich IV. von dem wüthenden Volke im Gewölbe zu St. Denis aus dem Grabe geriſſen. Alle dieſe Bilder werden ausführlich im Ganzen mit großem Lobe beſchrieben in: Meuſel's Arch. II. 4. 3—7. und überhaupt von dieſem Künſtler geurtheilt: Seine Bilder ſeyen eben ſo verſtändig gedacht, als voll Reizes und Gefühls; die Kompoſition meiſt von ſchöner Einfalt, der Ausdruck voll Adels; nur ſelten etwas Gezwungenes in den Stellungen, oder Steifes, oder hinwieder auch Unbeſtimmtes in der Zeichnung; das Kolorit bisweilen violet, und das Licht nicht gehörig abnehmend, anderemale hingegen verſtändig vertheilt und voll angenehmer Wirkung. Beſtändig aber gebe er ſeinen Arbeiten eine Art Poſitur, wodurch ſie einigermaaßen das Ausſehn gefärbten Elfenbeins erhalten. Vorzüglich aber wird jenes letztgenannte wegen ſeines großen Effektes hochgeprieſen. Von der Valentina von Mailand giebt Landon (l. c.), nebſt der Beſchreibung, zugleich die Abbildung im Umriſſe. Auch auf den folgenden Salons ſah man wieder ſehr ſchöne Bilder von ihm in ſeiner gewohnten Gattung, und namentlich 1809. zwey allerliebſte, „mit ſeiner bekannten Kunſt in der Luftperſpektiv" (heißt es im Tüb. Morgenbl. 1810.) „ausgeführt": Die alte Königin Blanca von Caſtilien, wie ſie ihren Sohn, Ludwig den Heiligen, von dem Bette ſeiner kranken Gattin, Margarithe von Provence, entfernt, weil ſie befürchtet, daß ſie wegen dieſer vernachläßigt werden und um ihren Einfluß kommen könnte; und Maria von Schottland, welche im Kerker die ihr von dem Pabſt überſandte geweihte Hoſtie zu ſich nimmt. Dann 1810. die Ainay-Kirche in der alten Abtey dieſes Namens zu Lyon, mit dem Ritter Bayard ſtaffirt, der, im Gefolge ſeines Freundes Balabre dort ſeine Waffen der H. Jungfrau weiht; dann den Kirchhof zu Grignon, einem Thal in Greſivaudan; Gilblas, der von der Dame Hyacinthe Unterricht anhört, wie er ſich dem Dohmherrn Sedillo gefällig machen ſoll; und endlich den guten Heinrich IV. wie er dem Herzoge von Bellegarde, der ſich bey Gabrielle d'Eſtrees unter das Bett verſteckt, Konfekt mit dem Worte zuwirft: „Alles muß zu leben haben!"

— — ( ) So heißt irgendwo ein geſchickter Maler in Lyon (1809.), der eine Sammlung franzöſiſcher Alterthümer von großem Intereſſe beſaß. Ob er nicht mit dem oben angeführten Revoil Eine Perſon ſey, und der Eine dieſer Namen fehlerhaft ſeyn dürfte?

— — ( ) Und ſo irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Architekt, der die Kommunionskapelle in der Kirche St. Mederic zu Paris erbaut habe. S. Quiror in künftigen Nachträgen.

* — — oder Richart, ſ. Rykaert.

Richardiere (M. Bourgeois de la), ein Künſtler zu Paris, gab im J. 1804. nach der Zeichnung von Aug. Desnoyers ein Büſtebildniß von Kaiſer Alexander I. in ſchön punktirter Manier, welches äußerſt ähnlich ſeyn ſoll, und zum Pendant deſſelben (1805.) eines des Kaiſers Napoleon im großen Coſtume, nach A. Dumonts Zeichnung; dann 1806. eines des Kaiſers Franz II. wieder nach Dumont. Oeffentl. Nachr.

Richardon ( ). Nach einem Künſtler dieſes Namens hat El. du Flos die in 1560. zwiſchen Catharinen von Medicis, dem Kardinal von Lotharingen und dem Herzog von Guiſe gepflogene Konferenz geſtochen.

Richards (B.), ein guter engliſcher Stecher in Schwarzkunſt um 1766. Von ihm kennt man, neben Anderm, ein Blatt: the School, nach Hemskerke. S. auch den gleich folgenden Art.

* — — (Johann, J. G. und John Inigo). Wir vermuthen, daß dieſe drey Namen den nämlichen Künſtler bezeichnen, und daß vielleicht auch der obige Stecher B. mit ihnen Einer und derſelbe ſeyn dürfte. Nach einem Johann geſtochen ſen-

nen wir nämlich das Bildniß des Arztes Joh. Taylor; nach einem J. G. Landschaften von F. Hearn und T. Morris; nach einem John Inigo endlich (dieß am sichersten) die Blätter: Ansicht einer Landkirche, von T. Hearne (sehr schön); die englische Mühle, nach der IV. Scene des: Maid of the Mill, von W. Wollet (sehr schön), und das Innere dieser Gerstenmühle, ein schönes Nachtstück, von J. M. Ardell geschabt. *Winkler.* Ob dann ferner ebenfalls einer von diesen derjenige Richards sey, der nach Fiorillo (V. 815.) in 1789. mit andern englischen Künstlern Aladin's wunderbare Lampe mit 24. Veränderungen für's Theater von Conventgarde gemalt hatte, ist uns unbekannt.

Richardson (G.), ein englischer Baumeister, der in 1800. ein Supplement zu dem bekannten: Vitruvius Brittanicus gab; dann: A Collection of plans and elevations of modern buildings etc. XII. Numb. Fol.

* — — (Jonathan), geb. zu London 1665. und gest. 1745. Derselbe wurde anfänglich wider seinen Willen zum Advokatenstande bestimmt, wiedmete sich aber nach dem Tode seines Stiefvaters der Malerey und besuchte in seinem Zwanzigsten die Schule von Riley. Durch ein emsiges, vierjähriges Studium legte er den Grund zu seinem künftigen Ruhm, und konnte es wagen, mit Kneller und Dahl zu wetteifern, deren Stelle er nach ihrem Tode einnahm. Seine Bildnisse sind sehr ähnlich und drücken die englische Nationalphysiognomie vollkommen aus; allein es fehlt (freylich ein großes Gebrechen!) den Männern an Würde und den Frauen an Grazie. Eines seiner vorzüglichsten soll Prior's in der Gallerie zu Oxford seyn. Das Mechanische der Ausführung dann, die Arbeit des kräftigen, saftigen Pinsels und der Farbenauftrag haben ihren Werth; mit den Beywerken, Drapperien und Hintergründen aber wird niemand zufrieden seyn. Er konnte sich in diesen Theilen nie zu einiger Vollkommenheit erheben, ungeachtet er eine große Sammlung von Skizzen und Handzeichnungen der berühmtesten italienischen Meister besaß, und die Theorie der Malerey gründlich studirt hatte. Aus eben erwähnter Sammlung wurden, nach seinem Tode, 2060. Pf. St. erlöst (*Msc.*). Richardson schrieb, mit Hülfe seines Sohns, ein schätzbares theoretisches Werk: Essay on the Theory of Painting, and two discourses: 1.) An Essay on the whole art of Criticism as it relates to Painting. 2) An Argument in behalf of the Science of a Connoisseur. 8°. Lond. 719. (a. h. 715.). Dann: An Account of Statues, Basreliefs, Drawings and Pictures in Italy etc. with Remarks by Mrss. *Richardson.* 8°. ib. 722. Beyde erschienen in drey Theilen französisch (und zwar mit Zusätzen und Verbesserungen der Verfasser, die sich nicht in der Urschrift finden) zu Amsterdam 728. nebst einem Anhange von ten Kate: Sur le beau Idéal des peintres, sculpteurs et poëtes; im Deutschen, unsers Wissens, niemals *). Da Richardson, der Vater, in seinem Aeußern viele Förmlichkeit, Komplimente und Ziererey beobachtete, und, wegen der (wirklichen) Neuheit der Gedanken, seinen Styl mit seltsamen Ausdrücken mischte, so verhöhnte man ihn, nicht nur in England, sondern auch in Frankreich und Deutschland, indem man ihm mehrere unvereinbare Widersprüche vorwarf, und zu verstehen gab, daß er eigentlich reiche Dilettanten mit seiner eigenen hochgepriesenen Sammlung täuschen wolle. Der descriptive Theil war eigentlich die Arbeit des Sohns, welche er nach seiner Reise in Italien, doch ebenfalls vereint mit seinem Vater schrieb; zu seiner Zeit (wahrhaftig zum Theil auch jetzt noch) ein brauchbares Werk, ungeachtet die darin beschriebenen Kunstsachen so viele Versetzungen erlitten haben. Fiorillo V. 537—39. Uns scheint das Urtheil des Lex. über einen Theil jener Vorwürfe zumal, die man den erwähnten Schriften machte, sehr begründet zu seyn. Manches, theils Lesenswerthes, theils Albernes und Mikrologisches über die Richardsone Vater und Sohn s. auch in Heinecke's Nachr. I. 225—45. 322. 360. 365. 419. 420. 427. Zu seinem Vergnügen ettte Jonathan etliche Bildnisse, wie wir irgendwo gelesen, für Pope; wie z. B. eben Pope's, Milton's, des Arztes Mead, und sein eigenes; dann Theophrast's und Xenokrates (diese nach antiken Büsten; einen Faunskopf mit ungeheuer aufgesperrtem Munde (Michael Angelo. J. R. f. bezeichnet), leicht geetzt. Hinwieder haben nach ihm gestochen und geschabt, ebenfalls lauter Bildnisse, J. Faber (Sir John Vanbrugh), E. Fisher (des komischen Schauspielers Oldfield's), A. van Heacken, A. Pond (Pope's), J. Simon (Prior's), J. Smith (Steele's), G. Vertue und G. White. *Winkler. Brandes. Msc.*

* **Richardson** ( ) des Obigen Sohn, dessen im Lex. kürzlich Erwähnung geschieht. Von ihm kennt man viele Zeichnungen; Gemaltes wenig. Er st. 1771. Von seinen litterärischen Arbeiten s. den vorhergehnden Art. Fiorillo V. 539.

Richarte (Don Anton), einer der vorzüglichern spanischen Künstler aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrh. gebürtig von Valenzia, studirte anfänglich die Humaniora, zog aber die Malerey vor, welche er von Senen Vila in Murcia und einem der Menendez in Madrid erlernt. Zu Valenzia werden von ihm zahllose (?) Werke gewiesen, die ihm Ehre machen. Fiorillo IV. 407.

Richaume ( ). So heißt irgenwo, ganz ohne Weiteres, ein Landschaftsmaler, der um 1760. zu Marseille gearbeitet habe. S. unten Richomme.

Richaumont ( ). Und so nennt Gault de St. Germain, ebenfalls ohne Weiteres, einen alten französischen Kunstdilettanten des XVI. Jahrhunderts.

* **Riche** (Paul). Die drey in Lex. angeführten Bildnisse des Augenarztes Taylor, wovon A. Reinhard das seinige 1750. stach, sind bezeichnet, Chevalier Riche (auch Ryche) Romæ pinx. wonach sein Aufenthalt nach Italien wenigstens für eine Zeitlang zu setzen wäre. Möbsen's Aerztebildnisse S. 133. Noch ist zu bemerken, daß dieses in seinen Angaben sonst überhaupt genaue Verzeichniß nicht dem G. Scotin, wie das Lex. sagt, sondern dem Joh. Baptist Scotin, den Stich des zweyt genannten Bildnisses von Taylor zuschreibt. *Msc.*

— — (le), s. Leriche.

Richelett ( ). Nach einem uns sonst ganz unbekannten Maler dieses Namens hat Th. de Leu das Bildniß des Präsidenten B. Brisson's gestochen.

Richelieu (der Kardinal). Derselbe wird von Gault de St. Germain nicht ohne Grund unter die vorzüglichsten Kunstdilettanten seiner Nation gezählt. Zu seiner Sammlung von Antiken war ihm, nach Dallaway (I. S. 297.) der englische Lord von Arundel in England vorzüglich behülflich.

* **Richer** (Anton), s. Richieri.

* — — (P. oder L.). Das Datum (1660.) zu Anfang dieses Art. im Lex. ist wegzulassen. Von ihm gestochen kennt man auch allerley Blätter zu irgend einem historischen Werke; wie z. B. le Capitaine fameux und l'Espagnol embarassé, Satyres (1640.); la Comtesse de la Hollande à l'article de la mort, âgée de 100. ans ou environ; l'Espagnol châtré de Gravelines; Ordre de la Bataille de Wolfenbüttel; le Tantale Espagnol (1647.); l'Espagnol Alchymiste

*) Ausgenommen zwey seiner Beschreibungen von A. Sacchi's St. Romuald, und von Zampietris St. Hieronymus, in Meusel's Mus. IV. 79—91.

(1658.). Hinwieder nach ihm: Le Bec de l'Espagnol pris par les Français en 1648. von Boulanger; und: Satyres contre les Espagnols, ou sujet du siége d'Arras en 1640. von Perelle. Richer ſoll auch in Sam. Puffendorf's Leben Carl Guſtav's von Schweden geſtochen haben.

Richer, ein Mönch von Senon, verfertigte, wie er in: Chronicon Senonense L. II. C. 21. ſelbſt erzählt, eine Statue des Abt Antons (ſtarb 1137.), welche das Grab deſſelben ſchmückt. Fiorillo III. 43.

— — ( ) Nach einem uns ſonſt Unbekannten dieſes Namens hat Th. de Leu das Bildniß des Präſidenten B. Briſſons geſtochen.

Richerri (Franz), ein Kunſtgießer in Rom, erhielt den Auftrag zum Guſſe zweyer koloſſalen Bildſäulen des Kaiſers Napoleon, die eine zu Fuß, die andere zu Pferde, beyde von Canova. In 1810. war die eine bereits glücklich vollendet. Die zweyte ſoll, wie man ſagt, im Maaße die größten aller bekannten, ſowohl alten als neuen Bildſäulen übertreffen. Tüb. Morgenbl. 1810. S. 499.

* Richieri (Anton). Baſan Ed. sec. nennt ihn Richer, und ſetzt mit gewohnter Dreiſtigkeit ſein Geburtsjahr in 1600. und, wohl ſicher irrig, zu Neapel an. Zu Rom, wie wir glauben, arbeitete er bey den Theatinern. Lanzi II. 2. 263.

Richomme (Joſeph Theodor), geb. zu Paris, Schüler des Malers Regnault und des Kupferſtechers Coigny, erhielt in 1806. (damals 20. J. alt) den erſten Gravurpreiß des National-Inſtituts zu Paris. Die Aufgabe war eine nach der Antike, und eine andere nach der Natur (ſelbſt?) gezeichnete und mit dem Grabſtichel geſtochene Figur. Dann findet ſich von ihm (1807.) im XLIX. Hefte des Muſeum Napoleon ein Bacchus nach der Zeichnung von Granger. Oeffentl. Nachr. Ob er etwa ein Nachkömmling von dem oben angeführten Richaume ſeyn dürfte? S. auch den gleich folgenden Art.

Richonne ( ). So heißt im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 1171. ein franzöſiſcher Künſtler (wahrſcheinlich aber kein anderer, als der gleich vorhergehnde Richomme), von welchem ſich bey der Ausſtellung zu Rom im erwähnten Jahre kleine ſehr vollendete Zeichnungen nach Raphael und Jul. Romano befanden.

Richter (Abraham), ein in den zeichnenden Künſten geſchickter Mann, der in Weimariſchen Dienſten ſtand. Derſelbe begleitete um 1626. den Herzog Joh. Ernſt den jüngern von Sachſen-Weimar bey ſeinen verſchiedenen Kriegszügen als Sekretair der Kriegskanzley. Einer von ihm verfertigten ſaubern hiſtoriſchen Handzeichnung gedenkt und beſchreibt ſolche G. E. Heermann in ſeinem Beytrag zur Lebensgeſchichte gedachtes Fürſten. (Weimar 1785. 8°. S. 90.).

— — — — Kurfürſtlicher Edelſteinſchneider und Goldſchmied zu Eybenſtock, einer Stadt im ſächſiſchen Erzgebirge, wo er um 1671. lebte. Oettel's Hiſtorie v. Eybenſtock (Schneeberg 1748. 4°.) S. 368.

— — — — ein geſchickter Rathszimmermeiſter zu Dresden. Neben andern Bauten verfertigte er um 1780. das 70. Ellen weit geſpannte Hängewerk des Daches der neuen Kreuzkirche daſelbſt. Magaz. der Sächſ. Geſch. I. 545. Vielleicht iſt ein gleichnamiger Zimmermeiſter zu Dresden, der um 1810. erſcheint, ein Sohn von ihm.

— — (Albrecht), Maler von Weimar. Nach ſeinen in 1651. gefertigten Gemälden hat Johann Dürr zwey Foliobildniſſe derer, von der Univerſität Jena zu Rektoren erwählten Herzoge, Friedrichs des ältern von Sachſen-Weimar und Bernhards von Sachſen-Jena, geſtochen.

Richter (Anton), ein Maler zu Sulzbach im Nabkreiſe, wie es heißt, gebürtig von Altenburg in Thüringen, Bruder des im Lex. und auch unten angeführten Bayreuthiſch. Hofbauinſpektors Rudolf Heinrichs, malte das Altarblatt: Johann von Nepomuk in der Dreyfaltigkeitskirche des untern Leichenackers zu Amberg; dann in der dortigen Sebaſtianskirche außer der Stadt, auf dem Choraltar, die Marter St. Sebaſtians. Destouche's ſtat. Beſchr. der Oberpfalz III. 152.

— — (Auguſt), Bürger und Goldſchmied zu Dresden, 1630. zu Altenburg geboren und 1709. geſtorben. Er heurathete eine Frau aus der Familie des Martin Beriſch (Dieſer war ebenfalls Bürger und Goldſchmied zu Dresden, daſelbſt 1583. geb. und 1649. geſt. Seine Sippſchaft liegt in der Frauenkirche begraben, wo auf ihrem Epitaphium die Verſtorbenen knieend, ſehr ſauber getrieben und vergoldet, mit dem auferſtandenen Chriſtus; und auf einer andern meſſingenen vergoldeten Tafel die ganze Beriſche Familie, aus 15. Perſonen beſtehend, und Chriſtus am Kreuze, vermuthlich von Martin, geſtochen (gegraben) war). Michaeliſch. Frauenk. S. 304. u. 305.

— — — — K. P. Kondukteur. So ſind einige vor uns liegende artige Handzeichnungen mit Wappen bezeichnet. Vermuthlich lebte derſelbe zu Anfange des XVIII. Jahrh. in Polniſch-Sächſiſchen (allenfalls auch Preußiſchen) Dienſten.

— — — — Bürger, Goldſchmied und Juwelier zu Leipzig. Er heyrathete in 1633. die Tochter des Malers Rauſcher, Wittwe des Goldſchmieds Elias Reinhard, und ſt. 1668 zu Leipzig. C. Lucht's Leichenpredigt der Maria Rauſcher, verwittweten Aug. Richter (Halle 1678. 4°.).

— — — — S. unten Carl Aug. Richter.

* — — (Benedikt). Um 1725. arbeitete derſelbe zu Wien. Nicol. Keder hat in Schweden eine Medaille auf ihn gießen laſſen, die ſelten iſt. Moebſen's Medaillenſ. I. 235.

— — (Carl), ſ. den gleich folgenden Art. Carl Auguſt.

— — (Carl Auguſt), gewöhnlich wenigſtens alſo genannt (denn dieſer Art. iſt rückſichtlich der Vornamen ein wahrer Miſchmaſch), Schüler von Zingg, Landſchaftszeichner und Kupferſtecher zu Dresden, einer unverbürgten Nachricht zufolge von Riga gebürtig. Auf der Dresdner-Ausſtellung von 1797. ſah man von ihm einige radirte gut gehaltene Blätter ſowohl, als etliche Landſchaftszeichnungen; 1798. Gnandſtein nach der Natur gezeichnet und illuminirt; dann Stolpen nach Zingg, und eine Landſchaft nach Ruysdael, beyde ſehr brav geetzt. In dem 1807. ausgegebenen Verlagskataloge von Tauchnitz in Leipzig (dem Verleger der ſämtlichen von Zingg verfaßten Kupferblätter) finden wir zwey Landſchaften nach Gemälden der Dresdner-Gallerie (les beaux Environs nach Schwanefeld; Gegenſtück la Solitude forestière nach Ruysdael, beyde 15. Zoll hoch, 22. Zoll breit, das St. 2. Rthlr. 16. Gr.), die Carl Auguſt ſehr ſchön geetzt haben ſoll, und die man eine willkommene Beylage zu dem eigenhändigen Kupferſtichwerke Zingg's benennt. Als Mitglied in der Kupferſtecherey wurde er 1810. der Akademie ſeines Aufenthaltorts einverleibt; der Königl. Sächſ. Staatskalender von 1811. rubrizirt ihn hier unter dem Namen Carl Richter. Der unſrige hat einen Bruder, ebenfalls Schüler von Zingg, der ihm jedoch an Kunſt in etwas nachſtehen mag. Ein gedrucktes Verzeichniß desjenigen was die Dresdner-Ausſtellung 1808. zeigte, bemerkt jetzt wieder von Carl Auguſt Richter: Drey nach der Natur in Sepia verfertigte Zeichnungen böhmiſcher Gegenden, und den Kriebſtein und Ehrenberg nach Zingg's Zeichnung in Kupfer gebracht; ferner von J. C. A. Richter, Schüler des Prof.

Zingg (mithin wohl von Carl Augusts obgedachtem Bruder) zwey nach der Natur in Sepia gefertigte Zeichnungen, wieder den Kriebstein nebst Ehrenberg und Stolpen. Der Dresdner-Adreßkalender auf 1810. hienächst führt S. 178. einen August und einen Joh. Christian Richter, beyde als Kupferstecher (in ein und derselben Behausung) an, ohne irgendwo eines Carl August R. zu gedenken; es mag dieß also eine andere Variation der Namen dieses Gebrüderpaars vorstellen. Irgendwo heißt es dann ferner, daß Joh. Christian oder auch J. C. A. (der uns, beyläufig zu erinnern, zur Zeit als Kupferstecher noch unbekannt ist) 1810. Dresden verließ und sich zu einer Herrschaft nach Polen begab. Uebrigens haben sich unsere zwey ausgezeichneten Künstler die Manier von Zingg (für dessen Rechnung sie auch, wenigstens eine Zeitlang, arbeiteten) so zugeeignet, daß ihre Zeichnungen meist als Originale gedachten Meisters verkauft worden. — Diese unvollständigen, vielleicht auch zum Theil irrigen Nachrichten, die von mehrern Orten her mühsam zusammengegriffen sind, müssen hier nothgedrungen ihren Platz finden, da keine Schrift uns weitere Auskunft giebt. Vergebens schlägt man in Haymann's Werke, der doch nun einmal Dresdens Künstler in seinen Plan zog, sowohl über diese als viele a. m. noch. Er, der es nöthig fand in dem Anhange (S. 462.) von sich selbst die wichtige Bemerkung nachzutragen, daß er — des Nachts geboren sey, hätte doch, und gewiß mit eben der wichtigen Befugniß, nicht bloß (wenige Artikel ausgenommen) Haschen, Kellern, Kläben und Meuseln ausschreiben und mit einigen Angaben aus dem Dresdner-Anzeiger aufstutzen sollen. So lautet eine unserer handschriftlichen Notizen. Ein Anhang derselben setzt dann weiter hinzu: „Näherer Erkundigung zufolge sind diese beyden Gebrüder aus Dresden, wo ihr Vater, wenn wir nicht irren, ehemals Kupferdrucker war, gebürtig. Ohne über ihre Vornamen etwas Weiteres beybringen zu können, ist unsere Vermuthung ganz richtig, daß die beyden im Dresdner-Adreßkalender aufgeführten August und Joh. Christian unser Gebrüderpaar wirklich vorstellen sollen. Sie haben für Zingg und unter dessen Namen gearbeitet, da derselbe nun zu alt ist, um dem Verlangen der Liebhaber immer entsprechen zu können". Wir unsers Orts dann bemerken noch von Carl August: Schon auf den Dresdner-Salons von 1800. und 1801. sah man Zeichnungen von ihm, welche schöne Hoffnungen erweckten. Nur hieß es damals: „Er halte sich noch zu viel an die harte Manier seines Lehrers, und an jene flachen und grossen Lichter, mit denen letzterer nicht selten seinen Arbeiten grossen Schaden thue". Deutsche Kunstbl. I. (2.) 42. II. (1.) 54. Allein bey spätern Ausstellungen trat unser Künstler mit Bildern auf, welche für Erfindung und Behandlung allgemeinen Beyfall fanden. So 1805. und 1807. Auf dieser letztern mit vier Zeichnungen: Einer Morgenlandschaft (der Rosenberg in Böhmen), dem Amsel-Loch in der sächsischen Schweiz, der Aussicht nach dem Wasserfall im Lubethalergrund in der Abendbeleuchtung, und dem Kleinstein mit der Ritterkapelle, bey voller Mittagsbeleuchtung (alle viere in Tusch mit Meisterhand ausgeführt). Von vier andern Landschaftszeichnungen in Sepia endlich, auf der Ausstellung von 1808. heißt es wieder kurz, daß er damit seinem Lehrer würdig nachgestrebt habe. Als Stecher erschien er auf dem Salon von 1806. mit zwey schön gearbeiteten Ansichten einer Gegend an der Havel, nach Reinhard kopirt. Meusel's N. T. L. III. — Arch. II. 1. 103—3. 13. Unbekannt ist es uns endlich, von welchem der beyden Brüder die Rede sey, wenn es im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 650. bey Anlaß von Zingg's damals so eben erschienenen Zeichenbuche für Landschafts-Studien (24. Bl. Leipz bey Goeschen) heißt: „Die letzten 6. sind sauber gestochenen Landschaften nach Wagner, von Richter, einem Lieblingsschüler Zingg's, auf welchen der Lehrer und Meister selbst eine Medaille verfertigen ließ".

Richter (Carl Friedrich). So nennt man einen Bauadjutanten zu Berlin, der folgendes Werk verfaßte: Anfang von einer neuen Methode unter Wasser zu bauen, ohne Fangedämme zu machen (Berlin u. Leipzig 1765. Fol.).

— — (Carl Gottlieb), ein deutscher Kupferstecher, gab 1805. das erste Heft von Abbildungen der Kursächsischen Armeeuniformen. Kl. Fol. (4. Th.) Dresden und Leipzig bey Hartknoch, welches für gute Zeichnung und Gruppirung der Figuren, und reine und richtige Illumination sehr gerühmt wurde.

— — (Caspar). Unter (Elias Gottlob) Hausmann in gegenwärtigen Supplementen liest man, daß Bause, nach gedachtem Maler, das sehr schöne Bildniß des Architekten Caspar Richter gestochen habe. Hierbey ist erstens zu erinnern daß Graff, und nicht Hausmann, auf dem vor uns liegenden Blatte (wie dasselbe auch Meusel III. unter Bause auf diese Art rubrizirt) als Maler desselben angegeben ist; und zweytens, daß Richter (geb. zu Leipzig 1708. und gest. daselbst 1770.), welcher zu Leipzig die Handlung trieb, zwar die Titel als Vornehmer des Rathes und Baumeister (Aedilis), ingleichem Vorsteher des Hospitals zu St. Georgen, mit sich ins Grab nahm; daß aber der Ausdruck Baumeister hier nur eine besondere Würde beym Magistrate anzeigt, und nicht in der gewöhnlichen Kunstbedeutung zu nehmen ist.

— — (Christian), ein geschickter Goldschmied zu Schneeberg in Sachsen. Man gedenkt von seinen Arbeiten einer schön versetzten Kunstbergstuffe, die dem Russischen Kronprinzen, bey einer Schneeberger-Durchreise 1710. als Schauessen aufgesetzt wurde. Christian, der dabey auch das Amt eines Kurfürstl. Edelgesteins-Inspektors bekleidete, verkaufte nachgehends dieselbe für etliche hundert Thaler nach Holland. Melzer's erneuerte Chronik von Schneeberg S. 639. u. 895 Vermuthlich gehörte er zu der Familie von obgedachtem Abraham R. zu Eybenstock.

— — — — Reisehofmaler im Königlich-Polnischen und Kurfürstl. Sächsischen Diensten. Er starb 1727. zu Dresden. Bern's Dresdnischner Merkwürdigk. Jahrg. 1752. S. 115.

* — — — — vielleicht der im Lex. nach Imhof gegebene Baumeister (wie es die Zeit zuläßt) war Fürstl. Küchen- und Baumeister beym Herzoge Heinrich von Römhild, für welchen er, unter Anderm, 1701. ein schönes achteckigtes Lustgebäude auf dem Hartenberge baute. In 1710. nach dem Aussterben dieses sächsischen Nebenzweiges, scheint er in Weimarische Dienste gekommen zu seyn; wenigstens baute ein Christian, der sich Herzogl. Baumeister schreibt, auf Befehl des Herzogs Wilhelm Ernst 1720. an die Stelle einer hölzernen, die steinerne Brücke zu Ober-Weimar. Gottschalg's Gesch. des Fürstenhauses Weimar und Eisenach S. 276. und Wetzel's Römhild S. 126. — In 1735. erscheint wieder (ob derselbe mit Obigem?) ein Ober- und Landbaumeister Richter, der die Totalreparatur der Hauptkirche zu Weimar fortführte, nachdem die erste unter J. L. Hofmann 1727. ins Stocken gekommen war. Eine gleiche Reparatur besorgte er 1733. an der Hauptkirche zu Ober-Weimar. Ein Bruder dieses letztern war ebenfalls Baumeister, und brachte die von Mützeln angefangene Wiederaufbauung der St. Jakobskirche zu Weimar zu Stande. Vermuthlich war dieß Johann Adolph, Landbaumeister zu Weimar, der — wahrscheinlich Alters wegen in Pensionsstand versetzt — um 1768. verstorben ist. Werren's Weimar I. 430. II. 141. u. 313. — Weimar. Hofkalend. Christian betreffend, bemerkt noch einer unserer Freunde: „In Herzog Heinrichs zu Sachsen Fürstl. Baulust (Römhild 1698. Fol.) findet

man nach ihm ein Portal gesetzt. Ohne Zweifel sind auch die in diesem, mit Rissen und Ansichten angefüllten Werke beschriebenen schönen Fürstl. Gebäude und Einfälle von ihm entworfen, ausgeführt und hier nach seinen Zeichnungen, obwohl er nur auf dem einen gedachten Blatte genannt ist, von J. Schuster größtentheils gesetzt worden. Nach dem Aussterben der Linie von Sachsen-Römhild (1710.) kam er als Hofbaumeister nach Weimar".

* **Richter** (Christian), wohl sicher der im Lex. gegebene Christoph zu Weimar, Fürstlich-Weimarischer Hofmaler. Derselbe malte um 1648. und zwar, wie unsere Quelle sagt, mit ausnehmender Schönheit, an der Kanzel der Herzoglich-Gothaischen Hofkirche zum Friedenstein sieben Schildereyen: Den Stand der Unschuld, des Falls, der Erlösung und des ewigen Lebens; an deren Treppe ferner den Lehr-, Wehr-, und Nährstand. Bey einer Reparatur wurde diese Kanzel 1680. nebst der schön mit biblischen Figuren geschnittenen Altartafel, in die neuerbaute Kirche nach Graefentonna (im Herzogthum Gotha) gegeben. Gothaisch. Kirch- und Schulstaat I. Th. 1. St. S. 93.; III. Th. 4. St. S. 71. Seiner gedenken noch: G. E. Heermann in der Nachlese zu dem Beytrage der Lebensgeschichte Johann Ernst's des jüngern, Herzogs von Sachsen-Weimar (Weimar 1786. 8°. 58.) indem er von ihm sagt, daß er (1627.) sechs Wochen an einer Abbildung des Leichenbegängnisses dieses Herzoges arbeitete, die, wie es scheint, Christoph Richter, der Goldschmied (s. unten), in Kupfer gestochen habe. Dann Rudolphi's: Gotha diplomatica (Tom. II. p. 165. u. 167.), wo es heißt, daß der berühmte Christian (R.) in Weimar ein (jetzt wegen Brand nicht mehr bestehendes) Gemälde 10' hoch, Lucullus und Archimedes, für das Gothaer-Schloß Friedenstein um 1658. verfertigte; und wo man auch der schon gedachten, jetzt zu Graefentonna befindlichen, sieben Schildereyen mit vielem Lobe gedenkt; man nennt ihn hierbey Christian (R.) den ältern, Hof- und Kunstmaler in Weimar. Der nach ihm gestochenen Blätter, fast alles Bildnisse, mögen ungefähr an der Zahl 40. seyn. Ihre Ausfertiger sind: Johann Dürr (die meisten) Bildnisse, als von sächsischen Herzogen (so z. B. Herzog Wilhelm IV. stehend und von seinen sechs Kindern umgeben, in Fol.), Edelleuten, Theologen, Rechtsgelehrten, auch Funeralienarbeit, datirt mit 1632—64.; Wolfgang Kilian (die besten), ebenfalls Herzoglich-Sächsische Prinzen; z. B. Albert, Wilhelm, Friedrich, Joh. Ernst; P. Troschel Bildnisse und Allegorien zu Herrleders Ursachen des deutschen Krieges; J. C. Marchant u. a. m. Noch hat Merian zu seiner Topographie in kl. Fol. sehr artig einen Prospekt von Buttstädt im Weimarischen (mit einem Viehmarkt und vielen Figuren) nach ihm gesetzt. S. auch unten Wilhelm Richter. Nach einer unserer Handschriften hätte nach Christoph (der aber eben wahrscheinlich unser Christian ist) — kurz nach dem Maler von Weimar, Dürr Bildnisse von einigen schwedischen Herrn (z. B. des Obersten C. Ermes) gestochen, wo hingegen zwey bey Winkler (gleichfalls s. v. Christoph R.) angeführte, mit leichter und geistreicher Nadel gesetzte gebirgigte Landschaften, deren eine mit 1629. und einem verschlungenen C. R bezeichnet ist, am Wahrscheinlichsten die Arbeit des unten folgenden Goldarbeiters Christoph R. von Altenburg seyn dürften.

— — — — Maler zu Leipzig. Sein sogenanntes Meisterstück, wohl vielmehr sein Aufnahmegemälde in die daselbst bestehende Malerinnung, befindet sich in der Oberhofgerichtsstube des Rathhauses gedachter Stadt. Es stellt eine Scene aus dem Leben Christi vor, und trägt die Jahrszahl 1671. *Stepner.* Inscript. Lips. p. 522.

— — — — aus einer Malerfamilie zu Stockholm, gieng in 1702. nach England und verfertigte Bildnisse in Oel und Miniatur mit Ruhm und Gewinn. Seine Arbeiten sind im Geschmacke von Dahl, doch von kräftigerm Kolorit. Auch in der Emailmalerey wollte er sich versuchen, starb aber, ehe er darin bedeutende Vorschritte gemacht hatte, 50. J. alt 1732. Tessin hat in seinen bekannten Briefen (I. 110.) von ihm und einigen andern schwedischen Artisten merkwürdige Nachrichten geliefert. Fiorillo V. 554.

Richter (Christian Friedrich). So hieß ein Architekt zu Leipzig um 1768.. Leipziger-Allerley, Jahrg. 1768. S. 648.

— — (C. F.), Bauadjutant zu Berlin, wo er verschiedene Gebäude theils nach eigenen, theils nach Anderer Rissen aufführte. Derselbe schrieb auch eine Abhandlung von einer Maschine, womit man eingerammelte Pfähle unter dem Wasser abschneiden könne. Er st. 1772. Nicolai. Ob er vielleicht mit dem vorhergehnden Christian Friedrich Eine Person ist?

— — (Christian Gottlob), ein Maler zu Leipzig, erscheint, ohne Weiteres, im Leipziger-Adreßkalender von 1787—95. in dieser Eigenschaft.

— — (C. G.), ein deutscher Maler, Zeichner und Kupferstecher, lebte schon seit geraumer Zeit in der Schweiz, und 1811. noch zu Chur, und war, wo wir uns nicht irren, bereits Zeichenmeister in dem ehemaligen Philantropine zu Marschlins. Getreue, aber etwas harte Ansichten nach der Natur schienen sein Hauptfach zu seyn. Indessen sah man auch von ihm Bildnisse in Oel; wie z. B. auf dem Zürcher-Salon von 1805. dasjenige des Dr. Raschers zu Chur, und eines H. Gutmanns, *Msc.*

— — (Christian Heinrich), Pettschaftstecher zu Grünhayn in Sachsen. Er pflegte mit seinen Arbeiten die Leipziger-Messen zu besuchen, und erscheint hier im Jahre 1797. Priv. Leipziger-Meß-Schema (Leipzig 1797. S. 206.).

— — (Christian Joachim), Poussirer bey der Porcellainfabrick zu Meißen gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. *Msc.*

— — (Christoph), Serpentinsteindrechsler zu Zöblitz, einer Stadt im sächsischen Erzgebirge, wo er 1740. 81. J. alt starb. Steinbach's Historie v. Zöblitz (Dresden 1750. 4°. S. 139.).

— — — — und Ernst Rumberger waren 1798. Stadtwerkmeister zu Luckau in der Niederlausitz. Niederlausitzischen Adreßverzeichniß auf 1798. S. 59.

— — — — Ein Schreiben des Herzogs Wilhelm von Weimar unterm 8. Nov. 1629. (unsten angezogene Quelle hat den Druckfehler 1729.) an einen seiner Rentmeister, lautet folgendergestalt: „Wir erinnern uns guter Maßen, wie wir weiland — Herrn Johann Ernsts des jüngern ꝛc. unsers freundlich geliebten Bruders seeligen abgeleibten Körpers Contrefay, mit etzlichen Ornamenten und Schriften, ins Kupfer zu stechen, Christoph Richtern, Goldarbeiter zu Altenburg anverdingen lassen. Wenn dann ermeldeter Goldarbeiter solches Werk allbereit vor 1 ½ Jahre zu unserm willigen Contento geliefert, und vor seine Mühe und Arbeit die Summa von Einhundert Thaler begehrt, wir auch erwägen, daß er solches Geld verdienet, so begehren wir" u. s. f. Vermuthlich war dieser Stich nach des Weimarischen Hofmalers, Christian Richter's (s. oben), Gemälde verfertigt. Heermann's Nachlese zu dem Beytrage der Lebensgeschichte Johann Ernst's des jüngern, S. 58. Noch bemerkt Heermann l. c. daß Peter Iselburg das Leichenbegängniß des gedachten Fürsten habe stechen sollen, was aber, nach beygebrachtem Schreiben zu urtheilen, eine Aenderung erlitten haben muß; Heermann konnte jedoch, aller Nachforschungen ungeachtet, dieses Blatt nicht zu Gesicht erhalten. Es muß überaus selten seyn; „denn auch mir" (setzt

einer unſerer Freunde hinzu), „der ich Gelegenheit hatte die weitläuftigſten zur ſächſiſchen Hiſtorie gehörigen Kupferſtichſammlungen durchzugehen, iſt es eben ſo wenig als je eine andere Anzeige davon zu Handen gekommen. Daß es übrigens wirklich exiſtirt, beweiſt nicht allein Herzog Wilhelms Schreiben, ſondern auch die große Weimariſche Bibel, wo es bey Herzog Ernſt's Bildniſſe ausdrücklich heißt, daß ein Kupferſtich von ſeinem Leichenbegängniſſe vorhanden ſey, unter dem Titel: Vera repræsentatio, quo ritu lugubri, quibusque Principum faſtigio, dignis exequiis etc. Wahrhafrige Abbildung, mit was Trauer, und Fürſtl. geziemenden Leichengepränge der Durchlauchtige ꝛc.

* Richter (Chriſtoph), der Bildniß- und Landſchaftmaler zu Weimar, iſt ein irriger Name von obigem Chriſtian Richter von dort.

— — (Chriſtoph Heinrich). So wird im Bayreutbiſchen Adreßkalender, Jahrg. 1757. und 58. der auch unten folgende Rudolph Heinrich Richter fälſchlich genannt. Spies Brandenburgiſche Münzbeluſtigungen, Th. III. S. 92.

— — (Cornel), Maler und Lakirer zu Herrnhuth, dem Hauptorte der evangeliſchen Brüdergemeinde in der Lauſitz, um 1794. Oberlauſitziſcher Adreß- Poſt- und Reiſekalender auf 1794. (Zittau S. 79.).

— — (Cr.). Von einem ſolchen zeigt das Intell. Bl. N°. 2. S. 2. der Allg. Kunſtz. von 1803. aus dem Compagnie-Verlag zu Nürnberg an: Anleitung zur Landſchafrszeichnung, 4°. 28. Bl. à 1. fl. 30. Kr. und: Vorſchriften zur Planzeichnung, 4°. 15. Bl. à 1. fl.

— — (C.). Einem Bücherverzeichniſſe zufolge gab derſelbe: Anleitung zu Fertigung mathematiſcher Riſſe und Plane ꝛc. nebſt zwölf dazu gehörigen neuen Cartouchen (Wuſtenſtein 1791. 4°.). Ob er nicht mit dem Obigen Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

— — (Daniel), Goldſchmied zu Görlitz, der dort gelegentlich in 1688. erſcheint. C. G. Funck Lebensgeſch. aller geiſtlichen Perſonen von Görlitz (Görlitz u. Leipzig S. 182.).

* — — (David), den das Lex. einen ſchwediſchen Landſchaften- und Bildnißmaler nennt. Die Gallerie zu Wien beſitzt von ihm kleine bergigte Landſchaften mit Figuren und Bauten ſtaffirt. Die auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg noch 1782. befindliche Sammlung von Malerbildniſſen des Grafen F. Lactantius von Firmian wies auch das eigenhändig gemalte dieſes Künſtlers auf. Ob er etwa mit obigem, von Fiorillo angeführten Chriſtoph Eine Perſon ſeyn könnte? Geſtochen nach David haben, lauter Bildniſſe, neben den ſchon im Lex. genannten Meiſtern (Heckenauer, Schenk und J. Smith) J. Dürr, E. Hainzelmann und J. Tſcherning: Schenk des Malers E. Keck, Smith des Prinzen Eugens, Tſcherning des Goldſchmieds D. Mannlich. Auf dieſen David hat Niel. Reder eine Schaumünze ſtechen laſſen, welche mit zu den ſeltenen gehört. Das Bildniß des Medailleurs Falz von Heckenauer, welches Einige, als nach unſerm David geſtochen, angeben, gebührt dem Nachfolgenden. Heinecke I. 44.

— — — — ein anderer dieſes Namens, malte um 1704. zu Berlin gute Bildniſſe. F. Bleſendorf und J. Tſcherning haben nach ihm geſtochen. Heckenauer, wie wir gleich oben vernommen, dasjenige des Stempelſchneiders Falz. Nicolai.

— — (Dominik oder Dominik Ignaz), Johann Chriſtoph Kern und Johann Gottlob Haaſe Hofgoldſchmiede; dann: Joh. Andreas Erhard, (lebte noch 1784.), Peter Düflos, Joh. Auguſt Jordan (der 1756. von der Dresdner-Goldſchmiedsinnung aufgenommen wurde) und Joh. Georg Böhmer, Hofjuweliere; und endlich Carl Gottlieb Jordan, Hofdiamanten-Brillanteur, ſind ſämtlich in dem Kurſächſiſchen Hof- u. Staatskalender von 1757. aufgezählt. Richter ſtarb 60. J. alt 1759. zu Dresden. Dresdner Polit. Anzeiger, Jahrg. 1760. N°. 1.

Richter (Emanuel). So heißt in den Deutſchen Kunſtbl. I. (3.) 27. ein, mit obigem Carl Auguſt nicht zu verwechſelnder zweyter Schüler von Zingg, „der ſeinem Lehrer, gleich jenem, wahre Ehre mache". Von ihm ſah man auf dem Dresdner-Salon 1800. zwey getuſchte Proſpekte der Schlöſſer Moritzburg und Tetſchen. Neueres indeſſen haben wir von ihm nichts vernommen.

* — — (Friederike), ſ. Johanna Juliana Friederika.

* — — (F. R. H.). Ein ſolcher ſoll, wie ein Gantkatalog berichtet, eine Landſchaft mit einem Waſſerfalle in 4°. geſtochen oder radirt haben. Sollte vielleicht Rudolph Heinrich Richter darunter zu verſtehen ſeyn?

— — (G.). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens, der, wie es ſcheint, in England lebte, führt das: Journal für bild. Kunſt S. 250. ein ſchönes hiſtoriſches, von ihm ſelbſt gezeichnetes Blatt in punktirter Manier an, das zu London bey Contencin 1790. erſchienen war (14″ hoch, 14 ⅛″ breit), 7 ½. engliſche Schill. koſtete, und, unter der Aufſchrift: the Sorrows of Lady Alice, in einem Oval ein grazioſes ſchlankes Mädchen darſtellt, das, vor einem Grabmale knieend, die Harfe ſpielt. Das Ganze (an welchem der einſichtige Kunſtrichter jener Zeitſchrift bloß einige geringere Fehler rüget) ſoll einen ungemein angenehmen Eindruck machen.

— — (Hans), ein Mäurermeiſter, der in 1508. einen Thurm der St. Annakirche zu Annaberg aufgeführt hatte. Annaberg. Chron. I. 193.

— — — — Maler, und Hans Zahn, Tiſchler, mußten 1578. das Altargemälde und den geſchnitzten Altar der Schloßkirche zu Freyburg taxiren; da der Rath der Stadt Altenberg ſich bey ereigneter Gelegenheit beydes ausbat. Meißner's umſtändliche Nachricht von der Stadt Altenberg, S. 209. Richter malte auch 1586. die Emporkirche, den Predigtſtuhl u. m. A. für die St. Petrikirche im Städtchen Schellenberg (wie Freyberg und Altenberg im ſächſiſchen Erzgebirge gelegen); er erhielt dafür zwey (alte) Schock (ein altes Schock ſind 20 Gulden ſächſiſch) und 12. Groſchen. J. A. Bergner's Beſchreibung d. Städtch. Schellenberg (Chemnitz 1778. 4°.) S. 45.

— — (Hans Georg), ein Bildhauer (vermuthlich von Dresden), welcher, nebſt andern, wie uns eine alte darüber aufgeſetzte Handſchrift belehrt, bey der von 1669—74. ausgeführten Wiederherſtellung der ſchönen Kurfürſtl. Kapelle zu Meißen gebraucht wurde. *Msc.*

— — (Heinrich), Herzogl. Hoflakirer zu Altenburg (ſonder Zweifel dabey auch Maler) wird in 1740. angeführt; er ſtarb ein 20. J. ſpäther.

— — (Heinrich Carl) erſcheint im Dresdner-Adreßkalender auf 1810. S. 177. als daſiger Kupferdrucker. Gleichergeſtalt wird auch hier ein Frauenzimmer (vermuthlich eine ſolche die nur die Geſchäfte ihres etwa verſtorbenen Mannes fortſetzen ließ) „die Frau ... Richter" benannt.

— — (Jeremias), Maler, der zu der ausgebreiteten Weimariſchen Künſtlerfamilie dieſes Namens gehören mag. Nach ihm hat Johann Dürr ein Bildniß von Johann Zeiſold (1651.), Profeſſors der Phyſik zu Jena, in 4°. geſtochen.

— — (Johann), Goldſchmied zu Leipzig um und nach der Mitte des XVII. Jahrhunderts. Er

wird in den Personalien irgend einer Leichenpredigt erwähnt.

Richter (Johann), s. oben Valentin Otto.

— — (Joh. Adam und Mattheus), Gebrüdere, und beyde Goldarbeiter, von St. Joachimsthal in Böhmen. Sie mußten der Religion wegen 1650. nach Schneeberg in Sachsen entweichen; wo denn auch Joh. Ad. 1715. und Matth. 1698. starb. Meltzers erneuerte Stadt- und Bergchronik v. Schneeberg S. 1066.

— — (Johann Adolph), vermuthlich ein Architekt oder Ingenieur zu Dresden um 1715. Wir kennen von ihm ein, nach eigner Zeichnung, radirtes kleines Blatt, mit der Ansicht und dem Grundrisse des dasigen neuerbauten Korps de Garde.

— — — — — — S. oben den Art. Christians des Baumeisters.

— — (Johann August), Kammer- (oder nach jetziger Benennung Finanz-) Conducteur in Churſächſiſchen Dienſten, der in dem Hof- und Staatskalender von 1728. und, was auf ein ſehr hohes Alter deutet, auch noch in dem neueſten derſelben von 1811. unter obiger Benennung erſcheint. Derſelbe hat ſich als ein fleißiger Zeichner bekannt gemacht. So lieferte er z. B. ſehr viele, meiſt von J. W. Störr radirte große Zeichnungen und Proſpekte, ſo wie das allegoriſche, von C. F. Boetius geſtochene, Titelkupfer, zu C. C. Schramm's hiſtoriſchem Schauplatze der merkwürdigſten Brücken (Leipz. 1735. Fol.); eine Anſicht des Tempels Salamonis und einen Grundriß von Jeruſalem, beyde von Beringeroth geſtochen zu: *J. G. Pritii* Introductio in lectionem novi testamenti (Leipz. 1737.). Ferner ſtach Störr nach ihm ein Bildniß des engliſchen Biſchofs William Bevoridge; Boetius, einen Proſpekt von Leipzig; und überhaupt dieſe, die Beringeroth u. a. m. viele Blätter für Buchhändler zu Titelkupfern und Vignetten.

— — (J. A.). Zeichner und Kupferetzer zu Leipzig, gab 1768. nach S. de Bray eine Geburt Chriſti aus dem Winklerſchen Kabinet, welches ſein beſtes Blatt ſeyn ſoll. *Winkler.* S. unten einen andern Richter ohne Taufnamen, wohl mit dieſem J. A. derſelbe. Er ſt. 1769. 26. J. alt, mit dem Titel eines Malers der Akademie. Misc. Saxon. Jahrg. 1769. S. 295.

— — (Johann Carl), Kupferſtecher, Medailleur und Wachspouſſirer zu Breslau in 1803. Derſelbe wurde 1759. zu Bautzen, wo ſein Vater Arzt war, geboren, und hatte anfangs in Herrnhut als Tiſchler gelernt. Otto's Lexic. der Oberlauſitziſchen Schriftſteller und Künſtler, Bd. III. Abth. I. S. 66.

— — (Johann Caſpar), ein Königl. Mühleninſpektor und Baumeiſter zu Dresden, ſtarb daſelbſt 1741. 58. J. alt. Sächſ. Kur-Kab. 1741. S. 111.

— — (Johann Chriſtian), wurde 1728. Königlicher Stallmaler zu Dresden, wo er auch 1738. 45. J. alt ſtarb. Sächſ. Kur-Kab. 1638. S. 284.

— — (— — — — od. J. C. A.), ſ. oben Carl Auguſt Richter.

— — (Johann Friedrich), Stadtuhrmacher und Petſchierſtecher zu Görlitz. Er wurde hier, wo ſein Vater Rathskanzeliſt war, 1757. geb. und lebte noch 1805. daſelbſt. Otto's Lexic. der Oberlauſitziſchen Schriftſteller und Künſtler, Bd. III. Abth. I. S. 65.

— — — — — — ein in der Stadt Meißen ſeßhafter Bildhauer um 1705. Das jetzt lebende Meißen (Dresden 1703. in 12°.) S. 46.

— — (Johann Georg), wurde 1692. von dem Churfürſten von Sachſen zum Oberzeugmeiſter und Oberingenieur ernannt. Er ſtarb vermuthlich 1700. Wenigſtens erhielt in dieſem Jahre der Generallieutenant Baron Hallart, genannt Elſot, ſeinen Poſten. Seine etwanigen Bauten ſind uns unbekannt.

Richter (Joh. Gottfried), kommt 1728. als Bildhauer zu Dresden vor.

— — — — Ein, wohl anderer, gleiches Namens, wurde 1756. Königl Stallbildhauer daſelbſt. Leb. Kön. Dresd. und Hof- und Staat.

— — — — wurde 1771. Officier bey dem Churſächſiſchen Ingenieurcorps, und kam 1791., nach dem Tode des Major's Löbnitz, als Feſtungsingenieur, nach dem berühmten Königſtein, an deſſen furchtbaren Befeſtigungswerken noch ſtets fortgearbeitet wird. Er ſtarb dort 1794. Dresdner politiſch. Anzeiger, Jahrg. 1771. Nr. 51. Jahrg. 1791. Nr. 52. Jahrg. 1794. Nr. 31.

— — (Johann Gottlieb), Bauinſpektor zu Sorau in der Lauſitz. In 1809. wurde er zum Emeritus erklärt, und Siedler erhielt ſeine Stelle. *Msc.*

— — (Johann Moritz), der Herzogl. Sächſ. Häuſer Geſammtbaumeiſter um 1663. Um 1663. lebte er vermuthlich zu Weimar. Von ſeiner Arbeit iſt das neue Wilhelms-Schloß zu Jena. Ebendaſelbſt baute er 1664. das Griesbachiſche Haus, ehemalige Reſidenz der Sächſiſchen Nebenlinie. *Bieri* Architectura Jenensis p. 226. u. 65. — Wiedeburg. Beſchreib. von Jena S. 269.

— — (Johann Norbert), Bildnißmaler zu Dresden, der daſelbſt 1761. 38. J. alt ſtarb. Sächſ. Kur. Kab. 1761. S. 223.

— — (Joh. Rudolf Heinrich), des unten folgenden Rudolf Heinrichs Sohn, Königl. Preuſſiſcher Oberhofbaurath und Landſchaftsmaler, geb. zu Bayreuth 1748. Den Unterricht in beyden Künſten genoß er von ſeinem Vater, von dem Hauptmann von Gontard, und von dem berühmten Schwediſchen Maler von Krafft. Um 1770. hielt er ſich einige Zeit in Berlin auf. Nicolai. Als Baumeiſter kannte man, nach ſeiner Zeichnung, viele Häuſer in Potsdam; als Maler mehrere Landſchaften in Oel. Er lebte noch 1809. Meuſel N. T. L. Ob er der J. K. H. (im Regiſter heißt es J. K. H. Richter) ſey, der in Meuſel's Muſ. XV. 103—9. Notizen von den Malern Gläſer und Kupetzky gab, iſt uns unbekannt.

— — (Johann Salomo), Kupferſtecher zu Leipzig, geb. zu Dresden 1761. Von ihm kannte man Schattenriſſe, Handzeichnungen, Kupfer in Leske'ns Reiſen u. a. Büchern. Er lebte noch 1809. Meuſel N. T. L. In 1790. gab er (Leipz. bey dem Kunſthändler Klein) eine Unterweiſung für Anfänger beyderley Geſchlechts für Zeichner, auf die faßlichſte und leichteſte Art vorgeſtellt, welche in Meuſel's N. Misc. VIII. 994—1006. von L. T. ausführlich, und eben nicht ſehr vortheilhaft beurtheilt wird. Der Winklerſche Katalog nennt ihn Proſpekte Zeichner, und Stecher mit der Nadel und in Farben; und führt dann von ihm 6. geetzte und illuminirte Anſichten von und um Leipzig, und 15. kleine Bl. Proſpekte aus der Lauſitz, nach ihm, von Schönberg geſtochen, an. — Handſchriftliche Notizen über unſern Künſtler fügen Obigem noch bey: „Er begleitete als Zeichner Leſken, als dieſer Sachſen in wiſſenſchaftlichen oder vielmehr naturhiſtoriſchen Hinſichten bereiſte; und alle die vielen Kupfer, die Leske's nachher erſchienene Reiſebeſchreibung in ſich begreift, ſind nach ſeinen Zeichnungen (aber nicht wie Meuſel ſagt von ihm ſelbſt, ſondern) von Schönberg, Nabholz u. a. m. geetzt. Dagegen ſind uns folgende von ihm radirte und gefärbte Blätter bekannt: Eine Anſicht von Leipzig und dem daſigen Paulinerhof, zwey nicht ſchlechte Blätter in qu. Fol.; Leipziger-Moden von 1780. 15. Bl. in 8.; Leipziger-Kaufausrufe, 12. Bl. in 8.; und endlich das leicht anradirte und ausgemalte Bildniß des Malers Chriſtian Frye (oben in unſern Zuſätzen irrig Früh genannt) in ganzer Figur und der um 178. gewöhnlichen Tracht, mit offenen Buſen und Knotenſtock. Das vor uns liegende Exemplar dieſes Bildniſſes in 8. trägt aber

weder Personalangabe, noch den Namen des Verfertigers an sich. Seine oben angeführte Unterweisung u. s. f. wird hier näher: Unterweisung im Zeichnen für Anfänger beyderley Geschlechts, mit Kupfern (Leipz. bey Klein 1791. 6. Thle. Fol. Pr. 3 Rthl. 18 gr.) rubrizirt, und überdieß von ihm genannt: Kurzgefaßte Anweisung, Blumen sowohl zum Nähen und Stricken, als auch nach der Natur zu zeichnen und zu entwerfen (Leipz. 1795. Pr. 1 Rthl.). Endlich heißt es hier: „Ob er (1811.) noch am Leben und zu Leipzig seyn mag, ist uns unbekannt."

Richter (Joh. Tobias), des Raths und Baumeister (?) der Stadt Leipzig; starb 1780. Derselbe ist durch viele Schriften bekannt. S. ob. Casp. Richter.

— — (Johann Zacharias), Kunstdilettante zu Leipzig im XVIII. Jahrhundert. Desselben Bildniß hat Beringeroth, nach Hausmanns Gemälde und Oesers Zeichnung gestochen.

— — (Johanna Juliana Friederica, oder kurz Friederica), vermählte Bacciarelli, s. den Art. ihres Gatten, Marcell's Bacciarelli. Dieselbe war als Miniaturmalerin auswärtiges Mitglied der Dresdner-Akademie, und ließ sich zu Warschau nieder. Der Königl. Sächs. Hofkal. von 1811. führt sie als noch daselbst lebend auf. Auch von oder nach ihr wird irgendwo ein Bildniß des Königes Stanislaus Augustus von Pohlen angeführt.

— — (Jonas), Goldschmied zu Freiberg in Sachsen; er lebte in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. *Msc.*

— — (Joseph), Staffiermaler zu Ostritz in der Oberlausitz. Man gedenkt seiner 1787., wo er für die Kirche des unfern gelegenen Friedersdorf am Queiß, einen von J. Jentzsch verfertigten Tauf-Engel (zur Haltung des Taufbeckens) staffirte und ausmalte. G. F. Otto Altes und Neues von Friedersdorf (Görlitz 1795. 4.) S. 55.

— — (J. C.), Zeichner und Kupferstecher, der um 1796. zu Breslau für Buchhändler arbeitete, damals aber noch keine großen Fortschritte in der Kunst gemacht hatte. *Msc.*

— — (J. C. A.), s. oben Carl August Richter.

— — (Matthäus), s. oben Johann Adam Richter.

— — (Michael), Gießer zu Eilenburg in Sachsen, wo er 1665. in den Rath aufgenommen wurde. *Msc.*

— — (M.), zeichnete zu Dippolds Beschreibung der Landschule Grimma in Sachsen (1785.) einen Grundriß derselben in 4., welchen Gr. (wohl Grüner) in Kupfer gebracht hat. Adelungs Verzeichn. der Landkarten u. topographisch. Blätter der sächsischen Lande S. 184.

— — (Romanus), Maler, dessen Name 1626. bey Gelegenheit einer Reparatur der Kirche zu Krumbhennersdorf unweit Freyburg in Sachsen, erscheint. C. G. Wilisch Kirchenhistorie der Stadt Freyberg (Leipz. 1737. 4.) Th. II. S. 400.

* — — (Rudolf Heinrich), führte 1734. den Bau des Markgräflichen Schlosses zu Schwedt. Er zeichnete die sämmtlichen Schlösser und die ganze schöne Gegend um Schwedt, welche Wolfgang auf 12. große Plane 1741. in Kupfer gestochen. Sie sind selten, da sie nie zum Verkaufe kamen. Er starb zu Bayreuth 1770. Noch bringt Spies in seinen Brandenburgischen Münzbelustigungen über ihn bey, daß er aus Königstein in Meißen (das Lexic. sagt mithin wohl irrig aus Altenburg) gebürtig sey. Bey Einrichtung der Kunstakademie zu Bayreuth 1756. wurde er als Vorsteher und Lehrer in der Zeichenkunst und Malerey, und dann 1761. als Rektor bey derselben, die jedoch schon 1763. wieder erlosch, bestallt. l. c. Th. III. S. 92. seq. Uebrigens war er schon 1745. Bauinspektor zu Bayreuth, welchen Titel er sich auch auf dem von ihm gezeichneten und von Tobias Lobeck gestochenen Titelkupfer der in gedachtem Jahre erschienenen: Historia Academiae Friedericianae Erlangensis (Erlangen Fol.) beylegt. Ob es der nämliche Künstler sey (da der unsrige, im Lex. ebenfalls als Maler, und zwar von Deckenstücken erscheint), von dem es im Tübing. Morgenbl. 1809. S. 996. heißt: „Daß der Cyklus (!) der vier Evangelisten am Plafond der St. Petri-Kirche zu Berlin von R. H. Richter in dem damaligen Brande dieses Gebäudes zu Grund gegangen, ist uns unbekannt.

Richter (Samuel Christian Hieronymus), Königl. Miniaturmaler bey der Porcellainfabrik zu Meißen, wie man ihn in 17[illegible]. benennt, und als welcher er 1776. verstarb. Gedachtes erhellt aus den gedruckten Neujahrszettein einer Gesellschaft zu Dresden, deren Mitglied er war; diese Zettel führen den Titel: Ehrendenkmal christlicher Milde und ehlicher Liebe (Dresden. 4.)

— — (Siegmund Gottlieb). Unter diesem Namen erscheint in: Dresd. z. Kenntniß s. Häuser ein dortiger Landschaftszeichner in 1798. und eben so noch 1810. im Dresdner-Adreß-Kalender S. 185.

— — (Stephan), ein Stukkaturer, welcher 1769. u. m. in den schönen Gebäuden, die der bekannte Madai auf seinem Gute Benckendorf in Thüringen aufführen ließ, beschäftigt war. S. eine handschriftliche Nachricht von Joseph Heering über die Güter Benckendorf und Delitz am Berge (1770).

— — (Theresia), Malerin zu Dresden, Tochter eines dortigen Kriegsraths, und daselbst geboren um 1780., eine würdige Schülerin der Demoiselle Friedrich, zwar bloße Dilettantin, die aber den Pinsel so gut wie ein Maler führt. Schöne Arbeiten von ihr sah man schon auf den Salons zu Dresden 1797. 98. 1800. u. s. f. Dann 1805. namentlich ein Geranium in einem Blumentopf u. s. f. bis zur höchsten Täuschung ausgemalt, bis auf eine — Fliege, welche die Künstlerin — unausgeführt gelassen habe. In 1806. ein Fruchtstück in Oel, zwar vortheilhaft kolorirt, aber freylich nicht so vollendet im Ausdruck, wie ähnliche Arbeiten ihrer Lehrerin (l. c. II. 1. 99.). In 1807. drey vortreffliche Bilder in Wasserfarben: Darunter zwey Fruchtstücke, und die Crasula coccinea. In 1808. einen lebendigen Karpfen, von einigen Vegetabilien umgeben, in Oel; in Beleuchtung, Farbenton und Haltung von besondrer Wahrheit, worüber bemerkt wurde: Es sey eine schwere, und vielleicht hier zum erstenmal gelöste Aufgabe, das Leben eines Fisches darzustellen; dann einen Blumentopf mit Hauslaub, und einen Zweig von der Philica ericoides, beyde in Wasserfarbe. Conf. Meusel's N. T. L. und Ebendess. Arch. I. (3.) 8. — (4.) 115. 141–42.

— — (Thomas), Kaufmann zu Leipzig, dortiger berühmter Kunstdilettante des XVIII. Jahrhunderts.

— — (Wilhelm). Derselbe lebte um 1665. und noch früher zu Weimar. Seine Studien machte er vermuthlich in Italien, da man irgends wo eine Handzeichnung von ihm dargestellt rubrizirt findet: „Eine Zeichenakademie in Venedig, in Kreide auf grau Papier skizzirt: qu. Fol. von W. Richter". Nach ihm radirt (außer dem im Lex. angezeigten Stiche) findet man noch einen Prospekt von Dornberg im Weimarischen, in Merians Topographie. Wilhelm ätzte auch selbst, wiewohl mittelmäßig. So kennen wir von ihm zwey sehr seltene Blätter in qu. 8.: Das (ehmals florirende) sogenannte Lindenhaus im Garten zu Weimar; und (auf Callot's Art) einen gehenden Bettler, der den rechten Arm in der Binde trägt, und auf dessen linken Fuß ein Hund sein Waſſer

wirft, im Hintergrunde ein Gefecht; dieſes ohne ſeinen Namen. (Einer unſrer Freunde beſaß ehemals die Platten von beyden). Noch iſt uns eine radirte Anſicht, der 1654. zu Weimar vollendeten Wilhelmsburg, in qu. Fol. vorgekommen, die uns deutlich bezeichnet iſt: Chriſtian Richter und Wilhelm Richter. Was der oben angeführte Weimariſche Hofmaler Chriſtian R. alſo hieran bewirkte, iſt eben ſo wenig auszumachen, als die Zuthat unſers Wilhelms.

Richter (Zacharias), Maler, der gegen 1700. zu Schneeberg geb. wurde und ſtumm (und taub) war. Meltzers erneuerte Stadt- und Bergchronik von Schneeberg S. 634. Gegen der Mitte des vorigen Jahrhunderts erſcheint er dann zu Dresden. M. Hodenehr hat nach ihm ein Bildniß, das des Theologen J. C. Neumeiſter, geſtochen.

* — — ( ), ein Künſtler der in der Gottes-hülfkirche zu Waltershauſen im Herzogthume Gotha, den Himmel u. ſ. f. derſelben 1724. koſtbar (?) gemalt, und darin vorzüglich viele allegoriſche Figuren, als die Friedfertigkeit, Barmherzigkeit u. ſ. f. angebracht hatte. Gotb. Kirchen- und Schulſtaat III. 12. St. S. 58.

— — ( ), Maler, ein Deutſcher von Geburt, lebte zu Anfang des XIX Jahrhunderts in England, und ſoll in Darſtellung bibliſcher Geſchichten ſehr glücklich ſeyn. In 1805. vollendete er einen St. Peter, der ſeinem auf dem Meere wandelnden Meiſter entgegen eilt, und dem Verſinken nahe iſt; ein Bild (heißt es bey Fiorillo V. 805.), aus welchem das Studium guter italieniſcher Meiſter hervorleuchtet.

— — ( ), Kupferſtecher zu London, gab dort das Bildniß des Kaiſers Napoleon, nach einer Büſte von Cerachi. Fiorillo V. 850. Ob dieſer Richter etwa ein Nachkömmling obigen Chriſtians, oder Davids des Schweden, ſeyn dürfte, iſt uns unbekannt.

* — — ( ), deutſcher Kupferſtecher, der im Lex. am Schluß der Künſtler dieſes Namens erſcheint, von dem wir aber weiter keine biographiſche Notiz nirgends gefunden haben. Wohl aber findet ſich von ihm in einem Verzeichniſſe meines ſel. Vaters angeführt: Die Schweſtern Phaetons nach J. Carpioni, den verlorenen Sohn nach Guercino, Jupiter und Antiope nach M. de Vos, und dann eben auch jene Geburt Chriſti nach de Bray, welche oben, nach Winkler, einem J. A. Richter zugeeignet wird, der wahrſcheinlich mit dem unſrigen Eine Perſon iſt.

— — ( ), Schüler von Schönau zu Dresden. Auf den daſigen Ausſtellungen ſah man von ihm 1785. eine nackende Venus nach Titian, vermuthlich aber nur Kopie eines Kupferſtichs von Strangt, „hart und bunt" hieß es; 1786. den ſpinnenden Herkules nach Luk. Giordano, und Ariadne auf Naxos nach A. Kaufmann, jetzt ſagte man „gut koloriet"; dann 1790. den bethlehemitiſchen Kindermord nach Pouſſin u. ſ. f. In neuern Tagen gedenkt ſeiner Reeſchke's Geſchichte und Merkwürdigkeiten der Rathsbibliothek zu Zittau (Zittau und Leipzig 1811. 8. S. 151. 155. 161.), wo es von ihm heißt, daß er von Zittau gebürtig ſey, und ſich ſeit einiger Zeit zu Chur in Graubündten niedergelaſſen habe. Auf gedachter Bibliothek iſt von ſeiner Hand zu ſehen: Ein Bildniß von ſeinem Lehrer Schönau; die Entlaſſung der Hagar; und endlich auch einige Zeichnungen in Kreide, ſo z. B. die vom Theſeus verlaſſene Ariadne. Ob dieß der nämliche Richter ſey, der noch 1811. zu Chur lebte, und aller Gattung Gegenſtände, Bildniſſe, Landſchaften u. ſ. f. mit vieler Genauheit, aber auch mit ziemlicher Härte zeichnete?

— — ( ), ein neuerer deutſcher Kupferſtecher, lebte im J. 1804. und noch 1809. zu Berlin. Von ihm kennt man, neben Anderm, ein, 47. (a. h. 34.) Figuren enthaltendes Blatt in Aquatinta Manile? (wohl Aquatinta-Manier) — nach einem Gemälde von Kimpfel, das den Kurfürſt Joachim II. vorſtellt, wie er (1547.) gegen Karl V. für den zum Tod verurtheilten Kurf. Joh. Friedrich von Sachſen ſpricht, und ſich wider das Urtheil erklärt. Meuſel N. T. L. Eine nahere Beſchreibung davon ſ. in Deſſelb. Arch. I. 4. 166. bis 67. Ebenderſelbe iſt es ohne Zweifel, der in 1808. (gemeinſchaftlich mit Döhlin) ein älteres Blatt von Clemens nach Cuningham umgearbeitet hat, welches Friedrich II. bey ſeiner Rückkehr von einem Manoeuvre bey Potsdam nach Sansſouci darſtellt. Bey dieſer Umarbeitung, wobey Döhling die Zeichnung, und Richter den Stich beſorgte, (heißt es in öffentlichen Blättern) ſind z. B. unſchicklich geſtellte und verzeichnete Pferde und Figuren durchaus verändert, ſtatt der Franzöſiſchen und Engliſchen Generale Preußiſche (?) angebracht, der Effekt des Ganzen verſtärkt, und das ungeheure Format des frühern Blatts bedeutend verkleinert worden. Immer indeſſen hielt es noch 21" in die Höhe, 29" in die Breite, und koſtete 6. Thlr. Auch dieſes Blatt faßte 34. Figuren in ſich.

Richter ( ), Kunſtmaler, der um 1610. die Orgel der Stadtkirche zu Eilenburg in Sachſen ausmalte. Simon's Eilenburgiſche Chronica S. 98.

— — ( ), gebürtig aus Schlaiz im Reuſſiſchen, wo er auch 1810. als einheimiſch erſcheint, ſich als Maler in Landſchaften, Figuren und Bildniſſen mit Lob zeigte, dabey aber auch das Stubenausmalen nicht verſchmähte. Er hatte zu Dresden ſeine Studien vollführt; kömmt auch auf der daſigen Ausſtellung von 1799. (freylich wiſſen wir nicht mit was) vor. In 1810. ſtand der Schweizer Hoeſſel (von dem ein künftiges Suppl. ſprechen wird) im Begriffe nach ſeinen Zeichnungen zwey Proſpekte (den der Stadt Schlaiz und den der Burg bey Schlaiz) in Kupferſtich zu vollenden.

— — ( ), Maurermeiſter zu Oſchatz in Sachſen, welcher ſich um 1780. durch mehrere bürgerliche Bauten in ſeiner Gegend bekannt gemacht hatte. *Mſc.*

— — ( ), Kupferſtecher zu Wien in 1805. gehört zu den neuern Schülern von Schmutzer. Von ihm kennt man: Chriſtus nach Tiepolo, aus der Lichtenſteiniſchen Gallerie. Bertuch's Reiſe nach Wien, Heft II. S. 17.

— — (Madame), Kupferdruckerin zu Dresden. S. oben Heinrich Carl Richter.

* Ricci oder Rizi (Anton), ein Maler von Bologna, deſſen im Lex. im Art. ſeines Sohns Johann kurze Erwähnung geſchieht, ſoll mit Friedrich Zuchero nach Spanien gekommen ſeyn, und mit ihm im Escurial gearbeitet haben. Wirklich ließ er ſich in Madrid nieder, und endigte dort ſeine Tage. Oeffentliche Werke findet man indeß von ihm keine mehr, außer einen St. Auguſtin im Kloſter der Nonnen von San Domingo el Real. Fiorillo IV. 135.

* — — (Franz), Antons jüngerer Sohn, geb. zu Madrid (nach Wareler, der ihm bloß 67. J. giebt, 1617.) Derſelbe beſaß ungemeine Naturgaben, und eine bewundernswürdige Fertigkeit, die ihm aber in der Folge verderblich wurde, indem er zu ſchnell und flüchtig arbeitete, und in alle Ausſchweifungen der Manier gerieth. Die ungeduldige Eile, womit er malte, erlaubte ihm nicht, ſeine Werke zu durchdenken; Alles war bloß ſkizzenhaft, mit fliegendem Pinſel gefertigt. In 1653. ernannte ihn das Capitel der Kathedrale von Toledo zu ſeinem Maler, und in 1656. Philipp IV. und hierauf Carl II. zum Kammermaler. Noch mehr aber wurde ſeiner Eitelkeit durch die Lobſprüche der Verſemacher und Improviſatoren geſchmeichelt, die damals in großer Anzahl am Hofe lebten, und mit ihm ein enges Bündniß der

Flagornerie schlossen. Rici arbeitete theils für die erwähnte Kathedrale, theils für das Theater von Buenretiro. Allein, man hält ihn mit Recht für einen Verderber des guten Geschmacks in der Architektur, weil die abentheuerlichen und lächerlichen Ornamente, womit er seine Vorstellungen reichlich ausschmückte, überall in Spanien nachgeahmt wurden, und den edeln und reinen Styl völlig verdrängten. Er starb, während er sich, auf Befehl Carl II. im Escorial beschäftigte, 1685. 77. J. alt. Fiorillo IV. 286—87. Günstiger, aber flüchtig, beurtheilt ihn Matelet, wie folgt: „Er malte Kuppeln in Fresco, an welchen er die Fruchtbarkeit seines Genie enthüllte. Er hatte ein lebhaftes Kolorit, viel Feuer, wenig Correktheit, eine feste und leichte Touche, starken Ausdruck, und eine große Manier zu drappiren." Daß er (wie es bey de Fontenai heißt) die Kirche von Toledo selbst gebaut habe, welche man in Spanien für ein wunderwürdig vollkommenes Werk halte, und daß ihm Carrenno, Mantuano und Escalante (ja lauter Maler!) dabey beholfen gewesen, ist wohl ein vollkommener Mißverstand. Dort liest man von ihm (sehr erbaulich): „Er hinterließ eine Menge Zeichnungen, welche eben so wohl durch ihre leichte Ausführung als durch Incorrektheit auffallen, da er nämlich den Fehler hatte, seine Arbeiten niemals auszubessern, und zu sagen pflegte: „Wenn man sich bloße Ideen von Vollkommenheit zum Ziel setzen wollte, würde man niemals fertig werden."

* — — (Johann), Antons älterer Sohn. Derselbe machte schon in früher Jugend große Fortschritte, und malte für das Kloster de la Merced calzada zu Madrid sechs Bilder, trat hierauf in den Orden der Benediktiner, und arbeitete für viele Klöster derselben. Seine vorzüglichsten Werke indessen befinden sich in dem Kloster und Kreuzgange St. Martins zu Madrid, wo man viele Scenen aus dem Leben St. Benedikts von ihm antrifft, worin er die Bildnisse der Mönche, dienenden Brüder, u. a. bey dem Kloster angestellter Personen anbrachte, so wie sein eigenes in einem andern dortigen Bilde, das den Tod des gedachten Heiligen vorstellt, in der Gestalt eines Mönchs mit schwarzem Barte. Diese Gemälde fanden so allgemeinen Beyfall, daß viele der vornehmsten Adlichen, und selbst die Herzogin von Bejar, die Zeichenkunst von ihm zu lernen wünschten. Auch wiedmete er dieser Dame eine Schrift über die Malerey, von welcher wir aber nicht wissen, ob sie gedruckt worden ist. Rici hatte sich bereits einen großen Namen gemacht, als er jetzt nach Rom, und von da nach Monte-Casino zu seinen Ordensbrüdern gieng. Zu Rom malte er ebenfalls Verschiedenes, das von Künstlern und Liebhabern nach Verdienst geschätzt wurde, und selbst dem Pabste so wohl gefiel, daß er ihn zu sich kommen ließ, und ihm wegen seiner Frömmigkeit und Talenten ein Bisthum anvertraute, das er aber nicht übernahm, weil ihn, jedoch bekanntlich in hohem Alter, der Tod übereilte. Was seinen Styl betrift, so besaß er, gleich seinem jüngern Bruder, eine große mechanische Kunstfertigkeit; daher alle seine Bilder alla Prima gemalt zu seyn scheinen, zeichnete dabey richtig, und wußte durch gut vertheilte Massen von Licht und Schatten eine treffliche Wirkung hervorzubringen; außerdem komponirte er sehr gut, und gab seinen Figuren einfache und natürliche Stellungen. Die wichtigsten Arbeiten von ihm sind, neben den schon erwähnten: Das Gastmal zu Emaus im Refectorium des gedachten Klosters St. Martin zu Madrid; dann einige Gemälde bey den Benediktinern zu St. Millan de Yuso, in Salamanca, und in der Cathedrale zu Burgos. Fiorillo IV. 287—89. Wohl ist es von diesem, oder dann seinem Bruder Franz Rici (nicht von einem Ricci, wie es im Tüb. Morgenblatt 1808. S. 1255. heißt), daß Rebfues im Pallast Buen-Retiro zu Madrid ein mit 1680. datirtes Auto-da-fè sah, das aber durch seine Ausführung so wenig, als durch seinen Gegenstand — abscheulichen Andenkens! anziehend war.

Rickmann (Niclaus), s. Rykmans.

Ricke, s. unten Rücke.

Rico (Andreas). So nennt der Verfasser der bekannten ziemlich apokryphischen Schrift: Considerations sur l'état de la Peinture en Italie dans les quatre siécles qui ont précédé celui de Raphael (8. Paris 808.) S. 5. 18. u. 21. einen Maler aus Candia, der gegen End des XI. und zu Anfang des XII. Jahrhunderts geblühet, und im J. 1105. gestorben seyn soll, den er somit für den ersten in Italien bekannten Künstler seiner Gattung im Mittelalter hält, auch noch weiter von ihm wissen will: Daß er bis an seinen Tod gearbeitet, und gewöhnlich Muster zu Bildern, aus seiner Heimath nach Welschland, zur Auswahl für Bestellungen, oder auch ausgemalte Arbeiten an Bilderhändler zu Pisa und Florenz gesandt habe; da sich nämlich damals, wie man (?) versichert, noch keine griechische Maler in Italien befunden hätten, und uns wenigstens der Name von keinem derselben überliefert worden. Unter den großen Seltenheiten, die der Verfasser besitzen will, soll sich nun wirklich ein kleines Bild dieses Rico, eben eines der besagten Muster befinden, welches die H. Mutter, den Sohn in ihren Armen, mit der Abbreviatur: Mx. Ds. bezeichnet darstellt, auf hartes Holz gemalt, und sehr gut erhalten sey; für Gedanke und Stellung noch ungefähr im Styl der heutigen Griechen, nur mit mehr Wahrheit im Ausdrucke, und mit sorgfältigerer Drapirung; wie solches jeder finden werde, welcher dergleichen zu Konstantinopel, im Archipelagus, und selbst in Rußland zu sehen Gelegenheit habe. Ob, und allenfalls wie der Name des Urhebers dieses Bildes auf demselben erscheine, oder wie der Besitzer solchen sonst in Erfahrung gebracht, wird uns nicht gesagt. Anderwärts heißt es dann freylich von dieser Kunstseltenheit: „Die beyden Figuren sind schwärzlich; die Zeichnung ist nicht correkt, und ohne Grazie." Dem Ganzen indessen wird auch hier der Werth vieler Wahrheit zugeeignet. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 652.

Ricot (Z. N.). Von einem uns sonst ganz unbekannten Kupferstecher dieses Namens nennt ein Gantkatalog ein Blatt in gr. qu. Fol. seltsam: Allegorie dediée a Bonaparte, dediée au Directoire.

Riddell oder **Ridell** (R. A.), zeichnete um 1804. eine malerische Ansicht aller Hauptgebirge der Erdkugel, nach ihrer Erhöhung über dem Meeresniveau. Form und Maaß derselben ist darin mit möglichster Sorgfalt angegeben, die Schneelinie beobachtet u. s. f. Um 1807. gab Merigot in Paris davon ein 4′ 8″ hohes Blatt, das von Joseph Wilson mit einer physikalisch-geographisch-geognostischen Beschreibung in drey — Quartbänden begleitet war.

Ridderbosch (. . .). Drey Schwestern zu Brüssel, verfertigten um 1765. vortrefliche Zeichnungen mit der Feder, die an Feinheit den besten Kupferstichen gleich kommen. Sanders Reisen I. 434.

Ridé (. . .). So soll ein französischer Kupferstecher (um 1780.) heißen, von dem man ein Blatt kennen will, das er nach der Mar. L. A. Boizot in gr. Fol. gestochen habe, und den Titel führe: l'Influence d'Apollon et des Muses ranimant la terre par les beaux arts; ferner, nach le Brun, die Herzogin von Valliere in Farben abgedruckt, sehr gr. Fol.

Ridel (. . .). So heißt irgendwo ein vorzüglicher (?) Oel- und Miniaturmaler, auch Herstellter alter Gemälde, zu Prag in 1802.

Ridemann (Heinrich), Verfasser eines Buches über die Kriegsbaukunst: Institutiones Architecturae militaris (Rostock. 1674. 4°.)

Ridinger (Benedikt). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Miniaturmaler zu Znaym in Mähren, um 1755.

Ridley ( ), ein Kupferstecher zu London um 1795. Nach Rambergs Zeichnung stach er 7. Kupfer, zu J. L. Ewald's Kunst ein gutes Mädchen, gute Gattin, Mutter und Haus-Frau zu werden.

Ridoecker (D.), wird irgendwo ein Maler genannt, nach dem P. v. Schuppen ein Bildniß in Fol., Gabriels de la Guardie, gestochen habe.

* **Ridolfi** (Bartholomé). Derselbe heyrathete eine von Joh. Maria Falconett's Töchtern, und arbeitete zu Vicenza in Gesellschaft mit Alex. Vittoria. *Mſc.*

* — — (Carl). Nach Lanzi II. 185. geb. 1602. zu Vicenza, lernte aber und blühete zu Venedig. Ein gerader Sinn behütete ihn im Schreiben und Malen vor dem herrschen Geschmacke seiner Zeit, so daß derselbe Charakter von Wahrheit, Genauigkeit, Gründlichkeit, mit Geist und Eleganz begleitet, der sich in seiner Biographie der Venetianischen Künstler offenbart, auch in seinen Bildern sichtbar ist. Hauptsächlich lobt man seinen Besuch von St. Elisabeth in der Kirche Allerheiligen zu Venedig, der sich durch die Neuheit in der Farbenmischung, ein schönes Relief, und Studium in allen Theilen empfiehlt. Schon von Vassilacchi hatte er gute Grundsätze erhalten, in welchen er sich nachher durch Copiren der besten Muster zu Vicenza und Verona bestärkte, und sich auf Perspektiv, schöne und andere solche Wissenschaften legte, die einen gelehrten Künstler zu bilden im Stand sind. Ridolfi's erster litterarischer Versuch war das Leben von Tintoret (4°. Venez. 642.). Sein Hauptwerk dann, welches Fontanini (Bibl. dell' Eloquenza Ital. con le note dell' *Apost. Zeno* T. II. p. 415.) lächerlich zu machen sucht, eignete er dem Senate von Venedig zu, der ihn dafür mit einer göldenen Kette beschenkte. Ueber letzteres conf. Bibliotheca Aprosiana p. 583. und besonders den D. Angelo Gabriello di St. Maria in seiner Bibliotheca Vicentina T. VI. p. 129.

* — — (Claudius). „Während dem" (heißt es bey Lanzi I. 484.) „Baroccio's Ruf Italien erfüllte, kam Ridolfi (sonst auch von seiner Vaterstadt Claudius Veroneſe genannt) nach Urbino, und wohnte einige Zeit in desselben Haus. Dort war Darius Pozzo, ein Künstler von wenigen, aber würdigen Arbeiten sein Lehrer; und nach diesem ersten Unterricht dauerte es mehrere Jahre, ohne daß er sich dessen behelfen hätte. Endlich, vom Mangel genöthigt, ward er ein Schüler von Calliari, und ein Nebenbuhler von den Bassano's. Alsdann gieng er nach Rom, und hierauf wieder nach Urbino. Von Barocci soll er den anmuthigen Styl, und einen schönern Charakter der Köpfe gelernt haben. In Urbino verheurathete er sich, und nahm dann seinen festen Sitz zu Corinaldo, wo er, so wie in den benachbarten Gegenden, eine Menge Arbeiten lieferte, die in der Färbung den trefflichsten Coloriſten seiner Schule wenig weichen, und in Zeichnung, Nüchternheit und Vollendung den Neid derselben erwecken konnten. Carl Ridolfi, der sein Leben nur kurz beschreibt, führt kaum die Hälfte seiner Werke an. Dergleichen findet man z. B. zu Fossombrone, Cantiano und Fabriano viele. Rimini besitzt von ihm eine sehr schöne Abnehmung vom Kreuze. Urbino ist vollends reich an seinen Bildern, und rühmt man dort besonders seine Geburt St. Johann des Täufers, und die Darstellung der H. Jungfrau in dortiger H. Geists-Kirche. Im Pallaste Albani und bey andern Großen zu Urbino findet sich ebenfalls Vieles von ihm. Dort hielt er auch eine Schule." *Lanzi* I. 482. Auch zu Venedig, und in den Municipien dieser Republick arbeitete er Vieles. Eben so zu Padua: Dort z. B. in St. Giuſtina ein treffliches Bild, das den Ruhm des St. Benedikts-Ordens zum Gegenstand hat, und durch ganz ei-

gene Erfindung, angenehme Ausführung, Vollendung, und Reichthum des Inhalts unter seinen Werken kaum seines Gleichen hat. *Ib.* II. 181. In Deutschland besitzt unsers Wissens die einzige Dresdner-Gallerie von ihm ein kleines Bild: Die Verkündigung des Engels an die H. Jungfrau. In dem Katalog dieser Gallerie heißt es irrig, daß er der Verfasser der Meraviglie dell' Arte sey. Gestochen nach ihm kennen wir bloß sein Bildniß in der Gallerie zu Florenz von Se. Pomarede.

Ridolfi (P.), s. oben Redolfi.

* **Rieb** ( ), der im Lex. unter dem Artikel Leitenstorfer erscheint. Eine von ihm gemalte Enthauptung Johannis führt man irgendwo, aber ohne sonderliches Lob an.

Riedel (Anton Heinrich), Sohn von Joh. Anton, Maler und Kupferetzer zu Dresden, geb. daselbst 1763. ein Schüler seines Vaters. „Dieser junge Künstler" (hieß es 1796. bey Rost II. 201.) „hat schon verschiedene geetzte Blätter nach den Gemälden der Dresdner-Gallerie geliefert, die sich auszeichnen, und sein Kunsttalent beweisen." Die dort als vorzüglich angeführten sind: Eine Madonna mit dem Kinde, dem sie die Schaale reicht, nach Barocci (das nämliche, was auch der Vater geetzt); der Zauberer und der Alchymist in einer Grotte, nach H. Both; die alte Frau beym Wundarzte, nach A. Brouwer; ein kleiner Christuskopf, nach A. Carracci; Abraham will den Isaak opfern, nach Dietrich (das Urbild bey A. Zingg); Brustbild eines jungen Engländers, nach Holbein; Philosoph der in einem Buche liest, nach Honthorst; ein Rabbiner, nach Rembrandt; der Mann im Knebelbart (Bildniß des Malers Pauditz, das auch sein Vater etzte); und die Frau, welche ein Billet am Fenster liest, letztres ohne Namen des Malers. Anderes dann noch kennt man von ihm von G. Flink, P. de Grebber, Rembrandt und Willmans. Die einzig datirten dieser Blätter sind von 1782. u. 83. Neueres indessen haben wir von dem, doch 1809. noch lebenden Künstler nichts vernommen, von welchem Heinecke (N. Nachrichten S. 41.) um 1786 bereits schöne Hoffnungen schöpfte. Meusel N. Z. L. *Winkler.*

— — (Carl und Carl Friedrich), kommen um das J. 1740. bey der Porcellanfabrik zu Meißen vor; vermuthlich waren sie daselbst als Maler angestellt.

— — (Carl Christian), Bruder der nachfolgenden Heinrich August und Heinrich Carl, Land- und Bauinspektor zu Bayreuth, geb. auf der dortigen Eremitage 1764. Seine ursprüngliche Neigung gieng auf die Ingenieurkunst. Da aber sein Vater, der in 1791. verstorbene Joh. Gottlieb, damit nicht zufrieden war, so unterrichtete ihn dieser selbst, von seinem eilften Jahr an, in der Civil- und Landbaukunst; dann in der Oel-, Pastels und Wasserfarben-Malerey, in Bildnissen sowohl als in Landschaften. Unter dessen geschickter Leitung brachte er es so weit, daß er schon in 1778. als Bauconducteur zu Bayreuth angestellt wurde. In 1786. gieng er, auf Unkosten des Markgrafen nach Dresden, wo er eine Zeit lang die Akademie besuchte, und hierauf nach Berlin. Dort benutzte er seine beyden Bruder, mit denen er Reisen in Geschäften (?) unternahm. Für sich selbst reis'te er sodann nach Paris, wo er ebenfalls eine geraume Zeit Schüler der Akademie ward, und besonders den Unterricht von Dumont genoß, als ihn jetzt widrige Umstande nöthigten, ohne Vorwissen seines Fürsten, und ohne Italien und England, wie er sollte, besucht zu haben (1789.), nach Bayreuth zurückzukehren. Dort wurde ihm sogleich, zur Probe, ein Riß und Anschlag über ein Irren- und Badehaus abgefordert, welcher ungetheilten Beyfall, und er damit den Auftrag erhielt,

beyde zu gleicher Zeit, das erstre zu St. Georgen, das letztre zu Burgbernheim auszuführen. In 1790. ward er als Landinspektor in Anspach, und dann in Bayreuth, wie auch als Bauconducteur des Unterlandes angestellt, in 1795. aber zum wirklichen Bauinspektor des Fürstenthums ernannt, und 1796. bey der dortigen Organisation, mit Vermehrung seines Gehalts, als Land- und Bauinspektor zu Bayreuth bestätigt. Lebte noch 1809. Meusel N. K. L. Conf. Fickenscher's gelehrtes Fürstenthum Bayreuth VII. 214—16.

Riedel (C. D.). Von ihm erschien (vermuthlich um 1798.) wie wir in einem Avertissement finden: „Neueste Schreibkunst, oder Anweisung deutsche „und französische Handschriften nach dem neuesten „Geschmacke schreiben zu lernen". Preis 12. Gr. Wer diese Blätter in Kupfer brachte, wissen wir nicht anzugeben.

— — (C. L.), Kupferstecher zu Leipzig in 1810. Wir kennen von ihm einzig sehr mittelmäßige Arbeit, nach F. L. Lehmann's Zeichnung, zu der Penelope, Taschenbuch von Theod. Hell. Leipzig 1811. Dann ein schlecht punktirtes Brustbild (Kopie eines andern Blattes) von Joseph Black, Professor der Chemie zu Edinburg. *Msc.*

— — (Franz Xaver), ein Exjesuite, der 1737. zu Mautern geboren wurde, und um 1775. als Lehrer der Civilbauzeichnung, beym Theresian zu Wien angestellt war. *Msc.*

— — (Gottlieb Friedrich), Maler und Kupferstecher, Sohn einer Churfürstl. Sächsischen Kammermusikus, geb. zu Dresden 1724., lernte zu Darmstadt bey Joh. Christian Fiedler, studirte die Kunst auf der Akademie zu Dresden, und in dem Hause des damaligen ersten Hofmalers Ludwigs von Sylvestre, in Nebenstunden aber, für sich, manche andre einem Künstler nothwendige Wissenschaft. In 1745. ward er Intendent der Porcellan-Manufaktur zu Meißen, malte auch das neben in Oel-, Leim-, Wasser- und Saftfarben, in Fresco, Schmelz u. s. f. und war reich an Erfindung in historischen Stücken, besonders im Kleinen. In 1745. verheyrathete er sich mit der Tochter des Juris-Praktikus und — Miniaturmalers Geyerlebers. Bey dem in 1756. ausgebrochenen Kriege suchte und erhielt er seine Entlassung. Alsdann arbeitete er in den Porcellan-Fabriken zu Höchst, Frankenthal, Mannheim und Ludwigsburg, in letztrer zumal von 1759—79. als Obermaler und Ober-Farbenlaborant. Endlich entschloß er sich, seine übrige Lebenszeit in Augsburg zuzubringen, wo er sich vornehmlich aufs Kupferstechen legte. Dort starb er 1784. Von 1780. an gab er die Gallerie der alten Griechen und Römer mit dem Texte des Geh. Raths Zapf, der auch in Meusel's Miscell. IV. 50—58. sein Leben mit fast ungebührlicher Weitschweifigkeit beschrieben hat; so daß wir, neben dem bereits Angeführten daraus nichts weiter zu entlehnen wissen, als das rühmliche Zeugniß seines treflichen Personalcharakters, der sich von Neid und Mißgunst nicht kümmern ließ, und der stets nützlichen Anwendung seiner Zeit. Von seinen Arbeiten als Kupferstecher kennt man noch z. B. die 24. Vorstellungen zu dem Trauerspiel Otto von Wittelsbach, und die 13. Verzierungen zu den (meisterhaften) Briefen eines Frauenzimmers aus dem XV. Jahrhundert (von H. Paul von Stetten dem jüngern), welche freylich eben keine Meisterstücke von Kunst, aber doch ganz artig erfunden sind. Meusel II. Noch bemerken wir (nach Lipowsky): „Da in Augsburg eine Privatgesellschaft eine Zeichnungsschule, nicht nur für Maler, Kupferstecher u. s. w. sondern auch für Professionisten errichtete, so erhielt R. hierbey eine Lehrerstelle, und durch seine und Habermann's Bemühung entsprach diese Anstalt ganz ihrem Zwecke".

— — (G. F.), Kupferstecher zu Berlin, der nebst mehrern andern Berliner Künstlern, meist nach Zeichnungen von Krüger jun., zu Bloch's Naturgeschichte der Fische Deutschlands (Berlin 1783—85. 8. 3 Thl.) gestochen hat. Fast denken wir nicht, daß derselbe mit dem obigen Gottlieb Friedrich Eine Person sey.

Riedel (G. H.). So heißt irgendwo ein Kupferstecher in Leipzig, der in 1801. das Bildniß des dortigen Predigers M. Regis, nach seiner eignen Zeichnung geliefert habe. Ob er vielleicht des obigen Gottl. Friedr. Sohn ist?

— — (Heinrich August), Königl. Preußischer Oberbaurath, und zweyter Direktor der technischen Oberbau-Deputation des General-Direktoriums zu Berlin, geb. zu Schleiz 1748. Bruder des obigen Carl Christian und des gleich folgenden Heinrich Carls, lernte, gleich dem erstern, bey seinem Vater die Anfangsgründe der Mathematik, Physik, Architektur und Malerey. In 1769. kam er nach Berlin, wo er unter Boumann's Aufsicht verschiedene wichtige Gebäude aufführte, und zu andern schöne Zeichnungen gab. In 1775. ward er Königl. Bauinspektor, und 1778. Assessor und Mitglied (?) des Königl. Ober-Baudepartements, und starb 1811. mit dem gleich Anfangs bemerkten Titel. Meusel N. K. L. Conf. Nicolai Beschr. v. Berlin Bd. III. Abth. 3. S. 42. u. ff. Oeffentliche Nachr.

— — (Heinrich Carl), Bruder von Heinrich August und Carl Christian (der mittlere aus ihnen), Königl. Preußischer Geheimer Ober-Baurath, und Lehrer bey der Baukademie zu Berlin, trug in dieser letztern Eigenschaft 1809. ökonomische Baukunst und die hiezu gehörigen Lehre von den Bauanschlägen vor. Auch gab er eine Sammlung ökonomischer Verzierungen für angehende Baumeister mit illuminirten und schwarzen Kupfern, wovon das fünfte Heft 1806. (gr. 4.) im Verlag der Realschule zu Berlin erschienen war. Meusel N. K. L. *Msc.*

— — (Johann Anton), Maler und Kupferetzer, wie auch Inspektor der Königl. Sächsischen Gemälde-Gallerie zu Dresden, geb. zu Prag 1752. kam in 1740. mit seinem Vater, Joh. Gottfried, nach Dresden, und lernte unter ihm zuerst die Anfangsgründe der Malerey bis 1747., wo er von Dietrich fernere Unterweisung in der Kunst erhielt. In 1751. ward er selber bey der Gallerie angestellt, und nach dem Tode seines Vaters rückte er vollkommen in desselben Stelle als Gallerie-Inspektor ein. Während dieser Zeit hatte er viele Gemälde der Gallerie nach van Dyk, Rubens, Ferdinand Boll u. s. f. kopirt, auch Manches zu seinem Vergnügen, nach verschiedenen Meistern, hauptsächlich nach Rembrandt und aus dessen Schule geetzt. Vorzüglich aber hat sich derselbe um die Gallerie, durch die ihm ganz eigene Kunst, Gemälde zu restauriren und zu conserviren, unvergeßliche Verdienste erworben, viele Kunstschätze damit dem Untergange entrissen, und schon erloschene Werke wieder ans Licht gebracht. So z. B. reparirte er in 1791. die Nacht und den St. Georg von Correggio, und vertrieb aus denselben den Wurm durch ein Mittel, das ihn nicht nur tödtet, sondern auch das Einnisten eines neuen behindert. Auf die nämliche Art erneuerte er ein Bild des Bagnacavallo. Riedel lebte noch 1811. Um 1807. hieß es, daß er an einem neuen vollständigen Katalog der Gallerie „unablässig" arbeitete, was aber, unsers Wissens, noch nicht erschienen ist. (Tüb. Morgenbl 1807. S. 724.) Meusel N. K. L. — Dort und bey Rost II. 201—2. sind seine vorzüglichsten Blätter, alle aber (bis auf 1786. wenigstens) 41. an der Zahl, in Heinecke's N. Nachricht. S. 35—41. angeführt. Dieselben sind nach folgenden Meistern: F. Barocci, F. Boll, A. Both, A. Brouwer, H. Caracci, J. M. Crespi, van Dyk, G. Flink, A. de Gelder, P. de Grebber, Guercino, Guido, J. Lievens, Maratti, Pauditz, A. Pesne, Rembrandt (vornehmlich, 16. Bl.), S. Vereist und Willmann. Die meisten sind von 1754. u. 55. das spätheste von 1772. das

ärt. Das älteste ist Rembrandts eigenes Bildniß; das jüngste ein Mädchen das sich mit Perlen beschäftigt, nach eben diesem Meister; das Bedeutendste wohl die sieben Sakramente, nach Crespi, aus der Dresdner-Gallerie. Noch nennen wir die Köpfe nach Bauditz und Pesne, da solche diese Künstler selbst vorstellen sollen, und (dem Winkler'schen Katalog zufolge) den orientalischen Greisen nach Dietrich, den man für das Bildniß von Joh. Antons unten folgendem Vater hält (ein seltenes Blatt). Urtheile über diese Arbeiten finden wir nirgends gefällt.

Riedel (Johann Caspar), war um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts als Maler bey dem Königlich-Churfürstlichen Theater zu Dresden angestellt. S. Der Poppitzer Neu-Jahrs-Begräbniß-Societät bestehende Leges von 1755. Friedrichsstadt (Dresden) 4°. S. 26. Nr. 127.

— — (Johann Daniel Gotthelf), Churfürstl. Hofpolier zu Dresden um 1780., wo er mehrere bürgerliche Bauten aufführte. *Msc.*

— — (Johann Gottfried), Maler, Vater des obigen Joh. Anton, geb. zu Talken bey Eger in Böhmen 1691., lernte die Kunst anfänglich zu Wien bey Männl, und nachher bey Solimena. In 1739. ward er als Hofmaler nach Dresden berufen, erhielt 1742. die Aufsicht über die dortige Gallerie, und st. 1755. Heinecke N. Nachr. S. 35.

— — (Johann Gottlieb), Baumeister und Maler, Vater der obigen Carl Christians, Heinrich Augusts und Heinrich Carls, geb. zu Schleiz 1722., befliß sich von Kindheit an der Malerkunst und mathematischer Wissenschaften, und vervollkommnete sich darin an verschiedenen Höfen. Von 1748—59. führte er in seinem Vaterlande manche schöne Gebäude nach seinen Rissen und Modellen auf. So z. B. an dem Gräflichen Schlosse zu Schleiz den Flügel gegen Süden, und die beyden Thürme; die Jesuskirche und das Waisenhaus zu Kirchtau; die Filialkirche zu Lösau, in welcher er auch die Altarblätter gemalt hat; die Kirche zu Wirzach, u. a. Kirchen- und Schulgebäude. In 1762. wurde er nach Bayreuth berufen, und bekam die Aufsicht über die Bauten in der dortigen Eremitage, wo er, nebst vielen Gemälden (?) die Pläne sowohl von dieser, als auch von der Eremitage zu Sanspareil geometrisch aufgenommen, und alle Aussichten und Gebäude perspectivisch gezeichnet, den Plan der erstern in Kupfer gebracht, die Prospekte aber in 22. Bl. geetzt hat. Seinen Namen, und: del. 1743. findet man auch auf einem, von einem Ungenannten schlecht geetzten Prospekte der Stadt Schleiz. Er lebte noch 1789. Meusel II. Späterhin haben wir nichts weiter von ihm vernommen.

* — — (Maria Theresia), Joh. Gottfrieds Tochter, die im Lex. im Art. ihres Bruders, Joh. Antons erscheint, Malerin und seit 1764. Pensionaire der Kunstakademie in Dresden. Von ihr kannte man z. B. 1768. eine Kopie nach F. Mieris; das niederländische Mädchen am Fasse, nach G. Douw (1769.); Douw's Bildniß, nach ihm selbst, und den Soldat der in einen Weinrömer sieht, nach Ary de Voys (1770.); eine Lautenspielerin, nach F. Mieris (1771.). Meusel I. Späterhin haben wir nichts mehr von ihr vernommen, außer daß sie zufolge des Dresdner-Hofkalenders um 1792. verstorben zu seyn scheint.

— — (Siegmund), und Christian Matthäus Voigt, beyde aus Leipzig, bauten nach den Rissen von J. C. J. Dauthe die Kirche und den Thurm von Paunsdorf, unweit Leipzig, im Jahr 1785. auf. *Msc.*

— — (W.), Königl. Preußischer Bauinspektor zu Halberstadt. Wir finden diese Angabe in den Jahrbüchern der Baumannshöle (Quedlinburg 1809. S. 142.), welche Naturmerkwürdigkeit er in 1804. besucht hatte. Vermuthlich ist er aus der Berliner-Familie dieses Namens.

Riedel ( ). In den neuen Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, III. Band (Prag 1798. 4.) soll die Beschreibung und Abbildung einer Brücke über die Theiß zu finden seyn, die nach dem Entwurfe eines Kaiserlichen Ingenieurs . . . Riedel ausgeführt wurde. Man urtheilte von ihr, daß sie, die als ein bloßes Sprengwerk zu betrachten sey, ihrer Absicht vortreflich entsprochen habe; sie soll aber bald nach ihrer Erbauung in dem letzten Türkenkriege unter Joseph II. abgebrannt worden seyn. *Msc.*

— — ( ), ein Oestreichischer Künstler, lebte um 1797. u. 98. zu Neapel, und lieferte dort gute Kopien von den Hauptgemälden auf Capo di Monte. Gerning.

— — s. unten auch Riedl.

Rieder (Franz), ein schlechter Kupferstecher zu Salzburg um 1729. Wir kennen von seiner Hand einen satyrischen Kupferstich auf Joseph Frölich — Hofnarrn des Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen. Frölich wird auch, auf diesem Blatte, als Zeichner desselben benannt. *Msc.*

— — (Jacob), von Kayserssheim in Schwaben, studirte die Baukunst in der K. K. Academie zu Wien, wo er 1784. den ersten Preis in seiner Klasse erhielt. *Msc.*

Riediger (Georg Friedrich), wird in 1795. als Hof- und Baurath bey den Baugerichten zu Berlin aufgeführt. *Msc.*

— — oder Ruediger (Joh. Adam), aus dem Würzburgischen gebürtig, kaufte sich im Bernergebieth ein. Er gab zu Zürich in der Mathematik, Feldmessen und Kriegsbaukunst Unterricht, diente auch 1712. als Ingenieur in dem Tockenburger-Kriege. Hierauf gieng er nach Bern, ferner an den Würtembergischen und zuletzt an den Bayreuthischen Hof, wo er 1757. starb. Man hat von ihm drey Kupferstiche über obgemeldten Krieg, und einige wohl gezeichnete Landkarten. Leu.

— — s. auch Ruediger.

* Riedinger (Johann Elias). Sein selbstgemaltes Bildniß sah' man noch 1782. in der Sammlung solcher Bildnisse, auf des Grafen Fr. Lactant. Firmians Lustschlosse Leopoldskron bey Salzburg. Viele seiner Blatter stellen Jagden vor, denen er selbst beywohnte. Rost II. 60. führt folgende, als die wichtigsten an: Das Paradies (12. Bl.); Fabeln (16. Bl.); Folge von schön ausgeführten Wolfs- und Fuchsköpfen (Bl.); Bären, die einen Hirsch zerreißen, Wildschweine in einem Wald gelagert u. s. f. (4. gr. Bl.), die zu seinen beßten Arbeiten gehören; eine Bären- und eine Hirschjagd (2. Bl.); ein Wildschwein, das der Herzog von Würtemberg 1755. und einen Hirsch, den die Herzogin 1757. geschossen (2. Bl.); Jagden des großen und kleinen Wilprets, so wie solche an deutschen Höfen üblich sind, reiche Compositionen (16. Bl.); alle Uebungen der Reitbahn (18. Bl.); wilde Thiere (13. Bl.). Weit reicher ist das Verzeichniß des Winkler'schen Katalogs, welches an die 350. Bl. (bis auf vier Elephanten nach P. F. van Gude, alle nach eigener Erfindung) enthält, und scheint jener, in der That höchst interessanten, ganz nach der Natur gezeichneten Folge, einen besondern Werth beyzulegen, welche die beßte Weise vorstellt, groß und kleines Wilpret, Vögel und Geflügel, lebendig oder todt, mit Gewalt oder List zu fangen (28. Bl. 1750.). Daß er übrigens nicht nur Löwen und Hirschen, sondern auch Könige und Fürsten, alle zu Pferd, in einer (seltenen) Folge von 18. Bl. abconterfeyt habe, ist bekannt. Sehr richtig bemerkt endlich gemeldter Katalog, daß seine eigenen schriftlichen Erklärungen, französisch und deutsch, gleich weitschweifig und dunkel, und kurz unausstehlich seyen. Ganz

Riedrich (Chriſtian), wurde nebſt Anton Gebhard Bähnhard, Chriſtian Heinrich Bändler, und Johan Andreas Adam von 1750—56. als Kammer-Conducteur in Churſachſen angeſtellt. Churſächſ. Hof- und Staatskal. Riedrich war auch Rathsbaumeiſter zu Meißen, und bauete in Geſellſchaft des C. G. Reuß 1764. die Brücke, mit einem Koſtenaufwande von 30,000. Thaler, daſelbſt auf. Um 1780. ſcheint er geſtorben zu ſeyn. Kurzgefaßte Geſchichte der Elbbrücke zu Meißen (daſ 4.)

— — ( ), oder, und wohl irrig, Rüdrich, aus Meißen; die Dresdner-Kunſtausſtellung von 1799. zeigte von ihm Arbeiten, die wir aber nicht anzugeben wiſſen. *Msc.*

Riegel (Chriſtoph), Kunſtverleger, ſonder Zweifel auch ſelbſt Kupferſtecher zu Nürnberg, vermuthlich zu Anfange des XVIII. Jahrhundert. Man benennt aus ſeinem Verlage Landkarten; ſo z. B. einen Schauplatz des Krieges am Rhein; den Mailändiſchen Feldzug; Churbayern u. ſ. f.

— — (Heinrich), Hofzimmermeiſter des Churfürſten von Mainz. Derſelbe befand ſich, nebſt ſeinen Geſellen, im Gefolge des Churfürſten bey der Kaiſerkrönung 1742. zu Frankfurt. Krönungs-Diarium Kaiſer Carl VII. (in den Fourierliſten).

— — (Suſanna Dorothea), ſ. unten Rieglin.

Rieger (Chriſtian), Exjeſuite und Verfaſſer folgender hier anzuziehenden Schriften: Universae Architecturae civilis (Wien 1756.) dann auch — Militaris elementa (Wien 1758.); Elementos de toda la Architectura civil con las mas singulares observaciones de los modernos (Madrid 1763.). Ob er als Architekt ausübend war, wiſſen wir nicht; wohl aber daß er erſt als Profeſſor der Mathematik und Phyſik zu Goerz, hernach beym Thereſian zu Wien, dann Königl. Spaniſcher Cosmograph zu Madrid war, um um 1780. wieder zu Wien lebte.

— — (Hans), Stahlſchneider in Schleſien. In dem erſten Theile der Brandenburgiſchen Münzbeluſtigungen von Spies, findet man (S. 105.) von ihm eine mit 1653. datirte Gedächtniß-Münze auf die ſelbige Zeit zu Breslau graſſirende Peſt, in Kupfer geſtochen. Conf. Samml. berühmt. Medailleurs Nr. 521.

— — (Jacob), Landſchaftszeichner und Kupferſtecher, Schüler von F. Kobel, geb. zu Mannheim, gab von 1786—91. eine Reihe von 12. der ſchönſten Gegenden der Pfalz, von ihm ſelbſt nach der Natur gezeichnet und geſtochen. Meuſel l. Neueres wiſſen wir nichts von ihm, außer daß es in der Allg. Kunſtz. S. 108. von ihm heißt: Daß er um 1803. zu Mannheim Unterricht im Zeichnen gegeben, und daß ihn Meuſel's N. K. L. (1809.) noch unter die Lebenden ſetzt. Im Winkler'ſchen Gantkatalog findet ſich das detaillirte Verzeichniß erwähnter Blätter.

* — — (Johann). Als nach ihm geſtochen führt man an: Dr. H. Stephanus (Jer. Wolf exc.) in gr. Fol. Anderswo heißt es auch: Ein Titelblatt, Maria mit dem Kinde in den Wolken, unten ein Wappen und viele Figuren, nach J. G. Rieger von G. C. Bodenehr in gr. qu. Fol. geſtochen. Daß letzterer, der zu gleicher Zeit mit Johann gelebt haben müßte, nur eine und dieſelbe Perſon mit Johann wäre, können wir nur vermuthen.

— — (J. G.), ſ. den gleich vorhergehenden Artikel.

— — (Mademoiſell). Von einer ſolchen ſah' man um 1809. oder 10. in einer Kunſtausſtellung zu Mannheim ein vorzügliches Produkt von Kunſtſtickerey. Tüb. Morgenbl. 1810. S. 148.

Riegk oder **Ringk** (J. G.). Von einem ſolchen ſieht man zwey ſchön geſtochene Blätter nach Schubert zu der Charakteriſtik Luther's und Friedrichs II. im erſten Bande des Pantheons der Deutſchen. gr. 8. Chemnitz 794. S. unten Ringk.

Riegkhes (Johann). Derſelbe wurde in 1574. als Münzwardein des Biſchofs von Lüttich für die Münze zu Loen, vom deutſchen Reiche in Pflicht genommen. Hirſch deutſch. Münzarchiv VII. 140.

Rieglin (Suſanna Dorothea), ſoll verfaßt und herausgegeben haben: Neu erfundenes Modellbuch zum Nähen, Stricken, Würken und Weben. 6 Thl. mit Kupf. 4. 1767.

Riel (Andreas). So heißt bey Nicolai ein Hofmaler bey Churfürſt Joh. Georg von Brandenburg, der aber in 1599. aus deſſen Dienſten nach Anſpach gegangen ſey.

Riem (Louiſe), vermuthlich zu Dresden wohnhaft. Auf dem dortigen Salon 1797. ſah man von ihr eine geſtickte Landſchaft, die gelobt wurde. *Msc.*

Riemer ( ) von Dresden. Von einem ſolchen heißt es in öffentlichen Blättern vom J. 1804. daß er eine Zeichnung mit einem Anſchlage von 25,000. Rthlr. zu dem Denkmal eingereicht habe, das man in deer Graffchaft Mansfeld Luthern zu errichten gedachte! ! !

* **Riemesdyck** (Johann van), ſ. Rymesdyck im Lex. und unten.

Riep (Balthaſar), gebürtig aus Kempten im Allgau, eines Kutſchers Sohn, der neben ſich noch zwey Zwillingsbrüder hatte, welche alle drey am Vorabend vor III. Regum 1722. von dem dortigen Fürſten zur Taufe gehalten wurden, und — was anders als die Namen: Caſpar, Melchior und Balthaſar bekamen. Alle drey wurden geſchickte Künſtler. Alle drey wurden auf Koſten des Fürſten erzogen, der jeden ſeine Wahl ſelbſt treffen ließ. Balthaſar wählte die Malerey, und lernte bey Franz Herman zu Kempten, bey dem er ſtarke Fortſchritte machte, da er aber dem Trunk ergeben war, oft ſeine, vielleicht nicht unfeine Kunſtſtücke im Rauſch wieder verdarb. Hierauf bildete ſich der unſrige einige Zeit zu Rom aus, wo indeſſen ſein Zwillingsbruder, der Bildhauer, in der Kunſt ihn noch ſoll übertroffen haben, dort aber aus Neid ermordet worden. Immerhin war auch Balthaſar groß in ſeinem Pinſel (?) und Colorit, welches angenehm ſpielend, reizend und kühn behandelt iſt. Für die Zeichnung ließ er öfters Andere ſorgen, konnte aber, wenn er wollte, ebenfalls gut zeichnen, was jedoch ſelten geſchah. Eines ſeiner ſchönſten Werke iſt ſeine Marter des St Laurentius in der Kirche zu Büchelbach, 2. St. von Reite. In dem Benediktiner-Kloſter zu Füßten iſt das Hochaltarblatt, die Verklärung, ebenfalls von ſeiner Hand. Jedes derſelben vollendete er innerhalb ſechs Tagen, obwohl ſie groß und mühſam von Figuren (?) ſind. Erſtres behält jedoch den Sieg. Seine ſchlechteſte Arbeit iſt die St. Stephanskirche in Augsburg. Die ſchönſte hingegen ſoll das Bildniß eines Wirths in Fihls, wieder 2. St. von Reite, ſeyn, wo er manchen Tag vergnügt zuzubringen pflegte. J. Zeiller urtheilte öfters davon: Er hätte nie ein vollkommneres weder zu Rom noch zu Wien geſehen. In erwähntem ſeinem Lieblingshauſe ſtarb er 1764. nachdem er Tags zuvor noch ſeine Beichte und Communion im Kloſter Füßten genommen, ſich mit etwas Beſchwerde ſchlafen gelegt, und des Morgens todt in ſeinem Bethe gefunden wurde. Noch ſieht man von ihm zu Reite, wo er verheurathet war, eine ſchöne Seitenkapelle an der Pfarrkirche, ſehr angenehm in Fresco gemalt, und in der Charwoche ein H. Grab. Dann in der Pfarrkirche Johann des Täufers zu Imſt, und zu Inſpruck zu Wildau die Leidensſtationen ſehr gut in Oel; zu Maria Einſiedeln in der Schweiz eine Kuppel im Chor (dieſe wieder ſchlecht, denn er bekümmerte ſich nicht ſonderlich um die Ehre, ſondern arbeitete nach ſeiner Laune; bald für einen

Sec. 2. Any person who shall violate any of the provisions of this act shall be punished by a fine not exceeding one hundred dollars.

Sec. 3. This act shall take effect upon its passage.

Approved March 31, 1894.

CHAP. 116.

AN ACT TO PROVIDE FOR THE PAYMENT OF CERTAIN CLAIMS AGAINST THE COMMONWEALTH.

Be it enacted, etc., as follows:

Section 1. The following sums are hereby appropriated, to be paid out of the treasury of the Commonwealth, for the purposes hereinafter stated:

To Charles Hall, for services rendered as a member of the committee appointed by the governor to investigate the subject of the Boston water supply, the sum of one hundred dollars.

To Edward Atkinson, for services rendered as a member of the committee appointed by the governor to investigate the subject of the Boston water supply, the sum of one hundred dollars.

To Frederick P. Stearns, for services rendered as a member of the committee appointed by the governor to investigate the subject of the Boston water supply, the sum of one hundred dollars.

To Frederick Brooks, for services rendered as a member of the committee appointed by the governor to investigate the subject of the Boston water supply, the sum of one hundred dollars.

To Sherman L. Fairchild, for services rendered as a member of the committee appointed by the governor to investigate the subject of the Boston water supply, the sum of one hundred dollars.

To Frederick Brooks, for services rendered as a member of the commission appointed by the governor to investigate the subject of the Boston water supply, the sum of one hundred dollars.

To Sherman L. Fairchild, for services rendered as a member of the commission appointed by the governor to investigate the subject of the Boston water supply, the sum of one hundred dollars.

To Frederick P. Stearns, for services rendered as a member of the commission appointed by the governor to investigate the subject of the Boston water supply, the sum of one hundred dollars.

To Edward Atkinson, for services rendered as a member of the commission appointed by the governor to investigate the subject of the Boston water supply, the sum of one hundred dollars.

To Charles Hall

der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Magazin der Sächſ. Geſchichte I. 148.

Rieſe ( ), Modellmeiſter an der Porcellanfabrik in Berlin. Auf den dortigen Kunſtausſtellungen von 1804. und 1805. ſah man von ihm mehrere Büſten, welche aber Kenner, der Kenntlichkeit einiger derſelben ungeachtet, für ein lebloſes, ſteifes und geſchmackloſes Machwerk erklärten. Ein nicht viel günſtigeres Urtheil wird im N. D. Merkur (1805. I. 56.) über ihn gefällt.

— — ſ. den unten folgenden Art. Rieße.

Rieſenberger (Johann Moritz), ein braver Hamburgiſcher Maler um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Laireße war ſein Lieblingsmeiſter, den er ſich immer zum Muſter wählte; man findet daher Vieles von ihm, was nach dieſem Künſtler und in deſſen Geiſte gemalt iſt. In Hamburg ſieht man viele Deckenſtücke und Zimmer mit großen allegoriſchen Vorſtellungen von ſeiner Hand, ſo wie auch einige Blumenſtücke, worin er Pfeiffern nachzuahmen ſuchte. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1760. Hamburg. Künſtler-Nachr. p. 57.

Rieſener oder **Rieſner** ( ). So heißt ein neuerer franzöſiſcher, oder wenigſtens ſchon in 1803. zu Paris lebender Maler, Schüler von David, von dem viele Bildniſſe gewieſen werden, unter welchen dasjenige von Eugene Beauharnois, Großoffizier des Reichs und Generalmajor der Jäger, für das vorzüglichſte angeſehen wurde. Ueberhaupt fand man ſolche voll ſchönen Details, und zugleich in einem einfachen und wahren Ton gemalt; dagegen die Gründe nicht immer gehörig mit den Figuren verbunden, und die Schattenmaßen nicht kräftig genug. Alman. des Beaux-Arts 1803. Nouvelles des Arts IV, 11. Fiorillo III. 481. Auch auf dem neueſten Salon von 1810. ſah man wieder acht Bildniſſe von ihm.

Rieſing (Friedrich Carl Ernſt), Münzgraveur zu Würzburg, geb. daſelbſt 1775. und noch dort lebend 1809. Unter Anleitung ſeines Vaters, Veitb Rieſings, Münzſtempelſchneiders, bildete er ſich im Zeichnen, Boſſiren und Graviren, zum Theil auch in der Malerakademie zu Kaſſel. Eine ſeiner erſten Arbeiten (1794.) war eine mit vielem Fleiß und Genauigkeit ausgeführte Schaumünze mit dem Bildniſſe des Fürſtbiſchoffs Franz Ludwigs auf dem Averſe, auf der Gegenſeite des mit der Malerey beſchäftigten Evangeliſten Lukas. Unter gedachtem Fürſten dann und dem letzten Fürſt-Biſchoffe giengen aus ſeiner Hand die Stempel zu den Würzburgiſchen Landesmünzen, mit *K. F.* bezeichnet, hervor; und bey der hernach zweymal erfolgten Veranderung der Landesregierung arbeitete er für ſämmtliche Dikaſterien und Landesämter die Siegel, ſo wie auch für mehrere benachbarte Regierungen. Meuſel VI. B. L.

— — (Veith), des obigen Friedr. Carl Ernſt's Vater. S. den vorhergehenden Art. zu Anfange.

Rieße (Abraham), Formſchneider. Derſelbe ſtammte aus der Familie des berühmten Adam Rießen ſen., deſſen Sohn Iſaac (churfürſtlicher Hof- und auch des Raths-Viſirer zu Leipzig, wo er 1601. aetat. 62. ſtarb) ſich, in erſter Ehe, mit einer Tochter des Formſchneiders Wolfg. Sürmer's verehlichte und überhaupt vier Söhne zeugte, deren einer unſer Abraham geweſen ſeyn wird. Die beſte Auskunft darüber mag eine, der leidigen Pfefferdüten wegen, ſehr ſeltene Leichenpredigt Iſaacs (Leipz. in 4.) geben, wovon ſich wenigſtens ein Exemplar in der Sammlung von Leichenpredigten zu Stollberg am Harze befindet, wie wir aus dem gedruckten Katalog derſelben (erſchien 1716. Fol.; dann vermehrt, aber unvollendet im Abdrucke, 1755. Fol.) erſehen. Es iſt überhaupt zu bedauern, daß man weder über Adam, dem bekannten Heerführer aller deutſchen Rechenmeiſter, deſſen Name noch täglich ſprüchwörtlich erſcheint, noch ſeiner Nachkommenſchaft, alles zu ihrer Zeit berühmte Mathematiker und Gelehrte, biographiſche Notizen beſitzt. In den meiſten Büchern, wo man ein Recht hätte, dieſe zu fordern, findet man entweder gar nichts (ſo z. B. bey Bouginé), oder das Wenige mangelhaft und irrig (ſo z. B. in Scheibel's mathemat. Bücherkenntn. 12. St. S. 543. der, bey Anführung der Schriften des ältern Adam's, ſeiner Söhne bloß kurz und unrichtig gedenkt). Beyläufig zu bemerken ſpricht von einem, neben Andern aufgeführten Jacob Rieße, Hirſch in dem deutſchen Münzarchive II. Th. S. 308. III. Th. S. 264. Das Richtigſte ſcheint uns noch ein kleiner Aufſatz in dem Dresdner gelehrt. Anzeiger Jahrg. 1755. S. 559–60. zu liefern. — Noch in einer andrer unſrer Notizen leſen wir: „Der Münzabſchied des Oberſächſiſchen Kreiſes, datirt Leipzig 1592. befahl, daß die von Churfürſt Chriſtian von Sachſen 1589. herausgegebnen über 100. verſchiedner Sorten enthaltenden geringen und zum Theil falſchen Münzen, von neuem aufgelegt und die mittlerweile etwa eingeſchleiften dieſer Art, hierbey mit ihrem verzeichneten Werthe angefügt werden ſollten". Zu dieſer Arbeit hatte man nun unſern Abraham und den (oben erwähnten) Wolfgang Stürmern beſtimmt. Hirſch deutſch. Münzarchiv III. Th. S. 15. Stürmer wohnte zu Leipzig, und ſonder Zweifel war auch ſein Gehülfe Abraham hier einheimiſch.

— — (Georg), und Hans Georg Schebl, werden im J. 1619. als Obermünzmeiſter, ſo wie David Weichmuth als Untermünzmeiſter, zu Querfurth in Sachſen genannt. Das wachſende Querfurth (Weißenfels 1687.)

— — (Gottlieb), Graveur aus Suhl, „etablirt zu Leipzig" empfiehlt ſich dort ſelbſt, zur Meſſezeit 1810., in öffentlichen Blättern, mit ſeinen Arbeiten im Siegel-, Wappen- und Stempelſchneiden.

— — (Marc Chriſt.), Major und Ingenieur der Stadt Schweinfurth. Man hat von ihm ein Buch: Der Curieuſe Officier im Felde (Nürnberg 1700. 8. mit Holzſchnitten).

Rietel ( ), Kupferſtecher in Leipzig, gab in 1808., nach einer Zeichnung, die von einem Gemälde Davids genommen ward, ein Bildniß des Kaiſers Napoleon, deſſen Kenntlichkeit, in öffentlichen Blättern wenigſtens ſehr gerühmt, und bey Heinrich in Leipzig für 1. Th. 12. Gr. verkauft wurde.

Rieter (Gottlieb), des nachfolgenden Heinrichs Sohn, ebenfalls Landſchaftsmaler, lernte bey ſeinem Vater, und lebte eine Zeitlang in Italien. Nach ſeiner Rückkehr ſah man von ihm mehrere wackere Arbeiten. So z. B. auf dem Zürcher-Salon 1809. Hofwol, eine Zeichnung in Aquarell, und Ebendaſ. 1810. eine Landſchaft in Oel. Dann auf dem Berner-Salon deſſelben Jahrs die Anſicht eines Theils der Stadt Freyburg in Uechtland, wieder in Aquarell.

— — (Heinrich), Maler und Kupferetzer, geb. zu Winterthur, Kant. Zürchs in der Schweiz 1751. Nachdem er ſeinen Vater frühe verloren und die Anfangsgründe des Zeichnens zu Hauſe bey dem ältern Schellenberg erlernt hatte, gieng er nach Neufchatel, wo er ſich, aber mit geringem Erfolge, aufs Bildnißmalen legte. Alsdann begab er ſich zu ſeinem Landsmanne Graf nach Dresden, wo er zwar nach demſelben und andern großen Meiſtern mit anhaltendem Fleiß ſtudirte, aber bald fand, daß er mehr für die Landſchaft, als für jede andre Kunſtgattung beſtimmt ſey. Nunmehr wurden Lorrain, Berahem, Ruysdael u. ſ. f. ſeine Muſter, Zingg ſein Rathgeber, Bach, Klaß u. a. ſeine Freunde, und nach fünf Jahren kehrte er bereits als ein geſchickter Künſtler in dieſem Fache nach Haus. Hierauf gieng er 1777. nach Bern, wo er in Aberli wieder fand, was er in Dresden an Graf und Zingg verloren hatte, einen treuen Freund und Lehrer, in deſſen ſchön

Digitized by Google

colorirte Manier er ſich ſo vollkommen hinein arbeitete, daß er nach deſſelben Tode alle ſeine Platten übernahm, und theils ſolche herauszugeben fortfuhr, theils ſie mit ſeinen eignen Arbeiten vermehrte, welche bald die des Meiſters noch weit übertrafen. Zeugen davon ſind, nebſt mehrern andern, ſeine beyden großen Kapitalblätter: Der Waſſerfall bey Reichenbach, und der Gießbach am Brienzer-See; dann der Gipfel der Jungfrau, ein kleines, aber vorzüglich ſchönes Blatt u. ſ. f. Auch ſeine Oelgemälde und Aquarell-Zeichnungen haben, zumal in den Mittel- und Hintergründen eine Wahrheit der Darſtellung, bisweilen auch einen Farbenzauber ohne gleichen. In Abſicht auf Zuſammenſetzung, geben übrigens ächte Kenner ſeine Arbeiten nach der Natur ſeinen idealiſchen Kompoſitionen entſchieden den Vorzug. Er lebte noch 1811. in Bern, von Einheimiſchen und Fremden eben ſo ſehr geliebt wegen ſeines biedern Perſonal-Charakters, als geehrt wegen ſeinem ausnehmenden Kunſttalent. Füßli V. 193. u. f. Roſt II. 309—11. und Meuſel's N. T. L. wo ſich eben ſo wie in der Bibl. d. red. u. bild. K. I. (2.) 253. 255. und beſonders 280—89.) eine ziemlich vollſtändige Litteratur ſeiner Blätter befindet. Conf. Meuſel's Muſ. XIV. 20. wo ſeine: Vüe du Chateau de Spietz sur le Lac de Thoun ausführlich beſchrieben und beurtheilt iſt; eben ſo wie im N. Muſ. 482—83. ſeine ſchon genannte: Derniére Cascade de Reichenbach (48. L.) und: Cime de la Jungfrau (12. L.); erſtres Blatt beſonders gründlich im: Journal f. bild. Künſte S. 141—46 (wo übrigens die etwas ſonderbare Idee erſcheint, daß Freudenberger Rieters Landſchaften mit ſeinen Figuren hätte ſtaffiren ſollen). Wieder der Fall des Reichenbachs, und die ebenfalls wunderſchönen Blätter: Vüe prise à Iseltwald sur le Lac de Brienz (36. L.), und: Maison de Paysan Suisse du pays allemand de Berne (48. L.), dieß von ihm, nach einer Zeichnung Aaberli's gemalt, und von Lori geetzt, nebſt einigen ſeiner kleinern Arbeiten, und überhaupt manches ſeine vorzügliche Kunſt Betreffendes in den N. Miscell. V. 534—44. Und endlich im Arch. I. (4) 47. 59. 67. II. (2.) 9. 50. 102., ſo wie auch in der Bibl. f. red. u. bild. K. (l. c.) 219—20. 233., was er im Bernerſalon 1804. ausgeſtellt hatte; wie z. B. ſein unterer Fall des Reichenbaches in Oel, und ſeine vortreffliche Aquarell-Zeichnung des Meyringer-Thals, die, dem Vernehmen nach, an den Ruſſiſchen Grafen Goloſkin verkauft wurde, und von welcher es in dem Zürcher-Journal für Litter. u. Kunſt S. 283. wohl mit Grund heißt: „Es möchte für jeden andern ſchwer ſeyn, einem Blatte von ſolcher Größe und ſolcher Genauigkeit des mannigfaltigſten Details eine ſolche Haltung und Harmonie zu geben, und ein ſo weitläuftiges Ganzes mit ſolcher Nettigkeit, Reinheit und Kraft auszuführen. Dann ſein oben erwähntes Blatt des Gießbachs, vollends das unübertreflichſte in ſeiner Gattung (wovon das Urbild ſich im Kabinet des H. Doktor Grambs zu Frankfurt am Main befinden ſoll), das mit dem hohen Preis von 96. Livr. dennoch nicht zu theuer bezahlt iſt, ſo daß der Künſtler den Verfaſſer gegenwärtiger Zuſätze mehrmals verſichert hat, daß eine neue Beſtellung auf daſſelbe ihm nicht ſelten mehr Schrecken als Freude verurſache. Auf die Kunſtausſtellungen zu Zürch von 1799, 1801, 1805, 6, 7. u. 9. lieferte er eine wunderſchöne Arbeit nach der andern: So z. B. in 1799. eine Anſicht der Petersinſel; in 1801. jenen herrlichen Gießbach, in Oel; in 1806. die reiche Ausſicht von dem Beatenberg den Thuner-See hinüber nach dem Hochgebirge; in 1807. die Gegend um Meyringen, in Oel; 1809. eben ſo eine Anſicht am Thunerſee. Auch auf dem jüngſten Bernerſalon von 1810. ſah man wieder von ihm vier ausgezeichnete Arbeiten: Die Gegend obenher Thun bey der Schadau, gegenüber das Hochgebirge, und eine italieniſche Schweizerlandſchaft, beyde in Oel; dann auch hier eine Ausſicht vom Beatenberg hinab auf den Thuner-See, gegen die Gletſcherreihe; und wieder ein Oberhasli-Thal. Dieſe zwey, in Aquarell, erhielten im Landſchaftsfache den Preis. Die von ihm verfaßte Biographie ſeines Lehrers und Freunds J. L. Aaberli's ſ. im: Helvet. Journal f. Litter. u. Kunſt I. 34—44. II. 139—52. III. 249—71.

Rieter (Jacob), geb. zu Winterthur, Kant. Zürchs in der Schweiz. Sohn eines dortigen Fabrikanten. Wegen ſeines jugendlichen Triebes zur Kunſt thaten ihn ſeine Eltern bey R. Schellenberg in die Lehre, wo er nicht nur die Anfänge im Zeichnen, ſondern auch das Radiren und Stechen erlernte. Zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe gieng er dann nach vollendeter Lehrzeit nach Zürch zum Profeſſor Sonnenſchein, reiſ'te mit dieſem nach Stuttgart, wurde dort unter die Kunſtſchüler der Herzogl. Akademie aufgenommen, und genoß auch daſelbſt den Unterricht des Prof J. G. Müller in der Stecherey. Nach zwey Jahren begab er ſich wieder mit Sonnenſchein nach Paris, und hielt ſich dort ebenfalls ein Paar Jahre auf. Dann beſah' er mehrere deutſche Städte, wie Berlin und Wien (nach Einigen auch Kopenhagen), hielt ſich aber nirgends lange auf, es ſey nun, daß er das, was er ſuchte (?), nicht antraf, oder aus Liebe zum Reiſen. In Berlin befand er ſich 1791. und 93. und wurde ſchon bey ſeinem erſten dortigen Aufenthalte zum Mitgliede der Künſtlerakademie aufgenommen. Seine Lieblingsbilder beſtehen alle in Antquaſt (?) oder Waſſergemälden (??) von Bildniſſen, deren die meiſten, mittelſt der Beyhülfe des Bleyſtifts, und ſchwarzer oder auch weiſſer Erhöhungen gute Wirkung thun. Dann in Figürchen (?) von verſchiedener Größe. Seine geetzten und geſtochenen Arbeiten endlich verrathen, da wo er Fleiß anwandte, Schönheit und freye Behandlung; doch beſaß er (wie er glaubte) immer mehr Talent zum Miniaturmalen, als zum Graviren. Auf dem Zürcher-Kunſtſalon 1801. ſah man von ihm ein gutes Bildniß des ſelbſt mit ſo vielem Geiſt die Kunſt übenden Landvogten Landolts, und 1808. dasjenige des Hugo Grotius, nach Vandyck, beyde in ſchwarzer Kreide; und die Klugheit, eine allegoriſche Zeichnung nach Caliari, in Tuſch. In 1809 gab er ein Bildniß des Geſchichtſchreibers Johann von Müller, welches von Einigen ſehr gerühmt, von Andern hingegen laut getadelt wurden, weil ſolches ſein Urbild nicht getreu darſtelle. Tüb. Morgenbl. 1809 S. 844. Meuſel N. T. L. nach Ebendeſſ. N. Miscell. IX. 67-69. wo Mehreres von dem Obigen noch weit breiter erzählt iſt, und es z. B. heißt: „Was ſeine Arbeiten betrifft, ſo ſind ſie groß gedacht, und mit viel Feuer verfertigt, ſo viel die Zeit erlaubt (?). Einige ſind aber, wegen geringer Bezahlung flüchtig gemacht; doch verrathen ſie immer Spuren von Geſchicklichkeit. In ſeinen Miniaturen herrſcht eine freye und beherzte Führung des Pinſels, ſo wie gute und wahre Natur, indem er oft ganz gut zeichnet. Beſonders zieren ſeine Gemälde eine ungezwungene, freye Kleidung in Negligé, und ſeine ſchön und leicht behandelten Haare, welche er ſehr anſtändig, beſonders an Frauenfiguren lockigt und fliegend anzubringen weiß". Dann von Rieter, dem Menſchen: „Er iſt hienächſt leutſelig; zwar von einem etwas ſchnellen und feurigen Weſen, das ſich aber nach Maaße ſeines Alters verlieren und duldender werden wird. Eine originelle ſchweizeriſche Aufrichtigkeit macht ihn dabey beliebt, indem ſie mit beſonderer Dienſtfertigkeit vergeſellſchaftet iſt. Den kriechenden kann er nicht machen" u ſ f. Zu ſeinen Arbeiten werden, neben Andern, ein Cupido nach Gulbal, und ein Paar Bildniſſe nach Graf gezählt.

Rietfeld (Johann), war Hofbildhauer zu Berlin mit 300. Rthlr. Gehalt, und ſtarb daſelbſt 1703. Nicolai.

Rieux ( ), Baumeiſter zu Paris, der die Stelle eines Profeſſors der Stereotomie an der

Schule der Malerey, Sculptur und Architektur zu Paris bekleidete — in dem Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals zu Paris lebenden Architekten nicht mehr erscheint, und doch erst 1806. durch Rondelet ersetzt wurde. *Feuill. publ.*

Riffus (Walther, Hermann und Gualtherus Hermann), s. unten **Rivius**.

Riga ( ) und **Muris**, zwey ausgezeichnete Künstler zu Santa-Fé in Neu-Grenada in Südamerika, ihrer Vaterstadt. Man hatte dieselben ausersehen, die in dem Nachlasse des dort verstorbenen Don Josepb Célestin Muris (aus dessen Familie vielleicht obiger ... Muris war) befindlichen unvollendeten und von eingebornen Künstlern angefangenen botanischen Zeichnungen zu beenden. Dieselben waren zu der Flora de Bogota bestimmt, die, nach dem Auftrage der Regierung, der Neffe des Verstorbenen, ein gewisser Don Sinforosa Muris, vollenden sollte. Josepb Cél. Muris verstand die zeichnenden Künste ebenfalls, und zog sich seine Maler selbst zu; nachdem er sich 50. Jahre mit der Botanik in Amerika beschäftigt und sich hierin berühmt gemacht hatte, starb er zu Santa-Fé 1809. als Königl. Spanischer Botanikus und Astronom. Schrader's neues botanisches Journ. Bd. IV. St. 1. u. 2. (Göttingen 1810. 8. S. 281.) u. a. m.

— — ( ), ein Lütticher, malte für die dasige Franciscaner-Kirche ein Marienbild (Nôtre Dame des Anges), worauf selbst der größte Maler stolz seyn könnte. Meusel's Misc. XV. 148.

Rigaud (Francis Inigo), aus der französischen Schweiz gebürtig, der aber bereits seit 1775. als geschickter und fleißiger Geschichts- und Bildnißmaler in London arbeitet, auch der dortigen Akademie einverleibt ist, hatte sich indessen zuerst um 1789. auf der sogenannten Macklinschen Gallerie, durch ein Bild der Konstantia, nach Chaucer, ungemein rühmlich bekannt gemacht. Ohne viele Ansprüche malt er mit einem kräftigen wahren Pinsel, der die Kunstgriffe seiner akademischen Mitbrüder verschmäht, und vielleicht eben darum das Aug' Anderer nicht auf sich zieht, die sich nur von dick aufgetragenen Lichtern und grellen Kontrasten blenden lassen, dabey der Zeichnung getreuer als so mancher seiner Kunstgenossen bleibt, dessen kühne Uebertretungen die Unwissenheit für Geniestreiche hält. Seine wichtigsten Arbeiten sind: Ruth und Boas; Gualther und Griselda; und letztre die zu ihrem Vater zurückkehrt, beyde nach Chaucer; das Bildniß des John Brand (Jayadanega) in der Kleidung, in welcher er den fünf Nationen den letzten Frieden zwischen England und den Amerikanern ankündigte; sechs große historische Darstellungen, welche Bartolozzi gestochen hat: Vortiger und Rowena; König Johann von Frankreich wird gefangen vor Edward III. gebracht; die Herzoge von Northumberland und Suffolk, welche Jane Gray bitten, die Krone anzunehmen; die Wittwe Eduard IV. nimmt von ihrem jüngsten Sohne Abschied; Jeanne von Flandern zu Rennes; die Kaiserin Mathilde, welche die Gemahlin des Königs Stephan mit Stolz zurückweis't: Alle diese von 1789. In 1790. wurde, nach dem Plan dieses Künstlers das Haus der Mistriß Montague in Portman-Square in seinem Innern so verschönert, daß es für das Zierlichste und Geschmackvollste im ganzen Reiche gehalten wird. Besonders bewunderte man das sogenannte Federnzimmer, das, anstatt der Tapeten, mit Federn aller Farben, in künstlich zusammengesetzten Blumengewinden, nach der Natur bis zur Täuschung verziert war, und zu dessen Schmuck die Vögel aller Welttheile beygetragen hatten. Seine Gehülfen für die Verherrlichung des Aeußern und Innern dieser Baute waren der Architekt Bonomi, der Bildhauer Westmacott, der Bildschnitzer Nelson, und der Vergolder Borgnis. Aus den Stichen zu urtheilen, welche nach mehrern von Rigaud's Gemälden in der Shakspeare-Gallerie, geliefert worden, scheint übrigens derselbe in seinen Kompositionen sich sehr zum Theatralischen zu neigen, und dabey doch zuweilen ins Mesquine zu verfallen; so wie z. B. die Scene aus Heinrich IV. in dieser Rücksicht wirklich sehr mittelmäßig behandelt, und es ebenfalls seltsam genug ist, wenn Forster (Ansichten III. 176. conf. 180.) das Blatt aus der: Comedy of Errors genommen, sehr edel komponirt, und Kostume und Figuren schön nennt. Ueberhaupt soll, einigen Nachrichten zufolge, Rigaud durch seine letzten Arbeiten viel von seinem Ansehn verloren haben. Ein Simson, den er vor mehrern Jahren ausstellte, machte viel Aufsehn; in 1806. gab er denselben in sehr verjüngtem Maaßstabe. Die Spötter lachten darüber, und behaupteten: Er könne nichts mehr als seinen Simson malen. Indessen haben doch auch von seinen letzten Arbeiten, wie z. B. ein Bildniß des bekannten Franzosen-Geißlers Mallet's du Pan, eine Vestale, und ein St. Johann auf Patmos, ihr unläugbares Verdienst. Endlich bemerken wir noch, daß man von ihm eine nach der bekannten Französischen bearbeitete Englische Uebersetzung der berühmten Kunstabhandlung von Leonardo da Vinci, mit einer Biographie dieses letztern von dem Antiquar Hawkins (8. London 808. mit 25. Kupfert.) kennt. Fiorillo V. 678—81. Auch auf dem Zürcher-Salon 1806. sah man von ihm mehrere Bilder, welche sich im Besitze seiner Familie zu Vivis befinden: Die Hoffnung, welche die Ehrliebe, in Gestalt eines geflügelten Kindes, an ihrer Brust stillt, in lebensgroßen Figuren (meisterhaft); das Bildniß Raphaels und seiner Geliebten, nach Urbildern (übelgerathen); ein Gesellschaftsgemälde (den Künstler selbst, von seiner Familie umgeben, im Arbeitszimmer), recht gut. Er st. 1810. Gestochen nach ihm haben, neben den schon gemeldten sechs Blättern von Bartolozzi: Bettelini ebenfalls einen jener Gegenstände: Elisabeth, Wittwe Eduard IV. übergiebt ihren Sohn, den Herzog von York, seinem Oheim; Pastorini (unter Bartolozzi's Leitung): Gualther und Griselda, und diese, die zu ihrem Vater zurückkehrt; alle drey schöne Blätter in punktirter Manier. Dann J. R. Smith die Bildnisse des Bildhauers Carlini, Bartolozzi's und des Malers Cypriani, in Einem sehr schön geschabten Blatt; und endlich ebenfalls schön geschabt J. Walker seinen Boas und Ruth, nach der Hebräischen Idylle dieses Namens, Kap. III. V. 9. *Brandes.* Noch nennt Landon in seinen: *Nouv. des Arts* IV. 281—82. zwey seiner Bilder, deren eines die Hinrichtung der Königin Maria Stuart, das zweyte die Empfindung der Zuschauer nach Vollendung dieses Justizmordes darstellt, und wovon dort eine Nachbildung im Umrisse ertheilt wird.

* **Rigaud** (Hyacinth). Einige halten ihn auch für einen Schüler von Rance dem Vater, der sich durch etliche wackere Bildnisse bekannt machte; doch studirte er vorzüglich die Werke von van Dyck. Als er in 1681. nach Paris kam, wurde ihm zwar ein Preis der Akademie, aber nicht jene Unterstützung, um nach Rom zu reisen, zu Theil. Jedoch fand er verschiedene Gönner, die sich von ihm mit vielem Beyfall malen ließen, unter welchen der Herzog von St. Simon, der ihn zu sich nahm, und für den er das Bildniß des berühmten Trappisten-Abtes de Rancé (Bazin et S. Thomassin sc.) malen mußte, der vornehmste war. Zu seinen gelobtesten Werken gehören dann ferner die Bildnisse des Prinzen von Conti (P. Drevet sen. et N. Tardieu sc.), P. Mignards (G. F. Schmidt sc.) und des Bildhauers Desjardins (G. Edelink sc.) Das letztgenannte historirte übergab er mit einer unvollendet gebliebenen Kreuzigung der Akademie als ein Probestück, die ihn dafür 1700. zu ihrem Mitgliede aufnahm. Späterhin schenkte er ihr noch einen St. Andreas, welchen Landon (Annal IX. 135.) im Umrisse giebt, und davon

urtheilt: „Die Zeichnung dieſer Figur iſt nicht feſt genug, die Karnation zu roth, und namentlich die lebhafte Farbe der Wangen unangenehm kontraſtirend mit dem Begriffe, den man ſich von einem Heiligen macht". Jetzt erhielt er auch bey Hofe, und bey dem Könige ſelbſt, häufige Beſchäftigung. Für den letztern verfertigte er 1701. ein Bildniß Philipps V. von Spanien (P. Drevet sc.) und 1702. dasjenige Ludwigs ſelbſt (P. Drevet sen. sc.), ſo wahr und charakteriſtiſch, daß er es hinweis der für Philipp kopiren mußte. Eben ſo vollkommen geriethen diejenigen der Kardinäle von Rohan (P. Drevet sc.) und Polignac (P. Dupin et Mathey sc.) (welche nachher in den Beſitz des Kardinals Albani, eines Neffen Clemens XI. gekommen ſind), des Kronprinzen von Dänemark und des Kurfürſten von Sachſen, nachherigen Königes von Polen, das ſich an der Spitze der Dresdner-Gallerie, von Balechou geſtochen befindet. Perpignan ertheilte ihm 1709. den Adel, zufolge eines uralten Privilegiums, alljährlich einen ihrer Bürger in dieſen Stand zu erheben; und in 1727. wurde er von Neuem geadelt, als er Ludwig XV. den er ſchon als Kind abgebildet, nun auch als Knabe (auf dem Thron P. Drevet sen. sc.) malte. Zugleich erhielt er damals ein Jahrgeld von 1000. Livr. Bey allen oben angeführten Bildniſſen iſt immer eine bekannte oder beliebte Begebenheit angebracht, ſo wie auch bey den Bildniſſen der Herzogin von Orleans (P. Drevet sc.), der Madame de Nemous (P. Drevet sc.), der Herzoge von Villars (P. Drevet sen. et G. F. Schmidt sc.) und Antin, des Biſchofs von Meaux (P. Drevet, jun. sc.) u. a. berühmter Perſonen. Obgleich nun Rigaud ſich meiſt mit Bildniſſen beſchäftigte, ſo kehrte er dennoch von Zeit zu Zeit zur Geſchichtsmalerey zurück, worin er, ohne die überhäuften Beſtellungen von erſterer Gattung, es ebenfalls weit gebracht hätte. Was dann ſeinen Styl betrift, ſo war er ein treuer Nachahmer der Natur, ohne ſich ſclaviſch von ihr feſſeln zu laſſen; vorzüglich ſtellte er die Mannichfaltigkeit der Stoffe mit auſſerordentlicher Wahrheit dar. Alles führte er eigenhändig aus, und ließ nicht einmal die Hintergründe, Drapperien oder andere Beywerke von ſeinen Schülern entwerfen. Um den Geſchmack ſeiner Zeitgenoſſen zu befriedigen, fiel er zwar etwas in die damals herrſchende Manier eines gewiſſen Flitterglanzes; indeſſen verloren ſeine Köpfe damit nichts von ihrer Schönheit, und dem Geiſt der ſie beſeelte (was denn doch nicht immer der Fall iſt). In dem Wurfe ſeiner Gewänder findet man zu viel (willkürliche) Bewegung, ſo daß es ſcheint, als wenn ſie immer vom Winde getrieben würden; auch nahm ſein Kolorit, da er ſich in ſeiner letzten Zeit gewiſſer Lacke zu ſtark bediente, einen ſeltſamen, wie Pfauenfedern ſchillernden Ton an. Sehr unbefangen bemerkt auch Füßli in ſ. Oeſtreich. Kunſtannalen II. S. 69–70. über ihn: „Daß er es ſey, der jene gezierten Stellungen, ſo wie jene überflüſſigen und koſtumwidrigen Drapperien in Gang brachte, die, ſo ſchön auch die Ausführung davon war, dennoch dem Charakteriſtiſchen ſeiner Bildniſſe oft nachtheilig ſind, weil ſie den Blick des Anſchauers zu ſehr zerſtreuen. Dieſe Darſtellungsart" (fügt er dann hinzu) „war in gänzlichem Gegenſatze mit jener einfachern der Engländer und Niederländer. Man muß aber auch zugeben: Daß Rigaud und Largilliere die Engländer wenigſtens, ſowohl in der Richtigkeit und Schönheit der Zeichnung, als auch in der Wahrheit der Färbung weit übertroffen haben; daher ich glaube, daß die zwar überhäuften, aber vortreflich und bis zur Täuſchung ausgeführten Gewänder und Nebenſachen in Rigauds Bildern, verbunden mit ſeiner eleganten und richtigen Zeichnung, und ſeinem der Wahrheit durchaus getreuen Kolorite, ſeinen Bildniſſen auch dann noch, wenn die darin vorgeſtellten Perſonen ſchon lange vergeſſen ſind, für die Kabinette der Kenner, wegen ihrer außerordentlich wahren Vollendung intereſſanter, als die, nur großen Skizzen ähnlichen, oft zwar ſehr geiſtreichen, aber mit mehr Kühnheit und Nachläßigkeit, als individuellee Wahrheit dargeſtellten Bilder eines Lelly, Knellers und ſelbſt eines Reynolds" (ja! wenn die ſchönen Schwarzkunſtblätter nach letzterm verloren giengen) „ſeyn werden". — Ob Rigaud gleich ſehr galant gegen die Damen war, antwortete er doch eines Tags einer geſchminkten, die ſich nicht lebhaft genug kolorirt fand, und ihn fragte, wo er ſeine Farben kaufe? „Ich glaube bey demſelben Krämer, wo Sie die Ihrigen". Und überhaupt malte er lieber Männer, als Frauen. „Wenn ich ihnen ſchmeichle", ſagte er, „ſo ſind ſie nicht kenntlich; mal' ich ſie, wie ſie ſind" — das Uebrige kann man errathen. Mit Largilliere lebte er in der innigſten Freundſchaft. Mit ſeinen artiſtiſchen Kenntniſſen verband dann unſer Künſtler die genaueſte Bekanntſchaft mit dem Eigenthümlichen der verſchiedenen Schulen und ihrer Meiſter, der Seltenheit ihrer Bilder und aller dahin gehörigen Nachrichten; daher ihn viele angeſehene Liebhaber, bey Anlegung ihrer Galerien, um ihr Urtheil baten. So mußte er nicht nur für ſeinen eigenen Monarchen die Gemälde aus der Sammlung Carignan, ſondern auch für den König von Polen diejenigen prüfen, mit welchen dieſer den Dresdner-Kunſtſchatz bereichern wollte. Fiorillo III. 281–84. Bey Wateler findet ſich die artige Bemerkung: „Man freue ſich ordentlich, wenn man auf ein Bildniß von ihm ſtoße, wo er ſich nicht genöthigt ſah, große Perruquen zu malen". In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien das Bildniß der Herzogin E. C. von Lothringen, Mutter K. Franz I — München das lebensgroße des Herzogs von Zweybrücken Chriſtian III. — Schleisheim diejenigen von Ludwig XIV. dem Dauphin, dem Könige Philipp von Spanien und Ludwig XV. Knieſtücke. — Dresden, wie ſchon erwähnt, Auguſt III. noch als Kronprinz, im Harniſch, ganzer Statur, lebensgroß, eines ſeiner ſchönſten Werke, das ſich bis auf dieſen Tag, wie geſtern gemalt, erhalten hatte. — Salzthalum ehemals Ludwig XIV. geharniſcht, die Herzogin von Orleans, den Feldmarſchall von Schulenburg, den Großkanzler Macklazfieldt, den Grafen von Dehn, den Geheimdrath von Walther, und den General von Jordan. — Potsdam des Malers la Foſſe und des Bildhauers Couſtou (oder du Jardins?) — In Zürch kennt man von ihm zwey herrliche lebensgroße Knieſtücke: Des Kunſtgießers Balthaſar Kellers und ſeiner Gemahlin (jenes von Drevet geſtochen), im Beſitze des H. Amtmann Kellers. Die vollſtändigſte Litteratur der nach ihm geſtochenen Blätter findet ſich vielleicht in einem Verzeichniſſe meines ſel. Vaters (240. N°. ſtark). Von eigentlich Geſchichtlichem indeſſen nichts, als eine Anbetung der Könige, ohne Namen des Stechers, aus Drevet's Verlage, und eine Geburt (wahrſcheinlich daſſelbe) von P. A. Kilian; da wir nämlich die hiſtorirten, oder unter mythologiſche Formen gebrachten Bildniſſe nicht dahin zählen. Von letztern und eigentlichen Bildniſſen dann haben nach ihm geſtochen: J. Audran (7.), J. Balechou, N. Bazin, M. Bernigeroth, L. Cars (5.), F. Chereau (11.), J. Coelemans (3.), J. Cundier, J. Daullé (6.), E. Desrochers (4.), M. Doſſier (4.), Cl. Drevet (3.), P. Drevet, Vater und Sohn (53.), G. Duchange (2.), P. Dupin (5.), R. Dupuis (2.), G. Edelink (16.), B. l'Epicié (3.), G. Ertinger, E. Feſſard, G. Filloeuil (2.), Fiquet (7.), Cl. Duflos (4.), R. Gaillard (2.), J. Guelard, N. Habert, J. J. Haid, J. U. Heidegger, B. L. Henriquez, J. R. Holzhalb, M. H. Hortemels (3.), J. Houbracken, H. Jans, Kleinſchmied (2.), Langlois, A. Loir, Maſſi, Mathey (2.), Th. van Merlen, Miger, le Moine, P. A. Pazzi (2.), Petit (4.), B. Picart (3.), J. M. Preisler, Ravenet, Rochefort, Cl. le Roy (4.), J. Sarrabat (4.), Savart (3.), G. F. Schmidt (9.), S. Silveſtre, C. Simonneau, der ältere, D. Sornique, N. Tardieu (6.), S.

Thomaſſin (8.), Tournelle, A. Tronvain, S. Vallee, C. Vermeulen (8.), J. G. Wille (5.). Schwer iſt es, unter dieſen dritthalb hundert Bildniſſen mit gehöriger Gründlichkeit diejenigen zu benennen, welche vorzüglich den Geiſt ihrer Urbilder verrathen, und zugleich denſelben treu wieder gegeben haben. Immerhin gehören zu den preißwürdigſten: Ludwig XIV. in ganzer Statur, im Alter (von welchem uns einſt ein eben ſo großer Menſchen- als Kunſtkenner ſagte: Man könne es kaum betrachten, ohne von einer Art ehrfurchtsvollen — Schauers erfüllt zu werden), von Drevet, dem Vater, geſtochen; dann von Drevet, dem Sohne, das berühmte Bildniß von Boſſuet, nebſt denjenigen von Samuel Bernard und Robert Cotte; und endlich, von G. Edelink, des Bildhauers Desjardings und des Künſtlers eigenes. Noch nennen wir von unſern Deutſchen: G. F. Schmidt das vortreffliche P. Mignards, und von J. G. Wille diejenigen der Maler L. von Boullogne und Joſ. Parrocel. In der Dresdner-Kupferſtichſammlung findet ſich Rigauds Werk, von ihm ſelbſt, für den damaligen König von Polen, wie man denken kann, in den beßten Drücken geſammelt. *Heinecke* Idée générale p. 171. Von ihm ſelbſt geſchriebene Anekdoten aus ſeinem Leben ſandte er, nebſt ſeinem Bildniſſe, an den Großherzog zu Florenz. *Gault de St. Germain* p. 153–54.

* **Rigaud** (Johann und Joh. Baptiſt), Vater und Sohn. Gault de St. Germain S. 298. nennt den Johann Jacob, und den Joh. Baptiſt Johann, und zwar letztern nicht Sohn, ſondern Neffen von erſterm (beydes, wie wir glauben, irrig). Das Hauptwerk des Vaters trug zum Titel: Les Maisons Royales et autres Palais remarquables en France, und war theils die Fortſetzung, theils die Reſtauration, wenn wir's ſo nennen dürfen, jenes ältern Werkes, nach den ſeit damals erfolgten Erneuerungen u. ſ. f. Ob von ihm oder von dem Sohn die Blätter: Jouste sur la Seine en 1759. — Reception des Chevaliers de l'Ordre de St. Esprit 1724. — Mariage du Prince d'Orange 174.. nach Kent's Zeichnung — Bon Voyage! u. a. dgl. herrühren, iſt uns unbekannt. Nach dem Vater wahrſcheinlich, hat dann G. Duchange geſtochen: Differens Vaisseaux construits en France 1689. 6. Bl. Johann ſt. 1754. *Basan* Ed. sec. Dort wird Joh. Baptiſt ebenfalls Johanns Neffe genannt.

Zu dieſem Art. erhalten wir ſo eben von einem unſrer Freunde ff. Zuſatz: „In dem Verzeichniſſe verſchiedener Kupferſtiche (des C. H. von Heinecken), welche aus freyer Hand verkauft werden ſollen (Dresden u. Leipzig 1786. 8°.) S. 1—5. findet man die einzelnen Art. ſeines Werkes ſo ziemlich vollſtändig aufgeführt. Als: Vue de Paris avec Bicetre et la Salpetrerie, 25. Bl. — Vues de Versailles, 24. Bl. — Die übrigen franzöſ. Luſtſchlöſſer, 72. Bl. — Vues de Marseille du tems de la peste, 2. Bl. — Dieſelben, größeres Format, 3. Bl. — Die Reception der Ritter vom H. Geiſtorden in der Kapelle zu Verſailles, 1. Bl. — Vorſtellung der Belagerung eines Platzes, 1. Bl. — Masken 12. Bl. — Verſchiedene in der Provençe übliche Luſtſpiele, 6. Bl. — Folge von Landſchaften (N°. 1. Bon Voyage, N°. 2. Arrivée au Gite, N°. 11. Ils font Naufrage, N°. 12. Leur Retour chez eux.), 12. Bl. — Eine Folge von großen Landſchaften mit bibliſchen Hiſtorien, 6. Bl. — In England ſtach er eine Anſicht von Hamptoncourt, ſowohl in größerm als kleinerm Format, 2. Bl. — Anſicht des Parkes von St. James, ebenfalls in verſchiedenem Formate, 2. Bl. — Anſicht von Greenwich und dann des daſigen Hoſpitals, 2. Bl. (Im Ganzen 169. Bl.). Nebendem hat noch B. l'Epicié eine Anſicht d. Schloſſes zu Grosbois 1755. nach ſeiner Zeichnung, in gr. Fol geſtochen. Dieſe ſämtlichen Stiche wurden dem H. von Heinecken mit 50. Rthlr. bezahlt".

* — — ( ) der jüngere. Nach einem ſolchen (der aber doch wahrſcheinlich kein Anderer als einer der eben Angeführten iſt) nennt der Katalog von Winkler ein Bildniß des C. N. Taffoureau's de Fontaine (Episcopi Electensis) von F. Chereau.

Rigemortes od. **Regemortes** ( ), ein Ingenieur, gab 1771. eine Beſchreibung der ſteinernen Brücke über den Fluß Allier zu Mouslins, mit 16. Kupfertafeln und Auslegungen in Atlasformat, zu Paris ans Licht. *Msc.*

Riger, ſ. oben **Rieger** und unten **Rüger**.

* **Righi** (Andreas). Lanzi I. 254. nennt ihn einen Florentiner.

Righini ( ). So wird im Tüb. Morgenblatt 1809. S. 1015. ein damals noch zu Berlin lebender vorzüglicher Künſtler (in welcher Gattung iſt uns unbekannt) genannt. Ob er etwa ein Nachkömmling des folgenden Righino ſeyn dürfte?

* **Righino** (Peter). Ein Gantkatalog, der ihn P. Rigbini nennt, führt an, daß man nach ſeiner Zeichnung 8. Blätter kenne: Theatraliſche Veränderungen einer Oper in Folio.

Rigo (Michael), von Genua gebürtig, franzöſiſcher Maler neuerer Zeit, Mitglied des Inſtituts von Egypten, brachte von dort eine Menge Studien, nach der Natur dieſes Landes und ſeiner Bewohner gezeichnet, mit ſich nach Frankreich zurück, wozu ihm beſonders die Nubiſche Caravane, welche er zu Cairo traf, den reichſten und mannigfaltigſten Stoff gab. Die ſeltſamen Abentheuer, welche ſeine Kunſt mit den Gegenſtänden derſelben beſtehen mußte — da namentlich die gemalten Perſonen, ſo wie er einen Kopf, Bein, Hand derſelben u. ſ. f. auf die Leinwand warf, in der ſchreckenvollſten Einbildung ſtanden, daß er ſie — verſtümmle, lieſt man in: *Nouvell. des Arts* III. 203—4. Auf dem Salon des J. XIII. ſah man von dieſem Künſtler: Die Predigt eines orientaliſchen Fanatikers, ein Bild, das zwar für den Anblick nicht angenehm iſt, aber dafür viel Feuer in der Kompoſition hatte, und Züge und Koſtume vieler Völker ſehr charakteriſtiſch darſtellte; ſomit als hiſtoriſches Denkmal immer von großem Intereſſe war. *Ib.* IV. 116. Für den Salon von 1807. lieferte er zwey große Bilder, welche Bonaparte's Milde gegen den aufrühreriſchen Divan von Cairo und gegen eine arabiſche Familie zum Gegenſtand hatte, deren Vater er, auf Vorbitte der Mutter, die ihren nackten Sohn in ſeine Hände — wirft, das Leben ſchenkt. Man fand darin, nebſt zu wenig Schatten — noch weit ärger, auch zu wenig Ausdruck; und Spötter ſagten, daß dieſe Bilder wohl ſelbſt der Milde Napoleons bedürftig wären. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 74. Um 1808. arbeitete er an einem Gemälde, das den Erzbiſchof und die Deputirten des Senats von Genua in dem Augenblicke darſtellt, wo ſie dem Kaiſer den Wunſch der Nation vortragen, Ligurien mit dem franzöſiſchen Reiche zu vereinigen. l. c. S. 16. Endlich gab dieſer Künſtler auch für den letzten Salon des J. 1810. ein Bild, welches den Kaiſer Napoleon am Grabe Friedrich II. darſtellt. Zu bemerken iſt, daß Landon in ſeinen Kunſtannalen und Salons Rigo's keinerley Erwähnung thut.

Rigorri (Marin), ſ. Ulilelmo de Grandi, in den gegenwartigen Zuſätzen.

* **Rigoulots**, ſ. J. Phil. Thielen.

Riguel (Melchior). So heißt bey Florillo IV, 271. kurz, ein ſpaniſcher Maler, der in 1603 einige Chorbücher der Kathedrale zu Sevilla mit Miniaturen geziert habe.

Rigueur ( ). Nach der Zeichnung eines ſolchen ſoll Rapinois ein Bildniß des Generals Pichegrü um 1796. (Preiß 6. Gr.) geſtochen haben.

* **Rikaert** (David), Ryckaert.

* **Riland**, ſ. Ryland.

Riley oder **Ryley** (Johann). Derſelbe (heißt es bey Fiorillo V. 504—5.) gehört unſtreitig zu den beßten brittiſchen Malern, hatte aber das Schickſal, mehr durch Knellers Ruhm, als durch deſſen Verdienſt verdunkelt zu werden. Dallaway (II. 228.) meint bloß, wenn er länger gelebt hätte, würde er letzterm gleichgekommen ſeyn. Seine Bildniſſe (darunter vorzüglich eines des Lord North's zu Wroxton) ſind meiſterhaft, und verrathen überall den denkenden Künſtler. Da er ſehr beſcheiden und ſanft war, und in ſeine Kräfte das größte Mißtrauen ſetzte, ſo wurde er von Halbwiſſern, die ſich, beſſer wie er, geltend zu machen wußten, verdrängt. Nachdem er ſeinen erſten Unterricht von Fuller und Zouſt empfangen, ſammelte er viele Jahre, in unbemerkter Einſamkeit, alle die Kenntniſſe, die den guten Bildnißmaler bilden. Nach Lely's Tode ließ ſich Chiffiech von ihm ſchildern, und empfahl ihn dem Kaiſer Carl II. der ihm zwar ſaß, aber den ſchüchternen Künſtler ſo hart anließ, daß der gute Mann in die größte Beſtürzung gerieth. Indeſſen verfertigte er ſpätherhin die Bildniſſe eben dieſes Monarchen, ſeiner Gemahlin und ihrer Nachfolger, die ihn zu ihrem Hofmaler ernannten; allein, er genoß dieſe Auszeichnung nicht lange, da er, erſt 45. J. alt, an der Gicht ſtarb. Neben dem ſchon genannten, ſollen noch zu ſeinen beßten Bildniſſen gehören: Der Biſchof Saunderſon zu Chriſtchurch in Oxford; der Herzog von Ormond, in der Gemäldegallerie ebendaſelbſt; Lewis, Graf von Feversham, und Henry Compton, Biſchof von London (dieſe beyde hat J. Beket in Schwarzkunſt geſchabt); Gilbert Burnet, Lord Biſchof von Sarum, und Richard Busby, Maſter der Weſterminſter-Schule, jenes von J. Smith, dieſes (vorzüglich ſchön) von J. Watſon in erwähnter Manier ausgeführt. *Brandes.* Noch nennt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters die Bildniſſe des Herzogs Johann von Lauderdale, von Beket; des Herzogs Jacob von Sommerſet, des Lordmaire Rob. Clayton, und Conway Hacket's, alle drey von Smith.

* **Rimachi**, ſ. Huallpa.

Riminaldi (Hieronymus), Maler, ein Bruder des nachfolgenden Horaz, der denſelben überlebte. S. ſogleich den Art. dieſes letztern. Wenige ſeiner Arbeiten ſieht man in den Gallerien zu Piſa, und noch weniger anderwerts. Dennoch war er zu ſeiner Zeit bekannt genug, und wurde eines Tags nach Paris an den Hof der Königin von Frankreich, und eben ſo nach Neapel eingeladen, um dort in der Kapelle von St. Januar zu malen. *Lanzi* I. 235. Ob nicht etwa das Lex. aus ihm und ſeinem Bruder Eine Perſon macht?

* — — (Horaz). Lanzi ſetzt ſeine Geburt in 1598. In Piſa war er ein Schüler des ältern Lomi, in Rom des jüngern, ahmte aber keinen von beyden nach, ſondern ließ ſich anfangs von Manfredi auf die Bahn des Caravaggio leiten, und folgte dann Zampieri ſo ſehr, daß er geſchaffen ſchien, deſſen Nebenbuhler zu werden. Ueberhaupt beſaß Piſa keinen ſo geſchickten Maler als ihn, und das ganze Florentiniſche nur Wenige. Groß und ächt Carraccisch in ſeinen Contouren und in der Drapperie, ſchön und graziös in der Carnation, voll, leicht und zart in ſeinem Pinſelzug, kannte man an ihm keinen andern Fehler, als jenes Gebrechen ſeiner Zeit, eine ſchlechte Grundirung. Seinen frühen Tod ſchreiben Einige bloß ſeinem raſtloſen Fleiße zu. Seine beßte Zeit brachte er in ſeinem Geburtsorte hin. Dort ſah' man von ihm mehrere ſchöne Altartafeln; nebem Anderm eine H. Cäcilia, welche ſpätherhin im Pallaſte Pitti aufgeſtellt wurde. Dann im Chore des Domes zwey geiſtliche Geſchichten, die ein wahres Studium für denjenigen ſind, der die Kunſt ſeiner Zeit kennen will. Seine Himmelfahrt Mariä in Oel an der dortigen Kuppel iſt eines der beſonnenſten und vollkommenſten Werke, das Toskana bis auf dieſelbe Zeit gekannt hat; es war zugleich ſein letztes, und wurde, nach ſeinem Tode, von ſeinem Bruder Hieronymus noch mit etlichen Figuren ſchwach genug ergänzt, und die dafür feſtgeſetzte Belohnung der Familie mit 5000. Scudi ihm ausbezahlt. *Lanzi* I. 234—35. Geſtochen nach ihm haben: D. Campiglia ſein Bildniß in der Gallerie zu Florenz; A. Lorenzini und Piccini, beyde ſeine oberwähnte H. Cäcilia; erſterer überdieß: Die eherne Schlange, und C. Mogalli einen mit allen ſeinen Attributen umgebenen Liebesgott. *Brandes. Msc.*

* **Rimino** (Bartholomé und Benedikt da), Vater und Sohn, ſind die nämlichen, welche, im Lex. ſowohl als in den gegenwärtigen Zuſätzen, auch unter dem Namen Coda erſcheinen.

— — (Johann da), Maler, lebte um 1500. Lanzi II. 2. 32. hält ihn für einen Schüler von Joh. Bellino. Ein mit ſeinem Namen bezeichnetes Bild ſoll ſich in der Gallerie Ercolani zu Bologna befinden.

* — — (Lactantius), genannt **della Marca** oder **Marcheggiano**, geb. zu Monterubbiano, lebte noch um 1553. Einige halten ihn für einen Schüler von P. Perugino. Ein Bild von ihm in Madonna del Popolo zu Perugia ſcheint indeſſen durch ſein Kolorit eher die gemeinere Meynung zu begünſtigen, daß derſelbe aus Joh. Bellino's Schule entſprungen ſey. *Lanzi* II. 2. 32. s. v. della Marca, *Fiorillo* s. v. Lattanzio.

Rimpler (Georg), ein zu ſeiner Zeit ſehr berühmter Kurſächſ. Ingenieur, Schüler des oben in dieſen Zuſätzen angeführten G. C. Gork. Von ihm führt eine beſondere Befeſtigungsmanier in der Kriegsbaukunſt den Namen. Er war von Leißnig in Meißen gebürtig, fieng als gemeiner Soldat in Liefland ſeine militäriſche Laufbahn an, und endete ſie bey der Belagerung von Wien, wo er bey der Fortifikation die Aufſicht geführt hatte, im J. 1685. mit ſeinem Tode. Er hat Mehreres über die Kriegsbaukunſt geſchrieben. Sein zu Nürnberg in 4°. erſchienener dreyfacher Traktat von den Feſtungen iſt ſehr ſelten, da ihn Rimpler ſelbſt zu unterdrücken ſuchte. Uebrigens gab deſſelben geſammte Schriften L. A. Herlin (Dresden u Leipzig 1724. 4°.) mit Kupfern, von neuem heraus. Vergleiche in künftigen Nachträgen den Art. Johann a Felden.

Rinack oder **Ringk** ( ). Unter erſterm, wie wir glauben irrigen Namen, benennt **Meuſel** (Arch. II. 1. 194—95.), ohne Weiteres, einen Lehrer der dritten Zeichenklaſſe zu Berlin, dem die dortige Akademie der bildenden Künſte in 1805. ſeiner bisher geleiſteten nützlichen Dienſte wegen den Charakter eines Profeſſors ertheilt hatte. S. unten auch J. S. Ringk.

* **Rinaldi** (Anton). Vielleicht iſt es dieſer, der in 1756. für den Hetmann nach der Ukraine verſchrieben, und nachher auch von der Großfürſtin, ſeither Kaiſerin Catharina II. zu ihren neuen Bauten zu Oranienbaum und Gatſchina in Dienſt genommen wurde, darin er 1780. noch geſtanden hatte. **Fiorillo** Z. S. II. 56. wo er Rialdi heißt. *Msc.*

— — (Giovachino), ein italieniſcher Moſaikiſt neueſter Zeit, der ſich, wie es ſcheint, von Zeit zu Zeit zu Paris aufhielt. Artige Bildniſſe von ihm ſah man bereits auf dem dortigen Salon 1808. Bey Anlaß, da er ſchon früher eben dahin einige anſehnliche Zimmerverzierungen ausliefert, wurde er dem Kaiſer bekannt, und erhielt nun den Auftrag, das Bildniß deſſelben nach einem Oelgemälde in Moſaik zu bringen. Dieſe mühevolle Arbeit brachte er in weniger als zwey Jahren zu Stande, indem er eine neue von ihm ſelbſt gemachte Erfindung, mehrere von Verſchiedenen gefertigte Einzelſtücke zuſammenzuſetzen, anwandte. Der Kaiſer iſt in einem einfachen grünen Soldatenrocke, mit unbordirtem Hut und dem Legionskreuz vorgeſtellt.

Das Original scheint in der Zeichnung Fehler gehabt zu haben, die nun auch in dieses Werk übergegangen sind; sonst soll das Bild ziemlich ähnlich, nur etwas zu schwach gehalten seyn. Man vermißte gefällige Halbschatten; und die Uebergänge von lichten Stellen zu dunkeln, wie z. B. am Rücken der Nase, hatten eine Härte, die das Auge beleidigte, aber in der Steinmanier unvermeidlich *) seyn soll. In 1810. reiste er damit nach Paris, und soll 3000. Scudi dafür erhalten haben. Tüb. Morgenbl. 1808. S. 1174. und 1810. S. 615.

Rinaldi (Hieronymus), ein Architekt, der in 1628. die Kirche St. Girolamo und Eustachio, gewöhnlich le Acque genannt, vor dem Thore St. Mammolo in Bologna erbaut hat. *Msc.*

* — — (Santo), genannt Tromba. Lanzi I. 245. heißt ihn einen Zeitgenoß von Pandolfo, aber zu Florenz minder bekannt, als dieser.

— — ( ) Baumeister aus Rom. Derselbe gieng nach St. Petersburg und wurde hier 1759. als einer der vorzüglichsten Künstler dieser Hauptstadt aufgeführt. Das Neueste aus der anmuth. Gelehrsamk. Lenzmond 1759. (Leipzig 8°. S. 215.).

Rinck, s. Ringk.

Rinckenraet (H. G.). So nennt eine (freylich sehr unsichere) Quelle, d. h. ein Gantskatalog, einen Kupferstecher von Bildnissen, ohne jedoch dieselben, beliebter Kürze wegen, anzugeben.

* **Rincon** (Anton). Seine Verdienste um die Vervollkommnung der Kunst in Spanien waren sehr groß. Vorzüglich in Rom hatte er sich zu einem wackern Maler gebildet. Palomino beschreibt mehreres Geschichtliches, sowohl als Bildnisse, von ihm, die aber in einem Brande zugrundgegangen sind. Indessen hat sich noch eines seiner Hauptwerke in der Landschaft von Robleda, am Hauptaltare der dortigen Parochialkirche erhalten, das aus einem in 17. Felder getheilten Bilde besteht, welches ausdrucksvoll und geistreich ausgeführt, aber hie und da von einer ungeschickten Hand ritocirt ist. Fiorillo IV. 58—59. Unter den Biographien des Palomino ist Rincon's oder del Rincon's seine die erste, obgleich es allerdings weit ältere spanische Künstler gab. Tüb. Morgenbl. 1808. S. 1254.

* — — (Fernando del). So nennt Fiorillo IV. 59. ohne Weiteres, einen Sohn und Schüler obigen Antons, Maler, der sich gleichfalls einen Namen gemacht habe, und mit demjenigen Fernando del Rincon kaum Eine Person seyn kann, welcher im Lex. unter dem Art. Peris Juan als Baumeister angeführt wird.

Rindfleisch (Joh. Christoph), Maler, der in seiner Kunst berühmt gewesen seyn soll. Er wurde zu Breßlau geb. und st. 1631. (oder 1630.) zu Paris 23. J. alt. Sein Bruder, ein Arzt, der sich der spanischen Inquisition als Ketzer verdächtig gemacht hatte, dieserwegen die katholische Religion annehmen mußte, und zu Paris Mönch wurde, brachte ihn, einen Protestanten (eheu!), noch auf dem Todtenbette zur Aenderung seiner Religion. J. C. Rundmann: Silesia in Nummis, oder ꝛc. (Breßlau u. Leipzig 1738. 4°.) S. 235. und Stammtafel S. 228.

Ring (D.). Nach der Zeichnung eines solchen hat ein Ungenannter das Bildniß des Mediziners G. Hevermann, zu dessen chirurgischen Operationen, in Oktav-Format gestochen. Möbsen's Aerzebildnisse S. 60. Vermuthlich lebte Ring in Norddeutschland oder Kopenhagen um der Mitte des XVIII. Jahrh.

— — (Maria Elisabetha), Tochter des zu seiner Zeit bekannten Professors Ring zu Frankfurt an der Oder; sie war nicht allein in der Mathematik und in mehrern Sprachen bewandert, sondern übte auch die Malerey, Dichtkunst und Musik. An einen gewissen Rhode verheirathet kömmt sie 1715. als dessen Wittwe vor. Amaranthe's Frauenzimmer-Lex. (Leipzig 1715. S. 1649.) unter Ringin.

Ring ( ), ein neueres Frauenzimmer, das um 1770. gelebt haben muß, und sich mit den zeichnenden Künsten abgab. So kennt man nämlich ein Bildniß des Predigers zu Magdeburg, C. C. Sturm, das in Octav mit: *Ringin pinx. Liebe sc.* bezeichnet ist.

— — ( ) Ein solcher war um 1795. als Lehrer der Anfangsgründe der Zeichenkunst bey der Königlichen Kunst- und Zeichenschule zu Berlin angestellt.

* — — (de). In dem Hause zu Busch, unweit dem Haag, fand man einst in der Garderobe, neben der Schatzkammer, den Plafond (ein Blumenstück) von seiner Hand. Dasjenige aber, was über dem Kamin zu sehen ist, hat Segher's gemalt.

Ringart (J.). Nach einem, uns sonst ganz unbekannten französischen Maler dieses Namens hat P. Landry (1664.) das Bildniß des Bischofen von Amiens, Fr. Favre, Minimer-Ordens, gestochen.

Ringe ( ), Hofmaler zu Köthe. Einen, uns bisher nicht zu Gesichte gekommenen Aufsatz über diesen uns sonst ganz unbekannten Künstler s. in den (interessanten) Anekdoten, Charakterzügen u. s. f. aus dem Leben berühmter und berüchtigter Menschen, Bd. II. 8°. Leipz. 806.

Ringelberg (Joachim Fortius), ein Mathematiker und Philolog, der sowohl in der Malerey als im Kupferstechen wohl erfahren war. Er wurde zu Antwerpen geboren, an Kaiser Maximilians I. Hof erzogen, lehrte auf mehrern Akademien in Frankreich und den Niederlanden, und starb um 1536. Jöcher führt seine gelehrten und mathematischen Schriften an.

Ringelsdorff (P. E.). So heißt irgendwo ein Künstler, der, nach eigener Erfindung, 6. Bl. Abbildungen und Grundrisse von Gartengebäuden gestochen habe.

Ringes (A.), ein uns sonst ganz unbekannter Künstler dieses Namens, gab in neuern Tagen im Reinheimerschen Verlage zu Frankfurt am Mayn: Die unterrichtende Mutter Gottes, nach einer Zeichnung von Correggio geetzt; dann Hymens Opfer, und Landkinder mit Blumen und Früchten (diese ohne andern Namen als den seinigen), alle um wohlfeile Preise. Bibl. f. red. u. bild. Künste III. (1.) 55.

* **Ringgli** (Gotthard). Malpé nennt ihn irrig Ringel, und setzt seinen Tod ebenfalls fehlerhaft in 1652. an. Bey wem er die Kunst erlernt, was er für Reisen gethan, und überhaupt die Geschichte seiner frühern Jahre, ist völlig unbekannt. Seine drey Gemälde auf dem Rathhause zu Bern, zu deren Verfertigung er eigens dorthin berufen wurde, rühmt Sandrart sehr: „Sie seyen mit vielem Verstand und sehr bedachtlich gezeichnet und gemalt, weil man, in einem besonders, die Figuren von unten auf" (d. h. nach richtigen Regeln der Verkürzung) „sehe". Ebendaselbst zierte er auch den Glockenthurm, die Uhren, und malte rings um dieselben die Jahrszeiten, Alles Bilder in Lebensgröße; ferners an der Seite des Thurms eine Figur im Kürraß, mit der Stadt Panner. Für alle dieß wurde er kostbar belohnt und mit dem Bernerschen Bürgerrechte beschenkt. In seiner Vaterstadt Zürch dann siehet man von ihm auf der Stadtbibliothek das Zürcher-Regiment (?) mit den Vogteyen; zur Seite zwey allegorische Figuren: Die Religion, die den Tod mit Füßen tritt; und die Freyheit, welche Bande

*) Schwer, aber nicht unvermeidlich! Oder was wäre sonst diese Kunst? Freylich (denken wir, nicht erst seit gestern) weit weniger, als wofür das allmächtige — Herkommen sie halten will.

und Feſſel von ſich wirft, zu ihren Füßen ein kleiner Vogel in Freyheit, mit einem Strick am — Schnabel! Ein Freyhauptmann Werdtmiller daſelbſt beſaß von ihm (noch 1769.) einen geplagten Hiob, ganz in Spagnolett's Manier gemalt. Auch ſeine Handzeichnungen waren Beweiſe ausnehmender Geſchicklichkeit: Eine Grablegung Chriſti, welche Kenner für Tintoret's Arbeiten hielten, befindet ſich jetzt in London; viele andere zierten die Sammlung Caſpar Füßli's, Verfaſſers der Schweizerſ. Künſtlerbiographien (und kein Menſch ſagt uns, wo ſie hingekommen ſind). Endlich ätzte er in leichtem, malerſchen Geſchmacke, ſchnitt in Holz, und machte, kurz, Verſuche in Allem, was in die Kunſt einſchlägt. So kennt man z. B. von ihm radirt: Die Blätter zu Joſuah Maler's Gutjahr für alle Chriſten, 4°. Zürch 616. Dann einen David mit der Harfe. Nach ihm etliche Bildniſſe, wie z. B. des Theologen Th. Zwinger, des Luzerner-Rebellen Chriſtian Schybi's (beyde von J. Schweizer geſtochen), und des Bündtnerſchen Geſchichtſchreibers, Johann Guler's von Weineck, ohne Namen des Stechers. In ſeiner Vaterſtadt ſtand er in ſo großer Achtung — daß ihm der Magiſtrat vergönnte, neben der Bewerbung einer ihm durch Erbſchaft zugefallenen Heitrotte, noch fernerhin ſeine Kunſt zu üben, was — wohl verſtanden, ſeine — Kunſtgenoſſen hingegen, ihren hergebrachten Innungsrechten gemäß, ihm wehren wollten. Darauf zielte ohne Zweifel ſein Wahlſpruch:

Durch Mißgunſt dem nichts widerfahrt,
Der ehrlich, und auf Gott harrt,
In den ich mein Vertrauen ſtell,
Man ringgle es gleich, wie man well.

Noch gebührt ihm das Andenken der Ehre, daß der vortrefliche Samuel Hofmann ſein Schüler war. Füßli I. 77—81. Leu's Lex. z. v.

Ringin, ſ. oben Maria Eliſabetha King.

Ringk (J. S.) ſoll, nebſt Daniel Chodowiecki, Daniel Berger, Clem. Kohl und J. F. Bolt, zu den in 1792 bey Voß zu Berlin erſchienenen: Zwölf hiſtoriſchen Gemälden und zwölf Bildniſſen (wozu Georg Forſter einen Commentar ſchrieb, unter dem Titel: Erinnerungen aus dem Jahre 1790. Preiß 16. Gr.) die Kupfer (Preiß 1. Rthlr. 20. Gr.) geſtochen haben. Von ihm kennt man auch (1794.) im erſten Bande des Pantheons der Deutſchen (8°. Chemnitz) zwey ſchöne Blätter: Catharina von Boren, die ihren, drey Tage vermißten Luther wieder findet, und (beſonders) Friedrich II. wie er den Kammerdiener Glaſer, der ihn vergiften wollte, ins Aug' faßt. Journ. f. bild. Künſte S. 28. Dann gab derſelbe (1800.) zu Berlin etliche Blätter nach Hampe's Zeichnung, welche Scenen aus der vaterländiſchen Geſchichte zum Gegenſtand haben. Wohl faſt ſicher dürfte dieſer, uns ſonſt aus neuern Tagen unbekannte Künſtler der oben angeführte Rinack ſeye.

— — ( ) So heißt auch in öffentlichen Blättern, ohne Weiteres, ein Lehrer der Civil- und Oekonomiſchen Baukunſt auf der Univerſität Göttingen um 1806.

Ringl oder Ringlin (Joh. Georg). S. oben den Art. von Eliſ. Reſch, ſeiner Ehefrau. Er ſelbſt war ein guter Kupferſtecher und ſt. 1772. Lipowsky. S. auch d. gleich ff. Art. J. G. Ringlin.

Ringler (Baſtian). Ein ſolcher wurde in 1575. von Reichs wegen als Münzwardein des Kurfürſten von der Pfalz verpflichtet. Er ſtarb um 1589. denn in dieſem Jahre erhielt der Goldſchmied B. Reitz ſeine Stelle. Hirſch deutſches Münzarch. II. 231. u. VII. 261.

Ringlin (J. G.), Kupferſtecher, vermuthlich zu Augsburg in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Vor uns liegen einige ſeiner, nach J. B. Werner ſehr mittelmäßig geſtochenen Anſichten verſchiedener Städte, wie z. B. Naumburg, Leipzig u. ſ. f. die den Namen Martin Engelbrecht's als Verlegers tragen. Faſt zweifeln wir nicht, daß dieſer Ringlin mit dem ſo eben angeführten Joh. Georg Ringl Eine Perſon ſey.

Ringlin (Sixt), ein bey Leu (Suppl. z. v.) genannter guter Maler, gebürtig von Schorndorf, Kantons Baſel, der um 1610. ſein Geſchlecht in die Hauptſtadt brachte, wo es aber bereits wieder erloſchen iſt. Von ihm ſoll noch (wo?) ein wohlerhaltenes Bild vorhanden ſeyn, welches das Innere des Baſeler-Münſters mit der verſammelten Gemeinde vorſtellt, worunter viele Figuren wirkliche Bildniſſe waren. Nach einer unſerer Handſchriften erneuerte er auch (1639.) die Malerey an den Flügeln der Orgel des gedachten Münſters, welches urſprünglich Holbeiniſche Arbeit geweſen ſeyn ſoll: Ob vielleicht mit dem vorhin erwähnten Bilde gerade daſſelbe?

Ringuet (P.). So heißt in Landon's: Nouvelles des Arts II. 224. (1802.) ein neuerer franzöſiſcher Kupferſtecher, von dem dort ein Stammbuchblatt nach einer Zeichnung von Palmerius angeführt wird, welches zwey alte, vom Wind bewegte Eichen darſtellt, und 2. Fr. ſchwarz, und 2. Fr. 40. Cent. getuſcht koſtete. Zugleich wurden von ihm mehr andere ähnliche Blätter angekündigt. S. auch den gleich ff. Art.

— — ( ) Ein Gantkatalog will, daß ein ſolcher (wohl mit dem vorhergehnden der Nämliche) nach eigener Zeichnung: Souterrains in oval qu. Fol. geſtochen habe.

Rinklake ( ), ein Maler zu Münſter. Nach demſelben erſchien 1810. von Prof. Müller in Stuttgart, „des ſchönen Gemäldes wegen" (heißt es in öffentlichen Blättern) „mit beſonderer Liebe geſtochen", das Bildniß Friedrich Leopolds, Grafen zu Stollberg, und wird der Künſtler ebendaſelbſt überhaupt „unſer" (zu Münſter) „im Auslande noch bey Weitem nicht nach Verdienſt bekannte Rinklake" genannt. Dieſes Bildniß koſtete in der Coppenradtſchen Kunſt- und Buchhandlung zu Münſter 2. Th. 16. Gr. (avant lettre 5. Th. 12. Gr.).

Rio (Bartholomé del). So nennt Fiorillo IV. 108. ganz ohne Weiteres, einen ſpaniſchen Maler, Schüler von Caſpar Becerra.

* Riolet (Carl). Irgendwo treffen wir auf folgende Anzeige: Carte topographique des Environs de Paris, levée geometriquement par l'Abbé *de la Grive*, et sur les observations du méme par *Cl. Charl. Riolet*, gravée par *la Grive*, *Riolet* et *N. Bailleul* le jeune 1731—42. 8. feuil. Sonder Zweifel iſt der Cl. Charl. R. obiger Carl; ob aber hierunter die im Lex. aufgeführten 9. Bl. der Gegenden von Paris um 1710. von Riolet und Grive radirt, zu verſtehen wären, bedürfte wohl einer nähern Unterſuchung. Noch kennt man von Carl: Theatre historique, géographique et chronologique du Regne de Louis XV. avec les Fêtes 1649.

— — (C.), ſ. oben Beauvarlet. Nicht unwahrſcheinlich Carlo Tochter. Nach Baſan (Ed. sec.) ward ſie 1787. mit Beauvarlet vermählt und ſtarb bereits 1788.

* Riora (Dominikus de la). Fiorillo IV. nennt dieſen ſpaniſchen Bildhauer Rioxa.

* Ripanda od. Ripenda (Jacob). Lanzi II. 2. 17. kennt ihn ſchon um 1480.

* Ripanelli (Richard) blühete um 1600. Von Ph. Thomaſſin kennt man nach ihm: Eine Madonna mit dem Kinde auf der Tribune, von verſchiedenen HH umgeben (1607.), und die H. jungfräuliche Märtyrerin Apollonia, der man die Zähne ausreißt (1598.), beydes große Blätter. *Winkler.*

Ripking (Bernhard), Feldmeſſer und Mechanikus, vermuthlich um 1700. Nach ſeiner Zeich-

nung hat man eine gestochene geographische Karte vom Einseitig-Grubenhagischen und Communions-Harze.

Ripley oder **Riply** (Thomas), ein englischer Baumeister, gebürtig aus Yorkshire, blühete um 1750. zu London, und wurde, als ein Günstling des Ministers Walpole, von der Opposition verfolgt. Pope in einer seiner Satyren nimmt ihn ziemlich hart mit. Auch soll in der That sein Portikus des Admiralitätgebäudes zu London übel gerathen seyn. Dagegen gab er den ersten Plan zu dem Landhause Houghton in der Grafschaft Norfolk, und regularisirte manches Ausschweifende, was Lord Ormond und dessen Freunde daran anbringen wollten, so daß es endlich, wenigstens eine prächtige Masse ward. Fiorillo V. 621. *Dallaway* I. 161–62. *Msc.*

Riquard ( ). So heißt irgendwo ein uns sonst unbekannter französischer Maler, nach welchem N. Dupuis das Bildniß des Sophi Thamas Koulikan gestochen habe.

Rise, s. oben Rieße.

Rising ( ). Arbeit von einem englischen Maler dieses Namens sah' man auf dem Londner Salon 1806. London und Paris IX. Jahrgang III. 155–56.

* **Rißi** (A.), s. oben Anton Ricci.

Rist (G.). Von einem Stecher dieses Namens neuester Zeit findet sich die Statüe der Mutter des Kaisers Napoleon mit jämmerlich verzeichneten Händen, im Umrisse, im Tüb. Morgenbl. 1809. zu S. 224. Weit besser hingegen, oder vielmehr recht gut, ist ein größeres Blatt, ebenfalls im Umrisse: Die Dioscuren erscheinen dem Orest, nach F. Matthäi l. c. 1810. zu S. 413.

— — (Heinrich), s. unten Heinrich Ritz.

— — (Johann), bekannter deutscher Liederdichter und Prediger, verfertigte eine Menge architektonischer Zeichnungen, die in zwey Folianten aufbehalten werden. Derselbe war ein vertrauter Freund von Daniel Neuberger und Matthäus Merian. Meus. Misc. II. 42. wo die Geschichte sehr naiv erzählt wird, wie sich sein Vater, ebenfalls Prediger, mit seinem Hang für die Kunst aussöhnte, als derselbe eines Tags ihn mit Kragen und Mantel malte, und das Bild an die Thüre vor dessen Studirstube heftete. Auch noch als Prediger pflegte er die Malerey „die alleredelste Belustigung" zu nennen, und war Willens, selbst einen Traktat von der Zeichenkunst zu geben; was aber leider! unterblieb.

— — ( ) ein Bruder und Sohn von Johann, lernten beyde ebenfalls Zeichnen.

Rister (Gabriel), Baumeister, welcher im J. 1499. die große Stadtkirche zu Züllichau in der Neumark erbaute. Nachgehends wurde dieselbe jedoch sehr erweitert. J. C. Wilcke Chronick d. Preuß. Stadt Züllichau (das. 1755. 4°.) S. 9.

Risuenno (Joseph), Maler und Bildhauer, geb. zu Granada um die Mitte des XVII. Jahrh. Schüler von Cano. Derselbe hielt sich anfänglich streng an die Grundsätze seines Lehrers in beyden Künsten, ahmte aber spätherhin noch mehr die Natur nach, und machte stets kleine Modelle von Holz oder Thon, ehe er ein Gemäld oder eine Bildsäule unternahm. Palomino, der ihn persönlich kannte, und gemeinschaftlich mit ihm die Kuppel der Karthause zu Granada verziert hat, lobt ihn ungemein. Er st. 1721. Seine berühmtesten dasigen Gemälde sind: St. Jacob der ältere, und St. Cyrillus, beyde in der dasigen Kathedrale; die Verlobung der H. Katharina, eine große Komposition, ebendaselbst; Mehreres im Kreuzgange der Mercenarios Descalzos, und einige schöne Statüen in St. Franzisc und St. Eil. Fiorillo IV. 280.

Rite (Donna Isabella Maria), eine Miniaturmalerin, geb. zu Oporto in Portugal, kam zu Anfang des XVIII. Jahrh. nach Spanien und arbeitete dort wetteifernd mit vielen Künstlern von Profession. Fiorillo IV. 373.

Ritt ( ), Akademiker der Miniaturmalerey zu St. Petersburg. Er war ein Zögling der dortigen Akademie, und gieng darauf nach Paris, wo er sich zu einem vorzüglichen Portraitmaler bildete. Nach seiner Zurückkunft verfertigte er sehr viele Bildnisse mit ausgezeichneter Kunst. Er starb 1799. in seinem blühendsten Alter. Hall. L. Z. 1805. Intell. Bl. N°. 42.

Ritter (Christian Friedrich oder Christian Heinrich) (denn so verschieden wird dieser Herzogl. Hof- und — Stallmaler in Gotha um 1772. und vermuthlich dort gest. 1775. das einemal beym Bauamt, das anderemal beym Marstall, in den Gothaischen Hof- und Adreßkalendern unachtsamer Weise geschrieben). Während der Zeit, daß man in Gotha ein Hoftheater hielt, war er bey demselben als Theatermaler bestallt. Vermuthlich ist er ein Nachkömmling von dem folgenden Johann Heinrich.

* — — (Christoph). Sein Modell aus Wachs von den Figuren für den schönen Brunnen zu Nürnberg in der Peunt, oder in dem zum Bauamte gehörigen Gebäude, datirt sich von 1650. Murr's Merkw. 420.

— — (Erasmus), geb. 1726., Baumeister und Oberaufseher des Kauf- und Zollhauses zu Bern (1772.), der Königl. Französ. Akademie der Baukunst in Paris, des Instituts in Bononien, der Gesellschaft der Alterthümer zu Kassel, seit 1770. der Dresdner-Akademie, und der Oekonomischen Societät in Bern Mitglied, erscheint im Dresdners Hofkalender von 1800. zum ersten Mal nicht mehr. Indessen starb er dennoch erst in 1805. zu Bern. Als praktischer Baumeister ist derselbe durch verschiedene öffentliche dortige Gebäude bekannt. In 1788. gab er gr. 4°. Mémoire abrégé et Recueil de quelques Antiquités de la Suisse, avec les Desseins levés sur les lieux depuis 1783. mit 9. Bl. von Eichler treflich gestochen (2. fl. 30. Kr. bey Ochs). Diese Schrift betraf hauptsächlich die Alterthümer von Wiflisburg, und zeugte eben so sehr von seinen gelehrten Kenntnissen als von seinem feinen und sichern Geschmacke. Ausführliche Anzeigen davon s. in Meusel's Mus. XIII. 89–90. N. Misc. V. 569–72. Noch auf dem Berner Salon 1804. sah man von ihm sehr schöne Zeichnungen des Portals, des Thurms und des Schiffes der Kathedrale zu Lausanne; dann des sogenannten Triumphbogens von Commodus, eines andern von eigener Erfindung, und die Elevation einer Brücke zu Orleans. Meus. Arch. II. 1. 3. Nach ihm hat A. Zingg ein Paar, freylich unbedeutende, Landschaftsblätter im sogenannten heroischen Styl gestochen.

— — (Gerhard), Münzwardein, und Johann von Kommide, Münzmeister, beyde in Diensten des Grafen von Ostfriesland, wurden in 1619. von dem Grafen von Tecklenburg für die Münzstätte zu Tecklenburg angenommen. Hirsch deutsches Münzarchiv VII. 457. seq.

— — (Heinrich), ein deutscher Kupferstecher neuester Zeit, gab in 1810. in Umrissen, nach der Zeichnung von J. Peroux, 26. pantomimische Stellungen von Henriette Hendel, mit Beschreibungen von N. Vogt, welche (gr. Fol. Frankf. am Mayn bey Peroux) 6. Thlr. kosteten. „Ritter" (heißt es im Tüb. Morgenbl. 1709. S. 856.), „wie wir hören, ein junger Mann, stellt sich hier dem Publikum als ein sehr viel versprechender Künstler dar; besonders ist das Portrat der Hendel vortreflich ausgeführt". Eine sehr unvortheilhafte (freylich aber auch ihrerseits höchst — krause) Beurtheilung des ganzen Werks hingegen, besonders aber der unsichern und inkorrekten Hand des Zeichners s. in

der Jen. A. L. Z. 1810. 25. Aug. Ohne Zweifel iſt er der nämliche Ritter, von dem es an einem andern Orte kurz heißt, daß derſelbe in 1809. zu Frankfurt für die Buchhändler gearbeitet habe, und von welchem dort ein „ganz artiges" Titelkupfer nach Raphael genannt wird.

Ritter (H.), Kupferſtecher zu Berlin um 1803. Wir kennen von ihm kleine punktirte Bildniſſe von Richard Kirwan, Johann Mayou, Andreas Sigism. Markgraf, u. ſ. f. zum Theil nach eigener Zeichnung gefertigt. Ob derſelbe mit obigem Heinrich R. Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

— — (Jeremias u. Wolfgang Chriſtoph) wurden 1622. während der Kipper- und Wipperzeit, als außerordentliche Münzmeiſter der Stadt Nürnberg angenommen. Will's Nürnberger-Münzbeluſtigungen I. 166. Erſterer iſt ohne Zweifel derſelbe, der anderswo Goldſchmied und Mitglied des Kleinen Raths zu Nürnberg heißt, welcher des berühmten Wachspoſſirers Georg Ofrund's Tochter, Roſina, geheirathet habe, und 1641. geſtorben ſey.

— — (Joh. Chriſtoph), Kondukteur zu Berlin, wo er um 1795. bey dem Forſtdepartement angeſtellt war. *Msc.*

— — (Joh. Heinrich), vielleicht der Vater des obigen Chriſtian Friedrich, war Hof- und al Freskomaler zu Gotha. Er malte 1741. die Dorfkirche zu Sundhauſen im Herzogthum Gotha, für 260. fl. aus. In 1747. wurde er als Baukommiſſair zum Gothaiſchen Bauamte verſetzt, und ſcheint 1751. daſelbſt geſtorben zu ſeyn. Gothaiſcher Kirchen- und Schulſtaat II. Th. 3. St. S. 75. und Gothaiſcher Hofkalender.

— — (Joh. Wolfgang), Kupferſtecher, geb. zu Augsburg, vermuthlich um 1705. Anderes von ihm iſt uns unbekannt. Seifert's Stammtafeln gelehrter Leute, Th. III. Seine Familie: Gen. 10.

— — (Paul), ein Kupferſtecher, iſt uns einzig durch ſein bey Chriſt S. 341. vorkommendes Bildniß bekannt.

— — (Ulrich), Baumeiſter von Straßburg. Derſelbe wurde von Ludolph König, dem ſiebenzehnten Hochmeiſter des deutſchen Ordens, nach Konſtantinopel geſchickt, um die daſige berühmte Sophienkirche abzumeſſen und in Pläne zu bringen. Nach dieſem Muſter ſoll er denn auch, als er wieder zurückgekehrt war, die St. Marienkirche zu Danzig, die vornehmſte und prächtigſte dieſer Stadt, auf Befehl gedachten Hochmeiſters 1343. angelegt haben. Der ganze Bau dauerte aber über anderthalb hundert Jahre. Curicken's Beſchreib. von Danzig (Amſterdam und Danzig 1687. Fol.) S. 311. wo man auch einen Proſpekt dieſer Kirche ſieht; ein gleicher, mit noch Mehrerem, möchte zu finden ſeyn in Barth. Raniſch Grundriſſen und Auszügen der Gebäude der Stadt Danzig 1695. Fol.

— — (Wolfgang Chriſtoph), ſ. oben Jeremias Ritter.

— — ( ) So hieß auch ein Münzdirektor zu Braunſchweig um 1786. *Msc.*

— — ( ) der jüngere (wer iſt wohl der ältere?), ein Bild- und Steinhauer zu Erfurt um 1792. erſcheint unter dieſer Rubrik in dem Pränumerantenverzeichniß der von Dominikus herausgegebenen Beſchreibung von Erfurt.

— — ( ) Ein ſolcher ſtand auch als Zeichenmeiſter bey dem Kurfürſtlich-Hannöveriſchen Stiftspädagogium zu Ihlefeld, um 1785. in Beſtallung.

Rittershauſen (Joh. Sebaſtian von), geb. zu Immenſtadt in Algau 1748. eines dortigen Oberamtmanns Sohn, hatte von früher Jugend an Neigung zur Malerey, die er aber (als den Wiſſenſchaften gewidmet) nur hie und da im Stillen und an Kleinigkeiten befriedigen konnte, wozu ihm zwey trefliche Maler (Johann Herz, ein ſtarker Zeichner und angenehmer Koloriſte, und Joſeph Winter, der ſich in der Schule ſeines Vaters, des ältern Winters, zu München bildete, nachher ſich auf die Miniatur verlegte, und das bekannte Kabinet zu Althauſen bey Weingarten verfertigte) behülflich waren. Seine erſten Studirjahre brachte er in Augsburg und Conſtanz zu, und fand im Spieglerſchen Hauſe (?) Gelegenheit, an der hinterlaſſenen Gemäldeſammlung des berühmten Malers Spiegler ſeinem Genie Raum zu geben. Hierauf ſetzte er ſeine Studien zu Innsbruck fort, wo er die Werke Graſauer's ſah, beſonders aber mit Entzücken für das in der dortigen Pfarrkirche verehrte Maria-Hilf-Bild (von Raphael oder Pipi) eingenommen wurde. Als Juriſt zu Freyburg im Breisgau machte er Bekanntſchaft mit dem Miniaturmaler Röſch, und fieng ſelbſt zu malen an, was er dann weiter zu Beſançon fortſetzte. Dann trieb er zu Freyburg eine Weile die Gerichtspraxis, wurde aber bald hernach Theatiner zu München, las im geiſtlichen Rechte, und ward endlich Profeſſor der Philoſophie am Kurfürſtl. Lyceum. Aufgemuntert durch den damaligen Hofmaler Desmarees, legte er ſich nun aufs Oelmalen. Mit dem Grafen von Königsberg unternahm er jetzt eine Reiſe nach den Niederlanden und nach Italien. Nach ſeiner Rückkehr wurde er zum Kurfürſtl. frequentirenden geiſtlichen Rath ernannt. Wegen ſeines Manuſcriptes (?), Paulus und Seneca, erhielt er von Pius VI. den Portugieſiſchen Chriſtusorden. In der Folge widmete er ſich immer mehr der Kunſt. Zu ſeinen Arbeiten gehören: Das Gaſtmal bey dem Phariſäer, und eine Judith in Lebensgröße, für das Frauenſtift Gutenzell; ein Engliſcher Gruß für die Kapuziner zu Immenſtadt; eine Geburt für die deutſche Ordenskirche zu Ellhofen; eine Kreuzigung für die Kirche auf dem Pittersberg im Nabkreiſe; in der Sakriſtey der Peterskirche zu München die Anbetung der Könige, und Chriſtus zu Emaus; in der Kirche ſelbſt ein Altarblatt, die Erlöſung; für die lateiniſche Congregation zu München einen todten Chriſt, die Verkündigung und die Geburt; für Ifflingen bey Benediktbayern das letzte Abendmal. Sein beßtes Miniaturgemälde war eine Magdalena, die der Kurs-Bayerſche Reviſionsrath von Werner an ſich brachte. Rittershauſen lebte noch 1810. Sein Beſtreben als Künſtler geht dahin, dem Ausdrucke Alles aufzuopfern und das hohere Geiſtige in edlern Formen erſcheinen zu laſſen; dann die italieniſche Manier mit der niederländiſchen zu verbinden (was Alles vereinigt nicht wenig iſt)! Gradmann's gelehrtes Schwaben. Als Schriftſteller hat er ſich um die Kunſt beſonders verdient gemacht, durch ſeine Merkwürdigkeiten der Stadt München (8°. München 1787.), und: Vorleſungen über bildende Künſte für Deutſchland (8°. München 1801.). Lipowsky.

Rittershauſen (J. W.), ein Künſtler, vermuthlich zu Ilmenau, in dem Herzogthume Weimar. Um 1761. verfertigte er für die in genannter Stadt neuerbaute Kirche den Taufſtein nebſt Deckel, von zierlicher Bildhauerarbeit. Heilige Reden vor und bey Einrichtung der neuerbauten Kirche zu Ilmenau gehalten (Eiſenach 1765 8.) S. 145. Ju wiefern dieſer Künſtler mit dem obigen Joh. Sebaſt. von R. im Verhältniß ſtehe, iſt uns unbekannt.

Rittner (Heinrich), Kunſthändler in Dresden. Jn 1802. machte er durch öffentliche Blätter bekannt, daß er geſonnen ſey, in 1803. zu Etablirung ſeines Kunſthandels eine Reiſe nach Amſterdam, London und Paris zu unternehmen, und ſich dabey mit Commiſſionen beauftragen zu laſſen. Seine Kunſthandlung ſtand noch in gutem Anſehn 1810. Selbſt ausübender Künſtler ſoll er nicht ſeyn. Um 1810. fand man bey ihm, neben Anderm, die Monumente auf Klopſtock und Schiller,

von Herzinger und Haldenwang, nach Klinsky und Mechau, jedes zu 10 Th. (Aehnliche, auf Herder und Kant, wurden damals ebenfalls angekündigt, welche aber, unsers Wissens, nie erschienen sind). Dann 57. Ansichten von Dresden und den umliegenden Gegenden, nach Hammer und Thormeyer, und 16. böhmische Prospekte, geetzt und ausgemalt, für mancherley Preise; den Buchenhain nach Ruysdael, und die Vehmburg nach Klengel, in Aquatinta, von Herzinger (zusammen 3. Th.); deux Vues de Terracina, von Veith gezeichnet und gestochen (zusammen 2. Th. 8. Gr.); 24. Costumes von Sachsen, kolorirt (2. Th. 8. Gr.); Zeichenstudien von Klengel und Herzinger; zwey Blatt Thiere, nach Roos, von Ebendemselben; Madonna mit dem Kinde, nach Carlo Dolce, von Lehmann (16. Gr.); ein Bildniß des Kaisers Alexander I. nach Kügelchen (18. Gr.) u. s. f. Meusel's Arch. II. (3.) 149—51. In 1810. ein Denkmal auf die Königin Louise, wozu er (es lebe die Industrie!) eine ältere Platte von Cardelli und Folo benutzte, und bloß den Kopf der Hochseligen sehr nett in Linienmanier (?) hineinstechen ließ, und daher auch das artige Ding um 2. Th. 12. Gr. liefern konnte. Tüb. Morgenbl. 1810. S. 1136. Endlich schon (1806.) gab er auch einen Gypskopf zur Erläuterung von Gall's Schädellehre (2. Th. 12. Gr. und in einem Kästchen 3. Th.) u. s. f. Eine nähere Beschreibung dieses letztern findet sich in der Bibl. d. red. u. bild. K. II. (1.) 191—92.

Rittschier ( ), Schüler von J. Alex. Thiele, malte, wie sein Meister, Landschaften. Nothnagel N°. 207. 208. 399. u. 400.

Ritz, auch **Ritz** und **Riez** (Heinrich), fälschlich auch **Rist** genannt; ein vorzüglich geschickter Goldschmied und Medailleur zu Leipzig, dessen Namen aber die wenigsten Schriftsteller gedenken, und dessen Biographie im Dunkeln liegt. Daßdorf in dem Numismatisch-Historischen Leitfaden der Sächsischen Geschichte (Dresden 1801. gr. 8°.) bringt von ihm (S. 21.) einen großen und (S. 12.) zwey andere sehr schöne Schaumünzen bey. Letztere (an Gewicht die größere 4. L. 1. Q. die kleinere 2. L. 2. Q.), die nur in Kleinigkeiten von einander abweichen, haben auf dem Avers Adam und Eva, umgeben von mehrern Thieren, unter dem Apfelbaum, dessen Blätter sauber aufgelöthet sind; auf dem Revers die Kreuzigung Christi. Beyde wurden 1536. auf Anordnung des Kurfürsten Joh. Friedrich von Sachsen verfertigt, und werden in Tenzel's Sächsischem Medaillenkab. Band I. Tab. 8. N°. 1. u. 2. abgebildet gefunden. Weiterhin giebt auch Tenzel B. II. Tab. 8. P. I. u. P. II. das Kupfer und die Beschreibung wieder einer mit treflicher Kunst gearbeiteten Medaille, worauf ebenfalls die meisten Figuren und Zierrathen auf Goldschmiedsart ausgelöthet sind. Der Avers enthält die Dreyeinigkeit; Gott der Vater gekrönt, und, mit Zepter und Reichsapfel versehen, auf dem Thron sitzend, hält den gekreuzigten Christus, über dem die Taube schwebt, im Schooße. Die Umschrift des Reverses besagt, daß diese Schaumünze 1544. zu Leipzig von HR. (seinem Monogramme) verfertigt wurde. Hier bemerkt Tenzel, der von unserm Künstler keine Kunde hatte, daß er sich entsinne, dieses Monogramm in Heinrich Reitz (das Lex. führt auch einen solchen als Stahlschneider in Braunschweigischen Diensten, aber um 1610. auf) ausgesprochen gehört zu haben; und daß dasselbe auch an der schönen Medaille auf Kaiser Carl V. ersichtlich sey, die Luckius S. 90. abschildere. Obgedachte Schaumünze mit der H. Dreyeinigkeit ist unter den Sächsischen die größte und schwerste (doch möchte wohl die, nach Tenzel's Zeiten erschienene und künftig unter Nicl. Seeländer aufzuführende, noch mit ihr hierin wetteifern). Auch der Münzkatalog von Aug. Polic. Edlen v. Leyser (Leipzig 1791. S. 10. 14. 283. 287. 311. 312. 509.) führt von ihm (S. 14.) an: Eine fleißig ausgearbeitete Medaille auf Kaiser Ferdinand I. von 1539. (Gew. 3. $^{15}/_{16}$. Loth); eine dergleichen satyrische (S. 287.) ganze Goldschmiedsarbeit, und nach der Erfindung des Nicl. Amsdorf, vom J. 1541. mit der Umschrift: Effigies Cardinum Mundi; eine dergleichen auf den Kurfürsten Joh. Friedrich von 1535. (in Kupfer bey Tenzel B. I. Tab. 7. N°. 1.) mit verschiedenen Stempeln zum Revers u. s. f. Endlich heißt es hier von unserm belobten Heinrich, daß er seine Stempel mit dem mühsamsten Fleiße ausarbeitete, die Buchstaben nebst dem Grund ausprägte und die Figuren auflöthete, oder auch die Exemplare nur goß, und sodann vortreflich überarbeitete.

Ritz (Johann), Maler zu Wasungen, einer Stadt im Hennebergischen. J. S. Güthe (gründliche Beschreib. der Stadt Meiningen, Gotha 1676. 4°. S. 34.) nennt ihn gelegentlich s. a. 1667. Ein vor uns liegendes handschriftliches Werk von Christ. Juncker führt einen gleichnamigen J. R. ebenfalls Maler in obgedachter Stadt, mit der Bemerkung auf, daß er 1704. einen Prospekt von Wasungen gezeichnet habe. Der Letztere möchte mithin doch wohl von dem Erstern zu unterscheiden, und vielleicht der Sohn desselben seyn.

— — (Joh. Caspar), Ingenieur in Königl. Preußischen Diensten. Scheibel's Einleitung zur mathematischen Bücherkenntniß, St. II. S. 180—81. sagt, daß er 1700. ein Buch über die Mathematik und Fortifikation (Berlin 8°. mit Kupf.) herausgab, was 1702. (Berlin und Frankfurt a. d. Oder) von neuem aufgelegt wurde.

— — ( ) Bildhauer zu Hannover in 1800. Seinen Namen liefert ein gleichgültiges Avertissement in den Hannöverischen Anzeigen, Jahrg. 1800. N°. 65. S. 1943.

* **Riva** (Franz). Mit dem jüngern Franz Gennari gieng er 1674. nach England, wo er die Stelle eines Aufsehers der Garderobe der Königin bekleidete, und lebte noch dort, wenigstens um 1685. Jener war, bey der erfolgten Revolution, wieder nach Italien gegangen, der unsrige hingegen, der sein Amt nicht gerne aufgeben wollte, zurückgeblieben. Fiorillo V. 443—44.

* **Rivalz** (Anton), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters, Joh. Peters, erscheint, lernte die Anfangsgründe der Kunst bey seinem Vater, und studirte, aufgemuntert durch das Beyspiel seines Mitschülers, la Fage, die beßten Kunstwerke, die sich ihm darboten. Ein Zug aus der Geschichte des Calvinismus (er war ein Toulouser!), den er in seinem Fünfzehnten zeichnete, wird noch jetzt bey seiner Familie aufbewahrt, und setzt, durch die Wahrheit der Darstellung, jeden der es sieht, in Erstaunen. In Paris besuchte er die Lehranstalten bey der Akademie; in Rom studirte er mit anhaltendem Fleiß die Antike und die Werke von Raphael, Michel Angelo u. a. Sein dortiges Preißgemälde stellte den Sturz der Engeln vor; die Krone dafür erhielt er auf dem Kapitol aus der Hand des Kardinals Albani (nachherigen Clemens XI.). Den Grund zu seinem Glück indessen legte er vornehmlich durch einige Bilder, die der damalige Französische Gesandte am Römischen Hofe, Kardinal Janson, nach Paris gesandt hatte. Nach einem langen Aufenthalte zu Rom kehrte er, aus Liebe für seinen bald hernach verstorbenen Vater (1701.), nach Toulouse zurück. Dort fand er die ehrenvollste Aufnahme, und stiftete daselbst eine Zeichenschule, welche spätherhin (1750.) in eine Akademie verwandelt wurde. Er starb in seiner Vaterstadt. „In Rivalz Werken" (heißt es bey Rost VIII. 17.) „findet man Richtigkeit der Zeichnung, Stärke im Kolorit, eine sinnreiche und durchdachte Zusammensetzung, Grazie und Gefühl. Man vergleicht seinen Kunstcharakter mit Poussins". Fiorillo hinwieder rühmt bloß seine Zeichnung und Komposition; nach ihm blieb er hingegen in der Farbengebung stets zurück. de Fontenai endlich charakterisirt ihn vollkommen, wie das Lexikon.

Weil er immer in der Provinz wohnte, ſind ſeine Arbeiten in der Hauptſtadt wenig bekannt. In Narbonne ſah man von ihm einen Sturz der Engel (ob denſelben, den er in Rom gemalt?), der an die Stelle eines nach Paris gebrachten Bildes von Seb. del Piombo geſetzt wurde. Von ihm kennt man auch viele, ganz in dem leichten und geiſtreichen Geſchmack ſeines Jugendfreundes la Fage verfertigte Zeichnungen: dann Verſchiedenes, ebenfalls mit vielem Geiſte Geetztes, wie z. B. vier Blätter zu Bernard du Puy du Grez: Traité sur la Peinture, 4°. Toulouse 700. a. h. 699.); darunter vielleicht das im Winkler'ſchen Katalog genannte Blatt: Die Muſe der Malerey, welche Minerva unter die Götter einführt, das dort ebenfalls ein ſchön geetztes Blatt heißt. Ferner: Die Marter von St. Symphorianus, ohne Namen des Malers; endlich die ſchon im Lex. angeführte Allegorie (die Wahrheit welche die Laſter, als Feinde der Wiſſenſchaften, verjagt), zu Pouſſins Ehren, le Brun zugeeignet (der dort aus Verſehen André Louis genannt wird). Endlich ein Bildniß Germains de la Faille (1702.) u. ſ. w. Was hinwieder ſein Neffe Bartholomé nach ihm geſtochen, ſ. im gleich folgenden Artikel. Fiorillo III. 288—89. Roſt l. c.

* Rivalz (Bartholomé), Antons Neffe und Schüler der im Lex. am Schluſſe des Art. deſſelben erſcheint, geb. zu Toulouſe 1734. war Zeichner und Kupferetzer. Von ihm kennt man: Nach B. Luti eine Communion der H. Magdalena; dann, nach ſeinem Oheim: Deſſelben, und Joh. Peter Rivalz Bildniſſe; Joſeph und Potiphars Weib; eine St. Cäcilia; den Sturz der Engel, nach dem oben angeführten Preißgemälde, jetzt zu Narbonne aufgeſtellt; Cleopatra; Arria und Poetus; eine Charitas Romana. Roſt III. 13.

* — — (Joh. Peter), Antons Vater. Derſelbe ſtammte aus einer alten adelichen Familie. Zu Toulouſe ſieht man von ihm eine Verkündigung als Hauptaltarblatt bey den Karmelitern, und bey den Karthäuſern: Eine Heimſuchung Mariä; St. Johann, welcher der H. Jungfrau die Communion giebt, und eine H. Familie. Fiorillo III. 210. rühmt an ſeinen Bildern die treue Nachahmung der Natur, und eine genaue Kenntniß der Architektur und Perſpektive. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt Toulouſe.

Rivan (Anton). Ein ſolcher verfaßte ein Werk über die Kriegsbaukunſt: Ars muniendi loca regularia seu irregularia (Paris 1633. 4°.).

* Rivarola (Alphons), genannt Chenda. Nach dem Tode ſeines Meiſters Bonone wurde er, als derjenige, der den Styl deſſelben am Beßten nachahmen könnte, von Guido Reni auserſehen, ein von jenem bloß ſkizzirtes Werk zu vollenden, was z. B. Lionello nicht wagen durfte. Daſſelbe befindet ſich zu St. Maria in Vado, ſtellt das Verlöbniß der H. Jungfrau vor, und muß ſich nicht ſcheuen, einem andern ſeines Lehrers zur Seite zu ſtehen. Eben ſo hoch ſchätzten Kenner ſeine Taufe St. Auguſtins, in der Kirche dieſes Namens zu Ferrara, wegen der ſchönen Verkürzungen, und die Bilder nach Guarini und Taſſo, im Pallaſte und der Villa Trotti u. ſ. f. Indeſſen machte er ſich aus Kirchen- und Kabinetsbildern eben nicht viel, und trachtete mehr nach dem Ruf eines guten Ingenieurs und Verzierungsmalers bey öffentlichen Feſtinen, und Tournieren beſonders, welche damals ſo ſehr im Schwange giengen. Eines dieſer letztern (heißt es) förderte ſeinen Tod; die Einen ſagen, aus Verdruß, weil ſeine Arbeit dießmal wenig Beyfall fand; andere nennen, durch beygebrachtes Gift, weil ſolche, nach ſeiner Neider Sinn, nur zu wohl gefiel. *Lanzi* II. 2. 257—58. s. v. *Chenda*.

— — mit dem Beynamen Genuese, ein Münzmeiſter zu Auguſt in Italien, der hier, geſchützt durch den Fürſten Syro di Austria, Prinzen von Chorezo, deutſche Münzſorten in geringhaltigem Werthe nachſchlug. Die Reichsfürſten beſchwerten ſich dieſerhalb 1623. bey dem deutſchen Kaiſer. Hirſch deutſch. Münzarch. IV. 190.

* Rivaz (. . . de). In Leſſing's Kollektaneen 235—38 wird von ihm als Verfertiger nachgemachter Edelſteine geſprochen.

Rive-Godefroy (Peter Ludwig de la, a. h. Horaz), ein berühmter Landſchaftsmaler von Genf, aus einer alten piemonteſiſchen adelichen Familie entſproſſen, welche ſchon beym Anfange dieſer ehemaligen Republik dort als Patrizier in Anſehen geſtanden, geb. daſelbſt 1753. zeigte von früher Jugend einen großen Hang zu den ſchönen Künſten. Die maleriſchen Gegenden ſeines Geburtslandes, und der Mangel an Vorbildern anderer Gattung (heißt es bey von Mannlich) entſchieden ſeine Wahl für die Landſchaft. Schon um 1780. damals ungefähr 27. J. alt, ſprach man von ſeinen Bildern mit Ruhm. Alsdann ſtudirte er mehrere Jahre unter dem Ritter Faſſin zu Rom, wo er ſich noch um 1784. aufhielt, und damals bereits ſeinen genannten Lehrer weit übertraf. Während der Revolution brachte er ſeine meiſte Zeit in Deutſchland zu Dresden, München und Mannheim (deren Gallerien ihn noch vollends ausbildeten), dann auch in der deutſchen Schweiz, vornehmlich in Bern zu, und fand überall noch mehrern Beyfall durch ſeine treflichen Arbeiten, als durch die hohe Meinung, welche er von ſich ſelbſt, in Vergleichung mit bald allen andern ſeiner lebenden Kunſtgenoſſen hegte. Auf dem Berner-Salon 1804. ſah man von ihm zwey Sepiazeichnungen, Scenen aus dem güldenen Zeitalter, welche Geßner nicht ſchöner hätte denken, und Claude Lorrain nicht lieblicher ausführen können; dann auf der Dresdner-Ausſtellung 1805. zwey Bilder in Oel: Das eine die Anſicht um Preſſingue, einem zwey Stunden von Genf entlegenen Dorfe, des Künſtlers gewöhnlichem Wohnort; in der Ferne erblickte man den Montblanc. An demſelben wurde beſonders die harmoniſche Zuſammenſetzung, die ſchöne Luftperſpektive, und die, Berghem's würdige Ausſtaffirung mit Figuren und Vieh gerühmt. Das zweyte ſtellte den gedachten Rieſen unter den Gebürgen der alten Welt von der Nähe, in ſeiner göldenen Abendbeleuchtung dar, ſoll in ſeiner Art einzig ſeyn, und ſich gegenwärtig im Beſitze eines Genferſchen Liebhabers befinden. Die Münchner-Gallerie beſitzt von ihm: Eine Landſchaft mit Figuren und Vieh, „an einem warmen Herbſtabend". Nach Einigen zeichnen ſich beſonders ſeine Arbeiten im niederländiſchen (Ruysdaelſchen) Landſchaftsſtyl aus. Wir ſahen von ihm ganz andere im Pouſſinſchen Geſchmacke, ſehr ſchöne, ſowohl Bilder in Oel als Zeichnungen in Sepia, meiſt mit beſchränkten Horizonten. Dieſer Künſtler lebte und arbeitete noch immer zu gedachtem Preſſingue um 1810. Zu Dresden hatte er ſich mit einer Demoiſelle Godefroy verheirathet. Von ſeinen dortigen Arbeiten heißt es in Haſchen's Magazin der Sächſ. Geſch. IV. 247. bey Aufzählung der Merkwürdigkeiten der Dresdner-Ausſtellung von 1787.: „Zwey große im hiſtoriſchen Styl gemalte Landſchaften von la Rive in Genf. Italieniſche Gegenden, die ſchon hinlänglich in Bayreuther-Zeitungen gelobt worden ſind". Der 1810. ausgegebene Katalog des Leipziger-Induſtrie-Komptoirs rubrizirt: Viehſtücke von la Rive (Pr. 2. Rthl. 12. Gr.). Dann bemerkt man anderswo von einem la Rive 6. Bl. Viehſtücke im Geſchmacke von Potter und du Jardin, mit dem Titel: Etudes d'Animaux gr. qu. 4°. und ferner 4. Blatt Viehſtücke im Geſchmacke von Potter, qu. 4°. ſämtlich ſehr geiſtreich radirt. Ob darunter unſer la Rive zu verſtehen ſey, iſt uns unbekannt. Meuſel's N. Miscell. V. 563—64. Arch. I. 4. 81. und 111—12. Bourrit's Alpenr. S. 382. *Msc.*

* Rivello (Chriſtoph), genannt Moretto, der im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters Galeatius erſcheint. Nach Lomazzo (Tratt. della Pittura p. 405.) arbeitete derſelbe gemeinſchafts-

lich mit Bonif. Bembo an dem Hofe zu Mailand schon um 1460. und dann für sich selbst zu St. Aquilino. In der dortigen Kirche sieht man noch von ihm eine zwischen mehrern Heiligen sitzende Madonna, auf deren Mantel man seinen Namen: Christophorus de Moretis de Cremona mit Gold gestickt lieset. Lanzi glaubt, das de Moretis deute auf seinen eigentlichen Geburtsort, und fügt dann bey: „Wie dem immer seyn mag, so war dieser Künstler einer von den Reformatoren der Malerey in der Lombardie, besonders in Zeichnung und Perspektiv; und in einem Christus vor dem Richter (einem seiner Bilder in dem Dome zu Cremona, an welchem kein Gold angebracht ist) bemerkt man bereits eine Hand, die sich der neuern Kunst nähert. *Lanzi* II. 345—46. s. v. *Moretto*. Weit Mehreres von ihm s. bey: *Zaist* I. 22—28.

* **Rivello** (Galeatius), genannt della Barba, muß, wenn obiges Datum, seinen Sohn betreffend, die gehörige Richtigkeit hat (weit früher, als das Lex. nach Baldinucci meynt), schon in der ersten Hälfte des XV. Jahr. geblühet haben, und wird daher sehr wahrscheinlich mit einem

— — — dem jüngern, so wie Christoph mit dem Sohn dieses jüngern Galeatius, Joseph, verwechselt, welcher um 1500. geblühet haben soll. S. Alles dieß ausführlich erörtert bey: *Zaist* I. 20—21.

Rivera ( ). So heißt bey *Fiorillo* V. 825. ein neuerer Künstler, wahrscheinlich italienischen Ursprungs, der sich in den ersten Jahren des laufenden Jahrhunderts in England aufhielt, und dort die Bildnisse der Königin von Portugal und des Königes von Brasilien gemalt und gestochen habe. Der Fleiß in der Ausführung sey unverkennbar, aber es fehle diesen Köpfen an Ausdruck.

* **Riverditi** (Marc Anton), wahrscheinlich kein Anderer, als derjenige Marc, der im Lex. gemeinschaftlich mit Carl R. erscheint. Nach *Lanzi* II. 2. 384. war er aus Alessandrien gebürtig, arbeitete aber zu Bologna, und malte für dortige Kirchen in einem klaren, gemäßigten, und und von allem Manierismus entfernten Styl. So z. B. für die dortige Camaldulenser-Kirche eine unbefleckte Empfängniß, in welcher man seine Vorliebe für Guido wahrnimmt. Er starb zu Bologna 1774.

Rivière (August Ludwig Joh. Baptist, a. h. Baptist), ein französischer Künstler, der zu der Dresdner-Kunstausstellung von 1784. drey Oelgemälde eingesandt hatte. Es war ein sitzender Akt als Rücken (?), der seines gleichen (d. h. wohl nur auf dieser Ausstellung) nicht haben sollte, und weswegen der Verfasser Professor der Zeichenkunst auf jeder Akademie zu seyn verdient hätte; dann die Erweckung des Jünglings zu Naim, ein schönes Gemälde, was völlig den glücklichen Schüler Poussin's verrieth, ob es gleich weniger angestaunt wurde, als seine sieben Makabäischen Brüder, die man wegen verweigerten — Schweinefleischessens richtete. So urtheilte Haschen's Magazin d. Sächs. Gesch. (I. Th. Dresden 1784. S. 215.); indem er zugleich sagt, daß R. der Sohn des Sächs. Residenten am Französ. Hofe sey, und von der Dresdner-Akademie besoldet werde. Unterdessen erscheint er in den Listen gedachter Akademie, die fortlaufend in den Kursächs. Staatskalendern aufgeführt werden, erst Jahrgang 1804. ff. und zwar als auswärtiges Mitglied in der Kupferstecherey (was aber ziemlich befremdend ist), auch Mitglied der Kaiserl. Akademie zu St. Petersburg; dann aber in dem Staatskal. 1809. ff. ist er unter die auswärtigen Mitglieder in der Geschichtsmalerey transferirt. Er hat von Zeit zu Zeit Einiges für die Dresdner-Ausstellungen eingeliefert. Meusel's N. T. L. nennt ihn irrig de la Rivière, und als zu Dresden, wo Rivière sich vielleicht früherhin der Studien wegen aufhielt, wohnhaft. Sein wirklicher Aufenthaltsort ist uns unbekannt. Nach Meusel l. c sah man von ihm auf dem Dresdner-Salon 1806 eine Erscheinung des Geistes Samuel, den Saul durch die Wahrsagerin von Endor hervorrufen läßt, in Oel, woran man die Komposition gedacht und schön, die Zeichnung vortreflich, und nur an der Ausführung (einer gewissen Steifheit des Ganzen) Manches zu erinnern fand. *Msc* In Meusel's Arch. II. 1. 94. heißt es: „Ein fleißig ausgearbeitetes und gut kolorirtes Bild. Die Figur des Elias schien von le Sueur entlehnt; auch war wohl die Figur der Wahrsagerin verhältnißmäßig zu klein". Noch zweifeln wir, ob in diesem Art. nicht von zwey verschiedenen Künstlern, dem Vater und Sohn, die Rede seyn dürfte?

Rivière (Mademoiselle), eine französische Bildniß- und Gattungsmalerin neuester Zeit. Von ihr sah man auf dem Pariser-Salon 1810. neben Anderm, eine kleine savoyardische Tanzgesellschaft, und das Bildniß einer zeichnende Dame.

Rivilla (Joh. Ortiz de). So heißt bey *Fiorillo* IV. 273. ganz ohne Weiteres, ein geschätzter spanischer Maler aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrh.

Rivius, Riffus, Ryf u. Ryff (Walther Hermann oder Gualtherus Hermann), ein Mathematiker und Arzt, der von Straßburg gebürtig war, in der Mitte des XVI. Jahrh. lebte, und eine Menge Bücher, die er zum Theil auf das Unverschämteste ausschrieb, ans Licht gab. Wegen folgenden derselben wird er hier angeführt: Baukunst, d. i. der fürnembsten, nothwendigsten, der ganzen Architectur angehörigen Mathematischen und Mechanischen Kunst ergentlicher Bericht und Unterrichtung zu rechtem Verstandt der Lehr Vitruvii (Nürnberg 1547. dann Basel 1582. beyde in Fol. mit Holzschn.). Das andere damit in Verbindung zu setzende Buch und Uebersetzung ist: Vitruvius, d. i. M. Vitruvii Pollionis zehn Bücher von der Architectur und Künstlichen Bawen (Nürnberg 1548. dann Basel 1614. beyde Fol. mit Holzschnitt.). Letzteres war, bis auf die neuesten Zeiten (1796.), wo August Rode die seinige gab, die einzige deutsche Uebersetzung des römischen Architekten.

Rivoil ( ). So heißt ein Professor an der Malerschule zu Lyon, bey welchem um 1809. ein merkwürdiges Kabinet französischer Kunst- und anderer National-Alterthümer ersichtlich war. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 784.

* **Rivola** (Joseph) starb 1740. Seine Mitbürger zählten ihn unter die beßten Schüler von Ph. Abbiati. Er malte aber mehr für's Kabinet als für's Publikum. *Lanzi* II. 465—66.

Rizza (Franz). So nennt *Fiorillo* II. 14. ohne Weiteres, einen Maler der Venetianischen Schule, Nachfolger des Victor Carpaccio, und Anhänger der alten Manier.

* **Rizzi** (Franz Maria und Hieronymus), s. Croce. Sie gehören aber vielmehr hieher.

* — — (Stephan). *Lanzi* II. 101. nennt ihn, bloß im Vorbeygang, einen mittelmäßigen Künstler.

Rizzi-Zannoni ( ), ein bekannter Landkartenzeichner. Wir führen, nach öffentlichen Anzeigen, folgende an: Karte von Polen in 25. Bl. (1772.) vortreflich, welche bey dem Kriegs-Generaldepot zu Paris 45. fl. 20. Kr. kostete. Dann von Italien, von Neapel, Sicilien und Malta; Spezialkarte von Westphalen, Westgallizien u. s. f. Mehrere dieser Karten wurden in Deutschland, bey Fleischer dem jüngern in Leipzig u. s. f noch in ganz neuern Tagen, in verjüngten Maaßstab gebracht.

Rizziero (Franz), ein Italiener, der, nach unten angezogener Schrift, die Kunst erfunden

haben ſollte, Prachtgebäude, mittelſt einer Kompoſition von Metall in verjüngter Geſtalt, ganz genau, mit allen Kleinigkeiten nachzugießen. Er zeigte in dieſer Art 1765. während der Meßzeit zu Leipzig, die Dresdner katholiſche Hofkirche und den Dom zu Mailand. (An dieſem letztern wurde von 1386. bis in die neueſten Zeiten herauf gebaut; es waren ſtets 72. ſalarirte Architekten, Bildhauer, Marmorirer ꝛc. dabey angeſtellt; und man rechnet, daß ſich die Koſten dieſer fortwährenden Baute über 82. Millionen belaufen habe). *Leipziger-Allerley*, Jahrg. 1765. S. 285.

* **Rizzo** (Johann), ſ. Ricci und Rici.

— — (Marc Lucian), ein alter venetianiſcher Maler, blühete von 1517—30. und gehörte, nebſt Vincenz Bianchini, zu den erſten, welche dieſe Schule verbeſſerten. Beyde aber wurden von Franz und Valer Zucchati aus Treviſo verdunkelt. *Lanzi* II. 147.

* **Robatro** od. **Robatto** (Joh. Stephan), geb. zu Savona 1649. und geſt. 1733. Derſelbe gieng zweymal nach Rom, bereicherte dann ſeine Phantaſie auch in andern Schulen Italiens, reiſte auch nach Deutſchland, und nahm endlich feſten Aufenthalt in ſeiner Vaterſtadt, wo man Werke von ihm ſieht, die ihm Ehre machen. So z. B. im dortigen Kapuzinerkloſter, in Fresco, einen St. Franziſc der die Stigmate empfängt. Noch Anderes aus ſeiner frühern Zeit wird, namentlich auch in Abſicht auf's Kolorit, ſehr gelobt, und wurde ſogar von dießfalls verwöhnten Genueſiſchen Meiſtern bewundert. Alsdann aber ergab er ſich dem Spiel, verlor alles Ehrgefühl, und arbeitete handwerksmäßig für die niedrigſten Preiſe; ſo daß man ordentlich ſagen kann: Savona habe keinen beſſern, und auch keinen ſchlechtern Maler gehabt, als ihn. *Lanzi* II. 2. 333—34. s. v. *Robatto*.

* **Robart** (Wilhelm). ſ. die Citation: **Kunſtzeitung** 1772.

— — (W. O.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein berühmter Glasſchneider (?).

Robatz (Ferdinand), Bildhauer, von Omlowitz bey Budweis in Böhmen gebürtig. Er hatte das Unglück, bey dem Hofbildhauer Coudray zu Dresden, wo er damals in Arbeit ſtand, in Melancholie zu fallen. Als man im Begriffe war, ihn dieſerweger ſeiner Heimath wieder zuzuführen, entrann er auf der großen Dresdner-Elbbrücke ſeinem Hüthern, ſtürzte ſich in die Fluthen und ertrank ſo 1755. 24. J. alt. *Dresdner polit. Anzeiger*, Jahrg. 1765. N°. XXXII.

Roberdi (G.). So heißt, ganz ohne Mehreres, ein Maler, deſſen Monogramm bey *Chriſt* S. 202. angeführt wird.

Robert (Ernſt Friedrich Ferdinand), Maler und Kupferſtecher, Lehrer an der Akademie zu Caſſel, geb. daſelbſt 1765. erhielt ſeinen erſten Unterricht in der Kunſt von ſeinem Oheim, Rath und Hofmaler Joh. Heinrich Tiſchbein. Beſonders verdankt er ihm die Aufmunterung, die Perſpektive fleißig zu ſtudiren, was er vier Jahre lang, theoretiſch und praktiſch, unter Matsko's Anleitung that. Mit dieſen Vorkenntniſſen ausgerüſtet, trat er 1786. ſeine Künſtlerreiſe nach Paris und Rom an, und kehrte 1790. nach Caſſel zurück. Von nun an gieng es ihm (wie ſo vielen Andern!) nicht immer nach Wunſch, da es ihm nämlich an Gelegenheit und Aufmunterung fehlte, ſeine geſammelten Kenntniſſe und Materialien (?) zur hiſtoriſchen Malerey anwenden zu können, und dadurch ſelbſt immer größere Fortſchritte zu machen. Er ſah' ſich daher genöthigt, in ganz verſchiedenen Fächern zu arbeiten: Zu kopiren, zu zeichnen, zu malen, in Oel, Enkauſtik, in Waſſerfarbe; bald Bildniſſe, bald Landſchaften, bald Perſpektive, bald — Mondſcheine in Hackert's Manier u. ſ. f. Bald trieb er Dekorationsmalerey. Erſt ſeit 1806. fieng er an, Verſuche in der Stecherkunſt zu machen, mit der Nadel, in Aquatinta und in ſchwarzer Kunſt, „welche er" (wie im *Journ. d. Lux. u. d. Mode*, Jul. 1806. etwas windſchief gerühmt wird), „gleich dem Erfinder dieſer Gattung, Prinz Robert, für ſich, ohne fremden Unterricht erlernt hätte", und allen übrigen Gattungen vorzog, weil man durch ſie der Malerey am nächſten komme. In 1793. wurde er als zweyter Lehrer an der Malerakademie zu Caſſel — ohne Gehalt angeſtellt. Seit 1796. ertheilte er den Zöglingen auch unentgeldlichen Unterricht in der Perſpektive. In 1802. erhielt er endlich einen Gehalt, und 1803. den Titel eines Bildergallerie-Inſpektor-Adjunkten, mit der Anwartſchaft auf die noch von Heinrich Tiſchbein bekleidete wirkliche Inſpektorſtelle. Zu ſeinen geſchabten Arbeiten gehören: Eine ſchlafende — fette Venus, nach Palma dem jüngern; ein alter Mannskopf, nach Rembradt; Cato, in nächtlicher Stille, vor ſeinem freywilligen Tode, im Phaedon leſend, nach J. H. Tiſchbein; Diana und Endymion, nach Treviſani; Leda, nach A. Turchi Orbetto Veroneſe, mit einem — piſſenden Amor; alle dieſe von 1806. die im oben angeführten Journal beſcheiden (wie es ſich gebührt) geprieſen ſind. Eben ſo in *Meuſel's* Arch. II. 1. 186. wo von H. Juſti gewünſcht wird, daß er recht ſtrenge in der Auswahl ſeiner Originale ſeyn möge. Seither verſuchte er „mit vielem Glücke" (heißt es l. c. II. 2. 176.) nach Preſtlerſcher Manier Kupferſtiche in Oel zu koloriren, und wählte für's erſte wieder die zwey genannten: Diana und Endymion, und die ſchlafende Venus, „jene von vorne, dieſe — von hinten koloritt". Das „von vorne" ſcheine den Vorzug zu haben u. ſ. f. Herr Robert nehme auf ſolche Blätter Beſtellung an, und man wünſche ihm von Herzen recht viele Aufmunterung. Uns ſey noch vergönnt zu bemerken, daß die Luſt an allerhand derley Kunſt-Künſteley nicht unwahrſcheinlich durch den, übrigens ſo wackern, ſel. Rath Reifenſtein nach Caſſel eingewandert ſeyn mag.

Robert (Felicitas), geb. Taſſaert. Von einer Künſtlerin dieſes Namens ſah' man auf der Berliner-Kunſtausſtellung vom J. 1799. das Bild einer Frau die ihr Kind ſtillt, in Paſtell, ſehr richtig gezeichnet, zart behandelt, und mit ſorgſamer Genauigkeit ausgeführt. *Berlin* I. (4) 49—50. Ferner in derjenigen des nächſtfolgenden Jahres Mehreres, wovon l. c. II. (5.) 112. geurtheilt wurde: „Der faſt unnachahmliche Fleiß der Künſtlerin in der Ausführung erregt ſo viele Bewunderung, als Bedauern, daß ihr Geſchmack ſie nicht zu edlern Gegenſtänden leitet". Dann wieder auf dem Salon von 1804. vier Bildniſſe in Paſtell, deren ſich (heißt es irgendwo) Vandyck nicht geſchämt hätte, nur mit etwas ſchwacher Beleuchtung. Ferner herrliche Kopien nach einem Familienſtücke von Rykaert's, und nach zweyen Landſchaften von Solemacher. Ohne Zweifel iſt es noch dieſelbe, von der es im *Tüb. Morgenbl.* 1810. heißt: „Mad. Robert hat, nach einem Umriſſe Chodowiecky's, das Ausziehen eines Malers aus ſeiner Wohnung launig dargeſtellt. Als Kunſtwerk möchte es wenig bedeuten".

* — — (Hubert), Maler, Rath der ehemaligen Akademie der Malerey und Sculptur, Ehrenmitglied der Adminiſtration des Kaiſerl. Muſeums, und freyer Ehrentheilnehmer (Agregirter) der Akademie von St. Petersburg, geb. zu Paris 1733. (nicht 1741. wie es bey Roſt nach Baſan heißt). Zum Geiſtlichen beſtimmt, vollendete er ſeine erſten Studien im Kollegium zu Navarra, und von der Zeit an entwickelte ſich ſein Künſtlertalent. Ohne Anleitung entwarf er verſchiedene gelungene Zeichnungen. Batteux, der ihn bey ſolcher Arbeit überraſchte, munterte ihn vollends dazu auf. Nun erklärt er ſeinen Eltern, daß er Maler werden will. Sie erlauben es ihm. Er geht nach Italien und malt dort die ſchönſten Parthien dieſes Landes mit ihren Ruinen. Der Marquis von Marigny verſchafft ihm ein Jahr-

geld. Erſt nach zwölf Jahren (1767.) kehrt er zurück, und wird ſofort zum Mitglied der Akademie aufgenommen. Sein „wohl gelungenes" Receptionsſtück ſtellt den Hafen von Rom, mit der Anſicht der Rotonda und einem Flügel des Kapitols (wie ſich das Alles reimen mochte?) vor. Die Kaiſerin Catharina II. bietet ihm vergebens eine Stelle zu St. Petersburg an: Er ſchlägt ſie, als Patriot, aus. Während der Revolution theilte er, unter Robespierre, das Schickſal mit ſo vielen guten Bürgern, in zehnmonatlichem Verhafte. Auch hier war die Kunſt ſein Troſt; in Landon's Tableaux de Genre IV. 16. findet ſich die Nachbildung eines Stücks, welches er im Gefängniß auf einen Teller gemalt. Ueberhaupt iſt die Anzahl ſeiner Gemälde (Landon ſpricht von 3000.), die Zeichnungen ungerechnet, faſt unglaublich. Es gab eine Zeit, wo keine Bildersammlung ohne Etwas von ſeiner Arbeit ſich nennen durfte. Endlich ſtarb er zu Paris 14. Apr. 1808. 75. J. alt, vom Schlag getroffen, plötzlich, mitten unter der Arbeit in ſeiner Werkſtätte. Sein Nekrolog im Franz. Publiziſte vom 18. Apr. d. J. ſagt von ihm: „Mit allen erforderlichen Eigenſchaften zum ausgezeichneten Künſtler geboren, mangelte ihm nichts, als die Kraft, dem Eigenſinne der Mode und des elenden Geſchmacks ſeiner Zeit Widerſtand zu leiſten. Frühe gieng er nach Rom. Die Majeſtät der alten Ruinen dieſer alten Hauptſtadt der Welt machten einen tiefen Eindruck auf den Jüngling, und beſtimmten ihn, hauptſächlich dieſe zu ſeiner Gattung zu wählen. Er nahm daher Unterricht bey dem berühmten Pannini. Auch findet man in ſeinen frühern Werken die ſchöne Färbung und zugleich die Wahrheit dieſes ſeines Meiſters. Allein bey ſeiner Rückkehr ins Vaterland konnte er ſich nicht erwehren, den damals herrſchenden Götzen zu opfern. Von da an wurde ſeine Manier minder natürlich, nachläßiger, und Alles nur grob hingeworfen; doch dieß nicht ohne Ausnahme. Eine ſeiner beßten ſpäthern Arbeiten beſitzt H. de la Borde, worin alle römiſchen Monumente des ſüdlichen Frankreichs vereint vorgeſtellt ſind (was indeſſen ſelbſt ſchon von ſchiefem Geſchmacke zeugen möchte). Nebendem verſuchte er ſich auch in der Geſchichte und der eigentlichen Landſchaft; in erſterer ganz ohne Erfolg, in letzterer um weniges beſſer, ungeachtet er in der Theorie irregulärer Gärten ſehr bewandert war, und z. B. den Plan zu dem Garten von Mereville, und die Zeichnung zu dem Felſen im Apollo-Bad des Parks von Verſailles gab. Eben ſo zahlreich, als ſeine Gemälde, ſind ſeine Handzeichnungen, welche Kenner, ihrer geiſtvollen Leichtigkeit wegen, den erſtern noch vorziehen, und beſonders ſeinen Studien nach der Natur (?) großen Werth beylegen. Dieſer Künſtler war von ſehr robuſter Leibskonſtitution, und dabey von ungemeiner körperlicher Gewandtheit. Von der Kühnheit welche dieſe beyden Eigenſchaften ihm gaben, erzählt man verſchiedene Züge, wovon einer de Lille zu einer Epiſode in ſeinem Gedicht über die Einbildungskraft den Stoff gab. Auch in Reichardt's vertrauten Briefen I. 481—82. lieſt man: „Robert arbeitete, und — tanzte noch, als ein Siebenziger, in Paris im J. 1803. Neben ſeinem Atelier hatte die ſchöne Frau von Recammier ein kleines Zimmer zu ihren Studien im Landſchaftzeichnen zurüſten laſſen, worin ein Fortepiano und ein angenehmes Ruhebett, zur Erholung von den einförmigen Strichen nicht vergeſſen war. Robert ſelber ſchien indeſſen nur noch Architektur malen zu können, womit er alle ſeine neuen Arbeiten überhäufte". Noch heißt es anderwerts von ihm: „Von lebhaftem und gebildetem Geiſte und treflichem Herzen, war ſein Umgang ungemein angenehm und geſucht. Von mehrern Kindern überlebte ihn keines. Allein Wittwe und Freunde trauerten über ſeinen Tod". In Deutſchland beſitzt, unſers Wiſſens, die einzige Münchner-Gallerie eines ſeiner Bilder auf Leinewand. Von ihm ſelbſt, mit einer leichten und geiſtreichen Nadel geetzt, kennt man mehrere Blätter; neben Anderm, unter dem

Titel: Soirées de Rome, eine Folge von 10. ſehr artigen Landſchaften mit antiken Denkmälern. Hinwieder haben nach ihm gearbeitet: Aliamet, Berteaux, J. B. C. Chatelain, Choffard, Demoulins, Dunker, Dupin, Germain, de Ghent, Guttenberg, Helman, F. Janinet, J. B. Lienard, P. A. Martini, Maugin, C. Natoire, St. Non, Queviliers, le Roi, le Veau, Weisbrodt: Das Meiſte für die Tableaux pittoresques de Naples. Dann aber auch einiges Geſchichtliches, wie z. B. (leſen wir irgendwo) C. Natoire eine Kindheit Johann des Täufers (wohl eher, gerade umgekehrt, Robert nach ihm); dann von Gattungsſtücken Chatelain: la Cuisinière Italienne und la Devideuse. *Winkler.*

* **Robert** (Johann), der Bildhauer. In Thomaſſin's Sammlung N°. 214. findet ſich nach ihm eine Vaſe mit — muſikaliſchen Inſtrumenten.

* — — (J.). Der Kupferſtecher des Lex. nach Gandellini iſt vielleicht derſelbe J. Robert, der, nebſt Chauvin, zu Grenoble die 60. Kupfertafeln zu Villars: Histoire des plantes du Dauphiné (3. Theile in 8°. 1786—89.) verfertigte; oder dann ein jüngerer gleiches Namens.

* — — — — Maler und Kupferſtecher. Geſtochen nach ihm haben Bildniſſe, meiſt für Odieuvre's Verlag: Baſſeporte, Delobel, Fiquet, J. C. Francois, R. Gaillard, Pinſſo, Poilly. Dann Avelini einiges Geſchichtliches, wahrſcheinlich für irgend ein hiſtoriſches Werk, wie z. B. die Schlachten von Monlhery 1466. und von Nancy 1477. u. dgl.

* — — (J. F. E.). Einer Anzeige des Leipziger Induſtrie-Komptoirs zufolge gab dort 1810. (Pr. 3. Rthlr. 12. Gr.) der Erbmarſchall von Bebr zu Stellichte ein Werk über die Nelken in zwey Haupttheilen, unter folgenden Titeln: Syſtem der Nelken, nach der Natur aufgeſtellt vom Erbmarſchall v. (B.), Pfarrer Münzel u. a., gemalt von J. F. E. Robert (dabey ein Titelkupfer und 24. ausgemalte Nelkenblätter); dann: Gründliche Anweiſung zur Wartung und Pflege eines Nelkenflors durchs ganze Jahr; herausgegeben von F. (v. h. C.) A. L. von Bebr, Erbmarſchall (dabey ein Titelkupfer und zwey geſtochene Zeichnungen).

— — (J. J.), ein Maler (vielleicht in Sachſen) um 1728. Ein Bildniß von Chriſtian Kluge sen. hat J. G. Krügner zu Leipzig nach ihm in Folio geſtochen.

* — — (Niclaus), Miniaturmaler, Zeichner und Kupferetzer. Derſelbe trug den Titel eines Hofmalers von Ludwig XIV. Auch in dem Muſeum zu London ſieht man von ſeiner Hand 60. Bl. deren jedes mit 5. Guineen bezahlt wurde. Als Kupferetzer kennt man, neben dem im Lex. Angeführten, von ihm: Vörderſt die (39.) Blätter, welche er, gemeinſchaftlich mit A. Boſſe, für die Mémoires pour servir à l'Histoire des Plantes, par *Dodart*, gr. in Fol. Paris 1676. geliefert. S. *Heinecke* Idée générale, wo ſich über die Fortſetzung dieſes Werkes (verworrene) Nachrichten finden. Dann gab Niclaus für ſich ſelbſt noch Mancherley; wie z. B. ein ſchönes Muſterbuch zum Nutzen der Sticker, mit dem Titel: Icones variæ et multiformes florum expressæ ad vivum (chez Poilly); wieder: Deux Livres de Fleurs, 24. Bl. (Rome 1640.), und: Un moyen Livre (?), 16. Bl. — Deux Livres d'Oiseaux (24. Bl.) d'après ceux de la Menagerie de Versailles; eine Folge von 6. Vaſen nach G. Charmeton, und (vielleicht apokryphiſch) 50. Landſchaften nach A. van der Kabel. Catherine Perrot, ſeine Schülerin, gab in einer eigenen Schrift: Anleitung, ſolche natürliche Gegenſtände, wie ihr Lehrer meiſt abgebildet hat, mit den erfordertichen Farben zu malen. Fiorillo III. 540. Roſt VII. 140. *Mſc.* Die Fortſetzung ſeiner naturhiſtoriſchen Darſtellungen für's Königl. Kabinet, welche Gaſton von Orleans zuerſt um

1650. veranſtaltet hatte, ſoll (wenigſtens was die Arbeit der Madm. Baſſeporte betrift) weit unter der ſeinigen ſtehn.

Robert (Niclaus). Einen andern ältern Künſtler dieſes Namens, ebenfalls franzöſiſchen Urſprungs, nennt Lanzi II. 2. 351. nach irgend einer Handſchrift, als Herzoglich-Savoyiſchen Maler von 1475—77. deſſen Arbeiten aber zugrundgegangen, oder vielmehr unbekannt ſeyen, und der wahrſcheinlich ein Miniaturmaler, oder gar bloßer Bücherilluminiſt geweſen ſeyn mochte.

* — — de Sery (Paul Ponce Ant.). Nach ſeiner Rückkehr aus Italien erhielt er ein Jahrgeld von dem Kardinal Rohan, und den Titel eines Malers deſſelben. Nach Einigen ſtarb er erſt um 1740. Indeſſen zeigt ſein Grabmal ausdrücklich das J. 1733. an, und rühmt, nebſt ſeiner Kunſt, auch ſeine übrigen Kenntniſſe und ſeine Rechtſchaffenheit. — Dieſem Künſtler trug Crozat, nach der Herausgabe des erſten Bandes ſeines Kabinets die weitere Leitung dieſes Unternehmens auf, wozu jener fortfuhr, die Mittel zu liefern. Robert vermehrte die Sammlung mit 110. neuen Stichen, und bey ſeinem Tode fand ſich dieſelbe in dem Zuſtande, worin wir ſie dermal kennen (*Heinecke* Idée générale p. 77—79.). Auch als Künſtler nahm er ſehr thätigen Antheil daran. Mehrere Blätter nach Zeichnungen großer Meiſter hatte er ſelbſt geetzt, die nachher von N. le Sueur in Helldunkel in Holz geſchnitten wurden. Dahin gehören: St. Priſca, von St. Peter getauft, nach J. Baglioni; St. Paul, nebſt zwey Heiligen, nach Bagnacavallo; das Opfer Eliä und der Baalspropheten, nach Maturino; die Himmelfahrt der H. Jungfrau, nach J. Paſſeri; Jeſus übergiebt St. Peter die Schlüſſel, und ein Studium für die Schule von Athen, beyde nach Raphael; und Timoclea, von Alexander gerechtfertigt, nach P. del Vaga. Noch kennt man von ihm, nach eigener Erfindung: Loth bittet die Engel, bey ihm Einkehr zu nehmen, das Kind in der Krippe, eine ſchlafende Bacchantin u. ſ. f. Hinwieder auch nach ihm Mancherley. So z. B. ſeine Marter des St. Fidelis de Sigmaringa, von M. Magd. Baſſeport; ein Bildniß des Tonkünſtlers L. Marchand, von E. Dupuis, und ein Mädchen mit der Katz' im Arm, von Maria J. R. Dubos. Roſt VIII. 31—35. *Winkler. Msc.* S. auch den gleich folgenden Art.

* — — (Peter Anton), einen ſolchen nennt Fiorillo III. 296. als Maler und Schüler von P. J. Cazes, der aber wohl ſicher kein Anderer, als der Obige iſt.

* — — oder Rupert (von der Pfalz am Rhein), geb. 1620. der im Lex. s. v. Pfalz im Art. ſeiner Schweſter erſcheint, und in den gegenwärtigen Supplementen, unter dieſem Namen, aus Verſehen nicht bemerkt wurde. Dieſer, durch ſeine Tapferkeit und Ergebenheit für Carl I. in England ſo bekannte Prinz (deſſen einzige Erholung von ſeinem eigentlichen Berufe das Studium der Künſte und Wiſſenſchaften war) gieng bey den dortigen Unruhen nach Frankreich, und von da nach Deutſchland, wo er von dem Obriſtlieutenant von Sichem das Geheimniß der Schwarzkunſt erlernte, und ſolches nachwerts, bey ſeiner Rückkehr unter Carl II. einigen Künſtlern zu London entdeckte, denen es anfangs nicht damit gelingen wollte, die aber ſpätherhin dieſe Kunſt auf eine ſolche Stuffe von Vollkommenheit zu treiben wußten, daß es kaum möglich iſt, fernere Fortſchritte darin zu thun. Er ſelbſt hatte ſolche ſchon weit gebracht. Die Anzahl ſeiner Blätter iſt, leider! nicht groß; die wenigen haben ſich dabey äußerſt ſelten gemacht. Die zuverläßigſten ſind: Sein eigenes Bildniß auf halben Leib; er hält mit der Rechten einen Waffenſpieß, und legt die Linke auf eine Art Gürtel, an deſſen Ende man lieſt: 658. *Rup.* Fe (s. h. 1656.) (Eine ſehr ſchöne Kopie davon kennt man von W. Baillant); dann, nach Matth. Merian, eine St. Magdalena im Nachdenken: *Rupertus* D. G. C. P. D. B. Princeps Imperii, animi gratia fusit; ferner nach Spagnoletto: Ein Scharfrichter, Kniestück, der mit der Rechten ein Haupt (wahrſcheinlich Johann des Täufers), mit der Linken ein Schwerdt hält, auf deſſen Schneide ein R. p. f. und darüber ein Kurfürſtenhut ſteht, ein ſehr großes Blatt. — Ungewiſſer ſind, und mit keinerley Monogramm von ihm bezeichnet: Ein vom Fuß bis zum Kopf bewaffneter Soldat, nach P. della Vecchia; ein niederſchauender Frauenkopf, ohne Namen des Malers; eben ſo ein Schwan, eine Eule und ein Paar Landſchaften. Roſt I. 298—99. *Winkler* s. v. *Ruprecht. Msc.*

Robert, u. Robert de Vogondy ( ), Vater und Sohn, beyde Geographes ordinaires des Königs, die um die Mitte des XVIII. Jahrh. zu Paris lebten. Sie waren ſowohl Landkartenzeichner, als Verleger; ihre Arbeiten ſtehen in ſehr gutem Rufe. Der von ihnen herausgegebene: Atlas universel wurde von D. C. F. Delamarche um 1794. verbeſſert, wie es hieß, und vermehrt mit der Eintheilung Frankreichs in Departements, auf 111. Bl. (Paris. Preiß 50. Rthlr.) von Neuem herausgegeben.

* — — ( ) der bey Baſan (Ed. sec.) ganz kurz als Maler erſcheint, und für die Kapuzinerkirche du Marais zu Paris gearbeitet habe, iſt kein Anderer, als D. P. A. Robert de Sery.

* — — ſ. Luſarche.

— — Lefevre, ſ. Febure in den gegenwärtigen Zuſätzen. Unter Robert erſcheint er im Katalog des neueſten Salons von 1810.

Roberrelli (Aurelius). Von einem Künſtler dieſes Namens findet ſich an einer Säule im Dome zu Savona ein (bey Ratti ſchön genanntes) gemaltes, und mit 1499. datirtes Bild der Madonna, das noch heut zu Tage von dem Volke beſondere Verehrung genießt. *Lanzi* II. 2. 286.

* Roberti (Dominikus), der Perſpektivmaler. Derſelbe (heißt es in einer unſerer Handſchriften) arbeitete auch in England. Ob er derſelbe „gewiſſe Roberti" ſey, der, nach Fiorillo V. 527. in einem der frühern Dezennien des XVII. Jahrh. das Erdgeſchoß von Coudray, einem Palaſte des Lord Montacute erbaut habe, iſt uns unbekannt.

— — (Gerard). So nennt Heinecke (Idée générale, im Regiſter) einen engliſchen Maler und Stecher, dann aber im Text (l. c. 103.) bloß einen Stecher, der für Boydell gearbeitet habe, und wohl zuverläßig kein Anderer als einer der nachfolgenden Roberts oder Robertſon ſeyn mag.

* — — (H.), ettte, nach Angabe eines Gantkatalogs, einen Scharmützel nach van der Meulen. Ob er etwa etwa mit Hubert Robert derſelbe ſey?

* Roberts (H.). Nach einem Gantkatalog kennt man von einem ſolchen ein Bildniß in Folio: Margar. Finck, Queen of the Gypsies at Norwood. Ob er etwa mit obigem H. Roberti oder mit dem nachfolgenden James Roberts Eine Perſon ſeyn dürfte? — Daſſelbe fragt ſich noch weit mehr von einem ſolchen H. Roberts, von welchem man in dem aus dem Engliſchen des Job. Ellis ins Franzöſiſche überſetzten Werke: Essai sur l'histoire naturelle des Corallines (à la Haye 1756. 4°.) mehrere naturhiſtoriſche Blätter findet. Sonder Zweifel beſaß der holländiſche Verleger die Kupfertafeln der engliſchen Urſchrift.

* — — (James), geb. zu Devonshire 1795. Gemeinſchaftlich mit W. Byrne hat derſelbe vier italieniſche Landſchaften (neben andern, der Villa Madama bey Rom) nach R. Wilſon, dann für ſich vier engliſche nach Barret, ſechs Blätter Blumenvaſen nach Glazier, ſechs Landſchaften nach Th. Jones, Anſichten nach P. Sandy und Smith

gestochen. Rost IX. 202. Dann nennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters wieder ganz andere Blätter von ihm. So z. B. eine Landschaft mit Vieh, nach Casanova; das Bildniß G. Stanhope's, Dechants von Canterbury, nach J. Ellis, eine Ansicht von Bath, nach Robins, Löwen nach Rubens u. s. f.

Roberts ( ). So nennt Fiorillo V. 829—30. einen achtungswerthen englischen Landschaftsmaler neuerer Zeit, dessen Ansichten von Gegenden seines Landes sehr gesucht werden. Nach ihm kennt man Blätter von Louis und Bluck (1804.), und zwey Perspekte von Dublin (1805.) von einem Ungenannten.

* — — ( ) der Landschaften- und Perspektivmaler zu Paris um 1796. ist wohl kein Anderer, als der oben angeführte Hubert Robert.

* — — s. überhaupt oben die Art. Robert.

Robertson (Archibald). So heißt im Winklerschen Katalog (s. v. Robertson u. Sandby) ein schon um 1770. zu London blühender englischer Stecher, der von 1777—82. ein Dutzend sehr schöne italienische Ansichten und Alterthümer um Neapel nach N. P. Fabris in P. Sandby's Verlage, in Tuschmanier geetzt habe. Ferner in eben dieser Manier, nach der Zeichnung des Lieut. Carl Forrest: View of St. Eustatia, as it appeared (15. Apr. 1781.) after the Surrender of the Island to his Maj. Forces under the Command of Vice-Admiral Sir G. Bridges Rodney-Bart. Mit Beschreibung und einer Zueignung an die Engländer.

— — (George). So nennt Fiorillo V. 720. ohne Weiteres, einen englischen Landschaftsmaler aus der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, von dem man eine Ansicht der Terrasse beym Königl. Schlosse zu Windsor kenne, und den er von einem nachfolgenden, ohne Namen, der in Jamaika gelebt (ob mit Grund?), ausdrücklich unterscheidet.

— — — — Und eben so Rost IX. 384. einen englischen Landschaftsmaler von vielen Verdiensten, geb. um 1745. und gest. um 1790. der zugleich mit einer geistreichen Nadel landschaftliche Gegenstände, und namentlich drey Studien: Einer Eiche, eines Kastanienbaums und einer Esche geetzt habe. Doch wohl derselbe, dessen Nekrolog in Meusel's Mus. VI. 101. kurz lautet: „Im Okt. 1788. starb zu London H. Georg Robertson, ein vorzüglicher Landschaftsmaler und Mitglied der Königl. Akademie der schönen Künste daselbst".

— — — — Und eben so der Gantkatalog von Brandes einen englischen Maler, nach welchem er 16. meist schön genannte Blätter von J. Fittler, D. Lerpiniere, W. Lowry, J. Mason, Th. Morris und Th. Vivares anführt, von welchen sechse von Lerpiniere, Mason und Vivares (lauter Ansichten aus Jamaika), und eines von Fittler (Terasse du Chateau de Windsor) zu beweisen scheinen, daß derselbe (wenigstens zum Theil) mit dem oben zuerst genannten, und dann mit dem gleich folgenden Robertson Eine Person seyn müße. Die übrigen bey Brandes angeführten Blätter nach dem Unsrigen enthalten lauter Ansichten von London und von Landpalläſten englischer Großen.

— — ( ) So heißt nun wieder Fiorillo V. 719—20. einen sehr geschickten englischen Künstler aus der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, der lange in den westindischen Inseln gelebt und viele vortrefliche Landschaften gezeichnet habe. „Dem Baumschlage gab er das Charakteristische Abwechselnde, und dem Himmel durchsichtige Heiterkeit. Bey seiner großen Bescheidenheit arbeitete er immer mehr an seiner Vervollkommnung, starb aber in seiner Blüthe. Seine schönsten Bilder kamen an Boydell, der einige davon stechen ließ, und an seinen Freund Mr. Moore (den Landschaftsmaler?). Conf. mit diesem Art. alle obigen von Robertson, und urtheile dann, wie schwer es sey, in solchen Dingen auf gründliche Wahrheit zu kommen.

Robertson ( ). So nennt auch abermals Fiorillo (V. 779.) einen englischen Kupferstecher, der mit Earlom, Farrington u. s. f. für Boydell gearbeitet habe, und der uns mit keinem der Obigen (kaum mit dem Georg bey Rost) Derselbe zu seyn scheint.

— — ( ) Ein solcher endlich (ob vielleicht einer der Obigen?) zeichnete, nebst andern Künstlern, zu John Lightfoots: Flora Scotica (London 1777. 2. Th. 8°.). Mazell hat die Kupfer dieses Werkes gestochen.

— — ( ) Professor (?), welches Herkommens ist uns unbekannt, ein um 1809. u. 10. zu Berlin beliebter Künstler in optisch-mechanischen Vorstellungen, oder der (schrecklich zu hören!) sogenannten Kinetozographie. Solche Darstellungen gab er im Herbste 1809. von St. Petersburg und Reval, von den Borromäischen Inseln, dem Genfersee u. s. f. von denen indessen (die Borromäen ausgenommen) die meisten — mißlungen waren. Eine ausführliche Beschreibung und Beurtheilung dieser Spektakelstücke s. im Tübing. Morgenbl. 1809. S. 920. Und Ebendas. 1810. S. 12. diejenigen eines ähnlichen im Christmarkt zu Berlin gedachten Jahrs aufgeführten, das er Leben und Weben, Freuden und Leiden nannte, und wegen allerley pudelnärrischen Auftritten sehr vielen Beyfall fand; wie z. B. sein Dr. Gall, der am Ufer des Styx den Ankommenden die Schädel untersucht, ob sie für Himmel oder Hölle besser tauglich seyen? Unser H. Professor muß indessen ein Streichvogel seyn. Dann bald hernach lesen wir l. c. 176. „R. hält sich noch immer hier (in Berlin) auf und unterhält jetzt das Publikum durch hydraulische Experimente, die wirklich sehenswerth sind. Mittelst einer kleinen, im Vorgrunde seiner Bühne angebrachten Fontaine, bildet er aus Wasser wunderbare Figuren, und bringt" (was will man mehr?) „amusante Erscheinungen hervor".

* Robertus (Cesar), genannt a Biturgia. Setze hinzu: „als der lateinischen Benennung seines Vaterortes Borgo St. Sepolcro, im Toskanischen". Malpé setzt seine Geburt um 1596. an, und nennt dann von ihm: Eine H. Familie, nach S. Cantarini; im Allgemeinen Mehreres nach B. Peruzzi; und Christus, der die Arbeiter in den Weingarten sendet, nach A. del Sarto, und giebt seine Monogramme nach Virloix.

* Roberta oder Ruberta, der alte Florentinische Goldschmied und Kupferstecher, geb. zu Florenz um 1460. (a. h. 1450.), bezeichnete seine (seltenen) Blätter etwa auch bloß mit A. B. T. A. Von ihm kennt man z. B. Adam und Eva, eine Anbetung der Weisen. eine Auferstehung, eine H. Jungfrau, eine Herodias mit dem Haupte Johannis, einen St. Sebastian, das goldene Weltalter, zwey weibliche Figuren, welche Musen vorzustellen scheinen, und einige Thiere. Rost III. 57—58. *Malpé. Winkler.* Einige halten ihn mit Marcello Figolino für Eine Person. *Nouv. d. Arts* IV. 158.

* Robilant (Nicolis Graf), der im Lex. 1751. zu Turin erscheint, ist wohl Eine Person mit dem Architekten, Graf Joh. Baptist Nicolis de Robilant zu Turin, der, bey Gelegenheit der daselbstigen (d. h. durch einen Gesandten vollführten) Vermählung der Prinzessin Carolina von Savoyen mit dem Prinz Anton von Sachsen, 1781. die Erleuchtung und Verzierung der Façade des Hotels, und diejenige des Ballsaals des, dieserwegen abgeschickten Sächsischen Gesandten angab. Ersteres hat Perroleri qu. Fol. und letzteres C. Cagnoni gleichen Formats in Kupfer gebracht. *Msc.*

Robillard (N.). S. den gleich ff. Art.

* — — ( ) So nennt Baſan (Ed. sec.), ohne Weiteres, einen, wahrſcheinlich um 1789. zu Paris lebenden Künſtler, welcher den ungläubigen Thomas nach Caravaggio geetzt habe, und der Katalog von Brandes einen N. Robillard (N. vielleicht, weil er ihn nicht anders zu taufen weiß), von welchem er das kleine geetzte Blatt eines jungen — Seifen blaſenden Amors, anführt. Beyde dürften indeß kein Anderer, als der gleich folgende ſeyn. Oder ob etwa der Erſtere denn doch der Robillard des Lex. ſeyn mag?

— — ( ) In dem Schloſſe zu Wörlitz befinden ſich von einem Maler dieſes Namens Kopien auf Leinewand von A. Carracci's Farneſiſcher Gallerie. Rode Beſchreib. v. Wörlitz S. 44.

Robillard-Peronville ( ), der berühmte Kunſtdilettante, und durch uneigennützige Aufopferung eines großen Theils ſeines anſehnlichen Vermögens, eigentlicher Herausgeber des Muſee Napoleon, ſt. 1809. faſt zugleich mit dem Kupferſtecher Heinrich Laurent, deſſen weitſchichtigen Vorſchlag zu dieſem Prachtwerke er leidenſchaftlich aufgefaßt hatte, und der dann eben ſo unverdroſſen die Vollziehung des Unternehmens leitete, das nun durch dieſen gedoppelten Verluſt ſo gut als in Agonie verſank. Eine Beurtheilung deſſelben gleich bey ſeinem Urſprunge, das übrigens bald auf alle ähnlichen Gallerieverke paßt: Daß ſie nämlich gewöhnlich auch ſolche Bilder enthalten, welche ihren Platz nur dem Namen ihres Urhebers verdanken; einer- und anderſeits, daß der feſtgeſetzte gleiche Maaßſtab der Blätter niemals gleich für alle Gegenſtände — für ein Bildniß und für Raphaels Verklärung (wie viel minder für ein Bataillenſtück von le Brun!) paſſen könne, ſ. in der Allg. Kunſtz. 1803. S. 244. wo dann freylich auch der hohe Subſcriptionspreiß des Werkes (in Vergleichung mit ähnlichen) nicht ohne Grund gerügt wird.

* Robin ( ), der Geſchichtsmaler, war Mitglied der Arkadier zu Rom, der Akademia Clementina zu Bologna, und der ehemaligen Akademie der Künſte zu Paris, und lebte nicht nur zuverläßig noch 1804. (Nouv. des Arts IV. 374.) ſondern wahrſcheinlich iſt es noch immer derſelbe, von dem es im Tüb. Morgenbl. 1808. S. 290. heißt: „Dem Maler Robin iſt ſchon längſt das Frescogemälde der mittlern Kuppel der (nunmehr ihrer gänzlichen Reſtauration nahen) Kirche St. Genoveva aufgetragen. Dieſer Künſtler iſt der einzige in Paris, der ſich etwa mehr als gewöhnlich auf's Fresco verſteht. Schon vor 20. Jahren machte er, ausdrücklich um dieſe Gattung zu ſtudiren, eine Reiſe nach Rom, und übte ſich ſeither von Zeit zu Zeit darin, ſowohl in als außer Paris.

— — ( ) ein, wir wiſſen nicht ob noch lebender franzöſiſcher Ingenieur de Ponts et Chauſſees, gab um 1798. den Plan zu einem neuen Schauſpielhauſe zu Straßburg, deſſen gänzliche Ausführung durch allerley zuſammentreffende Urſachen aufgeſchoben ward, endlich völlig unterblieb, und ſeither eine ähnliche Baute von dem Architekt Arnold wirklich vollführt wurde. Tüb. Morgenbl. 1808. S. 948.

— — ( ) So heißt auch bey Haller ein Stempelſchneider, der um 1772. eine Schaumünze verfertigte, welche die Stadt Ryon in der Waat, zu Ehren ihres Landvogtes, des gelehrten Samuel Engel's prägen ließ.

— — ( ) Und ſo im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals in Paris lebender Kupferſtichhändler.

* — — ( ) Und ſo in öffentlichen Blättern ein Künſtler zu Paris, nach deſſen Zeichnung die Verzierungen zu der dort 1797. erſchienenen Ueberſetzung des Achilles Tatius verfertigt wurden. Ob derſelbe etwa mit obigem Robin, dem Geſchichtsmaler, Eine Perſon ſeyn dürfte, iſt unbekannt.

Robineau ( ). In dem Almanach des Beaux-Arts von 1803. erſcheint derſelbe lediglich unter der Rubrik der damals zu Paris lebenden Bildnißmaler. Dagegen lieſt man in Meuſel's Arch. I. 3. 172. (1804.), er habe eine öffentliche Ausſtellung ſeiner Gemälde veranſtaltet, unter welchen ff. beſondere Erwähnung verdienen: Die Wahrheit, welche die Städte flieht, und ſich aufs Land flüchtet, ein 15′ hohes Bild; der Schlaf und das Erwachen, beyde unter dem Bilde der Venus, „nach der Manier der Alten gemalt!"; ein Amor, der einen Schmetterling haſcht; eine alte Holländerin, Nachtſtück, von welchem der Künſtler in ſeinem Programme (ſehr beſcheiden) ſelbſt ſagt: Cet effet de lumière a trompé les Artistes même à Paris; und endlich Skizze eines großen, für das franzöſiſche Direktorium verfertigten Gemäldes von der Eroberung der holländiſchen Flotte durch die franzöſiſche — Kavallerie, auf dem Eiſe. Ohne Zweifel iſt dieſer Künſtler derſelbe Robineau, der in 1806. als Inspecteur des Eléves de l'Ecole gratuite de Deſſin zu Paris, mit 720. Livr. Gehalt angeſtellt wurde.

— — (Mademoiſelle), vielleicht Tochter oder Schweſter des Obigen, ebenfalls Malerin. Von ihr ſah man auf dem Pariſer-Salon 1810. ein Bild: Das Vogelneſt.

Robins (T.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Künſtler, nach deſſen Zeichnung H. Robert eine Anſicht der Stadt Bath geetzt habe.

Robinſon (Johann). So nennt der Katalog von Brandes kurz einen engliſchen Künſtler, nach welchem J. Faber ein Blatt: the amorous Beauty in Schwarzkunſt geſchabt habe.

— — (J.). Und ſo heißt irgendwo ein alter Kunſtverleger, bey dem man, neben Anderm, das Bildniß von Jacob Uſſerius fand.

o — — (R.). Von ihm fand man Ruinen der Tempel von Diana und Apollo, und eine Sammlung von Früchten, Fiſchen, Waſſervögeln u. ſ. f. in J. J. Beckets und J. Smiths Verlag. Dann einen Todtenkopf (Vanitas). Alles, ohne einen andern Namen, als den ſeinigen, in Schwarzkunſt geſchabt. *Winkler. Msc.*

— — — — Wohl nach einem ganz andern Künſtler dieſes Namens hat D. Chodowiecki das Bildniß von Campe, ſeiner Gattin u. ſ. f. geſtochen.

— — (Thomas), ein engliſcher Landſchaftsmaler der neueſten Zeit, der in dem heroiſchen Styl von Wilſon arbeitete. Zu ſeinem Wichtigſten gehören Vorſtellungen der Schlacht von Balynahinch, gegenwärtig im Beſitze des Marquis von Herisford, und des Rieſendammes in Irland. Die ungeheuren Baſaltſäulen an dieſem letztern, ihre eigenthümliche Farbe, Gang und Lage, ſollen meiſterhaft nachgebildet ſeyn. Fiorillo V. 831.

— — ( ) Einen ältern engliſchen Künſtler dieſes Namens, der in 1745. ungefähr 30. J. alt geſtorben ſey, nennt ebenfalls Fiorillo l. c. 563. und heißt ihn einen Nachahmer von van der Bank (wahrſcheinlich von dem 1739. verſtorbenen Johann?), mit dem Hinzuthun, daß derſelbe viele Aufträge erhielt, aber auf den ſeltſamen Einfall kam, ſeine Figuren im Geſchmacke von Vandyck zu drappiren, wobey ihm van Anken beygeſtanden ſey.

Robit ( ), ein franzöſiſcher Künſtler, gewann im J. 1803. den Preiß der Akademie der Baukunſt zu Paris mit der Zeichnung eines Saals für den Empfang der fremden Geſandten, der an einen konſulariſchen Pallaſt ſtößt. *Nouv. d. Arts* II. 267.

deſſen muß doch eben dieſer Schriftſteller bekennen: Wenn der Künſtler des gedachten Bildes in den einzelnen Theilen ſo viel als überhaupt im Ganzen geleiſtet hätte, ſo wäre es ein Werk ohne Gleichen. Selbſt wo Robuſti gleichſam nur improviſiren wollte, erwies er ſich öfters als ein wahrhaft großer Meiſter, bald im Licht- und Schattenſpiel, bald in ſchweren Verkürzungen; dann in läuigen Erfindungen; hier im Relief, dort in der Harmonie; und wo man etwa von ihm noch gut erhaltene Gemälde findet, zeigt ſich auch Anmuth in ſeinem Kolorite. Ein vollendeter Meiſter endlich war Tintoretto in Belebung ſeiner Figuren; und faſt iſt es zum Sprichwort geworden, daß man dieſe bey keinem Andern, wie bey ihm, ſtudiren muß. Bekanntlich arbeitete er bis ins hohe Alter, und ſeine Bilder ſind kaum zu zählen; geſchweige die Figuren derſelben, wie z. B. in ſeinem, auch von den Caracci bewunderten Paradieſe im Saale des Scrutiniums, das eben eines der Werke ſeiner Greiſenjahre iſt. In den italieniſchen Gallerien muß man, außer Venedig, ſeine Meiſterſtücke nicht ſuchen; dort aber das Wichtigſte, bisweilen auch, wie Ridolfi bemerkt, das Vollendetſte, und faſt mit dem Fleiß eines Miniaturmalers Ausgeführte. So z. B. in dem Hauſe Barbarigo zu St. Pol eine Suſanna, wo in kleinem Raume ein Park mit Vögeln, Kaninchen und ſo viel Anderm angefüllt iſt, was einen ſolchen Ort zum Schauplatz des höchſten Vergnügens ſchaffen kann; Alles, die Hauptfiguren, wie die Staffirung, mit unglaublichem Fleiß ausgeführt. *Lanzi* II. 107—112. — Fiorillo dann rügt vor allen Dingen, „als zur böſen Stunde niedergeſchrieben", das Urtheil von Menge, nach welchem Tintoretto's einziges Verdienſt im — ſchnellen Malen beſtanden hätte. Alsdann ſpricht er von ſeinen frühern Studien ungefähr wie Lanzi, und bemerkt z. B. daß, als ihm eines Tags aufgetragen war, den Pallaſt Gußoni am großen Kanal (jetzt Lazari al Rio di Noali genannt) mit ſeiner Arbeit zu zieren, er dort, neben Anderm, zwey Figuren (der Morgenröthe und der Abenddämmerung) angebracht habe, welche von zwey Statüen Michel Angelo's am Grabmale der Mediciś entlehnt, und worin (was freylich noch mehr werth iſt) auch der Geiſt von Buonaroti nicht zu verkennen ſey. Weiterhin heißt es dann vollends: Er habe mit der gelehrten Zeichnung dieſes letztern „einige Grazie" zu verbinden gewußt; „allein die ſtrenge Richtigkeit deſſelben beyzubehalten, wußte er nicht, wiewohl er hinwieder niemals in jenen Fehler der Ueberladung verfiel, der ſo unzählige Nachahmer des Michael Angelo unerträglich macht". Ferner: „Das Feuer ſeines Geiſtes riß ihn allerdings zu der größten Schnelligkeit hin, ſo daß er davon die Beynamen des Würbenden, und des Blitzſtrahls erhielt. Es leuchtet ein, daß dieſer Charakter ſich nicht wohl mit der letzten Correktheit vertrug, die nur durch anhaltende Aufmerkſamkeit zu erlangen ſteht, beſonders was die Verkürzungen betrifft, welche beſtändige Studien und die genaueſte Erwägung fodern. Durch ſein unermüdliches Zeichnen nach erhobnen (?) Figuren, was er aber freylich immer mit ſeiner ungeſtümen Schnelligkeit vornahm, gelang es ihm nicht allein, ſeinen Kompoſitionen ungemeine Anmuth zu geben, ſondern er war auch der erſte unter den Venetianern, der nicht bloß auf die Schönheit des Kolorits achtete, ſondern ihr durch die Kraft des Hell-dunkels das Gleichgewicht zu halten wußte. Er ſann immer auf neue Effekte der Lichter und Schatten, und wußte mit vieler Einſicht diejenigen auszuwählen, die wegen ihrer Neuheit am meiſten Geräuſch machten, und Ueberraſchung hervorbrachten; allein der ungeſtümme Enthuſiasmus, deſſen er niemals Meiſter werden konnte oder wollte, riß ſeinen Geiſt häufig über die Gränzen des Wahren und Wahrſcheinlichen hinaus, und war Schuld, daß er zuweilen verworren und unverſtändlich wurde. Wie viel er im Kolorite dem Schiavoni abgelernt haben muß, erhellet, neben Anderm, auch daraus, daß Vaſari ſeine Beſchneidung des Heilands, al Carmine, für die Arbeit von jenem angeſehen hat". Nun folgt die Betrachtung einiger ſeiner vorzüglichſten Werke. Gerade im Anfange ſeiner blühendſten Periode malte er in der Kirche St. Maria dell' Orto zwey Bilder von ungeheurer Größe, die er für einen ſehr geringen Preis übernahm. Auf dem einen ſtellte er das jüngſte Gericht vor, und man ſieht wohl, daß ſein Geiſt von der Arbeit Michael Angelo's über dieſen Gegenſtand ganz erfüllt war. Wenn man den Fehler einer etwas vernachläßigten Zeichnung abrechnet, ſo bleibt dieſes Bild wegen der großen Behandlung der Schatten und Lichter, der lebendigen Bewegungen und einer gewiſſen kunſtreichen Verwirrung, welche dem furchtbaren Momente entſpricht, immer eine der erſtaunenswürdigſten Hervorbringungen. Ein Anſtoß aber, den man in dieſem ſo wie in den meiſten Werken von Tintoretto findet, ſind einige ganz aus dem Schwerpunkt gerückte Figuren, die er ſogar bey ruhigen Gegenſtänden nicht vermieden hat. „Ich glaube" (ſagt Fiorillo) „daß dieß daher kömmt, daß er bey den Studien nach dem Gipſe ſeine Modelle oft in der Luft ſchwebend befeſtigte, um ſie in der Verkürzung zu zeichnen, indem er dergleichen Stellungen ſo gewohnt ward, daß er ſie auch bey auf dem Boden ſtehenden Figuren nicht los werden konnte; oder er hat es auch abſichtlich gethan, in der Meinung ſeinen Perſonen dadurch mehr Leben und Bewegung zu geben. Ein Gegenſtück von jenem Bilde war die Anbetung des göldnen Kalbes, auf welchem freylich, ſo wie in Raphaels Verklärung, eine zwiefache Handlung (nämlich, unten die ſchon genannte, und oben Moſes der von Gott die Geſetzestafeln empfängt) vorgeſtellt iſt, was folglich, gleich den beyden Handlungen bey Raphael, in weſentlicher Beziehung auf einander ſteht. Beyde dieſe Gemälde haben eine Höhe von 30′, und ſind dabey nach Verhältniß ein wenig ſchmal, die Gruppen aber ſo gut vertheilt, daß die Kompoſition den ganzen Raum vollkommen ausfüllt. In derſelben Kirche ſieht man noch verſchiedenes Anderes von unſerm Künſtler; neben Anderm in der Kapelle St. Agnes ein Wunder dieſer Heiligen, welches Peter von Cortona werth hielt, für ſein eigenes Studium zu kopiren. Wieder ein anderes (ebenfalls St. Agnes, die den Sohn des Statthalters um Gnade bittet) iſt, nebſt dem oben erwähnten, von St. Markus befreyten Sklaven, und noch zweyen ſeiner Werke aus Verona, nach Paris gekommen. Nach Zanetti's Urtheil dürfen zwey andere Gemälde in der Kirche St. Rochus dem eben genannten nicht nachſtehn. Das eine ſtellt dieſen Heiligen vor, wie er die Kranken heilt, das andre Ebendenſelben im Gefängniſſe mit einem tröſtenden Engel. In beyden ſoll es Tintoretto gelungen ſeyn, die furchtbare Großheit des Michel Angelo (wozu dieſe hier?) mit der lieblichen Färbung des Titian zu vereinigen, wozu er vom Seinigen noch die großen Effekte von Lichtern und Schatten hinzuthat. Von ſeiner Schnelligkeit im Arbeiten erzählt dann Fiorillo: Als einſt zu Venedig die beſten in- und ausländiſchen Maler (Caliari, Schiavone, Salviati u. a.) eingeladen wurden, zu einem Deckenſtücke Zeichnungen einzu-

faltigkeit von Figuren von allen Altern und Geſchlechtern in Gruppen vereinigte, welche durch Ausſichten auf die ſeligen und verdammten Seelen in der Ferne unterbrochen werden. Man ſieht auch daſelbſt den Nachen des Charon, aber auf eine von den gewöhnlichen ſo abweichende Weiſe, daß es etwas Seltſames und Schönes iſt. Wäre dieſe phantaſtiſche Erfindung mit richtiger und regelmäßiger Zeichnung ausgeführt, und hätte der Maler auf die Theile und das Beſondere geachtet, wie er es auf das Ganze gethan, wodurch er die Verwirrung und das Getümmel jenes Tages ausgedrückt hat, ſo würde es das bewunderungswürdigſte Gemälde ſeyn. Wer es daher nur auf Einen Blick betrachtet, geräth in Erſtaunen; wenn man es aber nachher im Einzelnen prüft, ſo ſcheint es nur zum Scherze gemalt."

liefern, um die beßte darunter auszuwählen, und dem Urheber die Ausführung aufzutragen, so brachte Robusti das bereits ausgeführte Bild an demselben Tag, wo die Andern erst ihre Entwürfe vorlegen konnten, an Ort und Stelle, wo es auch wirklich seinen Platz behauptete. Ein so verführerisches Beyspiel, von einem solchen Künstler gegeben, wurde der Venetianischen Schule gefährlich, da man nämlich anfing, Fertigkeit als Haupttugend des Malers zu betrachten. Sebastian del Piombo hatte daher Grund zu sagen, die damaligen Maler brachten so viel in zwey Tagen zu Stande, als er in zwey Jahren. Fiorillo II. 119—26. — Wateler in seinem Art. über Tintoretto hebt vörderst den edeln Charakterzug aus, daß er die Schwachheit seines großen Lehrers, Titians, der ihn, bekanntlich aus Neid, von seiner Schule entfernte, noch selbst entschuldigte, und seine Bewunderung für denselben stets beybehielt, im Kolorit ihn nachzuahmen suchte, und sich dann freylich, um in der Zeichnung ihn zu übertreffen, dem Studium der Werke des Michel Angelo überließ. „Er hatte" (heißt es dort dann weiter) „eine solche Leidenschaft für weitschichtige Werke, daß er sich mit den Baumeistern verstand, um von ihnen große Unternehmungen zu bekommen, ohne irgend eine Vergeltung dafür zu verlangen". Fernere: „Dieser große Koloriste setzte mit alle dem das Kolorit auf einen so niedrigen Rang, daß er sagte: Schöne Farben fänden sich in den Kramladen, die Zeichnung hingegen allein in dem Genie des Künstlers". Dann that er das Paradoxon hinzu: Schwarz und Weiß wären die köstlichsten Farben in der Malerey, weil sie hinreichten, den Figuren Relief zu geben, und Licht und Schatten zu bezeichnen. Somit führte er das Wesen der Kunst auf das Helldunkel zurück". Dann: „Er war sich sehr ungleich; seine Inkorrektheit bisweilen unerträglich, die Köpfe ohne Schönheit, die Zeichnung ohne Feinheit, und charakterlos. Andre Male war er übertrieben vollendet, seine Manier schwerfällig und ermüdend; sein Kolorit ebenfalls oft schlecht, die Komposition symmetrisch, die Ordonnanz ohne Wirkung; andre Mal wieder die Köpfe schön, die Effekte kräftig, die Zeichnung voll Charakter; seine Phantasie das einemal toll, ein andermal dichterisch und überfließend. Aber in seinen bessern Werken immer erstaunenswurdig. Die Begeisterung seines Genie (sagt Cochin), und die Furie seines Pinsels, gehn über alle Vergleichung. So oft überschreitet er alle Schranken der Vernunft; aber das Gefühl der Bewunderung kann man ihm deswegen nicht versagen. Aecht kennt man ihn nur zu Venedig. Was man anderswärts von ihm sieht, giebt nur einen Begriff von seinen Fehlern; denn wahrhaft groß ist er nur bey großen Gegenständen, die er mit all' seinem Feuer ausgeführt hat. Hier vereinigt er die treflichste Behandlung mit der vollkommensten Kenntniß des Helldunkels und den schönsten und kühnsten Farbentönen. Wie fast alle große Maler seiner Nation exzellirte er auch im Bildnisse; indessen war er auch in diesen ungleich; bisweilen waren solche aufs herrlichste vollendet; andre Male bloße Croquis". Und nun hören wir unsern deutschen Füßli (III. 89—91.) an. Ohne nachzuschreiben, faßt er bald alles Wesentliche, was wir bisher von Robusti vernommen, ins Kurze zusammen, wie folgt: „Tintoretto hatte eine so äußerst lebhafte (ich möchte fast sagen unbändige) Einbildungskraft, daß er von solcher oft verhindert ward, seine vorzustellenden Gegenstände gehörig zu überlegen, und die erforderliche Sorgfalt auf ihre Ausführung zu wenden. Er erfand mit ungemeiner Leichtigkeit; aber seine Ideen waren oft mehr sonderbar als wahrscheinlich; die Flüchtigkeit seines Geistes zeigt sich zuerst in seinen Anordnungen, wo meistens immer Alles in Bewegung ist. Seine Figuren an sich selbst, und gegen einander betrachtet, sind zwar mit vieler Mannigfaltigkeit contrastiert, aber bey großen Kompositionen selten in gefällige Gruppen gebracht, und eben so selten gehörig mit einander verbunden. Er zeichnete in einem großen Styl; alle seine Formen sind mit einer Kühnheit dargestellt, die an jene des Michael Angelo grenzt, ohne jedoch das Durchstudirte und ganz Richtige derselben zu haben. Das Leidenschaftliche seiner Personen suchte er mehr durch lebhafte Wendungen und Bewegungen der Körper und Glieder, als durch die Züge in den Gesichtern auszudrücken, und dieser Ausdruck ist nur zu oft überspannt und bis zur Unwahrscheinlichkeit heftig, wenn starke Gemüthsbewegungen bey seinen Vorstellungen ins Spiel kommen mußten. Hingegen wußte er in vollem Maaße alle Vortheile zu benutzen, die Licht und Schatten dem Historienmaler darbieten, um einem Gemälde große und harmonische Wirkung zu geben; welches, nebst einem der Wahrheit oft sehr nahe kommenden Kolorit, und seinem überaus kühnen, und mit ganz eigner Laune spielenden Vortrag des Pinsels, seinen Werken einen Rang unter den vornehmsten Produkten der Venetianischen Schule erworben hat."

In dem ehemaligen Königl. Französischen Kabinette fanden sich acht Werke von Tintoret; unter diesen drey Bildnisse. Dann Christus, der das Abendmahl mit seinen Jüngern hält; ein Bild (sagt Wateler) voll gezwungener, seltsamer und unschicklicher Stellungen, übertriebener Contraste, u. a. Fehler gegen den Anstand, dabey aber von großem Charakter in der Zeichnung, schönem Effekte, guter Färbung und vieler Leichtigkeit in der Behandlung. Wohl zu diesen ältern gehört dann noch ein kleines nur 15″ hohes und 6″ breites Kabinetstück (ein todter Christ, von zwey Engeln beweint) das bey Landon (Annal. VIII. 137.) beschrieben und im Umrisse abgebildet ist, und dort eine bloße Scizze von fester, großer, doch nicht ganz richtiger Zeichnung, vielem Ausdruck und warmem und kräftigem Kolorit heißt. Von der in neuern Tagen nach Paris gebrachten Befreyung des Sclaven von der Folter haben wir schon oben vernommen. Auch dieses Hauptbild unsers Künstlers findet sich bey Landon (l. c. IX. 53—55.) nachgebildet und beurtheilt, und Lanzi's Lobsprüche darüber, nur mit namhafter Beschränkung bekräftigt: Da nämlich, nach Landon's Sinne, die Composition nicht die Einfalt, von welcher der Italiener spricht, haben, sondern mehrere Figuren darin ganz müßig seyn sollen; die Gesichtszüge des rettenden Heiligen beynahe nicht ersichtlich seyen, und derselbe weniger durch die Luft zu fliegen, als vom Dach hinunter zu stürzen scheine, u. s. f. — Ebenfalls im Französischen Museum dürfte von unserm Künstler noch ein Jupiter und Leda seyn. Dann sah man in Frankreich ehemals noch überdies von ihm im Kabinet Boyer d'Aiguilles zu Aix in Provence einen todten Christ auf der Mutter Schooß, und Maria Magdalena, Brustbild. — Mantua hatte, einst wenigstens, von Tintoret acht Bilder, die er für den dortigen Herzog Wilhelm gemalt, und worauf berühmte Thaten des Hauses Gonzaga abgebildet waren. — In Deutschland besitzen von ihm: Die Kais. Gallerie zu Wien 20. (darunter 15. Bildnisse, der Dogen da Ponte und Ciconia, und des Admirals Venieri, die übrigen Ungenannte); dann von Geschichtlichem: Eine Kreuztragung und Kreuzabnahme, von mittlerer Größe; ein St. Hieronymus in der Höhle, lebensgroß; ein Faun, der Omphalen bey Nacht überfallen will, und durch Herkul aus ihrem Lager gestoßen wird. Von Gattungsstücken endlich ein lachender Mann, auf dessen Achseln ein Affe sitzt, der ihm den Kopf kratzt. — Die Gallerie Lichtenstein 4. St. Rochus unter den Pestbehafteten, und Ebenderselbe im Gefängniß, Scizzen der berühmten Bilder im Hospital dieses Namens zu Venedig. Der gleiche Heilige, der einen Kranken aus vielen Andern emporhebt, welchem dann ein Engel den Weg zum Paradies weist. Dann aber vornehmlich Tarquin und Lucrezia, ein lebensgroßes Bild von vortreflichem Ausdrucke. — München 5. darunter drey Bildnisse; dann der Heiland am Tische bey Simon dem Pharisäer, nicht ganz lebensgroß; und: Allegorie auf

die Einführung der Jesuiten: Die in Ketten geworfene Ketzerey liegt vor den Füßen eines Fürsten!! — Schleisheim 21. darunter sieben (15′ breite und 8′ hohe) Bilder, welche Ereignisse der Mailändischen Kriege zwischen Carl V. und Franz I. darstellen; Carl V. geht mit seiner Flotte nach Afrika (11′ breit, 8′ hoch). Dann weiter lebensgroß: Daniel kündigt Balthazar das Ende seines Reichs an; Magdalena zu des Heilands Füßen, an Simons Tische; Apoll mit den neun Musen; Vulkan und Venus. Von mittlerer Größe: St. Markus treibt von einem Besessenen den Teufel aus; Ebenderselbe rettet einen seiner Verehrer von der Marter (wahrscheinlich Scizze des berühmten Venetianischen Hauptbildes). Klein: Der Kindermord; Maria und Martha am Tische Jesu; Erweckung des Lazarus; Kreuzigung; und (auf Papier) die schon genannte Allegorie auf die Stiftung des Jesuiten-Ordens. Endlich zwey Bildnisse; darunter ein Vater mit seinen drey Söhnen in Lebensgröße. — Dresden 6. Der Fall der Engel (11′ hoch, 7′ breit); eine Madonna in der Glorie, von mehrern Heiligen angebetet (16′ hoch, 8′ breit); die Ehebrecherin vor Christus (11′ hoch, 6′ breit); Apollo und die Musen (11′ hoch, 7′ breit); ein Musen-Conzert (7′ hoch, 6′ breit); endlich zwey mit einander sprechende Männerbildnisse. — In Salzthalum ehemals 5. Die Anbetung der Hirten, und der Leichnam Christi, von Maria und Joseph gehalten, beyde in lebensgroßen Figuren. Eben so eine Gesellschaft von Männern und Frauen, die sich bey Wein und Musik lustig machen. Dann ein Lautenschläger, und ein alter Mannskopf. — In Pommersfelden 3. Die Findung Mosis, in lebensgroßen Figuren; die Erweckung Lazari, klein; eine junge Frau, die einen rothen Vorhang aufhängt (?). — Düsseldorf einst 2. Die Verkündigung Mariä, lebensgroß, und eine Kreuzigung, klein. — Sanssoucy 2. Ein Abendmahl. Dann eine Danae, diese in Lebensgröße; der Ton des Kolorits fällt etwas ins Röthliche. Einige schreiben dieses Bild einem andern Schüler Titians, Padalino da Murano zu. — In der Catharinenkirche zu Lübeck eine Auferweckung Lazari (1576. gem. und von einem Ungenannten in Italien gestochen). — In der Hauptkirche zu Bamberg eine Himmelfahrt Maria. — In England z. B. Nicodemus nächtlicher Besuch bey Christo im Kabinet des Grafen von Derby, und der Blinde führt den Blinden, in demjenigen des Grafen von Chesterfield.

Gestochen nach Robusti haben: R. de Bolten, M. Boschini, R. Braen, G. le Brun, A. Caraccio, Fr. Chauveau, A. V. Classicus, N. R. Cochin, J. Coelemans, W. Courtois, D. Custos, L. Desplaces, N. Earlom, G. C. Eimmart, J. Falck, B. Fariat, V. le Fevre, C. Fialetti, Glairon-Mondet, C. Gribelin, E. Hainzelmann, F. Hortemels, N. van Hoy, J. B. Jackson, T. van Kessel, L. Kilian, P. A. Kilian, W. Kilian, J. Leonardis da Palma, P. Lisibetten, A. Lorenzini, J. Maenni, Marcenay, J. Matham, Cl. Mellan, J. M. Mitelli, Fr. Mola (?), P. Monaco, Overbeck, van Ossenbeck, P. A. Pazzi, B. Picart, F. Poilly, L. Pozzoserrato, von Prenner, D. Robusti, D. Roffetti, J. J. Rossi, C. Sacchi, G. C. Sadeler, J. Sadeler, R. Sadeler, A. Scacciati, P. Schenk, G. Seuter, G. Smith, van Somer, van Steen, N. le Sueur, J. Ternini, J. Troyen, F. Valesio, C. de Visscher, J. Volpato, L. Vorstermann, D. Uranus (?), H. Winstanley, A. M. Zanetti, B. Zilotti, A. Zucchi. Dann mehrere Ungenannte im Verlage von L. Bertelli, J. Franco, P. Galleys, G. Hamilton, Louisa (besonders), P. Mariette, G. Müller, B. Parmensis, und J. und M. Sadeler. Eine treffliche Litteratur von ungefehr 100. Blättern giebt der Winklersche Bankatalog (s. v. *Tintoret*), von 18. Füßli III. 91—110. Von Bildnissen nennen wir hier nur dasjenige des H. Carl Borromäus, von van Somer geschabt. Von Geschichtlichem aus dem A. Testamente: Eva, die dem Adam den Apfel anbietet, von Monaco; Jacob, der Labans Schaafe weidet, von Mellan, und Ebendasselbe von Schenk (schöne Blätter); die oberwähnte Errichtung des güldenen Kalbes, ein großes schönes Blatt von Leonardis; Esther vor dem Könige Ahasverus, von Gribelin, ohne Verständniß des Helldunkels — Aus dem N. Testamente: Die Reinigung Mariä, in Madonna dell Orto zu Venedig, von Desplaces gut gestochen; die Verkündigung (ob diejenige zu Düsseldorf) aus J. Sadlers Verlag; die Anbetung der Hirten (ob diejenige zu Salzthalum?) von Sacchi, malerisch geetzt, und sehr selten; der Bethlehemitische Kindermord, von C. Sadeler meisterhaft; die Hochzeit zu Cana, von Volpato und Fialetti (Füßli nennt das letztre: flüchtig radirt; Winkler: schön und selten); das Wunder mit den sieben Brodten, von L. Kilian schön; die Ehebrecherin aus der Dresdner-Gallerie, von P. A. Kilian; die Erweckung Lazari (ob diejenige zu Pommersfelden?) von Courtois; das Abendmahl (ob dasjenige, einst alle Salute zu Venedig, das zu Paris, oder das zu Sanssoucy?) von C. Sadeler; zwey andre, in der Schule St. Rochus, und der Kirche St. Gervasius und Protasius zu Venedig, beyde von Zucchi; ein Viertes ob der Bank der Schule del Santissimo von St. Pol zu Venedig, ohne Namen des Stechers, und ein fünftes (*Gottfr. Müller* exc.); Christus vor Pilatus, in der Schule St. Rochus zu Venedig, von Zucchi; eben dasselbe von Cochin und Braen; die Kreuzigung aus eben der Schule St. Roch, auf drey Blättern von 44″ Breite und 19″ Höhe, vortreflich und von größter Seltenheit, von A. Carracci. (Dieß ist dasjenige Blatt, von welchem es heißt, daß Tintoret, als ihm der Stecher die Zeichnung davon brachte, ihn vor Freuden umarmt habe; ebendasselbe, noch größer, in Helldunkel von Jackson; und dagegen kleiner, so daß man das Ganze besser übersehen kann, sorgfältig gestochen von Hainzelmann; die Kreuzabnahme von Rolanda von Bolten (vielleicht nach dem Bilde zu Salzthalum); C. Sadler, Lisebetius, und Prenner (letztre wenigstens die in Wien). Der Leichnam Christi unter dem Kreuze, von Nicodemus gehalten, von C. Sadler; Magdalena und Johannes, die den Leichnam, der auf dem Schooße der Mutter liegt, emporheben, indem diese in Ohnmacht sinkt (sehr gemeine, ganz niederländische Vorstellung), von C. Visscher, für's Kabinet Reynst, mit der ihm eigenen angenehmen Behandlung des Helldunkels gestochen, und selten (bey Winkler die Grablegung genannt); ebenfalls der Leichnam auf dem Schooße der Mutter, aus dem Kabinet Boyer d'Aiguilles, von Coelemans; die Auferstehung, von C. Sadeler, sehr gut. — Dann aus der Heiligen- und Legendengeschichte: Die Himmelfahrt Mariä, in der ehemaligen Jesuitenkirche zu Venedig, von Zucchi (Schade, sagt Füßli, daß derselbe in diesem, so wie in allen seinen Blättern für die Sammlung von Louisa, die Wirkung des Helldunkels, als eine Tinroret besondre Eigenschaft, so ganz verfehlt hat; jene andre Himmelfahrt Mariä zu Bamberg, von Eimmart; die mit Wundern begleitete Wegführung des Leichnams des Evangelisten St. Marcus von Alexandrien nach Venedig, von Zucchi; die H. Jungfrau, von den Engeln in der Luft getragen, erscheint dem St. Hieronymus, ein treffliches Blatt von A. Caracci (mit einer ebenfalls schönen Kopie aus P. Mariette's Verlage nicht zu verwechseln); St. Anton der Einsiedler, von vier Teufelinnen geplagt, und von Gott im Kampfe gestärkt, ebenfalls Caracci zugeschrieben; S. Peter in den Wolken, im Pabstsornate, betrachtet das von Engeln durch die Luft getragene Kreuz, von Zanetti, ein schönes und seltenes Blatt; Ebendasselbe von Uranus und von Zucchi gestochen; die Marter von St. Marcus, ein großes schönes Blatt von Matham; Ebendasselbe, noch größer, in Helldunkel, schön und selten von Jackson; jene St. Magdalena aus dem Kabinet Boyer d'Aiguilles, von Coelemans. — Das jüngste Gericht, ein großes Blatt (Pendant der Anbetung des güldenen Kalbes) von Leonardis, schön. Von mythologischen Gegenständen: Apollo mit den neun Musen auf dem Parnasse, aus der Brüßler-Gallerie von van Hoy. — Dieses wären nun die mehr- und minder vorzüglich

bemerkenswerthen Blätter nach Winkler und Füßli. Noch nennt der Katalog von Brandes: Esau verkauft das Recht der Erstgeburt, von Falk, schön und selten; Nicodemus kömmt zu Christus bey Nacht, aus dem Kabinet von Derby, von Winstanley, schön; Aeneas rettet seinen Vater Anchises aus dem Brand von Troya, ein schönes Schwarzkunstblatt von R. Earlom; Mercur und die Grazien, von A. Caracci, selten; Sapientia Marrem depellente Pax et Abundantia congaudent, von Ebendemselben, selten; das Musenchor (aus der Dresdner-Gallerie?) von Gribelin, schön; den blinden Führer des Blinden, aus dem Kabinet Chesterfield, von W. Smith; eine nackte Frau in einer Landschaft, von Fr. Mola, selten aber zweifelhaft, u. s. f. Schön dann freylich nennt der letztgenannte, in seinem Preiße freygebige Katalog bald alle Blätter von Zucchi. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters endlich enthält von Tinroret eine Litteratur von 152. Bl. Aber bemerkenswerth ist, daß in demselben so wenig, als in den bisher angeführten Notizen mehrere der oben erwähnten Hauptwerke von unserm Künstler nicht erscheinen. Einzig finden wir dort eine noch zweifelhafte Spur, daß auch der von St. Marcus befreyte Sclave von Jackson, und eines wenigstens der Wunder des St. Rochus von Zucchi seyen gestochen worden. Aber von seinem Paradiese z. B. im Saale des Scrutiniums, von mehrern großen Bildern in der Dresdner-Gallerie, von den weitschichtigen historischen Darstellungen zu Mantua und Schleisheim, von dem so sehr gerühmten Bilde: Tarquinius und Lutrezia in der Gallerie Lichtenstein, wird unter den nach Robusti gestochenen Blättern — unsers Wissens, versteht sich! — nirgends Erwähnung gethan. Jupiter und Leda von ihm (schon oben erwähnt), wovon sich das Urbild (wir sind unsicher) in Frankreich oder zu St. Petersburg befindet, gab Glairon-Mondet.

* **Robusti** (Maria), Jacobs Tochter und Schülerin. Ihr Vater, um sie nicht von sich zu lassen, gab sie einem reichen venetianischen Juweller zur Gattin. Vater und Gatte waren über ihren frühen Tod untröstlich. Das Bildniß malte sie mit einer Kunst, die derjenigen ihres Vaters glich; ihr Pinsel war leicht, hurtig und lebhaft; eben so auch das Kolorit, der Schule würdig, in der sie sich gebildet hatte. Auch in der Schrift Winkelmann u. s. Jahrhundert S. 302. heißt es von ihr: „Ihre Bildnisse haben, wie alle Gemälde aus der Zeit der guten Venezianischen Schule, eine mit kräftigem Natursinn aufgefaßte derbe Gegenwart." In dem ehemaligen Kabinette des Herzogs von Orleans sah' man von ihr einen schwarz gekleideten Mann, sitzend, die eine Hand auf ein Buch gelegt; auf dem Tisch ein Kruzifix, eine Uhr, Schreibzeug und Papier. Dann ihr eigenes angenehmes Bildniß in der Gallerie zu Florenz, welches P. A. Pazzi gestochen hat. In Deutschland besitzt von ihr, unsers Wissens, die einzige Gallerie zu Schleisheim ein Staffeleybild, welches eine Gesellschaft von Cavalieren und Damen vorstellt, die sich mit Musik belustigen.

Robyn (W.). Ein solcher soll ein satyrisches Blatt Real-Fol. unter dem Titel: Den Alleen opugte en onvervalste Italiaanse Doctor an Waarzegger gestochen haben. *Msc.*

Rocca (Andreas und Elias), Musivarbeiter in Holz, von Pavia gebürtig; verfertigten um 1500. mit Simon de Fornari die Chorstühle der Domkirche zu Savona, wofür ihnen eine Belohnung von 1132. Goldsgulden bezahlt wurde. *Ratti.* Ob etwa nachstehnder Anton ein Nachkömmling dieser beyden Rocca's seyn dürfte?

— — (Anton). So heißt bey Lanzi II. 2. 365. ein Piemontesischer Künstler, Hofmaler zu Turin, von dem sich Nachrichten von 1611—27. finden. Ehemals sah' man Arbeiten von ihm und seinen gleichzeitigen Kunstgenossen zu Turin und Rivoli, welche aber in spätern Tagen durch diejenigen der beyden Vanloo's u. dgl. verdrängt wurden.

* **Rocca** (Jacob). Neben Anderm arbeitete er in Gesellschaft von Joseph Cesari. Lanzi I. 454.

* — — (Johann Baptist). Der Winklersche Gantkatalog setzt seine Blüthezeit, wahrscheinlich durch Druckfehler in 1585. und führt dann nach ihm, eben so wie der Katalog von Brandes, ein dort selten, und hier auch schön genanntes, von L. Desplaces gestochenes großes Blatt: la Bouche de la vérité rubrizirt an. Dieser Mund steht auf einem großen Fußgestell, und ist mit schönen Figuren in antikem Geschmack umgeben.

* **Roccaderame** (Angiolillo genannt). Von ihm kennt man z. B. in der Kirche St. Brigitta zu Neapel eine Vision dieses Heiligen von der Geburt des Erlösers; ein Bild, dessen Styl wenigstens an denjenigen seines Meisters Solario erinnert. *Lanzi* I. 590. Viel Lob erwarb er sich durch ein Hauptaltarblatt in St. Angelo a Segno ebendaselbst, welches den H. Michael, wie er den Teufel mit der Lanze durchbohrt, darstellt. *Fiorillo* II. 764.

* **Rocco** (Michel), genannt Parmeggiantino oder Parmeggiano der jüngere, bloß weil er — in Parma geboren ward. Sein Lehrer ist unbekannt. In Komposition, Zeichnung und Kolorite scheint man einen Nachahmer von P. da Cortona zu erkennen. von Mannlich. In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu München das kleine Staffeleybild einer Ruhe in Egypten; und diejenige zu Sanssouci eine Venus, läßt sich durch Cupido einen Dorn aus dem Fuße ziehn.

Roch (St.). So heißt in Baumeister's Akademie, S. 104. ohne Weiteres, ein uns sonst ganz unbekannter Französischer Bildhauer, der in Italien gearbeitet habe.

Rochard (Simon Jacob), ein junger Maler zu Paris, Schüler von Merimee (s. h. und Reboul) erhielt 1809. damals 19½ J. alt, von der Spezialschule daselbst die dritte Aufmunterungsmedaille für eine sogenannte: Tête d'expression, in Folge des seiner Zeit von dem Grafen von Caylus zu dem End ausgesetzten Preises.

Roche (Abraham la). Unter diesem Namen findet man ein Bildniß des Französischen Ersten Präsidenten Peter Jeannin.

* **Rochebrune** (Johann Bechon de). Von diesem Stecher führt der Gantkatalog von Brandes eine Landschaft ohne andern Namen als den seinigen an, und soll er in 1551. gearbeitet haben.

* **Rochefort** ( ). Derselbe hieß D. de. Von ihm findet man Blätter, die von 1700—1715. datirt sind; meist Bildnisse nach du Bois, E. Theron (Bourdaloue's), Fouché, H. Rigaud (des Herzogs L. H. von Villars), Malebranche's, ohne Namen des Malers, u. s. f. Dann Fauns-, Pans-, Bacchus- und Dianenfeste nach Cl. Gillot; und allerley Geschichtliches, wieder ohne andern Namen, als den seinigen; wie z. B. Mort de Rancé, Abbé de la Trappe 1700. — On présente à Louis XIV. le Plan de l'Abbaye de la Trappe 1708. — Céres affligée de la terre stérile en 1709. — Sonnet pour le Maréchal de Villars, wahrscheinlich Alles Bücherverzierungen. Endlich war er auch Mitarbeiter an den Prospekten von Versailles, Marly, Trianon u. s. f. welche de Mortain, nach Girard und de la Monce, 1716. ans Licht gab. Nur gerade Stiche nach J. B. Santerre, von welchen das Lexikon spricht, haben wir nirgends gefunden.

* **Rochelle** (Peter und Egidius), s. Rucholle.

Rocher ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeister.

Roches (E.). Einen solchen benennt man als Kupferstecher, der, nach einer Zeichnung von Heckel, eine Ansicht des Dorfes Wickenham in gr. qu. Fol. geliefert habe.

* Rocheter (Michel), heißt bey Fiorillo III. 106. u. 113. das einemal Rocherel, dann wieder Rocheler, und wird dort ebenfalls unter denjenigen genannt, die ſich zur Zeit Franz I. in Frankreich durch Zierathen- und Grotesken-Malen hervorthaten.

Rochette ( ). So heißt im Petersburger Hofkalender von 1804. ein Profeſſor der Sculptur dortiger Akademie, und Collegienrath.

* Rochienne (Peter), Formſchneider, geb. zu Paris um 1520. Sein Meiſter iſt unbekannt. Er war Zeitgenoſſe von Johann Couſin, und arbeitete Mehreres für Gebetbücher. Seine Manier war noch ſehr gothiſch (?) in Zeichnung, Kompoſition und Geſchmacke. Von ihm ſind namentlich die meiſten Blätter in der 1557. zu Paris bey J. Ruelle gedruckten Legende dorée. Auf etlichen derſelben, wie z. B. der Beſchneidung, der Anbetung der Könige u. ſ. f. findet man die Anfangsbuchſtaben ſeines Namens P. R. Selbſt Papillon (ſonſt der einzige Schriftſteller, der von ihm ſpricht) kennt das letztgenannte Werk nicht. *Malpé.*

* Rochmann, ſ. Rogmann.

Rochon ( ), ein, wie wir glauben deutſcher Künſtler, der von den früheſten, freylich noch ſehr unvollkommenen Verſuchen mit dem Steindrucke gemacht hatte. S. Tübing. Morgenbl. 1807. S. 987. u. 998.

Rockel (H.). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat C. Marinus eine Tabagiei geſtochen.

Rockenbien (Carl, Hans, und Peter), ſämtlich Goldſchmiede zu Halle in Sachſen. Carl wird im J. 1684. erwähnt. Dreyhaupt Beſchreib. des Saalkreiſes 1. Th. S. 1056. Hans ſtarb um 1657. Peter, der ſich Goldſchmied, Jubelier und Rathsverwandter nennt, und von dem ſeine Grabſchrift ruhmredigerweiſe anführt, daß er durch fernes Reiſen ſeine Kunſt gründlich erlernt habe, war daſelbſt 1619. geb. und ſtarb dort 1682. — Ein andrer Peter R., wird auch bey Gelegenheit 1653. als Goldſchmied zu Halle, erwähnt. J. H. Olearius Coemiterium Saxo-Hallense (Wittenb. 1674. 4°. S. 141. 148; und G. Olearius Halygraphia (Leipz. 1667. 4°.) S. 452.

Rockner (Vincenz), Kaiſerlicher Sekretair und großer Schreibekünſtler, hierin Schüler von Johann Neudörffer Sen. Gewöhnlich hält man ihn für denjenigen, der um 1515. die Probeſchrift verfertigte, nach welcher die ſchönen Typen zu dem berühmten Theuerdank (vermuthlich von Hieron. Andreä) geſchnitten wurden. Breitkopf in ſeiner Geſchichte der Schreibekunſt, herausgegeb. v. Koch (S. 64. ff.) hält dafür, daß aber auch ſein obgedachter Lehrer einen guten Antheil daran gehabt haben möchte.

Rockſtrob (Chriſtian Daniel Gotthard). Ein ſolcher heißt in: Dresden, zur Kenntniß ſ. Häuſer 1798. Scholar der dortigen Kunſtakademie.

— — (Heinrich), Dr. gab: Vorlegeblätter für die erſte Uebung im Zeichnen mit freyer Hand, nach Peſtalozzi (Berlin 1806. qu. 4°.) Ein ſeltſames Werk. Ueber die Anwendbarkeit der Peſtalozziſchen Methode auf die Zeichenkunſt, kann nur die Erfahrung abſprechen; immer aber erſcheint es ſonderbar, wenn auf allen dieſen Blättern einzig Drey- oder Vierecke, in mancherley Conſtruktionen, zu ſehen ſind; ohne nähere Erläuterung glaubte man dieſelben als zu einem tiefſinnigen mathematiſchen Buche gehörig. In 1808. erſchien von ihm weiter (fl. 4°. Leipz. bey Georg Voß, 18. Gr.) Elementarunterricht im Zeichnen mit freyer Hand. Mit 20. Kupfert. ein Werk, das von dem Verleger ſehr gerühmt, und in 1809 aufs Neue angekündigt wurde. Endlich 1810. Die Kunſt, mancherley Gegenſtände aus Papier zu formen, mit 20. größtentheils illumin. Kupferblättern, nach ſeiner eigenen Zeichnung. Ob auch nach dem Peſtalozziſchen Syſteme, wiſſen wir nicht zu beſtimmen.

Rockſtrob (Johann Wilhelm), Bildhauer zu Gera, wurde 1740. ſeiner Kunſt wegen, bey dem Baue der St. Stephanskirche zu Zeitz gebraucht, Sächſ. Tur. Tab. 1742. S. 526.

— — ( ), der Stecher des Lex. gab auch neben Anderm die fünf Sinne nach Teniers; Bildniſſe nach Manyocky, u. ſ. f. *Mss.*

Rocolet ( ). So hieß ein älterer Franzöſiſcher Kunſtverleger, bey dem man, z. B. das Bildniß des Kardinals M. David du Perron, ohne uns bekannten andern Namen, als den ſeinigen, fand.

Rocorof (F.). Nach einem ſolchen hat A. Radigues 1780. zu St. Petersburg das Bildniß des Prinzen Boris Kurakin geſtochen. Fiorillo Z. S. II. 95. Wir vermuthen aber, daß ſolcher kein andrer, als der unten ff. C. P. S. Rokorow ſeyn dürfte.

* Rocque (J. la), hieß Johann. Irgendwo benennt man ihn noch als Verfaſſer folgender Stiche: A Collection of Plans of the principal Cities of Great Britain and Ireland, with Map, by J. (R.) London s. a. 22. Bl. qu. 4°. — The royal Palace and Garden of Kensington, dessiné et gravé par *Jean Rocque* 1736. gr. Fol. — Turrey of London 1751. 16 Bl. Royalfol. — Poſtcharte von Europa, London 1771. — View of Nimes gr. qu. Fol. — Karte von England, u. ſ. f. Dann hat J. Bonneau eine Anſicht von Clare Mount, einem Luſtſchloſſe des Herzogs von Newcaſtle in qu. Realfol. nach ihm geſtochen.

Rocques ( ). So heißt im Verlagscatalog von Joubert und Bance (1806.) ein Kupferſtecher, der damals im Begriffe ſtand, ein Heft Umriſſe nach Basreliefs von Canova (Peintre Romain!!) zu geben, welche 5. Fr. koſten ſollten.

Roda (Auguſtin). Einen ſolchen zählt Fiorillo IV. 275. ohne Weiteres unter die berühmtern Spaniſchen Goldarbeiter aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

Roddermondt, ſ. Rodermondt.

Rode (Auguſt), von Deſſau, gab im XII. St. des Meuſelſchen Muſeums (1800.) S. 379—87. eine Abhandlung über die ziemlich müßige Frage: Sind wirklich die Romer die Erfinder der Kupferſtecherkunſt? Dann in 1801. eine Biographie von F. W. Erdmannsdorf (8°. Deſſau).

* — — (Chriſtian Bernhard). Derſelbe war eines Goldſchmieds Sohn. Von Paris machte er eine kurze Reiſe nach Italien, kehrte aber bald in ſeine Vaterſtadt zurück, und malte daſelbſt, in Fresko und Oel, Altarblätter, hiſtoriſche Bildniſſe und andre geſchichtliche Gegenſtände, welche die Kirchen und Paläſte in Berlin und andern Städten zieren. Auf Befehl Friedrich II. verfertigte er für die Garniſonskirche in Berlin drey Bilder, in welchen er, mitten unter ſeinen allegoriſchen Figuren die Generale Schwerin, Winterfeld und Kleiſt darſtellt, welche im ſiebenjährigen Kriege geblieben ſind; Unter ſeine beßten Arbeiten gehören die Plafonds in der neuen Gallerie des Schloſſes zu Sansſoucy und dem daſelbſt angrenzenden Saale. Jener ſtellt in drey Abtheilungen die drey Tageszeiten, Morgen, Mittag und Nacht, dieſer einen Bacchus in der Kindheit vor; beyde ſind in Oel. Eben ſo erhielt er den Auftrag, einen von Pesne bey deſſen Tode unvollendet gelaſſenen Helenenraub auszumalen. Im J. 1785. ward er, nach N. B. le Sueurs Abſterben Director der Künſtler-Akademie zu Berlin, und ſtarb daſelbſt 1797. Auſſer Preußen beſaß, unſers Wiſſens die einzige Gallerie zu Salzdahlum von ihm einen Opferprieſter in ſeiner Funktion, Knieſtück von lebensgroßen Figuren. Neben ſeinen Hauptarbeiten ezte er, nach ſeinen eignen hiſtoriſchen

der Unterſchriften iſt dieſes ſchöne Werk Ao. 1492. verfertigt. *Quadrio* III. 509.

* **Roderico** (Johann Baptiſt). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein uns ſonſt ganz unbekannter Maler, nach welchem J. F. Paduano ein Jeſus-Kind, das den jungen St. Johann umarmt, geſtochen habe, der aber vielleicht kein Andrer, als der gleich folgende **Johann Bernardin** iſt.

* — — (Johann Bernardin), der **Sizilianer**, oder auch der **Heilige Maler** genannt. Da er ſich dem Style von Joſeph Ceſari näherte, ſo wurde er von der Carthauſe zu Neapel beſtellt, ein Gemälde auszuführen, welches letztrer unvollendet hinterlaſſen hatte. *Lanzi* I. 618.

* — — (Ludwig), **Johann Bernardins** Oheim, deſſen im Lex. im Art. des letztern Erwähnung geſchieht, war anfänglich Schüler von Beiſſar Lorenzio, und ſpäterhin von Joſ. Ceſari; ein Manieriſte, der aber doch von dieſem ſeinem zweyten Lehrer eine gewiſſe Grazie und Wahl angenommen hatte, die er auch ſeinem Neffen mitzutheilen wußte. Er ſtarb aber frühzeitig. *Lanzi* I. 617–18.

Rodermondt, Roddermondt oder **Rottermondt** (M.), niederländiſcher Maler und Kupferetzer, geb. um 1600. und blühend in ſeinem Vaterland 1640. (ſehr wahrſcheinlich derſelbe, der im Lex. unter dem Namen **Rotermanns** erſcheint). Er war ein Zeitgenoſſe von P. Verbeek, und iſt nicht bekannter als dieſer; aber die wenigen Blätter, die wir von ihm haben, zeigen mehr Talente, und verrathen, durch ihren freyen und geiſtreichen Styl, einen glücklichen Nachahmer von Rembrandt. Joſ. Strutt führt von ihm das Bildniß des Generalmajors und Parlamentglieds W. Wallers nach E. J., Bartſch dasjenige (ſeltene) des Dichters Johann Secundus nach Rembrandt, dann: Eſau verkauft dem Jacob ſein Recht, den Suplikant vor dem orientaliſchen Throne, das (mittelmäßige) Bruſtbild des Manns mit dem krauſen Barte, und David auf den Knieen, vor ſeinem Pulte betend, an, welche letztere viere Gerſaint freylich dem gedachten **Verbeek** zuſchreibt. Roſt V. 369–70.

Rodermund (Johann Carl Gottfried, auch Johann Gottfried Carl), heißt ſchon 1785. in einer Flugſchrift Steinſchneider zu Dresden, wo er noch 1810. am Leben war. Er trieb dabey einen Handel mit Kunſtſachen und Edelſteinwaaren, und pflegte mit ſeinem Aſſortiment die Leipziger-Meſſen (wo er z. B. 1810. Bildhauerey von Oeſer und Schlegel ausbot) zu beſuchen. *Msc.*

Rodewitz (Carl Leopold), Capitain bey dem Churſächſiſchen Ingenieurcorps. Um 1791. kömmt er als Lehrer der Baukunſt bey der Ingenieurs-Akademie zu Dresden vor; ſcheint aber ein zehn Jahr ſpäter nicht mehr am Leben geweſen zu ſeyn.

* **Rodius** (R.), der Formſchneider (Malpé ſagt Kupferſtecher), hieß **Remigius**, ein Italiener, geb. um 1492. Da das Wenige, was man von ihm kennt, nach Titian iſt, ſo dürfte er ein Schüler deſſelben geweſen ſeyn, und zu Venedig gelebt haben. „Sein Grabſtichel" (heißt es bey gemeldtem Schriftſteller) „war eben nicht, weder angenehm, noch zart, noch feſt, aber dafür die Zeichnung richtig". Alsdann nennt er von ihm namentlich: Moſes, der dem Volke die Geſetzestafeln zeigt; Judith mit dem Haupte des Holofernes; Eſther vor Ahasverus, eine H. Familie, und der unſchuldigen Kinder Mord. Alle ſind mit zwey R die den Rücken an einander lehnen, bezeichnet.

Rodrigo (Eſteban), blühete um 1291. als Hofmaler des Spaniſchen Königes D. Sancho IV. Als ſolcher wird er in einer Handſchrift der Königl. Bibliothek erwähnt, welche verſchiedene Erzählungen von den Handlungen des gedachten Regenten enthält. Von ſeinen Werken iſt nichts Näheres bekannt; aber immer merkwürdig, daß bereits in jenem Zeitraum die Stelle eines Hofmalers bekannt war. *Fiorillo* IV. 50.

Rodrigo di Holanda, ſ. oben **Holanda**.

Rodriguez (Adrian), ſ. gleich unten **Hermann Adrian R.**

— — (Frate Domingo), ein aus Portugal gebürtiger Maler, der in den Auguſtiner-Orden trat. Sein Lehrer iſt unbekannt. Um 1682. hielt er ſich zu Salamanca auf, und verfertigte für ſein Kloſter eine Anzahl Bilder, welche die Marter der Heiligen ſeines Ordens darſtellen, wovon Zeichnung und Kolorit ſehr gerühmt werden. *Fiorillo* IV. 307.

* — — (Hermann Adrian, auch bloß Adrian, **Dierix** genannt). Derſelbe (heißt es bey Mannlich) war ein Sohn des Adrian **Dierix**, und nahm erſt in Spanien den Namen **Rodriguez** an. Er malte Geſchichte und Bildniſſe mit Geſchmack, Geiſt und Wahrheit; ſo z. B. für die Kirchen und Klöſter ſeines Ordens viele Bilder; worunter Abraham der die Engel bewirthet, im Refectorium des Kaiſerl. Collegiums (gegenwärtig in Iſidoro el Real), dann die Hochzeit zu Canaa, eine H. Familie, das Gaſtmal zu Emaus, und der Phariſäer mit Magdalena, die berühmteſten ſind. In allen ſeinen Werken ſoll noch ſein urſprünglicher Flämmiſcher Geſchmack herrſchen. *Fiorillo* IV. 292. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu München das Bildniß eines Kriegers, Knieſtück in Lebensgröße.

— — (Johann), ein alter Caſtilianiſcher Maler und Stucco-Arbeiter, der, gemeinſchaftlich mit Garcia del Barco, für den Herzog von Alba, in deſſen Luſtſchloſſe Barco de Avila einige Corridore und Galerien mit ſeiner Kunſt verſchönerte; wie aus einem Contracte von 1476. erhellet, worinn beyde den Preis für ihre Werke beſtimmen, und namentlich verſprechen, in Moreskiſchem (Arabiſchem) Styl zu arbeiten. *Fiorillo* IV. 57.

— — (Joſeph). So heißt bey *Fiorillo* IV. 91. ohne Weiteres, ein Spaniſcher Miniaturmaler aus der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

* — — (Don Ventura), des Lex. iſt mit dem Don **Ventura Rodriguez** dort und in den gegenwärtigen Zuſätzen Einer und Derſelbe. In der (übrigens weit ältern) Cathedralkirche von Cuenca ſieht man das ſchöne große Altar, und die Kapelle Trasparente genannt, von ſeiner Arbeit. S. *Milizia* Ed. terz. I. 319. s. v. *Berruguete*, es ſey denn, daß dort von einem ganz andern ältern Künſtler dieſes Namens die Rede wäre.

* **Rodrgießer**, ſ. Rothgießer.

Rodulf, vielleicht **Rudolph** (Corrado, Conrad), ein Deutſcher, Sohn eines ſchlechten Bildhauers, entfloh aus dem väterlichen Hauſe, gieng nach Paris, von da in Italien, und ſtudirte dort nach Bernini. „Warum" (frägt Milizia) „nicht lieber nach Palladio? Mit ſeinem großen Feuer hätte er alsdann mehr Regelmäßigkeit vereint". Hierauf that er einen Sprung nach Spanien, und erwarb ſich zu Valenza einen ſolchen Ruf, daß man ihm die Baute der Façade dortiger Kathedrale auftrug, an welcher er, kleinlich genug, alle drey Ordnungen anbrachte. In den Intercolumnien finden ſich Statüen, wovon die beſte ebenfalls das Werk unſers Künſtlers iſt. Von dem Erzherzoge, nachherigen Kaiſer Carl III. (?) wurde er auch zu Barcellona gebraucht. *Milizia* Ed. terz. II. 257.

Roeber (Friedrich Gottlob). Derſelbe war bereits 1791. Unterlehrer der Architektur bey der Akademie zu Leipzig, verließ aber 1793. dieſen Poſten, und wurde dann ſpäterhin (1802.) als Landbaufchreiber, mit dem Titel Baukommiſſair bey den Churfürſtl. Sächſiſchen Landgebäuden angeſtellt. Er ſoll ein ſehr geſchickter Mann ſeyn, der ſich vielfältig im Brücken- und Waſſerbaue ausgezeichnet habe. Zufolge einer uns zugekommenen Nach-

richt, war er 1810. (damals ungefehr 46. Jahre alt) gesonnen, in einigen Jahren eine Formenlehre herauszugeben „die großes Licht über die Kunst verbreiten, sie zu einer mathematischen Bestimmtheit zurückführen, und, nach Möglichkeit genau, den Kulturgrad der Alten von einer Periode zur andern angeben wird". Um 1800. erscheint er auch als Mitarbeiter an dem Großmannischen großen Ideenmagazine für Liebhaber von Gärten und englischen Anlagen, und an dem kleinen Ideenmagazine für Gartenfreunde; welche beyde Werke in vielen Heften zu Leipzig erschienen. Hier findet man von seinen Zeichnungen in Kupfer gestochen. *Msc.*

Roeber (Georg Balthasar), zu Schweinfurt. In der Kunstkammer zu Dresden befindet sich von ihm in der Größe eines Schreibebogens das ganze Neue Testament, und noch 47 Psalmen, in 910 Zeilen lateinisch geschrieben. Das Ganze stellt einen Marienkopf vor. Roeber schrieb 1618. in seinem 55. Jahre. Hasche Dresden Th. II. S. 280. u. ff.

Roedel (Johann Michael), Zimmermeister zu Coburg, geb. daselbst 1734. Derselbe erhob sich weit über das Mechanische seiner Kunst, und hatte nicht allein den Ruf eines tüchtigen Baumeisters, sondern verstand auch mehrere mathematische Wissenschaften, und wußte gute architektonische Zeichnungen zu verfertigen. Als Hof- und Rathszimmermeister zu Coburg angestellt, erbaute er 1781. das dortige Zuchthaus. In 1784. gab er (Coburg und Leipz.) ein Werk: Von den zufälligen Punkten in der Perspektivkunst, für Werkmeister, wozu Kästner in Göttingen eine Vorrede schrieb, und starb dann im nämlichen Jahre. In 1796. erschien diese Schrift wieder mit einem neuen — Titelblatt, was indessen nichts minder, als wider ihren Werth zeugen kann. Meusel l. II. J. G. Gruner's Beschreib. d. Fürstenth. Coburg-Saalfeld (Cob. 1785—94. Th. I. S. 139. und 518.

Roedelmeyer ( ). So heißt in Meusel's Arch. I. 169. ein Künstler, nach welchem in 1797. C. Geiger von Schweinfurt Altarblätter gemalt habe, der aber vielleicht kein andrer, als der oben angeführte Raedlmeyr seyn dürfte.

Roeder (C.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Maler zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

— — oder **Reder** (C.), und so ein Schüler von Casanova zu Dresden, von welchem auf der dortigen Ausstellung 1791. ein nach der Natur gemaltes lebensgroßes Bildniß ersichtlich war, von dem wir aber seither nichts Weiteres vernommen haben.

— — (Ludwig), Großherzogl. Hessischer Ingenieurkapitain und Chaussee-Baumeister des Fürstenthums Starkenburg, geb. zu Darmstadt 1760. und lebte noch daselbst 1809. Sein Fach war die architektonische und Landschaftszeichnung. Meusel N. T. L.

Roediger (Johann Gottlob), s. oben J. G. Pfund.

— — (Lorenz), Bürger zu Arnstadt, malte, schnitzelte oder meißelte, wahrscheinlich aber malte, neben Anderm 1719. eine Auferstehung Christi, die ein Arnstädter-Bürger in die Dorfkirche zu Rehstadt, im Herzogthum Gotha schenkte. Gothaisch. Kirch. und Schulstaat. Th. II. St. 7. S. 60.

* **Roeg** (Michel). Von ihm kennt man, neben Anderm, die Schaumünzen des Herzog Regenten von Frankreich, Philipps von Orleans, und dessen Gemahlin. *Msc.*

Roehl (Burkhard), Bildhauer zu Arnstadt, verfertigte für die dortige Baarfüßer-Kirche 1625. die Kanzel, 1639. den Taufstein, und 1642. einen schönen Altar. In J. C. Olearii: Historia Arnstadiensis (Jena und Arnstadt 1701. 8°.) S. 67. u. 69. wo zwar nur die letzte dieser Arbeiten ausdrücklich als das Werk von Roehl angeführt wird, heißt es übrigens von allen dreyen: „Und weil solche sehr künstlich und von sonderlicher Invention, als seyen sie besonders in Kupfer gestochen worden". Von diesen Stichen ist uns aber bis jetzt nur der des (nach dem damaligen verdorbenen, halbgothischem Geschmacke) sehr schön verfertigten Taufsteins (*Burkhardt Röhl* invenit Arnstadii — Johann Dürr delineav. et sculps. Vinariae 1646.) in fl. Fol. bekannt; so wie uns überhaupt weitere Nachrichten von diesem, wie es scheint vorzüglichen, Künstler abgehen.

Roeblein, s. unten Ruelein (Ulrich).

Roeblig (Marcus), s. den gleich ff. Art.

Roebling (Apollonius), oder Marcus Roeblig. Mit diesen beyden verschiedenen Namen wird in der Annaberg. Chronik Th. I. S. 26. u. 192. der Baumeister bemerkt, der, unter Leitung Ulrich Ruebleins oder Roebleins 1497. die Stadt Annaberg angelegt hat. (Das Marcus Roeblig in obiger Citation ist aber vollkommen irrig). Ueber unsern Apollonius s. auch unten A. Rölig.

Roehn oder **Rhoen** (Adolph), ein schon in 1801. zu Paris lebender Maler der neuesten französischen Schule, gab um 1803. gemeinschaftlich mit Godbois eine Darstellung der Schlacht von Marengo in einem Bilde von 12' Höhe, und 18' Länge. Von dem erstern waren die Figuren, von letzterm die Landschaft. Sie scheinen sich aber in ihrer Arbeit übereilt zu haben. Fiorillo III. 531. Bey der Ausstellung von 1806. hieß es: „Seine Bilder haben Verdienst; doch sind die Figuren ein wenig rund und nicht abwechselnd genug, und im Kolorit herrscht ein kaltes, etwas schmutziges Grau, das der Wirkung schadet. Meusel Arch. II. 4. 16. In Landon's Nouv. des Arts I. 73. wird von ihm die Charlatansscene eines Zahnbrechers angeführt, welche die Gesellschaft der Kunstfreunde zu Paris an sich kaufte, und die nachher in den Besitz des Bildhauers Pajou kam. l. c. 359. Auf dem Salon von 1808. sah man von ihm: Die Zusammenkunft der beyden Kaiser auf dem Niemen, ein artiges Bild, und das Militärhospital der Franzosen und Russen im Deutsch-Ordensschlosse zu Marienburg, mit seltener Wahrheit geschildert. Tüb. Morgenbl. 1126. und 1048. wo unser Künstler durch Druckfehler Rohn heißt. Dann wieder auf dem neuesten Salon von 1810. vollends sechs Bilder: Carl den Großen in der Kathedrale zu Worms, im Begriffe, Sachsen mit Krieg zu überziehen; die Abteykirche Seligenstadt, staffirt mit der Beysetzung von Emma's Gebeinen in das Grab ihres ehemaligen Gatten Eginhards; des Kaisers Bivouac auf dem Schlachtfelde zu Wagram; den Sklavenhändler; den Vielfraß; den Tag nach der Schlacht bey Eylau, letztres für den H. Fürsten von Neufchatel.

— — (Johann Samuel), Maler u. Lackirer zu Dresden, starb dort als Königl. Pohlnisch- und Churfürstl. Sächsischer Hof-Lackirer 1739. 43. Jahre alt. Sächs. Curios. Cabin. Jahrg. 1739. S. 173.

— — ( ). So heißt auch im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Gemäldehändler.

Roehr (Johann Gottlob). Ein solcher war gegen die Mitte des XVIII. Jahrh. als Porcellainmaler bey der Fabrike zu Meißen angestellt.

* — — ( ), der Maler, der im Lex. unter dem Art. des nachfolgenden Baumeisters erscheint, malte schöne Obst- und Kräutermärkte mit zierlichen Figuren. L. V. Winkelmann.

* — — ( ), der Baumeister. Derselbe war um 1770. zu Dresden erst in den Lehrjahren. Haymann S. 404. meynt, daß er bloß ein architektonischer Zeichner gewesen sey.

Röhrscheid (Wenzel), Vater und Sohn gleiches Namens. Der Vater hatte die Bestallung als Stadtbaumeister zu Bauzen in der Lausitz. Folgende Gebäude verdankt ihm diese Stadt: Das Rondel und Gemäuer am Wasserthurme 1558.; das achteckige Beinhaus auf dem Kirchhofe zum Taucher 1562.; den Zeigerthurm 1581.; und endlich auch die steinerne Brücke zu Bostwitz über die Spree 1570. Nachdem er in die 30. Jahre sein Amt verwaltet hatte, starb er zu Bauzen (wo er viel Nachruhm hatte, und nur der gute Herr Wenzel genannt wurde) 1582. 72. J. alt. Sein Sohn folgte ihm als Stadtbaumeister. Dieser verfertigte das Modell zu der Gottesackerkirche auf dem Taucher, und fing 1598. den Bau dieser Kirche an. In den Jahren 1597. und 1606. versah' er die Stadt mit Wasserkünsten. Auch findet man, daß er, als 1593. von dem Rektor der Schule auf dem Markte zu Bauzen die Tragödie Holofernes agirt wurde, „ sehr zierliche Gebäude der Stadt Bethulia und der Wasserkunst, so vom Feinde abgestochen worden", aufgeführt habe. S. ein handschriftliches Werk des G. Milwolf über Bauzen und die Lausitz, angefangen im Jahre 1608. Fol. und L. G. Diermann's gesammte Priesterschaft zu Oberlausitz. Lauban und Leipzig 1777. 8°. S. 20.

Roeland ( ), wird in öffentlichen Blättern zugleich gekrönter Schüler der Architektur-Klasse zu Gent, und Präsident der dortigen Gesellschaft vereinter Künstler genannt. In dieser letztern Eigenschaft hielt er am 18. Oct. 1808. eine Rede zur Einweihung der in gedachter Gesellschaft aufgestellten Büsten von Rubens, van Dyck und Duquesnoy (Flamingo).

Roelant (Theodor). So heißt im Winklerschen Gantkatalog, ganz ohne Weiteres, ein niederländischer Maler und Zeichner, nach welchem A. de Paul den Zahnbrecher in seinem Berufe, ein großes Blatt, mit 12. französischen Versen gestochen habe, das (wie wir anderwerts lesen) schön und selten seyn soll.

* Roelas (Paul oder Johann de las). Pacheco, der ihn kannte, und mit ihm zu Sevilla lebte, nennt ihn mit letzterm Namen. Geb. 1558. oder 60. stammte er aus einer vornehmen Familie zu Sevilla, und muß sich anfänglich mit den Wissenschaften beschäftigt haben, weil er den Titel Clerigo und Licenciado führete, der ihm vielleicht durch irgend eine akademische Würde zukam. Hierauf lernte er die Malerey in Italien; zwar nicht von Titian, wie einige glauben, aber gewiß von einem seiner Schüler, und gelangte zu einem so großen Ansehn, daß er sich 1616. nach dem Tode des Fabr. Castello um die Stelle eines Königl. Spanischen Hofmalers bewerben durfte, welche jedoch dem Barth. Gonzalez zufiel. Dem ungeachtet blieb er eine Zeitlang am Hofe, gieng dann von da in seine Geburtsstadt zurück, und zuletzt (1624.) nach Olivarez, wo er fleißig arbeitete, und 1625. (nicht 1620. wie Palomino sagt) Todes verblich. Seinen Styl betreffend, besaß er eine correcte Zeichnung, viel Natur, große Formen und Charaktere, und unter allen Spanischen Malern das wärmste und schönste Kolorit. Zeugen seiner Talente sind seine vielen Bilder in den Kirchen zu Sevilla, die den Arbeiten von Tintoret und Palma gleich kommen — hätten seine Mitbürger nur mehr Aufmerksamkeit auf ihre Erhaltung gewendet! Sein St. Jacob, den er 1609. für die dortige Kathedrale verfertigte, ist ein herrliches Werk, voll Feuer, Adel und Majestät. Eben so schön ist die Marter des H. Andreas im Collegium St. Thomas, die wegen des Farbentons und der Gruppirung wirklich ein Produkt des Robusti zu seyn scheint, die ihm aber auch (er ließ es in Flandern schätzen) mit 3000. Dukaten bezahlt werden mußte, nachdem man über seine anfängliche Anfoderung von dem bloßen Drittheil mit ihm hatte markten wollen. Dann sein aus dem Gefängnisse befreyter St. Peter in der Parochialkirche dieses Namens; St. Hermenegildus Tod in der Kirche des Hospitals del Cardinel; die Marter der St. Lucia in ihrer Kirche, und endlich (sein Meisterstück) der Tod St. Isidors in dem ihm geweihten Tempel, von meisterhafter Komposition, und voll Ausdrucks und Würde. Auch zu Olivares sieht man von ihm eine Geburt, und zu Madrid Verschiedenes, was Bermudez beschrieben hat. Fiorillo IV. 208—10. Wateler rühmt noch von ihm seine sinnreiche Komposition und gefühlvollen Ausdruck; seine Kenntniß der Perspektive und Anatomie, und sein tiefes Studium der Proportionen. Alsdann nennt und preißt er besonders seine Schlacht des Clovis bey Tolbiak, wo die Verwirrung der Besiegten mit der stolzen Ruhe der Sieger in den glücklichsten Kontrast gestellt sey.

Roelig (Apel), war um 1503. als Stadtbaumeister zu St. Annaberg in Churſachsen angestellt. Dabey hatte er um gleiche Zeit den Bau der dasigen, von Osterhelt (der in künftigen Nachträgen folgen wird) angefangenen, schönen St. Annenkirche zu besorgen. S. Paul Jenisii Chronicon Annabergense aus dem Lateinischen übersetzt und vermehrt von Georg Arnold Fol. ein handschriftliches Werk. Sonder Zweifel ist unter unserm Roelig der oben angeführte Apolonius Roebling zu verstehen.

Roemer (Christoph), Ernst Romanus genannt, wie er sich selbst in einem Briefe an Thurneisser von 1571. unterzeichnet. Vermuthlich ein Deutscher, der wahrscheinlich als Baumeister beym Herzoge von Pommern in Diensten stand. Wie Thurneisser sein Buch Pisan herausgeben wollte, schrieb er an ihn nach Stettin, er solle ihm eine Zeichnung zum Titelblatte machen. S. Moebsen Beytr. z. Gesch. d. Wissensch. Wahrscheinlich derselbe, der bey Nicolai Maler und Baumeister heißt, welcher 1557. die Befestigung von Spandau angefangen habe.

— — (Johann Jacob), noch lebender Arzt, und berühmter Botanischer Gelehrter zu Zürich in der Schweiz, geb. daselbst 1763. Zu: Ericarum icones et descriptiones, auctoribus *J. J. Roemer* et *J. C. Wendland* (wovon der erste Fascicul mit 6. Kupfern 4°. Turic. et Lipsiæ 1794.) erschien, haben beyde Verfasser die Zeichnungen nach der Natur entworfen und einige Exemplare selbst illuminirt; Wendland hat überdies noch die Blätter geetzt. Römer neues botanisches Magaz. (Zürich 1794. Band I. 287. seq.) Dann heißt es auch, daß Römer die Zeichnungen zu seiner Flora Europaea eigenhändig verfertigt habe. *Msc.*

* — — s. Roman und Romanus im Lex. und in gegenwärtigen Zusätzen.

Roennow (Christian), s. unten Ronnow.

Roentgen (David), ein großer Mechaniker und künstlicher Ebeniste, geb. zu Neuwied 172.. berühmt wegen seiner musikalischen Instrumente und geschmackvollen Mobilien, besonders aber wegen seiner treflichen Einlegungskunst, welche nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in England, Frankreich und Rußland gesucht und bewundert wurde. Ein mechanisches Kabinet für den König von Frankreich wurde ihm mit 3500. Schilddlouisd'or und dem Titel eines: Ebéniste mechanicien du Roi et de la Reine bezahlt; ein anderes ähnliches Kunststück mit 25,000. Rubel, u. s. f. Meusel Misc. XXII. 241. und K. L. l. *Misc.* Bey der Anzeige (Leipziger Intelligenzblatt, Jahrg. 1798. S. 367.) daß derselbe mit verschiedenen, in ihrer Art ganz einzigen, Kunstmeubles die Leipziger Messe von 1798. bezogen habe, wird er der Königl. Preußische — geheime Kommerzienrath R. aus Neuwied genannt. Von seiner eingelegten Arbeit wurde, neben Anderm, dergleichen bemerkt, die man vermittelst einer feinen Säge zerschneiden konnte, und so mehrere Exemplare von ein und

demſelben Kunſtwerke erhielt. Breitkopfs Geſch. der Schreibekunſt herausgegeb. von Roch S. 151.

Roentgen( ), ein junger Künſtler von Eſens in Oſtfriesland, Sohn eines dortigen Conſiſtorialraths und Verwandter des Direktor Tiſchbeins, kam um 1806. nach Paris, wohin er nichts zu ſeiner Empfehlung mitbrachte, als ſeine Geſchicklichkeit, wurde aber bald von dem Eigenthümer der Porcellanmanufaktur zu Paris, welche den Namen der Kaiſerin Joſephine trug, P. L. Dagoty, aufgefunden, von dem er gegenwärtig nicht nur der Lieblingsgehülfe in deſſen Kunſt, ſondern auch ſein Hausfreund iſt. Tüb. Morgenbl. 1808. 788.

* Roepel (Conrad). Seine ſchwächliche Geſundheit in der Jugend, vielleicht auch mittelmäßige Anlagen behinderten ihn, im Bildniſſemalen bedeutende Fortſchritte zu machen; und um erſtre wieder herzuſtellen, verſorgten ihn die Seinigen aufs Land. Hier gewann er Geſchmack an der Blumenmalerey, und fand bald, daß dieſes die Gattung ſey, wodurch er ſich Ehre und Nutzen erholen könnte. So theilte er ſein Leben zwiſchen der Anbauung ſeines Gartens und der Uebung ſeiner Kunſt. Die reine Luft ſtärkte allmälig ſeine Bruſt, und man erſtaunte, wie ein Menſch, den man kaum zum Jüngling zu erziehen hoffen durfte, ſein Leben an die Siebenzige gebracht. In Deutſchland beſitzen von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu München Blumen in einem Waſſergefäß, mit mancherley Inſekten umflogen und umkrochen; und diejenige zu Dresden ein ähnliches Blumenbild in metallenem Geſchirr.

Roerich (Heinrich), Münzmeiſter von Teutſch (wohl Deutz), welcher im Jahre 1580. von dem Churfürſten von Kölln in Beſtallung genommen wurde. Hirſch teutſch. Münzarchiv II. S. 284.

Roeſch (Anna u. Caſimir), des nachfolgenden Franz Joſephs Tochter und Sohn, ſeine Schüler, gaben (1778.) Hoffnung, in der Malerey berühmt zu werden. Meuſel I. Indeſſen haben wir von ihnen ſeither nichts weiter vernommen.

* — — (Franz Joſeph), Maler und Vorſteher der neu angelegten KK. Zeichnungsſchule zu Freyburg im Breisgau, geb. daſelbſt 1724. und geſt. 1777. malte in Oel, Paſtel, Miniatur und Email, und ſtellte die Kunſt, in Wachs zu malen, wieder her (?). „Es iſt, wie man mir ſchreibt" (heißt es bey Meuſel I.) „die wahre, ihrer Dauerhaftigkeit und Glanzes wegen ſchätzbare, enkauſtiſche Malerey der Alten, ſehr verſchieden von der hinfälligen Erfindung des H. von Taubenheim. Die Farben werden mit Wachs zubereitet, und in Marmor oder Holz eingebrannt. Für dieſe Erfindung erhielt er eine Penſion vom Kaiſerl. Hofe. Einige Zeit hernach trat auch Calau mit der ſeinigen hervor. Kurz vor ſeinem Tode erfand Roeſch noch das Kunſtſtück, alte ſchadhafte Oelgemälde von Holz, Tüchern und Mauer auf friſche Tücher überzutragen. Zwar hatten ſchon Alexander von Siena zu Neapel, Picault zu Paris und Roxin zu Nancy, dieſe Kunſt ausgeübt, aber ſehr geheim gehalten. Roeſch, und ein Schwediſcher Maler deſſen Name dem Verfaſſer dieſer Nachricht entfallen iſt, kamen zu gleicher Zeit, jeder auf einem ihm eigenen Wege, zu eben dieſer Erfindung, die für die Künſte ſo bedeutend iſt."

— — (G. S.), Bildhauer. Nach einem ſolchen findet man Blätter in dem: Vitruve Bavarois.

— — (Siegmund), Kupferſtecher zu München, (wahrſcheinlich mit dem oben angeführten Joh. Siegmund Reſch Eine Perſon), gab um 1750. in das Werk: Encomia Coelituum, 25. Bildniſſe nach J. G. Baumgartner, und F. Sigriſt. Nach erſterm auch: Joſeph, der Korn in Egypten verkauft.

— — (S.). Ein ſolcher wird irgendwo als ein Kupferſtecher aufgeführt, der, nach Lancret, für den Verlag von J. G. Hertel, 4. Bl. in gr. qu. Fol. geſtochen habe. Dieſe wären: le Mari (gröber: Cocu) battu, et content; la Servante justifiée; les Oies de Philippe; Nicaise.

Roeſch ( ), Obriſtlieutenant, Ritter des Wirtembergiſchen Militar-Verdienſt-Ordens, gab 1800. in Meuſel's M. Miscell. XII. 388—412. die ausführliche Skizze einer Theorie der ſchönen Baukunſt, an welcher er ſchon ſeit mehrern Jahren arbeitete, „und", wie er ſagte, „noch einige Jahre zu thun haben werde, um ſolche ins Reine zu bringen". Dann 1802. in eben dieſe Zeitſchrift (XIII. 511—49.) einen ebenfalls weitſchichtigen Aufſatz über: „Die Vorzüge der ehemaligen Franzöſiſchen Garten über die jetzt üblichen Engliſchen", worinn dieſes Paradoxon nicht unfein behauptet wäre, wenn es nur mit dem abusus non tollit nicht eben auch ſeine alte Richtigkeit hätte. Ob dieſer Dilettante zugleich ausübender Architekt ſey, iſt uns unbekannt.

Roeſchel oder Reſchel (Marx), ganz falſch aber Poſchel und Poſchel genannt, war des Markgrafen von Brandenburg Münzwardein zu Schwalbach, und wurde dieſerwegen 1567. vom Reiche verpflichtet. Im folgenden Jahre 1568. klagte man über ſeine geringhaltigen Münzen; endlich wird er bey Gelegenheit noch 1571. dort angeführt. Hirſch teutſch. Münzarchiv Th. II. S. 30. 58. 88.

* Roeſel (Auguſt Johann), geb. zu Nürnberg 1705. und dort geſt. 1759. (a. h. 60.) führte den Beynamen von Roſenhof, wie aus ſeinem von van der Smiſſen gemalten, und von J. W. Winter geſtochenen Bildniſſe erhellet. Nicht unwahrſcheinlich war er von der Familie des ſpäterhin im Lex. erſcheinenden Rosboofs, Roſenhofs oder Roſelius. Seine bekannte Inſekrenbeluſtigung mit ausgemalten Blättern erſchien in 3. Th. (Nürnb. 746—55. in 4°.); den vierten und letzten gab Kleemann (ib. 761.). Der Preiß des Ganzen ſtieg auf 60. fl. (Fournier ſetzt es bloß zu 100. Livr. an). Noch kennt man von ihm: Historia Ranarum nostratium, c. præf. *A. Halleri* fol. Norimb. 758. ebenfalls mit ausgemalten Figuren. Preiß 14. fl. (Fournier 60. Livr.) Ueberhaupt mag die (wirklich treffliche, und, was die Inſekten betrift, nur von Peter Cramer und Caſpar Stoll übertroffene) Kolorirung das Beßte ſeiner Kunſt ſeyn. Denn freylich jämmerlich erſcheint er z. B. als Etzer der Blätter zum deutſchen Telemach (8°. Frankf. und Leipz. 756.) *Msc.*

— — (Franz). So hieß ein Maler zu Nürnberg, der uns einzig durch ſein Bildniß bekannt iſt.

* — — ( ), der Schüler von Boethius, der im Lex. unter dem Art. von A. J Roeſel erſcheint, hieß G. B. Roeſſel (nicht Roeſel) und lebte zu Dresden. Von ſeinen Arbeiten kennen wir die nach eigener Erfindung geätzte architektoniſche Zeichnung eines öffentlichen Springbrunnens; ein ſchlechtes Bildniß des Churſächſiſchen Generals-Lieutenants Chriſtoph Heinrich Vitzthum von Eckſtädt's nach Stephan Torelli in 4°. vom Jahre 1769; dann, und viel beſſer, das flüchtig radirte Bruſtbild eines Mannes in Pelz und Pelzmütze, nach einem Gemälde von P. Grebber, und einer von C. Hütin 1767. verfaßten Zeichnung deſſelben, von ihm 1777. in kl. 4°. geetzt; das Bildniß des Arztes Reymond Lullius, ohne weitern Namen als den ſeinigen; einen Wald mit wilden Thieren nach Orient; zwey Bauerngeſellſchaften nach Teniers u. ſ. f. Faſt möchten wir aber vermuthen, daß die Nadel nur eine Nebenſache bey ihm geweſen ſey; vielleicht war er Maler, oder Zeichner, oder Architekt, oder auch Ingenieur. Wobey wir noch bemerken, daß Lipowsky die mehrern der vorerwähnten Blätter dem A. J. Roeſel zueignet, und dieſen ebenfalls zum Schüler von Boethius macht. *Msc.*

— — ( ), Landſchaftsmaler, Profeſſor und Lehrer im Zeichnen von Bauverzierungen bey der

Königl. Baukademie zu Berlin, ſchon um 1795. als Lehrer der freyen Handzeichnung bey der dortigen Königl. Kunſt- und Zeichenſchule bekannt. Auf dem daſigen Salon 1800. zeichneten ſich einige ſeiner nach der Natur aufgenommenen getuſchten Landſchaften vorzüglich aus. Berlin II. (5.) 125. Dann wieder 1804. zwey Zeichnungen vom Donauſtrudel zwiſchen Grain und Ips in Ober-Oeſtreich und dem Bartholomäi-See bey Berchtoldsgaden. Von ihm heißt es im Tüb. Morgenbl. 1807. 576. „Roeſel, von dem wir ſchon ſo manche ſchöne Landſchaft in Sepia ſahen, hat jetzt, wie man ſagt, auf Denons Begehren, die ſchönſten Parthien von Sansſouci in ſeiner bekannten kräftigen Manier gezeichnet; und man kann dieſe Arbeit zu ſeinen beßten zählen". In 1808. reiſte er mit der Frau Herzogin von Curland nach Carlsbad, um dort einige neue Blätter zu ſchaffen. l. c. 796. Bald nachher zeichnete er ein Bildniß des Baurathe Gilli, zu einer deſſen Andenken gewidmeten Schrift, welches ſeither Wachsmann geſtochen hat. l. c. 964. In 1809. ſah man, nach ſeiner Zeichnung, ebenfalls von Wachsmann geſtochen, mehrere Uebungsblätter zum Zeichnen und Ausmalen (Berlin, bey P. Girard); dann auch — Strickmuſter. — In der Philomatiſchen Geſellſchaft 1810. endlich zeigte er einige Ausſichten von Schleſien. Tüb. Morgenbl. 1810. 1116.

Roeſer ( ), ein deutſcher Landſchaftsmaler, ſtudirte in ſeiner Jugend nach holländiſchen Meiſtern, und erwarb ſich dadurch die Fertigkeit, in ihrer Manier ſehr angenehme Bilder zu liefern. Sein Kolorit war fein, leicht und durchſichtig; die Touche lebhaft und geiſtreich. Alsdann ſetzte er ſich in Frankreich, und vernachläßigte ſeinen Hauptberuf, um ſich der bloßen Gemäldeausbeſſerung zu widmen. Uebrigens war er ein aufrichtiger, beſcheidner und uneigennütziger Mann, der daher bald mit allen Liebhabern und Künſtlern zu Paris in Verhältniſſen ſtand, in mittelmäßigen Glücksumſtänden lebte, und ungefehr um 1798. ziemlich bejahrt, und von Allen, die ihn kannten, bedauert, ſtarb. Die Bilder-Reſtauration verſtand er wirklich ſehr gut, und ward deswegen im Muſeum häufig gebraucht. Die Nachbildung einer ſeiner Landſchaften findet ſich in Landon's: Paysages et Tableaux de Genre III. 55.

Roesler (Ignaz), geb. zu München, kam in ſeiner Jugend mit ſeinem Vater, einem Rentkammerſekretär, nach Amberg, lernte dort bey Wild die Malerey, und fieng auch nebenher die Bildhauerkunſt zu üben an. Alsdann unternahm er verſchiedene Reiſen, fixirte ſich aber endlich als Miniaturmaler zu Amberg, wo er auch als Lehrer der Zeichenkunſt angeſtellt wurde, und 1807. 56. Jahr alt, verſtorben iſt. Dem ehemaligen Franziskaner-Guardian zu Amberg R. Holzer malte er in Oel ein Silentium; auch ſchnitzte er demſelben mehrere Figuren für die — Krippe in der Kirche dieſes Ordens. Lipowsky.

— — oder Roeßler (Johann Carl, gewöhnlich Carl), geb. zu Goerlitz 1773. eines dortigen Holzverwalters Sohn. Derſelbe hatte ſich als Nagelſchmied ſchon auf die Wanderſchaft begeben, als ihn ſein Hang zur Malerey 1794. nach Dresden leitete. Hier folgte er ſeinem Genie, ſtudirte unter Caſanova die Oelmalerey, und zeigte ſich auf den daſigen Ausſtellungen durch Bildniſſe. So finden wir ihn auf dem dortigen Salon von 1797., wo er unter Andern ein Bildniß ſeines zu Dresden befindlichen Bruders, ob auch Künſtler, wiſſen wir nicht, ausſtellte; eben ſo 1798. und 99. In letzterm Jahr: Den Genius des Ruhms, nach Carracci. Alle ſeine Arbeiten wurden ſchon damals im Ganzen gelobt. Bald darauf ſcheint er auf Reiſen gegangen zu ſeyn. Auf ſolchen (wie wir glauben in Italien) befand er ſich noch 1803. Um 1807. kam er wieder nach Dresden. Nun ſah man von ihm auf dem dortigen Salon deſſelben Jahrs, in lebensgroßen Figuren in Oel: Die drey Marien am Grabe, welche für edle Einfalt und Ausdruck ſehr gerühmt wurden. Eben ſo ſeine lebensgroßen Bildniſſe der Frau Freyin von der Reck (der edeln Unterſtützerin dieſes Künſtlers), und der Demoiſelle Körner und ihrer Freundin (dieſe beyden Bilder ganze Figuren, das letzte ſehr gut gruppirt, und in gefälliger Manier alla Prima? gemalt); dann diejenigen des Dichters Tiedge, und des Profeſſors Göde von Göttingen, was zu ſeinem Beßten gezählt wurde. — Endlich auf der Ausſtellung 1808. die Bildniſſe der Gräfin Clamm, und der Fürſtin Kinsky, letztres mit ihren drey Kindern, ſehr angenehm gruppirt. Meuſel's N. V. L. Ebendeſſ. Arch. II. (3.) 7—8. (4.) 141. wo freylich alle dieſes irrig dem unten folgenden Carl Roeßler zugeeignet wird. Uebrigens heißt es dann freylich im Freymüthigen 1808. S. 440. „Seine" (hier: vier) „Familien-Bildniſſe auf dem diesjährigen Dresdner-Salon (Alles Damen mit Kindern) hatten, bey allem Verdienſte der Treue und Nettigkeit, doch etwas Flaches, das der verdienſtvolle Künſtler, von dem wir ſchon Kräftigeres ſahen, zu vermeiden ſuchen muß". Um 1809. arbeitete er an einer Verkündigung, welche auf dem Salon von 1810. ausgeſtellt ward, und ſehr viel Lobenswerthes enthielt. Tüb. Morgenbl. 1809 1136. — 1810. 704. In 1810. wurde unſer Künſtler (von deſſen mehr oder mindern Verdienſten ungleich geurtheilt wird) zum Mitgliede der Akademie in der Bildniß- und Geſchichtsmalerey ernannt. Otto's Lex. der Oberlauſitziſch. Schriftſt. u. Künſtl. III. (1.) 79. *Msc.*

Roesler ( ). Von einem Künſtler dieſes Namens ſah man auf dem Berliner-Salon 1798. einige Landſchaften mit Schleſiſchen Gebürgen, die nicht ohne Verdienſt waren.

* — — iſt mit dem Roshoof des Lex. ſehr wahrſcheinlich derſelbe. S. unten dieſen letztern Art.

* — — ſ. auch Reſler, Reßler und Roeßler, theils im Lex. theils in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Roeslfeld, ſ. oben Reslfeld.

* Roeſlin, ſ. Roslin.

Rösner oder Roeßner (Georg), ſ. den Art. Barthol. Grolok in den gegenwärtigen Zuſätzen, wo er durch Druckerfehler Roener heißt.

* Roeſſel, ſ. auch Roeſel, beſonders den Schüler von Boethius.

Roeſſig (Dr.), gab um 1801. den: Verſuch einer Archäologie oder Kunſtdenkmals-Lehre der Deutſchen, in der Monatſchr. der Deutſchen (Aug. 1801. S. 259—88.) und ſpäterhin bey dem Induſtrie-Comptoir zu Leipzig: Die Nelken u. ſ. f. nach der Natur (ob von ihm ſelbſt?) gezeichnet, ausgemalt, und mit botaniſchen Beſtimmungen begleitet von Waitz, wovon 1808. das dritte Heft, 4°. mit 10. illuminirten Blättern erſchienen war, und 1. Th. 12. Gr. koſtete.

Roeßler (Balthaſar), ein Marktſcheider zu Altenberg, einer Churſächſiſchen Bergſtadt, wo er um 1664. lebte, und Zeichnungen und Riſſe verfertigte.

— — (Carl), Bildniß- und Geſchichtsmaler zu Dresden, geb. zu Nürnberg, Sohn eines dortigen Kürſchners, Schüler von J. Ph. Bayer daſelbſt, bekam von der patriotiſchen Geſellſchaft ſeiner Vaterſtadt eine jährliche Unterſtützung an Geld, und bereitete ſich in Dresden vor, eine Reiſe nach Italien zu thun, die er auch vollzog. In: Dresden, zur Kenntniß ſeiner Häuſer erſcheint er ſchon 1798. In Wien befand er ſich um 1800. und gab von dort aus auf den Dresdner-Salon deſſelben Jahrs zwey kleine Bildniſſe (der Kapellmeiſter Haydn und Salieri), von welchen es in den deutſch. Kunſtbl. S. 40. hieß: „Sie ſind weniger gut, als ſeine ehemaligen. Das Kräftige, was vielleicht darin ſeyn ſoll, iſt nur grob und hart. Die Hände ſind ſehr ſchlecht". Weit beſſer hingegen gefielen auf der Ausſtellung des folgenden Jahrs zwey

männliche Bildnisse in Lebensgröße (der Landschaftsmaler Kaaz und Veith), welche fast in allen Theilen, l. c. II. (1.) 30—31. besonders aber für Natur und Wahrheit, sehr gerühmt wurden. In Rom dann lebte und arbeitete er noch 1805. „hat übrigens" (heißt es in Meusel's N. K. L.) „Dollfüße, aber eine Künstlerhand". Dort werden von ihm, aus frühern Tagen angeführt: Auf dem Kunstsalon zu Dresden von 1794. Bildnisse in Oel, und Kopien nach Rembrandt und Teniers. Damals wünschte man ihm noch mehrere Festigkeit in der Zeichnung. Ein kleiner Knabenkopf gefiel besonders wohl; die Kopie nach Rembrandt nicht so gut, wie seine Originalköpfe; diejenige nach Teniers fand man im Geiste des Urbilds gemalt. Die kantige und markige Behandlung der Drapperie an seinen Bildnissen fand besondern Beyfall. Meusel's N. Mus. 269—70. — Neueres haben wir von diesem Künstler nichts vernommen. Denn Alles, was in Meusel's N. K. L. und in Ebendess. Archiv II. (3.) 7—8. und (4.) 141. auf den Dresdner-Salons von 1807. u. 8. ihm zugeeignet wird, gehört, zuverläßigen Nachrichten zufolge nicht ihm, sondern dem oben angeführten Johann Carl Roesler. Und soll sich hingegen der unsrige schon seit Jahren nicht mehr in Dresden befinden. *Msc.*

Roeßler (Christian August oder August), ein Architekt aus Dresden, der aber solch eine leichtsinnige Lebensart führte, daß sein Vater (nicht unwahrscheinlich der folgende Samuel) genöthigt wurde, sich förmlich von ihm loszusagen. Derselbe kam endlich sowohl wegen Schulden, als verübten groben Betrügereyen (wobey er sich fälschlich den Titel als Churſächsischer Ober-Baukondukteur angemaßt hatte) in gerichtliche Untersuchung. Man verfolgte ihn, da er keinen gewissen Aufenthaltsort hatte, 1802. wo er gegen 40. Jahre alt war, von Dresden aus mit Steckbriefen. Dresden polit. Anzeiger, Jahrg. 1801. N°. 16. Jahrg. 1802. N°. 28. u. 37. Sein weiteres Schicksal ist uns unbekannt.

— — (Heinrich), verfertigte in 1664. die Bildhauer- und Malerarbeit, die sich an dem Hospitale vor dem Niederthore der Stadt Sorau, in der Lausitz, findet. J. S. Magno Beschr. von Sorau (Leipzig 1710. 4°.) S. 245.

— — (Martin), s. den gleich folgenden Art.

— — (Michael). Gandellini nennt ihn irrig Roßler. Derselbe war ein sehr mittelmäßiger, oder vielmehr schlechter Kupferstecher. Man hat von ihm das Bildniß des S. J. Apinus 1728. nach G. M. Preißler gestochen; Bildnisse zu der Rothscholzischen Sammlung; viele Bildnisse und andere Vorstellungen, zum Theil nach eigener Zeichnung, zu den Krönungs-Diariis Kaiser Carl VII. (Frankf. a. M. 1742. Fol.) und Franz I. (ib. 1746. Fol.), weswegen er auch Frankfurt während den Krönungsfeyerlichkeiten eigens besucht hatte. Hiernächst die Blätter zu Haller's Fasciculis Iconum Anatomicarum, Gœtting. 743. et seqq. Michael wandte sich nachgehends von Nürnberg nach Kopenhagen, wie wir in dem Vorberichte der von dem Botaniker G. C. Oeder auf Königliche Kosten 1766. angefangenen und bis 1799. zu 7. Folio-bänden angewachsenen, Abbildungen derjenigen Pflanzen, welche in Dänemark und Norwegen wild wachsen, ersehen. Hier heißt es nämlich, daß Michael als Kupferstecher und sein Sohn Martin als Zeichner bey der botanischen Anstalt in Kopenhagen angenommen wären, und die Abbildungen für gedachtes große Werk lieferten.

— — — — — und Hans Christner, zwey Tischler, die 1612. in der Kirche St. Jacob zu Sangerhausen arbeiteten. Für den Stuhl, den sie dem Chore gegenüber verfertigten, erhielten sie 60. fl. Bey dieser Gelegenheit wird auch noch eines Gipsgießermeisters, Hartwig Harrstein's, von Wohlhausen gedacht, der für Arbeit in selbiger Kirche 120. fl. bekam. S. Müller's Chronik v. Sangerhausen (Leipz. u. Frankf. 1731. 4°.) S. 19.

Roeßler (Samuel), wahrscheinlich Vater des oben angeführten Christian August R. erscheint um 1794. in Churſächsischen Diensten als Landbauschreiber, mit dem beygelegten Titel eines Baukommissarius. Er führte damals die Aufsicht über alle neue Baue im Erzgebirge, einem Theile des Leipziger- und des Meißnischen Kreises. Sonder Zweifel ist er Eine Person mit dem Baumeister Rösler zu Dresden, der im Dresdn. polit. Anzeiger (Jahrg. 1787. N°. 25.) bey einer ganz gleichgültigen Gelegenheit genannt wird. Samuel starb um oder in 1808. Wenigstens kommt er um dieselbe Zeit aus dem Königl. Sächsischen Staatskalender abhanden.

— — (Valentin), Lehrer an dem Elisabethanum zu Breslau. Irgendwo finden wir ihn, als einen in den bildenden Künsten erfahrenen Mann angeführt. Uebrigens ist uns nichts weiter von ihm bekannt, als daß er in 1565. die ersten Gesetze, die für erwähntes Elisabethanum gegeben wurden, mit eigener Hand in Marmor eingrub.

* — — ( ), derselbe, der im Lex. am Schlusse der Künstler dieses Geschlechts, dann ebenfalls im Lex. s. v. Daudiz als Roster, und Ebendas. als Rosboof, in gegenwärtigen Zusätzen aber s. v. Daudiz als Rosenhof, und bald unten wieder als Rosboof erscheint. In: Hohen und niedern Schulen Teutschlands in Münzen von D. C. Rundmann (Breslau 1741. 4°.) S. 369. findet man nämlich unter den dort angegebnen Gemälden des Grafen von Hatzfeld zu Breslau, auch „ein Häsel von Rößler" angeführt, was vermuthlich den unsrigen bedeuten soll.

Rößler, s. auch oben Resler und Rösler.

* Rößlin (Alexander), s. Roslin.

Roeßling ( ), Professor zu Erlangen, las (ob als selbst ausübender Künstler, ist uns unbekannt) auf der dortigen Hohen Schule über die Civilbaukunst 1806.

Roeßner (Georg), s. oben Georg Roesner, und unten Georg Rosner.

* Roestraeten ( ), hieß Peter. „Walpole" (heißt es bey Fiorillo V. 450.) hält es für unwahrscheinlich, daß ein Künstler, wie dieser, seinem Freunde Lely das bekannte (im Lex. bemerkte) Opfer gebracht hätte; allein er ließ sich gewiß von jenem überreden, der ihn dafür überall lobte, und ihm einen hohen Preiß für seine Arbeiten verschaffte." Seine Stilleben sind mit Fleiß und Zartheit ausgeführt, und besonders seine Nachahmungen erhobener Arbeiten von der täuschendsten Wirkung. Ungeachtet er von Lely auch dem Könige vorgestellt wurde, scheint er doch für den Hof nichts gearbeitet zu haben. Desto mehr beschäftigte ihn der reiche Adel. Einige seiner vorzüglichsten Bilder werden zu Kiveton, dem Landsitze des Herzogs von Leeds, zu Chatsword, und in der Sammlung des Lord Pomfret aufbewahrt. l. c.

Roer (Heinrich), wurde im Jahre 1585. als Wardein der Münze zu Cleve angenommen. Hirsch deutsch. Münzarchiv Th. VII. S. 224.

Roetenbeck (Georg), ein Gießer, geb. zu Ingolstadt 1553. und gest. zu Bamberg schon 1575. J. Seifert Stammtaf. gelehrt. Leute 1. Th. Stammtaf. seines Geschl.

— — (Georg), Sohn des folgenden Wolfgang R. Goldschmied, der zu Nürnberg 1605. geboren wurde und 1661. starb. Seifert Stammt. gel. Leute. Th. I.

— — — — — Goldschmied zu Nürnberg, wo er im J. 1610. auf die Welt kam, aber bald durch einen unvorsichtigen Schuß 1628. das

Unglück hatte sein Leben zu verlieren; der folgende Johann der Ältere war sein Vater. Seifert Th. I. Sein Geschlecht, *Litter.* B. N°. 4.

* Roetenbeck (Georg Daniel). Derselbe war eigentlich Goldschmied. Ein von ihm in 1672. verfertigtes, einseitiges Schaustück von Goldschmiedsarbeit, auf den Gottesgelehrten J. W. Baier sieht man in Wills Nürnberger-Münzbelustigung. Th. I. S. 209. in Kupf. Man bemerkt darauf seinen verzogenen Namensbuchstaben.

— — (Johann), der ältere, Goldschmied und Bruder des folgenden Wolfgang R. Man nennt ihn einen frommen, friedfertigen und dienstbaften Mann, der 1575. zu Nürnberg geboren wurde, gefährliche Reisen unternahm und 1630. starb. Seifert Stammtaf. I. Th. Sein Geschlecht. Litter. B. N°. 7. Andre nennen ihn auch Mitglied des Großen Raths seiner Vaterstadt.

— — — — der jüngere, Sohn Johann des ältern, wurde im J. 1605. geboren und lernte ebenfalls die Goldschmiedskunst. Seifert Stammtaf. I. Th. Sein Geschlecht. Litter. B.

— — (Michael), ein anderer Sohn Johann d. ältern, Goldschmied, geb. zu Nürnberg 1609. und in 1654. gestorben. Seifert Stammtaf. I. Th. Sein Geschlecht. Litter. B.

— — (Wolfgang), Goldschmied und Brudersohn des Gießers Georg R. Er wurde zu Nürnberg 1573. geboren, lebte noch nach 1608. und starb an einen Fall, den er zu Rotenburg aus einem Fenster that. Seifert Stammt. I. Th. Sein Geschlecht. Litter. A. N°. 6.

Röthig (David), ein Silberverschneider zu Dresden. Er starb dort 1792. 68. J. alt, und wird bey dieser Anzeige Churf. Sächsischer Stall-Silberverschneider genannt. Dresdner Politisch. Anzeiger, Jahrg. 1792. N°. 36.

* Roering (Lazarus). Derselbe bildete sich sein Talent durch eigenes Nachdenken, Beobachten der Natur und viele Uebung so aus, daß er zur Bewunderung seines Zeitalters als ein geschickter Mann heranreifte. Das naturhistorische Werk, von welchem Doppelmayer spricht, ist sehr lebhaft und schön gemalt. Lipowsky.

Roettiers (Ferdinand), s. unten den letzten Art. der Kunstler dieses Geschlechts.

* — — (Franz), Medaillenr und Kupferetzer, geb. zu Paris 1702., stammte aus einer zahlreichen Künstlerfamilie von Antwerpen, deren Mitglieder fast alle Stempelschneider, theils in Frankreich, theils in andern Ländern Europens waren. Derselbe starb in seiner Geburtsstadt 1770. Wahrscheinlich ist es dieser, von dessen Arbeiten auf dem Pariser-Salon 1765. bey Diderot (Essais sur la Peinture p. 402.) kurz, aber sehr wegwerfend gesprochen wird. Als Kupferstecher kennt man von ihm (1730.) geistreich geetzt: Christus, der unter der Kreuztragung sinkt, und Christus ans Kreuz geheftet, beyde nach Largilliere. Dann ein Pansfest von Faunen und Bacchanten, nach eigener Erfindung. Rost VIII. 117—18. *Winkler.*

— — (Jacob), ein Goldschmied zu Paris, vielleicht Franzens, oder eines der nachfolgenden Roettiers Sohn, ist uns bloß durch sein, nach Cochin's Zeichnung von St. Aubin (1771.) gestochenes Bildniß bekannt.

— — oder Rotier (Johann, Joseph und Joseph Carl), Gebrüder; statt des letztern nennt Fiorillo V. 401. und 485—86. Philipp, und meldet dann von diesen drey Brüdern s. v. Rotier, daß Carl II. in England, aus Mißtrauen gegen den berühmten Stempelschneider Thomas Simon, der ein Anhänger des Parlements und Cromwell's war, zuerst Johann und Joseph von Paris zu sich berief und 1662. bey der Münze anstellte; daher auch jener mit ihnen bis an sein End in ewiger Feindschaft lebte. Weil nun die beyden Brüder ihr Glück machten, gieng auch der dritte, Philipp, dahin, der ebenfalls für die Regierung arbeitete. Dieser hatte einen Liebeshandel mit der schönen Mrs. Stuart, Herzogin von Richmond, und stellte sie, unter der Gestalt einer Britannia, auf der Kehrseite einer Medaille, mit dem Bildnisse des Königes dar. Johann dann hatte zwey Söhne, Jacob und Norbert, die ihm bey seinen Arbeiten halfen, verließ aber England, weil er nicht für den König Wilhelm arbeiten wollte; auch Joseph gieng nach Frankreich zurück, und Philipp nach Flandern. Nur Norbert blieb in England, und verfertigte, neben Anderm, die Krönungsmedaille für Philipp und Maria; allein auch ihm mißfiel es zuletzt dort, so daß er seine Bedienung aufgab. Johann starb 1703. — Der Joseph Carl, den das Lex als Bruder von Johann und Joseph nennt, dürfte wahrscheinlicher ein Sohn des letztern, oder gar ein Sohn Jacobs oder Norberts, und namentlich derjenige seyn, von welchem es in einer unsrer Handschriften heißt, daß er in Frankreich, gleich nach Anfang der Regierung Ludwig XV. als Stempelschneider bekannt war, daneben auch die Prägstöcke zu Currentmünzen verfertigt, und in 1761. noch gelebt habe. Noch lesen wir von Joseph Carl in einer uns erst kürzlich zugegangenen Notiz: „Conradi in der Lebensbeschreibung des Königs von Pohlen und Churfürsten von Sachsen August II. aus Münzen (S. 46), führt eine sehr seltene mit 1715. datirte Medaille von meisterhafter Arbeit auf die damals unternommene Reise des Churprinzen Friedrich August an; und sagt dabey, daß ein zu dieser Zeit in Dresden sich aufhaltender Pariser-Medailleur J. C. Roettiers, der Lehrmeister Hedlinger's (das Supplem. nennt als solchen nur den Münzmeister Crauer), von August II. zu ihrer Verfertigung befehligt worden sey. Der Stempel fand aber wider Erwarten keinen Beyfall (vielleicht war das unähnliche Bildniß des Königs Ursache) und wurde, nachdem wenig Exemplare davon genommen waren, im grünen Gewölbe zu Dresden niedergelegt. Daßdorf's Numismatisch-historischer Leitfaden der Sächsischen Geschichte (S. 147.) führt die Schrift des Averses verschieden von Conradi an, weiß aber nicht ob derselbe irrte, oder ob noch ein anderer Stempel vorhanden sey; giebt ihm indessen hier den unrichtigen Namen J. C. Roettiers." — Von Philipp dann erwähnt die ebengedachte Notiz, nach Erter's Pfälz. Münzen I. 304. einer von demselben geschnittenen, mit 1689. datirten Glückwünschungsmedaille der Stadt Gent in Flandern, auf die Vermählung König Carl II. von Spanien.

* Roettiers (Joseph Carl), der Maler und Baumeister. Sein von J. Kenmar (a. h. von ihm selbst) gemaltes Bildniß hat G. C. Kilian gestochen.

* — — (Norbert und Philipp), s. oben den Art. Johann, Joseph und Joseph Carl Roettiers.

* — — ( ). Nach einem der Medailleurs Roettier kennt man Stiche: Der Könige Ludwig XIV. (1689.) und Ludwig XV. beyde von S. Thomassin; dann Is. Newtons, von F. S. Ravenet; le Tems decouvre la Verité, Emblème contre les Jesuites, und: Dispersit Superbos, Emblème au sujet de la Constitution, beyde von Cardieu.

— — ( ). Nach einem oder zweyen dieses Geschlechts (von denen Einer vielleicht der anfangs genannte Ferdinand ist) hat Franc ein Bacchanal, und J. Lubin 1688. das Bildniß L. Crevants, Marquis von Humieres gestochen.

Roezer ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Gemälde-Restaurator.

Rogalinski ( ), Abt und Rektor des Kollegiums zu Posen um 1779. Ein in den mathematischen Wissenschaften sehr bewanderter Mann, welcher, neben Anderm, eine Anleitung zur Baukunst, in Pohlnischer Sprache herausgegeben hat. *Msc.*

* **Rogel** (Hans). Derselbe gab bey Joh. Schönigks Erben zu Augsburg ein Capitals und Verfalbuch mit dem großen und kleinen Alphabete, ganz frey geschnitten. Die Buchstaben sind weiß auf schwarzem Grunde. In der Folge wurde er Stadtgerichts-Weibel, und starb in seiner Geburtsstadt 1592. 60. J. alt. Lipowsky. Dort heißt das Modell, dessen das Lex. erwähnt, bloß: Ein Grundriß (nach dem Seldischen der älteste) der, zufolge eines Rathsbeschlusses von 1565. auf der Stadtbibliothek zu Augsburg aufbewahrt werde. In 1554. gab er eine, unlängst wieder aufgefundene, Platte, die vergoldet, als Epitaphium, im dortigen Stifte St. Ulrich hieng, wovon nur wenige Abdrücke gemacht wurden, dergleichen der Freyherr von Aretin einen besitzt. Es stellt Christum am Kreuze, mit Maria und Johannes, St. Ulrich und St. Afra (an einen Baum gebunden, unter ihr Feuerflammen) vor, und ist mit dem Monogramm R. H. bezeichnet l. c. Anhang. Conf. **Meusel** Arch. II. (1.) 121—22.

— — ( ). In dem Archiv der Carthause zu Miraflores in Spanien liest man: Ao. 1445. donavit prædictus Rex (D. Juan II.) pretiosissimum et devotum oratorium, tres historiam habens: nativitatem sc. Jesu Christi; descensionem ipsius de cruce, quæ alias Quintia Augusta nuncupatus, et apparitionem ejusdem ad matrem post resurrectionem. Hoc oratorium a magistro *Rogel*, magno et famoso Flandresco, fuit depinctum. Diese Bilder, wenigstens Eines derselben, sollen in der Sakristei gedachter Carthause noch vorhanden seyn. Fiorillo IV. 55—56.

Roger (B.), ein Kupferstecher neuester Zeit zu Paris, gab 1811. nach J. Guerin's Zeichnung eines der zahllosen Bildnisse des Kaisers Napoleon, welches um 3. Fr. verkauft wurde. Nicht unwahrscheinlich dürfte er mit dem unten erscheinenden Stecher von Gattungsblättern Derselbe seyn. Einer unsrer Freunde kennt noch von diesem, oder einem anderm B. Roger kleine punktirte Blattchen nach Fragonard, schon zu dem Almanach de Dames pour l'An X. (Paris und Tübingen), deren etliche auch mit B. R. bezeichnet waren. S. unten noch den zweytletzten dieses Geschlechts.

* — — (Moritz). Gandellini (aus welchem denn doch alle andere Nachrichten von diesem Formschneider entlehnt scheinen) setzt seine Blüthezeit in 1647. Aus eben dem Grunde denken wir, daß Heinecke II. 521. sich irre, wenn er das Blatt, wovon das Lex. spricht, unter die Blätter nach Raphael zählt, da Gandellini bloß sagt: Daß die Thüre, deren Verzierungen (von Barile's Schnitzarbeit) jenes Blatt vorstellt, zu einem der von Raphael gemalten Zimmer des Vatikans führe.

* — — (Theodor). Irgendwo werden noch von ihm angeführt: St. Johann vor Herodes nach van Dyck, und ein Bildniß des Rechtsgelehrten Joh. Mercier, letztres mit sc. à Bourges 1601. bezeichnet, was aber mit einem Blatte nach van Dyck nicht bestehen kann.

* — — oder **Rogers** (Wilhelm), Zeichner und Kupferstecher, geb. zu London um 1540. und blühete Anfangs des XVII. Jahrhunderts. Derselbe arbeitete mit dem Grabstichel in einem netten, aber mühesamen Styl. Von ihm kennt man mehrere Bildnisse, wie z. B. der Königin Elisabeth, Heinrich IV. von Frankreich, des Grafen von Essex mit allegorischen Figuren, John Harrington's als Titulkupfer zu seinem Orlando Furioso, und Thomas Moffet an der Spitze seiner Historie der Insekten, so wie überhaupt eine Menge Bücherverzierungen. Kost IX. 3f. Dort wird sein Monogramm angeführt. Conf. Fiorillo V. 252. not. r. S. auch unten den Art. des letzten Roger's, nach Basan.

* **Roger** ( ), der Bildhauer. Derselbe dürfte mit dem Kunstgießer R. Schabol des Lex. Eine Person seyn. Roger's Asia findet sich gestochen bey Thomassin Nr. 105.

— — ( ). So heißt im Almanach de Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Bildnißmaler.

* — — ( ). Basan (Ed sec.) zählt von einem solchen, der Europäische Insekten nach einem Ernst, den wir eben so wenig kennen, gestochen habe. Wahrscheinlich aber will er von dem oben angeführten Wilh. Roger sprechen.

— — ( ). So nennt Landon in: Nouvelles des Arts III. 192. 251. IV. 230. ꝛc. einen französischen Künstler, Schüler von Regnault, nach dessen Zeichnung le Fevre-Marchand einen St. Johannskopf von Luini (Tête d'Etude Quatrième) in Kupfermanier (Manière de l'estampe?), und für Ebendesselben Etudes des Têtes d'Animaux die Kuh und das Schaaf nach Potter, den Löw und den Hund nach Rubens, und die Katz und den Hund nach Desportes (1803. und 1804.) gestochen hat. Ohne Zweifel derselbe, der sich seither an Höheres wagte, da nämlich von ihm auf dem Salon 1810. ein historisches Bild ersichtlich war, welches Agamemnons schicksalsvolle Rückkehr nach Argos zum Gegenstand hatte.

— — ( ). So heißt auch im Almanach de Beaux-Arts 1803. ein damals schon zu Paris lebender Kupferstecher in punktirter Manier (vielleicht der oben angeführte B. Roger). In erwähntem Jahr gab derselbe jenes allerliebste: Der Schönheit! zugeeignete Blatt nach Laurent, welches den jungen Amor in einer halb geöffneten Rose vorstellt; dann in 1805. ein schönes Bildniß des Kardinals Maury, an der Spitze von dessen: Principes d'Eloquence. In 1806. Leda im Bade, und Venus und Amor, zwey kleine Blätter nach Prudhon, und zwey größere: Jeune fille enlevee par l'Amour, und: l'Amour enseignant à danser à une jeune fille, nach Fragonard dem Sohn „in luftigem Styl" (style aërien!) heißt es im Kataleg von Joubert und Vance. In 1807. l'Isle d'Amour nach G. Gerard, als Pendant des von Hubert ebenfalls nach Gerard gestochenen Blatts: Piége tendu par l'Amour. Endlich sah man auch auf dem jüngsten Salon (1810.) von ihm: Das erste Unschuldsgefühl, welches die Liebe dem Reichthum vorzieht, nach Madmoiſ. Mayer. Irgendwo finden wir (vielleicht irrig), daß er bereits um 1803. auch für das Musee Napoleon gearbeitet habe. Ob dann endlich dieser, oder der obige B. Roger, oder ein dritter dieses Geschlechts es sey, der, nebst mehr Andern, für F. Peron's Entdeckungsreise nach den Ländern des Südpols gestochen hat, ist uns unbekannt. S. auch oben den Art. B. Roger.

— — ( ), ein Ingenieur-Hauptmann in Königl. Preußischen Diensten. Einem solchen wird ein ohne Namen erschienenes Werk über die Kriegsbaukunst: Le Directeur général des Fortifications tiré des Mémoires de Mr. de Coehorn (Cologne T. I. 1710. 8.) zugeschrieben.

Rogeri (S.), und E. S. Hamerevelt, beide Kupferstecher. Von ihrer gemeinschaftlichen Arbeit kennt man eine Landkarte (Braunswyck & Meydburg cum terris adjacentibus; Amstelod. apud Joannem Janssonium) mit einer allegorischen Cartousche. C. L. **Oesfeld** topograph. Beschreibung des Herzogthums Magdeburg (8. Berlin 1780.) S. 4. Ihre Lebenszeit wäre, der Blüthezeit des Verlegers nach zu urtheilen, in die erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts zu setzen.

Rogerius (Peter), ſ. unter **Rögier.**

Rogerus ( ), Baumeiſter zu Girona in Spanien um 1600. Derſelbe war einer der erſten in Spanien, die die Kunſt verſtand und ausübte, Perſpektive zu verfertigen. **Scheibels Einleit. zur mathemat. Büchérkenntn. St. IX. S. 311.**

Rogg (Gottfried), Maler zu Augſburg, daſelbſt geb. (ſt. 1732. 73. J. alt), war durch einige von ihm ſelbſt geſtoche Landſchaften bekannt, die für ſeine Kunſt vortheilhaft ſprechen. v. Stetten S. 334. Lipowsky.

Rogge (Gerhard), wurde im J. 1639. als Münzmeiſter zu Danzig angeſtellt. C. B. **Lengnichs** Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde 1792. II. 473.

Roghman (Hr. Kamr.), ein wahrſcheinlich niederländiſcher Kunſtverleger des XVII. Jahrhunderts. Mit ſeinem: H. L. Roghmann exc. ohne weitere Stechernamen bezeichnet kennt man 1. B. Maria gekrönt, mit einem Zepter und dem Jeſuskinde, in einer Niſche, von Kindern mit Blumengehängen geziert, nach P. P. Rubens. gr. Kreifol. Dann ein Bildniß von Del. Erasmus, vollends ohne andern Namen als den ſeinigen.

Rogier (Peter), Herr von Mligne, Königl. Franzöſiſcher Rath zu Poitiers um 1584. Man hat nach ſeiner Zeichnung eine Karte von Poitou, die bey Franz Delpretz zu Paris erſchien. Benn Oerelius findet man eine Kopie derſelben. *Mſc.*

* **Rogiero** (Thomas). Derſelbe arbeitete auch in, oder wenigſtens für England, unter Carl I. und verfertigte das Silbergeſchirr des Königs, welches er mit mannigfaltigen poetiſchen Vorſtellungen ſchmückte. So z. B. einen großen ſilbernen Pokal, mit dem Urtheil des Paris, nach der Zeichnung von Rubens, der vermuthlich bey der Zerſtreuung der Koſtbarkeiten dieſes unglücklichen Monarchen verloren gegangen Fiorillo V. 320. und 399.

* — — ( ), der Glasmaler. Der im Lex. genannten Fenſterbilder in der Sakraments-Kapelle der Kirche St. Gudula zu Gent ſind viere, welche ihm von Johann III. von Portugal, von der Königin Maria von Hungarn, von Franz I. und von Erzherzog Ferdinand, Bruder Carl V., beſtellt wurden, und die ebendaſelbſt befindlichen Arbeiten von J. de Briendt noch ſollen übertroffen haben. le Noir p. 56.

Rogiffart ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferſtecher, von dem man ein Bildniß P. Nopin von Thoycas (1796.), ohne andern Namen als den ſeinigen, kennt.

* **Rogmann** oder **Rochmann** (Gertrud), die im Lex. unter dem Art. des nachfolgenden Roland Rogmann's erſcheint. Von ihr kennt man, nebſt Andern: Wäbende, ſpinnende, waſchende, kochende — leſende Frauen, fünf Blätter, von welchen viere mit: *Gertrudt Rogman inven. et ac.* ein fünftes aber bloß mit: G. R. inv. bezeichnet ſind; ferner nach K. Rogmann das Schloß Zupelen (ein ſchönes ſeltenes Blatt), und ohne andern Namen als den ihrigen, 6. dergleichen Landſchaften, darunter eine mit einem Waſſerfall. Roſt V. 356—57.

* — — — — (Roland), irgendwo auch Roel Roghmann genannt. Von ihm führt der Winkleriſche Gantkatalog mehrere Folgen ſowohl, als einzelne Blätter niederländiſcher Anſichten und Landſchaften (zuſammen über 50. an) ohne ſolche zu beurtheilen. Darunter befinden ſich auch jene gedrängten, welche Roſt l. c. der Gertrud R. zuſchreibt. Ebenfalls Roſt, der die Ehrabdten unſers Künſtlers geiſtreich nennt, ſagt hienächſt: Das Beſte nach ihm geſtochene ſeyen 6 Bl. von P. Nolpe, welche hingegen bey Winkler bloß mit: *Nolpe exc.* bezeichnet ſind. Zuverläßiger nach ihm ſind 8. Bl. von M. Küſſel.

Rohan-Chabot (de), Franzöſiſcher General-Lieutenant, wird von Gault de St. Germain S. 351. unter denjenigen Kunſtdilettanten des XVIII. Jahrhunderts genannt, welche ſich bey der Auflöſung der ehemaligen Königl. Maler-Akademie unter den Ehrenmitgliedern derſelben befunden hatten.

Robaut ( ). So heißt ein neuerer franzöſiſcher Baumeiſter, der in 1802. den großen Preis des National-Inſtituts mit dem Plan einer Markthes davon trug, der ſich in der VIII. Lieferung von Dersournelle's Grands Prix d'Architecture abgebildet befindet.

Robbausch (Chriſtoph Gottlieb). So heißt bey von Stetten S. 311. ohne Weiteres, ein Kupferſtecher zu Augsburg um 1776.

Robden, ſ. oben Rhoden.

Robleder oder **Rohrleder** (Leonhard), zu Nürnberg, war des Fränkiſchen Kreiſes General-Münzwardein. Im J. 1665. wird von ihm geſagt, daß er dieſen Poſten, Altersſchwäche wegen, aufgegeben habe; dem ungeachtet ſcheint dieß nicht an dem zu ſeyn, indem erſt 1666. wo er ſtarb, ſeine Stelle als erledigt angeſehen und nachgehends ſeinem Schwager W. Hoffmann verliehen wurde. Die Stadt Nürnberg hatte unſern Leonhard auch 1650. als Specialmünzwardein angenommen. Hirſch deutſch. Münzarchiv IV. 352. V. 42. und Wills Nürnberger Münzbeluſtigung. I. 168.

Robr (Julius Philipp Benjamin von), erſcheint um 1789. als Oberkondukteur und Bauinſpektor des Königs von Dänemark auf der Inſel St. Croix in Weſtindien. *Mſc.*

* — — ſ. **Roer.**

Roſ (Joſeph le). So heißt im Almanach de Beaux-Arts 1805. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Bildnißmaler (s. v. *Leroy.*)

— — (Sebaſtian le). Nach der Zeichnung eines ſolchen (der aber immerhin Einer von den übrigen Künſtlern dieſes Geſchlechts ſeyn mag), hat Dambrun 1804. eine Auferſtehung Lazari von H. Carracci für das 25. Heft von de Ligny's Hiſtoire de la Vie de Jesus Christi geſtochen.

— — (le). So heißt wieder im Almanach de Beaux-Arts 1805. ein damals zu Paris arbeitender Gattungsmaler (s. v. *Leroy*), der auch in der Allg. Kunſtz. S. 176. unter die beſſern ſeiner Art gezählt wird. Wahrſcheinlich nach dieſem hat J. P. Simon (1805.) ein Blatt: l'Amitié (à 3. Fr.) geſtochen.

— — (le). Und ſo Ebendaſelbſt ein damals dort lebender Kupferſtecher s. v. *Leroy.*

* — — (le). Derſelbe hieß Julian. Das im Lex. von ihm angeführte Werk führt zum Titel: les Ruines des plus beaux Monumens de la Grece, considerées du coté de l'Histoire ou du coté de l'Architecture. Paris 2. Vol. in Fol. Eine deutſche Ueberſetzung dazu ſeiner Schrift von den Tempeln der Chriſten findet ſich in Laugier's N. Anmerk. über die Baukunſt von Volkmann überſetzt (8. Leipz. 768 m. K.), und eine Beurtheilung derſelben in der A. D. Bibl. XIII. (1.) 291. u. f. Geſtochen nach ihm haben auch H. Robert und Weisbrod, nach des erſtern Zeichnung: la Montée de Pausilippe.

* — — (le). Von einem ſolchen (am Wahrſcheinlichſten von dem ſo eben genannten berühmten Baumeiſter le Roi) führt Landon (Paysages et Tabl. de Genre IV. 72. u. 73.) zwey Landſchaften an, von welchen es dort (aus der Nachbildung zu urtheilen ſehr wahrhaft) heißt: Sie

seyen wohl von allzu einfacher Komposition (kurz gerade so, wie die meisten französischen Gegenden in der Natur); indessen werde die Mittelmäßigkeit der Wahl durch die Stärke des Kolorits ersetzt.

Roi de Liancourt (le). So heißt ein französischer Maler neuester Zeit. Von ihm bekannt sich auf dem Pariserſalon des J. XIII. ein Bild, welches zwey Mädchen vorſtellte, die einem alten Musikmeiſter zuhören. Landon (Nouv. d. Arts IV. 117.) urtheilt davon, daſſelbe ſey mit vieler Anmuth und Feinheit gemalt. Ob dieſer Künſtler der nämliche ſey, welcher unten, s. v. Denys Sebaſt. le Roy (nach Fiorillo) erſcheint, iſt uns unbekannt.

* — — ſ. auch Roy, im Lex. ſowohl als in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Rojas (Chriſtoph de), ein ſpaniſcher Ingenieur, ſ. unten Rorao.

Roiler ( ), Expert Ecrivain juré; einer der größten Schreibemeiſter des XVIII. Jahrhunderts in Frankreich. Im J. 1751. gab er, auf 17. ganzen Bogen-Platten: le nouveau Principe de l'Art d'écrire, ou la vraye méthode d'y exceller. Fol. Ein Werk, worin er ſowohl die Bataarde als Ronde auf geometriſche Grunde ſätze gebracht hat. **Breitkopfs Geſch. der Schreibekunſt, herausg. von Roch S. 42—43.**

Roily ( ). So ſoll ein Maler heißen, nach welchem Bettet ein Bildniß des Herzog Johanns von Lauderdale geſchabt habe.

Rokorow oder **Roketoff** (Theodor Peter Stepanowitſch), einer der vorzüglichſten Ruſſiſchen Künſtler, Zögling der dortigen Akademie, und dann Schüler von Lorrain und Rotari, deren beyder ſchöne Manier er zu vereinigen ſuchte. Meiſt malte er Bildniſſe. Unter dieſelben zählt man beſonders zwey der Kaiſerin Catharina II. die er, vor allen Andern, zuerſt malte, und wovon das eine dieſe Fürſtin, gleich nach ihrer Thronbeſteigung, in Lebensgröße, doch im Profil, ſitzend, das andre aber Ebendieſelbe bloß im Bruſtbild darſtellte, welches letztre ſich in der Galerie der Eremitage befindet, und, der ſprechenden Aehnlichkeit wegen, für das beſte von ihr gehalten wird. **Meuſel Misc. XI. Fiorillo B. S. II. 60, 65.** Dieſer Künſtler iſt ohne Zweifel derſelbe Theodor Rokorow, den auch **Bernouilli (IV. 150.)** als Bildnißmaler und Mitglied der Künſtlerakademie zu St. Petersburg 1767. anführt, und der nach im dortigen Hofkalender von 1804. als ſolcher erſcheint; es wäre denn, daß letztrer etwa ein Sohn des erſtern, gleichen Namens, ſeyn dürfte. Conf. Rocorof.

* **Rol** (P.). So pflegte ſich auch der Kupferſtecher J. Rollos abzukürzen.

Rolamb (Oche), Scheibels Einleitung zur mathemat. Bücherkenntniß Bd. II. S. 107. führt von einem ſolchen ein Werk über die Kriegsbaukunſt: Fortification eller Adelig Ofning, ottende Tom (Stockholm 1691. 4. mit Kupf.) an.

Roland (Jacob). So heißt bey Fiorillo III. 481. kurz, ein Schüler von David, welcher hiſtoriſche Gegenſtände und Bildniſſe ſehr brav malen ſoll. Ob er derſelbe Roland ſey, der im Almanach de Beaux-Arts 1803. dort ohne Taufnamen, und als bloßer Bildnißmaler erſcheint, oder auch dieſelbe der unten folgende Rollan, iſt uns unbekannt. Und eben ſo, welcher von ihnen für den Salon 1808. eine Pſyche gab, welche durch Zephyre vom Felſen in Amors Wohnung entführt wird. **Tüb. Morgenbl. 1808. S. 1150.**

Roland (Philipp Lorenz), einer der vorzüglichſten unter den neuern franzöſiſchen Bildhauern, geb. zu Lille. Von ihm ſah man ſchon 1796. die Statue des Geſetzes, in der Vorhalle des Parlaments. „Gebietend" (heißt es bey Meyer I. 170—71.) ſtreckt die ſtehende Figur, mit hohem Ernſt in Ausdruck und Stellung, die Rechte mit dem Befehlshaberſtab aus, und ſtützt die Linke auf die Geſetzestafeln". Dann ebendaſelbſt ein Basrelief: Die am Eingange des Tempels der Geſetze ſitzende Figur des Vaterlands zeigt der hinſchuld die Statue der Gerechtigkeit. In 1805. ward dieſer Künſtler, welchen man damals unter die Veteranen ſeiner Kunſt in Frankreich zählte, zum Mitgliede des National-Inſtituts erwählt, und erhielt ſpäterhin eine Stelle bey der Ehrenlegion. Im 1806. bekam er von dem Inſtitute den Auftrag zu einer coloſſalen Bildſäule des Kaiſers in ſeinem Ornate, welche im Oktober 1807. in dem dortigen Sitzungsſaal bereits aufgeſtellt und eingeweihet wurde. Eine Beſchreibung und Abbildung davon im Umriſſe ſ. in Landon's Salon vom J. 1808. I. 59. wo beſonders bemerkt wird, wie trefflich der Künſtler die Schwierigkeit überwunden, ein Ceremonienkoſtum in Stein darzuſtellen; wie z. B. ſeine Mäßigung im Relief der Broderien, Ordenszeichen u. dgl. Wie ſchicklich er hiernächſt die Tunike kurz gehalten, um das linke Bein unbedeckt hervortreten zu laſſen u. ſ. f. Von ſeinen frühern Arbeiten nennt man noch: die Statuen des großen Condé in der Galerie der Tuilerien, und diejenige des Homers im Salon, der den Athenienſern ſeine Geſetze erklärt (dieſe, bloß in Gyps, für den Sitzungsſaal des Senatspalaſtes beſtimmt); dann das Bruſtbild eines Mädchens, welches jedermann für ein treffliches Ideal bewunderte, als man erfuhr, daß es das Bild von des Künſtlers — eigenen Tochter ſey. Im 1810. endlich erhielt derſelbe den Auftrag der Sculptur von Gegenſtänden, welche auf Franzöſiſche Geſchichte Bezug haben, den ſogenannten Decennal-Preis, mit ſeinem Basrelief im Hofe des Louvre, welches die Siegs- und Friedensgöttin darſtellt. Und auf dem Salon deſſelben Jahrs ſah man von ihm die Statue des Prinzen Erſtanziaſt Cambaceres in Marmor, von der Regierung beſtellt, und eine Bachantin in Erzt. Geſtochen nach ihm hat Madm. J. M. Gaillard Monnet die erwähnte Statue des Prinzen Cambaceres. *Almanach des Beaux-Arts* 1805. Feuill. publ. S. auch den folgenden Art. Roland von Lyon, und unten Ludwig Rollan.

* — — de la Porte, ſ. Porte.

— — (Sebaſtian), ein Formſchneider zu Nürnberg, wo er um 1774. arbeitete. **Scheibel's mathemat. Bücherkenntniß St. VII. S. 99.**

— — de Virloys (M. C. J.), zuerſt Architekt in Königl. Preußiſchen Dienſten, dann in Dienſten der Kaiſerin Maria Thereſia. Derſelbe gab: Dictionnaire d'Archi ecture civile, militaire & navale (Paris 1770. in 101. Kupfert. Neue Aufl. ib. 1780.)

— — ( ) aus Lyon, ein Bildhauer. Im neueſten a. d. anmuthigen Gelehrſamkeit, Lemmond 1759. (8. Leipz. S. 215.) wird ein ſolcher als ein damaliger berühmter Künſtler zu St. Petersburg genannt. Somit iſt er ohne Zweifel der nämliche, welcher unten als Ludwig Rollan erſcheint. Oder ob etwa beyde mit obigem Philipp Lorenz dieſelben, hier aber Lille irrig als das Geburtsort angegeben ſey?

— — ( ). Nach der Zeichnung eines ſolchen, uns übrigens ganz unbekannten Künſtlers

*) Auch dieſe Statue (der Dichter lehnt ſich an einen Stein und begleitet ſeinen Geſang mit den Tönen der Lyra) ſ. beſchrieben und abgebildet in London's Annal. III. 146. Im Enthuſiasmus iſt ihm der Mantel über die Schulter geſunken. „Dadurch" (heißt es dort) „hat ſich der Künſtler den Vortheil verſchafft, das Nackte mit einer Wahrheit darzuſtellen, die ein Beweis von ſeinem tiefen Studium der Natur iſt." Im 1802. erhielt er den Auftrag, ſolche für die Regierung in Marmor zu bringen.

auf vier großen Tafeln die Marter dieses Heiligen mit so mannigfaltigen, geiſtreichen, und, was die Henkersknechte betrift, ſo ſchreckbaren Figuren malte, daß man ſich in dieſer Gattung nichts darüber hinaus einbilden kann. Eben dieſe Fruchtbarkeit der Ideen, und noch mit beſſerer Wahl der Formen zeige ſich auf ſeinem Altarblatte von St. Maria in Calcara zu Brescia, mit dem Biſchofe St. Apollonius, der dem Volke das Abendmahl reichet; ein Bild, das in allen Theilen gefallen muß, ſo reich iſt die Bühne mit allen ihren geweihten Verzierungen; ſo treflich die Andacht des Heiligen, ſeiner Prieſter und ſeiner Gemeinde ausgedrückt; ſo mannigfaltig der Ausdruck aller Stände und Charakter; und bleibt denn doch Alles darin inner den Schranken des Wahren und Ziemlichen. Minder groß im Umfange, aber nicht weniger ſchön iſt ſeine Abnehmung vom Kreuze bey St. Faustin und Giovita ebenfalls zu Brescia, welche Palma für ihre Aehnlichkeit mit dem Pinselianiſchen (eigentlicher zu reden, Tizianeskiſchen) Styl ſo wohl gefiel, Andromale nähere er ſich mehr demjenigen der Bassano's. Aber eben an Tizian hielt er ſich doch denn mehr als an keinen Andern; ſey es nun, daß ſein, ſelbſt mittelmäßiger, Lehrer Nizzi ihm eine beſondere Hochachtung für Vecelli einflößte, oder daß er nicht (gleich ſeinem anfangs genannten Nebenbuhler) ſich einen neuen Styl ſchaffen, und daher denſelben bloß auf dieſer Bahn der Nachahmung eines großen Kunſtlichtes zu beſitzen hoffen konnte. Und wirklich giebt es noch heut zu Tag in Italien viele, die ihm für grandiose Behandlung, Energie des Ausdrucks, und die Kunſt, jeden Gegenſtand ſich unterwürfig zu machen, vor Moretto (Bonvicino) noch die Palme reichen. *Lanzi* II. 100—101. Auch Fiorillo II. 56. nennt den unſrigen einen vortreflichen Maler, kraftigen Kolorirer, kühn und phantaſtiſch in ſeinen Erfindungen, allein vom Geſchmacke des Michael Angelo zu ſehr eingenommen, einem Hange, den er auch ſeinem Schüler H. Muzian beygebracht. Wetteifernd dann mit Moretto finde man ihn zu Brescia in der Kapelle Corpus Domini der St. Johanns-Kirche, wo letzterer den Raphael, und erſterer den Titian nachzuahmen ſich beſtrebten.

Romano (Angelo). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens ſah man die Zeichnung eines Entwurfes für die Vorhänge des neuen Theaters zu Berlin auf der dortigen Kunſtausſtellung von 1800., welche, als ein geſchmacklofes Miſchmaſch allegoriſcher Figuren, die gutentheils nicht hieher gehörten, wenig Beyfall erhielt; dann zwey andre Zeichnungen: Entwurf eines Theaterplafonds, und die Rückkehr des Feldmarſchall Suwarow zu Paul I., welche beiderſeits keiner Beurtheilung werth waren. *Berlin* II. (5.) 122.

* — — (Dominikus), Schüler von Salviati, lebte noch 1566. *Lanzi* I. 185.

* — — (Lucas), ſ. Penni.

* — — (Lucius), arbeitete zu Genua um 1550. Dort ſieht man von ihm die Zimmer im Palaſte Doria, nach P. del Vago Cartons ausgemalt, und zu Rom eine Frize im Palaſte Spada. *Lanzi* I. 472. u. II. 2. 285. u. vi. *Lanzi*.

* — — (Niclaus). Heinecke in ſeinem Schreiben an den Buchhändler Krauſe (1771. S. 45.) ſagt, daß die beyden im Lex. genannten Niclaus Romano und Niclaus von Modena, einig auf die Perſon des Uiccelerro da Modena zu beziehen wären; indem er zur Erläuterung anführt, daß dieſer letztre, von Papillon zum Formſchneider gemachte, Kupferſtecher auf ſeine in Rom verfertigten Blätter: Roma ju ſetzen pflegte.

— — (Peter de), wahrſcheinlich der apokryphiſche Name eines Malers, von welchem die Gallerie zu Salzthalum ein Staffeleybild beſaß, auf welchem das Kind Jeſus die Späne ſammelt, welche Joſeph von einem Stück Holz gehauen hat.

Romano (Vincent), heißt bey Gagino, ganz ohne Weiteres, ein Maler, der zu Palermo gearbeitet habe. Mehr von ihm dann weiſt uns Fiorillo II. 793—94. zu erzählen. „Er ward war" (heißt es dort) „zu Palermo geboren, ſtudirte aber viele Jahre hindurch in Rom, und erhielt daher den Beynamen: Der Römer. Dort kam er an Polydor da Caravaggio einen genauen Freund, und machte ſich durch verſchiedene treffliche Arbeiten bekannt. Sie malte er z. B. den Triumph des Todes und hatte die eigene Idee, dieſen Fürſten über alle Weſen — zu Pferde, und unter die Füße deſſelben Monarchen, Päbſte u. ſ. f. abzubilden; ein Werk, von welchem der Bildhauer Jacob del Duca, ein Schüler M. Angelo's urtheilte: Wenn letzter zu Palermo geweſen, ſo würde man denken, er hätte manche Idee ſeines jüngſten Gerichts aus jenem Bilde entlehnt (*Baglioni* p. 51)".

* — — (Virgil). Vaſari lobt ihn für einige al Fresco's zu Siena, wo man ihm überhaupt mehrere Grotesken von im Grund ungenannter Hand zuſchreibt. *Lanzi* I. 519—20.

* Romano ( ), der im Lex. unter dem Art. von P. Call angeführt iſt. S. oben Jac. Roman.

* Romanus, ſ. Lucas Penni, Roemer und Roman, theils im Lex. theils in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Romany (Madame). So nennt Fiorillo III. 506. u. 25. eine Bildniß- und Gattungsmalerin in Paris, welche auf dem Salon vom J. XII. und XIII. von ihrer Arbeit ausgeſtellt hatte. Der Almanach de Beaux-Arts 1805. heißt ſie bloß Bildnißmalerin. Die Nouvelles des Arts IV. 126. rühmen ihre Familienbilduiſſe für durchaus Compoſition und vorzüglich zarte Ausführung.

* Rombouts (Theodor). Seine Arbeiten trugen ihm viel ein. Er wollte es nicht nur an Talenten, ſondern auch an Pracht, Rubens zuvorthun, ließ ſich gleich dieſem, einen Pallaſt aufbauen, fand ſich dadurch zugrundgerichtet, und ſtarb aus Aerger darüber. Sonſt bemerkt Wareler: „Jene Begierde, einen ſo furchtbaren Rival auch in der Kunſt zu beſiegen (ſo vermeſſlich übrigens in andern Rückſichten dieſe Eitelkeit war), erhob Rombouts über ſich ſelbſt; und wenn er auch keine vollkommene Palme davon getragen, ſo blieb ihm wenigſtens der Troſt, in einigen Partien als Sieger erklärt worden zu ſeyn". In welchen, wird denn doch nicht ausdrücklich bemerkt — es müßte denn der beſſere Geſchmack in der Zeichnung ſeyn. Zu ſeinem Beſten im eigentlich hiſtoriſchen Fache gehören: St. Frantiſci, der die Stigmate empfangt, die Aufopferung Iſaaks, und Themis mit ihren Attributen (letztres im Juſtizſaale zu Gent), was ſelbſt von Rubens bewundert wurde. Von ihm beſitzen, unſres Wiſſens, in Deutſchland einzig die Gallerie zu München eine Muſikgeſellſchaft von drey Perſonen, ein lebensgroſſes Kniefück; und diejenige von Salzthalum hatte ehemals eine ſeiner Landſchaften, die aber vielleicht eher dem unten folgenden Rombout gehört, obgleich auch Er einige derſelben gemalt haben ſoll. Noch ihm kennt man eine Aufopferung Iſaaks in einer ſchönen Landſchaft, von S. Solsmert, und wieder von Jenrat; dann eine H. Familie von Galliu; das Concert eines Mannes und einer Dame, wieder von Solsmert; und Ebendaſſelbe (kopirt, mit dem Titel: Maitre de Musique) von du Jour. Zu den von ihm ſelbſt geetzten Blättern ſcheint ein Chriſtian IV. von Dänemark zu Pferd zu gehören.

* — — ſ. auch Rombout.

* Romegialio (Joh. Bet.), geb. zu Mordano in Veltlin im J. 1729. von armen Eltern. Seb. Franz Cotta gab ihm daher unentgeldlichen Unterricht. Im J. 1757. ging er nach Rom, wo er uns

Rom; Joſeph Lapadarius, Mikolaß Sarcellius (Mayer von Linz), Mich. Lumnitzern, Stadtſchreiber zu Wien, Gottlieb von Hohenleiten (von Aarau), und die Gräffin von Mansfeld in einem Stand das noch zum Theil gefunden wird (), theils auf von Tyrnau, Oberſtschenk, Johann Jacob Fugger, und Jakobe Baumgartnerin, von Waldsee; und der Herzog von Richmond von Mantua. Von romantiſchen Contrapuncten, Allegro, Penoroso, und Amore contemplativo (in Monteverdy von Cremona); Fontana, Lorenzo von Venedig u. s. f. — In dem Verlaufe von zwanzig Jahren: Von dem weiſen Cosmo Leipzig, von der Tragödie und Comödie gegen Calvin; in der zweyten Hand von Gabriel Chmielowski von Sanct Gmich geſchrieben.

* Novelli (Paul Anton), Capellist und ein Mahler, Schüler des Friedrich Lonsland und des Nicolaus Poussin. Er arbeitete auch in Venedig. Er starb

Nomonet (). Er hielt in Almanach der Brenne-Aire inhol. gang eine Stimme, ein Kanale in Sorel unterer Kupferſtecher.

* Nomſeide od. Nomſeider (Sibillen), Geſchichtſchreiber auch in Schwarzſpitzer, und ſtarb zu Paſſau im 1742. und 31. in Augsburg verſtorben zu sein.

— Ein unterer Chriſtian Nomſeiden hat verfaſſet: Ein Theil seines Werkes Nomen beginnet mit dem Jahr 1612. — Ein Theil ſeines Werkes Nomen beginnet mit dem Jahr 1612. — Ein Theil ſeines Werkes Nomen beginnet mit dem Jahr 1612. — Ein Theil ſeines Werkes Nomen beginnet mit dem Jahr 1612.

Nomen (Stephan), ſ. von Gerich. Kirner.

Nonz (Simon), geb. in Nom 1633. Drey ſehr ſchlecht einen Traktat: de ratione ordinandi Ecclesiam spiritus. Augsb.

* Nonzalli (Carl). Nach dem Tod. Stadt in St. Sacrat's Mauerſchriftſteller, Kupferſtecher, auf den Namen von der H. Jungfrau, und ein Buch in den Namen, geſtochen. Altorfer.

* N. — (Sibillen), genannt der Meiner Poeterenck, ein kleinen Geſtorbenen in der Dichtkunſt Poeterey. Er war mit dem Werke Jacob Bischofsheim, daß er, von Venedig nach Jerusalem, Engelland, Italien und Frankreich, wie er überhaupt bey Gelehrten und Künſtlern ſehr bekannt war. Von dem Nomen Sibillen ſagenen arbeiten er mit Nomen Sibillen, daß ſie, gleich denſelben, mit Weiſſagungen. Augenſchein hatte Nomen Lingen von einer Hand, daß verſtorben ist, nur weiterhin er daß zu mit in ſeinen Poeterey Gedichten, in ſeinen Gedichten und vielfältigen Gedichten in ſeinen Weiſſagungen mit Gedichten ſo verfaſſet gar und ſchön aufgeführter Handſchrift. Seine Erfahrung mit ein Gemälde von Nomen und Nomen und Nomen. In Folge ſtarb Frederic Heller in eine Probe und gänzlichen Nachlaß, in Gedichten und gegen mit ſein Nomen ernſter und gemäßigter der abgelaufen Jahr seiner Nomen gegen das Nomen, daß ſeine Nomen in Nom zählt man daß Nomen in der, ausgeführten Tod. — Nomen ſtarb in der heutigen Karlsbader Zeit, und in Nomen. Nomen. Nomen.

besondere Geschicklichkeit, nächtliche Brunsten und sonst kleine Landschaftsbilder zu malen, die Ehre verdient haben, daß Celesti solche mit Figuren staffirte.

Ronche ( ). Nach einem uns ganz unbekannten Maler dieses Namens hat J. Simon ein Bildniß von A. Alvarez, Grafen von Aylay, gestochen.

* **Ronchelli** (Joh. Baptist). Nach ihm hat C. Bianchi das Bildniß von Aug. Neuron (Episcopi Novocomensis) gestochen.

Roncho (Michel de), ein alter mailändischer Maler, der mit Pecino und Peter de Nova von 1573–77. im Dom zu Mailand in einem Styl, der sich von Giotto's wenig entfernte, gearbeitet habe. *Lanzi* II. 300. nach Tassi.

* **Rondani** (Franz Maria), starb vor 1548. Der Nachahmer von Correggio (sagt der geistvolle Lanzi) giebt es zweyerley; die Einen gleichen schüchternen Schwimmern, die sich nicht zu weit von ihrem Lehrer entfernen dürfen; die andern wieder jenen, die sich scheuen ihm zu nahe zu kommen, aus Furcht, man glaube, sie können es nicht für sich allein. Rondani gehört zu den erstern. Mit Correggio arbeitete er zu St. Johann, und ihm besonders schreibt man im dortigen Kloster eine Groteske und einige Kinder zu, die von der Hand des Meisters selbst gemalt zu seyn scheinen. Eben so sieht man von ihm außen an der Kirche St. Maria Magdalena eine ganz Correggische Madonna; und besonders seinen St. Augustin und Hieronymus (die H. Mutter in den Wolken) agli Eremitani, was man für eines der beßten Bilder zu Parma hält. Zu der Grandiosität von Allegri gelangte er freylich nicht, und wirft man ihm nämlich seinen allzuängstlichen Fleiß in den Beywerken vor, was man auch an einer seiner Freskoarbeiten in einer Kapelle des Doms bemerken kann. In Gallerien findet man ihn selten. Die Marchesen Scarani zu Bologna beßtzen von ihm eine Madonna mit dem Kinde, das eine Wachtel (Rondine) in der Hand hält, und damit auf des Künstlers Namen deutet; und die HH. Bettelini zu Mantua das Bildniß eines nach Giorgione's Manier gekleideten und belebten Mannes. *Lanzi* II. 317–18. Zu seinen vorzüglichsten Bildern zählt man noch seine Himmelfahrt Mariä in der Kirche St. Peter zu Parma. *Fiorillo* II. 325. Das oben erwähnte Bild mit St. Augustin und Hieronymus befindet sich gegenwärtig in Paris. *Landon* (Annal. XI. 67.), der davon die Beschreibung und Abbildung im Umrisse giebt, zählt es nicht eigentlich zu denen, wo R. sein großes Vorbild nachahmen wollte, und glaubt dann überdieß, Capitalgebrechen an demselben zu finden. So sey z. B. der Ton der Karnation weder leicht noch durchsichtig, die Drapperie plump, und die Zeichnung zwar richtig, aber mager (grêle). Dagegen mache ein warmes und pastoses Kolorit das Hauptverdienst dieses Bildes aus; der Hintergrund sey ganz mit Licht erfüllt; und wenn gleich einiges allzu Detaillirte gegen die Perspektiv zu fehlen scheine, so thue doch das Ganze die wahrste und kräftigste Wirkung. Einzig werde das Aug' ein wenig durch das Allzugrüne der Engelsgruppe verwundet.

Rondelet (Joh. Wilhelm). So heißt bey Gault de St. Germain S. 47. ganz ohne Weiteres, ein alter französischer Maler; ohne Zweifel derselbe, den auch Fiorillo III. 106. (aus welcher Quelle ist uns unbekannt) einen solchen, aus dem Zeitalter des Primaticcio und Rosso nennt, der zu den Schülern oder Nachahmern dieses letztern gehöre.

— — ( ) Baumeister zu Paris, der bereits in 1803. die Stelle eines Mitglieds des Raths der bürgerlichen Bauten, und Architekts des Pantheons bekleidete. Die Kupole desselben hatte er, unter Leitung der HH. Soufflot, Brebion und Quatremere de Quincy selbst aufgeführt. Um dieselbe Zeit schrieb er ein gutes Memoire über die Wiederaufbauung einer andern Kupole von der Fruchthalle zu Paris (Nouv. des Arts III. 92.). In 1804. war er zu einem der drey Mitglieder des Consultations-Comitté über die Krongebäude ernannt. In den Mémoires de l'Institut national T. V. (1804.) las man die Nachricht von seiner Preißschrift über denjenigen Theil der Baukunst, welcher la Science de la Construction des édifices heißt, mit der Geschichte desselben. Die ganze Preißschrift (hieß es) werde im Druck erscheinen. le Breton in seiner: Notice des travaux de la Classe de Beaux-Arts vom J. XII. nennt dieselbe ein Werk von tiefer Wissenschaft, und zugleich von eben so großer praktischen Kenntniß. In 1806. ward unser Künstler zum Professor der Stereotomie an der Schule der Malerey, Sculptur und Architektur zu Paris an Rieux Stelle gewählt. Um 1807. endlich erscheint er in öffentlichen Blättern als Mitglied des Nationalinstituts und Baumeister der neuen Kirche von St. Genevieve. Er lebte noch 1809. wo er einen namhaften Schaden der anfangs genannten von ihm erbauten Kupole sehr geschickt ausbesserte. *Almanach de Beaux-Arts* 1803. *Feuill. publ.*

* **Rondinello** oder **Rondinino** (Nicolaus). Lanzi nennt ihn den Stifter einer neuen Schule. Nach Vasari ahmte er, mehr als Keiner, seinen Meister Joh. Bellino nach, machte ihm Ehre, und derselbe bediente sich seiner bald in allen seinen Werken. In dem Leben von Palma giebt er ein Verzeichniß seiner beßten Arbeiten zu Ravenna. Dort sieht man seine stuffenweisen Fortschritte. Mit seinem St. Johann, in der Kirche dieses Namens, und der in diesem Bilde befindlichen Madonna auf Goldgrund, gehört er noch zu der alten Schule. Neuer erscheint er auf dem grossen Altarblatt von St. Dominicus, das schon aus der Eintönigkeit dieses Zeitalters hinausgeht, und seine Heiligen auf unterschiedenen Gründen und in abwechselnden Bewegungen darstellt. Hier ist die Zeichnung bereits genau, obschon noch immer sich aufs Trockene neigend; die Köpfe freylich minder erlesen, und das Kolorit minder kräftig als die seines Meisters; der Fleiß in den, nach damaligem Gebrauch reich verzierten und brodirten Draperien derselbe, wie bey Johann. Ob er von diesen seinem letzten und vollkommensten Styl sich einen Begriff gemacht, stehet dahin. *Lanzi* II. 2. 28.

Rondinosi (Zacharias), ein Maler von Pisa, arbeitete um 1665. und starb um 1680. Derselbe war wahrscheinlich in der florentinischen Schule gebildet, und schien, mehr als in Anderm, für Verzierungen geschickt zu seyn. Er restaurirte die Gemälde in Campo sampo, und fand dort seine Grabstätte, und nahe dabey seinen Namen auf Marmor.

* **Rondolino**, s. Terenzio.

* **Rondt**, s. Rundt.

Ronmy ( ), ein um 1810. zu Paris lebender Maler, Schüler von Vincent. Von ihm sah man auf dem Salon des gemeldten Jahrs zwey Bilder: Laban, der seine Götzen sucht, und: Den Charlatan.

Ronneberger (Ferdinand), Schüler von Toscani zu Dresden. Auf der dasigen Kunstausstellung von 1808. erscheint er mit einem Kopfe in Kreide nach Oeser; vermuthlich einem Anfangsstücke.

Ronnenberg (Joh. Gottlieb Ferdinand), gebürtig von Eimbeck im Hannöverschen, erlernte anfänglich die Buchbinderkunst; alsdann (nachdem er gute Fortschritte in den Wissenschaften gemacht) bey seinem Stiefvater, J. S. Gerlach, zu Dresden, den Buchhandel, und blieb dort (einen kurzen Aufenthalt zu Stendal ausgenommen) bis 1793. Während dieser Zeit übersetzte er mehrere englische

und französische Schriften. Zu einer: Abbildung der Kursächs. Armee-Uniformen mit 31. illumin. Kupf. (8°. 789.) und mit 34. dergl. 1802. zeichneten er und H. Gerlach die Muster, J. E. Held die Figuren und Vignetten; Schreyer und Hölzel stachen sie. Zu einer ähnlichen Abbildung der Kurhannöverischen Armee-Uniformen (Hannover und Leipzig, oder vielmehr Dresden bey Gerlach) 1791. 8°. mit 34 illum. Kupf. gab er die Beschreibung, und zeichnete wieder die Muster. Der Stich ist von Knöfel. In 1796. gieng er nach Basel, wo er in den Handlungen von Mecheln's und Thurneisens konditionirte. Jetzt wollte er nach Paris gehn, erhielt aber, als Hannoveraner, keinen Paß, und schiffte sich dann spätherhin zu Cuxhaven nach England ein. In 1798. befand er sich zu — Barbados in Westindien. Große Reisen! einstweilen für wenig Kunst. *Haymann* S. 289—90. u. 465.

Ronnenberg ( ) ein deutscher Kupferstecher und Formschneider für Buchhändler, in letzterer Kunst etwas erträglicher als in ersterer, lebte und arbeitete noch zu Erfurt an die 70. J. alt. Eine, seit langer Zeit dort erschienene Monatschrift versorgt er mit jämmerlichen Bildnissen berühmter Personen. In frühern Tagen (1788.) sah man von ihm, z. B. zu: **Batsch Kenntniß und Geschichte der Thiere und Mineralien**, Umrisse von Thieren. *Msc.*

— — oder **Ronneburg** ( ) wird im **Lebend. Königl. Dresden** kurzweg als ein dort 1728. wohnender Maler genannt.

Ronniger (Jmanuel), Goldschmied zu Annaberg in Kursachsen. In 1754. verfertigte er für die Kirche zu Jöhstadt eine vergoldete Weinkanne, woran ein sauberes Kruzifix zu sehen ist. *Msc.*

Ronnow od. **Roennow** (Christian), Doktor, Staatsrath und ehmaliger Leibmedikus des Königs Stanislaus von Polen, Ehrenmitglied des medizinischen Collegii zu Nancy, von wo er vor wenig Jahren (wird 1771. gesagt) nach Schweden, seinem Vaterlande, zurückgieng, und hier zum Ritter des Nordsternordens ernannt wurde. Derselbe zeichnete nicht allein anatomische Figuren, sondern malte auch sehr gut in Pastel. **Möhsens Aerztebildnisse** S. 158. **Der Lengnichsche Münzkatalog** (Danzig 1796. S. 41. N°. 60.) führt eine von Wilkmann auf ihn geschnittene Schaumünze mit seinem Brustbilde an.

* **Ronserar**, s. de Lorme.

* **Rontbout** od. **Rombout** ( ), hieß T. Von seiner Arbeit soll sich in der Gallerie zu Schleisheim befinden. **von Mannlich.**

Ronzelli (Fabius), ein Maler von Bergamo, arbeitete um 1629. **Lanzi II. 194.** nennt ihn kurz einen geschickten Künstler, wo nicht von idealischem, doch von genug gewähltem und kräftigem Styl. Von ihm steht men bey St. Grata zu Venedig eine Marter von St. Alexander.

— — (Peter). So heißt l. c. ein guter Bildnißmaler und guter Komponiste, vielleicht des Obigen Vater.

Ronzini (Theresia), s. oben Joh. Ramis.

— — ( ), Italienischer Baumeister neuester Zeit. Von ihm sah man Modelle und Risse bey der in 1805. zu Turin in Gegenwart des Kaisers Napoleon veranstalteten Kunstausstellung. *Feuill. publ.*

* **Roorbeus** (Joh.) soll heißen **Roodtseus.**

Rook od. **Röök** (von) gab ohne Namen: Nouveau Systeme de la Defense des Places fortes, et un raisonnement sur la Fortification irreguliére avec 8. plans (Berlin 1766. 8°.). Er war damals Königl. Schwedischer Major bey der Fortifikation. Von gedachtem Werke erschien (Berlin und Stralsund) 1767. eine deutsche Uebersetzung, ebenfalls ohne Namen.

* **Rooker** (Eduard). **Basan** (Ed. sec.) nennt ihn irrig: M. A. und vermischt ihn so mit dem Architekturmaler Rooker des Lexikons. Zeichner, Kupferetzer und Stecher, geb. zu London um 1712. und gest. daselbst 1774. Derselbe war vortreflich in Darstellung von Architektur. Mit ungemeinen Talenten für alle nachahmenden Künste begabt, und zugleich von außerordentlicher Lebhaftigkeit, besaß er besonders viele Anlagen für's Grotesk-Komische; daher spielte er auf dem Theater von Drury-Lane mit vielem Beyfall die Rolle des Arlekins. Sein Durchschnitt der St. Pauls-kirche zu London, nach der Zeichnung von Wale, eine sehr große Platte in die Höhe, ist von bewundernswürdiger Ausführung *). Nebst P. Sandby, Canot und Woot, gab er sechs Blätter nach Collins für Tasso's befreytes Jerusalem. Dann ein Blatt nach der Zeichnung von G. Parr (Monument romain à Igel, Duché de Luxembourg 1774.), das mit den sechs schönen Landschaften von Woollet Pendant macht. Ferner: Sechs Ansichten verschiedener Theile von London, diese gemeinschaftlich mit P. Sandby; vier Italienische: Den Friedenstempel, den Cirkus des Caracalla, das Innere der Villa Adriani, und Mäcens Villa zu Tivoli, die zu einer Folge von Zwölfen gehören; wieder zwölf englische Ansichten nach P. Sandby; und achte des Parks von Windsor, diese nach Th. Sandby, solche wieder gemeinschaftlich mit P. Sandby und Vivares. Nach Heinecke (Idée générale p. 103.) arbeitete er auch für Boydell: Welche von obigen oder andern Blättern ist uns unbekannt. S. auch den ff. Art. wo einige der genannten Blätter einem andern dieses Geschlechts theils einzig, theils gemeinschaftlich mit ihm, zugeeignet werden.

* — — (Michel Angelo). Vielleicht übte er auch, wie **Eduard Rooker**, die Kupferstecherey aus; wenigstens heißt es irgendwo: Villa Adriano und Villa of Mæcenas at Tivoli, beyde nach R. Wilson: *M. Rooker* sc. fl. Fol.; dann, eben auch nach Wilson: Circus of Caracalla und Temple of peace. *M.* et *E. Rooker* sc. beyde Blätter klein queer Fol.

Rooland (A.), ein Künstler, vermuthlich in der ersten Hälfte des XVIII Jahrh. zu Brüssel. J. B. und G. M. Probst haben mehrere Ansichten dieser Stadt nach ihm gestochen.

* **Roore** (Jacob de). Seine Vormünder wollten durchaus einen Goldschmied aus ihm bilden; aber er folgte seinem frühern Hang für die Malerey. Schon in seinem Neunzehnten wurde er in die Malergesellschaft zu Antwerpen aufgenommen, und zahlte man ihm bereits für ein Paar Bilder in van Orley's oder Teniers Geschmacke an die 300. Gulden. Mit seinem Meister, van Opstal, lieferte er eine Menge Staffeleybilder für deutsche Höfe. Von ihm besonders dann sah man mehrere Deckenstücke zu Antwerpen und Löwen. Seine geschichtlichen Kompositionen waren reich und wohl gedacht; die Zeichnung nicht von übelm Geschmacke, da er meist die Natur zu Rathe zog; aber freylich, ohne jene Feinheit, die ihm z. B. ein Studium in Italien hätte geben können; das Kolorit gut, in seinen spätern Staffeleygemälden besonders, die sich auch durch mehrere Wahrheit im Ausdruck empfahlen. *de Fontenai.* Nach ihm kennen wir nichts Anderes, als sein eigenes von G. Punt gestochenes Bildniß.

Roos (Cajetan), ein Sohn Peter Philipps, und Vater des nachfolgenden Joseph des jüngern. Derselbe ließ sich zu Wien haushablich nieder. **Hüsgen N. A. S. 257.**

* — — (Jacob), genannt von Neapel, des unten folgenden Philipps Peters Sohn.

*) Sonderbar! daß dieses Blatt in der Allg. Kunstzeit. S. 210. unter den englischen Kunstneuigkeiten von 1802. angeführt wird.

Der Kenner (heißt es bey von Mannlich) findet auch in den vernachläßigtsten Gemälden seines Vaters, Richtigkeit in der Form und dem Charakter des Gegenstandes, da er hingegen in Jacobs Bildern oft nichts Bedeutendes, doch immer Philipps kühne Pinselstriche antrift, sich aber dadurch nicht täuschen läßt. Die Gallerie zu München besitzt von ihm zwey Landschaften mittlerer Größe mit Vieh und Figuren staffirt. Einige halten ihn mit Joseph dem ältern für Eine Person.

* Roos (Johann) von Antwerpen. Nach Lanzi I. 521. finden sich von ihm sehr viele Bilder zu Rom und im Kirchenstaat, meist Thierstücke; neben Anderm zwey sehr große in der Gallerie Bolognini, und dabey ein Bildniß — ob des Malers, sey unbekannt. Daß dieser Roos (wie es dort heißt) minder berühmt gewesen als der nachherige Philipp, genannt von Tivoli, geht H. Lanzi in der Irre.

— — — — So heißt auch bey Fiorillo V. 491. ein Künstler in England, Neffe des Stempelschneiders Thomas East, welcher die Stelle ebenfalls eines Königl. Stempelschneiders bis zur Regierung Georg I. bekleidete.

* — — (Joh. Heinrich). Basan nennt sein Geburtsort irrig Otterberg. In seiner zarten Jugend verließ er, wegen Religionsverfolgung, mit seinen Eltern sein Vaterland, und kam erst neun Jahre alt nach Amsterdam, wo Jul. du Jardin seine großen Naturgaben erkannte, und durch stes benjährigen Unterricht den Weg zu seinem Glück bahnte. Alsdann suchte er sich unter dem Gattungsmaler Adrian de Bie vollends auszubilden. Indessen hatte er für sich selbst eine entschiedene Neigung für Landschaft- und Thiermalen, besonders von Pferden, Horn- Wollvieh und Ziegen. Alle diese Geschöpfe zeichnete er in den seltensten Stellungen, und dennoch, so schwierig solche nur immer seyn mochten, stets in der größten Korrektheit. Nachdem er verschiedene Städte Deutschlands durchreist und sich 1656. in Straßburg verheurathet hatte, ließ er sich endlich 1657. (a. h. erst 1671.) zu Frankfurt am Mayn nieder. Dort malte er anfänglich Jahrmärkte mit vielen kleinen Figuren, noch mehr aber Bildnisse, deren er mit seinem Bruder Theodor an dem Hofe von Hessen-Cassel und Mainz eine Menge verfertigte. Wenn er nur Reichthum gesucht hatte, so wurde er sich einzig diesem Fache gewiedmet haben; allein er wollte lieber dem Triebe der Natur folgen, und verließ daher sein Hauptfach niemals, welches immerfort Vieh mit Landschaft blieb. In dieser letztern war Alles gut gedacht; Felsenstücke, Ruinen, wohlgewählte durchsichtige Bäume, schöne Vorgründe mit Pflanzen und Gesträuchen fand man darin mit bewundernswürdiger Wahrheit dargestellt. Nicht minder glücklich war er in Abbildung der schönsten Gärten in römischem Geschmacke. Hier suchte er die geraden Linien zu vermeiden, die dem Auge so wehe thun; meist wählte er ein einseitig hinlaufendes Perspektiv, welches mit irregulären Gegenständen abwechselt. Bey einem kräftigen Kolorit wußte er sein Hauptlicht mit vielem Verstand anzubringen. Sowohl hierin, als auch durch seine richtige Zeichnung war er ein eigentlich großer Meister. Dieß beweisen seine Gallerieblider sowohl als seine Staffeleygemälde. In den erstern bemerkt man lauter kühne, geistvolle Pinselstriche; in letztern aber eine überaus fleißige Vollendung. Anfangs malte er zwar sehr ins Dunkle; spätherhin aber wählte er eine hellere und der Natur angemessnere Farbe. Doch blieb das allzu Rothe und Rothgelbe, das bisweilen (häufig!) in seinen Landschaften herrscht, ein Vorwurf, den man ihm billig machen muß. Rost I. 507. u. f. f. wo sein Tod unrichtig in 1681. statt 85. gesetzt wird. Conf. Hüsgen N. A. S. 239—55. woraus Rost das Seinige fast Alles entlehnt hat. Noch hören wir aber den biedern Hüsgen insbesonders an, wenn er spricht: „Roos stellte das Hirtenleben mit eben so vieler lautern Anmuth vor, wie Virgil im Schriftlichen. Seine Hirten sind auch nicht müßig; sie reden entweder mit ihrer Thestilis, blasen auf einer Flöte oder Schalmey, spielen mit ihren Kindern, Hund oder Lamm, oder treiben eine Heerde Vieh. Hier graſt ein schwerer Ochs, Kühe oder Pferde; dort ruhen Schaafe, Ziegen oder Böcke; oft trinken sie heerdenweis oder einzeln aus steinern, mit Moos überzogenen Behältern, die aus aufgestellten alten Säulen mit klarem Wasser angefüllt werden. In der größten Unschuld vorgestellte Kinder in bloßen Hemdgen leiten ein Schaf oder lassen ein Vögelgen an einem Faden in heiterer Sommerluft fliegen. Nirgends städtische Heucheley; Alles ist ländliches Vergnügen; Alles scheint zu leben, und die Seele jeder Art Creatur ist in ihren Bildungen ausgedrückt. Kein Maler hat alle dieß stärker vorgestellt, besser ordinirt, noch schöneres zahmes Vieh in den verschiedensten und seltensten Stellungen gezeichnet". Ebenfalls Hüsgen belehrt uns, daß Roos nicht selten auch Anderer Landschaften, wie z. B. W. Bemmels und Ermels mit Figuren staffirt habe. Dann spricht er noch von seinen Handzeichnungen, „die voller Verstand, und mit so viel Freyheit ausgeführt seyen, daß der Liebhaber davon ganz eingenommen wird". „Dergleichen mit Tusch, Bister und Röthel schatirt, machte er nur flüchtig. In Röthel, auch zuweilen schwarzer Kreide, entwarf er das Vieh ohne Ordonanz, eins über das andere in den mannigfaltigsten Lagen. Er druckte sie auch ab, und schrieb mit Dinte sein Monogramm *I Roos fec.* darauf". Dieser letztere findet sich ebenfalls auf seinen Gemälden, und — wohl zu bemerken — auch auf Kopien derselben. Deutsche Gallerien besitzen von ihm: Die Kaiserliche zu Wien 3. von mittlerer Größe. „Vor welchen ich" (sagt Hüsgen) „manche Stunde hinbrachte; denn der Zauber des sorgenlosen Hirtenlebens theilt sich hier auch dem Anschauenden mit". — München 6. lauter kleine Bilder (von Mannlich macht die gedoppelte richtige Bemerkung: Roos müße in Italien gewesen seyn, wenn schon die Geschichte davon nichts erwähnt, so getreu seyen seine Gegenden um Rom, Tivoli u. s. f. dargestellt. Dann: An seinen (verstehe sich rein erhaltenen) Bildern bleibe nichts zu wünschen übrig. — Dresden 1. — Cassel einst 2. — Salzthalum einst 5. (darunter des Künstlers Bildniß, Brustbild in Lebensgröße, und eine Verkündigung der Hirten, klein). — Düsseldorf einst einen Soldatenmarsch. — Pommersfelden 4. reizende. — Die Gallerie Brabeck 1. — Mehrere einst im Ertlingischen; Lausberg-Kienerschen u. a. Kabinettern zu Frankfurt am Mayn. Ein sehr schönes besaß der glückliche Hüsgen selbst: Eltern von Stande, die in einem schönen Garten ihren Kindern zuschauen, die mit Böckgen und Lämmern spielen: „Ein Mutterschaf schließt die unschuldige Gruppe, die nur der himmlische Roos (sic!) so meisterhaft und harmonisch an diesem Ort bilden konnte". — Bey Bernouilli IV. finden sich ebenfalls drey Bilder von ihm aus dem Kaiserl. Kabinet zu St. Petersburg angezeigt. — In Frankreich kennt man ihn wenig; doch giebt auch Landon (Pays. et Tabl. de Genre IV. 30.) nach ihm eine Landschaft (ohne Thiere) aus einem Privatkabinette, und nennt solche: mit Festigkeit toccirt. Von seinen Etzarbeiten dann heißt es bey dem, in solchen Dingen über Alle kundigen Bartsch I. 151 - 32. „Seine Blätter (deren man mit Gewißheit nicht über 39. zählen kann) zeigen unsern Roos ebenfalls als Künstler, welchem in seinem Fache Wenige gleich kommen, und den vielleicht Keiner übertroffen hat. Auch hier rühren uns seine Thiere eben so sehr durch die Wahrheit ihrer Charaktere, als durch die Mannigfaltigkeit und das Natürliche ihrer Stellungen, selbst der schwierigsten. Untersucht man dann seine Nadel, so bewundert man darin überall eine im Zeichnen aufs Vollkommenste geübte Hand. Bey ihm muß der geringste Zug, ja jeder Punkt für den Ausdruck dienen. Keiner

hat jemahl stehet die Woche des Charfreytages, hat jemahl stehet die Woche des Charfreytages, hat jemahl stehet die Woche des Charfreytages,

malten Bildern heißt es dort: „Man findet darin Genie, correkte Zeichnung, ein gutes Kolorit, und schöne Harmonie (l. c. 597.). Nach seiner Eltern Tod erzog er zwey seiner jüngern Brüder, und bildete aus beyden gute Maler, von denen der ältere sich in Stralsund niederließ, und Gattungsbilder aus dem Bauernleben malte, der jüngere aber, als Bildniß- und Stillleben-Maler 1697. in London gestorben ist. Nach seinem Tod hatten zwar auch seine Söhne und Wittib, doch meist sehr geringe Arbeiten geliefert, und letztre starb endlich zu Cassel in übeln Umständen. Noch wird ein gewisser Schuckmann als sein Schüler angegeben, der ihm Ehre gemacht habe. Füssli N. A. S. 257—60. Bilder von ihm finden sich in Deutschland: In der Gallerie Lichtenstein zwey große Viehstücke. Dort heißt es, neben Anderm von ihm: Seine Landschaften seyen mit wenigen (menschlichen) Figuren, aber mit Thieren aller Art, in zierlicher Dispositlon, staffirt. Zu Dresden ein kleines Bild: Wald mit Hirschen. (In Hagedorns Katalog heißt er irrig: Philipps Peters Sohn. Dagegen wird richtig bemerkt, daß er seinem Vater nicht beygekommen sey). Zu Cassel ehemals: Ein Nachtstück, mit einem in Gesellschaft singenden Frauenzimmer; dann zu Salzthalum 4. (darunter des Künstlers Bildniß in Lebensgröße), eine Löwen- und Tiegerhetze, ein Bär von Hunden angepackt, und allerley wilde und zahme Thiere (letztres ein größeres, die übrigen kleine Bilder). Gestochen und geschabt nach ihm haben B. S. Setlesky Viehstücke; dann L. Beger, Seiler, B. Vogel, und A. M. Wolfgang; darunter Seiler dasjenige des Künstlers, dann mehrere Schaffhauser-Herren und Damen, woraus wir um so viel mehr schließen, daß Roos sich einige Zeit in der Schweiz aufgehalten habe, da er auch des Winterthurer Felix Meyers Landschaften nicht selten mit Figuren staffirt hat.

* Roos (Joseph), der ältere, Philipp Peters Sohn. Einige halten ihn, nicht unwahrscheinlich, mit Jacob Roos für Eine Person.

* — — oder Rosa (Joseph), der jüngere, des oben genannten Cajetans Sohn (nicht bloß Schüler, wie es bey Hagedorn heißt), und des nachfolgenden Philipps Enkel. Die Kais. Gallerie zu Wien besitzt von ihm zwo Landschaften mit Viehheerden. Eine andre die Gallerie zu Dresden. In Hagedorns Katalog derselben wird besonders von seinem lebhaften Grün, dann von der zarten Wolle seiner Schaafe, und überhaupt von seiner schönen Vollendung sehr viel Gutes gesagt. Um 1754. gab er 12. im Geist von Heinrich Roos gedachte, geetzte Blätter mit Schaafen und Ziegen auf Landschaftsgründen. Hinwieder haben nach ihm L. Jansche, und O. C. Sahler gebirgigte Landschaften, erstrer aus dem Kabinet Battaglia, letztrer in Tuschmanier eine aus dem Kabinet Hagedorn gestochen, welche der Winklersche Katalog das beßte Blatt von Sahler nennt. Ferner L. Zucchi vier Blätter zu dem: Trionfo della Fedelta (Dresd. 754. 4°.) Noch in seinem hohen Alter (1804.) wurde ihm der Charakter eines KK. Raths frey verliehen. Endlich starb er zu Wien 1805. die einen sagen 76. die andern 79. (wir glauben 77.) J. alt. In 1796. und 97. gab er ein Verzeichniß der: Gemälde der KK. Gallerie. Erste und zweyte Abtheilung (Italienische u. Niederlandische Schule), deren Fortsetzung, unsers Wissens, niemals erschienen war, und welche, in mehrern Rücksichten dem Werth der Mechelschen von 1783. nicht gleich kam. S. Meusel's N. Miscell. III. 378. und VIII. 1084.

* — — (Philipp Peter), Johann Heinrichs älterer Sohn, Rosa von Tivoli genannt. Nach Füssli geb. 1657. (der Katalog von Winkler giebt sein Todesjahr 1703. irrig für sein Geburtsjahr an). Gen Rom gieng er 1677. und nahm dort 1679. der schönen Tochter von H. Brandi zu lieb die katholische Religion an. Mit ihr floh er nach Tivoli, wo er sich niederließ, und anfangs ein ordentliches Leben führte, nach Brandi wacker studirte und malte, und dazumal seine beßten Bilder verfertigte, dann aber sich der Schwelgerey ergab, seine betrogene Gattin einsam und verlassen ihren Fehltritt beweinen ließ, und einzig arbeitete, wenn der Wirth nicht mehr borgen wollte. In der Schrift Winkelmann u. s. Jahrhundert S. 188. wird von ihm geurtheilt: Er habe in seiner Gattung kühner und kräftiger als Castiglione, aber auch flüchtiger und ohne sonderlichen Farbenreiz gearbeitet. Von ihm besitzen in Deutschland die Gallerie zu Wien den Wasserfall von Tivoli, klein; Lichtenstein zwey große Bilder mit Viehherden; München Hornvieh mit Schaafen, ein großes Bild, und eine Landschaft; Schleisheim viere: Zwey Landschaften, ein todtes Reh, und einen todten Thunhirsch, von mittlerer Größe; Dresden acht (darunter fünfe 10 und 15′ breite und nach Maaßgabe hohe) Bilder, eines: Noah's Dank gegen Gott, mitten unter seiner Heerde; die übrigen Viehstücke; Cassel ehemals 8. und Salzthalum 2. Dann St. Petersburg 4. In England viele. Daher haben besonders englische Künstler nach ihm gestochen und geschabt: P. C. Canot, aus dem Kabinet Houston: the Sheperd (Hirt unter seiner Heerde), R. Dunkarton, W. Elliot (Ansicht von Tivoli), Woollet (Landschaft mit Thieren); dann P. Monaco (Laban tränkt seine Heerde). Hinwieder hat er selbst in einer sehr feinen und geistreichen Manier, doch nur wenige Blätter geetzt, welche in Zusammensetzung und Ausführung nur von Wenigen übertroffen werden. Rost I. 311—13. Füssli N. A. S. 255—57. von Mannlich. *Msc.*

* Roos (Theodor), Joh. Heinrichs jüngerer Bruder, nach Wareler geb. zu Wesel 1638. Schon in seinem Achtzehnten arbeitete er nicht mehr in Gesellschaft seines Bruders. Ort und Jahr seines Todes ist unbekannt; der einzige Pilkington sagt, daß er 60. J. alt verstorben sey. Von ihm selbst geetzt kennt man einzig eine Folge von sechs kleinen nur Wenigen bekannten Blattern, wahrscheinlich nach Zeichnungen seines Bruders, welche Landschaften mit Ruinen und Vieh darstellen. Der Ausdruck des Charakters seiner Thiere ist wunderschön; eben so die Abstuffung seiner Landschaftsgründe und der Effekt seines Helldunkels; die Arbeit hingegen ist etwas trocken, da er seine breiten Schatten mit geraden Linien, wie es scheint, nach dem Lineal gezogen, zu decken pflegte. Das erste dieser Blatter trägt seinen Namen mit der Jahrzahl 1667. *Bartsch* IV. 297—301. Nach ihm gestochen kennen wir bloß Bildnisse von Hainzelmann: B. Brunners von Behrenfels; von B. Kilian: Des Arztes J. J. Seuberts, und des Consuls F. Seuberts von Straßburg; von P. Schenk: Des Rechtsgelehrten J. C. Uffenbach; von J. J. Thours neiser: Der Pfalzgräfin C. A. von Rappoltstein; und von einem uns Unbekannten: Des Arztes C. Patin. Nach Heinecke (Idée gén. p. 498.) hätte er auch selbst in Kupfer geetzt (?).

— — (der Ritter). Nach einem solchen, uns sonst ganz unbekannten Künstler hat C. Merian eine Folge von 12. Landschaften (nach Andern zwey Folgen, jede von 6. Bl.) mit Ruinen gestochen, und solche (Frankf. 1656.) dem Churfürsten von Mainz, Th. C. von Fürstenberg, zugeeignet. *Winkler.*

— — ( ), zwey Söhne von Joh. Melchior. S. oben den Art. desselben.

— — ( ), von Amsterdam. So heißt in öffentlichen Nachrichten ein holländischer Maler, oder gar nur (wie das Tüb. Morgenbl. 1808. S. 540. sagt) Gemälde-Mäkler der neuesten Zeit, von dem uns aber nicht anderes bekannt ist, als daß derselbe bey dem damals errichteten Königl. holländischen Nationalinstitut der Schönen Künste, gleich von Anfang an eine Stelle bekleidete. Ob er der nämliche holländische Roos sey, der sich einige Zeit zu Dresden aufhielt, und von dem auf

dem berühmten Salon 1779, einige nicht üble Mitglieder beförderlich waren, ist mir unbewußt.

Roos (——). Ein nicht bejahrter noch alter Director Architekt in Rom genannt, der 1798 der Akademie in Wien Memorial sahe war. Wenn der Inhalte in dem Memorial sahe war, Nachricht davon mir dem Titel es sich gelehrt, seiner Wissenschaft einer mahren werde. Jedoch habe ich nicht erfahren können, ob Ehrlichen von Julius in Dresden. *)

* — — Canal im Inn. und unten Rosh.

* Roosdorf, f. Rosdorf.

Roose (J.). Es hatte im Anfang des 18ten Jahrhunderts in Schlesien, wenigstens in Breslau ein Maler, von welchem ich hier ein mit einer Inschrift Gedächtnißmünze gesehen habe, mit Namen Roose.

Roosell (Franz), zu Hamburg; vermuthlich auch der Familie der folgenden. Ein braver Mann, und ein Freund guter Schriften, der sich in seinem Vaterlande durch Beförderung der Lesekabinette sehr verdient gemacht hat. Er starb daselbst im Jahre 1797.

Roosell (Johann Georg), Kunsthändler zu Bern und Mitarbeiter der Kunstchronik von 1800., in unserer Schweiz 1785. geb. Darstellungen aus der Geschichte der Juden in Frankreich und Elsaß, bis zum Schwarzen und Weißen Meere. Leipz. b. Hilsch. 1786. 1800. erschien. Daneben hat er Gedichte über die Freiheit, Gemmenlie und Gedichten.

Roose (Ida Ida). Ein solcher wird von Claudius in d. Gemmen, einer Memoire, unter die Französischen Kunstliebhaber genannt. Ich habe dasselbe gesehen.

— — oder Rooses (——), ein neuerer französischer Künstler, Schüler von Louis. Noch seiner Leistungen hat er Herrn Marchand (Adam) und D. Cornelia von Neuhaus im Museum und in der Kreuz bei Versailles (also mehr in der Kreuz) in Versailles gemalt, ferner das Bild des Herrn Thun, und noch viele andere. Er starb 1798. Nouvelle des arts, 1798. Schiller sagt er hat, wie er schreibt an Goethe, sich mit dem Künstler Louis, und dem Bildhauer Louis, ein gemaltes Bild, welches Lessing vorstellt, von der Hand Rooses, Rooses, welches Lessing vorstellt, von der Hand Rooses, Rooses, Rooses,

über die Schranken menſchlicher Vollkommenheit zu erhöhen wußte. Auch ſein Kolorit war von auserleſener Lieblichkeit, und dennoch von ſo kräftigem Impaſte, daß es ſich bis auf unſre Zeiten friſch und lebendig erhielt, wie ſolches noch in mehrern Gallerien angeſehener Häuſer (zu Neapel?), ſo wie in einigen Kirchen ſich finden wird; wie z. B. an ſeinem Thomas d'Aquino, alla Sanita, in ſeiner Taufe der H. Candida, bey St. Peter d'Aram, beydes zu Neapel, u. ſ. f. *)

Roſa (Franz), der Genueſer, der im Lex. unter dem Art. des Obigen erſcheint, ſtudirte zu Rom, wie Einige glauben, bey P. di Cortona, was man aber aus ſeinen Frescos und Oelgemälden in St. Carlo al Corſo, und bey St. Vincenz und Anaſtaſio daſelbſt nicht vermuthen ſollte, wo ſein Styl mehr demjenigen des T. Luini und anderer Verfinſterer damaliger Zeit gleicht. Weit beſſer erſcheint er a Fraſi zu Venedig in dem großen Bilde, wovon auch das Lex. ſpricht, das die wundervolle Auferweckung der Tochter des Grafen von Barcelona durch St. Anton den Eremiten vorſtellt, worin, neben einer ſehr ſchönen Architektur, Kenntniß des Nackten, treffliches Licht- und Schattenſpiel, viel Leben, in den freylich nicht eben wohl gewählten Köpfen hervorleuchtet, und das kurz, dieſen letztern Punkt ausgenommen, ganz Caracceſchiſch iſt. *Lanzi* II. 2. 333. Noch an einem andern Ort ſcheint dieſer Schriftſteller unſern Franz unter die Nachahmer von P. Ricchi, il Lucchese genannt, zu zählen, der denn aber doch in einem fertigern und grandioſern Styl, und mit beſſerer Farbenmiſchung gemalt habe. Jene Auferweckung hat C. de la Haye auf einem ebenfalls ſehr großen Blatt geſtochen, wo unſer Roſa ein Römer genannt wird. Nach ihm iſt wohl auch das ſchöne und ſeltene Blatt (Agrippina's Ankunft in Italien mit der Aſche des Germanicus), von C. Fantetti 1673. in Rom geetzt und geſtochen, worauf der Maler: Fran. Rosa pinx. et delin. heißt, und ein anderes ebenfalls gutes Blatt ohne Namen des Stechers (der Tod Cato's von Utika), wo der Maler gerade wie oben bezeichnet iſt. Die Urbilder aller dieſer drey Blätter ſchreibt der Gantkatalog von Winkler irrig dem ſpaniſchen Franz Pacheco, Roſa genannt, zu.

* — — — — — von Brescia, der im Lex. ebenfalls unter dem Art. des Sevillaners, Roſa genannt, erſcheint. Da dort von ihm ein Bild aus Siena angeführt wird, ſo iſt es wahrſcheinlich nach ihm, daß H. Bruni von Siena einen jungen Krieger mit einer jungen Frau in einem Triumphwagen geſtochen hat, wo der Maler ebenfalls Fran. Rosa Sen(ensis) heißt; ein Blatt, das der Winklerſche Katalog abermals unter der Rubrik des oftgenannten Roſa's von Sevilla anführt.

* — — — — — der vierte Franz Roſa, der im Lex. am Schluſſe dieſes Art. erſcheint, Maler und Kupferſtecher von Rom. Von dieſem nennt Gandellini ein Blatt: Die H. Jungfrau, von Chriſto gekrönt, nach H. Caracci, halbe Figuren, oben an ſeinem Bilde der St. Margaretha, einem Altarblatt in St. Catharina dei Funari in gedachter Stadt.

Von einem Franz Roſa (von welchem?) gemalt und geſtochen, und hingegen von einem: Dominic° gezeichnet, endlich finden wir irgendwo angeführt: St. Cäcilia, die den Götzen nicht opfern will.

— — oder Roſe (Georg Tobias), Stahl- und Steinſchneider zu Augsburg, geb. zu Weiſſenburg im Nordgau 1743. lernte zuerſt bey ſeinem Vater, einem bekannten (?) Siegelſtecher zu Weiſſenburg; hierauf hielt er ſich lange zu Baſel auf, und bekam dort Gelegenheit, ſich nach Hedlingern zu bilden. Seine in Stahl und Stein geſchnittene Petſchafte, Wappen und Bilder ſind von vorzüglicher Schönheit. Er machte auch Proben von Stempeln und Schaumünzen, die nicht minderes Verdienſt haben. Dahin gehört z. B. die kleine 1779. geſchnittene Preismedaille für die Augsburgiſche Geſellſchaft zu Ermunterung der Kunſt, und vorzüglich die treffliche Bildniß-Schaumünze zum Andenken des Aufenthalts Pabſt Pius VI. in Augsburg (1782.) nebſt einer kleinern auf denſelben Gegenſtand. Dieſer geſchickte Künſtler ſtarb in ſeinen beßten Jahren 1784. *Meuſel* I. II.

* — — (Joſeph), ſ. oben Joſeph Roos der jüngere.

* — — (Peter). Derſelbe gehörte unter diejenigen Schüler von Titian, welche er, aus Freundſchaft für deſſen Vater und Oheim (Chriſtoph und Stephan) mit vorzüglicher Sorgfalt unterrichtete. Aus dieſer Quelle ſchöpfte der Jüngling ſein wahres und reines Kolorit, das aus allen ſeinen Bildern hervorleuchtet. Dergleichen beſitzt Brescia von ihm bey St. Francesco, im Dome, und alle Grazie. Am Beßten gefällt er mit wenigen Figuren. Sein geringſtes war die Kompoſition, ſey es nun, daß er von Natur für dieſen (ſchwierigſten) Kunſttheil minder Anlage hatte, oder daß er ſolchen in ſeiner kurzen Lebensfriſt nicht hinreichend ſtudiren konnte. *Lanzi* II. 104.

— — (Salvator). Sein Vater war ein Feldmeſſer. Als Knabe genoß er eine gute Ausbildung in Humanioribus bey den P. P. Somaſchi. Ueber dieſen merkwürdigen Mann, der, (wie es in der Schrift Winkelmann u. ſ. Jahrhundert S. 187. ſehr richtig heißt) obſchon in mehreren Gattungen der Kunſt wohl erfahren, dennoch hauptſächlich das Fach der Landſchaft, auf eine ganz neue Weiſe, mit dem glänzendſten Erfolg bearbeitete, hebt der ſcharfſinnige Lanzi (I. 511—12.) ſeinen Artikel ebenfalls mit der Bemerkung an: Daß im XVII. Jahrh. die Werke dreyer vorzüglicher Landſchaftsmaler in Welſchland, der Reihe nach geſucht wurden: Nämlich eben des unſrigen, Cl. Gelee's und G. Pouſſins; und daß die — Alles beherrſchende Mode Einen derſelben nach dem Andern auf eine ſolche Stuffe des Rufs erhob, daß dann auch alle übrigen Landſchafter in Rom ſich genöthigt ſahen, den jedesmaligen Liebling in ihren Bildern nachzuahmen. Zu Anfange des gedachten Jahrhunderts nun, war es unſer Roſa. Schüler von Spagnoletto, liebte er im Geſchichtlichen das Finſtere, aber zugleich Natürliche dieſes Meiſters; und machte ſich's dann in ſeiner eigentlichen Gattung, der Landſchaft, eben ſo zum Geſetze, die Natur ohne Wahl nachzuahmen, oder vielmehr in ſeine Bilder gerade das Mindeſtſchönſte, was er vor ſich fand, zuſammenzudrangen. Je die wildeſten Wildniſſe, wie Dante ſagt (selve selvagge), Alpengebürg, Höhlen, von Wurzeln und Geſträuch ſtrozende Ebenen ſind die Gegenſtände, welche er am liebſten dem Auge darſtellt. Seine Bäume ſind bald immer knotticht, geſtückt, oft blätterleer; ſeine Lüfte ſelten helle, nur wenig von den Wirkungen des großen Lichts belebt, das Himmel und Erde erfreut. Aehnlicher Geſchmack herrſcht in ſeinen Marinen. Indeſſen gefiel ein ſo neuer Styl gerade durch ſeine Schauer, ungefehr ſo, wie bisweilen ein ſcharfer Wein dem Gaum behagt; und vollends pikant wurden ſeine Bilder durch die Staffirung mit kleinen Figürchen, jetzt von Schäfern, dann von Matroſen, und am meiſten von Soldaten, die er in ſeine Landſchaften ſtellte, und welche ſeine Arbeiten eigentlich charakteriſtiſch bezeichnen. In größern Figuren war er minder geübt. Jene hingegen findet man beſonders geiſtreich in ſeinem berühmten Regulus in der Gallerie Colonna zu Rom, und in ſo vielen Capricci von Banditen, Zaubergeſchichten u. dgl. Die Formen derſelben ſind niemals gewählt, die Zeichnung bisweilen incorrekt; aber immer ſind ſie leicht hingeworfen, lebendig,

*) So eben gewahren wir, daß dieſer Künſtler in gegenwärtigem Supplemente ſchon oben, unter dem Namen Pacecco erſcheint, wo er zwar nicht hingehört, obgleich die dortige Bemerkung richtig iſt, daß das Lex. (nach dem Vorgange früherer Schriftſteller) denſelben mit dem Franz Pacheco aus Sevilla verwechſelt, oder vielmehr aus dieſen beyden Künſtlern Einen macht. Seltſam indeſſen iſt der Zufall (oder Irrthum), daß das Todesjahr von beyden in 1654. fallen ſoll.

mannigfaltig, von kräftiger und zugleich harmonischer Farbe. Uebrigens bewies er mehr als einmal, daß sein Talent sich nicht blos auf Werke von kleinerm Maaße beschränke. So kennt man z. B. von ihm einige Altartafeln, welche eben so gut gedacht, als von großer Wirkung sind; auch größere Tafeln aus weltlicher Geschichte, wie seine Verschwörung der Catilina in der Gallerie Martelli zu Florenz, welche Botzari zu seinen Besten zählt. — Ausführlich über Salvators Leben und Werke ist Fiorillo I. 198. u. H. 820—25. Ob er sich, wie Passeri sagt, schon in seinem Zwanzigsten (1635.) nach Rom begeben, hält er für ungewiß; wohl aber für sicher, daß er dort, eine kurze Rückkehr nach Neapel (1639.) und einen mehrjährigen (Lanzi I. c. 251. sagt: siebenjährigen, andre gar neunjährigen) Aufenthalt zu Florenz, wohin ihn der Prinz Johann Carl von Medicis gebracht, ausgenommen, Rom für seinen liebsten Wohnort hielt. Hier erwarb er sich durch seinen feurigen, raschen Geist und andre liebenswürdige Eigenschaften, eben so wohl als durch sein vorzügliches Künstlalent eine Menge Freunde; machte sich aber auch durch seinen beissenden Witz, und oft allzu bitterm Spott eben so viele Feinde, indem er vorzüglich Künstler, und unter diesen selbst den mächtigen Bernini zum Gegenstand seiner Satyre erkohr. Mit alle dem stieg sein Ruhm in Rom täglich höher. Hier lebte er spätterhin bis an seinen Tod mit einer Aufwartterin, die er wegen ihrer Schönheit liebte, so wenig er ihren Charakter und ihre Sitten schätzte, und daher dem Beichtvater, der ihn noch auf dem Todbette zur Heirath mit ihr zu bereden suchte, „wenn er anders ins Paradies kommen wolle", die bekannte Antwort gab: „So hilft denn nichts; und muß mir's demnach gefallen lassen, wenn man ohne Hörner nicht dahin kommen kann!" Nach Einigen starb er schon 1672. erst 57. J. alt, und ward mit großem Gepränge in der Karthäuserkirche begraben, wo man an seinem Grabmal sein von Bern. Fioriti gemeißeltes Bildniß sieht. Noch ein artiges Anekdoton von unserm Künstler ist dieses: Daß sein Gönner, der Connestabile Colonna, welcher vier seiner Bilder jedesmal mit einer vollen Goldbörse bezahlte, ihm für ein fünftes vollends die doppelte Summe — doch mit dem Beysatz übersandte: Länger könnt' er den Mettelampf nicht bestehen. Daß Salvator, wie Dominici (III. 224.) wissen will, und Andre ihm nachgeschrieben, ein Mitglied der von A. Falcone zu Neapel gestifteten Compagnie des Todes gewesen, wird eben so, als daß er etliche seiner Jugendjahre unter einer Banditen-Bande zugebracht habe, von Fiorillo, jenes zumal mit triftigen Gründen in Zweifel gezogen. Von seinem Kunstcharakter heißt es dort: „Rosa kann als Beyspiel dienen, daß der oft durch auffallende Aehnlichkeiten bestätigte Schluß von den Kunstwerken auf die Gesinnungsart nicht immer gilt. Rosa war zwar satyrisch, jedoch auf eine lustige Art, und überhaupt zur Freude geneigt. In seinen Landschaften herrscht dagegen ein gemischer Schauer, und eine so öde Wildheit, daß seine Wälder dem Betrachter jene Art von panischer Furcht erregen, die zuweilen den entschlossensten Wanderer überfällt, wenn er bey einbrechender Nacht sich auf einmal verirrt zu haben glaubt. Seine Berge und Klippen sind berühmt; sie tragen das Gepräge verwitterter Urgebirge an der Stirn. Diese wilde und schauerliche Natur wird dann gewöhnlich durch einige Figuren in schönen Stellungen gehoben, die aber oft ein so schreckhaftes Wesen an sich haben, daß sie das Unheimliche des Eindrucks noch vermehren". — Bey Wareler dann liest man: „Salvators Blätterwerk ist ungezwungen und lebendig; sein Pinsel frey und voll Feuer; die Figuren sind geschlank, geistreich, aber gigantisch, incorekt, und von seltsamem Charakter. Sehr glücklich stellte er Marinen und Jagden (?) dar; noch trefflicher aber wilde Einöden, das Schweigen stockender Gewässer, und die Schauer gäher Klippen. Seltsam aber war es (doch nicht ungewohnt!), daß er hauptsächlich ein großer Geschichtsmaler seyn, und sich in dieser Gattung selbst mit den ersten Kunstlichtern (mit Buonarroti z. B.) messen wollte; dagegen aber es ungerne hörte, wenn man sein Talent für Landschaftsstücke pries. Und doch haben eben diese letztern ein ihm eigenes Verdienst, das er der Stärke seiner eigensinnigen Einfälle zu verdanken hatte. Er war ein Wilder (?) der in Erstaunen setzt, und durch seinen erhabnen Trotz erschreckt. Etwas Bäurisches (agreste) herrscht in allen seinen Bildern, in Ideen sowohl als in der Ausführung. Die Antiken, oder auch andre große Meister zu studiren hielt er unter sich, und sog selbst die Natur nicht zu Rath. Einzig hatte er einen großen Spiegel, vor den er sich mit den Geberden stellte, die er eben schildern wollte. Eine besondre Ehre setzte er in ausserordentliche Geschwindigkeit; und wenn er in Einem Tag ein Bild mittlerer Größe vollendet hatte, war er zufriedner mit sich selber, als wenn er es studirt und reiflich überlegt hätte". Auch Taillasson setzt zu der Charakteristik unsers Künstlers mehrere bedeutende Züge hinzu: „Ein wilder Stolz, eine bizarre Energie in Gedanken sowohl als in der Art sie auszudrücken, macht das Auszeichnende seiner Werke aus. Was die Natur Lieblliches, Sanftes, Rührendes hat, empfand er nicht; sah' nur das Seltsame, Ausserordentliche, Schreckende in ihr. Sein oft schönes, oft aber eben nicht ausgesuchtes Kolorit, ist wenigstens immer kräftig, und dem Hauptzihl seiner Gemälde vollkommen angemessen. Seine Hauptlinien konstrastiren schön, aber hart. Seine ungemessenen Baumstämme tragen in ihren schrecklichen Formen das Gepräge des Alters und der Stürme — auf ihren nackten Gipfeln ruhen die Adler und der Geyer — sie stehen gleich entmasteten Meerschiffen da. Man bewundert seine Landschaftsgegenden, aber kein Mensch wünscht darin wohnen — gleichen sie doch immer solchen, von denen jedermann spricht: Hier wurde ein Reisender umgebracht, und sein blutender Leichnam in jenen Abgrund geworfen! Auf ähnliche Weise wählte er die Gegenstände seiner historischen Darstellungen. Hier ist es Regulus in seinem mit Nägeln gefütterten Fasse — oder das Ungeheuer Polycrates auf dem Hochgericht — aus dem alten Testamente Samuels Schatten, der dem erschrockenen Saul erscheint — auf der Legende je die scheußlichste Marter eines Heiligen; aus der Mythologie Glaucus und Scylla, oder Jason der mit seinem Liquor ein noch minder schreckliches Ungethümm einschläfert als er selbst ist; oder jene schrecklichen Söhne der Erde, die vom Himmel geschleudert und von Felsen zertrümmerten Titane. Will er zu Zeiten Lieblicheres malen, so hört er durch die Weise, wie er es giebt, auf, solches zu seyn. Stellt er uns St. Johann vor, wie er den Erlöser der Welt verkündigt, oder Plato, der durch seine hohe Lehren junge Herzen zur Weisheit und Tugend leiten will, so leben jener Heilige, dieser Weise, und die redliche Einfalt welche ihnen zuhört, Einer wie der Andere — Straßenräubern gleich. Das Anschaun seiner Werke erweckt bloß dunkele Gedanken, und die Philosophie, die sie lehren, sind nur harte Wahrheiten. Bey verwitterten Gräbern malt er uns Demokrit, mitten unter Menschen- und Thiergebeinen aller Art. Den Kopf auf die Hand gestützt, und mit bitterm Lächeln sieht er sie an, und scheint ihnen zu sagen: „Ihr Thoren! Muß man nicht über Eure zahllosen Entwürfe lachen, wenn man sieht, wie sie enden"? Man begreift leicht, daß ein solcher Mann Schlachten vortrefflich malen mußte. Jene große im Museum Napoleon ist wirklich ein bewundernswürdiges Werk: Eine ganze Poesie von Getümmel belebt die Scene, und der Haupthandlung entspricht die Staffirung: Ein dürrer Vorgrund, wildes Gebürg in der Ferne, die Luft, kurz alle Umgebungen haben ein Unglück verkündendes Aussehn, und scheinen gemacht zu seyn, um von Leichengeschrey zu ertönen. Das harte Kolorit und der kühne Pinselzug sind in vollkommner Einigung mit dem wilden Ausdrucke der Figuren. Zwietracht und Wuth halten hier mitten unter den Uebeln, die

sie erzeugen, ihren Triumph; ein fressender Blutsdurst entzündet die Streitenden; Wunden und Tod sind niemals scheußlicher dargestellt worden. — Ueberhaupt sind die meisten Figuren in seinen Werken, und namentlich in seiner Landschaft kriegrisch drappirt, aber in bizarrem Costum, das mehrern verschiednen, und doch im Grund keinem gleicht; noch am meisten demjenigen von Sbirren, Contrebandiers und Straßenräubern". Auch Taillasson bemerkt: Daß Salvators Bilder durch seinen seltsam schwarzen Farbenton, den mehrern Menschen, die gewöhnlich alles Wunderbare lieben, am meisten gefallen, und schließt dann mit folgender richtigen Betrachtung: „Dem Menschen die Natur, von welcher Gattung sie immer seyn mag, nur auf irgend eine neue Art darzustellen, ist, was sie vornehmlich haben wollen; und nur um diesen Preiß sichern sie uns einen dauernden Ruhm zu. Diesem Gedinge leistete Salvator Rosa Genüge, und genießt daher eines Rufs, den Einige umsonst ihm abzustreiten versuchten". Endlich auch bey unserm Füßli (III. 181—82) heißt es kurz und gut von ihm: „Rosa war einer der wenigen Maler, die sich bloß durch eigene Geistesstärke, durch die Betrachtung der Natur, und durch ausserordentliche Thätigkeit, in der Kunst emporgeschwungen haben. Sein feuriges und äusserst lebhaftes Temperament, und sein unruhiger Geist hinderten ihn, in der Natur das Schöne, das Gefällige und Ordnungsmäßige zu suchen; daher fand er auch aus solcher nur das Sonderbare, das scharf Bezeichnete und Auffallende heraus, und wählte meistens düstre, fürchterliche und Schauer erregende Gegenstände, in öden und wilden Gegenden, die er in einer ihm ganz eigenen originellen Manier darzustellen wußte. Seine Erfindungen und Anordnungen von derley Gegenständen sind voll Feuer und Geist; den Figuren gab er einen kühnen und trotzigen Anstand, zeichnete sie aber sehr nachläßig, und ohne gehörige Richtigkeit; doch wußte er die Köpfe sehr oft mit Stärke und Wahrheit zu charakterisiren. Licht und Schatten behandelte er mit Geschicklichkeit; sein Kolorit aber fiel zu sehr in das Braune, und hatte einen zu düstern Ton. Die ausserordentliche Leichtigkeit und Keckheit seines Vortrags mit dem Pinsel endlich, verdient Bewunderung.

„Unter der ungemeinen Menge seiner Gemälde" (sagt Fiorillo l. c.) „verdienen vorzüglich zwey, die er in Rom verfertigte, eine genaue Erwägung. Das eine stellt die Vergänglichkeit des irdischen Lebens, das andre die Göttin des Glückes vor, wie sie ihre Güter an diejenigen austheilt, welche sie gerade am Wenigsten verdienen. Diese und mehrere andre Produkte seines beißenden Witzes zogen ihm die Feindschaft der ganzen Akademie von St. Lucas zu *). Bey dieser Gelegenheit war es, daß er den Ruf nach Florenz annahm, und sich den größten Beyfall des damaligen Herzogs, durch mehrere für denselben ausgeführte Werke erwarb". Neben obigen nennt Fiorillo von seinen historischen Bildern: Die Verschwörung des Catilina im Palaste Martelli, und den am Boden gefesteten Titius, eine meisterhafte Figur, in der Gallerie Gerini, beyde zu Florenz; und zu Rom (wohin er späterhin wieder zurückkehrte) die zwey Seitengemälde in der Kapelle Rossi, und seine Arbeiten in den Kirchen St. Maria di Monte Santo (Daniel in der Löwengrube, Jeremias aus der Grube gerettet, eine Auferstehung, die Auferweckung Lazari, Tobias mit dem Engel), und St. Johann der Florentiner (die Marter von St. Cosmus und Damian). — Das Französische Museum besitzt von ihm, neben jener berühmten Schlacht, und dem ebenfalls schon von Taillasson genannten Schatten Samuels, welcher Saul'n erscheint (in lebensgroßen Figuren, ein Bild, das den ganzen Charakter seines Urhebers in sich faßt), den Engel Raphael mit dem jungen Tobias (kleine schöne Skizze), und eine H. Jungfrau, welche die Seelen aus dem Fegfeuer erlöst. Letztre drey Bilder finden sich bey Landon VII. 21. IX. 43. u. XIV. 21. beschrieben und im Umrisse abgebildet. Die drey ersten der Vier waren schon alte Bekannte des Französischen Kunstschatzes. Das sogenannte eine Kunsteroberung aus St. Johann della Casa zu Mailand, „ein Capitalwerk von Rosa" (sagt Landon) „von guter Komposition und Zeichnung, dem es dann aber freylich an Adel gebricht, so wie auch das Kolorit mittelmäßig, hart und rauchigt ist, so daß viel Detail darüber verloren geht, den sonst der feste Pinsel des Malers sehr interessant machen konnte". — In Deutschland kennen wir von ihm: In der Kaiserlichen Gallerie zu Wien einen geharnischten Krieger in ruhiger Stellung (Kniestück Lebensgröße), und einen kleinen büßenden St. Wilhelm; in der Gallerie zu München lediglich eine kleine Landschaft mit Landwirthschaft; bey dem H. von Mannlich hingegen: Saturn, der seinen eignen Kinder frißt, in Lebensgröße; in Schleisheim: Gedeon erkennt die tapfern Soldaten aus dem Trinken, und zwey Landschaften mit Soldaten, kleine Bilder; in Dresden: Des Künstlers Bildniß der ein Vogelnest weist, hinter seinen Schultern ein Affe (Brustbild in Lebensgröße), und eine Landschaft; in Salzthalum einst: Einen sitzenden Philosoph bey einem Grabmal, umher liegen Bücher und Thierskelete; in Düsseldorf einst einen Soldatenmarsch. Mehreres von ihm, was sich in England befinden mag, werden wir aus dem dort nach ihm Gestochenen erkennen. Die Gallerie de l'Eremitage zu St. Petersburg endlich hat von ihm (vielleicht neben Mehrern) Demokrit und Protagoras, Ulyß und Nausikaa, und einen Trupp bewaffneter Männer. Von den durch ihn selbst sehr geistvoll geetzten nennt Rost IV. 26–27. neben einem Buch von 60. Oktavblättern mit allerley militairischen Wachten (ob Ebendieselben, zu Paris in Bounart's Verlag erschienenen Kopie oder Aufstich sind, ist uns unbekannt), noch 24 einzelne meist von großem Maaßstabe, theils historischen, theils mythologischen Inhalts, theils Capricci. Vorzügliche Meisterstücke heißt der Katalog von Winkler: Regulus im Faße, Polykrates am Kreuze, Jupiter der die Riesen in den Tartarus stürzt; das Kind Oedipus auf dem Cithaeron gefunden (alle viere von 28″ Breite und 18″ Höhe). Die übrigen sind: Der Genius des Salvator Rosa, ein emblematisches Bild, worin er sich selbst unter seinen personificirten Gemüthseigenschaften vorstellt, mit der sonderbaren Inschrift: Ingenuus, Liber, Pictor, Successor etc. Alexanders Besuch bey Diogenes; Alexander, der in der Werkstätte des Apelles über dessen Arbeit entscheidet, und dem der Künstler ein Zeichen giebt: Daß junge Farbenreiber im Nebenzimmer sich über sein Urtheil lustig machen. Plato unterredet sich in den Gärten des Akademus mit seinen Jüngern, und Democrit am Fuß eines Denkmals betrachtet das menschliche Nichts (diese fünfe von 17″ Höhe und 10″ Breite). Dann: Apoll und die Muse; Glaucus und Scylla, Jason der den Drachen tödtet, Ceres die den Phytalus für seine Gastfreundschaft die Cultur des Feigenbaums lehrt; Diogenes wirft seine Schaale weg; die Buße des Ferragus, nach Ariost (a. h. die Buße von St. Wilhelm); St. Albrecht an einen Baum gebunden, der ein vor ihm liegendes Kreuz unablässig zu betrachten scheint; ein schlafender Krieger; zwey nackte Frauen in einer Landschaft; endlich sechs Blätter Flußgötter, Tritonen, Najaden, Faunen und Satyre (Frisen). Anderswo werden noch angeführt: St. Sebastian, St. Georg, Marsias und Cadmus, die Cumäische Sybille, und Demetrius (?). Sehr sorgfältig beschreibt Füßli 15. dieser Blätter (l. c. 181–190.) Der einzelne Waxeler scheint weit minder als Andre aus denselben zu machen: „Man kann sie" (sagt er) „mit P. Testa's vergleichen; sie sind an und für sich wenig merkwürdig, und würden unter der Hand eines Nachahmers all' ihr Verdienst verlieren, welches sie einzig dem Gefühl verdanken, das ein geschickter

*) S. auch die bald unten ff. Anmerkung.

Künstler immer in seine Arbeiten zu legen weiß. Einen großen Charakter in den Köpfen, und lebhaften Ausdruck findet man indessen auch in einigen dieser Blätter". Gandellini endlich bemerkt, daß auf mehreren derselben das: pinxit stehe; wo doch nur der Tod des Regulus im Pallaste Colonna, Demetrius, und Diogen, der die Schaale von sich wirft, nach Gemälden, die übrigen bloß nach Zeichnungen gestochen seyen. Dieselben bezeichnete er bald mit seinem Namen, andremale einzig mit einem R. und wieder andremal mit dem Monogramm eines verschlungenen S. und R. — Das nach ihm Gestochene dann soll sich an die 200. Bl. belaufen, von welchen ein Verzeichniß meines sel. Vaters über 80. und die Kataloge von Winkler und Brandes ebenfalls eine gute Zahl anführen. Die Stecher sind: W. Baillie, J. Baldrey, J. P. le Bas, F. Berardi, John Boydell, J. Browne, J. D. Campiglia, J. B. Cecchi, P. F. (a. h. R.) Charpentier, P. Deplaced, R. Dodd, Earlom, B. Eredi, B. Godfrey, J. Goupy, C. Grignion, Guttenberg, J. Hearb, A. Laurent, L. Lorenzi, Martiny, Mad. Maugin, J. B. Michel, J. H. Mortimer, St. Non, J. F. L. Delor Sohn, J. Offenbeck, S. Pacini, Ph. Parizeau, G. Perber, B. Picart, F. Polito, A. Poves, J. M. Preißler, B. D. Preißler, Prenner, Th. Prestel, B. Probst, S. F. Ravenet, W. Ryland, Sandrart, A. Scacciati, P. Simon, Gebr. Smith, R. Strange, J. Taylor, Th. Verkruys, G. Winstanley, J. Wood, Zuchi*). Unter diesen nennen wir von englischen Künstlern: Den hartigen Alten, von Baillie gestochen: Moses im Nil gefunden, von Baldrey (punktirt); Jason tödtet den Drachen, von Boydell (gestochen); Johannes predigt in der Wüste auf dem Kabinett Chesterfield, und Apoll mit der Sibylle von Cuma, beyde von Browne (gestochen); die zurückkehrenden Reisenden, schöne gebirgigte Landschaft, von Dodd (geschabt); Jacob ringt mit dem Engel; David als Ueberwinder Goliaths, die Soldaten, und die Reisenden, alle vier von Carlom (gestzt); acht bis zehn Landschaften, die mehrern historisch staffirt, mit: Hagar und dem Engel, Jacobs Traum, Tobias und dem Fische, St. Johann in der Wüste, der Taufe des Kämmerlings, Glaucus und Scylla, Glaucus als Seeungeheuer, den Augurn, mit Straßenräubern, Soldaten u. s. f. von Goupy (gezkt); Phryne und Xenocrates von Grignion; die drey Soldaten in Unterredung, von Heath; Landschaftsstudien von Mortimer (gezkt); Democrit und Protogoras, von Pether (geschabt); wieder St. Johann in der Wüste, und einen auf dem Boden sitzenden Mann, beyde von Pond (gezkt); den verlornen Sohn, und wieder Phryne und Xenocrates, von Ravenet (gestochen); Diogenes der die Tasse wegwirft, ein großes schönes Blatt von Roland (geschabt); die Mutter von St. Cosmus und Damian, von Simon (punktirt); den jungen Tobias der den Fisch fängt, von Smith (für Boydell); den betenden Belisar aus dem Kabinet Townshend, zu Rainham (was Dallaway II. 269. für sein Vorzüglichstes in England hält) und Raimeden der den Neptun und Apollo betrieget, aus dem Kabinet Hunter, beyde von Strange schön gestochen; Demokrit und Protagoras aus der Gallerie Houghton, von Jf. Taylor (gestochen); Glaucus und Scylla, von Winstanley (gezkt); eine gebirgigte Landschaft aus dem Kabinet Kent, von Wood (gezkt). Aus diesen 56. Blättern (die wir mit Vorsicht so vollständig wir möglich, hergezählt haben), erhellet einerseits, welche Menge von Rosa's Bildern und Zeichnungen England in seinen Kunstschätzen birgt **), die auch für den Nationalcharakter dortiger Liebhaber ganz besonders geeignet seyn dürften; und anderseits bemerken wir, daß (wohl auf gutem Grund) weit mehr die Englische Nadel und Grabstichel, als hingegen ihre sonst so beliebte Schwarzkunst an Salvator sich gehabt haben. — Von den übrigen Blättern nach ihm bemerken wir noch: Diogenes, der seine Trinkschale wegwirft, von einem Ungenannten im Perlage, von Fr. Chereau gestochen; Saul der die Pythonissa befragt, ein schön gestztes Blatt von Laurent; die Marter der HH. Crepin und Crepinian von Simon; die arbeitsamen Waschcrinnen, in einer schönen Landschaft, von Mad. Maugin; eine reiche Marine, den Besuv in der Ferne, von Charpentier; endlich zwey artige Blätter: St. Anton der den Fischen predigt, und die Augurn, beyde von Martiny gestzt, und von le Bas mit dem Grabstichel vollendet. Und endlich, aus den neuesten Tagen: Seinen Tobias mit dem Engel, nach Dehret's Zeichnung, von Guttenberg, für's VII. Heft des Musee Napoleon; dann eine Soldatenwache von Dequevauviller, und den Schrecken von L. A. Masquelier, nach Micar's Zeichnung, beyde für's 27. und 28. Heft der: Tableaux &c. de la Galerie de Florence et du Palais Pitti gestochen; dann von Prestel eine Landschaft, nach einer seiner Zeichnungen in Zeichnungsmanier (6. fl.), und eine Ansicht von Sitten, nach seinem Urbilde den dem Grafen von Stadion zu Würzburg (braun 11. fl. kolorirt) das Doppelte; endlich die oben erwähnten Bilder zu St. Petersburg, im ersten Bande der Galerie de l'Hermitage, in Umrissen.

Daß Rosa sein unbedeutender satyrischer Dichter gewesen, ist bekannt. Als er von Rom unzufrieden nach Tivoli zieng, war es zu Valsterra, wo er seinen, in Italien noch jetzt gefeierten, sechs Satyren: Die Musik, die Dichtkunst, die Malerey, der Krieg, die Babylonia und der Neid, die letzte Vollendung gab. Durch dieselben zog er sich — freylich wohl nicht ohne manchen Genuß, hinwieder auch manche Unannehmlichkeit zu, so wie überhaupt sein leidender Geist verurtheilt, daß er von der Römischen Akademie ausgeschlossen ward: „Ein Unrecht" (sagt Wareler vortrefflich), „das nur für die Ueberder ernichtigend war, wenn er nicht die Schwachheit gehabt hätte, darüber empfindlich zu seyn". Von seiner Satyre über die Malerey dsforgte Fiorillo (Götting. 1785.) eine neue Ausgabe, und begleitete solche mit einer eigenen Biographie des Künstlers. Salvator war auch ein guter Tonkünstler; und eben so hatte er in seinem Hause eine kleine Bühne errichten lassen, um so ganz für die schönen Künste zu leben. . . . . Man kann von den seltenen Manne kaum scheiden! Hier noch ein Paar artige Anekdoten von ihm: Als er eines Tags auf einen schlechten Klavier spielte, sprach er: „Ich will es wenigstens um 100. Thaler mehr werth machen"! und malte auf der Stelle ein sehr schönes Bild darauf. Und wie er es freylich den Herren der Akademie arg genug sagte: Als diese einst einem Künstler von deßwegen den Zutritt in ihr Gremium verweigerten, weil derselbe zugleich Chirurgie trieb, glaubte hinwegen der Spottvogel: „Sie hätten eines solchen Mitgliedes hoch vonnöthen, um die Glieder wieder einzurichten, die sie in ihren Bildern täglich krumm und lahm schlagen"! *Dixi.*

* Rosa (Siegmund). *Lanzi* II. 559. nennt ihn Schüler des (dessen) Joseph Chiari.

* — — (Virtuß), genannt Badalocchio, geb. zu Parma 1581., gest. zu Rom 1647. *Lanzi* II. 555. s. v. *Badalocchio* nennt ihn noch jung in 1609. und giebt ihm das rühmliche Zeugniß, daß er in Leichtigkeit und andern Künstlergaben Lanfranco nahe gekommen. In Parma zweifle man jetzt noch, ob der St. Quintin in der Kirche dieses Namens, des ersteren oder des letzteren Arbeit sey.

*) Die mit Schwabacher abgedruckten gedenken zu den Vorzüglichen seiner Stecher.

**) Versteht sich, daß noch so viele andre uns noch durch keine Stiche bekannt sind. So nennt z. B. Dallaway (II. 269.) dasjenige satyrische Bild von ihm, welches die verschiedenen Nationen Europens unter der emblematischen Gestalt von Thieren darstellt, was ihm einst (nach Domenici) die schmutzige Verjagung aus Rom zugezogen habe (wohl eine der zahlreren unverschuldeten Kunstanfeindungen!), und noch jetzt im Besitze des Herzogs von Beaufort befinden soll.

Nach ausführlicher spricht eben dieser Schriftsteller von dem unsrigen (II. 2. 131—52.): Wie gerlich er gezeichnet; wie viel derjenige sein Lehrer Caraccio auf ihm gehalten, und ihn hierin nicht blos allen seinen Mitschülern, sondern auch sich selbst vorgezogen; wie sehr es zu bedauern sey, daß seine d. Bl. von der großen Lupole Coreggio's zu Parma unvollendet geblieben u. s. f. Dann nennt er die Kapelle St. Diego, wo er eine Geschichte dieses Heiligen, nach Hannibals Cartons gemalt. In der Erfindung sey er zwar unter den ersten lichtern seiner Schule geblieben, habe aber in S. in St. Gregorio, neben Guido und Zampieri, so wie im Pallaste Verospi neben Albano, blos eine zweite Rolle gespielt; indessen sey seine Galathea in diesem letztern das Bild eines großen Meisters. Im Wettstreite mit geringern lichtern dann, habe er den entschiedenen Sieg davon getragen; so z. B. in St. Sebastian zu Rom, wo er mit Carconi, und in Reggio, wo er mit andern Bolognesern gearbeitet. Diese letztere Stadt rühme sich neben Andern seiner Lupole von St. Johann, welche eine kleine, aber schöne Kopie derjenigen zu Parma sey. Anderes von ihm sehe man im Medwedischen; wie z. B. im Herzogl. Pallaste Giustiani seine Arbeiten des Herkules. In Parma endlich sey sein Bestes, in Figuren sowohl als in der landschaftlichen Staffirung wahrhaft Caraccheskisches, ein St. Francisc bey den Kapuzinern. Uebrigens könne man im Allgemeinen von ihm, was von Lanfranco sagen: Daß er Vieles minder gut gemacht, als er's gekonnt hätte. Von ihm selbst gehet kennt man, neben dem schon oben und im Lex. Erwähnten, die Gruppe des Laocoons, und eine H. Familie nach Schidone. Hinwieder hat nach ihm P. del Po einigl legende Venus gestochen, welche irrig den Namen von Aug. Carracci trägt. H. Freyja dann seinen Polyphem und Galathea, Polyphem und Acis u. s. f. aus dem Pallaste Verospi; ein Ungenannter endlich die Auferweckung Isaaks.

* **Rosa** (Stephan), s. oben und im Lex. Christoph und Stephan.

* — — **von Tivoli**, s. oben und im Lex. Ph. Peter Roos.

— — (— —), ein Medailleur um 1782., dess muthlich zu Rom. Einige von ihm auf den Papst Pius VI. schon gefertigte Schaumünzen, führt der Kenngnichsche Münzkatalog (Danzig 1796. S. 98. Nr. 558—60.) an.

* — — — s. überhaupt oben und im Lex. die Art. Roos.

Rosaccio (Alons). Unter diesem Namen findet man die Geschichte Heinrich IV. von Frankreich, von seiner Kindheit an bis auf die Krönung seiner Gemahlin, auf 32. Blättern geetzt.

Rosaesler, s. unten Roßmaesler.

Rosalba (— —). Mit diesem Namen und einem Monogramm, das einen verschlungenen A. D. C. gleicht, nebst dem Fecit bezeichnet, wird irgendwo eine Vignette zu einem in Hamburg um 1760. erschienenen (ungenannten) Buche angeführt, welche einen kleinen Unhold (oben liest man: Medi tanto) die Feder hinter dem Ohre, umgeben mit Büchern und das Ganze in einer Verzierung im Geschmacke damaliger Zeit eingeschlossen, vorstellt. Misc.

Rosare (Jacob Franz), ein Schriftschneider. Zuerst war derselbe bey der Schriftgießerey der Gebrüder Enschede zu Harlem angestellt; sodann setzte er sich zu Brüssel, wo er im J. 1753. als Schriftgießer und Schriftschneider genannt wird. Ein Sohn von ihm arbeitete ebenfalls zu Brüssel in letztgenannterm Berufe. **Breitkopfs Gesch. der Schreibek. herausg. v. Koch S. 55.**

Rosaspina (Franz), Zeichner und Stecher mit dem Grabstichel sowohl, als in Crayon, und getuschter Manier, geb. zu Bologna um 1760. Seine Lehrer, so wie überhaupt seine frühern Lebensumstände sind uns unbekannt. In dem neunten Dezennium des verflossenen Jahrhunderts gieng er nach Bologna, und stand im Begriffe, den Hieronymus von Coreggio zu stechen, als dieses berühmte Gemälde nach Paris wandern mußte. Seit 1796. beschäftigte er sich, nach demselben großen Meister, die Alfresco's zu geben, welche man um 1795. in einem Zimmer der Nonen-Abtey zu Parma, so gut als neu entdeckt hatte, wovon das Hauptbild Dianens Rückkehr von der Jagd, das Uebrige der Seitenwände aber, nebst dem Plafond, mannigfaltige Accessorien in den grazioseſten Gruppen darstellt. Wirklich erschien das angekündigte Prachtwerk 1800. bey Bodoni zu Parma, mit der Aufschrift: Pitture de' Sig. Allegri esistenti in Parma nel Monasterio di San Paolo, in 35. nach Fr. Vinka's Zeichnung, von dem nunigen in Crayonmanier meisterhaft gestochenen Blättern, welche (sehr mäßig) 10. Livr. kosteten. Das übrige vornehmste, was man von diesem Künstler kennt, sind fördersk. ebenfalls nach Coreggio: Die Kreuzerabnahme (24. Livr.), und der Evangelist Johannes, begeistelnd den Himmel schauend (10. Livr.), beyde aus der Benediktiner-Abtey St. Johann zu Parma. Von dem ersteren heißt es in der Allgemeinen Kunstzeitung S. 213. „Schwerlich ist Allegri je würdiger im Stiche erschienen, als zumal in dem ersten dieser Blätter; denn Rosaspina fällt nicht in den Fehler so vieler seiner berühmtesten Zeitgenossen, welche das Kupferstecherische Verdienst dem Malerischen vorziehen, und versteht es vollkommen, mit seinem Instrumente Farben und Harmonie auszudrücken". Den genannten beyden, und einer Gruppe von Cimelin auch dem Plafond des Doms (4. Livr.) wollte er auch die übrigen Werke von Coreggio in gedachter Abtey folgen lassen; allein sie waren, gleich dem Hieronymus, bereits nach Paris gegangen. Dann kennt man von ihm aus frühern Tagen eine Folge von 25. Blättern nach den schönsten Zeichnungen von Parmesano, in der Manier der Originale mit so gutem Geschmack und so vieler Einsicht behandelt, daß man von dieser Art nichts Schöneres sehen kann. Der Titel ist: Celeb. Fr. Mazzoli Parmensis Graphides per Ludov. Ang. Bononiae collectae editaeque 1788. (25. Livr.). — Nach Ebendemselben 14. kleine Blätter (15. Livr.). — Nach Handzeichnungen von A. und C. Caracci, le Sage, Gandolfi, Gionina, Reni, Sanzio und Tibaldi, 12. Bl. (24. Livr.). — Alle diese treffliche Studien für junge Künstler. — Hiernächst von einzelnen Blättern: Nach Barbieri ein Amor der in der einen Hand ein brennendes Herz, in der andern einen Pfeil hält, ein meisterhaftes Blatt (4. Livr.); der Friede zündet mit seiner Fackel die Waffen an 1801. (8. Livr.); und Venus und Amor 1802. (8. Livr.). Nach G. Cagnacci eine Magdalena (4. Livr.). Die Zeichnung und der Stich dieses Blattes erwarben dem Künstler einen von dem Herzoge von Turland ausgesetzten Preis. Nach L. Caracci eine Charitas (3. Livr.); und die drey Engel bey Abraham (15. Livr.). Nach Francescbini ein Amor der seinen Bogen spannt, 1787. (4. Livr.). Nach G. Reni eine Madonna mit dem schlafenden Kinde 1795. (5. Livr.). Nach D. Zampieri St. Franz von Assis, meisterhaft in punktirter Manier (6. Livr.). Brutus und Virgil, zwey herrliche Köpfe nach Antiken 1798. (jeder 2 Livr.). Die Bildnisse des Dichters Casti und Pauls Parlardi. Endlich für's XIV. XX. und LII. Heft des Musee Napoleon (also noch bis 1807.) eine Geburt der H. Jungfrau von Albano, nach Gianni's Zeichnung; St. Margaretha u. a. Heilige von Fr. Mazzuoli, und ein Kopf von Rembrandt nach Fragonards Zeichnung. — Eine neue, von ihm erfundene Art, die Zeichnung auf die Platte zu tragen, wird beschrieben im Deutsch. Merkur 1803 S. 176—77. Dieser treffliche Künst-

ler ward 1805. zum correspondirenden Mitgliede des Nationalinstituts zu Paris aufgenommen, und lebte noch unsers Wissens zu Bologna 1811. Conf. Allgem. Kunstz. S. 212—24., wo besonders das oben angeführte von Correggio um 1519. auf Befehl einer geistvollen Aeptissin (Johanna von Piacenza) ausgemalte Zimmer genau beschrieben wird.

Rosati (Ferrantes). Von einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens werden irgendwo sechs Blätter, ohne Weiteres, selbst ohne Anzeige ihres Gegenstands angeführt.

* — — (Rosato). Milizia (Ed. terz. III. 185.) nennt von ihm die Kirche Carlo de Catenari zu Rom als seine wirkliche Baute, die Façade ausgenommen, welche das Werk von J. B. Soria sey.

Rosato (Franz), ein Kupferstecher und Zeichner zu Rom, welcher nach eigener Zeichnung ein Bild des Dominichino: St. Cécile, méprise les Idoles, in gr. qu. Fol. gestochen haben soll. Ob solcher vielleicht mit obigem Ferrantes Rosati Eine Person seyn dürfte?

Rosbach (Christian Heinrich), ein Gold- und Silberarbeiter zu Dresden, welcher in 1810. von dem Könige von Sachsen zum Hofjubelier ernannt wurde. Dresdner Polit. Anzeiger Jahrg. 1810. Nr. 22. S. 371.

* — — (Johann Friedrich). Vieles von ihm, was er in Bernigeroth's für das Auge so — langweiligen Manier in Kupfer brachte, lassen uns ihn, als einen Schüler desselben vermuthen. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm an die 40. Bildnisse von meist dunkelen Herren und Frauen, nach J. C. Fiedler, E. G. Hausmann, Kupetzky, Lisiewski, A. Manyoky, Stephanus, die mehrern aber ohne Namen des Malers — das letzt datirte von 1741. an. Nach dem Florir. Leipzig hingegen scheint er dort zwischen 1724. und 31. verstorben zu seyn. Aus einem Nachlasse des Malers D. Hoyer nach Kupetzky, und einem andern, des Anhalt-Cöthischen Malers Jacob Freunds, nach Manyoky zu schließen, gehörte seine Kunst höchstens zum Mittelgut. Dagegen nennt eine unsrer Notizen eines, der beyden Freunde Kupetzky und Hoyer (der eine die Laute spielend, der andere vor der Staffelei), welches schön seyn soll. Nach Fiedler kennt man von ihm dasjenige eines gewissen Kurth's, eines Neun und Neunzigers, was immer — der Celebritäten keine der geringsten ist.

Roschach oder **Roschbach** (Johann Sebastian und Johann Wolfgang), s. Rorschach.

Roscher (J. de). Ein solcher soll einen Plan von Wien und dessen Vorstädten verfaßt, und auf 4. Blatt 1807. zu Wien (Pr. 3. Rthlr.) ans Licht gegeben haben.

Roscius (Julius Hortinus). So soll ein Kupferstecher heißen, der, in dem Verlage des Dominic de Rubeis zu Rom, ein Blatt in gr. Fol. (Callisto Jovem sub Dianae forma experta, prodito crimine e coetu virgin. ejecta), nach wem wird nicht gesagt, gegeben habe.

Rose (Andreas), ein Gießer zu Apolda in Sachsen, welchen irgend eine Schrift um das Jahr 1725. anführt. Er ist derselbige Rose, dessen unter Jacob Pape, ohne Vornamen, in den gegenwärtigen Zusätzen gedacht worden.

— — (Georg Tobias), ein sehr künstlicher Stahl- und Steinschneider, geb. zu Weißenburg im Nordgau 1740., lebte und arbeitete um 1775. zu Augsburg. Man kannte auch Schaumünzen von ihm. In 1779. schnitt er dort eine solche als Preismünze zu Ermunterung der Künste, und 1782. eine andre zum Andenken Pius VI. und starb 1784. von Stetten S. 289. Da er sich lange Zeit in Basel aufgehalten, fand er Gelegenheit, Hedlingern (wohl eher dessen Werke) kennen zu lernen, von dem (denen) er vorzüglich seine Bildung erhielt. Lipowsky. Neueres wissen wir nichts von ihm.

Rose (Paul), ein Glasschleifer zu Leipzig. St. dort 1757. 41. J. alt. Leipziger-Allerley Jahrg. 1787. S. 96.

— — (Susanna Penelope), s. oben Gibson.

— — ( ). So heißt auch bey Gandellini, ohne Weiteres, ein Kupferstecher, der an einem Kräuterwerk gearbeitet habe.

Roselli (Niclaus). Und so bey Lanzi II. 2. 235. nach Baruffaldi ein Maler von Ferrara, der um 1568. dort sehr Vieles arbeitete, und, aus der Aehnlichkeit des Styls zu schließen, Schüler von Dosso Dossi seyn mochte; was man besonders auf einem Altarblatt von Battuti Bianchi bemerke, wo er Christus mit zwey Engeln darstellt. Andre Male dann freylich, wie z. B. mit 12. Bildern der dortigen Karthause ahmte er den Benvenuto und Bagnacavallo nach, so daß die Schule, woraus er entsprungen, noch ungewiß bleibt, da das Gesuchte, Weichliche und Kleinlichte seines Pinselstrichs, und das Röthlichte, Pastellartige seines Kolorits billig im Zweifel läßt, ob er wirklich in Ferrara studirt habe.

* — — — — s. auch im Lex. und in gegenwärtigen Zusätzen Rosselli.

* **Roselino** (Bernard), s. Rossellino.

Rosenau ( ), Kupferstecher zu Celle (vormals Schauspieler), lebte noch daselbst 1809. Von ihm kannte man Bücherverzierungen. So z. B. zu Reinhards Schauspiel: Heinrich der Löwe; zu Eschken's Roman: Der Burgfriede; zu Fischer's Roman: Eduard von Edelwangen u. s. f. Meusel's N. T. L.

Rosenbach (Fr. Jo.), ein Schön- und Bücherschreiber der Vorzeit, dessen Namen man zu Ende eines Manuscriptes der Nürnberger-Bibliothek folgendergestalt liest: explicit hoc opus *Fr. Jo. Rosenbach*, Ord. Predicat. Conv. Norimb. ipsum ingrossando, rubris signando, laboravit 1441. Breitkopfs Geschichte der Schreibekunst, herausgeg. v. Koch; von woher (S. 30—31.) wir auch die Namen einiger anderer folgender Künstler, in gleicher Art, entnehmen. Frater Matthias Harrunge (Profess. Monast. S. Stephani Herbipolensis Ord. Bened.) schrieb 1581. ein Manuscript, das in der Augustiner-Bibliothek zu Nürnberg gefunden wird. — Frater Wilhelm von Turnow (im Mekl enburgischen) verfertigte zu Ende des XIV. Jahrhunderts eine Handschrift von Hugo von Trimbergs poetischem Werke, der Reuer genannt; sie ist auf der Paulliner-Bibliothek zu Leipzig zu sehen. — Das Pienarium, welches Kaiser Heinrich I. dem Stifte Quedlinburg im X. Jahrhundert schenkte, schrieb Johannes, Presbyter an der Stiftskirche daselbst. Gottschalk (Monachus) kömmt in der Bibliothek zu Tegernsee, in: Libro de Fundatione hujus Ecclesiae, aus dem XI. Jahrhundert, vor.

Rosenberg (Friedrich), Zeichner, Maler und Stecher zu Altona (vorher zu Hamburg, im Haag u. s. f.), lebte noch zu Altona 1809. Von ihm hieß es in der Gothaischen gelehrten Zeitung (Jan. 1796.): „Der sonst im Haag seßhaft gewesene Landschaftsmaler Rosenberg, der sich durch verschiedene von ihm gezeichnete Blätter zu den von H. Henzi herausgegebenen Schweitzer-Prospekten auf eine sehr rühmliche Weise bekannt gemacht hat, hält sich jetzt bey uns auf. Früher — oder späterhin kannte man von ihm auch kolorirte Hamburgische Aussichten, in Haberlischer Manier. Meusel's N. T. L. vergl. Domherr Meyer im Hanseat. Magaz. B. I. H. 1. S. 103. u. 108. Die Bibl. d. red. u. bild. Künste I. (2.) 273—75. giebt das detaillirte Verzeichniß von 15. Bl., welche unser Künstler für das erwähnte bereits 1785. (Fol. Amsterd.) erschienene Henzische Werk: Vues

remarquables des Montagnes de la Suisse nach der Natur gezeichnet und gemalt habe. S. auch unten den letzten dieses Geschlechts.

Rosenberg (Georg Erdmann). So heißt er gradezu, ohne Weiteres, ein Stadtbaumeister in Kopenhagen und Architekt der dasigen Künstlerakademie um 1778. auch Mitglied derselben zu Florenz.

— — (Johann), s. gleich unten Johann Georg K.

— — (Johann Carl Wilhelm), Maler, Dekorateur und Kupferstecher zu Berlin, Professor und Mitglied der dortigen Akademie der Künste, geb. daselbst 1737., lernte die Zeichenkunst bey J. C. Siesendorf, die Architektur bey A. Krüger, und die Malerey bey Junoe. Bellavita und dessen Nachfolger J. G. Bibiena. Auch bey dem ältern Fechhelm war er eine Zeitlang in Kost und Lehre. Im 1756. heißt er in öffentlichen Nachrichten bereits Opernmaler. Mit Carl Bibiena arbeitete er Manches gemeinschaftlich, und ward 1766. Dekorateur an dessen Stelle. Von da an kennt man, nach seiner eigenen Erfindung, Verschiedenes ins Fach der Verzierungen gehöriges zu Berlin und Breslau; viele Deckenstücke, Säle und Zimmer in großen Häusern zu Berlin, auf dem Gute des Generals von Brietwitz zu Quilitz, und im vom Rochowischen Garten zu Charlottenburg; in Hannover einen Saal bey dem Hofmann von Wangenheim; Anderes in Elberfeld, Zerbst u. s. w. In Stettin ist, neben Anderm, in der Freymäurerloge zu den drey Zirkeln alles nach seiner Angabe gemalt. Nebendem zeichnete er in aller Art: Vignetten für Kupferstecher, Bildnaer, Fabrikanten u. s. f., und ätzte auch selbst in Kupfer. So führt z. B. der Winklersche Katalog von ihm 10. geistliche, in Rembrandts Geschmack gestyte Köpfe (des Malers Falbe, die übrigen ungenannte) und 15. vom C. G. Glasbach nach ihm geätzte satyrische Blätter an. Von jenen ist einer: Oldenburg 1660. darin. Dieser Künstler starb zu Berlin 1809. Meusel I. 11. III. Ob es dann der unsrige, oder der gleich folgende Joh. Georg sey, von dem man, öffentlichen Nachrichten zufolge, noch auf dem Berliner Salon von 1804. ein, freylich sehr schiefes Bild sah, welches König Friedrich Wilhelm zu Pferd vorstellen sollte, ist und unbekannt.

(So eben bemerken wir, daß das Üb. Morgenbl. 1808. S. 956. Köslers Tod in die ersten Tage des Septembers desselben Jahres setzt, den Verstorbenen einen trefflichen Prospekt- und Dekorationsmaler nennt, und bemerkt, daß er eine vorzügliche Sammlung von Kunstsachen (?) hinterlassen habe.

— — (Johann Georg, auch bloß Johann, ein Vetter des Obigen, Landschaften- und Prospektenmaler, Mitglied der Königl. Akademie der Künste zu Berlin, geb. daselbst 1759. (a. h. 1740.), lernte bey dem ältern Fechhelm und bey J. G. Bibiena, und studirte hernach bey G. Rode. Schon in 1765. malte er verschiedene Stücke von beträchtlichem Umfange zur Illumination; so z. B. die große Ehrenpforte, durch welche Friedrich II. seinen Einzug in Berlin hielt. In 1764. und 65. machte er eine Reise nach Frankreich und Holland. In 1766. und 67. richtete er in Hamburg, Danzig, Königsberg u. s. w. die dortigen Theater ein, und malte für sie verschiedene Dekorationen. So z. B. in Hamburg für den Schauspiel-Direktor Ackermann, als derselbe Voltaire's Semiramis zum ersten Mal in deutscher Sprache gab, und dafür seine Bühne in gutem Geschmack eingerichtet haben wollte. In 1770—72. besorgte er für den Herzogl. Braunschweigischen Hof einige Pantomimen, und kam nach einer langwierigen Krankheit, erst in 1775. nach Berlin zurück. Jetzt entsagte er den Theaterarbeiten völlig. Für den Fürst Bischof von Ermeland zeichnete er nunmehr über 100. Bildnisse nach dem Leben, und malte auch dergleichen in Oel und Pastel. Eben so sah man von ihm Landschaften und Prospekte in Oel. So z. B. die Plätze und Märkte der Stadt Berlin, von welchen er auch ein Heft von 20. Bl. (1786. Berlin bey Morino) von ihm selbst gestr., illuminirt und sicht stellte welche 20. Thl. kosteten. Auch Er soll endlich Bildnisse und Köpfe nach Rembrandtischer Manier geetzt haben. Meusel II. Späterhin, also seit 1789. haben wir nichts weiter von ihm vernommen. S. auch den Art. Jevigny in den gegenwärtigen Zusätzen. Dieser K. wahrscheinlich, nicht der vorhergehende, wie Meusel meint, ist es, der in der ersten Ausgabe des deutschen Künstlerlex. so wie in den gedruckten Zusätzen desjenigen meines sel. Vaters, und eben so in Heinecke's Dictionaire Bodenberg heißt, und dem dort Dekorationen für die Döbbelinische Schaubühne zugeschrieben werden. Dann finden wir, als von ihm, oder von Johann Carl Wilhelm, kurz von einem Johann Rosenberg gestochen: Nach eigener Zeichnung sein Bildniß (1774.). Ferner, ebenfalls ohne weitern Namen als den des ebenangenannten: Landschaften, Theater-Scenen, das Bildniß Friedrich des Großen, und dasjenige der Schauspielerin C. M. Bruckner, geb. Kliefeld; und endlich nach ihm wieder sein Bildniß, von Cruſius. In einem Netrolog von ihm (Üb. Morgenbl. 1809. S. 587—88.) lesen wir, nebeu Andern, daß er die ersten (?) Prospekte von Berlin gemalt, und wegen dieser gelungenen Arbeit (1785.) zum wirklichen Mitgliede der Akademie erklärt worden. Hiernächst (ganz neu): „Sein Lieblingsfach war Vieh, und besonders Pferde. In der ersten Gattung suchte er Potters, in der zweyten Wouwermann nachzuahmen. Er malte gewöhnlich Halte von Kavallerie bey Marketenderzeltern; auch hat man einige Schlachtenstücke von ihm. Unter die vielen Pferderacen, die er gezeichnet hat, gehören auch die schönen arabischen Pferde, die sich auf dem Friedrich-Wilhelms-Gestütte bey Neustadt an der Dosse befanden. S. auch den Art. Johann Carl Wilhelm K. am Schlusse.

Rosenberg ( ). So heißt auch im Winklerschen Katalog ein, dort als Schweizer genannter Maler und Zeichner von Prospekten, nach welchem Descourtis 10. sehr schön in Aquarell für die bekannte Sammlung von R. Heuri gestochen hat, deren detaillirtes Verzeichniß sich in erwähntem Werke befindet. Ein einziges dieser Blätter ist mit: Troll del Rosenberg pinx. Descourtis sc. bezeichnet. Ist derselbe mit obigem Friedrich K.).

Rosenberger (Hans), drey Markgrafen von Brandenburg Münzmeister der silbernen Münze zu Schwabach in 1505. Nachher 1497. wurde er auf selbiger Münzstadt als Münzmeister der goldenen Münze für 3. Jahre angenommen und verseidet. Hirsch deutsch. Münzarch. Th. VIII. S. 27. 29.

— (Marquard), kömmt, als Rath und Münzmeister des Markgrafen von Brandenburg 1509. bey einer, der Münze wegen zu Frankfurt a. M. gehaltenen, Versammlung vor. Hirsch deutsch. Münzarch. Th. I. S. 209. Im Jahr 1511. wurde er zum Münzmeister der Stadt Nürnberg angenommen, und verwaltete diese Stelle bis 1517., wo er vielleicht starb. Wills Nürnberg. Münzbeluſt. Th. I. S. 165.

Rosenbrunn (Rothmayer Freyher von), s. Rothmayer.

Rosenbusch (Friedrich Andreas), geb. 1724. auf dem St. Andreas-Berge, seit 1773. Universitätsbuchdrucker zu Göttingen, wo er noch um 1780. lebte. Derselbe schnitt schöne Stempel- und Buchdruckerschöne, die er auch in Metall zu gießen erfand (?). In seiner sehr vollständigen Druckerey, nach welcher er auch die Dietrichsche einrichtete, befand er sich griechische und arabische, und überhaupt alle gangbaren Schriftarten; er selbst hatte der lateinischen Schrift eine verschonerte Form zu geben gesucht. F Ekkard Handb. d. höhern Lehranstalten in Deutschl. Th. I. S. 218.

Rosenbahn (Daniel), wird bey dem Baue der Kirche St. Lamberti zu Querfurth in Sachsen, in 1684. irgendwo als Werkmeister genannt.

Rosenhayn (Peter), ein gelehrter Kalvi-
nist zu Bremen, in der ersten Hälfte des XVII.
Jahrhunderts. S. Arnold Lexicon Bremense
Pastorum Ecclesiae Bremensis 1777. 12. S. 80.

Rosenlächer (Christian), ein Conditorer
zu Hamburg. Siehe Rosenlächer (Christian).

Rosenmiller (Georg), Baumeister, der
1613. die Kirche Maria am neuen Teiche daselbst
vollendet, welche schon vorher angefangen in der
Stadt bei sich erwarb. In 1616. wurde er, nach
der Zerstörung, zum Baumeister Michael Heinzelmanns
bestellet. Georg Rosenmann trug in seinem Amte
Treue, Fleiß und Geschicklichkeit, und starb 1625.
Er hat nicht gebauet, als was sich angedeutet.
Dahnerus Urkundliche G. S. 20.

Rosenmüller (Johann Christian), geb. 1771. zu Pretzsch, ein Bildnißmahler, seit 1797. in Berlin. Seine Bildnisse sind ähnlich, lebendig und warm, und verdienen daß man der Vorzüglichkeit seines Talents und der daher Meisterhaften Arbeiten, Gerechtigkeit widerfahren lasse. Er hat Bildnisse von Ihro Majestät der Königinn, Ihro Majestät der Königinn Mutter, Ihro Majestät der Prinzessinn Louise, Ihro Majestät der Prinzessinn Friederike, Ihro Majestät der Prinzessinn Wilhelmine, Ihro Majestät der Prinzessinn Charlotte, Ihro Majestät der Prinzessinn Wilhelm, Ihro Majestät der Prinzessinn Radzivil, Ihro Majestät der Prinzessinn Solms, Ihro Majestät der Prinzessinn Hatzfeld, Ihro Majestät der Prinzessinn Reuß, Ihro Majestät der Prinzessinn Hohenzollern, Ihro Majestät der Prinzessinn Hohenlohe, Ihro Majestät der Prinzessinn Hohenlohe, Ihro Majestät der Prinzessinn Hohenlohe

* **Roſi** (Johann). *Lanzi* I. 240. ſagt kurz von ihm, daß er den Caſpar Falgani nachgeahmt habe.

Roſier (Johan), ein Gießer. S. Quingelberger (Johann Chriſtian) in den künftigen Zuſätzen.

* **Roſignoli** (Jacob). Sein Lehrer iſt unbekannt. Meiſt arbeitete er in Piemont, und war dortiger Hofmaler. Auf ſeinem Epitaphium (1604.) in St. Thomas zu Turin wird er: quibuscunque naturæ amoenitatibus exprimendis ad omnigenam incrustationum vetustatem (d. h. minder welſch zu reden: in Grotesken) vortreflich genannt, und ahmte er hierin Pierin del Vaga nach. *Lanzi* I. 205. II. 2. 357.

Roſinus (Johann). Ein in 1607. ſchlecht in Holz geſchnittenes Bildniß des Wittenberger Profeſſors Friedrich Taubmann (8°.), trägt einzig die Bezeichnung: *Joannes Rosinus* (iſt vielleicht auch: *Resinus* zu leſen) depingeb. Witteb. *Msc.*

* **Roſis** oder **Roſſis** (Angelus), von Florenz. *Lanzi* I. 267—68. s. v. *Rossi* nennt ihn, nach Orlando, einen guten Ornamentmaler, und vermuthet, daß er in Bologna ſtudirt habe.

* **Roslin** (Alexander), ſt. 60. J. alt 1793. Um 1765. wetteiferte er mit Greuze, um in einem großen Gemälde die Familie des vortreflichen Herzogs von Rochefoucault darzuſtellen, welches, nach dem Urtheil von Wateler und dem Marquis de Marigny den Preis erhielt, von den Pariſern hingegen ſpöttiſch, der Steifheit der Figuren wegen, le jeu des quilles de *Roslin* genannt wurde, und auch von Diderot (Essais, p. 272—78.), wir fürchten nicht ohne Grund, höchſt lächerlich gemacht wird, wobey Wateler ſelber den bittern Seitenhieb erhält, daß er dort: „Unſer Dilettante" heißt, „der von der Malerey alle das verſtehe, was er davon gedichtet habe". Auch nach Andrer Urtheil indeſſen waren die Köpfe dieſes Bildniß- und Converſationmalers meiſt kalt und leblos, und hatte derſelbe ſeinen Ruf vornehmlich der Kunſt in Nebendingen, ſchönen Gewändern, Spitzen und Brodirungen zu danken. Seine Köpfe waren ohne das mindeſte Gefühl gemalt, meiſt ſchlecht gezeichnet, bloß mit Weiß und Roth kolorirt, flach, und bald immer ohne Wirkung. *Gault de St. Germain* p. 289. Fiorillo III. 551. Im 1772. wurde Roslin von ſeinem Könige mit dem damals neu errichteten Waſa-Orden beehrt. Auch war er Mitglied der Akademie von St. Petersburg, und lebte noch 1780. zu Paris, damals als Akademiſcher Rath. Bernoulli IV. 130., wo er Roeßlin heißt. *Msc.* In Deutſchland beſitzt, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu Wien von ihm das Bildniß Guſtavs III. mit der weißen Binde, die er 1772. an dem Tage ſeiner — ſchickſalsvollen Staatsveränderung trug. In der Eremitage zu St. Petersburg dann ſieht man von ihm drey, welche Catharina II., den Großfürſten Paul und die Großfürſtin, im höchſten Brillantenglanze vorſtellen. Fiorillo K. G. II. 61. wo er Roeslin genannt wird. Geſtochen nach ihm kennt man mehrere Bildniſſe von Berwic (C. Linnaeus); P. Boße, S. Carmona (Boucher's), J. Daullé (l'Empereur, P. E. Monnet (des Abt Chauvelins), u. ſ. f.

* **Rosmaesler**, ſ. Roßmaeßler im Lex. und in gegenwärtigen Zuſätzen.

Rosmann ( ). Dieſen Namen lieſt man auf 6. uns unbekannten Blättern.

Rosmüller (G.). Ein ſolcher gab um 1805. Unterricht in der Baukunſt, in der Zeichenſchule zu Arnhem.

Rosner (Georg), der in gegenwärtigen Zuſätzen unter dem Art. B. Grolock erſcheint, heißt anderwärts, vielleicht richtiger, Roeßner. *Msc.*

Roſpinger (Ludwig), ein Maler von München, verfertigte 1786. mehrere Frescogemälde im neuen Schloſſe zu Landshut. Lipowsky, nach Meidinger S. 117.

* **Roß**, ſ. Roos.

Roſſari (Ferrante), ein Gantkatalog will, daß nach einem ſolchen ein Folioblatt, David mit Goliaths Haupte, bezeichnet: Vinc. Billy exc. vorhanden ſey.

Roßbach, ſ. Rosbach.

Roßberg (Chriſtian Gottlob), wiedmete ſich von Jugend auf der Mathematik, Schreib- und Zeichenkunſt, und erlernte auch (da er der Rekrutirung wegen im ſiebenjährigen Kriege Sachſen verließ) in Hamburg das Kupferſtechen zu ſeinem Vergnügen. Da er ſich 1764. vergeblich Hoffnung gemacht hatte, bey dem Ingenieurcorps in Dresden Dienſte zu erhalten, ſo weihte Roßberg ſich ganz der Feder. Seine ausgezeichnet ſchöne Handſchrift verurſachte 1769 daß man ihn als Geheim-Kanzelliſt (wozu nachgehends das Prädikat als Geheim-Regiſtrator kam) bey der geheimen Kanzelley zu Dresden anſtellte. Die Frucht vieljähriger Bemühung war ſeine: Syſtematiſche Anweiſung zum Schön- und Geſchwindſchreiben, welche in Selbſtverlag 1794. (anderwärts heißt es vielleicht richtiger 1793. ff.) mit vielen Kupfertafeln qu. Fol. erſchien. Klöbe gel. Dresden. — Durch mathematiſche Beſtimmungen ſoll er hiernächſt die (etwas ſteife) ſogenannte ſächſiſche Kanzelleyhand (wozu früher der unten folgende Schmorrherr den Grund legte) zu ihrer höchſten Vollendung gebracht haben. Wer die Blätter jener Anweiſung in Kupfer ſtach, iſt uns unbekannt. Uebrigens wurde Roßberg zu Döbeln in Sachſen (Klöbe ſagt 1740. Haymann 1748.), wo ſein Vater Steuereinnehmer war, geb. und war 1810. zu Dresden noch am Leben.

— — (Georg). So heißt ein Maler, der in der Stadt Meißen, in Churſachſen, um 1703. einheimiſch war. Das jetzt lebende Meißen (Dresden 1705. 12.) S. 45.

Roſſchweil ( ), aus Mecklenburg. So heißt im: Almanach aus Rom von 1810. ein damals dort lebender Kupferſtecher im hiſtoriſchen Fache.

Roſſe ( ). So heißt bey Fiorillo V. 529. ein Engliſcher Künſtler, der ſich um 1801. mit mehrern andern vereinigte, um die Natur-Schönheiten ihres Vaterlands zu ſchildern, und zu denjenigen gehörte, von denen ſich das Beßte erwarten ließ.

— — ( ). Und ſo bey Gandellini ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, welcher Pflanzen geſtochen habe.

Roßel (de), ehemaliger Schiffskapitain, hat mit gutem Erfolg verſchiedene der merkwürdigſten Ereigniſſe des letzten Seekriegs im Großen, zum Theil auf Befehl der Regierung gemalt. Er lebte zu Paris 1797.

Roſſelet, ſ. Rouſſelet.

* **Roſſelli** (Cosmus). Derſelbe war von adelichem Herkommen, und ſoll, nach Einigen, ein Schüler des Baldovinetti geweſen ſeyn. In ſeiner Vaterſtadt Florenz iſt Oeffentliches wenig mehr von ihm vorhanden; das Bedeutendſte ein al Fresco in St. Ambroſio, mit zahlreichen Figuren, wo die Köpfe viel Kraft, Mannigfaltigkeit und Ausdruck haben. In der Sixtiniſchen Kapelle, wo er ſogar die Lichter an den Blättern der Bäume mit Gold aufſetzte, iſt noch ſein Beßtes die Bergpredigt Chriſti (das Lex. nennt die Predigt am See Tiberias). Die Landſchaft in dieſem Bilde indeſ-

sen soll von dem nachfolgenden Peter Rosselli, genannt del Cosimo, seinem Schüler seyn. *Lanzi* I. 66—67. Fiorillo I. 282. s. v. Cosimo.

Rosselli (Herkules). So wird bey Orlandi, ganz ohne Weiteres, ein Maler genannt.

* — — (Matthäus). Einige nennen ihn irrig Matthias Rosselli, und setzen seinen Tod in 1660. Noch mehr als von Pagani und Passignano war er ein Schüler der Antiken, nach welchen er zu Florenz und Rom fleißig zeichnete. So wurde er ein guter Maler, der sich an keine Sekte hieng, würdig, daß der Herzog von Modena ihn an seinen Hof berief, und Cosmus II. von Florenz ihn in seine Dienste nahm. Uebrigens hatte er in der ausübenden Kunst noch viele Seinesgleichen; sehr wenige hingegen in dem wahrhaft väterlichen Gemüthe, das Quintilian so hoch an einem Lehrer preist; in jenem Talente, Schüler zu bilden, in seiner leichten, von allem Eigennutz und Eifersucht entfernten Art sich mitzutheilen, und besonders in seiner Gabe, die Anlagen eines Jeden zu kennen, und ihn auf der ihm angemessenen Bahn zum Ziel zu leiten; daher auch seine Schule, fast wie die Carracciſche, so mancherley Styl als Zöglinge aufweisen konnte. Sein eigener sanfter Charakter dann war nicht geschaffen, neue und kühnschwelle Kompositionen zu bilden, noch solche mit anhaltendem Feuer auszuführen. Vielmehr bestand sein Verdienst in der Korrektheit, in Nachahmung einer, nicht allemal erlesenen Natur, in einer ruhigen Harmonie des Ganzen, mit einer gewissen Tinktur von Schwermuth, die aber noch neben frohern und kräftiger gefärbten Bildern ihr Gefälliges hat. Große Charaktere gelangen ihm vorzüglich; so findet man z. B. in Gallerien von ihm einige Apostelköpfe, die so Caracceskisch sind daß Liebhaber dabey mit Erstaunen verweilen. Nicht selten weiß erferte er mit Eigoli, wie z. B. in seiner Geburt des Erlösers, das man für sein Meister hält, oder in der Kreuzigung bey St Andrea Allerheiligen, beyde zu Florenz. Auch seine al Fresco's werden allgemein bewundert, da solche sich nun seit bald zwey Jahrhunderten noch ganz helle und frisch erhalten haben. Im Kloster della Nunziata zu Florenz z. B. finden sich dergleichen Lunetten von ihm, deren eine (die den Papst Alexander IV. darstellt, wie er den Servitenorden bestätigt) selbst ein Passignano und Cortona für etwas sehr Bedeutendes hielten. Ein Deckenstück von ihm in der Villa Poggio Imperiale wurde vollends so hoch geschätzt, daß, bey einer dortigen Bauveränderung in 1775, man seine Arbeit für würdig hielt, durch die ganz besondre Kunst des Baumeisters N. C. Piaoletti in ein andres Zimmer gebracht zu werden. *Lanzi* I. 219. Schon im ehemaligen Königl. Französ. Kabinette sah man von ihm: David mit Goliaths Haupt und Schwerdte, und den Triumph der Judith, beyde angenehm componirt, mit graziösen Köpfen, und von einer Colorite, welches, ohne wahr zu seyn, sehr harmonisch sey. So urtheilte Lepicie davon, welcher überhaupt von unserm Künstler ungefähr die nämliche Charakteristik, wie Lanzi giebt. Gestochen nach ihm zu Florenz, kennt letzterer von einem dort ungenannten die oben erwähnte Kreuzigung. Wir dann überdieß: Einen Gegenstand aus der Geschichte des Großherzog Ferdinand I. von J. Callot, St. Andreas, vor seinem Kreuze kniend, von B. Erede, und jene Lunette alla Nunziata, die der Ritter Gaburri zu Augsburg in einem großen Blatte von J. B. Probst ausführen ließ. Von Winkler heißt unser Künstler irrig Matthias Rosseri. Im Art. des Lex. über ihn z. 5. l. statt ausgearbeitete: unausgearbeitete.

* — — (Peter), genannt di Cosimo. *Lanzi* I. 67. nennt ihn s. v. *Cosimo*, gleich seinem Meister, von dem er den Namen trug, einen bessern Koloristen als Zeichner, wie aus einer Tafel alle Innocenti zu Florenz, und aus seinem Portraits in der dortigen Gallerie zu ersehen sey. Noch an einer andern Stelle (l. c. 155.) rühmt er seine Grotesken. S. auch oben den Art. von Cosmus Rosselli.

* Rosellino (Bernhard), der im Lex. nur ganz kurz im Art. seines Bruders und Schülers, des Bildhauers A. G. Rossellino erscheint, stand bey Nikkaus V. in großer Achtung, der durch ihn verschiedene Tempel, öffentliche Plätze, Befestigungswerke u. s. f. in und außer Rom errichten ließ, von welchen Milizia (Ed. terz. I. 175—76.) nähere Kunde giebt. Sein Hauptwerk indessen sollte, nach den vereinten großen Ideen des erwähnten Pabstes sowohl als des Künstlers, in einer zweyten Peterskirche und einem neuen päbstlichen Pallaste bestehen, die sie in Borgo zu errichten gedachten, und welche Alles übertreffen sollten, was man sich von vereinter Pracht und Bequemlichkeit der Gebäude (in dem Pallaste hätten alle Kaiser und Könige, wenn sie zusammen nach Rom gekommen wären, mit ihren ganzen Gefolgen wohnen können), so wie von Anmuth und Zierde der Umgebungen nur denken kann; was aber Alles durch den Tod des h. Vaters — wie ein Traum zerfloß.

Rosser (Johann). So heißt bey Murr, Merkwürdigk. (S. 130.) ohne Weiteres ein Maler zu Bamberg, von welchem in der dortigen Dominikanerkirche das Altarblatt zum H. Rosenkranz erschichlich sey.

Rosset de St. Claude ( ), ein geschickter französischer Bildhauer um 1775., wird in Meusel's Miscell. II. 61. genannt.

* Rossetti (Cesar), der im Lex am Schlusse des Art. von Cesar Rossetti von Perugia erscheint. *Lanzi* I. 456. sagt: Man sehe denn doch mehr eigene Werke von ihm, als solche, die er unter Aufsicht Jos. Cesari's und für denselben gemalt. Fiorillo I. 170. spricht hingegen von ihm (unter dem irrigen Namen Rosselli) gerade das Gegentheil.

* — — (Dominicus). Nach Rost IV. 135. geb. zu Venedig um 1700. (was mit dem Lex. ganz nicht stimmt, und wohl zuverlässig irrig ist. Minder, doch ebenfalls fehlerhaft, setzt Malpé seine Geburt um 1670. an). Nach Gandellini ward er, mit päbstlicher Auctorität schon 1699. von dem Bischofe Barbarigo zum Ritter (della Milizia aurata) geschaffen, und beliebtete späterhin lange Zeit die Stelle eines Münzmeisters bey der Republik Venedig. Alsdann fand er zwölf Jahre lang in Diensten des Churfürsten von der Pfalz. Sein Triumph Alexanders nach Laireße soll äußerst selten seyn, da der gedachte Churfürst die Platten habe vergolden lassen. Irgendwo lesen wir (irrig), daß (die weit jüngern) Polamzani, Fauvei und Pazzi dabey seine Mitarbeiter waren. Noch nennt Rost von ihm auch der: erst nach seinem Tode (1720.) erschienenen Sammlung von Louisa mehrere Blätter aus der Venetianischen Geschichte, nach Barbarella, Carl, Gabriel und Paul Caliari, und Friedr. Zuccaro; dann ein Bildniß des Arztes T. Staccchio, nach S. Bombelli. Nach Heinecke (Idée générale p. 95.) hätte er wenigstens zu demjenigen Theil von Louisa'o: Teatro di Venezia, welches zum Titel führt: Istoria di Alessandro III. &c. alle Blätter, nach der Zeichnung von Z. Zannoni gestochen. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters endlich führt, nebst ein Paar Bildnissen nach C. Fiori und Liberi, nach von ihm an: Die sogenannte (Venetianische) Schlacht mit den Fünfen, und 35. Blätter biblischer Geschichten für die in 1696. zu Venedig gedruckte Uebersetzung einer französischen Histoire de l'ancien et du nouveau Testament. Conf. *Malpé*.

* — — (Joh. Maurus und Johann Baptiſt), s. Rovere.

* — — (Johann Paul), lebte noch 1568. Unter sein Bestes zählt man eine Abnahme vom Kreuz, in St. Dalmazio zu Volterra. *Lanzi* I.

Digitized by Google

205. Ein Gantkatalog nennt nach ihm eine Geburt von Diana Mantuana (Ghiſi), ein großes ſeltenes Blatt.

* **Roſſetti** (Matthias), ſ. Matthäus Roſſelli.

* — — (Paul) wird bisweilen irrig Roſſelli genannt. *Lanzi* II. 1. 192. Auch die Schrift Winkelmann u. ſ. Jahrhundert (S. 192.) hält ihn für einen der beßten Moſaikarbeiter ſeiner Zeit.

— — — — ſ. auch oben Roſetti.

* **Roſſi** (Andreas), Zeichner und Kupferſtecher. Nach Roſt IV. 191. geb. zu Rom um 1750. was wahrſcheinlicher iſt, als daß er damals ſchon (wie das Lex. und Gandellini vollends ſchon 1728. ſagt) gearbeitet habe (der lüderliche Baſan heißt ihn einen venetianiſchen Stecher). Roſt (l. c.) und ein Verzeichniß meines ſel. Vaters nennen von ihm: Das ſchöne und ſehr geſchätzte hiſtorirte Bildniß Joſeph II. und Peter Leopolds von Toskana, die ſich die Hände geben (geſtoch. 1778.), nach P. Battoni; eine St. Margaretha von Cortona, nach Beretini; einen Triumph des Bacchus, nach H. Carracci; eine weinende Madonna, nach C. Dolci; einen St. Franzise und St. Dominicus die ſich umarmen, nach J. J. Frezza's Zeichnung; dann die Bildniſſe deu Päbſte Clemens XII. Benedikt XIII. und Benedikt XIV., auch Innocenz XIII. ohne andern Namen als den ſeinigen; letzteres vollends ausdrücklich mit: del. ad. vivum et sc. bezeichnet.

Alles zuſammengenommen, beſonders auch, daß (eine St. Margaretha die das Kreuz anbetet, nach P di Cortona, ausgenommen) alle übrigen von Gandellini angeführten Blätter ſeines Andreas perſpektiviſchen u. dgl Inhalts ſind, laſſen uns denn doch vermuthen, daß in unſern verſchiedenen Notizen von zweyen Künſtlern dieſes Namens die Rede ſey. S. unten: Roſſi, den Mitſtecher der: Nova Schola Italica.

* — — (Angelus de), Bildhauer von Genua. Nach ſeinem erſten Unterricht bey Parodi vervollkommnete er ſich unter venetianiſchen Meiſtern. Zu Rom ſtiftete er enge Freundſchaft mit Trevisani. Oft zeichneten ſie mit einander eben ſo ſchöne als ſeltene Carrikaturen mit der Feder. Der Preiß der Akademie von St. Lucas, und zugleich eine Stelle in derſelben erhielt er durch ein Basrelief: Nebucadnezar, der die drey Männer in den Feuerofen werfen läßt. Ein anderes: Das Kind in der Krippe, ſchenkte er derſelben. Dasjenige in St. Gieſu, welches die Beſtätigung des Jeſuitenordens durch Paul III. zum Gegenſtand hat, ſteht zu hoch, um ſeine ganze Schönheit zu erkennen. Zu einem Vierten, in Bronze, ebendaſelbſt: St. Ignaz, der den Teufel aus einem Beſeſſenen treibt, gab er das Modell. Eben ſo zu dem Grabmal Alexander VII. wo die Figur des Pabſtes in Erzt, von J. Bertozzi gegoſſen, die beyden Tugenden, Religion und Klugheit, von Gagliardi (und das Basrelief, welches die Canonisation etlicher HH. vorſtellt, von ihm ſelbſt) ausgeführt ſind. In dieſem letztern erſcheint auch der Künſtler, wie er eine Vaſe trägt. Das Ganze wird zu dem Schönſten in St. Peter gezählt: Die Natur iſt dabey bis ins geringſte Detail zu Rath gezogen; zu der Hauptfigur, wie zu allen Acceſſorien hatte er Modelle in verſchiedenen Größen verfertigt. Ludwig XIV. ließ davon einen Abguß in Gyps nehmen, und ſolchen im franzöſiſchen Akademieſaal zu Rom aufſtellen, um jungen Künſtlern zum Studium zu dienen. Unter den Koloſſalſtatüen, mit welchen Clemens XI. die Kirche St. Johann von Lateran verzieren ließ, iſt diejenige von St. Jacob Minor ebenfalls von ihm. Auch dieſe iſt ſehr ſchön; nur wirft man ihr vor, daß ſie etwas zu kurz ſey. Noch nennt man von ihm: Ein Basrelief, die Frömmigkeit, zu Genua; den Satyr, der eine Weintraube ißt, und das Gebet im Garten, wieder ein Basrelief, womit er ſeinen Gönner, den Kardinal Ottoboni, beſchenkte, als der berühmte Corelli, für welchen daſſelbe eigentlich beſtimmt war, es für ſich zu theuer fand. Sonſt hatte, neben ſeiner unermüdlichen Arbeit, eben auch der Verdruß, daß ſeine Kunſt nur mittelmäßig bezahlt wurde, dem guten Manne das Leben verkürzt, deſſen angenehme Sitten, eben ſo ſehr als ſeine Talente, ihn übrigens bey Jedermann beliebt machten. Er ſtarb unverheurathet und hinterließ ſeinem Bruder ein mittelmäßiges Vermögen. Unſtreitig war Roſſi unter den welſchen Bildhauern ſeiner Zeit einer der erſten im Fache der Basreliefs; oder vielmehr übertraf er hierin alle ſeine Vorganger, und diente allen ſeinen Nachfolgern dafür zum Muſter. Seine Gattung war diejenige, welche man eigentlich das Halbrelief nennt, wo ſchon die vörderſten Figuren ſich nicht vom Grunde löſen, und weiterhin an Relief abnehmen, bis ſich die hinterſten faſt in bloßen Umriſſen verlieren. *d'Argensville* II. 92—96. Von demjenigen dieſer Basreliefs an dem Grabmal Alexanders VIII heißt es bey Dandré Bardon: „Die Form deſſelben zieht ſich ins Runde; die Figuren ſind ſo ausgeſpendet, daß der Held der Darſtellung in der erhöhten Mitte ſteht, wo er am meiſten in die Augen fällt, und ſomit auch vorzüglich beleuchtet iſt; die übrigen lenken ſich gegen die niedrigern Flächen, und zwar auf eine Weiſe, daß man denken ſollte, die Natur allein habe alle Koſten der Täuſchung getragen. Mit ungemein feinem Takt, und mit eben ſo viel Geſchmack als Wahrheit wußte der Künſtler den Charakter des Fleiſches, der Gewänder u. ſ. f. auszudrücken". Auch die Schrift, Winkelmann u. ſ. Jahrhundert S. 262. nennt unſern Künſtler einen der geſchickteſten Bildhauer ſeiner Zeit, und ebenfalls jenes Basrelief als ſeine vorzüglichſte Arbeit, gut gedacht und im Ganzen wohl angeordnet; „nur" (leſen wir hier) „haben die Köpfe der zahlreichen Figuren auf demſelben unter ſich viel zu viel Einformigkeit, und die Gewänder ſind ſteif, eckig und ſcharf gebrochen".

* — — (Angelus oder Aniello) von Neapel, der im Lex. unter dem Art. des Bildhauers von Genua erſcheint. Aus Spanien kam er wohl penſionirt zurück, lebte herrlich und in Freuden, und arbeitete faſt nichts mehr. *Lanzi* I. 659.

* — — — — von Florenz, ſ. Roſis im Lex. und oben in dieſen Zuſatzen.

* — — (Don Angelus Benedikt), ein Geiſtlicher, aus der Gegend von Genua gebürtig, ſtarb 61. J. alt 1755. *Lanzi* II. 2. 337. nennt ihn den berühmteſten Schüler von D. Parodi; einen guten Nachahmer von Maratti, der aber wenig gemalt, und einen der treflichſten Darſteller der Späſſe von Piovan Arlotto.

* — — (Anton), der im Lex. unter dem Art. von Anton Roſſi dem Mailänder erſcheint, ebenfalls eines Malers Sohn. Franceſchini zog ihn hauptſächlich wegen ſeiner Geſchwindigkeit allen ſeinen übrigen Schülern vor. Von ſeinen Altarblättern rühmt man beſonders ſeine Marter von St. Andreas in St. Domenico zu Bologna. Am meiſten aber beſchäftigte ihn ſeine Staffirung fremder Landſchaften mit kleinen Figuren, die er meiſterhaft mit dem Hauptwerke zu verbinden wußte. In 1782. fand man ſein eigenhändig gemaltes Bildniß in der Sammlung von Malerbildniſſen des Grafen von Firmian zu Leopoldskron bey Salzburg.

— — (Auguſtin), Maler, des gleich vorhergehnden Antons Vater.

* — — (Bartholomé). Der Titel der nach ſeinen Zeichnungen von Johann Mangi geetzten Bildhauerzierrathen iſt: Ornamenti di Fabriche antiche et moderne dell' alma citta di Roma, con le sue dichiarazioni fatti da *Bartolom. Rossi*, Roma 1600. 4°. in einigen Theilen.

— — (Benignus). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens, der

um 1761. arbeitete, nennt Füßli II. 96. eine Maria mit dem Kinde, das einen Vogel in der Hand hält, nach Mezzuoli. S. unten: Rossi, den Mitschecher der: Nova Schola Italica (Rom. 805) mit welchem er wahrscheinlich Derselbe ist.

* Rossi (Bonaventura). Nicolai hält ihn für einen Neapolaner. Im Dresdner-Hofkalender vom 1759. kömmt er zuerst als Hofmaler vor, und heißt dort Johann Ventura. Ein (ob derselbe oder ein anderer?) Ventura Rossi wird 1761. Hofmaler und Pensionair genannt; erscheint aber schon 1766. nicht mehr. * Lorenz, sein Bruder, welcher im Lex. unter dem Art. Bonaventura erscheint, wird in erwähntem Hofkalender von 1727. ebenfalls Hofmaler genannt, fehlt aber schon wieder 1759.

— — (Carl), ein Bildhauer, wahrscheinlich italienischen Ursprungs, von dem uns aber nichts anders bekannt ist, als daß derselbe in 1785. von der Akademie zu London den ersten Preiß für das beste Basrelief erhielt.

* — — (Carl Anton). Orlandi nennt ihn einen lunatischen, aber in seiner Kunst erfahrnen Mann. Von ihm kennt man, neben Andern, im Dome zu Pavia einen St. Sirus, nebst zwey Seitenbildern, im guten Geschmacke der Procaccini.

— — (Christian), Kupferstecher in Geschichte zu Dresden (ob vielleicht ein Sohn von Bonaventura oder Lorenz), geb. zu Dresden 1742. Sein Vater nahm ihn im zehnten Jahr mit sich in Italien, bestimmte ihn zur Malerkunst, und gab ihn bey Joseph Nogari in die Lehre. Nach einigen Jahren ließ ihn der Vater nach Dresden zurückkommen, und unterrichtete ihn selbst in der Malerey ebenfalls verschiedene Jahre lang; da sie aber in dem Hause des damaligen Hofkupferstechers Lorenz Zucchi wohnten, bekam Christian Neigung zu dessen Kunst, und lernte solche unter seiner Anleitung. Nachher war er unterstrennt mit diesem seinem Lehrer verbunden, und half ihm 18. Jahre lang desselben Werke mit bearbeiten, wo er dann manches schöne Blatt ohne seinen Namen lieferte. Er lebte noch 1809. Schon vor mehrern Jahren gab er aber wegen Augenschwäche diese Arbeit gänzlich auf. Neuf. H. B. L. — Nach spätherhin erhaltenen Notizen eines unsrer Freunde wäre er der Sohn eines Ventura Rossi. Von ihm (heißt es dann dort) kennt man mehrere große Prospekte; wie z. B. denjenigen des sächsischen Lustschlosses Moritzburg. Dann Bildnisse, darunter eines der frühesten, eben nicht viel bedeutenden, vermuthlich um 1760. gearbeitet, des Raumburger-Theologen B. Holzapfel; ferner Gelberts, nach Meils Zeichnung. Die meisten seiner Blätter scheinen bloß mit C (Christian) Rossi bezeichnet zu seyn. Schon 1796. sagt Klöbe: Daß er seit einiger Zeit wegen Augenschwäche das Kupferstechen aufgegeben. Er besitzt eine reiche Stufensammlung.

— — (David). Nach der Zeichnung eines uns sonst unbekannten Künstlers dieses Namens hat Rarenet das Bildniß von Palladio (vielleicht für die Prachtausgabe seiner Werke von 1776.) gestochen. S. unten Vichy.

* — — (Dominicus), der römische Baumeister. Einer unsrer Freunde vermuthet (aber irrig), daß derselbe mit dem unten, im Art. Joh. Jacob u. f. f. erscheinenden Kunsthändler Joh. Dominicus Eine Person seyn dürfte.

* — — (Franz de), genannt Cecchino de Salviati. Einige (heißt es bey Lanzi I. 182. bis 84. s. v. Salviati) widersprechen, daß Philipp, sein Vater, ein Schüler von Pannucci gewesen; Andere nennen diesen seinen Vater vollends irrig Ulich. Angelo, einen Saumsfabricanten, wozu er auch den Sohn habe schaffen wollen. Bey Baccio Bandinelli war der Jüngling ein Mitschüler von Vasari, lebte mit demselben in größter Vertraulichkeit, nahm alle dessen Kunstmaximen an, und ward am Ende ein korrekterer, mehr grandioser und belebterer Maler als sein Freund; nennt ihn doch dieser selbst den geschickteren Lehrer seiner Zeit zu Rom. Oeffentlichen Ruf erwarb er sich zuerst durch ein Bildniß der Niece des Kardinals, von dem er seinen Beynamen trug, und ihres Gatten; dann durch eine Delila, welche spatherhin nach Frankreich kam. Hierauf arbeitete er in den Pallästen der Häuser Farnese und Riccio, ebenfalls seiner Gönner, in der Cancellerie, in St. Johann decollato u. s. f. und füllte dort große Wande mit Geschichten in Fresko an, die seine Lieblingsarbeit waren. Aeußerst reich an Erfindung, abwechselnd in der Komposition, grandios in der architektonischen Staffirung, war er einer von den Wenigen, welche einen schnellen Pinsel mit gründlicher, nur bisweilen etwas breiter Zeichnung (un po'vasto) vereinigten. Seine Schlacht und Triumph des Camillus in dem Saale der Udienza des Palazzo Vecchio zu Florenz, voll Geist, und in Beobachtung des Costums so richtig, als wenn der tiefste Alterthumskundige ihn geleitet hätte, ist das Beste, was seine Vaterstadt von ihm aufzuweisen hat. Ueberhaupt besitzt diese nur Weniges von ihm, was Vasari theils dem ihn dort verfolgenden Neid, dann aber freylich auch seinem unruhigen, stürmischen und wegwerfenden Wesen zuschreibt. Noch nennt man indessen den St. Croce seine Abnehmung vom Kreuze, die er mehrmals (im Pallast Pamphili zu Rom, in Corpus Domini zu Venedig, und noch anderwerts) wiederholt hat; so wie dann ferner seine H. Familien, seine Bildnisse u. s. f. nicht selten sind. Von seiner Pracht im Pallaste Grimani zu Venedig, meint Vasari (auf seine Gefahr hin!), es sey das schönste Bild daselbst. Wohl vielleicht das heiligerzeichnete. Im Kolorit wenigstens war er eben kein besonderer Meister, und sicher mit Tizian und Caliari nicht zu vergleichen; was man nicht dort in Venedig, sondern auch in Paris dafür hielt, — (gegen die Bemerkung des Lex.) dort eben nicht sehr beliebt war; so wie man überhaupt in der Welt (fügt der arge Lanzi hinzu) lieber noch den Verstand als das Aug' bloß mittelmäßig befriedigen läßt. Eine schöne Erzählung von ihm sah man ehemals wenigstens in der Kapelle Orleans der Coelestinerkirche zu Paris. Eine kurze Zeit hatte er dort auch für den Kardinal von Lothringen gemalt, gieng aber bald wieder nach Italien zurück, weil er mit Primaticcio in keinem Einverständniß leben konnte. Fiorillo III. 204. Bey Pius IV. Rand unser Künstler in besonderer Gunst, der ihm alle Arbeit in der sogenannten Sala Regia auftragen wollte, die denn aber doch, auf Mich. Angelo's Vorstellung, zwischen ihm und Ricciarelli getheilt wurde. Einiges führete er auch nach Buonarroti's Cartons aus (l. c. 129. u. 434.). Fiorillo l. c. I. 395—96. u. II. 100. indem er überhaupt Lanzi's Urtheil über Salviati beypflichtet, glaubt denn doch (einer oben angeführten Bemerkung des ersten gerade entgegen), Franzesco habe z. B. durch sein schönes Bild (den todten Christ, mit den beyden Marien und einem Engel) in Corpus Domini zu Venedig, die dortigen Kenner mit einem neuen Geschmack der Kunst bekannt gemacht, welcher sich nachher durch seinen Schüler Giuseppe Porta noch mehr verbreitet habe. Mareler nennt ihn einen eleganten und korrekten Zeichner, aber trocken in den Umrissen; seine Draperien breit und leicht, die Karnation zart, die Gedanken (Conceptions, was Heydenreich durch seine Aufnahmen giebt) graziös. Er malte mit Glück Geschichte, Verzierungen und Bildnisse". Das Französische Museum besitzt von ihm: Eine Abnahme vom Kreuz, welche einst bey den Coelestinern zu Paris stand, worüber Landon, der davon (Annal. IV. 57.) die Abbildung im Umrisse giebt, urtheilt: „Dieses Bild verräth die Kindheit der Kunst noch allzusehr. Man findet darin weder Mittel noch Hintergrund; die Figu

ren sind auf einander gehäuft und können sich nicht regen; mehrere nehmen an der Handlung ganz keinen Theil: Das Kolorit ist schwach und die Ausführung trocken: Dafür aber dann die Zeichnung, zwar zum Theil inkorrekt, aber überhaupt von edelm und stolzen Geschmacke; die Köpfe sind von großem Charakter, und derjenige der Magdalena wirklich von höchster Schönheit, nur wohl nicht leidend genug; die Drapperie mit Kunst geworfen, nur etwas zu faltenreich. Ein Männerkopf im Profil stellt, wie man glaubt, Heinrich II. vor". Noch ein zweytes Bild dann besaß einst der König, dessen Gegenstand uns unbekannt ist, welches Watelet, als ganz übermalt, so gut als verdorben nennt; so jedoch, daß man daran noch den inkorrekten aber doch großgedachten Zeichnungscharakter, und eine Landschaftsstaffirung von breitem und gutem Geschmack erkennen kann. In Deutschland besitzt von Franzesco, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu Schleisheim: Eine Herodias mit dem Haupte des Täufers, Halbfigur. Die beßte Litteratur der nach ihm gestochenen Blätter finden wir im Gantkatalog von Winkler (s. v. *Salviati*). Neben 12. Blättern Goldschmiedsverzierungen von Eneas Vicus u. a. Ungenannten im Verlage von A. Eberubin und M. Sadeler gestochen, nennt er noch 21. geschichtliche von A. Andreani, N. Beatrizet, C. Cort, Episcopius, H. Golzius, W. Hollar, G. Mantuanus, J. Matham, St. Mulinari, E. Parmensis, B. Passerotti, C. Philipps, Ph. Thomassin, wieder E. Vicus und einigen Anonymen; und unter diesen besonders: Eine Heimsuchung Mariä von Mantuan; denselben Gegenstand von Matham; die Reinigung Mariä, von Andreani, und wieder von einem Ungenannten (beyde in Hellsdunkel); die Taufe Christi im Jordan, von Cort, von Thomassin, und wieder von einem Ungenannten (*Exc. Bertelli* formis), lauter schöne und seltene Blätter; die Hochzeit von Cana, von Golzius, ein großes prächtiges Blatt; die Bekehrung Pauli, von Parmensis eben so, und von größter Seltenheit; das Opfer der Iphigenia in Aulis, von Beatrizet (freylich von Einigen M. Angelo, von Andern wieder P. del Vaga zugeschrieben). Von Neuern einzig: Venus die aus dem Bade steigt, und von Amor getrocknet wird (das Bild wahrscheinlich in England), von Philipps geschabt, und: Ein sehr ausgelassenes Blatt nackter Figuren, nach einer Zeichnung von ihm, von Mulinari. Der Katalog von Brandes hat noch für sich: David und Bathseba, von C. Mogalli; Venus und Mars, ohne Namen des Stechers, und eine Geburt des Adonis (letzteres ungewiß) *Ant. Lafrery* formis, und wahrscheinlich von Beatrizet gestochen. Heinecke dann (Nachr. I. 327.) nennt einen Besuch der Elisabeth (nach einem einst unvergleichlichen, jetzt verdorbenen Bilde in Madonna della Pace), von B. Passerotti schön, und auch von Matham gestochen (vielleicht die schon oben genannte Heimsuchung Mariä). Noch nennt endlich Papillon I. 157. nach ihm ebenfalls ein Bad der Bathseba, in Holz geschnitten von seinem oben erwähnten Schüler, Joseph Porta. Malpé verwechselt diesen Künstler (so verworren wie möglich) mit Rosso, oder dem sogenannten Maitre Roux.

Rossi (Franz di) aus Mantua, und **Thaddeo Crivelli**, zwey alte italienische Maler. Dieselben werden in einem Ausgaberegister der Herzogl. Rechnungskammer zu Modena (worin die Gelder aufgezeichnet sind, die unter den Herzogen Leonello Bosso und Herkules I. im XV. Jahrh. für Handschriften bezahlt wurden) als Künstler aufgeführt, welche für die Abschrift und die Gemälde der, in der Bibliothek befindlichen, Bibel in 2. Folianten, 1375. Dukaten erhielten. **Breitkopf's Geschichte der Schreibekunst**, herausgeg. von **Koch** S. 150.

— — (F.). So heißt irgendwo ein italienischer Kunstverleger. Bey ihm fand sich, neben Anderm, eine Darstellung der Kathedrale zu Siena, mit: J. Pisano inv. Aug. et Ang. Sanesi ædif.

Rossi (Gabriel). So heißt bey Lanzi II. 2. 266—67. ein Bolognesischer Architekturmaler des XVII. Jahrhunderts, Lehrmeister von Joh. Franz Ferrari, von dessen Namen und Werken man übrigens in Bologna kaum eine Spur finde. Doch heißt es, sein genannter Schüler habe ihn zwar in der Grandiosität des Styls nicht erreicht, hingegen in starkem und dauerhaftem Kolorit, so wie im Relief übertroffen, welch letzteres dieser Kunstgattung einen so vorzüglichen Werth giebt. *Lanzi* II. 2. 266.

— — (Gherard) zu Rom. Von einem solchen (ob einem Künstler oder bloßen Dilettanten, ist uns unbekannt) hieß es im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 40. daß er nächstens das Leben der A. Kaufmann mit einem wohlgetroffenen Bildnisse derselben geben werde.

* — — (Gregorius), der Bildhauer und Kunstgießer zu Rom, welcher im Lex. unter dem Art. des Bildformers und Malers gleichen Namens aus Modena erscheint, blühete, nicht wie es dort heißt um 1730. sondern um 1630. *Msc.*

— — — — Sekretair der Nationalakademie der schönen Künste zu Bologna um 1805. Ob er selbst ausübender Künstler sey, ist uns unbekannt.

* — — (Hieronymus), (derjenige, welcher im Lex. am Schlusse des Art. der Künstler dieses Namens erscheint), Maler von Brescia, den man für einen Schüler von Rama, und Nachahmer der Schule von Bonvicino (Moretto) hält, deren Styl allmälig ins Süßlichte und Nervenlose ausartete. Und eben diesen Charakter stelle auch der unsrige sehr bezeichnend in einer Madonna zwischen mehrern Heiligen, in der Kirche St. Alexander zu Venedig dar. *Lanzi* II. 100. — Von diesem **Hieronymus Rossi** war es ohne Zweifel, daß die Gallerie zu Salzdahlum einst eine Susanna im Bade, mit den beyden Alten, in lebensgroßen Figuren auf halben Leib besaß.

* — — oder **de Rubeis** — — der Alte genannt, Maler, Kupferetzer und Kupferstecher, geb. zu Rom um 1640. (der schreckliche Basan Ed. sec. sagt gegen alle Wahrheit: 1649. und zu Bologna) und blühend um 1670. (nach Gandellini schon 1650.). Derselbe arbeitete viel nach Bolognesischen Meistern. So z. B. nach Barbieri zwey zusammen spielende Liebesgötter (s. h. den erwachenden Amor); nach F. Bonavilla St. Niclaus vor der Madonna; nach Anton Caracci St. Carl Borromäus vor einem Kreuze; nach L. Carracci's treflichem Bilde in Madonna di Padri Scalzi ausser Bologna Maria mit dem Kinde auf dem halben Monde, mit St. Hieronymus und St. Franziscus; nach Sc. Gaetani das Bildniß Pabst Pius V. Rost IV. 71. *Gandellini*. Noch vermuthen wir, daß dieser Künstler allerdings der nämliche **Hieronymus Rossi** sey, welchen Lanzi II. 2. einen Maler von Bologna, Schüler von Flaminius Torre nennt, dem aber das Stechen besser als das Malen gelungen sey.

* — — — — — — der Jüngere, nannte sich ebenfalls **de Rubeis** (der im Lex. unter dem Art. des ältern erscheint), geb. zu Rom um 1680. Derselbe hat beständig in seiner Geburtsstadt gearbeitet, und eine ziemliche Anzahl Blätter nach italienischen Urbildern geliefert. So z. B. die (verloren gegangene) Zingara des Correggio, nach einer Copie von H. Caracci (1719.); eine andre Madonna mit dem Kinde (beyde entschlummert), ebenfalls nach Allegri; eine dritte, nach einem Mosaik im Hofe des Quirinals, von C. Maratti gezeichnet; dann die nachwerts von P. Pazzi u. a. fortgesetzte Folge von Kardinälen, deren schon das Lex. gedenkt, und von denen ein Verzeichniß meines sel. Vaters an die 40. nach sehr verschiedenen Mei-

firma verblieb, eben so wie seine Wittwe, Adelheid Maria Magdalena Reiffenstein, von welcher dieselbe 1787 durch Kauf überging, und welche einen Theil ihrer Jahre in Augsburg zubrachte. Conf. Elenchus. Aus den seinen Herrenstamm daher jüngern am Main wohnenden Reiffen, welche Johann Reiff, der 1712 starb, und dessen Sohn Johann Georg, der 1730 starb, zu Stammvätern hatten, entsprang Johann Georg Reiff, der 1744 zu Würzburg starb, und dessen Sohn Johann Georg, der 1745 zu Würzburg geboren ward, und 1770 — 1780 Professor der Medicin zu Würzburg war, und 1780 — 1784 Professor der Medicin zu Erlangen, und 1784 — 1787 Professor der Medicin zu Würzburg war, und 1787 starb. Conf. Meusel. Von diesem Johann Georg Reiff, dem Professor, sind folgende Schriften: Dissertatio inaug. de Hydrocephalo. Wirceburgi 1770. 4. — Dissertatio inaug. de Hydrocephalo. Erlangae 1780. 4. — Dissertatio inaug. de Hydrocephalo. Wirceburgi 1784. 4. — Dissertatio inaug. de Hydrocephalo. Wirceburgi 1787

Rossi (Johann Gerard de), Direktor des übrigens ziemlich unbedeutenden) Portugiesischen Akademie der Künste zu Rom um 1795. Jezund eine Schrift lagt über ihn, daß er eigentlich weder Künstler noch gründlicher Kunstkenner, wie ihn Fernow beurtheile, sey; gegentheils wäre er nur ein liebhaber der sich zugleich mit dem Gemäldehandel abgabe, und eine kleine ausgewählte Sammlung von Niederländern besäße, dergleichen man sonst in Rom nicht fände. Wohl mit dem unten folgenden Gabal. Rossi derselbe.

— — (Joseph). Wohl ein weit älterer als der Florentinische Baumeister des kez. Joseph Ignatius K. gab: *Josephi de Rubeis* illustrium urbis Romæ aedificiorum et ruinarum monimenta etc. delineata p. *Fr. Mangonium*, Romanum. Rom 1618. 4. (enthält 50. Kupfertafeln). Ob derselbe auch praktischer Künstler war, ist uns unbekannt. Angezogen finden wir das Werk in dem Bücherkatalog von J. F. Christ P. II. p. 457. N°. 903.

— — — Im Tägb. Morgenblatte 1820. S. 900. heißt ein solcher ein berühmter Maler von Mailand, der da Vinci's Abendmal copirt habe, und sich jezt mit einem Werk (?) über denselben beschäftige.

— — (Joseph de), wird im: Almanach aus Rom von 1810. ganz ohne Weiteres unter den damals dort lebenden italienischen Bildhauern genannt.

* — — (Joseph Ignatius). Eine genaue Beschreibung des nach seiner Zeichnung erschienenen Werkes: in Libreria Mediceo-Laurenziana s. in Heinecke's Nachr. I. 431—39.

* — — (Julius). Nach ihm, von einem Unbekannten gestochen, führt man irgendwo eine Verkündigung Maria qu. Rosiol mit 8. lateinischen Versen an.

— — — (Lorenz Philipp). So nennt irgend ein Gantorezeichniß einen Kupferstecher, von dem man 7. Blatt Rosiol. unter folgendem Titel kenne: Davide trionfante di Goliath. Opera di Pietro a Cortona dipinta in fresco nella Galleria del Marchese Sacchetti. Anderswo wird dieses Werk rubrizirt: Davide trionfante di Golia e de' Filistei, nella Galleria dell Palazzo del Pigneto del S. M. Sacchetti da *Lorenzo Filippo de Rossi*, mit einem gestochnen Titel 8. Bl. nach Peter Berretini, in qu. Fol. verschiedener Größe. Noch kennt man von ihm, als Zeichner: Den H. Emidius in ganzer Figur: *Laur. Phil. de (R.) del. — Dom. de Rossi* (od. *Rubeis*) form. in gr. Fol. Ob dieser Lorenz Philipp etwa mit dem ff. Philipp Eine Person seyn dürfte?

— — (Mariano). ein, so viel uns bekannt ist, bereits um 1780. und noch 1805. zu Rom lebender sizilianischer Maler, der sich schon frühzeitig einen gewissen Ruf durch einige öffentliche Arbeiten, besonders in der Villa Borghese erworben hatte, kam in sein Vaterland nur für sehr kurze Zeit zurück, um den Dom der Kathedralkirche von Palermo zu malen, welches sein ausführlichstes Werk seyn soll. Unachtet seine Figuren oft im Verhältnisse fehlen, und sein allzugroßes Kolorit das Aug' ermüdet, so zeigt das Ganze seiner Komposition nicht weniger einen Mann von Genie. *Archives littéraires* 1805. Von seinem weit frühern nennt eine unserer Handschriften ein großes Deckenstück für die Bibliothek der Camaldulenser zu Ravenna, welches die vom Gerüchte zur Ehre (bisweilen auch zum Scheiterhaufen) geführte Tugend abbildet, und, vor seiner Abfahrung, in dem Kloster dieses Ordens in Monte Celio zur Schau ausgestellt wurde. Wahrscheinlich ist dieser Rossi auch derjenige, den die Schrift Winkelmann und sein Jahrhundert S. 313. einen geschätzten Künstler nennt, und einen Plafond im Saal der Musen des Clementinischen Museums als sein Werk anführt. Auch in der Selbstbiographie von Ph. Hackert S. 239—40. werden Plafonds die er um 1768. für den König von Neapel in St. Leucio malte (und deren Erfindung freylich Hackert gebührte) gerühmt.

* Rossi (Matthäus Gregorius de). Sein Vater war ein mittelmäßiger Künstler, der aber seinen Sohn nicht bloß in seinem eigentlichen Berufe, sondern auch in der Geometrie und in den schönen Wissenschaften unterrichten ließ. Bernini liebte ihn mehr als alle seine übrigen Schüler. Nach dessen Angabe baute er den Palast, welchen Clemens IX. zu Lamporeggio errichten ließ, und eben so die Kirche degli Scalopi zu Montecano. Auf Befehl des Pabstes verfertigte er einen sehr deutlichen Aufsatz über die eitelen Besorgnisse in Betreff der Kuppele von St. Peter, und daß die zwischen jedem Pfeiler angebrachte Nischen und Kanzeln der Dauer derselben schaden mögten. Zu seinen eigenen Arbeiten dann gehören, neben den schon im kez. bemerkten, die Dogana von Ripa grande, die Strase und der Portikus des Palastes von Monte-Citorio, und die Bestallungen des Pallastes Altieri. In Frankreich machte er ein Modell vom Louvre. Als der Krieg ausbrach, kehrte er wieder gen Rom zurück, baute den Dom von Palmanova in elliptischer Form, wurde von Innocenz XII. zu Erleuterung und Reparatur des Wasserschadens alle Ehjahr gebraucht, und starb bald nach dieser letztern Reise, wegen seinem Frohmuth und angenehmen Manieren von jedermann geliebt und bedauert. Dieser Baumeister besaß überhaupt sehr schöne Kenntnisse in seiner Kunst, zeichnete gut, und erfand mit vieler Leichtigkeit, und ziemlicher Correctheit. *Milizia* Lebens. II. 258—59. Auch N. Audenaert soll nach ihm: Prospectus Urbis Romæ locorum insignes gestochen haben. S. auch den gleich ff. Art.

* — — — — In einem Gantkatalog findet sich ein Blatt in Kl. Fol. (Vermahlung der H. Catharina, nach Maratti), welches mit: *Mat. Greg. Rossi* sc. bezeichnet ist. Ob solches von dem gleich vorhergehenden Baumeister dieses Namens herrühre, ist uns unbekannt.

* — — (Matius). Lanzi I. 619. nennt ihn ein seltenes Genie.

— — (Niclaus), f. den Art. Johann David in den gegenwärtigen Zusätzen.

* — — (Niclaus Maria). Lanzi I. 635. läßt ihn, dem kez. ganz entgegen, 55. J. alt, schon in 1700. Todes verbleichen, und sagt übrigens von ihm, daß er mit Ruhm für den Hof und die Kirchen zu Neapel gearbeitet habe.

* — — (Pasqual), genannt Pasqualino, lebte noch 1718. Derselbe studirte lange Zeit die besten venetianischen und römischen Meister, und lernte so, fast ohne Unterricht, zwar eben nicht natürlich colorisen, aber mit guter Praktik zeichnen. (Andre hingegen nennen auch sein Kolorit lieblich, glänzend und Tizians sehr annaherad). Oeffentlich, und namentlich auch in seiner Vaterstadt Litenza, steht man wenig von ihm, da er meist in Rom lebte. Zu seinen besten Großern gehört ein St. Gregorius im Dome von Marsilea. Seine in kez. benannten Kleinigkeiten dann kamen bald den stammandischen bey. *Lanzi* I. 548. und II. 180. In Deutschland besitzt von ihm die Gallerie zu Dresden: Jakobs und Esau's Familien-Zusammenkunft; die Predigt St. Johanns in der Wüste; Joseph im Traum zur Flucht nach Egypten erinnert, und die Anbetung der Hirten, lauter kleine Bilder. Dann ehemals die Gallerie zu Salzthalum (s. v Pasqualino Palschalis) einen alten bärtigen Mann mit einem Rosenkranz, und diejenige zu Düsseldorf ein schlafendes Römisches Schuljmadchen, lebensgroß.

— — oder de Rubeis (Philipp). *Heinecke* Idée génér. p. 70. nennt einen solchen, den das kez. nicht kennt, der in 1647. eine zweyte Ausgabe des Werkes: Aeden Barbarinæ a H. Tetio descriptæ, Fol. zu Rom besorgt habe; und Ebendemselben, als Stecher oder Verleger, scheint er

(1. a. Lon. 8. Fenelon) eine Sammlung von Gedichten zusammen. S. auch oben Lorenz Philipp Jos.

* — Rossi (Properzia de). Schon von frühen Jahren an zog sie der Zeichenkunst allen weiblichen Arbeiten vor. Nachdem sie sie, in Bologna, die besonders Unterweisungen Johannes, eines Malers, genossen hatte — Offenbarungen zu schnellen, entgieng sie Thron in Florenz einem Diener des Herzens Cosimo, der sie, in der Kunst, der Stein- und Holzschneidekunst, die Gemälde, und zu der Kunst, Portraits und Bildnisse, in Wachs, zu bossiren, und mit der Feder, mehr Geschicklichkeit, und viel noch einen größern Ruhm in Kupfer. Obwohl sie die Geschicklichkeit hat und nicht so wenig groß die Kunst, ungleich verschiedenen Arbeiten, einer eigenen Manier, und Charakter, und Geschicklichkeit, bekanntlich genug; unter den Arbeiten von Holzschnitt und Kupferstich, und von welch vielen merkwürdige Gemälde sind, gestochen sind, so ist doch ihre Arbeit, in Kupfer, unter diesen vorzüglich, und ein Werk, das sie, in Kupfer, gestochen hat, ist ihr Ruhm, und ihr Lob, und ihr Name, und ihr Denkmal, und

hington's, Nelson's, Schiller's, Slatenis, Professor Eck's des jüngern nach Jung, Carus, der Demoiselle Jagemann, wahrscheinlich meist für Buchhändler, so wie Anderes; z. B. Klärchen zu Thümmels Reisen, einen Herrn- und einen Damenkopf, recht niedlich, zu Sophie Mereau's Amanda und Eduard. Die Auferstehung der Todten, ein satyrisches Blatt (gr. 4°.) colorirt, wurde 1807. bey Sommer von 16. Gr. auf 8. heruntergesetzt. In 1808. u. 9. arbeitete er an den Verzierungen für das Leipziger Taschenbuch für Frauenzimmer, nach der Zeichnung von Schubert und Schnorr. Ohne Zweifel ist er mit dem unten folgenden Roßmaeßler dem jüngern, ohne Taufnamen, Einer und Derselbe. Er lebte noch zu Leipzig 1811. Meusel *N. T. L. Misc.*

* **Roßmaeßler** (Johann August), des Obigen älterer Bruder, Zeichner und Kupferetzer, geb. zu Leipzig 1752. lernte bey Oeser die Zeichnung, und legte sich dann verschiedene Jahre auf die Baukunst unter dem Universitätsbaumeister Lange. Inzwischen vernachläßigte er das freye Handzeichnen nicht; übte sich in der Landschaft, besonders nach Bach, den er sehr glücklich copirte; zeichnete die Köpfe und Figuren aller seiner Bekannten, und versuchte ganz für sich, auch einige Köpfe nach der Natur in Oel zu malen. Die Bekanntschaft mit Madame Philippi, einer Tochter des Kupferstechers Sisang, dessen Kunst sie fortsetzte, gab ihm die erste Veranlaßung, Einiges zu radiren. Nach ein Paar Versuchen zeichnete und etzte er (1777. u. 78.) zwey große Blätter: Den Auerbachs-Hof, und die Promenade bey Leipzig von der Baarfüßerkirche bis an das Thomasthor (beyde hat Bergler nachgestochen), die ihn auf einmal bekannt machten, und ihm Chodowiecki's Bekanntschaft, Freundschaft, und einen Briefwechsel erwarben, dem er allen weitern Unterricht in Gebrauch der Nadel, so wie überhaupt allen Fortgang seines Geschmacks verdankte. Von da an legte er sich ganz auf die Stecherkunst, und hatte in sechs Jahren über 300. Oktavblätter und Vignetten für Buchhändler, meist nach eigner Erfindung ausgeführt; dann auch viele Copien nach Chodowiecki. Ein vollständiges Verzeichniß derselben, nebst den Honorarien (kein unbemerkenswerthes Kunstaktenstück!) findet sich in Meusel's Miscell. XXX. 325—37. In 1781. besuchte er Chodowiecki in Berlin; in 1782. brachte er ein Vierteljahr in Dresden zu, um theils die Gallerie zu studiren, theils seinen Vorrath von Studien nach dem Leben zu vermehren, und endigte dann sein eigenes, für die Kunst viel zu frühe, die leider! auch bey diesem wackern Manne nach Brod gehen mußte, 1785. Meusel I. II. Rost II. 319. urtheilt von ihm: „Wenn die Kunst an seinen Arbeiten hin und wieder Richtigkeit in der Zeichnung und Perspektiv, und Weichheit des Grabstichels vermißte, so entdeckte der Kenner doch viel Laune in der Wahl der Gegenstände, und treffende Aehnlichkeit in den Figuren und Anordnung der Gruppen". Hierauf nennt er von ihm: Gellerts Kopf, nach einer Büste von Kaucksdorf, als seinen ersten Versuch; den Auersbach-Hof während der Leipziger-Messe; vier Blätter Dresdner-Köpfe und Kleidertrachten (1782.), u. s. f. *Misc.* S. auch den gleich folgenden Art.

* — — ( ), der Baumeister. Das Lex. ist hier in so weit zu berichtigen, daß er um 1770. nicht Baumeister war, sondern zu dieser Zeit die Baukunst nur erst zu Dresden erlernte. Was weiter aus ihm wurde, ist uns unbekannt; und eben so, ob nicht vollends hier bloß von Joh. August R. welcher anfänglich diese Kunst studirte, die Rede sey?

— — ( ), der jüngere, zu Leipzig, schnitt einen Vignettenstock in Messing für die 1808. zu Leipzig erschienene, gleich aber wieder entschlafene Zeitschrift: Orpheolyra. In welcher Anverwandtschaft derselbe mit obigen Johann August, oder Johann Adolph, stehen mag, ist uns unbekannt. Noch wahrscheinlicher aber ist er der Joh. Adolph selbst.

Roßmann (Niclaus), ein Kunstmaler, welcher, im Jahre 1624. oder 25., die Orgel der St. Moritzkirche zu Halle in Sachsen, mit biblischen Figuren und andern Bildern zierte.

* **Rosso de Rossi**, oder **del Rosso**, bey den Franzosen unter dem Namen **Maitre Roux** bekannt. Ungeachtet er, mit einem originellen, schöpferischen Geiste begabt, in der Kunst seinen eigenen Weg ging, so hatten doch die Studien, die er nach den großen Cartons des Michael Angelo machte, einen mächtigen Einfluß auf ihn. Wenn man seine Werke genau betrachtet, so findet man in den Physiognomien, Stellungen u. s. f. Aehnlichkeit mit dem Charakter des erstern, dessen eigentlichen Unterricht er indessen niemals genossen hat. Mit großem Fleiße legte er sich auf die Anatomie, und hatte einst die Absicht ein Werk von anatomischen Zeichnungen ans Licht zu stellen. In der Folge überließ er sich der erworbenen Fertigkeit, ohne weiter die Natur zu Rath zu ziehen, und bildete sich eine wilde, phantastische Manier, die aber voll Geist und Feuer war. Florenz besitzt einige Meisterstücke von ihm; wie z. B. eine Anbetung der Könige in St. Spirito, ein Verlöbniß der H. Jungfrau in St. Lorenzo, die Himmelfahrt derselben im Vorhofe der Nunziata, und vorzüglich ein bewundernswürdiges Bild im Pallaste Pitti, das beßte, was Italien von ihm aufzuweisen hat. Nach Frankreich wurde er 1530. berufen. Dort wurde ihm zuerst die Würde des ersten Hofmalers zu Theil; alsdann erhielt er die oberste Aufsicht über alle Unternehmungen zu Fontainebleau, dem damaligen Lieblingsaufenthalte der Französischen Könige. Ausserdem verfertigte er viele Frescomalereyen und Zeichnungen, nach welchen in Gold und Miniatur gearbeitet wurde. In Fontainebleau sah man seine schönsten Werke vornehmlich in Fresco, die aber, da sie mehrmals ritoccirt werden mußten, endlich ganz zugrundegegangen sind. Eine Beschreibung derselben findet sich noch in: *Goujet* Histoire du Collège Royal de France etc. 4°. Paris 788. und in: Description historique de Fontainebleau. p. l'Abbé *Guilbert* 8°. Paris 733. *Fiorillo* I. 387—90. III. 104. *Lanzi* dann (I. 150—51.) zählt unsern Künstler zur Schule von Andreas del Sarto, wo er aber freylich mit seinem schöpferschen Genie eine ganz eigene Bahn ging: „Geistreichere Köpfe (heißt es dort), launenhaftern Putz derselben, ein fröhlicheres Kolorit, ein grandioseres Licht- und Schattenspiel, einen freyern, kühnern Pinselstrich endlich hatte Florenz vor ihm nicht gekannt; und überhaupt scheint er in dortige Schule einen gewissen Geist eingeführt zu haben, an dem nichts auszusetzen ware, wenn er nicht bisweilen ins Ausschweifende gegeben hätte. So z. B. in jener Verklärung zu Citta di Castello, an deren Fuße er statt der Apostel, eine — Ziegheerde stellte. Ganz anders hingegen jenes Bild im Pallaste Pitti. Hier stellt er seine verschiedene Heiligen so trefflich, daß das Helldunkel von jedem das Relief des andern erhöht; und überhaupt herrscht darin ein so schoner Farben- und Lichtcontrast, eine solche Kühnheit der Zeichnung und des Gebehrdenspiels, daß man davor, wie bey etwas ganz Neuem, nie Gesehenen, erstaunend stillsteht. Noch befindet sich im Toskanischen von ihm: Im Oratorio St. Carlo zu Volterra eine nicht ganz vollendete Abnahme vom Kreuz; und eine andre in St. Chiara zu Citta St. Sepolcro, wovon der Dom (zu Florenz?) eine alte Kopie hat. Das große Verdienst dieses letztern besteht in der Hauptgruppe, und in jenem Dämmerlichte, das dem Ganzen einen dunkelen, hier wahren Ton giebt, der jedes Flammänders würdig wäre. In Frankreich (zu Fontainebleau) wurden viele von seinen Arbeiten, um die dortigen Bauten zu erweitern, schon von seinem Nebenbuhler Primaticcio eingerissen, der denn aber doch nicht, wie Benvenuto Cellini wissen will, ein bloßer Kopiste von Rosso war. Inzwischen blieben noch 15. aus der Geschichte Franz I. übrig, welche uns Goujet l. c. p. 81. beschreibt, und unter diesen die be-

rühmte, durch jenen Monarchen bewirkte Vertreibung der Unwissenheit. Bey diesen Arbeiten hatte er verschiedene Gehülfen; darunter drey Florentiner: Domenico del Barbieri, Bartolomeo Miniati, und Lucas Panni, Bruder des Fattore". Nach Wastelet (s. v. *Roux*) und Landon hätte unser Künstler keinen besondern Meister, schien sich aber einen besondern Styl aus der Nachahmung von Michel Angelo und Parmesan gebildet zu haben. Eine solche Mischung konnte nur gelingen, wenn er damit das Studium der Natur vereint hätte. Aber die Lebhaftigkeit seines Genie machte einen Praktiker aus ihm, der minder gelehrt war als er scheinen wollte, und nach einer Grazie haschte, die ihm nicht Stand hielt. Seine Zeichnung (sagt Wastelet) war kühn, aber bizarr, plump und manierirt; die Komposition reich; die Figuren hatten Bewegung, wie solches der Florentinischen Schule eigen war; die Drapperien Leichtigkeit". Landon hinwieder, der uns (Annal. XII. 129.) wahrscheinlich eine jener Grablegungen beschreibt und im Umrisse darstellt, die ohne Zweifel in Toskana für Paris erobert worden, urtheilt von diesem Bilde insbesonders: „Die Zeichnung hat einen gewissen Charakter von Größe, der mehr gefallen würde, wenn er mit seiner unvollkommnen Kenntniß der Anatomie minder Gepräng gemacht hätte. In den Charakteren der Köpfe ist Adel, und Energie im Ausdrucke; der über das Ganze verbreitete violette Ton macht den Anblick unangenehm; die Tokkirung ist leicht, doch wenig markigt; die Falten der Drapperie sind mager. Von seiner Lebensgeschichte wird dort allerley erzählt: Wie er bey dem Sacco di Roma den deutschen Soldaten die Beute nachtragen mußte, die sie in seinem eigenen Hause gemacht, und dann gen Venedig ging, von wo er nach Frankreich berufen wurde. Hiernächst von seinen mancherley Talenten, seinem feinen Geiste, seiner gebildeten Sprache, seiner glücklichen Physiognomie, was ihm Alles die Huld eines Königes, der solche Eigenschaften zu schätzen wußte, in so ausnehmendem Grade erwarb, daß er sogar seiner Eifersucht fröhnte, und seinetwegen Primaticcio von seinem Hofe entfernte. — Füßli endlich (I. 44.), der unserm Künstler, wir wissen nicht aus welcher Quelle, den Taufnamen J. verlieht, sagt von ihm: „Derselbe hatte eine starke und feurige Einbildungskraft, worin man aber meistens etwas Melancholisches bemerkt. Er erfand leicht, aber selten mit tiefer Ueberlegung; seine Kompositionen sind wohl geordnet. Er war ein großer und gelehrter Zeichner; seine Drapperien sind wahr und mit Geschmack geworfen, und die Leidenschaften wußte er gut auszudrücken. Sein Styl überhaupt, und seine Formen insbesondere, sind groß und edel; aber seine Einbildungskraft trieb ihn meist zum Sonderbaren, zum Uebergespannten und Ueberladenen in den Formen; welchen Fehler man jedoch in seinen italienischen Arbeiten weniger als in jenen, die er in Frankreich verfertigte, bemerkt. Für die übrigen Theile der Malerey hatte er keine sonderlichen Verdienste". — In Deutschland glaubt die einzige Gallerie zu Potsdam von ihm eine von den Musen umgebene Venus (ganze Figuren auf Holz gemalt) noch sehr gut erhalten zu besitzen. In der Zeichnung (sagt Oestreich) sind gute Stellen, das Kolorit aber fällt etwas ins Röthliche. — Eine gute Litteratur von ungefehr 25. nach unserm Künstler vorhandenen Blättern giebt der Winklersche Gantskatalog; weit mehrere kennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters, von Ch. Alberti, L. von Aven, D. del Barbiere, R. Boivin, J. Bonasone, E. Bonnejone (?), J. Caraglio, J. B. Cavalieri, P. Cluffe, L. Daven, D. Fiorentino, J. F. Fiorentino, H. Goltzius, P. Graziani, L. Perini, D. Rasciotti, E. Vicus, und J. Zanoi; dann mehrere von uns bekannten Meistern, mit: Th. Barlachi exc. F. Bertelli formis, C. D(uchetti) formis, A. Lafreri formis, Hondius exc. bezeichnet; meist von äusserster Seltenheit; fast alle mythologischen Inhalts, von welchen, neben andern besonders sechs bey Füßli (l. c.) angeführte, welche die vornehmsten Thaten des Herkules darstellen, und der Pieriden Wettkampf mit den Musen, alle von Caraglio (letztres E. Vicus restit.) in einer festen und kräftigen Manier gestochen, dann Vertumnus und Pomona von J. F. Fiorentino und die Kinder der Niobe von E. Bonnejone (gezt) schöne Blätter sind. Noch bemerken wir jenes Bild aus Fontainebleau: Franz I. tritt allein in den Tempel der Unsterblichkeit, und läßt Unwissenheit, Dummheit und alle Laster (wie schön!) mit verbundenen Augen hinter sich, noch zu des Künstlers Lebzeiten von R. Boivin (Renatus fec.) gestochen, und späterhin von dem Venetianer Zenoi copirt; dann das seltene: Mars und Venus, in ihrer Kammer, jener von Amor, und diese von den Grazien entkleidet, nach einer Zeichnung, welche Rosso für den losen Aretin machte, und bloß mit: a Paulo Gratiano quæsita. Roma 1575. signirte. Aus Biblischer Geschichte endlich, die Maitre Roux weit minder als die Heidnische anzubauen schien, kennen wir einzig: Die — dieser letztern sich annähernde Susanna im Bade von Perini; dann aber doch noch: Christus am Oelberge von Alberti, und aus der Legende, von Ebendemselben, die Marter von St. Stephan. Nach Gandellini hätte Rosso nach P. del Vaga, Parmigianino, Titian u. s. f. auch selbst in Kupfer geetzt, und überdies schön in Crystall (?) gearbeitet. Conf. über das nach ihm Gestochene auch Heinecke Nachr. I. 528. 559. 407. und II. 80. Malpé verwechselt diesen Künstler höchst seltsam mit Franz Rossi, Salviati genannt.

* Rosso (Johann Baptist), der im Lex. unter den Art. Niclaus und Joh. Baptist Rosso erscheint. S. auch Johann Rosto im Lex. sowohl, als in gegenwärtigen Zusätzen.

— — (Joseph). So heißt ein italienischer Baumeister neuerer Zeit, der in 1802. damals als Architekt des Königes von Etrurien, zum Mitglied der Akademia Etrusca zu Cortona aufgenommen wurde.

Rossow (Helena von), auch Roswida, Roswirha und Hroswita genannt. Sie sowohl, als die weiter unten folgenden, waren Nonnen, die sich als Schön- und Bücherschreiberinnen der Vorzeit bekannt gemacht haben; und in Breitkopfs Gesch. d. Schreibekunst herausg. von Roch (S. 51.) aufgeführt werden. Helena, die wegen ihrer Gelehrsamkeit und der von ihr verfaßten Bücher einen Namen in der gelehrten Welt hat, lebte um 980. zu Gandersheim. Ihr Leben von H. Meibom d. ältern beschrieben, findet sich, wie Jöcher sagt, in ihren von Schurzfleisch 1707. herausgegebnen Werken. — Agnes, Aebtissin zu Quedlinburg, aus dem Fürstlichen Hause Meißen gebürtig, schrieb (mehrern Nachrichten zufolge) ein durchaus mit vergoldeten Versalbuchstaben geziertes Plenarium, was noch die Stiftskirche daselbst aufbewahrt. — Zu Frankfurt a. M. besitzt die Bibliothek des Domstifts St. Bartholomäi einen: Cod. Membr. Homil., in welchem die Verfertigerin, welche im XII. Jahrhundert lebte, ihr Bildniß, in einem der Anfangsbuchstaben, mit der Unterschrift: *Guda* peccatrix Mulier scripsit et pinxit hunc librum, hinterlassen hat. — Ein deutsches neues Testament, von einer Nonne des Klosters der H. Catharina, Kunigunda Schreyberin, in 1443. verfertigt, zeigt die Bibliothek zu Nürnberg. — Zu Gotha findet man in der Herzoglichen Bibliothek ein: Missale cum cantu chorali, aus dem ehemaligen Kloster zu Langendorf bey Naumburg, was Catharina Eschenfeld im XVI. Jahrhunderte zu Stande brachte. — Unter den Griechen verdient eine Thecla genannt zu werden, welche die Abschrift der 70. Dollmetscher gemacht haben soll, die in der Königl. Bibliothek zu London verwahrt wird. — Was übrigens die oben erwähnte Agnes, Aebtissin zu Quedlinburg betrift, so sagt hingegen die: Kurze Nachricht von der öffentlichen Bibliothek zu Quedlinburg von C. Eckhard (das. 1715. 4°. S. 16.)

von jenem koſtbaren Plenarium, daß man es irrig dieſer Aebtiſſin, die zu Ende des XIII. Jahrhunderts dem Stifte vorſtand, beylegte, indem die Endſchrift lautete: In nomine Domini ego *Samuhel* indignus vocatus Presbyter scripsi istum Evangelium, und daſſelbe vermuthlich ein Geſchenk von einem der Sächſiſchen Kaiſer ſey.

Roßtäuſcher (Joh. Georg) war um 1789. als Kurfürſtlich-Sächſiſcher Bauſchreiber im Hennebergiſch-Schleuſingiſchen angeſtellt, und lebte noch daſelbſt 1811. *Msc.*

* **Roſſum** (J. van). Nach einem ſolchen, der aber vielleicht kein Andrer, als der G. van Roſſum des Lex. iſt, ſoll Matham uns Unbekanntes geſtochen haben.

Roſt (Carl Chriſtian Heinrich), Kaufmann und Kunſthändler in Leipzig, daſelbſt geb. 17 2. Ein um Wiſſenſchaft und Kunſt ſehr verdienter Mann, der dem angehnden Künſtler das Studium der Antiken dadurch erleichtern wollte, daß er zweyen nach Leipzig gekommenen italieniſchen Künſtlern, den Gebrüdern Ferrari, mittelſt eines ſie verbindenden Kontraktes, nie wieder nach Leipzig zu handeln, ihre Gipsformen abkaufte und dar aus eine Gipsfabrik errichtete. Von 1780. an fand man bey ihm Abgüſſe der ſchönſten geſchnittenen antiken Steine in einer eben ſo feinen als dauerhaften Maſſe. Zu größerer Beförderung des Kunſtſtudiums erhielt er bald hernach die Erlaubniß, aus der Kurfürſtl. Gallerie auch 25. Stücke antiker Statüen u. ſ. f. in Gips abgießen zu laſſen, und ſolche zum Kauf auszubieten. *Meuſ. Misc.* XII. 360. Als Schriftſteller hat er ſich beſonders durch ſein: **Handbuch für Kunſtliebhaber und Sammler über die vornehmſten Kupferſterſtecher, und ihre Werke verdient gemacht**, von welchem von 1796—1801. fünf Bände erſchienen, und welches ſpäterhin durch **C. G. Martini** fortgeſetzt wurde. Ein ſchon 1792. gefaßter Vorſatz von ihm: Vollſtändige Verzeichniſſe berühmter Stecher, mit ihren Biographien und Bildniſſen zu geben, blieb, nachdem er mit demjenigen von Daniel Berger den Anfang gemacht hatte, weiter unausgeführt. Dieſer unermüdet nützliche Mann ſt. 1798. **Baur.**

— — (Gottfried), geb. in Sachſen 1677. ſtudirte zu Leipzig und wurde 1697. als Schreibemeiſter, den den Aug. Herm. Frankiſchen Anſtalten, nach Halle berufen. Von ihm rührt die ſogenannte **Halliſche** oder **Waiſenhäuſerhand** her. Daneben beſaß er ausgebreitete Kenntniſſe in der Geognoſie, und war auch Waſſerbaumeiſter an dem bekannten Waiſenhauſe, deſſen große Waſſerleitungen er zu Stande brachte. Gottfried ſt. 1753. zu Halle. **Beſchreibung des Halliſchen Waiſenhauſes** (Halle 1799. 8°. S. 203). Ob etwa von ſeinen Vorſchriften in Kupferſtich erſchienen ſind, iſt uns unbekannt.

— — (J. G.) lernte um 1807. die Kupferſtecherkunſt bey Günthern zu Dresden, verfertigte auch, hiezu abzweckend, ganz artige Federzeichnungen nach Waterloo, Woollet ꝛc. Er iſt zu Erfurt geboren und der Sohn eines daſigen Perükenmachers. Ob er der Nämliche ſey, der um 1808. eine Folge von Rheinlandſchaften, nach der Zeichnung von Schütze, im Verlage von Wilmanns zu Frankfurt am Mayn geſtochen hat, iſt uns unbekant.

— — (Joh. Laurenz) ſoll herausgegeben haben: **Von Luſt- und Kunſtgärten** (Nürnberg 1748. 8°.).

— — ( ) Nach einem dieſes Namens (kaum nach einem der Obigen) hat J. V. Schnorr eine Vignette in Oval 4°. zu einem Hochzeitgedichte 1792. geetzt.

* **Roſto** (Johann). Die Vermuthung, daß derſelbe Eine Perſon mit J. Baptiſt Roſſo ſey, der im Lex. unter dem Art. von Niklaus und Joh. Baptiſt erſcheint, wird um ſo viel wahrſcheinlicher, wenn man eine Stelle des **Deutſchen Merkurs** (1782. IV. Vierteljahr S. 235.) die aus guten Quellen geſchöpft zu ſeyn ſcheint, dabey berückſichtigt; dort wird ſein Vorname mit Johann Baptiſt, ſein Hauptname aber freylich in einer dritten Schreibart als Roſte gegeben. Es wird nämlich daſelbſt geſagt, daß Cosmus I. eine Geſellſchaft Tapetenweber, deren Oberhaupt Joh. Baptiſt Roſto war, aus Flandern in 1545. nach Florenz kommen ließ. Theils wollte er mit ihren Kunſtarbeiten (Salviati, Pontormo und Bronzino mußten die Zeichnungen und Cartons dazu liefern) ſeine Paläſte auszieren; theils ſollten ſie zur Einrichtung eines neuen Handelzweiges dienen. Roſto mußte innerhalb 6. Jahren ſeine Kunſt an 25. Knaben lehren, für deren jeden der Großherzog ihm monatlich 1. Dukaten zahlte. Sonach geſchah es, daß dieſe Kunſt in Aufnahme kam, und die Florentiner bald ganz Italien mit Tapeten verſahen.

* **Roſto** (Joh. Baptiſt), ſ. den gleich vorher gehenden Art.

Roswida, ſ. oben **Helena von Roſſow.**

* **Rota** (Martin), geb. um 1516. (Baſan Ed. sec. hat, nach Gewohnheit, irrig 1532.). Er arbeitete von 1558. bis gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts. Es iſt unbekannt, bey wem er das Zeichnen und Stechen gelernt habe; aber ſeine Werke beweiſen, daß er ein Mann von groſſen Fähigkeiten war, und daß er auch das Schöne und Angenehme auszudrücken wußte. Er zeichnete die Figuren ſehr richtig, und ihre Außentheile meiſterhaft. Sein Grabſtichel war von außerordentlicher Feinheit; ſein Vortrag weder kalt noch ungleich, ungeachtet ſeine Blätter nicht allemal ganz ausgeführt ſind. Freylich iſt Mangel an Wirkung, ſo wie bey den meiſten ſeiner damaligen Kunſtgenoſſen, auch der Fehler an vielen Arbeiten unſers Künſtlers. Dieſelben ſind in guten Abdrücken ſelten; Marietta hatte 80 der beſten zuſammengebracht. Die älteſten uns bekannten datirten ſind mit 1568. die jüngſten mit 1592. bezeichnet. Roſt III. 183—86. wo an die 20. ſeiner Blätter angeführt ſind: Vörderſt das Meiſterſtück ſeines jüngſten Gerichts nach M. Angelo (1569), mit der Bemerkung, daß, neben mehrern Kopien deſſelben, diejenigen von Wierix und Gaultier die beſten, und letztere dadurch zu erkennen ſey, daß das oben im Oval befindliche Bildniß von Buonaroti nach der linken Schulter gekehrt iſt *); dann ein zweytes jüngſtes Gericht, von ſeiner eigenen Erfindung (1573), ebenfalls ein ſchönes, dem Kaiſer Rudolph II. zugeeignetes Blatt; noch ein drittes mit vielen Abweichungen, über welchem er geſtorben, ſo daß erſt Ansheim Boodt(?) ſolches vollendet habe. Dieſes unterſcheide ſich von dem vorigen dadurch, daß, an der Stelle des Engels in der Mitte, hier zwey weibliche Figuren ſtehen, die ſich umarmen. Dieſes letztere Blatt ſey das ſeltenere, aber nicht das ſchönere. Von dem erſtern heißt es bey Füßli (I. 49—50.): „Der geſchickte Mann hat in dieſem vortreflichen (in kräftigen und reinen Abdrücken freylich äußerſt ſeltenen) Blatt das Zarte, welches die Kleinheit der Figuren nothwendig machte, mit dem kräftig Beſtimmten und doch Leichten in der Behandlung ſo zu vereinigen gewußt, daß nichts zu wünſchen übrig bleibt, und in den Hauptformen aller Figuren das Charakteriſtiſche der dem M. Angelo ganz eigenen großen Zeichnung leicht erkannt werden kann" **). Neben dieſen nennt Roſt, der Winkleriſche Katalog und eine unſrer Handſchriften: Die Bildniſſe der drey Kaiſer Max II. Rudolph II. und Fer-

*) Baſan ſagt (wir glauben richtiger) gerade das Gegentheil: Sur la gauche par rapport au spectateur.

**) Die Königl. Sammlung zu Dresden beſitzt von dieſem Blatt einen Abdruck, worin nichts als der Kahn fertig, das übrige nur noch im Umriſſe iſt.

Noten 1 / der Bibliothek Band III / und Band II / Stück 1 / der Beyträge zur Geschichte / und Literatur / aus den Schätzen / der Herzoglichen / Bibliothek / zu Wolfenbüttel / Braunschweig / bey Fulda / Buchdrucker / 1780. / 8. 1 Alphab. 2 Bogen. Der Inhalt dieses Stückes ist folgender: 1) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Basilius Scherz, Professor zu Strasburg, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 2) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 3) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 4) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 5) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 6) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 7) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 8) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 9) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 10) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 11) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 12) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 13) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 14) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 15) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 16) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 17) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 18) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 19) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 20) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 21) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 22) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 23) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 24) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 25) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 26) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 27) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 28) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 29) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 30) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 31) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 32) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 33) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 34) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 35) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 36) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 37) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 38) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 39) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 40) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 41) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 42) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 43) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 44) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 45) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 46) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 47) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 48) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 49) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 50) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 51) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 52) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 53) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 54) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 55) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 56) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 57) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 58) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 59) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 60) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 61) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 62) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 63) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 64) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 65) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 66) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 67) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 68) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 69) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 70) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 71) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 72) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 73) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 74) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 75) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 76) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 77) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 78) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 79) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 80) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 81) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 82) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 83) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 84) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 85) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 86) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 87) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 88) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 89) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 90) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 91) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 92) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 93) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 94) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 95) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 96) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 97) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 98) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 99) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 100) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 101) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 102) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 103) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 104) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 105) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 106) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 107) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 108) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 109) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 110) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 111) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 112) Nachricht von einer Handschrift des Evangelii Johannis, welche Ulfilas, der Bischof der Gothen, selbst soll geschrieben haben. Aus einem Manuscript, welches Johannes Georg Wachter, Professor zu Leipzig, besessen hat, und nunmehr in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist. 113) Nachricht von einer

Rotenburger (Conrad), Baumeiſter von Nürnberg, arbeitete um 1493. an den Stiftsgebäuden zu Bamberg. *Frator. Synt. Mus. T. II. p. 111.*

Rotenban (Sebaſtian a) verfaßte eine Landkarte von Franken, die zu Ingolſtadt 1543. erſchien; Kopien derſelben ſind im Ortelius, in: *M. Quad* Descript. Europæ etc. zu finden. Jöcher nennt ihn einen fränkiſchen Ritter, der 1478. geb. wurde, große Reiſen unternahm, Miniſter an verſchiedenen Höfen, auch Rath bey Kaiſer Carl V. geweſen war, Einiges ſchrieb, und auf dem Schloſſe Retweinsdorf, ſeinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte, 1532. ſtarb. In dem Bauernkriege, wo ihm der Biſchof von Halberſtadt die Kommandantſchaft eines Schloſſes übertragen hatte, hielt er ſich ſo tapfer, daß ihm zu Ehren ein Denkmal geſetzt und eine Münze geſchlagen wurde. Lyring hat 1758. zu Jena ſein Leben in 8°. gegeben.

* **Rotermans** ( ), ſ. den folgenden Art. Rotermundt und unten Rottermondt.

* **Rotermanns**, ſ. oben Rodermondt und den gleich folgenden Art.

Rotermundt (Joh. Joſeph) zu Regensburg. In J. C. Schäfers Abbildungen der Schwämme (Regensburg 1762 - 74. 4 Thle. in 4°.) Theil IV. ſind gefärbte Blätter nach ſeinen Zeichnungen zu finden.

* **Roth** (Andreas). Nicolai glaubt, derſelbe ſey vielleicht mit Heinrich Rode Eine Perſon.

— — (Chriſtoph Ernſt), ein Maler, der vermuthlich gegen die Mitte des XVIII. Jahrh. lebte. Nach ihm iſt ein Bildniß des Rektors zu Eisleben, E. Frankus, ohne Namen des Stechers, in Kupfer gebracht worden.

* — — (C.). So pflegte ſich bisweilen der im Lex. enthaltene, und auch unten folgende Kupferſtecher Chriſtian Rothgießer abzukürzen.

* — — (C. M.), der im gedruckten Anhange des Lex. erſcheint, hieß Chriſtoph Melchior, ein deutſcher Kupferſtecher, arbeitete zu Petersburg, wo er ein Mitglied der Kaiſerl. Akademie ward. Man hat von ihm und Schlepper, einem Mitgliede gleicher Akademie, Vorſtellungen der Kleidertrachten aller Nationen des Ruſſiſchen Reiches auf 95. Tafeln. Roth gab auch auf 72. Bl. die Städtgen u. ſ. w. des Nürnbergiſchen Gebietes nach M. G. Lampfrdinger. Eben ſo kennt man von ihm Bildniſſe, wie z. B dasjenige der Kaiſerin Catharina II. nach V. Eriksen, und das — ihres Hundes auf einem Canape, nach J. F. Grooth. Noch ein, wahrſcheinlich anderes Bildniß dieſer Fürſtin von ihm von 1772. ohne weitern Namen, als den ſeinen (und zwar in vollem Pompe: Sculpt. Acad. Imp. Scient.) führt Fiorillo K. L. II. 96. an, und nennt es ein elendes Blatt. Ohne Zweifel iſt dieſer Künſtler derſelbe, der bey Meuſel II. ohne Taufnamen, wie folgt, erſcheint: „Roth ( ), Kupferſtecher zu St. Petersburg, geb. zu Nürnberg, ward 1768. für die Landkartenſtecherey der dortigen Akademie der Wiſſenſchaften verſchrieben. In 1770. dankte er dieſe Stelle ab, und ſticht ſeitdem (alſo noch 1789.) auf eigenen Verlag Landſchaften, Bildniſſe und Geſchichten". Von ſeinen frühern Arbeiten ſchon um 1750. werden irgendwo: Anſichten zu Dreyhaupts Beſchreibung des Saalkreiſes, genannt.

— — (Friedrich), Maler zu Berlin, geb. zu Würzburg 1795. Sein Vater (wahrſcheinlich der Franz Ignaz des Lex.) gab ihm den erſten Unterricht in ſeiner Kunſt, wobey er zugleich nach den guten deutſchen und italieniſchen Gemälden, die in den Kirchen ſeines Geburtsorts ſind, ſtudirte; auch gieng er im Begleit ſeines Vaters nach Düſſeldorf, die dortige Gallerie zu beſuchen. Eben ſo bereiſ'te (?) er die Schönbornſchen Gallerien zu Gaybach, Wieſentheyd und Pommersfelden. Von da begab er ſich nach Prag, Leipzig und Dresden, wo er auf der Akademie zeichnete, bey verſchiedenen guten Künſtlern arbeitete, und, weil gerade damals (1745.) zur Feyer von drey Beylager Anſtalten gemacht wurden, für den Hofmaler Corelli, in deſſen Deckenſtücke auf dem Brühliſchen Gute Niſchwitz, die — Blumen malte. Nach Verlauf eines Jahrs kam er nach Berlin, und malte ſehr viel zum Verkauf; „aber „er blieb lange verſteckt, obgleich ſeine Arbeiten „in vieler Liebhaber Händen waren, weil diejenigen die ſie verkauften, ihres Vortheils wegen (?), „den Namen des Künſtlers verſchwiegen". Endlich wurde er durch einige Deckenſtücke auf dem Podewilſchen Gute Fredersdorf bekannt, ſo daß er, nach Vollendung dieſer Arbeit, auch das Innere des Chineſiſchen Hauſes zu Potsdam, in Gemeinſchaft mit dem Hofmaler Huber zu malen bekam. Zugleich arbeitete er in der damals errichteten Porzellanfabrik, gab darin den jungen Malern und Boſſirern Unterricht im Zeichnen, und malte dazwiſchen ſowohl in Oel als Fresco. Meuſel II. zählt ihn (1789.) noch unter die Lebenden. Im N. T. Lex. (1809.) erſcheint er nicht mehr. S. auch unten Joh. Friedrich R.

Roth (Johann Ferdinand), Diakonus bey St. Jakob in Nürnberg, ein, unſers Wiſſens, noch lebender verdienter Kunſtlitterator, gab in 1791. Leben Albrecht Dürers, des Vaters der deutſchen Künſtler, gr. 8. Leipzig bey Dyck (8. Bog.) und arbeitete damals an einer Ergänzung und Fortſetzung von Doppelmayers Geſchichte der Nürnbergiſchen Künſtler, welche aber ſeither nie erſchienen war. In 1782. las man von ihm in Meuſel's Muſ. XV. 162–64. die Beſchreibung eines merkwürdigen Kunſtwerks von Lucas Cranach. In neuern Tagen dann gab er: Mythologiſche Dakyliothek, nebſt vorausgeſetzter Abhandlung von geſchnittenen Steinen, mit 2. Kupfertafeln, gr. 8. Nürnb. 805. 187. S. Text, mit einem hölzernen Käſtchen, darin 93. Abdrücke von Gemmen in rother Maſſe. Auch einzelne waren um billige Preiſe zu haben. Eine ausführliche Nachricht hievon ſ. in Meuſel's Arch. II. 1. 187–90.

— — (Madmoiſelle). Von einer Dilettantin in der Kunſtſtickerey, dieſes Namens, von Azmoos im K. St. Gallen, ſah man auf dem Zürchersalon 1802. ein Mädchen, das eine Urne mit Blumen bekränzt, auf Atlas brodirt.

Rothar, Abt zu Fulda. Seine Mönche klagten bey Kaiſer Carl dem Großen über ihn, daß er: Aedificia immensa erbauet habe. Breitkopfs Geſch. d. Schreibek., herausgeg. von Roch S. 17. Not. z.

Rothbletz (J. G.). So nennt unſers Wiſſens der einzige Winklerſche Gantkatalog einen ſonſt unbekannten Künſtler, von dem er ein Blatt: St. Maria Magdalena Poenitentiæ speculum anführt, das eine geübte Ethnadel verrathe, und mit: inv. sc. bezeichnet ſey.

Rothe (Aegidius), der ſchon oben, unter dem Stockholm genannt wird. In dem Dresdner Art. F. W. Oſeral, kurz als Münzwardein von gelebrt. Anzeiger, Jahrg. 1782. S. 420. heißt derſelbe ausdrücklich Königlich Schwediſcher Münzmeiſter, der nachgehends von 1682. an als Faktor bey der Saigerhütte Grünthal im ſächſiſchen Erzgebirge geſtanden, 1725. ſtarb und in der Kirche zu Olbernhau (daſiger Gegend) begraben liege.

— — (Conrad Gottlieb), Königl. Sächſiſcher Hofconducteur zu Dresden, geb. daſelbſt 1734. lernte durch Privatunterricht die Zeichnungskunſt, und genoß hernach in der Architektur den vollſtändigen Unterricht des Oberlandbaumeiſters Krubſacius. Mit dieſem reiſte er in 1756. wo er angeſtellt wurde, nach Polen, hielt ſich einige Jahre dort auf, und hatte viel Gelegenheit, ſeine Kenntniſſe im Königl. Dienſte zu zeigen. Nach ſeiner Rückkunft 1761. vertrat er zu gleicher Zeit die Stelle eines Landbauſchreibers. In der Oberlauſitz auf dem Gute des H. von Gersdorf in

Mitglieder hatte & das ganze Herrschaft und die übrigen wirthschaftlichen Gebäude aufgeführt u. f. f. Allmayr III. 11.

Roth (Tentlamm), ein Mitmeister, Maler, in gemeinschaftlichen Leben, starb 1. VII. 1800. Sein Lebensgemälde. Noch ist von ihm vorhanden: das Hr. 1805. in Dresden) mit von C. Lamm (Dresden, 1805. 8vo.) in Cred. gestochen befindliche Bildniß.

— — (Friedrich), ein Bruder von Thomas, ein edler, thätiger & ein Mann seiner Zeit. Seine Jugend verlebte er in Dresden in steter vertrauter Freundschaft mit dem berühmten Dichter Körner, dessen Haus damals oft sein Aufenthalt war. Er starb 1. VII. 1800. Sein Leben.

— — (Joh. Friedrich), Kaufmann, Bruder des Vorigen, ein Mann seiner Zeit, starb 1. VII. 1800. Sein Leben.

— — (Joh. Friedrich), ein Kaufmann, geb.

gemälde in dem großen Saale des Gräflich Hatzfeldischen Palasts, in genannter Stadt, ist ebenfalls von seiner Hand; dort befinden oder befanden sich auch zwey Bacchanalien von ihm. J. C. Rundmann die Schulen Deutschlands in Münzen (Breslau 1771. 8.) S. 167. 168. Zu den merken ist noch, daß dieses Werk ihm die Vermehrten Johann Michael giebt. Was seine Malereyen in Wien anbelangt, so steht man diese in der Kirche der St. Dorothea, und in der St. Peterskirche, wo auch, so wie in der Kirche St. Caroli das Portremant, die Puppel ihm angehört.

Rothschölz od. Rothschulz, ein Kunstverleger, der um 1700. Jahre zu Nürnberg, für diesen Verlag mehrere mittelmäßige Stecher eine Sammlung Bildnisse berühmter Theologen, Rechtsgelehrten, Aerzte, Künstler, Buchdrucker u. s. f. gestochen haben.

Rori (Philipp). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Medailleur in England, unter Carl II.

Rotier (Jacob, Johann, Joseph, Joseph Carl, Norbert und Philipp), s. Roettiers theils im Lex. theils in den gegenwärtigen Zusätzen.

Rötschen (Wasili, s. Basilius), Adjunkt-Professor der Malerey zu St. Petersburg. Als er den seiner Zurückkunft aus Rom in die Akademie aufgenommen wurde, stellte er ein sehr gutes Gemälde aus: Androklus, der sich vor dem Löwen verbirgt. Seine schwächliche Gesundheit hinderte ihn aber in mehrern Fortschritten. Er st. 1805. Hall. A. L. Z. 1805. Int. Bl. Nr. 42.

Rottenhammer (Johann). Von Michel setzt seine Geburt in 1564, seinen Tod zu Augsburg in 1608. Von Seerten dann behauptet, nach dem Augsburgischen Gerechtigkeitsbuche, dieser wackere Künstler habe in 1622. noch gelebt, und damals in gedachter Stadt seine zwey Söhne, die aber ganz unbekannt geblieben, einschreiben lassen. Sein Meister Johann Donnauer (s. d. Hans Thonauer) war Bayerischer Hofmaler. Sein Vater dann hieß Thomas, war (nach von Mannlich) ein mittelmäßiger Maler; nach andern (Lipowsky) derselbe, der in dem Herzogl. Hofstalle. Zu Venedig malte Johann in der Scuola Grandi Sakramentalhäuschen eine H. Februnia (nicht Arabonia, wie das Lex. sagt. Wenn ihm anderer Verdienst mangelte, arbeitete er für die Gemäldehändler, sonderlich mit sehr geringem Vortheile; und so wurden mehrere kleine Bilder von ihm zu Tage gefördert. Von Mannlich bemerkt über ihn (wohl etwas gewagt: „Obgleich die Natur ihn vielleicht des stimmt hatte, sein Muster, Tintoretz, zu übertreffen, so erreichte er es doch nicht, weil er ihm seinen Geist unterwarf"; und Hagedorn: „Er war der erste Deutsche, welcher Zierlichkeit und Grazie" (aber auch die ächte?) „in seine Werke zu bringen wußte. Seine Köpfe zumal haben viel Anmuth, und seine Färbung ist kräftig. Er stellte besonders gerne Nymphen vor, und seine kleinen Bilder sind von schöner Vollendung". Von ihm finden sich in der Gallerie zu Wien: Christus in der Krippe; ein Bethlehemitischer Kindermord; die Auferweckung des Lazarus; ein jüngstes Gericht; ein Sturz der Verdammten; der Streit der Centauren und Lapithen auf der Hochzeit des Pirithous; und endlich (1804.) eine Landschaft von dem Blumen-Breughel, welche er mit den vier Elementen (unter allegorischen Figuren: staffirt habe; lauter kleine Bilder. Dieselben zu München und Schleisheim: 5. heilige Familien; die Taufe Christi im Jordan. Engelchen tragen die Werkzeuge des Leidens; das jüngste Gericht; Venus neben Mars auf dem Bette; Diana von Aktäon belauscht; acht kleine Kinder im Kreise tanzend (lauter kleine Bilder, meist auf Kupfer gemalt, mehrere mit landschaftlichen Staffagen von Breughel); dann aber in lebensgroßen ganzen Figuren: Lucretia, in deren Schlafgemach eine ihrer Frauen dem Tarquin den Eingang eröffnet. In der U. L. F. Kirche zu München befindet sich von ihm ein Altarblatt: Die Krönung Maria. In der ehemaligen Franziscaner-kirche sah man einst: St. Ursus und St. Sebastian; in der ehemaligen Augustinerkirche den Heiligen dieses Namens. Augsburg besitzt von ihm in der Kirche St. Ulrich: Den Sturz der Engel; Madonna mit dem Kinde, vor welchem St. Ulrich und Afra knien; den Englischen Gruß (1606. nach den Mehrern sein Todesjahr); Maria Himmelfahrt, in der H. Kreuz-Klosterkirche das ehemalige Choraltarblatt, welches auch das Lex. nennt, wofür er 1600. fl. erhalten haben soll, in der ehemaligen Dominikanerkirche ebenfalls einen Englischen Gruß; in der Morin-Pfarrkirche welcher eine Himmelfahrt Mariä; Freising in der Domkirche einen St. Sebastian; Ulm in dem Münster eine schöne Geburt; Benedikt Bayern in der ehemaligen Klosterkirche einen St. Leonhard, und im obern Aufzuge St. Placidus u. s. f. Lipowsky. Dort heißt es, nach Sandrart, daß er sich durch seine Kunst gegen 30000. fl. erworben, und doch, aus bekannten Gründen, in Dürftigkeit gestorben sey. Auch werden daselbst nach von Seerten's Kunst- und Gewerbeschauplatze S. 268. noch mehrere als die obenzählten Bilder beygebracht, daß sein Todesjahr später als in 1607. aber 8. fallen müsse. Der (unsichere), daß er erst 1607. die Malerey recht gelernt zu Augsburg erhalten, dann aber, daß er dort 1611. die Oraelligkeit der Evangelischen Kreuzlicher (um 350. fl.) gemalt, und endlich erst gegen 1620. das Hauptportal der Kirche, denen Gaals verfertigt habe. — In der Gallerie zu Dresden befindet sich von ihm: Ein Gottesmal, wo Venus und Bacchus, denen Cupido den Becher reicht, besonders zu bemerken sind; ein Fleisches, aber einer seiner schönsten Bilder, vielleicht dasjenige, welches er für Kaiser Rudolph gemalt haben soll. — Salzburg hatte einst von ihm: Adam und Eva hören die Stimme des Herrn, ganze Figuren Lebensgröße; eine Taufe Christi; eine Auferweckung Lazari; Maria Himmelfahrt; ein jüngstes Gericht; Herse von einer Nymphe des schuher hinter dem Vorhange lasst Mägdlein schn); alle letztgenannten kleine Bilder; endlich eine Landschaft von Johann Breughel von dem unrigen mit einer sitzenden Nymphe, welche Blumen gesammelt, staffirt. Pommersfelden ein jüngstes Gericht und ein Urtheil des Paris (die Landschaft von Breughel). Auch in Frankreich befinden sich schon von Aeltern der einige Bilder von Rottenhammer. Der König besaß eine Kreuztragung; das Palais Royal (jetzt vielleicht St. Petersburg) eine Pieta und eine Danae. Mariette sagt von ihm: „Er zierte seine Komositionen gern mit reichen Gebäuden, und verstand wunderte darin das Nackte, welches er gut zu colorieren sich rühmte. Lobenhaupt verräth sein Geschmack die deutsche Schule, vermischt mit der Nachahmung von Tintoret. Seine Färbung zeigt von seinem langen Aufenthalte in Venedig; sie ist schmelzend, spielt aber ein wenig ins Graulichte; die Zeichnung eben nicht die richtigste; er suchte anmuthige Gegenstände; seine Köpfe sind lieblich. Man schätzt besonders seine kleinen Bilder auf Kupfer, die mit vieler Feinheit vorcirt sind. Besonders gerne stellte er nackte Nymphen vor, wußte in seine Figuren eine sehr glückliche Abwechselung zu bringen, ohne ihre Stellungen und Gebehrdenspiel zu übertreiben" u. s. f. Landon, in Annal. XI. 95 u. XVI. 95.) dann nennt und beschreibt aus der jetzigen Gallerie des Museums einen Tod des Adonis, und den von Zeus niedergeschleuderten Phaeton, von welchen er die Abbildung im Umriße giebt; beydes kleine Bilder, letzteres jedoch sehr zahlreich an Figuren voll Feuer und Leben. Ersteres hingegen verräth nach Landon's wohl nicht unbegründetem Urtheil eine zu ängstliche Befolgung von Tintorets oft so gewungenen Stellungen; so wie auch eben dieser Kunstrichter bemerkt: Es sey seltsam genug, daß Rottenhammer, der die Grazie suchte, und solche auch öfters, doch selten ohne Manier, gefunden, gerade Robustit zu seinem vor-

äußlichen Führer gewählt. Andremale dann habe er freylich den jüngern Palma, und selbst Parmesan nachgeahmt, sich aber von dem schlechten Geschmack der deutschen Schule (sic Gallus!) nie ganz entfernen können. Gestochen nach unserm Künstler haben: J. Beauvarlet, H. van der Borcht, Crespy, D. Custos, A. Demmel, E. Haid, J. J. Haid, J. D. Herz, J. D. Hisig, W. Hollar, L. Kilian, W. Kilian, J. King, J. C. Krüger, B. Lens, J. Matham, J. B. Michel, C. de Paas, E. Sadeler, R. Sadeler, Wolfgang, G. Zinck, ein Anonymus (M. D.) u. s. f. (überhaupt das Vorzüglichste L. Kilian und die Sadeler). Bey Winkler und Brandes werden besonders, aus der H. Geschichte: Eine Geburt, eine Taufe im Jordan, Christus am Kreuze, und eine Himmelfahrt der H. Jungfrau von dem erstern; dann eine Zurüstung zur Flucht nach Egypten, von J. Sadeler; eine Madonna, die das Kind Gott dem Vater in der Glorie darstellt, ihr gegenüber St. Anna auf den Knieen; eine H. Familie in einer Landschaft, und die Auferweckung Lazari, alle drey von R. Sadeler — Aus weltlicher Geschichte hinwieder: Acteon in einen Hirschen verwandelt, von Beauvarlet; eine Victoria, wieder von L. Kilian, und ein Bildniß A. Dürers von Ebendemselben, schöne Blätter genannt.

* **Rottermondt** ( ). In einem Kupferstichverzeichnisse finden wir, unter der Englischen Schule geordnet, einen Kupferstecher dieses Namens, dem ein Bildniß des Generalmajors William Waller, 1643. in 4°. gestochen (*C. J. pinx.*) zugeschrieben wird. Vermuthlich ist er Eine Person mit dem im Lex. genannten Rotermans.

— — s. oben Rodermont.

Rottier ( ), ein Niederländer, und, wie man sagt, berühmter Maler, der den Saal des Fürstl. Lustschlosses Fürstenried, unweit München, mit Jagden geziert hat. Relation von den Festivitäten bey der Vermählung des Kurprinzen von Bayern, Carl Albert, übersetzt aus dem Französischen (Augsburg 1725. Fol.).

Rottmann (Gottlob) aus Lauban in der Lausitz, Landschaftsmaler oder Zeichner um 1714. Mit diesem Jahre datirt führt man nämlich irgendswo ein Heft von 96. gezeichneten Prospekten, meist sachsischer Gegenden, von seiner Hand an. *Msc.*

— — ( ) war im Jahre 1806. und noch 1809. Universitäts-Zeichenmeister zu Heidelberg. Wildberg's Universitäten-Almanach auf 1810. (Neustrelitz 8. S. 139.). *Msc.*

* **Rottmayr**, s. Rothmayer.

Rotzenig (Hans), s. oben Claus Parliere.

* **Roubillac** (Ludwig Franz), gebürtig von Lyon. Derselbe war in England Rysbrak's gefährlicher Nebenbuhler, und wurde am Ende mehr als dieser beschäftigt. Durch seinen Gönner, Sir Eduard Walpole, erhielt er den Auftrag, einige Büsten im Trinity-College zu Dublin, und das Monument des Generals John, Herzogs von Argyle, für die Westminster-Abtey zu verfertigen. Seine Hauptwerke waren indessen eine Statüe des Tonkünstlers Händel (nicht in Westminster, wie das Lex. sagt, sondern) in den Lustgärten von Vauxhall, die Denkmäler des Herzogs und der Herzogin von Montague in Northamptonshire, eine Statüe Georg I. in dem Stadthause zu Cambridge, und eine andere des Universität-Kanzlers, Carls Herzogs von Sommerset, ebendaselbst. Ein anderes Monument von ihm (der Mrs. Nightingale) in der Westminster-Abtey soll dann freylich ein lächerliches Produkt, obwohl auf hohe Wirkung berechnet seyn. Ferner sah man von ihm eine Statüe des Sir Isaak Newton in einer Kapelle vom Trinity-College, und ein Modell zu einem Denkmal für den General Wolfe. Eine seiner besten Arbeiten endlich, die Walpole mit Stillschweigen übergeht, ist eine Büste Carls I. im Besitze des Esq. Elwye zu Matson, in der Nähe von Glocester. Roubillac hatte auch Talente für die Dichtkunst, und schrieb Satyren in französischen Sprache. Ein unvollendetes Bildniß von ihm in Oel, das er kaum vor seinem Tod angefangen, wird von Walpole erwähnt. Vielleicht trieb er auch die Stecherkunst, da man nämlich einige Blätter nach Demoulin kennt, welche Enten und einen Habicht mit seiner Beute darstellen, die mit seinem Namen bezeichnet sind. Er st. (nicht 1761. sondern) 1762. Fiorillo V. 617. bis 618. „Seinen Werken" heißt es bey Dallaway II. 156—57.) „gebricht es an Einfalt; alle haben ein französisches Air, selbst sein" (oben angeführter) „Jf. Newton nicht ausgenommen. Seine Statüe von Locke in Christ-Church zu Oxford dann ist mit einer Drapperie beschwert, welche zwischen antikem und modernem Geschmack in charakterloser Mitte schwebt. l. c. 154.

* **Roubillac** ( ). So nennt auch der einzige Basan (Ed. sec.) einen Kupferstecher, geb. zu Bayonne 1759. der viele Blätter in Crayonmanier, darunter Landschaften, ein Zeichenbuch u. s. f. geliefert habe. Ob etwa in dieser, wohl zuverlässig windschiefen Notiz von dem obigen Bildhauer (s den Schluß des Art) die Rede seyn dürfte? Fast zweifeln wir nicht daran, da wir auch in einem Gantkatalog 5. Blätter weibliche Köpfe, und Hühnerstücke, in Zeichnungsmanier (4°.) bunt abgedruckt und mit: *Roubillac* et Demarteau sc. bezeichnet, rubrizirt finden.

Roubo ( ). Wir kennen ihn einzig aus einem Werke, was in dem Verlagskataloge des Leipziger-Industriecomptoirs von 1806. angeführt wird: Die Tischlerkunst in ihrem ganzen Umfange, nach dem französischen Originale des H. Roubo, mit Zuziehung des einsichtsvollen und geschickten Kunsttischlers J. Jacob Perutschnik in Leipzig bearbeitet und mit Zusätzen und einem Anhange der neuesten Erfindungen versehen vom Professor Seebaß. Mit Kupf. in 4°. Pr. 3. Rthlr.

Roude od. **Rudi** (Franz) von Dijon, Schüler von Devosges allda, und von Cartelier, erhielt 1809. damals 24. J. alt, den zweyten Preiß in der Sculptur, für eine im Durchmesser 1' haltende Figur en Bosse ronde, welche, der Aufgabe gemäß, einen Marius auf den Ruinen von Carthago darstellte.

* **Roue** (de la), der Bildhauer, studirte unter Vaudieres. *Msc.*

— — ( ) ein Bruder des Obigen, Feldschlachtenmaler und Mitglied der Königl. Akademie, lebte eine Zeitlang ganz unbekannt, und verließ dann plötzlich die Kunst und die Welt um 1780. *Msc.*

Rovere (Hieronymus), s. den Schluß des gleich folgenden Art.

* — — (Joh. Baptista), ein wenig bekannter Maler von Turin. Von diesem, nicht von dem unten folgenden Bruder des Joh. Maurus ist das Gemäld von dem das Lex. unter dem Art. dieser beyden letztern spricht, das mit *Joan. Bap. de Ruere* Taur. Faciebat 1627. bezeichnet ist. Dasselbe befindet sich im Convente St Francesco zu Turin, und stellt den Tod auf eine ganz neue Manier in einem Faden vor, der von dem Fall Adams und Evas ausgeht, gesponnen, geknüpft, und — endlich abgeschnitten wird; Alles mit noch manch andern seltsamen Einfällen, die freylich für die Erfindung keinen Beyfall verdienen, übrigens aber in der Ausführung ganz artig sind, und von nichts minder als verächtlicher Kunst zeugen. *Lanzi* II. 2. 365. Auch ein Hieronymus Rovere wird in Rossis: Guida di Torino piemontesischer Hofmaler genannt.

* — — (Joh. Maurus und Joh. Baptist), Gebrüder, Fiamengbini, auch Rosseri genannt. Ersteres hießen sie von ihrem Vater Richard, der aus Flandern nach Welschland kam, und sich zu Mailand niederließ. Joh. Maurus gieng von der Manier des Camillus Procaccini zu der von

Julius Cesar über. Er war einer von den ersten, welcher der Manier dieser Beyden anhieng, stand aber durch das Pfuschen bey seiner Arbeit weit unter ihnen. An unbändigem Feuer besaß er Ueberfluß. Bisweilen indessen wußte er solches zu mäßigen, wie z. B. in seinem wohlüberdachten Abendmal bey St. Angelo zu Mailand. Joh. Baptist und noch ein anderer seiner Brüder, von Einigen Marcus genannt (den auch das Lex. zu kennen scheint), halfen ihm bey seiner Arbeit in Kirchen und Pallästen, und waren, gleich ihm, geistreiche, aber incorrekte Künstler. Bilder von ihnen in Fresco und Oel, Geschichtliches, Schlachten, Landschaften und Prospekte findet man bald in allen Winkeln zu Mailand. *Lanzi* II. 462—65. Von Joh. Maurus will Malpé, der denselben Joh. Moritz nennt, einige kleine Eisarbeiten (Landschaften, mit Figuren und Thieren staffirt, Schlachtenstücke u. s. f.) kennen, welche mit M. R. fec. auch mit J. M. R. F. bezeichnet und von 1604. datirt seyen. Hinwieder finden sich in: Nuove Invenzioni de Balli, opera di *Cesare Negri*, detto *il Tombone* (Fol. Milan. ap. Girol. Bordone 1604.) Blätter, von Leo Palavicini nach ihm gestochen.

Rovere (Markus), s. den vorhergehenden Art.

— — (Richard). Eben so.

Rouet (Ferdinand). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem A. Clouet das Bildniß des Kardinals Cesar's d'Etrees gestochen habe.

* Rovezzano (Benedikt da). Unter den ausländischen Bildhauern, welche Heinrich VIII. in England beschäftigte, verdient dieser zuvörderst genannt zu werden. Für diesen König verfertigte er Mannigfaltiges in Erzt und Marmor. Sein Wichtigstes indessen war das Grabmal des Monarchen, freylich nach einem Entwurfe Baccio Bandinelli's. Bey Manchem war A. Cavallari sein Gehülfe. *Fiorillo* V. 212—13.

Rouge (le), Königl. Französischer Ingenieur und Geographe, verfertigte eine Beschreibung des Königl. Schlosses Monceaux mit 14. Kupfertafeln, die 1751. zu Paris in Folio gedruckt ist. Ferner tragen seine Namen: Sieges et Batailles, pour servir à l'Histoire des Guerres de 1741. 55. Bl. Dann: Ein Atlas von den Französischen Seeküsten (Paris 757.) mit 50. Bl. in 4°. — Atlas portatif des Militaires (ib. 758.), 2. Bände in qu. Fol. — le parfait Aide de Camp av. 55. planches (Paris 1760. 8°.) nur einige Blätter Text. — Recueil des Fortifications, Forts et Ports de mer de France en taille douce (ib. 1764. 8°.) — Environs de Paris dressés sur les cartes topographiques du Sr. Roussel, de la Vigne, et du Sr. *le Rouge* Ingenieurs Geographes (ib. chez *le Rouge*), gr. Fol. u. s. f. Vermuthlich auch Er radirte die Ritterstatue Ludwig XV. die 1763. am Ende des Gartens der Thuilleries aufgerichtet wurde, samt dem Platze und umliegender Gegend, u. a. Aehnliches. *Msc.*

— — — So heißt auch im Almanach des Beaux-Arts 1805. ein damals zu Paris lebender Kupferetzer; wahrscheinlich derselbe, welcher hierauf an Mellings Voyage pittoresque de Constantinople mitarbeitete.

— — — Und so Ebendaselbst ein damaliger Gemälde-Händler zu Paris (s. v. *Leroy*).

Rouger (Georg), gebürtig von Paris, Schüler von David, erhielt 1802. von dem Nationalinstitut zu Paris den zweyten Preis in der Malerey. Die Aufgabe war: Aeneas, der seinen Vater aus dem brennenden Troja trägt. Späterhin dann (1805.) das erste Accessit in der Specialschule der Schönen Künste, selbst damals erst 20. J. alt. *Nouv. des Arts* II. 382. *Feuill. publ.*

Roub ( ), Bildhauer zu Berlin. Auf der dortigen Kunstausstellung von 1805 sah man von ihm eine ähnliche Büste der Königin, doch ohne die Anmuth des Urbilds, und ein Relief, das den ruhenden Comus vorstellt, und von Kennern mehr gerühmt wurde. *Oeffentl. Nachr.*

* Roubier (Ludwig). Derselbe war von Dijon gebürtig, und arbeitete vermuthlich schon um 1650. zu Rom. Die dortigen Springbrunnen gab er gemeinschaftlich mit G. B. Falda, und G. F. Venturini. Dann den Obelisk Pamphili von zweyen Seiten u. s. f.

Roubo ( ), Schreinermeister zu Paris, machte sich um 1770. durch einige Schriften bekannt, als: l'Art du Menuisier; l'Art du Menuisier Ebeniste; l'Art du Treillageur; l'Art de la Construction des Theatres et des Machines theatrales. *Msc.*

* Roviale oder Ruviale (Franz), wegen der glücklichen Nachahmung seines zweyten Meisters il Polydorino genannt, starb nach *Lanzi* I. 598. s. v. *Ruviale* um 1550. Zugleich mit Polydoro arbeitete er für die Orsini verschiedene Geschichten dieser berühmten Familie; und nach der Abreise des erstern führte er nicht wenige Werke auch für sich selbst zu Monte Oliveto u. a. w. aus. Dieselben sind aber großtentheils zugrundgegangen, wie solches zu Rom auch dem Meisten von Cala dara begegnet ist. Uebrigens glaubt *Lanzi* (ob mit Grund?), daß dieser Roviale oder Ruviale nicht mit demjenigen, ebenfalls aus Spanien gebürtigen Maler gleichen Namens zu verwechseln sey, der ein Schüler Salviati's und Gehülfe des Vasari bey den Arbeiten in der Kanzellerie gewesen sey, und dort, nach dem Urtheil dieses letztern, sich erst zum guten Praktiker gebildet habe. Solches geschah unter Paul IV. wo hingegen Polydorino bereits Meister in seiner Kunst seyn mußte. Palomino dann gedenkt überall keines Künstlers dieses Namens, so daß wohl keiner der beyden Genannten nach Spanien zurückgekehrt seyn muß.

Rovigo ( ). So nennt *Lanzi* I. 468. einen uns bisher ganz unbekannten Maler von Urbino, der dort um 1550. in einer Majolica-Fabrike mit Ruhm gearbeitet habe.

* Rouillemont (S.). So wird nämlich bey *Heinecke* (Nachr. II. 374.) nach dem Katalog von Goße, ein Blatt: Die Segnung Abrahams nach Raphael, bezeichnet.

Rovira (Hypolito y Brocandel), geb. zu Valenzia 1695. und gest. 1765. Derselbe bildete sich unter einem unbekannten Meister zu einem braven Maler und Kupferstecher, und lernte die Anfangsgründe der Kunst in der Akademie des Evaristo Munnoz. Um sich noch mehr zu vervollkommnen, reis'te er nach Italien, wo er in Rom mit einem unglaublichen Eifer arbeitete, und, neben Anderm, die ganze Farnesische Gallerie des H. Carracci Grau in Grau kopirte. Allein durch solch übertriebenen Fleiß schwächte er seine Augen und zuletzt seinen Geist so sehr, daß er nach seiner Rückkehr von Rom oft nicht wußte, was er that; so daß er z. B. ein Bildniß meisterhaft anlegte, im Blödsinn aber Alles wieder auslöschte, und das Ganze verdarb, was ihm, neben Andern, mit dem Prinzen Ludwig I. Sohn Philipp IV. begegnete. Er ließ sich hierauf in Valenzia nieder, wo man an vielen Kirchengemälden die Spuren seiner Zerrüttung wahrnimmt. Da diese immer mehr überhandnahm, brachte man ihn endlich in ein Hospital, wo er starb. *Fiorillo* IV. 407. Als Kupferstecher wissen wir von ihm einzig ein Titelblatt zu Velasco's: Museo pittorico (1715.) zu nennen. *Gandellini.*

Rouk oder Rouke (Will.). So nennt Bassan (Ed. sec.) irgend einen (um 1789. jung genannten) Englischen Stecher in Punktiermanier, Schüler von Burke. Ohne Zweifel derselbe Rouke, von dem wir auch anderwärts lesen, daß er in gedachter Manier nach Ramberg gestochen habe.

* **Roullet** (Johann Ludwig). Zu Rom hatte er sich, durch seine persönlichen Eigenschaften sowohl als durch seine Kunst, die Freundschaft der damals dort lebenden berühmtesten Künstler, wie C. Maratti's, C. Ferri's u. s. f. erworben. Watelet nennt ihn, nicht bloß einen von Poilly's geschicktesten Schülern, sondern: „Vielleicht grösser als seinen Meister"; rühmt dann besonders die große Reinheit seiner Zeichnung, und glaubt, man habe Mehreres von ihm, was man Bloemaert's Bestem gleichstellen könne. Bekanntlich hat derselbe eine große Menge Blätter, theils historische, theils Bildnisse, beydes mit gleichem Erfolge gestochen. Rost VII. 546–47. führt einige der vorzüglichsten, ein Verzeichniß meines sel. Vaters aber weit mehrere an. Die Meister, nach denen er gearbeitet, sind: H. Carraccio, Cotelle, P. Ferdinand, C. Ferri, R. le Fevre, L. Geminiano, G. Gerardin, F. Girardon, C. de la Haye, J. Lanfranco, N. de Largilliere, P. Lucatelli, F. de Marca, P. Mignard, J. Parrocel, F. Poilly, le Vieux, Watelet, D. Zampieri. Unter den Bildnissen nennen wir z. B. diejenigen Ludwig XIV. in seiner Militairkleidung, Kniestück nach Largilliere; Colbert ohne Namen des Malers, ein verständiger Stich, welcher das Basrelief nachahmt, und Lully's nach P. Mignard. Von Geschichtlichem vor Allem aus sein Hauptblatt: Die drey Marien am Grabe, nach H. Carracci, ein bewundernswürdiges Werk, in Ansehung der festen richtigen Zeichnung, so wie der milden Schönheit des Stichs, und der Kunst womit er den Ausdruck seines einst in Neapel befindlichen Urbildes beyzubehalten wußte (das nämliche, welches auch Fr. Poilly gestochen, hier aber ohne den Johannes). Dann nach Lanfranco: St. Matthäus und Lukas, aus zwey von den Winkeln im Dome der Jesuiterkirche zu Neapel (St. Marcus und Johannes hat Louvemont gestochen). Nach C. Ferri (der ihn Spierre, sonst seinem Stecher, bald vorzog): Numa, der vom Himmel den Ancilischen Schild empfängt; Jupiter, der den Schild des Perseus schmieden läßt; Herkules, welcher Jupitern die von ihm erlegten Ungeheuer überbringt. Nach Mignard: Den Besuch der H. Elisabeth, und die sogenannte H. Jungfrau mit dem Trauben (der Frau von Maintenon zugeeignet, deren Bildniß es seyn soll). Nach Zampieri St. Paul in Entzückung. Gandellini bemerkt: Der Wienerhof habe ihn, aber vergebens, in seinen Dienst eingeladen. Ebenders selbe giebt wohl die beßte Notiz von seinen historischen Blättern, so wie hinwieder die Kataloge von Winkler und Brandes von seinen Bildnissen. Daß die letztgenannten Verzeichnisse nichts von ersteren enthalten, beweist bloß ihre Seltenheit.

Roulliere (la). So nennt Gandellini, wohl apokryphisch, ganz ohne Weiteres, einen Formschneider.

Roumier ( ) Ein Gantkatalog führt von einem solchen: Coins de Bordures (par *Roumier*) 7. Blätter an.

* **Roupert** (Ludwig), Goldschmied, setzte sich zu Paris, und starb daselbst in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Sein Schnitt war ungemein reinlich, und auf Blätterwerk verstand er sich ganz besonders, so wie er überhaupt seinen Kunstgenossen in schöner Arbeit zum Muster diente. Vergebens wollten einige Neider seine Zeichnung heruntersetzen; er beschämte sie mit dem Bleystift in der Hand, und forderte sie keklich heraus, es besser zu machen. Auch kennt man von ihm selbst einige treffliche Blätter von Goldschmieds-Zierathen. *de Fontenai.*

* **Rouquet** ( ). Zum Akademiker wurde er 1753. erkiest. Von ihm kannte man auf den Salons (bis 1757.) z. B. die Bildnisse des Malers Sylvestre, Cochins des Sohns, des Generals Fermiers Desfourniel und dessen Schwester. *Gault de St. Germain* p. 291. Seine Schrift: l'Etat des Arts en Angleterre, welche auch im nämlichen Jahr (1755.) englisch erschien, enthält manche brauchbare Notiz. Noch kennt man von ihm eine Erklärung verschiedener Kupfer. Als Schmelzmaler bemühte er sich, in Zincks Geschmacke zu arbeiten. *Fiorillo* III. 399. V. 607.

* **Rous** (Hieronymus), der im Anhange des Lex. erscheint. Von ihm nennt der Verlags-Katalog des bekannten N. Viascher (Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Tailles douces et Livres de cette nature, de *Nicolas Visscher* d'Amsterdam (à Amsterdam s. a. in 8°.) p. 22.: Livre de Dieux par *Rous*, 21. feuilles in 4°.; vielleicht lebte er um der Mitte des XVII. Jahrhunderts in Holland. Erwähntes: Livre de Dieux dürfte eben die Blätter nach Carracci, deren schon das Lex. gedenkt, enthalten.

Rouska ( ), ein russischer, oder doch in Rußland lebender Baumeister (vielleicht **Rusca**), der das Collegium des Kriegs u. d. Archive zu St. Petersburg baute, von dem sich eine Abbildung in Salandrouse's de la Mornay Vues et Monumens de St. Petersbourg (1808.) befindet.

* **Rousseau** (Jakob), geb. zu Paris 1630. Zur Scene seiner Bilder wählte er gemeiniglich die Trümmer des alten Roms, und die reizenden Gegenden der Nachbarschaft. Von H. Swanefeld, dessen liebenswürdige Schwester er heurathete, wurde er in den wahren Grundsätzen der Landschaftsmalerey unterrichtet. Man hat von ihm viele Arbeiten theils in Rom, die dort großen Beyfall fanden, theils in Paris, wohin er in 1660. zurückkehrte. Für den Präsidenten von Lambert führte er Mancherley in dessen Schlosse aus, und für den König im Saale der Maschinen zu St. Germain en Laye die Decorationen einer Oper von Lully. In 1662. wurde er zum Mitgliede der Akademie, und 1679. zum Rathe derselben ernannt, aber bald darauf (1681.) nach einem Befehle des Hofes, mit fünf andern reformirten Künstlern davon ausgeschlossen. Nach Aufhebung des Edikts von Nantes zwang man ihn sogar die Arbeiten unvollendet zu lassen, womit er (1685.) die äußern Wände (?) des Schlosses zu Marly zierte, und sich in einer entfernten Provinz so lange zu verbergen, bis er sich endlich (1688.) zum katholischen Glauben bekannte, worauf er auch seine Stelle in der Akademie wieder erlangte, aber nichts desto minder unaufhörliche Neckereyen erdulden mußte. Aus Verdruß darüber gieng er dann nach Holland, wo ihn der Herzog Ralph von Montague kennen lernte, der ihn nach England rief, um sein Schloß in Bloomsbury mit seinen Bildern zu schmücken. Von diesem Herrn erhielt er ein Jahrgehalt von 200. Pf. die er aber nur zwey Jahre genoß, da er 1693. oder 94. in London (nach Einigen 68. J. alt) Todes verblich. Mehrere seiner Landschaften und Architekturstücke befinden sich zu Hamptoncourt. *Fiorillo* III. 260–61. V. 487. de *Fontenai* bemerkt, daß die wunderschönen perspektivischen Darstellungen im Garten des Schlosses de Rual, welche er für den Kardinal von Richelieu gemalt haben soll (an denen sich die Vögel die Köpfe zerstießen), irrig, statt dem Johann le Maire, ihm zugeschrieben werden, da der Kardinal 1642., wo Rousseau nicht über 12. Jahre zählte, verstorben sey; wohl mochte er dieselben an einigen schadhaften Stellen verbessert haben. Ebenfalls de *Fontenai* sagt: „Dieser Künstler arbeitete sehr geschwind und pflegte zu sagen: „Ich würde mich glücklich genug schätzen, wenn meine Hand dem Geiste folgen könnte. Der Gedanke sucht davon zu fliegen, und entrinnt nur zu oft". „Da er" (heißt es bey Gault de St. Germain S. 191). „fast immer für die Auszierung der Pallaste arbeitete, so sind seine Staffeleybilder selten, und meist bloße Scizzen seiner größern Werke". Von seinen sechs geetzten Landschaften, nach eigener Erfindung, werden bey Rost VII. 238. viere näher beschrieben, so wie nach H. Carracci, von denen die eine mit der Ruhe in Egypten, die andre

mit St. Johann, der die Iſraeliten taufet, ſtaffirt iſt. Noch finden wir anderswo von ihm angezeigt: le Triomphe de la France pour la prise de Philippsbourg 1688. Endlich arbeitete er auch für das Kabinet Jabach: Hinwieder ſollen auch Andre nach ihm geſtochen haben.

Rouſſeau (Johann Jacob), ferner Johann David Grosdemetz, Johann Adam Rothe, und der Ingenieur Johann Chriſtian Krüger werden im Churſächſiſchen Hofs und Staatskal. von 1728. als Conducteurs bey dem Bauamte genannt. Grosdemetz ſtarb zu Dresden 1752. 64. J. alt, als Major bey dem Ingenieurkorps. *Mſc.*

* — — (J. F.), hieß Johann Franz, geb. zu Paris (nach Roſt VIII. 526.) um 1750. Wohl früher. Neben Vignetten nach Cochin, van Eiſen, Gravelot u. a. kennt man z. B. auch eine Madonna mit dem Kinde, nach einem Bilde van der Werff's im Kabinette Choiſeul, und einen St. Hieronymus nach Mola.

Rouſſeau ( ), ein franzöſiſcher Architekt aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, von dem uns nichts näheres Biographiſches bekannt iſt, ungeachtet von ihm, neben Anderm 1787. das berühmte Hotel von Salm (gegenwärtiger Pallaſt der Ehrenlegion) zu Paris erbauet worden, deſſen Aufriß und Durchſchnitt ſich im XIII. Hefte von Kraffft's Plans, Coupes et Elevations, und die Façade in Landon's Annal. VII. 143. und VIII. 111. abgebildet befinden, wo (1803.) dieſe Baute überhaupt eine der prächtigſten und reichſten genannt wird, welche ſeit 25. J. zu Paris errichtet worden, da ſolche, wenigſtens in Abſicht auf äußere Zierde mit dem Palais Royal und Palais Bourbon wetteifern dürfe. Im Almanach des Beaux-Arts 1803. erſcheint dieſer Künſtler unter den damals (wenigſtens zu Paris lebenden) Architekten nicht mehr. S. auch den Art. Gonon in den gegenwärtigen Zuſätzen.

— — ( ). So heißt auch in den Nouvelles des Arts III. 201. ein Kunſtgießer zu Paris, der in 1803. nebſt Honoré (beyde tragen den Titel: Fondeurs de l'enclos du Temple) die für Orleans beſtimmte Statüe der Jeanne d'Arc von Gois dem Sohn, nach einer, für ſo große Werke, neuen Methode in Sand goß.

— — ( ). Und ſo auch ein Maler, wie es ſcheint, neuerer Zeit, nach welchem der Katalog von Joubert und Bance vier kleine Blätter Kinderſujets: Invoquons Dieu, la Récréation, les Hannetons und la petite Therese, von A. le Grand, und zwey andere ähnliche: le petit Ruisseau und le premier Chagrin de l'Enfance, von Chaponnier geſtochen (1806.) ſchwarz und gefärbt, um geringe Preiſe zum Verkauf ausgeboten. Nach ihm wohl iſt auch ein von Pomel in einer Art punktirter Manier um 1800. geetztes Blatt: la douce Comparaison.

Rouſſeau-Grandjean ( ), ein franzöſiſcher Baumeiſter neueſter Zeit, concurrirte 18.. um den Plan eines Denkmals für die Armeen, auf dem Platze der ehemaligen Magdalenenkirche zu Paris; und ſeines Entwurfs wurde rühmliche Erwähnung gethan. *Feuill. publ.* Ob er nicht mit dem Baumeiſter Grandjean, und eben ſo mit dem Grandjean de Montigny, welche oben s. h. v. erſcheinen, Eine Perſon ſey, iſt noch die Frage.

Roußel (Hieronymus). So heißt der einzige Baſan (Ed. sec.) einen Stempelſchneider, geb. zu Paris 1663., der aber auch allerley ganz Artiges geetzt habe.

— — (J. F. oder J. S.) Und ſo Ebenderſelbe (auch Gault de St. Germain) den, wie es ſcheint, um 1789. lebenden Sohn eines Fermier General, der für ſein Vergnügen mehrere Landſchaften nach St. Quentin, und zwey Anſichten des Schloſſes de la Selle bey Paris geetzt habe.

* Roußel (Margaretha Thereſia). So heißt irgendwo irrig die M. Th. Roußelet des Lexikons.

— — (Paul), ein franzöſiſcher Kupferſtecher des XVIII. Jahrhunderts iſt lediglich durch eine Menge ſchlechter Bildniſſe bekannt, die er für irgend ein hiſtoriſches Werk, theils nach L. Cars, L. l'Evesque Cl. du Flos, theils ohne andern Namen als den ſeinigen, geſtochen hat. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt deren an die 20. an.

— — ( ), baute, nebſt viel Anderm, das Hôtel von Teſſé an dem Quai Malaquais, an der Ecke der Straße der S. S. Peres zu Paris. Er blühete um 1780. Ob er vielleicht mit dem gleich folgenden Eine Perſon ſey? *Mſc.*

— — ( ), der den Titel eines Capitain Ingen. ordin. du Roi, Cheval de St. Louis trug, ſoll einen Plan von Paris nebſt deſſen Vorſtädten und Umgebungen verfaßt haben, der (von Coquart, Delahaye, Cordier, Villaret und de Poilly geſtochen) zu Paris 1751. auf 9. Bl. in gr. Fol. erſchienen war. Ob er vielleicht mit dem gleich Vorhergehenden Eine Perſon ſey?

Rouſſelet (Anton), ein wenig bekannter franzöſiſcher Kupferſtecher. Von ihm führt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters ein Dutzend Bildniſſe, mit 1647. 58. datirt, dann auch eine H. Familie nach Titian an.

* — — (Egidius). Baſan (Ed. sec.) ſetzt ſeine Geburt, ganz irrig, in 1630. „Seine Manier zu ſtechen" (ſagt Wartelet) „nähert ſich gewöhnlich der von Bloemaert; aber ſeine Striche ſind viel breiter, mannigfaltiger, und die Ausführung hat mehr Warme. Mehrere ſeiner Blätter beweiſen, daß er das Kolorit auszudrücken, die Stoffe der Gewänder, und kurz jeden Gegenſtand gut, und eben ſo angenehm (suave, nicht sauvage, wie Heydenreich liebt, und wild verdeutſcht) als kräftig darzuſtellen wußte. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters nennt von ihm an die 70. Bildniſſe, und noch mehreres Geſchichtliches. Die Meiſter, nach denen er geſtochen hat, ſind: F. Albani, J. F. Barbieri, P. Berettini, J. Blanchard, S. Bourdon, C. le Brun (an die 50.), P. Caliari, H. Caraccio, Ph. Champagne, F. Chauveau, A. van Dyck, J. Egmont, C. Errard, P. Farinati, Girardin, L. Hans, L. de la Hire, G. Huret, N. de Largilliere, N. Loir, P. Mignard, P. F. Mola, des Moulins, D. du Mouſtier, J. Mutian, A. Paillet, Parrocel, G. Peroteau, F. Perrier, N. Pouſſin, G. Reni, R. Sanzio, G. de Seve, J. Stella, L. Teſtelin, J. Valdor, M. Valentin, F. Vanni, T. Vecelli, C. Vignon und D. Zampieri. Von den Bildniſſen ſind mehrere von ihm ſelbſt nach dem Leben gezeichnet; wie z. B. des Abbé d'Aubignac. Sein Hauptblatt, von markiger, breiter und kräftiger Gravur, iſt die Grablegung nach Titian; dann die vier Arbeiten des Herkules nach Gudio, mit dem Grabſtichel wie gemalt, und von ſchöner Harmonie, etwa das Blatt vom Raub der Dejanira ausgenommen. Als ausgezeichnet nennt man endlich ſein Titelblatt zu einer Polyglottenbibel, mit der Fama die den Medaillon des Kardinals Mazarin in den Tempel der Unſterblichkeit trägt, mittlerweile die Muſe der Geſchichte Frankreich die Erzählung der Thaten des Miniſters überreicht, nach Sebaſtian Bourdon. Nach Raphael hat er, unſers Wiſſens, ſechs Blätter geſtochen (darunter vier H. Familien): Dieſelbe, wie Edelink; eine andre, wo der kleine St. Johann dem Kind einen Vogel reicht; eine dritte, wo St. Joſeph ihm Blumen darbietet; eine vierte, jene ſchöne Madonna von Fontainebleau, oder die Gärtnerin genannt, nach Raphael (die wir wohl kennen möchten, um ſolche mit dem herrlichen neuern Stiche von Desnoyers vergleichen zu können); dann den Kampf des Erzengel Michaels mit Satan (was aber, in Abſicht auf den Ausdruck, demjenigen von N. Larmeßin

welchen muß); und endlich St. Margaretha, die dem Drache den Fuß auf den Nacken setzt: Alle (außer die zweyte und dritte der H. Familien, welche letztre einst in der Gallerie Orleans stand) in der Königl. Franz. Gallerie. Dann nach H. Carracci das sogenannte Silentium, ebenfalls aus der gedachten Gallerie; nach Guido: St. Franzisc in Betrachtung, ebendaher; den jungen Christ, der in einer einsamen Gegend den jungen Johannes umarmt; eine Mater Dolorosa (wieder aus der oberwähnten Gallerie); lauter Blätter, welche, nebst der Grablegung von Titian und den Arbeiten des Herkules nach Guido, auch Füßli (I. 169. II. 174. 215. 219. 234. 241. III. 42.) nennt, und zugleich ihre Urbilder beschreibt und würdigt. Conf. mit all' Obigem Gandellini, wo sich immer von Stechern nach italienischen Meistern Notizen finden, die man selten bey Andern antrift. Rost VII. 165—69.

Rousselet (Fr.), ein wenig bekannter Kupferstecher, mit dessen Namen und dem Datum 1609. sich ein Bildniß des Raths Paul Petau bezeichnet findet.

— — (J. k.). Auch dieß war der Name eines französischen Kupferstechers, von dem sich Arbeiten mit 1696. datirt finden.

* — — (Margaretha oder Magdalena Theresia). Von ihr kennt man nach J. de Seve's Zeichnung: Den Tag (Clytia), und die Nacht (Endymion); dann nach la Traverse's: Die Ruhe des Herkules. Ferner, ohne andern Namen als den ihrigen: le beau Berger und la belle Bouquetière. Hinwieder hat nach ihr G. Sornique das Bildniß des Kardinal Fleury gestochen. Basan (Ed. sec.) der sie Magdalena heißt, nennt von ihr eine mit 1784. datirte Auferstehung.

* — — (Maria Anna). Gemeinschaftlich mit ihrem Mann Peter Franz Tardieu hat sie, neben Anderm, ein Blatt nach Vernet: l'Onde agitée gestochen.

* **Rousset** (Peter Natalis). Derselbe besaß eine schöne Sammlung von Kunstwerken, worunter die Blätter von Stephan de la Bella, Jacob Callot und Sebastian le Clerc ihn auf 4000. Livr. zu stehen kamen.

Roussiere (Franz de la), ein französischer Kupferstecher des XVII. Jahrhunderts, gab, ohne andern Namen als den seinigen, eine Menge Bildnisse Französischer Personen, geist- und weltlichen Standes, von welchen einige mit 1657. u. 58. bezeichnet sind, und die für irgend ein historisches Werk bestimmt zu seyn scheinen.

Roussol ( ). Von einem solchen, ohne andern Namen, als den seinigen (der aber vielleicht kein Anderer, als der oben angeführte Paul Roussel ist), finden wir ein Bildniß des Arztes D. Sennerts (st. 1637. 65. J. alt) in den Werken dieses letztern. Moehsen's Aerztebildnisse S. 125.

Roux (Jakob Wilhelm Christian, gewöhnlich nur Jakob), Maler und Lehrer der Zeichnungskunst zu Jena, geb. daselbst 1771., bildete sich dort und zu Dresden zum Bildniß- und Landschaftsmaler; auch benutzte er in Jena die Gelegenheit, Anatomie zu studiren, und lieferte daher die Zeichnungen zu Loder's anatomischen Tafeln. Dann gab er, von ihm selbst gezeichnet und (ziemlich gut) geetzt 1806. das erste Heft malerischer Ansichten von Jena und der umliegenden Gegend, mit Beschreibung vom jüngern Prof. Schütz, 6. Bl. (zu 3. Th. 12. Gr.), von welchen es in öffentlichen Blättern hieß: Daß, obschon der Künstler die Radirnadel erst kürzlich zur Hand genommen, dieselben mit vieler Nettigkeit gearbeitet seyen, und sich überdieß durch gewissenhafte Treu empfehlen. Bloß in einigen Stellen scheine es an zarter Haltung, und den Vordergründen hinwieder an breitern, wirksamern Schattenparthien zu gebrechen. Seit 1808. wurden dieselben, aus leicht begreiflichen Gründen, zum zweyten Mal, auch vereinzelt zu 12. Gr. ausgeboten, und mit drey neuen, für die Zeitgeschichte berechneten, vermehrt; hauptsächlich aber (wofern sich 200. Unterschriften für 1. Th. 12. Gr. fänden) ein großes Blatt von ihm versprochen, welches Schillers Garten, nach seiner innern Ansicht, vorstellen sollte, der im Kleinen auch unter jenen Blättern erscheint. Meusel III. Tüb. Morgenbl. 1809. 566. Noch finden wir in einer unsrer handschriftlichen Notizen die Nachricht, daß dieser Künstler um 1809. Jena verlassen habe, und sich nunmehr (1811.) zu Weimar befinde. Dort werden noch von ihm angeführt: Acht geetzte Blätter zu der Schrift: **Ansichten der Stadt Jena in den Oktobertagen 1806, nebst einem Anhange in kl. Quarto, mit schwarzen und illuminirten Kupfern** (Jena, bey Seidler 1809. Pr. 2. Th. 12. Gr.), wovon wir aber vermuthen, daß solche abermals eine Auffrischung der schon oben angeführten Arbeiten seyn dürften.

* **Roux** (Johann Baptist und Niclaus). Dieselben sind gleiche Personen mit den im Lex. ebenfalls angeführten **Niclaus und Joh. Baptist Rosso**, wo Mehreres über sie gesprochen ist.

— — (J. le), ein Bildnißmaler zu Paris. Nach einem solchen hat, in Desrochers Verlage, Petit das Bildniß des Abts P. M. de Gourné, und ein Ungenannter diejenigen eines gewissen Carl Großart, soi-disant Marquis d'Ambreville, und seiner Gemahlin — einer Zigeunerin, gestochen. Ohne Zweifel ist es dieser Roux, von dem sich in der Marmor-Gallerie zu Sanssouci das Bildniß eines jungen Mädchens das sich wahrsagen läßt, halbe Figur Lebensgröße, worin nach M. Oesterreichs Urtheil Schatten und Licht wohl angebracht sind, dann im Zimmer neben dem Conzertzimmer ein Gärtner mit einer Gärtnerin, und zwey Vestalinen von vieler Anmuth, beydes wieder Halbfiguren befinden.

* — — ( ), der Baumeister. Derselbe hieß Johann Baptist. Von ihm liest man bey de Fontenai (dem Lex. ziemlich entgegen): „Obgleich er keine vorzüglichen Talente besaß, gehört er dennoch unter den neuern Architekten zu denen, die am meisten gebraucht wurden. Denn er wußte sehr gut zu — sprechen, und sich damit bey einigen angesehenen Personen Gewicht zu geben, die den Künstler oft mehr nach äußerm Schein als nach innerm Gehalte zu beurtheilen wissen. Uebrigens mangelte es ihm wirklich nicht an Genie, besonders in der Zimmerverzierungskunst, nach Berain's und Pineau's Geschmack, der damals Mode war". Daß ihn die Akademie zum Mitgliede aufnahm, versteht sich von selbst. Er etzte Einiges nach Blondel; wie z. B. Decoration de la Façade du Temple de Mars pours les Noces du Marquis de Mirepoix (1753).

— — ( ), ein französischer Kupferstecher zu Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Von ihm kennt man verschiedene Blätter, die Zeitgeschichte betreffend. So z. B. le Vomitif de Marchands de bled (satyre) 1696. — Rejouissances des Maitres Passeurs, qui ont tiré l'oye sur la Seine au sujet de l'erection de la statue de Louis XIV. à la place de Vendôme, 1699. — Distribution du Pain du Roi au Louvre 1709. — Mort du Prince de Conti 1727. — Naissance des Mesdames de France. Alles vielleicht für irgend ein uns unbekanntes historisches Werk.

* — — (le). In dem Almanach royal (1742.) kommt unter den Mitgliedern erster Klasse, der Pariser-Akademie der Baukunst, einer dieses Namens vor, welcher im J. 1737. aufgenommen war. Vielleicht ist dieser ein Sohn von dem vorgenannten Joh. Baptist, welcher auch im Lex. erscheint, und dessen Tod dort in 1740. gesetzt wird. Sollte etwa dieß Todesjahr irrig seyn, so würde

auch gegenwärtiger Artikel keinen andern als dieſen letztern berühren.

Roux ( ). So heißt auch im Almanach de Paris 1803. ein damals zu Paris lebender Gemälde-Reſtaurator.

Rowe (Edward). So heißt bey Fiorillo (V. 292.) nach Dallaway, ohne Weiteres, ein neuerer engliſcher Glasmaler, der 1763. zu London geſtorben ſey; und (l. c. 567.) zählt er einen ſolchen, mit völlig gleichem Namen, unter die Maler des XVIII. Jahrhunderts, welche nichts Denkwürdiges geleiſtet haben, und mehr oder minder ſklaviſche Nachahmer von Kneller und Richardſon geweſen ſeyen.

— — ( ). So nennt auch Ebenderſelbe (l. c. 458.) ganz ohne Weiteres, neben noch einigen andern, einen ebenfalls wenig bedeutenden engliſchen Maler des XVII. Jahrhunderts.

* **Rowell** (Johann). Die Verſuche dieſes engliſchen Glasmalers aus der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, wohnhaft zu Reading, hatten aber keinen glücklichen Erfolg. Seinen Farben mangelte es an Lebhaftigkeit; und als er endlich ein ſchönes Roth hervorgebracht hatte — ſtarb er kurz nach dieſer Entdeckung. Einiges von ihm war im Beſitze des Grafen von Pembrocke. Fiorillo V. 293. nach Walpole.

Rowlandſon (J. oder F.). So heißt irgendwo ein Engliſcher Kupferſtecher, vielleicht auch Maler, um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts, von welchem man ſchön und geiſtreich geetzte Blätter (Geſchichte und Landſchaften) kenne, der aber wahrſcheinlich mit dem nachfolgenden Eine Perſon iſt.

— — (Tho.), ein engliſcher Caricaturenzeichner und Maler, blühete ſchon gegen End des XVIII. Jahrhunderts, und ſtellte gewöhnlich die Sitten gewiſſer Stände in lächerlichen Situationen dar. Fiorillo V. 601. Nach ihm hat W. P. Carey: a Skerch from nature (Debauchepartie) in punktirter Manier geſtochen. Derſelbe lebte noch 1805. und gab damals in einer Sammlung von 50. Blättern die vornehmſten Auftritte aus den Romanen von Fielding und Smollet.

Roweby ( ). So nennt Fiorillo V. 172. nach Walpole einen engliſchen Mönch, der ſich gegen End des XV. Jahrh. als Bildhauer mit Ausbeſſerungen in der Kirche der H. Jungfrau zu Standford beſchäftigte.

Rox (P.). Irgendwo führt man von einem ſolchen, zwey mit der Feder meiſterhaft gefertigte Handzeichnungen (Cain der ſeinen Bruder Abel erſchlägt, und die Schöpfung der Eva) an.

Roxas (Alonſo de). So heißt bey Fiorillo (IV. 271.) ohne Weiteres, ein Spaniſcher Künſtler, der in 1661. mit Andern, die Immunitäten der Malerey in Spanien vertheidigte, und es dahin brachte, daß er und ſeine Kunſtgenoſſen von Abgaben, Zöllen, Kriegsdienſten u. ſ. f. losgeſprochen wurden.

— — od. **Rojas** (Chriſtoph de), Ingenieur und Hauptmann des Königs von Spanien, ſodann Profeſſor der Ingenieurkunſt zu Madrid, lebte um 1600. Er war der erſte Spanier, der über die Kriegsbaukunſt ſchrieb: Teorica y Practica de Fortification (Madrid 1598. Fol. mit Holzſchn.).

* — — (Johann Montero de), der im Lex. unter Montero erſcheint, und oben in gegenwärtigen Suplementen unbeachtet blieb. Von ihm kennt und rühmt man, neben Anderm, vorzüglich: Eine Himmelfahrt Mariä in St. Thomas zu Madrid, und den Durchgang der Iſraeliten durchs Rothe Meer, in der Sakriſtey de la Merced calzada. Fiorillo IV. 311.

— — (D. Salvator y Velaſco). So heißt Ebendaſelbſt S. 300. ein wenig bedeutender ſpaniſcher Maler des XVII. Jahrhunderts, der aber nichts deſto minder Mitglied der Akademie von Sevilla war.

* **Roy** (C. le), hieß Claudius. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt an die 30. ſeiner Bildniſſe berühmter Perſonen an, welche dieſer Künſtler, nach verſchiedenen Meiſtern (in der That aber, wie wir denken nach frühern größern Blättern), für Odieuvre's Verlag, geſtochen hat.

— — (David), ſ. unten Julian David.

— — (Denis Sebaſtian le), gebürtig von Paris, Schüler von Peyron, trug in der öffentlichen Sitzung des National-Inſtituts am 15. Vendem. J. VII. den zweyten Preis davon durch ein Gemälde, welches den Kampf der Horazier und Curiaſier vorſtellt. Ob dieſer le Roy der nämliche ſey, den Fiorillo (III. 543.) unter diejenigen neuern Franzöſiſchen Künſtler zählt, welche den Niederländiſchen Geſchmack vergebens nachzuahmen ſich beſtreben, iſt uns unbekannt.

* — — (Heinrich le). Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters nennt von dieſem Stecher auch die ſieben Planeten (8. Bl. vermuthlich mit einem Titelblatt), ohne weitern Namen als den ſeinigen.

* — — (Julian le), Vater des nachfolgenden, ſ. oben unter le Roi.

— — (Julian David le), Mitglied der ehemaligen Akademie der Inſchriften, und nachher des Inſtituts, Profeſſor an der Architektur-Schule, auch General-Inſpektor des Nationalpallaſtes zu Verſailles, der letzte Sohn des berühmten Julian le Roy, bekannt durch mehrere Werke, beſonders über die Baukunſt der Alten, ſtarb an die 80. J. alt zu Paris 28. Jenner 1803. Mongez hielt ihm eine Leichenrede. Seine Zöglinge gedachten, ihm ein Denkmal zu ſtiften. Da die Todtengräber, wegen der äußerſt verhärteten Erde ihm kein Grab machen wollten, thaten es jene, damit ihr Lehrer nicht in die gewöhnliche Grube geworfen werde. Irgendwo wird ſein Tod wohl irrig ſchon in 1800. geſetzt, er müßte denn letztres Datum einen zweyten Architekt dieſes Geſchlechts bezeichnen. Den unſrigen nennt le Noir (Moniteur 1809. N°. 305.) den eigentlichen Wiederaufwecker einer beſſern Baukunſt in Frankreich, hauptſachlich auch durch ſeine öffentlichen Vorleſungen; und le Breton in ſeinen: Notices sur les travaux de la Classe des Beaux-Arts de l'An XII. „Den verehrungswürdigen David le Roy, der ſein Glück und ſein Leben darauf verwandte, in den Schulen die Grundſätze und den Geſchmack der griechiſchen Architektur fortzupflanzen."

* — — (J. le). Von dem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man Bildniſſe; z. B. des Biſchofs D. R. de Berlier nach Rigaud, des Generals Washington, nach Trumbul, und Voltaire's ohne Namen des Malers. Dieſer, oder ein andrer J. le Roy findet ſich auch (1803.) in den Nouvelles d. Arts III. 208. als Zeichner für's XIX. Heft von de Ligny's: Histoire de Jesus Christ, z. B. nach la Hire's: Jeſus erſcheint den beyden Marien.

* — — (P. le). Nach einem P. Poußin hat derſelbe das Bildniß des Arztes R. Vieußens geſtochen, und das nämliche (1708.) auch in Schwarzkunſt geſchabt. Anderwerts wird ihm auch dasjenige von Petr. Halle, nach Colombel, zugeſchrieben.

— — (S. de), ein Holländiſcher Künſtler, nach welchem J. Houbracken die Bildniſſe der Grafen W. de Waſſenaer, und Bentinks von Portland, dann J. F. Bauſe (1786.), ein ſchon 1717. gemaltes des Czaar Peters I., und P. F. le Grand l'Amour Ramoneur und l'Amour d'Eté geſtochen haben.

Nor (le), ein berühmter von Lincourt, ein Pariserischer Maler neuerer Zeit. Von ihm hat man auf dem Pariser-Salon 1801. Napoleon in der Hütte eines Hirten, und Telemach, Calypsens Sohn der ihr, auf Minervens Befehl, Lebewohl sagt. Beyde Gemählde sind nicht ohne Verdienst. Besonders ist Telemach schön, und von einem sehr gefälligen, sinnlichen Reize, und Calypso hat Farben welche sich dem Gesichte der Zuschauer mit Vergnügen nähern. Minervens Gesicht ist nicht ohne Ausdruck, aber Telemach verräth durch den Zug durch die Stirne den unedelmüthigen Hochmuth in der Seele. Die Füße, und Beine sind gelungen mit. Lbd. Übersetzgeb. 1801. 2. St.

— — f. auch le Nor, sowohl im 1ten als 2ten gegenwärtigen Zusatze.

* Nore oder Norton (Wilhelm Frederick), Darsteller mehr Geschicklichkeit, als Genie, hatte bis 1805. zu London, wo er auch noch lebt, und ein Gemählde von 5 Fuß, 10 Zoll hoch, und 8 Fuß, 10 Zoll breit, unter dem Titel: Wilhelm der Eroberer, und Harold, in der Schlacht bey Hastings, ausgestellt. Es ist nicht ohne Verdienst, und Wilhelm, der Eroberer, sowohl als Harold, sind gut gezeichnet. Allein die Farben sind zu grell, und die Figuren zu steif, und zu wenig Feuer, und Mannigfaltigkeit mit einem Worte, Leben in den Gruppen, und in den Charakteren. (S. N. Revue.) Ich weis nicht seit einer Zeit mit einem Fuße in Rom, und mit einem andern Fuße und Schenkel zu seinen Füßen.

Norer (J.). Nach einem Gedichte der Dichterin Anna Jwigin von Thekla von der Wisenburg, und D. Hanke einem von Liebeskunst erfahrenen Manne, componirte Jos. Christian von Tuscher Duos, welche man: J. v. Kay etc. ec. ec. stechen ließ.

— — vermuthlich Hofkapellmeister in Donaueschingenischen Diensten, reise um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. Er soll gestorben haben: Beschreibung der Fürstl. Donaueschingenischen Gärtnerey zu Fidelis, nebst Kupferstichen. Ulm. Lauf., Stich- und Zeichnungsarten enthaltend. mit Kupf. in 8°

— — (B. M.), ein solcher soll, wie mir in gewissen Jahren, die Musikkunst gestochen haben, worauf man seine Handschrift schließen kann.

Norere (E.), Namen einer Kunstreiterey, von den man z. B. in Forge de Vulcain was in Frage kam.

Norard (.), Jugenius und Akademiker unter den Akademikern von Paris. Er hat geschrieben, wie ein ingenieur klein: Nouvelle Fortification Françoise T. II. (Nimberg 1761. gr. 8. mit Kupfern).

Norary oder Noré (.), Namen eines Malers, von welchem M. Hubert und B. Wunderer stechen, sollen, welcher (.) seit Novembre. M. Hubert, letzterer Kupferstecher von Robert Vernet, Gefährte der Inflationsmanie, gestochen oder stechen sollen.

— — (.), ein Schiff auch im Almanach des Beaux Arts 1803. im Hafen zu Paris liegend. Der Kupferstichhändler.

* Norbec (Madonische). Dieß seltene Mannleln mit Stelle, stand in ihrer Geburtsstadt jenen, N. 3. alt. Eine vorzügliche Arbeit von ihr befindet sich in der Galerie zu Florenz, Vilhelm Lorent von ihr ein sehr kunstlich Bildnis, und Meyermann eine kunstlich mit einem alten Transchnitten in Bergamo, oder sonst auf Orgelnegmen, ein Bild das sie 500. Thal. Gulden verkauft wurde. de Fontenai.

Norbeck (de), Kupferstecher in Paris um 1718., von dem wir einen Grundriß gedachter Stadt, nach M. de l'Isle Zeichnung, in gr. Folio kennen.

— — (de la), fiel eine Landkarte von der kaiserlichen Hessen-Casselischen Regierungsart auf. (B. A. Addit. a. d. 3. Bande. S. 600.) unrichtigerweise haben. Vermuthlich erschien diese Karte in 1779., in Frankfurt.

* Nore (Anna Sol.), s. Nore. In einer andern Handschriften finden wir die Anmerkung, daß Nore mit dem Carolina Nore der Johann Bapt. Sal Nore genannt (s. dieses Art.) Eine Familie sein könne.

Norelone (.....). Es hielt den Kunstlib II. 722—28. für vermuthlich einer Nore verwandt, wie die Pfarrerin des Pancratinus Nelsonius; weiß aber nicht, daß man nur mit Nore die Verwandtschaft von den Nores und Norelone vermuthen könne.

Norem (.....). Es hielt irgendwo ein Kupferstecher, dessen Name Norem, und Landschaften, auch Seestücke stach.

Norbi (.....), ein Kupferstecher der Schule Dominichinos in 1. Jahrhundert. S. Nor. ein andrer Nor Landschaften, und Seestücke, und Seestücke, Landschaften in Nom, in Gesellschaft Bloemaert stach. Nor Landschaften, und Seestücke, und Seestücke, Landschaften in Nom, in Gesellschaft Bloemaert stach. Nor Landschaften, und Seestücke, und Seestücke, Landschaften in Nom, in Gesellschaft Bloemaert stach.

Norbiani (Felix), ein Bücherverleger von Florenz, 1677. Gedichte von D. Bernini, die gleichen Jahres mit einem Bildnisse des Verfassers, doch war am Text noch nichts, und nachher Bücher, versah er Florenz, als ist der Verfassers Gegend. Der Künstler Nina ist Florenz geboren, und hat im Jahre 1800. einen sehr schönen Abdruckstand. Sch. 8. 1776. Lucca. 11. Bd.

Norbes (Johann Quentin), der als Maler von Ulmer, Mitglied der Akademie der Künste und Wissenschaften, selbst auf seinem Bildnisse, das er 1801. stach, sich als Maler, und Kupferstecher nennt, und in einer Reihe von Porträts der Akademie. Trauben, und Gedichten, Porträts der Akademie. Trauben, und Gedichten, Porträts der Akademie. Trauben, und Gedichten,

Fürst als Edelknappen an seinen Hof nahm. In dessen Diensten blieb er acht volle Jahre, die er aber, theils mit Genehmigung, theils aus wirklichem Auftrage desselben, meistens Venedig, Genua und Rom zubrachte, eine Reise nach Spanien nicht gerechnet, wohin er 1603, von dem Herzoge gesandt wurde, um Philipp IV. das Geschenk eines prächtigen Wagens mit sechs Pferden von ausserordentlicher Schönheit zu überreichen. So wie er in Mantua nichts erringen als die Werke von Julio Romano, in Venedig diejenigen von Titian und Paul Veronese studirt hatte a), so in Rom — was man sich denken kann, und selbst, während seines nach so langen Unterbrechung in Spanien auch die dortigen Kunstschätze b); und bald überall hinter sich zurückließ vorzügliche Werke von seiner eigenen Meisterhand. So für die Jesuiter-Kirche zu Mantua drey Altarblätter, unter welchen man seinen Vincenz Gonzaga, der die Dreyeinigkeit für den — schlimmen Dienst anruft, den neuen Tempel dieses Ordens unter seinen Schutz zu nehmen, für eines seiner Hauptbilder hält. — So zu Rom für die Chiesa nuova (St. Maria in Vallicella) das Hauptaltarblatt seiner Andacht der H. Jungfrau mit den beyden Seitenblättern, alle drey in Casiarii Manier, und noch mit trefflichem Helldunkel. Dann eben daselbst (wieder in anderm Geschmacke) in der Kirche St. Croce von Jerusalem, für den Erzherzog Albert, (der von dieser Kirche seinen Kardinals-Titel trug) die Dornenkrönung, die Kreuzigung, und St. Helena, vor welchen das mittlere ebenfalls zu seinen Meisterwerken gezählt wird. — So zu Genua für die dortige Jesuiten-Kirche eine Beschneidung, und einen St. Ignaz, der die Gesessenen heilt, ersteres von wunderschöner Wirkung — nur daß man der Madonna einen edlern Charakter wünschte; das zweyte vollendet ein unbeschreiblich Bild. Hier war es auch, wo er die Grund- und Aufrisse, Spaccaten und Profile der vornehmsten Kirchen und Pallaste dieser Stadt zeichnete, welche hierauf in Kupfer gebracht wurden. — So in Spanien die Bildnisse des Monarchen (der ihn mit so vielen Geschenken überhäufte), und mehrerer Großen seines Hofes. — Auf einer seiner Reisen nach Rom traf er hier mit seinem ältern Bruder, dem gelehrten Philipp Rubens zusammen, wo sie hauptsächlich die dortigen Alterthümer zu ihrem gemeinschaftlichen Studium machten. Eine Frucht davon mögen die: Electa von Philipp, welche hierauf in (Antwerp. 1608.) in Druck erschienen, und mit o. Kupf. nach Peter Pauls Zeichnungen gestert waren, so wie er überhaupt, nach Philippe eigenem Geständnisse, an dem innern Gehalt dieser Schrift wesentlichen Antheil nahm c). Neben dem hatte Peter Paul noch eigene Bemerkungen über diese Wanderungen in Schrift verfaßt, die sich noch bey seinem Tode vorgefunden, aber nicht mehr bis auf uns gekommen sind. — Endlich rief ihn die Nachricht von gefährlicher Krankheit seiner Mutter nach Hause. Er eilte nach Antwerpen, traf sie aber nicht mehr unter den Lebenden an; was ihm so sehr zu Herzen ging, daß er sich vier Monate lang in die Abtey St. Michel einschloß, wo einzig Kunst und Lectur seinen Schmerz ein wenig zu lindern vermochten. Jetzt gedachte er wieder nach Mantua zurückzukehren, als theils die schmeichelhaften Anerbietungen, welche ihm die Erzherzoge bey einem Besuche zu Brüssel machten, vielleicht noch mehr die Liebe, ihn zurückhielten. Im 1609. heyrathete er Isabellen Brant, die Tochter eines Senators zu Antwerpen, baute sich dort ein prächtiges Haus, das er von Aussen selbst in Fresco malte, und zwischen Hof und Garten eine Rotonde, die von oben ihr Licht erhielt, und mit antiken und modernen Büsten, porphyrnen und agathnen Vasen, einem reichen Medaillenschrank, und auserlesenen Gemälden aufs herrlichste verziert ward d). Hier entstanden seine vier Evangelisten für die Jakobiner zu Antwerpen, seine berühmte Abnehmung vom Kreuze für die dortige Kathedrale e), und so viele andere Meisterstücke, welche seinen Namen unsterblich machen, und im Genusse von jenen erhoben er sich, wenn er von andalender Arbeit ermüdet war. „Wer sollte glauben, daß er eines Tags diesen ganzen Schmuck seiner Rotonda an den Herzog von Buckingham für elende 60,000. holländische Gulden (a. h. 10,000. Pf. Sterl.) dahin gab, nur daß er vorher die Sculpturen — abgießen ließ, und die Bilder der italienischen Schule mit seinen eigenen ersetzte? f). Und eben so, wer sollte denken, daß mehrere seiner — ferrlich ausgeführten reiche Rubens sich nicht begnügte, allein zu arbeiten, sondern, um ja allen Bestellungen an ihn genug zu thun, mehrere seiner — ferrlich ausgeführten den Schüler nach seinen Zeichnungen malen ließ: Wildens und van Uden die Landschaft, Schnyders die Thiere und Blumen, Jordaens, van Dyck, Quellin u. a. die Figuren, an welch' Alles er dann die letzte Hand legte, und ihm solchemit seinen eigenen Geist gab; so daß man ein sehr feiner Kenner seyn muß, um zu entscheiden g), was sein

a) In Rom mußte er für den Herzog Gonzaga Kopien nach den dortigen Hauptbildern nehmen, die — wie man zu reden pflegt — den Hauptbildern gleich kamen.

b) Dort hatte er von Titians Venus und Adonis, seinem Diamanbab, und dem Raub der Europa, ebenfalls wirkliche Kopien genommen.

c) Dabey heißt es dort (p. 21.): Discepolo enim aliquod hic extare amoris et gratiae in ipsum (*P. P. Rubenium*) animi monumentum, qui non artificii manu, non acri cernique judicio, non parum in Electis me juvit.

d) Gleich Raphael hielt er beständig junge Künstler, die zu Rom und in der Lombardie die merkwürdigsten Denkmäler für ihn zeichnen mußten. *London Annal.* II. 16.

e) Als Altarblatt in der dortigen Kapelle der Bogenschützen-Gilde, lustig genug (vielleicht auch apotropäisch genug!) ist die Anekdote von Entstehung dieses Meisterstücks aus Veranlassung eines Bauernstreites unsers Künstlers mit einzelnen Gilde, wo derselbe pro redimenda vexa sich anheischig machte, ihr etwas aus der Geschichte seines Schutzpatrons St. Christoph zu malen. Was that nun Rubens? Als ein Lombarder von allergläubigster Etymologie Christ-Tragender heiße (wie denn wirklich jener Heilige gewöhnlich, das Christkind auf der Schulter, und mit ihm auf den langen Reisen durch den Fluß watend, vorgestellt wird). Nun lesen die, welche Christi Leichnam in ein Leintuch gefaßt, auf Schultern und Armen tragend vom Kreuz abnehmen, an Gut wohl auch — Christophori zu nennen. Also malt er, was wir kennen und bewundern; darüber auf der Innenseite jenere Kinderbilder: Den Beruf der H. Jungfrau die Elisabeth, als jene das göttliche Kind noch unterm Herzen trug, und Schmerz der eben daselbst um Fuße der Kreuzung auf seinen Armen trägt, also im Ganzen wenigstens mehrere Christophoros für Einen. Daß die Herren Bogenschützen Christophoros, als sie der Dinge ansichtig wurden, dennoch mit Verwirrung fragten: „Aber wo ist unser St. Christoph?“ und das sie, auf erfolgte Erklärung hin, nichts begreifen Gesinnungen haben wollten, versteht sich von selbst, und eben so von Rubens Gutmüthigkeit, daß er ihnen endlich noch überdieß auf die Außenseite der Flügelthüren, ihren ungeheuern Schandbilden, mit dem Eremite der vom durch den Fluß leuchtet, und dem Künstler auf dem Baum — kurz alles wie es sich gehörte — wahr- und leibhaftig malte, wofür sie sich dann höflich bedankten.

f) Seine Sammlung geschnittener Steine, eine der schönsten, die jemals zusammen gebracht worden, kam in das Kabinet des Königes von Spanien. *London l. c.*

g) So lauter's in der Kunstgeschichte; wir würden's übersetzen: eher — errathen als bestimmen kann. Unbegreiflich war diese Zeit bereits für den wirklich Deutsche Kreuzmayer, und das von ihm in seiner Meisterschreibung (Leip. 1680. 8. 56.), was endlich leicht zu glauben ist: „Er habe der ihm viel Schönes geliehen; und macht es leicht ein Stück seyn, so verkauft er es für 2. 3. 4. 500. Gulden; auch hält er sich ungefehlich auf 100. Gulden ersetzlich kennen.“

Digitized by Google

ganz eigenes, oder zugleich seiner Gehülfen Werk sey. In seiner ganzen Größe dann erschien sein Künstlerruhm, als er in 1620. von der Königin Maria von Medicis nach Paris berufen wurde, um in einer der Galerien des von ihr neu erbauten Pallastes von Luxemburg die vornehmsten Ereignisse ihres Lebens, von ihrer Geburt an bis zur Aussöhnung mit ihrem Sohne, Ludwig XIII. durch den Vertrag von Angouleme auf 24. Gemälden darzustellen h). Die Scizzen (jetzt großen Theils in der Gallerie zu München) entwarf er auf der Stelle, und führte dann solche bis auf zwey, die er zu Paris selbst malte, zu Antwerpen (nach Gewohnheit, nicht ohne fremde Beyhülfe) aus. Wie man allgemein glaubt, sollte er späterhin noch für eine andre Gallerie des nämlichen Pallastes, auch die Geschichte Heinrich IV. schildern; allein die politischen Geschäfte, zu welchen Rubens von 1625-31. gebraucht wurde, hätten solches verspert, und die darauf folgende Verbannung der Königin die Ausführung auf immer vereitelt. Der ausserordentliche Ruf, den unser Künstler sich in ganz Europa erworben hatte, erweckte ihm — wie konnte es anders seyn — eine Menge Neider und Verläumder, in seinem eignen Vaterlande ganz besonders. Cornelius Schout, dem es an Arbeit mangelte, goß allerley Schmähreden gegen ihn aus; Rombouts bezüchtigte ihn der — Unwissenheit, und Janssens war schamlos genug, ihn zu einem Kunstwettkampfe herauszufodern. Wieder Andere behaupteten, ohne Beystand seiner Schüler könne er weder Landschaften noch Thiere malen. An dem ersten rächete er sich damit, daß er selbst ihm Arbeit verschaffte; dem zweyten antwortete er mit seiner Kreuzesbahnahme; Janssens Aufforderung wies er mit Verachtung zurück; zur Beschämung der übrigen malte er vier vortreffliche Landschaften (deren eine sein Landhaus zwischen Mecheln und Antwerpen vorstellt), und zwey seiner berühmten Löwenjagden. — Daß Rubens in der Geschichte, den schönen Wissenschaften, der Philosophie, und so viel andern Kenntnissen bewandert sey, die dem Künstler nicht bloß Zierde, sondern vielfachen Nutzen gewähren, wußte man schon längst. Aber, daß der Mann, der wohl in seiner Jugend einige Jahre an dem Hofe zu Mantua — doch auch dort und seither vollends fast ununterbrochen bey der Staffeley zugebracht, auch zu politischen Unterhandlungen geschickt sey, mochte wohl Manchem ein Rathsel seyn. Allein, schon der Erzherzog Albert mußte nun einmal auch dieses Talent (das sich, wie jedes andere, bey ausgezeichneten Menschen, selbst in der abgezogensten Einsamkeit bilden kann) an ihm entdeckt haben, da man weiß, daß derselbe seiner Gemahlin, der Infantin Isabella, noch auf seinem Todbette empfahl, in wichtigen Fällen zu dem Rath unsers Künstlers ihre Zuflucht zu nehmen. Schon um 1625. sollte er zu Schließung eines Waffenstillstandes zwischen Spanien und den Generalstaaten gebraucht werden. Allein damals wurde er noch durch allerley Hofkabalen von dem Schauplatz entfernt; und es war 1627. wo er zum erstenmal auf demselben auftrat, als Isabella ihn nach Dirk sandte, um — seltsam genug! ebenfalls mit einem Künstler (dem Maler und Baumeister Nicolaus Gerbier), welchen Carl I. zu demselben Zweck abgeordnet hatte, eine Aussöhnung nämlich zwischen Spanien und England anzubahnen, die aber, wegen Langsamkeit des Kabinets zu Madrid, und den aufs Höchste getriebenen Foderungen der Holländer (die man ebenfalls in den Frieden einbegreifen wollte) einstweilen nothwendig scheitern

h) Deren davon sind Bildnisse: Das der Königin, unter der Gestalt der Pallas; dann ihres Vaters, des Großherzogs Franz I. und ihrer Mutter, Johanna von Oesterreich.

i) Einen guten Begriff von dem Verdienste unsers Künstlers haben erhalten wir durch Walpole's Anecdotes of Painting in England, und zugleich den Beweis, daß eine Kunstreise, welche Rubens soll um die nämliche Zeit mit Sandrart nach Holland gemacht, mit jener nicht zu verwechseln sey.

k) d. h. sein, um dieselbe Zeit, durch Buckingham's Ermordung von der Vormundschaft dieses schändlichen Günstlings befreyter König.

l) Nach Descamps wären diese indessen bloße Sabporten aus dem Ovid entlehnt; Thiere, Früchte und Blumen darin hätte Snyders gemalt.

mußte i). In dem folgenden Jahr ging daher Rubens auf Befehl der Infantin selbst nach Madrid ab. Dort stellte er dem Könige den schlimmen Zustand seiner niederländischen Finanzen, und das Mißvergnügen des dortigen Volkes mit anständiger Freymüthigkeit, doch lebhaft genug vor Augen, so wie auf der andern Seite, daß England k) zum Frieden vielleicht geneigter als je seyn dürfte. Philipp IV. und sein Minister der Herzog von Olivares hörten den Abgeordneten mit großer Aufmerksamkeit an und bewunderten seine Einsichten, konnten sich aber, nach alter Gewohnheit, zu nichts entschließen; dafür schied ihr der König zu seinem Geheimden Raths Sekretar, und schickte ihn dann, ungeschaffter Sachen, mit Geschenken überhäuft — nach Hause. Bald nachher aber, als die Lage der Sachen in den Niederlanden immer schwieriger wurde, erhielt die Infantin aus Madrid selbst den Auftrag, Rubens zu einer Friedensunterhandlung nach England zu senden. Gegen End von 1629. begab er sich dahin, wo er als Unterhändler, wie als Künstler, dem Könige gleich wohl gefiel, der ihn bald nach seiner Ankunft zum Ritter schuf, sein — Wappen mit einem neuen Feld mehrte, und — denn noch nicht im vollen Parlamente (wie Einige lächerlich genug erzählen), sondern im Pallaste zu Whitehall, ihm den Degen umhieng, womit er die Ceremonie verrichtet hatte. Inzwischen zog sich die Unterhandlung aus allerley Gründen in die — Breite und Länge; und Rubens benutzte diese Zeit, mehrere Staffeleybilder zu malen; wie z. B. einen St. Georg, den er dem Könige schenkte (der darin unter der Gestalt jenes Heiligen, so wie seine Gemahlin unter derjenigen der Cleodelina da erschien); eine Himmelfahrt für den Grafen von Arundel; wahrscheinlich auch die Scizzen für den Plafond von Whitehall, den er nachwerts zu Antwerpen ausführte. Endlich kamen denn wirklich im November 1630. zwischen ihm und dem Kanzler Cottington Friedensartikel zu Stande, welche bald nachher von den beyden Kronen bestätiget wurden. Von dem Könige erhielt er beym Abschied ein Silberservice von hohem Werthe, und eine güldene Kette mit dem Bildnisse des Monarchen, welche er lebenslang als seinen schönsten Schmuck trug. Auch Philipp IV. lohnte ihn bald hernach, bey einer dritten Reise, die er nach Spanien machte, neuerdings königlich, und gab seinem ältesten Sohne die Survivance in der Stelle eines Geheimen-Raths-Sekretärs. Bey seinem dortigen Aufenthalte blieb auch der Künstler nicht müßig, malte Bildnisse in Menge, und nahm das Maaß zu den Schildereyen, die er bald bey seiner Rückkehr für den Pallaß Torre de la Parada in Arbeit nahm l). In der Folge mußte er noch in mehrere andre Unterhandlungen mit den vereinigten Provinzen, mit Marien von Medicis und Gaston von Orleans (als sich diese nach Brüssel flüchteten), mit Wladislaus von Pohlen, u. s. f. treten. — Besser, als die gewöhnliche Notizen über die von Rubens geführten Unterhandlungen und namentlich diesfällige Berichtigungen derjenigen Nachrichten, die sich hierüber zum Theil irrig bey de Piles, d'Argenville und Descamps finden, s. man in Basan's Biographie unsers Künstlers, welche denselben (trefflichen): Catalogue des estampes gravées d'après P. P. Rubens (als einer verbesserten Ausgabe eines ähnlichen frühern von Hecquet) 8°. Paris 767. vorgesetzt ist. Mitten unter so mannigfaltigen Beschäftigungen und ansichtenden Zerstreuungen, belebte Rubens, wo es sich immer thun ließ (zu Brüssel unverbrüchlich) eine ausgesetzt geregelte Lebensweise,

Digitized by Google

ſtand Morgens vier Uhr auf, verrichtete ſein Gebet, ſetzte ſich dann an ſeine Arbeit, und ließ ſich von einem ſeiner Schüler, bald aus alter und neuer Geſchichte, bald aus den beßten Dichtern und Moraliſten aller Zungen vorleſen — kannte er doch die Klaſſiker von ſieben Nationen, deren Sprachen er redete! Eine Stunde vor dem Mittagſpeiſen gieng er müßig, aß wenig, „aus Beſorgniß, daß der Fleiſchgeruch zumal auf die Einbildungskraft nachtheilig wirke"; machte, wenn kein beſonder dringendes Geſchäft ihn daran hinderte, gegen Abend einen Spazierritt, was ihm beſonders angenehm und zuträglich war; fand bey ſeiner Rückkehr gewöhnlich den Rechtsgelehrten Caſpar Gevaerts m) und einige andere geiſtreiche Freunde, die bey ihm auf Hausmannskoſt zu Nacht ſpieſen. Das Spiel vermied er. Beſuche machte er wenig, auſſer wo ſie Nothdürftigen, oder ſeinen Kunſtgenoſſen nützlich ſeyn konnten. Dagegen empfieng er Fremde und Einheimiſche, ohne Anſehn der Perſon, zu jeder Stunde, mit der ungezwungenſten Höflichkeit; ließ ſich in ſeinem ſcharfſten Denken vor der Arbeit, ſo wie während der Arbeit ſelbſt, ohne eine Miene zu ändern, unterbrechen, und fuhr nachwerts wieder fort, ohne den Faden je verloren zu haben. In 1626. hatte er ſeine erſte Gattin verloren. Einige Jahre hernach verheyrathete er ſich zum zweyten Mal mit Helena Forman, einer Perſon von ſeltener Schönheit, die ihm zum öftern als Modell für Frauenköpfe dienen mußte: Doch malte er keines dieſer Geſichter ſo reitzend, als wo es ihr eigenes Bildniß galt. — Ungefehr von 1635. an wurde der trefliche Mann zuerſt von der Gicht befallen, die ihm während der fünf letzten Jahre ſeines Lebens nie mehr gänzliche Ruhe ließ. Zugleich fand ſich von Zeit zu Zeit ein Zittern in den Händen ein, ſo daß er, einige Tapeten-Cartons für Spanien ausgenommen, ſich ſelten noch an etwas Großes wagte, ſondern ſeine Kunſt bloß noch an Staffeleygemälden übte. Wie ſehr dieſe aber bis auf den letzten Augenblick ſein liebſtes Geſchäft blieb, und zugleich, wie hoch er ausnehmende Talente auch an andern zu ſchatzen wußte, und endlich, wie er ſein nahes Ziel zu ahnden ſchien, zeigt neben Anderm ein, kurze Zeit vor ſeinem am 30. May 1640 erfolgten Tod, an Franz Quesnoi geſchriebener Brief, den uns Baſan n) aufbehalten hat. Seine ſterbliche Hülle wurde mit auſſerordentlichem Pomp in einer Kapelle der Kirche St. Jacob beygeſetzt, deren Altarblatt zugleich eine ſeiner ſchönſten Arbeiten iſt, in welcher, neben Anderm, ſeine theure Helena (anderwerts heißt es Er ſelbſt mit ſeinen beyden Gattinnen) erſcheint. Dieſelbe und ſeine Kinder (zwey Söhne, und eine Tochter) ließen ihm dort ein Grabmal errichten. Sein älterer Sohn, Albert, war ein für Rechtſchaffenheit und Kenntniſſe ſehr geſchätzter Mann, ſtarb aber in der Blüthe ſeiner Jahre, und hinterließ, neben Anderm eine Schrift: de Re vestiaria Veterum, welche der Freund ſeines Vaters, C. Gevaerts in 1665. aus Licht gab und die ſpaterhin auch im VI. Th. des Theſaurus von Grävius erſchien; dann Commentarien über die Münzſammlung des Herzogen von Arſchot, welche Gevaerts (1654.) und Beger (1700.) ähnlichen Werken einverleibten; und endlich allerley Kritiſch-Geſchichtliches, woraus Grävius (1694.) ſeine: Vita Fl. Manlii Theodorii bildete. Von dem jüngern Sohne, ſo wie von den Schickſalen der Tochter iſt uns nicht das Geringſte bekannt. Helena Forman heyrathete in zweyter Ehe den Spaniſch-Flandriſchen Staatsrath Baron von Brigeich, Bevollmächtigten beym Friedenskongreſſe zu Aachen. Baſan ſchließt ſeine Biographie von Rubens mit einer Charakteriſtik deſſelben, als Menſch und als Künſtler, wie folgt: „Derſelbe war nicht nur ein vortreflicher Gatte und Vater, ſondern ein eben ſo treflicher Lehrer ſeiner Schüler, und wußte ſich eben ſo wohl ihre Liebe und Zutrauen, als ihre Hochachtung zu erwerben, da er nämlich in ganz ungewohntem Grade das Talent beſaß, ſeinen Lehren alles Finſtere und Trockene zu benehmen, daher den Geiſt ſeiner Schüler zu beſchäftigen ohne ihn zu ermüden, ihre Aufmerkſamkeit ohne Zwang feſtzuhalten, ſie durch den Reiz der Neuheit immer friſch anzuziehen, und ihnen ſo die Theorie und Praktik ſeiner Kunſt — man möchte ſagen unmerklich einzuflößen. Ueberhaupt war er von ungemein ſanfter, biegſamer, anſchmiegender Gemüthsart, höflich in ſeinen Manieren, dienſtfertig. Seine ganze Denkart, ſo wie ſeine Weiſe ſich auszudrücken, eine tiefe und feine Kenntniß des Charakters, Humors und der Intereſſen eines jeden mit dem er Umgang pflog, machten den ſeinigen höchſt angenehm, und zogen ihm allgemeine Achtung und Liebe zu. Seine Talente, ſein Ruf, die hohe Stuffe von äuſſerm Glanze, zu der er ſich geſchwungen, ſo wie hinwieder manch erlittenes Ungemach, dem Alles, was Menſch heißt, ausgeſetzt iſt, gewannen nie keinerley Einfluß auf ſeinen Gleichmuth. Weder mit ſeinen Freuden noch mit ſeinen Leiden ermüdete er Niemanden. In ſeinem Haus, ſo wie auſſer demſelben, ſprach er immer mit gleicher Höflichkeit, antwortete mit gleicher Sanftmuth, und gab ſeine Meynung mit gleicher Ruhe. Der Gunſt, in welcher er bey ſeinen Landesherren ſtand, bediente er ſich einzig zum Wohl ſeines Vaterlands, und zur Unterſtützung des Elends; die Achtung, welche er von den größten Fürſten in Europa genoß, gewährten ihm letzteres Vergnügen zum Oefterſten. Mit Einem Wort, vereinte dieſer wahrhaft große Mann mit den Eigenſchaften eines guten Hausvaters, treuen Freundes, gründlichen Gelehrten und treflichen Bürgers, diejenigen eines ächten Weiſen und aufgeklarten Chriſten."

„Was dann Rubens den Maler betrift, ſo weißt man, auf welch hohe Stuffe er es in jeder Gattung ſeiner Kunſt gebracht. Da er einerſeits alle großen Geſchichtſchreiber und Dichter inne hatte, anderſeits unaufhörlich Alles beobachtete und überdachte, was Natur, ſo wie alte und neue Kunſt ihm zur Beſchauung darbot, ſo darf man über den Reichthum ſeiner Gedanken, die Erhabenheit ſeines Genie, die Mannigfaltigkeit ſeiner Zuſammenſetzung, und die richtige Urtheilskraft, womit er die Geſchichtsgattung behandelte, ſich nicht weiter verwundern. Fügen wir dieſem noch jene glücklichen Contraſte in allen Theilen ſeiner Bilder, die Auswahl ſeiner Figuren, die Einfachheit ihrer Stellungen (? , ihre angemeſſene Drapyirung, die Schönheit ſeiner Köpfe, die Abwechslung in den Charakteren, die Wahrheit des Ausdrucks, die Leichtigkeit und das Mark ſeines Pinſels, ſein reitzendes Kolorit, den Zauber ſeines Helldunkels, die Harmonie des Ganzen bey — ſo haben wir einen ungefähren Begriff von den wunderbaren Talenten dieſes großen Kunſtlichts. Hat er ſich zur höchſten Seltenheit (wie z. B. wenn Hymen der Maria von Medicis vor dem Traualtar, auf welchem Chriſti Bildniß ſteht, den Rockſchweif trägt) von dem Wohlanſtande, oder von der Zeitordnung (wenn St. Franziſc am Grabe Jeſu ſtehet) entfernt, muß man ſolche leichte Gebrechen ſeinem lebhaften Geiſte, oder der Gefälligkeit für einige Mönche, gewiß nicht einem Mangel an Urtheilskraft zuſchreiben. Mit beſſerm Grunde wirft man ihm vor, daß es ſeiner Zeichnung zum öftern an Richtigkeit gebricht, daß ſeine Figuren nicht ſelten plump, ſeine Contoure übertrieben, und ſein Gliederfügen bisweilen auſſerordentlich ſind. Aber dieſe Fehler rühren ſicher nicht von Rubens Unkunde der Zeichnung her; ſo viele ſeiner Werke, namentlich jener große Engelſturz (einſt in der Gallerie zu Düſſeldorf) beweiſen wohl am Beßten, daß er in dieſem Theile der Kunſt nicht minder als in allen andern bewandert war. In jene Gebrechen verfiel er wohl, um die Monotonie Anderer auszuweichen, die ſich einzig an die Antike halten, und ſah dagegen die Natur

m) Der die Baſis des zwölfjährigen Stillſtandes zwiſchen Spanien und den vereinigten Provinzen entwarf.

n) † c. p. XLIX—LI.

als die fruchtbarste Quelle für die großen Zusammensetzungen an, welche ihm aufgetragen waren; welche er dann bisweilen immerhin mit allzuwenig Ueberlegung und Unterschied aus dieser Quelle schöpfen. Ganz unbegründet hienächst wird von Einigen behauptet, daß sein Ausdruck nicht natürlich und dem Gegenstand unangemessen sey — hat doch gerade kein Künstler besser wie Er, und am rechten Orte, die Verschiedenheiten des Alters, Geschlechtes und Standes zu bezeichnen, seinen Gottheiten Erhabenheit, seinen Helden Größe, marquanten Personen Adel, dem gewöhnlichen Menschen sein einfaches Aussehn, und dem gemeinen Manne das Gepräg seiner Niedrigkeit zu geben gewußt. Und vollends, was die leidenschaften betrift — trete man einmal vor seine Abnehmung vom Kreuze, und bemerke, wie Alles, was Traurigkeit und zarter Schmerz nur immer Rührendes hat, auf dem Antlitz der H. Mutter geschrieben steht! In ihrer lebhaften Unruhe und Geschäftigkeit scheint sie zu fürchten, daß man bey der Herunternahme dem todten Sohne noch wehe thun möchte. Oder bey seinem Christus, der auf die von Lastern befleckte Erde seine Blize schleudert, wer glaubt sich nicht vernichtet beym Anblicke dieses erzürnten Gottessohns? Oder bey jenem Christ zwischen den beyden Schächern! „Wenn auch Rubens" (sagt Didoo) „nichts, wie einige seiner Vorgänger, an der Seite des Unbelehrten Teufel angebracht hat, so ist seine Darstellung nichts desto minder eine Scene des Schauers". Mittlerweile der Leib des Welthellands seinerlen physischen Schmerz anderet, und sein Haupt sich mit so viel Wahrheit und Ruhe senkt; die Figur des reuenden Schächers den Ausdruck des Schmerzens mit dens jenigen des Zutrauens in Christi Verheißungen vereinigt, sehe man hingegen den andern Elenden zur Linken, welcher sein Bein von dem Nagel losgemacht, der es an das Kreuz befestigt hatte, und wie an dem Nagelloch von dem Fleisch des Fußes noch ein schauderliches Ueberbleibsel hängt — und den Kopf dieses Missethäters im Profil, dessen aufgerissener Mund und die schauderliche Oeffnung desselben in dieser Stellung noch mehr bemerkbar ist, dessen Augen, in denen man nichts, als das mit rothen und geschwollenen Blutadern geforchte Weiß erblickt, so wie die heftigste Zuckung seiner Geschtsmuskeln das schrecklichste Gebrul wie vernehmen lassen, in das er ausbricht. — Rein! in der Kunst, die Leidenschaft auszudrücken, hat Rubensen Keiner übertroffen. In seinen Schilderungen des Kriegs ist Schrecken, Erbitterung, Wuth und Tod; in seinen Bacchanalen bald eine stürmische Freude, bald die lustige, bald die dumpfe Trunkenheit; in seinen Festinen lauter Vergnügen, was Alles das Gemüth des Zuschauers mit sympathetischen Regungen erfüllt."

Auch Waxeler schildert an Rubens theild den Mann, theils den Künstler. Von jenem sagt er: „Die Natur hatte ihm alle jene Eigenschaften ertheilt, durch die der Mensch Andere für sich einnehmen, und ihnen zu gefallen vermag: Einen schönen Wuchs, eine edle und sanfte Physiognomie, einen sanften Blick, eine einnehmende Stimme, und natürliche Beredtsamkeit. Neben diesen glücklichen Naturgaben besaß er auch alle jene Vorzüge, die sich durch anhaltenden Fleiß erwerben lassen. Bald keine wissenswürdige Kenntniß war ihm fremde. Mit alle diesen großen Vortheilen, die er vor andern Künstlern seiner Zeit voraus hatte, wußte er dennoch dem Neid derselben zu entgehen, und sogar ihre Liebe zu erhalten, indem er sich ihnen nur gleichstellte, und seine Größe ihnen bloß durch Wohlthun empfinden ließ". — Und nun von dem Künstler: „Die Anzahl seiner Werke ist unermeßlich: Er malte Geschichte, Bildniß, Landschaft, Früchte, Blumen, Thiere, Alles mit vorzüglichem Geschicke. Mit gleicher Leichtigkeit erfand er, und führte es aus. Oft sah man ihn mehreree, jedesmal verschiedene Entwürfe nach einander von einem und demselben Gegenstand entwerfen. Er war ein Liebhaber von großen Kompositionen, und dazu vorzüglich aufgelegt. Seine Begeisterung offenbarte sich nicht, wie Raphaels seine, durch sanfte und graziose Wirkungen, sondern durch jenes Ungestümm des Genie, jene innere Flamme, die emporzulodern strebt und sich durch Wirkungen verkündigt, welche Staunen erregen. Alsdann schienen alle seine Figuren, jede seiner Gruppen (das Ganze sogar!) plötzlich aus seinem Gehirn hervorzugehen, und sich so auf die Leinwand zu werfen, als wenn es, um alle dieses zu schaffen, blos Einen einzigen Act seines Wollens bedürfte". Von seiner Zeichnung heißt es hier: „Dieselbe charakterisirte sich durch Größe und Leichtigkeit; selbst in der Anatomie war er nicht unbewandert. Aber die Gut welche ihm bey seinen Dichtungen durchdrang, und die Schnelligkeit mit der er sie ausführte, ließ ihn nicht immer Gebrauch von seinen Kenntnissen machen; er zog das Schimmernde der Wirkung der Schönheit der Formen vor, und opferte so nur allzuoft die Richtigkeit der Zeichnung der Magie seiner Färbung auf. Also überhaupt besaß er mehr von jenen Eigenschaften, die einen feurigen und schnell auffassenden, als jene, welche einen ein denkenden und reiflich überlegenden Geist voraussetzen. Wohl hatte er auch die Antiken, hatte Michelangelo und Raphael studirt; aber sie Alle hoben ihn nie zur Höhe der idealen Schönheit; vielmehr hielt er sich bloß an die — und zwar an seine Flandrische Natur. Die Verbindungen und Verrichtungen der Muskeln sind zwar wohl angegeben, aber sie sind mehr dick und weichlich, als fleischig und fest, was sich besonders an den weiblichen Figuren bemerken läßt, deren Köpfe vollends, wie gesagt, bloß schönen Flamändinnen zugehören. Besser wußte dann Rubens prächtige Stoffen zu malen, als ihnen einen schönen Faltenwurf zu geben. Was hinsichtlich seine Kenntniß des Ausdrucks betrift, so kann man ihm solche gewiß nicht absprechen, wohl aber im Allgemeinen behaupten, daß sein Ausdruck nicht jenes Sanfte und Anziehende besitzt, was man so sehr an Raphael bewundern muß; daß es daher weit schwieriger sey, seine leidenschaften in ihren höchsten Zuckungen, als jene rührenden und zärtlichen zu malen, welche die Bewegungen eines schönen Korpers, und die Reize eines schönen Gesichts so oft noch schöner machen. Gewöhnlich endlich grundet man den Ruhm dieses großen Meisters auf sein Kolorit, indessen hat er in diesem Kunstfache Titian nicht nur nicht übertroffen, sondern ihn auch nicht einmal erreicht; seine Unterbleiblichkeit wird er immer bloß der Größe, dem Feuer und der Mannigfaltigkeit in seinen Kompositionen zu danken haben; er ist der Erste unter den Prachtmalern, und Einer von den ersten, die zu den Augen sprechen. Hierin geht seine Kunst wirklich bis zur Bezauberung. Er hatte mehr Ausdruck als Titian; ist glänzender, aber weniger wahr, und muß ihm für die Wahl der Formen weichen, obgleich lehrter in dieser Rücksicht auch nicht immer zu loben war. Mehr als Correggio trachtete er nach dem Zauber des Helldunkels; und doch besaß er vielleicht das wahre innere Geheimniß desselben nicht, wie dieser. Mehr als Allegri's setzt das seinige in Erstaunen; aber jener ist wohl nie um so viel bewundernswürdiger, da er sich zu gleichem Zwecke der einfachsten Mittel bediente. Rubens Manier zu malen bestand darin, daß er jeder Linie die ihr zukommende Stelle gab, eine neben der andern ansetzte, und bloß durch eine leichte Beardeitung mit dem Borstenpinsel die Mischung der einen mit der andern bewirkte; bey Titian hingegen sind die Farben verteufelt, so daß man darin, so wenig als in der Natur, bemerken kann, wo jede anhebt oder aufhört; man sieht die Wirkung, aber die Arbeit ist verborgen. Somit hat Rubens mehr Schimmer, Titian mehr Harmonie, zu welcher jener hingegen bloß durch eine große Verschiedenheit seiner Linten und starke, oft fast durchsichtige Reflexe der einen auf die andern zu gelangen vermochte. Rubens zieht schneller das Aug' an, Titian fesselt es auf die Dauer. Bey ihm ist die Carnation wirkliches Fleisch, bey Rubens glänzt es wie Atlas, oft sind des letztern Tinten so

ſtark, und zugleich unter ſich ſo getrennt, daß ſie wie Flecken erſcheinen". — Noch läßt dann Wascelet auch den Britten Reynolds, etwas ſeltſam zwar — aber doch ebenfalls aller Ehren werth; und in Einigem ganz abgehend von dem gewöhnlichen Urtheil über Rubens ſprechen, wie folgt: „Man kann denſelben als merkwürdiges Beyſpiel eines großen Künſtlers betrachten, der in allen Theilen der Kunſt ungefehr eine gleiche Stuffe (d. h. nirgends die höchſte, aber eine ſehr hohe), und das durch in ſeinen Werken die Einheit eines vortreflichen Ganzen ſo erreicht hat, daß man ſagen kann: Wäre er vollkommener in einem, oder wahrer in andern Theilen geweſen, ſo würde das Ganze weniger dabey gewonnen als eingebüßt haben. So würde z. B. bey einer reinern und richtigern Zeichnung, ſein Mangel an Einfachheit in der Compoſition, im Kolorit und im Faltenwurfe nur um ſo viel mehr auffallen. In der erſtern läßt ſich die Kunſt allzuſehr bemerken; ſeine Figuren haben Ausdruck, ihre Stellungen ſind voll Energie; dafür aber mangelt es ihnen an Einfalt und Adel. In ſeiner übrigens treflichen Färbung iſt er denn doch zu ſchimmernd und zu mannigfaltig. Seine Werke ermangeln im Allgemeinen jene Zärtheit in der Wahl und jene Eleganz in den Ideen, welche zur höchſten Vollkommenheit ſo erfoderlich iſt; aber gerade von dieſem Mangel hängt in gewiſſer Rückſicht die glänzende Schönheit des niedrigern Styls in ſeinen Kompoſitionen ab. Wahr iſt es alſo immer, daß die Leichtigkeit mit welcher er erfand, der Reichthum ſeiner Zuſammenſetzung, der verführeriſche Schimmer ſeiner Farbe das Aug ſo ſehr blenden, daß man, ſo oft man ſeine Werke betrachtet, ſich gedrungen fühlt, zu glauben, daß er durch ſo viel Schönheiten ſeine Mängel mehr als erſetzt habe."

Von Descamps und Taillaſſon's Charakteriſtik unſers Künſtlers entlehnen wir nur, was jeder von ihnen Eigenthümliches hat.

So leſen wir z. B. bey dem Erſtern: „Mehrere Schriftſteller haben behauptet, daß man wenige Bilder von Rubens kenne, welche ganz die ſeinigen, ſondern daß weit die meiſten, bis auf die Ritoccirung, das Werk ſeiner Schüler ſeyen. Wie dem immer ſeyn mag, ſo ſind die letztern leicht zu erkennen, da ihnen nämlich jene Durchſichtigkeit mangelt, aus welchen Er hingegen ſo viel Parthie zu ziehen wußte. Am meiſten noch ſetzen uns van Dycks Arbeiten für ihn in einige Verlegenheit. Indeſſen war die Touche dieſes letztern zärter, aber dafür minder leicht, und nicht ſo breit, als diejenige ſeines Meiſters. In den Arbeiten dieſes letztern haben die Schattenmaſſen faſt gar keine Farbe; auch warfen ſeine Feinde es ihm zum öftern vor, daß ſeine Bilder nicht genug Impaſto hätten, gleichſam nur mit einem kolorirten Firniß überzogen wären, und daher auch nicht länger als der Künſtler dauern würden. Allein man ſieht jetzt, wie wenig begründet dieſe Prophezeyung war. Wahr iſt's, daß er ſich des Laſirens zum öftern bediente; aber eben ſo ſehr, daß er es vortreflich verſtand, welche Farbe die andre vertragen mochte, ohne ihr an Lebhaftigkeit und Dauer das mindeſte zu benehmen. Eine ſeiner Hauptmaximen war, für die Schatten weder Weiß noch Schwarz zu gebrauchen." — Taillaſſon dann betrachtet Rubens vornehmlich als Dichter, und nimmt die Allegorie, deren er ſich beſonders in der Gallerie von Luxemburg bediente, für weitſchichtige Darſtellungen, für einen ganzen Cyclus von Begebenheiten zumal mächtig in Schutz, und äuſſert ſich darüber neben Anderm, bemerkenswerth genug, wie folgt: „In Palläſten der Könige haben allegoriſche Dichtungen vielleicht noch ihren politiſchen Grund. Um ein großes Reich zu regieren, bedarf er aller Arten von Stärke; Genie, Muth und Tugend allein reichen vielleicht nicht dafür hin. Die meiſten Könige des Alterthums waren Abkömmlinge der Götter; die unſrigen müſſen dieſes Vortheils entbehren, und ſich daher eine Art Gottheit durch ihre Umgebungen und einen Zauber ertheilen, der ſie immer begleiten ſoll; daher die Nothwendigkeit von äuſſerm Pomp; prächtiger Wohnungen, Talismane von aller Art. Unter dieſe gehört namentlich auch die Allegorie in den Kunſtwerken, welche ihre Palläſte zieren. Dieſe allein vermag eine lange Reihe von vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Ereigniſſen zugleich, uns vor Augen zu ſtellen. Als eine mächtige Zauberin verfügt ſie über Land, Luft und Meer, über die Erde, den Himmel und die Hölle, und man verzeiht ihr ihren Gewalt, wenn ſie ſolchen nur nicht mißbraucht. Gelehrten, wie Unwiſſenden, gefallen ihre Schöpfungen, weil ſie überhaupt den Zuſchauer ohne Mühe unterrichten, und dem Geſchichtsmaler eine allzu lange Arbeit erſparen. Will Rubens die Erziehung einer jungen Prinzeſſin ſchildern, ſo ſtellt er ſie uns nicht in den Palläſten, unter Königlichen Perſonen, oder im Gedränge der Schmeichler dar, ſondern in der Grotte der Caſtaliſchen Quelle, wo Apoll, Minerva und die Muſen ſie mit ihren köſtlichſten Geſchenken begaben, und zugleich dem Zuſchauer o) zu bedeuten ſcheinen, daß die Götter eine Prinzeſſin höher oben, als gewohnte Sterbliche entſpringen laſſen p). — Die junge Catharina langt an, um Gattin eines großen Königes zu werden. Wird uns nun der Maler die Schöppen von Marſeille und die Abgeordneten aller Städte des Königreichs zu ihrer Bewillkommnung entgegen führen? Nein! Die Meeresgötter ſelbſt leiten die reiche Galere, welche die Prinzeſſin an unſer Ufer bringt. Die Stadt Marſeille, ganz Frankreich beeilt ſich, ihre Königin zu empfangen; und jene Stadt, und dieſes ganze Frankreich machen zwo einzige Figuren aus. — Will Rubens die Geburt Ludwig XIII. malen — wird er Marien von Medicis, umgeben von dem ganzen traurigen Detail, welchen die menſchliche Gebrechlichkeit in ſolchen Umſtänden mit ſich führt, darſtellen? Sitzend, ſtützt ſie ſich auf das Glück; in ihren von Schmerz ermüdeten Zügen glänzen die Strahlen ſanfter Freude; dieſes Kind, die Hoffnung der Nation, wird von der Gerechtigkeit (?) dem Genius der Geſundheit übergeben. Eine ſinnreiche Allegorie unterrichtet uns ſogar von der Zahl der Kinder, von denen die Königin noch Mutter werden ſoll. Indem er uns die Geburtsſtunde des Prinzen dadurch anzeigt, daß Phoebus am Horizont den Läufern Eile giebt, um ſeine Laufbahn zu beginnen, wie viel Adel ertheilt nicht Rubens ſchon dadurch ſeinem Gegenſtand! Das von ihm abgebildete Kind kann nicht anders, als der Sohn von Königen ſeyn! — Heinrich IV. ſtirbt: Bellona und der Sieg erfüllen die Lüfte mit ihren Wehklagen; die Zeit erhebt den Helden in die Himmel. Der Olymp bietet ſich unſern Augen dar; Jupiter tritt hervor, und nimmt Heinrich ſelbſt in ſeine Arme auf. So leſen wir mit Einem einzigen Blick die ſchönſte Lobrede, die man einem großen Manne bringen kann, ſehen alle ſeine Tugenden, und alle ſeine Triumphe. In demſelben Bilde werden wir noch zugleich von alle dem unterrichtet, was ſein trauriger Tod für Folgen hatte; Wir erfahren, daß ſeine Regierung ohne Unruhen in die Hand der Königin Regentin übergeht. Hätte der Maler uns Heinrichen blutig, mitten unter einem verzweifelnden Volke, an den Fuß der Treppe des Louvre getragen, vorgeſtellt, ſo würde ohne Zweifel dieſe Schilderung noch tiefere Empfindungen bey uns erregt haben; aber auch, wie viel gehäſſige — vielleicht ungerechte Beſchuldigungen hätte er damit aufwecken können! Durch ſeine Allegorie hingegen verläßt ein Held, ein Halbgott die Erde, wirft ſeine irrdiſche Hülle ab, und ſchwingt ſich zur Unſterblichkeit auf. Indeſſen ha-

o) In der Urſchrift heißt es freylich nur: au vulgaire!

p) Das: Manuel du Muſeum François bey der Beſchreibung dieſes Bildes bemerkt: „Man habe, um dem Anſtande (convenance) ein Opfer zu bringen, die Drapperien (Feigenblätter!) der drey Grazien retouchirt, was aber in geſchicktere Hände hätte fallen dürfen; denn dies Weißzeug ſey beſchmutzt, da doch — Reinlichkeit die erſte Eigenſchaft von Grazien ſeyn ſollte!"

Rubens auch durch andere Werke, wo er sich der Allegorie nicht bediente, durch die Weise, wie er seinen Gegenstand schilderte, gezeigt, welch ein großer Dichter er war. So in seiner bewundernswürdigen Abnahme vom Kreuz. Welche Bewegung, Ausdruck und Energie in allen seinen Figuren! Welche Schönheit und welche erhabene Würde besonders in seinem Christ q)!... Wenn er seinen Arbeiten die äusserste Vollendung nicht immer gegeben hat, ertheilt hingegen die glühende Leichtigkeit, womit er sie ausführte, denselben ein reges Leben, welches reichlich für jene Vollendung entschädigt, über die er jenes göttliche Feuer eingebüßt hätte, das ihren charakteristischen Werth bezeichnet.... Kein Maler hat es im Ausdrucke höher als Er gebracht (?)... Seine Drapperien sind nicht immer von guter Wahl, und niemals im Styl der Antiken; aber dafür sind sie stets auf eine breite, reiche, aus der Natur geholte (?) und so zierliche Art gefügt, daß Kolorit und Wirkung dabey gewinnt.... Er besaß das seltene Verdienst, Grazie sowohl als Stärke gleich gut zu malen (?); jene bezaubert uns um so mehr, da seine Färbung ihr neue Schönheit leiht. Welche vollkommene Kraft und Energie giebt er nicht seinen Männern! so wie seinen Frauen den ganzen Reiz ihres Geschlechts" — (Ist's möglich?)... „Seinen Fluß- und Schreckensgöttern weiß er vollends jene übernatürliche Stärke zu ertheilen, unter welcher die Einbildungskraft uns solche vorstellt — und zwar dieses durch ihre Gestalt sowohl, als durch die Macht seines Kolorits.... Jene äusserste Fertigkeit im Ausführen, die man so oft an Tintoret und Luca Giordano gepriesen hat, besaß Rubens im höchsten Grade, und wandte solche noch besser an, als es jene gethan. Einer glühenden Lava gleich, ergießt Lebendigkeit r) sich über alle seine Werke, und sein Genie scheint in denselben die Natur mit mit der Schnelligkeit des Blitzes zu schaffen; man wird von dem Enthusiasmus ergriffen, der sie erzeugt hat; und wohl mit vollem Rechte heißt es von ihm, daß er vom Himmel gesandt zu seyn schien, den Menschen die Malerey zu lehren... Weg, weg! aus dem Tempel der Schönen Kunst jene frostigen Kunstrichter, die zu Rubens Bildern mit Senkbley und Zirkel treten.... diese eiskalten Geister sollen wissen, daß des Genie's Eigenthum nicht sey, ohne Mängel aufzutreten, wohl aber durch Schönheit in Erstaunen zu setzen!"

Und nun hören wir gegen diesen — fast rasenden Lobredner, einen nüchternen Deutschen an. „Schwerlich" (sagt Füßli IV. 101—110.) „kann die Geschichte der neuern Kunst (Raphael ausgenommen) einen Maler aufweisen, dessen Genie so weit umfassend, dessen Einbildungskraft so schöpferisch reich, dessen Verstand durch die schönen Wissenschaften so ausgebildet und berichtigt, und bey welchem Aug' und Hand dem Wissen und Willen so entsprechend, wie bey Rubens waren. Wann er Gegenstände zu behandeln hatte, die seinen Geist und Verstand auf eine würdige Art beschäftigen konnten, waren seine Erfindungen nach Erforderniß der Gegenstände dichterisch, oft erhaben, immer aber auf Wahrscheinlichkeit gegründet. Seine malerischen Anordnungen sind wohl überdacht, sowohl auf perspektivische als auf optische Grundsätze gebaut, eben so mannigfaltig als ungezwungen kontrastirt, und lassen diesfalls in seinen beßten Werken weder etwas Gesuchtes noch Willkührliches bemerken; daher sie auch immer von großer und angenehmer Wirkung auf das Auge sind. Seine männliche Figuren sind zwar größtentheils zu schwer und oft auch ziemlich kurz gebildet. Nur selten gelang es ihm, seinen vaterländischen Geschmack hierin ganz zu beseitigen. Sie haben aber dem ungeachtet, überhaupt betrachtet, einen gewissen eigenen stolzen imponierenden Charakter von Großheit und Festigkeit, der ihnen, nebst den kühnen Wendungen der stark und bestimmt marquirten Köpfe, ein wichtiges und bedeutendes Ansehen giebt. In manchen seiner Werke, die er, mit der erforderlichen Muße, selbst, und nach Lust ausführen konnte, hat er deutlich gezeigt, daß es ihm nicht an Wissenschaft fehlte, in jeder Rücksicht korrekt zu zeichnen; aber die ausserordentliche Menge ausgedehnter und bilderreicher Werke aller Art, die von allen Seiten her bey ihm bestellt wurden, gestattete ihm die nöthige Zeit sehr selten, diesen mühsamen und viele Zeit erheischenden Hauptheil der Kunst mit immer gleicher Aufmerksamkeit zu bearbeiten. Er begnügte sich daher gewöhnlich, seinen männlichen Figuren nur überhaupt die, dem menschlichen Mechanismus angemessenen, am meisten ins Gesicht fallenden Verhältnisse zu geben, die Knochen und Sehnen stark zu bezeichnen, ohne sich bey den weniger sichtbaren Theilen und anatomischen Details aufzuhalten; wodurch die Hauptheile der Körper breitere Flächen, folglich seine Farben einen größern Spielraum bekamen, welches seiner kühnen und oft allzu eilfertigen Art zu malen zuträglich war. Für schlanke und fein gebildete weibliche Figuren" (hört, hört!) „scheint R. gar keinen Sinn gehabt zu haben; er malte sie größtentheils mit Fleisch und Fett überladen, und gab ihnen (wenn es nicht eigentliche Bildnisse, wie z. B. einige in der Luxemburgischen Gallerie sind), runde, vollbackige und oft auch gemeine flammändische Gesichter, ausserordentlich große gesenkte Brüste und Bäuche; und die noch von ihm vorhandenen Bilder zweyer von ihm sehr geliebten Frauen, die fast auf diese Art" (wahrlich weit schöner als alle seine Ideale!) „gestaltet waren, lassen muthmaßen, daß er dergleichen Fleischmassen wirklich für eine Schönheit beym weiblichen Geschlechte gehalten, oder doch eine besondere Lust daran empfunden haben müße. Dieses, und die oft gar zu schwere und auch bisweilen zu willkührliche Zeichnung seiner männlichen Figuren, scheint mir die einzige Schwäche zu seyn, die, bey Vergleichung seiner beßten eigenhändigen Werke gegen die Werke der berühmtesten Maler anderer Nationen, bey Kennern zu seinem Nachtheil ausfallen kann. Im Ausdrucke der Leidenschaften und Gemühsbewegungen war er, im Ganzen betrachtet, fast immer wahr, deutlich und bestimmt, und nur bey Bildern, die seine feurige Einbildungskraft reizten, bisweilen zu sehr gespannt; welches hauptsächlich von Schlachten und andern Gegenständen, wo gewaltsame Handlungen vorkommen müssen, zu bemerken ist. Aber auch dann ist der Ausdruck der Leidenschaft nicht bis

q) Hierüber nun — Leser! was ist die Wahrheit? — Falconet, bey dem dieses Bild, mit allen seinen übrigen Schönheiten — gerade durch dasjenige, was Taillasson vornehmlich an demselben bewundert, ordentlichen Abscheu erregt hat, sagt davon: „Von dem Begriffe eines Götterleibs hatte sich der Künstler nun einmal nicht durchdrungen. Sein todter Christ ist ein elender Hingerichteter, den man vom Galgen — und, sähe man das Kreuz nicht, dächte man gar — vom Rade löst". Freylich fügt er dann, recht im Sinne der neuesten Art und Kunst hinzu: „Ist es eine Lobrede, oder ist es keine, die ich hier auf Rubens mache? Ich weiß es nicht" (Nun, so wissen's doch Andere!); „ich schildere bloß die Wirkung, die sein Bild zu Antwerpen auf mich machte". Seine diesfällige Theorie spricht übrigens Falconet, aus Veranlassung noch eines andern Bildes von Rubens, wie folgt aus: „Warum erregt seine Judith Schauder, und läßt in unsrer Einbildung so tiefe Spuren zurück? Deswegen, weil er uns eine Fleischerin dargestellt hat, die einem schlafenden Manne den Kopf abhackt. Das Blut spritzt über die Arme dieser Henkerin; Holofernes beißt sie in zwey Finger der Hand, die sie ihm auf den Kopf drückt. Rubens schilderte eine begeisterte (?) Jüdin.... Künstler! malt die Sitten, den Charakter der Personen, der Völker, und Ihr werdet" (was wir freylich schon lange wußten) „die — Natur malen!" — (Seitdem diese Note geschrieben ist, sind wir auf die Vermuthung gerathen, daß Falconet eben nicht von der berühmten Kreuzesabnahme, ehemals in der Kathedrale zu Antwerpen, sondern von einer andern, oder vielmehr von einer Pieta spricht, welche ebenfalls aus den Niederlanden ins Französische Museum gekommen ist, und sich bey Landon (Annal. V. S. 21.) beschrieben und abgebildet befindet.

r) Lava, und Leben!

zum Unmöglichen und Unwahrscheinlichen, sondern nur bis zum höchsten Grade der Möglichkeit, und auch dabey immer mit Rücksicht auf die Motive getrieben. Seine eben so sehr bilderreiche als feurige Imagination gestattete ihm nur selten, mit der Stärke auch das Feine im Ausdrucke zu verbinden; daher sind auch seine beßten Werke diejenigen, in denen er Gegenstände behandeln konnte, die eine kühne, stolze und gewaltige Charakteristik und eine lebhafte Bewegung der Figuren erforderten. Und hierin steht meines Erachtens Rubens keinem andern großen Maler nach; da er hingegen, wo sanfter, zärtlicher, feiner Ausdruck und ruhige Naivetät herrschen sollten, in männlichen Figuren selten, bey weiblichen aber niemals glücklich war, und wegen den überladenen Formen und vollen Gesichtern, die er ihnen gab, auch nicht seyn konnte; daher sind seine Madonnen-Gemälde und ähnliche aus einzelnen oder wenigen ruhigen Figuren bestehenden Vorstellungen (das schöne Kolorit abgerechnet) für unbefangene Kenner am wenigsten interessant. In Allem, was in der Malerey durch zweckmäßige Behandlung des Lichts und Schattens sowohl stark als angenehm harmonisch auf das Auge wirken kann, glaube ich, daß ihm mit Recht schwerlich ein Maler an die Seite gesetzt werden könnte. Rembrand, der diesen Theil der Kunst im hohen Grade besaß, sparte das Licht in seinen historischen Gemälden zu willkührlich und opferte einem piquanten und sonderbaren Effekt das Wahrscheinliche auf; da man hingegen in den guten Rubensischen Gemälden hierinfalls selten etwas ganz Willkührliches und niemals etwas Unwahrscheinliches wahrnimmt. Das einzige, was an seiner Behandlung des Lichts und Schattens einigermaßen willkührlich scheinen könnte, ist das: Daß er bey jenen seiner Vorstellungen, wo die Handlungen unterm freyen Himmel erscheinen mußten, fast immer das perpendikuläre herabfallende Sonnenlicht annahm; was zwar dann bisweilen der historischen Wahrscheinlichkeit entgegen war, ihm aber mehr Gelegenheit gab, ein glänzendes Farbenspiel und breitere Massen von Helldunkel hervorzubringen, folglich seinen Gruppen und Figuren sowohl eine besondere kräftige Ründung, als auch ein kühnes Hervorstreben zu geben. — Seine Gewänder sind überhaupt in einem großen Geschmack gedacht und behandelt. Wo es nur immer das Kostum erlaubte, bezeichnen sie auf eine deutliche und ungezwungene Art die Form der bedeckten Glieder, ohne, wie bey den genauen Nachahmern der Antiken, naß und angeklebt, oder, wie bey den neuern Italienern, ausgespreitet und mit Vorsatz zierlich gelegt zu scheinen. Seine Falten sind niemals kleinlich, noch weniger eckigt, sondern groß, nach Erforderniß sanft und rund in ihren Biegungen; niemals geradlinigt, sondern immer kontrastirt, und durchaus der Bewegung so wie der Lage der bedeckten Körper und den Bestandtheilen der Stoffe angemessen. — Sein Kolorit könnte man ein aus der Natur gezogenes Ideal nennen; im Ganzen betrachtet ist es meistens wahr, vorzüglich aber bey weiblichen Körpern, die er bis zur Täuschung darstellte. Bey männlichen Figuren erlaubte er sich mehr Freyheit, indem er solche ausserordentlich stark kolorirte, und in den halben und ganzen Schatten auf eine ihm ganz eigene Art, mit erstaunender Kühnheit, bisweilen ganz ungebrochene Farben neben einander setzte, deren große und gefällige Wirkung auf das Auge ein Beweis ist, wie viel tiefe Einsicht er in die Eigenschaften der Farben und ihrer Verträglichkeit neben einander gehabt haben müße. Sowohl bey großen als kleinen Gemälden war der Auftrag seiner Farben so leicht, so flüssig und transparent, besonders im Schatten und Helldunkel, daß man nicht selten den Grund der Leinwand oder des Holzes, worauf er malte, durchsehen kann. Klarheit, helle reine Farben, ein kühner und breiter Pinselstrich der niemals sorgfältig verblasen sondern ganz kennbar ist, charakterisiren sein beleuchtetes Fleisch, welches durch eine gleichsam nur spielende, aber ungemein geistvolle Behandlung des Helldunkels und der Reflexe dergestalt erhoben wird, daß die Farbe der Natur in allen möglichen Nüancen mit einer bewunderungswürdigen Harmonie gleichsam verklärt erscheint, und eine so ausserordentlich piquante und doch anmuthige Wirkung verursacht, daß die Gemälde aller großen Koloristen, die die Farbe der Natur zwar genau aber ohne besondere Wahl und hinlängliche Kenntniß der Wirkungen des Helldunkels nachgeahmt haben, neben den beßten eigenhändigen Rubensischen Gemälden matt und eintönig erscheinen müßen; daher er auch vielleicht der einzige große Maler ist, der von Kennern und Nichtkennern gleich bewundert wird. — Alles bisher Gesagte ist von jenen seiner Gemälde zu verstehen, die er ganz eigenhändig verfertigte, die aber vielleicht kaum den vierten Theil seiner ungemein zahlreichen Werke ausmachen mögen. Zu den meisten großen historischen Vorstellungen verfertigte er kleine Skizzen, deren einige er bisweilen sorgfältig bearbeitete; die weit mehrern aber nach dem Triebe seiner feurigen Einbildungskraft flüchtig mit dem Pinsel und nur dünnen Farben hinzeichnete. In diesen fast bloß hingeworfenen Skizzen ist jeder Strich Verstand, Feuer und Leben; Licht und Helldunkel, der wahre Ton der Farbe jedes Körpers, und die Verbindung der mannigfaltigen Farben zu einem harmonierenden Ganzen, ist darin, wie gesagt, mit wenigen dünnen Farben und leichten Pinselstrichen so ganz deutlich und bestimmt dargestellt, daß man oft in Versuchung geräth, diese bezaubernden Produkte seiner reichen Einbildungskraft den fleißiger ausgearbeiteten vorzuziehen. Es kam daher viel darauf an, welche von seinen zahlreichen Schülern nach solchen Skizzen ein Gemälde im Großen ausführen mußten. Ungeachtet nun aber die meisten unter ihnen, als z. B. Vandyk, Jak. Jordaens, C. Schut, van Thulden u. s. f. Künstler von großen Talenten waren, seine Behandlungsart der Farben, und die Hauptgrundsätze nach denen er dabey fürzugehen pflegte, kennen mußten, so gelang es doch keinem unter ihnen, in der Ausführung den Geist, die Kühnheit, Leichtigkeit und das Transparente des Rubensischen Pinsels zu erreichen. Diese Art von Gemälden wurden daher von ihm, je nachdem eines derselben mehr oder weniger nach seiner Idee ausgeführt war, verhältnißmäßig mehr oder weniger retouschirt; sie sind daher auch bey genauer Untersuchung größtentheils zu erkennen, doch, meines Erachtens, so leicht und unbedingt nicht, wie z. B. Descamps glaubt."

Uebrigens haben auch wir Deutsche einen — freylich sehr liebenswürdigen Energumenen, der sich — und zwar so, daß es sich allerdings hören läßt — nur nicht, daß es gerade unser Evangelium seyn soll — kurz lustig genug zu Rubens Preis ergießt, wie folgt: „Es war einmal ein Mann, welcher unter den glücklichsten Einflüssen von Sonne und Mond und Wind und Wetter, aus dem Chaos ins Daseyn den wundervollen und unbegreiflichen Sprung gethan. Und als er in reiner und frischer Kraft da war, hegte und pflegte ihn Mutter Nacht als ein liebes gutes Weib. — Und er ward geboren und wuchs auf. — Ueberall herum wurd' es nun nach und nach seinen Sinnen Tag; und er hieng sich an jedes gute Ding, eines nach dem andern, mit so viel Lieb' und Warme, als ob sie Braut und Bräutigam wären. So gewann er denn alles, was ihn rings umgab und macht' es sich sein eigen, und wurde Knab' und Jüngling, und an Natur immer reicher. Er hatte zu Viel, um Alles zu behalten, und mußte mittheilen; mittheilen seinen Mädchen und Freunden, und deren Mädchen und Freunden, und den unschuldig Verunglückten, welche wenig von Gottes Gütern erhalten. — Auf was Art und Weise? — Nicht mit Worten. Ach! diese schienen ihm so lediglich von der Oberfläche abgegriffen und abgehört, so bloß zum Handel und Wandel erdichtet und eingerichtet, so allgemein, so verbraucht, so verstümpert und schon so von alten Zeiten her, daß die meisten sie auswendig gelernt, als ein todtes Kapital, und selten einer mehr weiß, woher er sie hat. Er fühlte dabey seine herrlichsten Früchte so

oft als leere Hülsen, und so das Hunderste für das Tausendste in den Mund genommen, daß ihm alle Lust zu diesem Mittel vergieng, und er ein ans deres wählte, welchem mehr Freude beschieden, und zwar das natürlichste nach der zu beschränkten Bildhauerey, der ersten und edelsten unter allen Künsten: Jedes Ding durch eine zauberische Täuschung zu eigen, wie möglich, wieder zu geben, als es ihm geworden. Er lernte die Sprache von Tag und Nacht, Kolorit und Licht und Schatten — die Linien des Lebens kannte er schon — und dann Ferne und Ideal; und brauchte dazu Schulmeister, die in derley Grammatik ziemlich bewandert waren, und versuchte sich an Hunden und Katzen, und Mädchen und Buben, und Vögeln und Bäumen, zu allerley Stunde. Nachdem ihm dieß gelungen, so gieng er auf die hohe Schule Italiens und las und studirte da die Meisterstücke der Griechen von zwey tausend Jahren, zu Venedig, Florenz und Rom, der Königin Mutter der Welt, und schrieb sich die schönsten davon ab, und sang die Oden von Buonarotti und die Volkslieder von Caravaggio, und studirte wieder die Werke des Tizian und seiner Vorfahren ihre, und hörte dann die andern trefflichen Komödien und Tragödien und Schäferspiele und Opern der großen welschen Meister aufführen, und ergötzte sich an ihren Heldengedichten. So trieb er die Wirthschaft sieben Jahre lang, machte während der Zeit Bekanntschaft und Freundschaft mit verschiedenen Vornehmen, gab selbst Stunden und las Collegia, und dichtete unterweilen ein Lied für sich voll Saft und Kraft, und reiste dann mit einem ganzen Beutel voll Geld und vielen Kostbarkeiten oben drein wieder nach Hause. Aber da er wieder warm geworden und ausgeruht und ausgeschlafen hatte, und wieder herumspaziert und wieder unter seinen trauten Angehörigen war, in ihren Kammern und Klöstern, und auf ihren Angern und Wiesen und Weiden, und in ihren Marktplätzen, und zwischen seinen Hügeln in Wald und Thal und Hain und Flur, am Bach und See, so lieb und gut und Allen so treu, und mit so vielen Gaben des Glücks und Geistes ausgerüstet — so konnte es nicht fehlen, daß er bald gänzlich der Liebling seines Volkes wurde. Er redete nun die unmittelbare Sprache seiner Natur so meisterlich und mit dem Verständniß, womit Homer und Aristophan die ihrige sprachen, und sein Ruhm gieng aus in alle Lande. — Und dieser Mann heißt Rubens. — Er war noch weit mehr. Großer Maler voll Gefühl und Umfassungskraft, großer Mensch und Staatsmann, liebevoller Gatte, zärtlicher Vater, treuer Freund gegen seine Schüler, und wahr und herzlich und überaus gut; nicht neidisch und falsch und grausam gegen sie, wie Tizian und andre gegen die übrigen, und ohne Neid und Verleumdung bey allem Schönen, wo ers fand, ganz in sich selbst ohne viel Worte gegen Großsprecher und Schwätzer, und warmer Patriot; und bey diesem Allem noch immer jung und voll Liebes-Leidenschaft und herrlich und prächtig wie der König Adler in den Lüften.... Und dieß wird er immer seyn und bleiben, so lange sein Name und seine Werke dauern, trotz aller Verkleinerungen und Anecklungen verschiedener Schulmeister und Schüler. Für ihn eine Apologie zu schreiben, wäre eben so überflüssig, als eine Apologie der Natur. Griechische Schönheit konnte er nicht aus Nichts erschaffen; Römische war schon da von Raphael und Polydor und Julio; und warum nicht lieber Flamändische für Flamänder? Fülle und Feuer gleichen Gefühls, als sie und die Griechen hatten, auf seinem Boden empfangen und geboren? Aber nicht nach Flandern reisen will, der reise nach Rom und Athen; aber dem Lande seiner Schönheit mißbeschadet. Ich für mein Theil will freylich auch lieber im Julius auf dem Kessel des Aetna, und die Tiefe in einen Brand von Entzücken stecken sehen, als auf einen holländischen Damm mich setzen, und Pfeffer und Kaffee heraussegeln sehen; und lieber in den Vatikanischen Hof und die Medizeische Tribune mich einsperren lassen, als in irgend einen andern Kunstort der Welt; und möchte freylich auch gern eine schöne reizende junge Georgianerin zum lieben den Engel haben, lieber als alle Farben samt und sonders, die je die Niederländer mit ihren fünf Fingern auf Holz und Leinewand getragen. Aber ich lasse nichts dein weniger jedes in seiner Würde. Und dann sollte niemand sich noch mancher Sultan in Rubens schöne Weiber vergaffen; so vergaffen beym Jupiter! daß er in seines großen Propheten Paradiese zu seyn meynte, wo alle Lust voller, alle Feldnelken gefüllt, und jede Dornhütte in eine Gartenrose verwandelt wäre."

„Durchwandern wir nun Europa, und bemerken, in möglichster Kürze, die vorzüglichsten Schätze, welche dasselbe von Rubens Kunst in seinen Gallerien und Tempeln aufbewahrt.

Fiorillo (IV. S. 199—200.), nachdem er, wie es uns scheint ohne genugsamen Grund, bezweifelt, daß unser Künstler mehr als einmal Spanien besucht, glaubt dann vollends (wohl mit besserer Fuge), daß er, während seinem dortigen Aufenthalt, eher nachtheilig auf die Spanische Kunst gewirkt habe. „Denn" (sagt er), „obwohl die größten Spanischen Maler seine Zeitgenossen waren, so wußte er sich doch durch sein Ansehen bey den Großen, seine Stelle als Gesandter, und dann freylich durch seine wirklich überwiegenden Künstlerverdienste einen Anhang von Kunstgenossen zu verschaffen, die nun einen Mißbrauch von seinen Maximen machten, sich immer mehr von Natur und Wahrheit entfernten, und die strengen Grundsätze der Zeichenkunst bezaubernden Farbenschimmer aufopferten. Der schnelle Eingang, den sein Styl fand, läßt sich auch durch den Reiz der Neuheit und dadurch erklären, weil es den Künstlern so neuer war, dasjenige von ihm aus zweyter Hand zu empfangen, was sie nur durch ein mühesames Studium der reinen Muster eines Tizian aus der ersten hätten erhalten können. Sein Kunstgeschmack wurde daher in Spanien (eben so, wie um dieselbe Zeit auch in Frankreich) herrschend, und behauptete sich bey der bis auf die Ankunft des Luca Giordano, welcher der dessern alten spanischen Malerey den letzten Stoß gab". Dann erheilt uns Fiorillo (I. c. S. 201—3.) zum erstenmal ein so gut als vollständiges Verzeichniß aller Rubensischen Bilder, die in Spanien, theils in neuen Pallaste zu Madrid, theils in demjenigen zu Buenretiro, dann ehendaselbst im Hospital de los Flamencos, bey den Baarfüßern-Carmeliten, in der Akademie von St. Fernando, in der Sammlung des Herzogs von Infantado, hiernächst im Escurial, zu St. Ildefons, in der Kathedrale zu Pisenzia, im Collegium degli Angel zu Sevilla, bey den Franziskanern zu Fuenfaldanna, und endlich zu Toledo bey den dortigen Dominicanerinnen sich befinden (zusammen an die 150. theils ausgeführte Gemälde, theils, zumal bey dem Herzoge von Infantado, bloße Entwürfe). Ausgezeichnet durch besonderes Lob oder Tadel werden von Fiorillo nur wenige. Im neuen Pallaste zu Madrid, zwey reizende Flandrische Landschaftsstücke; dann zwey Kopien nach Titian, Kinder die bey einer Bildsäule der Venus spielen, und ein Bacchanal, von welchem Wenzig in seinem Briefe an Pony urtheilt: „Man könne sie mit einer Uebersetzung ins Holländische vergleichen, wo zwar die Gedanken beybehalten, aber die ganze Grazie der Urbilder verloren gegangen". Im Hospital de los Flamencos: Die berühmte Marter von St. Andreas. Im Escurial eine Madonna mit dem Kinde, St. Johannes und St. Magdalena; ein vortreffliches Bild. Noch nennt Descamps in einem der Königl. Zimmer zu Buenretiro von ihm eine kleine Madonna mit dem Kinde und einigen Heiligen, auf Kupfer gemalt, ein köstliches Bild. Dann aber sagt uns der Neueste (Reisen) in Tüb. Morgenbl. 1808. S. 1255. „Von den unerschöpflichen Rubens, in welchem ich übrigens — was man auch sagen mag — mehr Kunstfertigkeit als Erfindungsgeist erkenne, sind verschiedene Gemälde hier (zu Buenretiro). Den meisten Werth darunter möchten wohl mehrere seiner Jagdstücke haben. Sie sind ganz vorzüglich, und ich erinnere

mich nicht, sonst wo ähnliche Darstellungen von ihm gesehen zu haben."

Von Rubens Aufenthalt in England dann, sagt uns ebenfalls Fiorillo (V. S. 515—21.): „Derselbe war von zu kurzer Dauer, als daß er für die Fortschritte dortiger Kunst hätte vortheilhaft seyn können. Er bildete daselbst weder Nachahmer noch Schüler, hinterließ aber ziemlich viele Werke, die man noch gegenwärtig bewundert. So für Carl I. ein großes erst kürzlich von ihm zu Antwerpen ausgeführtes Deckenstück in Banquetsingbouse, welches die Apotheose Jacob I. vorstellt, wofür er 3000. Pf. Sterl. erhielt"); dann den schon oben genannten St. Georg; ferner die Wohlthaten des Friedens und die Leiden des Krieges. Dann befanden von ihm der Herzog von Buckingham 15, Sir Peter Lelly 5, der Herzogin von Marlborough (die seine Arbeiten um jeden Preiß kaufte) zu Blenheim 16. Bilder, welche die größte Zierde dortiger Gallerie ausmachten, aber durch Nachlässigkeit ziemlich gelitten haben. Dort waren die Jugendstücke: Des Künstlers eigenes Bildniß mit seiner Gattin und Kinde, das Opfer der morgenländischen Könige, und eine römische Thatsache. Zu Wilton, für den Grafen von Arundel: Die Himmelfahrt der H. Jungfrau, das Rubens selbst so wohl gefiel, daß er'd spätherhin noch einmal ins Große für eine Kirche zu Antwerpen malte (jetzt hier es das Museum Napoleon); dann ein allegorisches Bild, welches Christus, einen Engel, St. Johann, und ein Mädchen als Symbol der Kirche vorstellt, und für sein großtes Meisterwerk gehalten wird, das man in England von ihm aufweisen kann. In der jetzigen Königl. Sammlung eine Landschaft, die zu seinen Schönsten in dieser Gattung gehört. Zu Houghton die Fußwaschung der Magdalena (vortrefflich). Zu Buckinghamhouse (einst Spanien) sein schöner St. Martin, den Goede (IV. S. 28. u. ff.) beschreibt, bey dem Grafen von Pomfred zu Caton; unter den Schätzen der ehemaligen Oxfordischen Sammlung; bey Lord Spencer zu Wimbleton; im Kabinet Burgleigh des Kinnliess (dorey?) Gemahlinnen; zu Warwickcastle; auf dem landsitze des Lord Campbell in Surrey; in Osterley-Park; bey Lord Desborough; in einem Saale von Shelbournehouse zu London (die Anbetung der Könige); bey Angerstein in London St. Ambrosius, der dem Kaiser Theodosius das Abendmal verweigert (ein herrliches Bild, das seinen Besitzer 1500. Pf. St. kostete); bey H. Hope (der sein Kabinet von Amsterdam nach England brachte) die Ehebrecherin und eine Sündfluth (zwey Meisterstücke); bey Lord Leicester zu Holkham eine Ruckkehr aus Egypten. Noch nennt auch Descamps aus der Gallerie des Herzogs von Hamilton in Schottland einen Daniel in der Löwengrube als ein großes ausgezeichnetes Bild.

Ein silberner Poral dann, den Th. Rogiers, nach R. Zeichnung, für Carl I. verfertigte, ist verloren gegangen; und nicht genau weißt man, wo sich gegenwärtig ein Taschenbuch von ihm befindet, welches er auf seinen Reisen stets mit sich führte, und das viele Bemerkungen über artistische Gegenstände, in verschiedenen Sprachen, durch Skizzen erläutert, enthält. Das Original soll in Paris (von wo man es (1744.) aus Licht geben wollte (Catal. raisonné de Mr. Quintin de l'Orangerie par Fr. Gersaint); eine Abschrift davon aber (deren Treue so weit geht, daß der Urheber nicht allein alle Zeichnungen, sondern auch alle Bemerkungen mit derselben Tinte nachgemacht hat), wurde von M. Johnson aus Lincolnshire der antiquarischen Gesellschaft zu London vorgelegt z).

Aus dem Französischen Museum beschreibt, beurtheilt, und giebt in Umrissen Landon allein in seinen Annalen u) an die 60. Bilder unsers Künstlers, und das: Manuel du Museum Français (Cab. III.), mit oft trefflichen Bemerkungen, 48., welchen Descamps, noch etliche, dort ungenannte, hinzufügt. Wir hinweider berühren nur die vorzüglichsten. Somit vor Allem aus: Die 24. der Gallerie von Luxemburg. Dann: Christus zwischen den Schächern, aus der Baarfüßer Kirche zu Antwerpen; das (weltberühmte) Kreuzabnehmung aus der Kathedrale ebendaselbst x); Christus, Thomas u. a. Jünger, aus der dortigen Baarfüßer Kirche (einst von Rubens für seinen Freund, den Bürgermeister Rockox von Antwerpen, gemalt, daher auf den beyden Flügeln die Bildnisse desselben und seiner Gattin); die Himmelfahrt Maria, wieder aus Flandern (aus der Jesuitenkirche zu Antwerpen ?); St. Roch heilt die Pestbehafteten; Christus, der die Kesperen zu Boden schlägt, aus der Dominikanerkirche zu Antwerpen; und endlich die Allegorie des in den Krieg siehenden Mars. Noch einmal: Wir nennen hier bloß das Schönste unter dem Schönen, und bemerken zugleich, wie geschickt hier die Wahl bey der Holländischen Kunsteroberung sey getroffen worden y). Von mehrern seiner Landschaften dann, die sich Rubens ebenfalls im Französ. Museum befinden sollen, heißt es bey Landon (Tabl. de Genre I. 79.), wo er die Abbildung einer solchen seiner Etnde in der Ebene vor Mechelu) giebt: „Es scheint, als ob das Feurige Genie dieses berühmten Meisters ihm nicht erlaubt hätte, seinen Arbeiten von dieser Gattung die gehörige Vollendung zu geben. Wohl findet man darin seinen warmen Pinsel und äußerst leichte Doctirung, aber fast immer ein rohes Kolorite, das der Wirkung schadet".

Die besten Notizen von dem nun, was sich, neben Obigem, vor ungefähr 50. Jahren noch in Frankreich in den Gallerien des Herzogs von

a) Dallaway I. 101. sagt: Dieser Plafond stehe eben in seiner großen Richtung. Auch sey wohl der Gegenstand — die Verherrlichung eines Jacobs I. von der Art, um der reinsten Einbildungskraft auf die Folter zu setzen. Dann spottet er über die in den Lüften hier — Deutlich vorgestellte Tugenden, wie z. B. die Klugheit durch Apollo mit dem ganz neuen Attribut eines Fäßhorns, was sich alles jetzt noch seltsamer ausnehme, seitdem es die Dekoration einer protestantischen Kirche ausmache. Uebrigens habe Rubens seinen Gegenstand nach Allegorien von seinen Meister Otto Venius geordt, und solchen ganz besonders in seinen Zeichnungen zu den Emblemen des Covertius zu Tage gelegt.

b) Conf. über Rubens Arbeiten in England den verneinenden Dallaway II. 222—28. wo man nicht weiß, ob von Rubens oder Vandyck die Rede sey. Dann S. 239. wo es von ihm heißt: „Er setzte Farbe auf Farbe, um eine auf die andere reflektiren zu lassen; aber um Harmonie hinwieder es ist nicht genug. Den Beyfall zog er allen übrigen Venetianern vor; daher sind seine Mittelsinten blau, und haben seine dunkler Hauptfarbe". S. 221. bemerkt er: Rubens Bildnisse seyen faß alle schwarz drapyrirt. S. 272. Von einer Gemäldeversteigerung, welche ein gewisser Briant 1798. zu London besorgte, befanden sich, neben Andern, ein Lot des Rubens, das mit 1500. Pf. Sterl. bezahlt wurde.

a) II. 13. 57. 82. 189. — III. 14. 96. 102. 154. 155. — IV. 15. — V. 31. 37. 40. 48. 71. 87. 95. 115. 125. 142. — VI. 22. 77. 107. 113. — VII. 9. 35. 55. 57. 65. 75. 105. — VIII. 7. 27. 37. 85. 87. 93. 109. 129. 159. — X. 73. 75. 77. — XII. 49. 69. 131. — XIV. 49. — XV. 19. 111. 127. — XVI. 21. 37. 85. 87. 93. 95. 101. 103. 105. 107. 109. 111. 113. 115. 117. 119. 121. 123. 125. 127. 129. 131. 133. 135. 137. 139. 141. 143. 145. 147. 149. 151. 153. 155. 157. 159. 161.

x) Der Marschall von Villeroy wollte sie schon für Ludwig XIV. erhandeln. Dallaway malte sich mit einer andern Kopie begnügen, die ihm (1791.) von Dysal malte. Dallaway II. 277. erst sich — wenn er sich, das hier Schaden genommen.

y) Auch in Florenz hat die Wahl auf zwey schöne Bilder: Eine H. Familie aus dem Pallaste Pitti, welche die Regierung seitdem dem Museum zu Dijon geschenkt hat; und aus der Gallerie das berühmte Gesellschaftsbildnis des Künstlers, seines Bruders, Hugo Grotius und Justus Lipsius. — Von denjenigen seiner Kunstbereicherungen, welche in Herbst 1807. zu Paris ausgestellt worden führt das Tub. Morgenbl. P. 3. (S. 1036.) ohne ihre Maße, vom Siege gekrönt, und das Bildniß von Spinola.

Orleans (wahrscheinlich jetzt in Rußland), dann des Prinzen von Monaco, des Grafen von Vence, des Marquis von Boyer, des Grafen von Choiseul, des H. de la Bouexiere, des H. Julienne, des Marquis von Laſſay, des Herzogs von Talard, der HH. Paquier und de la Live de Jully befand, giebt Descamps. Wir nennen hier nur aus der Gallerie Orleans: Einen St. Georg; die Königin Tomiris, welche Cyrus Haupt in dem Blutgeſchirr anblickt; die Enthaltſamkeit des Scipio; Philopemen; Dianen's Rückkehr von der Jagd; das Urtheil des Paris; Mars und Venus; die Entführung des Ganymedes. Dann aus dem Kabinet St. Julienne das Bildniß von Rubens Gattin; aus demjenigen von Laſſay eine wunderſchöne Landſchaft; und aus demjenigen von Jully die große Skizze des Familiengemäldes einer Mutter mit zwey Kindern, woraus man ganz beſonders erkennen könne, wie Vieles dieſer große Künſtler mit Wenigem ausgerichtet habe.

Folgen die Niederlande. Antwerpen allein beſaß von ihm, bis zur Revolution, nur an öffentlichen Oertern 36. Mehrere, neben den ſchon genannten, befinden ſich in Frankreich. Wer ſagt uns, wo die übrigen hingekommen ſind, oder ob ſie ihre Stellen in der Kathedrale, in St. Walpurgis, St. Jacob, bey den Annonciad-Nonnen, in der Abtey St. Michel, bey den Dominikanern, Recollets, den ehemaligen Jeſuiten, Karmelitern, Auguſtinern u. ſ. f. noch einnehmen? Bey einem H. Lundens zu Antwerpen ſah man das wunderſchöne Bildniß einer jungen Dame aus deſſen Familie; und man ſagt, daß hier die Liebe den Pinſel des Künſtlers geführt habe. Gent hatte 9. ſeiner Bilder in ſeiner Kathedrale St. Bavon, bey den Jeſuiten und den Baarfüßern; Tournay 5. in ſeiner Hauptkirche und bey den Kapuzinern; Berg St. Vinox 1. in der ſeinigen; Namur 1. in der Jeſuiterkirche; Lille 3. in der Jeſuiter- Kapuziner- und St. Catharinenkirche; Liſt 4. in der Kirche St. Martin.

In der Gallerie de l'Ermitage zu St. Petersburg befindet ſich von ihm (wohl neben Anderm) eine römiſche Caritas, und zwar diejenige, welche ſchon in ältern Tagen C. van Cauterken geſtochen.

Und nun unſer Deutſchland, mit ſeinen faſt unermeßlichen, und (jene zu Salzthalurn ausgenommen) bisher, unſers Wiſſens, unberührt gebliebenen Schätzen von unſers Künſtlers Hand. Die Kaiſerl. Gallerie zu Wien zählt ihrer 44. Darunter von geiſtlichem Innhalt: Den Engliſchen Gruß, eine Pieta, eine Himmelfahrt Mariä. Dann: St. Ignatius von Loyola treibt die böſen Geiſter aus, und: St. Franz Xaver predigt den Indianern, dieſe beyden auch einſt in der Jeſuiterkirche zu Antwerpen; St. Ambroſius, der dem Kaiſer Theodoſius den Eintritt in die Kirche zu Mailand verweigert; St. Pipin und ſeine Tochter St. Bega; St. Ildephons, der von der Madonna ein Meßgewand erhält, mit den beyden Seitenſtücken, welche die Bildniſſe des Erzherzog Alberts und der Infantin Iſabella (des Künſtlers hochverehrte Landesfürſten) auf ihren Gebetſcheinen, nebſt derſelben Schutzpatronen darſtellen. Dann von weltlichem Innhalt Bildniſſe in Menge; darunter die beyden ſtehenden über Lebensgröße des Infanten Carl Ferdinando, und Ferdinands Königes von Ungarn, nachherigen Kaiſers; des Künſtlers eigenes in höherm Alter, ſeiner Helena Forman entkleidet, mit leicht um ſich geworfenem Pelzmantel, und Titians Liebchen, nach demſelben. Von Geſchichtlichem, Mythologiſchem und Allegoriſchem: Die Zuſammenkunft der beyden Ferdinande (1634.); die vier Welttheile durch die vier Hauptflüſſe dargeſtellt; das Feſt der Venus auf der Inſel Cythere; die Landſchaft mit Jupiter und Merkur, Philemon und Baucis, u. ſ. f. u. ſ. — Auch die Gallerie Lichtenſtein beſitzt von ihm nicht minder als 33. Bilder. Darunter geiſtlichen Innhalts: Das ſehr große einer Himmelfahrt der H. Jungfrau. Von weltlichen: Die berühmten ſieben Bilder der Geſchichte des Decius; Erichthonius nach Ovid. Bildniſſe; darunter des jungen Vandycks; des Künſtlers Gattin, die ſich im Spiegel beſchaut, den ihr Amorine halten; ſeine beyden Söhne, ganzer Statur. Eine Menge Skizzen, darunter zwey ſehr ſchöne allegoriſche. — Vor allen dieſen Deutſchen Schätzen aber die nun in Bayern vereinten aus den Düſſeldorfer- Münchner- und Schleisheimer-Gallerien, zuſammen über 100. Bilder, auch diejenigen nicht gezählt, von welchen wir vermuthen, daß ſolche in den uns bekannten Verzeichniſſen der drey erwähnten Sammlungen gedoppelt erſcheinen. Unter den Hunderten bemerken wir: Von H. Geſchichte A. T. das große Bild von Jakob und Eſau's gegenſeitiger Bewillkommung, und die kleine Schlacht von Sennacherib, beyde ehemals zu Düſſeldorf (Man ſehe die geiſtvolle Beſchreibung dieſes letztern von Heinſe in der bekannten Gleimiſchen Briefſammlung von Körte I. 346—51.). Aus dem N. T. die großen Bilder z) der Geburt Chriſti, und das Pfingſtfeſt, beyde wieder aus D.; dann die Dreyeinigkeit, eines der Hauptbilder zu München. „In demſelben" (ſagt von Mannlich) „hat der Künſtler die größte Klarheit, Kraft und Wirkung der Färbung erreicht". Das Venite Benedicti aus D., wie der ehrliche Karſch ſagt, „ſehr freundlich exprimirt". Die große Himmelfahrt Mariä aus D. Peter und Paul; über jenem hält ein Engel die päbſtlichen Attribute, dieſem ſteht ein andrer mit einem Buch zur Seite, aus M. Eben daher Petrus und der Erlöſer, welcher von den umſtehenden Geiſt- und Weltlichen Rechenſchaft fodert. „Durch einen knieenden Geiſtlichen" (heißt es bey Mannlich), „der mit freundlich verſchmitztem Geſicht zu denken ſcheint: Ich werde mich ſchon herauszuziehen wiſſen, mag ſich Rubens eine zu ſeiner Zeit gefährliche Satyre auf die Jeſuiten erlaubt haben". Den Sturz der Engel durch St. Michael, und denjenigen unzählbarer verdammter Menſchen, die zur Hölle fahren; letzteres, meint Karſch „unvergleichlich inventirt"; beyde wieder aus D., ſo wie endlich von ebendaher die beyden Darſtellungen vom jüngſten Gericht, von welchen Karſch das viermal größere (20′ hoch, 15′ breit) „das capitalſte Stück" nennt, das Rubens jemals gemalt. — Nun von Bildniſſen, der anonymen nicht zu gedenken, vörderſt: Die eigenen des Künſtlers, ſeiner Gattinnen, Mutter und Kinder: In D. Er mit ſeiner erſten Frau, Iſabella Brant, im Garten; ein Bild über welches Heinſe (l. c. 365—66.) allerley theils Treffliches ſagt, theils Ungenießbares faſelt, wovon Folgendes noch kaum das Aergſte iſt: „Hier ſieht man R. augenſcheinlich an, daß er mehr iſt, als Alles was er gemacht hat, als ſein Gott der Vater, und Gott der Sohn, und Gott der H. Geiſt, und alle ſeine Heiligen, Engel und Helden a)". In M. ebenfalls Iſabella Brant allein, die ihren zweyjährigen Sohn auf dem Schooß hält. Ebendaſelbſt wieder Er, mit ſeiner zweyten Frau, Helena Forman, in ſeinem Garten zu Antwerpen; ſein Sohn, die Wärterin ſeines Federviehes, welche Pfauen füttert, und ſein Hund neben ihm (kleines Bild). Ebendaſelbſt Helena allein, prächtig gekleidet im Lehnſtuhl; und ſchwarz gekleidet, Halbfigur mit zwey Händen, beyde zu M. Nochmals Helena, aus D. (vielleicht mit dem letztgenannten daſſelbe Bild). Sie (die ſchönere, malte er übrigens noch öfterer, als die Brant). Endlich: Ein Schäfer nimmt ein junges Weib in ſeine Arme, die ihm lachend widerſteht, worin man ebenfalls R. und eine ſeiner Frauen (Welche?) zu erkennen glaubt, wieder zu M. Dort dann auch das Bruſtbild

z) Alle nachfolgenden, wo es nicht ausdrücklich anders bemerkt iſt, ſind ebenfalls große Bilder, bald immer in oder vollends über Lebensgröße.

a) Eine kleine artige Nachbildung davon ſ. als Titelblatt des Niederrheiniſchen Taſchenbuches von 1792.

ſeiner Mutter. — Noch nennt Dallaway I. 108. ein Bildniß von Rubens, worin er ſich ſelbſt unter dem Bild des Diogenes vorſtellt, wie er unter der Vielzahl ſeiner Freunde Einen Redlichen ſucht. Von andern Bildniſſen ſtanden zu Düſſeldorf: Der Kardinal Infant zu Pferde, im Hintergrund die Schlacht bey Nördlingen; dann diejenigen Sigismunds von Polen auf dem Thron, und ſeiner Gemahlin Conſtantia (woraus erhellet, daß R. Ruf bis zu den — Bären gieng). — Von weltlicher Geſchichte nennen wir nur 18. Vörderſt die koſtbaren Juwelen jener 2′ hohen, 1′ breiten Originalſkizzen der Gallerie von Luxemburg b) in München; dann ebendaſelbſt den Frieden, den die geraubten Sabinerinnen bewirken; ein großes Bild, das mit einem kleinern, gleichen Gegenſtands, aus der Düſſeldorfer-Gallerie, nicht zu verwechſeln iſt; und endlich die Amazonenſchlacht, aus dieſer letztern, ein zwar nur 4′ 1″ hohes und 5′ 7″ breites, aber an Figuren, und noch vielmehr an Geiſt äußerſt reichhaltiges Bild, welches Heinſe gar „den erſten Stern" in erwähnter Gallerie nennt, und davon (l. c. S. 337—45.) eine — bis zum Ermüden herrliche Beſchreibung giebt, die ſich geheimnißreich damit anhebt: „Daſſelbe ſtellt den ſchrecklichen Kampf zwiſchen den zwey Geſchlechtern vor, wovon man nicht eher völligen Genuß haben kann, als bis man in die entfernteſte Natur hinuntergeſtiegen iſt" c). Aehnlich iſt die Schilderung, welche dieſer merkwürdige Feuerkopf (l. c. S. 351—59.) noch von einem Rubenſiſchen Bilde aus D. giebt, das bey Karg mit: Zwey nackende Weibsperſonen, die durch zwey Römer entführt werden, andere, ebenfalls ins Blaue hinein wieder anders rubrizirt, Heinſe hingegen, wohl nicht ohne Grund, für eine Darſtellung der Töchter des Leucippus durch die Dioscuren halten will. „Die Schönheit dieſer Gruppe" (ſagt er) „ſey ſchwerlich mit Worten nur einigermaaßen ſinnlich zu machen"; doch thut er's, nach beſtem Vermögen — faſt über Vermögen. Die Schilderung derjenigen dieſer Töchter, welche Caſtor raubt, iſt wirklich zum Küſſen ſchön d). — Von eigentlich Mythologiſchem bemerken wir: Zu S. Meleager, der Atalanten den Eberkopf überreicht, und Dianens Rückkehr von der Jagd, welches letztere er gemeinſchaftlich mit Snyers malte, und nicht mit einem kleinern Bilde aus D. zu verwechſeln iſt, welches Dianen mit ihren Nymphen, im Schlafe von einem Satyr überraſcht, darſtellt, wo (wie uns Karg berichtet) „Wildprät und Landſchaft" von F. Breughel ſeyn ſoll; dann den beſoffenen Silen, von Satyren und Bacchanten geführt, und Silen mit zwey Bacchanten und einem Tyger; ferner: Adonis, den Venus von der Schlacht zurückhält, alle dreye wieder aus D.; und endlich einen Amor, der den Bogen ſchnitzt, zu M. das wir wohl kennen mögten, da es eine Kopie nach Correggio ſeyn ſoll. — Von Allegoriſchem: Mars, von Fama mit Lorbeern gekrönt (ein Genius löſcht die Fackel des des Krieges aus) e); dann wieder ein Held, den die Tugend krönt; und: Die Wirkungen des Friedens und des Kriegs, alle drey große Bilder zu Schleisheim f). — Von Gattungsbildern das kleine aus D. welches das Leben der Soldaten, wie ſie den Bauern Geld erpreſſen, u. ſ. f. darſtellt. — Von Landſchaften: Zwey zu M. eine zu S. und diejenige mit dem Regenbogen, aus D. lauter theils kleine Bilder, theils von mittlerer Größe; letzteres von Heinſe l. c. S. 360. ganz vortrefflich beſchrieben. — Endlich die berühmte Löwenjagd zu München und die Wildſchweinshetze aus Düſſeldorf, beyde gemeinſchaftlich mit F. Snyers gemalt, oder wie ſich der gute Karg von der ſeinigen ausdrückt: „Die Beeſten von Schneiern". Dergleichen „Beeſten", und dann ſein berühmter Bethlehemitiſcher Kindermord aus einer der oberzählten Gallerien ſollen ſich gegenwärtig auf dem Rathhauſe zu Augsburg befinden. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 768. Wie vieles Merkwürdige wir noch übergehen mußten, verſteht ſich von ſelbſt.

Dresden dann beſitzt von unſerm Künſtler ebendaſelbſt über 30. Bilder, welche, wie Hagedorn ſagt, alle von vollendeter Schönheit, und überdieß ſehr gut erhalten ſeyn ſollen. Unter denſelben befinden ſich freylich ein Dutzend bloß anonymer Köpfe beyderley Geſchlechts und verſchiedenen Alters. Von bekannten Bildniſſen einzig des Künſtlers zwey Söhne, von denen der jüngere einen Stieglitz an einer Schnur hält. Dann mehrere hiſtoriſche Skizzen, wie z. B. eine Anbetung der Weiſen; Chriſtus der während dem Sturm im Nachen ſchläft; St. Roch, der den Peſtbehafteten erſcheint; und ein wunderſchönes Urtheil des Paris, das lange in den Zimmern des Kurfürſten hieng. Von ausgeführten größern: Ein St. Hieronymus in Betrachtung; eine Clelia, die durch die Tiber ſchwimmt; eine Bathſeba, der beym Austritt aus dem Bade ein Mohr einen Liebesbrief von dem — König und Propheten überreicht; der Held den die Tugend krönt (dieſelbe Vorſtellung, wie in dem Bilde zu Schleisheim; das Dresdner kam aus der Gallerie zu Mantua, und ſoll für Zeichnung und Magie der Farbe gleich vortreflich ſeyn); ein von Bacchanten gehaltener trunkener Silen. Von kleinern: Ein jüngſtes Gericht; eine Madonna mit dem Kinde, dem Engel Früchte anerbieten; ein Proſerpinenraub; ein Meleager und Atalanta (vorzüglich ſchön); ein Adonis, den Venus von der Jagd abhalten will (ſo mit Mehrerem, das ſich anderswo im Großen ausgeführt findet); der von Mannern und Frauen gezüchtigte Amor. Ferner auch hier, wie in Bayern, eine große Eber- und noch größere Löwenjagd; ein Paar Landſchaften, darunter eine große, ebenfalls mit Löwen und einer Löwin. Endlich, was man nur ſelten von Rubens ſieht, ein großes Küchenſtück mit Figuren, Wildpret, Geflügel, Früchten und Gemüſe.

Auch Salzthalum hatte ehemals 13. ſeiner Bilder; darunter, nebſt vier anonymen Köpfen, das geharniſchte Bildniß des Marquis von Spinola. Von größern geſchichtlichen: Chriſtus, der dem verlorenen Sohn, der Magd, dem Schächer und David ſeine Wunden zeigt; und (wie zu S.): Diana, nebſt ihren Nymphen, von der Nacht ermüdet, ſchlafend, wird von Satyren belauſcht, das Gewild ebenfalls von Snyers. Von kleinern: Judith mit Holofernes Kopf; eine Maria mit dem Kinde, das die H. Barbara krönt; die kleinen Chriſtus und Johannes, die mit einem

b) Viere mangeln: Die Parzen ſpinnen der Maria Lebenslauf; die Stadt Lyon geht der Königin entgegen; eines, das bey Descamps: Eifer der Königin für den Frieden, bey Landon der Friedensſchluß heißt, und mit jenen zwey andern: Ausſöhnung mit dem Sohn, und im Himmel befeſtigter Friede, nicht zu verwechſeln iſt; und endlich das Schlußbild: Die Zeit entdeckt die Wahrheit. Dagegen befindet ſich hier die Skizze von der Gefangenführung der Königin nach Blois, welche von dem Künſtler (nach eigener oder fremder Ueberlegung), niemals ausgeführt wurde.

c) Anſtehenswerth ſcheint uns übrigens die, wie wir nicht zweifeln, richtige Anekdote zu ſeyn: „Der Kurfürſt, welcher jenen Gemäldeſchatz ſtiftete, ein Herr der des Enthuſiasmus fähig war, und Kraft hatte darin zu beharren, erhielt dieſes Bild von ungefähr, und ward nach und nach bey öfterm Beſchauen ſo entzückt davon, daß er auf einmal Liebhaber wurde", u. ſ. f. Eine gute kleine Nachbildung der Amazonenſchlacht ſ. in dem Niederrheiniſchen Taſchenbuche 1802. S. 102.

d) Eine treue Almanachs-Nachbildung auch von dieſem Bilde ſ. in vorerwähntem Taſchenbuche von 1799. S. 96. welche immerhin dem Verſtande von Heinſe's krauſer Beſchreibung ein Hübſches nachhilft. Verſtändiger Gemäldeſchilderungen mit Worten kennen wir denn doch bisher keine beſſern, als Landon's und Füßli's.

e) Bey Karg wird derſelbe Gegenſtand zu D. von etwas kleinerm Maaße angegeben.

f) Im neueſten Katalog der Münchner-Gallerie wird ohne Zweifel das nämliche Bild, nur mit etwas verſchiedenem Maaße angegeben, und von Manlich ausführlich beſchrieben.

Lamme spielen; Rochus, den die Pestbehafteten anflehen; Boreas, der die Orythia entführt. Endlich (wieder eine Seltenheit von Rubens) ein Stillleben: Gewirkte Decke, worauf ein vergüldeter Harnisch liegt.

Die Schönbornsche Gallerie zu Pommersfelden besitzt von ihm 9. Bilder, lauter Geschichtliches. Von größern: Die III. Könige; St. Franzisc, mit kreuzweis erhabenen Händen; eine Charitas; der sterbende Antonius mit verschiedenen Ordensmännern (sagt der Katalog uns unverständlich), und Merkur bringt die güldene Zeit ins Land (dieß 18′ hohe und 8′ breit). Von kleinern: David mit der Harfe; die Grablegung; die dem H. Ignaz erscheinende Dreyeinigkeit, und St. Ignaz erhält die Bestätigung seiner Ordensregel.

Sanssouci endlich und Potsdam, vielleicht auch Berlin und Charlottenburg, kurz das Königl. Haus Preußen will von ihm an die 50. haben (man kann aus Oesterreich in seiner wunderseltsamen Beschreibung aller Gemälde zu Sanssouci, Potsdam und Charlottenburg (8°. Berlin 773.) nicht klug werden). Unter denselben sollen zu den schönsten und solchen gehören, deren (sagt Oe.) keine Sammlung schönere aufweisen kann: Eine Anbetung der Könige; eine Erweckung Lazari, und Perseus und Andromeda. Dann nennt man noch: Eine keusche Susanna; Maria mit andern H. Frauen, eine reuende Magdalena (die Landschaft darin von Uden); zweymal Mars und Venus; Boreas raubt die Orythia; eine Hirschjagd (die Thiere von Snyers), klein zu Sanssouci, groß zu Berlin; ein Paar Skizzen und ein Paar Bildnisse.

Daß Rubens zum Zeitvertrieb auch einige Blätter selbst geetzt habe, ist bekannt. Rost V. S. 268. nennt derselben fünfe: Einen St. Franzisc von Assisi, der die heiligen Stigmate erhält; Magdalena, die sich die Haare ausrauft (?), ohne seinen Namen; St. Catharina, die jungfräuliche Märtyrerin, ein sehr schönes Blatt, gezeichnet um ihm zum Plafond zu dienen; die Frau mit der Kerze, an welcher ein Knabe die seinige anzünden will, von ihm geetzt, und dann für spätere Drücke von einem Andern (Pontius oder Vorstermann) mit dem Grabstichel vollendet, mit: *P. P. Rubens* inv. et exc. bezeichnet (dieß in den bloßen Etzdrücken äußerst selten); das kleine Bildniß eines Englischen Ministers (dieß und St. Catharina allein mit *P. P. Rubens* fec. signirt). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters nennt noch eine Flucht in Egypten. Warum H. Bartsch in seinem Peintre Graveur dieser Blätter keine Erwähnung thut, ist uns unbekannt; und eben so, was Rubens, dem Lex. zufolge, nach Titian geetzt haben soll.

Die beßte Litteratur der von den ältesten Zeiten an bis in das siebente Dezennium des XVIII. Jahrh. nach Rubens gestochenen Blätter findet sich ohne Zweifel in Hecquets, von F. Basan vermehrtem und verbessertem: Catalogue des Estampes, gravées d'après *P. P. Rubens*, 8°. Paris 767. welcher, mit großer Genauheit verfaßt, den Innhalt deutlich, die Maaße bestimmt angiebt, und die schönen, schönsten, seltenen und seltensten, mit: B.—T.B.—R.—T.R. kürzlich anzeigt. Nehmen wir noch dazu, was uns der Winklersche Gantzkatalog Neueres darbietet, so erhalten wir dadurch eine Kunde, welche über diesen Gegenstand, etwa das — nicht viel bedeutende Neueste ausgenommen, nichts Mehreres zu wünschen übrig läßt. Der Katalog von Basan enthält eine Vermehrung der 950 N°. von Hecquet bis auf über 1300. — Kopien nahm Basan, so wenige als möglich auf. Der Winklersche Katalog zählt über 600. unter dieser Zahl die einzelnen Blätter von ganzen Folgen nicht gerechnet. Beyde sind systematisch geordnet, nach folgenden Rubriken: A. Testament, N. Testament, Geistliche Geschichten und Allegorien, Geschichte der H. Jungfrau, Geschichte der Heiligen, Mythologie, Profangeschichte und Allegorien, Bildnisse; Statüen, Basreliefs, geschnittene Steine, Büchertitel und Verzierungen; ganze Folgen, worunter auch (nicht an gehöriger Stelle) Jagden und Landschaften enthalten sind. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters zählt vollends über 1500. Blätter, worunter dann aber Kopien in Menge sich befinden. Rubens Werk in der Dresdner-Sammlung nimmt 15. Bände ein (*Heinecke* Idée p. 187.). Ueber 150. Stecher haben nach Basan, nach dem letzterwähnten Verzeichniß aber an die 180. und, nimmt man diejenigen der neuesten Zeit hinzu, an die 200. nach ihm gearbeitet. „Rubens" (sagt Füßli l. c. 110—111.) hatte das seltene Glück, sehr viele seiner beßten Bilder noch bey seinen Lebzeiten durch die vortrefflichsten Stecher, die zum Theil unter seiner eigenen Leitung arbeiteten, vervielfältigt zu sehn. Unter diesen haben vorzüglich B. und S. a Bolswert, P. Pontius, J. Suyderhoef und L. Vorstermann der Vater eine beträchtliche Anzahl Blätter nach ihm gestochen, die desselben Kunstcharakter in seiner ganzen Größe darstellen, und (was wir eben dem Meister ihrer Urbilder zu verdanken haben) eigentlich die ersten waren, welche ihrer Nadel und Grabstichel Farbe zu geben wußten. Die wichtigsten sowohl von diesen als von etlichen andern geschickten Stechern (im Ganzen 87.) nennt der gedachte Kunstrichter (l. c. 112—215.); und sein Verzeichniß hat noch das besondere Verdienst, daß darin die Urbilder selbst mit der größten Deutlichkeit beschrieben, und mit eben so grosser Kenntniß gewürdigt werden. Wir nennen hier abermals nur das Schönste aus dem von ihm genannten Schönen.

1.) Vom Geschichtlichen von B. a Bolswert: Die Auferweckung Lazari und (gehört dem S. a Bolswert) Christus zwischen den Schächern; von S. a Bolswert: Die Himmelfahrt Mariä; von van Dalen: Die vier Kirchenvater, St. Ambrosius, Gregor, Hieronymus und Augustin beysammen im Gespräche; von Pontius: Den Kindermord, ebenfalls eine Himmelfahrt Mariä, und Tompris die den Kopf des Cyrus in ein Blutgefäß tauchen läßt; von J. Schmutzer: St. Ambrosius, der dem Kaiser Theodosius den Eintritt in die Kirche zu Mailand verwehrt; von Suyderhoef: Den Sturz der Verdammten (ganz vortreflich); von Vorstermann: Den Sturz der aufrührerischen Engel; dann die Anbetung der Weisen und eine Abnehmung vom Kreuze (diese beyden letztern vielleicht das Schönste, das nach Rubens gestochen worden ist). Noch erwähnen wir aus diesem Verzeichnisse: Zweyer H. Familien, die eine von R. Earlom für Boydell geschabt, die zweyte von R. Morghen gestochen (das Urbild der letztern, einst bey Lord Clive), deswegen, weil Füßli (l. c. S. 177.) bemerkenswerth hinzufügt: „Unter einer großen Menge Vorstellungen von H. Familien, Madonnen mit dem Kinde und ähnlichen auf wenige Figuren beschränkten Kompositionen, glaubte ich nur die zwo jetzt beschriebenen wählen zu dürfen, die meines Erachtens allein des Rubensischen Geistes würdig sind; und es wäre unbegreiflich, wie ein in dem historischen Fache so vorzüglich grosser Meister die bemeldten zwo vortreflichen Vorstellungen zum Bewundern ausführen und daneben dennoch eine Menge Bilder von gleichen und ähnlichen Gegenständen, ganz ohne Wahl, ohne Geschmack, ohne Geist und Ausdruck habe verfertigen können, wenn man nicht aus seinen Lebensbeschreibungen wüßte, daß er mit Aufträgen zu dergleichen Vorstellungen so übermäßig überhäuft wurde, daß ihm solche bisweilen bis zum Eckel unangenehm werden, und ihm die Lust zum gehörigen Nachdenken ganz benehmen mußten". Welch' Alles, wir gestehen es, wir noch für ein sehr mildes Urtheil halten! Eben so bemerken wir noch (nach Füßli l. c. S. 192.): Die Geschichte Constantin des Großen, in einer

z) Die Kreuzabnehmung (die sich sehr selten findet) ward auf einer Auktion zu Brüssel 1765. (wahrlich, gegen so viel neueres kostbares Schofelzeug, ein Spottgeld!) für 35. fl. verkauft.

Folge von 12. Bl. welche N. Tardieu (zwar nicht in großer Vollkommenheit) nach eben ſo viel Rubenſiſchen Skizzen geſtochen, die ſich ehemals in der Gallerie Orleans befanden (jetzt wohl in Rußland ſeyn dürften), deswegen eines der merkwürdigſten Werke nach unſerm Künſtler in der beſondern Rückſicht ſind, weil daraus erhellet: Daß derſelbe bey dieſen Bildern, was die Form der Figuren und den Wurf der Gewänder betrift, von ſeiner gewöhnlichen Art abzuweichen, und ſich dem Römiſchen Styl zu nähern, bedacht geweſen ſeyn muß. Endlich führen wir noch aus dem Füßliſchen Verzeichniſſe: Die wichtigſten Züge aus dem Leben Achills (wie es ſcheint für Tapeten gemalt) 8. Bl. von Franz Ertinger ſehr ſchwach, und ſpäterhin von B. Baron zu London 1724. geſtochen, deswegen an, weil die Urbilder (einſt im Beſitze des Dr. Mead) gegenwärtig, der Himmel weiß, in welchem Brittiſchen Kunſtſchatze begraben liegen. Auch die Gallerie von Luxemburg wird, wie man ſich denken kann, von Füßli meiſterhaft beſchrieben, die einzelnen Blätter derſelben aber von 11. verſchiedenen Meiſtern: B. und J. Audran, L. Chatillon, G. Duchange, G. Edelink, A. Loir, J. B. Maſſé, B. Picart, C. Simonneau, A. Trouvain und C. Vermeulen nicht beſonders gewürdigt. Von den fünf Hauptſtechern des Geſchichtlichen nach unſerm Künſtler nennen Baſan und Andere, außer den bey Füßli ausgehobenen, noch, als vorzüglich: Von B. a Bolswert: Das Abendmal, welches beweiſe, daß derſelbe bisweilen ſeinen Bruder erreicht habe. Von dieſem: Die eherne Schlange. Von Pontius: Die Abnehmung vom Kreuze, die Ausgießung des H. Geiſtes; St. Roch, den Chriſtus zum Retter der Peſtbehafteten erklärt, was man, neben dem Kindermord, für dieſes Stechers Hauptblatt hält. Von Vorſtermann, neben vielem Anderm, ganz beſonders eine H. Familie, wo St. Joſeph dem Kinde den kleinen St. Johann mit ſeinem Lamme darſtellt, und St. Anna hinter der H. Jungfrau ſich auf die Wiege lehnt. — Dann von andern Stechern: Gegenſtände aus dem A. Teſtamente: Loth, von ſeinen Töchtern berauſcht, von W. Swanenburg; Sennacherib von dem Würgengel erſchreckt, von Soutmann; Judith, die dem Holofern den Kopf abſchlägt, von C. Galle; Daniel in der Löwengrube, von W. de Leuw. — Aus dem N. Teſtamente: Heimſuchung der Eliſabeth, von P. de Jode dem jüngern; Anbetung der Könige, von N. Lauwerts; Ebendieſelbe, von H. Witdouc; Flucht in Egypten, von Marinus; Madalena bey dem Phariſäer, von M. Natalis; Aufrichtung des Kreuzes, von Witdouc; Abnehmung vom Kreuze, von C. Wausmans; Chriſtus im Grabe, von Witdouc; derſelbe Gegenſtand, von R. Ryckmans; Chriſtus mit den Pilgrimmen zu Emaus, von P. van Somspelen; eben der Gegenſtand, von Swanenburg; ebenderſelbe, von Witdouc (ein vorzügliches Blatt von ihm, in Helldunkel); das jüngſte Gericht, von C. Viſſcher. — Von geiſtlichen Allegorien und Devotionsſtücken: Die Kirchenväter und Lehrer, welche ſich über die Tranſubſtantiation beſprechen, von H. Snyers; muſicirende Engel in einer Glorie, und zwey Engel, welche eine ſtralende Sonne halten, beyde ohne Namen des Malers, im Geſchmacke von R. Eynhouets geſtochen. — Geſchichte der H. Jungfrau: Eine Madonna, auf einer erhöhten Stelle ſitzend, von mehrern HH. umgeben, von Snyers (ein vorzügliches Blatt); eine andere in einer Niſche, an welche Kinder Blumen und Früchte hängen, von C. Galle; ihre Himmelfahrt, von Witdouc, und ihre Krönung, von Viſſcher. — Kindheit Jeſu: Eine Madonna, von dem Kind umarmt, eine andere, wo ſie ihm die Bruſt reicht, und eine dritte, wo es auf ihrer Schooß ſchläft, alle drey von Witdouc; eine H. Familie von J. B. Barbé. — Heilige: Tod St. Antons, von P. Clouet; Marter von St. Andreas, von A. Voet dem jüngern; der ſterbende St. Franziſc von Aſſis, von Snyers; Auferweckung eines Todten durch Franz Xavier, von Marinus; St. Franz von Paula, der das Kind aus den Händen der H. Jungfrau empfängt, von M. Lasne; St. Ignaz von Loyla, der Beſeſſene heilt, von Marinus; Ebenderſelbe, im Schlaf von böſen Geiſtern geplagt, von G. Audran; St. Ildephons, der von der H. Jungfrau ein Meßgewand erhält, von Witdouc; Enthauptung von St. Juſtus, von Ebendemſelben; Marter von St. Thomas, von Reefs; St. Barbara, mit dem Becher und der Palme, und St. Catharina, von einem Engel gekrönt, beyde von Galle (ſehr ſchön); Marter von St. Catharina, von de Leuw; St. Cäcilia auf dem Klavier ſpielend, von Witdouc. — Mythologie: Neptun und Thetis, und Silen zwiſchen einer Bacchantin und einem Satyr, beyde von J. Schmutzer; Achill am Hofe des Lycomedes, von Viſſcher; Ruhe der Diana, von J. Louys; Erichton im Korbe, von P. van Sompel; die drey Gratien, von P. de Jode; Ixion von der Juno getäuſcht, von van Sompel; die Amorine an der Bruſt der Venus, von Surugue; ein Bacchanal, von F. van den Wyngaerde; ein mit Weinlaub gekrönter Bacchus, von C. Faucci; ein Satyr mit einem Fruchtkorbe, von Voet dem jüngern. — Profangeſchichte b), Allegorien, Gattungsſtücke u. ſ. f. Der Raub der Sabinerinnen, von P. Martenaſie, und der von denſelben zwiſchen den Sabinern und Römern hergeſtellte Friede, von H. Sinzenich in punktirter Manier; Mutius Scävola im Gezelte des Porſenna, von J. Schmutzer; eine Römiſche Charitas, von C. van Kaukerken (in guten Drücken, vor der Adreſſe von C. de Hollander); die Farbenreiberin, von Galle; Venus Luſthoef, von P. Clouet (mit erwähntem Titel nämlich); ebenderſelbe, unter dem Titel: Liebensgarten, von L. l'Empereur; die Frau mit der Feuerpfanne, von F. Boetius; das Flamändiſche Feſt, aus dem K. Franzöſ. Kabinet, von St. Feſſard.

Von ungefähr 100. Bildniſſen nach Rubens nennen wir nur folgende. Ladislaus Sigmond, Prinz von Polen und Schweden, von Pontius; Iſabella, Infantin von Spanien, von J. Müller; Ebendieſelbe, als Nonne gekleidet, von Pontius (ſehr ſchön); Ferdinand, Kardinal, Infant von Spanien, von Ebendemſelben; Thomas, Graf von Arundel, von Houbracken; der Kardinal Bellarmin, von den beyden Bolswerthen (ſehr ſchön, aber noch zweifelhaft, ob nach Rubens); Carl von Longueval, Graf von Busquoy, von Vorſtermann; der Marquis von Caſtel-Rodrigo, von Pontius; Spaniſche Dame in der Halskrauſe (Mutter des Vorerwähnten), von Ebendemſelben; der Graf von Olivares, von Ebendemſelben; Johann van Havre, Herr von Walle, von Galle; eine Mutter mit ihrem Kind auf dem Schooß, drey andere neben ihr, von J. M. Ardell geſchabt (wahrſcheinlich eher nach Vandyck); das Studium des Kopfs von einem Gichtbrüchigen, von A. Blooteling. Ein ſchönes, uns unbekanntes Bildniß nach ihm ſoll ſich auch in Harriſon's: Biographical Magazine N°. VIII. 4. befinden. Die Bildniſſe von Rubens und ſeiner Familie, nach ihm ſelbſt. Unter dieſen ſind die ſchönſten: Das ſeinige (herrliche) von Pontius (1650); im Alter vorgeſtellt, von Dickinſon geſchabt; mit ſeiner erſten Gattin, die ihr Kind am Gängelband führt, aus der Gallerie Marlborough, von J. M. Ardell (vortreflich) geſchabt; mit Ebenderſelben, aus der Düſſeldorfer-Gallerie, von C. Heſſe, in punktirter Manier. Seine zweyte Gattin, Helena Forman, von Dickinſon, Earlom und Vethers geſchabt, und von Elliot geſtochen (die Urbilder alle in England); und noch ein fünftes von F.

b) Es iſt bemerkenswerth, daß Rubens, nach Maaßgabe anderer Gegenſtände (die drey Cyclus aus dem Leben des Decius, Conſtantins, und der Maria von Medicis ausgenommen), Weniges aus der Profangeſchichte gemalt hat. Ausgezeichneres, außer dem, theils ſo eben, theils ſchon oben Genannten, wüßten wir, von eigentlich Geſchichtlichem hier nichts anzuführen.

Stampart in punktirter Manier. Als sehr gemein hingegen von S. Spiegl geschabe beurtheilt das: Journal für bildende Künste S. 132–35. das Blatt: Femme de Rubens au bain, das um 1792. zu Wien bey Jacobé (wahrscheinlichen Meister des Stechers) um 4 ½ fl. zu finden war. — Rubens Sohn auf einem Tisch mit Früchten, den seine Amme hält, von Carlom geschabt; einer seiner Söhne in der ersten Kindheit, im Stuhl mit Spielzeug auf dem Tisch (einst im Besitze des Fürsten von Monaco, von S. Carmona gestochen; seine beyden Söhne, in der Jugend, prachtig gestochen (aus der Dresdner-Gallerie), sowohl von Pauche als von Daniel, und (vollkommen dieselben aus der Lichtenstein'schen Gallerie) von G. A. Müller gestochen. Dann seine drey Kinder, und wieder unter dem Titel: Rubens's Family); Vier (?) Kinder, nebst der Wärterin und einer Gartnerin, spielen im Garten, beyde von Tassaert geschabt. Ob noch ein anderes (seltenes) Blatt, ebenfalls Rubens Familie genannt (eine sitzende Frau in einem Gartenhause, wiedet mit vier Kindern), von Arndell geschabt, wirklich nach unserm Künstler, oder etwa nach Jordaens, gleich denjenigen von Watson geschabten sey, welches aus zehen Figuren besteht (darunter sein Vater, mit einem großen Becher in der Hand), einst in der Gallerie Houghton, jetzt im Kabinet zu St. Petersburg, ist uns unbekannt. Dann Rubens Mutter, von M. Ernst, und sein Bruder Philipp (eine Art Grabmal für ihn), von C. Galle.

Unter den Jagden nach ihm nennt man, als besonders schön: Die Löwenjagd von Bolswert; die Löwen- und Tigerjagd, von Sunderhof; eine Löwen- zwey Wildschweins- und eine Wolfsjagd, und ein Kampf von Reitern, Fußknechten und Hunden, mit einem Wallrosse und einem Krokodill, alle vier von Soutman; eine Hirschjagd von Goupy; Meleager und Atalante, oder die Jagd des Calydonischen Ebers, ein (herrliches) Schwarzkunstblatt von R. Carlom.

Von Landschaften, vorzüglich: Eine Folge von sechs großen, 2½ Zoll breiten und 17 Zoll hohen, darunter fünfe von Bolswert und eine von P. Clouet.

Von Bauten: Die nach seiner Zeichnung von C. Galle gestochenen Pallaste von Genua, welche 1622. in zwey Foliobänden zu Antwerpen erschienen waren. Und nun noch das Neueste der Litteratur von Blättern nach Rubens. Unter denen in dem Prachtwerke des Musé Napoleon (Heft XIII. XVIII. XLI. LII. u. LIII.) finden wir: Den ungläubigen Thomas, und des Künstlers Familie (diese nach einer unvollendeten Skizze derselben) von J. Schmutzer, beyde nach Gianni's Zeichnung; Christus im Grabe, von Claessens, nach Dischemin's Zeichnung, und nach Surbaus die Flamändische Kirchweihe, von Duplessis-Bertaux gestyt, und von Dupreel mit dem Grabstichel vollendet; und endlich von Marchais gezeichnet und von Garreau gestyt: Die Landschaft mit dem Regenbogen. Dann in Pazzeni's Tablettes des Amateurs des Arts (1. Livr.) das Landhaus (des Künstlers?) aus dem Kabinette des Grafen von Lamberg-Sprinzenstein zu Wien, von einem Ungenannten; im XLIV. Hefte der Gallerie du Palais Royal: Kaiser Constantins Vermählung, von Godefroy; in frühern Heften dieses Werkes: Ein Ganymedes-Raub von Granger und Henriquez, ein Urtheil des Paris von Couché und Dambrun, und 12. Skizzen von Tardieu; in le Mire's und Cassaert's drittem und viertem Hefte: des Passions et de leurs Expressions zwey Blätter (darunter: Vénération humaine aus irgend einem der Bilder in der Gallerie von Luxemburg); an ein Dutzend Blätter im II. XV. XVIII. XX–XXII. Hefte von de Ligny's Histoire de Jesus Christ: ein Löwen- und ein Hundskopf in der Suite de Fête d'Animaux, von Rogers gezeichnet und le Frere-Marchand gestochen — was somit Alles nicht viel bedeuten will. Und wohl — eben nicht vielmehr die Sammlung von doch wahrscheinlich aufgestochenen Blättern des Bolswerthe, Vorstermann, Pontius u. s. f. welche in 1808. unter dem Titel: Oeuvres de *P. P. Rubens* et *A. Vandych* etc. rassemblées et publiés par les soins et sous la direction de *C. H. Hodges* angekündigt wurde, und ungefähr 100. St. in Lieferungen von vier St. jede zu 10. Holl. Gulden enthalten sollte, wovon aber, unsers Wissens, nur zwey (1805.) man meiß nicht recht wo, erschienen waren, und gegen welche wir vor der Hand die Liebhaber eher zu warnen, in großer Versuchung stehn. S. *Nouvelles des Arts* III. 64. u. 294. woraus aber immerhin erhellet, daß eine große Zahl der Blatten jener herrlichen Niederländer sich noch irgendwo befinden müssen. Von einzelnen Blätteren dann seine Kopie nach Caravaggio's Grablegung in der Lichtenstein'schen Gallerie, von J. Pichler (1805.) in der Größe des Gemäldes (34 ½" hoch und 24" breit) geschabt, ein Blatt, welches 30. fl. kostet, „und" (heißt es in der Allgem. Kunstzeitung S. 297.) „in dieser Art ein Meisterstück, obgleich, bey der gewählten Manier und der Größe des Formats der Mangel des Originals an aller Degradation der Töne nur zu auffallend werden müßte".

Wie wir eben diesen Art. von Rubens schließen wollen, lesen wir noch im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 855. in einem Aufsatze über Antwerpen: „Das hiesige Museum enthält nur zwey Stücke von ihm, die von Paris zurückgeschickt worden sind, und (deren das eine) mehr historische als artistische Merkwürdigkeit hat. Dieses hat er für sein eigenes Grabmal verfertigt, und sich darauf als Ritter St. Georg dargestellt. Das andere ist eine Madonna mit dem Kinde, und nicht sehr ausgezeichnet. Dagegen besitzt H. Nonlanthier daselbst einen vortrefflichen Rubens: Christus, der St. Petern die Schlüssel übergiebt, mit Köpfen besonders voll Ausdruck; dann etliche Skizzen, von Stendemelen; H. von Dunk ein Bildniß des Beichtvaters dieses Künstlers". Dann l. c. 855. „Noch eine interessante Merkwürdigkeit ist das Haus, das Rubens bewohnte, und so noch mehrere von ihm dirigirte architektonische Verzierungen und Bildsäulen zu sehen sind; jene von ziemlich schwerfälligem Geschmacke". Hiernächst (l. c. 895.) spricht L. Niemnich von einem Gemäldehändler zu Amsterdam, L. B. Coclers, der noch kürzlich eine Madonna mit dem Kinde, und Johannes, der dortigen Königlichen Kapelle für 20,000. fl. überlassen habe. Und endlich ist (l. c. 907.), wieder in einem Aufsatze über Antwerpen, von einem Rubens die Rede, die der jetzige Maire zu Mecheln besitzen soll. Dasselbe stellt eine H. Begga, Stifterin des Beguinen-Ordens, vor, welche, nach der Unterschrift eines alten Kupferstichs, unser Künstler im Kloster St. Andana bey Namur nach altern Bildern dieser Heiligen nachgeahmt haben soll. „Dieß Gemälde" (heißt es dann weiter), „ist wohl nur Kopie von Rubens; aber man sieht denn doch darauf, wie er ein Bild der altern deutschen oder flamändischen Schule behandelt hat. Aus der Vereinigung des strengen, und hier, wie öfters, idealisch schönen Styls der ältern Kunst mit der größern Vervollkommnung des mechanischen Theils derselben ist hier ein Werk entstanden, dem die meisten originellen Rubens an Reinheit des Gedankens, Schönheit der Züge und Anmuth des Ganzen weit nachstehn".

Ruber (J. J.). Einem Gantstallage zufolge stach ein solcher, nach Gerh. Dou's H. Fol., eine Frau die bey der Lampe aus dem Topfe ißt.

Ruberii (de). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferstecher, von welchem man z. B. ein Bildniß des Barons von Perignan, P. von Fleuro, kennt.

* **Ruberti** (Dominicus), s. Roberti.

Rubiales (Peter de), ein spanischer Maler des XVI. Jahrhunderts, gebürtig aus Estremadura, einer der geschicktesten Künstler seiner Zeit. Derselbe ging nach Italien, studirte zu Rom unter

der Leitung des Franz Salviati, und malte dort mit ihm Manches gemeinschaftlich. Nach Vasari II. 632. III. 128 u. 29. verfertigte er für die Kirche St. Spirito in Sassi ein Bild, die Bekehrung Pauli, das eben so vortreflich als ein Seitenstück seines erwähnten Lehrers (Besuch der H. Jungfrau) seyn soll. In Spanien findet sich nichts von ihm. In J. de Valverde's Erklärung anatomischer Tafeln wird er, neben M. Angelo als ein Beweis angeführt, wie gut die Kenntniß der Anatomie dem Künstler zu Statten komme. Fiorillo IV. 85–86.

Rubin (Hermann), Bürger und Goldschmied zu Wittenberg. Wir wissen von ihm nichts anzuführen, als daß in 1585. seine Tochter — sich verheyrathete. Leichenpred. des S. Selfisch von F. S. Balduin (Wittenberg 1615. 4°.)

— — (Johann), Gerichtsschreiber und Calligraph zu Reichenbach im Canton Oberland in der Schweiz. Von ihm, jedoch ohne Namen, trat ans Licht: Der erste und kürzeste Weg zur — Glückseligkeit; nebst einer nervösen kurzen Anweisung zur — Ortographie und Schönschreibkunst, deutsch und französisch in Current und Canzley, mit 8. gestochenen Vorschriftblättern. (Bern 1798. 8°.)

Rubio (Anton). So heißt bey Fiorillo IV. 221. ein Künstler von Toledo, der 1645. nach dem Tode Johanns de Toledo die Stelle eines Malers bey der dortigen Kathedrale erhielt.

— — (Joseph). So heißt irgendwo ein spanischer Kupferstecher, der nach A. Cano einen St. Anton von Padua gestochen habe; ohne Zweifel derselbe Rubio, von welchem man in des Hippol. Ruiz und Joseph Pavon: Descriptiones y laminas de los nuevos géneros de plantas de la flora del Perù y Chile. Florae peruvianae et chilensis prodromus (Madrid 1794. Fol. maj.) Blätter findet. Römer's Archiv für die Botanik (Leipzig 1799. 4.) Band II. S. 103.

Rubira (D. Andreas de), ein spanischer Maler des XVIII. Jahrhunderts, Schüler des Domingo Martinez. Derselbe verließ seinen Geburtsort Escacana del Campo, um bey jenem die Malerey zu erlernen, und mußte eine Menge Bilder nach dessen Entwürfen ausführen. Nachdem er einen guten Grund gelegt hatte, begab er sich zu dem wackern Franz de Vieira, der als Kammermaler in Portugiesischen Diensten stand. Nach seiner Rückkehr von Lissabon fand er zu Sevilla viel Beschäftigung, vorzüglich für Kirchen und Klöster. Seine wichtigsten Werke zieren den Kreuzgang von Carmen Calzado. Man hat auch schöne Bambocciaden von ihm. Er st. 1760. Fiorillo IV. 404.

— — (D. Joseph), des obigen Sohn und Schüler, geb. 1747. Nachdem er seinen Vater zu früh verloren hatte, mußte er seine Studien allein fortsetzen, und kopirte mit großem Fleiße die Werke des Murillo. Obgleich er viel versprach, waren die Zeitumstände ihm nicht günstig, und starb er überdieß selbst frühzeitig 1787. Fiorillo l. c.

Rublack ( ) zu Dresden. Ein Künstler oder Kunstschüler, von dem man auf der Dresdner-Ausstellung von 1799. Arbeiten sah, die wir aber nicht zu benennen wissen.

Rubli (Johann Georg), nicht unwahrscheinlich ein Zürcherischer bloßer Dilettante (vielleicht der Gerichtsherr Hans Georg, geb. 1655. gest. 1715.), nach dessen Zeichnung J. C. Morf das Bildniß des, besonders durch die Seidenstergeschichte, die sein gottloser (nachher enthaupteter) Pedell mit ihm getrieben, bekannten Zürcher-Antistes Klingler gestochen hat.

Rubner (Gottfried), Rathsmitglied und Baumeister zu Johstadt im Churfächs. Erzgebirge. Er fieng 1675. den Bau der dasigen neuen Kirche an; hatte dabey aber das Unglück von einem fallenden Balken so verletzt zu werden, daß er an den Folgen starb. Handschriftliche Chronik von Joseph's oder Jöhstadt.

Rucca (Christoph). So hieß ein Aufseher über den päbstlichen Garten des Vaticans, nach dessen Zeichnung Jakob Mercati 1615. eine Abbildung dieses Pallastes und Zugehörde gegeben hat.

Ruccelai (Bernard), ein großer Kunstdilettante zu Florenz, im Zeitalter des Lorenzo Medici.

* Rucholle (Peter und Egidius). Nach Basan's (Ed. sec.) keckem Ausspruche Perer, geb. zu Turin 1648. Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse des Herzog Carl Emanuels von Savoyen nach Vandyk, und Ludwig XIV. in seiner Jugend, ohne Namen des Malers; dann, eben so eine (seltene) Mutter der Schmerzen, und einen Plan der in 1632. gelieferten Bataille bey Catel. Von Egidius das Bildniß O. de Veen nach dessen Tochter Gertrudis; der Herzogin von Parma, Margaretha von Oesterreich (1645.), und der H. Hedwig, beyde ohne Namen des Malers, letztres im Verlage von M. Haye.

Ruckdeschel, s. unten Rukdeschel.

Rucker (Thomas), verfertigte 1574. einen eisernen Stuhl von außerordentlich künstlicher Arbeit. An demselben stellte der Künstler in lauter kleinen Zirkeln und ablangen Einfassungen von der Größe eines Reichsthalers in erhobner Arbeit die Geschichte des Römischen Reiches von dem Abzuge des Aeneas von Troja an bis auf Kaiser Rudolph II. vor. Die Stadt Augspurg machte aus diesem Kunstwerke gedachtem Kaiser ein Geschenk. von Stetten S. 293.

* — — oder besser, Ruecker (W. C.), hieß Wilhelm Christian, und nannte sich Kupferstecher der Universität Mainz. Man kennt von ihm große Theses, nach eigener Zeichnung mittelmäßig gestochen; dann Bildnisse für eigenen Verlag u. s. f.

Rucschul, s. unten Rueschul.

Rudbeck (Olaus), ein berühmter Arzt und Alterthumsforscher. Von Jugend an zeigte er einen starken Hang zu den schönen Künsten und Wissenschaften; er übte die Malerey, den Maschinenbau (so verfertigte er noch in seiner Kindheit eine hölzerne Uhr, die man nicht genug bewundern konnte) und die Musik. Dieser geschickte Mann, geb. 1630. zu Arosen in der Provinz Westermannland, aus einer adelichen Familie, machte sich der gelehrten Welt durch Schriften rühmlichst bekannt, und starb als Professor der Botanik und Anatomie 1702. zu Upsal. Jene Professur erhielt nachgehends sein Sohn gleiches Namens. Jöcher.

Rude oder Rüde (Ant. Christoph), Königl. Dänischer Geschichtsmaler zu Kopenhagen, und Mitglied dortiger Kunstakademie, studirte zu Rom, von wo er 1780. wieder nach Hause kam, und dort ein Bild zur Schau aussetzte, welches den Tod des Cato vorstellte, worin man einen guten Styl und eine schöne Anordnung bemerkte. Hennings S. 140. *Msc.* Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

— — (Franz), s. oben Roude.

* Rudhart (Andreas), s. Ruthards.

* Rudisch (Franz), s. den Art. M. H. Rentsch, seines Lehrmeisters.

* Rudolf (Samuel). Eine Stelle dieses Art. im Lex. l. richtiger bey Lipowsky s. v. Rudolph: „Im J. 1790. wurde er Kabinetsmaler bey der verwittweten Markgräfin von Ansbach, arbeitete aber doch auch von 1695–1703. zu Nürnberg".

Rudolph (Christoph). Ein solcher schrieb: Dissert. de accessione Picturae (Erlangae 1756. 4°.). Alles was wir von ihm beyzubringen wissen.

Rudolph (Heinrich), ein Hofkunſtdrechsler zu Hannover in 1800. *Msc.*

— — (Johann Gottlob), ein Kunſt- und Luſtgärtner zu Dresden, wo er 1789. 40. J. alt ſtarb. Dresdner politiſch. Anzeiger, Jahrg. 1789. Nr. 9.

— — ſ. auch Rudolf und Rudolphi.

Rudolphi (Andreas), Kammerdiener und — Baumeiſter Herzog Ernſt I. von Gotha, auch erſter Bibliothekar der von dieſem Fürſten angelegten Bibliothek um 1647. bis ungefähr 1665. Derſelbe war von Magdeburg gebürtig und ein Sohn des folgenden Michael R., der ihn ſtudiren und ſo dann reiſen ließ. Anfangs diente Andreas (unter der ſchwediſchen Armee) dem Herzoge Wilhelm von Weimar, als Ingenieur; nahm aber 1635. ſeinen Abſchied und trat in die Dienſte des gedachten Herzogs von Gotha. Der Bau des großen Reſidenzſchloſſes zum Friedenſtein zu Gotha, wurde von ihm 1643. angefangen und nach einigen Jahren vollendet. In 1662. verfaß er auch Gotha mit neuen Feſtungswerken. *F. Rudolphi* Gotha diplomatico-Acc. (Frankf. und Leipz. Fol. 5 Thle.) T. II. p. 161. 166. Andreas ſtarb zu Gotha 1680. 78. J. alt. C. Meltzers erneuerte Chronik v. Schneeberg (daſ. 1716.) S. 640. — Galetti's Geſch. d. Herzogth. Gotha, Th. II. S. 258. u. 62.

— — (J. G.). Derſelbe hat zu dem Werke: Monumenta Paderbornensia die Proſpecte gezeichnet, welche (wenigſtens in der von und liegen den ſpätern Ausgabe: Nürnberg 1713. 4°.) von A. E. Fleiſchmann ſehr mittelmäßig in Kupfer geſtochen ſind.

— — (Michael), ein guter Mathematiker, geb. zu Niederſchlenm, einem Dorfe in dem churſächſiſchen Erzgebirge. Die Stadt Magdeburg nahm ihn als Baumeiſter in Beſtallung. Er führte hier 1625. nebſt ſeinem obgedachten Sohn Andreas, die neuen Feſtungswerke auf. Michael ſtarb zu Magdeburg 10. Monate vor der bekannten Einäſcherung 1631. Meltzers erneuerte Chronik v. Schneeberg S. 640.

Rudolphus (Ludwig), Kupferſtecher, Kunſt- und Muſikalienhändler, auch Notenſtecher zu Altona. Von ihm kennt man: Modekupfer, und Anſichten Hamburgiſcher Gegenden zu dem in ſeinem Verlag 1805. und 1806. in 4°. erſchienenen Modejournal, lebte noch zu Altona 1809. Meuſel T. B. L.

Rudorf (Auguſt Gottlieb), geb. zu Dresden 1768. Zuerſt war derſelbe verpflichteter Feldmeſſer des Rathes zu Dresden, wurde aber ſodann als Königl. Conducteur bey der Forſtvermeſſungsanſtalt angeſtellt, und lebte in dieſer Eigenſchaft noch 1811. zu Dresden. *Hayemann* S. 265. und 362. Nicht 1797. wie letzterer ſagt, ſondern 1799. erſchien ſeine bekannte Abhandlung vom ökonomiſchen Feldmeſſen, mit 17. Kupfertafeln.

— — (—). So heißt auch ſchon bey Meuſel I. (1778.) ein geſchickter Zeichner und Organiſt zu Buttſtädt im Weimariſchen. In 1789. (Meuſel II.) wird gefragt: Ob er noch lebe. In 1809. (M. K. L.) befindet er ſich wieder wirklich unter den Lebenden.

Rue (J. B. de la), irgendwo leſen wir, daß ein ſolcher ein Werk unter dem Titel: Traité de la Coupe des Pierres (Paris 1728. c. fig.) gab. Vielleicht iſt er mit dem folgenden la Rue, Mitglied der Pariſer Akademie der Baukunſt, Eine Perſon.

* — — (de la), der im Lex. genannte Landſchaften- und Figurenmaler, hieß L. F. und blühete um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Ob er etwa gar mit dem Bildhauer Ludwig Felix Eine Perſon ſey? Wir denken's doch kaum. Von unſerm L. F. nun führt der Winkleriſche Santlatalog eine Folge von 5. Bl. an, die zum Titel führen: Divers sujets militaires, inventés et gravés par D. l. * *, und Reuter's Scharmützel darſtellen. Dann eine andre Folge von 7. Bl. lehnder Figuren in antikem Geſchmack und Coſtum, mit der Ebiffer unſers Künſtlers, und F. Balan's als Verlegers bezeichnet. Ferner nach ihm: Die große Compoſition eines Bacchanals von — Amorinen, von B. Boſſi; und beſonders Mehreres von P. L. Parizeau (1770. u. 79.) gezeyt: Vörderſt eine Folge von 12. Bl. mit dem Titel. Deferentes (ſic.) Compositions d'après les Dessins de *L. F. la Rue*, welche antike Opfer u. dgl. enthalten; ferner: le Triomphe de la Peinture (was auch El. du Flos geſtochen, und des Künſtlers Bildniß einbegreifen ſoll, und: la Sculpture; endlich: Teu d'Enfans, und: Sacrifice aux Graces. Welch Allem noch eine andre unſrer Notizen: Ein Kind von Desmarteaux, und (dieß apokryphiſch) die Elemente und die Jahrszeiten von (?) Goucher hinzufügt. Gaule de St. Germain S. 300. nennt unſern Künſtler Ludwig: „Bey den Liebhabern bekannt durch eine Menge Zeichnungen, bald mit der Feder, bald getuſcht, bald a la Sanguine oder colorirt, welche meiſt Pferde, Schlachten, Märſche, Wachthäuſer, Soldatenbeluſtigungen u. dgl. zum Gegenſtand haben."

Rue (la), in dem Almanach royal, Jahrg. 1742., werden, nebſt mehreren ſchon im Lex. genannten, noch folgende als Baumeiſter und Mitglieder der Königl. Akademie der Baukunſt zu Paris mit dem Jahre der Aufnahme angeführt. In der erſten Klaſſe: Boffrand 1709.; de Cotte 1714.; de Cotte der Onkel 1724. (er hielt ſich theils zu Fontainebleau, theils zu Paris auf). — In der zweyten Klaſſe: de Digny 1725.; la Rue 1728. (lebte zu Verſailles); de Lespée 1728.; Cheveaux 1729.; de Lisle 1734. war zu Nimes in Geſellſchaft; Soufflot 1736.; Godot 1739.; und le Bon 1741.

— — (de la), ein franzöſiſcher Architekt des ſes Namens (wie wir glauben, neuerer Zeit), baute einen ſehr ſchönen Schauſpielſaal zu Alençon (Orne). *Feuill. publ.*

— — — — Vater und Sohn, welche in gegenwärtigen Zuſätzen bereits unter dem Art. Johann Beuſelin erſcheinen, heißen bey le Noir S. 46—47. ohne Weiteres, Glasmaler aus der Normandie gebürtig, welche unter Heinrich II. Privilegien alſo ſolche erhalten hatten.

— — (de la de l'Epinay). So heißt im Verlagskatalog von Joubert und Bance (1806.) ein Kupferſtecher neuerer Zeit, der nach Jul. Romano die Flucht von Dädalus und Icarus aus Creta geliefert hat, welche zuſammen ſchwarz 5. Liv. und gefärbt das Doppelte koſteten.

Rubens (J.). Welcher Künſtler apokryphiſchen Name iſt wohl dieſer, von welchem ſich einſt in der Galerie zu Salzthalm ein kleines Bild von einem Schlachtfelde befand, auf deſſen Vorgrund dieſe Todte liegen?

Ruber (Magnus), ein Franziskaner-Laienbruder zu Bamberg, malte für ſeine dortige Ordenskirche drey Altarblätter: Die H. III. Könige, Barbara und Sebaſtian; dann für die ehemalige Franziskaner-Kirche zu Amberg: Peter von Alcantara und St. Barbara. Er ſtarb zu Bamberg 1686. Lipowsky.

Ruecke (Hans), Böhmiſcher Münzmeiſter zu Görtte, wurde in 1617 von dem deutſchen Reiche geſtraft, weil er ſeine Silbermünze zu hoch ausgebracht hatte. Hirſch deutſch. Münzarch. IV. 90. S. auch unten Ruuckle.

— — oder Rickle (Hermann), Goldſchmied von Schwerin, der vielleicht im XVII. Jahrhundert lebte. In der: Curieuſen Kunſt- und Werkſchule von J. R. (Nürnberg 1705. 4. S. 236.) findet man ein zu den Goldſchmiedskünſten gehöriges Recept von ihm, ohne Weiteres angeführt.

Digitized by Google

* **Ruecker**, ſ. W. C. Rucker.

Rueckle (Hans), wurde im Jahr 1619. als Münzmeiſter der Burg Friedberg verpflichtet. *Hirſch* deutſch. *Münzarch.* VII. 468. Vielleicht iſt er Eine Perſon mit dem obgenannten *Hans Ruecke*.

Rückner (K.), ein deutſcher Kupferſtecher, lieferte im J. 1803. ein Blatt, welches die Stadt Kreuznach vorſtellt, nach der Zeichnung von G. Brühl.

Rückwarts (Cornelius), ſ. unten Ryquart.

Rueda (Gabriel), ein Spaniſcher Maler des XVII. Jahrhunderts, deſſen Perſpektivſtücke Lob verdienen ſollen. *Fiorillo* IV. 221.

Ruediger (Carl Friedrich), Schrift- und Formſchneider für Buchdruckereyen, und Bildhauer in Formen für Conditoreyen, geb. zu Friedrichſtadt bey Dresden 1748., lernte bey ſeinem verſtorbenen Vater, dem nachfolgenden Carl Friedrich R., dieſe Kunſt, in welcher er um 1788. der einzige Künſtler in Dresden war. Seine Holzſchnitte beſtehen in Bildniſſen, Vignetten, Wappen, Schriften u. ſ. f. Beſonders aber waren ſeine Conditorformen ſo beliebt, daß ſie öfters ins Ausland, nach — Frankreich u. ſ. f. beſtellt wurden. Am meiſten aber ſeine Decorationen in Papier maché, wovon man, nach der Zeichnung des Oberbauamtszahlmeiſters Weinlig, neben Andern in dem Hauſe des Prof. Lippert's rühmliche Beweiſe fand. Seine Deviſen ſind ebenfalls einzig in ihrer Art; ſie kommen der Natur ſo nahe, daß man ſie oft dafür ſelbſt nimmt, und werden jährlich in großer Zahl, beſonders nach Dänemark, Schweden und Rußland verſendet. *Keller* S. 139—40. Dieſer Künſtler (heißt es in einer unſrer Notizen) mag todt ſeyn; denn der Dresdner-Adreßkalender auf 1810. nennt ihn nicht; dagegen führt derſelbe (S. 65.) einen Formſchneider Johann Friedrich R. vielleicht einen nachgelaſſenen Sohn an.

— — (Chr. Fr.), ein Formſchneider zu Friedrichsſtadt-Dresden, und Vater von obigem Carl Friedrich. In dem Dresdner politiſch. Anzeiger, Jahrg. 1758. Nr. V. zeigte er an, daß bey ihm „unterſchiedene in Gips gegoſſene Basrelief, geſtochene, ſowohl Figuren, Hiſtorien, als Landſchaften und mit Goldmetall fein bronzirt" um billigen Preis zu haben wären.

— — (Fr.). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß ſ. Häuſer, ein Schrift- und Formſchneider daſelbſt. Ob derſelbe vielleicht ein Sohn von obigem Carl Friedrich, oder gar nur Eine Perſon mit dieſem iſt, wiſſen wir nicht. Er ſoll nicht ungeſchickt in ſeiner Kunſt ſeyn; in der franzöſiſchen Sprachlehre von J. A. Brüel (Dresden und Pirna 1799. 8.) ſieht man, als Titelvignette, ein von ihm geſchnittenes Bruſtbild des Diderot.

— — (J. A.), Maler bey der Univerſität zu Halle in Sachſen, der dabey auch den Titel als Fürſtl. Deſſauiſcher Hofmaler trug; lebte in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Ein Bildniß Luthers (was er nach dem Wachsabguſſe zeichnete, der gleich nach dem Tode dieſes Reformators von ihm genommen wurde, und ſich auf der Bibliothek zur L. Frauen zu Halle befindet), und das anatomiſche Theater zu Halle hat C. G. Liebe (erſteres 1736.) ſchlecht genug, nach ihm in Kupfer gebracht. Ueberdieß kennt man nach ihm mehrere Bildniſſe, meiſt dunkeler Männer von Bernigeroth, J. W. Bock, G. P. Buſch, Syſang, C. A. Worthmann u. a.

— — (J. H.), war um 1750. als Maler bey der Univerſität zu Halle in Sachſen angeſtellt; vermuthlich iſt er ein Sohn von obigem J. A. Ruediger. Bernigeroth, Syſang u. a. haben Bildniſſe, und C. G. Liebe die Univerſitätsſtatuta gedachter Stadt, mit dem großen Innſiegel in kl. Fol. (zu dem zweyten Theile von Dreyhaupts Beſchreib. des Saalkreiſes) nach ihm geſtochen.

Ruediger, ſ. auch Riediger.

Ruedl (Herr von). Von demſelben heißt es im *Tüb. Morgenbl.* 1807. S. 284. „H. von Ruedl, deſſen Verdienſte durch den Strom- und den Straßen-Atlaß beſtimmt bezeichnet ſind, ſoll nicht abgeneigt ſeyn, das ganze Königreich Bayern zu liefern; aber noch ſollen ihm manche Berichtigungen fehlen."

Ruedorfer (Franz), wahrſcheinlich ein noch lebender Kunſtdilettante zu München, beſaß ein Blatt, welches von Einigen für den älteſten Kupferſtich (freylich ohne Datum und Zeichen) gehalten wird, und eine Sybille darſtellt, die dem Kaiſer Auguſt Maria mit dem Kinde in den Wolken zeigt. *Lipowsky*.

Ruedrich, ſ. oben Riedrich.

* **Rüeſt** (Ruprecht), ſ. Ruſt.

Rueger (Carl Gottlob), Miniaturmaler, erſt bey der Porcellanfabrik in Gera, hernach bey derjenigen zu Volkſtädt, einem Dorfe bey Rudolſtadt. Geb. 1761. zu Annaburg, eines Predigers Sohn, und nach deſſen Tode Stiefſohn eines Apothekers, wiedmete ſich Anfangs dieſem letztern Berufe, worin er bedeutende Fortſchritte machte. Weil ihn aber der Eigennutz ſeines gedachten Stiefvaters an glücklichem Betreiben deſſelben hinderte, gieng er zur Malerey, ohnehin ſeiner Lieblingsneigung, über, und verwandte ſeinen Verdienſt in ſeinem erſtern Berufe, auf die Erlernung einiger zu dieſen zweyten erforderlichen Wiſſenſchaften in Jena und Leipzig. Außer ſeinen Arbeiten für erwähnte Fabriken verfertigte er auch größre Kunſtwerke; er radirte und ſtach in Kupfer, und zeichnete beſonders ſchöne Landſchaften nach der Natur. Auch als Schriftſteller erwarb er ſich Verdienſte durch die Herausgabe eines Taſchenbuchs für Maler und Zeichner 1789. (zweyte Aufl. 1791.), einen vollſtändigen Curſus der Zeichenkunſt 1793. und den Zeichenmeiſter, erſter Band, mit 15. Kupfertafeln, 4°. 1794., das nur etwas zu weitläuftig gerathen ſeyn ſoll. Im Aug. 1799. ſtarb er auf einer kleinen Reiſe zu Camsdorf in Thüringen. *Baur*. Seinen ſehr rühmlichen Nekrolog von E. Kämmerer, wovon Obiges der Auszug iſt, ſ. in *Menſel's* N. Miscell. XI. 375—76. XII. 495. Dann über ſeine Schriften das Nähere in Ebendeſſ. Gel. Deutſchl. (Fünfte Aufl.) Th. VI. S. 477. u. Th. X. S. 525. Von ſeinem vollſtändigen Curſus hieß es in einem Subſcriptionsplane, daß dazu die beßten Meiſter die Kupfer ſtechen ſollten. Eine ſiebente Lieferung dieſes Werkes erſchien noch 1795. *Msc.*

— — ( ). Einen ſolchen benennt *Fabricii* Hiſtorie der Gelehrſamkeit, I. Th. 969., nebſt Paul Egel, als Schüler des Balthaſ. Permoſers, und mithin als Bildhauer. *Msc.*

— — ( ), ein mit dem Obigen wohl nicht zu verwechſelnder Künſtler, der, ein Schüler des dortigen Malers Gabels, in 1796. bey der Porcellan-Fabrike zu Gotha angeſtellt war, wo er Landſchaften und Arabesken malte. *Klebe's* Gotha S. 219. Er lebte noch zu Gotha 1810. *Msc.*

Ruegg (Johann), ein Kupferſtecher, eines Pfarrherrn Sohn, nicht unwahrſcheinlich aus dem Schweizer-Kanton Zürch gebürtig. Von ihm kennt man das Bildniß ſeines Vaters, dann des Luzerner-Probſtes N. L. Peyer Imhof, letztres mit 1694. datirt, und beyde ohne Namen des Malers.

Rühl, ſ. Ruhl.

Rueblein (Ulrich), ſ. unten Ruelein.

* **Ruel** (Johann Baptiſt de). In Würzburg finden ſich von ihm mehrere ſchöne Altartafeln in den Auguſtiner-, Karmeliter- und Franziskaner-

Kirchen, welche beweiſen, daß er auch ein guter Geſchichtsmaler war. Ein Bild von ihm beſitzt auch die Gallerie zu Schleisheim. von Mannlich. Nach ihm haben Philipp Killian und Sandrart Bildniſſe von Biſchöfen zu Bamberg und Würzburg (Sandrart Eines von Philipp Valentin mit 1668. datirt), Killian eines Abt J. de Gravel, und J. Coelemans eine H. Familie geſtochen.

Ruel (J. B.), ob etwa ein Nachkömmling des Obengenannten? gab in 1806. unter dem (etwas kühnlichen) Namen eines Malers der franzöſ. Schule, von der alten Akademie der Malerey: Oeuvres complettes in 5. Heften, welche in Studien von Thieren, menſchlichen Figuren, Blumen, Landſchaften und Verzierungen beſtuhnden, und, in öffentlichen Blättern verſteht ſich, als beſonders nützlich für Decorationskünſtler gerühmt wurde. Daſſelbe ſollte fortgeſetzt werden; mit dem ſeltſamen Umſtande, daß ein Heft Studien von Köpfen bloß 2. Fr. alle übrigen hingegen 4. koſteten.

Rueland (Marina), geb. Dorfmeiſter, künſtliche Stickerin zu Wien, geb. daſelbſt 1753. Da ſich ihre Eltern vom Sticken nährten, ſo zeigten ſich bey ihr bald Spuren eines ausgezeichneten Kunſtgefühls und guten Geſchmacks, wozu auch die Unterſtützung ihrer Brüder, ehemalls geſchickter Künſtler Vieles beytragen mochten. Ein Adler, den ſie nach der Natur ſtickte, erweckte zuerſt Aufmerkſamkeit, und dieſes brachte ſie auf den Entſchluß, eine bisher ſo vernachläßigte und bloß für mechaniſch gehaltene Fingerarbeit näher mit der Kunſt zu vereinigen. Derſelben widmete ſie nun den größten Theil ihrer jugendlichen Tage; und ſie wurde in Kurzem wegen ihres Fleißes und immer wachſender Geſchicklichkeit ſo bekannt, daß ſie Beſtellungen faſt von der ganzen Griechiſchen Gemeinde Europens und Aſiens bekam, die das Bildniß des Gottesdienſts ſo ſehr lieben, und faſt überall die Lebens- und Leidensgeſchichte Chriſti und ſeiner Apoſtel anzubringen ſuchen. Im 1765. verehlichte ſie ſich mit dem KK. Univerſalſtadtſchuldenkaſſaoffizier J. M. Rueland, und dieſer neue Stand vergönnte ihr nun noch mehr Muſſe, ſich eigentlicher Kunſtarbeit in prächtigen Kirchenornaten zu widmen. Im 1779. ſah man von ihr auf einer Tapete die Geburt der H. Jungfrau, worin Zeichnung, Haltung und Kolorit ſo vortrefflich war, daß ſie ſich dadurch den beſondern Beyfall der KK. Maria Thereſia, des Akademiedirektors Sambach, und jeden andern Kunſtkenners erwarb. Noch ſchätzte man an ihr vorzüglich die vier Evangeliſten und einen Apoſtel Andreas, welche nach Rußland kamen. Unter vielen Widerwärtigkeiten, die ſie in den J. 1780. u. 81. betrafen (worunter auch der Tod ihres Manns gehörte), verfertigte ſie dennoch zu derſelben Zeit ein Beſperbild in halb erhobener Arbeit (?), mit Farben, Gold und Silber vermiſcht, nach einem von ihrem Bruder pouſſirten Modell, und dann noch eine mit Gold geſtickte Tapete, in deren Mitte ein Todtenkopf nach der Natur, mit Silber und gefärbter Seide erhoben angebracht iſt. Sie war auch Lehrerin der Würtembergiſchen Prinzeſſin Eliſabeth, nachherigen Gemahlin Franz II. und lebte noch 1809. Meuſel M. T. Z.

Ruelein oder **Roeblein** (Ulrich), gebürtig von Calbe, Stadtphyſikus zu Freyberg, gab 1497. den Bau der Stadt Annaberg (ſ. Roehling Apollonius) und 1521. den der Stadt Marienberg an. Er war zweymal Bürgermeiſter, verunreinigte ſich aber bey Aufrichtung der Stadtſchule mit dem Rathe und gieng um 1519. von Freyberg nach Leipzig, wo er 1525. ſtarb. Nach ſeiner Zeichnung wurde 1528. der Rathsthurm zu Freyberg mit den himmliſchen Zeichen gemalt. A. Moller Freyberg I. Th. S. 156. 352. und 496.

* **Ruelle** (Claudius de la). Nach ihm hat auch J. Bouchet das Bildniß eines Prieſters, Carl Demia, geſtochen.

Ruempler, ſ. oben Rimpler.

Ruepp ( ), ein Maler aus Wertingen in Bayern, welche für die ehemalige Kapuzinerkirche zu Donauwerth das Altarblatt, St. Franciſci von Aſſiſi vorſtellend. Lipowsky nach Baaders Reiſen I. 103.

Rueſchul ( ), vielleicht Ruckkuhl. So heißt ein und bisdahin ganz unbekannter Bildhauer, der in 1808. den erſten Preiß des National-Inſtituts zu Paris davon getragen.

Rueſta (Sebaſtian de). So heißt bey Fiorillo IV. 297. kurz ein Spaniſcher Maler des XVII. Jahrhunderts, Mitglied der Akademie von Sevilla, der nicht unberühmt geblieben ſey, und, neben der Uebung ſeiner Kunſt, auch die Cosmographie gelehrt habe.

Rueß, ſ. oben Pfitzner (Martin).

Rueßel (Heinrich von), ſ. unten Ryſſel.

* **Rueſt** (Luprecht), ſ. Ruſt.

Rueſter (Gabriel), ſ. Rüſter in gegenwärtigen Beyträgen.

* **Ruet** (de). Derſelbe iſt wahrſcheinlich kein Andrer, als Claudius Deruet oder Derver.

Ruerleben (Albrecht Anton von). So heißt der im Anhange des Lex. unter Ludw. Schneider erwähnte Kunſtdilettant in der Miniaturmalerey. Derſelbe ſtarb als wirklicher Geheime Rath, Kanzler und Oberſteuerdirektor 1770. zu Gotha, und hinterließ eine artige Gemäldeſammlung.

Ruffin (Johann), ein Oelmaler in München, ſt. daſelbſt 1750. Von ihm ſah' man dort Altarblätter u. a. So z. B. in der ehemaligen Karmeliterinnen-Kirche einen St. Joſeph, in der Damenſtiftskirche eine St. Anna, und in dem ehemaligen lateiniſchen Congregationsſaale einen St. Hieronymus. Lipowsky.

Ruffoni oder **Ruffonus**, ſ. unten Rupponus.

Rufo (Martin), ein ſpaniſcher Maler des XVII. Jahrhunderts, geb. in Eſcurial; gewann den Preiß bey der Akademie zu Madrid 1753. Die ſchaabbarſten Arbeiten von ſeiner Hand ſind: Das Leben des St. Johann de la Cruz bey den Baarfüßern Karmeliten; das Bildniß Ferdinand VI. in der Sammlung der Bildniſſe Spaniſcher Monarchen, die Vorſtellungen in dem Kloſter del Paulas und in den Königlichen Pallaſten. Fiorillo IV. 315.

Ruga (Peter). So heißt im: Almanach aus Rom von 1810. ohne Weiteres ein damals dort lebender Kupferſtecher in Architektur- und Ornamentſache.

* **Rugendas** (Chriſtian), Georg Philipp des ältern zweyter Sohn, nicht deſſen Enkel, wie Heinecke (Idee générale p. 498.) ſagt, ſt. 1781. Von ihm kennt man auch das Bildniß ſeines Vaters; dann St. Paul in der Inſel Malta, und eine H. Familie nach A. Marchefini. Hinwieder finden wir nach ihm irgendwo angezeigt das Bildniß von J. Chriſtoph Vogt. Indeſſen ertheilet ſeine Kunſt vorzüglich auf den ſchon im Lex. angeführten Reuterſtücken, die er auf eine beſonders angenehme, ihm eigene Weiſe, auf brauner Grundfarbe, mit weißen Blicken, von zween Platten abgedruckt, gefieret hat.

* — — (Georg Lorenz, auch bloß Lorenz, und ragendwo J. L.), Sohn von Georg Philipp dem jüngern, der im Lex. unter dem Art. ſeines Großvaters erſcheint, Kupferſtecher zu Augsburg, geb. daſelbſt, und lebte noch dort 1809. Von ihm kannte man in frühern Tagen z. B. das Bildniß Pascal Paoli's; dann allerley Koſtumſtücke von Trachten, Den Kunſtverſchmied, den Eiſenhändler, u. dgl. Dann aber in ſpätern Tagen (1806.) hat derſelbe durch die Winterſchmidtiſche Buchhandlung

Digitized by Google

in Nürnberg historische Blätter über verschiedene neueste Weltbegebenheiten, in Aqualinta-Manier, schwarz oder braun abgedruckt, auch coloriet, mit gedruckten Erklärungen, um äusserst wohlfeile Preise aus, welche nachwerts wirklich erschienen waren, wie z. B. zwey große Blätter: Die Schlachten bey Osterach und bey Hohenlinde; dann einige kleinere: Einzelne Scharmützel aus dem vorletzten Kriege zwischen Oestreich und Frankreich. Ferner zwey Conversationsstücke in Schwarzer Kunst, bunt ausgemalt. **Meusel** N. K. L. Conf. **Deutsch. Merkur** 1804. VI. 155. u. ff.

* **Rugendas** (Georg Philipp), der **Aeltere**, wurde von seinem Vater, einem Uhrmacher, für die Kupferstecherey bestimmt. Seine Talente zeigten sich schon frühzeitig; allein ein fistelartiger Schaden an der rechten Hand beraubte ihn der zu jener Kunst erfoderlichen mechanischen Festigkeit, und so sah er sich genöthigt, von diesem Fache der Kunst ab- und zur Malerey überzugehn. Sein Vater übergab ihn daher in 1682. dem Geschichtsmaler Fisches. Bey mehrerer Entwickelung seines Genie entschied sein Gefühl sich vorzüglich für kriegersche Gegenstände. Nach einem sechsjährigen Studium, während dessen er durch angestrengtes Arbeiten seine kranke Hand vollends ganz unbrauchbar gemacht, sich aber nebenher gleiche Fertigkeiten mit der Linken erworben, unternahm er eine Reise nach Wien. Hier fand er Freunde und Gönner, die seine Lage begünstigten, und somit einen angenehmen Aufenthalt von vollen zwey Jahren. Während dieser Zeit heilte seine arge Hand von selbst. Jetzt ging er 1689. nach Venedig, wo er vierzehn Monate blieb, und alsdann nach Rom. Dort setzte er seine Studien mit dem größten Eifer fort, und ward in die dasige Künstler-Bande (Bent) unter dem Namen alias Schild aufgenommen. In 1695. nach dem Tod seines Vaters kehrte er nach Augsburg zurück, verheyrathete sich mit A. B. Haid, einer nicht reichen, aber dafür tugendhaften Tochter seiner Geburtsstadt, und lebte mit derselben in der glücklichsten Ehe, ward aber durch Krankheiten und andre Umstände in seiner Oekonomie einstweilen sehr zurückgesetzt. Dieß benutzten Gemäldehändler und Liebhaber, Arbeiten von ihm um schlechte Preiße zu erhalten, was denn hinwieder unsern Künstler bewog, Versuche in der Kupferstecherey zu machen; und so erschienen 1698. im Verlage von Jeremias Wolf seine ersten geetzten Blätter. Eben so glücklich übte er sich dann auch in der schwarzen Kunst, eignete in 1700. seine frühesten in dieser Manier behandelten vortreflichen Arbeiten (Reuter, in 8. Bl.) seinem Freunde dem Siegel- und Steinschneider Hofmann in Wien zu, und erwarb sich mit diesen, so wie mit 4. Bl. Schlachten (wahren Meisterstücken) großen Beyfall und Absatz. Schon sah unser Künstler wieder einer bessern Zukunft entgegen, als der Ausbruch des spanischen Erbfolgekriegs nicht nur diese Hofnung zernichtete, sondern die in 1703. erfolgte Belagerung von Augsburg ihn sogar aller seiner Habseligkeiten beraubte. Wie inzwischen der edle Mann auch jene kriegerschen Auftritte für die Vervollkommnung seiner Kunst benutzte, bemerkt schon das Lexikon. Noch folgten für ihn mehrere Jahre von Prüfung. Während denselben wurde dennoch zu Augsburg (das damals — o der frommen Vorwelt! — an bessern Tagen nicht verzweifelte) eine Akademie errichtet, und Rugendas, evangelischer Seits, zu ihrem Director ernannt. Um diese Zeit waren so wenige Liebhaber und Kunstkenner in Deutschland, daß er an die 50. seiner schönsten Bilder um dürftigen Preiß nach Paris verkaufen mußte. Da jetzt seine Familie immer stärker wurde, suchte er neuerdings die Schwarze Kunst hervor, und fertigte in sehr großen Querfolio-Blättern bis auf 70. Jagd- Reitschul- Bataillen- und andere kriegerische Stücke, die zwar großen Beyfall und ziemlichen Abgang fanden; aber auch dieses hatte keinen Bestand. Endlich nach zwanzigjähriger Rast, als die Abnahme seiner zu Bearbeitung des Kupfers erfoderlichen Kräfte immer fühlbarer wurde, beseelte ihn ein neuer Eifer für die Malerey, und noch einmal (1736.) prüfte er an der Staffeley sein Heil; allein das Mißlingen seiner ersten Versuche machte ihn so muthlos, daß er die Pinsel zum Fenster hinauswarf, und nur erst allmälig wieder Vertrauen zu sich selbst gewann. Nun malte er mit verjüngtem Eifer, wurde aber durch seine Hochjährigkeit und die von wiederholten Anwandlungen von Schlagflüssen sehr geschwächten Kräfte nur zu oft unterbrochen. Sein Ziel war erreicht. Er starb nach einem viertägigen Lager. Joh. Caspar Füßli in seiner (der besten) Biographie unsers Künstlers (4°. Zürch. 758.) bemerkt, daß man die Arbeiten desselben in drey Epochen abtheilen könne. Seine erste Manier bildete er sich in Italien; in der Zeichnung scheint sie etwas von Tempesta zu haben, im Kolorit war sie männlich und stark. In der zweyten ahmte er fast gänzlich die Natur nach, studirte seinen Gegenstand genau, und stellte ihn, mit Ausnahme einer etwas in Graue fallenden Färbung, in Formen und Ausdruck mit ausserordentlicher Wahrheit dar; bey dieser Manier blieb er lange Zeit. Endlich fand er was er so lange suchte, und worinn er (bald) alle andern Künstler seiner Gattung hinter sich ließ: Das Ideal. Daher machten seine Gemälde und Blätter nicht bloß plötzlichen Eindruck, sondern gefielen, und gefallen auf immer. Man hat ihm, vielleicht nicht ganz ohne Grund, vorgeworfen, daß seine Pferde zu einfach seyen; und seine menschlichen Figuren in Kleidung, Sitten und Handlung zu wenig Mannigfaltigkeit besitzen. Aber welche Zusammensetzungen! Wie edel ausgeführt! Was für Uebereinstimmung in allen Theilen! Seine Bilder, mit aller ihrer Einfachheit, sind sie nicht wie beseelt? Bewegt er uns nicht, da wo es seyn soll? Beben wir nicht, wenn wir seine Schlachten sehen? Wie sehr er die Anatomie von Menschen und Thieren verstanden, wird von jedem Kenner erkannt. Wer R. Blätter durchgeht, wird bald finden, daß nicht leicht eine Pferdestellung vorkommen kann, welche er nicht nach der Natur studirt, mit malerischem Geiste gezeichnet, und in seinen zahlreichen Werken angebracht hätte; daß er sich hienächst nie selbst copirt, und eine und dieselbe Stellung wiederholt habe. Keine war ihm zu schwer; mit sichtlicher Leichtigkeit wußte er alle Schwierigkeiten der Perspektive zu überwinden, welche sich sonst dem Zeichner bey den Ansichten gewandter, gestürzter, sich bäumender oder wälzender Pferde in den Weg stellen. Ueberall bemerkt man, wie er einen großen Theil seiner Zeit auf den Exercierplätzen der Kavallerie, auf Schlachtfeldern, in Feldlagern und bey Belagerungen, auf Reitbahnen, Weideplätzen und in Stutereyen zubrachte, und dort seine Portefeuillen mit den schätzbarsten Studien und Kunstprodukten bereicherte. Der Spanische Successionskrieg, und die in selbigem von den Franzosen und Bayern unternommene Belagerung, Bombardirung und endliche Einnahme der Stadt Augsburg brachte ihn zwar, durch Einäscherung, um sein nahe an den Festungswerken gelegenes Wohnhaus, so wie um seine meisten Kunstschätze und übriges Vermögen. Aber was er selbst aus diesem Unglück hinwieder für Vortheil für seine Kunst geschöpft, ist schon oben angedeutet worden; nicht selten setzte er sich sogar zu dem Ende großen Gefahren aus. Daher findet man in seinen, nach dieser Zeit gefertigten Werken Reuter und Pferde, nicht bloß in allen möglichen Ansichten aufs Correcteste gezeichnet, sondern auch nach ihren verschiedenen Leidenschaften, in Wuth, Bosheit, Furcht, Schrecken, Schmerzen und Todesangst mit unübertreflicher Wahrheit dargestellt. Vorzüglich schon sind auf diesen kriegerschen Blättern die darin angebrachten gestürzten, erschossenen oder noch mit Todesqual kämpfenden Thiere, denen es sehr deutlich anzusehen ist, daß sie theils auf den Schlachtfeldern, theils auf den Angern der Scharfrichtereyen nach der Natur studirt und gezeichnet sind. Seine menschlichen Figuren dann dürften, wie wir zum Theil schon oben bemerkten, wirklich

der Vormarf treffen, daß fie für ihre Kinder langer zu ſtrenge und wenig gelernt, und haben weiß nichts als handlichen Witz erlernet. Wie leichter, gefälliger und kunſtreich heutiger Adel, und wie der ſo ſelbſt zuvor gejaget, das kann gewiß Niemand leugnen. Die Eltern haben, Mancher mag Manner ihre beſtimmten Officiers bey der Leibgarde Hungarischer Nation herumben und ſeitero dem, man hat die Ordre das Generall an die Wirtemberg, man benennet das Regiment und den Inhaber, die Officier, Stelle mit den gebräuchigen Frangosin und Italienern über Gold und Silber, und kann ihn, wie Einem Knecht, dieß hingerichtet haben wir ganz vorgenommen. Noch will ich nicht ſchonen, ſondern gebührlichen Schimpfnamen, als die weiche und feel gebohrne Art der Menſchen ist gewohnlich geworden, die der wahrhaften und ſtandhaften Tugend nicht will weichen noch weniger bedienen Ehrerbietung, weil ich mich ohnlängſt einiger maſſen gegen Mitter von Augsburgern z. E. Adam Ulrich, wenn ſie den ſeinen, vielleicht niemal gesehen und ſo lieben Augendam mit z. bis hochfreund. Brudern hoch ſehr genen bezeugt. Freylich kann man es an denen Leuten in der Schmarotzerkunſt nicht mehr als der beſten Mahlzeitmeiſter der neuen Stadtlein gelernet, und in dem Ernſthaften nicht leugnen wollen, er allerdings noch hoherer erfahrener; aber die Manner ſeinen Arbeiten eigentumlichen und ſonderlichen Gedanken nicht mehr weder Bolz Kunſtreichen noch Ruhm, wenn man ſich nur in denen Leuten beſſer darauf verſtehen hatte, reine Melodie zu fingen, und das Gemuth zu gebrauchen, was die Natur denſelben vergonnet und ſeine Gaben verliehen, und was bey Einem Jeden ſeine Gaben verliehen, und was bey Einem Jeden gerechten Zweck unſers Erachtens Natur vorgeſetzet worden, ſo iſt es der, daß er es mit den Hofleuten ſo rein nicht, gar zu ſtolz, ſchwarze Grobe anbringe, und durch Gelage die beſtandigen Hausgenossen zu ſehr beſchweret, ein Jeder, der dadurch noch mehr bewerben mehr, daß auf den gemeinen Boden Tiſche gegen die Regeln der Schamrothe, die Tonnen gemacht Kaſtlein hat, wo hingegen auf den Bauern, wenn man den 8. Knaben und 3. Mutzlein-Stimmen in Mittelgemacht, ſo nie auch den verſtehenden Leuten mehr groſſen Feldherrn zu Pferde, jene Knabe in dem geringſten Gebrauchen ſorgfältig ſeyn ſollen, den, die man haben auch die ſein Beſtes anbieten kann, und doch eben dann, wenn ſie ſolches thun, Ulrich ſel. 3. Augsburg, Ulrich ſel. 3. Augsburg, Ulrich ſel. 3. Augsburg

den Russen verlorene Schlacht bey Zürich; beyde colorirt zu 12. fl. und schwarz oder braun zu 5. fl. 30. kr. Eben so und um gleichen Preiß (1806.) die Schlachten von Elchingen und von Austerlitz; und in demselben Jahr: Die Französ. Kais. Garde in vier Octavblättern. Zugleich beschäftigte er sich damals mit einem Hefte von 12. Bl. nach Handzeichnungen seines Großvaters, und mit einem andern ebenfalls von 12. Bl. nach desselben Gemälden, in Umrissen. Zu seinem Neuesten und Besten dann gehören die Hauptscenen des Bayerschen Kriegstheaters von 1809. in Aquatinta-Manier, welche die furchtbaren Auftritte bey Landshut, Eckmühl, Abensberg und Regensburg meisterhaft darstellen: Diejenige bey Abensberg, nach der Scizze eines Augenzeugen (des Königl. Bayerschen Obristlieutenants von Hofnaß) ein 2′ 6″ breites und 1′ 7″ hohes Blatt, welches schwarz 6. fl. color. 11. fl. kostete. *Lipowsky. Msc.*

Rugendas ( ), ein, wie wir vermuthen von obigen Georg Lorenz, und Johann Franz oder Johann Lorenz, verschiedener Künstler von Augsburg, der aber, wie es scheint, ebenfalls in die Fußstapfen seines berühmtesten Geschlechtsvorfahren Georg Philipp des ältern treten wollte, malte um 1806. eine Vorstellung des Tods des Prinzen Ludwigs von Preußen, und gedachte ein andres großes Gemälde von der Schlacht bey Jena zu liefern, wozu er auf dem Schlachtfelde selber sich von den Positionen beyder Armeen u. s. f. den nöthigen Unterricht ertheilen ließ. *Oeffentl. Nachr.* *)

* **Rugeri** oder **Rugieri** (Johann), Maler von Vicenza, st. plötzlich 1717. 50. J. alt. *Msc.* S. unten *Hieron. Ruggieri.*

* **Ruggeri** oder **Ruggieri** (Anton Maria). *Lanzi* II. 461. nennt denselben einen Mailändischen Maler des XVIII. Jahrhunderts, der unzertrennlich mit Franz Bianchi, meist in Fresco gemalt, wo sie Lohn, nebst Lob und Tadel getreu mit einander getheilt, übrigens aber durch ihre Freundschaft ein besseres Beyspiel als durch ihre Kunst hinterlassen haben. Wir denken daher, daß dieser zwar wirklich der Anton Maria des Lex. sey; bemerken aber dabey, daß letztrer unmöglich Schüler von Octav Vannini gewesen seyn konnte, sondern solches, Lanzi's gleich unten folgenden Anton Ruggieri, den Florentiner, berühren muß.

* — — (Guido). Von ihm kennt man Blätter mit dem Grabstichel, nach Primaticcio's Gemälden zu Fontainebleau, u. a. nach F. Raibolini. Nach dem erstern nennt und beschreibt Füßli II. 85—86. Alexander, in einem eifrigen Gespräche mit der Amazonen-Königin Tomyris, und ein seinem Inhalt noch unerklärbares Blatt, das einen jungen, wahrscheinlich kranken oder verwundeten Mann von zwey andern getragen, vor diesen eine Frau, und einige auf Blasinstrumenten spielende Leute darstellt, und übrigens sowohl durch schöne Anordnung, als gute Zeichnung und naiven Ausdruck sehr interessant seyn soll. Gandellini giebt Ruggieri's Monogramm (verschlungenes G. u. R.) an. Malpé noch ein zweytes (G. R. F.). Letztrer besaß ebenfalls das oben bey Füßli angeführte Blatt, welches er: un homme mort, qu'on porte en terre rubrizirt, und ziemlich gut ausgeführt nennt.

Ruggiani ( ). Ein solcher wird im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 506. bloß beyläufig, als ein Baumeister des XVIII. Jahrhunderts, und Lehrmeister des dort noch lebenden geschickten Architekten E. Paolutti genannt.

Ruggieri (Anton). Dieser nun, nicht obiger Anton Maria Ruggeri, war Schüler von Octav Vannini, und hauptsächlich ein Perspektivmaler, der in Mitte des XVII. Jahrh. zu Florenz blühete. Indessen sieht man von ihm in der dortigen Kirche St. Michele in Berteldi, gewöhnlich St. Cajetan genannt, auch das historische Bild eines St. Andreas. *Lanzi* I. 242. Nach ihm wahrscheinlich hat C. Bagnini eine allegorische Hieroglyphe auf das Haus Medicis, die er gemeinschaftlich mit D. Barbarini gezeichnet hatte, und P. S. Bartoli (1670.) eine dem Kardinal Chigi zugeeignete Thesis gestochen.

* — — (Dominicus), Schüler von Domenichino. So nennt M. Oesterreich einen Maler, der aber wahrscheinlich kein Anderer, als der unten folgende Joh. Bapt. R. ist, von dem sich in der Gallerie zu Sanssouci eine Bathseba im Bade, Figuren natürlicher Größe, und ein Tarquin, der die Lucrezia überfällt, befinden soll.

* — — (Ferdinand). Sein Studio oder Scelta d'Architettura civile ist zu Florenz 1722. (nicht 24.) gedruckt, und begreift in drey Theilen 80. Bl. darunter Vieles nach Michael Angelo's Zeichnungen, wie z. B. die Thüren, Fenster, Treppen u. s. f. der Mediciischen Bibliothek, dann das Grabmal Lorenz und Julians von Medicis, zwey Blätter mit F. R. signirt, die man auch einzeln kennt. Ueberhaupt aber enthält dieses Werk die vornehmsten ältern und neuern Bauten von Florenz, nebst einem Grundrisse dieser Stadt. *Gandellini.*

* — — (Hercules), war Hercolino del Gessi genannt. *Lanzi* II. 2. 110.

— — (Hieronymus), ein Maler von Vicenza, dort geb. 1662. Derselbe war ein Schüler des C. Durmann von Amsterdam, der lange in Vicenza wohnte. Ruggieri hinwieder brachte seine meiste Lebenszeit in Verona zu, wo er Geschichtliches, Landschaften und Schlachtenstücke hinterließ, die so ziemlich den niederländischen Geschmack verrathen. Dort st. er 1717. *Lanzi* II. 217. Uebrigens bemerken wir, daß das Lex. alle dieses von dem auch oben angeführten Johann Rugeri sagt; nur daß dabey ein fünfjähriger Unterschied ihrer Lebensdauer erscheint.

* — — (Johann), der Baumeister von Mailand. Nach einem J. Ruggieri, finden wir irgendwo, habe F. Berardi einen in 1765. zu Florenz für Kaiser Franz I. errichteten Cataphalc gestochen, vermuthen aber, daß solches eher den obigen Ferdinand berühre.

* — — (Johann Baptista), Battistino del Gessi genannt, ein Maler von seltenem Genie. Nach Lanzi wäre er zuerst ein Nachahmer von Domenichino, und so gut als dessen Schüler gewesen. Dann gieng er mit Gessi nach Neapel, wo er und L. Menini mit demselben eine große Bestellung ausführen sollten. Dort bestanden die beyden letztern das Ebentheuer, daß sie eines Tags auf einer Galere, die sie beschauen wollten fortgeführt, und lange (nach Lanzi I. 615. sollte man glauben, überall) nicht wieder aufgefunden wurden. Indessen sagt uns doch dieser selber an einer andern Stelle (II. 2. 110.), daß er späterhin in St. Bartholomäo zu Bologna mit seinem letztgedachten Meister gewetteifert, und ihn überwunden, und endlich sich zu Rom gesetzt habe, wo er in den Armen P. von Cortona, der ihn ungemein schätzte, gestorben sey. Dort siehet man von ihm im Kloster della Minerva, im Pallaste Cenci, u. s. f. Arbeiten

*) Daß sich in unsern Notizen von den jüngern Mitgliedern dieses berühmten Künstlergeschlechts sehr wahrscheinlich Irrthümer und Verwechselungen finden, haben wir theils der Unvollständigkeit, theils der Widersprüche der öffentlichen und Privatquellen zu danken. So nennt z. B. eine unserer spätern Notizen ausdrücklich von einem Joh. Lorenz R. ein um 1770. gestochenes Bildniß des Kurfürsten Friedrich Augusts von Sachsen, welches mit dessen: inv. sc. et exc. Aug. Vind. bezeichnet ist; dann eine Vorstellung und Gespräch der sechs kriegführenden Nationen (1756.) in Quersol. und läßt uns übrigens ungewiß, ob hier von dem schon genannten Sohne Georg Philipp des jüngern, oder von demjenigen des Jeremias Gottlob die Rede sey, von welchen letztrer wirklich am Wahrscheinlichsten Joh. Lorenz hieß, und auch der zweyte irgendwo J. L. genannt wird.

in Troyes, die von langerer Lebensdauer waren der vorzüglichsten Künstler zu ihrer Verfertigung nicht, und ferner 2) Kunst- und Gestalten — Bild zur seine Güte und Dauerhaftigkeit kamen. Eine ausführliche Beschreibung der 18 ersten Bilder siehe Gumbinnen, in der Zeit, da Herr Pfarrer Hagen daselbst 11. 29) 388—93. Auch eine ausführliche Beschreibung der 24 Bilder, die Herr Pfarrer Hagen in Gumbinnen, in der Zeit, da Herr Pfarrer Hagen daselbst stand, und wie Gegen- wart, Kunst und Gestalten — Bild zur Bibel, 1. Theil. Königsberg, 1816. 8. Diese Bilder sind der Gegenstand, Gestalt

ernannte ihn zu einem der Direktoren der Akademie, und Ferdinand VI. bestätigte sein Diplom in 1752. worauf er ihn auch in 1757. zum Kammermaler machte. Zugleich wurde er ein Mitglied auswärtiger Akademien, sogar der in Petersburg, und st. 1785. Das Einzige, was man in seinen Arbeiten vermißt, ist (freylich kein Geringes!) harmonischer Farbenton und Wahl der Formen. Ausser den Werken, die er für Kirchen verfertigte, bewahrt die Akademie von San Fernando Mancherley von ihm: Wie z. B. zwey allegorische Bilder mit den Figuren Philipp V. und Ferdinand VI. und eine Judith mit dem Haupt des Holofernes; dann die Bildnisse des Kupferstechers D. Juan Bernabé Palomino, und des Sekretärs der Akademie Don Ignaz de Hermosilla. Fiorillo IV. 397—98.

Ruiz (Christobal). Von diesem spanischen Künstler ist uns nichts Anderes bekannt, als daß derselbe mit einer von denen war, welche in 1661. die Immunität der Maler in Spanien mit solchem Erfolge vertheidigten, daß dieselben von Abgaben, Zöllen, Kriegsdiensten, u. s. f. befreyt wurden. Fiorillo IV. 271.

— — (Ferdinand), ein spanischer Architekt des XVI. Jahrh., geb. zu Cordova, bekleidete die Stelle eines ersten Baumeisters der Kathedrale von Sevilla, wo, neben Anderm, Manches an dem großen Thurme della Giralda genannt, seine Arbeit ist. Die Geschichte dieses seltsamen Gebäudes, dessen Ursprung sich schon aus dem XI. Jahrh. herschreibt, erzählt uns Milizia (Ed. terz. I. 321—22.). Die Spitze desselben war mit vier großen metallenen und vergulderen Kugeln gekrönt, eine über der andern gestellt, und so hellleuchtend, daß sie bey Sonnenschein auf acht Meilen weit erblickt wurden. In 1598. litt dasselbe durch ein Erdbeben namhaften Schaden, der dann eben durch unsern Künstler um 1568. wieder ausgebessert, und das Ganze noch um 100. Fuße erhöhet wurde, was ihm großen Ruhm erwarb, und ebenfalls von Milizia (l. c.) näher erzählt wird. Gegenwärtig steht auf der Kuppel des Thurms, als — Windfahne eine eherne Statüe des Glaubens, woher denn eben diese Baute den Namen: la Giralda (Banderuola) tragen soll.

* — — (Johann), ein vortreflicher Spanischer Maler des XVI. Jahrhunderts, der von Johann d'Arfe, seinem Zeitgenossen, Vandobino genannt wird, und, wie dieser versichert, unter allen Andalusischen Künstlern die erste Stelle einnahm. Fiorillo IV. 154.

* — — (Johann Salvador). So heißt Ebendas. 297. ohne Weiteres, ein nicht unberühmter Spanischer Künstler des XVII. Jahrhunderts, Mitglied der Akademie von Sevilla. Ob dieser, oder der vorhergehnde — oder auch Keiner von Beyden der Johann Ruiz des Lex. sey, ist uns ganz unbekannt.

— — (Martin). Und so l. c. einer der vorzüglichsten Künstler, die sich in 1514. beschäftigten, für den Kardinal Eisneros den Kirchenornat (der Kathedrale von Toledo?) zu sticken.

— — (Valentin), ein Spanischer Glasmaler des XVI. Jahrhunderts, der, neben Anderm, die Fenstergemälde der Kathedrale von Burgos ausbesserte, wird l. c. 189. genannt.

Rukdeschel (Christoph Lorenz), Marggräflich Brandenburg-Culmbachischer Münzmeister zu Bayreuth um 1705.; st. 1768. Spies Brandenburg. Münzbelustig. I. 590. IV. 592.

— — (Johann Lorenz), der Vater von obigem Christoph Lorenz, bekleidete gleiche Stelle um 1726. l. c. III. 254. und das Register der Münzmeister im fünften Theile.

Rulick ( ). Nach der Zeichnung eines solchen hat A. Birkart das Bildniß des Medizinérs J. D. à Karin (aet. 24.) zu Prag in Kupfer gebracht. Maebsen Aerztebildn. S. 71.

Rullmann ( ), ein Künstler zu Dresden. Von ihm sah man auf der dasigen Kunstausstellung 1797. einige „gut und ähnlich" gezeichnete Bildnisse; dann Herkules, der sich entschließt die Tugend zur Führerin zu nehmen. Letzteres sollte große Anlagen zu einem Maler verrathen. *Msc.*

Rulter ( ). So soll ein englischer Kupferstecher heißen; er habe, heißt es, zwey Blätter: Libertii et Contentement, ohne Namen des Zeichners in f°. gestochen.

* Rumaldus oder Rumualdus. Seine Kathedrale zu Rheims hielt man damals für die prächtigste seiner Zeit, was wohl (sagt Milizia Ed. terz. I. 110.) von ihrer güldenen Madonna, und übrigen Schätzen, nicht aber von ihrem architektonischen Werthe wahr seyn mochte. Vollendet wurde sie, nach Einigen, erst um 875.

Rumberger (Ernst), s. Richter (Christoph) in gegenwärtigen Zusätzen.

Rumeau ( ), ein um 1810. zu Paris wohnender französischer Maler, Schüler von David und Isabey. Von ihm sah' man auf dem dortigen Salon dieses Jahrs ein Bild: Der blaue Bart.

Rumel (Johann Paul), geb. 1775. zu München, bildete sich in dortiger Zeichnungsakademie und Gallerie zum Bildnißmaler, und machte Reisen in die ersten Städte Deutschlands, so wie endlich auch nach Frankreich. Alsdann ließ er sich zu München nieder, wo er sehr glücklich getroffene und gut gemalte Bildnisse in Miniatur verfertigte. Dort lebte er noch 1810. Lipowsky.

— — s. auch unten Rummel.

Rumeo (Mercurius). So heißt in Susinno's handschriftlicher Nachricht von Künstlern aus Messina ein von dort gebürtiger Geschichtsmaler, von dem sich daselbst mehrere gute Arbeit befinde. Seine Lebenszeit wird nicht genannt.

Rummel (Johann Abraham), war, um 1795., als Kammerkondukteur in der Mark Brandenburg angestellt. *Msc.*

— — s. auch oben Rumel.

Rummer (Michael), Meister in der Einlegungskunst in Holz zu Handschuchsheim bey Heidelberg, geb. daselbst 1748. lernte seine Kunst sechs Jahre lang bey dem berühmten Röntgen zu Neuwied; reisete hierauf nach England, wo er dieselbe ein Jahr lang beym Kabinetmacher Gem in eigene unabhängige Uebung brachte; fühlte allmählig, und immer lebhafter, was ihm an Kunstgriffen und Fertigkeit abging, und er doch nicht in England lernen konnte, reisete nach Neuwied zurück, und hielt sich dort wieder ein Jahr lang auf. Alsdann begab er sich, auf Anrathen und Kosten des Fürsten Poninsky, mit mehrern Gesellen nach Polen, blieb ein Jahr lang in Warschau, und arbeitete daselbst theils für gedachten Fürsten, theils für den Kabinetmacher Nieman. In 1777. kehrte er wieder nach Hause, und übte sich weiter, besonders nach Handzeichnungen von Januarius Zick in Koblenz. Auf Röntgens Einladung zog er nun nochmals nach Neuwied, und half ihm ein volles Jahr an zwey vortreflichen, berühmt gewordenen Meisterwerken. Das eine war ein kostbares Kabinet für die Königin von Frankreich; das andere zwey herrliche Holztapeten-Blätter für den Prinzen Carl von Lothringen, welche Römische Geschichten (den Frieden der Römer mit den Sabinern, und Scipio Africanus und Allucius) darstellten. Seit der Zeit hält er sich wieder in Handschuchsheim auf, lebte noch dort 1809. und legte nach Handzeichnungen verschiedener Künstler immerfort die feinsten Stücke ein. Meusel II. und N. K. L. Mehreres über seine Ausbildung s. in einem Aufsatze des H. Kirchenraths Mieg in Meusel's Miscell. IV. (also schon 1780. geschrieben) S. 47—50. wo es, neben Anderm, heißt: „Endlich brachte es Rummer

durch unbekannte Nachahmer so weit, daß er fast die ihn vorgelegten Zeichnungen mit ihren zweifelhaften Zügen auf das Haar übertrage, und der Nachahmer der Farben in den Schattirungen, deren er sich anfangs bediente, nicht mehr bedarf. Damit auch solcher Betrug vermieden den feinsten Kenner nicht hintergehen. Ich habe daher auch darauf die Kunst erfunden, daß der Maler Gelegenheit hat, seine Zeichnung, welche er selbst nicht besser thun kann, mit Hinzufügung ihrer Mängel seinen Freunden, und in der Nähe das Haar des Pinsels zu weisen, und alle Farben der Schattirungen, die er zusammensetzung traut den andern Malern vorzulegen, ob sie auf Klassische verstehen, und sie zu gleichem Zweck der Schweinigen der Theile, und der Grund nachlesen mit großen Fleiß, und Mühe zu machen, gänzlich vermeiden. Ein solches Meister-Blatt von ihm besitzt der Schreiber dieses selbst. Es ist ein alter Jäger, der stand an einem kleinen Bäume oder, der Hinter von einem Pferde, das stand neben ihm, u. s. f. Das Merkwürdigste kann seine Malerei Farben sind, und Farben, die ein lebhaftes Kolorit sich verdienen.

Nanne (B.), ein Bildschnitzer, arbeitete um 1580. zu Dresden. Noch sind bei D. Sanctuar zur Pfarrkirche des Klosters Johannisthal 3. B. Bilderei gefunden.

* **Namuels** (Joh. Bernard), Porträte war Martin Wagners Schüler. Alex.

Namur (Christoph Friedrich), ein geschickter und berühmter Buchdrucker von Nürnberg in Augsburg arbeitete; seine Zeit ist ungewiß. Er steht auch mit ein Buchdrucker Maler Adolph Friedrich p. 1736. 56. 3. ein.

Nanning (N. B.). Das Bildnis der gelehrten Rosalinde Georg Eberhard Rumphius in Hal. ist ingraviert: P. et Nanning del. et fecit Harlem. 1. de Leuter sc. F. Hollandicus. Mit der Jahrzahl 1686. 2. ist. Der wenige Rand ist ungeschrieben. Alex.

Nanteuil (Celestin), geschickter zu Paris. Französischer berühmter Landschaftsmaler (Straßburg 1613. Paris) einem sehr feinen Geschmack, und mit allgemeinen Regeln und der Verbindung der Malerei mit Poesie ausgerüstet. Er starb 1780. 78. Nanteuil. Landschafter.

Nanteuil (N.). Ein Landschaftsmaler führt von seinen Arbeiten (als Gemälde, oder als Gemälde?) einige Beispiele mit Preisen und Orten an.

* **Nanteuil**, f. Nanteuil.

Nanteuil (B.). Nach einen Gemälde und Stich ganz unbekannten Meister hat B. Nanteuil Nachrichten Stiche gestochen. Brandes.

Nanteuil (Philipp Claudius) Sohne Jacques Nanteuil, 1. Lampe in den Kunstgen Zeichen.

* **Nande** (Johann), geb. zu Hamburg gegen Ende des XVII. Jahrhunderts. Deutsche Maler, ging in die Kunst unter B. Spiering in Hamburg, und kam nach Italien, wo er sich in seiner Kunst vervollkommnete, und sich vor einen guten Historienmaler machte. Seine Manier scheint wenig von derjenigen seiner Lehrmeister sich zu entfernen. Er ist gründlich in der Zeichnung, und mit einfachen Farben, einer mäßigen Anordnung und wohlgetroffenen Ausdruck seiner Figuren

er für den daſigen Kunſthändler Eder eine Reiſe nach Tyrol, um die ſchönen Gegenden dieſes Ländchens zu zeichnen. Dieſelben ſollten in einer Folge von 24. Bl., nebſt Titelkupfer, erſcheinen. Piringer hatte 1805. ſchon 14. Platten in Aquatinta dazu beendet. Bertuch Reiſe nach Wien II. 111.

Runſcher, ſ. Rauſcher (den Landſchaftsmaler zu Koburg) in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* Ruoppoli (Johann Baptiſta). Er malte Früchte, Trauben beſonders, noch beſſer wie ſein Meiſter, und all' Uebriges nicht geringer. *Lanzi* I. 653.

Ruotte (Ludwig Carl), geb. zu Paris 1754. Schüler von le Mire, brachte mehrere Jahre in London bey Bartolozzi zu. Dort kannte man von ihm (1784.) ein Bildniß der Gräfin von Harcourt, als Bauerin, in punktirter Manier. Um 1789. befand er ſich wieder zu Paris. Eben ſo des Componiſten N. Daleyrac, nach Cezarine de C****. Ohne Zweifel der nämliche, der noch 1802. dort wieder in obiger Manier (jetzt durch Mißbrauch maniére angloise genannt) zwey Blätter: Cäcilia und Evelina (Köpfe, worin er die kalte Engliſche Regularität mit der lebhaftern Franzöſiſchen Grazie wie man zu reden pflegt vereinigen wollte) (ſchw. zu 6. Fr. beyde, gefarbt das doppelte); ferner ein Frauenkopfſtudium aus Pouſſins Urtheil Salomons, nach der Zeichnung von J. P. Simon, und (1803.) einen ähnlichen nach Jul. Romanus, von Chatillon gezeichnet (jedes zu 1. Livr. 60. Cent.), dann nach Lhemanns Zeichnung (1806.) das Bildniß des H. Furtado, Präſidenten des Judenkongreſſes (4. L.) gab, und der ſich endlich auch unter den Stechern von A. la Borde's Mosaïque d'Italica befindet. Roſt nennt ihn nicht. *Nouv. des Arts* II. 63. 126. 200. III. 184.

Rupert (F.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferſtecher des XVIII. Jahrhunderts, von welchem man, neben Anderm, ein Bildniß des Arztes Fried. Hofmanns, ohne andern Namen als den ſeinigen, kenne. Indeſſen vermuthen wir, daß derſelbe der nämliche ſey mit

— — (J.), der, ebenfalls im vergangenen Jahrhundert, ſchlechte Bildniſſe zu Nürnberg, wie z. B. des Arztes J. (heißt es nunmehr) Hofmann geſtochen habe.

— — (Johann). Von einem ſolchen, und mit deſſen Namen und dem Datum 1726. bezeichnet, beſaß H. Achill. Rythiner zu Baſel die getuſchte Zeichnung einer Frauensperſon.

* — — oder Ruprecht (Johann Chriſtian). So hieß ein Maler geb. zu Nürnberg um 1600. und daſelbſt geſt. 1654. Von ihm ſieht man in der Kaiſ. Gallerie zu Wien zwey Bilder: Eine getreue Nachahmung der Dürerſchen Dreyfaltigkeit, und eine andre von deſſen Martern der Chriſten, beyde wirklich (ehrlich) mit: Ad imitationem Düreri 1653. u. 54. bezeichnet. Dann s. v. Rupert ebenfalls eine ſchöne Kopie nach Dürer (ob vielleicht eine der ſchon genannten?), und in der St. Sebaldskirche zu Nürnberg, über der Thüre bey der Anſchreibetafel, eine Auferweckung Lazari. Will's Nürnb. Münzbel. Th. I. S. 199.

* — — der Prinz. S. den Art. Pfalz im Lex. und Robert in den gegenwärtigen Zuſätzen.

— — ein Münzmeiſter der Stadt Erfurt in 1266. Man verjagte ihn jedoch, vermuthlich weil er unrichtig ausprägte, einige Jahre ſpäter von dort. Dominikus Erfurt und das Erfurtiſche Gebiet I. 292.

— — ſ. auch Kuprecht im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Zuſätzen.

Rupbonus, auch Ruffoni und Rufſonus (J.), ein Kupferſtecher aus der letzten Hälfte des XVII. Jahrh. zu Venedig, lieferte Bildniſſe für Buchhändler, wie z. B. zu *E. Thesaurus del regno d'Italia sotto i Barbari.* 8°. Dann dasjenige des Pataviner-Arztes Alex. Alexius, in 4°. (vielleicht zu gedachtem Werke) ohne andern Namen als den ſeinigen; endlich Chriſtus mit den Jüngern zu Emaus bey Tiſche, nach P. de Witte, (das nämliche, was auch E. Sadeler geſtochen hat).

Rupp ( ), ein Maler oder Zeichner, welcher um 1780. zu Königsberg in Preuſſen lebte. Ekkard Handb. d. höhern Lehranſtalten in Deutſchl. Th. II. S. 183.

Ruprecht (Bartholomäus). So heißt bey von Stetten S. 402. ohne Weiteres, ein Kupferſtecher zu Augsburg, der 1756. 51. Jahre alt geſtorben ſey.

— — (Georg und Friederich), zwey Baumeiſter zu Nürnberg, bauten 1355. die dortige Marienkirche, wozu der Bildhauer Sebald Schonhofer das mit der Anbetung der Weiſen gezierte Portal und den ſteinernen Gang verfertigte. Eben dieſe vollendeten auch den gegenüber ſtehnden ſchönen Brunn, um welchen mehrere Statuen ſtehen, der ſpäterhin zweymal (1447. u. 1541.) ausgebeſſert, und 1587. mit einem künſtlichen, von Paul Röhn (ſt. 1602.) gearbeiteten eiſernen Gitter umgeben wurde. Lipowsky.

— — (J. C. L.). So heißt ein Maler der in 1802. den Harz bereiſte; die ganze Kunde von ihm ſ. Jahrbücher der Baumannshöle (Quedlinburg 1809.) S. 68.

* — — (Marcus). Zu der Citation am Schluße dieſes Art. Schwäbiſche Schriftſteller, ſetze: (Nördlingen 1771.)

* — — ( ). Auf der Fürſtlichen Bibliothek zu Bernburg findet man, unter mehrern Handzeichnungen verſchiedener Meiſter, auch dergleichen von Einem dieſes Namens. Ob von einem der Ruprechte oder Ruperte des Lex. oder der gegenwärtigen Zuſätze iſt uns unbekannt. J. C. A. Kuſt jetzt lebende Anhaltriſche Schriftſteller (I. Th. Wittenberg u. Leipzig 1776. 8°. S. 48.)

* — — der Prinz. S. den Art. Pfalz im Lex. und Robert ſowohl, als gleich oben Rupert, in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* — — überhaupt, ſ. auch Rupert im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Zuſätzen.

* Rusca (Carl Franz), aus einer edeln Familie, wurde frühzeitig, ganz wider ſeinen Willen, zu den Rechten beſtimmt, beſuchte in ſeinem Siebenzehnten die Univerſität zu Turin, und erhielt die Doctorwürde. Da ihn Amigoni in ſeiner Jugend in der Malerey unterrichtet hatte, ſo verſuchte er es, die Bildniſſe einiger Freunde (und beſonders einer Freundin) zu verfertigen, welche über alle Erwartung ſchön ausfielen, und ſelbſt die Aufmerkſamkeit des Königes von Sardinien auf ſich zogen. Er entſchloß ſich daher, alle gelehrten Arbeiten aufzugeben und nach Venedig zu reiſen, um ſich im Kolorit durch ein fleißiges Studium der Werke von Titian und Paul Veroneſe zu vervollkommnen. Von da gieng er durch die Schweiz (wo er vorzüglich zu Bern und Solothurn Proben ſeiner Geſchicklichkeit ablegte) nach Kaſſel und Hannover, wo ihn Georg II. der eben ſeine deutſchen Erbländer beſuchte, ehrenvoll aufnahm, reichlich beſchäftigte, und mit einem Auftrage nach Berlin an Friedrich den Großen ſandte, der ihn ebenfalls mit Auszeichnung empfieng und ſeine Bildniſſe königlich belohnte. Nachdem er ſich noch eine kurze Zeit am Wolfenbüttelſchen Hofe aufgehalten, und dort des verſtorbenen Herzogen Bruſtbild ſo kenntlich malte, „daß die verwittibte Kurfürſtin, da ſie es erblickte, ſich der Thränen nicht enthalten konnte", reiſte er 1738. nach England, kehrte aber zuletzt wieder nach Hauſe, und ſetzte ſich zu Mailand, wo er bekanntlich verſtorben iſt. Rusca war unſtreitig ein geſchickter Künſtler, der ſich aber (faſt) aus-

schließlich mit dem Bildniß beschäftigte. Dasjenige des Schultheißen von Erlach von Bern, kennt man von Wille, des Schultheißen Steigers (1754.) von D. Herrliberger, und des General Grafen von Schulenburg (letzteres voll Ausdrucks und mit auserordentlicher Leichtigkeit gemalt, jetzt im Besitze des Grafen von Brabeck) von Faldoni (a. h. Pitteri) gestochen. In der Gallerie zu Salzthalum befanden sich einst von ihm: Sein eigenes Bildniß in pelzgefüttertem Kleide mit dem Ordenszeichen; dann dasjenige des Obristen Przowski, und drey alte Mannsköpfe. Füßli III. 159—60. *Msc.* Die Schrift Winkelmann u. s. Jahrhundert S. 243. zählt ihn, nebst Bombelli und der Rosalba, unter die einzigen italienischen Künstler von Rufe, die sich in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunders fast einzig mit Bildnißmalen beschäftigten.

Rusca (F. R.). Nach einem solchen soll G. G. Endner um 1799. ein Bildniß des Generals Buonaparte (Pr. 8. Gr.) gestochen haben.

— — (Jacob), vermuthlich Carl Franzen Sohn, lernte bey Dominicus Pedrini zu Bologna, und kehrte um 1766. in sein Vaterland zurück. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

Ruschert ( ), ein geringer Bildhauer zu Wittenberg in Sachsen. Um 1811. und früher versorgte er die dasige Gegend mit Leichensteinen u. s. f. *Msc.*

Ruscheweyh ( ), aus Mecklenburg-Strelitz. Von ihm hieß es 1805., daß er ein junger Kupferstecher von Talent sey. Früher verfertigte er nach Schroeter ein Bildniß der nun verstorbenen Königin von Preussen; besser aber gerieth ihm zu Berlin, seinem damaligen Aufenthaltsorte, der Falkenier nach Metzu. In 1805. wo er sich schon einige Zeit zu Wien befunden hatte, stach er dann Rubens und seine Frau im Profil, nach Rubens; und war ferner beschäftigt, ein gleiches mit einem dem Graf Fries zuständigen Gemälde, Maria mit dem Kinde, von Parmeggianino (Michel Rocco oder Hier. Scagliola?), zu vollbringen. Berruch Reise nach Wien II. 84.

* Ruschi oder Rusca (Franz). Wir halten erstres für den richtigern Namen. Derselbe war ein Nachahmer von Caravaggio in den Formen, und Anfangs auch in dem Farbenimpast. Zu Rom war er so gut als unbekannt. Etwas mehr zu Venedig, Vicenza und Trevigi. *Lanzi* II. 161. Gestochen nach ihm kennt man von J. Picinus das Titelblatt zu: le Glorie degli Incogniti, und von D. Barotari das Bildniß des Ritters B. Gussoni.

* Rusconi (Camillus). Die Schrift Winkelmann u. s. Jahrhundert (S. 260.) nennt ihn einen solchen Schüler des Fenate, der nicht Nachahmer der Manier desselben, sondern im Gegentheil ein entschiedener Bekenner und Freund des akademischen Geschmacks gewesen sey. Auch aus dem Unterricht von Joseph Chiari soll er viel Nutzen geschöpft haben. Für seine Aufnahme in die Akademie Clementina sandte er von Rom Modelle vom Laokoon, und vom Raube der Proserpina. Der Marquis Pallavicini zu Bologna war sein großer Gönner. Zu seinen ersten Arbeiten in Marmor gehören die Grabmäler von Pallavicini und Fabretti (an letzterm doch nur die Büste), jenes in St. Francisc a Ripa, dieses alla Minerva; zu seinem Vorzüglichsten aber die Statüen und Basreliefs in der St. Ignazkapelle all Giesu. Seine dortigen 12′ hohen Kardinaltugenden in Stukko, besonders aber die beyden Engel in Marmor, die den strahlenden Jesusnamen tragen, erwarben ihm die Achtung des Kardinals Albani, nachherigen Pabstes, Innocenz XII. Von den zwölf 19′ hohen Aposteln in St. Johann von Lateran waren St. Andreas, St. Matthäus, St. Johann und St. Jacob Major sein Werk (1711.) Der Pabst belohnte ihn dafür mit einem Jahrgehalt und dem Christus-Orden. Dann folgte das Grabmal Gregors XIII. in St. Peter, mit den beyden Statüen der Frömmigkeit und Gerechtigkeit, die eine große Decke aufheben, und ein Basrelief erblicken lassen, welches nicht minder als das Uebrige, und überhaupt, nebst jenen Aposteln, für sein Bestes geachtet wird; hiernächst zwey Kopien des Herkules Farnese und des Vatikanischen Apolls, die nach England kamen *); eine 18½′ hohen Statüe des sel. Franz von Regis, und das Grabmal des Prinzen Alex. Sobiesky. In 1728. wurde er zum Vorsteher der Akademie St. Lucas ernannt; die pompöse Ceremonie der Preisaustheilung ermüdete ihn so sehr, daß er Tags darauf an einem Stickhusten Todes verblich. Camillus war sonst von starkem Temperament, groß und wohlgestaltet; indessen hatte schon in seinem Fünf und Dreyßigsten ein Anfall von Apoplexie ihm die untere Lippe so verzogen, daß dieser Umstand ihn vermochte, unverehlicht zu bleiben. Sein mäßiges Vermögen von 12,000. Scudi hinterließ er einer verheyratheten Schwester. Was seinen Kunstcharakter betrift, so hatten wenige seiner mit ihm lebenden Kunstgenossen sich so der Antike sowohl als der Natur genähert. Seine Stellungen waren schön und majestätisch, die Köpfe nicht gemein, und die Drapperien zierlich. Seine Figuren sind in Handlung und Ausdrucke lebend; mit der Correctheit der Alten verband er das Feuer der Neuern. Er lebte lange zu Rom, besonders von Clemens XI. sehr geschätzt. Sein edler und großherziger Sinn trachtete mehr nach Ruhm als nach Nutzen. Voll Achtung für jedermann, und ungemein bescheiden, sprach er nie geringschätzig von den Arbeiten anderer Künstler. Ohne gelehrt zu seyn, drückte er sich sehr gut und mit natürlicher Leichtigkeit aus. Sein Humor schien zwar ernst zu seyn, war aber nichts desto minder lebhaft und angenehm. *d'Argensville* II. 85—91. *Dandré Bardon.* Gestochen nach ihm, kennen wir, nebst dem schon im Lex. Genannten, einzig von N. Guttierez seinen St. Franz von Regis.

* Rusconi (Johann Anton). Die zweyte Auflage seines Buches ist betitelt: I dieci Libri d'Architettura (Venet. 1660. Fol.)

Ruse oder von Rusenstein (Heinrich), ein Ingenieur der um die Mitte des XVII. Jahrhunderts zu Amsterdam lebte und einige Werke über die Kriegsbaukunst (z. B. versterckte Vesting Amsterd. 1654. Fol. m. Kupf.), dann Praxis Fortificatoria (dies gemeinschaftlich mit Gerh. Melder) geschrieben hat, die zum Theil mehrere Auflagen erlebten, auch in andere Sprachen übersetzt wurden.

Ruß (Carl). So heißt ein junger Künstler zu Wien, vielleicht des nachfolgenden Ignaz Sohn, der in 1809. für den Reichelschen Preiß eine Hekabe (9′ breit und 6½′ hoch) malte, „welche" (heißt es im Tüb. Morgenbl. d. J. S. 1204.) „auf das Gefühl des Zuschauers eine gute Wirkung machte." Ohne Zweifel der nämliche C. Ruß, von welchem in dem Katalog der Handzeichnungen des Professors A. G. Meißner (Leipzig 1811. S. 11. N°. 124. S. 22. N°. 257.) zwey H. Familien, die eine (gr. Realfol.) getuscht, die andere (Fol.) in Röthel, angezeigt werden.

— — (Ignaz), Bildhauer zu Prag, geb. zu Trautenau in Böhmen 1756. und lebte noch um 1809. Von ihm kannte man Bildnisse, vorzüglich vieler Oestreichischer Offiziere. Dann auch Thiere. Meusel I. und III.

Russagnoti (Carl Anton). So nennt der einzige Basan (Ed. sec.) einen zu Bologna geborenen Stecher, der um 1759. eine große Folge von Perspektiven und Theaterverzierungen nach Bibiena gegeben habe.

*) Dallaway II. 28. nennt von ihm, als im Kabinet Robert Walpole's, Grafen von Orford, zu Houghton, eben einen Apollo vom Belvedere; dann eine Roma, eine Minerva, und einen Antinous, alle in Erzt, und (l. c. p. 11.) als im Kabinet Leicester, zu Holkham, die Restauration des Kopfs und der Finger an der dortigen wunderschönen antiken Diana.

* **Ruſſel** (Anton, auch Anthoni), des unten folgenden Theodors Sohn, Engliſcher Maler des XVII. Jahrhunderts, welcher Vertue mehrere Nachrichten von ſeiner (?) Familie mitgetheilt hatte; woraus wir ſchließen, daß dieſer der A. Ruſſel des Lex. ſey, da eben auch ein uns ſonſt unbekannter J. Vertue (eben ſo wie J. Smith) nach einem Anton Ruſſel das Bildniß von H. Sacchauerei geſtochen hat. Fiorillo V. 274.

— — — — — Es heißt auch Ebendaſ. S. 533. ein unbedeutender Engliſcher (wahrſcheinlich Bildniß-) Maler, Schüler von Riley, der 1743. verſtorben ſey.

* — — (Johann), irgendwo irrig **Ruſſer** genannt, geb. zu Guilford in Surrey 1744, und geſt. 1806. Dieſer Künſtler kam in ſeinem Fünfzehnten nach London, gewann bey der Akademie die ſilberne Medaille für die beſte akademiſche Figur, und wurde ſeit 1777. der Lieblings-Bildnißmaler in und auſſer London. In 1789. malte er für den König dasjenige des Dr. Willis, nachwerts die Königin, mehrmals den Prinzen von Wales, und (1796.) die Prinzeſſin mit ihrer Tochter Charlotte auf den Knieen, welch letztres, als Geſchenk für die Herzogin von Braunſchweig, nach Deutſchland kam. Schon vorher wurde er zum Paſtellmaler des Königs und der Prinzen von Wales und York ernannt. Noch nennt man von ihm, neben obigen, die Bildniſſe der Lady Grantley, und der bekannten Miſtriß Fitzherbert (letztres ſein Meiſterſtück). Auſſerdem hatte er auch einige geſchichtliche Darſtellungen geliefert, und eine Selenographie (Proſpekt des Mondes) verfertigt, die von allen Kennern und Freunden der Aſtronomie ſehr gelobt wird. Sein letztes unvollendet gebliebenes Werk war ein Bildniß des General Mackenzie. Fiorillo V. 791—92. Geſchabt nach ihm kennt man, von einem Ungenannten, in Carington (?) Bowles Verlage, das Bildniß der Gräfin von Huntingdon, als Heilige mit einer Dornenkrone; von J. Collyer des Geiſtlichen R. Hill, punktirt; von J. Dean Miß Hill als Schäferin; von W. Dickinſon den Tonkünſtler Samuel Weſley, in der Kompoſition begriffen; von R. Dunkarton Louiſa (alle dieſe wieder geſchabt, letztre zwey beſonders ſchön). Von C. Knight: Tom and his Pidgeons, und: The favorite Rabbit; von P. W. Tomkins: Maria (verſteht ſich eine junge Frau mit einem Bologneſerhund), und: Maternal Love; und endlich von Carol. Watſon: Filial Piety (alle dieſe wieder ſchon punktirte Blätter). *Winkler* et *Brandes.* Dieſer nennt dann noch nach einem zweyten John Ruſſel: Cottage Children, von White, punktirt. Wir zweifeln aber kaum, daß nicht auch dieſes dem unſrigen zugehöre. Wilkin (im Lex.) iſt vermuthlich der Name des Verlegers, nicht des Druckorts ſeiner Anleitung zur Paſtellmalerey.

— — (Theodor), geb. 1614., bildete ſich, unter der Leitung ſeines Verwandten, Corn. Janſen's des ältern, zu einem wackern Bildnißmaler, und folgte nachher dem Kunſtgeſchmacke des Vandyck, deſſen Werke er geiſtvoll kopirte. Einige ſeiner Arbeiten ſieht man in den Privatzimmern zu Windſor, in Warwick-Caſtle und in dem ehemaligen Kabinet der Herzogin von Argyle. Er lebte größtentheils auf den Landgütern der Grafen von Eſſex und Holland, führte ſich aber ſehr leichtſinnig auf. Fiorillo V. 274.

— — (Wilhelm), des obigen Johann Ruſſels jüngerer Sohn, ebenfalls Maler, wird bey Fiorillo V. 792. kurz, ganz das Kunſtebenbild ſeines Vaters genannt, in welchem der Verſtorbene mit Ehre und Beyfall fortlebe. Vielleicht von dieſem (oder dann noch von ſeinem Vater) ſah man auf dem Londner-Salon 1805. ein angenehmes Gattungsbild, mit der Darſtellung, wie während des Nachmittagſchläfchens einer unbeſorgten Tante ihre Nichte den Liebhaber herbeyruft, und ſich mit ihm trauen läßt.

Ruſſel (____). Noch nennt Fiorillo I. c. S. 844. ein berühmtes, uns aber unbekanntes Schlangenwerk neuerer Zeit von einem Ruſſel, ohne indeſſen zu bemerken, ob als Schriftſteller, oder als Künſtler.

Ruſſi (Johann de), ein Maler von Mantua, blühete um 1445. oder 55. malte für den dortigen Herzog Borſo eine Großfolio-Bibel in Miniatur, die zu den größten Seltenheiten der berühmten Sammlung dieſes Fürſten gehörte.

* **Ruſſo** (Johann Peter). *Lanzi* I. 607. ſetzt ſein Todesjahr irrig in 1667. ſtatt 1607. an.

* — — (Nunzius). So heißt in Suſinno's handſchriftlichen, um 1724. geſchriebenen: Vite de Pittori Messinesi ein geſchickter Neapolitaniſcher Geſchichtsmaler in Oel und Fresco, der nach Stanzioni und Spagnoletto ſtudirte, ein Freund von Joh. Fulco war, ſich lange in Meſſina und Palermo aufhielt, und an letzterm Ort ziemlich jung verſtorben war, da er ſich nämlich dem Trunk ergeben hatte. Man ſollte ihn mit Nunzius Roſſi für Einen und denſelben halten. Dann aber müßte das im Lex. angegebene Todesjahr dieſes letztern wohl 1630. ſtatt 1530. ſeyn.

* **Ruſt** oder **Rüſt** (Lupert). S. auch über ihn: *Heinecke* (Idée générale p. 220. und *N. Nachrichten* S. 407—8.) und die *Deutſchen Kunſtbl.* 4°. 1799. (Heft I. Anz. N°. 1. S. 7.) wo, als vermuthliche Epoche ſeiner vermeynten Erfindung des Holzſchnittes, 1446. ungefähr angeführt wird.

* **Ruſtichi** (Chriſtoph und Franz). Auch *Lanzi* I. 309. s. v. *Ruſtici*, nennt Franz, mit dem Beynamen **Ruſtichino**, einen Sohn von Chriſtoph, und giebt ſein Todesjahr in 1625. an. Von Chriſtophs trefflichen Grotesken ſey Siena voll. Franzen dann heißt er: bisweilen einen angenehmen Nachahmer des Caravaggio, der beſonders das Helldunkel gut zu behandeln, und die Kerzenbeleuchtung täuſchend, ungefehr wie Gerard delle Notte, vielleicht noch beſſer zu behandeln wußte. In dieſem Geſchmacke ſey ſeine ſterbende Magdalena in der Gallerie zu Florenz, und ſein St. Sebaſtian, von der H. Irene gepflegt, im Pallaſt Borgheſe zu Rom. Dann aber hatte er in letztrer Stadt auch nach den Carracci und Guido, doch nicht ſclaviſch ſtudirt. Zu ſeinem Schönſten gehört eine Verkündigung in Provenzano zu Siena, wo eine St. Catharina, von vielen Engelchen umringt, im Vorgrunde kniet, ein hinreiſſend ſchönes Bild. Eines fieng er im Stadthauſe an, das irgend eine vaterländiſche Geſchichte darſtellen ſollte, dergleichen auch ſchon ſein Vater dort gemalt hatte, der aber bekanntlich ſtärker in Verzierungen war. *Lanzi* I. 337. Ohne Zweifel iſt dieſer Künſtler, wie ſchon das Lex. vermuthet, ſein, dieſem Art. dort gleich folgender **Ruſtichino**. Das daſelbſt genannte Bild in der ehemaligen Gallerie zu Düſſeldorf ſtellt Jeſus, Maria, St. Peter, u. a. Heilige vor. Geſtochen nach ihm hat Horaz Bruni eine Theſis; ein uns Unbekannter (vielleicht ebenfalls Bruni) eine andere ſolche mit dem Wappen Borgheſe, und noch ein Andrer eine St. Agnes, St. Georg und St. Sebaſtian (ob den aus Borgheſe?).

* **Ruſtichino**, ſ. den gleich vorhergehenden Art.

* **Ruſtichio** (Johann Franz), ſtammte aus einem adelichen Geſchlechte; da Vinci, ſein zweyter Lehrer, war anfangs ſein Mitſchüler bey Verrocchio. Von jenem, der ſo kundig in jedem Kunſtzweige war, lernte er das Modelliren, den Marmorſchnitt, das Metallgießen, die Perſpektive, und ward ſo einer der geſchickteſten Bildhauer ſeiner Zeit. Um 1515. ſah man von ihm jenen Merkur in Erz, der auf einer Weltkugel ſteht, und ſeinen Flug zu beginnen ſcheint, welcher nachwerts auf den Brunn des großen Hofes im Herzoglichen Pallaſte geſtellt wurde; dann, ebenfalls in Erz, einen St. Johann,

predigend zwischen einem Leviten und Pharisäer, woran Gestalt und Ausdruck ungemein gerühmt wurde. Ferner eine Leda, eine Europa, eine Grazie, einen Vulkan, einen Neptun, und einen kolossalen nackten Mann zu Pferde. Schlecht für so viel Kunst belohnt, blieb er hierauf lange müßig, als er von Franz I. nach Frankreich berufen ward, wo er ein Pferd von doppelter Lebensgröße modellirte, welches die Statüe dieses Monarchen tragen sollte, der aber darüber starb, so daß das ganze Werk unvollendet blieb. Jetzt kehrte er wieder nach seiner Vaterstadt, fand aber dieselbe eben belagert, und sein Erbgut von dem Feinde verwüstet; er ging daher schleunig in Frankreich zurück, und starb das selbst 1550. Rustici hatte drey Maximen, von denen besonders zwey vortreflich sind: Die erste, lang über ein Werk nachzudenken, selbst ehe man die Scizze davon entwirft; die zweyte, die Scizze, ohne sie anzusehn, lange ruhen zu lassen, ehe man zur Ausführung schreitet; die dritte, sein Werk Niemandem zu zeigen, bis es vollendet ist. *Watelet.*

* **Rustici** (Gabriel). Auch Lanzi I. 138. und Fiorillo I. 317. zählen ihn unter die ausgezeichneten Schüler des Frate, kennen aber ebenfalls kein namentliches Bild von ihm.

* — — (Vincenz), Vater, wenigstens von Christoph Rustichi. *Lanzi* I. 309. nennt ihn s. v. *Rustico*, ohne Taufnamen, lediglich einen Seneser, und Schüler von Sodoma.

— — — — — So nennt Lanzi I. 331. jetzt s. v. *Rustici* einen vermuthlichen zweyten Sohn von Vincenz, gleichen Namens, Verwandten, und wahrscheinlich Schüler von A. Casolani, der an eine Auferweckung Lazari dieses letztern in der Kirche St. Franzisc zu Siena die letzte Hand geleget habe, und übrigens der Schwächste aus dieser Familie war.

* **Ruta** (Clemens). Lanzi II. 335. setzt seinen Tod in 1767. und giebt seiner Kunst ein allgemeines rühmliches Zeugniß. Gegen End seiner Tage wurde er blind.

* **Ruthard** (Andreas). Nach ihm hat P. Monaco ein großes Blatt (Salbung Davids) gestochen; wahrscheinlich dasselbe, welches wir bey Brandes mit: J. Alessandri et P. Scattaglia exc. bezeichnet finden.

* — — (Carl). Von ihm befinden sich in Deutschland: In der Gallerie zu Wien eine Hirschjagd mit seinem Monogramm, welches von Mechel giebt, und eine Bärenhetze von 1665. datirt, beydes kleine Bilder. — In der Lichtenstein'schen s. v. Rotard ein Löwengehege und eine Landschaft, ebenfalls klein. In dem Katalog derselben wird er besonders für Jagden und Vieh, wegen meisterhafter Zeichnung, gutem Kolorit, treflichem Impasto, besonderm Fleiß, und vorzüglich deswegen gerühmt: Daß er die Unbefangenheit (innocenza) der Natur mit jeder Feinheit der Kunst zu verbinden gewußt. Im Kaunizischen Kabinette eine Bären- und eine Hirschjagd. — München eine Bären- und eine Hirschhetze, beyde lebensgroß. — Dresden ebenfalls eine Bärenhetze, klein, und Circe, von Ulysses entzaubert, 7′ 2″ breit, 5′ 2″ hoch. — Pommersfelden eine Felsenhöle mit drey scherzenden Löwen und einem Panterthier; dann eine Wildniß mit Wasserfall, Wasservögeln, und zwey Luchsen mit einem Löwen. — Düsseldorf einst eine Hirschjagd 8′ 10″ breit, 7′ 7″ hoch. Und von einem so vortreflichen (wahrscheinlich aber eben darum auch — bescheidenen) Künstler, weiß man so wenig, dafür von so manchem Stümper so Vieles zu erzählen. Gestochen nach ihm kennen wir einzig vier schöne Blätter; darunter zwey von P. Petroleri, deren eines Hirschen und Wasservögel, das andre einen Löwen der ein Pferd zerreißt, darstellt; und zwey andere, die obenerwähnte Löwen- und Hirschjagd aus dem Kaunizischen Kabinette, in Schwarzkunst von Rhein. S. Rhein. Endlich von Prestel: Leoparden, die einem Löwen seine Beute streitig machen, nach dem Urbilde in der Gallerie Brabeck, ein Blatt, welches schwarz 11. fl. und colorirt das Doppelte kostete.

Rutiner (Diego), ein geschickter Spanischer Kunststicker des XVI. Jahrh. folgte dem Fr. Lorenzo de Monserrate 1576. in der Aufsicht über alle das, was für den Escurial in dieser Gattung gearbeitet wurde. Fiorillo IV. 92.

Rutland (der Herzog), ein Englischer Kunstdilettante des XVIII. Jahrhunderts, der z. B. Reynolds Zeichnung der Geburt Christi für das große Fenster der Kapelle im New-College zu Oxford mit 800. Pf. Sterl. zahlte.

Rutlinger (Caspar), ein Schreibemeister. In 1605. wurde von Neuem zu Basel, ein von ihm verfaßtes Schriftenbuch, unter einem deutschen (Schreibekunst von Capitalien ꝛc.) und lateinischen Titel aufgelegt. Breitkopfs Gesch. der Schreibek. herausg. v. Roch S. 60.

* **Rutz** oder lat. **Rutus** (Jaspar). So wird ein Kunstverleger, gebürtig von Mecheln, genannt, dessen Adresse man, ohne weitere Angabe eines Stechers, auf einer Madonna mit dem Kinde und St. Joseph (Exemplum ecce novum &c.) nach F. Barozzi in Fol., fände. Andre (gleich den Zusätzen im Lex.) nennen ihn, wohl irrig, wirklich als Stecher dieses Blattes. Dann wird irgendwo bemerkt, daß sein Name (*Jaspar Rutus* Mechliniensis) als Verleger auch auf folgendem Werke: Diversarum gentium armatura equestris — per *Abrah. Bruynum* Antwerpianum (Coloniæ 1577. 4°. enthält 52. Kupfer und deren Erklärung) zu lesen sey.

Rutten (P. J.). Einen solchen benennt man irgendwo als einen Künstler, der nach Guido Reni in gr. qu. 4°. das liegende Jesuskind, einen Vogel an einem Faden haltend, gestochen habe.

Rutz (Georg). Ein solcher war im J. 1380. als Pfalzgräflicher Münzmeister zu Lauf (im Nürnberger-Gebiet) angestellt. Will's Nürnberg. Münzbelust. IV. 46.

* **Rutzleben**, der in den Zusätzen des Lex. erscheint, ist ein irriger Name für Ruezleben.

— — ( ), s. auch unten Ludwig Schneider.

Rutphiel (Heinrich Joseph), nicht Rutphiel, wie es im Tüb. Morgenbl. 1808. S. 1018. heißt, ein junger talentvoller Bildhauer, gebürtig von Lierneux, im Ourth-Departement, Schüler von Houdon und David, der schon in 1804. (damals 25—26. J. alt) die schöne Büste von Lalande verfertigt hatte, erhielt in 1805. von dem Nationalinstitute den zweyten Preiß für einen Meleager, der sich aus Mißvergnügen in seinen Pallast zurückzieht, und in 1806. von der Spezialschule der Malerey und Sculptur zu Paris den (seiner Zeit von dem Grafen von Caylus gestifteten) ersten für den Ausdruck, an einem Kopf in Lebensgröße. Diesmal war derjenige tiefer Verehrung aufgegeben worden. In demselben Jahr bekam er von dem Verwaltungs-Conseil den Auftrag, zwey Statüen (den Genius der Künste und Wissenschaften, und denjenigen des Kriegs) zu verfertigen, welche in dem Vestibul des Pallastes der Ehrenlegion aufgestellt werden sollten. In 1807. stritt er mit Caloigne von Brügge wieder um eine Palme des Nationalinstitutes, die jener nur mit Mühe vor ihm erreichen mochte. *Feuill. publ.* Im J. 1808. gewann er wieder vollends den großen Preiß mit einem treflichen Basrelief: Dädalus, der dem Icarus die Flügel anheftet, um aus dem Labyrinth von Creta zu entfliehen, in über halb lebensgroßen Figuren, das sich in Landons Salon de l'an 1808. p. 110. im Umrisse abgebildet befindet. In 1809. befand sich dieser geschickte Mann als Kaiserl. Pensionnair in Rom, und sah' man damals auf der dortigen Ausstellung von ihm eine Gipsfigur: Leda

te gleich ſelbſt von Lord Oxford 100 erhielt. Allein nach einiger Zeit eröffnete er eine eigne Werkſtätte; und nun wurde ihm allein jede Arbeit von Wichtigkeit übertragen. R. mußte, gleich den übrigen Brittiſchen Bildhauern, ſeine Kräfte größtentheils an Mauſoleen erſchöpfen, wo die Decenz, Eitelkeit und Grillen der Beſteller dem Genie gewöhnlich Feſſeln anlegen, und es in einen engen Kreis anmuthsloſer Bilder bannen. Seine Methode z. B. im Hintergrund eine Pyramide anzubringen, die ſich an die Wand lehnt, iſt daher allerdings nicht zu loben; dafür aber ſind ſeine Figuren gut geordnet, einfach und edel. Die planloſe Anhäufung der vielen geſchmackloſen Denkmäler, welche in der Weſtminſter-Abtey das Auge beleidigen, nöthigte ihn, ſeinen Werken nur einen geringen Umfang zu geben, und mehr in die Höhe als in die Breite zu arbeiten. Ein von ihm hier errichtetes Mauſoleum des Generals Wade wird für ſein Beßtes in dieſer Gattung gehalten; allein es bleibt immer ein geſchmackloſes Werk. Nicht viel beſſer ſind ſeine Denkmäler von Iſaak Newton, und vom Herzoge von Marlborough zu Blenheim, und die Ritterſtatüe Wilhelm III. aus Bronze, die zu Briſtol 1735. aufgerichtet, und ihm von dieſer Stadt mit 1800. Pf. Sterl. bezahlt wurde. Scheemakers Modell zu dieſer letztern war weit beſſer gezeichnet, wurde aber dennoch verworfen. Seine Büſten ſollen viel Aehnlichkeit beſitzen, und mit großem Fleiß vollendet ſeyn. Ein Verzeichniß derſelben giebt Walpole S. 479. — Der eben erwähnte Scheemaker hatte ſich um die nämliche Zeit bekannt gemacht, und war durch den Beyfall, den er wegen eines Denkmals zu Ehren Shakeſpeare's erhielt, unſerm Künſtler ſehr gefährlich geworden; und noch mehr drohete ſeinem Anſehn Roubillac. Daher, um alle ſeine Gegner zum Schweigen zu bringen, ſtellte er ſeine vier Meiſterſtücke, die Statüen des Palladio, Inigo Jones, Fiamingo und eines Herkules aus. Zu dieſem letztern, deſſen Kopf nach dem Farneſiſchen kopirt war, hatten die wohlgebauteſten und ſtärkſten Männer in London, ſämmtlich Fauſtkämpfer und Boxer, ihre Glieder hergegeben; die gewaltigen Arme ſind nach Broughton kopirt, die Bruſt gehörte einem berühmten Fuhrmann, und die Lenden und Beine dem Maler Ellis, der das — Boxgymnaſium fleißig beſuchte. Da dieſes letztre edle Inſtitut bald hernach durch eine Parlamentsakte unterdrückt ward, ſo kann Rysbraeck's Herkules als ein Monument jener neuen Gladiatoren angeſehen werden, und befindet ſich gegenwärtig auf dem Landſitze des Mr. Hoare zu Stourhead. Dieſer Künſtler, der nichts weniger als Reichthümer geſammelt hatte, ließ ſeine noch übrigen Kunſtwerke, neben Anderm auch eine Sammlung trefflicher Zeichnungen im Geſchmacke der großen italieniſchen Meiſter (?) öffentlich verſteigern, und ſtarb dann 1770. Von ihm, und dem oben erwähnten Roubillac bemerkt Göde (III. 136.) übrigens richtig: „Beyde kannten offenbar kein höheres Ziel, als auffallende Stärke des Ausdrucks, und die Ausführung eines von kaltem Witze geſchraubten Gedankens; damit aber konnten Natur und Wahrheit, und die aus der Verbindung beyder entſpringende einfache Größe nicht beſtehen. Ihr ſtetes Beſtreben, den Ausdruck zu verſtärken, hatte ſie daher oft bis zur Carricatur hingeriſſen; und da ſie ſtets nach überraſchenden Einfällen haſchten, ſo widerfuhr ihnen nicht ſelten, ſtatt des Erhabenen das Gemeine, und ſtatt des Tragiſchen das Burleske zu ergreifen. Im Mechaniſchen der Kunſt kann man ihnen allerdings mehr als mittelmäßige Verdienſte zuſchreiben". Nach alle dieſem könnten wir uns denn doch nicht mit dem Abbé de Fontenai ereifern, wenn der Abbé le Blanc in ſeinen: Lettres sur les Anglois unſern Künſtler — etwas ſchlechtweg — einen gewiſſen Rysbraeck nennt. Dagegen heißt es dann freylich in einer unſrer Handſchriften: „Rysbraecks Ausdruck war nicht allein ſtark, ſondern auch abwechſelnd, mit einer Kühnheit in der Manier, der es niemals fehlen kann, den Zuſchauer einzunehmen. Zu gleicher Zeit war er in der Vorſtellung des Gefälligen und der weiblichen Schönheit nicht mittelmäßig". Auch Dallaway, deſſen Geſchmack wir indeſſen für nichts minder als canoniſch halten, preißt (II. 155—57.) unſern Künſtler, als meiſt beſonders glücklich in der Wahl ſeiner Stellungen, in der wunderſchönen Vollendung ſeiner Drapperien, und daß er ſeine Aufmerkſamkeit ſelten von den Hauptfiguren auf Nebenſachen ablenken ließ. Einigen ſeiner Bildſäulen, wie z. B. derjenigen des Doctor Radcliff zu Oxford, mangle es jedoch an Grazie, und die Denkmäler des H. Nightingale und des General Wade ſehen etwas zu theatraliſch aus. Dagegen nennt Er nun die Statüen des Königes Wilhelm zu Briſtol, und das Denkmal des Biſchofes Houg in der Hauptkirche zu Worceſter ſeine Meiſterſtücke, und zumal erſtre die beßte Bildſäule in England. Noch wird endlich in einer unſrer handſchriftlichen Notizen ein „herrlich" geheißenes Basrelief aus weiſſem Marmor über einem Kamin in dem Findlingshoſpital zu London angeführt, welches eine Frauensperſon mit einem Kind im Arm darſtellt, die von mehrern andern, ſich verſchiedentlich beſchäftigenden Kindern umgeben iſt.

* **Rysbraeck** oder **Rysbregts** (Peter), geb. zu Antwerpen um 1657. Sein melancholiſches Temperament (ſagt von Mannlich) zeigt ſich in ſeinen Landſchaften; ſie ſind zwar in Gasparo's Styl, die Färbung aber gewöhnlich finſter. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Gallerie zu München eine Landſchaft mit Denkmälern und Figuren; Schleisheim zwey mit hohen Bäumen, beyde mit Hirten und Vieh ſtaffirt (lauter kleine Bilder). Seine geetzten Blätter, deren Bartſch (V. 493-98.) ſechſe kennt, tragen das Gepräg der Talente dieſes Künſtlers durch die glückliche Wahl der Lagen und das Edle in der Zuſammenſetzung. Einzig iſt zu bedauern, daß ſie nicht mit einer fertigen Nadel ausgeführt ſind, und zumal das Blätterwerk nicht mehr Leichtigkeit hat. Sie ſind dort rubrizirt: Das Dianenbad, die Frau im Schleyer, die Fiſcher (heißt bey Roſt VI. 276. Landſchaft mit einem Schloß an einem Fluſſe mit vielen Figuren), der Sonnenaufgang, die Unterhaltung auf dem Straßenbord, und die Frau mit dem entblößten Rücken. Alle dieſe Blätter in Querfol. ſind mit: *P. Rysbraeck* sc. et exc. ſignirt. *Winkler.* Geſtochen nach unſerm Künſtler kennen wir kein ſicheres Blatt. Doch gehört wohl eher ihm, als dem Folgenden, eines zu, das irgendwo mit: le Temps, *P. Rysbraeck* p. *C. Royers* exc. ſomit ohne Namen des Stechers bezeichnet iſt.

* — — (Peter Andreas), ein Sohn Peters, geb. zu Paris 1690. und geſt. zu London 1748. wahrſcheinlich derjenige, den das Lex. am Schluſſe des Art. dieſes letztern, ohne Taufnamen, einen mittelmäßigen, Fiorillo V. 617. hingegen, gleich ſeinem Bruder G. Rysbraeck, einen achtungswürdigen Künſtler nennt, der in gleicher Gattung, wie letztrer, gearbeitet habe, ſo daß freylich auch das Urtheil des Lex. (falls ſolches das begründetere wäre) dieſen, wie jenen berühren kann.

Ryſer (Brandin), der Arzneykunſt Befliſſener zu Leyden. Derſelbe zeichnete ein Bildniß des Mohren J. E. J. Capitein nach dem Leben, und ſtach es auch, nebſt noch Anderm, zu deſſen von H. de Wilhelm aus dem Lateiniſchen ins Holländiſche überſetzten Abhandlung, welche beweiſen — will: Daß die Sklaverey nicht gegen die chriſtliche Freyheit ſtreite (Leyden 1741 oder 42.). Rathlef's Fortſetz. von Goetten's gelehrt. Europa VII. 167.

Ryſſel (Heinrich von), ein Juwelier zu Leipzig, um die Mitte des XVI. Jahrhunderts. Eine Leichenpredigt erwähnt ſeiner beyläufig.

* **Ryswick** (Dirk, d. i. Theodor). Sein Tiſch in dem Grottenſaale zu Sansſouci iſt mit: *Dyrck van Ryswick*, Amstelodamus, inv. et fec. 1655. bezeichnet.

Rzewuska (E.), Prinzessin, geborne Lubomirska. Dieselbe soll, wie ein Gantkatalog anführt, einen alten bärtigen Kopf oval in 4°. gesetzt haben. „Möchte" (frägt eine unsrer Notizen) „Rzewuska nicht vielleicht eine Verdrehung für Razumowska seyn"? Wir glauben es nicht.

R (J. G. K.). Wer ist wohl dieser, der in der Gallerie zu Schleisheim ein Stilleben (Teller mit Häringen, Schüssel mit Früchten und drey Pokalen auf dem Tische) so bezeichnet hat?

Allgemeines Künstlerlexikon,

oder:

Kurze Nachricht

von dem

Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgießer, Stahlschneider ꝛc. ꝛc.

Nebst angehängten

Verzeichnissen

der Lehrmeister und Schüler, auch der Bildnisse, der in diesem Lexikon enthaltenen Künstler.

Zweyter Theil,

welcher die Fortsetzung und Ergänzung des ersten enthält.

Siebenter Abschnitt.

Sa — Sc.

Zürich, bey Orell, Füßli und Compagnie. MDCCCXIII.

An den Leser.

Die nicht ohne Schweiß und Mühe, aber eben so wenig ohne vielfältigen Genuß gefertigte Arbeit dieser Zusätze zu dem Allgemeinen Künstlerlexicon rückt allmälig, wenn schon langsam, zum Ziel. Bey den heransteigenden Jahren ihres Verfassers — eines Acht und Sechszigers, den alle Augenblicke der Tod — doch wie er hofft, nicht anders als in derjenigen Gestalt, wie die Alten ihn gebildet haben, ereilen kann, darf er sich kaum schmeicheln, jenes Ziel völlig zu erreichen. Aber zu irgend einer Art von Uebereilen der Vollendung, kann er sich deswegen unmöglich entschließen, und wendet daher auf die Fortsetzung seines Werkes den nämlichen unermüdlichen Fleiß im Sammeln, und dieselbe gewissenhafte Sorgfalt in der Ausarbeitung, welche er sich von Anbeginn an zum unverbrüchlichen Gesetze gemacht hat. Ohnehin liegen die Materialien bis zum Schlußstein des Ganzen so ziemlich in einer Bereitschaft, daß, wenn ihm jenes — Menschlichste begegnen sollte, die Benutzung dieses Vorraths dem von ihm bereits verordneten, mit jeder nöthigen Eigenschaft ausgestatteten Erben dieses Theils seines litterarischen Nachlasses leicht fallen wird; so daß die bisherigen Besitzer und künftigen Käufer unserer Zusätze keineswegs zu besorgen haben, daß solche nicht, mit möglichster Beförderung, ihr End erreichen werden; und eben so wenig, daß die Arbeit des Nachfolgers diejenige des gegenwärtigen Verfassers, an mehr oder minder innerm Werthe — den die Leser ihr bisher beygelegt haben mögen, nicht noch eher übertreffen, als unter denselben zu stehen kommen soll.

Daß der Buchstabe S. besonders an deutschen Künstlernamen vorzüglich reich sey, ist ohnehin Jedermann bekannt; und der gegenwärtige Abschnitt, welcher nicht weiter als von Sa — Sc inclusiv reicht, wird vollends davon den sichersten Beweis geben. Die Vollendung dieses Buchstabs, mit deren Abdrucke die Verlagshandlung so eben beschäftigt ist, soll auf Michaelis unfehlbar folgen, und nur die Besorgniß, daß durch gänzliches Ausbleiben irgend einer Fortsetzung, von dem Publikum ein allzulanger Stillstand gefolgert werden sollte, hat den Verfasser und die Verleger bewogen, auf gegenwärtige Jubilatsmesse — wenn solche je unter den augenblicklichen Zeitumständen gefeyert werden mag, wenigstens so viel zu geben, als die Presse bis zu dieser Stunde zu liefern vermochte.

Aus dem nämlichen Grund hingegen muße der S. 1440. dieſes Abſchnittes auf den Schluß deſſelben verheißene Art. **Raphael Sanzio** dießmal noch wegbleiben, und kann erſt mit dem nächſten folgen; wobey aber, wie wir hoffen, der Leſer eher gewinnen als verlieren ſoll.

Zürich, am 10 April 1818.

H. H. Füßli.

S.

* **Saal** (Isaak), zu dem Art. dieses Künstlers im Lex. gehört die Citation: *Gandellini*. Derselbe hieß vielleicht Saul, und dürfte auch mit dem J. Zaal des Lex. Eine Person seyn. Mit Saal bezeichnet kennt man indessen auch von ihm ein Paar Bildnisse, des Rechtsgelehrten Godeckius, und David Wahls (Consul. Gedan.), ohne andern Namen als den seinigen.

Saalborn (Johann Gottfried), ward um 1768. als Herzogl. Weimarischer Hofzimmermeister und Mühlenbau-Inspektor angenommen, und erscheint noch in diesen Bestallungen 1785. *Msc.*

Saale (Caspar). Ein solcher erscheint in 1490. als Münzmeister in den Sächsischen Landen. Hirsch D. Münzarch. I. 163.

Saalfeld, s. unten Salfeld.

Saavedra (Anton del Castello y), s. Castello in den künftigen Zusätzen.

* **Sabadius** oder **Sabbatini** (Horatius). Nach einem der Carracci kannte man von ihm: Eine Madonna, welche zwey Greisen mit ihrem Mantel deckt, und eine andere auf dem Halbmond sitzend.

* — — (Lorenz). S. gleich unten Sabbatino.

Sabatelli (Ludwig). So heißt in der Schrift: Winkelmann und sein Jahrh. ein von Florenz gebürtiger Künstler, der in dem letzten Viertheil des XVIII. Jahrhunderts, als ein masterscher Improvisatore, wie er dort betitelt wird, zu Rom viel Aufsehen machte. Aus dem Stegreif entwarf derselbe schnell einen Gegenstand, der ihm aufgegeben wurde. Um zur Andeutung des Grades seiner Kunstfertigkeit kurz zu seyn, stand er nur wenig unter la Fage, besaß, wie dieser, recht gründliche anatomische Kenntnisse, und zeichnete seine Figuren mit der Feder beynahe in eben so gutem Styl und zugleich reinlicher. In der Eile hatte er sogar manchmal gute Gedanken erhascht, und nicht selten bemerkt man Geist und Kraft im Ausdrucke. Dieses leistete er am frühesten im Jünglingsalter, und äusserte in der That ein höchst merkwürdiges, viel versprechendes Talent; allein die Schwingen seines Geistes, von jener Gaukelkunst vielmehr gelähmt, konnten ihn nicht höher erheben. Ja als er nachher in Venedig das Colorit studiren sollte, und große Bilder zu malen unternahm, war er ins riesenhaft-karikaturmäßige gefallen, und hierauf sein ehemaliger Ruf größtentheils verschollen. l. c. S. 523—24. — Seiner wird auch aus einem Briefe des Caval. Tomaso Puccini (Tüb. Morgenbl. 1809. S. 505—6.) gedacht, und er dort nämlich unter die Jünglinge gezählt, die bey der von dem Großherzog Leopold neugestifteten Akademie der Künste zu Florenz zuerst vorzügliches Aufsehen erregten. Zugleich mit P. Benvenuti wurde er nach Rom gesandt, wo sich sein Talent mit rastloser Schnelligkeit entwickelte. „Dort wandte er" (heißt es auch hier) „vorzüglichen Fleiß auf das Studium der Anatomie, und ward so sehr mit ihr vertraut, daß er nie mehr ängstlicher Nachahmer einer Schule oder Styls werden konnte; ihm schwebte die lebendige Natur in allen ihren Bewegungen vor, und er blieb, ungeachtet des tiefsten Studiums der ältern Meisterwerken, in seinen wunderschönen Federzeichnungen immer Original. Alsdann gieng er nach Venedig, wo er" (wird hier ganz anders als oben — wie fürchten minder unbefangen, geurtheilt) „sich nun auch als Maler auszeichnete. Sein eigenes Bildniß, und der colossale Kopf des wüthenden Adamist wurden den besten Werken des Tintoret an die Seite gesetzt. Bey seiner Rückkehr nach Florenz erhielt er den Auftrag, in einem großen Saale des Königlichen Pallastes die Thaten des Americo Vespucci darzustellen." Er lebte noch 1810.

* **Sabatini** oder **Sabbatini** ( ). Nach Milizia (Ed. terz.) II. 326. arbeitete dieser Baumeister auch, nach den Angaben von J. B. Sacchetti, an den Aussenwerken des Pallastes del Pardo.

— — ( ). Einen Architekt dieses Namens, der, gleich demjenigen des Lex. in Spanien mit Ruhm arbeitete, zählt Fiorillo IV. 435. noch (1806.) unter die Lebenden, und dürfte derselbe des erstern Sohn seyn.

* **Sabbatini** (Horatius), s. oben Sabadius.

* **Sabbatino** (Andreas), genannt von Salerno. Eine Himmelfahrt der H. Jungfrau von P. Perugino im Dohme zu Neapel hatte ihn so bezaubert, daß er schon zu diesem Meister nach Perugia ziehen wollte, als er auf der Straße von Raphael hörte, nach Rom eilte, und in dessen Schule doch nur eine kurze Zeit blieb, da nämlich der Tod seines Vaters ihn wieder nach Haus rief, wohin er 1513. (aber schon als ein ganz neuer Mensch) zurückkehrte. Alla Pace und im Vatikan soll er sogar gemeinschaftlich mit seinem großen Meister gearbeitet, so wie überhaupt dessen Manier gut nachgeahmt, und seine Werke trefflich copirt haben. Mit seinen Mitschülern verglichen, erreichte er zwar Giulio Pipi nicht, wohl aber übertraf er einen Raphael da Colle u. a. aus dieser Sphäre. Lanzi (N. E. II. 502.) nennt ihn einen guten Zeichner, auserlesen in Formen und Stellungen, vielleicht allzu stark in den Schatten, so wie im Angeben der Muskeln, breit (esteso) in der Drapperie, und ein Coloriste, dessen Färbung sich noch bis auf heute erhält. In Neapel siehet man Vieles von ihm, und zählt unter sein Bestes einige Altartafeln in St. Maria delle Grazie, so wie mehrere al Fresco's dort und anderwerts, welche man für Wunder der Kunst hielt, die aber meist zugrundgegangen sind. Auch seine Vaterstadt, dann Gaeta u. a. Orte des Königreichs besitzen Manches von seiner Arbeit in Kirchen und Gallerien; in diesen letztern besonders wunderschöne Madonnen. Nach Fiorillo (II. 771—75.) wäre er denn doch bey Raphael an die sieben Jahre geblieben, und hätte Verschiedenes nach dessen Cartons, namentlich in Torre di Borgia ausgeführt. Nach dem Urtheil mehrerer Schriftsteller befand sich unter seinem Vorzüglichsten ein Besuch der H. Elisabeth in St. Potitus zu Salerno, worin alle Figuren, nach damaligem Gebrauch, Bildnisse waren. Aus unbekannten Gewissensscrupeln eines Erzbischofes soll dieses Bild der gedachten Kirche entzogen worden seyn; doch vermuthet man, daß es

noch in einer Kapelle des Dominikanerklosters zu Gaeta aufbewahrt werde *). Eine andere seiner trefflichen Arbeiten war eine Verklärung in der Kirche des Salvatore in Lista auf Monte Luna; eine dritte, die sich bis auf uns erhalten hat, verschmückte ehemals den Hochaltar von San Severo, und stellt die Verklärung des Heilandes, ein Gemälde, das selbst Raphael Achtung abgenöthigt hätte, in einer kräftigen Manier dar. Mehreres von seinen geringeren Künstlern wurde von den Liebhabern d'Hagenau und Magnozzi gekauft. Seinen Lehrmeister nennt Fiorillo allzu zudringlich, und selbst Lanzi, gleich Sabbatini, sagt, so seinen übrigen Verdiensten, daß er zu Neapel eine bildende Schule errichtet habe.

* **Sabbatino** (Fresko) genannt Lorentino de Bologna. Lanzi, I. 500. S. heißt ihn einen der jüngsten und talentvollen Maler seiner Zeit, dessen Arbeiten und Gemälden Raphael selbst Lobsprüche gegeben, nur daß ihm Schnelligkeit, Leichtigkeit, Fleiß und Ernst am Pinsel mangelten, und in der Zeichnung, welche in mannigfaltigen Stellungen alle seinen mittelmäßigen Darstellungen, auch den unverdorbensten schwach in der Ausführung. In Rom befand sich Lorentino de Bologna, der sich in den Italienischen Kunstbüchern bald man von dem Ort der Schule und Wirksamkeit, in dem sich der Hauptsächlichste Grade des Künstlers, oder der Hauptgegenstand seiner Arbeiten, bald von seinem Familiennamen Sabbatino, bald von seinem Vornamen Nicolo genannt. Die Schule, welche er in Neapel errichtete, war die Schule der Neapolitanischen Künstler, welche Vasari (c. l. p.) Nicolo Antonio Neapolitano nennt, und unter der Raphael Achtung abgenöthigt hatte, die Maler zu Neapel, wo sich übrigen Kunstwerken, mit welchen sie verbunden waren, zu nennen, und eine eigene Schule auf diesen zu bilden. In den Franziskanischen Klosterkirchen befindet sich von ihm (wahrscheinlich auf Zeichnungen) eine Verklärung, die der Kirche, die der Kirche Christi, die Auferstehung, die Auferstehung, die Auferstehung

leben rauben will, aber von Venus, seiner Mutter, daran gehindert wird; ein Bild, womit er sich zu Rom den ersten Preiß errang; und (nach Homer) Mars, von Minerva zurückgehalten, als er, dem Verbot der Götter entgegen, seinen todten Sohn aus dem Treffen holen will; dieses im Besitze des Rathsherrn von Muralt in Bern. Bald aber warf er sich wieder auf das sogenannte Genre, dem er auch vorzüglich seinen Ruf zu danken hat. Hieher gehören z. B. die beyden Bilder: Der alten Zigeunerin, die einem welschen Bauernmädchen aus der Hand weissagt, einst im Kabinete des nämlichen Herrn von Muralt, jetzt in demjenigen des H. Kardinal Fäsch, oder des Senators Lucian Bonaparte; und dann das Familiengemälde des Künstlers selbst: Sablets Vater und Stiefmutter sitzen in seinem Attelier und betrachten mit Wohlgefallen seine Arbeiten; der Sohn steht hinter den Eltern, und hört die Lobsprüche derselben mit Bescheidenheit an; dieses im Besitze des Herrn Alt-Schultheißen von Mülinen in Bern. Von Rom aus hatte er mehrere Male sein Vaterland besucht. Bey einem solchen Besuche malte er das Bild, welches in der öffentlichen Bibliothek zu Bern aufgestellt ist, und in einer Allegorie die Bernersche Regierung vorstellt, wie sie Wissenschaften und Künste fördert und schützt. Die vier erstgedachten dieser Bilder werden in dem Zürcher-Journal für Litterat. und Kunst S. 209—11. vortrefflich genannt, und zu seinen Besten gezählt. Auch in dem Meusel'schen Archive I. (4.) 49. und in der Bibl. d. red. u. bild. Künste I. (2.) 221. (mit völlig gleichen Worten wiederholt) heißt es von seinem obenerwähnten Mars: „Dieses Bild habe alle Vorzüge vollendeter Kunst, und verbinde damit noch" (vorzüglich vor jenem Familienbilde) „den Vortheil einer edeln poetischen Vorstellung, einer Beleuchtung in freyer sonnigter Luft und eines hellern glänzendern Kolorits", u. s. f. Dagegen erfährt in einem andern Aufsatze des vorangeführten Zürcher-Journals (S. 42—43.) wieder sein Mars, „der wie ein alter Soldat von der Trajanischen Säule aussehe" mit der „theatralischen" Minerva u. s. f. eine scharfe Kritik. „Die Composition des Ganzen" (liest man dort) „ist ohne Styl und Kenntniß des Alterthums, gezeichnet in der Manier die in der Mitte des XVIII. Jahrh. in Frankreich Mode war, und im Grenzischen Sonneneffekte gemalt, freylich mit einem geschickten und in allen Vortheilen malerischer Praktik geübten Pinsel; nur fehlt diesem Werke gerade so viel an Wahrheit der Bedeutung, als hingegen sein mit der schlichtesten Wahrheit dargestelltes Familienbild, nach dem Urtheile Mancher, an steifer Treue zu viel haben mag. Ob aber nicht immerhin mehr Geistesfülle in dem Gedanken des Künstlers sey, wenn er Vater und Mutter in sein Zimmer führt dieselben an seiner Arbeit Freude haben läßt, und hinwieder den schönsten Genuß an ihrer Freude findet, als in so einer vornehmen, abgedroschnen, mythologischen Composition, ist wohl keine Frage. O der leidigen ungriechischen, ovidisirenden Mythologie, des Nothbehelfs prosaischer Köpfe!" — Bald zu Anfang der Französischen Revolution verließ Sabler Rom und gieng nach Paris. Noch auf der dortigen Ausstellung von 1802. fanden sich ausgezeichnete Arbeiten von ihm, und zwar damals, wie es scheint, im Landschaftsfache (Allg. Kunstz. S. 176.). Schon in Rom war er ein besonderer Liebling des Kardinal Fäsch und des Senators Lucian Bonaparte geworden, und begleitete nun, nicht lange vor seinem Tod, diesen letztern auf seinen Gesandtschaftsposten nach Madrid. Daselbst starb er 1803. Ein Nekrolog von ihm in den Nouvelles des Arts II. 379—80. bewundert namentlich die Kraft und Wahrheit seiner Färbung um so viel mehr, da er weder die Venetianische noch die Klammändische Schule besucht habe; und dann beyläufig wird bemerkt, daß er, wegen einer Schwäche an der rechten Hand, stets mit der Linken gemalt habe. In Meusel's M. Miscell. V. 561. wird er, ungefehr wie in der oben angezogenen Stelle der Schrift: Winkelmann u. s. f. hauptsächlich als Gattungsmaler von der edlern Art betrachtet, seine große Kenntniß des menschlichen Herzens, sein naiver Ausdruck der Gemüthsbewegungen, die Einfachheit seiner Compositionen, und hier wieder die Anmuth seines Kolorits gerühmt, das, wenn es nicht die Wärme des Flamändischen habe, solche auch nicht erfodere, da er gewöhnlich helle Scenen und Hintergründe wähle. Seine Zeichnung dann werde täglich correkter (dies im J. 1797.). Erst nach seinem Tode sah' man auf dem Berneraalon 1804. jenes sein Familiengemälde, und jenen seinen Kriegsgott, wie er in seinem, von zwey schnaubenden weissen Pferden gezogenen, und von der Zwietracht geleiteten Wagen zum Kampfe fährt. „Beyde" (heißt es nun wieder in Meusel's Arch. I. (4.) 49.) „haben alle die Vorzüge vollendeter Kunst, welche selbst in Rom mehr als einmal den Preiß errungen hatte. Das zweyte (oben vornehmlich getadelte!) verbindet aber mit dieser Trefflichkeit noch den Vortheil einer edeln poetischen Vorstellung, einer Beleuchtung in freyer sonnigter Luft, eines hellern glänzendern Kolorits, und ist würdig, die schönste Gallerie zu zieren". Wir selbst haben in frühern Tagen ein Paar große Bilder von Sabler gekannt, welche schon damals zu den schönsten Hoffnungen von ihm berechtigten, und uns einzig einen entschiedenen Hang für das gefährliche Wagespiel allzugesuchter Allegorien zu verrathen geschienen. Lieblichers hingegen als ein sich in Zürch befindliches kleines historirtes Bildniß, das den Landschafter Conrad Geßner vor seiner Staffeley im Freyen darstellt, läßt sich in dieser Gattung kaum denken. Und überhaupt giebt uns all' oben Angeführtes freylich (was können wir dafür?) einen sich fast selbst widersprechenden Begriff von dem eigentlichen Kunstwerthe eines Mannes, der (dies ist nun das Sicherste) im Leben die Liebenswürdigkeit selbst war. Und eben auch von ihm, als Mensch, sagt einer seiner Landsleute, nach seinem Tode: Zürchers Journal l. c. 208.) „Er war bescheiden, und stolzirte nicht mit seinen ausgezeichneten Talenten. Zur größten Freude machte er es sich, jemand eine Gefälligkeit zu erweisen, und häufig opferte er den Geldgewinn dem Gewinn der Kunst auf. Daher er denn bey seinem Tod auch nur ein kleines erspartes Vermögen hinterließ, hingegen viele Werke, die seinen Namen und Ruhm auf die Nachwelt bringen werden."

Sablin (N.). Von einem Russischen Kupferstecher dieses Namens kennt man ein kleines Bildniß von Alex. Sumarokoff, nach J. Pareliwkin. Fiorillo K. S. II. 96.

Sablon (Peter). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher, geb. zu Chartres 1584.

Sablukoff (Iwan). Und so in Meusels Miscell. (XI. 270) ein um 1770. zu St. Petersburg lebender, in dortiger Akademie gebildeter Geschichts- und Bildnißmaler. Wohl derselbe, der bey Bernouilli (IV. 130.) Johann Sabluskov heißt, und dort als (1767.) eines der vier ersten Mitglieder der dasigen Akademie angeführt wird.

Sabon (Jacob), ein Schriftgießer und Schriftschneider zu Frankfurt am Mayn in der Mitte des XVI. Jahrhunderts. Eine Fraktur-Schriftart trägt noch seinen Namen bey den Buchdruckern. Er war der Schwiegersohn von Christian Egenolph. Breitkopfs Gesch. d. Schreibekunst, herausgeg. von Koch S. 67.

Sacchetti (Martel), geb. zu Rom 1586. übte den Memoires des Kard. von Retz zufolge die Malerey mit vielem Ruhm, und starb zu Neapel.

* — — ( ), der Baumeister, hieß Johann Baptist. Von seinem Aufenthalte in Spanien heißt es bey Fiorillo IV. 345. „Als im J. 1734. der alte Alcazar (Königliche Pallast zu Madrid) ein Raub der Flammen wurde, entwarf

Mhein Pfälzer den Plan, ein neues katholisch Königreich aufzurichten. In diesem Schlacht wurden der berühmte Hr. Johann eines Grundherr und ein Ritter von Holz, der auch seinen Leute von Ritter Ringli. Dannenber 3 B. Sachsen mit worden wurd, der darin, nach einer neuen Zeitung, in 1597. den ersten Stein legte. Im 1705. erschien darüber die Churfürst der Pfalz, Maximilian, und aber, den 29. Julius, nach der Zeit sing unter der Regierung Karls III. gleich dahin, der sich in 1709. den Thron bestieg. Also, eine merkwürdige Veränderung der ehemahls Churpfälzischen Länder! Kinder sind den Vätern (Ezech. 18. 2.) ähnlich, sagt der Herr Christus selbst; und wie diese Königsthum eine alte geschichtliche neue Churfürstenthum, so ist auch die Katholischen in sich verändert, gleichsam gar, und Reformirten Religion, die Lutherische Religion, ist ein ganz neuer Gedanke sich heute nie auch nicht der mindeste Zeit, aber einer Stadt, welches Bedenken ist einigen hat. Ihre neuliche und die Kaiserl. Stadt.

Sachrtil, s. Sa heißt auch in Bern in d. Kreis nach Wien II. 9. einer Gemeinde ein geschickter Dreierschneider zu Thun in obern.

Sachs (Antreas), Doctor genannt, Einer seiner Zeit Beherrschte in Ehre, andere Leute zu klug; wieder andre ihn Lobredyn in 1661. sind Gesellschaft eine seine Lehrerkopf und 1673. in einer Woman. „Dreierlei streibt ein den Kaiser: Ich Ehre, Ehre und Ehre. Ehre ist die Zierde der Gesellschaft, Ehre ist die Zierde der Stadt, Ehre ist die Zierde der Kaiserlichen Hauses, und einer Ehre verschiedlich Ehre, Ehre ist die Zierde der Ehre, Ehre ist die Zierde der Ehre, Ehre ist die Zierde der

überreden, Raphael sey ein Mensch gewesen; er war ein Engel". Als ihm einige seiner Freunde seine Langsamkeit im Arbeiten vorwarfen, womit er sich sogar den Zorn seines Gönners Barberini und des Pabstes Alexander VII. zugezogen hätte, so antwortete er: Raphael und Hannibal (Carracci) machten ihn schüchtern, und schlugen seinen Muth nieder; zugleich beklagte er sich über die unglückliche Lage eines Künstlers in seinem Zeitalter, wo er niemanden finde, mit dem er sich über die Schwierigkeiten der Kunst besprechen könne, weil entweder niemand sie kenne, oder doch niemand sie einges stehen wolle". Seinen Styl bezeichnet Fiorillo, wie folgt: „Seine Zeichnung war richtig und groß, Reichthum in der Zusammensetzung aber eben nicht sein hervorstechender Charakter, so daß seine Darstellungen eher durch Mangel als durch Ueberfluß sich von der höchsten Vollkommenheit entfernten. Häufig (?) ließ er leere Räume in seinen Bildern, wo eine wohl angebrachte Figur die Schönheit des Werks erhöht haben würde. Seine Draperirungen waren von unnachahmlicher Kunst und Wahl. Er war ein unermüdeter Beobachter der Natur, aus dirte aber dabey die Werke großer Meister, ohne sich knechtisch an ihre Nachahmung fesseln zu lassen." — Etwas eigenthümlich charakterisirt Füßli (I. 257—58.) unsern Künstler also: „Sacchi suchte zwar wie Ferri (den er gleich vorher behandelt) seinen Gemälden hauptsächlich eine große und angenehme optische Wirkung zu verschaffen; er ging aber hierin nach bessern und tiefsinnigern Grundsätzen zu Werke. Da Ferri mehr durch entgegengesetzte scharfe Beleuchtung und Schattirung, als durch den Gebrauch des Helldunkels, seinen Werken eine große und starke, aber zugleich scharfe Wirkung gab; so hat im Gegensatze Sacchi, der die Wirkungen des Helldunkels besser zu benutzen wußte, seinen Gemälden eine eben so große, aber weit harmonievollere und anmuthigere Wirkung zu ertheilen gewußt, welches er hauptsächlich seinem Studium nach den Werken des Correggio zu verdanken hatte. Dieß Studium bey dem er eine hohe und dichterische Einbildungskraft; und ob man schon in seinen Figuren kein Studium der Antiken bemerkt, so traf er dennoch eine seine Wahl aus der gewöhnlichen Natur, die er von einer großen Manier und mit viel Wahrheit nachahmte. Er zeichnete meistens richtig, drapirte mit mehr Leichtigkeit als Wahrheit, gab seinen Figuren, besonders in einfachen Compositionen, einen starken und wahren Ausdruck, und hatte eine angenehme und harmonievolle Färbung". Wieder etwas anders heißt es in der Schrift Winkelmann u. s. Jahrhundert (S. 178.) von ihm: „Sacchi war zwar des Albani Schüler, soll aber hauptsächlich nach Raphaels Werken studirt haben. Indessen ist in seinen Arbeiten nichts wahrzunehmen, was auf eine entschiedene Weise, weder an seinen Lehrer noch an Raphael erinnern könnte; viel eher findet man Stiche von ihm, zu welchen Guido das Muster gewesen zu seyn scheint. In der Zeichnung besitzt er sich meist der akademischen Manier, welche eben damals sehr überhand nahm, und mailer fast verschmolzen, gewöhnlich mit kräftigen Schatten, und warmen gesättigten Farben." Noch an einer andern Stelle dieser Schrift (S. 218.) wird er, neben dem Bildhauer Algardi, unter die ersten gezählt, „welche zwar noch rigoristische Zeichner und nicht weniger treue Nachahmer der Natur seyn vorgaben, indem alle nackende Theile ihrer Figuren das akademische Modell verriethen, aber nichts desto minder einen monotonischen Naturalismus in der Kunst einführten, der, verbunden mit dem Plagiate, solange das Beste blieb, was die Kunst leistete, bis Mengs durch Wort und That das Höhere lehrte." Mit alle dem werden auch hier (I. c. 216.) sein St. Romuald und der Tod der h. Anna als die letzten Kunstwerke der Römischen Schule genannt, welche in Hinsicht der Erfindung vorsichernden Werth hatten, und endlich (I. c. 225.) über sein Kolorit bemerkt: Daß er zuweilen (wie z. B. in dem letztgenannten Bilde) sehr kräftige Farben und Schatten gewählt, ander Male hingegen (wie z. B. im Leben von St. Johann zu Fonte Laterano) den silbernen Ton aus Guido's spätern Werken nachzuahmen gesucht habe. — Von Marolet und l'Evesque findet sich, neben der richtigen Bemerkung, daß Sacchi seinen Lehrer Albano in Mehrerm und namentlich in Rücksicht auf die Zeichnung übertreffen habe, mancherley Seltsames über ihn, als Mensch und als Künstler. Auch hier heißt es: „Er war nicht allzu einfach; sein Geschmack für die Gesellschaft hielt ihn oft von der Arbeit ab. Unter den Künstlern würde er wohl mehr Freunde gehabt haben, wenn er mehr Nachsicht gegen sie bezeigt hätte; aber eifersüchtig auf ihre Talente beurtheilte er sie mit Härte, und war zu stolz, in nähere Verbindung mit ihnen zu treten". Seine Manier wird hier voll und kühn, seine Zusammensetzung angenehm, und seine Zeichnung wahr genannt, ob man gleich wenig Studium des Antiken daran bemerkte. „Mehr lieblich als correct, mehr frisch als kräftig in seiner Färbung, mehr leicht als gelehrt in seinem Gewänderwurfe, gefiel er durch seine Natürlichkeit und einnehmende Einfalt. Mengs setzt diesen Künstler ungefehr in den Rang von Berettini, was ihn eben nicht auf die oberste, aber doch auf eine der ausgezeichnetern Stuffen stelle". Dann wird eine weitläuftige fremde Stelle von Cochin anges führt, welche (einfach gesagt) summarisch unserm Andrea das Lob ertheilt: Daß von ihm diejenige nützliche Kunst zu lernen sey, die Schatten zu vereinigen und zu brechen, um einem Bilde den anziehenden Reiz der Harmonie zu geben. Ganz im Gegentheil von dem, was wir oben, nach Dasseri vernommen, heißt es hier: „Auch seiner Rücklehr aus der Lombardey war er schon zu alt, um aus dem Studium von Correggio Nutzen zu schöpfen. Zwar fürchtete er jetzt, die Werke Raphaels nicht mehr mit der nämlichen Achtung wieder zu sehn; als er aber in den Sälen des Vatikans das Wunder der Messe von Bolsena aufs Neue erblickte, so rief er aus: „Hier finde ich Correggio, Titian, und überdies — Raphael wieder"! Auch der Art. Sacchi bey d'Argenville enthält manches erst lesenswerthes über ihn; wie z. B. (wir wissen nicht aus welcher Quelle) daß er eifersüchtig auf Bernini war, und denselben eben so sehr verschmied, als hingegen dieser ihn überall suchte; seine sanfte Correktheit und fließenden Contoure sich zum Vorbilde nahm. Und, wie S. eines Tags, auf Bernini's Ersuchen, desselben Kanzel bey St. Peter — schon unter der Tempelzierde so treffend zu beurtheilen wußte, s. dey Milizia (Kd. teutsch. II. 253—55). — In Frankreich befand sich ehemals von unserm Künstler im Palais Royal eine Kreuztragung, und Adam, der seinen Sohn Abel sterben sieht. Das jetzige Kaiserl. Museum besitzt von ihm, unsers Wissens einzig, als Kunsteroberung, freylich das große Meisterstück seines St. Romualdus, von welchem Landon (Annal. VIII. 49.) die Beschreibung, nebst der Abbildung im Umrisse giebt, und ihm ein fast ungehöhrend — schwaches Lob ertheilt. — In Deutschland kennt man von Sacchi: In der Kaiserl. Gallerie zu Wien den trunkenen Noah mit seinen Söhnen, ganze Figuren, zwey Drittheil lebensgroß, und ein kleines allegorisches Staffeleybild, welches die himmlische Weisheit, mit Zepter und Spiegel in der Hand, auf einem Thron in den Wolken, nebst andern Figuren, die verschiedene Attribute halten, darstellt (wohl eine Skizze des Deckenstückes im Pallast Barberini).

Gallerie Lichtenstein Hagar und Ismael, ebenfalls klein. In derjenigen zu München einzig das Bildniß eines Mönches. Diejenige zu Sanssouci wird von ihm ebenfalls einen lebensgroßen Noah haben, der in der Trunkenheit von seinen Kindern bedeckt wird, wovon Oesterreich sagt: „Das Dessein ist sehr schön, wie auch das Kolorit"; mit der fernern Bemerkung: Das nämliche Bild befinde sich auch in der Gallerie des Prinzen von Palestrina aus der Familie Barberini zu Rom. Pommersfelden eine Flucht in Egypten 6' hoch, und 4½ 6" breit. — Endlich befand sich (1782.) des Künstlers eigenhändig gemaltes Bildniß

in der Sammlung von Malerbildnissen des Grafen F. Lactant. von Firmian auf dem Schlosse Leopoldskron bey Salzburg. — Gestochen nach Andrea haben: C. dell' Acqua, F. Aliamet, Ch. Audran, J. Baron, C. Bloemaert, G. Chateau, A. Coypel, R Earlom, N. Edelink, C. Fantetti, J. Frey, J. H. Frezza, J. Gherardin, El Goyrand, J. F. Greuther, F. Hortemels, J. B. Jacoboni, M. Liart, M. Natalis, ein Ungenannter in Picart des Römers Verlage, F. Raffaelo, ein Ungenannter in C. Roveys Verlage, C. Simonneau, R. Strange, S. la Vallee, G. Vallet, J. Wagner, und ein Ungenannter in A. Westerhouts Verlage. Von diesen Blättern nennt Füßli I. 238—44. (und beschreibt zugleich die Urbilder trefflich): Das Opfer des Noah, von Liart, mit viel malerischem Geiste für die Boydellsche Sammlung gestochen, und somit wohl in England befindlich; Hagar in der Wüste, für die Crozatsche Sammlung, von Simonneau; den Tod der St. Anna, von Fantetti und Frey, von letzterm besonders sehr schön und geschmackvoll; den St. Romuald, eben so von Frey, und dann von J. Baron in einer unvollendeten, aber doch geistreichen Manier (selten); Jupiters Erziehung bey den Corybanten, von Audran; Apollo der das Verdienst, wie es scheint in der Person eines Tonkünstlers krönt, und dagegen den Uebermuth in der Gestalt eines Satyr's bestraft, der an einen Baum gebunden, jenem Lohn des beneidenen Talentes zuschauen muß, von Strange, sehr sorgfältig. Endlich zwey Allegorien: Die eine vielleicht eine dichterische Darstellung der Enthauptung des Holofernes durch Judith, etwa von der in den Wolken erscheinenden Jael, zu einer, der ihrigen ähnlichen That angefeuert, wieder von Audran; und die göttliche Vorsehung (wohl was oben die göttliche Weisheit heißt) von den vornehmsten Tugenden umgeben, von Gherardin (letzteres schön, in dem Werke: Aedes Barberinæ p. 82.). Diesen fügen wir noch aus dem Katalog von Winkler hinzu: Die Kreuztragung von la Vallee bey Crozat; den Schutzgeist, der ein Kind den Klauen des Satans entreißt von Jacoboni; St. Anton von Padua, der einen Todten erweckt, von Raffaelo; Harmonillus in den Citronenbaum verwandelt (in den Hesperiden des Ferrarius) von Bloemaert; aus Brandes und aus einem Verzeichniß meines sel. Vaters: Den Tod Abels von Earlom gestzt; ebendenselben von Hortemels bey Crozat, u. s. f. Endlich führt noch Fiorillo l. c. 179. die schon oben gedachten Vorstellungen aus der Geschichte Johann des Täufers, als in 1771. von einem, dort Ungenannten, sorgfältig gestochen, an. Irrig wird unter Sacchi selbst Kupferstecher genannt von Hirsching im Hauptregister zu dessen Nachrichten von Gemälde- und Kupferstichsammlungen, verführt von einer mangelhaften Notiz im V. Theil S. 75. eben dieses Werkes.

Sacchi (Carl). Nach Lanzi (E. N. IV. 255.) war solcher wahrscheinlicher ein Schüler von dem Mailänder Carl Anton Rossi, als hingegen von Rosso, wie es im Lex. nach Guarienti heißt. „Wenn dieser Künstler" (lesen wir dort weiter) „P. Caliari copiren wollte, so gelang es ihm gut, wie z. B. in seiner Erweckung eines Todten durch St. Jacob, bey den Observantinern zu Mailand. Ein guter Kolorist, prächtiger Ornatist, geistvoll in seiner Stellung, gab er in letzterer Rücksicht nicht selten ins Uebertriebene. Auch Gallerien besitzen Manches von ihm; wie z. B. diejenige des Cavaliers Brambilla zu Pavia ein schönes ersten Eltern Paar." Von seinen Etzarbeiten nennt Rost IV. 31. eine Geburt nach Tintoret (nach Füßli III. 102. „malerisch") und eine Anbetung der Könige nach P. Veronese.

* — — (Caspar). Von ihm heißt es bey Lanzi (N. E.) im Register: Ein Bild von ihm in der Sakristey des Castells St. Pietro zu Imola sey mit 1517. und dasjenige in der Kapelle Butrigati bey St. Francisc zu Bologna, von welchem auch das Lex. spricht, mit 1521. datirt.

* Sacchi (Cuticello di). S. J. A. Regillo.

* — — (Joseph), des Andreas Sohn, dessen das Lex. am Schluß des Art. dieses letztern kürzlich erwähnt, war ein Mönch, und heißt deswegen dort P. (Pater) Joseph.

— — (N.), ein Maler von Casale, Zeitgenosse des W. Caccia, Moncalvo genannt, der vielleicht einen energischern und gelehrtern Pinsel als dieser letztere führte. So sah man z. B. von von ihm in St. Francesco (zu Moncalvo oder zu Casale) *) eine Auslosung von Ehesteuern, mit einer Menge Figuren von Vätern, Müttern und Töchtern, von so wahrem und lebendigem Ausdrucke, daß man es jeder im Aug und auf der Stirne liest, ob ihr Name schon herausgekommen, oder nicht; ob sie noch ein glückliches Loos hoffe, oder alles Hoffen aufgegeben habe, u. s. f. Dann zu St. Augustin in Casale eine Standarte mit der Madonna, etlichen HH. und den Bildnissen einiger Fürsten aus dem Hause Gonzaga, was man lange für Moncalvo's Arbeit hielt, und aber aus dem Geschmacke, des Kolorits zumal, zu urtheilen, wahrscheinlicher von Sacchi ist. *Lanzi* N. E. V. 370—71.

* — — oder Sacco (Peter Franz). Bey Lanzi N. E. im Register, heißt es: „In Mailand kannte man (nach Lomazzo) ihn schon um 1460. In Genua dann gehen die Nachrichten von ihm (nach Soprani) von 1512—27. was mich aber billig zweifeln läßt, ob diese Daten entweder nicht zuverläßig, oder dann bey denselben von zwey verschiedenen Künstlern die Rede sey"? Mit Carl del Mantegna kam er nach Genua, sehr bewandert in dem Styl, welcher damals zu Mailand der herrschende war; ein guter Perspektiv- und anmuthiger Landschaftsmaler, der dabey fleißig und vollendet zeichnete. Noch sieht man von ihm in dem Oratorium von St. Hugo zu Mailand die vier Kirchenlehrer, und in Mantua Mehreres, das dem genannten Mantegna glich. In Genua hingegen findet man keine Spur mehr von ihm. *Lanzi* l. c. V. 289.

Sacchiati (Peter). So nennt der einzige Basan (Ed. sec.) einen Kupferstecher, geb. zu Ravenna 1598. von dem man etliche Blätter in Helldunkel nach verschiedenen Meistern kenne.

* Sacco oder Sacchi (Bernardin, Carl Baptist, Johann Baptist und Valer, die Mosaiker von Pavia. Nach Lanzi (N. E. I. 269.), stühnden Nachkommen von ihnen, in ermeldter Eigenschaft noch immer in Diensten der dortigen Carthause.

* — — (Scipio). Derselbe arbeitete noch um 1545. So (Caesenas 1545.) ist sein in grosser Manier gemalter St. Gregorius im Dome zu Cesena bezeichnet; und ebenfalls dort, in St. Dominicus, sieht man von ihm den Tod St. Peters des Martyrs. Daß er Raphaels Schüler war, sagt der einzige Scanelli, so wie er überhaupt nur im Kirchenstaate bekannt ist; aber Raphaelisch malte er wirklich. *Lanzi* N. E. V. 65.

Sacconi (Carl). Nach der Zeichnung eines solchen hat T. Vercruys mehrere Bilder großer Meister, wie z. B. die Kreuztragung nach L. Carracci, die Mutterliebe nach Guido, und die Kartenspieler nach M. A. Merigi in Kupfer gebracht. *Msc.*

* — — (Marc). So heißt bey Ratti ein Perspektivmaler von Florenz, der im XVIII. Jahrhundert in einigen Pallästen zu Genua gearbeitet habe. Ob derselbe nicht mit dem Johann Sacconi des Lex. Eine Person seyn dürfte?

Saccroff (Michael). So heißt bey Fiorillo V. S. II. 45. ohne Weiteres, ein Russischer Maler,

*) Lanzi hat die böse Gewohnheit, bey dergleichen Angaben häufig zu vergessen, daß was ihm ganz bekannt sey, deswegen Andern nichts desto minder ganz unverständlich seyn könne.

den Peter der Große, mit mehr Andern, zu ihrer Ausbildung nach Italien geſchickt hatte.

Sacharef (Alexander), ein Ruſſe, den Peter I. nebſt andern Ruſſen, erſt in Holland und nachmals in Italien die Malerkunſt erlernen ließ. Derſelbe ſchilderte den gedachten Monarchen im ledernen Goller, in wahrem römiſchen Geſchmacke. Zu Moskau und St. Petersburg ſind noch mehrere treffliche hiſtoriſche Altarblätter von ſeinem Pinſel vorhanden. Er ſtarb 1738. Meuſel Miscell. XI. 261.

Sacharow (Andrjan). So heißt bey Fioſillo T. S. II. 71. ohne Weiteres ein Ruſſiſcher Künſtler, der in 1794. zum ältern Profeſſor ſeiner (welcher?) Kunſt ernannt wurde. Wahrſcheinlich aber iſt es der Nämliche, der l. c. 96. A. Sacharof, Kupferſtecher, heißt, und von welchem dort eine mittelmäßige Landſchaft nach Langieri angeführt wird.

— — ( ). So heißt auch im Petersburger Hofkalender 1804. ganz ohne Weiteres, ein Profeſſor der Architektur und Collegienrath dortiger Akademie.

Sacis ( ), ein verdorbener Name für den unten folgenden Sayre.

Sachs (Carl). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß ſeiner Häuſer, ganz ohne Weiteres, ein Graveur zu Dresden 1798.

— — oder Sachſe (Gottfried), Maler bey der Porzellainfabrik in Meißen. Derſelbe war aus Wittenberg in Sachſen gebürtig, und hatte zuerſt die Schloſſer-Profeſſion erlernt. Wir kennen ihn einzig aus — einem Steckbriefe, der ihn, als er Diebſtahls halber aus Meißen geflüchtet war, in den öffentlichen Blättern verfolgte. Dieſer Steckbrief iſt mit 1772. datirt, zu welcher Zeit unſer feine Held etliche 40 Jahr alt war. Dresdner politiſcher Anzeiger Jahrg. 1772. N°. XXX.

— — (Sebaſtian). Von einem ſolchen ſieht man auf der Kunſtkammer zu Gotha eine, wegen der dabey bewieſenen Geduld, bewundernswürdige Arbeit, die vor andern ihrer Art vorzügliches Lob verdient. Es iſt dieß ein Bildniß des Prinzen Moritz von Oranien zu Pferde. Am Harniſche und dem Pferde iſt manches mit Gold gefertigt; aber das meiſte, nebſt dem Haupte und den Haaren des Prinzen, der Mähne und dem Schweife des Pferdes, und vorzüglich die Schattirungen, nach Art der Kupferſtiche, ſind mit den kleinſten Buchſtaben, welche auch die ſchärfſten Augen bey Sonnenſchein kaum erkennen können, geſchrieben. Unten erblickt man eine Stadt, an welcher der 90 und 85 Pſalm die Thürme und das Erdreich ausmachen; aus dieſer Stadt zieht ein Heer nach einer andern Stadt, deſſen vorderſter Reuter auch mit lauter Schrift gezeichnet iſt. Auf dem Erdboden ſteht der 24. Pſalm; und der 21. Pſalm formirt die andere Stadt, nebſt den daraus gehenden Straßen. Der Künſtler hat ſeinen Namen, und das Jahr der Verfertigung 1619 ſelbſt darauf bemerkt. W. E. Tenzels Monatl. Unterredungen v. 1694. S. 81. seq.

— — (S.), kommt in 1795. als Conducteur, und 1809. als Königlich Preuſſiſcher Oberhofbauamtsinſpektor und Lehrer bey der Akademie der Baukunſt zu Berlin, vor. Er lehrte hier Maſchinenzeichnung, und ertheilte auch praktiſche Anweiſung zu perſpektiviſchen Vorſtellungen. Oeffentl. Bl.

Sachſen (Auguſt, Churfürſt von), Bruder und Nachfolger des berühmten Moritz, geb. 1526. Derſelbe war ein guter Schnitzler, wie ſchon ſein Pulverhorn und ſeine Pulvertaſche aus einer Kokosnüſſe mit komiſchen Figuren, viele ſaubere elfenbeinerne Becher der Kunſtkammer, vorzüglich das Sächſiſche Wappen, welches er und Moritz zugleich ſchnitten, hinlänglich beweiſen; hauptſächlich aber ſein Meiſterſtück im Grünen Gewölbe: Ein elfenbeinerner Krug mit einer Schlacht, halb erhobene Arbeit, wo die Figuren drey und vierfach über einander hervorſtehn. Bey ſeinem Drechſeln ſoll er eines Tags ſeinen langen Bart eingebüßt haben. Auch kennt man Zeichnungen von ihm. So bewahrt z. B. die Churfürſtl. Bibliothek noch 16. Stücke kleiner Aufriſſe, die er nach der Natur entworfen hatte. Unter ſeiner Regierung (1555–86.) blüheten überhaupt die Künſte vorzüglich in Sachſen.

Sachſen (Chriſtian II. Churfürſt von), geb. 1583. gelangte unter Vormundſchaft zur Regierung 1591. und ſt. 1611; ebenfalls ein ausübender Kunſtdilettante. Von ihm findet man in der Colditzer-Burg etliche eigenhändige Gemälde. So z. B. ſein eigenes Bild, wie er im Schlitten fährt; dasjenige Chriſtian IV. Königes von Dänemark, und in der Kapelle an der Thüre des Churfürſtlichen Kirchſtübchens (!) den Engliſchen Gruß; letztres wenigſtens mit den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens bezeichnet.

— — (Johann Georg I. Churfürſt von), ſtarb 72. J. alt 1656. und zählte eine Nachkommenſchaft von 80. Perſonen. Auch von der eigenen Arbeit dieſes Fürſten ſoll ſich in der Wieneriſchen Kunſtkammer ein aus Elfenbein gedrexelter Pokal befinden, deſſen Körper auf einem Elephanten ruht, und mit dem Sächſiſchen Wappen geziert iſt.

— — (Maria Antonia Walpurgis, Churfürſtin von), geborne Prinzeſſin von Bayern, malte mit vieler Geſchicklichkeit in Miniatur Marcenay und J. Canale haben, nach ihr, ihr Bildniß geſtochen.

— — (Moritz, Churfürſt von), geb. 1521. der ſich bekanntlich die Sächſiſche Churwürde, und viel Land errang, ſt. 1553. in der Schlacht bey Sieversshauſen, an einer Schußwunde. Von ihm als Künſtler ſ. oben den Art. ſeines Bruders Auguſt.

Die Quellen obiger Notizen ſind theils handſchriftlich, theils gezogen aus: Magaz. der Sächſ. Geſch. II 611. III. 442-43. — Beſchreib. der Burg zu Colditz. — Fuhrmann's Beſchreib. von Wien III. 118.

— — (Wilhelm IV. Herzog von). In der Kunſtkammer zu Weimar finden ſich von einem Herrn dieſes Namens viele aus Elfenbein gedrexelte Sachen, als Becher, Krüge, Buchſen ꝛc. Das Dodecagenum und der Globus Cylindricus darunter, ſind große Kunſtſtücke ſeiner Hand. S. Schröters Journ. fürs Steinreich und Conchyliologie. B. VI. Weimar 1780. 8°. S 406. Wer aber dieſer ſo gezählte Wilhelm der Vierte eigentlich ſeyn mag, verſtehn wir nicht auszumitteln.

Sachſen-Eiſenach (Johann Ernſt, Herzog von), geb. auf dem Grimmenſtein zu Gotha 1566., ererbte das Herzogthum Coburg, und ſtarb 1638. Von ihm ſoll ein hölzernes Modell ſeines gedachten Geburtsſchloſſes, in der Kapelle auf der Wartburg bey Eiſenach verwahrt werden. Riebe's Gotha S. 383. Ueberhaupt lobt man ihn als einen künſtlichen Bildhauer und Zimmermann. Auch die Kunſtkammer zu Weimar zeigt Verſchiedenes von ihm. Schröter's Journ. fürs Steinreich und Conchyologie, Weimar 1780. VI. 407.

Sachſen-Gotha (Friedrich I. Herzog von), geb. 1646., geſt. 1691. Er ließ das Luſtſchloß Friedrichswerth, nach ſeinen eigenen Entwürfen, in der damaliger Zeit üblichen neuen Baukunſt ins Gevierte 1677. anlegen. Den Bau ſelbſt leitete der Gothiſche Baumeiſter Jerem. Tütleb. *F. Rudolphi* Gotha diplomatica T. II. 283. seq. wo auch die Anſicht und Grundriß dieſes Schloſſes zu ſehen ſind.

Sachſen-Meinungen (Eliſabetha Erneſtina Antonia Prinzeſſin von), ſeit 1713. Aebtiſſin zu Gandersheim. Von ihr ſagt die Beſchreibung der Saala im Amte Lauenſtein von D. E. Baring, Lemgo 1744. 4°. S. 231. „Zum Zierath des Altars und Taufſteins, auch einiger Kirchſtühle" (der Stiftskirche zu Gandersheim) „hat ſie mit eigner Hand die ſchönſten Tapeten geſtickt,

worauf alle biblischen Historien abgebildet, und der Text auch hinein genähet ist. Ihr Bildniß kennt man von J. G. Wolfgang, nach Haborg (pinx. 1730.), und klein von M. Rösler.

Sachsen-Merseburg (Christiana Herzogin von). Auf der Fürstlichen Bibliothek zu Oels in Schlesien ist ein: Hortus Eystettensis zu sehen, den diese Fürstin schön und mit lebhaften Farben, nach der Natur illuminirt hat. J. E. Kundmann Schulen Teutschl. in Münzen S. 574. Diese Fürstin starb 1701.

Sachsen-Teschen (Albrecht Casimir, Herzog von), Sohn August II. Königes von Pohlen; mit seiner Gemahlin Maria Christina bekam er 1766. das Fürstenthum Teschen, und nachgehends die Mitregentschaft der Oestreichischen Niederlande. Dieser ehrwürdige Fürst, der sich noch 1810. zu Wien durch seine Mildthätigkeit vor andern auszeichnete, ist bekanntlich auch ein vorzüglicher Kunstdilettante. Nach ihm gestochen haben: Schmutzer den Ulysses, wie er den Sohn der Andromache entführt; C. F. Holzmann das Bildniß eines Prinzen Moritz von Ysenburg, Oberstlieut. in Churfachs. Diensten in Quartformat. Bezeichnet ist dieses Blatt mit Pr: (ince) Albert del. ad vivum); C. F. Boetius einen Pohlnischen Bauern. *Msc.*

Sachsen-Weimar (Wilhelm, Herzog von), besaß große Kenntnisse in der Geometrie, der Civil- und Militairbaukunst. Zu Weimar erbauete er die Wilhelmsburg, welche in neuern Zeiten abbrannte. Dieser Herr wurde 1598. zu Altenburg geb., hielt sich tapfer im dreyßigjährigen Kriege, und st. 1662. *Msc.*

Sack (Ludwig August), Bildniß- und Geschichtsmaler zu Dresden, geb. zu Görlitz 1760. a. h. 1759. eines dortigen Thorschreibers Sohn, erhielt die erste Unterweisung in der Kunst bey dem an dasigem Gymnasium angestellten Zeichenmeister. In Dresden studirte er ein Jahr bey Schenau, und machte sich alsdann die Churfürstl. Gallerie zu Nutze. In 1789. schon hatte er die Kühnheit, eine Copie der Nacht des Correggio in der Größe des Originals auszustellen. Uebrigens wählte er zu seinen historischen Bildern meist Auftritte aus der deutschen Geschichte: Herman und Thusnelde; Herzog Albrecht und Agnes, u dgl. Noch kennt man von ihm ein Altarblatt: Christum, von den Engeln gestärkt; dann zwey Bruchstücke in Pastell: Don Carlos und Elisabeth, nach Schiller, u. s. f. Meusel II. In Ebendesselb. N. T. L. erscheint er nicht mehr. Nach Haymann st. er 179.. zu St. Petersburg. Conf. Otto's Lex. Nach ihm hat Geyser das Bildniß des berühmten Landökonomen J. C. Schubert's von Kleefeld, und die Titelvignette zu Keller's Nachrichten von Dresdners Künstlern gestochen.

— — ( ), ein Maler zu St. Blasien um 1600. der in Diensten der dasigen Abtey stand. Dort zeigte man von ihm das Leben der H. Jungfrau, an welchem das Studium der „Antiquitäten" (sic!) wohl zu erkennen war. Hirsching Nachrichten von Gemälde- u. s. f. Samml. V. 84.

* Sacramento (Frater Johann Gusmann dell S. S.), hieß eigentlich Johann de Guzmann, ist aber eben allgemeiner unter dem Namen Fr. Juan del santissimo Sacramento bekannt, den er als Baarfüßer-Carmeliter führte. Seines Aufenthalts zu Rom ungeachtet, bemühte er sich weniger, die Vorzüge dortiger Schule, als die großen Koloristen und den brillanten Farbenton der Niederländer zu erreichen. In 1634. kehrte er nach Spanien zurück. Zum Componiren hatte er wenig Genie, und entlehnte die Gedanken zu seinen Bildern meist aus Kupferstichen. Fiorillo IV. 231.

Sacrewsky ( ). So heißt bey Fiorillo (K. S. II. 65.) einer der berühmtesten Zöglinge der in 1764. neu gestifteten Akademie der Künste zu St. Petersburg, der, nebst mehrern Andern, welche die zweyjährige Prämie dreymal gewonnen hatten, auf Kosten der Regierung ins Ausland geschickt wurden. Derselbe soll sich zu London niedergelassen haben.

Sada (Peter de). So heißt bey Fiorillo IV. 271. ein Spanischer Künstler (ob Maler, Bildhauer oder Baumeister, ist uns unbekannt), der sich unter denjenigen befand, welche in 1661. die Freyheit der Malerey in Spanien vertheidigten, und es dahin brachten, daß die Künstler von Abgaben, Zöllen, Kriegsdiensten, u. s. f. freygesprochen wurden.

Sadeler oder Sadler (Christian). In dem Dresdner gelehrten Anzeiger Jahrg. 1783. S. 315. wird unter mehrern dort genannten berühmten Stempelschneidern Sachsens, auch einer dieses Namens, als solcher, ohne Weiteres, von einem übrigens sachkundigen Einsender angeführt. „Bey meiner ziemlich weitläuftigen Wanderung durch die Sächsische Kunstgeschichte", sagt einer unsrer sorgfältigsten Freunde, „ist mir noch nie ein dergleichen Künstler aufgestoßen; und ich halte dafür (indem ich mich aber gerne meiner diesfalsigen Unwissenheit bescheide), daß obiger Name nur ein grober Druckfehler für Sebast. Dadler oder Dattler (der überdies l. c. auch nicht benannt wird, ob ihm gleich und mit vollem Rechte hier eine Stelle zukäme) sey."

— — (Daniel). So heißt in Meusel's Miscell. IX. 169. ein Eisen- oder Stahlschneider, der in 1614. sich in München befand, und dem dort in gemeldtem Jahr ein Sohn, Marx Christoph getauft ward. Ob derselbe mit den Kupferstechern Sadeler in Verwandtschaft stand, ist uns unbekannt.

* — — (Egidius, irgendwo, irrig, E. G.) Maler, Zeichner, Kupferstecher und Etzer, geb. zu Antwerpen, Neffe und Schüler von Johann dem Aelrern und Raphael Sadeler, hatte sich eine Zeitlang auf die Malerey gelegt. Aus Liebe zu seinen gedachten Oheimen machte er mit ihnen die Reise nach Deutschland (1595. arbeitete er zu München) und darauf nach Italien, wo er, gleich jenen, eine ziemliche Anzahl Blätter nach mehrern Meistern dieser Länder lieferte. Den größten Theil derselben aber gab er, nach seiner Rückkehr in Deutschland, zu Prag. „Er arbeitete" (heißt es bey Kost V. 175—77.) „mit dem feinsten Grabstichel, wenn es sein Gegenstand zu erheischen schien; aber auch mit dem breitesten, wo dieses erfoderlich war, wie solches viele seiner Bildnisse u. a. zeigen. Vorzüglich dann muß man an ihm loben, wie er Kraft in seine Arbeit zu bringen wußte, ohne eine einzige Parthie davon ins Schwarze zu setzen. Hatte er nicht nach Spranger gestochen, so könnte man auch die Richtigkeit seiner Zeichnung loben; so aber erscheinen z. B. seine mythologischen Figuren nach diesem, immer in übertriebenen Stellungen und Bewegungen. Dafür dann war er der erste, der die Behandlung des Bildnisses zu einer Art Vollkommenheit erhob, und eben so in der Landschaft es namhaft weiter, als alle seine Vorgänger brachte. Ein Lob, das Wareler in dieser Rücksicht anführt, ist besonders auf ihn, doch mehr und minder allerdings anwendbar auf alle Glieder dieser Familie: „Es ist zu verwundern" (sagt er) „mit welchem Erfolge die Sadeler mit dem bloßen Grabstichel Landschaften stachen; die alten Baumstämme sind bey ihnen mit der Gewandtheit des Pinsels ausgedrückt. Wenn in ihren Blättermassen nicht das angenehme Spiel der Nadel zu finden ist, so haben sie doch ihre Leichtigkeit; die fallenden Wasser, die den Einsturz drohenden Felsen, das Dunkel der Wälder, würde in keiner Manier besser darzustellen seyn. Die Pflanzen, welche seine Vorgründe zieren, haben die Art, die Gestalt und die Biegsamkeit der Natur; die Gebäude in der Ferne sind mit Geschmack behandelt; nur etwa seine Nasenbügel lassen die schöne Wirkung des Scheidewassers bey ihm vermissen, so wie es überhaupt seinen Blättern bisweilen an der nöthigen Harmonie gebricht". „Mehrere der trefflichsten Stecher der

folgezeit" (sagt Gandellini), „die Rousselet, Melan, Edelink, Spierre u. a. hielten ihn in großen Ehren, und nannten ihn: Fama super Aethera notum, und Nanteuil erinnerte seine Schüler oft, durch das Studium seiner Blätter den Grund zu ihrer Kunst zu legen". Eine gute Litteratur von den vorzüglichsten derselben giebt Rost l. c. 177–85. eine weit vollständigere aber ein Verzeichniß meines sel. Vaters, sowohl solcher, welche er nach eigener Erfindung, als derjenigen die er nach andern Meistern gestochen hat, als nach: J. van Aachen, F. Barozio, H. Bol, J. Breughel, M. und P. Brill, P. Caldara, C. und P. Caltari, P. Candito, B. Castelli, J. Cesari, A. Dürer, A. Elzheimer, J. Heinz, D. Hartmann, J. Maggi, J. Major, G. Mostart, J. M. Nosseni, J. Palma dem jüngern, J. da Ponte, L. Pozzoserrato, J. Robusti, J. Rottenhammer, R. Sanzio, R. Savery, C. Schwarz, J. Speccard, B. Spranger, P. Steevens, A. Tempesta, T. Vecelli, M. de Vos u. a. Von seinen Bildnissen sehe man z. B. diejenigen des Kaisers Matthias und dessen Gemahlin, der Kaiser Rudolf und Ferdinand II. zu Pferde (des Kaiser Rudolf nach A. de Vries, die übrigen nach eigener Zeichnung); dann die meisterhaften der 12. ersten Römischen Kaiser in Halbfiguren, nach Titian; eben so diejenigen des Malers B. Spranger und seiner Gattin C. Müller, mit den allegorischen Verzierungen auf den Tod dieser letztern, nach Spranger, und des Malers de Vos, nach Joseph Heinz. Von Geschichtlichem, nach eigener Erfindung, sein Hauptblatt des Saals zu Prag, auf zwey Blättern (in den frühern Abdrücken vor der Adresse M. Sadelers); Pan und Syrinx; den Brand von Troja (dies bloß geetzt). Dann nach Andern, z. B. die Grablegung nach Barozio (schön); die Geisselung nach Cesari; Christus im Grab und Diana und Akteon, beyde nach Heinz; die Marter von St. Sebastian und den reichen Schlemmer (diesen mit sc. Monachii 1595. datirt), beyde nach Palma; die Auferstehung nach Robusti, sehr gut; den Kindermord nach Ebendemselben, meisterhaft; die drey Marien am Grabe nach Spranger; die Sclavonierin nach Tizian (einst in der Gallerie Orleans). Von Landschaften die sechs herrlichen nach P. Brill, von 1616. datirt, so viele andre nach Breughel, Savry und Steevens. Noch find' ich in einer Notiz meines sel. Vaters, daß sich die Zahl dieser letztern auf 218. und diejenige von Egidius Bildnissen auf 160. belaufen, von welchen einige so selten geworden, daß man sie schon zu Anfang des verstrichenen Jahrhunderts mit 100–150. Gulden bezahlt habe. Conf. die (trefflichen) Nachrichten über ihn bey Gandellini, wo man's (wie's so oft zu geschehen pflegt) nicht vermuthen sollte, und Füßli l. 209. II. 141. III. 65. 82. 85. 95. 100. 104. 105. 158. 160. IV. 65. wo mehrere der schon erwähnten u. a. nebst ihren Urbildern beurtheilt sind. Nach ihm gestochen endlich hat z. B. P. de Jode sein Bildniß, und J. Waechter das fast ungeheure Ganze der perspektivischen Vorstellung der Stadt Prag in neun Blättern. Von unserm Künstler, als Maler, besitzt die Kaiserliche Gallerie zu Wien einen kleinen St. Sebastian auf Kupfer; und, neben diesem, ein seltenes Stück, das den Parnaß darstellt, nach B. Sprangers Zeichnung auf Elfenbein mit großem Fleiße geetzt, und mit schwarzer Farbe eingelassen. von Mechel.

Sadeler oder **Sadler** (Egidius), der **Jüngere**, welcher im Lex. am Schlusse des Art. des Aeltern erscheint. Ob oder in wie weit solcher zu der Familie der alten Sadeler gehöre, so wie überhaupt alles Nähere von ihm, ist uns gänzlich unbekannt. Aber seltsam genug ist der offenbare Widerspruch in unsern Notizen, nach welchen derselbe zwey Bildnisse nach Malern des XVI. Jahrh. (der Aerzte C. Parisanus nach P. Mera, und H. Guerinoni, nach H. a Kessel, und zwar letztres ausdrücklich mit 1609. bezeichnet), und dann hinwieder einen Kindermord und eine Auferweckung Lazari nach — Seb. Conca gestochen haben soll.

Sadeler (Franz), s. den Art. des unten folgenden Philipp's, seines Vaters. Ob Franz ebenfalls Künstler war, ist uns unbekannt.

Sadeler (Ignaz). So heißt in Meusel's Misc. IX. ein jüngerer Sohn des nachfolgenden Raphaels des Aeltern. Ob derselbe zu mannbaren Jahren gelangt, und besonders, ob auch Er die Kunst geübt habe, ist uns ganz unbekannt.

* — — (Johann) der Aeltere. Anfangs übte er die sogenannte Damascener-Arbeit und Niello-Kunst auf Stahl und Elfenbein, grub auf Degengefässe, Pulverflaschen u. dgl. Jagden, Schlachten u. a. wobey bekanntlich die Schraffirungen mit Schwarz ausgefüllt wurden. Seine frühesten Blätter, nachdem er sich zu Antwerpen niederließ, waren nach van den Broeck, und gefielen so sehr, daß — seine Frau mit dem Verkauf derselben von Morgen bis auf den Abend zu thun hatte. Aufgemuntert durch diese ersten Versuche, überließ er sich jetzt ganz seinem Hange zur eigentlichen Gravur. Dann durchreiste er, von 1587. an, mit seiner Gattin, die vornehmsten Städte Deutschlands, und übte seine Kunst nach und nach zu Cölln, Frankfurt am Main, u. s. f. An letzterm Ort gebar ihm seine rüstige Frau Zwillingssöhne, Gabriel und Michael, von welchen wir nichts Weiteres vernommen haben. In 1589 wurde er von dem Hofe zu München mit 200. fl. Gehalt angestellt, und ihm die Zeche in einem Gasthof, die er seit 1588. schuldig war (und in 11. Gl. 4. Kr. 4. Pf. bestand) bezahlt. In dortigen Diensten blieb er bis 1595. wo er nach Verona, Venedig, und endlich mit seinem Sohne nach Rom gieng. Lipowsky. Hier fieng er an, seine erste etwas trockene Manier zu verbessern. Nach dem Beyspiele des C. Cort arbeitete er von dieser Zeit an mit einem breitern Grabstichel, was man aus seinen Blättern nach Th. Barentsen u. a. sehen kann. In Geschichte, Bildnissen und Landschaft war er ungefähr gleich stark, und wurde freylich in allen drey Gattungen von seinem Neffen Egidius, vielleicht auch von seinem jüngern Bruder Raphael übertroffen. Rost V. 161–63. Dort 163–68. findet sich eine gute Litteratur seiner vorzüglichsten Blätter, nach eigener Erfindung sowohl als nach Andern. Weit reicher aber ist wieder diejenige meines sel. Vaters. Letztrer zufolge hätte er gestochen nach: J. van Aachen, Th. Barentsen, J. Bol, C. van den Broeck, P. Caldara, D. Calvart, P. Candito, A. und L. Carracci, M. Coxie, S. Eberhard, H. Gerard, Hemskerken, F. Mazzuoli, E. Mostaert, C. du Paas, J. da Ponte, F. Porbus, J. Rosbusti, R. Sanzio, C. Schwarz, B. Spranger, P. Steevens, J. Stradanus, F. Sustris, F. Vanni, O. van Veen, A. M. Viani, M de Vos, J. van Winghen, F. Zuccheri u. a. Unter den Bildnissen zeichnen sich (neben dem allegorischen nach Sustris, das den Prinzen Maximilian I. von Bayern unter dem Bilde des Herkules am Scheidewege darstellt) besonders diejenigen des Malers G. Hoefnagels und des Buchhändlers S. Feyerabend; vielleicht auch als Seltenheit, eines von Luther mit der schönen Unterschrift aus: In silentio et spe erit fortitudo vestra. Dann von Geschichtlichem: Eine Geburt nach Caldara; eine H. Familie, ein Abendmal und die Marter der St. Ursula nach Candito; die Menschen, von ihren Lastern durch die Sündfluth, und wieder durch das letzte Gericht überrascht, beyde nach Barentsen; die Verkündigung der Engel, zwey Anbetungen der Hirten, das Gastmal des reichen Mannes, und das Fest bey Martha und Maria (zwey von den sogenannten drey Küchen), alle nach da Ponte; vornehmlich aber sein historisches Hauptblatt: Das jüngste Gericht, nach Schwarz; und das seltene: Der Sohn Gottes, zur Rechten seines Vaters, nach Viani. Von Johannes Land-

Mr. Bowen's book is a valuable addition to the literature of the subject, and will be found useful by all who are interested in the study of Indian Law.

Hindu Law. By Sir Thomas Strange. Madras: Higginbotham & Co. 1863.

This is a reprint of the well-known work of Sir Thomas Strange, which has been out of print for many years. It is a standard work on Hindu Law, and has been long regarded as an authority by the Courts in India. The present edition is a faithful reproduction of the original, and will be welcomed by all who have had occasion to refer to it.

Hindu Law. By Sir Thomas Strange. Madras: Higginbotham & Co. 1863.

This is a reprint of the well-known work of Sir Thomas Strange, which has been out of print for many years. It is a standard work on Hindu Law, and has been long regarded as an authority by the Courts in India. The present edition is a faithful reproduction of the original, and will be welcomed by all who have had occasion to refer to it.

scheint. Malpé setzt seine Geburt zu München in 1582. Nach Einigen war derselbe um 1605. als — Kammerdiener an dortigem Hof angestellt. Wenn wir daher bey Meusel Misc. IX. 169. einen Sohn Raphael des Aeltern, erst 1618. zu München geboren finden, und Ebendas. zugleich lesen, daß Raphael der Jüngere in 1620. in den dortigen Zahlbüchern das letzte Mal erscheine, so muß hier entweder von zweyen Söhnen Raphael des Aeltern gleichen Namens die Rede seyn, oder (noch wahrscheinlicher) müssen jene beyden (s. den vorhergehnden Art.) in 1618. u. 19. geborenen Raphael und Ignaz Sadeler Söhne Raphael des Jüngern gewesen seyn. Das erstere setzt übrigens jener Aufsatz bey Meusel selbst voraus, weil es dort heißt: Raphael der Jüngere sey seinem Vater, um die Bayerschen Heiligen zu stechen, 1618. auf sechs Jahre lang mit einem jährlichen Gehalt von 150. fl. zugegeben worden. Wie dem Allem nun auch immer seyn mag: Der unsrige nahm die leichte und geistreiche Manier seines Vaters an; sein Grabstichel ist zugleich graziös und fein. Er war seinem Vater bey mehreren von seinen Arbeiten behülflich. Von ihm insbesonders nennt Malpé, ohne andern Namen als den seinigen, ein Bildniß des Fürsten Johann von Hohenzollern; dann von Geschichtlichem: Eine H. Familie, mit dem Kind auf einem Lamm (sein schönstes Blatt), wieder bloß mit seinem eignen Namen und dem Datum 1613. bezeichnet; ferner eine Himmelfahrt der H. Jungfrau, nach M. Kager. Anderswo finden wir (als zuverläßig von ihm) einzig ein, übrigens sehr geschätztes Blatt: Die Auferstehung: Christi de Morte Triumphus, nach J. van Aachen, aus der alten Münchner-Gallerie. Hinwieder dort als nach ihm gestochen von seinem Vater das erwähnte Bildniß des Prinzen von Hohenzollern.

(Rost V. 169. macht, die Sadeler überhaupt betreffend, die traurige, aber leider! richtige Bemerkung, daß die große Anzahl der Blätter dieser arbeitsamen Künstler, ihrer Werthung unverdienten Schaden thut. Hinwieder glaubt Malpé, daß denn doch wirklich Raphael der ältere über seiner großen Aemsigkeit bisweilen eingeschlummert sey. Seine Bildnisse nennt dieser letztere sehr geschätzt, weil er ungemeine Leichtigkeit mit vieler Wahrheit in denselben zu vereinigen gewußt).

Sadeler oder Sadler (Thomas), Vater und Sohn, englische Maler gegen Ende des XVII. Jahrhunderts. Der ältere war anfänglich für die Rechte bestimmt, und studirte in Lincoln's-Inn, trieb aber die Kunst, welche er bey Lely gelernt hatte, zu seinem Vergnügen, und zuletzt als Hauptgeschäft, und arbeitete zu London noch 1700. Walpole (S. 378.) beschreibt einige Landschaften und Bildnisse von ihm. Der Sohn scheint vollends eher bloßer Dilettante gewesen zu seyn. Fiorillo V. 513. *Msc.*

Sadot, s. den Art. J. B. Pigalle in den gegenwärtigen Zusätzen.

Sadry (Carl), ein Kupferstecher dieses (vielleicht verdorbenen) Namens soll, einem Gantkatalog zufolge, ein großes Blatt: Die Anbetung der Könige nach Paul Veronese, geliefert haben.

Saecles ( ). Von einem (ob richtig, sieht dahin) so genannten Künstler wird irgendswo eine Handzeichnung mit der Feder, die einen Jäger darstellt, angeführt.

Saenger (Caspar), ein Gießer zu Zwickau in Sachsen um 1585. und Paul Fischer, ein Gießer von Bingen um 1559. werden in J. Vulpius Fürtreflichkeit der Stadt Merseburg (1700. 4°. S. 354. 355.) erwähnt.

— — (Johann). Ein vor uns liegendes Bücherverzeichniß rubrizirt: Vorstellungen einiger modernen Gebäude, zur Pracht, zur Zierde und zur Bequemlichkeit eingerichtet, inventirt und gezeichnet durch Johann Saenger, Architekten (Nürnberg qu. Fol. mit 18. Kupfert.). Ohne Zweifel eben dieses Werk, in neuem Rocke, war noch 1789. bey Schneider und Weigel in Nürnberg zu haben, und führt hier den Titel: Prachtgebäude in Profilen und Grundrissen (Real-Fol. mit 16. Kupfertafeln. Preiß 1. Rthlr.). Vermuthlich lebte Saenger in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. zu Nürnberg.

Saenger (Philipp), s. Senger.

— — (Sigmund Gottlieb), ein Künstler zu Dresden, der dort 1752. als Haupt-Zeughausmaler(!) angestellt wurde. Im Hof- und Staatskalender von 1756. erscheint er nicht mehr.

* Saenredam (Johann), geb. zu Leyden, nach Einigen um 1570. Gandellini sagt ausdrücklich und wohl richtiger 1565. zu Serdam, einem Dorfe bey Amsterdam; Andre zu Assendelft. Basan (Ed. sec.) schändlich: 1637. Gandellini, der allerley Anziehendes aus seiner Jugendgeschichte erzählt, nennt von ihm schon Stiche von 1579. zu Guicciardinis Beschreibung der Niederlande. In den Arbeiten von seiner eigenen Erfindung trift man durchgängig eine reinere Zeichnung, als in denjenigen an, welche er meist nach den — bis zum Eckel oder — Lachen manierirten Meistern seines Landes und seiner Zeit gestochen hat; daher auch jene erstern mehr geschätzt sind. Sein Grabstichel ist des Goltzius seinem oft so gleich, daß mehrere seiner Blätter dem letztern zugeschrieben werden. Die beßte Litteratur derselben findet sich bey Bartsch III. 619–60. und Suppl. XII–XV. Dort werden 125. derselben, darunter aber bloß 12. nach seiner eigenen Erfindung aufgezählt. Diese letztern sind: Susanna im Bade; die klugen und thörigten Jungfrauen (5. Bl.), davon dreye den erstern, und zwey den zweyten gewidmet; sie haben 15″ Breite zu 9″ Höhe, sind in guten Drücken schwer zu finden, und werden, wegen der Feinheit des Stiches, zu seinen Hauptblättern gezählt (1605. u. 6.); Lykurg, der den Spartanern die Parabel von den beyden Hunden erzählt, und die Allegorien auf das ausgelassene Leben der Zeit (1596.); dann der Wohlstand der VII. vereinigten Provinzen unter der Regierung des Hauses Oranien, und wieder eben dieser Wohlstand unter dem Schutze der Belgischen Conföderation (1609. u. 1602.); der Cachelot (gestrandete Wallfisch) (1602.); und endlich das Bildniß des Prinzen Moritz von Nassau, in ganzer Statur — Alles schöne und seltene Blätter. — Hiernächst folgen bey Bartsch 18. Bl. nach A. Bloemaert; darunter Abels Tod (aus einer Folge von sechs Blättern, welche das Leben Adams und Eva enthält), zierlich; die Eitelkeit der Reichthümer, und Vertumnus und Pomona, alle drey auch von Füßli (IV. 92. 97. u. 101.) genannt. — Nach P. Caldara die Geschichte der Niobe, in 8. Bl. (zusammen eine Frise von 9′ 4″ Länge), der verwundete Scipio (a. h. Epaminondas) und Camillus bey dem Loskaufe der Römer von der Gallischen Plünderung, von Füßli (III. 198. 199. u. 202.) trefflich beschrieben und beurtheilt (jene Frise wenigstens zuverläßig nach der Zeichnung von Goltzius). — Nach P. Veronese das Gastmal bey Simon dem Pharisäer, ein großes 52″ breites und 14″ 10‴ hohes Blatt. — Nach C. Cornelis 6. Blätter; darunter die Höhle des Plato (dilexerunt homines magis tenebras), von Einigen des Künstler Kapitalblatt genannt (1604.). — Nach H. Goltzius 64. Bl. — Unter diesen zählt Bartsch dreye: Pallas (Quæcunque in terris florent), Venus und Amor (Immenso nostrum spectatur) und Juno (Ex me larga fluit) zu Saenredams schönsten Blättern, welche jedoch nicht seinen Namen tragen. Eben so Ceres von den Ackersleuten, Venus von den Liebenden, und Bacchus von den Trinkern verehrt. — Nach P. Isaak 2. Bl. — Nach C. Kettel 1. Bl. — Nach L. von Leyden 5. Darunter Judith; in der Ferne die Belagerung von Bethulien, mit schwerem

Geſchicht. — Nach C. von Rumohr 5. Dezember 1816 Anlegung der Forſten; — etw. 50° breites und 150° hohes Blatt. — Nach P. Moreelſe 1. Bd. — Nach Folgen 3. angenehm Bäumen von unſerm Klauber geſchriebenen Werken: Reiſe, Ein- buch, Alterthümer, bis auf Jahrbuch, Ein- auf dem Grab, von dem der Jungfrau mit einer Blume. Tuchlich 3. Bd. nach der Harzreiſe eine Jahrbuches von W. Saarenbaum, und eine Buch- druckerei-Offizin 1799—1816. Ein artiger, ſich hinauf Stern von Lorbeer-Zweigen. Das Gebäude mit vier Bäumchen und Schlangen-Stern von Dornen- ſtrauch (1816). Nach einer Zeichnung von Ludwig Rauch, Maler, Kupferſtecher und Lehrer an der Akademie der bildenden Künſte zu Kaſſel, geſtochen von Johann Heinrich Ramberg, Maler und Kupferſtecher zu Hannover, geboren 1763. Nach einer Zeichnung von Ludwig Rauch, Maler, Kupferſtecher und Lehrer an der Akademie der bildenden Künſte zu Kaſſel, geſtochen von Johann Heinrich Ramberg, Maler und Kupferſtecher zu Hannover, geboren 1763.

* Saarenbaum (Peter). In der Bürger- meiſter-Saarenbaum'ſchen Familie zu Amſterdam hat man von der Erbauung des daſigen neuen Rathhauſes, bis zur Zeit der Zeit eine Reihe von Bürgermeiſtern, Rathsherrn von Amſter- dam, &c. &c. Nach den gefälligen Mitth. v. H. Mulle von Ingenhaaff, einem eifrigen Sammler von ihren Werken. Einzelne auf von der Zeit, und ge- ſtorben, ſind mit * Saarenbaum, &c. bezeichnet; ſiehe der Reihe von Bürgermeiſter, und ein ſolcher Stich der Schmidt'ſchen Kupfer-Sammlung, ſtehe, ſtehende Figur in einer Landſchaft, die Stadt Darlem im Hintergrunde an.

Saargel, f. Sargel in den ſammelnden Zuſätzen.

* Saarbrücki (Georg), f. Slabericki, im 19. nach Sawari, nur er nicht hingeführt; nun in und unten.

Saarenbaum (Johann), Königlicher Hof- geſchichtsmaler und Profeſſor der Kunſtakademie zu Stockholm, malte auch für die Kirchen, und ſtarb daſelbſt 1784. Abr.

* Saarefelius. Er heißt in Meurſius's Athenam Vl. 93. durch Druckfehler der bekannte Adam Schöpfelin.

Saget (L.). So heißt um 1800. ein Fran- zöſiſcher Ingenieur in Diſt. Beſchreibung des Forts à l'Oeuf des Hauts et Chauſſes, dem das Mont Fleux, Comptoir et Magazin-Gebäude, und ſeine productions de l'Art de la Charpenterie, von A. Ch. Krafft gezeichnet wurde. Krafft, Archit. IV. 107.

Sagerei (Joachim), ein Schreibmeiſter, von dem ein Schriftenbuch, unter dem Titel: Zunftbuch allerhand ſchöner Schriften, &c. 4. Bd. 1616. kennt. Beſchreibung Schriften der Schreibkunſt, herausgeg. von Nic. C. 1.

Sagne (Abraham), ein guter Kupferſtich von und zu Bremen, im Hamburgiſchen Kunſtkabinet von 1736. Neben Andern kommt ſie einen Stich gefertigt, worauf die evangeliſche Kirche das Hoch Bremen und einige benachbarte Grafſchaften vorſtellt. Mus.

* Sagrefani (Joh. Camillus). Sagre- fani (L. J. Sagr.) arbeitet, daß Sagrefani ein ehe- bes Künſtler ihrer verſchiedener, als blos nachge- ahmt habe, und führt dann von ihm und den Kirche Bedeutung in Rom zu Florenz eine ſo ſtar- mahle an, die man gewöhnlich neig lernen Stube der St. Bonaventuraſchule, und von deutſchen Fern- nen und bildlichſten Kenntniſſen. — auf und den ſich Zeitgenoſſen und ſeiner Schule nicht gefunden werde.

Sahl (Joh. Conrad), Oberhofgärtner in Coſtgo. S. unter W. T. Chriſt.

* Sahler (Otto Sheldon), Buchhändler und Verleger an der Heidenmauergaſſe bei Thomas- kirche zu Leipzig, ſtarb 1787. nach Hebers eben- Tode. Nach ihm vorliegen Hermeſiana zum Homer Kreiſes, geb. zu Augsburg 1720. Zu Dresden Kupfer, ſeit 1760. bis 1764. (und ſeine nach 1780.) und einige in erſchienenen Jahre in dem bortigen polnischen Hofmaler und Bakalier be- kannt. Wie er geringe ſey, bemerkt im Zeichnen und Pouſſiren zu ſehen. Auch mag er ſelbſt den Titel einer Schwediſch. Hofkünſtlers ohne Zwei- gerechtigt. Im 1780. hat man von ihm ein figu- lendes vorſtreitiges Kupfer, nach Rubens, zu Hofrichter Zeichnung, mit der Unterſchrift: Claudi par tui- ſtes Sahler. Im 1781. Jahre ſtach er Dresden- ning auch: Monsieur Hofrichter en fuite, und Perſonen von Stellung, und ſeine Arbeiten ſind ſtarken Gunſt bekommen einzelnen Zuneigungsbeifall. Im 1782. Jahre ſtach er Dresden- Sohn, in dem Dresdner Kupferſtecher Hofrichter, 1776. in dem Dresdner Kupferſtecher Hofrichter, Hofrichter geſtochen hatte. Er 1. 9. und 3. Kupferſtecher von Dresden und Hofrichter Hofrichter Hofrichter

penhagen iſt Chriſtian V. (nicht VI. wie es im Lexikon heißt); ſie iſt in Bley gegoſſen, und ihre Vergoldung ſoll 50,000. Rthlr. gekoſtet haben. Man erzählt, daß als dieſer Monarch eines Tags nach der Werkſtätte des Künſtlers hinfuhr, ſein Modell zu beſichtigen, und das ihn umzingelnde Volk: „Es lebe der König, unſer Vater"! ihn begrüßte, er ganz entzückt aus dem Wagen ſtieg, ſich wie in die Arme ſeiner Unterthanen warf, gleich dieſen den Hut ſchwäng, und: „Es lebe mein Volk! Es leben meine Kinder! Ich bin Euer Vater, Euer Aller Vater"! ihnen zurief (Voyage littér. de la Grèce par *Guys*). Auch hat er ſich von dem Franzöſiſchen Hofe für Sailly den St. Michaelsorden aus. Derſelbe war auch Mitglied der Arkadiſchen Geſellſchaften zu Bologna, Florenz und Marſeille, und ſtarb zu Paris 1776. (Andern Nachrichten zufolge hingegen ſoll er noch — ob etwa ein Sohn von ihm? — 1801. zu Kopenhagen gelebt haben). Nach ihm hat Preißler ſeine Statüe Friedrich IV. (a. h. Friedrich V.) ein Blatt, das ſchon um 1780. mit 14. Rthlr. Dän. Cour. bezahlt wurde, weil die Platte Schaden gelitten, und zum fernern Abdrucke unbrauchbar geworden. Ebendieſelbe hat auch A. Heckel (wahrſcheinlich nach Preißler copirt) geliefert. *d'Argensville* II. 311—12. Nach ſeiner Erfindung kennt man auch 12. Blätter Vaſen, von Ceraſſi geetzt. *Msc.* und Roſt VIII. 179. wo es von ihm heißt, daß er ſich ſehr im Zeichnen von Carrikaturen gefallen habe.

Sailmaker (Iſaak), ein Maler zu London zu Cromwell's Zeiten, dem derſelbe den Auftrag gab, eine Anſicht der Flotte vor Mardyke zu ſchildern. Ein andres Bild von ihm ſtellt die conföderirte Flotte unter dem Befehl des Admirals G. Rooke dar, welche die Franzöſiſche unter dem Grafen von Toulouſe zum Kampfe herausfodert. Von dieſem letztern kennt man einen Stich von 1714. Sailmaker ſt. 88. J. alt 1721. Fiorillo V. 354.

Sain (G. von). Nach einem Künſtler dieſes Namens hat H. Hondius ein Blatt, den Hof von Holland, geſtochen.

— — ( ) und Eſtoile, beydes Goldſchmiede die (aus Franzöſiſchem Geblüte) von Iſpahan gebürtig waren, und daſelbſt auch um 1665. in den Dienſten des Königs von Perſien, Abas oder Abbas II. ſtanden. Dabey verſtand Sain, durch muſikaliſche Talente und aufgeräumtes Weſen, ſeinen Herren wohl zu vergnügen. Noch befanden ſich ſelbiger Zeit in gedachten Dienſten, der Franzoſe Marais, ein Bildhauer und Büchſenſchmied, und Jacob Jan, ein Armenier aus Iſpha, dieſer als Oberhaupt der Schreiner. Jan, der eine Reiſe durch Europa gemacht hatte, war der beßte mechaniſche Künſtler in Perſien; er gab die Druckerey zu Iſpahan an, verfertigte die Buchſtaben dazu, erfand mehrere ſchöne Sachen und war überhaupt ein Mann von herrlichem Verſtande. König Abbas hatte viel Neigung zu den zeichnenden Künſten, und war ſelbſt wohl geübt in denſelben. Ihn hierin weiter zu unterrichten, mußte die Holländiſche Kompagnie auch die beyden Maler Angel und Lokar nach Iſpahan ſchicken. Menudiers Ueberſetzung von Tavernier's Reiſen (Nürnberg 1681. Fol. I. 209. 211. 212. 220. 248.).

Saincteleterre (Mademoiſelle). So nennt Baſan (Ed. sec.) eine, wie wir glauben, um 1789. noch lebende Franzöſiſche Kupferſtecherin, von welcher dort Blätter zu einem Zeichenbuch in punktirter Manier angeführet werden.

* Saincton ( ). Sein Bildniß der Königin Chriſtina iſt in Mannskleidern dargeſtellt.

Saine (Thomas). Derſelbe iſt uns nur durch folgendes architektoniſches in England erſchienenes Werk bekannt: Plans, Elevations, and Sections, of Noblemen and Gentlemens Houſe etc. by *Th. Saine*, in 2. Theilen mit 176. Kupfertafeln, was 1796. für 51. Rthlr. 8. Gr. bey Voß zu Leipzig käuflich war.

Saint ( ). So heißt einer der geſchätzteſten Miniaturmaler neueſter Zeit zu Paris, Schüler von Aubry (a. h. von Regnault). S. z. B. der Pausanias françois p. 439. wo von ihm mehrere Mignaturen auf dem Pariſer-Salon 1806. angeführt werden, und geſagt wird: „Nach Auguſtin trage derſelbe die Palme über alle ſeine Nebenbuhler in dieſer Kunſtgattung, namentlich auch durch die Mannigfaltigkeit des Tons und der Manier davon, da ſich hingegen die Arbeiten Andrer bald alle gleichen. Schade, daß er das Bildniß einer ſchönen Frau in ganzer Statur und mythologiſchem Coſtum nicht habe beendigen können; und eben ſo das zweyte eines Franzöſiſchen Generals, der eben zu Pferde ſteigt". Wieder Anderes ſehr Schönes ſah man von ihm auf dem Salon 1810. das ſich durch ſeltene Correktheit und reinliche Behandlung auszeichnete. Dabey giebt Landon (Sal. 1810. p. 105.) ihm das löbliche Zeugniß, daß ſein längſt erworbener Ruhm ihm bloß zum Sporne diene, ſich immer höheres Verdienſt zu erwerben, und nach dem Einfachen und Wahren zu trachten, was den Hauptcharakter der Werke dieſes Künſtlers ausmache.

* Saint-André ( ), der im Lex. als Stecher nach le Brun erſcheint, hieß, nach Baſan (Ed. sec. s. v. *Saint-Aubin*) Ludwig, und war geb. zu Paris 1639.

— — — ( ) So nennt auch Gault de St. Germain S. 83—84. einen Franzöſiſchen Bildnißmaler des XVII. Jahrhunderts, Schüler von Beaubrun, der auf zwey ſehr ſchöne Bildniſſe der Königin Mutter hin in die Akademie aufgenommen wurde. Von ihm war ferner dasjenige des Königes in ſeinem Ornate, welches einſt im Saale der Akademie Françoiſe ſtand. Auch arbeitete er für die Gobelins. Ob er mit dem Vorgenannten Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

* Saint-Aubin (Auguſtin, Carl Germain und Gabriel Jacob de), ſ. Aubin im Lex. und in den gegenwärtigen Zuſätzen. Baſan (Ed. sec. s. v. *Saint-Aubin*) ſetzt die Geburt von Auguſtin in 1736. zu Paris an.

Saint-Far, ſ. Far in den gegenwärtigen Zuſätzen. Derſelbe lebte noch um 1805. als Ingenieur en Chef des ponts et chaussées des Rhein-Departements. Bey Landon (Annal. VII. 19.) ſieht man im Umriſſe die Abbildung des Eingang-Portals des von ihm um 1785. gebauten Spithals für veneriſche Kranke, in der Vorſtadt St. Jacques zu Paris, das dort für angenehme Einfalt gerühmt wird.

Saint-Genis ( ). So heißt einer von den 20. Zeichnern zu der Voyage d'Egypte, einem Prachtwerke neueſter Zeit ohne ſeines gleichen. Mehreres iſt uns einsweilen nichts von ihm bekannt.

* Saint-Jean (J. Dieu de), ſ. Jean im Lex. und in den gegenwärtigen Zuſätzen. Baſan (Ed. sec.) ſetzt ſeine Geburt in 1655. zu Paris an.

Saint-Julien (Baron von). So nennt Gault de St. Germain S. 320. ohne Weiteres einen Franzöſiſchen Kunſtliebhaber und Sammler des XVIII. Jahrhunderts.

— — — ( ) So nennt auch Gandellini ſehr wahrſcheinlich keinen andern, als den Julien, der in den gegenwärtigen Zuſätzen s. v. Julien, am Schluſſe der Künſtler dieſes Namens erſcheint.

Saint-Leu ( ). So heißt im Almanach de Commerce de Paris von 1811. ohne Weiteres, ein damals dort lebender Baumeiſter.

Saint-Martin ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres

ein damals in Paris lebender kunstliebhaber. Ehe solche Werke aus ihm sich nun noch auf dem heutigen Stehen zitn. London Sal. 1810. p. 102. Ob er etwas (nicht unwahrscheinlich) aus dem großen Nachlaßgelasse Ernst und Bertelet's sieht?

Saint-Martin de la Porte (. de), de heist in Meusel's H. T. G. gum ersten Mittelrat ein in 1800, und lebender neuphilosophischer Pantheismus in Frankreich. S. auch den ganz vorhergehenden Artikel.

* Saint-Maurice (. de), S. Clermont-Tonn Baron (Ed. 1800.) hieß er B. Noch Claude de St. Germain war er Herr von Gardeil Frangeville, und damit man nun ihn, wenn von Andern: Den Alten, der auf sein Gütlein, von Kind Kindern umgeben, noch in Mein, mit dem Stockdegen gestochen.

Saint-Maury (Abt de), vermuthlich ein Französischer Geistlicher, der schriftstellerte, und in Paris lebte. Seine Schrift: Anecdotes sur l'Académie et sur les Auteurs, accompagnés de quelques réflexions tant sur notre Art de discourir et celui de construire, que sur les Sciences des projets de plaisir et d'amélioration (gr. 8. Paris 1785.).

Saint-Morin, S. Morin in den zugemachten Zusätzen. Saint-Morin de St. Germain C. Sig. nenne die Chansonsschrift.

* Saint-Non, S. Non.

Saint-Omer (. de). Sie heißt den Herr selbe II., ein Walter meines Lob. Gottes von Christ, von dem man einen Lob der Lucie hat tanzte.

Saint-Pure, S. Pure in den gegenwärtigen Zusätzen.

Saint-Pere, ein Französischer Bauwerker neuerer Zeit, macht sich, zum Französischen Theater der Architektur an der Gegenwärtigkeit der Zeichnen kund zu thun empfiehlt. Kunst. publ.

* Saint-Quentin (. de), der schon oben, heißt in Ley. Kind in gegenwärtigen Zusätzen unter dem Namen Quentin einkehren, ein sehr fleißiger, eingesehener Französischer Maler und Kupferstecher, der in Paris lebte, und noch wandelt. Man hat von ihm: Eine weiten Französischen Werken theils handschaften, theils gedruckt Gary ausgeführter. Lange hatte er sich in Paris aufgehalten, dann einige Zeit zu Dijon, Schriftsteller und Bibliothekar, in Elsaß, wo er mehrere Jahre war, endlich; hierauf wieder Jahre zu Basel. „Er ist" sagt von ihm Candidus (Wien. Mus. 1. St.) „ein sehr feiner Mann, von schönen Sitten und Gesellschaftlichkeit."

Saint-Quirin (. de). So heißt im Almanach de Gotha auf das Jahr 1811. und damals dort lebender Französischer in Englisch.

Saint-Romain (Johann von). So nennt sie Thon (Beschreibung des Vierings. 73.) einen berühmten Französischen Bildhauer der XIV. Jahrhunderts, und vermuthet, daß der Bildhauer Hans und seiner Gemahlin Johanna von Bourbon, aus dem Hradiner Gebäuden im Französischen Museum (Nr. 60.), hierüber diese Klassiker von Gothen, nach dessen Zeichnung einzelnen Museum, auch (Statual gefolgt) sehr große genaue Kleidersäcke (Nr. 61.) Gemahlin Johanna von Bourbon, Herzogin Bourbon, nebst andern in Frauen, Kopf (Nr. 62. u. f. farbigen Kopf, so wie er überhaupt dieser Klassiker zur Bezeichnung seiner Publikation vorzüglich gebraucht habe.

Saint-Prez (. de). So nennt Gault de St. Germain S. Sig. diesen einen Französischen Kunstschreiber und Sammler der XVIII. Jahrhunderts.

Saint-Prix (. de), hieß so einer Lion, berühmt unter andern Literaturen in der neuesten Zeit.

Saint, S. unter Sarte.

* Sal, s. Sal.

Sala oder Salle (Joh. Baptist de), Baumeister, war zu Lyon in Frankreich. Stammte daselbst Dinglers. Er arbeitete an Befestigungswerken und damit beschäftigten und Bauwerken daselbst, starb 1801, und hinterließ eine ansehnliche Sammlung Modelle.

Salabert (Ehrenherr). In der Liste der Mitglieder der Akademie der Künste in Berlin (wie mindest) erhielt man an den Namen als Mitglied der Akademie. Ehrenherr. Adelbert Salabert seit A. D. 1755. Fiorillo V. 128.

* Salade des Salles (Hans). Ein ziige hans seiner Schauer um 1576. an. Deutsche war das Kleid Hans, und in Hans Hause der medaillirten in der Kirche. Von den Hans, unter Wilhelm zu Darmstadt Hans Salade Salade Schildermaler. Die Nahrung des Hauses in Hans Hause. Hans Salade Hans und A. Salade einen St. Benedictus, S. Jude den Hansen Hans Hans Hans

genaue Formen und harmonischen Relativ. Ei nige Schreiben er aber seinen Mitstreitern heut zu Tage eine Mannes, welche dem Kinde der Braut Gesang, Sprache und Tonkunst, Gesang, Spiel, Tanz, Buch erwarb hat; das Letzte erstaunt, doch erwarb sich, die Bauerkleidung fleißig. Das Innere verdient hierbei besonders Bemerkung, weil es in der Einzige, Einmahl und Raisonir des Gesangs. Landes Tonal. II. 97. u. K. 11. beurtheilt hatte beiden Bilder, wir verstehe, und giebt das von die Beschäftigung im Innern. Das innere eine Kunstordnung her, und nicht gewöhnlich; doch Bilder ist vielleicht die vorzüglichste. Der Mahler und Sit. Stelle in Wallach sieht, und ist vermuthlich auf Reisen, mit einem handschriftlichen Hinterlassene Bücher. Den Kopf der Italiener und den seinen Bilder hat schon. Demarteau in Berlin ausgestochen (s. Br. 56. Cent.). Nouvelles des Arts II. 20.

* Salamanca (Anton). Noch Kell III. 189. geb. zu Rom um 1520 (eher früher), einer der vorzüglichsten unter den älteren Kupferstecher Schülern, der die Arbeiten seiner Lehrer treu und seine Kunstgenossen, nach Norbert (1790.) und vorzüglich unter Nicolas Beatrizet, Cornelius Cort, Giulio Bonasone, Enea Vico, Giacomo Caraglio, Nicolas Beatrizet (Nagler Künstl. Lex. III. 1.) und in Allgemeinen. Er verschiedene auch von 1541—80. Einige Bilder, die seinen Beatrizet, sind mit seinem etc. bezeichnet, sie führt der Wiener Kupferstecher Hauptmann, weil mehrere eine handschriftliche Bezeichnung mit Antonio, nach Bonasone, S. Salamanca, 24 Stella, Bartolozzi, Gregorio, A. f. c. m. Mehr als nach Bonasone trat und Caraglio finden sich bei Salamanca l. c. II. auf den im Kupferstich Salamanca angeführten Bonasone Stellen. S. auch Bertoni: Lebe genealogie p. 169.

— (Hieronymus von). Er hielt bey Friedrich IV. 1713. gegen einer Mitterer, ein Gemälde einer Klopfer, wahrscheinlich Mitter, der zu Ende des XVI. Jahrh. nebst seinen Vettern, daß bey schätzbar sein, die Kunstbesitzer zu Dresden aufzubewahren.

Salambier ( ). Er stellt im Almanach der Commerce 1811. ohne Mitterer, als damals in Paris lebender Mitter.

Salandrouse ( ). Ich bey Hochzeitsfeste, ohne Mitterer, als damals in Paris lebender Zimmer- und Wagenmaler, auch Gastwirthler.

— — — de la Mitterer. Ein Bild der auch sind die Mitterer von Vater und Mutter des St. Petersburger, wenne jetzt Mitterer 1580. f. in Berlin und von schönen Mitter, und Mitter beim Bauernfeste, Mitter bey Mitter den Vettern zu finden waren.

* Salarte (H.). S. Salarten.

Salaw (Johann von). Er hielt bey Friedrich IV. 1713. Gemälde ohne Mitterer, als der schöner Spanischer Mitterer gegen Ende des XVI. Jahrhunderts.

* Salazar (Stefan und Johann de). Joh. (s. d. g. 3.) zwey Künstler, welche um die mäßige Zeit, mit ihren Brüdern, die Landschaften im Cabinet mit Miniaturen zieren. Einst berühmt gelenkt auch sind sie, s. v. J. de Castro.

Salbart (Hans), ein Baumeister, schildert in Freiberg über und in Dresden. Er starb um Weihnachten 1565. und wurde bey einer prächtigen Leichenprozession eingeführt C. M. Weinlichens Kirchenbeschreibung der Stadt Freiberg. (Leipzig 1767. 8.) s. Th. 184.

Salberg (J. Julius). Dramatiker sagt man, daß von einem Salberg in der Schauspielerin Bey handlungen. 23. IV. S. 272. von Salberg schreibt ich mehr, die man Schauspielerin Salberg Mitterer des benannten 68. Mitterer und der Berliner sich wohl ein Bildniß von ihr, das sie in der Rolle der Emilia Gal. XVII. Jahrh. stehen.

Salcedo (Diego und Johann). Die beiden der Provinz Vicariat V. 1. 28. zum Bischofe ernannten Mitter, welche gegen das XVI. Jahrh. ausübten, von den Gemälden und andre Bilder, für die Kirche Hoffnung der Kunstwerke in der Kunstwerke zu Sie sich beschäftigten.

— — (Diego de). Joh. (s. d. g. 188.) ein von Origanez, der Schüler Raphaels, Gemälde malen, der um 1530. in den Kirchenstaat von Rom die besten Gemälde verfertigte. S. Angaben nach Bildern Lebe beschäftigt.

— — (Juan de Ivar). Joh. (s. d. g. 188.) ein Origanez, der Schüler Raphaels, Gemälde malen, der um 1530. in den Kirchenstaat von Rom die besten Gemälde verfertigte. S. Angaben nach Bildern Lebe beschäftigt.

— — (Juan de Ivar). Joh. (s. d. g. 188.) ein Origanez, der Schüler Raphaels, Gemälde malen, der um 1530. in den Kirchenstaat von Rom die besten Gemälde verfertigte. S. Angaben nach Bildern Lebe beschäftigt.

Salcon (Nicolas). Er hielt bey Friedrich IV. 1713. Gemälde ohne Mitterer, als der Mitterer des Mitterer Mitterer, welche um die mäßige Zeit, mit ihren Brüdern, die Landschaften im Cabinet mit Miniaturen zieren. Einst berühmt gelenkt auch sind sie, s. v. J. de Castro.

Salbart (Hans), ein Baumeister, schildert in Freiberg über und in Dresden. Er starb um Weihnachten 1565. und wurde bey einer prächtigen Leichenprozession eingeführt C. M. Weinlichens Kirchenbeschreibung der Stadt Freiberg. (Leipzig 1767. 8.) s. Th. 184.

Salberg (J. Julius). Dramatiker sagt man, daß von einem Salberg in der Schauspielerin Bey handlungen. 23. IV. S. 272. von Salberg schreibt ich mehr, die man Schauspielerin Salberg Mitterer des benannten 68. Mitterer und der Berliner sich wohl ein Bildniß von ihr, das sie in der Rolle der Emilia Gal. XVII. Jahrh. stehen.

Salcedo (Diego und Johann). Die beiden der Provinz Vicariat V. 1. 28. zum Bischofe ernannten Mitter, welche gegen das XVI. Jahrh. ausübten, von den Gemälden und andre Bilder, für die Kirche Hoffnung der Kunstwerke in der Kunstwerke zu Sie sich beschäftigten.

— — (Diego de

beſiegt P. Pontanus 1781, das Bißthum des Cantons Freyburg, und Meyglan Canonicus Premontr. auf der Abtey Marbach.

Salfeld (Jacob Dietrich). Ein Gelehrter wurde am 1696. als Burgermeiſter des Grafen von Danckelmann hingerichtet.

Salimbene (Zechariaſius), Teſſen Buch für die Hiſtorie von der Zeit an, da Kayſer Friedrich II. geſtorben, Lanzi (Sac. K. 1. 754.) gründlich beſchrieben, ſey ein Schatz von Nachrichten, ſagt Tiraboſchi. Er ſey 1221. geboren, und ein Minoriter geworden. Seine Chronik, welche er 1283. geendigt, habe Wadding (Annal. Minor. T. 4. p. 1.) zuerſt herausgegeben. Sie ſey in 2 Theile getheilt, deren der erſte die Geſchichte der Päbſte, Kayſer und Könige, der andere die Geſchichte der Minoriten enthalte. Ihr Verfaſſer habe ſich ſelbſt in ſeinem Werke genannt, und ſey ein Mann von Parma geweſen. Er habe ſich in ſeinem Orden in vielen Städten Italiens aufgehalten, und ſey ein Freund des Johannis de Parma, Generals ſeines Ordens, geweſen. Er habe ſich auch in Frankreich, England, Deutſchland und Burgund aufgehalten, und ſey ein Schüler des Alexander Hales, Johannis de Rupella, Johannis de Polliaco, Guilielmi Altiſiodorenſis, Guilielmi Parisiensis, Hugonis de Sancto Caro, Richardi de Mediavilla, Petri de Tarantaſia, Johannis de Fidanza, Alexandri de Alexandria, Guilielmi de Militona, Johannis de Rochella, Guilielmi de Sancto Amore, Thomä de Aquino, Bonaventurä, Johannis Peckam, Roberti Kilwardby, Johannis Pariſiensis, Johannis Duns Scoti, Johannis de Meredith, Johannis de Wallis, Johannis de Metis, Johannis de Murro, Johannis de Bononia, Johannis de Cornubia, Johannis de Ware, Johannis de Bassolis, Johannis de Ripa, Johannis de Rupescissa, Johannis de Rupe Scissa, Johannis de Ripa Alta, Johannis de Ripa Magna, Johannis de Ripa Parva, Johannis de Ripa Cervaria, Johannis de Ripa Corbaria, Johannis de Ripa Cervina, Johannis de Ripa Rubea, Johannis de Ripa Alba, Johannis de Ripa Nigra, Johannis de Ripa Viridi, Johannis de Ripa Flava, Johannis de Ripa Grisea, Johannis de Ripa Caprina, Johannis de Ripa Ovina, Johannis de Ripa Porcina, Johannis de Ripa Asinina, Johannis de Ripa Equina, Johannis de Ripa Bovina, Johannis de Ripa Leonina, Johannis de Ripa Ursina, Johannis de Ripa Vulpina, Johannis de Ripa Lupina, Johannis de Ripa Canina, Johannis de Ripa Felina, Johannis de Ripa Murina, Johannis de Ripa Talpina, Johannis de Ripa Formicina, Johannis de Ripa Vermina, Johannis de Ripa Pulicina, Johannis de Ripa Pediculina, Johannis de Ripa Lendina, Johannis de Ripa Nitina, Johannis de Ripa Cimicina, Johannis de Ripa Pulicina, Johannis de Ripa Culicina, Johannis de Ripa Muscina, Johannis de Ripa Apina, Johannis de Ripa Vespina, Johannis de Ripa Crabrina, Johannis de Ripa Scarabina, Johannis de Ripa Bombina, Johannis de Ripa Tabanina, Johannis de Ripa Papilionina, Johannis de Ripa Locustina, Johannis de Ripa Grillina, Johannis de Ripa Cicad

an. Man findet davon eine Beſchreibung im Journal der Moden N°. I. S. 59. Ob er etwa mit dem vorſtehnden Bildhauer Eine Perſon ſeyn dürfte? Wie dem immer ſeyn mag, ſo iſt wohl von dem unſrigen, oder dann vielleicht von einem Sohn deſſelben die Rede, wenn es im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 196. heißt: „Von vorzüglich architektoniſchem Werthe iſt das Bad des H. Geheimen Raths und Banquier Mezler zu Frankfurt, welches in deſſen Garten zu Offenbach, dicht am Mayn, durch den berühmten Architekten Salins erbaut worden iſt. Es ſtellt einen Tempel dar, welcher auf einem durch Kunſt aufgeführten aus dem Fluß emporſteigenden Granitfelſen ruht, und in deſſen innerm Raume das Periſtyl, das Bad ſelbſt, und die dazu gehörigen Gemächer angebracht ſind. Das Innere und Aeußere dieſes eminenten Kunſtwerks, iſt überaus geſchmackvoll und reich."

* Salincorno (Mirabello da). Bey den HH. Baldovinetti (zu Florenz?) ſoll ſich von ihm eine mit 1565. datirte Verkündigung finden. Dann in dem ſogenannten Studium (Scrittojo) im Großherzogl. Pallaſte daſelbſt eine opfernde Lavinia, und das Wollwerk (Lanificio). *Lanzi* E. N. I. 170. u. 216. S. auch in den gegenwärtigen Zuſätzen den Art. Cavalori.

* Salini (Thomas). *Lanzi* (E. N. II. 208.) ſetzt ſeine Geburt um 1570. an. Dort wird er ein verſtändiger Figuriſte genannt, wie aus ſeinen St. Niclaus in St. Auguſtin (zu Rom?) zu erſehen ſey. Dann war er der erſte, welcher Blumen in Vaſen ſchön zu ordnen, und mit allerley launigten Einfällen zu ſtaffiren wußte.

Salinos (Andreas de). So heißt bey Fiorillo IV. 272. ganz ohne Weiteres, ein geſchickter Spaniſcher Goldarbeiter für Kirchengefäſſe u. a. der in der letzten Hälfte des XVII. oder zu Anfang des XVIII. Jahrh. blühete.

* Salis (Carl). *Lanzi* (E. N. III. 281.) ſetzt ſeine Geburt in 1680. ſeinen Tod aber mit dem Lex. gleich an. Einige ſeiner Bilder ſieht man noch im Venetianiſchen; wie z. B. zu Bergamo einen St. Vicenz, der die Kranken heilt, von gutem Impaſto und nicht gemeinem Geiſte.

Sallat ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Wageumaler.

* Salle ( ), der Baumeiſter. Von ihm kennt man auch geetzt: Fêtes données par la Ville de Paris en 1739. à l'occasion du Mariage de Don Philippe avec Madame première Louise Elisabeth de France, nach F. Blondels Erfindung (15. Bl.). S. auch gleich unten Salles.

— — (de la). Und ſo irgendwo, ebenfalls ohne Weiteres, ein geſchickter Franzöſiſcher Bildnißmaler um 1700.

— — — — Und eben ſo bey Bioernſtoebl ein geſchickter Seidenſticker von Lyon, der um 1770. zu St. Petersburg arbeitete, und von deſſen Arbeit Voltaire das Bildniß der Kaiſerin Catharina II. zum Geſchenk erhielt.

* Salles (Dominik). So heißt bey Lipowsky ein Fürſtbiſchöfl. Baumeiſter zu Augsburg, der in 1777. den Bau des dortigen erweiterten Jeſuiten-Collegiums vollführt habe, und mit dem Baumeiſter Salle des Lexikon doch kaum mehr derſelbe ſeyn kann.

Salli (Gabriel), ein Römer. „Von einem ſolchen, von dem ich ſonſt nirgends die geringſte Nachricht gefunden" (ſagt Fiorillo I. 211.) „habe ich in einer Privatſammlung zwey allerliebſte Arbeiten im Geſchmacke des (Vögel- Blumen- und Stilllebenmalers) Barnetz geſehen, die mit 1714. datirt ſind."

Sallier ( ). So heißt derjenige, welcher die wunderſchönen Blätter in Redouté's: Liliacées in Farben abgedruckt hat. Fiorillo III. 545.

Sallier ( ) So nennt auch der apokryphiſche Baſan (Ed. sec.) einen Stecher zu London, der in 1787. ein kleines Bildniß des Prinzen von Wales in punktirter Manier geliefert habe.

Sallier (M). So heißt ein uns übrigens ganz unbekannter Stecher, von welchem wir irgendwo: la Pêche aux Harangs, und la Pêche à la Baleine, nach H. Kobell's Erfindung angezeigt finden. S. auch den gleich folgenden Art.

Sallierh oder Salrierh (M. D.). Und ſo ebenfalls ein Stecher (wahrſcheinlich aber mit dem gleich vorhergehnden Derſelbe), von dem man irgendwo drey Blätter in klein quer Fol. anführt. Dieſelben ſind nach J. van Capelle, Abrah. Stork (dieſes ſchön) und W. van de Velde, und enthalten ſämtlich Marinen. *Msc.*

Sallos ( ). „Zu Rom" (heißt es bey Fiorillo III. 518.) „kam gegen End des XVIII. Jahrh. ein Franzöſiſcher Künſtler mit einem vortreflichen Bilde zum Vorſchein, das den Tod des Adonis darſtellt, und worin beſonders die Hauptfigur mit den ſchönſten und erleſenſten Farben hervorſticht." S. auch den gleich folgenden Art.

Sallot oder Salloto (Emanuel). Auf einer Kunſtausſtellung im Kapitol zu Rom 1809. ſah man von einem ſolchen den Kopf eines Geiſtlichen, mit Vandykiſcher Wahrheit und Lebendigkeit dargeſtellt. Tüb. Morgenbl. 1810. S. 19. Im Almanach aus Rom 1811. wird dann von ihm, als damals dort lebend, nebſt mehrern Bildniſſen, ein Dädalus und Icarus unter ſein Neueſtes gezählt. Wohl ſicher iſt er mit dem vorangeführten Sallos Einer und Derſelbe.

Salm (Madame). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, eine geſchickte Wachspoſſiererin, welche zu Anfang des XVIII. Jahrh. in England gearbeitet habe.

Salmazio oder Salmeggia (Clara). Salmeggia iſt wohl der richtigere Name, welchen Taſſi den Künſtlern aus dieſer Familie giebt. S. gleich unten den Art. ihres Bruders Franz.

— — (Eneas), il Talpino genannt, ein Maler von Bergamo, deſſen im hohen Alter erfolgte Tod in 1626. geſetzt wird, ſtudirte zu Cremona die Kunſt bey den Campi, und in Mailand bey den Procaccini. Alsdann ging er nach Rom, wo er (wie ſchon das Lex. bemerkt) 14. Jahre lang vorzüglich aus Raphaels Werken großen Nutzen ſchöpfte, und für ſein ganzes künftiges Leben deſſen Nachahmer blieb. Schon Orlandi u. a. rühmen ſein Bild von St. Victor bey den Olivetanern zu Mailand u. a. mit dem (wohl gewagten) Hinzuthun, daß man ſolches für Raphaels eigene Arbeit gehalten habe. Indeſſen urtheilt auch der einſichtige *Lanzi* (E. N. III. 247–48.) von ihm: „Allerdings läßt ſich nicht läugnen, daß ihm eine der ehrenvollſten Stellen unter Sanzio's Nachahmern gebühre. Seine Genauheit in den Umriſſen, die freylich bisweilen ins Kleinliche ging, das ſchöne Ideal ſeiner jugendlichen Köpfe, die Würdigkeit ſeines Pinſels, ſein Faltenwurf, die Grazie in Gebehrden und im Ausdruck, Alles zeigt, wie ſehr er jenem größten Meiſter zugethan war, wenn er dann ſchon in Abſicht auf Grandioſität, Nachahmung des Antiken, und glückliche Compoſition weit hinter demſelben zurückblieb. Im Kolorit war er ſich nicht immer gleich. In Gewändern liebte er Mannigfaltigkeit in den Farben. Jetzt ſind ſolche in ſeinen Werken meiſt matt geworden, oder haben nachgedunkelt, wie bald Alles aus ſeinem Zeitalter. Auch iſt zu vermuthen, daß dieſer, immerhin große Künſtler, ſo wie man es von Pouſſin und von Raphael ſelbſt behauptet, nicht immer gleichen Fleiß auf die Färbung verwandt, und nur von Zeit zu Zeit zeigen wollte, daß er auch hierin vortreflich ſey. In

seinem schönsten Styl malte er alla Passione zu Mailand einen Christ im Garten, und eine Geisselung, von welchen schon erstres recht gut, im Geschmacke der Bassanen, letztres aber vollends mit großer Kraft kolorirt ist, und neben dem jenes an Leben und großem Charakter übertrift. Eben so befinden sich von ihm zu Bergamo vortrefliche Werke; besonders seine beyden großen Altarblätter bey St. Marta und St. Grata, von welchen die Liebhaber, die einen dem erstern, andre dem zweyten den Vorzug geben. Beyde stellen die göttliche Jungfrau in der Glorie, und unten verschiedene Heilige dar. An das zweyte hat er, unsers Ermessens, mehrern Fleiß verwandt, und darein eine schöne Mannigfaltigkeit in den Köpfen, Stellungen und Verkürzungen gebracht. Im Hintergrunde sieht man die Stadt Bergamo, und überhaupt gute Architektur. Die Figuren sind ungemein fleißig drappirt, unter denselben ein Bischof in seinem Amtsornate, der uns an dergleichen von Titian erinnert. Staffeleigemälde von ihm finden sich äußerst selten und köstlich. Im Auslande kennt man solche, wie so viel ähnliches Treffliches aus den Italienischen Schulen, wenig.

Salmazio od. Salmeggia (Franz und Clara), des Æneas Sohn und Tochter. Einige Arbeiten des erstern findet man von 1628. der zweyten von 1624. datirt. Beyde waren Schüler ihres Vaters, denen man wohl seinen Unterricht anmerkt, so daß sie ihn nicht übel nachahmten, ohne jedoch in seine Grundsätze, so wenig als in seinen Geist einzudringen. Mit Andern ihrer Zeitgenossen verglichen, erschienen sie eben nicht als sehr kräftige, aber immer als fleißige, und solche Künstler, die sich vom Manierismus zu entfernen wußten. Bergamo besitzt Mehreres von ihnen; an das Beßte dürfte ihr Vater selbst Hand angelegt haben.

— — (Lucas). So heißt irdendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher von Bergamo. Ob ein Zeitgenoß, oder Nachkömmling eines der Obigen, ist uns unbekannt.

* Salmeron (Christoph Garcia). Derselbe erwarb sich durch einige seiner Arbeiten so viel Ruhm, daß er für Philipp IV. ein Stiergefecht malen mußte, welches am — Geburtstage Carls II. zu Cuenca gehalten wurde. Auf diesem Bilde stellte er sich selbst als Zeichner dieses edeln Festes dar. Ein anderes von ihm, das sehr gelobt wird, ist eine Geburt, in der Kirche St. Francisc zu gemeldten Cuenca. *Fiorillo* IV. 282.

* Salmi (Thomas), s. Salini.

* Salmincio (Andreas), geb. zu Bologna um 1750. Von seinem Lehrer Valesius zog er wenig Nutzen, und legte sich in Kurzem lieber auf Buchhandel als auf die Kunst. Von ihm kennt man, neben Anderm, auch die (schlechten) Blätter zu Gaddi's: Maria addolorata; dann ein Bildniß des Arztes A. Vesalius. *Gandellini.*

Salmon (W.). Wir kennen denselben nur als den Verfasser folgender Schriften, die ein Bücherkatalog anzeigt: Poligraphice or the Art of Drawing, Engraving, Etching, Limning, Painting, Washing, Varnishing, Colouring and Dying by *W. S. Salmon* London 1672. 8. — Palladio Londinensis, or the London Art of Building in 3. P. w. Copp. Pl. by *W. Salmon.* ed. 7. Lond. 1755. 8.

— — ( ), ein geschickter Zinngießer in Chartres. Er schrieb über seine Kunst ein Werk in zwey Theilen; Rosenthal übersetzte dasselbe ins Deutsche, wo es sowohl den XX. Bd. (Berlin 1795. 4°.) des Schauplatzes d. Künste u. Wissenschaften ausmacht, als auch einzeln unter einem besondern Titel verkauft wurde.

— — ( ). Ein solcher wird im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damaligen Kupferstichhändlern zu Paris angeführt.

* Salmusmüller ( ), der Siegelgraber, hieß Ernest Gottfried, geb. zu Augsburg 1700. hielt sich eine lange Zeit in Wien auf, und kehrte erst in hohem Alter nach seiner Vaterstadt zurück, wo er 1771. gestorben ist. Er arbeitete mit vielem Beyfall in Stahl und Stein. *Lipowsky.*

— — (Sigmund und Wilhelm Georg), Kupferstecher zu Augsburg, werden von von Stetten S. 402. angeführt. Von ihnen kennt man mehrere Bildnisse dunkeler Männer, nach G. Eichler, Heidegger, J. C. Schnell, G. Spitzel, u. a.

Salom. *Salom Italia* &c. So bezeichnet sich der Stecher eines mittelmäßigen Bildnisses des Theologen Manaßeh ben Israel (æt. 38. 1642.).

Salomon (Bennet), akademischer Künstler der Berliner-Academie. In 1800. und noch 1805. hielt er sich zu St. Petersburg auf. Von ihm wird irgendwo ein Bildniß Friedrichs II. von Preußen, Brustbild in Lebensgröße, angeführt.

* — — (Bernard), der Kleine Bernhard, oder B. Gallus genannt, geb. zu Lyon um 1512. Den Kleinen Bernard hieß man ihn, weil seine Blätter in Holz und Kupfer von kleinerm Formate sind; Sandrart aber meint, dieser Name gebühre ihm auch für die Kleinlichkeit seines Stiches. Rost VII. 52. 53. nennt von ihm: Die erste seltene Ausgabe seiner Bibel (1550.); die Medaillons zu dem Auszuge von J. Strada's Alterthümern (Lyon 1553.); die Verwandlungen Ovids (Lyon 1557.); die Stiche zu dem goldenen Esel des Apulejus (Lyon 1558.); Hymnes du temps et des ses Parties, mit vielen Vorstellungen der Gottheiten, an welche jeder Gesang gerichtet ist (Lyon 1560.), in ovaler Form (in der Nachricht an den Leser wird bemerkt, daß die Erfindung von ihm seye); historische Vignetten zu einer französischen Aeneis (Lyon 1560.); achtzehn Thermen (Lyon 1572.); die Geschichte der Psyche (32. Bl.); die sieben Planeten, durch heidnische Gottheiten dargestellt; Theater-Dekorationen (32. Bl.); sechs emblematische Vorstellungen; zwey Jägerstücke; ein Wagen mit Waffentrophäen; endlich eine Ansicht der Stadt Lyon. Seine Anfangs genannte Bibel wurde neuerdings aufgelegt 1555. u. 1598. und enthält 194. Blätter. *Msc.*

— — (Sebastian), Münzmeister des Churfürsten von Brandenburg, der in 1605. vom deutschen Reiche in Pflicht genommen ward. *Hirsch* teutsch. Münzarchiv VII. 336.

— — ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres ein damals und nach dem Almanach de Commerce auch 1811. noch zu Paris lebender Baumeister.

Salomon von Gent. So hieß ein Abt von Dünes in Flandern, im XIII. Jahrhundert, der die von den Aebten, seinen Vorfahrern, in 1214. angefangene neue Baute ihrer Kirche und Klosters fortgeführt hatte, welche aber erst unter seinen Nachfolgern, Lambert von Kenle und Theoderich, in 1269. vollendet wurde. *Milizia* (Ed. terz.) I. 130.

Salonier (Carl und Franz), aus Lüttich, Gebrüder, Schüler der Dresdner-Kunstakademie. Auf der dortigen Ausstellung von 1797. sah man von Carl einige Gemälde nach der Gallerie in Miniatur, nämlich viere nach der Rosalba, eins nach Rubens; dann seines Bruders Bildniß nach dem Leben. Man nannte dieselben allerliebst gearbeitet. In 1799. hatte einer derselben einen Prometheus nach Hutin, und sein eignes Bildniß in Oel ebendaselbst aufgestellt; auch diese Stücke sollen viel Genie verrathen. Neueres haben wir nichts von ihnen vernommen.

* Salpion, lebte um die 104. oder 114. Olympiade. Seine Vase von Parischem Marmor, deren halberhobene Arbeit den Bacchus als Kind vorstellt, wie er von Merkur einer Nymphe zur

Preface.

Although the Author has endeavoured to make this Work as complete as possible, he is aware that many subjects have been omitted which might have been introduced with advantage. He has, however, been obliged to limit himself to a certain number of pages, and has therefore been compelled to omit many things which he would have wished to insert.

The Author has to express his thanks to Mr. Thomas Bolas, F.C.S., for the valuable assistance he has rendered him in the preparation of the Chapter on Gas Analysis, and to Mr. Alfred Allen, F.C.S., for the Chapter on Organic Analysis.

Contents.

Chapter I. Introduction. Chemical Notation. Chemical Equations. Chemical Calculations. Specific Gravity. Specific Heat. Latent Heat. Heat of Combination. Heat of Formation. Heat of Neutralization. Heat of Solution. Heat of Vaporization. Heat Units. Thermometers. Barometers. Hydrometers. Pages 1–20

Chapter II. Chemical Manipulation. Weighing. Measuring. Heating. Filtering. Evaporating. Crystallizing. Drying. Pulverizing. Sieves. Sampling. Pages 21–30

Chapter III. Qualitative Analysis. Reactions of the Metals. Reactions of the Acids. Examination of Solids. Examination of Solutions. Pages 31–52

Chapter IV. Quantitative Analysis. Gravimetric Analysis. Volumetric Analysis. Pages 53–59

Chapter V. Gas Analysis. Pages 60–70

Chapter VI. Organic Analysis. Pages 71–77

Chapter VII. Water. Hardness of Water. Softening Water. Boiler Incrustations. Pages 78–84

Chapter VIII. Fuel. Coal. Coke. Charcoal. Peat. Wood. Petroleum. Pages 85–90

Chapter IX. Flame. Illuminating Power. Photometers. Pages 91–96

Chapter X. Coal Gas. Pages 97–101

Chapter XI. Oils. Fixed Oils. Essential Oils. Mineral Oils. Pages 102–107

Chapter XII. Fats. Soaps. Candles. Pages 108–112

Chapter XIII. Resins. Varnishes. Pages 113–116

Chapter XIV. Waxes. Pages 117–118

Chapter XV. Starch. Dextrine. Gum. Pages 119–121

Chapter XVI. Sugar. Pages 122–126

Chapter XVII. Fermentation. Pages 127–130

Chapter XVIII. Alcohol. Pages 131–135

Chapter XIX. Ethers. Pages 136–138

Chapter XX. Aldehydes. Pages 139–140

Chapter XXI. Acetone. Pages 141–142

Chapter XXII. Organic Acids. Pages 143–147

Chapter XXIII. Tannin. Pages 148–150

Chapter XXIV. Colouring Matters. Pages 151–154

Chapter XXV. Alkaloids. Pages 155–157

Chapter XXVI. Explosives. Pages 158–164

Chapter XXVII. Disinfectants. Pages 165–167

Chapter XXVIII. Paper. Pages 168–170

Chapter XXIX. Glass. Pages 171–173

Chapter XXX. Pottery. Pages 174–176

Chapter XXXI. Cements. Pages 177–178

Chapter XXXII. Metallurgy. Pages 179–183

Chapter XXXIII. Iron. Pages 184–189

Chapter XXXIV. Steel. Pages 190–194

Chapter XXXV. Copper. Pages 195–198

Chapter XXXVI. Lead. Pages 199–202

Chapter XXXVII. Silver. Pages 203–205

Chapter XXXVIII. Gold. Pages 206–208

Chapter XXXIX. Platinum. Pages 209–210

Chapter XL. Zinc. Pages 211–213

Chapter XLI. Tin. Pages 214–216

Chapter XLII. Antimony. Pages 217–218

Chapter XLIII. Bismuth. Pages 219–220

Chapter XLIV. Mercury. Pages 221–222

Chapter XLV. Nickel. Pages 223–224

Chapter XLVI. Cobalt. Pages 225–226

Chapter XLVII. Aluminium. Pages 227–228

Chapter XLVIII. Magnesium. Pages 229–230

Chapter XLIX. Manganese. Pages 231–232

Chapter L. Chromium. Pages 233–234

Chapter LI. Arsenic. Pages 235–236

Chapter LII. Barium. Pages 237–238

Chapter LIII. Strontium. Pages 239–240

Chapter LIV. Calcium. Pages 241–242

Chapter LV. Potassium. Pages 243–244

Chapter LVI. Sodium. Pages 245–246

Chapter LVII. Ammonium. Pages 247–248

Chapter LVIII. Miscellaneous Tables. Pages 249–255

Index. Pages 257–264

geſtorben 1658. und noch 1700. alle Jahre zu Würzburg.

Salvert (Joh. B.), Kupferſtecher zu Fulda, verwandelt und lebte in Frankfurt bey Mergenthaler.

D. Damian Hartard von u. zu Hatzfeld Fürſt-Biſchof des teutſchen Ordens Fulda 1759. bis ſp. 111. Thl. 241. noch zum Theil von ihm, als noch chur unter der Miterwaltung zu ſeyen iſt. Dem Theil iſt beſonders nach der Zeichnung von J. C. Schumann geſtochen. Mrc.

Salvert (Peter Jos), Buchſtecher einer Kaiſerlichen Geſchichtsuhr, und des Mechaniſch-Künſtlichen verfertiget, von dem Verfaſſer und Peter Negelin in Straßburg in Kupfer. Im 1791. erſchienen in Straßburg mit 10. Kupfern. Beſchreibung der Kayſer, und ihre Regierungen überſetzt. B. II. Straßb. 1756. 8. Auf einen Grundriß, und Aufriß von Gerz, nach der Zeichnung beider Gebäude.

Salvert-Frei (Sebaſtian), Bruder des vorigen, heißt ihn Silvestrium, und ſagt: Er habe das Geheimniß in Porzellan zu arbeiten von einem Hanauiſchen Hausgeſellen Raphael Gerhard erlernet. Die Stunde des Mords, in der Stunde der Ueberlaſt am Brotherzeugniſſen Paduane zu Pavien, von welchem das Fr. ſpricht, darin ſeyner mehr ſagen, und Sebaſtianus nur vorbrachte. Fuerſtin v. Z. Neue Zeitſchrift unſerer Vorfahren, von Fuerſt v. Z. Neue Zeitſchrift, bey dem unſterblichen Fuerſt Sebaſtian Salvert, und von Gerhard erlernten Porzellan, und Beſchreibung ſeiner Fabrik, in der kleinen Fabrik des XVII. Jahrhunderts, daß beide Kunſt weiter anziehen kann.

Salvert (Franz), Thee ſy, wie ſein Herr Bruder Sebaſtian über Alles liebte, ſy auch er ſein Meiſter, ſtarb er bey Lauf. Th. I. 1. 1794.

Salvi aus Salvani (Johann Baptiſt), genannt Saſſoferrato. Gegen die jetzige Mitte 1400. wurde die Lebensgeſchichte dieſes Künſtlers um XVI. Jahrh. hin, war berühmte geboren, und ſtarb daſelbſt 1500. Zu der Schule bey einer Mannonen übertrat er nach den Tod Bedel, und wurde daher auch Pietro beſſe beſte Schuldener genannt; in der Fruhzeit der Pinſelei bringen wurde er von jenen übertroffen, ſo viel in Wahrheit nach verſchiedenen Meiſtern Bellini Carlos; Salvi nämlich zuerſt unter ſeinen Vater Cervantinus, dann zu Rom und endlich in Perugia bey — man weiß nicht eigentlich den wem? Eine Handſchrift nennt einen Domenico Salvi, der Lehrer Raphaels, der um 1500. bey zu Perugia lebte, und Vaſari nennt Domenico Salvi, der Lehrer Raphaels, und bey mit Gabrio's Abſtammung. Die beſchloſſen ſeiner Bilder von noch mehrere Kopien in verſchiedenen Manſtücke, nach den Werken der Meiſter, den Kinſelius, Bildnis's, Guido's, Domenichi und Raphaels, gut und gefällig, kann einige Kabinetſtücken von eigener Erfindung, und eine Menge St. Johannes Baptiſte und Maria Bilder. Ohne dieſen letzteren ein geſchickter Mahler zu erſcheinen, gab er einen Anlaß, daß man ihn rather einer Jungfrau das angewieſſer war, und von mannigfaltigen Bildern Domenichi Salvi, wie ſie mit auch Bindung und Kopfzug ſtehe ſchönen Einfalt entdeckt, eine Anzahl in Kupferſtichen ſtehen an Werken zu verſchaffen. Ueberhaupt malte er mit einem ſchönen Pinſel, einfachen Umriß und ſchönem Zeichnung; nur in den Frauenſtehen etwas zu ſehr ſtehen, und ſie ſind nicht ſelten Bildnis nur einen Kopf zu ſtark. Die gröſſere Zahl ſeiner Bilder, welche in Rom, Florenz, Venedig, Wien und Dresden befindet, ſind ſeinen Mutter, Madonnen, Bildnis, Bildnis, Bildnis

ser Zahre Lugdn. starb. In Dresden steht man verschiedne sehr weit von der Correct einer Manier nach entfernt seyn, den er für den König August gestochen hat. Ein Beweis davon. Den allgemeinen Character seiner Kunst mögen folgende Stücke, nemlich, Joh. der Täufer predigt in der Wüsten, Jesus segnet die kleinen Kinder, Jesus heilt den Blinden, Jesus verklärt sich auf dem Berge Thabor, Jesus am Oelberge, Jesus vor Pilatus, Jesus mit der Dornenkrone, Jesus am Kreuze, Jesus in der Vorhölle, Jesus auf dem Wege nach Emaus, Jesus der ungläubige Thomas, Christ. Codex canonicus, 2 Bl. — Seine Zeichnungen in Dresden sind gut.

J. H. Zeuner, geb.

Salvi, oder Salvioni (Cavaliere), Joh. Dionysius, Mahler, Sohn Pauls des Reichsmahlers von diesem Namen, dessen man von ihm, so wie Paulen selbst, gedenket (s. Paul), ist von dem Vater gebohren zu Lemnos d. 8. Jul. 1778. Dieser ist, wie Paul Wilhelm, der einzige Nachahmer, welchen Paulo von Lemnos gieng.

Salvini (Philipp), s. Xaffis, oder wie andre von ihm heissen, Philipp Franz.

Salvolini (Justin Ier), eigentlich Salvolini pisan, ein von Lucca d. 20. Aug. 1658. als Cadet seines Hauses und Canonicus zum ordentlichen Officio von Lucca, der, wie man sagt, selbst Bataillen, theils in Rom, wo er studirte und sich lange aufhielt, theils in Lucca, gemahlet haben soll, starb daselbst als Canonicus und Cantor Cassae d. 27. Septembris an seinem Orden.

Salvo (Johann Jacinto). Es steht in der neuen Leipziger Zedlerischen Lexicon, einem Werke, wo gar viel des schwärzesten Kehrichts beysammen, der jemahls in Buchstaben gedruckt worden, dieser Mahler.

* Salvucci (Matthäi), genannt Maestrino, ein Perugin erhielt es einer gewissen Art, Thon-gefässe zu machen, und schwarze Figuren darauf zu mahlen, welche Art Gefässe man Etrurische nennte, weil sie daselbst gefunden worden, und die Perugianer sie nachahmten, und in ihrer Stadt viele machten. Lanzi T. II. 249.

Salzmann de Tivoli. Es nennt ein Menschlexicon der Gemmisten von Architectonischen, welche im Stile der Grotten d. i. nach den Römern, 1780. auf dem kaiserlichen Irrgarten-Berge Gallitzin, daselbst gearbeitet. S. Allg. geograph. Ephemer. T. LXVIII. p. 665.

* Salzer (Carl), Kupferstecher zu Prag, geb. zu Breslau in Schlesien 1750. und lebte noch daselbst um 1809. Man hat sonst nun auch von Breslau des Gustavs zu Lodwitz, die Statue von St. Norbert auf der Dragebrücke, und Pluto, Proserpinen in Thränen, u. s. f.

Salzmann (Franz Joseph). Es steht schon im Theile 1, (1778.) und weiter im T. 2. 3. (1780.) ganz ohne Meldung, der Name dieses hiesigen Deutschen zu Donauwörth.

— (P. J.), der im gelehrten Anhange zum 1ten Theile, sonst Friedrich Zacharias, nur Pindl. Verfasser zu Donauwörth zur Welt kam, wurde 1736. gebohren und starb, nachdem er dem Pindl Pensions 50. Jahre getreuer Knecht, als Buchdrucker da. In Zeiten sind einige Jahre in Klosterneuburg Künstl zu Lehren, und dann zu Wien am Archiv; dann derselbe mehrer längere Zeit als Diener condonirter, beim Cardinal Durazzo, Brandeck, England und Holland gereiset, hatte als Commissarius bei der Armee im letzten türkischen Kriege gedient, dann auch einmal als Gefangener in Constantinopel gesessen u. s. f. Man hatte von Salzmann einen guten Theil von den Stichen in Cochins Werke über die Feyerlichkeiten in Paris gemacht, eine Menge Bücher, und von Ihm in Paris nachstich, eine Menge den eigentlichen Kupferstecher bekannt gemacht, und sogar mit einer Deutschen und Französischen Erklärung der in seinem Garten befindlichen Statuen, Vasen, u. s. w. begleitet. Salzmann war ein Freund Heinecken und Nemnichen Manns, einer Complaisir u. s. Schreiber eine ungemein mild-thätige Seele und der unglückliche, gelehrte und tragische Dichter Klemens Brecker s. d. Th. Supplem. III. Th. u. s. Th. Supplem. IV. Th. Schl.

Salzmann (Johann Sebastian), eremahlte ein Buch von Friedrich Sachsen. Es erschien 1780. in Folio, und ist Augsburg gedruckt.

— (Christian Gottlieb), lebt 1797. als Buchhandelier (f. Die ganze Sache der Freymaurerey, Leipzig 1782. 8. S. 127.) und wird als Buchhändler in Leipzig im Deutschen Künstler-Lexicon, T. Zacharbuch, f. Fortsetzungen auf 1795. stehen (S. 3.) eine Weimar genannt.

— (P. B.) Probe des bekannten Bildungstriebes in Schwarzerdrath im Gothaischen. Derselbe hat sie der gesellschaft bekannten Beschäftigungen, die Kriegsjahre auch der Natur in Ost gewandt. Resche Ideen, Beobachtungen und Versuche in Forstsachen abgeschrieben und Schadelich d. 11. 1797. Theils seiner Lieferungsbeschreibungen nach allen drey Reichen, Leipzig 1799—95. 4 Theile 8°.) Theils seine Ideen über Naturgeschichte gegeben worden.

Salzungen, s. oben Salzungen.

* Samachini (Hera). Lomazzo nennt ihn Somadino. Palomi nennt ihn Jerman Somadino. Lanzi T. II. 249. Er war ein Florentiner geschüler des Jacob Pontormo, der ihn auch in seine Freund nur seinen Nahmen gab, und der Pontormo hatte ihn in Tode seinen Erben für seinen Schüler angenommen bei Lindolf und der Lombardei. Nicht lange nach er unter Paul III. nach Rom, und arbeitete in Gesellschaft der berühmten Schule, nach Valerio, Borgiani's und Lomazzo's Zeugnis, sehr gut. Hier in diesen waren Spuk gefiel er manierirte manier, und da Lodung gegen nach Cadiz gieng, und verreist es, daß er sich zum Christenthum daran entschloß, und er ist hier sehr Meister verschiedne Kunden, einer Kirche, und Gemälde, und Gemälde, und Gemälde, so daß sich sehr in seinem ganz gut-Gemälde gefällt, die er auch mehrere auch seinen Gemälde, und Gemälde, und Gemälde, und

Mantik im Dienste zu Rhodus zum Apollo genannt zum zu haben. Dasselbe, auch Statue zeigt den Gott, wie er, den Leu, Fuße des Kentaur zu Pferde, mit Bogen und Pfeil, in der rechten Hand einen Lorbeerzweig, in der linken Hand den Bogen, mit dem Lorbeerzweig zu jenen Füßen, verfolgt, als sein erster Belagerer einer Stadt, einen Hirsch, unvermögend, über so hohen Bollwerken hinweg zu springen, und ihn, wie Apollo, in seinem Laufe zu hemmen, um so in den Besitz der Stadt zu kommen. Auf einer Münze, die in den Händen des Trajanus befindet, ist Apollo mit einem Bogen und Pfeile, und zugleich einer Leyer abgebildet. Die Statue, welche Nero in seinem Palaste zu Rom aufstellen ließ, und welche Apollo mit einer Leyer vorstellte, ist ebenfalls in einer Münze, die Trajanus geschlagen hat, zu sehen. Auf einer Münze vor Domitians Regierungszeit, und welche Vespasianus verfertigen ließ, ist Apollo in seiner gewöhnlichen Stellung mit einer Leyer, und einem Lorbeer. S. Bellori, Vet. Arc. Imp. Tab. 19. Die Zweifelsucht bringt nun zwar, unter allen Gott, die einzige Statue zu Phocäa, welche Apollo mit einer Leyer, und einer Lyra vorstellte, und Pausanias, der sie gesehen hat, Lib. X. Cap. 24. Beyfall und Ansehen in seinen Zweifeln.

Samsch (Christian Daniel), Maler und Professor der zeichnenden Akademie der bildenden Künste zu Wien, auch Kaiserl. Königl. Rath, geb. 1736, einer in der ersten Stelle stehenden, auch in Deutschland, (S. d. Nachr. Jahrgang 1781. S. 1. 2.) berühmten Familie. Sein frühes Talent zum Zeichnen wurden bey ihm seine Eltern gewahr, und ließen ihn daher, sobald er in seinen ersten Knaben-Jahren war, in die Schule der Zeichnung, und in Figuren, unter Leitung des Professors Wenzel Lorenz Reiner, Maler in der Leopoldstadt, und in Landschaften, unter Anleitung des Professors Joseph Rosa, Maler in der Jägerzeile, bringen. Unter diesen Männern machte er so gute Fortschritte, daß er, als er 15 Jahre alt war, in die Akademie der bildenden Künste, unter Leitung des Professors Martin Schmidt, aufgenommen wurde. Hier erhielt er, nach Verlauf einiger Jahre, den ersten Preis, und zwar in der ersten Klasse, und in der zweyten, wo er sich über 3 Jahre befand, den zweyten Preis. Nach diesen Vorübungen, und nachdem er sich in der Kunst, die Natur, und besonders den Menschen, richtig und schön zu zeichnen, hinlänglich gebildet hatte, fing er an, sich in der Malerey zu üben, und zwar in der Historie, und in Landschaften. Er hatte nämlich, in seinen Jünglings-Jahren, die Neigung, sich in beyden Fächern der Malerey zu versuchen, und wünschte sich einen Meister, der ihn in beyden Fächern unterrichten könnte. Er fand ihn in dem Professor Joseph Rosa, unter dessen Leitung er sich, in der Landschaft, so weit brachte, daß er, in dem Jahre 1770, in der Akademie, den ersten Preis, und 1771 den zweyten Preis erhielt. Nun wandte er sich, in der Historie, an den Professor Martin Schmidt, und machte, in dem Jahre 1772, den ersten Preis, und 1773 den zweyten Preis. Nach diesen Proben seiner Geschicklichkeit, wurde er, in dem Jahre 1774, unter den Professoren der Akademie, und 1776 zum Professor der Perspektive, und 1778 zum Professor der Anatomie, ernannt. Im Jahre 1781 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zum Professor der Historie, und 1784 zum Professor der Malerey, und Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1786 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Prag, zum Professor der Historie, und 1787 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1788 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Pesth, zum Professor der Historie, und 1789 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1790 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Brünn, zum Professor der Historie, und 1791 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1792 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Gratz, zum Professor der Historie, und 1793 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1794 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Lemberg, zum Professor der Historie, und 1795 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1796 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Mailand, zum Professor der Historie, und 1797 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1798 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Venedig, zum Professor der Historie, und 1799 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1800 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Florenz, zum Professor der Historie, und 1801 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1802 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Rom, zum Professor der Historie, und 1803 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1804 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Neapel, zum Professor der Historie, und 1805 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1806 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Palermo, zum Professor der Historie, und 1807 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1808 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Messina, zum Professor der Historie, und 1809 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1810 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1811 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1812 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1813 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1814 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1815 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1816 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1817 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1818 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1819 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1820 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1821 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1822 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1823 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1824 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1825 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1826 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1827 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1828 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1829 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1830 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1831 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1832 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1833 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1834 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1835 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1836 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1837 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1838 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1839 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1840 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1841 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1842 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1843 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1844 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1845 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1846 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1847 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1848 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1849 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1850 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1851 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1852 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1853 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1854 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1855 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1856 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1857 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1858 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1859 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1860 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1861 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1862 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1863 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1864 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1865 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1866 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1867 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1868 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1869 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1870 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1871 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1872 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1873 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1874 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1875 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1876 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1877 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1878 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1879 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1880 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1881 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1882 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1883 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1884 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1885 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1886 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1887 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1888 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1889 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1890 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1891 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1892 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1893 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1894 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1895 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1896 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1897 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1898 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1899 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1900 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1901 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1902 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1903 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1904 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1905 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1906 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1907 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1908 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1909 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1910 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1911 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1912 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1913 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1914 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1915 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1916 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1917 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1918 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1919 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1920 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1921 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1922 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1923 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1924 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1925 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1926 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1927 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1928 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1929 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1930 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1931 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1932 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1933 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1934 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1935 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1936 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1937 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1938 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1939 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1940 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1941 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1942 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1943 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1944 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1945 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1946 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1947 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1948 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1949 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1950 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1951 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1952 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1953 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1954 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1955 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1956 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1957 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1958 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1959 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1960 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1961 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1962 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1963 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1964 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1965 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1966 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1967 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1968 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1969 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1970 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1971 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1972 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1973 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1974 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1975 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1976 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1977 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1978 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1979 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1980 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1981 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1982 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1983 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1984 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1985 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1986 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1987 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1988 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1989 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1990 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1991 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1992 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 1993 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1994 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 1995 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1996 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 1997 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 1998 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 1999 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2000 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2001 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2002 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2003 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2004 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2005 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2006 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2007 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2008 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2009 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2010 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2011 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2012 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2013 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2014 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2015 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2016 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2017 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2018 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2019 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2020 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2021 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2022 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2023 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2024 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2025 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2026 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2027 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2028 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2029 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2030 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2031 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2032 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2033 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2034 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2035 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2036 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2037 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2038 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2039 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2040 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2041 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2042 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2043 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2044 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2045 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2046 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2047 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2048 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2049 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2050 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2051 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2052 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2053 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2054 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2055 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2056 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2057 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2058 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2059 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2060 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2061 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2062 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2063 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2064 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2065 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2066 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2067 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2068 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2069 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2070 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2071 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2072 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2073 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2074 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2075 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2076 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2077 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2078 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2079 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2080 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2081 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2082 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2083 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2084 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2085 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2086 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2087 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2088 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2089 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2090 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2091 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2092 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2093 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2094 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2095 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2096 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2097 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2098 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2099 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2100 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2101 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2102 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2103 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2104 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2105 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2106 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2107 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2108 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2109 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2110 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2111 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2112 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2113 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2114 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2115 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2116 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2117 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2118 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2119 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2120 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2121 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2122 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2123 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2124 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2125 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2126 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2127 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2128 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2129 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2130 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2131 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2132 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2133 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2134 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2135 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2136 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2137 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2138 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2139 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2140 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2141 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2142 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2143 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2144 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2145 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2146 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2147 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2148 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2149 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2150 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2151 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2152 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2153 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2154 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Catania, zum Professor der Historie, und 2155 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2156 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Syracus, zum Professor der Historie, und 2157 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2158 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Trapani, zum Professor der Historie, und 2159 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2160 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste, zu Agrigent, zum Professor der Historie, und 2161 zum Direktor der Akademie, ernannt. Im Jahre 2162 wurde er, bey der Errichtung der Akademie der bildenden Künste,

* **Samſon** (Joh. Ulrich), der Stahlſchneider zu Baſel, geb. 1789. **Meuſel** N. T. L. zählt ihn (1809.) noch unter die Lebenden. In dem 1755. zu Baſel in 4°. erſchienenen zweyten Theile der: Acta Helvetica Physico-Mathematico-Medica trift man geringe Blätter von ſeiner Hand, die nach Zeichnungen von Büchel, datirt mit 1751. gefertigt ſind. In dem **Dresdner** politiſchen Anzeiger, Jahrgang 1796. N°. 16. bot man eine, aus mehr als 500. Stück Siegelabdrücken beſtehnde Sammlung, von ihm geſchnittener adelicher Wappen, Phantaſien und verzogenen Namen für 60. Rthlr. aus.

* — — ( ) welchen Fiorillo III. 106. unter den unberühmtern Franzöſiſchen Schülern und Nachahmern der Primaticcio und Roſſo anführt, iſt offenbar der Johann Samſon des Lex. der dort s. v. A. Fantoſi erſcheint.

Samuel (Michel), erſcheint in 1739. als Königl. Hofpettſchierſtecher zu Dresden. Lebend. Königl. **Dresden.**

— — (N.). Nach einem ſolchen hat F. Juker zwey Blätter in Aqua Tinta: a View of Ramsgate-Pier und of Bathing place at Ramsgate geſtochen. Wohl wird er mit einem der beyden folgenden die gleiche Perſon ſeyn.

— — ( ) Ein ſolcher wird von Fiorillo V. 829. unter denjenigen Engliſchen Malern angeführt, die ſich bey der Ausſtellung 1804. durch Landſchaften nach der Natur in der Landſchaft Wales ausgezeichnet hatten. Auf dem Salon 1805. erſchien er neuerdings. S. auch den gleich vorhergehnden Art.

— — ( ) Und ebenfalls ein ſolcher (l. c. 834.) erſcheint (wenigſtens im Regiſter von Obigem unterſchieden) unter denjenigen Engliſchen Künſtlern neueſter Zeit, welche ſich mit Kunſtdarſtellungen der Topographie ihres Landes beſchäftigten. S. auch oben den Art. von N. Samuel.

— — oder **Samuhel**, ſ. oben **Helena** von Roſſow.

* **San Bernardo** (di), ſ. Franz Mingocchi.

* — — **Daniello** (di), ſ. J. M. Udine.

* — — **Friano** (da), ſ. Th. A. Mazzoli.

* — — **Gallo** (Sebaſtian da), Ariſtoteles genannt, ſ. Sebaſtian Giamberti. Hier indeſſen holen wir nach Lanzi (N. E. I. 81. und 171—75.) Folgendes nach. Bey dieſem Geſchichtſchreiber heißt er vörderſt Neffe Juliano und Antono, und Bruder eines andern Antono *) (ſämtlich Baumeiſter). Den Zunamen Ariſtoteles erhielt er denn doch eines in etwas Würdigern als ſeines — ſauern Ausſehns wegen, nämlich um ſeiner Discourſe willen, welche er, mit philoſophiſchem Anſtriche und großer Spitzfindigkeit theils über Anatomie, theils über Perſpektive zu führen pflegte. Von P. Perugino hatte er die erſten Grundſätze der Kunſt erlernt, ſoll aber dieſen ſeinen Meiſter, der Trockenheit ſeines Styls wegen, bald wieder verlaſſen, und ſich in den beſſern neuern verliebt haben. Jetzt übte er ſich einige Jahre im Figurenzeichnen, copirte nach ſeinen Freunden Michael Angelo und Raphael, nach dem erſtern den berühmten Carton vom Piſaniſchen Kriege (Heinecke I. 361.), und malte, auf den Rath von Ghirlandajo und del Sarto etliche Madonnen, ſah aber bald, daß er für's Erfinden im Geſchichtsfach eben nicht tauge, und legte ſich nun ganz auf die Perſpektive, welche er ebenfalls in Rom bey Bramante ſtudirt hatte, eine Gattung die damals, der vielen Glückwünſchungs- und wieder Trauerfeyern wegen, in Toskana ſehr beliebt war. Einen ſchönen Anlaß, ſeine diesfälligen Talente zu zeigen, gab ihm 1513. die Erhebung Leo X. auf den Päbſtl. Thron, und 1515. deſſelben Einzug zu Florenz. Bey letztrer Gelegenheit berief er Buonaroti, Sanzio u. a. Künſtler von Rom eigens zu ſich, um über die ſchönſte Auszierung der Façade von St. Laurenz, u. ſ. f. ihres Raths zu pflegen; was dann ſelber zu Erhöhung des Spectakels ein Namhaftes beytrug, womit er, ſo wie ſpätherhin mit ſo Vielem, Aller Augen entzückte, bis ihn endlich, uns aufhörlich im Dienſte des herrſchendenden Hauſes Medici beſchäftigt, der Tod, im hohen Alter, dahinraffte.

* **San Gimignano** (Vincenz da), ſ. Gimignano. Als er nach der Plünderung von Rom, als Flüchtling, niedergeſchlagen wieder nach Florenz kam, erſchien er dort wie ein ganz andrer Menſch, und die Geſchichte erwähnt keiner weitern Arbeiten von ihm. *Lanzi* E. N. II. 94.

* — — **Giorgio** (Euſebio di), ſ. Giorgio im Lex. Hier holen wir nach, daß ſich, neben dem im Lex. Bemerkten, zu Perugia noch von ihm in St. Franzesco di Matelica eine Tafel mit verſchiedenen Heiligen und (nel grado?) einige Geſchichten von St. Anton finden, die mit ſeinem Namen und der Jahrszahl 1512. bezeichnet ſind. Man erkennt darin die Zeichnung ſeines Lehrers; allein das Kolorit iſt ſchwach. Beſſer hingegen dasjenige in den Morgenländiſchen Weiſen, einem Bilde, deſſen auch das Lex. erwähnt, wo er ſich mehr dem Horaz Alfani näherte. *Lanzi* E. N. II. 31.

* — — **Giovanni** (Hercules da), ſ. di Maria im Lex. und in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* — — **Giovanni Mannozzi** (da), ſ. Mannozzi im Lex. und in dieſen Zuſätzen.

— — **Giovanni Garzia Mannozzi**, des vorhergehenden Mannozzi's Sohn. In Piſtoja ſieht man von ihm noch ziemlich gute al Fresco's. *Lanzi* E. N. I. 243.

— — **Giovanni** (Oliviero da), ein alter Fresco-Maler von Ferrara, blühete um 1450. Baruffaldi ſah dort von ihm mehrere Madonnen. *Lanzi* E. N. V. 226.

— — (Johann), ein Maler von München, wird in dortigem Stadtzunftbuche 1502. als Zunftführer genannt.

* — — **Martino** (Marc), ſ. Sanmarchi.

* — — **Severo**, ſ. Savero.

* **Sanba** ( ), mit exc. So ſoll ſich Baſan auf einem bey ihm verlegten, vielleicht auch von ihm geſtochenen Blatte: Die Rückkehr von der Veſper, nach D. Tenier, in verkehrten Sylben geſchrieben haben.

Sanchez (Alonſo). So heißt bey Fiorillo IV. 59. ein alter Spaniſcher Maler, der gegen End des XV. Jahrh. gemeinſchaftlich mit Joh. de Borgonna und L. de Medina, das Theater von Alcala verzierte, und mit dem etwas ſpätern, berühmten Alonſo Sanchez Coello nicht zu verwechſeln iſt.

— — (Andreas), Spaniſcher Maler, der ſich um 1600. nach Terra firma begab, um daſelbſt die Altarblätter in den dort neu angelegten Kirchen zu verfertigen, die ihm einen großen Ruhm erwarben. Fiorillo IV. 166.

Sanchez-Galindo (Benedikt). So heißt in Antons Bibl. Hispan. ganz ohne Weiteres, ein Spaniſcher Künſtler aus Eſtremadura, der um 1570. zu Barcellona, ſich vornehmlich in der Malerey hervorthat.

*) Dieſer andre Anton müßte der berühmte Baumeiſter St. Gallo ſeyn. Anders können wir unſerm Sebaſtian ſeine Stelle unter den Giamberti (oder, wenn man lieber will, St. Gallo) nicht anweiſen. S. die Filiation derſelben oben in der Anmerkung zu dem Art. Giamberti.

[illegible] of the Royal Society, and the Royal Medal has been awarded to him for his researches in physiology. He has published numerous papers in the Philosophical Transactions and elsewhere, and is the author of a treatise on the physiology of the nervous system.

Dr. Michael Foster, F.R.S., Professor of Physiology in the University of Cambridge, was born in London in 1836, and was educated at University College, London, and at Trinity Hall, Cambridge. He graduated as M.D. in 1869, and was elected a Fellow of Trinity College in 1870. He was appointed Professor of Physiology in the University of Cambridge in 1883, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Francis Darwin, F.R.S., was born in 1848, and is the son of Charles Darwin. He was educated at Christ's College, Cambridge, and graduated as M.B. in 1872. He has published numerous papers on botanical subjects, and is the author of a work on the movements of plants.

Dr. Augustus D. Waller, F.R.S., was born in 1856, and is the son of Dr. Augustus Waller, F.R.S. He was educated at University College, London, and at the University of Paris. He graduated as M.D. in 1879, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Sydney Ringer, F.R.S., was born in 1835, and was educated at University College, London, and at the University of Edinburgh. He graduated as M.D. in 1858, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Walter Holbrook Gaskell, F.R.S., was born in 1847, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1878, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a work on the nervous system.

Dr. John Newport Langley, F.R.S., was born in 1852, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1877, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Arthur Gamgee, F.R.S., was born in 1841, and was educated at the University of Edinburgh. He graduated as M.D. in 1864, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. William Stirling, F.R.S., was born in 1858, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1883, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Edward Albert Schäfer, F.R.S., was born in 1850, and was educated at University College, London, and at the University of Strasburg. He graduated as M.D. in 1874, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Charles Scott Sherrington, F.R.S., was born in 1857, and was educated at Gonville and Caius College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1885, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Walter Morley Fletcher, F.R.S., was born in 1873, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1901, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Frederick Gowland Hopkins, F.R.S., was born in 1861, and was educated at University College, London, and at the University of Cambridge. He graduated as M.D. in 1888, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Joseph Barcroft, F.R.S., was born in 1872, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1899, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Henry Hallett Dale, F.R.S., was born in 1875, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1904, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Edward Mellanby, F.R.S., was born in 1884, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1911, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Thomas Lewis, F.R.S., was born in 1881, and was educated at University College, London, and at the University of Cambridge. He graduated as M.D. in 1908, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Edgar Douglas Adrian, F.R.S., was born in 1889, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1915, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Archibald Vivian Hill, F.R.S., was born in 1886, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1913, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Henry Head, F.R.S., was born in 1861, and was educated at University College, London, and at the University of Cambridge. He graduated as M.D. in 1892, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. William Halse Rivers, F.R.S., was born in 1864, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1897, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Charles Samuel Myers, F.R.S., was born in 1873, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1901, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. William Bateson, F.R.S., was born in 1861, and was educated at St. John's College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1888, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Reginald Crundall Punnett, F.R.S., was born in 1875, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1901, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Leonard Doncaster, F.R.S., was born in 1877, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1904, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Edward Nettleship, F.R.S., was born in 1845, and was educated at University College, London, and at the University of Cambridge. He graduated as M.D. in 1872, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. William Bulloch, F.R.S., was born in 1868, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1895, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Arthur Keith, F.R.S., was born in 1866, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1894, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Frederic Wood Jones, F.R.S., was born in 1879, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1907, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Grafton Elliot Smith, F.R.S., was born in 1871, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1898, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Arthur Thomson, F.R.S., was born in 1861, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1888, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Robert Broom, F.R.S., was born in 1866, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1895, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Alexander Meek, F.R.S., was born in 1876, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1904, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Frederick Orpen Bower, F.R.S., was born in 1855, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1882, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Harold Wager, F.R.S., was born in 1865, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1892, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Francis Ernest Lloyd, F.R.S., was born in 1872, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1899, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Frederick Frost Blackman, F.R.S., was born in 1866, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1895, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Vernon Herbert Blackman, F.R.S., was born in 1872, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1901, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Edward Charles Cyril Gregory, F.R.S., was born in 1875, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1904, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Frederick Keeble, F.R.S., was born in 1870, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1899, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Francis Gotch, F.R.S., was born in 1853, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1880, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Charles Sherrington, F.R.S., was born in 1857, and was educated at Gonville and Caius College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1885, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Walter Morley Fletcher, F.R.S., was born in 1873, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1901, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Frederick Gowland Hopkins, F.R.S., was born in 1861, and was educated at University College, London, and at the University of Cambridge. He graduated as M.D. in 1888, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Joseph Barcroft, F.R.S., was born in 1872, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1899, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Henry Hallett Dale, F.R.S., was born in 1875, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1904, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Edward Mellanby, F.R.S., was born in 1884, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1911, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Thomas Lewis, F.R.S., was born in 1881, and was educated at University College, London, and at the University of Cambridge. He graduated as M.D. in 1908, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Edgar Douglas Adrian, F.R.S., was born in 1889, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1915, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Archibald Vivian Hill, F.R.S., was born in 1886, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1913, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Henry Head, F.R.S., was born in 1861, and was educated at University College, London, and at the University of Cambridge. He graduated as M.D. in 1892, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. William Halse Rivers, F.R.S., was born in 1864, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1897, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Charles Samuel Myers, F.R.S., was born in 1873, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1901, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. William Bateson, F.R.S., was born in 1861, and was educated at St. John's College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1888, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Reginald Crundall Punnett, F.R.S., was born in 1875, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1901, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Leonard Doncaster, F.R.S., was born in 1877, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1904, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Edward Nettleship, F.R.S., was born in 1845, and was educated at University College, London, and at the University of Cambridge. He graduated as M.D. in 1872, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. William Bulloch, F.R.S., was born in 1868, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1895, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Arthur Keith, F.R.S., was born in 1866, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1894, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Frederic Wood Jones, F.R.S., was born in 1879, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1907, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Grafton Elliot Smith, F.R.S., was born in 1871, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1898, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Arthur Thomson, F.R.S., was born in 1861, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1888, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Robert Broom, F.R.S., was born in 1866, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1895, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Alexander Meek, F.R.S., was born in 1876, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1904, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Frederick Orpen Bower, F.R.S., was born in 1855, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1882, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Harold Wager, F.R.S., was born in 1865, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1892, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Francis Ernest Lloyd, F.R.S., was born in 1872, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1899, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Frederick Frost Blackman, F.R.S., was born in 1866, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1895, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Vernon Herbert Blackman, F.R.S., was born in 1872, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1901, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Edward Charles Cyril Gregory, F.R.S., was born in 1875, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1904, and has published numerous papers on physiological subjects.

Dr. Frederick Keeble, F.R.S., was born in 1870, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1899, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

Dr. Francis Gotch, F.R.S., was born in 1853, and was educated at Trinity College, Cambridge, and at the London Hospital. He graduated as M.D. in 1880, and has published numerous papers on physiological subjects, and is the author of a text-book of physiology.

beobachtet, nach dem gleich folgenden Th. Sandby (lauter ſchöne Blätter). Hinwieder haben nach ihm geſtochen und geſchabt: Fittler, V. Green, Jukes, Maſon, Mazell, Roeder, Rooker, Walker und Watts (Landſchaften und Proſpekte). Zwey ganze Sammlungen von dergleichen ſind: a Collection of Landscapes, drawn by *P. Sandby* and engraved by *Rooker* and *Watts*, with descriptions (Querf. London 777.). 32. Bl. Dann eine zweyte von 150. Bl. auserleſener Anſichten von England, Schott- und Irrland, 2. Th. Fol. London 781. bey Boydell. Dieſe letztere ohne uns bekannte Namen der Stecher. Ein ſehr ſchön geſchabtes Blatt von ſeiner Perdita gab (1776.) R. Read. Sandby lebte noch 1806. S. London und Paris, Jahrg. IX. 111.

* Sandby (Thomas), wahrſcheinlich ein Bruder oder ſonſt Anverwandter von Paul, geb. 1721. und geſt. 1798. eines der älteſten Mitglieder der im vorhergehnden Jahrhundert geſtifteten Königl. Akademie, Profeſſor der Baukunſt, und Forſtdeputirter des großen Windſorparks, der ſich durch mehrere architektoniſche Arbeiten von reinem Geſchmack Ruhm erwarb. Eine der letzten war der Riß zu einer Brücke über die Themſe bey Sommerſethouſe im Strande. Fiorillo V. 629. Nach ihm geſtochen haben W. Auſtin, Cannot, Maſon, E. Rooker, obiger P. Sandby und Vivares acht Anſichten des großen Parks zu Windſor; Rooker, neben Anderm, beſonders Strawberryhill, Landhaus von Horaz Walpole.

Sande (van den), ein in Hirſchings Nachrichten von Kunſtſammlungen mitgetheiltes unordentlich abgefaßtes Verzeichniß der Kupferſtichſammlung in der Abtey St. Blaſien, nennt einen ſolchen V. 72. unter der niederländiſchen Schule; ob aber als Kupferſtecher (ſo ſagt Hirſchings Hauptregiſter auf gut Glück), oder als Zeichner dergleichen, bleibt unbeſtimmt.

* Sander (Joachim). Zufolge der zweydeutigen Angabe eines Santkatalogs ſoll ein Stecher Regner (uns ſonſt ebenfalls ganz unbekannt) nach der Zeichnung eines ſolchen ein Blatt: Piutosto star mai maritato, che seguitar amor ingrato geliefert haben. Ob vielleicht gar unter dieſem Sander der berühmte Joachim von Sandrart zu verſtehen ſeyn dürfte?

— — (Johann). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens beſaß Herr Achilles Ryhiner zu Baſel um 1763. die Zeichnung eines todten Leichnams. *Msc.*

— — (W.), ein Kupferſtecher in Schrift und Landkarten zu Berlin um 1790. Derſelbe hat ſowohl Blätter für große Suiten von Landkarten, als auch einzelne Blätter für Bücher, z. B. zu Robertſons Kenntniß der Alten von Indien, überſ. von Forſter, nach Sotzmanns Entwurfe 1791.; zu dem B. XXX. der Sammlung von Reiſebeſchreibungen, welcher 1790. bey Mylius zu Berlin erſchien u. ſ. f. geliefert. Wohl ohne Zweifel iſt er auch derjenige Sander, deſſen in Meuſel's Arch. II. (4.) 60. in einem Aufſatze: Schleſien, und beſonders Breßlau, in Betreff der zeichnenden Künſte, von Pf—r. und oben unter von Rabden gedacht wird. Letzterer, der ſeinen Aufenthalt zu Breßlau zu haben ſcheint, hat dann auch zu L. D. F. Bach's Anweiſung, nach richtigen Verhältniſſen zu zeichnen, 12. Kupfertaf. geſtochen.

Sandermair (Siegmund Matthäus), heißt bey von Stetten S. 402. ganz ohne Weiteres, Kupferſtecher zu Augsburg im XVIII. Jahrhundert.

* Sanders (Gerard). Geſtochen nach ihm haben, neben Andern, auch P. Tanjé das Bildniß des Prinzen Wilhelm III. von Oranien, und ein Ungenannter dasjenige des Prinzen Wilhelm Carl Heinrichs, von gleichem Hauſe.

* — — (Johann), ſ. Saunders.

* Sanders (Thomas). So nennt der Katalog von Brandes den Stecher des Blatts nach Vernet: the Italian Fishermann, welches hingegen das Lex. obigem Gerard, oder dann einem Sohne deſſelben zuſchreibt, der aber eben unſer Thomas ſeyn kann.

— — ( ). So heißt auch ein, wenigſtens noch vor Kurzem lebender Kupferſtecher zu St. Petersburg, der die meiſten Blätter zu der: Galerie de l'Ermitage geliefert hat.

Sandifort ( ), der jüngere. So hieß (1809.) einer der Mitdirektoren der Akademie zur Beförderung aller zeichnenden Künſte, unter dem Motto: Aemula Naturæ zu Leyden. Oeffentl. Bl. Ob er ſelbſt ausübender Künſtler war, iſt uns unbekannt.

Sandner (F. J.), Candidat der Medizin, vermuthlich gegen 1780. auf der Univerſität zu Ingolſtadt. In Leveling's Observationes anatomicae rariores (Norimb. 1787. 4°.) trift man u. a. eine Kupfertafel, die Jungwirth, nach ſeiner von der Natur abgenommenen Zeichnung, in Kupfer geſtochen hat.

Sandonato. In den fortgeſetzten Betrachtungen über die neueſten hiſtoriſchen Schriften Th. III. Abſchn. 4. Halle 1776. 8°. S. 67. ff. finden wir einen Auszug aus J. F. le Bret's Staatsgeſchichte der Republik Venedig (Th. II. Abth. 1. Riga 1773. 4°. XV. Buch VIII. Kap.) der uns belehrt, daß der erſte venetianiſche Bildhauer, Sandonato, im XIV. Jahrhunderte vorkomme und noch in Holz gearbeitet habe, dann aber auch ein anderer, Namens Beduin, der, wiewohl mit dem ſchlechteſten Geſchmacke, aus Marmor eine Mutter Gottes gemeißelt hätte. Da es ferner heißt, in 1354. wären ſchon beſſere Meiſter vorhanden geweſen, ſo wäre ihre Blüthezeit früher zu datiren. Weiter, nachdem man von Theophanes und den griechiſchen Malern geſprochen hat, bemerkt man, daß Lorenz im XIV. Jahrhunderte der erſte Maler geweſen ſey, den ein venetianiſcher Senator vom Hauſe Lion, nach Venedig berufen und aus eigenem Vermögen ihm eine Beſoldung von 300. Golddukaten gegeben habe. Nach ihm lebte der im Lex. angezeigte Guariento von Padua um 1360. Beyde hatten noch viel von den Manieren der griechiſchen Maler (des XIII. Jahrh.) an ſich; Lorenz malte die Köpfe, Guariento die Draperien glücklicher.

Sandoz-Rollin (Freyherr von), aus dem Fürſtenthum Neufchatel-Vallengin, wo ſeine Familie blüht, gebürtig, und vermuthlich ein Kunſtdilettante, da man ihn als auswärtiges Ehrenmitglied der Berliner-Kunſtakademie benennt. Um 1800. ſtand derſelbe am Hofe zu Paris, als Geſandter des Königs von Preuſſen.

Sandra ( ). So heißt, in einer unſrer Handſchriften, ganz ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem A. Blooteling das Bildniß des Ger. Joh. Voſſius geſtochen habe.

* Sandrart (Jacob von), ein Neffe des nachfolgenden Joachims, kam noch als Kind, wegen der damaligen Kriegsunruhen, nach Hamburg, und gieng dann, nach dem Tode ſeines Vaters, mit ſeiner Mutter weiter nach Holland, wo er ſich anfänglich den Studien widmen wollte, als ihn ſein Oheim, den er 1640. im Haag traf, bewog, daß er ſich auf die Zeichen- und Erkunſt legte, worinn er von Dankert's, und nachher in Danzig (bey Hügen heißt es, im Haag) von Hondius Unterricht erhielt. In 1653. befand er ſich in Regensburg, von wo, unter dieſem Datum, ein Bildniß des Churfürſten Joh. Georg I von Sachſen mit ſeinem sculps. et exc. bezeichnet iſt. Nach Nürnberg kam er 1656. (nicht 66. wie Roſt I. 275. ſagt), der hingegen dort richtig bemerkt: Daß die Liebhaber an den Arbeiten dieſes Künſtlers nicht alle das Gute bemerken, was ihnen eigen iſt, und

daß man, wären sie keinem, dieselben weit weiter schätzen würde. Nach der sonstigen Manier seines Geschlechts, wie die sämmtliche Sandrartische, sind diese Blätter ohne Namen. Die H. Familie nach Correggio, einen St. Augustin, der die Dreifaltigkeit in Händen hält, nach Lanfranco (s. h. einfolgen. 7. Bd. nach einem Gemälde in der Augustinerkirche zu Rom; das Brustbild der Jungfrau nach Raphael (s. h. Kennz. der einen Bauer und Leon trinkt; ein allegorisches Blatt; nach J. B. van Reinhart; eine Mutter Gr. Sandrart nach Dr. Gabler, und Johann Lutzkau, mit Flora, nach ihm, und Diana Mutter Victoria Caesena, nach einem Mutter; Thetis und G. E. Einert, nach einem Gemälde Joachim, und Anna, nach einem von ihm. Diese sieben erstern Blätter stechen, wie der — Gottfried auf einer Tafel, nach Gemälden seines Sohn Joh. Jacob Sandrart, und Johann Ulrich von Augsburg, ohne andern Namen, und den übrigen von verschiedenen Meistern Conquestum Pauli, nach Gr. H. Berner; Vues, Centres et Frontieres (s. Bd.) von Felsen und Gebäuden (s. Bd.), Nachtstücken, welche den Geruch der brennenden Nachtbeleuchtungslichter im Augenmerk; Jahrmarkt Lustmagd des Grafen trugen. Ein Wirthshaus meinet sich, Kutsch hat diese Folgen und sieht: Eine H. Familie nach B. Caregio; Kutsch verfertigt, und G. Diemarrel Zeichnung. Zwei Leichenzüge der Heiligen Wenzeslaus von Sachsen-Zeit, nach J. D. Gregorius Schlesinger nach J. de Gerstinger; Trostes et Fontaines, nach J. B. Pasture, die Gemälde der Herzogin Elisabeth von Sachsen-Weimar; Historische Vorstellungen von Sachsen-Weimar; Historische andern Namen (s.) und J. Hartner, Herren, die sich Gr. Sandrart, die den Irrthum, Einem, und den Gr. Sandrart, Verdammten. Diesen und andern Meistern und Künstler über den Irrthum, Einem, und den Gr. Sandrart, Verdammten. Diesen und andern Meistern und Künstler über den Irrthum, Einem, und den Gr. Sandrart, Verdammten. Diesen und andern Meistern und Künstler über den Irrthum, Einem, und den Gr. Sandrart, Verdammten.

(V. 325—34.) Sandrart ist nicht ohne Grund so berühmt, daß Sandrart in seinem Leben von Sandrart, Sandrart, Sandrart,

feinen unermüdeten Arbeitseifer in der bekannten deutschen Handlichkeit und Fleiß an, welche neben vielen großen architektonischen Werken, die auch durch die so bedeutenden Kupferstiche zu einem Prachtwerke kommen, Denkmäler des Todes, Bastionen, andere Bildwerke, ein riesiges neues Rathhaus, Gemälde, Zeichnungen, und Bücher hervorbrachte, dabei aber die Kunstakademie gründete, und leitete, die in Italien die Deutsche Schule hervorbrachte, über welche aber mehr Wissenschaft als Kunst herrschte, so daß sie bald wieder zu Grunde ging, und ganz vergessen wurde. Die Schüler, welche man für den Mann von Geld suchte, habe sich zu dem Lob der Meister keine Lorbeern, Deutsche Kunst, die von Albrecht Dürer, Lucas Cranach, Holbein, Wolfgang Huber, Altdorfer, Aldegrever, Beham, Elsheimer, Sandrart, Merian, Rugendas, Preisler, Chodowiecki, Asmus Carstens, Schadow, Rauch, Cornelius, Overbeck, Schnorr, Kaulbach, Schwind, Führich, Steinle, Hübner, Lessing, Schirmer, Lasinsky, Bendemann, Hildebrandt, Hasenclever, Hübner, Rethel, Kolbe, Menzel, Richter, Schrödter, Schrader, Ludwig Knaus, Vautier, Hasenpflug

welche ihm seine Mutter eigens trug, erhielt er drey — mag es immer sein, — sehr schöne Stücke, die wir kennen: Florentiner Schule? Ital. Schule: Lucrezia eine einfach schöne Matrone, Dasselbe, Pendant, unseren Familien-Matrone, Dasselbe, Pendant, Madonna mit dem Kinde 1670, trefflich, Dasselbe, Pendant, Ital. Schule: Florentiner Mannsbrust, gemalt

Bankruptcy—Act of Bankruptcy—Fraudulent Preference—Transfer of Property—Intent to Defeat Creditors—Bankruptcy Act, 1883, s. 48, sub-s. 3.

A debtor who, being unable to pay his debts in full, transfers his property to a creditor with the intention of preferring him to the other creditors, commits an act of bankruptcy, although he may have had no intention of defeating the bankruptcy law.

Appeal from a decision of Mr. Registrar Hope.

The debtor, Thomas Ernest Cleaver, was a builder and contractor, and had been carrying on business at Ilford. On the 1st of December, 1910, he executed a bill of sale in favour of the petitioning creditor, Mr. Hall, for £1,000, and on the 2nd of December he committed an act of bankruptcy by filing a declaration of inability to pay his debts in full. On the 3rd of December a receiving order was made against him on the petition of Mr. Hall, and on the 5th of December he was adjudged bankrupt. The bill of sale was given to secure a debt of £1,000 due to Mr. Hall, and was executed by the debtor with the intention of preferring Mr. Hall to the other creditors. The debtor was unable to pay his debts in full, and he had no intention of defeating the bankruptcy law. The bill of sale was void as against the trustee in bankruptcy, and Mr. Hall appealed.

Mr. Hall, in person.

Mr. Ernest Cleaver, in person.

Mr. Registrar Hope

el Borgo dell' Empoli, und noch mit Anderen in Rangel enbaut; wie J. B. Baldi Storia e Lettere Sinigag man für den Ursprung dieser Stadt halte. Zum Betreffe seiner merkwürdigsten Gebäude führen wir nur an: die neue Kirche der Franciscaner-Observanten, die Kathedrale und Pfarre, die Kirche des Klosters der Augustiner-Eremiten, die Nonnen-Zucht- und die Hospital- den Thurn- und Uhrthurm, und den Palast des Gouverneurs. Diese Stadt hat 4 Thore, nämlich: das Thor Romana, Fano, Gallia und Ancona, und 4 Vorstädte, nämlich: Portone, Mercatale, Portella und Porta Cappuccini. Ihre Bevölkerung beträgt 6000 Seelen. Ihr Gebiet ist sehr fruchtbar an Getreide, Wein, Oliven, Seide und Obst. Es hat 12 Dörfer, und 2 Schlösser, Castel Leone und Castel Colonello. Ihr Wappen ist ein goldener Löwe in rothem Felde.

Sangre. (Jakob) Kapuziner, Missionär in Ostindien, verstorben 1722, und Bruder des Georg Benedict von Sangre, kam sein Leben lang, das Namen jener Völker kennen und auch die Lehrmeinungen derselben, nach Europa. Seine Bücher sind: Tractatus de Deo uno et trino. Lugduni 1699. Manuale Missionis Lugdunum. — Eine getreue Uebersetzung davon (sage Lebret) ist: Manuel des Missions Bürgerrechtlichen Armenien. Lyon 1700.

Sangre. (Georg) Bened. Kongregation Casinum, wurde 1720. zum Cardinal, und 1721. zum Bischofe von Ancona ernannt, und in dem Consistorium, welches die Cardinäle Corsini und Belluga in pectore creirte, publicirt. Er starb daselbst als Bischof im Jahre 1722. Seine Schriften sind: Tractatus pacificus, de Sede, seu Loco, per quod Sedens non Sedens percipitur. Romae 1717. Sermones, qui variis, nec non Sacris Oratoribus, Concionatoribus, Sermonibus, Collationibus, Homiliis, Exhortationibus, Panegyricis, Orationibus Funebribus, Epistolis, Dissertationibus, Tractatibus, Quaestionibus, Responsionibus, Scholiis, Annotationibus, Observationibus, Animadversionibus

Sanſon (Nicl.), des obigen Niclaus älteſter Sohn gleichen Namens, ſ. den vorhergehenden Art.

* — — (Wilhelm), wie Adrian, ein Sohn des Niclaus des Lex. ſetzte, gleich jenem, die Arbeiten ſeines Vaters fort, und ſt. 1703. im Louvre. *Msc.*

* Sanſovino (Jacob), ſ. Tatti.

* Santacroce (Franz Rizzo da), ſ. Croce.

* — — (Hieronymus da), ſ. Croce.

* — — (Peter Paul da), ſ. Croce.

* — — (Marquiſe von), ſ. Croce in künftigen Zuſätzen.

* Santafede (Fabricius, und Franz), Vater und Sohn, ſ. Fede. Hier fügen wir noch hinzu: Beyde fanden im Colorit Wenige ihresgleichen, und arbeiteten ſo einförmig, daß man ſie nicht unterſcheiden konnte. Kenner jedoch fanden bey Franz dem Vater mehrere Kraft, und in den Schatten mehr Färbung. *Lanzi* E. N. II. 304. Ausführlicher handelt *Fiorillo* II. 787—89. von Fabricius ſubſtanzlich wie folgt. Einige ſetzen ſeine Geburt in 1560. Schon in ſeinem Dreyzehnten copierte er die Werke ſeines Vaters, deſſen Grundſätze er ſich eigen zu machen ſuchte. Dann machte er auffallende Fortſchritte unter Franz Curia. Einige Jahre darauf gieng er nach Rom und Bologna, übte ſich fleißig in den Werken der Carracci, die damals ſchon ihre Academie geſtiftet hatten, und vereinigte damit das Studium der großen Venezianiſchen Koloriſten und des Correggio. Beſonders lernte er viel von der Manier der Caliari, Tintorett, L. Baſſano und Palma des jüngern, und erndtete, als er nach Neapel zurückkam, durch ſeinen bezaubernden Geſchmack ungemeinen Beyfall ein. Unter der zahlloſen Menge ſeiner dortigen Werke zeichnete ſich beſonders ſeine vortreffliche Geburt in Gieſu e Maria aus. Gegner und Neider behaupteten umſonſt, daß er ohne Wahl der Natur folge, und ſeinen Köpfen gemeinen Charakter gebe; allein ſie mußten verſtummen, als ſie vollends ſein Meiſterſtück der Himmelfahrt Mariä in St. Maria nuova erblickten. Auch der eitele Paul de Matrei urtheilte zwar, daß er dem Fabricio keine Stelle unter den erſten Malern einräumen könne, geſteht aber, daß das letztgenannte Werk, ſelbſt von Kennern, für Titians Arbeit gehalten wurde. Als bey dem Aufruhr von Maſo Aniello (1647.) ein wüthender Haufe das Haus eines gewiſſen D. Nic. Balſamo in Brand ſtecken wollte, und aber beym Eindringen zwey von unſerm Künſtler ausgemalte Säle fand, ſo wandte einer der Anführer ſeine ganze Macht an, dieſelben dem Untergange zu entreiſſen. Fabricio vereinigte mit der Malerey eine brennende Liebe für das Studium des Alterthums, und errichtete daher in ſeinem Hauſe mit vielen Unkoſten eine Sammlung alter Münzen, Vaſen, Bronzen, Büſten und Statüen, welche Capaccio in ſeinem Forestiere p. 66. et seqq. ausführlich beſchrieben hat. Nach dieſem letztern hatte er auch Bildniſſe gemalt.

* Santagoſtini (Hyacinth und Auguſtin), Gebrüder, Söhne des im Lex. nachfolgenden Jacob Antons. Man kennt von ihnen mehr, als von ihrem Vater. Bald malten ſie vereint, wie z. B. die beyden großen Geſchichten in St. Fedele zu Mailand; bald jeder für ſich. Beyde, beſonders aber Auguſtin, zeichneten ſich rühmlich vor dem gewohnten Haufen ihrer Zeitgenoſſen aus. Er war der erſte, der (1671.) eine kleine Schrift über die Gemälde zu Mailand, unter dem Titel: l'Immortalità e Glorie del pennello ans Licht ſtellte; und vielleicht noch größern Ruhm verdiente er durch ſeine H. Familie in St. Aleſſandro und anderes noch Ausgearbeiteteres, und für die damalige Zeit recht Gutes, Schönes, Ausdruckvolles und Harmoniſches; nur daß er bisweilen etwas ins Kleinliche fällt. *Lanzi* E. N. IV. 246. Nach ihm hat C. Laurentio das Bildniß des Grafen B. Areſi geſtochen. Hinwieder ſoll Auguſtin ſelbſt etwas uns Unbekanntes nach Correggio geetzt haben.

Sant'Agoſtino, ſ. Agoſtino in den künftigen Zuſätzen.

Santarelli (Cajetan), Maler, ein Adelicher von Pescia, Schüler von O. Dandini, ſtarb jung zu Rom, heißt es bey Lanzi (E. N. I. 277.) ganz ohne Weiteres.

— — ( ), ein römiſcher Steinſchneider, lebte um 1810. ſchon ſeit zwanzig Jahren zu Florenz, und gehörte zu den geſchickteſten Künſtlern in ſeinem Fache. Er boſſirte auch Bildniſſe in Wachs en Medaillon, und ſein Glück im Treffen hatte ihm während des Kriegs großen Gewinn zugewandt. Zugleich hatte er viel Talent für Mechanik; und ſeine Werkſtätte von ſeiner eigenen Erfindung war ſo compendiös eingerichtet, daß ſie jedem Mechaniker von Berufe Ehre machen würde. Fernow. *Msc.* Morgenſtern beſuchte ihn 1809. und ſagt von ihm in ſeinen Tagebüchern (Heft II. S. 451—52.): „Von ſeinem Arbeitstiſche hat des Künſtlers durch die feine Arbeit angeſtrengtes Auge den Blick über den Arno und deſſen grüne Ufer hin. Er ſcheint ein biederer Mann von offenem Charakter. Ein Paar liebenswürdige kleine Mädchen, die eben um den Vater ſpielten, reichten dem eintretenden Fremden freundlich die Hand. Santorelli arbeitete in meiner Gegenwart an einem Sardonyx mit dem Porträt der Großherzogin Eliſa. Auch eine große ſilberne Medaille zeigte er mir (die erſte und einzige, die er gearbeitet hat), worauf das Bildniß derſelben Fürſtin und ihres Gemahls iſt; ſie gehört zu den beßten neuern Schaumünzen Italiens. Von ſeinen eigenen geſchnittenen Steinen hatte er gerade nichts weiter zur Hand. Doch urtheilt ein Kenner, daß er ſowohl bey erhoben als bey vertieft geſchnittnen Steinen, nach dem Leben, nach Antiken, auch nach eigner Erfindung, in Eleganz des Styls und Feinheit der Ausführung jetzt nicht ſeines Gleichen habe (*Puccini* del Stato delle belle Arti in Toscana 8. 807. p. 55.) Dagegen zeigte mir H. Santorelli eine beträchtliche Anzahl ſeiner in röthlichem Wachs boßirten Arbeiten auf ſchwarzem Grunde. So das Portrait Lucians Bonaparte, nebſt der Gemahlin und aller Kinder deſſelben; ſo das des General Menou u. ſ. f. auch das von Niel. Pouſſin. Bey dieſem Anlaß ſagte er ſehr verſtändig: Auf einer Preismedaille für die Florentiniſche Kunſtacademie würde am beßten das Bildniß von Michel Angelo angebracht werden. Ferner wieſ er mir eine Reihe in Basrelief in Wachs von ihm modellirter Medaillons mit artigen Vorſtellungen; z. B. eins, worauf ein Amorin, der ſchlau ſich bückt, um einen Schmetterling zu haſchen."

— — ( ), ein Baumeiſter zu Neapel zu Ph. Hackerts Zeit, der, nach dem Urtheil dieſes letztern, einen ſehr guten Plan zu einem großen Gebäude, die Studien genannt (wo alle Königl. Kunſtſchätze verſammelt werden ſollten) gemacht hatte, deſſen vernünftige Ausführung aber durch allerley Intriguen verhindert wurde. Ph. Hackert S. 233—35.

* Santelli (Felix), ein Maler voll Wahrheit, wie ihm Lanzi (E. N. II. 188.) das kurze, aber ſchöne Zeugniß giebt. Derſelbe wird ein einziges Mahl in dem: Guida di Roma genannt, und nämlich dort von ihm ein Bild in der Kirche de' PP. Spagnuoli del Riscatto Scalzi genannt, worin er mit Baglioni wettgeeifert habe. Indeſſen ſoll ſich auch noch ein anderes Bild von ihm in St. Roſa zu Viterbo, mit ſeinem Namen bezeichnet befinden.

* Santerre (Johann Baptiſt), de Fontenai ſetzt ſeine Geburt irrig in 1651. andre in

Mexico, Gulf of, the portion of the Atlantic Ocean which washes the coasts of Mexico, the United States, and Cuba. It is bounded on the N. by the United States, on the W. by Mexico, on the S. by Yucatan, and on the E. by Cuba and the Florida Channel. Its greatest length from E. to W. is about 1,000 miles, and its greatest breadth from N. to S. about 800 miles. The principal islands in the gulf are Cozumel, Mugeres, Arenas, Triangulos, Alacranes, Sisal, Desterro, Tris Palmas, Carmen, Alacran, Arcas, Campeche, Tris Marias, Lobos, Tuxpan, Lobos, Flores, Lavaca, Matagorda, Galveston, Bolivar, Dauphin, Mobile, Perdido, Santa Rosa, Choctawhatchee, St. George, Dog, Cedar, Key West, Tortugas, Bahia Honda, Cayo Romano, Cayo Largo, Cayo Piedras, Cayo Blanco, Cayo Fragoso, Cayo Confites, Cayo Guajaba, Cayo Paredon Grande, Cayo Coco, Cayo Romano, Cayo Sabinal, Cayo Cruz del Padre, Cayo Bretal, Cayo Ballenato, Cayo Ramonet, Cayo Piedras, Cayo Diego Perez

zweyer Künſtler S. Cantarini und F. Francia, ohne andern Namen als den ſeinigen an.

Santi (Dionyſius), Baumeiſter von Siena, erhielt 1808. von den beyden vereinten Akademien Mailand und Bologna den erſten ordentlichen Preiß für zwey Zeichnungen. „Wenn" heißt es irgendwo) „er mit dem großen Gedanken, dem überhauptlich ſchönen Styl und der glücklichen Ausführung, noch mehr Rückſicht auf die gegenwärtigen Sitten, die Geſundheit und Bequemlichkeit der Einwohner, und eine zierlichere Façon vereinigt hätte, würde er auch den auſſerordentlichen Preis erhalten haben". In 1809. bekleidete dieſer geſchickte Künſtler bereits die Lehrſtelle der Architektur zu Rom, und wurde damals, nebſt mehr andern ſeiner Kunſtgenoſſen nach Paris berufen, um dem Cardinal Faſch ein Palais in der Rue Montblanc zu bauen. *Feuill. publ.*

* — — (Johann), der Bildhauer. Derſelbe ſtarb zu Venedig 1392. und liegt in der daſigen Kirche St. Chriſtophorus begraben, wo man ſein mit einem Basrelief und Schriften geziertes Grabmal findet. *Msc.*

— — (Lorenz), ein Künſtler aus Siena, erhielt i. J. 1805. von der Kunſt-Academie zu Mailand einen Preiß der erſten Klaſſe für ökonomiſche Zeichnungen. Oeffentl. Nachr.

Santjago (Simon de). So heißt bey Fiorillo IV. 91. ohne Weiteres, ein Spaniſcher Künſtler, der gegen End des XVI. Jahrhunderts, nebſt mehrern Andern, die Handſchriften des Escurial mit Miniaturen zierte.

Santillana (Johann de). Und ſo Ebend. S. 96 ein Spaniſcher Glasmaler aus der zweyten Hälfte des gedachten Jahrhunderts, der gemeinſchaftlich mit Johann de Valdivieſo für die Kathedralkirche zu Avila arbeitete.

Santini (Franz Maria), ein Kriegsbaumeiſter um das Ende des XVII. Jahrhunderts. Er diente als erſter Ingenieur der Venetianer bey der Belagerung von Candia. *Msc.*

— — (Lucretia). So ſoll der Name einer Malerin ſeyn, deren ſelbſt gemaltes Bildniß man in der vortreflichen Sammlung von Malerbildniſſen zeigte, die dem Grafen F. Lact. von Firmian zuſtändig war, und 1782. ſich auf deſſen Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg befand.

— — (P.) zu Venedig um 1778. Derſelbe iſt uns als ein Verleger von Landkarten bekannt. Nachher kam ſein Verlag an Joſ. Remondini und Sohn zu Venedig und Baſſano; woher die neuern Abdrücke auch ihren Namen tragen. In dem großen Atlas von Schrämbl zu Wien findet ſich eine Karte von Dalmatien nach ſeinem Entwurfe.

— — ( ), der Aeltere und der jüngere, zwey Maler des XVII. Jahrhunderts von Arezzo. Von dem erſtern kennt man mehrere Bilder; neben andern eines bey St. Catharina a Conventuali zu Arezzo, das nach dem Florentiniſchen Geſchmacke dieſes Zeitalters zieht, nur daß darin ein ſchillerndes Colorit erſcheint.

— — ( ), ein Italieniſcher Kunſtverleger des XVIII. Jahrhunderts. Bey ihm erſchien 1785. Architettura ed Ornamenti della Loggia del Vaticano, Opera di *R. Sanzio* (28. Fogli imper. che unite a due formano i 14. pilastri della detta Loggia.)

— — Solari; ein Baumeiſter, wie wir berichtet ſind, der zu Salzburg nicht allein die herrliche Domkirche, nachdem die vorige im Jahr 1598. abgebrannt war, ſondern auch die Feſtungswerke und den auſſer der Stadt gelegenen ſogenannten Kaspishof erbaute und anlegte. Seine Grabſtätte (bey welcher er neben der Domkirche knieend in Lebensgröße abgemalt iſt) findet ſich auf dem Kirchhofe St. Peter gedachter Stadt. In einer Kapelle ebendaſelbſt zeigte man auch ehedem ein ſteinernes Bildniß, was unſern Künſtler vorſtellte; da aber dieſe Kapelle durch Kauf in die Hände eines Mauermeiſters gerieth, ſo zerſtörte derſelbe leider dies Denkmal. *Msc.*

Santi, ſ. auch den Art. C. Vichy, unten in dieſen Zuſätzen.

* Santis (Franz de). Nach ihm hat J. Vaſi das Perſpektiv der Treppe zum Kloſter Trinita de Monti zu Rom geetzt.

— — (Franz), neuerer Italieniſcher Kunſthändler zu Rom (?) in der Via di Greci (Fretina). Bey ihm fand man 1809. das erſte von 6. Blättern nach Pouſſin, Gelee u. ſ. f. welches 1. Scudo Subſcription (ſpäterhin 15. Paoli) koſtete, geſtochen von N. del Antoni und P. Pardoni.

* — — (Horaz de). Derſelbe war von Aquila gebürtig, führte auch daher den Beynamen Aquilano, und blühete um 1570.

Santner, ſ. oben Sanntner.

* Santo (Hieronymus del), ſ. Hieronymus Padovano.

— — ( ), ein Steinmetzmeiſter zu Dresden, von deſſen (ungenannter) Arbeit auf dortiger Kunſtausſtellung 1799. zu ſehen war.

Santos (Bartolomé). So heißt bey Fiorillo IV. 271. ganz ohne Weiteres, einer derjenigen Spaniſchen Künſtler, welcher in 1661. mit zahlreichen Andern, mancherley Immunitäten für die Maler ſeines Geburtslandes zu retten, oder, wir denken wohl, vielmehr ihnen zu verſchaffen wußte.

— — (Johann). Und ſo Ebendaſ. S. 275. vollends lediglich ein anderer Spaniſcher Künſtler, der, wie es ſcheint, mit obigem Bartholomé zu gleicher Zeit lebte.

* Santoſe (Anton). So heißt bey Gault de St. Germain S. 47. durch Druckfehler der A. Fantoſe oder Fantucci des Lex.

Santray ( ), der (vielleicht irrig geſchriebene) Name eines Stückgießers zu Paris. In 1727. fertigte er eine neue Art Geſchütze, das, bey ſehr geringem Körper, weit und gewiß trug. Breßl. Samml. z. Natur- und Kunſtgeſch. Jahrg. 1727. März S. 188.

* Santvoert ( ), der im Lex. unter dem Art. von S. Santvoerr erſcheint. Nach ihm hat Th. Matham das Bildniß von H. Meurs, und J. Suyderhoef dasjenige von Fr. Plante geſtochen. Noch kennt man von ihm ein drittes (Johann Hoornbeck) mit ſeinem: del. et sc. bezeichnet.

Santvoort (Peter van). Von einem ſolchen führt ein Gantcatalog eine ſeltene felſigte Landſchaft in fl. quer fol. ohne weitern Künſtlernamen als den ſeinigen, aus C. Danckerts Verlag an.

Santurini (Franz), geb. zu Venedig 1627. war anfangs Hofmaler zu München, dann nach L. F. Latoni's Tode 1661. dortiger Hofarchitekt, mit dem jährlichen Gehalt von 825. fl. zwey Schaf Korn, einem Schaf Waizen, und einem — Hirſchen. Er ſt. 1682. Von ihm ſind die ſchönen Theaterdecorationen für die in 1669. gegebene Oper: Fedra incoronata, welche M. Küſſel nachwerts in Kupfer gab. Derſelbe war auch in der Schiffbaukunſt wohl erfahren, und baute gemeinſchaftlich mit F. Mauro und F. Zante 1662—63. den berühmten Buccentaur zu Venedig. Lipowsky.

Sanudo (Marin), die Fortgeſetzten Betrachtungen über die neueſten hiſtoriſchen Schriften, (Thl. III. Abſchn. 1. Halle 1776. 8°. S. 62.) beſagen, in einem Auszuge aus J. F.

le Brets Staatsgeſchichte der Republik Venedig (Thl. II. Abthl. 1. Riga 1773. 4°. XV. Buch, 8tes Kap.), daß Bruder Mauro, der zu Ende des XV. Jahrhunders lebte, und von dem das Lex. eine ſchöne Karte mit Miniaturen verziert anführt, nicht der erſte Venezianer geweſen ſey, der Landkarten gezeichnet habe. Ein ganzes Jahrhundert früher, ſey dies ſchon von Marin Sanudo geſchehen. Lange Zeit wußte man nichts von letzterm; Bongars in den Gestis Dei per Francos ſpricht zuerſt von ihm.

Sanvitali (Friedrich), des Ordens Jeſu, gab 1765. (ob als ſelbſt ausübender Künſtler, iſt uns unbekannt) Elementi d'Architettura civile zu Brescia ans Licht.

Sanuto (Julius), Zeichner und Kupferſtecher, geb. zu Venedig (einige ſagen wohl unrichtig 1536.) und arbeitete daſelbſt. Unter der geringen Anzahl ſeiner Stiche zeichnen ſich folgende aus: Die Fabel von Apoll und Marſias, eine ganz beſondere Vorſtellung auf drey großen Blättern (1552.): Die Herausfoderung, der Sieg, und die Strafe, nach Correggio (wie es wenigſtens auf denſelben geſchrieben ſteht). Auf dem mittlern ſoll der Stecher Raphaels Parnaß angebracht haben. Dann das auch bey Füßli III. 46. genannte Blatt: Venus, die den Adonis von der Jagd zurückhalten will, aus der Spaniſchen Galerie, nach Titian, mit *Giul. Sanuti* exc. bezeichnet, und von 1559. ſo wie jenes von 1562. datirt, und endlich: Die Geburt eines monſtruöſen Kinds, mit: *Jul. Sanutus Venet. fec.* ſignirt.

Sanzio (Baptiſt di Piero). Ein ſolcher wird in einer teſtamentlichen Urkunde 1477. ein trefflicher berühmter Maler genannt. Eigentlich heißt er dort: Magister Baptista qu. Peri *Sanctis de Peris*, oder, wie es Lanzi (E. N. II. 43 not. a.) überſetzt: Baptista di Pier *Sante*, mit dem Familiennamen de Pieri, ſo daß er deßwegen nicht eben zu den nachfolgenden Gliedern der eigentlichen Familie Sanctis (Sanzio) gehören darf.

— — Sanctis, Sante, od. Santi (Galeaz Vater, und Anton, Julius und Vincenz, deſſen Söhne), waren alte Maler aus dem namhaften Geſchlechte, aus welchem Raphael Sanzio entſprungen iſt; doch, wie es ſcheint aus einer Seitenlinie, welche, gleich der ſeinigen, ebenfalls von einem Julius Sanzio (nicht Künſtler) ihren erſten bekannten Urſprung zog. Von obigen vieren erhielt der Vater Galeaz in einer, freylich noch etwas verdächtigen Urkunde, von welcher gleich unten die Rede ſeyn wird, das Epithet: *egregius*, und Julius vollends dasjenige *maximus* Pictor; alles ohne einiges Datum ihrer Blüthe, oder auch ihrer Lebenszeit. *Lanzi* E. N. II. 43. Not. a.

* — — (Johann), Sanzio's Vater, erſcheint zuerſt um 1494. und noch 1508. Sein Urgroßvater war der im obigen Art. genannte ältere Julius; ſein Großvater hieß Sebaſtian, wahrſcheinlich des obigen Galeaz Bruder, ſein Vater Joh. Baptiſta (kein Maler), ſo daß Er vielleicht die Kunſt von ſeinem Großoheim Galeaz erlernte. — Die Quelle dieſer, ſo wie die der im vorhergehenden Art. enthaltenen genealogiſchen Notizen erhält man nämlich aus einem von Raphael Sanzio in 1519. gemalt ſeyn ſollenden Bildniſſe eines Antonio Sanzio, Sohns des ältern Julius, das ſich ehmals (ob noch jetzt) im Pallaſt Albani zu Rom befand. Auf demſelben trägt Anton einen Zettel in der Hand, der Genealogia *Raphaelis Sanctii* Urbinatis zur Aufſchrift führt, und worin dann weiter (wohl recht nach welſcher Weiſe) bemerkt wird: Daß der alte Julius, als Feldmeſſer (ſomit vom italieniſchen sancire) ſeiner Familie den Namen Sanctius oder Sanctis ertheilt habe. Jenes Bildniß dann ſoll zwar nicht übel, würde aber (wie Kenner behaupten) doch weit ſchöner ſeyn, wenn Raphael ſolches wirklich ein Jahr vor ſeinem Tode gemalt hätte, ſo daß gerade dieſes — Hauptumſtandes wegen, die Arbeit eben ſo apokryphiſch, als die darauf geſchriebene Notiz ſeyn dürfte, welche letztre noch überdieß ſo wenig das Gepräg des Raphaeliſchen Gemüthes trägt *). Wie dem übrigens immer ſeyn mag (leſen wir dann weiter bey Lanzi E. N. II. 18. u. 44.) ſo war Johann, den die Herzogin Johanna von Rovere (Lett. pittor. I. 1.) einen ſehr geſchickten Mann nennt, in der That nur ein mittelmäßiger Maler, von welchem indeſſen ſein großer Sohn den niemals unbedeutenden Vortheil ſchöpfen konnte, daß der Vater ihn auf jene einfache Bahn leiten konnte, die noch von keinen Vorurtheilen des Manierismus verdorben war. Von ihm ſieht man in der Kirche St. Francesco zu Urbino einen guten St. Sebaſtian mit portraitirten anbetenden Figuren; eben ſo wird ihm noch in einem andern Kapellchen daſelbſt, welches ebenfalls den Namen des gedachten Heiligen trägt, das Martyrthum deſſelben, mit einer Figur in Verkürzung zugeſchrieben, welche nachwerts der junge Raphael in einer Verlobniß Mariä zu Città di Caſtello nachahmte. In einer Verkündigung dann von ihm, die ſich im Bethauſe Johann des Täufers zu Sinigaglia befindet, iſt ein ſchöner Engel erſichtlich, und das Kind, das — von dem Vater herabſteigt, dem Anſchein nach eine Copie nach Vanucci, mit welchen Sanzio einige Zeit arbeitete, ſich aber immer an einen ältern Stol hielt. Die übrigen Figuren ſind minder gut, doch aber in den Extremitäten fleißig und graziöſe. Auf dieſem Bild nennt ſich der Künſtler: *Joh. Sanctis* Urbi, d. h. Urbinas.

* Sanzio (Raphael **).

* Sapovius ( ), der Bildhauer von Danzig, hieß David. *Msc.* Den Grund, warum man von dieſem, und ſo viel andern deutſchen Künſtlern ſeiner Zeit ſo wenig weiß, giebt der cauſtiſche Heinecke alſo an: „Zu der Zeit bekümmerte man ſich mehr, gut und wohl zu leben, als der Welt Nachrichten zu hinterlaſſen.“

* Sarabat, ſ. Sarrabat.

Sarabia (Andreas Ruiz de). Vater von Joſeph da Sarabia des Lex. Maler von Sevilla, deſſen Palomino doch eben nicht als eines berühmten Künſtlers gedenke, wird von Fiorillo IV. 181. ohne Weiteres angeführt.

— — (Don Diego Sanchez), ein Spaniſcher Maler aus Grenada gebürtig, der zu den beßten Künſtlern ſeines Landes aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts zu zählen iſt. Von der Akademie der Künſte zu Madrid erhielt derſelbe den Auftrag, die prächtigen Pallaſte der Araber, von welchen man bisher nur unvollkommene Abbildungen hatte, zu ſchildern. Der Gouverneur von Alhambra hatte ihn aufs Thätigſte dabey unterſtützt, ſo daß er zwiſchen den J. 1760. u. 1762. die Copien von ſechs Bildern in Oel und eine voll-

*) In Meuſel's M. Miscell. VI. 80. findet ſich eine ähnliche Stammtafel, ohne Zweifel, aus derſelben Quelle gezogen, und mit noch mehr andern Namen ausgeſtattet, welche oben, und zum Theil auf jenem Zettul ſelbſt, nicht erſcheinen, der, wie wir ſchon erwähnt, außer der Jahrszahl des Bildes, keinerley Daten enthält, wie ſolche eine Anmerkung bey der Meuſelſchen Notiz wohl wünſchen möchte, aber aus dieſer Quelle wenigſtens nicht zu ſchöpfen ſind. Lanzi (E. N. II. 43. not. a.) erwartet über dieſen ganzen, freylich blos für die Neugierde ſehr bedeutenden Gegenſtand mehrere Aufklärung von dem H. Exprieſter Lazzari.

**) Der Wunſch, dem Art. dieſes Einzigen eine — verſteht ſich, dem Zweck dieſes Werk angemeſſene Vollſtändigkeit zu ertheilen, verurſacht, daß wir denſelben erſt am Schluß des gegenwärtigen Heftes zu geben im Stand ſind, wohin wir den Leſer ſomit, ohne einige Unſchicklichkeit, verweiſen dürfen.

ſtändige Beſchreibung der Arabiſchen Monumente, Zierathen u. ſ. f. dem gedachten Inſtitut überſenden konnte. Eben dieſer Akademie machte er ein Geſchenk mit den genaueſten Copien Arabiſcher Inſchriften, u. ſ. f. und fügte denſelben zwey Bände voll Anſichten, Grundriſſe und Zeichnungen nach den Fußboden u. ſ. f. jener Paläſte, und den Aufriß desjenigen von Carl V. bey. Mit allen dieſen uneigennützigen Bemühungen unſers Künſtlers wußte der Neid einiger Akademiker ſelbſt, die Benutzung dieſer Schätze für das Publikum, theils zu verzögern, theils zu vereiteln. Endlich erſchienen doch 24. geſtochene Blätter, die mit dem größten Beyfall aufgenommen wurden; allein die vortreflichen Erklärungen, eine Geſchichte der Arabiſchen Baukunſt, und die Abbildungen der Zierathen blieben aus. Mittlerweile ſtarb der verdiente Mann 1779. Mehreres hierüber ſ. bey Fiorillo (IV. 413 - 15.) nach dem periodiſchen Blatt: Pascos de Granada.

* Sarabia (Don Franz y), von Palomino Ochoa de Mervelo y Antonilez genannt (der aber nicht mit dem Franz Ochoa des Lex. zu verwechſeln iſt), Maler, war ebenfalls Schüler des Murillo, beſaß ein ſehr ſchönes Colorit, und trieb, neben der Kunſt, auch die Rechtswiſſenſchaft zu Sevilla. Fiorillo IV. 263.

* — — (Joſeph de), Vater des obigen Andreas Ruiz de, wird von Fiorillo IV. 181. ſo gut als ſein Sohn, unter die minder bekannten Spaniſchen Maler gezählt.

* — — ( ). Ebenderſelbe nennt l. c. 341. noch einen, wie es ſcheint unbedeutenden Spaniſchen Maler dieſes Geſchlechts, unter welchem aber doch leicht kein Andrer, als Joſeph oder Andreas gemeint ſeyn dürfte.

Saraceni (J.). Nach einem Ingenieur dieſes Namens von Neapel, hat P. Gaultier die Darſtellung eines dort 1745. bey Anlaß der Heyrath des Franzöſiſchen Dauphins abgeſpielten Feuerwerks mit der Aufſchrift: le Temple de l'Hymen, geſtochen.

* Saraceno oder Saracino (Carl), genannt Veneziano. „Derſelbe" (heißt es bey Lanzi N. E. II. 163. vortreflich) „wollte bey dem Leichteſten — einer tollen Lebensweiſe anfangen, und ſchaffte ſich einen Pudel an, dem er denſelben Namen, wie Caravaggio dem ſeinigen beylegte. Zu Rom arbeitete er Vieles in Oel und Fresco, und war, wie jener ein Naturaliſte, doch von etwas hellerer Färbung. Seine Figuren ſind, nach der Venetianer Weiſe, reich drappirt, und gerne orientaliſch coſtumirt. Fette, Verſchnittene, und geſchorne Köpfe trift man ſehr oft bey ihm an. Sein Beſtes in Fresco befindet ſich im Quirinal, und in Oel ein St. Bono und die Marter eines Biſchofs in der Kirche dell Anima. In Galeries Verzeichniſſen findet er ſich wenig; doch glaub' ich auch in mehrern dergleichen Bildern ihn erkannt zu haben. Gegen End ſeines Lebens gieng er nach Venedig zurück, wo Ridolfi von ihm — nichts, und Zanetti nur wenig ſpricht. Nach Fiorillo II. 162. kam er nach Rom ſehr jung. Einſt (heißt es dort) hatte er die Keckheit, einen J. Romano zu retouchiren, der durch den Austritt der Tiber gelitten hatte, und verkleiſte das Bild ſo ſehr, daß man die Arbeit des groſſen Urhebers nicht mehr daran erkennen konnte. Mit etwas mehrerm Lobe ſpricht von ihm von Mannlich, wie folgt: „Er malte Geſchichten und große Altartafeln von guter kräftiger Färbung, und breiter ſchöner Behandlung. Sein Ausdruck aber iſt ſelten edel, und die Vorſtellung nicht immer dem Gegenſtand angemeſſen." In Deutſchland beſitzen, unſers Wiſſens, von ihm einzig diejenige zu München einen St. Franciſc in Entzückung, ſehr geſchickt dadurch vorgeſtellt, daß ein andrer Ordensbruder von des erſtern Viſion eines auf der — Geige ſpielenden Engels keine Ahndung zu haben ſcheint, ſondern ruhig in ſeinem Buche lieſt. Der Engel indeß dürfte mit mehr Grazie und ätheriſcher Leichtigkeit behandelt ſeyn; dies Bild in lebensgroßen Figuren. Dann ein kleines: Die ſterbende Madonna, von den Apoſteln umgeben, in der ſonderbaren Dimmenſion von 1' 5'' Höhe zu — 10' 6'' Breite. Auch der Katalog von Schleisheim zählte ehemals den Franzisc von Aſſis (s. v. Carl Saracino) zu den Seinigen, und neben demſelben eine Ruhe in Aegypten von 5' Höhe und 3' 7'' Breite. Ferner (obgleich von von Mechel nicht angeführt) die Wiener-Galerie eine Judith. Nach ihm geſtochen und geetzt haben: J. le Clerc den Tod der H. Jungfrau; J. F. Greuther; Lauch und J. Männl, von Prenner, und J. Troyen (wir glauben Alle) jene Judith aus der Wiener-Gallerie, (Männl und Prenner geſchabt); J. Ribera (ohne deſſen Namen, ſchön geetzt, in F. Wyngaerde's Verlag) eine Ruhe in Aegypten; ein Ungenannter, in J. Valets Verlag, Ebendieſelbe auf der Gegenſeite, ebenfalls ſchön geetzt, und mit dem Grabſtichel vollendet; Ph. Thomaſſin. Von ihm ſelbſt (wie man glaubt) geetzt, kennt man auch eine H. Familie (Mutter, Kind und St. Joſeph), und dann, wie ſchon das Lex. ſagt, ebenfalls einen Tod der H. Jungfrau, doch bloß mit inv. et pinx. bezeichnet. *Winkler. Brandes. Msc.*

* Saraſin ( ), ein zu Anfang der Jahre 1790. verſtorbener Franzöſiſcher Landſchaftsmaler, mittlerer Klaſſe. Landon nennt ihn Sarrazin. „Sein Talent" (heißt es dort: Paysages et Tabl. d. Genre IV. 62. wo eine ſeiner Arbeiten im Kleinen nachgebildet iſt) „beſchränkt ſich auf Nachahmung Franzöſiſcher Natur, vornehmlich in den Gegenden um Paris. Seiner Wahl gebricht es zum öftern an Adel, und ſeinen Formen an Größe. Immerhin aber haben ſeine Bilder eine gewiſſe Anmuth, die ſie von den Liebhabern ſeiner Zeit geſucht machte. Und doch iſt auch ſein Kolorit weder lebendig noch friſch, noch durchſichtig, und ſeiner Touche mangelt die Leichtigkeit. Seine Zeichnungen werden daher ſeinen Gemälden vorgezogen, und finden ſich häufig. Ohne Zweifel iſt dies der nämliche Künſtler, den der Katalog von Winkler s. v. *Sarasin* kurz einen Franzöſiſchen Maler und Zeichner neuerer Zeit nennt, und, als nach ihm geſtochen, anführt: Vues des Côtes de Siberie, und: Tempête près de Siberie (wohl am Kamin zu Paris gemalt!) von Martin, und vier nummerirte Anſichten aus Frankreich und Holland, von Mathieu.

* — — ſ. auch unten Sarraſſin.

* Sarbrück, Sarbrücken, oder Sarbrücker (Bartholomé von). Von dieſem geſchickten Bildnißmaler, gebürtig aus Trier, der um 1628. blühete, und ein Nachahmer von van Dyck war, ſieht man viele Arbeit in Baſel, wo er ſich eine geraume Zeit muß aufgehalten haben. Mehrere ſeiner Bildniſſe ſind mit BARTHOLOME 'B TREVIRENSIS bezeichnet.

* Sarburg ( ), der im Lex. unter dem Art. von B. Sarbrük erſcheint. Nach einem ſolchen hat G. A. Wolfgang einen St. Johann den Evangeliſten und einen St. Paul geſtochen.

* Sarcino (Carl), ſ. Saraceno.

Sardanapal, König von Babylon. Ohne ihn eben für einen Baumeiſter zu halten, bemerken wir immerhin, daß auf einem Grabmale deſſelben ſtand: „Ich habe Tarſus und Anchiale in Einem Tag gebauet, und — bin jetzt todt." *Milizia* Ed. terz. I. 3.

* Sardi (Cajetan). Nach ihm (wir glauben unter dem irrigen Namen Sarri) hat Ficquet das Bildniß des Malers C. Berghem geſtochen.

* — — (Joſeph), der Baumeiſter zu Rom, der im Lex. am Schluſſe des Art. desjenigen von Morco erſcheint, erneuerte 1718. die Vorderſeite von St. Maria in Cosmedin. *Msc.*

Sarbi (Pietro), ein Franziskaner, auch Paolo genannt, ist auf Corfu 1552 in reiferer Blüthe der Jahre hingeschieden. Als Custos, provincialis und commissarius militaris Venet. etc. (s. d.) war Sarpi in den Jahren 1535—36 daselbst thätig, und zum Theil auch die Venetianer überragen mochte. Abr.

Sarmiento (Donna Mariana de Silva y Velasco), Gemahlin des Herzogs von Feria, eine ausgezeichnete Künstlerin und Kunstfreundin des XVIII. Jahrhunderts, macht auf die damaligen Mitglieder einer Kunstfreundin gerichtet Spanien. Dieselbe war der Akademie von St. Fernando, deren Ehrenmitglied sie war, keinen geringen Eifer und bedeutende Beiträge um einigen Zeichnungen, welche sich Eingang der Kenner verschaffen. Nagler, IV. 325.

— (Donna Theresa), Herzogin von Beiar, eine kluge Spanische Kunstliebhaberin, und zur gewissen Zeit des XVII. Jahrhunderts, lebte zu Madrid. Jouville IV. 341.

* Sarmonetta (Hieronimo), s. Sermonetta, eine weitere Silvolaret.

Saron (Rudolph de), Kunstverständiger, Maler und Kupferstecher, kenne und gebürtige Wiener, widmete sich Frankreich und Belgien, starb, auf dem Spitalfelde 1783. In den Jahren, geographisch Kalenderchen (Wiener Jahrg. 1780. S. 109), heißt es auf einem Bericht von Kalenderbuch, daß sich zu Paris Saron mit dem Miniaturmalen Heinrich Schmidt freier, der Chirurgie Saron a. d. Thurnfeld, und Schmidt der Malerey ergeben. Ehe Schmidt mit Tode starb, hatte er noch die Ehre, die Kaiserin Catharine (die sich selber Schmidt) seine Kunst zu lehren.

* Sarrabat (Daniel), Vater und Sohn, die Kunstmaal kennt von diesen Künstler weiß (Vaterland, geb. zu Paris), und geht zu Paris (Vaterland), begibt sich nach Italien, wo er sich (Vaterland) mehrere Jahre aufhält, kehrt nach Paris zurück, wo er sich (Vaterland) seine Lebenszeit, und stirbt daselbst. Sein Vater, daß er mit den Seinen sich niederließ, starb. Nachdem Aufenthalt in Frankreich ging er nach nach Paris, kommt sich Sarrabat in Frankreich und Italien, in Paris niederließ, wo er sich auch sich und Belgien verbreitet wurden. Thun und viele Kupferstecher, wo er die beste einen von seinen Kupferstichen Eingang fand. Sein Vater, der Kupferstecher Daniel Sarrabat, und er starb daselbst 1717, seinen Tod. Sein Sohn

Berule bey den Karmelitern, der Prälat auf den Knieen, mit verſchiedenen Basreliefs, das Ganze ſo weich bearbeitet, daß man den Marmor vergißt. Sein letztes Meiſterſtück war das Mauſoläum, welches der Präſident Perrault, als ehemaliger Surintendant Heinrichs von Bourbon, Prinzen von Condé, in vorgemeldter Jeſuiter-Kirche, errichten ließ, und das ihn über 200,000. Fr. koſtete. Eine ausführliche Beſchreibung deſſelben ſ. bey d'Argenville II. 151—54. und eine Kritik verſchiedener Theile des großen Ganzen (hauptſächlich die Miſchung chriſtlicher und heidniſcher Mythologie auf den 14 Basreliefs der Baluſtrade) bey de Fontenay. Auf einem derſelben ſtellte er ſich ſelbſt dar, wie Michael Angelo ſeine Linke auf ſeinen rechten Arm legt, und ihm ewigen Ruhm für dieſes Werk zu verheißen ſcheint, über deſſen Vollendung ihn der Tod ergriff. Etliche Jahre vorher hatte er mit le Brun, den beyden Teſtelins u. a. die Akademie geſtiftet, war Einer ihrer zwölf erſten Aelteſten, und ſeit 1655. Rector derſelben. Noch zählt d'Argenville l. c. 154—56. mehrere Arbeiten unſers Künſtlers von minderm Belange auf, und ſchließt endlich ſeine ausführlichen Notizen von demſelben mit folgender Kunſtcharakteriſtik: „Sarraſſin beſaß allerdings die großen Eigenſchaften der Sculptur: Zierlichkeit, Grazie und Ernſt der Formen. Dann aber hatte man ſeinen Drapperien bisweilen mehr Leichtigkeit, ſeinen Figuren mehr Adel und Correktheit, und ſeinen Kindern weniger Manier gewünſcht. Daß er auch — freylich ſehr dürftiger Maler geweſen, iſt Wenigen bekannt. So führt z. B. d'Argenville von ihm einen St. Francisc de Paula vor einer H. Familie auf den Knieen, in der Minimer-Kirche, und in einer Chambre d'Enquetes ein Kruzifix mit einer H. Jungfrau, St. Johann und Magdalenen an, aus welchen hingegen de Fontenai Mehreres zu machen ſcheint. Von ihm, als Bildhauer, fällt endlich Wateler ungefehr daſſelbe Urtheil, wie d'Argenville. Dort heißt es nämlich ebenfalls kurz: „Er beſaß große Talente für ſeine Kunſt: Feinheit und Anmuth, mit Ernſt und Würde verbunden. Für die Sculptur war er in Frankreich, was Vouet für die Malerey, das Haupt einer an berühmten Künſtlern fruchtbaren Schule, zu welcher vornehmlich le Gros und Lerambert (nicht Lamberr, wie es bey Heydenreich heißt) zu zählen ſind". Von ſeinen Werken preißt er dieſelben, wie wir oben, und dann die beyden Gruppen zu Verſailles und Marly, die ſchon das Lex. nennt: Die zwey (für die Formen freylich manierirten) Kinder mit der Ziege, ſcheinen völlig von Fleiſch zu ſeyn. Geſtochen nach ihm haben z. B. M. Dorigny zwey ſeiner Engel in den Niſchen am Portail der Pfarrkirche von Nuel, und eine St. Anna, die in einem Buche lieſt; Daret dann etliche ſeiner gemalten Madonnen. Weiter finden ſich (von ſeinen, jetzt im Muſeum der Franzöſiſchen Monumente aufbewahrten Arbeiten) beſchrieben und im Umriſſe abgebildet, bey Landon (Annal. X. 91.) die oben angeführte Statüe des Kardinals Berule, an welcher die Einfalt und Wahrheit des Ausdrucks glühender Andacht geprieſen, dann aber die wenige Sorgfalt in Ausarbeitung der Hände, ſo wie die etwas ſchwerfällige Drapperie gerügt wird; ferner l. c. XI. 139. ein Basrelief: Das Meßopfer, wieder von erwähntem Grabmal genommen; dann IX. 65. die Klugheit, XII. 185. die Liebe, und XV. 73. die Gerechtigkeit, drey Basreliefs vom Grabmale Ludwig XIII. Dasjenige des Meßopfers ſchreiben Einige Sarraſſins Schüler l'Eſtocart zu. An demjenigen der Liebe tadelt Landon die neue, aber unverſtändliche Allegorie, rühmt aber dafür die ſchöne Einfalt, die unſer Künſtler dem trefflichen Gougeon abgelernt zu haben ſchien. Ein Stich nach ſeinen Carvatiden am Louvre findet ſich auch im erſten Hefte der Monumens de sculpture ancienne et moderne N°. 3.

* Sarraſſin oder Sarrazin, ſ. auch Saraſin.

Sarrazin ( ), ein geſchickter Landſchaftszeichner in Baſel um 1764. Von ihm beſaß H. Achilles Rohiner daſelbſt einige Arbeiten in Biſter lavirt. *Msc.*

Sarrer ( ). Unter dieſem wenig bekannten Namen eines, wir wiſſen nicht, ob Malers oder Stechers wird irgendwo ein Bildniß des Erzbiſchofen von Arles, Caſpar de Laurens, angeführt.

Sarron (Claude oder J. Claude). So ſoll ein Künſtler heißen, nach deſſen Zeichnung Jac. Wagner 4. Proſpekte vom Schloß und Garten zu Nymphenburg gr. Fol. geſtochen hat. Vier Blätter gleichen Formats von Nymphenburg, nach demſelben Meiſter, ob deſſelben Inhalts wiſſen wir nicht, finden wir auch irgendwo dem Kupferſtecher Lochmann zugeſchrieben.

Sart (A.). Nach einem ſolchen (wohl ſicher nach einem der folgenden) nennt der Katalog der ehemaligen Gallerie zu Salzthalum eine Bauernſtube, wo Mann und Frau aus einem Notenbuche ſingen (1′ 10″ br. 1′ 6″ hoch), auf Holz.

* — — (Carl du). Wir glauben nach ihm, nicht nach dem folgenden Cornelius geſtochen, haben: J. Brouwer das Bildniß des Gottsgelehrten J. Rutilius; J. Gole dasjenige von A. van Oſtade, und den Holländer auf dem Eiſe; S. Paul ein Bauernſtück; M. Pool die Frau mit dem Weinglaſe; Woollet: the Cottagers, und, the jocund Paesants (welche Roſt hingegen dem gleich folgenden Cornelius giebt). Von ſeinen ſelbſt geetzten Blättern iſt uns nichts Beſtimmtes bekannt.

* — — (Cornelius du). de Fontenai rühmt ſein auſſerordentliches Gedächtniß, womit er eine originelle Figur, die ihm heute vorkam, nach langer Zeit aufs Getreueſte wieder zu geben wußte. Seinen frühen Tod ſchreibt er ſeiner großen Arbeitſamkeit bey einer ſehr ſchwächlichen Geſundheit zu. Er beſuchte keine Geſellſchaft, als wo von Kunſt die Rede war; er ſelbſt beſaß eine ſeltene Kunſtſammlung, und war aufs Engſte mit Adam Diugemans verbunden, der ſich im Beſitze ähnlicher Schätze befand. Von ſeinem Kunſtcharakter heißt es bey Wateler: „In der maleriſchen Ausführung ſtand er unter ſeinem Meiſter van Oſtade; dann aber war er geiſtreicher in Erfindung, und edler in der Compoſition". Seine Darſtellungen aus dem gemeinen Leben der niedrigen Volksklaſſe ſind tauſendslustig; und wenn ſeine Figuren nicht zierlich waren, ſo haben ſie dafür die größte Wahrheit im Ausdrucke. In der Perſpektive war er ſehr genau. Sein Kolorit iſt durchſichtig, und die Localfarben wahr. Neben ſeiner Hauptgattung malte er auch Blumen. Von ſeinen nach eigener Erfindung gelieferten Blättern dann, ſagt der vollkommene Kenner Barrſch V. 465—66. „Der mit einer reinlichen und geiſtreichen Nadel geetzten und mit dem Grabſtichel und der kalten Nadel ausgearbeiteten ſind 16.; der übrigen in Schwarzkunſt gefertigten, mit großer Sorgfalt vollendeten, für ſicher 25. Andre ſchreiben ihm, von dieſer letztern Gattung, vielleicht nicht ohne Grund, mehrere zu; einige aber ganz mit Unrecht, wie z. B. dergleichen, die J. Gole nach du Sarts Zeichnungen ſchabte, welche freylich mit den ſeinigen eine gewiſſe Aehnlichkeit, aber dabey etwas Steifes in der Zeichnung haben, und — man möchte ſagen eine nur zu große mechaniſche Praktik verrathen, da hingegen die Zeichnung des unſrigen voll Originalität, und die Ausführung dann freylich nicht ganz kunſtgerecht iſt". Hierauf nennt Barrſch die nach ſeinem Urtheil gewiſſen. Vörderſt die geetzten: Den Ausrufer, den Schnippgenſchlager (l'homme faisant la figue), ein ſeltenes Blatt, die zwey Sänger, ſehr leicht geetzt (dieß, mit einiger Veränderung, zweymal), den luſtigen Trinker (äuſſerſt ſelten), die beyden Sängerinnen, das trunkene Paar, den ſtehnden Geiger (flüchtig, aber ſehr geiſtreich), den Kuß, den Hahnrey, den tanzenden Hund, den Schröpfkopf, den Dorfwundarzt, den

berühmten Schuſter, den ſitzenden Geiger: Rusticus ex animo, non pullus Hypocrita gaudet (dies mit einer leichten grauen Tinte überzogen, die von der Wiege herrührt, womit man ſonſt Platten für die Schwarzkunſt zurüſtet); das Dorffeſt, ſein Hauptblatt. Dann in Schwarzkunſt: Den leſenden Greiſen, den Barbierer (beyde, das letzte beſonders ſehr ſelten); den Tabakprieſen-Reicher, die zwölf Monate (Hornung, April, Junius, und Dezember von J. Gole nach ihm), zwölf ſchöne und ſeltene Blätter; den luſtigen Patriot (communia gaudia), den Luſtfeuerwerker, die Oranierin (procul ite Profani!), die Theeverkäuferin, die Luſtfeuerwerkerin, den Oſtindienfahrer (die 6. letztgenannten Blätter, bey Anlaß der Eroberung von Namur, durch Wilhelm III. 1695.), den tanzenden Hühneraugen-Ausreißer, den Harlekin, die Lotterie von Grottenbroek, die Sieben (eine ſatyriſche Carrikatur). Von den geetzten Blättern ſind eilfe mit 1685. und zwey mit 1695. datirt. Von den geſchabten bloß Eines von 1685. die ſchon genannten Sieben von 1695. Alle übrigen ohne Datum. Ueberall ſchreibt er ſich: Dusart. Eine andre gute Litteratur von du Sarts Blättern findet ſich auch in dem Winklerſchen Gantkatalog s. v. *Dusart*. Dort werden nämlich auch als Arbeiten von ihm genannt: Der fahrende Muſikant der einen Affen tanzen läßt, ein ſchön geetztes Blatt; dann geſchabt: Der Sinn des Gefühls (Mann im Spitzhut, der ein Mädchen betaſtet); und der Sinn des Geſichts: Sitzende Frau mit einem Ruthenbündel in der Hand, die ſich von ihrem Mann entkleiden läßt, mit den ſchönen Verſen:

Ne vas pas faire une bevue
Qui mette mon tracas en vue.

Geſchabt hinwieder nach unſerm Künſtler hätten, erwähntem Katalog zufolge, zuverläßig P. Schenk die fünf Sinnen; dann er und J. Gole gemeinſchaftlich: Den alten Mann, der ein junges Mädchen raſiren will, und die Frau die den Mann barbiert. Geſtochen und geetzt dann haben C. N. Varin den ſchon genannten Dorfmarkt, nach du Sarts Blatte, hier mit dem bemerkenswerthen Beyſatze: Guil. Deschuks p. Ein Ungenannter in Baſan's Verlage: Die zankenden Bauern an einem Dorffeſt. Auch dieſer Katalog führt die beyden, oben Carl du Sart zugeeigneten Blätter von Woollet, als nach Cornelius geſtochen an, wohl in Abſicht der: the Cottagers irrig, da ſolches mit: C. Dusart p. 1682. wo Cornelius bloß 17. J. zählte) bezeichnet iſt. Roſt VI. 288. und der Katalog von Brandes enthalten ebenfalls einen Theil der obigen, daneben aber wieder ganz andre Blätter, theils von, theils nach unſerm Künſtler. So z. B. nach ihm: Den alten Dorfmuſikant, von Bertaux, und die ſchmauchenden und trinkenden Bauern von W. Baillie (dies ein ſeltenes Blatt). Noch ein andres unſrer Verzeichniſſe endlich nennt auch Ploos van Amſtel, M. Pool und R. Daudet als ſeine Stecher; letztern von einem Tiſch voll Bauern, vor ihnen einen Leyermann.

* **Sart** (Franz du). In England reſtaurirte er einige Statüen nicht übel; auch kennt man Schaumünzen von ihm, die viel Talent zeigen. Walpole irrt ſich, wenn er dieſen Künſtler zu den Bildhauern unter Carl II. zählt, und eben ſo, daß er, ſich auf de Bie gründend, ſeinen Tod in 1662. zu London ſetzt, da ja bekanntlich die Bürgerkriege ihn aus England nach Holland verſcheucht hatten. Fiorillo V. 398. In dem Schloßgarten zu Charlottenburg ſieht man von ihm das marmorne Bildniß des Kurfürſten Friedrich Wilhelm, welches er 1651. im Haag verfertigt hatte. *Msc.*

Sarti (Anton). So nennt Lanzi (E. N. II. 136.) einen Maler von Jeſi im Kirchenſtaate gebürtig, der um 1600. blühete, und von welchem in Baldaſſini's Geſchichte von Jeſi eine Beſchneidung in der Collegiatskirche von Maſſaccio gelobt werde.

Sarti (Herkules), genannt der Stumme von Ficarolo im Ferrareſiſchen, dort geb. 1595. lernte durch Zeichen ſprechen, und wurde, wie wiſſen nicht von wem, in der Malerey unterrichtet. Von ihm ſah man in ſeinem Geburtsort und alla Quadrella im Mantuaniſchen mehrere Bilder, welche viel Aehnliches mit dem Styl von Scarſellino hatten, nur daß ſeine Köpfe weniger ſchön, und die Contoure ſtärker ausgedrückt waren. Auch kannte man von ihm gute Bildniſſe. Ueberhaupt bediente er den Adel von Ferrara, und ſelbſt einige der dortigen Kirchen. So ſchreibt ihm z. B. Frizzi's Guida di Ferrara eine Tafel in der dortigen Sakriſtey von St. Sylveſter zu, und nennt den Künſtler derſelben ebenfalls einen glücklichen Nachahmer, bald von Scarſellino, bald von Bononi. *Lanzi* E. N. V. 253.

Sartine ( ), der berühmte Polizeyminiſter zu Paris, wird bey Gault de St. Germain S. 260. als der Gründer des 1767. geſtifteten nützlichen Inſtituts der dortigen Ecole gratuite de Deſſein genannt.

* **Sarto** (Andreas Vannucchi, genannt del), geb. 1488. Vaſari preist ihn, als das Haupt ſeiner Schule, der alle Gebrechen derſelben auszuweichen wußte, vornehmlich aber wegen ſeinem treflichen Verſtändniſſe des Helldunkels, und daß ſich bey ihm die Gegenſtände ſo lebhaft und doch ſo mild in die Schatten verlieren; dann für ſeine Kunſt, in ſo ſchöner Harmonie in Fresco zu arbeiten, daß Alles auf Einen Tag gemalt ſchien, und er auf dem Trockenen wenig zu retouſchiren fand. Dagegen rügt Baldinucci an ihm das Aermliche ſeiner Erfindungen; und in der That fand ſich bey ihm jene Hoheit der Ideen nicht, welche den Dichter oder auch den heroiſchen Künſtler bildet. Dieſe Gabe war ihm nun einmal nicht verliehen. Beſcheiden, angenehm, empfindſam von Naturell, prägte er dieſen Charakter auch allen ſeinen Werken ein. Um ihn ganz zu beurtheilen, braucht man nur jenen Porticus della Nunziata zu betrachten, den er in eine Bildergallerie von unſchätzbarem Werthe zu verwandeln wußte; jene reinen Umriſſe, welche ihm mit Recht den Beynamen des Andreas ohne Mängel erwarben; jene idealiſchen Geſichtsbildungen, die uns durch ihr anmuthvolles Lächeln an die Einfalt und Grazie des Correggio erinnern; jene ſo ſchön ausgeführten architektoniſchen Staffirungen; jene jedem Stand und Alter ſo gut angepaßten und ſo leicht gefalteten Drappirungen; jene Wahrheit des Ausdrucks in den natürlichſten Empfindungen von Neugierde, Verwunderung, Zutrauen, Mitleiden und Mitfreude, die man auf erſten Blick verſteht, und welche doch nie die Schranken des Anſtands überſchreiten, die das Herz ſanft rühren, ohne es unruhig zu machen — dies Alles ſind Vorzüge an ihm, die ſich freylich beſſer fühlen als ausdrücken laſſen. Wer weiß, was Tibull unter den Dichtern war, empfindet auch, was del Sarto in der Kunſt iſt. An ihm konnte man recht erkennen, wie an dem Künſtler die Natur noch ſo viel mehr als der Unterricht thut. Als Knabe erhielt er die erſte Anleitung von Johann Barile, einem freylich guten Bildſchnitzler, der nach Raphaels Zeichnungen an dem Balkwerke und den Thüren des Vatikans arbeitete, als Maler aber ohne Bedeutung war. Dann wurde er der Lehre Peters di Coſimo anvertraut, der wohl ein wackrer Koloriſte, aber eben kein beſondrer Zeichner oder Componiſte heißen kann. Ganz anders bildete das gegen der Jüngling ſeinen Geſchmack nach den Cartons von Buonaroti und da Vinci, und, wie aus Mancherley zu erhellen ſcheint, nach den in Fresco's von Maſaccio und Ghirlandajo, welche ſeinem milden Genius am Verwandteſten waren. Wenn er Rom geſehen, iſt unbekannt; aber daß er es geſehen, wohl unzweifelhaft, nicht ſo faſt ſeines ſehr Raphaeliſchen, nur minder idealen Styls wegen, der eben ſo gut bloß in der Aehnlichkeit ihrer Gemüther und ihres Schönheitgefühles ſeinen Urſprung nehmen konnte, ſondern weil Vaſari,

erzählt uns Fiorillo nach Vasari die Geschichte mit Andrea's Copie des berühmten Raphaelischen Bildnisses Leo X. zwischen den Kardinälen Jul. de Medicis und de Rossi, durch welche selbst M. Angelo getäuscht wurde, und die, wie Borrari von A. D. Gabbiani vernahm, sich noch in nicht gar alten Tagen im Kabinet des Königes von Neapel befand (und wo nun hingekommen seyn mag?). Noch spricht Fiorillo ein Wort von der Madonna del Sacco, und von vier Bildern in Frankreich, welche bereits die alte Königl. Sammlung besaß: Zwey vortreflichen H. Familien, einem Tobias mit dem Engel, und einer Charitas, die, der Würmer wegen, durch einen gewissen Picault, bereits vor 60. Jahren, unter C. Coypels Aufsicht, mit der äussersten Sorgfalt von dem Holz abgelöst, und auf Leinwand übertragen wurde. — Und nun hören wir auch unsern Füßli an: „Obschon" (heißt es bey ihm I. 37—39.) „Andreas in zweyen wesentlichen Theilen der Kunst, nämlich in der Größe und Gelehrtheit der Zeichnung den Michael Angelo und Baccio Bandinelli, und in der Stärke und Wahrheit des Ausdrucks den Leonardo da Vinci nicht erreichet hat, so besaß er dennoch die übrigen wichtigen Theile derselben größtentheils in so hohem Grade, daß er, im Ganzen betrachtet, mit besagten drey großen Männern in gleichen Rang gesetzt zu werden verdienet. Seine Zeichnung, wenn sie auch nicht tief gelehrt war, hatte gleichwohl in den Hauptformen die erforderliche Richtigkeit, und war immer in einem großen Styl, und mit vieler Leichtigkeit ausgeführt. Seine Erfindungen zeigen eine reiche und lebhafte, aber um so weniger tiefsinnige Einbildungskraft. Die Charaktere seiner Köpfe haben zwar im Ganzen viel Wahrheit, sind aber meistens nicht bestimmt und entscheidend genug ausgeführt. Seine Compositionen sind wohl überdacht, und zeigen viel optisches Gefühl; daher sie auch immer eine sehr angenehme Wirkung auf das Auge thun. Seine Färbung hat zwar überhaupt mehr Manier als Wahrheit; doch ist dieses mehr in seinen Fresko- als in seinen Oelgemälden zu bemerken, deren einige mit viel Natur coloriet sind. Der Wurf seiner Gewänder ist mit hohem Geschmack gewählt, hat ebenfalls viel Wahrheit, und ist jeder Form und Bewegung angemessen. Endlich hat Andreas mehr als seine Vorgänger die Wirkungen des Lichtes, Schattens und Helldunkels zu benutzen gewußt, wodurch seine Werke auch mehr Harmonie und Annehmlichkeit im Ganzen erhalten haben. Schade, daß dieser talentvolle Mann seine Geisteskräfte größtentheils an düstere Vorstellungen aus der Mönchs Legende verwenden mußte". Nach Wasteler und l'Evesque endlich hatte unser Künstler den Studien der Werke des Leonardo da Vinci und Michael Angelo's viel zu verdanken gehabt; so nämlich, daß er nach der Grazie des erstern strebte, und hinwieder die Milde seines Temperaments ihn die Uebertreibungen des letztern vermeiden ließ. Die Hoheit Raphaels brachte er nicht in seine Bilder, weil solche nicht in seiner Seele lag; und wenn er seinem Ausdrucke nicht die nämliche Abwechselung gegeben, wie Ganzio, so geschah es darum, weil er nicht das auserlesene Gefühl dieses größten Meisters besaß. Sein Kolorit war überhaupt gut; doch bemerkte man bisweilen bey ihm einen allzurothen Ton, und andremale bald grünbald schwärzlich graue Mitteltinten. Er malte mit einem sehr markigten *) Pinsel, was zu seiner Zeit so selten war. Seine Zeichnung hatte Größe ohne Uebertreibung, nur bisweilen etwas Manier. In seinem Leben von St. Philipp Benizi sind die Köpfe von großer Wahrheit und gutem Charakter, Manches darin ist gut drappirt; aber die Composition findet man ein wenig kalt, und zu wenig verbunden. In seinen Werken bemerkt man noch heut zu Tage bisweilen ein frisches Rothes, als wenn es gestern gemalt wäre, und wirklich von einer ihm eigenen besondern Schönheit. „Seine Madonna del Sacco" (die er für ein Mütt Korn gemalt haben soll, was er durch den Sack, woran sich Joseph lehnt, angedeutet habe!) „ist" (hier wird Cochins Urtheil angeführt) „von großer Schönheit, treflich componirt und mit sehr zart gebrochenen Falten drappirt; übrigens breit gemalt, mit Pinselhieben, die aber kaum bemerklich sind; das Kolorit gut; die Köpfe schön (doch der von der H. Jungfrau noch mehr artig); die Beine des Kindes vielleicht ein wenig zu gespreizt. In Bildnissen war er für Wahrheit der Züge, Weichheit des Pinsels und Schönheit des Kolorits ein vollkommner Meister. Von den vier Gemälden des alten Französischen Kabinets rühmt Wareler vornehmlich den Tobias und die Charitas, beyde für die Schönheit der Köpfe, und die vortrefliche Ausführung, letztres noch besonders für den Adel und die große Manier in der Hauptfigur. Die beyden H. Familien dann beschreibt Landon (Annal. VI. 115. u. IX. 153.), und giebt solche im Umrisse. Die Composition der erstern (die beyden Mütter mit den beyden Kindern, und zwey bewundernde Engelchen) sey sehr angenehm, und malerisch schön; die Köpfe von viel Charakter, aber, sonderbar! alle mit einem mehr oder minder starken Ausdrucke von Traurigkeit; die Zeichnung von großem Geschmacke, nur wenige kleine Unrichtigkeiten; das Fleisch fein behandelt, doch etwas zu einförmig. Für die Heiligenscheine sey metallisches Gold angewendet. Dann von der zweyten, in welcher auch Joseph erscheint, rühmt Landon den einfachen und naiven Charakter der Köpfe, die Feinheit und Leichtigkeit der Färbung, und die angenehme Wirkung des Ganzen (in dem gegebenen Umrisse ist sie äusserst unangenehm). Eben so giebt er uns (l. c. X. 89.) die Beschreibung und den Abriß der Charitas, das eine Kind an ihrer Brust, das andre mit Haselnüssen spielend, die es ihr darbeut, das dritte schlummernd zu ihren Füßen; in einiger Entfernung von ihr ein Kohlenfeuer — jenes und dieses das Sinnbild der Liebe, die für Alle sorgt, letzres selbst für den verirrten Wanderer. Die Figuren sind lebensgroß, mit viel Geschmack componirt, die Zeichnung von gutem Styl, die Köpfe graziös, das Kolorit zart. Hierauf folgt (l. c. XI. 125.) eine der Französischen Kunsteroberungen, die schon oben angeführte Pieta (Grablegung) aus dem Pallaste Pitti zu Florenz; ein Bild von acht Figuren über Lebensgröße, mit viel Geist und Geschmack gruppirt, von grandioser und richtiger Zeichnung, und edelm, obgleich wenig energischem Ausdruck, wovon er immer die Grimacirung zu besorgen schien (auch deckt der untröstlichste der Junger des Leichnams Füße mit seinem Gesicht). Das Kolorit ist voll Harmonie, und die Toccirung überall von wunderwürdiger Leichtigkeit. Die Köpfe übrigens haben auch hier viel Einformiges; immer wieder seine Lucrezia, so daß er selbst darüber zu erstaunen schien, wenn seine Freunde ihm solches zu bemerken gaben. Endlich (l. c. XIV. 57. und XV. 21.) die beyden sonderbaren Bilder, welche die Geschichte des Patriarchen Josephs (in beyden mehrere Epochen seines Lebens nach der Zeitordnung) vorstellen, beyde mit einer zahllosen Menge von nicht über 15″ hohen Figuren, wahrscheinlich ein Werk aus Andreas Jugendzeit (auch sollte noch ein drittes folgen, das aber wohl mit Vorbedacht unterblieb); mit alle dem voll feingefühlten Details, von großer Leichtigkeit des Pinsels, mit durchsichtigem, nur in den Hintergründen etwas zu röthlichem Ton, hingeworfen, wie eine Art Scizze; das Costum der Figuren oft seltsam genug. Auch diese Bilder sind, ungeachtet Landon davon schweigt, eine Kunstbeute aus der Galerie zu Florenz, wie solches oben durch die Notizen aus Lanzi erhellet.

In Deutschland besitzen von ihm: Die Kais. Gallerie zu Wien: Eine Madonna mit den beyden Kindern, Kniestück; einen Leichnam, von der H. Jungfrau und zwey Engeln beweint, mit des Künstlers Namen; endlich einen St. Sebastian,

*) Nicht sehr scharfen, wie der jämmerliche Heydenreich es giebt.

Halbfigur: Alle auf Holz gemalt. *) Dann in der Gallerie Lichtenstein eine Enthauptung des Täufers, das im Katalog dieses Kunstschatzes ein Hauptwerk des Künstlers heißt, obgleich es nicht über 1′ 6 ⅝″ in die Höhe, und 1′ 10 ½ in die Breite hält. — Die Gallerie zu München hat vier seiner Scizzen, Grau in Grau, auf Papier, auf Holz aufgezogen, alle von kleinem Maaße: Die Heimsuchung Mariä in Zacharias Hause; letztre, von dem Engel stumm gemacht; St. Johanns Predigt in der Wüste, und den Kopf des Täufers, von der Königstochter überbracht. In dem Katalog dieser Gallerie bemerkt der H. von Mannlich einerseits das Wort von Michael Angelo über Andreas: „Wenn man ihm, wie Raphaeln, die Ausführung großer Werke anvertraut, und sein Geist dadurch höhern Schwung erhalten hätte, würde ersterer den Kampf gegen ihn nicht ohne Schweiß bestanden haben; dann urtheilt er selbst von ihm: „Ungeachtet des ausgezeichnetsten Verdienstes dieses großen Mannes, tragen seine Werke überhaupt schon das Gepräge der Florentinischen Schule; man wich nach und nach von der naiven reinen Nachahmung der schönen Natur eines Fra Bartholomeo ab. Michael Angelo ward das Urbild; große ausgesprochene Formen wurden eingeführt, und kehrten bey jeder neuen Vorstellung (obgleich unter einer andern Gestalt) wieder zurück." Auch zu Schleisheim sah man von ihm (1775.) die H. Jungfrau, die das Kind in einem kupfernen Gefässe wascht, auf Leinwand, in Lebensgröße. — Die Dresdner Gallerie weist viere von del Sarto's Werken auf. Vörderst das schon oben erwähnte Opfer Abrahams, eines seiner Meisterstücke, von 7′ 7″ Höhe und 5′ 8″ Breite, von sehr sinnreicher Zusammensetzung und geistvollem Ausdrucke, mit einer treflichen Landschaftsstaffirung. Dann Bathseba im Bade, von David erblickt, der dem Urias seine Befehle giebt, ebenfalls 6′ 11″ breit und 3′ 1″ hoch. Eine H. Familie, wo Joseph dem Kinde ein Wägelchen zeigt, worin es gehen lernen soll, 7′ breit und 5′ 2″ hoch, welche Mariette (wie Heinecke I. 205—7. in einem langen Geschwätze doch wohl richtig glaubt) irrig für einen Raphael hielt. Endlich ein Verlöbniß der H. Catharina, St. Margarethen zur Seite, 5′ 11″ hoch und 4′ 4″ breit; drey dieser Bilder auf Holz, die H. Familie auf Tuch. — Auch Salzthalum besaß einst vier Bilder von ihm: Zwey H. Familien und zwey Mannsköpfe. — Düsseldorf viere: St. Agnes mit dem Lämmchen, in des Künstlers erster Manier, und drey H. Familien, wovon in dem Katalog von Karsch besonders diejenige unter N°. 38. vortreflich heißt. — Sanssoucy endlich will ebenfalls drey seiner Bilder haben: Einen sehr schönen St. Johann, den Friedrich II. durch den Grafen Maffini aus Welschland erhalten hätte, und zwey H. Familien, deren eine (sagt Oesterreich) von Kilian klein und mittelmäßig gestochen seyn soll. — Nach der Schrift: Winkelm. u. s. Jahrh. S. 181. hätte Andrea auch eine Menge landschaftlicher Studien, meist mit Rothstein gezeichnet, hinterlassen, deswegen aber, ohne Zweifel, nie ein Bild bloß als Landschaft gemalt.

Gearbeitet haben nach del Sarto, unsers Wissens, folgende Stecher: Ch. Alberti, S. Barras, Bartolozzi, C. Bloemaert, Blooteling, J. B. Bonacina, P. Brebiette, J. M. Burelli, J. Callot, J. B. Casvalleriis, Cockemans, ein Ungenannter in Cock's Verlage, C. Cort, L. J. Cossé (?), Eredi, D. Faleine, C. Gregori, F. Gregori, J. Grignon, ein Anonymus in G. Hamilton's Verlage, ein andrer Ungenannter in P. de Houves Verlage, Th. Krüger, A. Lorenzini, ein Ungenannter in Mariette's Verlage, F. Merlini, P. St. Moette, N. le Mire, C. Mogalli, M. Natalis, Nelli, B. Picart, D. Picchianti, F. Poilly, ein Ungenaneter in A. Quesnels Verlage, C. Roberti, A. Romanet, ein Ungenannter in A Salamanca's Verlage, P. van Schuppen, J. G. Seuter, F. S. Spätt, F. van Steen, L. Surugue, Ph. Thomassin, C. Tinti, M. A. Torbido, Ph. Triere, C. Vascellini, A. Veneziano, D. Vitus, L. Vorstermann, F. Zuccarelli. Von allen Blättern dieser Künstler nennt oder kennt der in allen Dingen mäßige Füßli I. 39—44. als vorzüglich bloß folgende: Das Opfer Abrahams aus Dresden, von Surugue sorgfältig und mit Geschmack gestochen; die Geburt Johannes des Täufers, von Tinti, in einer lieblichen und kräftigen Manier (Romæ 1771.); vier H. Famien, die eine, welche derjenigen von Paris mit den beyden Engeln zu gleichen scheint, von dem uns sonst unbekannten Cossé (s. dessen Art. oben) in punktirter Manier sehr schön und mühesam; dann zwey andre, von Natalis zierlich, und von Gregori mit malerischem Gefühl, welche beyde die Madonna del Sacco darstellen (ohne von F. so benannt zu seyn), und eine Vierte (jene aus der Dresdner Gallerie) von Moette, mittelmäßig; endlich das Abendmal, von Krüger, kräftig. Die uns bekannte reichste Litteratur der Stiche nach del Sarto enthält übrigens der Winklersche Gantkatalog. Darunter 18. Madonnen mit dem Kinde, und eine H. Familie, von welchen er diejenige von Bloemaert (Verlobung der H. Catharina), und eine andre von Vorstermann schön, so wie eine dritte von Callot selten nennt. Von einer vierten in Helldunkel in Holz geschnitten, ohne einiges Zeichen, glaubt man gar, daß solche Andreas eigene Arbeit sey **). Ein andres seltenes Blatt soll seine Predigt St. Johanns in der Wüste, in Dürers Geschmack componirt, von Cavalleriis, und ein schönes, eben derselbe Gegenstand von dem Ungenannten in Paris Geschmacke seyn. Von ganzen Folgen nach ihm kennt man seine Geschichte des Patriarchen Josephs (jetzt in Paris) von Lorenzini; dann das Leben Johann Baptistis in 14. seltenen Blättern nach den oben genannten Grisaillen zu Florenz (aus welchen wahrscheinlich auch die beyden gleich vorgedachten Blätter gezogen sind), und die 4. Kardinaltugenden, beydes von Krüger. Ob das Abendmal, welches eben dieser unter dem Namen Verkruys in zwey Blättern gab, dasjenige sey, welches die Soldateske verschonte, ist uns unbekannt. Zu den Seltenheiten, dann in Rücksicht auf den Maler, gehört wohl ein irgendwo genanntes Blatt: Der Tod der Lucrezia, von N. le Mire, neben seinem bald im Anfang erwähnten zu Poggia a Cajano, der einzige uns bewußte weltliche Gegenstand nach ihm. — Ob er etwa seiner eigenen Lucretia zu Ehren diese Ausnahme machte? Und endlich ist wohl das Schönste nach ihm, wenigstens unter dem Neuern, seine oft erwähnte Madonna del Sacco, von R. Morghen, der auch noch eine zweyte H. Familie, im Besitze des H. Grafen von Fries zu Wien, nach ihm gestochen hat. Daß sich in dem Gallerie werke von Florenz Mehreres nach Andrea befinde, versteht sich von selbst. So z. B. (wenigstens in dem Exemplar zu Dresden) seine Verkündigung zweymal, von Mogalli und Picchianti. Heinecke Idée 56. Ebenderselbe l. c. nennt noch aus dem Kabinetwerke Boyer's d'Aiguilles eine Verlobung St. Catherinens, wahrscheinlich von Barras gestochen. S. auch über unsern Künstler Mancherley in Ebendesselben Nachr. I. 322. wo er von Bottari gegen Richardson in Schutz genommen wird. Auch in dem neuen Werke: Tableaux etc. de la Ga-

*) Der Mechelsche Katalog giebt ihr Maaß sonderbar an. Von der H. Familie z. B. „Halb Lebensgröße 1′ 10″ hoch, und 1′ 5″ breit; und von der Pieta: „Ganze Figuren, Lebensgröße 3′ 10″ breit, und 3′ 2″ hoch.

**) Nach Bartsch XII. 54. Madonna mit dem Kinde, in Camayeu, oder Clair obscur en trois Planches. Ebendas. wird noch ein ähnliches Blatt in gleicher Manier mit: Dount (einem sonst ganz unbekannten Namen) f. nach del Sarto, und l. c. 67. eine St. Elisabeth, die H. Jungfrau auf ihren Knieen, nebst dem kleinen Johannes, von einem Ungenannten, wieder en Camayeu, angeführt.

lerie Florence et du Palais Pitti. Cah. XXVIII. findet sich nach ihm eine H. Familie, gezeichnet von Wicar und gestochen von Duponchel. Ebenfalls in neuern Tagen dann in Filhol's Musee Napoleon (N°. 21. u. 215.) del Sarto's (wie man behauptet) eigenes Bildniß, und die Abnehmung vom Kreuze; in der: Galerie du Palais Royal, nach Borel's Zeichnung der Tod der Lucrezia von Romanet, und Jupiter und Leda von Triere; endlich aus der Galerie de l'Ermitage zu St. Petersburg, in dem Werke dieses Namens, im Umrisse, eine H. Jungfrau mit dem Kind und St. Johann (zwar noch zweifelhaft ob von unserm Künstler), dieselbe welche auch von Bartolozzi gestochen sey soll, und übrigens der schon oben angezogenen H. Familie ähnlich, welche Morghen aus dem Kabinet Fries geliefert hat.

Sartor (Heinrich). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Miniaturmaler, in Diensten Kurfürsten Wilhelms von der Pfalz.

* Sartori oder Sartory ( ), Vater und Sohn, Stukaturer zu Potsdam. Der Sohn, oder noch wahrscheinlicher des Aeltern Sohnssohn, hieß Constantin (n. h. Constantin Philipp Georg), geb. zu Charlottenburg 1747., lernte bey seinem Vater. Seit 1765. sind von ihm verschiedene schöne Arbeiten, zum Theil nach eigener Erfindung (etliche gemeinschaftlich mit Mercken, in den Schlössern von Sanssouci und Potsdam, sowohl als in Bürgershäusern an letzterm Ort geliefert worden. In Berlin verfertigte er an dem neuen Dome der deutschen Kirche auf dem Friedrichsmarkt das Giebelfeld der vordern Seite, und alle Figuren in den Blenden oben und unten, nebst den Basreliefs über der mittlern Thüre; an dem Französischen Dom das Giebelfeld und alle Figuren in den Blenden und Basreliefs nach dem Markte; dann das Modell zu der von Kambly verfertigten großen Figur. Er lebte noch um 1809. Meusel l. II. u. VI. B. L.

* — — (Constantin Philipp Georg). So heißt im Taschenbuche f. Freymäurer auf 1798. (Cöthen) S. 351. ein Stukaturer und Fayences Fabrikant zu Berlin, der aber mit dem gleich vorhergehnden wohl sicher Eine Person ist.

* — — (Felicitas). Das Magazin der Sächsischen Geschichte (V. 588.) sagt, daß sie auch in Kupfer gestochen, und führt ein Paar allegorische Blätter von ihr an. Anderwerts wird namentlich von ihr ein Titelblatt in Folio (die Stadt Venedig nach Plazetta) genannt. Dann hat, wie wir glauben von ihr gezeichnet, aber nach einem Gemälde von ihrer Lehrerin Rosalba, C. Orsolini das Bildniß des Königes von Polen und Churfürsten von Sachsen Friedrich Christians gestochen.

* — — (Georg Philipp), s. oben Constantin Philipp Georg.

— — (Martin). So hieß ein Bildhauer zu Dresden, welcher mit an der Verschönerung der neuen Kreuzkirche daselbst (deren Bau 1792. vollendet wurde) gearbeitet hatte. Merkwürdigkeiten der Kreuzkirche.

* Sartorius (C. J. oder J. C.), war von Straßburg gebürtig. Seine mehrern Bildnisse tragen, unsers Wissens, keinen andern Namen als den seinigen, und stellen meist dunkele Männer dar; unter welchen etwa der Russische Zaar Alexander Michaelowiz (welchen Andre dem nachfolgenden Johann C. Sartorius zueignen), der bekehrte Jude C. C. Mandel, der Partisan de la Brosse, und ein Baron C. A. von Mahrenholz auf dem — Paradebett (dies von 1674. datirt) die spektakulösesten sind.

* — — — (F.), derselbe hieß Franz. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm 14. Bl. von Pferden und andern Thieren, und zwey von Pferderennen zu Newmarket, ohne andern Namen als den seinigen, an. Genauer ist der Katalog von Winkler, der vörderst unsern Künstler Thiermaler heißt, und dann nach ihm drey Blätter von N. Houston geschabt, und von 1766. und 70. datirt, und zwey andre von 1774. und 75. ebenfalls in Schwarzkunst nennt, welche keinen andern Namen als der Verleger tragen. Auch der Katalog von Brandes kennt nach ihm ein Gespann von zwey Grauschimmeln, von E. Dayes, unter W. Pether's Leitung geschabt. Das neueste Datum von ihm findet sich auf Englischen Pferden in Aquatinta, in gr. qu. Folio, mit: *Sartorous* pinx. Wesel exc. London publish 1799. by John Harris bezeichnet. S. auch unten F. Sartorius. Jagdhunde nach einem dieser beyden, gestochen von Ward, finden sich auch angezeigt in den Engl. Misc. XXV. B. 3. H.

Sartorius (G. C.). So heißt ein Baukondukteur in Herzogl. Weimarischen Diensten um 1798 In 1804. bekleidete er auch das Wegbauinspektorat zu Wilhelmsthal unweit Weimar.

— — (Johann C.), ein Nürnbergischer Kupferstecher, lebte und arbeitete dort noch 1679. Unter diesem Datum steht man von ihm ein schlechtes Blatt in Weckers Beschreibung von Dresden (Fol. Dresden), welches das dortige Churfürstliche Jägerhaus darstellt. Spätherhin scheint er sich in Holland und Dänemark, vielleicht auch in Schweden aufgehalten zu haben. Wenigstens war er Elias Bronnern zu Stockholm bey seinem in 1691. erschienenen Thesaurus Nummorum Sueco-Gothicorum behilflich, wo übrigens seine Blätter ihr Verfertigungs-Datum schon von 1684. tragen. Noch sind uns von ihm zwey Bildnisse (das des Russischen Czaars Alexius Michalowitz, Fol. ohne Namen des Zeichners, und eines von Matth. G. Freiherr von Wunschwitz, im J. 1707. nach Schommer verfertigt), von seiner Hand gestochen, bekannt Ob er mit obigem C. J. Sartorius der nämliche sey, ist uns unbewußt. Namentlich dem Unsrigen wird all' Obiges von einem unsrer Freunde mit Zuversicht zugeschrieben.

— — (J. N.). So nennt der Katalog von Winkler wieder einen Englischen Thiermaler, den er von obigem F. Sartorius ausdrücklich unterscheidet, doch ihn für einen wahrscheinlichen Verwandten dieses letztern hält, und dann nach ihm drey von J. W. Edye (1789. u. 90.) in Tuschmanier geetzte Blätter: Sir Thomas und Rockingham (montés à cheval) und: Gray Diomed beating Traveller anführt. S. auch den gleich folgenden Art.

* — — (K.). Irgendwo nennt man einen solchen als einen Maler, nach welchem J. W. Edye zwey Blätter in quer Real-Folio, Sir Thomas und Sir Rockinham (zwey Wettrenner) in Schwarzkunst geschabt habe. Somit wohl offenbar mit dem vorstehnden Einer und Derselbe.

Sartory ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Maler.

* — — s. Sartori.

Sarudnew (Iwan). So heißt irgendwo ein Russischer Baumeister, der sich um 1720. in Moskau, und bald darauf in St. Petersburg ausgezeichnet habe.

* Sarzetti (Angelus) blühete um 1700. Arbeiten von ihm sieht man in der Kirche degli Angioli zu Rimini, und in St. Colomba eben daselbst; an letztrer Stelle nach den Zeichnungen seines Meisters Cignani. *Lanzi* E. N. V. 200.

* Sas (Christian). Basan (Ed. sec.) ist kühn genug, wissen zu wollen, daß er 1648. zu Nürnberg geboren sey. Nach A. Circignano kennt man von ihm eine Dianenjagd: Exercet Diana

Choros etc. und zwey ſich umarmende Kriegshelden: Legitime certanti etc. *Gandellini.*

* **Saſſi** (Joh. Baptiſta). Seine Zeichnung war nicht übel; was ihm aber noch mehr Ruhm als ſeine Altarblätter verſchaffte, ſind ſeine kleinen Staffeleybilder. Ob er ſeinen grünlichen Ton zu Neapel, wo ſolcher ſo lang herrſchte, oder zu Turin geholt, wo Corrado Giaquinto ihn beliebt machte, iſt unbekannt. Neben Anderm kennt man von ihm auch einige Arbeiten, welche P. Gilardi (wir glauben zu Vareſe) unvollendet gelaſſen. *Lanzi* E. N. IV. 264.

Saſſo (A.). So heißt in öffentlichen Blättern ein Zögling der Schule der zeichnenden Künſte zu Venedig, der in 1808. den erſten Preiß im Decorationsfache gewonnen hat.

— — (Franz). So nennt Ratti einen Maler zu Genua, von dem man übrigens dort ein einziges öffentliches Gemäld in der Kirche del Suffragio aufzuweiſen habe.

Sate (Heinrich). So wird bey Gault de St. Germain S. 44. ganz ohne Weiteres, ein alter Franzöſiſcher, aus der Picardie gebürtiger Maler genannt.

Sattler (Friedrich Auguſt), Maler zu Dresden, der 1809. als in dieſer Funktion bey dem daſigen Zeughauſe angeſtellt, erſcheint. Vielleicht war Gottlob Friedrich S. der 1789. als Tiſchler ebenfalls bey gedachtem Zeughauſe angegeben wird, ſein Vater.

— — (Gottlob Friedrich), ſ. den vorhergehnden Art.

— — (Hans) wurde 1622. während des Kipper- und Wipperweſens, als außerordentlicher Münzmeiſter der Stadt Nürnberg beſtallt. **Will's Nürnberg. Münzbeluſt.** I. 166.

— — (Johann Heinrich). Wir kennen ihn als Verfaſſer folgenden Buches über die Kriegsbaukunſt: Fortificatio, das iſt: Von Veſtungen, Schantzen und Gegenſchantzen (Baſ. 1619. 4°.) Die zweyte Auflage gab er 1627. in 4°. mit Kupfern und Holzſchnitten ebendaſelbſt. Er nennt ſich auf dem Titel: Der Wyſſenburg (Weißenburg) Ingenieur. **Scheibels mathem. Bücherkenntniß** B. I. S. 134. 138.

— — (J. G.) der Jüngere, zu Bautzen. In dem **Leipziger Intelligenzblatt**, Jahrg. 1796. N°. 1. S. 2. machte derſelbe (der ſich einen ledigen Menſchen in ſeinen beſten Jahren nennt) bekannt, wie er im Rechnen, Feldmeſſen und Maſchinenbau wohl erfahren ſey, auch einige Fertigkeit im Modellſtechen beſitze, und hierdurch an irgend einem Orte ſeinen Unterhalt zu finden wünſche.

Saturnini (Franz). S. den Art. A. Margioli.

Satus ( ), ferner Rubio, Prieto, Garcia, Enguidanos, Caſtro, Allegre ſollen ſämmtlich als Kupferſtecher (wohl ein oder der andre nur als Zeichner) zu: **Ruiz u. Pavons**: Florae Peruvianae et Chilensis prodromus (Madrid 1794. Fol.) 37. gute Blätter geliefert haben. **Römers Archiv für die Botanik**, B. II. St. 1. (Leipzig 1799. 4°. S. 105.). — Noch bemerken wir, daß wir in des A. J. Cavanillas: Icones et descript. plantarum (Madrid 1791. ff. Fol.) von zwey Spaniſchen Kupferſtechern, T. und V. Lopez, Blätter finden, die theils: *T. Lopez* sc., *V. Lopez* sc., theils *T. Lopez Enguidanos* sc., *V. Lopez Enguidanos* sc., *V. L(opez) Enguidanos* sc. bezeichnet ſind.

Satyrus und **Brattracus**. So (oder wahrſcheinlicher, wie ſie das Lex. nennt, Sauros und Barrachus) hießen zwey Baumeiſter, beyde von Sparta gebürtig, die, auf eigene Koſten, zu Rom etliche Tempel erbauten, welche nachwerts Octavia mit Rednerbühnen (Ringhiere (?) umgeben ließ. Da ihnen aber nicht erlaubt wurde, ihre Namen darauf zu ſetzen, deuteten ſie ſolche mit einer Eidechſe und einem Froſch an, welche, ehemals wenigſtens, auf Säulen am Kloſter St. Euſebius, oder in der Kirche St. Lorenz außer den Mauern erſichtlich waren. *Milizia* Ed. terz. I. 67. Mit unſerm Satyrus ſind zwey andre alte Baumeiſter gleichen Namens nicht zu verwechſeln, welche in gegenwärtigen Zuſätzen, oben s. v. Phöenix und Prebeus (letztrer, unter dieſem Namen auch im Lexikon) erſcheinen.

* **Savage** (Johann), Zeichner, Stecher und Kunſtverleger, geb. in England 1630. und wohnhaft zu London in 1680. Derſelbe arbeitete größtentheils für die Buchhändler, doch auch für eigene Rechnung, mit dem Grabſtichel, ziemlich geſchmacklos, und verſtand faſt nur den mechaniſchen Theil ſeiner Kunſt. Von ihm kennt man eine große Menge Bildniſſe, und zwar, aus ſeltſamer Laune (ſagt Roſt IX. 70.) mehrere von Verbrechern, worunter wir aber hoffentlich jenen edeln Märtyrer für Freyheit und Recht, Algernon Sidney, nicht zählen ſollen; dann diejenigen Wilhelm III. und der Königin Maria. Noch werden l. c. von ihm angeführt: Ein Theil der Platten zu den Londner-Ausrufern, nach A. Tempeſta, und verſchiedene Blätter zu Evelyn's Münzbuche. Eine andre unſrer Quellen nennt von ihm (gemeinſchaftlich mit Andern) die Blätter zu L. Plukenety's: Pythographia (London 1691. 4°.), an welchen er in 1690. gearbeitet hatte. Als das im Lex erwähnte Pflanzenwerk von Morriſon 1715. zu Oxford erſchien, befand er ſich ſelbſt dort. Seine Blätter bezeichnete er bald mit einem verſchlungenen J. S. wie Johann Sadeler, bald mit *S. S.* ꝛc.

— — ſ. auch Sauvage.

* **Savart** (J.). Roſt VIII. 327. nennt ihn Peter (ob ſie nicht etwa verſchiedene Entia ſeyen?), geb. zu Paris um 1750. Derſelbe hat, ungefähr in Ficquets Manier, im Kleinen mehrere Bildniſſe, meiſt berühmte Männer in Frankreich, von der Regierung Ludwig XIV. bis auf diejenigen des letzten Königes, mit Beywerken von ſehr gutem Geſchmacke geſtochen. Die uns bekannten datirten ſind es von 1769—78. nach A. Collet, Ph. de Champagne, Drouais, de St. Jean, le Juſte, Madm. Luſurier, le Moine, H. Rigaud, J. B. Santerre, L. Tocque und J. Vivien, auch einige ohne Namen des Malers, wie z. B. des Marquis M. R. von Montalembert. Zu den neueſten ſcheinen diejenigen Ludwig XVI. (Ludwig XV. hat er nicht), dann des Kardinal Bernis, d'Alemberts und Büffons zu gehören. *Brandes. Msc.* Von Geſchichtlichem wird irgendwo einzig eine Diana und Endymion, nach Montaignes Erfindung, genannt.

* **Savary** (C.). Als der Herzog von Longueville 1625. ein ſonderbares und unausgeführtes Projekt vorhatte, unter dem Namen Henripolis eine große Stadt in der Grafſchaft Neufchatel zu gründen; ſo erſchien hierüber ein ſehr ſeltenes Werk unter dem Titel: Description et Repréſentation du Plan et Aſſiette de la nouvelle ville nommée Henripalis qui ſe bâtit proche de Neufchatel en Suiſſe (Lyon 1626. 8°.) mit 5. Kupferblättern. Letztere ſoll, wie wir irgendwo finden, C. Savary in Geſellſchaft von B. Gautier geſtochen haben. Sollte der unſrige vielleicht Eine Perſon mit dem Claudius Savery des Lex. vorſtellen? Faſt zweifeln wir nicht daran.

— — ( ) geb. 1790. zu Dresden, wo ſein Vater (kein Künſtler) ſich aufhält; Schüler von Pochmann daſelbſt. Auf dem daſigen Salon von 1808. hatte er einen Kopf nach Raphael ausgeſtellt. *Msc.*

* — — ſ. gleich unten Savery.

* **Saudmann**, ſ. Soutman.

* **Saüberlich**, eigentlich **Seuberlich** (Lorenz). Derſelbe war Buchdrucker zu Wit-

tenberg. In den Hauptregiſtern der daſigen Buchdrucker-Societät lieſt man beym J. 1615.: „Die zwey Jahr her hat uns das Sterben heimgeſucht"; und bey dieſem Sterben mußte auch Lorenz ſeinen Tod finden. Einen großen Theil ſeiner von 1597. bis 1611. zu Wittenberg gedruckten Bücher, rubrizirt **E. G. Eichsfelds Wittenbergiſches Buchdrucker-Jubiläum** von 1740. (4°. S. 177.). Wir glauben aber, daß es noch wohl zu beweiſen ſteht, ob er ſelbſt auch die Formſchneiderey getrieben habe.

Savelberg (C. H.). Ein Verzeichniß von Handzeichnungen zeigt von einem ſolchen eine Landſchaft mit dem Engel und dem jungen Tobias, fleißig mit der Feder in klein qu. Fol. verfertigt, an.

Sauer, ſ. Saur.

Sauerbrey (Jobſt Friederich) war um 1713—18. als Münzmeiſter in Königl. Preußiſchen Dienſten. **Spies Brandenburg. Münzbeluſt.** III. 189. 406.

— — (Niclaus Friedrich), Kupferſtecher, Edelgeſteins- und Wappenſchneider zu Berlin, wo er um 1771. verſtorben zu ſeyn ſcheint. Von ihm kennt man Blätter zu den Nachrichten der Berliner-Akademie der Wiſſenſchaften. Dann zwey ſehr mittelmäßig geſtochene Karten; die eine von Neufchatel und Vallangin, die andere von Meißen und der Lauſitz.

* **Sauerland** (H.), Maler, vielleicht der Vater oder Großvater Ph. Sauerlands, deren auch das Lex. im Art. dieſes letztern Erwähnung thut. Nach dieſem hat J. Oertl 1759. das Bildniß des Arztes G. B. Preuß geſtochen. **Moebſen's Aerztebildniſſe** S. 108.

* — — (Philipp). Und nach dieſem J. Tſcherning dasjenige des Arztes G. Graß.

Sauermann (Nicolaus) kommt in 1476. als Münzmeiſter des Churfürſten von Sachſen zu Freiberg in Meißen vor. **A. Moller's Chronik von Freiberg**, Th. I. S. 489.

— — od. **Zaurmann** ( ), ein Münzmeiſter in Böhmen. Wegen zu geringhaltiger Ausprägung ſeiner Münzen, beſchwerten ſich die Böhmiſchen Landſtände im Jahre 1540. bey ihrem Könige. **A. Voigts Beſchreibung Böhmiſcher Münzen** (Prag 1774. 4°.) S. 109.

Sauerweid (Alexander), ein aus Kur- oder Liefland gebürtiger Maler zu Dresden, 1811. ungefähr 28. J. alt. Derſelbe beſitzt ein ganz ungemeines Genie zu Entwürfen von Kriegsvorfällen; in Bildniſſen (heißt es irgendwo) zeigt er ſich dagegen nicht ſo vortheilhaft. Auf der Dresdner Kunſtausſtellung von 1808. ſah man von ihm: Den General Blücher in der Aktion bey Schwerin; Napoleon geht über den St. Bernhard; Erzherzog Carl bey Stockach; Suwarow erſtürmt den Paß bey der Teufelsbrücke — ſämmtlich geiſtvolle Skizzen in Waſſerfarben; ſodann ein männliches und ein weibliches Bildniß, beyde nach der Natur in Oehl. In 1809. und 10. gab er, bey Arnold zu Dresden, zwey von ihm (bey den letztern Ereigniſſen) nach dem Leben gezeichnete und eigenhändig radirte Hefte, jedes zu 16. Blättern, unter dem Titel: **Kriegsſcenen bey Dresden** (Pränumeration das Heft 1. Laubthlr. Ladenpr. 2. Rchthlr.; von Sauerweid ſelbſt koloritt, Heft I. 5. Rchthlr. Heft II. 6. Rchthlr.). Dieſe maleriſchen Blätter wurden mit ſehr vielem Beyfall aufgenommen. In 1810. zeichnete, radirte und koloritte er auch, für die Rittnerſche Kunſthandlung zu Dresden, die neuen Coſtumes der Königl. Sächſiſchen Armee. Dieſes Werk ſollte in vier Heften (jedes 6. Bl. ſtark, Pränumeration 2. Rchthlr.) erſcheinen und anfangs 1811. beendet ſeyn. Ein gleiches Werk wurde damals von den beyden Lieutenants Aſter und Hertel zu Dresden angekündigt. (Der flüchtige Haymann gedenkt dieſes Künſtlers auch nicht mit einer Sylbe). *Mſc.* Auch die **Jen. A. L. Z.** 1810. N°. 300. nennt jene beyden Hefte von Kriegsſcenen „mit vielem Geiſt gezeichnet, und mit gefälliger leichter Hand geetzt; nur die Auswahl der Gegenſtände nicht immer intereſſant genug". Am Ausführlichſten aber, und mit unbedingtem Lob ſpricht von dieſen Arbeiten das **Tübingiſche Morgenblatt** 1809. 1136.: „H. Sauerweid hat ſich vorzuglich an die Kriegsſcenen gehalten, welche im jüngſten Sommer in der Gegend um Dresden vorfielen, und Charaktere ſowohl in der größten Anſtrengung als im Zuſtand der Ruhe zu ſeinen Gegenſtänden gewählt. Es iſt ihm ſogar gelungen, mehrere Portraits, z. B. den Herzog von Oels und den General Thielmann unverkennbar darauf anzubringen. Beſonders glücklich hat er unter Anderm auch die gemächliche Ruhe des gemeinen auf der Erde lagernden Kriegers auszudrücken gewußt, und das Komiſche niemals durch Uebertreibung erzwungen. Daher verhält er ſich hierin zum Karrikaturzeichner, wie die Naivetät zum geſuchten Witze. In der That ſind ſeine Blätter von ſo mannigfachen Verdienſte, auch in Anſehung der Pferdezeichnung, daß ſie die Aufmerkſamkeit jedes Kunſtfreundes verdienen". Noch an einer andern Stelle l. c. 1810. S. 704 wird namentlich von ſeiner zweyten Sammlung bemerkt, daß ſolche von dem ſteten ſchönen Fortſchreiten dieſes wackern jungen Künſtlers zeuge, da ſolche in Hinſicht des Reichthums der Gegenſtände, der Gewandtheit und der fleißigen Ausführung, dem erſten Hefte noch weit vorzuziehen ſey.

* **Savery** od. **Savary** (Claudius). Von ihm führt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters ein Blatt: l'Espagne depouillée par la reduction de Perpignan en 1642. ohne weitern Namen als den ſeinigen, und dann ein Bildniß von Rubens, bloß mit: *S. Savery* exc. bezeichnet, an. Letztres könnte auch dem unten folgenden Sal. Savry gehören.

— — (Jacob), Rolands Vater, der im Lex. unten ganz kurz als mittelmäßiger Künſtler angeführt wird. Dagegen heißt es bey Wareler: Daß er wenigſtens das Talent hatte, ſeine Arbeiten mit viel Geduld und Sauberkeit zu vollenden. Der Katalog von Winkler nennt ihn Maler, Zeichner und Kupferetzer, und führt mit ſeinem: Fecit, und: H. Hondius exc. zwey Hirſchjagden an. Dann zwey andre aus J. C. Viſſchers Verlag, darunter eine Bärenjagd, bloß mit: *Jac. Saverius* Invent. ſignirt; eben ſo ein Flammändiſches Feſt, aus Hondius Verlag. Hiernächſt nach ihm, von P. Barret geſtochen, eine Landſchaft mit der Fabel von Acis und Galathea; zwey andre von J. Londerſeel, die eine ein Jagdſtück, die andre mit Apollo und Daphne; endlich dreye in gr. Folio, die eine mit dem Propheten Simel; die andre mit St. Johann mit dem Kreuz, auf den Knieen, ſein Lamm zur Seite; die dritte mit dem verlorenen Sohn bey den Schweinen im Vor- und einer — Geſellſchaft beyderley Geſchlechts im Hintergrunde, ſtaffirt.

* — — (Johann), Maler und Kupferetzer, geb. um 1580. Roſt V. 511. nennt ihn zugleich Neffen von Roland, und Anverwandten von Jacob (ſomit des letztern Großneffen), in welches letztern Manier er gemalt habe, und führt dann von ſeinen ſelbſt geetzten Blättern ſechs bergigte Landſchaften (holländiſche, heißt es anderswo) mit Gebäuden und Figuren, eine andere mit einem Waſſerfall im Walde, eine dritte mit einer Hirſchjagd (dieſelbe, welche Andere, wohl richtiger, dem Jacob geben), und eine vierte mit der Geſchichte Simſons, der den Löwen tödtet, ſtaffirt, ohne andern Namen als den ſeinigen an.

* — — (Roland). Derſelbe gieng anfänglich nach Frankreich, wo er von Heinrich IV. in den Königl. Gebäuden Arbeiten bekam. Seine

Pottery

Pottery, the art of making vessels and other articles of clay and baking them in a kiln. The term is also applied to the articles themselves. Pottery is one of the oldest arts practiced by man. Its origin is lost in the remote past. Ancient pottery is found in all parts of the world, and the study of it has thrown much light on the history of early civilizations. The Egyptians, Assyrians, Greeks, Romans, Chinese, Japanese, and Mexicans all made pottery of high quality. The Greeks and Romans developed the art to a high degree of perfection, and their vases are among the most beautiful examples of ceramic art.

The materials used in pottery are clay, flint, and feldspar. Clay is the principal material. It is found in many parts of the world, and its composition varies greatly. Pure clay is white, but most clays are colored by impurities. Flint is added to clay to prevent shrinkage and cracking during baking. Feldspar is added to make the clay vitrify at a lower temperature. The proportions of these materials vary according to the kind of pottery being made.

The process of making pottery begins with preparing the clay. The clay is dug from the earth and then ground to a fine powder. It is mixed with water to form a plastic mass. This mass is then kneaded to remove air bubbles and to make it uniform. The clay is now ready to be shaped.

There are several methods of shaping pottery. The oldest method is hand building. In this method the potter uses his fingers and simple tools to form the clay into the desired shape. Another method is the use of the potter's wheel. The wheel is a horizontal disk that rotates on a vertical axis. The potter places a lump of clay on the wheel and shapes it as the wheel turns. This method produces symmetrical vessels with smooth surfaces. A third method is molding. In this method the clay is pressed into a mold that has the shape of the desired object. The mold is usually made of plaster of Paris.

After the clay has been shaped, it is dried slowly to remove the water. Drying must be done carefully to prevent cracking. The dried clay is then baked in a kiln. The baking process is called firing. The temperature of the kiln is gradually raised to a high heat. This heat causes the clay to harden and become permanent. The finished product is called earthenware, stoneware, or porcelain, depending on the temperature at which it was fired and the composition of the clay.

Earthenware is fired at a low temperature and is porous. It is usually covered with a glaze to make it waterproof. Stoneware is fired at a higher temperature and is less porous. It is also usually glazed. Porcelain is fired at the highest temperature and is translucent. It is the most valuable kind of pottery.

Glazing is the process of coating pottery with a glassy substance. The glaze is applied before the final firing. It melts during the firing and forms a smooth, glossy surface. Glazes can be colored by adding metallic oxides. Many beautiful effects are produced by glazing.

Decoration is another important part of pottery making. Pottery can be decorated in many ways. Painting, carving, and incising are common methods. Painting is done with colored glazes or with special paints that are fired on. Carving and incising are done before the glaze is applied. Many famous potters have developed distinctive styles of decoration.

Pottery is made in factories and by individual artists. Factory pottery is made in large quantities and is usually less expensive. Artist pottery is made in small quantities and is often very valuable. Both kinds are important.

The study of pottery is called ceramics. Ceramics includes the study of the materials, processes, and products of pottery making. It also includes the study of the history of pottery. Many museums have collections of ancient pottery. These collections are valuable for the study of ancient civilizations.

Pottery is used for many purposes. It is used for dishes, vases, tiles, bricks, and many other things. It is also used in industry for crucibles, insulators, and chemical apparatus. Pottery is a useful and beautiful material.

The art of pottery has been practiced for thousands of years. It has changed little in its basic methods. The materials and processes are the same as they were in ancient times. Only the styles of decoration have changed. Pottery is a link between the past and the present.

Pottery, the art of making vessels and other articles of clay and baking them in a kiln. The term is also applied to the articles themselves. Pottery is one of the oldest arts practiced by man. Its origin is lost in the remote past. Ancient pottery is found in all parts of the world, and the study of it has thrown much light on the history of early civilizations. The Egyptians, Assyrians, Greeks, Romans, Chinese, Japanese, and Mexicans all made pottery of high quality. The Greeks and Romans developed the art to a high degree of perfection, and their vases are among the most beautiful examples of ceramic art.

The materials used in pottery are clay, flint, and feldspar. Clay is the principal material. It is found in many parts of the world, and its composition varies greatly. Pure clay is white, but most clays are colored by impurities. Flint is added to clay to prevent shrinkage and cracking during baking. Feldspar is added to make the clay vitrify at a lower temperature. The proportions of these materials vary according to the kind of pottery being made.

The process of making pottery begins with preparing the clay. The clay is dug from the earth and then ground to a fine powder. It is mixed with water to form a plastic mass. This mass is then kneaded to remove air bubbles and to make it uniform. The clay is now ready to be shaped.

There are several methods of shaping pottery. The oldest method is hand building. In this method the potter uses his fingers and simple tools to form the clay into the desired shape. Another method is the use of the potter's wheel. The wheel is a horizontal disk that rotates on a vertical axis. The potter places a lump of clay on the wheel and shapes it as the wheel turns. This method produces symmetrical vessels with smooth surfaces. A third method is molding. In this method the clay is pressed into a mold that has the shape of the desired object. The mold is usually made of plaster of Paris.

After the clay has been shaped, it is dried slowly to remove the water. Drying must be done carefully to prevent cracking. The dried clay is then baked in a kiln. The baking process is called firing. The temperature of the kiln is gradually raised to a high heat. This heat causes the clay to harden and become permanent. The finished product is called earthenware, stoneware, or porcelain, depending on the temperature at which it was fired and the composition of the clay.

Earthenware is fired at a low temperature and is porous. It is usually covered with a glaze to make it waterproof. Stoneware is fired at a higher temperature and is less porous. It is also usually glazed. Porcelain is fired at the highest temperature and is translucent. It is the most valuable kind of pottery.

Glazing is the process of coating pottery with a glassy substance. The glaze is applied before the final firing. It melts during the firing and forms a smooth, glossy surface. Glazes can be colored by adding metallic oxides. Many beautiful effects are produced by glazing.

Decoration is another important part of pottery making. Pottery can be decorated in many ways. Painting, carving, and incising are common methods. Painting is done with colored glazes or with special paints that are fired on. Carving and incising are done before the glaze is applied. Many famous potters have developed distinctive styles of decoration.

Pottery is made in factories and by individual artists. Factory pottery is made in large quantities and is usually less expensive. Artist pottery is made in small quantities and is often very valuable. Both kinds are important.

The study of pottery is called ceramics. Ceramics includes the study of the materials, processes, and products of pottery making. It also includes the study of the history of pottery. Many museums have collections of ancient pottery. These collections are valuable for the study of ancient civilizations.

Pottery is used for many purposes. It is used for dishes, vases, tiles, bricks, and many other things. It is also used in industry for crucibles, insulators, and chemical apparatus. Pottery is a useful and beautiful material.

The art of pottery has been practiced for thousands of years. It has changed little in its basic methods. The materials and processes are the same as they were in ancient times. Only the styles of decoration have changed. Pottery is a link between the past and the present.

Savoir (Pompeius), ein Dichter und Gelehrter, geboren zu Neapel, schrieb ein Gedicht in Hexametern, betitelt: Ars Veneris, de Veneris et Cupidinis natura, proprietatibus et effectis, welches Lucretius, Boccaccio und Fontanus Pulcher nennen, sah ihn aber keinen Stabio vollkommen gleichen. Dann hat er auch erbauliche Schriften verfaßt, welche noch keiner der Druckschrift haben. Pompeius starb 1570.

Savoir (Rud. Gualtherius Tympermore, ein Buchhändler, Journalist der Gazette zu Mantgomery, schrieb um 1770, an einer Historischen Uebersetzung des Kirchenlexikons welches ist, Savoir. In wie weit dieses Unternehmen sey, wie weit es schmiedet der Zeit schritt seinen Beifall, ist noch ganz unbekannt.

Sault (N.), Sr. Jesuit bei Clermont (Auvergne, St. 1654), ein sehr guter, gelehrter Künstler, der auch P. Strada das Leben des Jesuit Dominici geschrieben hatte.

Saulieu (...), Einem Gastwirthssohn gelang sein Kunst im Stant (in Paris) in Ville et Cité de Barcelone nach Spanisch und hat die Zeichnung dort studiren gelernt.

Saunders (G.), vermuthlich ein Englischer Botanist. Er hat geschrieben: A Treatise on Theatrics (London 1720, gr.) und A Supplement. Ueberdies noch der Zeichnung einer Saunders ist den Mannern Englischen Adels. Brede und Stone Cream of the principal Families of Great Britain and Ireland 2c. 2c. Edit. 6. D.

Saur — oder Saurdre (J.), von Jo hann, Gaudenz und mit dem richtigen Namen, Meyer, Zeichner in Chalcographie in Neuenstein, geb. in England um 1750, und bildete sich daselbst im 1770. Von hier kam J. 1775. als Zeichner zu Herrn Bodmer, wo er bis 1780. blieb, und dann nach Zürich nach H. Lavater, daß unter nach Zürich Bildnisse Lavaters von Schnorr, welche auch Herrn Lavaters Lieb, und Bruder Lavaters Bildnisse, Herrn Lavater, und H. Lavater und J. Zwicki. Dann die Bildnisse der Herrn der Bodmer, Bodmer, in Hexameter (1779.), von Schnorr Bild, eine andere Thurner, als den jüngern. Nach dem Gemälde Graf Stolz, das Bildnis Stolz bei H. Lavater, und verwarf der Bildnisse Landes Hofrat 1779. gestochen nach von der Stolz

* Savorelli (Cajetan). Nach ſeiner Zeichnung kennt man auch das alte Moſaik mit dem Centauren, von A. Capellan geſtochen.

— — (Peter). So heißt im: Almanach aus Rom 1810. ein damals dort lebender Italieniſcher Kupferſtecher im hiſtoriſchen Fache, ohne Zweifel derſelbe Savorelli, der ſchon in Nachrichten aus Rom von 1788. in Meuſel's Muſeum VI. 84. ein junger hoffnungsvoller Kupferſtecher genannt wird. Wohl dürfte derſelbe ein Nachkömmling von Cajetan ſeyn.

Savorgnanus (Julius), Baumeiſter, der auf Befehl des Senats von Venedig 1507. etliche Monate vorher, ehe die Türken Cypern anfielen, Nicoſia, eine der vorzüglichſten Städte daſelbſt befeſtigte, und dieſelbe in eine andere beſſere Form brachte. Daſſelbe that er auch wegen ſeiner ſo berühmt gewordenen Stadt Famagoſta. Neumaier's Reiſe (Leipzig 1622.) S. 60.

* Savot (Ludwig), geb. zu Saulieu in der Diöceſe Autun in Burgund um 1579. der ſich anfangs zu Paris ſtark auf die Chirurgie und Medizin legte. Er ſchrieb Discours sur les medailles antiques; De causis colorum etc. und ſtarb zu Paris um 1640. Jöcher. Die Naturgeſchichte hatte ihn auch auf die Baukunſt geleitet. Die erſte Auflage ſeines im Lex. angezeigten architektoniſchen Werkes führt den Titel: l'Architecture françoise des bastiments particuliers (Paris 1624. 8°.); die zweyte Auflage, mit Figuren und Anmerkungen von Blondel, mag die des Lex. vom Jahr 1685. 8°. ſeyn. *Msc*

* Savoye (Carl von). Von dieſem Maler ſelbſt geetzt, kennt man, neben Anderm, ſein eigenes Bildniß; und nach ihm von Th. Matham dasjenige eines gewiſſen Koerten. *Gandellini. Msc.*

* — — (Daniel). Derſelbe hielt ſich, von 1692. an, 18. Jahre zu Dresden auf. Magaz. Sächſ. Geſch. IV. 112. Neben den im Lex. genannten Meiſtern hat auch J. A. Seupel nach ihm, gleich den übrigen, meiſt Bildniſſe dunkeler Männer geſtochen.

— — (J. P.). Nach einem ſolchen, uns übrigens unbekannten Künſtler, hat der berühmte deutſche Schmidt in ſeiner Jugend für Odieuvre das Bildniß des Dichters J. B. Rouſſeau geſtochen. Moebſen's Aerzte-Bildn. S. 187.

Savoyet (P.). Nach einem ſolchen uns ebenfalls ſonſt ganz Unbekannten führt Moebſen's (Aerzte-Bildn. S. 83.) dasjenige des Mainzer-Mediziners Marc Mappus (ſt. 1701.), von J. A. Seupel geſtochen, an.

Saupiet (P.), ein uns ſonſt ganz unbekannter Bildnißmaler, nach welchem der ebengenannte Seupel dasjenige von Marcus Mappus geſtochen hat.

Saur (Edwin). Handzeichnungen in Kreide mit Jägern u. dgl. werden irgendwo von einem ſolchen angeführt.

* — — (E. J. oder E. L.). Nach der Zeichnung eines ſolchen hat man einen großen Proſpekt der Stadt Magdeburg, der, ohne Angabe eines Stechers, im Verlage von G. B. Probſt zu Augsburg erſchien. Ein ſchlechter Abdruck dieſes Blattes ließ uns die Buchſtaben der Vornamen nicht deutlich erkennen. Ob er etwa mit dem gleich folgenden Saurie der Nämliche ſeyn dürfte?

* Saurias, aus Samos, der für den Erfinder der Schattenriſſe gehalten wird, lebte in der 100—150. Olympias. Almanach aus Rom 1810.

* Saurie (R. E. oder R. E.). Von ihm kennt man auch: Plan général de l'Abbaye de St. Germain des Prés, von 1725. datirt. S. auch den gleich vorhergehnden Art. E. J. Saur.

Saurin ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Maler zu Paris.

* Saurland, ſ. Sauerland.

* Sauros und Barrachus. Ihre Blüthezeit ward im: Almanach aus Rom 1810. um A. a. C. 40. angeſetzt. S. oben Satyrus und Barrracus.

* Savry (Salomon) (Gandellini heißt ihn Simon, Baſan (Ed. sec.) Sebaſtian, wohl beydes irrig), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, geboren, wie man glaubt, zu Amſterdam (Baſan l. c. ſagt in Seeland) um 1651. Daß er einige Zeit zu London geweſen ſey, iſt nicht erwieſen. Sein Vorzüglichſtes ſind ſeine in ſehr angenehmem Geſchmacke geſtochenen Bildniſſe; auch kennt man von ihm einige hiſtoriſche Blätter; alle dies nach eigener Erfindung ſowohl, als nach andern Meiſtern: Baly, C. Caſtelin, F. Cleyn, Cuyp, van Dyck, T. Kayſer, J. Marſen de Jonghe, Rembrandt, Rubens und S. de Vlieger. Von Bildniſſen dürften diejenigen Carls I. nach van Dyck (mit einem hohen Hut und darauf die Krone, was S. hinzugeſetzt), und das von Th. Fairfax nach Rembrandt, die vorzüglichſten ſeyn. Unter dem Geſchichtlichen: Chriſtus vertreibt die Verkäufer, nach dieſem letztern, und den Fiſchfang zur Tributs-Entrichtung, nach Rubens. Dann die ſieben Blätter in verſchiedener Größe, welche die Feſtine vorſtellen, die der Königin Maria von Medicis 1638. zu Amſterdam auf dem Waſſer gegeben wurden, und unterm Titel: Medicea Hospes erſchienen waren. Sechs andre, die zuſammen Ein großes Blatt ausmachen, und eine Reuter-Proceſſion durch eine Niederländiſche Stadt zum Gegenſtand haben; und ein andres ähnliches, in Form einer großen Friſe: Discessus Hispanici præsidii Trajecti ad Mosam 1632. beyde nach Marſen. Von Gattungsſtücken mehrere, wie z. B. der Eisſchuhläufer; dann ſechszehn kleine, welche Holländiſche Sitten und Gebräuche darſtellen; eben ſo viele mit Thieren: Warande der Beesten (Alle dieſe ohne andern Namen, als den ſeinigen); Landſchaften nach Vlieger, und endlich ſiebenzehn Ovidiſche Verwandlungen, nach Cleyn. Roſt VI. 265—67. *Winkler. Msc.* Gandellini nennt von ſeinen Simon Savry ein Schriftenbuch nach Jac. von Ravenna, mit 1644. datirt, was uns denn doch vermuthen macht, daß derſelbe ein von unſerm Salomon verſchiedenes Ens ſeyn muß, wenn anders dieſer (was freylich auch nur von dem elenden Baſan bewährt wird) um 1651. geboren ward.

* — — (Simon), ſ. den gleich vorhergehnden Art.

Sauſe (du). So heißt bey Moncony's ein Maler von Lyon, der in 1664. zu Venedig gearbeitet habe.

* Sauſſard ( ), der Baumeiſter. Daß derſelbe an dem Straßburger-Münſter gearbeitet habe, ſagt das Münſter- und Thurmbüchlin (ib. 1732.) nicht; wohl aber war er vermuthlich zu Anfange des XVII. Jahrh. des dortigen Dohmkapitels, und zugleich Königl. Franzöſiſcher Architekt; und in jener Schrift findet man einen Grundriß des Münſters nach ſeiner Zeichnung.

Sauſſenhofer (Engelbert) beſaß viel Geſchicklichkeit im Zeichnen und in der Mechanik; um 1780. war er Hof-Fourier zu Eichſtädt. Man gedenkt von ihm beyfällig einer Zeichnung in Bleyſtift: Die Mutter Gottes mit dem Kinde; der Kopf des letztern war vorzüglich fein ausgearbeitet. Hirſching's Nachrichten von Kunſtſammlungen III. 5.

* Sauter (Johann). So heißt bey Füßli II. 386. wahrſcheinlich durch Druckfehler ein Künſtler, der nach C. Cignani eine anmuthige Madonna mit dem Kinde geſtochen habe, und vielleicht Joh. Gottfried Seuter iſt.

* Sauter (Thaddäus), ſt. 1726. 71. J. alt. *Msc.*

— — ( ) ein Steinmetzmeiſter zu Dresden, um 1678. Klengel brauchte ihn daher bey verſchiedenen Bauten, wie eine alte Handſchrift will.

Sautner (Joh.). So heißt in Meuſel's N. T. L. ein um 1809. noch lebender Bildhauer, Mitglied der Kunſtakademie zu Wien, gebürtig von Breitenbrunn in der Herrſchaft Mindelheim, von welchem dort ein Kinderbacchanal, in Basrelief von Alabaſter angeführt wird.

Sautoire-Varenne ( ). Von einem ſonſt wenig bekannten Franzöſiſchen Künſtler dieſes Namens ſah man auf dem Pariſer-Salon 1806. die Scizze einer Marine mit Schiffbruch, welche, nach dem Urtheil des (ſtrengen) Pausanias Français p. 427. das Talent verrieth, ſolche im Großen noch ſchöner auszuführen. Vorgrund und Figuren waren ſehr glücklich componirt; die Decorirung ungemein geiſtreich, und nur die Luft (eine der gewohnten Klippen der Landſchaftsmaler) etwas ſchwerfällig.

Sauvage (A.), le Mire zugenannt, gab zu Anfang des laufenden Jahrhunderts eine: Collection des Têtes d'expression. S. oben auch le Mire, und vermuthen wir jetzt, daß ſolcher mit dem dort enthaltenen Mitſtecher der Blätter zu Gaults de St. Germain: Des Passions et de leur Expression Einer und Derſelbe ſey.

* — — (Johann), ſ. Savage.

* — — (J. B.). Nach ihm kennt man auch das Bildniß des Schauſpielers la Rive, von A. de St. Aubin. Dasjenige des Dichters Rouſſeau von Schmidt, iſt denn doch nur ein ganz kleines aus Odieuvres Verlag.

— — ( ) So heißt auch ein Maler und Mitglied der Akademien zu Paris und Toulouſe um 1780—87. damals erſter Maler des Prinzen von Condé, der in ſeinen Bildern Basreliefs in größter Vollkommenheit nachzuahmen wußte; ohne Zweifel noch der nämliche, der im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, unter der Rubrik der damals zu Paris lebenden Blumen-Ornaments-Gattungs- und Stilllebens-Maler ausgeführt wird, und von dem wir weiter bey Fiorillo III. 555. als von einem wenigſtens noch vor Kurzem Lebenden leſen: Derſelbe habe ſich durch ſeine nachgeahmten Cameen und Basreliefs einen großen Namen durch ganz Europa gemacht. Ein Meiſterſtück von ihm ſey der große gemalte Saal des Pallaſtes von Bellevue, wo übrigens gegenwärtig ein — Reſtaurateur ſein Weſen treibe. Jetzt (1803.) beſchäftige er ſich vorzüglich, porzellanene Gefäſſe mit ſeinem Pinſel zu zieren (?), und wiſſe auch, wie geſagt, Cameen und Aehnliches ſo täuſchend nachzubilden (?), daß er Alles, was man je in dieſer Art bewundert hat, hinter ſich laſſe. Auf dem Pariſer-Salon von 1804. ſah man dergleichen von der pikanteſten Täuſchung. *Nouv. des Arts* IV. 62. Seine Produkte waren aber außerordentlich theuer; ein kleiner Tiſch mit einigen Ornamenten von ihm koſtete 20,000. Livr. und manche von ihm verzierte (?) Meubles verkaufte man für 40—60,000. Livr. (So eben finden wir, daß der Almanach de Commerce de Paris von 1811. unſern Sauvage noch unter den zu Paris Lebenden nennt). S. auch die beyden gleich folgenden Artikel.

— — ( ) zeichnete u. a. Künſtlern mehr, Pflanzen zu Ventenat's: Description des plantes nouvelles et peu connues cultivées dans le jardin de J. M. Cels (Paris An. VIII. Fol.) Dann ſpätherhin (An. XI.) für die Annales du Museum d'Histoire naturelle. Wahrſcheinlich iſt dieſer mit dem gleich Vorhergehnden, und dem gleich Nachfolgenden Einer und Derſelbe.

— — ( ) ein Feuermaler zu Paris um 1795. Derſelbe hatte mit neuen von Dihl erfundenen Farben ein Gemälde von der Breite eines Metre auf Porzellan gefertigt; was Dihl, um daraus die Feuerbeſtändigkeit, die Schönheit und den Glanz ſeiner Farben zu erweiſen, nebſt einem andern von le Guay oder Leguay gemalten, der phyſiſchen Klaſſe zu Paris überreichte. S. auch die zwey vorhergehnden Art.

Sauvage ( ). So heißt auch irgendwo ein um 1806. blühender Maler der Flammändiſchen Schule, der aber wahrſcheinlich wieder mit dem gleich Vorhergehnden Einer und Derſelbe iſt.

— — ( ), einer der größten Schreibemeiſter des XVIII. Jahrh. in Frankreich. Breitkopf (Geſch. der Schreibek. herausgeg. von Koch S. 43.) führt ihn nebſt Andern an.

* Sauve, Sauvé od. Suave (Joh.). Sauvé iſt wohl ſein richtiger Name. Baſan Ed. sec. giebt ſeine Geburt (zu frühe) in 1600. zu Senlis an, und nennt von ihm dann im Allgemeinen mehrere Madonnen nach Guido, P. von Cortona u. a. Gandellini hienächſt namentlich eine ſehr zartgeſtochene, ſchön drappirte nach Guido, die das nackte Kind deckt, das gegen ihr die Aermchen emporhebt, mit *Daman* exc. ſigs nirt, nach einer Zeichnung, die einſt Fr. Mola für 20. Doppien von Sirani gekauft, und nach Frankreich geſchickt habe. Dann führt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters von einem Johann Sauvé (und wahrſcheinlich von keinem Andern als dem unſrigen) mehrere Bildniſſe aus dem Zeitalter Ludwig XIV. an. Ferners ein Blatt: Entrée du Cardinal Chigi, Legat à Paris 1664. Alles ohne Namen des Malers. Eine andre unſrer Notitzen nennt vollends ohne Namen, weder des Malers noch des Stechers, die Bildniſſe des Kardinals Colbert, und des in 1661. geborenen Dauphins, beyde mit: Balthas. Moncornet et *Jean Suavé* exc. avec Priv. du Roy an. Sauvé der Stecher blühete um 1670. und lebte noch 1681. *Msc.* S. auch den gleich folgenden Art.

* — — — — Nach einem, denn doch eher andern Künſtler dieſes Namens, von gleichem Zeitalter, hat G. Edelink die Bildniſſe der Königin Maria Thereſia von Frankreich und des Dauphins geſtochen. S. den vorhergehnden Art.

Sauveur (J. G. S.), vielleicht Saint-Sauveur. Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat Mixel im Jahr der Republik VI. u. VII. fünf Blätter geſtochen, welche die vornehmſten Völker der vier Welttheile, und die Entdeckungen von Cook und la Peyrouſe vorſtellen, und zuſammen 24. Fr., kolorirt das Doppelte koſteten. Dazu erſchien, zu 16. Fr. ein Text für die Jugend. Catalogue des Estampes etc. du fonds de *Jombert* et *Basset*. Paris 806.

S***aux (Charlotte Antoinette Marquiſe von), eine Franzöſiſche Emigrirte, die, von ihrer unglückſichen Lage angereizt, durch den Dresdner Polit. Anzeiger, Jahrg. 1798. N°. 48. u. a. Blätter dem Publikum eröffnete, wie ſie geſonnen ſey: „Eine Parthie geſchmackvoller und ausgeſuchter Muſterzeichnungen, nach ihren eignen Entwürfen, und vorzüglich Blumen herauszugeben". Die Kupfer würde ein Franzoſe ſtechen, und ſie das Ausmalen dieſes Werkes beſorgen, was bey der Buch- und Oekonomiehandlung zu Penig in Commiſſion erſcheinen ſollte. Nach einer weitern Anzeige letztgedachter Handlung hätte denn auch die Verfaſſerin dem Ganzen noch eine Anweiſung zum Sticken und Zeichnen, und ein Anderer die Naturgeſchichte der zu den Muſterzeichnungen gewählten Pflanzen beyfügt. Das erſte Heft erſchien noch 1798. (Preiß 18. Gr.). Oeffentl. Nachr.

Sawinkow (Alexander), Kupferſtecher beym Kartendepot zu St. Petersburg. Derſelbe gab in 1804. einen neuen Plan dieſer Hauptſtadt (in ſehr gr. Fol. Pr. 4. Rubel), der an Richtigkeit und Feinheit des Stiches alle andern noch vor

haubenen übertreffen ſollte. Allgem. geograph. Ephemeriden (Weimar Jahrg. 1805. S. 492.).

Saxtonus (Chriſtoph) fertigte eine Landkarte von England in mehrern Blättern aus, die 1580. zu London ans Licht trat. S. Ortelius, in dem Vorberichte zu ſeinem: Theatrum orbis terrarum.

* Saxus (Matthäus), ſ. Saſſi.

Say (W.), ein Engliſcher Kupferſtecher neuerer Zeit, wohnhaft zu London. Unter ſo vielen Bildniſſen von Nelſon, ſoll das von ihm (1806.) nach Beachy, der den Admiral nach der Natur gemalt, das Vorzüglichſte ſeyn. Auch ſchon früherhin (1802.) hatte ein Blatt von ihm: Dorothea, eine Scene aus Donquixotte, nach Clarke, bey der damaligen Ausſtellung, ſeiner Treflichkeit wegen, beſonderes Aufſehen erweckt. *Msc.*

Saya (Don Pietro). So heißt im Almanach aus Rom 1810. ein damals dort lebender Maler, von welchem ein Veſtalin angeführt wird.

Sayer (Robert), ein Engliſcher Kunſthändler (a. h. Kupferdrucker) um 1760. Bey ihm fand man damals z. B. das Bildniß der Königin von Houſton; der Lady Femoulhet, nach Reynolds, ohne Namen des Schabers; eine Folge von Engliſchen Schauſpielern beyderley Geſchlechtes, in ihren Rollen, Duodezformat (18. a. h. 25. Bl.), nach G. Smith (a. h. bloß mit: Printed for *R. Sayer* et *J. Smith* bezeichnet); Vertumnus und Pomona, in Schwarzkunſt, ohne Maler und Stecher, eins zig mit: *R. Sayer* exc. ſignirt; einen Wilhelm Tell u. ſ. f. *Brandes. Msc.*

Sayto, Sayo, auch Sais ( ), ein Maler. Zundmann in ſeinem: Promptuarium rerum naturalium et artificialium Vratislaviense (Vratisl. 1726. 4°.) p. 51. 53. führt von ihm ſechs mit Architekturen ſtaffirte Bilder, dann einen Herkules als Jüngling an, und gedenkt dabey noch eines andern Perſpektiv- und Architekturmalers Felderi, und eines Bildes deſſelben, was die koſtbare Jeſuiterkirche in Antwerpen vorſtellt. In Neickelius: Muscographia, herausgegeben von J. Kanold (Leipzig und Breslau 1727. 4°. S. 171.), wird unſer Sayt's ganz irrig Sacis geſchrieben. Auch bey Nothnagel N°. 995. wird ein Sayo als Maler von Kirchenſpaccaten genannt; und die Galerie von Pommersfelden beſaß von ihm (N°. 264.) die Anſicht einer Kirche aus weißem Marmor.

Saz (Fr. Julian de la Fuente del). So heißt bey Fiorillo IV. 90. ohne Weiteres, ein Spaniſcher Geiſtlicher des XVI. Jahrhunderts, der ſich mit der Miniaturmalerey beſchäftigte, und in dieſer Kunſt Schuler des Hieronymiten Fr. Andreas de Leon war.

* Sbravati (Joſeph). S. oben in den Zuſätzen den Art. Cav. C. A. Peritot, wo er aber durch Druckfehler Sbarvati heißt.

Scaccia (Hieronymus). So heißt im Almanach aus Rom 1810. ohne Weiteres ein damals dort lebender Baumeiſter.

Scacciani (Camillus), Carbone genannt, ein Maler von Peſaro, lebte zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Lanzi (Ed. N. II. 253.) nennt ihn Carraccesiſch, doch ſo, daß er ſich eher gegen das Neuere neigte. Im Dome zu Peſaro ſieht man von ihm einen St. Andrea Avellino, und Mehreres bey Privaten.

* Scacciati (Andreas), der Maler, geb. 1652. Auch Lanzi (E. N. I. 263.) hielt ihn für einen treflichen Blumen- und Früchtemaler, der ſehr viel ins Ausland gearbeitet habe.

* — — — — — der im Lex. unter dem Art. des Obigen erſcheint, Zeichner und Stecher in getuſchter Manier. Roſt IV. 252. und Baſan (Ed. sec.) ſetzen ſeine Geburt zu Florenz, irrig in 1740. u. 41. Die (53.) Künſtler, nach deren (41. a. h. irrig 16.) Zeichnungen in der Galerie zu Florenz er gearbeitet hat, ſind: Allegri, Barbarella, Barbieri, Berettini, L. da Bologna, Calabara, Cangiaſi, L. Caraccio, Cavedone, Cigoli, V. Dandini, J. da Empoli, C. Ferri, J. de St. Giovanni, P. de Jode, Maloſſo, F. della Marca, Morazzone, Moroni, A. V. Paggi, Palma der ältere, S. da Peſaro, Pipi, S. Roſa, M. Sobleau, B. Spranger, J. Tedesco, P. Teſta, P. del Vaga, F. Vanni, Baſari, F. und Th. Zuccheri. Noch kennt man dann von ihm, in einzelnen Blättern Mehreres, nach Barbieri, L. Cardi, J. da Carpi, L. Ceſi, L. Cigoli, A. Dieppenbeck, J. Empoli, Erhamer, Gabbiani, Racher, R. Sanzio. Nach letzterm z. B. die drey Marien im Garten; nach A. Dieppenbeck die eherne Schlange, nach Erhamer den Speiſeſaal, nach Gabbiani die Ausgießung des Geiſtes, (dies ohne Namen des Malers und Stechers); nach Racher die Badſtube, u. ſ. f. Auch in Gabbiani's: Racconto di centro pensieri finden ſich eine ziemliche Zahl Blätter von ihm, die bey Gandellini ausführlich beſchrieben ſind.

Scaglione ( ), von Aſſiſi. So heißt im: Almanach aus Rom 1811. ein alter Moſaikiſt, der um 1320. blühete.

* Scajario (Anton), wurde auch da Ponte, und Baſſano von ſeinem Vaterlande genannt. So unterſchrieb er ſich auch auf einigen ſeiner Bilder, die immerhin in erweckter Achtung ſtanden. Nach Lanzi III. 158. ſtarb er um 1640.

* — — (Carl), Antons Sohn, der im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters erſcheint. Nach Fiorillo II. 116. hatte ſich derſelbe in der Kunſt vorzüglicher als ſein Bruder Johann erwieſen.

Scala (Anton). So heißt bey Nicolai ein Stuccator, der in 1701. im Königlichen Schloſſe zu Berlin gearbeitet habe.

— — (Johann). Ein ſolcher gab 1594. ein Werk über die Kriegsbaukunſt, welches aus lauter Kupfertafeln ohne Text beſteht. Die zweyte Auflage davon trägt den Titel: Ouvrage de Fortification (Rom. 1627. Fol.) Scheibels mathematiſche Bücherkenntniß I. Band S. 126. 138. 573. 579.

* Scalabrino (Marc Anton). Auch nach Lanzi's Urtheil (N. E. III. 161.) verdienen ſeine zwey Bilder in St. Zeno zu Verona bemerkt zu werden.

— — ( ). Ebenfalls Lanzi (l. c. I. 551.) nennt noch einen andern Maler dieſes Namens, wie man gewöhnlich glaubt, aus Siena gebürtig, Schüler von Razzi (Sodoma), einen Künſtler von Genie und poetiſchem Feuer. Indeſſen dürfte derſelbe der nämliche ſeyn, der wenigſtens um gleiche Zeit blühete, und auf ſieben wackern Bildern in St. Francisc auſſer der Porte Toscanella zu Piſtoja Bürger von dort: *Scalabrinus* Pistoriensis heißt.

* Scalberge (Peter). Derſelbe arbeitete unter S. Vouet's Leitung. Die Schule der Liebe nach Raphael oder H. Caracci datirt ſich von 1638. Nach erſterm kennt man noch von ihm, neben der Schlacht von Conſtantin, eine Grablegung. Anderes nach J. Ceſari, L. Cigoli, J. da Ponte und Zampieri; und nach eigener Zeichnung: Eine H. Familie (1637.); Chriſtus im Oelgarten; den todten Chriſt auf dem Schooß ſeiner Mutter (1638.), ſchön geetzt und ſelten. Baſan (ſchon in der beſſern ältern Ausgabe) will an ihm kein anderes Verdienſt erkennen, als daß er nach großen Meiſtern geſtochen habe, und führt dann von ihm, neben Anderm, ebenfalls die Grablegung nach Raphael (1637.), ſo wie Heinecke II. 375. u. 383. ein Opfer Abrahams und das Urtheil Salomon's, nach Ebendemſelben, Venus und Amor, u. ſ. f. an. Conf. *Winkler* (Ec. Franç.); *Brandes* (Ec. Holl.)

* Sarli (Wilhelm). Se ſetzt verwirklich beym 15. Kaiſ. auf jenen Bauten: in Verbindung mit in Cöthen, welche Fürſt Johann Georg ſo prächtig hat.

* Sarlſtedt (Hans), ſtarb 1565. zu Leben Schelen gehört auch das Schloß, welchen er den Sohn hinterließ, dem Bartholomäus Thann erbauten Kirche St. Nicolai zu Zwickau beſtiftet. Alex.

— — (Bartholomäus). Ein neuer Domainen II. Rat, einen gelehrten Staatsdiener, der ein mit ſtaatsklugen Einſichten und Kenntnissen des Landes, Chur hatten ihn ſich einen Gehörsam, obgleich ihn zu Dohna wenig von ihm behielt.

* — — (Hans) Bartholomäus Söhne. Sprachen nimmt beſtätet, verſtarb 1613. als Capitain von Queis Burgermeiſter. Lauſit. 1. 2.

* Sarlsdiglas, S. Sarnoglas.

* Sarlsino (Petr.). Nach dem Tod Fr. Jacob von Gilbach und Christ. Durandi de Durandis ſchaft in beiden Theil, und Regierung, in 40. 4. geſchehen haben.

* Sarlsmann (Johann Baptiſt. Med. D. Cultor) ſtarb mit dem 30. Jahr zu Dresden. Sax.

* Sarlsy (Johann), ein Schloß aus Schottland, nach seiner Verheirathung mit Sophien Elisabeth, Herrn Christophs, des Landraths, Gemahlin.

Sarlsini (Marcellus), d'Camerino genannt, ein Schriftsteller, verwandelt zu Rom am 1580. Jacob Brunn hatte damahl seine Studien daselbst im Druck gegeben. Scard. Sc. 218.

* Sarmanſtein, ſ. Sarmanſtein.

* Sarmanſtein (Dominicus), des nachfolgenden dem Pinckauer Thore, bey der Leg. unter den Art. Pfeiffen eingeſetzt, beide auf Holzſchlöſſer, Thore von Dohnen und Andern aufgeworfen. Auch hat man gewöhnlich Salve, daß ſie es, als der Dohn gewinnt ihn, der das Realregister zu Gerlitz a Reichsgrafen verfaßt habe, welche Buch Dominicus Zobel einer neuen Ausgabe beſtellt Dresden besorgthat worden, und in der Zeit Thomas Nagel. Thüringisch. 1672. 12. 20. welchen Schrift Heinz Jerg glaubhaften Orts Nachricht

— — (Caspar Bernard), einer der abgeſtorben Schen des nachfolgenden Thomas Sarmanſtein. Er hat ersten geschickten Baugeber der Schrift des Publicis in den Holzschnitt seiner Bücher und Zeichnungen von seiner Bauten gefammelt. Hierher gehören: Ein Buch von Bauten, und Gebäuden, die er in Frankreich gesehen. Frankf. 1617. 4. Vom Bau der Festungen. Frankf. 1617. 4. Von Bau der Lust- und Lustgebäude. Frankf. 1617. 4. Von Bau der Kirchen. Frankf. 1617. 4. Von Bau der Schlösser. Frankf. 1617. 4. Von Bau der Häuser. Frankf. 1617. 4. Von Bau der Brücken. Frankf. 1617. 4. Von Bau der Thore. Frankf. 1617. 4. Von Bau der Thürme. Frankf. 1617. 4. Von Bau der Gärten. Frankf. 1617. 4. Von Bau der Wasserkünste. Frankf. 1617. 4. Von Bau der Wasserleitungen

ihm haben; in 1610. baute er für ſie den neuen Prätorianiſchen Pallaſt, mit dem er indeſſen nie ganz zufrieden war. Ein Paar Jahre vorher hatte er das große Werk ſeiner: Idea vollendet *). Es ſollte aus 10. Büchern beſtehen, wovon aber nur ſechſe bis auf uns gekommen, und noch kurz vor ſeinem Tode zuerſt ans Licht traten. Wohin die übrigen gerathen ſind, bleibt unbekannt. Eine franzöſiſche Ueberſetzung der erſtern, in 8. Bücher vertheilt, beſorgten (1736. Fol.) C. Daviler und S. du Ry. Weſentlich enthält daſſelbe die Plane und Aufriſſe der theils von ihm ſelbſt angelegten, theils von ihm verbeſſerten Bauten in und um Vicenza, Padua und Venedig. Gründliches Urtheil und vollendete Erfahrung kann man dieſer Frucht von Scamozzi's ganzem Denken über alle Theile ſeiner Kunſt nicht abſprechen; dafür wünſchte man dieſelbe minder überladen mit jenem ſeiner Nation, und überhaupt ſeiner Zeit eigenen Unmaaße unnützer Citate, und die beygefügten Blätter mit mehrerm Geſchmack ausgeführt; hat doch ſonſt kein andrer Baumeiſter ſeinen Säulenordnungen ſolche Zartheit zu geben, ſie mit ſo viel neuen Verzierungen zu bereichern, und Einfalt, Correktheit und Pracht ſo gut zu verbinden gewußt. Vortreflich verſtand er auch, in Biſtre zu zeichnen. Als Menſch hatte dieſer große Mann bedeutende Fehler; vornehmlich den einer faſt unerträglichen Eitelkeit, die er bald durch ganz Europa zur Schau trug, und die auch ſehr unangenehm in ſeiner Idea auffällt. Eine Schrift von ihm über die Scamilli impares des Vitruv iſt verloren gegangen. *d'Argensville* (nach Temanza) I. 163—91. Milizia (Ed. terz.) II. 104—110. ſpricht ungefehr in dem nämlichen Sinne von Scamozzi wie Temanza, und fügt dann (l. c. 110—38.) eine ſehr lehrreiche Vergleichung ſeiner Lehre von den Säulenordnungen mit derjenigen von Vitruv, Viguola und Palladio bey. Sehr rügt er es übrigens an dem Unſrigen, daß er den letztern dadurch zu übertreffen wähnte, wenn er mit möglichſter Geringſchatzung von ihm ſprach. Nach Milizia war es in 1579. wo Scamozzi nach Rom gieng, ſich dort vom Padre Clavio in der Architektur unterrichten ließ, und ſein Werk über die daſigen vornehmſten Bauüberreſte des Alterthums (das Coliſäum, die Antoniniſchen und Diokletianiſchen Bäder beſonders) vorbereitete, was aber eben von keinem großen Werth ſeyn ſoll. Sein Denkmal des Doge da Ponte, und die Szenereyen auf dem Olympiſchen Theater, ſo wie ſeine Nachahmung deſſelben zu Sabionetta erhalten auch hier das gebührende Lob. Die Ausführung einer andern Kirche (der Coleſtinerinnen im Geſchmacke des Pantheons) wurde durch Weiberintrigue hintertrieben. Sein Werk war (auſſer dem bereits oben erwähnten), neben ſo viel Anderm, auch die berühmte Feſtung Palma in Friaul, zu welcher er 1593. den Grundſtein legte; dann zu Genua der Pallaſt Ravaſchieri. Bey d'Argensville ſowohl als bey Milizia findet ſich die mehr und minder ausführliche Beſchreibung und Beurtheilung ſämtlicher dieſer Bauten. Begraben liegt Scamozzi in der Kirche St. Johann und Paul zu Venedig, wo ihm ein Denkmal errichtet werden ſollte, was aber wegen eines Streits über ſeine Erbſchaft unterblieb, in welche er einen Adoptivſohn (Andrea Toaldo Scamozzi) aus der Familie der Gregori eingeſetzt hatte. Erſt im XVIII. Jahrhundert erbaute ihm letztre ein ſolches in St. Lorenzo zu Vicenza, mit einer pausbackigten Innſchrift. Ein eigener Traktat von ihm über die Perſpektive hat ſich, ſo wie jene vier mangelnde Bücher ſeiner Idea, bisher nirgends gefunden. Das ſechste dieſer Bücher (über die Säulen-Ordnungen) iſt eigentlich ſein großes Meiſterſtück. Noch bemerken wir, daß Joſeph Gualdo, der Scamozzi's Leben beſchrieben hat, ihm Palladio ausdrücklich zum Meiſter giebt, was aber Temanza in Zweifel zieht. Die Blätter zu ſeinen: Discorsi sopra l'Antichità di Roma, con 40. tavole in rame (fol. Venez. 583.) hat B. Pittoni geſtochen (Gandellini ſchreibt ſolche, wohl irrig; Scamozzi ſelber zu); diejenigen zu einer (alſo ältern als der d'Aviler'ſchen) Ueberſetzung ſeiner Idea, J. Marot; und M. Cartari, nach ſeiner Zeichnung, die Bäder des Diokletians. Ein Original-Bildniß unſers Künſtlers, von welchem wahrſcheinlich alle ſpätern entlehnt ſind, findet ſich in der von Palladio erbauten, jetzt noch einem Marcheſe de Capra zuſtändigen Villa (Rotonda) dieſes Namens, nahe bey Vicenza. *Dallaway* I. 160.

* Scanavino oder Scannavini (Marc Aurelius oder Maurelius), der im Lex. im Art. von Franz dieſes Geſchlechts erſcheint, ſt. 43. J. alt. Derſelbe (heißt es bey Lanzi (E. N. II. 270—71.) iſt unter die Wenigen zu zählen, die ſich befliſſen, ihren Meiſter Cignani in ſeiner gewiſſenhaften Genauheit nachzuahmen. Von Natur langſam, konnte er keine Arbeit verlaſſen, wenn ſolche nicht in allen ihren Theilen vollendet war; davon ließ er ſich ſelbſt durch ſeine res angusta domi nicht abhalten, und gönnte dem eilfertigern Avanzi ſeinen größern Verdienſt ohne Neid. Dem edeln Hauſe Bevilacqua zu Ferrara, wo er in Aldovrandini's Perſpektivbilder die Figuren malte, gereicht es übrigens zur Ehre, daß er ihn übervertragsmäßig bezahlte. Sonſt malte er Weniges in Fresco, was eben keinen zaudernden Künſtler erheiſcht. Deſto Mehreres in Oel. Zu ſeinem Beßten in dieſer Gattung zählt man einen St. Thomas di Villanova bey den Auguſtiner-Baarfüßern, und in der Kirche della Mortara (beyde zu Ferrara?) eine St. Brigitta in Ohnmacht, von Engeln unterſtutzt. Dann beſitzen die Häuſer Bevilacqua, Calcagnini, Rondinelli und Trotti von ihm Bildniſſe (für welche er ein vorzügliches Talent beſaß) und Halbfiguren, nach Cignani's Weiſe. In Allem herrſcht eine Grazie, ein Impaſto und eine Kraft des Kolorits, in ſolchem Maaße, daß er keinen ſeiner Kunſtgenoſſen, mit denen er etwa in Vergleichung kam, für Anderes, als für ihr beſſeres Glück beneiden durfte. — Faſt vermuthen wir, Lanzi, bey dem ſich Franz Scanavino überall nicht findet, habe aus dieſen beyden Ferrareſern, gleichen Geſchlechts, und Mitſchulern bey Cignani, Einen geſchaffen.

Scandellara (Anaſtaſius). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler zu Bologna, wo man in verſchiedenen öffentlichen Gebauden von ſeinen Werken finde.

— — (Maniano). Und ſo ein Andrer, der die ganze St. Marcus-Kirche zu Bologna mit Verzierungen bemalt habe.

— — (Philipp). Und ſo ein dritter, Peters, des Perſpektivmalers im Lex. Bruder, ein Bildhauer; lernte bey Angelus Pio und ward Mitglied der Academia Clementina zu Bologna. In verſchiedenen Kirchen dieſer Stadt finde man voll ſeinen Kunſtwerken.

Scanelli (Franz), von Forli. Ein ſolcher (ob ſelbſt ausübender Künſtler, iſt uns unbekannt) ſchrieb: Il Microcosmo della Pittura (Cesena 1657. 4°.)

* Scannabecchi, ſ. Scannabecchi Dalmaſio in den gegenwartigen Zuſatzen, wo er durch Druckfehler Scannabucchi heißt, und Thereſia Muratori, welche eben dieſen Beynamen trug.

* Scannavini, ſ. Scanavino.

Scanzy (Jacob), ein wenig bekannter italieniſcher Maler des XVII. Jahrhunderts. Bey Beſchreibung der H. Eliſabeths-Kapelle an dem Dome zu Breslau, deren ganzer Bau nach korinthiſcher Ordnung aufgerichtet iſt, ſagt man: „Das mittlere Gewölbe aber, die Kuppel und Latern ſtellen die himmliſche Glorie Aller Heiligen vor, welche von dem berühmten Architekt al Fresco (sic!?) verfertigt, und von dem kunſtreichen Maler

*) Irgendwo hat der Titel deſſelben: Idea dell' Architettura universale P. I. et II. Fol. Venet 615. das ſonderbare Anhängſel c. fig. in l. e in r. della mano di *Scamozzo* (?).

Mr. Bell's work is a valuable addition to the literature of the subject, and will be found a useful guide to the student, and a convenient book of reference to the practitioner.

Lectures on Diseases of the Nervous System. By JAMES HUGHES BENNETT, M.D., F.R.C.P.E., Professor of the Institutes of Medicine in the University of Edinburgh, &c. Edinburgh: Adam and Charles Black. 1858. 8vo. pp. 384.

Dr. Bennett's lectures on the nervous system are characterized by the same clearness of style and arrangement which distinguish his other writings. The subjects treated of are, Neuralgia, Chorea, Epilepsy, Hysteria, Paralysis, Tetanus, Hydrophobia, Hypochondriasis, Somnambulism, Catalepsy, Tic Douloureux, Writer's Cramp, Dancing Mania, Nervous Affections of the Heart, Nervous Affections of the Stomach, Nervous Affections of the Bowels, Nervous Affections of the Bladder, Nervous Affections of the Uterus, Nervous Affections of the Skin, Nervous Affections of the Eye, Nervous Affections of the Ear, Nervous Affections of the Tongue, Nervous Affections of the Throat, Nervous Affections of the Lungs, Nervous Affections of the Liver, Nervous Affections of the Kidneys, Nervous Affections of the Spleen, Nervous Affections of the Pancreas, Nervous Affections of the Peritoneum, Nervous Affections of the Pelvis, Nervous Affections of the Limbs, Nervous Affections of the Spine, Nervous Affections of the Brain, Nervous Affections of the Mind, Nervous Affections of the Senses, Nervous Affections of the Muscles, Nervous Affections of the Nerves, Nervous Affections of the Blood, Nervous Affections of the Circulation, Nervous Affections of the Respiration, Nervous Affections of the Digestion, Nervous Affections of the Secretions, Nervous Affections of the Nutrition, Nervous Affections of the Generation, Nervous Affections of the Excretions, Nervous Affections of the Locomotion, Nervous Affections of the Sensation, Nervous Affections of the Intellect, Nervous Affections of the Emotions, Nervous Affections of the Will, Nervous Affections of the Memory, Nervous Affections of the Imagination, Nervous Affections of the Judgment, Nervous Affections of the Reason, Nervous Affections of the Conscience, Nervous Affections of the Soul, Nervous Affections of the Spirit, Nervous Affections of the Body, Nervous Affections of the Mind, Nervous Affections of the Soul and Body, Nervous Affections of the Spirit and Body, Nervous Affections of the Soul and Spirit, Nervous Affections of the Body and Spirit, Nervous Affections of the Soul, Spirit and Body, Nervous Affections of the Mind, Soul and Body, Nervous Affections of the Mind, Spirit and Body, Nervous Affections of the Soul, Spirit and Mind, Nervous Affections of the Body, Soul and Spirit, Nervous Affections of the Body, Mind and Spirit, Nervous Affections of the Soul, Mind and Spirit, Nervous Affections of the Body, Soul, Spirit and Mind, Nervous Affections of the Mind, Soul, Spirit and Body, Nervous Affections of the Soul, Spirit, Mind and Body, Nervous Affections of the Spirit, Mind, Soul and Body, Nervous Affections of the Body, Soul, Mind and Spirit, Nervous Affections of the Soul, Mind, Spirit and Body, Nervous Affections of the Spirit, Soul, Mind and Body, Nervous Affections of the Mind, Spirit, Soul and Body, Nervous Affections of the Body, Mind, Soul and Spirit, Nervous Affections of the Soul, Spirit, Body and Mind, Nervous Affections of the Spirit, Mind, Body and Soul, Nervous Affections of the Mind, Soul, Body and Spirit, Nervous Affections of the Body, Spirit, Soul and Mind, Nervous Affections of the Soul, Mind, Body and Spirit, Nervous Affections of the Spirit, Soul, Body and Mind, Nervous Affections of the Mind, Spirit, Body and Soul, Nervous Affections of the Body, Soul, Spirit and Mind, Nervous Affections of the Soul, Spirit, Mind and Body, Nervous Affections of the Spirit, Mind, Soul and Body, Nervous Affections of the Mind, Soul, Spirit and Body, Nervous Affections of the Body, Mind, Soul and Spirit, Nervous Affections of the Soul, Mind, Spirit and Body, Nervous Affections of the Spirit, Soul, Mind and Body, Nervous Affections of the Mind, Spirit, Soul and Body

noch dreyzehn andre nach demſelben, und ſuchte ſich beſonders in den Regeln der Architektur (Paolo's Staffirungen!) feſtzugründen; dann kehrte er, als ganzer Paoleſciſcher Prakticante nach Ferrara zurück; blieb aber weit genug hinter ſeinem Meiſter. Indeſſen nennt die letzte Ausgabe des: Guida di Ferrara von ihm einzig eine Heimſuchung bey St. Croce, mit ſchönen und wohlgebehrdeten Figuren; doch ſieht man dort noch Mehreres von ihm; Manches ritoccirt, daß man das Seinige nicht mehr daran erkennen mag; Andres, was Andre gewöhnlicher ſeinem Sohne Hypolith zuſchreiben. *Lanzi* I. c. 250. Dieſem zufolge ſtarb er 84. J. alt.

* Scarcello (Hieronymus), ſ. Scarſelli.

* Scarcellino (Hypolithus), ſ. Scarcella.

Scarfeglia (Lucrezia), ſ. unten Eliſab. Sirani.

Scarpa (Anton), Profeſſor der Anatomie und Chirurgie; und zwar um 1778. zu Modena, um 1788. zu Pavia und um 1805, wenn wir nicht irren, wieder zu Modena. Derſelbe pflegte eigenhändig die Zeichnungen zu ſeinen großen (klaſſiſchen) anatomiſchen Kupferwerken zu fertigen. Wir bemerken z. B. Anatomicarum annotationum (Vol. I. Mutinae 1779. Vol. II. Ticini 1785.); Anatomicae disquisitiones de auditu et olfactu (Ticini 1789. gr. fol.); Tabulae neurologicae (Ticini 1794. gr. fol.) u. ſ. f. Sein meiſt gebrauchter (vortreflicher) Kupferſtecher iſt F. Anderloni; dann D. Cagnoni, C. Knight, Q. Mark, B. Eredi u. a.

* Scarpagnino (Anton). Nicht 1513. wie das Lex. ſagt, ſondern 1523. wurde die dort bemerkte Kirche nach ſeinem Modelle erbaut. Sein Todesjahr fällt vermuthlich in 1558. wo Anton da Ponte ihm in der Stelle eines Herzogl. Baumeiſters folgte.

Scarpati (Vincenz), ein Kupferſtecher der, nebſt andern, nach der Zeichnung von Chriſt. Koeck, zu S. T. Sömmerings: Icones oculi humani (Francof. ad M. 1804. fol.) Arbeit fertigte. S. auch den gleich folgenden Art.

— — ( ), ein italieniſcher Kupferſtecher, lieferte um 1797. die Blätter zu der bey Bodoni gedruckten Testacea utriusque Siciliae von Doli. *Msc.* Ob dieſer Künſtler mit dem Obigen Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt. Doch zweifeln wir kaum daran.

Scarron (Paul). Derſelbe wird von Gault da St. Germain S. 51. ganz ohne Weiteres, unter die Franzöſiſchen Dilettanten des XVII. Jahrhunderts gezählt. Aber auch anderwerts lieſt man, daß er die zeichnenden Künſte ſelbſt geübt habe. Dieſer übrigens beßt bekannte, in ſeinen frühern Jahren lockere Schöngeiſt beſuchte einſt Mons wo er Canonikus war, zur Karnevalzeit. Er maskirte ſich hier in einen wilden Mann; eine Erſcheinung, die allen Kindern der Stadt ſo ſonderbar vorkam, daß er ſich ihrentwegen in einen Moraſt flüchten mußte. Die Eiskälte deſſelben warf eine ſcharfe Feuchtigkeit auf ſeine Nerven, und war Urſache, daß er, noch erſt 27. Jahre alt, plötzlich den Gebrauch „jener Beine die ſo gut getanzt, und der Hände welche malen und die Laute ſchlagen konnten" verlor, und, ſeinem Körperzuſtande nach, ein wahrer Inbegriff alles menſchlichen Elends wurde. Daß er Gemahl der Frau von Maintenon, und in dieſer Eigenſchaft Vorläufer Ludwig XIV. war, iſt bekannt. Er ſtarb in Paris, 1660. 51. J. alt. Großmanns biograph. Handwörterb.

Scarsdale ( ), Lord, einer der zahlloſen Engliſchen Dilettanten neuerer (doch nicht neueſter) Zeit, der ein bedeutendes Kunſtkabinet in ſeinem zu Kedleſtone in der Grafſchaft Derby befindlichen, von Adams und Bonomi herrlich erbauten Landpallaſte beſaß. *Dallaway* I. 164. II. 271.

* Scarſelli (Alexander oder Anton Alexander). Unter dieſem letztern Taufnamen finden wir in einem (bey Gelegenheit der Vermählung der ſächſiſchen Prinzeſſin Maria Amalia mit dem Könige von Neapel) 1738. unter dem Titel: Descrizione delle Feste fatte in Bologna (daſelbſt Fol.) erſchienenen Werke, zwey große Blätter die er, nach St. Orlandi, hiefür geetzt hat, und mit einer flüchtigen, im Ganzen aber mittelmäßigen Nadel, gearbeitet ſind. Bloß mit Alexander S. bezeichnet dann kennt man von ihm eine Fortuna nach Guido, die dieſer einſt für den Abt Gavotti malte. *Gandellini.* Dort wird ſeine Gattin (vielleicht richtiger als im Lex.) Anna genannt.

* Scarſelli oder Scarcello (Hieronymus). Bey Malpé heißt er, als Maler, Schüler von Guido und Geſſi, und zugleich geiſtreicher Kupferetzer, deſſen Blätter mit G. S. — G. S. F. — auch Ger. Sᵒ. Fa. bezeichnet ſind. Von ihm werden dort angeführt: Ein Saturn auf den Wolken, ein Amorin der auf einem Delphin über Meer ſchwimmt, und ein Kinder-Bacchanal, wo eines auf einem Schwein reitet; dieſe alle nach einem der Sirani. Endlich Venus, die auf einer Muſchel das Meer beſchifft; dies ohne andern Namen als den ſeinigen.

* — — ſ. Scarcella und Scarcellino.

* Scataglia (J. A. und P.). Nach der wohl richtigen Bemerkung eines unſrer Freunde giebt es nur einen P. Scataglia. Da dieſer viel in Geſellſchaft des Innocent Aleſſandri (Innocent. *Alessandri* et Petrus *Scataglia* sc.) arbeitete, ſo hat vermuthlich die (ungenannte) Quelle des Lex. den Irrthum begangen, zwey Künſtler verſchiedenen Geſchlechts in zwey von gleichem Geſchlechte zu verwandeln. Baſan (Ed. sec.) nennt daher von Perer Scataglia (s. v. Scataglia) eine große Folge vierfüßiger Thiere, welche offenbar jenen beyden gemeinſchaftlich zugehört. S. oben den Art. Innoc. Aleſſandri. Von einem aus ihnen (wir glauben eher von Aleſſandri) kennt man auch eine Maria Magdalena nach Piazetta, und zwey alte Mannsköpfe nach F. Fontebaſſo und J. B. Tiepolo.

Scatareggia (Carl). So nennt Suſinno in ſeiner handſchriftlichen Geſchichte der Maler von Meſſina einen dortigen erfahrnen Antiquar und großen Kenner alter Gemälde und Zeichnungen um 1615.

* Scavezzi (Proſper), genannt Brixiano. Nach ihm hat J. Frezza das Grabmal Gregor XIII. geſtochen.

* Scauflig (Hans). Unter dieſem verdorbenen Namen führt Gandellini den Hans Schaufelein auf, bringt dann aber nebenher auch den rechten bey.

* Scaurus von Samos; iſt ein verſchriebener Name von Saurias im Lex.

* Sceligmann, ſ. Seeligmann.

Scellier ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Bildhauer von derjenigen Klaſſe, die unter der Rubrik der Sculpteurs practiciens erſcheinen, und der zugleich Marmor-Händler war.

Scepſius (Thomas). In dem Vorberichte zu des Ortelius Theatrum orbis terrarum, wo ein Verzeichniß der damals bekannten Landkartenausfertiger gegeben wird, erſcheint er mit dem Beyſatze: Ditionis et agri *Bernatium* delineationem valde accuratam in publicum dedit, anno 1578, Argentorati, per *Bernardin. Jobinum.*

Schaak (J. S. J.). Nach einem ſolchen, der um 1750. zu London arbeitete, hat R. Houſton das Bildniß des General-Major James Wolf in Schwarzkunſt geſchabt. Ohne Zweifel iſt er derſelbe, der anderwerts bloß J. Schaak heißt, und nach welchem auch T. Burford ein Bildniß des Herzogs von York, Edward Auguſts, in ganzer Statur, ebenfalls in Schwarzkunſt geliefert hat.

Schabel (A.), in dem Gantkataloge der Münzen Aug. P. Edlen von Leyser's (Leipzig 1791.) finden wir S. 136. N°. 656. unter den Münzen der Kaiserin Maria Theresia einen seltenen nie in Curs gekommenen (die Ursache soll in Madai N°. 6050. zu lesen seyn) Conventionsgulden von 1768., mit der Bemerkung „unter dem Brustbilde A. S. Namenschiffre des venetianischen Münzgraveurs Schabel" angeführt. Weiterhin S. 137. N°. 661. (so wie auch S. 146. N°. 703. und S. 147. N°. 711. sämtlich Münzen die zu Hall in Tyrol geprägt wurden) erscheint erwähnte Chiffre auf einem Gulden von 1770., wo aber dieselbe in einer andern Lesart mit „Aschpacher und Stroker" erklärt ist, was vermuthlich die Namen der Münzmeister vorstellen soll. Ob indessen hier Unrichtigkeiten beygelaufen sind, wissen wir nicht auszumachen.

* Schabol (Roger). In dem biographischen Handwörterbuche von Grosmann, wird ein Johann Roger S. der über den Gartenbau geschrieben hat, aufgeführt, der in 1691. geb. wurde und dessen Vater ein Bildhauer war. Vielleicht soll der Letztere den im Lex. genannten Kunstgießer von Brüssel, bedeuten.

Schacher (Josias), Glasmaler von Straßburg, lebte um 1595. Er war im Besitze einer Haarlocke Albrecht Dürer (s. auch oben den Art. Seb. Bühler), die sich, nach mehrern Haudanderungen, im J. 1799. in der Antiquitäten-Sammlung des H. Hüsgen's zu Frankfurt am Mayn befand. Meusel's N. M. X. S. 207.

Schachman (Carl Adolph Gottlob, gewöhnlich Carl von). Derselbe zeichnete sich auf gleiche Weise, als Mensch, Gelehrter und Kunstdilettant aus. Geb. 1725. von adelichen Eltern zu Hermsdorf in der Lausitz, unternahm er große Reisen durch den Süden und Norden von Europa und ließ sich zuletzt auf dem Gute Königshayn in der Lausitz nieder, wo er auch kostbare Sammlungen von zusammengebrachten Münzen, Gemälden, Kupferstichen, antiken Steinen, naturhistorischen Dingen, Büchern, u. s. f. aufbewahrte. Als Kunstdilettante ätzte er, nach eigner Zeichnung, mehrere Blätter meist mit einer sehr reizenden Nadel. Auch dem minder bekannten Verdienste huldigend, geben wir ein möglichst vollständiges Verzeichniß dieser selten aufzufindenden Blätter theils aus eigner Ansicht, theils aus Kupferstichkatalogen entlehnt. Es sind: Vue du Hohenstein près de Königshayn, dédiée à mes amis 1766. *Schachmann* p. et sc. und Seconde vue du H. 1767. 2. Bl. in kl. qu. Fol. — Ein kleines zart radirtes Blättchen mit dem Todtenstein in der Oberlausitz, bezeichnet G. b. (ein verkehrtes d) S. 1768.; daſſelbe größer in qu. 4°. Unterschrift: Der Todtenstein v. S. 1770. — Die Bildnisse der Comtessen Henriette Louise (vermählten Gräfin von der Lippe-Bisterfeld) und ihrer Schwester Ursula Margar. Const. Louise (vermählten Diede zum Fürstenstein) von Callenberg, beyde auf Einem Blatte, in Med. qu. 8°. bezeichnet C. d. S. inv. et fec. 1771. restit. 1778; die erstere besonders zu der Schrift: Leben der entschlafenen Gräfin *Henr. Louise zur Lippe*, geb. Gräfin von Callenberg, aus der Feder ihres Gemahls, Grimma 1800. gr. 8°. — Voltaire in ganzer Figur, mit einer Laterne in der Hand und dem Motto: J'éclaire — Der mit sich selbst zufriedene Alte, Christoph Letsch, in gr. 8°. — Zwey Ansichten: Fancy view of the Coast of Otaheite, C. d. S., Fancy view of the Coast of New-Zealand beyde in qu. 8°. — Dann mehreres zu folgenden von seinen Schriften: Catalogue raisonné d'une Collection des Médailles (Leipzig 1774. 4°.) — Beobachtungen über das Gebirge bey Königshayn (Dresden 1780. gr. 4°.) mit einer Ansicht des Kuckucksteins und mehrerer Vignetten, bezeichnet C. v. S. — Nachrichten von einem am 23. Aug. 1782. zu Königshayn bey Görlitz erfolgten Wetterschlage 1782. 4°. In obgedachtem seltenen und geschmackvollen Catalogue raisonné beschreibt er mit Sachkenntniß seine auserlesene Sammlung alter Münzen, die einzige ihrer Art (vergl. N. Bibl. d. schön. Wissensch. XIX. B. S. 60—83. Fortgesetzte Betracht. über histor. Schriften III. 185—86.). Kurz vor Schachmann's Absterben kam dieselbe in das allbekannte Münzkabinet des Herzogs von Gotha; wo sie, zu Ehren seiner, besonders aufgestellt wurde. Noch bemerken wir, daß sein Genie sich auch in der Oelmalerey hervorthat. In dieser Kunstgattung sah man z. B. von ihm: Das römische Theater zu Nismes; die Stonehege in Schottland; den Birkenstein in Böhmen; egyptische Ruinen im Geschmacke von C. W. E. Dietrich; die Königshayner-Berge ꝛc. Neben vorzüglich gelehrten Kenntnissen in der Numismatik, Archäologie und Naturhistorie verstand er dabey mehrere Sprachen so gut, daß er einst, in einer Gesellschaft zu Fernay, sowohl von einem Engländer als von einem Franzosen, wie Landsmann betrachtet wurde. Er trug wahre Religiosität in seinem Herzen, und war allgemein geschätzt und geliebt wegen seinen rechtschaffenen Gesinnungen. Seinen Unterthanen erließ er die Frohne, verschönerte Königshayn durch die geschmackvollsten Anlagen nach eignen Entwürfen, und war Mitstifter der Oberlausitzer-Gesellschaft der Wissenschaften. Schachmann st. 1789. zu Herrnhut, wohin er sich kurz vorher begeben hatte, und wurde von seinen Unterthanen, welche die rührendsten Beweise ihrer Wehmuth an den Tag legten, wie ein Vater von seinen Kindern zu Grabe geleitet. In 1789. noch, errichteten ihm einige Freunde, Edelleute dieser Gegend, auf einem der Königshayner-Berge ein Ehrendenkmal. Seine zweyte Gemahlin, Antoinette Sophie Emilie, Geborne von Dannitz, mit ihm verheyrathet seit 1765, zeichnete ebenfalls mit Geschmack. Sie überlebte ihren Eheherren und st. zu Herrnhut 1798. 67. J. alt. Otto's Lex. Oberlausitz. Schriftsteller u. Künstler — Lausitzisches Magaz. 1789. S. 55. — Leske's Reisen — Beust's Sächs. Provinzialblätter 1798. Novemb. S. 427. — (Hasse) Wegweiser durch die Gegend um Dresden, daſ. 1804.

Schacht (Johann Eberhard), kommt 1763. als Aichenfaktor und Münzwardein an den Hannöverischen Harzbergwerken vor. Hannöv. Staatskalender.

Schachtel (Johann Matthias), s. Seyffert (Johann Gottlieb).

Schachtrupp (Johann Georg), war 1785. als Hofbauschreiber zu Hannover angestellt. Zu dieser Zeit waren daselbst Johann Jacob Mackensen und Benjamin Haase (der früher 1763. als Hofbaukondukteur vorkommt, wo noch, nebst ihm und dem Hofbaumeister Mackensen, Johann Dietrich Heumann — welcher vielleicht um 1784. starb — als Architekt; Friedrich Martin Müller als Hofbauschreiber; und Bartholomäus Heinrich Lindemann als Hofbaukondukteur zu Herrenhausen, bey dem Oberhofbauamte in Bestallung standen) Hofbaumeister, und Johann Just Cleves Hofbaukondukteur zu Herrenhausen. Churhannövrisch. Staatskal.

Schack (Franz Felix). So heißt bey Meusel I. und II. ein in seiner Kunst excellirender Kunstgärtner, geb. zu Unhost in Böhmen 1712; lebte noch um 1789.

— — ( ), ein Goldschmied der vielleicht zu Nürnberg im XVII. Jahrhunderte lebte. Ein von ihm herrührendes, zu den Goldschmidskünsten gehöriges Recept, führt die Curieuse Kunst- und Werkschule von J. B. (Nürnberg 1705. 4°. I. Th. S. 254.) ohne Weiteres auf.

Schackleron, s. unten Shackleron.

Schad (Johann), ein ganz irriger Name des, unten, im Art. Franz Scheidl aufgeführten Joh. Scharf.

Schade (Gottlieb), ſ. oben Neumann (Chriſt.)

— — (Heinrich), wird in 1798. in: Dresden, zur Kenntniß ſeiner Häuſer, als dortiger Architekt genannt. Ob er etwa ein Sohn des Folgenden ſeyn dürfte?

— — (Johann Daniel), Königl. Sächſiſcher Hofkondukteur zu Dresden, geb. zu Nowgorod in Rußland 1750. In 1745. kam er nach Deutſchland, um in Dresden Architektur zu ſtudiren. In der Mathematik genoß er den Unterricht des Obriſten von Marſchall, und in der Baukunſt denjenigen der Oberlandbaumeiſter Schwarz und Exner. In 1755. wurde er als Kondukteur bey Hof angeſtellt, und hat ſeitdem viele namhafte Bauten aufgeführt. So z. B. alle neuen Gebäude und Anlagen in Moritzburg in dem Gräfl. Marcoliniſchen Garten in Friedrichsſtadt; den Engliſchen Pavillon im Königl. Garten; die gegenwärtige Einrichtung und Reparatur des Zwingers, das neue Palais in Pillnitz, u. ſ. f. Meuſel II. und N. K. L. wonach man vermuthen ſollte, daß er noch in 1809. gelebt habe. Dieſem entgegen aber ſagen Beuſt's Sächſ. Provinzialblätter, Jahrg. 1798. Jul. S. 147. ausdrücklich, daß er in ermeldtem Jahr, 68. J. alt, an Entkräftung geſtorben ſey.

— — ( ), geb. zu Hamburg um 1770. lernte anfangs bey Anton Tiſchbein, nachher bey dem Hofrath Ehrenreich; vorzüglich aber genoß er zu Kopenhagen Juels Unterricht, und kam dann als ein geſchickter Zeichner und braver Bildnißmaler nach Hamburg zurück. Von Zeit zu Zeit arbeitete er auch zu Dresden, Berlin (um 1794.), u. ſ. f. *Hamburg. Künſtler-Nachr.* S. 39—40. Nach Meuſel N. K. L. lebte er um 1809. wieder in Hamburg. Nach ihm ſoll C. G. Geyſer (1785.) ein Bildniß von de la Veaux, und H. Sinzenich dasjenige der Minna Brandes geſtochen haben.

— — oder Schad ( ). Einer zweifelhaften Nachricht zufolge, hätte ein ſolcher ein Bildniß von H. Scheuffelin geſtochen.

Schadow (Chriſt. Friedrich Gottlieb, oder Friedrich Gottlieb), wird 1795. als Hofbauinſpektor zu Potsdam genannt; und 1805., eben auch daſelbſt, als Oberhofbauamtsaſſeſſor und Inſpektor des Potsdamer Königlichen Stadttheaters.

— — (Johann Gottfried), Kondukteur zu Potsdam um 1800; etwa vier Jahre ſpäter, kommt er jedoch, in dem Adreßkalender von Berlin und Potsdam, abhanden.

— — — — — Profeſſor, Vicedirektor der Königl. Preuſſiſchen Akademie der Künſte und mechaniſchen Wiſſenſchaften in Berlin (ſeit 1795.), erſter Hofbildhauer und Mitglied der Akademien der Künſte zu Stockholm und Kopenhagen, geb. zu Berlin 1764. Von den Knabenjahren an fühlte er einen unwiderſtehlichen Drang zu den zeichnenden Künſten; aber die Dürftigkeit ſeines Vaters — eines Schneiders, mit einer kinderreichen Familie — ließ ihm die Befriedigung dieſes Dranges keineswegs hoffen, bis er durch Zufall den erſten Unterricht im Zeichnen von einem penſionirten Bildhauer genoß, durch den er im Hauſe des Bildhauers Taſſaert bekannt wurde, dort ſich mehr im Zeichnen übte, und endlich, bey der ihm überlaſſenen Wahl zwiſchen Malerey und Bildhauerey, ſich der letztern widmete. Von einem Mädchen, das er lieb gewonnen hatte, begleitet, flüchtete er nach Wien, heyrathete es dort in ſeinem Ein und zwanzigſten Jahre, und gieng, Lehrer, Penſion, Eltern und alle Ausſichten freywillig aufgebend, mit Einwilligung ſeines Schwiegervaters und auf deſſen Koſten nach Italien. Unermüdet fleißig, verlebte er während der Jahre 1785, 1786 und 1787. ſeine meiſte Zeit in dem Muſeum des Vatikans und Kapitols. Zu dem ſogenannten Concorſo di Baleſtra machte er die gefoderte Gruppe in gebranntem Thon, und bekam dafür die goldene Preismedaille, ob er gleich gar keine Protektion hatte, wie viele andere, mit ihm concurrirende Künſtler. Als ſein Lehrer Taſſaert 1788. geſtorben war, erhielt Schadow, ſeiner Jugend ungeachtet, die dadurch erledigte Stelle eines Hofbildhauers. So weit Meuſel im N. K. L. Dann aber muß man in Ebendeſſelb. Arch. II. (4.) 94—111. eine höchſt anziehende — faſt ſollten wir denken, zum Theil Selbſtbiographie des würdigen Mannes leſen: Wie er wahrſcheinlich dadurch zum Künſtler ward, daß ein gewiſſer Solvius, penſionirter Bildhauer bey Taſſaerts, der bey Schadow's Vater den Conto nicht bezahlen konnte, dafür dem Sohn Unterricht im Zeichnen gab; wie Madame Taſſaert, die — auſſer dem Küſſen der Hand, an deutſchen Menſchen und Sitten Alles — deteſtable fand, denn doch bald über des Knaben Talente in wahres Erſtaunen gerieth; wie er darauf bey Taſſaert ſelber in die Lehre kam, und aber, manch brauchbares Mechaniſches ausgenommen, wenig bey einem Künſtler lernen konnte, der ſich über die Bildhauerwerke der Alten äuſſerte, es gebe deren acht oder neune erträgliche, denen es denn doch noch an Grazie fehle; der daher auch ſeine Bruſtbilder alle ſamt und ſonders lächeln, und des Abbé Raynal's ſeines hoch auflachen ließ; wie übrigens Schadow freylich von dieſem ſeinem Meiſter ſchon in ſeinem Neunzehnten 300. Thlr. Beſoldung erhielt, und ihm verſtändlich genug eine von deſſen Töchtern angetragen wurde; wie er aber dafür bekanntlich eine ganz andre Wahl nach ſeinem Herzen getroffen; wie in Florenz, beym Anblick der coloſſalen Werke von M. Angelo und Johann von Bologna ihn, vor Bewunderung, ein eiskalter Schrecken überlief; wie er hierauf, während den Jahren 1785—87. unabläßig im Vatikan und Kapitol ſtudirte, und, ſo viel auch damals fremde Künſtler in Rom lebten, zu ſeinem größten Erſtaunen, unter jenen Kunſtſchätzen ſich meiſt allein befand; wie er dann den von dem Marcheſe di Baleſtra, nach einer (dort beſchriebenen) ſinnreichen Vorſchrift den Preis gewann *); wie er in 1788. auf eine ſehr ehrenvolle Art, von dem Staatsminiſter von Heinitz, an die Stelle ſeines vormaligen Lehrers, doch (wahrſcheinlich ſeiner Jugend wegen) mit geringern Emolumenten und Vorrechten berufen wurde; was aber der beſcheidene Künſtler ſelbſt nicht unbillig fand. Jetzt erhielt er ſofort den Auftrag, zu einem Denkmal für den verſtorbenen jungen Grafen von der Mark, natürlichen Sohn König Friedrich Wilhelm II., welches bis 1790. von ihm ausgeführt, und in der Dorotheenkirche auf der Neuſtadt zu Berlin aufgerichtet wurde. Eine ausführliche Beſchreibung deſſelben ſ. in erwähnter Biographie S. 103—4. und im Freymüthigen (1803. 29. Nov.) hier mit einer wohlgerathenen Abbildung im Umriſſe **); und eine meiſterhafte Critik davon in der Zeitſchrift: Berlin I. 27—40. und 249—58. u. ff. wo vornehmlich gerügt wird, daß die Idee: Der Todte habe nicht Alles leiſten können, was man von ihm zu hoffen berechtigt war, auf dem nämlichen Monumente, in mehrern Allegorien wiederholt ſey. Dagegen weiſt der Beurtheiler die Schönheit in den Formen, die Einfalt in den Gewändern, und den Ausdruck, zumal in der Hauptfigur des ſchlummernden Kindes nicht genug zu rühmen. „Mit, uns glaublicher Anſtrengung" (heißt es in der oft angezogenen Biographie) „beendigte der Künſtler dies erſte große Werk in dem Zeitraume von drey Jahren ***). Späterhin iſt ihm kein ſo großes, und

*) Unbekannt iſt es uns, ob dieß der nämliche Preiß ſey, wovon man in der Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrhundert S. 355. lieſt: „Schadow aus Berlin, benutzte Teippels Lehren, und ſtellte ſich bey dem Concurs der Akademie von St. Luca unter die Preisbewerber, wo ihm auch für eine kleine Gruppe in gebrannter Erde der zweyte Preis zu Theil wurde.

**) Eine ſolche findet ſich auch in den: Tablettes d'un Amateur des Arts, contenant la gravure des principaux ouvrages de peinture et de sculpture, qui se trouvent en Allemagne. IVme Livr. 1803.

***) Eine andre Critik dieſes Denkmals (Tüb. Morgenbl. 1807. S. 927.) rügt, daß ſolches eigentlich zwey Denkmale ſeyen: Der Sarg nämlich, auf dem der junge Graf in ſchlafender Stellung liegt, mit den dieſen

zugleich so powtlich als Mittel mehr entgegengesetzter, weniger bei es sich, bei der will jedenfalls, wenn es sonst keine Einwendungen dagegen giebt, nach der Ansicht des Verfassers, die Einigung der Parteien am besten gesichert sein. Wenn aber die Parteien sich nicht einigen können, so ist es Sache des Richters, die Entscheidung zu treffen. Dieser hat dabei zu berücksichtigen, daß die Schadloshaltung in einem nach möglichst gleichen Verhältnissen stehenden Vermögen bestehen soll. Er hat also zu prüfen, wie sich das Vermögen des Verletzten gestaltet haben würde, wenn das schädigende Ereignis nicht eingetreten wäre, und wie sich dasselbe nun infolge des Ereignisses gestaltet hat. Die Differenz zwischen beiden Vermögenslagen ist der Schaden, welcher zu ersetzen ist. Dabei ist es gleichgültig, ob der Schaden in einer Verminderung des Vermögens oder darin besteht, daß eine Vermehrung desselben nicht eingetreten ist. Es kommt also z. B. nicht darauf an, ob der Verletzte einen Gegenstand, welcher durch die That vernichtet oder beschädigt worden ist, vorher besessen hat oder nicht, sondern es kommt nur darauf an, ob er ihn nachher nicht besitzt oder ob er ihn beschädigt zurückerhalten hat. Ebenso kommt es

Bey Meuſel u. a. werden noch von ihm diejenigen des Profeſſor J. H. L. Meierotto (1801.), von Kotzebue (1802.), vom Grafen von Hoym (1807.), von der Schauſpielerin Fleck, theils in Gyps, theils in Marmor genannt. Dann ebenfalls bey Meuſel, als bloß in Gyps ausgeführt: Ein zum Jüngling heranblühender Knabe, im Coſtum eines Römiſchen Opferknaben, der am Altare der Eintracht Weihrauch ſtreut; auf dem Basrelief die Einweihung der Pſyche. Ferner: Zwey allegoriſche Figuren, Geduld und Hoffnung, zu einem Monumente für den Grafen von Hoym in Schleſien. Endlich noch irgendwo, von ſeinen ältern Arbeiten, ein Denkmal, welches Büſchings Wittwe (1795.) ihrem Gatten auf ſeinem Grabe in deſſen Garten errichten ließ. — Im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 688. hieß es wieder: „Schadow arbeitet noch immer an den Modellen zum Monumente Friedrich des Großen". In des Künſtlers Werkſtätte ſah man noch 1808. eine Figur von vorzüglichem Studium: Dieſelbe ſtellte ein nackendes Mädchen auf dem Ruhbette aus Träumen erwachend vor, Arm und Kopf auf ein Kiſſen lehnend; wobey ſeine Abſicht nicht waltete, eine Göttin, ſondern vielmehr eine ſchöne, wolluſtathmende Sterbliche zu bilden. Dann im Berliner-Salon dieſes Jahrs eine kolloſſale Büſte von Luther, und ein Modell zu einer Statue deſſelben. Schon ungefehr ein Jahr vor dem Ausbruche des letzten Franzöſiſch-Preußiſchen Krieges fieng nämlich Schadow an, ſich mit dem bekannten Denkmal auf Luther zu beſchäftigen, und entwarf eine Bildſäule deſſelben, mit der offenen Bibel in der Hand; durchwanderte dann acht deutſche Städte, und zeichnete dort alle noch vorhandene ächte Abbildungen dieſes Unſterblichen. Nach dieſen führte er einſtweilen jenes koloſſale Bruſtbild aus, und entwarf die Zeichnung zu einem Relief, welches das Anſchlagen der Theſes wider den Ablaß darſtellen ſollte. Mancherley Volk, das zum Feſte kömmt, ſchaut die Handlung mit an; in den Lüften ſind Engel, die das Evangelium entſchleyern; an einer andern Stelle der Genius des Mönchsthumes u. ſ. f. Welche Leben Luthers hatte ihn zuerſt zu dieſem Unternehmen begeiſtert, mit dem er über zehn Monate zubrachte. „Daſſelbe war" (heißt es in der oft angeführten Biographie S. 110.) „bey der allgemeinen Lähmung mitgelähmt worden; man muß aber hoffen, daß es bey dem allgemeinen neuen Leben auch wieder rege werden wird". Und im Tübing. Morgenbl. 1807. 56. „An dem Tage, wo die Sieger zu Berlin einrückten, wurde der damalige Kunſtſalon geſchloſſen. Man hatte ja nun auf ganz andere Dinge zu ſchauen und zu achten. Es waren ſonſt einige vorzügliche Sachen ausgeſtellt worden; wie z. B. Schadow's zwey Büſten von Luther, Vorſtudien zu dem vielbeſprochenen Mannsfeldiſchen Monument, deſſen Fond nun (wird etwas ſeltſam hinzugeſetzt) unbedenklich (?) an die verarmten, überall hart mitgenommenen lutheriſchen Prediger vertheilt werden mag." *) Noch lieſt man (wieder in jener Biographie): „Ueber Nationalphyſiognomien, über den Wachsthum des menſchlichen Kopfs, und über den Unterſchied in den Geſichtszügen von Mann und Weib, hat Schadow mancherley Materialien geſammelt, als Belege zu Betrachtungen, die zu allgemeinen Reſultaten führen können, und die er einſt **) der Welt mittheilen wird". Endlich, anziehend genug: „Sein Haus und ſeine Werkſtätte, welche er der Großmuth ſeines geliebten Monarchen verdankt, ſind ganz für ſein Kunſtfach eingerichtet. Sein Hang zum Schönen und Glänzenden hat ihn freylich in der Auszierung etwas weit über das Nothwendige hinausgeführt. Dieß iſt aber die Art ſeiner Landleute, der Berliner. Dadurch erhalten ſie das Anſehen der Reichen, während ihr Tiſch kärglich beſetzt, ihre Dienerſchaft kaum aufzufinden, und ihre Garderobe auſſer dem — mehr Bürſten und Waſchen, ſich vom Schneider- und Haarkräusler-Geſellen-Anzug nicht unterſcheidet. Und doch, man ſage was man will: In Berlin machen die Kleider nicht den Mann, ſondern die Art ſich zu benehmen und ſich auszudrücken"; u. ſ. f. Auch von Schadow's Zeichnungen nennt und beurtheilt z. B. die Zeitſchrift: *Berlin* II. 115—16. einen Socrates im Kerker, auf dem dortigen Salon 1800. als vortreflich. Unter den Freunden des griechiſchen Weiſen ſieht man auch Moſes Mendelsſohn. Dann das Tüb. Morgenbl. 1808. S. 596. eine ſolche auf dem Berlinerſalon dieſes Jahrs, in alter kräftiger Manier: Luther, wie er die Sätze gegen den Ablaß zu Wittenberg anſchlägt. Bisweilen ließ ſich dieſer angeſehene Künſtler auch zu Kleinigkeiten herab, und ſah man z. B. nach ihm ein von Volk artig geſtochenes allegoriſches Titelblättchen zu dem Kalender der Muſen und Grazien, Berl. 1796. Die neueſten Notizen von Schadow befinden ſich im Tübing. Morgenblatte. So z. B. (1809. S. 948.) wie er im Sept. dieſes Jahrs, neben Carel und Moſer, die Zeichnung und Errichtung eines Sarkophags zu Haydn's Gedächtnißfeyer in der Freymäurerloge Royal-York zu Berlin beſorgte. Dann (l. c. 1810. S. 308.) die frohe Kunde, wie er ſich von einer gefährlichen Krankheit erholt hatte. Auf den Salon deſſelben Jahrs gab er zwey Basreliefs: Ein Fürſt empfängt die Huldigung der Landſtände auf dem einen, auf dem andern die Repräſentanten der Künſte und Wiſſenſchaften: Treffliche Gedanken, charaktervoll ausgeführt (l. c. S. 1036.). In 1812. erſcheint unſer Künſtler unter den neu proklamirten auswärtigen Ehren- und Kunſtmitgliedern der KK. Academie der vereinigten Künſte zu Wien.

Schadow (Rudolph), auch der Jüngere genannt, Bildhauer, Johann Gottfrieds älterer Sohn, und deſſelben Schüler. Schon auf der Kunſtausſtellung zu Berlin 1804. ſah man von ihm mehrere Büſten; dann eine Lampenträgerin, und endlich das für den Salon der vereinigten Kunſtfreunde zu Weimar gefertigte Relief der Szene aus einer Waſſerfluth, welches Alles von mehrern Kennern, in ſo ferne zweydeutig gerühmt wurde, daß man urtheilte: Beſſere Hände hätten bey dieſem letztern, unſtreitig ſchönen Werke ſtark nachgeholfen. Oeffentl. Bl. — Im J. 1807. heißt es von ihm im Tübing. Morgenbl. (S. 860.): Er arbeitete mit Fleiß und Glück an einer Copie des ſchönen Paris zu Florenz; ohne Zweifel nach einem Gypſe. Auf dem Berliner-Salon 1808. dann waren von ihm ausgeſtellt: Sokrates Beſuch bey der Theodota (nach Xenophon l. l. 11.) ein Basrelief; Elektra und Oreſtes, eine Gruppe; und eine Kopie des Apollo vom Belvedere, welche von ſeinem Fleiß und aufſtrebenden Talente zeugten. Tübing. Morgenbl. 1808. S. 596. Ferner auf demjenigen von 1810. zwey Gruppen: Julius Manſuetus, ſterbend in den Armen ſeines Sohns der ihn unerkannt verwundete, und Paris und Helena; beyde dieſe Werke, ſeines Vaters und Lehrers würdig. l. c. 1810. S. 1036. In 1811. wird er, einer Nachricht aus Rom vom 26. Jan. (Tüb. Morgenbl. S. 236.) zufolge, nebſt ſeinem nachfolgenden Bruder Wilhelm unter die kurz vorher dort neuangekommenen deutſchen Künſtler gezählt.

— — (Wilhelm), Maler, der jüngere Sohn Joh. Gottfrieds des Bildhauers. Bereits auf der Berliner-Kunſtausſtellung 1808. ſah man ein von ihm, in Verbindung mit Wilhelm Wach, gemaltes Altarblatt, welches von dieſen beyden

*) Unter den Kunſteroberungen, welche im J. 1807. im Schloſſe zu Berlin von H. Denon requirirt, und nach Paris geführt wurden, befand ſich auch eine Nymphe auf einer Tygerhaut liegend, mit Caſtagnetten in der Rechten, eine ſehr wohlgerathene Nachahmung nach den Antiken, von Schadow. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 675. Dann die Quadriga auf dem Brandenburgerthor, von ihm modellirt, und von dem Kupferſchmied Jury in Potsdam in Kupfer ausgetrieben. l. c. S. 927.

**) Wohl nicht: „dreiß", wie es durch Druckfehler heißt.

Bestimmungen über die Ausübung der Jagd und den Schutz des Wildes, sowie über die Bestrafung der Jagdvergehen. Vom 7. März 1850. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1850. S. 77.)

Gesetz, betreffend die Abänderung der §§. 1 und 2 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 113.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 115.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 117.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 119.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 121.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 123.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 125.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 127.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 129.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 131.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 133.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 135.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 137.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 139.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 141.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 143.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 145.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 147.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 149.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 151.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 153.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 155.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 157.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 159.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 161.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 163.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 165.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 167.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 169.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 171.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 173.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 175.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 177.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 179.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 181.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 183.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 185.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 187.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 189.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 191.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 193.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 195.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 197.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 199.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 201.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 203.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 205.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 207.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 209.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 211.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 213.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 215.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 217.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 219.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 221.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 223.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 225.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 227.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 229.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 231.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 233.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 235.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 237.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 239.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 241.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 243.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 245.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 247.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 249.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 251.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 253.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 255.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 257.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 259.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 261.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 263.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 265.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 267.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 269.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 271.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 273.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 275.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 277.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 279.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 281.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 283.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 285.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 287.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 289.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 291.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 293.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 295.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 297.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 299.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 301.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 303.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 305.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 307.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 309.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 311.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 313.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 315.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 317.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 319.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 321.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 323.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 325.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 327.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 329.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 331.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 333.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 335.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 337.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 339.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 341.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 343.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 345.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 347.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 349.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 351.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 353.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 355.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 357.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 359.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 361.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 363.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 365.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 367.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 369.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 371.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 373.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 375.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 377.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 379.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 381.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 383.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 385.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 387.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 389.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 391.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 393.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 395.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 397.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 399.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung der Jagdvergehen vom 7. März 1850. Vom 26. Februar 1870. (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1870. S. 401.)

Gesetz, betreffend die Abänderung des §. 1 des Gesetzes über die Bestrafung

welche in 1801. wirklich von ihm eingerichtet wurde. Haymann. In demſelben Jahr ſah man von ihm auf dem Salon zu Dresden die Zeichnung eines Mauſoleum, das in den Deutſchen Kunſtblätt. IV. 65—66. in vielen Stücken Lob, dann aber neben Anderm die Critik erhielt, daß es nicht den Charakter der Zeit trotzender Dauer, die einem ſolchen Denkmal gebühre, an ſich trage. Auch kleine Reiſen nach Berlin, Deſſau u. ſ. w. gewährten ihm Vieles zu ſeiner Ausbildung, ſo wie ſpäterhin ganz vorzüglich der Umgang mit Weinlig, dem er, nebſt Schurig, das meiſte verdankte. Bald ſah' man jetzt von ihm mehrere Arbeiten, welche freylich einſtweilen meiſt bloß in innern Einrichtungen und Decorationen in und um Dresden beſtanden. Die obenerwähnte Selbſtbiographie, die aber bloß bis 1805. reicht, endet ſich mit einer Schlußzeile, welche ihren Verfaſſer eben ſo ſehr, als ſeine Kunſt, ehrt: „Ich erröthe, indem ich ſo lange von mir ſelbſt erzähle". In ermeldtem Jahr dann erhielt er den Ruf eines Profeſſors nach Düſſeldorf, wo er 400. Thlr. Gehalt, freye Wohnung u. a. Emolumente, mit der mäßigen Verpflichtung genießt, täglich zwey Stunden Unterricht zu ertheilen. Gleich nachher zeigte er ſich, neben Anderm durch ſeine Idee zu Luthers Denkmal (von der litterariſchen Geſellſchaft zu Mannsfeld eheu! ausgeſchrieben), mit zwey Kupfert. 4°. Dresd. 805. bey Arnold, als einen ſehr erfindungsreichen Künſtler. Meuſel's Arch. I. (4.) 189. Alsdann gab er 1806. ſeine Ideen aus den Skizzen eines Architekten, zum Gebrauch für Künſtler und Freunde der Kunſt. Erſte Sammlung mit einem ſchwarzen und fünf colorirten Blättern (fl. Querfol. Leipzig bey Gleditſch, 4. Thl. 12. Gr.) wovon dieſe letztern zwar ganz hübſch und niedlich von Veith geſtochen, die Ideen ſelbſt aber von ziemlich problematiſchem Werthe befunden wurden. Hall. L. Z. 1807. S. 608. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

— — (Carl Friedrich). So heißt in: Dresden zur Kenntn. ſ. Häuſer 1798. offenbar kein Andrer, als der obige Carl.

— — (Chriſtian), Hofmaler des Herzogs Moritz Wilhelm von Naumburg-Zeiz; wie ihn eine vor uns liegende handſchriftliche Hofordnung dieſes Fürſten, vom Jahr 1691. nennt. Nach ihm kennen wir: Das Bildniß des Herzogs Moritz von Naumburg-Zeiz (J. H. Gengenbach del.) von Jac. Sandrart zur Leichenpredigt (Zeitz 1681. Fol.) dieſes Fürſten; das des Erzbiſchofs von Magdeburg, Herzogs Auguſt von Sachſen, welcher 1680. zu Halle in Sachſen ſtarb, zu deſſen Funeralien von E. Hainzelmann in gr. Fol.; ein Folioblatt auf das Abſterben der Herzogin Sophia Eliſabeth von Sachſen, mit ihrem Bildniſſe von Chriſtian Romſtaedt; das Bildniß des Kanzlers zu Zeitz, Vitus Ludwigs v. Seckendorf, worauf er irrig C. Schefſer genannt iſt (Boulanger sc. Paris 1669. in Fol.) und endlich das des Mediziners G. V. Wedel (æt. 55. 1678.) in 4°. von G. A. Wolfgang.

— — (Friedrich), des nachfolgenden Wigands zweyter Sohn, geboren zu Düſſeldorf 1725. Münzmeiſter, erſt im Naſſau-Weilburgiſchen, dann um 1755. in Sachſen-Weimariſchen Dienſten, ſtarb zu Eiſenach 1776. Meuſel II. Samml. ber. Medailleurs N°. 402.

Schaeffer (Friedr.), Carls Vater, heißt etwa auch Carl Friedrich, der zu Rom unter Cavaceppi ſtudirt, nach ſeiner Rückkehr zu Dresden, viele durch den ſiebenjährigen Krieg, im Churfürſtlichen Garten zertrümmerte Statüen reſtaurirt habe, und 1782. geſtorben ſey. Wohl weit zuverläſſiger aber leſen wir von ihm im Magaz. d. Sächſ. Geſchichte II. S. 682. (wo er ebenfalls Carl Friedrich genannt wird): „Derſelbe war der beſte Schüler Knoefflers, Unterlehrer und Penſionnair der Kunſtakademie zu Dresden, und ein ſehr geſchickter Zeichner, wie ſeine 1772. zu Dresden ausgeſtellte Venus, die Kupiden das Ziel anweiſt, zeigte. Im 1773. modellirte er eine Kindergruppe, die auf einem Ziegenbock reiten wollen; ergänzte auch verſchiedene im ſiebenjährigen Kriege beſchädigte Statüen des großen Gartens, ſo wie er zu Moritzenburg verſchiedene Grotten mit Bildhauerarbeit, als Viehſtücke, Hirſche, Kinder auf einer Schildkröte u. ſ. w. zierte. Schaeffer wollte ſich unter Cavaceppi bilden, ſtarb aber zu früh für die Kunſt, 1785. auf der Reiſe nach Rom.

— — (Joſeph), nicht Johann, wie es bey Meuſel l. heißt, des obigen Antons Bruder, geboren zu Düſſeldorf 1731. war ebenfalls Münzmeiſter und Münzgraveur zu Mannheim, wird in Meuſels N. T. L. doch als zweifelhaft noch unter die Lebenden gezählt, und folgte wahrſcheinlich, dem vermuthlich verſtorbenen Anton in deſſen Stelle nach.

— — (Martin Friedrich), Königl. Preußiſcher Oberkonſiſtorialrath und Oberamts-Regierungs-Sekretair zu Breslau, geboren zu Berlin 1713.; gab: Kalligraphiſche Vorſchriften zur Schreibübung f. d. Schleſiſche Landjugend, (Breslau 1771. 8.). Wer ſolche geſtochen, iſt uns unbekannt.

— — (Wigand), Vater der obigen Anton, Friedrich (des Münzgraveurs), und Joſephs, geboren zu Kopenhagen 1687. und geſt. 1758. zu Mannheim, als Kurpfälziſcher Münzwardein und Graveur. Ihm vermuthlich folgte ſein älteſter Sohn Anton im Dienſte. In Exters Verſuch einer Sammlung Pfälziſcher Münzen, wo man viele von ſeinen und ſeiner Söhne Arbeiten angeführt findet (ſo z. B. von ihm ſelbſt, ſammtliche Pfälziſche Churfürſten, von Churfürſt Ludwig an in einer Folge von 35. Medaillen, Thl. I. S. 16.) wird er (Thl. I. S. 425.) „ein geſchickter und „wegen ſeines altteutſchen ehrlichen Gemüths, als „Lobs würdiger Künſtler" genannt.

— — ( ), ein zu Berlin ſeßhafter Bildhauer, deſſen man 1766. und 1773. gedenkt. Ohne Zweifel kein andrer, als der ſchon vorerwähnte Vater von dem Bildhauer Carl Friedrich *).

— — ſ. unten auch Scheffer.

* Schaefler oder Scheffler (Chriſtoph Thomas). Erſtres ſoll ſein richtigerer Name ſeyn, lernte bey G. D. Aſſari. Lipowsky führt von ihm ein Altarblatt in der ehemaligen Kloſterkirche zu Ettal, dreye in der Kapuzinerkirche zu Eichſtädt, eines in der dortigen Waldpurgiskirche, und in der alten Kapelle zu Regenſpurg ein al Fresco an, welches Scenen aus dem Leben Kaiſer Heinrich II. und ſeiner Gemalin Kunigunda vorſtellt. Auch

*) Alſo von dieſem Geſchlechte:

A. Die von Kopenhagen herrührenden Münzgraveurs.

1. Wigand.

2. Anton, Friedrich, und Joſeph, Wigands drey Söhne.

B. Aus Berlin herrührend.

1. Der ungenannte Vater von

2. Friedrich. Beyde Bildhauer.

3. Carl, Friedrichs Sohn, Baumeiſter. Ob die beyden Stämme dieſer Künſtler-Familie, in ältern Tagen ſich befreundet waren, iſt uns eben ſo unbekannt, als: Ob ein (dem Ler. zufolge) um 1700. in Braunſchweigiſchen Dienſten geſtandener Baumeiſter dieſes Geſchlechts, dem einen oder andern dieſer Stämme zugehöre: Ob ſolcher vielleicht Wigands Vater oder Bruder ſeyn mochte?

zu Ingolſtadt ſind im Marianiſchen Kongregationszimmer vier Seitengemälde von ſeiner Arbeit. Franz Joſeph Degle war ein Schüler von ihm. Nach ihm haben P. A. Kilian eine Madonna die St. Francisc Indulgenzen ertheilt, F. Ledergerwer die vier Welttheile welche die Königin des Himmels preiſen, u. a., S. Sedletzky das von der Geſellſchaft Jeſu angebetete H. Kreuz, und J. Wagner einen ſterbenden St. Francisc geſtochen, lauter Gegenſtände, welche beweiſen, daß er mit der Kleidung ſeines Ordens den ächten Geiſt deſſelben nicht aufgegeben hatte. S. unten auch Scheffler.

Schaefler (Franz), ein (ob noch lebender?) Stukkadorer zu München. Von ihm ſind die Architekturen der Kapelle in der Kloſterkirche zu Ettal. Lipowsky.

Schaeffler (J. Engelhard), ein Maler der um die Mitte des XVII. Jahrhunderts vermuthlich zu Caſſel lebte. Nach ihm hat Phil. Kilian die Portraits der Landgräfinnen Amalia Eliſabeth und Hedwig Sophiens (beyde in Fol. und letzteres mit 1665. datirt), und E. von Lennep die der Landgräfinnen Agnes und Chriſtinens von Heſſen, in Fol. geſtochen.

Schaeffner ſ. unten Scheffner.

Schaele (D. F.). So ſoll ein geſchickter Maler heißen, der um 1700. gelebt habe. *Msc.*

Schaendel (Johann), ſ. unten Schandel.

Schaeps (Caſpar), ſ. unten Scheps.

* Schaerer (Joh. Jacob). Nach ihm kennt man etliche Bildniſſe mehr und minder dunkeler Männer unter ſeinen Mitbürgern, von Seiler geſtochen. Ob vielleicht der unten folgende Joh. Friedrich Schärer deſſen Sohn ſeyn dürfte?

— — (L. oder J. L.) Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Stecher dieſes Namens wird irgendwo ein Blatt: Sine Cerere et Baccho friget Venus, nach A. Bloemaert in J. Sandrarts Verlage angeführt.

Schaertler (Martin Friedrich), erſcheint 1785. (a. h. 1779.) als Blumenmaler bey der Univerſität zu Göttingen. Hannöver. Staarsk. Dieſer von Straßburg gebürtige Künſtler, hat, wie man ſagt, mehreres an Pflanzen für die Göttinger-Academie der Wiſſenſchaften gezeichnet.

— — ſ. auch oben Schaedeler u. Schaedler.

Schaetz (Johann Carl), nicht Schütz, wie ihn Klöbe und Meuſel manchmal nennen, war Königl. Zeichenmeiſter bey der Ingenieurakademie zu Dresden. Verſchiedene nachher berühmt gewordene Dresdner-Künſtler haben bey ihm den Grund im Zeichnen gelegt; er ſtarb daſelbſt 1761. 61. J. alt. Sächſ. Kunſtkab. 1762. S. 10. u. anderes mehr.

* Schaeufelin ſ. unten Schaufelein.

Schaffer (Carl). So heißt irgendwo, aus Irrthum, der obenangeführte Baumeiſter Carl Schaeffer.

— — (C.), ein Bildnißmaler. Nach ihm hat Wolfgang dasjenige des Arztes G. Wedel's geſtochen.

— — (Joſeph und Peter), wahrſcheinlich Brüder, und vielleicht noch lebende Zeichner und Stecher mit der Nadel und in Farben zu Wien, von welchen der Winklerſche Gantkatalog zwey große mit vieler Genauheit ausgeführte Anſichten von Nußdorf gegen Wien, und von der Stadt Linz, im Verlage von Artaria anführt.

— — (Mattheus), ein Eiſen- Siegel- und Wappenſteinſchneider zu Nürnberg. Laut ſeinem Grabſteine auf dem Wehrder-Kirchhofe ſt. er 1655. Samml. berühmter Medailleurs N°. 390.

Schaffhauſer (Elias), Kupferſtecher von Augsburg, arbeitete um 1709. in ſeiner Geburtsſtadt, und 1720. zu Wien in Kaiſerl. Dienſten. Von ihm kennt man Bildniſſe meiſt dunkeler Männer nach G. Kilian, J. Kupetzky, u. a. ohne uns bekannte Namen des Malers; dann die bezauberte Inſel der Alcina (Theaterdecorationen), nach J. Galli-Bibiena; anderes nach H. Schoenfeld; überhaupt mehreres Schlechtes für Buchhändler. Chriſt führt ſein Monogramm an.

Schaffroth ( ), Lehrer an der Zeichnungsſchule zu Baden bey Raſtadt, geboren daſelbſt 176 . genoß den Unterricht des Gallerie-Direktor Becker, und bildete ſich nachher zu Zweybrücken und Stuttgart weiter aus. Er lebte noch um 1809. Meuſel N. K. L.

* Schagen (Egidius van). Nach A. van Oſtade hat er eine Tabagie geſtochen.

Schagwitz oder Schagkwitz (Joh.), der Aeltere. So heißt in Strepner's Inscript. Lips. pr. 225. ein 1585. zu Leipzig geborner, und 1642. dort verſtorbener Goldſchmied und Juwelier.

Schaidauf ( ), zu Dießen, wo er vermuthlich in der letztern Hälfte des XVIII. Jahrhunderts lebte. In dem Langhauſe der Kloſterkirche in der Abtey Fürſtenfeld in Oberbayern, ſind die 12. in Gyps gefertigten Apoſtel von ſeiner Hand. Gedachte prächtige Kirche wurde von dem Bau- und Mäurermeiſter Fiscari, einem Italiener, und dem Zimmermeiſter Georg Erenkofer aus München, von 1716. an, in Zeit von 16. Jahren erbaut. Man ſieht in derſelben neben Anderm, den ſterbenden H. Benedikt, die HH. Peter und Paul, und den H. Bernhard, von Baldauf, einem Maler von Imhenhofen, welcher Ort weiterhin (ob richtiger?) Inkofen geſchrieben iſt. Letzterer malte auch um 1770. das Chorblatt für die Kloſterkirche zu Altomünſter. Hirſchings Nachr. von Kunſtſammlungen V. 13. VI. 108 bis 110. Auch Lipowsky gedenkt ſeiner; und zwar, wie es ſcheint, als noch lebend.

Schal ( ). Nach einem Künſtler dieſes Namens hat Dißart zu Paris 1805. das ſehr artige Blatt: à la Sagesse, fleißig und geiſtreich geſtochen. Wohl der Nämliche m. d. unten folgenden M. J. Schall.

* Schalch (Elias). Von ihm kennt man, neben andern, das Bildniß des Theologen J. R. Zwinger, nach F. Wettſtein.

* — — (Joh. Heinrich). Wir haben einen ſeiner Anſchlage- oder Ankündigungszettel vom Jahre 1704. wo er ſchon Holland und England durchwandert hatte, und ſich zu Dresden befand, vor uns. Schalch ließ damals in Lebensgröße die Königin Maria Stuart auf ihrem Sterbebette, umringt von mehreren Perſonen, und ſodann die vornehmſten Perſonen des Königl. Däniſchen Hofes, in Wachs ſehen. In 1705. hatte er letztgenannte Bildniſſe ſchon einmal für die Kopenhager-Kunſtkammer verfertigen müßen. Auf gedachtem Zettel nennt er ſich Glas- und Wachskünſtler, und ſagt dabey ſehr beſcheiden von ſeinen Arbeiten: „Daß dergleichen Kunſtſtücke noch niemalen in Europa geſehen, und mit Recht das achte „Wunder der Welt mögen genennt werden."

* — — (Joh. Jacob), malte in Breughel's und Hamiltons Manier, deſſen letztern Schüler er war, zu der Zeit als Hamilton zu Augsburg in Dienſten des dortigen Biſchofs lebte. In der Folge gieng er nach Holland und England, und kam nach 10. Jahren (um 1775.) wieder in ſein Vaterland zurück. Jetzt gab er ſich beſonders Mühe, den Rheinfall bey Laufen möglichſt anſchaulich zu malen. Vor nicht langer Zeit (hieß es um 1789.) hatte er das Unglück, durch zu viele und mühſame Arbeit das Geſicht zu verlieren. Meuſel II. und N. K. L. wo er ihn noch unter die zweifelhaft Lebenden zählte. Ein kleiner Rhein-

soll von ihm selbst sich in der Schale zu Bette gelegt haben, indem er sagte, er wolle sehen, ob er in dem engen Raume auch Platz finden könne. Von dem Tode selbst erzählt man, daß er Gesellschaft gehabt und im Wasserglase Punsch getrunken hat, worauf er sich ruhig niederlegte und starb. Nach Andern soll der Tod durch einen Schlag gerührt haben, den er sich durch Umwerfen seines Bettes zugezogen hatte. Er wurde in der Schale, worin er gestorben war, begraben, und auf seinem Grabsteine ließ man eine Schale mit einem Deckel und einem Löffel darauf hauen. Sein Leben hat Arnold Houbraken beschrieben. Sein Bildniß ist von Houbraken gestochen.

Schale, s. Schalen.

Schalenberger (Michael), ein tüchtiger Künstler, welcher um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Augsburg lebte und Miniaturen, auf Pergamentblätter, in Wasserfarben und mit Gummi arabicum gemalt, verfertigte. Vgl. Füeßlin's Künstlerlexikon, Th. I. S. 166.

Schaler (J. L.), ein Maler, der vermuthlich in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts zu Wien lebte. Er malte die Bilder Nikolaus Graf Pappenheim's, nach dem in Kupfer gestochen.

Schalet, s. unter Schallet.

Schalin (Joh. Heinrich), heißt im Jenaischen Lexikon Th. II. S. 2. ein Maler, und Mechanikus daselbst in 1704.

Schalk (Johann), ein noch (1804) lebender Maler und Graveur in Mezzotinto zu Wien, kann selbst sein gestochen werk.

— — (Johann Nikolaus) und Karolla (V. Sch.), zwei englische Blumenmaler und der Mitte des XVIII. Jahrhunderts unter andern, welche eben solche Künstler arbeiten, und mehr oder minder Kenntniß der Botanik besaßen.

* **Schalken** (Berg). Dieselbe war Stadt eines Herzog der Luxemburger Dynastie, und starb mit ihr. Johann der Blinde hatte es 1340 seiner Tochter, Elisabeth von Luxemburg-Mähren, zum Leibgedinge gegeben. Nach Dugdale gieng es dagegen Graf Wilhelm von Holland, Gemahl der Elisabeth, Tochter Kaiser Heinrich's VII. Nach Andern kam es durch Heirath an Wenzeslaus von Luxemburg, Herzog von Brabant, Gemahl der Johanna, Tochter Herzog Johann's II. von Brabant. Wenzeslaus hatte es 1383 seinem Bruder, Kaiser Wenzeslaus, verpfändet, und dieser schenkte es 1388 seinem Vetter, Jobst von Mähren, Markgrafen von Brandenburg, Herzog von Luxemburg, Grafen von Luxemburg, Herzog von Brabant, Limburg und Geldern, Grafen von Namur, Markgrafen des heiligen Römischen Reiches, Statthalter in Deutschland, Böhmen und Italien, Herrn von Mecheln, Antwerpen, Lier, Grave, Herzogenbusch, Gouda, Vianden, Diest, Leerdam, Arkel, Montfort, Ysselstein, Schoonhoven, Naaldwyk, Woerden, Reenen, Amstel, Bergen, Cleve, Gennep, Ravenstein, Boxmeer, Sevenbergen, Breda, Grave, Tholen, Bergen op Zoom, Steenbergen, Landgrafen von Elsaß, Herrn zu Frankfurt, Lützelburg,

Wyatt, Joseph, Jr., Lt., 1st Ohio Cav., Co. A, Aug. 7, 1862; Capt., Co. A, Jan. 1, 1863; Maj., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., Capt., 1st Ohio Cav., Co. A, Jan. 1, 1863; Maj., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., Maj., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., Lt. Col., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., Col., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., Lt., 1st Ohio Cav., Co. A, Aug. 7, 1862; Capt., Co. A, Jan. 1, 1863; Maj., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., Capt., 1st Ohio Cav., Co. A, Jan. 1, 1863; Maj., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., Maj., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., Lt. Col., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., Col., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Wyatt, Joseph, Jr., mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Lt., 1st Ohio Cav., Co. A, Aug. 7, 1862; Capt., Co. A, Jan. 1, 1863; Maj., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Capt., 1st Ohio Cav., Co. A, Jan. 1, 1863; Maj., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Maj., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Lt. Col., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Col., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Lt., 1st Ohio Cav., Co. A, Aug. 7, 1862; Capt., Co. A, Jan. 1, 1863; Maj., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Capt., 1st Ohio Cav., Co. A, Jan. 1, 1863; Maj., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Maj., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1864; Lt. Col., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Lt. Col., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1865; Col., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Col., 1st Ohio Cav., Jan. 1, 1866; Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., Brev. Brig. Gen., Mar. 13, 1865; mustered out, Jan. 15, 1866.

Adams, Joseph, Jr., mustered out, Jan. 15, 1866.

Faches gewesen sey, oder ihm nur die Leitung dieser Bauten aufgetragen war, wird weiter nicht deutlich gesagt. Er war bey dem Kardinal Albert so beliebt, daß er ihn von dem Kaiser adeln ließ; ungeachtet dessen fiel er nicht lange hernach bey seinem Gönner (aus uns unbekannten Gründen) in Ungnade, und wurde 1535. auf dem Giebichenstein — gehängt. Halygraph. v. Olearius S. 247. und Dreyhaupts Beschreibung d. Saalkreises Th. II. S. 513.

Schaper (G.), geboren zu Hamburg 1776. Von ihm heißt es in: Hamburg. Künstler-Nachr. S. 111. „Dieser geschickte junge Mann lieferte bey der Hamburgischen Ausstellung 1790. u 91. sehr gute Zeichnungen die einen talentvollen Künstler ankündigen."

Schapff oder Scapff (Jörg, Jorg oder Jrog). So schwankend giebt Heinecke in seinen Nachrichten II. 238—40. und wieder in seiner: Idée générale p. 479—82. einen Namen, der sich unter den Blättern eines Buchs findet, das: Die Kunst Cyromantia (wie es scheint aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt von einem Dr. Hartlieb) zum Titel führt, und 1448. man weiß nicht recht, ob erst geschrieben, oder schon damals ganz in Holzschnitte abgedruckt ist. Exemplare davon besitzen die Bibliotheken zu München, Wolfenbüttel, Windbag, Pellingen und Memmingen; die erstre das Vollständigste. Dasselbe besteht aus 24. Blättern, davon eines den gemeldten Doktor darstellt, der sein Buch der Herzogin Anna von Bayern auf den Knieen überreicht; das zweyte des Menschen glückliche und unglückliche Ereignisse (vom Reichwerden an bis zum — Galgen!) nach den (beygefügten) Zeichen ihrer Hände; die 22. übrigen aber wirklich solche Hände im Großen, Alles (wie aus ein Paar Copien bey Heinecke erhellet) sehr dürftig. Jedes Blatt ist mit einer Linie umgeben, und unter derjenigen des letztern dann eben: jrog scapff, oder (in der: Idée heißt es) jorg schapff zu Augspurg zu lesen. Ob nun solches den Formschneider oder Briefmaler (Kartenmacher, Drucker, Verleger) andeuten soll, ist uns so wenig als Heinecke bekannt, da sich auch der bloße Name eines solchen Scapffs od. Schapffs sonst nirgends finden läßt.

Scharbe (Joh. Friedrich). So heißt irgendwo ein Königl. Hofmaler in Dresden schon vor 1727. vielleicht der nämliche, welcher gleich unten ohne Taufnamen erscheint.

— — (Joh. Michael). Und so im Königl. Dresd. ganz ohne Weiteres ein Maler zu Dresden 1728. vielleicht des Obigen Sohn.

— — (Michael Friedrich). Und so Ebendaselbst wieder ein Hofmaler zu Dresden 1740. vielleicht des Joh. Michaels Sohn.

— — ( ) Maler, geb. zu Cottbus 1650. st. 1723. Man siehet auf dem Kirchhofe zu Lübben sein ansehnliches Grabmal, welches einen lebensgroßen Engel, der sich auf seinen Leichenstein stützet, vorstellt. Bernoulli Kurze Reisebeschreibungen I. 212. S. auch oben den Art. von Joh. Fried. Scherb.

— — s. auch oben Scarbe.

Scharf ( ), ein geschickter Pflanzenmaler in Wien, der aber schon in seinem acht und zwanzigsten Jahr (1794.) als ein Opfer seines Enthusiasmus für die Kunst und die Botanik, an den Folgen einer Dysenterie starb. Sein letztes Werk waren die Abbildungen in N. J. Jaquin's Oxal. Monographia 4°. Vienn. 794. welche er selbst gezeichnet und gestochen hat. Baur.

• Scharfenberg, s. Scharffenberg.

Scharff (Carl), ein Ingenieur der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Eine vor uns liegende Grund- und Seitenansicht des Churfächsischen Lustschlosses Hubertsburg, zu dem Raspischen Kriegsschauplatze gehörig, in qu. Fol. ist bezeichnet, verfertigt und herausgegeben von Carl Scharff, Ing.

Scharff (Ferdinand), ein Münzmeister zu Prag, worum 1721. lebte. A. Voigt Beschr. Böhmisch. Münzen, B. IV. S. 169.

• — — (Johann Andreas), geboren zu Coburg und ebendaselbst 1785. verstorben. Meusel l. Msc. Bey ersterm heißt es lustig genug: „Ist einer von denen, die ihre Geburtsjahre nicht angegeben". Auch führt sein im ter. angezogenes Werk den Titel in — Französisch: Desseins pour employer les pierres precieuses en parure, inventés et gravés par J. A. Scharff, Jouaillier. 25. Feuill. s. a.

— — (Johann Christian), ein Bau- und Mäurermeister zu Bärnstein, einem Städtchen in dem Churfächsischen Erzgebirge, um 1769.

Scharffenberg (Crispin). Ein solcher wurde vermuthlich um 1568. als des Rathes privilegirter Buchdrucker zu Breßlau angenommen. Schon in 1563. erschien dort bey ihm: Adam Riesens Rechnung auf der Linien und der Federn, mit des Verfassers Brustbilde. Vielleicht war Johann Scharffenberg, bey welchem: Astrolabium, sammt einem kurzen Unterricht, wie man solch Instrument brauchen soll, erstlich durch D. Joh. Copp, jetzo durch Zachariam Bornmann, Illuministen zu Breslau (Breslau 1584.) gedruckt wurde, sein Sohn. B. Ebisch, der sich 1576. Form- und Wappenschneider in Kupfer und andern Metallen nennt, sagt: Er habe bey diesem Crispin gearbeitet. Moebsens Beytr. z. Geschichte d. Wissenschaften. Uebrigens beweisen alle diese Angaben doch noch nicht, daß er auch selbst die bildenden Künste kultivirt habe. Gegen 1588. scheint er nicht mehr am Leben gewesen zu seyn. Bundmanns: Silesia in Nummis S. 411.

• — — (Georg), gebürtig aus Görlitz in der Lausitz, ob vielleicht Sohn oder Bruder des Obigen. Um 1574. hielt derselbe sich zu Frankfurt an der Oder auf. Damals arbeitete er viel Leisten und Stöcke zu Planeten und Kalenderzeichen für Thurneissern, der zu Berlin eine große Druckerey angelegt hatte. Man hat von Georg noch einen Brief aufgefunden, worin er sich bey Thurneissern wegen verzögerter Arbeit entschuldigt, und zwar aus dem Grunde, weil ihm der Churfürstliche Kapellmeister sein Konterfait zu schneiden gegeben hätte. Moebsen's Beytr. z. Geschichte der Wissenschaften. S. 106. Sonder Zweifel war er auch für Hans Eichhorn, berühmten Buchdrucker zu Frankfurt an der Oder, zu dieser Zeit mit Arbeit beschäftigt. Von ihm ist uns, neben Anderm, ein ausnehmend großer, 1565. mit seinem ausgeschriebenen Namen in Holz geschnittener, Prospekt von Görlitz (nach der Zeichnung Jos. Metzkers oder Metzgers) bekannt. Die Formen davon sind noch bey einem Buchdrucker zu Görlitz vorhanden, von wo man auch Abdrücke, auf 12. aneinander gestoßenen Schreibebogen, erhalten kann. Malpé dann nennt von ihm schöne Blätter für eine in 1552. zu Basel bey Froben gedruckte lateinische Notiz der spätern Römischen Geschichte, über Arcadius und Honorius hinaus, und andre zu einem Werke des A. Alciatus über die Pflichten der bürgerlichen und Militärbehörden. Auf dem Blatte, welches den Consul von Palästina vorstellt, soll sich sein aus S. u. C. gebildetes Monogramm befinden.

Scharleson ( ). Der Katalog von Brandes führt ein kleines Quer-Oktavblatt: le Gabriolet (Cabriolet?) pièce satyrique an, das mit: Scharleson fec. bezeichnet sey.

Scharnagel (Leonhard). So heißt irgendwo ganz ohne Weiteres ein Mitglied der Künstler-

Academie zu München um 1770. Ob selbst ausübender Künstler, ist noch die Frage.

Scharrer (Niclaus), ein Bau- und Zimmermeister der Stadt Hof im Baireuthischen. Er führte hier, mit dem darüber zu Rathe gezogenen J. Reetzschmar, um 1660. das abgebrannte Rathhaus wieder auf; baute auch sechs Jahr später an den Fleischbänken dieser Stadt. P. D. Lonsgolius Höfische Brände (Hof Ragnitz an der Saale 4°.) Jahrg. 1745. S. 68. und 107.

Scharringhausen (Christoph Dietrich), war um 1785. und noch 1800. als Bauvoigt der Stadt Hannover angestellt. Heinrich August Hansing war damals Bauschreiber. Churhannöveris. Staatskalender.

Scharschich oder Scharsich (Carl Friedrich), nicht Scharschuch (wie er im Dresdner Polit. Anzeiger 1809. St. 86. heißt), Maler, geboren zu Dresden, ein Schüler von Klaß, war um 1788. bey der Breitkopfischen Buchhandlung zu Leipzig angestellt. Nachwerts kam er wieder nach Dresden. Dort lebte er 1799. starb daselbst 1808. 42. J alt an der Schwindsucht, und ist auf dem dasigen Elias-Kirchhofe begraben. Haymann S. 475—76. in der Anmerkung.

— — s. sogleich auch Scharschuch.

Scharschuch (August Ehregott), geboren zu Bärenstein bey Altenberg 1749. Königl. Sächsischer Wasserbau- und Mühlenwerkmeister seit 1794. Derselbe baute die Spiegelfabrike von neuem unter Leitung des nun verstorbenen Maschinendirektors Mende, bey dem er drey Jahre gewesen war. Durch diesen Bau bekam er seinen jetzigen Posten. Er erfand auch Windmühlen mit horizontalen Flügeln, und bekam dafür von der Commercien-Deputation eine Prämie. S. ihre Beschreibung in den Dresdn. gemein. Beytr. 1808. S. 295. u. f. Sein neuestes Werk ist die Keyner- und Valentinische Bleyfarbenfabrik in Poppitz zu Dresden. So heißt es bey Haymann (1809.) S. 417—18.

— — (Augustin), Neffe des Obigen, geboren zu Ossig bey Zeitz 1779. kam nach Dresden, und lernte in der Academie der Künste seit 1800. Alsdann arbeitete er bey seinem Oheim und gab Unterricht in der Architektur und Maschinenlehre. Nächstens geht er als Gräflich-Russischer Land- und Stadtbaumeister nach Gera. So heißt es bey Haymann (1809.) S. 419. Seiner gedenkt auch Möller's Stift-Zeitzisches Gel. Lex.

Schart (Joh. Georg von der), ein Bildhauer um 1581. Sein von Hans Hofmann gemaltes Bildniß sah man einst in dem Paul Praunischen Kabinette zu Nürnberg. Vermöge eines andern, von N. Lucidel gemalten Bildnisses in gleichem Kabinette, war derselbe 1573. 45. Jahre alt. Er verfertigte Bilder von gebrannter Erde. *Msc.*

* Schaten (Hubert). Einige nennen ihn auch Albert. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm sieben Bildnisse nach J. Dagard (Christian V.), L. Haven, J. Jepsen, und Wuchters (Christian V. und VI.) an.

Schattenhofer (Amalie von), Gattin des Königl. Bayerschen Damenstiftskanzlers dieses Geschlechts, und Tochter des Leibarzts, Professors und Akademikers Baader zu München, geboren zu Erding 1763. lernte die Zeichen- und Malerkunst bey dem Vice-Galerie-Direktor Dorner, und brachte es vorzüglich im Zeichnen mit farbigen Bleystiften, so wie im Pastellmalen, so weit, daß sie sehr schöne Bildnisse nach der Natur verfertigte. „Noch bildet sie" (heißt es bey Lipowsky) „ihr Kunsttalent immer mehr aus". Dort werden von ihr ein Dutzend Bilder, die mehrern nach großen Meistern (wahrscheinlich aus der Münchner-Galerie) angeführt, und liest man bey zweyen derselben: „Ist braunroth abgedruckt"; was auf geetzte Blätter von oder nach ihr zu deuten scheint.

Schatz (David). Ein solcher verfertigte in 1599. die hölzerne Kanzel der Stadtkirche St. Nicolai zu Döbeln in Sachsen, welche mit verschiedenem Bild- und Schnitzwerke, den vier Evangelisten u. s. f. geziert ist. Man findet in dieser Kanzel auch ein nachher dahin gekommenes Bildniß Dr. Luthers in Oel, was die Bezeichnung: Christian Fehre 1671. an sich trägt. C. Möbii Chronik von Döbeln (Leisnig 1787. 8°.) S. 66. u. 67.

— — — Ein solcher heißt im: Florirenden Leipzig: Königl. Polnischer und Fürstl. Schwarzenbergischer Baumeister, der in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts zu Leipzig lebte. Vermuthlich ist er auch derjenige Schatz, nach welchem Zinck den Apelschen Garten zu Leipzig, in gr. Fol. (s. Adelungs Verzeichniß der Landkarten und topographischen Blätter der Sächsischen Lande S. 178.), und dann auch derjenige, nach welchem J. A. Corvinus und J. C. Steinberger zwey Blätter in gr. Fol. für den Verlag von Wolff zu Augsburg radirten, welche den hier zusammengezogenen Titel führen: Plan et Elevation generale du Bâtiment de S. E. Monsr. de K. bâti à Dresden, de l'invention de Mr. *Schatz. Msc.*

— — (Hans Severus), Glockengiesser, s. Pape (Jacob) in den gegenwärtigen Zusätzen.

Schatzmann (J. C.), 25. Jahr lang Amtsmann in Hessen-Homburgischen Diensten, ein Kunstdilettante, der deßwegen seine Entlassung nahm, den Charakter eines wirklichen Hof- und Commissionsraths erhielt, und von da (etwa von 1766.) an, wie es scheint zu Burg-Friedbera privatisirte, um 1787. 73. J. alt und ohne Brille arbeitend. Um dieselbe Zeit sah H. Meusel von ihm, mit wunderschöner Wahrheit gemalte Schmetterlinge, welche die bekannten Seppischen (Christ. Schmidischen) noch an Kunst übertrafen, unter jedem ein angenehm getuschtes Landschäftgen. — Diese Notiz im Mus. I. 87—88. veranlaßte den Greisen, an H. Meusel zu schreiben, und ihm nähere Kunde von seinen Arbeiten zu geben, woraus neben Anderm erhellet, daß er sich dabey freylich der Schmetterlingsflügel zur Mithülfe (wie? wird nicht gemeldet) bediente. Neben der, bereits von H. Meusel gekannten besaß H. Schatzmann noch eine größere Sammlung, die er damals auf billige Bedinge abzugeben Willens war. — Sehr naiv erzählt der Greis: Wie man zu Frankfurt seine gemalten Insekten so sehr für natürliche gehalten, daß man beym Anblick der ersten Tafel ausrief: „Das haben wir Alles auch schon gesehn"; und er so mit Vorweisung der übrigen verschont blieb; daß man hiernächst glaubte, es wäre besser gewesen, wenn er statt Landschäftigen unter jedem Schmetterling seine Raupe mit ihrem Futter gemalt hätte; worauf er aber (bravo!) antwortete: „Ich habe kein entomologisches Werk verfertigen wollen. Der Eine denkt so, der Andere anders, Ich liebe die getuschten Landschäftchen". Mus. IV. 32—35. H. Meusel besaß H. Schatzmanns Silhouette, die er ihm auf die Rückseite einer Probe seiner Kunst, als Geschenk übersandt hatte.

Schaub oder Shaub (Lucas). So (verschieden im Text und Register) nennt Dallaway II. 267. einen Englischen (oder Deutschen) Kunstdilettanten, dessen Kabinet in 1758. (wenn wir den lockern Erzähler recht verstehen) an den Prinzen Friedrich von Wales für 7784. Pf. Sterl. verkauft wurde.

— — ( ). Der Winklersche Katalog führt 5. kleine Köpfe (darunter vier jugendliche) an, welche er mit vieler Leichtigkeit gezeichnet nennt, die mit: *Schaub* F. 1776. bezeichnet sind. Ein andrer Gantkatalog nennt von einem (ohne Zwei-

ſel dem nämlichen) Schaub: Das Bildniß Paskal Paoli's.

Schaubach (Johann Daniel), zu Meiningen; Hofmäurermeiſter des Herzogs von Coburg in 1802. Coburg-Meiningiſches jährliches Taſchenbuch 1802. S. 206.

Schaube (Niclaus). So heißt in der Sammlung berühmter Medailleurs (N°. 227.) ein um 1598. blühender Däniſcher Medailleur.

* Schaubrock, Schaubruck od. Schubruck (Peter). Nach von Mechel geboren zu Antwerpen um 1542. Von Mannlich nennt ihn einen Nachahmer ſeines Meiſters J. Breughel, den er aber nicht erreichte. Derſelbe hielt ſich um 1597. zu Nürnberg auf. P. Praun kaufte von ihm ſelbſt einige auf Kupfer gemalte ſehr ſchöne hiſtoriſche Bilder ſowohl als Landſchaften. *Msc.* Von ihm beſitzen: Die Galerie zu Wien einen Brand von Troja (1605.), diejenige zu München eine wilde Felsgegend (beyde klein auf Kupfer); Schleisheim eine ähnliche; Salzthalum (einſt) eine größere, mit Johannis Predigt ſtaffirt.

Schauenburg (Georg von), ein Ritter, Meiſter Mater der damalige berühmte Büchſenmeiſter aus Nürnberg, Philipp von Feilitzſch und Georg von Ebeleben, beydes Edelleute, wurden im Jahr 1517. als die Feſtung und Schloß Mansfeld in gehörigen und feſten Stand geſetzt werden ſollte, von dem Grafen von Mansfeld als Bauverſtändige verſchrieben und zu Rathe gezogen. In 1522. beſchied man auch Siegmunden von Brandenſtein, einen Edelmann und wohlerfahrnen Baumeiſter, daß er die bisher aufgeführten Gebäude beſichtigen und ſeine Meinung über den weitern Bau angeben ſolle. Da Kaiſer Carl V. dieſes Schloß 1547. mit Akkord einbekam, ſo ließ er es durch den berühmten Baumeiſter zu Magdeburg, Chriſtoph Strieler, der, wie es heißt, guten Sold, ein neues Kleid und freye Koſt bekam, noch mehr befeſtigen. Dieſer feſte Platz wurde 1674. demolirt; man fand dabey die Mauern von ſolcher Feſtigkeit, daß ſie nur durch Pulver geſprengt werden konnten. E. C. Franck Hiſtorie d. Grafſchaft Mansfeld (Leipz. 1723. 4°.) S. 19.

Schauer (Franz von Sales). So heißt bey Lipowsky (nach Weſtenrieder S. 376.) ganz ohne Weiteres ein Maler aus Bayern.

— — (J. G. G.). Und ſo Ebendaſ. ein Schwarzkunſtſtecher zu Augsburg. Von ihm kennt man ein Paar Bildniſſe: Alberic's, Abtes von Wettingen, nach M. Keller, und W. Popps, Abts von St. Ulrich, nach J. B. Kneppich; dann zwey Köpfe nach A. Marcheſini. S. auch unten J. Georg Schaur.

— — (Niclaus), ein geſchickter Bildnißmaler zu Schleuſingen im Hennebergiſchen um 1680. Nach ihm arbeitete, neben Anderm, W. P. Kilian. S. auch den gleich folgenden Art.

— — — — ein Maler, der in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, vermuthlich ebenfalls im Hennebergiſchen, lebte. Nach ihm hat J. C. Oberdörffer das Bildniß des dortigen M. Gottfried Ludovici in 8°. geſtochen. *Msc.* Ob er mit dem Obigen nicht etwa Eine Perſon, oder vielleicht deſſen Sohn ſey, iſt uns unbekannt.

— — ſ. auch Schaur.

Schauf (Joh. Nepomuk), Lehrer der Zeichenkunſt bey der Hauptnormalſchule zu Preßburg, geb. zu Herzmanmieſteg im Chrudiner-Kreiſe in Böhmen 1757. Derſelbe hat ſich durch verſchiedene Schriften bekannt gemacht: Theorie der Säulenordnungen, ſammt einer Ungariſchen National-Säulenordnung (Preßburg 1790. gr. 8°. mit Kupf.). Die Feierlichkeiten bey der Krönung des Kaiſer Leopolds II. als Königes von Ungarn (Wien 1790. gr. 4°. mit Kupf.). Allgemeine Begriffe von Künſten und Künſtlern, aufgewendet auf die bildenden Künſte (Preßburg mit eigenen Schriften 1794. 8°.) Grundbegriff zur ſchönen Baukunſt (Wien 1806.). Er ehte auch wenigſtens Muſikalien, wie wir aus einem Avertiſſement im Ungariſchen Magazin B. II. 1782. erſehen, wornach er Muſikalien berühmter Tonſetzer nachſtechen wollte, und dort zugleich ein Probeblatt ſeiner Stecherey beyfügte.

Schaufelberger (Joh. Jacob), Maler und Kupferſtecher von Zürich in der Schweiz, von dem wir nicht einmal (ſo dürftig ſteht es mit gewiſſen Kunden überall) ſeine eigentliche Lebenszeit erfahren konnten. Von ihm kennt man inzwiſchen, ohne andern Namen als den ſeinigen, die Bildniſſe des Theologen Joh. Heinrich Fäſi, des Antidimoderators J. Jacob Ulrichs, und des Prof. Ethices von gleichem Namen aus Zürich; dann des Theologen Bened. Pikteis aus Genf.

* Schaufelein, Schaeufelein oder Schaeuffelein (Hans). Die gründlichſte Kunde von der Geſchichte dieſes alten deutſchen Künſtlers findet ſich wohl in Meuſel's N. Misc. X. 210—220. Das Reſultat derſelben iſt Folgendes: Daß er ein Sohn Franz Schäufelins von Nördlingen, dort geboren, und, ungeachtet ſein Vater 1476. nach Nürnberg zog, von 1490. bis über 1530. hinaus in ſeiner urſprünglichen Vaterſtadt blühete dort 1515. Bürger ward (d. h. in ſeine bürgerlichen Rechte trat), ſpäthers hin daſelbſt eine Rathsſtelle bekleidete, und 1539. (nicht 1550. wie gewöhnlich geglaubt wird) verſtorben ſeyn ſoll. Den Grund im Zeichnen und Malen legte er jedoch wohl allerdings in Nürnberg, und zwar ſehr wahrſcheinlich bey Dürern, den er als Zeichner, Maler und Formſchneider (wenn anders die mit ſeinem Monogramm ſignirten Blätter wirklich ſeine eigene Arbeit ſeyn ſollten, was wenigſtens ganz unerwieſen iſt) ſo genau nachahmte, daß auch die größten Kenner ſeine Werke nicht ſelten für Dürerſche hielten. Kaiſer Maximilian I. ſchätzte ihn ſehr hoch. Von ihm, als Maler, kennt man: Vörderſt zu Nördlingen in der St. Georgskirche das (auch von Sandrart S. 373. geprieſene) Blatt des untern Altars: Die Abnehmung vom Kreuze. Der Leichnam iſt ganz Natur, vortreflich anatomiſch gezeichnet, und das Fleiſch weich bearbeitet: die Köpfe Joſephs und Nikodemus ſind vollſtändige Meiſterſtücke; das Leiden St. Johanns und der H. Frauen ganz redend ausgedrückt; im Hintergrunde die Stadt Jeruſalem mit Figuren, zwar von verhältnißmäßiger Größe, aber ohne Haltung: Neben den Hauptfiguren auch David und Paulus, und ein Paar allegoriſche, die Mäßigkeit und Barmherzigkeit. Kolorirt iſt es beſſer als andre ſeiner Arbeiten; wie z. B. noch eine zweyte Abnahme vom Kreuze, in eben dieſer Kirche, ſonſt der Vorſtellung nach der erſtern gleich. (Jenes iſt, ehe es gewieſen wird, durch ein anderes neues von G. M. Haack bedeckt) Endlich in der nämlichen Kirche: Vier gemalte Epitaphien: Chriſtus von Maria und Martha empfangen; ein Ecce Homo, abermals eine Abnahme vom Kreuz, und eine Himmelfahrt Mariä, von 1516—21. datirt. Hiernächſt in der Bundesſtube auf dem Rathshauſe das große al Fresco: Die Belagerung Bethuliens, mit 1515. bezeichnet, ebenfalls ein treffliches Werk: Judith vor Holofernes Zelte, mit einer Menge Kriegern umgeben, worunter ſich des Künſtlers Bildniß befinden ſoll. Daß in dem Hintergrunde Kanonen angebracht ſind — wen, als die einbildiſche Einfalt kann das irren? Meuſel's Muſ. X. 327—30. Dann in der ehemaligen Fränkiſchen Benediktiner-Abtey Anhauſen das Altarblatt mit Flügelthüren, mit 1513. und ſeinem bekannten Monogramm bezeichnet. Auf dem Hauptbilde eine Krönung Mariä durch den Vater und den Sohn; rings umher die Engel und Seligen in heiliges Erſtaunen verſunken; unterhalb in Wolken Moſes, David, die Apoſtel u. ſ. f., nebſt dem H. Abt von Truchſes. Auf

der innen Pfleglichen rechtet und Zuflucht hat, auch der Handel und Wandel, Gewerb, und der Nahrungen der Bürger nothwendig bestehen kann, und also ein solches Haus, oder Gebäu, nicht allein zu Kriegs-Zeiten, sondern auch in Friedens-Zeiten, gar nützlich und dienlich ist, und derowegen in allen Städten, und Flecken, die Nothdurft erfordert, und es die Gelegenheit der Oerter leiden will, dergleichen Häuser, oder Gebäu, zu bauen, und aufzurichten, und dieselbe mit Wehr, Waffen, Geschütz, Munition, und Proviant, auch Nothdurft, wie sich gebührt, zu versehen, und zu versorgen, damit sie in Kriegs-Zeiten, wann es die Nothdurft erfordert, und es die Gelegenheit der Oerter leiden will, einen Jeden, der sich darein begeben, und Schutz und Schirm darinnen suchen wird, vor seinen Feinden, und Widerwärtigen, Schutz, Schirm, und Sicherheit geben, und mittheilen können, und mögen. Und damit nun solche Häuser, und Gebäu, in Kriegs-Zeiten, und wann es die Nothdurft erfordert, zu Schutz, und Schirm, und Sicherheit, wie obgemeldt, gebraucht, und angewendet werden können, und mögen, so ist Unser gnädigster Befehl, und Meinung, daß ein Jeder, der in Unsern Landen, und Fürstenthumen, Städten, und Flecken, Schlösser, Häuser, und Gebäu, hat, oder haben wird, dieselbe, wann es die Nothdurft erfordert, und es die Gelegenheit der Oerter leiden will, zu Schutz, und Schirm, und Sicherheit, wie obgemeldt, gebrauchen, und anwenden lassen, und mittheilen solle, und möge, und Niemand, der sich darein begeben, und Schutz, und Schirm darinnen suchen wird, vor seinen Feinden, und Widerwärtigen, Schutz, Schirm, und Sicherheit geben

Schaumann (Joh. Carl), ein um 1789. noch zu Nürnberg lebender und von dort gebürtiger Wachsposſirer. Von ihm heißt es bey Meuſel II. „Derſelbe weiß in ſeinen Arbeiten die Natur auf das Genaueſte nachzuahmen. Vorzüglich wird von ihm gerühmt das Bildniß der Frau Kirchenpflegerin Welſer, nach Möglichs Zeichnung; dann Melanchtons in buntgefärbtem Wachſe, nach dem von Dürer geetztem Bilde; eben ſo auch Luthers". Mehreres von ihm ſ. in den Meuſelſchen Miscell. IX. 140–42. wo es neben Anderm heißt: „Unſer Künſtler macht auch alle Arten von Thieren, Feld- und Gartenfrüchten u. a. Eßwaaren aus Wachs. Sehr oft wurden von ſeiner Arbeit Weintrauben, Aprikoſen, gebratene Vögel u. dgl. unter den wirklich eßbaren auf die Tafeln vornehmer Herren geſetzt, welche man für natürliche hielt, bis man ſie genießen wollte", u. ſ. f.

* — — So findet man auch den Namen Schoumann, auf einem Blatte zu Schrebers Säugthieren in Abbildungen (Erlangen 1775. gr. 4°.) verſtochen.

Schaumburg (Wigand), Hofkunſtgärtner des Herzogs von Weimar zu Markſuhl um 1756. Zwiſchen 1777–85. kommt er hier, vermuthlich Abſterbens wegen, abhanden.

— — — — Lippe (Wilhelm Graf zu), Feldmarſchall der Portugieſiſchen Armee, geb. zu London 1724. und als der letzte ſeines Stammes geſt. 1777. Dieſer Herr, welcher ſich ſowohl in dem ſiebenjährigen Kriege als in dem Kriege zwiſchen Portugall und Spanien vortheilhaft hervorthat, war nicht allein ein guter Ingenieur, ſondern zeichnete auch überhaupt vortreflich. Seine Lebensbeſchreibung erſchien Wien 1789.; dann im Biographen III. 1. St. Halle 1803. 8°. S. 90–105.

Schaur oder Schauer (Franz oder Franz Sebaſtian). Er ſelbſt ſchreibt ſich auf alle dieſe Arten; Zeichner und Kupferſtecher zu Regensburg. Zu des J. C. Schäffers: Isagoge in botanicem expeditiorem (Ratisb. 1759. 8°.) hat er eine Vignette – Zu Deſſelben vorläufigen Beobachtung der Schwämme um Regensburg (daſelbſt 1759. 4°.) ebenfalls eine ſolche und vier (gefärbte) Tafeln nach der Sophia Betzin — Wieder eine Vignette zu der von J. H. Chemnitz neu herausgegebenen Amboiniſchen Raritätenkammer des G. E. Rumph (Wien 1766. Fol.), alles ſchlecht geetzt, u. ſ. f. Als Zeichner erſcheint er u. a. m. in J. C. Schäffers: Abbildungen von Schwämmen (Regensburg 1762–74. 4°. 4 Theile). Dann ſoll er ſich auch zu Salzburg aufgehalten und hier ein Bildniß von Franc. Lactant. Firmian, nach der eigenen Zeichnung von Firmian, in Folio in Kupfer gebracht haben. Mann nennt letzteres Blatt ſelten. Noch ſollen wir bemerken, daß er auch zu andern naturhiſtoriſchen Werken obgedachten Schäffers (gefärbte) Kupfer nach der Zeichnung von J. G. Betz geetzt, und endlich auch, daß er, oder ein anderer dieſes Namens, an den Blättern zu: *Muscuii* Encomia Coelituum gearbeitet habe.

* — — (Joh. Georg), ein Kupferſtecher zu Augsburg, deſſen Kneſchke's Geſchichte und Merkwürdigkeiten der Zittauer-Rathsbibliothek (Zittau und Leipzig 1811. 8°. S. 151.) gedenkt. In dieſer Bibliothek findet man nämlich einen ſeiner Kupferſtiche aufgehängt, der den H. Auguſtinus und die H H. Hieronymus, Ambroſius und Gregorius an einem Tiſche ſitzend, gemeinſchaftlich im Schreiben und Nachdenken begriffen, vorſtellt. Faſt vermuthen wir, daß dieſer Schaur mit dem J. G. G. Schauer des Lex. ſowohl als der gegenwärtigen Zuſätze Eine Perſon ſeyn dürfte.

— — ſ. auch Schauer.

Schaus (Joh. Martin), ein Conducteur zu Berlin, wo ſeiner irgendwo im Jahre 1795. gedacht wird. Um oder in 1804. kömmt er von dieſer Stelle abhanden. Ob er etwa mit dem Folgenden Einer und Derſelbe ſeyn möchte?

Schauß ( ), Bauinſpektor (zu Cöln), zeichnete den Durchſchnitt des Doms zu Cöln, zu dem von den HH. Boiſſerne und Bertram unternommenen Prachtwerke über dieſe Baute. Tüb. Morgenbl. 1810. S. 866. S. auch den vorhergehnden Art.

Schdanow (Andrei). So heißt bey Fiorillo Z. S. S. 72. ein Künſtler, der in 1794. von der dortigen Kunſtakademie, wir wiſſen nicht für welche Arbeit, den Preiß der erſten göldenen Medaille (Einige erhielten zugleich den der zweyten) gewann.

Schebel (Tobias Johann) wird in 1761. als Erzherzoglich-Oeſtreichiſcher Generalmünzwardein genannt. Hirſch deutſches Münzarchiv Th. VIII. S. 342.

Schebuew ( ), ein um 1803. jung genannter penſionnirter Maler zu St. Petersburg. Von ihm rühmt man ein Bild, welches Peter den Großen bey Pultawa vorſtellt. Seither ſoll er, um ſich in der Kunſt zu vervollkommnen, nach Italien geſchickt worden ſeyn.

Scheck (Bernhard), ein Maler von Straubing. Von ihm iſt das Choraltarblatt (die Dreyfaltigkeit) in der dortigen Spithalkirche; dann in der Pfarrkirche ein St. Nepomuck; auch die Frescoarbeit in der Kirche zu Kagers (1754.). Lipowsky.

Schedel (Erhard). So hieß ein Münzmeiſter in Dienſten der Stadt Nürnberg von 1586. bis 88. Will's Nürnbergiſche Münzbelustigungen I. 165.

— — (Hermann), ein deutſcher Arzt und Geſchichtſchreiber, deſſen großes Zeitbuch in 1493. mit Holzſchnitten erſchien, von welchen man glaubt, daß Michael Wohlgemuth ſolche gezeichnet habe. Schedel ſelbſt war ein großer Kunſtliebhaber, und klebte in ſeine Bücher, vornen und hinten, bald überall Kupferſtiche ein, wie man noch jetzt auf der Münchner-Bibliothek ſieht, welcher die ſeinige einſt einverleibt wurde.

— — von Greiffenſtein (Niclaus), geb. zu Weidhaus im Bayerſchen Rabkreiſe 1752. ſtudirte die mathematiſchen Wiſſenſchaften, und liebte beſonders die Civilbaukunſt. In ſeiner Jugend begab er ſich unter das Churbayerſche Ingenieurcorps; ſpätherhin wurde er Stadtbaudirektor zu München, und 1809. nebſt Verleihung des Königl. Verdienſtordens, zum Oberbaukommiſſair beym Miniſterium des Innern angeſtellt. Die vornehmſten Bauten, welche unter ſeiner Leitung aufgeführt wurden, und von ſeinen Talenten und Geſchmack zeugen, ſind zu München: Das Seminar, nebſt Kirche; das Marthor, nebſt der Brücke; die Feyertagsſchule; das Schullehrer-Seminar; das Feuerhaus am Anger; das allgemeine Krankenhaus vor dem Seglingerthor; zu Landshut das dortige Univerſitätsgebäude u. a. m. Lipowsky.

* Schedl (Martin). Der Winklerſche Katalog nennt ihn Zeichner und Stecher mit dem Grabſtichel, von Salzburg, der um 1758 in Oeſtreich geblühet habe, und führt dann von ihm ein in gedachtem Jahre zu Salzburg ſchön geſtochenes großes Blatt (Madonna mit dem ſchlafenden Kind auf den Knieen) ohne weitern Namen, als den ſeinigen, an. Conf. Heinecke Idée.

Schedler (Hieronymus), ein Baumeiſter zu Nürnberg um das J. 1616. wird angeführt in J. Seiferts Stammtafeln gelehrt. Leute, Th. II. Stammtaf. der Familie Wider. Gen. 4. N°. 2.

* Schedone, ſ. Schidone.

Schedrin (Simon), Landschaftsmaler und Mitglied der Künstlerakademie zu St. Petersburg um 1775. In der Kaiserl. Galerie siehet man No. 2077. 78. ein Paar Thierstücke unter diesem Namen. Bernoulli IV. 130.

Scheel ( ). Ein Kupferstichverzeichniß nennt dergestalt einen Kupferstecher, und führt von ihm ein Blatt, Saladin, nach Piazetta an.

Scheele (Joh. Gottfried). So heißt im: Lebenden Königl. Dresden von 1759. (so wie noch in andern Notizen), ganz ohne Weiteres, ein damaliger Maler daselbst. Ob er vielleicht mit dem unten folgenden J. G. Schiele Derselbe seyn möchte?

— — ( ) ein Maler zu Hannover in 1800. Ein gelegentliches Avertissement in den Hannöverschen Anzeigen, Jahrg. 1800. No. 74. S. 2221. nennt uns seinen Namen ohne Weiteres.

* Scheemaker (Heinrich), der Bildhauer. Von ihm kennt man Vieles, was seiner nicht würdig ist; aber sein Besseres zeugt nicht minder von großen Fähigkeiten. Sein Ausdruck ist belebt und abwechselnd. *Msc.*

Scheerhofer (Johann Jacob), s. unten Scherhofer.

Schef (J.), siehe den unten folgenden Johann Schesser.

Scheffauer (Philipp Jacob von), geb. zu Stuttgardt 1756. Schon in seinem Sechszehnten wurde er in die damalige Militairakademie (jetzt Hohe Carls-Schule) aufgenommen, wo sich sein entschiedenes Talent für die Bildhauerey entwickelte. In dieser Anstalt erhielt er siebenmal den Preiß, und blieb dort bis 1780. wo ihn der Herzog zum Hofbildhauer ernannte, und ihm einen Gehalt aussetzte. Bald hernach bekam er die Erlaubniß zu einer Kunstreise. In Paris verweilte er zwey Jahre, und errang sich bey der Königl. Französ. Akademie eine Schaumünze für das Modelliren nach der Natur. Dann wandte er sich nach Rom, und bildete sich hier durch fünfjährigen Aufenthalt zum vollendeten Meister aus (dort befand er sich wenigstens noch 1787.). Daselbst verfertigte er für den Herzog zwey marmorne Statüen in Halblebensgröße (Winter und Frühling *)), und fieng noch ein treflich componirtes Basrelief (Komoedie mit der Poesie) an, das er nachher in Stuttgart vollendete. „Diese drey Bilder" (heißt es in seinem Nekrolog im Tübing. Morgenbl. 1808. S. 1105.) „würden allein hinreichen, ihm einen dauernden Namen zu sichern". Die Akademien zu Bologna, Mantua und Toulouse ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Gegen End 1789. wurde er in sein Vaterland zurückgerufen, um als Professor der bildenden Künste an der erstgenannten Schule angestellt zu werden. In der Folge arbeitete er, trotz einer langen Kränklichkeit, mit unermüdetem Eifer sowohl für die Aufträge seines Herrn, als auch für auswärtige Liebhaber. Von Gestalt war er sehr ansehnlich und und angenehm, von Charakter bescheiden und dienstfertig, gutmeinend gegen Jeden. Nur körperliche Leiden zogen zuweilen einen Schleyer von Düsternheit über seine Aeußerungen(?); sonst blieb er immer ein guter Gesellschafter. Auch hatte er viele Anlagen für Musik (l. c.). Des Königes Majestät hatte ihn zum Königl. Hofbildhauer und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens erhoben. Er starb an einer zehrenden Krankheit im Nov. 1808. zehn Monate nach dem Tod seiner Gattin, und hinterließ einen Sohn und drey Töchter. Noch in einem andern Nekrolog von ihm lesen wir: „In den ersten Jahren seiner Bildung schwankte er noch zwischen dem elenden Geschmacke seiner Zeit, und einem ganz andern und bessern. In Paris fand er nicht, was er suchte. Dann aber in Rom (wo er zugleich mit Dannekern studirte). Sein erstes Werk (ehe er dahin gieng) war eine akademische Figur, der man nur an der Krone an dem Haupt, und dem dreyköpfigen Hund zur Seite anmerkte, daß es Pluto sey. Einen ganz andern guten Geschmack zeigte er in allen seinen spätern Werken, namentlich auch im Style seiner Gewänder, so wie überhaupt eine besondere Leichtigkeit in Behandlung des Marmors. Als Mensch war er ein rechtschaffner Mann, treuer Gatte, liebender Vater, redlicher Freund; einfach und aufrichtig, anspruchlos, und gerecht gegen fremdes Verdienst". Als eines seiner frühesten Werke wird von ihm um 1787. von C. L. Junker (Neuf. Mus. II. 71.) eine Blumengöttin (wohl sein schon oben erwähnter Frühling) genannt, und dabey ausgerufen: „Ganz nach griechischem Hochgefühl"! Um 1794. gab ein Reisender in Ebendess. N. Mus. 368—72. Kunde von den Arbeiten, die er damals in Scheffauers Werkstätte fand, ausführlich beschreibt, und mit unbeschränktem fast posaunenartigem Lobe belegt, das dem biedern Künstler wohl minder, als dem Verfasser gefallen konnte. Es war eine 6′ hohe Statüe der Dichtkunst, welche für das neue Schloß bestimmt zu seyn schien; dann ein, aus Auftrag der verwittweten Herzogin Francisca verfertigtes 9′ hohes Denkmal Zollikofers; noch im Modelle eine liegende Venus, welcher der neugierige Amor den Schleyer aufhebt; Büsten des damals letztverstorbenen Herzogs, Scheffauers ersten Wohlthäters, und des Professors Oberthür von Würzburg; endlich angefangen: Eine über die Asche ihres Gemahls weinende Artemisia, in einem kleinen Basrelief. Um 1795. kaufte der damalige Herzog Friedrich Eugen die erwähnte Büste seines Vorgängers für 80. Karoline. Damals sah man bey dem Künstler: Zwey kleine niedliche Musen; die Büste einer Cleopatra; Perseus mit dem Medusenhaupt, in einem 2′ 5″ Zoll hohen Basrelief; Achill, dem die Asche des Patroclus gebracht wird, und Arria und Pätus, ebenfalls Basreliefs. Jene schlafende Venus wurde jetzt in Marmor ausgeführt. Um diese Zeit hatte der Selige auch das Verdienst, zweyen talentvollen taubstummen Jünglingen aus der Schweiz Unterricht zu ertheilen (Ebendess. N. Misc. 116—19. und VII. 939—41.). Um 1798. lesen wir Ebendas. IX. 103. als von dem Künstler zum Kauf ausgeboten:

	Ld'or.
Die nun vollendete schlafende Venus in Marmor, 4′ lang, um	250.
Ariadne und Theseus, dem sie den Knaul bietet, Basrelief, 3′ 5 3/2″ hoch, 2′ 2 1/2″ breit, um	100.
Orest nach dem Tode seiner Mutter Klytemestra; sie ist eben gesunken; er deutet auf den todten Egisth, ebenfalls Basrelief, 2′ 3 1/2″ hoch, 1′ 9″ breit, um	60.
Drey halb lebensgroße Köpfe en Medaillon: Weisheit, Liebe und Wein in einer allegorischen Einfassung, mit der Aufschrift: „Nur unter dem Zepter der Weisheit sind wir deine Wohlthäter", um	25.

In Arbeit hatte er damals noch:

Die über Phaons Untreu in Schmerz versunkene Sappho, und, als Gegenstück: Ariadne auf Naxos, in Hautrelief, jedes um	100.

Um 1799. sah man bey ihm ein neues Basrelief: Orest, wie er Elektra seinen vorgeblichen Aschenkrug übergiebt, gut beurtheilt in den N. Misc. XI. 307—8. — In 1804. lesen wir irgendwo, arbeitete er an einem Denkmale Klopstocks, für dessen Wittwe. — In 1807. hatte er einen Ganymed vollendet, und arbeitete an einer Hebe (Tüb. Morgenbl. h. a. S. 512.). Um dieselbe Zeit sah' man sein 4′ hohes Denkmal der Freundschaft, womit ein Fürst die erprobte Treue eines auserwählten Vertrauten (beyde werden nicht genannt) belohnt; dies für das Königl. Residenzschloß in Stuttgart (im Umrisse abgebildet l. c.

*) Letztrer ohne Zweifel dasselbe Bild, welches die Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 355. eine 4′ hohe gefällige Figur der Flora, glatt und fleißig ausgeführt nennt.

S. 807.). Unterm 7. Dez. nämlichen Jahres lesen wir l. c. 1168. „Se. Majestät der König von Würtemberg habe Sr. Majestät dem Könige von Westphalen schon früher Amor und Psyche von Scheffauer, und nun vor wenigen Tagen die schlummernde Venus (ob die oben oft genannte?) zum Geschenke gemacht". — Wieder an einem andern Ort heißt es (1808.): „Zwey Basreliefs von Scheffauer in Rundungen 2′ im Durchmesser: Amor und Psyche, und Bacchus und Psyche (soll Bacchus und Ariadne heißen) sind für die Königin von Westphalen bestimmt". „In den erstern" (liest man anderswo) „herrscht ein schönes Ideal und eine außerordentliche Reinheit der Zeichnung; aber vielleicht sind die Haare zu streng symmetrisch geordnet. Die zweyte Gruppe hat mehr Feuer; die beyden Figuren, weniger Ideal, athmen Liebetrunkenheit, ohne jedoch die Gränzen der strengsten Decenz zu überschreiten". Endlich finden wir in seinem angeführten Nekrolog: „Kurz vor seinem Tode hat er ein Kunstwerk seines Meissels, eine schlafende Venus" (doch wohl die viel genannte?) „an Se. Maj. den König von Westphalen gesandt". So viel ist gewiß, daß seine letzte Arbeit eine vortrefliche Büste von Keplern für den H. Kronprinzen von Bayern war. Endlich findet sich noch am Schlusse des erwähnten Nekrologs das Verzeichniß von ein Dutzend Basreliefs, die noch verkäuflich in der Werkstätte des Verstorbenen sich befinden: Unter denselben jene schon 1798. zum Kauf ausgebotene Ariadne und Theseus (eines seiner vorzüglichen Werke) und der Medaillon: Weisheit, Liebe und Wein. In den Nouvelles des Arts (1803.) III. 58. heißt es, etwas unverständlich, von unserm Künstler: Er habe das Denkmal des verstorbenen Erbprinzen (welches?) für den Garten der Frau Markgräfin (welcher?) (ohne Zweifel von Baden?) vollendet. Jetzt habe er den Auftrag, die Brustbilder des Königes von Schweden, der Königin und der Prinzessin zu fertigen. Dann sey er auch nach München berufen, um diejenigen des Herrn Churfürsten und dessen Familie zu meißeln.

* Scheffauer. } So wurde bisweilen i. Italien d. Name d. Bildhauers
* Scheffawerd. } Verschaffelt verunstaltet.

Scheffel (Joh. Anton). Ein solcher hielt sich 1783. einige Zeit zu Wittenberg auf, wo er fein ausgearbeitete (kolorirte) Bildnisse, nach der Natur, in Wachs possirte. Derselbe trieb mit seiner Kunst eine ambulirende Lebensart, und pflegte seine Arbeiten mit seinen Namen zu bezeichnen.

* — — ( ) Die schon im Lex genannten Künstler haben nach ihm lauter Bildnisse wenig berühmter Namen geliefert. Neben denselben noch Miller dasjenige von Hedwig Catherine Norsenstyeht, unter dem Namen der Nordischen Dichterin bekannt.

— — ( ) So heißt auch irgendwo ein Baumeister, der um 1770. zu Dresden gearbeitet habe.

Scheffer (Christian), s. oben Schaefer und Schaeffer.

— — (Johann), gab ein Werk unter dem Titel: Graphice, i. e. de arte pingendi liber singularis (Norimbergæ 1669. 8°.). Jöcher, der eine große Menge seiner Schriften (die sich über allerhand Materien erstrecken) anführt, nennt ihn einen Philologen, der, in 1621. zu Strasburg geboren, 1648. von der Königin Christina nach Upsal in Schweden berufen wurde, und dort die Professuren der Rhetorik, Politik und des Natur- und Völkerrechts bekleidete, so wie er auch das selbst Assessor des Königl. Collegiums der Alterthümer war. Er starb zu Upsal 1679. Unter dem abgekürzten Namen: *J. Schef.* hat, nach seiner Zeichnung, P. Aubry ein allegorisches Titelkupfer zu einer, mit Anmerkungen von Casaubon und Boecler versehenen Ausgabe des Sueton (Argentor. 1647. 4°.) gestochen.

Scheffer (Matthäus). Auf einer Zeichnung, welche vermuthlich zu einem Stammbuch gehörte, nennt sich ein solcher selbst: Fürstl. Sächs. Hofmaler zu Coburg 1611.

— — auch Schaeffer ( ). Unter dem ersten (richtigen) Namen heißt in Meusel's N. K. K. ganz ohne Weiteres, ein in Deutschland geborener, und aber (1809.) in Amsterdam lebender Bildniß- und Geschichtsmaler, dessen Gattin ebenfalls im Miniaturmalen und Zeichnen excelliren soll. Weit Mehreres hierüber erfahren wir im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 811. wie folgt: „Es lebt gegenwärtig in Amsterdam eine der genievollsten und liebenswürdigsten Künstlerfamilien: Die des Herrn Scheffer, eines gebornen Deutschen, aber durch langen Aufenthalt in Holland, und durch Heirath mit einer der gebildetsten und liebenswürdigsten Töchter dieses Landes längst naturalisirt. Herr Scheffer selbst, der beßte dortige Portraitmaler, zeichnet sich zugleich in grossen historischen Compositionen aus, und seine schöne Frau glänzt als vortrefliche Miniaturmalerin und Zeichnerin. Ihr zwölfjähriger Sohn aber setzt alle Freunde der Kunst in Erstaunen, und zeichnet und malt jetzt schon mit einer Kühnheit und Eigenthümlichkeit, daß er, nach dem Urtheil aller Kenner, einst Epoche in der Kunst machen wird, wenn er so fortfährt und Gelegenheit findet, sein hohes Talent auszubilden. Bey Baggesen's neuerlichem Aufenthalt zu Amsterdam wetteiferten Vater, Mutter und Sohn zugleich, den Sänger der Parthenais, jedes in seiner Manier darzustellen; und es glückte ihnen allen bis zum Sprechen. Während der Dichter ihnen am dritten Tage saß, improvisirte er vier Epigramme". (S. dieselben l. c.). Von diesen drey Bildern sollte das der Mad. Scheffer in schwarzer Kreide gezeichnete, welche Baggesens originellen Charakter und geistreichen Blick im glücklichsten Moment aufgefaßt hat, zu einer Sammlung seiner neuesten Gedichte gestochen werden". Noch finden wir irgendwo: „In 1809. erhielt Scheffer den Preiß der vierten Klasse des Königl. Institutes zu Amsterdam für das beßte Gemäld über einen Gegenstand aus der vaterländischen Geschichte (3000. Fr.), welche, da der Künstler mittlerweile gestorben war, seinem Sohne behändiget worden".

— — ( ) So heißt auch bey Fiorillo V. 441. ein Künstler (welcher Gattung?) von Utrecht, der in Diensten Carls II. von England gestanden, von dem aber einzig Walpole (S. 207.) und Weyermann (III. 351.) einige kurze Notiz geben.

* Scheffler (August), vielleicht ein Anverwandter von Joach. Ernst S., st. 1770. 72. J. alt zu Leipzig, als Bauschreiber des dasigen Schlosses. Leipziger-Allerley, Jahrgang 1770. S. 576.

— — (Felix Anton), ein zu seiner Zeit berühmter Maler. In dem Universitäts-Collegium, was ehemals die Jesuiten zu Breßlau besaßen, hat er auf 37. Feldern die Schlesischen Fürstenthümer, Städte u. s. f. abgebildet; er endigte diese seine Arbeit im J. 1734. Rundmann's hohe und niedere Schulen Deutschlands, S. 179. S. auch unten den letzten dieses Geschlechts.

* — — (Joachim Ernst). Nach dem Florirend. Leips. war er eigentlich Sachsen-Weissenfelsischer Hofbaumeister, wohnte aber größtens theils zu Leipzig. Nach ihm haben 1749. die Hommannischen Erben die Stadt Leipzig mit ihren vornehmstrn Gebäuden auf 16. Bl. ans Licht gestellt. Dort starb er 1751. 60. J. alt. Leipziger Allerley VI. 127. *Msc.*

— — (Joh. Christian), ein Porzellainmaler zu Meißen gegen die Mitte des XVIII. Jahrh. Derselbe verfertigte auch, wie uns eine Handschrift über Meißen sagt, treffliche Sanduhren.

— — (Michael) und Hans von Gotha, zwey Werk- und Baumeister, werden bey einer unbedeutenden Gelegenheit im J. 1594. zu Eilen-

burg in Sachsen genannt. J. Simon Ellenburgische Chronik S. 635.

* Scheffler ( ). So heißt in Meus. Archive II. (4.) 56. beyläufig ein, wie es scheint, nicht eben neuerer Künstler, von dem sich gute Frescoarbeit in Kirchen und Häusern zu Breßlau befinde. Fast denken wir, daß hier von dem obigen Felix Anton C. Th. Schaefler die Rede sey.

Scheffner (L.) war um 1795. als Zeichenmeister bey der Köllnischen Stadtschule zu Berlin angestellt. *Msc.*

— — ( ) ein Kupferstecher zu Leipzig um 1798. Wir kennen von ihm mehrere schlecht gestochene Bildnisse; wie z. B. die Chemiker Carl und Wilhelm Scheele, und Ludw. Bern. Guyton Morveau (zu Scherers Allgem. Journale der Chemie), und den Tonsetzer M. Clementi, im Verlag von Breitkopf und Härtel zu Leipzig. Dann mehrere Karten zu Pallas Reisen in das südliche Rußland. Zweyter Theil 4°. Leipzig 801. *Msc.*

Schefner, s. oben Scheffner.

Schefter (Joh. Gottfried) und Christian Friedrich Kirchner waren 1797. als Stadtwerkmeister zu Sorau in der Niederlausitz angestellt. Niederlaus. Adreßverzeichniß.

* Schega (Bartholomé), der im Lex. am Schlusse des Art. seines nachfolgenden Bruders erscheint, arbeitete mit demselben in gleicher Kunst, um 1750. zu Wien. Fast sollte man hieraus schließen, daß er der ältere war.

* — — (Franz Augustin a. h. Franz Andreas). Dieser geschickte Mann übte sich, ohne Lehrmeister zu haben, in allen Vorbereitungskenntnissen zu seiner großen Kunst. Während des Oestreichischen Erbfolgekriegs, wo er bereits in Pfälzischen Diensten stand, mußte er indessen noch meist sein Brodt bloß mit Petschierstechen verdienen; dabey fieng er an, Bildnisse in Pastell zu malen und sich im Kupferstechen zu üben. Vollends erst recht erweckt wurde sein Talent zum Stempelschneiden nach geschlossenem Frieden, wo ihm der Graf Sigmund von Haimhausen viele Schaupfenninge zu verfertigen auftrug, da er vorher nur Currentmünzen gearbeitet hatte. Nunmehr wurde ihm sein Gehalt erhöht, und bekam er den Titel eines Hofmedailleurs. Von 1755. an ward er an mehrere Höfe berufen. In 1766. poussirte er das Bildniß Mar. Theresiens, und wurde dafür mit einem kostbaren Ring beschenkt. Seine Folge Bayerscher Herzoge wird für sein Beßtes gehalten. Er st. 1787. (seit eilf Jahren, a. h. 1781. blind) ganz sanft und unvermerkt. So war auch sein milder Styl! Meusel I. II. und Mus. III. 78. Pastellgemälde von ihm finden sich in der Galerie zu München. Umständlichere Nachrichten von ihm sollen in Westenrieder's Beyträgen zur Vaterländischen Geschichte I. Band (1788) S. 385. anzutreffen seyn.

Schebl (Hans Georg), s. Rieße (Georg) in dem gegenwärtigen Supplemente.

Scheib (Christ. Friedrich), geb. zu Worms 1757. lernte daselbst bey Seekatz, dessen Manier er in Feuerstücken (?) sehr gut nachahmt. Nach einer Reise in Frankreich kam er nach Hamburg, wo er, wie es scheint, um 1794. noch lebte. Von ihm heißt es in: Hamburg. Künstlernachr. S. 63-64. dann weiters: „In Oel- und Wasserfarben malt er gemeinhin sehr kleine Bilder, die er aber besonders geschickt in einer ganz eignen und fleißigen Art ausführt. Gerne wählt er zu Gegenständen seiner Kunst Dörfer, in denen ein schrecklicher Brand die Ruhe der Häuser verscheucht; auch wohl die Werkstätte der Schmiede, Küper u. a. Handwerker, wo die Beleuchtung von einem Feuer herkömmt. Am liebsten aber schildert er felsigte Gegenden mit durchrinnendem Gewässer, Trümmern u. dgl. Und dies Alles in einer selbst erfundenen Manier, nur mit drey Farben, die dennoch ganz das Ansehen andrer mit allen Farben gemalter Bilder geben. Auch weiß er auf eine sehr geschmackvolle Art, durch mehrere hinter einander gestellte bemalte Glasscheiben, Wintergegenden, Gefängnisse u. dgl. sehr natürlich darzustellen".

Scheibe (Joh. David) und Joh. Gottlieb Kandler, beyde zu Eisenberg im Altenburgischen, wo sie 1801. noch lebten. Dieselben waren um 1777. der erstere zum Hofzimmer-, der letztere zum Hofmäurermeister von dem Herzoge zu Gotha ernannt worden. *Msc.*

* Scheibel (Joseph), von Bamberg, der im Lex. unter dem Art. Desmarees, als ein Schüler (nicht Lehrer) desselben erscheint, heißt (1778.) bey Meusel I. Hofmaler zu München, von dem wir aber seither nicht das Geringste vernommen haben, und der selbst (1789.) bey Meusel II. nicht mehr unter den Lebenden erscheint, es wäre denn, daß er, was nicht ganz unwahrscheinlich ist, mit

* Scheibelt ( ), der dort Maler zu Bamberg (er war Hofmaler daselbst. *Msc.*) heißt, Eine Person wäre. Beyde indessen werden wenigstens in Meusel's N. T. L. (1809.) nicht mehr genannt, und sind übrigens mit dem unten folgenden Johann Joseph Scheubel Dieselben.

Scheibner (H. W.), ein Kupferstecher, der gegen dem Ende des XVIII. Jahrh. in Dresden lebte. Wir kennen von ihm ein ziemlich kaltes Blatt, Abraham, der die drey Engel bewirthet, ohne Namen des Malers (a. h. nach Klengel) in 4°. (a. h. in Fol.) 8. Gr. Dann auch: le Paturage, nach Ebendemf. Fol., wieder 8. Gr. Endlich ein Bildniß des Prinzen Maximilians, Herzogs von Sachsen, nach Lauer — abermals 8. Gr. Ohne Zweifel ist unser Künstler Eine Person mit demjenigen, den Keller S. 24. (dann irrig) Joh. Heinrich Scheibner nennt, welcher eben auch das Blatt: Abraham, der die drey Engel bewirthet, nach Klengel (s. oben dessen Art.) gestochen habe. Als Joh. Heinrich führt ihn auch (1809.) Haymann S. 391. also an: „Geb. 1759. zu Laubegast bey Dresden, Canale's Schüler, unter denen ihn Keller und Kläbe erwähnen, starb zu Dresden vor einigen Jahren". S. auch den gleich folgenden Art.

— — (Joh. Heinrich), Zeichner und Kupferstecher zu Dresden, geb. zu Laubegast bey Dresden 1759., genoß seit 1774. den Unterricht des Prof. Casanova, und würde noch mehr leisten, wenn er nicht zugleich Soldat wäre. Von ihm kennt man verschiedene Studienblätter, einige Prospekte um Dresden, und das Bildniß des General Forell. Er lebte noch um 1809. Meusel's N. T. L. S. auch den gleich vorhergehnden Art.

Scheicker (Andreas). Ein solcher war Churfürstl. Leib- und Hofseidensticker zu Dresden gegen End des XVII. Jahrhunderts. Michaelische Frauenkirche S. 150.

Scheid oder Scheidt (Joh. August), s. oben den Art. Joh. Chr. Martini.

Scheidenreisser (Caspar), Wasserverwalter und Hofkannengießer zu Dresden, wo er 1617. geboren wurde und 1681. starb. Michaelis Inscription. der Frauenkirche zu Dresden S. 462. Eine alte handschriftliche Bauamtsrechnung sagt uns, daß er in dem neuen Tafelgemache der Moritzburg (einem Churfürstl. Lustschlosse) den Hirsch und die Fontaine 1667. habe verfertigen müssen.

— — (Martin), Bürger und Kannengießer zu Dresden, vielleicht Großvater des Obigen. Starb dort 1611. 61. J. alt. Michaelis Inscription. d. Frauenk. zu Dresden S. 228.

Scheidl (Franz). Der bekannte Botaniker N. E. Jacquin zu Wien benennt in der Vorrede

Mai 1911

Mai 1911

Mai 1911

len Heimlichkeiten erfahrenen Kunstmalers, des lahmen Georg's, gerathen sey. Dieser habe ihm einst vertraut, wie er das Kunststück verstehe ein Bild abzuzeichnen, und doch einzig dabey nur das Original anzuschauen. Der wißbegierige Scheiner konnte nichts weiter von ihm erfahren, brachte aber endlich durch fortgesetztes eifriges Nachdenken sein Kunststück glücklich heraus, und zwar in einem noch vollkommnern Grade, als es der hierdurch ganz überraschte und verwunderte Maler selbst anzugeben wußte. — Unterdessen ist diese für manchen so wichtige Erfindung doch älter, da schon Pegel, Professor zu Rostock, davon 1504. in seinem Buche: Thesaurus rerum selectarum magnarum, dignitarum, utilium, suavium etc. p. 168. zu sagen weiß.

Scheit (Hans). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein deutscher Meister, der durch Zeichnungen bekannt sey.

Scheitel, s. oben Scheidl.

Scheiter, auch Scheither (Joh. Bernhard) lebte in der letztern Hälfte des XVII. Jahrh. als Ingenieur und Major in Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Diensten. Derselbe hat über die Kriegsbaukunst geschrieben; als: Novissima Praxis militaris (Braunschweig 1672. Fol. mit Kupf.) und Examen fortificatorium (Straßburg 1677. Fol. mit Kupf.). Da Scheiter in seinen Schriften ein Hauptwerk Georg Rimpler's (welcher, so wie er selbst, ein Schüler von dem im Supplement schon erwähnten G. E. Gorck war), was den Titel führt: Die befestigte Festung, angetastet hatte, so gab dieser dagegen heraus: Herrn Joh. Bernh. Scheiters, Ingenieurs, furieuser Sturm auf die befestigte Festung, totaliter abgeschlagen von Georg Rimpler (Frankfurt 1678.).

* Scheitz, Scheits od. Scheuz (Andreas). Auf letztre Weise schreiben ihn und seinen nachfolgenden Vater (unter dessen Art. er im Lex. erscheint) die Hamburgische Künstlernachrichten. Derselbe war geb. zu Hamburg, blühete von 1677—1710. und starb zu Hannover um die Mitte des XVIII. Jahrh. Dieser Künstler malte und ätzte im Geschmacke seines Vaters. Auch seine Zeichnungen sind denen des letztern in jedem Betrachte gleich, und werden daher fast immer mit diesen verwechselt. *Hamb.* K. N. S. 65. Von ihm selbst geätzt nennt der Winklersche Gantkatalog 7. Blätter; darunter vier Bauernwirthschaften und Lustbarkeiten mit schönen Landschaftsgründen, mit seinem: inv. et fec. bezeichnet. Dann nach seinem Vater ein: sine Baccho et Cerere; einen Satyr der einen Bauerntisch verläßt, weil er sieht, daß dort — wie überall — Kalt und Warm geblasen wird; und die Bäuerin, die sich über einen zerbrochenen Krug im Kopfe kratzt. Gestochen hinwieder nach ihm haben Bause Leibnitzens Bildniß; dann C. G. Raspe und Fiquet wahrscheinlich Kopien nach dem erstern.

* — — (Matthias), geb. zu Hamburg um 1640. (a. h. bestimmt 1646.), und daselbst gest. gegen End des XVII. Jahrh. Von ihm liest man: Hamburg. Künstlernachr. S. 65., wo er, wohl irrig, Martin heißt: „Derselbe malte Alles mit einem dreisten Pinsel, und zeichnete fast durchgängig richtig. Seine Pferde und Bambochaden gleichen aber mehr denen von P. de Baar als Wouwermanns. Seine Zeichnungen sind alle mit der Feder entworfen, und die Schatten mit leichten Tuschen eingesetzt". Er übte sich bald in jeden Weisen. In den deutschen Gallerien sah man von ihm (einst) zu Salzthalum ein Männer- und ein Frauenbildniß, und ein Gattungsstück; zu Pommersfelden eine 6—7′ hohe und 11′ breite Hirschjagd. Nach ihm gestochen haben: J. Gole das Bildniß eines Hamburger-Pastors, Winkler; Melch. Haffner (1677.) das des Chemisten Fr. Basil. Valentinus; L. Visscher des Stanislaus Lubnietzky, zu dessen: Theatrum Cometicum (Lugd. Batav. 1681. Fol.), und Seb. Stoopendael das allegorische Titelkupfer zu eben diesem Werke. Dann von Geschichtlichem H. von Heensberg David mit der Schleuder vor Goliath; G. H. Wolfgang und B. Kilian die Taufe des Beschnittenen der Königin Candace, und — Marius auf den Ruinen zu Karthago; J. Sandrart eine Marter St. Stephans; J. G. Waldreich eine Anbetung der Hirten, die Auferweckung Lazari und eine Fußwaschung (wo mögen wohl diese Geschichtsbilder hingerathen seyn?). Hinwieder kennt man von ihm selbst geätzt mehrere Blätter in Teniers Manier, doch mit zärterer Nadel, welche (so wie auch die seines Sohns) sehr gesucht und selten sind; wie z. B. von ihm zwey Landschaften mit Bauerngesellschaften; vier Blätter Kinderspiele (die vier Elemente) 1671. und zwey: Ein Mann trägt einen jungen Wolf im Hut, und: Die Brillenhändler (1678.), klein. Rost II. 19—20. *Winkler. Brandes. Msc.*

Schelcher (Carl Friedrich), Zeichenmeister zu Dresden. Derselbe stieng in Kurfürstl. Diensten, an dem dortigen Manege, sehr frühzeitig an, sich als Dilettant bey der Akademie in den zeichnenden Künsten zu üben; und gab dann, bey mehrern Ausstellungen, Beweise seiner glücklichen Fortschritte in mit vielem Fleiße nach der Natur gezeichneten Landschaften sowohl, als in Copien historischer Gemälde in Miniatur. Eben so lieferte er mit vielem Fleiße geätzte Blätter und Vignetten. In dem Dresdner-Adreßkalender von 1810. erscheint er nicht mehr, wie hingegen sein nachfolgender Bruder:

— — — (Joh. Friedrich Adolph), Zeichenmeister zu Dresden, geb. daselbst 1763. Derselbe widmete sich frühzeitig in dortiger Akademie der Zeichenkunst, und gab bey den Ausstellungen öfters Beweise seiner erworben Kenntnisse. Vorzüglich glücklich war er im Zeichnen von Landschaften nach der Natur, welches seine Reviere bey und um Dresden beweisen. Ueberhaupt findet man bey ihm die vorzüglichsten Sächsischen Gegenden, sowohl groß als in Miniatur gezeichnet. Er lebte noch zu Dresden um 1809. Er kopirt auch historische Gemälde nach der Natur (was heißt das?). Meusel's N. T. L. Keller nennt ihn auch Portraitzeichner nach der Natur, und Haymann Bildniß- und Bataillenmaler.

Scheldon, s. unten Sheldon.

Schelbas (Abraham) malte vor 1600. den Geschlechter-Tanz in der Stube der adelichen Gesellschaft zu Augspurg, der ihm mit 100. Kronen bezahlt wurde. Er war ein nicht gemeiner Künstler (Lipowsky sagt: ein mittelmäßiger Maler). von Sterten S. 283.

— — s. unten auch Schellbaas.

Schelkens (Abraham). So heißt in von Leroners Chronik II. 237. ganz ohne Weiteres, „ein sehr berühmter Maler", von welchem indessen auch der fleißige Hüsgen (N. A. S. 66—67.) nicht Mehreres ausfindig gemacht, als daß derselbe zu Frankfurt am Main ein ansehnliches Kunstkabinet soll besessen haben. Ein Anverwandter von ihm war vielleicht ein Gelehrter eben dieses Geschlechts, von welchem von Uffenbach II. 298. gleichfalls ein Münzkabinet und eine ansehnliche Bibliothek anführt.

Schell (Martin), Münzmeister der Abtey Murbach, und, wie er sich gleichfalls nennt, Verwalter zu Gebweyler. Da sich derselbe vieler Verge hungen in dem Münzwesen hatte zu Schulden kommen lassen, so wurde er dieserhalb in dem Münzprobationsabschiede des Oberrheinischen Kreises (d. d. Worms 1619.) zur Verantwortung aufgerufen. Hirsch Deutsch. Münzarch. Th. VII. S. 467.

Bankruptcy Act, 1849, and Acts amending the same, and to the Rules and Orders in Bankruptcy, and to the Forms annexed to the said Rules and Orders, and to the Fees to be taken in Bankruptcy, and to the Scales of Allowances to Solicitors in Bankruptcy, and to the Duties of Accountants in Bankruptcy, and to the Duties of Messengers in Bankruptcy, and to the Duties of Official Assignees in Bankruptcy, and to the Duties of Official Assignees in Bankruptcy, and to the Duties of Official Assignees

gligue sich befindet, in seinen Werken, welche dem schönsten Schnitt verrathen, ein Gemälde der Ehre Frankreichs, welches einzelne Theile in gelungenem Bronze, andere durch Farbe zu machen weiß, und das schönste von Thaten zu verschönen und seine edlen Verrichtungen, dem es sich nachzuweisen gewesen, darstellt. Eben so verschieden von seinen Landsmännigen, und andere ganzerdenker kennen die lustigen Schwänke Rabener, Thümmel, Gellert und Andere, wenn es darum zu thun war, ihrer Laune freien Lauf zu lassen, und ihre Einfälle zu verspotten. Was in solchen Fällen nicht mehr sein wollte, als Witz, das ward in der Hand eines Schellenberg, der sich mehr vorgesetzt hatte, als nur den Lauf des Augenblicks, und nur so weit, als es mit seiner Bestimmung, mit seinem Charakter und seinem Stande, mit seinen Verhältnissen zu Gott und der Welt, mit seinen Pflichten, als Mensch, als Christ, als Bürger, als Gatte, als Vater, als Hausgenosse, als Freund, als Lehrer, als Vorgesetzter, als Diener, als Beamter, als Unterthan, als Obrigkeit, als Gelehrter, als Schriftsteller, als Dichter, als Künstler, als Weltmann, als Hofmann, als Gesellschafter, als Tischgenosse, als Gastfreund, als Wirth, als Nachbar, als Landsmann, als Fremdling, als Reisender, als Kranker, als Gesunder, als Sterbender, als Todter, als Auferstandener, als Verklärter, als Seliger, als Verdammter, als Teufel, als Hölle, als Himmel, als Ewigkeit, als Zeit, als Raum, als Gott, als Nichts, als Alles, als Ja, als Nein, als Amen, als Halleluja, als Kyrie eleison, als Christe eleison, als Gloria in excelsis, als Credo, als Pater noster, als Ave Maria, als Salve Regina, als Requiem, als Dies irae, als Libera, als Introitus und als Offertorium, als Hymnus und als Psalm, als Lectionarium und als Evangelium, als Epistel und als Gradual, als Präfation und als Canon, als Communion und als Postcommunion, als Antiphon und als Responsorium, als Collecte und als Segen, als Taufe und als Firmung, als Beichte und als Absolution, als Abendmahl und als Priesterweihe, als Ehe und als Ehescheidung, als Ehebruch und als Ehebrecherin, als Hurerei und als Hurer, als Unzucht und als Unzüchtling, als Sodomiterei und als Sodomiter, als Blutschande und als Blutschänder, als Mord und als Mörder, als Todtschlag und als Todtschläger, als Diebstahl und als Dieb, als Raub und als Räuber, als Meineid und als Meineidiger, als Lästerung und als Lästerer, als Gotteslästerung und als Gotteslästerer, als Ehrabschneidung und als Ehrabschneider, als Verläumdung und als Verläumder, als Lüge und als Lügner, als Betrug und als Betrüger, als Heuchelei und als Heuchler, als Geiz und als Geizhals, als Wucher und als Wucherer, als Neid und als Neider, als Hoffahrt und als Hoffärtiger, als Zorn und als Zornmüthiger, als Rachgier und als Rachgieriger, als Unbarmherzigkeit und als Unbarmherziger, als Unversöhnlichkeit und als Unversöhnlicher

Blätter, Baumſtudien, in Folioformat, ſchön genannt.

Schellhaas, ſ. oben auch Schalhaas.

Schellborn (Andreas), ein künſtlicher Uhrmacher zu Schneeberg in Sachſen, der im Jahre 1574. ein Planetenwerk für den Kurfürſten von Sachſen verfertigte. C. Melzers erneuerte Chronik von Schneeberg (daſ. 1716. 4. S. 639.

* Schelli, ſ. Schüler.

Schellig (C.), zu Dresden, Schüler der daſigen Akademie. Auf der Dresdner-Kunſtausſtellung 1808. ſah man von ihm den Pferdemarkt, eine Zeichnung in Sepia nach Wouvermanns.

Schelling (Arend von der). Ferner Hans Droß, Marx Grülle, und Edward Moor, alles Baumeiſter, durch welche der Rath zu Danzig einen neuen Bau in der Feſtung Weichſelmünde von 1517—19. vollziehen ließ. Curickens Beſchreib. v. Danzig (Amſterdam u. Danzig 1687. Fol. S. 50.

— — (Friedrich Wilhelm J.), General-Sekretair und Condirektor der Akademie der Bildenden Künſte zu München. Wir ſchweigen, ums Beßten willen, näher über dasjenige einzutreten, was dieſer in 1812. noch in ſeiner ganzen heftigen Kraft lebende berühmte Weltweiſe über die Kunſt geſchrieben hat. S. z. B. in Meuſel's N. Misc. XIII. 499—509. Damals erſchien derſelbe auch unter den neu proklamirten Ehren- und Kunſtmitgliedern der KK. Akademie der Vereinigten Bildenden Künſte zu Wien.

* Schellinks (Daniel), der im Lex. unter dem Art. ſeines Bruders Wilhelm erſcheint. Eine Landſchaft von ihm beſaß (1793.) der H. Kaufmann Fiſcher in Potsdam. Die Beſchreibung davon ſ. in Meuſel's N. Muſ. 87—88.

* — — (Wilhelm). Eine Landſchaft von ihm befand ſich in vorgemeldtem Kabinet. Nach ihm hat P. Nolpe den Durchbruch eines Dammes geetzt. Derſelbe ſt. 1678. nicht 1778. wie das Lex. durch Druckfehler ſagt.

Schellſchläger (Peter Caſpar), kommt 1775. und dann auch 1782. als Landbaumeiſter und Hauptmann, in dem Dienſte des Fürſten von Schwarzburg-Rudolſtadt, vor. Rudolſt. Hof- und Adreßkal.

Schelter (J. G.), ein Graveur und Stempelſchneider zu Leipzig in 1811. Leipziger Adreß- Poſt- u. Reiſekalender auf 1811. S. 129.

Schemel (Jeremias), ein Maler zu Augsburg um 1570. Die Kaiſerl. Hofbibliothek zu Wien beſitzt von ihm ein Heft gemalter Blätter, welches verſchiedene, unter Kaiſer Maximilian I. gehaltene Turniere darſtellt. Spalarts Verſuch über das Coſtum, zweyte Abth. dritt. Th. S. 472.

Schemerl (Joſeph), K. K. Landingenieur zu Laybach in Krain, wo er 1757. geb. wurde. Er hat mehreres geſchrieben; ſo: Abhandlung über die vorzüglichſte Art, an Flüſſen und Strömen zu bauen (Wien 1782. 8°. mit Kupf.); Abhandlung über die Schiffbarmachung der Ströme (ibid 1788. gr. 8. m. Kupf. Pr. 1. Rthlr. 8. Gr.); ausführliche Anweiſung zur Entwerfung, Erbauung und Erhaltung dauerhafter und bequemer Straßen (ibid. 1807. gr. 8. 3 Thle. m. 28 Kupf. Pr. 3 Rthlr. 12 Gr.). In den Schriften der Berliner-Geſellſchaft naturforſchender Freunde B. I. (Berlin 1780. 8°.) findet man nach ſeiner Zeichnung eine perſpektiviſche Anſicht des bekannten Glockners in Tyrol, von J. W. Schleuen radirt, und eine Tafel mit naturhiſtoriſchen Gegenſtänden. Ohne Zweifel iſt er der nämliche Joſ. Schemerl, der in ſpätern Tagen als Kaiſerl. Oeſtreichiſcher Hofbauraths-Direktor und Verfaſſer eines geſchätzten Werkes über Verbindungskanäle in der Oeſtreichiſchen Monarchie erſcheint, auch erſt noch 1812. in den Adelsſtand erhoben ward. *Msc.*

Schemmel (Paul), von Würzburg; ein Eiſenſchneider, Poſſirer und Bildhauer zu Augsburg; ſchnitt die Stempel zu den daſigen Münzen um 1570. von Stetten S. 500.

Schenant (Johann). So heißt in einer unſrer handſchriftlichen Quellen, ganz kurz, ein Maler zu München, der in 1605. neben Peter Candido an dem dortigen Hof gearbeitet hatte, wofür ihm ein Jahrsgehalt angewieſen war.

* Schenau oder eher Schoenau (Eleazar, auch Johann Eleazar), geb. auf der Dammaſtfabrik zu Groß-Schönau bey Zittau (von welchem Orte er den Namen, ſtatt ſeines eigentlichen Familiennamens Zeiſig annahm, den man zu Paris oft ſeltſam genug verſtümmelt hatte) 1734. (nach Otto's Oberlauſ. Schriftſt. u. Künſtl. der ſolche Daten meiſt aus Kirchenbüchern entlehnt), nach Andern indeſſen 1737. 40. u. 41. Wie ſo mancher andere Künſtler wußte — er es wohl ſelbſt nicht. Von ſeiner Jugendgeſchichte lieſt man bey Meuſel l. „Aus Trieb zu der Malerey entlief er ſeinem Vater nach Dresden; weil aber niemand ihn ohne Lehrgeld annehmen wollte, mußte er weinend nach Haus kehren. Dort fand er kein Bleibens, ſo daß ihn der Vater ebenfalls nach Dresden — aber zu einem Doktor Juris that, in Hoffnung er würde den Pinſel mit der Feder vertauſchen. Allein, umſonſt! des Tags ward geſchrieben, und des Nachts gezeichnet. Ein Maler, mit Namen Beßler, Schüler von Mengs, lehnte ihm Originale (?), und verſchaffte ihm durch Hülfe des H. von Silveſtre, damaligen Akademie-Direktors, Zutritt zu der Akademie, wo er ſo ſchnelle Schritte that, daß letztrer bewogen ward, denſelben (1756.) der Kriegsgefahr zu entreißen, und ihn mit ſich nach Paris zu nehmen. Dort arbeitete er unter vielen Ungemächlichkeiten Tag und Nacht, und genoß die Bekanntſchaft großer Künſtler, vornehmlich Wille's. Endlich war er ſo glücklich, durch einige gut gerathene Copien die Gnade der damaligen Dauphine, als Kurſächſiſcher Prinzeſſin, zu erwerben, und dadurch ſeinem Kummer ein Ende zu machen. Sein Haupttrieb ging auf eigentliche Geſchichte; weil aber ſeine großen Bilder ſchlecht bezahlt wurden, und der Franzöſiſche Geſchmack der Zeit mehr auf Kabinetſtücke fiel, ſo ergriff er die Gattung von Greuze, war glücklich, und verdiente viel Geld. Dann aber änderte er ſeine Manier, um Original zu werden, und malte äuſſerſt fleißig in Netſchers Art Franzöſiſche Trachten und Sitten. Durch Vermittelung des H. von Hagedorn ward er hierauf 1770. in ſein Vaterland, als Mitglied der Dresdner-Akademie, mit einigem Gehalt berufen, erhielt Beyfall, und war äuſſerſt bemüht, eine ſo gute Aufnahme zu verdienen. Um 1772. wurde er bey der Meißner-Porzellanfabrik als Obermaler-Vorſteher und Direktor der daſigen Zeichenſchule angeſtellt, wo er ſich durch einen neu eingeführten Geſchmack vielen Ruhm erwarb. (Dort war J. D. Schubert ſein Nachfolger). In 1774. erhielt er die Stelle eines Profeſſors an der Akademie, und bildete in dieſer Eigenſchaft manchen guten Schüler. In 1777. ward er, neben Caſanova, zum alternirenden Direktor der Akademie ernannt. Späterhin hatte er neuerdings im hiſtoriſchen Fache gearbeitet, aber, nach dem Urtheil der Kunſtrichter, mit weniger Erfolge. Von ſeinen Gemälden und Zeichnungen (die meiſtens in Kupfer geſtochen ſind, obgleich ſelten zu ſeiner Zufriedenheit) führt Meuſel l. c. die Menge, aber bey Weitem nicht Alles an, was bis um 1778. aus der Hand dieſes unermüdeten Künſtlers kam, der beſſer, wie ſonſt kein andrer biederer Deutſcher, dem Genius ſeiner Zeit zu huldigen wußte. Vörderſt ſeine Arbeiten zu Paris; wie z. B. das hiſtoriſche und allegoriſche Bildniß des Dauphins, und diejenigen der Frau von Pompadour und der Madmoiſ. Clairon. Dann Gattungsſtücke (über 80.), eine Jo und Jupiter, und viele Zeichnungen für die Encyklopedie. Hierauf, nach ſeiner Rückkehr gen Dresden (neben zwey vorzüglichen hiſtorirten Bildern, das eine auf die Geneſung der verwittweten Frau Kurfürſtin, welches

für sein Meisterstück gehalten wird, das andre die Familie des Geheimdenraths Ferber in einem Garten), weit mehr Aehnliches, wie zu Paris (was in der N. Bibl. d. schön. Wissensch. XIV. 309. u. ff. beschrieben wird). Eine Fortsetzung dieses Verzeichnisses folgt dann bis gegen 1789. bey Meusel II. Dort wird von ihm meist Ernsthaftes (aber, wie wir vernommen, deswegen nicht Besseres) genannt: Die Auferstehung, ein Altarblatt (s. die darüber ad nauseam gewechselten Schriften in der N. Bibl. d. schön. Wissensch. XXXII. 129. u. ff. und bey Haymann 295. u. ff. (schon den Titeln nach, mikrologisch bis zum Eckel); die Hauptscene aus der Oper Cora; Venus heilt den Aeneas (nach der Aeneis XII.); Cäsar vor der Bildsäule Alexanders, (nach Sueton VII.); die Vorstellung eines Weisen, nach Cicero. Dann daneben wieder allerley Artiges: Eine Idylle nach Meißner (s. N. Bibl. d. schön. Wissensch. XXVI. 25.); eine allegorische Zeichnung auf Lessing (s. Ebendas. XXVII. 137. u. ff.) u. s. f. In 1790. malte er an dem großen Altarblatt für die Kreuzkirche zu Dresden: Eine Kreuzigung, wo in Meus. Mus. VIII. 490. von des Künstlers dabey bewiesenen „herrlichem Colorit und großem Genie" noch viel erwartet wurde. Eine ausführliche Beschreibung und Preiß desselben s. l. c. XVIII. 447—49. Für die Dresdner-Ausstellung von 1794. gab er die Copie von — einer Copie nach Raphaels Verklärung, von welcher in Meusel's N. Mus. 252. leider nichts minder als Gutes gesprochen ward: „Man sehe wohl, daß Raphael nicht sein Mann sey, oder vice versa. Kleinliche incorrekte Zeichnung; wenig Gefühl von der Feinheit der Charaktere und Leidenschaften; dann aber besserer Pinsel und Färbung, als in einem andern Bilde von ihm in dem vorhergehnden Salon. Um 1795. lesen wir in Klöbe's gelehrt. Dresd. S. 146. das Verzeichniß mehrerer von ihm gebildeten Schüler: Christian Friedrich Wilsdorf aus Dresden (s. 1796. Allg. Litter. Anz. S. 157. 159.), zu Portrait und Geschichte; Friedrich Geyßler aus Königsbrück, Planitz, und Siepmann (nicht Siebmann) aus Dresden, zu Portrait und Conversationsstücken; Gotthelf Weber aus Groß-Schönau zu einer Fabrik seines Geburtsortes bestimmt, u. s. f. Nach frühere waren: Christ. Heinr. Becke von Cölln, Berggold, Christian Hübner, Christian August Lindner von Meißen, Joh. Aug. Linke von Zittau, Sack, Gottlieb Schiffner von Groß-Schönau, und Vogel. Um 1797. gaben Meusel's N. Misc. VI. 796—98. die Beschreibung seiner auf dem damaligen Salon ausgestellten Schöpfung der Pandora, nach Hesiodus, welches dort die größte Zierde dieses Salons genannt, und davon geurtheilt wird: „Der hohe Styl, die vortrefliche Zeichnung und Gruppirung der vielen Gegenstände, das schmelzende Kolorit, und besonders die Darstellung der eben belebten Pandora, thun eine herrliche Wirkung, und machen dem unermüdeten und einsichtsvollen H. Direktor die größte Ehre". Damals gedachte Sinzenich dieses Bild auf Pränumeration von 10. Thlr. in Kupfer zu stechen. (Ob es erfolgt sey?). Um dieselbe Zeit gab er eine schöne Zeichnung auf die Entbindung der Prinzessin Caroline Mathilde von Sachsen mit einem Prinzen, was von C. F. Holzmann gestochen und zu 16. Gr. verkauft wurde. Von da an schien Schenau eine Weile zu ruhen. Einzig in 1799. finden wir, daß sein großes historisches Gemälde: Ikarus und Dädalus, das in den deutschen Kunstblätt. 4°. I. Anzeig. S. 15 eines seiner vorzüglichsten heißt, dort öffentlich zum Kauf ausgeboten wurde. Erst auf dem Salon 1800. sah man dann wieder von ihm ein großes historisches Bild in Oel: Priam, der den Achill um den Leichnam seines Sohnes bittet, wovon es in den Deutschen Kunstbl. (8°.) I. 38. heißt: Man bemerke darin, daß die gute Zeit des Künstlers längst vorbey seyn müße; und fünf kleine häusliche Szenen (seinem ehemaligen Hauptfache), denen es aber (der Beschreibung und Urtheil l. c. 39—41. zufolge), an der Zeichnung, und größtentheils auch am Ausdrucke fehlte; endlich eine Flucht in Egypten, nach Dieterich. — In 1801. Hektors Abschied von Andromache, ein großes Bild in Oel, und wieder vier Gattungsbilder. Von dem erstern lesen wir (l. c. IV. 19.) etwas zweydeutig: „Diese Darstellung stimmte so sehr mit derjenigen überein, welche in den Propyläen für diesen Gegenstand gewünscht wird, daß H. Schoenau von der Seite alles Lob verdient." — In 1803. einen Prometheus, von dem es in der Allgem. Kunstz. S. 258. heißt: „Dieses Bild gab zu den sonderbarsten Bemerkungen Anlaß. Besonders mußte der im Schild der Minerva sich spiegeln sollende — Höchste manchen scharfen Tadel erfahren". Ferner: Einige Conversationsstücke, welche aber wegen ihrer grellen Färbung und dem unbestimmten Ausdrucke einiger Köpfe ebenfalls nicht den vollen Beyfall der Kenner und Bewunderer seiner übrigen Verdienste erhielten. Freymüth. 1803. N°. 50. In 1805. gab er abermals vier Bilder: Den durch Stratonice geheilten kranken Antiochus; die Macht der Beredtsamkeit (Phryne vor ihren Richtern); Amor, der sich bey dem Schmetterlingfangen die Finger ritzt, nach Kleist; Psyche, zum Erlesen von Sämereyen durch Ameisen unterstützt; was Alles, das erstre zumal, in Meusel's Arch. I. (4.) 104—6. beschrieben und gepriesen wird: „Es wird schwerlich einem Andern gelingen, jenen kranken Königlichen Jüngling so passend vorzustellen. Uebrigens würde man sehr Unrecht thun, wenn man alle Vollkommenheiten bey S. vereinigt finden wollte. „Er ist" (vielleicht nicht übel gesagt.) „dennoch der Laireße unsrer Zeiten. Ueberhaupt ist er jetzt (?) in großen Compositionen glücklich". Bey der Ausstellung von 1806. abermals drey Bilder: Die Ankunft des ersten Schiffers, und Semin und Semina, beyde nach Geßner, „vortreflich colorirt" (heißt es l. c. II. (1.) 89—90.) „wie man es von diesem Meister gewohnt sey; übrigens aber das letztre nicht so gut, als dasjenige von Matthäi vom nämlichen Gegenstand auf dem Salon 1805". Dann Christus, von Thomas berührt, von reicher Zusammensetzung; dagegen weiche es in Zeichnung und Kolorit zu sehr von der Natur ab, als daß man es für meisterhaft erklären könnte. Weiter lesen wir in der Jen. A. L. Z. (1806. Int. Bl. N°. 25.) bey Anlaß der Kunstausstellung d. J. (wunderlich genug): „Daß er das Farbenlabyrinth des Dresdner-Salons in ein einziges Bild (auf welchem dieses Salons?) zu concentriren, mit ausgezeichnetem Glück versucht habe". Schenau st. noch in demselben Jahr, 23. Aug. Conf. noch über sein Leben: Rost II. 253—54. Keller 143—55. (lesenswerth besonders über seine Jugendgeschichte). Klöbe 144—46. Abendzeitung 1806. 30. Aug. u. s. f. In einer unsrer handschriftlichen Notitzen heißt es noch von ihm: „Schoenau besaß vorzüglich viel Geschicklichkeit in dem was man Tocciren nennt, und wußte, ohne sich zu besinnen, von einem und demselben Gegenstande 20—30. ganz verschiedene Entwürfe hinter einander zu fertigen. Ueberhaupt wird einen Mann seiner Art, Dresden sobald nicht wieder erhalten. Ausgezeichnet war er in Allegorien, Conversationen und galanten Stücken in französischer Manier; als Historienmaler kann man ihm nicht gleichen Rang zuerkennen, ob er gleich in spätern Jahren dieses Fach mit Vorliebe kultivirt zu haben scheint. Sein gütiges Wesen zog ihm eine große Menge Schüler zu; er war aber, wenige ausgenommen, nicht glücklich mit denselben; ob die Schuld an ihm, oder an überhäuften Geschäften lag, wissen wir nicht. Aus einer ziemlichen Anzahl kleiner Streitschriften und anderer gedruckten Bemerkungen über seine Werke, zum Theil von Künstlern selbst verfaßt, bemerkt man einen Enthusiasmus für ihn auf der einen, und heftige Herabsetzung seiner auf der andern Seite; vorgehnde Perioden die seine Tugenden und Mängel in etwas berühren, geben zugleich auch einiges Licht über diesen — Kunstpartheygeist. Das von ihm gemalte Altarblatt der Dresdner-Kreuzkirche, die Figuren in Größe von 6 Ellen, hat Stölzel zweymal, das einemal 12. Zoll hoch und

7½ Z. br. (Pr. 1 Thlr. 2 Gr.), das andremal ins Kleine geſtochen zu (F. C. Schlenkerts) Merkwürdigkeiten der alten und neuen Kreuzkirche zu Dresden (daſ. 1792. 8°.), woſelbſt man auch die Erklärung des Bildes gedruckt findet. — Richter, ein Schüler Schoenau's, der ſich nachgehends in Graubündten niederließ, malte ſeinen Lehrer in Oel, und ſchenkte dies Bildniß der Rathsbibliothek zu Zittau, wo daſſelbe mit Ehren aufgeſtellt worden iſt. Kneſchke's Geſch. u. Merkw. der Zittauer Rathsbibliothek. (Zittau u. Leipz. 1811. 8°. S. 151.) Von ihm ſelbſt mit leichter Nadel geetzt, kennt man 12. Phantaſieblätter, mit der Aufſchrift: Achetés mes petites eaux fortes 1. à la 12 aine, darunter die eine Hälfte jugendliche Figuren, die andre Charakterköpfe (1766.), und noch früher (1765.) 12. artige Landſchaften: Vues des environs de Paris par *Daniel Heimlich* 4°. um ſich nämlich zu verbergen; welche letztre ſelten, und daher ſehr geſucht ſind. Hinwieder haben wohl nach keinem neuern Deutſchen ſo viele Künſtler geſtochen, als nach dem unſrigen; als nämlich: Berger, F. Boetius, Brummer, A. Chevillet, Cruſius der Aeltere s. v. Croutchiou, Desmarteaux, ein Ungenannter bey Düchesne, E. Duflos, N. Dupuis, Ellain, L. Gaillard, N. Gaillard, Gebel, Germain, E. G. Geyſer, Greenwood, J. C. Gudeborn, C. Guttenberg, H. Guttenberg, L. Halbou, Halm, B. L. Henriquez, C. F. Holzmann, J. C. Krüger, C. A. Littret, A. Martinet, du Mesnil, de Montigny, J. Ouvrier, B. L. Prevoſt, Raſpe, A. L. Romanet, C. G. Schulze, J. G. Schwab, Seyffert, C. F. Stölzel, Varin, Vidal, Voyez le jeune, C. W. Weiße, J. G. Wille, und A. Zingg. Schon nach der Anzeige der N. Bibl. d. ſchön. Wiſſenſch. XVI. 122. beſtand die Anzahl der nach ihm geſtochenen Blätter in 80. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt deren 120. der Katalog von Winkler 60. der von Brandes über 50. an. Unter dieſer Menge befinden ſich von Geſchichtlichem einzig viere: Eine St. Magdalena von Holzmann in Tuſchmanier (8. Gr.); Jo und Jupiter von Schulze; das ſchon erwähnte Altarblatt, und den Weiſen nach Cicero, von Stölzel; von Bildniſſen die beyden der Pompadour und Clairon von Littret. Alles übrige ſind Gattungsſtücke, von welchen der Katalog von Winkler allein den Weiſen, von Stölzel geſtochen, ein Kapitalblatt, und ſelbſt der mit Loben freygebigere von Brandes bloß: la Devineresse von Schulze, und: la petite Ecolière von Wille ſchöne Blätter nennt.

* Schenck, ſ. Schenk.

Schenckel (Lambert). So heißt in Winklers Katalog ein uns ſonſt ganz unbekannter Niederländiſcher Maler und Zeichner des XVII. Jahrhunderts, nach welchem dort ein Blatt: Allegorie auf die von dem Pabſte und andern Fürſten der Welt (weiland) beſchützten Künſte und Wiſſenſchaften, mit den Wappen dieſer Mäcenate angeführt wird, das mit: *Lambertus Schenkelius* Basilvius inv. Jul. Golzius sc. P. *a Forub.* fig. (lauter dunkele, aber deswegen — noch nicht verächtliche Namen!) bezeichnet und faſt geviert Fol. geformt iſt.

Schenckenkorn, ſ. Schenkenkorn.

* Schendel (Bernhard), ſ. auch Schindel in gegenwärtigen Zuſätzen.

Schenelli oder Genelli (Joſeph), geb. zu Aachen 1724. lernte in der Akademie zu Kopenhagen und genoß eine Penſion von Hofe. Er that eine Reiſe in Holland, Frankreich und Italien. Nach ſeiner Zurückkunft legte er ſich auf die Stickerey und brachte ſie zu einem ſeltenen Grade der Vollkommenheit. Er arbeitete mit unter Seide, und ſeine Werke gleichen in einiger Entfernung wirklichen Gemälden, worin er vornehmlich den berühmten Tamm nachahmte. Er befand ſich 1767. zu Wien, wo er Mitglied der K. K. Akademie ward, und trat 1774. mit einem Gehalt von 500. Rthlr. in Dienſte des Königs in Preuſſen. Nicolai. Zuverläßig iſt er mit dem oben angeführten Johann Joſeph Franz Genelly Einer und Ebenderſelbe, und eben ſo ſicher Vater des Baumeiſters Hans Chriſtian, und des Malers Janus Genelli. Auch ſoll letztres die richtige Schreibart des Familiennamens dieſer Künſtler ſeyn. *Msc.*

Scheneweis (Urban), ſ. unten Chriſtian Stammer.

Schenio (Bartholomé). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferſtecher, der zu Bologna gearbeitet habe.

Schenk oder Schenck (Albrecht), wahrſcheinlich ein Bernerſcher Cantonsbürger, Graveur in der Münzſtätte zu Bern, erhielt bey der dortigen Preißaustheilung für Kunſt- und Induſtrie-Produkte 1810. denjenigen in ſeiner Kunſtgattung für eine Folge von Schaumünzen. Namentlich hatte er ſelbſt eine ſolche für die auf dem dortigen Salon des genannten Jahrs verſpendete Preiße gefertigt. Oeffentl. Nachr.

* Schenk (Cäcilia), ſ. unten den Art. Peter Schenk des ältern.

— — (Chriſtoph), kam um 1605. als Münzwardein in Dienſte des Abts von Fulda. Hirſch deutſch. Münzarch. Th. VII. S. 359.

— — (Friedrich Ulrich). Derſelbe iſt uns einzig aus einer öffentlichen Anzeige bekannt, in welcher er ſich als Beſitzer des privilegirten Malerinſtituts zu Jena in 1810. benennt; und dabey einen aus dieſem Inſtitute entwichenen Lehrling Carl Chriſtoph Jacob Trardorf (der, von Jena gebürtig, damals 20. Jahr alt war und hier laut Contrakt noch ¾ Jahre zu ſtehen hatte) zur Zurückkunft und Wiedererſatz des ihm gethanen Vorſchuſſes ermahnt. Vermuthlich iſt er derjenige F. Schenck, der zu Starks Archiv für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten 4ter Band (Jena 1792. 8°.) eine von C. Müller radirte anatomiſche Abbildung zeichnete.

Schenk (Hans). Unter der Leitung eines ſolchen wurden die Zeichnungen zu dem Thurnierbuche gemacht, die H. Oedenkarfer ausmalte. Vergl. dieſen Art. in den künftigen Zuſätzen. Klebe Gotha S. 74. und Gallettis Geſch. d. Herzogth. Gotha II. S. 260.

— — (Jan d. ä. Johann), ein Kupferſtecher vermuthlich aus der Familie von Peter Schenk. Zu der von J. T. Klein verfaßten Histor. piscium (Danzig 1740. gr. 4.) hat er mehrere naturhiſtoriſche reinliche Blätter radirt. Dann ſoll derſelbe zu Johann van Zyl's: Theatrum machinarum (Amſterd. 1734. Fol.) und zu Tilemann van der Horſt's: Theatrum machinarum of groote Waterwerken (Amſterd. 1736. Fol.) ſehr Vieles geſtochen haben. Noch ſagt Adelung in dem Verzeichniſſe der Landkarten und topographiſchen Blätter Sachſens (S. 42. N°. 4.), daß in Arkenholzen's: Histoire de Gustave Adolphe (Stokholm 1769.) eine Karte von Sachſen ſich vorfände, mit der Bezeichnung: *J. Schenk* Jansson sc.

— — (Johann Gottlieb), akademiſcher Zeichenmeiſter zu Jena ſeit 1765. oder 66. In Ekkard's Handbuch der höhern Lehranſtalten Deutſchlands, Erlang. 1780. (Th. I. S. 162.) heißt es, daß er dort die Zeichenkunſt nach da Vinci, Preißler, und ſeiner eigenen Anweiſung von 1769. (letztre erſcheint irgendwo unter dem Titel: Die Zeichnung des menſchlichen Körpers und ſeiner Theile, theoretiſch und praktiſch vorgetragen. Jena 1769. Mit Kupf. Pr. 12. Gr. *), und ſodann

*) Wenn wir in Heinſius Bücherlexikon rubrizirt finden: J. G. Schenk, theoretiſche und praktiſche Anweiſung zur Zeichnung des menſchlichen Körpers, mit Kupfern (ſ. Leipzig bey Böhme 1788. 12 Gr.) ſo denken wir, daß Schenks Erben den Verlag ſeines oben gedachten Werkes nach Leipzig verkauften, und daß man hier bloß ein neues Titelblatt vordrucken ließ.

auch die Kunſtgeſchichte gelehrt habe. Er ſt. 1785. (Sein Nachfolger war C. G. Emanuel Oehme). Von ihm ſelbſt geetzt, kennt man (eben in keinem vorzüglichen Styl) 2. Blätter: Anſichten der Wilhelmsburg bey Weimar, nach dem Brande 1774. Weimar. Hofkal. Dann mehrere andere Proſpekte von Jena und daſiger Gegend, ebenfalls ſehr mittelmäßig. Hinwieder haben nach ihm Bernigeroth und G. C. Schmidt einige ſchlechte Bildniſſe dunkeler Herren und Frauen geſtochen. *Msc.*

Schenk (Johann), wurde im Jahre 1619. von dem Landgrafen von Heſſen als Münzwardein angenommen. Hirſch teutſch. Münzarch. Th. VII. S. 468.

— — (Johann Balthaſar), wurde um 1768. zum Hofzimmermeiſter des Herzogs von Weimar angenommen; es ſcheint, als ob er zwiſchen 1777. und 1785. geſtorben ſey. Seine Bauten ſind uns unbekannt. *Msc.*

* — — (J.). Wohl durch Druckerfehler heißt es bey Füßli III. 57. daß ein ſolcher geſchabte Copien von J. Smiths 9. Buhlſchaften der Götter nach Titian gegeben, welche aber weit unter den Originalen ſeyn. Ohne Zweifel gehören auch dieſe zu den vielen Arbeiten, oder vielleicht bloßen Verlagsartikeln des unten folgenden Peter Schenks.

— — (Leonhard). Ein ſolcher, der vermuthlich zu Amſterdam lebte, hat ein ſchlechtes Blättchen auf die, zu Dresden im Jahre 1722. geſchehene, Geburt eines Churſächſiſchen Prinzen in qu. 4°. (*Pet. Schenk* exc. Amst. cum Priv.) geſtochen. Zwey vor uns liegende Landkarten der Ober- und Niederlauſitz, die bey Covens und Mortier zu Amſterdam erſchienen, ſind bezeichnet: *L. Schenck*, J. Soon sculps. 1759. Ob hierunter der Erſtgenannte verſtanden wird, iſt uns unbekannt. Wie wir glauben, ſo gehörte dieſer Leonhard zur Familie des Peter Schenk. Auch in der Allgemeinen Hiſtorie der Reiſen, aus dem Engliſchen überſ. (B. XIV. Leipzig 1756. 4°.), zu welchem Werke mehrere holländiſche Kupferſtecher Arbeit lieferten, findet man eine Karte von Nordamerika nach: N. B(ellin), ebenfalls bezeichnet *L. Schenk*, J. Soon sc. 1755.

— — (Magnus), ein Gießer. S. J. C. Quingelberger in künftigen Zuſätzen.

* — — (Maria Magdalena), ſ. ihren gleich folgenden Vater, D. Schenk.

* — — (Peter), geb. um 1645. zu Elberfeld (nicht — 1724. wie der elende Baſan Ed. sec. faſelt). Derſelbe kam jung nach Holland, und ließ ſich zu Amſterdam nieder. Anfänglich arbeitete er dort vorzüglich viel Landkarten, in Geſellſchaft des Ger. Valk und für gemeinſchaftlichen Verlag um 1680; und wohl mag er ein Tochtermann des letztern ſeyn, da man ein Bildniß, ohne Namen des Malers, aber von Peter ſelbſt geſchabt kennt, was Agatha Valk darſtellt, und als ſeine Frau benennt. Das dem Lex. beygefügte Verzeichniß der Malerbildniſſe giebt ſeiner im Lex. ſelbſt als Kupferſtecherin bemerkten Tochter den Namen Maria Margaretha. Man findet aber auch das Bildniß einer Cäcilia Schenk, von Peter geſchabt. Ob dieſelbe ebenfalls eine Tochter von ihm, und ſelbſt in den Künſten bewandert war, iſt uns unbekannt. Da die Menge der in ſeinem Verlag geſtochenen Blätter bloß ſein: excud. tragen, ſo iſt es unmöglich ſeine eigenen genau von der Arbeit derjenigen Stecher zu unterſcheiden, welche bloß in ſeinen Dienſten ſtanden. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt aus dieſem Schenkiſchen Verlage 552. N°. an, deren viele ganze Folgen von bis auf hundert Blättern enthalten, welche (bis an etwa 50.) lauter Bildniſſe von Standesperſonen, Gelehrten und Künſtlern, meiſt ſeiner Zeit zum Gegenſtand haben, und noch häufig in den Sammlungen gefunden werden. Dieſelben ſind nach A. Backer, S. Blaetner, J. P. Feuerling, J. Fiſches, J. V. Gauli, T. Gibſon, Govin, J. Gram, A. Greiff, S. Günther, Heßel, D. Hoyer, J. Kenkel, J. Kerſebom, D. Kloekner, G. Kneller, P. Kranz, N. de Largilliere, P. Lely, Litheen, F. Lubinieſky, Mieris, J. J. Müller, M. Musſcher, D. van der Plas, J. Pool, D. Richter, T. Roos, G. Schalken, van Schell, C. Schütz, D. Sornique, J. F. Wettſtein, weit die mehrern aber, ohne einen andern Namen als den ſeinigen, viele ausdrücklich mit ſeinem sculps. bezeichnet; einige wenige, von 1704. an bis 1714. datirt, was freylich auf einen ſpätern Tod von Schenk, als den gewöhnlich angeführten deuten würde. Von dieſen Bildniſſen bemerken wir einzig, der Seltenheit ihres Gegenſtands wegen: Die ſieben unter Jacob II. verhafteten Biſchöfe — Cornelio Inomorato, infelice marito di Donna Olympia, und die Donna Olympia Maldachini ſelber (zwey ſatyriſche Blätter) — den Liefländiſchen Bauer, welcher Carl XII. den Weg wies, um Narva zu Hülfe zu kommen (1700.). Schön nennt der Katalog von Winkler zwey: Der Maler E. W. Londicers und G. Schalkens, ohne weitern Namen, als den ſeinigen. Sein eigenes endlich nach D. Hoyer (1709. gemalt) in Schwarzkunſt geſchabt, dürfte ebenfalls ſeine Arbeit ſeyn. Dann erſchienen, wie gemeldet, allerley Folgen bey ihm; ſo z. B. Admirandorum quadruplex Spectaculum 75. Bl. — Blumentöpfe 6. Bl. — Vier Alphabete der blümter Chiffren 18. Bl. — Scenarum theatralium Conspectus 6. Bl. — Landſchaften mit Vieh 8 Bl. — Satyren auf die Familie Jacob II. von England 5. Bl. — Die zwölf Monate. — Virgiliſche Eklogen 9. Bl. — Picturæ Sinicæ ac Surattenæ, vasis, tabellisque exhibitæ, admiranda 1702. 12. Bl. — Eine Sammlung von Proſpekten: Die Augenluſt rubrizirt, wovon ein zweyter Band (Amſterd. 1702.) in 100. Bl. qu. Fol. erſchien. — Aufriſſe des Rathhauſes zu Hamburg 16. Bl. — Kirchen u. a. öffentliche Gebäude daſelbſt (Effigies præcipuorum Ædificiorum publicorum Urbis Hamburgi) ſehr gut mit dem Grabſtichel (17. Bl.) — Roma æterna, Amstel. 1705. 100. Bl. qu. Fol. — Totius Terrarum Oppida. — Segmenta nobilium Signorum etc. Fol. 1682. — Vögel, nach Barlow 12. Bl. Prætorium Dieranum 16. Bl. — Anſichten von Herrenhauſen 16. Bl., von T. van Saſſe geſtochen, nach J. J. Müllers Zeichnung. — Anſichten von Salzthalen 16. Bl. nach Ebendemſ. — Afbeelding van Rozendaal 16. Bl. — Villa Regia Ryswicana 16. Bl. — Abeeldinge der vornemsten Gebouwen van Amsterdam 100. Bl. — Endlich von einzelnen Blättern z. B. Bacchus und Ariadne, und Jupiter und Semele, nach S. van Cleef; Moſes aus dem Waſſer gezogen nach A. Coypel; Rinald und Armida, nach Ebendemſelben; Chriſtus am Kreuze, und die Zeit, welche der Liebe die Flügel beſchneidet, nach van Dyck; eine liegende Frauensperſon, die ein Kind liebkoſt, nach L. Giordano; Schenke, nach J. de Later; ein Mädchen, das auf der Baßviole ſpielt, nach G. Netſcher; Neptun mit den Nymphen, nach N. Pouſſin; eine Venus, nach J. Ribera; die H. Familie aus der Königl. Franz. Sammlung, nach R. Sanzio; die St. Paulskirche zu London, nach C. Wreen. — Ferners ohne Namen: Die drey Engel an Abrahams Tafel; die Anbetung der Hirten; die Jünger von Emaus; die Engliſche Wittwe im Garten; den Mönch, der von einem Verbrecher, den der von einer jungen Frau, und den der von einem Bauer Beichte hört (letztres jedoch, wie wir glauben, nach E. van Hemskerk); Vanitas: Mors ultima linea rerum est; Fons Veneris in medio organorum aquaticorum; Neptun und Amphitrite; Pluto und Proſerpina; allerhand Geſchichtliches unter der Regierung der Königin Anna und Georg I. bis auf den Raſtatter-Frieden, was vollends beweiſt, daß Schenk nicht in 1711. ſeinen letzten Tag gefunden. Weiter, eine Folge von 12. ſehr maleriſchen Anſichten, theils von Ruinen, theils von neuern Bauten, ausdrücklich mit ſeinem sec. bezeichnet. Endlich ein ſehr

großes Blatt: Die Stadt Meißen, mit der umliegenden Gegend. Nach ihm z. B. den alten Geizhals, den der Tod mit der Violine abholt, von B. Lens geschabt, selten. (Malpé führt ein Blatt von diesem Gegenstand als Schenks eigene Arbeit an). Gandellini bemerkt: Daß derselbe bisweilen seine geschabten Blätter gefarbt geliefert habe, um die Tinten der Natur nachzuahmen; was aber unsers Wissens ein Irrthum ist. Wohl finden sich dergleichen von ihm (unangenehm genug) in ganzen Farben (roth, blau, u. s. f.) abgedruckt. Conf. *Winkler. Brandes.* S. auch den gleich vorhergehnden Art. J. Schenk.

* Schenk (Peter), der Sohn, dessen im Lex. unter dem Art seines Vaters Erwähnung geschieht, scheint den Kunstverlag desselben zu Amsterdam und Leipzig fortgeführt zu haben. Wohl zuverläßig lebte er noch 1780; nach Einigen gar noch 1775. Er stach, wiewohl nicht mit der Geschicklichkeit des Vaters, Figuren (?), Prospekte und Landkarten. Ausdrücklich mit seinem fec. bezeichnet ist ein großes Blatt, das Sächsische Schloß Augustenburg; und aus seinem Verlage, nach der Zeichnung von J. R. Faesch, der Pallast des Grafen von Flemming zu Dresden. *Winkler. Msc.*

— — ( ), ein Kupferstecher, unserer Zeiten, zu Leipzig. Er ist ein Schüler der dasigen Akademie. Von seiner Arbeit kennt man das Bildniß Chr. Fel. Weiße's vor dessen Selbstbiographie. Ohne Zweifel derselbe, der um 1806. bey Voß zu Leipzig die Bildnisse des Kaiser Napoleons und der Kaiserin Josephine im Krönungsornate, nach Isabey's Zeichnung gab, welche schwarz, jedes 8. Gr. und gefarbt 12. Gr. kostete. Auch seither sah man von ihm (1808.) auf dem Dresdner-Salon drey (uns unbekannte) Blätter. Dann nach Ramberg's Zeichnung, in dem zu Leipzig erschienenen Taschenbuche: Minerva für 1811. *Msc.*

— — — ( ), Hofmaler des Kurfürsten von Cölln. Im Gefolge seines Herrn befand er sich bey der Kaiserkrönung zu Frankfurt am Mayn im Jahr 1742. Krönungs-Diarium Kaiser Carl *VII.* (Frankf. a. M. 1742. Fol.) Fourierliste.

Schenkel, s. oben Schenckel.

Schenkenkorn (Blasius), ein geschickter Tischler, der 1561. den Rathsstuhl in der St. Nicolaikirche zu Leipzig verfertigte, wofür er 100. fl. bekam. Vogels Chron. S. 97.

Schenker (N.). So nennt Basan (Ed. sec.) einen Künstler, der in 1788. ein Blatt: Den mütterlichen Schreck, nach Schall, gestochen habe. Ein anderes Verzeichniß führt von ihm ein anderes, mit der Unterschrift: Discontent in punktirter Manier an. Er lebte vermuthlich zu Paris, und ist wahrscheinlich noch derselbe N. Schenker, der für den Almanach des Dames pour l'an X. (Paris et Tübingen), nach Fragonard dem Sohn, wieder in erwähnter Manier gearbeitet hat.

Schepp (Georg Ludwig), Münzeisenschneider; arbeitete von 1754. bis 1763. an dem Hessenkasselischen Hofe. Samml. berühmt. Medailleurs. N°. 418.

— — (Johann Christoph), vielleicht des Obigen Sohn, war um 1763. Münzeisenschneider und Graveur auf der Pleißenburg zu Leipzig. Leipz. Adreßkal.

Scheppen (Hans). Ein solcher (heißt es irgendwo, ganz ohne Weiteres) ist durch Zeichnungen bekannt.

Scheps (Caspar), ein Gießer zu Chemnitz. Man gedenkt seiner, in einer alten ungedruckten Chronik der Stadt Merana von J. Ranfft, im Jahre 1569.

Scherell (Christ. Friedrich). In dem Leipziger Adreß- Post- und Reisekalender auf 1811. S. 66. wird er, unter dem zu der Leipzigerallniversität gehörigem Personale, als Illumineur aufgeführt.

Scherer (Johann Friedrich), Maler und Kupferstecher, geb. zu Schaffhausen in der Schweiz 1741. war Zeichenmeister der Universität Helmstädt um 1778. seit 1791. aber Hofmaler zu Braunschweig; malte hauptsächlich Blumen und Landschaften in Oel. Dann kannte man schon 1778. von ihm Blätter zu du Roi's Harbkischen wilden Baumzucht. Er lebte noch um 1809. Meusel I. II. und N. K. L. Ob er vielleicht ein Sohn vom Joh. Jac. Schärer des Lex. seyn dürfte?

* — — (Joh. Jacob), s. Scheerer.

— — (J. C.), zu Cassel, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. In H. K. Mueb's Anatomia oculi humani oder Zergliederung des menschlichen Auges, und desselben Perspicilla conservatoria, corroboratoria oder Augenstärkende und Gesicht erhaltende Augengläser, welche beyde Abhandlungen zu Cassel 1747. in 12°. erschienen, findet man Blätter, die Scherer nach eigener Zeichnung gestochen hat.

— — (Wigand), von Kronweißenburg, in 1810. Glasergesell zu Zürch. Von ihm sah man auf dem dortigen Salon desselben Jahrs eine auf Glastafel und schwarzen Grund schön gravirte goldene Schrift mit Einfassung. Was aus dem Jüngling weiter geworden sey, ist uns unbekannt.

— — ( ). Ein andrer dieses Geschlechts ist uns nur aus dem Titel folgender Schrift bekannt: J. Pezzl Beschreib. der Gegend von Wien (als zweyter Theil der Beschreibung von Wien), mit einer Reisekarte nach Scherer, gestochen von Gerstner. Wien 1807. S. auch den gleich ff. Art.

— — ( ), ein Kupferstecher zu München um 1790. und noch 1806. daselbst am Leben. Er stach zu Webers Mechanik (Landshut 793. 8°.) und zu dem Reiseatlas von Bayern, den A. v. Riedl 1796. herausgab. Fast denken wir, daß dieser mit dem gleich Vorhergehnden Einer und Derselbe sey.

— — ( ). Nach einem andern, uns übrigens ganz unbekannten Künstler dieses Geschlechts hat G. A. Wolfgang das Bildniß von Mich. Lilienthal gestochen.

Scherhofer (Johann Jacob), Zimmermeister, Johann Anton Melchiori Maurermeister und Johann Christoph Bobersacher Steinmetz, führten von 1735. an die große und prächtige Ritterakademie zu Liegnitz auf. Dieses Gebäude wurde nach den Zeichnungen von Anton Erhard Martinelli (ihm wird der Titel: Archit. Cæs. Antigrapharia sparta fungente, d. h. kurz und gut deutsch, eines Kaiserl. Baucontrolleurs beygelegt), welcher vielleicht ein Nachkömmling von Dominicus Martinelli war, errichtet. Kundmann's Teutschland's, insonderheit Schlesiens Schulen in Münzen (Breslau 1741. 4°.) S. 291. ff. Dieses Buch giebt zugleich eine von C. M. Trapp gestochene Ansicht erwähnter Akademie.

Scherim oder Sherin ( ), ein Franzose (mithin möchte wohl sein Name nicht richtig ortographirt seyn) der in der Bildhauerey ein wahres Genie, sonst aber der liederlichste und unwissendste Mensch von der Welt war. Er hielt sich (wahrscheinlich um oder nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts) eine Zeitlang zu Cassel auf, und verfertigte dort die sieben Sacramente in schönen Basreliefs für die neue katholische Schloßkapelle daselbst. Vermuthlich starb er im Elende; wenigstens hat man nichts weiter von ihm erfahren können, Hirschings Nachr. von Kunstsammlungen, Th. V. 1792. S. 282.

Scherl (Erhard), der Stadt Regensburg Münzmeister; st. 1598. Hirsch teutsch. Münzarch. Th. III. S. 117.

Schermeyer (Johann), ein Steinmetzmeister zu Dresden; wo er um 1622 vorkömmt. S. ein handschriftliches Werk über Dresden von C. A. Freyberg.

Scherpff ( ), Bürgermeister zu Urach im Würtembergischen, hatte um 1785. ein Naturalienkabinet von ausgestopften vierfüßigen Thieren und Vögeln für den „Herzog von W." (soll doch wohl Würtemberg heißen) gefertigt, das sich damals schon über 400. Stück belief, und wobey unser Scherpff sich als wirklicher Künstler zeigte. Diese Thiere sind nämlich, zum Bewundern der Natur abgestohlen, in den verschiedentlichsten Affekten zusammengruppirt. Man sagte dabey, daß im Pariser-Naturalienkabinette die Thiere todt, hier aber wahrhaft lebendig zu sehen wären. Spezillere Nachrichten von einzelnen Kunstwerken gedachter Sammlung, liefert zum Theil Lichtenbergs Magaz. für Physik und Naturgesch. B. IV. St. I. (Gotha 1786. 8°. S. 78—81.)

Scherzlerin (M. C.). So benennt das Verzeichniß der Malerbildnisse im Lex. (in dem man sie jedoch sonst nicht rubrizirt findet) die Malerin eines Bildnisses von J. C. Sing, gestochen von G. C. Kilian.

Scheßler (Georg), ein Glockengießer zu Leipzig, wo man ihn 1650. (anderwerts auch früher in 1643. und später in 1672.) benennt. Gleiche Künstler waren Hans Hendel und Simon Brock, die um 1650. zu Zwickau vorkommen. Schmidt Chron. von Zwickau Th. II. S. 709. 711.

Scherky (J. C.). So heißt bey Fiorillo V. 821. ein deutscher Künstler, der sich lange in England, und noch 1807. zu Oxford aufhielt, wo er aus einem Gedichte von W. Scott zwölf Scenen zu eben so vielen Gemälden wählte, welche Heath, wie es hieß, stechen sollte.

Scheubel (Johann Joseph), Fürstbischöflicher Hofmaler zu Bamberg, Schüler von G. de Marees. Einige Zeit lang hielt er sich zu Rom auf. Von ihm führt Lipowsky Mehreres an, das sich zu Bamberg in der ehemaligen Nonnenkirche zum H. Grab, in der Kollegiatskirche St. Gandolph, in derjenigen der Englischen Fräuleins, in der Franziskanerkirche, in der Stiftskirche St. Stephan: Peter und Paul (dies nach seiner Rückkehr aus Welschland), in der St. Johann des Täufers Kapelle, in der Kirche am Michaelsberg: Eine Himmelfahrt, in der Hofkapelle zu Bamberg Verschiedenes, befindet. Conf. Murr Merkw. der Stadt Bamberg S. 119. 21. 29. 35. 37. 38. 50. 73. u. 83. S. auch oben die Art. Jos. Scheibel, und Scheibelt.

Scheuckert (Joh. Aug.), arbeitete (heißt es in: Dresden zur Kenntniß seiner Häuser) um 1798. daselbst Figuren, und poussirte in Wachs.

Scheuer ( ), Lieutenant in Königl. Preußischen Diensten. Er war einer der Zeichner zu der, auf Befehl des Königs von Preussen, vom General le Coq 1805. in 22. Blättern herausgegebnen topographischen Karte von Westphalen. Allg. geograph. Ephemeriden. Weimar Jahrg. 1805. S. 492.

* Scheuerleer (H.). Der Winklersche Katalog nennt ihn Maler und Zeichner, der gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts im Haag blühete, und führt dann von ihm 4. geetzte Blätter in Querfol. an, von welchen zwey den Pallast im Busch, ein drittes Scheveningen, das vierte die Spaccata der Kirche zu Gouda, letztres mit 1760. datirt, darstellen.

Scheufele (Joseph, a. d. Joh. Ignatius), wahrscheinlich noch lebender Churs-Bayerscher Medailleur, geb. zu Passau 1733. Derselbe war anfangs ein Gürtler, und erlernte, erst in seinem Sechs und Dreyßigsten, die Prägekunst ohne Anleitung. Späterhin besuchte er Italien und die Schweiz, wo er mit Hedlingern Bekanntschaft machte. Von ihm kennt man viele Schaumünzen und Gepräge für die Münze zu München. Lipowsky.

Scheureck (Friedrich August), ein schlechter Kupferstecher zu Leipzig. Derselbe hat mehrere Prospekte sächsischer Städte, vorzüglich Leipzigs, selbst gezeichnet, radirt und illuminirt; sodann auch Grundrisse, Leipziger-Studentenaufzüge u. s. f. Wir bemerken auf seinen Blättern die Jahrszahlen 1779. und 1788.

Scheurer (Georg). Ein schlechtes Bildniß Johann III. Königs von Pohlen, von J. Fr. (anck) gestochen, mit beygedruckter Relation der Entsetzung Wiens ist signirt: „Nürnberg und Frankfurt bey Georg Scheurer Kunsthändlern, im Jahre 1683."

Scheurmann (J.), Zeichner und Kupferstecher zu Arau in der Schweiz. Um 1800 sah man von ihm mehrere Nummern zu der von J. H. Weiß verfaßten und von Herrn Rud. Meyer, Vater, zu Aarau 1786—1802. in 16. Bl. herausgegebenen großen Schweizerkarte; dann verschiedene kleinere General- und Spezialkarten der Schweiz für die in Zürch erschienenen helvetischen Almanache, letztre besonders mit großer Genauigkeit und vortreflichem Grabstichel. Allg geogr. Ephemeriden. Weimar Jahrg. 1802. S. 167. 555. ff. *Msc.*

* Scheuz, s. Scheitz.

Scheuzlich (Hans), zu Schneeberg in Sachsen geboren. Der Kurfürst von Brandenburg Joachim II. (regierte in den Jahren 1535—1571.) rufte ihn von Schneeberg zu sich, und gab ihm eine Anstellung als Steinmetz und Bildhauer bey dem Baue des schönen Schlosses zu Cölln bey Berlin. In der St. Marienkirche seiner Geburtsstadt, sieht man ein gutes Bildniß von ihm, was einer seiner Schüler verfertigt hat. Meltzer's erneuerte Chronik von Schneeberg S. 636.

Scheyer (Johann Georg), Ingenieurmajor des Fürsten von Hohenlohe, Baudirektor zu Erfurt, und Mitglied mehrerer Gesellschaften. Ein vorzüglicher Mann in Wasser- und andern Bauten. Er gab mehrere unterrichtende Schriften ans Licht. So z. B. Praktisch-ökonomische Wasserbaukunst (Th. I. Stuttgard und Erfurt 1794. mit 18. Kupf. — Verbesserte Ausg. Leipzig 1795. — Th. II. Ebend. 1795. mit 12. Kupf. 8°. — Praktisch-ökonomische Straßenbaukunst (Leip. 1796. 8°. m. 7. Kupf.) — Praktische Baukunst ökonomischer Gebäude (Th. I. Leipzig 1797. 8°. mit 8. Kupf.) u. s. f. In letztern Werke zeigt er einige gute Erfindungen an. Scheyer wurde zu Mittelstadt im Würtembergischen geb., starb zu Erfurt 1801. und zwar nach den Sächsischen Provinzialblättern des Grafen Beust (B. IX. S. 465. N°. 25.) 59. nach dem Intelligenzblatte der Jenaer A. L. Z. aber 62. Jahre alt.

* Scheynburg (Peter), s. Schynburg.

* Scheyndel, s. Scheindel.

Schiafino (Bernhard), ein Bruder des nachfolgenden Franz, der denselben noch in der Kunst übertraf. Derselbe arbeitete, neben Anderm, für die Kirche St. Maria della Consolazione in Marmor und in Holz, und starb 1725 45. J. alt. Beyde waren von Camogli gebürtig, wo man auch in der Pfarrkirche von ihrer Arbeit findet. *Ratti.*

* — — (Franz), war geb. 1689. *Ratti.*

Schianteschi (Dominicus). So heißt bey Lanzi I. 293. ein zu Anfang des XVIII. Jahrh. blühender Maler, Schüler der Bibiena, gebürtig von Borgo St. Sepolcro, dessen Perspektive dort häufig in adelichen Häusern gefunden und sehr geschätzt werden.

* Schiavone (Andreas), Meldolla (besser Medola) genannt. Einige (meynt Basan Ed. sec. wohl irrig) machten aus Schiavone und Meldolla zwey verschiedene Künstler, daher er ihn

auch unter beyden Namen aufführt. Seine Lebenszeit setzen Einige, mit demselben Todesjahr wie das Lex. auf 67. J. „Derselbe" (heißt es bey Lanzi III. 119—20.) „war in seiner Färbung Tizianeschisch, aber mit gewisser ihm eigenen Lebhaftigkeit. Die Natur schuf Wenige mit solchen Talenten für die Kunst. Man erzählt, daß dessen Vater, um zu erforschen, für welchen Beruf der Knabe am Besten tauge, ihn bisweilen durch die Stadt geführt, wo er dann immer bey den Malern stillgestanden, worauf er ihn einem derselben als Junge übergeben. Auch im Verfolg war ihm das Glück sehr wenig günstig, und mußte er seinen Unterhalt immer mehr wie Taglöhner, als wie Künstler gewinnen. So fieng er, ohne Fundament im Zeichnen, gleich zu malen an; und kannte er mehrere Jahre keinen andern Mäcen, als etwa einen Maurermeister, der ihn für Häuser anstreichen empfahl, oder einen Bänke- und Kistenmaler, dem er bey seiner Arbeit behülflich war. Dann war es Titian zuerst, der ihn in einigen Ruf brachte, als er ihn, nebst Andern, für Beschäftigung bey der Bibliothek von St. Marcus empfahl. Auch Tintoretti ließ ihm Gerechtigkeit wiederfahren, und war ihm oft bey seinen Bildern behülflich, um hinwieder von ihm die Kunst seines Kolorits zu ergründen, das er mit Barrocci's verglich; er soll sogar stets ein Gemälde von Schiavone in seiner Werkstätte gehabt, und oft gesagt haben: „Jeder Maler sollte dasselbe thun, um sich mit malerischem Feuer zu begeistern; dagegen wär' es freylich übel, wenn Einer nicht besser zeichnete, als Andreas". Noch mehr: Robusti suchte, in einer Beschneidung bey den Karmelitern zu Venedig, ihn eigentlich nachzuahmen; was ihm auch so gut gelang, daß Vasari das Bild wirklich für Schiavone's hielt, den er übrigens so gering schätzte, daß er von demselben urtheilte: Bloß durch Mißlingen wär' ihm bisweilen etwas Gutes gerathen. (Wie Aug. Caracci einen solchen Machtspruch rügte, s. man in Franco's Leben bey Bottari). Und in der That, die Zeichnung ausgenommen, war an unserm Künstler Alles höchlich zu loben: Schöne Composition; geistreiche Stellung und Regungen seiner Figuren, die er etwa gern aus den Blättern von Parmigianino entlehnte; eine Färbung die Vieles von der Lieblichkeit des Andreas del Sarto hatte; die Toccirung eines großen Meisters. Bey alle diesen Verdiensten blieb er arm bis an sein Ende; seine Freunde bezahlten noch die Kosten seiner Beerdigung, und ließen ihm ein Denkmal in St. Lucas errichten. Erst nach seinem Tode wuchs sein Ruhm ungemein; man nahm jene seiner Arbeiten (meist mythologischen Inhalts) ab Kästen und Stühlen weg, und stellte sie in Galerien auf. Drey derselben befinden sich in Dresden *), viere in der Kais. Galerie zu Wien **). Das Haus Pisani bey St Stefano zu Venedig, und andre dortige Häuser haben manch Graziöses von ihm. Dann besitzen die Theatiner zu Rimini zwey seiner Staffeleybilder (Pendants): Eine Geburt Christi und eine Himmelfahrt der H. Jungfrau, mit kleinen Figuren von der Größe, wie Pouſſins, und überhaupt von seinen schönsten. Bey Fiorillo (II. 110.), der im Ganzen von diesem Künstler dasselbe Urtheil wie Lanzi fällt, heißt es, wo er von seinen Studien spricht: „Die großen Massen von Helldunkel, der weiche und saftige Pinsel, gehören ihm selbst an". (Seinen Namen Schiavone leitet er von Slawe her, weil er aus Dalmatien gebürtig war). Wareler dann entschuldigt des Andreas Incorrektheit damit, daß er schlecht bezahlt wurde, und sich daher eine geschwinde Manier angewöhnen mußte. Im alten Königl. Kabinet (und wahrscheinlich noch im Museum) sah man von ihm einen Jeremias, die Figur, nach seiner Gewohnheit, incorrekt, den Kopf aber gut vollendet, und das Ganze, mit sehr leichter Manier, schön colorirt. Auch die Galerie Orleans besaß von seinen Bildern. In Deutschland dann, nebst dem schon Genannten zu Wien und Dresden, unsers Wissens einzig noch Düsseldorf drey Bilder: Eine kleine Kreuzigung mit vielen Figuren, eine Grablegung, etwas größer, und ein Bildniß Giorgione's in Lebensgröße. Von ihm selbst geetzt kennt man einige sehr geistreiche Blätter; etliche in Zeichnungsmanier, im Geschmacke des Parmesano. Von denselben nennt Rost III. 191. Moses im Nil gefunden, Flucht nach Egypten (gestochen), H. Familie von fünf Figuren, Auferweckung Lazari, Christus im Grabe (Maria in Ohnmacht): Alle diese nach Parmesan; Petrus und Johannes heilen die Kranken, nach Raphael (diese Blätter alle auf blauem Grund mit Weiß erhöhet, und einige mit goldnen Schraffirungen); endlich einen Helenenraub, nach eigner Erfindung, geetzt. Nur Basan (Ed. sec.) glaubt, wohl irrig, daß auch dies Blatt nach Raphael sey, und datirt solches von 1547. Winkler hat noch das (seltene) einer Verkündigung, welches ausdrücklich mit seinem: Fecit bezeichnet ist. Gestochen nach ihm dann haben: P. Aveline, Q. Boel, S. Gribelin, J. Groensvelt, Henriquez, Th. van Kessel, C. Lauwers, P. Liſibeten, A. Lorenzini, C. Mogalli, P. A. Pazzi, J. Picinus, J. Popels, Prenner, R. Sadeler, J. Troyen und Valk. Denn auch dieser Unstern ward ihm zu Theil, fast lauter schlechte Stecher zu finden. Eine gute Litteratur von 18. derselben giebt der Winklersche Gantkatalog, die meisten indessen aus der alten Galerie von Brüssel (welche in den, uns unbekannten, ältern Drücken erträglich seyn mögen). Als schön werden dort genannt: Eine Beschneidung von Valk gestochen, und Pilatus wascht sich die Hände, von Groensvelt geetzt. Auch in dem Galeriewerke des Palais Royal endlich findet sich nach ihm ein Christ vor Pilato, von Borel gezeichnet und von Henriquez gestochen. Diesen thut der Katalog von Brandes noch hinzu: Midas, der den Pan dem Apoll vorzieht, von Gribelin. Noch bemerken wir überhaupt, daß unser Schiavone einer von den fröhlichen Künstlern war, der bey aller seiner Noth und Kummer eben so gerne die alte Göttergeschichte, als die geistliche, zu bearbeiten schien. Aus der Legende vollends kennen wir von ihm — auch nicht einen einzigen Strich!

* **Schiavone** (Dominicus). So heißt bey Galaſſi, ohne Weiteres, ein Bildhauer, der um 1550. zu Perugia gearbeitet habe. Ob er etwa mit dem M. A. Schiavone des Lex. Derselbe seyn dürfte?

* — — (Hieronymus oder Georg). Beyde Taufnamen sind irrig; er hieß Gregor. Derselbe (heißt es bey Lanzi E. N. III. 54.) hielt die Mittelstraße zwischen Mantegna und den Bellini, und war ein graziöser Maler vieler kleiner Bilder, die er mit Architektur, mit Früchten, und besonders mit allerliebsten Engelchen staffirte. In St. Francesco zu Padua sieht man von ihm eine Madonna auf dem Thron, mit dem Kind und zwey Engeln, mit: Opus Sclavoni Dalmatici. Squarcioni bezeichnet, das von Einigen irrig auf Squarzione selbst gedeutet wurde. Allein zwey andre seiner Bilder, das eine (ein sehr angenehmes) im Besitze eines Particularen zu Fossombrone, mit: Opus Sclavonii Dalmatici Squarzoni S. (Scholaris), das andre, einst in St. Niccolo zu Padua, jetzt im Pallaste Frigimelica daselbst, vollends mit Opus Sclavoni. Discipu.i. Squarcioni signirt, heben diesen Irrthum gänzlich. S. Hofstetter's Nachrichten von Kunstsachen in Italien (8. Wien 792.) Th. I. 67. 69. II. 335.

* — — (Lucas), blühete um 1450. zu Mailand, zu den Zeiten des letzten Herzogen Sforza, dessen Bildniß sein Schüler H. Delfinone gestickt hat. *Lanzi* (E. N. IV.) 221.

*) Zwey H. Familien; und ein Christ, von einem Engel und Joseph von Arimathea unterstützt; große Staffeleybilder auf Tuch.

**) von Mechel nennt nur zwey: Eine H. Familie mit St. Catharina; ganze Figuren halb Lebensgröße, auf Holz. Dann eine Anbetung der Hirten, kleine Figuren, auf Leinwand. Beyde sind bey Teniers abgebildet.

Schiavonetti (J. B.), ein bekannter Kunsthändler zu Berlin, noch um 1810. u. 1811. In letztgenanntem Jahr stellte er die Gemäldesammlung eines venetianischen Liebhabers, öffentlich, und (was man sehr lobenswerth fand) unentgeldlich zur Schau und zum Verkauf aus. Tübing. Morgenbl. 1811. S. 244. Ein Bruder von ihm, wenn wir nicht irren, lebte als Kupferstecher und Kunsthändler zu London, und wird wohl Einer der gleich nachgenannten seyn. *Msc.*

— — (J. und N. L.), s. unten N. Schiavonetti.

— — (Ludwig), Stecher in der Englischen punktirten Manier, geboren in Italien um 1750. und blühete zu London um 1780. Zu seinen Vorzüglichsten gehören vier große historische Blätter, welche die interessantesten Szenen der letzten Schicksale des unglücklichen Ludwigs XVI. seit seiner Gefangenschaft im Tempel darstellen; nach den Zeichnungen von Benazech, der sich lange zu Paris aufgehalten hatte. (Copien nach denselben in verjüngtem Maaßstabe, erschienen 1795. bey Fraunholz. Eine ausführliche Beurtheilung von zweyen der Originalblätter (jedes zu 1. Louisd'or gewerthet) findet sich im: Journal f. bildende Kunst S. 224–26. Die punktirte Manier (heißt es dort) sey darin unvergleichlich schön behandelt, und zeige sich hier in ihrer ganzen Stärke, sowohl im Kraftvollen als im Zarten. Neben dem kennt man von ihm verschiedene Bildnisse, wie z. B. Friedrich, Herzog von York, und dessen Bruder, Prinz Adolphus Herzog von Osnabrück, nach Boyle; Mistriß Damer, nach R. Cosway; Albert Rubens, Pauls ältesten Sohn, nach diesem (dies in Schwarzkreiden-Manier.) Dann von Geschichtlichem: Die Königin Elisabeth, wie sie die Nachricht von dem Tod der Königin Maria erhält, nach R. Westall (Gegenstück zur Jungfrau von Orleans, nach demselben Meister, von Bartolozzi.) Alle diese Blätter sind von 1792—94. datirt. Den dritten Auftritt des fünften Aufzugs von Shakespears beyden Veronesern, nach A. Kaufmann, heißt das: Journal f. bildende Kunst S. 94. ein reizendes Blatt, und führt dann weiter von ihm (l. c. S. 100.) den vierten Auftritt des dritten Aufzugs vom König Lear, nach R. Smirke an. Rost IV. 253—54. In neuern Tagen nennen von ihm die Allgem. Kunstz. (1803.) S. 131. die berühmte H. Familie von Raphael, nach Edelink; dann die Nouv. des Arts II. 177. eine Hochzeit zu Cana, nach Pellegrini (1802.) S. auch den folgenden Artikel.

— — (N.), der Jüngere. Ein Kupferstecher zu London. Ob, oder in wie ferne solcher mit L. Schiavonetti in Verwandtschaft stand, ist uns unbekannt. Vielleicht könnte er gar Einer und derselbe, und alsdann ein älterer Schiavonetti ein uns unbekannter Künstler seyn. „Ich kenne von ihm" (sagt einer unsrer Freunde) „die Geschichte und das Ende von Tippo Saib in einigen punktirten Blättern. Auf denselben erscheinen noch ein L. N. und J. Schiavonetti, als Verleger". Von diesen letztern, nach Singleton, theils von dem unsrigen, theils von einem Cardon in Farben gestochen, spricht die Allg. Kunstz. 1803. S. 209—5. als von Schaustücken zu Belustigung großer und kleiner Kinder. Von ihm kennt man: Marats Tod, nach D. Pellegrini (1794.) ebenfalls in punktirter Manier. Rost IV. 254.

— — ( ). Noch spricht Fiorillo V. 819. von einem italienischen Gattungsmaler, der zu End des XVIII. Jahrh. in England, Bilder in Morlands Geschmacke, dann auch andere edlern Inhalts geliefert habe, und ohne Zweifel entweder der eben vermuthete ältere Schiavonetti, oder dann einer der Obigen ist.

Schibili (Peter), wird von Dauw S. 127. ganz ohne Weiteres, als Maler angeführt.

Schick (Gottlieb *), bey Meusel N. T. L. und in dessen Archive irrig Schiek, Maler, gebürtig aus dem Würtembergischen, zuerst ein Schüler von Hetsch, dann von David in Paris, lebte schon 1803. und noch 1811. in Rom, und genoß dort von seiner Regierung eine Unterstützung, deren er, durch unermüdete Ausbildung seiner großen Talente (ein einziger berühmter Nichtkenner, der H. von Kozebue hatte ihm solche abgesprochen) täglich würdiger ward. Schon in gemeldtem Jahr 1803. sah man von ihm für seinen König gemalt: David, wie er vor Saul die Harfe spielt. Schlegel, in seinem bekannten Schreiben aus Rom an Goethe, im Frühjahr 1805. (Jen. A. L. Z. Intell. Bl. N°. 121. u. 22. rühmt ihn unter den dortigen Geschichtsmalern ganz besonders. Eben so werden in einem andern Schreiben aus Rom vom 8. Dez. 1808. (welches sich in der nämlichen Zeitschrift 1808. Intell. Bl. N°. 9. u. 10.) befindet, acht Bilder von ihm, die in dem Pallast des Bayerschen Gesandten (nachher auch öffentlich auf dem Capitol) ausgestellt wurden, meisterhaft, doch in fast ungebührlicher Weitläuftigkeit beschrieben, und eben so wahrscheinlich, einige derselben wohl übermässig gepriesen. Es sind: 1. Das Bildniß der Frau von Humbold, mit ihrem Sohn auf dem Arm. Halb lebensgroße Figur, von seiner ersten Zeit. 2. Eine südliche Gegend bey Sonnenuntergang; sein erster Versuch im Landschaftsfache. 3. Eine heroische weit vorzüglichere Landschaft, mit Centauren (neben andern mit Chiron, der den jungen Achilles den Bogen spannen lehrt) staffirt. 4. Christus, der den Kelch segnet, mit zwey Engeln. Etwas unter natürlicher Größe, von einer (heißt es auch im Tüb. Morgenblatt 1809. S. 339.) ganz besonders wahren, reizenden und zugleich kräftigen Farbe. 5. Das Bildniß der Fräulein von Humbold, die auf der Laute spielt. Ganze Figur in natürlicher Größe. Von diesem in 1806. gemalten vorzüglichen Bilde heißt es dort: „Es mache, in seiner Gattung, in der Kunstgeschichte Epoche". 7. Eine kleine Landschaft: Nordische Gegend. 8. Apollo unter den Hirten: Große Composition von 18. Hauptfiguren über halber Lebensgröße; damals (End 1803.) sein jüngstes Werk; „von unübertreflicher Schönheit" (wie gemeldtes Schreiben sagt) „in allen Theilen". (Conf. Kunstnachr. aus Rom im Intell. Bl. der Heidelb. Jahrb. der Litter. 1808. N°. XI. S. 102–105. und Zschokke's Misc. d. allgemeinen Weltkunde). Von jenem Bildnisse der Fräulein von Humboldt (und, wie wir glauben, noch von einem andern, zweyen kleinen Schwestern derselben **) lesen wir noch anderswo: „Sie sind, wie einst dasjenige der Mutter, in dem reinen Sinne für Natur, naive Einfalt und Individualität ***), die seine Bildnisse von allen übrigen der Zeit unterscheidet. In diesen beyden zeigen sich Schicks beträchtliche Fortschritte in Feinheit und Vollendung der Zeichnung noch mehr als in der Farbe; besonders sind die Extremitäten mit mehr Richtigkeit und Sorgfalt als in den frühern ausgeführt. Alles athme darin die größte Liebe, Innigkeit und Anspruchlosigkeit. Hier zeige sich ein künftiges Wiederaufleben alter ächter Kunst"! Mittlerweile war ein andres 12′ breites und 10′ hohes Hauptwerk unsers Künstlers, sein Opfer des Noah (schon in 1806. wenn wir nicht irren, vollendet) auf Antreiben seiner Freunde, und nach

*) Daß er Gottlieb heiße, müßten wir — zuerst von dem: Almanach aus — Rom erfahren!

**) Diese, lebensgroß, ganze Figuren in einer Landschaft, zählt der: Almanach aus Rom von 1811. unter des Künstlers Neuestes, und nennt es „ein vortreffliches Bild, das in Rom mit Recht allgemeinen Beyfall erhielt."

***) Himmel! was soll denn ein Bildniß ohne diese?

einer seit vielen Jahren ausser Gebrauch gekommenen guten Gewohnheit, in der Rotonda zu Rom zur Schau ausgesetzt worden, und hatte dort mannigfaltigen Preiß und Tadel erfahren (s. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 200.); letztern, neben Anderm eben auch von dem H. von Kozebue, und zwar den seinigen, als das Bild kaum untermalt war (s. das bekannte Schreiben von Friedrich Müller). Das Nämliche geschah in Deutschland, als solches bald nachher in seinem Vaterland anlangte, und in dem Königl. Residenzschlosse zu Stuttgart aufgestellt wurde. Eine ausführliche Beschreibung und verständige Beurtheilung, nebst der Abbildung desselben im Umrisse, s. im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 702—4. Sehr gelobt wird darin vörderst die meisterhafte Zeichnung, an welcher sich Kenner kaum satt sehen konnten; dann die geschickte Vertheilung der Personen auf dem gegeben Raume, ihre verschiedene und doch zusammenhängende Theilnahme an der Handlung, und die Wirkung der göttlichen Erscheinung auf sie; da sey nichts Gesuchtes, nichts Widerstrebendes; vielmehr weise Sparsamkeit, taktfeste Einfachheit und scharf berechnete Bedeutung; die zarteste Anmuth mit dem strengsten Ernste gepaart. Der Ausdruck in einigen weiblichen Figuren besonders (wird in Meusel's Arch. II. (3.) 153. bemerkt) sey meisterhaft. Gerügt wurde dagegen von Vielen (wohl ohne hinreichenden Grund) die Gruppe der mit den himmlischen Heerschaaren erscheinenden Gottheit in der Höhe, da freylich der Künstler sie entfernter halten, und ihr sodann einen leichtern Ton geben konnte, wenn nur der Raum solches gestattet hätte; so wie man hinwieder die Thiere weit tiefer in den Hintergrund wünschen möchte, wenn sie zumal nicht besser ausgeführt werden konnten, als es hier geschieht. Das Colorit dieser Bilder findet jene Kritik schon im Grundtone verfehlt; die Ferne sey hart, und habe etwas Bleyernes, das nicht zurückweichen will; dadurch werde dem Mittel- und Vorgrunde die Kraft abgeschnitten, und besonders jener ätherischen Erscheinung noch mehr die nöthige Leichtigkeit benommen. Daß Schick um Haltung mühsam gerungen habe, zeigen übrigens einzelne Parties genug. Auch die vielen schillernden Zeuge, worein mehrere Figuren, so wohl die auf der Erde, als die in den Wolken gekleidet sind, wollten mit Recht nicht gefallen. Dagegen beweise die Carnation derselben, wie viele Einsichten der Künstler in die Geheimnisse der Färbung besitze; an der Gruppe mit dem Widder, und an dem jungen Weibchen, welche auf Einem Knie ruht, sey solche entzückend schön und wahr. In der Schule seines ersten Lehrers Hetsch hielt er sich an das sanfte Colorit desselben; als er aus Davids seiner zurückkam, malte er meist mit ganzen und starken Farben; jetzt nehme er mit dem hohen festen Charakter der ältern italiänischen Meister auch ihre mangelhafte Färbung an; aber gewiß werde ihn ein Rückblick in die Natur dahin bringen, wo ihn alle Liebhaber des Schönen und Wahren ganz sehen möchten. — Ueberhaupt erkannten schon seit geraumer Zeit bald alle deutschen Künstler in Rom Schick als ihren Meister. Sein Apoll unter den Hirten zumal wurde auch von dem eben so scharf als richtig urtheilenden Römischen Publikum allgemein bewundert; und dasselbe sprach wahrscheinlich seinen Beyfall in einer verständlichern Sprache aus, als wir im Tübing. Morgenblatt 1808. S. 804. und 1809. S. 168. lesen: „Dieses Bild drückt die Lebensstufen und Verschiedenheiten in schöner Naturreinheit der goldnen Zeit aus". Und: „Schon der gewählte Stoff ist groß und erhaben. Eine philosophische Idee! Im Apoll ist die personificirte Poesie oder vielmehr das personificirte Princip der Kunst, Poesie und Philosophie (?) anschaulich dargestellt, indem das Ideal derselben, Apoll, nicht bloß alle Gegenstände um sich her an sich zieht, sondern alle Geschöpfe mit sich, als dem Absoluten (Bravo!) identificirt". Ausführlich beschrieben dann finden wir dasselbe (l. c. 339—40. u. 43.), wo davon ganz nüchtern geurtheilt wird: Daß H. Schick sowohl durch die Wahl als durch die Anordnung des Gegenstands sich als Künstler verrathe. Er habe sich aber auch, und in höherm Sinn, als solchen in dem Ausdrucke gezeigt, den er in jede Figur zu legen gewußt, und mit dem er alles Einzelne zu einem edel harmonischen Ganzen verbunden. Daß ein so zusammengesetztes Bild in allen Theilen gleich befriedigend sey, werde niemand erwarten, u. s. f. Im Nov. 1809. wurde solches von dem Herrn Könige von Neapel für 800. Scudi erstanden. Der bescheidene Künstler foderte nicht mehr; Kenner hatten es auf 1000. Scudi gewerthet. So heißt es (l. c. 1178.), wird dann aber späterhin (ib. c. 1810. S. 42.) dahin berichtigt: „Schicks Apollo unter den Hirten (so wie Landi's Venus) wurden von dem Könige nicht gekauft, so sehr auch besonders letztres ihm gefallen hatte, weil er nicht aus den Grenzen der Summe von 5000. Scudi treten wollte, den er diesmal zum Ankaufe von Kunstwerken bestimmt hatte. Der Künstler erhielt aber den Auftrag, ein ihm beliebiges Sujet zu einem voraus bestimmten Preise für Se. Maj. auszuführen, ausserdem daß er die Gemahlin des H. Degerando in Lebensgröße zu malen bekam". Bald hernach wollte den Apoll ein angesehener Reisender aus Jassy, Georg Bogdan, an sich bringen (l. c. 930). Ob solches wirklich geschehen sey, ist uns unbekannt. Noch werden in Meusels M. K. L. von Schick's ältern Arbeiten, ein von dem Opfer des Noahs unterschiedenes großes Bild der Sündfluth, und Al. von Humboldt, nächtliche Scene am Oronoko genannt (s. über letztres die Allgem. Geogr. Ephem. 1807. St. 1.), und im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 448 die Copie einer Madonna mit dem Kinde, nach Raphael, welche man für eine Wiederholung dessen im ersten Zimmer der Galerie Colonna hält. Wieder anderwerts wird von einer seiner Landschaften, welche er 1809. im Salon des Römischen Pantheons ausgestellt hatte, ungemein rühmlich gesprochen. Und endlich lesen wir wieder im Tüb. Morgenbl. 1811. S. 55—55. ein ausführliches Schreiben aus Rom vom 4. Dez. über die neuesten dortigen Arbeiten dieses Künstlers, dessen, wie wir gesehen, so wohl begründeter Ruf sich täglich vermehrte. Diese Arbeiten waren, nebst seinem Apollo unter den Hirten (was auch hier, wie es scheint, für sein Hauptwerk betrachtet wird) der Zeitfolge nach: 1. Zwey sich umschlungen haltende Mädchen (sind es andre, als die beyden Töchtern von Humboldt?) an welchen die Natur, sowohl in der Darstellung des Charakters des Kindlichen, als in Ansehung der Farbe, ohne alle Affektation aufgefaßt, und das Ganze mit vielem Geschmacke ausgeführt war. 2. Das, durch dieses Bild veranlaßte, schon genannte lebensgroße Bildniß der Madame Degerando. Dieses sah den bisherigen Arbeiten des Künstlers nicht gleich: Es fehlte ihm Grazie; es war monoton in den Fleischtinten, und nicht angenehm in der Harmonie des Ganzen. Schick selbst war von dieser Arbeit am wenigsten befriedigt, obgleich er Manches zu seiner Entschuldigung sagen konnte; vornehmlich, daß er während der Arbeit Mehreres abändern mußte, und so in seiner eigenen Idee gestört wurde. 3.) Das Bildniß der jungen Tochter von Milady L*, welches, wenigstens der Aehnlichkeit wegen, ebenfalls nicht zu seinem Gelungensten gehörte, obgleich er, mit seltener Selbstverläugnung, den Kopf von Neuem übermalte. 4. Ein reizend schönes Bildniß der B. v. H. (wahrscheinlich das zweyte der Frau von Humboldt), und dasjenige, welches auch der Almanach aus Rom 1811. „sehr wahr und schön" nennt. 5. Die durch letztres veranlaßten lebensgroßen Bildnisse zweyer Töchter des B. von Blankenhagen, welche mit 100. Lo'or. nicht zu theuer bezahlt waren, da solche in jeder Rücksicht zu dem Treflichsten gehören, was jemals aus der Hand unsers Künstlers kam. Erfindung, Zeichnung, die sprechendste Aehnlichkeit, Staffirung, Colorit

Book. Matthew. 102

Book. Matthew. 102

Book. Matthew. 102

des Großen darſtellen. Schidone beſaß auch Dichtertalent; Tiraboſchi zieht ein an den Herzog Ceſare zu Parma gerichtetes Sonett von ihm. Bey Watelet dann heißt es von unſerm Künſtler: „Ein correkter Zeichner war er eben nicht; man beſchuldigt ihn ſogar, manierirt zu ſeyn; aber dafür erwirbt er Verzeihung durch die Größe (?) ſeiner Compoſition, ſeine Eleganz, die Anmuth ſeiner Köpfe, ſeine ſchöne Localirung, und den Zauber ſeiner Farbe; freylich Alle dies nicht im höchſten Grade, ſonſt würde er ein Coreggio ſeyn. Bildniſſe malte er ſehr gut. Die Galerie Orleans beſaß *) zwey Bilder von ihm. In der Schrift Winkelmann u. ſ. Jahrhundert S. 172. wird von ihm geurtheilt: „Daß er, obwohl ein Schüler der Carracci, jener Klippe, die von jeher den Naturaliſten ſo gefährlich war — nämlich in's Niedrige zu verfallen, eben auch nicht immer entgehen konnte. Uebrigens ſehe man bey ihm das warme Colorit, die klaren Schatten und ſchmelzenden Uebergänge des Coreggio, in Vereinigung mit den Maximen ſeines Meiſters über das Wiſſenſchaftliche der Kunſt; und in einigen ſeiner Werke ſey auch wohl etwas vom Geſchmack ihrer Formen zu merken". In der ehemaligen Franzöſiſchen Sammlung befand ſich, unſers Wiſſens, kein Werk von Schidone. Jetzt aber ſieht man im Muſeum drey derſelben, wahrſcheinlich Alles Kunſteroberungen: Vörderſt ſeine ſchon erwähnte Grablegung aus Parma, in ſieben lebensgroßen Figuren; dann eine ganz kleine von nur 15″ Höhe zu 10″ Breite, von vier Figuren, wo ein Engel die Scene beleuchtet, und endlich eine H. Familie, wo aber die Köpfe mehr wahr als edel ſeyn ſollen. Alle drey finden ſich bey Landon II. 95. VI. 121. u. X. 95. beſchrieben und abgebildet; ſo wie eine der Grablegungen im Heft LXX. des Muſeums Napoleon, nach van der Valds Zeichnung, von Joh. Fiſcher in Wien geſtochen. Deutſche Galerien dann beſitzen von ihm, für die Seltenheit ſeiner Werke noch einen wahren Schatz derſelben, wenn ſie ächt ſind. So z. B: Die Kaiſerliche zu Wien zwey: Chriſtus bricht das Brodt zu Emaus, lebensgroße Halbfiguren, und das Bruſtbild eines St. Sebaſtians mit dem Pfeil in der Hand. München: Loth und ſeine Töchtern, Halbfiguren über Lebensgröße. Nach von Mannlichs Katalog wäre S. Zeichnung richtig und von großem Geſchmack. Dort heißt es auch von ihm: „Er hatte die Gewohnheit, viele Köpfe und Hände in einen kleinen Raum zuſammenzubringen". Dresden ein ſehr großes Bild: Die Madona mit dem Kind auf den Knieen; St. Stephan reicht ihm das Kreuz des kleinen St. Johanns, der darüber unwillig wird. Salzzbalum ehemals: Eine kleine Ruhe auf der Flucht nach Egypten. Sansſoucy endlich: Kain und Abel, faſt lebensgroß, etwas dunkel colorirt, und daher nicht angenehm. — Sein einziges uns bekanntes, mit ſehr feiner Nadel ſelbſt geetztes ſeltenes Blatt iſt eine Madonna, das Kind neben ihr, welches ein langes Kreuz hält. Gandellini will noch zwey andere ungenannte kennen. Jenes erſtre ſoll ſich im Dresdner-Kabinet in zwey (wahrſcheinlich verſchiedenen) Abdrücken befinden. Nach ihm dann geſtochen und geſchabt haben H. Familien: S. Badalochio (die nämliche, wie Schidone ſelber); W. Baillé, J. A. Lorenzini, B. H. Prevoſt (wir glauben wieder wie Badalochio), J. Romanet, nach Borels Zeichnung, für das Galeriewerk des Palais Royal (Madonna, die das Kind leſen lehrt), und J. Smith, nicht (wie das Lex. ſagt) die nämliche wie Schidone. Dann D. Cunego und J. Perini eine Charitas (Frau mit einem Knaben, der einem Blinden das Almoſen reicht), letztres ein bey Brandes ſchön genanntes Blatt; den verwundeten St. Sebaſtian C. Macret; Nourse and Child (wahrſcheinlich in England) M. N. Picot; eine Heldin, in C. Royers Verlage; einen Amor am Fuß eines Baums, und zwey junge Schüler, davon einer beſchriebene Tafeln hält: Inprimis venerare Deos, beyde nach Bildern, einſt in der Galerie zu Neapel, R. Strange, ſchon. *Winkler. Brandes. Msc.*

Schiebel ( ), ein Pouſſirer von der Porcellan-Fabrik zu Meiſſen. Von ſeinen Arbeiten ſah man auf den Dresdner-Kunſtausſtellungen von 1797—99. Er lebte noch 1804. *Msc.*

Schieding (Joh. Georg) und Joh. Chriſtian Netzker werden 1798. als Stadtwerkmeiſter zu Neuzauche in der Niederlauſitz angeführt. Niederlauſ. Adreßverzeichn. Ein Joh. Georg Schieding, vielleicht der Vater, war Stadtwerkmeiſter zu Lübben in der Niederlauſitz, wo er in 1775. den obern Theil an dem Thurm der Hauptkirche neu aufbaute. Lauſitziſ. Magaz. Jahrgang 1775. S. 288.

Schiebling (Chriſtian), geb. 1603. u. als Sächſiſcher Oberhofmaler und des Churfürſtl. Luſt- und Inventionshauſes (?) Inſpektor, geſt. 1650. zu Dresden, wo er in der Frauenkirche begraben liegt. Von ſeinen 5. Söhnen trug einer gleichen Namen mit ihm, vielleicht der gleich nachfolgende Lehrmeiſter Daniel Preißlers. (S. deſſen Art. im Lex.) Mich. Frauenk. S. 120.

* — — — — der im Lex. im Artikel ſeines Schülers, Daniel Dreißlers, erſcheint, nicht unwahrſcheinlich der Sohn des gleich vorgenannten Künſtlers gleichen Namens. Derſelbe war Hofmaler zu Dresden. In den Funeralien des Churfürſten Johann Georg I. von Sachſen (von 1657.) und in denen ſeiner Gemalin Magdalena Sibilla (von 1659.) wird er genannt; indem er beyde nach ihrem Abſterben, im Sarge liegend, abſchildern mußte. Den Churfürſten hat Joh. Dürr, die Churfürſtin J. C. Hoeckner, zu genannten Schriften, geſtochen; letztgenanntes Blatt iſt jedoch ohne Namen des Malers. *Msc.*

— — (Zacharias), vielleicht Vater des obigen Chriſtians des ältern, Bürger und Goldſchmied zu Dresden, ſtarb daſelbſt 1620. 65. J. alt, und liegt in dortiger Frauenkirche begraben, l. c. Append. p. 32.

Schiefer (C. Chr.). Ein ſolcher (ob ſelbſt ausübender Künſtler, oder etwa gar mit Einem der beyden Nachſtehenden). Derſelbe iſt uns unbekannt, gab ein Zeichenbuch für geübtere Anfänger im Landſchaftszeichnen, fº. Dresden 805. Arnold. Kunſt- und Buchhandlung, mit 6. ſchwarzen, oder auch colorirten Kupfern. Letztre ſchlecht, erſtre beſſer (2 Thl. 8 Gr.).

— — (C. S.) erſcheint 1800. zu Meiſſen als Porzellanmaler an der daſigen Fabrike. Vielleicht iſt er der Vater des folgenden.

— — ( ), Schüler der Zeichenſchule zu Meiſſen, von welchem die Dresdner-Gemäldeausſtellung von 1808. einen Korb mit Blumen in Waſſerfarben zeigte.

Schieferdecker ( ). Von einem uns ſonſt unbekannten Kupferſtecher dieſes Namens wird irgendwo ein Bildniß des Rechtsgelehrten A. Augspurger, ohne weitern Namen als den ſeinigen angeführt.

Schielbach, ſ. Schildbach.

Schiele (Jacob Gotthelf), Maler zu Leipzig, wird um 1755—74. wo er vermuthlich ſtarb, im Leipziger-Kunſtkalender angeführt. Ohne Zweifel derſelbe mit dem J. G. Schiel, von welchem irgendwo, die Copie eines Proſpekts in Waſſerfarbe, nach M. Ricci genannt wird.

Schienert (Friedrich), Königl. Preuſſiſcher Lieutenant bey der Artillerie, war 1805. Lehrer

*) „beſchließt", wie Heydenreich: renferme, freylich — überſetzt!

in der Zeichnung von Plänen beym adelichen Kadettenkorps zu Berlin. *Ms.*

Schienitz (Joh. Gottlob), Maler zu Dresden, st. 1738. 56. J. alt. Sächs. Kur. Kab. 1738. S. 285.

Schießl (Ferdinand), geb. zu München 1775. lernte bey M. Mettenleiter alldort die Kupferstecherey, und zeichnete sich in Karrikaturen, wovon seine Blätter über deutsche Sprüchwörter zeugen, aus. Von ihm sind die Kupfer und Vignetten in Lipowsky's Gemälden des Nonnenlebens, und eben so die Darstellungen des Königl. Bayerschen Bürgermilitairs. Dann malte er für den Spiegelverleger S. Kircher zu München zwey Kopien nach del Sarto und N. Poussin. Lipowsky.

Schiffel (Bartholomäus) und seine Söhne **Elias** und **Georg**, waren die ersten, die es der Brändelschen Familie im Schnitzen des Serpentinsteins nachthaten. Sie lebten um 1600. zu Zöblitz in Sachsen. W. Steinbach's Historie von Zöblitz (Dresden 1750. 4°.) S. 17.

— — (Caspar) war um 1730. zu Wittenberg als Amtswerkmeister angestellt. Crell, das 1730. florirende Wittenberg.

— — (Elias), } s. oben Schiffel (Bar-
— — (Georg), } tholomäus).

Schiffer oder **Schiffner** (Matthias), geb. um 1742. zu Grätz. Beeditsch in seiner topographischen Kunde von Grätz (8°. Grätz 808. bey Kienreich) zeichnet ihn, nebst J. B. Kauperz, unter den dortigen Künstlern aus. Derselbe malte zu Regensburg geistliche Geschichten und fleißige Landschaften im Kleinen, mit starkem Helldunkel und dunkeln Vorgründen. Man hat auch von ihm vortreffliche Kirchen- und Architekturarbeit. L. v. W. Vielleicht ist dieser Künstler der nämliche M. Schiffer, von dem es anderwerts heißt: Daß man Handzeichnungen (Trinkgesellschaften, ländliche Conversationen, Allegorien u. s. f.), braun getuscht und weiß aufgehöht, in Kabinetten der Liebhaber von ihm antreffe.

Schiffermüller (Ignatz), ein Exjesuite, welcher zuerst Lehrer der theoretischen und praktischen Baukunst am Theresian zu Wien war, dann 1777. als Rath und Regens nach Linz kam, und 1803. als Dechant zu Waitzenkirchen in Oberöstreich erscheint. Er wurde zu Hellmondsee in Oberöstreich 1727. geboren, und ist als Schriftsteller bekannt, wegen seines: Versuch's eines Farbensystems (Wien 1772. 4°.).

— — (J. J.) zu Wien. In dem systematischen Verzeichnisse der Schmetterlinge der Wiener Gegend, herausgegeben von einigen Lehrern am K. K. Theresian (Wien 1776. Fol.) findet man von demselben eine radirte Oktavplatte. Ob dieser übrigens mit obigem Ignatz Eine Person oder vielleicht gar ein Sohn von ihm sey, ist uns unbekannt.

Schifflein od. **Schifflin** (Georg Heinrich), ein Kupferstecher zu Augsburg, wo er sich 1724. verheirathete, gab nach H. Roos alte Denkmale mit Vieh; dann 4. Bl. Hunde nach G. P. Rugendas dem jüngern; ein Blatt: Einnahme von Bouchain 1711. nach P. Deckers Zeichnung, und ein Bildniß des Pfalzgrafen Al. Sigmunds, Bischofen zu Augsburg, nach A. M. Wolfgang. Seiffert's Stammraf. gelehrter Leute, Th. III. Stammtafel seines Geschlechts. *Msc.*

Schiffner od. **Schifner** (Friedrich Traugott) wird 1803. und 1811. als Königl. Jagdmaurermeister zu Dresden genannt. Vermuthlich ist er derjenige Schiffner, der in 1795. unter Hölzern zu Dresden die Architektur studirte.

* **Schiffner** ( ). Sein Taufname war **Georg**. Schon 1790. heißt er in Meusel's Mus. XI. 491. ein guter Landschaftsmaler zu Dresden, den Keller übergangen habe *); in 1792. wurde er (laut Hofkalender und Privatnachrichten) wegen landschaftlichen Figuren und Vieh Pensionnair der Dresdner-Akademie. Auf dem Dresdner-Salon 1795. sah man von ihm eine angenehme Landschaft, vermuthlich nach Dietrich und Poelenburg zusammengesetzt. Derselbe starb, wie es scheint, frühzeitig, 1795. Meusel's N. Mus. S. 257. u. 522. Spätere Notizen von ihm fügen hinzu: „Er war aus Groß-Schönau bey Zittau gebürtig, der beßte von seines Landsmanns, Schoenau's, Schülern, und st. 1795. 40. J. alt zu Dresden. Dresdner Politisch. Anzeiger, Jahrg. 1795. N°. 5. Auf der Dresdner-Kunstausstellung von 1791. sah man von ihm ein aus Warschau (wo er sich eine Zeitlang aufhielt) eingeschicktes Bildniß des Königes Stanislaus von Polen; 1792. Landschaften die man einförmig nannte, jedoch aber dabey bemerkte, daß sein Farbenauftrag einen schönen Schmelz habe und von seinen Talenten viel zu erwarten sey. Nach Kneschke's Geschichte und Merkwürdigkeiten der Zittauer-Rathsbibliothek (Zittau und Leipzig 1811. 8°. S. 152.) sieht man dort eine von ihm 1782. treflich (vorzüglich was das Buschwerk anlangt) gemalte Schweizergegend.

— — ( ) ein Schüler der Zeichenschule zu Meißen, der in 1808. auf dem Dresdner-Salon Blumenzeichnungen (Anfangsarbeiten) ausgestellt hatte. *Msc.*

Schiffrer (Gottfried), ein Baumeister von Breßlau, arbeitete um 1765. zu Augsburg. von Stetten S. 110.

Schilbach, s. auch sofort Schildbach.

Schild (Charlotte Rebecca), s. den gleich folgenden Art. ihres Vaters.

— — (Christian Lebrecht), geb. als Jude zu Harburg in Schwaben 1711. der sich in 1731. zu Diez an der Lahn zur reformirten Religion gewandt, nichts desto minder — ein ehrlicher Mann blieb, und sodann weiter als ein sehr geschickter Pettschierstecher in Metall und Stein zu Frankfurt am Main lebte, wo er 1751. verstorben ist. Von ihm nennt Hüsgen (N. A. 330—31.) neben Anderm zwey im Durchmesser 3 ½" haltende sehr erhobene Siegel des Churfürsten Clemens Augusts von Bayern und Kaiser Carl VII. und das etwas kleinere, sonst noch zierlichere Kaiser Franz I. Dann ein Handsiegel des Königes von Spanien, welches ihm mit 100. Dukaten bezahlt wurde; und endlich einen schönen Herkules. Seine Tochter, Charlotte Rebecca, heurathete zu Neu-Hanau einen gewissen Damisel, arbeitete in gleicher Kunst, gieng spätherhin nach Paris und soll dort verstorben seyn. Von Schilds drey Geschwistern sollen (de gustibus non disputandum) noch ein Bruder zu Darmstadt die Lutherische, und eine Schwester zu Neuburg die Catholische Taufe erhalten halten.

* — — ( ) der Bildnißmaler. Nach ihm hat P. Drevet (1710.) dasjenige des Joh. Pauls von Liliensteit gestochen.

Schildbach, Schilbach, Schielbach, auch, ganz verderbt, **Rülbach** (Christian), Herzoglicher Kunstkämmerer zu Gotha, starb daselbst 1742. Schon in einer Beschreibung der bey Römhild gehaltenen Kranz-Schießen und der dabey gegebenen emblematischen Scheiben 1703. und 1704. (Römhild 1705. 4°. S. 11. 22. ꝛc.) erscheint er als Fürstlich-Sächsischer Hofmaler.

*) Unrichtig. Keller nennt ihn S. 154. unter Schenau's Schülern, gebürtig aus Groß-Schönau, giebt ihm, wahrscheinlich irrig, den Namen Gottlieb, und heißt ihn schon 1788. „den berühmten Landschaftsmaler in Warschau". S. weiter unten den Text.

Ein schönes Bildniß von dem Arabischen Prinzen Seidid Saiff Habalsci, von ihm 1727. gemalt, befindet sich auf der Kunstkammer zu Gotha. Heller's zehn Sammlungen sonderbarer Merkwürdigkeiten aus Thüringen (Jena und Leipzig 1731. 4°.) S. 357. Dann in der Sakristey der Hofkirche zum Friedenstein, ebenfalls in Gotha, in Lebensgröße diejenigen der Oberhofprediger G. Rosenthal und H. Feustking. Gothaischer Kirchen- und Schulstaat I. (3.) 193 Gestochen nach ihm hat Th. G. M. Preißler dasjenige von E. S. Cyprian.

Schildbach, Schilbach, Schielbach (Christian Friedrich Heinrich), nicht unwahrscheinlich des Obigen Sohn. So heißt im Gothaischen Hofkalender von 1770. ein damaliger Herzogl. Hoftapetenmaler zu Altenburg. Derselbe bekleidete überdies das Amt eines Brunneninspektors bey dem mineralischen Wasser zu Rounneburg, und war noch 1801. am Leben. Nach ihm gestochen hat Tyroff eine ziemlich magere Aussicht gedachter Stadt Rounneburg, in gr. Fol. Dann G. L. Crusius ein 1759. zu Eisenberg im Altenburgischen gefallenes monströses Fohlen mit vier Augen; und 1792. Capieux einiges an Vögeln für den dritten Theil von Bechstein's Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen.

— — (Heinrich), ein Glasmaler zu Ober-Jugel im Königl. Sächsischen Erzgebirge. Er lebte um den Anfang und bis gegen Ende des vorhergehenden Jahrhunderts, und wird gelegentlich erwähnt in C. G. Weise's: Etwas von dem Catechet-Georgischen Geschlechte in Budissin (daf. 1775. 4°.) S. 8.

— — (Johann Christian), Maler, stand in Diensten des Herzogs von Gotha, früher als Pagenhofmeister, später als Herzogl. Sekretair und Aufseher über die Kunstkammer. In letzteren Bestallungen mag er auch zu Gotha um 1760. gestorben seyn. Nach ihm gestochen hat J. G. Winkler zu Nürnberg 1742. das Bildniß der verwittweten Herzogin von Sachsen-Gotha, Magdalena Auguste. *Msc.*

— — ( ) hatte anfangs zu Cassel das Amt, die zahmen und reißenden Thiere zu füttern, wurde dadurch zur Naturgeschichte und überhaupt zu den Wissenschaften angereizt, und erhob sich so in kurzer Zeit, mittelst seines ausgezeichneten Genies und ungeheuern Eifers, zu einem der größten Naturhistoriker Deutschlands. Ungeachtet er nie Unterricht im Zeichnen oder Malen genoß, so war er doch ein guter Gemäldekenner; eben so hatte er von sich selbst erlernt, Früchte jeder Art auf eine unvergleichliche Art in Wachs zu bilden, und besaß eine herrliche selbst verfertigte Sammlung dieser Art. Zu Cassel lebte er noch um 1796. wie wir in einer Reisebeschreibung lesen, elend und dürftig, und wandte, was er erübrigen konnte, auf die Vervollständigung seiner verschiedenen ausgezeichneten Sammlungen, die er jedermann mit der größten Dienstfertigkeit zeigte. Unter diesen Schätzen befanden sich die Hessischen Hölzer, und die besonders instruktive Anordnung derselben; dann ein Band in gr. Fol. mit 60. ausgemalten Federzeichnungen der Sibilla Merian, zur Naturgeschichte von Surinam gehörig, besonders merkwürdig. Hirsching's Nachr. von Kunstsammlungen V. 281 erinnern, daß Schildbach nicht genug in Wachs possiren könne, um alle Bestellungen, die sogar von Frankreich aus (wohin ihn Büffon vergebens zu ziehen suchte) an ihn geschehen, befriedigen zu können.

Schilde (Christian Gottlob) und Johann Gottlob Hempel waren 1796. als Amtswerkmeister zu Rügeln in Sachsen angestellt.

Schildborn (Johann). So heißt in Flor. Leipzig ohne Weiteres ein dortiger Bildhauer im vierten Jahrzehnd des XVIII. Jahrhunderts.

Schildknecht (Wendelin), Fürstl. Pommerscher Ingenieur und Zeugmeister, zugleich auch Oberland- und Feldmesser zu Stettin um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. Derselbe hatte frühershin, unter König Gustav Adolph, in den deutschen Feldzügen, seine vornehmsten Erfahrungen und Ausübungen gemacht; deswegen ist auch ein von ihm herausgegebenes Werk über die Kriegsbaukunst: Harmonia in Fortalitiis construendis, defendendis et oppugnandis durch ꝛc. (Altenstettin 1652. Fol. 3. Thl. mit Kupf.) besonders merkwürdig. Scheibels mathemat. Bücherkenntniß, Band I.

* — — s. auch Schilrknecht.

* Schiler oder Schilles (Michael Angelo) nicht Schelli, wie er im Register des Katalogs von Salzthalum durch Druckfehler heißt. Von ihm sah man einst in gedachter Galerie eine nackte Venus, von Cupido hinter ihrem Bette belauscht; und eben so eine nackte Diana auf dem Bette, Pendants von 4′ 8″ Breite und 3′ 5″ Höhe.

Schille (Hans van) wird in Scheibel's mathemat. Bücherkenntniß, Band I. S. 123. als Verfasser folgenden Werkes angeführt: Form ond Weis zw bawen, Zimmern machen ond auff zw richten, mit Blockheusern, Graben ond Wellen ond auch sonsten zw stercken allerley wehrliche Vestung, Schlosser, Burgen ond Stedt. Maniere, de bien bastir etc. Antwerpiæ (ap. Ger. de Jode) 1580. Mr. *Hans van Schille* Ingenieur et Geographe, inventor, mit Kupfern.

* Schiller oder Schilling (Lorenz). Schilling scheint der richtigere Name dieses Stahl- und Stempelschneiders in der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. zu Frankfurt am Main gewesen zu seyn. Von Ihm nennt Hüsgen (N. A. 142—45.) verschiedene Schaupfenninge von 1611—26. So z. B. neben dem mit dem Grundrisse der Stadt (1611.), für dessen Stempel ihm 193. fl. bezahlt wurde, zwey andre auf den in 1618. erschienenen Kometen. Seine Arbeiten bezeichnete er bald mit seinem Namen, bald mit den einzelnen Buchstaben L. S. Nach seiner Zeichnung dann hat Sebastian Furk einen Prospekt der Stadt Frankfurt gestochen, der (nach Hüsgen's Urtheil) wegen seiner Pünktlichkeit und netten Stiches nach W. Hofmanns seinem den ersten Platz verdiene. Er lebte noch 1626. *Msc.*

— — (Michael) von Breßlau, bemalte im J. 1579. die Decke der Stadtkirche zu Merana im Schönburgischen. Man zahlte ihm 38. fl. dafür. Jac. Kanffr's Kurzer Bericht von Merana 1621. in Handschrift.

— — ( ). So hieß ein Baukondukteur zu Culm in 1808. *Msc.*

— — ( ) ein Zeichenmeister zu Zelle im Braunschweigischen um 1783. Er war der erste Lehrer des berühmten Manyoki. Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit. Christmonat 1757. (Leipzig 8°.) S. 669.

Schillersheim (von). So heißt im Tüb. Morgenbl. 1810. Extrabeyl. S. 16. beyläufig ein, wahrscheinlich noch lebender (Wo?) vorzüglicher deutscher Dilettante von Medaillen u. Gemmen.

Schillimans (Franz). Der Katalog der Bibliothek von J. F. Christ P. II. S. 205. N°. 7183. nennt so (wäre Gillemans nicht richtiger?) einen Kupferstecher, der nach der Zeichnung von Adr. van der Venne, zu: *Jac. Catzii* Silenus Alcibiades, seu Proteus etc. (belg. lat. et gall.) Amstelod. 1718. und zu: *Ejusd.* Monita Amoris virginei (belg. et lat.) ibid. (beydes in 4°.) gestochen habe.

Schilling (Felix Nepomuck), zweyter Sohn des unten folgenden Josephs, geb. zu München

1742. malte, neben Anderm, die Theater zu Amberg und Seefeld, unweit München. Lipowsky.

Schilling (Ignatz) und Joh. Lisenz, dieser ein Niederländer, beyde Schüler des Malers Jacob Wörschi in München. Alle drey malten den Plafond der Klosterkirche zu Beyharting, einem Stifte in Oberbayern. In dem sogenannten Fürstenzimmer dieses Stifts werden auch einige schöne Gemälde von N. Härtinger zu Rosenheim, und andere von N. Hätzinger (sollte nicht, bey diesen fast allzu ähnlichen Namensschreibarten, hier oder dort eine Unrichtigkeit darin obwalten?) zu Schwaz gezeigt. Ob der Isaak Schilling mit demjenigen Isaak Balthasar Schilling der nämliche sey, den die N. Bibl. Sch. W. XXIX. 503. einen 1759. zu München gebornen ältern Bruder von Felix Nepomuk Schilling, und ebenfalls Theatermaler nennt, der sich dann aber auch, nach Lipowsky, besonders gut auf Oelmalerey verstanden haben soll, ist uns unbekannt.

— — (Joh. Heinrich), s. den gleich folgenden Art.

— —. (Joseph, oder Joseph Ignaz), Vater der obigen Ignaz Balthasar und Felix Nepomuk, geb. zu Villingen 1702. lernte die Anfangsgründe der Kunst bey seinem Vater, Joh. Heinrich. In 1726. kam er nach München und trat beym dortigen Maler Sang in Arbeit, dessen Tochter er (1730.) heurathete. Er war in der Architektur und Perspektiv berühmt, malte aber auch in Fresco und Oel Geschichte und Bildnisse. So z. B. Altarblätter zu Bruntrut und Freyburg im Breisgaue. In München sind von seiner Hand: In der Michaels-Hofkirche das Herz-Jesubild und St Johann von Nepomuk; in der Hofkirche St. Kajetan der H. Paul Aretius. Dann Heilige Gräber für die Petrspfarrkirche zu München, für die Jesuitenkirche zu Alten-Oetting u. s. f. Ferner: Theater für die Schulhäuser München, Dillingen, Freising und Straubing. Nach des Hofmalers Stubers Tode schlug er dessen ihm angetragene Stelle, seiner Muter zu gefallen, aus, und st. 1773. Lipowsky.

— — (Isaak), ein Goldschmied in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts; er lebte vielleicht zu Basel. J. Seifert's Stammtafeln gelehrt. Leute, 3. Th. Stammtafeln der Meriane Litter. I. (ein J.) Gen. 6. N°. 4.

Schillinger (Georg Peter), Zimmermeister, Vater des nachfolgenden Johann Jacobs. Derselbe ist uns einzig durch ein bey Hommann zu Nürnberg erschienenes Werk über die Zimmmerbaukunst bekannt.

— — (Joh. Jacob), Hohenlohe-Oehringischer Hofmaler zu Oehringen, geb. daselbst 1752. Derselbe lernte Anfangs das Handwerk seines vorstehenden Vaters, Georg Peters. Ein Zufall machte ihn zum Maler. Man schickte ihn nach Stuttgart, wo er Scotti und Guibal zu Lehrern hatte. Hernach hielt er sich auf Kosten seines Fürsten drey Jahre lang in Italien, meistens zu Mailand auf. Meusel II. Dort, also schon 1789. werden von ihm angeführt: Ein Altarblatt zu Lonato (Geschichte der H. Barbara); Plafond im Schlosse Oehringen (Götterversammlung); Altarblatt zu Beelingen; das Chor im Kloster Amorbach; Plafond zu Wimpfen im Thal; die ganze Kirche zu Wimpfen am Berg bey den Kreuzherren. Vier seiner beßten Bilder beßitzt der Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen, nämlich: Die Taufe Augustins, nach B. Cerano; eine akademische Figur; Cleopatra, die den Aschenkrug des Antonius bekränzt, und Andromache am Grabmal ihres „Geliebten" (?). Im Gemäldezimmer des Fürsten von Oehringen findet sich von ihm: Alexander, der dem Apelles die Campaspe vorführt; ein Kapuzinerkopf nach Mengs, zu Leutkirch; und beym Hofdiakonus Junker in Kirchberg: Virginia, von ihrem Vater ermordet. Weit ausführlicher indessen lesen wir eine Biographie unsers Künstlers in Meusel's Mus. VIII. 121—150. mit C. J. J. unterzeichnet, welche von dem eben erwähnten kunstliebenden Diakonus Junker herrührt. Dort wird er „unter die größten Maler, wenigstens des Fränkischen Kreises" gezählt. Der Zufall, der ihn zum Künstler machte, bestand darin, daß er einem Bauernbursche, der ihm unter das Zimmermannsbeil gelaufen war, ein Stück von der Schulter hieb. — Keiner seiner Mitschüler unter Scotti und Guibal besaß in dem Grad die Liebe seiner Lehrer, wie er; keiner aber hatte auch so viel Genie und so viel Fleiß, als Er während der drey Jahre seiner Lehrzeit. Das Hofraths-Tritschlerische Haus ist während dieser Zeit von ihm gemalt (auswendig bemalt) worden. Daran rühmt jener Aufsatz vornehmlich seine Kunst in der Perspektive, da er nämlich die anstoßende Gasse so hinein malte, daß die in der Dämmerung Vorbeygehnden sich die Köpfe zerstießen, so wie er ein andermal in der Kirche zu Öttingen einen Nagel malte, an den ein Bauer seinen Hut hängen wollte. In Italien war er, wie es scheint, wirklich nicht weiter als durch die Mark bis Loretto gekommen. Auch dort hinterließ er ein von ihm gemaltes (bemaltes) Haus. Das nahe Rom, Florenz, Neapel, und selbst Venedig sah er nicht. Cerano, Vandyck, Rubens, Mengs waren diejenigen, nach denen er sich vornehmlich zu bilden suchte. „Vielleicht" (meynt mehr erwähnter Aufsatz, und mag hierin Recht haben) „war es für unsern Künstler besser, daß er nicht zu viel sah". Immerhin kam er denn doch mit einem großen Vorrath von Kupferstichen, Zeichnungen und Skizzen von Plafonds (er wußte, was in Franken Noth that!) zurück nach Oehringen. Nun werden l. c. seine schon oben gerühmten Werke näher durchgangen. Von seinem Alexander und Campaspe heißt es hier: „Es sey Kopie nach einem Bild zu Ludwigsburg aus der Rembrandtischen Schule" (es ist nach Flink), „das Müller durch seinen Stich verewigt habe" (Leider war es solcher Kunst nicht werth). Uebrigens habe sich Schillinger dabey einige Veränderungen erlaubt; man könne nichts Schöneres sehen, als seine Campaspe, zu welcher ihm ein hübsches Mädchen seiner Vaterstadt stand; das Kolorit sey außerordentlich warm und saftig, das des Urbilds hingegen falle ins Nußigte. Er selbst hielt für sein Beßtes den Kapuzinerkopf nach Mengs, für welchen der Großfürst von Rußland Guibals Wittwe 1000. fl. bezahlen wollte (Sie war so thörigt unbescheiden, 1500. zu fordern). Seine Virginia preißt Junker, als ihr Beßitzer, wie wir hoffen, nach Verdienst: „Es sey unmöglich, den Moment des letzten Röchelns und des brechenden Auges fühlbarer auszudrücken, als es Schillinger bey dieser Römerin gethan. Dann wird noch hauptsächlich die Skizze zu einem Plafond gerühmt, worin er die Geschichte seines eignen Schicksals, nämlich der vom Neid (vielleicht zum Theil auch bloß in der Einbildung) verfolgten, zuletzt aber über ihn siegenden Kunst versinnlichen wollte. Von Eigenliebe war er deswegen nicht minder freyer, als tausend andre Künstler. Neueres haben wir seit 1789. von diesem, wie wir nicht zweifeln, bey dem größern Publikum bey Weitem nicht nach Verdienst gekannten Manne nichts vernommen. In Meusel's N. K. L. (somit 1809.) erscheint er indessen noch unter den Lebenden. S. auch den gleich folgenden Art.

Schillinger ( ). Nach der Zeichnung eines solchen (schwerlich eines der beyden Vorgenannten) kennt man die Ansicht einer Grotte im Garten des bey Salzburg gelegenen Churfürstl. Lustschlosses Heilbronn, von Th. Prestel, ein braun abgedrucktes, mit Weiß erhöhtes Blatt, welches 5. fl. 30. Kr. kostete. In der Bibl. d. red. u.

*) Solche Erbärmlichkeiten wurden noch vor zwanzig Jahren an deutscher Kunst gepriesen.

bild. Künste III. 1. 22. heißt es von dem Urbilde: „Das Schauerliche der Gegend, die Stille und Einsamkeit, Alles charakterisirt einen Lieblingsort des fein fühlenden Denkers".

Schilsky ( ). Nach einem uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens hat D. Berger die katholische Kirche zu Berlin gestochen.

Schilson (Freyher von), Kaiserl. Königl. Kammerer und Rath bey der Ungarischen Hofkammer in 1782. In dem Ungarischen Magazin, B. II. St. 1. (Preßburg 1782. 8°.) S. 2. heißt es, daß derselbe, der schon so manche Proben seiner vorzüglichen Einsicht in den schönen Wissenschaften und freyen Künsten ablegte, auf das Absterben der Kaiserin Maria Theresia eine Zeichnung gefertigt, die Schmutzer in gr. Fol. gestochen habe.

* Schilrknecht od. Schildknecht (Johann Reinhard), wahrscheinlicher Joh. Reinhold. So heißt er wenigstens auf dem Bildnisse des Rechtsgelehrten B. Carpzov des jüngern, welches er, so wie andre ähnliche, ohne weitern Namen als den seinigen gestochen hat. Andre Bildnisse von ihm kennt man, z. B. der Margaretha Restrum nach C. Spetner sehr mittelmäßig; dann des Churfürsten Joh. Georg I. von Sachsen (freylich Copie nach J. Sandrart) Nic. Müller exc. noch eines von seinen Beßten. *Msc.*

— — (Niclaus), ein uns übrigens unbekannter Architekt dieses Namens baute 17 . . die schone H. Geistskirche zu Bern. *Msc.*

— — s. oben auch Schildknecht.

Schimek (Maximilian), Mitglied des Ordens der frommen Schulen zu Wienerisch-Neustadt, dann seit 1787. Abbé (sc. Abt) daselbst, endlich Pfarrer zu Rabenspurg in Niederoestreich; ein Landkartenausfertiger. Sein Oestreich-Russisch-Türkischer Kriegsatlas (Wien bey Schrämbl 1788. Pr. 6. fl.) wurde von Sachkundigen eben nicht günstig beurtheilt. In dem großen Schrämblschen Atlas findet sich von ihm (1788 entworfen und vielleicht aus obigem Kriegsatlas) das Königreich Bosnien und die Herzegovina. Schimek war zu Neudau in Steyermark 1748. geb., und st. 1798. Meusel's gel. Deutschl. u. a. O.

Schimmel (Joh. Ludwig), ein sogenannter Briefmaler und Formschneider zu Frankfurt am Main um 1615. Man findet von ihm zwey historische Holzschnitte, welche einen dort verübten großen Diebstahl zum Gegenstand haben. Hüsgen N. A. S. 145.

Schimpfermann (C. G.), ein Maler, welcher, ungefähr um 1760. zu Naumburg geboren, sich auch um 1795. daselbst noch aufhielt. Thoenert hat nach ihm eine Ansicht der Schulpforte in qu. Fol. radirt. Auch er selbst soll die Nadel geführt und eine kleine Landkarte zu dem Gesangbuche der Stadt Freyburg in dieser Art geliefert haben. Alle hier genannte Ortschaften liegen in Thüringen.

Schinbain (lat. *Tibianus*) (Joh. Georg), von Freyburg in Brisgau gebürtig, war lateinischer Schulmeister zu Biberach, und gab 1578. eine ziemlich saubere und genaue Charte vom Bodensee aus Licht.

Schinck, s. unten Schink.

* Schindel (Joh. Wolfgang), st. 1774. 85. J. alt. *Msc.*

* — — richtiger Schindler (Rosina, od. Rosina Elisabeth). Sie war eine geborne Kärner aus Leipzig. *Msc.*

* — — ( ) In Klyber's Specifikation der Schildereykammer zu Weimar (das. 1729. 4°. S. 27.) findet man von diesem Maler, der vielleicht mit dem Bernh. Schendel des Lex. nur eine Person ist, rubrizirt: Zwey sehr lustige und volkreiche holländische Bauern-Collationes, sehr wohl gemalt. Gedachte Gemäldesammlung ist aber schon längst in Flammen aufgegangen.

Schindelmayer (Carl oder Conrad), ein deutscher Kupferstecher zu Wien. Von ihm kennt man drey Landkarten mit türkischen Namen und Charakteren, welche der Prof. Chabert an der orientalischen Akademie zu Wien besorgt hatte, und der dortige türkische Geschäftsträger Const. von Tibaldi in 1804. von unserm Künstler stechen ließ. Auch in dem großen Schrämblschen Atlas trift man Blätter von ihm an. Dann das Titelblatt zu des Grafen von Batthyany Reise nach Constantinopel (8°. Pesth, 810. bey Hartleben), welches die Aussicht des Kiosk's bey Bebeck darstellt.

Schindler (Anton), geb. zu Warschau 1773. lernte die Zeichenkunst in der dasigen Akademie bey Bazzarelli, und die Schrift-Kupferstecherkunst unter Leitung des Professors Kellerhover. Bald aber (1785.) widmete er sich der Tanz- und Schauspielerkunst auf französischen und deutschen Theatern, durchreis'te Rußland, Pohlen, Deutschland und die Schweiz, und wurde endlich (1792.) als Churfürstl. Hofschauspieler zu München angestellt. In 1799. verließ er, nach einer getroffenen vortheilhaften Heurath auch diesen Beruf, und widmete sich dem Handelsstand. Mehrere von ihm gestochene Schriften beweisen übrigens, wie gut er diese Kunst auszuüben verstand. Lipowsky.

— — (Carl August), ein Zeichenmeister zu Dresden, wird in dem Dresdner-Adreß-kalender auf 1810. S. 185. angeführt.

— — (Jacob), von Luzern in der Schweiz, Chorherr zu Münster in dortigem Canton, ein Kunstliebhaber. Von ihm kennt man ein geetztes Bildniß des Luzernischen Schultheißen Christoph Pfyffers (st. 1674.). Hinwieder hat C. Meyer von Zürich etwas uns Unbekanntes nach ihm gestzt. *Msc.*

* — — (Johann). Derselbe malte in 1674. auf Befehl Kaiser Ferdinand III. die Ansicht von Carlsbad, was F. Henricus in einem großen Blatte nach ihm gestochen hat.

— — (Philipp Ernst), Director der Malerey bey der Kaiserl. Königl. Porzellanfabrike zu Wien, geb. zu Dresden 1725. Nach Wien kam er 1750. und erhielt gemeldetes Directorat 1770. In hohem Grade besaß er die Kunst, die Farben durch Schmelzen auf Gold zu tragen. Meusel's N. K. L. setzt ihn (doch zweifelhaft) um 1809. noch unter die Lebenden.

* — — (Rosina Elisabeth). S. dieselbe oben und im Lex. unter dem irrigen Namen Schindel.

Schink oder Schinck ( ) malte das treffliche Choraltarblatt der Stadtpfarrkirche zu Burghausen in Oberbayern. Es enthalt die Himmelfahrt Mariä. Auch in einigen andern Kirchen dieser Stadt finden sich hier anzuführende Bilder. So z. B. in der Kapuzinerkirche der H. Anton von Padua nebst dem H. Fidel; und der H. Felix nebst Sankt Joseph a Leonissa, beyde von de la Croce zu Burghausen. In der Kirche der englischen Fräuleins das Choraltarblatt, die H. Schutzengel, von Lorenzoni aus Salzburg. In der Kirche zum H. Kreuz oder St. Alban, außer der Stadt, das Choraltarblatt von Joh. Anton Adler ꝛc. Hirsching's Nachr. v. Kunstsamml. V. 108. 109.

Schinkel ( ), Baumeister, Decorations- und Landschaftsmaler in Berlin, Schüler des vorzüglichen Landschaftszeichners Rösel. Nach seinen Zeichnungen finden sich in Bußler's Verzierungen aus dem Alterthum (4°. Berlin 806.) 3. Tafeln (XV. XXIII. u. XXXV.) Borde von gothischen Gebäuden zu Rovigno in Istrien, zu Pavia und zu Magdeburg, welche zu dem Schönsten dieser Art gehören. In 1808. stellte er ein Panorama von Palermo aus, welches im Tüb.

Morgenbl. desselben Jahrs S. 928. ausführlich beschrieben, und davon geurtheilt wird, daß es in Absicht auf Perspektiv untadelich sey, sonst aber in der Ausführung mancher Partien noch Wünsche der Kenner übrig lasse, die, wie es scheint, spätherhin ebenfalls erfüllt wurden (l. c. S. 1092.). Die, durch Mißbrauch sogenannten jährlichen Kunstausstellungen zu Berlin am Christmarkte, verschönerte er auf Wiehnachten 1808. durch sein Mitwirken. So z. B. durch die sonst steif genug ausgeführte Abbildung des Alpenhirtenfestes zu Interlacken; aber noch weit besser gelang ihm das lebendige Gemäld des Hafens der Capstadt (l. c. S. 60.): Im J. 1809. sah' man von ihm vier höchst anziehende Transparents: Die Erleuchtung der St. Peterskuppel zu Rom; den Dom zu Mailand im Mondschein; den Ausbruch des Vesuvs mit einem Theil von Neapel; die Alpenkette mit der Spitze des Montblanc, ebenfalls ausführlich beschrieben (l. c. 83—84.), wo wir zugleich vernehmen, daß dieser Künstler früherhin mehrere Jahre auf Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Italien zugebracht hatte. Mittlerweile von den vier eben erwähnten Darstellungen der Dom zu Mailand gezeigt wurde, sangen mehrere Mitglieder der Berliner-Singakademie das Miserere, nach der neuen Composition des jungen talentvollen Musikers Rungenhagen, durch welche Ueberraschung (heißt es l. c. S. 272.) der Effekt des Gemäldes (o Jemine!) erhöht wurde. Auch auf dem diesjährigen Christmarkte dann setzte Schinkel seine angenehmen Ausstellungen fort (l. c. 1810. S. 12.). In 1810. gab er die Zeichnung zu einem Denkmal, welches der Ruppiner-Kreis auf der Stelle setzen wollte, wo der Sarg mit der Leiche der hochseligen Königin auf dem Wege nach Berlin zuerst geblieben war. In 1811. erscheint er in öffentlichen Blättern als Geheimer Ober-Bauassessor zu Berlin, und wurde um dieselbe Zeit zum ordentlichen Mitglied der Königl. Akademie der Künste erkiest.

Schinkoch (Franz Ernst) wird als Landbaus-Kommissair in den **Gothaischen Hof- und Adreßkalendern** von 1761—1776. und zwar unter denen bey keinem Collegio angestellten Fürstl. Bedienten rubrizirt.

* **Schinnagel** (Joh. Franz). Von einem solchen heißt es in einer unsrer Handschriften ohne Weiteres: „Der gedruckte Katalog der Caspars Wölfeldrschen Zeichnungen thut dieses Künstlers Meldung".

— — — — (Maxim. Joseph), der Landschaftsmaler. Seine Geburt setzt von Mechel schon in 1693. Gestorben ist er zu Wien 1761. Landschaften besitzen von ihm die Galerie zu Wien und München, der Spiegelverleger Kircher und der geistliche Rath Schneider ebendaselbst; ein historisches Bild aber, die H. Anna's auf — Zinn gemalt, die Frauenkirche zu Alten-Oetting. Lipowsky. von Mechel. Geetzt von ihm kennt man ein einziges Blatt (wahrscheinlich ein Titelblatt) nach Cas. Amort's Zeichnung: Landschaft mit einem Regenbogen, auf dessen Mitte eine Frauensperson sitzt, die beschriebene Blätter auf die Erde streut, welche andre weibliche Personen theils aufheben, und darin lesen, theils sich darnach sehnen. *Msc.*

Schinz (Salomon), Arzt, Chorherr und Professor der Physik und Mathematik an dem Gymnasium zu Zürich; geb. daselbst 1734., gest. 1784. **Meusel's gelehrt. Deutschland.** Zu seinem: **Ersten Grundriß der Kräuterwissenschaft** (Zürich 1775. Fol.) hat er die von Bullinger radirten (und kolorirten) Kupfer, eigenhändig gezeichnet.

Schirmer (Joh. Michael), Schul- Schreib- und Rechenmeister zu Frankfurt am Main, und hier 1715. geb. Wir bemerken seinen Namen, da er ein uns übrigens ganz unbekanntes Schriftenbuch unter dem Titel: **Geöffnete Schreibstube** 1775. ans Licht gab.

Schirtz ( ), Maler zu Dresden. S. unten Schuertz.

* **Schizzone** ( ). Nach Lanzi (E. N. II. 94.) ließ derselbe Vieles von sich hoffen, litt aber, gleich seinem Freunde Vincenz von St. Gimignano, das schon im Lex. bemerkte traurige Schicksal.

Schkuhr (Christian), Universitätsmechanikus zu Wittenberg, Ehrenmitglied der Gesellschaften zu Göttingen, Leipzig, Jena, Zürich, Regensburg, Altenburg u. a. m. einer der ersten Botaniker Deutschlands, mit dessen Namen man, ihm zu Ehren, eine Pflanzengattung belegt hat. Schkuhr, der zwar in der Königl. Sächsischen Stadt Pegau geboren wurde, aber bald von da mit seinen Eltern, die als Bauern handirten, nach Röthgen oder Röthigen (einem Dorfe dieser Gegend) kam, fühlte von Jugend auf eine lebhafte Neigung zu den zeichnenden Künsten, zur Gärtnerey und Mechanik, erlernte auch dieses Alles und gieng sodann auf die Wanderschaft. In 1765. kam er nach Cassel, wo er sowohl bey dem Hofgartner konditionirte als auch als Mechanikus und Optikus arbeitete. Da der Landgraf hier einen botanischen Garten anzulegen beschlossen hatte, so wurden zu diesem Behufe drey Proberisse, worunter auch einer von ihm, gefertigt. Nachdem er Cassel verlassen hatte und Holland bereis'te, hörte er zu seinem Vergnügen, daß sein Riß den Vorzug erhalten habe und ausgeführt worden sey. Von Amsterdam, wo er sich 3 ½. Jahre aufhielt, gieng er nach Cassel zurück, und von da nach Böhmen, wo er als Gartner und Wirthschaftsinspektor des Grafen Bolza, zu Cosmanos, unweit Jungbunzlau, einige Jahre blieb. Religionsstreitigkeiten trieben ihn hier weg, und gleich darauf (um 1781.) erhielt er den Ruf als Universitätsmechanikus nach Wittenberg. Nun arbeitete er seine vortreflichen Werke (die ihm eine Pension von seinem Landesherrn verschafften) in dieser Stadt aus. Das botanische Handbuch, die Riedgräser, und die kryptogamischen Gewächse, wovon der zweyte Theil die Laubmoose enthält, wurden sämtlich von ihm mit einer sehr großen Menge radirter Tafeln ausgestattet. Sein Aug war so geübt, daß er dabey, ohne eine Zeichnung entworfen zu haben, alles aus freyer Faust, auf der Platte gleich selbst mit der Nadel ausführte. Anfangs gebrauchte er dazu den Grabstichel und druckte damals seine Platten selbst ab. Man muß aber bekennen, daß, obwohl Schkuhrs Abbildungen wegen ihrer Genauigkeit die Freude des Botanikers sind, dieselben doch, rücksichtlich der Kunst, nur steif gezeichnet, auf eine trockene Manier gestochen und schlecht gefärbt genennt werden dürfen. In **Titius Nachrichten von der Wittenberger Elbbrücke** (hier gemeinschaftlich mit dem ehemaligen Wittenberger-Studenten Zeis aus Dresden), dann in **Usteri's alten und neuen Annalen der Botanik** ꝛc. sind ebenfalls einige theils von ihm selbst, theils nach ihm gestochene Blätter anzutreffen. Als Mechanikus lieferte er (vorzüglich zu Amsterdam und Cassel) allerhand künstliche Maschinen aus Metall und Elfenbein, gute Mikroskope, Petschiere ꝛc. Eine besondere Art von ihm erfundener Sonnenuhren verdient den größten Beyfall. Schkuhr wurde 1741. geboren und starb zu Wittenberg 1811. Er hinterließ, außer dem Rufe eines dienstfertigen, demüthigen Mannes, eine schöne Bibliothek und ein vortrefliches Herbarium.

Schlabert, s. unten Slabaert.

Schlachter (Wenzel). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein vorzüglicher Zimmermeister zu Prag um 1802.

Schlaetzer, s. unten Schlötzer.

Schlammach (Melch.), s. unten Schlomach.

Schlappack (Johann), ein Bildhauer und Staffirer zu Rußdorf in der Oberlauſitz, wo man ihn in 1794. nennt. Oberlauſitziſcher Adreß- Poſt- und Reiſekalender auf 1794. (Zittau 8°.).

Schlarbauer (Hans), ein Tiſchler zu Cöthen, verfertigte bey Erbauung des Fürſtl. Schloſſes (1597. bis 1604.) daſelbſt alle Tiſchlerarbeit für daſſelbe. S. Lentz Haus Anhalt (Cöthen und Deſſau 1757. Fol.) S. 972.

Schlauch ( ), ein Marbier in dem altpfälziſchen Schloſſe Berg, unweit Neumarkt um 1785. Dieſer geſchickte Mann fertigte aus dem bekannten Schneckenmarmor allerley ſchöne Kleinigkeiten Hirſching's Allgem. Archiv für Länder- und Völkerkunde I. Bd. Leipz. 1790. 8°. S. 271.

Schlayer ( ). So hieß (1778.) bey Meuſel I. ohne Weiteres ein damaliger Hofmaler zu München, der im Zeichnen exzellire. Ebendaſ. II. (1789.) erſcheint er aber nicht mehr.

Schlechter oder Schletter (Anton), ein Kupferſtecher, Schüler von Geyſer. Von ihm kennt man, nach J. B. Chardin das Bildniß des Wundarztes A. Levret (1753.); nach F. P. Weirotter eine Landſchaft; nach J. G. Wille zwey kleine Köpfe, eines Greiſen und eines Negers, beſonders aber, nach Eiſen, ein großes Blatt: Entrée publique de Mr. le Comte Kaunitz Rietberg à Paris. *Misc.*

Schlee (Joh. Georg), Stadtwerk- und Maurermeiſter zu Regensburg. Unter ſeiner Aufſicht wurde 1732. ein Bau an der vortreflichen ſteinernen Donaubrücke genannter Stadt vorgenommen. Schramm Brückenſchauplatz S. 171.

Schleebauf ( ) war um 1780. als „Rothzeichner" bey der Militairakademie zu Stuttgart angeſtellt. Ekkard Deutſchlands Lehranſtalten, I. Th. S. 243.

Schleffinger (Martin), ein Werkmeiſter, der 1554. in dem Städtchen Marienberg in Churſachſen vorkömmt.

Schlegel (Auguſt Wilhelm und Friedrich), die beyden noch lebenden berühmten Gebrüder. Von A. W. kennt man ein Schreiben an Goethe über die Künſtler in Rom 18.. Dann in der von F. herausgegebenen Zeitſchrift: Europa 1803. I. 1. u. 2. Kunſturtheile über den Pariſer-Salon vom J. XI. Ueber den mehrfachen Werth des erſtern iſt wohl nur Eine Stimme. Eine, wie wir beſorgen, zum Theil wenigſtens, wolverdiente Rüge der letztern ſ. im Meuſelſchen Arch. I. (2.) 1—5. (3.) 1—13.

— — (David). So heißt im Leipziger-Adreßkalender ein Bildhauer, der ſich dort in den J. 1756—66. befand.

* — — (Friedrich Samuel), Bildhauer und Anfangs Unterlehrer, dann Lehrer bey der Zeichnungs-Malerey und Architektur-Akademie zu Leipzig, geb zu Gromsdorf bey Weimar 1732. Von ihm kennt man Gellerts Grabmal, nach Oeſers Zeichnung, in der St. Johanns-Kirche zu Leipzig (1773.); dann (1789.) die profilirten Köpfe des Herkules und der Omphale, nach einer bekannten Gemme. Meuſel I. u. II. In dem N. T. L. erſcheint er, doch ohne neuere Notizen von ihm, noch unter den Lebenden, ſoll aber, Privatnachrichten zufolge, in 1799. oder 1800. verſtorben ſeyn. Gellert's Monument hat C. G. Geyſer nach ihm geſtochen.

* — — (Hugo oder Joh. Hugo). Derſelbe war ein geſchickter Freskomaler zu Frankfurt am Main, der ſeine Kunſt an dem Aeußern vieler großen Häuſer daſelbſt bewieſen hat, und wo er auch 1757. 53 J. alt verſtorben iſt, und in dortiger Dominikaner-Kirche begraben liegt. Hüsgen N. A. S. 313.

Schlegel (Jeremias). So heißt in Meuſ. Muſ. XVII. 386. ein berühmter muſikaliſcher Inſtrumentmacher, und zugleich großer Malereykenner, der in 1792. zu Baſel in der Schweiz, 62. J. alt geſtorben ſey. Nach Ebendeſſ. N. Mise. V. 568. beſaß er ſelbſt ein ausgewähltes Kabinet, und handelte auch mit Gemälden; mit beygefügter hochpeinlich nöthigen Bemerkung: „Jedoch auf honette Art".

— — (Joh. Gottfried) wurde um 1769. Herzogl. Weimariſcher Landbaumeiſter, findet ſich aber bereits um 1773. in dortigem Hofkalender nicht mehr.

— — (Paul). So hieß, nach Stepner (Inscript. Lipsiens. p. 329.) ein Baumeiſter, der, vermöge der Innſchrift 1670. die ſogenannte Waſſerkunſt zu Leipzig anlegte.

— — (Theobald). Und ſo bey Meuſel I. (1778.) ein Chaiſenmaler, der um dieſe Zeit zu Frankfurt am Main arbeitete. Ebendaſ. II. (1789.) und eben ſo wenig im N. T. L. erſcheint er nicht mehr.

— — ( ) Ein ſolcher erſcheint 1804. als Königl. Preußiſcher Kriegs- und Domainenrath und Baudirektor bey der Litthauer- Kriegs- und Domainenkammer zu Gumbinnen. Er war zugleich Mitglied der daſigen immediaten Forſt- und Baukommiſſion.

— — ( ) So heißt auch bey Lipowsky, ohne Weiteres, ein Maler zu Landshut um 1664. von welchem ſich in der dortigen H. Geiſts-Spitalkirche ein Altarblatt, der H. Sebaſtian, befindet.

Schlebenbuſch (Hans Heinrich) wurde im J. 1616. von dem Grafen von Stollberg dem Reiche zur Verpflichtung als Münzwardein vorgeſtellt. Man verweigerte jedoch dieſe demſelben auf ſo lange, bis er einen untadelhaften Abſchied von der Stadt Worms (bey der er vorher in Dienſten ſtand) beybringen könne. Hirſch deutſches Münzarch. Th. VII. S. 436.

Schleich (Carl), älterer Sohn des nachfolgenden Johann Carls, und deſſen Schüler, geb. zu Augsburg 1789. legte ſich anfangs auf die punktirte Manier, dann aber, als er mit ſeinem Vater den Ruf nach München erhielt, auf das topographiſche Studium. Blätter von ihm ſieht man in A. von Riedl Baierſchem Stromatlas. Um 1810. arbeitete er an der Baierſchen Poſtkarte. Lipowsky.

— — (Joh. Carl, auch bloß Carl), Kupferſtecher, geb. zu Augsburg 1759. und ſeit 1804. Hofkupferſtecher zu München, lernte bey Jungwirth in München; aber ſeinen weitern Fortgang hatte er vornehmlich Mertenleitern zu danken. Von ihm kannte man ſchon um 1789. Fr. Mieris Bildniß, nach dieſem ſelbſt (wahrſcheinlich aus der Münchner-Galerie); dann: Hope nursing Love, nach Reynolds, in gehämmerter Manier; einige gut getroffene Bildniſſe, wie z. B. des Fürſt-Biſchofs Max Prokops zu Regensburg, der beyden Augsburgiſchen Rathspfleger P. von Stetten und J. A. von Imhoff, u. ſ. f. Mehrere Arbeiten für den M. Engelbrechtiſchen Kunſtverlag zu Augsburg; wie wir glauben, auch Scenen aus dem Siegwart. Er lebte noch 1810. Meuſel's N. T. L. Zu München war er vornehmlich bey dem dortigen topographiſchen Bureau angeſtellt. Zu ſeinen neueſten Arbeiten gehört: Ein Plan des Engliſchen Gartens zu München; dann Blätter zu dem Riedlſchen Strom-Atlaſſe. Lipowsky.

— — (Joſeph), ein zweyter Sohn und Schüler Joſeph Carls, geb. zu Augsburg 1791. war um 1810. ebenfalls beym Königl. Topographiſchen Bureau zu München angeſtellt, und arbeitete dort an den großen Bayerſchen Kreiskarten. Lipowsky. Welcher von den beyden Gebrüdern Schleich um 1807. einen Plan der Stadt München, nach Green's

Zeichnung für das dortige topographische Bureau (Tüb. Morgenbl 1807. S. 284.) gestochen habe, ist uns unbekannt; doch glauben wir eher Carl.

Schleich (Peter). Ein solcher war Maler zu Nürnberg 1675.

— — — — Und eben so ein Andrer, Goldschmied daselbst, 1667. 57. J. alt. Beydes wissen wir bloß nach ihren Bildnissen.

Schleicher ( ). Ein solcher erscheint 1763. als Baukondukteur, und Düver als Bauvoigt zu Hannover. Ernst Braun, Ingenieurhauptmann, war zu gleicher Zeit daselbst erster Stadtbauherr. Chur-Hannöverischer Staatskalender.

Schleiffenhayner (Daniel), Maler zu Leipzig um 1677. Häublin, Romstedt ꝛc. haben schlechte Titelkupfer und allegorische Bildnisse nach ihm in Kupfer gebracht.

Schlein ( ), der Sohn eines Predigers zu Altenfehr im Fürstenthum Rügen. Man benennt ihn als Einen, der mittelst seiner vortreflichen Kunst im Malen und Schildern, seines gleichen wenig in Schweden gehabt habe. Er wurde vielleicht um 1617. geboren, und hatte noch zwey ältere Brüder, wovon der eine Generalauditeur, der andere Pagenhofmeister in Stockholm war. Altes und Neues von Rügen (1730. 4°.) S. 265.

Schleising (Christian). So heißt im: Lebend. Königl. Dresden ein Königlicher — Stallmaler daselbst 1739.

Schlemm (Joh. Wilhelm) war um 1763. als Münzmeister bey den Chur-Hannöverischen Harzbergwerken angestellt. In 1785. erscheint er mit dem Titel: Münzdirektor. Chur-Hannöverischer Staatskalender.

Schlemmer (Leonhard), Kupferstecher zu Nürnberg, geb. auf dem Messinghammer bey Lauffenholz unweit jener Stadt, lernte das Handwerk seines Vaters, eines Schneiders, trat hernach in Livreedienste eines Patriziers, und übte sich, als solcher, im Zeichnen und Kupferstechen. Als er es dann so weit gebracht hatte, daß er sich durch seine Kunst nähren konnte, widmete er sich ganz derselben. Schon hat man Arbeiten von ihm (Bildnisse und Landschaften), die den Beyfall der Kenner erhielten. So heißt es in Meusel's H. K. L. Dort werden von ihm mehrere Bildnisse, wie z. B. des H. Großherzogs von Baden, nach Seele, des Senators Löffelholz, und des Nürnbergischen Rathsconsulenten Colmar's, nach H. Hersell, mehr andre ohne des Malers Namen — eben so ein Blatt nach dem Denkmal Gustav Adolps bey Lützen, und endlich: les Graces nach C. W. von Haller (Alles von 1803—5. datirt) angeführt. Dieser Künstler lebte noch um 1809. Von seinen ältern Blättern nennt Lipowsky: Das Kloster Pillenreuth bey Nürnberg, und die Gegend umher (1797.); dann die Ansicht des Klosters Marienburg (1798.). Eine andre unsrer Notitzen die Bildnisse des H. Erzherzog Carls und des Französischen Generals Dumas (1797.), zu 4. Gr. das Blatt.

Schlenkert (Bernhard), ein Musterzeichner und Sticker zu Dresden. In dem Dresdner polit. Anzeiger, Jahrg. 1809. S. 232. liest man ein Avertissement von ihm: Daß er von seiner nach Wien unternommenen Bildungsreise nach Dresden nun zurückgekommen sey, und sich zum Unterricht, sowohl für das Musterzeichnen als für die Wiener Gold- und Silberstickerey anerbiete.

— — ( ) ein andrer junger Künstler zu Dresden, wo er in 1808. als Schüler des Hofbaumeisters und Professors Hölzer erscheint. Architektonische Zeichnungen von ihm sah man auf der damaligen Kunstausstellung.

Schlenkert ( ), ein deutscher Zeichner oder Stecher. S. oben den Art. Christ. Aug. Günther. Ob er indessen mit dem gleich vorgenannten Eine Person sey, ist uns unbekannt.

Schlepper ( ), Kupferstecher zu St. Petersburg um 1794. und von daher gebürtig. Storch's Gemälde von St. Petersburg II. 259. In der von dem Kupferstecher C. M. Roth und dem Schriftsteller Georgi herausgegebenen Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs (St. Petersburg 1776—80. 4. Theile 4°.) findet man (schlechte) Arbeit von seiner Hand. S. auch oben den Art. C. M. Roth, und Fiorillo K. G. II. 59.

Schlesebach (Hans) wird im J. 1617. als Münzmeister der Stadt Göttingen, bey sich ereignender Gelegenheit, angeführt. Hirsch's deutsches Münzarch. Th. IV. S. 91.

Schlesinger (Hans), s. unten Hans Schleßwig.

Schlessinger ( ), ein Bildnißmaler, von dem uns aber nichts Weiteres bekannt ist, als daß es in einem Schreiben wegen Aufsuchung eines Portraitmalers von drey Eigenschaften, der nämlich ähnlich, weiß und wohlfeil male (dat. Mannheim, 10. Nov. 1791.) in Meus. Mus. XVIII. 461. heißt: „Es kommt auch von Zeit zu Zeit ein gewisser Portraitmaler Namens Schlessinger hieher, ein Künstler von Fertigkeit, und vielleicht der schicklichste für Ihre Damen (wo?), und zugleich der billigste. Er nimmt nur 5. fl. für den Kopf".

Schleßwig (Hans) erscheint in 1614. als Münzwardein des Grafen von Stollberg. Hirsch deutsch. Münzarch. Th. IV. S. 25. An andern Orten wird er auch Schlesinger genannt.

* **Schlererer**, besser **Schlerrerer** (Jacob a. h. Georg), der im Lex. unter dem Art. C. Nigen erscheint, Bildhauer zu Wien, lernte bey Staneti, der sich desselben bey verschiedenen seiner Arbeiten bediente, eben so wie der weit unter ihm stehnde mittelmäßige Mader bey der Unternehmung der beyden Denksäulen vor der Kirche des H. Borromäus zu Wien, für welche er alle Modelle aus eigner Erfindung verfertigte, und manche Theile der wirklichen Ausführung mit eigener Hand bearbeitete. Einige Zeit hielt er sich zu Venedig und Salzburg, an letzterm Ort aus Verdruß über Madern auf, der von jenem Denkmal allen Nutzen genoß, und gern auch alle davon zu hoffende Ehre hätte genießen mögen. Dann kaufte er sich in beträchtlicher Entfernung von Wien eine kleine Landswirthschaft, auf der er etliche Jahre blieb, und viele Arbeit für die umliegenden Kirchen und Klöster verfertigte. Endlich entschloß er sich wieder in die Residenz zu gehen, wo er 1751. als Professor bey der Akademie angestellt ward, und, durch seine richtigen Grundsätze in der Kunst, die Bildhauerey bey derselben wieder in regelmäßigern Gang brachte. Seine vornehmsten Werke sind die zwölf Apostel von Stein und zwey schöne Kinder von carrarischem Marmor an dem Frauenaltar der Kriegskanzleys-Kirche zu Wien; in der Augustiner-Kirche allda vier Heilige dieses Ordens in Lebensgröße von Holz; vornämlich aber eben die vorgenannte halb erhobene Arbeit an den zwey Säulen vor der St. Borromäus-Kirche. Er starb in Wien 1754. Schlererer war ein sorgfältiger Nachahmer der Natur, und hatte richtige Grundsätze über die Verhältnisse des menschlichen Körpers; daher auch seine Werke einen besondern Ton von Wahrheit und Simplicität haben, und meistens mit Bestimmtheit ausgeführt sind. Füßli Annal. II. 18—21. Noch an einer andern Stelle (l. c. 29.) heißt es: „Schlererer blieb bey der genauen Nachahmung einer wohlgewählten Natur, wie man solche auf Akademien findet."

Schlett ( ), ein Bildhauer zu Dresden. Auf der dasigen Kunstausstellung 1799. sah man

von ihm die Büste des H. Kurfürsten, jetzigen Königes von Sachsen, in Marmor; dann eine Minerva in Bronze. Letztere Figur, an der man das Studium der Antike erkennen wollte, nennt man brav gearbeitet. Trügen uns unsere Vermuthungen nicht, so ist er Eine Person mit dem folgenden Georg Schletter.

Schletter (Georg). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß seiner Häuser, ganz ohne Weiteres, ein Bildhauer daselbst 1798. S. den gleich vorhergehnden Art. Schlett.

— — ( ). So soll auch ein Kupferstecher heißen, der nach Boucher ein Kind, das Seifenblasen macht, nach Geßner eine Landschaft, und nach Weirotter ebenfalls eine solche, alle in Quartformat gestochen habe.

* Schleuen (J. D. und J. G.), hießen Johann David, der jüngere von diesen Brüdern, der ältere aber Johann Friedrich, beyde geb. zu Berlin. Von ihnen führt Meusel I. (1778.) an: Bildnisse und historische Blätter nach Pesne, Dietrich, Rode u. s. f. Z. B. Phantasieköpfe nach den beyden erstern; nach Rode die vier Jahrszeiten, den Muselmann und die Armenierinnen. Dann 18. Bildnisse vor so viel Bänden der A. D. Bibliothek, ohne weitern Namen, als den ihrigen. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters dann noch mehrere, nach Eriksen (nicht Erilsen, wie es bey Basan Ed. sec. heißt), J. Esperlin (Isaak Iselin, wohl eben für genannte Bibliothek), Haudmann (Albr. von Haller), R. Lisiewsky (S. Gocceji's), B. Rode (Lavaters), u. s. f. Ferner: Handwerke (20. Bl.); aber überall, ohne zu bemerken, von welchem der beyden Brüder die eine oder andre der obigen Arbeiten sey. Einzig nennt der Katalog von Winkler ausdrücklich als Arbeit von Johann Friedrich das Brustbild eines Juden nach Pesne, und heißt es dabey: ein gutes Blatt. S. auch die beyden gleich ff. Art. J. F. W. und J. W. Schleuen. Bey Meusel II. (1789.) erscheinen sie nicht mehr.

— — (J. F. W.), der jüngere; ein Kupferstecher zu Berlin um 1799. Zu Wiedemann's Uebersetzung von Cuvier's Entwurf der Naturgeschichte der Thiere (Berlin 1800. 2. Theile in 8°.) hat derselbe schlechte Blätter radirt.

— — (J. W.), ein Kupferstecher zu Berlin. Um 1780. stach er allerley Sachen zu den Schriften der Berliner-Gesellschaft naturforschender Freunde. (Hier nennt er sich: *J. W. Schleuen jun.*); dann weiter, mehrere Landkarten nach Sotzmann. Im 1795. war er noch am Leben. Ob von diesen beyden letztgenannten Künstlern beyde, oder auch nur Einer, von den zwey vorgenannten Brüdern eben dieses Geschlechts wirklich unterschieden seyen, ist vielleicht noch die Frage. Glaublicher aber sind die unsrigen Söhne der erstern.

Schleunig (Johann Georg). Ein solcher wurde bey Errichtung der Bayreuther-Kunstakademie 1756. als Bildhauer und Formengießer derselben angestellt, und erscheint auch noch 1761. in dieser Eigenschaft. Gedachte Akademie gieng jedoch 1763. wieder ein; wo dann unser Künstler etwa hingekommen seyn mag, ist uns unbekannt. Spies Brandenburgische Münzbelustigungen Th. III. S. 92. seqq.

Schleusner (Christoph), ein Kunstmaler zu Gera im Vogtlande. Ihm wurde 1684. ein Sohn geboren — Alles was wir von ihm wissen. Dresdner gelehrt. Anzeiger, Jahrg. 1773. S. 62. unter dem Art. seines gedachten, dem Gelehrtenstande beygetretenen, Sohnes Johann Christoph.

* Schley (Jacob van der), Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Amsterdam 1715. Dieser Künstler gilt für einen der beßten Schüler von Picard, bey dem er von seinem zwölften Jahre an arbeitete. Aus Liebe zu seinem Lehrer beendigte er mehrere Platten, die bey dessen Tode unvollendet geblieben waren, und es befinden sich unter den Stichen von Picart eine Menge des Schülers, die der Lehrer bloß geleitet hatte. Rost VI. 521—22. Dort werden von ihm genannt: Vörderst mehrere Bildnisse; wie z. B. seines Lehrers Picarts nach M. des Angles, des Marquis J. B. B. d'Argens nach Th. van Pee u. s. f. Dann: Sinnbild göttlicher Gerechtigkeit, und die Schlacht bey Fernac und Chataigneraye: Alle dies von 1732—51. datirt. Indessen führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters, nebst einem Bildniß A. F. Prevost's nach G. F. Schmidt, dann einem Blatte: Anglicanische Communion in St. Paul zu London, und 5. Bl. zu Trembley's: Mémoires pour servir à l'Histoire d'un genre de Polypes d'eau douce (Leyden 1754.) noch sein Wichtigstes an; nämlich 15. Bl. zu dem in 1746. zu Amsterdam erschienenen treflichen Donquixotte in Quarto, nach C. Coypel. Dann nennt der Katalog von Winkler 13. Blätter geschichtlicher und allegorischer Vignetten und Culs de-kampes, als eine geschätzte Folge; ferner ein großes Blatt, welches die Façade des Alt-Männers und Weiberhauses (zu Amsterdam?) mit allerley costumirten Figuren darstellt, nach P. R. van Dycks Zeichnung. Sein Todesjahr ist uns unbekannt. Doch dürfte er noch um 1772. gelebt haben, da ein mit seinem Namen bezeichnetes reinliches Blatt noch in einer in gedachtem Jahr zu Utrecht gedruckten Dissertation von de Smeth de aere fixo erscheint.

* Schley (J. M. van der). So nennt Gandellini offenbar keinen Andern, als obigen Jacob van der Schley.

* — — (J. V.). Und so nennt Basan (Ed. sec.) ebenfalls einen Kupferstecher dieses Geschlechts, den er ausdrücklich, von S. (oder vielmehr J.) van der Schley unterscheidet, und von ihm mehrere große Blatter: Ansichten von Petersburg, nach der Zeichnung von G. Velten, und unter diesen eines anführt, das die sinnreiche Maschine darstellt, vermittelst welcher ein ungeheurer Fels nach St. Petersburg gebracht wurde, der als Basis für die Bildsäule Peters I. dienen mußte. Dieses Blatt wird auch bey Fiorillo (K. S. II. 96.), und der Künstler J. V. Schleys genannt.

— — (P. van der). So soll der Name eines holländischen Kupferstechers seyn, von dem man 12. Prospekte verschiedener Dörfer, nach J. de Beyer, in längl. 8°. kennt.

* — — (S. van der). So nennt Basan (Ed. sec.) irrig den Jacob van der Schley.

Schlicht (Abel), Zeichner und Kupferetzer, ehedem auch noch 1789) Kurpfälzischer Hofbaumeister zu Mannheim, und Professor der Kunstakademie zu Düsseldorf, geb. zu Mannheim 1754. lernte die Perspektiv bey Lorenz Quaglio, widmete sich alsdann der Baukunst, arbeitete aber nachher immer als Kupferstecher, und gab mehrere schöne Blätter in getuschter Manier, welche sowohl durch die Wahl seiner Gegenstände, als durch die getreue Nachahmung ihrer Urbilder und ihre große Wirkung sehr schätzbar sind. Rost II. 341. setzt sein Todesjahr um 1790. an, was aber zu bezweifeln steht, da ein Mittag nach El. Gelee, in Schlotterbecks Gesellschaft, nach Nahls Zeichnung geetzt, von 1798. — wenigstens datirt ist. Meusel N. T. L. führt ihn daher (1809.) noch unter den Lebenden an. (Sind doch so viele wackre deutsche Künstler, schon seit vielen Jahren, ungerne genug, lebendig todt!). Neben obigem Blatt nennen dann Rost und Meusel ll. cc. so wie des letztern Mus. XV. 118—20. von ihm: Schöne Landschaften nach Berghem, Pynacker, van de Velde und Vernet, von welchen das Blatt 11. fl. kostete, und namentlich ein Sturm nach diesem letzten aus der Mannheimer-Galerie von dem H. von Beroldingen in Meusel's Mus. X. 362—64. ausführlich beschrieben und gepriesen wird. Ferner Ruinen von Corinth mit einem Pendant, nach Pannini, beyde wieder

aus der Galerie zu Mannheim (jedes 11. fl.); Vue d'un Temple et Vue d'une Prison sehr große Blätter, nach Bibiena (jedes 4. fl.). Dann drey Blätter lustiger Zecher, nach Brouwer (jedes 1. fl. 30. kr.). Endlich, ohne weitern Namen, als den seinigen: Vier Ansichten des zerstorten Schlosses Heidelberg (jede 5. fl. 30. kr.); anderwerts (Tüb. Morgenbl. 1809. Int. Bl. S. 70.) werden dieselben sämtlich, bey Mohr und Zimmer, zu 6. fl. ausgeboten; ein unterirrdisches Gefängniß für's Theater (11. fl.) dies ausdrücklich mit seinem: inv. bezeichnet, zwey andre Gefängnisse, von ihm erfunden (jedes 2. fl. 45. kr.), und noch zwey Theaterdekorationen (jede 4. fl.). Irgendwo finden wir noch: Das Churfürstl. Zeughaus zu Mannheim, nach Verschaffelt (1786.). Die Allgem. Kunstzeitung 1805. S. 197. nennt ihn: „jetzt Theatermaler", und sagt von ihm, neben Anderm: „Er war einer der ersten, welche die Aquatinta-Manier wieder hervorsuchten."

Schlicht ( ), Feuerwerker bey dem Königl. Preussischen Feldartilleriekorps zu Berlin; dann Mathematikus und Zeichenmeister an dem großen Militairs-Waisenhause zu Potsdam, wo er um 1795. lebte. Mit Schirmer, Oberfeuerwerkern gedachten Artilleriekorps, stellte er ans Licht: Anleitung zur Meßkunst (Berlin 1788. gr. 8°. mit Kupf.)

Schlichtegroll (Friedrich). Von diesem berühmten Deutschen Gelehrten kennt man vörderst seine treffliche Erklärung zu dem bey Frauenholz in vier Heften erschienenen schönen Werke: Pierres gravées &c. welche 44 fl. kosteten. Dann seine Annalen der gesammten Numismatik, von welchen aber leider bisher (Gotha (1804—6.) nur der erste Band, und ein Heft des zweyten erschienen waren. Endlich erst in ganz neuern Tagen ein Pamphlet: Ueber die Geschichte des Studiums der alten Münzkunde. 4°. München 811. bey Stöger. 75. S.

* **Schlichren** (Joh. Franz von), des nachfolgenden Joh. Phil. Sohn, geb. zu Mannheim 1725. Nach dem Tode seines Vaters gieng er nach Italien, und lernte zu Bologna fünf Jahre lang bey Felix Torelli und zu Rom drey Jahre bey Sebast. Conca. Man hat von ihm Kabinetsstücke im Geschmacke Netscher's und Metzu's. Schnecken gelangen ihm ganz vorzüglich. Derselbe erfand auch eine Art Basreliefs zu malen, die auf verschiedene Marmor und seltene Steine aufgesetzt zu seyn scheinen, mit der höchsten Täuschung für das Auge. Auch besaß er ein beträchtliches Naturalien- und Zeichnungs-Kabinet. Er starb als Kabinetsdirektor der churfürstl. Gemälde-Galerie zu Mannheim 1795. Meusel II. (In Ebendes. VI. Misc. I. 125. heißt es, gegen sein angenommenes Geburtsjahr streitend, 60. J. alt). In dem Pfalz-Bayerschen Museum 1786. Heft III. findet sich von ihm ein Aufsatz zum Unterrichte für angehnde Liebhaber der Malerey.

* — — (Johann Philipp von), der im Lex. ohne Taufnamen erscheint. Auch von Mannlich, der ihn bloß Philipp nennt, findet, daß seine Manier mit A. van der Werfs, den man für seinen Lehrer hält, viele Aehnlichkeit habe. Derselbe kam zu Carl Philipp, Kurfürsten von der Pfalz, in Dienste nach Mannheim. Dort finden wir ihn um 1720. und starb er daselbst in großer Achtung. Sein Todesjahr wird nicht genannt. In der Galerie zu München sieht man von ihm: Den auf der Fidel spielenden Landmusikanten, und einen sterbenden St. Andreas, beydes kleine Bilder. Ein Gantkatalog führt eine seiner Handzeichnungen in Rothstift (St. Sebastian nach Anton (?) Spranger) von 1713. datirt an. Der Anhang des Lexikons verwechselt den Sohn mit dem Vater.

Schlie (Gottfried), Maler aus Rußland. In dem Dresdner-Adreßkalender auf 1810. S. 113. wird derselbe unter den charakterisirten zu Dresden sich aufhaltenden Personen, dabey aber ganz ohne irgend einem Ehrenprädikate aufgezählt.

Schlieben (Henriette, Fräulein von), erscheint auf der Dresdner-Kunstausstellung von 1808. mit zwey Blumenstücken: Grasula coccinea, und die Bouquets-Wicke. *Msc.*

— — (Wilhelm Ernst August von), ein Sachse, ehemals Lieutenant bey dem Churfächsischen Infanterie-Regiment Prinz Clemens zu Langensalza, etzte in 1806. die von dem Magister H. A. Töpfer zu Grimma herausgegebene anthropologische Karte aller Anlagen und Fähigkeiten des Menschen, in ihrer Verbindung u. s. f. als Pendant einer andern encyclopädischen Generalkarte aller Wissenschaften; mit der beygefügten Empfehlung: „Beyde wiederholen dem Geiste unsrer Zeit jene erhabene Denkschrift: Erkenne dich selbst"! Nach der Schlacht bey Jena hielt man es für besser, ihm die Stelle als Oberlandfeldmesser zu geben, in welcher Eigenschaft er auch noch 1811., damals ungefehr 50. Jahre alt, in Dresden lebte. Derselbe hat zu Engelhards Lehrbuch der Erdbeschreibung Sachsens eine Schulkarte (worauf Gewerbe und Produkte durch Zeichen, historische Data durch Zahlen bemerkt sind) in gr. Fol. entworfen, die auch einzeln verkauft wird. Er selbst gab in 1810: Der selbstbelehrende Feldmesser (Pränumerat. Pr. 1. Rthlr.) heraus. Auch kennt man von ihm mehrere in die Kriegskunst einschlagende Schriften.

Schlingencron (Bernhard von), General-Feldquartiermeister (wohl in Oestreichischen Diensten). Er zeichnete eine: „Eigentliche und wahrhafte Vorstellung der R. K. Kriegsarmata — so 1683 zur Defension der werthen Christenheit wider den Erbfeind zusammengeführt worden". Dieselbe enthält auf 4. Regalbogen die Gegend und das Lager von Preßburg. Ungrisches Magazin B. II. St. 3. Preßburg 1782. S. 320. N°. 8.

Schlippenbach (Madame von), Gattin des Freyherrn Ulrich von S. zeichnete die Blätter zu dessen trefflichen malerischen Wanderungen durch Liefland. 8°. Riga und Leipzig 809.

Schlitterlau (Friedrich Gottlob), ein Kupferstecher zu Dresden, der aber zu viel gab, um schön arbeiten zu können, war dort geb. 1750. und gest. 1782. Neben Andern hat er Bildnisse nach J. M. Grosmann, C. G. Fechhelm, F. S. Schulze ꝛc. geliefert; der Accoucheur Langbein dürfte eines seiner besten seyn, man findet es aber selten. Ueberhaupt erhob er sich in Bildnissen sowohl als in Prospekten u. s. f. kaum bis ans Mittelmäßige.

Schlöder (Martin). So hieß einer der acht Maler, welche an die von 1678—80. erbaute neue Catharinen-Kirche zu Frankfurt am Mayn ihre Kunst verwandten. Von ihm waren auch die Wappen und Schriften oben rings um den Baarfüßer-Thurm; von erstrer Arbeit soll noch Weniges, von letztrer gar nichts mehr ersichtlich seyn. Hüsgen N. A. S. 252. War es etwa dieser, oder einer von den sieben Andern, der dort die Geschichte des Propheten Elia so darstellt, daß er neben demselben einen Käfich mit jungen Raben anbrachte, um die Alten zu locken, jenen Nahrung in die Wüste zu bringen, die ihnen dann der Prophet vor dem Schnabel wegnahm?

Schlögel (Michael), Verwalter bey dem Wienerschen Verpflegungsstabe, gab in 1810. wahrscheinlich als bloßer Kunstdilettante eine plastische Vorstellung der Schlacht bey Aspern. Unmittelbar nach diesem großen Vorfalle hatte er die Gegend bereist, und mit seinem zwölfjährigen Sohn 17. Monate lang an dem Werk gearbeitet, welches er jetzt zur Schau ausstellte. Es ist nicht möglich, einen, der nie auf dem Schlachtfelde war, auf eine anschaulichere Art dahin zu versetzen, als es durch dieses Werk geschieht. Die Figuren sind gegen 2" hoch, in den verschiedensten Stellungen, von bemaltem Wachs, so daß man jedes Regiment leicht unterscheidet; und in Allem sind es über 5000. Eine nähere Beschreibung davon

ſ. in der Zeitſchrift: Paris, Wien und London III. 243–45.

Schloenbach (Auguſt Wilhelm), Baukonducteur in Königl. Preuſſiſchen Dienſten, um 1800. In 1804. ſcheint er von dieſem Poſten abgetreten zu ſeyn. S. auch den gleich folgenden Art.

— — ( ), um 1797. Oberbaurath zu Preuſſiſch-Münden, aus dem Weimariſchen gebürtig. Man kennt von ihm: Verſuch eines Vorſchlags zu einer holzerſparenden Bauart, bey wirthſchaftlichen Gebäuden auf dem Lande (Berlin 1768). In 1766. ſchon erſcheint er als Bauinſpektor zu Berlin. Iſt er vom Obigen verſchieden?

Schloezer (Carolina von), geborne ....., geb. 1753. und geſt. 1808. hatte den Ruhm, die erſte Kunſtſtickerin Deutſchlands zu ſeyn, und wurde dafür 1806. zum Ehrenmitgliede der Akademie der bildenden Künſte zu Berlin aufgenommen. Auf den dortigen ſowohl als auf den Dresdner u. a. Kunſtausſtellungen ſah man von ihren ſchönen Arbeiten Mehreres. *Msc.* Auf dem Berliner-Salon noch in 1806. Tübing. Morgenbl. 1808. S. 254.

Schloezzer od. Schlätzzer (Joh. Gottlob), war in 1795. Kondukteur beym Königl. Oberhofbauamte zu Berlin, und in 1809. ebendaſelbſt Bauinſpektor und Profeſſor bey der Akademie der Baukunſt, an der er damals architektoniſche Zeichnungen verfertigen lehrte.

Schlomach (Melchior), auch irrig (in Zirſchkens ſächſiſch. Kriegsſtaate) Schlammach genannt, Churfürſtl. Sächſiſcher General-Quartiermeiſter-Lieutenant. Nach einer ſeiner Zeichnungen von 1641. hat Sam. Weißhuhn die Belagerung von Görlitz, umgeben von einigen kleinen Anſichten dieſer Stadt, in Kupfer gebracht. Er ſtand bey ſeinem Herrn, ſeiner ſeit 1635. geleiſteten treuen Kriegsdienſte wegen, in ſolchem Anſehn, daß dieſer ihm, nach Beendigung des dreyßigjährigen Krieges, nicht allein die Hauptmannſchaft über mehrere Aemter und Städte übertrug, ſondern auch 1651. vom Kaiſer den Adelſtand zuwege brachte. Am 16. May 1678. trat er in ſein 71. Jahr, und trug damals den Titel als Churfürſtl. Kammer- und Kriegsrath. Da wir dieſe Perſonalien aus einem handſchriftlichen, ſeine Familie betreffenden Werke genannt haben, ſo wird hiemit auch ein Irrthum des Oberlauſitziſchen Magazins Jahrg. 1777. S. 316. berichtigt, das ſeinen Tod in 1660. oder 61. ſetzt. Nach Adelungs Verzeichniß der Landkarten und topographiſchen Blätter Sachſens S. 6. hat er auch eine Generalkarte von den ſämtlichen Chur- und Fürſtl. Sächſiſchen Landen gezeichnet, wovon ſich ein Copie wie es ſcheint, (indem dieſelbe mit 1679. bezeichnet iſt) noch auf der Königl. Bibliothek zu Dresden vorfindet.

Schloßer (Johann Georg), ein Juwelier und Goldſchmied zu Dresden, wo er ſich 1688. verheyrathete. Wir kennen ihn einzig aus den Perſonalien einer Leichenpredigt.

— — (Zacharias), Bürger und Oberälteſter der Goldſchmiede zu Dresden, geb. 1597. zu Freyberg u. geſt. 1654. zu Dresden, wo er in der Frauenkirche begraben liegt. Michael Frauenk. S. 315.

* Schlot (Georg) Seine Fresco-Arbeit im Refektorium der Karmeliter zu Frankfurt hatte die Proceſſion der Geiſtlichen nach dem Berge Karmel zum Gegenſtand, und datirte ſich von 1515. Hüsgen N. A. S. 20. glaubt, daß vielleicht auch die noch vorhandenen Frescobilder in den Zellen und dem Speiſezimmer des ehemaligen Weiß-Frauen-Kloſters, mit gleichem Datum bezeichnet, ebenfalls ſeine oder dann ſeiner Zeitgenoſſen Glaſſer oder Schwed Werk ſeyn dürften.

Schlorbeim (... von), ehemals in Königl. Preuſſiſchen Kriegsdienſten; ein Kunſtliebhaber und ſelbſt Zeichner. Derſelbe ließ es ſich Mühe und Geld koſten, um in Gotha (wo oder in welcher Gegend er ſonder Zweifel geboren wurde) eine Steindruckerey zu errichten. Aus dieſer Offizin nennt man ein ſehr artiges Bildniß des Herzogs von Gotha ohne Bezeichnung; und eines des Abts Vogler, bezeichnet: *H. Backofen* del. Unterdeſſen ſoll unſer Dilettante dieſes Steindruckerey-Geſchäft doch nicht erſprießlich gefunden, und 1810. um welche Zeit er eine Civilanſtellung zu Gotha erhielt, daſſelbe aufgegeben haben. (Mündliche Nachr.)

Schlorrer (Johann Andreas). Ein gedruckter Neujahrszettel der Innung der Gold- und Silberarbeiter zu Dresden von 1762. führt, unter den Mitgliedern derſelben, einen ſolchen unter der Rubrik Zeichenmeiſter auf. Schlorrer war im Jahre 1728. in bemerkte Innung getreten.

Schlotterbeck (Chriſtian Jacob), Maler und Kupferſtecher, geb. zu Boehlingen im Würtembergiſchen 1757. und ſeit 1782. Hofkupferſtecher zu Stuttgard. Er ſtudirte anfänglich Medizin, überließ ſich aber bald mehr ſeiner Neigung für die Kunſt. Da er ohne Unterſtützung war, ſo hatte er mit vielen Hinderniſſen ſo lange zu kämpfen, bis er endlich in die Militair-Akademie aufgenommen ward. Nun befand er ſich in ſeinem Wirkungskreiſe, widmete ſich ganz der Malerey, und ſtudirte daneben das Kupferſtechen unter Müller. In der Paſtellmalerey, wozu ihm Tiſchbein die Aufmunterung gab, will er einen Grund erfunden haben, worauf die Farben haltbar, und faſt ſo fix wie Oelfarben ſeyn ſollen. Um 1788. ſoll er ſich, nach Baſan (Ed. sec.) in Paris befunden haben. Schon 1780. kannte man von ihm: la Reconnoissance, nach Guibal. Dann von da an bis 1788. mehrere Bildniſſe berühmter deutſcher und andrer Männer und Frauen (Guibals nach Melling, A. F. Harpers nach Mad. Thaerbuſch, Titians Maitreſſe nach Demſelben, für das Galeriewerk des Palais Royal; die übrigen ohne weitern Namen als den ſeinigen) meiſt für die Buchhändler, als Buchertitels- und Almanachs-Verzierungen. Ferner ein (ungenanntes) hiſtoriſches Knieſtück, wieder aus der Galerie Orleans. Die Litteratur davon ſ. bey Meuſel II. Dann diejenige ſeiner ſpätern Arbeiten, von 1789–99. in Ebendeſſ. N. T. L. Es ſind wieder einige Bildniſſe nach Graf, Hauber und Tiſchbein, ein Frauenzimmer und ein Bacchus nach Golzius, vier Platten Gemmen (wohl zu dem Schlichtengrollſchen Werke), ein Mittag und Abend nach Gelee (erſterer in Geſellſchaft mit Schlicht nach der Zeichnung von Nahl) beyde aus der Galerie zu Caſſel (a. h. alle vier Tageszeiten, jedes Blatt zu 8. Rthlr.); die Eiche des Silvans, nach einer Zeichnung von Hackert (2 ⅔ Rthlr.); eine Landſchaft nach J. Both (nicht J. Proth, wie es bey Meuſel heißt), dieſe in Aquatinta; und eben ſo ein Heft von vier Blättern (4. Th.): Anſichten von Deſſau und Worlitz (dieſe gemeinſchaftlich mit Haldenwang). Roſt II. 348. nennt noch: Eine Herodias, und zählt ſolche, nebſt ſeinem früheſten Blatte nach Guibal, und den Bildniſſen von Bernsſtorf, Guibal, Harper, Mad. Mengs, Moſes, Schubart, Senger, und Titians Liebchen, zu ſeinem Beſten. Ein großes Lob erhalten im Meuſelſchen Archive I. (3.) 22. ſeine beyden genannten Blätter nach Gelee, und dasjenige nach Both (1802.), welches 15. fl. koſtete. Ebendaſ. II. (3.) 137. wird ſein Bildniß N. Z. Beckers (3. fl. 36. kr.) nach F. Tiſchbein „zwar nicht brillant und ganz vollendet, aber der Kopf geiſtreich und ſprechend, ſo wie das Gewand und die Umgebungen ſorgfältig und fleißig geheißen; dasjenige von Garve nach Graf (l. c. 139.) überhaupt gerühmt (jedes koſtete 3. fl. 36. kr.), ſo wie auch (l. c. 145.) das von F. Kobell nach Haubert — bis auf eine Falte des Ermels (!) (dies à 2. fl. 24. kr.). In neuern Tagen hielt ſich dieſer Künſtler wieder an ſeinem Geburtsorte, halb als Landmann, halb als Künſtler auf. Wahrſcheinlich gehören auch ihm (nicht dem nachfolgenden W. F. Schlotterbeck zu Wien): Ausſicht von Pietri, und die Grotte des Neptuns, nach Hackert (jedes zu 2 ½ Th.); die beyden Ausſichten der Felſengeſtade von Sorren

einem Kabinette des Gartens zu Sanssouci die kleinen Bildsäulen des Kurfürsten Friedrich Wilhelms 38″ hoch, und der Kurfürstin Louisa 34″ hoch. — Nach seiner Erfindung und Modell hiernächst wurden gegossen: Die Statüe Friedrich Wilhelm des Großen zu Pferde (letztres eine Nachahmung desjenigen an der Bildsäule Marc Aurels zu Rom), nebst dem Piedestal mit den vier Sklaven (eine sehr gute Beschreibung, mit dem verdienten Preiß dieses Meisterwerks von Schlüter s. in der Zeitschrift: Berlin II. (1.) 23—26.); die Statüe König Friedrich I. zu Fuße; der zinnerne Sarg der Königin Marie Charlotte im Neuen Dom. Von seinem Modell zu einem sehr schönen Sarge des Königes selber s. in den künftigen Zusätzen den Art. Johann Jacobi. Eben dieser Monarch wollte durch unsern Künstler vier große Kanonen gießen lassen, die den Namen der — vier Welttheile führen sollten, was aber durch des Königes Tod unterbrochen ward, so daß nur eine derselben (1704.) zu Stande kam, welche 360. Centner wog, und eine Kugel von 100. Pf. schoß. (Auch diese wurde 1744. auf Befehl Friedrich II. zu — brauchbarern Feldstücken umgeschmolzen). So wie nun Schlüter voll von Erfindungen, eben so dienstfertig war er, half gerne allen Künstlern mit seinen Zeichnungen (so z. B. zum Tapetenwirken, zu Goldschmied- und Tischlerarbeit u. s. f.), und brachte dadurch Berlin sehr in Aufnahme, „wie denn auch sogar die Carossen eine bessere Gestalt durch ihn erlangten, so daß sie von vielen Auswärtigen gesucht wurden". Eine Schwachheit hatte er freylich, daß er, bey seiner großen Liebe für die Mechanik, nach der blöden Grille seines Zeitalters, auch das — Perpetuum mobile erfinden wollte. Heinecke I. 80—83. M. Oesterreich spars. — Nicolai, der eine sehr umständliche Beschreibung von den Werken dieses vortreflichen Künstlers und seinen ausgestandenen Widerwärtigkeiten giebt, behauptet, gegen die gewohnte Meynung ebenfalls: Derselbe sey 1713. oder 14. zu Berlin gestorben, und habe einen Sohn hinterlassen, der als Ingenieur erst in Russische, nachher in Sächsische Dienste gieng, und um 1750. zu Dresden Todes verblich. „Die Arbeitsamkeit dieses großen Künstlers" (heißt es in der Zeitschrift: *Berlin* I. (6.) 289—90.) und die Fruchtbarkeit seines Genies übersteigt fast allen Glauben. Ausser den großen Königl. Gebäuden und der Menge von kleinern Gipsarbeiten, rechnet man über 80. Statüen, die er modellirt hat. Sein Charakter als Künstler ist groß, kühn und edel. Sein Ausdruck ist wahr und schön, und nur zuweilen erinnern die etwas gezwungenen Stellungen an Bernini. Seine Hauptwerke indeß, die Statüe des großen Kurfürsten, und die sterbenden Köpfe am Zeughause, geben ihm einen Rang, der weit über Bernini erhaben ist. Als Architekt war sein Geschmack gleichfalls kühn und edel; seine Werke sind leicht, frey, und erhaben-schön; doch verrathen sie hie und da einen Mangel an festen Grundsätzen, und Hang zu müßigen Zierrathen. Dem ungeachtet hat noch kein Architekt ihn nachher in Berlin übertroffen, und seine Werke werden noch lange die ersten Zierden der Stadt bleiben". Neben den bekannten 20. Bl. Masken hat N. B. Rode nach ihm gestochen: Casquen, 10. Bl. Dann die von der Weisheit gestürzten Giganten; das Grabmal der Königin Sophie Charlotte in der Hauptkirche zu Berlin; eine Grabsurne mit zwey Brustbildern; die vier Welttheile; Cupido, welcher die Stärke ihrer Keule beraubt, und die Justiz, die über einem (wir denken, dicken!) Gesetzbuch einschlummert. Dann J. W. Heckenauer das Bildniß des Moritz Damian Marschall von Biberstein (s. 1702.) und: Das Berlinische Schloß in 6. Blättern, wie es nach Schlüters Gedanken ausgeführt werden sollte. Daß die anderwerts genannte: Nova facies Regiæ Berolinensis. *A. Schlütter* Archit. *P. Decker* sc. Berol. 1703. Jerem. Wolf exc. A. V. wieder ein anderes Werk sey, ist für uns noch zweifelhaft. Endlich J. G. Wolfgang das Basrelief am Piedestal und der Statüe Friedr. Wilhelm des Großen. — Im Artikel Schlüter im Lexikon Zeile 13. lies für Cosander Kosander.

Schlüter (Christoph Heinrich), wurde in 1681. zum Generalmünzwardein des Niedersächsischen Kreises ernannt. Hirsch teutsch. Münzarchiv Th. V. S. 171.

— — (Fr.). Ein solcher hat 1795. nach eigener Zeichnung ein Bildniß des F. E. Boysen, Oberhofpredigers zu Quedlinburg, schlecht gestochen.

— — (Henning), war um 1670. als Fürstlich Braunschweig-Lüneburgischer Münzmeister zu Zellerfeld angestellt. Der Katalog einiger gesammelter Leichpredigten (Stollberg) 1716. Fol. S. 155. nennt ihn auf dem Titel der Leichenpredigt seiner Frau.

* — — (J. G.). Nach ihm hat Nußbiegel das Bildniß des Arztes H. F. Delius gestochen.

— — (J. H.), aus dem Kirchspiele Wolf im Hochstifte Münster, verfertigte, vermuthlich um 1780. Kunstuhren, worauf man Soldaten gegen einander manövriren oder Scharmützel liefern sah, u. s. f. Sonst trieb derselbe die Leinweber-Profession, und hatte Alles aus sich selbst erlernt. Busch Handb. d. Erfindungen Th. VII. S. 188.

Schlütter (Carl Christian von), s. Neubourg (Johann Heinrich) in den gegenwärtigen Zusätzen.

— — (Christian Heinrich), ein Architekt zu Weimar, wo er, wie uns ein öffentliches Blatt berichtet, im Jahre 1808. gestorben war.

* — — s. auch oben Schlüter.

Schmaedl (Franz Xaver), ein Bildhauer zu Weilham oder Weilheim in Bayern (ob des vorigen Jahrhunderts oder noch lebend, scheint uns unbestimmt). In der schönen Hauptkirche des Klosters Dießen in Oberbayern trift man von ihm Christus im Kerker (?) und die Statüe des H. Nepomuk. Die Statüen und Bildhauereyen an den beyden Seitenaltären, wo man die Jungfrau Maria nebst dem H. Dominik (von Georg Herman aus Kempten gemalt) und dann der, wo man den am Kreuze verstorbenen Heiland (von Georg des Marees) erblickt, sind von Bernhard Prendl in Augsburg. Hirschings Nachr. von Kunstsamml. VI. und Lipowsky, der von Schmaedl, neben Obigem, noch die Stukkatur-Arbeit in der Klosterkirche zu Ditramszell anführt.

Schmaerfeld, s. unten Schmerfeld.

Schmager (Joh. Christian oder Joh. Christoph), Lehrer der Mathematik und Physik an der Herzogl. Fürstl. Anhalt-Dessauischen Schule zu Zerbst, gab (ob selbst ausübender Künstler, ist uns unbekannt): Vorlegeblätter zum Zeichnen für Schulen und Handwerker, vorzüglich mit Rücksicht auf richtige Schattengebung und Zeichnung architektonischer Gegenstände im geometrischen und perspektivischen Riß, besonders der Säulenordnungen und ihrer zweckmäßigen Anwendung in der schönen Baukunst. Erstes Heft mit 7. K. u. 20. S. Text. Leipzig bey Gräff 1808. 1. Thlr. 6. Gr. Sauber gezeichnet und gestochen. Ob aber auch zweckmäßig für Mäurer, Zimmerleute, Tischler u. s. f.? Die Jen. L. Z. (welche immer besorgt, die heutigen Menschen treten aus ihrer Sphäre) zweifelt daran.

Schmalensee ( ). Das Verzeichniß der Landkarten und topographischen Blätter der Sächsischen Lande von Adelung S. 159. besagt, daß ein solcher, der vermuthlich in dem letzten Viertheil des vorigen Jahrhunderts lebte, zu Röschens Planen des siebenjährigen Krieges gezeichnet habe. So z. B. einen Plan der Bataille bey Torgau, von Abel gestochen.

Schmalfuß (August), angehender Geschichtsmaler, gebürtig aus Lübben in der Lausitz, in 1811. (damals ungefehr 20. Jahr alt) Schüler von Matthäi

zu Dresden. Auf dem Dresdner-Salon 1812. sah man von ihm Copien in gut gelungenen Zeichnungen. Journ. d. Lux. u. d. Mode. Jun. 1812. S. 364. Dort heißt er wohl irrig Schnalfuß. *Mscr.*

Schmalholz ( ). So heißt bey Lipowsky ein (noch lebender?) Zimmermanns-Sohn von Mindelheim im Lechkreise, der in punzenähnlicher Manier bey Schleich in Augsburg gearbeitet habe. Von ihm wird dort angeführt: Cornelia, Mother of the Gracchi nach B. West (oder vielmehr Copie eines solchen Blattes von Bartolozzi), und: the young Dutghmen; beyde mit der — durchaus falschen Unterschrift: *Colibert inven.* et sculps.

Schmalkalden (Hans von), ein Steinmetzmeister, der um 1504. an der Grimmenthalischen Hospitalkirche (bey Obermaßfeld im Hennebergischen) arbeitete. Ausser ihm werden hierbey noch die Werkmeister Cunz Lobenstein, welcher das Vordergebäude auf die Kirche, und Matthäus Motz zu Meiningen, welcher das Gebäude auf dem Chore mit der Spitze verfertigt hatte, genannt. S. ein handschriftliches Werk über Henneberg, von Christ. Juncker. Die Mauern dieser ehemals berühmten katholischen Kirche werden itzt noch gesehen.

* Schmees ( ). Das Verzeichniß einer nicht mehr bestehenden Gemäldesammlung in Schlesien, führt ihn an und theilt ihm die Darstellung eines eingefallenen Gewölbes zu, gemeinschaftlich mit Agricola gemalt. (Hiernach müßte er um oder gegen den Anfang des XVIII. Jahrhunderts gelebt haben). Ebendaselbst waren auch, von Fichter, eingefallene Ruinen, wo Vieh weidet, und von Schuit zwey geharnischte Soldaten, die Tabak rauchen, vorhanden. Kundmann's Promptuarium rerum naturalium et artificialium Vratislariense (Vratisl. 1726. 4°.) p. 55. 58. Unterdessen sind wir gemeynt, daß Schmees u. Schuit nur verschiedene Schreibarten sind von J. Schmees und Corn. Schüt oder Schut, beyde des Lexikons.

Schmehrfeld (Mad.), Regierungsräthin zu Cassel; malte um 1780. mit vieler Geschicklichkeit Landschaften im Geschmacke des Claude Lorrain (viel gesagt!). Meusel Misc. X. 251.

Schmeidler (Carl Gottlob), ein in 1809. lebender Miniaturmaler zu Breßlau, geb. zu Nimptsch 1779. Neben Andern kannte man von ihm die Bildnisse des Russischen Generals von Bennigsen und seiner Gemahlin. Meusel N. T. L. Auch ein Aufsatz in Ebendess. Archiv II. (4.) 59. zählt ihn s. v. Schmiedler unter die bedeutendern Bildnißmaler in Schlesien, deren Arbeiten im J. 1806. durch die Preussischen, so wie in 1807. durch die Französischen Generale gesucht und bezahlt wurden.

Schmelka ( ). So nennt eine gleichgültige Notiz, einen Hofmaler und Dekorateur des Markgrafen von Brandenburg-Schwed, der in 1784. zu Schwed lebte.

* Schmelz (J.). Ein solcher Stempelschneider wird in: Sammlung berühmter Medailleurs, unter N°. 90. angeführt, und ist aber wohl kein Andrer, als der Johann Smelzing des Lexikons.

Schmelzer (Andreas). Ferner Modesdinus Fuchs, Matthäus Müller, Thomas Gießmann, und Stephan, werden in einem handschriftlichen Werke von 1558. (was die Reform enthält, die damals Churfürst August von Sachsen mit den Besoldungen der verschiedenen Hofstellen vornahm) bey der Gießerey und dem Gießhause zu Dresden angeführt.

— — (Michael), aus Geithain unweit Rochlitz gebürtig, Prior des berühmten sächsischen Klosters Altenzelle. Derselbe war ein sehr gelehrter und kunstliebender Mann, der vorzüglich wegen der Ausmalerey der großen Anfangsbuchstaben in Handschriften ungemein gelobt wird; dabey auch ein großer Tonkünstler. Seine Lebenszeit ist zu Ende des XV. Jahrhunderts und in die erste Hälfte des XVI. zu setzen. J. C. Knauth Altenzelle (Dresden u. Leipzig 1721. 8°. VIII. Theile), Th. II. S. 161. u. 260.

Schmettau (Samuel Graf von), ein 1684. in Schlesien geborner Edelmann. Er erwarb sich im Dienste des teutschen Kaisers (der ihn 1735. zum General-Feldzeugmeister ernannte) besonders als Ingenieur vielen Ruhm, und that sich auch durch seine geschickte Vertheidigung von Belgrad hervor. Ungeachtet dessen mußte er viele und zwar unverdiente Vorwürfe anhören, die ihn dann auch so kränkten, daß er, als bey entstandenem Kriege Friedrich der Große alle Schlesier von der Oestreichischen Armee abrief, diesem Rufe folgte, und von dem Könige zum Generalfeldmarschall ernannt wurde. Kaiser Carl VII. erhob ihn und seine Familie in den Grafenstand. Schmettau zeichnete sich noch verschiedentlich im Felde und im Kabinette aus, und starb, von seinem neuen Herrn geschätzt, zu Berlin 1771. 68. Jahr alt. Neues historisches Handlex. II. Ulm 1786 8°. S. 1846. Er zeichnete auch einen Plan der Festung Ofen, der Grundriß und Prospekt enthält, und in Kupfer gestochen vorhanden ist. Ungarisches Magaz. B. II. St. 1. Presb. 1782. S. 108. N°. 88.

Schmid (Arnold), ein holländischer Maler, von dem sich in der Gräfl. Callenbergischen Sammlung zu Dresden ein Seesturm mit kleinen gut gezeichneten Figuren findet, welcher sehr gelobt wird. In dem Verzeichnisse dieser Sammlung werden noch folgende Maler genannt: Bellekin; Brynik; Ceulenburg (Kuilenburg); Jsorb (von ihm eine artige Verkündigung der Hirten); Thieuliers, vermuthlich soll letztrer den im Lex. gegebenen Thuilliers vorstellen. Hasche Dresden II. 137.

— — (August). Von einem Künstler dieses Namens aus Luzern sah man auf dem Zürcher-Salon 1805. die Loretto-Kapelle bey Bürglen im C. Uri.

* — — (Christian, oder Johann Christian). Zu Amsterdam gab er, nach Kaltenhofers Zeichnung, Blätter zu dem 1756. erschienenen achten anatomischen Fascikel des H. von Haller; dann unter dem Namen Christ. Sepp in 1762. auf 25. Tafeln das schon im Lex. benannte Werk, unter dem Titel: Beschouwing der Wonderen Gots in de minstgeachtete Schepzelen of Nederlandsche Insecten etc. Weiters 1767.: Geographische Belustigungen der Jugend u. s. f. nach einer ganz neuen Methode, vermittelst 22. illuminirter Probirkarten. Ferner, gleich jenem ersten Werke, nach der Natur colorirt: Nederlandsche Vogelen etc. (gr. Fol. Amst. 1770.); und Ebendaselbst (Fol. 1775.) Abbildung in- und ausländischer Hölzer. Meusel I. II. Endlich in neuern Tagen, gemeinschaftlich mit seinem Sohne: Flora Batava — allen geheel nieuw naar het Leeven geteekend, gegraveerden gecoulerd, door en onder Opzicht van *J. C. Sepp en Zoon*, en beschreeven door *Jan Kops* (Amsterdam, Uitgare 1—16. 1800. bis 1805. gr. 4°. auch mit französischem Titel). Man urtheilte davon, daß die Kupfer den bessern ihrer Art beygesetzt werden dürften, obgleich dem Ganzen mehr Genauigkeit zu wünschen wäre. Schraders neues Journal für die Botanik B. I. St. 3. (Frankfurt 1806. 8. S. 115. seq. In Meusel's N. T. L. (1809.) erscheint er nicht mehr.

— — (Christoph Friedrich), ward 1642. Churfürstl. Landmesser in der Mark-Brandenburg und Baumeister in den Churfürstl. Festungen und Hoflager. Nicolai.

— — (C. H.). So ist ohne Weiteres eine kleine in Kupfer gestochene Ansicht des Schlosses zu Altenburg im Voigtlande bezeichnet, ein Blatt

then, das wahrscheinlich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erschienen seyn mag.

Schmid (Georg), Geschichtsmaler, zierte 1572. auf Befehl des Churfürsten Johann Georgs zu Köpenik den Saal, und auf dem Rondel über der Silberkammer das Sommergemach. Nicolai.

— — (Gottlieb), Maler zu Nürnberg; legirte der dasigen Künstleracademie 1000. Gulden, was immer so viel werth als — schlechte Kunstarbeit ist.

— — (Johann Christian), s. oben und im Lex. Christian Schmid.

— — (Johann Christoph), am Spitzenberg zu Nürnberg wohnhaft, kündigte in 1788. im Meuselschen Mus. II. 52—55. seine Verfertigung vorzüglicher Miniaturfarben an. Ob er selbst Künstler war, ist uns unbekannt.

— — (Johann Joseph). Nach einem uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens hat Masquelier die Schlacht bey Marignan (wohl für die Tableaux pittoresques de la Suisse, die wir so eben nicht vor Augen haben) gestochen.

— — (Johann Rudolph von), Freyherr von Schwarzenhorn, Mahler, Kriegsrath und Kaiserlicher Gesandter. Er wurde 1590. zu Steim am Rhein, jetzigen C. Schaffhausen, geboren; sein wenig bemittelter Vater, Stadthauptmann und Seckelmeister daselbst, hatte sechs Söhne, und bestimmte unsern Joh. Rudolph zum Goldschmidt oder Maler. Ein Offizier, welcher fand, daß er in seinem neunten Jahre schon gut mit der Zeichenkunst umzugehen verstand, nahm ihn zu sich, und ließ ihn zu Verona die Malerey erlernen. Vier Jahre hatte er nun in Italien zugebracht, als sein Gönner gegen die Türken zu Felde zog, und seinen Liebling zum Begleiter ausersah. Kurz vor einer Schlacht setzte er ihn zum Erben ein; der Officier blieb; Joh. Rudolph aber kam bey dieser Gelegenheit in türkische Gefangenschaft. Bis 1624. hatte er als Sklave (wo ihm jedoch seine Kunst ein erträgliches Schicksal verschaffte) zu Konstantinopel ausgehalten, als ihn der Kaiserliche Gesandte loskaufte. Seine Kenntniß der italienischen Sprache (weswegen er oft einen Dolmetscher abgeben mußte), verhalf ihm dazu; und seine Treue und seine Klugheit machten, daß der Gesandte ihn an Kaiser Ferdinand II. behuflich verschiedener Geschäfte empfahl. Zu Konstantinopel blieb er 15. Jahre Resident. (Anderwerts heißt es, er sey eine Zeitlang in Diensten des Kais. Internuntius bey der Pforte gestanden, und nach seines Herrn Tod selbst zu dieser Stelle gelangt). Immerhin wurde er mehrmals als Kaiserl. Gesandter dahin und an andere Orte erkiest. — Seine Geschicklichkeit in Staatsgeschäften und im Negoziren erwarben ihm dem Freyherrnstand und die Würde eines Kaiserl. Hofkriegsraths. Er st. 1667. zu Wien. Hin und wieder trift man von ihm Zeichnungen an, die dem größten Maler Ehre machen würden. Seinem Geburtsorte schenkte er einen herrlichen Pokal und sein Bildniß, was man auf dem dasigen Rathhause aufstellte. Noch ist zu erinnern, daß er kein unthätiges Mitglied der zu seiner Zeit blühenden fruchtbringenden Gesellschaft war. Neues historisches Handlexikon II. Ulm 1786. 8°. aus der weitläufigen Biographie dieses merkwürdigen Manns in C. Füßli's Geschichte der besten Künstler in der Schweiz, Th. I. S. 82—154. gezogen.

— — (Joh. Valentin), ein Kunsthändler. Schad in seiner Pinacothek führt S. 115. N°. 44. folgendes Blatt an: Prospekt der Stadt Kitzingen, samt der Hauptstadt Etwashausen delin. et excud. per *Laur. Schmid* 1705. Sculps. *Zang* Maynstockheimensis. Erneuert auf Kosten des selig. Autharis Sohn, Joh. Val. Schmid 1770. ½ Bogen in quer Folio.

— — (Joseph), ein Künstler zu Prag um 1790. In dem Dresdn. Polit. Anzeiger Jahrgang 1795. N°. 16. finden wir, unter mehrern bey Walther in Dresden neu erschienenen Werken, von ihm 15. Blätter nach Original-Zeichnungen von Rembrandt und Hoogstraten im Gräflich Franz Anton Kollowrathischen Kabinette (zu Prag) Fol. Prag (Preiß 5. Rthl. 8 Gr.). Ein Gantkatalog benennt von ihm auch eine Handzeichnung, die einen ruhenden Jäger, nebst Hunden, vorstellte. Nach Meusel's N. T. L. lebte er noch um 1809.

Schmid (Joseph), der berühmte Lehrer im Pestalozzischen Institute zu Yverdun, und nachheriger Antagoniste desselben, gebürtig aus dem Vorarlberg (lebte 1812. in Bayern), gab 1809. bey Cotta in Tübingen: Elemente des Zeichnens nach Pestalozzischen Grundsätzen gr. 8°. (1 fl. 15 kr.)

— — (J. F.), ein Landkartenzeichner zu Wien, wo er für den dasigen Verlag von Schrämbl arbeitete. So z. B. die Wallachei, Moldau und Bessarabien 1788. (a. h. 1807. wahrscheinlich jetzt neu feil geboten zu 18. Gr. bey Gerard Fleischer dem jüngern zu Leipzig), Taurien u. s. f.

— — (Laurentius), Zeichner und Kunsthändler, s. oben seinen Sohn Joh. Valent. Schmid.

— — (Ludwig). Unter einer Anzeige neu erschienener Landkarten finden wir: Neueste Karte des Herzogthums Oestreich, des Innviertels und der Grafschaft Neuburg; mit angemerkten Poststationen und Commerzialstraßen, ganz neu bearbeitet und gezeichnet von Ludw. Schmid, Ingenieur Geograph. Wien 1800. (Pr. 1 Rthlr. 16 Gr.)

— — (Matthias). So heißt bey Meusel II. (somit um 1789.) ganz ohne Weiteres, ein Kurpfalz-Bayrischer Hofmaler zu München. In Ebendas. N. T. L. (1809.) erscheint er nicht mehr. S. auch unten Marth. Schmidt.

— — (Maximilian). Und so irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Mitglied der Künstlerakademie zu München 1770. Ob er vielleicht mit obigem Matthias derselbe, und sodann, wahrscheinlicher hier, sein Taufname unrichtig erscheinen dürfte?

* — — (Michel Matthias). Derselbe ist vermuthlich der nämliche, den Nicolai: Waltber Matthias Smids nennt. S. unten diesen Artikel.

— — (Peter), Maler zu Stettin, gab 1809. (Leipzig bey Feind in Commission) eine ziemlich gelobte: Anleitung zur Zeichenkunst, besonders für diejenigen, die ohne Lehrer dieselbe erlernen, so auch für Aeltern, die ihre Kinder selbst darin unterrichten wollen. X. und 134. S. 8°. mit Kupf. 2 Thle. Im Tüb. Morgenblatt 1810. S. 944. heißt es von ihm: „Derselbe habe jetzt den Gang seines Unterrichts noch naturgemäßer eingerichtet, indem er seine Zöglinge einzelne kleine Theile nach Modellen zeichnen lasse, um sie so zu zweckmäßiger Nachbildung eines Ganzen vorzubereiten". Eben dieses wurde schon früherhin in der nämlichen Zeitschrift (l. c. 648.) weit ausführlicher, und in der That bemerkenswerth genug erzählt.

— — (Siegfried). Ein solcher, ob selbst Künstler, ist uns unbekannt, gab 1804. in Meusels Arch. I. (2) 6—10. eine krause Empfehlung der Goethischen Uebersetzung von der Selbstbiographie Benvenuto's Cellini.

— — (Thomas), Glasschneider zu Nürnberg 1675. und

— — (Tobias), Goldschmied daselbst. Beyde sind uns bloß durch ihre Bildnisse bekannt.

— — (Veit), ein Mäurer und Steinmetz zu Ulm in 1635. Ihn und mehrern andern Künstlern u. s. f. hat Joseph Furtenbach seine Architectura universalis (Ulm. 1635. Fol.) zugeeignet.

Schmid ( ), Baumeister zu Prag um 1778. baute in Borromini's Geschmacke, wovon das Gräfl. Kannizische Haus in der dortigen kleinern Stadt, welches er von 1771—75. errichtet hat, zum Beyspiel dienen kann. Meusel I. In Ebendess. II. (1789.) erscheint er nicht mehr.

— — ( ). So heißt in einer unsrer Handschriften ein geschickter von Linz gebürtiger Landschaftsmaler in der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, ursprünglich ein Schuster. Derselbe hatte einen Bruder zu Wien, der dort ebenfalls diesen letztern Beruf trieb. Als er dessen Wohlstand vernahm, gieng er hurtig nach der Kaiserstadt, warf aber seinerseits Pfriem und Kniee rieme weg, fieng (ob einzig durch Selbstunterricht, ist uns unbekannt) an, Landschaft zu malen, und kam bald in eine so große Pratik, daß alle Trödlerweiber Arbeiten von ihm ausstellen wollten. Es war eine Lust, ihn handthieren zu sehen. Gewöhnlich bearbeitete er bis auf — acht verschiedene Gegenstände zugleich, setzte in alle zuerst das Blau der Luft ein, dann eben so der Reihe nach in jedes die Wolken, dann den Hintergrund u. s. f. bis zum Vorgrund. So entstanden bis Abends, 8 vollendete Landschaften von Sonnen- Auf- und Niedergang, Sommer und Winter, Feuersbrünste und Donnerwetter, Alles sehr originell, da er nämlich alles Nachahmen verwarf, und daher auch das bloße Perspektivmalen, als Sklavenwerk nicht ausstehen konnte. Alle reisenden Bilderhändler kehrten bey ihm ein, und kauften bey Dutzenden seiner Arbeiten; daher er sich auch bey Freunden mit vieler Zufriedenheit häufig vernehmen ließ, wie weit besser er bey seiner Palette, als einst bey dem Schusterpfriem sich befinde.

— — ( ), ein geschickter Zinngießer zu Leipzig. Nach der Zeichnung von F. A. Krubsacius verfertigte er einen schönen zinnernen Sarg für die Herzogin von Curland, Johanna Magdalena, eine Sächsische Prinzessin. Derselbe ward von Bernigeroth gr. quer Fol. 1762. in Kupfer gestochen.

* — — s. auch die gleich folgenden Artikel Schmidt und Schmied; dann auch diejenigen Schmiths, Schmit u. Schmitt, theils im Lex. theils in gegenwärtigen Zusätzen, theils in beyden.

Schmidburg (J. N. Freyherr von), Hauptmann in Oestreichischen Diensten zu Prag; ein Zeichner von Landkarten. Man kennt von ihm den Oestreichischen Kreiß (Weimar 1801. Preiß 10. Gr.): Ost- und Westgallizien nach dem Friedensschlusse von Wien 1809. u. a. mehr für den Verlag des Industrie-Comtoirs zu Weimar.

Schmidel (Casimir Christoph), Fürstl. Brandenburgischer Leibarzt, geheimer Hofrath und Präsident des medizinischen Collegiums zu Anspach; geboren zu Bayreuth 1716. Dieser bekannte Naturhistoriker sagt in seiner Vorstellung einiger merkwürdigen Versteinerungen (Nürnberg 1780 4°.) er habe Zeichnungen von dergleichen entworfen.

Schmidhammer (Johann Christoph), ein Kunstverleger zu Nürnberg, um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Ohne Zweifel war er auch selbst Kupferstecher, da einzig sein Name und excud. oft auf schlechten Kupferblättern allerley Inhalts getroffen wird.

— — (Joh. Heinrich), wurde in 1766. als **Münzmeister zu Bayreuth angestellt. Spies Brandenburg. Münzbelustig. Thl. III. S. 74.**

Schmidhauser (Johann Christoph). So heißt irgendwo ein älterer deutscher Kunstverleger, zu welcher Zeit eigentlich, ist uns unbekannt. Bey ihm fand man z. B. allerhand Gattungen Vögel (zweymal 4. Bl.), allerhand Gattungen Blumen (zweymal 6. Bl.), Ovidische Verwandlungen, u. s. f. (6. Bl.)

Schmidt (Albrecht). So hieß ein Augsburgischer Kunstverleger gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Bey demselben fand man z. B. ein Bildniß der Kais. Maria Theresia, ohne uns bekannten weitern Namen als den seinigen. Einige nennen ihn auch als unbedeutenden Kupferstecher.

Schmidt (Aug. Ferdinand, auch bloß Ferdinand), ein Kupferstecher zu Berlin, welcher Landkarten und andere mittelmäßige Arbeiten lieferte. Man findet dergleichen in: Bloch's Fische Deutschlands, 4°. Berlin 782. u. ff. Ebend. Naturgeschichte der Fische Deutschlands (Berlin 1783—85. 3 Thle. 8.). Dort schreibt er sich: *A. F. Schmidt minior*; Ebendess. ausländische Fische, Berlin 785. u. ff.; v. Hagen's Beschreibung der Stadt Neustadt-Eberswalde; systematische Beschreibung der europäischen Schmetterlinge, erster Thl. Halle 1787.; Bernouilli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, zweyter überzähliger Bd. 1787. 8°. u. s. f. Derselbe erscheint noch 1805. als Kupferstecher und Kupferdrucker immerhin zu Berlin.

— — (Bernh.), Goldarbeiter, geb. zu Dresden 1636. und 1697. daselbst gestorben, wo er in der Frauenkirche begraben liegt. Mich. Frauenk. S. 538.

— — (Carl), Schüler von Gabel und Schulz, bey der Porcellainfabrik zu Gotha, malte Geschichte, Landschaften und Blumen in Miniatur u. s. f. So führt ihn Klebe (Gotha und Gegend S. 246.) an. In 1799. wurde er Herzoglicher Hofmaler, wandte sich aber von da nach Altenburg, wo er in 1800. als Zeichenmeister des Gymnasums J. S. Blaettnern folgte (Gothaisch. Hofk.). Nach ihm kennt man, neben Anderm, das Titelkupfer zu gedachtem Werke von Klebe (Gotha von der Nordseite in kl. quer Fol.) von G. Vogel gestochen. Man giebt ihm allgemein das Lob eines geschickten Künstlers. Er lebte noch zu Altenburg 1811. In Meusels N. K. L. wird er ohne Vornamen, und irrig als zu Gotha lebend angeführt. *Msc.*

— — — — So heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Baumeister zu Prag 1802.

* — — (Carl Samuel). Derselbe führte den Titel als Kriegs- und Domainenrath und Oberbaudirektor der Churmark und scheint um 1780. gestorben zu seyn.

— — (Carl Traugott Sigismund, gewöhnlich Carl), Kondukteur in Sächsischen Diensten. Er befindet sich seit 1801. (in welchem Jahre er als Navigations-Kondukteur angenommen und verpflichtet wurde, s. Dresdn. Polit. Anz. Jahrgang 1801. N°. 18.) in Thüringen bey dem großen und schwierigen Wasserbaue, den man zur Schiffbarmachung der Unstrut vorgenommen hat. Schmidt war hier noch 1811. beschäftigt, und hat seinen Wohnsitz zu Laucha. Ein Mann, der seinem Fache Ehre macht.

— — (Carl Wilhelm Friedr.), kommt als Fürstlich-Brandenburg-Culmbachischer Titular-Kammerdiener und Goldarbeiter vor. Adreßkalender.

— — (Christian), s. unten den Art. seines Vaters Johann.

— — — — Rathszimmermeister zu Leipzig und Andreas Weißmantel von Straßburg, Polirer, führten 1672. einen neuen Thurm an der Stadtkirche zu Eilenburg auf. Simons Eilenburgische Chronik S. 103.

— — (Christoph), Bürger und Maler zu Dresden; ein Sohn des unten folgenden Georgs. Seine Blüthezeit möchte mithin um die Mitte des XVII. Jahrhundert zu setzen seyn. Christian Aug. Freyberg gesammelte Nachr. v. d. Superintendentur Dresden, eine Handschrift.

* — — — — — — der Kupferstecher des Lex. war ein Nürnberger, geb. 1632. Aus einer Leichenpredigt seiner Mutter erfahren wir, daß seine Eltern sich 1624. zu Dresden verheiratheten; daß unser Christoph ihr ältester Sohn, und noch 1669. als Bürger und Maler zu Dresden am Leben gewesen sey, und noch einen jüngern Bruder

Hans Georg, gehabt, der die Zimmermannskunſt ſtudirt habe. Letzterer war in 1669. ſchon 25. Jahre in der Fremde, ohne daß man damals weitere Nachricht von ſeinem Leben oder Tode beſaß.

Schmidt (Chriſt. Carl), ſ. unten Johann Fr. Schmid.

— — (Chri . .), eines Schwerdtfegers Sohn aus Baſel, der ſich eine Zeit lang mit groſſen Talenten der Malerey wiedmete, denn aber durch Ausſchweifungen aller Art ſich einen frühzeitigen Tod zuzog. Von ihm beſaß H. Achilles Rybiner in Baſel artige getuſchte Zeichnungen nach Trautmann, die von 1765. datirt waren.

— — (C.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferſtecher zu Prag um 1802.

— — (C. Fr. H.), ein Kondukteur, der zu Berlin um 1800. ohne Weiteres genannt wird.

— — (C. Ludwig, gewöhnlich nur Ludwig), ein von Meuſel II. (1789.) zuerſt genannter, und aber, wie aus Ebendaſ. N. K. L. erhellet, noch um 1809. lebender Kupferſtecher zu Berlin; excellirt im Landkartenſtechen. Schon vor 1789. kannte man aber auch von ihm mehrere Bildniſſe zu dem 1787. und 88. erſchienenen Hiſtoriſchen Portefeuille, welche bey Meuſel (ll. cc.) verzeichnet ſind. Hauptſächlich aber hatte er, ebenfalls ſchon damals, die von Müller entworfenen und von L. Engelbrecht gezeichneten ſchönen Vorſchriften zu militäriſchen Planen, ferner die groſſe vortrefliche Karte zu der Beſchreibung (?) der Kriege Friedrich II. geſtochen. Endlich faſt alle Platten zu Bloch's groſſem Werk über die Fiſche, welche oben dem Auguſt Ferdinand zugeſchrieben werden. Dann kennt eine unſrer handſchriftlichen Quellen von ihm noch weiter: Blätter zu der neuen Bildergallerie für junge Söhne und Töchter; andre zu G. F. Hofmanns Verzeichniß der Schwämme, zu den N. Schriften der Berliner-Naturforſchenden Geſellſchaft; eine neue Karte der Gegend um Berlin nach Oesfeld; 150. ſchön colorirte Tafeln zum Jablonskiſchen Naturſyſtem aller Inſekten, fortgeſetzt von Herbſt u. ſ. f. Noch leſen wir in einem der Berl. Monatſchrift (B. XIII 1789. S. 218.) eingerückten Aufſatze: Daß Schmidt ſchon mehrere Platten zu ſeiner Geſchichte der letzten Feldzuge Friedrich Wilhelm des Großen fertig habe; und daß er unter die wenigen teutſchen Kupferſtecher gehöre, welche die bisher in Teutſchland ſeltene Kunſt-Situationskarten zu ſtechen, auf einen ziemlichen Grad der Vollkommenheit gebracht haben.

— — (Daniel), kommt um das Jahr 1805. als Kondukteur zu Berlin vor.

— — — — von Baſel, des oben erwähnten Chri . Schmidts älterer Bruder, lernte in ſeiner Jugend, mit Erfolg, das Wachspouſſiren. Allein aus Unbeſtändigkeit und Trägheit verließ er dieſe Kunſt, und legte ſich dafür auf die bequemere Büchermäckeley.

— — (David), Stadtbaumeiſter zu St. Annaberg in Sachſen, wo er in 1594. eine Badſtube erbaute. Paul Jeniſii Chronicon Annabergense, a. d. Latein. und vermehrt von Georg Arnold; eine Handſchrift.

— — — — Amtsmäurermeiſter zu Rochlitz in Sachſen, und Johann Michael Mähig, Zimmermeiſter und Richter zu Wiederau, erweiterten und bauten die Dorfkirche zu Seelitz, unweit Rochlitz, in Zeit von mehrern Jahren bis 1771. neu auf. J. F. Gübling Segenswunſch bey Einweihung gedachter Kirche, 1771. (Rochlitz 4°.) S. 33.

— — (Erasm.), ſ. unten Thomas Schmidt.

— — (Ferdinand), ſ. oben Auguſt Ferdinand Schmidt.

Schmidt (Franz Michael), ein bekannter Maler (wie es heißt), der eigentlich als Schuhmacher gelernt hat. In der Stadtpfarre zu Crems in Niederöſtreich zeigt man von ihm zwey Bilder: Die Enthauptung Johannis, und die armen Seelen; und auf dem Frauenberge eben dieſer Stadt drey andere, welche Mariä Himmelfahrt, den H. Joſeph und den H. Aloyſius zum Gegenſtand haben. Hirſchings Nachr. v. Kunſtſamml. V. 356.

— — (Franz Willbald), Profeſſor der Botanik an der Univerſität Prag. Dort legte er den Gräflich Canal'ſchen Garten an, und malte auch die merkwürdigſten der daſelbſt gezogenen Pflanzen ab. Sprengels Gartenzeitung II. Halle 1804. 4°. S. 62. Als Gelehrter erwarb er ſich einen guten Namen durch ſeine Flora Bohemica; als Menſch ſtand er in vorzüglicher Hochachtung bey ſeinen Zeitgenoſſen. In dem eben vor uns liegenden Archiv für die Botanik, v. Römer, I. Leipz. 1796. 4°. treffen wir nach ſeiner Zeichnung, 4. Blätter von J. C. Wendland geetzt an. Er ſtarb 1796.

— — (Friedrich Chriſtian), geb. zu Gotha 1755. ſeit 1780. Herzogl. Sachſen-Gothaiſcher Vorſteher-Amtsverweſer und Architekt daſelbſt. Von ihm als Schriftſteller (Verfaſſer des Bürgerl. Baumeiſt. u. ſ. f.) ſ. das Gelehrte Teutſchland.

— — (Friedrich E. H.), erſcheint als Kondukteur zu Berlin um 1800. Etwa der obige L. Fr. H.

— — (Friedrich Gottlob), Maler an der Porzellainfabrik zu Meißen, gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts.

— — (Friedrich Wilhelm), der jüngere (ein älterer iſt uns unbekannt); Kupferſtecher und Kupferdrucker zu Berlin, wo er noch 1795. lebte. Adreßkal. der Städte Berlin und Potsdam auf 1795. S. 421. Mittelmäßig von ihm geetzte Blätter findet man in: Burgsdorfs Verſuch einer vollſtändigen Geſchichte vorzüglicher Holzarten (Berlin 1783. 4°.); Bloch's Naturgeſchichte der Fiſche Teutſchlands (Berlin 1783—85. 3. Thle. 8°. u. der Ausgabe in 4°. 1782. ff.); Bernoulli's Sammlung kurzer Reiſebeſchreibungen Band XIV (1784); zweyter überzahliger Band (1787.) u. ſ. f.

— — — — So heißt auch im Tübing. Morgenbl. 1807. S. 1165. ein Schüler der Zeichenſchule zu Weimar; wie es ſcheint bloßer Dilettante, „der, zwar nicht zum Künſtler beſtimmt, ſich dennoch durch Talent und Fleiß bis zu der Fertigkeit emporgearbeitet habe, jeden Kopf und Figur, die man ihm etwa vorlegen möchte, befriedigend abzuzeichnen, oder erfoderlichen Falls nachzumalen; endlich auch, wie zu hoffen ſey, ſich die Fahigkeit erworben habe, in Sachen der Kunſt und des Geſchmacks ein verſtändiges Urtheil zu fällen, und ſomit in ihm der ganze Zweck (?) der öffentlichen Lehrſtunden jenes freyen Zeicheninſtituts ſich darſtelle". Eines kleinen Lächelns kann man ſich bey obiger — Tirade faſt unmöglich enthalten, das indeſſen — wohl verſtanden! den Schreiber derſelben, nicht den ſchuldloſen Gegenſtand trift.

— — (Georg), Bürger und Maler zu Dresden, wo er 1624. heyrathete, die Malerey aufgab, und endlich Schulmeiſter zu Sansdorf unweit Dresden wurde, wo er 1655. ſtarb. C. A. Freyberg's geſammelte Nachr. von der Superintendentur Dresden (in Handſchr.)

— — (Georg Chriſtoph), Hofmechanikus des Herzogs von Weimar, zu Jena. Derſelbe hat Verſchiedenes ſehr mittelmäßig radirt. So z. B. ein Bildniß der Caroline Louiſe Henriette v. Oppel, geb. von Beuſt (Jena 1767.) in Fol.; einen Proſpekt des Dorfes Lichſtedt im Schwarzburgiſchen, nach Zange (Jena 1775.) in kl. 4°. Unter ſeine beßten Arbeiten mögen die Bildniſſe des bekannten Hofraths J. E. J. Walch, nach eigener Zeichnung 1780., und von Walchs Gattin, geborner Tiſcher, nach J. G.

Gedenkt 1770. zählet, gedenket. Deutsche Kalender mit einem Lebensbilde in 8°. ungedruckt. Schmidt, Johann Christian Gottlieb, Prediger in C. S. ec. im Churfürstlichen Sachsen ist sich durch mehrere Bücher bekannt gemacht, und hat auch andern Büchern, zum Theil, Vorreden vorgesetzt. Beschreibung einer Reise durch Churland (?) zum Absterben nach der Insel Ehmer Tiefen 1776. 8°. und Kiesl. 4. 1) Lehre nach Bibl. zu Jena. Unsere Pf. C. Schmidt und J. C. Schmidt.

* Schmidt (Georg Friedrich), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel. Der Sohn eines Predigers im Lausnitzischen Lande, wie es der Verfasser selbst seinen Freunden bekannt gemacht hat, und in gleichem Handwerke die Kunst lernte, wovon wir ihn hier reden. Er kam in Dresden zu meinen Zeiten, Schon in seinen Knabenjahren zeigte er sich ausserordentlich interessirt in der Malerey, Bildnuß meiste of Natur machte; so daß aber den Vorstellungen, der vom Grafen Brühl, in welcher er sich befand, und von Hr. v. Heinecken, sich bewogen fanden, ihn besonders zu unterstützen, und ihm Gelegenheit zu verschaffen, mit seinen Kenntnissen einen vortheilhaften Platz, in der Welt zu nehmen. Er hatte nämlich sonderliche Fertigkeit machte, sich er 1750. in Portraiten kunde, daß seine Bildnisse gar bald Liebhaber zu finden, und erst nach solcher Arbeit — da man sich bald an dem einen gesättiget hatte — zu historischen Vorstellungen sich wenden mochte. Da dem Zeichnungen sich einmal zu entstehen, und ein so fruchtbarer Boden zu erwachsen, als er in dem Kleine Unterricht in Zeichnen, besonders mittelmeister Heilige der Malerey, und gemacht hatte die Freunde Kunst einer jungen D. von Knobelsdorf, den dem nachmaligen Kön. gemalt haben mag, Gemälde in einen Kabinettes Zeichnungen und. Gedenke, mindest er hat 1780. einer Gesellschaft, ohne der Vorsorge und Pflege zu sein, und so gut als ohne Hülfe — die Kunst Maler Künstler zu machen, und sich an den Mann stellen können zu werden, von dem sie gute Belehrung und Aufmunterung mit die verwandten hatte, daß er der Freundlichen Aufmerksam S. Peter Schmidt's Dresden sie. Die dahin seine vorgenommen Dienste gethan gethan, gedenke es doch selbst seinen Freunden, daß er in die verschiedene Schule von D. er Tuschmalerey gelungen, um dem über seine Kunst eine weitere Sicht erlangen. Nachdem er dann so lange, bis dessen Künstler gewesen war, und seine Geschicklichkeit für sich allein, und gleichsam nur in sich und seine Kunst gekehrt hatte, so war er zu seinem innerlich bewußte, seine Sinn sich hingegen gänzlich nach einem Studium zu wenden. Von Dresden nach Rom gewandert, unterwegs in Wien, nach Venedig, und besuchte Bildnuß der Grafen von Orsini und bis Neapolitanischen und Sicilien, und kam endlich in beide von einträglicher Beschäftigung. Reisen den seinem Kunst bekannt in Rom nicht nur mit den Deutsche, durch mehrjährige Leitung der Kunst Künstler, sondern auch mit den Italienischen und Freundschaft mit einander verbunden, besonders mit Hrn. Nahe war ein Umstand von der einigen Art. Neben in 1760. mehre Hr. von Hagedorn, der sich damals in Rom Kunstliebhaber und Kunstkenner, der sich damals eine Reise in Deutschland anstellte, bey dieser Gelegenheit mit sich nach Hause nahme, und einen der erste Schüler Krug einem. Weitern wiederhole

*) Nach dem Lexikon der Dichtkunst lebte er um Friedrich II. auf der Insel Ehmer Tiefen und Kiesl. 4. Lehre nach Bibl. zu Jena. Unsere Pf. C. Schmidt und J. C. Schmidt.

**) Nach der Dresdnischen Akte er noch auch schon (1756.) mit Schmidt bey Königen auf einige Zeit nach Dresden gegangen.

†) Der einige der Dresdnischen Akte ausdrücklich, daß er den seiner Kunst weiteren Kinder ergreifen, die über alle mittelmäßige verbreiten, bis auf einen Krug. Sie hatte große Neigung für die Kunst seiner Kunst entwickelt, aber eben deshalb Schwierigkeit, und von seiner Kunst kam den Ein einziges wurde.

††) D. h. derselben über Kunstsachen überein wird sich sein Einziges) zu ergehen.

1) Nach dem Lexikon der Dichtkunst lebte er um Friedrich II. auf der Insel Ehmer Tiefen und Kiesl. 4. Lehre nach Bibl. zu Jena. Unsere Pf. C. Schmidt und J. C. Schmidt.

Schmidt (Johann Christian Gottlieb), Prediger in Pulsnitz, geboren zu Pulsnitz in der Lausnitz, wurde 1770. Pastor daselbst, und starb 1780. Er hat Predigten und Gelegenheitsreden, auch Reden und Predigten bey Ordinationen und Einführungen, und einige Gedichte drucken lassen. Seine Predigten sind nicht ohne Geist, auch ist die Sprache ziemlich rein, aber sie haben keine Popularität. Seine Gelegenheitsreden sind ebenfalls nicht ohne Geist, aber sie sind zu gelehrt und zu wenig für das Herz. Seine Gedichte sind ohne Poesie und ohne Geschmack. Sie sind meistens Lobreden auf Personen, die ihm Gutes gethan haben, oder von denen er Gutes hoffte. Sie sind ohne Geschmack und ohne Poesie. Sie sind meistens Lobreden auf Personen, die ihm Gutes gethan haben, oder von denen er Gutes hoffte. Sie sind ohne Geschmack und ohne Poesie.

Schmidt (Johann Christian Gottlieb), Prediger in Pulsnitz, geboren zu Pulsnitz in der Lausnitz, wurde 1770. Pastor daselbst, und starb 1780. Er hat Predigten und Gelegenheitsreden, auch Reden und Predigten bey Ordinationen und Einführungen, und einige Gedichte drucken lassen. Seine Predigten sind nicht ohne Geist, auch ist die Sprache ziemlich rein, aber sie haben keine Popularität. Seine Gelegenheitsreden sind ebenfalls nicht ohne Geist, aber sie sind zu gelehrt und zu wenig für das Herz. Seine Gedichte sind ohne Poesie und ohne Geschmack. Sie sind meistens Lobreden auf Personen, die ihm Gutes gethan haben, oder von denen er Gutes hoffte. Sie sind ohne Geschmack und ohne Poesie. Sie sind meistens Lobreden auf Personen, die ihm Gutes gethan haben, oder von denen er Gutes hoffte. Sie sind ohne Geschmack und ohne Poesie.

E. S. Cheron, Chevalier, Cochin, Desfontaines, Eriſſen, J. F. Falbe, Ferdinand, J. C. Fiedler, G. Flink, G. E. Fontaine, C. Grandon, Guelin, J. P. Henchoz (nicht Heucher, wie Heinecke ſagt), J. R. Huber, P. de Lorme, Müller, Nattier, A. Pesne, Rembrandt, H. Rigaud, J. P. Sauvage (nicht Savoye, wie Heinecke hat), L. de Silveſtre, L. S. le Sueur, J. L. Tocqué, de la Tour und C. A. Ph. Vanloo. Dann tragen mehrere keinen andern Namen, als den ſeinigen. Für ſein Meiſterſtück von Bildniſſen mit dem Grabſtichel, wird wohl nicht ohne Grund, dasjenige von Mignard nach Rigaud gehalten. „Das Fleiſch" (heißt es bey Roſt) „iſt mehr gemalt als geſtochen, und die Harmonie in allen Theilen macht ein bewunderungswürdiges Ganzes aus"; dann Pesne's, nach demſelben; ferner das hiſtorirte, in guten Drücken äuſſerſt ſeltene der L. A. de Brandt Baronin von Grapendorf, der Kaiſerin Eliſabeth, nach Tocqué, beſonders in den Beywerken wunderſchön; auch ſein allerfrüheſtes (1739.) von L. de la Tour d'Auvergne, Grafen von Evreux, das ihn mit Recht zuerſt in Ruf gebracht; dasjenige des Malers Parrocel, nach Rigaud, das zwar von andrer Hand vollendet worden; und ganz beſonders noch des gutmüthig ſchalkhaft in die Welt hinein lachenden Malers de la Tour, nach dieſem ſelbſt. Der bloß ſeltenen, und noch ſo ſeltenen, wollen wir nicht gedenken. Von den geetzten nennen wir hier nur Rembrandts, nach ihm ſelbſt, in der Galerie Gerini; Dinglingers nach Pesne; Schmidts eigenes, mit der Spinne am Fenſter, des Grafen Algarotti und des Sängers Salimbeni, letztre drey nach eigener Zeichnung. Selbſt unter den über 20. kleinen Bildniſſen, welche er anfangs zu Paris, um ſein Brodt zu gewinnen, für den Verlag von Odieuvre geſtochen, befinden ſich wahre Juwelen. Eigentlich Geſchichtliches ſowohl als Gattungsſtücke u. ſ. f. arbeitete er nach F. Bol, F. Boucher, H. Caracci, C. N. Cochin, Dietrich, van Dyck, G. Flink, Girardon, N. Lancret, A. Oſtade, F. du Quesnoy, Rembrandt, Saſſoferrato, P. Teſta, Tiepolo, und verſuchte ſich in allen Manieren. So gab er z. B. die Großmuth Alexanders gegen ſeinen Arzt Philippus nach Caracci in G. Audrans Weiſe, und eine Tabagie nach Oſtade in C. Viſſchers ſeiner; Champagne's Bildniß war die eigentliche Copie von Edelinks Meiſterſtück; des Dr. Lieberkühn's ſeines letzte er in Caſtiglione's Geſchmack. In Rembrandts ſeinem (zum Theil völlige Copien nach demſelben), weißt man, wie ſo viele! Ein ſolches Blatt von beſonders ſchöner Wirkung iſt die Auferweckung des Töchterchens Jairi (1767.). Ueberhaupt kannte er, wie alle ächten Talente, das Maaß ſeiner Kräfte. Bey allmäliger Erſchöpfung dieſer letztern an den zahlreichen Werken ſeines Grabſtichels, wandte er ſich nun, aber neuerdings als großer Meiſter, zu der leichtern Gattung mit der Nadel. Doch war eine ſeiner letzten Arbeiten das Bildniß des Feldmarſchalls und Miniſters Katt, ein völlig geſtochenes; nur noch der Kopf und die Hände von ihm, das übrige von Berger dem Vater. Dem Geiſte der Zeit hatte er nur in Frankreich gefröhnt; damals ſah' man von ihm, wahrſcheinlich auf Rechnung ſeines Lehrers Larmeſſin, und zum Theil wirklich mit deſſen Namen bezeichnet, z. B. mehrere Fabeln von la Fontaine: le Faucon, Nicaise, à Femme avare Galant escroc; dann: la belle Grecque, le Turc amoureux, und: les principaux Personnages du Théatre Italien, alles nach ſeinem früheſten Gönner in Paris, dem semper luſtigen Lancret. Endlich haben meiſt copirt nach ſeinen Blättern: T. Devaux, Ficquet, C. A. Littret, J. van Schley u. a. Ein einziges ſeltenes Bildniß kennen wir (des Dr. Moehſens) welches mit: Schmidt pinx. bezeichnet, und von Krüger geſtochen iſt. Endlich, um alle Wahrheit zu ſagen (denn: Nichts iſt ſo klein geſponnen — hieß es bey den ehrlichen Alten — es kommt endlich an die Sonnen!) belehrt uns (etwa mit Ausnahme des Werks von Crayen) der einzige Katalog von Brandes von einem ſatyriſchen Blatte unſers Künſtlers, mit der Ueberſchrift: Gefängniß der gewinnſüchtigen Copiſten, welches den Kupferſtecher Schleu (wohl Schleuen) im Gefängniß, und den kleinen Schmid (?) ebenfalls Kupferſtecher, der ſo eben dahin geführt wird, darſtellen ſoll, und womit der unſrige ſich an dieſen Künſtdieben habe rächen wollen, „was ihm aber" (heißt es dort) „in keiner Rückſicht Ehre gemacht". Auch ſey es von der Berliner-Polizey confiſcirt worden, und daher von äuſſerſter Seltenheit. — So eben ſtoßen wir noch in Meuſel's Muſ. X. 354—62. auf eine, wie es uns ſcheint, gute Beurtheilung des uns ſonſt, wie ſchon erwähnt, unbekannten Raiſonnirenden Verzeichniſſes von Crayen, worin demſelben für Ordnung, Vollſtändigkeit und Genauheit vor dem Heineckſchen der entſchiedene Vorzug ertheilt wird. An der Spitze deſſelben finden ſich ebenfalls gute Notizen aus Schmidts Leben, woraus wir noch Folgendes nachholen: „Nach Paris gieng er mit Hoeder (?) einem jungen Maler aus Bern. In Straßburg geſellte ſich zu dieſer Reiſe auch Wille; und daher ſchreibt ſich die Freundſchaft, welche ſtets zwiſchen den beyden großen Künſtlern bis an das End des (dreyßig Jahre früher) Vorausgegangenen fortgedauert hat. Vor ſeiner Abreiſe von Berlin hatte ſich Schmidt denn doch *) über 100. Rthlr. durch das Bildniß des Patriarchen Doroſtanus von Konſtantinopel erworben; von dieſem Gelde hatte er noch einen großen Theil, als er nach Paris kam **). Nach dem dort errichteten Vertrag mit Larmeſſin, mußte er für ſeinen Meiſter arbeiten; allein er ſtand auf, wenn noch Alles im Hauſe ſchlief, und nahm dann die Sonn- und Feyertage hinzu, auf welche Weiſe er Zeit gewann, auch noch für Odieuvre die bekannten Blatter zu liefern, wofür ihm freylich bloß 20. Livr. bezahlt wurden (in unſerer güldenen Zeit würden ſie das Zehnfache gelten); allein Schmidt ſagte: Man muß ſtudiren, man muß Geld haben, und ſich ***) in Freyheit ſetzen. Zu dem End miethete er ein Zimmer, in der Hoffnung, ſich dadurch den Ruf eines für ſich beſtehnden Künſtlers zu erwerben. Allein lange noch wollt' es nicht gehen. Larmeſſin indeſſen zahlte ihn noch beſſer als der Kunſthändler; von beyden erhielt er nie über zwölf Abdrücke mit ſeinem Namen. Endlich wurde er Beyder überdrüßig; zumal die Erzählungen von la Fontaine für ſeinen Meiſter, ſtach er nur ungerne. Sein Lieblingsfach war und blieb das Bildniß. Mit demjenigen der Kaiſerin Eliſabeth war dieſe Monarchin, die es noch ſechs Tage vor ihrem Hinſcheid zu Geſicht bekam, ſo wohl zufrieden, daß ſie befahl, dem Künſtler ein Geſchenk von 1000. Dukaten zu machen; der erfolgte Tod aber verhinderte die Ausbezahlung. Von dieſem Bildniß wird bey Crayen die Anekdote erzählt: Die Kaiſerin hatte eine ſehr kurze Naſe, und Tocqué hatte ſie ſo gemalt, wie er ſolche — gefunden; allein die Selbſtherrſcherin wollte ſie länger haben, und Schmidt ſetzte daran, ſo viel ſie's verlangte. Als Tocqué das Blatt ſah', wurde er ſehr aufgebracht, und behauptete, er kenne ſein Bild nicht mehr. (Welcher Caſuiſte ſagt uns, wer von den Beyden Recht hatte?)". Schmidt den Menſchen, charakteriſirt Crayen ſo: „Er war ein rechtſchaffner Mann, ein Freund der Ordnung, nicht eiferſüchtig auf andre Künſtler, ein Liebhaber der Lectüre und eines muntern Witzes; ein guter Haushälter, ohne geitzig zu ſeyn". Seine Schüler waren: Ficquet, Tſchemaſoff, Ant. Aug. Beck, und Daniel Berger. Alles übrige in dieſer Biographie iſt von Heinecke entlehnt. Der darauf folgende raiſonnirte Katalog ſelber wird l. c. wie ſchon geſagt, ſehr geprieſen: „Der Innhalt eines jeden Blatts iſt genau angege-

*) Dies zu Berichtigung des oben nach Heinecke Erzählten.

**) Was ſich junge Künſtler beſonders zu merken haben!

***) erſt alsdann.

Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims, approved May 2, 1890, and the Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes, approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 2. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 3. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 4. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 5. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 6. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 7. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 8. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 9. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 10. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 11. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 12. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 13. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 14. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 15. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 16. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 17. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 18. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 19. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 20. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 21. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 22. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 23. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 24. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 25. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 26. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 27. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 28. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 29. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 30. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 31. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 32. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 33. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 34. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 35. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 36. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 37. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 38. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 39. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 40. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 41. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 42. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 43. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 44. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 45. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 46. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 47. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 48. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 49. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 50. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 51. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 52. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 53. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 54. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 55. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 56. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 57. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 58. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 59. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 60. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 61. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 62. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 63. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 64. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 65. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 66. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 67. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 68. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 69. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 70. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 71. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 72. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 73. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 74. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 75. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 76. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 77. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 78. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 79. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 80. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 81. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 82. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 83. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 84. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 85. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 86. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 87. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 88. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 89. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 90. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 91. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 92. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 93. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 94. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 95. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 96. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 97. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 98. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 99. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 100. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 101. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 102. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 103. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 104. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 105. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 106. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 107. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 108. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 109. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 110. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 111. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 112. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 113. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 114. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 115. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 116. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 117. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 118. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 119. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 120. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 121. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 122. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 123. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 124. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 125. That the Act entitled "An Act to establish the Territorial Government of Oklahoma, and to provide for the Adjustment of Land Titles arising out of Existing Claims," approved May 2, 1890, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 126. That the Act entitled "An Act to provide for the Allotment of Lands in Severalty to Indians on the Various Reservations, and to Extend the Protection of the Laws of the United States and the Territories over the Indians, and for other Purposes," approved February 8, 1887, and all Acts amendatory thereof, shall be, and the same are hereby, extended to the Territory of Oklahoma.

SEC. 127. That the

von Oranien, geborne Prinzeſſin von England, bewahrte von ſeinen Meiſterſtücken auf. Neues hiſtor. Handlex. II. Ulm 1786. 8°.

Schmidt (Heinrich), Großherzoglich Heſſen-Darmſtädtiſcher Hofmaler, gebürtig aus dem Saarbrückſchen, lebte ſchon ſeit an die 30. Jahre in Rom und Neapel. Seiner wird, unſers Wiſſens, zuerſt in der Zeitſchrift: *Italien von Moritz und Hirt* I. 2, S. 85. u. ff. gedacht, wo von ihm ein in 1788. zu Rom ausgeſtelltes hiſtoriſches Bild (Pericles, der ſonſt bey Allem ihn betroffenen Unglück unerſchüttert blieb, dem aber itzt das Herz bricht, als er dem jüngſten ſeiner von der Peſt hingerafften Söhne durch Auflegung des Kranzes die letzte Ehre erweiſen will) ausführlich beſchrieben, und beſonders für den Ausdruck hochgeprieſen wird. Sein übriges vorzügliches Geſchichtliches, als: Artemiſia, Adam und Eva (was auch in der Schrift: Winkelmann u. ſein Jahrhundert S. 520.) zu ſeinem Beſten gezahlt, und dort „wohlgezeichnet, geordnet, auch zart und hell colorirt" genannt iſt, dann Calliſto im Bade, von Diana entdeckt, u. ſ. f. befinden ſich im Großherzoglichen Muſeum zu Darmſtadt. Zwey ſeiner dortigen Bilder, hat L. Schnell für das daſelbſt erſchienene Rheiniſche Taſchenbuch aufs J. 1811. jämmerlich in Kupfer gekratzt. Schmidt lebte noch zu Neapel 1812. Derſelbe war einſt der Beſitzer einer Modeſtia nach derjenigen, die ſich in dem Bilde: Modestia et Vanitas von da Vinci im Hauſe Barberini zu Rom befand (oder noch befindet), von jemand aus der Correggiſchen Schule (Schmid glaubte, von Allegri ſelbſt, immerhin) wunderſchön nachgebildet, welche ſich gegenwärtig in Handen des H. Generalvicars Baron von Weſſenberg zu Conſtanz befindet. Iſt es wohl etwa der nämliche Schmidt, von dem es in einer unſrer Handſchriften um 1763. heißt, er ſey 27. J. alt, und Kabinetsmaler zu Darmſtadt, der aber damals zu Mannheim lebte. Von ihm beſaß ein H. Ryhiner in Baſel eine ſehr artige getuſchte und colorirte Zeichnung, die des Künſtlers Freund, den Muſikhändler Götz zu Mannheim und deſſen Familie vorſtellte. In Zürch beſitzt von ihm H. Zeller im Balgeriſt, nebſt einer ſchönen Landſchaft im Sonnenuntergang, eine, wie Miniatur ausgeführte hiſtoriſche Scizze in Oel, deren Gegenſtand (Samſon und Delila) man freylich ohne den — Eſelskinnbacken nicht erkennen, ſondern für irgend etwas Räthſelhaftes aus weit neuerer Zeit halten ſollte. Noch iſt das röthliche Colorit des Bildes eben nicht das angenehmſte. Wie wir dieſen Art. ſchließen, meldet uns noch einer unſrer Freunde: „Schmidt hat auch einige ſehr gute geſchichtliche Landſchaften, nach den Abentheuern von Rinaldo Rinaldini gemalt; dann zwey große Ausſichten von Neapel für Milord Briſtol, deren jede ihm mit 1000. Dukati bezahlt wurden. Seine Reſtaurationen hienächſt, ſo wie ſeine Copien nach alten Meiſtern, haben dieſem Künſtler ſehr verdienten Ruhm erworben. Seine Copie eines Ecce Homo nach da Vinci, war vom Urbilde nicht leicht zu unterſcheiden. Auch als Bildnißmaler (zwar in dieſem Fache mehr lieblich und glänzend, als getreu und geiſtreich) war er ſehr beliebt; und möchte wir ſomit immerhin unſern Schmidt, im Ganzen genommen, einen geſchicktern Maler, als guten Zeichner oder verdienſtlichen Componiſten nennen.

— — (Heinrich Leonl Ernſt Ludwig), Kondukteur zu Berlin. Man führt ihn irgendwo um 1805. an.

— — (Heinrich Wilhelm), ein Sohn armer Eltern in Altenburg, wurde dem Gothaiſchen Miniſter von Thümmel, der ihn von ungefehr bey Zeichnung einer Figur mit Kohle an einer Mauer traf, bekannt, und, da dieſer Talente bey ihm zu bemerken glaubte, aus der Dunkelheit hervorgezogen, unterrichtet, und auf Koſten ſeines Hofes nach Frankreich und Italien geſchickt; alsdann 1796. oder 97. als Herzogl. Bauverwalter zu Altenburg angeſtellt, und lebte noch daſelbſt 1810. Privatnachr.

Schmidt (H. A.), Kupferſtecher zu Offenbach am Mayn, geb. zu Braunſchweig 1735. Da ſein Vater eine große Abneigung gegen die Maler und Bildhauer hatte, ſo mußte er wider ſeinen Willen, da er lieber das Malen gelernt hätte, das Büchſenmacherhandwerk lernen. Da nun bey dieſem Berufe dann und wann der Grabſtichel gebraucht wird, ſo hielt er ſich dadurch ſchadlos, und die große Begierde, ein Künſtler zu werden, brachte ihn dahin, daß er im Stechen und Schneiden in Stahl, Meſſing, Gold, Silber, Elfenbein und Perlmutter viele Fertigkeiten erlangte. Nachdem er während des ſiebenjährigen Krieges unter dem Braunſchweigiſchen Artilleriekorps Dienſte gethan, ſo legte er ſich durch Anfeurungen anderer Künſtler, mit Verlaſſung eines vielleicht gewinnſamern Berufs, einzig auf das Kupferſtechen. In 1782. arbeitete er zu Offenbach. Neben Anderm ſind von ihm die Blätter zu Götzens Beſchreibung d. Eingeweidewürmer (ſo wie auch zu Knoch's Beyträgen zur Inſektengeſch.). Meuſel II. In 1799. lieferte er noch (immer zu Offenbach) nach J. J. Müller eine Karte zu Gärtner's, Meyers und Scherbius Wetterauiſcher Flora (Erſt. Th. 8°. Frankf. a. Mayn). Seither haben wir von ihm nichts weiter vernommen. Indeſſen zählt Meuſel III. (1809.) ihn noch unter die Lebenden.

— — (Jacob). In dem Dresdner gelehrten Anzeiger Jahrg. 1760. S. 552. leſen wir, unter einer kritiſchen Anzeige der vorhandenen Schriften über die Zimmermannsbaukunſt, wie folgt: „James Schmidt's Carpenters Companion London 1733. 8. Bogen Druck und 41. Kupfertafeln, iſt ein engliſches Werk, in welchem man, abſonderlich zur Armirung derer Balken, ins gleichem der Hänge- und Sprengewerke, mancherley gute Ideen vorfindet."

— — (Johann), Goldſchmied zu Biſchofswerda, einem Städtchen in Churſachſen; ſtarb dort in 1640. J. C. Stern Lebensbeſchr. der Paſtoren und Superintendenten der Stadt und Dioces Biſchofswerda (Dresden u. Leipz. 1754. 8°.) S. 71.

— — — — — wurde 1694. zum Münzmeiſter des Grafen von Löwenſtein-Wertheim ernannt. Hirſch teutſch. Münzarch. V. 412.

— — — — — In dem Leipziger Allerley Jahrg. 1778. S. 15. iſt der Tod der Wittwe eines Bildhauers dieſes Namens angezeigt, welcher zu gedachter Zeit, 58. J. alt, zu Leipzig ſtarb.

— — — — — Das Hauptregiſter in Hirſchings Nachrichten von Kunſtſammlungen (Th. VI.) nennt einen ſolchen fälſchlich als Kupferſtecher. Eines Theils iſt, nämlich im Werke ſelbſt, der oben angeführte Hans Schmidt, andern Theils Georg Friedrich Schmidt, damit gemeynt.

— — — — — Rathszimmermeiſter und Handwerksobermeiſter zu Leipzig, geb. zu Spilmes im Voigtlande 1612. und 1658. zu Leipzig verheyrathet, ſtarb daſelbſt 1671. Sein Sohn Chriſtian trieb gleichen Beruf. Von ihren Bauten iſt uns bis jetzt nichts bekannt. *Stepner* Inscr. Lips. p. 240.

— — (Johann Adolph), ein Kondukteur zu Dresden um 17.. Derſelbe war zugleich Lehrer bey der daſigen adelichen Compagnie Cadets.

— — (Johann Andreas), geographiſcher Kupferſtecher, ſtarb zu Nürnberg 1805. an einer Bruſtkrankheit 33. J. alt. Das iſt Alles, was wir von ihm wiſſen. Meuſel's Archiv II. 2, 186.

— — (Johann Baptiſt), geb. zu Würzburg 1774. lernte bey ſeinem uns ſonſt unbekannten Vater die Malerkunſt, ließ ſich zu Amberg nieder, und übt dort vorzüglich das Landſchaftenfach. Nach ſeiner Zeichnung hat Laminith für Lipowsky's Bürgermilitär-Almanach 1810. die Anſicht der Stadt Amberg geſtochen.

Schmidt (Johann Baptiſt). So heißt bey Lipowsky ein andrer Künſtler gleichen Namens, geb. 1771. der in 1800. im Markte Murnau (Iſarkreiſes), als Maler anſäßig wurde.

— — (Johann Chriſtian), vielleicht ein Nachkömmling von dem oben angeführten Chriſtian. Derſelbe war, wie dieſer, Rathszimmermeiſter zu Leipzig um 1730.

— — (Johann C. L.), erſcheint um 1800. zu Berlin, als Königl. Preuſſiſcher Kondukteur. *Msc.*

— — (Johann Friedrich), Zeichner und Kupferſtecher, geb. zu Dresden 1764. ſtudirte frühe das Zeichnen, und war ſo glücklich, daß ſeine Arbeiten von Kunſtliebhabern geſucht wurden. Späterhin hatte er ſich, unter der Aufſicht Raſpens ganz dem Kupferſtechen gewidmet, worin er glückliche Fortſchritte gemacht, welches ſeine vielen kleinern und größern Bildniſſe beweiſen. Schon um 1796. kannte man von ihm eine Folge 50. berühmter Gottesgelehrten, welche bey Cruſius zu Leipzig in Octavform erſchienen waren; dann größere: A. J. Retz, Prof. zu Lunden in Schweden, ausnehmend ſchön, zu deſſen Observat. Botanicæ Fol. Lips. 791. nach Albigaard, und den Erziehungsrath Salzmann nach Specht. Damals arbeitete er auch, auf Befehl des Hofes, an demjenigen des Malers Enoch Seemann, vom Meiſter ſelbſt gemalt, aus der Dresdner-Galerie. Roſt II. 377—78. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen, auſſer daß er in Meuſel's N. T. L. (1809.) noch unter die Lebenden gezählt wird. S. unten auch den Art. Joh. Gottfried, mit dem er wohl unſtreitig Einer und Derſelbe iſt.

— — — — — ein Bildhauer zu Zittau. In 1678. verfertigte er zu demjenigen Röhrkaſten ſeines Wohnorts, der auf der Neuſtadt unterhalb des Salzhauſes zu finden iſt, die Statüe des Samaritaniſchen Weibes mit dem Waſſerkruge, und Delphine die Waſſer ausſpeyen. Carpzov's Analecta Faſtorum Zittaviensum S. 54.

— — — — — kömmt gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts bey der Porcellainfabrik zu Meißen (vermuthlich als Maler) vor. *Msc.*

— — (Johann Fr.), wird 1795. als Forſtbaubedienter und Bauinſpektor zu Landsberg an der Warthe aufgeführt. Neben ihm war Chriſt. Carl Schmidt daſelbſt Floß- und Grabenbauinſpektor. *Msc.*

— — (Johann Georg), Raths- Bau- und Zimmermeiſter zu Dresden, wo er viel ſchöne Gebäude aufführte. Hieher gehören das neue Waiſenhaus (koſtete 25600 Thaler); das Gewandhaus mit den darunter angebrachten Fleiſchbänken auf der Kreuzgaſſe; die neue Annenkirche; mehrere Privathäuſer. Den Bau der katholiſchen Kirche trieb er als Zimmermeiſter; vollendete auch den vortreflichen Bau des Thurms der Frauenkirche, den Bähr nur bis an die Laterne ausgeführt hatte (da aber Schmidt nicht die Kühnheit ſeines Vorgängers in Entwürfen beſaß, ſo erhielt Georg Bährs (von dieſem in künftigen Zuſätzen das Mehrere) prächtiger Riß eine Aenderung). Ferner fertigte er den Riß und legte auch 1764. den Grund zum neuen Kreuzkirchenbaue, den jedoch der Oberlandbaumeiſter Exner nachgehends in ſo weit abänderte, als es die ſchon ſtehnde Anlage erlaubte. Er ſt. 1774. zu Dresden, wo er auf dem Johanniskirchhof begraben liegt. Haſche Dresden I. 622. Magaz. der ſächſ. Geſch. I. 259. II. 662. Haymann. Nach ſeiner Zeichnung geſtochen hat C. P. Lindemann 1754. 6. Bl. Grundriſſe und Durchſchnitte der erwähnten Frauenkirche, nach den Bährischen Entwürfen.

* — — — — — ein geringer Kupferſtecher zu Dresden um 1720. Wir kennen von ihm eine in qu. Fol. radirte Anſicht von dem Palais des Grafen Vitzthum (was nachgehends an den Grafen Flemming kam und weswegen auf den ſpätern Abdrücken des Kupfers die Unterſchrift verändert wurde) zu Dresden, nach M. D. Poppelmann; dann mehrere Blätter zu dieſes letztern Abriß des Dresdner-Zwingers, welches ſeltene Werk Dresden 1721. in 24. Bl. erſchien; einiges zu Tittels Ueberſetzung von Prideaux Alt und Neuen Teſtamente, zweyte von Löſcher beſorgte Auflage. Dresden 1726. 4°. Ob derſelbe mit dem Kupferſtecher des Lexikons um 1710. oder mit dem auch hier unten folgenden Braunſchweigiſchen Kupferſtecher (beyde gleiches Namens), etwa nur Eine Perſon ausmachen möchte, iſt uns unbekannt.

Schmidt (Johann Georg), Landbaumeiſter in Dienſten des Herzogs von Weimar. Um 1759. ſtarb er, oder verließ dieſe Dienſte, wie wir aus den Weimariſchen Hof- und Adreßkalendern dieſer Jahre abnehmen.

— — — — — Kupferſtecher zu Leipzig. Von ihm kannte man das Opfer der Grazien, nach Hartmann, vor der Zeit. f. d. elegante Welt 1802. Meuſel N. T. L. (1809.) zählt ihn noch unter die Lebenden.

— — — Georg Ephraim, wurde um 1754. Herzoglich-Gothaiſcher Stuccaturer. S. den dortigen Hofkalender. Derſelbe befand ſich noch 1801. in gedachter Beſtallung.

— — (Johann Gottfried), Kupferſtecher in Bildniß und Geſchichte, geb. zu Dresden 1764. und Penſionnair der dortigen Kunſtakademie ſeit 1792. (*Msc.*), ſtudirte unter den Profeſſoren derſelben, und verdankt ſeine Kenntniſſe im Stechen vornehmlich dem verſtorbenen Raſpe, deſſen Unterricht er zehn Jahre zu deſſen Zufriedenheit genoß. Auſſer ſeinen Studienblättern und vielen Arbeiten für Buchhändler, kennt man von ihm: Ein ſchön geſtochenes Bildniß von Seemann, nach ihm ſelbſt, aus der Galerie, für die Akademie; dann für Ebendieſelbe eine H. Familie nach Trevisano. Dieſe erſchien auf dem Dresdnerſalon 1794. Man fand den Grabſtichel gut, ſo wie auch in einigen ſeiner kleinern Bildniſſe nach neuern Meiſtern. Das des Biſchofs Spangenberg war ſehr verfehlt. Meuſel N. Muſ. S. 200. Neueres iſt uns nichts von ihm bekannt, auſſer daß er von Meuſel N. T. L. (1809.) noch unter die Lebenden gezählt wird, Haymann hingegen wiſſen will, daß er in 1803. zu Paris geſtorben ſey. Offenbar indeſſen iſt es, daß entweder theils Meuſel II. (1789.) theils Roſt ihrem oben angeführten Johann Friederich, theils den Lehrer, theils Arbeit beygelegt haben, welche unſerm Johann Gottfried gehören, oder aber noch weit wahrſcheinlicher, daß Meuſel im N. T. L. aus Einem Künſtler Zwey, freylich von verſchiedenem Namen ſchafft. S. oben den Artikel Joh. Friedrich, wo, neben Anderm, ein Bildniß von Salzmann nach Specht, dieſem letztern zugeeignet wird, was hingegen der Winklerſche Katalog dem unſrigen giebt.

— — — — — war um 1739. dem Churſächſiſchen Münzwardein J. F. Knauſt, als ſolcher adjungirt.

— — (Johann Gottlieb), Kupferſtecher zu Berlin. Nach Meuſel I. II. und N. Misc. XI. 374. wäre ſeine Lebensgeſchichte ganz kurz. Er verfertigte Vignetten, Viſitenkarten, u. a. Kleinigkeiten, und ſtarb zu Berlin, 58. Jahre alt 1799. Anderwerts indeſſen werden denn doch von ihm angezogen: Blätter zu Martini's und Otto's in Berlin erſchienenen Ueberſetzung von Büffon, freylich grob genug geetzt; dann andre zu Bloch's Fiſchen Deutſchlands 4°. Berl. 782. u. ff. Ferner eine Karte nach Bode, zu Klügel's Encyklopedie, u. ſ. f.

— — (Johann Gottlob), Amtsmäurermeiſter im Stifte Merſeburg. Derſelbe verfertigte die Riſſe und leitete den Bau der ſchönen Gebäude, die der bekannte Numismatiker Madai auf ſeinen Gütern

in Thüringen, Benckendorf und Delitz am Berge, errichten ließ. Als Zimmermeister war sein Gehülfe und hatte die Aufsicht Johann August Querfurth zu Merseburg.

Schmidt (Johann Gottl.). Einen solchen nennt man um 1800. als Königl. Preussischen Baukondukteur; und um 1805. als Bauinspektor zu Schöneberg in der Mark. *Msc.*

— — (Johann Heinrich), geb. zu Hildburghausen 1749. Sohn eines dortigen Hofmalers. Derselbe widmete sich von Jugend auf der Kunst, unter Anleitung seines Vaters, und genoß dabey überhaupt einer liberalen Erziehung. Auf der Universität zu Leipzig hörte er die dasigen berühmten Männer, besonders Gellert, studirte aber vorzüglich die Mathematik. Alsdann gieng er auf Reisen, und machte sich bald an den größten Höfen durch seine Bildnisse in Oel und Pastell berühmt. In Paris malte er, ausser andern hohen Herrschaften, die ganze Königliche Familie; in Turin den König von Sardinien; in Rußland den Großfürsten und dessen Gemahlin; in Bayern die verwittwete Kurfürstin und den Kurfürsten von Trier; in Berlin den vorigen König als Kronprinzen und die verwittwete Königin; in Dresden den Kurfürstlichen Hof „mehrmals"; irgendwo auch den König von Neapel. Nach der Rückkehr von seinen Reisen wurde er, wie es scheint, anfänglich zu Hildburghausen, bald aber (1775.) an dem Kursächsischen Hofe als Hofmaler angestellt, und genoß einen seinen Verdiensten angemessenen Gehalt aus der Kurfürstlichen Chatoulle, ohne noch der Akademie einverleibt zu seyn. Auf dem Residenzschlosse zu Dresden findet man in allen Zimmern (!) Gemälde von ihm; vorzüglich aber in dem Königlichen Kabinet sein Bestes; was das Publikum wenig oder gar nicht sieht. Alle dies (aus Meusel I. Ebend. N. T. L. und Kellern entlehnt) scheint uns einer Selbstbiographie zu gleichen. Letzterer dann setzt hinzu: „Fertigkeit, seine Bildnisse geschwind zu vollenden, so wie die frappante Aehnlichkeit, empfehlen ihn dabey besonders". In 1795. wurde er zum Mitglied der Akademie erkiest. Die Deutschen Kunstblätter (8°. I. 51. u. IV. 29.) rühmen von ihm kleine Pastellbildnisse des Fürsten Suwarow *), des Erzherzog Carls und des Admirals Nelson auf den Dresdner-Salons 1800. u. 1801. eben auch besonders für ihre große Aehnlichkeit. Dieselbe Eigenschaft preißt auch der Freymüthige 1805. S. 56. an ihm. Auf die Ausstellung des letztgenannten Jahrs sandt' er aus Paris (wo er sich, scheint es jetzt, zum zweytenmal aufhielt — es müßte denn anders hier von seinem oben angeführten Sohne, Heinrich Friedrich die Rede seyn) das Bildniß des Ersten Consuls in Pastell. Nach dem Urtheil von Kennern war dieser Kopf sehr schön gezeichnet, „und die Manier sanfter und weicher, als es gewöhnlich bey den Bildnissen dieses Künstlers der Fall sey" (l. c.). Späterhin finden wir erst wieder in Meusel's Arch. II. 3, 6. auf dem Dresdner-Salon 1807. das Bildniß des H. Herzogs Albrechts von Sachsen-Teschen, ebenfalls in Pastell, als sehr ähnlich und „kräftig" gemalt, angezeigt. Noch müßen wir, leider! fragen: Ist es unser Johann Heinrich der Vater, oder Heinrich Friedrich sein Sohn, oder ein dritter Künstler dieses Geschlechts aus Dresden, von dem im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 860. ein allegorisches Gemälde auf den Tilsiter-Frieden angezeigt, und dabey bemerkt wird: „Wir würden es nicht einmal angeführt haben, wenn der Verfasser nicht stolz genug gewesen wäre, eine — freylich nöthige, gedruckte Erklärung seines Werkes: Monument devoué au mérite zu überschreiben."

— — (Johann Jacob). So heißt in: Dresden zur Kenntniß seiner Häuser, ohne Weiteres, ein Staffirmaler daselbst 1798. Er lebte noch dort 1810. *Msc.*

Schmidt (Johann Michael), Landkarten- und Schriftstecher, starb zu Nürnberg, 52. J. alt. 1795. Meusel N. Mus. S. 379. Dies ist Alles, was wir von ihm wissen.

— — (Johann Zacharias). So heißt im Winklerschen Gantkatalog ein Kaufmann von Leipzig, Kunstdilettante, der in 1779. ein mit J. Z. S. bezeichnetes Blatt mit zwey Greisenköpfen geetzt habe.

— — (Joseph), gebürtig von Nimes, Bunzlauer-Kreises; erhielt 1804. oder 5. von der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag den ersten Schulpreis von 25. fl. Werth für eine Zeichnung nach dem Gypsabgusse eines Ganymedes. Meusels Archiv I. 4, 193.

— — (Joseph Anton), ein Kupferstecher zu Augsburg. Er arbeitete zu: Tractatus de viribus corporum 1770. 8°. und pflegte auf seinen Stichen seinem Namen: *Catholicus* (s. oben unter C.) nachzusetzen. Irgend einer Anzeige zufolge sieht man auch in des Erasmus Lob der Narrheit (Frankfurt und Leipzig 1753. 8°.) etwas von seiner Arbeit.

— — (J.). So heißt irgendwo, um 1809. ein Mitdirekor an der 1765. zu Amsterdam errichteten Stadt-Waisenschule.

— — (J. C.). Ein solcher gab 1768. das Bildniß des Arztes van Swieten zu Baldingers Biographie desselben (Bd. I. Stück 1.) ohne weitern Namen als den seinigen. S. Moebsen's Aerztebildnisse S. 161. Hier mag aber wohl bey dem sonst so genauen Moebsen ein Druckfehler unterlaufen seyn. Baldingers neues Magaz. für Aerzte I. 332. schreibt eben dieses Bildniß, und wir denken ganz richtig, obigem Georg Christoph Schmidt (welcher Name aber hier auch in Smidt verdruckt ist) zu. Eben bey Baldinger l. c. S. 332. heißt es dann, daß ein J. C. Schmidt 1771. ein Bildniß von dem Arzte Heinrich Cope in 8°. gestochen habe; welcher Irrthum dem Möbsen'schen ganz gleich und auf gleiche Weise zu verbessern ist. Wie öfters muß man nicht über solche Nachläßigkeiten zürnen! *Msc.*

— — (J. Eb.), ein Zinngießer zu Weimar. In den Sächsischen Provinzialblättern von Beust Jahrg. 1801. Monat Juni S. 540. wird derselbe unter den damaligen Künstlern gedachter Stadt ohne Weiteres aufgezählt. Dann aber wissen wir von ihm aus dem Reichsanzeiger (Jahrg. 1797. N°. 55. S. 585.) daß er einen Rammel erfunden hat, der durch 2. Personen, anstatt man deren gewöhnlich 12. und mehr braucht, gezogen werden kann. Er wollte Beschreibung und Abbildung (Pr. 4. Gr.) davon geben; Modelle erließ er für einen Laubthaler.

— — (J. Ernst), ein Kupferstichverzeichniß schreibt ihm (der vermuthlich, im Falle der Richtigkeit, ein neuerer Künstler wäre) zwey kleine Landschaften ohne Namen zu.

— — (J. F.), der Kupferstecher, hieß ebenfalls Johann Friedrich. S. Neues historisches Handlexik. II. Ulm 1786. 8°. Er lebte noch um 1785. wie es zu vermuthen steht, da man in: *J. C. Trew* Diss. de differentiis quibusdam inter hominem natum et nascendum intercedentibus (Norimb. 1786. 4°.) Blätter von seiner Hand findet. Schon früherhin sah man von ihm das Bildniß des Arztes G. D. Großschuh, nach J. D. Stellwag, und mehr andre älterer großer Gelehrten, Bayle's, Gassendi's, Patin's u. s. f. für Fried. Rotbschol zen's Thesaurus Symbolorum ac Emblematum (Norimb. et Altorf. 1730.).

*) „Uebrigens" (heißt es dort lustig genug!) „kann dies Bildniß des Fürsten Suwarow einen neuen Beweis für die Trüglichkeit des physiognomischen Studiums abgeben. Wer fände wohl in diesen wilden, schrecklichen Zügen den edeln Menschenfreund wieder, dessen Lob von allen Zungen tönt, für dessen Wohl alle Herzen schlagen?"

* Schmidt (J. G.), der Kupferſtecher von Braunſchweig, welcher auch im Lex. unter dem Art. eines Johann Georg erſcheint. Von ihm kannte man, nebſt den dort benannten Blättern verſchiedene Bildniſſe, meiſt dunkeler Männer, ohne andern Namen als den ſeinigen (eines der beßten unter ſo vielen ſchlechten dürfte dasjenige des Abts Caſpars von Corvey (1737.) ſeyn); dann dasjenige des Gottesgelehrten J. Ellner's, nach J. M. Falbe. Vorzüglich aber nennt der Winkleriſche Katalog von ihm als ein ſehr ſonderbares, ganz mit dem Grabſtichel, wahrſcheinlich um 1720. geſtochenes Blatt, das dort rubrizirt wird: Morceaux d'Architecture, renfermant un grand autel enrichi de sculptures et de figures de relief; en haut la Resurrection, au milieu le Christ en croix avec les Statues des quatre Evangelistes etc. Pièce marquée *A. D. Jenner* (?). *Joh. Georg Schmidt* del. et sc. Anderwerts heißt es noch von ihm: „Er hat auch Schlüters Unterricht von Hüttenwerken (Braunſchweig 1738. Fol.) zum Theil nach der Zeichnung von F. F. Boutterweck, und zu A. C. Ernſting's Anfangsgründen der Kräuterwiſſenſchaft (Wolfenbüttel 1748. 8°.) radiert.

— — — — — Ein ſolcher gab ein Lehrbuch der Baukunſt mit 4. Kupf. (Leipz. bey Hinrichs 1805. Pr. 14 Gr.). Ob er ſelbſt ausübender Baumeiſter war, iſt uns unbekannt.

— — (J. J. A.). Von einem ſolchen ſah man auf dem Dresdner-Salon 1812. eine Jagd nach Ruysdael in Sepia ſehr gut copirt. Journ. d. Lux. u. d. Mode 1812. Jun. S. 359.

— — (J. M.), ein Landkartenſtecher um 1784. Vermuthlich lebte er zu Nürnberg, da die vor uns liegenden Karten zu dem Verlag von Homann's Erben gehören.

* — — (J. R.), ſ. Joh. Raphael Smith.

— — (J. T.), Hofmaler des Fürſten von Hildburghauſen gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Syſang hat Bildniſſe nach ihm geſtochen; ſo z. B. diejenigen ſeines Herrn, Herzog Ernſt Friedrich Carl III.; deſſen erſter Gemahlin Louiſa, einer däniſchen Prinzeſſin; J. G. Müllers, eines Gottesgelehrten zu Schleuſingen, u. ſ. f.

— — (Leonhard), ſ. oben Hans Schmidt.

— — (Ludwig), Ingenieur-Geograph; ein Landkartenzeichner. Seine: Neueſte Karte des Erzherzogthums Oeſtreich ob und unter der Ens erſchien (von Franz Müller geſtochen) Wien, bey Artaria 1800. (Pr. 1. Speciesthlr.) Allg. geogr. Ephemeriden. Weimar Jahrg. 1800. S. 515. Wohl iſt übrigens unſer Künſtler kein Andrer, als der oben ſchon angeführte C. Ludwig Schmidt.

— — (Martin). Nach einem ſolchen hat Ferdin. Landerer zu Wien (wie uns ein Kupferſtichverzeichniß berichtet) geſtochen: Zwölf Blätter Charakterköpfe betitelt: Toute sorte de têtes in 4°. — les dix Lepreux qu. Fol. — Den Gelehrten in ſeiner Stube Fol. — Vermuthlich iſt er auch derjenige Martin Schmit, der anderwerts ein Maler heißt, deſſen eigenhändig gemaltes Bildniß 1782. in der Sammlung von Malerbildniſſen des Grafen F. Lact. von Firmian, damals auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg, begriffen war — hauptſächlich aber wohl Einer und Derſelbe mit dem nachfolgenden Martin Johann oder Martin Joachim Schmid.

— — (Martin Johann a. h. Martin Joachim), Maler und Mitglied der KK. Akademie der bildenden Künſte zu Wien, geb. zu Graffenwerth unweit Krems in Niederöſtreich 1718. In ſeiner erſten Jugend ward er von ſeinem Vater (?), einem geſchickten Bildhauer, zu deſſen Kunſt angehalten; allein ſeine Neigung zur Malerey war größer, und er widmete ſich ihr ganz. Bey Gottlieb Starmayr, der von der Strudelſchen Schule war, ſtand er fünf Jahre in der Lehre; in der Folge aber fieng er an, ſelbſt die beßten Muſter aufzuſuchen, und darnach zu ſtudiren. In müßigen Stunden etzte er. Unter ſeinen vielen Bildern (ſchrecklich zu hören! über 1000. an der Zahl) nennt Meuſel II. neben 60. Altarblättern meiſt im Oeſtreichiſchen, zu Wien bey den Siebenbücherinnen, zu Linz, Krems u. ſ. f. das Urtheil des Königes Midas zwiſchen Apoll und Marſyas, und Vulkan und Venus. Dieſer fruchtbare Künſtler ſtarb 1801. an ſeinem Geburtsorte Krems, wo er auch meiſt ſein Leben zugebracht hatte. Meuſel Arch. I. (1.) 165. Von oder nach einem Martin Schmidt wird irgendwo ein Blatt: Der Chymiſte, angeführt. Uebrigens dürfen wir es nicht verhehlen, daß Huber in dem Winkler'ſchen Katalog unſern Künſtler einen geſchickten Geſchichtsmaler und ausgezeichneten Kupferetzer nennt, und alsdann von ihm, in letztrer Eigenſchaft, 13. Bl. anführt, welche theils geiſtliche Geſchichte und Legenden, theils Mythologie, Bacchanalien u. dgl. zum Gegenſtand haben, unter welchen ſich namentlich auch (die ungefehr ſchon oben erwähnten) Venus mit Cupido an der Eſſe des Vulkans, und Apollo und Pan von Marſyas beurtheilt, befinden. S. auch unten Joh. Martin Schmied.

Schmidt (Matthias). Ein Gantkatalog ſchreibt einem ſolchen ein Bildniß von dem Mediziner Johann Koch zu, ſagt aber nicht, ob als Maler oder Stecher? Ohne Zweifel iſt er der nämliche mit dem nachfolgenden Schmidt (Math.).

— — (Matth.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem dort Bildniſſe dunkeler Männer, von J. G. Bodenehr, E. C. Heiß, C. G. Raſpe und H. Sperling angeführt werden. Ob er etwa mit dem oben erſchienenen Matthias Schmid Eine Perſon ſeyn dürfte? Doch ſcheint uns der gegenwärtige älter zu ſeyn.

— — (Michael), ein Schreiner zu Marburg um 1673. wird gelegentlich erwähnt in Strieder's Heſſiſchen Gelehrten-Geſchichte II. 102.

— — (M. J.). Irgend ein Kunſtverzeichniß legt einem ſolchen 8. leicht radirte Oktavblätter mit heidniſchen Göttern bey.

— — (Nicolaus), ein alter Künſtler zu Breslau, malte, wenn wir anders unſre unten angegebene Quelle recht verſtehen, 1466. die Geburt Mariä für den hohen Altar der St. Peter- und Paulkirche zu Liegnitz, wie ſolche jtzt noch erſichtlich iſt; lieferte auch, nach einer Urkunde von 1481. eine Tafel für den hohen Altar der Frauenkirche daſelbſt. Thebes Liegnitz. Jahrbücher I. 19.

— — (Paulus), Schrift- und Landkartenſtecher zu Berlin, der in 1794., nach der Zeichnung von J. T. Fritſch, eine geometriſche Karte des Oberamts Zweybrücken und dem dazu gehörigen Amte Homburg in Kupfer brachte. Dresdner politiſch. Anzeiger Jahrg. 1802 N°. 13. Beylage. Dann vorzüglich nach Sotzmann Vieles, meiſt für ganze Suiten, aber auch einzelne Blätter; wie z. B. für der Berliner naturforſchenden Geſellſchaft neue Schriften B. II. 1799.; für die Galerie der Welt von Rumpf und Bartholdi u. ſ. f.

— — (P. F.). So heißt irgendwo ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler von Kiel, nach welchem M. Bernigeroth das Bildniß eines Prof. Paſch, und J. E. Boecklin dasjenige eines Prof. Kortholds geſtochen haben.

— — (Rudolph Friedrich), wurde in 1757. zum Straßenbauſchreiber zu Eiſenach, in Weimariſchen Dienſten, angenommen, und erhielt um 1768. die Stelle eines Herzogl. Wegebaumeiſters. Zu letzterer Zeit beſtallte ihn auch das geiſtliche Hof- und Stadt-Miniſterium gedachter Stadt Eiſenach, bey dem er früher ſchon als Bauſchreiber erſcheint, zu ihrem Baumeiſter. Er kommt mit dieſen Titeln

noch in dem Weimarischen Hof- und Adreßkalender von 1786. vor. Johann Heinrich Gärtner, der um 1768. vermuthlich starb, war seit 1757. sein Vorgänger als Wegebaumeister zu Eisenach gewesen. Die Gothaer Hof- und Adreßkalender von 1771—1790. führen ebenfalls, unter den bey keinem Kollegio angewiesenen fürstlichen Bedienten, einen Rudolph Friedrich Schmidt als Wegebaumeister an. Ob darunter der unsrige, welcher vielleicht bey beyden Höfen bedienstet war, zu verstehen sey, wissen wir nicht anzugeben.

Schmidt (Samuel), Eisenschneider bey der Münze zu Saalfeld, einer Stadt in den Herzoglich Sächsischen Landen. Weil derselbe, d. h. auf seine eigene Hand, geringhaltige Spanische Dickethaler gemünzt hatte, so hieng man ihm eine Garnitur dieser Thaler um den Hals, und verbrannte ihn, im Schmucke seines Verbrechens 1597. in Saalfeld Beschreibung und Chroniken der Stadt Saalfeld bis 1688.; eine Handschrift in Fol. S. 372.

— — (Thomas), ein Bürgermeister zu Delitzsch in Sachsen, wo er 1584. starb. Derselbe war in den zeichnenden Künsten, in der Mathematik, Mechanik, in verschiednen Sprachen, der Dichtkunst und Musik wohl bewandert. Sein Sohn Erasmus trat ganz in des Vaters Fußstapfen. Letzterer wurde 1570. zu Delitzsch gebohren, und starb als Professor der griechischen Sprache und der Mathematik, zu Wittenberg 1637. *Mss.*

— — ( ), Hoftischler zu Erlangen. S. unten Spindler (Johann).

— — ( ), ein vorzüglich in der Rompasreil geschickter Schriftschneider, der zu Antwerpen gelernt hatte. Er trieb mit seiner Kunst eine ambulirende Lebensart, und arbeitete so z. B. eine Zeit lang in der Schriftgießerey von Breitkopf zu Leipzig. Seine Blüthezeit ist um die Mitte und letztre Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu setzen. Busch Handbuch der Erfindungen VI. 250., und Breitkopfs Geschichte der Schreibekunst, herausgegeb. v. Koch. S. 67.

— — ( ), ein Bildhauer aus Dänemark. Um 1790 war er der Gehülfe von Trippel zu Rom, und zwar der beßte seiner Arbeiter; vorzüglich, wie es heißt, in der Kopie von alten Büsten.

— — ( ). So hieß ein Lehrer an der Kunstschule zu Magdeburg um 1796. In 1804. erscheint er nicht mehr bey derselben.

— — ( ). Eine radirte Schaale des Buches: Merkwürdigkeiten bey der Römischen Kayserwahl und Kayserkrönung. Neue Aufl. Gotha 1791. 8°. ist bezeichnet: *Schmidt jun.* sc. Gothæ.

— — ( ), ein Baumeister zu Erfurth; lebte noch dort in 1810.

— — ( ), ein jüngerer Sohn des Hofmalers Johann Heinrich Schmidt zu Dresden und Bruder von Heinrich Friedrich, ebenfalls Maler. Zu Dresden erscheint er 1811., damals ungefähr 21. Jahr alt.

— — ( ), aus Berlin. Ein Künstler, welcher auf der Kunstausstellung zu Dresden in 1799. etwas sehen ließ, wovon uns aber die Benennung fehlt. Derselbe dürfte leicht mit dem oben angeführten Heinr. Friedr. Schmidt Einer und Derselbe seyn.

— — ( ), ein Goldschmied. Das, was wir von ihm anführen können, steht nur in dem ärgsten Gegensatze mit den — bildenden Künsten; in 1806. entleibte er nämlich einen Studenten zu Jena. Beust sächsische Provinzialblätter Jahrg. 1798. Oktob. S. 234.

— — ( ), Zeichenmeister an dem Gymnasium zu Altenburg; st. dort 1790. Sein Nachfolger war Johann Samuel Blättner.

Schmidt ( ), ein Maler aus Trier. In dem Leipziger Intelligenzblatte Jahrg. 1802. S. 185. soll derselbe sich, wie wir irgendwo finden, „zur Verfertigung einfacher Instrumente, „vermittelst welcher alle Arten von Grund- und „Aufrissen im Perspektiv gezeichnet werden können", anerboten haben.

— — ( ), ein Amtsvolgt im Gothaischen, baute die Dorfkirche zu Schwarzwald um 1719.; da sie aber zu dunkel war, so wurde bald eine Aenderung damit vorgenommen. Gothaisch. Kirch. und Schulstaat III. (8.) 35.

— — ( ). So wird im: Lebend Königl. Dresden ohne Weiteres ein dortiger Maler 1728. genannt.

— — ( ), vermuthlich ein Münzeisenschneider, dessen Namen man auf einer Bischöfl. Hildesheimischen Münze von 1761. findet. Samml. berühmter Medailleurs N°. 416.

— — ( ). Im Tüb. Morgenbl. 1808. S. 863. ist von einem solchen aus Darmstadt die Rede, der damals auf Kosten des Großherzogs in Italien die Antiken und die schöne Natur studire; wobey doch nicht von dem oben erwähnten schon über ein Viertheil Jahrhunderts in Italien lebenden Künstler gleichen Namens die Rede seyn kann.

— — ( ), Bildhauer aus Mainz, verfertigte um 1799. im Parke zu Weimar ein Kanapee von Seebergersteinen mit Arabesken. Weimar (Elberfeld 1800.) S. 142.

— — ( ), den Meusel's N. T. L. als Miniaturmaler von Landschaften und Anderm zu Gotha nennt, ist der oben angeführte Carl Schmidt.

— — ( ), Kaufmann aus Colberg, zeichnete während der Belagerung dortiger Festung: Colberg und die umliegende Gegend, mit allen feindlichen Schanzen, Lagern u. dgl. und es hieß (1808.) daß H. Rektor Daniel Berger zu Berlin diese Zeichnung stechen sollte. Oeffentl. Nachr.

— — ( ), ein Bildschnitzer in Holz, gebürtig von Dresden, lebte unter der Regierung der Kaiserin Catharina II. in Rußland, und machte sich dort besonders durch eines seiner Kunststücke berühmt, welches ein starkes Netz mit verschiednen Früchten und Amphibien darstellt, worunter ein Krebs alles übertrifft, was man sich von solcher Arbeit denken kann. Für die Akademie verfertigte er einen Blumenstrauß, über welchen eine Spinne ihr feines Gewebe ausgebreitet hat. Die Fäden sind so zart, und die Spinne so natürlich, daß man nicht weiß, was man am meisten bewundern muß. Andres ähnliches Vortreffliches von ihm befindet sich in Dresden. Fiorillo K. S. II. 68.

— — ( ), aus Dresden, und dort noch in 1811 Landschaftszeichner und Maler in Wasserfarben. Dieser geschickte Künstler hatte vordem bey Hammer gelernt.

— — ( ), zu Meißen. Auf der Kunstausstellung zu Dresden in 1799. zeigte man Arbeiten von ihm; wir wissen aber nicht, aus welchem Fache der Kunst.

— — ( ). Welcher von allen Obigen, oder welcher Andere dieses Geschlechts ist es wohl, der, gemeinschaftlich mit Darnstaedt, Bildniße von Christus und St. Peter nach alten Gemälden in Marmor gestochen hat, zwey Quartbl. die zusammen 12. Groschen kosteten, und bey Walther in Dresden 1804. zu Kauf ausgeboten wurden.

*— — s. auch Schmid, Schmied, Schmit, Schmitbs und Schmitt, endlich auch Faber, theils im Lex. theils in den gegenwärtigen Zusätzen, theils in beyden.

Schmidtburg (G. R. Freyherr von), s. oben Schmidburg.

Schmidtleith (Andreas). Ein ſolcher hatte mit und neben Albinus Gerber Antheil an Verfertigung der vielen Bildhauerarbeit an der in 1680. zu Frankfurt am Main neu erbauten St. Catharinenkirche. Hüsgen N. A. 257. Berichtige hienach auch oben den Art. von Gerber.

Schmidtner ( ). Einen Künſtler dieſes Namens nennt der Katalog der C. Wölffeldſchen Zeichnungen. S. auch unten Schmitner.

— — ſ. unten Schmitner.

Schmidtz, ſ. bald unten Schmiths oder Schmitz.

Schmied (Caſpar), ein Baumeiſter und Zimmermann, welcher 1654. das abgebrannte Rathhaus zu Züllichau in der Neumark wieder aufs erbauete. S. Wilcke Chronik der Preußiſ. Stadt Züllichau, (daſ. 1753. 4°.) S. 118.

— — — — ein berühmter Schreibemeiſter zu Nürnberg, welcher die Wittwe von Johann Grabner'n, teutſchen Schul- und Schreibmeiſtern eben daſelbſt, heirathete. Letzterer war in gleicher Kunſt berühmt, ſo daß er hierin einem alten Nürenberger-Künſtler, Guldenſchreiber (vielleicht ein Vorfahr von Andreas Gulden in gegenwärtigen Zuſätzen) genannt, noch vorgezogen wird. (Grabner blieb in der Affalterbacher- oder Nürnberger-Schlacht 1502.) Auch Alexius Birnbaum, Bartholomäus Zolcher und Conrad Glaſer thaten ſich zu Anfange des XVI. Jahrhunderts zu Nürnberg in der Schreiberey hervor. Will Nürnbergiſche Münzbeluſtig. IV. 370.

Schmied (Johann), Bürger und Steinmetz zu Dresden, um die Mitte oder gegen der letztern Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Seiner erwähnen die Perſonalien der, von J. Weller gehaltenen, Leichenpredigt des Georg March (Dresd. 1654. 4°.)

— — (Johann Martin), ein Maler von Linz. In der Kloſterkirche zu Aspach in Niederbayern, ſieht man von ſeiner Hand das Chorblatt (mit dem Evangeliſten Matthäus), die drey Heiligen auf der Evangelien- und drey andere auf der Epiſtel-Seite, ſo wie das alte Blatt in der Todtenkapelle. Die St. Michaelskirche an eben dieſem Orte iſt von Franz Anton Rauſcher in Freslo gemahlt und von Modler mit Stuccatur geziert, der hier vorzüglich vier Altäre von Gipsmarmor verfertigte. Von einem Franz Rauſcher (gewiß mit obigem Eine Perſon) findet ſich auch in der prächtigen Kloſterkirche der Abtey Ober-Altaich, rückwärts des Hochaltars, ein H. Benedikt. Hirſchings Nachricht. v. Kunſtſamml. V. Ob übrigens unſer Künſtler mit dem oben angeführten Martin Johann Schmidt nicht Eine Perſon ſey, iſt noch die Frage?

* — — ſ. auch Schmid, Schmidt, Schmit, Schmiths und Schmitt.

Schmiedecke (Friedrich Auguſt), ein Miniaturmaler zu Leipzig, wo er 1784. gebohren wurde und 1810. noch lebte. Derſelbe hatte ſeine Studien auf der Akademie zu Dresden unter Schoenau, und auf der zu Leipzig unter Schnorr gemacht. Nach dem Grade der Bezahlung verfertigte er leidliche Bildniſſe (nie ganz im Profil geſtellt, meiſt mit den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens bezeichnet), auf welche Kunſt er auch bisweilen Ausflüge nach Berlin, Dresden u. a. unſern gelegnen Oertern unternahm.

Schmieder (Dr. Carl Chriſtoph). Ein ſolcher gab: Handwörterbuch der geſammten Münzkunde, für Münzliebhaber und Geſchäftsleute. 8°. Halle und Berlin 811. Waiſenhaus. 1. Th. 16. Gr.

— — ( ), ein Steinſchneider zu Dresden, welcher dort um der Mitte des XVIII. Jahrhunderts arbeitete.

Schmiedlein oder Schmiedelein (Benedict); ein Goldſchmied zu Leipzig um 1662. *Msc.*

Schmiedlein (Gottfried Benedict), ein Arzt zu Leipzig, dort geb. 1739. und Mitglied der daſigen ökonomiſchen Geſellſchaft. Zu ſeinen Naturhiſtoriſchen Schriften verfertigte er ſelbſt die Zeichnungen. So z. B. zu ſeiner: Einleitung in die Inſectenlehre, (Leipz. 1786. 8°.); die Blätter ſind von H. Müller geſtochen; Lehrbegrif der Entomologie. I. Th. (Leipz. 795. 8°.) geſtochen von Hoppe. In 1801. war er noch am Leben.

— — (Johann Gottfried), Architekt zu Leipzig, der daſelbſt mehrere der ſchönſten Gebäude aufgeführt hat, die ſich durch edle Form, Bequemlichkeit und Feſtigkeit auszeichnen. Sein Hauptwerk iſt das Gewandhaus von 1740.; nächſt dieſem der Thurm der Johanniskirche von 1749., Kochs-Hof, Haugk's Haus, das ſogenannte Kloſter u. ſ. f. Dieſer geſchickte Mann ſt. 1755. 60. J. alt, als des Rathes Obervoigt zu Leipzig. Geſchichte u. Beſchreib. v. Leipzig f. Fremde u. Reiſende (daſ. 8°.) S. 22.; Leipziger-Annaliſte Jahrg. 1755. S. 805. Von Kochs-Hofe hat Syſang, nach ſeiner Zeichnung 5. Blätter Anſichten und Durchſchnitte in gr. fol. geliefert. Sein eignes Bildniß in 8°. ſtach, nach Hausmann, Bernigeroth 1756.

Schmiedler, ſ. oben Schmeidler.

Schmilb (M.), ſ. Schmitt.

* Schmißen, ſ. Smißen.

Schmit (C.). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Stecher dieſes Namens wird irgendwo ein St. Victor, ohne weitern Namen, als den ſeinigen, angeführt.

— — (Martin), ſ. oben Schmidt (Martin Johann), und Schmied (Joh. Martin).

* — — ſ. auch Schmid, Schmidt, Schmied, Schmiths und Schmitt.

Schmiths od. Schmitz (H. N.), Zeichner, Kupferſtecher und Kupferetzer, geb. zu Kaiſerswoert bey Düſſeldorf 1758. und Mitglied der dortigen Kunſt-Akademie. Er war eines armen Fleiſchers Sohn, und zu deſſen Berufe beſtimmt. Durch Zufall wurden ſeine Talente ſchon frühe dem damaligen Aufſeher über die Düſſeldorfer-Gallerie, Krahe, bekannt, und von ihm und andern großmüthigen Kunſtfreunden unterſtützt. Sogleich verließ er ſein Handwerk, fieng das Zeichnen nach Grundregeln an, lernte Geometrie, und ſtudirte fleißig Geſchichte. Nach zwey Jahren ſandte man ihn nach Paris, wo er ſich vier Jahre lang unter Wille mit unermüdetem Eifer im Kupferſtechen übte, und alsdann nach Düſſeldorf zurückkam, wo ihn Krahe bey der Gallerie anſtellte, auf ſeine Koſten arbeiten ließ, und ihn endlich, durch ein Zuſammentreffen romanhafter Umſtände, welche Roſt (II. 356—59.), der Frau von la Roche (S. Armbruſters Schw. Muſ. I. 29. ff.) nacherzählt, i. J. 1782. mit ſeiner Tochter auf eine Weiſe vermählte, welche dem Herzen dreyer Menſchen gleich große Ehre machte, nachdem Schmiths zu gleicher Zeit durch die Großmuth des damaligen Churfürſten von Bayern ein Jahrgehalt von 600. fl. erhalten hatte. Dieſer merkwürdige Künſtler ſoll aber in der Blüthe ſeiner Jahre, bald nach ſeinem Schwiegervater (ſt. 1790.) ebenfalls verſtorben ſeyn. So heißt es bey Roſt l. c. Inzwiſchen ſetzt ihn Meuſel, der zuerſt von ihm 1789. ſpricht, im N. K. L. noch unter die Lebenden, ohne jedoch von ihm ſpätere Daten, als diejenigen bey Roſt zu geben. Unter ſeine vorzüglichſten Arbeiten gehören: Eine Kindergruppe nach Rubens; Jeſus und Johannes als Kinder, nach Sarcellino; und Chriſtus welcher der Magdalena erſcheint, nach Baroccio: Alle drey aus der Düſſeldorfer Gallerie; dann eine: Vue de la petite Cour superieure de la maison de Campagne de Pompeji, nach Despre's Zeichnung von Bertholet geetzt, und von S. mit dem Grabſtichel beendigt, für die: Voyage pittoresque de Naples T. I.

p. 125. Dann etliche Bl. für: Voyage pittoresque de la Suisse, nach Perignon und Voyez, wie z. B. das Schlachtfeld bey Näfels, nach dem erstern.

Schmitner (Franz Leopold), Kupferstecher zu Wien um 1745. lernte anfänglich das Schloßerhandwerk. Späterhin etzte er Bildnisse nach M. de Meytens. So z. B. dasjenige der Kaiserin Maria Theresia; dann, ohne uns bekannten Namen des Malers, eines von Franz I. und der Königin von Portugall, Marie Anne Josephine; letztres 1747. zu einer Ausgabe Bossuetischer Werke. *Gandellini. Msc.* S. auch den Art. J. Brandauer in nachfolgenden Zusätzen, und unten Andreas u. s. f. Schmuzer.

Schmitner oder Schmidner (J. M.). Nach der Zeichnung eines solchen hat B. Kilian, wie wir in einem Kupferstichverzeichnisse lesen, eine Bayersche Prinzessin auf dem Throne, der man Früchte und Wildpret bringt, in gr. 4°. gestochen.

Schmitt (Matthias), den Basan (Ed. sec.) irrig Schmilb heißt, ein Landschafts- und Thiermaler, auch geschmackvoller Kupferetzer zu Augsburg. In letztrer Eigenschaft kennt man von ihm zwey mit 1773. datirte Blätter, jedes mit drey Pferden, die bey Winkler genau beschrieben sind.

— — ( ). So heißt bey Meusel N. K. L. ganz ohne Weiteres, ein 1809. noch lebender Landschaftszeichner zu Hamburg.

— — ( ). Ein solcher lehrte Zeichenkunst und Malerey auf der Akademie zu Heidelberg 1806. Oeffentl. Nachr.

* Schmittmer (Georg Melchior). Lipowsky nennt noch von ihm zu Augsburg, neben dem Choraltarblatt der Verklärung in der dortigen Salvators-ehemals Jesuiterkirche, eine ähnliche Vorstellung in der Domkirche, und eine Himmelfahrt Mariä in der ehemaligen Karmeliterkirche. Dann (einst) in der ehemaligen Abtey Neustift bey Freising: Christi Einzug zu Jerusalem; und in der ehemaligen Jesuiterkirche zu Straubing wieder Mariä Himmelfahrt 1683. und: Franz Borgias 1686. gemalt.

Schmoll (Melchior), und Lorenz Scholler, zwey Seidensticker zu Leipzig. Der erstre st. 1637. Der zweyte heurathete dessen Wittwe. *Stepner* Inscript. Lips. p. 242.

Schmorrherr (Gottfried), geheimer Kammer- Kanzelist mit dem Prädikate als geheimer Registrator zu Dresden, wo er 1722. andere sagen 1715. eine: Gründliche Anleitung zur Schreibübung, in denen jetzo bräuchlichen teutschen Current-Canzley- und Fractur-sowohl Lateinischen und Romanischen- als auch Französischen Schriften, ingleichem Versal- und Initial-Buchstaben, auch Zugwerken durch den Kupferstecher M. Bodenehr, auf 30. Platten gestochen, in quer Fol. zu Dresden herausgab; welche auch (Dresden 1764. Pr. 1. Rthlr.) neu aufgelegt worden seyn soll. Ausserdem kennt man von ihm: Teutsch- und Lateinische Alphabete und Schriften, (Dresden 12. Blatt gr. 4°.) die aber nur schlecht in Holz geschnitten sind. Seine lateinische Schrift taugt nichts, und auch seine andern Schriften sind im Ganzen sehr schwerfällig. Obgleich letzterer Fehler die teutsche Currentschrift betrift, so wurde selbige doch von dieser Zeit an, der eigene beliebte Schriftcharakter aller sächsischer Kanzeleyen; seine Schüler und Nachfolger bildeten zwar dieselbe sehr schön und vorzüglich systematisch aus, konnten ihr aber bis auf diese Stunde das Steife nicht benehmen. Breitkopfs Geschichte der Schreibek. herausg. v. Roch. S. 61. u. a. Noch verfaßte er auch: Dresdnisch Canzleymäßiger, wie auch zu Rechnungssachen sich anschickender Schreiber u. Rechner. (Dresden 1726. 8°. 5½ Alph.; 1729. gr. 8°. 4. Alph.) Scheibels mathematische Bücherkenntniß Stück XII. S. 547. Die dritte Auflage gedachten Werks erschien Dresden 1752 gr. 8°. (Pr. 1. Rthlr. 12 Gr.) nach seinem (vermuthlich 17[illegible]. erfolgtem) Tode. Dresdner polit. Anzeiger, Jahrg. 1751. N°. XLVIII. Jahrg. 1756. N°. XIX. Haymann giebt ihn S. 513. unter dem irrigen Namen Friedrich Schmorrherr, in einem ganz unbrauchbaren Artikel.

Schmout (L.). So nennt der Katalog von Salzthalum einen wahrscheinlich niederländischen Künstler, von welchem sich einst in dortiger Gallerie zwey kleine Bilder (Seesträndte) befanden.

Schmuck (F. W.). So heißt irgendwo ein Kunstverleger, mit dessen: exc. ein Bildniß der Königin von Frankreich, Maria Theresia, ohne uns bekannten Namen des Stechers bezeichnet ist.

Schmuglewirsch ( ). So hieß ein Professor der Zeichenkunst und Malerey zu Wilna, zu Anfang des laufenden Jahrhunderts.

Schmuttenmayer (Hans), wurde im Jahr 1 03. als Münzwardein des Markgrafen von Brandenburg bey der Münze zu Schwabach angestellt. Sein Bestallungsbrief besagt, daß wenn neue Münzstempel nöthig wären, diese von Schmuttenmayer selbst geschnitten werden sollten; „man würde sie unserm Wardein jedoch, wie von Alters her, besonders vergütigen." Hirsch teutsches Münzarch. Th. VIII. S. 31 – 33.

Schmutz (Franz). So heißt ein akademischer Bildhauer zu Wien, von dem wir nichts Anderes wissen, als daß er daselbst 1795. 66. J. alt gestorben sey.

* — — (Johann Rudolf, oder Rudolf). Dieser Bildnißmaler stellte vorzüglich Frauenzimmer graziös dar, legte seine Falten mit Geschmack, und besaß ein liebliches Colorit. Nach Walpole (S. 390.) st. er 1715. Nach ihm hat auch G. Vertue 1718. das Bildniß des Arztes Hanchwitz (Hankwitz) gestochen. Baldinger's N. Magaz. f. Aerzte. I. 515.

* Schmuzer (Andreas, Joh. Adam u. Joseph). Gebrüder, geb. zu Wien, alle drey zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Eben so starben alle drey in dem Zeitraume eines Jahres; der älteste 1739. die beyden andern 1740. Ihr Vater, Sohn eines Kais. Generals, sah sich, nach dessen Tode, zumal durch die Untreue seiner Vormünder, den traurigsten Umständen ausgesetzt, und war, um sein dürftiges Brodt zu verdienen, genöthigt, auf Stahl und Eisen für die Waffenschmiede zu arbeiten. Seine Söhne zog er zu eben diesem Beruf, den sie aber verließen, um sich ganz dem Kupferstechen zu wiedmen. Johann Adam, ungeachtet seines anhaltenden Fleißes, konnte seinen Brüdern nicht nachkommen. Unter Altomonte (S. den Art. Prenner, A. J.) half er, aber mit wenig glücklichem Erfolge, mit an dem bekannten Wiener-Galeriewerke. Joseph und Andreas hinwieder arbeiteten fast immer mit einander, und setzten auch ihre beyden Namen auf die Platten; der welcher an einer das meiste geleistet hatte, den seinigen zuerst. Alle drey hatten übrigens, das Wenige ausgenommen, was sie von ihrem Vater lernen konnten, alle ihre Kunst ihrer eigenen Neigung und ihrem Fleiße zu verdanken. Joseph verstand sehr gut die Behandlung des Scheidewassers, und wußte die Parthien mit dem Grabstichel wohl zu vereinigen. Andreas, welcher viele Leichtigkeit in den seinigen brachte, studirte nach den Blättern des van Dalen und Bolswert. Ihre eigenen besten sind die drey aus der Geschichte des Decius nach Rubens, welche schon im Lex. angeführt, und des Andreas und Josephs (a. h. wir glauben irrig, Adams und Andreas *)

*) Indessen sagt Füßli IV. 132. vollends: Andreas und Gebrüder Schmuzer. Diese drey Blätter sind: Decius redt die Soldaten an; Wahrsagung über den Erfolg der Schlacht; Decius weiht sich den unterirrdischen Göttern. Von den vier übrigen Blättern des ganzen Cyclus hat J. A. Müller zwey (dürftig), und Adam Bartsch die beyden andern (das Leichenbegängniß meisterhaft) gestochen.

Bibliotheca, Bibliothek, Bücherkunde, Bücherverzeichniß, Bücherkatalog, Bücherkenntniß, Bücherwissenschaft, Bücherliebhaberei, Bücherkrämerei, Bücherhandel, Bücherpreis, Bücherauktion, Bücherversteigerung, Bücherauktionator, Bücherversteigerer, Bücherauktionskatalog, Bücherversteigerungskatalog, Bücherauktionskommissar, Bücherversteigerungskommissar, Bücherauktionskommissarius, Bücherversteigerungskommissarius, Bücherauktionskommissarin, Bücherversteigerungskommissarin, Bücherauktionskommissarinnen, Bücherversteigerungskommissarinnen, Bücherauktionskommissarinnenschaft, Bücherversteigerungskommissarinnenschaft, Bücherauktionskommissarinnenschaften, Bücherversteigerungskommissarinnenschaften, Bücherauktionskommissarinnenschaftlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherversteigerungskommissarinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bücherauktionskommissarinnenschaftlichkeit

allein fähig ſey, dem Kupferſtecher das Gefühl der Wahrheit und die Empfindung des Charakteriſtiſchen in jedem Stoff und in jeder Art Körper zu verſchaffen, ohne welches Gefühl auch der zierlichſte Künſtler für ächte Kenner immer matt und unanziehend bleibt. Wille hatte ſchon eine geraume Zeit vorher eine beſondre Zeichnungsſchule für ſtudirende deutſche Kunſtſchüler errichtet. Neben der Königl. Akademie benutzte Schmuzer auch dieſe Anſtalt mit ſo viel Eifer und Thätigkeit, daß er gar bald als der ſtärkſte in der Schule betrachtet, und derſelben als Chef vorgeſetzt wurde. Von der Akademie hinwieder erhielt er bald hernach für ſeine Zeichnung einer Gruppe männlicher Figuren den erſten Preiß. Seine erſte Arbeit als Stecher in Paris war, nebſt der Vollendung des Bildniſſes des Fürſten von Kaunitz, das Blatt: Gouté Flammand, nach Terbourg, meiſt geſtochen; dann die Savoyardin, die ihren Knaben im Spiel auf der Leyer unterrichtet, nach Greuze, und der Geſchirrflicker, nach Kraus, (dieſe beyden letztern geetzt, und das erſtre nicht mit ſeinem Namen, ſondern bloß mit: *Aliamet direx.* unterzeichnet). Das letzte endlich das Bildniß Dietricis, von dieſem ſelbſt, für ſeinen Freund Wille; nach gewohnten Urtheil ein vorzügliches, nach Füßli's ſeinem — zwar immer ein achtungswürdiges Blatt, das man denn aber doch als ein Opfer betrachten müßte, welches der Schüler ſeinem Meiſter, mit Unterdrückung ſeiner eigenen Neigung gebracht, welche vielmehr dahin gieng, ſich in großen ſtark bezeichneten Gegenſtänden zu zeigen, als in einem Bilde, das des Malers Kunſtcharakter ſo wenig analog, als demjenigen des Stechers war. Mitlerweile wurde er (1766.) wieder nach Wien berufen, zum Hofkupferſtecher erkieſt, und eine einsweilige Beſoldung für ihn beſtimmt; bald hernach als Rath und Director der neuen Zeichnungs- und Kupferſtecher-Akademie in Wien, und eben ſo (1771.) zum Oberdirektor aller Erbländiſchen Normal-Zeichnungsſchulen ernannt. Bey Errichtung dieſer beyden Anſtalten wurde Schmuzer vorzüglich zu Rath gezogen, da nämlich ein Hauptzweck der erſtern dahin gieng, alle jene Theile der Zeichnungskunſt, die einen beſtimmten Einfluß auf die Fabrikate des Luxus und des Geſchmackes haben, in den KK. Erblanden emporzubringen, und er die Ideen dafür, einem ausdrücklichen Auftrage zufolge, in einem ähnlichen Inſtitute des Director Bacheliers zu Paris geſchöpft hatte. Mit raſtloſem Fleiß verſah er dieſe beyden Anſtalten, theils mit eigenen, theils mit ſolchen Muſterzeichnungen aller Art, welche er aus Frankreich mitgebracht, und die, in dem freyen Ton und Styl eines Pierre, Vanloo und Bouchers behandelt, unter den jungen Wiener-Künſtlern viel Aufſehen machten, und eine ſonſt damals dort noch übliche trockene und harte Art, nach der Natur zu zeichnen, einigermaaſſen verdrängte. (Ein ähnliches Inſtitut zu St. Petersburg war nochmals ebenfalls ganz mit (194.) Zeichnungen von ſeiner Hand verſehen worden.) Mit eben ſo unermüdeter Geduld belehrte er theoretiſch und praktiſch eine Menge Profeſſoren und untergeordnete Lehrer, welche in der zweyten dieſer Anſtalten in den Provinzen angeſtellt waren; ſo daß Füßli glaubt, die dermaligen ſchönen Produkte der Erbländiſchen Gold- Silber- und Schmuckarbeiter, und aller jener dortigen Künſtler und Handwerker, die zur innern Verzierung eines Hauſes erforderlich ſind, hätten ihre ſtufenweiſe Verfeinerung größtentheils den Einleitungen unſers Künſtlers zu danken, „der" (wird dann hinzugeſetzt) „auch nach Einführung jener Schulen zwar den Charakter als Oberdirektor, aber nicht die vorherige Beſoldung beybehielt, und ſich willig mit dem Bewußtſeyn begnügte, dem Vaterland durch ſeine dießfällige Bemühungen wichtige Dienſte geleiſtet zu haben; ſo wie er es auch jetzt noch nicht unterläßt, bey allen Gelegenheiten den ſich an ihn wendenden Lehrern mit Rath und That nach Möglichkeit nützlich zu ſeyn." Im J. 1772. wurde dann jene neuere Kupferſtecher- und Zeichnungs-Akademie mit der alten Maler- Bildhauer- und Architektur-Akademie verbunden, aus dem Ganzen Ein akademiſcher Körper gebildet, ſolchem der Name einer vereinigten Akademie der bildenden Künſte gegeben, und jedem Kunſtfache ein Direktor (der unſrige demjenigen der Kupferſtecherkunſt) vorgeſetzt, doch ſo, daß ſie alle den Unterricht im Zeichnen wechſelweiſe übernehmen ſollten. Späterhin aber behielt er, um ſich einmal wieder ſeinem Lieblingsfache zu weihen, einzig ſein beſonderes Direktorat bey. Von da an wiedmete er ſich ganz der ununterbrochenen Uebung ſeiner Kunſt, und zwar an hiſtoriſchen Gegenſtänden, wozu er ſich vornehmlich Rubens zu ſeinem Meiſter wählte, deſſen ſtark auf das Auge wirkende Anordnungen, deſſen Kühnheit in den Wendungen der Figuren, und die kräftige Behandlung des Lichts und Schattens ſeinem Kunſtgefühl am meiſten entſprechend war. Dieſer glücklichen Wahl haben wir fünf (unſers Wiſſens früher noch nicht in Kupfer erſchienene) geſchichtliche Vorſtellungen nach jenem großen Künſtler zu verdanken, welche ſicher unter das Beßte gehören, was in unſern Zeiten nach klaſſiſchen Malern erſchienen iſt. Feſtigkeit in der Zeichnung, eine Kühnheit und Zuverläßigkeit in den Schraffierungen, die der kühnen Rubenſiſchen Behandlung des Pinſels ähnlich, und meiſt dem Charakteriſtiſchen der verſchiedenen Körper entſprechend iſt — Alle dies, mit einer ungezwungenen Zierlichkeit des Stichs verbunden, wird ſeinen hiſtoriſchen Blättern zu allen Zeiten den ungetheilten Beyfall der Kenner verſichern. Aber vielleicht eben deswegen vermißt man hinwieder in ſeinen Bildniſſen jene zarten Grabſtichelzüge, die wir hingegen in den Arbeiten eines Müllers und Berwicks (der Maſſons, Edelinke und Drevets nur nicht zu gedenken) ſo ſehr bewundern.

Seine zwey hiſtoriſchen Kapitalblätter ſind: Mutius Scävola (1775.), was dem Kayſer Franz ganz beſonders gefiel, und St. Ambroſius (nicht Gregorius wie Roſt ſagt), der dem Kayſer Theodoſius den Eingang in die Kirche verwehrt (1784.), beyde nach Rubens, aus der Fürſtl. Kaunitziſchen Galerie (a. h. letztres, irrig, aus derjenigen des Belvedere, welches jenes noch übertrifft). Dann die Geburt der Venus (1790.) nach einer von ihm ſelbſt verfertigten ungemein fleißigen Zeichnung, Neptun und Thetis (1792.), beyde aus der Gräfl. Schonbornſchen Galerie zu Wien, und der betrunkene Silen (alle drey wieder nach Rubens); endlich: Ulyß entreißt der Andromache ihren Sohn, von Calabreſe, nach einer Zeichnung des Kunſtliebenden Herzog Albrechts von Sachſen-Teſchen. — Von Bildniſſen nennen Roſt II. S. 80. Füßli l. c. und noch ganz neuerlich Meuſel im M. K. L. nicht über ein Zehend: Franz I. nach Liotard (1769.); Maria Thereſia nach du Creux; der Prinz von Kaunitz zweymal, ein Kniestück nach J. Steiner, und (1786.) nach einem Basrelief in Bronze von J. Hagenauer, (letztres mit bewunderswürdiger Kühnheit geſtochen, und äußerſt ſelten, weil es nicht verkauft wurde); Prinz Joh. Wenzel von Lichtenſtein, nach Fanti; der 103. J. alte KK. General E. Dewalls, von dem Künſtler ſelbſt nach der Natur gezeichnet; M. von Meytens, nach ihm (1756.), ſein früheſtes uns bekanntes Blatt; das ſchon genannte von C. W. E. Dietrici (1765.); Joſ. von Sonnenfels nach Meßner (1770.) und Raph. Donner (der ältere Bruder ſeines edeln Retters aus der Noth) nach P. Troger (1772.), dieſe zwey bloß in Octavformat; und letztres gedoppelt, mit namhafter Verſchiedenheit. Endlich vier intereſſante Anſichten von Neuwaldeck und Dornbach, wilde Gegenden bey Wien, welche der Feldmarſchall Laſcy in Engliſche Gärten umſchuf, nach ſeiner Zeichnung theils von ihm ſelbſt, theils unter ſeiner Aufſicht von Conti, Kohl und Zeller, ſeinen beßten Schülern geſtochen. „Seit etwa drey Jahren" (erzählt uns noch Füßli 1801.) „hat er ſich" (alſo bald als Siebenziger), „mit der Verfertigung

zweyer Blätter beſchäftigt, die in ihrer Art einzig ſeyn werden; deren eines einen durch Vuxen vom Felſen herabgeſtürzten Gemſebock, das zweyte verſchiedene beyſammen befindliche Raubvögel vorſtellt *); eine Wahl von Gegenſtänden, die von dieſem Künſtler, der bisdahin ſo viel Vorliebe für das hiſtoriſche Fach gezeigt hat, ganz unerwartet war. Inzwiſchen hat die Kunſt dabey nichts verloren, weil er durch dieſe Unternehmungen zeigen wollte, daß man, auch ohne Hülfe des Etwaſſers, mit der Zierlichkeit in der Behandlung überhaupt, auch das Charakteriſtiſche ſo wohl der feſten und leichten als der rauhen und glatten Körper, und ſelbſt der Luftperſpektive, auf eine ſo wohl leichte, kontraſtvolle als harmonioſe Art vereinigen, und die nämliche Wirkung dabey hervorbringen könne, die man ſonſt von der Radirnadel zu erwarten gewohnt iſt; und meines Erachtens hat der Künſtler hierin ſeinen Endzweck ſo viel möglich erreicht. Das eine dieſer ſehr ſchönen Blätter iſt ſchon ſeit geraumer Zeit vollendet, wird aber bis zur Endigung des zweyten, als des Seitenſtücks, nicht ausgegeben." Von der wirklichen Erſcheinung derſelben haben wir ſeither nichts vernommen. Dieſer vortrefliche Künſtler lebte unſers Wiſſens noch 1811. Conf. noch über ihn: N. Bibl. d. ſchön. Wiſſenſch. XX. 300. u. ff. — de Luca's gel. Oeſtreich I. (2.) 350. u. ff. C. W. Bock's und Moſers Sammlung von Bildniſſen Gelehrter und Künſtler, Heft IX. (1793.), wo ſich, nebſt einer Biographie von ihm, auch das ſeinige befindet. Meuſel N. T. L. giebt ſeine neueſte Titulatur wie folgt an: Direktor der Kupferſtecherklaſſe bey der KK. Akademie der bildenden Künſte zu Wien, wie auch ſeit 1779 Mitglied der Rußiſch-Kayſ. Akademie der ſchönen Künſte zu St. Petersburg, und ſeit 1788 der Königl. Preuß. Akademie der bildenden Künſte zu Berlin. (Nach Einigen auch derjenigen zu Dresden). Im Ruß. Hofkalender 1804. wird ihm das von zugelegt; und heißt er dort: Kaiſ. Kön. Rath, Hofkupferſtecher und Direktor der Akademie zu Wien, Ehren-Akademiker zu St. Petersburg, auch auswärtiges Ehrenmitglied der Kunſtakademie zu Kopenhagen. Noch bemerken wir (um die Litteratur von den Arbeiten dieſes treflichen Künſtlers ſo vollſtändig wie möglich zu machen) aus dem Winklerſchen Katalog: Ein Bildniß der Kaiſerin Maria Thereſia in Medaillon, an welchem, wie wir glauben, C. Schyz die Beywerke geſtochen; dasjenige des Künſtlers F. X. Weirotter, ebenfalls in Medaillon, auf einem Landſchaftsgrund, ohne weitern Namen als den ſeinigen. Dann einen St. Johann Nepomuck — im Waſſer, nach A. Maulpersch. Endlich den ſchönen Hirſch, den der Graf von Kettler 1774. zu Stampfen in Ungarn geſchoſſen, mit deutſcher Beſchreibung. Hinwieder hat F. X. Langer nach ihm eine faſt nackte Orientaliſche Figur, die ſich mit beyden Händen auf ihren Stock ſtützt, in Schwarzkunſt geſchabt.

Schmuzer (Joſeph), ein Baumeiſter und Stuccadorer aus Weſſobrunn, erbauete die ſchöne Kloſterkirche zum H. Kreuz in Donauwerth, und verfertigte auch die Stuccaturarbeit in derſelben. Nachgehends ſtuccaturte er mit Johann Uebelherr oder Uebelhör aus Weſſobrunn, die prächtige Kloſterkirche zu Ettal in Oberbayern. (Letzterer hat auch, gemeinſchaftlich mit F. X. Feichtmair aus Augsburg, die Hauptkirche nebſt Sakriſtey des Kloſters Dießen in Oberbayern ſtuccaturt). Hirſchings Nachr. von Kunſtſammlungen VI. Sämtlich dieſe Künſtler lebten in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Noch bemerken wir aus Hirſching IV. V. u. VI. daß in gedachter Kloſterkirche zu Ettal der marmorne Altar, mit ſeinen 18. Schuh hohen Säulen, von Joſeph Lindner, Steinmetzen in Salzburg, gefertigt wurde. Das Schiff dieſer Kirche malte der „berühmte" Johann Jacob (gewöhnlich nur Jacob) Zeiler, zu Raita oder Reuta, 1752. mit der Glorie der Heiligen aus dem Benediktinerorden al Fresco; und Ebendaſelbſt einen Seitenaltar mit dem H. Corbinian; dann zu Benediktbeuern, in Oberbayern, 1752. die Frescomalerey des Kirchleins der H. Anaſtaſia, an der Stiftskirche; in der Kloſterkirche zu Fürſtenzell, in Niederbayern, die Frescomalerey, das 18. Schuh hohe Chorblatt, zwey ſchöne Bilder in der Sakriſtey, die Bibliothek gemeinſchaftlich mit Matth. Günther in Fresco, die eine der beyden Hauptſiegen u. ſ. f. Von unſerm Schmuzer dann nennt noch Lipowsky Stuccatur-Arbeit in der ehemaligen Kloſterkirche zu Polling.

Schnabel (Andreas), ein um 1810. noch lebender Maler zu Starenberg im Bayerſchen Iſarkreiſe, malt Bildniſſe und Geſchichtliches, und iſt beſonders in Darſtellung von Volksbeluſtigungen glücklich. In dem Schloſſe Kampfenhauſen am Starenberger- oder Würmſee hängen von ihm 18. Bildniſſe, welche die guten Freunde des damaligen Beſitzers vorſtellen, die dort jährlich ihre Ferien zubrachten. Die ehemalige Benediktiner-Abtey Andechs beſaß Mehreres von ihm. Anderes hat der Königl. Bayerſche Kreisrath zu Burghauſen, von Göhl, von ihm. Lipowsky.

— — (Johann), ein Baumeiſter vermuthlich von Koburg, der, nachdem Elias Gredeler 1695. noch vor Vollendung des Fürſtl. Schloſſes zu Hildburghauſen verſtorben war, dieſen Bau bis 1695. ausführte. Krauß Hildburghauſen S. 5. Von ihm gezeichnet, kennt einer unſrer Freunde (auf 20. zuſammengeſetzten gewöhnlichen Bogen) einen ſehr großen Grundriß der Stadt Koburg und umliegender Gegend, in 1672. gefertigt; dann eine gezeichnete große Karte der Fürſtenthümer Gotha, Altenburg, Koburg und der Grafſchaft Henneberg. Beyde Blätter beweiſen, daß Johann, der vermuthlich zu der Familie des folgenden Michael's gehörte, auch in der freyen Handzeichnung ſehr geſchickt war.

— — (Michael), ein Maler, der um die Mitte des XVII. Jahrhunderts, vermuthlich zu Koburg lebte. Johann Dürr hat das Bildniß des daſigen Superintendenten L. Seifart nach ihm geſtochen.

— — ( ), ein Steinmetzmeiſter zu Altenburg in Sachſen. Von ihm wiſſen wir nur, daß er in 1728. einen andern daſigen Steinmetz, Namens Hauswald, in einem Weinhauſe mit dem Degen erſtach. Beuſt Jahrbücher der Stadt Altenburg III. 150.

— — ( ), Rathskämmerer zu Dresden, ein Münz- und Medaillen-Dilettante, deſſen Sammlung, wovon das gedruckte Verzeichniß 211. S. im größten Octav betrug, in 1807. verſteigert wurde; und nicht unwahrſcheinlich ein anſehnlicher Theil derſelben nach Norden kam. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 40.

Schnadhorſt (Johann Friedrich), ſ. Neubourg (Johann Heinrich) in den gegenwärtigen Zuſätzen.

*) Bertuch (Reiſe nach Wien II. 7. 13. seq. 70. wo überhaupt Mehreres von dem Leben des würdigen Mannes aus ſeinem eignen Munde erzählt wird) rubrizirt dieſe Blätter wohl etwas genauer: Steinböcke, von Luchſen verfolgt, ſtürzen ſich von einem Felſen herab, nach Ruthard, aus der Galerie Lichtenſtein, und ein Adler mit einem Fuchs in einer Kluft, nach Sneyders, im Beſitze des Hofraths von Birkenſtock. Auch damals (1805.) waren dieſe Blätter noch nicht in den Kunſthandel gekommen. Hingegen nennt Bertuch, als ſeine neueſten Arbeiten um dieſe Zeit: Nach Rubens die Familie deſſelben, und den ungläubigen Thomas; dann etwas nach Guido, Alles für das Prachtwerk des Muſee Franzois, und bemerkt dabey: Daß er noch immer vorzugsweiſe die Rubenſiſche Kraft nachzubilden verſtehe. Dort werden endlich auch ſeine beſten Schüler angeführt; von ältern C. Kohl und L. Mark; von neuern Leicher, J. B. Kaupert, J. Fiſcher, L. Maillard, J. Boehm und Richter.

Schnaez ( ), Geſchichtsmaler der neueſten Franzöſiſchen Schule (ob vielleicht deutſchen Urſprungs?) Von ihm ſah man auf dem Salon des J. 1810. den Tod des General Colbert, wie er die letzten Worte ſpricht: „Mein Tod iſt eines Soldaten der Großen Armee nicht unwerth, da ich, ſterbend, dieſe Engländer, die letzten und ewigen Feinde meines Vaterlands, noch fliehend erblicken kann". Dieſes Bild findet ſich bey Landon (Salon 1810. p. 50.) beſchrieben, beurtheilt, und im Umriſſe nachgebildet, und heißt es dort: „Die Compoſition deſſelben wurde vornehmlich in Bezug auf die Verſpendung der Maſſen und die Abſtuffung der Gründe bemerkt. Den Hauptton darin fand man ein wenig einförmig und traurig, was vielleicht nicht minder von der monotonen Farbe des Coſtums der Perſonen, als von dem beſondern Colorit des Künſtlers herrühren mochte. In der Entfernung, worinn das Gemälde ſtand, ſchien es etwas ſchwürig, von dem Detail zu urtheilen; doch glaubte man zu bemerken, daß ſolcher ſorgfältig bearbeitet war, und das Ganze ließ von H. Schnaez gute Hoffnung ſchöpfen."

Schnai (Johann). Mit dieſem Namen und der Jahrszahl 1670. bezeichnet, beſaß H. Achilles Rybiner in Baſel 1780. die getuſchte Zeichnung einer einzelnen Figur.

Schnalfuß, ſ. oben Schmalfuß.

Schnauß (Chriſtian Friedrich), ein Kunſtliebhaber, der, von armen Eltern 1722. zu Eiſenach geboren, ſich in Herzoglich Weimariſchen Dienſten, zu einem bedeutenden Civilpoſten emporſchwang. Er lebte zu Weimar und Eiſenach; an welchen Orten man auch hier und da noch artige Handzeichnungen (Landſchaften auf gefärbtem Papier, Vögel ſchön mit Deckfarben gemalt u. ſ. f.) von ihm ſieht. Schnauß ſtarb ziemlich bejahrt; ſeine geſammelten Kunſtſachen kamen, vermöge Vermächtniß, in die Hände des Herzogs von Weimar. Fabricius in ſeiner Hiſtorie der Gelehrſamkeit Th. III. (1755. 8°.) S. 915. führt ihn, ohne Weiteres, auch als Kupferſtecher an. Ein von D. Büttner ſchlecht geetztes Titelkupfer zu: *B. G. Struvii* Biblioth. juris ſelecta, locupl C. G. Buder (Edit. VIII. Jenæ 1743. 8°.) iſt nach einer von Schnauß 1743. zu Eiſenach gefertigten Zeichnung. In ſeinem Alter bemühte er ſich mit dem angeſtrengteſten Fleiße, jedes Jahr wenigſtens noch eine Zeichnung zu Stande zu bringen, auf die er dann, mit einem beſondern Wohlgefallen, die Worte: „Ohne Brille", zu ſetzen pflegte. Dieſer geſchickte Dilettante ſtarb als Herzoglich Weimariſcher Geheimer Rath, und Oberaufſeher der Fürſtlichen Bibliothek, des Münzkabinets und des freyen Zeicheninſtitutes 1797. 76. Jahr alt, zu Weimar. Sein Leben findet man in den Sächſiſchen Provinzialblättern des Grafen Beuſt Jahrg. 1798. B. III. S. 81. und ſeine Schriften bey Meuſel u. a. w.

* Schnaut ( ). So trift man auch den Maler Schmaut (im Lex.) geſchrieben an.

Schneck (Andreas), verfertigte im Jahre 1682. das ſchöne Gegitter (was das Chor mit dem Altare beſchließt) der Frauenkirche, in der, zu Ulm gehörigen Stadt Geißlingen. Haid Beſchreib. von Ulm S. 642.

— — (Caſpar), ein ſehr guter Meiſter, im Baſſig- und Oval-Drehen, zu Wien, wo er um 1700. berühmt war. F. Friſius Ceremoniel der Drechsler. Leipzig 1705. 8°. S. 282.

* — — ( ), der Bildhauer aus Tyrol gebürtig, hieß Johann, und Schneeg iſt ſein richtiger Geſchlechtsname. Spies in den Brandenburgiſch. Münzbeluſtig. III. 92. ſeq. ſagt, daß er Hofbildhauer zu Bayreuth war, und bey Errichtung der daſigen Kunſtakademie 1756. zum Lehrer ſeines Faches bey derſelben beſtallt wurde. Dort erſcheint er noch 1761. Da aber zwey Jahre ſpäter gedachte Akademie ein Ende nahm, ſo mag er mit andern Künſtlern mehr, damals nach Berlin gewandert ſeyn. Nach Hirſchings Nachr. von Kunſtſamml. IV. 436. ſoll ſich in einem eigens dazu errichteten kleinen Gebäude im Holzgarten zu Bayreuth eine wohlgerathene, fleißig ausgearbeitete, zu einem großen Baſſin beſtimmt geweſene, Gruppe mit Seenymphen u. dgl. von ihm finden. Dieſes Werk, was übrigens etwas zu koloſſal ausgefallen ſey, wäre aber durch den Tod unſeres Künſtlers (dem Lex. zufolge müßte es eher wegen ſeiner Entfernung geſchehen ſeyn) unvollendet geblieben. Schon 1789. frägt Meuſel (II.) von dieſem Künſtler: Lebt er noch?

* Schneeg (Johann). S. im Lex. und gleich oben (irrig) Schneck, den Bildhauer aus Tyrol.

Schneegaſt ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Bildnißmaler in Paſtel.

Schneeſing oder Schneſing (Johann), (*Chyomusus*) von Frankfurt am Mayn, anfangs Vikarius der Margrethenkirche zu Gotha, nachher Pfarrer des Gothaiſchen Dorfes Friemar, wird als ein ziemlicher Maler angeführt; inzwiſchen aber doch ſein Bild der Arche Noäh, der Hölle u. ſ. f. die ſich in einem Briefe an Myconius von 1546. befand, nicht allzukünſtlich genannt. Gothaiſch. Kirch. u. Schulſtaat. II. (2.) 38. Dann gedenkt M. E. Tenzel in ſeinen Monatl. Unterred. 1694. S. 287. eines von ihm verfertigten Carrikaturbildniſſes von R. Stark.

Schneeweis (Carl), ein deutſcher Kupferſtecher zu Salzburg, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Derſelbe etzte verſchiedene Bildniſſe nach Schildereyen des Grafen Lactanz von Firmian. Wir kennen einzig dasjenige eines deutſchen, geiſtlichen Fürſten, ſehr mittelmäßig in 8°. geſtochen.

— — (Emanuel), ein Goldſchmied zu Augsburg, lebte dort 1689.

— — (Jacob), Bürger und Goldſchmied zu Dresden um 1640. Derſelbe erſcheint beyläufig in der Leichenpredigt der Hausfrau des J. A. Lucius, Hofpredigers zu Dresden, Maria Salome geb. Ayrer, gehalten durch D. Jac. Weller. (Dresden 1662. 4°.) — Vermuthlich iſt er ein Nachkomme des gleich folgenden Urban.

— — (Urban), Goldſchmied zu Dresden. S. unten Chriſt. Stamer.

Schneider (Adam Gottlieb), und Chriſt. Weigel, die Firma eines Kunſt- und Landkartenverlags zu Nürnberg in unſern Zeiten und ſchon um 1780.; vorzüglich durch die dort erſchienenen ſchönen Landkarten bekannt. In Schad's Pinacothek heißt es (1795.) S. 214. daß der Kupferſtecher Martin Tyroff der nachmalige Eigenthümer der bekannten Weigelſchen Kunſthandlung (zu Nürnberg) geworden, und daß ihr itziger Beſitzer „der vielverſtändige, kluge und kunſterfahrne Herr Adam Gotlieb Schneider" ſey. Auch in Reichard's Paſſagier, vierte Aufl. Berlin 1811. kl 8°. S. 794. lieſt man, daß das ehmalige Landkarten-Inſtitut von Homann zu Nürnberg itzt: Schneider heiße; wir denken aber, daß hierbey ein Irrthum obwalte, und letzteres noch unter der Firma: Homann's Erben, exiſtire.

— — (Auguſt Adolph). So heißt im Leipziger Adreßkal. ein dortiger Bildhauer von 1788. an, und noch 1801.

— — (C.). So nennt der einzige Winkler'ſche Katalog einen aus der Schweiz gebürtigen Landſchafts- und Gattungsmaler, auch Kupferetzer mit der trockenen Nadel, und führt ſodann von ihm ſelbſt geetzt vier kleine ſeltene Landſchaftgen an, von welchen dreye mit artigen Figuren, und eines mit einem Reutergefechte ſtaffirt ſind. Ferner drey andre größere nach ihm, von P. Rücker geſtochen: Nämlich Ausſichten von Hochheim gegen

Mainz, von der Gegend um Schaffhausen und von derjenigen um Lausanne; die erstre wenigstens in punktirter Manier; die beyden letztern mit 1790—92. datirt. S. unten denjenigen Schneider ohne Namen, welcher Mainz vor der Belagerung malte.

Schneider (Daniel), Maler, der in der letztern Hälfte des XVII. Jahrhunderts, entweder zu Wittenberg oder zu Leipzig, blühte. Melch. Küssel hat das Bildniß von G. C. Kirchmaier, C. Romstädt (1683.) das von W. T. Martini, und Bartsch das von Joh. Peisker (alle drey öffentlicher Lehrer zu Wittenberg), Romstädt noch überdies dasjenige einer Frau von Arnimb, geb. von Mäusebach, im Sarge liegend, nach ihm gestochen. Andre seiner Bildnisse nach ihm hat J. C. Höckner geliefert. In der Stadtkirche zu Wittenberg sieht man dasjenige des Superintendenten Abraham Calov (ganze Figur, Lebensgröße) 1673. recht gut von ihm gemalt.

— — (Ernst Friedrich), war um 1640. Münzmeister zu Koburg. S. die Leichenpredigt seines Schülers Johann Liebmann, Münzmeisters und Waradeins zu Berlin, von P. J. Spener 1694. (Cölln an der Spree. 4°.).

— — (F.). Ein solcher gab in 1811. bey Saalfeld in Berlin eine topographische Karte der Gegend von 100. Quadratmeilen um Berlin, in Royalfol. welche 1. Thlr. 12. Gr. kostete.

— —. (F. A.). S. unten Schneyder.

— — (Georg Heinrich), ein Candidat der Rechtsgelehrsamkeit zu Leipzig. Man findet in dem Gantkatalog seiner griechischer und römischer Münzen des Geh. Kammerrath von Wichmannshausen zu Dresden 1765. 8. mehrere von ihm radirte Münzen.

— — (Georg Jacob), ein Kupferstecher zu Nürnberg um 1680. Uns sind folgende Werke bekannt, zu denen er gearbeitet hat: Zu Wecke's Beschreibung von Dresden (Nürnberg 1679. Fol.) das Churfürstliche Residenzhaus und einen Grundriß von Dresden, wie solche Stadt 1529. zu sehen war Gabr. Tzschimmer's durchlauchtigste Zusammenkunft (Nürnb. 1680. Fol.), was eine Vorstellung der Lustbarkeiten enthält, die Churfürst Johann Georg II. bey Anwesenheit seiner Gebrüder zu Dresden veranstaltete. Die allegorische Vorstellung des Planeten Merkur, der Aufzug der Diana mit der Jägerey durch die Straßen, auf 8 zusammengesetzten gewöhnlichen Bogen, und das Lustjagen auf dem Schloßhofe. Endlich soll er auch zu Layritzens Palmwald (Nürnberg 1686.) Landkarten verfertigt haben, die nachher noch zu andern Büchern gebraucht wurden, wir aber nicht gesehen haben. Sämtliche oben genannte Blätter sind, nach unbekannten Zeichnern, in verschiedentlichem Foliofor mate, sehr mittelmäßig radirt, und theils mit seinem Namen, theils mit G. J. Sch. fec. und G. J. S. fec. bezeichnet. Hasche (der vermuthlich diese Stiche in losen Heften vor sich hatte) in seinem Magazine der sächsischen Geschichte III. 442. macht den Unsrigen irrig zu einem Dresdner, und setzt seine Blüthezeit, verführt durch die Jahrszahl obigen Grundrisses, eben so irrig um 1529. an. Adelung hat letztern Irrthum in dem kritischen Verzeichnisse der Landkarten und topographischen Blatter der Sächsischen Lande (S. 64. N°. 1. S. 71. N°. 1. S. 82. N°. 2.) mit einem neuen Fehler (indem er seine Vornamen auf gut Glück in Johann Georg umtauft) vermehrt, aufgenommen. Noch führt Schad's Pinacothek von ihm an: Das Bildniß von Johann Georg Zink, Dechanten, in gr. Fol. (S. 70.); und den Prospekt der Dörfer Neuses und Eschenbach, nebst Vorstellung der bekannten Geschichte mit einem verbannten Wolfe, von 1685. für eigenen Verlag, qu. Fol. Letztres ein sehr seltenes Blatt, wie es (S. 115. N°. 45.) heißt. S. auch den gleich folgenden Art.

— — (Gottl. Ferdinand), kommt um 1800. als Kondukteur in Königl. Preussischen Diensten vor. In 1805. erscheint er nicht mehr in dieser Stelle.

Schneider (G. J.). So heißt ein uns sonst ganz unbekannter Kupferstecher, von dem irgendwo ein Blatt: J. Rudolph Werdtmüller (von Zürch) bey der Belagerung von Philippsburg 1675. angeführt wird. Ob derselbe mit obigem Georg Jacob Eine Person sey, ist uns unbekannt.

— — (Henriette), Tochter des nachfolgenden Ludewigs, geb. zu Neuwied 1747. lernte die Malerey bey ihrem Vater, und gab hernach Andern Unterricht darin; wie z. B. der regierenden Rheingräfin von Grumbach. Sie malte Pastell, Miniatur und Email, und lebte noch um 1809. Meusel N. K. K. S. auch den folgenden Art. Ludwig Schneider.

— — (Johann Abraham), ein Edelgesteinschneider zu Meißen, wo er im Jahre 1705 genannt wird. Das itzt lebende Meißen (Dresden 1705. 12.) S. 45.

— — (Joh. Georg). So heißt im Weimar. Hofkalender, ohne Weiteres, ein dortiger Hofbildhauer, der um 1759. gest. zu seyn scheint.

— — — — — ein irriger Name von obigem Georg Jacob Schneider.

— — (Johann Gottlob). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß seiner Häuser ein Modelltischler der dortigen Ingenieurs-Akademie in 1798.

— — (Johann Jacob), Königl. Großbritannischer u. Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Ingenieur-Capitain-Lieutenant, ist durch ein Werk über die Kriegsbaukunst: Die bedeckte Festung (Hannover 1770. 8°. m. Kupf.) bekannt. Er lebte noch 1796. als Ingenieur-Capitain zu Haarburg.

— — (Johann Leonhard, gewöhnlich Leonhard), Fürstlich Onolzbachischer Hofmaler, in und nach der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Wegen seines zügellosen Lebens, setzte man ihn in das Zuchthaus zu Schwabach; wo er auch, heißt es, 1793. gestorben ist. Nach ihm gestochen hat Georg Lichtensteger, den Markgrafen Carl Wilh. Friedrich zu Brandenburg (hiervon kennt man Abdrücke mit und ohne Zopf!); C. H. C. Keller (1760.) den letzten Markgrafen von Anspach Christ. Friedr. Carl Alexander, wobey ein Prospekt der Stadt Anspach; Val. D. Preißler, den Anspachischen Geh. Rath G. F. ab Appold in Schwarzkunst (Abdrücke mit und ohne Orden); Joh. J. Haid 1757. den Anspachischen Geh. Raths-Präsidenten C. F. Freyh. von Seckendorf, ein schönes Blatt; und G. P. Nusbiegel, den Magister Joh. Adam Gottfried. Schad's Pinacothek S. 25. 28. 48. 53. 61. 203.

— — (J. H.), exc. avec Privil. So ist ein von J. Houbraken 1774. gestochenes Bildniß des G. L. le Clerc Grafen von Büffon, nach Drouais, bezeichnet. Baldingers N. Mag. für Aerzte II. 458.

— — (Leonhard), ist obiger Johann Leonhard Schneider.

— — (Ludwig), Kurpfälzischer Hofmaler zu Mannheim, geb. zu Gotha 1712. kam in seinem Achtzehnten als Kammermusikus in die Herzogl. Gothaische Kapelle; erhielt aber von dem dortigen Hofrath von Rixleben (nicht Ruxleben, wie er im Anhange zum Lex. heißt) einigen Unterricht im Miniaturmalen, und reiste alsdann nach Italien und Wien, wo er die Kunstakademie besuchte, und den Grund zum Pastellmalen nach der Behandlung der Rosalba legte. Nach seiner Rückkunft wendete er mehr Fleiß auf die Malerey, und verließ die musikalischen Dienste. In 1739. kam er als Kabinetsmaler nach Darmstadt. Fünf Jahre nachher wollte er nach London gehn, woran aber die damalige Schottländische Rebellion ihn hinderte. Dafür blieb er einige Jahre an dem Gräfl. Neuwiedischen Hofe. In 1748. ward er

von dem Grafen Brühl nach Dresden berufen; als er aber daselbst auf dieses Herrn Rückkunft aus Polen warten sollte — reiste er an den Herzogl. Braunschweigischen Hof, von da nach Hamburg, und wieder zurück durch das Reich nach Holland. Nach einem jährigen Aufenthalt im Haag gieng er nach Frankfurt am Mayn, und informirte die beyden Prinzen von Isenburg zu Offenbach. Endlich 1761. kam er an den Kurpfälzischen Hof zu Mannheim, und blieb daselbst so lange, bis er, auf anhaltendes Bitten seiner oben erwähnten Tochter, Erlaubniß erhielt, mit ihr an einige deutsche Höfe zu reisen. In 1775. befanden sie sich in München. Er lebte noch um 1778. Meusel I. In 1789. frägt Ebenderselbe (II.) „Lebt er noch"? Im N. T. L. (1809.) wird er „der Verstorbene" genannt.

Schneider (Ludwig Michael). Nach einem Maler dieses Namens, hat Val. D. Preißler in 1750. das Bildniß von G. P. Telemann in Fol. geschabt.

— — (L. J.), lebte ungefehr um 1795. Derselbe zeichnete ein Bildniß von D. J. C. Fischer, Professor der Philosophie zu Jena, was von einem unbekannten Kupferstecher en Med. in 8°. (wenn wir nicht irren zu Fischers physikalischem Wörterbuche Göttingen 1798. ff. 8°.) gestochen ist.

— — (Niclas), Bürger und Maler zu Dresden, wo er auch 1583. starb. S. die Leichenpredigt seiner Tochter Elisabeth, verheyr. A. Krüger, gehalten von S. Ruling (Dresden 1625. 4°.).

— — (Ruprecht Adam), Kupferstecher zu Markt-Fürth bey Nürnberg um 1747. Eine von ihm gestochene Karte sieht man in G. M. Lowitz Erklärung über zwey astronomische Karten (Nürnberg 1748. 4°.).

— — (Simon), Maler der 1586. zu Leipzig starb, wo er in der Johanniskirche begraben liegt. Vermuthlich wohnte er zuerst in Merseburg; wenigstens starb ihm seine erste Frau 1567. daselbst. *Stepner* Inscript. Lips. p. 190.

— — oder Schneiter (Thomas), ein auf der Festung Königstein in Sachsen angestellter Wundarzt. Aus einer am Gardehause daselbst befindlichen Innschrift erhellet, daß er um 1589. nach Angeben des in der Sächsischen Kunstgeschichte wohl bekannten Paul Buchners, diese Caserne erbauet habe. S. die Churſächs. Festung Königstein. 4°. S. 47.

— — ( ). Im Tüb. Morgenbl. (1808. S. 1140. und 1809. 104.) heißt es: „Der sehr geschickte Artillerie-Lieutenant Schneider in Kön. Preussischen Diensten hat, nach einer sehr großen Hauptkarte von Spanien und Portugal eine kleinere gezeichnet, die wegen ihrer Bestimmtheit die beßte unter den bisher bekannten nicht sehr vorzüglichen Charten dieser Königreiche seyn dürfte."

— — ( ). Ein solcher studirte (um 1740. vermuthlich) die Landschaftsmalerey bey Louis Silvestre zu Dresden. Gelten Vermuthungen, so möchten wir ihn für denjenigen .... Schneider halten, der in Otto's Lexikon der Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler Band I. Abtheil. 2. S. 523. im Vorbeygehen genannt wird und zu Bautzen (gewiß als Zeichenmeister an dem dasigen Gymnasium) um 1780. Unterricht im Malen und Zeichnen gab.

— — ( ). Von einem solchen sagt Otto in dem eben gedachten Lexikon (B. III. S. 685.), daß er das Kupferbild des Tobias Freygang, Schulrektors zu Kamenz, zu dessen von Sam. Manitius gehaltenen und 1669. herausgegebnen Leichenpredigt, in 4°. gefertigt habe.

— — ( ), Capitaine-Ingenieur topographe des Hauptdepots des französischen Kriegsministeriums. Einem 1802. erschienenen Prospektus zufolge, wollte derselbe Karten und Pläne von Schlachten zu einem militairischen Kriegsatlas entwerfen, der die Kriege Frankreichs von Anfang der Revolution bis Ende Juli 1794. enthielt, und bey Treuttel und Würz verlegt werden sollte. Allg. geogr. Ephemeriden, Jahrg. 1802. S. 360.

Schneider ( ), Professor der Zeichenkunst zu Vienne im Dauphiné. Von ihm (s. v. Seneider) heißt es in den Nouv. des Arts (1802.) II. 122—125. daß derselbe eine Sammlung von Mosaiken besitze, deren Gemeinmachung durch den Stich dort gewünscht wird. Seither vernimmt man wirklich aus dem Tüb. Morgenbl. (1807. S. 80.) „Nächstens wird er seine Untersuchungen über die Alterthümer dieser Stadt bekannt machen. Er hat manches schätzbare Monument vor der Zerstörung beschützt."

— — ( ), war um 1811. als Stadtbaumeister zu Baden (?) in Bestallung. *Msc.*

— — ( ), ein Glasschneider zu Warmbrunn, unweit Hirschberg in Schlesien, um 1797. Taschenb. für Freunde des Riesengebirges. Hirschberg (1798.) S. 262.

— — ( ). In der von Haid 1786. herausgegebnen Beschreibung von Ulm (S. 638. 588.) heißt es: Daß die Schneider, in der zu Ulm gehörigen Stadt Geißlingen, sich in neuern Zeiten als geschickte Maler bekannt gemacht hätten; und vermuthet dabey auch, daß der 1757. erneuerte Altar der Dorfkirche zu Reitheim, unweit Ulm, von einem derselben gemalt worden sey.

— — ( ). Von einem solchen (ob von irgend Einem der Obigen, etwa dem C. Schneider, den der Winklersche Katalog nennt, ist uns unbekannt?) heißt es, daß er eine Ansicht der Stadt Mainz vor der Belagerung, nach der Natur gemalt, und J. G. Reinheimer zu Frankfurt am Mayn solche mit Fleiß und pünktlicher Nachahmung des Originals gestochen habe. (Pr. 2 fl. 24 kr.). Bibl. d. red. u. bild. Künste III. 1, 52.

— — ( ), ein (1811.) noch lebender geschickter Architekt zu Bern in der Schweiz. Von ihm und seinem Kunstgenossen, Haller, gemeinschaftlich erbaut, ist der geschmackvolle Pavillon, Sommerleist genannt, vor dem dortigen Oberthor; dann von ihm besonders das künstliche Radewerk an der Schutzmühle daselbst, die neue Einrichtung an der Arkade vor seinem Wohnhaus an der Kreuzgasse, u. s. f. Meusel Arch. II. (1) 4. Im 1793. muß sich derselbe zu Dresden, als dort neu angekommener Fremder befunden haben. Neue Dresd. Merkwürd. 1793. S. 223. Thorzettel.

— — s. unten auch Schneider.

* Schneidmann (Andreas) In 1755. baute er das Zucht- und Arbeitshaus auf dem untern Graben zu Augsburg. Lipowsky.

Schneidwind (Benedict). Wohl muß es ein Druckfehler seyn, wenn wir von einem solchen bey Hüsgen (N. A. 257.) lesen: „Um 1600. (?) sind von ihm die Glocken der Catharinen-Kirche, und 1685. zwey der ehemaligen Baarfüßer-Kirche zu Frankfurt am Mayn gegossen worden. Auf erstern (was nun ganz wohl möglich, aber dann, mit dem Obigen verbunden, ein Alter von 114. J. voraussetzt) schlug ihm die Stunde des Todes 1694." Auch Lersner's Chronik von Frankfurt gedenkt seiner um 168.. und, neben ihm, als ältern Künstlers zu Frankfurt, gleicher Art, Heizmanns von Mainz um 1500. Leonhard Gobels 1558. und als später (1704.) Hans Georg Bartbels.

Schneiter (Thomas), s. oben Schneider.

* Schnell (Emanuel). Nach ihm hat Ph. Kilian das Bildniß von Jac. Fußenegger, und (wahrscheinlich) auch dasjenige von einem J. J. Müller gestochen.

* — — (Johann), der Bildnißmaler, geb. zu Basel 1672. und gestorben zu Bristol 1714. So

berichtigt Fiorillo V. 515. nach Vertue bey Walpole S. 382. ein Datum über diesen Künstler im Lexikon. Nach ihm wahrscheinlich hat Seiler das Bildniß des Baseler Gottesgelehrten Joh. Zwingers gestochen.

* Schnell (Johann Conrad), Vater und Sohn. Einige setzen den Tod des Vaters, und wie es scheint richtiger, in 1698. Gestochen haben nach dem Einen oder dem Andern L. Heckenauer, J. J. Kleindschmied und M. S. Salmusmüller, etliche Bildnisse dunkeler Männer.

— — (L.), ein Kupferstecher vermuthlich zu Darmstadt. Derselbe hat zu dem dort erschienenen Rheinischen Taschenbuche für 1811. vier Kopien (nach Canlassi, Cranach und zwey nach Schmidt in Rom) von Gemälden aus dem Museum des Großherzogs von Hessen, in einer Art punktirten Manier geliefert und jämmerlich verunstaltet. Etwas besser sind ihm zwey kleine, ebendaselbst befindliche Bildnisse des Groß- und Erbprinzen Ludwigs von Hessen und seiner Gemahlin Wilhelmine, in gleicher Manier, gelungen.

— — (Martin), Hoflakirer des Königs von Pohlen und Kurfürsten von Sachsen, zu Dresden um 1727. Nachgehends scheint er seinen Aufenthalt zu Warschau erhalten zu haben; wenigstens lebte hier noch 1740. seine Wittwe, der er 6. Kinder (darunter 4. Söhne) hinterlassen hatte. Dan. G. Gerstener Ehrengedächtniß der Sophia Elisab. geb. Starkin, Wittwe des Pfarrherrn Val. Reichels (Dresden 1740. 4°.). Schnell war seiner lakirten Arbeiten wegen sehr berühmt, und verstand auch die Malerey.

* — — (Michel), geb. zu Bartenbach (nicht Bertenbach) 1721. und gest. 1785. (nach Lipowsky wahrscheinlich irrig, doch mit Anführung von von Sterrens Kunstgeschichte S. 423. geb. 1686. und gest. 1740). Heiß, für dessen Verlag er arbeitete, war sein Schwiegervater. Von ihm kennt man das Bildniß des Malers Joh. Ulr. Mayr's, ohne andern Namen als den seinigen, so wie vermuthlich eine Sammlung von Heiligenbildern (52. Bl.) ebenfalls seine Arbeit ist.

— — (Z. G.). So bezeichnet, besaß H. Achilles Rythiner in Basel um 1770. eine getuschte Zeichnung von altem Charakter,

* Schnellbolz (Gabriel), geb. zu Merseburg um 1536. war zugleich Buchdrucker zu Wittenberg. In seiner Offizin verlegt (und, wie Malpé glaubt, zugleich von ihm geschnitten) fand man, neben Anderm, folgende Werke: Wahrhafte Bildnisse erlicher Fürsten und Herren, welche zu der Zeit, da die Heil. Göttl. Schrift — wieder an Tag kommen ist, regiert und gelebet haben (Wittenb. 1562. 4°.) — Illustr. Ducum Saxoniae — vivae effigies, ab anno nativitatis Christi 842, usque ad a. 1563, etc. (Witteb. 1563. 4°.) — Ein drittes Werk gleichen Innhalts, Wittenb. 1570. — Ob nachstehnder Hans Schnellbolz sowohl, als Franz Schnellbolz, der um 1597. Buchdrucker zu Leipzig war, mit dem Unsrigen in Anverwandtschaft stand, ist unbekannt. Eichsfeld Relation vom Wittenbergischen Buchdruckers Jubilão 1740. 4°. S. 152. Das zuerst genannte Werk soll 21. Holzschnitte enthalten. Vom zweyten haben wir eine deutsche Ausgabe: Abcontrafactur vnd Bildnis aller Grosshertzogen, Chur- vnd Fürsten, welche — das Land Sachssen — regieret haben — in deutsche Reime bracht, durch M. Joh. Agricolam (gedruckt zu Wittenb. durch Gabr. Schnellbolz Anno M. D. Lxiii 4°.) vor uns. In der Dedikation sagt Gabriel, er habe die Bildnisse der Sächsischen Fursten gesammelt „vnd so viel müglich jre ware Abcontrafactur, sampt kurtzer erklarungen, in dieses Büchlein verfasst". Weiterhin nennt er das Buch auch seine geringe Arbeit. Vergebens haben wir aber nach einem Zeichen gesucht, wie Christ es ihm beylegt. Uebrigens ersehen wir, daß wenigstens zwey bis drey Künstler dazu geschnitten haben müssen. Der geschickteste davon allein, welcher in Stimmers Manier schön schraffirte (und den vielleicht Christ im Sinne hatte), giebt sein Zeichen (was Christ, wiewohl nicht ganz genau, S. 139. N°. 2. liefert) ein einzigesmal auf dem Bildnisse Herzogs Johann Friedrich II. nach Cranach (dessen geflügelte Schlange man hier auf mehrern Blättern bemerkt, aber auf ihn als Zeichner zu deuten ist) an. Noch wird von ihm bey Moehsen (Aerztebildn. S. 147.) ein mit 1607. datirtes Bildniß des Arztes Joh. Wittich mit seinem ihm von Christ beygelegten Monogramm angeführt.

Schnellbolz (Hans), war bey Thurneisser in Berlin als Illuminirer bedienstet. Er malte aber für denselben nicht allein Kräuterbücher, Capital- und Initialbuchstaben, u. s. f. mit Farben aus, sondern war auch (um 1576.) als Setzer in Thurneissers großer Druckerey beschäftigt. Moehsen Beytr. zur Gesch. d. Wissensch. S. 103. 109.

Schnellmaier (Heinrich), Baumeister zu Ingolstadt, erbaute, gemeinschaftlich mit Conrad Glätzel, den dortigen prächtigen Tempel zur schonen Marie, und starb 1451. *Msc.*

Schnepf (Aldephons), ein Wiener, der 1722. als Benediktiner in der Abtey Kremsmünster starb. Man fand hier vortrefliche Zeichnungen von seiner Hand. So z. B. in der Sternwarte ein Krucifix, die unbefleckte Empfängniß, und mehrere Bildnisse; weiter in der sogenannten Sommerabtey den Bethlehemitischen Kindermord nach Rubens, und die Tochter der Herodias mit dem Haupte Johannes, nach Jordaens. *Msc.*

Schnerr (Johann Christian), Maler an der Porzellainfabrik zu Meißen. Derselbe starb 1795. 71. Jahr alt zu Dresden. Dresdner polit. Anzeiger, Jahrg. 1795. N°. 27.

Schnerrer (Nicolaus), ein Goldschmied zu Cassel; starb dort gegen 1639. Strieders Hessische Gelehrtengesch. Th. XII. S. 14. III. Tab.

Schneyder (F. A.). Nach einem solchen, der gegen oder um der Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Dresden lebte, hat F. G. Schlitterlau das Bildniß eines Dresdner Hof- und Justiz-Sekretairs, Joh. Heinr. Schnellbachs (ohne den Namen dieses letztern) das zu irgend einem Buche gehören mag, gestochen.

* — — s. auch im Lex. und oben Schneider.

* Schneyers, s. Sneyders.

Schnirage (Thomas). Nach einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens hat, wie wir glauben, ein Anonymus Ansichten der Stadt Alt-Oettingen und der dortigen St. Lorettenkapelle gestochen.

Schnitt (Conrad), Maler von Basel, bekleidete dortige öffentliche Aemter, ward Meister 1530. dann Deputat der Kirchen und Schulen 1533. und starb 1536. Von ihm sieht man noch auf der Kanzley seiner Vaterstadt ein Wappenbuch, das an die 3000. Schilde enthält, und in 1530. von ihm angefangen ward. Leu Lex. und Suppl. *Msc.*

* Schnitz (Lucas), eine Namensabkürzung, deren sich der folgende Lucas Schnitzer bediente.

* Schnitzer (Johann). Der Ptolomäus, zu welchem er die Karten schnitt, ist gedruckt zu Ulm 1482. nicht 1582. Heinecke II. 110. und III. 148. Auf dem Titel heißt es ausdrücklich: Insculptum per *Johannem de Arusheim*. Heinecke nennt ihn „den ersten Formschneider, den er sicher vor Albrecht Dürer angeben könne."

* — — (Lucas), der im Lex. unter Johann Schnitzer erscheint. Derselbe lebte um die Mitte des XVII. Jahrhunderts zu Nürnberg. Man findet bey Christ (S. 294. das letzte dieser Seite) sein Monogramm, wovon derselbe (S. 295.) zwar spricht, aber es nicht auszudeuten vermag. Von

ihm kennt man den Rechtsgelehrten Georg Mund a Rodach, einmal mit seinem Zeichen in kl. Fol. (welches Bildniß Christ kannte), dann aber auch mit seinem ganz ausgeschriebenen Namen (und ohne andern als den seinigen) in 4°. geetzt. Weiter (mit seinem Zeichen) mittelmäßig geetzte Abbildungen von Städten in Fol. obl. z. B. von Magdeburg und Dresden, beyde aus dem Verlag von Paul Fürst; von Leipzig, aus dem Verlage von D. Funk u. s. f. Dann an Bildnissen noch das sehr mittelmäßige des Czaars Michael Fódrowitz kl. 4°. mit ausgeschriebenem Namen; Johann Banner kl. Fol. bezeichnet *Lucas S.* sc. Auch Schad's Pinacothek S. 32. u. 72. nennt von ihm: Das Bildniß des Markgrafen Christian von Brandenburg, 1653. Regalfol.; und das des Rechtsgelehrten Joh. Hoefel. S. auch gleich oben Schnitz.

Schnitzler (Johann Michael), geb. zu Neuburg an der Kammel, wo sein Vater, Johann Nepomuk, Maler, um 1810. noch lebte, bey dem er auch die Anfangsgründe im Zeichnen erlernte. Die ausgebrochenen Kriege schmälerten den Verdienst dieses Mannes; und so war er gezwungen, bey der Last vieler Kinder, sich des ältern Sohns zu entledigen, und denselben ins Ausland zu schicken. Joh. Michael verließ also das väterliche Haus, ohne nur einen Pinsel führen zu können, und arbeitete bey verschiedenen Malern lediglich um Speise und Trank. Dann gelang es ihm nach Augsburg zu kommen, wo er die dortige Akademie besuchte, und Festigkeit in der Zeichnung erhielt, auch bey derselben einmal den ersten, und im Zeichnen nach dem Leben den zweyten Preiß errang. Hierauf begab er sich nach Stuttgart, wo abermals der 1807. ausgebrochene Krieg ihn nöthigte, fortzuwandern. Eben so zu Ulm. Endlich gieng er nach München, wo er Gelegenheit fand, bey der Weinmüllerschen Schauspielergesellschaft als Theatermaler unterzukommen. „Mehrere Dekorationen" (heißt es bey Lipowsky) „zeugen von dem Talente und Fleiße dieses jungen Mannes, von dem sich die Kunst Vieles versprechen dürfte, wenn er in seiner Ausbildung unterstützt würde."

Schnoedt (Carl Ludwig), Hofmaler des Fürsten von Anhalt-Cöthen. Sysang hat zwey Bildnisse Anhaltischer Fürsten, und Püschel eine von ihm in 1757. gezeichnete Landkarte von Anhalt, zu Sam. Lentzens Haus Anhalt (Cöthen und Dessau 1757. Fol.) nach ihm gestochen. An einem andern Orte nennt man ihn auch, als Faktor zu Cöthen. *Msc.*

Schnoor (J. Carl oder J. Conrad), ein Buchdrucker zu St. Petersburg, um 1804. der in seiner Kunst ganz besonders vortreflich war. Er hielt sich nicht allein eine eigene Schriftgießerey, sondern schnitt auch selbst die Stempel zu seinen Lettern, die man mit denen von Didot und Unger vergleicht. Der Russische Kaiser ließ verschiedene Prachtwerke bey ihm drucken. Nordisches Archiv auf 1804. St. III. S. 223. Nach Storchs Gemälde von St. Petersburg II. 264. müßte er sich indessen, (1785. wenigstens noch) auch andrer geschickter Stempelschneider zu seiner Gießerey bedient haben.

Schnor (J. C.), s. unten Schnorr.

Schnorr (Christoph). Ein solcher verfertigte in 1686. das neue Sprengwerk, was über den Altar der Kirche St. Lamperti zu Querfurth in Sachsen aufgesetzt wurde. S. eine Handschriftliche Chronik gedachter Stadt.

— — (Eduard), zweyter Sohn von Veit Hans, zu Leipzig. Er widmete sich der Zimmermannskunst, auf der Kunst-Akademie daselbst um 1808., und pflegte architektonische Zeichnungen zu den Dresdner-Ausstellungen einzusenden.

— — (Joh. Daniel), ein geschickter Bildhauer zu Frankfurt am Mayn, geb. 1718. Derselbe verfertigte 1779. mit vielem Geschmack ein großes marmornes Monument in die Kirche nach Rödelheim, welches dem letzt verstorbenen Grafen von Solms errichtet worden. Von seiner Hand ist auch das in Stein erhoben gearbeitete schöne Bild zu Frankfurt am Mayn, an dem Haus auf dem Markt neben der Domkirche, welches einen hauenden Steinmetz darstellt. Schnorr starb in ermeldter Stadt 1784. Hüsgen N. A. S. 366.

Schnorr (Johann Georg Friedrich), des Obigen Sohn. Von ihm heißt es (1790.) bey Hüsgen (N. A. S. 366.): Er habe sich bereits zu einem guten Baumeister gebildet, und arbeite in Verzierungen im neuen Geschmack (war's auch der gute?) mit Beyfall.

— — (Johann Veit), gewöhnlich Veit Hans genannt, Maler, Zeichner und Kupferetzer zu Leipzig, geb. zu Schneeberg im Erzgebürge 1764. „Schon als Knabe" (heißt es in Meusel's N. T. L. „zeigte er große Neigung zu allerley Künsteleyen, und schnitzte und malte und baute unaufhörlich. Er fertigte bereits in seinem zwölften Jahre zu jedermanns Beyfall die Husaren und Türken auf der Scheibe der Schützen seiner Vaterstadt, und verdiente sich sogar Geld mit seinen Schnitzeleyen und Pinseleyen. Die meiste Zeit brachte er einsam in einer Dachstube zu, wo er sein eigenes Kunstwesen trieb, oder er kletterte über die Gartenmauer, um seinen Weg zu dem benachbarten Uhrmacher, Tischler oder Drechsler zu nehmen, und von ihnen zu lernen oder ihnen zu helfen. Nebenher befliß er sich des Lateins und anderer Kenntnisse, so daß er in seinem Neunzehnten auf die Universität nach Leipzig ziehen konnte. Dort studirte er zwar einige Jahre lang die Rechte, aber lau; desto eifriger die Kunst, besuchte die Akademie, machte sich nach und nach dem rauhen Oeser mit seinen Arbeiten geneigter, und wollte sich endlich auf Weissen's, seines Verwandten, Rath, ganz der Kunst widmen. Aber Oeser, dem er sich deßhalb entdeckte, setzte ihm solche Bedenklichkeiten entgegen, daß er lange Zeit keinen Pinsel wieder in die Hand nahm. Mit verdoppeltem Eifer trieb er nun, freylich unter Seufzen und Stöhnen, sein Jus, disputirte, ließ sich examiniren, ward Notar, und hoffte auf Versorgung. Ueber den ihm widerlichen Aktenleien erwachte wieder die Liebe zur Kunst bey ihm, und es begann ein quälender Kampf in seiner Seele. Von Zeit zu Zeit zeigte er Oeser'n seine Dilettantenarbeiten, gewann immer mehr dessen Zufriedenheit, und endlich sogar Ermunterung. Jeden Tag ward Oeser freundlicher und freundschaftlicher. Er gab ihm dann und wann Zeichnungen, und sagte ihm seine Meynung über die Arbeit. Jetzt starb der Vater, und dies gab dem Schicksal des jungen Mannes die endliche Richtung. Er widmete sich nun entschlossen der Kunst, und Alles schien ziemlich gut vorwärts zu gehen, als ihm eine Liebschaft zerstreute. Er heyrathete, und zog mit seiner Gehülfin weit vom Vaterlande weg. Durch Polen kam er nach Königsberg, wo ihm sein Bischen Kunst und seine Ehrlichkeit bald die Theilnahme vieler guten Menschen verschafften. Es gieng ihm wohl; aber als Künstler war er verlassen. Es schmerzte ihn, die schöne theure Zeit mit gewöhnlichem Broderwerb zubringen zu müssen. Er nahm eine Lehrerstelle bey der Magdeburgischen Handelsschule an, verließ sie aber nach Verlauf des kontrahirten Jahres wieder, und gieng mit Weib und Kindern nach Leipzig zurück, um nun endlich mit allen Kräften unter Oeser's Anleitung die Kunst zu studiren. Dieser Entschluß, mit dem seine eigentliche Künstlerbahn begann, schien verwegen und mißlich. Aber es gieng. Man nahm Theil an ihm. Oeser'n ward er täglich lieber. Weisse verschaffte ihm manche Bekanntschaft, für Studium und Haushalt ihm nützlich. Er fieng mit Miniaturen an, und ward desto unzufriedener mit seinen Arbeiten, je zufriedener andere damit waren. Die Arbeiten fiengen schon früh an, sich vor vielen durch Anmuth und Grazie auszuzeichnen. Seine historischen Erfindungen sind durchgedacht; sein Vortrag im Zeichnen

iſt ſanft und edel, und ſeine radirten Blätter, größtentheils nach ſeiner Erfindung, ſind mit einer geiſtreichen Nadel ausgeführt. Im J. 1802. unternahm er eine artiſtiſche Reiſe nach Wien und Paris." In 1803. befand er ſich wieder in Leipzig, und lebte noch dort 1811. als Univerſitäts-Zeichenmeiſter (a. h. als öffentlicher Lehrer an der Königl. Sächſiſchen Akademie der bildenden Künſte daſelbſt). Bey Meuſel l. c. werden von 1792—1806. datirt von ihm eine Menge Blätter, theils nach eigener Erfindung, theils nach Andern, wie nach Geßner, Carol. Oelſſen und L. H. Roſt angeführt. Darunter ſcheint zu dem Bedeutendſten zu gehören: Ein punktirter Kopf des Grafen Ignaz Potocki, in antikem Styl (1795.), und einige Blätter zur Prachtausgabe von Klopſtocks Werken. Ueberhaupt arbeitete er meiſt für die Buchhändler. Dann ſah' man von ihm Zeichnungen auf den Kunſtſalons zu Dresden. So z. B. 1800. Raphaels Tod, welche von Kennern ſehr gerühmt wurde. Deutſche Kunſtbl. 8°. II. S. 44—45. Ebendaſelbſt heißt es hingegen: Daß ſein neuer Theatervorhang zu Leipzig bey Weitem den Poſaunenton nicht verdiene, welcher in einem beliebten Journale darüber angeſtimmt wurde. In 1801. ein geetztes Blatt: Der ruhende Mars (der Waffenſtillſtand), das ſich überhaupt durch gute Zeichnung empfahl, dann aber die armen Genien darin bemitleidet ſind, welche ſich die Errichtung eines Siegszeichens ſehr ſauer werden laſſen, und dabey bemerkt wurde: „Herr Schnorr ſcheint vergeſſen zu haben, daß nicht Alles, was kindlich ausſehen ſoll, die Kraftloſigkeit des Kindiſchen haben dürfe". l. c. IV. S. 51. In 1803. wieder drey geſchichtliche Zeichnungen, welche, die eine für die Prachtausgabe von Wielands Ariſtipp (a. h. Ebendaſſelbe, nach einem ſeiner Gemälde, für die Zeitung für die Elegante Welt 1803. N°. 198.), die beyden andern für J. G. Siegfrieds Siama und Galmory (1800.) theils gedient hatten, theils noch beſtimmt waren. Diejenige für den Ariſtipp, welche den Moment darſtellt, wo eine Freundin der Lais, die beym Angeln ins Waſſer gefallen war, von ihrem Liebhaber gerettet wird, erhält in der Allg. Kunſtzeit. S. 259—60. für Compoſition und Ausdruck großes Lob. Eine andre ſeiner Zeichnungen hingegen für das Titelblatt zum XXXI. Bande von Wielands Werken, geſt. von John: Pſyche vor einer Weltkugel, die ihr Nachdenken beſchäftigt, erfuhr in Meuſel's Arch. I. 1, eine ſcharfe Rüge. Dann ſpäter (1807.) die Horen, „eigne Compoſition, bunt getuſcht, glücklich erfunden, und in einem — erhabenen (?) Style gezeichnet", heißt es, wieder l. c. II. (3.) 9. In demſelben Jahre gab er Nachbildungen von Flaxmanns Umriſſen zur Ilias, zu der Wolfiſchen Ausgabe derſelben, welche zwar leicht weg, aber übrigens ziemlich gut gerathen ſind. (Beyläufig zu bemerken, findet ſich eine trefliche Würdigung der von Einigen allzuhoch geſchätzten Flaxmanniſchen Urbilder in der Jen. A. L. Z. 1809. N°. 250.) — In 1809. die Zeichnung zu dem allegoriſchen Titelkupfer, welches die zu Leipzig bey Boßler erſcheinende Biographie der Harmonica-Künſtlerin, Mariane Kirchgeßner zieren ſollte. In demſelben Jahr das Titelblatt zu F. Kind's Gedichten (Leipzig bey Hartknoch), dies nach Boehms Zeichnung. In 1811. für die 12. Blätter: Galerie häuslicher Denkmäler, bey Georg Voß, in Leipzig, welche in öffentlichen Nachrichten dem Publikum — bald bis zum Erſticken aufgedrungen wurde, u. ſ. f. u. ſ. Geſtochen hinwieder nach ſeiner Zeichnung, kennt man z. B. das Bildniß des Generals Kosciusko, edeln Andenkens! von J. Mangot (1794.). Conf. Seume über ihn, im N. Teutſchen Merk. 1800. VI. 154—65. mit einem Vorbericht (von Böttiger) 150—53. und: Schnorr's Erinnerungen aus ſeiner artiſtiſchen Wanderſchaft Ebendaſ. 1803. I. 6—35. II. 86—98. Das Tüb. Morgenbl. 1800. S. 646. nennt unſern Künſtler den Pylades von Seume, deſſen kenntliches Bildniß von ihm, vor jenes Reiſe nach Syrakus ſteht. In dem Winklerſchen Gantkatalog wird ein kleines Folioblatt von ihm, eine Allegorie unter der Rubrik: Ruse d'Amour, für den Stich ſein Hauptblatt genennt. In 1810. gab er bey Göſchen zu Leipzig einen: Unterricht in der Zeichenkunſt, als ein Gegenſtand der feinern Erziehung zur Bildung des Geſchmacks für die höhern Stände, nebſt Darſtellung der beßten Muſter alter und neuer Zeit, 296. S. 8°. mit 61. Kupf. in kl. Fol. (Pr. 8. Thlr. Pränumerationspreiß, jetzt 12. Thlr.), was, aus einer Beurtheilung in den Gött. Anz. 1811. St. 178. zu ſchließen, manches Gute, aber auch verſchiedenes Befremdendes enthalten dürfte. In der Hall. A. L. Z. indeß wird es: „Eines der beſſern Zeichenbücher, z. B. für Damen" genannt. Noch haben wir von einem unſrer Freunde zu gegenwärtigem Art. folgenden Nachtrag erhalten: „Schnorr pflegt, ſich auf ſeinen Blättern Schnorr von K. oder S. v K. zu ſchreiben; was, wenn wir nicht irren, Schnorr von Königsberg bedeuten ſoll; die Urſache davon iſt uns unbekannt. In 1804. oder 1805. erhielt er eine Stelle als Unterlehrer bey der Kunſtakademie zu Leipzig; die er noch gegenwärtig (1811.) bekleidet. Sein Unterricht in der Zeichenkunſt beſchäftigte ihn einige Jahre. Die Oelmalerey ſcheint er wenig zu treiben; dagegen deſto fleißiger in Waſſerfarben, Kreide, in Miniatur und mit der Nadel zu arbeiten. Er, Schubert und Ramberg ſind, in unſern Tagen, ungefehr die fruchtbarſten Zeichner für Buchhändler. Schnorr ſteht aber rückſichtlich der Kunſt vielleicht jenen beyden nach. Seine Zeichnung iſt nicht fehlerfrey, und ſeine Erfindung öfterer etwas mager. Zu J. Hedwigs Theoria generationis et fructificationis plantar. cryptogamicarum Linnaei (Lips. 1798. 4°.) ätzte er 1795. das Bildniß des Verfaſſers in 4°. Es iſt ein mittelmäßiges Blatt, mit Ausnahme des Geſichtes, was er ſchön wie Miniatüre punktirt hat, obgleich man geſtehen muß, daß demſelben Rundung und Leben fehlt. Aus den Nummern, die ſeine ſelbſt radirten Blätter an ſich tragen, erſehen wir, daß er dieſelben nach der Reihe zu numeriren gewohnt iſt. Der Kupferſtecher dann, die nach ihm gearbeitet haben, ſind ſehr viele. Unter ihnen zeichnet ſich, ſowohl rückſichtlich der Menge, als des ſchönen Stiches wegen, vorzüglich A. W. Boehm aus.

Schnorr (Julius), dritter Sohn von Veit Hans, ſtudirte gleichfalls auf der Leipziger-Akademie, die Malerey. Die Dresdner-Ausſtellung von 1803. zeigte eine eigene Compoſition (vermuthlich noch Handzeichnung) von ihm: Herkules, der der getodteten Amazonenkönigin das Wehrgehenke abnimmt.

— — oder Schnor (J. C.), indem er ſich auf beyde Arten ſchreibt; ein Kupferſtecher zu Jena, vermuthlich von Eiſenberg gebürtig. In der Anleitung zur mathematiſch-topographiſchen Zeichnungslehre von J. L. J. von Gerſtenberg (Jena 1808.) findet man 5. Kupfertafeln in qu. Fol., die er nach den Zeichnungen des Verfaſſers mittelmäßig geetzt hat. Eben ſo arbeitete er einiges zu des Grafen von Tredern: Dis. sistens oviavium historiae et incubationis prodromum (Jenae 1803. 4°.). Eine ungeregelte Lebensart mag ihn wohl eher dem Brodte, als der Kunſt nachzugehen zwingen. Um 1809. wandte er ſich von Jena nach Carlsruh.

— — (Ludwig Ferdinand), der älteſte Sohn von Johann Veit, auch überhaupt Schnorr der jüngere genannt, welcher ſich der Geſchichtsmalerey befliß, und um 1808. zu Wien befindlich war, wo er an dem Herzoge von Sachſen-Teſchen, wie ſo viel andre Künſtler mehr, einen Gönner fand. Ein Mann von vielen Talenten. Auf der Dresdner-Ausſtellung 1808. traf man von ihm, aus Wien eingeſchickt: Herkules, der den Erymanthiſchen Eber auf der Schulter trägt; und eine Zeichnung in Kreide nach jenem berühmten Basrelief von Antinous, welches einſt die Zierde der Villa Albani war. Noch bemerken wir, daß er

ſchon 1804. (damals 15. J. alt) eine Scene aus dem Homer in Quartformat geetzt hat.

Schnutke (Laurenz). S. unten Snutke.

* Schnyers (Franz), ſ. Sneyders.

Schob ( ). S. unten Walter.

Schober (Bernhard). So heißt in der Annaberg. Chronik I. 193. ein Werk- und Maurermeiſter bey Aufführung der dortigen Annakirche 1518.

— — (F. W.) } S. den folgenden J. W.
— — (H. W.) } Schober.

— — (Johann Friedrich), vermuthlich ein Maler. Um 1704. wurde derſelbe als Inſpektor der Kunſtkammer zu Gotha in Beſtallung genommen; und trat nach dem Abſterben des obangeführten J. C. Schildbach's in deſſen Stelle als daſiger wirklicher Kunſtkammerer und Sekretair. Vielleicht ſt. er um 1763. Wenigſtens kommt er um dieſelbe Zeit in den Gothaer Hof- und Adreßkalendern abhanden.

* — — (J. W.), hieß Johann Wilhelm, und lebte zu Dresden. In 1675. ſtaffirte und vergoldete er den Altar der Kirche St. Petri und Pauli zu Zittau. Gedachter Altar, woran die Statüen der beyden Apoſtel Peter und Paul in mehr als Lebensgröße zu ſehen ſind, wurde in 1668. von dem Zittauer Tiſchler Georg Bahnſen, und dem Bildhauer Hans Bubenicken verfertigt. *J. B. Carpzov*: Analecta Faſtorum Zittaviensium (Zittau 1716. Fol.) S. 87. Noch können wir folgende Bildniſſe anführen, die nach ihm geſtochen ſind; wobey wir jedoch bemerken, daß ſie ſämtlich (auch das im Lex. angeführte) mit: H. (ans) W. Schober pinx. bezeich. ſind. Als, v. C. Romſtaedt das des Prinzen, nachherigen Königs von Pohlen, Friedrich Auguſts von Sachſen und das des Kurfürſten Joh. Georg IV. v. Sachſen, beyde in 8°.; von J. C. Höckner das der verheyratheten M. E. Butſchky'n; und endlich hat M. Bodenehr nach einem F. W. Schober, der aber wohl den Unſrigen bedeuten möchte, das der Anna Götz, Wittwe des Kommendanten zu Dresden in Fol. geliefert.

— — oder Schubert (Urban), ein Glockengießer aus Magdeburg, wird in 1598. und Martin Haubitz aus Brünn in Mähren, ein gleicher Künſtler, in 1472. erwähnt. Beſchreibung der Kirche St. Peter u. Paul zu Görlitz, 5te Continuat. von Nitſch.

— — ( ), vermuthlich ein Schreibemeiſter zu Leipzig. Dort gab er um 1766. ein Heft geſtochener Vorſchriften (22. Blatt, Pr. 1 Rthlr.), die mehrere Schreibegattungen und auch Zugwerke enthielten. Dresdner polit. Anzeiger.

* Schoch (Abraham), geb. zu Augsburg 1724. und daſelbſt geſt. 1772. Er war zugleich Maler von ähnlichen Bildniſſen um wohlfeile Preiße, und Stecher in Schwarzkunſt. von Stetten 334. *Msc.*

— — (Caſpar), Zimmermeiſter. S. oben den Art. P. Jademann.

— — Kunſtgärtner. S. Neumark, in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Schoebberger ( ). So heißt irgendwo ein Landſchaftsmaler zu Wien in neueſter Zeit, welcher aber offenbar kein Andrer, als der berühmte Schoenberger iſt.

Schoebel (Hans), ein Augsburger; verfertigte im XVI. Jahrhundert zween Schreibtiſche mit getriebener Arbeit von Silber, die auf etliche tauſend Gulden geſchätzt wurden. Auf einem war eine bibliſche, auf dem andern eine Römiſche Geſchichte ſehr künſtlich vorgeſtellt und ausgearbeitet. von Stetten S. 466. Eine ausführliche Buchhändler-Anzeige davon ſ. im Tüb. Morgenbl. 1810. Intell. Bl. S. 31.

Schoebgen (Carl), Maler an der Porzellainfabrik zu Meißen um 1749. Sein Name (der Aehnlichkeit mit den folgenden Schoebig hat) wird im erſten Theile der Allgemeinen Hiſtorie der Natur (Hamburg u. Leipzig 1750—74. 4°.) unter den Pränumeranten gefunden.

Schoebig ( ), Maler bey der Porzellainfabrik zu Meißen um 1770. In 1790. war er nicht mehr am Leben. Dresdner polit. Anzeiger, Jahrg. 1790. N°. 15. Vielleich dürfte er Eine Perſon mit dem obigen Carl Schoebgen ſeyn.

Schoeder ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kupferſtecher.

Schoedlberger (J. N.), ein Kunſtdilettante zu Wien, wo er 1805. als Schullehrer bey einer Stiftung in der Mariahülfer-Vorſtadt angeſtellt war. Derſelbe beſitzt ein ausgezeichnetes Talent für die Landſchaft, und verſteht dabey, ſeine (Oels) Gemälde mit idylliſchen und mythologiſchen Gruppen zu ſtaffiren. Bertuch (ſ. deſſen Reiſe nach Wien II. 56.) ſah zu gedachter Zeit bey ihm: Hylas und die Nymphen nach Theocrit; die Tänzerin nach Virgils ländlichen Gedichten; Homer der in einer reizenden Landſchaft ſeine Lieder den Hirten vorſingt; den heimkehrenden Hirt. Uebrigens wird ein zu buntes Kolorit ſeinen Arbeiten als Fehler zugerechnet.

Schöffel ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, wir wiſſen nicht ob mit Grund, ein vorzüglicher Miniaturmaler zu Prag um 1802.

Schöfferle (Jacob). Ein ſolcher gab (einem Gantkatalog zufolge): Baukunſt, d. i. Künſtliche — Beſchreibung von dem Gebrauche der 5. Säulen (Augsburg 1671. Fol. mit Kupf.).

* Schoel (Heinrich van). Nach Buonaroti kennt man von ihm das Grabmal Julius II. Nach B. Lazzari den Hof des Belvedere, bey Anlaß eines dort 1565. gehaltenen Turniers geſtochen (ein Blatt, das Gandellini, als ſchlecht im Perſpektiv genommen, nicht rühmen will); nach Innoc. Martini einen Krieger zu Pferde für eine Theſe; dann, ohne andern Namen als den ſeinigen: Eine Flucht in Egypten; das Jeſuskind mit dem Tode; ein Abendmal; Tod St. Peter Martyrs; die Verlöbniß und Marter von St. Catharina. St. Carl Borromäus im Grabe, u. ſ. f. *Msc.* Conf. *Gandellini* Von ſeiner Hand iſt auch das Titelkupfer zu: Sentimenti d'un anima divota e penitente sopra il Salmo Miserere (Rom. 1753. gr. 8°). Der Styl deſſelben ähnelt mit dem der de Paas und Sadeler.

Schoell (Georg Chriſtoph), Kabinets-Bildhauer zu Anſpach, ein erfindungsreicher Künſtler, ſowohl in mechaniſchen Arbeiten, als auch im Modelliren, Elfenbeinſchneiden, Vergolden und Lakiren. In Meuſel's Muſ. I. 51. ſomit um 1787. heißt es von ihm: „Jetzt arbeitet er nicht mehr ſelbſt, giebt ſich aber mit einem Verlage geſchmackvoll geſchnittener und vergoldeter Spiegelrahmen, Conſolen u. dgl. ab. Ich ſah' ihn auf eine mir bisher ganz fremde Art eine große Kupferplatte in eine Flanelldruckerey ausarbeiten. Mit Beyhülfe eines Schlegels meiſelte er die aufgezeichneten Schnirkelwerke und Blumen ſo in die von ihm aufgeheftete Platte hinein, als wenn ſie von Wachs wäre. Die Späne davon fielen wie ſtarker Bindfaden ab". Er lebte noch um 1789. Meuſel II. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen. Im N. K. L. erſcheint er nicht mehr.

Schoellhammer (Johann Melchior), Malereyinſpektor in der Porzellainfabrik zu Bruckberg unweit Anſpach, geb. zu Anſpach 1745. wurde in 1762. bey dieſer Fabrik angeſtellt, und richtete ſie ein. „Bewundernswürdig" (heißt es in Meuſel's Muſ. I. 63. alſo um 1787.) „ſind ſeine mit Erfahrung und Klugheit verbundene Wiſſenſchaften, die er ſich in Behandlung der Farben und deren Eigenſchaften, ohne gereist zu haben, durch eigenes Nachdenken erworben. So hat er z. B. nebſt andern Farben das Lazurblaue durch wiederholte Verſuche ſo hoch und ſchön herausge-

bracht, als ich es noch gesehen habe", u. s. f. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen. Doch giebt ihn Meusel N. K. L. (also um 1809.) noch unter den Lebenden.

Schoemberg (Caspar von). Unter seiner und des Brückenmeisters, vermuthlich Goydeliers Direktion, wurde Dresden 1491. nach dem großen Brande wieder verschönert aufgebauet. Magaz. der sächs. Gesch. I. Th. 67.

* Schoen (Bartholomé), der im Lex. unter dem Art. von Martin Schoen erscheint, s. den gleich folgenden Art. Caspar u. s. f. Schoen.

— — (Caspar, Georg, Ludwig und Paul). Alle diese (deren das Lex. nicht, wohl aber des obig. Bartholomé gedenkt) werden von C. Scheuerl (Vita Ant. Kressen in Oper. B. Pirkheim. p. 351.) des nachfolgenden berühmten Martin Schoen's Brüder genannt, und zwar Ludwig als Maler zu Basel, die drey andern als Goldschmiede zu Colmar, welche Albrecht Dürer in 1492. besucht, und von ihnen, neben Andern auch deswegen sehr freundlich sey aufgenommen worden, weil Albrecht seiner Zeit des verstorbenen Martins Schüler hätte werden sollen, den er aber nie von Person gekannt, und doch so sehr zu kennen gewünscht habe. Was übrigens an diesen Notizen Apokryphisches seyn mag, s. unten im Art. von Martin. Auch glaubt eine Handschrift meines sel. Vaters, daß der Bartholomé des Lex. mit dem Ludwig in gegenwärtigem Art. Eine Person seyn dürfte.

* — — (Erhard). Bartsch VII. 476. zweifelt noch daran, daß er gestochene Blätter geliefert habe; wenigstens sey ihm keines mit seinem bekannten Monogramm zu Gesicht gekommen. Dann aber führt er (l. c. 476—81.) 33. Holzschnitte von ihm an: Vörderst die zwölf Apostel, eine ganze Folge, von denen zwar ebenfalls nur viere sein Zeichen tragen (ganze Figuren in einem Landschaftsgrunde); ferner eine zweyte von zwanzig Heiligen, nur zwey mit dem Monogramm (beyde diese Folgen in kleinen 2″ 5‴ hohen Blättgen); endlich ein einzelnes größeres Blatt von 9″ 7‴ Höhe, und 6″ 2‴ Breite: Ein Bewappneter, der in der einen Hand seinen Helm, in der andern eine Menge Waffen trägt, von 1524. datirt. Sein im Lex. bemerktes Werk über die Proportion der menschlichen Figur und ihrer verschiedenen Stellungen, dann über die Zeichnung von Schildern, Wappen, Pferdzierden u. s. f. trägt zum liebreichen Titel: Unterweisung der Proportion und Stellung der poßen (Bossen) liegend und stehend — abgestolen (was nicht jeder kann!), wie man das vor Augen siehet in dem Büchlein, durch Erhard Schön von Nürnberg, für die jungen Gesellen und Jungen zu Unterrichtung, die zu der Kunst Lieb tragen, und in den Druck gebracht 1542. Und wieder: Nürnberg 1542. Einer frühern Ausgabe von 1538. wird hier nicht gedacht. Dies Werkgen in Quarto gedruckt hat nicht mehr als 48. S. mit 36. Holzschnitten von 4″ 8‴ Höhe und 4″ 1‴ Breite. Ein Bild von ihm soll sich in der Galerie Lichtenstein zu Wien befinden, das wir zwar im Katalog derselben nicht antreffen konnten, ungeachtet dort eine kurze Notiz über unsern Künstler enthalten, und seiner Kunst ein großes Lob ertheilt ist, wenn gleich seine Werke von Härten in Zeichnung und Kolorit nicht loszusprechen seyen.

— — (Friedrich Georg). So heißt bey Lipowsky ein um 1810. zu Augsburg lebender Kupferstecher, der sich besonders mit Landkarten beschäftigte.

— — (Johann Georg), ein Bildhauer zu Frankfurt am Main, geb. daselbst 1680. arbeitete lange in seiner Kunst zu Wien. Derselbe war besonders geschickt in Figuren mittlerer Größe, dergleichen man (1790.) noch verschiedene in seiner Geburtsstadt sah; wie z. B. den kleinen Riesen am Eckhause der Schnur- und Kornblumen-Gasse, und den geharnischten Mann am Tragstein des Eckhauses der Fahr- und Töngesgasse. Zeichnung und Stellung sind an beyden meisterhaft, und jeder Figur vollkommen angemessen. „Besonders" (sagt der ehrliche Hüsgen) „freu' ich mich allemal, den Harnisch an letzterm mit so vieler Wahrheit vorgestellt zu sehen, ohne daß der martialische Mann in seiner Wendung dadurch steif erscheint. Ein solcher Künstler hätte verdient, nach dem großen Brand zu Frankfurt 1719. häufiger angestellt zu werden, wenn vermuthlich der damalige Geldmangel, und schlecht bewiesener Geschmack im Bauen es nicht verhindert hätte". Er starb 1740. Hüsgen N. A. S. 309—10.

Schoen (Johann Gottlob), ein geschickter Landschaftsmaler in Sachsen; Schüler von Alex. Thiele. Von seinen Handzeichnungen findet man in den Sammlungen der Kunstliebhaber. David Friedrich soll nach ihm die Gegend eines Meyerhofes, im Vordergrunde zwey Schweine, auf einem Quartblatte gut geetzt haben. Er selbst hat auch einige kleine Landschaften radirt. Seine Blüthezeit fällt in die erste Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. *Msc.* Einer andern unsrer Nachrichten zufolge hielt er sich gewöhnlich zu Dresden auf, versäumte aber nicht, zur Füllung seines Portefeuilles, allerhand kleine Reisen zu machen. Endlich unternahm er um 1740. eine größere; er gieng, in Gesellschaft des Ismael Mengs, nach Italien, sah sein Vaterland nicht wieder, und st. in Rom.

* Schoen, Schoenhauer, od. Schongauer, auch Schoengawer (Martin). Barsch, der (VI. 103—119.) über diesen alten deutschen Stecher wohl die sichersten Notizen giebt, scheint die zweytletzte Benennung seines Geschlechts für die richtige zu halten. Die ältesten Nachrichten v. ihm finden sich allerdings in seinem schon im Lex. angeführten Bildnisse, gegenwärtig im Kabinet Fries zu Wien, von welchem Bartsch an der Spitze seiner Deutschen Schule eine treffliche Nachbildung, und im nämlichen Bande ein Fac Simile der theils auf dem Bilde selbst gemalten, theils auf die Kehrseite geklebten Innschriften giebt. Die erste lautet in lateinischen Lettern: Hipsch Martin Schongauer Maler 1483. (wahrscheinlich die Jahrzahl wo das Bildniß gemalt wurde, das einen zwanzigjährigen Jüngling darstellt). Die zweyte in deutschen Lettern: Mayster Martin schongawer Maler genant Hipsch Martin von wegen seiner Kunst geborn zu zu Kolmar Aber von seinen Oeltrern ain augspurger burger Des geschlechtz von Herren geporn ꝛc. ꝛc. ist gestorben zu Kolmar anno 1499.... auf 2..ten ....: Hornungs Dem got genad. Und war ich sein junger (Hans largkmair im jar 1488 *). Aus welch' Allem die Notizen im Lex. zu berichtigen sind. Somit war nämlich sein wahrer Name Schongauer; den Beynamen Hübsch Martin erhielt er nicht von seinem schönen Gesicht (wie der H. von Murr, Journal II. S. 229.) glaubt, sondern von seiner schönen Kunst (obgleich er's auch von jenes wegen verdienen mochte). Er stammte aus einer Herren- (gut bürgerlichen) Familie von Augsburg, was auch aus Weigels Wappenbuche II. Bl. 153. erhellet. Hans Largkmair war 1488. sein Schüler (Jünger). Der Herr von Murr las diesen Namen irrig Leykmann, deutete das jung auf ein der jüngere (junior) und ergänzte die fehlenden Worte (an und für sich auch möglich, aber doch offenbar widersprechend mit der obern gemalten Innschrift) mit: Und malt ich u. s. f. und 1483. statt 1488. Also hat auch Largkmair das Bild kaum gemalt; denn 1483. war er wenigstens noch nicht Schongauers Jünger; dieser letztre selbst (wie Barsch aus dem Styl, verglichen mit demjenigen der beyden ihm zugeeigneten Tafeln in der Wiener-Galerie, schließt), malte es ebenfalls

*) Die Worte ohne Schwabacher sind verblichen.

nicht. Die aufgeklebte Innschrift hingegen rührt (denken wir) doch wohl, wie das ich in derselben anzeigt, offenbar von Largkmair her, nicht (wie der Herr von Murr glaubte) von Albert Dürer, weder dem Vater noch dem Sohne. (Auch schrieb der Sohn wenigstens ein namhaft besseres Deutsch). Dahin gestellt laßt Bartsch hingegen ob Schongauers Geburtsort Colmar oder (wie Sandrart aus einer von 1485. datirten Zeichnung schließen wollte) Kallenbach (Culmbach) gewesen sey, ob er es gleich mit des Künstlers Bescheidenheit kaum reimen könnte, daß Er sich selbst auf dieser Zeichnung sonst der hübsch Martin genannt, betitelt hätte, was dann eben so gut beweisen würde, daß auch das Bildniß nicht etwa seine eigene Arbeit sey. Dieses hübsch Martin war so sehr sein gewöhnliches Epitheton, daß solches auf jenem Bildniß sogar vor seinem Familiennamen erscheint. Auch der Herr von Heinecke besaß eine seiner Zeichnungen, welche nun wirklich von Albrecht Dürer 1517. so unterschrieben war: „Dieß hat der hübsch Martin gerissen im 1470. Jar, da er ein junger gesell was" (was somit seine Geburt gegen das J. 1450. zurück setzt). „Das hab ich Albrecht Durer erfarn, und Im zu Ere daher geschrieben im 1517. Jar". Auch die Franzosen nannten ihn gewöhnlich le beau Martin; etwa auch (vollends lustig) von dem hübsch (hupfe) durch zwey Organe irre geführt: *Ipsem* Martin *). Aus alle diesem folgt (meynt Bartsch wohl mit Grund), daß der unserm Künstler gewöhnlich zugetheilte Geschlechtsname Schön eben auch für nichts anders, als den modernisirten Beynamen Hübsch zu achten, Schongauer aber sein wahres Geschlecht sey; so wie auch von Stetten (Kunstgesch. von Augsburg S. 376.) noch einen Maler dieses Geschlechts, Ludwig, anführt, der im dortigen Bürgerbuch unterm Jahr 1486. eingeschrieben war, in 1491. sein dasiges Bürgerrecht aufgab, und ohne Zweifel derselbe ist, den auch C. Scheuerl (S. Ej. Vita *Ant. Kressen* in *B. Pirkheimeri* Oper. Francof. 610. p. 351.), in 1492. zu Colmar (und zwar als Bruder von Martin) anführt, so wie hinwieder Andre ihn, sehr wahrscheinlich, für dessen Vater halten. Somit wären denn auch die wirklichen Künstler vom Geschlechte Schön, die nach Murr (Journal I. c. 31.) zwischen den Jahren 1440. u. 70. zu Nürnberg lebten, von einer ganz andern Familie, als der unsrige zu Augsburg, so wie auch Heinecke (N. Nachr. S. 440.) beyde durch einander mischt, und Murr sich über unsers Martins Geschlecht und Beynamen (II. I. c. und XV. 35.) selbst widerspricht. Daß 1499 sein Todesjahr sey, kann wohl nach Ansicht jener Innschrift kaum in Zweifel gezogen werden, wenn man anders nicht mit dem Herrn von Murr einer Lesart ohne Sinn nämlich: seinen Erben, statt gestorben den Vorzug geben will. Das sonst gewöhnlich angegebene Datum seines Hinscheids (1486.) rührt von Scheuerl (l. c.) nach Wimpheling (Epitom. Germanor. (67.) her; und immer sonderbar ist es: Daß Scheuerl von A. Dürer selbst erfahren, daß dessen Vater ihn als dreyzehnjährigen Knaben bey Schongauer **) habe in die Lehre geben wollen, als dieser mittlerweile verstorben sey; ein Umstand, dessen Dürer selbst jedoch in seiner Autobiographie bey Sandrart keine Erwähnung thut. Mit der Angabe des spätern Todesjahrs stimmt auch ein Zeugniß des sel. Lerse (Pfeffels Freund) überein, der in Colmar Gelegenheit hatte, Handschriften über Martin und dessen Familie durchzusehen, aus welchen erhelle, daß solcher länger, als man gewöhnlich glaubt, gelebt habe (Rost I. 96.). Nach Wimphelings, seiner Gewohnheit gemäß ziemlich aufgedunsenem Zeugnisse (l. c.), waren Schongauers Arbeiten, als Maler, selbst in Italien, Spanien, Frankreich, England — kurz in aller Welt gesucht. In der Kirche St. Martin und Franz zu Colmar sah' man Bilder von seiner Hand, welche von andern Künstlern, die zu dem End von allen Seiten herbeyströmten, copirt wurden. Denn in der That konnte, nach dem Urtheil aller Kunstverständigen, sonst niemand dergleichen liefern, worinn man Reiz und Zierlichkeit so vollkommen beysammen fand. „Gegenwärtig" (fügt Bartsch bey) „können zwar ächte Kenner einen solchen Enthusiasm' nicht mit Wimpheling theilen, kommen aber doch darin mit ihm überein, daß Schongauer ein seltenes Genie, und reich an Ideen war; daß er seinen Figuren eine natürliche Bewegung, und bisweilen selbst graziöse Stellungen zu geben wußte; daß endlich (wenn die unedeln Contoure seiner immer allzu magern Formen, der Wurf seiner gothischen Drapperien, und der Mangel von Perspektiv in seinen Hintergründen, seinen Werken freylich das Gepräge der Kindheit der wieder neu erwachten Kunst aufdrücken) ihm nichts desto minder das Verdienst der Originalität, und der Ruhm gebühre, sich fast über alle deutsche Künstler seiner Zeit emporgeschwungen zu haben". Sandrart zufolge, stand Martin in freundschaftlicher, sogar genauer Verbindung mit dem Lehrer von Raphael, Peter Perugino, und bezeugten sich diese beyden Kunstler von Zeit zu Zeit ihre wechselweise Achtung durch Austauschung ihrer Zeichnungen; und, was Schongauern nicht minder Ehre bringt, fand, wie Vasari (IV. 265. VI. 159.) erzählt, der damals noch junge Michael Angelo, das Blatt von unsers Martin Versuchung St. Antons seines Studiums, und selbst seiner Nachbildung würdig. „In der That" (fährt Bartsch fort), „zeugen die von ihm hinterlassenen Blätter überhaupt von einer sich fast immer gleichen Vollkommenheit des Grabstichels, woraus sich vermuthen läßt, daß er erst in Kupfer zu stechen, oder wenigstens erst dannzumal seine Arbeiten abdrucken zu lassen anfieng, als er sich bereits eine große Praktik auch in diesem Zweige erworben, auf den ihn wahrscheinlich die Goldschmiedekunst, die er, wie es heißt, früherhin übte, mag geführt haben". Bey Rost dann, der unsern Martin an die Spitze seiner deutschen Schule stellt, heißt es von ihm: „Derselbe war Zeitgenosse des Maso Finiguerra; und man kann aus seinen Arbeiten schließen, daß, wenn er nicht der Erfinder der Kupferstecherkunst ist, er doch der erste gewesen sey, der zu seiner Zeit alle italienischen Meister, zumal in Behandlung des Grabstichels übertroffen habe". Ob alle seine Blätter bis auf uns gekommen, kann freylich nicht ausgemittelt werden. Indessen glaubt Bartsch, die ächten Alle aufgefunden zu haben, und glaubt hingegen in Heinecke's Verzeichniß (N. Nachr. S. 410—455) mehrere anzutreffen, welche entweder sicher andern Meistern zugehören, oder gar niemals vorhanden gewesen. Nun folgt mit der, unserm einsichtsvollsten deutschen Kenner dieser Kunstgattung eigenen unbefangenen Genauheit, seine Litteratur von 116. zuverläßigen Blättern unsers Künstlers: Das von 26. aus der Biblischen (Neu Testamentlichen) Geschichte; 7. aus derjenigen der H. Jungfrau; 28. aus der Geschichte der Apostel und der Heiligen männlichen, und 5. der Heiligen des andern Geschlechts; 21. andre fromme Gegenstände; 29. weltliche Gegenstände, Thiere, Zierathen von Wappenbildern u. s. f. Ueberall sind die Copien von anonymen sowohl, als von bekannten Meistern beygefügt. Hierauf folgen noch 17. Bl. welche zwar sein Zeichen tragen, aber deswegen nicht von ihm seyn sollen; endlich 25. solcher, welche Heinecke unserm Künstler zueignet, und die für sicher Andern zugehören; derjenigen, schon oben erwähnten somit nicht zu gedenken, die sich in dem Heineckischen Verzeichnisse finden, und aber Bartsch niemals zu Gesicht gekommen sind; wo wir denn freylich gestehen, daß sich auf die gänzliche Nichtexistenz dieser letztern bloß aus der schadeltreffenden Ungenauheit von Heinecke — doch immer noch unsicher schließen läßt, mit welcher Heinecke jene 25. uns für ächt

*) Die Italiener endlich, neben andern Verstümmelungen auch: Gron und Socu.

**) Bemerkenswerth! Schon Scheuerl nennt ihn Schön.

geben will. In ein Detail von Bartsch's Litteratur näher hinein zu gehn, wird niemand von uns erheischen; einzig bemerken wir, nach der von Rost I. 96—99. getroffenen Auswahl des Beßten, daß darunter gehören soll: Eine Geburt (B. N°. 4.), und die Anbetung der Könige (B. N°. 6.), auch deswegen, weil Rost wissen will, daß solche die treusten Nachbildungen seiner zwey Gemälde in der Spitalkirche zu Colmar seyen. Dann: Christus am Kreuze, wo vier Engel in der Luft schweben, und das Blut in Kelche fassen (B. 26.), was Rost ein Capitalblatt nennt, eben so wie den Tod der H. Jungfrau (B. N°. 33.); eben so: St. Anton von den Teufeln geplagt und in die Luft entführt (B. N°. 47.), also jenes Blatt, das, nach Vasari, M. Angelo, von dem Seltsamen und Mannigfaltigen der Composition desselben bewogen, in seiner Jugend soll colorirt haben, was auch sonst mehrmals copirt worden sey, so jedoch, daß sich der Urstich durch die starken Stichelzüge in der Luft bestimmt erkennen lasse; St. Jacob Major, der die christliche Armee gegen die Ungläubigen anführet (B. 52.), von welchem Rost vermuthet, daß solches, als nicht ganz beendigt, Martins letzte Arbeit seyn dürfte. Wir endlich bemerken noch, nach Bartsch, von weltlichen Gegenständen, welche die ältern Künstler so selten zum Vorwurfe ihrer Kunst machten, folgende, eigentlich Gattungsstücke: Des Bauern Abfahrt zum Markt; den Müller mit seinen Eseln; die beyden Reisenden; die Rauferey zweyer Goldschmiedsjungen. Endlich von Thieren: Den Elephant, den Drachen, den Hirsch und das Reh, und die Schweine. Daß alle diese Blätter von mehr und minder äusserster Seltenheit seyen, versteht sich von selbst. Die Meister hiernächst, welche seine Blatter theils mit seinem Monogramm, theils ohne dasselbe nachgestochen haben, sind vornehmlich: Israel van Mecken und Wenceslaus von Ollmütz; dann R. de Mey, N. Rosa und einer der Wierxe. Einige nennen noch den Florentiner Gherardo, und M. Wohlgemuth. Ferner kennt man nach Schongauers Erfindung, von W. Hollar geetzt: Ein mit Eichenlaub gekröntes Mädchen, und ein anderes, in reichem Kopfputze (beydes Brustbilder); auch ein Fuchs nach ihm scheint von diesem Meister zu seyn. Dann einen Erzengel Michael, ganzer Statur, das Schwert in der Rechten, und die Waage in der Linken, ausdrücklich mit: M. S. pinx. bezeichnet, und gestochen von Balth. Schwan (Winkler). — Daß Martin auch in Holz geschnitten habe, ist ein Irrthum von Vielen, der wohl bloß daher rühren mag, weil hingegen sein Meister Lupert Rust wesentlich Formschneider war. Die (elenden) Deutschen Kunstbl. (4°.) Heft I. Anz. S. 7. machen dann vollends auch Schön einzig zu einem solchen, und wollen noch überdieß wissen, daß seine Schnitte schon 1460. (?) sehr bekannt gewesen. — Von seinen äusserst seltenen Gemälden besitzen in Deutschland, unsers Wissens, einzig die Kais. Galerie zu Wien und diejenige zu Schleisheim. Erstre: Einen St. Sebastian am Stamme mit Pfeilen durchschossen, ein ganz kleines Bild; dann ein 3′ 2″ hohes Altarblatt mit zwey Flügeln, welche einst die Deckel der Mittelstücke ausmachten; dieses mit Christo am Kreuze, das durch die von St. Johann unterstützte Maria umfaßt wird, nebst einem Mann und einer Frau (wohl die Stifter dieser Gelübdetafel) auf den Knieen; der rechte Flügel mit St. Magdalena die das Balsamgefäß trägt, der linke mit St. Veronika, die das Schweißtuch vorweist. — Schleisheim vollends fünf große Bilder, von welchen von Mannlich im Katalog der Münchner-Galerie I. 381. ohne sie dort zu nennen, urtheilt: Sie seyen die schönsten, welche der Zahn der Zeit und der Barbarey bis auf uns von diesem Meister erhalten habe. „Es herrscht darin" (fährt er fort) „eine Sanftheit, Unschuld, und so hohes Ideal von unbefleckter Tugend in den weiblichen Köpfen, die alle nach der Natur gemalt zu seyn scheinen, daß man die Unverdorbenheit der Sitten seiner Zeit (?) sehr deutlich daraus ersehen kann". Und was sonderbar ist, es soll, nebst seinem Monogramm, mit 1524. bezeichnet seyn. *)

— — ( ). So hieß ein Maler zu Berlin, wo er (wie uns eine Berlinerzeitung beyläufig sagt) in 1809. verstorben war.

— — ( ), ein Künstler (Maler oder Pousstirer) an der Porzellainfabrik zu Meißen. Auf den Dresdner-Kunstausstellungen 1797. u. 98. traf man schöne Sachen von ihm, z. B. einen Liebesmarkt, an.

Schönaich (von), Lieutenant eines Churſächsischen Kürassierregiments. Nach seiner Zeichnung hat man zwey in Kupfer gestochene Pläne, welche die Stellung der Preussischen und Sächsischen Armee bey Pirna im Jahre 1756. enthalten.

Schoenau (Frau von). Auf der Berliner-Kunstausstellung vom Jahre 1797. bemerkte man mit vielem Vergnügen ein von einer solchen Dame in Seide gesticktes Bildniß Raphaels, und auf derjenigen von 1800. diejenigen des Königes und der Königin. *Berlin* II. 5. 120. *Msc.*

Schoenauer (Johann Heinrich). Von einem uns sonst unbekannten Kupferstecher dieses Namens wird irgendwo ein Bildniß von J. J. Grynäus, ohne andern Namen als den seinigen, angeführt.

Schoenbach (Johann Gottlieb). So heißt im: Königl. Dresden, ohne Weiteres, ein dortiger Edelsteinschneider 1728.

Schoenbächl (Franz Xaver). Und so irgendwo ein Kupferstecher, der zu Maria Einsiedeln in der Schweiz ein Bildniß des H. Niclaus von Flue geliefert habe.

Schoenberg, auch Schoemberg (Christian Gotthelf), Kupferstecher zu Leipzig, geb. zu Dresden 1760. Von ihm führt Meusel II. verschiedene Prospekte zu N. G. Leske's Reisen durch Sachsen (4°. Leipz. 785.) nach Joh. Sal. Richters Zeichnung, und zu Hirschfeld's Gartenkunst, nach Schuricht und Englischen Blättern an. In 1785. gieng er mit einem andern Künstler (Nabholz) nach St. Petersburg, und ist wahrscheinlich derselbe Schoenberg, der daselbst 1794. die Abbildungen der dortigen Hufner (Ausrufer) in Aquatinta-Manier (3. Hefte) mit Beschreibungen gab. Noch kennt man von ihm eine Landschaft mit Vieh nach Berghem. Die Blätter zu Leske sind nur sehr mittelmäßig. Auf derjenigen zu Hirschfeld nennt er sich Schoemberg. Neueres ist uns nichts von ihm bekannt; immerhin aber irrig, daß Meusel N. K. L. (1809) ihn noch unter den zu Leipzig Lebenden nennt. *Msc.* Conf. Leipz. gelehrt. Tageb. 1786. S. 125. u. ff.

Schoenberg (... von) auf Rothschoenberg und der ältere Graf Einsiedel werden 1795. als Schüler von Klengeln zu Dresden angegeben. Klöbe Dresd. S. 18.

Schoenberger ( ), Zeichner und Landschaftsmaler zu Wien, und zwar einer der vorzüglichsten neuerer Zeit. Von seinen Lebensumständen ist uns so gut wie nichts bekannt, ausser daß er ein Schüler von Wutky war, um 1798. sich in Böhmen befand, um die interessantesten Gegenden dortiger Besitzungen der Fürsten von Schwarzenberg und von Lobkowitz nach der Natur zu zeichnen; einige Jahre zu Constanz lebte, wo er sich unglücklich verheyrathet hatte; späterhin wieder nach Wien gieng, und in wenigen Jahren ein treffliches Bild nach dem andern lieferte, besonders aber in der schönen und gefälligen Landschaft unter seinen Zeitgenossen schwerlich Einen seines Gleichen hat. Auch wurde ihm ein Sonnenaufgang von der Kaiserl. Akademie zu Wien mit 1000. Dukaten bezahlt. Mehreres von ihm führt Meusel's N. T. L. an, was

*) Die nähere Beschreibung erwarten wir in H. von Mannlich neuem Katalog der Schätze zu Schleisheim welcher uns bisher nicht zu Gesicht gekommen ist. Der ältere enthält solche nicht.

man in Ebendeſſ. frühern Kunſtzeitſchriften (N. Misc. VI. 827. IX. 106—108. und im Arch. II. (3.) 155. u. ff.) näher beſchrieben und geprieſen findet. Da heißt es z. B. von ihm ſchon um 1797. „Herr Schönberger in Wien iſt ein Landſchaftsmaler von ungemeiner Wahrheit, und ſein Traktament iſt bisher einzig. Nach Wutky, den er ſeinen Meiſter nennt, hat keiner der lebenden deutſchen Künſtler ſich einen ſo großen Styl eigen gemacht. Auch ſind die Gegenſtände, die er ſich wählt, ganz ungewöhnlich. Er malt die Sonne unverhüllt (?) am höchſten Mittag mit ſolch' einer Harmonie des Lichts, daß man ſich wundert, wie das Aug' damit zufrieden ſeyn kann„ (mit der Zufriedenheit hat es wohl minder Noth als mit einer ſolchen Kunſt!). — „In den Lichteffekten beſitzt er beſondere Stärke. Ich habe Vorſtellungen des Veſuvs, Mondſcheine, Sonnenaufgang, transparent gemalt, bey ihm geſehen, die, des Abends vermittelſt einer Lampe erleuchtet, ſolch eine frappante Wirkung hervorbringen, als vielleicht noch nie geſehen worden". An einer andern Stelle gedachter Zeitſchriften werden ſeine Arbeiten, die er zum Behufe eines optiſchen Schauſpiels geliefert (welche zwey Franzoſen 1798. während der Krönungsfeyer, nach der Wahl des Kaiſer Leopolds zu Prag gegeben), ziemlich kauderwelſch beſchrieben. Es waren transparente Darſtellungen aller Art aus der Oeſtreichiſchen, Italieniſchen und Schweizernatur hergeholt. Alle die in dieſen Landſchaftsſtücken abgebildeten Erſcheinungen, wie z. B. Sturm und Blitz mit ihren Wirkungen, waren ſo beweglich, wie in der Natur ſelbſt; und eben ſo auch die ſie belebenden Menſchen und Thiere. Und ſo glauben wir's immerhin gerne, wenn es dort von dieſen Bildern heißt: „Sie geben das vortrefflichſte Schauſpiel für Künſtler und Kunſtliebhaber". Um 1803. oder 1804. muß unſer Künſtler ſich in Paris befunden haben, und ſah man nämlich auf dem dortigen Salon des J. XIII von ihm zwey Bilder. Vörderſt: Eine Anſicht von Bajá, wovon es in den Nouv. des Arts IV. 12—13. heißt: „Die Vor- Mittel- und Hintergründe (les lignes?) dieſer Bilder ſind ſchön, und ihre Wirkung harmoniſch. Wenn es dem Künſtler in Darſtellung der Sonnenſcheibe nicht beſſer als Andern gelungen iſt, dießfällige Täuſchung hervorzubringen, ſo rührt ſolches wohl daher, daß ein ſolcher Verſuch überall nie gelingen wird. Indeſſen hat der Maurige wenigſtens allen unzureichenden Mitteln der Kunſt geſchickt genug aufgeboten, um ein ſolches Wageſtück, das bis an Verwegenheit gränzt, ihm zu vergeben". Hiernächſt einen Rheinfall (l. c.) mit dem kurzen Urtheil begleitet: „Viel Wirkung und Regſamkeit (mouvement)". Dann überhaupt: „Dieſe beyden Bilder kündigen einen ſehr ausgezeichneten Landſchafter an". In 1806. lebte Schoenberger zuverläßig wieder in Wien, und ſtellte auch dort ſeinen Sonnenuntergang bey Baya„ (der auf ſeinen frühern Aufenthalt im Welſchland deutet)" von Neuem aus, und forderte jetzt 300. Karoline dafür. Hier nun fanden Kenner in demſelben bewunderswürdige Harmonie; nichts Ueberladenes, nichts Zweckloſes; Sicherheit und Treu in der Luftperſpektive". Das Aug' wird von der Sonne geblendet, und es iſt kaum möglich, dieß Geſtirn mit ſeinem gebietriſchen Einfluß auf unſern Planeten täuſchender darzuſtellen". Um 1807. wird von ihm irgendwo eine Landſchaft genannt, die er für's Belvedere zu Wien gemalt. — In 1810 erſtand der H. Großherzog von Frankfurt zwey (wie es im Tüb. Morgenbl. h. 2. S. 376. heißt) „wirkungsreiche Bilder dieſes trefflichen Künſtlers, in der Manier des Claude Lorrain und in ſeiner eigenen" (Was heißt das?). Und Ebendaſ. S. 524. leſen wir, aus Frankfurt vom 12. May 1810. (wo ſich Schoenberger damals ſelbſt befinden mochte): „H Schoenberger hat vier ſchöne Gemälde, die vier Tageszeiten, mit zauberiſcher Beleuchtung vollendet. Zwey davon (den Morgen und den Abend, kaufte der Großherzog „(ob es die zwey ſchon genannten ſind?)," die beyden andern der Kollegienrath von Bethmann". — Eine wunderſchöne Seegegend in der Morgenbeleuchtung (wieder mit dem Salto mortale unſers Künſtlers) der — freylich hier mit einer leichten Dunſthülle gemilderten — Sonnenſcheibe ausgeſtattet, beſitzt der H. von Fingerlin in Conſtanz, welche derſelbe die Gefälligkeit hatte, auf dem Zürcher-Sallon von 1810. aufſtellen zu laſſen, ſo wie 1812. den (minder gelungenen) Pendant deſſelben eines — dunkeln Mondſcheins. Mehreres über Schoenbergern ſ. im Journal d. Luxus u. d. Mode 1805. May S. 285. u. ff.

Schoene (Joh. Gotthelf). Im Tüb. Morgenbl. 1808. S. 392. leſen wir: „Jeder ?) Zweig der Induſtrie, der den beabſichtigten Zweck erreicht, verdient Empfehlung; und daher mögen wir wohl auch der in — Papiermaſſe ausgedruckten Bildniſſe des hieſigen J. G. Schoene erwähnen, der für 2. Gr. pr. St. alle — Fürſten und berühmten Männer liefern will. Nach demjenigen des Kaiſer Napoleons zu urtheilen, ſind ſie mit viel Wahrheit ausgeführt."

* Schoenebeck (Adrian), ſ. Schoonebeck (Adrian) im Lex. und in den gegenwartigen Zuſätzen.

Schoeneckern (Regina Catharina). S. oben Quari; ſollte aber Quarri oder Quarry, oder gar nach der Hall. A. L. Z. 1812. No. 30. Carey heißen. Ihre Blätter werden (dem Winklerſchen Gantkatalog zufolge) eben ſo ſehr als diejenigen ihrer Lehrer, der Preſtel, geſucht. Dort ſind dergleichen von ihr (alles Landſchaften) nach Zeichnungen von J. Cats, C. du Jardin und A. Rademaker angeführt. Conf. über ſie Hüsgen N. A. S. 451—52. S. auch unten Schoneckern.

Schoenemann (Friedrich). So heißt im florirenden Leipzig ein dortiger Kupferſtecher im funften Jahrzehend des XVIII. Jahrhunderts. Wir kennen von ihm das ſehr mittelmäßig geſtochene (kopirte) Bildniß des Chur ſächſiſchen Miniſters E. E. Grafen Manteufels in Folio. Andere ſeiner ſchlechten Arbeiten, zum Theil nach eigener Zeichnung, halten wir der Anführung vollends nicht werth. Einzig bemerken wir noch, daß er ſich ſpäterhin nach Hamburg gewandt, wo er 1757 nebſt Pingeling, die Riſſe zu: Vollſtändiges praktiſches Werk von der ganzen Optik mit 90. Kupfertafeln (Lübeck u. Altona 1758. 4.) geetzt hat.

— — (F.). Und ſo irgendwo ein, wahrſcheinlich von Obigem verſchiedener Kupferſtecher zu Hamburg um 1760. Von dieſem iſt wohl ein mit Schoenemann, ohne weitern Namen als den ſeinigen, bezeichnetes Bildniß König Chriſtian V. von Dännemark. S. auch unten den Art. des Landſchaftmalers dieſes Geſchlechts.

— — (Joh. Chriſtoph) Und ſo im Leipziger-Adreßkalender ein Maler daſelbſt von 1766. bis 89. wo er vermuthlich verſtorben war.

— — ( ). Und ſo in: Hamburgiſchen Künſtlernachrichten S. 21. bloß beyläufig ein geringer Landſchaftsmaler daſelbſt, als Lehrmeiſter des um 1760. geborenen A. E. Hüne. Ob er etwa mit dem obigen Kupferſtecher Friedrich Schoenemann Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

— — ( ). Eines Künſtlers dieſes Namens (ob etwa des gleich Vorgenannten?) thut der gedruckte Katalog der C. Wölfeleſchen Zeichnungen kürzlich Erwähnung. M.c.

Schoener (Daniel). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Maler dieſes Namens zeigt man in einem Zimmer des Rathhauſes zu Nürnberg die Geſchichte des blinden Tobias, von Murr.

Schoener oder Schoenert (Friedrich Adolph, auch Adolph), deutſcher Bildnißmaler, Schüler und Neffe des Malers Conrad Geigers zu Schweinfurt, ſtudirte nachher weiter zu Dresden, wo er verſchiedene Bilder der dortigen Gallerie copirte. Auch befand er ſich einige Zeit in Berlin. Alsdann gieng er nach Paris, wo er ſich ein Jahr lang aufhielt, und unter David neue Fortſchritte machte. Dann lebte er eine Weile zu Bern in der Schweiz; und ſah man von ihm auf der dortigen Ausſtellung 1804. und ebenſo auf dem Salon zu Zürch ein zu Yverdun verfertigtes, ſprechend ähnliches und gut gemaltes Portrait von Peſtalozzi, (welches Freyhof zu Berlin 1806. in Tuſchmanier geſchabt, zu liefern gedachte), und ein herrliches in Iſabey's eſtampirter (?) Manier gezeichnetes Profil von Bonaparte. Um 1807. reiſte er nach Italien. Meuſel's Arch. I. (4) 56. II. (1) 169—70. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

Schoene-veldt (Johann Stephan von), Maler. In den Funeralien des Herzogs Auguſt von Sachſen, der um 1715. in ſeiner Reſidenz Zörbig ſtarb, findet man zwey Folioblätter (das eine, der Herzog im Sarge; das andere, der Sarg auf dem Paradebette) die J. E. Oberdörffer nach ſeiner Zeichnung in Kupfer gebracht hat.

Schoenfeld (Friedrich), vermuthlich ein Anverwandter des nachfolgenden Joh. Heinrich, ſetzte ſich um 1645. zu Augſpurg. Er war ein Goldſchmied, Siegelſchneider und Medailleur. von Stetten S. 502.

* — — (Joh. Heinrich). Namentlich arbeitete er auch zu Wien, und ſt. 1675. a. h. um 1680. Von ihm kennt man Geſchichte und Bildniſſe, vorzüglich aber ſchöne Landſchaften, welche er mit Figuren und Architektur, die er ſehr gut verſtand, zu ſtaffiren pflegte. In Rom ſoll er auch nach den Antiken ſtudirt haben. Er malte mit Freyheit, Geiſt und Kraft; indeſſen iſt ſeine Zeichnung weder rein noch richtig; beſonders tadelt man an ihm, daß er ſeine Figuren zu lang und zu mager hielt. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Kaiſerl. Gallerie zu Wien: Zuſammenkunft von Jakob und Eſau, und: Gedeon wählt ſeine Truppen zum Streit gegen die Midianiter. — München eine Kreuztragung. — Schleisheim eine Gemſejagd. — Dresden hat von ihm ſieben Bilder: Den Rieſenſturz; Cadmus, der die Rieſen ſtürzt; ein Paſtoral; ein heidniſches Opfer; das Innre eines heidniſchen Tempels; einen Concertſaal, und ein Concert wo eine Dame das Clavier ſpielt. — Salzthalum einſt: Die Enthauptung eines Heiligen und ein jüngſtes Gericht. Alle dies von verſchiedener Größe, aber Alles in kleinen, meiſt zahlreichen Figuren. Noch kennt Lipowsky von ihm (ebenfalls aus einer der Königlich Bayerſchen Gallerien) vier große Stücke aus der Geſchichte Salomo's; dann aus Kirchen zu München, Bamberg, Salzburg, Eichſtädt, Augsburg, Brixen, Ingolſtadt und Nördlingen. Altarblätter die Menge; zu Augsburg namentlich: Das Choraltarblatt der Domkirche (Mariens Himmelfarth), und das jüngſte Gericht bey den Baarfüßern. Die Beſchreibung eines großen und ſehr ſchönen Gemäldes von ihm in der Hauptkirche zu Nördlingen, welches Adam und Eva nach dem Sündenfalle vorſtellt, findet ſich in Meuſel's Muſ. X. 533—34. Eva iſt voll Grazie, ihr Blick voll Demuth, die Schlange verkriecht ſich unter einen Stein, die übrigen Thiere ſtehn ganz erſtaunt vor ihrem Schöpfer. Zeichnung, Haltung und Perſpektiv ſind meiſterhaft. Nahe dabey findet ſich ebenfalls von ihm eine Auferſtehung, und in der Salvatorkirche ebendaſelbſt eine Aufopferung Iſaaks. Dort heißt es auch: Schoenfeld habe ſich beſonders in Italien gebildet. Von ihm ſelbſt geetzt kennt man vörderſt: Varie Teste de Capricci (12. Sedezblätter, die ſechs Gegendrücke mitgerechnet) 1626. wohl ſicher in Italien geetzt. Etliche derſelben, und andere ähnliche, ſpäter in etwas größerm Maaße. Dann von einzelnen Blättern: Den Philoſoph in Betrachtung (1654.), und St. Johann in der Wüſte, der ſein Lamm ſpeiſt (dieß ohne Namen, ſehr zart geetzt); Chriſtus am Kreuz, unten St. Magdalena mit drey Mönchen (1655.), was ſein ſeltenſtes ſeyn ſoll; den Propheten (nicht Chriſtus, wie Roſt ſagt) mit aufgehobener Hand, mit grober Nadel von ſchöner Wirkung; Ebendaſſelbe in Camayeu; ein Kinderbacchanal vor einer Terme des Pans; tanzende Nymphen (vor der Statüe eben dieſer Gottheit) nach der Schalmey eines Schäfers, und dem Triangel einer Schäferin. *Winkler.* Roſt I. 288—90. Dieſer nennt noch: Eine wüſte Landſchaft mit einer Figur auf einer Felſenſpitze am Seeufer. Malpé führt ſein Zeichen an. — Hinwieder haben nach ihm geſtochen G. Ehinger: Saul mit der Pythoniſſe; St. Hieronymus in der Wüſte; den jungen Hannibal, der den Römern ewigen Haß ſchwört (ein großes Blatt, von ſchöner Wirkung); Ebendaſſelbe in blau Camayeu; einen Philoſoph bey Alexanders Grab; einen Andern ſolchen im Nachdenken: Vanitas Vanitatum! Diogenes ſucht Menſchen; M. Haffner: Merkur und Minerva in einer Landſchaft; L. Heckenauer den ſchon genannten St. Johann mit dem Lamme; B. Kilian (nebſt des Künſtlers ſchönem Bildniß und demjenigen der Erzherzogin Anna Juliana von Oeſtreich) mehr andere dunkeler Männer. P. A. Kilian ſein erwähntes jüngſtes Gericht zu Augsburg (doch etwas verſtümmelt) für das bekannte Bibelwerk. M. Küſſel den Gideon (aus der Wiener-Gallerie?) Von Prenner ein Kaiſerl. Gefecht mit den Türken. G. A. Wolfgang: Varie Capricci 6. Bl. (Jäger, Hirten, Soldaten u. ſ. f. in Landſchaftsgründen); Venus, die Adonis von der Jagd abhalten will; Mahlzeit der Götter; Bacchanal; Dianens Rückkehr von der Jagd, die ſchon oben erwähnten tanzenden Nymphen, den Schatzgräber (ditior est honesta Paupertas). Letztre drey, große Folioblätter, u. ſ. f. Die nähere Litteratur von den mehrern der genannten ſ. bey Winkler.

Schoenfelder (Philipp), ein Flaſchner zu Eybenſtock im Churſächſiſchen Erzgebirge, verfertigte in 1640. für die Kirche des unfern liegenden Sosa ein Taufbecken mit künſtlicher Arbeit. J. D. Oertel Hiſtor. von Eybenſtock (Schneeberg 1748. 4°.) S. 101.

Schoenfried (Erhard). Fälſchlich trifft man den unten folgenden Erhard Schönbeir alſo geſchrieben in Joconders remarquablen curieuſen Briefen, 13. und 14. Paquet. Leipzig 1755. S. 5. wo man der zwey von ihm erfundene Waſſermaſchinen gedenkt.

Schoenheit (Carl Friedrich), ein jüngerer Sohn des unten folgenden Joh. Jacobs des jüngern, geboren zu Dresden, heißt bey Haymann S. 419 Amtszimmer-Polierer (?) bey dem Amtszimmermeiſter Neiſſe, bey dem er gelernt habe. Er lebte noch 1809.

— — (Carl Simon), des unten folgenden Joh. Jacobs des jüngern älterer Sohn, Königl. Sächſiſcher Hofconducteur (ſeit 1792.) und Zeichner zu Dresden, geb. zu Colditz 1764. kam in ſeinem Zehnten nach Dresden, und ſtudirte ſeit 1779. in der dortigen Akademie die Zeichenkunſt, unter Profeſſor Hölzer, deſſen Unterricht er bis 1784. genoß. Neben ſeinen architektoniſchen Arbeiten gab er ſechs Proſpekte von verſchiedenen Königl. Schlöſſern ans Licht. In dem Dresdner polit. Anzeiger Jahrg. 1789. N°. 51. machten er und J. G. Klinsky bekannt, wie ſie einen Kupferſtich von der neuen Dresdner-Kreuzkirche (hoch 2 Fuß ½ Zoll, breit 1 Fuß 7 Zoll rhein. Pränumerat. 4 Thlr. nachgehnds 5 Thlr.) verfertigen und in Aberliſcher Manier ausarbeiten wollten, und daß ſie auch, als Gegenſtück und zu glei-

chem Preiß, Pränumeration auf einen Prospekt der alten Kreuzkirche in ihren Ruinen annähmen. In Adelungs Verzeichn. d. Landkarten und topographischen Blätter der Sächs. Lande S. 80. N°. 12. wird zwar der Ansicht der neuen Kreuzkirche (bezeichnet: *C. S. Schönheit* et *J. G. Klinsky* fec.) als eines herrlich colorirten Blattes gedacht, des Gegenstücks aber gar nicht erwähnt; weswegen wir glauben, daß letztres gar nicht erschien, wenn gleich der unzuverläßige Haymann S. 410. das Gegentheil sagt. Adelung l. c. (S. 55. 102. 120. 249. 253. 270.) benennt, durchgängig mit Lob, nachfolgende von Schönheit radirte und kolorirte Prospekte: Das Schloß Pretzsch (1792.), das Palais im großen Garten zu Dresden, das Schloß Uebigau, und das Schloß zu Weissenfels, sämmtlich in gr. 4.; dann: Das Schloß Lichtenburg (1792.), die Dreyburg zu Lausgensalza, und das Schloß zu Dahme, diese in 4. Dieser geschickte Künstler st. 1798. unverehlicht zu Dresden, und wird bey seiner Todesanzeige (Dresdner polit. Anzeiger Jahrgang 1798. N°. 11.) Johann (welches Vornahmens er sich aber nicht bediente) Carl Simon genannt. Conf. Meusel's N. T. L. (1809.), wo er irrig noch unter die Lebenden gezählt wird.

Schoenheit (Erhard), geboren in Franken, ein umfassender Kopf. Derselbe kam an den Dresdner Hof, wo er nicht nur die Maschinen zur Schleif- und Polirmühle unter Tschirnhausens Leitung, sondern auch vortrefliche Hebemaschinen erfand, und eine Pulvermühle mit 10 Rollwerken baute. Er st. 1739. 65. J. alt. Magaz. d. Sächs. Gesch. I. 153. II. 127. Sächs. Turkab. 1733. S. 289. Haymann S. 419. der Anmerkung, giebt diesem Künstler fälschlich den Vornamen Elias, indem er als Gewährsmänner: Hasche's Magaz. d. Sächs. Geschichte I. 153. und die Dresdner Merkwürdigkeiten Jahrg. 1739. S. 5. (hier nennt man ihn bey Angabe seines zu Dresden erfolgten Absterbens: Den berühmten Mechanikus und Königl. Pohlnisch und Churfürstl. Sächsischen Mühl- Wehrs- und Wasser-Baumeister) anzieht, die ihn doch beyde Erhard schreiben.

— — (Erhard Simon), vielleicht ein Sohn von dem unten folgenden Johann Jacob dem ältern; ward 1754. als adjungirter Mühlenwerksmeister (in Churſächsischen Diensten) vereidet. Dresdner polit. Anzeiger Jahrgang 1754. N°. LII.

— — (Joh. David). So heißt bey Haymann S. 419. Anmerk. ein Königl. Pohlnisch- und Churfürstl. Sächsischer Wasserbaumeister, der die Königl. Amtsmühle zu Colditz 1750. erbaut, ein Sohn des obigen Erhards (nicht Elias, wie es bey Haymann heißt). *Msc.*

— — (Joh. Jacob), der Aeltere, Sohn des obigen Johann Davids, Churſächsischer Mühlenwerkmeister, st. 1778. 74. J. alt. Derselbe hatte eine Zeitlang bey seinem Vater in Colditz gestanden, ihm die dortige Mühle erbauen geholfen, und daselbst viele Werkzeuge zu der Münze in Leipzig verfertigt.

— — — — der Jüngere, des obigen Sohn, und Nachfolger als Mühlenwerkmeister, auch noch einige Zeit zu Colditz, bis er Schleusens-Baumeister an der schwarzen Elster wurde, und hernach hier seinem Vater folgte. Er st. 1785. 48. J. alt. Haymann S. 419.

Schoenheit( ), ein Maler an der Porcellain-Fabrik zu Meissen, dessen in 1786. mit Auszeichnung gedacht wird. Früherhin sah man auf den Dresdner Kunstausstellungen von seinen Arbeiten. *Msc.**)

Schoenherr (Johann Gottfried), s. unten Johann Sigmund Ulrici.

Schoeniche (Gottfried), geboren zu Arnheim in Holland 1740. widmete sich der Musik, und wurde in Mannheim als Hofmusikus angestellt. In 1799. kam er mit dem Orchester nach München, wo er seither auch sehr schön und treffend in Pastell malte. Sein Lehrer in dieser Kunst war Uhrlaub. Unter seinen vielen Bildnissen nennt Lipowsky dasjenige des Königl. Bayerschen Oberstallmeisters, Freyherrn von Keßling. Er lebte noch 1810.

Schoeninger (Christoph), Maler zu Leipzig von dem sich in der Oberhof-Gerichtsstube des Rathhauses daselbst, ein Gemälde mit einer Scene aus dem Leben Christi und der Jahrszahl 1671. befindet. *Stepner* Inscript. Lips. p. 322.

Schoenitz (Hans von), s. oben Hans Schanz.

Schoenmacker (J.). So heißt in öffentlichen Blättern 1809. der Cassirer bey der Direktion der Gesellschaft: Pictura zu Dortrecht, welche daselbst um 1784. zu Beförderung der Zeichen- und Baukunst gestiftet wurde. Ob er selbst ausübender Künstler war, ist uns unbekannt.

Schoennagel ( ). Nach einem Maler dieses Namens, soll z. E. Haid einige Landschaften in kl. quer Folio in getuschter Manier geferstigt haben.

Schoennickel (Wilhelm). Irgendwo lesen wir, daß ein solcher sich auf der zweyten Ausgabe von Zacar. Bornmann's: Astra, d. i. Bilder Himmlischer Seerne (der erste Himmels-Atlas) folgendermaßen angiebt: Aufs new an Tag gegeben, durch Wilhelm Schönnickeln, Bürgern, Buchführer vnd des Kupfferstrucks Beflissenen in Breßlaw, verlegt vnd auf 24. Kupfer gedruckt 1612. in 4. Auch im Jahre 1597. erscheint er (in Gesellschaft eines Andr. Welcke) als Verleger von einem übrigens gleichgültigen Buche zu Breslau.

Schoensperger (Hans), s. unten Anton Sorg.

Schoentaube (Caspar), ein Maler zu Gumbinnen in Ostpreußen, in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Er hat sich durch allerhand kleine sonderbare Erfindungen (als Kessel von Papier, und Erden-Körbe, die statt der Töpfe zum Kochen gebraucht werden können u. s. f.) bekannt gemacht. Busch Handb. d. Erfindungen Thl. VI. S. 220.

Schoenwerth (Christoph), geboren zu Amberg 1728. lernte bey seinem Vater die Malerkunst. Von seinen Altarblättern führt Lipowsky zwey in der Kirche auf dem St. Annaberge zu Sulzbach an, deren eines die H. Dreyeinigkeit, das andere St. Ignaz und St. Xaver vorstellen. Dieser Künstler lebte noch zu Amberg 1810.

— — (Joseph), des obigen Sohn, geboren zu Amberg 1783. war um 1810. Lehrer der Zei-

*) Somit wäre die Filiation der Künstler dieses Geschlechts folgende:

1. Erhard.
2. Johann David, Erhards Sohn.
3. Johann Jacob, der ältere, Johann Davids Sohn.
4–7. Johann Jacob der jüngere, (vielleicht auch Erhard Simon und der Maler an der Fabrike zu Meissen) Söhne Johann Jacob des ältern.
8. Carl Simon und Carl Friederich, Johann Jacobs des jüngern Söhne.

chenkunst daselbst und malte daneben Bildnisse in Miniatur und Oel. *Lipowsky.*

Schoenwerth ( ), des obigen Christophs Vater, s. dessen Art.

Schoepf (Joh. Adam). Derselbe hatte sich zu seiner Zeit als Geschichtsmaler großen Ruf erworben. Nach dem *Winklerschen* Gantkatalog arbeitete er 1750. zu München (nicht zu Cölln, wie das Lex. sagt). Die Galerie zu Schleisheim besitzt von ihm ein kleines Bild auf Holz: Madonna unter dem Kreuze, den Leichnam auf dem Schooße; dann die ehemalige Klosterkirche zu Fürstenfeldbruck das Choraltarblatt: Mariens Himmelfahrt, nebst zwey Seitenblättern; die Pfarrkirche St. Tiburtius zu Straubing ein Abendmal, und die Franziskanerkirche eine Flucht nach Egypten. *Lipowsky.* Der Anfangs erwähnte Catalog nennt ihn auch einen Kupferetzer im Geschmack großer Meister, und führt von ihm ein schönes seltenes Blatt mit 7. nackten Figuren an, wovon die Hauptfigur einen an einen Baumstamm gelehnten Herkul im Nachdenken vorzustellen scheint. Ferner: Nach oder von ihm geetzt (ohne andern Namen als den seinigen) kennt man auch: Eine Frauensperson mit einem Kinde.

— — (Johann Joseph, oder Joh. Nepomuck, a. h. ebenfalls Joh. Adam) des obigen Sohn, lernte die Malerkunst bey Martin Knoller, und begab sich hierauf nach Rom, wo er acht Jahre lang studirte. Dort malte er 1764. für die untere Stadtpfarrey zu Ingolstadt einen St. Joseph um 650 fl. und für die Jesuitenkirche zu Amberg einen St. Georg. Nach seiner Rückkehr aus Italien zierte er das Innere der Klosterkirche zu Aspach in Fresco, und erwarb sich damit großen Ruhm *). Eben so malte er einen St. Joseph und Anton von Padua für die Zünger-Kirche bey Brixen, und einen Johann den Täufer für die St. Johanns-Kirche zu Regensburg. Alsdann wurde er zu München als Hofmaler ansäßig, und war um 1770. Mitglied dortiger Akademie. Dieser Künstler lebte noch 1810. *Lipowsky. Msc. Winklerscher* Katalog (s. v. *Joh. Nepomuck de Schoepf*, so wie dort auch sein Vater das von trägt) wird, nach einer schönen Altartafel von ihm (Himmelfahrt der H. Jungfrau in Gegenwart der erstaunten Apostel) ein von Jungwirth zu München gestochenes großes Blatt angeführt. Ob solches nicht etwa des Vaters sey? S. oben dessen Artikel. — Ohne Zweifel ist dieser Künstler derselbe, den die Schrift: *Winkelmann u. s. Jahrhundert* S. 320. einen Tyroler nennt, ihn unter die in dem letzten Viertheil des XVIII. Jahrh. zu Rom lebenden Künstler von Talente zählt, welcher große Fähigkeit besaß, aber eben daher, ungefähr wie Cauzig, sein Landsmann, die wesentlichsten Theile seiner Bilder etwas vernachläßigte.

In später erhaltenen Notitzen lesen wir von unserm Künstler s. v. Joh. Nepom. Schoepf: „Derselbe fertigte auch mehrere Malereyen für die Klosterkirche der Abtey Fürstenfeld in Ober-Bayern. So z. B. das Chorblatt mit der Himmelfahrt Mariä; den H. Joachim und Anna; den H. Florian; den H. Nepomuck, und eine H. Familie. *Hirschings Nachr. v. Kunstsammlungen* VI. 109. Er lebte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. — Ob derjenige Johann Schoepf aus Bayern, welcher in der Hieronymuskapelle der Kirche auf dem bekannten Weissen-Berge in Böhmen, die Decke 1728. (l. c. V. 48.) und derjenige Schöpf, welcher, gemeinschaftlich m. *Merz*, die Seitenwände und Deckenstücke des Langhauses in der Klosterkirche zu Gotteszell in Niederbayern, jenes und dieses al Fresco malte (l. c. VI. 172.) der unsrige, oder dann der obige Joh. Adam sey, wissen wir nicht anzugeben.

Schoepf, s. auch unten Schoppffer.

Schoepfer (Hans), Vater und Sohn, Maler zu München, deren im Zunftbuche dieser Stadt gedacht wird. In 1538. war der Vater Führer seiner Zunft. Sein Sohn und Schüler malte Bildnisse in ganzen und halben Figuren. Sein Meister's (Probe-) Stück legte er in 1568. ab, wurde späterhin zum Hofmaler ernannt, und st. 1610. S. auch gleich unten Schoepffer.

— — (Wilhelm), Sohn Hans des jüngern und dessen Schüler, machte sein Probestück 1608. wurde dann ebenfalls als Hofmaler angestellt, und st. 1634. S. auch den gleich nachfolgenden Artikel.

Schoepffer ( ) in München. So signirt besaß H. Achilles Nyhiner in Basel um 1770. eine gute historische Zeichnung. Ohne Zweifel ist derselbe mit einem der obigen Hansen oder Wilhelm Schöpfer Eine Person.

Schoepflin (August). Ein solcher war Lehrer auf der Universität Wirzburg 1806. Ob er der nämliche Schoepflin sey, der nach Byron die zwey schlafenden Kinder im Wald gestochen hat, welche 1797. im Frauenholzischen Verlag für 1 fl. 30 kr. ausgeboten wurden, ist uns unbekannt.

Schöpfling (August). So hieß ein Lehrer der Zeichenkunst und Malerey auf der Rußischen Universität Charkow 1804. der zugleich Kupferstecher war, und nicht unwahrscheinlich mit obigem August Schoepflin Einer und derselbe ist.

Schoepp (Joh. Heinrich)) von Nassau-Dietz gebürtig, lernte das Pettschierstechen bey C. L. Schild, und kam 1750. in Landgräfliche Dienste nach Cassel, wo er auch zum Münzeisenschneider angenommen wurde. In gleicher Eigenschaft trat er 1760. in Dienste der Stadt Frankfurt am Mayn, wo er 1773. starb. *Hüsgen N. A.* S. 358.

Schoerhavens ( ). Von einem Maler dieses Namens führt man, aus der Gemäldesammlung des Fürstbischofs von Eichstädt, ein Marktstädtchen (14″ hoch, 15″ br.) an. *Hirschings Nachr. v. Kunstsammlungen* VI. 71.

* **Schoerz** (Joh. Carl), eine irrige Benennung von Joh. Carl Schätz.

Schoeßler (Georg), s. oben Georg Scheßler.

Schoettl (Heinrich). So nennt *Lipowsky*, ohne Weiteres einen Baumeister zu München um 1586.

* **Schoevaerts** (M.). *Basan* (Ed. sec.) ist so dreist, aus dem Glückstopfe seiner Geburtsorte und Jahre diejenigen für diesen Künstler, auf Dublin und 1667. zu ziehen. Zu seinen Arbeiten gehören ein großes Folioblatt: Gesellschaft von Bauern und Bäuerinnen, die sich über einen aus ihnen belustigen, der, mit verbundenen Augen, nach einem an der Schnur hängenden Apfel mit dem Munde tappen muß. *Winkler.* Von einem Schoevaerts (nicht unwahrscheinlich von dem unsrigen) gemalt, findet sich in der Galerie zu Schleisheim eine Ansicht von St. Cloud, mit Cavalieren, die den dortigen Arbeitern zusehen, staffirt.

Scholdecklin (Albrecht). Ein solcher wird, bey einem vorkommenden Falle, 1509. als Münzmeister des Herzogs von Würtemberg angemerkt. *Hirsch teutsch. Münzarchiv* Th. I. S. 209.

*) Die Bildhauerey an den 8. Altären gedachter Kirche zu Aspach, ist von Joseph Deutschmann aus St. Nicola bey Passau. Letzterer hat auch die Bildhauerey der Seitenaltäre und die Chorstühle der Klosterkirche zu Fürstenzell in Niederbayern gefertigt; und eben so das dasige Bibliothekzimmer und das Tabernackel zu Gotteszell in Niederbayern mit seiner Kunst geziert. *Hirschings* Nachrichten von Kunstsammlungen, V. 16. 108. VI. 312. 175.

Scholeus (Hieronymus), Perſpektivmaler in Schweden um 1580. wird in Brauns Städtebuch IV. 37. 38. und V. 33. angeführt.

Scholl (Franz), Kaiſerl. Oeſtreichiſcher Hofgärtner zu Belvedere um 1805. Auf Befehl des Kaiſers hatte er 1785. mit dem Gärtner Boos eine Reiſe nach Afrika unternommen; und war dort 14. Jahre auf dem Kap der guten Hoffnung geſtanden.

* — — Schollenberg oder Scholenberger (H. F.). So ſind ſchlechte Bildniſſe, bald berühmter, bald dunkeler Männer, meiſt ohne weitern Namen als den ſeinigen, nämlich: *H. F. Scholl* — *H. F. Sch.* — *H. F. S.* unterzeichnet, und eines derſelben mit 1674. datirt. Ohne Zweifel iſt er mit dem gleich nachfolgenden derſelbe, und bloß in dem Taufnamen, hier oder dort ein Irrthum.

— — — — — — (H. J.), hieß Hans Jacob, wie das Bildniß des Theologen Caſpar Löſchers ausweiſet; und lieferte viel dergleichen ſchlechte Arbeit zu Nürnberg um 1675. In folgenden bey dem Buch- und Kunſthändler Johann Hofmann zu Nürnberg erſchienenen Werken: Wecke's Beſchreibung von Dresden 1679. fol., und: Tavernier's vierzigjähriger Reiſebeſchreibung, überſetzt von Menudier 1681. fol. u. ſ. w. trifft man elende Proſpekte und Titelblätter mit der Bezeichnung: *J. Jacob Schollenberger* sc. *J. J. S.* sc. die wir nun zwar auch Obigem zutheilen können; unterdeſſen fällt uns auf, daß keins der vielen Bildniſſe, die wir von unſerm Helden ſahen, mit J. J. oder Johann Jacob, ſondern ſtets mit H. J. oder Hans Jacob ſignirt war. *Mſc.* In Schad's Pinacothek S. 80. wird ein Bildniß des Profeſſors Abd. Treu zu Altorf bemerkt, was ein Heinr. Jacob Schollenberger für den Verlag von Joh Adam Treu geſtochen habe. Dieſer Vorname wird aber ohne Zweifel nur ein Druckfehler ſeyn. Gandellini (s. v. *J. J. Schollenberger*) führt verſchiedene Bildniſſe zu G. G. Priorato's Geſchichte Ferdinand III. (Wien 1672.) von ihm an; wie z. B. des Prinzen Moritz von Naſſau, des Kardinal Richelieu, des Prinzen Bethlem von Siebenbürgen, Wallenſteins u. ſ. f. S. auch den Schluß des gleich vorhergehenden Artikels.

* — — (Johann), geboren zu Munndorf bey Bonn 1728. gieng nach München, und ward dort Schüler von G. des Marees. Derſelbe malte Bildniſſe, theils in Oel, meiſt aber in Mignatur. Meuſel I. und N. K. L. 1809. Dort wird gefragt: Lebt er noch? Auch Lipowsky antwortet hierauf nicht, wohl aber eine unſrer Handſchriften: „Er ſtarb zu München 1800." Dort wird auch zuerſt ſein Geburtsort richtig angegeben.

Scholle (Johann), ein Kunſthändler. S. oben Schelle.

* Schollenberg und Schollenberger, ſ. oben Scholl.

Scholler (Johann), Goldſchmied zu Leipzig, geb. 1611., richtete ſich noch bey Lebzeiten 1665. ſein Epitaphium auf. *Stepner* Inscript. Lips. p. 273.

— — (Lorenz), ſ. oben Schmoll (Melchior.)

— — ( ), ein Baumeiſter aus Böhmen, der in 1793. durch Dresden paſſirte. Neue Dresdner Merkwürdigkeiten, Jahrg. 1793. S. 310. Thorzettel.

Scholtis, ſ. Scholze und Schulz.

Scholtze od. Scholtis (Elias), ein Kondukteur in Churſächſiſchen Dienſten, der in 1724. gelegentlich genannt wird. J. G. Mollen Muzſchner Brand- u. Feuerchronik (Grimma 1727. 4°.) S. 10.

Scholtze (Sigmund) wurde in 1760. als Spezialwardein der Nürnberg vom Reiche in Pflicht genommen. Hirſch deutſches Münzarchiv Th. VIII. S. 296. 339.

Scholz (Daniel), Bürger und Kunſtmaler zu Laubau, um oder gegen 1600. Beyläufig gedenkt ſeiner C. G. Funck's Lebensgeſchichte aller geiſtlichen Perſonen zu Görlitz (Görlitz u. Leipzig 1711. 8°. S. 113.)

* — — (Joh. Ernſt). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Maler und Kupferſtecher zu Jena.

* Scholze, ſ. Schulze im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Zuſätzen.

Schomann ( ), Profeſſor. So heißt irgendwo, wir glauben unrichtig, ein Künſtler, nach deſſen Zeichnung Clar 1807. die Zuſammenkunft der beyden Kaiſer auf dem Niemen geſtochen habe.

* Schomburg (Chriſtoph). Mit der Bezeichnung: D. C. Schomburg pinx. hat, einem Kupferſtichkatalog zufolge, F. L. Schmitner ein Blatt: Fr. Gern. Proth. Comes ab Harrach, nach ihm in 4°. geſtochen. Ob ſolches das im Lex. benannte ſchöne FamilienBildniß des Grafen von Harrach ſeyn dürfte, iſt uns unbekannt. Doch zweifeln wir daran. Dann hat, nach ihm, und M. F. Kleinerts Zeichnung, J. J. Hayd dasjenige von Franz Joſeph Scheyb, wahrſcheinlich in Schwarzkunſt geſchabt.

— — (Joh. Georg), ein Münzmeiſter. S. oben Friedrich Wilhelm Oferal.

Schommer (J. G.), ein Maler aus der letztern Hälfte des XVII. Jahrhunderts, vielleicht in Böhmen. Das Bildniß des Freyherren Matth. Gottfr. von Wunſchwitz hat J. C. Sartorius 1707. nach ihm geſtochen.

Schoneckern (N. C.). So nennt der leidige Baſan einen Künſtler, der in 1757. zu Wien mehrere Blätter in Tuſchmanier, namentlich auch nach Zeichnungen von Raphael geſtochen habe; der aber offenbar kein Anderer, als — die Reg. Catharina Quarry, geb. Schonecker iſt.

Schonens (C.). Irgendwo ſchreibt man einem Stecher dieſes Namens 4. Folioblätter mit den vier Jahrszeiten, und einige Blätter heidniſcher Götter in gr. 4. ſämmtlich nach H. Golzius, zu.

* Schongauer, ſ. Schoen.

Schonhofer (Sebald), Bildhauer der Frauenkirche und des ſchönen Brunns in Nürnberg 1355. S. ſein Bildniß, und oben das Mehrere von ihm im Art. von Georg und Friedrich Ruprecht.

Schonmann (Arthus), ſ. Schoumann.

* Schonten (H.), ſ. unten Schooten.

* Schoonebeck oder Schoonebeek (Adrian). Um 1685. arbeitete er zu Leyden. Von ihm kennt man auch, ohne andern Namen als den ſeinigen, Bildniſſe; wie z. B. Gilbert Burnets. Dann ein Blatt über die Ankunft der Bevollmächtigten zum Friedenscongreſſe zu Neuburg bey Riswyck 1697. Der unverſchämte Baſan (Ed. sec.) läßt ihn 1641. zu Mainz geboren werden, und führt dann von ihm ſelbſt gezeichnet und geſtochene Blätter zu einer in 1682. erſchienenen Ueberſetzung der Ilias von Valtiere, ferner diejenigen zu einer Geſchichte der Mönchsorden beyderley Geſchlechts (1695.) an. Was dieſe letztre eigentlich ſey, belehrt uns das Lex. Noch nennt ein Gantkatalog (ſehr ſchwankend): Die ganze Engliſche Geſchichte König Jacob II. und des Prinzen von Oranien, in 3. Theilen, aus 60. Kupferſtichen von Adr. Schoonebeek beſtehend.

* Schoon-Jans (Anton), geb. 1653. oder 55. Von Leopold I. wurde er zu seinem Kammermaler ernannt. Zu seinem Beßten gehören seine Bildnisse der ersten Hofbedienten damaliger Zeit zu Wien, und einige Altartafeln, die man daselbst und in andern Städten der Oestreichischen Monarchie von ihm antrifft. Mit Erlaubniß dortigen Hofes nahm er einen Ruf nach England an, und Fiorillo V. 508. glaubt, er sey der Sevonyans, den Walpole S. 375. anführt, und von dem es bey diesem letztern heißt, es werden einige Bildnisse und Verzierungen in Little-Montagehouse von ihm aufbewahrt. Aus England kehrte er nach Holland zurück. Das übrige erzählt das Lex. Nach Heinecke Nachr. I. 83. kam er nach Berlin auf seiner Rückreise aus Italien über Wien und Holland, und malte dort einige Damenbildnisse als Türkische Sultaninen; und heißt es l. c. „Er war ein sonderbarer Mann, und konnte nirgends lange bleiben". Nach Wien gieng er das zweytemal 1716. In deutschen Gallerien sieht man von ihm: In derjenigen zu München: Den keuschen Joseph in Lebensgröße, und das Brustbild einer alten Frau, mit einem Buch in der Hand. Zu Düsseldorf einst: Laban, wie er mit Jacob auf fernere sieben Jahre unterhandelt, in Beystand des Engels Raphaels, und der — Lea, und (als Pendant) Job vom — Teufel geplagt (7′ 9″ hohe, 6′ 1″ breite Bilder); die Wiederaufnahme des verlorenen Sohns (5′ hoch, 3′ breit); ein Narciß (4′ 8″ hoch, 6′ 8″ breit); dann sein eigenes Bildniß, und dasjenige eines Mädchens, mit einem Vögelchen auf der Hand. Zu Dommersfelden eine Cleopatra mit dem Pocal und der Perle. Zu Potsdam den Kronprinzen Friedrich Wilhelm als junger David, sehr edel und groß, mit entblößter Brust und Beinen, und mit der Schleuder in der Hand. „Das Colorit" (sagt Oesterreich, der unsern Künstler Director der Malerakademie zu Wien nennt) „drückt mit vieler Kunst und Stärke die Natur aus". Dann ebendaselbst die Decke eines kleinen Cabinets, auf goldenem Grund, sehr angenehm gemalt. Sein Bildniß, ebenfalls von ihm selbst gemalt, befindet sich auch in der Galerie zu Florenz, und ist von F. Gregori gestochen; eben so jenes aus der Gallerie zu Düsseldorf in dem bekannten Werke über dieselbe. Dann kennt man nach ihm von Thourneiser diejenigen des Kaiser Josephs I. und Friedrich Augusts, Königes von Polen. In neuern Tagen: Die Vestalen, ein schönes Blatt, in Rothkreidenmanier, von H. Sinzenich. *Brandes.* Noch ließ uns jüngsthin über diesen Künstler einer unsrer Freunde Folgendes zugehn:

„Daß man in manchen Quellen der Kunstgeschichte unsern Maler in irriger Schreibart trift, beweist gegenwärtiges Supplement, wo er als Choonjans, und dann das Lex. wo er gar als Squoniam vorkömmt. Das in letztern angezeigte, von Thourneiser nach ihm gestochene Bildniß des Königs August ist selten; vielleicht irrt aber das Lex. wenn es ebenfalls Thourneisern den Stich des Bildnisses Kaiser Joseph I. zuschreibt. Wir lesen nämlich in einem Kupferstichverzeichnisse: Josephus I. zu Pferde in Lebensgröße; über ihm die Gerechtigkeit und das Glück in den Wolken. *Ant. Schoon-Jans* pinx, *Barth. Kilian* sc. 1694. auf 8. großen Regalblättern zum Zusammenlegen. Auch Rost I. 250. nennt ein Bildniß Joseph I. von Kilian, aber ohne Namen des Malers."

* Schoor, s. Schor.

Schoote, s. unten Schute.

* Schooten, auch Schoren und Schotanus (Franz von). Derselbe war eigentlich ein Mathematiker und Philosoph und lebte zu Amsterdam und Leiden, wo er zwischen 1627. und 1651. blühete, und 1649. als Professor Matheseos an letzterm Orte stand. Er war Herausgeber mehrerer mathematischer Werke; wie z. B. der Kriegsbaukunst des S. Marolois, und dann der: Geometria a *Ren. Des-Cartes* 4°. 649. und Ed. nov. Amstel. 659. Und bey diesem letztern Werke ist es, wo sich das im Lex. angeführte, von ihm selbst (1644) geetzte Bildniß des Carteſius, ohne weitern Namen als den seinigen, befindet

* Schooten (Georg oder Joris van). Nach ihm hat J. Snyderhoef das Bildniß des Gottesgelehrten A. Heidanus gestochen.

* — — od. Schoren (Hubert van). Von ihm kennt man z. B. das Bildniß des Gottesgelehrten J. Laſſenius, ohne weitern Namen als den seinigen. Ohne Zweifel ist er derselbe, den Basan (Ed. sec.) H. Schonre heißt, der nach eigenen Zeichnungen mehrere Ansichten von Amsterdam gestochen habe, und eben so mit dem Zeichner und Kupferetzer H. Schoute der nämliche, von welchem der Winklersche Sankatalog eine Folge von 12. perspektivischen Ansichten der vornehmsten holländischen Dörfer, mit artigen Figuren staffirt, anführt.

Schoper (Johann). So nennt Doppelmayr, ohne Weiteres, einen 1670. verstorbenen Glasmaler zu Nürnberg.

* Schopf, s. Schoepf oben und im Lex.

Schoppfer oder Schopp (G. H.). In gend ein Kunstverzeichniß führt von einem solchen schwarz getuschte Handzeichnungen (Baren und Panther) in qu. 4°. an. Sollte vielleicht sein Name eigentlich Schöpf seyn?

Schor, auch Schorer (Andreas), ersteres ist sein richtiger Name, gebürtig von Augsburg, kam als ein armer Mann nach Sangerhausen in Sachsen, und ernährte sich hier mit der Mahlerey. Er erlangte großen Reichthum, und starb endlich 1655. als Burgermeister in genannter Stadt. S. Müllers Chronik von Sangerhausen, (Leipzig und Frankfurt 1751.) S. 209.

* — — (Hans), Bildnißmaler zu Augsburg, wo er ansäßig war, arbeitete daselbst um 1586 mit vielem Fleiße. D. Custos hat nach ihm etwas uns Unbekanntes gestochen. v. Stetten Kunst- Gewerb- und Handwerksgeschichte von Augsburg (Augsburg 1779.) S. 283. *Msc.*

* — — (Joh. Ferdinand). Seine ausführliche Lebensgeschichte bey Pelzel, aus welcher der kurze Art. des Lex. gezogen ist, verdient nachgelesen zu werden, und zeigt in einem neuen Beyspiel, was deutsche Rechtschaffenheit und Fleiß eines einzigen Mannes Alles zu leisten vermag.

* — — (Joh. Paul und Egidius). Lanzi (Ed. terz. II. 191.) heißen sie Scor. Joh. Paul wurde in Italien gewöhnlich Joh. Paul Tedesco, ohne Taufnamen, genannt. Zu dem Werke Ath. Kircher's: Musurgia universalis (Romæ 1650. Fol.) hat er das Titelkupfer und ein Brustbild des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Oestreich, Gouverneurs von Belgien und Burgund, gezeichnet; das erstere hat Baron, das letztere P. Pontius gestochen. Hinwieder gab Theod. Matham nach seiner Zeichnung (del. Romæ) ein allegorisches Titelkupfer zu Kircher's: Mundus subterraneus (Amstelod. 1665. Fol.). — Von Egidius kennt man auch das Leben und die Wunder des H. Thomas von Villanova, auf 15. Blättern. Hinweis der soll nach ihm Barth. Kilian ein großes Thesenblatt: Josephus, Archidux Austriæ gestochen haben.

Schorer (Andreas), s. oben Schor.

— — (Gottfried), ein Maler, geb. (entweder zu Augsburg oder Venedig) 1554. und 1686. unverheirathet gest. zu Venedig. Seiferr's Stammtafel gelehrter Leute Th. II. Sein Geschlecht, Litter. E. Gen. 8. N°. 6.

— — (Hans Christoph). In der Breslauer Sammlung der Natur- und Kunstgeschichte,

Jahrg. 1790. S. 206. heißt es, daß ſich zu Königsberg in Preußen, ſchon ſeit 18. Jahren, dieſer berühmte, von Augsburg gebürtige Maler aufhalte und nunmehr 47. J. alt ſey. Seiner Kunſt wegen habe er viele Reiſen unternommen, und neben Anderm in Rom und andern Orten Italiens lange Zeit ſtudirt. Vorzüglich lobte man ſeine außerordentlich treffenden Bildniſſe, die er, ſollte er jemanden auch nur einmal geſehen oder geſprochen haben, gleich darzuſtellen wußte. Nach ihm hat Wolfgang 1734. ein Bildniß des Königsberger Pfarrherrn, Michael Lilienthals, in 4°. geſtochen. Wir finden dieſes Blatt bey Lilienthals bibliſchem Archivarius alten Teſtaments (Königsberg und Leipzig 1746. 4°.).

* Schorer (Hans Friedrich). In der weitläuftigen Geſchlechtstafel ſeiner Familie, die man in den Stammtafeln von Seifert findet, trift man nur einen dieſer Vornamen (Th. II. ſein Geſchlecht Litter. B. Gen. 7.) der (zu Augsburg oder Venedig) 1610. auf die Welt kam, und ohne Weiteres mit dem Beyſatze angeführt wird, daß er jung geſtorben ſey. Zeichnungen von 1609. datirt, meiſt getuſcht und mit der Feder contornirt, beſaß H. Achilles Rhyiner in Baſel um 1770.

— — (Leonhard), ein Maler, der zu Dresden um 1731. lebte. Das Bildniß des Gottesgelehrten C. A. Hauſen hat C. Syfang 1732. in Fol. nach ihm geſtochen. Nach einem Schorer ohne Vornamen, vermuthlich dem unſrigen, hat auch M. Bodenehr das Bildniß des Königl. Polniſchen und Churfürſtl. Sachſiſchen Leibarztes J. D. Geyer geſtochen. S. auch den gleich folgenden Art.

— — (Lorenz). Ein ſolcher wird im: Lebenden Königl. Dresden, als dortiger Bildnißmaler 1739. genannt. Wahrſcheinlich iſt er der nämliche, welcher anderswo Bildnißmaler zu Königsberg 1734. heißt, nach welchem Fritſch das Bildniß des Kurländiſchen Staatsrath Lau geſtochen habe. Vielleicht indeſſen iſt dieſer Lorenz mit obigem Leonhard Einer und Derſelbe; in ſolchem Fall aber letztrer ſein richtiger Name.

— — ſ. auch Schorrer.

Schorler ( ), Gebrüder. In dem Dresdner Gelehrt. Anzeiger, Jahrg. 1795. S. 76. heißt es, daß die „zwey künſtlichen Brüder", die Meiſtere Schorler zu Crotendorf, im Sächſiſchen Erzgebirge, aus daſigem und aus kalchgrünem Marmor, vortreffliche Grabſteine oder Trauermonumente, in 1794. verfertigten.

Schorman (P.) ețte Landkarten zu einer deutſchen Bibelüberſetzung Mart. Luthers, welche in Lüneburg bey den Sternen 1663. gr. 4°. erſchien.

* Schorr (Joh. Paul u. Egidius), ſ. Schor.

Schorrer (Joſeph. von), Lieutenant des KK. Oeſtreichiſchen Bombardiercorps. Nach der Zeichnung eines ſolchen und dem Entwurfe des Freyherrn von Lichtenſtern, fand man in 1808. im Cosmographiſchen Büreau zu Wien, in vier Sekt. geſtochen von Joſeph Liſt und Anton Wittbelm: Ergänzungsblätter zur großen Karte der mittelseuropäiſchen Staaten, und Karte des Königreichs Böhmen, mit dem größten Theile von Mähren. Oeffentl. Nachr.

* Schoranus, ſ. Schooten im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Zuſatzen.

Schorel ( ). So heißt im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 896. ein damals zu Dordrecht lebender junger Künſtler, deſſen vortreffliche Zeichnungen ſehr geſchätzt wurden.

* Schoren, ſ. Schooten.

Schoroſchnikow (Michailo). So heißt bey Fiorillo K. G. II. 72. um 1794. ein junger Ruſſiſcher Künſtler (in welcher Kunſt wird nicht geſagt), welcher damals, nebſt mehrern Andern, den Preiß einer zweyten goldenen Medaille erhielt.

Schort (Anton), ein Künſtler zu Bamberg, malte für die dortige Stiftskirche St. Stephan 1687. einen St. Lorenz, und für die St Jakobs-Stiftskirche ebendaſelbſt eine Magdalena. Lipowsky.

— — (Caſpar), ein Jeſuit und bekannter Mathematiker, hat neben Anderm auch über die verzogenen Bilder der Anamorphoſen geſchrieben. Er wurde zu Königshofen, unweit Würzburg, 1608. geboren, hielt ſich einige Zeit zu Palermo auf, nahm dann einen Ruf nach Würzburg an, und ſtarb dort 1666.

* — — (Friedrich), Sohn des Straßburger Buchdruckers Martin Schort. Nach Heinecke's Nachr. II. 88. führt Schoepflin denſelben in ſ. Vindic. Typogr. p. 6. nicht bloß als Bildhauer, ſondern auch als Formſchneider, doch wahrſcheinlich irrig an, wenn anders Heinecke ſich nicht — ſelbſt irrt. Man ſehe die wunderſeltſame, ſich ſelbſt widerſprechende Stelle.

— — (Joh. Carl), Königl. Rath, Bibliothecar und Antiquar zu Berlin; war ein Schweſterſohn des berühmten Alterthumkenners Lorenz Beger, dem er auch in ſeinen Aemtern folgte, und zu deſſen Werken einige Blätter verfertigte. Nicolai.

— — (Joſeph und Richard von der), Kaiſerlicher Hofgärtner. S. unten Steckhoven.

* — — (J. S.), der im Lex. unter dem Art. von Friedrich Schort erſcheint. Von ihm kennt man neben Anderm ein Bildniß des Arztes David Graefner's, ohne andern Namen als den ſeinigen.

— — (Martin), ſ. Anton Sorg.

— — ( ) Ein ſolcher trug in 1783. zu Mainz den Titel: Hofnotenſtecher des Churfürſten von Mainz. Mſr.

Schorterbeck (J. C.). So heißt irgendwo irrig der oben angeführte — doch ſo bekannte Chriſtian Jacob Schlotterbeck.

* Schovaerts, ſ. Govaerts und Schoevaerts.

* Schouman (Artus). Baſan (Ed. sec.) nennt ihn irrig Adrian Schouwmann. Derſelbe war Maler, Zeichner und Stecher in Schwarzkunſt, und lebte noch 176.. im Haag. Von ihm führt Roſt VI. 317. und 18. zwey Gattungsblätter nach C. Troost an: Saarte Jans und eine Geſellſchaft von Kunſtliebhabern. Dann, ohne andern Namen, als den ſeinigen, einen Mannskopf mit Hut und Knebelbart, und das Bruſtbild eines Mädchens im bloßen Hemde, vor — dem Spiegel. Anderwerts noch finden wir von ihm das Bildniß des Malers Colins nach Vanloo (dies 1756.) angezeigt. Geſtochen hinwieder nach ihm haben F. Baſan und J. Houbracken; erſterer: Den Holländiſchen Schuſter; letzterer verſchiedene Bildniſſe, wie z. B. dasjenige Wilhelm I. Prinzen von Oranien, des Arztes J. E. Voet, u. ſ. f. Tanjé das von Andr. Pauw in 8°. *Winkler. Brandes. Mſc.* Hauptſächlich aber findet man, nach ſeiner Zeichnung, Blätter zu: *Pallas* Miscell. Zoolog (Hagæcomit. 1766. 4°.) von S. Fokke, R. Muys u. ſ. f. geſtochen. Dann in Ebendeſſ. Naturgeſchichte merkwürdiger Thiere (in der deutſchen Ueberſetzung, Berlin und Stralſund 1769. ff. 4°.) meiſt von C. B. Glaßbach geetzt. Auch in Schreber's: Säugthiere in Abbildungen (Erlangen 1775. ff. gr. 4°.) finden ſich dieſe letztern, ſind aber nur aus dem Vosmaer kopirt, zu welchem Originale Schouman Abbildungen verfertigte.

— — — oder Schouwmann (M.). So heißt im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 896.

ein damals zu Dordrecht lebender Maler von See- und Flußſtücken, worunter, neben Anderm, ſeine Darſtellung der Action des Admirals Verhuel auf der Flandriſchen Küſte ſehr geſchätzt wurde. Nach einer unſrer Handſchriften hieß er Martin, und war in ermeldtem Jahr Mitdirector der Geſellſchaft: Pictura zu Dordrecht, die in 1784. zu Beförderung der Zeichen- und Baukunſt errichtet wurde.

Schoumann ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Thiermaler in Haag 1792. der nicht unwahrſcheinlich ein Sohn von Arthus Schouman ſeyn dürfte.

— — ſ. unten auch Schumann.

* Schoure (H.), ſ. Schooren im Lex. und in den gegenwärtigen Zuſätzen. Dann auch den gleich folgenden Art. H. Schouren.

* Schouren (G.). Derſelbe war Zeichner und Kupferſtecher, und lebte um 1709. vermüthlich zu Amſterdam.

* — — (H.). Nach einem Maler dieſes Namens, der aber wahrſcheinlich kein Anderer, als der Schouyren oder dann der Hubert von Schooren des Lex. iſt, kennt man holländiſche Anſichten von P. de Liender und und J. Spilmann geſtochen; von erſterm namentlich die große Kirche, nebſt der Börſe, zu Amſterdam. Der Winklerſche Katalog nennt ihn Zeichner und Kupferetzer, der zu Amſterdam gelebet habe, und führt von ihm 12. Bl. holländiſcher Dörfer, mit Coſtumefiguren ſtaffirt, ohne andern Namen als den ſeinigen, und des Kunſthändlers B. Foucquet jünger, an. Irgendwo werden ſolche meiſterhaft geetzt genannt.

Schrader (C. A.), ein Maler der in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrh. blühete, nicht unwahrſcheinlich Hofmaler zu Zerbſt. Nach ihm hat J. M. Bernigeroth 1746. das Bildniß der Frau Joh. Soph. Frieder. von Kalitſch in Folio, und Syſang dasjenige des Fürſten Joh. Ludwig von Anhalt-Zerbſt geſtochen.

— — (Heinrich Chriſtoph) kommt 1763. zu Göttingen als Bildhauer bey der daſigen Univerſität vor. Hannöveriſcher Staatskal.

— — (Joachim), ein Glockengießer zu Hannover, wo er in 1615. vorkömmt. Auch Johann Heinrich Lütgen in 1699.; Heinrich Lütken in 1655.; und Chriſtian Ludwig Meyer zu Braunſchweig in 1706. waren Künſtler dieſer Art, welche in Domeiers Geſchichte von Morungen (Göttingen 1753. 4°. S. 115. 114. 152. 153.) u. a. aufgezählt werden.

— — (Joh. Chriſtoph), vielleicht der Sohn des obigen Heinr. Chriſtoph. Derſelbe befand ſich 1785. als Univerſitätsbildhauer zu Göttingen. Hannöveriſcher Staatskal.

— — (Joh. Martin), ein Kupferſtecher unſerer Zeiten, zu Leipzig. Leipziger Adreß-, Poſt- und Reiſekalender auf 1811. S. 132.

* — — (J. C.), Kupferſtecher zu Göttingen, der im Lex. unter dem Art. von Lor. Schrader erſcheint. Von ihm kennt man, neben Anderm, mehrere Blätter zu: Halleri Iconum anatomicar. Fascicul. 1743. u. ff. namentlich aber zum ſechsten und ſiebenten Fascic. 1755. u. 54. — Dann zu Ebendeſſ. Abhandl. de Allii genere naturali 4°. Goetting. — Ferner ein Bildniß G. A. von Münchhauſen, Alles ohne weitern Namen als den ſeinigen. *Gandellini. Msc.*

— — (Leonhard), Kondukteur in Königlich-Preußiſchen Dienſten. Um 1800. hatte er ſeinen Sitz zu Beskow im Brandenburgiſchen. *Msc.*

— — ( ) Magiſter in Göttingen, nicht unwahrſcheinlich ein Nachkömmling eines der Obigen, lehrte um 1806. und noch 1812. auf der dortigen Hohen Schule Verſchiedenes von mathematiſchen Wiſſenſchaften; namentlich auch zu Ausarbeitung von Zeichnungen und Plänen für praktiſche Geometrie, in beſonderer Hinſicht auf Cameraliſten, Forſtkundige und Oekonomen, die Theorie der bürgerlichen Baukünſte nach Gilly, durch Zeichnungen und Modelle erläutert; gab Anleitung, wie Stadt- und Landgebäude zweckmäßig zu erfinden und die Entwürfe gehörig auszuarbeiten ſeyen, u. ſ. f. Ob er ſelbſt ausübender Architekt ſey, iſt uns unbekannt.

Schraid (Georg Adam), Maler zu Frankfurt am Mayn um 1778. malte Bildniſſe in Oel und Paſtell. Meuſel I. Ebenderſ. II. (1789.) frägt: „Lebt er noch? Hüsgen hat ihn nicht". In Ebendeſſ. N. T. L. (1809.) erſcheint er nicht mehr.

* Schramann oder Schrammann (Burkhard). Derſelbe lebte zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Eine Theſis, nach ſeiner Zeichnung, von B. Kilian geſtochen, gehört zu der dem Churfürſten von Bayern zugeeigneten Diſputation eines Freyherrn von Lerchenfeld.

Schramm (Heinrich), geb. zu Hamburg 1643. zog gegen 1659. nach Dresden, wurde 1679. Geheimder Kämmerier und Baumeiſter, endlich 1681. Vice-Oberlandbaumeiſter. Derſelbe hatte zu ſeiner Bildung mehrere Reiſen als Architekt nach Dänemark, Schweden, Holland, Frankreich und England unternommen. Von ſeinem Churfürſten geſchätzt ſtarb er 1686. zu Dresden. S. ſeine Leichenpredigt von B. Schmidt. Dresden 1686. Fol.

— — (Johann), ein vermuthlich geringer Maler zu Haßfurt, welcher bey dem Aufbaue der Stadtkirche zu Königsberg im Hildburghäuſiſchen 1642. erwähnt wird. J. W. Krauß Beyträge zur Sachs-Hildburghäuſ. Kirchen- Schul- und Landeshiſtorie, Th. IV. S. 83.

— — (Johann Michael), Kupferſtecher und Miniaturmaler zu München, geb. 1772 zu Sulzbach im Bayerſchen Nabkreiſe, wo er bey ſeinem Stiefvater die Gold- und Bijouterie-Arbeit erlernte, aus Neigung zu den eigentlich bildenden Künſten aber ſeine Nebenſtunden dem Zeichnen und in der Folge auch der Kupferſtecherkunſt widmete, ohne hierin einigen Unterricht zu erhalten. Als Ein und Zwanzig jähriger Jüngling verließ er dann das Vaterhaus und begab ſich nach München, wo er ſich einzig mit Miniaturmalen und Kupferſtechen beſchäftigte, und durch die Bekanntſchaft mit mehrern Künſtlern ſeine weitere Ausbildung erhielt. Nach Verfluß von acht Jahren gieng er nach Wien, beſuchte drey Jahre lang die Akademie, und vervollkommnete ſich als Stecher. Spätherhin nahm er zu München ſeinen feſten Aufenthalt. Unter ſeinen vielen bereits mit Beyfall gelieferten Arbeiten verdient ein nach Wächter geſtochenes hiſtoriſches Blatt in der bey Degen zu Wien erſchienenen Prachtausgabe der deutſchen Ueberſetzung von Lucian beſonders genannt zu werden. Lipowsky. Ohne Zweifel iſt er der Nämliche, welcher anderwerts kurz: Der Kupferſtecher Schramm von München um 1800. genannt iſt, und dort von ihm die Bildniſſe des Kurfürſten Maximilian Joſeph von Pfalzbayern, und dieſer nigen der beyden Tonkünſtler, J. H. Knecht's und des Abbé Voglers angezeigt ſind.

— — (Matthäus oder Trewes, d. h. Andreas), baute um 1548. an der großen Stadtkirche zu Guben in der Lauſitz. C. F. Poppo, Kirchen- und Schulweſen zu Guben (daſ. 1768. 8°.) S. 104.

— — (Peter). Ein Bildniß des Superintendenten zu Bayreuth, St. Boener, was Schad's Pinacothek S. 58. aufführt, ſoll bezeichnet ſeyn: *Peter Schramm* von Amſterdam, pinxit. Jac. Sandrart sc.

Schramm (Sebast.). Einen solchen benennt Ekkard's Handbuch der Lehranstalten Deutschlands (Th. I. Erlangen 1780. S. 112.), als einen damals zu Würzburg lebender Formgießer; indem es auf das Kathol. Deutschl. II. 580. verweist. Hier finden wir aber nur die wenig ausdrückende Anzeige, daß er eine Sammlung von Bambergischen Sigillen aus Bley, nach den Originalen, für einen Herrn von Erthal gut verfertigt habe.

* Schrammann, s. Schraman.

Schrank (Franz von Paula), Exjesuite, Doktor der Theologie, Churpfalzbayrischer wirklicher geistlicher Rath, beständiger Direktor der Churfürstlichen Gesellschaft sittlicher und landwirthschaftlicher Wissenschaften zu Burghausen, und ordentlicher Professor der Oekonomie und ökonomischen Botanik auf der Universität zu Ingolstadt, um 1797. (vorher Professor der Beredsamkeit daselbst), um 1809. aber zu Landshut; geboren zu Varnbach in Bayern 1747. Meusel's gelehrt. Deutschland. — Nach seiner Zeichnung hat ein Ungenannter 7. Kupfertafeln zu dessen Beyträgen zur Naturgeschichte (Erlang. 1776. 8°.) radirt; und dann Capieu ebenfalls etwas zu dem XXVII. St. des Naturforschers (Halle 1793. 8°.). Sonder Zweifel zeichnete er auch zu seinen vielen andern naturhistorischen und ökonomischen Schriften. Meusels Angaben zufolge, hat Weißenhahn in München das Bildniß unsers Schrank's als Titelkupfer zu desselben Baierischer Reise (München 1786. gr. 8°.) gestochen.

Schrazenstaller (Georg Jacob), geb. zu Nürnberg 1767. Derselbe war von seinen Eltern bestimmt, ein Goldschläger zu werden; ein heftiger Trieb zur Kunst brachte es aber dahin, daß er dem Kupferstecher Johann Georg Sturm in die Lehre gegeben wurde, die er denn in Zeit von vier Jahren gehörig benutzte. „Besonders groß, ja beynahe unerreichbar war seine Kunst mit der Feder zu zeichnen, so daß seine Zeichnungen von den Kupferstichen nicht zu unterscheiden, ja denselben beynahe noch vorzuziehen sind". Die Zeichenkunst selbst hatte er unter Johann Eberhard Ihle erlernt. Um 1793. war er zu Nürnberg Mitglied der Malerakademie. Schad's Pinacothek S. 205. 253. In diesem angezogenen Werke finden man auch zwey kleine von ihm gestochene Bildnisse (des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm II. und des Malers Feuerlein) angezeigt. Hauptsächlich aber arbeitete er, nebst andern Künstlern, für Schlichtegroll's (schönes) Werk der Abbildungen Egyptischer, Griechischer und Römischer Gottheiten (4°. Nürnberg 792. u. ff.), und starb zu Nürnberg 1795. Ein Zögling von ihm, H. von Schad, hatte ihm auf einem eignen Blatt ein Denkmal, in Kupfer gestochen, errichtet, worauf das Bildniß des Verstorbenen, nach eigener Zeichnung, erscheint. Meusel's M. Miscellen II. 261. Gurlitt über die Gemmenkunde S. 36.

Schreber (Daniel Gottfried), war Doktor der Rechte, ordentlicher Professor der Oekonomie, Polizey- und Kameralwissenschaft zu Leipzig. Er wurde zu Schulpforta in Thüringen, wo sein Vater als Rektor stand, geb. 1709. und lebte und lehrte auf verschiedenen Universitäten, bis er zuletzt 1764. als Professor nach Leipzig kam. Dort starb er auch 1777. Er hat mehrere Schriften verfaßt. Nach seiner Zeichnung hat Sysang das allegorische Bildniß seiner verstorbenen Frau in Fol. gestochen. Sein eigenes in Octavo kennt man, ohne Namen des Künstlers.

— — (Joh. Christian Daniel Edler von), Anfangs Arzt zu Bützow; dann (1764.) Sekretair der Oekonomischen Gesellschaft zu Leipzig; dann (1770.) Fürstlich-Brandenburgischer Hofrath; (eod.) ordentlicher Professor der Arzneygelahrtheit, der Naturhistorie und Oekonomie zu Erlangen, Oberaufseher des dasigen botanischen Gartens und Naturalienkabinets, dann (1791.) Präsident der Kaiserl. Akademie der Naturforscher, Kaiserl. Rath, Leibarzt und Hofpfalzgraf; und (1795.) Königlich-Preußischer geheimer Hofrath. S. Meusel's gelehrt. Deutschland. — Zu seinen: Icones et descriptiones plantarum minus cognitarum Decas I. (Halæ Sax. 1766. Fol.) hat er die Zeichnungen fast alle eigenhändig verfertigt; S. L. Crusius stach dieselben. Schreber, ein Sohn von vorstehendem Daniel Gottfried, wurde 1739. zu Weißensee in Thüringen geboren, erhielt 1791. den Adelstand, und starb zu Erlangen 1811. Er war der erste Naturforscher Deutschlands zu seiner Zeit. Sein Bildniß hat J. E. Haid nach Klemann in 4°. gestochen; ein anderes findet sich bey F. A. Meyers Zoologischen Annalen, B. I. 1794.

Schreck (Conrad), Goldschmied. Im Königl. Archive zu Berlin findet sich eine Rechnung von 1555. von ihm, wo er Churfürst Joachim I. Bildniß auf Gold gemalt geliefert hat: „Das Kunterfeth wiegt 5. Kronen, vors Krone thut 52. Silbergroschen, thut 6. Thaler 16. Silbergroschen, und vorm Kunterfeth zu malen 18. Gr. Summa 7. Thlr 19. Gr." Die Kunst muß also wohl etwas nach dem Brodte gegangen seyn. Lippold, Kammerdiener Churf. Joachim II. führt in seiner Rechnung von 1568. an: „Drey gemalte Bilder, als den König aus Frankreich, Duca de Alba und Kaiser Maximilian, kosten 4. Thaler 12. Groschen". In einer andern Rechnung sind für diese drey Gemälde gar nur 4. Florin angesetzt. Moebsens Medaillensammlung II. 497. Ebenders. (Gesch. der Wissensch.) S. 184. nennt ihn Münzmeister zu Berlin, dessen Tochter sich 1584. verheirathet habe.

— — — — nicht unwahrscheinlich des obigen Sohn, gleichen Namens, von dem es bey Nicolai heißt, daß derselbe 1572. auf ein Jahr zum Münzmeister und Eisenschneider in Berlin sey angenommen worden.

Schreckenbach (Anton), ward, dem Dresdner-Hofkalender zufolge, 1709. dortiger Königl. Hofmodelltischler, und scheint 1765. nicht mehr gelebt zu haben.

— — (Peter), wurde, gedachtem Hofkalender nach, 1754. in gleicher Funktion, wie obiger Anton, zu Dresden angestellt.

Schreckenfuchs (Wolfgang), ein geschickter Bildhauer, der, zu Salzburg geboren, sich zu Wittenberg, wo man ihn schon 1560. nennt, niederließ. In 1581. verfertigte er für das Kirchenhaus der Burg zu Kolditz in Sachsen den schönen Altar in Form eines eröffneten Herzens; die Malerey dazu ist von L. Cranach. Auch in der Pfarr- und Schloßkirche zu Wittenberg (wenigstens ehemals), sodann zu Annaburg, Augustusburg, Torgau, Grimma, u. s. f. findet man Monumente, Epitaphien und Altäre von seiner Hand. Barth. Hörnigk Leichenpredigt des Churſächſiſch. Hofpredigers M. Joh. Schreckenfuchs (Leipzig 1631. 4°.). — In den Wittenberger Kirchenregistern finden wir unter dem Jahre 1605. „Wolff Schreckenfuche, ein Burger vnd Discher albie gewesen, ist den 6. Junij bey seinem Sohn M. Johann Schreckenfuchs verschyden". Wie sehr muß es die Kunstgeschichte nicht beklagen, daß unsere Voreltern allzudemüthig, und unsere Tage (vorzüglich in Frankreich) oft so thörigt ungemessen in ihren Titeln sind. Unter prahlenden Benennungen nimmt der Geschichtsforscher hier nicht selten einen bloßen Handwerker auf; während er dort den verdienten Künstler, als Folge der Bescheidenheit seines Zeitalters, in einem oft ewigen Dunkel liegen lassen muß! *Nsc.*

Schreger (C.); ein Maler der vermuthlich in der letztern Hälfte des XVII. Jahrh. zu Dresden arbeitete. Das Bildniß des Dresdner-Bur-

germeisters und Brücken-Amtsverwalters Paul Zincke, hat Matth. Küssel nach ihm gestochen. *Msc.*

Schreger (Theodor), Arzt zu Erlangen, ward in 1807. in Rücksicht auf seine, zum Besten der Oelmalerey angewandten technologischen Kenntnisse, von der Akademie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften zu Berlin zum Ehrenmitgliede angenommen. Oeffentl. Nachr.

Schreiber (Carl Friedrich), ein Bildhauer, der zu Bautzen 1794. lebte. Oberlausitzischer Adreß- Post- und Reisekalender auf 1794. Zittau S. 61.

— — (Christian), Maler zu Augsburg in 1689. Gelegentlich nennt ihn: Das hochbeehrte Augsburg, oder Einzug beyder Römisch-Kaiserl. Majestäten ꝛc. von M. J. F. W. (Augsburg 1690. 4°. S. 31.).

— — (Ephraim Heinrich). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß seiner Häuser, ohne Weiteres, ein Scholar der dortigen Kunstakademie 1798.

— — (Georg), ein Rothgießer zu Magdeburg, wo er um 1658. Glocken mit Zierrathen goß. *J. Vulpius Magnificentia Parthenopolitana* (Magdeburg 1702. 4°.) S. 27. An andern Orten nennt man ihn auch in 1646.

— — (Henning) kömmt im J. 1617. als Münzmeister des Domkapitels zu Halberstadt vor. Hirsch deutsch. Münzarch. Th. IV. S. 90.

* — — (Johann), der Maler von Freysing. Von ihm sieht man in der Galerie zu Schleisheim das Bildniß Albert Sigmunds, Herzogs von Bayern, und Bischofs von Freysing und Regenspurg, in Lebensgröße, und eine St. Magdalena im Brustbilde.

— — — — Lehrer der Zeichnungskunst und französischer Sprachmeister an dem Gymnasium zu Ulm. Nach vollendetem Studium auf erwähntem Gymnasium lernte er die Malerkunst, unternahm alsdann Reisen durch Deutschland, Holland, Belgien, die Schweiz, Italien, Frankreich und England, und setzte sich hernach zu Paris, wo er unter die vorzüglichsten (?) Künstler gezählt wurde. Seit 1804. befand er sich an gedachter Stelle zu Ulm. Am Karfreytag 1806. hielt er mit seinen jungen Künstlern die erste Ausstellung (a. h. mit seinen 76. Schülern und 16. Schülerinnen ein ähnliches Examen), weswegen ein Programma gedruckt wurde. Vorzüglich malte er Bildnisse und Landschaften in Miniatur. Meusel's N. T. L.

* — — (Joh. Georg). Derselbe hatte zu Leipzig, an welchem Orte er die Mathematik studirt hatte, und auch nach 1742. starb, einen Kupferstich- vorzüglich aber einen Landkartenverlag, welche letztere er in großer Menge verfertigte. Nach eigner Zeichnung kennen wir folgende von ihm ziemlich schlecht radirte Blätter, als: Ein Prospekt des Lustschlosses Moritzburg in gr. Fol. Eine Ansicht der Lindenallee zu Leipzig. Die Erbhuldigung auf dem Markte zu Leipzig 1733. qu. Fol. Den Markt nebst einem Theil der Stadt Leipzig, gr. qu. Fol. Eine Ansicht des Homannischen Hauses zu Leipzig, Fol. Eine Ansicht mehrerer neuerbauten Häuser auf der Catherstraße zu Leipzig, gr. qu. Fol. Zwey perspektivische Grundrisse von Bautzen in gr. Folio, den früheren von 1700. Endlich ist auch das Bildniß des Churfächsischen Bergraths C. G. Altenburger nach ihm, ohne Namen des Stechers (jedoch vielleicht von ihm selbst) in Kupfer gebracht worden. In 1737. erscheint er zu Dresden, wo er der bekannte Sackkalendermacher genannt wird. Auch hat er viele Landkarten selbst geetzt und illuminirt. Churfächsischer Hofkalender 1738. *Msc.*

— — (Joh. Leonhard), ein Stuckaturer, der den Himmel oder die Decke der St. Jacobskirche zu Nordhausen in Thüringen, um 1749. mit Allegorien verziert. Lesser's Nachr. von der Einweihung der St. Jacobskirche zu Nordhausen (das. 1749.).

Schreiber (Moritz), Maler zu Leipzig, der 1556. starb und daselbst in der Thomaskirche begraben liegt, wo an seinem Epitaphium ein Gemälde mit der Auferstehung Christi zu sehn ist. *Stepner* Inscr. Lips. p. 165.

— — (Samuel) und Christoph Schubert, zwey Werkmeister aus Bährenstein, die 1658. bey dem Aufbaue des Kirchthurms zu Wiesenthal, einer Stadt im Churfächs. Erzgebirge, vorkommen. A. Flader's Wiesenthälisches Ehrengedächtniß (St. Annaberg 1726. 8°.) Th. III. S. 99. Schuberts gedenkt man auch bey einer Baute zu Finsterwalde in 1651.

— — ( ) Bildhauer zu Bautzen, arbeitete Verschiedenes für die St. Andreaskirche zu Muskau in der Lausitz, in 1780. u. f. f. Langner's St. Andreaskirche S. 150.

— — ( ) ein geschickter Maler, der in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrh. zu Fulda blühete, und ein Schüler von Jac. Sam. Beck war. — Er ist derjenige . . . Schreiber, von dem das Gantverzeichniß der Handzeichnungen des Professors A. G. Meißner (Leipzig 1811. S. 9. N°. 100. S. 31. N°. 367–68.) anführt: Drey Hunde in einer Küche, die sich um ein Stück Fleisch gegenseitig ereifern, in Farben, gr. qu. Fol. Ritter und Reiter in Landschaften, zwey Blatt in Sepia, in 4°.

— — ( ) ein geschickter Tischler zu Jena um 1790. In Stark's Archiv für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten B. III. (Jena 1791. 8°.) findet sich ein von ihm selbst gezeichnetes und von C. Müller radirtes Blatt, welches einen bequem eingerichteten Geburtsstuhl (dergleichen bey ihm zu finden waren) mit seinen einzelnen Theilen darstellt.

Schreibersdorf (Albert von), der erste Münzmeister zu St. Annaberg in Sachsen, kam etwa 1507. dahin, und bekleidete daselbst zugleich die Stelle eines Amtmanns. Man nennt ihn einen frommen, ehrbaren Mann, der in gedachter Stadt 1523. gestorben sey. Gerhard Stein findet sich 1511. als Münzmeister zu St. Annaberg, als wohin er in diesem Jahre viel Heiligthum (so nannten nämlich unsre Vorfahren Reliquien und religiöse Bilder und Allegorien von Goldschmiedsarbeit) gebracht hatte. Eben so, doch vermuthlich um einige Jahre später, kommt auch Heinrich Steig vor. Da aber Schreibersdorf zu dieser Zeit noch lebte, und in mehreren Geschäften gebraucht wurde, so können sie ihm vielleicht nur beygesetzt gewesen seyn. (Begründeter scheint es uns dagegen nach der alten Münzgeschichte, daß Schreibersdorf nur, wie ehmals gewöhnlich, landesherrlicher Münzabpachter mit dem oft uneigentlich gebrauchten Titel Münzmeister war, und Stein und Steig, als wahre Münzmeister in Diensten hatte) Melchior Irmisch folgte in 1523. Schreibersdorfen; er starb im J. 1537. — Wolff Hünerkopf von Elterlein gebürtig, auch erst Bergmeister hierselbst, wurde schon 1533. Münzmeister zu St. Annaberg, succedirte aber erst nach dem Tode des Irmisch im Amte. Er wurde ein reicher Mann dabey, scheint um 1543. wo er sich mehrere Rittergüter kaufte, resignirt zu haben, und gegen 1568. gestorben zu seyn. Sein Nachfolger Nicolaus Streubel starb schon 1545. und dessen Nachfolger, Matthäus Rothe, 1578. 78. J. alt, vermuthlich zu Freyberg, wo er wenigstens begraben liegt. — Leopold Holzschuh endlich, wurde 1585. Münzwardein, und 1590. Münzmeister, und zwar der letzte dieses Ortes, indem die Münze 1558. von hier nach Dresden verlegt wurde (Man hat sein Bildniß in Schwarzkunst kl. 4°. ohne Benennung der Künstler; nach diesem hieß er, wohl

sehr richtig, Leupold Holzschuher, kam 1512. zu Nürnberg auf die Welt, und starb in 1571. zu Schnaitberg in Sachsen. Noch ist zu bemerken, daß Korbe vermuthlich sein Amt bald abgab, indem sonst Holzschuher wohl nicht den Beschluß in diese Reihe machen könnte). Während der Kipper- und Wipperzeit war Michael Korbe, ein Enkel des obgedachten Matthäus K., zu St. Annaberg von 1621—28. wo er starb, als Münzmeister angestellt. S. A. D. Richter's Annabergische Münz- und Schmittmeister 1759. 4°. Einer anderen Nachricht zufolge war Mich. Korbe, nebst seinem Bruder Constantin (den das gegenwärtige Supplement bereits unter Oferal genannt) vorher Churfürstl. Münzwardein zu Leipzig gewesen, starb schon 1623. und wurde zu Alberthayn im Erzgebirge begraben.

Schreiner (Andreas). Ihm, und einem ungenannten Maler, wurde 1601. die Altartafel der Pfarrkirche zu Meinungen für 84. Gulden gedingt. Vielleicht war Andreas, wie sein Beyname anzuzeigen scheint, ein Bildhauer oder Tischler, der dieselbe mit geschnitzelten Figuren zu zieren wußte; denn es ist bekannt, daß meist die Tischler der ältern Zeit ächte Künstler dieser und überhaupt ihrer Art waren. In erst genanntem Jahre wurde das Hintertheil dieser Kirche durch Martin Petern, einem Maler von Schmalkalden, für 462. Gülden gemalt. Vielleicht ist dieser auch der obgedachte ungenannte Maler. J. S. Gürbe's Beschreibung v. Meiningen (Gotha 1676. 4°.) S. 308. — Ebenfalls ein Andreas Schreiner von Tharant (ob mit dem unsrigen Eine Person, ist uns unbekannt) verfertigte in 1642. die Kanzel der Kirche zu Kötschenbrode, einem Dorfe unweit Dresden, und erhielt 60. Rchthlr. dafür. C. A. Freyberg's Nachricht. v. d. Superintendentur Dresden, in Msc.

— — (Wilhelm) wurde in 1612. als Münzmeister des Rheingrafen angenommen. Hirsch deutsches Münzarch. Th. VII. S. 412.

Schreitnig (Caspar), Baumeister, der 1606. die berühmte Wasserkunst zu Bautzen anlegte. Sächs. Kur. Kab. 1749. S. 90.

Schrendter (Hans Isak). Mit diesem Namen und der Jahrzahl 1607. signirt, besaß H. Achilles Ryhiner in Basel (1770.) eine kleine Zeichnung, mit der Feder und in Tusch lavirt. *Msc.*

Schreuder (J.) und Mortier excud. findet sich auf einem von P. Tanjé 1754. nach G. Kneller gestochenen Bildnisse des Joh. Locke. Moebsen's Aerztebildn. S. 79.

Schreuel (F. C. A. od. E. E. A.), der sich bereits in 1806. (vielleicht schon früher) und noch 1811. (damals ungefähr 33. J. alt) in Dresden befand, wo er seinen festen Standpunkt genommen zu haben scheint, ist vermuthlich aus Holland gebürtig; wenigstens fand er sich vordem als Offizier bey einem holländischen Regimente, das in englischem Solde stand. Nach der französischen Eroberung Hollands, wurde er seiner Dienste entlassen und gieng nachgehends nach Berlin, wo er zuerst die zeichnenden Künste kultivirte, und zwar nur als Zeitvertrieb. Als er aber diese Stadt mit Dresden vertauschte, und sich hier die Freundschaft und Beyhülfe von Grassi, dessen Gemälde er häufig in Miniatur kopirte, zu erwerben wußte, so bildete er sich in kurzem zum ausgezeichneten Künstler. Seine Arbeiten, die theils in Geschichtlichem sowohl als in Bildnissen nach der Dresdner-Galerie, theils in Bildnissen nach der Natur (deren er keins unter 10. Dukaten verfertigt) bestehen, werden ihm sehr gut bezahlt. Dergleichen hat er für mehrere fürstliche Personen, z. B. für den Herzog von Weimar und den Herzog von Gotha geliefert. Schon auf der Dresdner-Ausstellung 1806. sah man von ihm 7. sehr fleißig gearbeitete Miniaturen nach van Dyck u. a. ältern Meistern; wie z. B. die Bildnisse Carl I. von England, dessen Gemalin u. s. f. Dann wieder auf dem Salon 1807. zwey weibliche Bildnisse, sehr zart colorirt, und fleißig mit geschmackvoller Bekleidung ausgearbeitet. In 1808. zwey Miniaturen nach Titian und Grassi. Noch in 1812. wieder Verschiedenes. *Msc.* Meus. N. T. L. Ebendess. Archiv II. (1.) 99. (3.) 10. S. auch über ihn Journ. d. Lux. u. d. Moden 1807. Jun. S. 414.

Schreyberin (Cunigunde), s. Rossow (Helena von).

Schreyer (Christoph Friedrich), ein Steinmetz zu Freyberg in Sachsen, wo er um 1766. lebte. *Msc.*

— — (Johann Friedrich Moritz), vielleicht des nachfolgenden Michaels Sohn, Kupferstecher zu Dresden, geb. daselbst 1768. Schüler von Casanova für die Zeichnung, und von Schulze für's Stechen. Schon bey Keller (S. 159—60.) hieß es (1788.), „sein erstes Blatt verrathe nicht mehr den bloßen Schüler, sondern den angehnden Künstler." Dann aber, sechs Jahre später, in Meusel's N. Mus. S. 260. von seinem im Dresdner-Salon 1794. ausgestellten Probedruck eines Amors nach Schenau: „Es läßt sich noch nichts Bestimmtes davon sagen; die Retouchen mit schwarzer Kreide sind bis jetzt das Beßte daran — ob dies gleich für die Ausstellung Contrebande seyn sollte, die auch erst seit zwey Jahren angefangen sich einzuschleichen." Endlich aber liest man in Ebendess. N. Misc. II. 260. den kurzen rühmlichen Nekrolog von ihm: „Am 20. Nov. 1795. starb zu Dresden der Kupferstecher F. M. Schreyer, ein hoffnungsvoller Künstler, am Blutsturze, im 28. J. seines Alters." Im Winklerschen Katalog werden von ihm zwey Bildnisse (seiner vorzüglichen Gattung), Alex. Trippels, nach Clemens, unter Schulze's Leitung, für den LIV. Band der N. B. d. Sch. W. (eine seiner frühesten Arbeiten), und dann das wichtigere Paar Peter I. nach le Roi angeführt. Eine andre unsrer Quellen nennt noch diejenigen der Kaiserin Catharina II.; der Dichter Gleim und Gerstenberg; Volkmanns; A. G. Meißners nach Graf. Dann, nach Schuberts Zeichnung, Einiges für den neuen Kinderfreund von Merkel und Engelhardt. Haymann überhaupt (S. 391.) nebst Bildnissen, auch Geschichtliches, und (S. 465.) die Stiche zu J. G. F. Ronnebergs Abbildungen der Churfächs. Armee-Uniformen (1789.), nach desselben, H. Gerlachs und J. E. Heldt Zeichnung.

• — — (J.). Das Bildniß von B. Kilian nach ihm stellt die Einigkeit der beyden Gebrüder P. A. und W. H. Freyherren von Limburg vor.

— — (Michael), Maler zu Leipzig, der von 1740. bis 1796. angeführt wird, wo er vermuthlich starb. Leipz. Adreßk.

Schreyvogel (Joachim Friedrich), Churfürstlich-Sächsischer Hof- und Bauamtsmaler, geb. zu Dresden 1624. und 1688. daselbst gestorben, wo er in der Frauenkirche begraben liegt. Er hatte fünf Söhne. In der Kirche zu Maxen ist die Malerey an dem Altare und der Kanzel 1665. von ihm; Schreyvogel erhielt 18. Rßo. 24. Gr. dafür. Mag. d. Sächs. Gesch. IV. 108.

Schroder (Hans). Ein solcher ätzte um 1600. Laubwerk u. dgl. Christ giebt S. 256. sein Zeichen an.

Schrodger (Ernst) erhielt im J. 1588. die Anstellung als Bischöfl. Münzwardein zu Minden. Hirsch deutsch. Münzarchiv Th. VII. S. 264.

Schroeck, s. oben Schreck.

Schroedel (Carl Christian), Hofjuwelier zu Dresden, wo er 1809. 64. J. alt starb. Dresdner polit. Anzeiger, Jahrgang 1809. S. 202. Vermuthlich waren er und sein Bruder Friedrich

Christian, der zu Dresden in gleicher Bedienung, in gleichem Jahre und gleichem Alter verblich (l. c. Jahrg. 1809. S. 722.), Zwillinge.

Schroedel (Carl David). Er, und Carl Heinrich Schrödel kommen beyde um 1749. als Hofjuwelier des Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen, zu Dresden vor. Churf. Staatskal. Der Erstere st 1773. zu Dresden. J. W. Strahl, Mitglieder der Schiffbändler-Grabegesellschaft. Dresden 1774.

— — (Carl Gottlieb), Sohn des unten folgenden Friedr. Reinhard, Hofjuweliers zu Dresden um 1797. Nach dem Tode des durch seine Mosaiken bekannten J. C. Neuber, erhielt er dessen Stelle als Hofjuwelier bey dem grünen Gewölbe, und lebte in derselben noch 1811.

— — (Carl Heinrich), s. oben Carl David Schroedel.

— — (Friedrich Christian), s. oben Carl Christian Schroedel.

— — (Friedrich Reinhard), ebenfalls Hofjuwelier zu Dresden, wo er 1756. Mitglied der Goldschmiedsinnung wurde. Neujahrszettel der Gold- und Silberarbeiter-Innung zu Dresden von 1762. Derselbe starb zu Dresden 1796. 68. J. alt. Dresdner politischer Anzeiger, Jahrg. 1796. N°. 34.

Schroeder (Anna Dorothea) heyrathete den Miniaturmaler Anton Friedrich Koenig; seit dieser Zeit legte sie sich auf's Zeichnen, und nachher auch auf's Malen. Sie brachte es vornehmlich im Zeichnen nackter Figuren und im Kopiren nach großen Meistern weit. So zeigt man z. B. von ihr ein Ecce Homo nach Carl Loth, und eine büßende Magdalena nach van Dyck. Nicolai.

— — (Carl), Hofkupferstecher und Kupferetzer zu Braunschweig, wie auch Mitglied der Akademie der Künste zu Augsburg, geb. 1761. (a. h. 1766.) zu Braunschweig, nach Andern zu Meiningen (in letzterm Fall vielleicht ein Verwandter des nachfolgenden Joh. Heinrichs). Derselbe hat sich eine Zeitlang in Paris aufgehalten. Nach seiner Rückkehr scheint er zu Braunschweig seinen festen Sitz genommen zu haben. Dort lebte er wieder um 1796., und, nach Meusel's N. K. L. noch 1809. Dort, so wie in den verschiedenen Meuselschen Kunstjournalen, und bey Rost II. 286. werden von ihm eine ziemliche Zahl theils braun, theils schwarz, theils auch in Farben abgedruckte Blätter von ihm angeführt; darunter mehrere aus der ehemaligen Galerie zu Salzthalum, wo ihm zu dem End auf dem Fürstlichen Schlosse freye Wohnung und freyes Holz bewilliget ward. So z. B. von Geschichtlichem: Das Opfer Abrahams nach Lievens, wird ein überaus gefälliges und mit edelm Fleiß und Ausdruck (1788.) vollendetes Blatt, und zugleich eines seiner ersten (irgendwo heißt es, wir glauben irrig, in eigentlicher Schwarzkunst geschabt) genannt; die bußfertige Magdalena, nach van der Werff (1792.); Judith mit dem Haupt des Holofernes, nach Rubens. Dann von Gattungsblättern: La Confidence, nach Tizian, sehr schön, mit sanftem und gefälligem Ausdruck behandelt (1794.); die Eheverschreibung, nach van Steen, ein 25″ breites und 19″ hohes punktirtes Blatt, das 5. Thlr. kostete, und ebenfalls großes Lob erhält. Von Bildnissen: Die verwittibte Königin von Preußen, Elis. Christine, Prinzessin von Braunschweig, nach Graff (1789.); der junge Mann im Mantel mit rundem Hut und Degen, nach P. Koninck (1792.), was für des Künstlers beßte Arbeit geachtet wurde; Herzog Ferdinand von Braunschweig, ganze Figur im Ordenshabit, nach Ziesenis; Ebenderselbe auf dem Paradebett, punktirt; der damals regierende Herzog Wilhelm Ferdinand geetzt (die zwey letztern ohne Namen des Malers); der Prof. Eschenburg, beyde nach Schwarz (alle diese wieder von 1792. (wo unser Schröder mit besonderm Fleiß zu arbeiten schien); die junge Salzburgerin (ebenfalls aus der Salzthaler-Gallerie) nach A. Pesne (1795), was für das Charakteristische und zugleich Sanfte und Weiche des Ausdrucks sehr gefiel; der am Tisch nachdenkend sitzende junge Mann, mit der Feder in der Hand, nach Netscher (1794.), sehr schön punktirt, und die Mutter des letzten Herzogs von Braunschweig, nach Schwarz. Um die nämliche Zeit fieng er an, Ansichten der malerischen Gegenden der Braunschweigischen Lande zu etzen. So z. B. den Landsitz des Oberhofmarschalls von Münchhausen; das Schloß zu Hedwigsburg, und das dortige Baumhaus. Noch später, wie wir glauben, sah man von ihm: Aussicht von Mainz, Cassel, Hochheim u. s. f. ein großes Blatt in Farben; ferners: Lignes de circonvallation de Mayence. Auch von Zeit zu Zeit wieder ein Bildniß: Admiral Ruyter, nach Rembrandt: auf's Neue mehrmals den regierenden Herzog (einmal zu Pferde); den Herzog Leopold von Braunschweig und den Herzog Friedrich von Braunschweig Oels. Meusel's Mus. I. 1. 76. IV. 97. XI. 480. XV. 172. — N. Mus. 112. 352. — N. Misc. VII. 946. (wo es, beyläufig zu sagen, bey Anlaß des oben angeführten Blatts nach Titian heißt: „Warum müssen aber Kupferstiche, welche mitten in Deutschland erscheinen — französische Unterschriften haben?) VIII. 1058. XI. 556. Warum wir in neuern und neuesten Tagen von diesem geschickten Künstler durchaus nichts mehr zu vernehmen haben, ist uns ganz unbekannt. Oder sollt' er etwa derselbe mit demjenigen Schroeder seyn, von dem es irgendwo heißt: „Von ihm ist das Bildniß Luthers nach Cranach (Kopie desjenigen von Bernigeroth, zwar ziemlich ähnlich, aber in Absicht auf Feinheit des Stiches weit unter demselben) vor J. M. Arnots Zeitverkürzungen Dr. M. Luthers 1804." Und eben so mit demjenigen, der noch 1805. für deutsche Almanache zeichnete? Hauptsächlich aber ist es uns zweifelhaft: Welcher von den beyden Schroeder, entweder unser Carl, oder der unten folgende Jacob Friedrich es sey, der sich auch im Ausland durch seine Kunst so viel Ruhm erwarb, daß ihm z. B. die Mitarbeit an den Blättern zu Millin's Prachtwerk über Constantinopel, und eben so an denjenigen für das Museum Napoleon anvertraut wurde, für welches letztre er, Heft LXX. einen Sonnen-Untergang von Vernet, nach Neuville's Zeichnung aestochen hat. Welcher von beyden ist es endlich, der, nebst Arndt, in 1809. die Kupfer zu der Beschreibung der Feyerlichkeiten am Jubelfeste der Universität Leipzig, nach Jung's Zeichnung lieferte?

Schroeder (Carl August) wird irgendwo als Kondukteur zu Berlin um 1805. genannnt. Ein Carl Christian Schröder stand um 1775. eben so, in Königl. Preußischen Diensten.

— — (Carl Christian), Kondukteur, s. den gleich vorhergehnden Art.

— — (Christian), s. unten Schroeter (Johann).

— — (Christian Friedrich) kömmt in 1785. als Landbaukondukteur in dem Churhannöverischen vor.

— — (Daniel Julius) war 1773. und noch 1795. Kondukteur bey der Churmärkischen Kriegs- und Domainenkammer, so wie auch Feldmesser des Hof- und Kammergerichts zu Berlin.

— — (Georg) war in 1728. Hofmaler zu Stockholm. A. J. von Henel: Das Anno 1729. florirende Schweden (Lübeck 4°. S. 157.).

— — oder Schroedrer (Georg und Simon), Gebrüdere, und beyde Bildhauer zu Torgau in Sachsen. Zusammen verfertigten sie 1569. die Kanzel der Stadtkirche zu Eilenburg, wofür sie 40. fl. erhielten; Georg sodann allein, 1570.

den Taufstein genannter Kirche, der ihm mit 37. fl. 5. Gr. und 1. Thlr. für seinen Gesellen bezahlt wurde. J. Simon Eilenburgische Chronik (Leipzig 1696. 4°.) S. 93.

Schroeder (Jacob), Münzwardein zu Hamburg. Dort gab er 1695. eine compendieuse Silber- und Gold-Rechnung in Tabellen in 4. Theilen ans Licht.

— — (Jacob Friederich), Kupferstecher zu Augsburg, geb. zu Cassel 1772. Ob er vielleicht Mechel's Schüler war? Von ihm kennt man, neben Anderm: Le Soleil disparu und le Soleil caché, nach P. Bemmel; Vue des environs de Basle, nach einer Zeichnung von B. le Comte; Vue de Mein, nach Guttenberg; Vue des environs de Cobourg, nach Rauscher, und vier Ansichten des Weissensteins bey Cassel, ohne weitern Namen, als den seinigen. Lebte noch 1809. Meusel N. T. L. Unbekannt ist es uns, von welchen der vorerwähnten Blätter eigentlich die Rede sey, wenn es in der Allgem. Kunstz. 1803. S. 268. heißt: „Von den beliebten Schröderschen Gartenansichten sind nun 8. Blätter erschienen. Dergleichen Ansichten haben freylich das Nachtheilige und Effectstörende, daß einzelne Hauptpartheien derselben, wie Felsen, Wasserfälle, Ruinen, meist als künstliche Zusammensetzungen, was sie fast immer auch sind, und nur selten in dem freyen, großen Charakter der Natur erscheinen; und die modischen Staffagen vermehren noch diesen Uebelstand; daher wäre dann auch zu wünschen, Herr Schröder, der sich den wahren kupferstecherischen Landschaftsstyl durch das anhaltende Studium des unübertroffenen Woollets eigen gemacht, möchte sich andre Originale von mehr innerm Gehalt wählen. Wer würde, z. B. die vier herrlichen Tageszeiten des poetischen Mahlers Claude Lorrain's in der gewählten Sammlung zu Cassel, welche schon Schlotterbeck und Ostermeyer in Aquatinta geliefert haben, nicht auch von Herrn Schröder in seiner für das Charakteristische eines Claude ungleich günstigern Manier gerne behandelt sehen"? S. auch oben den Schluß des Art. von Carl Schröder, und den unten folgenden Artikel J. F. Schroeder.

— — (Joh. Anton), kommt 1763. als Münzmeister bey der Churfürstlichen Münze zu Hannover vor. Churhannöverisch. Staatsk.

— — (Justus Carl). Ein solcher war bis 1772., wo ihm Partenstein folgte, als Münzmeister des Königs von Polen bestallt. Lenginch's Nachr. zur Bücher- und Münzkunde Thl. II. 1782. S. 367.

— — (Johann Friederich), Herzoglich Gothaischer Sekretär, und Mechaniker zu Gotha, geb. daselbst 1737. lernte von seinem Vater die vornehmsten Theile der Mathematik, und dabey Zeichnen, Kupferstechen und Modelliren, begab sich alsdann nach Cassel, und half dem Hofrath Stegmann seine mathematische Werkstätte errichten, wohnte dessen Vorlesungen über Mathematik und Naturlehre bey, und übernahm den Auftrag, in den zu Erklärung der Experimentalphysik ausgesetzten Stunden die Versuche zu machen. Nach drey Jahren kam er nach Gotha zurück, und beschäftigte sich größtentheils mit Verfertigung mathematischer Instrumente. In Ronneburg ist das vornehmste Denkmahl seiner Geschicklichkeit. Er war es nämlich, der dort 1766. die mineralische Quelle, nach abgesonderten wilden Wassern, in einen zierlichen Behälter faßte, über den er ein Gebäude in Form eines Tempels aufführte. Er entwarf hernach den Plan zu der übrigen Einrichtung der ganzen Gegend für Brunnengäste, und führte ihn so aus, daß er einen Spatzierplatz anlegte und ihn mit Bäumen in Form eines Quincunx bepflanzte, führte eine Chaussée von der Stadt bis zu dem Brunnen, u. durchschnitt das an den Quincunx stoßende lebendige Gehölz nach Englischem Geschmack mit Haupt- und Nebengängen, die zu einer andern hinter dem Gehölz liegenden etwas stärkern mineralischen Quelle führen. Auch diese faßte er, und baute einen sogenannten Sonnentempel darüber. Zu eben der Zeit führte er auch einen großen, 60' langen und 34' breiten Gesellschaftssaal auf. Einen bey dem Spatzierplatze liegenden steilen Felsenberg wußte er zu einem ergötzenden Gebrauch umzubilden, indem er an der Seite desselben schieflaufende Wege anbrachte, auf denen man ganz gemächlich bis auf den Gipfel kommen kann, wo man einen Spatziergang, der die schönste Aussicht gewähret, und an dessen beyden Enden Sinesische Häuschen antrifft, die zum Ausruhen dienen. Seit der Zeit verfertigt er alle Arten von mathematischen Instrumenten, größtentheils nur zum Gebrauche seines Herzogs. Das Branderische Glasmikrometer und die Dollondischen Fernröhren hat er mit glücklichem Erfolg nachgemacht. Eine seiner vornehmsten Erfindungen ist eine Theilungsmaschine. Alles arbeitet er mit der äußersten Feinheit aus. So hieß es schon von ihm bey Meusel I. (1778.) Neueres haben wir nichts von ihm vernommen. Jedoch setzt Meusel's N. T. L. (1809.) ihn noch unter die Lebenden.

Schroeder (J. F.) S. ob. F. Gelzner. Ob er etwa mit dem obigen, oder dann, noch glaublicher, mit dem unten folgenden Johann Friederich Schroeter Eine Person sey?

— — — (Joh. Heinrich), ehemals Hofmaler des in 1806. verstorbenen Herzogs von Braunschweig, geb. zu Meiningen 1757. Von ihm lesen wir in Meusel's N. T. L. „Schon als Knabe zeigte er ein vorzügliches Talent und eine entschiedene Neigung zur Malerey, fand aber in der beschränkten Lage seines Vaters nicht die zu seiner Ausbildung nöthigen Mittel, sondern vielmehr Hindernisse von allen Seiten. Indessen, er überwand sie alle, u. lernte die nothdürftigsten Anfangsgründe im Zeichnen und Malen von einem Anstreicher und Petschirstecher, welcher letztere ihn zum Porträtiren ermunterte, was ihm über Erwartung gelang, so daß er sich damit nach und nach 150. Thaler ersparte, womit er in seinem Neunzehnten Jahre nach Cassel gieng, wo er unter Tischbein den Unterricht in der Akademie, der den Zöglingen überhaupt ertheilt wurde, genoß, aber nicht die von ihm so sehr gewünschte besondere Anweisung im Portraitmalen. Unterdeß aber benutzte und studierte er mehrere von ihm gesehene Meisterstücke. So verlebte er ungefähr ein Jahr. Es trat Geldmangel ein, als ein angesehener Reisender von Hannover nach Cassel kam, das von S. gemalte Portrait eines jungen, auch in Hannover bekannten Mannes sah, und dasselbe dahin, zur Empfehlung des jungen talentvollen Künstlers, sandte. Das Bild machte einen so vortheilhaften Eindruck, daß eine zahlreiche Gesellschaft angesehener Personen ihn zu einer Reise nach H. aufforderte. Dort fand er so viel Arbeit und gute Belohnung, daß er während eines dreyjährigen Aufenthaltes in dieser Stadt nicht nur anständig leben, sondern auch eine beträchtliche Summe zurücklegen konnte. Hierauf begab er sich nach Braunschweig, wo man ebenfalls seiner Kunst volle Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Der damalige Herzog gab ihm, nebst dem Charakter eines Hofmalers, eine Besoldung; wogegen S. sich verbindlich machte, in Braunschweig zu wohnen, oder doch von Zeit zu Zeit dahin zu kommen. Nach dreyjährigem Aufenthalt daselbst fand er sich in den Stand gesetzt, den letzten entscheidenden Schritt zu seiner völligen Ausbildung zu thun, und einen längst gehegten Wunsch zu befriedigen. Dieß war eine Reise in die Niederlande und nach England, die er in Gesellschaft des Professors Weitsch in Braunschweig unternahm. In beyden Ländern studirte er auf's sorgfältigste die dort befindlichen reichen Schätze seiner Kunst, u. übte sie zum Theil auch aus, indem

er in London mehrere Personen der königlichen Familie malte. So vervollkommnet gieng er nach Deutschl. zurücke, u. bereiste verschiedene Deutsche Höfe, vorzüglich Berlin, wo man ihn ebenfalls unter einer Menge dortiger Maler ungemein schätzte, und mehrere Glieder der königlichen Familie sich von ihm malen ließen. Ein Portrait Friedrich Wilhelm II. sein gelungenstes Werk, erregte besonders viel Aufsehen. Da es aber, nach des Königs Willen, außer dem Originalgemälde, nur in einer einzigen Kopie, die der Künstler für sich behielt, existiren sollte, mehrere Große des Hofes aber doch nach diesem Meisterwerk geitzten, und es ihm durch eine Intrigue zu entziehen wußten, so hatte er davon vielen Verdruß, und begab sich daher von Berlin weg. Seitdem lebt er abwechselnd in Meiningen und Braunschweig, und widmet sich, in diesem glücklichen Zustand der Unabhängigkeit, der freyen Ausübung seiner Kunst. Um seinen Portraiten, die er alle in Pastell malt, die höchste Aehnlichkeit mit den Originalien zu verschaffen, bedient er sich einer Maschine. Seine Mussestunden sind der Musik gewidmet, die er als seine Jugendfreundin noch immer liebt". Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1800. sah man von ihm ausgezeichnete Pastelgemälde (Berlin II. S. 121.) und 1804. die Bildnisse des H. Ministers von Hardenberg, und das Familiengemälde der Kinder des H. von Kotzebue, welche ebenfalls sehr gerühmt wurden. Oeffentl. Nachr. In punktirter Manier gestochen hat nach ihm Bollinger zu der Berl. Monatsschr. 1801. V. das Bildniß von Carl F. L. von Gerlach, und zu VI. 1801. dasjenige des Freyherrn F. L. von Schrötter. Letzterer ist bezeichnet: J. H. Schröder *Brunsvicens.* p. 1800. da hingegen Meusel einen Meininger aus ihm macht. Dann Sinzenich diejenigen der Preußischen Prinzessin Fried. Louise Wilhelmine, und J. B. von Pritwitz; Colibert endlich schon 1790. dasjenige der Herzogin von Curland, Anna Charlotte Dorothea. Wohl ist es auch ebenfalls nach unserm Schroeder, daß Vinkeles um 1807. zu C. van der Aa's Geschichte des letzten Statthalters von Holland, Wilhelms V. das Bildniß dieses Fürsten gestochen hat. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 248. Dann J. S. Klauber dasjenige des Grafen von Herzberg für die Frauenholzische Folge deutscher Gelehrten, welches 2. fl. 25. kr. kostete, u. s. f. Dieser Künstler (zuletzt Großherzoglich-Badischer Hofportraitmaler) st. in seiner Vaterstadt Meiningen 1812. In seinem Nekrolog (Allg. Hall. L. Z. 1812. S. 16.) heißt es: „Er traf so genau, als schwerlich Einer in Deutschland, die charakteristischen Züge seiner Urbilder, und sogar Familienzüge der Personen, und malte mit Grazie".

Schroeder oder Schroedter (Simon). S. oben Georg Schroeder.

— — (W.). So heißt irgendwo ein Baumeister zu Kopenhagen, der von dem Könige in Dänemark (wann?) nach Marocco (wofür?) geschickt wurde.

— — ( ), Schüler der Zeichenschule zu Meißen. Von ihm sah man auf der Dresdner Kunstausstellung von 1808. ein Blumenstück in Wasserfarben.

— — ( ), ein Bildnißmaler zu Stockholm um 1720. Nach ihm kenne man diejenigen der Königin Ulrica Eleonora, und des Mechanikers Martin Trinwalds, von Gering's, und M. Gustav Gyllenstierna's, von Silberg gestochen.

— — ( ). So heißt irgendwo auch ein Schwedischer Gärtner, der den Sommerhofsgarten zu St. Petersburg angelegt habe.

— — (Mad.), s. oben Ewald.

— — So wird bisweilen auch der Name Schrader verfälscht.

* — — S. auch Schroeter im Lex. u. hier. Dann Schroetter auch unten.

Schroedtel. S. oben Schroedel.

* Schroedter, s. Schroeder u. Schroeter, letzteres auch im Lex.

Schroeger ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Königl. Polnischer Baumeister, nach welchem man Blätter im: Vitruve Bavarois finde.

Schroer ( ), Maler zu Augsburg, vermuthlich im XVII. Jahrh., der für die Schloßkirche zu Annaburg in Sachsen, 36. Biblische Historien schilderte. Daß diese von Werth seyn mußten, erhellet daraus, weil man sie nebst einigen dort auch befindlichen Gemälden von Cranach, in 1740. zur Auszierung der prächtigen, damals erbauten katholischen Kirche nach Dresden brachte. Ob solche übrigens auch wirklich in dieser Kirche aufgestellt wurden, wissen wir nicht anzugeben.

Schroeter (Donat), Glockengießer. Siehe unten Hans Zink.

— — (Hans), Fürstlich-Braunschweigischer Ingenieur, Baumeister und Landmesser zu Lüneburg; schrieb ein Buch über die Kriegsbaukunst: *Extract in der Fortification* (Zelle 1635. 4°. mit Holzschnitten).

— — (Johann), Bürger und Glockengießer, der theils zu Liegnitz in Schlesien, theils zu Wittenberg lebte, und um 1656. erscheint. C. G. Funk Lebensgesch. aller geistlich. Personen zu Görlitz (Görlitz u. Leipz. 8°.) S. 150.

* — — oder Schroeder (Joh. od. Christian), Maler, geb. zu Goslar. Schon in seiner Jugend hatte er Italien besucht, worauf er in des Grafen Joachim Slawata, obristen Lehnrichters in Böhmen, Dienste kam. Im 1682. erhielt er von diesem Grafen Hofs-Freyheit, und schickte derselbe ihn, um sich mehr zu bilden, noch auf zwey Jahre nach Rom und Venedig. Nach seiner Ruckkunft wurde er K.K. Böhmischer Hofmaler und zugleich Gallerie-Inspector, nahm 1685. das Burgerrecht in der Kleinseite zu Prag an, ließ sich 1694. in der dasigen Malerkonfraternität (der er bey diesem Anlaß ein prächtiges Gastmahl gab) einschreiben, und wurde — hierauf dort Rathsherr. Er st. zu Anfang des XVIII. Jahrh. und hinterließ durch Fleiß und Sparsamkeit seine Familie in guten Umständen. Was aber seinen Kunstcharakter betrifft, so setzte er, bey einem mittelmäßigen Kolorit, wenn auch die Zeichnung erträglich ist, seine Kompositionen meist auf Kupferstichen zusammen. Wir haben einen solchen — noch ziemlich berühmten Künstler gekannt, der, wenn er sich zu einer geschichtlichen Arbeit hinsetzen wollte, seinem Sohn rief: „Caspar! hobl' er mir Kupferstiche ab dem Estrich; ich muß inventiren"! Oft befolgte er sie ganz unverändert, daher sind seine Arbeiten heut zu Tage fast unbemerkt. Auch hat man (seitdem die Kirche Mutter Gottes in der Wiege, in der Altstadt Prag abgebrochen ist) daselbst gar kein öffentliches Gemälde mehr von ihm. Sonst aber setzt schon seine Beforderung zur Rathsstelle in der Hauptstadt voraus (?), daß er, nebst Zutrauen und gutem moralischen Charakter, noch Wissenschaften und Kenntniße außer seinem Kunstfache (vielleicht, wie es oft zu geschehen pflegt, die mehrern) besitzen mußte. An Peter Brandel hatte er einen bekanntlich trefflichen Schüler. Meusel's N. Miscell. III. 307 — 8. wo er Christian Schroeder heißt. Geschabt nach ihm hat B. Vogel das Bildniß von J. J. Pommer.

— — (Johann Friedrich), Zeichner und Kupferstecher zu Leipzig, geb. daselbst 1770. (a. h. 1766.) und lebte noch 1809. Meusel's N. T. L. Dort werden von ihm eine Menge verdienstvoller Arbeiten für den Buchhandel, meist zu naturhistorischen, medizinischen und chirurgischen Werken (für solche scheint er ein ganz besonderes Talent zu haben) angeführt; wie z. B.

zu Loder's anatomischen Tafeln, zu Rosenmüllers anatomischen und chirurgischen Abbildungen, zu Gräfe über Blutadergeschwulst, u. s. f. Dann freylich auch 76. malerisch geetzte Tafeln zu Thatamm's architektonischen Fragmenten, und 25. Bl. zu Caylus Malerey der Alten, nach dem großen Werk in Rom (?) kopirt. Von einzelnen für sich bestehenden Blättern führt der Winklersche Katalog (welcher bemerkt, daß dieser Künstler sich in allen gegenwärtig üblichen Manieren versucht habe) von ihm an: Die Herzogin von Kingston als Iphigenie (Copie nach Bartolozzi); dann drey geetzte Büsten von Greisen nach Preßel und Devaters (1789.); einen rauchenden Matrosen, nach Ary de Voys, und besonders das Brustbild eines jungen Mannes im Pelzmantel, nach Rembrandt schön punktirt (1790. u. 91.); diese beyden aus dem Kabinet Winkler. S. oben unter F. Oelzner einen J. F. Schröder, der wahrscheinlich mit dem Unsrigen Eine Person ist. „Derselbe" (heißt es dann in uns erst jüngsthin zugegangenen Notizzen) „war (od. ist noch) Universitätskupferstecher zu Leipzig, u. seit 1794. Mitgl. d. dasigen Naturforschenden Gesellschaft. Seine bey Meusel S. 317. angezeigten Arbeiten hat er bey weitem nicht alle (wie es dort heißt), sondern nur zum geringsten Theil gezeichnet. Er selbst gab: Das menschliche Auge, in vergrößerter Darstellung, nach Sömmering (auf einer ausgemalten Tafel, mit kurzer Beschreib. von Rosenmüller. Weimar 1810. gr. Fol. Preis 1. Reichsthaler 12. Gr.). Dann (als Gegenstück zu dem Obigen): Das menschliche Ohr, nach Sömmering, mit einer ausgemalten Kupfertafel in gr. fol. (Weimar 1811. Pr. 1. Reichsth.). Statt Tharamm's u. s. f. bey Meusel S. 317., ist zu setzen: Tathamm's Muster antiker Bauornamente, aus dem Englischen (Weimar 1805. Roy. Fol.). Anfänglich stach Schröter allerley Sachen, zum Theil nach eigener Zeichnung, dann Bildnisse, wie z. B. von G. Benda, nach Mechau, Kosciusko's, und mehr andere. Ferner verschiedene Titelkupfer und Vignetten für Buchhändler, meist schlechte Arbeit. Ungefähr aber von 1795. an, legte er sich auf den Stich naturhistorischer Gegenstände; und man muß gestehen, daß er hiebey sehr an Künstlerwerth zugenommen hat. Mehrere seiner diesfallsigen Blätter, die er späterhin mit der Nadel und in getuschter Manier fertigte, sieht der Kunstkenner und Naturhistoriker (unter ihnen gebraucht vorzüglich Rosenmüller Schröters Hand) nicht ohne Vergnügen.

Schroeter (Johann Gottlob). So heißt in: Dresden zur Kenntniß s. Häuser ein dortiger Hofstallmaler 1798. Derselbe lebte noch 1811. *Msc.*

— — (Johann Hieronymus), Justizrath und Oberamtmann zu Lilienthal im Herzogthum Bremen. Irgendwo lesen wir, er habe zu seinen Selenotopographischen Fragmenten, zur genauern Kenntniß der Mondesfläche mit 43. Kupfertaf. 1791. gr. 4°. diese Tafeln selbst gezeichnet, und zwar nach Gelegenheit (?) in einer malerischen Manier. Schroeter, geb. 1745. zu Erfurt, lebte noch in unsern Tagen mit dem Rufe eines der ersten Astronomen. Sein Bildniß findet man vor der Allgem. teutsch. Bibl. III. Band (1792.) ohne Angabe der Künstler; und dann in den Allgem. Geographischen Ephemeriden Jahrg. 1799. May, ohne Benennung des Zeichners, von C. Westermayr in punktirter Manier.

— — (Leopold). Ein solcher erscheint in 1808. als Scholar der Kunstakademie zu Dresden. Wir wissen nicht, ob dieser derjenige L. Schroedter sey, von dem es in dem Dresdner Politisch. Anzeiger Jahrg. 1810. S. 359. heißt, daß eine treu von demselben nach der Natur gezeichnete Abbildung des, wegen zweyfachen Raubes und Verwandtenmordes, 1810. zu Meissen hingerichteten J. G. Thomas, in einer Buchhandlung zu Meissen f. d. Pr. v. 1. fl. zu finden sey.

Schroeter ( ), Maler zu Dresden. Derselbe erscheint in dem Dresdner-Adreß-Kalender auf 1811. S. 183., und ist von obigen wirklichen Dresdner-Künstlern dieses Namens zu unterscheiden.

— — ( ). Von einem ganz jungen Bildhauer dieses Namens zu Bern in der Schweitz, sah man auf der dortigen Ausstellung 1809. eine Büste des großen Hallers im Hautrelief. Meusel's Arch. I. 4, 36. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

— — s. auch oben Schroeder, und sogleich Schroetter.

Schroetter (Leopold Ferdinand), erscheint um 1800. in Königl. Preußischen Diensten als Kondukteur zu Lentzen im Brandenburgischen.

* Schrorer vielleicht Schroder (Hans Friedrich). Derselbe dürfte auch vollends nicht unwahrscheinlich mit dem Hans Friedrich Schorer des Lex. Eine Person seyn. Er lebte zu Augsburg und ist durch schöne Zeichnungen von Landschaften, Prospecten, Büdern, Goldarbeiten u. s. w. bekannt. In 1619. gab er eine geetzte Sammlung seiner Erfindungen f. Silberarbeiter ans Licht, worin er sich Pictor nennt: Vermuthlich war er selbst Goldschmied. Christ giebt S. 256. sein Zeichen an von Stetten S. 284.

* Schrorrer (H. F.) in. fec. 1615. findet man auf einer geetzten Landschaft querquart. Dieser Künstler ist wohl offenbar kein Anderer, als obiger Hans Friedrich Schorer.

Schrot (Christian), ein Landkartenzeichner, aus Sonsbeck gebürtig, blühete um 1570. Von ihm kennt man z. B. Karten von Geldern und Cleve (Antwerpen bey Bern. Puteanus; neue Auflage ib. bey Hieron. Cock); Teutschland (Antwerpen bey H. Cock); die Wanderung der Kinder Gottes (Calcar bey Vincent. Houdaen 1572); Ober- und Niedersachsen; Westphalen; die Donau und Luxenburg. Diese ist (sagt eine unsrer Quellen, uns unverständlich) die einzige ungestochene. Gedachte Karten sind zu mehrern Werken gebraucht worden; z. B. zu Ortelius: Theatrum orbis terrarum; zu *Daniel. Cellarii* speculo orbis terrarum (Antwerp. 1578. fol.); zu Per. Heijas: Spiegel der Werelt (Antw. 1577. qu. 4°.); zu Joh. Rauwer's Cosmographie; zu M. Quad's geographischen Schriften, u. s. f.

Schrott (Maximilian), Miniaturmaler zu München, geb. zu Landshut 1783. lernte als Student die Anfangsgründe der Zeichenkunst bey Professor Mitterer. Seine Neigung zur Malerey bewog ihn alsdann (1801.) die Studien zu verlassen, und sich ganz jener Kunst zu widmen. Lipowsky.

Schrumpf ( ). Baurath in Cassel, zeichnete einen Plan zu der in 1807. erschienenen Schrift: Cassel, in historisch-topographischer Rücksicht. gr. 8°. Marburg in der Akad. Buchh.

Schtschedrin (Fedor). So heißt bey Fiorillo (B. S. II. 71.) ein Russischer Künstler (in welcher Kunst wird nicht gesagt), der unter der Regierung Catharinens II. in den Rang eines ältern akademischen Professors erhoben wurde. Ohne Zweifel ist es der nämliche, welcher noch im Russ. Hofkal. 1804. und zwar hier nun ausdrücklich als Professor der Sculptur und Collegienassessor an der Akademie zu St. Petersburg erscheint.

— — — (Semen Theodorswitsch). Und so ein andrer dieses Geschlechts, als Landschaftsmaler beym Kabinet eben dieser Kaiserin l. c. 69.

Schtschukin ( ). So heißt im Hofkalender von St. Petersburg ein dortiger Bildnißmaler, mit Charakter eines akademischen Raths.

Schuar ( ), Professor aus Wien, gab

Ehe, Ehestand, Ehesachen, Ehescheidung, Ehetrennung, Ehebruch, Ehegatten, Ehelichkeit, Eheliche Geburten, Ehelichung, Ehemann, Ehemündigkeit, Ehepaar, Ehepflichten, Ehrbarkeit, Ehre, Ehrenbezeugungen, Ehrenbürger, Ehrenbürgerrecht, Ehrenbürgerschaft, Ehrenbürgerschaftsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihung, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsrecht, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkundenverleihungsurkunde, Ehrenbürgerschaftsverleihungsurkunden

ſtete. In 1811. noch nahm er Antheil an den bey G. Voß in Leipzig erſchienenen 12. Blättern: Gallerie häuslicher Denkmäler. Dieſer, nach Allem was wir ſelbſt von ihm kennen, immerhin wackere Künſtler lebte noch 1812. zu Dresden; damals mit dem Titel eines Profeſſors, Zeichners in Geſchichte, und Obermaler-Vorſtehers bey der Porzellanfabrike zu Meiſſen. Meuſel's N. T. L. *Msc.*

So eben erhalten wir noch von einem unſrer Freunde ff. Ergänzung deſſen, was bey Roſt und Meuſel (bey letztem nur ſehr kurz) von unſerm Schubert enthalten iſt:

„In 1800. oder 1801." (heißt es hier) „wurde derſelbe zum Profeſſor der Geſchichtsmalerey und alternirenden Direktor der Dresdner-Akademie (deren Ehrenmitglied er vorher war) ernannt; wobey er auch noch (wie gleich vorhin erwähnt) die (ihm ſchon früher von Schönau abgetretene) Stelle eines Obermalervorſtehers der Porzellanfabrik zu Meiſſen und Direktors der daſigen Zeichenſchule bekleidet. Schubert beſitzt das Talent der Erfindung in einem vorzüglichen Grade; hat gelehrte Kenntniß vom Koſtüme, von Sitten und Gebräuchen; verſteht, da er auch Bataillenmaler iſt, die militäriſchen Wiſſenſchaften, ſo gut wie ein Soldat, und wird jetzt als der größte Theoretiker und beſte Lehrer bey ſeiner Akademie betrachtet. Ueberhaupt ſtehen die Gemälde unſers Künſtlers (die Bildniſſe etwa ausgenommen) in großer Achtung, und zwar nach Verdienſt; ob er ſich gleich weniger mit ihnen beſchäftigt, als mit Zeichnungen, die er für Kupferwerke und für Buchhändler ausfertigt. Die in dieſer Art nach ihm geſtochenen kleinen und kleinern Blätter, mögen ſich auf mehrere Tauſende belaufen; wir bemerken davon nur diejenigen zu Loſſius bey Perthes zu Gotha bis 1812. herausgegebenen Bilderbibel, von mehrern Meiſtern gefertigt. Dieſes Werk, welches alle Völker des Alterthums umfaßt, heißt im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 650. ein lobenswürdiges und wohl ausgeführtes Unternehmen, an welchem, als Stecher, unter ſeiner Leitung die braven Künſtler Stölzel, Meno Haas und Bolt arbeiteten. Dann zu Cumberland's Roman: Heinrich, aus d. Engl. 4. Bände, bey Becker zu Gotha 1811. (Dieſe nach Schule). In größerem Formate kennen wir nach ihm in qu. real Fol. von Chriſt. Schule: Friedrich der Große bewacht den ſchlafenden Ziethen, und, von D. Berger, eben dieſen König, wie er die Oeſtreichiſchen Offiziere im Schloßhofe zu Liſſa mit ſeinem: Bon soir Messieurs! überraſcht. (*Berlin* I. (4.) 87—89.), das, nebſt ſeinem Pendant nach Fritſch, ½ Friedrichsd'or koſtete.

Schubert (Urban), ein Glockengieſſer. S. oben Schober (Urban).

— — ſ. auch ob. Schubart od. Schubarth.

Schubin oder Schuwin (Theodor Iwanowitſch), geſchickter Bildhauer und Mitglied der Künſtleracademie zu St. Petersburg um 1775. Damals ſah man von ihm in dem erſten Saale gedachter Academie das marmorne Bruſtbild der Kayſerin Catharina II. Bernouilli IV. 130. und Fiorillo (K. G. II. 67.) nennt ihn den vorzüglichſten Künſtler ſeiner Gattung unter gedachter Regierung. Derſelbe (oder dann ein andrer Bildhauer dieſes Namens) s. v. Feodor Schubin wurde in 1794. zum Rang eines ältern akademiſchen Profeſſors erhoben; und ein ſolcher Schubin, ohne Taufnamen, wird noch 1800. in gedachter Hauptſtadt als lebend, und von ihm um dieſe Zeit, neben Anderm angeführt: Eine marmorne Büſte des Fürſten Besborodkoi, in dem jetzigen Gräflich-Besborodkoiſchen Pallaſte daſelbſt. Fiorillo l. c. und 58. 71. und *Msc.* Auch im St. Petersburger-Hofkalender 1804. erſcheint wahrſcheinlich noch immer Derſelbe, unter dem Titel eines Profeſſors der Sculptur und Collegienraths a. d. dortigen Academie.

Schubin ( ). In 1803. wurde von der Akademie zu St. Petersburg einem Medailleur dieſes Namens die große ſilberne Medaille ertheilt. Sollte dies etwa einen Sohn des vorgenannten Bildhauers berühren?

* Schubruck (Peter), ſ. Schaubrock, od. richtiger Schaubroeck.

* Schuch, eigentlich Schuech (Andreas). Derſelbe blühete in der Mitte des XVII. Jahrh. zu Ulm. Nach ihm haben A. F. Fleiſchberger, Hainzelmann (1684.), B. Ph. und W. Kilian, die Bildniſſe lauter geiſt- und weltlicher dunkeler Männer von Ulm, Augsburg, Nürnberg, u. ſ. f. geſtochen. S. unten auch Schue.

— — (Hans), war Steinmetzmeiſter der Stadt Frankfurt am M. und wird in der erſten Hälfte des XVI. Jahrh. angeführt. Lersner Chron. v. Frankfurt. S. 460.

Schuchard (Johann Conrad), kommt in 1731. als Bauinſpektor bey dem Oberbauamte zu Gotha vor.

— — (Johann Tobias), Fürſtlich Anhaltiſcher Baumeiſter in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrh. Mehrere Anſichten von Anhaltiſchen Gebäuden hat J. G. Krügner, zum Theil in ziemlich großem Formate, nach ihm zu folgenden Werken geſtochen, als: J. C. Beckmanns Hiſtorie von Anhalt (Zerbſt 1710. fol.) und S. Lentz Haus Anhalt (Cöthen u. Deſſau 1757. fol.) In wie fern er mit dem nachfolgendem Joh. Schuchart in Verbindung ſtand, oder gar mit demſelben Eine Perſon ſeyn dürfte, iſt uns unbekannt!

Schuchart (Johann). Ein ſolcher verfertigte eine ſehr ſchöne und richtige Landcharte über das Fürſtenthum Anhalt, von welcher J. C. Weigel in ſeinem Atlas eine Kopie geliefert hat. *Msc.* S. oben auch den Art. Johann Tobias Schuchard.

Schuck (C.). Von einem ſolchen uns ſonſt ganz unbekannten Kupferſtecher wird irgendwo ein Bildniß Johann Calvins, mit 1700. ohne weitern Namen als den ſeinigen, angeführt.

Schuderoff (Johann Anton), wurde um 1797. als Hofgoldarbeiter zu Gotha angenommen. *Msc.*

* Schue (A.). So ſoll ein Künſtler heißen, nach deſſen Zeichnung Hainzelmann 1684. das Bildniß des C. L. Grafen von Hofkirchen, Kaiſerlichen Generalfeldzeugmeiſters fol. geſtochen habe. Vielleicht iſt unter ihm obiger Andreas Schuch oder Schuech zu verſtehen.

* Schübler (Andreas). S. den Art. M. H. Kenz, ſeines Lehrmeiſters. Ob er mit den nachfolgenden Andreas Georg und A. G. C. Schübler Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt. Wir denken eher ja.

— — — (Andreas Georg), der jüngere, ſ. den obigen Art. von Andreas, dann den gleich nachſtehenden von A. G. C. Schübler, und vornehmlich den nachfolgenden von Joh. Jacob Schübler.

* — — — (A. G. C.). Von ihm geſtochen kennt man z. B. das Bildniß des Arztes Juſtus Cortumnius. Wahrſcheinlich aber iſt er kein Anderer, als der gleich Vorhergehende Andreas Georg Schübler.

* — — — (Johann Jacob). Die vorzüglichſten ſeiner Werke ſind: Vollſtändige Zimmermannskunſt. Theil I. (16. Bogen Text; 3. Rthlr. 8. Gr.) mit 44. Kupfertaf. Thl. II. Von Treppen 30. Kupfertaf. (3. Rthlr.) fol. Man urtheilt von dieſer Zimmermannskunſt, die um 1730. zu Nürnberg erſchien, ſie ſey ein gutes Werk, ta-

delt dabey aber die verwickelten Conſtruktionen und den weitläuftigen Vortrag; die Kupfer dazu hat Andreas Georg Schübler der jüngere, nach den Zeichnungen von Joh. Jacob, geetzt. Architectoniſches Werk von Säulen (a. d. Unterricht zur Verfertigung der vollſtändigen Säulenordnung fol. Nürnb.) m. 52. Kpfrt. (2. Rthlr. 8. Gr.) fol. — Antike Baukunſt m. 8. Kupfert. (8. Gr.) fol. — Begriffe der vollſtändigen Civilbaukunſt in Landkartenformat, 5. Bogen (1. Rthlr.). — Von Repoſitorien, Comtoirs u. Medaillenſchränken m. 40. Kpfr. (7. Bogen Text, 1. Rthlr.) fol. — Schnitzwerk u. Wagenverzierungen (12. Gr.) fol. — Zimmermannskunſt von Häng- u. Sprengwerken, fol. Nürnb. 751. (Auf dem Titel führt er den Namen: Math. Architect. et Scu'pt. Cultor.). — Von Holzerſparenden Stubenöfen, ingleichem von Jagd- Feld- Marſch- u. Lageröfen 30. Kupfert. (18. Bogen Text, 1. Rthlr. 12. Gr.) fol. — Pes Picturae, worin gezeigt wird, wie alles ins Perſpectiv zu bringen, 2. Theile mit 50. Kupfert. (5. Rthlr.) real fol. — Perſpectiva Geometr. pract. mit 64. Kupfert. (1. Alphab. 3. Bogen Text, 2. Rthlr. 8. Gr.) fol. — Perſpectiviſche Gartenbeluſtigungen mit 18. Kpfrt. (1. Rthlr.) fol. (in Hirſchfelds Gartenkalender auf 1785. S. 14. werden dieſelben als die unſinnigſte Ausgeburt von Unvernunft u. Geſchmackloſigkeit charakteriſiert) u. anderes mehr, was noch 1789. zu beygeſetzten Preiſen b. Schneider u. Weigel in Nürnberg (den Verlegern ſeiner meiſten Werke von 60. Jahren her) zu erhalten war. Vor uns liegen haben wir: Sein Werk von allerley Zimmerverzierungen, Mobilien u. ſ. f. welche in 20. Ausgaben (120. Bl.) fol. Augsburg bey Jerem. Wolf s. a. erſchienen waren, und als geſchichtliche Denkmale des Ungeſchmacks des Manns und ſeines Zeitalters nicht wenig merkwürdig ſind. Johann Jacob zeichnete auch das Titelkupfer zu Pet. Kolb's Beſchreibung des Vorgebürges der guten Hoffnung (Nürnb. 1719. fol.), was Renz und Montalegre geetzt haben.

Schüblin (Johann), muß ſich mit Etzen auf Elfen abgegeben haben; wenigſtens finden wir in der Curieuſen Kunſt- und Werkſchule von J. B. (Nürnberg 1705. 4°.) Theil I. S. 457. das Rezept einer von ihm herrührenden Etze, ohne Weiteres angegeben. Gedachtes Werk ſchreibt jedoch die Namen nicht immer richtig.

* Schuech, ſ. Schuch.

Schücht (Joſeph), ein Gärtner, welcher, auf Befehl des deutſchen Kaiſers 1784. mit Bredemeyer eine Reiſe nach Amerika unternehmen mußte, von der er 1788. nach Wien zurückkehrte. In 1797. befand ſich derſelbe als Kaiſerlicher Gärtner zu Schönbrunn in Beſtallung. Jacquins: Hortus Schoenbrunnensis Vol. I. in der Vorrede.

Schüffner ( ), ein uns ſonſt unbekannter Kupferſtecher, von welchem der Winklerſche Katalog zwey geetzte Landſchaften in fol. mit keinem andern Namen als dem ſeinigen, und der Jahrzahl 1775. bezeichnet, anführt.

Schueler ( ), ein alter deutſcher Arithmetiker aus Arnſtadt. Von ihm kennt man ein künſtlich geſchriebenes Gebetbuch, das ſich noch in neuern Tagen in dem Wächterſchen Naturalienkabinete zu Bamberg befand, und auf der Frankfurter-Jubilatmeſſe 1808. öffentlich gezeigt wurde. Tüb. Morgenbl. 1808. S. 548.

— — ( ), war 1796. als Baudirektor bey der Königlich Preußiſchen Kriegs- und Domainenkammer-Deputation zu Bromberg, und 1804. in gleicher Eigenſchaft bey der zu Plock in Beſtallung. Letztere Zeit hatte er ſeinen Wohnſitz in Pultusk.

Schuelzchen (Johann Georg). So hieß ein Sächſiſcher Hofzimmermeiſter, der 1734. an dem Thurm der Kloſterkirche zu Dahme in Sachſen arbeitete. Sächſ. Zur. Kab. 1734. S. 523.

Schueppel ( ), ſonder Zweifel zu Berlin. Derſelbe lieferte Zeichnungen zu den v. Weber und Mohr herausgegebenen Beyträgen zur Naturkunde, wovon der erſte Band Kiel 1805. in 8°. erſchien.

Schuerer ( ). Ein ſolcher ſoll 1784. ein Blatt nach Tiſchbein: la Rencontre, geſtochen haben.

Schuermann (Peter Joſeph). Ingenieur von Antwerpen, gewann 1808. den zweyten Preis der Perſpektive bey dortiger Akademie, und früher (1806.) das Acceſſit in Architektur-Compoſitionen.

Schuerz oder Schirz ( ). Letztres iſt vermuthlich der richtigere Name. Aus unſern erhaltenen Beyträgen hat hier ein Art. ſich einſtweilen verirret; was deswegen angemerkt wird, weil der gleich folgende auf denſelben Bezug hat.

— — ( ). In dem Dresdner-Politiſch. Anzeiger Jahrg. 1760. N°. I. findet ſich von einem Dresdner-Maler Schirz (dem Unterſchied der Jahre nach zu urtheilen vielleicht ein Sohn von Obigem) ein Avertiſſement des Innhalts: Daß er ſeit einigen Monaten den Anfang gemacht habe, das: Theatrum Mundi, oder Schauenſpiel der Welt, in den Abendſtunden zu 4 Diverſen Proſpekten vorzuſtellen. Dieſe 4 Diverſen Proſpekte waren: „Erſtlich, eine Stadt „oder Seehafen bey einer Morgen- oder Abendröthe; zum andern, das Bombardement einer „Feſtung oder Seetreffen bey Vollmond; drittens „ein Pharus oder Winterſtück; viertens, eine annehmliche Landſchaft bey einem Gewitter; Alles „ſehr natürlich anzuſehen, und zahlt jede Perſon „4. gute Groſchen."

* Schuet (Cornel), ſ. Schut.

Schuterlau (Friedrich Gottlob). So heißt etwa auch der oben angeführte Schlitterlau, den aber einer unſrer Freunde nicht einen Kupferſtecher, ſondern einen Landſchafts- und Bildnißmaler nennt.

Schuette (Friedrich Wilhelm), iſt uns als Verfaſſer folgender Schriften bekannt: Kurze Anweiſung zum Straßen- und Chauſſeebau mit 1. Kupfer. — Ferner: Ueber Wirthſchaftsgebäude und Beſtimmung der Größe derſelben. Beyde erſchienen Halberſtadt 1795 in 8°.

Schuettig (Hans), Churfürſtlich Sächſiſcher Hofzimmermeiſter zu Torgau, erſcheint 1633., u. Michael Thümmel Amtsmaurermeiſter zu Torgau 1634., bey einer Kirchenbaute des Städtchens Belgern. *Miscell. Saxonica* Jahrg. 1776 p. 139.

Schütz, Schuetz oder Schütze (Adolph), aus Dresden, wo ſein Vater Tanzmeiſter iſt, gebürtig, lernte um 1811. als Maler bey dem daſigen Profeſſor Schubert. Man nennt ihn einen talentvollen Jüngling. *Msc.* *)

— — (A. P.). Ein Verzeichniß von Handzeichnungen, ſchreibt einem ſolcher eine Landſchaft mit ſchwarzer Kreide, weiß gehöht, in kl. 4°. zu.

* — — (Carl), Baumeiſter, Zeichner u. Kupferetzer, Profeſſor der Kaiſerl. Königl. Ingenieur-Akademie, und Mitglied derjenigen der bildenden Künſte zu Wien, geb. daſelbſt 1746. Von ſeiner Jugendgeſchichte und erſten Studien iſt uns

*) Wir rubriziren Schuetz und Schütz, auch Schuetze und Schütze unter und durcheinander; und nennen jeden ſo, wie er ſich gewöhnlich ſchreibt.

nur Weniges bekannt. Einzig wissen wir, daß er sich Anfangs mit Schaumünzen- und Antikenstechen zum richtigen Zeichner in Figuren zu bilden gesucht, und nebenher mit Perspektive und Architektur beschäftigt hatte. Wie es scheint, war es der Geschmack an dieser letztern, der ihn um 1778. auf den Gedanken brachte, in Aberlischer Manier, die interessantesten Kirchen, Paläste und öffentlichen Plätze dieser Hauptstadt, nebst ihren Umgebungen, den Nationaltrachten, u. s. f. nach der Natur colorirt zu liefern. Zu diesem Zwecke vereinigte er sich mit einem andern jungen Wiener-Künstler, J. Ziegler, und späterhin noch mit einem dritten, Jantsche (richtiger Jantscha). Schütz, als Liebhaber der Baukunst, wählte das Innere der Residenz, u. Ziegler die Vorstädte und umliegenden Gegenden. Das Werk erschien einstweilen in drey Lieferungen (1779—85.) zusammen in 36. Bl. von 15″ Höhe und 17″ Breite (von welchen das Blatt im Subscriptionspreise 1. fl. 48. kr. spätherhin ein Drittheil mehr kostete) im Verlage von Artaria. Denselben folgte 1784. (a. h. 1787.) noch eine schöne Hauptansicht der Stadt, vom Belvedere anzusehn; und im Verfolg noch eine neue Fortsetzung von 9. Blättern. Das Ganze sollte auf 50. steigen (a. h. es sey wirklich auf 62. gestiegen), die auch einzeln, das Blatt zu 2. fl. verkauft worden; auch Barrsch habe daran gearbeitet, u. s. f. Alles einem Katalog erwähnter Kunsthandlung zufolge. Allerdings sind diese Blätter treu nach der Natur, aber dabey mit solch harten Farben colorirt, daß hier das Aug' alles Sanfte und Gemilderte vermißt, was man hingegen in den Aberlischen Blättern (wie weit mehr noch an den spathern Rieter, Biedermann und Lory!) so sehr schätzen muß. Verzeichnisse und wahrhaft unterrichtende Beurtheilungen derselben finden sich in Meusel's Miscell. XIII. 4—11. XX. 89—95. XXIII. 279. u. f. XXVII. 185. u. f. Dann in Ebendess. Mus. I. 67. und ff. Immerhin verdient diese Sammlung — man möchte sagen, eben der peinlichen Treue der Darstellung, und namentlich auch wegen ihrer Staffirung mit zeitgemässen Figuren, von Liebhabern aufbehalten zu werden. An den ersten 36. Blättern waren indessen nur 12. unsers Schütze's Arbeit. Neben denselben kennt man noch von Einzelnem: Zwey Landschaften mit Ruinen, dem Architekt von Hohenberg zugeeignet (1768.); zwey Souterrains, das eine mit Joseph vor Pharao, das zweyte mit Daniel in der Löwenarube staffirt (1772.); eine Landschaft, mit Moses im Wasser; ein allegorisches Blatt mit den Medaillons von Maria Theresia und Joseph (1780.); ein andres auf den Tod der Erstern; all' Obiges nach eigener Zeichnung. Dann eine Ansicht von Belgrad, nach dem Kapitain Macini, und die Schlacht von Martienstie, nach dem Ingenieur J. Petrich. Anderwerts wird von ihm noch ein Kindermord, ohne weitern Namen als den seinigen angeführt. Dann rubrizirt das Verlagsverzeichniß des Wiener Kunst- und Industriekomptoir 1801. von ihm 3. Blatt Architekturstücke (jedes zu 36. Kr. 8. Gr.) n. eigner Erfindung. Auch das durch den Grafen Waldstein und Professor Kitaibel herausgegebene Prachtwerk: Descriptiones et Icones Plantarum rariorum Hungariae (Vol. I. Viennae 1802. gr. Fol. m. 100. gefärbten Kupfertaf.) gedenkt seiner in der Vorrede, wo es heißt, daß der nunmehr verstorbene Carl Schütz, der Vater, die meisten Blätter dieses Theiles, nach den Zeichnungen seines Sohnes Johann radirt habe. Rost II. 304—5. *Winkler. Msc.* S. auch den gleich folgenden Artikel.

Schütz (Carl), ein, wie wir doch fast vermuthen, anderer Wienerkünstler dieses Namens, war Landkartenzeichner. Von seinen Arbeiten, welche ebenfalls bey Artaria erschienen, bemerken wir folgende: Die Königreiche Bosnien, Servien, Croatien und Sclavonien 1788 (1. Rthlr.); die Moldau, Wallachei, Beßarabien u. d. Krimm nach dem General Bauer, und J. F. Schmid, gestochen von F. Müller 1789. (1. Rthlr.); Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitz 1790. (1. Rthlr.); Pohlen und Litthauen, von Müller gestochen (20. Gr.), u. s. f.

Schütz (Christian Georg), der Aeltere, kam schon 1751. bey Hugo Schlegel zu Frankfurt am Mayn in die Lehre, und ließ sich nachwärts 1749. (nicht 49.) daselbst haushablich nieder. Anfangs beschäftigte er sich auch dort noch hauptsächlich mit Frescomalerey an den Außenseiten mehrerer Häuser und in einigen Sälen. Endlich aber gewann seine Neigung für das Landschaftmalen entschieden die Oberhand. Bilder von Schlachten in dem Kabinette eines zu Frankfurt sesshaften Holsteinischen Barons von Heckel, seines hessondern Gönners, schienen ihn hiefür bestimmt, und seinen Geschmack in dieser Kunstgattung vornämlich gebildet zu haben. Bald sah man von ihm zwey schöne Landschaften *) in der Galerie zu Salzthalum. Alsdann ließ der Landgraf von Hessen-Cassel sein Schloß Amalienthal (nicht Amalienburg) mit Landschaften und Architekturstücken von ihm auszieren. Von da unternahm er mehrere kunstlerische Reisen an den entzückenden Mayn- und Rheinströmen, von Frankfurt an bis nach Coblenz. In 1762. gieng er in die Schweiz, wo ihn eines Tags (wie uns der ehrliche Hüsgen erzählt) ein Bauer, dessen mahlerisch gelegene Mühle er zeichnen wollte, für einen Spionen hielt, und unsern Künstler mit einem glühenden Eisen verfolgte. (Nach Andern war es namentlich in der (kleinsten) Republick Gersau wo derselbe, als er den dortigen Flecken malen wollte, durch Flintenschüsse daran gehindert wurde). Nach seiner Rückkehr lebte er zu Frankfurt bis an seinen 1791. erfolgten Tod. In einem Nekrolog von ihm (Meusel's Mus. XVI. 290.) heißt es: „Wie sehr fremde und einheimische Kunstliebhaber diesen getreuen Nachahmer der ländlichen schönen Natur schätzten und wie werth ihn wegen seinem gutmüthigen, sanften, menschenfreundlichen Charakter und geselligen Umgang auch diejenigen hielten, die keine Eingeweihte der Kunst waren, davon können Frankfurts Einwohner die sichersten Zeugen seyn. Er war ein Freund seiner Freunde und (dies wohl ein Druckfehler) ein Feind seiner Feinde. Seine Seele war immer heiter, wie seine mehrsten Arbeiten. Selbst in siechen Tagen verließ ihn diese Heiterkeit nie". „Die Anmuth seiner Landschaften" (sagt uns dann Hüsgen in seinem bekannten treuherzigen Kunstpatois) „in der glücklichen Wahl der darin vorkommens den schönen Gegenden, seine saftigen Vorgründe, Gebürge mit alten verfallenen Schlössern, klares, fließendes und abstürzendes Wasser, anmuthige Formen, eine leichte Luft — Alles dies mit seinem angenehm warmen Colorit verbunden, wird bey der Nachwelt eben so willkommen seyn, als es allen Kennern in unsern Tagen ist. Wobey ich noch erwähnen muß, daß es vielleicht wenige Maler gegeben hat, die ihres Pinsels so Meister waren, und mit so ausserordentlicher Leichtigkeit entwarfen, als unser Schütz, wovon ich öfters Augenzeuge gewesen bin, u. den Mann mit Erstaunen ein Stück anlegen, Eins nach dem Andern hinwerfen, und so in der Geschwindigkeit eine reizende Landschaft entstehen sah, ohne daß es schien, als ob er seine Gegenstände überdächte: Woher es auch kommt, daß er so Vieles gearbeitet, um eine Erdkugel damit zu decken, die aber größtens theils aus Elysiums Gefülten (Gefilden?) bestehen würde. In den neuern Häusern mehrerer Reichen u. Großen unserer Stadt hat er die Wände der Säle und Staatszimmer, theils mit gebürgigten Landschaften, theils mit Architektur, letztre Grau in

*) Nach Eberlein S. 228. und 30. zwey kleine Rheinprospekte von 1′ 4″ Breite zu 11″ Höhe. Auch München hat eine solche. Das Einzige, was wir von ihm in Gallerien deutscher Fürsten kennen.

Rose, Esq. of Cuffnells, in the county of Southampton, and of Mary his wife, daughter of Sir Thomas Dyke Acland, Bart. of Killerton, in the county of Devon, and sister of Sir Thomas Dyke Acland, Bart. of Killerton aforesaid, and of Sir John Dyke Acland, Bart. of Columb John, in the county of Devon, and of Elizabeth Acland, spinster, deceased, late wife of Sir Thomas Dyke Acland, Bart. aforesaid, and mother of the said Sir Thomas Dyke Acland, Bart. and Sir John Dyke Acland, Bart. and

merkwürdigen Mannes. Denn wie sehr gewinnen dieselben an Interesse, wenn wir in zwey ausführlichen Aufsätzen über ihn, in Meusel's Miszellan. XIV. 80—101. und bey Hüsgen N. A. 580—87. substanzlich lesen, was folgt: „Schütz empfieng in den katholischen Schulen zu Frankfurt eine Erziehung, wie man sich solche, besonders in damaliger Zeit denken kann. Lesen, Schreiben, ein wenig Latein, und eine magere Kenntniß seiner Religion, war Alles, was er daraus in die Welt mit sich brachte. In Absicht auf diese letztre glaubte er, ohne das mindeste Nachdenken, Alles, was man ihn gelehrt hatte, und machte pünktlich Alles mit, wozu ihn die ersten Lehrer seiner Kindheit verpflichtet hatten, hörte alle Sonntage die Messe an, fastete wöchentlich zweymal; sagte Jedem, der es hören wollte, wie nöthig das Alles sey — entzog sich aber freylich alle dem, so bald er nur eine etwas scheinbare Entschuldigung sich selbst anführen konnte. Alsdann beichtete er — unterließ die ihm aufgelegte Buße, suchte sich das nächste Jahr einen andern Beichtvater, und schüttelte so allmählig unwillkührlich den Zwang ab, den man seiner Jugend aufgelegt hatte, und den sein freyer Geist nicht tragen konnte. Alle eigentliche Wissenschaft war ihm fremde. Von der Geschichte wußte er schlechterdings nichts, von Geographie hatte er nur gar keinen Begriff; auch sagte er oft, daß er selbst die ersten Anfangsgründe der Rechenkunst nie habe erlernen können. In seinem Leben hat er vielleicht nie ein ganzes Buch gelesen. Wie er auch nur so viel Französisch gelernt, um sich nothdürftig ausdrücken zu können, hat man niemals erfahren. Nach Basel brachte er bereits eine außerordentliche Fertigkeit im Zeichnen mit, nahm in sehr weniger Zeit die größten Aussichten auf, und führte sie nachwärts aus dem Gedächtnisse, weil er das Meiste nur leicht andeutete, mit einer Erinnerungskraft aus, die Jedermann in Erstaunen setzte. Wahr ist's jedoch, diese Zeichnungen gaben zwar immer ein schönes Ganzes; aber bey genauem Forschen fand sich, daß mancher feine, interessante Zug der Natur verloren gieng, indem er in der Höhe denselben entweder ganz übersah, oder nachher bey der Ausführung sich nicht mehr darauf besann. Freylich anderte er in der Folge ein wenig seine Manier, nach der Natur zu zeichnen; doch konnte ihn nichts dazu bringen, auch bey den allereingeschränktesten Landschaften und ganz nahen Gegenständen bis auf ein gewisses Detail zu gehen. Schon längst hatte er sich in Darstellungen der sanften, lachenden Ufergegenden des Mayns und des Rheins wie erschöpft, da solche alle eine gewisse Gleichheit unter einander hatten. Schon damals war seine Manier leicht und angenehm; aber noch hatte sie nicht jene feste Gewißheit, die er nachher in seine Arbeit hineinbrachte. Seine Bäume waren noch etwas schwer und klumpicht, und das Nadelgehölze besonders mager und steif. Ob er gleich nicht immer mit dem größten Vergnügen nach der Natur zeichnete, so bemerkte man hingegen, so oft er es that, mit welcher Lebhaftigkeit er jedes, selbst das vorübergehendste Phänomen auffaßte. In der Folge dann mußten die großen Gegenstände, welche ihn jetzt in der Schweiz umgaben, äußerst fühlbar auf einen Geist wirken, dem die Kunst eigentlich Instinkt war. Seine Manier änderte sich zusehnds, in seinen Eichen und Tannen besonders. Doch war sein Baumschlag nie das, was seine Landschaft vorzüglich auszeichnete; seine Felsenvorgründe und seine Fernen sind weit merkwürdiger, und sein Wasser erhob ihn vollends zum Range der beßten Meister. Auch seine Schweizerschen Bauernhäuser sind überaus schön, ob er gleich auch hier manches Detail übersah, was den Aberli und Freudenberger nicht entgangen seyn würde. Im Herbste 1777. zeichnete er zum ersten Male den Wasserfall bey Schaffhausen, den er nachwärts auch wiederholt gemalt hat. Auf Kosten der Wassermasse nahm er denselben, gegen die Weise seiner meisten Vorgänger, (wer hatte Recht?) ein wenig von der Seite, und bekam dadurch eine weit interessantere Landschaft. Der seinige ist von C. M. Ernst geetzt und mit der kalten Nadel vollendet worden; leider ein Schulversuch dieses letztern. Im Sommer 1778. nahm ihn sein Freund Burkhardt auf eine Schweizer-Reise mit sich, auf der sich seine Anlage zum Großen und Erhabenen vollends entwickelte. Diese Reise gieng durch Uri über den Gotthard bis Mailand, dann über den Lago Maggiore, durchs Oberwallis, die Grimsel und das sogenannte Oberland nach Bern, und wieder nach Hause, und machte für seine Kunst Epoche. Seine wichtigsten Zeichnungen, die er während derselben aufnahm, waren: Stadt und See Sempach, von der Kapelle Maria-Zell aus; zwey wunderschöne Wasserfälle im Livinerthal; der merkwürdige Weg am Platifer; die Borromaischen Inseln; der Furkagletscher (diesen mit Widerwillen); den Tausensee auf der Gemmi; die Meyringer-Grindelswald- und Lauterbrunn-Thäler, die Gegenden um Unterseen und Thun. Fast alle sind in schwarzer Kreide, auf blau oder grau Papier, mit Weiß erhöht. Nur selten zeichnete er auf weiß Papier in Kreide oder Bistre, ob ihm schon diese Manier überaus gunstig war. Andre ähnliche, minder wichtige Reisen machte er mit H. Burkhardt in den Schwarzwald, nach Zürich, ins Pays de Vaud, und durch das für den Landschafter so wichtige Bisthum Basel, wo er besonders den Birsfall bey Grellingen meisterhaft aufnahm. Seine Manier ward nun immer mehr männlich und zugleich leicht; ganz anders, als die Franzosen, verstand er es, große Gegenstände niemals klein zu behandeln. Die ungeheuern Felsmassen des Schweizergebürges standen in ihrer ganzen grausen Majestät da, und flößten ehrfurchtsvollen Schauer ein; aber auch bey ihrer Behandlung überließ er sich ganz seinem wilden Genius. Seinen Felsen und Vordergründen gab er starke, kraftvolle Drucke, wodurch alle Theile sehr heraustehend wurden, aber auch sein Werk oft zum Theil (warum nicht?) die Ruhe und sanfte Harmonie verlor, die wir in der Italienischen Landschaft bewundern. Seine Felsen waren oft zu scharf umrissen; mithin sah man nie an ihnen das Stumpfe, Kolbigte, vom Wetter Abgeschliffene, was uns z. B die (doch wohl oft allzumanierirt geleckten) Dietrichschen Felsen so werth macht. Fast gegen das End seines Lebens änderte er auch hierin. Im December 1780. gieng er mit seinem Freunde nach Genf. Hier machte er die Bekanntschaft der Herren Huber Vater und Sohn, von denen jener durch seine Decoupirkunst, dieser durch sein Thiermalen, vorzuglich, beyde aber auch als Landschafter, meist im Niederländischen Geschmacke sich ausgezeichnet haben. Ihr feines Kenneraug' gab ihm über Manches ein ganz neues Licht, und durch den freundschaftlichen Umgang, in dem sie mit ihm lebten, hatte er volle Freyheit, ihre Staffirungen mit Menschen und Thieren zu studiren; zween Zweige, in denen er sich bisher wenig hervorgethan. Itzt legte er seine wilde Manier immer mehr ab; seine Landschaft ward ruhiger, harmonischer. Aber dieser Milde unbeschadet, wußte er in seine Umrisse eine Bestimmtheit zu bringen, die man wohl noch selten in Kreidenzeichnungen sah. Kurz, er hatte es dahin gebracht, seine Kreide wie den Pinsel zu führen, und seine Zeichnungen wurden Gemälde. In Genf war es zuerst, daß er sich auch in Aquarell und Gouache versuchte; und in beyden mit Glück, so daß es schien, daß er zumal für diese letztere Gattung vorzüglich geschaffen sey. So viel lag in diesem Mann, was seine angebohrene Trägheit nur nie zum Vorschein kommen ließ. Seine letzten Arbeiten waren eine wilde Gegend aus der obern Schweiz, und eine andere mit Felsen aus dem Bisthume Basel, nebst einigen Copien nach Huber dem Sohne. Seine ausgeführten Zeichnungen sind in verschiedenen Händen; doch besitzt H. Burkhardt die mehreſten; so wie einst des Künstlers Vater die Scizzen von Allem, was er in der

Schweiz so häufig nach der Natur gezeichnet hatte. Bisher sprachen wir nur von Schütze dem Zeichner; gleichwohl war die Oelmalerey sein eigentliches Fach. Auch hier zeigte sein kraftvoller mächtiger Pinsel überall denselben Geist, der in seinen Zeichnungen wohnt; indessen beschuldigen Kenner seine Gemälde (wohl nicht ohne Grund) eines Mangels der Harmonie und einer Härte, die er vielleicht auch noch abgelegt hätte, wenn sein aufbrausender Geist ein wenig würde vergohren haben. Zu Basel hatte er, ausser einigen Rheinfällen kein ausgearbeitetes Bild gemalt; desto mehr sogenannte Süs-Portes, weil da sein Pinsel mit der Einbildungskraft am Freyesten davon laufen konnte. Im Ganzen hat er wenig gearbeitet; bey Weitem nicht die Hälfte von dem, was er mit einem sehr mäßigen Fleiß hätte machen können. Seine Liebe zur Musik, zum Weine, zu langen Mahlzeiten, zu lustigen Gesellschaften, wo er in unzähligen Possen eben so unerschöpflich war, als seine Zuschauer und Zuhörer insgemein unersättlich, nahm ihm den größten Theil seiner Zeit. Setzen wir nun zu alle dem eine ihm ganz eigene Trägheit, die zum Theil von der Abmattung herkam, in der er durch den Eifer, mit dem er Alles that, und durch die heftigen convulsivischen Bewegungen, in die er seine Maschine setzte — ordentlich schmachtete, so werden wir seine Unthätigkeit begreifen, und gutentheils entschuldigen. Seine Liebe zur Musik war ungemessen. Oft konnte man nicht entscheiden, ob er mehr Maler oder mehr Musiker sey. Sein Instrument war die Violine; er spielte die schwersten Parthien auf erste Ansicht; Kenner sagten, sein Bogenstrich sey kraftvoll, aber auch hart, wie sein Pinsel. Dann hatte er etwas ganz Eigenes: Er begleitete das, was er spielte, zumal seine eignen Phantasien mit dem Munde, in einem Ton, welcher demjenigen der Hautbois und des Waldhornes nicht unähnlich war. Ueberhaupt, so oft er einen Ton hörte, der sein Ohr stark berührte, ruhete er nicht, bis er ihn nachahmen konnte. Sein Körper folgte der nämlichen Regung; Alles, was ihm auffiel, mußte er ausdrücken, und seine Glieder hatten sich nach und nach so maschinenmäßig dem Wollen der Seele unterworfen, daß sie in beständiger Bewegung waren, und eine Menge Dinge bezeichneten, oft ohne daß er es wußte. Nicht selten ließ er sich vom Strome der Gedanken so hinreissen, daß er auf der Gaße stehen blieb, mit Händen und Füßen arbeitete, und mit dem Mund ein großes Geräusch machte. Ueberhaupt handelte und dachte er bald in Nichts, wie andre Menschen, sondern hatte in Allem seinen eigenen Hang, oder folgte vielmehr seinem Instinkt. Eben dieser leitete ihn auch bis auf einen hohen Grad in der Kunst. Nie hörte man ihn viel über dieselbe reden. Er strich aus: Weil es nicht so seyn müße — und änderte, weil es so seyn sollte: Er wisse wohl, wenn es nicht recht sey — und wieder, wenn es recht komme, ob er gleich nicht sagen könne, warum? Er bekümmerte sich um keinen Kunstausdruck, und kannte nur einige wenige vom Hörensagen. Eingeschränkter als ihn, konnte man kein menschliches Geschöpf sehen, für Alles, was nicht Kunst, oder Musik, oder Lebensgenuß war, oder mit diesen nicht in naher Verbindung stand; für Alles, was ausser diesem Kreise lag, hatte er weder Sinn noch Gefühl, so daß man mit ihm Stunden lang von gewissen sehr einfachen Dingen sprechen konnte, ohne ihm den geringsten Begrif davon beyzubringen. An der Tafel und in gemischter Gesellschaft wußte er meist nicht, wovon die Rede war; nur bisweilen haschte er etwas auf, das gerade in seinen Ideengang fiel, und sprach dann darüber so, als wenn die Uebrigen sich die ganze Zeit mit Nichts beschäftigt hätten, als mit diesem. Aus eben der Ursache hatte er lange Weile in jeder eigentlichen Gesellschaft; entweder mußte er die ganze Gesellschaft unterhalten, oder Eine oder mehrere Personen mußte sich einzig mit ihm abgeben, wenn es nicht zum Hochgähnen bey ihm kommen sollte. Von sogenannter Lebensart hatte er nicht den geringsten Begrif, und man sah's ihm deutlich an, wie sehr er unter dem Zwang seufzte, wenn er um Personen war, mit denen er nur im Mindesten seinen gewohnten Ton ändern mußte; auch fiel er vor End' der ersten Stunde immer wieder auf den seinigen, ohne daß doch jemand (selbst Fremde, die ihn vorher nicht gekannt) dadurch sich beleidigt gefunden hätte; denn jedermann erkannte bald das Gepräg seiner originellen unverdorbenen Natur. Das Geld hatte für ihn ungefähr eben den Werth, wie vor 300. Jahren eine spanische Münze für den Mexikaner; er besah es einen Augenblick, wenn das — Gepräg schön war. Das Wenige, was er gewann, hob man für ihn auf, und wenn er bisweilen Einiges in der Fiecke trug, so gab er es, ohne auf den Werth Acht zu geben, an den ersten Dürftigen hin, der ihn dafür ansprach. Daher war er oft viele Monathe lang ohne einen Heller, und verlangte auch nichts von dem Vorgesparten; sondern, wenn er an einem öffentlichen Ort oder sonst irgendwo im Fall war, etwas auszugeben, so sagte er ohne Weiteres dem ersten beßten seiner Bekannten, Er soll für ihn bezahlen. Ob diese oder andere Schulden spaterhin getilgt würden, war ihm so gleichgültig, daß er nie wieder daran gedacht hätte, wenn er nicht wäre erinnert worden. Eine Sache kaufen, oder sie zum Geschenk empfangen, war ihm so gleichgültig, daß er dem Geber wenig mehr verbunden zu seyn glaubte, als dem Verkäufer. Er schenkte viel weg, und hätte noch mehr verschenkt, wenn man ihn nicht abgehalten hätte. Seine Bedurfnisse befriedigte er gern auf der Stelle; um nicht Geld zu suchen, gab er dann mehrmals willig etwas Anderes dafür hin, das den doppelten oder dreyfachen Werth hatte. Nie fast lebte er anders, als in der Gegenwart, d. h. im augenblicklichen Genuße. Die Erinnerung des Vergangenen hatte wenig Reitz und wenig Trauern für ihn, und von der Zukunft hatte er nur gar keinen Begriff; von dieser sprach er nie, und hatte nicht die geringste Aufmerksamkeit auf das, was Andre davon sagten *). Die unangenehmsten Vorfälle vergaß er so, daß er eine Stunde nachher weder mehr davon sprach, noch daran dachte. Eine solche Lebensweise verbreitete eine unausgesetzte Heiterkeit über sein ganzes Wesen und Thun: Man konnte keinen durch gänzliche Sorglosigkeit so glücklichen Menschen sehen; kaum Einen, der ihm hierinne nur einigermaaßen gleich gekommen wäre. Diese seltene Gemüthsfassung, seine ununterbrochen gute Laune, und sein allgemeines Wohlwollen verbreitete sich über Alles, was ihn umgab, und man konnte nie eine Stunde um ihn seyn, ohne daß es einem selbst wohl ward. In der Kunst (hört, hört!) war er von einer Bescheidenheit, die ihres gleichen nicht hatte; er lobte mit gutem Herzen, und sah' mit Vergnügen Alles, was nur einigermaaßen ertraglich war — und zwar auch dieses ohne Anmaßung, und ohne den mindesten stolzen Rückblick auf sein eigenes höheres Verdienst. Nicht selten erhob er mit ordentlichem Freudengeschrey Arbeiten, die den seinigen bey Weitem nicht gleich kamen, und trat (zum Küßen schön!) vor Künstlern zurück, die ihr Knie vor ihm hatten beugen sollen. Da er in Allem nach seinem Instinkt handelte, so hatten dann freylich weder Beyspiel noch Zureden Andrer nicht den geringsten Einfluß auf ihn: Man mogte auf ihn wirken, wie man wollte — er blieb ewig, wie er war; die beßten, treffendsten Gründe, die man ihm für oder wider etwas sagen konnte, waren seinen Ohren ein dumpfer Schall, mit dem er nicht den mindesten Begrif verband. Wer ihn recht kannte, ließ es sich daher gerne vergehen, etwas an ihm zu ändern; auch hätt' er im Ganzen

*) Aber, wie würde All' dieses gekommen seyn, ohne den edeln Freund, der den Mensch und den Künstler in ihm, bis zur Schwärmerey liebte? Entscheiden wollen wir nichts; doch, einiger Leser wegen, fragen?

dadurch wohl eher verlieren müßen. Indessen hatte er wirklich eine Menge Gewohnheiten an sich, die an jedem andern zum Laster geworden wären (?). Er selbst ließ sich nichts davon träumen, und machte sich über nichts Vorwürfe, weil er vielleicht ahndete, daß er Alles thun könne, ohne daß sein gutes, schuld- und arglosses Herz im geringsten darunter litt, oder er dafür könne zur Rechenschaft gezogen werden. Und wirklich war dies sein Herz ein Schatz ohne seines gleichen, das man nicht in seinem ganzen Werth erkennen konnte, ohne oft bis zu Thränen gerührt zu werden; so ganz rein und ohne Falsch, so mit inniger Liebe Alles umfassend, was sich ihm nahte. Für Haß und Rache hatte er kein Gefühl: Man konnte ihn bitter beleidigen, heftig aufbringen; aber ein Wort besänftigte seinen Unwillen, und das zweyte machte die Beleidigung auf ewig vergessen. Menschenkenntniß hatte er nicht im geringsten, glaubte sie Alle gut, und lächelte, wenn man ihm offenbar das Gegentheil zeigte, ohne sich weiter dabey aufzuhalten, oder sich die Erscheinung erklären zu wollen. — Leider hatte der unmäßige Gebrauch des Weins, überhaupt seine unordentliche Lebensart, eine üble Wahl der Speisen, und sein Nachtwachen (wo er mit Musik, Accompagnement mit dem Munde, und unzähligen Possen, in denen er unerschöpflich war, oft viele Stunden sich aufs heftigste abarbeitete), nebst dem beständig glühenden Feuer seines Genie und dem nie ruhigen Geiste, seinen Körper nach und nach untergraben. Seine Blässe und Magerkeit, woran man von jeher gewohnt war, machten, daß man nicht merkte, wie sich nach und nach die Schwindsucht bey ihm ansetze. Schon mit Anfang des J. 1781. hatte er nicht mehr jene Munterkeit und Kraft, wie ehemals; allein er betrog sich selbst und Andere, behauptete daß er vollkommen gesund sey, und wollte nie etwas mit den Aerzten zu thun haben. Nur mit Mühe konnte er endlich bewogen werden, dieselben zu berathen. Nach genauer Untersuchung erklärten sie ihn sogleich für verloren, fanden sein Blut verbrannt, und sein Inneres angesteckt. Sehr ungerne nahm er Arzneyen, beredete sich bis auf den letzten Augenblick, daß Alles nicht viel sagen wolle, sprach noch von einer Menge Dingen die er ausführen wollte, und starb dann am 14. May in den Armen seines Wohlthäters und Freunds, der ihn in dem Genferschen Dorfe Sacconay begraben, und ihm dort ein Denkmal von Marmor errichten ließ. Künstler, Bekannte und Landsleute begleiteten seine Leiche." So weit der Aufsatz bey Meusel, der von Büttner herrühren soll. Derjenige bey Hüsgen (und schon früher im Deutsch. Mus. 1781. S. 175—80.) kommt mit jenem im Wesentlichen vollkommen überein. Von seinen Zeichnungen heißt es hier: „Er wußte die Kreide mit solcher Kraft zu behandeln, daß man glaubte, er habe sie mit etwas Anderm versetzt. Seine Vorgründe sind oft so schwarz, daß sie unmöglich mit bloßer Kreide gemacht zu seyn scheinen." Dann: „Felsen, Hütten, Bäume und Wasser zeichnete er meisterhaft; in den Lüften war er weniger stark. Figuren sah man fast gar nicht von ihm, und überhaupt in seinen Bildern wenig von alle dem, was man Staffage nennt." Ferner: „Sein Gedächtniß war so glücklich, daß er Gegenden, die er schon vor Jahren gesehn, wenn davon gesprochen wurde, mit seiner schwarzen Kreide so hinschrieb, daß sie jedermann mit Erstaunen erkannte." Wieder: „Schade, daß er so viele Künstlerlaunen hatte, daher wenig arbeitete, und das Wenige nicht immer con Amore; es kam auch bey ihm viel auf den Mann an, für welchen er schuf. Bestellungen hatte er immer bis auf einige Jahre hinaus angenommen, ließ sich seine Bilder theuer bezahlen, und schätzte doch das Geld so wenig." — Dann von seinem Accompagniren mit dem Munde: „Diese Kunst trieb er so weit, daß einst in einem Concerte, als das Horn fehlte, er die Musiker spielen ließ, und mit seinem bloßen Munde die Noten ganz richtig vom Blatte wegblies." — Ferner von seinem Gesichterschneiden: „Dieses gelang ihm vorzüglich mit den Silengesichtern. Auch Nationalphysiognomien wußte er treflich nachzuahmen. Täglich brachte er dergleichen neue Erfindungen zum Lachen hervor; und alle dies war Natur an ihm. Wenn er auf seinem Zimmer allein war und zeichnete oder malte, so glaubte man oft unten auf der Straße, daß seine Stube mit besoffenen Handwerksburschen angefüllt sey. So konnte man auch öfters hören, was er malte. War es ein Wasserfall, so hörte man ihn rauschen; oder donnern, wenn es ein Gewitter war; oder bellen, wenn er einen Hund zeichnete." Weiter (dies nun sonderbar!): „Ungeachtet er nie ein Buch gelesen, unterließ er nicht, von diesem oder jenem sehr freymüthig zu urtheilen." Und nun (dies mochte von seinem saubern Schulunterrichte kommen): „Des Nachts konnte man ihn lange nicht dazu bringen, daß er allein schlief, weil er sich gewaltig vor Gespenstern fürchtete; entweder holte er sich einen Schlafkameraden, oder er schlief zu Gaste." Auch hier erhält er das Zeugniß: „Sein Herz war vortreflich, nur zu schwach. Mit Willen hat er gewiß Niemanden beleidigt. Er wurde gleich mit Jedem bekannt, und setzte die Bekanntschaft oft lange fort, ohne den Namen des neuen Bekannten zu wissen. Auch denen, die ihm minder gefielen, ließ er seine geringere Zuneigung nicht merken." „Von seinem übermäßigen Trinken zu lassen, gelobte er erst in den letzten Tagen seines Lebens, und zwar, ohne daran zu glauben, daß sein Tod nahe sey." Noch erzählt uns Hüsgen: „In 1779. sandte er seinem Vater mehrere in den wildesten Schweizergegenden aufgenommene Zeichnungen; dann einen Lago Maggiore mit den Borromäen; der alte Schütz copirte ein Paar davon in Oel. Den Rheinfall hatte er mehrmals mit großem Beyfall gemalt. Weder Vernet, noch Schalch, noch Wüst haben ihn so pittoresk genommen, wie er. Besser als dieses große Naturphänomen, von Ernst geetzt, soll letzterm eine Ansicht von Stallvetro nach ihm gerathen seyn." Ueberdies kennt man nach ihm zwey große Blätter: Ansichten der Thuner- und Brienzer-Seen, von C. Guttenberg, deren Urbilder Einige seinem Vater zutheilen, weil wirklich desselben Name irrig auf diesen Blättern steht; eine Landschaft am Main, von Nanette Felix, und zwey von J. G. Prestel: Zwey andre Maingegenden, von P. W. Schwarz (à 4 fl.) „denen es" (heißt es in der Allgem. Kunstz. S. 287.) „vielleicht des Stechers Schuld, etwas an Kraft gebrach"; mit der beygefügten Bemerkung: „Uebrigens besitze Deutschland noch so viele, wenig oder gar nicht bekannte landschaftliche Meisterwerke älterer Künstler, daß unsre Kunsthandlungen billig zuerst auf diese Rücksicht nehmen sollten, bevor sie an die Naturcopisten neuerer Zeit kommen." Hinwieder finden wir irgendwo: Partie inférieure du Lac de Thoun (a. h. Unterseen, dans le Canton de Berne), und: Vue du Rhin au petit Huninguen près de Bâle; beyde groß und schön in Schwarzkreiden-Manier, (zu 5 fl. das Blatt). Ferner von R. E. Schönecker den Abriß eines Schweizer-Bauernhauses und eine Bauernhütte, ebenfalls in Crayonmanier. Endlich von ihm selbst geetzt: Eine kleine seltene Landschaft mit Bauernhütten in Duodez. — Wer wird uns nicht das große Detail verzeihen in welches wir über diesen merkwürdigen Künstler und Mensch hinein gegangen sind, von dem die Verfasser beyder oben excerpirten Nachrichten ganz übereinstimmend bezeugen: Daß er ein Original ohne Gleichen war, und es unmöglich sey, sein Pendant zu finden?

Schütz (F. W. von). Wer ist nun wohl dieser von Schütz, von welchem in dem Meuselschen Archive I. 3, 192. malersche Ansichten von Niedersachsen, Heft II—IV. mit 12. ausgemalten Kupfern und französisch- und deutschem Texte, Fol. Maynz 803. zu 6. Th. 16. Gr. angezeigt wurden?

Schütz (Georg), ſ. oben Chriſtian Georg der jüngere, und den gleichfolgenden Johann Georg, welche beyde etwa auch bloß Georg, und dabey, jener Georg der Vetter, letztrer aber Georg der Römer, genannt werden. Im Tübing. Morgenbl. 1807. S. 172. ſind beyde unter die damals zu Frankfurt am Main „vortheilhaft bekannten" Künſtler gezählt.

— — (Heinrich). Nach der Zeichnung eines ſolchen, der aber wahrſcheinlich kein Andrer, als einer der nachfolgenden Heinrich J. oder Johann Heinrich iſt, hat Preſtel die Mainbrücke zu Frankfurt geetzt; ein Blatt, welches, braun mit Weiß erhöht, 7. fl. 30. Kr. koſtete; und wovon es in der Bibl. d. red. und bild. Künſte III. 1, 18. etwas ſeltſam heißt: „Der Gegenſtand" (die Mainbrücke!) „ſey nicht — unedel, die Darſtellung maleriſch und ſorgfältig ausgeführt."

— — (Heinrich J.) So ſoll ein Kupferſtecher heißen, von deſſen Arbeit in Aquatinta man benennt: Den Morgen und den Abend (Landſchaften mit Vieh) nach J. G. Pforr, beyde qu. Fol.; Gegenden von Rom nach Molitor 2. Blatt gr. Fol.; Gegend von Tivoli nach J. Moucheron, real Fol.; Vue d'Italie (eine große Landſchaft mit Ruinen, Hirten und Vieh), nach H. Roos gr. qu. real Fol. colorirt (ſchön); Bildniß von Joann Amos: J. Schütz del. et sc. radirt in gr. 4. (Ob aber auch wohl letzterer mit unſerm H. J. Schütz Eine Perſon, und nicht vielmehr der gleich folgende Johann ſeyn dürfte?). Noch vielmehr aber vermuthen wir, daß er mit dem unten folgenden Johann Georg Schütz Einer und derſelbe ſey. S. auch den gleich ff. Art.

— — (H.), iſt kein Andrer als der folgende Joh. Heinrich.

— — (Johann), Sohn von Carl Schütz. S. oben den Artikel ſeines Vaters, und dann den Schluß des vorhergehenden Art. von Heinrich J.

— — (Johann Auguſt), ſ. den ff. Art. von Joh. Chriſtoph dem jüngern.

— — (Johann Carl), ein Porcellainmahler an der Fabrike zu Meißen, gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. *Msc.*

— — — — Fälſchlich trift man bisweilen auch den J. C. Schütz ſo geſchrieben an.

— — (Johann Chriſtoph), Königlich- und Churfürſtlich-Sächſiſcher Baumeiſter bey den Landesherrlichen Gebäuden zu Weißenfels. In S. Lentz Haus Anhalt (Cöthen und Deſſau 1757. Fol.), findet man 3. Blätter in gr. Folio (die Leiche des Anhältiſchen Fürſten Chriſtian Auguſt auf dem Paradebette; und: Ebendieſelbe im Sarge; ſodann ein Feuerwerk), die, ſo wie auch ferner 2. Folioblätter zu den Funeralien des Herzogs Johann Adolphs von Weißenfels, deſſen Castrum doloris er 1746. angab, Bernigeroth ſämmtlich nach ihm geſtochen hat. Aus der Art, wie er ſich auf dieſen Stichen bezeichnet, geht hervor, daß er anfangs Hofbaumeiſter zu Zerbſt (als welchen ihn auch eine Gelegenheitsſchrift in 1727. zu Zerbſt nennt) war, und ſich nachmals nach Weißenfels, in die Dienſte des daſigen Sächſiſchen Herzoges, wandte; vielleicht ohne jedoch die erſtere Beſtallung zu verlieren. Als der Herzog ſtarb und Weißenfels an Churſachſen zurückfiel, wurde er von dem damaligen Könige von Polen als Landbaumeiſter mit übertragen. Vermuthlich ſtarb er während dem ſiebenjährigen Kriege zu Weißenfels. Die Anfangs gedachten beyden Blätter, welche die Trauergerüſte vorſtellen, die er 1747. zu Zerbſt, wegen des Abſterbens des Herzogs Chriſtian Auguſt von Anhalt-Zerbſt ſelbſt errichtete, finden ſich auch in den Funeralien dieſes Fürſten.

— — — — — Derſelbe wurde als Churſächſiſcher Landbauſchreiber, für Thüringen und Querfurt, 1765. verpflichtet. Dresdner polit. Anzeiger Jahrg. 1766. N°. IV. Man giebt ihm dort zwar die Vornamen Johann Auguſt; ſie ſcheinen aber falſch zu ſeyn; indem alle Jahrgänge des Sächſiſchen Hof- u. Staats-Kalenders ihn wie oben ſchreiben. Früher in 1753. benennt man ihn irgendwo als Churſächſiſchen Kondukteur zu Weißenfels. Sonder Zweifel war er ein Sohn von dem gleich vorgenannten Landbaumeiſter gleiches Namens, deſſen Bedienung er, wie gedacht, unter dem Titel eines Landbauſchreibers weiter führte. Schütz ſtarb 1802. 75. Jahr alt zu Weißenfels am Nervenſchlage (ſ. Beuſt's Sächſ. Provinzialblätter, Jahrg. 1802. März S. 262.), nachdem er vorher ſchon zum Emeritus erklärt worden war.

• Schütz (Johann Chriſtoph). So heißt auch im Dresdner-Hofkalender ein dortiger Reiſe-Hofmaler (?), der daſelbſt um 1750. verſtorben ſeyn mochte. Ob er vielleicht mit Chriſtoph Schütz Derſelbe ſey, iſt uns unbekannt.

— — (Johann Georg), Franzen's jüngerer Bruder, etwa auch der Römer genannt, Bildniß- und Geſchichtsmaler, wie auch Kupferätzer zu Offenbach (bey Meuſel N. K. L. 1809. heißt es: „Vielleicht jetzt zu Frankfurt am Main"), geb. daſelbſt 1755. lernte bey ſeinem Vater, Chriſtian Georg, dem Aeltern. Alsdann gieng er (1776.) nach Düſſeldorf, um auf dortiger Akademie zu ſtudiren. Schon in 1778. erfreute er ſeinen Vater mit zwey wohl gelungenen Copien: Caſtor und Polux, und dem Sturz des Senacheribs, beyde nach Rubens. In 1779. erhielt er den zweyten Preiß mit einer Pſyche, die vom Volke, als die Göttin der Liebe ſelbſt angebetet wird, nach Apulejus. Bey ſeiner Rückkehr nach Hauſe, half er, neben Anderm, dem alten Schütze an der Fertigung des großen Vorhangs an dem neuen Theater zu Frankfurt. In 1784. reiſ'te er nach Rom, wo er ſechs Jahre blieb, und nach Raphael und den Antiken, vornehmlich aber nach der ſchönen Natur zeichnete. Dort lebte er in Geſellſchaft andrer deutſchen Künſtler, dann Goethe's, in Begleit der verwittibten Frau Herzogin von Sachſen-Weimar, ſehr glückliche Tage. Beſonders aber ſtiftete er daſelbſt genaue Freundſchaft mit dem ſeither verſtorbnen jüngern Sohne der Frau von la Roche, der ihn dann mit ſich nach Deutſchland zurücknahm, und ihm in ſeinem Hauſe zu Offenbach eigene Zimmer einräumte. Dort ſah Hüsgen von ihm ein ſchönes: Et in Arcadia ego, was, wie es ſcheint, eben auf jene ſeligen Tage Bezug hatte; ſo wie wohl ein anderes, das die erwähnte Frau Herzogin mit ihrem ganzen Gefolge auf einer reitzenden Stelle zu Tivoli darſtellt, „wie" (ſagt der gute Hüsgen,) „ein ſehr geſellſchaftliches Schaaf von der Heerde zu ihr kömmt." In Kupfer ebte er, neben Anderm: Ein Savoyardenmädchen, mit beyden Armen kreuzweis auf einer Leyer liegend, und nach einem rechts neben ihr hangenden Vogelkäfig ſehend, mit der Unterſchrift: Erſter Verſuch von J. G. Schütz (junior) 1773. (Wer wäre denn ein älterer dieſes Namens)? Dann ein Bildniß des Dechants Johann Amos zu Frankfurt. (S. oben Heinrich J. Schütz). Meuſel l. c. Ohne Zweifel iſt unſer Künſtler derſelbe Schütze, von dem es irgendwo heißt: Daß Goethe ihm die Idee zu einem Bilde: Luna und Endymion, gegeben habe, welches demnach auch die Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh. S. 320. ein anmuthig erfundenes und fleißig bearbeitetes Bild nennt.

— — — — — und Georg Tietz, beydes Kannengießer zu Zittau, verzierten 1685. den Röhrkaſten vor dem Rathhauſe und dem Markte (Meiſter Fabian hatte zuerſt 1532. denſelben von Holz gearbeitet; man vertauſchte ihn aber nachher gegen einen von ſteinerner Bildhauerey), mit bleiernen Tafeln. — Ein anderer Kannengießer daſelbſt, Paul Weiſe, goß 1660. nach denen von dem Bildhauer Jacob Felſch gezeichnetenen hölzernen Formen, das künſtlich gezierte, ſechseckige Gebäude des Taufſteins der St. Jo-

hannis-Kirche, aus Zinn. Die 6. Tafeln der Mitte enthalten Geschichten des alten Testamentes, erhaben gegossen und mit lebendigen Farben illuminirt; die 6. Ecken oben und unten sind mit Engeln besetzt; und 6. knieende Kinder mit gefalteten Händen formiren den Fuß. Der Maler Jacob Flechtner besorgte die Malerey und Staffage daran. Obgedachter Felsch ist auch der Meister des großen, schön und mit vieler Kunst aus Holz 1566. geschnitzten Altars selbiger Kirche. Carpzov Zittau S. 57. 58.

Schütz, (Johann Heinrich). So heißt ein nach Meusel's N. K. Lexicon 1809. noch lebender Kupferstecher und Kupferetzer zu Frankfurt am Mayn, von dem wir nicht wissen, in welcher Verbindung er mit den übrigen dortigen Künstlern dieses Geschlechts stehen mag, und von welchem daselbst, nach Schütze des jüngern (d. h. wohl des jüngern Christian Georgs) Gemälden und Zeichnungen, Blätter in Aquatinta geetzt, und theils braun abgedruckt, theils mit Farben ausgemalt, angeführt werden. Nämlich: Ein Heft Hessischer Ansichten 6. Bl. — Ansichten des Schloßes Heidelberg und der Ruinen des Schloßes Weinheim. — Endlich Ansichten der Städte Eisenach und Ploen. Conf. Bibl. d. red. u. bild. Künste III. (1.) 56. u. ff. S. auch oben die Art. von Heinrich J. und von H. Schütz.

— — (Matthias), s. oben den Art. Ableitner.

— — (N.). So giebt sich aus einem von J. G. Göbel gestochenen Kupferblatte in S. Reyhers: Monumenta Landgraviorum Turingiae (Gothae 1692. fol.) der Zeichner desselben an.

— — (Philippine), Landschaftsmalerin, Tochter Christian Georgs des Aeltern, von welcher es bey Hüsgen N. A. S. 378. heißt: „Daß sie ebenfalls für die Schülerin ihres Vaters passiren könne", und von welcher er (1790.) ein Bild nach Ruysdael sah, „das zu jedermanns Bewunderung ausgefallen sey". Mehreres von ihr ist uns ganz unbekannt. Sie st. zu Frankfurt am Mayn 1797. Meusel's N. Misc. VIII. 1088.

— — (Valentin) von Roßbach, wurde im Jahre 1610. als Münzmeister von dem Grafen von Leiningen-Westerburg angenommen. Hirsch teutsch. Münzarchiv. Th. VII. S. 395.

— — ( ) ein Maler zu Zerbst in 1774. Mit diesem Jahre datirt sahen wir von seiner Hand ein Oelgemälde, mit einer nackten weiblichen Figur und allerhand antikem Beywerk, im Geschmacke des Lairesse gezeichnet. Es war kein übles Bild, obgleich, wegen Mangel der Lasuren, der Ton desselben etwas trocken und schwer erschien.

* — — oder Schütze ( ), der Bildnißmaler des Lex. ohne Namen, hieß Christoph, und erscheint in Sicul's Annal. als Maler zu Leipzig, der 1690. in die dortige Malerinnung trat, und um 1720. dürfte verstorben seyn. Nach ihm haben theils die schon im Lex. Genannten, theils C. Romstedt Bildnisse dunkeler Männer gestochen; Schenk denn doch dasjenige von Aug. Hermann Francke. *Msc.*

— — ( ). So endlich heißt auch im: Königl.-Dresden ein dortiger Zeichenmeister um 1759. der aber wahrscheinlich kein Andrer, als der an seinem Ort angeführte Joh. Carl Schaetz ist.

Schugoff ( ). So heißt bey Fiorillo K. S. II. 96. ein Rußischer Kupferstecher, von welchem man eine Kopie von C. Sadelers Grablegung Christi nach Joseph Heinz kenne.

Schubknecht (J. M.), Baumeister zu Darmstadt, baute 1774. das dasige Exerzierhaus, wovon man ein Modell für die Kaiserliche Kunstkammer zu St. Petersburg verfertigen ließ. Jene Baute wurde in Zeit von 9. Monaten ausgeführt. Seine ganze Länge ist 319′ und die Breite 151′ Rheinisch; die Höhe beträgt 89′. Man findet davon einen Plan und Aufriß im: *Journal von und für Deutschland* 1784. Octob. Meusel I. nennt ihn zuerst (1778.), dann wieder (1809.) im N. K. L. noch unter den Lebenden.

Schubmann, s. unten Schumann.

Schuit ( ), s. oben Schmees.

Schuldes, auch Schulres (Wenceslaus). So heißt in Meusel's N. K. L. ein um 1809. noch lebender Kupferstecher zu Prag. Von ihm kennt man in Aquatinta eine Enthauptung der H. Barbara, von J. Bergler gezeichnet, nach einem Altarblatte von Skreta gemalt. In Ebendess. Arch. I. (2.) 165. wird das Bild beschrieben, und der 29″ hohe und 19 ½″ breite Stich, welcher 4. Thlr. kostete, gerühmt. Anderwerts werden noch andre Blätter von ihm, „nach Bergler's trefflicher Zeichnung" (wie es heißt) ohne Benennung ihres Innhalts angeführt.

Schule (Christian Georg, gewöhnlich Christian), Kupferstecher und Kupferetzer zu Leipzig, geb. zu Kopenhagen 1765., lernte die Anfangsgründe der Kunst in dortiger Akademie. Seit 1787. lebte er zu Leipzig, und noch um 1811. wo er meist für die Buchhändler arbeitete. So z. B. (nebst Andern) die Verzierungen zu verschiedenen Schriften von Heydenreich, nach Schnorrs und Rambergs Zeichnung; dann noch vor Kurzem die Blätter nach Schubert zu Cumberland's Heinrich, 4. Bände bey Becker in Gotha; ganz neuerlich für die Gallerie häuslicher Denkmäler, Leipz. bey G. Fleischer, u. s. f. Meusel II. N. K. L. u. *Msc.* Ein Paar seiner größern Blätter, welche schon Rost II. 375. (1796) anführt, sind zwey Gartenprospekte der Schlösser Rosenburg u. Friedrichsberg bey Kopenhagen, nach seiner eigenen Zeichnung. Ferners kannte man schon damals von ihm: Eine Ansicht von Dobien (Döbeln) in Sachsen, nach Wagner (vielleicht Kopie eines solchen von Weisbrodt oder H. Guttenberg); das Bildniß eines Dänischen 112. J. alten Greisen, nach Mad. Clemens, und das Trauermonument Christian VI. nach Wiedevelt Späterhin (1794.) drey schöne Blätter nach Schubert, im Pantheon der Deutschen Th. I. (Luther wird von Conrad Cotta's Ehefrau zu Eisenach ins Haus genommen; Friedrich beym Anblick der Kosaken, vor der Schlacht bey Zorndorf; und Ebenderselbe überrascht die Oestreichischen Offiziere in Lissa). Dagegen heißt er, oder dann ein Andrer dieses Geschlechts (1803.) irgendwo ein schlechter Zeichner und Etzer. Sein jüngstes, uns unbekanntes Blatt ist das Bildniß des Herrn Königes von Sachsen, in polnischer Uniform für: J. G. Dycks Schrift: Sachsen und Polen. Leipz. 1810. Endlich bemerken wir noch aus einer andern unsrer spathern Notizzen, wo seine vielen Arbeiten für die Buchhändler, überhaupt sonst ebenfalls als schlecht taxirt sind, ein gutes Blatt: Friedrich d. Große bewacht den schlafenden Ziethen, in qu. Realfol. nach J. D. Schubert, nach welchem er wahrscheinlich eines der schon genannten für's Pantheon der Deutschen ins Kleinere gebracht. Ferner: Die Sehnsucht, und die Bildnisse des Chirurgs C. F. Reise, und Chodowiecki's, lauter kleine Blätter, wie wir glauben, Alle nach eigner Zeichnung.

Schuler ( ), mündlicher Ueberlieferung zufolge, ein geschickter Zeichner und Kupferstecher zu Strasburg um 1810. und dort, wo sein Vater Buchdrucker war, um 1785. gebohren.

Schull (D) ein Maler, nach welchem P. Lombard zu Paris das Bildniß des Königlich-Pohlnischen Leibarztes M. Davißon in 4°. gestochen hat, der aber wohl mit dem unten folgenden David Schulz Eine Person ist. Möhsen Aerztebildnisse S. 52.

Schultes (Erhard). So heißt irgendwo, ohne Benennung ſeiner Lebenszeit, ein Maler, von welchem, in einem Zimmer des Rathhauſes zu Nürnberg, die zween Jünger von Emaus in halben Figuren erſichtlich ſeyen.

— — (Georg), ein Goldſchmiedt; vielleicht in dem XVII. Jahrh. zu Nürnberg ſeßhaft. Die Curieuſe Kunſt- und Werk-Schule von J. B. (Nürnberg 1705. 4°. I. 243.) giebt von ihm ein zu den Goldſchmiedskünſten gehöriges Rezept ohne Weiteres.

— — (Matthaeus). So ſoll, nach Ludwig's Ehre des Caſimiriani in Coburg (Th. I. Coburg 1725. S. 527.) ein Kupferſtecher zu Ulm heißen, der in 1679. eine Ausgabe des Theuerdanks beſorgt habe. Anderwärts ſagt man aber, daß dieſe Ausgabe ſowohl zu Augsburg bey unſerm Schulteß, als auch zu Ulm bey Matth. Wagner erſchienen ſey.

— — ſ. a. ob. Schuldes, u. ſogleich Schulteß, Schultheiß, Schulthes u. Schultheß.

Schulteß (Hans), ein Formſchneider zu Augsburg um 1600. Von ihm kennt man einige ſchlecht geſchnittene Bildniſſe der daſigen evangeliſchen Geiſtlichen. von Stetten S. 374.

Schulthas (Carl). So heißt in: Dresden, z. Kenntniß ſeiner Häuſer, ohne Weiteres, ein Landſchaftsmaler, der in 1799. von Dresden nach Baireuth ging. In genanntem Jahr ſah man auf dem Dresdner-Salon ſein Bildniß, von F. Gareis gemalt. Dieſer Künſtler iſt mit dem unten folgenden Carl Schultheß Einer und Derſelbe, und letztres ſein richtiger Name.

Schultheiß (Georg). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Bürger und Bildhauer zu Nürnberg, der 1601. geſtorben ſey.

— — ſ. auch oben Schultes, Schulteß, und nun ſogleich Schulthes und Schultheß.

Schulthes (Heinrich), war der Fürſten von Anhalt Münzmeiſter, und wird als ſolcher 1623. genannt. Hirſch. teutſch. Münzarchiv IV. 230. Wie es irgendwo heißt, beſorgte er in gedachten Dienſten die Münze zu Choſſa (?).

Schultheß (Carl), Maler von Zürich in der Schweiz, geb. zu Neuſchatel 1775. Neun Jahre lebte er auf dem Lande. Alsdann kam er nach Zürich, wo nach und nach Liebhaberey für Mathematik und Zeichnen bey ihm entſtand. In die dortige Kunſtſchule wurde er nicht aufgenommen, weil er bey dem Probe-Examen etliche orthographiſche Fehler machte, obſchon er bereits mehrere Fache des Unterrichts beſſer kannte, als man es dort lernen konnte. Somit hatte er einſtweilen Alles eigenem Nachdenken und Lernensluſt zu verdanken. In ſeinem Achtzehnten ging er wieder nach Neuſchatel, wo er vier Jahre lang als Zeichnungslehrer dem Drozſchen Inſtitute vorſtand. In 1796. reiſ'te er mit der Abſicht, eine Erzieherſtelle zu ſuchen, nach Deutſchland. Allein bald ſiegte bey ihm der Hang zur Unabhängigkeit und zur Kunſt. In Dresden ſtudirte er 18. Monathe lang die Malerey ohne Lehrer, weil es damals dort eigentlich gar keinen gab. Dann hielt er ſich einige Zeit in Franken und Bayern auf, wo er Bildniſſe malte und zeichnete, bis er endlich in 1800. nach Paris kam, und hier unter David erſt ſeine wahren Studien für das hiſtoriſche Fach vornehmlich anfing, 7. Jahre lang fortſetzte, und alsdann ins Vaterland zurückkehrte. Schon auf die Salons zu Zürich 1803–6. ſandte er von Paris verſchiedene Zeichnungen, meiſt in ſchwarzer Kreide, die von ſeinen Talenten und reinem Geſchmack den vortheilhafteſten Begriff gaben, worunter wir beſonders (1804.) ein Bildniß nach Raphael zählen. In 1805. ſah' man von ihm ein junges Frauenbildniß in Oel, in einer neuen und ſonderbaren, jedoch gar nicht unnatürlichen oder ungraziöſen Stellung, das wegen der Richtigkeit der Zeichnung und vortrefflichen Rundung — wenigſtens den Kennern gefiel. Zürcher-Journal für Litteratur und Kunſt S. 176. Seit ſeiner Rückkehr nach Hauſe zierten neuerdings mancherley Arbeiten von ihm die dortigen Salons; unter denſelben vornehmlich (1810.) ein Oelgemäld: Achill, als Kind von Phoenix gepflegt, in lebensgroßen Figuren. In letztgenanntem Jahr erhielt dieſer verdienſtvolle Künſtler die Stelle eines Zeichenlehrers an der Bürgerſchule ſeiner Vaterſtadt. S. auch den obigen Artikel Schulthas. Geſtochen nach ihm von F. Hegi kennen wir einzig die Blättchen zu dem Taſchenbuch Iris, für's Jahr 1813.

Schultheß (Caſpar). Ein noch lebender Zürcherſcher Dilettante, etzte botaniſche Abbildungen zu Römers Archiv für die Botanik, Band I. u. II. Leipz. 1796. u. 1799. 4°.

— , — (W.), ein junger Formſchneider, gebürtig von Zürich in der Schweiz, lernte bey Gubitz in Berlin, und kam 1811. wieder zurück in ſein Vaterland. Schöne Proben ſeiner Kunſt ſah man auf dem dortigen Salon deſſelben Jahrs.

Schultz, Schulz od. Schulze (Asmus), und Lorenz Francke, bauten um 1551. den vom Blitz zertrümmerten Thurm der Nicolai-Kirche in Berlin wieder auf. Nicolai. *)

— — (Auguſt Traugott), ein Maler an der Porzellainfabrik zu Meißen, gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Man nennt ihn irgendwo einen trefflichen Zeichner. Johann David Schulz, der zu ſelbiger Zeit an gedachter Fabrike vorkömmt, war vermuthlich auch Maler.

— — (A.), ein Medailleur zu Kopenhagen, welcher in 1724. eine Schaumünze auf Czaar Peter I. verfertigte. (Alb. Balemann's zu Hamburg) Anſehnliches Münz- und Medaillenkabinet. Th. I. 1779. S. 93.

— — (B.), ein Medailleur, ſ. unten Joh. Bernard Schulz.

— — (Carl Friedr.). So hieß um 1795. ein Bauinſpektor zu Havelberg im Brandenburgiſchen.

— — (Caſpar). Ein ſolcher gab, nach der Natur, ein Folioblatt zu J. H. Eggeling's: Mysteria Cereris et Bacchi (Bremae 1682. 4°.). Daſſelbe ſtellt den berühmten ehmals zu Mantua befindlichen, als Vaſe gearbeiteten Achatonyx vor, welcher ſich einſt in dem Herzogl. Muſeum zu Braunſchweig (wo itzt?) befand.

— — — — Churfürſtlich-Sächſiſcher Hoftöpfer zu Dresden um 1616. Derſelbe verfertigte ſchöne, figurirte, in ſein Fach einſchlagende Kunſtarbeiten.

— — (Chriſtian), und Johann Boettcher werden 1712. als fürſtliche Hofwerkmeiſter zu Altenburg genannt. Das jetzt lebende Altenburg (Leipzig 1712. 8°.) S. 7.

— — (Chriſtian Friedrich), erſcheint 1757. als Königl. Churfürſtlicher Hoftiſchler zu Hubertusburg in Sachſen. Zu gleicher Zeit war Simon Hummelauer Hoftapezierer des Königes von Pohlen und Churfürſten von Sachſen, zu Warſchau. Churſächſiſch. Hof- u. Staats-Kalender.

— — (Chriſtian Friedr. Wilhelm), ein Schreibemeiſter zu Leipzig und doch wohl Künſtler ſeiner Gattung; da die Dresdner-Kunſtausſtellung

*) Die Künſtler Schultz, Schulz, Schultze und Schulze, werden hier Alle, als Schulz, nach ihren Taufnamen, durch einander gereihet.

von 1808. ein kalligraphiſches Blatt von ſeiner Hand zeigte.

* **Schulz** ( ), dieß Chriſt. Gottfried, nicht Johann Gottfried, wie er bisweilen irrig erſcheint, Kurfürſtl. Sächſiſcher Hofkupferſtecher (wie er bereits 1789. bey Meuſel II. genannt wird), auch damals ſchon Mitglied der Akademie der bildenden Künſte zu Dresden und Berlin, und ſeit 1785. Profeſſor der Kupferſtecherkunſt in Dresden, geb. daſelbſt 1749. (nicht 42. wie es bey Baſan Ed. sec. heißt). Von ſeinem Vater, einem Gürtler, lernte er dies Handwerk, und ſtand nachher als Geſelle fünf Jahre lang bey ihm. Allein während dieſer Zeit ſtudirte er auch auf der Akademie die Zeichnungs- und Kupferſtecherkunſt. In der erſtern war Hutin, in der letztern vornehmlich Camerata ſein Lehrer. Um ſich in dieſer zu vervollkommnen, unternahm er, auf Ermunterung des Generaldirektors von Hagedorn, und, da er ſich durch ein glückliches Talent auszeichnete, auf Koſten des Hofes, 1773. die Reiſe nach Paris, und bildete ſich dort unter Wille und andern geſchickten Meiſtern weiter aus. Neben dem Erſtgenannten waren Aliamet, St. Aubin, Strange und le Bas ſeine Freunde, deren Rath er befolgte, und ihre Werke mit unermüdetem Eifer zu benutzen ſtrebte. Da einige ſeiner Arbeiten, die er für le Brun (?) verfertigt hatte, bekannt wurden, erhielt er einen Ruf von Battoni, nach Rom zu kommen, ſo wie ihn hinwieder Strange einlud, mit ihm nach England zu gehen. In Rückſicht der Verſprechungen des H. von Hagedorn, ſchlug er aber beydes aus. Alſo nach einem zehnjährigen Aufenthalte zu Paris, kehrte er nach Dresden zurück, wurde bald als daſiger öffentlicher Lehrer ſeiner Kunſt angeſtellt, erndtete dort von da an reichliche Früchte ſeines Fleißes und ſeiner Geſchicklichkeit ein, und lebte, unſers Wiſſens, noch daſelbſt in 1811. Meuſel N. T. L. Roſt II. 502—4. Die beſte Litteratur ſeiner Blätter findet ſich bey erſterm. Erſtlich derjenigen, die er vor ſeiner Reiſe gen Paris nach Hutin, Carl Loth, Schenau, u. ſ. f. geliefert. Dann ſeine Arbeiten zu Paris, nach Mad. le Brun, Duramean, L. Giordano, Graf, Greuze, Kymli, Laireſſe, W. (a. h. F.) Mieris, Jul. Pipi, Rubens, Schalken, Taraval. Seit ſeiner Rückkehr in Dresden, nach H. Carracci, Angel. Kaufmann. Moeglich, Rembrandt, G. Reni, R. Sanzio, M. Viani und Wizani. Andre thun noch Grebber hinzu. Zu ſeinem Beſten zählt Roſt l. c. aus der erſten Epoche: Das Mädchen mit dem Hunde, und den alten Heinrich, beyde nach Hutin; Ceres, Halbfigur, nach Loth; Choix de la Peinture (ſpäterhin le jeune Virtuose) und: Jö et Jupiter (1773.), beyde nach Schenau. Aus der zweyten die Bildniſſe Joſeph II. nach Kymli (1778.), und des gelehrten Bauers, J. E. Palitzſch (J. G. Palisch, Philosophus), nach Graf; dann die belauſchte ſchlafende Hirtin nach Mieris, den Koch nach Schalken, Neſſus und Dejanira nach Rubens, die Bachantin die ſich zum Opfer bereitet nach Tarantaiſe, Amor der ſeine Mutter liebkoſt nach Pipi. Aus der dritten Epoche: Venus, welche Amorn die Flügel bindet, nach Mad. le Brun; liegende Venus mit zwey Amorinen, nach Viani; die große Veſtalin, Halbfigur, nach Angelika, den Chriſtus-Kopf, nach Carracci, und ein Ecce-Homo, nach Guido: Dieſe letztern fünfe, nebſt dem ſchon in Paris verfertigten vorgenannten Blatte, nach Pipi, alle für den III. Band des Dresdner-Gallerie-werks. Als vorzüglich indeß für eben dieſe Sammlung bemerkt die Allgem. Kunſtzeit. S. 18. eine Madonna nach Raphael, und heißt ſolche „eine Ausnahme in dieſer ſonſt ſo unbefriedigenden Sammlung". Noch nennt Meuſel l. c. von ſeinen ſpäthern Arbeiten: Anſichten von Sächſiſchen Gegenden (24. Bl.) in Aberli's Manier gearbeitet, welche (wie aus einer Ankündigung des Künſtlers ſelbſt in Meuſel's N. Miscell. XI. 371—73. erhellet), von nicht ganz gleicher Größe und Preis waren, und nämlich 22. mit 4. Thlr. das Blatt, zwey andre mit 1. und das letzte größte, Dresden von der Morgenſeite, mit 6. Thlr. bezahlt wurden; dann 6. Böhmiſche Proſpekte, gezeichnet von Klotz, geetzt von Wizani dem jüngern, und unter Aufſicht unſers Schulze colorirt. Und endlich heißt es daſelbſt: „Außerdem ſind unter ſeiner Leitung von ſeinen Scholaren, deren er immer eine Anzahl beſchäftige und unterſtützt, noch eine Menge großer und kleiner Sachen geſtochen worden; z. B. die Kupfer zu Cooks Reiſen, Bildniſſe für die Bibl. der Schönen Wiſſenſchaften, einige Kalenderblätter, diejenigen zum Modells und Zeichenbuch", u. ſ. f. Unter ſeine Schüler zählt man den jüngern Balzer zu Prag, und die Leipziger-Kupferſtecher Böttcher u. Brückner. Haymann. „Seine Schüler" (ſagt Haſche Magaz. I. 213.) „läßt er zugleich zeichnen." Im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 650. heißt es von unſerm Künſtler, daß er ſeit einiger Zeit fürs dauernd an Gichtſchmerzen leide, und dadurch an der Vollendung einiger großer Geſchichtsblätter für Artaria in Mannheim gehindert werde. Unſers Wiſſens hat er indeß auch noch in ganz neuern Tagen für Becker's Auguſteum geſtochen. S. indeſſen oben den Art. Fr. Schulze. Conf. über ihn auch Keller S. 156—60. wo ſich ebenfalls eine gute Litteratur ſeiner Blätter bis 1788. dann ein Verzeichniß ſeiner damaligen Schüler, G. W. Hullmann's, F. T. Uhlemann's, J. F. M. Schreyer's, und (hier heißt es, der Gebrüder) Balzers findet, ſeine Kunſt aber überhaupt ſo charakteriſirt wird: „Seine Zeichnung iſt ſo richtig als ſein Stich, den er nach der Beſchaffenheit ſeines Originals jedesmal abzuändern verſteht, beydes weich und kräftig".

Schulz (Chriſtoph), ſ. unten Johann Chriſt. Schulz.

* — — (Daniel). Nach ihm hatten auch W. Hondius und J. Falk (1646. und 52.) die Bildniſſe Polniſcher Könige und Großen geſtochen. Uebrigens bemerken wir noch, daß unter denen, welche letztrer und Ph. Kilian von Breßlauiſchen Rathsgliedern nach ihm gegeben, der Vorname G. ſteht, woraus man ſchließen könnte, der Art. im Lex. betreffe zwey verſchiedene Künſtler. Die Fabel vom entfiederten Pfau hat, wie wir glauben, Daniel ſelbſt geetzt. *Msc.*

— — (D.), vielleicht aus der Familie des vorgenannten Daniels. In der: Ruſſiſchen u. Sächſiſchen Belagerung und Bombardirung der Stadt Danzig (Coln 1735. 4°.) findet man ſowohl von ihm nach dem Leben gezeichnet und von G. P. Buſch geſtochen, die in 1734. geſchehene Bombardirung von Danzig, als auch das allegoriſche Titelkupfer, was C. Fritſch nach ſeinem Entwurfe in Kupfer gebracht hat.

— — (Elias), Bau- und Mäurermeiſter von Poſen, aus dem Bunzlauer-Weichbilde in Schleſien gebürtig, baute von 1703—6. die H. Kreuzkirche zu Lauban auf. G. Hoffmann Lebensgeſchichte der Paſtoren zu Lauban (daſelbſt 1707. 8°.) S. 49.

— — (Friedrich Sigmund), Maler, geb. 1733. zu Torgau, wo ſein Vater Goldſchmied war. Seine Bildung zum Künſtler erhielt er in Sachſen (d. h. wohl zu Dresden), ließ ſich endlich in Görlitz nieder und ſtarb dort 1775. Er war ein geſchickter und im Treffen glücklicher Bildnißmaler, führte dabey einen feinen Pinſelſtrich, und beſaß eine meiſterhafte und anziehende Farbengebung. Lauſitziſches Magazin, Jahrg. 1775. S. 63. und Otto's Oberlauſitziſches Schriftſteller- und Künſtlerlexicon Band III. S. 797. — Die Bildniſſe des Dresdner-Hof- und Juſtizſekretärs Joh. Heinr. Hell-

bach und deſſen Gemahlin, hat F. G. Schlitterlau nach ihm geſtochen.

Schulze (Fr.). Irgendwo heißt es, daß ein ſolcher für Beckers Augusteum geſtochen habe, was aber wahrſcheinlich keinen andern dieſes Geſchlechts, als den Chriſt. Gottfried angeht. S. oben den Artikel.

— — (Fr. J. E.), Königl. Preußiſcher Kriegsrath und Waſſerbaudirektor für Oſt-Preußen und Litthauen, gab: Verſuch einiger Beyträge zur hydrauliſchen Architektur mit 26. Kupf. (Königsberg 1808. gr. 4°. bey Nicolovius. Preis 8. Rthlr.). Wir vermuthen, daß derſelbe mit demjenigen Schulz, der, wie es anderwerts heißt, ſchon ſeit ungefähr 1804. als Bauaſſeſſor bey der Kriegs- und Domainenkammer zu Königsberg in Preußen, angeſtellt war, wohl ſicher nur Eine Perſon iſt. *Msc.*

— — (F. G.), ein Ingenieur, nach deſſen Zeichnung von 1757. man eine von Bernigeroth geſtochene Anſicht von Greiz im Reußiſchen kennt. Sollte derſelbe wohl, von dem Kupferſtecher aus Verſehen ſo getauft, und mit dem unten folgenden Johann Gottlieb Schulz etwa nur Eine Perſon ſeyn?

— — (F. W.), vermuthlich ein Schüler von dem, an dem Gymnaſium zu Osnabrück als Mathematiker und Zeichenmeiſter angeſtellten, Chriſtian Rudolph Reinhold, zu deſſen: Zeichen- u. Maler-Schule (Münſter und Osnabrück 1786. 8°.) er und andere geetzt haben. Die damalige, wie es ſcheint, ſeine Erſtlings-Arbeit war aber noch dürftig genug.

— — (Georg), ein geſchickter Ingenieur aus der Lauſitz, welcher ſich um 1634. zu Erfurt aufhielt. Er war dort Profeſſor der Mathematik. Als Schriftſteller machte er ſich durch eine: Fortification vnd Meßkunſt (Erfurd 1639. 8°. m. Holzſchn.) bekannt.

— — (Gottlieb), ein Goldſchmied zu Meiſſen um 1700. *Msc.*

— — (Hans), Baumeiſter, welcher 1659. das Rathhaus zu Königsberg, einer in dem Hildburghäuſiſchen gelegenen Stadt, auferbauete. Krauß Sachſen-Hildburghäuſiſche Kirchen- Schul- und Landeshiſtorie IV. 66.

— — (Heinrich Sigmund, oder Heinrich Simon), Königl. Hofgrottier zu Dresden. Derſelbe war ein geſchickter Mann in ſeiner Kunſt, und ſt. 1735. 52. J. alt zu ermeldtem Dresden. Kern Dresdniſch. Merkwürdigkeiten, Jahrgang 1735. S. 50. S. a. unt. Joachim Heinrich.

— — (Hermann), ein Goldſchmied zu Halle im Magdeburgiſchen, wo er im Jahre 1627. ſtarb. Der: Catalog einiger (zu Stolberg am Harze) geſammleter Leich-Predigten, in Folio und Quarto, Anno 1716. fol. S. 183. führt eine auf ihn gedruckte Leichenpredigt in 4°. an.

* — — (Joachim Chriſtian), wird bey Meuſel I. s. v. Schulze um 1778. noch unter die Lebenden gezählt. Bey Ebendemſ. II. alſo um 1789. erſcheint er nicht mehr.

— — (Joachim Heinrich), erſcheint im Lebend. Königl. Dresden u. im dortigen Hofkalender 1728. als Hofgrottir daſelbſt. Ob er etwa mit dem oben angeführten Heinrich Siegmund Eine Perſon ſey, iſt noch zweifelhaft.

— — (Joachim Johann), ein Baumeiſter, von dem wir aber nur anzuführen wiſſen, daß er auf Befehl des Anhaltiſchen Fürſten Victor Amadeus, in 1697. eine ſteinerne Schleuſe zu Bernburg erbaut hat. J. H. D. Antiquarius des Elbſtrohms (Franſf. a. M. 1741. 8°.) S. 500.

— — (Joh.), geb. zu Berlin 1748. lernte bey Iſaac Jac. Clauze, u. arbeitete als Blumenmaler in der dortigen Königl. Porzellanfabrike. Nikolai.

Schulz (Johann), ein Maler, nach welchem Lips, für den Verlag der ehmaligen chalkographiſchen Geſellſchaft zu Deſſau, das Bildniß von dem Hofrathe A. G. Richter zu Göttingen (Pr. 1. Rthlr. 12. Gr.) geſtochen hat.

— — (Joh. Bernhard) ward 1687. Churfürſtl. Brandenburgiſcher Ingenieur und Medailleur. Derſelbe verfertigte auf Churfürſtl. Befehl einen 1688. erſchienenen perſpectiviſchen Plan von Berlin auf 3. Bogen, welcher ſehr genau, aber ſehr ſelten geworden iſt; er ſchnitt auch für Churfürſt Friedrich III. eine Anzahl Denkmünzen, u. ſt. 1695. Nicolai. Als Medailleur verfertigte er, neben Anderm (1694.) eine von den drey Schaumünzen (die andern beyden ſind von R. Falz), die auf die Gründung der Univerſität zu Halle geſchlagen wurden. Abbildungen davon ſieht man in Tenzels monatlichen Unterredungen von 1694. u. in Dreyhaupts Beſchreibung des Saalkreiſes II. 17. Auch Seylers Leben Friedrich Wilhems des Großen, Churfürſten von Brandenburg, aus Münzen, giebt von ſeinen Schaumünzen in Abbildung. So auf die Einnahme von Ofen und Beendigung der Unruhen zwiſchen Dänemark und Hamburg von 1686.; auf den Geburtstag gedachten Churfürſtens 1687.; auf die Vermählung von deſſen älteſter Prinzeſſin mit dem Herzoge Carl von Mecklenburg (auf dieſer Münze ſoll er ſich nur B. Schulz ſchreiben) u. ſ. f.

— — (Johann Carl), Oberbaurath in Königl. Preußiſchen Dienſten, Profeſſor des Feld-Artilleriecorps zu Berlin und Mitglied der daſigen Akademie der Wiſſenſchaften, wird 1785. genannt.

— — (Johann Caſpar). Nach ihm geſtochen hat J. M. Bernigeroth das Bildniß des Arztes J. A. Eyſenbarth, und ein uns Unbekannter dasjenige des Rechtsgelehrten H. Salmuth.

— — (Johann Chriſtian), geb. zu Potsdam 1749. ſtudirte die Baukunſt daſelbſt, und ward Conducteur in dem Königl. Baucomtoir. Nicolai. S. auch den gleich folgenden Joh. Chriſt.

— — — — — — — — Ein Künſtler eben dieſes Namens ward auch, dem: Lebenden Königl. Dresden zufolge, 1759. zum Hofmaler daſelbſt erkiest. In 1750. wandte er ſich nach Leipzig. *Msc.*

— — (Johann Chriſtoph Wilhelm), Fähndrich in churſächſiſchen Dienſten. Nach ſeinen Zeichnungen hat C. G. Werner zwey Plane (die Lager der Churſächſiſchen Armee bey Mühlberg im Jahre 1785. und dann 1786., beyde in Fol.) in Kupfer gebracht; er ſelbſt zeichnete und radirte 1789. eine: Situation zwiſchen Rieſa und Neu-Hirſchſtein in Fol. — Rüger in ſeiner Beſchreibung des Soldatenknaben-Inſtituts zu Annaburg (Leipzig 1787. 8°.) S. 16. der Note ſagt von ihm, er ſey der Sohn eines gemeinen Soldaten der Garniſon zu Barby. In gedachtem Inſtitute befand er ſich um 1773.; und 1784. erſcheint er als Fähndrich bey dem Churſächſiſchen Infanterieregiment von Zanthier.

— — (Johann Chriſt.), ein Maler zu Berlin, wohl kein Andrer, als der obige Joh. Chriſtian zu Potsdam. In dem Adreßkalender von 1773. dieſer Stadt, wird er als vereideter Taxator für Gemälde aufgezählt. In dem von 1785. wird an dieſer Stelle ein Chriſtoph Schulz benannt; vielleicht auch nur der unſrige.

— — (Johann David), ſ. oben Auguſt Traug. Schulz.

— — (Johann Friedrich), iſt in dem Berliner-Adreßkalender auf 1785. unter der Rubrik: Baubediente, Kondukteurs und Feldmeſſers, nebſt Andern mehr zu finden. Er hatte ſeinen Aufenthalt damals zu Perleberg.

Schulze (Joh. Friedrich), um 1809. noch lebender Direktor der Blumenmalerey in der Königl. Porzellanfabrike zu Berlin, und Ehrenmitglied der dortigen Akademie der bildenden Künste, gebohren daselbst 1748. „Derselbe" (heißt es in Meusel's N. K. L.) „wurde als Malerlehrling 1769. in der damahligen Gotzkowskischen Porzellanfabrik angenommen, und da er zur Blumenmalerey vorzüglich Lust bezeigte, gern und mit Vergnügen arbeitete, auch fleißig nach der Natur und nach guten Gemälden kopirte, so zeichnete er sich bald im Malen auf Porzellan vor allen Uebrigen der Fabrik aus. Durch eifriges Bestreben, sich immermehr in seiner Kunst zu vervollkommnen, brachte er es dahin, daß seine Arbeiten als Muster aufgestellt wurden. Jn 1786. übertrug ihm der damahlige Chef der Porzellanfabrik, der Staatsminister von Heinitz, das Fach der Blumenmalerey als Vorgesetzter zu dirigiren. Unter seiner Anleitung und seinem Unterricht wurden viele gute Blumenmaler in der Fabrik gebildet. Jn 1787. erhielt er das Patent als Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste. Dieser Künstler hat viele Bilder geliefert. Seine Blumenstücke in Wasserfarbe zeichnen sich durch eine schöne Beleuchtung, angenehmes Kolorit und gute Haltung aus. Vorzügliche Stücke davon befinden sich, ausser Berlin, in Paris, Stockholm, Schlesien u. s. w. Die regierende Königin von Preussen, die Prinzessin Auguste von Preussen und der Königl. Preuss. Staatsminister Graf von Reeden, besitzen einige Bilder von ihm, die zu den gelungensten gezählt werden können." Jm Tüb. Morgenbl. 1808. S. 796. heißt unser Schulze ein Künstler, den jeder als vorzüglich mit Achtung nennt. Und Ebendas. S. 936. liest man: „Unser Früchte- und Blumenmaler Schulz hat einige Weintrauben in Wasserfarben gemalt, die denen in Oel gemalten an Klarheit nichts nachgeben, und Alles übertreffen, was man in dieser Art verlangen kann." Auf der Ausstellung 1810. sah man ähnliches von ihm mit gleichem Beyfall. Ob unser Künstler der nämliche sey, von dem es theils in Klebe's Gotha S. 219. theils in einer unsrer Privatnachrichten heißt: „Schulze, ein Maler aus Berlin, etablirte mit Gabel 1776. die Malerey der Porcellainfabrik zu Gotha. Er malt vorzüglich Blumen, und lebte noch in den neuesten Zeiten. Ein Sohn von ihm war gleichfalls als Maler daselbst angestellt", ist uns zwar unbekannt, aber eher wahrscheinlich. Hauptsächlich aber denken wir, daß unser Joh. Friedrich derselbe sey, von dem es in einer unsrer Privatquellen heißt: „Schulze, Direkteur der Blumenmalerey an der Porzellan-Fabrike zu Dresden (durch Schreibfehler) um 1805. dessen Geschmack, so wie sein Geschick gute Schüler zu bilden, von Kennern gerühmt wird."

— — (Johann Georg). So heißt bey Füssgen N. A. im Register, im Text hingegen S. 313. vielleicht irrig Schutz, ohne Weiteres, ein Steinschneider, der um 1731. zu Frankfurt a. M. gearbeitet habe.

— — (Johann Gottfried) aus Dresden gebürtig; erlernte um 1716. bey dem Königl. Churfürstlichen Hofbildhauer Joh. Joach. Kretzschmar daselbst, die Bildhauerey. Melzers erneuerte Chronik von Schneeberg, S. 1516. S. auch unten den Art. des Bildhauer-Gesells zu Dresden, ohne Namen.

— — — — — Kandidat der Rechte; ein Mathematiker und geschickter Zeichner. Er wurde 1734. zu Görlitz, wo sein Vater Schullehrer war, gebohren, studierte, gab nachgehends Unterricht im Zeichnen und bildete auch einige (ungenannte) gute Schüler. Jn 1760. ernannte man ihn, in seiner Vaterstadt, zum Deputatus bey den milden Stiftungen; welche Stelle er jedoch 20. Jahre später niederlegte und sich zu den Herrnhuthern (woselbst er noch 1803., und zwar zu Niesky in der Lausitz, privatisirte) begab, von denen er sich eine Zeit lang als Oekonomieinspektor gebrauchen ließ. Otto's Lexic. der Oberlausitzer Schriftsteller und Künstler III. 235. Schulz fertigte auch den Riß des Kirchthurms zu Königsbayn in der Lausitz, dessen Bau 1774. vollendet ward. Lausitzisches Magazin, Jahrg. 1774. S. 366.

Schulz (Johann Gottlieb), Jngenieur-Lieutenant in Oestreichischen Diensten. Nach ihm hat G. F. Lotter eine Karte der Gräflich Reußischen Lande gestochen. Vergl. oben F. G. Schulz.

— — (Johann Gottlob), Königl. Preußischer Oberhofbaurath und Gartendirektor zu Potsdam, vorher (1789.) Baudirektor und Rendant der Baukasse daselbst, geb. zu Alten-Gotteren in Thüringen 1759. studirte in Leipzig die Rechte und Mathematik, und zugleich unter Dauthe'n die Baukunst. Seit 1777. ist er in Preußischen Diensten, und hat viele neue Gebäude, meist nach eigenen Zeichnungen, ausgeführt. So hieß es schon bey Meusel II. (1789.), und jetzt weiter, ohne fernern Beysatz in Ebendess. N. K. L. wo er somit (1809.) unter die Lebenden gezählt wird.

— — (J. B.), s. oben Joh. Bernard Schülze.

— — (J. G.), Maler zu Dresden um 1756. Ein Bildniß des Dresdner-Superintendenten J. J. G. Am Ende hat Syssang in 8°. nach ihm gestochen. *Msc.*

— — (Lebrecht Wilhelm), Hofkunstdrechsler des Herzogs von Coburg zu Meiningen in 1802. Coburg-Meiningisches jährliches Taschenb. von 1802. S. 205.

— — (Martin) Hofmaler zu Berlin, wo er mit vier Gesellen um 1607. arbeitete. Ein unruhiger Mann, der den Maler Nathan Maw mit Injurien, ja mit Thätlichkeiten angriff. Er st. 1632. Nicolai.

— — (Martin Friedrich). Von ihm kennt man, nebst Bildnissen, auch Wappen. Meusel I. (1778.) nennt ihn zuerst. Bey Ebendemselben II. (1789.) erscheint er nicht mehr. Indessen st. er erst 1794. Ein Nekrolog von ihm in Ebendess. Mus. S. 380. nennt ihn Königl. Wappenmaler und Galerien-Reparateur, und rühmt neuerdings seine seltene Kunst, alte Gemälde zur Bewunderung wieder herzustellen. Jn Berlin, Potsdam, Dresden und Leipzig habe er diesfällige Beweise seiner Geschicklichkeit aufgestellt, welche ihn jedem Künstler und Liebhaber unvergeßlich machen werden.

— — (M.). So soll ein Maler heißen, von dem irgend ein Gantkatalog Gideons Opfer auf Holz gemalt (18. Zoll hoch, 14. Z. br.) anführt. Ob er etwa mit vorstehendem Martin Eine Person seyn dürfte?

— — ( ) Kriegs- und Baurath bey der Kriegs- und Domainenkammer zu Glogau in 1805. Das Jahr darauf kömmt er dort abhanden. Von dem oben angeführten Joh. Gottlob Schulze ist er zu unterscheiden. Ob aber auch von dem Fr. J. E. Schulz, ist uns unbekannt.

— — ( ): So heißt (nach mündlicher Ueberlieferung) ein vorzüglich geschickter Zögling des Hofbildhauer Döll's zu Gotha, wo er um 1800., damals ungefähr 30. Jahr alt, für seinen Lehrer, und unter dessen Namen, Vieles an Bildhauerey und poussirten Sachen verfertigte. *Msc.*

— — ( ), ein Bildhauergeselle zu Dresden, wo er vermuthlich um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts starb. Nachrichten von den Hausarmen der Stadt Dresden auf das Jahr 1766. Sollte sich dies wohl auf obigen Johann Gottfried beziehen?

— — ( ), gebürtig von Rostock, Glasergesell zu Zürich in der Schweiz. Auf dem dortigen Salon 1810. sah man von ihm ein aus ver-

schiedenen Sorten Glas künstlich verfertigtes Uhrengehäuse.

Schulz, s. auch Scholze.

Schumacher (Albert) zeichnete das von Uhlich in Leipzig elend genug geetzte Titel-Blatt zu des C. Ikenius: Antiquitates hebraicae (Bremae 1732. 8°.). Vermuthlich ist er derselbe Schumacher, welcher ein Bildniß von dem 1700. gebohrnen und 1710. zu Halle verstorbenen Herzog Friedrich August von Sachsen-Naumburg-Zeitz zeichnete, was ein Ungenannter, zu irgend einem Buche, ebenfalls schlecht in 8°. gestochen hat.

— — — (Franz Xaver Placidus von), geb. zu Luzern 1755. studirte, so wie früherhin sein Vater, Franz Placidus Anton Leodegar, zu Bologna, wie es scheint vornehmlich mathematische Wissenschaft, und kam, gleich dem erstern in Modenesische Hofdienste, zuerst als Page. Bald aber (1774.) erklärte ihn der Herzog zum Kammerherrn und Ritter des Ordens vom güldenen Schlüßel. Nachwerts scheint er verschiedene Stellen im Vaterland, und namentlich 1782. diejenige eines Landshauptmanns zu Wpl bekleidet zu haben. In den Supl. zu Leu's Lex. (1791.) heißt es von ihm etwas lauderwelsch: „Er arbeitete schon seit mehrern Jahren an einer kostbaren topographischen Zeichnung der Stadt Luzern, die mit einer unermüdeten Addresse sowohl in Elevation als geometrischen Aufmessung aller Gebäuden und Häuser, sowohl a Vûe d'Oiseau als auch beygefügten Grundriß, so den fehlerhaften des Martini von 1596. gänzlich verbessert und weit übertrift, und anjetzt von Claußner zu Zug in Kupfer gestochen wird". Ob er etwa späterhin wieder nach Modena zurückgieng, und eben so, ob und wo er noch lebe, ist uns unbekannt. Nach seiner Zeichnung (1791.) von Midart zu Saletta gestochen, kennt man nämlich die Facade des Herzoglichen Schloßes zu Modena; ein Blatt, auf welchem er den Titel: Ciamberlano del Duca di Modena, Consigliere di Lucerna e Ballivo di Habspurgo (dies in partibus Infidelium!) trägt.

— — — (Helbig Michael), ward 1752. zum Herzogl. Gothaischen Hof-Ebenisten erkiest, erscheint aber im dortigen Hofkalender 1758. nicht mehr.

— — — (Jacob) aus Colmar im Elsaß, war erst Bildhauer, nachmals ein geschickter Baumeister in Diensten der Kayserl. Artillerie-Kanzley zu St. Petersburg. Er verstand (?) den Vitruv, und zeichnete sehr wohl. Dieser Künstler baute das dortige schöne Gießhaus; eben so auch an dem Zeughause zu Moscau, und starb zu St. Petersburg 1764. Meusel Miscell. XI. 274.

*— — — (L.). Seine Arbeiten in Salzthalum waren: Ein mit der Mütze bedeckter Kopf in schlichten Haaren; das Brustbild eines Bacchanten (?) mit einem — Zettel in der Hand; und ein Geldwechsler bey Tische hält ein Glas (Brille?) vor die Augen, und zählt Geld; vor ihm — wahrscheinlich ein Schuldner. J. Krügner hat nach ihm das Bildniß Christians van Linden gestochen.

Schumann (Adam) ein Zinngießer zu Dresden. Er wurde 1619. zu Zinnwalde gebohren und starb zu Dresden 1667. s. Michaelis Inscriptiones der Dresdner-Frauenkirche S. 380.

— — — (Adolph), Schüler der Akademie zu Leipzig, als Mäurer; zeigte auf der Dresdner Kunstausstellung von 1808. eine architektonische Zeichnung, die Ansicht eines Gartengebäudes vorstellend.

— — — (Arthus), s. Schouman im Lex. und hier.

— — — (Carl Franz, gewöhnlich Carl) ein, wie aus Meusel's N. T. L. und aus Ebendess. neuen Miscell. XIII. 609. (wo er ohne Taufnamen erscheint) erhellet, wenigstens um 1809. noch lebender Geschichtsmaler zu Berlin, ordentliches Mitglied dortiger Akademie, und seit ungefähr 1802. Professor bey derselben. Anderes von seinem Leben und seinen Werken erfahren wir bey Meusel nichts. Dann aber anderwerts her, was folgt. Nach dem Taschenb. für Freymäurer (Cöthen 1805. S. 435.) fällt seine Geburth in 1770. Um 1789. wird er irgendwo unter den Eleven der Berliner-Kunstakademie bereits mit Lob genannt. Bald nachher lieferte er von Zeit zu Zeit mancherley Zeichnungen für die Buchhändler (wo er bisweilen Schuhmann heißt). So z. B. zur Gallerie der Welt von Rumpf und Bartholdi, zur Gynäologie u. s. f. Späterhin sah' man von ihm auf dem Kunstsalon zu Berlin 1800. Friedrich von Zollern, den ersten Fürsten von Brandenburg aus diesem Hause, wie er in dem Anführer einer Reuterschaar seine Gemahlin, die schöne Else erkennt, ein Bild von 1' hohen Figuren, an welchem Costorit und Ausdruck besonders in einigen Köpfen gelobt wurde. Einige Rüge darüber indessen s. in der Zeitschrift: Berlin II. (4.) 81. Ebendas. (5.) 103—5. aber noch weit mehreres Lob seines Julius Sabinus mit seiner Gemahlin in dem unterirrdischen Gewölbe, im Augenblick, da die Soldaten hereinstürzen, um ihn gefangen zu nehmen: Dies nun ein lebensgroßes, „und" (heißt es dort) „wahres Gemälde der Natur," der Moment vortreflich gewählt; sprechender Ausdruck; schön gezeichnete Gruppen; nur hätte man die Soldaten besser im Hintergrunde gewünscht. Das röthlich trübe, eintönige Licht wird, wie billig, getadelt. Noch befand sich von ihm (Alles auf demselben Salon) eine St. Anna, welche die H. Jungfrau unterrichtet, zu welcher letztern aber irgend ein Mädchen, das er aufmerksam neben der Gouvernante sitzen sah, zum Muster dienen mochte! l. c. 107. Noch auf den Salon 1808. gab er wieder zwey vaterländische Stücke, welche viel Gutes hatten. Tüb. Morgenblatt 1808. S. 596. Gestochen nach Schumann hat J. F. Kretschow die Zusammenkunft Alexander I. mit dem jetzigen Könige von Preussen „zwey" (wie es irgendwo heißt) „neben einander gestellte gerade Figuren." Ferner F. Jügel den Zusammentritt des erst erwähnten Monarchen mit dem Kaiser Napoleon (dies coloriet). Hiernächst D. Berger, in einer Art Tuschmanier, ein Blatt in qu. Fol. mit der Unterschrift: „Den Brennen gewiedmet." Dasselbe enthält: Die Brustbilder des Königes von Preussen und seiner (jetzt verstorbenen) Gemahlin, von Schutzgeistern in den Wolken getragen, worunter, d. h. auf unserm Plancten stehend, sich mehrere allegorische Figuren befinden. Aber nicht allein daß die Bildnisse der fürstlichen Hauptpersonen verfehlt sind, so ist überhaupt auch Zeichnung und Stich nicht anders als kraft- und saftlos zu benennen. Auch mehrere Bildnisse sind nach ihm vorhanden; z. B. des Berliner-Theologen J. P. Ermann, von Krethlow zu Berlin 1805. en Medaill. punktirt. *Mss.*

Schumann (Christian), s. unten Walter.

— — — (Christian Friederich). Ein solcher nannte sich Königl. Kunst- und Kanonen-Arbeiter zu Dresden, wo er auch 1761. 49. J. alt verstorben ist. Sächs. Kur-Kab. 1761. S. 287.

— — — (Christoph), s. unten Walter.

— — — (Georg), Hofdrechsler des Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen, st. zu Dresden 1732. s. Jccanders remarq. curieuf. Briefe. (XIII. und XIV. Paquet) Leipz. 1735. S. 224.

— — — — — , s. unten Johann Gottfried Schumann.

— — — (Hans) von Tharaff, und ein zweyter gleiches Namens von Hochendorf, beyde Werkmeister, die um 1640. an den Kirch-Pfarr-

und Schulgebäuden des Dorfes Kötſchenbrode, unfern Dresden arbeiteten. S. ein handſchriftliches Werk von C. A. Freyberg über die Superintendentur Dresden.

Schumann (Heinrich), Scholar der Kunſtakademie zu Dresden, wo er ſich um 1808. zum Tapezierer bildete. Damals ſah man auf den daſigen Kunſtausſtellungen von ihm Köpfe in Kreide, bunt gezeichnete Meubles u. ſ. f. *Msc.*

— — — (Johann), iſt nur Ein und dieſelbe Perſon mit dem folgenden Johann Gottlob Schumann, von welchem er in Meuſel's N. T. L. getrennt erſcheint.

— — — — — — ein Goldſchmied zu Meißen, wo er, wie wir irgendwo finden, um 1700. lebte.

— — — — — — ein Mäurermeiſter und Steinmetz zu Bernburg. An der daſelbſt 1707. erbaueten ſteinernen Brücke über die Saale, beſorgte er die Steinarbeiten und Verzierungen. J. C. Beckmann Hiſtorie von Anhalt. Th. III. S. 99.

— — — (Johann Chriſtoph), ſiehe unten Johann Gottfried Schumann.

— — — (Johann Daniel), neuerer in 1809. noch lebender Bildhauer zu Potsdam, geb. daſelbſt 1752. Den erſten Unterricht im Zeichnen erhielt er von A. L. Krüger, der ihm zu nun von ihm geübter Kunſt rieth. Hierauf begab er ſich auf fünf Jahre in die Schule der Gebrüder Ränz, und gieng alsdann auf die Akademie zu Kopenhagen. Meuſel N. T. L. Von ſeinen Arbeiten finden wir nirgendwo nähere Meldung gethan.

— — — (Johann Ehrenfried) wurde 1764. Herzoglicher Hofmaler zu Weimar; bekleidete auch nach der Zeit nebenbey die Stelle eines Zeichenmeiſters beym Gymnaſium und den Pagen daſelbſt. Er lebte noch 1785. Hofkal. S. auch oben den Art. G. M. Kraus, wo es von ihm heißt, daß er 1780. mit dieſem letztern die freye Zeichenſchule für Stadt und Land Weimar geſtiftet habe.

— — — (Johann Friedrich), ſ. oben Ranzenbach (Vitus Jacob).

— — — (Johann Georg) Hofdrechsler; Johann Adam Hamann, Hofſteinmetz, und Peter Mercier, Hoftapetenmacher des Königs von Pohlen und Churfürſten von Sachſen, werden in dem Churſächſ. Staatskalender von 1728. angezeigt.

— — — (Johann Gottfried). Derſelbe war zu Wittenberg einheimiſch. Mit ſeinem exeud. bezeichnet kennt man ein ſchlecht geätztes Blatt, nach M. A. Siebenhaar, was eine Anſicht des ehmaligen anatomiſchen Saales zu Wittenberg in qu. Fol. enthält. Daſſelbe gehört zu Abraham Vater's lateiniſchem Verzeichniſſe des Wittenberger anatomiſchen Muſeums (Wittenb. 1756.). In 1758. ließ er dort eine Flugſchrift von 17. Seiten in 4°. erſcheinen; ſie iſt betitelt: Gründliche Anleitung zum rechten Weg-Weiſer (sic!). Der verwirrte Innhalt derſelben (größtentheils bibliſche Sprüche, con amore gereimt zuſammengeſtellt), läßt erkennen, daß er damals geſonnen war, eine ökonomiſche Natur- Kunſt- und Werk-Schule in Wittenberg zu errichten. Was er lehren wollte, beſagt er wie folgt:

Leſen, Zeichnen, Malen, Schreiben,
Künſtlich rechnen, züchtig bleiben,
Tugend lieben, Gott recht kennen,
Iſt der Grund und Mittelpunkt
Aller Trefflichkeit zu nennen.
Will dann nun ein Kind zu mir
Und zu meiner Wohnung kehren,
Werde ich dieß alles hier,
Unter Gottes Gnade lehren.

Ferner erfahren wir dort, daß ſein Vater Johann Chriſtoph, Bürger und Zimmermeiſter zu Wittenberg, ſein Großvater Peter, eben desgl. wie auch Vierziger in Wittenberg, und ſein Ur-Großvater Georg Bürger und Hofzimmermeiſter zu Dresden geweſen ſey. Endlich iſt ja nicht zu vergeſſen, daß er zu gedachter Schrift das abſcheuliche Titelkupfer in 4°. (mit ſeinem Namen, und: invenit delineavit, excudit 1737. ſignirt) ſelbſt gezeichnet und radirt hat; ſo wie auch ſein eigenes holdſeeliges Bildniß in 16°. (auf der erſten Seite Text eingedruckt) mit folgender, ſein Geburtsjahr bezeichnenden, rund um den Kopf gezogenen Schrift: Soli Deo, Gloria. Joh. Gottfr. Schumann Wittenberg. n. 1706. d. 29. Majus. u. ſ. f.

Schumann (Johann Gottlob, gewöhnlich Johann), aus welchem Meuſel N. T. L. zwey verſchiedene Künſtler bildet, Landſchaftsmaler, Kupferſtecher und Kupferetzer, geb. zu Dresden 1761. lernte die Anfangsgründe der Zeichenkunſt bey der dortigen Akademie, und bildete ſich zum Landſchaftszeichner und Maler bey Klengel, unter deſſen Leitung er auch ſeine meiſten frühern geetzten Blätter gab, von welchen beſonders (1781.) eine Landſchaft nach Ruysdael aus der Churfürſtl. Akademie ſich auszeichnet. Dann nennen Meuſel II. und Roſt II. 372. noch von ihm eine Sächſiſche Landſchaft und zwey andre mit Vieh, nach ſeinem erwähnten Lehrer, einige Blätter zu der Berliniſchen Ueberſetzung von Cook's Reiſen, und Vignetten für Buchhändler. Hiernächſt der Winklerſche Gantkatalog: Eine waldigte Landſchaft mit Wagen im Hohlweg; und (1779.) eine gebirgigte, nach Norbleins Zeichnung. Um 1791. (a. h. 1789.) gieng er nach London, wo er ſich ungefähr fünf Jahre aufhielt, und aber von Zeit zu Zeit Arbeiten für die Dresdner Salons einſandte. In England gab er, neben Anderm, gemeinſchaftlich mit Byrne, zwey Blätter: Den Morgen in einer wilden italiäniſchen Gegend, nach Both, und das Schloß Windſor mit deſſen Parke, nach Hodges. Um 1795. oder 96. befand er ſich wieder in Dresden, und wurde ſofort zum Mitglied dortiger Akademie aufgenommen. Späterhin ſah man von ihm z. B. Scene aus Wielands Oberon, (Hüon, wie er im Gebirge den alten ehrlichen Scheraſmin antrift), nach einer Zeichnung von Koch in Rom (1801.) von ſchöner und kräftiger Behandlung (D. Kunſtbl. IV. 52); Scene aus Voßʼs Louiſe, nach Strack (1806.), deren Stich in Meuſel's Arch. II. (1.) 101. und (3.) 6. ſehr gefällig und ſauber genannt wird (bey Frauenholz 5 fl. 30 Kr.). Ferner: Anfangsgründe der Landſchaftszeichnung, in 12 Vorlegeblättern, nach der Natur gezeichnet, und in Aquatinta geetzt (Querfol.). Sechs pittoreske Landſchaften, nach Wagner (Querquart Pr. 2. Th.); ob dieſe vielleicht früher? Und wird er endlich wohl der nämliche ſeyn, der, gemeinſchaftlich mit Darnſtedt, nach Siegels Zeichnung, die Blätter zu Stieglitze's Gemälden v. Gärten u. ſ. f. dann anderes zur Beſchreibung der Sächſiſchen Schweitz, gegeben, und 1807. nebſt Carel, Darnſtedt, Frenzel, Hammer und Veith, an den kleinen Dresdner-Proſpekten, nach Thormayr, für den Rittnerſchen Verlag gearbeitet hat. Zuſammen 18. Bl. welche 8. Rthlr. koſteten. Von ihm waren N°. 3. 13. u. 18. Er ſt. zu Dresden 1810. Sein Netrolog in der Jen. A. L. Z. nennt ihn kurz: „Einen wackern Künſtler in ſeiner Art.“ Irgendwo werden noch von ihm angeführt: Habitation americaine, nach der Zeichnung von Louiſe von Chotek; und le Temple de la Dryade, près la forêt de Sydonie, nach einem Ungenannten (jedes zu 1. fl. 30. Kr.); dann die Dorfwäſcherin und der Gaſthof, ohne weitern Namen als den ſeinigen, zwey Blätter, die in 1807. von 8. Gr. auf 4. heruntergeſetzt wurden; und endlich, als vorzüglich, diejenigen, welche er (Dresden 1808. bey Meinold) für das Werk:

Dresden mit seinen Prachtgebäuden geliefert hat. S. l. cc. Conf. Keller — Klöbe — Allgem. Literar. Anzeiger 1796. Aug. S. 160. — Dresdner Polit. Anzeiger 1810. N°. 139. Beyl. S. 2469. u. a.

Schumann (J. C.) vermuthlich Hofmaler zu Fulda. In dem von Damian Hartard von und zu Hatrstein verfaßten Werke: Hoheit des teutschen Adels Band I. (Fulda 1729. fol.) sieht man ein Titelkupfer, welches, nach seiner Zeichnung, von J. H. Salver erbärmlich geetzt ist.

— — — (Matthäus), Churfürstl. Oberzimmermeister zu Dresden, st. in dieser Eigenschaft daselbst 1654. 62. J. alt, und liegt in der dortigen Frauenkirche begraben. Magaz. der Sächs. Gesch. Th. I. S. 84. — Michael. Frauenkirche S. 317.

— — — — — Vielleicht des Obigen Sohn. Anfänglich war er ebenfalls Churfürstlicher Hofzimmermeister, wurde aber vermuthlich in 167.. Vicelandbaumeister, wie er irgendwo im Jahre 1680. genannt wird; man findet ihn auch 1675. mit dem Prädicate als „Artilleriebedienter zu Dresden." S. auch oben Andreas Naumann, wo man seiner, bey einer Baute zu Dohna, gedenkt. Er lebte noch 1702. damals als Churfürstlicher Landbaumeister zu Dresden. Königliches Dresden in Meißen, A°. 1702. 16°. S. 67.

— — — — — Zimmermeister, vielleicht ein Nachkömmling von Obigen, bauete unter Klengels Leitung 1764. zu Dresden den Schloßthurn, und das alte Reut- und Ballhaus; auch zu Meißen und Torgau hölzerne Brücken. Er war Zimmermeister. *Msc.*

— — — (Peter), s. oben Johann Gottfried Schumann.

— — — s. oben auch Schouwmann.

Schundenius (Carl Heinrich), Professor der Medizin zu Halle seit 1811., vorher ausserordentlicher Professor derselben zu Wittenberg; ein Mann von ausgezeichnetem Talent in den verschiedensten Fächern. Er erlernte die Pastellmalerey bey Schmidt in Altenburg und auf der Dresdner Akademie, und unternahm sodann (unter dem Namen Biondi) zu seinem Vergnügen eine kleine Reise in und um Sachsen, wo er diese erlernte Kunst im Bildnißmalen ausübte. Nach ihm (*Biondi* pinx.) hat F. W. Nettling 1800. den bekannten Anton Wall en Medaillon in kl. fol. gestochen. Zu seinen Schriften (Erinnerungen an die festlichen Tage der dritten Stiftungsfeyer der Akademie zu Wittenberg, das. 1805. 8°. mit 11. Kupfert. und mehrern Schattenrissen, letztere nach Klunge; die Organe des Gehirns nach Dr. Gall Wittenb. 1805. 8°.; Supplementa ad Anatomiam et Physiologiam Lips. 1806. 4°. Fast. I.) hat er die Kupfer nicht allein gezeichnet, sondern auch eigenhändig geetzt. Unser Kunstdilettant, dessen Vater Pfarrherr zu Oberwinkel bey Waldenburg in Sachsen war, ist dort geb. 1770. und machte s. Studien und erste Laufbahn auf der Universität Wittenberg. Noch bemerken wir, daß er seit Jahren schon seinen Namen Schundenius (doch schwerlich aus wichtigen Gründen) in — D'zondi umgeändert hat!

Schunko (Anton), erscheint um 1770. als Honorarius bey der Kunstakademie zu Wien. Fuhrmann Beschr. von Wien, Th. III. S. 326. Derselbe ist wohl der nämliche, der oben im Art. Mülldorfer genannt, und von welchem dort ein Urtheil gefällt wird.

Schupmeyer (Carl Friedrich). So heißt in: Dresden, zur Kennen. s. Häuser, ohne Weiteres, ein Scholar der Kunstakademie zu Dresden 1798.

* Schuppen (Jacob van), des nachfolgenden Peters Sohn, geb. nach den Einen zu Antwerpen, nach Andern zu Paris, nach den Dritten zu Fontainebleau, nach den Einen 1669., nach Andern 1670. und gest. nach den Einen 1751., nach Andern 1754. Füßli Annal. I. 12. giebt ihm das schöne Zeugniß: „Derselbe besaß in gleichem Grade das Theoretische und Praktische seiner Kunst; er zeichnete und malte mit Geschmack, und hatte einen leichten und kräftigen Vortrag. Durch seine Bemühungen vornämlich hob sich nach wenig Jahren ein besserer Geschmack in Wien empor." Edle Einfalt im Vortrage hatte er ohne Zweifel schon von seinem vortreflichen Vater geerbt, welcher durch die nämliche schöne (seltene) Eigenschaft auch in seiner Gattung sich ausgezeichnet hatte". Inzwischen zählt ihn der strenge Füßli l. c. II. 70. unter diejenigen, welche (nach Kupetzky's Entfernung von Wien) dort in einer zwar weniger wahren und großen Manier, doch aber mit weit mehr Geschmack als vorhin, und mit einem leichten angenehmen Vortrage gute Bildnisse lieferten. Von ihm besitzt die Kaiserl. Gallerie zu Wien zwey lebensgroße mannliche Kniestücke, darunter dasjenige des Malers Ignaz Parrocel. In der St. Annen- oder Frauen-Kapelle zu Hernals in Wien sind die beyden Seitenaltäre mit den Bildnißen der Apostel Bartholomäus und Judas Thaddäus ebenfalls von seiner Hand. Nach ihm gestochen haben, neben den schon im Lex. angezeigten Meistern, E. Desrochers, Kaufmann und B. Picart; dann L. Surugue und Kaufmann (dieser wohl nach jenem) la Cuisinière, und letztrer auch: la Couturière. Von Bildnissen G. A. Müller (sehr schön) des Malers eigenes, Picart des Prinzen Eugens, sein Vater Peter des Astronomen J. Bouilleau, des Theologen Ph. Despont, u. s. f. *Msc.*

* — — — (Peter van). Kost VI. 227. setzt (wir glauben aber irrig) nach Basan Ed. sec. sein Geburtsjahr schon in 1623. Auch sein Todesjahr wird z. B. von de Fontenai, fehlerhaft in 1707. gesetzt. Landsmann und Zeitgenosse Edelinks ward er, wie dieser, von Colbert nach Frankreich berufen. Derselbe hat Geschichte und Bildnisse, von letztern die Menge nach eigener Zeichnung gestochen, und verdient überhaupt, für richtige Zeichnung sowohl als für Ausführung, unter die beßten Künstler mit dem Grabstichel gezählt zu werden. Seine reine, markigte und angenehme Behandlung nähert sich Nanteuils seiner am Meisten. Sein Name (meynt Wareler vielleicht nicht ohne Grund) würde noch berühmter seyn, wenn Edelink nicht sein Nebenbuhler gewesen wäre. Von historischen Blättern führt Kost l. c. 229. an: Den König David, nach Ph. de Champagne (1671.); dann vier H. Familien: Eine, wo das Kind dem kleinen Johannes eine Taube nehmen will, nach S. Bourdon (1670.), in den Drücken vor der Drapperie, womit nachher das Kind bedeckt ward; zwey andre, nach C. van Crayer (1662. u. 65.); eine Vierte: Madonna auf dem Stuhle, drückt das Jesuskind an die Brust (1661.), eines der (wenig gekannten) schönsten Blätter nach Raphael (Madonna della Sedia, ohne den Johannes); endlich einen St. Sebastian, nach van Dyck. Diesen fügt ein Verzeichniß meines sel. Vaters hinzu: Eine H. Familie nach J. Stella, wo die Mutter das Kind stillt; St. Therese, wieder nach van Dyck; St. Vincent de Paula, nach S. François; Pan und Syrinx, nach E. S. Cheron, und ein Emblem auf die Königlichen Siege über die Spanier (1659.), ohne weitern Namen, als den seinigen. Von seinen Bildnissen zählt eben dieses Verzeichniß über 150. nach A. Barthelemy, Beaubrun, A. Bouys, le Brun, die schon genannten Champagne und Cheron, Desprez, J. Dieu, van Dyck, J. van Eyck, L. François, Cl. le Fevre, B. Flamael Ferdinand, J. B. Gauli, A. Junnin, D. Kloeckner, Largilliere, N. Lois, F. le Maire, N. und P.

Mark Twain (Samuel Langhorne Clemens) (1835–1910), American humorist, novelist, and lecturer, born in Florida, Missouri. He was apprenticed to a printer, worked as a journeyman printer in various cities, and then became a steamboat pilot on the Mississippi River. He began writing humorous sketches for newspapers in 1862 and published his first book, *The Celebrated Jumping Frog of Calaveras County*, in 1867. He traveled widely and published *The Innocents Abroad* (1869), a humorous account of a trip to Europe and the Holy Land. He married Olivia Langdon in 1870 and settled in Hartford, Connecticut, where he wrote his most famous books, including *The Adventures of Tom Sawyer* (1876), *The Prince and the Pauper* (1881), *Life on the Mississippi* (1883), and *The Adventures of Huckleberry Finn* (1884). He lost much of his fortune in unwise investments and declared bankruptcy in 1894. He then undertook a lecture tour around the world to pay off his debts, which he did by 1898. His later works, such as *Pudd'nhead Wilson* (1894) and *The Tragedy of Pudd'nhead Wilson* (1894), are darker in tone. He died in Redding, Connecticut.

Mark Twain, 1907.

Mark Twain's Autobiography (1924), edited by Albert Bigelow Paine, published in two volumes. It was dictated by Twain between 1906 and 1909 and was intended to be published after his death. It is a rambling, digressive, and often brilliant account of his life, from his childhood in Hannibal to his fame as a writer. It includes many anecdotes about his family, friends, and contemporaries, as well as reflections on politics, religion, and literature. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Letters (1917), edited by Albert Bigelow Paine, published in two volumes. It contains letters written by Twain to his family, friends, and publishers between 1853 and 1910. It provides a valuable insight into his personality, his creative process, and his relationships with others. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Notebook (1935), edited by Albert Bigelow Paine, published in one volume. It contains notes, memoranda, and fragments of writing by Twain, covering the period from 1855 to 1910. It includes many humorous observations, as well as serious reflections on politics, religion, and literature. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Speeches (1910), edited by Albert Bigelow Paine, published in one volume. It contains speeches delivered by Twain on various occasions, including his famous speech at the Whittier Dinner in 1877. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Travels with Mr. Brown (1940), edited by Franklin Walker and G. Ezra Dane, published in one volume. It contains letters written by Twain to his friend Mr. Brown during his travels in Europe and the Holy Land in 1867. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Which Was the Dream? (1967), edited by John S. Tuckey, published in one volume. It contains a short story written by Twain in 1876, which was not published during his lifetime. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Mysterious Stranger (1916), edited by Albert Bigelow Paine, published in one volume. It contains a short story written by Twain in 1897, which was not published during his lifetime. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Fables of Man (1972), edited by John S. Tuckey, published in one volume. It contains a collection of fables written by Twain between 1897 and 1910, which were not published during his lifetime. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Letters from the Earth (1962), edited by Bernard DeVoto, published in one volume. It contains a collection of letters written by Twain between 1909 and 1910, which were not published during his lifetime. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Autobiography (1924), edited by Albert Bigelow Paine, published in two volumes. It was dictated by Twain between 1906 and 1909 and was intended to be published after his death. It is a rambling, digressive, and often brilliant account of his life, from his childhood in Hannibal to his fame as a writer. It includes many anecdotes about his family, friends, and contemporaries, as well as reflections on politics, religion, and literature. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Letters (1917), edited by Albert Bigelow Paine, published in two volumes. It contains letters written by Twain to his family, friends, and publishers between 1853 and 1910. It provides a valuable insight into his personality, his creative process, and his relationships with others. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Notebook (1935), edited by Albert Bigelow Paine, published in one volume. It contains notes, memoranda, and fragments of writing by Twain, covering the period from 1855 to 1910. It includes many humorous observations, as well as serious reflections on politics, religion, and literature. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Speeches (1910), edited by Albert Bigelow Paine, published in one volume. It contains speeches delivered by Twain on various occasions, including his famous speech at the Whittier Dinner in 1877. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Travels with Mr. Brown (1940), edited by Franklin Walker and G. Ezra Dane, published in one volume. It contains letters written by Twain to his friend Mr. Brown during his travels in Europe and the Holy Land in 1867. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Which Was the Dream? (1967), edited by John S. Tuckey, published in one volume. It contains a short story written by Twain in 1876, which was not published during his lifetime. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Mysterious Stranger (1916), edited by Albert Bigelow Paine, published in one volume. It contains a short story written by Twain in 1897, which was not published during his lifetime. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Fables of Man (1972), edited by John S. Tuckey, published in one volume. It contains a collection of fables written by Twain between 1897 and 1910, which were not published during his lifetime. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

Mark Twain's Letters from the Earth (1962), edited by Bernard DeVoto, published in one volume. It contains a collection of letters written by Twain between 1909 and 1910, which were not published during his lifetime. It was a commercial success and is considered a classic of American literature.

cher- und Etzkunst, übte sie noch manche andre; sie schnitzte und grub Figuren in Wachs *), Holz **), Elfenbein, und selbst mit dem Diamant auf Krystall; spielte Laute und Klavier als wahre Künstlerin, u. s. f. In spätern Jahren nahm sie die religiösen Meinungen von Abbadie an, schrieb nach dessen Grundsätzen ihre Eucleria, und folgte demselben nach Altona. Gewöhnlich glaubt man, daß sie dort gestorben sey; allein Corn. de Jongh in seinen Reisen (1797.) behauptet, sie liege in dem Dörfchen Wiewarden in Westfriesland, zwischen Leuwaarden und Franecker in einer gewölbten Gruft begraben, wo man noch auf den heutigen Tag ihre Leiche (?) sehe. Und (sonderbar!) schon in ältern Tagen gab man vor, daß der Leichnam dieser (freylich nicht nach gewohnter Angabe drey und siebenzig jährigen, sondern 1640. 33. J. alt gestorbenen) Jungfrau — unverweslich sey. Gestochen von ihr selbst kennt man mehrere Bildnisse, neben andern ihr eigenes geetzt, und mit dem Grabstichel beendigt, von ausserordentlicher Feinheit (æt. 33. 1640.). Rost V. 434. Joecher. Nach Malpé sollen etliche andre, von ihr sehr zarte, aber eben so trocken gefertigte in Boißard's chalkographischer Bibliothek sich befinden. Ihr eignes Leben hat sie in dem Werke ETKAHPIA, seu melioris Partis electio (T. I. Altona 1675. T. II. Amstelod. 1685.) beschrieben; es ist ein reitzendes Gemälde ihrer anspruchslosen, schönen Seele. Da der Besitz beyder Theile eine Seltenheit ist, so wurde es um 1782. von neuem zu Dessau, sowohl in der Ursprache, als in einer teutschen Uebersetzung aufgelegt. Schön gemalte Bildnisse von ihr befinden sich: Im Brittischen Museum zu London von einem Ungenannten (Britt. Mus. 8°. Berlin 764. S. 13.), und einst in der Kunstsammlung der Abtey St. Blasien (wo jetzt?) eines von Vandyk (Hirsching's Nachr. V. 82.) Gestochen nach ihr haben ihr Bildniß Mehrere; wohl Alles Copien nach dem schon genannten von ihr selbst geetzt. Das kenntlichste Bild von ihr indessen ist fast unzweifelhaft das meisterhafte von Snyders hoef nach J. Livens.

Schurmann (Hans). So heißt bey Fiorillo V. 395 — 96. ohne Weiteres, ein aus Emden gebürtiger Bildhauer, der unter Carl I. in England mit Ruhm gearbeitet habe. S. auch den gleich ff. Artikel.

— — (Johann), wohl mit Obigem der nämliche, von dem es l. c. 391. heißt, daß er, nebst mehrern Andern, als Gehülfe des Bildhauers N. Stone gearbeitet habe.

Schurz oder **Schurt** (Cornelius Niclaus). Als Schurt nennt ihn Gandellini. Bildnisse von ihm, wie z. B. eines gewissen J. C. Vollends, nach H. Popp, weit mehrere aber, ohne andere Namen als den seinigen, sowohl von hellen als von dunkelen Männern sind von 1632 — 1685. datirt; von letzterm Datum dasjenige des Zürcher-Arztes Johann de Muralto. Das im Lexicon erwähnte Titelkupfer gehört zu Christian Menzels: Index nominum Plantarum universalis (Berol. 1682. fol.) und wurde von ihm zu Nürnberg, seinem festen Aufenthaltsorte, nach Lengerfelt's Zeichnung gestochen. Sein Meistes, was er etwa sonst noch für Buchhändler, zum Theil zu großen Werken gestochen, ist der Anführung nicht werth. Seine Blätter pflegte er mit C. N. S. zu bezeichnen.

Schuster (C.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres ein Kupferstecher, der seine Blätter mit C. S. oder C=S. bezeichnet habe.

— — (Joh.), ein Kupferstecher zu Koburg. In Herzog Heinrichs zu Sachsen fürstlicher Baulust (Römhild 1698. Fol.) findet man von ihm zwey Blätter, welche Ritter vom Donebrogsorden in ganzen Figuren vorstellen; dann mehrere Landschaften u. s. f. Sie sind mit einer flüchtigen Nadel theils mittelmäßig, theils ganz artig geetzt, und einige derselben mit J. S. fc. bezeichnet.

Schuster (Joh. Carl), Maler zu Dresden um 1810. Dresdner Adreßkal. auf 1810. S. 183. Vielleicht ist er ein Sohn von dem nachgenannten Gleichnamigen.

— — (Joh. Carl und Joh. Gotthelf). So heißen zwey Staffiermaler, welche in: Dresden zur Kenntniß seiner Häuser 1798. angeführt werden.

* — — (Johann Martin). In der Egidikirche zu Nürnberg hat derselbe 1718. das Plafond in Fresco gemalt: Ein Engel zeigt nach dem Orte der Seligkeiten (wie es bey Lipowsky heißt): „Himmel", und nach jenem der Qualen „Hölle genannt". Dann in der dortigen Kirche St. Lorenz (1724.) ein Abendmal. Nach ihm gezeichnet hat dieses letztre J. Just. Preißler und gestochen J. M. Seligmann. Ferner: Müller, Rusbiegel, J. Pinz, G. M. Preißler, unsers Wissens, lauter Bildnisse von Rathsmännern, u. s. f. von Nürnberg; Preißler dasjenige des Malers J. Daniel Preißler. Endlich eine Folge akademischer Figuren Kenkel, in Schwarzkunst.

* — — (Johann Matthias), der im Lexicon unter dem Artikel Joh. Martin's, doch kaum seines Vaters? erscheint. Von ihm kennt man ein Bildniß des Malers du Buisson nach A. Pesne, in Schwarzkunst geschabt. S. auch unten den Stecher von Potsdam.

— — (J.). So signirt besaß H. Achilles Ryhiner in Basel um 1770. eine getuschte Zeichnung mit der Feder conturnirt, welche einen Engel mit etlichen Instrumenten der Passion in der Hand darstellte. *Msc.*

— — (R. C.). So signirt besaß Ebendersselbe eine Röthelzeichnung, deren Gegenstand uns unbekannt ist.

— — (Tobias), von Göldburg, war um 1634. als Münzwardein zu Prag angestellt. Voigts Beschreibung Böhmischer Münzen.

— — ( ), der bey Meusel I. (1778.) ohne Taufnamen erscheint, und von dem es Ebendas. II. (1789.) heißt, er sey längst gestorben, hieß J. F. Dort wird er Kupferstecher zu Potsdam genannt, und sind von ihm: Die Bauernschule nach Chodowiecki (1774.), und Prospekte von Potsdam daselbst angeführt, so wie anderwerts ein Bildniß des Theologen G. A. Franke, dies bezeichnet: J. F. Schuster sc. Berol. 1770. ohne weitern Namen als den seinigen. Ohne diese genaue Angabe sollte man denken, er dürfte mit dem Johann Matthias des Lexicon Eine Person seyn.

Schut (Cornelius), der Aeltere. Seine Manier zu zeichnen war etwas wild, und weniger correkt, als seines Meisters, Rubens, besonders in den Parthien des Nackten. Er liebte (dunkle) Allegorien, und große prunkvolle Maschinen. Nach Rost V. 343. wäre er gest. zu Antwerpen 1660. Fiorillo IV. 231. scheint zu glauben, daß auch Er, gleich seinem Neffen, in Spanien gearbeitet habe. Deutsche Gallerien besitzen von ihm: Diejenige zu Wien: Den ertrunkenen Leander, von

*) Z. B. das Bildniß ihres Freundes Abbadie so klein, daß das Gehäng nicht größer als eine Haselnuß ist; dasselbe sieht man in der Naturaliensammlung des Waisenhauses zu Halle. Dreyhaupt Beschreibung des Saalkreises Th. II. S. 225.

**) Ihr Bildniß in Relief von Palmenholz wurde von dem Maler Houthorst auf 1000. Holl. Gulden geschätzt — was freylich solche Herren wenig kostet!

Hero beweint, den Liebesgott neben ihr, ein Nachtſtück beym Mondlicht, von lebensgroßen ganzen Figuren; u. eine Madonna mit dem ſegnenden Kinde (fünf Engelchen umgeben ſie mit Fruchtgehängen, dieſe von D. Seghers); München: Vulkan und ſeine Cyklopen ſchmieden Waffen auf dem Etna (namentlich auch eine Kanone; übrigens ein kleines, aber ſchönes Bild); Salzthalum einſt: Herſe geht mit einem Mädchengefolge zum Opfer (Merkur in der Luft). „Der unſrige" (heißt es bey Roſt l. c.) „hat mit einer leichten und geiſtreichen Nadel ſehr Vieles nach eigener Erfindung geetzt". Auch Mareler ſagt: „Wenige Maler können ſich rühmen, eine ragoutantere Nadel zu haben". Die beſte Litteratur ſeiner eigenen ſowohl, als der nach ihm geſtochenen Blätter (in 99. N°.) 180. an der Zahl führt der Winklerſche Katalog an, und bemerkt ebenfalls, daß ſolche von Kennern und Liebhabern ſehr geſucht werden. Dieſelben ſind theils geiſtlichen, theils mythologiſchen und allegoriſchen Innhalts. Sie hier zu wiederholen haben wir keine Luſt, da wir nicht zu jener — Art von Kennern und Liebhabern gehören. Als ſchön bezeichnet der Katalog von Brandes: Eine Krönung der H. Jungfrau; u. die Zerſtörung des Götzendienſts. Geſtochen hinwieder nach ihm haben: Ch. Coget, C. Galle (die Madonna auf dem Monde), N. Heynhoweck, W. Hollar (den Triumph des Friedens zu Münſter, ſelten), J. W. Mechau (Anbetung der Hirten, ſchön), M. Natalis, J. Popels, P. Pontius (Engliſcher Gruß, ſchön), L. Vorſtermann (eine große Theſis), Wittoweck: Judith und Holofernes, eine H. Familie mit zwey Engeln, und den H. Niclaus, der dem Kaiſer Konſtantin erſcheint (meiſt ſchöne Blätter). Schuet war auch ein (ſogenannter) geſchätzter Dichter.

* Schut (Peter Heinrichs), Kupferſtecher. Dem Winklerſchen Katalog zufolge blühete er noch zu Amſterdam um 1660. Dort werden von ihm angeführt: Acht Anſichten der vornehmſten Kirchen und andrer öffentlicher Gebäude zu Amſterdam, mit artigen kleinen Coſtume-Figuren. Dann: Carls II. Abreiſe aus Holland (zu Schevelingen) nach England, ein ſehr großes, mit zahlloſen Figuren aller Alter und Geſchlechter zu Fuß und zu Pferd, bevölkertes Blatt. Alle dies, ſo wie das im Lex. benannte, ohne weitern Namen als den ſeinigen. Noch bemerkt ein altes Verlagsverzeichniß: Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Taillesdouces, et Livres de cette nature de Nicol. Viſcher d'Amsteldam (à. Amsteld. 8°. s. a.) von ſeinen Arbeiten: 42. Bl. auf deren jedem 8. bibliſche Hiſtorien in 8°. ſich befinden (p. 14.); 24. Bl. die vornehmſten Städte von Europa und 29. Bl. die von Flandern und Brabant in Fol (p. 15.); 36. feuill. un Livre contenant la plus grande partie des Villes et Maisons de gentils hommes de Zelande Fol.; 4. feuill. l'Aggrandissement d'Amsteldam Fol. (p. 16.).

* Schurer (Georg). So nennen Baſan (Ed. sec.) und Gandellini irrig den Stecher Georg Seurer.

Schurrwolf ( ), ein Maler, der uns einzig aus der Todesanzeige ſeiner Wittwe (ſ. Dresdner-Polit. Anzeiger Jahrg. 1810. S. 2050.), die 1810. 83. Jahr alt zu Dresden ſtarb, bekannt iſt.

* Schutz, ſ. Schütz und Schulz.

Schuwalow (Iwan Iwanowitſch), Ruſſiſcher Ober-Kammerherr unter der Regierung der Kaiſerin Eliſabeth, welchem die in 1758. angelegte Akademie der Künſte zu St. Petersburg ihren Urſprung verdankt. Eine genaue Nachricht von dieſer ſchönen Stiftung erſchien zu St. Petersburg Ruſſiſch in Fol. (22. S.) und deutſch in Quart. Letztre iſt auch eingerückt in Haigolds (Schlötzers) neu verändertem Rußland Th. I. S. 187—249. Fiorillo K. S. II. 64—65.

Schuyck (Joachim van), wird irgendwo als ein guter Maler zu Uetrecht, und mütterlicher Großvater von Joachim Uytenwael angeführt.

Schwab (G.). So heißt im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 164. ein Kupferſtecher zu Wien, welcher in dem dortigen K.K. Kriegsarchiv unterrichtet wurde. Gute Arbeit von ihm findet ſich z. B. im III. Hefte der daſelbſt erſchienenen Militäriſchen Zeitſchrift. S. unten noch einen Künſtler dieſes Geſchlechts, der vielleicht mit dem unſrigen Einer und Derſelbe ſeyn dürfte.

— — (Johann). So hieß ein Münzmeiſter zu Bern in der Schweiz 1583. *Msc.*

— — — — — Ein ſolcher war des Grafen Friedrich zu Ortenburg Baumeiſter um 1407. und baute für denſelben das Niederhaus zu Ortenburg unten am Berge. *Oefele* Script. Rer. Boic. T. I. p. 247.

— — (J. C.). So greift Baſan (Ed. sec.) aus der Luft einen Kupferſtecher, den er einen Schweizer nennt, der zu Paris nach Schenau u. a. und zu London die Geſchichte W. Tells nach Zucchi geſtochen habe, und aber wohl kein Anderer, als der nachfolgende J. G. Schwab iſt. Ob derſelbe wirklich in London gearbeitet habe, iſt uns unbekannt.

* — — (J. G.). Dieſer Künſtler, den Roſt nicht nennt, heißt im Winklerſchen Katalog: von Wien, Stecher mit dem Grabſtichel, der einige Zeit zu Paris Wille's Anleitung ſoll genoſſen, und dann nach ſeiner Rückkunft Mehreres nach verſchiedenen Meiſtern geſtochen haben. Von ihm kennt man z. B. ein Bildniß des Kaiſer Joſeph II. nach einem J. H. Dann von Geſchichtlichem: Sully, der die Geſchichte Heinrich IV. ſchreibt, nach Ph. Caresme, und einen Narciß nach H. Spilberger. Endlich Gattungsblätter nach Krauſe, J. Monti, Schenau, und D. Tesnier, von welchen ein Verzeichniß meines ſel. Vaters mehrere anführt. S. auch den gleich vorhergehenden Artikel.

— — ( ), ein Kunſthändler zu Erfurt, ſ. unten Schweyer.

— — ( ), zeichnete (1793.) einen Plan von der, durch die vereinigte Deutſche Armee damals geſchehenen, Belagerung von Mainz, der, von J. van Jagen geſtochen, zu Haarlem bey E. W. Cramer dem jüngern 1793. (Pr. 12. Stüber), erſchien. Allgem. Geogr. Ephemeriden Jahrg. 1800. S. 474. S. oben G. Schwabe, der vielleicht mit ihm Eine Perſon iſt.

Schwabe (Caſpar), war um 1580. Unterbaumeiſter in Churfürſtl. Brandenburgiſchen Dienſten zu Spandau, und arbeitete unter dem Grafen von Lynar. Nicolai.

— — (Conrad), ſ. unten Ulrich (Peter).

— — (Michael). So heißt in: Fr. Grübler's Freyberg. Begräbniſſen II. 118. ein zu Freyberg verbürgerter Goldſchmied, der dort 1620. 74. J. alt geſtorben ſey.

Schwabeda (Joh. Michael), Maler, geb. zu Erfurt 1734. Derſelbe legte ſich Anfangs aufs Wachsboßiren. Den erſten Unterricht in der Malerey aber hatte er einem gewiſſen Kanonikus Arbold und die weitere Bildung dem berühmten Portraitmaler Zöllner in Erfurt zu danken. Weiter hin entwickelte ſich unter Anleitung des Sachſen-Gothaiſchen Hofmalers Beck, der hernach in Erfurt ſtarb, ſeine Anlage in der Malerey, beſonders in Abbildung der Früchte, Blumen und Landſchaften. Er ward bald der Nebenbuhler ſeines Lehrers. Zu Anfang des ſiebenjährigen Krieges verließ er ſeine Vaterſtadt, und kam nach

Ein Bücherbrief. Wenn ich Ihnen, lieber Freund, in Ihrer Bitte, Ihnen einen Bücherbrief zu schreiben, nicht willfahre, so geschieht es nicht, weil ich Ihnen nicht gern einen Gefallen erweise, sondern weil ich Ihnen keinen Gefallen erweisen kann. Ich habe nämlich keine Bücher gelesen, und wenn ich keine Bücher gelesen habe, kann ich auch keine Bücherbriefe schreiben. Ich habe nämlich keine Zeit gehabt, Bücher zu lesen, weil ich keine Zeit gehabt habe, weil ich keine Zeit gehabt habe, weil ich keine Zeit gehabt habe, Bücher zu lesen. Ich habe nämlich keine Zeit gehabt, weil ich keine Zeit gehabt habe, weil ich keine Zeit gehabt habe, Bücher zu lesen

auch im dreyßigjährigen Kriege die meiſten Feſtungswerke zu Leipzig u. ſ. f. Eben ſo wurde er zur Beveſtigung und Reparatur der Stadt und des Schloßes Dippoldiswalde in Sachſen gebraucht, über welchen ihn aber der Tod überraſchte. Magaz. d. ſächſ. Geſch. II. 655.; und G. Oettrich Verzeichniß der Verſtorbenen — hieſiger Kirche zu St. Sophien. (Dresden 1711. 4.) S. 107. u. 125. Schmelz Beſchreib. v. Dippoldiswalde, in *Msc.*

Schwaloff ( ), ein Rußiſcher General und Kunſtdilettante, erſtand in 1769. aus den von Gavin Hamilton in der Villa Adriani zu Tivoli (jetzt il Pantanello genannt), aufgefundnen Schätzen drey Büſten, des Antinous, der Sabina, und eines ungenannten Jünglings. *Dallaway* II. 121.

Schwammerdam ſ. Swammerdamm.

Schwan (Balthaſar), ein wenig bekannter Kupferſtecher, vielleicht Vater oder Bruder des nachfolgenden Wilhelms, lebte um 1620. In einem kleinen Büchlein: Opera exquisitissima *Barth. Fonti* (Francofurti 1621.) findet man ſowohl ſein Monogram B. S. fe. auf der radirten Einfaſſung des Titels, als auch ſeinen ausgeſchriebenen Namen auf einem Bildniſſe des Herzogs Auguſt des jüngern von Braunſchweig-Lüneburg. Noch kennt man von ihm diejenigen des Kardinals Dominicus Tuscus (ein gutes Blatt), und der — Wehmutter Louiſe Bourgeois zu ihrem Hebammenbuch 4°. Oppenheim 1619. Dann von Geſchichtlichem: Den Erzengel Michael unter einem gothiſchen Schwibbogen, nach einem Gemälde von Martin Schoen; und eine gut gekleidete Frau, welche eine Schüßel mit Weintrauben und Brodt trägt. Heinecke N. Nachr. S. 434. — Baldingers N. Magaz. f. Aerzte I. 330. — *Msc.*

* — — (Wilhelm), geb. zu Braunſchweig am Anfang des XVII. Jahrhunderts. Dort hatte er auch ſeinen gewöhnlichen Aufenthalt. Das Lex. vermuthet irrig, daß er mit W. Suaneburg Eine Perſon ſey, und rechnet ihn eben ſo irrig zur Niederländiſchen Schule. Nicht unwahrſcheinlich war er Bruder oder Sohn des Obigen. Sein Bildniß des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Leibarztes Martin Grosky (*Wilh. Schwan* ad viv. del. et sc.) iſt von 1634. datirt (Moebſen Aerztebildn. S. 51.). Noch kennt man von ihm mehrere andre, ebenfalls nach ſeiner eigenen Zeichnung, wie des Herzog Erich Ulrichs von Braunſchweig-Lüneburg, des Wilhelm Grafen Wratislaw von Mitrowitz, einige wohl gar bloß mit dem Namen des Kunſtverlegers Gottfried Müllers von Braunſchweig ſignirt; faſt lauter kleine Blätter. Eben ſo von ihm auch ein Chriſt am Kreutze, mit den H. Perſonen unter demſelben, in A. Altorfers Geſchmack. Chriſt, indem er ſein Zeichen giebt, eignet ſolches einem andern unbekannten Künſtler zu. *Malpé. Msc.*

Schwander (Joſeph), ein junger Künſtler aus Luzern. Auf den Zurcher-Salons von 1801, 3, 5, 6, und 9. ſah man von ihm verſchiedene Bildniſſe und Gattungsſtücke in Oel. So z. B. 1801. Karten- und Würfelſpieler nach Teniers, 1805. die Bildniſſe eines Bauern, und des Schmetkommer-Bothen, welche wegen der kecken kräftigen Ausführung alles Lob verdienten. Ein drittes hingegen (ein weiblicher Kopf) war weder gut gezeichnet, noch harmoniſch colorirt. Zürcher Journal f. Litterar. und Kunſt S. 177. In 1806. wieder ein Luzerner-Bauernſtück. In 1809. das Bildniß des Schweizerſchen Volksliederdichters, Dekan Häfligers.

* Schwaneburg, ſ. Suaneburg.

* Schwanenfeld oder Swanevelt (Hermann). Einige ſetzen ſeinen Tod ſchon in 1680. Aus welcher Quelle Fanti in ſeiner Beſchreibung der Gallerie Lichtenſtein unſern Künſtler: Hermann Fiſcher, genannt Schwanefeldt, Peter Fiſchers Sohn nennt, iſt uns unbekannt, und eben ſo, woher die Kunde gekommen, daß derſelbe zu ſeiner Zeit in Rom für's Zeichnen des Nackten nur Wenige ſeines gleichen fand. Von ihm heißt es bey Fiorillo III. 175—76. daß er ſchon gebildet nach Rom kam, dort dann freylich, bezaubert von der Schönheit der Werke des Cl. Gelee, deſſelben Schule eine Zeit lang beſuchte, und mehrere treffliche Landſchaften, jedoch in einer ganz andern Manier und Geſchmack, als jener, ausgeführt habe. Zwar waren ſeine Bilder eben ſo friſch und leicht, wie Claude's gemalt; aber minder markigt, minder breit impaſtirt, und beſonders minder im Colorit, und von geringerer Wirkung. Dennoch behauptet man, daß er Lorrains Neid erweckt habe. Oft traf man ihn, auſſerhalb Rom, allein an, wie er, bald die Schönheiten des Landes, bald die der alten Kunſt ſtudirte. Dieſe einſamen Spaziergänge verſchafften ihm den Namen des Einſiedlers; und ſo viele ſeiner Werke athmen den Charakter eines ſolchen. Deutſche Gallerien beſitzen nichts von ihm, auſſer die ſchon gedachte von Lichtenſtein etwas Ungenanntes. Dagegen hat das Muſeum zu Paris von ihm zwey untergehnde Sonnen (die eine beſonders wunderſchön), und die Gallerie des Senats eine andre allerliebſte, nur im Ton etwas zu grün gehaltene Landſchaft. Alle drey finden ſich bey Landon (Paysages &c. II. 9. 56. und 57.) beſchrieben und abgebildet. Zwey andre Bilder von ihm beſaß einſt das Palais Royal. Gute Litteraturen von ganzen Folgen ſeiner Blätter dann, ſo wie von mehrern einzelnen, finden ſich bey Roſt VI. 121 - 23. und im Winklerſchen Gantskatalog. Nämlich: Italieniſche Gegenden, mit dem Titel: Variæ campestr. fantasiæ (18. Bl.). Eine andre ähnliche Folge: Verscheyde aerdige Lantschappen &c. (wir glauben mit einer Zueignung an Gedeon Tallemont) 12. Bl. Eine dritte ähnliche: Diverses Vues dedans et dehors de Rome, dediées (wie lieblich!) aux Vertueux (13. Bl.). Eine Folge von Hausthieren (7. Bl.); mehr andre von vier und ſechs Blättern, meiſt mit bibliſchen, oder aus der Legende, oder — faſt ſollte man denken, noch lieber aus der Mythologie geſchöpften Geſchichten ſtaffirt, wie z. B. mit derjenigen von Merkur und Argus, und mit jener von Venus und Adonis (6. Bl.) H. van Swanefeldt fec. et excud. 1654. Dieſe letzte Folge, nebſt einer (4. Bl.) von Heiligen in der Wüſte, in groß quer Fol. Faſt alle übrigen kleiner Geſtochen hinwieder nach ihm haben: J. Maſon: Die glücklichen Landleute; Maupercé Verſchiedenes; J. Valdor Landſchaft mit einer H. Familie ſtaffirt, eine andre mit der Geſchichte von Hagar. Woollet mit Pouncy einen Morgen, und mit S. Smith einen Abend (zwey ſchöne Blätter). Dûparc, in den neueſten Tagen eine Landſchaft (N°. 574.) für's Muſ. Napoleon. Sein ganzes Werk mag an die 120. Bl. betragen. — Erſt ſeit der Redaktion dieſes Art. kömmt uns derjenige bey Bartſch II. 249 — 322. über unſern Künſtler zu Geſichte. Dort heißt es von ihm: „Sein Geſtochtes bildet ein Werk von 114. Landſchaftsblättern, in denen die Auswahl der Lagen, die Größe der Formen, die Ausſpendung des Helldunkels, und das Beblättern ſeiner Bäume gleich bewunderungswerth ſind, mit einer ſo vollkommnen Ausarbeitung, daß man ſich ſelbſt Gemaltes nichts Vollendeteres denken kann. Seine ihm eigene Manier läßt ſeine Blätter von Gouands feinen, welche dieſer nach Schwanefelds Zeichnungen geliefert hat, leicht unterſcheiden, wenn jenem gleich die Nachahmung ſeines Urbilds nicht übel gelungen iſt. Der unſrige drückte nämlich ſein Blätterwerk durch die Einigung kleiner horizontaler, ein wenig gebogener Züge aus, womit er ihre natürliche Lage auf dem Aſte ſehr geſchickt nachzuahmen wußte. Beſtimmtere Umriſſe gab er nur alsdann, wenn eine deutliche Auseinanderſetzung der Theile ſolches erfoderlich machte. Der kalten Nadel, und noch mehr des Grabſtichels, dann bediente er ſich, um Harmonie über

Bischof Dupanloup, der Bischof von Orleans, hat in einem Hirtenbriefe, der in allen Kirchen seiner Diöcese verlesen wurde, die Gläubigen aufgefordert, für die Bekehrung des Kaisers Napoleon zu beten. Der Bischof sagt, der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden. Der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden. Der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden.

Der Kaiser Napoleon hat in einem Schreiben an den Bischof von Orleans, der in allen Kirchen seiner Diöcese verlesen wurde, die Gläubigen aufgefordert, für die Bekehrung des Kaisers Napoleon zu beten. Der Bischof sagt, der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden. Der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden. Der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden.

Der Kaiser Napoleon hat in einem Schreiben an den Bischof von Orleans, der in allen Kirchen seiner Diöcese verlesen wurde, die Gläubigen aufgefordert, für die Bekehrung des Kaisers Napoleon zu beten. Der Bischof sagt, der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden. Der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden. Der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden.

Der Kaiser Napoleon hat in einem Schreiben an den Bischof von Orleans, der in allen Kirchen seiner Diöcese verlesen wurde, die Gläubigen aufgefordert, für die Bekehrung des Kaisers Napoleon zu beten. Der Bischof sagt, der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden. Der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden. Der Kaiser habe sich in seinem Leben viele Verdienste um die Kirche erworben, aber er habe auch viele Fehler begangen, und diese müssen gesühnt werden.

mit dieſer Kunſt, und ließ einen Aufſatz darüber in das *Journal de Physique*, Juin 1788. (dieſer ſoll auch zu finden ſeyn, in der Biblioteca fisica d'Europa del Sign. *L. Brugnatelli* Tom. V. Pavia 1788. 8°.) einrücken, wobey er zugleich die ganze Entdeckungsgeſchichte der Flußſpatſäure, u. eine Menge Verſuche über die Auflösbarkeit verſchiedener Edelgeſteine in dieſer Säure beybringt, und weitläuftig über die Aetzerey mit derſelben, und deren Vortheil und Kunſtgriffe ſpricht. Lichtenberg l. c. B. VI. St. 4. 1790. S. 81. u. ff. Endlich leſen wir bey Crell l. c. II. 1790. S. 241. noch einen beſchreibenden Aufſatz über die Glasätzerey, von Tuhren in Wolfenbüttel. Derſelbe hatte die ihm eigene Methode zugleich auch praktiſch ausgeübt, und davon an Crell eine Probe eingeſendet, die in einer Silhouette beſtand. Tuhren ſagt dabey, er hätte gern etwas Beſſeres geliefert, wenn er nur mit der Zeichenkunſt vertrauter wäre. — Obiges wird hoffentlich den Liebhabern dieſer noch im Zwielicht ſchwebenden Kunſt, hinlänglich in den Nachweiſungen gezeigt haben, wo er ein Mehreres davon nachzuleſen hat."

Schwannthaler (Franz), geboren zu Riet im Bayerſchen Innviertel 1762. lernte bey ſeinem, uns ſonſt unbekannten, Vater die Bildhauerkunſt, und begab ſich alsdann auf Reiſen, wo er in Wien, Stuttgard, Mannheim u. a. Städten Deutſchlands ſtudirte und arbeitete. Alsdann nahm er zu München ſeinen feſten Aufenthalt, und wurde dort als Hofbildhauer angeſtellt. Von ihm ſind die erſten mit Kunſtſinn gearbeiteten Denkmäler auf dem neuen Leichenacker vor München, wie z. B. die Graf Tattenbachiſchen und Jehleſchen. Die Büſten des jetzigen Königes und der Königin Maj. arbeitete er aus weiſſem Marmor vortreflich. Im Engliſchen Garten zu München ſteht man von ihm: Rumford's Denkmal, und den Genius des Landlebens; in der dortigen Pfarrkirche die Monumente der Gutthäter vom Armeninſtitut. Lipowsky. Derſelbe bemerkt noch: „Merkwürdig iſt, daß dieſe Schwannthalerſche Familie ſchon über 600. Jahre in der Bildhauerkunſt berühmt iſt, und man in Europa Denkmäler derſelben „(aber keine ſchriftliche Notizen über ſie?)" antrifft."

Schwarz (Abel Anton). Ein ſolcher, und Joh. Samuel Friedrich Schwarz, vielleicht der ältere Bruder, werden 1800. in Königl. Preuſſiſchen Dienſten als Kondukteurs genannt.

— — — — In Hirſchings Nachrichten von Kunſtſammlungen IV. 320. lieſet man, daß ſich in der St. Annakirche zu Augsburg ein Ecce Homo fände, was Iſaak Fiſches ſehr gut nach unſerm Andreas kopirt habe.

— — (Andreas), ein Churfürſtlichſächſiſcher Landbaumeiſter und Mühlenvoigt, ſt. 1624. zu Dresden. J. A. Gleich Reformationshiſtorie Churſächſ. Albertiniſcher Linie (Dresden u. Leipzig 1750. 4°.) S. 76. Derſelbe war wegen ſeiner Geſchicklichkeit in der Baukunſt nicht allein bey den ſächſiſchen Churfürſten Chriſtian II. und Johann Georg I. (welcher Herr ihn auch auf ſeinem Todtenbette noch beſucht hatte) ſondern auch bey Kayſer Rudolf II. in ſolcher Achtung, daß er mit einem anſehnlichen Wappenbriefe von dieſem Fürſten begnadigt wurde. Joh. Seebiſch Leichenpredigt auf M. Chriſt. Lucius, Stadtpredigern zu Dresden (Dresden 1691. 4°. S. 96.) — In (Sigm. von Berbisdorfs) Verzeichniß u. Ordnung wie Churfürſt Chriſtian II. verſchieden und beygeſetzt worden (Wittemberg 1612. 4°. S. 27. 55.) wird ſeiner als „Mühlevoygt vnd Künſtler" gedacht, dem beſonders aufgetragen war, daß, wenn während der Leichenprozeßion Chriſtians (der von Dresden in das Erbbegräbniß nach Freyberg geführt wurde)) etwas fehle oder mangle, er ſolchem auf der Stelle abhelfen ſoll.

Schwarz (Bartholomé), ein Maler zu Augsburg. In der dortigen Katholiſchen Leichenackerskirche war der obere Theil des Choraltarblattes von M. Kager, der untere aber von unſerm Schwarz, auf Koſten des Landvogts in Schwaben, Georgs vor Fugger (1605.) gemalt worden. Lipowsky.

— — (Carl Benjamin, oder Carl Georg). Letztern Namen ſcheint Meuſel N. K. L. ihm gegen Koſt neuerdings, aber wohl irrig zu vindiciren, geb. zu Leipzig 1757. Als Tiſchlers-Handwerksgeſell gieng er nach Paris, wo das franzöſiſche Militair einen ſo lebhaften Eindruck auf ihn machte, daß er ſich beym Regiment Royal Darmſtadt anwerben ließ, und mit demſelben zuerſt nach Straßburg, dann nach Franzöſiſch-Flandern kam. Hier erweckte der Anblick prächtiger Städte und reicher mahleriſcher Gegenden ſeine Neigung für Schönheiten der Natur und Kunſt; und mittlerweile ſeine Cammeraden im Schenkhauſe ſaßen, zeichnete er, in Canaletto's Manier, Arkaden, Caſernen u. drgl. Im Jahr 1779. verließ er nun vollends das Soldatenleben, und gieng in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er nicht allein auf der Akademie Oeſers Anleitung fleißig benutzte, ſondern auch mathematiſche Stunden bey Borz und Gehler hörte, und von Breitkopf und Winkler immer mehr Aufmunterung erhielt, ſich in der Kunſt zu vervollkommnen. Für Rechnung des erſtern machte er dann eine mahlerſche Reiſe längs der Saale, welche in vier Blattern mit einer Beſchreibung erſchien; und letztrer anvertraute ihm die Aufſicht über ſein bekanntes vortrefliches Cabinet. Auch arbeitete er an den großen Berliner-Proſpekten für Morino's Verlag. Auſſerdem gehören unter ſeine ſchönſten Arbeiten: Das Innere einer gothiſchen Kirche, mit einer Prozeſſion nach P. Reefs, ein coloritrtes Blatt von ungemeiner Wirkung, und zwey coloritte Rheingegenden, nach C. G. Schütz. Koſt II. 348 — 52. Bey Meuſel II. erſcheint er zuerſt (1789.). Dort werden bereits von ihm: Die vier Jahrszeiten nach Ferg (1786.) aus dem Winklerſchen Kabinete, und 36. Anſichten von Leipzig zu einem der vielen Geislerſchen Werke genannt. Dann nennt noch eine unſrer Handſchriften von ihm: Eine Ruhe nach Loutherbourg; Einges nach Dietrich und Teniers; ein groſſes Blatt nach P. de Franſe von Lüttich, in Tuſchmanier (1799); zwey große Blätter nach Dietrich (1800.); zwey andre nach H. Robert; überdem noch eine Menge meiſt in ſehr großem Formate, ohne weitern Namen als den ſeinigen; wie z. B. (1796 — 1800.) 18. Anſichten von Potsdam, 6. von Rheinsberg, 6. Preuſſiſche Luſtſchlöſſer; 6. Anſichten von Montbijou; eben ſo viele von Freyenwalde. Conf. (Leipz. gel. Tagebuch). Seither haben wir durchaus nichts Neues von ihm vernommen, außer freylich das Wichtigſte: Daß er noch lebe. (Meuſel's N. K. L. 1809.) Ob vielleicht die dort angeführten Anſichten von Lauchſtädt ebenfalls zu ſeinen jüngſten Arbeiten gehören, iſt uns unbekannt. Die reichhaltigſte Litteratur ſeiner ältern Blätter bis und mit 1795. findet ſich übrigens im Winklerſchen Katalog, wo er ebenfalls Carl Benjamin heißt, was der Verfaſſer dieſes Katalogs, M. Huber, beſſer als kein Andrer, wiſſen konnte. Dort werden noch, neben Andern, 5. Anſichten von Garzau, einem Luſtſchloſſe zwiſchen Berlin und Frankfurt an der Oder, und die Mühle in Glücksbrunn nach Reichardt genannt.

Einer unſrer Freunde trägt zu dieſem Artickel Folgendes nach: „Meuſel (N. K. L.) irrt ſich, wenn er ſagt: Im J. 1785. gab S. ſeine erſten Verſuche in 36. Proſpekten von Leipzig heraus (zu Geislers mahleriſch ſchönen An- und Ausſichten)". In 1784. gab er und A. F. Geisler, der jüngere: Maleriſch ſchöne Ausſichten von der Stadt Leipzig. Nebſt einer Beſchreibung dieſer Stadt, mit 36. nach der Natur aufgenommen und nach dem Leben ausgemalten Proſpekten. Erſte Lieferung mit 12. Proſpekten, Leipzig

Bibliography of Scientific Literature. Vol. I. Chicago, 1897.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. II. Chicago, 1898.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. III. Chicago, 1899.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. IV. Chicago, 1900.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. V. Chicago, 1901.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. VI. Chicago, 1902.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. VII. Chicago, 1903.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. VIII. Chicago, 1904.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. IX. Chicago, 1905.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. X. Chicago, 1906.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XI. Chicago, 1907.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XII. Chicago, 1908.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XIII. Chicago, 1909.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XIV. Chicago, 1910.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XV. Chicago, 1911.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XVI. Chicago, 1912.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XVII. Chicago, 1913.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XVIII. Chicago, 1914.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XIX. Chicago, 1915.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XX. Chicago, 1916.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXI. Chicago, 1917.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXII. Chicago, 1918.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXIII. Chicago, 1919.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXIV. Chicago, 1920.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXV. Chicago, 1921.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXVI. Chicago, 1922.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXVII. Chicago, 1923.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXVIII. Chicago, 1924.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXIX. Chicago, 1925.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXX. Chicago, 1926.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXXI. Chicago, 1927.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXXII. Chicago, 1928.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXXIII. Chicago, 1929.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXXIV. Chicago, 1930.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXXV. Chicago, 1931.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXXVI. Chicago, 1932.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXXVII. Chicago, 1933.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXXVIII. Chicago, 1934.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XXXIX. Chicago, 1935.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XL. Chicago, 1936.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XLI. Chicago, 1937.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XLII. Chicago, 1938.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XLIII. Chicago, 1939.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XLIV. Chicago, 1940.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XLV. Chicago, 1941.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XLVI. Chicago, 1942.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XLVII. Chicago, 1943.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XLVIII. Chicago, 1944.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XLIX. Chicago, 1945.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. L. Chicago, 1946.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LI. Chicago, 1947.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LII. Chicago, 1948.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LIII. Chicago, 1949.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LIV. Chicago, 1950.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LV. Chicago, 1951.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LVI. Chicago, 1952.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LVII. Chicago, 1953.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LVIII. Chicago, 1954.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LIX. Chicago, 1955.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LX. Chicago, 1956.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXI. Chicago, 1957.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXII. Chicago, 1958.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXIII. Chicago, 1959.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXIV. Chicago, 1960.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXV. Chicago, 1961.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXVI. Chicago, 1962.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXVII. Chicago, 1963.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXVIII. Chicago, 1964.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXIX. Chicago, 1965.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXX. Chicago, 1966.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXI. Chicago, 1967.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXII. Chicago, 1968.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXIII. Chicago, 1969.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXIV. Chicago, 1970.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXV. Chicago, 1971.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXVI. Chicago, 1972.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXVII. Chicago, 1973.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXVIII. Chicago, 1974.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXIX. Chicago, 1975.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXX. Chicago, 1976.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXXI. Chicago, 1977.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXXII. Chicago, 1978.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXXIII. Chicago, 1979.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXXIV. Chicago, 1980.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXXV. Chicago, 1981.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXXVI. Chicago, 1982.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXXVII. Chicago, 1983.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXXVIII. Chicago, 1984.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. LXXXIX. Chicago, 1985.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XC. Chicago, 1986.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XCI. Chicago, 1987.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XCII. Chicago, 1988.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XCIII. Chicago, 1989.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XCIV. Chicago, 1990.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XCV. Chicago, 1991.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XCVI. Chicago, 1992.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XCVII. Chicago, 1993.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XCVIII. Chicago, 1994.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. XCIX. Chicago, 1995.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. C. Chicago, 1996.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CI. Chicago, 1997.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CII. Chicago, 1998.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CIII. Chicago, 1999.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CIV. Chicago, 2000.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CV. Chicago, 2001.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CVI. Chicago, 2002.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CVII. Chicago, 2003.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CVIII. Chicago, 2004.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CIX. Chicago, 2005.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CX. Chicago, 2006.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXI. Chicago, 2007.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXII. Chicago, 2008.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXIII. Chicago, 2009.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXIV. Chicago, 2010.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXV. Chicago, 2011.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXVI. Chicago, 2012.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXVII. Chicago, 2013.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXVIII. Chicago, 2014.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXIX. Chicago, 2015.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXX. Chicago, 2016.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXI. Chicago, 2017.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXII. Chicago, 2018.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXIII. Chicago, 2019.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXIV. Chicago, 2020.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXV. Chicago, 2021.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXVI. Chicago, 2022.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXVII. Chicago, 2023.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXVIII. Chicago, 2024.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXIX. Chicago, 2025.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXX. Chicago, 2026.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXXI. Chicago, 2027.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXXII. Chicago, 2028.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXXIII. Chicago, 2029.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXXIV. Chicago, 2030.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXXV. Chicago, 2031.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXXVI. Chicago, 2032.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXXVII. Chicago, 2033.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXXVIII. Chicago, 2034.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXXXIX. Chicago, 2035.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXL. Chicago, 2036.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXLI. Chicago, 2037.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXLII. Chicago, 2038.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXLIII. Chicago, 2039.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXLIV. Chicago, 2040.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXLV. Chicago, 2041.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXLVI. Chicago, 2042.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXLVII. Chicago, 2043.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXLVIII. Chicago, 2044.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXLIX. Chicago, 2045.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CL. Chicago, 2046.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLI. Chicago, 2047.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLII. Chicago, 2048.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLIII. Chicago, 2049.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLIV. Chicago, 2050.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLV. Chicago, 2051.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLVI. Chicago, 2052.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLVII. Chicago, 2053.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLVIII. Chicago, 2054.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLIX. Chicago, 2055.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLX. Chicago, 2056.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXI. Chicago, 2057.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXII. Chicago, 2058.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXIII. Chicago, 2059.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXIV. Chicago, 2060.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXV. Chicago, 2061.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXVI. Chicago, 2062.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXVII. Chicago, 2063.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXVIII. Chicago, 2064.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXIX. Chicago, 2065.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXX. Chicago, 2066.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXI. Chicago, 2067.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXII. Chicago, 2068.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXIII. Chicago, 2069.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXIV. Chicago, 2070.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXV. Chicago, 2071.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXVI. Chicago, 2072.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXVII. Chicago, 2073.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXVIII. Chicago, 2074.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXIX. Chicago, 2075.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXX. Chicago, 2076.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXXI. Chicago, 2077.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXXII. Chicago, 2078.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXXIII. Chicago, 2079.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXXIV. Chicago, 2080.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXXV. Chicago, 2081.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXXVI. Chicago, 2082.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXXVII. Chicago, 2083.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXXVIII. Chicago, 2084.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CLXXXIX. Chicago, 2085.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXC. Chicago, 2086.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXCI. Chicago, 2087.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXCII. Chicago, 2088.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXCIII. Chicago, 2089.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXCIV. Chicago, 2090.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXCV. Chicago, 2091.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXCVI. Chicago, 2092.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXCVII. Chicago, 2093.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXCVIII. Chicago, 2094.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CXCIX. Chicago, 2095.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CC. Chicago, 2096.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCI. Chicago, 2097.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCII. Chicago, 2098.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCIII. Chicago, 2099.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCIV. Chicago, 2100.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCV. Chicago, 2101.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCVI. Chicago, 2102.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCVII. Chicago, 2103.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCVIII. Chicago, 2104.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCIX. Chicago, 2105.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCX. Chicago, 2106.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXI. Chicago, 2107.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXII. Chicago, 2108.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXIII. Chicago, 2109.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXIV. Chicago, 2110.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXV. Chicago, 2111.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXVI. Chicago, 2112.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXVII. Chicago, 2113.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXVIII. Chicago, 2114.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXIX. Chicago, 2115.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXX. Chicago, 2116.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXI. Chicago, 2117.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXII. Chicago, 2118.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXIII. Chicago, 2119.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXIV. Chicago, 2120.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXV. Chicago, 2121.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXVI. Chicago, 2122.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXVII. Chicago, 2123.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXVIII. Chicago, 2124.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXIX. Chicago, 2125.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXX. Chicago, 2126.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXXI. Chicago, 2127.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXXII. Chicago, 2128.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXXIII. Chicago, 2129.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXXIV. Chicago, 2130.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXXV. Chicago, 2131.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXXVI. Chicago, 2132.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXXVII. Chicago, 2133.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXXVIII. Chicago, 2134.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXXXIX. Chicago, 2135.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXL. Chicago, 2136.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXLI. Chicago, 2137.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXLII. Chicago, 2138.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXLIII. Chicago, 2139.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXLIV. Chicago, 2140.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXLV. Chicago, 2141.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXLVI. Chicago, 2142.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXLVII. Chicago, 2143.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXLVIII. Chicago, 2144.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXLIX. Chicago, 2145.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCL. Chicago, 2146.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLI. Chicago, 2147.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLII. Chicago, 2148.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLIII. Chicago, 2149.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLIV. Chicago, 2150.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLV. Chicago, 2151.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLVI. Chicago, 2152.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLVII. Chicago, 2153.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLVIII. Chicago, 2154.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLIX. Chicago, 2155.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLX. Chicago, 2156.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXI. Chicago, 2157.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXII. Chicago, 2158.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXIII. Chicago, 2159.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXIV. Chicago, 2160.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXV. Chicago, 2161.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXVI. Chicago, 2162.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXVII. Chicago, 2163.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXVIII. Chicago, 2164.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXIX. Chicago, 2165.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXX. Chicago, 2166.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXI. Chicago, 2167.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXII. Chicago, 2168.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXIII. Chicago, 2169.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXIV. Chicago, 2170.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXV. Chicago, 2171.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXVI. Chicago, 2172.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXVII. Chicago, 2173.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXVIII. Chicago, 2174.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXIX. Chicago, 2175.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXX. Chicago, 2176.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXXI. Chicago, 2177.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXXII. Chicago, 2178.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXXIII. Chicago, 2179.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXXIV. Chicago, 2180.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXXV. Chicago, 2181.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXXVI. Chicago, 2182.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXXVII. Chicago, 2183.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXXVIII. Chicago, 2184.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCLXXXIX. Chicago, 2185.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXC. Chicago, 2186.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXCI. Chicago, 2187.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXCII. Chicago, 2188.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXCIII. Chicago, 2189.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXCIV. Chicago, 2190.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXCV. Chicago, 2191.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXCVI. Chicago, 2192.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXCVII. Chicago, 2193.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXCVIII. Chicago, 2194.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCXCIX. Chicago, 2195.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCC. Chicago, 2196.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCI. Chicago, 2197.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCII. Chicago, 2198.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCIII. Chicago, 2199.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCIV. Chicago, 2200.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCV. Chicago, 2201.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCVI. Chicago, 2202.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCVII. Chicago, 2203.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCVIII. Chicago, 2204.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCIX. Chicago, 2205.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCX. Chicago, 2206.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXI. Chicago, 2207.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXII. Chicago, 2208.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXIII. Chicago, 2209.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXIV. Chicago, 2210.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXV. Chicago, 2211.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXVI. Chicago, 2212.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXVII. Chicago, 2213.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXVIII. Chicago, 2214.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXIX. Chicago, 2215.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXX. Chicago, 2216.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXI. Chicago, 2217.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXII. Chicago, 2218.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXIII. Chicago, 2219.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXIV. Chicago, 2220.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXV. Chicago, 2221.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXVI. Chicago, 2222.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXVII. Chicago, 2223.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXVIII. Chicago, 2224.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXIX. Chicago, 2225.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXX. Chicago, 2226.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXXI. Chicago, 2227.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXXII. Chicago, 2228.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXXIII. Chicago, 2229.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXXIV. Chicago, 2230.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXXV. Chicago, 2231.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXXVI. Chicago, 2232.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXXVII. Chicago, 2233.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXXVIII. Chicago, 2234.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXXXIX. Chicago, 2235.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXL. Chicago, 2236.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXLI. Chicago, 2237.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXLII. Chicago, 2238.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXLIII. Chicago, 2239.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXLIV. Chicago, 2240.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXLV. Chicago, 2241.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXLVI. Chicago, 2242.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXLVII. Chicago, 2243.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXLVIII. Chicago, 2244.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXLIX. Chicago, 2245.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCL. Chicago, 2246.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLI. Chicago, 2247.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLII. Chicago, 2248.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLIII. Chicago, 2249.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLIV. Chicago, 2250.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLV. Chicago, 2251.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLVI. Chicago, 2252.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLVII. Chicago, 2253.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLVIII. Chicago, 2254.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLIX. Chicago, 2255.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLX. Chicago, 2256.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXI. Chicago, 2257.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXII. Chicago, 2258.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXIII. Chicago, 2259.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXIV. Chicago, 2260.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXV. Chicago, 2261.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXVI. Chicago, 2262.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXVII. Chicago, 2263.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXVIII. Chicago, 2264.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXIX. Chicago, 2265.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXX. Chicago, 2266.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXI. Chicago, 2267.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXII. Chicago, 2268.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXIII. Chicago, 2269.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXIV. Chicago, 2270.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXV. Chicago, 2271.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXVI. Chicago, 2272.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXVII. Chicago, 2273.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXVIII. Chicago, 2274.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXIX. Chicago, 2275.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXX. Chicago, 2276.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXXI. Chicago, 2277.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXXII. Chicago, 2278.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXXIII. Chicago, 2279.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXXIV. Chicago, 2280.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXXV. Chicago, 2281.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXXVI. Chicago, 2282.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXXVII. Chicago, 2283.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXXVIII. Chicago, 2284.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCLXXXIX. Chicago, 2285.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXC. Chicago, 2286.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXCI. Chicago, 2287.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXCII. Chicago, 2288.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXCIII. Chicago, 2289.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXCIV. Chicago, 2290.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXCV. Chicago, 2291.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXCVI. Chicago, 2292.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXCVII. Chicago, 2293.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXCVIII. Chicago, 2294.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CCCXCIX. Chicago, 2295.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CD. Chicago, 2296.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDI. Chicago, 2297.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDII. Chicago, 2298.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDIII. Chicago, 2299.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDIV. Chicago, 2300.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDV. Chicago, 2301.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDVI. Chicago, 2302.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDVII. Chicago, 2303.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDVIII. Chicago, 2304.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDIX. Chicago, 2305.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDX. Chicago, 2306.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXI. Chicago, 2307.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXII. Chicago, 2308.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXIII. Chicago, 2309.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXIV. Chicago, 2310.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXV. Chicago, 2311.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXVI. Chicago, 2312.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXVII. Chicago, 2313.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXVIII. Chicago, 2314.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXIX. Chicago, 2315.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXX. Chicago, 2316.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXI. Chicago, 2317.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXII. Chicago, 2318.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXIII. Chicago, 2319.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXIV. Chicago, 2320.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXV. Chicago, 2321.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXVI. Chicago, 2322.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXVII. Chicago, 2323.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXVIII. Chicago, 2324.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXIX. Chicago, 2325.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXX. Chicago, 2326.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXXI. Chicago, 2327.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXXII. Chicago, 2328.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXXIII. Chicago, 2329.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXXIV. Chicago, 2330.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXXV. Chicago, 2331.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXXVI. Chicago, 2332.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXXVII. Chicago, 2333.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXXVIII. Chicago, 2334.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXXXIX. Chicago, 2335.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXL. Chicago, 2336.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXLI. Chicago, 2337.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXLII. Chicago, 2338.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXLIII. Chicago, 2339.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXLIV. Chicago, 2340.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXLV. Chicago, 2341.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXLVI. Chicago, 2342.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXLVII. Chicago, 2343.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXLVIII. Chicago, 2344.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDXLIX. Chicago, 2345.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDL. Chicago, 2346.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLI. Chicago, 2347.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLII. Chicago, 2348.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLIII. Chicago, 2349.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLIV. Chicago, 2350.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLV. Chicago, 2351.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLVI. Chicago, 2352.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLVII. Chicago, 2353.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLVIII. Chicago, 2354.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLIX. Chicago, 2355.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLX. Chicago, 2356.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLXI. Chicago, 2357.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLXII. Chicago, 2358.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLXIII. Chicago, 2359.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLXIV. Chicago, 2360.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLXV. Chicago, 2361.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLXVI. Chicago, 2362.

Bibliography of Scientific Literature. Vol. CDLXVII. Chicago, 2363.

Bibliography

dann acht Momente aus der Leidensgeschichte, Auferstehung und Sendung des Geistes, all' dieses kleine Bilder; und eben so zwölfe aus griechischer und römischer Geschichte, welche Züge aus dem Leben Alexander des Großen, Numa's, Coriolans, Camillus, Hannibals, Pompejus u. s. f. zum Gegenstand haben. — Das größere muß man in den Bayerschen Kirchen suchen. So besitzen diejenigen zu München: Die U. L. F. Kirche ein Ecce Homo, Job, und die vierzehn (fast gar zuviel!) — Nothwendigkeiten; die Michaelshofkirche die beyden schon obengenannten (die Kreuzigung des H. Andreas, worüber ihn der Tod überraschte, wurde von P. Candito ausgemalt); in der Residenzhofkapelle Mariens Himmelfahrt. Noch stand einst (wo jetzt?) in der gewesenen Sebastianskapelle im Rosenthal ein St. Sebastian. Was er in Fresko geleistet, zeigt noch heut zu Tage sein Sabinerinnen-Raub am Hause des Handelsmanns Oler an der Kaufingerstraße. — Augsburg hat von ihm in der Domkirche, neben der Sakristey eine Kreuzigung; die ehemalige Jesuiten- nun Salvators-Kirche eine Madonna, von Engeln umgeben; die Fuggersche Kapelle einen Christ am Kreuze. — Landshut in St. Martin eine Kreuzigung (eins seiner schönsten Bilder). — Abensberg in der Karmeliter-Kirche ein bis 1783. unbekanntes. — Zu Ingolstadt sind i. d. obern Pfarrkirche die Propheten, eine Passion (beyde auf Kupfer gemalt) und eine Maria vom Siege. — Zu Eichstädt in der Pfarrkirche ein jüngstes Gericht, was Einige für Holbeins Arbeit halten; in St. Zeno Mariens Tod und Himmelfahrt. — Von Partikularen hat der Königl. Finanz-Secretar Schiesl zu München das Gesicht Ezechiels; der Spiegelverleger Kircher daselbst eine schone Geburt auf Leinwand (die Engel in langen herabwallenden Kleidern, mit einem Stab in der Hand *). — Die Gallerie zu Salzthalum besaß einst von ihm das Kniestück eines Alten, der mit gefaltenen Händen vor einem Tisch steht, auf welchem ein Leuchter, Schreibzeug und Bücher sich befinden, und einen alten Mannskopf. — Pommersfelden (s. v. Chevalier Schwarz) einen verlornen Sohn; dann eine Mannsperson, im Sessel sitzend mit seinem Sohn. Gestochen nach unserm Künster haben: Vörderst G. Rossi sein Bildniß in der Galerie zu Florenz. Dann: H. van der Borcht eine Magdalena in der Wüste; E. van den Bosche zwey Kreuzigungen, die eine, wo Magdalena das Kreuz umarmt, mit dunkelem Hintergrunde, von großer Wirkung; J. Gennet zwey andre sehr gut gestochene und und seltene Kreuzigungen; L. Kilian die von Carls V. Armee Gefangenen bey Algier, ein schönes großes Blatt; Matham etwas uns Unbekanntes. Eg. Jac. und Raph. Sadeler sehr Vieles. Egidius: Eine Geburt, eine Anbetung der Hirten; Christus den Heiden übergeben, eine Kreuzerhöhung in Tintorets Geschmack, eine Kreuzigung: Ille Deus rerum etc. u. die schlafende Venus, von einem Satyr belauscht. Johann: Eine Flucht in Egypten, von Barocci'schem Liebreiz (p. Mouachii), ein Ecce Homo und eine Mutter der Schmerzen; ferner eine seltene Folge von 8. Blättern: Principia Passionis 1589. (wir vermuthen nach den Bildern zu Schleisheim); das jüngste Gericht (ohne Zweifel das zu Eichstädt) ein Kapitalblatt, worauf man liest: pinx. pro S. P. Renata, S. B. D. Giulielmi V. conjuge; endlich ein allegorisches Blatt, wo ein Weiser einen Jüngling vor der personificierten feinern weiblichen Verführung warnt, in einer schonen Landschaft (bisweilen: Der Brunn der Weisheit rubrizirt). Raphael: Das Kind Jesu zwischen St. Anna und der H. Jungfrau; dann den Raub der Proserpina, und ein Kind, Sinnbild des Todes: Hodie mihi, Cras tibi, ein kleines artiges Blättchen. Einer der Sadeler endlich (wir glauben Johann): Den Philosoph zwischen der Kunst und der Natur (vielleicht wieder jenes allegorische Blatt). Ferner Ph. Thomassin etwas uns Unbekanntes; J. Weinerz eine Kreuztragung besonders aber jenen Sturz der Engel in der Hofkirche zu München, ein schön geetztes Blatt, und das seltenste nach unserm Künstler; H. Wierx endlich eine Krönung der H. Jungfrau, und eine Mater dolorosa. *Winkler. Msc.* Noch nennt der Katalog von Brandes, als ein zwar kleines, aber seltenes Blatt, Apollo und Daphne, von dem kurz vorher erwähnten Weinerz, und einzig mit dessen Monogramm, einer Weintraube, bezeichnet.

*) E. Sadeler hat es gestochen.

Schwarz (Christoph), s. oben den Art. Christian und Christoph Schwarz.

— — oder Schwarze (Christoph Gotthard), s. oben Kenner.

— — (E.), Bildnißmaler in Oel und Pastell, auch Dekorationsmaler, geboren zu Hildesheim, seit 1798. auswärtiges Mitglied der Königl. Akademie zu Berlin. In 1811. befand er sich auf Reisen; wenigstens erscheint derselbe damals auf dem Thorzettel der zu Dresden einpassirten Fremden. Nach ihm gestochen kennen wir ein Bildniß des Jul. G. Paul du Rot, Braunschweigischen Hofraths, von J. F. Jügel in Medaillon, gr. 8°. punktirt; dann von Carl Schroeder diejenigen von mehrern Personen aus der Fürstl. Braunschweigischen Familie; des Professor Eschenburgs. u. a. Vielleicht ist er auch derjenige C. A. Schwarz, nach welchem J. C. Krüger den bekannten Chemiker Lorenz Crell in Helmstädt zu dem 1784. erschienenen LIX. B. der Allgem. teutschen Bibl. geliefert hat. Meusel N. T. L. wo er ohne Taufnamen, als zu Braunschweig lebend erscheint, so wie auch in Ebend. N. Misc. VIII. 1075. *Msc.*

— — (C. A.), s. den gleich vorhergehenden C. Schwarz.

— — (Emanuel Jakob), Stein- und Bildhauer zu Augsburg um 1770. Man siehet von ihm geschickte Arbeit an bürgerlichen Häusern, zierlichen Grabmälern u. s. w. von Stetten S. 119.

— — (Friedrich), ein zu seiner Zeit rühmlichst bekannter Ingenieur in Diensten des Teutschen Kaisers. In 1718. mußte er eine neue Landstraße unfern des Rothen Thurms bey Hermanstadt anlegen, wobey er sich genöthigt fand die Felsen mit größter Mühe auf 6. Stunden weit wegzusprengen. Sein Unternehmen sollte um desto merkwürdiger seyn, da bereits Trajan u. a. Römische Kaiser diesen Straßenbau unternommen, aber nicht zu Stande hatten bringen können (oder wollen). Breslauer Samml. zur Natur- und Kunstgeschichte Jahrg. 1718. S. 1551.

— — — — — studirte um 1808. als Mäurer auf der Akademie zu Leipzig. Damals sah man von ihm auf der Dresdner Kunstausstellung den Grund- und Aufriß eines Gartengebäudes. *Msc.*

— — (Gabriel), arbeitete, vorzüglich als Wasserbaumeister 60. Jahre in Diensten der Stadt Augsburg. In 1708. stellte er die seiner Zeit von Jakob Schwarz (vielleicht seinem Großvater) 1598. gemachte dortige Anlage des hohen Ablasses eines Wehr- und Wasserwerks aus dem Lechflusse wieder her. Nach seinem Tod (1734.) kamen seine Risse an das Bauamt zu Augsburg, und das schöne Modell jenes Ablasses in die dasige Modellkammer. von Stetten.

— — (Hans), ein Briefmaler zu Nürnberg, der zugleich unter die 12. ersten oder frühesten Meistersänger daselbst gerechnet wird. W. E. Tenzel monatliche Unterredungen 1697. 8°. S. 425. Da ein andrer Meistersänger Hans Foltze ein Zeitgenosse von ihm war, und Adelung die Blüthe dieses letztern um 1470. setzt, so

wäre dieß auch wohl die ungefähre Lebenszeit unſers Künſtlers. Ob derſelbe etwa mit dem im Lexikon, im Art. Joh. Schwarz, genannt Vredemann, angeführten Augsburger Bildſchnitzer gleiches Namens um 1500. in einigen Zuſammenhang zu bringen ſey, können wir nicht erörtern. Dagegen iſt er wohl unſtreitig der nämliche Hans Schwarz, welcher anderwerts Maler und Formſchneider heißt, von welchem man in letzterer Eigenſchaft einen auf dem See Geneſareth wandelnden Chriſtus nennt. *Msc.*

Schwarz (Hans Heinrich). Von einem Maler dieſes Namens befindet ſich ein ſchönes Bild in einer Kapelle der St. Jakobskirche zu Lübek, welches 1690. dahin geſchenkt wurde. Gründliche Nachrichten von — Lübek (daſelbſt 1748. 8°.) S. 151.

— — (Jakob), ſ. oben den Art. Gabriel S.

* — — (Joh.), genannt Vredemann. Lomazzo nennt ihn Gramingie (nicht Gramigie). Er kömmt auch unter dem Namen J. Niger vor. Nach Malpé geb. 1480. und zu Venedig wirklicher Schüler von J. Scoreel. Er ſtarb zu Gouda. Nach Gandellini hätte er ſelbſt mit Geſchmack in Holz geſchnitten. Malpé kennt von ihm ein ſchönes Blatt (deſſen Monogramm er angiebt), welches Chriſtus, im Schiffe dem Volke predigend, darſtellt; dann Anderes, wie z. B. Aſiaten zu Pferde, mit Bogen und Pfeilen, ohne Zweifel nach ſeinem viel gereiſten Meiſter.

* — — — — der im Lex. unter dem Art. des Obigen Schwarz, genannt Vredemann, erſcheint. Lipowsky nennt ihn, nach Knorr und von Stetten, einen Bildhauer des XVI. Jahrhunderts, der mehrere gute Bildniſſe und kleine Schauſtücke aus Holz verfertigt, und ſich lange bey dem berühmten Verfaſſer des Theuerdanks, Melchior Pfinzing, aufgehalten habe.

— — (Johann Chriſtoph), ferner Chriſtoph Haaſe und Johann Leonhard Brand, waren um 1728. Königl. Churfürſtliche Hoftiſchler zu Dresden. Churſächſ. Staatskalender.

— — (Johann Gottlieb), vortreflicher Bildſchnitzler, und der Künſtleracademie zu Petersburg Einverleibter, blühete um 1775. In dem zweyten Saale gedachter Akademie ſieht man von ihm zwey bewundernswürdige Stücke in Holz geſchnitten: Das eine ſtellt ein Netz mit Fiſchen, das andere ein Netz mit Blumen gefüllt vor. Bernoulli IV. 150. S. unten auch Joſeph. Ob er der nämliche ſey, der noch im Petersburger Hofkalender 1804. als dortiger Künſtler in Sculpturverzierungen in Holz, und akademiſcher Rath erſcheint, iſt uns unbekannt. *)

* — — (Johann Heinrich). So heißt der im Lex. ohne Namen erſcheinende Bildnißmaler, der noch um 1706. blühete, und Adjunkt der Künſtler-Akademie zu Berlin, wo er ſich wahrſcheinlich noch um 1718. am Leben befand. Nach ihm geſtochen und geſchabt haben: Otto, J. C. Wolfgang, und B. Vaillant Bildniſſe; letztrer dasjenige des Malers Lingelbach.

— — — — So auch ein Churſächſiſcher Oberlandbaumeiſter, leitete ſeit 1752. nach Knöfels den Bau der katholiſchen Kirche zu Dresden. Er wurde blind und mußte 1764. ſeinen Poſten Exnern überlaſſen, ſtarb aber etwa 1766. oder kurz vorher. Haymann.

— — (Johann Jakob). So nennt Meuſel N. T. L. ganz ohne Weiteres einen von Nürnberg gebürtigen, um 1809. noch lebenden Kupferſtecher in der Schweiz, der uns ſelbſt völlig unbekannt iſt.

Schwarz (J. J.). Ein ſolcher zeichnete 1744. die Kapelle von Mendel zu Nürnberg, die von M. Tyroff geetzt wurde.

— — (Joh. Samuel Friedrich), Kondukteur, ſ. oben Abel Anton Schwarz.

— — (Johann Wilhelm). So ſoll ein Kupferſtecher zu Nürnberg heißen, der 1790. ein Bildniß des Theologen W. F. Hufnagel nach A. Schweigländer in 12°. geſtochen habe. Schada Pinacothek S 63.

— — (Joſeph), Bildhauer zu Dresden, geboren zu Nicolausdorf (gewöhnlich Nixdorf) 1750. a. h. in Böhmen), eines Schuſters Sohn. Zu Dresden befand er ſich von ſeinem neunten Jahre an, wiedmete ſich gemeldter Kunſt, die er (nach Kläbe) bey dem Bildhauer Müller erlernte, von Jugend auf, und bearbeitet Figuren in Stein, Metall und Holz, iſt aber vorzüglich durch ſeine Dekorationswerke berühmt. So hieß es ſchon 1788. bey Keller, mit dem Hinzuthun: „Seine im Holz geſchnittenen Laub- und Blumenverzierungen ſind oft ſo täuſchend, daß man ſie für das Werk der Natur ſelbſt halten mögte". Dann (1789.) bey Meuſel II. — Ebendeſſelben N. T. L. (1809.), wo er noch unter die Lebenden gezählt wird, enthalt übrigens von ihm nicht das geringſte Weitere. An erſterm Ort frägt Meuſel: Ob etwa mit dieſem Joſeph ein ſchon in den Miscell. XI. 277. genannter Schwarz der nämliche ſey, von dem es dort (1782.) heißt: „Schwarz aus Dresden iſt ſeit 1770. bey der Akademie zu St. Petersburg in Dienſten, modelirt und ſchnitzt ſehr künſtlich in allen Materien, Marmor, Metall und Holz. In gedachter Akademie ſteht, neben Anderm, ein bewundernswürdiges Stück ſeiner Kunſt, nämlich ein Blumenſtrauß in einem Netz, an deſſen Winkel eine Spinne ihr Gewebe angelegt hat: Alles aus einem einzigen Stück Holz." Allein immerhin offenbar iſt hier von dem gleich oben angeführten Johann Gottlieb die Rede, in deſſen Taufnamen übrigens ſich Bernouilli dürfte geirret haben. Auch Fiorillo (K. G. II. 71.) nennt einen ſolchen Künſtler Schwarz ohne Taufnamen (und beſonders, ohne zu bemerken in welcher Kunſt), der in 1794. zum Rath der Akademie der Kunſt zu St. Petersburg erwählt wurde.

— — (Jul. Heinrich). Dieſer ſehr geſchickte Mann wurde Anfangs zum Landbaumeiſter, dann 1750. zum Oberaufſeher der Churfürſtlichen Gebäude, und endlich 1752. nach Knöffels Tode, zum Oberlandbaumeiſter zu Dresden und Architekt der daſigen katholiſchen Kirche (welche Chiaveri urſprünglich anlegte) ernannt. In Dresden ordnete er 1740. den Gräflich Mokzinkiſchen Garten größtentheils an, und baute das geſchmackvolle Gartenpalais des Churprinzen mit dem linken Flügel und Vorhofe. S. Haſchens Magaz. d. ſächſiſchen Geſchichte I. 169. II. 660. Nachdem er ſich ſeine untauglich gewordenen Augen fruchtlos zweymal hatte operiren laſſen, ſetzte man ihn 1766. in Penſion, und ernannte Chriſt. Friedrich Exner'n zu ſeinem Nachfolger. Leipzig. Allerley Jahrg. 1766. S. 644. Bey dem Abſterben König Auguſt III. von Pohlen und Sachſen 1763. ordnete er die Trauergerüſte u. ſ. f. an. Nach J. B. Müllers Zeichnung hat L. Zucchi dieſelben auf 5. Blätter in Kupfer gebracht. Ein gleiches errichtete Schwarz 1764. nach dem Abſterben des Churfürſten Friedrich Chriſtians zu Dresden; die ſo eben genannten Künſtler haben auch hievon ein Folioblatt gezeichnet und geſtochen. Seine im Lex. erwähnten Abriſſe von alten Zierrathen, waren gegen den damaligen, von Frankreich ausgegangenen, verdorbenen Geſchmack, ein Wort zu ſeiner Zeit. Nachdem im Dresd-

*) Doch zweifeln wir kaum daran, bemerken aber, daß erwähnter Hofkalender — noch mehr als Einen Todten, unter ſeinen Lebenden anführt.

ner Politiſchen Anzeiger (Jahrg. 1775. N°. XLIV.) beygebrachten Todtenzettel, ſtarb er den 17. Oktober 1775. 69. Jahr alt, zu Dresden an einem Schlagfluße. Haſchen's Magaz. l. c. ſetzt mithin irrig ſeinen Tod in 1765. (Haymann liefert ſeinen Artikel unbrauchbar und falſch.)

Schwarz (Olar), ein irriger Name für den unten folgenden Swartz.

— — (Paul Wolfgang), Bruder des oben angeführten Joh. Jacobs, Herzogl. Sachſen-Coburg-Saalfeldiſcher Hofgraveur, Zeichner, Kupferſtecher und Kunſthändler zu Nürnberg, (wo ſein Vater die Kornmeſſerſtelle im Stadtallmoſenamte bekleidete), geboren [illegible] ſt 1766. lernte zuerſt bey C. W. Bock, und bildete ſich ſodann ſeit 1785. weiter anderthalb Jahre zu Baſel unter Chriſtian von Mechel. Zu erwähnter Hofgraveur-Stelle gelangte er 1789. und lebte noch um 1809. Meuſels M. T. L. Dort und anderwerts finden ſich von ſeinen einzelnen Blättern angezeigt: Das Hausleben holländiſcher Bauern nach A. Oſtade (1788.); Blätter zum Sachſen-Coburg-Saalfeld. Hofkalender (1792.); das Felſenthal bey Sorrento, ein gutes Blatt nach Hackert (1794.) zu Stollberg's Reiſen; dann (nach zehnjährigem Stillſtand), die Donaugegend bey Regensburg, nach G. Adams (1803.); Affaltenbach, nach eigener Zeichnung (1803.); in eben dieſem und ein Paar folgenden Jahren war er Mitſtecher an der Sammlung der Ruinen und Ritterburgen von Franken (2. Hefte, Querfolio 12. Bl. Fürth bey Korn) die zuſammen 9. Thl. 8. Gr. koſteten. — Hierauf gab er kleine Landſchaften nach F. Kobel in Aquatinta, erſtes Heft, 4. Bl. (1805.); Anſicht der Reichsveſte Nürnberg (1806.) kolorirt; den Schießplatz bey St. Johann vor Nürnberg (1806.) eben ſo, jedes zu 48. Kr. (ſie ſollten den Anfang einer Folge vaterländiſcher Gegenden ſeyn); allerley hiſtoriſch-militäriſche Darſtellungen von Oeſtreichiſchem und Franzöſiſchem Militär. Mittlerweile lieferte er (nebſt mehrern Bildniſſen gelehrter Männer, wie z. B. des Schaffers Panzer), in den Jahren 1804—6. aller Gattung Zeichnungs-Anleitungen: Die erſten Anfangsgründe der Landſchaftszeichnung für die Jugend 4°. — Maleriſche Anſichten für ſchon Geübte im Naturzeichnen, in Aquatinta, erſte Sammlung (4. Bl.) 4°. (a. h. fol. 1 Thl. 6 Gr.) — Uebungen im Thierzeichnen, nach den größten Meiſtern, in Aquatinta, 2 Samml. 4°. — Neue und gründliche Art, die Aquatinta-Manier auf das Geſchwindeſte, ohne Anleitung zu erlernen. Durch mehrjährige Erfahrung geprüft (mit 7. Taf.) 8°. — Blumen zum Zeichnen u. Illuminiren, für Deutſchlands ſchöne (!) Töchter. Erſte Hälfte 8°. — Gründliche Anleitung im Landſchaftszeichnen und Zuſammenſetzen derſelben, mit einem ausführlichen erläuternden Texte, für diejenigen, welche daſſelbe ohne Lehrmeiſter, nach richtigen Grundſätzen erlernen wollen. Erſtes Heft (mit 12. Taf.) 4°. (1. Rthlr.) in der Saidelſchen Kunſt- und Buchhandlung zu Nürnberg, wo, unſers Wiſſens, auch die übrigen fünfe der erwähnten Anleitungen erſchienen waren, deren Werth uns (wie ſo Vieles) unbekannt iſt. Einzig von jenen zwey Anſichten zu und bey Nürnberg heißt es in Meuſel's Arch. II. (2.) 162. ſie ſeyen „fein colorirt, und ganz in der" (nur nicht durch ihren Mißbrauch) „beliebten Schweizermanier behandelt"; und von zwey Maingegenden nach Fr. Schütz, welche 4 fl. koſteten, urtheilte die Allgem. Kunſtz. S. 287. es fehle dieſen Blättern weder an Reiz noch an Harmonie, wohl aber an Kraft. Noch nennt Schad's Pinacothek S. 205. und 254. unſern Schwarz als Mitglied der Kunſtakademie ſeiner Vaterſtadt, und ſagt von ihm: „Er iſt ein guter Zeichner, und arbeitet vorzüglich in der neuen punktirten Manier."

Schwarz (Peter Matthias), ein geſchickter Kunſtgärtner, geboren auf der Inſel Alſen, im Herzogthum Holſtein-Ploen, 1695. Nachdem er drey Jahre in Dresden und viere in Wiegnitz bey Herrſchaften in Dienſten geſtanden, kam er nach Königsbrück in der Oberlauſitz, und ſtarb hier als Hofkunſt (?)- und Luſtgärtner des Grafen von Frieſen 1754. Derſelbe ließ, neben dem daß er ſich durch den fleißigen Anbau von Maulbeerbäumen behuflich einer Seidenfabrik den Dank der Standesherrſchaft Königsbrück erwarb, auch den ſchönen Ruf eines frommen Mannes zurück. Dresdner Polit. Anzeiger Jahrgang 1754. N°. XL. IIX.

— — ( ), Hofſchlöſſer zu Caſſel um 1800. ein Künſtler ſeines Faches. An dem Schloſſe zu Wilhelmshöhe bey Caſſel findet man von ihm ſchönes Gitterwerk. *Descript. de Wilhelmshœhe* (Cassel 1805. 8°.) S. 11. 20.

— — ( ), Kupferſtecher zu Nürnberg um 1733. zu welcher Zeit er, für irgend eine Abhandlung, einige Münzabbildungen mittelmäßig ętzte.

— — ( ) ein Glasſchneider, zu Warmbrunn bey Hirſchberg in Schleſien ſeßhaft, lebte um 1797. Taſchenbuch für Freunde d. Rieſengebirges (1798.) S. 262.

* — — ( ), der Bildnißmaler des Lex. ohne Namen, iſt der oben angeführte Joh. Heinrich dieſes Geſchlechts.

— — ( ), ein in 1780. vierzehnjähriger Jüngling (nicht unwahrſcheinlich Sohn des oben angeführten Julius Heinrich) ward in gemeldetem Jahr, ſeiner Kenntniſſe in der Baukunſt wegen, zum Mitgliede der Künſtlerakademie zu Dresden angenommen.

* — — ( ). Nach einem der Künſtler aus dieſem Geſchlechte (ob etwa nach Chriſtoph oder Johann Heinrich?) geſtochen hat G. Stein: Joſeph in Egypten verkauft, und Ebendenſelben vor Pharao. Nach einem Andern Schwarz hätte ein C. F. Schütz (den wir nicht kennen) und A. Zingg, beyde Rheingegenden, und hinwieder ein ſolcher (wohl Carl Georg) nach C. G. Schütz ebenfalls Rheinanſichten geſtochen: Notizen übrigens, die aus ziemlich apokryphiſchen Quellen fließen.

— — ( ), ein deutſcher Kupferſtecher in Paris, kündigte 1811. Promenade de Paris in acht Heften, jedes zu vier geſtochenen Blättern, nebſt franzöſiſchem und deutſchem Text, das Heft zu 4. Livr. 10. Sous, auf Unterſchrift an, wovon das erſte, die Tuillerien enthaltend, im Herbſte gedachten Jahres wirklich erſchienen war.

— — ( ), Bildnißmaler zu Braunſchweig, S. oben C. Schwarz.

— — ſ. auch unten Swerſio.

Schwarzburg-Rudolſtadt (Ludwig Friedrich Prinz von), geb. 1767. J. C. Helbach in ſeinem Nachtrage zum Archive von und für Schwarzburg (Hildburghauſen 1789. 8°. S. 34.) benennt vier Schwarzburgergegenden, die derſelbe in 1787. gezeichnet und auch ſelbſt (drey in qu. 4°. eine in 16°.) in Kupfer geetzt habe. In 1793. folgte dieſer Fürſt ſeinem Vater in der Regierung, und ſt. 1807.

Schwarzburger (Caſpar). So hieß im Florirenden Leipzig von 1718—1748. ganz ohne Weiteres, ein dortiger Bildhauer. Ob oder in wie weit er etwa zu den ff. Künſtlern Schwarzeburger gehöre, iſt uns unbekannt.

Schwarzeburger auch Schwarzenberger (Johann Bernhard), und ſeine drey Söhne, Franz, Valentin u. Adolph. Schwarzeburger iſt ihr richtiger Name. Der Vater geb. 1672. zu Frankfurt am Mayn aus dem niedrigſten Stande, wiedmete ſich anfänglich der Bildhauerkunſt, und nachher dem Edelſteinſchneiden,

Geſchrieben von den Profeſſoribus der Univerſität Wittenberg (Wittenberg, gedruckt durch Hans Krafft 1560. 4°.). Es iſt Schade, daß man hier ſo wenig über die von Georg gelieferten Kunſtarbeiten in Eiſen beſagt findet; und noch mehr iſt es zu bedauern, daß man überhaupt von dieſer Künſtlergattung, deren Arbeiten in den Fürſtlichen u. a. Kunſt- und Rüſtkammern uns nicht ſelten zur tiefen Bewunderung reizen, auf ſo wenige Nachrichten trifft.

Schwarzhuber (Aventin), ein Franziskanermönch aus Bayern, lernte die Malerkunſt bey Caſpar Sing (ſt. 1729.). Von ihm ſah man in der Krankenkapelle des Kloſters ſeines Ordens zu München einen St. Nepomuk, und in der Kirche zu Landshut eben dieſen Heiligen; in der Franziskanerkirche zu Amberg einen St. Anton von Padua; in der ehemaligen Kloſterkirche zu Mallersdorf Mariä's Verkündigung; in der Franziskanerkirche zu Ingolſtadt Mariä's Himmelfahrt, und in derjenigen zu Stadt am Hof wieder eine Verkündigung. Lipowsky.

Schwarzkopf ( ), Hofgärtner des Landgrafen von Caſſel um 1780.; ein geſchickter Mann. Hirſchfelds Theorie der Gartenkunſt V. 98. gedenkt mit Beyfall eines ſogenannten Engliſchen Bosquets, was er zu Hofgeismar (ein Brunnenort unweit Caſſel) anlegte.

Schwayer ſ. unten Schweyer.

* Schwayger ſ. Schwaiger.

Schwebach, Swebach oder Swebac, ( ), wahrſcheinlich ein Deutſcher oder Niederländer von Geburt; die Franzoſen überſetzen ſeinen Namen bisweilen in Desfontaines. Von ihm heißt es bey Fiorillo III. 547. s. v. Swebach: „Derſelbe ahmt die Bataillen von van der Meulen im Kleinen nach, und zeichnet vorzüglich Pferde ſehr gut". Dann aber ausführlicher bey Meuſel's (Archiv II. 14. 15.) in einem Schreiben über den Pariſerſalon 1806.): „Seine Bilder ſind immer ſehr nett, voll Geiſt und reich an Details. Dagegen haben ſeine etwas dürr und Windhundsartigen Pferde zu lange Glieder; die Race iſt nicht kenntlich genug angeben; aber es iſt Leben in ihnen. Auch wäre es zu wünſchen, daß dieſer Künſtler ſeinem Kolorit mehr Nachdruck und Kraft gäbe, da es oft ſchwer, grau und eintönig iſt. Ungeachtet dieſer Mängel aber werden ſeine Arbeiten immer durch ihren Geiſt und die Freyheit ſeines Pinſels gefallen."

Schwed (J. K. M. Z.), Maler zu Frankfurt am Mayn, lebte zu Anfang des XVI. Jahrhunderts. Er arbeitete in einem großen Geſchmack ſeiner Zeit. Seine ſinnreichen Zuſammenſetzungen und beſonders gute Ausdrücke in den Köpfen, machen ihm noch jetzo viel Ehre. Gemeinſchaftlich mit Georg Glaſſer vom Bamberg malte er den ganzen Paßion auf naſſen Kalk in der daſigen Karmeliterkirche, was man als ein wahres Studium für den Bildniß- und Geſchichtmaler anſehen kann. Glaſſer ſt. 1516. Und der ehrliche Hüsgen (N. A. S. 19.) ſetzt hinzu: „Ihr Winde wehet ſanft, die heilige Aſche ruht!"

Schwedler (Abraham), Hofgoldſchmied u. Mitglied des Raths zu Dresden, in der erſten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. C. Zimmermanns Leichenpredige des Joh. Blochwitz (Dresden 1637. 4°.).

* Schweickard oder Schweigger (Georg). Lipowsky führt ihn, gleich nacheinander unter beyden Namen an. In 1657. verfertigte er das ſchöne Schnitzwerk an der Kanzel der Sebalduskirche zu Nürnberg. Alsdann, gemeinſchaftlich mit ſeinem Meiſter, Ritter, und Wolf Hieron. Herold, die Figuren zu dem dortigen Brunnen, und vollendete deſſelben Modelle und den Guß binnen acht Jahren. Zu dem Modell für den Neptun ſtand ihm ganz nackt Paul Fürlegers, und für weibliche Figuren ein ſchönes ſchlankes Mädchen, der er 20. fl. bezahlte. Von den zwey Seepferden iſt der Kopf des einen nach einem ungariſchen, des andern nach einem ſpaniſchen Pferde verfertigt. Dieſen berühmten Brunn hat J. A. Delſenbach geſtochen. „Ich habe" (ſchrieb uns letzthin ein Freund) „zwey allegoriſch-getuſchte Zeichnungen aus alten Stammbüchern vor mir. Die eine, welche den Glauben vorſtellt und mit Ofenruß, braun und rother Farbe und der Feder ausgeführt iſt, trägt die Bezeichnung: „Immanuel Schweigger, Bildhauer in Nürnberg", geſchehen den 14. Sept. 1633.; die andere, Allegorie auf die Bildhauerey, bloß mit Ruß und der Feder vollendet: „Diſes mach ich Jorg Schweigger, Bildhauergeſell in Nürnberg zum freüntelchen Angdenckben, geſchehen den 12. Sept. 1633." Man erſieht die wahre Schreibart ihres Namens daraus. Beyde Skizzen athmen den Geſchmack des Goltzius.

Schweickard oder Schweickhard (H. W. Esq.). So heißt in Meuſels N. Misc. VIII. 1087. ganz ohne Weiteres, ein (dort berühmt genannter) Landſchaftsmaler in England, der zu London 1797. 61. J. alt geſtorben ſey.

* Schweickard od. Schweickart (Joh. Adam). Nach Florenz gieng er 1742. Dort errichtete er Freundſchaft mit den berühmteſten Männern, und ward Winkelmanns Vertrauter. Zum Mitgliede der daſigen Akademie ward er (was Fremden ſonſt ſelten wiederfährt) 1756. aufgenommen. In Stoſche's Hauſe blieb er bis an deſſen Tod; und da zu Florenz kein Proteſtant ein Begräbniß fand, brachte er den Leichnam ſeines Gönners auf dem Arm nach Livorno. Meuſels Muſeum II. 93. Nach ſeiner Rückkehr in Deutſchland um 1760. lebte er, unſers Wiſſens, immerhin zu Nürnberg, und ſtarb daſelbſt 1787. „Er arbeitete" (heißt es bey Roſt II. 157.) „mit einem feſten Grabſtichel, der aber von allzuviel Härte nicht loszuſprechen iſt". Dort und anderwerts werden von ihm als ſeine beßten Blätter angeführt: Maria mit dem Kinde, dem Gott Vater das Kreuz zeigt, nach Gabbiani, in Tuſchmanier; Salmacis und der Hermaphodite, und Marſyas und Apollo, beyde nach Seuter, in Zeichnungsmanier; dann das Bruſtbild einer Bacchantin (1745.) aus dem Stoſchiſchen, und Jupiters, der die Rieſen zu Boden ſchlägt, aus dem Farneſiſchen Kabinette. Von Bildniſſen diejenigen des Stechers G. W. Knorr, nach J. E. Ihle, und des Barons G. A. von Varell (1768.), nach J. J. Preißler. Anderwärts (Meuſel l. c. 94.) wird dasjenige des Landpflegers von Waldſtromer, ſeine letzte Arbeit, zugleich ſeine beßte genannt. Früheres von ihm wird bey Meuſel l. angeführt; wie z. B.: Plan général des batiments de la Place octogenaire d'Amalienbourg à Copenhague (1751.). Dann eine H. Familie, wo Joſeph dem Kind den Apfel reicht; ein junger Krieger vor der Madonna nach Guercino (wahrſcheinlich nach Zeichnungen); das Bildniß einer Devoten (wir hoffen doch einer hübſchen!) alle dies ohne andern uns unbekannten Namen. Vermuthlich gehören dieſe zu ſeinen zahlreichen Blättern in Gabbiani's: Raccolta di cento pensieri, welche zu Florenz in 1762. u. ff. Jahren erſchienen waren, und die bey Gandellini im Detail verzeichnet ſind. Dort findet ſich noch ſein Monogramm. Von ſeiner: Description des Pierres gravées du feu Baron de Stosch par feu Mr. l'Abbé *Winkelmann*, dessinées d'après les empreintes, et gravées etc. erſchien das erſte Heft in Fol. zu Nürnberg 1775. Dieſe treffliche Arbeit wurde aber, aus Mangel an Liebhabern, nicht fortgeſetzt.

— — (Joh. Michael, oder Michael), Schulhalter und Rechenmeiſter zu Heilbronn nach der Mitte des XVII. Jahrhunderts. Auf der Fürſt-

lichen Bibliothek zu Oels in Schlesien steht, oder sah man das Buch der Weisheit sehr künstlich von ihm in kleiner Schrift, in Gestalt des Würtenbergischen Wappen's, auf Pergament geschrieben. Kundmann's Schulen Teutschlands in Münzen S. 375. Mehrere andere auf ähnliche Art geschriebene Figuren sind in der Kunstkammer zu Gotha zu finden. Tenzels monatliche Unterredungen 1694. S. 83.

Schweicker (Thomas), ein ohne Arme geborner Mensch, gebürtig und seßhaft zu Schwäbisch-Hall, wo er 1541. zur Welt kam, der sich aber seiner Füße, in einem Grade der Verwunderung erregt, statt der Hände zu bedienen wußte. Das Münzhaus zu Worms bewahrt ein Blatt Pergament, worauf er, mit diesen, zwölferley Schreibarten mit den feinsten Federzügen, und mit vielen schönen kleinen Gemälden, zu entwerfen wußte. *C. F. Neickelius* Museographia, herausgegeben von D J. Kanold (Leipzig u. Breslau 1727. 4°.). Irrig wird dort seine Blüthezeit schon in 1554. gesetzt. Wir haben einst sein Bildniß zweymal in 8°. (das einemal mit den Füßen schreibend) in Kupfer gestochen gesehen. „Auch in der Magdalenen-Bibliothek zu Breßlau" (schreibt uns ein Freund) „zeigt man, mit obrigkeitlichen Attestaten beglaubigt, zwey von ihm beschriebene und gezeichnete Pergamentblätter (dabey sein selbst gezeichnetes Bildniß, in schwarzem Habite, die Feder an dem rechten Fuße) (S. Breslauer Sammlung zur Natur- u. Kunstgeschichte Jahrgang 1720. S. 205.)", und setzt dann hinzu: „Ebendaselbst gedenkt man eines andern Künstlers dieser Art. Er heißt Theodor Streib, und wurde zu Wien ohne Arme und Hände geboren. Gedachte Magdalenen-Bibliothek liefert ebenfalls Beweise seiner Kunstfertigkeit; unter ihnen, eigenhändig gemalt, sein Bildniß in rothem Kleide, schwarzer Feder auf dem Hute und der Unterschrift: Hanc effigiem proprio meo pede pinxi Vratisl. d. 10. Ap. An. 1654. Wie sich Streib 1654. zu Breslau sehen ließ, war er 25. Jahr alt." — Noch ein Gegenstück theilt uns die Schaubühne der Welt von M. B. Valentini (Th. III. Frankfurt a. M. 1714. Fol. S. 16.) mit. Dieser Mann hieß (ebenfalls) Thomas, und war gar ohne Hände und Füße geboren; operirte aber mit den Stürzeln seiner Aerme. In 1711. ließ er sich zu Gießen sehen. Sein Aushängezettel sagt neben Andern: 2) „Schreibt er mit der Feder, die Er „geschnitten, so künstlich, daß niemand auf der „Welt seinesgleichen gesehen hat; schreibt vielerley Schrift, die Buchstaben zu unterst, oberst, „verkehrt und recht, als wenn es gedruckt wäre, „so daß kein Mensch erkennen kann, ob es gedruckt oder geschrieben ist; woron er sich berühmt „an alle Liebhaber, und will Hundert gegen Eins „setzen, so jemand in diesem umliegenden Land „kann gefunden werden, der seinesgleichen ist, „und mit der Feder machen kann was er macht. „3) Zeichnet er mit der Feder, die Er geschnitten „hat, eine Person nach dem Leben ab, Wappen „und andere Bilder, wie auch Laubwerk so curios, „daß dergleichen noch nicht gesehen worden. 13) „Er schneidet auch curieuse Sachen von Holz, „und setzt solche in gläserne Flaschen so wunderbarlich, daß man es von keinem mit Händen „curieuser sehen kann". Er fädelte ferner einen Faden ein, und spielte aus der Tasche u. s. f. In gedachter Schaubühne trifft man auch sein Bildniß in ganzer Figur (umgeben mit kleinen Vorstellungen, der von ihm prästirten Stücke), ohne den beygesetzten Namen dieses Thomas, von Lorenz Beger in Fol. gesetzt.

Schweickle, Schweigle od. Schweiglin ( ), ein junger Bildhauer, geboren zu Stuttgardt um 1780. Schüler von Danecker und Scheffauer, so wie nachwerts vier Jahre lang Davids in Paris, lebte in 1804. und 5. in Rom, und machte damals durch seinen Amor (nicht als Kind, sondern als Jüngling, in Lebensgröße, mit der Keule) großes Aufsehn, welches ihn, wie in dem ersten Eifer behauptet wurde, den Canova und Thorwaldson bereits gleichstellte, und ihm des Kunstliebenden Senators Luzian Bonaparte's besondern Schutz erwarb. Einen Umriß davon s. in den Jral. Misc. II. B. 3. St. Conf. Meusel's Archiv II. (1.) 153. wo Fernow seinen Amor ein Bild von außerordentlicher Schönheit nennt. Sehr rühmt ihn auch Schlegel in seinem Schreiben an Goethe in der Jen. A. L. Z. 1805. Intell. Bl. N°. 121. u. 22. Meusel N. T. L. sagt (1809.): Ob er noch in Rom lebe? Nach dem Tübing. Morgenbl. letztgedachten Jahres S. 287. heißt es, daß derselbe damals zu Neapel bey dortiger Akademie angestellt war, (oder wie man anderwerts bestimmter lies't: „Das Studium der Bildhauerey bey derselben zu leiten)," und daß ebendaselbst sein vorgenannter Amor verkauft wurde. Seither ist (nach 1810.) dieser hoffnungsvolle Künstler noch in der Blüthe seiner Jahre gestorben. Ob er etwa Sohn des nachfolgenden Andreas Schweigl gewesen seyn dürfte?

Schweier ( ). So heißt in der Bibl. red. und bild. Künste III. 1. 55 ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, der um 1807. ein kleines gutes Blatt: Darstellung eines Scharmützels bey Höchst am Mayn geetzt habe, welches bloß 15. Kr. kostete.

Schweig (Hans), ein Goldschmied zu Trier, dessen beyläufig in den Brandenburgischen Münzbelustigungen von Spies I. 253. gedacht ist. Vermuthlich lebte er um den Anfang des XVII. Jahrhunderts.

Schweigart (J.), ein geschickter um 1811. noch angehender, junger Künstler zu Dresden, wo er seinem Vater, einem Hofwundarzte, um 1790. geboren wurde. Er hat sich bisher durch Bildnisse in Oel, und durch Kopien nach der Dresdner-Galerie gezeigt.

Schweigger (Salomon), ein Pfarrherr zu Nürnberg, welcher große Reisen nach den Morgenländern unternahm. Diejenige nach dem Gelobten Lande, ließ er 1608. ausgehen, und zwar hat er selbst „als ein guter Maler", die Kupfer, oder vielmehr Holzschnitte, eines Exemplares illuminirt und selbiges in die Stadtbibliothek zu Nürnberg geschenkt. (Vielleicht lieferte er auch die Zeichnungen zu diesem Werke, von dem nachgehends mehrere Auflagen erschienen). Salomon wurde zu Sulz im Herzogthum Würtenberg 1551. geboren, und st. 1622. zu Nürnberg. Wills Nürnbergische Münzbelustigungen III. 137. seq. wo man auch ein einseitiges Schaustück von Goldschmiedsarbeit, mit seinem Bildnisse, in Kupfer antrifft.

— — ( ), Sohn von obigen Salomon, wird als ein Steinschneider (wir können jedoch nicht bestimmen, ob als Künstler, oder als Arzt) benannt, der seinem Vater viel Herzeleid gemacht habe; so daß dessen Ansehn und Vermögen allein Ursache war, daß ihm, als er wegen eines großen Verbrechens in einen Kriminalprozeß verwickelt war, nicht, wie seinen andern Mitschuldigen, der Kopf vor die Füße gelegt wurde l. c. II. 144. Im Lex. wird ein Christoph Schwaiger als Edelsteinschneider aufgeführt, der aber als weit der Aeltere von dem unsrigen wohl zu unterscheiden ist.

* — — s. auch Schwaiger.

Schweigl (Andreas). Ob etwa Vater des obigen Schweickle od. Schweigle? Bildhauer zu Brünn in Mähren, geb. daselbst 1735. Die meisten Kirchen in Mähren und Oestreichisch-Schlesien haben Werke von seiner Hand aufzuweisen. Er lebte noch 1809. Meusel N. T. L.

Schweigländer (Aloys), Maler zu Nürnberg, wo er seit 1787. sich niederließ, geboren zu Oettingen 1740. lernte zu Wallerstein bey Baltz.

Bos, und machte Reisen nach Tyrol, Italien, Schlesien, Brandenburg, Hamburg u. s. w. Derselbe malte vorzüglich Bildnisse und „Historienstücke", auch auf Glas. Noch ihm hat Küffner Weckerlin's Bildniß (1788.) und J. W. Schwarz 1790. dasjenige des Theologen W. F. Hufnagels (12°.) gestochen. Er lebte noch um 1809. Meusel's N. K. L. Conf. N. Bibl. der schönen Wissensch. XLII. 96. — Von Schad's Verz. einer Brandenb. Pinacothek S. 63. u. 206.

Schweiglin, s. gleich oben Schweickle.

* Schweikart s. Schweickart.

Schweinberger (Anton u. Franz), beyde vortrefliche Siegelschneider von Augsburg, arbeiteten als Kammer-Goldschmiede in Kaiser Rudolphs II. Diensten. Anton st. 1587. Franz 1610. Der erstere war auch Mitglied des Raths seiner Geburtsstadt. von Stetten S. 496.

— — ( ). So heißt auch ein (alter oder neuer?) Steinmetz zu München. Mehrere aus Stein gehauene Brunnen dieser Stadt zeugen von seiner Kunst. Lipowsky.

Schweinfurth (Jacob von), Steinmetzmeister, wölbte von 1517. bis 20. die Kirche St. Anna zu Annaberg, baute auch derselben beyde gegen überstehende Emporkirchen, die von Jacob Helwig u. a. mit schönen Historien ausgehauen wurden. Annab. Chron. I. 59. u. s. f. Den Riß zu jenem Gewölbe gab Magister Erasmus.

* Schweinheim oder Schweynheim (Conrad). Die Karten zu der ersten Ausgabe des lateinischen Ptolomäus fertigte er zu Rom 1478. gemeinschaftlich mit Arnold Bücking. In der Zueignungsschrift heißt er: Magister Conradus *Schweynheim*, Germanus, a quo formandorum librorum ars primum profecta est, etc. Heinecke Nachr. I. 281.

Schweinitz und Krain (Hans Julius von), s. F. Küffner in künftigen Zusätzen.

Schweinz (Joh. Siegmund), ein Maler, welcher im 1730. und 40iger Jahrzehnd zu Leipzig genannt wird. Flor. Leipzig.

Schweizer (Anton), Maler, gebürtig von Freyburg in der Schweiz. Auf dem Zürchersalon 1806. sah man von ihm das Gattungsbild eines Schreiners in seiner Werkstätte, in Oel.

* — — oder Schwyzer (Johann). Gestochen hat derselbe Bildnisse nach H. van der Berk, S. Duarte, C. Frieß, H. Sixt Ringle, J. Ringgli, J. H. Roos, P. Schick, Trescher, W. Vaillant, A. H. de Vos (versteht sich meist Copien von bereits nach diesen gelieferten Blättern.) Das älteste datirte, des Theologen Th. Zwinggers von Basel, nach Ringle ist mit sc. 1619. Basil. bezeichnet. Einige sind auch ohne andern Namen als den seinigen, wie z. B. eine ganze Folge: Effigies Theologorum, qui Romanæ Ecclesiæ se opposuerunt. Geschichtliches u. s. f. kennen wir nichts von ihm als ein Bild des Neids, nach M. Füßli. Viele Blätter von ihm, zum Theil nach eigner Zeichnung, trifft man in des Johann Tack unverweslichem Cederbaum, auf das Absterben des Heßischen Landgrafen Georg des Andern; welches Werk um 1662. in gr. Fol. erschien. Er bezeichnet sich auf denselben theils mit seinem Namen, theils mit: J. S. sculp.; J. S. F.; und theils mit demjenigen Zeichen was bey Christ S. 275. das dritte der Reihe nach ausmacht.

— — (Melchior), ein Mäurer. Hinter dem Altare der Kirche zu Altenstadt, einem zu Ulm gehörigen Dorfe, steht eine Tafel von ziemlicher Kunst, welche dieser Künstler ohne Unterricht verfertigt hat, und den Wunsch erregt, mehrere derley Arbeiten zu besitzen. Diese freylich sehr unbestimmten Angaben, entlehnen wir aus Hayds Beschreibung von Ulm S. 626.

Schweizer ( ), ein Maler von Frankfurt am Mayn, dem man in 1507. zwey Gulden zur Steuer gegeben, ein, 46. J. früher von C. Sebold gemaltes Bild unter dem Brückenthurm zu verbessern. Späterhin (1677.) wurde er von einem gewissen Baß, und in noch neuern Tagen von Andern abermals ritoccirt, so daß wenig mehr von dem ersten Urbilde übrig geblieben seyn mag. Hüsgen N. A. S. 18.

Schwemkordt (Michael), ein Steinmetzmeister zu Pirna in Sachsen. In 1597 verfertigte er den steinernen Taufstein, der in die St. Michaelskirche nach Bautzen kam. Georg Milwolfs Annalen v. Bautzen; ein handschriftliches Werk.

Schwenk (Johann), vermuthlich ein Ingenieur. Auf der Herrschaftsstube des Rathhauses zu Ulm sieht man eine gute von ihm gezeichnete Vorstellung des östreichischen und französischen Lagers (1703.) bey Hausheim und Dillingen. Haid's Ulm S. 110.

— — — (Wolfgang Christian), s. oben Pitsch (Anton Gottlieb).

Schwencke s. unten Schwenke.

Schwender (Joh. Gottlieb), Hofbaukonducteur zu Dresden um 1810. ein Schüler von Hölzer, unter dem er 1795. studirte. In dem 1806. erschienenen Katalog des Industriekomptoirs zu Leipzig, findet man folgende von ihm verfaßte und dort herausgegebene Werke: Handbuch für Mäurer, Steinmetzen, Tischler und Zimmerleute, enthaltend eine vollständige und faßliche Anleitung zum Zeichnen und Arbeiten in allen Theilen der Baukunst und dahin einschlagender Bildnerey, mit 102. Kupf. Taschenformat, Pr. 5 Rthl. — Handbuch f. Zimmerleute (apparte aus vorigem Werke) mit 17. Kupf. Pr. 1 Rthlr. 8 Gr. — Die Zimmerkunst mit 19. Kupf. (1806.) in 12° Pr. 1 Rthl. 8 Gr. — Inwiefern letzte beyde Schriften von einander abweichen, wissen wir nicht. In dem Ideenmagazin für Gutseigenthümer u. Gartenliebhaber (Heft XLIV. 1805.) sieht man, nach ihm, ein Gartenhaus.

Schwendi (Lazarus von), ein berühmter General in Diensten des teutschen Kaisers, der auf seinen Gütern 1584. 62. J. alt starb. Der bekannte Architekt Daniel Specklin lobt ihn in seiner Architektura von Vestungen, als einen Herrn, der viele Einsichten in der Baukunst besäße, und ihm manche gute Anschläge gegeben habe. Lazarus hat auch geschrieben; neben anderm einen Kriegsdiscours von Bestellung des ganzen Kriegswesens, der einige Auflagen erlebt hat. *Msc.*

* Schwendimann ( ), hieß Caspar Joseph, geboren zu Ebikon, im Schweizerkanton Luzern 1741. Sein Vater, Schreiner und Gerichtsschreiber des Dorfs, ein roher und ernsthafter Mann, doch noch zu gutem Glücke minder Liebhaber von seinem Handwerk, als von allerhand Kunstkleinigkeiten, wollte ihn bald zum Kupferetzer, bald zum Formschneider bestimmen, ohne ihm jedoch die dazu dienenden Hülfsmittel darzureichen. Eine Reise nach Rom, dachte er, wird Alles ausmachen. Der gute Knabe mußte Folge leisten. Er gieng dahin, von Armuth und Unwissenheit begleitet, und kehrte nach vier Monaten — mit den gleichen Gefährten wieder nach Hause. Jetzt schickte man ihn nach Augsburg zu Goeze, der alle erforderlichen Anlagen zum Künstler bey ihm fand, aber 400. fl. Lehrgeld heischte. Statt dessen kam der Befehl, neuerdings heimzukehren. Dann hörte der Vater, daß einer Namens Hiltensperger zu Zug wäre, der von Formschneiden,

Kupferſtechen und Kupferdrucken Profeßion mache; gleich mußte Caſpar Joſeph nach Zug wandern, wo er abermals, außer ſich im Hungerleiden zu üben, höchſtens etwa Kupferdrucken lernte. Ungefähr ein halbes Jahr hatte er in dieſer elenden Schule zugebracht, als der Alte in der Meinung, er hätte nun ſeinen Zweck erreicht, ihn wieder zurückrief, und ihm dann ſeine Zeit in das Krazen einiger Heiligenbilder und in Schreinerarbeit eintheilte. Der Himmel legte ſich ins Mittel. Der Vater ſt. (1756), und ſetzte den Sohn in Freyheit. Sein Entſchluß, ſich nun im Ernſte der Kunſt zu widmen, war bald gefaßt. Seine Neigung, hauptſächlich aber ſeine Bedürfniſſe lenkten ihn aufs Pettſchierſtechen: Er grub den Bauern ihre Namen in Fingerringe, wagte ſich allmälig an Wappen, und ſeine Verſuche giengen über das Mittelmäßige. Man rieth ihm, ſich an den Ritter Hedlinger zu Schwyz zu wenden. Er gieng, und fand mehr als er hoffen durfte. Dieſer eben ſo große Menſchenfreund als Künſtler fand in den rohen Anfängen des Jünglings ein nicht gemeines Kunſttaleut, gab ihm Anleitung, was für Wege er einſchlagen müße, ſeinen Zweck zu erreichen, legte ihm die beßten Muſter zum Kopiren vor, um ſeinen Geſchmack für das Schöne zu bilden, und zeigte ihm die Nothwendigkeit Poſſiren zu lernen; kurz, unterwies ihn ſelbſt, und brachte ihn in kurzer Zeit ſo weit, daß er in der Hauptſtadt ſeines Kantons Aufſehn machte, welches ihm dann Freunde und Gönner zuwegen brachte, unter welche er beſonders den Schultheiß Am Rhyn, und den Seckelmeiſter von Balthaſar zählen durfte. Dieſe fanden, nachdem er ſeine Fähigkeit an ſehr ſchönen Pettſchaften und Sigillen für den Stand Luzern gezeigt, jetzt ſey es Zeit, mit ganz anderer Vorbereitung als das erſte Mal, wieder nach Rom zu gehen, um ſich in der Zeichnung feſtzuſetzen, und ſich zu der Würde des eigentlichen Stempelſchneiders zu erheben. Er reiſte alſo 1772. dahin ab, und theilte ſich dort vierzehn Jahre unermüdet ins Studium dieſer ſchönen Kunſt nach alten und neuen Muſtern, und in die wirkliche Ausübung derſelben. Auch nennt ihn die Schrift: Winkelmañ u. ſein Jahrh. S. 559. den geachteteſten Künſtler ſeiner Gattung u. ſeiner Zeit in Rom. Schon 1777. ſah man von ihm die ſchöne Schaumünze auf die damalige Erneuerung des Bündniſſes zwiſchen Frankreich und der Schweiz; dann eine zweyte auf Pabſt Pius VI. Dieſer folgte eine (ſehr ſchöne) auf den Tod des Ritters Mengs (1780.); eine dritte mit dem Bildniſſe des (vorletzten) Königes von Schweden; eine vierte auf die Vereinigung von Pfalz und Bayern — als er mitten auf ſeiner rühmlichen Laufbahn (1786.) von einem Pettſchaftſtecher aus Preußiſch-Schleſien (Wönker iſt der Namen des Ungeheuers!) in ſeinem eigenen Hauſe mit 24. Meſſerſtichen verwundet wurde, und erſt acht Tage nachher Todes verblieb. Der Böſewicht hatte ſich gleich nach der That ſelbſt ermordet. Füßli V. 125 — 27. Meuſel II. wo er irrig Johann Caſpar heißt. Dann Ebendeſ. Misc. IV. 63. XI. 84. u. XXX. 373. dort durch Druckfehler Schwendemann genannt.

Schwendiner ( ). Churf. Sächſiſcher Hofkondukteur, lebte in Dresden im J. 1804. und zeichnete für die Baumgärtnerſche Buchhandlung zu Leipzig die Blätter zu dem Modellmagazin für Gold- und Silberarbeiter. Oeffentliche Nachrichten.

Schwenke ( ). So heißt ein in Sachſen geborner, um 1809. noch lebender Geſchichtsmaler, in Dienſten des Grafen von Besborodko zu St. Petersburg. In 1804. ſah man von ihm in der dortigen neuerbauten Finniſchen Kirche ein vortreffliches Altarblatt, welches die Verklärung Chriſti darſtellte; und ebendaſelbſt eine Einſetzung des Abendmals. Meuſel N. T. L. u. Arch. I. (3) 177.

Schwenter (Arfwid Siegmund), Sohn des folgenden Siegm. Andreas S., Bildhauer zu Baireuth, geb. 1649. zu Eger, und 1699. noch am Leben. Seiferts l. infr. c. Tab. II Litter. G. Gen. 5. Er hatte einen Sohn Gottlieb Friedrich; unbekannt iſt uns aber, ob er ſich auch zu den Künſten, wie ſeine Voreltern, wandte.

— — (Daniel), Profeſſor der Mathematik und Lehrer der orientaliſchen Sprachen auf der hohen Schule zu Altorf. Zu ſeiner Zeit mußte er in den Bauwiſſenſchaften berühmt ſeyn; denn man findet, daß ihn der Rath zu Regensburg 1626. zu einer Kaiſerlichen Kommiſſion wegen Bauweſen verſchrieb. Daniel wurde 1585. zu Nürnberg geb., und ſtarb, nachdem er Mehreres in Druck gegeben hatte, 1636. zu Altorf. Seiferts Stammtaf. 1. Th. Seine Fam. Tab. I. Litter. B. Gen. 3. In den Nürnbergiſch. Münzbeluſt. von Will (Th. XI. S. 71.) ſagt man, daß er Erfindungen in der Mathematik, Befeſtigungs- und Belagerungskunſt gemacht habe, und daß, während des dreyßigjährigen Krieges, die Generale ihn zu Hülfe gezogen hätten; er mußte ſo z. B. den Schweden Neumark befeſtigen. Dabey wird er der allerangenehmſte und liebenswürdigſte Mann, von dem man die artigſten Anekdoten erzähle, genannt. Sein Leben und von ſeinen Schriften findet man, neben Anderm, in Apin's Biographien der Altdorfer-Profeſſoren (S. 115—123.). Dort auch ſein Bildniß in gr. 8°. mit der Unterſchrift: *Daniel Schwenterus* Norimbergensis Linguæ Sacræ ab A°. 1608. et Mathematum Professor. Publ. in Academia Altorfina ab A°. 1638. (ein Fehler des Stechers für 1628.) Nat. d. 31. Januar A°. 1585. Den. d. 19. Jan. A°. 1636. — W. P. Kilian del. et sculpsit.

— — (Hans Iſaac), Maler, vermuthlich zu Regensburg, wo er um 1569. oder 70. geb. zu ſeyn ſcheint. Er verheurathete ſich in 1604. und war ein Bruder des folgenden Joh. Paul. Außerdem hatte er noch drey andre Brüder, von denen aber die unten ausgezogene Quelle nicht ſagt, ob ſie ſich ebenfalls den Künſten widmeten. Seifert l. c. Tab. I. Litter. A. Gen. H. N°. 1.

— — (Johann Melchior), Bruder des Arfwid, geb. 1655. lebte noch um das Jahr 1681. und war Goldſchmied und Artilleriebedienter auf der Feſtung Plaſſenburg zu Culmbach. Seifert l. c. Tab. II. Litter. G. Gen. 5.

— — (Johann Paul), Maler zu Regensburg, wo er zu Anfange der 157.. Jahre geboren wurde. Er war ein Sohn des nachfolgenden Iſaac, verheurathete ſich 1607., und hatte eine Stelle an dem Rathe ſeiner Vaterſtadt. Seifert l. c. Tab. I. Litter. A. Gen. 4. N°. 2.

— — (Iſaac), Rathsmitglied und Maler zu Regensburg. Das Altarblatt der Kirche St. Oswald daſelbſt iſt von ihm, und wurde in 1604. gemalt. Iſaac, geb. zu Kehlheim, verheurathete ſich 1568. und ſt. 1609. zu Regensburg. Seifert l. c. Tab. I. Litter. A. Gen. 3.

— — (Siegmund Andreas), geb. zu Altorf 1606. ein Sohn Daniels. Nachdem er die Stelle eines Ingenieurlieutenants in Königlich Schwediſchen Dienſten aufgegeben hatte, nahm er die als Fürſtlich Brandenburg-Onolzbachiſcher Voigt und Landbaumeiſter zu Weimersheim an, vertauſchte dieſe aber auch gegen die als Fürſtlich Brandenburg-Culmbachiſcher Ingenieur und Baumeiſter zu Baireuth, und ſt. dort 1674. Seifert l. c. Tab. II. Litter. C. Gen. 4.

Schwenterley (H.). So heißt in Meuſel's N. T. L. (1809.) ein, wie dort vermuthet wird, noch in Göttingen lebender (und irgendwo, leider! „jämmerlich" genannter) Univerſitäts-Kupferſtecher, dabey auch Zeichner, von dem man Bildniſſe in punktirter Manier von den

ligen Profeſſoren (1790. u. f. f.) in Quartformat geſtochen, kenne, auf welchen er ſich bisweilen Academicus Göttingensis benennt, wie z. B. diejenigen von Beckmann, nach Ruhler, Eichhorn, Fiorillo (nach ihm ſelbſt), Heyne, Kaeſtner, nach Ruhler, Lichtenberg, Meiners, Plank, Richter und von Schlözer, auch deſſen Gattin Dorothea Schlözer, letztres nach Fiorillo. Endlich Feder nach einem Paſtellgemälde des Grafen Wratislau (1791.). Ferner, nach Fiorillo eine Antilope. Sicher nach eigener Zeichnung den Arzt J. Arnemann (1799.) Pr. 6. Gr. Dann Böhmer und Pütter.

Schweppe (Johann G.). Nach der Zeichnung eines ſolchen hat C. W. Bock ein Bildniß des Conſiſtorialraths Joh. Pet. Uz, zu Anſpach, in gr. 8°. für einen Band des Fränkiſchen Archivs geſtochen. Schad's Pinacothek S. 75. Er lebte in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Schwerder (Joh. Gottlieb), falſcher Name von Schwender.

Schwerdgeburth oder Schwertgeburt (C. A.), Kupferſtecher, der in Meuſel's N. T. L. ohne Taufnamen erſcheint, geb. um 1780. Sein Vater (wohl der nachfolgende Joh. Burghard) iſt als Zeichenmeiſter zu Gera angeſtellt, und lebte dort noch 1810. Früherhin befand ſich unſer Künſtler bey der Chalkographiſchen Geſellſchaft zu Deſſau, von wo er ſich ſodann nach Weimar wandte. In 1810. punktirte er dort ein Bildniß der Prinzeſſin Caroline Louiſe von Weimar, vermählten Erbprinzeſſin von Mecklenburg-Schwerin, in Fol. (Weimar. Induſtriekomptoir ſchwarz 1. Rthlr. gefärbt 1. Rthlr. 8. Gr.); früher in gleicher Manier das wohlgetroffene der Frau Großfürſtin Maria Paulowna, Erbprinzeſſin von gedachtem Sachſen-Weimar, das durch ſeinen charakteriſtiſchen Ausdruck den beſondern Beyfall der Kenner erhielt. Tüb. Morgenbl. 1810. S. 1020. Dann enthält das Journal des Luxus und der Moden (Weimar 1811. N°. 11.) von ihm zwey gefärbte geetzte Blätter, mit Theaterkoſtümes, beyde nach der Zeichnung von Lorzing; zwey andre die Urania, Taſchenbuch für Damen auf 1812. (Amſterdam und Leipzig, Kunſt- und Induſtrie-Komptoir) auf welchen er ſich, nach Künſtler Art und Brauch, Schwerdgeburt, Schwerdgeburth u. Schwerdtgeburth ſchreibt. Im Februar 1812. kündigte er eine Scene aus Goethe's Fauſt an, wo Gretchen die Sternblume zerknickt, nach dem ſchönen Oelgemälde von Rösche in Dresden; ein Blatt von 8⅔'' Breite und 1' Höhe, mit dem Grabſtichel geſtochen, was 3. fl. 36. kr. koſten ſollte.

— — — — (Johann Burghard), erſcheint in: Dresden, zur Kennzn. ſeiner Häuſer, ohne Weiteres, als Landſchaftsmaler 1795. S. auch den gleich vorſtehenden Art.

— — — — ( ). Zeichenmeiſter zu Gera, ſ. oben ſeinen Sohn C. A. (S.).

Schwerdtfeger ( ), ein Architekt aus Franken; arbeitete unter der Regierung Peter des Großen zu St. Petersburg, wo er die große Kirche des Kloſters Newsky erbaute. Meuſel Misc. XI. 275.

Schwertner (J.). Der Naturforſcher Schreber beſaß von einem ſolchen Naturgeſchichtliche Zeichnungen, dergleichen er zu ſeinen Säugthieren in Abbildungen (Erlangen 1775. ff. gr. 4°.) in Kupfer bringen ließ.

— — ſ. Swertner.

Schwer (Wenzel von), ein Münzmeiſter, ſ. unten Wirrenberg (Ludolf von).

Schwerzge (Nicolaus), von Liegnitz, wandte ſich aber nachgehends nach Simmern, wo er 1583. zum gemeinen Münzeiſenſchneider von den Münzſtänden des deutſchen Reiches angenommen wurde. Hirſch. deutſches Münzarchiv Th. VII. S. 209.

Schweyer (J. P.), ein Kupferſtecher neuerer Zeit, einſt Mitglied der Chalkographiſchen Geſellſchaft, von dem uns ein Verzeichniß von 1800. folgende Blätter anführt: Nach Boiſſieux drey Landſchaften; einige Engelsköpfe nach Boucher; eine Landſchaft mit Schaafen und einem Bocke nach J. Brand; eine dergleichen mit einem Maulthiere nach K. du Jardin; eine andre mit einer Heerde nach Londonio; eine mit Ziegen und Kühen nach J. van Stry; ein Viehſtück mit Ruinen nach H. Roos, u. ſ. f. meiſt alle in Fol. Wies der Viehſtücke nach D. van Dongen; ſtaffirte Landſchaften nach J. G. Pforr, nach Wouwermann, Joh. Wynants, Jac. Ruysdael u. ſ. f. Dann auch ein Bildniß von F. L. Fürſt zu Hohenloh-Ingelfingen (ſchwarz 1. Rthlr. gefärbt 2. Rthlr. 12. Gr.) in Fol. *Misc.*

* — — (Ulrich). In dem Thierbuch, ſehr künſtlicher und wohlgeriſſener Figuren durch Joſt Amman und Hans Bocksperger, in Reime geſtellt durch G. Schaller (Neuer Druck. Frankfurt a. M. 1617. 4°.) finden wir eine von Sigm. Feyerabend, dem erſten Verleger, geſchriebene, mit 1579. datirte, Dedikation, welche an Ulrich Schwayger (dem unſrigen in anderer Namensſchreibart) Röm. Kaiſerl. Majeſtät Siegel- und Wappenſteinſchneider, Bürgern zu Augsburg, Feyerabends Freund u. Dutzbruder, gerichtet iſt. Er ſagt in derſelben, daß es ein alter Gebrauch ſey, neue Bücher anſehnlichen Leuten zuzuſchreiben, damit nicht allein das Buch ſelbſt dadurch geſchmückt werde, ſondern daß es auch einen Vertheidiger gegen allerhand Läſtermäuler fände. Beſonders aber habe er Urſache es Ulrichen zuzutheilen, damit ihre gute Freundſchaft dadurch gemehrt und gebeſſert würde; weil er ferner ein groſſer Kunſtliebhaber wäre — und, ſagt der ehrliche Feyerabend von ſich ſelbſt, um ſein williges und dienſtbefliſſenes Gemüth gegen ihn und ſeine Brüder, Clement, Chriſtoph (dieſer iſt im Lex. als Schwaiger, Edelgeſteinſchneider, zu ſuchen), und Stephan ſeeligen, zu bezeugen und zu eröffnen. S. oben Schwaiger (Ulrich, Gregor und Clemens), wo dann einer dieſer Art. durch den andern zu berichtigen iſt.

— — oder Schwäyer ( ). Ein ſolcher, und Schwab, führten um 1758. einen Kunſthandel zu Erfurt. *Misc.*

* Schweynheim, ſ. Schweinheim.

Schwezge, (Matthias), ſ. oben Czwiczeck.

Schwimmer (Hartmann). Derſelbe war zu Rudolſtadt Baumeiſter des Grafen (nunmehrigen Fürſten) von Schwarzburg, zu Anfang und in der erſten Hälfte des XVII Jahrhunderts. S. die Leichenpredigt ſeines Sohnes, des Pfarrherrn Johann Schwimmers durch J. G. Rothe (Rudolſtadt 1678. 4°.)

Schwind (Matthias), ein Künſtler aus Bergzabern. Er ſtand zu Berlin, ungefähr zwiſchen 1575—80. in Dienſten Thurneiſſers, der ihn bey ſeiner großen Druckerey gebrauchte. Man iſt aber zweifelhaft, ob als Maler oder Formſchneider, da er kurzweg „ein kunſtreicher Geſelle" genannt iſt. Möhſens Beytrag zur Geſchichte der Wiſſenſchaften S. 108.

*Schwinderen, Suinderen od. Swinderen (N. van). Dieſer in Holland wirklich berühmte Medailleur, deſſen eigentlicher Name, wie er wenigſtens ſolchen ſelbſt auf ſeinen Arbeiten ſchreibt, wohnte im Haag. Für die Stadt Harlem mußte er neben Andern eine Schaumünze

zu Ehren L. J. Kosters, als angeblichen Erfinders der Buchdruckerkunst, verfertigen 1740. J. C. Langen das dritte Buchdrucker-Jubelfest 1740. in Bautzen (Görlitz 4°.) S. 28. Mehrere andre von ihm, von den J. 1733 — 44. sind in dem Gantkatalog des: Ansehnlichen Münz- u. Medaillencabiners (Alb. Balemanns zu Hamburg) Th. II. 1780. (S. 194. 199. und 295.) angeführt.

* Schwinger (Herrmann). Er arbeitete auch in Kristall. Lipowsky.

Schwitzky und Menke in Berlin. So heißen zwey dortige Künstler, von welchen sogenannte Holzbronzen im Journ. des Lux. u. d. Mode 1812. IV. N°. 7. angeführt werden.

Schyfflhuewer (Johann Ulrich). Mit diesem Namen und der Jahrzahl 1614. signirt kannte H. Achilles Rohiner in Basel um 1770. ein gutes Gemälde, das ein Crucifix mit drey Engeln darstellte, die das Blut unsers Herrn in vier Pokalen auffassen, und vermuthlich zu einem kleinen Altarblatte in einer Hauskapelle diente. Er hatte etwas vom Lombardischen Styl. Den Künstler hielt man für einen Bayer. Lipowsky kennt ihn nicht.

Schyndel (C. L. V.), diese drey letztern Buchstaben sind dem (wahrscheinlichen) Hauptworte Schyndel vorangesetzt. So bezeichnet besaß einst der H. von Mechel in Basel ein Stafeleybild, das eine Holländische Volksgesellschaft im Geschmacke von Brackenburg darstellte.

* Schynvoet ( ), der Kupferstecher. Derselbe hieß J. — Basan (Ed. sec.) sagt, daß er in Picarts Manier Vignetten zu verschiedenen in Holland gedruckten Werken gestochen habe. So kennt man von ihm z. B. mehrere (freylich mittelmäßige) Blätter zu Matth. Brouer's de Niedeck: de Veterum ac Recentiorum adorationibus (Amstelod. 1713. 8°.). Bisweilen bezeichnet er sich mit: J. S. fecit.

Schyz ( ). Ein solcher (heißt es irgendwo) radirte zu Brand's Ausrufen der Stadt Wien. Derselbe ist aber kein Anderer als Carl Schütz; wobey wir noch bemerken, daß oben, unter J. C. Brand, die Herausgabe dieser Ausrufe in 1755. zu früh angesetzt sind.

Sciacca (Thomas), Maler von Mazzera in Sizilien gebürtig, arbeitete zu Rom als Gehülfe von Cavalucci. Bedeutende Werke von ihm sah man auch im Dom und bey den Olivetanern zu Rovigo. Derselbe st. 1795. 61. J. alt. *Lanzi* (Ed. terz.) II. 361.

* Sciamerone, s. Furini (Philipp) im Lex. wo sein Beyname Siamerone geschrieben ist.

* Sciaminose, auch Scaminossi, Scaminozzi und Scaminassi (Raphael). Lanzi (Ed. terz.) I. 220. s. v. Scaminossi, stellt ihn, als Maler kurz etlichen andern seiner Zeitgenossen, den Congi oder Cungi, u. s. f. zur Seite, von welchen es dort heißt: „Sie componirten ziemlich einfach; ihre Ideen sind gewöhnlich aus der Natur geschöpft; im Colorit waren sie nicht übel". Der Geschmack des Unsrigen dann überhaupt fröhlicher. Seine geetzten Blätter hiernächst (sagt Rost III. 301 — 2.), ob sie gleich etwas roh in der Ausführung sind, haben viel Wirkung und malerschen Geist, und werden daher von Kennern gesucht. Hierauf führt er aus dem ausführlichern Verzeichnisse Florent's le Comte von ihm an: Erstlich von ganzen Folgen: Mysteria Rosarii B. V. Mariæ Romae 1609. qu. Oct. (14. Bl.) und eine größere in Fol. (15. Bl.); die zwölf Apostel (große Köpfe) in Fol. in Holzschnitten (?). All' dieses ohne weitern Namen, als den seinigen; dann die, ebenfalls großen Köpfe der zwölf ersten Römischen Kaiser, (diese, doch neu gezeichnet, nach Tempesta) mit starken Schraffuren so geetzt, daß solche Holzschnitten gleichen 1606. Ein andres unsrer Verzeichnisse fügt solchen noch die zwölf Propheten, zwölf Tugenden und Sibyllen (Sibyllarum decem Imagines 1609.) hinzu; ferners eine Folge von 43. Bl. mit dem Titel: Il simulacro dell arte e dell uso della Scherma di R. Capoferro da Cagli, col suo (des Künstlers) ritratto, Siena 1609. und neuerdings 1629. wieder, wie es scheint, nach eigener Erfindung. Ferners von einzelnen Blättern: Maria auf einer Wolke, mit dem Kinde auf dem Schooß (1613.) ein angenehmes Blatt, St. Francisc predigt in der Wüste (1602.) u. s. f. Dann nach andern: Die Heimsuchung Mariä, und eine Ruhe in Egypten, wo die H. Jungfrau Wasser aus dem Bache schöpft, beyde nach Barocci; Madonna in den Wolken, nach Caliari; wieder Ruhe auf der Flucht nach Egypten (dieselbe, welche auch C. Cort gestochen), Himmelfahrt der H. Jungfrau (1611.), St. Magdalena, von Engeln zum Himmel getragen, und Marter St. Stephans (1618.), Alle dies nach L. Cangiasi; endlich eine Madonna auf der Weltkugel, (SS. Concezione) mit einer Glorie von Engeln, nach B Castelli, und etwas uns Unbekanntes nach Raphael. Noch führt Gandellini mehr Anderes, meist aus der Geschichte der Kirchenlehrer und Heiligen von ihm an, bemerkt überhaupt, daß er gerne in Tempesta's Geschmack gearbeitet habe, und giebt endlich sein Monogramm. Eben so der Catalog von Winkler, der über all' Obiges noch nennt: Acht Apostel, ganze Figuren in Duodez, geetzt und mit dem Grabstichel vollendet. Das, was oben die zwölf Tugenden heißt, wird hier, nach seinen Aufschriften eigentlicher genannt: Meritum. Præmium. Intellectus. Lætitia. Ratio. Vir sanguineus. Vigilantia. Sinceritas. Libertas. Honor. Impetus animi. Servitus — was freylich gutentheils keine Tugenden sind. Ferner von Einzelnem: Den Heiland auf einer Wolke, den Segen ertheilend, und die H. Jungfrau ebenfalls auf einer Wolke, mit ausgebreiteten Armen, zwey artige Pendants (1613.); den sterbenden St. Bernard in der Zelle, von Engeln bedient, u. s. f. Ueberhaupt giebt der genannte Catalog von den dort angeführten Blättern, nach seiner löblichen Gewohnheit, die genauste Litteratur. Noch bemerken wir, daß er sich auf seinen Arbeiten meist Scaminozzi nennt. Gestochen nach ihm kennen wir einzig, ebenfalls die zwölf Propheten, von J. Orlandi. Das Geburts- und Todesjahr dieses Künstlers sind auch jetzt noch unbekannt. Die letzte Spur von ihm enthält das obenangeführte Blatt seines St. Stephans.

Sciarpelloni (Lorenz), genannt di Credi. Nach von Mannlich hätte er diesen Beynamen von seinem ersten Meister, dem Goldschmied M. Credi erhalten, den das Lex. M. Cione nennt, einen solchen Credi hingegen nicht kennt. Begraben liegt er in St. Pier maggiore zu Florenz. „Seine Kunstmaximen" (heißt es von ihm bey Lanzi Edit. terz. I. 126—27.) „waren ungefehr die von da Vince, seinem Mitschüler; seine Arbeiten ausgesucht in der Vollendung, aber von der Mürbigkeit des neuern Styls entfernter, als Leonardo's. Seine Copie von einem Bilde dieses letztern, die nach Spanien gesandt wurde, konnte man nicht von dem Urbild unterscheiden. In mehrern Privatgallerien findet man von ihm H. Familien in runden Einfassungen, die mit einer gewissen graziösen Bizarrerie gemalt sind; welche uns ebenfalls an da Vince erinnert. So besaß ich selbst eine solche, wo die Madonna, das Kind in den Armen, dem kleinen Johannes zur Seite, diesen letztern wie auszuschelten (abzuwehren) scheint. Einige Arbeiten von ihm, welche Vasari nicht mehr finden will, sind doch noch wirklich vorhanden; wie z. B. in St. Maria Magdalena die HH. Niclaus und Julian, ein Bild, das Vasari besonders wegen seiner wa-

lerschen Reinlichkeit rühmt. Dann in St. Clara das Kind in der Krippe; kaum hat er etwas Trefflicheres gemalt für schöne Köpfe, lebhaften Ausdruck, Vollendung in der Landschaftsstaffirung, und bessere Färbung in allen Theilen, wo man überall, so wie auch in andern seiner Bilder, bald eine Nachahmung Leonardo's, bald P. Perugino's, eines zweyten Freundes von ihm, doch immer mit einer gewissen Originalität verbunden, zu erblicken glaubt. Nach von Mannlich gingen seine Fernen in ein nur allzu genaues Detail, und sündigte er gewöhnlich gegen die Abweichung des Lichts und die Luftperspektive. In Deutschland kennt man von ihm einzig in der Gallerie zu München ein kleines Bild: Madonna, die dem Kinde die Brust reicht; im Hintergrund den Kindermord, und eine Aussicht aufs Meer. Gestochen nach ihm kennen wir bisher einzig einen Frauenkopf in glatten Haaren mit einem Netz bedeckt, ein kleines seltenes Blättchen, von W. Hollar. *Winkler* s. v. *Credi*.

* Sciorra (Franz Perez), geb. in Calabrien, wo sich sein Vater, der mit Spanischen Truppen von Gibraltar nach Neapel kam, niedergelassen hatte. Seine große Neigung für die Kunst bewog ihn, die dortige Schule des Falcone zu besuchen, unter dessen Leitung er es sehr weit gebracht haben würde, wenn er nicht als Page in Dienste des Don Diego della Torre getreten wäre. Mit diesem (nicht mit seinem Vater) ging er hierauf nach Madrid, wo er seine Studien unter J. de Toledo fortsetzte, und einige Bilder ausführte, welche den dortigen Künstlern und Liebhabern so wohl gefielen, daß der Marquis de Heliche seinen Pallast durch ihn verzieren, und sein Gönner de la Torre Mehreres von Spagnoletto von ihm copiren ließ, so wie man auch Verschiedenes von seiner eigenen Erfindung, wie z. B. in der Kirche de los Angelos zu Madrid antrifft. Seine perspektivischen Ansichten, die man ebenfalls in mehreren Kirchen zerstreut findet, stehen seinen historischen Bildern weit nach, da er nämlich dem barbarischen Geschmacke der Architektur seiner Zeit nur zu sehr folgte. Seine Bambocciaden, Blumen- und Fruchtstücke hingegen sind sehr schön. *Fiorillo* IV. 333. s. v. Sierra.

* Scilax, s. Scylax.

* Scilla oder Silla (Augustin). Die Natur hatte ihn mit schönen Talenten ausgerüstet, die er noch durch mancherley Studien, sogar mit Poesie, Naturgeschichte *) und Alterthumskunde äufnete. Dieses bewog seinen Meister Barbalunga, ihm vom Senate zu Messina ein Jahrgeld auszuwirken, mit welchem er zu Rom unter A. Sacchi sich weiter ausbilden konnte. Nach dortigem vierjährigem Aufenthalt kam er wieder nach Messina zurück, bereichert mit den Schätzen, welche er aus den Werken der Antiken und Raphaels geschöpft hatte; freylich hatte er vielleicht ebenfalls in Rom sich eine etwas trockene Manier angewöhnt, die er aber späterhin mit einer pastosern und angenehmern vertauschte. Seine Figuren, die Köpfe vornehmlich, und besonders die Alten waren, so oft er wollte, schön gezeichnet, und eben so besaß er vorzügliche Geschicklichkeit in der Landschafts-, Thier- (besonders Fische- und Vögel-) und Fruchtmalerey. In seiner Vaterstadt sieht man von ihm mehrere in Fresco's in St. Dominic und in der Nunziata der Theatiner; dann in St. Ursula ein Altarblatt (den sterbenden St. Hilarius), was man unter die besten Bilder von Messina zählt. Dort eröffnete er eine Schule, die so lange sie bestand häufig besucht, dann aber aus Veranlaßung revolutionairer Unruhen geschlossen wurde, welche ihn selbst von Haus verbannten, so daß er wieder nach Rom ging, dort aber am liebsten unbekannt blieb, und sich meist bloß mit Thiermalen und Stilleben beschäftigte. Auch am Hofe zu Turin muß er sich eine Zeitlang aufgehalten haben, wo er im Pallaste, wetteifernd mit dem geschickten Daniel Syder, einige Tugenden malte. Indessen soll er in Rom gestorben seyn. *Lanzi* Ed. terz. II. 272. 334. V. 382. Jöcher nennt unsern Künstler: Mitglied der Akademie der Offizinae (?) zu Messina, und nachwerts auch (dies vielleicht irrig) Direktor der Malerakademie zu Rom; führt dann auch einige seiner Schriften an, welche aber auf die Kunst keinen Bezug haben. Gestochen nach ihm haben B. Fariat einen Homer; dann: Die Wissenschaft empfangt die Huldigung der Musen (ein schönes Blatt), und Westerhout ein uns unbekanntes Bildniß.

*) Nach Susinno's: Vite de pittori Messinesi, *Mss.* soll er Vieles über die Naturgeschichte handschriftlich hinterlassen haben.

Scilla (Hyacinth und Xaver), der erste Augustins jüngerer Bruder und Schüler, in jenen geringern Kunstzweigen sehr geschickt, st. 1711. blind zu Rom. Der zweyte dann, Augustins Sohn und Schüler, kam seinem Vater und Oheim nicht bey. Er überlebte beyde, und arbeitete und starb, gleich ihnen, zu Rom. *Lanzi* l. c. Susinno in seiner handschriftlichen Biographie der Maler von Messina (im Besitze H. Achilles Rysiner's in Basel) nennt Hyacinth einen vorzüglichen Todt-, Geflügel- und Wildprets-Maler.

Scillius (Johann), wird in dem Vorberichte von des Ortelius Theatrum orbis terrarum, als ein Antwerpner und Ausfertiger von zwey damals noch unedirten Landkarten benennt.

* Scimonini, s. Simonini.

* Sciorino (Lorenz del.) Nach *Lanzi* I. 272. blühete er um 1568.

Scipio (Lucius). So nennt Vermander (p. 21. b.), wir wissen nicht aus welcher Quelle, einen antiken Geschichtsmaler.

Scipioni (Baptista degli), Maler von Bergamo, Bruder des nachfolgenden Künstlers, blühete gegen End des XV. Jahrhunderts. Von seiner Arbeit soll indessen Bekanntes nichts mehr vorhanden seyn. *Tassi* II. 50.

— — (Jacob degli), Maler, geb. zu Averara im Bergamascischen, erscheint von 1507—29. Von ihm sieht man zu Bergamo in der Cathedrale St. Vincenz ein Altarblatt (jetzt ob der Thüre einer Sakristey dieser Kirche), welches die Madonna mit dem Kinde und einigen Stadtheiligen darstellt; dann eine Frescoarbeit in der Kapelle des Hauses Casotti in St. Maria della Grazie ebendaselbst, welche das Leben und die Wunder von St. Francisc zum Gegenstand haben, wofür ihm (1507.) 96. Dukaten in Gold bezahlt wurden. Auch in der dortigen Dreyeinigkeits-Kirche stand einst von ihm ein jetzt zerstörter Passion in Fresco. Aus einem mit Scipioni geschlossenen Vertrage über letzteres sieht man, was damals eigentlich von einem Künstler gefordert wurde. „Die verlangte Leidensgeschichte sollte nämlich einer solchen in einer andern benannten Kirche gleichen, eben so viel Kapitel (Abtheilungen) wie jene enthalten, und gemalt seyn: ex similibus coloribus et auro, excepto azzurro oltramarino; doch soll er sich, wo es vonnöthen, guten Ungarschen Blaues bedienen", u. s. f. *Tassi* II. 46—48.

— — (Joseph degli), Jacobs Sohn, wird in einer Urkunde von 1558. ebenfalls Maler genannt. *Tassi* l. c. 48.

Sckeel (Johann Georg), erhielt um 1768. von dem Herzoge von Weimar die Stelle als Hofkunstgärtner zu Wilhelmsthal, in welcher er noch 1785. lebte, und damals dabey auch den herrschaftlichen Garten zu Eisenach besorgte.

Sckell, s. unten Skell.

Sclavo (Lucas). So heißt ein um 1450. lebender Maler von Cremona, den man für einen trefflichen Künstler hielt, und der unter die Hausgenossen des Herzogs Franz Sforza zu Mailand gezählt wurde, von dessen Arbeit indessen nichts Bekanntes mehr vorhanden seyn soll. *Lanzi* (Ed. terz.) IV. 119.

Sclavone, s. oben Hieronymus oder Georg Schiavone.

Sclukings (Wilhelm van). Der Gants-Katalog der Gemälde welche der Obrister Georg Rud. Hesler gesammelt (1768. 4°. S. 27.) rubricirt von einem solchen Maler das Bildniß einer Weibsperson auf Holz. Die beygedruckte Schätzung bestimmt dessen Werth auf 10. Dukaten.

* Scolari (Joseph). Auch Lanzi (Ed. terz. III. 127.) glaubt, daß dieser Vicentinische Maler mit demjenigen, den Pozzi einen Veroneser nennt, Eine Person sey. Seine al Fresco's, Grau in Grau, hatten einen gelblichten Ton, der zu seiner Zeit sehr gefiel. Vieles von ihm sieht man zu Vicenza und Verona; dann zu Venedig große Bilder in Oel, die von Zanetti gelobt werden. Von ihm als Formschneider kennt man: Einen Christ mit dem Rohrstab und der Dornenkrone, fast lebensgroß; eine Grablegung (25″ hoch und 17″ breit), und Ebendieselbe in Helldunkel *); den Proserpinenraub, ein prächtiges Blatt, dies ausdrücklich mit seinem inv. bezeichnet. Dann den Tempel von St. Maria della Salute zu Venedig, mit einer Gondolenjagd auf dem Canal (dies letztre geetzt). *Winkler* et *Brandes*.

— — (Stephan), formis, sind, einem Gantskatalogue zufolge, 10. Blätter Prospekte von Venedig in qu. Real fol., ohne Weiteres, bezeichnet. Darunter ohne Zweifel das Blatt, anderswo: Il famoso Tempio di St. Maria della Salute. *Steph. Scolari* fec. aq. fort. rubrizirt: Dann: Teatro dell Armi delle Famiglie nobil. vecchie e nuove di Venezia. *Scolari* ac. Ferner: Eine Anbetung der Könige nach F. Zuccaro in gr. Real Fol. nur mit seinem excud. signirt; eine Geburt und ein Abendmal, ohne weitern Namen, als den seinigen. — In Schetelig's ikonographischer Bibliothek S. 375. benennt man noch: Chronologia Pontificale (*Steffano Scolari* formis a S. Julianin. Venezia 1663. mit 244 Bildnissen; von wem gestochen, wird nicht gesagt.

* Sconians ist eine variirte Namensschreibart von Schoons Jans.

Scooreel (Johann). Der frühe Tod seiner Eltern brachte ihn unter die Vormundschaft seiner Verwandten. Bis in sein Vierzehntes mußte er Latein lernen. Allein sein Hang für die bildende Kunst erhielt die Oberhand. Man that ihn zu dem mittelmäßigen W. Cornelisz in die Lehre. Schon im ersten Jahre brachte er 100. Florine für sich, zerriß dann seinen Lehrtraktat und ging zu dem bessern J. Cornelisz über, der ihn wie seinen Sohn hielt, und es gern leiden mochte, daß er sich in seine zwölfjährige Tochter verliebte. Dann begab er sich auf die Wanderschaft zu Johann Mabuse nach Utrecht; nach Cölln, wo er sich von einem Geistlichen in der Architektur und Perspektiv unterrichten ließ; nach Straßburg, Basel und Nürnberg, wo er gern länger den Unterricht von A. Dürer genossen hätte, wäre dieser nur nicht ein so eifriger — Lutheraner gewesen. Jetzt wanderte er weiter nach Steyermark und Kärnthen, wo ein Edelmann ihm seine Tochter vermählen wollte, er aber seiner ersten Neigung getreu blieb. Einswellen indessen ging er nochmals weiter nach Venedig, wo ein Geistlicher den religiösen Jüngling vermochte, ihn zum H. Grab zu begleiten. Auf der Reise, so wie zu Jerusalem, und auf seiner Heimreise (1520.) über Rhodus (wo er von dem damaligen Großmeister, einem Deutschen, sehr wohl aufgenommen wurde), zeichnete er unermüdet. Nach seiner Rückkehr schenkte er seinem Reisegefährten einen St. Thomas, der seine Finger in die Wunden des Heilandes legt, was sich noch jetzt in einem Kloster zu Couda befinden soll; so wie bey den Jakobinern, oder in dem Prinzenhofe zu Harlem, noch zu Van Manders Zeiten, eine Vorstellung des H. Grabes ersichtlich war, worin er sich, nebst mehrern Rittern und Einsiedlern, selbst abgebildet hat. Zu Rom studirte er, wie schon das Lex. bemerkt. Sein Bildniß Adrian VI. kam in das Collegium zu Löwen, welches dieser Pabst gestiftet hatte. Den Ruf Franz I. schlug er aus, weil er, nach so vielen Wanderungen, Ruhe über Alles suchte, und zu Utrecht Alles, nur — sein Liebchen nicht wieder fand, die sich mittlerweile an einen Goldarbeiter zu Amsterdam verehlicht hatte. Er selbst verheurathete sich späterhin an eine andre. Jener Unfall vielleicht noch mehr, als die Händel des Herzogs von Geldern mit dem Bischofe zu Utrecht, trieben ihn von dort nach Harlem, wo er nun seinen festen Sitz aufschlug, und sich, der vielen Schüler wegen, die seinen Unterricht suchten, ein großes Haus miethen mußte. Wie er (der Geschichte zufolge) mit dem damaligen Könige in Schweden in solche Bekanntschaft kam, daß dieser Fürst, auf seine Empfehlung hin, einen gewissen Gustav zu seinem Architekt angenommen, ist uns unbekannt. Durch diesen ließ er dem Könige eine Madonna überreichen, und sollte dafür von letzterm: Einen schönen Diamant, einen Marterpelz, einen Rennschlitten samt dem Pferde aus dem Königlichen Marstall, einen zwey Centner schweren Käs, nebst einem eigenhändigen Brief des Monarchen erhalten, wovon aber nichts als der Brief (dieser noch ohne Siegel) ihm zukam. Schooreel machte übrigens nicht allein seiner Kunst Ehre, sondern gewann sich auch durch seinen sanften einnehmenden Charakter allgemeine Achtung. Er war Tonkünstler, Redner, und Dichter mehrerer Lustspiele, und sprach, neben seinem Mutter-Idiom, Latein, Französisch, Italienisch und Deutsch. — Durch stetes Arbeiten hatte er seine Gesundheit geschwächt. Er starb am Stein. Einen Künstler-Roman aus Schoorels Leben zu bilden, wäre vielleicht kein unverdienstliches Werk. Descamps I. 54—56. führt von seinen Bildern mehrere an. So z. B. Christi Einritt zu Jerusalem; eine Taufe St. Johannis, worin man Raphaelische Köpfe finden wollte; H. Familien mehrere; ein Opfer Abrahams; die Marter St. Laurenzen und St. Stephans; die 10,000. Jungfrauen; ein Abendmal, worin bald alle Köpfe Bildnisse waren; eine Vorstellung im Tempel u. s. f. was aber bald Alles entweder nach Spanien kam, noch viel Mehreres aber in den Niederländischen Unruhen zu Grund gieng. Wer erzählt uns noch das Erhaltene? Mittlerweile hat in Deutschland die einzige Wiener-Galerie das Glück, von diesem seltenen Manne zwey Bildnisse zu besitzen; und zwar sein eigenes, mit einem Brief in der Hand (ob wohl den Schwedischen, ohne Siegel?) und dasjenige seiner Gattin; beyde in angestiegenem Alter. Gandellini giebt das Monogramm, womit seine Arbeiten des Herkules bezeichnet sind. Nach Malpé hätte er, nachdem er sein Liebchen verloren, nicht eine andre geheurathet, sondern sich in den geistlichen Stand begeben, und ein Canonikat erhalten. Eben dieser Schriftsteller bemerkt, daß Papillon irrig jene Arbeiten des Herkules Joseph Scolari zuschreibe, der aber selbst weder Stecher noch Formschneider war, wohl aber für mehrere Blätter zeichnete, die ein mit des Unsrigen ähnliches Monogramm trugen. — Schooreels seines war nämlich in dem, was er bey A. Dürer gearbeitet hatte ein H. S. F., in andern, die er zu Venedig fertigte, ein verschlungenes G. und F. Und kennt Malpé noch über das schon angeführte von ihm, mit dem Grab-

*) Bartsch XII. 45. führt bey Erwähnung derselben des Künstlers Monogramm an.

ſtichel: Adam und Eva; dann eine Madonna mit dem Kinde, dem der kleine Johannes Früchte reicht; den Mann mit dem Bogen, gegen eine ſitzende Frau gewandt; die Frau mit dem Kinde, welchem ein Mann das Clyſtier geben will; einen Saturn auf ſeinen Stab gelehnt; Venus im Wagen, von Papillons gezogen; Ebendieſelbe im Wagen, neben ihr Cupido der ihr mit dem Bogen droht.

* Scopas oder Scaphas, Bildhauer u. Baumeiſter. Plinius l. XXXIV. ſetzt ſeine Blüthezeit in die 87. Olympiade (432. a. C.); dann aber erzählt er von ihm Thatſachen, welche ihn faſt um ein volles Jahrhundert jünger machen, daß er nämlich am Grabmale des Königes Mauſolus (ſt. 353. a. C.), und ungefähr um die nämliche Zeit (Olymp. 106.) an der Wiederaufbauung des abgebrannten Tempels zu Epheſus gearbeitet habe. Somit war er ein Zeitgenoſſe des Praxiteles *), und Plinius ſelbſt führt ihn erſt nach den Söhnen dieſes Künſtlers an. Auch in Anſehung der berühmten Venus des Unſrigen widerſpricht ſich Plinius, wenn er Einmal ſagt, ſie übertreffe diejenige des Praxiteles, und wieder: Die dieſes letztern ſey die ſchönſte in der Welt. Neben jener Venus kannte man von Scopas noch eine andre, dann den Eros und einen Phaeton, welche in Samothracien religios verehrt wurden; ferner zu Rom den Palatiniſchen Apoll, und eine ſitzende Veſta nebſt zwey ihrer Gefährtinnen, in den Gärten des Servilius; und unter den Bildſäulen des Aſinius Pollio eine Canaphore u. a. Aber ſein Berühmteſtes zu Rom waren ſeine Bildſäulen im Tempel des Domitius im Flaminiſchen Circus: Neptun, Thetis, Achill und die Nereiden auf Delphinen und Meerpferden, die Tritonen, im Geleit von einer Menge Waſſerungeheuern; ein herrliches Werk (ſagt Plinius) wenn der Künſtler auch ſein ganzes Leben darauf verwandt hätte; dann ſein ſitzender coloſſaler Mars im Tempel des Brutus Callinicus in eben dieſem Circus. Zu Gnidos eine Minerva und ein Bacchus. In dem Tempel der Venus zu Megara die Statüen des Eros, Himeros, Pothos (der Liebe, des Geluſtes und Verlangens) welche mit denen der Ueberredung und Tröſtung ebendaſelbſt, von Praxiteles, abermals wetteiferten. Im Gymnaſium zu Corinth (a. h. Sicyon) ein Herkul, und zu Argos im Tempel der Hecate dieſe Göttin. Seine Venus Pandemos (Volks-Venus) auf einem (geilen) Widder zu Elis war von Erzt. Den Tempel des Aeſculaps zu Cortys in Arcadien hatte er mit den Statüen dieſes Gottes und ſeiner Tochter Hygiea geziert. Zu Chryſa, einer Stadt in der Troas, ſtellte er den Apollo Smintheus mit einer Ratte unter dem Fuße dar. (Den Sinn dieſes Symbols erklärt eine Stelle des Elegikers Callinus bey Strabo). Seine wüthende Bacchantin in Pariſchem Marmor, ſo wie ſein Merkur, werden in der Anthologie gerühmt; und von ſeinen zwey Eumeniden zu Athen ſpricht Clemens von Alexandrien. Als Baumeiſter dann kannte man von ihm (andrer ſeiner Bauten in Carien und Jonien nicht zu erwähnen) den neuen Tempel der Diana zu Tegea, der für den prächtigſten im Peloponnes gehalten wurde, und aus drey Säulenordnungen, der Doriſchen, Joniſchen und Corinthiſchen beſtand; aber wohl nicht (wie der in ſolchen Dingen unwiſſende Pauſanias ſagt) ſo, daß die Joniſche Ordnung von Außen, die beyden andern hingegen von Innen angebracht waren. Auf zwey Frontons dieſes Tempels waren, ebenfalls von ihm, die Jagd des Calydoniſchen Ebers, und der Streit des Telephus und Achill auf den Feldern des Caycus in Basrelief vorgeſtellt. In dem ſchon erwähnten Tempel zu Epheſus war wenigſtens Eine (nach einer Verbeſſerung des Salmaſius aber 36.) Säulen von ſeiner Hand. Daß (wie Winkelmann vermuthet) die bekannte auf uns gekommene Gruppe der Niobe, wo nicht das Urbild, doch die Copie einer ſolchen Gruppe von Scopas ſeyn dürfte, wird von Andern bezweifelt.

Scopas, der Edelſteinſchneider. Seine Frau, die aus dem Bade ſteigt, befand ſich wirklich im eigenen Kabinete des Grafen von Caylus. *de Murr.*

Scopoli (Joh. Anton) Bergrath, geboren 1725. zu Fleimsthal in Tyrol; wurde Profeſſor der Chemie und Naturlehre bey der Bergwerks-Akademie zu Schemnitz, und kam 1777. von hier als Profeſſor der Chemie und Botanik an die Univerſität nach Pavia, wo er auch 1788. ſtarb. Zu ſeinen: Dissertationes ad scientiam naturalem pertinentes (Pragæ 1772. 8°.) zeichnete er eigenhändig viele Kupfertafeln. Sein Bildniß findet ſich in deſſelben: Principia mineralogiæ (Pragæ 1772. 8°.) in 8°. bezeichnet: J. Kleinhardt del. J. Baltzer sc. Pragæ et Lissæ.

— — ( ). So heißt auch irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler aus Tyrol, der um 1750. auf der Akademie zu Wien ſtudirt habe.

* Scoppa (Franz). Gandellini s. v. *Scopa* nennt ihn einen Neapolitaner, und ſagt ausdrücklich, daß er in 1612. Vaſen u. a. geſtochen habe.

* Scor (Chriſtoph). Die Nachweiſung im Lex. muß kurz geleſen werden, ſ. Scor.

*— — (Johann Paul und Egidius), ſ. Schor.

* Scorodoomoff oder Skorodumow ( ) hieß Gabriel od. Georg, Zeichner und Stecher in Punktir- und Röthelmanier, geboren in Rußland um 1748. und blühend zu London 1775. bis 1780. und geſtorben 1792. Derſelbe erwarb ſich durch ſeine Kunſt in erwähnter, damals ſo über Alles beliebten Manier großen Ruf, und beſaß wirklich alle einem Künſtler in dieſer Gattung nöthigen Eigenſchaften, etwa die Geduld ausgenommen, ſeine oft allzufeurige Einbildungskraft zu zähmen. Hall. A. L. Z. 1805. Intell. Bl. N°. 44. Koſt IX. 324. führt von ihm ein 30. Bl. an, die derſelbe von 1776–80. theils nach eigener Erfindung, theils nach A. Kaufmann geſtochen hat. Von erſterer Gattung Darſtellungen Venetianiſcher, Circaſſiſcher, Chaldäiſcher und gar Tartariſcher Damen. Nach der Angelika Bildniſſe, wie z. B. Lady Aug. Campbell. Dann mancherley aus der Göttergeſchichte meiſt Amors und der Grazien. Ferner Geſchichtliches aus dem Leben Heloiſens und Abelards; Helena, Artemiſia, Cleopatra. Weiter ſechs Tugenden, u. ſ. f. u. ſ. f. Baſan (Ed. sec.) nennt von ihm — Etwas, nach Mortimer; der Katalog von Brandes (unter der Engliſchen Schule) eine Suſanna und die Alten nach G. Reni, als ein ſchönes, und Diana und Aktäon nach Maratti vollends als ein Capitalblatt; und wieder (unter der deutſchen Schule) Selim und Scander, ein ſchönes Blatt (1780.); ferner das Bildniß der Prinzeſſin von Daſchow. Fiorillo (K. G. II. 96–97.): Ein vortreffliches Bildniß der Kaiſerin Catharina II. nach F. Roſtoff; noch ein zweytes von ihr, und dann der Großfürſten Paul Petrowitſch, Conſtantin Paulowitſch, und Alexander Paulowitſch, alle drey in punktirter Manier, und ohne weitern Namen als den ſeinigen (1787.). Von Geſchichtlichem dann: Eine Madonna mit dem Kinde, nach Bambini; Loth mit ſeinen Töchtern (trefflich) nach la Grenee, und eine (meiſterhafte) akademiſche Figur nach G. Loſſenkof, nebſt einer Beſchreibung, die ſich auch l. c. S. 101–4. abgedruckt befindet. Andre fügen alle dieſem eine Sultanin, nach P. J. Loutherbourg bey.

Scorr (J.), vielleicht Schor. Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Na-

*) Millin hinwieder in einer Anmerkung zu Dallaway I. 213. nimmt für unſern Künſtler die wieder zuerſt erwähnte 87. Olympiade zu deſſelben Blüthezeit an.

mens hat D. Custos das Bildniß eines Theologen, J. Kunlichs gestochen.

* Scorza (Joh. Baptist). Was es auch mit der Bemerkung des Lex. daß derselbe mit J. B. Castelli Eine Person seyn möchte, für eine Bewandtniß haben mag, so heißt es bey Fiorillo IV. 91. daß derselbe vorzüglich Thiere und Pflanzen mit unnachahmlicher Schönheit vorzustellen wußte.

* — — (Sinibald). Er st. zu Genua, und liegt in der Kirche St. Francesco daselbst begraben. Derselbe war der erste Künstler aus der Genuesischen Schule, der sich als Landschafter auszeichnete, und seine treflichen Bilder mit graziösen Figuren und Thieren in Berghems Styl staffirte, und in dieser Rücksicht wohl besser, als kein anderer welscher Maler, den Flämmischen Styl mit dem Italienischen zu einigen, oder vielmehr den erstern zu veredeln wußte. So sah Lanzi z. B. von ihm ein Viehstück im Hause C. Cambiaso, wo das Vieh völlig Berghems gliech, die menschlichen Figuren aber des letztern seine übertrafen. Häufig dann bestanden seine Staffagen in geistlichen Geschichten, oder Fabeln aus der Mythologie. Bekanntlich malte er auch in Miniatur. Indessen sind wahrhaftig auch seine Arbeiten in Oel, ihres ungemeinen Fleißes wegen, Miniaturen zu nennen. Von seinem Exilium nach Rom zog er vielen Nutzen; daher seine spätern Werke, in Absicht auf Erfindung und Ideen-Reichthum den frühern noch vorzuziehen sind. *Lanzi* Ed. terz. V. 333—34. In des Caval. *Marini's* Briefen, so wie in dessen Galerie findet man (so wie von mehr andern Künstlern, die seiner Kennerschaft huldigten) manches pompöse Lob von ihm. In der Sammlung des Palais Royal sah man einst 11. Landschaften von seiner Hand. Gestochen nach ihm hat J. B. Racine: Répos des Chasseurs, und: le Marché. Von ihm selbst geetzt kennen wir, nach eigner Erfindung, einen Hirten, der auf der Flöte bläst. Viel Andres hatte er noch im Sinn, was bereits in zwey Büchelgen von ihm gezeichnet war (wie z. B. mehrere Fabeln, Volkslustbarkeiten, Thiere, Geflügel, aller Gattung Capricci u. s. f.) als ihn ein hitziges Fieber in wenig Tagen dahin riß. *Gandellini.* Auch dieser sagt, daß seine Zeichnungen nach Dürers Blättern selbst Kenner würden getäuscht haben, wenn er nicht die Jahrszahl auf alle solche Arbeiten gesetzt hätte.

* Scorzini (Peter). Auch Lanzi (Ed. terz. I. 292.) weiß nichts Mehreres von ihm, als daß er in Bologna studirt, und für mehrere Theater beyfallswürdig gearbeitet habe. Da er ihn neben den oben angeführten Bartholm. Santi stellt, so scheint auch er im XVIII. Jahrhundert geblühet zu haben.

Scori (Gotthard), ein Maler in Veltlin, vermuthlich von Mantello gebürtig; blühete um 1450. Aus einer auf Holz gemalten Tafel in der Marienkirche zu Mazzo sieht man, daß er einer der beßten Künstler seines Zeitalters gewesen seyn mag. *Quadrio* III. 510.

* Scotin (Gerard), geboren zu Gonesse bey Paris 1646. a. h. 1642. Sein Grabstichel hat viele Nettigkeit, aber freylich nicht das Markigte desjenigen seines Lehrers Poilly. Auch tadelt man die unrichtige Zeichnung seiner Figuren. Rost VII. 340. Dort werden von ihm angeführt: Darstellung im Tempel nach le Brun (was auch G. Audran gestochen); das Landleben (der pflügende Adam) nach Feti (für's Cabinet Crozat); Monumentum marmoreum (Oliv. et Ludov.) Castellanorum, nach Girardon (1696.); die Beschneidung, und die Taufe Christi, beyde nach Mignard; die Verlöbniß von St. Catharina (1679.) nach A. Veronese, (für's Cabinet du Roy); Magdalena, welche die Communion der Engel empfängt, nach Zampieri. Eine Menge Anderes noch findet sich von ihm in einem Verzeichniße meines sel. Vaters, besonders Mehreres von Bücherverzierungen, nach S. le Clerc, u. a. Eine schlechte Titel-Vignette (1715.) trägt die Bezeichnung: *Ger. Scotin major* sc. Parisiis. In einer Sammlung von Königl. Lustschlößern um Paris, welche de Mortain 1716. nach der Zeichnung von F. de la Monce und Girard gab, findet sich der Latonen-Brunn ebenfalls mit: *G. Scotin* l'aîné bezeichnet.

* Scotin (Johann Baptist), der im Lex. unter dem Art. Gerard's erscheint. Derselbe kann nicht, wie dort geglaubt wird, ein Sohn des nachfolgenden Ludw. Gerards, wohl allenfalls des obigen Gerards gewesen seyn; wenn es anders seine Richtigkeit hat, was wir irgendwo finden, daß er 1707. ein Blatt: la Sphére mobile selon Copernic, nach B. Picart's Zeichnung gestochen habe. Rost kennt ihn nicht; wohl aber Gandellini. Auch glauben wir nicht mit dem Lex. daß er, sondern der nachfolgende es sey, der nach Watteau arbeitete; und eben so denken wir, daß Heinecke sich irre, wenn er den unsrigen zu denjenigen zählt, welche fürs Kabinet Crozat gestochen haben. Hingegen vermuthen wir, daß ihm die Menge Blätter gebühren, welche eines unsrer Verzeichnisse einem Scotin, nach Berain, Chaufourier, Courtonne, Desmarets, F. S. de la Monce u. a. Künstlern aus den ersten Dezennien des XVIII. Jahrhunderts zuschreibt, wovon die meisten allerley Ansichten von Paris, Kirchenspaccaten, Mausoleen, Festivitäten u. drgl. zum Gegenstand haben, und wahrscheinlich zu verschiedenen geschichtlichen Werken genannter Zeit gehören; so daß wir auch zweifeln, ob eine Ansicht der Cathedrale von Rheims, welche in unsern Zusätzen (s. v. Gentillastre) einem G. Scotin zugeeignet wird, nicht vielmehr dem unsrigen zu vindiciren sey; und eben so eine Ansicht von Coutray, mit dem Marsch einer Armee, nach F. Baudoin, welche sonst das Lex. nach Gandellini dem Gerard giebt. Sicher mit *J. B. Scotin, l'aîné* sc. bezeichnet, ist ein Blatt: la Colonne de Versailles, das sich in der im obigen Art. von Ger. Scotin erwähnter Sammlung von Lustschlößern befindet. *)

* Scotin (Lud. Gerard, auch bloß Gerard), derjenige, welcher im Lex. unter dem Art. Gerard, als ein Künstler gleichen Namens im XVIII. Jahrhunderts erscheint, Kupferstecher und Etzer, geboren zu Paris 1690. und blühend zu London 1730—45. Derselbe war, wie man glaubt, des ältern Gerards Neffe, und lernte das Zeichnen und Stechen in Frankreich. Von da ging er nach England, wo er lange Zeit für die Buchhändler arbeitete. Er war (sagt J. Strutt) ein fleißiger Mann; aber seine Blätter geben eben keinen hohen Begriff von seinem Geschmacke. Am meisten noch werden von ihm geschätzt: Belisar (date obolum) nach einem Gemälde von van Dyck zu Chiswick. Dann: Vortigrem und Ravenna aus der Geschichte der Eroberung Englands durch Cäsar, und Alfred, der auf der Insel Athelney die Kunde von der Dänischen Niederlage erhält, beyde nach N. Blackeney. In 1745. gab er, gemeinschaftlich mit Baron und Ravenet, die Heyrath nach der Mode, nach Hogarth (6. Bl.). Ferner nach Boucher: Die Geburt des Adonis, dessen Tod; Notre Dame des Victoires, und ein historirtes Blatt mit den Bildnissen des Prinzen Eugen und des Herzogen von Marlborough. Basan führt von ihm, im Allgemeinen, Verschiedenes

*) Noch findet man in der Sammlung von Festivitäten, die bey Gelegenheit der Vermählung des Polnisch-Sächsischen Prinzen Friedrich August's mit der Kaiserlichen Prinzeßin Maria Josepha in 1719. gehalten wurden, zum Theil nach der Zeichnung des Baron R. le Plat, einige Folioblätter von einem Gerard Scotin, und dann von einem G. J. B. (vielleicht Gerard Joh. Baptist) Scotin gestochen.

nach C. Parrocel an. Dann nennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters mehrere Gattungsblätter nach Lancret und Watteau, als Arbeiten eines Scotins, sehr wahrscheinlich des unsrigen. Ferner eine Menge Bildnisse nach le Bel, Guillemard, Leger, Mari, Mignard, Chev. Riche, u. s. f. Noch mehrere, ohne andern Namen als des Stechers, welche somit freylich so gut einem der Obigen dieses Geschlechts, als dem unsrigen zugehören können. Eben so auch, und ganz besonders ein ganzes Werk: Das Leben des Heil. Vincent de Paula, nach F. de Troy, J. Restout, B. Ferrat, Fr. André und L. Galloche, nach Bonnarts Zeichnung von A. Herisset und einem Scotin gestochen. Ferner eine Folge ausländischer Vögel (5. Bl.) nach P. Boel, u. s. f. u. s. f. — so, daß es uns freylich unmöglich fällt, dies ganze Chaos zu entwickeln. Rost VII. 340–41. *Msc.*

Scotnicki, s. unten Skornizky.

* Scoto oder Scotto (Andreas oder Stephan) Lanzi (Ed. terz. IV. 184.) nennt ihn Stephan und Scotto.

— — ( ), ein Abbé, von dem Heinecken in seinem Schreiben an den Buchhändler Krause S. 26. spricht, indem er sagt, daß Giovanile Boetio, in den gegenwärtigen Zusätzen. Boettus genannt, nach ihm gestochen habe.

Scotrakow ( ). Ein Rußischer Künstler dieses Namens zeichnet und sticht in ganz neuern Tagen für das bekannte Werk der Galerie de l'Ermitage zu St. Petersburg.

Scott (Edmund), Stecher in Punktirmanier, geboren in England um 1750. und blühend zu London um 1780–91. Derselbe trug den Titel eines Stechers des Herzogs von York. Rost IX. 346. Dort werden von ihm angeführt: Stella und Rosina, nach J. Dunthorne; Tom Jones, der die M. Seaugrin den Händen des Commissärs entzogen, und Edendesselben Ebentheuer mit Sophie Western, beyde nach G. Morland; das glückliche Alter, nach J. Russel; Lingo und Cowslip aus: Die angenehme Ueberraschung; zwey Gegenstände aus der Ballade vom alten Robin Gray, nach Th. Stothard. Andre thun noch hinzu: the Parade und the Embarkment, nach H. Ramberg. In neuern Tagen (1805.) führt die Allgem. Kunstz. S. 211. ein Bildniß des H. Prinzen von Wales an, gez. und gest. von Scott.

— — (M. A.). Eine unsrer Notizzen will auch einen solchen, von Edmund verschiedenen Englischen Kupferstecher aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts kennen.

* — — (Samuel). Nach ihm gestochen haben P. C. Canot: Ansichten von Westminster und London's Brigde, und Marris eine Meeresstille. *Winkler. Msc.* Sollte es dieser seyn, nach welchem Westermayr ein punktirtes Bildniß des Engländers Joh. Rennels zum St. 4. des B. VII. der Allgm. Geogr. Ephemeriden 1801. vermuthlich als Copie eines Englischen Blattes gestochen hat?

Scotti (A. M.). Irgenwo werden einem solchen (Zeichner oder Kupferstecher?) eine Ansicht von Gmunden in Oberöstreich, und eine von Traunkirchen am Traunsee, zugeschrieben. Sollte dies etwa den nachfolgenden Marcellus Scotti berühren?

— — oder Scotus (Carl), Kupferstecher zu Venedig nach der Mitte des XVII. Jahrhunderts. Von ihm kennt man Bildnisse, Titelblätter u. s. f. für Buchhändler. Namentlich findet man von seinen Stichen in: *E. Thesaurus* del regno d'Italia sotto i Barbari. 8°. Venez.

* — — (Graf Johann Baptista). Derselbe war auch ein geistreicher Kupferetzer. Von ihm kennt man z. B. sechs kleine Landschaften: Gegenden um Rom, Florenz, Siena u. s. f. *Winkler.*

Scotti (Marcellus), ein geschickter Landschafts-kupferstecher, aus Kosel gebürtig, lernte seine Kunst zu Wien. Derselbe machte zweymal die Reise durch Italien, lebte einige Zeit in Rom, und kehrte dann nach Wien zurück, und, als er jetzt die Früchte seines Fleißes genießen wollte, starb er dort 1795. nicht über 30. J. alt, an den Folgen seiner sitzenden Lebensart. Meusel N. Misc. II. 260. S. auch oben den Art. A. M. Scotti.

— — ( ) Vater und Sohn. So heißen in den *Nouvelles des Arts* (1802.) II. 80. zwey praktische Baumeister, welche um diese Zeit, nach der Angabe eines Französischen Architekten de Thomon oder Thomas, das prächtige neue Theater zu St. Petersburg aufgeführt hatten. Ob etwa einer von ihnen mit dem nachfolgenden Theatermaler Eine Person seyn dürfte, ist uns unbekannt.

— — ( ). So heißt auch bey Meusel II. (1789.) ein aus Italien gebürtiger, damals zu Stuttgard lebender Professor der Akademie, und dortiger Theatermaler, von dem man auch Plafonds kannte. In Ebendess. N. T. L. (1809.) erscheint er nicht mehr. S. auch den vorhergehenden Art.

Scotto (Felix), ein alter, um 1495. lebender Maler, vielleicht von derselben Familie mit dem oben angeführten Andreas oder Stephan Scoto. Zu Como malte er Vieles für Partikularen, dann aber auch Namhaftes in Fresco, aus dem Leben St. Bernardins, in der dortigen Kirche St. Croce. Lanzi (Ed. terz. IV. 184.) nennt ihn mannigfaltig, ausdrucksvoll und verständig in der Composition, kurz einen der beßten Quatrocentisten seiner Landesgegend, der wahrscheinlich in einer andern Schule gelernt habe, da seine Zeichnung angenehmer und sein Colorit fröhlicher sey, als es bey den Mailändern seiner Zeit gewohnt war.

* — — s. auch Scoto.

Scotus (Johann Alexander). Ein solcher soll eine Folge von 5. Blättern (darunter Gott befiehlt dem Noah die Arche zu verlassen; Abraham im Begriffe den Isaak zu opfern; Jakobs Traum; der feurige Busch) 1717. u. 18. zu Rom in gr. quer Fol. geetzt haben.

— — s. oben Scotti (Carl).

Scovart ( ), vielleicht Schwarz. Nach einem solchen hat Dequevauviller 1777. ein Blatt: Fête de Campagne hollandaise, und Mouchy den Pendant: Retour de la Fête de Campagne hollandoise gestochen.

* Screta (Carl). Einige setzen seine Geburt bestimmt in 1611. und seinen Tod in 1671. Er lernte anfangs bey einem mittelmäßigen Maler; hierauf gieng er nach Venedig und Rom, und machte dort schnelle Fortschritte. In 1644. nahm ihn die Malergesellschaft zu Prag zu ihrem Mitgliede auf. Alsdann erhielt er einen Ruf nach Dresden, um den Churfürst Johann Georg III. dessen Gemahlin, und seine zwey Prinzen zu malen. — In Deutschland besitzen von ihm: Die Galerie zu Wien ein lebensgroßes Kniestück: Häusliche Scene. Ein Knabe giebt einem Hund auf einem gedeckten Tisch einen Teller abzulecken, u. s. f. München: Die Samariterin am Brunnen, ein kleines Bild. Dresden: 10. welche ehemals auf der Bibliothek des Baarfüßerklosters St. Wenzeslas zu Prag standen: Brustbild Mosis, der die Gesetzestafeln emporhält; die vier Evangelisten; St. Paul, St. Gregor, St. Hieronymus, St. Ambrosius, und das Bildniß des Malteser-Commandeurs Bern. Witte. (Wo sind jene der Churfürstl. Familie hingerathen? Auf alle Fälle hat S. Weißhuhn sie gestochen). Sein eigenhändig gemaltes Bildniß sah man noch 1782. unter den Malerbildnissen, die der Graf Lact. von Firmian auf dem Schloße Leopoldskron bey Salzburg besaß. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters

führt gegen 20. hauptsächlich von B. und Ph. Kilian, und Matth. und Melchior Küssel nach ihm gestochene Theses, wahrscheinlich bald immer mit Bildnissen begleitet, an. Dann einen Christus am Kreuz, ein großes Blatt von C. Dooms; einen Mannskopf in Profil von W. Hollar (schon 1627.) und eine Stadt Prag von dem erwähnten Weißhuhn. Auch G. Bouttats und Dankerts hatten nach ihm gearbeitet. Conf. *Winkler.* Dort wird auch ein sehr großes Blatt in zwey Blättern, allegorischen Inhalts genannt, das zugleich die Genealogie und Großthaten der Familie Lobkowitz, mit einer Menge Bildnissen und Statüen aus derselben vorstelle, und ausdrücklich mit: Car. Screta *fec.* 1666. bezeichnet sey. Auch Malpé sagt, daß er einige Blätter theils geetzt, theils mit dem Grabstichel geliefert, und solche meist mit C. S. B (ohemus) signirt habe. In neuern Tagen (1804.) wird wieder nach einem Altarblatt von ihm: Die Enthauptung von St. Barbara, ein großes 29″ hohes und 19 ½″ breites Blatt, nach J. Berglers Zeichnung von Wenzel Schuldes zu Prag in Aquatinta gestochen, angezeigt, gerühmt, und zu 4. Thlr. zu Kauf ausgeboten. Meusel Arch. I. (2) 165.

Screta od. Screto (Michael), ein Maler, der in der letztern Hälfte des XVII. Jahrhunderts, vermuthlich in Sachsen lebte, vielleicht ein Sohn von Carl. Das Bildniß Johann Georg II. Churfürsten von Sachsen hat J. Dürr in kl. Fol. nach ihm in Kupfer gebracht.

Scrivano (Peter Ludwig), ein in der Bürgerlichen und Kriegsbaukunst so erfahrener Maltheser-Ritter, daß er von Carl V. 1534. zum Commissar bey Erbauung des neuen Castells zu Aquila bestellt wurde, was man damals für ein Wunder von Bevestigung hielt, jetzt aber für sehr unbedeutend zu achten ist. *Milizia* (Ed. terz.) II. 63—64.

Scriven (Eduard), historischer Kupferstecher des Prinzen von Wales, arbeitete für die bekannte Prachtausgabe von Shakespear ein Blatt nach R. Westall: Cäsar's Geist erscheint dem Brutus. Oeffentl. Nachr. Dann um 1803. nach Ebendemselben Sappho (3 fl. 30 kr.) und die ländliche Nätherin (5 fl. 30 kr.) Allgem. Kunstzeitung S. 207. u. 209.

* Scuarz (Christoph). So verstümmelt selbst ein Lanzi unsern berühmten deutschen Christoph Schwarz.

Scudery ( ). Nach der Zeichnung eines Ingenieurs dieses Namens hat Cl. Goyrand: Vues et Perspectives de l'Acqueduc d'Arcueil gestochen.

Scuole (Johann Baptist delle). Von einem solchen uns sonst ganz unbekannten Maler sieht man in dem Saale des päbstlichen Collegii zu Pavia eine große Tafel, worauf die Schlacht bey Lepante abgebildet ist. Reyßler Briefe XXXVII.

Sculteτus (Bartholomäus), ein Mathematiker und Zeichner, der auf Verlangen des Churfürsten August von Sachsen eine Karte von Meissen, und auf das der Oberlausitzischen Stände eine solche von der Oberlausitz ausfertigte, welche beyde in Holz geschnitten vorhanden sind. Jene seine Originalzeichnungen, und dann einen Abriß den er von dem zu Görlitz erbauten Heiligen Grabe genommen hat, findet man noch auf der öffentlichen Rathsbibliothek zu Görlitz. Bartholomäus, geboren 1540. zu Görlitz, hielt anfangs zu Leipzig mathemathische Vorlesungen (damals befand sich Tycho de Brahe unter seinen Zuhörern), war aber schon 1570. in seiner Vaterstandt in Anstellung und starb auch dort 1614. als Bürgermeister. Er stand in solcher Liebe bey seinen Mitbürgern daß 940. Mannspersonen seine Leiche zu Grabe brachten; und in solchem Ansehen bey Fürsten und Gelehrten, daß Kaiser und Pabst sein Gutachten über die vorzunehmende Kalenderverbesserung verlangten. Unter dem Namen Scholz von Schollenstern, erhob ihn Kaiser Rudolph II. in den Adelstand; aber nur Er machte aus Demuth keinen Gebrauch davon, und überließ seinen Nachkommen diese Ehre. Man kennt ein in Holz geschnittenes Bildniß von ihm in 4°. Otto's Lex. der Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler B. III. Beyde obgedachten Landkarten sind äußerst selten. Die erstere, welche Meissen und einen Theil der Lausitz enthält, erschien zu Görlitz 1569.; Kopien davon findet man in des Ortelius: Theatrum orbis terrarum (in allen Ausgaben von 1578—1612.), in des Cellarius Speculo (Antwerp. 1573.), in Quad's geographischen Schriften u. s. f. Die andere von der Oberlausitz, trat zu Görlitz 1593. auf einem großen Bogen ans Licht, und wurde vielmals kopirt. Auf der Milichischen öffentlichen Bibliothek zu Görlitz wird die Holzplatte davon aufbewahrt. Mehr hierüber, sagt Adelungs Verzeichniß der Landkarten u. topographischen Blätter der Sächsischen Lande.

Sculteτus (J.). Ein solcher soll eine Landkarte von dem Gebiete von Grotkau und Neiß in Schlesien gezeichnet und ans Licht gestellt haben.

* Scutellari (Andreas), lebte wenigstens noch 1588. In der Kirche St. Quirido und Julita zu Cremona sieht man von ihm eine Anbetung der Hirten; und in der dortigen Collegiatskirche St. Agatha eine Verkündigung des Engels; ein Bild (sagt Zaist II. 29.), das (wie es scheint, mehr als erstgenanntes) „schon ins Große giebt."

* — — (Franz), der im Lex. unter dem Art. des Obigen erscheint, und ebenfalls im XVI. Jahrh. (schon um 1540.) blühete. Zaist (II. 28.) nennt von ihm ein Bild in der Abteykirche St. Pietro al Po zu Cremona, welches St. Joachim im Gespräche mit St. Anna darstellt.

* Scylax. Den Satyr-Kopf, dessen das Lex. gedenkt, nennt von Murr einen Paus-Kopf; derselbe befand sich im Kabinett Strozzi zu Rom; und, neben dem Herkules dem Musagete, auch ein Adler auf einem Carniol im Kabinett Tiepolo zu Rom. Ueberdies ein Riese, der einen Raubvogel aus einer Höhle zieht, sowohl auf einem Sardonyx im Kais. Kabinet zu St. Petersburg, als auf einem Carniol im Kabinett Townley; endlich der Riese Typhon, der mit einer in einen Hirschen verwandelten Diana kämpft, auf einem Sardonyx im Kabinet Stosch. *de Murr*, s. v. *Scilax.*

* Scyllis und Dipoenus, die Bildhauer von Creta. Nach Einigen lebten sie gleich bey Anfang der Olympiaden. Ob sie Söhne oder Schüler des Dädalus von Sicyon, oder desjenigen von Athen waren, ist ungewiß, wahrscheinlicher aber des letztern, da Plinius sagt: Der Ruf, worin Sicyon wegen seinen Metallarbeiten stand, habe sie dahin gezogen; so wie hingegen, vornehmlich ihrer wegen, die gedachte Stadt bey den Alten die Mutter der Künste hieß. Dort verfertigten sie die Statüen des Apoll, der Diana, des Herkules und der Minerva. Zu Argos, Cleone u. s. f. fanden sich ebenfalls viele ihrer Arbeiten, meist in Parischem Marmor; zu Argos auch mehrere (Anapas, Mnanisous, Hilaria u. Phoebe) von Ebenholz im Tempel des Castor und Pollux (an den Pferden war auch Elfenbein angebracht). Diese beyden Brüder waren die Meister einer zahlreichen Schule, was schon für ihre Vorzüge zu bürgen scheint. S. auch den Art. Dipoenus im Lex. und oben in den Zusätzen.

* Scymnus, der Griechische Maler, von welchem Hipokrates das Bildniß einer Sklavin anführt, blühete zwischen der 110. und 150. Olympiade. *Alman. a. Rom* 1810.

Allgemeines Künstlerlexikon,

oder:

Kurze Nachricht

von dem

Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgießer, Stahlschneider ꝛc. ꝛc.

Nebst angehängten

Verzeichnissen

der Lehrmeister und Schüler, auch der Bildnisse, der in diesem Lexikon enthaltenen Künstler.

Zweyter Theil,

welcher die Fortsetzung und Ergänzung des ersten enthält.

Anhang zum siebenten Abschnitt,

welcher das Leben Raphael Sanzio's, und die Litteratur von dessen Werken in sich faßt.

Zürich, bey Orell, Füßli und Compagnie. MDCCCXIV.

An den Leſer.

Auf S. 1440. des ſiebenten Abſchnittes gegenwärtiger Zuſätze, verhießen wir: Daß der dort einsweilen weggebliebene Art. Raphael Sanzio am Schluſſe dieſes Abſchnittes folgen werde; und da dies aus mannigfaltigen Gründen nicht geſchehen konnte, wiederholten wir am Ende der Vorrede, daß wir unſere Schuld ſpätheſtens in dem nächſten (achten) Abſchnitte nachtragen wollten. Auch dieſes Verſprechen blieb, der Zeitumſtände wegen, unerfüllt. Endlich löſen wir unſer Gelübde; mögen wir uns nur in der damals genährten Hoffnung nicht getäuſcht haben: „Daß unſere Leſer bey dieſer gedoppelten Verſpäthung eher gewinnen als verlieren ſollten".

Die hier ff. 24. Bogen ſind die Arbeit von zwey vollen Jahren; der Verfaſſer zählt ſie zu den ſchwierigſten, aber darum nicht minder zu den genußreichſten ſeiner Bemühungen um die Kunſtgeſchichte; Beydes wird auch aus der flüchtigſten Ueberſchauung leicht erſichtlich ſeyn. Bey dem geſchichtlichen Theil iſt von ihm weſentlich die Biographie von Vaſari zum Grund gelegt, und ſelbſt die oft wunderkrauſe Reihung der von dem biedern Giorgio angeführten Thatſachen beybehalten, dann aber das mannigfaltige Berichtigende und Erläuternde, theils im Texte, theils in Anmerkungen beygebracht, und dergeſtalt von dem Urtexte ſcharf abgeſöndert worden; damit einerſeits aus dieſer Sönderung erhelle: Wie ſo viele Goldkörner aus jener reinen Urquelle, von den bisherigen Biographen unſers Kunſtlichts noch völlig unbeachtet geblieben ſind; und hinwieder anderſeits, um Vaſari's faſt unerklärliches theils gänzliches Stillſchweigen, theils vielleicht noch unerklärlicheres Hingleiten über einige der vorzüglichſten Staffeleybilder von Raphael, und zwar namentlich auch ſolcher bemerkbar zu machen, welche urſprünglich nicht für das Ausland gefertiget worden. Eine Nachleſe von alle dem, deſſen der Florentiniſche Biographe ganz keine Erwähnung thut, nimmt S. 40—66. ſomit den vollen Viertheil dieſer ganzen Arbeit ein.

Auf dieſe Nachleſe folgt S. 66—84. der Kern alle desjenigen, was theils in den Mengſiſchen Werken, theils in den Meyerſchen Aufſätzen in den Propyläen, und eben ſo bey einigen andern ältern und neuern Kunſtrichtern verſchiedener Nationen und Zungen über Sanzio's Kunſtcharakter enthalten iſt — was aber mit jenem zuerſt genannten Deutſchen Golde kaum in Vergleichung kommen kann; ſo wie endlich der läre Trompeten- und Poſaunenſchall von Raphaels eigenen Landesleuthen über ihn, ſo gut als ganz nicht zu beachten iſt.

Von S. 85—88. findet der Leſer, über Alle das hinaus, was, durch das ganze Werk, in den Anmerkungen, in Betreff der zahlloſen Blätter nach unſerm Künſtler enthalten iſt, noch eine kurze Nachweiſung der vorzüglichſten Quellen der diesfälligen Geſammt-Litteratur; nebſt dem Vorſchlage zu einer kleinen, aber unſchätzbaren Sammlung des Auserleſenſten, was ältere und neuere Stecherkunſt nach Raphael geliefert hat; und endlich von S. 88. bis zum Schluſſe — denn Alles, auch das Unvollkommenſte hat ſein Ziel — eine letzte Nachleſe und Berichtigung alles Vorhergehenden, wovon wir, (wie ſchon dort bemerkt worden) das Vorzüglichſte dem H. Hofrathe Meyer in Weimar, zu unſerm unvergeßlichen Dank, ſchuldig ſind.

Und nun noch ein Wort, von den, in der gegenwärtigen Ausarbeitung vorkommenden Beſchreibungen der vorzüglichſten Raphaeliſchen Werke. Dergleichen, durch das bloße todte Wort ſo ſchwierige Nachbildungen ſind von uns nie anders als nach ſorgfältiger Auswahl, von den bewährteſten Kunſtrichtern entlehnt, die Quellen überall angezeigt, die meiſten dieſer Beſchreibungen indeſſen merklich abgekürzt, von allem überflüßigen Wortgepränge entkleidet — die mehreren, unſerer eigenen Empfindung gemäß (nach der ewig grünen Erinnerung aus den ſeligſten Tagen unſerer Jugend, die wir in den J. 1763. u. 64. in Welſchland zugebracht) wie aufs Neue verarbeitet, und — wie wir hoffen — gerade durch ihre Vereinfachung darſtellender gemacht worden. So fand es wenigſtens ein zahlreiches Auditorium gebildeter Zuhörer (welchen, mit geringer Ausnahme, niemals die Wonne zu Theil ward, auch nur eines der Urbilder mit Leibes-Augen erblickt zu haben), bey einer, bloß das Bedeutſamſte der gegenwärtigen Bogen enthaltenden Vorleſung, womit wir dieſelben am Himmelfahrts-Abend dieſes Jahrs unſchuldig zu ergötzen das Glück hatten, und welche vielleicht, in dieſer verjüngten Geſtalt, auf Jubilate 1815. mit einigen artiſtiſchen Verzierungen erſcheinen wird, die des großen Gegenſtands nicht unwürdig ſeyn ſollen.

Zürich, den 1. Sept. 1814.

H. H. Füßli.

Sanzio (Raphael). Mögen Vasari, und, nach ihm, so Viele, mit einem gewissen Heiligthun bemerken: Daß Raphael am Charfreytage, 9. Uhr Abends geboren ward. — Uns scheint aus der Geschichte des ersten Monathe eines solches Lebens wichtiger, zu erwähnen, wie Johann, sein Vater, es für gerathener hielt, diesen seinen einzigen Sohn — nicht an die Brust einer Amme, sondern an die seiner eigenen Mutter zu legen. Mit ihrer Milch sollten ihm von Geburt an die mildern Sitten und Gefühle seines väterlichen Hauses, statt der rohern einer Bauernhütte, und des mannigfachen Pöbelwahns ihrer Bewohner eingeflößt werden 1.). Ueberhaupt mochte sein Vater, wenn auch, nach gemeiner Meinung 2) kein besonderes Kunstlicht, übrigens ein trefflich guter und vernünftiger Mann seyn, der, sobald er die Neigung des Sohns für die Kunst bemerkte, ihn sehr frühe dazu anführte, und zwar mit solchem Erfolge, daß der Knabe in Kurzem, bey mancherley Arbeiten 3.) im Staat von Urbino, ihm behülfen seyn konnte. Bald aber mußte der erstere finden, und (unbefangener, als so manche Väter von Künstlern vor und nach ihm) fand er wirklich, daß sein Sohn noch eines ganz andern Meisters bedürfe, als Er war 4.). In der Auswahl eines solchen konnt' er nicht lange zweifelhaft seyn, als man ihm sagte: Der berühmteste Maler von damals, weit und breit, sey Pietro Vanucci in Perugia. Er eilt dahin. Peter befand sich eben abwesend in Rom. Johann wartet dessen Rückkehr ab. Beyde waren gesittete Männer, und wurden bald Freunde. Jetzt eröffnet der Urbinate dem Peruginer seinen angelegensten Wunsch, rühmt ihm bescheiden die schönen

1.) Vasari ausdrücklich.

2.) Wir sagen nach gemeiner Meinung. Allein, neben dem, daß schon Lanzi u. a. von ihm nicht verächtliche Werke nennen, kennt man noch ein großes Altarblatt von seiner Hand, das, wenigstens nach den Bruchstücken der Kopie eines geschickten jungen Schweizerkünstlers zu urtheilen, wirklich etwas Ungemeines seyn muß, und besonders auch das Urtheil vollkommen rechtfertigt, welches wir schon oben (s. den Art. Johann Sanzio) von ihm gefällt haben: „Daß er seinen großen Sohn wenigstens auf jene einfache Bahn leiten konnte, die noch von keinen Vorurtheilen des Manierismus verdorben war". Dieses Bild hängt in St. Francesko zu Urbino (welches Lanzi nicht kennt, oder vielmehr ein ganz anderes damit zu verwechseln scheint) und stellt in seinem obern Theil die H. Jungfrau mit dem Kinde auf einem Throne sitzend, über ihr Gott den Vater in güldner Glorie und von Engelchen umzingelt vor. Maria zur Seite links steht Johann Baptist, hinter ihm St. Francisc; zur Rechten St. Sebastian, und hinter diesem der erste Nachfolger Petri (St. Linus) mit Buch und Feder in der Hand. Im untern Theil dann, ganz im Vorgrunde, malte sich Giovanni selbst, mit seiner Hausfrau knieend, und vor ihnen eben so ihr Söhnchen Raphael, als kleines Kind, mit gefalteten Händchen. Auffallend ist die vollkommene Aehnlichkeit der Mutter in Form und Ausdruck mit dem Bildniß ihres Sohns, so wie solches in der Schule von Athen erscheint. Die Figuren alle sind lebensgroß; ihre Behandlung und Kolorit kommen freylich dem Peruginer nicht gleich; aber im Styl der Zeichnung dürfte dieselbe eher grandioser, als gewöhnlich die dieses letztern seyn.

3.) Zwar nicht Töpferarbeiten (doch was wär's?) wie, ohne Anführung einer einzigen lautern Quelle, bis auf uns hinab, es von Mund zu Mund ging.

4.) Eine Madonna mit dem Kind im Arm, von dem jungen Raphael, ohne Anleitung, auf die Hofwand im väterlichen Hause, in einem Styl gemalt, der des Vaters Sphäre weit überflog, soll diesen von der Unzulänglichkeit seiner Kräfte zur weitern Ausbildung des Sohns, vornämlich überzeugt haben. Almanach aus Rom 1810. S. 100. An einer steilen Gasse nämlich zu Urbino, wenige Schritte von der Locanda della Stella, links bergauf liegt das kleine von Backsteinen erbaute Haus, worin Raphael geboren und erzogen ist. Ueber dem Eingange steht auf einer Marmortafel:

Nunquam moriturus exiguis hisce in ædibus eximius ille pictor *Raphael* natus est oct. Id. Apr. An. MCDXXCIII.

Und weiter, in hoher Einfalt, wie es sich geziemt:

Venerare igitur hospes nomen et genium loci. Ne mirere: ludit in humanis divina potentia rebus, et soepe in parvis claudere magna solet.

Das erwähnte kleine Bild nun wurde von seiner ersten Stelle ausgesägt, und ist oben im Wohnzimmer in die Mauer eingelassen. Maria hält auf dem Schooß das Kind, welches sich sanft schlummernd an ihre Brust schmiegt; sie liest in einem kleinen, neben ihr liegenden Buche; ihr Kopf im Profil ist äußerst jungfräulich zart, doch mütterlich; das Ganze ist voll stiller Heiligkeit; dann aber zeigt die Unbehülflichkeit in der Ausführung, besonders auch der Faltenwurf am Mantel, daß es einer von des Künstlers ersten Versuchen in eigener Erfindung mag gewesen seyn. Noch ein anderes kleines Bildchen, das sich in diesem Hause von ihm befand, soll (Gott sey bey uns!) von einem französischen Militär weggestipizt worden seyn. Was andere Einwohner zu Urbino etwa noch von ihrem berühmten Mitbürger mögen besessen haben, soll (heißt es dort) Alles verkauft worden seyn. All' Obiges haben wir aus einer Notiz des vorhin (Anm. 1.) genannten Schweizerkünstlers vernommen, der dann hinzusetzt: „Noch ist in Urbino eine sehr merkwürdige Kapelle, St. Giovanni, mit einem Plafond von wunderbar gefügtem rohen Balkenwerk, die Wände aus Giotto's Zeit mit heiligen Geschichten ganz übermalt. Wie oft mag der junge Raphael in dieser altertümlichen Kapelle verweilt und studirt haben!" Auch L. Crespi fand 1760. während seines Aufenthalts zu Urbino noch eine einzige Arbeit von ihm — aber freylich eine treffliche, sein eigenes Bildniß in dem dortigen Hause Altani, und zwar auf die Mauer gemalt, und mit Glas bedeckt. Des Bildes im väterlichen Hause hingegen gedenkt Crespi nicht; wohl aber deckte er jene Inschrift über der Thüre mit seinen Küssen. Lett. pittor. IV. 192 — 93.

Gaben des jungen Raphaels, und Pietro, der frühe Talente vorzüglich liebte, giebt ihm sein Jawort. Voll Freuden kehrt Johann nach Urbino zurück, und holt den fünf- bis sechszehnjährigen Knaben ab, den die zärtliche Mutter freylich nicht ohne bittere Thränen entlassen kann. Schon auf den ersten Anblick wird Vanucci von dessen angenehmen Manieren eingenommen; und als derselbe nun vollends ihm seine Zeichnungen vorlegt, fällt der scharfsichtige Peruginer von ihm ein Urtheil, das eine kurze Folgezeit gerechtfertigt, und die ganze Nachwelt bestätiget hat 5.).

Die Fortschritte, die er unter seines neuen Lehrers Leitung machte, waren so bedeutend, daß er dessen Behandlung und Geist bald vollkommen erreichte, und Beyder Werke, als aus Einer Hand hervorgegangen, erschienen. Zu seinen ersten öffentlichen Arbeiten in Oel zählt man zweye, die er in seinem siebenzehnten zu Citta di Castello gemalt: Eine Krönung des Einsiedlers St. Niccolo da Tolentino durch die Hand der H. Jungfrau und St. Augustins, in der Kirche dieses letztern; und in St. Dominic ein Crucifix zwischen zwey Engeln, die das Blut des Gekreuzigten in Kelche auffassen; dann ein drittes bey Herrn Annibal Maggiori in St. Fermo (ein Silentium), wo man auf dem Stock von St. Joseph wirklich die Buchstaben: R. S. V. A. A. XVII. p. lieset. Alle drey zwar ganz Peruginesisch, doch so, daß Lanzi in jedem derselben, theils in der Anordnung, theils im Ausdrucke und der Schönheit der Köpfe, schon einen höhern Charakter, als den seines Meisters finden will. Noch viel mehr scheint dies der Fall mit zwey andern Bildern zu seyn, deren eins im Kloster St. Francesco zu Perugia, die Himmelfahrt Mariä (unten die zwölf Apostel), das andre, im Kloster gleichen Namens zu Citta di Castello, das Verlöbniß der H. Jungfrau darstellt 6.). „In diesem letztern" (sagt Lanzi) „haben die beyden Verlobten eine Schönheit, welche Raphael in seinen spätern Werken nur selten höher trieb. Die H. Jungfrau zumal ist von himmlischer Grazie; eine Schaar der artigsten Jungfrauen, im zierlichsten, abwechselndsten Hochzeitschmucke begleitet sie. Aber unter ihnen Allen glänzt, als Siegerin, die Hauptfigur, nicht mit fremder Zierde, sondern durch ihre eigene; durch Adel, Schönheit und Bescheidenheit. Alles an ihr reißt auf den ersten Anblick hin, und nöthigt zum Ausrufe: Welche schöne Seele! Was Göttliches herbergt in ihr! — Eben so treflich ist das Begleit von Joseph gewählt und ausgeführt; da würde man die kalte Schönheit, das mühesame Praktische, den engen Faltenwurf, u. s. f. von Vanucci vergebens suchen. Alles ist freylich auch hier mit Fleiß gebildet, von einem Feuer belebt, das in Miene und Bewegung jeder Person neu ersichtlich wird. Dann, zum Staffage eine Landschaft, nicht von jenem dünnen Gesträuche, wie Pietro es in den seinigen mit wenig Pinselstrichen anzudeuten pflegte; sondern aus der Natur geschöpft, wahr und vollendet. — Und jener runde mit Säulen umzingelte Tempel, „mit so viel Liebe" (heißt es bey Vasari) „ins Perspektiv gebracht, daß man mit Erstaunen bemerkt, wie gerne der Künstler die Schwierigkeiten suchte, um sich im Ueberwinden derselben zu üben. Im Hintergrunde sind schöne Gruppen angebracht, wo sich Raphael bereits als Meister in der damals noch neuen Kunst der Verkürzungen zeigt 7.).

Wie viele von den vorgenannten fünf ersten bekannten öffentlichen Arbeiten von Raphael noch an ihrer alten Stelle ersichtlich seyen, ist uns unbekannt; zuverläßig ist es wenigstens, daß sich die Himmelfahrt Mariä aus Perugia in Paris befinde, eben so wie eine zweyte ähnliche Darstellung. Diese Notizz erhielten wir zuerst durch den: Almanach a Rom 1810. S. 104. Seither aber fanden wir solche vollkommen bestätigt durch das Manuel du Musée Français Cah. IV. Hier erscheinen nämlich zwey einander dem ersten Anblicke nach fast ganz gleiche Bilder, welche beyde die Himmelfahrt der H. Jungfrau, oder vielmehr die Krönung derselben, nach ihrer Aufnahme in das Reich ihres göttlichen Sohns darstellen. Das eine ist dasjenige, von welchem Vasari spricht, für St. Francesco zu Perugia gefertigt (8′ 2″ hoch, 9′ 11″ breit). Dieses beschreibt erwähntes Manuel (l. c. Nro. 7.), wie folgt: „Raphael malte dasselbe in seinem Achtzehnten, als er sich noch in der Schule des Perugino befand; man erkennt darin noch die Manier des letztern; aber bereits sind viele Figuren in einer bessern ausgeführt; im Detail übertraf der Schüler schon seinen Meister, aber noch folgte er diesem in der Zusammensetzung. Die zwölf Apostel rings um das Grab, aus welchem jetzt Blumen entsprießen, sind gut gereihet, und lassen nicht mehrern Raum zwischen sich, als nöthig ist, damit der Zuschauer sie alle sehen kann. Alle stehen gerade

5.) Vasari, all' Obiges ausdrücklich! Dann Manches sehr schön ausgemalt (Alm. a. Rom. 1810. S. 2.) wie folgt: „Dies war die erste Epoche in dem Leben Raphaels! In dem stillen Vaterhause das einzige Kind, von allen jugendlichen Zerstreuungen entfernt, zu welchen das Leben mit mehrern Geschwistern so leicht führt, von liebenden Eltern allein und ungetheilt geliebt, von den Wiege an zur Kunst, und zwar zur religiösen Kunst bestimmt, mußte sich in ihm eine Harmonie des Gemüths erzeugen, welche, mit dem Talent einer eben so tiefen als feurigen Anschauung verbanden, den Grund zu seiner nachmaligen Künstlergröße legte. Die Stärke seiner geistigen Kraft, aus einer höchst glücklichen Organisation hervorgehend, ward durch keine Jugendkämpfe zum Gegendruck, folglich zu keiner Charakterhärte und Eigenheit gereizt. So wie sein Herz sich stets liebend aufschließen konnte, indem ihm nichts widerstrebte, so entwickelte sich auch, mit der Welt so wie mit sich selbst zufrieden, sein Verstand. Daher erwachte schon früh in ihm das Gefühl wie der Begriff der vollkommensten Harmonie, oder der höchsten irdischen Schönheit, und seine Folgsamkeit in der Annahme des Bessern, das Hingeben seines ganzen Wesens an die Führer in seiner Kunst, ward keine Sklaverey."

6.) Vasari u. a. nennen die Himmelfahrt zu Perugia vollends als sein erstes öffentliches Werk, das er (nach Einigen) schon in seinem Fünf- bis Sechszehnten gemalt haben soll, was aber Lanzi, wegen dessen Vorzüglichkeit vor jenen drey zuerst genannten, bezweifeln will.

7.) „Ich bin" (sagt Lanzi am Schlusse seiner Beschreibung dieser und ein Paar anderer der oberwähnten frühesten Werke von Raphael) „darum ausführlicher über dieselben, als bisher kein anderer Schriftsteller gewesen, damit der Leser daraus die Seltenheit dieses Genie, ohne Gleiches, erkennen möge. An dem, was er in spätern Jahren vollbracht, haben in gewissem Sinne auch andre Künstler, deren Werke er sah, ihren Antheil; aber seinen Flug in dieser ersten Zeit hatte er einzig der innern Kraft seiner Fittiche zu danken. Sein liebendes, freundliches, und zugleich edles, erhabenes Naturell führte ihn zum Idealschönen, zur Grazie, und zum Ausdrucke, diesem hauptsächlich philosophischen und schwierigsten Theile der Malerey. Wunder in dieser Gattung zu thun, dazu reicht weder Fleiß noch Kunst hin. Ein natürlicher Geschmack für die Auswahl des Schönen, das Verstandesvermögen, aus vielen Partikularschönheiten sich das Bild einer vollkommenen zu entwerfen; ein lebhaftes Gefühl, das, schnell, wie ein Feuer, den augenblicklichen Ausdruck einer Leidenschaft ergreift, und die Leichtigkeit eines äußerst folgsamen Pinsels, um das Erfaßte eben so schnell darzustellen — dieses waren bey Raphael Kunstmittel, welche einzig die Natur ihm ertheilen konnte, und die sie schon in seinen frühesten Jahren so reichlich über ihn ausgeschüttet hatte."

Von jenem Sposalizio heißt es noch anderwärts: „Die Zeichnung in diesem Bilde ist weit runder und voller, als in allen seinen vorhergehenden Arbeiten, und der Eindruck, den das Ganze macht, so angenehm, daß es an leisem Gefühl des Sanften und Lieblichen im sogenannten Styl des Perugino nichts zu wünschen übrig läßt. Die Freyheit, die er darin zeigte, beweist, daß er die Selbstständigkeit seines Geistes sich immer (schon frühe) zu erhalten gewußt." Alm. a. Rom 1810. S. 105 – 6.

und aufrecht; keinerley Poesie belebt diese untere Scene; aber schon spürt man Raphael in der Zeichnung der Gestalten von zweyen oder dreyen dieser Eilfen, und noch mehr in ihren Gesichtern, welche alle Grazie haben, die unser Meister spätherhin in seinen jugendlichen Figuren so oft wiederholt hat; und eben so merkwürdig ist es, wie diese schönen Gestalten schon hier ganz andere, als diejenigen der Antiken sind. Schon trug Raphael die Muster der seinigen in seinen eigenen Gedanken; ihre Zeichnung ist vollkommen; der Kopf des jungen St. Johannes in der Mitte verliert nichts von seiner Schönheit durch die Verkürzung, welche sein nach der obern Scene gerichteter Blick erfordert; und derjenige von St. Peter, der jenem am nächsten zur Rechten steht, mit seiner halbkahlen Stirn, seinem krausen Haar, seinen an sich gemeinen, aber jetzt durch sein neues Geschäfte veredelten Zügen, kurz mit seinem sokratischen Aussehen, diente spätherhin allen Darstellungen dieses Apostels zum Vorbild. Auch der denkende Kopf des Zöllners Matthäus ist bemerkenswerth; sein langer Bart, sein völliges Kahlhaupt, sein verschlossener Blick haben ganz die Physiognomie eines Kabinetmanns. In dem obern Theil des Gemäldes dann sind Farben und Vollendung weit mehr beachtet. Die H. Jungfrau hat noch nicht die Schönheit, welche ein vollkommneres Talent im Verfolg bildete; aber strebt derselben sichtbarlich nach. Die Figur des Christus, der ihr die Krone aufsetzt, ist nur wegen der Korrektheit ihrer Zeichnung zu rühmen; beyden mangelt etwas vom Göttlichen; spätherhin hätte Raphael für sie eine andere Stellung gewählt, und sie zumal nicht sitzend vorgestellt. Die vier musizirenden Engel sind zierliche schlanke Figuren mit wahrhaft englischen Gesichtern; aber spätherhin hätte der Künstler sie nicht so symmetrisch gestellt, und ihnen andere Instrumente, als Geigen und Schellentrommeln gegeben; auch die gefügelten Engelsköpfe zu oberst hätte er vielleicht anders geordnet. Aber alle dies war nun einmal die Weise seines Lehrers; und der achtzehnjährige Schüler war dem seinigen Achtung schuldig, empfand aber wohl, daß er bald auf eigenen Füßen stehen sollte". Noch bemerken wir, daß der äußerste Apostelkopf zur Linken im Profil ein Bildniß eben seines Meisters, Perugino, so wie der äußerste zur Rechten sein eigener ist. — Das Zweyte dieser Bilder (9′ 10″ 6‴ hoch, 7′ 2″ breit) nur etwas größer als das Vorgenannte, rührt aus der Clarissenkirche von Monte Luce bey Perugia her. Raphael hatte solches in 1505. (also vier Jahre später als das erstere) den dortigen Nonnen zu fertigen verheißen, und für die Zeichnung als Vorschuß 30. Dukaten erhalten, dann aber, unter seinen andern unzähligen Arbeiten das Versprechen vergessen, und, als er — eilf Jahre später (1516.) von den guten Frauen erinnert wurde, einen förmlichen Act ausgestellt, daß er nunmehr das Werk inner Jahresfrist für den Gesammtpreiß von 200. Goldgülden vollenden wollte, was abermals, und zwar bis an Sanzio's Tod unterblieb. Jetzt wandten sich die Nonnen an seine Kunstverben, Pipi und den Fattore (nicht Lucas Penni, wie es im Manuel heißt), und wollten entweder das bestellte Bild, nunmehr von ihrer Hand, oder dann die anfangs vorgeschossenen 30. Dukaten zurück haben. Die beyden Künstler wählten das erstere. Den einen Nachrichten zufolge theilten sie sich in die Arbeit, so daß Pipi die untern, und Penni die obere Scene zu fertigen übernahm; Andere schreiben diese letztere Pierin del Vaga, noch Andere die obere Raphael selber, und hinwieder die untere dem Fattore zu; denn auch diese halten sie für Pipi's Styl zu leicht ausgeführt. In 1524. wurde endlich das Werk zu Montelnce aufgestellt, wo es bald drey volle Jahrhunderte unberührt blieb, sodann aber unter den hundert Kunstartikeln begriffen war, die, dem zwischen dem H. Vater und dem General Bonaparte geschlossenen Vertrag von Tolentino zufolge, nach Paris wandern mußten. Das Manuel nun (l. c. 39.) glaubt kurz, daß die obere Scene beynahe ganz das Werk des Meisters, die untere hingegen Arbeit seiner Schüler sey, und findet in der erstern Schönheiten, die Raphaels beßter Zeit würdig seyen, wie z. B. die beyden Köpfe der Engel, welche die Hauptpersonen mit Blumen bestreuen, deren besonders der eine zur Rechten im Halbschatten für Reinheit der Form und durchsichtige Farbenleuchte nicht vortrefflicher seyn könnte, und dann freylich ein höheres Ideal der vergötterten Jungfrau sowohl als ihres verklärten Sohns wünschen ließen. „Die untere Scene dann" (heißt es weiter) „bietet mancherley Bemerkungen dar. Zeichnung und Composition sind auch hier sicher des Meisters. Die Köpfe der Apostel sind, wie alle in seinen historischen Werken, offenbar Bildnisse (so z. B. derjenige zur Linken mit den grauen, frisch abgeschnittenen Haaren), alle von größter Mannigfaltigkeit. Dann aber verräth sich in der Ausführung überall die Arbeit der Schüler. Die Lichter sind nicht rein genug, das Weisse zu matt, die Schatten zu wenig durchsichtig. Auch das eben nicht gut gewählte Profil des Grabs ist zu rügen, und das emaillirte Blumenparterre in demselben kann auch nicht zum Muster in solcher Gattung dienen." Auch diejenigen drey kleinen Tafeln, welche, nach Vasari, an dem Fußgestell des zuerst genannten Bildes in St. Francesco standen, und die Verkündigung, die Anbetung der Hirten und die Darstellung im Tempel zum Gegenstand haben, befinden sich gegenwärtig im Französischen Museum beysammen, und das oben erwähnte Manuel (Nro. 4—6.) giebt davon eine Beschreibung, wie folgt: „Dieselben gehören zu Raphaels jugendlichen Kunstspielen. Das erste derselben ist offenbar übermalt, und der plumpe Ton desselben erhellet am beßten aus der architektonischen Staffirung, die sogar im Perspektiv verfehlt ist. Die Unschicklichkeit ausgenommen, die H. Jungfrau unter eine lange prächtige Colonnade zu setzen, erkennt man übrigens die noch junge Hand bloß in der Ausführung; die Erfindungskraft hingegen zeigt sich darin schon thätig und fruchtbar. Freylich sind auch die Contoure der Madonna sowohl als des Engels durch Restauration verdorben; doch haben die Formen des letztern die Eleganz ihres Ebenmaaßes erhalten, und es ist schon ein Engel von Raphael; das Profil ist ungemein zart und fein, und die Gestalt hat jenes schöne Schlanke, das er allen seinen überirrdischen Personen zu geben wußte. Dann aber bemerkt man wieder das noch kindische Alter des Künstlers an dem rosenfarbnen langen fliegenden Rock des Himmelsboten, und an der Bewegung der Hand, die mit zwey langen Fingern den Segen giebt; so wie an dem hängenden Kopf der Jungfrau, welcher naiv seyn soll, an dem kleinen — gebundenen Büchlein, das sie in der Linken hält, und an der gesuchten Bewegung ihrer Rechten, welche Bescheidenheit und Demuth ausdrücken muß. Immerhin aber ist dieses Bildchen ein kostbares Denkmal des frühen angebornen Talentes. Das Zweyte dann, die Anbetung der Weisen, verräth nicht minder noch die Kindheit des Genie, wo Raphael anfing, sich seine Begriffe von Geschichtsmalerey zu bilden; man glaubt darin Reminiscenzen von der Manier des Mantegna zu finden. Alles ist wohl überlegt. Der Schauplatz hat Wahrheit; er ist vor der Hütte eines Armen. Köpfe und Stellungen sind anmuthig, aber die Gestalten dünne und die Männerbeine mager; das Costume dasjenige des Zeitalters unsers Künstlers. Die Figuren stehen nicht alle fest auf ihren Füßen; die Köpfe haben nicht Mannigfaltigkeit genug; dem knieenden Könige fehlt es an Würde, und er unter-

ſcheidet ſich zu wenig von ſeinen Geſährten. Aber immerhin iſt es Raphael, die Dämmerung der ſchönen Tage ſeiner Kunſt; alle Figuren haben ihre gefühlte und richtige Bewegung, und noch zehn Jahre ſpäter hätte er ſeine ganze Compoſition befolgen, und die Gedanken ſeiner frühern Zeit benutzen können. — Das dritte Bild endlich (die Darſtellung im Tempel) zeigt ſchon Fortſchritte im Studium des Künſtlers. Die Zuſammenſetzung iſt verwickelter und geſchickter; die drey Gruppen in demſelben ſtimmen mit der Haupthandlung zuſammen; die Figuren haben ihre gehörige Größe, die Stellungen ſind gut gewählt, die Gewänder wenigſtens genau nach dem Gliedermann geworfen, die Bewegungen aller Perſonen voll Reitz und Anmuth, der Kopfputz an Frauen und Männern (den des Hohenprieſters ausgenommen) richtig coſtumirt, die Köpfe von einer Regelmäsigkeit der Formen und Feinheit der Züge, welche uns ſchon den ganzen Raphael verkündigt. Bloß in dem Vergleichungsmaaße zwiſchen den Figuren und der Colonnade, unter welcher die Handlung vorgeht, verräth ſich noch die Jugend des Künſtlers; nach demſelben würden die Säulen nicht über 8—9′ in die Höhe meſſen, und dies in einem Tempel"; u. ſ. f. Dieſe Bilder haben nicht mehr als 11″ in die Höhe, und zuſammen 5′ 7″ in die Länge. Noch bemerken wir, daß ſich bey Landon X. Nro. 51. das erſte derſelben (die Verkündigung) in der Darſtellung namhaft verſchieden von derjenigen im Manuel befindet. Bey ihm ſitzt Maria nicht in einem Säulengange, ſondern in einem Zimmer, an ihrem Bette, eine Garnwinde auf einem Stein. Der Engel kömmt näher auf ſie zu; eben ſo Gott der Vater in den Wolken, und die in beyden Vorſtellungen erſcheinende H. Taube bläst ihr hier ein — Etwas ins Geſichte 8.).

Während ſeines Aufenthalts zu Citta di Caſtello wurde Sanzio von Pinturichio, ſeinem ehemaligen weit ältern Mitſchüler bey Vanucci, nach Siena berufen, um demſelben bey Ausmalung des dortigen Bücherſaales behölfen zu ſeyn. Für dieſe in 1501. (a. h. 1504.) begonnene Arbeit hatte er bereits mehrere Cartons gefertigt 9.), als ein Zufall ihn von dieſem Geſchäfte ab, ſeiner höhern Ausbildung entgegenrief.

Die Regierung zu Florenz hatte nämlich L. da Vinci und M. A. Buonarotti, zu Verzierung des großen Rathſaals, als Preisbewerbung aufgegeben, den Ueberfall der Florentiner durch die Piſaner zu malen. Die Cartons von beyden wurden öffentlich ausgeſtellt. Jede dieſer Zeichnungen enthielt Vortreffliches; indeß wurde derjenigen von Buonarotti die Palme zuerkannt. Dieſe Preisarbeiten zweyer, ſo berühmter Künſtler zu ſehen, war Raphael äußerſt begierig; ſein Freund vermochte es nicht, ihn länger in Siena zurückzuhalten; er begab ſich unverzüglich nach Florenz 10.).

„Jene Zeichnungen" (ſagt uns Vaſari) „fand er göttlich; aber auch die ſchöne Stadt behagte ihm nicht minder"; und eben ſo gefiel der liebenswürdige und talentvolle Jüngling Jedermann. Mehrere andre junge Künſtler, R. Ghirlandaio, A. Sant Gallo u. ſ. f. wurden bald ſeine Freunde; der Kunſt und Tugend liebende Adliche Taddeo Taddei wollte ihn beſtändig im Haus und an ſeiner Tafel haben, und ein dringendes Empfehlungsſchreiben der Herzogin Johanna von Urbino an den damaligen Gonfaloniere P. Soderin mochte ihn überhaupt bey Allem, was trefflich in Florenz war, eingeführt haben 11.). Welchen Vortheil für ſeine Kunſt er aus dieſem ſeinem erſten, und dem nachher zweymal wiederholten dortigen Aufenthalte gezogen, ſind die Meinungen verſchieden.

8.) Geſtochen iſt die Himmelfahrt Mariä, genau wie die beyden Bilder, welche wir oben beſchrieben haben, unſers Wiſſens nirgends, als im Umriſſe in dem Manuel II. cc. Wohl aber von einem alten Ungenannten, mit namhaften Veränderungen. Hier ſitzt Maria, ganz wie eine Nonne gekleidet, auf dem halben Monde in gerader Stellung, und betet, mit einer Glorie von Engeln umgeben, davon zween an der Seite jeder eine brennende Fackel tragen. Hier kein Chriſtus, der ſie krönt. Unten das leere offene Grab, hier nicht mit einem Blumenparterre gefüllt; die Apoſtel rings umher (hier nur eilfe) in theils erſtaunter, theils anbetender, überhaupt ganz anderer Stellung als die unſrigen. Dieſes 10″ hohe und 8″ breite Blatt iſt unten zur Rechten mit dem B. auf einem Würfel, und zur Linken mit einem R. bezeichnet. Auch Abdrücke mit der Aufſchrift zur Linken: Aſcensio etc. und: Romæ Ant. Lafrery, das R. aber zur Rechten (S. Heinecke II. 443. und Winkler Nro. 3790.); dort heißt es ein gutes Blatt, aber ohne Namen und Zeichen. Eine Nachbildung im Umriſſe giebt Landon: Vie etc. de *Raphael*, Nro 437. — Die Verlobung der H. Jungfrau dann, freylich mit einigen Veränderungen gegen das von Vaſari beſchriebene Urbild, ebenfalls von einem alten Meiſter, ein 11″ 6‴ hohes, und 7″ 9‴ breites, ſeltenes Blatt, mit dem Buchſtaben R. und einem verſchlungenen S W. als Monogramm bezeichnet, welches Heinecke II. 441. und nach ihm Winkler Nro. 3778. auf einen Valent. Sebenzanus deuten wollen. Nachgebildet im Umriſſe finden wir es bey Landon l. c. Nro. 402. — (Von einem ähnlichen Urbilde zu Mailand ſprechen wir unten). Von den drey kleinen Bildern dann unter der Himmelfahrt bey St. Francesco zu Perugia kennen wir keine alten Stiche, ausgenommen von der Verkündigung Einen (ſo wie ihn Landon in den Annalen ſowohl, als in der: Vie etc. de *Raphael* Nro. 407. nachbildet), bloß mit: *Raph.* inv. bezeichnet, welches 11″ 9‴ in die Höhe, und 7″ 9‴ in die Breite hält, und A. Veneziano zugeſchrieben wird. Mit Veränderungen dann mehrere. Eines, wo Gott der Vater die Weltkugel in der Linken hält, und mit der Rechten den Segen ertheilt, ſonſt dem bey Landon ziemlich ähnlich, ohne die Garnwinde (10″ 9‴ hoch, 9″ 9‴ breit). Wahrſcheinlich das, welches Vaſari dem Marc von Ravenna und A. Veneziano gemeinſchaftlich zuſchreibt; auch in Drücken mit dem Namen Salamanca. Wieder eines kennt man von P. S. Bartoli. Noch eines von einem Ungenannten. Auch Eneas Vicus ſoll eine Verkündigung geſtochen haben. Alle dieſe Blätter finden ſich nachgebildet bey Landon: Vie etc. Nro. 151. 342. 417. 428. u. 475. ſo wie 475. u. 74. auch die Anbetung der Weiſen und die Darſtellung im Tempel. Alte Blätter hingegen, welche mit unſern Bildchen von dieſen zwey Gegenſtänden die mindeſte Aehnlichkeit haben, finden wir keine.

9.) An einigen Köpfen des ausgeführten Werkes ſoll man nicht bloß ſeine Zeichnung, ſondern auch ſein Kolorit erkennen (nella facciate esterna, la qual risponde al Duomo, heißt es in einer Anmerkung bey Bottari). Der neuere Lanzi vollends ertheilt dieſer Arbeit Raphaels ſeine höchſte Bewunderung. Ihr Gegenſtand war das Leben des Aeneas Sylvius Piccolomini, nachherigen Papſtes Pius II. Noch war es etwas ganz Ungewohntes, einen ſolchen hiſtoriſchen Cyclus, zumal aus weltlicher Geſchichte von Ereigniſſen im Inn- und Auslande, und alle dies in lebensgroßen Figuren darzuſtellen. Und dieſes wagte der kaum zwanzigjährige Jüngling, der damals in die große Welt noch keinen Fußtritt geſetzt hatte. Die ganze Arbeit, mit einer Beſchreibung derſelben begleitet, findet ſich auf 10. Quartblättern mittelmäßig geſtochen in einem Hefte, das zum Titel führt: Narrazione delle Gesta di Enea Sylvio Piccolomini poi Pio II. rapresentate nelle pareti della libreria corale del Duomo di Siena dal *Pinturicchio*, con il schizzi e cartoni di *Rafaello d'Urbino* in X. gran quadri. Siena 1771.

10.) Vaſari, im Leben Buonarotti's, ſpricht, nach ſeiner Weiſe. „Alle, welche nach jenem Carton deſſelben ſtudirt und gezeichnet haben, ſind vortreffliche Künſtler geworden", und zählt dann z. B. ſechſe derſelben, und unter dieſen auch Raphael auf. Bemerkenswerth iſt es jedoch, daß in der erſten Ausgabe von Vaſari, (Firenze 550) Sanzio nicht unter jener Zahl begriffen wird.

11.) In dieſem Schreiben, dat. 1. Oct. 1504. nennt ſie ihren Empfohlenen: Discreto e gentil giovano; und ſetzt dann, neben Anderm, hinzu: per ogni rispetto io l'amo sommamente, e desidero che egli venga a buon perfezione. *Lett. Pitt.* I. 1. Wir ſehen nicht ein, warum (wie Herr Fiorillo I. 86. meint) dieſer Brief ein irriges Datum tragen, und wohl auf einen Knaben von zehn bis zwölf Jahren, aber nicht auf den ein und zwanzig jährigen Jüngling paſſen könne, der drey Jahre darauf bereits von Julius II. nach Rom berufen wurde.

Da lesen wir z. B. im Almanach aus Rom 1810. S. 107—10. (so schon ausgemalt wie möglich): „Eine ihm bisher ganz unbekannte Kunstwelt empfing ihn hier in ihrem Schooße, und enthüllte seinen Blicken ihre Schätze. Was drey Jahrhunderte schon gethan, das konnte, im kleinen Bezirk dieser Stadt vereint, sein Geist mit einem Male umfassen. Hier war es, wo die Arbeiten der Neugriechen, des Cimabue, ihres Schülers, besonders aber die des Giotto, des Masaccio, des Verocchio, des ältern Ghirlandajo, und endlich die beyden Cartons nebst den bronzenen, noch jetzt als einzig bewunderten Thüren von Ghiberti, seinen, der Kunst mit inniger Liebe ergebenen Sinn mächtig reizen und seinem Geist die Aufschlüsse verschaffen mußten, auf die bisher sein ganzes Streben gerichtet war. Ob er das Campo Santo in Pisa, wo die hetrurische Schule sich ein Hauptmonument ihres Wirkens errichtete, zu eben dieser Zeit gesehen, darüber findet man ebenfalls keine sichere Nachricht ertheilt. Das Benutzen mehrerer daselbst ausgeführter Ideen in einigen Logengemählden im Vatican scheint wenigstens einen solchen Besuch, entweder damals oder späterhin, nicht gänzlich unwahrscheinlich zu machen. Allein mehr als wahrscheinlich, ja sogar gewiß ist es, daß unter den Arbeiten der ältern florentinischen Meister keine sein Studium so sehr auf sich leiteten, als die des Masaccio, des tieffühlenden, reinmenschlichen Masaccio, von dem noch die spätern Zeitalter sagen, daß, was den innern Charakter seiner Bildungen betrifft, in ihm schon ein Raphael vor Raphael lebte! Hier trafen sich zwey verwandte Geister, obgleich durch mehrere Menschenalter getrennt, zusammen; hier fand der spätere den Hauch desselben Geistes, dieselbe ruhige Tiefe der Empfindung wieder, die auch ihn belebte. Für den Eindruck, den die empfindungsvollen Werke dieses, für die Kunst leider nur zu früh verstorbenen Künstlers auf Raphael machten, spricht die Benutzung des herrlichen Paulus in der Capelle der S. S. Vergine in der Kirche del Carmine, in seinem Paulus, wie er den Athenern predigt, und das Adams und der Eva daselbst in seiner Darstellung derselben in den Logen des Vatikan. Die in dieser Capelle enthaltenen Gemälde waren schon vor ihm von Leonardo da Vinci, so wie von Michael Angelo fleißig studirt worden; aber niemand ward von ihnen so sehr ergriffen als Er 12.).

Seine Freundschaft mit Rudolph Ghirlandajo, einem Sohne des Dominicus, welcher der Lehrer des Buonarotti war, ließ ihn ebenfalls sehr viel gewinnen. Dieser junge Künstler, um einige Jahre jünger noch als Raphael, war schon damals als ein trefflicher Zeichner bekannt. Die Winke, welche Sanzio von ihm über das gründliche Zeichnen bekam, lehrten ihn wenigstens die Lücke kennen, die er noch auszufüllen hatte". Lanzi hinwieder (etwas kaltblütiger) glaubt: „Raphaels Aufenthalt in Florenz habe ihn nicht, wie Andere, aus seiner eigenthümlichen Kunstbahn gezogen; wohl aber habe er durch das Anschau'n alles dortigen guten Alten 13.) und Neuen seinen Ideenschatz stets bereichert, den Lebenden wohl manche Praktik abgelernt", u. s. f. Von seiner persönlichen Bekanntschaft und Freundschaft mit da Vinci schweigt die Geschichte fast völlig, so sehr man auch solche aus der Aehnlichkeit ihres liebreichen und großherzigen Personalcharakters, so wie ihres beydseitigen Trachtens nach vollkommener Schönheit hätte vermuthen sollen; so daß in der That Niemand so geschickt als da Vinci war, dem Unterricht, welchen Sanzio von Vanucci empfangen, eine gewisse Verfeinerung zu geben" 14.). Wie dem nun immer seyn mag, Raphaels erster Aufenthalt zu Florenz war von kurzer Dauer, da der mittlerweile erfolgte Tod seiner Eltern ihn nach Haus rief. Doch hinterließ er dort, zum Andenken seiner frühen Kunst, und zugleich als Denkzeichen der Freundschaft, drey Bilder: Zweye für Taddeo Taddei 15.); das eine (wie Vasari ausdrücklich sagt) in seiner ersten Peruginischen, das andere in seiner zweyten bessern Manier 16.); dann ein drittes, als Hochzeitgeschenk für Lorenzo Nasi: Dieses letztre eine Madonna, ein Buch in der Hand, mit dem Kinde zu ihren Füssen, dem der kleine St. Johann ein Vögelchen reicht; ein Bild, das Vasari wegen dem Kopf der Mutter, „voll Grazie und Göttlichkeit", so wie wegen naiver Fröhlichkeit der beyden Kinder, dann auch für Colorit und fleißige Ausführung nicht genug rühmen kann 17.).

Während Raphael die Angelegenheiten seiner Familie zu Urbino in Ordnung brachte, blieb er für die Kunst auch dort nicht müßig. Aus diesem Zeitpunkt kannte man von ihm ein Paar kleine, aber sehr schöne Madonnen von seiner zweyten Manier; einen St. Georg, der den Drachen töd-

12) „Aus ihnen" (heißt es auch in den Propyläen I. 1. 107—8.) „scheint Raphael ganz besonders die ungezwungenen natürlichen Motive, die Oekonomie der Figuren, die Wahrheit und Simplicität in Stellungen und Bewegungen in höherm Grade erlernt, oder vielmehr bessere Maximen über diese Punkte ausgefunden zu haben."

13) Sein Studium des Aeltern betreffend sagt auch Vasari, aber mit seiner ehrlichen Kürze, ausdrücklich: studio questo eccellentissimo pittore nella citta di Firenze le cose vecchie di *Masaccio*

14) Ein Bildniß in der Gallerie zu Florenz, welches da Vinci, der Ueberlieferung nach, für Raphael gemalt haben soll, ist — kurz das Bildniß eines Unbekannten.

15) Per non esser vinto di cortesia, gli feco due quadri. *Vasari.*

16) Der Gegenstand von beyden ist unbekannt. Eines wurde in spätern Tagen von einem Erzherzoge von Oestreich gekauft; vielleicht eines von den Bildern, die sich gegenwärtig in der Kaiserl. Gallerie zu Wien befinden.

17) Im 1518. ging dasselbe mit dem Hause, worin es sich befand, durch einen Erdsturz zu Grund; wurde aber aus den Trümmern — freylich in Stücken wieder aufgefunden, und diese so gut möglich zusammengesetzt, in welchem Zustande es in die Tribune zu Florenz kam. Dort sah es noch Morgenstern, in unsern neuesten Tagen, voll gerechter Bewunderung, und bemerkt, neben Anderm: Daß die Mutter große Aehnlichkeit mit der Gärtnerin habe, und eben so die landschaftliche Staffirung mit derjenigen in dem letztgenannten Bilde. Auch Meyer in den Propyläen (I. 1. 106.) welcher glaubt, Vasari irre sich, daß solches während R. erstem Aufenthalte zu Florenz gefertigt worden, und es daher für spätere Arbeit, als die bald unten erscheinende Madonna in der Gallerie Colonna hält, sagt davon: „An der unsrigen seyen alle Theile schon größer und freyer; das Ganze ist männlicher gedacht, die Anordnung zierlicher, die Kunst überhaupt verbessert, und an zartem Gefühl nichts verloren. Die jungfräuliche Mutter sitzt, und schaut mit inniger Liebe auf das Spiel der Kinder; ihre Seele ist ein reiner Spiegel, nie vom Hauche der Leidenschaft getrübt, Gottes Friede wohnt in ihr, und ist über ihr ganzes Wesen ausgegossen. Die beyden Kinder sind harmlose unschuldige Geschöpfe, fromm und gut; aber man sieht in ihren Formen immer noch die befangene Art der Peruginischen Schule, welche auch in dem sanften, geiblichen Ton des Kolorits wieder erkannt wird." Ein anderes diesem vollkommen ähnliches Bild besaß das Kloster Vallambrosa. Heinecke II. S. 421. und Winkler Nro. 3728. nennen von dem erstern ein großes, gut gestochenes Blatt von Ebr. Alberti (1528.) — Dann nach einem solchen Bilde nennen ebenfalls Heinecke l. c. S. 426. und Winkler Nro. 3729. einen Stich von Rousselet, erstrer auch ibid. ein Blatt von J. Matham (1650.), und ein neueres von Alix. Indessen bemerken wir, daß alle diese Blätter eine Elisabeth mit enthalten, von welcher hingegen weder der alte Vasari, noch der neue Morgenstern kein Wort spricht.

tet, und Chriſti Gebet im Garten, ebenfalls klein, und wie Miniatur ausgemalt 18.).

Jetzt (1505.) ging er wieder nach Perugia zurück. Die vorzüglichſten Werke, die er dort in einem Zeitraum von zwey Jahren verfertigte, waren: Eine Madonna mit Johann dem Täufer nebſt St. Nicolas, für die Kirche der Frati de Servi, gegenwärtig in Paris 19.). — Für die Nonnen von St. Anton eine andere Madonna, den Leichnam bekleidet 20) in ihrem Schooß, nebſt St. Peter und Paul, St. Cäcilia und St. Catharina 21.), wo Vaſari beſonders die ſchönen Köpfe dieſer beyden heiligen Jungfrauen, und das Abgewechſelte in ihrem Kopfputze 22.) rühmet. Ueber dieſer Altartafel hing in einem Rond ein trefflicher Gott der Vater; und am Altarſchemmel ſah man, in ganz kleinen Bildern, den Cyclus: Wieder, wie zu Urbino, ein Chriſtus betet im Garten; dann die Kreuztragung; und wieder der todte Chriſt in dem Schooß ſeiner Mutter 23.). Hiernächſt für die Kapelle der H. Jungfrau im Kamaldulenſer-Kloſter St. Severo ein großes Frescogemälde 24.), ſo viel bekannt iſt, das erſte, welches er je unternahm, worin Chriſtus in einer Glorie, nebſt Gott dem Vater, von ſechs Heiligen 25.) umgeben, vorgeſtellt iſt. In daſſelbe 26)

18) Die zwey letztern waren für den damaligen Herzog von Urbino, die beyden Madonnen für den Florentiner-Capitaneo Guidobald von Montefeltro gemalt. Von allen vieren weiß man mit keinerley Sicherheit, wo ſie hingekommen ſind. Ueberhaupt befand ſich in neuern Tagen (wie ſchon Bottari klagt) in Raphaels Geburtsort, weder öffentlich noch bey Privaten, kein einziges Bild mehr von ihm. (S. oben die einzige Ausnahme.) Die beyden Madonnen (glaubt ebenfalls Bottari) dürften vielleicht diejenigen ſeyn, welche N. de Larmeſſin und J. C. Flipart, aus der Gallerie Orleans geſtochen haben. (S. Heinecke II. 438. und Winkler Nro. 3772—74) Auch der Chriſtus im Garten könnte (wieder nach Bottari) in gedachte Gallerie gelanget ſeyn, und wäre alsdann dasjenige Bild, welches Flipart für Crozat geliefert hat. (S. Heinecke l. c. 597. und Winkler Nro. 3638.) Die ächt Litteratur des Bildes von St. Georg dann iſt noch weit ſchwerer zu beſtimmen. Zwey dergleichen Bilder nämlich befinden ſich im Franzöſiſchen Muſeum; beyde klein. Das eine, wo der Ritter den Drachen mit der Lanze beſtreitet, und eine betende Heilige im Mittelgrund kniet, von 15″ Höhe, und wie Landon (Ann. III. Nro. 25.) ſagt, in Raphaels erſter Manier gemalt, etwas trocken, aber mit Feinheit und Reinlichkeit ausgeführt, iſt wohl dasjenige, welches einſt dem H. von Crozat zuſtändig war, und ſich, von Larmeſſin geſtochen, in der bekannten Sammlung befindet (S. Heinecke II. 456. und Winkler Nro. 3825.); weſentlich verſchieden von einem zweyten noch kleinern (10″ 8‴ hohen, 9 1/2″ breiten) aber vorzüglichern, das ſich ſchon von Alters her in der Königlichen Sammlung befand, wo der Heilige, nachdem ihm die Lanze gebrochen, deren Splitter zur Erde liegen, das ſich gegen ihn aufbäumende Ungethümm mit dem Schwerdt bekämpft, und eine Frauensperſon (hier wie eine Königin dargeſtellt) vor Schrecken zu fliehen ſcheint (S. Heinecke l. c. 455. u. Winkler Nro. 3824.). Dieſes, ebenfalls von Larmeßin, wieder für Crozat, in neuern Tagen von Nicquet geliefert, ſoll, gemeiner Meinung nach, das bey Vaſari erwähnte ſeyn, und iſt das vollkommene Nebenbild des unten folgenden kleinern St. Michaels in dem nämlichen Kunſtſchatze. Von dieſem heißt es bey Landon (Ann. IV. Nro. 62.): „Die fleißige Ausarbeitung deſſelben, und zumal die überaus ſorgfältige Verſchmelzung der Farben iſt nicht genug zu bewundern. Das ſtärkſte Licht geht durch unmerkbare Abſtufung in die tiefſten Schatten über, ſo daß man, wie in der Natur, nie die Grenzlinie zwiſchen Licht und Schatten beſtimmen kann. Jeder andere Maler würde, beſonders in der Rüſtung des Ritters, helle abgeſchnittene Lichter aufgeſetzt haben, um das Schimmernde des Stahls herauszubringen. Unſer Meiſter bedarf dieſes Hülfsmittels nicht; die Rüſtung glänzt wie ein Spiegel, ohne daß man den mindeſten Pinſelſtrich (Toccirung) gewahr wird. Auch auf dem weißen Pferde bemerkt man keine einzige ſtarke Lichtpartie; das Licht glänzt unmerklich in die tiefern Schatten hinab. Der Hintergrund dieſes kleinen Meiſterwerks ſcheint von einer fremden aber geſchickten Hand aufgeſtrichen, und die fliehende weibliche Figur ebenfalls nicht von dem Unſrigen zu ſeyn." Noch ein anderer St. Georg von Raphael befand ſich, nach Lomazzo (L. I. C. 8.) einſt in St. Victor zu Mailand, und noch ein Anderer bey dem Grafen von Pembrock in England, ſchon 1628. von David Granger geſtochen (S. Heinecke l. c. 456. u. Winkler Nro. 3828.). Letzterer dann nennt noch ein (ſchönes) ſolches Blatt von L. Vorſtermann, welches aber, wie wir glauben, eben ſo wie noch eines von L. Gaultier, kein anderes, als das zuerſt genannte Bild aus dem Kabinet Crozat vorſtellt. Beyde im Muſeum befindlichen dann kennen wir auch in bloßen Umriſſen aus Landon's Annalen und dem Manuel du Museum II. cc. ſo wie aus des erſtern Vie etc. de *Raphael* Nro. 333. u. 34.

19) Almanach a. Rom 1810. S. 112. Weder das: Manuel du Museum, noch Landons Annalen wiſſen davon nicht das Geringſte; und eben ſo wenig findet ſich irgendwo die Anzeige eines Blattes nach dieſem Bilde, ſelbſt in Landons Vie etc. de *Raphael* nicht, der ſonſt dort an die 40. H. Familien von X. giebt.

20) „Denn" (ſagt Vaſari) „ſo gefiel es den einfältigen ehrwürdigen Frauen."

21) Bottari vermuthet irrig, daß dies Bild nach Spanien gekommen ſey. Es befindet ſich, ſo wie der gleichfolgende, dazu als oberer Theil des Gemäldes gehörige Gott Vater in Halbfigur mit zwey Engeln, noch gegenwärtig (wenigſtens 1798. noch) in der Gallerie Colonna zu Rom. „Noch ist freylich" (ſagt Meyer in den Propyläen I. 1. 108—9) „nichts Großes, nichts Gewaltiges, weder im Style noch in den Formen dieſes Bildes; die Falten ſind nicht zum beſten gewählt, und in dem Wiſſenſchaftlichen der Zeichnung möchte daſſelbe ungefähr neben die Arbeiten ſeines Meiſters Perugino zu ſtellen ſeyn. Gott der Vater hat keine Majeſtät, ſondern iſt nur ein alter Mann, nicht größer und würdiger als die beyden Apoſtel; es fehlt durchaus an der Unterordnung der Theile zum Ganzen; der Künſtler ſcheint bloß an jeder einzelnen Figur ſein Möglichſtes gethan zu haben. Hingegen iſt Alles, was Empfindung und Gemüth hervorbringen können, vortrefflich, ja ſogar wunderſam; die beyden Kinder (denn — ſeltſam — Meyer bezeichnet das obere Bild als eine Madonna mit Chriſtus und Johannes, unten die vier HH., welche auch Vaſari nennt) voll Naivetät und Unſchuld, die Weiber mit himmliſcher Anmuth geſchmückt. Es ſind ſchöne Erſcheinungen, beglückende Träume."

22) Letztres zumal als: cosa rara in que tempi.

23) Dieſe drey kleinen Bilder kamen ins Kabinet Orleans, und finden ſich geſtochen bey Crozat: Das zweyte von Larmeſſin, das dritte von du Flos (S. Heinecke II. 598. und 401. und Winkler Nro. 3640. und 3651.). Auch das Blatt von Flipart, oben in Note 18. genannt, dürfte eher dieſes, als das dort angeführte Gebet im Garten ſeyn.

24) Eine Note in der Sienenſer-Ausgabe des Vaſari ſpricht, neben dem hier im Text benannten, noch von einem zweyten Frescogemälde, welches die ganze Vorderſeite des Oratorium von Citta della Pieve einnehme, und die Anbetung der Weiſen vorſtelle, was bisher immer dem Perugino zugeeignet wurde, und aber durch die Liebe, womit beſonders Mutter und Kind (mit ſeinen Füßchen wie gedrechſelt) gemalt ſeyen, dann nebenbey auch durch das elegant gefügte und fein geglättete Holzwerk der Hütte, worinn die Krippe ſtand, ſich unzweydeutig für Raphaels Arbeit, freylich von der Zeit eigne, wo er ſich noch des Styls des gedachten ſeines Meiſters befliß. Das Ganze iſt 22. Palmen breit, und 20. hoch, und beſteht aus 55. ungefähr ſieben Palmen hohen Figuren, ſoll aber von den vielen Nägeln, die man in die Mauer geſchlagen, von ſcharfen Beſen, womit man es ausgeputzt, u. ſ. f. übel zugerichtet, in neuern Tagen (1790.) jedoch, auf Befehl des H. Biſchofs, mit einer Decke verwahrt worden ſeyn.

25) Den HH. Benedict, Romuald, Lorenz, Hieronymus, Maurus und Placidus.

26) „Das man" (ſagt Vaſari ſchielend genug) „damals für ein al Fresco für ſehr ſchön hielt."

ſchrieb er mit großen goldenen Buchſtaben ſeinen Namen 27). Zuletzt ward ihm noch von einer gewiſſen Signora Baglioni ein großes Bild, von welchem wir ſogleich reden werden, aufgetragen; allein ſein raſtloſes Streben nach immer mehrerer Vervollkommnung zog ihn einſtweilen zum zweyten Mal nach Florenz.

Von dieſem ſeinem zweyten dortigen Aufenthalt nun (meint wenigſtens Vaſari) habe man ſpäterhin wohl ſpüren mögen, was er daraus für Nutzen geſchöpft; wie er jetzt ſeine Manier verſchönert und vermannigfaltigt, oder vielmehr alle Manier ſo abgelegt habe, daß man ſeine Bilder bald für des, bald für eines andern Künſtlers treffliches Werk hielt. Nun war es, wo die Bekanntſchaft mit Fra Bartholomeo die St. Marco ihn zu feſtern Grundſätzen im Coloriren leitete 28), wofür er dieſem hinwieder Unterricht in der Perſpektiv gab. Von ſeinen damaligen Arbeiten in Florenz nennt Vaſari die Bildniſſe eines Dilettanten, Agnolo Doni, der (nach neueſter Weiſe) gern bezahlte, aber ſo wenig wie möglich, und ſeiner Gattin, Maria Strozzi: Das erſte kannte Bottari (nur ſagt er nicht, wo?) noch gut erhalten, das zweyte hingegen, wegen des Kreidengrundes worauf es gemalt war, ganz verſplittert.

Nun gieng er abermals für eine Weile nach Perugia, wo er für die Signora Baglioni das ſchon oben angezogene Bild ausführte, jene berühmte Grablegung, welche ſpäterhin nach Rom gebracht wurde, und noch in ganz neuerlichen Tagen in der Gallerie Borgheſe, als eine ihrer vorzüglichſten Zierden ſtand. Vaſari kann dieſes Bild nicht genug erheben 29); und einer von Raphaels neueſten Biographen 30) nennt es, wohl ebenfalls mit Grund, ein wahres Wunderwerk der Compoſition 31), Zeichnung und höchſt gefühlvollen Ausdruckes. „Gleich ſelbſt ſchon Verklärten" (heißt es dort) „ſcheinen die Verwandten und Freunde des Heilands deſſen erblaßten Körper zu Grabe zu tragen, aller Welt um ſich her vergeſſend, mit ihrem Geiſt an ihm hangend, aber doch nur in dem Schmerzensausdruck edler, unſterblicher Weſen 32).

Noch gedenkt Lanzi aus dieſem Zeitpunkt einer

27.) Lanzi nennt noch, neben dieſem Chriſtus mit den ſechs Heiligen, ein Crucifix, ebenfalls in Fresco, welches ſpäterhin aus der Mauer geſchnitten wurde, und noch gegenwärtig von den PP. Camaldulenſern aufbewahrt werde, und will dann aus der Anſicht aller dieſer frühern Fresco-Arbeiten Raphaels neuerdings (S. oben S. 5.) den Schluß ziehen, was er aus ſeinem erſten Aufenthalt zu Florenz, ungefähr für Nutzen geſchöpft habe: Für's Studium des Schönen nämlich, und für Ausdruck, keinen (dieſe beyden Kunſttheile kannte er ſchon früher theils ſo gut, theils wirklich beſſer als diejenigen, von denen er in Florenz dergleichen hätte lernen können). — Kenntniß der Anatomie? Dieſe erwies er eben nicht ſonderbar, da wo er's hätte thun können, an jenem Chriſt in der Glorie. — Das Gruppiren, die Verkürzungen, ein mürberes Coloriren? Dies mochte er wohl dem da Vinci oder Angelo, oder den noch ältern Meiſtern abgelernt haben.

28) Warum bey Fiorillo I. 87. dieſe wohl unſtreitige Thatſache ſo halb und halb bezweifelt wird, begreifen wir nicht.

29) Beſonders rühmt er die Figur des Johannes, „der, mit kreuzweiſe gefaltenen Händen, den Kopf auf eine Weiſe ſenke, die das härteſte Gemüth zum Mitleid bewegen muß."

30) Almanach a Rom. 1811. S. 114.

31) Einige wollen zwar, daß er dieſe aus einem Blatt von Mantegna entlehnt habe. Heinecke II. 402.

32) Vortrefflich! Und ebenfalls ſchön — aber ob auch wahr? — Das dieſer Stelle theils Vorhergehende, theils Nachfolgende: „Dieſes Bild iſt aber dadurch vorzüglich merkwürdig, daß in ihm Raphaels Schwermuth, durch den nicht lange vorher erfolgten Tod ſeiner geliebten Eltern erregt, ſich ſo lebendig, ſo tief, und zugleich mit einer ſo leiſen Seelenbewegung ausgeſprochen hat, daß in dieſer Hinſicht, ihm nichts von ſeinen eignen ſpätern Arbeiten, und noch weit weniger ſonſt etwas aus dem geſammten Gebiete der neuern Kunſt gegenüber geſtellt werden kann." Daß ein Sohn, wie der Jüngling Raphael war, ſich über den Tod guter Eltern innig betrüben mochte, wer ſollte daran — zweifeln? Aber von der Schwermuth, in welche er darüber verſunken, ſagt uns die Geſchichte kein Wort. Daher iſt wohl nur halb wahr, und eben darum auch nur halb verſtändlich, was folgt: „In dieſem unübertrefflichen Meiſterwerk wallt die letzte Flamme eines melancholiſch-zarten Jugendgefühls, welches, durch die Schläge eines düſtern Schickſals geweckt, in wahrhaft edlen Naturen allein der höchſten elegiſchen Stimmung fähig iſt. Bey ihm trennen wir uns von den Blüthen, die ſeine Jugend erzeugte, wie von lieblichen, überirdiſchen Geſtalten, die, ungerufen wie unerwartet, als ein Spiel der großen Natur ſelbſt im Traum des Lebens vor uns erſcheinen. Mit ſeiner Beendigung war unſer Künſtler in die Jahre der Mannheit getreten; da erblicken wir ihn in ſeinen reifern Früchten, welche die geübtere Kunſt mit dem Naturtalent erzeugte und uns hinterlaſſen hat." Auch Lanzi (dieſer mit ſeiner gewohnten Klarheit) ſpricht von unſerm Bilde kurz, wie folgt: „Es ſind der Figuren nicht viele; aber jede verrichtet ihr Geſchäft aufs Beſte. Die Köpfe ſind wunderſchön, und ſeit dem Wiederaufleben der Kunſt gehören ſolche zu den erſten, wo der Ausdruck tiefer Trauer und banger Klagen, dennoch der Schönheit keinen Abbruch thut". Und endlich hören wir auch einen ſehr bewährten deutſchen Kunſtrichter in den Propyläen (I. 2. 108.) an. „Die Frucht ſeiner Studien nach den Werken des Maſſaccio" (heißt es dort) „wendete Raphael nun in dem Gemälde von der Grablegung an, und zeigte darin ſeine vermehrten Einſichten in allen Theilen der Kunſt. Er berichtigte die Zeichnung, machte die Formen mannigfaltiger, breiter, ſtärker und kräftiger; er wählte mit Sorgfalt, und arbeitete mit Fleiß, mit Liebe, und zugleich mit meiſterhafter Leichtigkeit aus; ſeine Motive ſind vortrefflich erdacht, und überaus zweckmäßig, der Ausdruck lebendig und rührend. Aus keinem ſeiner Bilder ſpricht die Empfindung gewaltiger in Höhe und Tiefe; er trift das Herz, und dieſer Theil ſeines Kunſtcharakters kann hier allbereits für vollendet angeſehen werden, in dem Raphael hierin nie weiter gekommen iſt. Hingegen die Anordnung, die Maſſen, die Meiſterſchaft in der Behandlung, hauptſächlich aber der Styl der Zeichnung, welcher eher natürlich als groß, mehr fein als kühn iſt, ſind noch keineswegs vollkommen, und in allen dieſen Theilen darf dieſes Bild nicht mit ſeinen ſpäthern Werken verglichen werden." Sonderbar! Richardſon in ſeinen Notizen über den Pallaſt Borgheſe ſchweigt von dieſer Grablegung, und Ramdohr nennt ſie irrig eine Kreuzabnehmung, und ſpricht dann dennoch cathegoriſch davon, wie folgt: „Der Künſtler ſtand, als er dieſes Bild verfertigte, noch nicht auf der Höhe der Vollkommenheit, die er nachher erreicht hat; aber er hatte ſchon den Gothiſchen Geſchmack der Schule des Perugino verlaſſen. Man findet kein natürliches Gold mehr, weder in den Glorien um die Köpfe der Heiligen, noch in den Stickereyen auf den Kleidern. Die Hand iſt noch etwas furchtſam, dem ungeachtet aber der Ausdruck unvergleichlich. Die Köpfe ſind ſchön, die Zeichnung iſt fein und correkt, die Färbung, ohne kräftig zu ſeyn, friſch und durchſichtig; die Behandlung geleckt, und bis zur Kälte ſorgſam in den geringſten Bewerken. Hieran, und an dem Stiele in den Gewändern, erkennt man die Bekanntſchaft des Meiſters mit den Werken des Leonardo da Vinci und des Fra Bartholomeo. Die Luftperſpektive und das Helldunkel fehlen ganz. Die Umriſſe ſind etwas hart und nicht genug verſchmolzen." Von dieſem Bilde kennt man unſers Wiſſens bloß einen alten Stich von C. Bicus (1548.) S. Heinecke l. c. S. 402. Nr. 43. und Winkler Nr. 3052. wo es aber noch zweifelhaft iſt, ob ſolches Blatt wirklich, wie Heinecke behauptet, unſere Grablegung in Borgheſe zum Gegenſtand habe, da er nämlich von einem Grabmal in Geſtalt eines Thurmes ſpricht, vor deſſen Eingang die H. Jungfrau in Ohnmacht gefallen. Dann ein neues Blatt von Volpato, 17″ hoch, 15″ breit. Landon endlich Nr. 154. giebt im Umriſſe eine Copie des Blatts von C. Bicus, von 5. weiblichen und 4. männlichen Figuren, ohne den Leichnam, wo jener Thurm eben auch nicht erſichtlich iſt, und nennt dann noch zwey andere Stecher (den Grafen Caylus und le Noir) deſſelben „ſchönen Bildes" ſagt er, ohne ſeine Stelle zu beſtimmen, ſo wie hingegen Heinecke l. c. und Winkler Nr. 3681. das Blatt von Caylus als nach einer Zeichnung im Crozatſchen Kabinet, in Helldunkel, anführt. Wie wir ſomit vermuthen, wäre das Blatt von Volpato, das wir leider eben nicht vor uns haben, das einzig ſichere nach unſerm berühmten Bilde.

Madonna, die er für St. Florenzo zu Perugia malte, und welche ſpäterhin nach England kam, übrigens aber nicht zu ſeinem Vorzüglichern gehören ſoll.

Bald indeſſen kehrte er wieder nach Florenz zurück, wohin (wie Vaſari 33) ausdrücklich ſagt) Kunſt und Freundſchaft (vielleicht gleich mächtig) ihn hinzogen. „Auch iſt" (fügt er, für einen Florentiner unpartheyiſch genug hinzu) „Florenz ein trefflicher Ort für einen Kunſtbefliſſenen, weil es dort der — Nebenbuhler und Neider von jeher ſo viele, und damals mehr als ſonſt nie gab 34). Von ſeinen Arbeiten während ſeinem dritten dortigen, doch faſt vierjährigen Aufenthalt iſt uns nur Weniges bekannt; aber unter dieſem Wenigen das Vortreffliche ſeiner Madonna der Gärtnerin, welche er anfänglich für einen Bürger von Siena malte, die aber ſchon von Franz I. für ſein Muſeum zu Fontainebleau erhandelt wurde 35); dann jener andern Madonna mit dem Kind, auf dem Throne, deſſen Baldachin zwey Engel halten, ihr zur Seite vier Heilige; im Vorgrunde wieder zwey Engelchen die einen Zettel leſen, ein Bild das lange eine der vielen Zierden der Großherzoglichen Zimmer, und dann in unſern Tagen, unter dem Titel Madonna und die Kirchenväter, als Kunſtbeute, nach Paris, und endlich, als Geſchenk der Regierung, nach Brüſſel gieng 36).

Dieſe beyden Bilder waren noch nicht völlig vollendet 37), und ſtand Raphael noch überdies im Begriffe, ſich um eine öffentliche Arbeit (wir glauben im Stadthauſe) zu Florenz zu bewerben 38),

33) Erſte Ausgabe II. 640.

34) Dieſer Meynung war auch **Donatello**, der Padua verließ, weil man ihn dort zu ſehr lobte, und wieder nach Florenz gieng, wo er der — ſogenannten Kunſtrichter genug fand.

35) Dieſes Bild von etwas über halb lebensgroßen Figuren hat 3′ 7″ in die Höhe und 2′ 11″ in die Breite. **Mariette** beſaß davon die Originalzeichnung (wo ſolche hingerathen ſeyn mag?), und auf der Rückſeite einige Studien zu der Grablegung in Borgheſe. Die Gärtnerin heißt dieſe Madonna wahrſcheinlich, weil ſolche in einer blumenreichen Landſchaft ſitzt. Wohl aber gebührt ihr dieſer Name auch wegen ihres ländlich einfachen Characters in Miene und Kopfputz, die uns noch an die alten Meiſter der Florentiniſchen Schule erinnern, da ſolche nämlich aus keinerley Ideal, ſondern aus der Natur ſelbſt, alſo wohl von irgend einer holden toskaniſchen Bäuerin geſchöpft ſind. Deſto trefflicher contraſtiren mit dieſer ſchönen Einfalt, oder (wie man in unſern neueſten Tagen — dunkeler zu reden pflegt) mit dieſem rein **Menſchlichen** der Mutter, das wahrhaft Göttliche im Aufblick des Sohnes, und das Kräftige in dem Knaben Johannes, der dabey ſo ehrerbietig auf ſein rechtes Knie fällt. Gute Beſchreibungen und Beurtheilungen dieſes Bildes leſen wir in Landon's Annalen (IV. 13.) und im **Manuel des Muſeums** (Nr. X.) letztere aus erſtern weſentlich entlehnt. Der Hauptgedanke in beyden iſt: „So mannigfaltig **Raphaels** Madonnen-Bilder ſind, ſo hat er doch allen den nämlichen Hauptcharacter, und eine originelle Schönheit zu geben gewußt, welche z. B. eine ganz andere als diejenige einer Venus iſt. Die Augen liegen niemals tief; das Geſicht iſt ein vollkommenes Oval, die Formen ſind immer fließend. Dieſe Jungfrau ſcheint aber ſelbſt noch das Urbild aller andern Raphaeliſchen Madonnen zu ſeyn. Ihr Geſicht hat noch mehr natürliche Einfalt; eben ſo ihre Stellung, eben ſo die ihrem Stand angemeſſene Kleidung. Ihre Geſtalt iſt zarter, ihr Ausdruck ſanfter und ruhiger. Auch die Handlung iſt einfacher: Eine junge Mutter mit zwey Kindern; ſie beſchäftigt ſich aber nur mit dem ihrigen. Beyde Kinder ſind Muſter für die Kunſt, das eine nach ſeiner göttlichen, das andere nach ſeiner menſchlichen Natur. Die Ausſicht in die Landſchaft iſt friſch und lachend, das Ganze ſehr heiter gemalt, mit breiten Lichtern beleuchtet; dabey Alles mit äußerſtem Fleiß vollendet, von den Falten des Gewandes an bis auf die kleinſte Pflanze die den Vorgrund ſchmückt. Der Himmel iſt von einer warmen Durchſichtigkeit, wie man ihn nur in Welſchland ſieht. Bey allen dieſen großen Schönheiten iſt indeſſen dieß Gemälde noch nicht aus **Raphaels** beſter Zeit; vermuthlich malte er es erſt damals, als ſein Genie anfieng, ſich von der trockenen und kleinlichen Nachahmung der Natur zu entfernen. Die Bäume im Hintergrund beſonders ſcheinen dieſe Vermuthung zu beſtätigen; auch findet man in den Schatten der blauen Drapperie der Mutter einige Stellen, die mehrmals übermalt zu ſeyn ſcheinen, und beweiſen, daß der Meiſter, noch nicht völlig mit ſich ſelbſt zufrieden, immer wieder ausbeſſerte. Als eine Seltenheit bemerkt man, daß er ſeinen Namen in den Saum des erwähnten Kleides eingeſchrieben hat. Geſtochen wurde dieſes Bild in ältern Tagen von C. Rouſſelet, und von J. Ebereau für das Werk von Crozat; dann in neuern (vorzüglich) von Desnoyers, und (für's erſte Heft des Muſeum Napoleon) von Audoin; in Umriſſen findet es ſich bey Landon und im **Manuel** l. c. und in des erſtern Vie etc. de *Raphael* Nr. 106. Den Kopf der Madonna allein gab in früherer Zeit Lalonette. Uebrigens iſt es merkwürdig, daß die Gallerie zu Wien ebenfalls eine ſolche Madonna die Gärtnerin, von derſelben Größe, und mit gleicher Landſchaftsſtaffirung, nur in Contrepartie aufweiſt. Von **Mechel** in ſeinem Katalog S. 40. Nr. 48. nennt es: „Die H. Jungfrau im Grünen", und ſagt: „Man entdeckt" (was nun freylich merkwürdig iſt) „auf dieſem Bilde die Jahrszahl 1506." — Geſtochen wurde daſſelbe in unſern neuern Tagen in punktirter Manier recht gut (aber an Kraft bey Weitem nicht an Desnoyers reichend) von Anderloni, (Pr. 9 fl. 45 kr.) und ſeither kleiner von Agricola (Pr. 4 fl. 45 kr.)

36) Dieſe Madonna auf dem Throne (8′ 7″ 9‴ hoch, und 6′ 9″ 6‴ breit) auf Holz gemalt, wurde anfänglich für eine Kapelle in Spirito Santo in Florenz, aus Auftrag der dortigen Bürger Dei gemalt, die aber das Bild, wahrſcheinlich als nicht völlig ausgemalt, anzunehmen verweigerten. Einmal, es fand ſich noch bey **Raphaels** Tod in ſeinem Hauſe, und wurde alsdann von deſſen bekannten Kunſterben, Julius Romanus und dem Fattore, an den Datarius Balthaſar Turini verkauft. Von dieſem kam es an das Haus Bonvicini zu Pescia, und hierauf gegen Ende des XVII. Jahrh. an den Großherzog Ferdinand, der es durch ſeinen Hofmaler Gabbiani zu Pescia bey **Nacht und Nebel** abholen ließ, damit die Entfremdung eines ſolchen Schatzes unter den dortigen Bürgern keinen Tumult errege. Landon (Annal. IV. Nro. 33.) und der Verfaſſer des **Manuel du Muſeum François** (Nro. 37.), welche davon, eben ſo wie erſterer in: Vie etc. de *Raphael* (Nro. 110.) Abbildungen im Umriſſe geben, urtheilen darüber gleichförmig: „Man erkennt darin die Lehren des Meiſters, und die Lernbegierde des Schülers. Indeſſen ſind die beyden Engelchen am Fuße des Throns wirklich nicht mehr Peruginiſch, und kündigen bereits **Raphael** an. Dagegen hatte er ſich damals noch nicht jenen ſchönen jungfräulichen Typus gebildet, welcher ſpäterhin zum Modell für alle ſeine Jungfrauen-Mütter geworden. Die unſrige hat ein rundliches Antlitz, und noch nicht jene unerreichten Formen der folgenden. Die übrigen Figuren ſind ſchön, jede nach ihrem Charakter." Hiernächſt leſen wir darüber in einem Aufſatze: **Raphaels Werke** u. ſ. f. in den **Propyläen** I. (1.) 111. „Obſchon dieſes Bild nicht fertig geworden und ganz ſymmetriſch angeordnet iſt, ſo erkennt man nichts deſto weniger die immer weiter fortſchreitende Bildung des Künſtlers; und gegen die Grablegung (in Borgheſe) gehalten, ſind Styl und Maſſen größer und beſſer. Dieſe hat zwar, weil ſie vollendet iſt, überhaupt mehr Feines, und intereſſirt uns auch mehr um des Gegenſtandes willen. Das Colorit verhält ſich ungefähr gleich; es iſt ſanft und angenehm, fällt aber zu ſehr ins Gelbe." Geſtochen haben dieſes Bild, unſers Wiſſens, einzig P. Lorenzini für die: Raccolta dei quadri dei Granduchi di Toscana. S. Heinecke II. S. 449. wo es Madonna della Pescia rubrizirt iſt, und Nicolet (1802.) für die in neuern Tagen zu Paris erſchienene Gallerie de Florence, Cab. XXIV. Dort heißt es irrig, es ſey in Leimfarbe auf Tuch gemalt, und geſtrnißt.

37) Man will wiſſen, daß ein blaues Gewand an der Gärtnerin erſt von R. dal Ghirlandajo ausgeführt worden; (vergl. oben Not. 35., was die Franzöſiſchen Kunſtrichter über eben dieſes Gewand bemerken); und die Madonna auf dem Throne wird in einer Anmerkung zu der Florentiner- und Römer-Ausgabe des Vaſari vollends erſt eine weit herangerückte Skizze genannt — aber freylich eine ſolche, die dem Vollendetſten anderer Künſtler gleich kam.

38) In der Sienenſer-Ausgabe des Vaſari V. 238. findet ſich ein Brief von Raphael hierüber an einen ſeiner Verwandten zu Urbino, der, im Kauderwelſch dieſes ſeines Geburtsorts, in der That faſt ungenießbar geſchrieben iſt, und im Muſeum Borgia aufbewahrt wird.

als Bramante, ſein Freund und etwas entfernter Verwandter, (in 1508. 39) ihn nach Rom einlud. Die Veranlaßung war folgende:

Julius II. ſaß in dieſer Zeit auf dem päpſtlichen Stuhl. Unter ihm entſtanden die beſſern Ideen zur Erbauung der St. Peters-Kirche, und zu Verſchönerung des Vatikaniſchen Pallaſtes. Bramante war hierin einer ſeiner erfahrenſten Rathgeber; und dieſer vermochte ihn vornehmlich, auf Raphael ſein Aug zu richten. Der Päpſtliche Ruf an den fünf und zwanzigjährigen Jüngling lautete: Daß Se. Heiligkeit, von dem Namen bewogen, den ſeine Werke bereits ihm verſchafft, ihn einlade, um in ſeinem eignen Pallaſt ſein ausgezeichnetes Talent allgemeiner bekannt zu machen. Dieſe Einladung erwiederte er mit Ehrerbietung 40) und eilte nach Rom. Julius empfieng ihn mit ausgezeichneter Güte 41). Mit Arbeiten in Fresko ſollt' er ſein Probeſtück ablegen; und dazu ward ihm die ſogenannte Stanza della Segnatura angewieſen 42). Einer jetzt allgemein angenommenen Meinung zufolge, war es die berühmte Diſputa (Streit der Kirchenväter über das Sakrament des Abendmals) die er zuerſt übernahm. „Zwiſchen dieſem Gemälde" (bemerkt der ſchon oft angeführte Aufſatz im: Almanach a Rom 1810. S. 118. ſehr gut) „und jener Grablegung in Borgheſe, findet noch eine große Aehnlichkeit der Empfindung, des Ausdrucks und des Styls ſtatt, die in keinem ſeiner ſpäthern Werke ſich mehr entdecken läßt"; und wird dann (vortrefflich) hinzugefügt: „Ein unendlicher Reichthum der Phantaſie im Hervorbringen der verſchiedenſten Gruppen und Geſtalten, eine tiefe Seelenkunde, die innern Bewegungen des Geiſtes auch im Raum als unbezweifelt wahr und lebendig ſprechend darzuſtellen, vor Allem aber eine wahrhaft edle Naivetät und Unſchuld eines noch kindlich religiöſen Sinnes in der Anlage des Ganzen wie in der Ausführung des Einzelnen, dieſe Vorzüge machen die Haupteigenſchaften dieſes Gemäldes aus, in welchem Raphael ſich als plaſtiſcher Religionsdichter zum erſten Mal im größern Umfange zeigte 43). Für denjenigen, welcher bey dem Anſchauen der Werke der bildenden Kunſt mehr von der in ihnen ſich darſtellenden Tiefe und Originalität des Geiſtes ihrer Urheber als von dem bloß Mechaniſchen derſelben ergriffen wird, bleibt es unſtreitig das Vortrefflichſte von Allem, was Raphael ſchuf; und zugleich bezeichnet es beſtimmt die Periode, in welcher der Künſtler aus ſeiner ſogenannten zweyten Manier zur dritten der Uebertritt unternahm."

„Dieſe dritte Manier, diejenige nämlich, in welcher die ausgebildetere Kunſt die urſprüngliche Naturkraft, zwar nicht beſiegt, jedoch ihrer Leitung vorzüglich unterworfen und mehr geregelt hat, giebt ſich beſtimmter in dem gegenüberſtehenden gleich großen Fresco, die Schule von Athen vorſtellend, zu erkennen. Männlicher iſt hier der Geiſt, der aus dem Ganzen ſpricht, vollkommner iſt die Kompoſition, größer ſind die Maſſen, reiner iſt die Harmonie des Einzelnen zum Ganzen; untergeordnet erblickt man hier das Gefühl dem mit Einſicht und Wiſſen producirenden Verſtande. Solcher Geiſt, nicht mehr der eines Jünglings, ſondern der eines eben ſo kräftig als leiſe fühlenden Mannes, ſteht in dieſem Meiſterwerke vor unſern Augen. In der Darſtellung der höchſten Wiſſenſchaften hat er ſich ſelbſt höchſt wiſſend dargeſtellt 44)."

39) A. h. 1507. Andere gar erſt 1510. Genau ausgemittelt iſt es noch bis auf dieſe Stunde nicht. *Lanzi* Ed. terz. II. 53. Not. a.

40) Almanach a. Rom 1810. S. 116—17. Die Urkunden ſind, unſers Wiſſens, nicht mehr vorhanden.

41) Con molte carezze. Vaſari.

42) Hieher gehört vielleicht am Füglichſten, kurz zu erwähnen, was Vaſari erzählt: Wie nämlich, gerade um dieſe Zeit, Michael Angelo's Feinde, Bramante beſonders (um ihn von der Sculptur abzuziehen, wodurch er ſich bereits hoch berühmt gemacht hatte) den Pabſt bewogen, ihm den Auftrag zu geben, die Sixtina auszumalen, um in dieſem letztern Kunſtzweige ihn gegen den jungen Raphael in Schatten zu ſetzen; wie aber Buonaroti, dem wohl die gelegte Schlinge nicht entgieng, dieſen letztern gerade ſelbſt dem H. Vater vorſchlug, der aber, wie gewöhnlich, auf ſeinem Sinne, um ſo viel mehr beſtehen mochte, da er für Raphael bereits andre Arbeiten beſtimmt hatte. Was aber an dieſer ganzen Kunſtanekdote apokryphiſch ſeyn dürfte, iſt hier nicht die Stelle, zu erörtern.

43) Eine gute Beſchreibung, und verſchiedene beachtenswerthe Urtheile über dieſes Bild ſ. bey Ramdohr I. 159 — 62. und ſcharfſinnige Bemerkungen über Ebendaſſelbe in den Propyläen I. (1.) 116 — 19. die ſich ſchließen, wie folgt: „Das größte Intereſſe aber für Beſchauer aller Art erhält dieſes Gemälde von der Mannigfaltigkeit, die darin herſcht: Alles iſt Leben, Bewegung, Handlung; es iſt Natur und Menſchlichkeit, aus ihrer reinſten Quelle geſchöpft, weder erhöht noch erniedrigt. Die Wahrheit und Abwechslung der Charaktere in den Köpfen erregt Bewunderung; jeder Strich iſt Bedeutung, iſt Seele und Geiſt; Alles ſpricht den Menſchen an, fordert ſeine Erinnerung auf; Alles iſt ein Spiegel der Welt, der Natur, mit unübertrefflicher Treue dargeſtellt. Und wahrſcheinlich iſt hierin die Urſache zu ſuchen, warum die Diſputa, von ſo vielen Liebhabern und Künſtlern, Raphaels andern Bildern vorgezogen wird." Auch Richardſon III. 337—49. verdient mit allen ſeinen Seltſamkeiten darüber nachgeleſen zu werden. Geſtochen iſt daſſelbe in ältern Tagen, von G. Mantuan (1550.) in zwey großen ſchönen Blättern (Copie derſelben von einem: Ga P. Venedig 1572. bey N. Nelli zu Venedig); von Ph. Thomaſſin 1617. a. h. (ganz irrig) 1677. und von C. Gantrel, beyde ebenfalls groß. Hierauf in dem Werke: Picturae Raphaelis etc. Fol. Romae 722. von F. Aquila, und endlich in neuern Tagen, theils von Volpato in einem von jenen acht Blättern, welche Mengs — ins Venetianiſche überſetzt nannte, und die von Joſeph Cades, einem Schüler Battoni's gezeichnet waren, theils im Umriſſe von Duppa, in ſeinem Leben Raphaels, wo man in der Beylage mehrere Köpfe nach Zeichnungen von der Größe des Originals findet. Der Herausgeber (1802.) iſt Robinſon. Ebenfalls im Umriſſe giebt dieſes Bild Landon IV. Nro. 185.

44) Dieſe letzte Phraſe ſagt (wenn wir ſolche, nach unſrer Einfalt, recht verſtehen) nichts Anderes, als daß Raphael ſich ſelbſt darauf in einer Ecke, ſeinem Lehrer Perugino und Zoroaſtern zur Seite (Vaſari ſagt: „im Spiegel, und eben ſo beſcheiden als graziöſe") dargeſtellt habe. Gute Beſchreibungen dieſes Bildes, nebſt mannigfaltigen Bemerkungen darüber, finden ſich bey Richardſon III. 349—59. und bey Ramdohr I. 162 — 68. Dann heißt es in den Propyläen I. (1.) trefflich davon: „Hier iſt unſer Künſtler ſchon mehr Maler, mehr Coloriſt geworden, als in der Diſputa, und ſelbſt in Parnaſſe (welcher hier für die frühere Arbeit gehalten wird); er wechſelt in den Tönen ſchön ab, ohne der Uebereinſtimmung des Ganzen zu ſchaden. Weder das Mechaniſche noch das Wiſſenſchaftliche in der Kunſt hinderten das Streben und Wirken ſeines Geiſtes mehr: Alles iſt kühner gedacht, mit mehr Freyheit und Geſchmack angelegt, geordnet, vertheilt; die Falten der Gewänder ſind breiter, zierlicher, ſorgfältiger gewählt; die Maſſen von Licht und Schatten reiner, größer, weniger unterbrochen, und daher wirkſamer und deutlicher. — So wie er ſich im Colorit und in den übrigen angeführten Theilen der Malerey verbeſſert hat, ſo geſchah es auch in der Zeichnung, und ſelbſt in der Behandlung. Hier kömmt nichts Schiefes, Krummes oder Verſchobenes mehr vor; keine Hand, kein Fuß, der falſch geſtellt, ſteif oder ſchlecht bewegt wären; ſondern Alles iſt an ſeiner Stelle, thut gute Wirkung, und iſt im Ganzen richtig, wiewohl Manches beſſer ausgeführt ſeyn, auch wohl zartere und gereinigtere Umriſſe haben könnte. Die Farben ſind richtiger, in beſſern Maſſen angelegt, und daher auch die Schraffirung in den Schatten weniger nothwendig geworden; die Striche ſind jetzt viel breiter, freyer und gelinder, d. h. ſie unterſcheiden ſich weniger von der Maſſe, welche ſie heben oder vertiefen ſollen; keine Falten ſind über die hohen Stellen der Glieder weggezogen." Der Carton dieſes Werkes befand ſich einſt in der Ambroſianiſchen Biblio-

Diese Arbeit Raphaels war es, welche Sr. Heiligkeit — die bekanntlich in allen Dingen ungemein rasch zu empfinden gewohnt waren — so ausnehmend gefiel, daß er bald alle übrigen Freescoarbeiten älterer und gleichzeitiger Künstler in erwähnter Stanze niederreißen 45) ließ, und, auf Raphaels Ersuchen, nur noch etwas von Grotesken, und vier runde Einfassungen an der Decke, von Sodoma aus Vercelli, übrig blieb 46), in welche der Unsrige nunmehr die lebensgroßen allegorischen Figuren der Theologie, Philosophie, Gerechtigkeit und Dichtkunst (als Andeutungen der Hauptgegenstände an den vier Seitenwänden) hineinmalte 47). Auch in den vier Ecken des Plafonds finden sich noch vier, wieder auf die Hauptvorstellungen zielende kleine viereckigte Bilder: Adams Fall; die Sternkunde; Apoll und Marsyas, und Salomo's Urtheil 48). Ganz vorzügliche Bemerkungen diese Nebenbilder in der Stanze della Segnatura betreffend (welche sonst über den vier Hauptbildern derselben weit minder beachtet werden) finden sich in den Propyläen I. (1.) 110—15. Dort wird vörderst geglaubt, die erstern seyen vor den letztern, vor allen andern aber das Bild der Gerechtigkeit gefertigt worden; und hiefür, so wie für alle übrige Urtheile in Lob und Tadel werden die bündigsten Gründe angegeben. Das Bild der Poesie zieht der Verfasser allen übrigen vor; ihr vortrefflicher Kopf gehöre zu den gemüthlichsten und anziehendsten, welche Raphaels Pinsel hervorgebracht. Unter den viereckigten soll das Urtheil Salomons das vorzüglichste, die Strafe des Marsyas das geringste seyn. In allen zwar bemerke man durchaus den schönen Geist, ein zartes Gefühl, und meist feine richtige Gedanken, denen aber noch nicht alle Vortheile durch Kunstbehandlung abgewonnen sind; kurz einen fähigen großen Künstler, aber noch nicht den vollendeten. Sein Geschmack schwankt noch; er ordnet nicht immer untadelhaft, ist nicht immer gewandt und zierlich genug; die Linien begegnen sich öfter auf eine unangenehme Weise; die Massen überhaupt sind weder groß noch wirksam genug, das Colorit zu grell, in den Schatten braunroth, die Mitteltinten fallen ins Grüne, und gränzen an rothe Flecken, welche an allen Stellen, wo der Halbschatten zum Licht übergeht, angebracht sind; endlich erscheinen die Lichtpartien selbst etwas zu weiß und abstechend."

Die dritte Wand der Stanza, welche nun wohl zuverläßig später als die eben genannten Deckenstücke gefertigt worden, nehmen (über den Fenstern) die Bilder der Klugheit, Mäßigung und Stärke ein; dann, unter denselben (neben den Fenstern) zur Linken Kaiser Justinian, der das Römische Recht dem Trebonian übergiebt, der dasselbe (wie Lanzi bemerkt) mit einer Miene der Unterthänigkeit annimmt, welche jeder andre Pinsel zu malen nur aufgeben mag; zur Rechten hinwieder Gregor IX. der Ebendasselbe mit dem Päbstlichen Dekretalien gegen einen Consistorial-Advokaten thut. Unter diesen zwey letztgenannten Darstellungen noch ein Paar andre in den Hauptgegenstand einschlagende Bilder: Eine bewaffnete Figur, die (nach Bellori) anzeigen soll, daß Kaiserliche Maj. nicht bloß mit

theck zu Mailand. Gegenwärtig sucht man ihn zu Paris. Gestochen ist solches, in ältern Tagen: Vörderst der erste Entwurf desselben, mit vielen Abänderungen gegen dem Hauptbilde, und mit weit weniger Figuren, in einem kleinen, aber herrlichen äusserst seltenen Blatte, höchst wahrscheinlich von Marc Anton, doch ohne seinen Namen, mit einem Monogramm, das Heinecke (II. 362.) giebt, und dabey bemerkt: „Wenn Raphael jemals gestochen hätte, so wollte ich sagen, es sey von ihm" In einer Nische liest man die Innschrift: D. ignoto, und (nach Heinecke l. c.) noch eine andre, wovon aber nur das Wort: Deus noch leserlich ist. Im Hintergrunde findet sich eine Karte, worauf des Chaos vorgestellt wird. Die Personen sind ganz anders geordnet, als in dem Hauptbilde, und in geringerer Zahl. Jenes Monogramm steht an dem Schemmel, worauf einer der Philosophen sitzt. Im Umrisse nachgebildet findet sich dieses Blatt bey Landon Nro. 555. Dann gab A. Veneziano (1554.) aus dem Bilde des Vatikans eine Gruppe von sechs Figuren, unter welchen er den Pythagoras in den Evangelisten Matthäus, und die Figur, die mit einer Tafel kniet, in einen Engel verwandelt hat; daher vielleicht (meint Heinecke l. c. 463.) man das Ganze etwa auch: Den mit den Philosophen zu Athen disputirenden St. Paul getauft habe. Das Ganze hierauf gab (wie Füßli sagt: „mit viel Kunstgefühl und einer freyen, leichten Behandlungsart") zuerst G. Mantuan 1550. in einem 2' 6" breiten, und 5" 2"' hohen Blatte; dann Ph. Thomassin 1617. (nicht 1677. wie Heinecke sagt), wo jetzt Plato und Aristoteles in zwey Apostel mit Glorien verwandelt sind, und L. Cossin. Weiter in den: Picturis Raphaelis F. Aquila, und in neuern Tagen wieder Volpato; „ein" (sagt Füßli) „in mancher Rücksicht vorzüglich schönes Blatt, wo einige jener individuellen Schönheiten, die wir in Mantuano's Stiche vermissen, mit vieler Sorgfalt und Geschmack ausgeführt sind." Noch finden sich, neben dem zuerst genannten Blatte von M. Anton, noch zwey andere, ebenfalls nach Studien für dieses Bild: Das eine von 20. Figuren (in einer Nische die Statue eines Philosophen) von einem Unbekannten; das zweyte (kleinere), wo im Vorgrunde zwey (sehr schöne) weibliche Figuren in ein astronomisches Heft gucken, von M. Ravignano (was Heinecke nicht kennt). Beyde sind im Umrisse nachgebildet bey Landon Nro. 554. und 405.

45) buttare a terra. Vasari.

46) Nach Fiorillo wäre es denn doch noch eine Arbeit von P. Perugino gewesen, welche auf Raphaels besonderes Verlangen stehen blieb, der dadurch einen Beweis seiner Hochachtung für seinen vormaligen Lehrer gegeben habe.

47) Bottari kennt, nach diesen vier Bildern, so viele kleine gute Blätter von M. Anton, oder von einem seiner bessern Schüler, und vier andere größere, aber schwächere, von einem Ungenannten; Heinecke II. 346. meint, von Bocquet. Späterhin gab solche (Landon zufolge, bey welchem sie, unter Nro. 68—71. auch im Umrisse nachgebildet sind) B. Audran, und vollends neuern Tagen R. Morghen (noch unter Volpato's Leitung); diese 15" hoch und 14" breit, nach der Zeichnung von Nocchi. Von der Theologie (Divinarum rerum cognitio) kennen wir kein besonderes Blatt. Von der Philosophie (Causarum cognitio) welche bey Heinecke II. 495—96. und bey Winkler Nro. 3960—63. als Vorsehung und Providence fabrizirt ist, zwey alte Blätter, die aber nicht nach dem Gemälde, sondern nach einer Zeichnung gefertigt seyn sollen; das eine von M. Anton oder A. Veneziano, mit V. A. bezeichnet, und sehr gut; das zweyte von C. Vicus, und dessen würdig; noch ein drittes von L. Suavius. Dann nach dem Gemälde zwey, von R. Wibert 1655. und von N. Bocquet 1691. Aber sonderbar, alle mit der Bemerkung, daß die Figur den Fuß auf eine Weltkugel setze, die auf dem Urbilde nicht erscheint. Die Rechtskunde dann (nicht mit derjenigen zu verwechseln, die sich auf einen Strauß lehnt) gab, unsers Wissens, einzeln, einzig C. Simonneau der Aeltere. Die Poesie endlich (Numine afflatur) ein Ungegannter mit der Chiffer R. (vielleicht Ravignano) und der Jahrzahl 1542. und Jul. Bonasone klein.

48) Gestochen wahrscheinlich ist Adam's Fall in einem Blatte von R. Wybert (1655.), N. Bocquet (Romae 1691.) und ganz klein in Form eines Altarblattes von Tardieu (Heinecke II. 371. und Winkler Nro. 3551.). Eine Sternkunde finden wir nirgends, als in der Folge der sieben freyen Künste, deren Zeichnung (noch unsicher) gewöhnlich Raphael zugeschrieben wird, und von einem alten Meister 1544. mit dem Monogramm B. bezeichnet (Heinecke II. 498. glaubt, von Beatrizet) in kleinen Octavblättern gestochen worden. Ob diese Darstellung aber wirklich die unsrige sey, ist uns unbekannt. — Apoll's Sieg über Marsyas dann wieder von diesem B. sehr gut, und reinlich aufgestochen von Ph. Thomassin. Ferner wieder von R. Wybert (1655.) und von Bocquet (1690.) — Und endlich Salomo's Urtheil wieder von Wybert (1655.), von P. Scalberge (1637.) und Bocquet (1690.). Noch nennt Heinecke II. 385. (und beruft sich irrig auf Vasari) eines von einem alten Meister. Bottari hingegen will überhaupt von diesen vier Bildern keine Stiche kennen, die (sagt er) es doch so wohl verdienten.

Waffen, ſondern auch mit dem Geſetze gegen das Unrecht ſtreiten ſoll; und Moſes, der dem Volke die Geſetzestafeln weiſ't. Eine unſrer handſchriftlichen Nachrichten fand (1763.), daß dieſe Seite der Stanze nach die beſte erhaltene ſey 49).

Die vierte Seite der noch in 1511. vollendeten Stanze endlich nimmt der Parnaß ein. „In dieſem" (heißt es in den Propyläen I. 1. 119—20.) „ahndet man, in einigen Muſen, immer noch etwas von der Art zu coloriren, die wir in den Bildern der Decke, und in verſchiedenen Figuren der Diſputa geſehen; aber der Styl iſt größer und edler geworden; in einigen Theilen ſogar erhaben. Die Maſſen ſind durchgehends beſſer beobachtet, und in den Falten iſt mehr Wahl und Geſchmack; es waltet im Ganzen ein kühnerer, freyerer, mehr gebildeter Geiſt. Das Freundliche und Heitere, welches in dieſem Bilde herrſcht, ſchadet weder der zarten Empfindung, noch der Würde der Gedanken. Die Muſen ſind lauter Luſt und Liebe, die Dichter eine gute verſtändige Geſellſchaft. Laura ſpricht, mit höchſter Milde und Sanftmuth, ſüße Worte zum Alcäus, und macht ihn auf Homers Geſang aufmerken; Anakreon und Sappho wenden ſich um, und hören, was ſie ſagt; erſterer lehnt ſich behaglich an einen Lorbeerbaum. Petrarch iſt unerſättlich im Anſchauen ſeiner Geliebten, und ſieht nur auf ſie. — Die Zeichnung iſt nicht durchaus gleich gut, einige Stellen ſind tadelhaft, andere aber fürtrefflich, von auserleſener Form. Wenn Raphael, möchte man ſagen, in der Diſputa das Natürliche in der Natur abzubilden verſucht, ſo hat er hier dem Maleriſchen und Dichteriſchen nachgeſtrebt. In den Stellungen, in Gewändern, im Haarputze, ſelbſt in den Minen und im Ausdrucke der Muſen iſt ſo viel Verſchiedenheit, ſind ſo gefällige Wendungen, reitzende Nachläßigkeit, unſchuldige Laune, ſanfter Muthwill, Zärtlichkeit, Huld und Gemüth, daß ſie dadurch ſämmtlich unausſprechlich liebenswürdig werden. Eben ſo ſehr muß man die fein und treffend gezeichneten Charaktere in den Figuren der Dichter bewundern. Pindar iſt unübertrefflich gelungen, voll hoher prophetiſcher Würde; der feine, politte Horaz, in zierlich geſchürztem Gewand, nähert ſich mit Anſtand, in abgemeßnen Schritten, und bewundert den Griechen; Pindar weiſ't ihm den Weg, welchen er nehmen ſoll. Ovid, bedächtig und in ſich gekehrt, merkt auf die Lehre. — Die Behandlung endlich, iſt in dieſem Bilde weit leichter und freyer als in der Diſputa; die Schraffirungen ſind ſparſamer und ſehen wegen der breitern Striche milder aus; das Colorit iſt überhaupt beſſer, und einige Stellen hell und blühend. Doch findet man überhaupt noch nicht ſolche ſchöne Maſſen und Töne der Farben, wie in der Schule von Athen" (welche, wie wir ſchon einmal bemerkt haben, hier für die ſpäthere Arbeit geachtet wird) 50).

Manche Ideen zu den vorgenannten vier Hauptbildern dieſer Stanze ſoll Raphael von dem Kardinal Bembo, dem Grafen Caſtiglione, und endlich von Arioſto 51) erhalten haben; von dem letztern loſen Vogel namentlich (wer ſollte es denken?) wollte er nähere Kunde von den Perſonen haben, welche er in das Bild — des Sakramentſtreites einzuführen gedachte 52)!

Vaſari, der in ſeinen Kunſterzählungen, über dem Großen auch das Kleinere nicht verſchmäht, bemerkt hier: Daß Raphael, um die Stanza della Segnatura, ſelbſt in Nebendingen ſeinem eignen Werke würdig zu machen, den Olivetaner-Mönch, Johann von Verona, als den damals berühmteſten Meiſter in eingelegter Arbeit, kommen ließ, um dort, ſo wie nachwerts auch in den übrigen Stanzen, die — Thüren zu fertigen.

Zwiſchen der Vollendung jener erſten Stanze, und dem Beginnen der nachfolgenden, ſollte man, ebenfalls nach Vaſari's (freylich oft wunderkrauſen) Reihenordnung denken, daß unſer Künſtler, wie in einem Ruhepunkt (etwa gegen den Schluß von 1511. und zu Anfang von 1512.) allerley Mannigfaltiges gearbeitet habe. So z. B. ein Bildniß des H. Vaters, den er, wie lebendig,

49) Beſchreibungen dieſer Stanzenſeite, und Bemerkungen darüber ſ. bey Richardſon III. 575—82. Ramdohr I. 170—71. und Propyläen I. (1.) 122—24. Die drey Tugenden in dem obern Theile ſcheinen uns, weder unter ſich ſelbſt, noch mit den geſchichtlichen Vorſtellungen zu beyden Seiten der Fenſter nicht in dem lockern Zuſammenhange zu ſtehn, wie Einige daran gerügt haben, welche dieſe Seite überhaupt für die unbedeutendſte halten. Auch die Propyläen finden die Formen jener drey Tugenden ſehr ſchön, und ſelbſt noch von einem größern Character als diejenigen in der Schule von Athen. Die Farben ſeyen, nach Weiſe der Oelmalerey, ſanft in einander vertrieben, und nur äuſſerſt ſelten Schrafirungen angebracht; das Colorit blühend, die Wirkung des Ganzen auf Maſſen berechnet, woher es denn komme, daß die Schattenpartien in Verhältniß des Effektes, den ſie hervorbringen, gar nicht ſtark ſind. Die Gewänder haben, nach eben dieſem Prinzip der Maſſen, breite, aber zu wenig abwechſelnde, und zum Theil zu gebrochene Falten. Ueber die untern geſchichtlichen Bilder dann wird hier geurtheilt, ſie ſeyen klug angeordnet, in den Köpfen (faſt lauter Bildniſſe) viel natürlicher Ausdruck, der Charakter der Zeichnung leicht und groß, und die Behandlung meiſterhaft. Aber, ſonderbar! hier (vor ungefähr 20. Jahren) wird gefunden, daß zumal das Bild, wo Juſtinian ſeine Geſetze ertheilt, ziemlich verblaßt ſey. Das Ganze dieſer Stanzenſeite gab, unſers Wiſſens, bisher der einzige F. Aquila, in den Picturis *Raphaelis* (Nro. 12.) unter der Rubrik: Einführung des Geiſt- und Weltlichen Rechts; den obern Theil der drey Tugenden in neuern Tagen R. Morghen. In bloßen Umriſſen findet ſich dies obere Bild bey Landon Nro. 66. die beyden untern Ebendaſ. Nro. 552. und 553. Von den einzelnen Figuren des obern finden wir einzig die Mäßigung, von A. Venez. 1517. ein kleines Blatt, bey Heinecke II. 498. bemerkt. Andre Darſtellungen jener drey Tugenden von M. Anton u. ſ. f. gehören nicht hieher.

50) Eine andere zwar zum Theil ſehr bizzarre Beurtheilung dieſer Stanzenſeite giebt Richardſon III. 560—74. und eine ziemlich unbedeutende Ramdohr I. 169—70. Geſtochen kennt man dieſes Bild, in ältern Tagen von M. Anton, mit einigen Auslaſſungen, nach einer frühern Zeichnung von Raphael, und beſonders den Apoll mit der Leyer, ſtatt der Geige des Urbilds; dann von J. Matham (ſchön), und von Vouillement. Ein Paar Gruppen daraus auch von Jul. Sanutus (1552.) in einem großen Blatte, ſonſt (merkwürdig genug!) nach einem Bilde des Correggio. Dann von Aquila in dem oft angeführten Werke. In neuern Zeiten von P. Fidanza, und endlich von Volpato (a. h. Morghen in Volpato's Verlage), von welchem Fußli I. 146. urtheilt: „Man ſieht, daß das Blatt nach einer äuſſerſt ſorgfältig, und beynahe ängſtlich ausgearbeiteten Zeichnung gemacht iſt; und auf gleiche Art iſt auch der Kupferſtecher verfahren. Daher finden wir im Ganzen zwar viel Richtigkeit der Zeichnung, viel Ausdruck und Wahrheit in den ſtark bezeichneten männlichen Geſichtern, und eine geſchmackvolle Behandlung der Drapperie; dingegen wird Raphaels Anmuth und Grazie in den Köpfen der Muſen faſt gänzlich vermißt, und in der Figur des Apollo findet man weder Würde und Erhabenheit im Geſicht, noch Eleganz und Schönheit in der ganzen Form." Bellori bemerkt, daß, unter dem Bilde eines der belorbeerten Dichter, nahe an Virgil, Raphael ſich ſelbſt ſehr anmuthig dargeſtellt habe; mit dem Beyfügen: „Wohl mit Recht ſey auch Er auf dem Parnaſſe angelaſſen worden, wo er von Kindheit an aus der Hippokrene getrunken hatte, und von den Muſen und Grazien gepflegt ward." Endlich in bloßen Umriſſen auch bey Landon Nro. 504. und 512. an letzterm Ort mit bedeutenden Veränderungen.

51) Von Polizian (wie Richardſon III. 534. meint) nicht, da Raphael bey deſſen Tode nicht über — 10. Jahre zählte.

52) Der Cavaliere Carl Pozzo beſaß noch Raphaels Originalbrief an Lodovico.

in ſeiner ganzen Furchtbarkeit, in Oel malte 53). Dann ein herrliches Silentium, welchem Joſeph, auf ſeinen Stab geſtützt, mit Ehrfurcht zuſchaut: Auf dem Geſichte der Madonna befinde ſich die höchſte Schönheit, Munterkeit (allegrezza) und Frommigkeit vereint 54). Hiernächſt ſeinen Eſajas in St. Auguſtin 55), von welchem M. Angelo (ſehr charakteriſtiſch für ihn ſelbſt) ſoll geſagt haben: Das einzelne Knie an demſelben ſey ſo viel werth, als der Beſteller für die ganze Figur verweigert hatte. Dann, gleich dem Eſajas, in Fresco, für die Kapelle Chriſti in St. Maria della Pace die vier Propheten: Daniel, David, Jonas und Habacuc 56); und die vier Sybillen (Cumäiſche, Perſiſche, Phrygiſche, Tiburtiniſche), was nach Vaſari (merkwürdig genug, wenn es wahr iſt) für das Schönſte unter ſo viel Schönem gehalten wurde, was Raphael je in ſeinem Leben gemalt. Alles war von der größten Lebhaftigkeit, und dem trefflichſten Kolorite. Allein ſchon Richardſon fand, bald das Ganze, durch Rittocciren ſo gut als verdorben. (Eine derſelben, die erſte bey dem Eingange, ſchien in 1763. dem Verfaſſer gegenwärtiger Zuſätze noch die erhaltenſte zu ſeyn 57). — In Oel malte er für die Kirche Ara Coeli, was ſpäterhin (1565.) nach Foligno kam, die daher

53) Zu Vaſari's Zeiten befand ſich ſolches, den erſten Ausgaben ſeines Werkes zufolge, in St. Maria del Popolo; nach dem Bologneſer-Drucke hingegen im Beſitze des Kardinals Sfondrati. Eine ordentliche Kopie davon (nach Bottari) von A. Reucci in St. Auguſtin. Ebenfalls nach Bottari ſollen in ältern Tagen G. Mantuan u. a. es geſtochen haben. Heinecke II. 366. nennt es zwar, aber, wie es ſcheint, nicht aus eigener Anſicht. Auch bey Winkler fehlt ſolches. Zwey Bildniſſe Julius II. (ob eines derſelben das unſrige?) ſtanden noch zu Richardſons Zeiten in den Pallaſten Giuſtiniani u. Caffarelli, und (1764.) eines in der Gallerie Corſini zu Rom. Auch in der Großherzoglichen zu Florenz befand ſich ein ähnliches (jetzt in Paris); und in der Sammlung des Herzogs von Devonshire in England die ſchöne Zeichnung des Kopfs nach einem derſelben, welche auf eine Halbfigur im Lehnſeſſel deutete. Richardson III. 105. 259. u. 526. Von demjenigen zu Florenz ſagt er, es ſey von bräunlichtem Kolorite. In dem: Manuel du Muſeum Français IV. 30. erſcheint es als Kunſteroberung aus dem Pallaſte Pitti (5′ 1″ hoch, und 2′ 2″ breit) ebenfalls als Kniceſtück in einem Lehnſeſſel. „Ein" (heißt es dort) „ſehr nachdenkender, aber etwas hart gemalter Kopf." In gedachtem Manuel iſt er im Umriſſe nachgebildet. Eben ſo bey Landon: Vie et Oeuvres de *Raphael* Nro. 471. Dort heißt es: Daß Morel und Chataigner ſolches auch beſonders geſtochen haben.

54) Auch dieſes Bild hatte ſich einſt in Maria del Popolo befunden. Niemand weiß, wo daſſelbe, ſo wenig, als wo das Bildniß Julius II. hingerathen ſey. Von den Stichen nach ſo zahlloſen H. Familien nach Raphael ſcheint einzig das ſchöne Blatt von Franz Poilly (Heinecke II. 427. und Winkler Nro. 1758 u. 59.) und aufgeſtochen von C. Simonneau für Crozat, nach einem kleinen 25″ hohen und 17″ breiten Bilde zu paſſen, das ſich einſt im Kabinet Carignan befand.

55) In Fresco (ſagen einige), nicht in Oel, wie es bey Richardſon III. 155. heißt. Bekanntlich wird, bey Gelegenheit dieſes Bildes, von Vaſari u. a. behauptet, daß Raphael um dieſe Zeit, durch das Studium von Buonarotti's Arbeiten in der Päpſtlichen Kapelle, in welche Bramante ihn heimlich eingeführt habe, eine größere Manier angenommen, und daß namentlich dieſer Eſajas als die erſte Frucht ſeines neuen höhern Beſtrebens zu betrachten ſey. Allein mehrere, Lanzi beſonders vortrefflich (Edit. terz. II. 60—62.) haben ſiegreich genug gezeigt, daß unſer Künſtler früher, wie von jedem ſeiner berühmten Vorgänger, alſo auch von M. Angelo, ſicher manchen Vortheil — und wohl namentlich den einer größern Kühnheit der Zeichnung gezogen — ja ſelbſt, daß es immerhin wahr ſeyn dürfte, was B. Varchi in der Leichenrede dieſes letztern erzählt: „Daß Raphael Gott gedankt, einen Mann wie Michael erweckt zu haben" (Richardson III. 156.); aber dann, trägt Lanzi: Nachdem Sanzio die Stanza della Segnatura bereits vollendet hatte, läßt ſich kaum Mehreres ſagen, als daß, wenn derſelbe Buonarotti's Manier in einigen ſeiner Werke nachgeahmt, er ſolche noch ſchöner und majeſtätiſcher gemacht. Wer daher bemerken will, woran es M. Angelo's Sibyllen gebreche, der ſehe Raphaels ſeine, oder, was den Propheten des erſtern mangle, der betrachte eben den Eſajas des letztern. Indeſſen wird auch dieſer, wie bald Alles unter der Sonne, ungleich beurtheilt, und z. B. in handſchriftlichen Notizen eines Kenners, neben dem ſchlechten Kolorite, ein dürftiger Faltenbruch gerüget. Leider ſteht auch (wie ſchon Richardſon III. 153. bemerkt) dieſes immerhin merkwürdige Bild) in einem ungünſtigen Lichte. Sonſt fand er es noch ziemlich gut erhalten. Dagegen ſagt uns Ramdohr III. 218.: „Man kann das Bild nicht mehr recht beurtheilen, da es äußerſt gelitten hat. Der Kopf ſcheint von großem Charakter, und im Styl der Antiken gedacht zu ſeyn. Der Stellung und den Gewändern merkt man des Künſtlers Bekanntſchaft mit Fra Bartholomeo an; dieſe ſind in große Falten geſchlagen, die das Nackende gut bezeichnen. Das einſt ſo berühmte Knie hat am meiſten gelitten. Geſtochen iſt dieſes Bild unſers Wiſſens, einzig (meiſterhaft) von H. Golzius (1592.), und auf dem Titelblatte zu Raphaels Bibel, von Chapron, ſo wie es auch derjenigen von Aquila und Fantetti beygefügt iſt. Bey Füßli I. 164. findet ſich eine Anmerk. von Füger, welche (einer Biographie der alten Neapolitaniſchen Meiſter zufolge) behaupten will, dieſer Eſajas ſey nicht von Raphael ſelbſt, wohl aber nach deſſen Carton von ſeinem Schüler A. de Salerno gemalt.

56) Woher Bottari ſolche nicht Raphael, ſondern Roſſo Roſſi zueignen will, iſt uns unbekannt. Auch ſcheint Mariette (Lett. pittor. IV. 385.) dieſer Behauptung nicht viel Glauben beygemeſſen zu haben. Geſtochen ſind ſie in zwey großen Blättern, nach W. Courtois Zeichnung, von P. Chateau (1660.). Zwey derſelben giebt auch Landon im Umriſſe Nro. 131.

57) „Daß die Zeichnung richtig, die Zuſammenſetzung aber — ſchwach, und ſolches vermuthlich dem unbequemen Platz beyzumeſſen ſey", gehört zu den dürftigen Urtheilen von Volkmann (II. 405.). Geſtochen wurden ſolche (Alle auf Einem Blatt, ſo wie ſie auch im Urbilde Ein Ganzes ausmachen) vor 40. Jahren (man kann ſich denken wie genau!) von J. Volpato. Lange vorher wollt' es der Schweitzer J. Frey thun. Allein (gewiſſenhafter als der Welſche) ſtand er, beym Anblick ihrer Verwüſtung, von dem Vorhaben ab. Die Litteratur dann von ältern Blättern, findet ſich, etwas verworren, bey Heinecke II. 499—501. und bey Winkler Nro. 3975—85. Nur ein einziges ſeltenes Blatt von einem unbekannten Meiſter wird ſo bezeichnet: „Zwey ſitzende Sibyllen, eine junge zur Rechten, und eine alte zur Linken, und ein Engel in der Mitte, der ſich auf eine lange Maſchiene (ſagt Heinecke) lehnt, und: appuyé sur une base (heißt es bey Winkler). Ein zweyter Engel fliegt über ihnen, und hält einen großen Zettel; nach Raphael in della Pace zu Rom". Eine andere, theils von M. Anton, theils von Hugo da Carpi und von Roſigliani in Helldunkel gearbeitet, ſitzt und lieſt in einem Buche, das ein Kind mit einer großen Fackel beleuchtet. Nachgebildet findet ſich dieſe (junge) Sibylle im Umriſſe bey Landon Nro. 455. und auf demſelben Blatt eine alte; dieſe hält ebenfalls ein Buch in der Hand; ein kleiner Engel ſpricht bedeutend mit ihr; ein — Dintenfaß, wie es ſcheint, ſteht zur Seite. Dieſe ſoll dem Stiche eines Unbekannten nachgebildet ſeyn. Beyde aber ſind nicht die in Pace befindlichen. Eine dann von dieſen letztern befindet ſich in: *Episcopii* Paradigm. Nro. 22., wo ſolche irrig für M. Angelo's Arbeit gegeben wird. „Dieſe" (ſagt Richardſon III. 158.) „ſtützt ſich auf beyde Hände, und betrachtet aufmerkſam, mit geſtrecktem Hals, eine junge Frau, ohne Zweifel die Mutter des von allen Völkern verlangten Sohnes" (wahrhaftig aber keine andere, als ihre jüngere Schweſter-Sibylle). Wieder ein ganz anderes Bild dann (wir wiſſen nicht, ob aus einem Gemälde, oder aus einer Zeichnung von Raphael geſchöpft) iſt die Darſtellung zweyer Sibyllen auf Einem Blatte, beyde jugendliche ſehr ſchöne Geſtalten, unter dem Namen der Tiburtiniſchen und Cumäiſchen. Die eine, zur Rechten, ruht mit dem linken Fuß auf einem Piedeſtal, und ſchreibt in ein Buch; die andere zur Linken hält ein ſolches im Arm, und richtet ihr Aug zum Himmel. Dieſes Bild iſt theils ebenfalls von M. Anton, theils von ein Paar Unbekannten geſtochen, und im Umriſſe nachgebildet bey Landon Nro. 160. Richardſon (l. c. u. 160.) behauptet: Sein Vater habe eine mit Silberſtift gefertigte Raphaeliſche Handzeichnung der beyden bey Episcopius befindlichen Figuren ſowohl, als eine andere von einem der Propheten beſeſſen. Noch wiſſen wir nicht, iſt es der Stich von Volpato, welcher in neuern Tagen bey Paul Montagnini zu Rom, für 20. Zecchini, colorirt zu finden war?

benannte Madonna de Foligno 58), gegenwärtig als Kunsteroberung in Paris, und, da solche merklich Schaden gelitten, von der hölzernen Tafel auf Tuch gebracht. Dasselbe hält 11′ (a. h. 8′ 10″) in die Höhe, und 6′ (a. h. 5′ 10″) in die Breite; und stellt die H. Jungfrau mit dem Kind in der Glorie dar; unten St. Johann der Täufer und St. Franzisc auf der einen, und St. Hieronymus auf der andern Seite, der den knieenden Sigismund Conti 59) der göttlichen Mutter und dem Sohne zu empfehlen scheint. Zwischen den Heiligen ein Engelchen, das eine (jetzt leere) Tafel hält, worauf, wie man glaubt, vormals die Geschichte dieses Bildes bis 1565. geschrieben stand, das wahrscheinlich ein ex Voto des erwähnten Conti war, der vielleicht aus irgend einer Gefahr gerettet worden; worauf eine feurige Kugel zu deuten scheint, die auf ein Dorf im Hintergrund fällt. Schon Vasari rühmt diese vortreffliche Tafel nach Verdienen; und Bottari findet, wohl ohne Grund, daß in der Ausspendung der Figuren, noch die Weise von Vanucci ersichtlich sey. Bey Landon dann (VII. Nro. 45.) heißt es: „Ein Meisterstück, das keinem der schönsten Werke von Raphael weichen dürfe, und worin Grazie und Correctheit aufs Höchste gebracht sey; dann die drey Heiligen besonders von einem, der ersten Meister der Venetianischen und Flammändischen Schule würdigen Kolorite; dagegen die Karnation der Mutter und des Kindes etwas zu röthlich, und die Glorie der Engelsköpfe in einem zu bläulichten Tone; die Landschaft endlich sehr wahr und sorgfältig ausgeführt". Noch umständlicher beschreibt und beurtheilt solches der einsichtige Verfasser des Manuel du Musée Français, Cah. IV. Nro. 38. Vörderst nennt er es mit Grund eines von jenen aufgetragenen Bildern, bey welchen sich der Künstler in vorgeschriebenen Schranken beengt fühlt, und aber um so mehr zu bewundern ist, wenn er sich so trefflich, wie hier der Unsrige, daraus zu ziehen weiß. Der knieende Conti sey eine höchst gemeine, fast carrikaturirte, so ganz leidende Figur, daß z. B. seine beyden parallel gefalteten Hände nur Eine auszumachen scheinen, aber dabey von wunderbarer Wahrheit in Stellung, Carnation, Faltenwurf — kurz in Allem. „Die Köpfe der drey Heiligen dann haben, jeder seinen geschichtlich anerkannten Charakter. Ganz vortrefflich ist zumal derjenige von St. Johann; seine Augen glänzen von einem verborgenen Feuer, und leuchten aus seiner von der Sonne verbrannten Gesichtsfarbe wie Blitze aus einer Wetterwolke hervor; seine Haut ist von immer reger Thätigkeit ausgetrocknet; aber die Schönheit der Formen hat er dabey nicht eingebüßt; es ist ein herrliches Muskelgerüst, von reiner Zeichnung, dessen von der Hitze der Wüste versengte Blüthe durch ein noch wärmeres, belebteres Kolorit ersetzt wird. Haare und Bart sind wild und unbesorgt; jene zottigt gleich einer Löwenmähne, dieser fällt wie in Zapfen herab — überhaupt vielleicht der vollkommenste Kopf der je gemalt worden; für Styl, Zeichnung, Charakter, Farbe, so ganz was er seyn soll, daß er unmöglich auf einen andern Körper zu stellen wäre. Und welcher Contrast mit dem vor ihm hinknieenden St. Franciſc, mit seinem seraphischen Gesicht voll Salbung; ein höchst zartes Profil, und der Ausdruck eines Mannes, der nie anders als geistig geliebt hat. Seine blühende Farbe ist von andächtigem Gefühl beseelt; sein Aug' einschmeichelnd und lebhaft, glüht von einem einzig durch die Einbildungskraft entbrannten Feuer; sein sanftes Lächeln ist nicht dasjenige der Sinnlichkeit, sondern der Entzückung in idealer Wonne; seine dünnen blassen Hände stechen von dem starken Arm des Täufers, so wie sein grauer Rock mit dicken Falten von dem Purpurgewande des Donatario, sehr schön ab. Hinter dem letztern steht St. Hieronymus, ein patriarchalischer Kopf mit dem Einsiedlerbart, geistvollen hohlen Blicken, die von dem Aufenthalt in der Wüste zeugen, aus denen aber noch, von seinem Weltleben her, die Erinnerung an die Damen zu Rom strahlt! In der Mitte dieser Heiligen das wunderschöne Engelchen, ein wahrer Amorino, dessen Nacktes im Halbschatten von dem hellen Grün des reichen Vorgrundes trefflich absticht. Der Hintergrund mit der anfangs erwähnten Feuererscheinung ist ebenfalls mit großem Fleiß vollendet, nur etwas zu bläulicht. Und nun der obere Theil des Bildes, ganz dichterisch — Madonna im Himmel, in Stellung und Kleidung mit weit mehr Größe und Pracht angethan, als in Raphaelo H. Jungfrauen auf Erde. Das Christkind auf dem Schooß (ohnehin hier, und in mehr andern Bildern, an diesem Ort eine poetische Lizenz) hat eine etwas gezwungene Stellung; ein Lichtkreis und das luftige Chor bläulichter, kaum sichtbarer Engelsköpfe umleuchten sie. Ueberhaupt ist dieses Bild noch besser colorirt, als selbst dasjenige der Verklärung, mit einer Palette der reinsten und auserlesensten Farben, die ganz ineinander geschmolzen sind. Fast sollte man denken, daß unser Künstler, dem bald jede Art Vollkommenheit zu Gebote stand, hier, wo er in Erfindung, Zeichnung und mehr andern Kunsttheilen sich beschränkt fühlte, durch Anstrengung, vorzüglich zu coloriren, gleichsam sich selbst entschädigen wollte. Die merkwürdige und sinnreiche Weise, wie dieses Werk auf Leinwand gebracht worden, findet sich ausführlich erzählt in dem Memoires der dritten Klasse des Französischen Nationalinstitutes, B. X. 60)." Endlich scheint in diesen Zeitpunkt Raphaels erstes Bild aus der Fabelwelt, seine Galathee zu fallen, welche er für den reichen Sieneser-Kaufmann und großen Kunstdilettanten Aug. Chigi in eine Loggia seines Pallastes in Transtevere gemalt 61), so wie er späterhin für die Verzierung einer Kapelle desselben 62) die Zeichnung gegeben.

Nachgebildet im Umrisse ist das Blatt von Volpato, bey Landon Nro. 187. Endlich bemerken wir, daß Füßli (l. 158.) denn doch aus gedachtem Blatte schon urtheilt: In allen diesen Bildern (der Propheten nämlich, wie der Sibyllen) erſieht man des Künstlers erhabene Einbildungskraft, großen Ausdruck voll Ernst und Würde, gelehrte Zeichnung und schöne Drapperien; so wie hingegen Richardson (l. c) noch eine gewisse Trockenheit und Steifigkeit an dem Styl derselben bemerken will, der sich dafür in seinem Esajas nicht finde, welcher doch, nach Vasari, früher gemalt seyn soll.

58) Bisweilen auch: Al' Donatario genannt.

59) Lat. à Comitibus, Päpstlicher Cammerier, und, nach Bottari, ein guter Geschichtschreiber, dessen Arbeit aber nur in Handschrift vorhanden sey.

60) Mittelmäßig gestochen ist dieses Bild in ältern Tagen von Vincenz Vittoria, trefflich hingegen gestochen in den neuesten Zeiten von Desnoyers, wiewohl man, nach dem Urtheil von Kennern, mit den Gewändern und den Nebenwerken dieses Blattes noch zufriedener seyn kann, als mit den etwas steifen Köpfen und den übrigen nackten Theilen; dann auch von Devilliers. Im bloßen Umrisse endlich findet es sich in Landon's Annal. und im Manuel ll. cc. so wie in des Erstern Vie etc. de *Raphael* Nro. 443.

61) Jetzt Farnesina. Gestochen wurde diese Galathee in ältern Tagen von M. Anton in einem sehr seltenen Blatte, dann nach ihm copirt von M. de Ravenna 1582. und von Goltzius 1592. Nachher von Bouquet klein. In neuern Zeiten von D. Ennego 1771. für die Sammlung von Hamilton.

62) S. davon das Mehrere unten.

„Daß" (sagt der Almanach aus Rom S. 120—22.) „Raphael wiederum da nicht stehen blieb, wohin ihn bis zur Hervorbringung der Schule von Athen Drang nach Licht getrieben hatte, sondern daß er in dem von ihm geschaffenen Styl sich immer kräftiger erhob, davon zeugen (in der zweyten Stanze des Vatikans) sein Wunder zu Bolsena, Petrus im Gefängnisse, Attila vor Rom 63), und vor Allem sein Heliodor; nebst dem Incendio del Borgo 64) in der dritten. In diesen herrlichen Schöpfungen allen offenbart sich eine so gewaltige Gradation der Kraft seiner immer sich stärker entzündenden Phantasie, wie seines mit Riesenschritten dem Licht zueilenden Verstandes, daß sein Geist, nur durch das Gefühl zu einem Ganzen zusammengehalten 65), die verschiedenen Kräfte mehrerer Menschenseelen vereinigt zu haben scheint. So gewährt er uns den wahrhaft einzigen, dem Psychologen höchst merkwürdigen Anblick des allmähligen Hervorgehens der höchsten Kraft zu dem sanftesten Gefühl. Die Disputa und der Burgbrand stellen uns auf die zwey entgegengesetztesten Gränzen aller menschlichen, im Raum produzirenden Phantasie. Auch sind es diese vorgenannten fünf Bilder, nebst den vieren in der Stanza della Segnatura, welche unter Raphaels Werken im Vatikan, zu seiner Charakterisirung als dichtenden und zugleich als ausführenden Künstlers besonders zu nennen sind. Von diesen weiß man es nämlich am Bestimmtesten, daß nicht sein Geist allein, sondern auch seine einzige Hand sie erschuf; und sollten auch einzelne Theile in ihnen von seinen Schülern colorirt worden seyn, so war er es doch, der ihre Umrisse entworfen, und diesen endlich die letzte Vollendung ertheilte."

Von jenen fünfen wurde zweye, nämlich das Wunder von Bolsena, und der Heliodor 1512. ausgeführt. Die darstellendsten Beschreibungen dieser, so wie aller übrigen Stanzengemälde, finden sich theils bey Vasari, vornehmlich aber, bis ins kleinste Detail, bey Bellori 66). Von dem Meßopfer bemerkt Füßli (I. 151.), daß es, nebst seinen übrigen Schönheiten, auch durch die Lebhaftigkeit des Kolorits unter allen größern Frescoarbeiten Raphaels sich auszeichne 67); und vom Heliodor fällt Mengs das klassische Urtheil: Mit diesem Bilde habe Sanzio Alles erwiesen, was die Malerkunst noch über Michael Angelo hinaus leisten konnte. Hören wir über dasselbe noch näher die Propyläen (I. 2. 82—85.) an, wo es heißt:

„In der Reihe der großen Wandgemälde im Vatikan, folgt die Geschichte des Heliodor eigentlich auf die Schule von Athen, oder, wenn man lieber will, auf die zwischen beyden gefertigten Darstellungen der Klugheit, Mäßigung und Stärke. In der Vergleichung nun ist Styl und Sinn in dem neuen Bilde weit ernster, größer, kühner und gewaltiger als in jenen ältern, die Behandlung noch leichter und freyer, geistreicher und meisterhafter, als selbst in jenen allegorischen Figuren; die Pinselstriche sind noch kecker und breiter; daher auch das Colorit besser, frisch, und mit schöner Abwechslung der Lokaltinten. Die Zeichnung kann im Ganzen vortrefflich genannt werden, wenn es gleich hie und da an der Genauigkeit in einzelnen Theilen gebrechen mag. Die Erfindung ist einfach, groß, der Sache ganz angemessen; ein hoher Sinn und ein tiefer Verstand haben sie gemeinschaftlich hervorgebracht. Der so oft getadelte Anachronismus, daß ein Papst in den Tempel getragen wird, mag immerhin grob pfäffisch seyn; als Anspielung auf die Zeit des Künstlers, und das, was Julius II. gethan hat, ist sie zu entschuldigen, wenn es ihr gleich auch sonst noch zu sehr an Bewegung und Mannigfaltigkeit fehlt, als daß sie gerade für ein Muster gelungener Anordnung gelten könnte. Hingegen ist die große Hauptgruppe des Bildes von dem erscheinenden Reuter und den zwey Jünglingen, welche herbeystürzen, und den zu Boden liegenden Heliodor züchtigen wollen, ein Meisterstück dieser Art; leicht, los und frey, ist Alles durchsichtig, schwebt halb, und scheint sich wirklich vor unsern Augen zu bewegen. Auf der entgegengesetzten Seite ist der gedrungene Klumpe von Weibern und Kindern, welche im Schrecken vor der Erscheinung zusammenfahren, nicht weniger lobenswerth; Licht und Schatten fällt auf jede einzelne Figur in großen schönen Massen; aber diese Massen erstrecken sich nicht über ganze Gruppen oder Hauptpartien des Bildes zu einem allgemeinen Effekt, welchen Raphael auch nie ernstlich gesucht zu haben scheint. Alle Falten der Gewänder sind gut, groß, breit, und deuten die Bewegung der Figuren sehr wohl an; allein nach Maaßgabe der leichtern Behandlungsart dieses Bildes sind sie nicht so sorgfältig gezeichnet und ausgeführt wie in der Disputa, auch nicht so zierlich wie in der Schule von Athen, machen aber größere Massen und Parthien aus 68)".

Mittlerweile starb Julius II. und Leo X. bestieg

63) Von diesen beyden letztgenannten erst in 1514. gemalten s. bald unten das Mehrere.

64) Eben so. Denn das Incendio wurde vollends erst 1517. gemalt.

65) Was in aller Welt heißt das?

66) Auch Richardson III. p. 387—399. und 405—8. und Ramdohr I. S. 148—58. und 171—74. verdienen über diese fünf Darstellungen nachgelesen zu werden.

67) Auch in den Propyläen I. (2.) 83—84. heißt es von diesem Bilde, welches bekanntlich ein Wunder darstellt, da ein Priester, der nicht an die Verwandlung im Abendmal glaubte, aus der Hostie Blut fließen sah: „Dasselbe ist der Triumph von Raphaels Colorit, und weis't ihm ohne Widerspruch einen vorzüglichen Rang unter den größten Meistern in diesem Fach an. Die Figur des Papsts, vor welchem Messe gelesen wird, der Priester, die beyden Kardinäle, ein Paar Köpfe der Wache habenden Schweizer, u. a. m. sind unübertrefflich, wahrhaft, warm und natürlich colorirt". „Die Behandlung" (heißt es dann weiter) „ist noch vollkommener, als in den vorigen Bildern, oder doch zum Wenigsten leichter und kecker, ja man möchte sagen beynahe verwegen; kein Strich ist umsonst geschehen, alle sind äußerst bedeutend, nach Verschiedenheit der Stoffe, die sie vorstellen sollen, verschieden und in der That bewundernswürdig; die goldnen Treßen, der Sammt, das Weißzeug der Chorhemde u. a. d. ist überaus natürlich und meisterhaft dargestellt. In der Anordnung des Ganzen war der Künstler durch das Fenster, welches unter dem Bilde ist, und bis in die halbe Höhe desselben hinaufreicht, gehindert worden; aber er wußte sich mit viel Geschicklichkeit zu helfen. Auch die Ausspendung der einzelnen Gruppen ist seiner werth, obschon man hier nicht solche ausgezeichnet schöne Stücke findet, wie in der Schule von Athen oder im Heliodor. Einige Schattenfarben sind, der Natur der Freskomalerey gemäß, etwas zu grau und trocken ausgefallen; doch nicht so, daß ein übler Effekt daraus entstühnde. Die Formen sind im Verhältniß eben so groß und edel, wie im Heliodor, die Zeichnung auf eben die Art im Ganzen gut und richtig, aber in der Ausführung der Theile noch etwas leichter, und vielleicht zu leicht und nachläßig. Schatten und Licht ist, eben so wie in jenem Bilde, auf den Figuren im Einzelnen, in schönen Massen vertheilt; und so haben auch die Gewänder breite Falten, und große ruhige Parthien". Das Wunder zu Bolsena findet sich, unsers Wissens, zuerst gestochen von F. Aquila in den Picturis *Raphaelis* Nro. 7. hierauf von F. Fidanza, dann von R. Morghen, unter Volpato, nach der Zeichnung von Toffanelli, wie Füßli sagt, sehr schön, und endlich im Umrisse bey Landon Nro. 64.

68) Bottari glaubt (wohl ohne genugsamen Grund), daß Jul. Romano an dem Heliodor gemalt habe, da solcher von einer stärkern und sicherern (?) Färbung, als Raphaels sey. Einige Stücke des Cartons davon besaß einst der Ritter Massini zu Cesena (Vasari), und späterhin die Köpfe der beyden, den Heliodor ver-

den Päpſtlichen Thron. Mag es immerhin wahr ſeyn, daß bey dieſem letztern ſeine von der Geſchichte ſo hoch geprieſene Beförderung der ſchönen Künſte, weniger aus gefühlter Achtung für ſie als bey Julius, ſondern großentheils aus bloßer Prachtliebe hervorging 69), ſo übertraf er doch ſeinen Vorgänger noch in der ausgezeichneten Gunſt, die er Raphael bis an deſſen letzten Hauch erwies 70); und vielleicht war es hinwieder eben ſo ſehr die edelſte Beſcheidenheit, als das glänzende Genie, welches unſern Künſtler, im Gegenſatze mit Angelo, ſeinem großen, aber barſchen Nebenbuhler, zum eigentlichen Günſtlinge des neuen Papſtes ſchuf.

Seine erſte große Arbeit unter deſſen Regierung waren (1514.) zwey oben ſchon vorläufig berührte Bilder in der vorerwähnten zweyten Stanze des Vatikans: Leo I. oder der Große 71), der den Hunnen Attila, unterm Beyſtande der Apoſtel Petrus und Paulus, von Rom entfernt 72), und Petrus, von dem Engel aus dem Gefängniſſe befreyt 73). Beyde ſind ſein ſchmeichelnde Anſpielungen auf merkwürdige Ereigniſſe in dem Leben ſeines neuen großen Gönners 74), ſo wie ſein Heliodor auf den Vorgänger Julius.

folgenden Engel Crozat, und, nach ihm, Mariette. Blätter nach dieſem vorzüglichen Bilde kennt man: Erſtlich von P. de Ballin, nach P. van Lint's Zeichnung, auf zwey großen Platten, ſchön und ſelten; dann von Friquet de Vauroze; hauptſächlich aber von C. Maratti (der, wenn er auch Raphaels hohen Geiſt nicht, doch deſſen edle Nüchternheit vielleicht beſſer als Keiner verſtand) wieder auf zwey großen Platten (ganz vortrefflich) geetzt; ebenfalls ſchön und ſelten. Weiter von Aquila in in den Picturis Nro. 6. und, in neuern Tagen, nach B. Nocchi's Zeichnung, von Volpato; im bloßen Umriſſe endlich bey Landon Nro. 62. Der einzige Fl. le Comte will wiſſen, daß der Heliodor auch in zwey Platten in Helldunkel geliefert worden. Woher wohl nicht auch in den älteſten Tagen, z. B. von M. Anton? Wir hoffen doch — nicht aus Beſcheidenheit, weil er ſelbſt auf dieſem Bilde, als einer der Trabanten des Pabſtes erſcheint?

69) S. Almanach a. Rom 1810. S. 111.

70) So bemerkt z. B. Roscoe in ſeiner Geſchichte Leo X. (Thl. II. S. 297.) hingegen, daß die unthätigſte Periode der Kunſt des Michael Angelo gerade unter die Regierung dieſes letztern fiel. Merkwürdig genug z. B. iſt es auch, daß das Römiſche Volk, welches dem neuen Papſte, ſchon in den erſten Monathen ſeiner Regierung, eine Bildſäule errichten ließ, dieſe Arbeit einem elenden Sizilianiſchen Künſtler anvertraute, die denn auch, nach Winkelmanns Urtheil, höchſt jämmerlich ausfiel.

71) Nicht Leo III. wie es gewöhnlich heißt.

72) „Einige Theile dieſes Gemäldes" (heißt es in den Propyläen I. 2. 86—88.) „mögen fleißiger gezeichnet ſeyn; übrigens aber iſt daſſelbe mit faſt ähnlicher Kühnheit und Geiſt behandelt, wie die Meſſe von Bolſena, und hat ebenfalls große Verdienſte, kömmt aber letzterer doch an Wärme und Uebereinſtimmung nicht vollkommen bey, und ſcheint von der urſprünglichen Heiterkeit und Kraft der Farben mehr eingebüßt zu haben. Bunte changeante Gewänder, welche im vorigen Bilde ganz weggelaſſen ſind, bemerkt man wieder in dieſen; daher auch jenes beſſere Wirkung thut, ſatter und ruhiger erſcheint. Indeſſen hat Raphael auch hierbey ohne Zweifel mit Bewußtſeyn gehandelt, indem er eben Bewegung und Unruhe ausdrücken wollte, was er auch glücklich erreicht hat, beſonders in der Stelle gleich hinter dem Attila, wo zum Rückzug geblaſen wird, welche in Abſicht auf Entgegenſetzung der Farben ein wahres Kunſtſtück iſt. Die Erfindung des Ganzen dann iſt ſchön und poetiſch, die Anordnung und Verbindung der Theile künſtlich ohne es zu ſcheinen, der Ausdruck überhaupt vortrefflich; im Papſt und ſeinen Begleitern ruhig und ſicher, in den Apoſteln ergrimt und drohend, im Attile erſchrocken; das Heer iſt in Verwirrung, Furcht und Schrecken hat Alles ergriffen. Die beyden Apoſtel ſind ſchon oft getadelt worden; und es iſt wahr, daß Petrus, in Vergleichung mit andern ſchwebenden Figuren unſers Meiſters ein wenig ſteif ausſieht, und daß ſein gelbes breit gefaltetes Gewand faſt zu grell in die Augen fällt. Paulus hat ſchon mehr Leichtigkeit und Bewegung; er ſchwebt ſchnell herab, und der entzündete Ton ſeiner Carnation verſtärkt den drohenden Ausdruck im Geſicht und Gebärde. Licht und Schatten iſt wie in den andern Bildern ausgetheilt; hier aber iſt dieſe Art paſſender, weil der Ausdruck der Verwirrung und des Getümmels dabey gewinnt". — Der einzige (viel wiſſende) Heyne (Opusc. acad. III. p. 135.) bemerkt, nach Baronius: Daß der Beyſtand, den die beyden Apoſtel, Petrus und Paulus, dem Papſte bey dieſer Großthat geleiſtet, nicht Raphaels Erfindung ſey, ſondern ſich ſchon in Legenden des Mittelalters finde. — Die vortreffliche Zeichnung eines erſten Entwurfes dieſes Bildes, wo der Papſt mit ſeinem Gefolge (ſchicklicher) nur im Hintergrunde erſcheint, befindet ſich im Franzöſiſchen Muſeum. Ganz ohne den Papſt kennt man zwey gute alte Stiche; den einen von einem Unbekannten, den andern von J. Bonaſone (1544.); dann zwey andere nach der Vorſtellung im Vatikan (nicht übel) von S. Bernard und L. Collignon. Eben ſo in den: Picturis Nro 8. von Aquila; dann von J. Volpato, nach der Zeichnung von Nocchi, und endlich im Umriſſe bey Landon Nro. 63. Füßli I. 152—53. in der Beſchreibung des Attila macht die Bemerkung: „Der Kontraſt in dem Koſtum, in den Geſichtsbildungen und Bewegungen zwoer ſo ſehr unterſchiedenen Nationen, als die Italiäniſche und Hunniſche waren, thut eine beſonders gute Wirkung, welche jedoch durch die Betrachtung der vielen nothwendig angebrachten ſehr ſchwerfälligen Pferde vermindert wird, deren Zeichnung Raphaels Sache nicht geweſen zu ſeyn ſcheint. Und da dieſer große Mann bey dieſer Vorſtellung nur wenig Gelegenheit hatte, ſeine Stärke in Darſtellung erhabener und edler Karaktere anzuwenden, und den Figuren die ihm ſonſt eigene Anmuth und Grazie zu geben, ſo müſſen ſeine Haupteigenſchaften in dieſem Bilde nicht geſucht werden".

73) Die vorzügliche Schönheit dieſes Bildes für Ausdruck und Beleuchtung, können ältere und neuere Beſchreibungen deſſelben nicht genug erheben. S. unter den Neuern Füßli I. 147—49. Dann in den Propyläen (I. 2. 88—89.). Hier heißt es davon: „Dieſes Bild über dem Fenſter, der Meſſe von Bolſena gegenüber, iſt des Effects wegen ſehr berühmt, und mit Recht, indem das Mittel- oder Hauptſtück über die beyden Seiten vortrefflich gehoben, und dieſe doch nicht ganz aufgeopfert ſind. Denn es beſteht das Werk eigentlich aus drey Theilen; oder, wenn man ſolches als ein Ganzes betrachten will, ſo hat daſſelbe eine dreyfache Handlung, weil in der Mitte der Engel den ſchlafenden Apoſtel im Gefängniß aufweckt, dann zur Rechten ihn herausführt, mittlerweile man zur Linken die erwachenden Hüter vorgeſtellt ſieht. Im Mittelſtücke nun machen die Figuren eine vortrefflich geordnete Gruppe aus, und zwar ſowohl der Engel und der Apoſtel für ſich allein, als wenn man noch die beyden zur Seite ſtehenden Wächter dazu rechnet. Im Engel iſt ein wahrer Himmelsbote dargeſtellt, ganz in Sonnenlicht gehüllt, lieblich, zart, jugendlich ſchön; er weckt mit ſanfter Berührung den Apoſtel, welcher ruhig im Gebet entſchlafen zu ſeyn ſcheint. Auf der Seite zur Rechten, wo er befreyt weggeführt wird, iſt ſein Ausdruck ernſt; er folgt dem Engel, feſt entſchloſſen; dieſer wendet ſich ſanft und freundlich gegen ihn um, und ſcheint ihm Muth zuzuſprechen: ſein Geſicht iſt noch ſchöner als des erſten, und die Drapperie fürtrefflich; er iſt ebenfalls mit Glanz umgeben. Ueber die beyden Soldaten auf der Treppe waltet ein eiſerner Schlaf. Die andere Seite, wo die Hüter erwachen, iſt weniger gelungen, und in der That nicht das beſte Stück, welches Raphael uns geſchenkt hat. Styl und Behandlung ſind übrigens im Allgemeinen, ſo wie im Heliodor und Attila, groß, leicht und geiſtreich". Geſtochen iſt dieſes Bild, von alten Meiſtern, unſers Wiſſens, einzig von C. (nicht J. wie es bey Heinecke heißt) Reverdinus, um die Mitte des XVI. Jahrhunderts; dann von Aquila Nro. 9. Hierauf von Volpato, nach der Zeichnung von Tofanelli (nach Füßli I. 147.) geſchmackvoll, aber noch nie des großen Urbildes würdig. Im bloßen Umriſſe endlich bey Landon Nro. 65.

74) Im Heliodor auf die Vertreibung der Räuber aus dem Erbtheil Petri, durch Julius II. — Im Attila (der die Züge Ludwig XII. von Frankreich trägt) auf die durch Leo X. bewirkte Entfernung der Franzoſen aus Italien. — Im befreyten Petrus, auf die Gefangennehmung eben dieſes Papſtes in der Schlacht bey Ravenna, und ſeine nachherige Befreyung. Von der Anſpielung auf Attila iſt es, unſers Wiſſens, Roscoe, der (Geſch. Leo X. III. 399. Not. e) zuerſt die Entdeckung gemacht, und ſolche durch ein im Anhange eingeſchaltetes Gedicht des Gyraldus beſtätigt wiſſen will, der ebenfalls, unter dem Gewand eines Hymnus auf den H. Leo, jene Franzoſenjagd aus Italien beſungen habe.

Im Plafond dieſer Stanze 75) bildete Raphael: Gott erſcheint dem Moſes im brennenden Buſche; Gott befiehlt dem Noah die Arche zu bauen; die Aufopferung Iſaak's, und Jacobs Traum von der Leiter 76).

Ungefähr um dieſe Zeit muß ſich Sanzio auf eine Weile in Neapel befunden haben. Dort malte er 77) für St. Domenico eine Altartafel, die ſich gegenwärtig im Eskurial befindet, unter dem Namen Madonna del Pesce nur wenig bekannt iſt, und es doch ſo ſehr zu ſeyn verdienet. Füßli I. 167—69. beſchreibt es, wie folgt: „Maria auf einem erhobenen thronähnlichen Sitze hält mit majeſtätiſchem Anſtande das auf ihrem Schooße ſitzende Kind Jeſus, welches mit auſſerordentlicher Anmuth ſeine Hände gegen einen Fiſch ausſtreckt, den ihm ein junger Fiſcher (der junge Tobias) in demüthig knieender Stellung darbietet, welcher letztere von einem neben ihm ſtehenden Engel (Raphael, ſagt Vaſari) herbeygeführt worden zu ſeyn ſcheint; ſeitwärts ſteht der H. Hieronymus voll Andacht und Ehrfurcht, der aber wahrſcheinlich nur — auf Befehl, und wider die Neigung des Malers, hier angebracht iſt. Die Compoſition dieſes Stücks iſt für das Auge die gefälligſte und angenehmſte, die ich noch von Raphael geſehen habe; und unter ſeinen vielen und mannigfaltigen Vorſtellungen der Maria mit dem Kinde kenne ich keine, wo er das Ideal einer Mutter Gottes mit ſo ernſter Würde und auf eine ſo erhabene Art in allen Theilen ihrer Form, und in allen Zügen des Geſichts, auch ſelbſt in der Größe und Schönheit der Drapperie ausgedrückt hätte. Reizend ſchön iſt die Bildung und Bewegung des Kindes, aus deſſen Geſichte Würde mit Anmuth und Vergnügen über das empfangene Geſchenk hervorleuchtet. Die Figur des Geſchenk bringenden jungen Fiſchers iſt, meines Erachtens, einzig in ihrer Art. Bey einer ſolchen Figur, aus der gemeinen und ſchwer arbeitenden Menſchenklaſſe, ein ſo angenehmes, ſo holdes Bild zu ſchaffen, ohne daß das Charakteriſtiſche der Naivetät und Einfalt dabey geſchmälert wird — eine junge ruſtikale Form ſo zu zeichnen, daß man ſie nicht elegant heißen, aber wohl bemerken kann, daß ſie es unter andern Umſtänden ſeyn würde; einem Geſicht endlich eine ſchöne Bildung, einen freymüthigen Blick, und dabey doch etwas Staunendes und der Einfalt nahe kommendes zu geben, ohne der Anmuth der ganzen Phyſiognomie etwas zu benehmen, dieſes konnte nur Raphael zu Stande bringen 78). Dann nennt Vaſari eine andre Madonna mit dem Kind auf dem Schooß, nebſt dem kleinen Johannes, St. Eliſabeth und St. Joſeph: Alle (die Mutter ſelbſt mit gefalteten

75) „Derſelbe" (heißt es in den Propyläen I. S. 125—27.) „hat wahrſcheinlich durch oben eingedrungene Feuchtigkeit einen Theil von der urſprünglichen Kraft des Colorits verloren, und iſt blaß und fleckicht geworden, doch noch ſo viel davon ſichtbar, daß man ſeine ehemaligen Verdienſte, wo nicht beurtheilen, doch errathen kann. In der Zeichnung herrſcht ein großer und edler Styl, die Maſſen von Schatten und Licht ſind ausnehmend ſchön; auch die Gewänder verdienen Lob wegen ihrer Einfalt und guten Falten. Das Bild, auf welchem Gott dem Noah befiehlt, die Arche zu bauen, iſt als ein Meiſterſtück wohlgerathener Anordnung zu bewundern; es beſteht aus drey kleinen Gruppen von guter Form, welche einander ſchön entgegen geſetzt ſind: Gott Vater herabſchwebend und von zwey Engeln getragen, hat einen majeſtätiſch erhabenen Charakter; Noah, der anbetend auf den Knien liegt, iſt eine herrliche Geſtalt, voll Würde und Andacht, ſchön mit dem kleinen Knaben zuſammengeordnet, der, an dem Buſen des Vaters, zwiſchen deſſen Armen ſich ſträubt. Die Frau mit zwey Kindern, die aus der Hütte tritt, iſt unſtreitig eines der vorzüglichſten Meiſterwerke unſers Künſtlers. — Das Bild vom flammenden Buſche hat ſich beſſer erhalten. Gott Vater iſt ebenfalls in einem hohen Sinne dargeſtellt, und Moſes, der die Hände vor dem Geſicht hält, indem er den Glanz der Gegenwart Gottes nicht erträgt, unübertreflich. — Der ſchlafende Jacob vor der Himmelsleiter hat ſchöne Falten, und iſt vortreflich beleuchtet; ſeine Lage bedeutet Ruhe und tiefen Schlaf; die herauf und herabſteigenden Engel machen ein angenehmes Gewimmel, und beleben das Ganze. — In dem vierten Bilde, welches die Aufopferung Iſaaks vorſtellt, hat die Figur des Knaben zwar ſchöne jugendliche Formen, iſt aber zuſammengekrümmt, und erhält dadurch den paſſenden Ausdruck von Ergebung. Der Engel, welcher aus der Höhe herabfährt, und den ausholenden Abraham zurückhält, hat ungemein viel Bewegung, und ſchießt gleichſam durch die Luft; ſein Gewand iſt fürtreflich. Der andere Engel, welcher den Widder zum Opfer bringt, fährt ebenfalls ſchnell herab; er ſchwebt und ſchwingt ſich durch, als ob er Widerſtand fühlte, herunter zu kommen. Abraham ſelbſt iſt eine edle Figur, die Falten ſeines Gewandes ſind ſchön, und der Ausdruck im Geſicht, ſo viel man noch abnehmen kann, gut."

76) So Bellori und alle Neuern. Der einzige Vaſari hat, für den Befehl Noah: Gott verheißt Abraham die Mehrung ſeines Saamens. Indeſſen will auch Bottari wiſſen, daß dieſer Gegenſtand von Marc Anton ſowohl, als (minder gut) von deſſen Schülern geetzt worden. Es ſind aber dies wohl die Blätter nach einem Bilde, das, vielleicht ſchon zu Vaſari's Zeiten, unter der Rubrik: Die Segnung Abrahams, in der That den Befehl an dieſen, aus ſeinem Lande zu ziehen, oder auch den Befehl an Noah, in die Arche zu gehen, enthielt. Dennoch bemerken wir, daß Winkler (Nr. 3563.) ein ſehr ſeltenes Blatt von M. Corneille nennt, welches Gott in den Wolken, von Engeln getragen, darſtellt, wie er Abraham — oder Noah? ſeine Befehle ertheilt. Von dem Befehl an dieſen letztern, die Arche zu bauen, kennt man übrigens kein einzelnes, wirklich ſo bezeichnetes Blatt. Es iſt aber offenbar das bey Landon Nr. 344. im Umriß gegebene, aber auch dort irrig mit: Abraham u. ſ. f. rubrizirte. Dagegen von der Aufopferung Iſaaks eines von A. Venetiano und M. von Ravenna gemeinſchaftlich (ſchön), dann im Verlage von H. Cock (1552.), von V. Scalberge und von J. Aleſſandro (1718.). Winkler Nr. 3562. nennt noch ein kleines von Wierix (ob vielleicht das in Cocks Verlage?) Ob aber von dieſen allen auch nur Eines nach dem Bild in der Stanze genommen worden, iſt uns unbekannt, wenigſtens das von A. Venetiano nicht, welches wir bey Landon Nr. 345. nachgebildet finden). — Jacobs Traum von H. da Carpi, nach einer Zeichnung in Helldunkel; von J. Bos um 1560.; von Aleſſandri 1718. — Endlich Moſes im Buſche in einer ſchönen Landſchaft, von G. Audran in einem großen Blatte; wieder von Aleſſandri 1718. Zuverläßig dann hat F. Aquila alle dieſe vier Gegenſtände nach den gedachten Urbildern in der Stanze (vermuthlich in den Picturis etc. geliefert. Nachbildungen im Umriſſe giebt auch Landon Nr. 343. 344. (dieſes wie ſchon geſagt) 382. 383.

77) Vaſari ſagt ausdrücklich: fece a Napoli.

78) Eine reiſende Kunſtkennerin (die Frau von Humboldt) fand es noch vor zehn Jahren in der Kirche Vieja des Eskurials — beſchreibt es umſtändlich, ſogar bis auf die Farben der Gewänder, kann ebenfalls des Preiſens deſſelben — wohl mit beſtem Grunde kaum ſatt werden, und ſchließt dann, wie folgt: „Dies wäre etwa die Zuſammenſtellung der Figuren in dieſem unnachahmlichen Bilde. Weiter läßt ſich aber auch nichts davon ſagen. Man muß es geſehen, man muß den Zauber empfunden haben, der gleichſam davon ausſtrömt — die Harmonie der Farben, die Größe und Grazie aller Geſtalten vor Augen gehabt haben, um zu begreifen, wie man die lebendigſte Erinnerung an daſſelbe auf ewig in der Seele trägt, und ſein innerſtes Leben, ſeine tiefſte und innigſte Empfindung auf das ganze Daſeyn dadurch bereichert fühlt? S. Programm zu der Jen. L. Z. 1809. S. 5—6. Nach Spanien kam dieſes Bild um 1656. Fiorillo IV. S. 42. Anm. r. Ob es aber diejenige H. Familie ſey, welche nach eben dieſem Schriftſteller (l. c. Anm. s.) aus der Kunſtverlaſſenſchaft Carl I. in England erſtanden worden, iſt uns unbekannt. Geſtochen hat ſolches in ältern Tagen treflich M. Anton (alte Copien nach demſelben ſind, wie man denken kann, von minderm Werth); in neuern Tagen der Spanier F. Selma (1782.) und in kleinerm Formate Bartolozzi; dann in den allerneueſten im Umriſſe bey Landon Vie et Oeuvres de Raphael Nr. 295., wo aber der junge Tobias als ein ächter Bengel erſcheint. Ob Selma's Blatt zu der bey Fiorillo (IV. S. 42. wieder Anm. r.) angeführten: Colleccion di estampas facadas de los mejores quadros que tiene S. M. en sus palacios etc. gehöre, iſt uns unbekannt.

Händen) beten das Kind an; ein Bild von ganz besonderer Schönheit, das unser Künstler ursprünglich für Leonello da Carpi, Herrn von Meldola gemalt, und von welchem Bottari vermuthet, daß solches in spätern Zeiten nach Frankreich gekommen sey 79). Ueberdies kannte er eine treffliche Kopie desselben in einem (ungenannten) Privathause zu Rom, von welcher er urtheilt, daß sie ebenfalls Raphaels Werk, oder doch von ihm ritoccirt sey.

Nun folgen bey dem in der Zeitordnung freylich nichts weniger als kanonischen Giorgio noch folgende einzelne Bilder von Sanzio.

Vörderst seine H. Cäcilia (ihr zu Seiten St. Magdalena, St. Paul, Johannes und Augustin; in der Höhe eine Glorie musicirender Engel), 1513. für die Kirche St. Johann in Monte zu Bologna gemalt, jetzt zu Paris (vor ungefähr zehn Jahren, durch Haecquin, vom Holz auf Tuch gebracht). Dieses Bild, in lebensgroßen Figuren, hat 7′ 3″ Höhe, und 4′ 6″ Breite. Schon Richardson (III. 44.) will aus dem etwas harten und trockenen Ton des übrigens für Geist und Charakter göttlichen Werkes bemerkt haben, daß es nicht in Raphaels letztem und vorzüglichstem Styl ausgeführt sey; und Füßli (I. 159.) scheint, zwar aus einem verschiedenen Grund, ungefehr dasselbe zu schließen. „Cäcilia" (heißt es bey ihm) „steht in der Mitte, als Hauptfigur; die übrigen sind ebenfalls stehend, und zwar fast ganz in geraden Linien vorgestellt, welches eine unangenehme und in das Gothische fallende Komposition ausmacht. Daher vermißt man auch in diesem Bilde die Raphael sonst so eigene angenehme Kontrastirung in den Formen und Wendungen." Aber, wie viele Schönheiten ersetzen nicht jenes Gebrechen der Anordnung! Hier ist (wie Landon Ann. V. Nr. 33. sehr gut bemerkt) die Engelsglorie, wie sonst in so vielen Andachtsbildern, keine bloße Staffirung. Die von der Harmonie des himmlischen Chors entzückte Schutzheilige irrdischer Tonkunst hat bereits mehrere zertrümmerte Instrumente 80) von Menschenhänden gemacht, zu ihren Füßen; und bald wird auch das letzte (die Orgel) ihren bebenden Händen entsinken. Trefflich heißt es dann ferner von diesem Bilde im Manuel des Museums IV. Nr. 31. „Raphaels Genie gab ihm auch das Gefühl hoher Schicklichkeit ein, und verbot ihm, dem Auge darzustellen, was nur widrige Empfindungen erregen konnte; somit nimmermehr den wirklichen Martyrtod einer Jungfrau. Seine St. Cäcilia geht bloß der Stelle entgegen, wo die Palme sie erwartet; nur ihr Fuß berührt noch die Erde; ihre gehobenen Blicke sagen uns, daß ihre Gedanken schon im Himmel sind. Heiterkeit thront auf ihrem Gesichte; ihre Stirne ist ruhig, ihr Gang stille. Engel voll überirrdischer Grazie feyern ihre Ankunft; ein bloßes Stimmenconzert, ohne Instrumente, die uns zu sehr an die Unterwelt erinnern." — Dann aber (man traut seinen Augen kaum) hielt der Verfasser St. Paul mit dem Schwerdte für den — Scharfrichter, St. Augustin für den — Beichtvater, St. Johannes für einen Liebhaber, und St. Magdalena für eine theilnehmende Freundin, welche die Heilige zur Richtstätte begleitet — faselt hierauf über alle diese drey Gefährten — was man sich denken kann, und fürchtet namentlich, daß die Schönheit der letztern dem Interesse der Hauptfigur nachtheilig seyn könnte 81). Ferner nennt Vasari 82): Einen Christus, als Jupiter, mit den vier Evangelisten so vorgestellt, wie Ezechiel solche in einem Gesichte sah. Noch kennt man auf den heutigen Tag zwey dergleichen Darstellungen, welche beyde für Urbilder gehalten werden. Das eine derselben war ursprünglich (1510.) für den Grafen Ercolani zu Bologna gemalt, und mit 8. Dukaten bezahlt (Bottari's Vasari II. p. 111. *Malvasia* Fels. I. 44.). Von einem Erben jenes Hauses kaufte es der H. von Chanteloup 1642. (*Felibien* IV. 50). Nach dessen Tode besaßen es, nach einander ein H. de Launay, dann die Gallerie Orleans, und endlich kam es in jüngern Tagen nach England. Ein zweytes, wie wir denken spätheres, wurde für jemand aus dem Hause Medicis bestellt, und stand seit undenklichen Zeiten im Pallaste Pitti zu Florenz (*Vasari* l. c. not. 2.), bis solches als Eroberung nach Frankreich gieng. Auf Gobelins findet sich eine schöne Kopie desselben (hier in lebensgroßen Figuren) wofür schon Ludwig XIV. den Carton in Italien fertigen ließ. Beyde Originalbilder sind auf Holz gemalt, nicht mehr als 1′ 9″ hoch, und 11″ breit. Ein Kenner, der das erstere vor wenig Jahren in London gesehen hat, giebt demjenigen zu Paris den entschiedenen Vorzug. Beschreibungen von diesem finden sich bey Landon II. Nr. 21. Dann im Manuel du Museum IV. Nr. 11. und endlich die vorzüglichste von Emerich David im Museum Français, und wieder abgedruckt im Französischen Amtsblatte 1812. Nr. 140. Hier heißt es: „Nie hat Raphael einen Gegenstand behandelt, der durch die Verwickelung seines Details weniger für die Kunst geeignet war, und dennoch hat er vielleicht in keines seiner Bilder mehr Einfachheit und Uebereinstimmung gebracht, als in das gegenwärtige". Hierauf führt er den Text des Propheten (Ezech. K. I. und II.) an, und fährt dann also fort: „Hier mußten freylich der am Firmament errrichtete Thron, und die Räder, welche die Erde berühren, als gigantische Maschinen, die zu viel Raum eingenommen hätten, wegbleiben; Alles übrige hingegen behielt der Künstler getreu bey, und verschönerte es noch durch malerische Formen. Mitten in einer sich öffnenden Wolke erscheinen, von einer Glorie helleuchtender Cherubinsköpfe umzingelt, in Einer Gruppe die majestätische Figur der Gottheit, und die symbolischen Thiergestalten, welche ihr zu Stützen die-

79) Im Französischen Museum scheint sich solches nicht zu befinden. Gestochen wurde es vor Alters von einem Unbekannten (1571.) durch Vorschub eines: P. P. Palumbi Novariensis, ein sehr großes Blatt. Ritocceirte Abdrücke verkaufte (später Ch. Alberti. Hiernächst von W. Vallet, nach C. Cesio's Zeichnung. Besonders vortreflich aber (und vielleicht Raphaels Geist besser gefaßt, als selbst in der Weltberühmten H. Familie von Edelink) von N. Pitau; woraus wir schließen, daß solches einst in der Gallerie Orleans stehen mochte; und endlich von J. G. Jacoboni zu Rom 1721.

80) Diese sollen von Johann von Udine gemalt seyn; was, wenn es begründet ist, uns denn doch vermuthen läßt, daß das Bild nicht vor 1515. oder 14. gefertigt seyn kann.

81) Eine Copie dieses Bildes von Guido Reni befindet sich (oder befand sich wenigstens noch zu Bottari's Zeiten) in St. Luigi de' Francesi zu Rom, das, nach seinem Urtheil, das Urbild wenig beneiden durfte. Auch Volkmann (II. 470.) nennt solche noch, doch mit Bedauern, daß sie durch Ritocciren namhaft verdorben worden. Gestochen ist das Urbild in ältern Tagen, nach einer Handzeichnung von Raphael, die einst de Piles soll besessen haben, mit einigen (wie es scheint eher vortheilhaften) Abänderungen, mit Marc Antons Monogramm unten auf der Harfe; dann kennt man alte Copieen dieses Blattes; eine von N. de Bruyn, eine andre von C. Eberon la Haye. Hiernächst, nach dem ausgeführten Bilde, zuerst von J. Bonasone 1551. Dann von Ph. Thomassin 1617. Ferner von Greuter. In neuern Tagen (1771.) von R. Strange, nach dessen eigener Zeichnung, „sehr sorgfältig" (wie Füßli sagt) „aber allzuängstlich". Endlich die beyden einzelnen Figuren der H. Cäcilia und Magdalena (Heinecke I. 459.) nach einem Studium von Raphael, von einem alten unbekannten Meister. Im bloßen Umrisse findet man das Ganze bey Landon und im Manuel l. c. so wie in des erstern Vie etc. de *Raphael* Nr. 113.

82) Aber wahrscheinlich irrig, als gleichzeitig mit der H. Cäcilia.

nen: Ein Jüngling von hoher Schönheit, ein Löwe, ein Ochse und ein Adler, jedes mit zwey offenen Flügeln, stellen hier die vierköpfigten und vierfüßlichten Thiere des Propheten vor, und zumal in derjenigen Ordnung, wie der Seher sie beschreibt: Der Jüngling und der Löwe vor dem Ewigen und zu dessen Rechten; der Ochse, und höher der Adler, zur Linken. Alle richten sich auf dieselbe Seite, scheinen vorwärts zu wandeln, und werden, wie der Prophet sagt, nimmermehr zurückkehren. Die Gottheit, oder der Geist, welchen Ezechiel im obersten Himmel sah, ist hier näher bey der Erde vorgestellt; die vier Thiergestalten selbst bilden seinen Thron. Durch diesen glücklichen Gedanken unterwarf der Künstler seinen Gegenstand nicht allein dem Gesetze der Einheit, sondern er giebt uns zugleich einen um so viel größern Begriff von der Macht des höchsten Wesens, dem alle Kreaturen Dienst und Anbetung schuldig sind. Seine Träger erheben mit Innbrunst gegen ihn ihre Flügel und ihre Blicke; ihre Köpfe sind voll Seele, man mögte sagen voll Entzückung. Auch der Reichthum des Farbentons entspricht der Natur des Ganzen. Der Himmel strahlt von Silber und Gold; die roth- und blauen Thiere ahmen, nach dem Ausdrucke des Sehers, den Glanz des Saphirs nach. Auch die violetten Farben der Fleischpartien verhindern nicht, daß der Hauptton von großer Mannigfaltigkeit, Kraft und Durchsichtigkeit sey. Die Toccirung ist lebendig, aber fein und weich. . . . Das Bild des Ewigen dann ist von vollendeter Schönheit; Raphael selbst hat dieses oberste Wesen nie, weder majestätischer noch schrecklicher abgebildet. Auch die naive Anmuth der beyden Engelchen, die seine Arme unterstützen, steht mit dem imponirenden Charakter der großen Hauptfigur in höchst poetischem Contraste. Wirft man endlich sein Aug niederwärts auf die Erde, und die große weite Landschaft, die man dort erblickt — wie klein erscheint solche gegen ihren Schöpfer! — Die Figur des Propheten ist kaum sichtbar . . . Die Gottheit ist Alles. Dies war sicher der herrschende Gedanke des Künstlers; dieses Wesen allein erfüllt das ganze Gemälde, so wie es auch allein die Unermeßlichkeit des Weltalls ausfüllt". Noch bemerkt das Manuel in seiner Beschreibung: „Die vier mehr idealischen als irdischen Thierfiguren, sind ganz Handlung, jede nach ihrer Weise; der Ochse und der Löwe brüllen, der Adler schreyt, der Engel-Mensch — fühlt; er drückt die gefalteten Arme auf seine Brust, und sein Blick erhebt sich zu dem großen Alten der Tage". Von dem Colorit heißt es hier: Obschon dasselbe noch nicht die dritte Zeit von Raphaels Talent auch in diesem Kunsttheil anzeigt, so sieht man doch, daß der Gedanke des Vollkommenen auch hierin, schon in seiner Seele lag". Landon endlich sagt sehr gut: „Jener Engel-Mensch stelle" (im Gegensatze mit den niedrigern Creaturen) „das Bild der Weisheit und der Vernunft dar, das sich ehrfurchtsvoll demjenigen nahe, von welchem alle Vernunft und Weisheit ausgeht 83)".

Ungefähr um dieselbe Zeit unsers Bildes malte Raphael für die Grafen Canossa zu Modena eine Geburth, wie Vasari sagt, mit einer Aurora (?) und St. Anna, ganz vortrefflich 84).

Wieder eine Madonna, welcher die alte sitzende St. Anna das göttliche Kind reicht, das nach der (bedeckten) Brust seiner Mutter langt. Eine junge schöne Heilige hinter St. Anna (gewöhnlich Catharina getauft) nimmt an der Scene lebhaften Antheil. Eben so der junge Johannes, der bereits auf das Kind deutet: Ecce u. s. f. Vasari kann, wohl mit Recht, des Preißes dieses Bildes nicht satt werden. „In dieser Madonna" (sagt er) „hat Raphael Alles gezeigt, was sich von jungfräulicher Schönheit nur denken läßt: Bescheidenheit im Blick, Würde (onore) auf der Stirne, Grazie in der Nase, Tugend auf den Lippen, und an dem Gewand eine Einfachheit und Ehrbarkeit ohne gleichen. Dasselbe wurde für Cosmus von Medici als Altartafel gemalt, stand nachwärts im Pallaste Pitti, und kam, als Kunsteroberung, nach Paris in die dortige Senats-Gallerie 85).

83) Wir selbst indessen müssen allen obigen Bemerkungen über unser Bild noch eine eigene (die wir wenigstens sonst nirgends gefunden) beyfügen. Warum rubrizirt Vasari dasselbe: „Christus als Jupiter"? Warum Christus, da dessen Hauptfigur doch offenbar die oberste Gottheit darstellt. Ob der gute Giorgio es etwa mit einem andern Bilde verwechselt habe, wo Christus, mit der Auferstehungsfahne in der Hand, ebenfalls von den vier Gestalten umgeben, und eigentlich auf dem Rücken des Ochsen — reitend, zur Höhe getragen wird? (Ein Ungenannter hat diese Darstellung gestochen, und im Umrisse finden wir solche bey Landon Vie etc. de *Raphael* Nro. 430.). Warum hinwieder sagt Vasari: „Als Jupiter"? Dieses aus sehr gutem, ebenfalls bisher nirgends bemerkten Grunde: Weil in der That auf dem Bilde, wovon hier eigentlich die Rede ist, die Gottheit wirklich, gleich dem heidnischen Vater der Götter, auf dem Adler sitzt. Und daß endlich Vasari wesentlich von dem unsrigen spricht, erhellet noch daraus, daß er in seiner Beschreibung auch des untern Landschaftgens gedenkt, „welches in seiner Kleinheit nicht minder selten und schön, als das Uebrige in seiner Größe sey", wo hingegen eine solche Landschaftspartie in dem Bilde des Christus mit der Siegesfahne nirgends erscheint; aus welchem Allem wir den Schluß ziehen, daß unser Schriftsteller aus zwey Bildern, die er wohl sicher beyde gekannt, in seinem Werke, mit der ihm eigenen, oft nur allzugroßen — Unbefangenheit, kurz und gut, Eines gemacht. Gestochen findet sich unser Hauptbild (weder das jetzt im Museum befindliche, noch das einst der Gallerie Orleans zuständige) in den ältesten Tagen nirgends; letzteres dann aber theils von N. Larmeßin für Crozat, theils nach C. Errards Zeichnung von Poilly; ersteres hingegen, als es noch zu Florenz stand, von C. Mogalli für die: Raccolta de' Quadri del Gran-Duca, und nun, in unserer neuesten Zeit, nach du Tertre's Zeichnung, von dem geschickten Jos. Longhi zu Mailand, für's LXI. Heft des Museums Napoleon.

84) Wo dieses Bild hingerathen sey, ist noch zur Zeit unbekannt. Schon dem ersten Besitzer wurden von mehrern Fürsten große Summen dafür geboten (*Vasari*). T. Zuchero hat es copirt (Wo?). Immerhin ist es keines von den beyden, welche 1720. zu Bologna durch eine Schrift: Nuova Descrizzione di due principalissime quadri di *Rafaello d'Urbino*. data in luce da *Giac. degli Arcani* 2. Bologna, feilgeboten wurden. Unter diesen befand sich eben auch eine Geburt, welche früherhin C. Bloemaert (zu Rom) trefflich gestochen, und zum Raphael getauft hat, die aber, nach Mariette's Urtheil, ein Werk des Schidone seyn soll. Dies Blatt ist dasjenige, was bey Heinecke II. 387. und bey Winkler Nro. 3604. erscheint. *Bartsch.*

85) Zu Florenz hieß es Madonna dell Impannato, weil der Künstler im Grunde desselben ein mit Papier oder Leinwand überzogenes Fenster angebracht hatte. „Die Madonna" (heißt es in den Propyläen I. 2. 55.) steht, und ist im Begriffe, das Christkind der H. Elisabeth (nicht St. Anna? wird hier geglaubt) zuzureichen; diese sitzt und hält die Hände hin, dasselbe zu empfangen. Maria Magdalena (denn für diese wird hier die oben genannte St. Catharina gehalten) steht hinter ihr, zeigt auf Johannes, und spricht freundlich zum Christkinde, welches noch an der Mutter Hals hängt, und sich gegen die (schöne) Heilige umwendet, lachend und scherzend, voll Freude und Liebe. Johannes sitzt im Winkel rechts, zuvörderst im Bilde auf einem Tigerfell, und scheint mit aufgehobener Hand von dem Erlöser zu prophezeyen. Er ist als ein Knabe von acht oder neun Jahren vorgestellt, das Christkind hingegen nur als ohngefähr anderthalb oder zwey Jahre alt — ein Anachronismus, den der Maler wohl mit gutem Vorsatze beging, damit Johannes, als Florentinischer Kunstheiliger, eine Hauptfigur würde, und mannigfaltigere Gestalten in diesem fürtrefflichen Werke sich zeigten". Landon dann, in Vie et Oeuvres de *Raphael* Nro. 436.) und, nach ihm das: Manuel du Museum IV. Nro. 32. (welche beyde dasselbe im Umrisse geben) finden indessen an diesem Bilde, das vielleicht von Raphael skizzirt, aber von A. del Sarto vollendet seyn dürfte, Mehreres einzuwenden, und namentlich die

Endlich verſchiedene Bildniſſe.

Vörderſt des Künſtlers eigenes; das ſchönſte und beſt erhaltene von ihm, das er aus dem Spiegel malte, um es ſeinem Freunde Bindo Altoviti zu ſchenken. Lange ſtand es im Pallaſte dieſer Familie zu Rom, die ſolches für das Bild ihres gedachten Ahnherrn, und deswegen (perciò ſagt Bottari) in höchſten Ehren hielte 86). Eben dieſer war es zuerſt, der dieſen Herren, vielleicht nicht zu ihrem Dank', aus dem Traum half: „Es iſt" (ſagt er) „das ſchönſt colorirte Bild, das ich je von Raphael geſehen, und darf in dieſer Rückſicht keinem Titian weichen". Späterhin kam es in den Pallaſt eben dieſes Geſchlechts, in Borgo d'Albizzi zu Florenz; und endlich ward vor ein Paar Jahren, durch Kauf, des H. Kronprinzen von Bayern Königl. Hoheit der glückliche und würdige Beſitzer deſſelben 87). Noch ein anderes ähnliches Bild, welches Bottari ebenfalls, wo nicht für original, doch aus Sanzio's Schule gefertigt hielt, beſaß vor 50. Jahren der große Florentiniſche Kunſtkenner, Leonard del Riccio.

Noch berühmter indeſſen (doch ſchwerlich vortrefflicher) war das Geſellſchaftsbild Leo X. und der Kardinäle Jul. von Medicis und de Roſſi 88), das ſich einſt in der Gallerie Pitti zu Florenz befand, und jetzt das Muſeum Napoleon zieret 89), ſo wie eine Kopie davon von A. del Sarto, die man lange für das Urbild ſelber hielt, einſt in der Gallerie von Parma, ſpäterhin auf Capo di Monte zu Neapel ſtand 90). Für jenes wurde Raphael von dem Papſte reichlich belohnt. Vaſari giebt, nach ſeiner Weiſe, beſonders von den Staffirungen deſſelben eine Beſchreibung, die bis ins kleinſte Detail geht; ſo z. B. von dem güldenen ſo ſchön polirten Stuhl, daß ſich darin die Fenſter ſpiegeln, u. dgl. Das Urbild von Raphael iſt 4' 3'' hoch, und 3' 8'' 4''' breit, auf Holz gemalt. „Es iſt unmöglich (heißt es im: Manuel du Muſée Français IV. Nro. 14.) „das Bildniß eines Papſtes beſſer darzuſtellen. Hier ſieht man das Haupt der Chriſtenheit zwar nicht in Pontificalibus auf dem Stuhle St. Petri, ſondern auf ſeinem Zimmer, in ſeinem Lehnſeſſel, wie er das Brevier lieſt (das ſich, nach Einigen, ebenfalls mit Raphaels Mignaturen geziert, im National-Muſeum zu Paris befinden ſoll; nach Dallaway hingegen, einſt wenigſtens, im Beſitze des H. Walpole zu Strawberry-Hill war). Der Kopf ſcheint von der Zeit, oder von irgend einer verſuchten Reinigung etwas Schaden genommen zu haben; aber mit alle dem zeigt ſich darinn Raphaels wunderbare Kunſt in allen Stücken. In dieſem ruhigen, etwas blaſſen und gallreichen Farbenton; in der vollkommnen Uebereinſtimmung der Tinten, die zwar überall das Licht darauf ſchimmern, aber nirgends Funken ſchlagen läßt, und beſtimmte, aber doch überall durchſcheinende Schatten giebt; in dieſen durch Alter und Arbeit ermüdeten Augen eines Gelehrten; in dieſen fetten und rundlichten Formen, die ſich nur beym Kabinetsmanne finden; und hinwieder in jenen eingefallenen Theilen, die den Geſetzen der Schwere nachgeben müſſen; kurz in dieſem vollkommenen Ganzen, wo die Correktheit der Zeichnung allen Conturen ſo viel Wahrheit verleiht. Das Coſtum hienächſt iſt mit der gewiſſenhafteſten Genauheit ausgeführt; alle Stoffen, Sammt, Damaſt, Tuch, Pelzwerk u. ſ. f. haben ihren Charakter; Stuhl, Tiſch, das Glöckgen, das Buch, das Vergrößerungsglas ſind diejenigen der Zeit. Die Hände ſind wunderſchön erhalten, als die eines vornehmen Mannes von ſitzender Lebensart; einige Finger jedoch ſcheinen dem Marmor zu ähneln, aber ihre Lage dafür könnte nicht einfacher und natürlicher ſeyn. Kurz die ganze Stellung der Hauptfigur in dieſem Bilde drückt ſtille Würde, zwangloſe Hoheit, und angewöhnte Ruhe aus. Auch die beyden Kardinäle zur Seite ſind ſehr ſchön, aber ſo geſtellt, daß ſie nur eine zweyte Rolle zu ſpielen brauchen, und mit ihrem Oberhaupt in keinerley Wettſtreit gerathen; ihre Köpfe haben vielleicht mehr Anmuth, aber nicht das edle Ausſehn des letztern. Beyde ſind, der ganz natürlichen Stellung nach, die ſie einnehmen, bloß mit Ihm, Er aber nur mit ſich ſelbſt beſchäftigt". Auch Landon Annal. XIV. Nro. 19. ſetzt dieſes Geſellſchaftsbild den beßten von Titian gleich. — Noch ſpricht Vaſari hierauf von ein Paar andern Bildniſſen unſers Künſtlers, ebenfalls von großem Werthe, nämlich die Herzoge Lorenz und Julian von Medici, die ſich zu ſeinen Zeiten noch im Beſitze der Erben Octavians aus dieſem Hauſe fanden (Und jetzt?) 91).

Durch ſo viele herrliche Arbeiten wuchs Raphael von Tag zu Tag an Ehre, und ſelbſt an irdiſchen Gütern. Durch Bramante ließ er ſich, ungefähr zu der Zeit, von welcher wir ſprechen, in Borgo nuovo einen kleinen Pallaſt, doch nur beſcheiden von Mauerwerk bauen, der leider nicht mehr vorhanden iſt 92).

Sein Ruhm war jetzt auch in Frankreich, Flan-

Köpfe der jüngern Heiligen zwar ſchön, aber nicht beſeelt genug, und den von St. Eliſabeth zu gemein für — die Mutter eines Propheten. Dagegen iſt auch nach ihrem Urtheil der junge Johannes ganz Raphael". Prophetiſches Feuer glänzt ſchon aus ſeinen hohlen und glühenden Augen; es iſt eine ſtarke Natur, und hat (ſetzt das Manuel hinzu) eine elektriſche (?) Färbung; dafür aber ſcheint ihm das Chriſtuskind eine gekünſtelte Stellung zu haben. Geſtochen wurde ſolches in ältern Tagen (nach Bottari) von C. Cort; dann von Fr. Villamena 1602. und 1611. (ſchön); von R. Guidi 1614.; ferner (ſehr gut) von einem Ungenannten, bloß mit: Gio. Marco Paluzzi formis bezeichnet; in Frankreich zweymal von Ungenannten; in le Blond's und P. Mariette's Verlage (letztres ſchön); ebenfalls von einem Anonymus in C. de Pas Verlag; und endlich von Mogalli für die bekannte: Raccolta del gran Duca. Im Grund aber noch von Niemand, des Urbildes würdig.

86) Vaſari's und Borghini's Weiſe, dieſes Bildniſſes zu erwähnen, veranlaßten dieſen Mißverſtand. Beyde drücken ſich ſo aus: e à *Bindo Altoviti* fece il ritratto *suo*, quando era giovane.

87) Geſtochen iſt daſſelbe von zwey vorzüglichen Künſtlern, R. Strange und R. Morghen; doch ſelbſt von dieſem letztern, in ſeiner hohen Schönheit, dem ſanften und doch tief liegenden Aug' zumal, und

Dem Mund, zum Kuß gemacht,

noch bey Weitem nicht erreicht. Morghen hatte für das ſeinige (uns Unwiſſenden neu zu hören!) dreyerley Preiſe: 1 1/2. Zech. für ein gewöhnliches 2 L., 3. Zech. avant la lettre, und 4. Zech. avant — *toutes* les lettres? Morgenſtern I. 2. 350. Zwey Kopien in Oel, nach dem Urbilde, zwiſchen 1764. und 70. von einer geſchickten Florentiniſchen Künſtlerin gefertigt, befinden ſich in der Schweiz, das eine in der Hand der Erben des ſel. Herrn Amtmanns P. Uſteri zu Stein am Rhein, das andre bey dem Verfaſſer der gegenwärtigen Zuſätze.

88) Bottari hält dafür, daß ſolches erſt zwiſchen 1517. und 19. gemalt ſey.

89) Geſtochen iſt ſolches von Pichianti; dann in neuern Tagen, für die franzöſiſche Galerie de Florence, von Morel, und im bloßen Umriße bey Landon (Annal. XIV. Nro. 29.) und im Manuel Nro. 14.

90) Nach dieſer oder einer ähnlichen Kopie findet ſich das Bildniß des H. Vaters geſtochen, an der Spitze von Roscoe's Leben deſſelben, im Engliſchen ſowohl, als in der deutſchen Ueberſetzung.

91) Stiche davon kennen wir keine. Wohl aber befand ſich ſchon von Alters her, im Königl. Franzöſiſchen Kabinet dasjenige des Kardinals Julius, welches man für eine vollendete Skizze zu dem oben erwähnten Geſellſchaftsbild hält. Dieſes hat N. Edelink für Crozat geſtochen.

92) S. eine Anmerk. Bottari's zum Leben des Bramante. Geſtochen findet man ihn (etwa aus dem Kopf?) in J. J. Roſſi's Raccolta di Palazzi di Roma.

Ryan, the Archbishop of Cashel, and Dr. Troy, the Archbishop of Dublin, and Dr. Lanigan, the historian of Ireland, and Dr. Curtis, the Archbishop of Armagh, and Dr. Murray, the Archbishop of Dublin, and Dr. Kelly, the Archbishop of Tuam, and Dr. Crolly, the Archbishop of Armagh, and Dr. Cullen, the Archbishop of Dublin, and Dr. Leahy, the Archbishop of Cashel, and Dr. Walsh, the Archbishop of Dublin, and Dr. Healy, the Archbishop of Tuam, and Dr. Logue, the Archbishop of Armagh, and Dr. Byrne, the Archbishop of Dublin, and Dr. Gilmartin, the Archbishop of Tuam, and Dr. Duffy, the Archbishop of Armagh, and Dr. Kennedy, the Archbishop of Dublin, and Dr. Walsh, the Archbishop of Tuam, and Dr. Conaty, the Archbishop of Armagh, and Dr. Fogarty

und auf die eben so weise als ungesucht scheinende Contraste der mannigfaltig handelnden Figuren und ihre Gruppirung, wahre Meisterstücke der Kunst". Noch bedeutender ist das Urtheil, das sich in den Propyläen I. (2.) 91—93. über dieses Bild findet: „Hier" (heißt es) „sind alle Gegenstände wichtig, anziehend; Alles lebt und bewegt sich. Der Zuschauer wird ergriffen, theilt die Noth, leidet mit, und möchte helfen. Man vergißt beynahe über den dargestellten Dingen die Art, wie sie vorgestellt sind. Es ist ein gemaltes vollkommenes Gedicht, aber kein vollkommenes Gemälde. Der Styl ist groß, und im Durchschnitte größer und gewaltiger als in keinem andern von Raphaels Werken im Vatikan; die Behandlung leicht und sogar ein wenig flüchtig. Die Zeichnung, so wie die Formen, sind im Ganzen gut und schön, aber in den Theilen findet sich nicht mehr die Sorgfalt, Richtigkeit und Fleiß, wie bey den frühern Bildern bemerkt worden. Hingegen kann die Anordnung des Ganzen nicht minder als der Theile durchaus für musterhaft, und die große Hauptgruppe in der Mitte als ein Meisterstück gelten. Der Ausdruck ist sehr stark, voll Seele, doch nicht so stark und natürlich wie in der Disputa, und nicht so fein wie in der Schule von Athen, sondern das Ganze nähert sich, seiner Art und Style nach, mehr dem Heliodor oder dem Attila, kömmt ihnen aber im Kolorit und Uebereinstimmung der Farben nicht gleich, und mag auch wohl nie große Verdienste in diesen Kunsttheilen gehabt haben. Wenn man annimmt, daß der Vorfall bey Nachtzeit geschieht, und daß entweder Feuer oder Mondschein, oder beydes, die Ursache der Beleuchtung seyn soll, so ist der Effekt davon keineswegs natürlich gerathen. Man könnte vermuthen, daß Dämmerung darin bedeutet wäre; allein die Figuren werfen Schlagschatten auf die Erde, und doch ist dem Licht des Feuers keine Wirkung zugestanden worden. Uebrigens sind die Massen von Licht und Schatten groß und breit, auch kräftig genug und heben die Gegenstände vortrefflich. Mit alle dem ist wahrscheinlich, daß dieses Bild nicht durchaus von Raphaels eigener Hand gemalt ist; es fehlt nicht nur die Uebereinstimmung, sondern der Jüngling z. B., welcher den Alten trägt, der Knabe welcher nebenher geht, der Mann welcher sich von dem brennenden Gebäude herunterläßt, u. a. Figuren mehr, haben ein schmutziges, graueres Colorit als sonst die ächten Arbeiten unsers Meisters in Fresko zu haben pflegen. Hingegen ist das blaugekleidete Mädchen, welches den löschenden Männern Wasser reicht, sich umwendet, und der Frau, die Wasser bringt, zuruft, hell und blühend gemalt; und eben so zeichnet sich auch die genannte Frau, die wegen ihres herrlichen, vom Sturm bewegten Gewandes sehr berühmt ist, durch ein warmes kräftiges Colorit besonders aus 101)".

Die übrigen drey Bilder dieser Stanze haben die Krönung Carls des Großen 102) durch Leo III. und die Rechtfertigung 103) dieses Papstes über die bey Carl gegen ihn erhobene Anklage, und endlich St. Leo's (IV.) Sieg über die Sarazenen im Hafen von Ostia, zum Gegenstand. Lauter Anspielungen auf die Regierung Leo X. der bey der Verewigung des Gedächtnisses seiner berühmten Vorfahren eigentlich die Absicht hatte, seiner eigenen Geschichte ein Denkmal zu stiften. Auch finden sich in dem erstern und letztern dieser Bilder, statt der Köpfe Leo III. u. IV. derjenige des regierenden Kirchenoberhaupts, und in dem erstern freylich der von Franz I. ebenfalls angebracht 104). Von allen dreyen nimmt man, wohl nicht ohne Grund, an, daß Raphael's Schüler an denselben bereits namhaften Antheil gehabt.. Und vollends von der dritten Stanze bemerkt schon Bellori (1695.), um wie vielmehr seither Bottari, daß solche, stärker als die übrigen, theils durch die Zeit, theils durch Vernachläßigung gelitten, vielleicht bald (und am End auch die übrigen Werke Sanzio's im Vatikan) vollends zugrundgehen würden 105).

Beschreibungen dieser drey letztgenannten Bilder, und allerley sonderbare Bemerkungen darüber finden sich bey Richardson l. c. p. 400—405. u. 408—12., das treffendste Urtheil indessen abermals in den Propyläen I. (2.) 90—91. u. 94—95. Hier lesen wir über die Krönung Carls des Großen. „Dieses Bild soll, nach Raphaels Zeichnung, von Jul. Romano ausgeführt seyn. Es ist mit vielem Fleiß und Sorgfalt behandelt, hat ein zwar schmutziges und trocknes, dabey aber kräftiges Colorit, und viele geistreiche, treffiche Köpfe. Die Erfindung und Anordnung muß man im Ganzen loben, ob sie gleich nicht die angenehmste ist; denn bey einer solchen Menge gleichgekleideter Figuren, die alle der Ceremonie zusehen, war es in der That keine leichte Sache, die Einförmigkeit zu vermeiden; der gewandte Künstler hat aber mit verschiedenen kleinen, wohlersonnenen Motiven diesem Uebel zum Theil abzuhelfen gewußt. Daß der Gegenstand jedoch dürftig, und für malerische Darstellung unbequem war, zeigt die beygebrachte Episode von Männern, welche eine Bank und Gefässe hineintragen, nur allzudeutlich". Dann über den Rechtfertigungsschwur Leo III. „Auch dieses Bild soll bloß für die Zeichnung Raphael zugehören. Die Erfindung desselben ist einfacher, gefälliger, und mehr in seiner gewöhnlichen Manier, als die des vorgenannten, so wie auch Jul. Romano in der Ausführung hier glücklicher gewesen, und sich mit mehr Musterhaftigkeit benommen hat. Nur Schade, daß dieses Werk, weil es über dem Fenster steht, und bloß vom Reflexe beleuchtet wird, wenig genossen werden kann". Endlich über die Landung von Ostia: „Dieses Bild hat viel gelitten, und ist an verschiedenen Stellen blaß und undeutlich geworden; man erkennt aber Raphaels eigene Hand durchgehends an dem blühenden Colorit und an der Behandlung, die nicht nur kühn und leicht, sondern hier auch, in Vergleich mit seinen frühern Werken, etwas nachläßig ist. Es enthält übrigens geistreiche Köpfe, einen großen Styl im Ganzen, edle Formen in einzelnen Theilen, und einen Reichthum schöner Gedanken, besonders in

101) Gestochen haben den Burgbrand zu Rom in ältern Tagen, ein ungenannter Meister, nach der Zeichnung von Jul. Romano in Salamanca's Verlag 1545. Später (1610.) Ph. Thomassin, gut. Dann Aquila: In Picturis Nro. 17. Und endlich in neuern Tagen (wie Füßli sagt), zierlich und geschmackvoll, Volpato, nach Nocchi's Zeichnung, und in bloßen Umrissen Landon Nro. 50. Ferner einzelne Gruppen und Figuren aus diesem Bilde: J. P. Melchiori, A. Procaccini (dieser die Frau mit den zwey Krügen, und den Sohn, der den Vater aus den Flammen trägt); J. J. Sandrart (1682.) ebenfalls dies letztre Grupp.

102) Nicht Franz I. durch Leo X. wie Vasari (unbegreiflich genug), sagt.

103) Bey Carl, nicht bey Franz I., wie es ebenfalls dort heißt.

104) Richardson III. 404. spricht nur von untergeordneten Personen aus dem Zeitalter dieses Monarchen, deren Bildnisse bey der Darstellung der Rechtfertigung Leo III. angebracht seyen; Vasari, neben Anderm, von demjenigen des Kardinals Gianozzo Pandolfini, Bischofes von Troja, eines der vornehmsten Gönner von Raphael, der (wie Bottari hinzufügt) zu dessen Pallaste in Florenz die Zeichnung gegeben; dann des nachherigen Kardinals Hypolithus von Medici in der Figur des knieenden Pagen, der des Königes Krone hält.

105) Zu den Mitteln dieser Zerstörung zählen wir auch, die den Französischen u. a. Künstlern in Rom, in neuern (doch nicht den neuesten) Tagen vergönnte — abscheuliche Freyheit des sogenannten Calquirens.

den entferntern Gegenſtänden, wo der Schiffſtreit vorgeht. Im Ganzen aber hat die Compoſition nicht das Gefällige, Ueberzeugende, Treffende an ſich, wie ſo viele andere Arbeiten des Meiſters. Die nächſten Gegenſtände, der Papſt auf dem Throne ſitzend und betend, und die Gefangenen, welche vor ihn gebracht werden, intereſſiren weniger als der Streit in der Ferne. Man mag gerne ohne Gefahr eine Schlacht mitmachen; bey der Nachhut oder beym Gepäcke unter dieſen Umſtänden müßig zu ſitzen, iſt verdrießlich und langweilig. Es kann ſeyn, daß Raphael hierin nach Vorſchrift handeln mußte, was aber allenfalls nur eine Entſchuldigung für ihn, nicht für ſein Bild iſt. Licht und Schatten ſind, nach ſeiner gewöhnlichen Art, in einzelnen guten Maſſen gehalten, aber überall zerſtreut; keine Hauptmaſſe hält triumphirend das Aug feſt, und alle Figuren des Vordertheils werden beynahe gleich beleuchtet. Die wenigen Falten ſind groß und breit, doch nicht von auserleſenem Geſchmacke."

Unter den ſo eben beſchriebenen vier Hauptbildern dieſer Stanze ſind, als Therme, die Kirchenbeſchützer und Vergaber, alle in gelb Helldunkel gemalt. Auch dieſe waren ihrem Verderben nahe, als ſolche von Carl Maratti, in der That meiſterhaft ritoccirt wurden. Der Plafond war ſchon früher von Perugino gefertigt, und Raphael ließ ihn, aus Achtung für ſeinen Meiſter, unberührt 106).

Die Gallerien im Vatikan, welche die Italiener Loggien zu nennen pflegen, und deren Beſtimmung war, die einzelnen Theile dieſes ungeheuern Gebäudes unter einander zu verbinden, waren von Bramante (ſt. 1514.) unvollendet gelaſſen worden; und da Raphael ſchon früherhin mehrere treffliche Proben auch in dieſem Kunſtzweige gegeben hatte, ſo trug ihm jetzt der H. Vater auf, ſie vollends aufzubauen. Hiefür arbeitete er ein Modell aus, durch welches Bramante's Entwurf merklich verbeſſert, das Ganze in einen ſchönern Zuſammenhang gebracht, und geſchmackvoll verziert wurde. Der Papſt war über dieſe Arbeit hoch erfreut; und weil er wünſchte, daß der innere Schmuck auch dieſes Theils des Pallaſtes ſeiner äußern Pracht entſprechen ſollte, ſo erſuchte er den Künſtler, für die Loggien auch die Zeichnungen zu der Malerey ſowohl, als zu dem Schnitzwerk und der Stucco-Arbeit zu verfertigen. Hier fand er alſo Gelegenheit, ſeine Bekanntſchaft mit den Alterthümern, und namentlich ſeine Geſchicklichkeit in Nachahmung der Arabesken und allerhand grotesker Verzierungen zu beweiſen, die man eben damals in Italien aufzufinden angefangen hatte, und die er ſich von allen Seiten her mit namhaften Koſten zu verſchaffen ſuchte. Sogar weißt man, daß dieſer großherzige Künſtler mehrere Maler ſelbſt nach Griechenland und der Türkey ſandte, um ihre Zeichnungen von dergleichen und andern merkwürdigen Alterthümern nach Haus zu bringen 107). Die Aufſicht über jene Verzierungen nun trug er beſonders zweyen ſeiner Schüler, Julio Romano und Johann von Udine auf, dem erſtern über die Ausfertigung hiſtoriſcher Bilder, dem zweyten über Stucco-Arbeit und Arabesken, in welcher Gattung Letztrer alle Künſtler ſeiner Zeit übertraf. Aber auch andre, die ſich hervorthaten, wurden von ihm zu dieſen Arbeiten angeſtellt, wie z. B. Joh. Franz Penni, Barth. da Bagnacavallo, Pierin del Vaga, Pellegr. da Modena, Vinc. da St. Gemignano, u. a. 108).

In jeder der dreyzehn kleinen Kupolen der Decke jener langen Gallerie, welche zu den Stanzen geht, befinden ſich bekanntlich vier bibliſche Geſchichten (alſo zuſammen 52.), alle, bis auf dreye 109), des Alten Teſtaments, ſämtlich von ihm gezeichnet, aber nur 4. in der erſten dieſer Kupolen, welche die Schöpfungsgeſchichte darſtellen, von ihm ſelbſt ausgeführt. Die übrigen 48. haben Jul. Romano, Pierin del Vaga, u. a. der oben erwähnten Schüler von Raphael gefertigt 110). Zu Richardſon's Zeiten waren dieſe Loggiengemälde noch ſehr wohl erhalten; und bemerkt er, da ſolche in vollem Lichte ſtehen, hätten ſie ein weit froheres und angenehmeres Ausſehn, als die Hauptwerke in den Stanzen. Dagegen fand Lanzi in neuern Tagen, daß ſolche, wegen ihrer Wind und Wetter ausgeſetzten Stelle, faſt im Freyen, bereits zu ermatten beginnen. „Aber ja"! ruft er aus: „Wer das Glück hatte, ſie in jenen frühern Jahren zu erblicken, wo der Glanz der Farben, der Schimmer des Goldes, die blendende Weiſſe der Stucco's und die neuen Marmoreinfaſſungen, denſelben in jeder Rückſicht einen ſo blendenden Reiz verliehen, mußte, erſtaunt, ſich wie mitten im Paradieſe finden"; und Vaſari ſpricht wohl in wenig Worten die Wahrheit: „Schöneres laſſe ſich weder fertigen noch denken 111)". Auch der Verfaſſer des Aufſatzes über Raphael im: Almanach a. Rom, 1810. S. 123. findet: Daß ein, ſelbſt in dem Me-

106) Geſtochen kennen wir von den drey letztgenannten Bildern, aus ältern Tagen einzig den Sieg über die Sarazenen, ein großes Blatt von A. Veneziano (ohne Zeichen); dann (wahrſcheinlich eine geetzte Copie deſſelben) von N. Morani und und L. Dorigny 1673. Noch ein drittes kleineres Blatt von A. Veneziano; ebenfalls geetzt, mit F. exc. bezeichnet, von G. Audran (ohne deſſen Namen). Dann aber alle dreye in den Picturis etc. von Aquila Nro. 16. 18. u. 19. und im Umriſſe bey Landon Nro. 307. 351. u. 410. Von jenen Kirchenbeſchützern und Vergabern, unten an den Hauptbildern dieſer Stanze, ſind uns keine Stiche bekannt.

107) Vaſari. Roscoe Geſch. Leo X. II. 406—7. Letzterer beſaß ein (unſers Wiſſens) ſonſt nirgends erwähntes Blatt, nach Raphaels Zeichnung, von A. Veneziano (doch ohne deſſen Namen), welches das Fußgeſtell einer Säule, mit zwey weiblichen Figuren in Basrelief u. ſ. f. darſtellte, und zur Unterſchrift trug: Razamento d. la Colonna d. Constantinopolo *mandato a Rafaele d'Urbino.*

108) In einer Note zu Vaſari (Ausg. v. Siena V. 297.) erzählt ein gewiſſer F. G. D., daß er in 1791. zu Venedig, im Pallaſte Grimani, bey St. Maria Formoſa, Stiegen, und Freskogemälde geſehen, welche nicht unwahrſcheinlich nach Raphaels Zeichnung gefertigt, und letztre etwa Johanns von Udine Arbeit ſeyn mochten.

109) Geburt, Taufe und Abendmal.

110) In jenen vieren von Raphaels eigener Hand, wird von Richardſon III. 475. eine Eva beſonders (auf eine, dieſem Schriftſteller eigene Art) ſeltſam genug geprieſen, wie folgt: „Dieſe Figur iſt in der That außerordentlich ſchön; ihr Umriß ſoll keiner antiken weichen, und zugleich hält man ſie für eine der beſtgemalten Figuren in Rom; doch haben ſehr geſchickte Kenner finden wollen, daß eben der Umriß — nicht weiblich ſey". Uebrigens glaubt Vaſari (im Leben des von Gimignano und des T. von Urbino) noch in weit mehrern dieſer Bilder, wo nicht Sanzio's Hand, doch deſſen Geiſt ganz vorzüglich zu erblicken. So z. B. in demjenigen, wo der Schöpfer mit ſeinen Füßen das Chaos treunt, und mit den Händen die Sterne wiegt; in der Vertreibung aus dem Paradieſe, in der Sündflurh, in Abrahams Anbetung, in quel due che si baciano, und in der Auslegung von Pharaons Traum. In andern dann, beſonders in den Gegenſtänden aus dem neuen Teſtamente, wie z. B. in der Anbetung des Kindes, will Vaſari etwas Correggiſches und Ausgearbeiteteres finden, was nachwärts von den Zuccheri nur zu weit getrieben wurde.

111) *Lanzi* Ed. terz. I. 65—66. Dieſer Künſtler kannte neuere Kopien der Loggien, welche die Kaiſerin Katharina in Rom, unter Leitung des deutſchen Unterbergers verfertigen ließ; und ſchloß aus der Wirkung, welche dieſelben auf ihn machten, auf jene, welche einſt die Urbilder in ihrer Jugendſchönheit erregen mußten.

chaniſchen der Kunſt vollends gereifter Geiſt dieſe lieblichen Gebilde erzeugt habe 112). Hierauf fügt Ebenderſelbe — freylich nicht ohne Walten der Phantaſie, immerhin aber beachtenswerth hinzu: „Ueberhaupt durfte es dem Beobachter nicht entgehen, daß Logen und Stanzen in nothwendiger (?) Verbindung ſtehn, und ein in ſich ſelbſt eben ſo wohl geſchloſſenes Gedicht bilden, als die Sixtiner-Kapelle. Beyde Werke hatten nur verſchiedene Zwecke. War die Abſicht des Michael Angelo, in dieſer letztern die Gottheit als Schöpfer, Herrn und endlichen Richter der Welt vorzuſtellen; ſo zeigte ihn Raphael in ſeiner Dichtung vielmehr als den ewigen, liebreichen Vater der Menſchen in der chriſtlichen, die Wiſſenſchaften und Künſte der geſammten Menſchheit nicht ausſchlieſſenden Religion. Unendlich erhaben, aber furchtbar zugleich, ſchwebt die Gottheit über uns in der Sixtiner-Kapelle, ganz im Sinne des Hebräers im Alten Teſtament. Väterlich wohlwollend hingegen ſenkt ſie ſich zu uns herab in den Logen und Stanzen, vollkommen in dem Geiſte der chriſtlichen Kirche. Sie erſcheint hier als Gründer und Beſchützer des neuen Glaubens, vor wie nach der Stiftung deſſelben. In dieſer Abſicht umſchließt folglich der Vatican die beyden höchſten plaſtiſchen Religionsgedichte nicht bloß unſerer, ſondern vielleicht auch aller frühern Zeiten 113)".

Als die Logen vollendet waren, erhielt Raphael von Leo den Auftrag, wieder einen der Säle des Vatikans mit den Bildniſſen mehrerer Apoſtel und Heiligen auszumalen. Die Zwiſchenräume füllte Johann von Udine mit Arabesken, und (luſtig genug!) mit Abbildungen der ſeltenen — Thiere 114) aus, die dem Papſt in verſchiedenen Zeiten geſchenkt worden. Dieſe Arbeit gefiel vollends dem H. Vater ſo ausnehmend, daß er Raphael von nun an zum Oberaufſeher über aller Gattung Verſchönerungen des Vatikans ernannte 115). Wie er auf dieſe letztern, auch bis ins minder Wichtige bedacht war 116), beweiſt, was uns Vaſari erzählt: Daß er z. B. das muſiviſche Paviment der Logen, von Lucas della Robbia dem jüngern aus Florenz holen, und die Thüren und Dielen der Stanzen von dem damaligen größten Meiſter in eingelegter Arbeit mit ſolcher Kunſt verfertigen ließ, daß ſelbſt der große Niclaus Pouſſin es nicht verſchmäht haben ſoll, auf Verlangen Ludwig XIII. Zeichnungen davon aufzunehmen 117). Nach Bottari ſah man z. B. auf einer der Thüren den elenden Verſifer Barabello von Siena ausgeſchnitzt, wie er (um Spaß mit ihm zu treiben) nach dem Kapitol, wo er den Lorbeer erhalten ſoll, auf einem — Elephanten abgeholt wird, der, von dem nachlaufenden Pöbel gereizt, den Poeten abwirft, und in ſolchen Zuſtand verſetzt, daß die Krönung unterbleiben muß.

Bald allemal holt Vaſari, nachdem er von

(112) Geliefert haben die ſogenannte Bibel von Raphael, in ältern Tagen in kleinem Formate, ſkizzenhaft, aber geiſtreich (geetzt) Lanfranco und S. Badalocchi gemeinſchaftlich 1607. mit den Titeln und Zueignung 55. Bl. Die erſten dieſer Blätter (ſagt Heinecke II. 238.) ſeyen nicht nach den Gemälden, ſondern nach den Zeichnungen gefertigt. „Es war" (heißt es in den Propyläen III. 2. 95.) „ein ſonderbarer Einfall, aber gewiß keine glückliche Verbeſſerung, daß ſie in verſchiedenen Stücken die Figur von Gott Vater weggelaſſen, und dafür einen Lichtkreis mit dem Wort Jehova an die Stelle geſetzt". Spätere Abdrücke derſelben erſchienen bey Colyn und Viſcher. Hiernächſt, ebenfalls geetzt (1615.) in 52. (a. h. 53.) Bl. und mehr nach den Gemälden, H. Borgiani. Alsdann, größer als die von Lanfranco und Badalocchi, C. Chapron 1638. (a. h. 1649.) nach eigener Zeichnung (54. Bl.); dann, eben ſo, P. Aquila und C. Fantetti (und zwar letztrer Nro. 1—36. und 44. dürftig — Aquila hingegen die wenigen übrigen weit beſſer) 1654. in 55. Bl. (bey den beyden letztern Sammlungen findet ſich auch Raphaels Eſajas in St. Auguſtin). Ein Nachdruck derſelben, mit A. B. exc. bezeichnet, iſt vielleicht diejenige Ausgabe, welche Bottari dem A. Aveline in 52. Bl. zuſchreibt. In neuern Tagen dann (ſchöner) J. Ottaviani: Les ornemens arabesques (etwa nur dieſe?), peints aux loges du Vatican 36. Bl.) Rome 1772. und wieder Ebenderſelbe in 25. (a. h. 26., noch anderwärts heißt es in 15. Bl. mit den ſie umgebenden Zierrathen); hierauf ein (uns) Unbekannter, bey Paul Montagnini zu Rom (52. Bl. in zwey Heften (1769—76.), welchen hierauf Volpato ein drittes (die Arabesken) beyfügte. Bey Bouchard in Rom konnte man alle dieſe Blätter auch in Farben haben; das Blatt zu 4. Zecch. und mit den Arabesken in Gold verziert zu 5. Zecch. Endlich gab ſie Landon im Umriſſe in den: Vies et Oeuvres des Peintres célébres T. I. — Eine Sammlung dann von bloß zwanzig dieſer Bilder (15. aus dem Alten und 5. aus dem Neuen Teſtamente) F. Villamena meiſterhaft (Romæ 1626.). Einzeln endlich verſchiedene Aeltere und Neuere (jene meiſt nach Raphaels erſten Ideen). So z. B. Marc Anton: Joſephs Flucht vor Potiphars Weibe; Moſes ſchlägt den Felſen (Heinecke II. 380 hält's für die Arbeit von G. Reverdinus); David erlegt den Goliath. Beatrizet: Joſeph legt ſeinen Brüdern den Traum aus. Bonaſone (1533.): Ebenderſelbe, wird von ihnen verkauft; und die Thiere gehn in die Arche (1544.). Ein Schüler von M. Anton: Das Abendmahl (alſo wohl verſchieden von des erſtern berühmtem ſogenannten Blatt mit den Füſſen; vielleicht das, von welchem Vaſari irgendwo ſagt, daß es von Marc de Ravenna ſey). J. B. Cavalerii wieder den Eingang in die Arche. Ein Ungenannter wieder Goliaths Fall, in Holz mit mehrfarbigten Stöcken (Heinecke II. 381 — 82. nennt zwey ſolcher Blätter, eins mit dem Namen von H. da Carpi, ein anderes ohne Namen, vielleicht von N. Vicentino). J. Stuart (1747.) in gefärbter Manier: Moſes im Nil gefunden, nach einer Zeichnung, die der Kardinal Silv. Valenti beſaß, u. ſ. f. lauter (meiſt ſeltene) Blätter, die (nach Bottari) ſich einſt alle in der reichen Sammlung des Kardinals Corſini befanden, zu welcher, in den glücklichſten Tagen ſeines Lebens, auch der Verfaſſer gegenwärtiger Zuſätze einen ſo freyen Zutritt wie zu ſeinem Eigenthum hatte. Von den eben erwähnten einzelnen zählt Füßli I. 15. Goliaths Sieg mit zu den beſten Blättern von M. Antonio.

113) Eine gute Beſchreibung der Loggien (des Lokals, der Hauptbilder und der Verzierungen) ſ. bey Ramdohr I. 129—40. Dann in den Propyläen I. (1.) 30—34. ſcharfſinnige Bemerkungen über den Cyclus der dortigen Darſtellungen von der Schöpfung an bis auf Chriſtum, und über die Lücken, die ſich darin vorfinden; und bey Volkmann I. 115—18. welche von Raphaels Schülern die einen oder andern dieſer Bilder ausgemalt haben.

114) Elephanten, Löwen, Kameele, Zibethkatzen, Affen, Papagayen, und (ſagt Vaſari) anderes, noch viel Seltneres!

115) Gänzlich verdorben wurde dieſer Saal von dem unwiſſenden und bigotten Paul IV. (Caraffa), der denſelben in kleine Zimmerchen und — Neſter verwandeln ließ, worin er ſeine Andacht verrichtete. *Vasari* Ed. Rom. III. 47. — Dialoghi sopra le tre belle arti. — Descrizione del Palazzo Vaticano (1750.) C. 112. Selbſt durch den Stich wurde dieſe Stanze, unſers Wiſſens, durchaus nicht erhalten. Wohl aber zweifeln wir nicht, daß die Menge Bilder von Apoſteln und Heiligen, die wir von alten Meiſtern nach Raphael kennen, zum Theil aus derſelben entlehnt ſind. Um die merkwürdige Eccleſia (Menagerie) Leo X. aber iſt wahrlich der Verluſt unerſetzlich.

116) Wie er hingegen, aus lauter Herzensgüte, etwa einmal auch über dem Wichtigern einſchlummern konnte, erzählt der ehrliche Vaſari, wie folgt: Dicesi ch'ora tanta la cortesia di *Rafaello*, che coloro che muravano, perché egli accomodasse gli amici suoi, non tiravano la muraglia tutta soda e continuata, ma lasciarano sopra le stanze vecchie da basso alcune aperture e vani da potervi riporre botti, vettine e legne; le quali buche e vani fecero indebolire i piedi della fabbrica, sicche è stato forza che si riempia dappoi, perché tutta cominciava ad aprirsi.

117) Nach verſchiedenen Handänderungen kamen, wie Bottari wiſſen will, dieſe Zeichnungen in zwey dicken Bänden an Mariette (und wohin weiter?). Der Kardinal Sylvius Valenti wollte jene Porten u. ſ. f. ſtechen laſſen; allein es blieb bey einer derſelben, welche, nach F. la Vega's Zeichnung (1747.) von Mauriz Roger gefertigt wurde.

irgend einem Hauptwerke unſers Künſtlers geſprochen, wieder Athem, um ſeine Leſer, mit mannigfaltigen einzelnen Arbeiten deſſelben zu unterhalten. So hier, nach ſeiner, zwar nur kurzen Erwähnung der Loggien, erzählt er uns Verſchiedenes.

Vörderſt von Architektoniſchem: Wie er die Zeichnung für eine Vigne des Papſtes, für mehrere Häuſer in Borgo (wie z. B. für den ſchönen Pallaſt dell Aquila), für den Biſchof von Troja in der Straße St. Gallo zu Florenz (jetzt Pallaſt Pandolfini) gefertigt 118), u. ſ. f. 119).

Dann von Gemälden: Die H. Jungfrau, ganzer Statur, mit dem Kind, in der Glorie, unten St. Sixt und St. Barbara, ein 9′, 3″ hohes und 7′ breites Bild, ehemals das große Altarblatt in der Benediktiner-Kirche St. Sixt zu Piacenza, in 1754. aber um 22000. (der Dresdner-Katalog ſagt um 40,000.) Scudi, für dortige Gallerie angekauft, auf Tuch gemalt, und daher ziemlich beſchädigt. Vaſari nennt es: cosa veramente rarissima e singolare, und das neueſte Verzeichniß (1808.) ſagt, vollends auf Stelzen: „Es ſcheine ein Werk der Phantaſie, ohne Pinſel gefertigt zu ſeyn, und gränze an das höchſte Ideal griechiſcher Schönheit". Eine gute Beſchreibung dieſes allerdings vorzüglichen Bildes, haben wir nirgends gefunden. Einzig leſen wir davon in den Propyläen I. (1.) 52. wo bey Anlaß der Raphaeliſchen Madonnen überhaupt, bemerkt wird: „Da, wo die H. Jungfrau menſchlich handelt, auf Erden iſt und lebt, da ſey ſie menſchlich, u. ſ. f. Wo ſie aber verklärt, oder als Erſcheinung auftritt, ſchwebend von Engeln getragen, angebetet, wo ſie Mutter Gottes, Himmelskönigin iſt, da erhalte ſie einen göttlichen Charakter — zwar ebenfalls nicht Junoniſch und ſtolz, auch nicht kalt und ſtrenge, wie Pallas, darf ſie ſeyn, ſondern ſelbſt dem Erhabenen ſey Liebe und Güte beygemiſcht. Raphael hat diesfalls in ſeinem herrlichen Bilde zu Dresden gewiß ſchon Vieles geleiſtet; aber es war freylich weder in ſeinem noch irgend eines andern neuern Künſtlers Vermögen, alle Forderungen zu erfüllen, die an einen ſolchen Gegenſtand gemacht werden können 120).

„Für Frankreich" (heißt es dann bey Vaſari weiter) „Vieles, beſonders aber einen St. Michael 121), der mit dem Teufel kämpft, für König Franz I. (cosa maravigliosa). Dann folgt eine gedehnte Beſchreibung deſſelben. Auf dem Saume des Panzers findet ſich des Künſtlers Name und die Jahrszahl 1517. Dieſes 8′ 2″ hohe und 4′ 10″ breite Bild von lebensgroßen Figuren, wurde wahrſcheinlich von dem erwähnten Monarchen ſo fürſtlich bezahlt, daß Raphael ihm das Jahr darauf mit der bekannten H. Familie ein noch fürſtlicheres Gegengeſchenk machte 122). Bey Füßli (I. 169—70.) wird es beſchrieben, wie folgt: „Der Kampf ſcheint über der Erde geweſen zu ſeyn; denn Michael ſchwebt noch faſt ganz in der Luft, und berührt ſeinen heruntergeſtoßenen Feind nur noch mit dem einen Fuße, um ihn tief niederzudrücken. Den einen Arm hebt er zu einem Lanzenſtoße drohend in die Höhe, mit dem andern hält er ſeinen Schild; Satan iſt auf ſeinen Vorderleib geſtürzt, und richtet das Geſicht durch eine gewaltige Drehung des Halſes aufwärts. Eleganz, Kraft und Schnelligkeit iſt in der ganzen Form, und in jedem Gliede, ſo wie in dem Schweben und der Handlung des Engels bewundernswürdig ausgedrückt. Sein Geſicht iſt ein hohes Ideal von blühender männlicher Schönheit, und zeigt mit wenigen und durch Raphaels tiefſinnige Kunſt faſt nicht merkbaren Charakterzügen den höchſten Grad von Muth, Abſcheu und Verachtung. Der Kontraſt, den das Geſicht Satans dagegen macht, übertrift alle Einbildung. Auch dieſes iſt ein Ideal hoher und ſchrecklicher Art. Die Form deſſelben wäre an ſich ſelbſt (ungeachtet der gehörnten Stirne) ſchön zu nennen, wenn nicht die allerheftigſten Leidenſchaften alle Theile davon aufzutreiben und zu überſpannen ſchienen: Alle erdenklichen Merkzeichen eines höchſt böſen aber mächtigen Weſens, hauptſächlich aber trotzender Stolz, Rachbegierde und Wuth, glaubt man in jedem Zuge, beſonders in den aufwärts gegen ſeinen Ueberwinder ſcharf blickenden Augen zu leſen; nur keine Spur von Furcht iſt darin zu finden; ja man kann ſich bey dieſer Phyſiognomie die Furcht nicht einmal denken. Die Zeichnung iſt im höchſten Grade ſchön, ſorgfältig ausgeführt, und im großen Geſchmack, und Alles harmonirt in dieſem vortrefflichen Bilde." Auch der Verfaſſer des Manuel du Musee Francais macht darüber ähnliche treffliche Bemerkungen, wie z. B.: „Dieſer St. Michael iſt für die neuere Malerey, was der Vatikaniſche Apoll für die alte Sculptur, das vollkommenſte Muſter idealiſcher Schönheit. Indeſſen hatte der Künſtler des erſtern noch mehr Schwierigkeiten zu beſiegen; denn immmer war es doch leichter eine nackte Gottheit darzuſtellen, als einen kämpfenden Engel ſo zu bekleiden, daß er dasjenige beybehält, was die Einbildungskraft ſich an einem ſolchen Weſen denken kann, von dem ſich keine wirkliche Geſtalt auf Erde finden läßt. Schon die Stellung dieſes Haupts der himmliſchen Heerſchaaren iſt ſiegreich; es iſt die Stellung der Ueberlegenheit ohne Mühe und faſt ohne Kampf. Der ganze obere Theil der Figur iſt mit einer militäriſchen Zierlichkeit bekleis-

118) Dieſer letztere blieb unvollendet. Geſtochen findet man die Fenſter, Säulen und Geſimſe deſſelben in: *F. Ruggieri* Studi di Porte e Finestre. Firenze 1724. T. II. Tab. 73.

119) Bottari, in einer Anmerkung zu dieſer Stelle, nennt überdies noch, als Raphaels Bauten: Zu Rom die Façade der Ställe des kleinen Pallaſtes Chigi alla Lungara, und diejenige des Pallaſtes Caffarelli, welche anderwärts kurz der kleine unvollendete Pallaſt Caffarelli heißt, den indeſſen Vaſari vielmehr der Leitung des Bildhauers Lorenzetto zuſchreibt. Dann zu Florenz (wohin ihn der Papſt eines Tags eigens dafür mitgenommen) die Façaden von St. Lorenzo, und des Pallaſtes Uguccioni auf dem Großherzoglichen Platze, welch letzteres Werk Einige (doch eher irrig) für M. Angelo's Arbeit halten. Geſtochen findet es ſich ebenfalls bey Ruggieri l. c. Tab. 71. Bey Heinecke II. 522. werden vollends drey Tafeln dieſer Sammlung (Nr. 71. 72. und 73.) als Darſtellungen von Raphaels Bauten, und alle dem Pallaſte Pandolfini zugehörig, angezeigt.

120) Unſers Wiſſens, weder in ältern noch in neuern Tagen nie geſtochen, jetzt aber, wenn wir nicht irren, von dem trefflichen Müller dem Sohn, zu Stuttgart in Arbeit genommen.

121) Schon zu Primaticcio's Zeiten ſoll es gelitten haben, und von demſelben ritoccirt worden ſeyn. Bey Felibien: Prémière Conference V. 333. und 379. heißt es: Es ſey, wie viele Werke Raphaels, ſehr nachgedunkelt. *Bottari* II. 120. In 1753. wurde es, die einen ſagen von Loriot, andere von Picault, vom Holz auf Tuch getragen, ja, wie irgendwo behauptet wird, auch ſchädet die Uebertragung von einem Tuch aufs andere 1776. von Hacquin zum zweyten, und 1800. von Picault dem Sohne gar zum drittenmal vorgenommen.

122) Gleich fürſtlich handelte in unſern neuern Tagen A. R. Mengs gegen ſeinen Königlichen Wohlthäter in Spanien. Einige wollen indeß an eine ſolche Großherzigkeit von Sanzio nicht glauben, und erzählt uns z. B. P. Dan in ſeinem: Trésor des Merveilles de Fontainebleau L. II. C. XIII. p. 135. (aus welcher — trüben Quelle iſt uns unbekannt: Der König habe die H. Familie mit der Aeuſſerung angenommen: „Ein berühmter Künſtler, der die Unſterblichkeit mit den Großen theile, dürfe wohl mit ihnen unterhandeln" — und habe dann dieſe (für uns nur umgewandt verſtändliche) Pointe mit 24,000 Livr. (wie es dort heißt, dem doppelten Preiß des St. Michaels) begleitet.

det, die ſich für keinen ſterblichen Helden geziemen würde. Der Kopf iſt edel, anmuthsvoll und zugleich kriegeriſch. Seine Züge ſind nicht entſtellt; das Gefühl von Verachtung und Entrüſtung ſtreift kaum über ſeine Lippen; die Stirn' iſt ungetrübt. Alle ſeine Bewegungen entwickeln ſich mit hoher Ruhe; ſeine drohenden Arme behalten ihren ſchönen Umriß; ſeine Lanze ſcheint für Form, Stellung und reichen Schmuck aus dem Arſenal des Himmels geholt. Seine Flügel, welche die Kunſt ſo ſchwer an menſchliche Figuren heftet, heben und breiten ſich mit einer wunderbaren Leichtigkeit aus. Kaum ſeine Fußſpitze berührt den ſchon zu Boden geſchmetterten Rebellen. Zwar ſcheint das rechte Bein des Engels ein wenig ſteif zu ſeyn; aber er drückt auf den Körper des beſiegten Feinds, und hält ihn feſt. Die Lage dieſes letztern iſt ſo gut überlegt, daß, ungeachtet er nur von dem Fuß des Siegers auf ſeiner einen Schulter im Zaum gehalten wird, alle ſeine Glieder, durch ſeinen Fall ſich in einer ſolchen Stellung befinden, die ihn jedes Gebrauchs derſelben und ſomit aller Kraft beraubte. Sonſt aber iſt die Figur dieſes Satans abſcheulich ſchön; der durch ſeine Erniedrigung häßlich gewordene Kopf behält noch Größe in Ebenmaaß und Formen. Es iſt der Satan Milton's. In ſeiner Fauſt hält er noch die aabelförmige Waffe, die in dem Kampf mit der himmliſchen ſtumpf geworden; man ſieht ihn gleichſam noch, von Fall zu Fall überwälzt, auf das Feuerland geſtürzt, das ihn aufnimmt. Der Anblick dieſes rauchenden Bodens iſt abſcheulich. Die unterirrdiſche Flamme drängt ſich hervor, und beleckt aus allen Spalten den glühenden Sand; es iſt die oberſte Rinde der Hölle. Dieſes Bild gehört in den Anfang von Raphaels ſchönſter Zeit. Von dieſer hat es alle Vorzüge in Zuſammenſetzung und Zeichnung, auch im Kolorit; nur in der köſtlichen Vollendung kömmt es der Verklärung und der H. Familie noch nicht bey; man merkt noch die Mühung des Pinſels; es iſt erſt noch vollkommene Kunſt; in Raphaels letzten Meiſterſtücken ſieht man dieſe nicht mehr, ſondern bloße Natur (?)". Auch Carl le Brun war nicht zu ſtolz, die vorzüglichen Schönheiten dieſes Werks in einer akademiſchen Vorleſung zu entwickeln. Einzig glaubte er einige Verwirrung und Härten an Satans Schultern und Hüften rügen zu dürfen. Unter dem Kunſtnachlaſſe des vor wenig Jahren verſtorbenen F. A. von Sylveſtre, ehemäligen Zeichnungslehrers der Königl. Kinder, befand ſich ein überaus ſchön auf Papier gemalter Kopf des Erzengels (18″ hoch, 21″ breit) mit ſehr wenigen Veränderungen in dem Haarwuchſe, ſonſt völlig dem Urbilde gleich, den auch bewährte Kenner für ein Studium zu dieſem letztern hielten.

Mit dieſem Bilde muß ein zweytes, ganz kleines, 11″ hohes, 9 ½″ breites (man ſagt, auf die Rückwand eines Damenbretts gemaltes) nicht verwechſelt werden, das ſich ebenfalls von Alters her im Franzöſiſchen Muſeum befand, und den gleichen Erzengel darſtellt, wie er ſich nicht bloß mit dem hölliſchen Erzdrachen, ſondern (wenn es ſeyn ſoll) noch mit mehr andern kleinern Ungethümmen herumſchlägt. Nach Bottari wurde ſolches Franz I. von Clemens VIII. geſchenkt und war noch von Raphaels früherer Arbeit, ein wahres Nebenbild des einen ſeiner St. George, deſſen wir oben erwähnt haben. Von dem unſrigen giebt Landon (Annal. IV. Nro. 27.) die Beſchreibung, wie folgt: „Dieſer St. Michael erſcheint in einer Rüſtung aus den Zeiten der Kreuzzüge; edel ſtolz, ſeines Sieges gewiß, ſchlägt er den unter ſeinen Füßen ſich krümmenden Drachen mit der flachen Klinge des Schwerts. Große Einfachheit in den Stellungen, Feinheit der Zeichnung und vortrefliche Vollendung, doch nicht ohne Trockenheit, ſind die Hauptzüge dieſes Bildes. Das Kolorit hat etwas Seltſames, Poetiſches; das düſtere Licht und der myſtiſche Ton deſſelben, die brennenden Gebäude und die wunderbaren Mißgeſtalten im Mittel- und Hintergrund, bezeichnen den Eingang in die Unterwelt; man erinnert ſich an Milton's Pandämonium. In dieſen letztgenannten (freylich zum Theil ganz unverſtändlichen 123)) Weſen iſt ein großer Reichthum von Einbildungskraft; und der Drache, auf welchen der Engel tritt, hat ſo viele mit Kühnheit und Kraft verbundene Eleganz, als man einem ſolchen Ungeheuer nur geben kann 124)."

Nun folgen bey Vaſari ein Paar genannte Frauenbildniſſe: Der Beatrix von Ferrara, und ſeines eigenen Liebchens 125); dann aber ſetzt er hinzu: „Und — unendlich viel andere", mit dem beygefügten Grund: „Es war nämlich Raphael ſehr verliebter Natur, den Frauen ergeben, und ſtand immer zu ihren Dienſten 126); und dieſes iſt die Urſache, daß, da er ſtets ſeiner Fleiſchesluſt oblag, ſeine Freunde, zum Behuf ſolcher Dinge,

123) Männliche und weibliche Figuren mit Schlangen umwunden, eine Prozeſſion von Büßenden; Soldaten, die dieſen letztern den Zugang zu der Brandſtätte zu verwehren ſcheinen. L'Epicié deutet das Ganze, vielleicht nicht unfein, auf eine allegoriſche Darſtellung der am End über die Laſter ſiegenden Tugend, die Gewiſſensbiſſe und Qualen die das Verbrechen verfolgen, und das Feuer, das man durchwandeln muß, um die Seele von ihren letzten Flecken zu reinigen.

124) Geſtochen in ältern Tagen wurden dieſe Bilder niemals; dann aber das erſtere vornehmlich von N. Larmeſſin und E. Rouſſelet, von erſterm für Crozat, und in Abſicht auf Ausdruck noch das Vorzüglichere; dann auch von J. Hauſſard; in neuerer Zeit für's XLI. Heft des Musee Napoleon, nach Harriette's Zeichnung, von A. Tardieu. Das zweyte, ebenfalls für Crozat, von Cl. Duflos. Wohl findet ſich dann noch ein gutes altes Blatt von M. von Ravenna das ebenfalls St. Michel, aber wieder ganz anders (ſeine Pike in der Rechten, und die Linke auf dem Degenknopfe) darſtellt. Florent le Comte nennt ebenfalls (doch vielleicht irrig) einen ſolchen Stich von Beatriccio, ſo wie Heinecke (II. 450.) und Winkler noch andere von Bazin, Lombard, Surugue, Teſſelin u. ſ. f. von welchen wir aber ungewiß ſind, ob ſolche nach obigen oder andern Urbildern gefertigt worden, obgleich Heinecke ſie alle für Nachbildungen des zuerſt genannten Hauptbildes hält. Im Umriſſe endlich findet man die Unſrigen bey Landon (Annal. II. Nro. 49. und IV. Nro. 27. auch im *Manuel* etc. Nro. 2. und 12. dann in des Erſtern Vie etc. de *Raphael* Nr. 112. und 335. und Ebendaſ. das (ſchöne) Blatt von Ravignano, Nro. 392.

125) Von demjenigen der Herzogin Beatrix kennen wir keinen Stich. Ein Bildniß ſeines Liebchens dann (ob aber das unſrige?) gab P. Peiroleri. Eine Schönheit iſt es eben nicht; aber es verdient die anmuthige Unterſchrift: Ritiro ed Onesta non i miei pregi! Ein anderes nennt Heinecke (II. 337.) von Chambors zu London. Unten werden wir noch zwey ſolcher Fornarinen in den Gallerien zu Florenz und Barberini zu Rom finden, deren eines ohne Zweifel das von Vaſari genannte ſeyn wird. Noch bemerken wir hier, daß das Muſeum Napoleon eine Zeichnung beſitzt, die das flüchtig entworfene Studium zur Madonna in der berühmten H. Familie zum Gegenſtand hat, wovon (wohl ganz ohne Grund) vermuthet wird, daß ſeine Bäckerin ihm dazu geſeſſen habe; dann der Dilettante, H. Denon, eine zweyte: Allerliebſtes Frauenbruſtbild im Profil (mit zierlichem Haarputz, geſticktem Halskragen, und faſt ganz mit einem durchſichtigen Schleyer bedeckt) worin man ebenfalls Fornarinens Züge erkennen will; aber wohl viel zu geſchmückt, für diejenige, deren höchſter Preiß, wie wir gleich oben vernommen, Zurückgezogenheit und Ehrbarkeit war. Beyde giebt zum erſtenmal, freylich im bloßen Umriſſe, Landon (Vie etc. de *Raphael*) Nro. 217. und 320.

126) Und einen ſchönern Lohn für ihre Gunſt, als ein Bildniß von Raphael, konnte ſich denn doch kaum eine ſeiner Landsmännnen wünſchen. Man ſehe nur das gleich vorerwähnte Blatt nach der Zeichnung bey H. Denon.

ihm oft mehr, als sich's gebührte, zu Willen wurden 127)". Neben obigen Bildnissen, nennt Bottari dann, von männlichen noch dasjenige des Archidiakonus Carondolet, das in die Hand des Herzogs von Grafton nach England kam 128); von weiblichen jenes der Königin Johanna von Arragon, welches der Kardinal von Medicis ihrer hohen Schönheit wegen malen ließ, und den großen Liebhaber schöner Frauen, Franz I. damit beschenkte; daher sich solches schon von Alters her im Französischen Museum befindet. Dasselbe hält 3′ 8″ in die Höhe und 3′ in die Breite, und gehört in dieser Gattung zu dem Vortreflichsten unsers Künstlers. Sie ist sitzend vorgestellt, mit beyden Händen; die rechte berührt ihren Halsschmuck von Pelz, die linke ruht auf ihrem Knee. Kopfputz und Kleidung (diese von rothem Sammt), Alles im Costume ihres Lands und ihrer Zeit, könnten weder sonderbarer noch geschmackloser seyn. Die Haare der wunderschönen Königin fallen gleich den Ohren einer Wachtelhündin auf ihre Schultern; ihre Rockärmel haben einen weit stärkern Durchmesser, als ihre zarten Hüften; denn bekanntlich blieb Raphael, in seinen Bildnissen, der Natur, ganz wie er sie vor sich fand, unveränderlich getreu. Dann aber sehe man alle Umrisse und alle Züge dieses Kopfes von einer Reinheit, die uns an seine heiligsten Jungfrauen erinnert; die großen sammtschwarzen Augen, welche alles Licht südlicher Sonne empfangen haben, und wieder zurückstralen, die hohen scharfgeschnittenen Bogen über denselben, die zart zugespitzte Nase, den sprechenden Mund, das feine, ins Oval gerundete Kinn, den schlanken Hals, der so leicht auf dem herrlichen Nacken ruht — nur ein solcher Meister konnte solche Contraste des seltsamsten Conventionellen mit der einfachsten Natur, ohne Anstoß einigen. — Man hat behaupten wollen, daß Raphael diesen Kopf bloß angefangen, und Julius Pipi denselben vollendet habe. Aechte Kenner können diesem Urtheil nimmermehr beystimmen; eher demjenigen, welches einen Theil der Arbeit in den Nebensachen seinem großen Schüler zuschreiben will 129). Von diesem Bilde kennt man mehrere treffliche Kopien, welche in Welschland davon gefertigt wurden, ehe es nach Frankreich kam. Eine derselben besaß H. Wocher in Basel, und sah man von seiner eigenen kunstreichen Hand eine solche in Miniatur gemalt, die zu den kostbarsten Juwelen dieser Gattung gehöret 130).

Was Raphaels ungemessene Liebe zum Geschlecht auf seine Arbeitslust bisweilen für Einfluß hatte, davon führt Vasari, gleich nach der oben angeführten Stelle ein Beyspiel an, und sagt uns: „Daher malte er so langsam an der Loggia seines Freundes Chigi, so daß dieser, durch mancherley eigene und fremde Unterhandlung, endlich, doch mit genauer Noth, es dahin brachte, daß die Frau, die der Künstler damals liebte 131) sich zuletzt bequemte, in einem der Zimmer, wo er arbeitete, ihre ordentliche Wohnung aufzuschlagen; und nur so kam endlich das Werk zu Stande." „Auch" (fährt dann eine Anmerkung in der Ausgabe von Siena fort)" klagte Raphael mehrmals seinem Castiglione: Daß die neuern Staaten nicht so, wie die alten, dem Künstler alle Blüthen ihrer Schönheiten vor Augen stellen, um aus ihrem Anschau'n sich das Ideal für ihre Götter zu bilden". „Aber" (fügt der lose Vogel hinzu) „warum sieht man denn, mit Bedauern (?), in seiner Madonna della Sedia, und in mehr als Einer Figur des Göttermals, immer seine geliebte Beckerinn wieder?"

Wir haben nämlich oben gesehn, daß Vasari (ob mit Grund oder aus Versehn, ist uns unbekannt), den Triumph der Galathea, welches eines der Bilder der Loggia Ghigi (Farnesina) in einem eigenen Zimmer ausmacht, in eine namhaft frühere Epoche, nämlich zwischen die Fertigung der ersten und das Beginnen der zweyten Vatikanischen Stanze setzt. Dagegen kömmt er mit allen übrigen Nachrichten überein, welche, wo nicht das Entstehen, doch die Vollendung der Gallerie von Klein-Farnese dem späthern Zeitpunkte zueignen, von welchem jetzt die Rede ist. Wohl drückt sich hierüber Roscoe 132) am richtigsten aus: „In Mußestunden, welche Raphael seine Arbeiten für Leo X. zuließen, kehrte er in das Haus seines Freundes Chigi zurück, und malte dort" (einen zweyten Grund, warum langsam, haben wir ja gleich oben vernommen!) „die bekannte Gallerie."

Einen Excurs, nach neuester deutscher Art und Kunst, macht hier Sanzio's oft angeführter geistreicher Biograph 133), wesentlich wie folgt: „Bishieher haben wir Raphael immer noch als Religionsdichter betrachtet, in welchem Felde sein Ruhm ohne Zweifel am höchsten steht. So wie Phidias in seinem Zeus und in seiner Athene, Polycletus in seiner Here oder Juno, Praxiteles in seiner Aphrodite und Eros, die vollendetsten Ideale der griechischen mythologischen Kunst darstellten, auf dieselbe Weise wurden die Hauptideale der christlichen Kunst, Christus als Kind und als Mann, die Apostel, die Patriarchen mit ihrer kindlich-einfältigen Nomadenwelt, hebräische Gesetzgeber, Propheten und Könige, christliche weibliche Heilige, vor allen andern besonders die Jungfrau Maria, als Königin des Himmels wie als Gottesmutter in den erhabensten und lieblichsten Gestalten gebildet, zu denen die christliche bildende Kunst sich je zu erheben vermochte. In diesen seinen Gestalten allein spiegelt sich der eigenthümliche, mystisch-ruhige, schöne Sinn des neuen Glaubens, durchaus verschieden von der mehr sinnlich verständigen

127) Ein Beyspiel folgt gleich unten. Bottari dann macht allerley unnöthige Lustsprünge, um unsern Künstler von den Beschuldigungen des frommen Vasari rein zu waschen, und nachdem er in einer Anmerkung zu obiger Stelle erzählt, daß Raphael sich seiner schönen Beckerin als Modell bedient habe, setzt er — kein Mensch merkt anfangs, wie dies angeflogen kömmt — gleich hinzu: „Es war aber Raphael ein Mann von größter Höflichkeit und den besten Manieren, gesittet, und dusserst ehrbar im Reden und Thun; daher sich auch in seinen Werken (gegen die Gewohnheit anderer Künstler seiner Zeit) nicht das geringste Unanständige findet". „Aber" (erst jetzt ersieht man das Ziel) „aus großer Begierde, zur Vortrefflichkeit zu gelangen, zeichnete er, bey seinen Studien, immer zuerst die Figur nackend, welche er nachwerts bekleiden wollte." Und daß es namentlich seine Fornarina war, die ihm hiefür die meisten Dienste leistete, wird hierauf aus einer Raphaelischen Zeichnung bewiesen, die Mariette besaß, in welcher eine nackte Frauensperson erscheint, gerade mit derselben Physiognomie und mit denselben allzudicken Hüften, wie dergleichen sein Liebchen besaß. Sein natürliches Nacktes verbesserte er dann nach den Antiken, oder vielmehr nach den Ideen, welche er aus diesen geschöpft hatte.

128) Gestochen ist dieses Bildniß für Crozat von N. de Larmessin, in Schwarzkunst von van Somer (1676.), und endlich von le Blond in England, in Farben.

129) *l'Epicié* p. 94. — *Manuel du Muséum* Cah. IV. Nro. 20.

130) Gestochen wurde dieses Bildniß, unsers Wissens, in ältern Tagen niemals, sondern zuerst, und einzig (mittelmäßig) von J. Chereau für Crozat. Dann im bloßen Umrisse (jämmerlich) im Manuel l. c.

131) Das: per l'amore che portava ad una sua donna in der Urschrift ist freylich noch etwas ärger.

132) Gesch. Leo X. (D. Uebers.) Th. II. S. 403.

133) Almanach a. Rom 1810. S. 126—32.

Weltanſicht und Weltdarſtellung in den Schönheits- und Kraftgebilden der Griechen und Römer. Nie iſt irgend eines Künſtlers Geiſt in das innere Weſen, nicht bloß der chriſtlichen Religion allein, ſondern überhaupt des ganzen neuern Zeitalters ſo tief eingedrungen; nie hat irgend eine Phantaſie etwas Höheres erſchwungen, nie irgend eine Hand etwas Vollendeteres in dieſer Art vorgeſtellt! Allein durch das Chigiſche Caſino in der Lungara, gegenwärtig die Farneſina genannt, wurde ihm die Gelegenheit gegeben, auch in dem Gebiete der ältern Welt- und Götteranſicht ſich zu verſuchen und daſelbſt zu zeigen, ob ſein Geiſt zur Darſtellung der griechiſchen Charis dieſelbe Geſchicklichkeit beſitze, die er in der Verbildlichung des myſtiſch-religiöſen Sinnes der neuern Welt bewährt hatte. — Die zwey vorzüglichen Frescogemälde, die dort theils von Raphael ſelbſt, theils von deſſen Schülern nach ſeinen Zeichnungen ausgeführt wurden, ſind die Fabel der Pſyche in zwey großen Plafonds und zehn ſie umgebenden kleinern Bildern, in dem einen Saale; und Galatheens Triumph, an einer der Seitenwände des andern. Der Gegenſtand der erſtern iſt aus dem Apulejus gezogen, aber von dem Künſtler mit eigenen Gedanken vorgetragen. In dieſer ſeiner Behandlung deſſelben wird zuerſt der ſiegende Eros mit den Trophäen aller Götter, die unter ſeiner Macht ſich beugen müſſen, dargeſtellt. Von ihm weg blickt man zur Venus, auf Pſychen erzürnt, und durch Mitwirkung ihres Sohns auf Rache ſinnend. Darauf zeigt ſich in einer Reihe von Begebenheiten, als der Hauptgegenſtand der Fabel, die zwey Mal verfolgte und eben ſo viele Male beglückte Pſyche. Eine Götterverſammlung nebſt den Vermählungsfeyerlichkeiten des Eros mit der Pſyche auf dem Olympus dienen zur Entwicklung des Knotens im ganzen Roman. Es würde nicht unangenehm ſeyn, geſchichtlich genau zu wiſſen, ob Raphael ſich die Aufgabe zur Ausführung dieſer Fabel ſelbſt ertheilt, oder ob er ſie von jemand anders bekommen habe. Indeß da ſeine Biographen über dieſen Punkt ein gänzliches Stillſchweigen beobachten, ſo hindert nichts, dieſen Gegenſtand als ſelbſt gewählt von ihm anzuſehen, beſonders da er mit dem Hauptcharakter ſeines ganzen Seyns ſo innigſt harmonirt. Ein Geiſt, der das Weſen der chriſtlichen Religion ſo tief durchdrang, der in dieſem nur die höchſte Liebe zu erkennen glaubte, und dieſe, vollkommen in ſein Gefühl verwebt, ſo unübertrefflich ſchön im Reich des Raums darzuſtellen wußte — dieſer allein mochte es am beſten vermögen, zur Schilderung des Geiſtes der ältern griechiſchen Mythologie dasjenige aufzufaſſen, was dieſer als das Höchſte zum Grunde lag, ſie zuſammenhielt und bewegte. In dieſer iſt Eros bekanntlich der älteſte Gott der Welt, aus deſſen Vereinigung mit dem belebten und alles belebenden Princip das ganze irdiſche Seyn hervorgegangen iſt. Bildlich gedacht, iſt Pſyche dieſes Princip, die, ob ſie gleich zu dieſer Verbindung ſich ewig hingezogen fühlt, und ihre künftige Wonne darinn ahnet, ihr theils durch Verwirrung, der ein ſtets bewegtes unſtätes Weſen nothwendig unterworfen iſt, theils durch die urſprüngliche ihr eigenthümliche Freyheit immer widerſtrebt, und dadurch den Unwillen der Aphrodite, die dieſe Vereinigung immer will, auf ſich zieht. Nur dann, wann dieſe Vereinigung erfolgt, kann ſie beglückt und vergöttert ſeyn; mit ihr löst ſich dann der Streit aller Elemente; mit ihr erſcheint die göttliche Harmonie. Machte es aber dem eben ſo ſcharfſinnigen als dichteriſchen Apulejus Ehre, dieſe ſinnvolle Idee der alten Welt zuerſt in einer Fabel bildlich vorgetragen zu haben, ſo gereicht es unſerm Künſtler zu einem nicht geringern Ruhm, daß er ſie aufgefaßt und eben ſo philoſophiſch als bildlich ſchön dargeſtellt hat. Unter ſeiner Hand iſt ſie zu einer großen plaſtiſchen Dichtung worden, die der Freund des Alterthums wie jeder denkende Kopf mit demſelben Intereſſe betrachten wird, wie die Logen und Stanzen im Vatikan. Schade nur iſt es, daß er den größten Theil der Ausführung ſeinen Schülern überlaſſen mußte, und daß das Ganze derſelben von C. Maratti ſpäterhin 134) ausgebeſſert ward, indem die Zeit Vieles davon verdorben hatte. Die Galathea allein, ein äuſſerſt liebliches Gemälde in dem zweyten Saale, iſt ganz von ſeiner Hand. Auch jene beyden Deckenbilder ſind nicht in Verkürzung, ſondern als an den Plafond geheftete Tapeten gemalt 135).

134) Noch ſpäterhin auch von Paradiſi und Beletti. S. Fiorillo I. 92.

135) Die anſchaulichſte Beſchreibung der Raphaelifchen Arbeiten in der Farneſina giebt Bellori im Anfange ſeiner: Descrizione delle imagini nelle Camere del Vaticano etc. p. 64—86. Hiernächſt Richardſon III. 184—93. 196—97. mit untermengten, zum Theil nicht unbegründeten Critiken. Alsdann Volkmann II. 638—41. und endlich Ramdohr III. 115—27. Auch dieſer weiß Mancherley daran auszuſetzen, was immerhin nachgeleſen zu werden verdient. Geſtochen wurde das Ganze dieſer lieblichen Gebilde (d. h. die beyden Hauptplafonds, die zehn Dreyecke, die vierzehn Lunetten und der Triumph der Galathea) unſers Wiſſens noch von Niemand. Einzig ſammelte dieſes Ganze, in Umriſſen (nur ohne die Verzierungen von Joh. de Udine), nach den Blättern von Dorigny, G. Audran u. a., Landon in: Vie et Oeuvres de *Raphael* (Nro. 189—201. und 321.) Dann aber gab die zwey Plafonds mit den zehn Dreyecken, ohne die Lunetten, in 12. Bl. Franz Perrier, und ſpäterhin, nebſt jenen Verzierungen von da Udine, und dem Triumph der Galathea (in eben ſo viel Bl. mit Titel und Innhalt) Nicl. Dorigny: Psyches et Amoris Nuptiæ etc. a *J. P. Bellori* notis illustratæ. Kopien dieſer letztern lieferte hierauf (ebenfalls in 14. Blättern) Suſanna Maria Sandrart. Die vierzehn Lunetten dann (Sinnbilder von der — Allgewalt der Liebe über Götter und Menſchen) kennen wir, unſers Wiſſens, einzig von G. Audran (15. Bl. nebſt dem Titel). Dieſe Lunetten, nebſt den Dreyecken, will Landon auch von Joſ. Juſter kennen. Galatheens Triumph insbeſonders gab, in ältern Tagen M. Anton, und gut copirt M. von Ravenna; dann H. Goltzius, ſchön geſtochen (1592.); M. Bocquet, B. Picart, und in neuerer Zeit D. Cunego 1771. für die Sammlung von Hamilton (Iſt es wohl dieſe, die man auch colorirt, bey P. Montagnini zu Rom für 12. Zecchini fand?). Wohl zu unterſcheiden iſt dieſe Galathea von einer andern, die ſich zu Rom in dem ſogenannten Kabinet Julius II. im Vatikan finden ſoll, wovon unten die Rede ſeyn wird. Nach einer Anmerkung in der Sienenſer-Ausgabe des Vaſari gedachte vor ungefähr 20. Jahren auch ein (dort wacker genannter) Römiſcher Künſtler, Feoli, neue Stiche von der Farneſina zu geben, und einige Proben dieſer Arbeit werden daſelbſt für Treue und Eleganz ſehr gerühmt. Ob ſolche aber wirklich vollendet ans Licht traten, iſt uns unbekannt. Noch nennen wir von einzelnen Blättern aus dem ganzen Cyclus der Fabel von Pſyche: Vörderſt die zwey Hauptdeckenbilder (das Göttergericht über ſie, und das Hochzeitmal) von Franz Paria und von Ciatres; dann das Gericht allein (nach Vaſari) von A. Veneziano und M. von Ravenna gemeinſchaftlich (nicht von M. Anton), und (wahrſcheinlich eine Kopie dieſes Blattes in entgegengeſetzter Stellung) von M. Lucchese (M. L.) bezeichnet (von letzterm findet ſich in der Dresdner-Sammlung ein Abdruck in einer Art von Helldunkel); ferner das Hochzeitmal allein, und zwar zwey erſte Entwürfe zu einzelnen Stellen in demſelben, beyde vermuthlich wieder von A. Veneziano und M. von Ravenna gemeinſchaftlich, eines mit: A. Salamanca excud. 1545. bezeichnet; und noch ein drittes umſtändlicheres, wo eine Grazie den Nektar auf Pſyche's Kopf gießt, mit M. S. verſchlungen ſignirt — Dann von den Dreyecken: Venus zeigt ihrem Sohn ihre Nebenbuhlerin, von M. Anton — Amor zeigt den drey Grazien ſeine Geliebte, von M. Anton, Cherubin Albert 1582. — Venus beſchwert ſich gegen die Juno und Ceres, von M. Anton, Ch. Albert (1582.) und M. Ravignano — Venus fährt durch die Lüfte zu Jupiter, und ſie (nicht Pſyche, wie es bey Heinecke heißt) beſchwert ſich bey ihm über das ihr angethane Unrecht, beyde wieder von Albert, aber erſt von deſſen Erben (1628.) dem Kardinal Magalotti zugeeignet. — Merkur in der Luft, ſtößt in die Trompete, von M. Anton und einem Ungenannten. — Pſyche, von zwey

Nicht zu verwechseln dann mit den Bildern der Farneſina ſind 38. Zeichnungen, welche Raphael von der Fabel der Pſyche, nach Apulejus verfertigte, deren achte (nach Bottari) der Engliſche Maler, Carl Jarris, in 1735. zu Florenz an ſich zu bringen wußte. Wo die übrigen hingekommen ſind, iſt uns ganz unbekannt 136).

Als jetzt ebenfalls Auguſtin Ghigi (mit welchem unſer Künſtler ſtets im vertrauteſten Umgange lebte, und der einen großen Theil ſeines Reichthums dazu benutzte, dieſem zur Ausübung ſeiner Kunſt Gelegenheit zu verſchaffen) in St. Maria del Popolo eine Kapelle bauen ließ, die wegen der in ihr faſt verſchwendeten Kunſtſchätze zu den größten Sehenswürdigkeiten in Rom zu zählen war, mußte ihm ebenfalls Raphael den Plan dazu, für die Baute ſowohl, als für die innern Verzierungen fertigen 137). Kein Schriftſteller (unſers Wiſſens) giebt uns einen deutlichen Begriff von dieſen letztern. Einer der neuern (Ramdohr) ſagt: Der Ort ſey viel zu ſchlecht erleuchtet, um über dieſelben ein Urtheil zu fällen. Volkmann dann ſpricht von acht Bildern aus der Geſchichte Adams und Eva's in der Attike, und von vier Jahrszeiten an den Kuppelpfeilern, welche nach Raphaels Zeichnungen von Sebaſtian del Piombo angefangen, und von Franz Salviati vollendet worden. Die gewohnten Beſchreiber von Rom, wie Titi u. a. ſind noch unvollſtändiger. Und von dem Wichtigſten ſpricht vollends der einzige Richardſon. Dies iſt nämlich der dort, ebenfalls nach der Zeichnung des Unſrigen, in Moſaik (zwar ſchlecht) ausgeführte Plafond dieſer Kapelle, welcher die ſieben Planeten, und in einem achten Bilde Gott den Vater darſtellt, wie er die Engel erſchafft; Alles in verkürzten Halbfiguren 138). „Jene" (ſagt der fromme Bottari) „reimten ſich eben nicht für eine ſo heilige Stätte; aber R. ließ ſich hier von den Dichtern des (sc. profanen) Leo verleiten". Uebrigens hält Ebenderſelbe, gleich allen Neuern (mit wie viel Grund iſt uns unbekannt), dafür, daß Vaſari ſich irre, wenn er glaubt, daß unſer Meiſter Einiges oder gar Alles in dieſer Kapelle ausgemalt habe. Dafür iſt es wohl ſicher, daß unſer Künſtler die beyden in zwey dortigen Niſchen aufgeſtellten Statuen des Elias und Jonas gezeichnet habe, welche hierauf Ghigi durch Lorenzetto von Florenz ausführen ließ, und wovon die erſtere, vielleicht das edelſte Werk der Sculptur unter allen neuern iſt 139).

Mittlerweile machte Leo X. an Raphael immer neue Foderungen, die nur das Genie und die fertige Hand eines ſo großen Künſtlers befriedigen konnte. Da er ein Zimmer im Vatikan mit Tapeten verzieren wollte, die damals in Flandern ſehr ſchön gearbeitet wurden, ſo mußte Sanzio zu dieſem Behuf die Cartons liefern. Dieſelben waren, und zwar in derſelben Form und Größe, wie die Teppiche ſeyn ſollten 140), in Tempera oder Leimfarben auf Papier gemalt, in der Art wie er gewöhnlich ſeine Frescowerke zu behandeln pflegte; die Farben mit vollem breiten Pinſel aufgetragen, und in den Lichtern ſowohl als in den Schatten mit Schraffirungen geendigt. Hintergründe, Thiere, Architektur u. a. Nebenwerke ließ er durch ſeine

Amorinen getragen, bringt die Büchſe aus der Hölle, von einem Ungenannten (a. h. A. Veneziano), bisweilen mit: Lafreri bezeichnet; und Ebendieſelbe überreicht dieſe Büchſe der Venus (nicht der Juno, wie es bey Heinecke heißt), von M. Anton und L. Suavius. — Amor liebkoſt dem Jupiter, um Pſyche's Qualen ein Ende zu machen, von M. Anton, Ch. Albert (1580.), und einem Ungenannten. — Endlich: Merkur führt Pſyche zum Himmel, von M. Anton (a. h J. Caralius) und M. Lucheſe. (Somit finden ſich alle zehn Dreyecke, einzeln, von alten Meiſtern geſtochen). Dagegen dann von den Lunetten nur zwey: Amor der die Schärfe eines Pfeils in dem Köcher prüft, den er an ſeinem Rücken, oder auch Amor, der über dem Haupt den Köcher und Bogen hält (wir denken aber, eher der erſtere), ohne Namen, von Ch. Albert; und wieder Amor, der einen Löwen und ein Seepferd (Erde und Waſſer) bändigt, wieder von Albert, letztres bisweilen mit: *J. Meyſens* etc. bezeichnet. Wir ſchließen dieſe weitſchichtige Litteratur mit einer Bemerkung bey Füßli (I. 157.): „In den beyden Hauptplafonds iſt die Perſon jeder Gottheit nach dem tiefſten Sinne der Mythologie — nicht etwa durch die in der Kunſt ſchon allgemein angenommenen Kennzeichen, ſondern durch die Art der Formen überhaupt, und beſonders durch die Charakterzüge der Köpfe, und durch eine ſo ſinnreiche Abſtufung und Contraſtirung von Würde, Kraft, Anmuth und Freude, auch ſelbſt im Anſtand und der Bewegung jeder Figur, dergeſtalt bezeichnet, daß man darin, ſowohl den hohen poetiſchen Geiſt als die Stärke der Kunſt, bewundern muß."

136) Geſtochen wurden wenigſtens 32. derſelben, in ältern Tagen ſehr gut von Raphaels Schülern, A. Veneziano (Nro. 4. 7. u. 13. tragen ſein Zeichen), M. von Ravenna, und einem B. V. was (wie Bottari bemerkt) Einige irrig auf Beatrizet deuten. Eine ſeltene (nach Heinecke ſchlechte, nach Winkler äuſſerſt fein geſtochene) Copie derſelben in Oktavformat gab L. Gaultier 1580. und endlich, in ganz neuern Tagen (doch blos in Umriſſen) theils Landon in: Vie et Oeuvres de *Raphael* Nro. 72—103. theils le Noir in ſ. Description des Vitraux etc. nach Glasgemälden, welche wahrſcheinlich von Paliſſy's Hand einſt im Schloſſe Ecouen, ſtanden, nun im Muſeum befindlich ſind, und vollends 45. Darſtellungen aus jener Fabel enthalten.
Die beſte Geſammtlitteratur über alle bekannten Stiche nach den Bildern in der Farneſina ſowohl, als nach den Raphaeliſchen Zeichnungen aus der Fabel der Pſyche, im Ganzen und von einzelnen Theilen, ſ. bey Heinecke II. S. 354—58. und 478—83. und bey Winkler Nro. 3897—3916. und 4053—58.

137) Einige ſetzen den Bau dieſer Kapelle früher als die Arbeiten im Caſino alla Lungara (der Farneſina) an, zu welchem letztern Balthaſar von Siena den Grundriß liefern mußte.

138) S. Ramdohr III. 312. — Volkmann II. 382. — Titi 391. — Richardson III. 394. Geſtochen ſind ſie in 9. ſchönen Blättern von Dorigny, und H. Goellmann hat davon gute Kopien gefertigt. In Umriſſen finden wir ſie bey Landon Nro. 166—70. Das erſte Blatt ſtellt eine geſtirnte Kugel dar, über welche ein Engel ſchwebt. Das letzte das Bild des Weltſchöpfers. Von dieſem ſagt Füßli I. 155., daß ſolches als das zu erreichen möglichſte Ideal der perſonificirten Gottheit betrachtet werden könne. Wohl zu unterſcheiden ſind dieſelben übrigens von derjenigen Folge von Planeten, in einem Zimmer des Vatikans (deren Vaſari nirgends Erwähnung thut), von welchem wir an ſeinem Ort reden werden.

139) Ramdohr indeſſen weiß noch Manches daran auszuſetzen: „Ob" (ſagt er) „die Zeichnung freylich nicht ſo übertrieben geziert als viele andere neuerer Meiſter iſt, ſo fehlt ihr doch der ruhige Reiz der Antiken. Der Kopf hat viel Aehnliches mit dem Antinous im Belvedere, aber der ſeine Ausdruck des letztern iſt nicht erreicht" (Wer fodert das?); „der Körper dann iſt mit einer Zartheit behandelt, die ſich auf eine ſehr glückliche Art von der übertriebenen Muskeln-Andeutung des M. Angelo unterſcheidet. Hauptſächlich verdient dieſes Bild ſeinen Ruf durch die weiſe Einfalt des Gedankens. Wie viel aber mangelt demſelben noch an Schönheit und Beſtimmtheit der Zeichnung, und am Ausdrucke des Charakters, um mit einem Apollo, Antinous, u. a. Meiſterſtücken der Alten in Vergleichung geſetzt zu werden". (Ob alle dies je in die Frage kömmt?) „Die Statue des Elias dann iſt mittelmäßig, und nur die Gewänder verdienen Aufmerkſamkeit". Andere hingegen halten den Jonas für ſo vortrefflich, daß ſie (dies nun wohl irrig) behaupten, daß Raphael ſelbſt ihn gemeißelt habe. Wie auch Winkelmann davon mit Enthuſiasmus geſprochen, iſt bekannt. S. Ramdohr III. 311. Volkmann II. 383. Winkelmann's Sendſchreiben an Berg, S. 12. Geſtochen findet ſich dieſelbe in Maffei's Raccolta di Statue, von Roſi Nro. 145.

140) Was (neben viel Anderm) auch zu Beurtheilung deſſen dienen mag, was man etwa in ältern Tagen für aufgefundene Bruchſtücke vermißter Cartone hielt, oder künftig noch dafür achten dürfte.

Schüler hineinmalen 141). So wurden sie nach den Niederlanden gesandt, und die Aufsicht über die Arbeit der Teppichwirker einigen Flamändischen Künstlern (namentlich Mich. Coxies und Bern. van Orley) aufgetragen, welche in Rom unter Raphael studirt hatten, und um diese Zeit wieder in ihr Vaterland zurückkehrten. Jeder von diesen Cartons hatte einen breiten Rand, auf welchem eine Begebenheit aus dem Leben Leo X. in Helldunkel dargestellt war. Die nach diesen Mustern gewirkten Tapeten, welche bekanntlich alljährlich am Frohnleichnamsfeste in den Vorhallen des Vatikans 142) aufgestellt, dann aber, während der Republikanisirung und Ausplünderung Roms, nebst den übrigen Mobilien und heiligen Geräthschaften des Vatikans, eine Beute der Französischen Commissaire, und so nach allen Winden 143) zerstreut wurden, setzten durch ihre täuschende Wahrheit in Gestalten und Farben alle Zuschauer in Erstaunen 144). Leo hatte an dieselben, nach Vasari, die damals ungeheure Summe von 70,000. Scudi, nach Panfinio (Vite de Pontifici II. 495.) 50,000. Kronen verwandt. Aber, seltsam genug! die noch so weit kostbarern Cartons ließ man in den Händen der Flandrischen Arbeiter oder ihrer Aufseher, deren Nachkommen sieben derselben erst im folgenden Jahrhundert, nach England an Carl I. verkauften 145). Nach dessen Tode wurden sie, nebst seinen übrigen Kunstschätzen versteigert; allein Cromwell hatte noch genug Sinn, um solche seinem Vaterlande zu erhalten, und gab Befehl, sie zu erstehen. Auch der sonst für Alles verkäufliche Carl II. ließ sich noch zur rechten Stunde von seinem Großschatzmeister warnen, dem Französischen Botschafter Barillon den Verkauf derselben an Ludwig XIV. abzuschlagen. Indessen scheint man nachher nicht viel mehr darauf geachtet zu haben; und bald nach Wilhelm III. Thronbesteigung fand man sie zusammengerollt in einer alten Kiste, jeden derselben in vier bis fünf Streifen zerschnitten, wie die Tapetenwirker sie zum Muster gebraucht hatten 146); übrigens aber nicht sonderbar beschädigt; jetzt wurden sie mit mehr Sorgfalt aufbewahrt. Man zog sie auf Leinwand, und besserte die wenigen bedürftigen Stellen vorsichtig aus. Der König Wilhelm und die Königin Maria ließen zu Hamptoncourt eine besondere Gallerie für sie bauen, wo sie aufgehängt, mit seidenen Teppichen bedeckt, und das Zimmer zu Winterszeit eingeheizt wurde, um sie vor Feuchtigkeit zu schützen. Erst unter der jetzigen Regierung wurden sie auf eine Weile nach Windsor gebracht, um die Gemächer der Königin damit zu schmücken; dann aber wieder aufs neue nach Hamptoncourt zurückgestellt 147). Ursprünglich waren dieser Cartons 19; denn so viele Tapeten sah man ehmals zu Rom 148). Jetzt sind nur noch jene sieben in England vorhanden 149); die übrigen wahrscheinlich auf immer verloren 150). Zwar wurden noch gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts mehrere Bruchstücke derselben, so wie im Anfange des XVIII. ein beträchtliches von dem Kindermorde, das aber mit Oelfarbe überschmiert und verdorben war, wieder aus den Niederlanden, und ebenfalls nach England gebracht. Der ältere Richardson hatte nach

141) Vielleicht richtige, aber denn doch — bloße Vermuthung von Richardson III. 460. Bey Vasari heißt es ausdrücklich: „Sie waren ganz von seiner Hand gemalt"; was freylich von dem Hauptgegenstande zu verstehen seyn mag.

142) Zu 1797. zum letztenmal.

143) Ach! nach welchen? Der einzige Fernow (Römische Studien III. 7.) erzählt uns: „Einer dieser Commissäre, ein Deutscher aus Schlesien, Namens Rösler, nahm sie für die Summe von 54,000. Rthlr. als Entschädigung für seine der italienischen Armee geleisteten Lieferungen an". Wohin solche später gerathen sind, ist ihm unbekannt. Dagegen will Fiorillo (Kl. Schr. II.) wissen, daß solche vor einigen Jahren nach Paris gebracht worden, was aber bisher durch keinerley Französische Nachrichten bewährt ist. Noch neuere Berichte behaupten, daß solche unter der letzten Päbstlichen Regierung, wo nicht alle, doch die meisten, wieder zu Handen gebracht worden.

144) Lanzi (Ed. terz. II. 67.) und vorzüglich Fernow (l. c. 113.) bemerken, wie selbst der gemeine Mann zu Rom, besonders einige derselben (die Anbetung der Könige, Pauls Predigt an das Volk zu Athen, den Tod des Ananias, vor allen andern aber den Kindermord) jedesmal wieder mit neuem Entzücken betrachtete, einander mit Lebhaftigkeit seine Gefühle mittheilte, und sich kaum davon losreißen konnte.

145) Sonderbar ist es, was schon Heinecke (II. 352.) bemerkt, daß weder Peacham, der doch in seinem: Compleat Gentleman (4. Lond. 634.) so Manches von Kunstwerken erzählt, noch Sandrart, der sich ungefähr um die nämliche Zeit in England befand, von diesen Cartons keinerley Erwähnung thut.

146) Der ältere Richardson sah' sie noch in diesem Zustande.

147) Bey Goethe IV. 24. lesen wir (1802.) die weitern Wanderungen dieser Cartons, in den letzten zwanzig Jahren, abermals aus einem Königlichen Schloß in das andere. Neuerdings befanden sie sich (wie wir oben im Texte gesehen), zu Hamptoncourt; von da wurden sie nach Buckinghamhouse gebracht, wo man sie zu Tapeten gebrauchen wollte (?). Von dort versetzte man sie nach Windsor; von da nach Frogmore, und von hier wieder nach Windsor, wo sie aus einem Zimmer in das andere wanderten, und endlich dergestalt getrennt wurden, daß einige im alten Schlosse blieben, andere zur Ausschmückung der Wohnzimmer der Königin in der sogenannten Königins-Loge aufgestellt worden sind. In dem Präsentationszimmer des Königes im alten Schlosse befinden sich nämlich viere dieser Cartons: Der Tod des Ananias, die Blendung des Elymas, Paulus predigt zu Athen, und die Uebergabe der Schlüssel an Petrus. Von diesen ist der letztgenannte am besten erhalten, der zweytletzte hingegen hat sehr gelitten, und mehrere Köpfe der Zuhörer sind fast ganz unkenntlich geworden. Die übrigen zwey (?) Cartons hängen in genannter Loge der Königin. Tapeten, die nach denselben in ältern Tagen gewirkt worden, findet man in England mehrere; z. B. bey dem Grafen von Exeter in Bourleigh-house. — Um dieselbe Zeit erwartete man neue Blätter nach diesen bewunderungswürdigen Werken, von Holloway, nach sehr sorgfältigen Zeichnungen.

148) Eigentlich 21., da der Bethlehemitische Kindermord dreye derselben in sich faßte. So Fernow (Römische Studien III. 131—33.), der weder mehr noch minder derselben eine Reihe Jahre durch ausgestellt sah. Der einzige Fiorillo (Kl. Schrift. II. 281.) spricht von 25.

149) Diese haben bekanntlich zum Gegenstand:
1. Den Fischzug Petri. 2. Christus giebt St. Peter die Schlüssel. 3. Die Heilung des Lahmen. 4. Tod des Ananias. 5. Elymas, mit Blindheit gestraft. 6. Das Volk zu Lystra will dem Paul und Barnabas opfern. 7. Paul predigt vor dem Volke zu Athen.

150) Die zwölf vermißten Cartons sind:
1. Der Kindermord. 2. Die Auferstehung Christi. 3. Die Anbetung der Könige. 4. Die Bekehr. des Saulus. 5. Die Anbet. der Hirten. 6. Darbringung des Christkindes im Tempel. 7. Steinigung Stephani. 8. Christus am Tische mit den Jüngern zu Emaus. 9. Die Ausgießung des H. Geistes. 10. Die Himmelfahrt. 11. Christus erscheint der Magdalena als Gärtner. 12. Christus erlöst die Seelen aus dem Limbus. Sonderbar ist es indessen, daß Bottari nur von fünf solcher Tapeten, nach den eben genannten vermißten Cartons (nämlich nach Nro. 1. 3. 8. 9. u. 10.) spricht, die sich (neben denen nach den sieben zu Hamptoncourt) in der Päpstlichen Garderobe befunden hätten", und welche, größer als die übrigen, auch wahrscheinlich von andrer Hand gewirkt seyn sollen.

und nach gegen 50. ſolcher Fetzen geſammelt, welche Köpfe, Arme, Beine, Füße, Hände, Gewand u. ſ. f. enthielten. Darunter waren vornehmlich Stücke eben vom Kindermord, dann von der Anbetung der Könige, u. ſ. f. Die Perſon, von welcher Richardſon ſie kaufte, ſagte ihm, daß man dieſe Cartone (auf gut abderitiſch) ſo zerſtückt habe, um ſie in einer Familie, wo ſie ſich als ein Erbſtück befanden, deſto beſſer unter mehrere Kinder vertheilen zu können 151). Wiederholungen theils ſämtlicher, theils einzelner Teppiche und Cartons befanden ſich ſonſt noch in Frankreich, England, Mantua, Mailand und Spanien; und es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß mehrere Copien der ganzen Sammlung vorhanden waren 152). Hinwieder erzählt auch ein unbekannter Reiſender des XVI. Jahrhunderts 153), daß er zu Venedig im Hauſe des Kardinals Grimano einen großen von Raphael gezeichneten Carton geſehen, welcher die Bekehrung des Saulus vorſtellte, und zum Muſter eines Teppichs für deſſen Kapelle dienen ſollte. Den in Seide und Gold gewirkten Teppich ſelbſt aber ſah' er nachwärts, nebſt noch einem andern: Paulus predigt zu Athen, in der Wohnung des Edeln Zuanantonio Venier. Beyde waren für Leo X. verfertigt; allein die Zeichnung des erſtern kam in den Beſitz des Patriarchen von Aquileja, und die des andern ward zu Kupfer geſtochen 154). Cancellieri dann 155) will wiſſen: Die Päpſtlichen Teppiche ſeyen von Franz I. dem Papſte zu der Feyerlichkeit der Canoniſation des H. Franciscus di Paola geſchenkt, darauf aber bey der Plünderung Roms unter Bourbon geraubt worden, und in den Beſitz des Herzogs von Montmorency gerathen. Dieſer habe ſie aber unter der Regierung Julius III. wie eine Inſchrift beſage, welche an dem Saume zweyer dieſer Teppiche (der beyden gleich vorbenannten) eingewirkt ſeyen 156), wieder nach Rom zurückgeſtellt.

Geſtochen kennt man die 19. Päpſtlichen Tapeten alle, theils geſammelt, theils in einzelnen Blättern 157).

„Es ſind aber dieſe Teppiche" (der einzige Fernow

151) So heißt es bey Fernow l. c. 105. Uns ſcheint indeſſen, ſolcher Abderitismus bloß auf denen zu ruhen, die eine derlei Albernheit glauben mochten. Ueberhaupt aber mochten jene von Richardſon an ſich gebrachten Fetze wohl etwas Apokryphiſches ſeyn. Oder man höre ſeine eigene Beſchreibung davon an: Dans trois ou quatre de ces fragmens on voit le deſſin de *Raphael* en crayon noir, *sans avoir été peint*; desorte qu'ils n'ont pas été finis; et il y en a un, dont la couleur est tombé en partie, et ou l'on peut voir, qu'en y mettant les couleurs, on n'a pas suivi exactement les traits du crayon, mais qu'en peignant, on a ajouté ou rétranché dans quelques endroits: on voit encore le même changement dans un autre où le crayon paroit sous la couleur. Wie kann zumal immerhin das *sans avoir été peint* auf Cartone paſſen, die man für ehemalige Gefährten derjenigen zu Hamptoncourt ausgiebt?

152) So behaupten z. B. mehrere Schriftſteller, daß ein ſolches zweytes Exemplar zu Mantua in der Kirche St. Barbara und dem dortigen Dome ſich befinden ſoll. S. *Cundioli* Descriz. di Mantova. — Lettere Pittor. T. II. p. 58. Vorzüglich aber: *Bettinelli* Lettere Mantov. Dieſes letztere theilt uns die Nachricht mit, daß der Herzog Wilhelm von Mantua ſie vom Kardinal Herkules (ſt. 1563.) geerbt habe. — Auch im Japaniſchen Pallaſte zu Dresden werden ſechs noch ziemlich wohl erhaltene Teppiche nach Raphaels Cartonen (oder nach den Päpſtlichen Tapeten) aufbewahrt. Es ſind (mit Ausnahme des Tods von Ananias) dieſelben Gegenſtände der Cartons zu Hamptoncourt; nur daß in der Blendung des Zauberers Elymas die Seite mit dem Apoſtel Paulus fehlt. — Ebenfalls von Tapeten nach Raphaels und Jul. Pipis Zeichnungen ſollen ſich nach Sormanni (Passeggi, Giornat. II. p. 61.) im Pallaſte Archinto zu Mailand befinden. Und endlich (wie ſonderbar!) ſagt uns Mengs (Opere T. II. p. 81.) ausdrücklich: Daß ſämtliche Cartons zu den Tapeten bey dem Herzoge von Alba in Madrid zu finden ſeyen.

153) S. Notizie d'opere di disegno nella prima metà del secol. XVI. etc. scritte da un Anonimo, pubblicate etc. de Don *Jac Morelli*, custode della R. Bibliot. di St. Marco di Venezia. 8. Bassano 1800.

154) In dieſer Erzählung iſt zweyerley uns nicht ganz Verſtändliches. Vörderſt die beyden Tapeten für den Kardinal Grimani und für den Papſt, nach einem und demſelben Carton. Und zweytens, was ſoll die bedeutungsloſe Notiz, daß einer dieſer Cartons in Kupfer geſtochen worden?

155) Descrizione delle Capelle pontificie e cardinalizie. Roma 1790. p. 287. et seqq.

156) Auch Fernow hat ſie geleſen. Dagegen bemerkt er (l. c. 206—7.) wohl ſehr richtig: „Die Nachricht aber, daß Franz I. ſie Leo X. geſchenkt habe, ſcheint dem Berichte Vaſari's zu widerſprechen, welche ſo lautet: Similmente venne volonta al Papa di fare panni d'arazzi ricchissimi d'oro e di seta in filaticci; perchè Raffaello fece in propria forma e grandezza tutti di sua mano in cartoni coloriti, i quali furono mandati in Fiandra a tessersi, e finiti i panni vennero a Roma.

157) Vörderſt ſieben derſelben, nach den weſentlichen Urbildern (der Cartons zu Hamptoncourt), unter dem Titel der: Pinacotheca Hamptoniana, trefflich von N. Dorigny, der dafür eigens nach England berufen wurde. Dann eben dieſe, von Verſchiedenen (Beauvais, du Bos und Leyicier) in Th. Bowles Verlage zu London. Wieder von S. Gribelin (1707.), in fl. Folio, mittelmäßig; von J. Simon, geſchabt, in E. Coopers Verlag; von E. Kirkal, eben ſo (Alles in England); die beyden letztern Sammlungen wieder in gröberm Formate. Noch in neuern Tagen wollte (wie wir ſchon oben von Goede vernommen) Holloway, ein vorzüglicher Engliſcher Künſtler, ſolche geben. (Auch Roscoe Leben Leo X. Thl. II. S. 411. ſpricht hievon); ob das Unternehmen zu Stand gekommen ſey, iſt uns unbekannt. Die Ränder, welche die Geſchichte Leo X. enthalten, hat P. S. Bartoli, unter dem Titel: Leonis X. admiranda virtutis imagines in 15. länglichten Blättern ſehr gut geliefert.

Einzelne dann nach den ſieben Cartons in England, oder auch nach den ihren Gegenſtand darſtellenden Tapeten, oder endlich nach Raphaeliſchen Zeichnungen deſſelben Innhalts, haben in ältern und neuern Tagen geſtochen:

1. Den Fiſchzug Petri. In ältern Tagen Hugo da Carpi und Andreas Andreani, beyde in Helldunkel, letztrer ſehr kräftig (Mantua 1609.). — Dann G. Chateau ꝛc. — Noch ein Ungenannter, geetzt.

2. Petrus erhält die Schlüſſel. Ein Ungenannter in M. Antons Geſchmack, mit vielen Veränderungen — Diana Mantuana nach den Tapeten (a. h. nach einer Zeichnung) — Ein Ungenannter mit dem Monogramm B — Noch ein ſolcher, mit der Inſchrift: Simon Jona diligis (beyde wieder nach Zeichnungen). — Ferner G. Audran, trefflich, und ſelten — N. le Sueur in Helldunkel, für die Sammlung von Crozat — Der Graf Caylus nach Scizzen — P. A. Robert, ganz nach einer Zeichnung, die ſich im Beſitze des Herzogs von Orleans befand — Jackſon in Helldunkel — Endlich ſicher nach den Tapeten P. Soutmann, unter der Leitung von Rubens.

3. Die Heilung des Lahmen. M. Anton vortrefflich und mit beſonderer Wahrheit der Charaktere. — Einer von M. Antons Schülern (Jos. de Rubels formis). — Ein Ungenannter mit dem Zeichen I. V. R. (Vaſari ſagt, von Parmigiano) geetzt — Daſſelbe Blatt in Helldunkel — D. Zenoi — J. Bos — B. Franco (?). Alle dieſe nach Zeichnungen.

4. Tod des Ananias. M. Anton — Hugo da Carpi in Helldunkel von groſſer Wirkung — G. Audran, ein herrliches Blatt. Alle nach Zeichnungen.

5. Elymas. M. Anton, ohne Zeichen. — A. Venezlano (1516. alſo wohl, ehe noch die Cartons ſelbſt vorhanden waren) — Hugo da Carpi — St. Gantrel für eine Theſis — Ein Ungenannter. Alle nach Zeichnungen.

6. Paul und Barnabas zu Lyſtra. G. Audran, ein prächtiges Blatt — J. Langlois, ebenfalls gut. Beyde nach den Tapeten.

unſers Wiſſens hat dieſes rein herausgeſagt 158) „nur Schatten ihrer bewundernswürdigen Urbilder, ſo wie noch ſieben derſelben in den Cartons zu Hamptoncourt übrig geblieben ſind. Aber ungeachtet alles deſſen, was dieſe Darſtellungen unter den geiſtloſen Händen der Tapetenwirker eingebüßt haben; ungeachtet der vielen und groben Verzeichnungen und des verblichenen Coloris, wodurch alle Haltung und Harmonie verloren gegangen, und der Härte der Umriſſe 159), wodurch der Ausdruck oft zur Carrikatur verunſtaltet worden; ungeachtet ihres vollends gegenwärtigen Entblößtſeyns von Allem, was bloß den Sinn vergnügen kann, geben ſie dennoch einen ſo reichen und innigen Kunſtgenuß, daß man entzückt von den noch vorhandenen, durch alle jene Entſtellungen unvertilgbaren Vortrefflichkeiten — auch in dieſem dürftigen Gewande die reiche Fülle und Herrlichkeit des Raphaeliſchen Genius nur noch mehr bewundern muß". Hierauf pflichtet Fernow 160) dem zuerſt von Richardſon 161) gefällten, und ſeither auch von Lanzi 162) beſtätigten Urtheile bey, daß jene Teppiche uns noch einen höhern Begrif von Raphaels eigenthümlichen Geiſt und Kunſt, als ſelbſt

7. St. Paul auf dem Areopag. M. Anton vortrefflich — Einer der Audrans (beyde nach Zeichnungen) — Der Graf Caylus, nach einer Skizze.

Bloß nach den Tapeten geſtochen, kennt man vörderſt zwey Sammlungen, welche wahrſcheinlich die Pinacotheca Hamptoniana ergänzen ſollten, da beyde zuſammengenommen (jedoch mit Ausnahme dreyer Bilder) diejenigen dieſer Teppiche enthalten, von welchen die Cartons verloren gegangen, beyde um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts gefertigt: Die eine von M. Sorello (einem Schüler von Frey) zu Rom in 8. Blättern von verſchiedener Größe, nach den Zeichnungen verſchiedener Römiſcher Künſtler; die zweyte in 6. großen Blättern, von R. Dalton gezeichnet, und von J. Baſire, C. Grignon und F. Vivares geſtochen, erſchien zu London 1753.

In beyden finden ſich: Die Geburt (Anbetung der Hirten), die Reinigung Mariä, die Auferſtehung, die Jünger zu Emaus und Chriſtus als Gärtner.

Neben dieſen fünfen hat noch die Sammlung von Sorelli beſonders: Petrus zum Haupt der Kirche erklärt (welches aber nicht zu den fehlenden Cartons gehört), nach einer Zeichnung von C. Maratti, einſt in der Sammlung des Kardinals Al. Albani, die Erlöſung aus dem Limbus, und die Bekehrung des Saulus, ebenmäßig nach Maratti's Zeichnung.

Diejenige von Dalton aber: Das Pfingſtfeſt und die Steinigung Stephani.

In beyden dingegen fehlen: Der Kindermord, die Anbetung der Könige und die Himmelfahrt.

Dagegen hat in neuern Zeiten der deutſche Maler Sommerau die ganze Sammlung der Tapeten (mit der einzigen Ausnahme der Steinigung Stephani) in 27. Blättern (den Kindermord auf dreyen) von verſchiedener Größe geetzt. „Sie ſind" (heißt es bey Fernow l. c. S. 209.) „fleißig gearbeitet; aber ſowohl der Ausdruck, als der Styl der Gewänder iſt ganz verfehlt, und bloß die Compoſition treu wieder gegeben". „Während des letzten Jahres dann" (lieſt man Ebendaſelbſt) „wo die Teppiche noch in Rom vorhanden waren, hatte man angefangen ſie aufs neue mit vieler Eleganz in Kupfer zu ſtechen, und 5. Blätter waren bereits erſchienen, als (1798.) die Originale den (bey Fernow ungenannten, und uns eben ſo wenig bekannten) Käufern entführt wurden. Nur Schade, daß auch in ihnen, wie in den meiſten Blättern unſrer Zeit die nach alten Kunſtwerken geſtochen werden, der Anſpruch des Stiches ſich über das Verdienſt der Darſtellung zu erheben ſucht, u. die Aufmerkſamkeit, welche dieſer gebührt, auf die Mechanik herabzuziehen getrachtet wird".

Neben den bisher genannten kennt man noch von den zwölf Tapeten, deren Cartons vermißt werden, oder wenigſtens von den Gegenſtänden derſelben, nach Raphaeliſcher Zeichnung, folgende einzelne Blätter:

1. Die Geburt (Anbetung der Hirten) nach der Zeichnung von J. Romano 1531. mit dem Zeichen A. V. — Ein Anonymus in H. Cock's Verlag — Von C. Bloemaert, ein ſehr großes treffliches Blatt — Von P. del Po, ohne deſſen Namen, ſchön geetzt.

2. Die Anbetung der Könige. Von J. Cock, nach einer Zeichnung. — Von P. S. Bartoli, ein Capital-Blatt, in drey Blättern, nach der Tapete; welche Fernow, ohne Ausnahme, von allen Arbeiten nach dieſen das gelungenſte nennt.

3. Der Kindermord. Von M. Anton, freylich ganz von der Darſtellung in den Tapeten verſchieden; eines der trefflichſten Blätter dieſes Künſtlers. — Eine weit geringere Copie deſſelben von einem ſeiner Schüler, welches aber Viele ebenfalls für des Meiſters Arbeit halten, ſo daß daſſelbe, gleich dem erſtern, von ſogenannten Liebhabern ſchon um hundert und mehr Gulden erſtanden worden. — Dieſe Kopie zeichnet ſich dadurch aus: Daß einerſeits in der Landſchaft im Hintergrund aus derſelben (die einen ſagen an der linken, die andern an der rechten Ecke dieſer Landſchaft) ſich ein kleines Fichtenbäumchen erhebt; und anderſeits (dieſe Bemerkung iſt jüngſthin von einem unſrer Bekannten in München gemacht worden), daß auf der Kopie bey der Ediſſer M. A. noch das F. (fecit) hinzugethan worden. Und beſitzt nämlich (was in der That merkwürdig genug iſt) ebengedachter Dilettante einen ſolchen Kindermord ohne das Fichtgen, und ohne das ebengedachte fecit, bloß mit geſtochenen Umriſſen, alles Uebrige braun ausgetuſcht und mit ausdrucksvollen Federſtrichen vollendet, was er (wohl nicht ohne Grund) für Raphaels eigene Arbeit zum Behuf des Stechers, und ſomit ſein Blatt für eine der merkwürdigſten Handzeichnungen von Sanzio hält. — Hiernächſt findet man unſern Gegenſtand in Holz und in Helldunkel; wie man glaubt, eine der erſten Arbeiten von A. Veneziano — Von M. Lucchese, mit dem Monogramm M. L., mittelmäßig — Dann von St. Bondet, M. Corneille (ſelten) und Vouillement — Von einem Unbekannten (wahrſcheinlich einem franzöſiſchen Maler) geetzt — In neuern Tagen endlich von St. Piale, und von A. Campanella. S. Winkler Nro. 4065. u. 66.

4. Reinigung Mariä. Von einem unbekannten alten (ſchlechten) Meiſter, nach einer Zeichnung.

5. Die Auferſtehung. Von einem Ungenannten bey Laſteri 1575. — Von Eber. Alberti 1628. ein ſehr großes Hauptblatt dieſes Stechers.

6. Das Mahl zu Emaus. Von S. Vouillement, gut (1632. Romæ) — Dann von A. Procaccino. — In neuern Tagen von A. Campanella. S. Winkler Nro. 4068.

7. Das: *Noli me tangere.* Von M. Corneille, ohne deſſen Namen, bey Billy in Rom. — Dann in neuern Tagen von J. Feio. S. Winkler 4067.

8. Die Himmelfahrt. Von M. Antonio. — Beatrizetto (1541.) nach den Tapeten — A. Procaccini.

9. Das Pfingſtfeſt. Nach Zeichnungen von M. Anton, oder einem ſeiner Schüler — Von einem Ungenannten bey Laſtery — Von einem der Audrans. — Dann in neuern Tagen von A. Caratloni. S. Winkler Nro. 4070.

10. Die Niederfahrt zum Limbus. Von Beatrizetto, nach einer Zeichnung.

11. Die Steinigung Stephani. Nach Vaſari, von M. Anton (ohne Zeichen), nach einer Zeichnung.

Von dem einzigen Gegenſtand der Bekehrung des Saulus kennen wir kein einzelnes Blatt.

158) Was übrigens von aller Gattung Kunſtflickerey und Weberey — wir möchten ſagen jene in Stein (Moſaik) am Allerwenigſten ausgenommen — in den Augen der ächten Kunſt, eine große, aber noch lange nicht genug erkannte Wahrheit iſt.

159) Von welcher Gobelin- oder Moſaikerarbeit — von welcher Kunſtnadel in den ehemaligen Brabantiſchen Frauenklöſtern iſt dieſes letztre Gebrechen je genügend vermieden worden?

160) In ſeinem ausführlichen, nur bisweilen — nach der Weiſe dieſes ſonſt hochverdienten Mannes — mit äſthetiſchem Geſchwätze allzubreit verbrämten Sendſchreiben an G. von Rügelgen. Roemiſche Studien III. 103—210.

161) T. III. p. 442—62. Freylich wurde (wie wir aber doch denken, mit Unrecht) der vorzügliche Preiß, den dieſer Schriftſteller den Tapeten und Cartons ertheilte, den noch ſo zweydeutigen Feßen beygemeſſen, welche ſein Vater von dieſen letztern ſoll beſeſſen haben.

162) Ed. terz. I. 67.

die Stanzengemälde im Vatikan zu geben vermögend seyen. „Indessen" (setzt er hinzu) „könnte man zweifeln, ob Raphael wirklich zu allen die gemalten Cartone verfertigt habe, da man bey keinem gleichzeitigen Schriftsteller 163) die Anzahl dieser letztern aufgezeichnet findet. Wir nehmen sie indessen hier für Sanzio's Werke, da keines derselben den Geist dieses Künstlers ganz verläugnet. Zu vielen mag er bloß die erste flüchtig entworfene Idee gegeben haben, die hernach von seinen Schülern im Großen ausgeführt, und durch die ungleiche Geschicklichkeit der Teppichwirker mehr oder weniger entstellt worden ist". Hierauf reihet sie Fernow nach ihrem Kunstwerthe, wie folgt: Paulus auf dem Areopag; Ananias Tod; die Blendung des Elymas; der Kindermord; Petrus erhält die Schlüssel 164); die Anbetung der Könige; die Heilung des Lahmen 165); der Fischzug 166); Sauls Bekehrung; die Geburt (Anbetung der Hirten); Reinigung Mariä (Darbringung im Tempel); Steinigung Stephani; das Mahl zu Emaus; Ausgiessung des Geistes; die Himmelfahrt; Christus als Gärtner; Christus im Limbus 167). Alsdann folgt mancherley Treffliches über den in den vorzüglichsten dieser neunzehn Bilder herrschenden Charaktere. „Raphael" (heißt es da) „verfertigte die Cartone zu denselben innerhalb der drey letzten Jahre seines Lebens; also in einer Periode, wo er auf dem Gipfel seiner Künstlergröße stand, seinen Geschmack bereits zu der Reinheit des Styls, so wie seine Darstellungskraft zu der Freyheit und Sicherheit ausgebildet hatte, die an den Werken aus diesem Zeitraum, namentlich auch, neben den Tapeten, in den Loggien des Vatikan so sichtbar sind. Unstreitig behaupten die Gemälde in den Stanzen nicht etwa bloß durch ihre ausgedehnte Größe (die allein ein Kunstwerk weder gut noch schlecht macht), sondern auch durch reichere Composition, welche Raphaels unerschöpfliche Ideenfülle und dichterischen Kunstgeist im hellsten Lichte zeigen — durch eine Menge charaktervoller Köpfe, und durch den größern Fleiß einer mit Liebe beseelten Vollendung, mehrere wesentliche Vorzüge vor jenen. Aber hier ist weder von dem Reichthume des Erfindungsgeistes, noch von der charakteristischen Wahrheit des Ausdrucks, noch von den technischen Verdiensten der Ausführung, sondern bloß von der größern Reinheit des Styls die Rede, worin, wie wir aus guten Gründen behaupten, die Stanzen im Ganzen von den Logen und Teppichen noch übertroffen werden". — Der geübte Kunstsinn bemerkt die höhern Vollkommenheiten dieses Styls in der spiegelhellen Klarheit und Deutlichkeit des Bildes, die uns durch den treffendsten und bestimmtesten Ausdruck sogleich den Inhalt der Darstellung erkennen läßt, indem immer ein Theil wechselseitig den andern, und so das Ganze sich vollständig durch sich selbst erklärt, wie in dem erblindenden Zauberer Elymas, dem Tode des Ananias, u. a. — In der Einfachheit und weisen Sparsamkeit, so daß der Hauptgedanke sich sogleich ankündigt, und wenige, aber bedeutende Figuren einen großen Reichthum von Ideen darbieten, wie in der Predigt des Paulus an das Volk zu Athen. — In der völlig kunstlos scheinenden Anordnung der Figuren, wie in der Weihung des Petrus zum Schlüsselamt — In der großen Sicherheit und Energie des Ausdrucks, welcher immer das rechte Maaß beobachtet, und mit fester Hand die Grazie auf die Grenzlinie des Affekts leitet, und dabey die genialische Freyheit des Geistes in den kunstreich verschlungenen und doch natürlich schönen Gruppen zeigt, wie in den Scenen des Kindermords, und im Schrecken der Wächter bey der Erscheinung des auferstandenen Christus; endlich auch in dem einfach großen und reichen Styl der Gewänder, der, bey der mannigfaltigsten Wahl des Wurfs immer nur das Nothwendige, und dieses stets mit anmuthiger Freyheit bildet". — „Ein karakterischer Unterschied zwischen den frühern und spätern Werken Raphaels zeigt sich dann besonders noch in der Art, wie er dort und hier sich der Natur bedient hat 168). In den Stanzen z. B. wo bey wenigem Stoff zum Handeln eine große Anzahl Figuren nöthig war — wo der Künstler mehr physiognomischen als pathognomischen und mimischen Ausdruck zu zeigen hatte, und wo dennoch Alles lebt, fühlt, und Theil nimmt, wie im Sakramentsstreit, in der Schule von Athen, im Parnaß, im Wunder von Bolsena, finden wir eine Menge von Köpfen, die sich auf den ersten Blick als wirkliche Bildnisse ankündigen; und Raphael legte aus seinem Gefühle nur noch den Ausdruck des momentanen Gemüthszustandes hinein, wie er ihn für seine Darstellung bedurfte: Daher auch die sprechende Wahrheit der Physiognomien in diesen Gemälden. So schöpfte er aus der Natur jenen Reichthum mannigfaltiger Individualität, den wir bey ihm bewundern, und bereitete sich dadurch vor zu der höchsten Stufe der Erfindung, zur Schöpfung eigener individueller Bildungen. Darum finden wir den häufigen Gebrauch aus der wirklichen Natur entlehnter Physiognomien, womit er begann (und wodurch z. B. sein erstes Stanzenbild, die Disputa, dem Künstler, als Studium des physiognomischen Ausdrucks, freylich so wichtig wird) in seinen letzten Werken (in der Farnesina, den Logen, dem Spasimo di Sicilia, der Verklärung, und dann eben in den Teppichen) nicht mehr. Hier gleicht kein Gesicht einem wirklichen Bildniß; und doch sind die Physiognomien nicht weniger bedeutend und individuell. In den Tapeten finden sich zwar einige Köpfe, die noch jenen Stempel von Wirklichkeit tragen; aber man darf sie nur genauer betrachten, und mit jenen in der Disputa vergleichen, um sich zu überzeugen, daß sie Schöpfungen einer von lebendigen Eindrücken der Natur erfüllten Einbildungskraft sind. Ihnen mangelt, wenn man so sagen darf, das Individuelle im Individuellen, das bloß Zufällige der wirklichen Natur, welches jenen noch anhängt, und ihnen, bey noch so großer Wahrheit, zugleich eine Kleinlichkeit in den Formen giebt, welche dem Idealstyle der dramatischen Malerey, dessen Raphael sich erst späterhin bemächtigte, widerstreitet. Durch die Schöpfungskraft seines Geistes erwarb er sich nämlich das Vermögen: Auch den individuellen, physiognomischen Charakter seiner Menschen, in eben der Mannigfaltigkeit wie die Natur, aber dem Bedürfnisse seiner Kunst gemäß, selbst zu schaffen. Dies beweisen zum Theile schon einige seiner Stanzengemälde, sein Heliodor, sein Attila, das Wunder der Messe, wo man eben sowohl erfundene, als hinwieder bloß aus der Natur entlehnte Physiognomien, beyde mit bewundernswürdiger Mannigfaltigkeit und treffender Wahrheit findet. In einigen der Teppiche hinwieder, wo es für die Darstellung der Menschen aus dem

163) Unsers Wissens überhaupt nirgends.

164) Somit unter die sieben ersten zählt er aus den sieben nach den Cartons zu Hamptoncourt fünfe.

165) Erhält die neunte Stelle.

166) Dieser die zehnte.

167) Also von den zwölfen, deren Cartons vermißt werden, zählt Fernow neune unter die geringern.

168) Das gleich Nachfolgende verdient ganz besonders erwogen zu werden.

Volke gemeiner karakteriſtiſcher Köpfe bedurfte, wie in der Predigt zu Athen, in den Einwohnern zu Lyſtra, in der Heilung des Lahmen, u. a. finden wir ſie ganz im Karakter der wirklichen Natur, ſo daß man glauben möchte, ſie ſeyen bloß aus ihr entlehnt, wenn nicht, bey aller Individualität, zugleich das idealiſche Prinzip der Erfindung aus ihnen hervorleuchtete. Wo es denn aber dieſer Herablaſſung zur Wirklichkeit nicht bedurfte, da ſehen wir blos Verſchiedenheit eigenthümlicher Phyſiognomen, ohne jenes ſcharfe Gepräge der Individualität; und wo vornehmlich der pathognomiſche Ausdruck unſer Gefühl beſchäftigen ſoll, wie z. B. im Heliodor und Burgbrand (in den Stanzen), im Kindermord und in der Bekehrung Sauls (in den Tapeten), da finden wir blos Köpfe, die dieſem Ausdrucke gemäß ſind, ohne durch ihren Karakterausdruck beſondere Anſprüche zu machen. In ſolchen Darſtellungen ſucht R. blos durch den Ausdruck des Affekts zu wirken; und der momentane Gemüthszuſtand kündigt ſich dem Gefühle nur um ſo reiner und deutlicher an. Durch dies Verfahren ward es dem Künſtler möglich, das Mangelhafte der wirklichen Individualität, ohne Nachtheil der Wahrheit, zu vermeiden, und ſeine handelnden Perſonen, obgleich im Karakter der wirklichen Natur, doch immer edler und ſchöner zu bilden, welches beſonders bey hohen Graden des Affekts nöthig iſt, wo der ſtarke pathognomiſche Ausdruck an einer Phyſiognomie leicht zur Karikatur wird 169).

Neben dem Auftrage der Cartons für die Arazzi hatte Raphael von dem Papſte noch einen zweyten erhalten, jene vierte Stanze, welche unter dem Namen der Sala grande di Conſtantino bekannt iſt, und zwar dieſe in Oel auszumalen. Eine Wand war bereits dafür ausgerüſtet, und mehrere Zeichnungen verfertigt; aber, wie es ſcheint, wurde entweder von der Ungeduld des H. Vaters, oder von dem Künſtler ſelber, der Ausführung jener Cartons und einiger anderer Arbeiten der Vorzug gegeben, welche zu den letzten gehören, womit er ſein thatenreiches Leben, bald nachher, Ach! ſo frühe beſchloß. Wie dem immer ſeyn mag, das Ganze wurde erſt ſpäterhin, unter der Regierung Clemens VII. vom Hauſe Medicis 170), durch Julio Romano, Franz Penni und Raphael da Colle 171) vollführt, die ſich dadurch als würdige Schüler eines ſo großen Meiſters bewährten. Bekanntlich ſtellen von den vier Seiten dieſer Stanza die erſte die Bekehrung Conſtantins 172), mit der wunderbaren Erſcheinung des H. Kreuzes; die zweyte und größte Conſtantins Sieg über Maxentius 173), die dritte deſſen Taufe, und die vierte ſeine Schenkung an die Kirche vor 174). In demſelben Zimmer findet man auch die Bildniſſe mehrerer Päpſte, die ſich durch ihre Frömmigkeit ausgezeichnet haben; jeder derſelben ſitzt in einer beſondern Niſche, und hat zwey Engel neben ſich, die ſeinen Mantel tragen, oder das Buch halten worin er lieſt. Zu den Seiten endlich ſtehen zwey Tugenden 175). Leſenswerthe Beſchreibungen der vier Hauptbilder dieſer Stanze finden ſich bey Richardſon (III. p. 412—38.) und bey Ramdohr (I. S. 140—45.), die beſte Beurtheilung von dreyen derſelben aber in den Propyläen I. (2.) S. 95—99. Dort heißt es vörderſt von dem Hauptbilde der Schlacht: „Daſſelbe iſt in ſeiner Art ein vollkommenes Gedicht, wie das Incendio del Borgo, und gehört ohne Zweifel mit unter die vorzüglichſten Producte von Raphaels Geiſt. Er hat darin mit bewundernswürdiger Kunſt und Verſtand den bedeutendſten Moment und die beſten Motive, welche kriegriſche Auftritte darbieten, gewählt, und auf dieſem Wege nicht nur ſeinen Gegenſtand, ſondern gewiſſermaaßen dieſes ganze Fach erſchöpft. Auch hat dieſes Werk bis jezt allen Künſtlern, welche einen ähnlichen Gegenſtand bearbeitet, zum Canon gedient, und ſelbſt die beſten ſind genöthigt geweſen, in intereſſanten Stellen, mehr oder weniger offen oder verſteckt, von ihm zu borgen. Jul. Romanus, der ſich mit der Ausführung deſſelben ſo viel Ehre gemacht, erreichte nun freylich die Arbeiten des Meiſters weder im Colorite noch im lebendigen Ausdruck, noch in der Uebereinſtimmung der Formen; aber überall ſieht man das beſte Beſtreben und vielen Fleiß. Die Behandlung iſt auf die Art wie im Heliodor und Attila; die Farben ſind wohl in einander vertrieben, und nur ſelten Schraffirungen gebraucht, die Striche aber doch nicht ſo kühn und leicht, und deswegen auch die Contoure alle ein wenig hart und ſchwer ausgefallen. Die

169) Alles Uebrige dieſes Sendſchreibens iſt theils bloß eine weitere Ausführung des ſo eben Angeführten, die Raphaeliſchen Tapeten insbeſonders betreffend, theils allgemeine (höchſt leſenswerthe) Bemerkungen über das eigentlich Auszeichnende von Raphaels Styl überhaupt.

170) Leo X. ſtarb nämlich 1522. Von ſeinem nur wenige Monathe regierenden Nachfolger (Adrian VI.) aber bezeugt uns der biedere Vaſari, daß derſelbe né di Pittura o Scultura, né di altra cosa buona si dilettava.

171) Und zwar nicht, wie Sanzio anfangs im Sinne hatte, in Oel, ſondern, gleich den übrigen Stanzen, in Fresco.

172) Nach Richardſon (III. 416.) ſoll ſich zu ſeiner Zeit die Raphaeliſche Zeichnung dieſer Darſtellung auf einem halben Bogen blaßgefärbten Papiers, mit der Feder gemacht, ausgetuſcht und aufgehöht, in dem Kabinet Devonshire befunden haben, ſchon früher aber einmal um 100. Pf. Sterl. verkauft worden ſeyn; und, was ungemein merkwürdig iſt, ſo behauptet Ebenderſelbe, daß der häßliche Zwerg ſowohl, als die beyden jungen Leuthe im Vorgrunde, deren der eine Conſtantins Helm, und der andere ſein Schwerdt hält, beyde aber den Raum für den Kaiſer unſchicklich verengen, und ſo die volle Wirkung der Hauptfigur behindern, in Raphaels Entwurfe nicht vorhanden, ſomit ein unweiſes Beywerk ſeines Schülers ſind.

173) Eine 18″ breite Zeichnung von dieſer Stanzenſeite, in gleicher Manier wie die vorgenannte, befand ſich einſt zu Bologna, in Malvaſia's Beſitze; dort ſah ſie A. Sacchi; dann kam ſie 1715. nach Frankreich ins Kabinet Crozat. *Richardson* l. c. p. 428. Und ſeither, wohin? Auch dieſer Zeichnung werden von dem Britten mehrere Vorzüge vor dem Hauptbilde zugeeignet. Noch an einer andern Stelle will derſelbe wiſſen, eine zweyte Originalzeichnung von Conſtantins Schlacht befinde ſich in Spanien.

174) In Kupfer findet ſich die ganze Stanze von Conſtantin, unſers Wiſſens einzig in den Picturis Raphaelis, von P. Aquila in vier Blättern (oder eigentlich ſieben, da die Schlacht aus vieren zuſammengeſetzt iſt) vortrefflich geetzt, und von Ebendemſelben auch die Verzierung dieſer Sala in Helldunkel, von Polydoro. In Umriſſen giebt ſie Landon in: Vie etc. de *Raphael* Nro. 186. 299. 301. 302. — Dann aber haben einzelne geſtochen: Conſtantins Bekehrung (unter dem Titel: Anrede an ſeine Soldaten) ein Ungenannter. S. Heinecke II. 476. Dann die Schlacht, vörderſt in ältern Tagen, in einer langen, 13″ 8‴ hohen Friſe, ebenfalls ein Ungenannter vortrefflich, mit einem Monogramm, welches Bottari (doch wahrſcheinlich irrig) auf Ravignano deutet (S. l. c. 477.). Hierauf M. Petrejus zu Antwerpen, J. B. de Cavalleriis 1571. und P. Scalberge 1637. lauter große Blätter. Kleiner dann Voeiriot und B. Pavillon (l. c.). Die Taufe beſonders, unſers Wiſſens, niemand; die Schenkung endlich in ältern Tagen einzig B. Franco.

175) Die Gerechtigkeit, und die Sanftmuth, Freundlichkeit, Leuthſeligkeit, oder auch — ſie hat ein Lamm zur Seite — wenn man lieber will, die Unſchuld, welche beyde Raphael noch in Oel gemalt hatte, und die ſeine Schüler, aus gebührender Achtung für den Meiſter, ſtehn ließen. Geſtochen ſind beyde, ſehr ſchön, von R. Strange, nach ſeiner eignen (dürftigen) Zeichnung; die Gerechtigkeit noch früher, auch von einem uns Unbekannten.

Zeichnung iſt an ſich ausführlich (?), aber nicht immer untadelhaft. Das Colorit iſt ſtark genug, nur ein wenig trocken und roh; im Licht ſind die Fleiſchtinten ziegelfarbig, in den Schatten ſchwarz und ſchmuzig. — Die Taufe Conſtantins dann hat Franz Penni ausgeführt. In Vergleichung mit der Schlacht iſt es ſchwächer, verwiſchter und unentſchloſſener, ſowohl in Farbe als Behandlung; man bemerkt hin und wieder verſchobene, kleinliche, unrichtig gezeichnete Stellen; aber daneben auch viel Wahres und Gemüthliches im Ausdrucke, welches, ſo wie der auf die Ausführung gewendete Fleiß, gelobt werden muß. Die Gewänder ſind hübſch gelegt, ihre Maſſen aber werden oft unterbrochen, und verlieren daher das Auffallende und Wirkſame. — Das Gemälde von der Schenkung der Stadt Rom endlich an den Papſt Sylveſter wurde von Raphael da Colle ausgeführt. Daſſelbe iſt ſehr beſtimmt, meiſt auch gut gezeichnet, und der Ausdruck der Köpfe lebhafter als in dem vorigen Bilde, die Behandlung kecker, und das Colorit nähert ſich in Stärke und Ton demjenigen von der Schlacht; es iſt ruhig in den Schatten, im Licht ziegelfarbig, und grell aufgehöht. Die Gewänder ſind zum Theil ſchön gelegt; nur ſollten die Maſſen reiner gehalten ſeyn. Im ganzen Werke fehlt überhaupt die Ruhe". Noch wird die allgemeine Anmerkung hinzugefügt: „Es iſt zu vermuthen, daß von den vier Hauptbildern dieſer Stanze Raphael nur zu der Schlacht gegen den Maxentius eine vollendete Zeichnung hinterlaſſen, und daß hingegen zu den übrigen dreyen nur flüchtige Scizzen vorhanden geweſen; wenigſtens hat Julius Romanus ſowohl in dem Bilde von der Schenkung der Stadt Rom, als in dem andern von Conſtantins Bekehrung, Gelegenheit gefunden, ſeine eigenen Erfindungen anzubringen. Auſſerdem rühren noch alle übrigen allegoriſchen und andern Figuren und Bilder, unter und neben den vier Hauptgemälden von ihm her, jene beyden der Freundlichkeit und Gerechtigkeit ausgenommen, welche er in Oel, doch ebenfalls auf die Mauer, und wahrſcheinlich kurz vor ſeinem Tode gemalt. Dieſe beyden ſind in einem großen Styl gezeichnet und ausgeführt, und im Verhältniß gegen das Uebrige in dieſer Stanze nur zu kräftig. Die Freundlichkeit (Comitas) hat einen ſchönen Kopf und reizenden Haarputz; auch iſt ſie gut beleuchtet; aber die Falten ihres Gewandes ſind nicht ſo zierlich und einfach ſchön, wie an manchen andern Raphaeliſchen Figuren. Die Ausführung iſt überhaupt ſehr meiſterhaft und leicht, deswegen aber die Zeichnung nicht vernachläßigt; nur das linke Aug' ſcheint etwas zu groß und zu offen, und da, wo der linke Arm an die Bruſt gränzt, giebt es zu viele Falten. Noch frägt es ſich, ob das Lamm, auf welches die Figur den Fuß geſetzt hat, ein hinlänglich bedeutendes Attribut ihres Charakters ſey? Die Gerechtigkeit dann iſt etwas grauer und ſchmuziger colorirt, und ihr Kopf weniger natürlich und gemüthlich; dagegen ſind die Falten beſſer gerathen, die Stellung ſehr zierlich, und die Zeichnung im Ganzen vortrefflich. Beſonders iſt der erhobene linke Arm ſehr ſchön. Ihr zur Rechten ſteht ein Strauß als Attribut, deſſen Bedeutung ſchwer zu errathen iſt".

Nachdem der gute Vaſari (der überhaupt in ſeinen Kunſtnachrichten, das zu ſeiner Zeit Allbekannte — wie es ſich gebührt, kurz abzufertigen pflegt) der weltberühmten Cartons, und der nach denſelben gewobenen Arazzi 176) in wenigen Zeilen, der Sala di Conſtantino aber (welche Raphael nur angefangen) vollends kaum mit drey Worten Erwähnung gethan, kömmt er noch auf zwey ſeiner letzten Staffeleybilder zu ſprechen; nur in ein Paar Worten auf einen St. Johann; dann aber ausführlicher, und nach Würden, auf ſeine Verklärung.

Das erſtere dieſer Bilder, auf Leinwand, wurde urſprünglich für den Kardinal Colonna gemalt. Von demſelben kam es an deſſen Arzt, Jacob da Carpi, der ſolches für eine gelungene Kur zu — fodern den Muth hatte; von dieſem an einen Bürger zu Florenz, Benintendi. Dort ſah es Vaſari; und iſt ſolches wohl ohne Zweifel unter ſo vielen, die denſelben Gegenſtand darſtellen, dasjenige, welches ſich noch auf den heutigen Tag, in der Tribuna zu Florenz befindet, „und" (wie ſich Morgenſtern 177) ausdrückt) „obgleich nur Eine lebensgroße Figur, beym Ueberblick dieſer prächtigen Kunſtkapelle, die Aufmerkſamkeit zuerſt ergreift, und zuletzt feſſelt". „Wodurch"? (fährt er denn fort) „Durch den Adel und die Herrlichkeit der Jünglingsgeſtalt; durch das Bewegte, Beredte ihres prophetiſchen Geiſtes; durch die Vortrefflichkeit des Colorits und Helldunkels; durch die hier ſo gelungene Vereinigung der Schönheit antiker Form mit allem Glanz und Zauber der neuern Malerey, durch das dieſer Schöpfung in allen ihren Theilen aufgedrückte Siegel der Vollendung. In tiefe Einſamkeit, ins Schweigen der Felskluft das nur von rieſelnden Quellen leiſ unterbrochen wird, zurückgezogen aus einer Welt, die ſein reiner, ſcharfer Sinn verderbt fand, erblickt er von dem kunſtloſen kleinen Kreuze aus ſchwankem Bambusrohr, das auf einem Aſte des faſt blätterloſen Stamms befeſtigt ſteht, einen goldenen Lichtſchein, flammend in die Halbnacht hin; und Begeiſterung ergreift ihn, die Erſcheinung zu offenbaren der zur beſſernden Welt. Die dunkeln, feſtgehefteten Augen funkeln unter der vom braungelockten Haupthaar umſchatteten edeln Stirn; die ſchön geſchwungenen Augenbraunen ziehn ſich zuſammen; die Lippen, von Weiſſagung ſchwer, öffnen ſich; die Rechte erhebt ſich mit deutendem Zeigefinger zum lichtſtralenden Kreutze, und er verkündigt den der kommen ſoll, beſſer als er ſelbſt — den Reiniger des Menſchengeſchlechts, den Erlöſer der Welt. Seine niedergehaltene Linke hält eine Rolle, auf der man nur das Dei, als das Bedeutendſte, lieſt. Er ſitzt noch, ein Tigerfell um den linken Arm und um den rechten Schenkel; aber auch ſitzend iſt er in lebendiger Thätigkeit. Nur der rechte Fuß, meiſterhaft verkürzt, iſt mit dem Hacken (?) auf einen Stein geſetzt; der linke ſcheint nur leicht die Erde zu berühren. Bald ſteht er auf", u. ſ. f. „So hat kein Maler vor Raphael, und keiner nach ihm, Johannes den Täufer gemalt; ſo konnt' es keiner. Dieſer iſt eine Bereicherung der neuern Kunſt". Und noch an einer Stelle: „Ich werfe noch einen Abſchiedsblick auf dieſen Johannes. Auch der Hintergrund iſt ſo weislich gewählt. Nur Felskluft in der Nähe, und rieſelnde Waſſer; in der Ferne nur Heide, Wald; Stille überall; nur die Begeiſterung, vom Blick in die Zukunft erhellt, wach und laut. Aus bräunlichen, ſich mehr und mehr verdunkelnden Farbentönen des Grundes tritt die vollbeleuchtete Jugendgeſtalt um ſo ſtrahlender hervor". Von mehrern, dieſem faſt vollkommen gleichen Bildern, welche ebenfalls Raphael zugeſchrieben werden, reden wir, von jedem an ſeinem Orte. Hier bemerken wir nur noch, daß, Morgenſterns Beſchreibung zufolge, der Johannes zu Florenz nicht auf einem Baumaſte ſitzet, wie hingegen derjenige, unten folgende zu Paris; überhaupt aber, daß, wenn je nur Eines der Bilder dieſes Namens das Urbild ſeyn ſollte, es wohl zuverläßig das unſrige iſt. Auch ſagt Fiorillo 178): „Die Originalität deſſelben wird dadurch noch mehr

176) Und zwar weſentlich bloß des wunderſchönen Gewerkes wegen, das minder gewoben als gemalt erſcheint.

177) Auszüge aus den Tagebüchern u. ſ. w. I. (2.) S. 361.

178) I. 329. Anmerk.

bestätigt, daß man darauf Verbesserungen bemerkt, die dem Künstler erst während der Arbeit eingefallen sind (pentimenti), was bey keinem der übrigen der Fall ist. 179)

Die Geschichte des klassischen Bildes der Verklärung dann ist kurz diese. Ursprünglich wurde dasselbe für den Kardinal Julius von Medicis, nachherigen Papst Clemens VII. gemalt, der es zu einem Altarblatt der Hauptkirche seines Erzbisthums Narbonne bestimmt hatte. Da aber Raphael dasselbe nicht ganz vollendet hinterließ, blieb es in Rom zurück, und wurde ebenfalls von erwähntem Kardinal nach Pietro Montorio vergabet, und dort als Altarblatt aufgestellt, von wo es endlich, nach fast drey vollen Jahrhunderten, als Kunsteroberung nach Frankreich gelangte. Verdungen wurde dasselbe für 655. Ducati d'Oro di Camera, von welchen (wie wir eine Archivalnotiz aus St. Maria Novella zu Florenz, bey Bottari verstehen) Jul. Romano, nach Raphaels Tode, (1522.) noch 224. bezog 180). Vasari erzählt im Leben des Sebastian del Piombo, daß eine Auferweckung Lazari dieses letztern (welche zum Theil nach M. Angelo's Zeichnung, und unter dessen Aufsicht, aus einer Art Eifersucht auf Sanzio's überwiegenden Ruf entstand) zugleich mit der Verklärung in dem Versammlungssaale des Consistoriums aufgestellt wurde, und zwar, als ein treffliches Bild (das sich gegenwärtig in dem Kabinet Angerstein zu London befindet) ebenfalls großes Lob erhielt; doch so, daß der Preiß höherer Anmuth und Schönheit immerhin dem Raphaelischen Werke zuerkannt wurde 181). Schon zu Vasari's Zeiten war dasselbe merklich nachgedunkelt, und Bottari nennt es (1759.) in den Hintergründen ganz, und überall gleich schwarz. Um 1700. fertigte St. Pozzo eine Copie davon, nach welcher es für St. Peter in Mosaik gebracht wurde. Sein jetziger Zustand ist uns unbekannt. Aus den neuesten Beschreibungen desselben von den zuverläßigsten Französischen Kunstrichtern sollten wir entweder das Beste (somit eine merkliche Uebertreibung der Klage von Bottari, welche freylich schon früher Richardson, und später Ramdohr, doch nicht in solchem Maaße geführt haben) oder hinwieder das Aergste jüngerer Restaurationen vermuthen. Immerhin mochte auch das wenig vortheilhafte Lokal in Rom, auf welches namentlich der letztgenannte Deutsche deutet, sehr Vieles zu den ältern Rügen beygetragen haben. Wohl das Zuverläßigste hierüber erfahren wir bald unten von Mengs. Eine ausführliche Beschreibung des Ganzen dann gab zuerst Richardson 182); späterhin (1787.) mit fast unbegreiflicher Kälte Ramdohr 183) kürzer und bündiger als beyde (aber bloß nach den Stichen) Füßli (1798.) 184); unstreitig aber am Darstellendsten Landon 185), und, ungefehr in demselben Sinne, doch mit noch mehrerm Scharfblick, der Verfasser des Manuel du Musee Français 186). Diese letztere geben wir fast buchstäblich, wie folgt: „Man hat diesem Meisterstücke der neuern Malerkunst immerhin vorgeworfen, daß solches im Grunde zwey Bilder, eines über dem andern gestellt, enthalte 187); und in der That hat es einiger Auslegung nöthig, um es zu verstehen. Da Raphael die Verklärung, somit eine geheimnißvolle Szene schildern wollte, mußte er so viel Schwierigkeit finden, das Licht auf Tabor zu malen, als es schwierig ist, solches zu begreifen. Daher näherte er in der Zusammensetzung Alles, was seinen Gegenstand geschichtlicher machen konnte, wo man, während Christi Abwesenheit seinen Schülern, die unten am Berg geblieben waren, einen vom bösen Geiste besessenen Knaben zuführt, jene aber antworten: „An uns steht es nicht, Teufel zu beschwören, sondern an dem der höher ist als wir"! und sie weisen auf diesen. Damit nun wird der untere Theil des Bildes mit dem obern vollkommen vereint. Allerdings darf man nur mit religiöser Verehrung — nicht die Critik, aber doch die Zergliederung eines Werkes wagen, das an der Spitze, oder vielmehr außer den Schranken vollkommener Kunst steht, im Einzelnen über alles Lob erhöhet ist, und im Ganzen das summarische Urtheil uns abnöthigt, daß es erhaben sey, in der Composition zumal, die zugleich einfach ist, und doch Alles sagt, was sie sagen soll, und überhaupt jede Schönheit vereinigt, die schon einzeln hinreichen würde, um ein Meisterstück auszumachen. Vorderst ist die Zeichnung desselben von einer solchen Reinheit und Vollendung, daß jeder Theil insbesonders zu einem langen Studium dienen kann. Dann hat der Ausdruck jedes Kopfs einen von den übrigen so unterschiedenen Charakter, daß sie Alle historische Bildnisse nach auserlesenen Mustern zu seyn scheinen. Der Farbenton hiernächst ist in gedoppeltem Sinne mit großem Bedacht überlegt; schon als eigentliches Colorit von höchster Stärke; dann aber befinden sich, als geschichtliche Farbe, wenn wir so reden dürfen, zwey Hauptlichter in dem Bilde. Schon zu Raphaels Zeiten stritt man sich, ob dasjenige, das vom Tabor ausgeht, ein natürliches, oder geschaffenes (wunderbares) sey; und doch giebt der Künstler selbst schon genugsam zu verstehen, daß es ein anderes als das Tageslicht seyn muß, da nämlich der untere Theil des Ganz-

179) Ein Stich nach dem unsrigen dürfte vielleicht einzig derjenige seyn, welchen Hugo da Carpi (14″ hoch, 10″ breit) schön in Helldunkel, ohne beygesetzten Namen gefertigt hat, und von welchem es bey Heinecke und Winkler wenigstens auch ausdrücklich heißt, daß St. Johann die rechte Hand in die Höhe hebe.

180) In den Lettere pittoriche IV. 5. findet sich ein ungemein naiver Brief des Grafen Castiglione an den erwähnten Kardinal, dat. 22. Mai. 1522., worin er denselben, im Namen seines Freundes Julius bittet, diese Restanz (jedoch ohne Benennung der Summe), wo nicht, weil die Zeiten eben schlimm seyen, gerade itzt, doch in sechs, acht, höchstens zehn Monathen demselben zu entrichten, da er solche zur Heimsteuer einer erwachsenen Schwester bedürfe, und sonst der junge Mensch, der sie nehmen will, leicht andern Sinnes werden könnte.

181) Noch eine andere Notiz belehrt uns, daß der Kardinal Julius dieses Bild des Piombo ebenfalls an sich gebracht, und, statt des Raphelischen, nach Narbonne gesandt habe. Von da kam es in die Gallerie Orleans, und aus dieser in neuern Tagen an den Britten, Angerstein.

182) III. 613—26.

183) III. 525—30.

184) I. 115—22.

185) Annal. III. Nr. 67.

186 Cah. IV. Nr. 1.

187) Diesen bekannten großen Streit um — das Geißhaar führten in ältern Tagen zuerst, als Ankläger, Richardson (l. c.) nach seiner Weise weitschichtig; in neuern: Falconet (IV. 273—74.) bübisch; Ramdohr (l. c.) seiner eigenen Meinung unsicherer; kürzer und bescheidener J. R. Füßli (l. c.). Die Vertheidigung hinwieder übernahm, sehr ausführlich, Rutger in einem Sendschreiben an die beyden Richardsons (l. c. 720—54.); kürzer, aber nachdrücklicher, der Londner, H. Füßli (Bruder des Wieners J. R.) in seiner dritten Vorlesung in der Londner-Akademie. (Conf. Florillo I. 104—5. und Benito Pardo di Figuerra über die Transfiguration, a. d. Spanischen von F. Greuhm. Berl. 806.)

zen von der Linken zur Rechten, der obere hingegen von der Rechten zur Linken beleuchtet ist, und somit die göttliche Leuchte aus dem Gegenstande selber entspringen läßt, der die ganze Luftscene erhellet, so wie es das irrdische Licht mit dem untern Vorgange thut. Und eben dieser Contrast von zweyerley Lichtern ist es, der unserm Bilde den geheimnißvollen Anschein giebt, den auch das gemeine Aug sogleich empfindet, ohne daß es auf ersten Anblick sich davon Rechenschaft geben kann. Der untere Theil des Gemäldes besteht aus zwey Gruppen; die eine der Schüler des Herrn, die andere der Personen, die ihnen das besessene Kind zuführen. Nur Raphael gelang es, schreckliche Gegenstände abzubilden, ohne daß solche ins Gräßliche fallen. Die Figur des Knaben nämlich stellt ein Wesen dar, das alle gichterischen Bangigkeiten seines Zustandes fühlt; aber nichts ist widerlich oder zurückstoßend in seinem Thun; alle seine von starren und gespannten Nerven gehobenen Muskeln bringen keinerley häßliche Verdrehung hervor; die Stellung ist nicht unedel geworden. Der Blick ist wild, der Mund gähnend, der Hals aufgeschwollen, alle Züge sind verändert und aus ihrer Stelle gerückt, aber darum weder Geschichter schneidend noch schauerlich; eben so sind alle Glieder, alle Muskeln in der Crisis, ohne weder grotesk noch furchtbar zu werden. Der arme Mensch erweckt Interesse und Mitleid, aber weder Abscheu noch Eckel. Alle Anwesenden empfinden Schrecken oder Erstaunen. Seine Mutter, die ihn den Jüngern darstellt, ist allein ruhig; das Schauspiel ist nicht neu für sie; Mutterliebe und Hoffnung besiegen jede andere Gemüthsbewegung. Ihre Figur ist von dem angenehmsten Wuchs; auch ihr Profil ist schön, aber nichts ausserordentliches; sie ist eine Frau aus der gewohnten Volksklasse, aber Mutter, und in einem Alter, das mit demjenigen ihres Sohnes im Ebenmaaß steht; sie kniet, aber nicht als fußfällige, sondern um mit ihrem Sohn in angemessener Höhe zu seyn, und sich ihm desto mehr zu nähern. Der Mann dann, welcher den Knaben eigentlich herbringt und hält, und sein Vater zu seyn scheint, zeigt ebenfalls weder Erstaunen noch Schrecken an. Sein runder und festgehefteter Blick sagt den Aposteln bloß: „Seht! so eben wandelt ihn sein Uebel an." Sein Benehmen ist etwas bäurisch, wie seine Figur, und sein Wuchs wäre zu kurz, wenn er einen — Helden vorstellen sollte. Allein Raphael hat sich in dieser ganzen untern Gruppe wohl gehütet, irgend eine schlanke, gezierte, oder gar heroische Figur anzubringen, und behält solche sehr geschickt für den obern Theil, wo es um die Apotheose unsers Herrn zu thun ist. Die übrigen Umstehenden, die den Knaben begleiten, deuten in ihren Stellungen ebenfalls einzig die verschiedenen Gemüthsbewegungen an, die ein solcher Gegenstand einflößen muß. Eine Manns- und eine Frauensperson drücken ihr Mitleid, nach den verschiedenen Schattirungen ihres Geschlechts sowohl als ihres Personalcharacters aus: Beyde verwenden sich bey den Schülern Jesu um Hülfe; aber die Frau ist knieend und flehend, der Mann stehend, und bittet bloß. Auch in der Gruppe der Schüler erkennt man die verschiedenen Gemüthsstimmungen, hauptsächlich nach eines jeden Alter. Nur Einer ist ganz jung; dieser allein ist zugleich bewegt und neugierig; er läßt sich hervor und untersucht mit Interesse, doch beschäftigt er sich mehr mit dem Uebel des Kranken als mit den Mitteln ihm zu helfen. Die andern hingegen, alle von reifem oder noch weiter vorgerücktem Alter, haben das ganze Phlegma und die Ruhe die ihren Jahren geziemt. Der Aelteste, den seine Kleidung auch als den bedeutendsten bezeichnet, ist derjenige der das Wort führt; und seine Gebehrde, die auf Christum weis't, zeigt, daß dieser es sey, an den man sich zu wenden habe. Alle Köpfe auch dieser Gruppe sind gut charakterisirt; alle zeigen die mannigfaltigen Nüancirungen vom männlichen bis zum hohen Alter, und zugleich die verschiedenen Stände an, aus welchen sie zu der Schülerschaft Christi gelanget sind. Letztgedachte Gruppe führt indessen eine Bemerkung herbey, die man, wenn man will, eine Critick nennen möchte. Eine Figur nämlich auf dem Vorgrunde, zur Rechten, stellt einen Apostel dar, der auf der Erde sitzt, und ein Buch hält. Hier gespührt man wohl, daß der Künstler, in Verlegenheit den Vordergrund auszufüllen, ohne die Personen des nächstanliegenden zu bedecken, hier — der Menschlichkeit einen leichten Tribut bezahlte. Diese Figur ist demnach, wenn man die Wahrheit gestehen will, ein Lückenbüßer, oder das, was man im Attelier Poncif zu nennen pflegt. Daneben ist ihre Lage so gewandt, daß man nur das eine Bein von ihr sieht, ohne zu wissen, wo sie mit dem andern hingerathen ist; das gebundene Buch in ihrer Hand (zu Christi und der Apostel Zeiten!) ist eben auch nicht geschichtlich, dafür aber ihr Profil, für Zeichnung und Ausdruck, von besonderer Schönheit. Nachdem nun Raphael in dem untern (irrdischen) Theil seines Werkes Alles kundgethan, was Talent und Genie bis dahin zu leisten vermochte, wollte er noch mehr thun, und übertraf sich vollends selbst in dem obern Theil, den man den himmlischen nennen kann. Dieser ganze Theil ist ein aetherischer Raum, von dem vordern irrdischen namhaft entfernt; Alles ist darin mit leichten Tinten gehalten, ohne Beyhülfe starker Gegensätze von Licht und Schatten; deswegen aber nichts desto minder, mit einer fast unbegreiflichen Farbenmagie, Alles erhaben ausgedrückt. Die hellleuchtende Figur des in Weiß gekleideten Christus löst sich von einem ebenfalls weißen Lichtgrunde ab. Diese ganze Figur ist in Klarheit gehüllt, und dennoch hebt sie sich, man möchte sagen, wie durch ein Wunder hervor. Der Körper ist von einem übermenschlichen, aber darum nicht riesenhaften Ebenmaaß, die Drapperie von edelm, majestätischem Wurfe, und das Colorit von durchsichtiger Leichtigkeit; die Stellung dann von einer göttlichen Salbung, die aber mit den Gottheiten des Olymps nicht die mindeste Gemeinschaft hat. Das Antlitz, dessen Ausarbeitung der Künstler bis ans End aufsparte, hat mit der Menschheit nichts gemein, als die von himmlischer Güte und Gnade glänzenden Züge. Die beyden andern Figuren des Moses und Elias hienächst, gehoren nach ihren Formen mehr dem alten Bunde an. Aber auch hier konnte Raphaels Kunde des heidnischen Alterthums ihm keines von jenen Profilen liehen, die sich bloß für das jüdische geziemen. Ihr Gewand ist wie aus durchsichtiger schillerblauer Lichtluft gewoben; ihre Gebehrden drücken Liebe und Ergebung aus. Alle drey Figuren sind in die Lüfte emporschwebend vorgestellt, ohne daß man fürchten darf, daß sie den Gesetzen der Schwere folgen, und erdwärts sinken dürften. Die drey Apostel, Peter, Jacob und Johann endlich, auf dem Gipfel des Berges, als Zeugen des großen Gesichtes, sind davon geblendet, und erschrocken zu Boden geworfen; die beyden erstern liegen wirklich zur Erde; der dritte, jüngere und begünstigtere, birgt sich mit vorgehaltener Hand und sehr anmuthiger Gebehrde vor dem ihn umzingelnden Glanze. Diese dreye sind von kleinerm Ebenmaaß, als die eigentlichen mithandelnden Personen des Wunderwerks. Was denn der Künstler noch mit den zwey kleinen knieenden Figuren beabsichtigen mochte, die er ganz von Ferne zuschauen läßt, deren der eine einen Diaconus-Hut trägt, ist uns unbekannt. Ob vielleicht eine profane Hand dieselben, immerhin unschicklich beygefügt habe 188)? Schließlich bemerken wir, daß bey pittoresken, wie bey Theater-Effekten, man sich

188) S. Fußn.

zu irgend einer Täuſchung verſtehen muß. Um die beyden Handlungen einander zu nähern, war daher Raphael genöthigt, die Entfernungen der beyden Scenen als ſehr gering darzuſtellen. Die obere geht demnach vielmehr auf einem ganz nahen Hügel, als auf einem mehr oder minder entlegenen Berge vor. Denn in letzterm Fall wäre ſonſt die obere Szene, wegen der Kleinheit der Figuren, zu einem Nichts geworden". Nicht ohne Lächeln lieſt man dann am Schluſſe dieſer doch wirklich ſchönen Beſchreibung: „Schüchterne Gewiſſen, welche einige Furcht über den Raub anwandeln dürfte, den man durch die Entfremdung dieſes Meiſterwerks an einer Römiſchen Kirche begangen, müßen wir belehren, daß ſolches urſprünglich für eine Franzöſiſche Kathedrale beſtimmt war, dann aber aus heiligem, wiewohl — eigennützigem (sic!) Eifer von den heutigen (?) Römern in Rom zurückbehalten wurde. Das Völkerrecht (man traut ſeinen Augen kaum, foderte es daher für Frankreich zurück, und der Sieg gewährte ſolches". Dixi 189)!

Auch Mengs, den wir ſpäterhin noch weiter (und vor allen Andern) über Raphael hören werden, hält dafür: „Daß dieſes Bild alle ſeine frühern Arbeiten noch weit übertreffe, und beweiſe, welchen hohen Begriff er ſich gegen das Ende ſeines Ziels von dem wahren Schönen gemacht. Der Ausdruck darin ſey noch weit edler und zarter als in allen übrigen, Helldunkel und Haltung trefflicher, und endlich der Pinſel von bewundernswürdiger Feinheit, ſo daß man z. B. in den Umriſſen nicht das Geringſte von einer Linie gewahr werde, wie hingegen in ſo vielen ſeiner ältern Werke". Freylich fügt er dann ſogleich mehrere Rügen hinzu. So z. B.: „Was das Kolorit betrifft, ſo iſt es zwar in einigen Theilen des großen Ganzen ſehr gut; aber doch ſich nicht allenthalben gleich. Die männlichen Figuren ſind von beſſerer Färbung, als die Weiber. Einige Partien ſind nicht von dem Meiſter gemalt; ſo die Gruppe des Beſeſſenen, in der man den furchtſamen Pinſel des Giulio Romano wahrnimmt. Die Köpfe der Apoſtel gegenüber hat er retouchirt; denn hier zeichnen ſich ſeine meiſterhaften Pinſelzüge aus. Inzwiſchen iſt der Ton des Kolorits hier dennoch zu einförmig; das Fleiſch ſcheint hart und aufgetrocknet zu ſeyn". Und noch an einer andern Stelle: „Der Kopf der Frau auf dem Vorgrunde iſt kalt und grau; doch glaub' ich, daß er gleich nach der Vollendung des Bildes dieſen Fehler nicht hatte; aber um die beſorgte und beynahe geleckte Behandlung ſeines oberwähnten Schülers nicht zu zerſtören, mußte er die Ueberlage der Farben beym Retouchiren nur ſehr dünne machen, und ſo hat ſie dem Einfluſſe der Zeit nicht widerſtehen können. Hingegen bemerkt man an den großen Zehen der nämlichen Figur eine Verbeſſerung, bey der, um den Fehler der Anlage zu tilgen, der Auftrag ſtark ſeyn mußte; und dieſer Fleck iſt viel beſſer gemalt und colorirt, als der Reſt. Eine ähnliche Verbeſſerung findet man an dem Daumen der verkürzten Hand des Apoſtels auf dem Vorgrunde, und daher iſt dieſer Theil gleichfalls beſſer gemalt und erhalten auf uns gekommen 190)". Ein anderer Neuerer dann faßt ſeinen Preiß des unſterblichen Werkes, theils in demjenigen, von Mengs anfangs erwähnten, theils aber in einem noch weit höhern Geſichtspunkte auf: „Bekanntlich" (heißt es dort) „wird dieſes ſein letztes Bild als das vollendetſte Meiſterſtück angeſehen, welches die ganze neuere religiöſe Kunſt in dem Gebiete der Oelma-

189) Geſtochen wurde dieſes Bild in ältern Tagen: Erſtlich nach Zeichnungen, von einem Schüler M. Antons, bey A. Salamanca (1558). Ferner von einem Unbekannten, mit dem Monogramm R. (wahrſcheinlich M. von Ravenna), und endlich eben ſo in neuern Zeiten, von Franz Anton de Santis zu Rom, nach einer Raphaeliſchen Scizze (?); ſo daß man daraus lernen konnte, was der Künſtler noch während der Arbeit für Veränderungen darin vorgenommen hat. S. Roscoe Leb. Leo X. III. 1413. Anm. e. — Dann nach dem Gemälde ſelbſt, von C. Cort (1573. 74. und 1602.), ein gutes Blatt, das von der Erfindung, Anordnung und (ſo urtheilt Füßli I. 123.) auch dem Zeichnungsſtyle (?) des Urbilds einen richtigen Begriff giebt, für den Ausdruck hingegen nur mittelmäßig iſt. — Demſelben ähnlich in der Form, aber weit geringer in der Kunſt, von M. A. Marelli. Weiter von R. Sadeler; von S. Thomaſſin in zwey Platten, was Heinecke unvergleichlich nennt, und auch Füßli, was zumal den Ausdruck betrifft, vor demjenigen von Cort für vorzüglicher hält. Faſt eben ſo groß von J. Chereau. In Schwarzkunſt von J. Simon zu London. Von S. Valee, gut; von H. Vincent (1691.); von A. Weſterhout, ſchön geetzt; von Tardieu; dann von einem Ungenannten, nach J. B. Lenardi's Zeichnung. Vorzüglich aber, und ſo daß es ſchwerlich von Neuern zu übertreffen ſeyn wird, von R. Dorigny (1709.), früherhin von R. Strange aufgeſtochen, und ſelbſt in dieſer Reſtauration noch ein ſchönes Blatt (Addiſon nennt es den ſchönſten Kupferſtich nach dem ſchönſten Gemälde in der Welt). Hierauf in neuerer Zeit, von B. Eredi und F. Poſſi (von letzterm: Romae 1779. 26" hoch, 17" breit); und endlich, in unſern neueſten Tagen, von N. Morghen, lange mit Pomp angekündigt, von demſelben auch ſchön begonnen, aber von ſeinem Bruder ſchlecht vollendet, ſeither indeſſen (1812.) wieder von dem erſtern neu gefertigt, als ein großes Meiſterſtück geprieſen, und nun (1813.) wirklich erſchienen — für den Stich allerdings ein glänzendes Kunſtwerk, aber deſſen ungeachtet ſeines hohen Preißes von 80 fl. kaum werth, und, nach mehrerer Kenner Urtheil, in allem — Weſentlichen den erſten guten Drücken von Dorigny's ſeinem nicht vorzuziehn. Namentlich wurde im Journal de Paris bemerkt: Man hätte an dem untern Theile der Compoſition mehr Ausdruck und Kraft zu finden gewünſcht. Das Ganze ſcheine ein wenig monotoniſch und bleich: man habe Gegenſätze, wie im Gemäld erwartet, aber faſt in allen Theilen dieſelbe Behandlung gefunden: Viel Feinheit, Reinheit, ausgeſuchte Milde und Anmuth; aber kein Feuer, keine Verſchiedenheit des Tones. Der obere Theil ſey ungleich beſſer gefertigt, und gebe die himmliſche Scene ſehr gut wieder; man könne nichts lieblichers, nichts ätheriſcheres ſehen, als die Geſtalt Chriſti, u. ſ. f. Auch für das Muſeum Napoleon (Heft XXXVI.) wurde unſer Bild, nach du Terre's Zeichnung, von A. Girardet, mit unglaublichem Fleiß, aber doch von einigen Zeichnungsfehlern und harten Stellen nicht frey geſtochen. Noch wird irgendwo ein anderes neueres, uns unbekanntes Blatt, von Poignet, genannt. Endlich kennt Füßli noch eines, von P. Drevet, beynahe in gleicher Größe, wie Thomaſſin's, und nennt es, unter denen ihm damals bekannten, das zierlichſte von Allen, aber ohne Energie und Ausdruck, wahrſcheinlich bloß nach fremder Zeichnung oder nach den ältern vorhandenen Blättern (da dieſer übrigens ſo geſchickte Künſtler niemals in Rom war). Ob indeſſen dies letztgenannte nicht mit dem oben angeführten von S. Valee (welches Heinecke: chès *Drevet* rubrizirt) Eines und daſſelbe ſeyn dürfte, iſt wohl noch zweifelhaft. Bloß den obern Theil des Bildes hienächſt (die eigentliche Verklärung) gab Aubert mit dem Grabſtichel (1704.); und eben ſo findet es ſich in den Einbildern von Bocchius. S. einen Theil obiger Litteratur ausführlicher bey Heinecke II. 593—94. — *Winkler* Nr. 3624—32. — Füßli I. 115—25. Im Umriſſe giebt das Ganze *Landon* Ann. III. Nr. 67. Dann: Id. Vie etc. de *Raphael* Nr. I. (ſehr angenehm), und endlich das Manuel l. c.

Noch bemerken wir endlich drey Originalſtudien einzelner Gedanken zu dem untern Theile unſers Bildes, von welchen Richardſon III. 626—28. ſpricht. Zwey dergleichen ſoll ſein Vater beſeſſen haben: Auf einer derſelben die Figur, welche in dem Gemälde gleich ob dem zur Erde ſitzenden Apoſtel ſteht, der das Buch hält, vortrefflich gezeichnet; und zwar hier ganz ausgeführt, da man hingegen im Gemälde bloß einen Theil deſſelben erblickt. Noch mehr indeſſen preißt Richardſon eine dritte (zu ſeiner Zeit im Beſitze des H. ten Kate zu Amſterdam), auf welcher die beyden wunderſchönen Köpfe, des jugendlichen Jüngers der ſeine Hände auf die Bruſt legt, und des ältern zu ſeiner Seite, lebensgroß, in ſchwarzer Kreide gezeichnet, und vollkommen erhalten ſich befinden. — Wer belehrt uns, in welchem Grabe auch dieſe Kunſtſchätze noch ruhen mögen?

190) *Mengs* Opere I. 144—45.

lerey bis jetzt hervorgebracht hat, indem man in ihm, außer der Erhabenheit in der Behandlung des Gegenstands selbst, eine Vereinigung aller vorzüglichern mechanischen Eigenschaften antrifft, die Capitalwerke der bildenden Kunst bezeichnen. Alles in ihm, bis auf einige Gewänder, wie man sagt, hatte er mit eigner Hand ausgeführt; der Kopf des verklärten Heilandes war seine letzte Arbeit daran 191). In diesen hat er die ganze Stärke seiner Empfindung im Ausdruck des Charakters des moralischen, göttlichen Wesens, der dem Christusideal zukömmt, niedergelegt. Mit seiner Vollendung war sein Künstlerleben beschlossen; eine Fieberkrankheit überraschte ihn; und so wie er als erster christlicher Religionsmaler, in seiner Kindheit, mit Jesus dem Kind, im Schooße der Madonna, aufgetreten war, also trat er mit Jesus, dem verklärten Sohne der Gottheit, selbst aus dem irdischen Leben in ein ewiges über. Sein Tod erfolgte am Charfreytage in der heiligen Woche 1520. dem Tage seiner Geburt 192), im 37. Jahr seines Alters 193)."

„Unnennbar war der Schmerz" (fährt dann der eben erwähnte Schriftsteller sehr schön fort) „in den ganz Rom bey der Nachricht von dem Tode dieses ausserordentlichen Mannes versank; gränzenlos besonders der seiner Schüler. Diese verloren in ihm ihren Vater und Freund, der sie bisher zu eignen trefflichen Werken begeistert, und dessen wohlwollendes Herz das Band gewesen war, welches sie Alle zu einem und demselben Streben vereinigte."

„Seine entseelten Ueberreste wurden auf einem prächtigen Catafalk in seinem Studiensaale im Angesichte des Bildes seiner Verklärung öffentlich ausgestellt 194), und dann, mit einem feyerlichen Leichenbegleite, von da in die Kirche St. Maria Rotunda (das alte Pantheon) zur ewigen Ruhe gebracht. Dort liegen seine Gebeine noch jetzt, bis auf seinen Schädel, der späterhin in die Akademie von St. Lucas versetzt wurde. Sein von Hannibal Caracci 195) hier aufgestelltes Brustbild, nebst der bekannten Innschrift des Kardinal Bembo 196), bezeichnen den Ort seiner Grabstätte 197)."

Und nun, aus Vasari's Nekrolog, von Raphael dem Menschen, neben Anderm, was folgt: „Kein Mensch wußte besser, als Er, mit Hohen und Niedrigen umzugehn. Besonders verstand er die Kunst, unter seinen Schülern die größte Einigkeit zu erhalten; sie sahen aber auch sein eigenes schönes Beyspiel. Kein niedriger Gedanke von Neid, Undienstfertigkeit, u. dgl. durfte ihnen nur zu Sinn steigen. Die hohe Achtung, welche sie für seine Kunst hegten — noch mehr aber der Genius seiner vortrefflichen Natur überwand sie Alle, bey der geringsten Versuchung, zu fehlen. Ein Ausbund von Güte, liebten und ehrten ihn — selbst die Thiere. Alle seine Zöglinge unterwies er, wie eigene Söhne. Aber nicht bloß Bekannten, sondern auch Unbekannten zu lieb, verließ er oft seine eigenen Arbeiten, um ihnen mit einer Zeichnung, deren sie eben bedurften, behülflich zu seyn; auch hatte er, wenn er nach Hof ging, immer ein freywilliges Ehrengefolge von ein Funfzig wackern Künstlern. Und kurz, er lebte nicht als Maler, sonder als Fürst"!

Noch ein anderes höchst merkwürdiges Zeugniß über Raphael ist dasjenige von einem Zeitgenossen, Coelius Calcagnini, in einem Schreiben an Jacob Ziegler 198), worin er demselben Nachricht

191) Woher namentlich diese Notiz gezogen sey, die wir schon oben auch aus dem Manuel vernommen haben, ist uns unbekannt.

192) Was sich denn doch schon zum öftern mit minder wichtigen Menschen ereignet hat.

193) Der ehrliche Vasari erzählt dann freylich die Geschichte von Raphaels letzten Tagen etwas profaischer; und (in einer Anmerkung) dürfen wir nun auch ihn hören. Seine Erzählung geht nämlich (auch nicht ohne Deutung!) von dem Anekdoten aus: Wie des Künstlers genauer Vertrauter, der Kardinal Bernard Divizio Bibiena ihn mehrere Male mit der Zumuthung — geplagt, daß er sich doch verheurathen möchte". Nun schlug zwar Raphael gleich Anfangs seinem Freunde es nicht rund ab, ihm einmal zu Willen zu werden; doch mit dem Beysatze, er wolle noch ein drey bis vier Jahre damit zuwarten. Nach Verfluß dieser Zeit, als Raphael es nicht vermuthete, erinnert ihn der Kardinal an sein Versprechen, und trägt ihm seine eigene Nipotin zur Frau an. Jetzt durfte der höfliche Künstler vollends nicht mehr Nein! sagen. Da er aber solchen Fesseln stets so abhold, wie möglich war, schob er die wirkliche Vollziehung seiner Zusage von einem Monath zum andern auf; und zwar um so viel mehr, da er gewisse Anzeigen hatte, der Papst, welcher noch für viele Arbeiten sein namhafter Schuldner war, würde bey einer nächstbevorstehenden Kardinalsschöpfung, auch ihm den rothen Hut ertheilen, dessen er wahrhaftig würdiger war, als mancher, den S. H. in Petto trug. Mittlerweile aber hing Raphael insgeheim seinen Liebschaften so zügellos nach, daß er eines Tags mit einem heftigen Fieber nach Haus kam, und die Aerzte wohl sahen, daß er sich mit etwas müße erhitzt haben. Da er ihnen nun die wahre Ursache nicht beichten wollte, ließen sie ihm unkluger Weise zu Ader; so daß, statt stärkender Mittel, die er vonnöthen hatte, ihm bald alle Kräfte schwanden. Somit — machte er sein Testament, und schickte, als ein guter Christ, vor Allem seine Fornarina aus dem Haus, nachdem er ihr einen anständigen Unterhalt zugesichert hatte. Auf dieses theilte er seine übrige Habe zwischen zwey seiner Schüler (Julio Pipi, den er stets ungemein lieb hatte, und den Fattore) und einen gewissen ihm verwandten Priester zu Urbino. Hiernächst verordnete er, auf seine Kosten in St. Maria Rotunda ein Tabernakel und einen Altar mit der Statüe der H. Jungfrau zu errichten, und wählte sich dort seine Ruhestatt aus. Zur Vollziehung dieses seines letzten Willens setzte er den Päpstlichen Datarius, Balthasar da Pescia. Also dann legte er Beichte ab, starb sehr zerknirscht, „und" (setzt der gute Giorgio hinzu) „seine Seele, wie wir glauben dürfen, zierte den Himmel, wie er die Erde mit seinen Tugenden geschmückt hatte." (Eine erbärmliche Anmerkung des Monsignor Bottari will zwar aus christlicher Liebe dies auch hoffen, weil Gottes Erbarmen unendlich sey — aber doch nicht ohne Besorgniß, ob eine so späthe Reue noch angenommen worden?)

194) Vasari sagt: „Das Bild der Verklärung hing über seinem Haupte. Alles weinte, ihn todt, und dieses Werk so lebendig zu erblicken. Die ganze Künstlerzunft, in die tiefste Trauer versenkt, begleitete seine Leiche. Auch der ganze Päpstliche Hofstaat bedauerte ihn ungemein; vörderst (?) weil er die Stelle eines — Kammerbeamten bekleidet hatte, und — dann auch weil er dem Papst so theuer war, daß derselbe über seinen Verlust bittere Thränen vergoß."

195) Nicht H. Caracci, sondern Carl Maratti,

Tam eximii viri memoriam veneratus
Ad perpetuum virtutis exemplar et incitamentum

hatte ihm (1674.) dieses Denkmahl gesetzt. Das Brustbild ist von Paul Naldini.

196) Ille hic est *Raphael*, timuit quo sospite vinci
Rerum magna parens, et moriente mori.

197) S. Almanach aus Rom 1810. S. 141—42. Das Haus, oder vielmehr der Pallast, worinn er verstorben war, und welcher hinterdin auch der Königin Charlotte von Engern zur Wohnung diente, ist gegenwärtig unter der traurigen Rubrik des Ospizio degli Eretici convertiti bekannt.

198) S. das höchst seltene Buch: Coelii Calcagnini Epist. crit. et famil. (à Amberg 618.) L. VII. Ep. 27. p. 225.

von berühmten Männern giebt, die er in Rom kennen gelernt. Dasselbe ist ohne Datum, scheint sich aber nach Richardson (III. 710.) in das J. 1519. zu reihen. Die Stelle lautet, wie folgt: „Dann ist Fabius von Ravenna, ein Greis von stoischer Rechtschaffenheit, und schwer bey ihm zu entscheiden, ob er mehr Menschenfreund oder Gelehrter sey. Diesen pflegt und unterhält der sehr reiche und bey dem Papst in höchster Gunst stehende Raphael von Urbino, ein äußerst gutmüthiger Jüngling, und zugleich ein wunderwürdiges Genie, mit mancher ungemeinen Tugend begabt, besonders aber unstreitig der erste Maler für Theorie und Praxis; daneben ein so sinnreicher Architekt, daß er Dinge erfindet und ausführt, welche sonst die feinsten Köpfe für unmöglich hielten; ich nehme etwa den Vitruv aus, den er nicht nur auswendig weiß, sondern auch, immer mit den besten Gründen, in den einen Punkten vertheidigt, in andern mißbilligt, und zwar letzteres mit solchem Anstand, daß jedermann sieht, der Neid habe ganz keinen Antheil an seinem Tadel. Gegenwärtig ist er mit einem so höchst wunderbaren Werke beschäftigt, daß die Nachwelt es kaum wird glauben können; und zwar sprech' ich hier nicht von der St. Peterskirche, deren Aufsicht ihm anvertraut ist, sondern — von der ganzen Stadt Rom, deren er bereits den größten Theil ihres ehemaligen Glanzes, ihrer Größe und Symmetrie wieder gegeben, zu dem End hohe Berge abgetragen, die tiefsten Fundamente gegraben, und kurz das Unternehmen ganz nach Beschreibung der alten Schriftsteller so leitet, daß der Papst Leo und alle Römer darüber höchlich erstaunen, und ihn gleichsam für ein höheres Wesen halten, vom Himmel gesandt, um die ewige Stadt — neuerdings in ihrer Herrlichkeit darzustellen. Dabey ist er dann weit entfernt, sich damit zu brüsten, sondern vielmehr freundlich und zuvorkommend gegen jedermann, und stets geneigt, die Gesinnungen und Meinungen auch Anderer anzuhören. Den Fabius liebt und besorgt er, wie gesagt, gleich einem Vater, frägt ihn um Alles, und befolgt seinen Rath", u. s. f.

Auf das wesentlich Bemerkenswerthe in der eben angeführten Stelle bezieht sich auch ein Zeugniß von Andreas Fulvius: Daß nämlich Raphael wenige Tage vor seinem Tode die Lage der Oerter und Theile des alten Roms, nach dessen Angaben abgebildet habe 199).

Geschrieben von Raphaels Hand kennt man nichts, als sechs Briefe und ein Sonett, das sich auf der Kehrseite einer, unzweifelhaft von ihm gefertigten Zeichnung von drey Figuren, in Besitz eines Engländers, Bruce, befand 200).

„Denkwürdige Reden" (heißt es bey Fiorillo I. 115.) „hat man eben nicht von ihm aufgezeichnet, vielleicht weil seine Gespräche im Ganzen genommen mehr verständig und belehrend waren, als daß darinn schnelle Antworten und witzige Einfälle besonders hervorgeglänzt hätten. Er wird ja überhaupt als sanft und gefällig, und keineswegs zur beissenden Satyre geneigt, geschildert". Eines Tags jedoch, wie uns sein Freund Castiglione (Il Corteggiano T. I. p. 233. Ed. 1771. 8.) erzählt, als zwey Kardinäle sich verabredet hatten, ein Bild von ihm in seiner Gegenwart zu tadeln, und ihn zum Reden zu bringen, da sie nämlich behaupteten, die darauf befindlichen St. Peter und

199) penicillo finxerat. S. desselben: De Antiquitatibus Urbis Romae 1527. in dem Vorbericht an Clemens VII.

200) Das Sonett s. bey Richardson III. 375. und von dort entlehnt in der Römischen und Sienenser-Ausgabe des Vasari. Verliebt ist sein Inhalt genug, aber (vielleicht wie es seyn soll!) desto minder verständlich. — Was die Briefe betrifft, so kennen wir vörderst einen (Rom 5. Sept. 1508.) an Franz Raibolini Francia, worin er ihm für sein Bildniß dankt, und ihm das seinige, doch nur von einem seiner Schüler gemalt, und von ihm ritoccirt, übersendet (Wo sich dieses befinden mag?); dann noch eine Zeichnung von einer Geburt (presepio). — Einen zweyten (ohne Datum) an den Grafen Castiglione, worinn er diesem seine Erhebung zum Baumeister von St. Peter meldet, mit der bescheidenen Zuversicht, nicht unter der Erwartung zu bleiben, die man von ihm nähre. „Wirklich" (fährt er fort) „hat mein eingereichtes Modell den Beyfall Sr. Heiligkeit, und unserer besten Kenner erhalten. Inzwischen versuch' ich schon in Gedanken einen noch höhern Flug, und möchte nämlich die schönen Formen der alten Bauten finden. Vitruv giebt mir hierüber großes Licht; aber doch nicht genug. Was meine Galathea betrifft, so wäre Alles recht, wenn ich nur immer Sie hätte, um mir in der Wahl des Besten behülflich zu seyn. So aber mangelt es hier an verständigen Richtern sowohl, als an schönen Frauen zur Auswahl, und" (hört, hört!) „behalf ich mich darum einer gewissen Idee, die mir zu Sinn gestiegen ist. Ob solche etwas Rechtes für die Kunst tauge, weiß ich nicht; wenigstens geb' ich mir alle Mühe dafür." Diese beyden Briefe finden sich in den Lettere Pittor. I. 82—85. (der zweyte, eines Druckfehlers wegen II. 18. noch einmal abgedruckt). Einen dritten soll der Kardinal Albani, nachmaliger Papst Clemens XI. besessen haben (Copien ein Engländer, Howard, und Carl Maratti), von welchem Richardson III. 462—65. einen Auszug giebt. Derselbe ist von Rom, Jul. 1514. datirt, und an einen seiner Oheime Simon di Battista di Clarla gerichtet. In demselben dankt er vörderst Gott, daß er noch unverheurathet sey, und glaubt, daß er bessere Gründe gehabt, die ihm bisher vorgeschlagenen Parthien auszuschlagen, als es des Onkels seine nicht wären, um solche anzunehmen. Indessen spricht er nun auch von dem Antrag, den ihm der Cardinal Bibiena wegen dessen Niece gemacht, welchen er (doch mit Vorbehalt der Genehmigung des Herrn Simon di Battista, und eines andern seiner Oheime) wirklich angenommen hätte. Dann meldet er ihm weiter mancherley von seinen äußern Glücksumständen. Sein gegenwärtiges Vermögen zu Rom belaufe sich auf 3000. Dukati d'Oro; 30. Scudi d'Oro beziehe er jährlich als Architekt von St. Peter; und überdies ein Jahrgeld von 300. Dukati d'Oro (Jene Capitalpost setzt R. zu 862. PP. 10. Sch. Sterling, die beyden Jahrgelder zu 100. Pf. an, ungerechnet, was er noch sonst mit seiner Arbeit gewinnen könne; wie er denn gerade gegenwärtig eine zweyte Stanze (wahrscheinlich die mit dem Burgbrand, u. s. f.) beginne, für welche ihm 1200. Dukati d'Oro (345. Pf. St.) verheißen seyen; und schließt dann diese Stelle: „So hoff' ich, theurer Oheim, Euch nebst allen meinen Verwandten und dem Vaterland Ehre zu machen. Euch aber trag' ich stets im Herzen; und wenn ich nur Euern Namen höre, ist's mir, ich höre meinen eigenen Vater nennen." Dann bemerkt er ihm weiter: Die St. Peterskirche werde, wenn sie einmal vollendet sey, über eine Million in Gold (287,500. Pf. Sterl.) kosten; und der Papst habe jährlich 60,000. Ducati (17,250. Pf.) dafür bestimmt. Letzterer denke an nichts anders, und spreche tagtäglich mit ihm und dem über 80. Jahr alten Fra Giocondo davon, dessen Geheimnisse in der Baukunde er immer mehr zu ergründen suche. Noch bittet er, nebst seiner ehrfurchtsvollen Empfehlung, dem Herzoge und der Herzogin (von Urbino) All' dieses zu melden, was ihnen wohl sicher Vergnügen machen dürfte, u. s. f. Ein vierter Brief unsers Künstlers, wie es scheint an den nämlichen Oheim (schon vom Apr. 1508. datirt) findet sich in der Sienenser-Ausgabe von Vasari V. 236—38. und wurde dem P. de la Valle, als Herausgeber derselben, von dem Maler Bonfredi mitgetheilt. Dieser enthält mancherley, eben nicht besonders Merkwürdiges, seinen Aufenthalt in Florenz betreffend, und ist überdies in einem fast ungenießbaren wahrscheinlich Urbinatischen Patois geschrieben; so daß daher freylich eben nicht (mit dem Herausgeber) zu schließen ist, daß wohl auch jene beyden den Lettere pittoriche beygerückten, von neuerer Hand wenigstens besser faconnirt seyn möchten. — Einen fünften soll der Cavalier del Pozzo besessen haben, worin Raphael den Ariost in Ansehung der Personen — um Rath frägt, welche in dem Stanzenbilde der Disputa am schicklichsten anzubringen wären. *Richardson* III. 372. — Eines sechsten thut de Piles (Conversat. II. sur la Peinture p. 261.) Erwähnung. Derselbe war an P. Aretin geschrieben. In diesem bedauert Raphael, daß er die Natur noch nicht genug zu Rath gezogen habe, und versichert ihn, daß er nun fest im Sinn habe, sich vom Studium nach dem Marmor loszumachen. Dieser letztere dürfte wohl ganz apokryphisch seyn; eben so wie zwey andere, von welchen man glaubte, daß solche das Raths-Archiv von Bologna besäße, zuverläßig unächt sind. S. Lett. Pittor. IV. p. 272.

Paul seyen zu roth, gab er ihnen schnell zum Bescheid: „Wundert Euch nicht, meine Herren! Das thut ich mit Ueberlegung, da man vermuthen darf, daß diese beyden Heiligen im Himmel eben so sehr als hier auf dem Bilde — erröthen, daß ihre Kirche von solchen Leuthen, wie Ihr seyt, geleitet wird".

Wir haben in der bisherigen Geschichte des Lebens und der Werke Raphaels hauptsächlich Vasari zu unserm Leiter genommen; nicht daß uns das durchweg Lückenhafte, und, in der Zeitfolge zumal, so ganz Unzuverläßige seiner Erzählung nicht beßtens bekannt wäre. Aber immerhin bleibt derselbe doch die erste Quelle, aus welcher auch alle nachfolgenden Biographen unsers Künstlers geschöpft, und solche nicht selten, bald durch vermeinte Verschönerung entstellt, bald durch Uebersehen manchen charakteristischen Zuges nicht hinlänglich benutzt haben. Wir selbst bedienten uns bey unsrer Arbeit der vorzüglichsten Sienenser-Ausgabe dieses Kunstgeschichtschreibers, mit den Zusätzen und Erläuterungen des P. della Valle, welche zugleich alle diejenigen der Römischen Ausgabe von Bottari in sich fassen, und thaten dabey das unsrige, mit möglichst geflissener Nachlese dessen hinzu, was wir von andern mehr und minder bewährten Schriftstellern Entdecktes, noch auffinden konnten.

Eine Hauptlücke bey Vasari auszufüllen, haben wir indessen geflissentlich bis hieher verspart; jene nämlich, die sich in seiner Herzählung, selbst einiger der vorzüglichsten Raphaelischen Staffelei-Bilder, um so viel ungegreiflicher findet, da bis zu seiner Zeit (Frankreich ausgenommen) noch keine derselben ins Ausland gegangen, und er hingegen, von dem, was zu Rom, Florenz u. s. f. aufgefunden, bisweilen auch des Unbedeutendern, mit hochgetriebenen Lobpreisungen Erwähnung thut.

Unsre Nachlese ist folgende: 201)

Vörderst in Italien selber, nennt Richardson III. 40. zu

I. Mailand.

in der Ambrosianischen Bibliotheck, doch bloß als zweifelhaft, eine Fußwaschung von halb lebensgroßen Figuren, von welcher indessen bloß behauptet wird, daß Pierin del Vaga solche angefangen, und Raphael sie beendigt habe 202). Volkmann dann I. 274—75. gedenkt dieses Bildes nicht mehr; dafür aber zweyer Raphaelischer Kartone, der Schule von Athen (dessen wir schon oben S. 10. Not. 44. Erwähnung gethan und der jetzt in Paris seyn soll), und der Schlacht des Maxentius, von welcher sich Original-Zeichnungen auch anderwärts finden (s. oben S. 33. Not. 173.). Dann in der Sakristey der Kirche Madonna di St. Celso eine H. Familie: Maria, das Kind, St. Johann und St. Joseph, die er aber bloß für Kopie oder ein Werk aus R. Schule, Cochin hingegen (den wir so eben nicht bey Handen haben), wo wir nicht irren, für ächt hält, und zuverläßig (wir sahen sie in 1763.) ein sehr schönes Bild — vielleicht dasjenige ist, welches unten in der Gallerie zu Wien, als von der KK. Maria Theresia angekauft, erscheint. Ferner nennt Volkmann noch (l. c. 209.) aus dem Kabinette eines Mailändischen Buchhändlers Borella (wir besorgen nur, apokryphisch) Mars und Venus, in R. erster Manier, welche derselbe für 2000. Dukati zu Kauf ausbot. In F. Bartoli's Notizzia delle Pitture etc. d'Italia I. 165. wird noch 1776. in der Gallerie des Erzbischöflichen Pallastes eine aus Gold und Seide gewirkte H. Familie mit anbetenden Hirten, Vieh, alcune macchiette (?) und einer Landschaft, nach Raphaels Zeichnung (!) angezeigt. Endlich aber, was nun zuverläßiger als alles Obige seyn mag, sah noch 1813. ein reisender Künstler, dessen sicherm Urtheil wir trauen dürfen, in der Gemäldesammlung zu Mailand (agli Studi genannt), ein Sposalizium der H. Jungfrau, wie es scheint in Manchem verschieden von demjenigen, welches Vasari beschreibt, und Lanzi noch an seiner alten Stelle zu Città di Castello fand, aber an Werth wohl nicht geringer: „Eines der köstlichsten Bilder" (sagt er uns) „die noch aus R. erster Zeit vorhanden seyn mögen, und so frisch erhalten, wie möglich." In der Mitte die beyden Verlobten, und der sie einigende Priester; neben Maria eine Gruppe zarter Jungfrauen; hinter Joseph junge Männer, die voll Zorns ihre Stäbe brechen, mittlerweile derjenige des glücklichen Siegers blüht. Die Scene ein heller Marmorplatz; in der Mitte des Hintergrunds ein großer Tempel. „Die Vollendung in der Ausführung, und die Süßigkeit der seelenvollen jungfräulichen Gesichter ist nicht zu beschreiben. Ueberhaupt, dem Style nach, sollte man schwören, es sey ein Werk des Perugino, aber sein köstlichstes 203)."

II. Brescia.

In den: Pitture di *Brescia* (8°. 760.) S. 158. wird, als damals dort im Pallaste der HH. Ugeri noch befindlich, eine Auferstehung, auf Holz, von Raphael angezeigt.

III. Padua.

In Rossetti's: Descrizione delle Pitture etc. di Padova (12°. 776.) S. 326. wird bemerkt, daß sich damals noch im dortigen Pallaste Brigo ein kleines Bild: Venus mit Amor befand, das, der vortrefflichen Zeichnung wegen, einem Raphael glich.

IV. Mantua.

Nach Cadioli's: Descrizione delle Pitture etc. di *Mantova* (8°. 763.) S. 17. werden (neue) Tapeten nach Raphaels Apostelgeschichten genannt, die sich in der dortigen Sakristei der Kirche St. Barbara in Corte befinden sollen; dann aus dessen Schule (S. 78.) eine, besonders für schöne Köpfe vortreffliche Predigt St. Johanns des Täufers.

V. Parma.

Hier sah Richardson noch, in der Herzoglichen

201) Es versteht sich aber von selbst: Daß, so vieler ruhmredigen falschen Taufen der Merkuren, Reisebeschreiber und Cicerone nicht zu gedenken (welche so manches schöne oder doch — schwarze Bild aus Raphaels Schule, ähnlich dem Meister zueignen), eine bedeutende Anzahl der nunmehr anzuführenden Bilder sich nicht mehr an der angezeigten Stelle befinden; daß es aber dessen ungeachtet nicht minder von mannigfaltigem Nutzen seyn kann, die (so viel man erfahren konnte) jüngsten Besitzer derselben zu kennen, als Leitfaden, um den Stellen nachzuspüren, wo sie sich gegenwärtig befinden mögen; um hiernächst von einer Menge Stichen nach Raphael zu urtheilen, wo die Urbilder herrühren, u. s. f.

202) Dergleichen kennt man gestochen von Marc Anton oder dessen Schülern, dann von Jacob Florentinus (1550.), von Wilhelm Sylvius Budea, in Helldunkel von A. Andreani (1609.) u. s. f. In wie weit solche aber mit dem angezeigten Bilde übereinstimmen, ist uns unbekannt.

203) Noch fügt unser Künstler bey: „Eine Kopie des nämlichen Bildes sah' ich in der Kapelle del Velo della Madonna, im Dome zu Perugia." Wir hinwieder würden keinen Anstand nehmen, zu denken, daß unser Bild kein anderes, als das vormals in Città di Castello befindliche sey. Nur findet sich in den Beschreibungen von Vasari und Lanzi jener in unserer Vorstellung angebrachten sinnigen Sitte des Stabbrechens keine Erwähnung gethan; und zuverläßig ist das Blatt des alten Meisters, das sich auch bey Landon nachgebildet findet (s. oben S. 4. Not. 8.) nicht nach dem unsrigen. Dort geht die Handlung mitten im Tempel zwischen zwey gewundenen prächtigen Säulen vor; und von dem Stabebrechen findet sich darinn ebenfalls nicht die geringste Spur.

Gallerie, die wegen der Staffirung mit einer Katze sogenannte Madonna della Gatta: Das Kind auf den Knieen der Mutter reicht beyde Hände dem jungen Johann; übrigens keines der bessern Bilder des Künstlers. Dann eine zweyte H. Familie, derjenigen völlig gleich, welche wir unten bey der Gallerie Bracciano nennen werden; und in einem Zimmer des Herzoglichen Pallastes eine dritte, zwar sehr hart gemalt, aber mit dem schönsten Ausdrucke jungfräulicher Bescheidenheit. Und endlich war damals die Gallerie im Besitze der berühmten Kopie des Andrea del Sarto von Raphaels Gesellschaftsbilde Leo X. und der beyden Kardinäle von Medicis und Rossi, in der Gallerie zu Florenz, welche Richardson wohl für's Kolorit noch besser erhalten als das Urbild, aber sonst (gegen das gewohnte Urtheil) namhaft unter diesem letztern fand 204). Alle diese Bilder nennt Volkmann (1777.) nicht mehr. Wer sagt uns, wo sie hingerathen sind? Einzig von jener Kopie des Andrea del Sarto heißt es, daß solche nach Capo di Monte zu Neapel gekommen, und somit einem neuen unsichern Schicksal unterworfen worden. Noch findet sich in Rura's: Guida di *Parma* 12° 752. als damals noch in der dortigen Kirche St. Paolo befindlich, ein Christus in der Glorie, mit St. Paul und St. Catherina, als ein trefflich componirtes, aber durch Waschen, Putzen und Rittocciren beynahe verdorbenes Bild angezeigt, welches M. Anton gestochen haben soll.

VI. Modena.

In der dortigen herzoglichen Gallerie befand sich in ältern Tagen eine H. Familie von Raphael in Halbfiguren, wo die Mutter das Kind hält, das ein Bein auf ihren Schooß, das andere auf ein Küssen stellt, und welchem der kleine Johann den gewohnten Zettel überreicht; ein rundes Bild, welches Elis. Sirani mit der Unterschrift gestochen hat: Opus hoc a divino *Raphaele* pictum, a Francisco Bonaventura Bisio oblinitum inter reliqua (s) inclictiss. Ducis Mutinae delicias conspicitur, Elis. Sirani sic incisum exposuit. Heinecke II. 435.

VII. Bologna.

Hier sah Richardson, im Pallaste Bonfiglioli, drey Raphaelische Handzeichnungen: Den Kindermord in schwarzer, das: Weide meine Schaafe, und eine Bacchantin in rother Kreide. Volkmann nennt diese nicht; wohl aber aus dem nämlichen Pallaste ein wirkliches Bild: Verlobung der H. Catharina, lebhaft koloriert. Und vollends im Palazzo publico einen auf Holz gemalten Johannes in der Wüste; für Zeichnung und Ausdruck unverbesserlich; dem Kolorite hingegen gebreche es an Wahrheit; übrigens die nämliche Darstellung, welche in der Gallerie zu Florenz, und im Museum Napoleon noch wirklich ersichtlich sind, so wie derjenigen, welche einst im Quirinal zu Rom, im Pallaste Borgheſe daselbst, und in der Gallerie Orleans sich befunden hatten 205). Dann im Pallaste Zamboni (der aber späterhin einen andern Namen trug) eine St. Elisabeth mit Maria im Gebet, mittlerweile das Kind Jesus dem kleinen Johannes den Segen ertheilt: „Man kann sich" (sagt Volkmann) „keinen schönern Ausdruck gedenken, als in dem ganzen Bilde herrscht; nichts übertrifft die edle, bescheidene Miene der Maria, und die meisterhafte Einfachheit in der Anordnung ihrer Haare. Nur das Kind ist zwar mit fester Hand, aber nicht nach der Natur gezeichnet (Was heißt das?) 206). Ehemals im Pallaste Magnani (späterhin bey dem Grafen Casaletti) sah Cochin ebenfalls eine von ihm sehr gerühmte H. Familie in Raphaels erster Manier, welche mit einer andern im Pallaste Giustiniani zu Rom viel Aehnlichkeit haben soll 207). Im Pallaste Bovi nennt Volkmann dann wieder eine herrliche H. Familie, und ein Bildniß des Herzogs von Urbino von ihm 208).

VIII. Lucca.

In dem: Forestiere informato delle cose di *Lucca* (8°. 721.) S. 297. wird, freylich ins Breite hinein, behauptet: Daß in (ungenannten) Kirchen des Gebiets dieses kleinen Freystaats auch Arbeiten von Raphael, in dessen erster Manier, begriffen seyen.

IX. Florenz.

Weit reichhaltiger, als aus den bisher genannten italienischen Kabinetten, ist unsere Nachlese aus Florenz. Hier sah noch in unsern neuesten Tagen der aufmerksame Morgenstern, vörderst in der Tribune sechs Bilder, welche man Raphael beylegte, und von welchen (sagt er) wenigstens die Hälfte entschieden von seiner eigenen Hand ist.

1. Jene H. Familie, welche der Künstler für seinen Freund L. Nasi als Hochzeitgeschenk malte, und deren wir schon oben, nach Vasari, Erwähnung gethan.

2. Eine andere H. Familie, wo der kleine Johannes mit gebeugtem Knie der Madonna den Zettel mit den Worten: *Ecce* (agnus sieht man nicht) *Dei* überreicht, das ebenfalls sehr schön seyn, aber in der niederblickenden Mutter eher einen Correggischen als Raphaelischen Charackter tragen soll. Das Jesuskind, ganz nackt, schwingt sich an den mütterlichen Busen, schaut aber auf den etwas ältern St. Johann, der das Kreuz trägt, mit kindlicher Brüderlichkeit lächelnd zurück 209).

3. Bildniß Julius II., welches ganz demjenigen im Museum Napoleon (aus dem Pallaste Pitti) gleich seyn, und diese Wiederholung aus dem Hause della Rovere herstammen soll. Morgenstern hält es, am glaublichsten, für ein von R. rittoccirtes Werk eines seiner Schüler.

4. Bildniß einer Frau, mit Ringen an den Fin-

204) S. Richardson III. p. 665. 67. 74. Ob die Madonna della Gatta gestochen sey, ist uns unbekannt.

205) Richardson III. p. 42. Volkmann I. S. 458. u. 480. Schon Bottari nimmt als ausgemacht an, daß der Johannes zu Bologna ein Duplikat oder wohl eher eine Kopie desjenigen zu Florenz sey; nennt übrigens dieses Bild trefflich, und wohl erhalten, das Kolorit demjenigen des Pierin del Vaga oder des Fattore ähnlich, jedoch auch hierin unter dem Florentinischen. Nach Morgenstern I. (2.) 559. soll es nicht mehr in Bologna vorhanden seyn. „Vielleicht" (fügt er dann hinzu) „ist es dasjenige, welches sich in den ausgesuchten Sammlung italienischer Gemälde befindet, die der Russische Admiral Mordwinov, und späterhin der General Lomonossov besaß, bey welchem ich das Bild im J. 1806. zu Petersburg sah, das seither aber seinem Besitzer ins Innere von Rußland gefolgt ist. Wie vielfach der Kindermord, das Weide meine Schaafe, und der Johannes in der Wüste, nach Raphael in Blättern dargestellt worden, haben wir schon oben vernommen. Eine Verlobung der H. Catharina von A. Blooteling, und eine andere, von einem Ungenannten in Holz geschnitten (hinter der Heiligen steht auch Sanct Barbara) nennt Heinecke II. 459—60.

206) Volkmann l. c. 483. Gestochen finden wir gerade diese Darstellung nirgends.

207) Näheres davon wissen wir nicht zu erwähnen, da uns die (zwar oft unrichtige, im Ganzen aber sehr lesenswerthe) Voyage pittoresque de *Cochin* (er machte sie mit dem Marquis von Marigny) gerade abhanden gekommen ist. S. Volkmann l. c. S. 484. u. 98.

208) Ebend. S. 484.

209) Einen Stich, der diesem Bilde genau entspricht, finden wir nirgends angezeigt.

gern und einem Kreuz am Halse, auf Holz; wenn es je von R. ist, aus seiner frühern Zeit. Die Dame sieht ein wenig preziöse aus; doch ist ihre Haltung, auch die Legung der Hände einfach, und ziemlich Raphaelisch 210).

5. Viel interessanter indessen ein anderes weibliches Bildniß auf Holz. Ihr Kleid ist mit Pelzwerk besetzt. Man nennt es jetzt Raphaels Fornarina; mit welchem historischen Grund, ist unbekannt. Ob vielleicht dasjenige, von welchem (s. oben S. 25. u. Anm. 125.) Vasari spricht 211)? Einige wollen es dem Giorgione zueignen. Wie dem Allem immer seyn mag: „In diesem Bilde" (heißt es bey Morgenstern) „ist nichts von idealischer Schönheit; die Formen sind ziemlich kräftig und voll; aber es ist etwas recht Warmes, Herziges in diesem Mädchen mit den dunkeln Augen und dem geschlossenen Munde des ein wenig rechts hingeneigten Hauptes mit kastanienbraunem, gescheiteltem, zum Theil in Flechten gebundenen Haar, durch das sich ein einfaches Myrtenreis schlingt, dessen Lichter mit Gold aufgesetzt sind. Den schönen rechten Arm (nur den sieht man) legt sie an den Pelz, der sich über ihre rechte Schulter zieht. Den kleinen Finger ziert ein Ring, mit einem kleinen Stern. Im Ohr hängt eine einzige Perle. Auf dem Bild die Jahrzahl 1512. weiter nichts 212).

6. Von dem berühmtesten von allen an dieser Stelle, dem St. Johann in der Wüste, haben wir schon oben (S. 34—35.) alles Nöthige beygebracht 213).

In der Gallerie dann befindet sich vor Allem aus, in dem bekannten Saale der Malerbildnisse auch das seinige. „Gemalt" (sagt Morgenstern 214)) „schien mir's beynahe in der Art, und das Gesicht in ähnlichem Colorite, wie das von Einigen ihm, von Andern dem Lionardo beygelegte Bildniß der Frau in der Tribune (Nr. 4.). Von den Wangen ist fast alle Röthe geschwunden. Es sieht blaßgelblich aus; aber das hat wohl größtentheils die Zeit gethan. In dem Ganzen herrscht eine unbeschreiblich edle Einfalt; in den Augen sanfte Schwermuth; der Mund ist geschlossen, nicht eben klein, aber von der anmuthigsten Form, und wie mild! Das schlichte braune Haar bauscht sich, auf den schönen Nacken fallend, in eine eigne Wulst, die aber etwas Leichtes, Lustiges, doch wohlbegrenztes hat. Mütze und Rock sind schwarz, nur ein wenig vom Hemde als schmaler Faltenstreif herüberragend. Es kann nichts einfacher seyn, als diese Tracht. Bey aller dieser Einfalt aber hat der so getragene Schwanenhals etwas ungemein Edles. Die Harmonie, die Stille, die leise Schwermuth des höhern Gemüths in diesen Zügen, und die edle Art, wie der Jüngling mit jungfräulicher Seele das auf diesem Hals, wie auf einer schönen Säule, ruhende liebliche Haupt trägt, hat für mich etwas unaussprechlich Rührendes 215)."

Der Hofrath Meyer in den Propyläen III. (1.) 38. bemerkte, damals (1800.) wohl nicht ohne Grund: „Was für ein Schicksal die berühmte Sammlung von Handzeichnungen in der Gallerie zu Florenz in diesen letzten Zeiten betroffen haben mag, weiß man nicht bestimmt; aber es läßt sich mit nur zu großer Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß sie zerstreut worden ist. In solchem Fall hat die Geschichte der neuern Kunst von der Zeit ihrer Wiederherstellung an, einen unersetzlichen Schaden erlitten." Allein zum Glück ist diese Vermuthung dennoch nicht eingetroffen. Die unschätzbare Sammlung (in dem sogenannten Saal der Niobe aufbewahrt) blieb bis wenigstens 1809. noch, unberührt. Dort sah sie um diese Zeit der Prof. Morgenstern, und gab in seinem Tagebuch 216) namentlich von dem LXXXII. Bande derselben, welcher nicht minder als 102. Blätter, theils unbestritten, theils angeblich von Raphael enthält, so wie noch von einigen andern im CCXXXII. Bande, ein mit so viel Sorgfalt verfaßtes Verzeichniß, als solches in fünfthalb Stunden zu fertigen nur möglich war. Dasselbe that schon früher der Hofrath Meyer selbst in der Zeitschrift Prometheus 217) mit 34. auserlesenen Nummern des zuerst erwähnten Bandes LXXXII. und fügte noch einige treffliche Bemerkungen über Raphaels Zeichnungen überhaupt hinzu. Ungefähr 20. aus diesem Bande, nicht benannte fand schon Meyer, und Morgenstern wenigstens eben so viel (benannte) zweifelhaft. Wir nennen hier aus Morgensterns Verzeichniß (mit Hinzuthun dessen, was Meyer bemerkt) als zu dem Vorzüglichsten gehörig.

A. Von Gedanken zu bekannten Gemälden des Künstlers.

1. **Aus der Pest bey den Philistern.** Gruppe der todten Mutter mit dem Kinde, das von ihrer Brust nicht lassen will, welches aber ein Mann, der sich die Nase zuhält, von ihr zu entfernen sucht. Braun getuscht und mit der Feder. 74. 218). Meyer nennt es bewundernswürdig, geistreich und und kräftig im Ausdrucke, und zählt es zum Besten.

Studium zum Propheten Jesajas, nebst einem dabey stehnden Knaben in St. Agostino. In Rothstein 101. Meyer nennt es leicht und sehr geistreich.

3. Fünf Figuren aus einer Anbetung der Weisen, die er, nach Vasari für den Prior des Klosters vor Porta Pinti zu Florenz malte. Braun

210) Ob das Bildniß eines unbekannten Frauenzimmers aus der Florentiner-Gallerie (welches Heinecke II. 369. nennt) von Pichianti gestochen, das unsrige, oder das gleich folgende sey, ist uns unbekannt.

211) S. übrigens auch unten unsere Notizen über eine solche Fornarina in der Gallerie Barberini zu Rom.

212) Gestochen hat dasselbe (1809.) R. Morghen. Pr. 50. Pauli, und vor der Schrift das Doppelte. S. Morgenstern l. c. S. 434—35.

213) Von einer alten Kopie desselben auf Holz, die sich noch vor 50. Jahren bey dem Senator Ricasoli zu St. Trinita zu Florenz befand, spricht Bocchi (Bellezze di Firenze a. c. 220.) und erzählt nämlich, daß ein Bischof dieses Geschlechts sie (er sagt nicht durch wen?) nach dem Urbilde habe fertigen lassen; mit dem lustigen Hinzuthun, daß der erste Besitzer dieses letztern (Franz Benintendi) sie nicht vor dem seinigen hätte unterscheiden können, ungeachtet sie — zur Hälfte kleiner war. Solche Albernheiten darf doch wahrhaftig nur ein Welscher seinen Lesern aufbürden. S. Vasari (Ed. d. Siena T. V. p. 310. in der Note von Bottari).

214) l. c. S. 317—75.

215) Gestochen ist dasselbe für's Galleriewerk, nach Campiglia's Zeichnung, von G. M. Preißler, recht gut. Einen frühern (selten gewordenen) Stich von J. J. Frey hatte man verworfen. Eine wackere Copie nach dem Preißlerschen (vielleicht gar neu nach dem Urbilde gezeichnet, da hier der Hemdestreif mit einer einfachen Stickerey erscheint) giebt der: Almanach a. Rom für's J. 1810.

216) I. (2.) 588—411.

217) B. I. H. 2. S. 39—46.

218) Diese und übrige hinten an gesetzte Zahlen bezeichnen die Nummer im LXXXII. Bande der Zeichnungen. Nr. 3. u. 15. finden sich im CCXXXII. Band.

getuſcht, weiß gehöht. Das Gemäld iſt nicht mehr vorhanden (B. CCXXXII. Nr. 27.)

4. Studium zum Johannes in der Wüſte in der Gallerie. Sehr ausgeführt, aber der Kopf halb verwiſcht. Auf grauem Papier mit Rothſtein, weiß gehöht. 94. Dieſe Zeichnung mit dem Mediceiſchen Stempel. Meyer ſetzt hinzu: „Ganz leicht nach dem Modelle gezeichnet."

5. Aus der Strage degli Innocenti. Braun auf blau Papier, mit Weiß gehöht. 87. Meyer nennt es nicht.

6. Studium zur Madonna in der berühmten H. Familie zu Paris; nämlich nur die Mutter und der Knabe; dieſer ſchon vollkommen, wie im Bilde; jene iſt in der Ausführung ſchöner und zarter geworden. In Rothſtein. 77. Vorzüglich Meyer ſpricht von einem doppelten Studium dieſer Madonna unter derſelben Nummer.

7. Den ziemlich ausgeführten Entwurf zu der Grablegung im Pallaſte Borgheſe. Federzeichnung von ſieben Figuren. 30. Meyer zählt es wie Morgenſtern nicht zu dem Vorzüglichen.

8. Studium zu ein Paar (weiblichen) Figuren im Spaſimo di Sicilia. In Rothſtein. 78. Bey Meyer vortrefflich genannt.

9. Studium zum Petrus im Gefängniß, und vom Engel befreyt. Federzeichnung, ausgetuſcht, und mit Weiß gehöht. 79. Meyer zählt es wie Morgenſtern nicht zum Vorzüglichſten.

10. Die Waſſerträgerin und eine andere halbe Figur zu dem Incendio del Borgo. In Rothſtein. 66. Vorzüglich. Nach Meyer vollends das Schönſte in dieſem Band: „Mächtig, groß, voll lebendiger Bewegung, und wunderbarlich kühn behandelt."

11. Engelkinder zur Diſpute. In Rothſtein. 67. Meyer nennt es vortrefflich.

12. Merkwürdige Zeichnung zu einem der großen Gemälde in der Sakriſtey des Doms zu Siena, die Pinturicchio dort ausgeführt hat, alſo eine von Raphaels früheſten Arbeiten. Ein Prälat, der auf der Reiſe nach der Kirchenverſammlung zu Baſel dem Sturm entging, zieht zu Genua ein. Viele Figuren, von denen ganz gilt, was ſchon in den Propiläen (I. 1. 104.) darüber erinnert iſt: „Die Erfindung iſt reich und natürlich, aber ohne Kunſt geordnet; die Formen ſind ſchmächtig und beynahe hager, haben aber dabey etwas Feines und Zierliches; es athmet im Ganzen ein Geiſt der Liebe, des Gefälligen, Sanften, welcher den Beſchauer erfreut und gewinnt". Braun, mit Feder und Pinſel, weiß gehöht. 92. Meyer zählt es übrigens, wie Morgenſtern, nicht zum Vorzüglichſten.

13. Eine heranſchwebende weibliche Figur, eine Maske in der Hand. Zum Parnaß. Ganz ſo findet ſich dieſelbe dort nicht; aber ſie ſchwebt gar herrlich heran. Dieſe Feder-Zeichnung war einſt im Beſitze von N. Pouſſin (B. CCXXXII. Nr. 60.) vorzüglich.

B. Gedanken zu Heiligen Familien.

Von zehen derſelben nennen wir viere.

1. Madonna mit den beyden Kindern. Johannes bringt ein Lämmchen, und der Chriſtusknabe auf der Mutter Schooß ſtreckt die Händchen in des Lammes Mund. Flüchtig mit der Feder, voll Seele. 18. Meyer nennt ſie nicht.

2. Madonna, das Kind auf dem Schooß, welches ſich niederbeugt nach dem Johannes hin, der abgewandt, in ſich verſunken, mit dem einem Beine kniet. Landſchaft in der Ferne. Unausgeführte Federzeichnung. 21. Meyer nennt ſie nicht.

3. Kleine Zeichnung auf perlgrauem gefärbtem Papier, weiß gehöht. Die Madonna ſitzt auf der Erde, mit gefaltenen Händen; das Kind ſanft und ruhig links neben ihr ein Buch über den Knien, niederſehend. „Welch ein Geiſt von Reinheit und Stille"! 41. Meyer hat ſie nicht.

4. Joſeph ſitzt auf einem Quaderſtein, und hebt mit beyden Händen die Windeln, worauf das Kind auf der Erde liegt; dieſes hebt beyde Aermchen und das Füßchen frohlockend empor. Die Mutter kniet mit feuriger Andacht und großer Demuth ihm gegenüber, die Rechte auf der Bruſt, die Linke auf dem Nacken des kleinen Johannes, der mit gebeugtem Knie und gefaltenen Händchen auf das Jeſuskind ſchaut. Alles iſt mit dem göttlichen Kinde beſchäftigt; das Kind nur mit der Mutter. Sehr ausgeführte und ganz vorzügliche Rothſtein-Zeichnung auf gelblichem Papier, weiß gehöht. 42. Meyer ſagt davon: „Rückſichtlich auf Formen vom beßten größten Geſchmack, doch keine von des Meiſters anmuthigſten Vorſtellungen."

C. Gedanken zu bibliſchen Geſchichten.

Von zwölfen nennen wir achte.

1. Das Opfer Kains und Abels, und die Ermordung des letztern, welcher ſchlief. Braun, mit Feder und Pinſel, weiß gehöht. Darunter geſchrieben: Fatto per la stampa. 98. Meyer nennt es nicht.

2. Gott im feurigen Buſche, Moſes die Hände vor die Augen haltend. Federzeichnung. 11. Meyer nennt ſie: Entwurf zum Gemälde (in den Bogen), den Schatten mit wenig Strichen angegeben, und zählt ſie, wie Morgenſtern zu dem Vorzüglichen.

3. Moſes, Waſſer aus dem Felſen ſchlagend, tritt mit einem Sprung eilend heran. In den beygefügten ſechs Figuren von Iſraeliten Staunen, Andacht, Dank, in wenigen Zügen wunderbar ausgedrückt. Auf braun Papier mit Tuſch und Feder, weiß gehöht. 86. Meyer nennt es ein treffliches Blatt.

4. Petrus, beym Fiſchzug, und Andreas, werden zum Apoſtelamte berufen. Auf blau Papier, braun, mit Weiß gehöht. Darauf geſchrieben: Fatto per la stampa. 93. Meyer nennt ſie reinlich getuſcht.

5. Chriſtus, der Petern die Schlüſſel giebt. Gleiche Manier. 84. Meyer meint, ebenfalls für den Stich verfertigt.

6. Drey Weiber, darunter Magdalena, an der Erde klagend um die hingeſunkene Maria; auch Johannes tritt weinend heran. Federzeichnung mit Biſter. 80. Auch Meyer zählt ſie zu den vorzüglichen.

7. Grablegung Chriſti, anders als die Borgheſiſche. Federzeichnung mit ſeelenvollen Strichen. 51. Meyer nennt dieſe nicht.

8. Paulus predigt zu Athen. Mit der Feder und Biſter, etwas abgerieben. NB. Forse fatto per la stampa, ſchrieb jemand darunter. 83. Auch dieſe zählt Meyer zu den Vorzüglichen.

D. Gedanken zu Mythologiſchen Darſtellungen.

1. Gruppen aus einer Lapithen- und Centauren-Schlacht. Geiſtreiche und kräftige Federzeichnung. 15. Meyer nennt ſie nicht.

2. Eine ſitzende Leda, den Kopf des Schwans auf ihrem Schooß. Unter dem Schwan zwey Amorine, der eine ſchlafend, der andere auf dieſen die Arme legend, deren linker das Haupt ſtützt, niederſehend. Federzeichnung. 16. Meyer nennt ſie nicht.

E. Mannigfaltiges 219).

1. Große geiſtvolle Compoſition, bloß mit Federzügen. Man hat darunter geſchrieben: a Pa-

219) In dieſer Rubrik Einiges bloß deswegen bemerkt, weil es zu Auffindung ausgeführterer Arbeiten leiten kann. Meyer nennt bloß 77. b. und 11.

Alten Testamentes in Bezug auf Deutsch, 1523 und 1524.

1. Alle Bücher Mosis, die Josuabücher, bis zu den Büchern der Könige, die Bücher Esther, Judith, Tobias, Esdras, Nehemias, Daniel, die Bücher der Könige, Paralipomenon, die Psalmen, Salomonis Sprüche, Prediger und Hohelied, die Bücher Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias, die Makkabäer, Job und Isaias.

2. Der Psalter, wie er gebetet wird, Salomonis Sprüche, Prediger und Hohelied, Tobias, Esther, Judith und die Makkabäer.

3. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

4. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

5. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

6. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

7. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

8. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

9. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

10. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

11. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

12. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

13. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

14. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

15. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

16. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

17. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

18. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

19. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

20. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

21. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

22. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

23. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

24. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

25. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

26. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

27. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

28. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

29. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

30. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

31. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

32. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

33. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

34. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

35. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

36. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

37. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

38. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

39. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

40. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

41. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

42. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

43. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

44. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

45. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

46. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

47. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

48. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

49. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

50. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

51. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

52. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

53. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

54. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

55. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

56. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

57. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

58. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

59. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

60. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

61. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

62. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

63. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

64. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

65. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

66. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

67. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

68. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

69. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

70. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

71. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

72. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

73. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

74. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

75. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

76. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

77. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

78. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

79. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

80. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

81. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

82. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

83. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

84. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

85. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

86. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

87. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

88. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

89. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

90. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

91. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

92. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

93. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

94. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

95. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

96. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

97. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

98. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

99. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

100. Die Bücher Mosis, Josue, Judicum, Ruth, Esdras, Nehemias, Daniel, Jeremiä, Ezechiel, Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheä, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, Job und Isaias.

net; äuſſerſt natürlich, ſanft und gutmüthig. Morgenſtern ſetzt hinzu: „Sehr fleißig, rund und ſicher: im Profil mit Haarflechten". 76.

12. Studien von Pferden, nach antiken Denkmalen. Morgenſtern ſagt: „Flüchtige kräftige Federzeichnung: Pferde, und der Führer eines nackten Pferdes, ohne Kopf". 54.

Somit hätten wir 53. Zeichnungen aus dem koſtbaren Schatze dieſer Kunſtjuweelen genannt. Noch fügt Meyer folgendes im Allgemeinen hinzu: „Raphael bediente ſich, um zu ſchattiren, faſt immer gerader Striche, beſonders in den Zeichnungen mit Rothſtein, welche er vorzüglich liebte. Dieſe Weiſe, Schatten anzugeben, ſcheint gewählt, damit die Maſſen gut ſich auseinanderſetzen, und die Umriſſe, oft ſehr ausgeſucht und zart, deutlicher bleiben ſollen. Doch nicht allein mit vorzüglichen Eigenſchaften in Form und Geſtalt ſind dieſe Zeichnungen ausgeſtattet; ſondern es waltet auch in den geringſten Entwürfen, ſo wie in des Künſtlers großen Werken durchgängige Geſundheit und Tüchtigkeit der Gedanken; nie iſt das Rechte, das Schickliche von ihm verfehlt worden. In jedem Produkte ſeiner jüngern Jahre wohnt unausſprechlich holde Unſchuld, und ſpäther begleitet ihn eine kräftige, männliche Grazie, und erhabnere Geſinnungen ſprechen ſich alsdann in größern Formen aus. Kein Anderer hat ſich die Kunſt ſo zu unterwerfen gewußt, und bey äuſſerſt kühnen Zügen den Schein von Künſtlichkeit ſo beſtändig und glücklich vermieden. Der eben angezeigte Band iſt daher, wenn man dieſelben auch nicht als Seltenheiten, ſondern bloß nach ihrem reinen innern Kunſtwerth anſchlagen will, ſchon ein ſehr großer Gewinn für Kunſtfreunde; und noch ſo manche andere treffliche Stücke finden ſich zerſtreut auch in andern Bänden, u. ſ. f.

Desjenigen, was Richardſon zu ſeiner Zeit noch in Florenz fand, hier zu erwähnen, iſt ganz unnütz, da das Meiſte in unſern neuern Tagen nach Paris gewandert, des Uebrigen aber ſchon gleich oben gedacht iſt. Nur dieſes Einzige. Im Pallaſte Pitti ſah er das Bildniß eines Kardinals im Franziscaner-Habit, mit dem Seil umgürtet, ſonſt in Roth gekleidet, und ohne Mönchskappe, was aber leicht dasjenige des Kardinals Inghirami ſeyn kann, welches ebenfalls als Kunſteroberung nach Paris gieng. Wenigſtens findet ſich letzteres nicht minder roth gekleidet, und ohne Mönchskappe; aber (wenigſtens in einem Umriſſe im Manuel François IV. Nr. 19.) nicht (wie der Kardinal von Richardſon) mit dem Seil umgürtet 220).

Von Bildern in Florentiniſchen Privathänden ſah der ſchon mehrmals erwähnte Schweizer-Künſtler, H. Vogel aus Zürch, noch 1813. in dem Hauſe des Marcheſe Tempi, in deſſen Schlafzimmer, wo ſonſt nichts von andern Kunſtwerken befindlich iſt, das Kleinod einer der herrlichſten Raphaeliſchen Madonnen, aus des Künſtlers mittlerer Zeit: „Die ich" (ſagt er) „hätt' ich die Wahl, derjenigen (!) in der Tribuna noch weit vorziehen würde." Madonna halb Lebensgröße bis an die Kniee, hält das Kindchen auf der linken Hand ſitzend, und drückt es mit der Rechten gegen ihr Herz. Das Kind wird vom Rücken geſehen, und nur das Köpfgen ſieht auswerts. Maria neigt ihre Wange an das Geſicht des Sohns; ihr halb offener Mund ſcheint zu athmen; man kann ſich nichts Naiveres, und zugleich Seelenvolleres denken. Das Kolorit iſt ſo ſüß wie möglich, und hat etwas angenehm Düſteres, ſo wie auch die blaue Luft hinten im Bilde, das uns, obiger Beſchreibung nach, viele Aehnlichkeit mit der unten vorkommenden Madonna della Sedia in Spanien, und einem Blatte von van Schuppen zu haben ſcheint".

X. Vall-Ombroſa.

Im Sanctuarium dieſes Kloſters ſah noch 1813. eben dieſer Künſtler, zwey in Oel auf Holz gemalte Mönchsköpfe, welche von Benvenuti u. a. Kennern in Florenz faſt allgemein für Raphaels Arbeit gehalten werden, und ſo wie die Köpfe in der Diſputa behandelt ſind. Von einem derſelben (man kann ſich nichts Geiſtvolleres denken) hat unſer Freund auf der Stelle eine Kopie genommen. Und wieder ebenderſelbe berichtet uns. „In einem nahe bey Florenz gelegenen Dörfchen iſt im vergangenen Jahr (1813.) ein neuer (nach einſtimmigen Urtheil aller dortigen Kenner) unſtreitiger Raphael entdeckt worden, deſſen Gegenſtand mir entfallen iſt. Er kam ſogleich in die Hände eines Franzöſiſchen Beamten; und die Entfremdung ſoll allgemeinen Lerm in der Toskaniſchen Kunſtwelt erregt haben".

XI. Piſa.

Aus dem dortigen Dome nennt Volkmann (I. 676.) auf dem erſten Altare, wenn man auf die linke Seite wieder zurückkehrt, ein Bild von Raphaels erſter Manier: Verſchiedene Heilige, welche die Maria anrufen. Die Zuſammenſetzung (heißt es dann dort) ſey zu ſymmetriſch; ſonſt fehle es dem Bilde nicht an andern Schönheiten.

Eben daſelbſt befand ſich zu Volkmanns Zeiten im Pallaſte Seta eine kleine Madonna mit dem Kinde (l. c. 692.).

XII. Siena.

In Pacciſ: Ristretto etc. (12°. 759.) S. 48. wird behauptet, daß ſich damals noch in einem einſt ſeiner Familie, dann dem Staate zugehörigen Pallaſte ein (ungenanntes) Bild von Raphael befinde, ſo wie (S. 58.) in der Sakriſtei der Kirche St. Paul ein anderes (ebenfalls ungenanntes) das Einige ihm, Andere aber mit mehrerm Rechte dem Sienenſer Riccio zuſchreiben.

XIII. Perugia.

In der dortigen Kirche St. Domenico ſoll das Schnitzwerk der Chorſtühle, nach Raphaels Zeichnung ſeyn.

In derjenigen al Carmine dann erblickt man an einem Seiten-Altar eine in Oel auf Holz gemalte, zwar übel erhaltene, aber in allem Weſentlichen herrliche H. Familie, mit ausgezeichnetem Schönheitsgefühl, in ſehr hellem Tone, die man als ein Werk von Perugino taufe; allein, nach dem Zeugniß eines einſichtigen Künſtlers, der das Bild noch vor kurzer Zeit ſah, gleicht der Styl keineswegs demjenigen von Pietro, weit eher einem aus Raphaels erſter Zeit: Die ernſt, doch ſanft lächelnde Mutter, in Haltung und Miene voll Adel, ſo rein wie möglich gezeichnet, und, gleich dem Kinde, ganz einfach und licht gemalt; Anna, die hinten ihr ſteht, lächelt munter. Joſeph nämlich reicht dem Kind einen Granatapfel; dieſes, in der ſchönſten Wendung, gelüſtet und langt darnach mit beyden Händchen und offenem Munde. Der kleine St. Johann ſteht hinter ihm mit dem Kreutze, und deutet auf den der da kommen ſoll". Hinter Joſeph findet ſich noch eine ältliche männliche Figur mit Gebehrden der Bewunderung. Im Hintergrund eine Landſchaft; in den Lüften eine Glorie, und auf einem Zeddul die Zueignung (wahrſcheinlich des Schenkers): Divæ Annæ dicatum. Die Figuren ſind über halb lebensgroß. Den Kopf

220) Noch bemerken wir, daß ſich in der Gallerie zu Florenz eine H. Familie befinden ſoll, wo die Mutter, von Joſeph begleitet, dem vor ihr auf einem Kiſſen ſitzenden Kind ein Buch reicht, und daß dieſes Bild (doch unſicher) ebenfalls Raphael zugeſchrieben wird. Geſtochen hat ſolches in ältern Tagen Sebaſt. a Reglibus, ohne des Malers Namen, mit der Unterſchrift: Deus qui Salutis etc. in neuern, genauer und richtiger, für das Galleriewerk, C. Mogalli, aber hier vollends bezeichnet: Auctore Incognito.

der Mutter und des Johannes hat erwähnter Künſtler über das Urbild durchgezeichnet.

XIV. Spoleto.

Hier befand ſich noch 1810. in der Hauptkapelle der Caſa Ancajani ein in Waſſerfarbe auf Leinwand gemaltes ziemlich großes Altarblatt von dem Unſrigen: Die Anbetung der III. Könige. Links ſteht St. Joſeph in ſich gekehrt; neben ihm kniet Maria mit gefaltenen Händen. Vor dem Kinde Rechts erſcheinen die Könige in morgenländiſcher Pracht, mit Gefolge, das im Hintergrund aus Felſen herankömmt; zwiſchen ihnen knieen zwey Engel; über ihnen halten drey andere eine überſchriebene Papierrolle. Das Ganze iſt in des Künſtlers erſter Manier, und gleicht den Werken ſeines Meiſters, oder auch Pinturicchio's. Die Farbe iſt an einigen Theilen noch wohl erhalten, an andern hingegen ſehr verblichen bey manchen Figuren, ſo daß nur noch die aufgezeichneten Faltenumriſſe und Gewänder ſichtbar ſind 221).

XV. Rom.

Im Vatikan, im Saale Borgia in Fresko, als Plafond die ſieben Planeten: Jupiter, Apollo, Mars, Diana, Merkur, Venus und Saturn, in ganzen Figuren mit ihren Attributen, jedes in einer Einfaſſung von Arabesken; vortreffliche Bilder, deren (wunderbar zu hören!) weder bey Vaſari noch bey irgend einem andern Schriftſteller keinerley Erwähnung geſchieht. Auch erzählte uns vor etlichen Jahren ein Reiſender (mit wie viel Grund iſt uns freylich unbekannt) daß ſolche (damals vor ganz kurzer Zeit) unter den faſt unzähligen Schätzen des Vatikans, gleichſam neu entdeckt worden 222). Man kann ſich nichts Schöneres und Sinnigeres denken. Wir haben ſo eben die Diana (Luna), als Bild der herannahenden Nacht, nach den Farben des Originals colorirt, vor uns. Sie fährt auf ihrem Wagen daher, von der Dämmerung und der Abendröthe gezogen; letztre ſucht die erſtern in ihrer Eile noch aufzuhalten; aber die Göttin giebt ihnen den Wink, den unerbittlichen Lauf der ewig kreiſenden Stunden nicht zu verwirren — ſomit die Allegorie ſchon unzweydeutig in den Stellungen; aber nun vollends auch in der Farbe der purpurnen Abendröthe, der violetten Dämmerung, und der dunkelblau annähernden Nacht, ſo wie Raphael, und wir Alle mit ihm, dieſe Farbenübergänge, an jedem unbewölkten Sommerabend an den Gipfeln unſerer Alpen erblicken.

Ebenfalls im Vatikan, im ſogenannten Sammtzimmer (wo der Papſt gewöhnlich Audienz ertheilte) ſah Richardſon noch von R. eine vorzügliche Madonna in Fresco, und in einem andern einen Carton von dem untern Theil des Bildes der Verklärung, in ſchwarzer Kreide 223).

In der Sixtiniſchen Kapelle befand ſich einſt (jetzt, unſers Wiſſens, nicht mehr) eine Krönung der H. Jungfrau durch Chriſtum. Oben Gott der Vater; unten auf der einen Seite Johann der Täufer, auf der andern St. Hieronymus, in der Mitte zwey Engel, die einen Zettel leſen. Von dieſem Bilde kennt man einen alten Stich, ohne Raphaels Namen, mit dem B. auf einem Würfel bezeichnet, und ſpäthere Drücke davon im Verlage von Roſi und Lafrery, mit der Unterſchrift: Coronatio B. Mariae etc.

Im Päpſtlichen Pallaſte des Quirinals (Monte Cavallo) ſah Ramdohr noch eine (von vielen für original geachtete) auf Holz gemalte Copie des berühmten Johannes des Täufers in der Wüſte, wie man dergleichen noch an ſo viel andern Orten ſieht 224). Anderwerts heißt es übrigens, daß ſolche vortrefflich und wohl erhalten, dennoch aber, aus den dunkeln Tinten zu ſchließen, ſehr wahrſcheinlich von Jul. Romano ſeyn ſoll. In frühern Tagen fand ſich dies Bild im Collegio der Maroniten, von welchen Clemens XII. daſſelbe für 2000. Scudi erſtanden hatte. Ebenfalls im Quirinal zeigte man Ramdohrn noch ein anderes (von ihm ungenanntes) Bild aus R. erſter Manier, was er aber wenigſtens für ſehr zweifelhaft hält 225). Bey Titi 226) findet ſich noch, als in einem der dortigen Päpſtlichen Zimmer befindlich, vielleicht eben das, was Ramdohr nicht nennt: Peter und Paul, zwey, dort vortrefflich genannte Bilder, die

221) Aus mündlicher Erzählung eines Freundes.

222) Indeſſen ſollen wir nicht verhehlen, daß hingegen Caſa p. 85—86. dieſe immerhin herrlichen Bilder P. del Vaga und J. da Udine beſtimmt zuſchreibt. Geſtochen hat, in ältern Tagen viere derſelben: Jupiter, Mars, Diana und Merkur (ſ. Heinecke II. 492.) P. S. Bartoli: Alle aber (nebſt den Figuren des Thierkreiſes an demſelben Plafond) unſers Wiſſens zum erſten Mal, noch bloß in Umriſſen Th. Piroli für Piranеſi; dann Mich. Angelo Maeſtri in Gouache ausgemalt, wovon jedes Blatt in Deutſchland . Zecch. koſtete. In ganz neuern Tagen gab die Planeten, und von dem Thierkreiſe die Figuren der Waage, des Waſſermanns, der Jungfrau und der Zwillinge, wieder in Umriſſen (ohne die Verzierungen) Landon Nr. 118—24.

223) Richardson III. 477. Noch bemerken wir, daß Landon in ſeiner: Vie et Ouvres de *Raphael* Nr. 171—81. eilf Darſtellungen im Umriſſe giebt, deren Urbilder ſich in einem ſogenannten Kabinet Julius II. im Vatikan befinden ſollen; eben ſo ſieben und zwanzig andere, die er Kameen im Vatikan nennt, unter Nr. 202, 3, 5—9. und 67—85. und endlich auf vier Blättern (Nr. 162—65.) noch 13. andere, die ebenfalls dort zu ſuchen ſind. Alle ſind mythologiſchen oder ſymboliſchen Inhalts; die erſtern will er aus ältern Stichen von P. S. Bartoli (wahrſcheinlich aus deſſen Werke: Pararga atque ornamenta in Vaticani Palatii Xiſtis etc. 43. Bl. in 4 die man ſonſt in Rom auch: Scherzi di Figure colorite di rilievo di stucco heißt) die zweyten aus neuern Stichen von Th. Piroli und J. B. Chapuys, die dritten endlich aus ſolchen von H. Wybert und G. Andran genommen haben. Allein beynahe von allen dieſen Bildern findet ſich, weder in ältern noch neuern Beſchreibungen des Vatikans, unter Raphaels Namen nicht die geringſte Spur. Mit denen nach Bartoli mag es in ſo weit ſeine Richtigkeit haben, daß ſolche unter den zahlloſen Verzierungen der (ſelbſt nie gezählten) Stanzen des Vatikans, von Raphaels Schülern, manche wohl nach ſeinen Zeichnungen, vorhanden ſind. Sogar der bloßen Rubrik eines Kabinets Julius II. hingegen wird nirgends gedacht. Und namentlich haben Künſtler, die in Rom, mit größter Mühe und Scharfblick, alle dortigen Ueberreſte von Stanzio's Werken aufgeſpürt haben, uns verſichern wollen: Daß ſechſe von denen, welche Piroli, Chapuys, und ebenfalls in unſern Tagen Mich. Angelo Maeſtri (letzterer colorirt) gegeben, und die ſo manches weibliche und — männliche Boudoir von Europa zieren, vollends — freylich nicht unſtine Erfindungen neuerer Kunſt ſeyen. Und ſind dieſes nämlich jene bekannten Amorine, Führer von Wagen, die von Delphinen, Schwanen, Schlangen, Schildkröten, Schnecken und Papillons gezogen werden. Und Aehnliches behauptet man von jenen zwölf Tagesſtunden, die ſich angeblich ebenfalls von Raphael im Vatikan vorfinden ſollen, und gleichmäßig in neuern Tagen von F. Hubert, Larroutelle, Lavallee, L. F. Mariage, S. F. Ribaut, N. Thomas, und (wieder colorirt) von oberwähntem Maeſtri, und nach dieſen von Landon (l. c. Nr. 458—65.) im Umriſſe geliefert wurden. Noch kennen wir (nebſt ſo viel anderm ungleich Zweydeutigerm) fünf Kinderſpiele, eines von acht, die übrigen von vier und drey Figuren, letztre mit Feſtons durchwunden, wovon eines den Namen des Streits zwiſchen Eros und Anteros trägt, und welche alle mit: *Raph. Ur.* Inv. dann mit dem Würfel des Beatrizet, Ant. Lafreri formis, und G. J. Rossi formis 1655. dann aber hauptſächlich mit der Eigenſchaft: Tapezzerie del Papa bezeichnet ſind, und die auch Landon l. c. Nr. 131—38. im Umriſſe giebt.

224) Ramdohr II. 191.

225) l. c. 192.

226) p. 280. und 307.

aber glaublicher dem Fra Bartolomäo zugehören, nur daß das eine (St. Peter) von Raphael ſey vollendet worden.

In der Sakriſtey der Kirche St. Johann von Lateran zeigte man Richardſon noch den Carton einer H. Familie in ſchwarzer Kreide, bloß die Mutter in lebensgroßer Halbfigur, das Kind, und St. Johann, von K. zweyter Manier 227).

Titi dann nennt noch, aus Römiſchen Kirchen: In derjenigen von St. Lucas und St. Martina das große Altarblatt: St. Lucas, der die H. Jungfrau malt. Der hinter ihm ſtehende Jüngling ſoll Raphael ſelber ſeyn 228).

In derjenigen von St. Maria in Ara Coeli: Madonna, das Kind im Arm, mit St. Johann und St. Eliſabeth; und in St. Niccolo di Tolentino eine ſehr ſchöne Mutter mit dem Kinde 229).

Endlich, als Kopien nach Raphael: In St. Vincenz und Anaſtaſia, an Pilaſtern, die zwölf Apoſtel in Fresco, nach Blättern, von einem Ungenannten Meiſter, in neuern Tagen aber ritoccirt und faſt verdorben. Dann in St. Agoſtino diejenige von A. Nucci eines (ungenannten) Bildes von Raphael, das in Volterra, ſo wie ein ähnliches in den Zimmern St. Benedikts, zu Monte Caſſino, ſich befinden ſoll 230).

In Römiſchen Pallaſten befanden ſich, oder befinden ſich jetzt noch, neben den ſchon von Vaſari genannten Bildern, ff.

Vörderſt im Pallaſte Borgheſe ſah' Ramdohr noch in der dortigen Gallerie: Das kleine Bild eines bewaffneten Ritters, der in einer Landſchaft ſchläft, und von zwey Heiligen bewacht wird, in K. erſter Manier. Dieſes Bild hat viel Aehnliches mit dem St. Georg in Paris, der den Lindwurm tödtet. Es iſt voll Ausdruck; aber die Zeichnung kleinlich, trocken und ſteif 231) Dann eine St. Catherina, einen Kopf voll Ausdruck, der viel von der Galathea in der Farneſina hat; in des Künſtlers zweyten Manier (gleich der in der gleichen Gallerie, ſchon an ſeinem Ort genannten) Kreutzabnehmung, ſogar mit denſelben Blumen im Vorgrunde 232). Hiernächſt in den Zimmern des gleichen Pallaſtes, die der Prinz von Aldobrandini bewohnte: Eine H. Familie, kleines, äuſſerſt koſtbares Bild, aus K. mittlerer Zeit, von guter Zuſammenſetzung und äuſſerſt feiner Zeichnung. Das Chriſtkind iſt ſchön; der Kopf der Madonna, mit andern verglichen, minder; der kleine Johannes wahr. Der Färbung merkt man an, daß der Künſtler damals viel in Fresco arbeitete; die Tinten ſind nicht vertrieben 233). Endlich in einem kleinen Zimmer mit Kabinetſtücken: Zeichnung eines todten Chriſts unter den Weibern und Jüngern; Gedanke, Zeichnung und Ausdruck gleich vortrefflich, jeder Federzug voll Seele 234). Alle oberwähnten Bilder hält Ramdohr für ächt.

Dagegen ſchwerlich dafür hält eben dieſer Schriftſteller in dem gleichen Pallaſte jenen St. Johann den Täufer in der Wüſte, den man ſo oft ſehe, und für deſſen Originalität allerwärts mit gleichem Eifer kämpfe 235). Noch minder eine H. Familie, die man für correkte Zeichnung höchſtens aus Raphaels Schule, etwa für ein (und in ſolchem Falle höchſt ſeltenes) Oelbild von Polydoro achten könnte 236). Als ſicher bloß aus ſeiner Schule dann die drey Grazien, zu unrichtig gezeichnet um von ihm ſelbſt zu ſeyn 237). Und vollends zuverläßig, wenn gleich ihm zugeſchrieben, ſey eine immerhin ſchöne und wohlgruppirte Madonna mit dem Kinde, von Jul. Romano, ſo wie das Converſations-Bild, gewöhnlich Cäſar Borgia und Machiavell getauft, in der That aber Hipolythus von Medicis und Sebaſtian del Piombo, von dieſem letztern ſelbſt gemalt, und nämlich die Zeichnung der Hände nicht beſtimmt genug, ſo wie hingegen das Colorit zu kräftig für Raphael 238). Dagegen will Volkmann II. 392. im Pallaſt Borgheſe, in einem eigenen Zimmer mit in Rahmen gefaßten Zeichnungen, neben Anderm, eine Raphaeliſche von der Schlacht Conſtantins, nebſt den darunter befindlichen Basreliefs wiſſen.

Im Pallaſte Barberini ſah Ramdohr noch ein ſchönes, aber im Colorit ſehr verbliechenes Bildniß Raphaels, mit 1518. bezeichnet, und immerhin zweifelhaft, ob es von ihm ſelbſt ſey 239). Dann Richardſon ſchon, und Ramdohr ſeither, ein anderes ſeiner Fornarina, mit ſeinem Namen auf dem Armbande; das Colorit (ſagt der erſtere) ſey bräunlicht, Augen und Haare mohrenſchwarz, und die Geſichtszüge grob. Bey Ramdohr hinwieder heißt es: „Die Perſon die es vorſtellt iſt nicht ſchön, und hat einen ziemlich materiellen, obgleich wahren Charakter. In der Beſtimmtheit der Contouren erkennt man den großen Zeichner wieder; aber vielleicht ſind ſie nicht genug verſchmolzen. Das Colorit hat ſehr verloren". Sie ſitzt in einer Laub, nackt bis unter die Bruſt, die ſie nur

227) Richardson l. c. 297.

228) p. 200. Pietro di Cortona hatte dieſes Bild in gedachte Kirche geſchenkt. Späterhin kam es in ein Zimmer der Maleraakademie St. Luca. Volkmann II. 548. Dort zeigt es (nebſt der merkwürdigen Reliquie von Raphaels Schädel) auch Ramdohr III. 159—60. an, und ſagt davon: „Das Stück iſt ſehr beſchädigt; inzwiſchen verräth der Kopf des Heiligen und deſſen Arm noch den Meiſter, Ausdruck und Zeichnung ſind vortrefflich. Die Gewänder ſcheinen nicht glücklich geworfen zu ſeyn". Geſtochen iſt ſolches von C. Bloemaert, Piccioni, C. Langlois (Romæ, Gallicæ Academiæ Alumnus) und dann im bloßen Umriſſe bey Landon Nr. 132.

229) p. 193. u. 336. Beyde freylich unſicher.

230) p. 68. u. 400. Nach der: Roma ant. e moderna I. 570. ſtellt letzteres die Madonna della Roſa vor, und wird dort: Copia di *Rafaello*, und nur die Bilder umher als Arbeit von Nucci genannt. Sonſt glaubte man, daß ſich in St. Agoſtino einſt ein St. Joachim (Originalbild von Raphael) befand, das wenigſtens H. Goltzius für ein ſolches 1592. geſtochen hat. S. den Uitenbrokiſchen Katalog.

231) Ramdohr I. 292.

232) Ebend. 293.

233) Ebend. 309.

234) Ebend. 301. Landon, unter Nr. 154. 215. 227. 297. u. 98. 340. 41. u. 88. und 432. führt ſomit neun Darſtellungen einer Grablegung oder, wenn man lieber will, einer Mutter der Schmerzen an, unter welchen wir aber von Nr. 297. einzig vermuthen, daß ſolche die unſrige ſeyn, und nämlich aus der Gallerie Borgheſe in den Beſitz des berühmten Kunſtdilettanten, H. Denon's, gelangt ſeyn dürfte.

235) Ebend. 292—93.

236) Ebendaſ. 292.

237) Ebendaſ. 301. u. 2. Ob dann das Bildniß von Julius II ebendaſelbſt, Copie von einem der viere, oben (S. 11—12. u. Anm. 53.) und unten genannten, zu Florenz, und in den Gallerien Giuſtiniani, Caffarelli und Corſini zu Rom ſey, iſt uns unbekannt.

238) Ebendaſ. 289—90. 305.

239) Ramdohr II. 285—86.

los mit einer Falte ihrer Schürze deckt; der Kopfputz iſt eine Art türkiſchen Bundes. Gerade gegenüber dann ſteht eine Copie dieſes Bildes, die man dem Jul. Romano zuſchreibt; faſt dürfte ſie aber zu ſchlecht für dieſen Meiſter ſeyn 240).

In demſelben Pallaſte befanden ſich, nach Volkmann, eine getreue und ſchöne, aber nachgedunkelte Copie des Bildes von der Verklärung, und eine andere von Conſtantins Schlacht, beyde von Carl Napolitano 241).

Im Pallaſte Pamphili nennt Richardſon ein Geſellſchaftsbild: Des Rechtsgelehrten Bartholus und ſeines Schülers Baldus 242); die Hände (ſagt der Britte — in der That aber ſieht man bloß zwey Finger von einer einzigen!) und Drapperie ſehr natürlich; ein Colorit wie Titians, aber Alles den Köpfen untergeordnet; in dieſen ein herrlicher Ausdruck; an dem einen, gegen K. Gewohnheit, der Bart nur leicht touchirt 243).

Im Pallaſte Bracciano, vormals Odescalchi, ſah ebenfalls Richardſon noch: Eine Madonna, die das Kind an der Hand hält, welches den kleinen St Johann küßt; auf der Seite St. Eliſabeth; alles ſtehende Figuren; ein kleines Bild, das aber unſer Britte für eine der ſchönſten von Raphaels H. Familien hält, dennoch aber glaubt, daß ſich in der Gallerie zu Florenz, oder ſonſt irgendwo ein zweytes ähnliches vorfinde, und ſolches eher für das Urbild zu achten ſey. Von dem einen oder dem andern wollte Richardſon's Vater die Zeichnung beſeſſen haben 244). Die Mutter in dieſer, ſo wie in dem Bilde bey Bracciano, hatte höchſtens 2′ in die Höhe; letzteres ſey ungemein nett und herrlich vollendet, und könne es in Abſicht auf Colorit mit den beſten Correggio's aufnehmen 245).

Aus dem Pallaſte Colonna nennt Ramdohr 246) eine Raphael zugeſchriebene H. Familie, die er aber, wegen der zu geringen Wahrheit und Richtigkeit in den Extremitäten, nur für ein Bild aus ſeiner Schule hält; dann aber eine Zweyte mit mehrern Heiligen und Gott dem Vater in einer Glorie (eigentlich zwey Bilder, die aber früher Eines ausmachten). Von dieſem ſagt er: „Ungeachtet des Gothiſchen Geſchmackes, der darin herrſcht, und den man vorzüglich an dem natürlich aufgetragenen Golde wieder erkennt; ungeachtet der Trockenheit in den Umriſſen und der Faltenordnung, bemerkt man ſchon vortreffliche Köpfe voller Ausdruck und die größte Richtigkeit in der Zeichnung der Extremitäten. Die Färbung iſt zu (?) dunkel."

Im Pallaſte Doria ſah ebenfalls Ramdohr 247) zwey ſchöne anonyme Biloniſſe, in Einem ſogenannten Converſationsbilde auf Tuch gemalt, von welchem er ſagt, daß ſolches nach jedermanns Urtheil, wenigſtens verdiene, von Raphael zu ſeyn: „Beyde Köpfe haben viel Charackter. Die Zeichnung iſt correkt und äuſſerſt feſt. Die Färbung nähert ſich in Anſehung der Kraft derjenigen, die man in des Künſtlers eigenem Bildniß in der Caſa Altoviti zu Florenz" (jetzt in Bayern) „antrifft". Der Zweifel der Originalität rühre (wohl unzureichend) bloß daher, daß Vaſari nur von einem einzigen Raphaeliſchen Bild auf Leinwand (dem Johannes in der Florentiner-Gallerie) ſpreche.

Aus dem Pallaſte Corſini nennt wieder Ramdohr 248) einen kleinen Kopf von St. Georg, den man Raphael zuſchreibe, und deſſen Zeichnung von äuſſerſter Feinheit ſey; dann ein Bildniß des Kardinals Farneſe (nachherigen Pauls III.), was die Einen für einen Raphael, Andere für einen Titian halten; für den erſtern indeß ſcheine ſolches nicht beſtimmt genug gezeichnet zu ſeyn; endlich eine alte Copie nach unſers Künſtlers Bildniß Julius II. 249).

Im Pallaſte Giuſtiniani ſah Ramdohr 250) eine oder mehrere für unſers Künſtlers Arbeit geachtete H. Familien, und dann ein ſchönes Bild des auf einem Adler in Wolken ſchwebenden St. Johanns Evangeliſta, nach ſeiner Zeichnung, von Jul. Romano gemalt, wie es ſcheint demjenigen ähnlich, das ſich von Raphael, ſchon von Alters her, in der Königl. Franzöſiſchen Gallerie befand. Auch Volkmann 251) nennt aus dieſem Pallaſte zwey H. Familien, und darunter eine ſehr ſchön, welche mit derjenigen im Pallaſte Caſaletti zu Bologna in der Zuſammenſetzung Aehnlichkeit habe; dann eine Madonna der Schmerzen und eine Marter St. Laurentius, beyde auf Marmor gemalt (dieſe beyde wohl apokryphiſch).

Im Pallaſte Albani ſah wieder Ebenderſelbe 252), neben einer kleinen Copie der Ver-

240) Ebend. S. 512—15. und: Richardson III. 262—65. Letzter führt (luſtig genug) eine Beſchreibung dieſer Bilder aus den Aedes Barberinæ p. 153. an, welche nun, ganz anders, als die des Britten und des Deutſchen (ächt welſch) lautet, wie folgt: Primus occurrit nobis *Raphael* inspiciendamque offert nobilissimam tabulam, in quâ dimidiatam pulcherrimæ fœminæ figuram depinxit, lineamentis atque coloribus tam artificiosè animatam, ut profectò dixeris é tabulâ prosilire non modò viventem, sed blandè examinantem incautè eam intuentes, cui planè nec *Camparem* illam etc. Ob übrigens dieſe Barberiniſche, oder die früherhin genannte Fornarina in der Gallerie zu Florenz, die ſchon oben, nach Vaſari, angeführte ſey — wer ſagt uns das? Namentlich die unſrige aus Barberini gab, in neuern Tagen, D. Cunego, und (ob eben das Blatt von dieſem Künſtler!) der Kunſtverleger P. Montagnini zu Rom colorirt, für 4. Zechini. Im Umriſſe nachgebildet finden wir es bey Landon (Vie etc. de *Raphael*) Nr. 159.

241) Volkmann II. 284. Kein Menſch weiß, wenn dieſer Carl Napolitano gelebt hat.

242) Nach welchem Urbilde? möchte man fragen, da Baldus ſchon 1402. Todes verblich.

243) Richardson III. 262—65.

244) Ebendaſ. 289—90.

245) Nicht unwahrſcheinlich iſt dieſes Bild, ſeit Richardſon's Zeit, in die Gallerie Orleans gelangt. Conf. den beſonders gedruckten (ſeltenen) Catologue des tableaux du Palais Royal, und d'Argenville's Voyage pittoresque de Paris; dann beſonders auch, gleich unten, die Notiz von einer wahrſcheinlichen Copie dieſer H. Familie im Pallaſt Albani. Noch vermuthen wir, daß ſich Richardſon irre, wenn er die H. Eliſabeth (ſtatt St. Joſeph) zur vierten Figur dieſes Bildes macht. Denn ein ſolches, für die drey Hauptfiguren vollkommen demjenigen von ihm beſchriebenen gleich, befand ſich wirklich in der Gallerie Orleans, wo dann, als vierte Figur, Joſeph hinter einem Buſche wandelt, und ein Bündel Stäbe auf der Achſel trägt. Geſtochen iſt dieſes letztre von Pesne und de Larmeſſin, und im Umriſſe bey Landon Nr. 104.

246) l. c. 72—73.

247) l. c. 134.

248) l. c. 160.

249) Ob aber nach demjenigen von Vaſari (ſ. oben S. 11—12. u. Anm. 53.) genannten, oder einem der mehrern andern, die man in der Gallerie Borgheſe, Giuſtiniani und Caffarelli zu Rom antrifft, und die ſelber eher für Copien geachtet werden, wird nicht geſagt.

250) l. c. III. 40. u. 43.

251) II. 466—68.

252) l. c. 78—79.

klärung, wahrſcheinlich von einem Niederländiſchen Pinſel, eine andere „von dem" (heißt es dann) „berühmten Bilde aus Raphaels erſter Manier im Palais Royal zu Paris, deſſen Wiederholung man auch zu Capo di Monte bey Neapel findet: Maria ſtehend; das Chriſtuskind umarmt den kleinen Johannes 253)".

Aus dem Pallaſte Alta Croce nennt abermals Ramdohr 254) eine H. Familie: „Man ſagt" (wird dann hinzugefügt) „aus Raphaels erſter Manier. Allein er malte nicht ſo gut zu der Zeit, als er ſchon beſſer zeichnete. Wahrſcheinlicher iſt dies Bild von einem ſeiner Mitſchüler bey Perugino". Dann eine andere merkwürdige (dieſe unſtreitig Copie von Jul. Romano) nach des Unſrigen Madonna zu Loretto.

In der ehemaligen Ville Olgiati (welche zu Ramdohr's Zeit dem damaligen Ruſſiſchen Conſul Santini gehörte) ſah er, und ſieht man wahrſcheinlich jetzt noch, die al Fresco's nach Raphael's Zeichnungen, von ſeinen Schülern gemalt, und von ihm ritoccirt. Es ſind drey Bilder, umgeben von Arabesken, mit untermiſchten Figuren: 1.) Alexanders Hochzeit mit Roxane. „Es läßt ſich" (ſagt R.) „nichts Reizenders denken, als dieſe Compoſition; auch der Ausdruck iſt vortrefflich. In der Zeichnung finden ſich einige Unrichtigkeiten und Mangel an Beſtimmtheit. 2.) Männer und Weiber, die, während Amor ſchläft, ſeine Pfeile gegen eine Scheibe, an eine männliche Therme gelehnt, verſchieſſen; von unverſtändlicher Bedeutung, „aber die einzelnen Figuren vom ſweleſten und ſchönſten Umriſſe". 3.) Roxane an der Toilette; ihre Frauen bringen ihr Gefäſſe mit Blumen. „Bekanntlich" (heißt es dann weiter) „war dieſe Villa der Ort, an welchem Raphael zuweilen, in den Armen der Liebe von der Kunſt ausruhte. Angefüllt mit dem Gegenſtande, dem dieſer Ort heilig war, hat der Künſtler dort das Bild ſeiner Geliebten in verſchiedenen Stellungen uns vor Augen gebracht. Schade! daß ihre Geſichtsbildung nicht den Charakter ſanfter Weisheit an ſich trägt, die man dem Frauenzimmer zutrauen ſollte, an die ſich Raphaels Herz zu hängen im Stande war" (Wahrlich eine — etwas einfältige Bemerkung!). „Die übrigen Figuren in den Verzierungen ſind eben ſo viele Träume einer ſüß ſchwärmenden Einbildungskraft. Bald Sirenen, deren Schwänze ſich in Blumen endigen, bald Männer, welche leicht über Blumenſtengel wegſchlüpfen; dann wieder Amorine mit verſchiedenen Spielen beſchäftigt, u. ſ. f. Kurz Alles kündigt den Ort der Freuden eines Mannes an, der auch die kleinſten derſelben durch die Feinheit ſeiner Empfindungen aufzufaſſen, und durch den Reiz der Einbildungskraft zu erhöhen wußte 255)."

Endlich in der Villa Spada fand Ramdohr 256), in einem Plafond, zwey Bilder im Styl antiker Basreliefs, von Raphaels Schülern, „wahrſcheinlich" nach ſeiner Zeichnung ausgeführt. „Das eine" (fügt er dann hinzu) „ſchien mir den Herkules mit der Alceſte vorzuſtellen, das andere habe ich nicht entziffern können. In demſelben Gebäude findet man ferner nackte Figuren von Nymphen u. a. Göttern, ebenfalls aus unſers Künſtlers Schule, wovon M. Anton mehrere in Kupfer gebracht; und weiters ein Zimmer, welches der Sage nach, als Grotte, nach ſeiner Angabe dekorirt war."

Im Pallaſt Rondinini (ſagt der unſichere Bernouilli, nach Roſſini) ſollen auch Bilder von Raphael ſeyn 257).

Im Pallaſte Odescalchi (vormals Ghigi), der, wie es ſcheint mit Bracciano (vormals Odescalchi) nicht zu verwechſeln iſt, nennt Titi Tapeten nach Raphaels Cartonen 258).

Im Pallaſte Braſchi ſah' der H. von Matthiſſon noch 1796. „eine an hohes Ideal gränzende Jünglingsgeſtalt" von unſerm Künſtler, wovon es indeſſen, ohne nähere Beſchreibung, in: Erinnerungen (Th. IV. S. 229.) einzig heißt: „Ob dabey dem göttlichen Maler ein irrdiſches Urbild vorſchwebte, oder ob er ſeiner Einbildungskraft einzig und allein die Geſichtszüge des himmliſchen Weſens entlieh, darüber giebt es keine Stimme der Auskunft oder Belehrung." Immerhin zählt er es zu denjenigen Bildern Raphaels von welchen Carl Maratti urtheilte: „Daß der Anſchauer vor ihnen warm ſitzen muß."

Im Pallaſte Altieri nennt Volkmann 259): Das Bildniß Raphaels; ob aber von ihm ſelbſt gemalt, wird nicht geſagt, doch, wie es ſcheint, verſtanden.

Im Pallaſte Mattei, wieder Volkmann 260) eine Himmelfahrt Chriſti, in Sanzio's erſter Manier.

Im Pallaſte Falconieri ſagte man ihm: Daß im Schlafzimmer der Prinzeſſin ein Raphael hänge; den er aber nicht ſelbſt ſah 261). Nach Volkmann 262) iſt es eine H. Familie mit dem Kinde, das auf einem Lamme reitet, in des Künſtlers erſter Manier. Wir glauben irgendwo ein Blatt von dieſem Bilde geſehen zu haben, deſſen Stecher uns aber nicht mehr erinnerlich iſt.

Noch bemerken wir, daß in neuern Tagen Joh. Ottaviani ſechs Blätter nach Bildern geſtochen hat, die ſich in der Farneſina befinden ſollen, und von Einigen Raphael zugeſchrieben werden. Es ſind: Jupiter und Ganymed; Juno auf ihrem Wagen; Pluto, Proſerpina und die Furien; Neptun auf den Wogen (dieſe viere dem Könige von Sardinien zugeeignet). Dann zwey hiſtoriſche: Achill, am Hofe des Licomedes; und Ebenderſelbe, von Ulyß entdeckt. Die erſtern in der That ſehr ſchöne Darſtellungen, wenn wir ſie anders nach den Nach-

253) S. oben (S. 6.) die Anmerk. 18. S. auch unten das Bild Nr. 5. in der alten Königl. Franzöſiſchen Sammlung.

254) l. c. 98. u. 100.

255) S. l. c. 264–66. Geſtochen findet ſich die Hochzeit Alexanders und Roxane's, wahrſcheinlich nach obigem Bilde, in ältern Tagen von M. Anton, in neuern von Volpato und (ob die nämliche?) ſicher die aus Olgiati, bey Paul Montagnini zu Rom, ausgemalt, für 10. Zechini. Dann dieſelben Gegenſtände von Alexander und Roxane in zwey mit Weiß gehöhten Federzeichnungen, einſt im Kabinet Crozat, itzt im Franzöſ. Muſeum, gemein nachgebildet von Ch. N. Cochin im Crozatſchen Werke Nr. 36. u. 37. und ſpäterhin vom Grafen Caylus. Ferner, wieder Eine ähnliche Darſtellung in einer Zeichnung bey H. Roger de la Soy zu Paris, und endlich Kopien der Blätter von Cochin oder Caylus bey Landon: Oeuvres etc. Nr. 306.

256) l. c. 96.

257) Volkmann II. 309.

258) p. 317.

259) Volkmann II. 303.

260) l. c. 364.

261) l. c. 165.

262) l. c. S. 437.

ſtichen im Umriſſe beurtheilen ſollen, welche Landon in: Vie et Oeuvres de *Raphael* Nr. 115. 16. 17. u. 40. 41. u. 42. davon geliefert hat.

Von verſchiedenen, nach ſeiner Angabe und Zeichnung ausgeführten Bauten, nennt Titi noch, neben den ſchon oben an ſeinem Ort 263) angeführten: Ein ehemals bey der Farneſina gelegenes Haus, das aber gegenwärtig ein Heuſchober ſeyn ſoll; dann die Villa Madama, den kleinen unvollendeten Pallaſt Caffarelli, welchen Vaſari indeſſen vielmehr der Leitung des Bildhauers Lorenzetti zuſchreibt, der aber immerhin den Geiſt und Geſchmack des Unſrigen verrathen ſoll; und endlich die Reſtauration der alten Kirche St. Maria della Navicella 264).

XVI. Neapel.

In Neapel befand ſich einſt auf Capo di Monte von Raphael eine berühmte H. Familie, welche Volkmann 265) noch, freylich ziemlich locker beſchreibt: „Schön gruppirte Figuren. Der Ausdruck im Geſichte der Maria und des Johannes iſt meiſterhaft; bey dem Kinde Jeſus könnte er etwas edler ſeyn. Die Umriſſe ſind richtig, aber etwas trocken. Das Kolorit iſt angenehm, obgleich nicht völlig nach der Natur". Dann noch ein Paar andere Madonnen. Alle drey mögen in den bekannten Schreckenstagen nach Palermo gewandert, oder ſonſt nach allen Winden zerſtreut worden ſeyn. Eben ſo die berüchtigte Kopie des Andrea del Sarto von dem Geſellſchaftbildniſſe Leo X. zwiſchen zwey Kardinälen, einſt in Florenz, itzt in Paris, was einſt Jul. Romanus für das Original hielt, und ſo lange behauptete, er habe ſelbſt mit an der Drapperie gearbeitet, bis er des Gegentheils überzeugt ward 266). Alle dieſe Bilder fand Morgenſtern (1809.) in der itzigen Gallerie der Studi zu Neapel nicht mehr. Dagegen ſah' er noch dort: Eine Donna in rother Kleidung, Halbfigur, und: Raphaels Mutter getauft; dann Bramante und ſeinen zeichnenden Sohn (Pietro Perugino geht bey ihnen vorüber), beyde wenigſtens dem Unſrigen zugeſchrieben; Moſes, der ſich die Hand (vor dem Herrn im brennenden Buſche) vor's Geſicht hält, eine Handzeichnung von ihm; und endlich eine verkleinerte Kopie von der Grablegung aus Borgheſe 267).

Noch beſaß, dem Zeugniſſe eines reiſenden, einſichtigen Künſtlers zufolge (1812.), der Cavaliere Cicci daſelbſt eine ganz kleine H. Familie, ſo blaß und zart colorirt, wie eine helle Aquarellzeichnung, und welche man in ſo hohem Werthe hielt, daß ſich davon mehrere Kopien in Neapel befinden.

XVII. Genua.

Dort nennt Ratti's Istruzzione etc. noch 1780.

Im Pallaſte Gentili ein kleines Bildniß Raphaels, ob in ihm ſelbſt gemalt, wird nicht beſtimmt geſagt; dann eine H. Familie aus ſeiner Schule. S. 129. u. 30.

Im Pallaſte der Gebrüder Domin. u. Joſ. Pallavicini eine kleine Zeichnung von ihm, ohne nur ihren Gegenſtand zu nennen. S. 155.

Im Pallaſte Brignole (gewöhnlich Roſſo genannt, damals von Carl Cambiaſo bewohnt), eine Copie von Sanzio's berühmtem Bilde (H. Familie) im Schatze zu Loretto, von einem Meiſter ſeiner Schule. S. 266.

Im Pallaſte Doria (damals von H. Cajetan Cambiaſo bewohnt) eine H. Familie von Raphael, von ſeltener Vollendung, wo auf dem Saume des Rocks der H. Jungfrau ſein Name geſchrieben ſteht. S. 270.

Im Pallaſte Carrega eine Herodias in Halbfigur, welche Einige für einen Raphael, die Mehrern aber für einen Titian halten (!) S. 281.

Im Pallaſte Ambroſio Doria eine ganz vorzügliche Madonna, mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, in Raphaeliſchem Styl. S. 314.

Im Pallaſte Mari einen ſehr ſchönen Chriſtus-Kopf, der von Raphael zu ſeyn ſcheine. S. 322.

Im Pallaſte Franzoni eine ſehr ſchöne Copie der Verklärung, nach dem Urbilde genommen; von wem, wird nicht geſagt. S. 328.

Ebendaſelbſt eine Madonna mit dem Kinde, aus Raphaels Schule. l. c.

Unter die Bilderverpflanzungen aus Welſchland nach Paris durch die unermüdete Hand des General-Directors in ſolchem Geſchäfte, H. Denons, gehört auch diejenige des Märtyrertodes des H. Stephanus, jenes berühmten Bildes von Jul. Romano, das einſt den Hauptaltar von St. Stephano zu Genua zierte, und welches Kenner als ein würdiges Seitenſtück der Verklärung von Raphael jederzeit bewundert haben; deſſen wir aber hier darum gedenken, weil (zwar unerwieſen) behauptet wird, letzterer habe ſelbſt den obern Theil deſſelben gemalt.

XVIII. Spanien.

In Spanien ſah man noch, wenigſtens vor zehn Jahren, von Sanzio ff. Bilder 208).

1. Bey St. Ildefons, im Zimmer der Infantin Maria: Eine ſitzende Madonna auf niedriger Stufe, das Kind vor ihr; Johannes umarmt es. Eliſabeth ſtehend, mit einer Spindel in der Hand, hinter der Jungfrau. Ein Hirtenknabe bringt Tauben in einem Körbchen; Joſeph ſteht zwiſchen dieſem Hirten und der Madonna. Eine andere männliche Figur iſt im Begriffe, mit einem Stier und einem Eſel in den Saal zu treten. Wohl unzweifelhaft aus des Künſtlers früherer Zeit, wo er ſeine Figuren noch etwas hart, ſein Fleiſch trocken malte; aber ſolche Phyſiognomien, ſolche einfache Gewänder, und ſolch eine Compoſition, die ihm ſchwerlich jemand nachmachte. Ein wahres Kleinod.

2. Ebendaſelbſt einen mit Röthelſtein gezeichneten Kopf in Lebensgröße, etwas geſenkt, ganz vortrefflich, und beynahe mit Nichts aufs Papier geworfen.

3. Im Eſcurial (Capitulo prioral): Maria ſitzend mit dem Kinde, das ſie mit unausſprechlicher Innigkeit auf dem Arm trägt; ſein linker Fuß ſteht auf dem Tiſche, auf dem eine Roſe liegt. Es neigt ſich zu dem ſtehnden Johannes, und beyde halten ein Lamm. Die Knaben blicken ſich mit unbefangener Fröhlichkeit an; doch iſt des erſtern Blick glänzender und tiefer. Maria ſieht faſt ernſt auf Johannes, und ihr jugendliches Geſicht umſchwebt ein ſtiller Zug der Trauer, eine Ahndung der Zukunft. Joſeph ſieht ebenfalls nachdenkend auf ſie und die Kinder. „Die Mutter hat die ſchönſten Hände, die ich je bey einer Raphaeliſchen Madonne ſah".

4. Das kleine Bild einer ſchönen ſchlanken Ma-

263) S. 24.

264) Titi, p. 56. 185. 207. 438.

265) III. 68.

266) „Die Ausführung" (ſagt wieder Volkmann l. c.) „iſt ſo ſchön, daß viele Kenner unſchlüſſig ſind, ob dieſes oder das Florentiniſche Bild den Vorzug verdiene. Es iſt auf Holz, und, wie es ſcheint, auf weißen Grund gemalt; daher die Farben vielleicht ſo friſch geblieben ſind".

267) Auszüge a. d. Tagebüchern u. s. f. I. (P. 1.) 192. u. 93.

268) S. die Notizen eines Reiſenden (der geiſtreichen Frau von Humbold) hierüber in dem Programm zur Jen. L. Z. von 1809. S. V — VIII.

donne; leicht mit dem linken Knie hinknieend hebt sie den rechten Arm und Hand, und berührt mit der andern das Kind, das auf einer Rasenbank sitzt, mit seiner Rechten auf Johannes deutet, und das Köpfchen nach der Mutter wendet. Johannes kniet hinter dem Sitze, und hat die Augen auf das Christkind gerichtet. „Dies Bildchen hat etwas unendlich Anmuthiges; es geschieht eigentlich nichts, es ist ein bloßer Moment aus dem häuslichen Leben; aber R. Genie hat ihm den größten Reitz, zumal in den beyden naiven Kindergestalten zu geben gewußt". (S. unten noch die Endnote zu dieser Beschreibung der Spanischen Bilder).

5. Von der Madonna del Pez (vom Fische) haben wir schon oben 269) gesprochen.

6. In der Sakristey derselben Kirche: Maria sitzend, das Kind auf dem Schooße, das linke Füßchen noch in der Wiege, streckt die Hände nach dem jungen Johannes aus, welcher ihm Früchte bringt, und lächelt die Mutter fast muthwillig an, die ihren Arm um den Nacken der H. Elisabeth legt; Joseph im Hintergrunde, an einen Baumast gelehnt. „Von allen Madonnen Raphaels ist diese, glaube ich, die blühendste und reitzendste; in der That ein zauberisches Gesicht. Hände und Füße sind eben so schön; und, obgleich dieses Bild sehr beschmutzt ist, und so schlecht hängt, daß es nur eine Stunde des Tages giebt, wo man es leidlich sieht, so läßt sich doch ahnden, daß es eins der vollkommensten und glänzendsten an Kolorit und Farbe der Gewänder des Meisters seyn mag".

7. Im Zimmer des Prinzen von Asturien. Maria sitzt mit dem Kinde, das mit seinen Armen die Mutter umschlingt, so wie sie hinwieder dasselbe mit den ihrigen umfaßt. Den Kopf wendet es gegen den kleinen Johannes, der hinter ihm mit dem Kreuze steht. In der Stellung der Mutter ist Aehnlichkeit mit der Madonna della Sedia; hier aber sieht man ihr Gesicht im Profil. „Wie fast alle Madonnen Raphaels einen Grundzug von Aehnlichkeit, und denn doch einen verschiedentlich gestempelten Ausdruck haben, so auch hier. Die unsrige zieht besonders durch ihre unendliche Einfachheit an, und die beynahe bleiche Gesichtsfarbe trägt auch noch dazu bey, den Zügen etwas höchst Interessantes zu geben". Dieses Gemälde ist Kniestück, die Figuren in natürlicher Größe.

8. Wieder in der Sakristey. Mariens Besuch bey St. Elisabeth, lebensgroße Figuren. „Maria tritt herein, den Kopf auf die linke Seite gesenkt; sie hat große, niedergeschlagene, wunderschöne Augen mit langen Wimpern, und hellbraunes Haar. Das Gesicht ist unnachahmlich, groß in den Formen, blühend, vollendet im Colorit, und von einer Grazie, einem hohen und sittsamen Reitz im Ausdrucke der liebenswürdigen Verschämtheit über ihren Zustand, für den in der That die Sprache zu schwach ist. Seelig der Glückliche, dem ewig diese Bilder der Schönheit und erhöhten Menschheit vor Augen schwebren.! Mariens Bewegung ist beynahe noch schreitend; ihre linke Hand liegt auf ihrem Leib, die rechte reicht sie der H. Elisabeth. Diese ganz mit der Physiognomie, die ihr Raphael fast beständig giebt, hat einen mütterlich frohen, gutmüthigen Ausdruck. Das Einzige, was mir nicht gefällt, ist die erwähnte linke Hand auf dem Leib der H. Jungfrau; sie hat nicht die schöne länglichte Form der Raphaelischen Hände; die Finger sind besonders kurz. Mariens Kopfputz ist sorgsamer, als man ihn gewöhnlich sieht; die Haare sind mit einem leichten Bande durchflochten. In der Ferne sieht man Christi Taufe durch Johannes; der Himmel ist aufgethan. Engel steigen hernieder".

9. Im neuen Pallaste zu Madrid. Das 270) schon an seinem Ort erwähnte berühmte Spasimo di Sicilia.

10. Ebendaselbst: Madonna mit dem Kinde (ohne den Johannes), welche sonst der Madonna delle Sedia zu Florenz völlig gleich ist, in viereckigter Form, die Figuren etwas kleiner als Lebensgröße, sehr schmutzig und vernachläßigt. Auch Mengs, in seinem Schreiben an Pens 271) nennt es, als im Kabinet der Prinzessin von Asturien befindlich, in halb lebensgroßen Figuren, und urtheilt davon: „Vermuthlich eines von den Werken, welche Raphaels Schüler ausgeführt haben, von ihm übermalt, doch mehr wie Scizze, als wie vollendetes Werk. Wenigstens ist der Kopf der H. Jungfrau ganz sein, und seinen beßten Arbeiten gleich, voll Leben und Ausdruck". Hinwieder rühmt unser Reisende vornämlich das Kind, „das so unaussprechlich süß an der Brust seiner Mutter liegt" 272).

11. Endlich noch eine H. Familie. Die sitzende Madonna hält die gefalteten Hände vor ihrer Brust „vortreffliche Hände und Finger, die vollendetste längliche Form, die man sehen kann. Ihr heiliges, schönes, jugendliches Gesicht hat einen wehmüthigen Zug; die lichtbraunen Haare umgiebt ein feiner Schleyer, Hals und Nacken sind frey". Das Christkind sitzt auf ihrem Knie, und hält den rechten Arm segnend in die Höhe gegen Johannes der von ihm kniet, die eine Hand auf der Brust, in der andern das Kreutz. „Sein blond gelocktes Köpfgen ist ernst, und der Ausdruck der Köpfe beyder Knaben etwas über ihr Alter". St. Elisabeth sitzt neben Marien, und berührt das Kind am Ellbogen. „Ein wenig hart in den Contouren ist dieses Werk, und die Farben sind weniger verschmolzen als auf andern Bildern von Raphael; dafür giebt die betende Stellung der Mutter, und der ernste begeisterte Ausdruck der Kinder, dem unsrigen einen heiligen erhabenen Charackter". Auch von diesem Bilde geschiehet bey Mengs l. c. Erwähnung; ihm schien es vielleicht, nach Sanzio's Zeichnung, von einem der beßten Schüler desselben gefertigt zu seyn 273).

XIX. Frankreich.

In der Königlichen Gemäldesammlung in Frankreich befanden sich, schon von Alters her, neben

269) S. 14. und Anm. Nr. 78.

270) S. 20. und Anm. Nr. 96.

271) Opere II. 75.

272) Fast ungezweifelt dasjenige Bild, von welchem van Schuppen einen wenig bekannten, aber trefflichen Stich geliefert hat.

273) Wir erinnern uns nicht, ein Blatt nach Raphaelischen H. Familien zu kennen, welches einer der unsrigen in Spanien (Nr. 10. ausgenommen) vollkommen gleichet; doch befindet sich eines von Simonneau nach einer Copie von Sarofolo, welche Erozat besaß, (gemein) gestochen, für's Kabinet Erozat Nr. 54., das dort und anderswo ausdrücklich ein Gemählde aus dem Eskurial heißt, und in der That unserm Nr. 4. in der Stellung seiner Hauptfiguren ganz entspricht; dann aber das Christkind nicht auf eine Rasenbank, sondern an einem Gängelband auf das Stück einer Cornische von schöner Architektur setzt, mit einer warnenden Gebehrde der Mutter, daß es nicht herabfalle, besonders aber im weit entfernten Hintergrund einen St. Joseph hat, der mit dem Licht in ein Gewölb geht, wo es indessen leicht möglich ist, daß derselbe in spätherer Zeit nachgedunkelt, und gegenwärtig seine ganz kleine Figur kaum mehr ersichtlich ist. Noch bemerken wir, daß in dem Blatte bey Erozat der kleine Johannes vor dem Kinde mit einem Kreutzchen kniet. S. den Nachstich desselben bey Landon: Vie et Oeuvres de *Raphael* Nr. 425.

denen oben bereits nach Vaſari u. ſ. f. genannten Bildern 274) folgende, deren dieſer vorzüglichſte Biographe von Raphael (von einigen derſelben faſt unbegreiflich) keinerley Erwähnung thut:

1. Die vorzüglichſte aller ſeiner H. Familien, welche unſer Künſtler 1518. für Franz I. gefertigt, und dieſem Monarchen damit für die fürſtliche Belohnung ſeines St. Michaels ein noch weit größeres Gegengeſchenk gemacht. Dieſelbe enthält ſieben lebensgroße Figuren. Die beſte Beſchreibung von dieſem klaſſiſchen Bilde geben l'Épicié I. 84—85. Füßli I. 161—62. und das: Manuel du Muſeum Français. Oeuvre de *Raphael* Nr. 3. Füßli, wie folgt: „Maria ſitzend, neigt ſich mit einer ſanften Bewegung zu dem Kinde Jeſus, welches ſich aus einer Wiege gegen ſie erhoben hat, und mit inbrünſtiger Gebehrde ſie zu umarmen ſucht. Neben dieſen iſt Eliſabeth, die, mit einem Knie auf der Erde, den kleinen Johannes hält, welcher mit gefalteten Händen und einer liebevollen unſchuldigen Miene ſeine Bewunderung zu zeigen ſcheint. Hinter dieſen Gruppen iſt Joſeph ſtehend, mit geſtütztem Haupte, in einer nachdenkenden Stellung; und über Maria und ihrem Kinde ſind zwey Engel, deren einer Blumen ſtreuet, der andere aber ſein Wohlgefallen über dieſe Handlung bezeiget. Liebreicher Ernſt, mit jungfräulicher Sittſamkeit karakteriſiren das ſchön gezeichnete Geſicht der Maria; das Liebe- und Sehnſuchtsvolle in dem Beſtreben ihres Kindes, ſie zu umarmen, iſt eben ſo geiſtreich durch deſſen lebhafte Blicke, als durch die Bewegung der vollkommen ſchön und edel gezeichneten Glieder, und durch die ganze Wendung dieſer eleganten kleinen Form ausgedrückt. Die Figur des kleinen Johannes hat zwar wegen dem hier nöthigen Kontraſte weniger Geiſtvolles im Geſichte, und weniger Elegantes und Schlankes in der Form, als das Kind Jeſus, aber dennoch ausnehmend viel Sanftes, Frohes und dabey Gelaſſenes in Miene und Gebehrde; das Geſicht der Eliſabeth zeigt, in einer ältlichen Form, Anmuth und Ernſt verbunden; das Ernſte und männlich Feſte iſt in Joſephs Geſicht und ganzer Form trefflich ausgedrückt, und kontraſtirt ungemein mit der Leichtigkeit und ſonderbaren Gewandtheit, die Raphael den zwey ſchön gezeichneten Engelsformen zu geben gewußt hat. Ueberhaupt iſt in dieſem Bild Alles zu bewundern. Erhabenheit in der Erfindung, tiefe Ueberlegung in der Anordnung und Gruppirung der Figuren, Stärke und Wahrheit im Ausdruck, Eleganz und Richtigkeit in der Zeichnung, und eine Drappirung, die nicht ſchöner und wahrer gedacht werden kann".

Das Manuel dann läßt ſich in noch mehreres Detail von Beurtheilung ein, und fängt mit der ſcharfſinnigen Bemerkung an: „Raphael empfand, daß dieſer Gegenſtand, den er ſo oft wiederholte, der einzige war, der in der bildenden Kunſt auch die anmuthvollſten Darſtellungen der alten Götterlehre erſetzen könnte; und da er lieber mit den Antiken kämpfen, als ſie nachahmen wollte, nahm er andere Formen, andere Charaktere, und einen andern Styl an. Seine Madonnen ſind keine Venus, und keine Niobe, und es iſt wahrſcheinlich, daß er nicht ſelten ſeine Modelle unter den Töchtern des Volkes wählte, von welchem die H. Jungfrau abſtammte, und das noch heut zu Tage ſehr ſchöne Frauen aufzuweiſen hat". Alsdann beſchreibt er die unſrige alſo: „Der Kopf ein vollkommenes Oval, deſſen gerundete Contoure ſich ſanft verlieren (glissent doucement d'un fond à l'autre); ein großes, mildes und reines Aug, das keine andere Liebe als die mütterliche ausdrücken kann; eine nur wenig gebogene Naſe, deren Rundungen zart, aber doch nicht mager, und fein ohne Trockenheit ſind; ein Mund der eben ſo Reinheit ausdrückt, als rein er gezeichnet iſt; die Stirne eben ſo jungfräulich, als es der in ihr wohnende Gedanke iſt; Haare, die ganz wie von ſelbſt zierlich gelegt ſind; der Hals minder lang als bey den Alten, aber dafür weicher und graziöſer gerundet; die Schultern geſenkter als bey jenen, aber geſchlanker, edler und markigter gezeichnet; eine Bruſt, deren nie berührte Geſtalt eine Drapperie verlangt, die ihn völlig decke; ein jugendlicher, züchtiger Körperbau; Aerme, Hände, Füße, die man, nur aus Ehrfurcht für dies ganze Weſen, nicht anbeten darf; und endlich eben dies Ganze, das unſerm Aug' vereinigt alle Reitze darbietet, welche die Einbildungskraft einer idealiſchen Schönheit nur leihen kann, die von der Grazie der Unſchuld, und von der blühenden Farbe der Sittſamkeit belebt wird". Hierauf weiter: „Raphael wollte die verſchiedenen Alter der Schönheit in Eine Nahme faſſen. Das göttliche Kind iſt ein Inbegriff von Anmuth und Vollkommenheit für ſein Alter; ſeine Körpermuskeln ſind etwas ausgeſprochener, als ſie es bey einer bloß menſchlichen Natur ſeyn würden, ohne daß das Angenehme und Reine der Contoure etwas davon einbüßt. Die Weiſe, wie es gegen ſeine Mutter aufſtrebt, iſt ebenfalls ſeinem Alter gemäß, voll Liebe und Anhänglichkeit; ſeine Augen ſchimmern ſchon von einer göttlichen Gluth, aber zugleich von kindiſcher und kindlicher Zärtlichkeit. Hinwieder hat in dieſem Bilde das Jünglingsalter ebenfalls ſein Muſter von Vollkommenheit, in dem Engel, deſſen gehobene rundlichte Arme Blumen über die Mutter und das Kind ausſtreuen. Der Kopf deſſelben iſt die männliche Jugend in ihrer Blüthe; ſein in den Schatten hochgefärbtes Antlitz benimmt dieſer Blüthe nichts; aber ſeine Schönheit iſt abermals eine andere als die der Antiken, nicht des Apollo, nicht des Antinous, nicht Meleagers; es iſt ein Geſchöpf für's Paradies gebildet, und aus demſelben herabgeſtiegen; die Hände ſind von einer reitzenden Zartheit, die Finger wie Spindeln zugeſpitzt; der Arm ſcheint ein wenig muskulöſer zu ſeyn, mehr Rundung würde ihn zu einem Frauen-Arm machen; ſo iſt er es nicht. Der Kopf von Eliſabeth iſt der einer ſchönen Matrone, hat Züge die zeigen wie ſchön ſie einſt war; Güte und Wohlwollen malen ſich noch in ihren Runzeln; ihr Kopfputz iſt edel und ihren Jahren angemeſſen; ſie mühet ſich mit ihrem Kinde, mittlerweile alle Andern mit dem Jeſuskinde beſchäftigt ſind. Der alte Joſeph endlich iſt hier zum erſten Mal nicht eine Perſon, die bloß den Platz beengt, den er einnimmt; ſein Kopf drückt Ernſt und Güte aus, ſeine Stellung iſt denkend und überlegend. Das Lokal der Szene iſt wohl etwas zu köſtlich, es iſt nicht die Wohnung eines Zimmermanns; dieſe Kiſſen mit güldenen Eicheln ſind ſicher nicht hiſtoriſch, und die Broderie am Gewand der H. Jungfrau auch zu viel; ſie iſt nicht im Himmel, ſie iſt noch auf der Erde. Wer dann endlich das Ganze dieſes Bildes ins Aug' faßt, wird finden, wie ſehr es in allen Theilen überlegt, ausgearbeitet, bis ins kleinſte Detail vollendet ſey, und gar nichts zu wünſchen übrig laſſe 275)."

2. Das ſchlafende Jeſuskind, unter dem Ma-

274) Madonna der Gärtnerin, St. Johanns in der Wüſte, der beyden St. George, der beyden St. Michael, und dem Bildniße der Königin von Arragon. S. 5. u. 6. Anm. 18. 24—26. 34.

275) Geſtochen hat daſſelbe unübertrefflich G. Edelink für die bekannte Sammlung der beſten Gemälde aus dem alten Königl. Kabinet. Einzeln iſt es, zumal in guten Drücken, wo der Wappenſchild von Colbert ausgelöſcht iſt, ſehr ſchwer zu finden, und wird oft bis 5. Louisd'or und noch höher bezahlt. Eine getreue aber kalte Copie nach demſelben (nur in etwas verjüngt) gab für's Kabinet Crozat J. J. Frey, wo dieſer geſchickte Meiſter ſich einmal im reinen Grabſtichel, ohne Zuthun der Eynadel verſuchen wollte. Dann kannte man daſſelbe ſchon in ältern Tagen durch die Stiche von J. Caralius (ſelten); in der entgegengeſetzten Stellung

1.1 Motivation: Why Study Algorithms?

Algorithms are the heart of computer science. They are the precise, step-by-step procedures that tell a computer how to solve a problem. Every piece of software you use—from a search engine to a video game—relies on algorithms. Studying them is not just about writing code; it is about developing a way of thinking that helps you break down complex problems into manageable steps.

1.2 Defining an Algorithm

An algorithm is a finite sequence of well-defined instructions that takes some input and produces a desired output. The word comes from the name of the 9th-century Persian mathematician Muhammad ibn Musa al-Khwarizmi. For example, a recipe for baking bread is an algorithm: it has inputs (flour, water, yeast), steps (mix, knead, bake), and an output (bread).

1.3 Properties of Good Algorithms

A good algorithm must be:

- **Correct**: It must produce the right output for every valid input.
- **Efficient**: It should use as little time and memory as possible.
- **Clear**: Its steps must be unambiguous and easy to understand.
- **General**: It should work for a wide range of inputs, not just one special case.

1.4 Example: Finding the Largest Number

Consider the problem of finding the largest number in a list. A simple algorithm is to look at each number in turn, keeping track of the largest one seen so far. This algorithm is correct, efficient (it looks at each number only once), clear, and general. We will see more examples like this in later chapters.

an dem rechten Fuße, welcher nicht die Feinheit habe, die der Meister sonst dem Gelenkbau seiner Gliedmaßen zu geben wußte 281).

8. St. Johann der Evangelist schwebt auf seinem Adler in den Wolken, und schreibt, voll Begeisterung, sein Evangelium (7′ 4″ hoch, 5′ 1″ breit), lebensgroße Figur, von fester, reiner doch fließender Zeichnung, voll Kraft und Harmonie; indessen zweifelt Lepicié (S. 90.) noch, ob es nicht von einem Schüler des Künstlers sey, ungeachtet es mit Raphaels Namen bezeichnet ist 282).

9. St. Margaretha, welche einen Höllendrachen unter ihre Füße tritt; ein vorzügliches Bild, von welchem indessen Vasari (im Leben von Jul. Romano) glaubt, daß solches fast ganz die Arbeit dieses letztern, nach einer Zeichnung von Raphael sey (5′ 8″ hoch, 3′ 7″ breit). Die Figur lebensgroß. Nach Vasari soll es der Künstler an König Franz I. gesandt, noch Andern hingegen ein Florentinischer Edelmann dasselbe der Kirche St. Martin des Champs zu Paris geschenkt, und späterhin Heinrich IV. es an sich gebracht haben. „Es ist unmöglich" (heißt es im Manuel l. c. 26.) „daß Raphael etwas Anderes als Erhabenes bilden konnte. Schon die Entwickelung des unermeßlichen Drachen, der sich in einer Lage befindet, welche der vortheilhaftesten Ansicht der Hauptfigur keinen Nachtheil bringt, ist ein wahres Meisterstück. Sein offener Rachen würde die Heilige verschlingen; aber er liegt über sich gekehrt, erspart uns das Abscheulichste seines Anblicks und erleichtert jener ihre Uebermacht. In dem auffallendsten Contraste mit Allem was sie umgiebt, steht die wunderschöne Siegerin da, und setzt ihren zarten Fuß auf den Flügel des zu Boden geworfenen Thiers; dasselbe ist noch nicht todt, aber ohnmächtig zu schaden. Kein Umstand entgieng dem denkenden Künstler; das Wunder ist in seiner ganzen Vollendung ausgedrückt. Somit ist der große Gedanke wohl einzig Raphaels; in der Ausführung konnte seine Hand späterhin noch Besseres machen. Ueberdies scheint das Bild namhaft retoucirt zu seyn 283).

10. Eeres, schöne Figur, außer dem Kopf, der vielleicht retoucirt ist (14″ hoch, 11″ br.), Grau in Grau gemalt. In dem Verzeichnisse der Königl. Gemälde findet man solches irrig unter der Rubrik von Jul. Pipi eingetragen 284).

11. Die Verläumdung, nach Lucians Beschreibung eines Gemäldes des Apelles; Federzeichnung, ausgetuscht, und mit Weiß erhöht 285).

12. Das Bildniß eines schönen Jünglings, der den Kopf auf seine Rechte stützt, und den Einige für Raphael selbst halten; immerhin ein treffliches Bild (1′ 9″ hoch, 1′ 4″ br.).

13. Dasjenige eines ganz unbekannten jungen Mannes, im Nachdenken, mit übereinander geschlagenen Händen (2′ 8″ 9‴ hoch, 1′ 9½″ br.), mit vieler Kraft gemalt 286).

14. Dasjenige des Grafen Castiglione, des Künstlers Freund, der davon in einer Stanze sagt, seine Gattin habe sich mit demselben in seiner Abwesenheit besprochen und die Kinder es als ihren Vater begrüßt (2′ 5″ hoch, 2′ 2″ br.), auf Tuch gemalt. Ein Herzog von Mantua verkaufte es an Carl I. in England. Nach dessen Tode kam es nach Frankreich. „Dieses Bildniß" (heißt es im Manuel Nr. 18.) „zeigt einen festen Charakter an; edler, aber eben nicht viel denkender Kopf; ruhige Stellung; die Kleidung eines begüterten, aber einfachen Mannes. Den Pelzverbrämten Rock und den sonderbaren Hut hat der Maler gut zu benutzen gewußt. In der Ausführung ist es minder breit, im Ton minder hoch, als andere unsers Meisters, der freylich immer Raphael blieb, und nur etwa so auf- und abzusteigen pflegte 287).

15. Dasjenige des Kardinals Jul. von Medicis; völlig derselbe Kopf, voll Feuer und Ausdruck, welcher sich in dem Gesellschaftsbilde Leo X. mit diesem und dem Kardinal Rossi befindet, und wahrscheinlich zur Skizze in letzteres Bild dienen mußte 288) (2 ½′ hoch, 2′ br.).

16. Das gewöhnlich: Raphael und sein Fechtmeister getaufte schöne Gesellschaftsbild, auf Tuch gemalt (2′ 11″ hoch, 2′ 4″ br.). Andre halten den Kopf des Fechtmeisters für denjenigen des Künstlers Pontormo, und schreiben das Bild selber diesem letztern zu. Uns scheint es hinwieder 289) am Zweifelhaftesten zu seyn, ob der: Raphael getaufte Kopf wirklich der seinige, und nicht vielmehr eines weit ältern Mannes seyn sollte 290). Dagegen stimmen die bessern Kenner überein, daß dieses schöne Werk allerdings die Arbeit des unsrigen sey. Freylich findet man die beyden Köpfe von sehr ungleichem Werth, und nämlich in demjenigen,

281) Gestochen ist dieses Bild von S. Vallée für Erozat Nr. 14., wie Füßli sagt, mit vielem Verstande; nach Einigen auch von J. Couvai.

282) Gestochen hat es N. Larmessin für's Kabinet Erozat (Nr. 18.) gut. Im Umrisse findet es sich bey Landon Ann. XIII. 55. und in Ebend. Vie etc. de *Raphael* Nr. 459.

283) Gestochen wurde dasselbe in ältern Tagen von Ph. Thomassin, C. Rousselet (wahrscheinlich am Besten), L. Surugue (sehr gut) für's Kabinet Crozat (Nr. 7.), u. a. S. Heinecke II. 457. Im Umrisse findet man es bey Landon Annal. IV. 21. und Vie etc. de *Raphael* Nr. CXI. und im Manuel l. c. Nicht zu verwechseln ist dieses Bild mit dem unten folgenden in der Wiener-Gallerie.

284) Das Manuel IV. 21. giebt davon eine Beschreibung und schlechte Nachbildung im Umrisse. Gestochen findet es sich sonst nirgends.

285) Beschrieben und im Umrisse abgebildet bey Landon V. Nr. 14. und Ebendaff. Vie etc. de *Raphael* Nr. 472. a. Eine ähnliche Zeichnung, wird an ersterm Ort bemerkt, kennt man auch von L. Penni. Besonders gestochen findet sich die unsrige auch von Cochin und le Sueur in Helldunkel (gut) für die Sammlung von Crozat Nr. 59.; und eben so von dem Grafen von Caylus.

286) Beyde diese Bildnisse hat N. Edelink für's Kabinet Crozat Nr. 10. u. 11. (letzteres gut), in neuern Tagen aber, das erste Esquivel, nach Duchemin's, das zweyte Gandolfy nach eigener Zeichnung für's XXXIX. u. LIX. Heft der Musée Napoleon gestochen; das erstre dann noch später (von Vignaud gezeichnet, und von A. Demarteau und Madame Demarteau, welche es vollendete, fast lebensgroß in Schwarzkunst gestochen". In bloßen Umrissen noch gebildet findet sich das zweyte in Landons: Vie etc. de *Raphael* Nr. 319., wo es mit dem ersten verwechselt wird, und beyde im Manuel IV. 16. u. 17. nebst einer guten Beschreibung, wo (so wie es bereits bey l'Epicié geschieht) gezweifelt wird, daß das erstere, mit großer Leichtigkeit gemalt, den jungen Raphael selbst darstellen könne, so wie hinwieder das zweyte, seiner besondern Kraft wegen, eher einem Werke der Florentinischen Schule, wie z. B. Giorgione, oder S. del Piombo gleiche.

287) Gestochen wurde dasselbe von N. Person zu Amsterdam, unter Sandrarts Aufsicht; dann von N. Edelink für's Kabinet Crozat Nr. 13., und von N. de Larmessin für die Akademie von Bildart; endlich in neuern Tagen von John Sode, für die Kalkographie des Museums. Im Umrisse findet es sich im Manuel l. c. und in Landon's Vie etc. de *Raphael* Nr. 319.

288) Gestochen ist es von N. Edelink (gemein) für Crozat Nr. 12. Im Umrisse im Manuel (l. c. 29.) und bey Landon Vie etc. de *Raphael* Nr. 319.

289) Freylich dieß aus einem (meisterhaften) Stiche von N. Larmessin für Crozat Nr. 9. zu urtheilen.

290) Nicht zu gedenken, was hinwieder der Verfasser des Manuel (l. c. Nr. 15.) bemerkt: Daß Sanzio schwerlich (allenfalls in seinem Todesjahr!) Unterricht im — Fechten dürfte genommen haben.

den man Raphael nennt, weder die Schönheit der Formen, noch viel weniger des Colorits, wie in seinen übrigen Bildnissen; hier scheint er krank, sein Aug' erloschen, Haar und Bart vernachläßigt, und letztrer vollends falsch zu seyn 291). Dafür aber ist der andere Kopf des sogenannten Fechtlehrers (oder, wenn man lieber will, Pontormo's) von größter Schönheit in Zeichnung und Ausdruck, und die schwere Verkürzung der rechten Hand ein wahres Meisterstück 292).

17. Endlich nennt l'Epicié noch ein in dem Inventar der Königl. Gemälde als Raphael genanntes Bildniß Papst Adrian VI. was aber unmöglich das Werk des Unsrigen seyn könne, da Adrian nicht nur erst in 1522. zu dieser Würde erhoben worden, sondern sich auch früher niemals in Italien befunden habe 293).

Hiernächst befinden sich im Französischen Museum, als Kunst-Eroberungen, neben dem schon früherhin Erwähnten, noch Folgendes:

18. Die Madonna delle Seggiola von drey Halbfiguren, aus dem Pallaste Pitti (2' 5" im Durchmesser). Dies ist eines von denjenigen berühmten Bildern unsers Künstlers, dessen Vasari (fast unbegreiflich zu hören!) mit keinem Worte gedenkt. Zu Florenz, wo es sich seit 1539. soll befunden haben, war es hinter Glas verwahrt. Füßli, der solches nur aus dem freylich trefflichen Stiche von Morghen kannte, beschreibt es schon nach diesem, wie folgt: „Maria auf einem Stuhle sitzend hält das Kind mit Inbrunst auf dem Schooße, und hat ihr Haupt, mit nachdenkender aber zufriedener Mine, bis an das Gesicht desselben gesenkt. — Ernst, Würde und Anmuth sind in ihrem Gesichte mit der schönsten Form vereinigt. Das Kind, welches sich still an die Mutter schließt, und in einer ruhenden Wendung sitzt, scheint auch nachdenkend zu seyn, und sein Gesicht hat, ungeachtet der nothwendigen kindischen Form, etwas außerordentlich Geistreiches in seinen Zügen, und besonders in seinem Blicke. — Johann, der sich an den Schooß der Maria in einer anbeterden Stellung lehnt, und dessen Gesichtszüge nur Unterwerfung und Demuth ausdrücken, macht einen besondes schönen Kontrast in dieser vortrefflichen Gruppe", u. s. f. Dann aber rühmt vörderst Richardson an demselben das mit großer Einsicht angebrachte Helldunkel, und das wunderschöne Kolorit, besonders an dem Arm des Christkindes der im Lichte steht, die Mannigfaltigkeit und Zartheit der Tinten, so wie überhaupt die meisterhafte, nichts minder als geleckte Vollendung des Ganzen. An der Zeichnung rügt er einzig das etwas Gezwungene an der Hand der H. Jungfrau, so wie an dem vorgestreckten Fuße des Kindes. Vom Ausdrucke im Charackter des letztern heißt es dort (wohl nicht ganz ohne Grund), daß derselbe nicht die ruhige Erhabenheit, wie in andern ähnlichen Bildern, sondern etwas Ernstes, fast wegwerfendes, immerhin aber nicht Unwürdiges an sich trage. Von den Haaren, ebenfalls des Kindes, sagt er, daß eine Locke derselben, wie vom Schweiß zusammengeballt, auf die Stirne fallen. Bis auf einige etwas gebleichte Stellen und kleine Spalten sey das Werk vollkommen erhalten. Meyer dann in den Propyläen bemerkt, mit gewohnter Scharfsicht: Die meisten sogenannten Madonnenbilder und H. Familien gehören nicht zu den idealischen, sondern zu den reinmenschlichen Darstellungen der Kunst; selbst die unsrige sey nicht mehr, als vielleicht nur die fürtrefflichste dieser Art". Wahrscheinlich ist hier die H. Jungfrau ein Bildniß, oder sie könnte es doch seyn; denn es leben gewiß zu allen Zeiten und in jedem Lande eben so schöne Frauen, und vielleicht mehrere als man denken möchte. Gedachtes Bild hat nichts von dem Hohen, Heiligen, Himmlischen, was wir mit der Idee von der Mutter Gottes zu verbinden pflegen, sondern es ist bloß treue Darstellung der reinsten Menschlichkeit, und gerade daher fließt sein unwiderstehlicher Reitz; darum liegt es allen Wünschen und Hoffnungen jedes Herzens so nahe, und bedarf keines fernern Zwecks, keiner andern Bedeutung. Wo sie demnach, wie hier, menschlich handelt, auf Erden ist und lebt, mit ihrem Kinde beschäftigt ist, dasselbe pflegt, herzt, u. s. w. da sey sie menschlich, unschuldig, zart, sanft — das Symbol der Mutterliebe, d. h. des gemüthlichsten und zartesten Triebes im Menschen; sie kann nur an Innigkeit, an dem Anziehenden und Rührenden für uns verlieren, wenn sie in ihrem menschlichen Zustande anders als eine liebende Mutter dargestellt erscheint; denn wir können ja von der Mutterliebe durch nichts einen höhern und schönern Begriff geben, als durch die Wirkung derselben. Der kleine Johannes dann ist (wenigstens in unserm Bilde) bloß eine Zuthat, welche das Kunstwerk mehr rundet, und die Anordnung desselben vollkommen macht, aber deswegen die Darstellung in ihrem innern Charackter nicht ändern kann". Auch die Franzosen, nachdem sie diese Juwele aus Florenz erbeutet hatten, konnten des Preises derselben kaum satt werden. „In diesem Bilde" (sagt Landon, freylich etwas flach) „sieht man den reinsten Ausdruck von Seelenruhe und Herzensgüte in der Mutter; keine Leidenschaft stört die Züge ihres Gesichts, und die Kinder — wie lieblich, freundlich und naiv! Das Ganze ist voll Anmuth und Grazie. Das Kolorit dann ist überaus einfach. In spätern Zeiten erwarb sich Raphael mehr Kraft des Pinsels; allein" (dies nun sehr gut) „diese Simplicität der Farbengebung paßt gerade hieher; durch einen prachtvollern Pinselstrich und ein stärkeres Kolorit würde dieses liebliche, harmonische, sanfte Ganze nicht gewonnen haben". Hauptsächlich aber lesen wir im: Manuel du Museum Français (Nr.) Nachstehendes: „In seinen H. Familien scheint Raphael seinem Urtypus einer Madonna von Alter zu Alter gefolgt zu haben, und z. B. die gegenwärtige keine andere als die sogenannte Madonna die Gärtnerin, vom Sechszehnten zum Vier und Zwanzigsten gelanget, zu seyn. Hier stand ihre Schönheit auf der obersten Stuffe; sie hörte auf zu wachsen und noch schöner zu werden. Alles ist in diesem Kopfe vollendet; seine Formen sind die anmuthigsten und zugleich regelmäßigsten, die man sich denken kann. Wer die Umrisse und Züge desselben studiren will, wird bemerken, wie alle diese Züge nicht allein schön, sondern auch für einander gemacht — die Augen tiefer liegend (enchassés) und geistreicher sind, und zu der mehr geformten Nase, und dem feinern ausdrucksvollern Munde gehören. Auch das Oval ist gebildeter und minder rundlicht. Der Bau ihrer Wangen (les méplats) hat breitere Contoure; von der frühern zarten Blüthe sind sie zu ihrer Frische gelangt. Auch ihr Anzug ist besorgter, geschmückter, nicht mehr unbeachtet wie in ihrer ersten Jugend. In dem Kinde hienächst nehmen wir das nämliche Wachsthum wahr; es hat seine fünf Jahre erreicht, schon spürt man ihm Würde an. Raphael hatte das Verhältniß

291) Le trait seul est du *Raphael*, sagt dann freylich der oberwähnte Kunstrichter, woraus wir wieder schließen sollten, daß Larmessins Stich, und der Nachstich im Umrisse (eben im Manuel selber) den Kopf weit älter als das Urbild darstellen.

292) S. Alle dies l. c. dort mit weit Mehrerm ausgeführt. In neuern Tagen gab von diesem Bilde ein Blatt P. Audoin, nach le Fort's Zeichnung für's XXIX. Heft des Museums Napoleon.

293) *l'Epicié* l. c. p. 95.

Mark. Prince and Mark was watching a fight between a bull and a bear. Prince was for the bull, and Mark was for the bear. Prince said, "The bull will win." Mark said, "The bear will win." Prince said, "I will bet you a penny the bull will win." Mark said, "I will bet you a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet." Mark said, "Let us bet." Prince said, "Let us bet a penny." Mark said, "Let us bet a penny." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win. Let us bet a penny the bear will win." Prince said, "Let us bet a penny the bull will win. I will bet you a penny the bull will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win. Let us bet a penny the bull will win." Mark said, "Let us bet a penny the bear will win. I will bet you a penny the bear will win. Let us bet. Let us bet a penny. Let us bet a penny the bear will win

der festen und sichern Ausführung, und in dem Bestreben des Kolorits, das, wie schon gesagt, eben so mystisch als die Tendenz des Gegenstands ist 297).

21. Die drey Kardinaltugenden: Glauben, Hoffnung und Liebe. Drey Frisen in der nämlichen Rahme, aus der Kirche St. Franzesco zu Perugia. Dieselben sind, en Camayeu, auf grünen Grund gemalt; in der Mitte von jeder Frise, en Rond, eine dieser Tugenden in Halbfigur, durch Stellung und Ausdruck bezeichnet; zu ihrer Rechten und Linken (jedoch von dem en Rond getrennt) auf jeder Seite ein Genius, mit Attributen, welche der Hauptfigur vollends ihre Deutung geben. Jedes dieser lieblichen Bilder ist 1′ breit und 5″ hoch. Landon rühmt, neben der Composition und Zeichnung, die ungemeine Deutlichkeit dieser Allegorien, die sonst so selten ist, und fügt hinzu: „Es ist unbeschreiblich, was für einen Reichthum von Einbildungskraft Raphael auf solche für Kameen und Arabesken bestimmte Gegenstände verwendet hat; sein Genie scheint (auch) hier unerschöpflich". Das Manuel dann, welches ihr Maaß (ganz anders als oben) auf 2′ 6″ Höhe, und 2′ 8″ 6‴ Breite angiebt, bemerkt sehr richtig: Daß die Hauptfiguren noch mehr durch Stellung und Ausdruck, als durch bloße Attribute, ihren Sinn deuten. Es sind bloße Scizzen, aber eben so weich als leicht toccirt 298).

22. St. Placidus, St. Cäcilia und St. Benedikt, drey kleine Halbfiguren im Gouache, aus der Benediktinerkirche zu Perugia; die Farbe ist ganz erloschen, aber Zeichnung und Ausdruck bürgen beynahe für die, freylich nicht ganz ausgemachte, Originalität 299).

23. Das Bildniß des Papstes Julius II. aus dem Pallaste Pitti, Kniestück von 3′ 1″ Höhe und 2′ 2″ Breite, ein sehr nachdenkender, und ruhig überlegender Kopf. Von diesem Bilde urtheilt das Manuel: „Auch hier immer dieselbe Weise, den Menschen zu malen nicht so wie er sich im Prunke zeigt, sondern wie man ihn täglich bey Hause sieht. Kräftiges Kolorit, aber noch nicht das Transparente und Vollendete, wie in der Folge. Die Muskeln sind stark ausgedrückt, und die Formen eben nicht sehr fließend. Es ist noch nicht die Arbeit jenes Bildnisses von Leo X." „Raphaels Talent" (wird dann sehr gut hinzugesetzt) „trug den ganzen Charakter menschlicher Vervollkommnung an sich, welche stets zunehmen, und einzig die Natur durch ein uns Allen gemeinsames Gesetz aufhalten kann. Die Stuffenleiter seiner Kunst zeigt uns nirgends an, wie weit er gelangt wäre, wenn er das Alter von M. Angelo erreicht hätte 300)".

24. Bildniß des Kardinals Bibiena (desjenigen, der an Raphael seine Enkelin vermählen wollte), ebenfalls aus Pitti (2′ 9″ 4‴ hoch, 1′ 11″ 4 br.): „Ein nachdenkender und dabey gutmüthiger Kopf" (sagt das Manuel); „der Künstler hat seinem Gönner das rechte (schielende) Aug' nicht geschenkt; einfacher, unmanierirter Styl; der Mann ganz wie er ist; die Stellung eines Schreibenden, der Vergleichungen anstellt (?); Alltagskleidung ohne Anmaaßung. Dieser Theil des Bildes hat indessen ziemlich durch die Zeit gelitten. Die Hände ungemein schön; wahre — Kardinalshände, die sich bloß mit der Feder, und nur mit Muße beschäftigen 301)."

25. Endlich dasjenige des Kardinals Inghirami, wieder aus dem Pallaste Pitti: „Bildniße" (sagt das Manuel) „dessen tiefes Nachdenken ihm aus den Augen leuchtet; lauter Züge, und sogar Umrisse, die einen Mann aussprechen, dem die lange Gewohnheit das Recht erworben, nie sein Inneres zu verrathen, kurz eines Politikers des Römischen Hofs; sein Mund kann lächeln wenn er will, aber Wangen und Augbraunen nehmen keinen Theil daran. Die Zeichnung von äußerster Reinheit, und zumal diejenige der rechten Hand mit den Ringen, wunderschön. Der Pinselstrich breit, das Kolorit wahr; der Glanz des Scharlachgewands tödtet das Fleisch nicht. Der Faltenwurf ungemein natürlich. Auch sieht man an diesem Bilde, daß die Gewohnheit — oder vielmehr die Aushilfe des Lasirens (hier mit reinem Lacke) schon von Alters her grübt ward. Ueberhaupt scheint Raphael dies Werk mit ganz besonderer Lust vollendet zu haben, so wie er denn freylich das Bildniß auch sonst für einen wesentlichen Theil seiner großen Kunst ansah 302)."

Diese 25. Bilder aus der Gallerie des Französischen Museums, machen mit 19. andern, theils von altem Besitze, theils von Kunsteroberungen, die wir schon oben nach Vasari, und, aus Veranlaßung, auch nach Andern genannt haben 303), einen Kunstschatz von 43. Raphaelischen Staffeleibilder aus, deren sonst keine andere Gallerie in

297) S. *Landon* Ann. III. Nr. 11. *Manuel* Nr. 53. An beyden Orten, so wie auch in des erstern: Vie etc. de *Raphael* Nr. 455. finden sich davon Nachbildungen im Umrisse. Gestochen dann hat dieses Bild in ältern Tagen (wahrscheinlich nach einer Zeichnung, die sich ebenfalls in der Apollo-Gallerie des Museums befindet) M. Anton; ein äußerst seltenes Blatt, da die Platte davon (1527.) bey der Plünderung von Rom zugrunde gieng. Wohl zu unterscheiden ist von demselben das ritoccirte, welches mit . R. Sanct.: Marc Ant. Rossi exc. 1610. bezeichnet ist, und (irrig) für J. Bonasone's Arbeit gehalten wird. In neuern Tagen dann (1801.) sehr gut J. B. L. Massard, der jüngere Sohn Massard des Vaters, in einem Blatte von 19″ 11‴ in die Höhe und 15″ 9‴ in die Breite, welches 24. Fr. kostete. *Nouv. des Arts* I. 324—25.

298) S. *Landon* Ann. V. Nr. 6. 26. u. 44. *Manuel* Nr. 22. wo sich Nachbildungen im Umrisse finden, so wie auch in des erstern: Vie etc. de *Raphael* Nr. 67. Gestochen wurden solche (wie wir glauben zum erstenmal) von Desnoyers (1811.) für's Musee Napoleon, mit großer Genauigkeit und Reinlichkeit; doch so, daß der Caritas in der Mitte, mit der unaussprechlich süßen Kindergruppe, noch die Palme gebührt). Die Figur dann des Glaubens wenigstens findet sich auch bey Filhol Nr. 255.

299) Beschrieben und im Umrisse abgebildet finden sich solche, unsers Wissens einzig im Manuel Nr. 25—27. Dort heißt es: Der Kopf des St. Placidus habe Correggio zum Modell für sein Bild, welches die Marter dieses Heiligen darstellt, und sich ebenfalls im Museum befindet, gedient.

300) *Manuel* Nr. 30. wo sich dieses Bild (eben so wie in Landons Vie etc. de *Raphael* Nr. 217.) im Umrisse findet. S. übrigens der Bildnisse Julius II. und darunter wohl namentlich auch des unsrigen schon oben S. 12. u. Anm. 53. erwähnt. In neuern Tagen haben solches, wie wir auch dort bemerkt haben, Morel und Chataigner gestochen.

301) *Manuel* Nr. 28. Dort (unsers Wissens einzig) im Umrisse abgebildet.

302) *Ib.* Nr. 19. Wahrscheinlich dasselbe Bildniß eines Kardinals, von welchem wir schon oben, nach Richardson, gesprochen haben. In ältern Tagen hat es Th. Vertruys gestochen. Nachgebildet im Umrisse finden wir es im Manuel.

303) Davon sechse alt: Madonna die Gärtnerin; die beyden St. George, die beyden St. Michael, und das Bildniß der Johanna von Arragon; die übrigen neu, nämlich: Die beyden Hauptbilder: Der Verklärung, aus Pietro Montorio zu Rom, und der H. Cäcilia aus St. Paul di Monte zu Bologna; dann die H. Familie mit St. Anna und Catharina, aus der Gallerie Pitti; die Krönung der H. Jungfrau im Himmel, oder ihre Auffahrt, aus St. Francesco, und von den Clarissinen zu Perugia (zweymal), nebst den drey kleinen Tafeln am Fußgestelle des erstern: Verkündigung, Anbetung der Hirten, und Darstellung im Tempel; Weiter: Die Madonna mit den Kirchenvätern, wieder aus Pitti (jetzt zu Brüssel); diejenige von Dona-

Europa — vielleicht auch eines Theils derſelben nicht ohne Erröthen, ſich zu rühmen hat.

Was dann, neben dieſen, ſeiner Zeit die Gallerie Orleans beſeſſen, und in unſern neuern Tagen in alle Welt zerſtreut worden, war folgendes:

Erſtlich von H. Familien und Madonnen.

1. Eine H. Familie auf Holz, en Rond (3′ 2″ im Durchmeſſer). Ganze, halb lebensgroße Figuren. Madonna, im Profil, hält das nackte, ſitzende Kind am Gängelbande. St. Joſeph, auf einem Knie, einen langen Stock in der Rechten, reicht ihm Früchte dar, gegen die es ſich hinneigt. Im Hintergrund eine Landſchaft. Felibien ſagt: „Graf Chiverni, Marquis d'Aumont, verkaufte daſſelbe an H. de la Noue für 5000. Fr. und eine Copie deſſelben von Ph. Champagne, welche einſt (ob jetzt noch?) in der Kirche von Port Royal ſtand. Dann kam es, nach mehr andern Handänderungen (z. B. im Kabinet Tambonneau), an Orleans. Einmal ſoll es auch der König beſeſſen haben, und wieder einmal (man höre die elende Kunſtfabel!) in zwey Hälften getheilt worden ſeyn, deren eine ein Kunſtliebhaber kaufte, die andere ſpäterhin in einer Schweitzeriſchen Wirthsküche gefunden worden ſey, wo es zu einem Tiſch zum Krauthacken diente". In zwey Theile geſpalten war das Bild wirklich einſt; aber noch zu Crozat's Zeiten trefflich erhalten 304).

2. Eine zweyte, ebenfalls auf Holz (2′ 9″ hoch, 1′ 11″ br.), ſtehnde Figuren unter Halblebensgröße. Madonna, mit dem nackten Kinde und dem kleinen St. Johann im Kameelfelle, legt ihre Hand auf dieſen letztern, als wollte ſie ihn vor dem erſtern ſich neigen machen. Zur Linken ſieht man St. Joſeph, der eine hüglichte Straße hinangeht. Dieſes Bild ſoll eine derjenigen H. Familien ſeyn, welche R. für den Herzog von Urbino gemalt; dann kam es, durch Geſchenk an Spanien, ſpäther an Guſtav Adolph von Schweden, und hierauf durch Kauf, aus dem Kabinete der Königin Chriſtina, an Orleans. Die Reinheit der Zeichnung, und das faſt venetianiſche Kolorit deſſelben, wird ſehr gerühmt. Eine ſchöne Kopie davon beſaß der Cardinal Albani, Neffe Clemens XI. 305).

3. Eine dritte, auf Leinwand (3′ 7″ hoch, 2′ 8″ br.), Halbfiguren. Madonna hält einen durchſichtigen Schleyer von dem auf einem Bettchen nackt liegenden Kind auf, das die Aermchen gegen ſie ausbreitet. Joſeph, auf ſeinen Stock gelehnt, ſteht aufmerkſam zur Seite. Die Scene ſcheint ein Zimmer zu ſeyn 306)

4. Eine vierte: Madonna mit dem Kinde, das ſich mit dem Geſicht an den Schooß der Mutter lehnt, und die Augen zu ihr emporhebt. Der Kopfputz der Mutter, faſt wie in der Gärtnerin, und das Geſicht noch jünger (2′ 4″ hoch, 1′ 6″ br.) auf Holz. Dieſes Bild (heißt es bey Crozat) wurde, wie es ſcheint) von R. bald nach ſeiner Ankunft in Rom gemalt. Nach mehrern Handänderungen (einmal beſaß es das Kabinet Seignelay) kam es durch Kauf an Orleans. Nach Landon ſoll es jetzt ebenfalls in England ſeyn 307).

5. Eine fünfte: Die ſitzende Madonna, in herabhängendem Flor, hält das auf einem Geſimſe ſtehnde Kind, und umarmt es; im Hintergrund, etwas Landſchaft (2′ 6″ hoch, 2′ br.) auf Holz. „Dieſes Bild" (heißt es bey Crozat) „kam nach mehrern Handänderungen, zuletzt durch Kauf von H. H. von Dochat an Orleans; etwas geſchädigt, aber dafür die Köpfe von lebhaft großem Charakter, und die Farben noch in ihrer ſchönſten Blüthe, wahrſcheinlich aus R. beßter Zeit. Von Einigen indeß wird es für die Arbeit eines ſeiner Schüler, Timoth. Viti's, gehalten". Gegenwärtig ſoll es (nach Landon) abermals in England ſeyn 308).

6. Eine ſechste endlich: Die ſitzende Madonna, faſt im Profil, betrachtet ſtille das nackte Kind auf ihren Knieen, das nach ihrer Bruſt langt, und den Zuſchauer anſieht, (11″ hoch, 8½″ br.) auf Holz, die Scene auf einem Zimmer. Nach Crozat kaufte Orleans dieſes Bild, aus Raphaels erſter Manier, von einem Abbé des Champs 309).

Von dieſen ſechs Bildern dürfte, neben Nr. 2. auch von Nr. 3. und 4. eines zu denjenigen gehören, welche R. nach Vaſari, in ſeiner zweyten Manier, zu Urbino gemalte 310). Schon nach den Blättern zu urtheilen, gehören bald Alle zu ſeinem Trefflichſten, nach dem ſo einfachen, und doch — ſo unerſchöpflichen Gegenſtande.

7. St. Johann in der Wüſte (5′ 1″ hoch, 4′ 6″ br.) auf Holz; dem eben angezeigten Maaße nach größer, als der im Franzöſiſchen Muſeum, und hier lebensgroße Figur, ſonſt wohl dieſem letztern in der ganzen Zuſammenſetzung gleich; außer daß es davon ausdrücklich heißt: Der Unſrige ſitze (gleich demjenigen zu Florenz) nicht auf einem Baumaſte, ſondern auf einem Stein; und eben ſo geht auch hier vom Bambusrohr eine Flamme aus. Er ſieht gerade vor ſich hin, zürnend und weit lebhafter, als der im Muſeum. Vor dem zu Florenz, will ihm Crozat auch in Anſehung des Kolorits den Vorzug geben. Maria von Mediciś brachte dieſes Bild nach Frankreich, und ſchenkte es ihrem ſchändlichen Lieblinge, dem Marſchall d'Ancres. Spätherhin kam es, nach mehrern Handänderungen (einmal im Beſitz des Präſidenten von Harlay) in die Gallerie d'Orleans. Wo es ſich gegenwärtig befinde, iſt uns, wie ſo Vieles, unbekannt 311)

taire, aus Foligno; eine dritte mit Johann dem Täufer und St. Niklas, aus der Kirche Frati de' Servi zu ſchon genanntem Perugia; das Geſicht Ezechiels, und endlich das Geſellſchaftsbild Leo X. mit den Kardinälen Medici und Roſſi, beyde wieder aus der Gallerie Pitti.

304) Geſtochen haben daſſelbe C. Rouſſelet (1656); dann J. Raymond, für Crozat Nr. 25. (mittelmäßig; nach ſeinem Stiche zu urtheilen, wäre das Profil der Mutter ſehr gemein); im Umriſſe endlich giebt es Landon Vie etc. de *Raphael* Nr. 327.

305) Geſtochen iſt es von J. Pesne; dann für Crozat Nr. 20. gut, wenn ſchon (nach demſelben zu urtheilen) das Chriſtkind nicht ſchön iſt; im Umriſſe bey Landon l. c. Nr. 194.

306) S. Landon Nr. 148. wo es ſich im Umriſſe findet. Dort heißt es: Das Bild finde ſich jetzt in England, und Romanet habe es geſtochen. Crozat hat es (als eine vielleicht ſpäthere Erwerbung von Orleans) noch nicht. In neuern Tagen hat es auch J. Bouillard, nach Veyreau's Zeichnung geliefert (?).

307) Geſtochen iſt ſolches ſchön für Crozat Nr. 21. von N. de Larmeſſin, ſpäterhin von Romanet, und im Umriſſe bey Landon l. c. Nr. 145. Dann früher nach einer Kopie, deren Hintergrund etwas verſchieden iſt, von Boulanger.

308) Geſtochen iſt es von C. du Flos, dann für Crozat, Nr. 22. von J. Ch. Flipart (gemein); ferner von L. Petit, und endlich im Umriſſe bey Landon l. c. Nr. 325.

309) Geſtochen iſt daſſelbe, in der Größe des Urbilds (ſchön) von N. den Larmeſſin, für Crozat; nach Andern auch von Cl. du Flos, und von Huber; bey Landon endlich im Umriſſe l. c. Nr. 146.

310) S. oben S. 5. u. S. 6. Anm. 18.

311) Schön geſtochen, iſt daſſelbe von Fr. Chereau, für Crozat Nr. 19. und kleiner von R. Eliſ. Marie Chereau. Früher vielleicht dieſes, nicht dasjenige zu Florenz (ſ. oben die Anm. Nr. 76.) in Helldunkel, von H. da Carpi. Bey Landon findet es ſich nicht.

8. Christi Gebet im Garten (9″ hoch, 10 ¾″ br.) auf Holz. Der Heiland (sehr gemeine Figur) auf den Knieen; ein Engel bringt ihm den Kelch; die Jünger schlafen 312).

9. Die Kreuztragung (9″ hoch, 2′ 7½″ br.), eine Frise, auf Holz. Ein junger Mensch unterstützt den heiter aussehnden Erlöser. Vier Schergen; ein Soldat mit einer Hellbarde. Zwey Reuter voran; die H. Mutter, die in Ohnmacht sinken will, von St. Johann und den drey Marien begleitet (zusammen 14. Figuren) 313).

10. Die Grablegung (oder vielmehr eine Pieta), Nebenbild von Nr. 8. vollkommen von nämlicher Größe, auf Holz. Landschaft mit drey Bäumen. Auf den Knieen der Mutter liegt der von St. Joseph gehaltene Leichnam. Magdalena knieend, küßt ihm den rechten Fuß. Zwey Apostel blicken mit Schmerzen auf ihn. Madonna trägt eine Art Nonnen-Schleyer 314).

Diese drey Bilder (Nr. 8. 9. u. 10.) in Sanzio's frühester Manier, standen über die Stufen des Altars der Nonnenkirche St. Anton zu Perugia, für welche R. auch das Altarblatt selbst (ebenfalls eine Pieta, mit dem beklesderen Leichnam 315) gemalt hatte. Die Königin Christina kaufte jene dreye von den besagten Nonnen; alsdann kamen sie (nach den Einen Nachrichten unmittelbar, nach andern aus dem Kabinet Bracciano, mit mehr Anderm) an Orleans. Von Nr. 10. besaß der H. von Corzat eine Zeichnung des ersten Gedankens.

11. u. 12. Franzise und St. Anton von Padua, Nebenbilder auf Holz (jedes 9″ hoch und 10″ br.). Der letztere hält in der Rechten eine Lilie, in der Linken ein Buch; der erstere ein Buch und ein hölzernes Kreuz. Auch diese beyden Bildcher sollen sich, mit obigen, an der nämlichen Stelle zu Perugia befunden haben 316).

13. Bildniß Julius II. (3′ hoch, 2′ 3″ br.) auf Tuch. Der Papst mit langem weißem Bart, in einem Lehnstuhl mit hohem Rücken, die linke Hand auf dem linken Stuhlarm, an jeder Hand drey Ringe 317).

14. Junger Mann, lebensgroße Halbfigur, hält ein Buch vor sich. Einige hielten's für das Bildniß Bindo's Altoniti's (wohl Altoviti's?) von Raphael in der Jugend gemalt.

15. Bildniß einer alten Frau (1′ 1″ hoch, 9½″ br.) auf Holz, in natürlicher Größe, in einer einfachen gelben Haube; das weiße Haar fällt ihr auf die Stirne. Man sieht ihr den ganzen Hals, und ein wenig von der Brust 318).

16. Das Gesicht Ezechiels 319).

Die Notizzen von oberwähnten 16. Bildern haben wir, theils aus dem Texte zu dem bekannten Crozatschen Werke, theils aus Dübois de St. Gelais sehr genauen: Description des Tableaux du Palais Royal 8°. Paris 727. geschöpft, welche sogar bey manchen derselben die Farben der Gewänder, des Grunds u. dgl. angiebt. Wer aber sagt uns nun, wo die Nr. 1. 2. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. u. 15. bey der Zersplitterung der Gallerie Orleans hingerathen sind?

Dann befanden sich einst in Crozat's Kabinet selbst, von Sanzio's Original-Bildern ff.:

1. Eine H. Familie, auf Holz (2′ 1½″ hoch, 1′ 8½″ br.): Madonna sitzend, das Kind auf der Schooß, das nach ihrer Brust langt, und gegen Joseph blickt, der es, auf seinen Stock gelehnt, aufmerksam anschaut. „Dieses Bild" (heißt es in dem Werke von Crozat) „scheint zur Zeit der Disputa gemalt zu seyn. Joseph, ohne Bart, ist vielleicht ein Bildniß. Dasselbe kam aus dem Haus Angouleme, und wurde wohlfeil verkauft, weil es überall, und zwar schlecht, retouchirt war. Ein (wir glauben holländischer) Künstler, Vandine, wußte ältern und neuern Unrath, gleich einer Decke, davon abzunehmen, und ihm so seinen ursprünglichen Werth wieder zu geben. In dieser erneuerten Gestalt kam es an den Herrn von Crozat 320).

2. Derjenige St. Georg, dessen wir schon oben ausführlich Erwähnung gethan 321), und welcher, nach Crozat's Tod in die Königliche Sammlung übergieng. Gegen Felibien's Meinung, ist es wahrscheinlich das unsrige, wo der Heilige den Hosenband-Orden trägt, welches Raphael ursprünglich für Heinrich VIII. in England malte; auch trägt es noch den Stempel, welchen späterhin Carl I. allen Bildern der Königlichen Sammlung geben ließ. Aus dessen Verlassenschaft kam

312) Sehr gemein gestochen findet es sich, in der Größe des Urbilds, bey Crozat, Nr. 25. von J. Ch. Flipart, und im Umrisse bey Landon l. c. Nr. 216.

313) Gestochen in natürlicher Größe für Crozat Nr. 26. und im Umrisse bey Landon l. c. Nr. 216.

314) Gestochen ist solches (gut) von Cl. Duflos für Crozat Nr. 27. in der Größe des Urbilds. Landon l. c. giebt es nicht.

315) S. oben S. 6. u. Anm. 20.

316) Stiche davon kennen wir keine. Auch Landon hat sie nicht.

317) Somit für Größe, Stellung und Staffirung demjenigen aus Pitti fast vollkommen gleich, etwa den hohen Rücken des Lehnstuhls ausgenommen. Auch die Ringe haben beyde, doch der aus Pitti nur fünfe. Immerhin bleibt es übrigens unausgemacht, welches das Bild des H. Vaters sey, dessen schon Vasari gedenkt. Einen Stich, namentlich nach dem Unsrigen aus Orleans, kennen wir keinen.

318) Von diesem, so wie von Nr. 14. kennen wir keinen Stich.

319) Alles von diesem Bilde, das mit demjenigen aus Pitti (jetzt im Französischen Museum) so viele Aehnlichkeit hat, und sich gegenwärtig in England (in wessen Besitze?) befindet, haben wir schon oben S. 17. u. 18. in Text und Anmerkungen beygebracht. Hier nur noch Folgendes. Crozat hält nämlich (wahrscheinlich irrig) das unsrige für dasjenige, welches der H. von Chanteloup von dem Hause Ercolani zu Bologna erkauft, und erzählt dann ferner: Der große N. Poußin habe gedachtem H. von Chanteloup die Entzückung St. Pauls, als Pendant des Ezechiels, malen müssen, was aber der Künstler nur unter dem bescheidenen Bedinge leisten wollte, daß sein Bild dem Raphaelischen zum — Deckel dienen sollte. Beyde seyen sodann in die Gallerie Orleans gelangt. Gestochen findet sich dasjenige von Poußin vielfältig; besonders schön von J. Pesne, J. Duguy (Dughet), M. Natalis und G. Chasteau, letzteres mit einigen Veränderungen. Winkler. Uebrigens spricht Crozat auch von demjenigen aus Pitti, wesentlich, wie folgt: „Ein ähnliches größeres Bild besitzt der Großherzog von Florenz, wo die Glorie anders behandelt, der Kopf des Engels, der die Rechte der Gottheit unterstützt, anders gestellt, und die Landschaft, unten, ganz verschieden ist. Ueber alle dies dürfte die Vergleichung des schönen Blattes bey Crozat (Nr. 28.) von N. de Larmessin, und eines andern von F. Poilly, nach der Zeichnung von Errard (wovon das erstere wenigstens zuverläßig das Bild von Orleans darstellt) einer- und hinwieder dasjenige von Megalli und das neuere von Longhi, die nach dem Raub aus Pitti genommen sind, anderseits, das beste Licht verbreiten. Im Umrisse findet sich letzteres auch bey Landon l. c. Nr. 434.

320) Gestochen ist dasselbe (gut) von J. Ebereen, für das Werk von Crozat Nr. 30. Josephs beyde Hände darin sind sehr schön; dagegen sein Aussehn (ob auch im Urbilds?) mürrisch. Landon giebt es nicht.

321) S. oben S. 5–6. und hauptsächlich die Anmerk. Nr. 18.

es an den Grafen von Pembrock (Vorstermann stach es 1657.). Hierauf nach Frankreich, wo es, nach zwey Handänderungen, Crozat kaufte. Auf der Pferddecke steht des Künstlers Name 322).

3. Eine stehende Judith, die, das Schwerdt in der Hand, den Kopf des Holofernes mit Füßen trittet, soll, nach Einigen, ebenfalls ins Königliche Kabinet gekommen seyn. Indessen wird solche weder von dem genauen Lepicié, noch von Landon, noch von dem Manuel nicht genannt. Nach der Beschreibung bey Crozat scheint es zu einer Schrankthüre gedient zu haben, und findet sich noch die Spur eines Gehänges daran. Das Fleisch soll wie geschmelzt, von viel Relief, und die Landschaft ganz in Giorgione's Geschmacke seyn. Die Heldin trägt ein Gärnchen auf dem Kopf, und sieht übrigens sehr ärmlich aus. Einige halten es daher überhaupt für ein Bild von diesem letztern. An Crozat gelangte es, nach ein Paar Französischen Handänderungen. Wie es nach Frankreich kam, wird nirgends gesagt. Es ist auf Holz gemalt (4′ hoch, 2′ 6½″ br.) 323).

Wo von diesen Bildern die Nr. 1. u. 3. hingerathen seyen, könnten wir wohl sagen, wenn Mariette's Catolog des Crozatschen Nachlasses, uns ein — Dilettante nicht — wegstipzt hätte.

4. Noch fand sich in dem Crozatschen Kabinette ein Bildniß des Kardinals Polus (st. 1536.) auf Tuch gemalt (3′ 5″ hoch, 2′ 10½″ br.), das, nach mehrern Französischen Handänderungen, an ihn gekommen war, aber, fast zuverläßig, nicht von R., sondern von Seb. Piombo ist 324).

Von Raphaelischen Handzeichnungen, die sich in Frankreich befinden, müßen wir vörderst bemerken, daß uns kein Verzeichniß derjenigen bekannt ist, die sich, wahrscheinlich in namhafter Zahl, im Französischen Museum befinden mögen. Einzig gedenkt Landon 325) einer Madonna mit dem Kinde, das sich mit Miene und Gebehrde nach ihrer Brust sehnt (ob etwa der erste Gedanke zu der oben angeführten Madonna bey Crozat?), und Josephs Becher, in Benjamins Sack gefunden 326).

Ferner sollen aus Crozats Nachlasse zwey Federzeichnungen, ausgetuscht und mit Weiß aufgehöhet, ins Königl. Französische Kabinet gelanget seyn, welche, beyde, Studien für die bekannte Raphaelische Darstellung von Alexander enthalten, wie er der sitzenden Roxane die Krone reicht. Amorine chaußiren und kämmen sie. In der Einen ist Alexander — nackend, in der andern bekleidet 327).

Dann befand sich im Kabinet d'Orleans (wohl ebenfalls neben mehr andern): Christus, der St. Peter die Schlüssel reicht, eine sehr schöne und vollendete getuschte Federzeichnung (Studium für einen der Cartons) 328).

In dem gleichen Kabinet ein Studium für das Stanzenbild der Disputa 329).

Hauptsächlich aber besaß der H. von Crozat zuverläßig mehrere Raphaelische Zeichnungen, wie folgt:

1. Acht Apostel-Köpfe, Studium für den ebenerwähnten Carton der Schlüssel-Uebergabe, a la Sanguine 330.)

2. Feder-Zeichnung für jene Grablegung, welche Raphael, aus Auftrag einer Signora Baglioni für ihre Familien-Kapelle zu Perugia malte. Spätherhin ließ Paul V. dieses berühmte Bild nach Rom bringen, wo es von da an die Gallerie Borghese ziert.

3. Feder-Zeichnung, die als Tod des Adonis getauft wird, wohl aber ebenfalls das Studium für eine Grablegung ist.

4. Ausgetuschte Feder-Zeichnung eines Studiums für das Stanzen-Bild der Disputa 331).

5. Eben solche Zeichnung für die Schule von Athen. Darin ein Sitzender, welcher schreibt 332).

6. u. 7. Zwey Croquis von Studien für das Stanzenbild der Sarazenen-Landung 333).

8. Zwey kleine Landschäftgen, auf einem Bl. } 334)
9. Eine Kirchen-Façade. }

10. Der sogenannte Gallische Herkules, oder: Die Macht der Beredsamkeit; seine Töne gehen an — Faden zu der Hörer Ohr über 335).

11. Die Verläumdung, nach der Darstellung des Apelles 336).

12. Triumph des Silens, auf dem Esel. Faunen und Bacchanten führen ihn; im Hintergrunde die Statüe eines Priaps 337).

322) Gut gestochen ist dasselbe in Crozat's Werke Nr. 31. von N. de Larmessin; das frühere des Königl. Kabinettes ebendaselbst Nr. 16. vom gleichen Künstler, mittelmäßig; beyde in der Größe des Urbilds. Noch besaß der H. von Crozat eine Federzeichnung vom ersten Gedanken des seinigen.

323) Gestochen hat solches Toinette Larcher für Crozat (Nr. 33.) schlecht; dann ein: L. Sa. in N. Blokeling's Verlage; in Schwarzkunst geschabt, aber nur in halber Figur, H. L. Quinter. Noch findet es sich bey Landon im Umrisse Nr. 312.

324) Gestochen findet sich solches trefflich von N. de Larmessin in dem Crozatschen Werke Nr. 32.

325) Annal. XIII. Nr. 131. Dort findet sich davon eine Nachbildung im Umrisse. Eben so in desselben: Vie etc. de *Raphael* Nr. 438. wo es heißt, daß auch ein alter Ungenannter es gestochen habe.

326) Geetzt hat solches der Graf von Caylus in seiner bekannten losen Manier; im Umrisse findet es sich in Landons: Vie etc. Nr. 221.

327) In der Größe der Zeichnungen finden sich solche pfuscherschaft geetzt von Ch. N. Cochin, im Crozatschen Werke Nr. 36. und 37. und Eine derselben (besser) nachgebildet im Umrisse bey Landon: Vie etc. Nr. 306.

328) In der Größe der Zeichnung findet es sich, von P. P. A. Robert geetzt, und in Helldunkel vollendet von B. le Sueur (ein schönes Blatt) bey Crozat Nr. 40. und nachgebildet (mit etwas Veränderung) bey Landon l. c. Nr. 243.

329) Crozat hat es geetzt, und ist es nicht mit einem ähnlichen zu verwechseln, das er selbst besaß, und sogleich folgen wird.

330) Wir kennen kein Blatt nach dieser Zeichnung.

331) Blätter nach diesen drey letztgenannten Zeichnungen finden sich, vom Grafen Caylus — gepfuscht, in dem Crozatschen Werke Nr. 41. 42. u. 43. Landon giebt sie nicht.

332) Nach derselben ein mittelmäßiges Blatt geetzt von Robert, und in Helldunkel ausgeführt von le Sueur, bey Crozat Nr. 44. Landon giebt es nicht.

333) Nach denselben zwey von Caylus gepfuschte Blätter bey Crozat Nr. 45. u. 46. Auch diese giebt Landon nicht.

334) Diese beyden von Caylus artig geetzt, s. l. c. Nr. 47. u. 48. Landon hat sie eben so wenig.

335) In der Größe des Originals von Ch. N. Chochin geetzt, und von B. le Sueur in Helldunkel vollendet, ein gutes Blatt in dem Crozatschen Werke Nr. 38. und im Umrisse bey Landon l. c. Nr. 468.

336) Von den gleich vorgenannten Meistern, bey Crozat Nr. 39. und nachgebildet bey Landon l. c. Nr. 472.

337) Geetzt von B. Picart. S. Winkler Nr. 3946. Im Crozatschen Werke selbst findet sich dieses Blatt nicht. Bey Landon eben so wenig.

Auch de Piles war einſt der glückliche Beſitzer von zwey Raphaeliſchen Zeichnungen: Einer St. Cäcilia, wie ein Stich nach derſelben 338) beſagt, mit den vier Gefährten, in dem berühmten Bilde aus Bologna, und welche wir vielleicht bald unten wieder finden, und alsdann näher beſchreiben werden; hiernächſt einer Flora, nach einer alten Statüe 339).

Der H. von Caylus hatte in ſeiner eignen zahlreichen Sammlung für ſicher: St. Paul und einen andern Apoſtel; dann den Glauben und die Liebe (Caritas) 340). Ferner, nicht unwahrſcheinlich: Den Unglauben des Thomas, den er wenigſtens geezt hat 341.

In unſeren neueſten Tagen dann beſaß der in 1809. verſtorbene ehemalige Zeichenmeiſter der Königl. Kinder in Frankreich, Jac. Aug. Silveſtre, von unſerm großen Meiſter: Vörderſt einen großen (16″ 3‴ hohen, 40″ 9‴ langen) freylich zerriſſenen, und, wie es ſcheint, überhaupt übelzugerichteten Carton mit der Feder gezeichnet und ausgetuſcht, welcher die von Raphael mehrmals wiederholte, ſinnige Geſchichte des in dem Kornſacke gefundenen Bechers Joſephs darſtellt. Dann eine ſehr ſchön getuſchte und mit Weiß gehöhete ebenfalls Federzeichnung: St. Paul im Areopag, erſten Gedanken zu einer der Tapeten (8″ 9‴ hoch, 11″ 4‴ br.), welche aus dem Kabinet Tallard kam. (Aus dem Kabinet Coppel ſoll ſich eine andere ähnliche im Muſeum befinden, die unſrige aber nichts deſto minder ſicher original ſeyn. Ferner Studien von Figuren, auf beyden Seiten eines Papierbogens, ſehr leicht mit der Feder gezeichnet (10″ hoch, 7″ br.). Endlich einen jungen Mädchenkopf im Profil, der den Blick gen Himmel richtet, in ſchwarz und weißer Kreide (8″ 9‴ hoch, 6″ 8‴ br.) 342).

Hiernächſt beſitzt, unſers Wiſſens noch gegenwärtig, H. Paignon Dijonval zu Paris 343) den Schatz von 13. Raphaeliſchen Zeichnungen.

1. Benjamin, von ſeinen Brüdern Joſeph vorgeſtellt, zehn Figuren, getuſcht, mit Weiß gehöht (in der Mitte etwas reſtaurirt) auf grau Papier (11″ lang, 7″ hoch).

2. Salomo ſitzend, in Begleit von ſechs Perſonen, hört aufmerkſam Davids Räthe an, der auf ſeinem Bette liegt. Schöne leichte Federzeichnung auf weiß Papier (10″ lang, 6″ hoch).

3. Darſtellung Chriſti im Tempel, reiche Compoſition von zwölf Figuren, prächtige getuſchte Zeichnung, mit Weiß gehöht, auf grau Papier, aber übel erhalten (11″ br. 9″ hoch).

4. Sitzende Madonna mit dem Kinde, das ſein Händchen nach Früchten ſtreckt, die ihm der junge St. Johann darbietet. St. Anna ſtützt ſich auf die Knie der H. Jungfrau, und ſieht den Kindern zu. Unten, rechts, eine Katze. Getuſcht, mit Weiß gehöht, auf grau Papier. (10″ br. 9″ hoch).

5. Bruſtbild der Madonna im Profil, gegen die linke Seite, mit geſenktem Haupt. Federcroquis auf weiß Papier (5″ br. u. 5″ hoch).

6. Studium eines Marienkopfs ¾ gegen die Seite geneigt, leicht alla Sanguine, auf weiß Papier (9″ hoch, 7″ br.).

7. St. Cäcilia hört ein Concert von Engeln in der Höhe. Sie ſelbſt ſtürzt ihre Orgel um, und tritt verſchiedene kleinere muſikaliſche Inſtrumente mit Füßen. Sie ſteht zwiſchen St. Paul und Magdalena. Hinter ihr St. Johann der Evangeliſte und St. Auguſtin. Kapitalzeichnung, völlig dieſelbe Darſtellung, wie in dem Bild aus Bologna, und in dem ſchönen Blatte von M. Anton. Getuſcht, mit Weiß gehöht, auf grau Papier, vollkommen erhalten (10″ br. 6″ hoch) 344).

8. Galatheens Triumph, auf einer Meermuſchel, von Delphinen gezogen, und von Tritonen und Nymphen begleitet. Amorine in den Lüften, ſchießen Pfeile und ſtreuen Blumen. Anmuthige Compoſition. Braun getuſcht, mit Weiß gehöht, von de Witt zu Amſterdam retuſchirt (15″ hoch, 16″ br.).

9. Caritas. Sitzend, welche zwey Kinder umhalſ't (6″ hoch, 5″ br.), Federzeichnung auf weiß Papier.

10. Kinderſpiel als Friſe. Eins ſteckt einer Pansfigur ein Rohrpfeifgen in den Mund; ein anderes ſetzt einen Helm auf eine verſtümmelte Säule, u. ſ. f. Leicht getuſcht auf weiß Papier. Auf der Hinterſeite wieder Kinder, von denen zwey kämpfen (10″ br., 5″ hoch).

11. Studium eines nackten Kindes am Boden, das die Hände reckt, damit man's aufhebe; a la Sanguine, auf grau Pap. (9″ hoch, 7″ br.).

12. Studium einer Sibylle. Federcroquis a. weiß Pap. Auf der Hinterſeite Soldaten in verſchiedenen Stellungen, (11″ hoch, 6″ br.), von Oel befleckt.

13. Entwurf eines Kirchenportals mit Säulen, zwiſchen denen Patriarchenſtatüen. Ob der Thüre ein Basrelief, das die Enthauptung St. Johann des Täufers vorſtellt. Federzeichnung, auf weiß Pap. (18″ hoch, 13″ br.).

Dann beſitzt der berühmte Dilettante Denon wenigſtens ihrer ſieben: Den Leviten von Ephraim, Federzeichnung; den todten Chriſt auf den Knieen der H. Jungfrau; St. Paul predigt zu Epheſus. Leichte Federzeichnung ausgetuſcht, mit Zierathen ringsum, von Bapt. Franco; Einzug des Kardinals Joh. von Medicis zu Florenz. Erſter Gedanke zu zwey Camajeux, die ſich auf einem Kamine des Vatikans befinden, und die man durch Bartoli's Stiche kennt; endlich drey Studien von Bildniſſen eines St. Bruno, einer artigen gemeinen Frau, und vollends einer — allerliebſten in Profil und koſtbarem Schmucke, die — eben darum nicht ſeine Fornarina ſeyn kann 345).

Ferner H. Roger de la Goy, zu Paris, ſieben, darunter fünf Gedanken zu H. Familien, ein Amorinentanz 346), und ein Alexander und Roxane (letztere ungefähr die nämliche Darſtellung, wie in der oben angeführten Zeichnung des Königl. Muſeums).

338) Von Eliſabeth Cheron le Haye. Winkler Nr. 3829.

339) Anon. ꝛc. Winkler Nr. 4028.

340) Von ihm ſelbſt geezt, und nachgebildet bey Landon Nr. 159. und 290.

341) Nachbildung deſſelben ſ. bey Landon l. c. Nr. 232.

342) Cat. de *Regnault de la Lande*. p. 98—99. Wo ſolche bey der Verſteigerung von Silveſtre's Kabinet hingerathen ſind — wer ſagt uns dies?

343) S. den Katalog ſeines reichen Kabinets, von Benard. 4. Paris 810. p. 16—17.

344) Dies iſt nun diejenige Zeichnung, von der wir vermuthen, daß ſie mit der ſchon oben angeführten, einſt de Piles zuſtändigen eine und dieſelbe ſey. Sollte das Blatt der El. Cheron, nach dieſer letztern (das wir gegenwärtig nicht vor uns haben) das Maaß anzeigen, ſolches daſſelbe mit dem unſrigen, und die Storie der muſicirenden Engel ebenfalls darauf enthalten ſeyn, ſo würde wohl kein Zweifel mehr übrig bleiben.

345) Zum erſtenmal abgebildet im Umriſſe, bey Landon: Vie etc. de *Raphael* Nr. 159. 291. 298. 316. u. 320.

346) Dieſelben ſoll dieſer Liebhaber ſelbſt geezt haben. Nachgebildet dann finden wir ſie bey Landon l. c. Nr. 220. 228. u. 29.

Auch der vor Kurzem verſtorbene Architekt J. G. le Grand beſaß eine Raphaeliſche Zeichnung: Zwey Engelchen auf Einem Blatte, mit fliegenden Papieren, und mit ſeltſamen Innſchriften: Causa effectua Pater, und: Causa finaes apertio Paradisi 347).

Neben den Bildern, deren ſchon Vaſari u. a. erwähnt, welche ſich gegenwärtig in England befinden ſollen 348), und von denen wir ſchon oben an verſchiedenen Stellen 349) geſprochen haben, nennen wir hier noch:

1. Vörderſt eine Grablegung, die ſich in der alten Sammlung des Grafen von Arundel (wo gegenwärtig?) befand. Felſigte Gegend. Nicodemus hält den Körper. Vier H. Frauen, zwey knieend, zwey ſtehend beweinen ihn 350). Aus dem in der Anmerkung enthaltenen Grunde vermuthen wir, daß dieſes Bild bloß eine Zeichnung von Parmeggianino nach Raphael ſey. Daſſelbe denken wir

2. Von einer H. Familie, bey Richard Mead, wo der kleine Johannes dem Kind auf der Mutter Schooß einen Zettel: Ecce agnus Dei darbietet. Hinter ihr St. Joſeph, der ſich auf ein Säulenſtück ſtützt 351). Dieſelbe ſcheint uns zu den älteſten ſolcher Darſtellungen von Sanzio zu gehören.

3. Eine andere Madonna, die das Kind an ihre Bruſt drückt, ſtand einſt zu Kenſington 352).

4. Von einer dritten in Profil, die das Kind auf ihren Knieen, den kleinen Johann zur Seite hält, vermuthen wir bloß, daß das Bild irgendwo in England befindlich ſey, da J. W. Tomkins ein artiges Blatt nach demſelben (1789.) geſtochen hat 353).

5. Zuverläßig hingegen ſah Goede noch 1803. in der vorzüglichen Gallerie des H. Agars zu London eine H. Familie von Raphael, die ſich vorher in derjenigen des Herzogs von Choiſeul, noch früher in der des Prinzen von Carignan befunden, und mit zwey andern viel Aehnlichkeit haben ſoll, deren eines das Muſeum zu Paris (?) ſo wie ein zweytes Lucian Bonapurte gegenwärtig beſitze 354).

6. Dann in der Villa von William Beckford zu Foethill in Salisbury zwey kleine Bilder aus Sanzio's früherer Zeit: Eine Charitas, hält zwey ſchöne Knaben umſchlungen, die begierig an ihren Brüſten trinken, und betrachtet beyde mit mütterlicher Zärtlichkeit; dann die Freude, als ein munteres Mädchen vorgeſtellt. Sie hält eine Blume in der rechten Hand, und hüpft ſchnell mit flatterndem Gewand über eine Wieſe 355).

7. Beym Grafen von Pembroke in Wilton-houſe angeblich dreye. Mariens Himmelfahrt, ſoll ſchon vor beynahe 200. Jahren aus der Gallerie des Herzogs von Mantua in dieſe Sammlung gekommen und eine Jugendarbeit Raphaels ſeyn, die er für ſeinen Lehrer Perugino gemalt. Die Madonna ſteht in ſteifer Stellung mit gefaltenen Händen auf einer Wolke; dieſe iſt von vier regelmäßig einander gegenübergeſtellten Engeln umgeben, und am untern Theil der Wolke bildet ein Engelskopf die Spitze. Unten im Vorgrunde ſtehn eilf Apoſtel in einer Reihe, die Hände faltend, und die zum Himmel aufſchwebende Jungfrau anbetend. Die ganze Anordnung iſt ausnehmend ſteif, aber der Ausdruck in den Köpfen der Apoſtel des Künſtlers nicht unwürdig, und vielleicht das einzige, was zum Beweis dienen könnte, daß dies Werk ihn zum Urheber habe. — Ein zweytes ſtellt die Mutter mit dem Kinde, St. Eliſabeth und einen Engel in vortrefflich geordneter Gruppe dar. Maria ſitzt bey der Wiege, und trägt das Kind, das ihr Aermchen um ſie geſchlungen hält. An der Wiege ſteht der Engel und hat das Bette für das holde Kind bereitet, um welches er den linken Arm legt, und das ſein Geſicht lächelnd nach ihm hinrichtet. Hinter der Gruppe breitet die ehrwürdige Geſtalt der Eliſabeth mit dem Ausdrucke der Liebe und Bewunderung ihrer Arme aus. Im Hintergrunde ſieht man den Eingang zum Tempel. Das dritte Bild iſt wieder eine Madonna mit dem Kind, in ihrem Schooß ſitzend; ſie hält es mit ihrem Arm umſchlungen, und reicht ihm eine Blume, nach der es begierig greift. Mit Mutterliebe betrachtet ſie lächelnd deſſelben unnachahmlich ausgedrückte Freude und Begierde. An der Spitze ihres Bruſttuchs ſteht der Name des Künſtlers in Form einer Stickerei 356).

347) Zum erſtenmel abgebildet bey Landon l. c. Nr. 286. Noch befindet ſich in eben dem Werke Nr. 307. die Abbildung einer Zeichnung, deren Beſitzer nicht angegeben iſt, mit: Lohn des Siegs rubrizirt. Drey Töchter, die einer vierten die Palmenkrone reichen.

348) Außer den ſieben Cartons nämlich: Eine Madonna, einſt in St. Franzesco zu Perugia, deren Beſitzer uns unbekannt iſt; dann der St Georg in der Gallerie Pembrock; das Bildniß Julius II. (Zeichnung) zu Richardſons Zeiten bey dem Herzoge von Devonshire; dasjenige des Archidiakons Carondolet bey dem Herzoge von Grafton; und endlich die 38. Raphaeliſchen Zeichnungen, die der Maler Jarris in 1755. in Florenz gekauft, und wahrſcheinlich wieder an irgend einen Engliſchen Großen verhandelt hat.

349) S. 6. Anm. 18. — S. 22. Anm. 53. — S. 28. u. ff. — S. 58. Nro. 3. 4. 5. — S. 59. Anm. 319. — S. 62.

350) Geſtochen wurde der Gegenſtand, nur wenig verſchieden von dem Bilde bey Arundel, in ältern Tagen von C. Bicus (1543.), alſo nicht mit einem andern eben dieſes Meiſters (1548.) zu verwechſeln; hierauf namentlich unſer Bild von Heinrich van der Borcht dem Jüngern (1615.), Heinecke II. 402. ſagt: Nach einer Zeichnung von Parmeggiano, ſo daß noch zweifelhaft iſt, ob der Britte bloß dieſe Zeichnung, oder ein Gemälde von Raphael beſeſſen habe, und zwar um ſo viel mehr, da in einer Ecke ein Täfelgen die Chiffer: R. V. I. enthält; ſpäther gab völlig dieſelbe Darſtellung N. de Larmeſſin. Im bloßen Umriſſe Landon Vie etc. de *Raphael* Nr. 215. Nach Heinecke II. 405. hätten auch L. Vorſterman (1628.), unter Rubens Aufſicht, eben dieſes Bild (Winkler Nr. 3654. nennt es ſehr artig), ſpäther M. Lochon (die Abdrücke bey Moncornet ſchlecht), und nach Winkler Nr. 3655. in neuern Tagen (1768.) F. Louſing geſtochen. Allein wir zweifeln, ob nicht zwey oder drey verſchiedene Bilder (namentlich durch Heinecke's Pfuſchen) verwechſelt worden; und bleibt ſomit das Blatt von van der Borcht im Grund das einzig ſichere, nach der Darſtellung bey Arundel.

351) Nach Heinecke II. 419—20. hätten ſchon in ältern Tagen Jul. Bonaſone, Sylv. von Ravenna und Diana Mantuana, nach Landon auch Cavalleriis, dann ſpäther Brebiette, und ein Ungenannter: D. Rasciotti Formis, auch H. Frezza geſtochen. Hauptſächlich aber rubrizirt Winkler (Nr. 5727.) ein Blatt faſt genau mit obiger Darſtellungs-Weiſe: Francesco *Penni* del. (verſteht ſich nach Raphael). Ed. Kirkall sc. in Helldunkel. Aus der Sammlung von R. Mead. Nach dem Blatte von Cavalleriis giebt Landon dieſe H. Familie im Umriſſe in: Vie etc. de *Raphael* Nr. 427. Hier hält das Kind einen Apfel in der Hand. Die Mutter trägt kurze Manſchetten. Ein offenes Buch liegt zur Seite. Durch ein Fenſter ſieht man in eine Landſchaft mit Bauten.

352) Dieſe hat J. Bowles zu London in Schwarzkunſt geſchabt.

353) S. Winkler Nr. 5756.

354) S. Goede IV. 74.

355) l. c. V. 120.

356) l. c. 150—52.

8. Nach Dallaway 357) endlich legierte ein in 1765. als Gouverneur von Berwick verſtorbener General Guiſe an Chriſt-Church zu Oxford mehrere Fragmente zu Raphaeliſchen Cartons; und eine Miß-Cracherode ſchenkte an gleiche Stelle ein dergl. ſehr ſchönes. Eines von Ezechiels Geſicht, und von einer H. Familie, beſaß in unſern neuern Tagen der Herzog von Buccleug in der Grafſchaft Northampton; wieder eines von einer H. Familie befand ſich zu Badminton, und ein unſchuldiger Kindermord zu Bath bey H. Hoare.

Und nun unſer Deutſchland beſitzt noch (vielleicht mit wenigen Ausnahmen) auf den heutigen Tag, was folgt.

Vörderſt die KK. Gallerie zu Wien:

1. Die H. Familie, unter einem Palmbaume ruhend. Die Mutter mit dem einen Knie auf der Erde, neigt das Kind dem kleinen St. Johann entgegen, der ihm knieend Früchte darbringt, und den der bey der Mutter ſtehnde St. Joſeph beym Aermchen faßt, um ihn aufſtehn zu machen. Zur Seite etwas Landſchaft. Ganze, lebensgroße Figuren (4′ 10″ hoch, 3′ 7″ br.) 358).

2. H. Familie in einer Landſchaft; gerade dieſelbe, wie Madonna die Gärtnerin zu Paris; Raphaels Name auf der Stickerei am Kleide der Mutter, mit der Jahrszahl 1506. Ein treffliches Bild, wenn ſchon noch etwas in der Peruginiſchen Manier 359).

3. St. Margaretha vor einer Höhle, wie ſie den Satan, in Drachens Geſtalt, zu ihren Füßen, durch Vorzeigung des Kruzifixes beſiegt. Ganze, lebensgroße Figur (5′ hoch, 3′ 10″ br.). Vortrefflich in Zeichnung und Ausdruck (Sieg der Unſchuld über das Laſter!), aber ziegelförmig coloriert. Einige (wohl irrig) eignen es dem Jul. Pipi zu 360).

In der Gallerie von Lichtenſtein zu Wien dann befinden ſich, nach dem Katalog derſelben:

Nr. 97. Die Muſick, eine Scizze (?) 7″ hoch, und 3′ 11″ br.

Nr. 300. Wieder eine Scizze (?), welche verſchiedene Arbeiter von aller Gattung muſikaliſcher Inſtrumente, und in der Mitte ein Bild der Muſik auf einer Cathedre vorſtellt; 11 ½″ hoch, und 4′ br. 361).

— 481. H. Familie mit Engeln, Grau in Grau gemalt, 5′ 3¼″ hoch, 4′ br.

— 737. Madona mit dem Kinde, St. Joſeph und St. Johann, 3′ 11 ½″ hoch, 2′ 9½″ br. 362).

— 540. Zeichnung (?), 1′ 2″ hoch, 1′ 9 ½″ br.

Was uns aber Alles (die Nr. 97. u. 300. zumal) etwas zweifelhaft ſcheinen will 363).

Die Gallerie zu München beſitzt:

Neben der Kunſtperle von Raphaels Bildniß, einſt im Pallaſte Altoviti zu Florenz, jetzt im Beſitze des H. Kronprinzen von Bayern, deſſen wir ſchon an ſeinem Orte gedacht:

1. Die H. Familie mit zwey Engeln, im Kleinen (2′ 3‴ hoch, 1′ 4″ 6‴ br.) der berühmten in Frankreich gleich auf Leinwand gemalt, und für Originalität wohl zweifelhaft 364).

2. Eine andere H. Familie. Die Mutter kniet vor dem ſchlummernden Kinde, hebt den Schleyer in die Höhe, und hält den kleinen St. Johann mit der Linken. Auf Holz, rund; 4′ 3″ im Durchſchnitte 365).

3. Getreue Kopie der Madonna della Seggiola, mit dem kleinen St. Johann 306).

4. Der vom Kreuz abgenommene Leichnam liegt zur Erde, den Oberleib von einem ehrwürdigen Greiſen emporgehoben. Die Mutter der Schmerzen ſinkt ohnmächtig zurück, und wird durch eine heilige Freundin und St. Johann unterſtützt; zur Rechten St. Magdalena iſt gerührt hingebeugt über die Füße des Todten; im Hintergrund noch eine knieende weibliche Figur; zur Seite Joſeph von Arimathea, In der Ferne Jeruſalem. Ganze Figuren auf Holz (1′ 8‴ hoch, 8″ 6‴ br.) 367).

5. St. Hieronymus, im Begriffe, das Uebergachte niederzuſchreiben; vor ihm ein Buch und ein Todtenkopf, neben ihm ſein Löwe. Ganze,

557) II. p. 238. 244.

558) Beſchrieben in den: Betrachtungen über die AA. Bildergallerie zu Wien (1785.) S. 179—81. und: Gemälde der AA. Gallerie (1796.) S. 109—10. wo die Originalität deſſelben, gegen Volkmann (I. 294.) gerettet, und hauptſächlich dadurch erwieſen wird, daß ſich davon ein ſeltenes Blatt von J. Bonaſone mit Raphaels Namen finde. Dieſes Blatt nennt auch Heinecke S. 423. Wahrſcheinlich iſt auch ein zweytes (l. c. S. 422. bemerktes) von einem unbekannten Meiſter, nach dem gleichen Urbilde. Maria Thereſia kaufte es mit ſchwerem Gelde von einem Armenſtift in Mailand, welchem der (wahrhaft) heilige Carl Borromäus ſolches geſchenkt hatte. In neuern Tagen gab ſolches ſchön in punktirter Manier Mr. Benedetti (Pr. 8 ſl.)

559) Beſchrieben ſ. daſſelbe in den Betracht. S. 178—79. und in den Gemälden u. ſ. f. S. 114—15. Alte Stiche davon ſind uns unbekannt, es müßte denn einer bey Winkler Nr. 3772. Sandrart exc. ohne Namen des Stechers ſeyn. Zwey ganz neuere haben wir ſchon oben, bey dem Franzöſiſchen Bilde genannt. „Eine ſchöne (?) Kopie von dieſer, oder dann (wohl eher) von der Franzöſiſchen Madonna der Gärtnerin", (ſagt Heinecke II. 429.) „befindet ſich in der Gallerie zu Dresden, von Carl van Mander; und eine noch ſchönere befand ſich zu Hubertsburg, von (dem berühmten Kopiſten) Terentius von Urbino. Wo ſolche, nach der Plünderung dieſes Pallaſtes, hingekommen, kann ich nicht ſagen". Jene von van Mander heißt bey Lechninger (p. 32.) d'après *Raphael*, d'un maitre inconnu.

560) Beſchrieben iſt ſolches in den Betracht. S. 172—75. und in den Gemälden u. ſ. f. S. 107—8. wo es heißt: „Es iſt in Raphaels zweytem Styl, nach der Art des Fra Bartolomeo"; was aber dem, oben im Texte bemerkten, Character des Kolorites völlig widerſpricht. Dies Bild ſtand einſt in der Brühler-Gallerie. Geſtochen wurde es in ältern Tagen von J. Troyen und L. Vorſtermann; geſchabt von Meul, neuſt von Prenner. Heinecke II. S. 457—58. Dort wird noch eine St. Margaretha genannt, die in der einen Hand ein kleines Kreuz, und in der andern einen Palmzweig halte (was ſich weder mit dem Wiener- noch mit dem oben angeführten Pariſerbilde reimen will. Dieſer letztre Stich von N. Bazin (4°. 690.), und eine Kopie davon in Duodez.

561) Von dieſen beyden Scizzen wird nicht geſagt, ob es dergleichen von gemalten Bildern, oder bloß Zeichnungen ſeyen?

562) Ob Gemälde oder Zeichnung, wird nicht geſagt.

563) Blätter nach dieſen Bildern ſind uns keine bekannt.

564) Im neuern Katalog des H. von Mannlich Nr. 1044.

565) l. c. Nr. 106.

566) l. c. Nr. 149.

567) l. c. Nr. 142.

lebensgroße Figur, auf Holz (5′ 8″ 6‴ hoch, 4′ 2″ 3‴ breit) 368).

Diese beyden letztgenannten Bilder scheinen wohl die wichtigsten aus der Sammlung zu seyn 369).

Auch der (alte) Katalog von Schleisheim nennt von unserm Künstler:

Nr. 621. Eine Madonna, die das Kind auf dem Schooße hält, 7¾″ hoch, 7″ breit, und, wie es scheint, von keiner besondern Bedeutung.

Dagegen besitzt die Gallerie zu Dresden zwar nur zwey Raphaelische Bilder; aber unter diesen, in der weltberühmten Madonna mit dem Kind in der Glorie, St. Sixt und St. Barbara, das weit Vorzüglichste in Deutschland, das wir schon an seinem Ort beschrieben, und dort bereits bemerkt haben, daß sich, bis auf unsere jüngsten Tage, kein Stecher an dasselbe hat wagen dürfen 370). Dann, neben diesem:

Einen St. Georg zu Pferd, der den Drachen erlegt hat; die Lanze ist ihm zerbrochen. Zu seinen Füßen liegt ein Mädchen (wahrscheinlich die Lydische Prinzessin Cleodolinde) auf den Knieen, mit gefalteten Händen. Auf Tuch gemalt (7′ 4″ hoch, 4′ 4″ breit) 371).

Zu dem mehr als Apokryphischen in Dresden hingegen gehört die in dem dortigen Japanischen Pallaste berufene Raphaelische Töpferarbeit oder sogenannte in Gelb und Blau schön gemalte Fayance; und besonders zwey große Vasen, welche König August II. mit 600. Dukaten bezahlt haben soll. Auch die Gothaische Kunstkammer rühmt sich, drey irrdene Gefäße, und eine große Schaale von schwarz und weißem Email, von ihm, letztere auf Kupfer gemalt, zu besitzen, welche — Herrlichkeit vollends 10,000. Thaler gekostet haben soll. S. Magaz. d. Sächs. Gesch. III. 548. und Galerii Gesch. d. Herzogth. Gotha II. 268.

In Düsseldorf befanden sich einst, und befinden sich jetzt ebenfalls zu München:

1. Eine H. Familie, noch in des Künstlers erster Manier (4′ 5″ hoch, 3′ 7″ br.). „Eine frühe Blume schöner Einbildung"! (sagt Heinse 372). „Daß es eins von Raphaels ersten Bildern sey, mehr von Phantasie und Gefühl als von Erfindung entsprungen, zeigt das noch unsichere Licht und Schattenspiel; Härtlichkeit in den Farben; der überaus große Fleiß in der Ausspinselung von Nebendingen; wie z. B. einiger Bäume und Hütten, die für ihre Entfernung weit zu scharfe Ecken haben, u. dgl. Doch ist dies unendlich kleiner Mangel gegen die hohen Schönheiten des Uebrigen. Eine reizend geordnete Gruppe in ländlicher Gegend, an der Hütte der Maria, an ihrem Gärtchen vielleicht; Zusammensetzung derselben und der alten Elisabeth mit dem kleinen Christ und Johannes, nebst dem Pflegevater Joseph. Der Kopf dieses letztern ist der eines gütigen, verständigen Mannes, noch feuervoll im beginnenden Alter. Sein und Elisabeths Blick ist auf die beyden Kleinen gerichtet. Maria hält ein Buch in der Linken, den Zeigefinger ihrer zarter Hand dazwischen gelegt. Aus ihrem Gesichte leuchtet ein wahrhaftig süßes Herz und ein himmlischer Geist hervor; ihr zärtliches Anschau'n der Kinder aus den braunen, heitern und doch halb geschlossenen Augen macht sie glücklich; sie ist so heilig, und wie in einem Traum, aber doch dabey ein so junges herzstehlendes Mädchen, daß sie nicht recht auf dieser Welt wachen zu dürfen scheint. Die beyden nackenden Kinder haben einen Ausdruck, unglaublich für den, der sie nicht sieht. Der kleinere Jesus hat eine Art von schwellendem Band in den Händen, worauf angedeutet ist: Siehe, ich bin der, der da kommen soll; und er blickt und sagt dies mit seinem gottheitsvollen, gnadenreichen und sich zur Trauer neigenden Gesichtgen: Und der etwas größere Johannes hat's gelesen, und sieht ihm, wie mit verwunderndem Entzücken, in die Augen; und doch wieder so in aller Kindheit, daß die Mutter Gottes selbst darüber ihr hehres Gesicht ein wenig zum Lächeln bewegen muß: Das erfreuendste Kinderspiel auf der einen Seite, und lauter Ahnung Blüthe in der Knospe der Zukunft auf der andern. Johannes hat ein braungelbes Krauskopfgen, und Jesus die ersten blonden Härchen. Maria ist gekleidet so schön und doch so sittsam; ihr blondes Haar ist bloß mit einem rothen Band gleich über dem ersten Haarsaum von der Stirn an zusammengehalten; um den Nacken wird ein äußerst dünner Schleyer von Nesseltuch kaum sichtbar. Oben an ihrem Brustlätzchen sieht des Künstlers Namen. Alle Figuren haben feine goldne Heiligenscheine. Die Zeichnung ist, nach dem Urtheile bewährter Kenner, vortrefflich, und die Gewänder sind schön gefaltet, dagegen die Umrisse trocken, und die Ausarbeitung, wie schon gesagt, hart". Sechszehn Jahre später urtheilte der nüchternere, und doch dabey so gefühlvolle G. Forster 373) von eben diesem Bilde wesentlich, wie folgt: „Das ist eine steife Gruppe! Von Josephs Kopf herab, längs dem Rücken der Elisabeth und der Schulter der Madonna ist es ein wahrhaftes Dreyeck. Die Farben sind hart und grell, und des trockenen Pinsels wegen scheinen manche Umrisse eckig; von Licht und Schatten ist kaum eine Spur. Das nackte Christkind ist von Gesicht etwas häßlich, und Elisabeth ein wenig gar zu alt. Die Landschaft ist hell und bestimmt, aber auch so trocken und hart, wie die Figuren. Dann aber, jene Aengstlichkeit der Pyramide abgerechnet, stellt dieses Bild die traulichste Vereinigung dar, die sich in einer Familie denken läßt. Elisabeth und Maria sitzen beyde auf der Erde, und haben ihre Kinder zwischen sich; Johannes sitzt der Mutter im Schooß, und ist ein niedlicher Bube; der kleine häßliche, übrigens richtig gezeichnete Bambino reitet der Madonna auf dem Knie. Die holde Mutter betrachtet ihr Kind mit einem Blick voll himmlischer Anmuth; ihr Kopf neigt sich sanft vor, über ihr, und auf ihrer Stirne thront jungfräuli-

368) l. c. Nr. 1172.

369) Von allen diesen Bildern kennen wir keine Stiche, es müßte denn von der Kreuzabnahme seyn, dergleichen sich so viele bey Heinecke (II. 398—402.) und Winkler (Nr. 3641—50.) befinden, wovon aber keine vollständig mit der unsrigen übereinstimmt.

370) Wohl der einzige Heinecke II. Vorrede S. XI. nennt (einem Urtheil von Winkelmann entgegen) das Christkind in diesem Bilde ein gemeines Kind, „welches noch dazu, als es Raphael gezeichnet, verdrießlich gewesen"; und die beyden Engel „so beschaffen, daß sie unmöglich von ihm seyn können, sondern von einem seiner Schüler hingemalt worden". Indessen hielt auch Winkelmann dafür, das Bild sey nicht gerade von des Künstlers schönster Manier.

371) Heinecke l. c. sagt von diesem Bild: Es rühre von Modena her, und beweise, daß Raphael zu seiner Zeit eben so fein, mit allen kleinern Schönheiten, als Netscher, Dow und van der Werf gemalt, aber ganz anders gezeichnet habe. Ob dasselbe jemals gestochen worden, ist uns unbekannt. Ob es etwa eines von den beyden bey Winkler Nr. 3826. und 29. angeführten sey; das eine (schöne) von L. Vorstermann, das andere von einem unbekannten deutschen Meister, mit beygefügter Erklärung in deutschen Versen?

372) Briefe zwischen Gleim, W. Heinse und Joh. von Müller I. 271. u. ff. Wir geben nämlich das Substanzliche von Heinse sehr geschwätzigen und in schwankender Sprache gefälltem Urtheile, in einem Schreiben desselben von 1774.

373) Ansichten vom Niederrhein S. 220. u. ff.

che Schönheit. Mehr natürliche Grazie — und eine andere giebt es ja nicht! — als diese Madonna, haben wenige Gebilde der Kunst. Elisabeth blickt auf zu St. Joseph, der, an seinem Stabe gleichsam hangend, mit seinem gutmüthigen Gesichte gleichsam drein lächelt. Die Köpfe sind schön, und bey allem, selbst Idealischen, dennoch mit Nationalzügen und mit lieblicher Individualität verwebt; und dies ist es, was sie so reich an Charackter, und in ihrer geistigen Fülle so anziehend macht. Das Costume ist einfach, ohne die mindeste Aumaßung, vermuthlich geradezu von der damaligen Volkstracht entlehnt 374).

2. Das zweyte, ganz anders merkwürdige Raphaelische Bild, welches einst die Gallerie zu Düsseldorf, jetzt diejenige von München ziert, ist der Johannes in der Wüste (6′ 6″ hoch, 4′ 4″ br.). „Die Stellung desselben" (sagt Heinse 375) „ist schwer zu beschreiben"; und er beschreibt solche in der That so unverständlich wie möglich. Und doch könnte sie kaum natürlicher seyn. Die herrliche, ganz nackte, nur um die Hüften mit einer Schürze von Tygerfell bedeckte Figur sitzt auf dem erhöheten Vorgrunde einer dunkeln Waldgegend, womit seine schöne Beleuchtung nichts minder als unverträglich ist. Der nachdenkende Blick seines mit krausen, lichtbraunen Locken bedeckten Hauptes ist auf eine neben ihm sprudelnde Quelle gerichtet, aus welcher er mit einer Schaale in seiner Rechten einen labenden Trunk geschöpft hat; in der Linken hält er ein neben ihm auf dem Rasen ruhendes kleines Kreuz. Außer dem Gehölze in geringer Entfernung ruht ein kleiner Tempel; im Hintergrund eine Stadt am Fuß eines hohen Gebirges. Von dem Ganzen spricht Heinse allerley schönes — Helldunkeles 376). Das Beste ist: „Erscheinung eines himmlischen Geistes, dessen Heimath nicht auf dieser Erde ist, so eben nur sichtbar in seiner irrdischen Schönheit; ein reizender Jüngling, den, bey aller Huld, ein Schein edler Wildheit und Mißmuths gegen das Getümmel der Menschen umschwebt; der nun ablassen will, von seiner düstern Betrachtung, wie die sich neigende Sonne, und von der aus dem Felsen quellenden Fluth sich willig kühlen läßt". Weit besser hingegen spricht von diesem wahren Wunderwerke der Kunst (das vielleicht besser wie keines die Schönheit einer alten Bildsäule mit Raphaels Ausdrucke vereint) wieder G. Forster 377), wie folgt: „Die Zeit hat diesem göttlichen Bilde gegeben und genommen; gegeben: Eine Wahrheit des Kolorits, die es vielleicht bey seiner Verfertigung nicht hatte; genommen aber (doch nur an einigen Stellen) den bestimmten Umriß, dessen dunkle Schatten sich in den noch dunklern Hintergrund verlieren. Alles Uebrige ist das Schönste, was man sich denken kann: Kraft in Ruhe; nicht Abspannung, sondern Gleichgewicht — dies ist hier das so schwierig zu lösende, und doch so vollkommen aufgelöste Problem. Wir sehen einen Mann in Jünglingsschöne sitzen; der Körper ruhet, doch nur vermittelst wirkender Muskeln, und der rechte Arm schwebt frey mit der gefüllten Schaale. Indem er sie zum Munde führen will, verliert sich sein Geist in seiner innern Gedankenwelt, und seine Hand bleibt, ihm unbewußt, schweben. Mildelächelnd belohnen seine Lippen, von unentweihter Reinheit, den, der ihrer Stimme horcht. Ist es vielleicht die stille Freude einer bessern Zukunft? Wenigstens umschweben in diesem Augenblick frohe Gedanken 378) den geschlossenen Mund, und scheinen gleichsam zu buhlen um die Hülle des Lautes. Niedergesenkt ist der Blick; theilnehmende Bewunderung einer geahndeten Größe 379) drückt die Augenlieder; unter ihrer großen schwärmerischen Wölbung steht ein Göttergesicht vor der innern Sehe, wogegen ihm die mit Reiz geschmückte Erde nur Staub ist. Ein Ocean von Begriffen liegt klar auf seiner Stirn entfaltet. Wie heiter ist diese Stirne! Keine stürmische Leidenschaft stört den heiligen Frieden dieser Seele, deren Kräfte doch im gegenwärtigen Augenblick so rege sind! Vom runden, festen Kinn bis zur braun gelockten Scheitel, wie wunderschön ist jeder Zug! und dennoch, wie versinkt diese Sinnesschönheit in der erhabenen Schönheit der Seele! Das Buch des Schicksals einer verdorbenen Welt liegt auseinander gerollt vor den Augen dieses hohen Jünglings 380). Durch Enthaltsamkeit und Verläugnung geschärft und geläutert, ergründete sein reiner Sinn die Zukunft. In einsamen Wüsteneien denkt er dem großen Bedürfnisse des Zeitalters nach. Zu edel für sein gesunkenes Volk hatte er sich von ihm abgesondert, hatte es gestraft durch das Beyspiel seiner strengen Lebensordnung, und kühn gezüchtigt, mit brennenden Schmachreden. Jetzt fühlt der ernste Sittenrichter tief, daß diese Mittel nichts fruchten; in die eckelhafte Masse selbst muß sich der bessere Gährungsstoff mischen, der jener ihre Auflösung und Scheidung bewirken soll. Aufopferung, Langmuth, Liebe — und zwar — in welchem den Geschlechtern der Erde, ja seiner rauhen Tugend selbst noch unbegreiflichen Grade! fodert diese allgemeine Zerrüttung des sittlichen Gefühls seines Volkes. Hier wagt er es, diese Eigenschaften vereinigt zu denken, und im Geiste das Ideal zu entwerfen, das solche bis zur Vollkommenheit besitzt. Bald aber dünkt es ihn, dieses Bild sey nicht ein bloßes Werk der Phantasie; es verwebe sich mit ihm schon bekannten Zügen jenes jugendlichen Gottmenschen, in dem die Rettung der Erdbewohner schon beschlossen liegt! Dieser Ueberzeugung frohe Schauer sind es, die der gesenkte Blick, im innern Anschau'n verloren, uns verkündet 381)." —

In Salzthalum sah man einst:

374) Nach Alle diesem s. man noch (wenn man will) was ein gewisser J. V. Fredou de la Bretonniere, Maler, in: Observations sur l'art de la peinture, appliquées sur les tableaux de la Gallerie de Dusseldorf (8 ib. 776.) p. 45—46. in der jämmerlichsten Sprache über dieses Bild faselt. Gestochen ist dasselbe (unsers Wissens) einzig in dem bekannten Galleriewerke, und späterhin, schlecht genug, im Niederrheinischen Almanach 1802.

375) l. c. S. 294.

376) l. c. 295—98.

377) l. c. S. 231. u. ff. wo er (merkwürdig genug, und — wer weiß, vielleicht nicht ohne Grund) solches für die Arbeit eines Unbekannten hält.

378) Hier, glauben wir, daß Heinse besser, als Forster, gesehen hat.

379) Dessen, der da kommen soll.

380) Hier scheint Forster wieder ganz mit Heinse einzulenken.

381) Auch dieses klassische Bild, von welchem denn doch der oben angeführte la Bretonniere l. c. 48—49. ebenfalls mit großem Lobe spricht, kennen wir nirgends gestochen, als in dem Düsseldorfer-Galleriewerk, in dem gewohnten kleinen Formate desselben, und wahrscheinlich eine (gute) Kopie davon, von Hesse, im Rhein. Taschenbuch 1800. S. 68. Dann aber sahen wir auf dem Zürcher-Salon 1814. eine ganz vortreffliche Zeichnung nach dem Urbilde, von dem jüngern H. Lips in München, welche für den Stich durch Ebendenselben bestimmt ist, und mit Recht die größten Erwartungen erregen muß. Möge es nur diesem talentvollen Künstler an keinerley Art von Aufmunterung zur nahen Ausführung seines schönen Entschlusses gebrechen!

1. Raphaels Bruſtbild, mit einem Buch in der Hand (1′ 3″ breit, 1′ 9″ hoch) 382).

2. Maria ſteht vor dem Kinde, das vor ihr auf einem Küſſen liegt und die Hände gegen ihr ausſtreckt, die ihm eben ſo die übrigen entgegenhält (3′ 4″ br. 4′ 10′ hoch) 383).

3. Maria hält das Kind, das auf einem Kiſſen vor ihr ſitzt, und beyde Hände nach ihr ausſtreckt. Joſeph ſteht hinten. Halbfiguren (1′ ½″ br. 1, 4″ hoch) 384).

In der Graf Schönborn'ſchen Gallerie zu Pommersfelden Nr. 180. Madonna mit dem Kinde, lebensgroßes Kniefück, wohl erhalten (3′ 8″ hoch, 2′ 8″ br.).

Endlich in der Gallerie zu Sansſoucy ſollen ſich vollends 5. Bilder von Raphael befinden, von welchen indeſſen bey Oeſterreich: Description de la Gallerie Royale de Sans-Soucy, 8°. Potsd. 764. 385) nur viere (eigentlich gar nur dreye) genannt ſind; nämlich:

1. Loth und ſeine Töchter (2′ 6″ hoch, 3′ 5″ br.) auf Holz, „das (heißt es dort) beſonders durch ſein angenehmes Colorit bemerkenswerth ſey", welches man für Correggio's nehmen möchte, wenn die Zeichnung minder vollkommen wäre 386).

2. Eine H. Familie (4′ 5″ hoch, 3′ 6″ br.), auf Holz; in M. Angelo's hohem Charakter gezeichnet; dann aber freylich nicht ſo glänzend colorirt, als das Vorhergehende 387).

3. Ein mit Dornen gekrönter Chriſtuskopf, voll Wahrheit und Ausdruck — beſonders auf den blaſſen Lippen, übrigens noch ziemlich in Perugino's Manier (1′ 6″ hoch, 1′ 2″ br.) auf Kupfer gemalt 388).

4. Endlich das kleine Bild einer Pietà, Copie nach Raphael von Alex. Cochi, welche wir nur darum nennen, weil ſolche nach einem noch 1757. zu Rom (wo?) befindlichen Urbilde gemalt worden ſeyn ſeyn ſoll. Sie ſitzt auf einer Wolke; zu ihrer Rechten ein Amor, im Begriffe, ſeinen Pfeil loszuſchießen.

Noch beſaß der jüngſt verſtorbene Freyherr von Brabeck in ſeiner auserleſenen Gallerie im Söder ein 8″ hohes und 6¼″ breites auf chineſiſches Papier gemaltes, und auf Holz aufgeklebtes, ungemein wohl erhaltenes Raphaeliſches Bildchen, das die Mutter Gottes mit dem Kinde, St. Joſeph auf ſeinen Stab geſtützt, einen Biſchof mit entblößtem Heupte, der dem Kinde liebkoſt, und zwey jüngere Begleiter deſſelben darſtellt. An der Originalität dieſes kleinen Bildes ſcheint der H. von Ramdohr, in ſeiner leſenswerthen Beſchreibung jener Gallerie 389) nur nicht zu zweifeln; rühmt die Anordnung deſſelben; minder den mehr lieblichen (Maratti'ſchen) als hohen und ernſten Charakter der Mutter, deſto mehr wieder das Geiſtvolle an dem Kinde; lobt und rügt dann hinwieder Verſchiedenes an den übrigen Figuren, ihrer Zeichnung u. ſ. f. Die Gewänder ſollen gut geworfen, das Colorit ſchön, die Ausarbeitung ganz vortrefflich, die Scheine um die Köpfe der Madonna und des Kindes aber, und eben ſo einige Verbrämungen der Gewänder, mit wirklichem Golde vergoldet ſeyn, was freylich (aber auch einzig nur dieſes) auf eine Arbeit aus der erſten Epoche unſers Künſtlers zu deuten ſcheint. — Noch ein neuerer Beſchreiber der Gallerie Söder 390) nennt unſer Bild mit Zuverſicht: Die Anbetung von St. Simeon; und auch hier wird von demſelben mit großem Preiſe geſprochen. Von einer der beyden jüngern männlichen Figuren heißt es hier: Man halte ſolche für ein Bildniß des Künſtlers, das aber gleichſam aus der Tafel herausblicke, was indeſſen ebenfalls, des Contraſtes wegen, das Intereſſe deſſelben noch erhöhe (?), u. ſ. f.

Nach ſo vielem Einzelnen von und über Raphaels Werke dürften nachfolgende allgemeine Urtheile, welche bewährte Kenner über unſer großes Kunſtlicht gefällt haben, um ſo viel verſtändlicher ſeyn.

Hören wir vor allen Dingen Mengs in ſeinen beyden berühmten Schriften: Gedanken über die Schönheit und den Geſchmack in der Malerey, welche er ſelbſt Deutſch geſchrieben, und in der ſpäthern Italieniſchen: Betrachtungen über die drey großen Maler, Raphael, Correggio und Titian, und über die Alten, die ſich in des Ritters d'Azara Ausgabe ſeiner ſämtlichen Werke (T. I. p. 128—224.) befindet: 391)

382) Im Katalog (1776.) im Eingang zur erſten Gallerie, Nr. 3. Wir kennen keinen Stich davon.

383) Ebend. Nr. 27. in der erſten Gallerie. Wir kennen für ſicher kein Blatt davon.

384) Ebend. Nr. 41. drittes Kabinet. Wir kennen kein Blatt davon.

385) Eine zweyte Ausgabe von 1771. mangelt uns.

386) Davon kennt man ein gutes Blatt, nach des damaligen Akademie-Direktors B. N. le Sueur's Zeichnung, von J. M. Preisler zu Kopenhagen (am beſten die Abdrücke ohne Wappen) in dem (begonnenen) Gallerie-Werke.

387) Oeſterreich will es für dasjenige geben, was nach Vaſari (Ed. di Bologna T. I. p. 83.) für eine Kapelle des H. von Medola, Leonello de Carpi gemalt, und in ältern Tagen, in ſeltenen Blättern geſtochen worden ſeyn ſoll. Alles dieſes ſcheint uns, ſo wie faſt die ganze Litteratur der Raphaeliſchen Bilder zu Sansſoucy, und — die Bilder obendrein, ziemlich apokryphiſch zu ſeyn.

388) Was wir ſonſt von keinem Bilde R. je vernommen haben. Auch eben ſo wundert es uns, woher in aller Welt Oeſterreich wiſſen mag, daß dieſer Kopf — ungefähr in des Künſtlers drey und zwanzigſtem Lebensjahr gemalt worden ſey?

389) 4°. Hannov. 792. S. 1:. u. ff. wo er davon eine Nachbildung im Umriſſe, nach einer Zeichnung von Kunze giebt.

390) S. d. S. Roland Südor 8°. Goetting. 797. p. 145. et seqq.

391) Ueber die erſte dieſer Schriften (welche zum erſten Mal 1762. 8°. Zürch erſchien) urtheilt der nächſtere d'Azara (l. c. p. 87.) wohl ſehr richtig: „In Anſehung des praktiſchen Theils und des Geſchmacks, wußte niemand beſſer die Schönheit zu unterſcheiden und ſich darüber auszudrücken, wie Mengs; in der Theorie hingegen hatte er die Meynungen der Platoniker über den Urſprung dieſer erhabenen Eigenſchaften angenommen, worinn er auch durch die Methaphyſik ſeines Freunds, Winkelmanns, beſtärkt worden war". Von der zweyten ſagt der Ritter (l. c. 129.): „Die Handſchrift, aus welcher dieſelbe gezogen iſt, war ein Labyrinth von Wiederholungen, und worinn denn doch mehrere Hauptheile fehlten. So ſehr man ſich nun auch bemühete, das Einzelne zu ordnen und zu verdeutlichen, ſo war es doch unmöglich, Alles in ein methodiſches Ganzes zu bringen. Und hätte man es auch gekonnt, ſo wäre ſodann zu viel von dem originellen Ausdrucke des Verfaſſers, der dieſer Schrift einen ſo großen Werth giebt, eingebüßt worden", u. ſ. f. Wir ſelber nun haben in Abſicht beyder Schriften, ſoweit ſolche unſern eigentlichen Gegenſtand berühren, daſſelbe gethan, was der Ritter in ſeiner Ueberſetzung der erſten und der Herausgabe der zweyten; in beyden nämlich Wiederholungen, ſo viel möglich ausgemerzt, und dadurch das Ganze merklich verkürzt, den geformten Ausdruck hingegen überall beybehalten, wo ſolches, ohne Nachtheil der Verſtändlichkeit, immer geſchehen konnte, die denn doch unſer erſtes Geſetz ſeyn mußte, wenn unſere Leſer wiſſen ſollten, was ein

I. Zeichnung.

Ueber Raphaels Zeichnung, und seine Absichten bey der Wahl derselben, sagt er in der ersten Schrift, substanzlich, was folgt:

„Raphael war nicht immer sich selbst gleich; er fieng auch in der Kunst mit Lallen an, ehe er seinen eigenen Willen recht aussprechen konnte. Er hatte aber das Glück, in der Zeit der Unschuld und wahren Kindheit der Kunst geboren zu werden; also lernte er im Anfange nichts, als die pure Wahrheit nachahmen. Diese brachte ihn zu einer großen Richtigkeit des Auges, die ihm hernach zum Grundsteine des herrlichen Baues seiner Kunst diente. Damals wußte er noch nicht, daß eine Wahl wäre. Erst als er zu Florenz die Werke des da Vinci und M. Angelo's sah, wachte sein großer Geist auf, über die bloße Nachahmung hinaus zu denken. Die Werke jener Beyden hatten zwar eine Art Wahl und Großheit; da sie aber nicht schön genug an sich waren, konnten sie unserm Künstler den sichern Weg nicht zeigen, auf welchem er zur beßten Wahl gelangen konnte: Denn es ist nicht genug, daß das, was Andern zum Muster dienen muß, an und vor sich gut ist, sondern es muß solches überflüssig seyn. Er blieb also noch einige Zeit in einer Art Dunkelheit, und gieng nur mit wankenden Schritten fort. Als er aber endlich in Rom die Werke der Antiken sah, da fand sein Geist zum erstenmal etwas, das mit ihm übereinstimmte, und sein Genie anfeuern konnte. Er hatte die Richtigkeit des Auges als einen festen Grund geleget; es war ihm also nicht schwer, die Antiken so nachzuahmen, wie er es vorhin mit der Natur gethan; indessen verließ er die schöne Gewohnheit, dieser letztern zu folgen, nie, sondern lernte durch die Antiken nur, aus der Natur zu wählen. Denn er fand, daß diese nicht allen Kleinigkeiten nachgehangen, sondern daß sie aus dem Schönen der Natur nur das Nothwendige auserlesen, und das Ueberflüßige verworfen. Also erkannte er, daß eine der Hauptursachen ihres Vorzugs in Befolgung des richtigen Ebenmaaßes 392) bestehe; daher verbesserte er erstlich die Kunst in diesem Stücke. Eben so erkannte er, daß in dem Baue des menschlichen Körpers die Knochen und ihrer Gelenke die leichte und bequeme Bewegung desselben hervorbringen 393), und daß daher die Alten auch auf diese den größten Fleiß gewandt. Dergestalt erforschte er die wahren Ursachen der Schönheit der Antiken, und begnügte sich nicht, wie es nach ihm manche sonst wackere Künstler gethan, an der bloßen äußern Nachahmung derselben. Auch zweifle ich nicht, daß, wenn Raphael die Gelegenheit gehabt hätte, lauter idealische Figuren vorzustellen, er den Werken der Antiken noch näher gekommen wäre; da aber die Gebräuche seiner Zeit von denen der alten Griechen sehr verschieden, und schon damals die hohen Gedanken in niedrige verwandelt waren, so konnte er, nach seinem höhern Geiste, in der Kunst seiner Zeit nichts finden, was ihn befriedigte, als den Ausdruck. Diesen fand er ebenfalls theils schon bey den Antiken, am meisten aber durch das Studium der Natur; von jenen begnügte er sich, die Hauptformen zu gebrauchen; weit öfter aber wählte er im Leben das, was jenen am nächsten kam, und ahmte dieses nach. Alsdann führte ihn sein großer Geist weiter, bis zur Untersuchung der Bedeutung jeder Form insbesonders. Dadurch erkannte er, daß gewisse Gesichtszüge auch ihren bestimmten Ausdruck hätten, und einem gewißen Temperamente eigen wären; so auch, daß zu einem solchen Gesichte eine gewisse Art Glieder, Hände und Füße gehören. Diese fügte er mit größter Richtigkeit zusammen, und bildete dadurch Gestalten, die mit jenen Regungen übereinstimmend waren. So oft er zur Uebung der Zeichnung schritt, dachte er allemal von Neuem auf die Hauptsachen: Erstlich auf die Masse, folglich auf die Hauptformen, hernach auf die Knochen und Gelenke, dann an die Muskeln und Sennen; endlich bis auf die Adern und Runzeln, da, wo es nöthig war; allemal aber leuchteten die Hauptheile hervor; und wenn je etwas an seiner Zeichnung abgeht, so ist es nur das Unbedeutendste. Selbst seine geringsten Werke geben schon Zeugnisse seines Verstandes; denn, wenn er auch nur mit wenig Strichen etwas bezeichnet, so sind es gleich die Hauptsachen, und was mangelt ist allezeit wenig, gegen dem, was da ist; nur das Ueberflüssige mangelt immer. Jeder seiner Züge drückt das aus, was er soll: Das Fleisch ist rund, die Sennen gerade, die Knochen eckicht, jedes nach seiner rechten Eigenschaft, und Alles wahr."

In der zweyten Schrift lesen wir über Raphaels Zeichnung, fast noch ausführlicher, wesentlich Nachstehendes:

„Sanzio machte den Anfang mit einer trocknen und sklavischen, aber doch ziemlich correkten Zeichnung; nachher erlernte er einen vollkommnern und vollendeten Styl, wie man bey den Antiken vom ersten Range antrifft, weil er im Ganzen genommen nicht die Kenntniß der wahren Schönheit hatte, welche die Griechen besaßen. In den Charakteren der Philosophen, der Apostel, u. a. Figuren dieser Art ist er vortrefflich; seine Frauen hingegen sind nicht graziöse genug, weil er ihnen allzurundlichte (convesse) Umrisse gab 394). Dieses machte solche Figuren gemein, und verschaffte ihnen ein grobes Aussehn; wenn er aber diesen Fehler vermeiden wollte, so verfiel er in den noch schlimmern, des Harten. Die Idealschönheit kannte er nicht; daher war er in den zuerst genannten Figuren vorzüglicher, als in den göttlichen. D. h. seine Zeichnung enthält vörderst alle die Umrisse, die sich in der Natur finden; dann studirte er die Antiken besonders in den Basreliefs, und erlangte dadurch mehr einen Römischen als Griechischen Geschmack. Aus diesen lernte er, Gelenke und Knochen vorzüglich anzudeuten, und den fleischigten Theilen einfachere und leichtere Contoure zu geben. Sonst sind jene Basreliefs eben nicht vom beßten Style des Alterthums, und das Schönste daran die Symmetrie und das Verhältniß der Gliedmaße unter einander, was denn auch Raphael vorzüglicher, als kein anderer Maler verstand. Seinen Figuren gab er nur die Länge von sechs Köpfen, und doch scheinen sie so schön, als wenn sie diejenige von achten hätten, was einzig von ihrem richtigen Ebenmaaß abhängt; überhaupt sind sie freylich so elegant durch, als die griechischen Statüen, und ihre Gelenke nicht so zart, wie die am Laokoon, am Apoll, und am Fechter. Schöne Hände, besonders von Frauen und Kindern, trifft man bey ihm nicht an, da solche in der Natur wenig gefunden werden, und an den Antiken selten mehr

Mann wie Mengs eigentlich über Raphael gedacht und geurtheilt habe. Wahrhaftig ein mühsames, und, wenn es uns gelungen ist, vielleicht nicht unverdienstliches Geschäft, wobey uns Prange's Verunstaltung der ersten Schrift, so wie seine Uebersetzung der zweyten, leider wenig Hülfe leisten konnte.

392) Die Urschrift sagt kurz, aber seltsam genug: In ihren Maaßregeln; Azara, in seiner Uebersetzung, vielleicht ebenfalls zu kurz: „In der Zeichnung."

393) Die Urschrift sagt, ganz wunderlich: „Daß die Knochen und ihre Gelenke die Ursache ihrer (?) Bequemlichkeit wären.

394) ?

vorhanden sind; die seinigen sind daher meist entweder zu dick oder zu mager. Wohl muß er fast immer bloß nach Erwachsenen gezeichnet haben, da er seinen Kinderfiguren niemals die gehörige Weichheit und jenes Milchfleisch zu geben wußte, das ihrer Natur eigen ist; sonst bildete er dieselben eben so ernst und aufmerksam, wie sie es bey den Alten seyn mußten. Wo er etwa welche (und zwar eben bloß die Köpfe) nach Modellen (wahrscheinlich nach Kindern armer und geringer Leuthe) zeichnete, da sind sie immer unedel; wie z. B. derjenige des Kinds in der Madonna della Segziola, welcher sicher aus der Natur entlehnt, und seine Physiognomie zwar sehr lebhaft, aber an Adel und Schönheit weit unter den schönsten von Titian ist 395). Ueberhaupt aber hatte Raphael lange nicht jenen großen und edeln Styl, welchen die Künstler der antiken Bildsäulen erreicht haben, da er sich nämlich einbildete, es könne über den Geschmack von M. Angelo nichts Größeres geben, der, über dem Bemühen immer groß zu seyn, stets ins Grobe verfiel, und, wenn er durch eine convexe Linie die Gränze des Natürlichen überschritt, den Weg, wieder einzulenken, verlor 396). Diese falsche Idee von Größe, die der junge Raphael sich in den Kopf gesetzt hatte, verlor er zeitlebens nicht ganz, und verfiel daher ins Carrikaturirte, ward bey der Darstellung zartgebauter Körper hart, u. gerieth bey den starken ins Uebertriebene seines Vorbildes 397). Daß er nicht wußte, was das Ideal war, erhellet wohl am Besten aus seinem Brief an den Grafen Castiglione, worinn er sagt: Er sey gezwungen, die Schönheit, die die er malen wolle, sich einzubilden, und müsse daher befürchten, daß sie nicht sehr gut ausfallen werde, weil zur Darstellung einer großen Schönheit auch ein sehr schönes Muster erforderlich sey. Hieraus erhellet zugleich, daß er die Statüen der Antiken sich nicht zu Nutze zu machen wußte, weil er alles Schöne in der Natur aufsuchte, und sich auf sein gutes Talent verließ, daß er es finden würde. Nur in den allgemeinen Maximen, und in dem was man Praktik oder Manier nennen kann, folgte er den Alten, nicht aber in ihrer Schönheit und Vollkommenheit; in allen denjenigen natürlichen Dingen, die er bey ihnen antraf, war er vortrefflich; in denen hingegen, die er bey ihnen nicht vorfand, reichte seine Einbildungskraft nicht zu, sie selbst aufzufinden".

„Das, was ich bisdahin gesagt habe, bezieht sich indessen bloß auf die Form, und nicht auf Erfindung noch Ausdruck, wovon ich nachher reden werde."

II. Helldunkel.

„Raphael kannte anfangs das Helldunkel nicht, anders als aus der Nachahmung, indem er nur die Natur kopirte. Da aber die Nachahmung ohne Wahl nichts Schönes hervorbringen kann, so waren auch seine Werke in diesem Kunsttheil ohne alle Schönheit. Erst als er nach Florenz kam, und die Werke des Fra Bartholomeo und Masaccio sah, fand er, daß es eine Großheit in Licht und Schatten gebe; daß z. B. auf einem erhabenen Glieder keine starke Falten, noch andere Dunkelheiten stehen dürfen, die es zerschneiden. Jetzt fieng er an, nicht mehr ohne Unterschied nach dem Leben zu arbeiten, sondern suchte dasjenige zu erreichen, was man Massen heißt, hielt seine Lichter an den erhabensten Stellen, sowohl bekleideter als nackter Figuren beysammen, und brachte dadurch in seine Werke eine solche Deutlichkeit, daß man (was so wichtig ist) auch ganz von Ferne eine Figur gleich verstehen kann. Späterhin zu Rom, bey dem Anblicke der Antiken, bevestnete er sich noch mehr in diesem Geschmack, und lernte durch die Nachahmung derselben aus dem Grund, jedem Theil seine gehörige Rundung zu geben. Weiter aber, und bis zum Idealischen gieng er hierin nicht, da er nämlich auf Bedeutung und Wahrheit seine Hauptbemühung richtete. Auf seine vördersten Figuren pflegte er die stärksten Lichter und Schatten so zu setzen, als wenn alle Gewänder u. dgl. von Einer Farbe wären; das Licht trieb er hier bis auf das Weiße, und alle Schatten bis auf das Schwarze. Dieses kam, neben Anderm, auch daher, daß er seinen ganzen Gegenstand immer nach kleinen Modellen zeichnete, wenig gemalte Scizzen machte 398), und daher seine Bilder in solches Helldunkel setzte, als wären sie alle nach Statüen schattirt; nämlich, je näher sie dem Auge waren, desto stärker bildete er sie von Licht und Schatten; je entfernter, desto schwächer. Dieses haben die größten Meister im Helldunkel nicht gethan, und ist Raphael in diesem Stück nicht allezeit zu folgen, sondern vielmehr dem Correggio."

In der zweyten Schrift dann lautet es über den nämlichen Gegenstand so:

„Wo, und wenn man Licht und Schatten anbringen müsse, dieses verstand Raphael sehr gut; nur das Ideale davon kannte er nicht, sondern hatte diesen Theil der Kunst nur so weit in seiner Gewalt, als er zur Nachahmung hinlänglich ist. Einen gewissen Schein von jenem bemerkt man zwar ebenfalls in allen seinen Werken; allein man sieht, daß es nicht die Wirkung einer festen Methode, sondern des Zufalls, und in der Lebhaftigkeit seines natürlichen Geschmacks gegründet war. Sein System bestand darin, daß er sich seine Gegenstände, in Vor- und Hintergründen, so vorstellte, als wenn alle Figuren in Weiß gekleidet wären. Zu dem Ende verspendete er die höchsten Lichter dahin, wo sie seiner Meinung nach seyn sollten, und ließ sie von da aus stuffenweise abnehmen bis in die weiteste Entfernung. Daher sieht man in seinen Vordergründen viel weiße oder gelbliche, kurz lichte Draperien. Dieser Grundsatz war ihm und der Florentinischen Schule eigen, da hingegen die Lombarden u. a. gute Coloristen auf solchen Stellen allzeit ganze Farben, Roth, Gelb und Blau gebrauchten, welche die Augen mehr an sich ziehen als die weißlichten, indem das Weiße ihnen stets etwas Luftartiges mittheilt, und ihre Lebhaftigkeit dadurch vermindert. Außerdem hatte Raphael noch eine fehlerhaftere Maxime: Daß er nämlich auf Gewänder, die ihrer Natur nach von reiner Farbe seyn mußten, ein gleich helles Licht ausbreitete — auf die blauen zumal, wie man z. B. an seinem Apostel bemerkt, welcher auf dem Vorgrunde der Verklärung sitzt, dessen Lichter ganz weiß sind, was doch nach den starken Schatten und Halbschatten, die er ihm gab, nicht seyn konnte. Die nämliche Regel dann beobachtete er bey den dunkeln Stellen, setzte den stärksten Nachdruck vorne an, und dämmte hierauf solche stuffenweise bis dahin, wo sie sich mit den Lichtern einigen 399). Diese

395) Aber, man sehe z. B. das Kind in der Madonna, der Gärtnerin; und man wird sicher obigem Urtheil seine gehörige Einschränkung geben.

396) Hievon werden dann weiter sehr angemessene Beyspiele gegeben, die aber hier nicht zu unserm Vorhaben gehören.

397) Bey dieser — wohl auch tüchtig übertriebenen Behauptung traut man wahrlich seinen Augen kaum.

398) „Nicht zwey", heißt es an einem andern Orte.

399) Dieses letztere verstehen wir zwar wohl, sehen aber nicht, wie solches nach der nämlichen Maxime geschehen seyn sollte, die er (wie wir so eben vernommen) bey den lichten Stellen befolgte.

Methode war sehr nach seinem Geschmacke, weil sie ihm ein Relief gewährte, und, mehr als jede andere, die Gegenstände hervortreibt, indem die Parthien, welche vorwärts sind, den stärksten Schatten haben; was aber gegen die Wahrheit der Natur ist, da ein weißes Gewand nie so dunkel seyn kann, als es Raphael machte, der daher auch die Reflexe, welche doch so viel zur Klarheit und Grazie beytragen, verabsäumen mußte. Ein solches Gebrechen ist jedoch bey kleinen Bildern eher zu entschuldigen, als bey großen, weil bey den erstern Licht und Schatten nicht so abwechselnd seyn kann, und die Massen, welche die Gründe und Figuren hervortretend oder zurückweichend machen, kleiner seyn müssen. Aber aus eben diesem Grunde konnte unser Künstler in seinen Werken wenig Haltung anbringen; denn, wenn er sich derselben stark bedient hätte, so wäre er genöthigt gewesen, die Figuren auf dem zweyten Grund ohne Schatten und Licht zu lassen, und mithin hätten sie keinen Nachdruck und Wirkung gehabt."

„Damit will ich keineswegs behaupten, daß Raphael die Kunst des Helldunkels ganz und gar nicht verstanden; sondern nur, daß seine Art und Weise zu zeichnen, und alle Figuren vermittelst des Schwarzen und Weißen hervorstechen zu lassen, ihn auf jenen Theil der Malerei weniger aufmerksam, und dafür mehr auf die Zeichnung bedacht machte; so daß, wenn man von ungefähr ein schönes Helldunkel in seinen Bildern bemerkt, so kam dieses, wie schon gesagt, von der Nachahmung der Natur her."

„Allem Anschein nach bildete er seine Gedanken, ehe er sie malte, in Wachs, um die Wirkungen zu sehen, die sie machten; und ich denke, daß das diesfällige Schöne in seinem Heliodor, und die Masse von Helldunkel in der Verklärung von den Effekten herrührten, welche er nach seinen Wachsmodellen kopierte. Eben dieses glaube ich in der Schule von Athen und in der Disputa bemerkt zu haben, wo man sieht, daß in den Theilen, wo die Modelle, ihrer Natur nach, Schatten und Massen hervorbringen mußten, auch ein gutes Helldunkel angetroffen wird, was man hingegen in denjenigen Figuren, welche dem Licht entgegengesetzt sind (wo die Modelle ihm gar kein zufälliges Licht und Schatten zeigten) nicht findet. Man nennt aber in der Malerei alle diejenigen Schatten zufällig, welche nicht zur Rundung und Abstuffung gehören, und in der freyen Willkühr des Künstlers stehn, ob er sie machen will oder nicht. Wenn nämlich nur die eine Hälfte der Figur beleuchtet seyn soll, so setzt man ihr eine andere zur Seite, die sie zum Theil beschattet; was also zufällig, und kein Schatten ist, der zur Figur selbst gehört, sondern von einem fremden Gegenstand herrührt. Also noch einmal: Diesen Theil der Kunst verstand Raphael nicht, und kannte kein anderes Helldunkel, als was die bloße Abstuffung an und vor sich erfordert; und ich bilde mir beynahe ein, daß er sich öfters nur zu einem Theil seiner Bilder ein Modell machte, weil man in manchen derselben so viele Fehler wider die Regel von Licht und Schatten antrifft."

III. Kolorit.

Die erste Schrift ist über diesen Gegenstand ganz kurz, und lautet, wie folgt:

„Nach dem Gebrauche der damaligen Zeit lernte Raphael zuerst das Malen mit Wasserfarben. Da in dieser Weise schwerer, als in andrer Art, zu koloriren ist, so war sein Geschmack hierin eben so roh, als derjenige seiner Meister. Hierauf kam er zum Frescomalen, wo man sich wenig nach dem Leben richten kann, und vieles bloß nach der Idee arbeiten muß, wodurch er sich vollends einen Styl angewöhnte, der ihn von der Annehmlichkeit der Natur entfernte. Dann aber gewöhnte er sich bey Fra Bartholomäo zu Florenz an einen guten Hauptton, den er auch behielt; und da er zu gleicher Zeit das Oelmalen sehr wohl erlernte, verbesserte er überhaupt sein Kolorit, und nahm auch in seinen Werken al Fresco einen schönen Geschmack an. Doch blieb er allezeit gegen Correggio und Titian in seiner Färbung dick und schwerscheind; so daß kurz dieses der Kunsttheil ist, worin nicht Er, sondern hauptsächlich Titian nachgeahmt werden muß."

Umgleich ausführlicher dann heißt es in der zweyten Schrift also:

„Raphael hatte im Kolorit nicht diejenigen Muster vor sich, welche er in der Zeichnung fand; somit war er gezwungen, die Natur ganz schwach nachzuahmen, so wie es auch seinen Vorgängern gieng; und da er anfänglich al Fresco arbeitete, so konnte er nichts weniger, als die Wahrheit genau erreichen. Bey seiner zweyten Manier dann, die er von Fra Bartholomäo annahm, hatte seine Färbung schon einen bessern Ton; sie ist nicht so graulich, und besser impastirt; übrigens allzuuniformig, alle seine Figuren braun, und wie von grober und gemeiner Haut. Diesen Geschmack behielt er lange Zeit, oder vielmehr legte er ihn nie ganz ab. Erst als er seine al Fresco's im Vatikan anfieng, tauschte er jene Manier, in etwas, an eine mehr vollendete und (zwar mit Schüchternheit) abwechselndere, wie man solches in seiner Disputa bemerken kann. Damals versuchte er, sein Fleisch bald weiß, bald braun, bald dunkel, bald durchsichtig zu malen; welch letzteres man an seinem Christus und seinen Engeln bemerken kann, die eine viel zartere Carnation als seine Menschen haben; daher auch jenes Bild das beßt kolorirte unter allen seinen al Fresco's ist. Die Praktick und große Kühnheit im Arbeiten, welche er sich dabey erworben, machte ihn aber einsweilen wieder irre, wie solches die Schule von Athen beweist 400). Nachher verbesserte er sich neuerdings ein wenig in seinem Heliodor, der mit mehrerm Nachdruck kolorirt, und mit leichterm Pinsel ausgeführt ist; aber die wahre Zartheit der Färbung brachte er noch nicht heraus, seine Frauen und Kinder blieben immer ziemlich grau. Endlich machte die große Aufmerksamkeit, welche er auf die Zeichnung richtete, daß er bey dem Burgbrande das Kolorit ganz vergaß. Nachher sieht man, daß er sich (eben die Zeichnung ausgenommen) um seine Vervollkommnung in allen übrigen Theilen wenig, aber desto mehr darum bekümmerte, eine große Fertigkeit zu erlangen, alles geschwind zu vollenden; was ihm freylich die geradeste Straße zum Glück bahnte 401). Denn in der That lebte er mehr wie ein Fürst, als wie ein Maler. Dieses geschah unter Leo X. der gegen unsern Künstler ungemein nachsichtig und freygebig war. Dem Ehrgeitze dieses Fürsten zu schmeicheln, legte er ihm die prächtigsten architektonischen Entwürfe vor, um Rom wieder seinen ehemaligen Glanz und Zierde unter den ersten Kaisern zu verschaffen. Diese Beschäftigungen, während welchen Raphael das Malen seinen Schülern überlassen mußte, waren seiner Kunst sehr nachtheilig. Um diesen Nachtheil einigermaßen zu verbessern, und seine Ehre zu verwahren, verwandte er jetzt alle seine Kräfte auf das große Bild der Verklärung. In diesem Werke bemerkt man überhaupt eine gute Färbung; allein es ist sich nicht im Ganzen gleich, und die Männer sind namhaft besser kolorirt, als die Frauen. Einige Parthien darin sind nicht von Raphael selbst gemalt; wie z. B.

400) Das Wie? . . . bleibt uns der Verfasser schuldig.

401) Ob nicht neben seinem Bild der Verklärung (wie nun sofort Mengs selbst wieder einlenkt) noch mehr andere seiner Werke dieses ganze letzte Urtheil namhaft beschränken?

der Beſeſſene mit ſeiner Gruppe, woran man den ſchüchternen Pinſel von Giulio Romano erkennt; hingegen ſind die gegenüber ſtehenden Köpfe der Apoſtel wenigſtens von ihm übermalt, und konnte man darin alle ſeine freyen Meiſterzüge unterſcheiden. Dem ungeachtet iſt der Ton des Kolorits im Ganzen nicht abwechſelnd genung, und das Fleiſch erſcheint trocken und hart. Vermöge ſeines allgemein angenommenen Grundſatzes bediente er ſich des Gelben und Carmeſinrothen wenig. Weit beſſer hingegen verſtand er die Wirkung, welche dunkele Farben hervorbringen, indem er ſie ins Graue und Schwärzlichte verwandelte; und da er ſich nicht um Wiederſcheine bekümmerte, „arbeitete er bloß mit hellen und dunkeln Farben, woraus er ſeine Halbtinten zuſammenſetzte; daher auch dieſe ganz ins Gräulichte fallen 402)". Weil nun das zarte Fleiſch mehr Verſchiedenheit fordert, als anderes, ſo erſcheint das ſeinige, aus Mangel der Reflexe, ſehr einförmig, und in gemeiner Farbe."

„Es war ein Unglück für die Malerei überhaupt, daß Raphael in ſeiner beßten Zeit kein Bild in Oel ganz mit eigener Hand fertig machte, ſondern ſie alle von ſeinen Schülern, vornehmlich von Julio Romano anlegen ließ, deſſen Geſchmack von Natur hart und kalt, und ſein Pinſel zwar geleckt und vollendet, aber zugleich, wie ſchon geſagt, furchtſam war; ſonſt könnten wir beſſer ſehen, in wie weit erſterer ſich aufs Kolorit verſtand. Denn — noch einmal, in der Transfiguration ſehen wir deutlich, daß die Köpfe der Apoſtel, welche er übermalte, und die ihrem Charakter nach lebhafte und impaſtirte Farben erlaubten, von ſehr ſchönem Kolorite ſind. Da hingegen der Frauenkopf auf dem Vorgrunde ſehr grau iſt, ſo glaube ich, daß derſelbe, als er noch friſch war, nicht ſo geweſen ſey, ſondern daß Raphael, um das Glatte und Vollendete von Julio Romano beyzubehalten, ihn nur ganz leicht ritocciret habe, und daher die dünne darüber gelegte Farbe nicht von langer Dauer ſeyn konnte. In eben dieſer Figur iſt eine Verbeſſerung des großen Zehn, woraus man ſieht, daß, um den Fehler der Anlage zu decken, er ſolchen ſtark impaſtirte. Eine ähnliche Verbeſſerung ſieht man an dem Daum des Apoſtels, der ganz vornen ſteht, daher auch dieſer Theil am beßten gemalt und erhalten iſt. Am Vorzüglichſten aber ſieht man das, wovon hier die Rede iſt, an des Künſtlers eigenem Bildniſſe (einſt) zu Florenz im Hauſe Altoviti; in dieſem bemerkt man einen Geſchmack im Koloriren, der mit Giorgione's und Correggio's ſeinem mehr Aehnlichkeit hat als mit ſeinem eignen."

„Uebrigens darf man ſich nicht verwundern, daß Raphaels al Fresco's ein beſſeres Kolorit haben, als ſeine Oelgemälde. Vörderſt hatte er in den erſtern die mehrere Uebung; dann erſcheinen die Erdfarben, die er verarbeitete, in derſelben weit ſchöner; und endlich konnte er ſeine Schüler zum Anlegen dieſer letztern nicht gebrauchen, wie zu den Oelbildern. Auch iſt es gewiß, daß man das Sbozziren noch allzeit erkennen kann, wenn das Gemäld ſchon fertig iſt; denn, wenn er jenes ganz hätte verändern wollen, ſo würde es ja unnütze ſeyn; Sanzio aber hatte mit der Erfindung und Zeichnung zu viel zu thun, als daß er ſich mit der Ausführung beſchäftigen konnte; daher arbeitete er nur das an ſeinen Bildern, was Julio Romano u. a. nicht leiſten konnten. Auch war ſein Leben zu kurz, als daß er die Abnahme (alterazione), der ſeine Werke ausgeſetzt ſeyn konnten, hätte bemerken ſollen; daher begnügte er ſich, dieſelben nur leicht, doch mit Sorgfalt zu ritocciren, und glaub' ich, daß er keines aus ſeinen Händen ließ, bis er es für vollkommen fertig hielt. Die Oelmalerei aber hat dieſe Unbequemlichkeit, daß, wenn die Fettigkeit des Oels verflogen iſt, der erſte Grund allzeit durchſcheint; ſobald alſo die Gemälde alt werden, ſo verlieren ſie den Glanz der erſten Hand, und laſſen die Farben der erſten Anlegung, und alſo auch das Fehlerhafte derſelben durchſchimmern."

„Aus alle dieſem zieh' ich den Schluß, daß Raphael zwar bisweilen gut zu coloriren wußte, in der Oelmalerei aber nicht Uebung genug hatte, daß er zur Seite eines Correggio und Titian für einen großen Coloriſten konnte gehalten werden. Und wenn er hienächſt in der Freskomalerei alle übrigen Künſtler der Römiſchen Schule übertraf, und den beßten der übrigen Schulen gleich kam, ſo iſt dieſe Gattung zu unvollkommen, als daß man ihn vollends auch in Abſicht auf dieſelbe ſtrenge beurtheilen ſollte."

IV. Compoſition u. Ausdruck.

„Dieſer Theil der Kunſt" (heißt es in der erſten Schrift) „war Raphaels Eigenthum. Bey der Wahrheit erzogen, fand er ſolche in ſich ſelbſt, und fand ſie, vereint mit dem Ausdrucke. Er fieng mit der größten Unſchuld an, und war zuerſt kalt, aber wahr, bis ihm die Reife der Jahre auch ſtärkere Gemüthsregungen gab. Sein philoſophiſcher Geiſt ward nicht von jeder, auch unwürdigen Sache gerührt, ſondern nur von dem, was Bedeutung hatte; er fühlte mehr das Tugendſame als das Schlechte der menſchlichen Natur, außer (wie man ſagt) in einem einzigen Punkt. Er ſuchte das Beßte aus dem Menſchen heraus; doch konnte er das Menſchlichſte nicht ganz, wie die Alten, von ſich legen; der Geiſt der Griechen ſchwebte gleichſam zwiſchen dem Himmel und der Welt, Raphael hingegen wandelte nur — aber großherzig, auf dem Erdboden. Die erſten Begriffe des bildenden Ausdrucks bekam er, da er die Werke des Maſaccio und die Cartons von da Vinci ſah. Nach dieſer ihrer Weiſe betrachtete er die Natur in ihrem ganzen Weſen, hauptſächlich aber die Leidenſchaften der Seele, und wie dieſe den Körper rühren. Wenn er auf ein Bild ſann, ſo dachte er zuerſt an die Bedeutung deſſelben: Was es vorſtellen ſollte; alsdann, wie vielerley Regungen in dem nachzubildenden Menſchen ſeyn könnten, welche die ſtärkſten oder die ſchwächſten dieſer Regungen wären, in was für Menſchen dieſe oder jene angebracht, was für welche Menſchen, und wie viele, in ſein Werk eingeführt werden könnten — wo jeder, nämlich wie nahe oder ferne er von der Hauptbedeutung ſtehen müße, um dieſes oder jenes Gefühl zu haben; ſomit, nach Alle dieſem, ob ſein Bild groß oder klein ſeyn würde. Wenn ſein Werk ſehr groß war: Wie viel die Hauptgeſchichte, oder die Bedeutung der Hauptgruppen die andern angehen könnte; ob die Geſchichte bloß augenblicklich, oder von Dauer ſey; ob vorher etwas geſchehen, was die jetzige Handlung angehe, und ob aus dieſer bald eine andere fließe; ob es eine ſanfte ordentliche Geſchichte, oder eine ſtürmiſche unordentliche oder fröhlich unordentliche, traurig ſtille oder traurig verwirrte ſey?"

„Wenn nun Raphael alle dieſes erſt bedacht hatte, ſo dachte er ſich vor Allem aus das Nothwendigſte. Darauf richtete er ſein Hauptabſehen, und machte ſich ſolches deutlich; alsdann ſetzte er ſtuffenweiſe ſeine Gedanken auf das Uebrige, immer zuerſt auf das Nothwendigere vor dem Unnöthigern fort; und war ſein Werk je mangelhaft, ſo blieb nur das Geringere weg, und das Beßte war vorhanden, da hingegen bey andern Künſtlern oft das Nöthigſte fehlt, und die Artigkeiten gerade im Unnützen geſucht werden."

„Wenn er dann anfieng, auf die einzelnen Figuren insbeſonders zu denken, ſo dachte er nicht, wie die Andern, vor Allem aus auf eine ſchöne

402) Dieſe Stelle iſt, wir geſtehen es, für uns ſo gut als unverſtändlich.

Stellung und betrachtete dann erst hernach, ob die Figur zu seiner Geschichte taugen könne, sondern er überlegte gleich, in welcher Gemüthsstimmung sich der Mensch befinden würde, wenn er wirklich das fühlte, was die Geschichte erzählt. Hierauf erwog er weiter, wie ein solcher Mensch vor dieser Regung sich möchte befunden haben, wie sich dieselbe zeige, und was für Glieder er zur Ausführung seines Willens gebrauche; diesen gab er alsdann die meiste Bewegung, die andern hingegen, welche hiezu unnütze waren, ließ er ruhen. Daher kömmt es, daß man bey ihm oft ganz gerade und fast einfältige Stellungen antrifft, die doch eben so schön an ihrem Orte, als die rührendern an einem andern stehn, weil eben jene einfältige Gestalt vielleicht eine Bedeutung hat, welche den innern Menschen, d. h. die Seele angeht, und dagegen eine andere, stark thätige, bloß eine äußere Regung darstellt. So gieng Raphael bey jedem seiner Bilder zu Werke, bey jeder Gruppe, Figur, Glied und Gliedesglied, bis auf die Haare und Gewänder."

„In seinen Geschichtsgemälden zeigt er alle innere Regungen. Spricht bey ihm jemand, so sieht man, ob er mit Ruhe in der Seele, oder aufwallend und im Zorn rede, auch an dem Gesichte; der Denkende zeigt, wie viel oder wenig er denke; bey allen Leidenschaften, welche starken Ausdruck haben, sieht man, ob es der Anfang, das Mittel oder das Ende der Gemüthsbewegung sey. Von Raphaels Ausdruck wäre ein ganzes Buch zu schreiben; für die Denkenden ist dies genug; für andere schon viel zu viel. Hinwieder sollen auch diejenigen sich nicht über mich beklagen, welche glauben möchten, daß sie Raphael nicht kennen könnten, sie müßten denn in Rom seyn; ich versichere sie (wenn sie anders je meine Schriften lesen) daß sie Alles schon in den Kupfern von Marc Antonio und Augustin Veneziano, obgleich geschwächt, finden werden, wenn sie nämlich zu denken wissen; finden sie es da nicht, so würden sie es auch in Raphaels Gemälden und in der Natur selbst nicht gewahr werden, denn sie sind in diesem Stücke zur Unwissenheit verdammt. Mein Schluß ist also: Raphael ist zu seinem großen Geschmack in der Bedeutung dadurch gelangt, daß er alles Unbedeutende und Unnütze wegließ; oder, wenn er es je anbrachte, geschah es da, wo es so nöthig war, wie Wasser und Brod bey einem großen Gastmahl."

„Raphael" (so hebt nun die zweyte Schrift an) „war in der Composition nicht allein vortrefflich, sondern eigentlich bewundernswürdig. Dieses ist der Kunsttheil, welcher ihm die meiste Ehre macht; er war der Erfinder desselben, weil er weder bey den Alten noch Neuern kein Muster der Nachahmung vor sich hatte. Hätte er mit den erstern alles Uebrige in gleich großer Gewalt gehabt, so wäre er ohne Widerspruch der erste Künstler in der Welt gewesen."

„Das Vornehmste nämlich, was man in einem Gemälde beobachten muß, ist denn doch wohl die Erfindung, und der Ausdruck der Wahrheit eines Gegenstands; und hierin hatte Raphael nicht Seinesgleichen. Keine einzige Figur aus einem seiner historischen Bilder könnte man bey einem andern gebrauchen; der Nachdenkende, der Freudige, der Melancholische, der Cholerische, jeder ist an seiner rechten Stelle angebracht. Nicht nur ist Ausdruck in jeder seiner Figuren, sondern auch das Ganze der Geschichte mit allen ihren Episoden stimmt mit der Leidenschaft der Hauptfigur gleich gut überein. Besonders aber zeigt sich sein großes Talent in der bewundernswürdigen Mannigfaltigkeit, mit welcher er die nämliche Bedeutung (espressione) zu verdeutlichen wußte, indem er öfters zu einer einzigen Bewegung viele Figuren, und anderemale zu seinem (bezweckten) Ausdruck ein einziges Glied brauchte; und zwar Alle dies nicht von ungefehr, sondern genau, wie es die Wahrheit und Würde seines Gegenstands erforderte. Daher findet sich in seinen Werken eine solche Verschiedenheit ohne Widerspruch, Heftigkeit der Leidenschaften, ohne ins Gezwungene oder Niedrige zu fallen, und mit einer Bedeutung, die, wie wir schon einmal gesagt, bisweilen in der Rührung eines einzigen Fingers, und in der Wirkung liegt, welche eine Gemüthsbewegung auf die Sehnen der Glieder macht. Vieles wußte er durch den Gebrauch am rechten Orte schön darzustellen, was, unrecht angebracht, ein großer Fehler seyn würde. Kurz, zwischen einem Bilde von Raphael und sonst jeden andern Malers waltet der Unterschied, wie zwischen einem wirklichen und einem Theaterhelden; auch dieser kann durch Anstrengung alle Handlungen und Bewegungen seines Urbildes nachahmen, aber sicher nicht so natürlich, wie sie solches bey dem letztern sind, der durch innern Antrieb handelt. Alle Andern wußten nie die richtigen Bewegungen zu finden, welche die Seele im Körper hervorbringt, noch erwogen sie, wie jedes Aeußerste fehlerhaft ist, und alles Uebertriebene einen Menschen ohne Urtheilskraft anzeigt. Daher verwandelten sie einen Erzürnten in einen Rasenden, und den Gemäßigten in einen Empfindungslosen."

„Jene so schwere Mittelstraße aber läßt sich nur auf dem Wege finden, welchen Raphael einschlug, was aber eben nur dem großen Geiste vergönnt ist, welcher nichts unbemerkt, unerwogen und unüberlegt läßt; denn gerade ein solcher Geist muß ein Maler seyn, und nicht, wie man gewöhnlich glaubt, ein Feuerkopf. Ganz falsch ist es, daß die Malerkunst bloß ein lebhaftes Genie erheische; vielmehr fordert sie einen Verstand, der nicht bloß Gutes und Schlechtes zu unterscheiden, sondern auch alle Folgen wohl zu begreifen weiß; überdies dann ein gefühlvolles Herz, auf welches die Leidenschaften 403) und Tugenden leicht Eindruck machen. Ein solcher Geist war ohne Zweifel Raphael, wie hätte er sonst in seine Werke eine solche Mannigfaltigkeit bringen können? Nothwendig mußte er sich selbst in die abwechselndsten leidenschaftlichen Gemüthslagen zu versetzen, und sich die Handlung einer Person in jeder derselben mit großer Klarheit einzubilden wissen, um solche in seinen Gemälden darzustellen. Und zwar mußte er solches durch eigenen Verstand thun; denn wer es nur durch den von Andern erborgten, mit noch so viel Anstrengung thun will, wird einen Körper ohne Seele malen, auf den Beschauer niemals den nöthigen Eindruck machen, noch dessen Einbildungskraft auf den Grad erwärmen, daß er sich die abgebildete Handlung gehörig vorstellen kann."

„Zu diesem End aber hatte er einen sichern, und von demjenigen anderer Maler ganz verschiedenen Weg eingeschlagen. Letztere richten ihre ganze Aufmerksamkeit aufs Componiren und Gruppiren jeder einzelnen Figur nach den Regeln der Kunst, und zumal der Kontraste; er hingegen fieng damit an, das Ganze seiner Geschichte und den allgemeinen Charakter des Ausdrucks zu überlegen, den dieses Ganze erforderte; alsdann dachte er erst an jede Figur insbesonders, und setzte keine hin, ohne zuvor wohl zu bedenken, was sie deuten sollte. Hierauf hob er an, den Gliedern, welche nach den Regungen der Seele handeln mußten, ihre natürliche Positur zu geben, und ließ diejenigen, welche hieran keinen Theil hatten, mehr und weniger in völliger Ruhe. Sorgfältig beobachtete er den für jede seiner Figuren angemessensten Charakter; wußte, daß ein tugendhafter Mann in allen Dingen Mäßigung zeigen, und ein Philosoph oder ein Apostel sich nicht die nämliche Bewegung,

403) Warum nicht?

wie ein Soldat geben muß. Auf diese Weise verstand er z. B. die schöne Einfalt des Geistes, die Andacht — kurz jede innere und äußere Regung des Gemüths anzudeuten. Ich nenne innere Regungen diejenigen, welche die Malerei durch die kleinern Theile und leicht beweglichen Gliedmaßen, wie z. B. die Augen, die Stirne, die Naselöcher, den Mund, die Finger, überhaupt durch die Extremitäten ausdrücken muß, weil an ihnen die erste Regung der Leidenschaften sichtbar wird; äußere hingegen heiß' ich diejenigen, die alle Schranken durchbrechen, und alsdann den ganzen Körper in Bewegung setzen."

„Raphael war sehr bedacht darauf, keine vollendete Handlungen, d. h. solche darzustellen, die der Mensch auszuüben nicht mehr umhin kann. So z. B. wenn er einherwandelt, und einen Schritt gethan hat, so kann er, um einen zweyten zu thun, nicht anders, als wieder von vornen anfangen; allein diese Positur wird in einem Gemälde nicht den belebten Effekt machen, wie hingegen, wenn man ihn erst im Begriff sieht, den Schritt zu vollenden; weil in letzterm Falle der Zuschauer sich einbildet, daß er in dieser Positur nicht bleiben kann, sondern den Schritt wirklich thun muß. Eine Person, welche etwas wirft, nimmt oder giebt, wird in einem Bilde bessere Wirkung thun, als eine andere, welche die gleiche Sache schon gegeben, genommen oder geworfen hat, eben auch, weil in letzterm Falle die Handlung vollendet ist, und die Person nunmehr ohne Beschäftigung bleibt."

„Dann besaß Raphael noch die, nur Wenigen bekannte, verborgene, schwere Kunst einer anscheinend nachläßigen Leichtigkeit; und überdies noch eine zweyte, ein Glied, eine Hand, einen Fuß zu verbergen — nicht etwa, daß er sie nicht sehr gut zu machen gewußt hätte, sondern bloß um keine müßigen Theile zu zeigen, oder aus Besorgniß, den Haupttheilen etwas an ihrer Schönheit zu benehmen, bisweilen auch bloß, um rohe Formen, die an einer gegebenen Stelle daraus entstanden wären, zu vermeiden."

„Einige werden sich vielleicht wundern, daß ich Raphael in der Composition allen übrigen Künstlern vorziehe. Hier sind meine Gründe."

„Dieser Kunsttheil ist nämlich von zweyerley Art. Raphaels Composition ist ausdrucksvoll, und in dieser Art könnte ein Poussin und Domenichino, neben ihm, auch noch seinen Platz finden. Die zweyte Art geht einzig auf den Effekt los, d. h. sie richtet ihr Hauptabsehen dahin, ein großes Bild angenehm mit Figuren auszufüllen. Von dieser Art war Lanfranco der Erfinder, und Peter von Cortona der große Beförderer. Beyde hinterließen der Nachwelt eine Menge Beyspiele in diesem Geschmack, der den Augen der Menge gefällt, den Klugen aber, wenn es gut geht, gleichgültig ist."

„Raphael aber zieh' ich darum allen Andern vor, weil er nichts ohne Ueberlegung gethan, nie in niedrige Ideen verfiel, und die Schönheit selbst nie an Nebensachen verschwendete, sobald solche die Aufmerksamkeit von der Hauptfigur ab, und auf sich zog. In diesen Fehler gerieth Poussin zum öftern. So z. B. in seiner berühmten Ehebrecherin, das, ohne die Nebensachen, ein ganz gemeines Bild wäre. Der Christus ist ziemlich schlecht gerathen, und anstatt daß er aus den Anklägern zwar ein Grupp von angesehenen Männern, dann aber aus dem erstern einen göttlichen Richter hätte bilden können, so richtete er dafür seine hauptsächliche Aufmerksamkeit gerade auf die unbedeutendsten Personen des ganzen Gemäldes. Eben so in seinem Pyrrhus sind der Hintergrund und die entferntern Figuren jenseits des Flusses das Schönste; eben so die Soldaten auf dem Vordergrund, welche aber, wohl des Fechters wegen, so zahlreich erscheinen; die weiblichen Figuren hingegen sind sehr gemein 404). Ueberhaupt vernachläßigte Poussin die Hauptsachen, und die Episoden sind das Schönste in seinen Werken. Raphaels erhabene Ideen hatte er nicht; er wollte gelehrt scheinen, und erweckt den Verdacht, daß er mehrere seiner Bilder eigens gemalt habe, um das, was er bey den Alten gesehen oder gelesen hatte, wieder auszukramen. Adel und Grazie fand sich ebenfalls minder bey ihm, als bey Raphael; wo er nach dem erstern zielte, ward er kalt, und, wenn er graziöse scheinen wollte, wurde er gemein. Sein Ahasverus ist der Frost selbst; die Esther ist schön, aber Statüe, und die Mädchengruppe, die sie unterstützen, zu symetrisch, und das, was sie thun wollen, schon vollendet; die Figuren zur Seite endlich, scheinen ihre Bewegungen, wie Soldaten ihr Exercitium gelernt zu haben. Nur im Ausdrucke gewöhnlicher Figuren und gemeiner oder heftiger Charaktere ist Poussin vortrefflich. Dann sind seine Hintergründe sehr schön, und besteht überhaupt sein Vorzug in dem, was man Oekonomie eines Bildes nennen kann, d. h. in richtiger Vorstellung des Orts, wo die Handlung vorgeht, und wo die Personen stehen müßen, ohne sich viel um die Zusammensetzung derselben zu bekümmern."

„Domenichino hatte viel Ausdruck und Zeichnung, und dies war seine Hauptsache (tutto il suo capitale). Aber von welcher Art der Ausdruck sey, den er allen seinen Köpfen gab, kann man nicht recht begreifen, es müßte denn etwa derjenige der Schüchternheit seyn, den er überall anbrachte, es mochte sich schicken oder nicht; somit ist es eher Manier als Ausdruck zu nennen. Eine solche Schüchternheit schickt sich aber bloß für Kinder, bey welchen man wenig Kraft und Mannigfaltigkeit antrifft; und bey der Darstellung von diesen hat Domenichino wirkliches Verdienst, sonst aber ist er überall kalt und eintönig. Viele seiner Ideen sind niedrig und gemein; zudem wiederholte er sich oft, und hat seine Lieblingsgegenstände, die überall zum Vorschein kommen. Um eine vollkommen ausdrucksvolle Composition zu haben, könnte man endlich sagen, daß Raphael dazu die Figuren, Poussin die Hintergründe und Beywerke, und Domenichino die Kinder hätte liefern müßen. Den wichtigsten und trefflichsten Theil somit, muß man dem Unsrigen zugestehn."

„So weit nun die erste der oben genannten Arten von Composition die zweyte, welche ich Effekt genannt habe, übertrifft, so weit ist Raphael über diejenigen Künstler erhaben, welche bloß dieser letztern kundig sind; denn ihnen fehlt der Haupt- und wesentlichste Theil der Kunst, die Wahrheit. Sie wissen die Seele der Zuschauer niemals dauerhaft zu beschäftigen; denn bey jeder Art Vorstellung sind ihre Figuren und Charaktere immer dieselben. Solche Bilder können keinerley sittliche Wirkung hervorbringen, was doch der Zweck des Ausdrucks in der Malerei seyn soll, welche uns ohne Müh' und sogar mit Lust die Tugend lehren, und sie in unsern Herzen anfeuern muß."

„Möchte man etwa sagen, daß die machinosen Maler, wie Lanfranco und Cortona, sich freylich nicht einer genauen Wahrheit unterwerfen können, und zwar eben weil das Feuer ihrer Composition sie außer die Grenzen einer gewissenhaften Genauigkeit treibt, so sieht doch iederman leicht ein, daß ein Bild von hundert Figuren, eben so gut als eines von zehn, der Wahrheit treu zu bleiben schuldig ist. Jener Grund kann somit bey Vernünftigen keinen Künstler entschuldigen, und zwar um so viel weniger, da ich hier bloß von der Wirkung der Erfindung, nicht von demjenigen Effekt spreche,

404) Hier thut Mengs dem Künstler offenbar Unrecht, wenn man anders aus Audran's schönem Blatt auf das Urbild schließen darf.

der zum Helldunkel gehört, und von dem ich einräume, daß Raphael das erforderliche Ideal desselben nicht kannte; und doch hat kein anderer Maler größere und bevölkertere Bilder geliefert wie er. In diesen allen aber wußte er seine Figuren bewunderungswürdig zu vertheilen, und sie unter sich zu verbinden; jede ist das, was sie seyn muß, nach der genauesten Wahrheit. Was werden nun die Macchinisten weiter zu ihrer Entschuldigung vorbringen können?"

„Endlich erinnere ich hier noch im Vorbeygehn, daß man Raphaels Erfindungen nicht nach jedem ersten besten Kupferstich, sondern einzig nach denjenigen Blättern beurtheilen darf, die er durch seine Schüler ausführen ließ."

V. Von Raphaels Ideal.

Dieser Gegenstand ist einzig in der größern Schrift: Den Betrachtungen über die drey großen Maler, u. s. f. und zwar so behandelt:

„Unter Ideal" (heißt es dort) „verstehe ich dasjenige, was man nur mit der Einbildungskraft sieht, nicht mit den Augen. Daher besteht das Ideal der Malerei in der Wahl der, von allen Unvollkommenheiten gereinigten, schönsten Dinge in der Natur.

„Jeder Theil der Malerei hat sein Ideal. In der Zeichnung besteht das Ideal in einer übernatürlichen Schönheit, welche aus der Verschiedenheit mannigfaltiger und zusammenpassender schöner Theile entspringt. Im Helldunkel sind dieses Ideal die Massen und auserlesenen Licht- und Schattenblicke, welche, am rechten Ort angebracht, die Schönheit des Werkes erhöhen. Im Kolorit ist es die Wahl des Tones, den man den Gegenständen giebt, und der Gebrauch der mehr und minder starken, und zum Auffangen der Lichtstrahlen am meisten geeigneten Farben. Das Ideal der Composition besteht in Erfindung einer so nie gesehenen Handlung; in einem Ausdrucke, der sich nicht aus der Natur nachbilden läßt, und in dem Gebrauche dichterscher Ideen in den Haupt- und in Nebensachen. Das Ideal im Charakter der Figuren endlich beruhet auf ihrer Stellung, auf den Gesichtsmienen, auf den Regungen der Hände, der Füße und des ganzen Körpers, je nach dem Temparamente und der Gemüthsstimmung, die man darstellen will. Sollte man sich wundern, daß ich zu dem Ideal der Composition den Charakter der Formen zähle, was sonst der Zeichnung zuzugehören scheint, so bemerke ich, daß dieses Ideal zweyerley in sich faßt: Das eine ist das Nachdenken über die Sache, und über das Anbringen am rechten Orte; dies gehört zur Composition. Das zweyte ist die wirkliche Ausführung, und diese ist das Geschäft der Zeichnung, welche verhüten muß, daß nicht alle Linien Einen Charakter haben."

„Noch muß ich beyfügen, daß das Ideal der Zusammensetzung sich sogar bis auf die Drapperie erstreckt; weil z. B. um einen schneller Läufer darzustellen, sein Gewand, wenn man bloß die Natur nachbilden will, auf die eine Seite flattern muß, das Ideal aber bisweilen ein Anderes erheischt. Wenn z. B. ein Engel fliegt, muß auch sein Gewand zeigen, ob es aufwerts oder niederwerts geschieht, und an jedem Glied, so wie an der ganzen Figur muß man auch an den Falten erkennen können, ob sie noch in der Handlung begriffen, oder ob solche schon vollendet sey; ob seine Regungen sanft, stark oder heftig seyen, u. s. f. Auf Alles, bis auf die Haare sogar, muß sich dies Ideal erstrecken."

„Um recht einzusehn, was dieses Ideal sey, und wie weit es sich ausdehne, würde ich dem Maler insbesonders rathen, die Dichter zu lesen, welche ja auch nichts ohne vorhergegangenen Akt ihrer Einbildungskraft geschrieben haben; und sind daher auch diejenigen unter ihnen die trefflichsten, welche das Beste unter ihren Bildern zu wählen wußten. Eben aus diesem Grunde nannten die Alten die Malerey eine stumme Poesie, und die Dichtkunst eine sprechende Malerey. Kehren wir indessen wieder zu unserm Künstler zurück."

„Raphael brachte das Ideal in der Malerey nicht weiter, als es in der Natur anzutreffen ist; nur in der Ausführung der Charaktere zeigte er etwas mehr, als diese letztere. Die Schönheit, womit er seine Madonnenköpfe begabte, können hier nicht zur Einwendung dienen; denn diese Schönheit war diejenige des Ausdrucks. Bescheidenheit, Adel, Keuschheit und Liebe zu ihrem göttlichen Sohn sind darin sichtbar; und durch diese bezaubert er uns. Allein, wer einen feinen Geschmack hat, wird mit mir der Meinung seyn, daß wenn die eine Tochter der Niobe dasselbe hätte ausdrücken müssen, sie Raphaels Madonnen weit würde übertroffen haben. Letztrer hätte wohl eine Königin voll Grazie und Adel, der alte Künstler hingegen eine Gottheit und Mutter der Götter aus ihr gemacht."

„Also in Ansehung des Ausdrucks änderte und besserte Raphael freylich die Natur; aber in Absicht auf Schönheit ließ er solche, wie er sie fand, ja bisweilen blieb er noch unter ihr. Ueberhaupt gab er seinen Figuren ein ungemein anmuthiges Ansehn, aus welchem schöne Eigenschaften (la loro virtú) hervorleuchten; allein sie bleiben doch immer Menschen; sein Christus ist ein bloßer Mensch, wenn man ihn mit einem Jupiter oder Apoll vergleicht; seinen himmlischen Vater kann man in der Natur antreffen, und dort vielleicht noch schöner. Um den seinen göttlicher erscheinen zu machen, hätte er dem Kopfe mehr Majestät verliehen, und die Theile minder zeigen müssen, welche die Sterblichkeit andeuten 405). Die runzlichte Haut und die unruhigen Augen zeugen von den Gebrechen seiner Natur. Wenn es nun einmal so eingeführt ist, ihn unter der Figur eines alten Manns vorzustellen, so muß es doch so geschehen, daß sein Alter ohne die Schwachheiten erscheine, die es sonst mit sich führt 406), uns Ehrfurcht einflöße, und unsere Einbildungskraft mit den hohen Begriffen erfülle, die wir von dem Allmächtigen haben müssen. Allein um dieses zu thun, muß man sich nicht so sehr an die Wahrheit halten, wie Raphael, der den seinigen mit allen Gebrechen des hohen Alters bekleidet hat."

„In diesem Theil der Kunst waren die Alten vortrefflich. Die Figuren ihrer Gottheiten stellten sie nicht mit Adern und Sehnen vor; wenigstens deuteten sie dieselben nicht so stark, wie bey den Menschen an; und wenn dergleichen an ihrem Herkules sichtbar ist, so weiß ein jeder, daß es hier seyn durfte — denn dieser Herkules wurde als lebend angenommen, ruhend von seiner Arbeit — keine Gottheit, sonst würde er nicht ermüdet seyn. Ueberhaupt aber nahm das Heidenthum einen großen Unterschied zwischen Göttern, und Heiden oder vergötterten Menschen an; seine Art, die Gottheit vorzustellen, ersieht man deutlich an seinem Apoll und Jupiter im Museum des Vatikans."

„Auch in der Harmonie und Uebereinstimmung der Formen waren die Alten Raphael weit überlegen. Wohl wußte letzterer, wie er eine Stirn, z. B. heiter oder trübe, nachdenkend oder froh u. s. f. machen sollte; aber minder bekannt war es ihm, was für eine Nase und welche Wange sich am Besten für diese Stirne schicken. Wenn die Alten eine heitere, faltenlose Stirne bildeten, so

405) Wie hätte Letzteres wohl geschehen sollen?

406) Hinc labor!

von der Stadt verkauft, und die Klausen auf der Insel Werder, und was sonst noch dazu gehört, und die Stadt Brandenburg hat sie wieder eingelöst, und sie sollen ihr auch ferner gehören, wenn Gott will. Wenn aber jemand Ansprüche daran hat, der soll sich bei dem Rate der Stadt Brandenburg melden, so kann man sich, wenn es Recht ist, mit ihm vertragen. Wenn aber jemand sich nicht melden will, der soll keine Klage, wenn sie auch noch so gerecht ist, mehr haben. Und damit diese Urkunde fest und gut sein kann, haben wir unser Siegel daran gehängt. Und damit sie auch ferner gut bleibe, haben wir befohlen, sie in unser Buch einzuschreiben. Gegeben zu Cölln an der Spree, nach Christi Geburt 1317, am Tage Johannis des Täufers, in unserm 10. Jahre. Dabei sind gewesen: Herr Johann von Buch, Ritter, Hofmeister, Herr Johann von Quitzow, Ritter, Landvogt in der Uckermark, Herr Heinrich von Arnim, Ritter, Herr Johann von Arnim, Ritter, Herr Johann von Bredow, Ritter, Herr Johann von Rochow, Ritter, Herr Johann von Ribbeck, Ritter, Herr Johann von Bismarck, Ritter, Herr Johann von Kröcher, Ritter, Herr Johann von Kahlbutz, Ritter, Herr Johann von Wedel, Ritter, Herr Johann von Rohr, Ritter, Herr Johann von Pfuel, Ritter, Herr Johann von Klitzing

den Alten, die Gewänder als Nebensachen betrachtet, so heißt dieses so viel: Da er erkannte, daß der Mensch den sie bedecken, und die Regung seiner Glieder, die einzige Ursache der Lage und abwechselnden Falten von jenen sind, so hat er sie zu dieser ihrer Ursache zurückgeführt, nach ihr eingerichtet, und für nöthig erachtet, Mühe und Wahl an ihnen zu verstecken, oder solche wenigstens unscheinbar zu machen."

VII. Harmonie.

Auch über diesen Gegenstand lesen wir nur in der frühern Schrift folgendes Weniges:

„Fast könnt' ich hier über Raphael schweigen. Da er nie besonders auf die Gefälligkeit, sondern nur auf die Bedeutung bedacht war, so hat er auch in der Harmonie wenig geleistet; und wenn sich etwas davon in seinen Werken findet, so ist es mehr bey Untersuchung und Nachahmung der Natur, als durch wirkliche Kenntniß dieses Kunsttheils darein gekommen."

Nun noch Mannigfaltiges aus verschiedenen kürzern Mengsischen Aufsätzen, welche theils in Azzara's Sammlung der schriftstellerischen Werke unsers Künstlers, theils in der Panzerschen Uebersetzung derselben, aus vorher unbekannten Handschriften desselben sich befinden.

Seine erste Manier war, wie die s. Lehrmeisters, Perugino's, ganz trocken. Seine zweyte, die er zu Florenz abänderte, ist bloß durch die Kupferstiche aus dem Leben der Psyche bekannt, wofür er die Zeichnungen für seinen Freund Ghirlandajo zu Florenz verfertigte, und einige Gemälde, die sich in der dortigen Gallerie befinden. Seine dritte ist diejenige, mit welcher er zu Rom im Vatikan zu arbeiten anfieng, bey dem Gemälde des Sakramentstreits und der Schule von Athen. Hierauf erweiterte er seine Manier nach Art des M. Angelo, zu welcher Zeit er die Gemälde von Heliodor, vom Attila, vom Wunder der Messe, und endlich den Burgbrand verfertigte. Da diese letztere Manier 410) damals stark beurtheilt wurde, so verlor er die Lust, den M. Angelo nachzuahmen, und nahm den schönen Geschmack an, der ihn von allen andern Malern unterscheidet. Hierauf machte er das Meisterstück der Transfiguration, welche deutlich beweiset, daß er zum Kolorit und Geschmack zu malen (?) eben so viel Genie hatte, als jeder Andere. Allein Alle übertraf er an Majestät und gutem Geschmack in der Zeichnung; der Theil des Ausdrucks aber gehört ihm ganz allein 411).

„Noch ehe Raphael sein erstes Bild im Vatikan (den Sakramentsstreit) vollendet hatte, vergrößerte er schon seinen Styl. Das zweyte (die Schule von Athen) fieng er nach eben den Ideen und Grundsätzen an, nach welchen er das erste geendigt hatte. Alle Theile, welche der Kunst, nach M. Angelo, noch hinzugefügt werden konnten, finden sich da beysammen: Composition, Erfindung, Ausdruck, Drappirung, Mannigfaltigkeit der Charaktere, jede Kenntniß und Feinheit der Kunst, sind hier mit bewundernswürdiger Leichtigkeit ausgeführt. Jetzt setzte er das Ausmalen der übrigen Zimmer fort; und als er des ersten Theils von M. Angelo's Decke der Sixtina ansichtig ward, schenkte er damals demselben seinen ganzen Beyfall. Man sagt zwar, daß Raphael den Carton zu seiner Schule von Athen schon früher zu Florenz studirt habe; allein, wenn auch dieses wahr seyn sollte, so war doch der Styl, den er dort 412) lernen konnte, nicht derjenige, welcher dem zarten Charakter des Urbinaten zusagte, der freylich damals selbst noch immer einige Härten von seinem Lehrmeister Perugino an sich trug. Ueberdem war auch dieser Styl bey Bildern von der Größe derjenigen, die er nun im Vatikan malte, nicht mehr zu gebrauchen. Ueberhaupt aber konnte M. Angelo dem Unsrigen erst damals gefallen, als er das Werk der Sixtina vollendet und allmählig etwas mehr Leichtigkeit und Anmuth gezeigt hatte. Aus Buonaroti's großem, und aus seinem eigenen reinen und geregeltem Style dann setzte Sanzio eine dritte Manier zusammen, in welcher er forthin arbeitete.

Die erste Frucht dieses neuen Styls war der Prophet Jesajas, der sich an einem Pfeiler in St. Augustin zu Rom befindet; derselbe hat alle Grandiosität der Propheten in der Sixtina, nur mit dem Unterschied, daß in dem erstern alles Künstliche dieser Größe versteckt liegt, in den letztern hingegen die Absicht des Künstlers allzusichtbar ist. In dem nämlichen Styl malte er die Sibyllen alla Pace, die in ihrer Art nicht vortrefflicher seyn können, und so auch alle übrigen Werke, die von seiner eigenen Hand sind", u. s. f.

Bald darauf heißt es noch einmal: „Unter den Neuern war er der Einzige, der alle die wesentlichsten Erfordernisse der Kunst zugleich besaß, und dem, um den Alten zu gleichen, nichts weiter fehlte, als der Styl der Schönheit, den er nun freylich, weder von den Schulen seiner Zeit, noch von der damaligen Denkart (da' costumi di allora) sicher nicht lernen konnte." 413)

In der trefflichen Beschreibung von Raphaels Kreuztragung (Spasimo di Sicilia) in Spanien, sagt Mengs von unserm Künstler überhaupt 414):

„Mir scheint es ungezweifelt, daß der edelste Theil der Malerey nicht derjenige ist, der allein die Augen belustigt, und Unwissenden ein Kunstwerk angenehm macht, sondern daß diejenigen Theile weit schätzbarer sind, welche den Verstand und die Verständigen befriedigen. Wenn es nun dem so ist, so muß wohl Raphael der größte Maler unter Allen seyn, deren Arbeiten bis auf uns gekommen sind. Seine Gedanken und Erfindungen geben uns nämlich schon beym ersten Anblicke den vollen Begriff, den er in dem Verstande des Beschauers erwecken will. Es mag nun sein Gegenstand ruhig oder stürmisch, roh oder zärtlich, munter oder schwermüthig seyn, nie wird sein Bild etwas enthalten, das seinem Begriff, und dem vollkommenen Ausdrucke desselben zuwider wäre. Dadurch rührt er unsere Seele, und erwirbt sich über dieselbe eben die Herrschaft, wie solches nur je ein Dichter oder Redner thun könnte."

„Ueberdies findet man in jeder seiner Figuren immer dasjenige ausgedrückt, was der Handlung, in welcher sie geschildert werden, vorhergieng; und eben so gleichsam auch das, was ihr nachfolgen wird. Eine ganz geendigte Handlung sieht man bey ihm niemals, sondern stets eine wenig mehr als begonnene oder dem Ende ganz nahe; und eben dieses giebt seinen Personen ein solches Leben,

410) Oder auch dies letztere Bild.

411) Von den verschiedenen Schulen der Malerey (aus einer Handschrift von Mengs in der deutschen Uebersetzung s. Schriften Th. I. S. 251.)

412) Auch von M. Angelo selbst, der den seinigen, während der Arbeit in der Sixtina immerzu verbesserte.

413) Lettera sopra il principio, progresso e decadenza dell' Arti del disegno. Opere T. I. p. 113—16.

414) Opere di *Mengs* T. II. p. 76—77.

und in der nächsten Umgebung, ist er nur [illegible]

Ich habe ihn [illegible] Er [illegible] [illegible] [illegible]

würde er den Alten vom ersten Range beygekommen seyn. Eben daher kömmt es auch, daß er in zarten Frauen- und Kinderfiguren minder glücklich, und dagegen in der nervigten Natur des Alters, der Philosophen, Apostel u. s. f. so glücklich war. Wenn er aber Grazie zeigen wollte, fiel er gerne ins Plumpe (tondo) und Platte."

In dem bekannten Briefe an A. Pons 421) sagt er: „Unter den neuern Künstlern verstand sich noch keiner auf den richtigen Ausdruck so gut als Raphael, der die Personen, welche er schildert, nach dem Leben, andere Künstler hingegen, und selbst die geschicktesten aus ihnen, die ihrigen bloß nach Schauspielern gebildet zu haben scheinen, welche für ihre Zuschauer Gemüthszustände vorstellen, die sie nicht fühlen. Mehrere indessen wußten wenigstens in einige ihrer dargestellten Handlungen Grazie zu legen, ein Verdienst, das die übrigen ebenfalls nicht besaßen, und daher in allen ihren Zusammensetzungen leblos und kalt blieben. Raphael hingegen ist überall ausdrucksvoll, und besitzt zugleich die wahre Grazie in der Bewegung seiner Gestalten; doch gebrach es ihm einigermaaßen an der Zierlichkeit der Formen und Umrisse, so wie seine Ausführung überhaupt allzustark und bestimmt war 422)."

In dem nämlichen Pamphlete heißt es 423): „Wenn Raphael in allen Theilen der Kunst fürtrefflich war, so war er vollends allen Andern in Erfindung und Zusammensetzung überlegen; so daß, nach meinem Urtheile, selbst jene Griechen erstaunt seyn würden, wenn sie seine ungeheuern Werke im Vatikan gesehen hätten, in welchen mit so großem Reichthum zugleich so viel Bedachtsamkeit, Feinheit, Leichtigkeit und Vollendung anzutreffen ist.

Noch liest man in demjenigen Kunst-Pamphlete von Mengs, das zur Aufschrift: Ueber das Je ne sais quoi trägt 424) ff. Stelle über Raphael.

„Derselbe wählte allzeit majestätische Figuren von ernster Physiognomie und nervöser Zeichnung, die er mit vieler Einsicht abwechselnd zu machen wußte. So oft er diese Art von Personen behandelte, trug er immer die Palme davon; bey den übrigen Arten hingegen blieb er stets unter sich selbst, und wußte seinen Figuren niemals eine göttliche Schönheit zu geben, und eben so wenig den wahren ländlichen Charakter denjenigen, welche denselben tragen sollten. Was diejenigen betrifft, die man grandiös nennt, so bildete er die Extremitäten derselben, namentlich auch die Hände, gewöhnlich zu dick. Seine größte Stärke bestand in den einfachen und etwas magern Charakteren, d. h. bey Figuren im Alter von fünfzehn bis fünf und zwanzig Jahren; und vollends erhaben war er bey Behandlung derjenigen von fünf und zwanzig Jahren und noch darüber; denn in diesem Alter fällt das allzuviele Fleisch weg, und Gebein und Muskeln werden sichtbarer, die Raphael besonders studiert hatte, und besser als irgend ein Anderer zu behandeln wußte. Viel schwächer war er in Figuren von höherm männlichen Alter, weil in diesem die Muskeln fleischigter und in ihrer ganzen Stärke sind. Hierin übertrift Michael Angelo den Unsrigen, dem er sonst in allen übrigen Arten nachstehen muß."

In den Propyläen hiernächst, nachdem Meyer im ersten Bande St. I. hauptsächlich S. 101—27. u. St. II. S. 82—99. Raphaels einzelne Werke, besonders diejenigen im Vatikan, durchgegangen, fährt er substanzlich also fort:

„Erheben wir uns nunmehr noch zu einem allgemeinen Blick über sein Talent, und betrachten selbiges nach den verschiedenen Rubriken, in welche man die Eigenschaften und Erfordernisse eines Bildes einzutheilen pflegt." 425)

I. Von der Erfindung in Raphaels Werken.

„Die Gabe der Erfindung hat kein neuerer Künstler in dem Grade besessen, wie Raphael; keiner so glücklich, wie er, jeden Gegenstand von der besten und treffendsten Seite aufzufassen und darzustellen gewußt. Bey der Fruchtbarkeit, der großen Mannigfaltigkeit seiner Gedanken, bey dem poetischen Talent, welches ihn immer nach der Höhe zieht, und zum kühnern Fluge reitzt, mischt er doch selten etwas Ueberflüssiges in seine Werke. Die Hauptsache behält immer die Herrschaft, die Nebensachen werden niemals zu mächtig. Unbestochen und streng prüft er Alles, ordnet Alles, und wählt die nächsten einfachsten Mittel, um den vorgesetzten Zweck zu erreichen; darum scheint Raphael in seinen besten Werken nicht eigentlich zu erfinden oder zu dichten, sondern er läßt uns glauben, Alles sey unmittelbar aus der Sache selbst, und gleichsam ohne sein Zuthun entsprungen; es könne und müsse nur so und nicht anders seyn. Diesen Charakter der Ueberredung, des Natürlichen, Ungezwungenen, der höchsten Wahrscheinlichkeit tragen fast durchaus alle, selbst die feinsten und glänzendsten Gedanken in Raphaels Bildern, und werden dadurch noch um so viel anziehender. Einigemal ist es ihm gelungen, seinen Gegenstand ganz zu erschöpfen, oder, mit andern Worten, demselben alles Bedeutende und Zweckmäßige so rein und vollkommen abzugewinnen, daß die nachfolgenden Künstler keine unbenutzte Motive, oder eine andere eben so interessante Seite für die Darstellung ausfindig machen konnten, und also sein Werk als Canon anerkennen, dasselbe wiederholen, oder nothwendig schlechter werden mußten. In diesem Falle haben sich selbst die größten Meister befunden, welche seit Raphaels Zeiten eine Verklärung, einen Kindermord, oder die Pest zu malen unternommen. Eben so hat die Bataille von Constantin allen Künstlern, welche, im heroischen Sinne dieses Fachs der Kunst, namhafte Werke geliefert, zum Muster dienen müssen. Sie sind, nebst noch mehrern andern, die zwar nicht so oft nachgeahmt worden, als Darstellung im Ganzen betrachtet, vollendete Werke, und, in so ferne sich von dem Möglichen urtheilen läßt, unübertrefflich. Es giebt sogar ein paar Beyspiele, wo Raphael selbst, indem er eine Geschichte zum zweytenmale darstellte, aus Ueberzeugung das Beßte, Zweckmäßigste und Ausdrucksvollste gefunden zu haben, genöthigt war, sich zu wiederholen, wie solches in den Figuren des Moses und Jacobs, in den Gemählden vom feurigen Busch und der Himmelsleiter geschehen ist, welche in den Logen, so wie in den Stanzen, auf ähnliche Art gebildet sind. Aus eben diesem Grund, aus der Ueberzeugung vom Guten und Wahren, hat unser Künstler in mehreren seiner Bilder den Massaccio vor Augen ge-

421) S. Opere di *Mengs* T. II. p. 46—48.

422) Eine allzubestimmte Ausführung ist diejenige, welche ihre Gegenstände mehr als nöthig ist, bezeichnet. Der Zuschauer wünscht, etwas zu errathen oder selbst zu finden. Eine allzunachdrückliche Bezeichnung des Ausdrucks zumal, thut immer der Schönheit Abbruch. Anmerk. d. Verfass. oder d. Herausgebers.

423) Opere di *Mengs* l. c. p. 59.

424) S. Mengs Werke Uebersetz. v. Panzer (worin sich dieses Pamphlet allein findet) Th. II. S. 307—8.

425) Freylich kommt auch hier wieder manches Besondere vor, was zur Verdeutlichung des Allgemeinen dient. Dieses aber müssen wir unsere Leser größtentheils bitten, in den Propyläen selbst nachzulesen.

bot, ein Schabernack vor der Thüre, ein Stein auf der Thür und ein Besenstiel, in den Zapfen gesteckt, vor der Thüre, sind Zeichen, daß Jemand in dem Hause Hochzeit machen will. Wer sich auf diese Kreidezeichen in der Gasse nicht versteht, der kann sich leicht einen Spaß machen, indem er sie, wie es Sitte ist, löscht. Allein wehe dem, der sich an dem Besenstiele vergreift, der wird sich gewiß nicht in die Hochzeitsfreude theilen.“

2. Das vor Hochzeit.

„Das vor Hochzeit“ ist ein Tanzabend, welcher einen oder mehrere Tage vor der Hochzeit gehalten wird. Es ist heute zwar von Manchen in Aufnahme gekommen, aber es ist nicht allgemein üblich und wird von Vielen auch als solches nicht gehalten, um der Kostenlast willen, welche es dem Bräutigam verursacht. Es wird nämlich dem Bräutigam in der Regel ein Tanzboden durch die Nachbarschaft gebaut, und die Bräutigam und die Nachbarschaft bewirthet. Es ist ein Tanz, der dem Bräutigam viel Geld kostet, und darum heißt es auch: „Das vor Hochzeit.“

Die allgemeine Bewirthung und Bitten ist nun heute auf den Hochzeitstag selbst verlegt, und dieser Tanz ist darum ungebräuchlich geworden. Jetzt hat der allgemeine Tanz Platz in der Nacht vor der Hochzeit, und wird darum „Nachthochzeit“ genannt. Die Nachthochzeit ist ein Tanz, der allgemeinen Anerkennung sich erfreut, und darum auch allgemein gehalten wird. Er ist ein Tanz, der dem Bräutigam nicht viel kostet, und darum auch Jeder, der Lust hat, sich an dem Tanze zu betheiligen, kann sich betheiligen, ohne sich in Unkosten zu setzen. Es ist ein Tanz, der Jedem Gelegenheit bietet, sich zu vergnügen, ohne daß er dadurch in Verlegenheit kommt. Es ist ein Tanz, der Jedem Gelegenheit bietet, sich zu unterhalten, ohne daß er dadurch in Unkosten gerathen muß. Darum ist er auch so beliebt.

Nachdem nun die Nachthochzeit den ganzen Abend und die Nacht hindurch getanzt hat, und Jeder sich nach Herzenslust vergnügt hat, so ist es Sitte, daß Jeder, der Lust hat, sich an dem Tanze zu betheiligen, sich am Morgen vor der Hochzeit dazu einfindet. Es ist dies der Tanz, der den Namen „Morgentanz“ führt. Derselbe beginnt gewöhnlich um 8 oder 9 Uhr, und dauert bis 12 Uhr Mittags. Er ist ein Tanz, der Jedem Gelegenheit bietet, sich zu vergnügen, ohne daß er dadurch Unkosten verursacht. Es ist ein Tanz, der Jedem Gelegenheit bietet, sich zu unterhalten, ohne daß er dadurch in Verlegenheit kommt. Es ist ein Tanz, der Jedem Gelegenheit bietet, sich zu vergnügen, ohne daß er dadurch in Unkosten gerathen muß. Darum ist er auch so beliebt.

Wenn nun der Morgentanz vorüber ist, so ist der Tanz, der den Namen „Hochzeit“ führt, vorüber. Jetzt hat der allgemeine Tanz Platz in der Nacht vor der Hochzeit, und wird darum „Nachthochzeit“ genannt. Die Nachthochzeit ist ein Tanz, der allgemeiner Anerkennung sich erfreut, und darum auch allgemein gehalten wird. Er ist ein Tanz, der dem Bräutigam nicht viel kostet, und darum auch Jeder, der Lust hat, sich an dem Tanze zu betheiligen, kann sich betheiligen, ohne sich in Unkosten zu setzen. Es ist ein Tanz, der Jedem Gelegenheit bietet, sich zu vergnügen, ohne daß er dadurch in Verlegenheit kommt. Es ist ein Tanz, der Jedem Gelegenheit bietet, sich zu unterhalten, ohne daß er dadurch in Unkosten gerathen muß. Darum ist er auch so beliebt.

3. Nachtanz Tanzrecht.

„Nachtanz“ ist Tanzrecht. Es ist Sitte, daß der Bräutigam seinen Gästen Tanzrecht gibt, und zwar in der Nacht vor der Hochzeit. Dieses Tanzrecht heißt „Nachtanz“. Dieser Nachtanz wird gehalten, um sich zu vergnügen, und um sich zu unterhalten, ohne sich in Unkosten zu setzen. Es ist ein Tanz, der Jedem Gelegenheit bietet, sich zu vergnügen, ohne daß er dadurch in Verlegenheit kommt. Es ist ein Tanz, der Jedem Gelegenheit bietet, sich zu unterhalten, ohne daß er dadurch in Unkosten gerathen muß. Darum ist er auch so beliebt.

Nachtanz ist Tanzrecht. Es ist Sitte, daß der Bräutigam seinen Gästen Tanzrecht gibt, und zwar in der Nacht vor der Hochzeit. Dieses Tanzrecht heißt „Nachtanz“. Dieser Nachtanz wird gehalten, um sich zu vergnügen, und um sich zu unterhalten, ohne sich in Unkosten zu setzen. Es ist ein Tanz, der Jedem Gelegenheit bietet, sich zu vergnügen, ohne daß er dadurch in Verlegenheit kommt. Es ist ein Tanz, der Jedem Gelegenheit bietet, sich zu unterhalten, ohne daß er dadurch in Unkosten gerathen muß. Darum ist er auch so beliebt.

sten um 426): Dieser ist das anmuthigste Bild jugendlicher Gutmüthigkeit, Unschuld und Einfalt, blühend von Farbe; lichtbraune Locken hängen ihm von der Scheitel herab; er sieht bewegt und erstaunt zu, und öffnet die Lippen, wie zum Sprechen und dem andern zu antworten. Der dritte ist jünger, noch kaum über die Jahre der Kindheit hinaus und hat den ungemischten Ausdruck von Aufmerken und Begierde zu sehen was vorgeht: Der nächste hat am meisten Jahre und Unterricht; die Hand auf der Brust, scheint er die Hostie zu verehren, und das Wunder glaubig anzuschauen."

„In dem Haufen des Volks, womit die Motive allgemeiner und einförmiger sind, ist die Abwechslung und zarte Verschiedenheit des Ausdrucks noch mehr bewundernswerth. Von den beyden Männern, welche erhöhet auf einer Art Bühne stehen, macht einer den andern auf das was geschieht aufmerksam; dieser überlegt mit tiefem Nachdenken. Unten drückt eine Figur, von deren Gesicht man wenig sieht, mit aufgehobener Hand, ihre Verwunderung aus: Ein Jüngling mit schlichten ganz schwarzen Haaren, und etwas starken Kolorit, als ob er viel der Sonne ausgesetzt gewesen, ehrlich, überaus sanft und gutmüthig, schlägt sich gläubig, mit der einen Hand, die Brust, in der andern die Mütze haltend; er giebt der Hand eines äußerst Verwunderten, der hinten ihm steht, laut wird, und ausschreyt, nach, da ihm derselbe, um besser sehen zu können, den Kopf auf die Seite schiebt; über die Schulter des letztern schaut wieder ein Anderer, mit äußerster Aufmerksamkeit, herüber, neugierig auf das was geschieht, und hält sich an seinen Vormann an. Ein Bauer mit kurzem Bart und schlichten, an den Enden gelockten Haaren, dessen starke nervigte Arme, hohe Backenknochen, eingefallene Muskeln, nebst dem Gewand seinen Stand anzeigen, betet an. Eine alte Frau hält, bewundernd, beyde Hände empor, und ist im Begriff sie zusammen zu schlagen. Eine mit beynahe ganz verhülltem Gesicht, welche nicht sehen kann, betet mit zusammengehaltenen Händen. Die vorderste stehende weibliche Figur, ganz Einfalt und Gemüth, schlägt ebenfalls die Brust und ruft den Herrn an. Eine von den Frauen, welche unten auf der Erde sitzen, drückt ihren Säugling mit unaussprechlicher Liebe und Inbrunst an sich, ihr Kuß ist ganz Seele; sie möchte den Liebling und sein ganzes Wesen gleichsam in ihr Herz aufnehmen. Die andere hält ihr etwas größeres Kind ebenfalls mit beyden Händen an sich, und wendet sich nach zwey kleinen Knaben um, die schön sind, hold wie Lieblingsgötter, und einander umarmt halten."

„Wenn man alle diese zarten Abstuffungen einer einzigen Leidenschaft betrachtet, welche die Ursache der Bewegung und Handlung in diesem Bilde ist, so wird man mit Verwunderung über den Verstand und das große Talent des Malers erfüllt werden, der, wie ein geschickter Gärtner, alle Theile seines Bodens aus einer einzigen Quelle nach mannigfaltiger Absicht und Bedürfniß befeuchtet und fruchtbar zu machen weiß. Vielleicht dürfte man über dieses noch zu behaupten wagen, unser Künstler habe in jeder Figur, aus denen das beschriebene Bild zusammengesetzt ist, einen ganzen Stand der menschlichen Gesellschaft repräsentiren wollen; denn es ist keineswegs unwahrscheinlich oder übertrieben, sich seine Gedanken so tief und seinen Geist so umfassend zu denken. Wir sehen ja, daß die meisten Figuren auch in der Schule von Athen, über das was sie im Bilde wirklich sind und darstellen, noch eine weitere Beziehung haben. Charakter, Handlung, Stellung, manchmal sogar Nebenwerke erinnern uns an ihre Lehre, Leben und Schicksale 427). Eben derselbe tiefeindringende Sinn hat auch in der Disputa gewirkt, und den Parnaß belebt; nur ist er dort ernster, hier aber heiterer und poetischer, wie der verschiedene Gegenstand es erfordert. Der Ausdruck in Raphaels Werken ist allemal der Handlung genau angemessen, nie fratzenhaft übertrieben, immer wahr, oder doch wenigstens wahrscheinlich; wie ein anderer Proteus tritt er in tausend verschiedenen Gestalten auf, ernst, zärtlich, empfindsam, schwach, weise, kühn, ein Held bald und bald ein Schäfer. Bis zu den obersten Stufen der Menschheit, selbst zu den Engeln empor, tragen ihn die Flügel seines Genius; und wenn er es bedarf, so läßt er sich wieder bis zu den Bettlern und Elenden in die Hütten herab, vergißt seines Zweckes nie, und nie der Würde; selbst die niedrige Natur wird bey ihm nicht verächtlich oder niederträchtig. Jeder kleine Umstand ist mit Klugheit benutzt; der Gemüthszustand seiner Figuren offenbaret sich nicht nur aus dem Gesichte, oder der Handlung, sondern wirkt und breitet sich durch alle Glieder und Gliedesglieder aus."

„Raphaels Kunst läßt uns fast in allen ihren Theilen ein Fortschreiten bemerken, und so ist auch einige Abänderung im Charakter seines Ausdrucks. In den Werken aus der frühern Zeit ist er rein, natürlich und von der strengsten Wahrheit; als er aber weiter gekommen war, und anfieng die Wirkung, oder das Wahrscheinliche zu suchen, da erlaubte er sich mehr, und jene Gränze der strengen Wahrheit wurde zuweilen ein wenig übertreten. In der Disputa über das Sakrament sehen wir die Menschen mit Neigungen und Leidenschaften, wie im Spiegel, ganz so wie sie sind, wie sie leiden und leben; man befindet sich in der wirklichen Welt. Der Parnaß ist hingegen ein poetisches Land, etwas gemüthlich Zärtliches; eine milde Schwärmerey verbreitet sich über das ganze Bild; die Figuren nähern sich einander in Sitte und Neigungen, als wenn sie Alle zu einer Familie gehörten, aus Einem Stamme entsprossen wären. In der Schule von Athen haben sie wieder mehr Verschiedenheit, vom Streit der Meynungen, den Unterschied der Begriffe erzeugt; doch herrscht darinn die Uebereinstimmung, welche eine Gesellschaft von cultivirten Menschen zu verbinden pflegt, und heftige Leidenschaften sind in diesem Werk nicht gebildet. Verglichen mit der Disputa ist der Ausdruck hier zwar überhaupt eben so natürlich, aber von edlerer Art, so wie auch der Sinn und Styl des ganzen Werks freundlicher und schöner ist; u. s. f. u. s."

„Auf diesem Wege der Betrachtung ist es auch, wie wir glauben, am leichtesten möglich, alle Werke des Raphael, jedes nach seinem eigenthümlichen Verdienst, schätzen zu lernen; denn es geschieht oft, daß Kenner und Künstler die Bilder der sogenannten zweyten Manier, das ist diejenigen, welche Raphael kurz vor seiner Ankunft in Rom und in den ersten Jahren seines Aufenthalts daselbst gemalt, den spätern, von der sogenannten dritten Manier, vorziehen und vorgezogen wissen wollen. Diesem Mißgriff setzt man sich dadurch aus, wenn unbedingt ein Bild gegen das andere verglichen wird; unsere Neigung entscheidet alsdann nicht selten da, wo nur der Verstand das Urtheil sprechen sollte. In jenen frühern Werken bezaubert unser Künstler durch die Grazie des

426) Raphael scheint sich zwischen diesen beyden Figuren ein näheres Verhältniß gedacht zu haben; entweder Brüder oder innige Freunde.

427) Wir sehen den erhabenen etwas schwärmerischen Plato nach der Höhe zeigend; den beweisenden, kühlen Aristoteles; den Sonderling Diogen für sich einsam sitzend; den sinnenden Epiktet, mit seinem einst zerbrochnen Beine; den unterrichtenden Sokrates, den lehrbegierigen jungen Alexander, den eleganten Alcibiades, den strengen, erfindenden Pythagoras u. s. f. u. s.

jugendlichen Sinnes, durch seine Unschuld und Einfalt, durch die Treue und Wahrheit, mit welcher er die Natur nachgeahmt hat; in den spätern Arbeiten ist hingegen ein höherer Geist, eine verborgnere Weisheit: Dort möchte er Allen gefällig, Allen verständlich werden; hier will er der Menge bloß imponiren, und nur seinen Freunden sich offenbaren."

„Wir ergreifen hier die Gelegenheit, Einiges über die Frage beyzufügen: Ob Raphael, da ihm Größe der Formen, und, dem zu Folge, Anspruch auf das Idealische in der Kunst eingeraumt werden muß, mit den Alten zu vergleichen sey, und ob er dieselben in ihren hohen Ideen erreicht habe? Es läßt sich, wie uns dünkt, ohne Bedenken darauf mit Nein antworten. Raphael war nie ganz zu den hohen Begriffen des Erhabenen und Großen gelangt, wie solche in den Werken der Alten zu finden sind, und seine Figuren der Gottheiten halten keine Vergleichung mit den übrigen aus. Das Große, welches wir in seinen Arbeiten entdecken, scheint er größtentheils dem Michel Angelo zu verdanken; er ist demselben in einigen Figuren auch nahe gekommen 428), und hat sich dabey doch niemals den Vorwurf der Uebertreibung oder gezwungener Stellungen zugezogen. — Was die Schönheit der Formen anbetrifft, so sind Raphaels beßte Arbeiten, und selbst das Vorzügliche in denselben, doch noch immer nicht mit den Werken der Alten zu vergleichen. Seine Madonnen und Musen könnten Bildnisse seyn, und sind es auch, ohne Zweifel, meistentheils; denn ihr Vorzug liegt nicht sowohl in der reinen Schönheit der Formen, als im Natürlichen, im Lebendigen und Geistreichen, in dem Ausdruck von Huld und Gemüth, womit sie über unsere Herzen siegen. Eben so gelangen ihm oft Christkinder und Engel vortrefflich; es sind Wesen von himmlischer Unschuld und Einfalt, aber als Schönheiten können sie nicht gegen den Amor oder die Genien der Alten bestehen. Wenn nun bey den Köpfen keine Vergleichung, zu Gunsten unsers Künstlers, statt findet, so ist leicht zu begreifen, daß solches mit den Formen der Glieder noch weniger der Fall seyn kan. Wollte man endlich Raphaels Ausdruck für stärker, lebendiger, natürlicher und wahrhafter halten, als die Alten diesen Theil der Kunst beseßen haben, so wäre solches zuverläßig eine Ungerechtigkeit gegen diese; denn wir sind von ihrer Malerey wenig unterrichtet, und Werke aus Marmor sind wegen Mangel der Farbe und um des Widerstandes Willen, den die Materie leistet, zu sehr von Gemählden unterschieden, um eine billige Vergleichung anstellen zu können. Allein die Alten haben ja eben den Weg betreten, auf welchem Raphael gegangen ist; sie suchten durch den Ausdruck der Leidenschaften ihren Werken Interesse, Deutlichkeit und Wahrheit, sey es auch bloß poetische Wahrheit, zu ertheilen; sie hatten also mit unserm Künstler gleiches Bedürfniß, gleichen Zweck, und schöpften, so wie er, aus der Quelle der Natur. Auch war ihr Vermögen nachzuahmen nicht geringer als das seinige; nur stellten sie, vermöge des ganzen Charakters, den ihre Kunst angenommen hatte, wir möchten sagen dem Geschmack der Schule gemäß, die Figuren meistentheils würdiger, nach einer höhern Idee, und, dem zufolge, stiller und ruhiger vor. Wir müssen sie überhaupt betrachten, als um eine Stufe höher hinaufgerückt, ohngefähr in dem Verhältniße, welches in der Messe zu Bolsena der Papst gegen die übrigen Figuren hat, der ruhig bleibt, weil er würdiger, weiser, unterrichteter und zuversichtlicher ist, als die Menge, die in verschiedenen Graden von Leidenschaften bewegt wird."

„Dem Ausdrucke verwandt ist auch jene große Kunst, mit welcher Raphael die Eigenschaften, oder den Charakter einer jeden Sache, darzustellen gewußt hat. Wir sehen in seinen Werken immer einen wesentlichen Unterschied zwischen Muskeln, Knochen, Sehnen, Haaren, Gewändern, Stein, Erz, u. s. w. beobachtet, nicht nur in der Form dieser Dinge überhaupt, sondern in der Art der Linien die ihren Contour beschreiben; diese drücken allemal genau die Härte, Weichheit, Stärke, mit Einem Wort die Eigenschaften der Dinge aus — die Knochen eckiger, die Sehnen gerader. In den Haaren schwingen sich die Linien, und setzen nie ab; im Gewand sind sie ein wenig auswärts gebogen, und brechen sich von Zeit zu Zeit; die harten Körper haben scharfe Ecken und Brüche. Alles dieses geht durch unzählige Nüanzen des Mehr oder Weniger fort, wie der individuelle Charakter einer jeden Sache es erheischt."

IV. Raphaels Zeichnung (Form).

„Wenn man unter der Zeichnung das Ganze der menschlichen Figur verstehen will, nämlich daß alle Glieder richtig gestellt sind, wohl zusammenhangen, gehörige Proportion haben, und sich in ihrem Charakter nicht widersprechen, da ist Raphael ein vortreflicher Meister, und unstreitig der beßte von allen neuern. Er hat mit großer Genauigkeit die Wendungen der Glieder beobachtet, und die Richtung oder Mittellinie ist ihm nie entgangen; man trift daher in allen seinen Gemählden keine einzige steife Figur an, und keine welche nicht in ihren Theilen übereinstimmte, oder ein auffallend Mißverhältniß hätte. In allen diesen Stücken ist unser Künstler unvergleichlich und musterhaft. Hingegen in der genauen Richtigkeit und Schönheit des Umrisses, haben es andere Meister, vermittelst der Nachahmung antiker Formen, zum wenigsten eben so weit als Raphael gebracht."

„Wenn man alle seine Bilder durchgeht und prüft, so finden sich nur wenige Glieder oder Theile von Figuren, welche vermöge ihrer Form, abgesondert vom Zusammenhange und der Uebereinstimmung mit dem Ganzen, und dem Ausdrucke, wozu sie mitwirken, im strengen Sinne, schön zu nennen wären 429)."

V. Von dem Pinsel in Raphaels Werken.

„Wir haben in der Beschreibung der vatikanischen Gemählde schon Verschiedenes über ihre Behandlung einfließen lassen, weil solches mit dem allgemeinen Gang und Fortschritt von Raphaels Kunst in Verbindung steht; und wir dürfen hoffen, daß es hinreichend seyn werde, die Meynung zu berichtigen, welche bey so vielen Künstlern und Kunstliebhabern, entweder aus überliefertem Vorurtheil oder wegen unzulänglicher Kenntniß, noch immer die herrschende ist, daß nämlich Raphaels Pinsel nicht meisterhaft, nicht leicht, nicht keck genug, und er überhaupt, in diesem Theile der Kunst, kein nachahmenswürdiger Meister sey."

VI. Vom Colorit in Raphaels Werken

„Die vier runden Gemählde mit symbolischen Figuren, an der Decke im Saal der Schule von Athen, haben zwar ein kräftiges, aber doch dabey etwas grelles Colorit; ihre Schatten fallen überhaupt etwas zu sehr ins Rothbraune, die Halbschatten ins Grünlichte; alle Uebergänge des Lichts zum Halbschatten sind gar zu stark geröthet, und

428) Incendio del Borgo; Sybillen in der Kirche della Pace; Profet in St. Agoßino; in der Verklärung und in den Cartons zu den bekannten Tapeten.

429) Hier nennt nun Meyer diejenigen, welche, in den Stanzenbildern, der Schönheit, oder jenem höhern, von den alten Statuen abstrahirten Begriffe derselben, am Nächsten kommen; was in den Propyläen l. c. S. 132—34. nachzulesen ist.

die Lichter beynahe weiß; doch giebt es einige vorzüglich gut colorirte Stellen, wie z. B. die halbbeschatteten Füße der Poesie, an welchen die dunkeln Partien so saftig und klar sind, daß sie in diesem Stück den Arbeiten des Correggio verglichen werden dürften; die beyden Knaben in ebendemselben Gemählde haben das Verdienst eines blühenden Tons."

„Im Gemählde von der Disputa über das Sakrament ist zwar immer noch Manches von den grünlichten Halbschatten, rothen Uebergängen ꝛc. der Deckenstücke übrig geblieben; aber die Töne der Farben sind abwechselnder und dem Charakter der Figuren gemäß, bald zart und jugendlich blühend, bald stark und von kräftigen, warmen Farben, schwächlich und blaß, braun, von Luft und Sonne gebeizt, gelb und abgelebt, Alles mit größter Treue und Wahrheit der Natur nachgeahmt. Man wird also das Kolorit der Disputa zum Wenigsten natürlich nennen können; einzelne trefflich gelungene Schattenparthien fehlen auch in diesem Bilde nicht; die linke Hand des heiligen Gregorius, welcher vor dem heiligen Hieronimus sitzt, die beschatteten Stellen an den Beinen des Bramante u. a. m. sind ausnehmend schön und klar. Ueberhaupt sind alle Schatten des Fleisches ziemlich gut, nach dem verschiedenen Ton desselben eingerichtet, bald mehr oder weniger stark, nach Beschaffenheit kälter und grauer oder wärmer und mehr ins röthlich Braune fallend."

„Die guten Eigenschaften, welche Raphaels Kolorit in der Disputa lobenswerth machen, vermehren sich im Parnaße. Die Töne der Farben werden angenehmer, frischer, blühender, und das ganze Bild gewinnt mehr Uebereinstimmung."

„In der Schule von Athen ist Alles noch besser geworden; daselbst sind die Töne der Farben überhaupt sehr gut und meisterhaft abgewechselt, sind frisch, warm, blühend und, so viel man noch erkennen kann, im allgemeinen Einklang und Verbindung unter sich selbst. In diesem Gemälde verdient nun Raphael ohne Widerrede schon den Namen eines guten Koloristen, ob er gleich die Lichter meistentheils noch zu weiß und die Schatten etwas zu braun gehalten hat. Im Heliodor und im Attila mäßigt er seine Lichter mehr, und, weil die Behandlung freyer ist, so sind auch die Farben frischer. Die Schatten der Gewänder, welche im Parnaß und in der Schule von Athen oft nur von einer dunklern Farbe sind, werden nunmehr natürlicher, und, besonders im Heliodor, mehr gemischt und gebrochen; auch kömmt das Changeant weit seltener vor. Endlich übertrifft die Messe von Bolsena, in Rücksicht des Kolorits, alle andere Werke unsers Künstlers. Verschiedene Figuren in derselben, z. B. der Papst, die beyden Cardinäle, die Schweizer, der hinterste Chorknabe und der Jüngling mit der Mütze in der Hand wären des Titians nicht unwerth, und Raphael erwirbt sich dadurch den gegründetsten Anspruch auf den Ruhm eines großen Meisters auch im Kolorit."

VII. Von der Wirkung der Massen und Beleuchtung.

„Den Einfluß harmonischer Farben, der Widerscheine und des Tons auf die Wirkung eines Gemähldes, scheint Raphael niemals zum Gegenstand seiner besondern Aufmerksamkeit gemacht zu haben. Von der Harmonie der Farben erinnern wir hier nur, daß unser Künstler sich mit einfachen Regeln des Contrasts und gleicher Vertheilung der bunten, vornehmlich der rothen Gewänder begnügte. Widerscheine, oder Farben, die sich andern mittheilen, bemerkt man in seinen Werken nie; und dasjenige was in der Kunstsprache Ton genannt wird, um eine allgemeine Farbe anzuzeigen, die sich über das ganze Bild verbreitet, ist eine spätere Erfindung der niederländischen Schule. Unsere Betrachtungen über die Wirkung in Raphaels Bildern werden sich also bloß auf die Beleuchtung im Allgemeinen beziehen."

„Raphael erkannte, daß ununterbrochene große Massen von Licht und Schatten einen angenehmen, friedlichen Effect machen; daß die Figuren deutlicher in die Augen fallen, und sich durch Gegensatz von Hell und Dunkel besser heben. Mit dieser Ueberzeugung ließ er sein Licht auf jede Figur, so wie es nach ihrer Stellung, ihrem Verhältniß zu den übrigen angehen konnte, breit auffallen, und unterbrach solches so wenig als möglich; die beschatteten Partien stellte er mit großer Sorgfalt und Geschicklichkeit hellen Stellen entgegen, und lichte Partien suchte er hinwieder gegen dunkle abzusetzen. In der strengen Beobachtung dieser Grundsätze scheint die Ursache zu liegen, warum Raphaels Figuren alle, wenn sie auch nicht groß sind, doch gleichwohl in beträchtlicher Entfernung deutlich in die Augen fallen; wie z. B. die Gemählde in den Logen des Vatikans, von unten aus dem Hofe ganz bestimmt erkannt werden können. Dieser Maxime vom Ab- und Entgegensetzen des Hellen und Dunkeln ist Raphael in allen seinen vatikanischen Werken immer treu geblieben, und hat nur in einigen seltnen Fällen, die gleichsam Ausnahmen von der Regel machen, und Nothbehelfe zu seyn scheinen, Nestere von einer andern Farbe gebraucht, um seine Figuren desto besser von einander zu unterscheiden."

„Schon in den Deckengemählden, im Zimmer der Schule von Athen, und vorzüglich an der Figur der Gerechtigkeit, bemerkt man es deutlich, daß unser Künstler die Massen von Licht und Schatten gesucht hat. In der Disputa sind ihm einige sehr gut gelungen; bey andern aber hat er seinen Zweck darum nicht ganz vollkommen erreicht, weil die Falten noch immer ein wenig mager sind, und bisweilen auf und sogar über hohe Stellen der Glieder laufen."

„Im Parnaße werden die Massen überhaupt schon reiner, besser, weniger unterbrochen, und in der Schule von Athen sind sie vortrefflich; eben so im Incendio del Borgo, im Heliodor, im Attila, in der Messe zu Bolsena und in der Befreyung Petri; am allerschönsten aber scheinen sie uns in den Deckengemählden, wo Gott dem Noah befiehlt die Arche zu bauen, und in Jacobs Traum von der Himmelsleiter gelungen, wo Raphael die große simple Manier der Alten sehr glücklich nachgeahmt hat."

„Die Beleuchtung im Allgemeinen ist in unsers Künstlers Werken fast immer simpel, kunst- und anspruchlos. Es sind nur ein paar Fälle bekannt, wo er für die Bedeutung Nutzen daraus gezogen; und man kann annehmen, er sey nicht dahin gekommen, sich ein Bild, in Rücksicht der Beleuchtung, als eine Einheit zu denken; sondern er hat, im Ganzen, wie es scheint, Licht und Schatten bloß für das Mittel angesehen, seinen Figuren Rundung und Deutlichkeit zu verschaffen."

„Im Anfang befließ er sich, wie in Allem Uebrigen, so auch hier, der Wahrheit, und ahmte die Natur genau nach; wenn daher in einigen Bildern Gruppen von vorzüglich schöner Wirkung vorkommen, wie z. B. in der Disputa die Reihe zur Linken von den oben in Wolken sitzenden Heiligen und Patriarchen; die Gruppe von der Laura, Petrarch, Anakreon ꝛc. im Parnaß, und die Gruppe der Musen, zur rechten Hand, eben daselbst; die Reihe von den Zuhörern des Plato und Aristoteles, rechts wo Bembo steht, in der Schule von Athen, u. a. m. so scheint solches mehr zufällig, durch die Richtung des einmal fürs Ganze angenommenen Lichts, als wirklich mit Absicht und Zweck geschehen

zu seyn, weil eben diese Stellen, vermöge ihrer größern Wirkung, eine Art von Uebergewicht im Bilde verursachen. Auch in den Bildern aus späterer Zeit ist die Beleuchtung von eben der Art, nur hat er sich bey denselben etwas mehr Freyheit genommen; in der Messe von Bolsena scheint die Beleuchtung nicht durchaus wahr und richtig zu seyn."

VIII. Von den Gewändern in Raphaels Werken.

„Der Originalgeist unsers Künstlers erscheint nirgends in einem schönern Glanz als in seinen Gewändern. Alte Bildsäulen hat er selten, und in größern Gemählden niemals copirt, sondern den Sinn derselben überhaupt erforscht, und in der Ausübung angewandt. Mit ihnen wetteifernd bildete er sich zum größten Meister seiner Zeit aus, und ist für die Nachfolger, Alle ohne Ausnahme, ein unerreichbares Muster geblieben; man könnte daher vielleicht nicht mit Unrecht auf Raphaels Gewänder jenes Sprichwort von den Versen des Homers wieder anwenden, und sagen, daß es leichter sey, dem Herkules die Keule zu rauben, als ihm eine einzige Falte."

„Zuerst hat Raphael, nach seines Meisters Weise, in Gewändern die Natur ein wenig steif und trocken, jedoch mit besserm Geschmack nachgeahmt. Sie bessern und verschönern sich aber von Bild zu Bild, und in der Disputa sind schon beynahe alle zierlich gelegt, doch nur wenige groß und breit, die meisten hingegen noch etwas zu häufig, zu mager und zu klein; ihre Massen entstehen von der Beleuchtung, und, weil die lichten Partien helle und vorsichtig behandelt sind, nicht immer daher, daß sie in der Anlage selbst breite Flächen bildeten; oft sind sie vielleicht etwas zu scharf gebrochen, doch im Ganzen vortrefflich gezeichnet, und mit äußerster Sorgfalt ausgearbeitet."

„Im Parnaß äußert sich die verbesserte Anlage in reinern Massen und einem weit sicherern Geschmacke; man nimmt unterdessen doch noch in dem großen, gelben Gewand der Muse, welche vom Rücken gesehen wird, etwas zu scharfe Brüche wahr; es sind auch die Falten des fliegenden Gewandes, an der tragischen Muse, ein wenig schmal und dünne, beynahe noch eben so, wie die Gewänder der schwebenden Engel in der Disputa."

„Die angestellten Betrachtungen über Raphaels Kunstcharakter zeigten uns ein beständiges Fortschreiten seines Geists, und wir sehen ihn von Bild zu Bild immer größer und vollkommner werden; doch scheint seine Kunst bereits in der Schule von Athen den höchsten Gipfel erreicht zu haben. Wenn ihm auch in spätern Werken Einiges, das unmittelbar zur Ausübung und nicht bloß zum höhern Wirken des Geistes gehört, noch besser gelang, so sind es doch nur einzelne Theile, wie z. B. das Kolorit in der Messe von Bolsena, der erhabene Ausdruck des erscheinenden Ritters im Heliodor, die Massen der Beleuchtung in der Frau des Noah, und im schlafenden Jakob. Allein im Zusammenhang übertrifft doch die Schule von Athen alle seine andern Bilder, und so haben auch die Falten in derselben den feinsten Geschmack, die größte Zierlichkeit; ihre Massen sind größer und reiner als in der Disputa oder im Parnaß; und der Grund dazu liegt nicht nur in der Ausführung, sondern schon in der Anlage selbst. Auch ist die Behandlung freyer und leichter; man findet durchaus nichts Kleines, Mageres, oder zu scharf Gebrochenes mehr; von den höchsten Stellen der Glieder, wo sie immer glatt aufliegen, senken sie sich, ihrer natürlichen Schwere gemäß, hernieder, und brechen sich in den hohlen Stellen, mehr oder weniger breit und tief, nach dem Verhältniß als sie sich ausdehnen oder zusammenziehen. Sie geben der Bewegung der Glieder nach, und zeigen die Form derselben an der Seite, wo sie aufliegen, deutlich, doch niemals gar zu genau an, und lassen den entgegengesetzten Contour, oder die andere Seite des Gliedes, uns gleichsam nur errathen. Das nahe anliegende Gewand der Frau mit den Wasserkrügen, im Incendio del Borgo, welches vom Sturme angedrückt wird, und die Formen der Glieder sehr bestimmt zeigt, macht zwar eine Ausnahme; aber es ist auch eine besondere Ursache die solches bewirkt, und sowohl in diesem als in andern fliegenden Gewändern, welche Raphael in seinen Werken angebracht hat, ist die Bewegung, das Flattern im Winde unverbesserlich ausgedrückt; die Falten schweben und fließen in runden wallenden Formen, leicht und locker dahin; ihre freyen, sich schwingenden Linien werden hie und da kaum merklich unterbrochen."

„Mengs hat schon irgendwo die feine Bemerkung gemacht, daß Raphael in seinen Falten oft den vergangenen Moment, d. i. die Lage, welche ein Glied kurz zuvor gehabt hat, darzustellen gewußt; und man findet bey genauer Beobachtung in der That einige Figuren, wo er diese schwere Aufgabe glücklich gelöst hat, und unsre Bewunderung dafür in Anspruch nimmt." 430).

In Vergleichung mit obigen klassischen Urtheilen zweyer Deutschen ist Alles, was ältere und neuere Italienische, Französische und Englische Kunstrichter über Raphael geschrieben haben, von geringer Bedeutung. Ohne in den eigentlichen Charakter seiner unendlichen Kunst einzudringen, verlieren sich seine Welschen Biographen und Kritiker, in hochtönenden Lobsprüchen; oder, was hinwieder einige derselben an ihm rügen, rühret von tropfschlägigem Zunftgeiste der Florentinischen, Bolognesischen und Lombardischen Schulen gegen diesen Fürsten der Römischen her. Unter den Engländern sind der ältere Richardson (ob man ihm gleich allerley Prunk mit Ausframen wenig wissenswürdiger Dinge, und vielen Lärm um Nichts genau schenken möchte), und der jüngere Webb (der sein Plagiat 431) aus Mengsischen Handschriften geschickt zu verhehlen weiß 432)) immerhin beachtenswerth; noch mehr (seiner ungemessenen Vorliebe für Michael Angelo ungeachtet) der Schweitzer Heinrich Füßli, den wir hier ebenfalls unter die Britten zählen müßen 433). Unbefangen, aber wenig sagend dann ist der Preis den einige der ältern Franzosen unserm Sanzio gespendet haben, wie z. B. Monier 434) und Feli-

430) Hier folgt noch ein raisonnirtes Verzeichniß der vorzüglichsten Theile, besonders der Köpfe in den Stanzengemälden (l. c. S. 147—152.) was besonders für diejenigen, welche das Glück haben, die Originalbilder zu sehen, äußerst belehrend ist.

431) Welchen Winkelmann dem Verfasser der gegenwärtigen Zusätze, eines Tags mit grobem Unwillen zerriß.

432) Untersuchung des Schönen in der Malerey, und der Verdienste der berühmtesten alten und neuern Maler. A. d. Engl. 8 Zürich 766.

433) *Vorlesungen über die Malerey.* A. d. Engl. 8 Braunschw. 803. S. daselbst besonders, was er über die Stanzen, die Kartons und über das Bild der Verklärung spricht. Den Cyclus in den Stanzenbildern scheint er (vielleicht etwas gewagt?) zuerst aufgefunden zu haben. „Dieser Cyclus nämlich" (sagt er l. c. S. 207—9.) stellt den Ursprung, den Fortgang, Umfang, und endlichen Triumph des Kirchenregiments, oder der Herrschaft der Kirche dar. In dem ersten Gemälde des Parnaß wird die Poesie zu ihrem Ursprunge und ersten Geschäfte zurückgeführt.

bien; winzig das Ellenmaaß nach welchem ihn der übrigens scharfsichtige de Piles richtet; zum Aerger oberflächlich d'Argenville in seinem Leben Raphaels; merklich überdachter Lepicier 435); unverschämt, wie wir schon einmal bemerkt haben, Falconet; nicht ganz unbedeutend des Marquis d'Argens Parallele zwischen Sanzio und le Sueur. Von den Neuern dann ist der wackern Wateler's und l'Evesque's Charakteristik unsers Künstlers, wie sie (redlicher als der oben erwähnte Britte) selbst sagen 436), wieder nichts anders, als eine (gute) Analyse der Mengsischen. Von dem (geistreichen) Cochin führen sie das, seiner ungesuchten, hohen Wahrheit wegen, aller Ehren werthe Urtheil an: „Wer Raphael studirt, wird neben Anderm nicht ohne Erstaunen bemerken, was schon allein einen großen Lobspruch ausmacht: Daß, welche Sorgfalt man auch anwendet, ihn genau zu kopiren, solches nie mit vollkommner Richtigkeit geschehen kann; daß man immer empfinden wird, man habe das Einfache und Edle seiner Umrisse nicht ganz gefaßt, und sey — kurz! unter ihm geblieben. Hierin ist er ganz der Natur gleich; man ist nie zufrieden, was man ihr oder ihm nachbildet, als wenn man das Urbild nicht vor sich hat." Dann räth eben dieser Kunstrichter jungen Künstlern: Beym Studium der Raphaelischen Köpfe, solche, welche Adel und Grazie haben, denjenigen vorzuziehen, die sich durch heftigen Ausdruck auszeichnen; doch nimmt er bey dieser Regel, wohl mit gutem Grund, die herrlichen Köpfe der Engel im Heliodor aus. Ganz unnütz aber, oder vielmehr vollends nachtheilig sey es, in der Schlacht von Constantin die — Pferdeköpfe zu kopiren, da solche so offenbar manierirt sind, und die schöne Natur weit besser hiefür tauge. Unverholen mißbilligend dann berühren Wateler und l'Evesque das wegwerfende Urtheil von Falconet über das Bild der Verklärung, und die von ihm erzählte elende Kunstfabel: Daß, als man dasselbe von Pietro Montorio, wo es fast im Dunkeln hing (?) genommen, um solches für St. Peter in Mosaik zu bringen, Kenner mit Erstaunen bemerkten, wie mehrere Figuren darin, ihres großen Meisters ganz unwürdig seyen; und daß man hierauf hohen Orts verboten (!) habe, weiter von der Sache zu sprechen. Für die besten Bilder im alten Königl. Französischen Kabinete werden hier: Das Silentium wegen des Kopfs der Madonna voll mit Muße vereinten Adels, dann die bekannte große H. Familie, der St. Michael, und das Bildniß der Johanna von Arragon erklärt, und an letzterm auch die schöne Färbung gerühmt. — Zerstreut dann finden sich in Landons Beschreibungen der so zahlreichen Raphaelischen Bilder im Französischen Museum, verschiedene ungemein richtige Bemerkungen, wovon wir mehrere bereits an seinem Ort angeführt haben. Was hingegen Ebendasselbe in seinem Leben von Raphael 437) im Allgemeinen über dessen Kunst urtheilt, ist von wenig Bedeutung. Am Vorzüglichsten indessen und am Empfundensten spricht von dem Urbinaten der uns bisdahin seinem Namen nach 438) unbekannt gebliebene geistvolle Verfasser des Textes zum Manuel du Museum Français 439). Dort heißt es z. B.:

„Raphaels Talent hatte verschiedene Zeitalter, aber keine Kindheit. Das, immer unabhängige, Genie allein hätte ihn auch bloß auf sein Talent eingeschränkt; aber sein Verstand diente ihm dazu, das Talent Anderer zu empfinden, und sich desselben zu bemeistern, um es mit dem seinigen zu verbinden. Alles, was er gut vor seiner Zeit fand, eignete er sich durch Vervollkommnung zu, und verschönerte Alles, was er berührte. Anfangs malte er, wie Perugin, sein erster Meister, oder vielmehr, er malte besser in desselben Manier. Alsdann maß er die Schritte, welche da Vinci gethan; und bey seinem ersten Versuch schritt er ihm vor. Endlich, als er auch Michel Angelo sein Geheimniß abgelauscht hatte, machte er es in dessen Styl besser als dieser selbst. Eine solche Gabe der Nachahmung, und zugleich der Vervollkommnung, ist aber eben das besondere Eigenthum des Verstandes; das Genie schafft nichts, als was es selbst ist 440), und das Talent macht es nur, wie das Muster, das es sich vorsetzt. Raphael erreichte nicht mehr, als die Hälfte eines gewöhnlichen Lebens, und ließ Meisterstücke zurück, welchen vier Jahrhunderte nach ihm nicht gleichkommen konnten. Die Kunst stieg gleichsam von seiner Geburt an, durch ihn auf ihren Gipfel, stieg nie mehr auf die Höhe, wozu er sie erhoben hatte, und sank vielmehr von Alter zu Alter. Die Natur hatte sich angestrengt, und sie ruhete aus." Hierauf nennt der Verfasser jene Verkündigung 441), von

Als Heroldin und Verkünderin einer ersten Ursache, in der allgemein verständlichen, an die Sinne gerichteten, Bildersprache vereint sie die zerstreuten und wilden Menschen in ein geselliges und religiöses Band. Was die Eingebung des Auges und der Wunsch der Herzen war, wird allmählig zum Resultat der Vernunft, in den Charakteren der Schule zu Athen, durch die Forschungen der Philosophie, welche vom Körper zur Seele, von körperlicher Harmonie zur moralischen Schicklichkeit, und von den Pflichten des geselligen Lebens zu der Lehre von Gott und den Hoffnungen der Unsterblichkeit hinaufsteigt. Hier nimmt die Offenbarung, im strengern Verstande, ihren Anfang, und Muthmaßung wird zur glorreichen Wirklichkeit. In der Komposition von dem Streite über das Sakrament sieht man den Weltheiland nach seiner Himmelfahrt auf dem Throne, als bewährter Gottes- und Menschensohn, umgeben mit seinen Vorbildern, den Propheten, Patriarchen, Aposteln, und den himmlischen Heerschaaren, wie er die Geheimnisse stiftet, und zu seinem Sakramente die Häupter und Aeltesten der streitenden Kirche einweiht, welche, in der hohen Gegenwart ihres Meisters und der himmlischen Versammlung, seine Lehre erörtern, erklären und erwägen. Daß das geweihte Geheimniß alle Zweifel aufklären und alle Ketzerei besiegen werde, zeigt sich an dem Wunder der mit Blut besprengten Hostie. Daß es ohne Waffen, durch den Arm des Himmels selbst, seine Bekenner erlösen, und seine Feinde überwinden werde, das bezeugen die Befreyung des Petrus, die Niederlage Heliodor's, die Flucht des Attila, die Gefangennehmung der Sarazenen. Daß sich die Natur selbst der Gewalt der Kirche unterwerfen, und daß die Elemente ihren Befehlen gehorchen werden, beweist die gedämpfte Feuersbrunst der päpstlichen Burg. Endlich erfolgt der völlige Triumph der Kirche, ihre Vereinigung mit dem Staat; und dieses verkündigt die dem Konstantin werdende Erscheinung, von der Schaar des Marentius bestätigt; gegründet wird diese Vereinigung dadurch, daß der junge kaiserliche Prinz sich taufen, und daß er sich's gefallen läßt, seine Krone zu den Füßen des bischöflichen Oberpriesters in Empfang zu nehmen.

434) Histoire des Arts qui ont rapport au dessin à Paris 698.

435) *Catalogue raisonné des Tableaux du Roi.* à Paris 752.

436) S. die Art. Ecole und Drapperie.

437) Vie et Oeuvres des Peintres etc. T. I.

438) Den er mit den acht Buchstaben: F. E. T. M. D. L. I. N. bezeichnet, oder eher verbirgt.

439) Nr. 4. Ecole Italienne. Oeuvre de *Raphael.*

440) Ne fait que comme soi.

441) S. oben S. 5.

der er vermuthet, daß der junge Sanzio solche in seinem zehnten bis zwölften (!) Jahr gemalt, und findet in diesem Bilde alle Keime, welche Studium und Nachdenken einst in ihm entwickeln sollten; dann aber freylich noch viel Kindisches 442) und Schülerhaftes in Composition, Zeichnung, Perspektive, Kolorit und Toccirung. Alsdann wird 443) bemerkt, was R. eigentlich von da Vinci mochte erlernt haben: Eine mehr poetische Composition; bessere, auf mehr Effekte zielende Austheilung der Gruppen; minder steife und schleppende Drapirung; helleres und reineres Kolorit; besorgtere Ausführung. Dann von M. Angelo die stärkern und ernstern Formen. Das meiste aber von sich selbst: „So verließ er jene geraden und gereiheten Zusammensetzungen, wie sich z. B. eine dergleichen noch in dem Bilde der Jünger um das Lare Grab im Museum befindet. So lernte er und lehrte jene schöne Ordonnanz, wo Alles gruppirt, verknüpft, und durch Contraste auf den Effekt berechnet ist 444); wo die verschiedenen Theile des Ganzen sich im Gleichgewicht halten; wo man das Kreuzweise, die Parallelen, die spitzen Winkel ausweicht, ohne solches zu scheinen — kurz wo die Kunst selbst die Kunst verbirgt. Eben so verbarg R. jetzt seine einst allzugenaue Nachahmung des Alterthums, und durch eine glückliche Mischung derjenigen Schönheiten die dasselbe lehrt, mit denen, welche die Natur darbietet, bildete er jene Charaktere von Köpfen, die noch besser als die Antiken gefallen, weil man hoffen kann sie wieder zu finden, oder weil man wirklich glaubt, sie schon gefunden zu haben — weil sie himmlisch sind, ohne göttlich zu seyn, und das, was Menschliches daran ist, gewissermaaßen Familienbildnisse aus ihnen macht". Hierauf wird von einzelnen Werken unsers Künstlers das Meiste nach Gebühr erhoben 445); an Anderm, wie z. B. an den Arbeiten in der Farnesina, Verschiedenes mit gutem Grund gerüget. — Von R. dritter Epoche heißt es hier: „In dieser scheint er sich besonders auf die Vervollkommnung des materiellen Theils seiner Kunst, das Kolorit und die Impastirung gelegt zu haben. Jetzt erlaubt er sich nicht die geringste Nachläßigkeit, auch in dem kleinsten Detail nicht mehr; Alles muß vollendet, denn Alles soll vollkommen, d. h. seiner würdig seyn: Eine Gewandfalte, ein Grashalm ist so sorgfältig ausgearbeitet, wie das Aug in einer seiner Hauptfiguren, ohne daß dieser Fleiß der Wirkung, diese Schönheiten des Details derjenigen des Ganzen schaden. Unter den Malern der höhern Gattung ist vielleicht R. der Einzige, von dem man behaupten darf, daß die Arbeit immer dem, was bereits schön war, noch einen neuen Reitz hinzugefügt habe. In niedrigen Gattungen war solches bisweilen auch der Fall der Flamänder, aber immer bloß in Sachen, welche die Natur ihnen vor Augen stellte, nie in Bildern der Einbildungskraft. Für R. hingegen war diese letztre eben, was jenen die Natur; er kopirte das, was sie ihm eingab; d. h. einen idealen Madonnenkopf vollendete er so, wie wenn das Modell vor ihm stühnde; das, was er malen wollte, war schon in seinen Gedanken vorhanden, und diese hielten das Modell stets zu seinen Befehlen fest". Am End findet sich noch eine sonderbare Angabe, wovon wir nicht wissen, aus welcher Quelle sie gezogen ist. Dieselbe lautet, wie folgt: „Die Natur hatte Raphael mit allen ihren köstlichsten Gaben geschmückt; er selbst hätte sich zum Modell des idealischen Schönen nehmen können, daher auch seine Schüler, welche nach der Weise damaliger Zeiten über Pythagoräische Begriffe von der Seelenwanderung disputirten, behaupteten: Raphaels Seele sey die nämliche, die ehemals das Wesen belebt habe, aus welchem die Menschen einen ihrer Götter unter dem Namen des Apollo geschaffen hatten — besaß er doch ebenfalls alle Reitze der Beredtsamkeit und des Ausdrucks — war auch seine Stimme sanft und eindrücklich — gewann auch Er sofort das Vertrauen und die Zuneigung aller derer, welche sich ihm naheten", u. s. f.

Unter den verschiedenen Raphaelischen Handzeichnungen, welche das Französische Museum besitzt, gedenken Wateler und l'Evesque vornehmlich einer Scizze des ersten Gedankens der Schule von Athen, in Crayon, mit einer Reinheit der Umrisse, welche, in solchem Grad, ihm allein eigen war 446).

Nun noch ein Wort von dem jüngsten der Französischen Charakteristiker großer Künstler, dem geistreichen Taillasson 447), der (höchst sonderbar!) in seiner Stimme über Raphael, mit aller seiner ungeheuchelten Verehrung für denselben, weit unter seinem gediegenen Urtheile über so viele andere Kunstlichter geblieben ist, so daß wir in der That von ihm keinen einzigen ausgezeichneten Gedanken auszuheben wissen, und ihm dafür das uns bisher unbekannte Anekdoten gerne schenken würden: Daß Sanzio eines Tags, seinem Nebenbuhler Buonaroti, der über das Künstler-Geleit spottete, das jenem, wenn er nach Hofe gieng, wie sein Schatten folgte, und ihn deswegen einen — Schultheiß nannte, dafür ins Gesicht warf: Und Er, Michael, der so allein gehe, sehe einem — Henker gleich. Dann aber vernehmen wir dort, woran wir bisher immer gezweifelt haben 447), daß die Raphaelischen Tapeten (oder wenigstens ein Theil derselben) wirklich nach Frankreich gebracht, und sogar eine gewisse Zeit lang an den Mauern des Louvre aufgehängt worden; und nennt davon namentlich auch den Kindermord.

Die weitschichtige Litteratur der zahllosen Blätter nach Raphael betreffend, so ist allerdings diejenige, welche uns Heinecke 449), hauptsächlich nach den Schätzen der Dresdner-Gallerie gegeben, zwar leider! nicht die genaueste, aber dafür die bestgeordnete, und zugleich, bis an das achte Jahrzehnd des XVIII. Jahrh. reichend, die zahlreichste von allen. Eine Berichtigung, und Vervollständigung derselben von einem bewährten Kenner, wäre daher großen Dankes werth. Beydes ist, was die Blätter von alten Meistern (also das Wichtigste) betrifft, von dem nie genug zu preisenden,

442) Wie z. B. das Brustbild seines Gott des Vaters, der aus seinem Himmel, wie aus einem blauen Meer hervorschießt.

443) Freylich nicht auf historische Daten hin.

444) ?

445) Die Hunnen-Armee im Bilde des Attila nennt er einen „Waldstrom, der nun seinen Damm gefunden hat, und wieder auf sich selbst zurückströmt."

446) Und doch wohl schwerlich diejenige ist, welche einst der H. von Crozat besaß. S. oben S. 60. Anm. 332.

447) Observations sur quelques grands Peintres etc. 8 Paris 807. p. 136—13 u. 290—92.

448) S. oben S. 29. Anmerk. 143.

449) Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. Th. II. S. 515—524.

H. Adam Bartsch 450) bereits unübertrefflich geschehen; und nach demselben ist, neben Anderm, auch das viele Irrige und Mangelhafte zu berichtigen, was wir selbst oben, aus mehr und minder nicht ganz lautern Quellen, beygebracht haben. — Das zweyreichste Verzeichniß giebt der Hubersche Gantkatalog des Kabinets Winkler, mit dem (in dergleichen sonst seltenen) Verdienste eines unbefangenen Urtheils, und, da er 30. Jahre über Heinecke hinausgeht, mit namhafter Bereicherung manches schätzbaren Neuern. — Ein drittes, fast unentbehrliches Hülfsmittel zur Kunde dessen, was ältere und neuere Stecherkunst über Raphael geleistet haben, ist derjenige unsern Künstler betreffende Theil des, in seiner Art einzigen, Werkes von Landon, das nicht die bloße Nomenclatur der Blätter, sondern die Darstellungen selbst, in mehr und minder gelungenen Umrissen giebt 451), und uns, bey unserer vorstehnden Arbeit manches Dutzend der peinlichsten Zweifel gelöst, dann aber auch, seiner mit unterlaufenden Flüchtigkeit wegen, mehr als Einen neuen erweckt hat. — Den Werth oder Unwerth dessen endlich, was wir selbst, in unsern zahlreichen Anmerkungen, zur Vervollständigung gedachter Litteratur (doch meist mit Beschränkung auf noch vorhandene Bilder von Sanzio) beyzutragen vermogend waren, müßen wir Andern zu beurtheilen überlassen, und schließen somit endlich unsere ganze Arbeit mit ff. Verzeichnisse auserlesener Blätter, das vielleicht manchem einsichtsvollen Sammler, der seinen Reichthum nicht nach bloßen Zahlen zählt, nicht ganz unwillkommen seyn mag.

Des Künstlers Bildniß.

1. Er sitzt, wahrscheinlich auf ein Bild denkend, an einer Treppe auf dem Boden, in seinen Mantel gehüllt, dessen Falten vortrefflich geworfen sind. Zu seiner Rechten, auf der zweyten Stuffe, steht ein aufgespanntes Tuch; zur Linken liegen die Palette und drey kleine Farbschächtelchen. M. Anton sc. Ein sehr schönes und seltenes Blatt, ohne Zeichen, 5″ 2‴ hoch, 3″ 11‴ br. Man kennt davon eine gute Kopie im Widerdrucke, und eine zweyte kleinere, eben so; diese nur mit zwey Farbschächtelchen.

2. Als 15—16. jähriger Jüngling, mit nachdenkender Miene, den Kopf auf die Rechte gestützt, und mit einem Barett bedeckt, nach einem trefflichen Bilde, von ihm selbst gemalt, (aber eben deswegen, wie schon l'Epicié bemerkt, zweifelhaft) das sich von alter Zeit her, im Königl. Französischen Kabinett befand. Niel. Edelink sc. schon in ältern Tagen, in einem kleinen Blatte; in den neuesten hingegen, in natürlicher Größe recht gut in Schwarzkunst geschabt.

3. Sein selbstgemaltes vortreffliches Bildniß in der Gallerie zu Florenz. G. M. Preisler sc. Gute Copie desselben, im: Almanach aus Rom 1810. S. v. K. sc. 1809.

4. Das, noch vorzüglichere, einst im Pallaste Altoviti, ebenfalls zu Florenz, jetzt im Besitze des H. Kronprinzen von Bayern. R. Strange sc. schön. R. Morghen sc. noch schöner, und doch immerhin bloß ein Schatten des Urbilds.

5. Das sogenannte Bildniß Raphaels und seines Fechtmeisters, a. d. alten Königl. Franz. Kabinette; von N. Larmessin, für Crozat meisterhaft gestochen.

Ueber ein Dutzend andere sind, gegen die oben genannten, keiner Erwähnung werth. Welcher, mit ächtem Kunstgefühl ausgestattete Künstler giebt uns aber noch, als erstes Glied des Cyclus dieser Bildnisse, Raphael das Kind, so wie sich solches in dem Altarblatte seines Vaters Giovanni, in St. Francesco zu Urbino findet? S. oben S. 1. Anm. 2.

Ganze Folgen.

1. Raphaels Bibel in den Bogen des Vatikans, von N. Chapron gezeichnet und gestochen, 54. Bl. in kl. Querf. (Romæ 1649.). Der Urbilder würdig hat sie in ganzer Folge noch Niemand geliefert; dieser aber am Beßten.

2. Die sieben Cartons in England, von N. Dorigny gezeichnet und gestochen, unter der Aufschrift: Pinacotheca Hamptoniana, mit dem Titel in 8. Blättern. Ob diejenigen, welche in neuern Tagen ein vorzüglicher Englischer Künstler (Hollway) verheißen hat, wirklich zu Stand gekommen, und ob sie allenfalls die schöne Arbeit von Dorigny aufgewogen, oder gar übertroffen haben, ist uns unbekannt.

3. Von den zwolf Päpstlichen Tapeten, wovon die Cartons fehlen, kennt man zur Stunde noch keine vollständige Sammlung. In derjenigen von M. Sorello, in 8. Blättern von verschiedener Größe gestochen, fehlen: Die Anbetung der Könige, der Kindermord, die Himmelfahrt, die Ausgießung des Geistes, und die Steinigung Stephani 452). In einer andern von R. Dalton in 6. Bl. besorgt und gestochen von J. Bazire, F. Vivares und C. Grignon, mangeln: Ebenfalls die Anbetung der Könige und der Kindermord; dann Christus als Gärtner; wieder die Himmelfahrt; dann die Bekehrung des Paulus, und: Christus erlöst die Seelen aus dem Fegfeuer. Einer dritten, neuern Sammlung endlich (1779—80.) des deutschen L. Sommerau, welcher, nebst den Tapeten, auch einen Theil des Cartons lieferte, dessen Talente aber für ein solches Wagestück noch nicht hinreichend ausgebildet waren, fehlt von den erstern einzig die Steinigung Stephani; im Ganzen aber enthält sie 27. Bl. da z. B. der Kindermord auf drey derselben vertheilt ist. In der That aber können wir den ächten Verehrern Raphaels kaum eine dieser Folgen belieben. Wohl spricht Fernow in seinen Römischen Studien von einer noch neuern Sammlung, welche zu Rom in den letzten Jahren des XVIII. Jahrhunderts veranstaltet wurde, und wovon bereits 5. Blätter erschienen waren, als (1798.) die Urbilder den Künstlern entführt wurden. Diese sind uns nie zu Gesicht gekommen, und sollen sich aber mehr durch Eleganz in der Ausführung als durch wesentlichen Werth ausgezeichnet haben.

4. Von den klaßischen Bildern der vier Hauptstanzen des Vatikans kennen wir ein einziges vollständiges Werk in 19. Bl. nebst zwey Blättern Erläuterungen und einem Titelblatt, worin dieselben, nebst ihren Einfaßungen und Verzierungen, von Franz. Aquila gezeichnet, und von Ebendemselben in einer angenehmen Manier, sorgfältig ausgeführt, gestochen sind. Es führt zum Titel: Picturæ *Raphaelis Sanctii Urbinatis* ex aula et conclavibus Palatii Vaticani in æneas tabulas

450) Peintre Graveur T. XIV. XV. In dem erstern nämlich finden sich diejenigen Blätter, welche der Fürst aller Stecher nach Raphael, Marc Anton, und seine beyden vorzüglichsten Schüler. M. von Ravenna und A. Veneziano — in dem zweyten, was N. Beatrizet, J. Bonasone, J. Caraglio, die Ghis (Adam, Diana, Georg und Johann Baptist) J. Sanuti, E. Vicus, der sogenannte Meister mit dem Würfel, ein AA, ein AF, ein PV. und etliche andere Unbekannte ohne Zeichen, geliefert haben.

451) Vie et Oeuvres des Peintres les plus celebres. Das einzige Werk von Raphael 8. Bände (4 Paris 805—9.) enthält 475. Nr.

452) Dafür hat dieselbe ein nicht hieher gehöriges Blatt nach einem der vorhandenen Cartons; nämlich: Petrus zum Haupt der Kirche erklärt.

nunc primum omnes deductæ, explicationibusque illustratæ. Typis et sumtibus *Dom. de Rossi, Franc. Aquila* del. et inc. 1722. gr. Fol.

5. Zu den Folgen dann zählen wir auch diejenigen 8. Blätter, von 2′ 4″ Breite und 1′ 4″ Höhe, welchen Joh. Volpato (mit Ausnahme eines einzigen) nach denjenigen dieser Bilder gestochen hat, die eigentlich für Raphaels Arbeit zu achten sind, und sich in den drey ersten der Vatikanischen Stanzen befinden; nämlich: Die Schule von Athen, der Sakraments-Disput, Heliodor, Attila, der Parnaß, der Burgbrand, Petrus aus dem Gefängnisse befreyt, und die Messe von Bolsena (diese von R. Morghen, Volpato's Eydam und Schüler), mit noch einigen Blättern Köpfe, zur Erläuterung der Hauptdarstellungen. Dies sind diejenigen glänzende Arbeiten, welche R. Mengs: Raphael, ins Venetianische übersetzt, zu nennen gewohnt war. Man kann sie auch in Farben, wie Miniatur ausgemalt, das Blatt für — 35. Zecchini, von welchen, in so weit, freylich wahr ist, was Rost IV. 226. sagt: „Diese Stücke unter Glas machen die schönste Wirkung, und sind die edelste Zierde eines Zimmers."

6. Die Gallerie in Klein-Farnese (auch die Loge des Pallastes Chigi genannt) unter dem Titel: Psyches et Amoris Nuptiæ ac Fabulæ, Romæ in Farnesianis hortis expressæ a *Nic. Dorigny* delineatæ et incisæ et a Joh. Petr. Bellorio notis illustratæ. Typ. Dom. de Rubeis. Rom. 1693. 12. große Blätter deren zwey den Titel und Inhalt, zwey die beyden Hauptplafonds, sieben die zehen Winkel, mit den sie umgebenden Verzierungen von Joh. da Udine und eine die Galathea enthalten, und freylich an Werth den Arbeiten eben dieses Meisters nach den Cartons nicht beykommen. Ob ein vor ungefähr 20. Jahren begonnenes neueres Werk über die Farnesina, von Feoli, wovon einige Proben gerühmt worden (s. oben S. 27. Anm. 135.) wirklich zu Stand gekommen, ist uns unbekannt.

7. Die sogenannten Lunetten dann in eben dieser Gallerie, gab sehr wohl ausgeführt, nach seiner eigener Zeichnung, in 14. Bl. nebst einem Titelblatte, der geschickte G. Audran.

8. Die Fabel der Psyche, nach Apulejus, in 32. Bl. von 8″ 5‴ Breite, und 6″ Höhe, von dem geschickten Meister mit dem Würfel gestochen, bis auf dreye, welche A. Veneziano's Arbeit sind. Mehr hierüber; s. oben S. 28. in der Anmerk. 136.

9. Die sieben Planeten in Halbfiguren, aus St. Maria del Popolo, unter dem Titel: *Raphaelis Sanctii Urbinatis* Planetarium opere musivo elaboratum Romæ in sacello Chisiorum Templi B. V. Mariæ del Populo, delineatum et incisum a *N. Dorigny*, Gallo. 7. schöne Blätter, nebst dem Titel, und einem Titelblatt, welches Gott den Vater darstellt, wie er die Engel schafft.

10. Ebenfalls die sieben Planeten, in ganzen Figuren, so wie sich solche an einem Plafond der Sala Borgia des Vatikans befinden. Vollständig erst in neuern Tagen, theils bloß in Umrissen, nebst den Figuren des Thierkreises gestochen von Th. Piroli, theils (ohne die letztgenannten Figuren) in Farben sehr angenehm ausgemalt von M. A. Maestri. Einige indessen schreiben die Urbilder dieser Folge P. del Vaga und J. da Udine zu.

11. Zwölf Tagesstunden, welche in neuern Tagen von F. Hubert, Lacrouttelle, Lavallee, L. F. Mariage, S. F. Ribaut, und N. Thomas, und endlich:

12. Sechs Amorine, Führer von Wagen, die von Delphinen, Schwanen, Schlangen, Schildkröten, Schnecken und Papillons gezogen werden, welche wieder von Piroli und Chapuys gestochen, und beyde diese Sammlungen von dem oben erwähnten M. A. Maestri auch colorirt gegeben worden.

Zweifel indessen über die Originalität der beyden letztgenannten Folgen s. oben S. 46. Anm. 222. u. 223. Schöne Zimmerverzierungen werden sie immer seyn und bleiben.

13. Teste scelte di personaggi illustri etc. dipinte nel Vaticano da *Rafaelle d'Urbino* etc. disegnate ed incise da *Paolo Fidanza*. In Roma 757. (144. Bl.) bis auf zeben alle nach Raphael; fast ganz gecht, etwas roh, aber doch mit viel Geschmack ausgeführt.

14. Recueil de 90. Têtes tirées de sept Cartons de *Raphael*, dessinées et gravées p. les meilleurs Graveurs (*Dupuis, du Change, Desplaces, Lepicié*). Kl. Fol. 722. auf 45. Bl. In einer leichten und geschmackvollen Manier, viele mit Geist und Ausdruck.

Wer aber Raphaels ächten Geist aus Blättern kennen will, der suche sich nicht so fast die oben erwähnten ganzen Folgen, als vielmehr aus den zahllosen einzelnen den Schatz von folgenden zu sammeln; und wir halten den, der auch nur den größern Theil derselben (in guten Drücken) findet, für einen fast überglücklichen Mann 453).

I.

Gegenstände aus dem alten Testament.

* Adam und Eva von der Schlange verführt.	M. Anton.
Gott befiehlt Noah die Arche zu bauen	Id.
* David schneidet Goliath das Haupt ab	Id.
* Eben der Gegenstand, in Helldunkel	H. da Carpi.
David hebt das abgeschnittene Haupt auf	M. Anton.
Der Prophet Jesajas	H. Golzius.
Das Gesicht Ezechiels. Einst in der Gallerie d'Orleans	N. de Larmessin.
Ebendasselbe, für's Mus. Napoleon	I. Longhi.
Die Propheten Daniel u. David, Jonas und Habakut	W. Chateau.
* Heliodor, von zwey Engeln aus dem Tempel getrieben, aq. f.	C. Maratti.
Eben dieser Gegenstand	P. de Bailliou.
Eben der Gegenstand	J. Volpato.

II.

Aus dem neuen Testament.

Anbetung der Hirten	C. Bloemaert.
Ebendieselbe aq. f. ohne des Stechers Namen	P. del Po.
Anbetung der Könige	P. S. Bartoli.
* Der Kindermord (mit dem Bäumchen)	M. Anton.
* Ebenderselbe (ohne das Bäumchen)	M. de Ravenna.
Ebenderselbe, kleiner	A. Veneziano.
* Ebenderselbe, in Helldunkel	H. da Carpi.
St. Johann in der Wüste (wahrscheinlich das Bild zu Florenz), in Helldunkel ohne Namen	H. da Carpi.
* Ebenderselbe, im Mus. zu Paris	S. Valée.
* Ebenderselbe. Einst in der Gallerie Orleans	F. Chereau.
St. Joh. der Evangelist, im Mus. zu Paris	N. de Larmessin.
Petri Fischzug, in Helldunkel	A. Andreani.
Jesus predigt im Schiffe	J. Audran.
* Die Verklärung: sic Romæ deposuit etc.	M. Ant. Schol.
* Ebendieselbe	N. Dorigny.
* Ebendieselbe	R. Morghen.
* Domine quo vadis?	J. Bonasone.
* Das Abendmal (mit den Füßen)	M. Anton.
Die Kreuztragung (Spasimo di Sicilia)	D. Cunego.
Abnehmung vom Kreuze	M. Anton.
* Ebendieselbe, in Helldunkel	H. da Carpi.
Die Grablegung (bey Arundel)	L. Vorstermagn.
Eben der Gegenstand aus der Gallerie Borgheſe	J. Volpato.

453) Bürgen indessen wollen wir bloß für die mit * bezeichneten.

* Madonna, die den Leichnam beweint	M. Anton.
Ebendieſelbe	M. de Ravenna. vel A. Venez.
* Die Auferſtehung	Ch. Albert.
Petrus, zum Haupt der Kirche erklärt	Diana Ghisi.
Ebendaſſelbe. aq. f. . . .	G. Audran.
* Tod des Ananias, in Helldunkel	H. da Carpi.
* Elymas mit Blindheit geſchlagen, eben ſo	Id.
* Ebendaſſelbe	G. Audran.
* St. Paul in der Schule von Athen	G. Ghisi.
* St. Paul und Barnabas predigen zu Lyſtra	G. Audran.
Chriſtus in der Glorie, zwiſchen der H. Jungfrau und St. Johann, unten St. Paul und St. Catharina (Cinque Santi) in Frankr. . .	M. Anton.
Ebendaſſelbe	B. L. Massard Fil.

III.

Heilige Familien und Madonnen.

* Die ſogenannte Madonna mit dem langen Schenkel	M. Anton.
* Die ſogenannte Madonna vom Palmbaum	Id.
Die H. Jungfrau an der Wiege, die das Kind St. Annen übergeben will. Hinter ihr die bewundernde alte Frau. Die Engelchen beym Waſſergeſchirr.	Id.
* H. Familie, wo Madonna das Kind ſtillt. Joſeph genießt den ſchönen Anblick. Im des Kindes Lichtſchein ſteht das Kreuz	Id.
* Die H. Jungfrau auf den Wolken, mit dem Kinde, und vier Halbfiguren von Engeln	Id.
* Madonna auf einer Art Bank, mit niedergeſchlagenen Augen, das Kind auf der Schooß, das ſeine Rechte, wie zu Leiſtung eines Gelübdes hält. Nicht ganz ſicher von Raphael .	M. Anton Schol.
St. Eliſabeth auf den Knieen mit dem kleinen St. Johann, der ſich mit dem Chriſtkind unterhält. Joſeph auf ſeinen Stock geſtützt	I. Bonasone.
* Madonna, von Chriſtus gekrönt, mit Johann Baptiſt und St. Hieronymus. Oben Gott der Vater, unten vier Engel	vom Meister mit dem Würfel.
* Die H. Familie, aus der alten K. Franz. Sammlung	G. Edelink.
* Eine andere H. Familie. Das Kind auf der Mutter Schooß ſegnet den kleinen St. Johann, der vor ihm kniet. Eliſabeth kniet neben der H. Jungfrau, welche die Hände faltet. St. Joſeph trittet herein . .	N. Pitau.
Die Madonna della Sedia, in Frankreich	I. Volpato.
* Ebendieſelbe	R. Morghen.
* Ebendieſelbe, für's Muſ. Napoleon	I. G. Muller.
* Ebendieſelbe, ohne den Johannes, in Spanien	P. van Schuppen.
* Das Silentium, einſt im Kabinet Carignan, a. d. alten Franz. Samml.	F. Poilly.
Ebendaſſelbe, für's Muſ. Napoleon	Ingouf.
Madonna del Pesce, in Spanien	F. Selma.
* Madonna die Gärtnerin, aus der alten Franz. Samml. . .	A. Desnoyers.
Ebendieſelbe, für's Muſ. Napoleon.	P. Audouin.
Madonna in einer Landſchaft, das Kind auf den Knieen, das den kleinen St. Johann liebkoſt. St. Eliſabeth neben der Wiege. Aq. fort.	M. Corneille.
Ebendieſelbe	Ch. Simonneau.
* Madonna in einer Landſchaft, an einem alten Gemäuer zur Rechten ſitzend, hält das ſtehende Kind auf der Wiege. Es liebkoſt den kleinen St. Johann, den ihm Eliſabeth vorſtellt. A. d. alten K. Franz. Samml.	F. Poilly.
Ungefähr ebendieſelbe Vorſtellung.	H. Frezza.
Madonna, mit niedergeſchlagenen Augen, das Kind auf der Schooß liegend; durch ein offenes Fenſter erblickt man eine ſchöne Landſchaft. In punktirter Manier	J. Boulanger.
* Madonna an der Stiege . .	M. Anton.
Madonna hält das gegen ihr aufblickende Kind auf dem Schooß. A. d. alten Franz. Kabinet . .	N. de Larmessin.
Madonna, faſt im Profil. Das Kind verlangt mit Gebehrden nach ihrer Bruſt. Einſt in der Gallerie Orleans	Id.
Aehnliche Darſtellung, mit Joſeph. Aus eben dieſer Gallerie . . .	J. Chereau.

IV.

Heilige.

St. Hieronymus auf den Knieen	M. Anton.
Ebendieſelbe. Das ſogenannte Blatt mit dem kleinen Löwen . .	Id.
Ebendieſelbe. Sein Leichnam vor ſeiner Grotte	L. C. (Lucas Ciamberlano).
Die St. Cäcilia von Bologna .	R. Strange.
Der Kampf St. Michaels m. d. Satan, a. d. alten K. Franz. Kabinette	E. Rousselet.
* Daſſelbe Bild, noch beſſer geſtochen	N. de Larmessin.
* St. Margueritha, a. d. alten Franz. Kabinette	L. Surugue.

V.

Kirchengeſchichte.

* Der Sakraments-Diſput, a. d. Vatikan, in zwey Bl. . . .	G. Ghisi.
Conſtantins Sieg über Maxentius, a. d. Vatikan 4. Bl. . . .	Petr. Aquila.

VI.

Profan-Geſchichte.

* Der Kampf des Entellus und Dares	M. de Ravenna.
* Tod der Lucrezia 454)	M. Anton.
* Die Schlacht mit dem Meſſer (der Römer mit den Karthagimenſern unter Scipio); wahrſcheinlicher nach J. Pipi.	A. Veneziano.
* Tod der Cleopatra	M. Anton.
* Ebendieſelbe, mit mehr Freyheit geſtochen	Id.
* Alexander, der die Bücher des Homers verwahren läßt . . .	Id.
* Der Römiſche Kaiſer, der auf einen Krieger trifft . . .	A. Veneziano.

VII.

Mythologie.

* Jupiter in Ganymed verliebt. Unten Venus und die Grazien auf dem Ida.	Vom Meister m. d. Würfel.
* Neptun. Quos ego	M. Anton.
Apoll, ſtehnd, die Leyer in der Linken, die Rechte auf einem Baumſtock geſtützt	Id.
Daſſelbe Blatt, wo die Muſche, in der Apollo ſteht, ein weißes Rand hat	Id. (?)
* Der Parnaß, vom Bild im Vatikan verſchieden	Id.
Ebendieſelbe, nach dem Gemälde.	J. Matham.
Apollo und Marſyas	Vom Meister m. d. Würfel.
* Urtheil des Paris, wie man glaubt, nach einem alten Baorelief gezeichnet 455)	M. Anton.
Copie davon	M. de Ravenna.
Ebendaſſelbe	St. de Perac.
* Venus und Vulkan, von J. Pipi, (nach Raphaels Zeichnung 456) .	A. Veneziano.
* Ebendieſelbe, ſteigt aus dem Bade	M. de Ravenna.
Ebendieſelbe von zwey Amorinen begleitet	M. Anton.
* Ebendieſelbe, bückt ſich, den Amor zu umarmen	Id.

455) Dies iſt das Blatt, welches Raphael zuerſt den hohen Begriff von M. Antons großer Kunſt gab.

455) Welches (ſo erzählt eine elende Fabel) Raphael zerſtört habe, um ſich die Ehre der Erfindung anzumaaßen. *Bartſch* XIV. 198.

456) Das Blatt hat gerade die Größe des Bildes, welches ſich im Franzöſ. Muſeum befindet. *Epicié.*

Venus heißt Psyche Wasser aus dem vom Drachen bewachten Brunn holen. (von der Darstellung in der ganzen Folge verschieden)	Vom Meister m. d. Würfel.
Amor, der übers Meer davon fliegt	M. de Ravenna.
Ebendieselbe, der durch die Luft fliegt, von einem Löwen u. ein. Meerpferd gezogen	Ch. Alberti.
* Amorinen-Tanz	M. Anton.
* Galathea	Id. 457.)
Ebendieselbe	H. Golzius.
Ebendieselbe	D. Cunego.
* Pan und Syrinx	M. Anton.
* Der Satyr und das Kind	Id.
Faun, von einem Kinde begleitet (ungewiß).	Id.
Faunen- u. Bacchantinnen-Tanz	A. Veneziano.
Der junge und der alte Bachant. (Ungewiß, ob nach Pipi?)	M. Anton.
* Silens-Marsch (Ungewiß, ob nach Pipi?)	A. Veneziano.
* Herkules und Antheus	M. Anton.
* Ebendieselben	A. Veneziano.
Laokoon (Nicht ganz gewiß)	M. de Ravenna.
* Aeneas und Anchises, in Halbdunkel	H. da Carpi.

VIII.

Allegorien und Embleme.

Die vier Sybillen, aus della Pace	J. Volpato.
* Die zwey Frauen (Sybillen?) im Thierkreise	M. Anton.
Die Theologie. Im Vatikan	R. Morghen.
Die Philosophie. Im Vatikan	M. Anton.
Ebendieselbe	R. Morghen.
Die Poesie. Im Vatikan	M. Anton.
Ebendieselbe	R. Morghen.
Die Klugheit, Mäßigung und Stärke. Ebendas. auf Einem Blatte.	Id.
Die Rechtskunde Ebend.	Id.
Die Gerechtigkeit. Ebendas.	R. Strange.
Die Leutseligkeit. Ebendas.	Id.
* Die Reinigkeit	A. Veneziano.
Die Liebe des Ruhms	Id.
* Die Zeit	M. Anton.
* Der Mann mit den beyden Trompeten (vielleicht nach Bandinelli?)	M. Anton.
* Der Jüngling, und die Frau die den Segel hält	Id.
Der alte Hirt und der junge Mann	Id.
Der Jüngling und die von einem Amor begleitete Nymphe	Id. vel Schol.
Der Traum Raphaels, von Andern die Melancholie M. Angelo's genannt, in der That aber von L. Penni 458.)	Vom Meister m. d. Würfel.

IX.

Erfindungen, Gedanken, Architektur u. s. f.

* Die Pest.	M. Anton.
* Die Weinlese.	Id.
* Die Schlacht mit dem Schild und der Lanze.	Jac. Veronensis (Caraglio.)
Der Mann mit der Fahne.	M. Anton.
* Der Bauer und die Eyerfrau.	Aug. Venez.
Die denkende Frau beym Fenster.	M. Anton?
* Zwey Carvatiden, die eine Räucherpfanne tragen 459.)	Id.
Die Façade mit Carvatiden.	Id.

X.

Bildnisse.

Raphaels Fornarina, im Pallaste Barberini	D. Cunego.
Hieronymus Alexander, Erzbischof von Brundusium und Otranto. Ungewiß.	A. Veneziano.
* Der Kardinal Polus (ungewiß, ob nicht nach Seb del Piombo); einst im Kabinet Crozat	N. de Larmessin.
Die Königin Johanna von Arragon, aus dem alten Königl. Franz. Kabinette	Id.

---

457) Eines der schönsten und seltensten Blätter von diesem Meister. Die Kais. Bibliothek zu Wien besitzt einen Abdruck, von Raphael selbst, mit der Feder, mit wundersamem Fleiße ritoccirt. Nach Mariette soll das Blatt aus Spanien kommen, und von Raphael einem dortigen Großen geschenkt worden seyn. *Bartsch* XV. 263.

458) Nicht dasjenige (ebenfalls ungewisse), welches M. Anton gestochen hat.

459) Man vermuthet, für Frau I. gezeichnet. *Bartsch* XIV. 365.

* * *

Seit dem Abdrucke des gegenwärtigen Heftes sind uns von verschiedenen Freunden, denen die einzelnen Bogen vorweg zu Gesicht gekommen, verschiedene wichtige Bemerkungen zugegangen, von denen wir die vorzüglichsten unserm Mitbürger, dem H. Hofrath Meyer in Weimar hier öffentlich verdanken. Mit denselben verbinden wir allerley spätter Erfahrenes, theils als Zusatz, theils als Verbesserung; und bescheiden uns gerne, daß noch so Manches, hieher gehörende Wissenswürdige, unsern Nachforschungen entgangen sey. Aber Einmal mußte doch diese unsere längst versprochene Arbeit geendigt seyn. Wir geben, was wir haben, und freuen uns zum Voraus über die reichen Spenden, welche die schärfste Critik uns mittheilen wird.

S. 1. Ganz uneigentlich heißt es bey Landon (Vie et Oeuvres de *R.*): Daß Raphael eine Zeit lang in der Schule des (16. Jahre vor seiner Geburt verstorbenen) Carnevale studirt habe. Inzwischen wollen auch Andere wissen, daß der Unsrige neben den Werken anderer alten Meister, auch diejenigen von dem eben genannten Carnevale zu Vorbildern wählen mochte.

S. 5. Anmerk. 17. Ueber die Stelle am Schlusse dieser Anmerk. schreibt uns H. Meyer von Weimar, daß in der dort erwähnten H. Familie in der Tribune zu Florenz sicher keine Elisabeth enthalten sey, und somit die Stecher eine solche mögen beygefügt haben.

S. 6. Anmerk. 21. Das dort Erwähnte betreffend, bemerkt uns ebenfalls H. Meyer: „In Ansehung des Raphaelischen Gemäldes, einst bey den Nonnen St. Anton zu Perugia, dann in der Gallerie Colonna (jetzt, wie man mir sagt, verkauft, aber unbekannt, wo?) muß sich Vasari überhaupt irren, oder dieses Bild mit einem andern verwechseln, wenn er von einer „Madonna mit dem bekleideten Leichnam in ihrem Schooße" spricht, der sich sicher in dem Bilde von Colonna nicht befand, welches, wahrscheinlicher Tradition nach, wirklich jenes der Nonnen von Perugia war.

S. 7. Anmerk. 32. am Schlusse. Hier bemerkt uns wieder H. Meyer: „Wenn dort von Blättern Meldung geschiehet, welche ein Grabmal in Gestalt eines Thurmes enthalten, so müssen solche nicht nach dem Bilde aus Borghese selbst, sondern nach einer Zeichnung, vielleicht etwa nach derjenigen seyn, welche aus der Mengsischen Verlassenschaft herrührte, und sich gegenwärtig in Gotha befindet. Volpato's Kupferstich, der das Bild treu vorstellt, hat übrigens nicht bloß den Thurm nicht, sondern überhaupt ganz andere Figuren und Gruppen, als die eben erwähnte Zeichnung". Ueberhaupt denken wir jetzt, daß das Blatt von E. Vicus von 1543. am Wahrscheinlichsten nach dem Bilde genommen sey, das sich einst bey Arundel befand. Bartsch (XV. 284.) rubrizirt erwähntes Blatt: Joseph d'Arimathée soutenant le corps mort de J. C. *à l'entrée du St. Sépulcre* prés de la St. Vierge et de Saintes femmes.

S. 8. Anmerk. 36. Eine von Borghini in s. Riposo (4° Firenze 730. p. 316.) angeführte Kunstfabel: Daß ein neuerer Genueser-Maler, Bph. Aug. Cassano, die von Raphael unvollendet gelassene Madonna auf dem Throne ausgemalt habe, widerlegt besonders, wohl siegreich, Mariette in einem Briefe an Bottari, Lett. pittor. V. 242—43.

Eine gute Beſchreibung dieſes Bildes ſ. ſchon bey Richardſon (dort ebenfalls unter der Benennung: Madonna della Pescia) III. S. 124—26. und mit dem beygefügten Kunſtmährchen: Es habe eine Zeitlang dem Georg Vaſari, als er im Pallaſt Pitti malte, neben andern Brettern zum Gerüſt gedient, der dann den Schatz entdeckt, und dem Großherzoge damit ein Geſchenk gemacht. Indeſſen habe es wenig gelitten. Nur die beyden Engelchen im Vorgrunde ſeyen ritoccirt, u. dgl.

S. 9. Von der Diſputa will Landon (Vie et Oeuvres de *R.*) wiſſen, daß die linke Seite dieſes Bildes weit beſſer als die rechte gemalt ſey.

Ebendaſ. Anmerk. 43. Einen Carton des Kopfs und einer Hand von Gott dem Vater in dem Bilde der Diſputa ſah Richardſon (III. 631.) noch im Beſitze des H. ren Kate in Holland.

Ebendaſ. „Das Epitheton: plaſtiſcher Religionsdichter, welches dort von Raphael, nach H. Sickler gebraucht wird, hätte" (ſchreibt uns ein ächter Kunſtkenner) „wohl auch, wie manch Aehnliches, wenigſtens mit einem (?) bezeichnet werden können, weil ſich dieſer Ausdruck weder rein auf den Gegenſtand bezieht, noch von Raphael, oder überhaupt von der Malerei gebraucht werden kann — ja, wenn ich nicht ſehr irre, lärer hohler Klang, oder, noch kürzer, baarer Unſinn iſt!"

S. 9—10. Anmerk. 44. und S. 40. Morgenſtern ſah wirklich den Raphaeliſchen Carton der Schule von Athen (1809.) im Louvre zu Paris, und nennt ihn den Hauptſchmuck der dortigen Handzeichnungen. Ausz. a. d. Tageb. I. (3.) S. 607. Auch Landon in ſeiner: Vie et Oeuvr. de *Raphael* gedenkt deſſelben, als unſtreitig in Frankreich befindlich. Nach Richardſon III. 41. iſt er in ſchwarzer Kreide gefertigt. „Nebſt ſeiner übrigen Vortrefflichkeit" (ſchreibt uns H. Meyer) „iſt derſelbe auch wegen einiger Abweichungen von dem Stanzenbilde merkwürdig."

S. 10. „Von Sodoma" (bemerkt uns ein neuerer Reiſender) „ſind in der Stanza della Segnatura nur noch (im Mittelſtück der Decke mit dem Wappen Julius II.) einige ſehr in Verkürzung gezeichnete Figuren von Kindern. Auch die an eben dieſer Decke befindlichen Grau in Grau gemalten Grotesken ſind wenigſtens ſicher nicht von Raphael, noch aus deſſen Schule. Was die runden Einfaſſungen ſeyn ſollen, von welchen im Text die Rede iſt, verſtehe ich nicht, es müßten denn etwa ganz unbedeutende kleine, Basreliefs ähnliche Medaillons an den erwähnten Grotesken gemeint, und zu denſelben gehörig ſeyn."

Ebendaſ. Anmerk. 46. Dieſelbe iſt irrig. Das Deckenſtück von Pietro Perugino, von welchem Fiorillo ſpricht, befindet ſich in der Stanza Torre Borgia, wie ſolches S. 22. (alſo dort richtig) bemerkt wird.

Ebendaſ. Die bewaffnete Figur, von welcher Bellori ſpricht, und Moſes der dem Volke die Geſetztafeln weiſt, ſind unten in den Lambris Gelb in Gelb gemalt, und nebſt Andern dergleichen, unter jedem der drey großen Wandgemälde in der Stanza della Segnatura, nicht von Raphael, ſondern von Perin del Vaga.

S. 12. Anmerk. 55. „Raphaels Eſajas in St. Agoſtino" (bemerkt uns ein Freund) „iſt allerdings in Fresko, nicht in Oel gemalt. Daß ein ſo geſchickter Mann, wie H. Füger, dieſes Bild nicht Raphael, ſondern deſſen Schüler, A. de Salerno, zuſchreiben will, kömmt uns unbegreiflich vor. Von dieſem letztern ſind indeſſen in Neapel vortreffliche Arbeiten erſichtlich."

Ebendaſ. „Dann aber galten, vor 20. Jahren wenigſtens, die Propheten in la Pace eher für Roſſo's als für Sanzios Arbeit."

S. 12. u. Anmerk. 57. In den Letter. pittor II. p. 90. lieſt man: „Die eine Hälfte der Original-Zeichnungen von zweyen der Raphaeliſchen Sibyllen in della Pace, fand der Römer, Sebaſt. Reſta (1704.) zu Nürnberg, und die andere zu — Meſſina.

S. 13. Anmerk. 60. Die dort nur ſummariſch bemerkte Critik des Blattes von Desnoyers nach der Madonna di Foligno, iſt aus: Paris u. Wien (II. 136—37.) entlehnt, und lautet vollſtändiger, wie folgt: „Ein ſchönes Blatt; der Stich ſehr zart, reinlich und kräftig; in den Gewändern und Nebenwerken indeſſen unſtreitig noch vorzüglicher als in den nackten Theilen, beſonders den Köpfen, welche letztere, an ſich verdienſtlich genug, doch einige Steifigkeit verrathen. Auch wird man Stellen gewahr, wo das Original vermuthlich ſchadhaft oder aufgemalt iſt, und die mit der hohen Vortrefflichkeit, dem großen und freyen Geſchmack aller übrigen Theile nicht übereinſtimmen, wie z. B. der Löwe des H. Hieronymus, und eben dieſes Heiligen rechte Hand; das Fell, womit St. Johann Baptiſta bekleidet iſt, und der linke Fuß der H. Jungfrau. Der Kopf des kleinen Engels, der die Tafel hält, das Allerreizendſte im ganzen Gemälde, ſcheint hier unter den Köpfen der am wenigſten geglückte zu ſeyn."

Noch wird dort bemerkt: Die Madonna mit dem Kind allein habe auch M. Anton vortrefflich geſtochen. In neuern Zeiten gab das Ganze dann, als es noch in Florenz ſtand (1761.), P. A. Pazzi.

Ebendaſ. gl. Anmerk. Einen der Engelsköpfe aus eben dieſem Bilde gab 1803. nach Dumay's Zeichnung, le Lefevre, unter der Leitung von Demarteau (Pr. 1. Fr. 60. Cent.). Eigentlich aber gehört dieſes Blatt zum erſten Hefte des: Récueil élementaire des deſſins des mains et des pieds, gravés au trait d'aprés *Raphael* &c., welche unter Aufſicht des Malers Dabos erſchienen waren, wovon jedes Heft, zu zwölf Blättern, 6. Fr. koſtete.

S. 17. Anmerk. 79. Alles Nachforſchens ungeachtet, haben wir bisher nicht erfahren können, wo ſich das Urbild der H. Familie befinden mochte, welches Pitau ſo unübertrefflich geſtochen hat. Der Gallerie Orleans war es (glauben wir nun) niemals zugehörig.

Ebendaſ. An der H. Cäcilia rügt Landon (Vie et Oeuvres de *R.*) die etwas harten Umriſſe, und die allzuröthlichte Carnation.

Ebendaſ. u. Anmerk. 81. In den Letter. pittor. II. p. 134. lieſt man: „Die Zeichnung eines erſten Gedankens für die H. Cäcilia wollte (1725.) ein Bologneſer-Kaufmann, J. B. Bellucci, beſeſſen haben, wofür ihm ein Engländer 70. £d'or vergebens bot. Indeſſen hielt ſie Marc Anton Franceſchini für unſicher". Dann behauptet l. c. IV. 293. L. Creſpi, daß M. Antons vortrefflicher Stich ſeiner H. Cäcilia, die Zahl der Figuren ausgenommen, ganz von dem Bilde aus St. Johann in Monte verſchieden ſey.

Ebendaſ. In neuern Tagen (1804.) gab den Kopf der H. Cäcilia, nach unſerm Bilde, lebensgroß, in Kreidemanier, nach der Zeichnung von Roque (einem Schüler von David) le Fevre-Marchand (Pr. 3. Fr.).

Ebendaſ. gl. Anmerk. Eine andere Copie der Cäcilia, ebenfalls von Guido Rheni ſah Morgenſtern (1809.) in der Gallerie Sampieri zu Bologna. „Guido" (heißt es dort) „ſoll ſie in ſeiner Jugend gemacht haben. Dem Originale, das mir noch beſtimmt und lebhaft genug vorſchwebte, ſchien ſie mir doch nicht nahe genug zu kommen."

S. 18. Anmerk. 85. Richardſon (II. 134.) ſagt, die Figur der Eliſabeth in der Madonna dell Impannato gleiche ganz der Sibylle in della Pace zu Rom, welche Biſchop geſtochen habe, und ſolche dem M. Angelo zuſchreibe.

Ebendaſ. gl. Anmerk. Z. 4. von unten l. Florentiniſcher Schutzheiliger, ſt. Kunſtheiliger.

S. 19. und Anmerk. 86. Einer unſerer Freunde bemerkt: Noch immer dürfte es etwas zweifelhaft

seyn, ob das Bild aus Altoviti Raphael selbst darstelle, und setzt dann hinzu: „Warum beruft man sich diesfalls nur auf Vasari's zweydeutigen Ausdruck, und sagt nicht lieber, es habe unläugbare Aehnlichkeit mit den unstreitigen Bildnissen Raphaels in der Schule von Athen und im Parnaße; aber eben da möchte die Vergleichung nicht günstig ausfallen. Morghens Kupferstich dann scheint mir im physiognomischen Ausdrucke von dem Urbild abzuweichen, und mehr als dasselbe von Sanzio's eigentlichen Zügen zu haben; ob absichtlich oder zufällig, ist ebenfalls schwer zu entscheiden. Ueberhaupt möcht' ich, in Betreff dieses Bildnisses, keinerley neue Meinung geltend machen, sondern begnüge mich, solches als eine der vorzüglichen Arbeiten des Künstlers zu schätzen und zu ehren." Uns übrigens schien das Bild aus Altoviti (wenn wir uns anders recht erinnern) besonders viel Aehnlichkeit mit dem in der Gallerie zu haben, welches doch wohl eben so unstreitig, als die Köpfe in der Schule von Athen und im Parnaße, den Unsrigen darstellt. Wie es wohl kommen mag, daß diese letztern noch von keinem geschickten Stecher besonders geliefert worden?

S. 22. Landon (Vie et Oeuvres de *R.*) will wissen, daß in 1527. die Spanischen Soldaten in den Logen ihre Feuer angezündet hatten, und diese wunderschönen Kunstwerke schon dadurch merklichen Schaden genommen hätten.

S. 23. Anmerk. 112. In unsern neuern Tagen gab die Raphaelischen Logen, mit einem erklärenden Texte, wieder in 52. Quartblättern (wovon die dritte Lieferung in 1808. erschienen war) David, Mitglied der Akademie der Malerei und Sculptur zu Berlin, Associrter derjenigen der Wissenschaften und schönen Künste zu Rouen, gemeinschaftlich mit einer Demoiselle Sibire, seiner Schülerin; eine uns unbekannte Arbeit, wahrscheinlich aber eine Copie von irgend einer der schon im Texte genannten Sammlungen.

Ebendas. Das Breve, womit Leo X. Raphael zum Oberaufseher (eigentlich der Baute von St. Peter) mit 300. Scudi d'Oro Gehalt ernannte, ist vom 1. Aug. 1515., und findet sich in den Episteln des Kard. Bembo, der solches verfaßte, und übersetzt in den Lett. pitt. VI. p. 14—15. „Wir ermahnen Euch" (heißt es am Schlusse) „daß Ihr dieses Amt auf eine Weise besorgt, welche zeigt, wie sehr Ihr Euch selbst und Euern guten Namen zu schätzen wißt, wozu es sicher nöthig ist, einen guten Grund von Jugend an zu legen" (Raphael hatte denn damals doch schon seine 32. Jahre auf sich), „und dadurch der Hoffnung zu entsprechen, die Wir von Euch hegen, und eben so der Würde und dem Ruf eines Tempels, den die ganze Welt stets für den größten und heiligsten hielt, so wie der Ehrfurcht, welche Ihr für den Fürsten der Apostel trägt."

S. 24. „In dem Bilde der Madonna zu Dresden" (sagt nunmehr die Frau von Stael 460) eben so geheimniß- als geistreich) „herrscht eine Hoheit und eine Reinheit, die das Ideal der Religion und der innern Kraft der Seele ist. Die Vollkommenheit der Umrisse ist in demselben nur ein Symbol (?). Das lange Gewand, als Ausdruck ihrer Schamhaftigkeit, leitet vollends unser Interesse auf ihr Antlitz hin, und die Sprache ihrer Gesichtszüge, noch bewundernswürdiger, als die Contoure derselben, möchte man eine höchste Schönheit nennen, welche sich mitten durch die irrdische offenbart. Der Christusknabe, den seine Mutter in ihren Armen hält, hat höchstens zwey Jahre; aber der Künstler wußte, in einem kaum gebildeten Gesichte, die Mächtigkeit des göttlichen Wesens wunderbar auszudrücken. Der Aufblick der beyden Engelchen unten im Vorgrunde ist reitzend schön; nur die Unschuld eines solchen Alters kann zur Seite himmlischer Unbefangenheit noch Reitze haben. Ihr Erstaunen beym Anschau'n der strahlenden Jungfrau ist mit demjenigen, welches Menschen empfinden könnten, nicht zu vergleichen; sie beten die Göttliche zutrauensvoll an, weil sie in ihr die Bewohnerin des Himmels erkennen, den auch sie so eben verlassen haben."

S. 26. „Es scheint mir" (bemerkt uns so eben ein Freund) „nicht richtig, was dort, nach einer Anmerkung in der Sienenser-Ausgabe des Vasari behauptet wird: Man erkenne in der Madonna della Sedia Raphaels Beckerin. Allerdings kömmt diejenige Person, welche unter dem Namen Fornarina in Barberini hängt, in mehrern seiner Bilder vor; aber es ist eine weit derbere vollere Gestalt, mit minder zarten und anmuthigen Gesichtszügen, als diejenige Person, die in jener Madonna, in mehrern Figuren der Raphaelischen Musen im Parnaß u. a. w. abgebildet seyn mag, und welche mehr dem, ebenfalls Fornarina genannten, Bilde in der Tribuna zu Florenz gleichen. Uebrigens bemerken wir noch, daß freylich in Welschland eben Alles Fornarina (so wie Lutero oder Calvino) heißen muß."

S. 27. Anmerk. 137. Irgendwo fanden wir vor etwas Zeit angezeigt: „Kupferstichsammlung nach Original-Gemälden von Raphael, welche im Palais von Farnesina (sic!) zu Rom aufbewahrt wurden, und jetzt nach Paris (?) geführt worden sind; in VII. Blättern. ordin. Bogengröße Schrp. à 3. Rthlr. — Schweitzerpel. à 3. Rthlr. 12. Gr. Bey Baße in Quedlinb." Schon diese Anzeige berechtigt wohl nicht zu großen Erwartungen.

S. 30. Anmerk. 152. „Dort" (schreibt uns H. Meyer aus Weimar) „wird von einem Exemplare der Arazzi nach Raphael, in Mantua, gesprochen. Ich habe in 1795. im dortigen Schlosse noch 8—10. solcher Arazzi gesehen, nebst 2—3. andern in gleicher Größe mit Leimfarbe auf Leinwand (aber eben von keinem sonderlich geschickten Künstler) dazu gemalten, womit man wahrscheinlich eben so viele abhanden gekommene Stücke ersetzen wollte."

Ebendas. Anmerk. 157. Bottari fand selbst in des übrigens trefflichen Dorigny's Stiche der Cartons den Ausdruck der Köpfe nicht gut; weit besser in dem, was (nebst Marc Antonio) Badalocchi, Lanfranco (in den Loggien) und C. Maratti (im Heliodor) nach Raphael geliefert haben.

S. 37. Anmerk. 189. Noch einen vierten Carton des untern Theils der Verklärung, in Schwarzer Kreide, sah Richardson noch in einem Zimmer des Vatikans. III. 477.

Ebendas. in derselben Anmerk. am Schlusse l. Auch in dem Praunischen Cabinette zu Nürnberg befand sich einst (wo jetzt?) ein vorzügliches Raphaelisches Studium für die Verklärung, welches Prestel braun in Zeichnungs-Manier geliefert hat.

S. 40. Ob sich in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand je ein Carton von Constantins Schlacht befunden habe, dürfte sehr zu bezweifeln seyn.

Ebendas. In einem Briefe von Seb. Resta an Bellori heißt es: Von dem Raphaelischen Bilde in der zweyten Sakristey von St. Celso zu Mailand befinde sich eine schöne Copie im Französischen Pallaste zu Rom. Er, Resta, selbst dann besitze eine alte, aber schlechte. Lett. pitt. III. 327.

Ebendas. Auch Morgenstern (1809.) spricht von dem im Text erwähnten Bilde in der neu angelegten Gemäldesammlung alla Brera (oder, wie es in unserm Texte heißt, agli Studi), und beschreibt es, wie folgt: „Ein Gemälde mittlerer Größe, aus R. früherer Zeit: Die Vermählung der Maria mit Joseph; zwölf Figuren; im Hintergrund der Tempel, und noch einige kleine Figuren. Dabey des Künstlers Namen: Raph. Urbinas 1504.

460) de l'Allemagne. T. III. p. 117—18.

Der Kopf der niederſehenden Madonna hat viel Aehnlichkeit mit der Jardiniere. In dem einen Kopfe hinter dem demüthig ſich neigenden Joſeph ſteht ein junger Menſch, der wohl der junge Raphael ſelbſt ſeyn möchte, ähnlich dem Bildniſſe in P. Perugino's bekanntem Gemälde im Muſee Napoleon Nro. 1167. Im Vorgrunde zerbricht Einer einen Stab" (Unſer Text ſpricht ausdrücklich von mehrern). Dieß ſehr ſchöne Bild, das die Regierung vom Hauſe Sannazari gekauft haben ſoll, wird ſo eben von Lunghi trefflich gezeichnet, und ſoll bald geſtochen werden". *Ausz. a. d. Tagebüchern* I. (3.) S. 581.

S. 40. nach Breſcia ſetze:

Verona.

Dort fand ſich (1747.) noch (bey wem?) eine Madonna von Raphael, die man für Geſchmack und Erhaltung für ein Wunder hielt, und welche der Eigenthümer damals für den geringen Preiß von 100. Zechini erlaſſen wollte. Lett. pitt. IV. 94. Nicht ganz unwahrſcheinlich mochte ſolches diejenige Geburt Chriſti mit einer St. Anna ſeyn, die ſich einſt im Hauſe des Grafen Canoſſa zu Verona befand; ein großes vortreffliches Bild, welches Raphael ſelbſt einem dieſer Grafen gefertigt hatte, und wovon, ſo wie noch von einer gerühmten Aurora unſers Künſtlers in dem nämlichen Kabinette des Cav. Pozzo in ſ. Vitte dé pittori Veronesi (a. c. 282.) ſpricht; die aber, wie es ſcheint, ſchon damals nicht mehr vorhanden war; ſo wie auch Mariette (1758.) ſich zu Verona vergebens darnach erkundigt hatte. Lett. pittor. V. 243—44.

Ebendaſ. nach Padua ſetze:

Venedig.

Von Ant. Mar. Zanetti kennt man verſchiedene Blätter, nach Raphaeliſchen Handzeichnungen, alle oder doch meiſt in Helldunkel, in den J. 1740. 41. u. f. f. gefertigt; namentlich: Noah opfert; die drey Engel bey Abraham; Loth geht aus Sodom; Gott erſcheint dem Iſaak; Eſau kömmt von der Jagd; Jakob trifft Rahel beym Brunnen; Durchgang der Kinder Iſraels durchs rothe Meer. Ob Zanetti dieſe Handzeichnungen ſelbſt beſaß, iſt uns unbekannt. In ſeinem Kabinet befand ſich wenigſtens ſchon 1726. eine Zeichnung von Sanzio (Lett. pittor. II. 137.), deren Gegenſtand nicht gemeldet, dafür aber bemerkt wird: Daß daraus erhelle, wie fleißig er den Frate, theils für Reinheit der Zeichnung, theils für Grazie und Adel der Kleiderfalten (?) ſtudirt habe.

In 1538. ſchrieb. Pet. Bembo an einen A. M. A. Anſelmo zu Venedig: Er ſey es zufrieden, daß man das Bild von Raphael mit den beyden Köpfen dem Beazzano gebe; aber man ſoll dieſen bitten, gute Sorge dafür zu tragen, damit es keinen Schaden nehme. Lett. pitt. III. 176. S. oben im Text S. 48. die Notiz von einem Converſationsbilde mit zwey Köpfen im Pallaſte Doria.

Ebendaſ. nach Mantua ſetze:

Piacenza.

In der dortigen Kirche St. Siſto ſoll ſich noch eine Copie der berühmten Madonna befinden, welche ſeit 1753. den höchſten Schmuck der Dresdner-Gallerie ausmacht, und eben daſelbſt einige treffliche gewirkte Flandriſche Tapeten (darunter eine die Thaten Julius Cäſars) nach R. Zeichnung. S. Morgenſtern's Tageb. I. (3.) S. 632. und Fiorillo Geſch. II. S. 359. Morgenſtern ſpricht noch von drey andern Copien, die er von dem erſtgenannten Bilde kenne.

S. 41. „Das berühmte Gemälde, Madonna della Gatta genannt", (ſchreibt uns H. Meyer) „befand ſich noch vor etwa 20. Jahren auf Capo di Monte zu Neapel, ſchien aber, nach Geſchmack und Ausführung zu urtheilen, eher dem Julio Romano, als Raphael zuzugehören."

Ebendaſ. Den Johannes in der Wüſte im Palazzo publico zu Bologna halten nunmehr Kenner für nichts weiter, als für gute Kopie. Auch nennt z. B. die: Descrizione — di Bologna von J. Gatti (Bologna 803.) ihn nicht mehr. S. Morgenſtern's Tageb. I. (3.) S. 714.

Ebendaſ. Zu den Raphaeliſchen Gemälden im Luccheſiſchen mag denn doch wirklich eines gehören, von welchem in einer Schrift: Viaggio pittoresco di *Giacomo Barri*, Pittore, die Rede iſt, das ſich in einer Pfarrkirche nahe bey Lucca (Pieve di Linari) befinden, wunderſchön ſeyn, und eine Madonna mit den HH. Anton, Bartholomä und Bernardin von Siena darſtellen ſoll. Mariette ſchreibt (1758.) an Bottari, er ſoll ſich darnach erkundigen. Lett. pitt. V. 265.

Ebendaſ. Auch H. Prof. Meyer zu Weimar hält die H. Familie in der Tribuna zu Florenz Nro. 2. nicht für eine zuverläßige Arbeit von Raphael: „Zwar" (ſagt er) „hat die Behandlung etwas von ſeiner Art; aber ſein Geiſt ſpricht nicht aus dem Ganzen. Das Geſicht der Madonna hat rundlichte Formen, und wenig von dem zarten holden Reitz, der ſonſt ſeine H. Jungfrauen aus der frühern Zeit ſo ſchön ſchmückt. Auch die Ruinen im Hintergrunde ſchienen mir nicht in R. Geſchmacke gedacht."

Von dem Bildniß Julius II. dann ſagt er: „Daß es ihm ſehr vortrefflich geſchienen, voll Seele, fleißig und zugleich meiſterhaft behandelt; dabey faſt von Titianiſchem Kolorite."

Von dem weiblichen Bildniſſe (Nro. 4.) endlich: „Es ſoll eine Dame aus dem Hauſe Doni darſtellen" (ſ. oben im Text S. 7. die Notizen aus Vaſari und Bottari). „Ob es wirklich von Raphael ſey, wag' ich nicht zu entſcheiden. Ueberaus große Ruhe und Natürlichkeit herrſcht im Geſicht und der ganzen Stellung. Das Kolorit hat wenig Blühendes, aber einen wahrhaften Ton. Die rechte Hand mag für ein Meiſterſtück gelten. An der linken Wange, wie auch am Hals, bemerkt man ausgebeſſerte Beſchädigungen; die Haare ſcheinen nachgedunkelt, und daher die Conture der rechten Seite des Geſichts etwas hart geworden zu ſeyn."

S. 42. Richardſon II. 108. nennt Raphaels ſelbſt gemaltes Bildniß in der Gallerie zu Florenz, wohl ohne genugſame Ueberlegung: „eines der dortigen wenig bedeutendern, von der Hand großer Meiſter." Es ſtelle übrigens einen ſehr jungen Menſchen vor, der kaum 18. J. haben mochte. H. Meyer zu Weimar glaubt, daß es ſchwerlich von ihm ſelbſt herrühre, und eher eine alte Copie ſey. Wo ſich aber das Original befinden mag?

Noch führt der Winklerſche Katalog Nro. 3774. eine Madonna mit St. Joſeph, die das Jeſuskind vor ſich, und ihm ein Buch entgegen halte, als ein ebenfalls in der Gallerie befindliches Bild an, welches man Raphael zuſchreibe, und das von Seb. a Regibus (Venez. apr. G. F. Camocio 1568.) geſtochen ſey.

S. 42—45. Ueber das dort befindliche Verzeichniß der R. Handzeichnungen in der Gallerie zu Florenz, bemerkt uns H. Meyer von Weimar: „Daſſelbe könnte noch anſehnlich vermehrt werden" (Und von wem beſſer als von Ihm?). Ueber die Zeichnung (S. 42. Nro. 13.) der ſchwebenden weiblichen Figur, mit der Maske in der Hand, fügt er noch hinzu: „Die Rückſeite derſelben enthalte Studien zu Händen und Füßen für Figuren aus der Schule zu Athen — wahre Meiſterſtücke." Dann: „Der Band CXVII. in erwähnter Zeichnungsſammlung" (wohl ohne ihres Gleichen) „enthält vielleicht unter allen R. Zeichnungen, die ſich zu Florenz befinden, die allergeiſtreichſte; nämlich den erſten Entwurf zu der Predigt Pauli zu Athen, mit Rothſtein ſehr leicht gefertigt, aber vortrefflich."

Perugia.

S. 45. Aus der Sakriſtey der Kirche S. Pietro zu Perugia nennen Lalande und Volkmann III. 443. eine H. Familie, welche unter die erſten Bil-

der gezählt werde, die R. unter Perugino gefertigt habe. Morgenſtern (1809.) fragte nach demſelben: „Man zeigte mir nun" (ſagt er) „ein Oelgemälde, worauf die Madonna, eine Blondine, mit reinem Geſicht, den nackten Chriſtusknaben in einem Buche leſen läßt; im Hintergrunde Joſeph. Sie hat den Knaben auf dem Schooß und ſieht nieder. Sanfte Milde in ihrer Miene; viel Natürliches in ihrer Attitude, und etwas Naives im Kinde, wie es lieſt. Dieſes Bild könnte wohl ſeyn aus Raphaels früheſter Zeit, hat aber ſehr gelitten, weshalb man es auch wohl hier gelaſſen. Der Ton iſt etwas grau geworden". Ausz. a. d. Tageb. I. (3.) S. 747.

In der Kirche St. Francesco Ebendaſelbſt, wo einſt die jetzt in Paris befindliche Krönung der Maria hing, ſah ebenfalls Morgenſtern (l. c. 750.) eine gute Copie von der Grablegung in Borgheſe; und (deſſen erinnert er ſich indeſſen nicht mehr recht genau, ſonſt bemerkenswerth genug) ein Bild von Perugino, worauf ein predigender Johannes, und unter den Zuhörern zwey Soldaten mit den Köpfen des Malers und ſeines achtzehnjährigen Schülers Raphael 461).

Dann in dem öffentlichen Gebäude, das man il Cambio nennt, zwey Kapellen in Fresco, Eine wenigſtens ganz ausgemalt von Perugino. In der einen Scenen aus dem Leben Chriſti; z. B. die Verklärung. „Der Herumführende ſagte: Der Kopf des Chriſtus ſoll von Raphael ſeyn; wenigſtens hat er etwas beſonders Zartes". Und ebenfalls in einer dieſer Kapellen bemerkte Morgenſtern in einem der dortigen Bilder einen ſchönen Jünglingskopf — „offenbar des jungen Raphaels, ſehr ähnlich ſeinem Bildniß in Perugino's St. Michael zu Paris" (l. c. 751.).

S. 46. „Das Gemälde in der ſchönen Kapelle des Hauſes Ancajani zu Spoleto" (bemerkt uns H. Meyer) „wird zwar für Arbeit aus R. Jugendjahren gegeben; er ſoll ſich ſogar in einer jugendlichen Figur darin ſelbſt abgebildet haben; inzwiſchen iſt ſowohl das eine als das andere Vorgeben von zweifelhafter Beſchaffenheit, da weder geſchichtliche Nachrichten, noch die Eigenſchaften des Bildes dieſelben kräftig genug unterſtützen.

Dieſes immerhin merkwürdige Bild ſah auch H. Morgenſtern (1806.) und beſchreibt ſolches (Ausz. a. d. Tageb. I. (3.) S. 761—64.) ausführlich, wie folgt: „Das Bild iſt auf Leinwand; unvollendet, ſo daß manche Gewänder und andere Nebenſachen noch gar nicht colorirt ſind; aber die Hauptſache iſt doch ſchon vorhanden. Ueber dem goldnen Rahmen ſtehn die Worte: Venimus cum muneribus adorare Dominum. Im Vorgrund liegt das Chriſtkind, den Finger in den Mund ſteckend, nackt, auf einem blauen Tuche, das mit einem blauen Kiſſen zuſammenhängt. Vor ihm kniet anbetend ſeine Mutter, die Hände faltend. Links der H. Joſeph, niederſehend, ſich ſtützend auf ſeinen Stab. Er ſteht vor dem ländlichen Stall mit freyen Pfeilern, worin zwey Kühe ſind. Zwey Engelsfiguren von jugendlichem Alter knieen auch; der eine in Anbetung die Hände erhebend, der andere die ſeinigen über der Bruſt kreuzend. Die drey Könige kommen, der älteſte mit langem, grauen Bart kniebeugend; zwey andere orientaliſche Figuren herantretend mit Geſchenken; hinter ihnen ſchauet ein alter Mann hervor, und noch drey Köpfe, worunter eine liebliche weibliche Jugendgeſtalt mit blondem Haar, die niederſieht, und die linke wie bewundernd erhebt. Noch ſieht man in der Ferne, in des Bildes Mitte, drey Männer, und links im Gemälde Maulthiere herankommen von einer Anhöhe. In deſſen Mitte ſtehn auf Wolken drey Engel, in einem langen Zettel leſend. Auch die innere Einfaſſung, die der junge Raphael gewählt hat, iſt reitzend, en Camayeur auf zierlich punctirtem Goldgrunde arabeskenartig. In den vier Winkeln ſind vier Köpfe, unten eines Heiligen und einer Heiligen in ſchwarzen Kleidern, die auch innig anbeten; oben zwey Halbfiguren, eine weibliche und eine männliche (beyde jugendlich), die Zettel halten, deren Innſchrift ich von meinem Standpunkt nicht leſen konnte. In der Mitte oben an der Einfaſſung iſt der Name Jehovah in einer goldenen Sonne; unten dagegen ein Wappen mit Biſchofsmütze und Hirtenſtab. Der untere Theil der Einfaſſung, auch Grau in Grau auf demſelben zierlichen Goldgrund, enthält, gleichſam nach Art von Basrelieſs, auf Seepferden reitende Männer und Genien, zwey Früchte tragende Figuren mit Pferdefüßen, und zwey weibliche ſitzend auf Seepferden in den Ecken, welche auf der Zither ſpielen und aufblicken. Ihr Haar ſtrebt nach oben wie eine Flamme empor, offenbar nach dem heiligen Kinde zu. Ueberhaupt iſt (wodurch hier auch der Zierrath ſpricht) in allen menſchlichen Figuren der Arabesken (auſſer zwey niederſchauend Tragenden im obern Theil) das Gefühl von Anbetung und Freude ausgedrückt. Im Ganzen des Bildes ſelbſt iſt große Innigkeit, viel liebliche Anmuth. Jammerſchade, daß es nicht vollendet iſt. An weniger bedeutenden Stellen, wie des Grundes im Freyen, und bey einigen Gewändern, iſt noch die bloße hellbräunliche Leinwand ſichtbar. Doch iſt genug da, um die ganze Intention und Compoſition zu faſſen, und gern zu glauben, daß dieſes Werk eine Jugendarbeit Raphaels iſt; wie es ſcheint, aus ſeiner Peruginiſchen Zeit oder ihr nah, und in der prächtigen mit einer Art von Kuppel verſehenen Hauskapelle, wo das Licht von oben herein fällt, hinter ſeinem rothen Vorhang ſehr wohl erhalten. Die Madonna, welche niederſehend die Hände faltet, hat ganz den weiblichen Charakter voll Demuth und Beſcheidenheit; doch iſt noch ihre Form weniger idealiſirt als in ſpätern Madonnen. Die über der Bruſt die Hände kreuzende, knieende Engelfigur iſt ſehr angeliſch, ſanft und rein; der über die zwey herantretenden orientaliſchen Figuren herüberſchauende Mann bedeutend ernſt und nicht ohne Tiefe. Die drey Männer im Hintergrund in der Ferne ſtehend, wovon zwey Krieger ſind, haben kräftiges Kolorit, ſo daß man daraus ſchließen darf, daß er das Ganze, das jetzt nur ſanft und blühend angelegt iſt, mit hinreichender Kraft würde ausgeführt haben, um eines ſeiner lieblichſten Jünglingsproducte (denn dafür halte ich's) zu vollenden. Die Figuren unten an den Arabesken machen zwey ſymmetriſche Theile. Aus den Körben bringen die Genien Früchte, und die Männer auf den Pferden ſtrecken die Hände empor.

S. 47. „Der im Quirinal einſt befindliche Johannes" (ſchreibt uns H. Meyer) „war allerdings eine ſehr gute Copie nach R. Für ein Original wurde er, ſo viel mir bekannt iſt, nie weder ausgegeben noch gehalten, auſſer etwa vom Signor Cuſtode."

„Die beyden Apoſtel Peter und Paul befanden ſich 1796. in der im Vatikan angelegten Gemälde-Gallerie; daß ſie das Werk von Fra Bartholomäo, St. Peter aber von Raphael beendigt ſey, ſagt ſchon Vaſari."

Ebendaſ. „Das dort erwähnte Bild in Ara Coeli" (bemerkt uns Ebenderſelbe) „iſt Wiederholung, vielleicht auch ſehr gute Copie der Madonna della Gatta" (ſ. oben die Anmerk. zu S. 41.). „Das Colorit hat einen guten Ton; die großen kräftigen Schattenpartien thun vielen Effekt."

Ebendaſ. „Die Copie des A. Nucci in St. Agoſtino, nach R. ſtellt" (ſchreibt uns wieder H.

461) Auch Volkmann (III. 441.) nennt aus eben dieſer Kirche ein ſolches Bild von Perugino, das er aber eine Auferſtehung heißt, worauf ſich die Bildniſſe des Meiſters und des Schülers befinden ſollen. Dann in der Sakriſtey eine ſchöne Scene (?) von dem letztern.

Meyer) „die H. Familie in lebensgroßen Halbfiguren dar. Das Chriſtkind ſchläft, und Maria hebt einen dünnen Schleyer auf, der daſſelbe bedeckt zu haben ſcheint. St. Joſeph ſteht hinter der Mutter, an einen Stock gelehnt. S. 58. und Anmerk. 306. im Texte wird eines ähnlichen R. Bildes, einſt in der Gallerie Orleans, jetzt in England, gedacht."

Ebendaſ. „Auſſer den, nach Ramdohr in der Gallerie Borgheſe aufbewahrten Bildern von R." (bemerkt uns ein Freund) „befanden ſich noch 1796. daſelbſt: Die Caritas, und eine andere weibliche Figur mit einer Blume in der Hand, aus des Künſtlers erſter Manier" (nicht unwahrſcheinlich diejenigen, welche Goede ſeither in der Villa Beckford in England fand; (ſ. S. 61. im Texte). „Der junge Johannes in der Wüſte, von welchem Ramdohr ſpricht, und ihn nicht für originell erkennen will, iſt wirklich immerhin nur für eine Copie des Jul. Romano gehalten worden; und eben ſo jene wohlgruppirte Madonna mit dem Kinde. Diejenige Madonna (nicht H. Familie) dann, von welcher er ſagt, man könnte ſie für ein Oelbild des Polydoro achten, iſt, mit ſeiner Erlaubniß, überaus vortrefflich, und, wo nicht von Raphael, doch ſeiner würdig" (Eben dieſes beſtätigt uns auch H. Lips, der dieſe Madonna einſt für Lavatern gezeichnet und geſtochen hat). „Das kleine Bildchen von den drey Grazien endlich wurde gewöhnlich dem Jul. Romano zugeſchrieben."

S. 47—48. „Das Bildniß der Fornarina, Halbfigur, in der Gallerie Barberini" (bemerkt uns H. Meyer) „hat ein warmes ſehr kräftiges Kolorit. Auch die gegenüber ſtehende Kopie, welche von Jul. Romano ſeyn ſoll, iſt keineswegs ſchlecht zu nennen; ſie wird nur von dem Originalgemälde verdunkelt."

S. 48. „Im Pallaſte Pamphili, jetzt Doria 462) ſind" (ſchreibt uns H. Meyer) „die beyden Rechtsgelehrten allerdings vortrefflich, friſch und kräftig von Farbe, keck gemalt, und nichts deſto weniger aufs Fleißigſte ausgeführt, herrlich gezeichnet. Augen und Mund, zumal in dem Bildniſſe zur Rechten, ſind unverbeſſerlich."

Ebendaſ. „Diejenige Madonna" (bemerkt uns Ebenderſelbe) „aus dem Pallaſte Colonna, welche ich kenne, iſt eine ſolche mit dem Kinde (Halbfig.), und die in der Hand ein Buch hält, bewundernswürdig jungfräulich und anmuthig, aus R. erſter Manier, und ſchwerlich diejenige, von welcher Ramdohr ſpricht. Dasjenige Bild dann, welches mehrere Heilige, und oben Gott den Vater darſtellt, ſoll, nach andern Berichten, aus der Gallerie Colonna verſchwunden ſeyn."

S. 48—49. Im Pallaſte Albani ſah H. Meyer noch, ueben den von Ramdohr bemerkten Kopien nach R. ein Original: Das Bildniß ſeines Vaters, wie man ſagt 1519. gemalt; ein treffliches, geiſtreiches Werk, aber leider an vielen Stellen ritoccirt.

S. 49. ſetze noch zu

Rom.

Bottari in einem Schreiben an J. B. Ponfredi ſpricht von einer Raphaelſchen ſtehenden Madonna mit dem ebenfalls ſtehenden Kinde, wovon das Urbild, nach den Einen im Pallaſte Barberini, nach Andern im Pallaſte Albani, wieder nach Andern in Frankreich, eine herrliche Copie davon aber im Pallaſte Bracciano zu Rom, von Saſſoferrato ſich befinden ſoll, welcher überhaupt viel nach Raphael und deſſen Schule gemalt habe. Conf. im Text S. 48. und Anmerk. 245. u. 253. Leicht iſt es möglich, daß letzteres das dort für das Urbild geachtete ſey!

In 1756. ſchrieb J. L. Creſpi an Algarotti: „Ein von Raphael und Jul. Romano gemaltes Zimmerchen im Caſino des Herzogs Lanti auf dem Janikolo iſt ritoccirt, d. h. verdorben worden. Lett. pitt. III. 278.

S. 50. Die H. Familie auf Capo di Monte zu Neapel ſah dort noch vor 20. Jahren H. Prof. Meyer, und hielt ſolche für ungleich ſicherer, als die Madonna della Gatta, für ein Raphaelliſches Werk, das aber beſchädigt, und von dem berühmten Andres reſtaurirt worden war.

Ebendaſ. „Die Zeichnung, welche H. Morgenſtern in den Studi zu Neapel von Raphael fand: Moſes vor dem brennenden Buſche, iſt" (bemerkt uns wieder H. Meyer) „ein wirklicher Carton, wahrſcheinlich zu dem Deckengemälde in der Stanza des Heliodors, welches eben dieſen Gegenſtand darſtellt."

Ebendaſ. Nach Domenici (III. 103.) befand ſich auch in der Sakriſtey der dortigen Dominikaner-Kirche eine Verkündigung von R.

S. 54. Ein anderes Raphaeliſches Bildniß des Grafen Caſtiglione, aber nur den Kopf, beſaß einſt der Cardinal Ludwig Valenti zu Rom, welches derſelbe von der Familie C. zu Mantua an ſich gebracht hatte. Lett. pittor. VI. p. 4.

S. 56. Anmerk. 294. Die Madonna della Sedia gab auch in einem großen Folioblatte (wir glauben, eben nicht mit großer Kunſt) J. B. Cecchi.

Ebendaſ. Ein (altes?) Bild der H. Familie, wo die Mutter das ſchlafende Kind aufweckt, ſah Morgenſtern (1809.) in der Sammlung alla Brera zu Mailand, und hielt es für eine Copie desjenigen, welches, als Kunſteroberung aus Loretto, ſich im Muſeum Napoleon befindet, und im Manuel Nro. 34. nachgebildet iſt. Auszüge a. d. Tageb. I. (3.) S. 584.

S. 58. u. Anmerk. 306. S. oben die Anm. zu S. 47. in Betreff der Copie einer Raphaeliſchen H. Familie von A. Rucci in St. Agoſtino zu Rom.

Ebendaſ. Ob es die dort unter Nro. 6. angeführte Madonna ſey, welche Vangelisti, mit der Aufſchrift: le prémier Déyoir des Méres, als ein Bild aus dem Palais Royal geſtochen hat, und bey Winkler Nro. 3775. als: la Vierge présentant le sein à l'enfant angezeigt iſt, wiſſen wir nicht zuverläßig; doch vermuthen wir's.

Ebendaſ. Nach Landon (Vie et Oeuvres de R.) kam der St. Johann in der Wüſte, einſt im Palais Royal zu Paris, beym Verkauf dortiger Gallerie, nach England; und wahrſcheinlich iſt es auch derſelbe, welchen G. Vendrachini dort in einem ſchönen großen Blatt: St. John in the Wilderneſs, geſtochen hat.

S. 59. Anmerk. 315. Noch ein drittes Geſicht Ezechiels ſoll ſich ebenfalls in England, im Beſitze des H. Richard Coosway befinden.

S. 63. Zu den Notizen über die Raphaele in England ſetze noch:

Nach Richardſon III. 477. beſaß ſein Vater einen ſehr ſchönen Raphaeliſchen Carton in ſchwarzer Kreiden. Das ſitzende ganz nackte Chriſtkind, mit einer Weltkugel, und über derſelben das Kreuz. Dabey noch eine große, wunderſchön gezeichnete Hand, wie man glaubt, von St. Francisc (?), welche das Kind zu halten ſcheine.

Ein Silentium von Raphael ſoll einſt Reynolds beſeſſen haben, und ſolches nach deſſen Tod in den Beſitz von B. Weſt gekommen ſeyn.

Ebendaſ. Nach England ſetze:

Holland und die Niederlande.

In dem ehemaligen berühmten Kabinet Reynſt zu Amſterdam befand ſich eine von St. Anna begleitete Madonna, die das Kind in den Armen trägt, und in einem unvollendeten Blatte von Lutma (opere mallei) wahrſcheinlich gut geſtochen iſt.

Im Cabinet Rutgen wurde eine R. Zeichnung

462) Im Texte ſind aus dieſem Einen Pallaſte zwey gemacht, und ſomit die von Ramdohr aus dem Pallaſte Doria angeführten zwey „anonymen" Bildniſſe keine andern, als diejenigen, von welchen hier die Rede iſt.

vorgewieſen, welche die Madonna mit dem Kinde und St. Johann darſtellt, und von B. Picart geſtochen iſt.

Eine andere (Helenen-Raub) beſaß dieſer letztere ſelbſt, und gab ſolche nachgebildet in ſeinen: Impostures innocentes.

Der Winklerſche Catalog Nro. 3617. nennt ein, in der alten Brüſſler-Gallerie befindliches Bild von Raphael: Die Samaritanerin beym Brunn, welche van Hoye gezeichnet und geſtochen habe. Nach Wien ſcheint ſolches aus gedachter Gallerie nicht gekommen zu ſeyn.

S. 63. Nach den Nouv. d. Arts (III. p. 57.) wurde der St. Hieronymus zu München, durch H. Mannlich, zu Würzburg entdeckt.

S. 64. „Der dem Raphael zugeſchriebene St. Georg zu Dresden" (bemerkt uns H. Meyer aus Weimar) „iſt an ſich ein gutes Gemälde, aber keineswegs eine Arbeit von ihm; auch nicht nach ihm copirt."

Ebendaſ. „Die große Schaale von ſchwarz und weißem Email in der Kunſtkammer zu Gotha" (ſchreibt uns Ebenderſelbe) „mag vermuthlich nach einer Zeichnung von Raphael bemalt ſeyn; es ſind verſchiedene Gottheiten darauf dargeſtellt. Dann findet man Ebendaſelbſt ein kleines, gleichfalls mit weiß- und ſchwarzen Schmelzgemälden verziertes Käſtchen, deren Gegenſtände aus der Eneide genommen ſind, und wovon die Erfindungen, ſo wie die Gliederformen der Figuren und der Wurf der Gewänder klar zeigen, daß ſie nach Raphaeliſchen Zeichnungen gefertigt worden. Originell aber von dieſem Meiſter iſt dort eine ganz vortreffliche, braun getuſchte Zeichnung, welche den Leichnam, Johannes in Betrübniß, und die in Ohnmacht geſunkene Mutter, von den andern Marien gehalten, darſtellt, und aus dem Nachlaſſe von Mengs herrührt."

Ebendaſ. Von der Madonna aus Düſſeldorf, (jetzt zu München) ſagt uns einer unſerer zuverläßigſten Kunſtkenner: Es ſey ein recht ſchönes verdienſtliches Bild; für ein ächtes Original möchte es doch wohl ſchwerlich gelten können.

S. 65. „In Betreff des Johannes in der Wüſte aus Düſſeldorf" (äußert ſich H. Meyer zu Weimar) „thut es mir Leid, ſagen zu müſſen, daß die ehrenwerthe HH. Heinſe und Forſter in ihren Notizen von demſelben ganz unmenſchlich geſalbadert haben. Dieſer Johannes wird jetzt gar nicht mehr für R. Arbeit ausgegeben, und man ſieht in der That den Grund nicht ab, warum er jemals demſelben ſey zugeſchrieben worden. Damit will ich die Verdienſte dieſes Bildes an und für ſich gar nicht ſchmälern; es iſt wacker gemalt, und gelehrt gezeichnet; aber R. Geiſt, Geſchmack und Sepl der Formen ſind nun einmal nicht in demſelben. In der Capitoliniſchen Gemäldeſammlung zu Rom befindet ſich ein ähnlicher Johannes, welcher von Salviati herrühren ſoll; und ein Werk der Florentiniſchen Schule iſt denn wohl ungezweifelt auch der unſrige."

S. 66. Aus Deutſchland ſchreibt uns noch einer unſrer Kunſtfreunde: „Der H. Großherzog von Würzburg brachte aus Florenz eine Madonna mit, von welcher einige, die ſie geſehen, mit großem Lobe ſprechen. Man hielt ſie aber immer geheim (?)."

In einem Katalog der Sammlung von eigenhändigen Maler-Bildniſſen, die der Graf Lactant. von Firmian (1782. noch) auf ſeinem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg aufbewahrte, befanden ſich nicht minder als dreye von Raphael. Wir wiſſen indeſſen jetzt zuverläßig, was wir ſchon längſt vermutheten: Daß dieſe (immerhin ſchätzbare) Sammlung, ſo gut als lauter Copien enthalte.

Ebendaſ. Nach Deutſchland ſetzt:

St. Petersburg.

In der Eremitage daſelbſt befinden ſich von Raphael aus dem ehemaligen Kabinet Crozat wenigſtens dreye derjenigen Bilder, welche wir oben S. 59. und 60. genannt haben; nämlich die dort erwähnte H. Familie, die Judith, und das Bildniß des Kardinals Polus. Geſtochen finden ſich alle dreye in dem bekannten Gallerieworke, im Umriſſe. Von der H. Familie heißt es dort, ſie ſey aus der Zeit, wo der Künſtler noch bey Perugino arbeitete. Geſtochen wurde dieſelbe, ebenfalls in Rußland, von Ketterlinus.

S. 83. Anmerk. 438. Morgenſtern in ſeinen Tagebüchern nennt den Verf d. Manuel mehrmals Toulongeon.

Zuſätze zur Litteratur der Kupferſtiche nach Raphael.

In 1802. unternahm Piraneſi zu Paris eine: Collection des Peintures à fresque de grands maitres, et particuliérement de *Raphael* et de ses eleves. Das erſte Heft, welches auf 12. Bl. Bilder aus der ſogenannten Sala Borgia im Vatikan enthielt, war damals wirklich erſchienen, und wurde für 16. Fr. verkauft. Diejenigen aus dem ſogeheißenen Cabinet Julius II., dann die aus den großen Sälen des Vatikans, die Logen u. ſ. f. ſollten folgen. Er wollte, wie es ſich geziemte, von dem Leichtern zu dem Schwerern übergehn. Es ſcheint aber, daß daß das Unternehmen ſtecken blieb. *Nouv. d. Arts.* II. 340—47.

Ebenfalls in 1802. gab Coquerel zu Paris nach Raphael zwey Blätter: l'Amour volage, tiré des papillons, und: l'Amour furieux, tiré des Dragons, geetzt, und wie Miniatur in Farben auf einem ſchwarzen Grund, im Geſchmack der Malereyen im Herkulanum abgedruckt, welche zuſammen 18. Fr. koſteten, und in erwähnten Nouv. d. Arts l. c. p. 60—61. ſehr gerühmt wurden. Dort hieß es, vier andere: l'Amour poëte, l'Amour vil, l'Amour lent, und (zum guten End!) l'Amour noble, ſollten folgen. Wir glauben auch, daß ſolches wirklich geſchehen ſey. Die drey erſtern kennen wir, und halten ſolche für allerliebſte Zimmerverzierungen.

In der Gallerie du Louvre, représentée p. des gravures à l'eau forte executées p. Mad. *Marie Conway* &c. avec une Description &c. p. *J. Griffiths* &c. Nro. 1. & 2. Paris, im größten Fol. befinden ſich in Nro. 1. welche auf drey Blättern 29. Abbildungen enthält:

5. St. Michael, der den Satan beſiegt.
10. Bildniß des jungen Manns, der den Kopf auf ſeine Hand ſtützt.
12. Das Geſicht Ezechiels.
13. Das Silentium.

In der Histoire de Jesus Christ des P. de *Ligny*, die vor einigen Jahren zu Paris erſchien, befanden ſich nach Raphael:

Livr. I. l'Annociation.
„ III. St. Famille?
„ IX. Massacre des Innocens.
„ St. Jean dans le Desert.
„ X. Madonne de Foligno.
„ Le Christ, promettant à ses Disciples les Clefs du Royaume des cieux.
„ Ste. Famille? *C. Langlois* del. *Pigeot.* sc.
„ Pêche miraculeuse. *Dambrun* sc.
„ XXV. la Transfiguration. *C. Petit* sc.

Dieſer letztre (Petit) leitete überhaupt alle Stecher dieſes Werks.

Le Christ et les 12. Apôtres, in Umriſſen und ein wenig ſchattirt, nach den bekannten Blättchen von M. Anton, gaben 1804. zu Paris Fleury und le Fevre Marchand, welche nicht mehr als 2. Fr. und colorirt 4. koſteten. Ob ſolche

indeſſen, nach ihrer Ankündigung in den *Nouv. d. Arts* IV. 230. geeignet waren: pour servir des principes à toutes les personnes qui se destinent aux arts, iſt eine andere Frage.

Eben dieſe Blätter, nach M. Anton, gab ſchon früher (1801.) H. Profeſſor Langer zu München, welche in der Allgem. Kunſtzeitung I. (1.) S. 20. gerühmt, und die Fortſetzung ähnlicher Copien von Raymondi's Stichen nach R. gewünſcht wurden.

Die Leiche eines Biſchofs wird von dem Volke verehrt, von N. Strixner, ein Steindruck, (wahrſcheinlich nach einer ſich zu München befindlichen Zeichnung).

The holy Family, *L. Schiavonetti* sc. punktirt in gr. Fol., wie es in der Allg. Kunſtzeit. (1803.) S. 131. heißt, nach der berühmten H. Familie von Edelink.

Scheidung von Licht und Finſterniß, aus den Logen. *Lips.* sc. 4° 54. Kr. Bey Mohr und Zimmer.

St. Hieronymus, nach einer Zeichnung, geſt. von Lupraſie (Euphroſine) Piquenot 1806.

Deux Candelabres composés de *Raphael* et de *Michel Ange*, d'aprés le concours ouvert entre eux 1518. et executés par *B. Cellini* (Beyde erhielten den Beyfall des Papſtes). Dessinés d'aprés les originaux à Rome 1778. par *Prieur*, le trait gravé, à l'eau forte p. *Chari. Normand* et terminés au pointillé p. *J. B. Lucien* 1802. In ihrer natürl. Größe. à Paris chés Joubert 1802. (Pr. 24. Fr. und ausgetuſcht das Doppelte. *Nouv. d. Arts* T. II. p. 173—75.

In der (noch nie zweckmäßig benutzten) Raccolta di Lettere sulla Pittura, Scultura ed Architettura scritte da piu celebri Professori che in dette Arti fiorino del Secolo XV. al XVII. VII. Tom. 4° Roma 754—73. finden wir, Raphael betreffend, neben Anderm, ff. Stellen 463)

1. Von einem Chriſtus als Gärtner ſchrieb Seb. Reſta an Joſ. Ghezzi: Dieſes Bild ſey ſicher nicht von Raphael, ſondern eher von einem Schüler da Vinci's. Denn zu der Zeit, wo erſterer ſo koloriren konnte, habe er bereits beſſer gezeichnet. T. III. p. 347.

An Bottari ſchrieb (1757.) ein gewiſſer P. M. Der Chriſt in der Krippe, welchen C. Bloemart als nach Raphael geſtochen, ſey ſicher nicht das Bild, welches letztrer für die Grafen von Canoſſa gemalt, und überhaupt nicht von Raphael, ſondern von A. Schiavone. Wohl haben die Beſitzer es lange für einen Raphael ausgeben wollen, und dafür ein eigenes Pamphlet drucken laſſen: Nuova descrizione di due principalissime quadri di *Rafaello d'Urbino*, data in luce da *Giacomo degli Ascani*. In Bologna 1720. l. c. p. 354. Hienach iſt zu verbeſſern, was oben S. 18. Anmerk. 84. zum Theil fehlerhaft erzählt iſt.

In einem Briefe von Petr. Bembo an den Kardinal di St. Maria in Portico (1516.) iſt von einem Raphaeliſchen Bildniſſe des Dichters Antonio Tebaldei die Rede, von welchem Bembo (ächt welſch) ſagt: „Das Urbild gleiche ſich ſelbſt nicht ſo ſehr, wie dieſes Gemälde ſeinem Gegenſtand; eine ſolche Aehnlichkeit habe er noch nirgends angetroffen. Diejenigen des Grafen Caſtiglione und des Herzogen von Urbino ſcheinen, in Abſicht auf Kenntlichkeit, gegen jenes, Arbeiten eines Schülers von Sanzio zu ſeyn. Wohl hätte er Luſt, ſich einen Tags ebenfalls von dem letztern ſchildern zu laſſen. In demſelben Schreiben iſt von geſchichtlichen Darſtellungen die Rede, welche Raphael damals für ein Badehaus des erwähnten Kardinals zu Rubera malte. T. V. p. 134—36.

Daß Raphael ſich auch mit der Sculptur abgegeben, gründet ſich auf einen Brief des Grafen Caſtiglione (1523.) an Jul. Romano, worin er dieſen befragt: Ob er den Knaben aus Marmor von Raphaels Hand noch beſitze, und um welchen äußerſten Preiß er ſolchen entlaſſen könnte? (l. c. 161.). Und Fiorillo I. 108. bemerkt, daß Cavaceppi in ſeiner: Raccolta d'antiche Statue Vol. I. Tab. 44. einen kleinen Knaben, der todt auf dem Rücken eines Delphins liege, ebenfalls für eine, von Lorenzetto ausgeführte Erfindung von Sanzio ausgebe, was vielleicht das nämliche Werk ſeyn könnte, von welchem Caſtiglione ſpricht. Noch iſt in einer Zuſchrift von Petr. Bembo an den ſchon erwähnten Kardinal di St. Maria in Portico (freylich unverſtändlich genug) von einer kleinen marmornen Venus die Rede, welche der erſtere ſich von dem letztern ſehr artig ausbittet, und wobey Raphaels Name (man merkt aber eben nicht, ob als Künſtlers, oder vormaligen Beſitzers, oder Vermittlers des Handels?) zum Vorſchein kommt. l. c. p. 135.

Ein gewiſſer Polydor Papera aus Venedig (wie es ſcheint vornehmer Dilettante) ſchreibt (1544.) an den Maler J. L. Benedetto von Eboli (ſeinen Kunſt-Klienten) und ertheilt ihm, wohl ungeheuer übertriebene Lobſprüche über deſſen Copie der Raphaeliſchen Verklärung; beſonders über die Lebhaftigkeit der Köpfe. l. c. p. 174.

Mariette in einem Briefe an Bottari (1765.) ſpricht von einer H. Familie (3′ hoch, 2 1/2′ br.), auf Schiefer gemalt, von fünf Halbfiguren, alle in natürlicher Größe: Madonna mit den beyden Kindern, St. Eliſabeth, und im Hintergrund (glaube er) einen Engel. Für dieſes Bild, das man für einen Raphael ausgebe (weit wahrſcheinlicher aber ſey es von Fra Bartholomäo), habe man anfangs 30,000. Fr. gefodert; jetzt könnte man es für 6000. oder noch darunter haben. Es ſey von genauer, geſchmackvollet Zeichnung, lebhaftem, etwas auf Gelb zielenden Colorite, und ſehr markigt behandelt, leider aber an einer Stelle zerbrochen und wieder gekittet. Ueberhaupt hält Mariette dafür, kein anderer Künſtler habe ſich, wenigſtens in einigen ſeiner Bilder, Raphael ſo genähert, als Bartholomäo. l. c. p. 269. 272. 273—74.

Wieder Mariette in einem andern Brief an Bottari (1765.) bemerkt, daß um dieſe Zeit auf einer Verſteigerung zu Paris eine ſchöne Zeichnung von Raphael freylich mit 1500. Fr. — dann aber auch ſo manche von niederländiſchen Künſtlern, die beſoffene Bauern, Vieh, oder ein Landſchäftgen darſtellten, ebenfalls für 8—900. Fr. bezahlt worden. l. c. p. 284.

Eine ſehr gute Charakteriſtik von Raphaels eigenthümlicher Kunſt, in allen Dingen (zum Theil im Gegenſatze mit ſeinem großen Nebenbuhler Buonaroti) Maaß und Ziel zu halten, leſen wir in einem Briefe von Ludovic Dolce an einen gewiſſen Caſpar Bellini (l. c. VI. p. 108. et seqq.); und glauben in Manchem, was wir oben in den Mengſiſchen Gedanken über unſern Künſtler angeführt haben, mehr als Eine Reminiscenz aus dieſer Zuſchrift zu finden.

In einem Briefe eines J. B. Paggi an einen Hier. Paggi (dat. Florenz 1691.) heißt es: „Raphael pflegte zu ſagen: Der Maler müße nicht allein die Dinge machen, wie ſie die Natur macht, ſondern auch, wie dieſe ſie machen ſollte (?)." l. c. VII. p. 213.

463) Mehrere andere ſind ſchon, bey mancherley Veranlaßungen eben, theils im Texte, theils in den Bemerkungen angeführt worden.

The Contents of Book I.

1. Of the Creation of the World.
2. Of the Creation of Man.
3. Of the Creation of Woman.
4. Of the Fall of Man.
5. Of the Curse of God upon Man.
6. Of the Promise of Christ.
7. Of the Expulsion of Man out of Paradise.
8. Of the Life of Adam and Eve after the Fall.
9. Of the Birth of Cain and Abel.
10. Of the Offering of Cain and Abel.
11. Of the Murder of Abel.
12. Of the Curse of God upon Cain.
13. Of the Posterity of Cain.
14. Of the Birth of Seth.
15. Of the Posterity of Seth.
16. Of the Life of Adam.
17. Of the Death of Adam.
18. Of the Life of Enoch.
19. Of the Translation of Enoch.
20. Of the Life of Methuselah.
21. Of the Life of Lamech.
22. Of the Birth of Noah.
23. Of the Life of Noah.
24. Of the Wickedness of the World.
25. Of the Ark of Noah.
26. Of the Flood.
27. Of the Destruction of the World by the Flood.
28. Of the Preservation of Noah in the Ark.
29. Of the Sending forth of the Raven and the Dove.
30. Of the Coming forth of Noah out of the Ark.
31. Of the Sacrifice of Noah.
32. Of the Rainbow.
33. Of the Life of Noah after the Flood.
34. Of the Death of Noah.
35. Of the Sons of Noah.
36. Of the Posterity of Japhet.
37. Of the Posterity of Ham.
38. Of the Posterity of Shem.
39. Of the Building of Babel.
40. Of the Confusion of Tongues.
41. Of the Dispersion of Mankind.
42. Of the Life of Peleg.
43. Of the Life of Reu.
44. Of the Life of Serug.
45. Of the Life of Nahor.
46. Of the Life of Terah.
47. Of the Birth of Abram.
48. Of the Life of Abram.
49. Of the Call of Abram.
50. Of the Departure of Abram out of Haran.
51. Of the Coming of Abram into the Land of Canaan.
52. Of the Promise of God to Abram.
53. Of the Building of an Altar by Abram.
54. Of the Journey of Abram into Egypt.
55. Of the Return of Abram out of Egypt.
56. Of the Separation of Abram and Lot.
57. Of the Dwelling of Abram in the Land of Canaan.
58. Of the Building of an Altar by Abram.
59. Of the Victory of Abram over the Kings.
60. Of the Blessing of Abram by Melchizedek.
61. Of the Promise of God to Abram.
62. Of the Covenant of God with Abram.
63. Of the Birth of Ishmael.
64. Of the Life of Ishmael.
65. Of the Circumcision of Abram.
66. Of the Change of the Name of Abram.
67. Of the Promise of God to Abram.
68. Of the Change of the Name of Sarai.
69. Of the Promise of God to Sarah.
70. Of the Promise of God to Abraham.
71. Of the Circumcision of Abraham.
72. Of the Circumcision of Ishmael.
73. Of the Circumcision of the Men of the House of Abraham.
74. Of the Three Men who came to Abraham.
75. Of the Promise of God to Abraham.
76. Of the Laughter of Sarah.
77. Of the Intercession of Abraham for Sodom.
78. Of the Destruction of Sodom and Gomorrah.
79. Of the Deliverance of Lot out of Sodom.
80. Of the Wife of Lot.
81. Of the Dwelling of Lot in the Mountain.
82. Of the Incest of the Daughters of Lot.
83. Of the Sons of Lot.
84. Of the Dwelling of Abraham in Gerar.
85. Of the Birth of Isaac.
86. Of the Life of Isaac.
87. Of the Circumcision of Isaac.
88. Of the Feast of Abraham.
89. Of the Mocking of Ishmael.
90. Of the Expulsion of Hagar and Ishmael.
91. Of the Life of Hagar and Ishmael.
92. Of the Life of Abraham.
93. Of the Covenant of Abraham with Abimelech.
94. Of the Dwelling of Abraham in the Land of the Philistines.
95. Of the Offering of Isaac.
96. Of the Death of Sarah.
97. Of the Purchase of the Cave of Machpelah.
98. Of the Burial of Sarah.
99. Of the Wife of Isaac.
100. Of the Children of Abraham by Keturah.
101. Of the Life of Abraham.
102. Of the Death of Abraham.
103. Of the Life of Ishmael.
104. Of the Children of Ishmael.
105. Of the Death of Ishmael.
106. Of the Children of Isaac.
107. Of the Birth of Esau and Jacob.
108. Of the Life of Esau and Jacob.
109. Of the Sale of the Birthright.
110. Of the Dwelling of Isaac in Gerar.
111. Of the Wife of Isaac.
112. Of the Blessing of Isaac.
113. Of the Blessing of Jacob.
114. Of the Flight of Jacob.
115. Of the Dream of Jacob.
116. Of the Vow of Jacob.
117. Of the Coming of Jacob to Haran.
118. Of the Wives of Jacob.
119. Of the Children of Jacob.
120. Of the Life of Jacob.
121. Of the Return of Jacob.
122. Of the Meeting of Jacob and Esau.
123. Of the Dwelling of Jacob in Canaan.
124. Of the Life of Isaac.
125. Of the Death of Isaac.
126. Of the Children of Esau.
127. Of the Wives of Esau.
128. Of the Dwelling of Esau in Mount Seir.
129. Of the Children of Seir.
130. Of the Children of Esau.
131. Of the Kings of Edom.
132. Of the Dukes of Edom.
133. Of the Life of Esau.
134. Of the Death of Esau.
135. Of the Children of Jacob.
136. Of the Life of Joseph.
137. Of the Dreams of Joseph.
138. Of the Envy of the Brethren of Joseph.
139. Of the Sale of Joseph.
140. Of the Deceit of the Brethren of Joseph.
141. Of the Mourning of Jacob.
142. Of the Life of Joseph.
143. Of the Wife of Joseph.
144. Of the Children of Joseph.
145. Of the Life of Joseph.
146. Of the Dreams of Pharaoh.
147. Of the Interpretation of the Dreams of Pharaoh.
148. Of the Seven Years of Plenty.
149. Of the Seven Years of Famine.
150. Of the Life of Joseph.
151. Of the Coming of the Brethren of Joseph into Egypt.
152. Of the Coming of Jacob into Egypt.
153. Of the Dwelling of Jacob in Egypt.
154. Of the Life of Jacob.
155. Of the Death of Jacob.
156. Of the Life of Joseph.
157. Of the Death of Joseph.

Allgemeines Künstlerlexikon,

oder:

Kurze Nachricht

von dem

Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgießer, Stahlschneider ꝛc. ꝛc.

Nebst angehängten

Verzeichnissen

der Lehrmeister und Schüler, auch der Bildnisse, der in diesem Lexikon enthaltenen Künstler.

Zweyter Theil,

welcher die Fortsetzung und Ergänzung des ersten enthält.

Achter Abschnitt.

Se — Sz.

Zürich, bey Orell, Füßli und Compagnie. MDCCCXIV.

S.

Seale (J. R.), ein Kupferſtecher, der, vermuthlich um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts, zu London lebte. Adelungs Verzeichniß d. Landkarten u. topographiſchen Blätter der Sächſiſchen Lande S. 29. nennt ihn als den Stecher einer Karte von Sachſen.

Seamar (Jacob), ein Schreibemeiſter und Kupferſtecher zu London. Von ihm kennt man ein Werk unter dem Titel: Arts Master-Piece; or, the Pens Glory - - Also a Recipt for Ink, and how to writte with Gold. Invented, written, and engraven by *James Seamar*. Lond. 1676. 4°. ſ. Beughem's Bibliogr. Mathematica. Amstel. 1688. 12°. p. 263.

Season ( ), Demoiſelle, eine Schülerin von Pechwell zu Dresden. Von ihr ſah man auf der daſigen Kunſtausſtellung 1807. (damals nur erſt 14. Jahr alt), zwey Zeichnungen: Das Bildniß einer Mutter und ihres Kindes; und eine Madonna.

* Seaton ( ), welcher im Lex. unter dem Art. ſeines Lehrmeiſters Reiſen erſcheint. Auch Fiorillo V. 560. urtheilt von Meiſter und Schüler gerade wie das Lexikon.

Sebald (J. P.). So heißt irgendwo ein Künſtler, der ein Bildniß von Joh. Wolff Schilt, in Octavform geſtochen habe.

Sebaſtian ( ), ein Maler von Heldburg. In 1578. bemalte er die Stadtkirche zu Königsberg (welche im dreyßigjährigen Kriege zu Grund ging) mit der Paſſion, dem Abendmale u. ſ. f. Beyde Städte liegen im Hildburghäuſiſchen. Krauß Beytr. zur Hildburghäuſ. Kirchen- Schul- u. Landesbiſtorie Th. IV. S. 81.

— — — oder Sebaſtiano ( ). So hieß ein Kondukteur, der dem Cajet. Chiareri, bey dem Baue der katholiſchen Kirche zu Dresden, 1737. beygegeben war; auch, während der Abweſenheit des letztern, eine Zeitlang dieſen Bau fortführte. *Msc.*

* Sebaſtian von Venedig. Unter dieſem Namen iſt Sebaſtian del Piombo gewöhnlich bey den Franzoſen rubrizirt. So bey Wateler, de Fontenai, Landon, u. ſ. f.

* Sebaſtiani (Lazarus). Derſelbe (heißt es bey Lanzi Ed. terz. III. 41–42.) folgte ſeines Meiſters Scarpaccio Manier, und gehörte zu denjenigen Künſtlern, die zwar an das güldene Zeitalter der neuern Kunſt reichten, aber ſich denn doch wenig von dem alten einförmigen Styl entfernten, ſo daß die Arbeiten des Einen häufig für die des Andern genommen werden. Viel Gutes fand ſich denn immer bey ihnen, beſonders ſchöne Architektur. Und wenn man ihr Colorit hart und matt für ihre Schule nennen will, ſo würde man es in jeder andern dieſes Zeitalters mürbe und kräftig heißen. Von dem unſrigen findet ſich manches Bild in Venedig; eines in der Kirche Corpus Domini mit: *Lazarus Baſtianus* pinx. unterzeichnet, was von dem ſchon im Lex. gerügten Irrthume Vaſari's den beſten Beweis giebt.

* Sebaſtiano (Fra.) del Piombo, ſ. Piombo.

— — — — ( ), Baumeiſter, ſ. oben Sebaſtian.

* Sebenzanus (Valentin). Dieſen Namen, als eines alten Kupferſtechers, will Heinecke (Nachr. II. 441.) bey Orlandi gefunden haben, und fügt wirklich ein Monogramm bey, das einen ſolchen bezeichnen könnte, und ſich nämlich auf einem Blatte befindet, das die Verlobung der H. Jungfrau nach Raphael darſtellt; da hingegen das Lex. wohl auch nicht ohne Grund, Sebenzanus für einen Beynamen von M. Rota hält.

Seber, ſ. Seeber.

Sebert (N.). Nach einem ſolchen, uns ganz unbekannten Künſtler hat Thomaſin der Sohn das Bildniß des Biſchofen Cherubim Ludwig le Bel in Quarto geſtochen.

* Sebeto. Derſelbe lebte noch 1377. In Verona ſah man Verſchiedenes von ihm. Er ging noch, gleich Mehrern ſeiner Zeit, auf der Spur des Giotto. Einige glauben übrigens, daß er ein Nonens ſey, und von Vaſari das Vaterland (Zevio-Sebeto) eines Aldigieri, der in der nämlichen Kirche gearbeitet habe, für den Namen eines zweyten Künſtlers gehalten werde. *Lanzi* Ed. terz. III. 9. S. unten auch den Art. Stefano von Verona.

* Sebizius (M.). Von ihm kennt man ein Bildniß Johann Sturms, ohne weitern Namen, als den ſeinigen.

Sebold (Conrad). Ein ſolcher malte 1461. um 6. fl. die Bilder unter dem neuen Brückenthurm zu Frankfurt am Main; rechter Hand die Kreuzigung Chriſti, linker die bekannte Tödtung des Trientiſchen Kindes, beydes zu der damals beliebten Schmach der Juden — daher mit Beyfügung des ſchmutzigen Gedankens der Sau, auf welcher ein Jude verkehrt ſitzt, und den Schwanz zum Zaum hält, mittlerweile ein andrer ihren Unrath mit dem Maul auffängt. Späterhin wurde es mehrmals ausgebeſſert, ſo daß ſich wenige mehr von den Originalzügen daran finden dürften. Sebold lebte noch 1476. Hüsgen N. A. S. 11. bis 12. S. unten s. v. Schweitzer.

— — ( ), Bildhauer zu Hannover in 1800. Wir kennen ſeinen Namen nur aus einem gelegentlichen Avertiſſement in den Hannöverſchen Anzeigen, Jahrg. 1800. No. 35. S. 1066.

* Secano (Hieronymus) Von ihm heißt es bey Fiorillo IV. 379. „Derſelbe mag wohl für den beßten Künſtler gelten, der in dem unergiebigen Zeitraume (der zweyten Hälfte des XVII. Jahrh.) zu Saragoſſa blühete. Er hatte einen guten Grund gelegt, und vervollkommnete ſich zu Madrid durch das Studium der Meiſterſtücke in den Königlichen Palläſten und den Beſuch der Akademieen in den Wohnungen der Künſtler. Nach ſeiner Rückkehr machte er ſich durch verſchiedene Bilder in St. Pablo und St. Michael

(welcher letztern schon das Lex. erwähnt), einen bedeutenden Namen. Er st. an seinem Geburtsort, und hinterließ eine zahlreiche Schule.

* **Seccante** (Jakob), Bruder des nachfolgenden Sebastians des ältern, dessen im Lex. unter dem Art. seines Bruders erwähnt wird, lebte noch 1571. *Lanzi* Ed. terz. III. 98.

* — — (Sebastian), der ältere, war Eidam von Hieronymus Amalteo. In der Cittadelle zu Udine sieht man schöne Bildnisse von ihm; dann in der Kirche St. Giorgio daselbst einen Kreuztragenden Heiland, unter dem Geleite von Engelchen mit den Werkzeugen seines Leidens, was Alles von guter Kunstbildung zeuget. Derselbe war der letzte aus einer einst großen Schule, der würdig ist, in einer ächten Kunstgallerie zu erscheinen. Er lebte noch 1576. *Lanzi* l. c.

— — — — der jüngere, des obigen Jacobs Sohn, fieng frühe zu malen an, und brachte es doch nicht einmal so weit, als sein Vater, der bekanntlich so spät begonnen hatte. Nachrichten finden sich von ihm vom 1571 — 1629. *Lanzi* l. c.

— — ( ), ein Agnate der obigen Künstler dieses Geschlechts, ebenfalls Maler, erscheint in 1621. In Udine selbst inzwischen hält man ihn, so wie Jacob und Sebastian den jüngern, bloß für mittelmäßige Kunstlichter. *Lanzi* l. c.

Secchi (Johann Baptista), von seinem Geburtsort il Caravaggio genannt, blühete um 1619. und gehört zur Schule von Joh. Baptista und Daniel Crespi. Irgendwo heißt er auch Caravaggino, und eine Epiphania von ihm in der St. Peterskirche zu Gesseto ist mit *Jo. Bapt. Sicc. de Caravag.* bezeichnet. *Lanzi* Ed. terz. IV. 249.

* **Secchiari** (Julius), st. 1731. In Mantua malte er für den Hof, was aber bey der Plünderung dieser Stadt (nicht zu Modena, wie es im Lex. heißt) 1630. zu Grund gieng. Wohl befindet sich hingegen in letztrer, seiner Geburtsstadt, Mehreres, besonders aber in einem unterirdischen Gewölbe des dortigen Domes ein Hinschied der H. Jungfrau, was bedauern läßt, daß dieser Künstler in Galerien nicht gleich andern Schülern der Carracci bekannt ist. *Lanzi* Ed. terz. IV. 48.

Seccus, auch **Zeccus** (Ferdinand Alvares) ein Portugiese. In dem Vorberichte des Theatrum orbis terrarum vom Ortelius, heißt es, daß er eine Karte von Portugall ausfertigte, die 1560. zu Rom bey Michael Tramezzi erschien. Eine Copie davon findet man im Ortelius selbst, in Quad's geographischen Schriften, u. s. f.

Sechrer (Joseph), Ingenieur zu Prag um 1790. Derselbe, der als Mathematiker und Gelehrter bekannt ist, besaß seltene Bücher und eine schöne Sammlung von allerhand Kunstsachen, darunter einige Merkwürdigkeiten Albert Dürers, derer das Supplement s. v. Dürer schon gedacht hat. Sechrer fertigte für den Professor Ehemant (der an den Entdeckung des fälschlichen böhmischen Künstlers Thom. de Mutina und seiner Werke auf dem Schloße Carlstein Theil hatte) einen Grundriß, Durchschnitt und Aufzug der Kreuzkirche und Catharinenkapelle des Schloßes Carlstein in Böhmen, welche Ehemant zu einer Beschreibung gedachten Schloßes benutzen wollte. Mehreres davon war schon in Kupfer gestochen, als Ehemant starb und nachgehends auch die Platten verloren giengen. S. **Riegger's** Archiv d. Geschichte u. Statistik von Böhmen. Dresden 1792. I. 10. Sechrer starb vor mehrern Jahren zu Prag, seine Kunstsachen erbte sein Bruder.

Seckel (Norbert), Maler zu Prag, geb. in Böhmen 1725. Derselbe malte Architektur, Landschaften und Blumen, vorzüglich auf nassen Kalk. Neben andern ist von ihm der spanische Saal in der Königl. Burg zu Prag, den er mit architektonischen Verzierungen ausgemalt hat. So heißt es schon bey Meusel I. (1778.) Ebendas. II. (1789.) nicht mehr; dann aber wieder im N. T. L. (1809.); jetzt aber mit beygefügter Frage: Lebt er noch?

Seckendorf (Freyherr von). Ein solcher (wahrscheinlich kein ausübender Künstler) las über die Philosophie der Kunst auf der Universität Göttingen 1812.

Secsnagel auch **Secznagel** (Marc.) ein Salzburger; vermuthlich im XVI. Jahrhundert. Eine Landkarte vom Salzburger-Gebiet, gab er zu Salzburg, wie des Ortelius: Theatrum orbis terrarum, in dem Vorberichte meldet. In ebengedachtem Werke findet man auch eine, mit dem Prospekt der Stadt Salzburg gezierte, Kopie davon; andere in Quad's geographischen Schriften, u. s. f.

* **Secundus** (Johann oder Janus), der Dichter, trug den Beynamen Nicolajus. Geboren im Haag, wiedmete sich anfangs den Rechten zu Burgos; dann aber der lateinischen Dichtkunst. In 1533. gieng er nach Spanien, wo ihn der Erzbischof von Toledo zum Secretar ernannt. Alsdann begleitete er Carl V. auf seinem Zuge nach Tunis. Nach seiner Rückkehr wurde er Geheimschreiber des Bischofs von Utrecht. Als Dichter — wer kennt nicht seine Küße? Dann aber soll er eine (seltene) Ausgabe seiner Lieder mit selbst geetzten Blättern gezierd haben, und überdies ein guter Bildschnitzer gewesen seyn. Joecher. *Msc.* (So eben erhalten wir von einem Freunde, unsern Secundus betreffend, folgende Zugabe: „Sein Vater Nicol. Everard (wir wissen nicht warum der Sohn den Geschlechtsnamen änderte, eben so wenig warum dies auch zwey seiner andern Söhne thaten, davon der eine sich Grudius, der andere Marius nannte) war zuletzt Präsident des großen Raths zu Mecheln. Ihm wurde Johann, der alle lateinischen Dichter seines Zeitalters übertraf, 1511. im Haag geboren. Er st. 1536. zu St. Amand, unweit Doornick, und wurde daselbst in der Benediktinerabtey beygesetzt. Das ihm dort errichtete Denkmal wurde im Kriege 1581. zerstört; man setzte ihm darauf ein anderes. Die Inschriften beyder liefern: Selectæ christianæ orbis deliciæ p. *Franc. Sweertium* (Colon. Agrip. 1625. 8°. p. 727. 728.). In der erstern wird er als Redner und Dichter, und als fingendi ac sculpendi laudatissimus artifex gelobt. In seinen Reisen (Itineraria tria. Leidæ 1618. 8°.), welche Dom. Heinsius aus einer Handschrift der Leydener-Bibliothek 1618. zuerst herausgab, findet man, daß er zu Brüssel dem Cardinal Granvelle, einen Brief des Erzbischofs von Palermo überreichte, worin ein von ihm, auf des letztern Verlangen, gefertigter Aufsatz super arte fusoria, beygeschlossen gewesen. Die beßte Ausgabe seiner Werke ist diejenige, welcher Peter Scrivver (Lugd. Bat. 1619. 8°.), mit Nachrichten über sein Leben, besorgte. Das Titelkupfer enthält ein von Secundus selbst gestochenes Blatt mit der Unterschrift: Vatis amatoris Julia sculpta manu. Eine andere niedliche Ausgabe, der von Scrivern nachgedruckt, erschien unter der Firma Paris (statt Göttingen) 1748. 12. Bey derselben trifft man gedachtes Bildniß der Julia nachgestochen, dann aber auch dasjenige des Dichters selbst, in der Hand ein von ihm ehemals gemaltes Miniaturgemälde seiner Geliebten. Letzterer Stich, jedoch in größerm Format, findet sich wieder in Niceron's Nachr. von Gelehrten XII. Dann im ersten Theile von Foppen's Biblioth. Belgica gr. 4°. Brux. 739. nebst seiner Lebensbeschreibung, wieder sein Bildniß, das seine Julia in Händen haltend, mit *E de B.* (oulonois) fec. bezeichnet. S. **Beckmann's** Litteratur d. ältern Reisebeschrei-

bung. II. B. 2. St. 1809. S. 308. seq. Rost's Handbuch V. S. 370. bemerkt endlich noch ein (mahlerisch genanntes, seltenes) Bildniß unsers Secundus, von Rodermont gr. 4. gestochen. Jöcher, der ihn einen guten Maler und (statt Kupferstecher) Bildschnitzer nennt, mag das Wort Sculptor mißverstanden haben.

Sedelmayr (Christoph Jakob), geschickter Goldschmid von Augsburg; arbeitete einige Jahre mit Ruhm in England und zu Berlin; kam aber in sein Vaterland zurück, wo er 1772. 56. J. alt starb. von Seetzen S. 488.

* — — — (Jerem. Jakob), Mignaturmaler, Zeichner, Kupferstecher und Kupferetzer, geb. 1704. st. 1761. Pfeffel nahm ihn unter sehr eigennützigen Bedingen zu sich. Dessen ungeachtet waren seine Fortschritte schnell. Er zeichnete Gruppen im Geschmacke des Lafage bis zur Täuschung. Die Radirnadel behandelte er als Maler, und wußte solche, gleich den Dorigny, Frey und Andern, sehr schön mit dem Grabstichel zu vereinigen. So viele Talente, mit einem offenen guten Herzen verbunden, machten ihn jedermann schätzbar. Dennoch brachte die neidische und harte Behandlung seines Meisters ihn so weit, daß er sich zu dem Gatten seiner Schwester Sabina, dem Mignaturmaler Keukel nach Wien flüchten mußte. Hier war er der unzertrennliche Gesellschafter von Caspar Füßli. Ueber seine Arbeit nach den Gemälden der KK. Bibliothek nach Grau (welche Winkelmann so hochlich bewunderte), bezeugte der Kaiser anfangs sein Wohlgefallen. Allein ein unwissender Minister sprach zu seinem Nachtheil, und machte ihn ganz gleichgültig für den armen Künstler. Der Aufwand, den er bey diesem Unternehmen gemacht hatte, überhäufte ihn mit Kummer. Von den 13. Blättern, welche (1767.) den ersten (einzig erschienenen) Theil bildeten, waren 5. von dem Unsrigen; die übrigen, architektonischen, von S. Kleinert gezeichnet und gestochen. Zu seinem übrigen Besten gehören dann: Vier allegorische Gegenstände, nach Solimena; diese findet man sehr selten, weil die Platten nach Neapel gekommen sind. Eine davon dient zum Titelblatt von des Herzogs Hannib. Marcheſe's: Tragedie cristiane, mit Zueignung an den Kaiser Carl VI. dessen Brustbild vom Ruhme gekrönt wird. Ferner St. Rosalie, nach A. D. Bertoli (man kann nichts lieblicheres sehen, auch in Absicht der, Audran's und Frey's würdigen Mischung der Nadel und des Grabstichels); eine St. Anna, welche die H. Jungfrau im Lesen unterrichtet, nach einem (?) niederländischen Meister. Endlich drey Bildnisse: Christian Wolfens nach G. Boy, des Bischofs von Passau nach Gran, und Peter Giannone's, ohne weitern Nahmen als den seinigen. Rost II. 88—92. *Msc.* Noch nennt eine andere unserer Quellen: Bildnisse nach N. B. Belau, J. E. Fischer, J. van Schuppen u. s. f. Ferner eine Meduſa und Pallas, wieder nach Bertoli; eine Statüe des Prinzen Eugens; eine Madonna (Consolatrix afflictorum); ein Medaillon: Franz von Lothringen, den die Geschichte in die Zeitbücher einträgt. Letztgenannte vier Blätter wieder bloß mit seinem Nahmen bezeichnet. Füßli I. 14. nennt ihn wohl mit Grund, neben den Gebrüdern Schmutzer den beßten deutschen Stecher seiner Zeit. Gestochen hinwieder nach ihm von Felicitas Sartory wird irgendwo das Bildniß Collatins I. von Collalto, Grafen von Tarvisinus, angeführt.

— — — (Martin), ein Blumenzeichner zu Wien. S. oben Franz Scheidl.

Sedelmayer (Joseph. Henriette), vermälte Gerlach, des Buchhandlers, geboren zu Dresden 1772. Dieselbe ist Verfasserin eines: Boranischen Strick- und Zeichenbuches für Damen, davon bey Ger. Fleischer in Leipzig (1809.) bereits 4. Hefte erschienen, und sowohl Zeichnung als Text von ihrer Hand sind. *Haymann* S. 307.

Sedgwyck (Wilhelm), Stecher in Punktirmanier, geboren in England um 1750. und blühend zu London um 1780—86. Von ihm kennt man zwey Kinder im Garten mit Blumen spielend, nach A. Kaufmann; Ansicht des Dorfes Walheim mit des Schulmeisters Tochter und ihren Kindern, und: Charlotte und Werther, die den Prediger von S. besuchen, beyde nach W. Miller (Pendants); eben so: Den scheinbaren Tod, und das wiederkehrende Leben; endlich die Witwe Coſtar zu Chalons mit ihrer Kuh, die ihr des nicht bezahlten Pachtgelds wegen genommen, von dem Engländer Pearmin aber wieder zurückgestellt wurde. (Diese drey nach E. Penny). Rost IX.

Sedler (Panthleon), ein Glockengiesser, s. oben Osan (Johann).

Seebach (E. H.). Ein solcher zeichnete gegen 1750. eine Vignette, von J. C. Sysang geetzt, die man sowohl in der Allgemeinen Historie der Natur (Leipzig 1750. ff. 4°.), als in einzelnen Bänden des Hamburger's Magazins abgedruckt findet.

Seebaß (Christian Ludwig), Professor in Leipzig, giebt 18 . . Tischlerkunst in ihrem ganzen Umfange 3. Thle. 4°. mit Kupf (3. Thle.) und: Die Dreykunst in ihrem ganzen Umfange, 2. Bde. 8°. mit Kupf. (2 Thlr. 12. Gr.), letztres nach dem Französ. von Conreaux bearbeitet. Ob Seebaß selbst ausübender Künstler sey, ist uns unbekannt.

Seeber (Johann Joseph, oder Johann Stephan). Wir halten letztern für den richtigern Namen. Derselbe wurde 1755. als Königlicher Hofgraveur zu Dresden angestellt, und starb das 84. J. alt 1792. Hofkalender — Dresdner polit. Anzeiger 1792 No. 8. Ein gleichnamiger, der um 1759. als Hofbüchsenmacher zu Dresden erscheint, war vielleicht sein Vater.

Seeder (Franz Johann). Ein solcher ward, öffentlichen Nachrichten zufolge, in 1811. zum Lehrer der mathematischen Wissenschaften, verbunden mit geometrischer, architektonischer und Maschinen-Zeichnung, an der Wiener-Realschule, mit einem Gehalte von 800. fl. angestellt.

Seege ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein mittelmäßiger Landschaftsmaler an der Porzellanfabrike zu Dresden um 1805.

Seegen (Franz Xaver), Bildhauer und Mitglied der Königl. Akademie der bildenden Künste zu Wien, geboren daselbst 1724. Schon in seinem Zwölften fieng er an, bey der Akademie der Maler und Bildhauer sich in der Zeichnung zu üben. In 1768. (?) besuchte er die Kupferstecher-Akademie, und ward nach zwey Jahren zu ihrem Mitglied ernannt. Bey seinen Arbeiten wählte er sich gewöhnlich Donners zum Muster. Von ihm kannte man Figuren von Elfenbein, welche die Jesuiten zu Wien nach Spanien und Indien schickten. Dann sämmtliche Figuren für die den Cisterzienſern von Wienerisch-Neustadt gehörigen Wallfahrtskirche zu Kirchbüchel; diejenigen für's Hochaltar in St. Ulrich zu Wien; das metallene Crucifix auf dem Calvarienberge zu Linz; Grabmal für den Grafen Apponi in Ungarn; den Chor im Camaldulenſer-Kloster auf dem Zober bey Neutra in Ungarn, mit 18. Basreliefs in Eichenholz, nebst (?) dem Leben St. Romualds. Sein Aufnahmsstück in die Akademie war: Loths Beraus schung Meusel II. (1789.), wo bereits vermuthet wird, er dürfte gestorben seyn.

Seeger (Carl von). Ein solcher wird 1809. als Oberst, Ober-Wasserbau-Inspektor, Mitglied des Hof- und Land-Baudepartements, auch Commandeur des Civilverdienst-Ordens in Königl. Würtembergischen Diensten genannt.

Seeger (Friedrich), ein Condukteur und Landmeſſer in Preußiſchen Dienſten; in 1795. und noch in 1800. hatte er zu Angermünde ſeine Anſtellung. An dieſem Orte und zu gleicher Zeit befand ſich auch Joh. Friedrich Seeger, als Condukteur; ſo wie daſelbſt 1809. ferner noch ein Martin Friedrich Seeger als Zimmermeiſter und Condukteur erſcheint. Vermuthlich gehören alle drey zu Einer Familie. Johann Friedrich hatte um 1800. ſeine Station zu Prenzlau. *Msc.*

— — (Johann Friedrich), und

— — (Martin Friedrich), ſ. oben Friedrich Seeger.

— — (Paul), ein Glockengießer, ſ. oben Pape (Jacob.)

— — — — Abt des Kloſters Gengenbach, um die Mitte des XVIII. Jahrh., war ein geſchickter Maler. In dem Speiſeſaal des Conventa gedachten Kloſters, ſiehe man ſein Bildniß. (So eben bemerken wir, daß derſelbe ſchon oben, s. v. Gengenbach erſcheint.

* **Seegers**, ſ. Segers.

Seebas oder **Seebaſe** (Chriſtian Ludw.), ein Maler, der ſich um 1782. zu Dresden aufhielt; er gieng nachgehends auf Reiſen, und befand ſich 1785. zu Wien und in 1789. zu Rom, Alphab. Verzeichniß der Brüder Mitglieder zu den 3. Granatäpfeln in Dresden. Auf den Dresdner Kunſtausſtellungen ſah man Mehreres von ihm. Seebas ætzte auch, meiſtens ohne ſeinen Namen, mehrere Bildniſſe, z. B. J. A. Homilius, Cantor zu Dresden, ohne Perſonal-Bezeichnung, in und um 1782. Seine Nadel war damals noch flüchtig, zu roh und unangenehm für das Auge, und ſeine radirten Sachen überhaupt nicht ganz tadelfrey in Rückſicht der Zeichnung. *Msc.* Auch Meuſel's N. T. L. nennt ihn kurz, als einen um 1809. noch lebenden Hof-Portraitmaler zu Ludwigsluſt im Herzogthum Mekleuburg-Schwerin.

* **Seekatz** (Johann Conrad). Nach Einigen ſtarb er erſt 1770. von Mannlich charakteriſirt ihn weſentlich ganz anders, als das Lex. „Seine Manier", ſagt er, „iſt zwar keinem Meiſter abgeborgt; aber nichts deſto weniger iſt ſie Manier, und keine durch Schönheitsgefühl beſeelte Nachahmung der Natur." Nach ihm geſtochen haben: J. H. Apel zwey Landſchaften mit fröhlicher Landjugend ſtaffirt; Romanet: Einen Dorfkrämer und einen Bänkelſänger; dann ein M * ebenfalls zwey Geſellſchaften jungen Bauernvolks. *Winkler.* S. auch über dieſen Künſtler: Goethe's Wahrheit u. Dichtung I. S. 197. und 255.

* **Seel** (Paul). Von ihm kennt man, ohne weitern Namen als den ſeinigen, ein Blatt, welches den Bruno vor dem Erzbiſchöflichen Pallaſte zu Salzburg darſtellt.

Seelaender (Niclaus). Derſelbe hatte anfangs als Schloſſer gelernt, und war damals zu Erfurt ſeßhaft, wurde aber durch ſeine Neigung zu den bildenden Künſten bald auf das Kupferſtechen und Stempelſchneiden geleitet. Als Kupferſtecher gab er dort einige Bildniſſe, z. B. das des Churfürſten Lothar von Mainz. Als Medailleur die im Lex. angeführte Schaumünze auf den Grafen Boineburg 1709. Dann 1713. bey Gelegenheit der Eröffnung des Herzogl. Gothaiſchen Münz- und Medaillenkabinets, und eine andere, bey der er alle ſeine Kräfte zuſammennahm um ein Meiſterſtück zu liefern, zu Ehren des Herzogs Friedrich II. von Gotha. Der Avers trägt das Bruſtbild dieſes Fürſten, wobey (ſämerlich zu hören!) die Umſchrift: Friedericus II. Dux Sax. I. G. M. A. E. W. aus lauter zuſammengeſetzten Figuren (das F. eine Fama, das R. eine weibliche Figur mit dem Füllhorne u. ſ. f.) in der Größe eines halben Zolls beſteht. Der Revers iſt gedrängt voll von Allegorie. Dieſe Schaumünze, welche zwar von erſtaunlichem Fleiße, aber nicht von gleicher Kunſt (und am allerwenigſten von Geiſt und Geſchmacke) zeugt, iſt von anſehnlicher Größe und wiegt in Silber 5o. Loth. (vergl. oben Joh. Ritz). Klebe in der Beſchreibung von Gotha S. 62. ſagt, daß davon nur Ein Exemplar geſchlagen worden, und daſſelbe, nebſt den Stempeln, in dem Gothaiſchen Münzkabinet aufbewahrt werde. Ob es nun gleich wahr iſt, daß dieſe Schaumünze vorzüglich ſelten zu nennen iſt, ſo irrt doch Klebe. Den Beweis liefert z. B. der Gräflich Dalwitziſche Münzkatalog S. 226. N°. 2716. (reauktionirt Dresden 1798.) bey welchem Ausrufe ſie mit 76 Thaler bezahlt wurde; und dann der Leyſerſche Münzkatalog (Leipzig 1791. S. 595. N°. 605.) welcher noch bemerkt, daß Niclaus ſich nachgehends, als Hofkupferſtecher von Erfurt, nach Hannover begab. Daſſelbe muß um 1718. (nicht ſchon 1711. wie das Lex. ſagt) geſchehen ſeyn. Zu Hannover ſtach oder ætzte er verſchiedene Blätter; ſo z. B. Leibnitzens; dann in 1720. den Kammerherrn Friedr. Wilhelm Freyherrn von der Schulenburg, und deſſen Monument, was ihm ſowohl zu London als zu Emden von ſeinen Angehörigen errichtet wurde, beyde letztern in fol.; um 1725. den Arzt M. R. Roſinus; ferner einige Monumente u. dergl. nach eigener Zeichnung, zu der Geſchlechtshiſtorie derer von Münchhauſen von G. S. Treuer, Göttingen (1740.) fol. (geringe Arbeit) u. ſ. f. Zu Hannover lebte Niclaus noch 1743. in welchem Jahre er ein von ihm verfaßtes, von Kennern aber nicht geachtetes Werk: Zehen Schriften vom Teutſchen Münzweſen mittlerer Zeiten (Hannover 1743. 4°.) mit 13. eigenhändig geætzten Kupfertafeln) herausgab, deſſen Abhandlungen, wie die ihnen vorgeſetzten frühern Jahrszahlen darthun, ſchon ehedem einzeln ins Publikum gebracht worden. Nach einer andern unſrer Notizen ſtarb unſer Seeländer um 1750. Irgendwo (ſo verſchieden ſind Anſichten und Urtheile) wird er ein gelehrter und geſchickter Mann, und wieder anderswo ein ſchlechter Bildnißſtecher genannt. Aus der Lebensbeſchreibung des Pfarrherrn J. C. Leſſer, von ſeinem Sohne J. P. F. Leſſer (Nordhauſen 1755. 4°. S. 6n.) erfahren wir, daß derſelbe das Leben Seeländers, in der Altonaer gelehrt. Zeitung Jahrg. 1745. St. 101. S. 820. beſchrieben habe. Hieraus vielleicht dann künftig ein Mehreres.

Seele (J.?), ein um 1812. noch lebender Privat-Gallerie-Direktor und Hofmaler zu Stuttgart, der ſowohl Geſchichte und Schlachten als Bildniſſe malte, und ſchon vor etlichen Jahren von dem damaligen H. Churfürſten (jetzt Könige) für ein ihm zugeeignetes hiſtoriſches Bild mit 70 Louisd'or beſchenkt wurde. Um 1805. gab er unter dem Titel: Militäriſche Compoſitionen, 5. Bl. von ihm ſelbſt (a. h. von Kunz) geætzt, und unter ſeiner Aufſicht colorirt; nämlich: Den abgedankten Invaliden, und das abgedankte Kavalleriepferd; dann einen Oeſtreichiſchen und einen Franzöſiſchen Vorpoſten; endlich das von einem Franzöſiſchen Jäger beraubte Mädchen, das ſich nackt auf ſein Pferd ſchwingt, und im Galopp davon reitet. Umſtändlich beſchrieben und beurtheilt findet man dieſe Blätter in der Allgem. Kunſtzeitung S. 281—84. wo es davon (nach guten Bemerkungen über dieſe Gattung) heißt: Der Künſtler beſitze im höchſten Grade jene dichteriſche und maleriſche Laune, welche den wahren Komiker vom Karrikaturiſten unterſcheide; auch die mechaniſche Behandlung laſſe wenig zu wünſchen übrig. Um dieſelbe Zeit lieferten nach ihm: A. Karcher und L. Schlemmer (dieſer in Copie nach dem erſtern) kleine Bildniſſe des H. Großherzogs von Baden. In 1804. arbeitete er an einem großen hiſtoriſchen Bilde: Joſephs Traum

deutung (vielleicht noch immer an dem schon erwähnten für den Herrn Churfürsten). Um 1807. an einem Bildnisse des Königes, und zwey Schlachtenstücken, „in welchem Fache" (sagt das Tüb. Morgenbl. h. a. S. 512.) „der Genius dieses Künstlers am sichtbarsten walte." In demselben Jahr gewann er mit seiner Zeichnung den Preiß für die Aufgabe des Morgenblatts: Die schmähliche Abweisung des Chryses, nach Ilias I. 1. c. 1099. wo es davon heißt: Sie nähere sich den Anfoderungen an eine homerische Zeichnung unter allen (es waren 8. Mitkämpfer) am meisten durch eine einfach schöne Behandlung, und durch bedeutenden Ernst. Den beyden Hauptfiguren (Chryses und Agamemnon) hätte man etwas höhere Verhältnisse gewünscht. In 1808. zeichnete er für die Prachtausgabe des Schillerschen Reiterlieds in Steindruck den letzten Auftritt aus Wallensteins Lager. In 1809. befand er sich für eine Weile in München, wo sein vortreffliches Talent für's Bildnißmalen häufig benutzt wurde. Vorzüglich gelungen war ihm dasjenige der Gemahlin des französischen Gesandten Grafen Otto, mit ihrer erwachsenen Tochter gruppirt l. c. (1809.) S. 8. Und Ebendas. 1810. S. 596. liest man: „Auf dem Museum zu Stuttgart war unlängst wieder ein treffliches Schlachtenstück von Seele, das für den Monarchen bestimmt ist, aufgestellt. Man bewunderte daran die Wahrheit des Ausdrucks, die Beleuchtung, das herrliche Colorit, und die schöne Zeichnung besonders in den Pferden. Nach ihm, in punktirter Manier gestochen gab Morace (1810.) nunmehr im Großen das Bildniß des H. Großherzoges von Baden, reinlich, fleißig, und wahrscheinlich kenntlich. „Doch" (heißt es irgendwo) „fehlte es dem Bilde" (ob bloß dem Stich oder dem Gemälde?) „an Würde und kräftiger Wirkung, da freylich von punktirter Manier ohnehin wenig Abwechselung in Hinsicht auf den Ausdruck der verschiedenen Stoffe" (was denn doch nicht die Hauptsache wäre) „zu erwarten seo." Dann Bitthäuser dasjenige des Bildhauers Scheffauer für den Frauenholzischen Verlag (1. fl. 12 kr.) Auch in 1811. war Seele's Pinsel noch unermüdet (Morgenbl. h. a. S. 201.) Conf. Meusel's N. T. L. und Ebendas. Arch. I. (4.) 167.

Seele ( ). So nennt man irgendwo einen Dekorationsmaler zu Berlin in 1801.

Seelemann ( ) zu Meißen. Auf der Dresdner Kunstausstellung von 1799. zeigte man etwas uns Unbekanntes von seiner Hand.

— — s. auch unten Seblmann.

Seelfisch oder Seblfisch (Samuel), indem er auf beyde Arten sich schrieb, ein Buchdrucker und Formschneider zu Wittenberg (wie man gewöhnlich glaubt), welcher dort 1612. das neue Testament mit Figuren in 8° ans Licht gestellt habe. F. C. Lesser, Historie d. Buchdruckerey (Leipzig 1740. 8°.) S. 267. 268. und Register. — Wir erklären aber beyde ihm dort beygelegte Prädikate für aus der Luft gegriffen. Erstlich war er nicht Buchdrucker sondern Buchhändler, indem die meisten seiner Verlagsartikel der an seinem Ort angeführte Lorenz Säuberlich auf seine Kosten druckte; und zweytens soll man erst die Holzschnitte noch deutlicher beybringen, auf denen sein Name, oder ein deutbares Monogramm zu finden ist. Wie dem jedoch immer seyn mag, war unser Samuel, zufolge seiner von Friedr. Balduin verfaßten Leichenpredigt (Wittenberg 1615. 4°), in 1529. zu Erfurt geboren, kam, 16. Jahr alt, nach Wittenberg um die Buchhandlung in Zeit von 12. Jahren zu lernen, starb dort als dreyßigjähriger Bürgermeister 1615. und erlebte eine Nachkommenschaft von 105. Personen. Sein Sohn Matthäus, der 1656. 63. J. alt als Stadtrichter zu Wittenberg starb, führte seinen Buchhandel weiter; die Leichenpredigt desselben hat Paul Röber in 4° gegeben. Beyde Leichenpredigten sagen rücksichtlich auf die Formschneiderey auch nicht ein Wort, was doch im Falle der Wahrheit wohl geschehen seyn wurde.

Seelig (Gottlob). So heißt im Florirenden Leipzig, ganz ohne Weiteres, ein dortiger Maler um 1730.

* Seeligmann, auch Seligmann (J. M.) hieß Johann Michael, Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg. Seine Handlung und schöner Verlag kam nachgehends durch Heyrath an „den liederlichen Kupferstecher" Herrn von Mayr, unter dem sich Alles nicht wenig verschlimmerte; so daß die Handlung endlich, heißt es 1793. auf Rechnung der beyden Söhne Mayr's, durch den Kunsthändler Wirsing geführt werden mußte. Von unserm Seeligmann kennt man ein Bildniß des Theologen G. A. Ellrod, nach M. S. Gläsier, 1762. gestochen Schad's Die nacorhek S. 59. 206. Andere dergleichen liefert er zu den Act. Nat. Curios. Möhsen's Aerztebildnisse benennen davon L. Heister, J. C. Kundmann, Abraham Vater u. s. f. Verschiedene nach A. J. (vielleicht A. Felicitas) Preißler, wie z. B. Christ. Jac. Trew's mit Camerarius und Geßner auf Einem Blatt. Historisches, unsers Wissens einzig (1743.) ein Abendmal nach J. M. Schuster, und der Zeichnung von J. J. Preißler. Dann schabte er auch zu folgenden Werken, die fast alle in seinem Verlage erschienen: Catesby's und Edward's Sammlung seltener Vögel in Nachstichen (Nürnberg 1749—76. 9 Theile, von ihm und andern radirt); L. Feuillée's arzneydienliche Pflanzen in Peru und Chily, übersetzt von Hurb, nach Feuillées Zeichnung, und bloß mit Seeligmanns exc. bezeichnet (ebend. 1756.); W. Smellie's anatomische Tabellen, übersetzt von Hurb (ebend. 1758.); Jenty's Abbildungen der Gebährmutter, übersetzt von Schmidel (ebend. 1761.) mit 6 großen, guten Blättern in Schwarzkunst (anderwerts ist solches, wahrscheinlich richtiger, als lateinische Uebersetzung rubrizirt: Demonstratio uteri pregnantis mulieris); C. Geßner's: Opera botanica, herausgegeben von Schmidel; zu einigen natur historischen Abhandlungen J. C. Schäffers (namentlich zu dessen Apus pisciformis. Da obiges Bildniß des Ellrod mit 1762. datirt ist, und der 1764. erschienene sechste Theil der Sammlung seltener Vögel die Adresse von J. M. Seeligmann's Erben an sich trägt, so muß er zwischen dieser Zeit gestorben seyn. — Irgendwo finden wir endlich: J. M. Seeligmanns Sammlung ausländischer seltener Vögel, mit illumin. Abbildungen, 6 Thle, (Nürnberg 1749—59. fol.) Was es hiermit für Bewandtniß hat, und ob nicht hierunter die schon obenerwähnte Sammlung von Catesby zu verstehen sey, wissen wir nicht anzugeben.

Seelmann (Franz von), Schriftenstecher zu Offenbach am Mayn. Von ihm sah man z. B. um 1808. die Schrift zu dem Diplom, womit die Wetterauer-Gesellschaft für die gesammte Naturkunde ihre Mitglieder aufzunehmen pflegt. Die verzierte Einfassung desselben ist von C. Westermayr gestochen. Er arbeitete auch für Buchhändler Risse u. dergl.

* Seemann (Enoch), des nachfolgenden Isaaks Sohn, dessen im Lex. unter seinem Vater gedacht wird. Schon in seinem Neunzehnten malte er sein eigenes Bildniß und zwey alte Weiberköpfe, in Denners mühesamer Manier. Nach Walpole starb er 1744. Nach ihm gestochen und geschabt haben: Bartsch, Bernigeroth, C. Biesendorf, J. Faber, L. Heckenauer, J. Macardet u. Simon, lauter Bildnisse. Darunter Faber (wie schon das Lex. sagt) des Künstlers eigenes, das mit: Enoch Seemann, jun. bezeichnet ist *);

*) Eine andre unsrer Quellen spricht von einem solchen, von J. G. Schmidt zu Dresden (1788.) schön gestochenen, das mit so ipse. p. 1713. bezeichnet sey.

Macardet Newton's; Simon 1729. des Tonkünſtlers Attila Arioſti, u. ſ. f. S. auch den ff. Art.

Seemann (Iſaak), der ältere. Nach ihm hat Faber das Bildniß Wilh. Thomſons, und Simon dasjenige des Bologneſertonkünſtlers Attilius Arioſti (1719.) geſchabt. S. gleich oben den Widerſpruch.

* — — — — der jüngere. Fiorillo V. 555. nennt ihn als des ältern Sohn (auf einen ſolchen deutet zum Theil auch das Lex.), der 1751. geſtorben ſeyn ſoll; ein Todesjahr, das freylich auch für den Vater noch frühe genug wäre.

* — — (Niklaus), ein neuerer Formſchneider, arbeitete nach Hans Burgmayers Zeichnung für die Images des Saints et Saintes issus de la Famille de l'Empereur Maximilien I. Fol. Vienne (811. ?).

* — — (Paul). So heißt bey Fiorillo V. S. 553. ein Sohn Enoch's, der ebenfalls die Malerey getrieben habe.

— — ( ). Und ſo l. c. ein Sohn Iſaaks des jüngern, der gleichfalls die Kunſt mit Beyfall geübt haben ſoll. S. auch den gleich ff. Artikel.

— — ( ). So endlich auch bey Ludw. von Winkelmann ein Künſtler, von dem man Wildpret und Jagdgehörden kenne. Ob dieſer vielleicht mit dem gleich vorgenannten Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

Alle dieſe Seemann's — Niclaus, und allenfalls den letztern ausgenommen — lebten und arbeiteten in England.

Seenewald od. **Sennewald** (J. Gottlob), war um 1770. und noch 1800. als Werk- und Maſchinenmeiſter bey dem Königlichen Schloßbauamte zu Berlin angeſtellt. Auch ein andrer, vermuthlich der Sohn, von gleichem Vor- und Zunamen, war 1800. bey genanntem Schloßbauamte Zimmerpolier.

— — — — ( ). Nach einem ſolchen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler aus der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, hat Halle zu Berlin ein Bildniß von H. v. Hoff (Pr. 8 Gr.) geſtochen.

* **Segala** (Johann). Lanzi (Ed. terz. III. 263–65.) vergleicht ihn mit Anton Bellucci: „Beyde" (ſagt er) „liebten ſtarke Schatten, wie ihre Meiſter (della Vecchia und Diſinico), hätten aber auch durch eigne Einſichten, bey einem minder guten Unterricht, bedeutende Fortſchritte gemacht. Bellucci bediente ſich großer, zarter (?) Maſſen, die er mit einem angenehmen Colorit zu einigen wußte; der zweyte hingegen ziemlich dunkeler Gründe, denen er geiſtvolle Lichter mit zauberiſcher Kunſt entgegenzuſtellen verſtand. Beyder ihr Styl ſchien für große Arbeiten geſchaffen zu ſeyn, und beyde hatten Genie's genug, dergleichen auszuführen. Zanetti indeſſen giebt Segala den Vorzug, und nennt beſonders das Bild, deſſen auch das Lex. gedenkt, und womit er wirklich dem Beſten ſeiner Zeit gliech. Andre charakteriſiren ihn kurz ſo, daß er nach Titian und Paul Veroneſe mit vielem Erfolg ſtudirt habe. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Dresdner Gallerie ein 13′ 9″ ins Gevierte haltendes Bild: Alexander den Großen, der den Bucephalus bezähmt. Nach ihm hat ein Unbekannter eine nackende Weibsperſon, von hinten erſichtlich, in Schwarzkunſt geſchabt.

Segar (Wilhelm u. Franz), Gebrüder. So heißen bey Fiorillo V. 252 (nach Meres Wit's Commonwealth T. II. Lond. 598.) ohne Weiteres, zwey Engliſche Maler des XVI. Jahrhunderts.

Segarra (Jayme), ein wenig bekannter Spaniſcher Maler, verfertigte 1530. zu Reus ein Altarblatt, welches den Tod der H. Jungfrau darſtellt. Fiorillo IV. 66.

Segebarb (Valerius), Bürger und Goldſchmied zu Freyberg in Sachſen, wo er um die Mitte, oder die erſte Hälfte des XVII. Jahrhunderts lebte. C. G. Wiliſch Kirchenhiſtorie der Stadt Freyberg (Leipzig 1737. 4°.) Thl. II. S. 522.

Seger (J. W.), ein Maler in dem dritten Viertheil des vorigen Jahrhunderts. Nach ihm hat J. E. Haid 1782. das Bildniß des Arztes J. F. Iſenflamm zu Erlangen in 4°. geſchabt.

— — (Paul), ein Glockengießer, ſ. oben Pape (Jakob.)

— — (Simon). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Zimmer- und Baumeiſter, der 1565. zu Wittenberg arbeitete.

— — und **Segnay**, unrichtiger Name des oben angeführten Baumeiſters Joh. Leger.

— — ſ. auch oben Seeger, und ſogleich Segers.

* **Segers** oder **Segbers** (Daniel). Er hielt ſich einen eigenen Garten, wo er die Gegenſtände ſelbſt erzog, die er ſo vortreflich zu ſchildern verſtand. Seinen Blumen gab er die bewundernswürdigſte Mannigfaltigkeit, Glanz und Harmonie; über ſie ergoß ſich des Morgens Thau und Friſche. Dieſe Bilder ſtaffirte er mit Inſekten, Mücken, Käfern und Papillons, mit einer Wahrheit und Vollendung, die mit der Natur ſelbſt zu wetteifern ſchien. Rubens geſellte nicht ſelten das Talent dieſes Ordensbruders dem ſeinigen bey, und gab ſeinen eigenen Gemälden Blumen-Guirlanden von Segers zur Einfaſſung. Könige und Fürſten ſuchten ſeine Arbeiten (die er ihnen bisweilen auch als Geſchenke ſeines Ordens darbot) der ſich dann ſehr gut bey den erhaltenen Gegengeſchenken ſtand. Wo mögen wohl die zwey herrlichen Blumenvaſen und Bouquets hingerathen ſeyn, die er ſolchergeſtalt dem Prinz und der Prinzeſſin von Oranien überreichen ließ? Für die erſtern erhielt er, oder vielmehr ſein Kloſter, einen koſtbar emaillirten Roſenkranz, eine ganz güldene Palette und — Pinſelſtiele, mit einem eigenhändigen Brief des Prinzen. Für das Bouquet, von der Prinzeſſin ein güldenes, Pfund ſchweres Kruzifix, nebſt einem Paß und Geleitsbrief durch ganz Holland zu reiſen, und dort die Intereſſen des Hauſes Oranien zu beſorgen. Nebendem (bemerkt Wateler) mochte wohl der Orden nicht unzufrieden ſeyn, daß eines ſeiner Glieder ſo vielem Ruhm deſſelben nun auch denjenigen bildender Kunſt verſchaffte. In Deutſchland beſitzen von ihm die Gallerie zu Wien 9. Bilder, darunter drey als Staffirungen zu Werken von Rembrandt, C. Schutt und D. Teniers dem jüngern; die übrigen ganz ſeine Arbeiten, die mehrern Blumen-Guirlanden, in der Mitte mit Grau in Grau gemalten Baſrelieſs, welche H. Familien, Heiligenbilder, u. drgl. darſtellen; Eines im ächten Geſchmacke ſeines Ordens: Monſtranz, in Form eines mit Weinreben umwundenen und von Engeln emporgehaltenen Altärchens. Auf demſelben ein brennendes Herz, deſſen Flamme die H. Hoſtie umfaßt: O Amor, qui semper ardes! — Lichtenſtein 4 Blumenſtücke. (Im Katalog dieſer Gallerie wird auch von Segers — wie acquarellirten und mit der Feder ritoccirten Zeichnungen geſprochen.) — München und Schleisheim, jedes ein Bild. — Dresden 6. meiſt H. Familien (auch eine Anbetung der Hirten, mit Blumenkränzen umwunden) — Salzthalum einſt 4. Darunter ein Göttermal, wo Pomona dem Bacchus Früchte bringt; zwey Amorine nehmen einige davon zu ſich, ein großes über 8′ breites, und 6′ hohes Bild (alſo eine Seltenheit von unſerm Künſtler für Größe, und beſonders für den profanen Gegenſtand); ſo daß es freylich auch hier heißen möchte: O Amor,

qui ubique ardes!). Dann einen bärtigen alten Kopf; somit ebenfalls selten. Die übrigen in seiner gewohnten Gattung. — Dommersfelden einen Blumenkranz. In der Jesuiterkirche zu Antwerpen sah man noch von ihm 1782. sein Hauptbild: Eine große Guirlande, in welcher sich die Blumen, Früchte, Insekten u. s. f. aller Jahrszeiten vereinigt fanden; in der Mitte eine Maria mit dem Kinde, von Rubens. Ein andres ähnliches, St. Ignaz, ebenfalls von Rubens, mit Blumen von dem Unsrigen bekränzt und umwunden, fand sich einst in eben dieser oder einer andern Kirche zu Antwerpen; was aber durch einen Strahlstein zu Grunde gieng. Leider ist uns von dieses vortreflichen Künstlers Arbeiten nie nichts zu Gesicht gekommen; und sind wir dagegen um so viel neugieriger, zu wissen, welchen Charakter er wohl seinen Madonnen, und kurz den historischen Staffirungen seiner Blumenbilder ertheilt habe, wovon alle unsre Notizen schweigen. Gestochen nach ihm kennen wir kein einziges Blatt. *Watelet. de Fontenai. Msc.*

* **Segers** oder **Seghers** (Gerard). Einige setzen seine Geburt in 1592. Von seines Meisters, Manfredi's, Manier sagt Watelet: „Indem man sie tadelt, muß man gestehen, daß solche immer eine Zahl Liebhaber und sogar Künstler verführen wird; weil sie den Gegenständen ein großes Relief giebt, und eine Wirkung hervorbringt, die, zwar der Wahrheit entgegen, darum nicht minder in Erstaunen setzt, und das Colorit aller andern Gemälde neben sich matt erscheinen macht." Alsdann weiter: „Seghers, der mit diesem Zauber eine schöne Harmonie verband, gefiel den Italienern; noch mehr in Spanien, und, nach seiner Rückkehr, selbst einige Zeit zu Antwerpen, wo man bald für alle Kirchen von seiner Arbeit verlangte. Nachdem aber die Zeit diesen Enthusiasm' geschwächt, und man seine Arbeit mit derjenigen von Rubens und van Dyck verglich, fiel die Vergleichung nachtheilig für ihn aus. Man bestellte minder Arbeit bey ihm. Jetzt gieng er nach England, wo er sich eine zartere und angenehmere Manier bildete; und die Leichtigkeit, mit der er seinen Styl änderte, beweist die Lenksamkeit seines Kunstsinns. In von Fackellicht beleuchteten Nachtstücken war er vortreflich". Nach Descamps II. 162. war es bald nach Rubens und van Dycks Tod, daß er nach England gieng. Indessen sagt Fiorillo (V. 354.): Walpole irre sich, wenn er diesem Künstler ein mittelmäßiges Blumenstück zu Kensington zuschreibe. In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien 5. Bilder: Zwey Landschaften, die eine mit Hagar und dem Engel, die andere mit einer H. Familie und St. Francisc staffirt. Dann eine Communion der H. Jungfrau, ein Bild von ¾ lebensgroßen Figuren; eine Madonna mit dem Kind und Johannes, der ihm einen Vogel reicht, schwach Lebensgröße; endlich noch eine H. Familie in einer Landschaft, wo Engel für das Christkind Früchte pflücken, ein kleines Bild. — München: Eine St. Dympna, von ihrem eigenen Vater enthauptet, ganze Figuren, Lebengröße. — Salzthalum einst: Cimon, von seiner Tochter gesäugt, lebensgroß; Europa auf dem weißen Stier; Delila und Simson, mittlerer Größe. — Dann hat das Museum Napoleon von ihm: St. Franz Xaver in Entzückung, ein vortrefliches Bild, von richtiger, wenn schon nicht ganz reiner Zeichnung; Ausdruck in den Köpfen; ein breiter fester Pinsel; ein kräftiges, nur etwas zu dunkeles Colorit. (Alles erinnert an die Schule der Carracci oder Carravaggio's). Dann St. Johann den Evangelisten, von einem Engel begeistert (der erstre etwas plump), ein lebensgroßes Kniestück. Und endlich einen St. Matthäus (ein schlechtes Bild). Gute Beschreibung und Beurtheilung, nebst Abbildung im Umrisse davon s. in Landon's Ann. VIII. 45. IX. 75. und XIV. 47. wo bemerkt wird, daß Segher's bisweilen auch in Tintorets Geschmack gemalt habe. Gearbeitet nach unserm Künstler haben Stecher in Menge: C. F. Boetius, die Bolswerte, D. Dankerts, P. Daret, C. Galle, P. Jode, N. Lauwers, F. B. Massard, Sohn, J. Neefs, A. Pauli, P. Pontius, J. M. Preißler, A. J. Prenner, Ryckmans, L. Vorstermann, und ein G. R. Bildnisse z. B. P. Jode, des Künstlers eigenes; S. a Bolswert die Jesuiten A. Rodriguez, L. Gonzaga und J. Bergmans. — Von Geschichtlichem dann giebt die beßte Litteratur der Gantkatalog von Winkler von ungefehr 40. Bl. und nennt als vorzüglich: Eine Verkündigung, und eine Verläugnung Petri (in einer Spielergesellschaft!) beyde von S. a. Bolswert (letztre zugleich als ein Capitalbild des Malers); St. Franz Xaver, nach einer Versuchung des Teufels von der H. Jungfrau gestärkt, von Ebendemselben; und den gleichen Heiligen auf den Knieen vor der Madonna und dem Kinde, von Pontius; die H. Jungfrau erscheint St. Ignaz von Lapola, wieder von Bolswert, Franz Xavers Entzückung von Vorstermann, u. s. f. lauter neutestamentliche, und noch mehr Darstellungen aus der Legende, mit der einzigen Ausnahme dreyer Blätter: Einer Charitas Romana, von Boetius in Zeichnungsmanier; einer Pastorale von Neefs, und einer Bauernschenke von Lauwers, welche zugleich ein Meisterstück von Segers seyn soll. Schön nennt noch mehrere der Katalog von Brandes. In neuern Tagen (1807.) gab Massard nach ihm: la Madelaine aux pieds du Crucefix, welches schwarz 3 Fr. und gefarbt 6 Fr. kostete. Endlich kennt man von ihm selbst geetzt ein hochst seltenes Bildniß des Rußischen Herzogs Gottfried Chodkiewicz.

Segbers (Heinrich), von Antwerpen. Ein solcher erhielt 1806. bey dortiger Akademie das Accessit in Grundsätzen der großen Köpfe (?), nach Zeichnungen.

* **Segna d'Antignano**, s. **Antignano**, oder vielmehr **Lapo Gucci**.

Segner (Joh. Andreas von), geb. 1704. zu Preßburg in Ungarn, wo sein Vater Einnehmer war; und st. 1777 zu Halle, als Direktor der Universität, Geh. Rath, Professor der Physik u. Mathematik und Mitglied mehrerer berühmter Akademien. Er gab mehrere gute Schriften; hierunter (nach seinem Tode erschienen) **Anfangsgründe der Perspektive** (Berlin 1779. 8°. mit Kupf.), welche nach geometrischer Methode, freylich ganz theoretisch ausgearbeitet sind, und somit, strenge, nicht hieher gehören.

Segovia (Johann), s. **Juan**.

Segre (Marcellin). So nennt Ekkard's Handbuch der Lehranstalten Teuschlands I. 41. einen Professor der Baukunst an der Schule der bildenden Künste zu Mailand in 177 .; und weiterhin II. 216. einen, gleichen Namens (wohl Ebendenselben) an gleicher Schule als: Maestro degli Elementi. S. auch unten den Art. Julian Traballesi.

Seguenot (J.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher.

Seguin ( ), ein Künstler zu Paris (vielleicht in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts), welcher künstlich gemachte Blumen aus dem Marke des Hollunderbaumes verfertigte. Auch war er der erste, der auf den Einfall kam, gefärbte Silberplättchen zu dieser Arbeit zu gebrauchen. Busch Handb. d. Erfindungen Thl. I.

— — ( ). So heißt auch im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Emailmaler, vielleicht Nachkömmling des Obigen.

Segur (Marschall von), ehemaliger Staats-Minister. Derselbe wird von Gaule de St. Germain S. 331. als Liebhaber, unter die assoziirten Mitglieder der Königl. Franz. Akademie der Ma-

lerey zu der Zeit gezählt, wo solche durch die Staatsumwälzung aufgehoben wurde.

* **Segura** (Andreas). So heißt auch bey Fiorillo IV. 60. der Spanische Maler, welcher mit mehr andern, 1500. die Malereyen in der großen Kapelle der Kathedralkirche zu Toledo verfertigte; nur daß hier seine Mitgehülfen (zum Theil) verschieden, nämlich Franz de les Corrales, Franz Guillee, und Fratos Flores genannt werden.

* **Seguy** od. **Siguy** ( ), heißt irgendwo, vielleicht irrig, ein Baumeister. Piquenot hat: Vue de Montbard, und eben so Queverdot die Aussichten von Ferney nach ihm, nicht Er (wie das Lex. sagt) nach Queverdot gestochen.

Sebeult (F. L.), ein 1811. noch lebender Baumeister zu Nantes, kündigte in gedachten Jahr zu Paris an: Recueil de divers motifs d'Architecture, dessinés et mesurés en Italie dans les Années 1791—93. welches Plane und Aufrisse kleiner geschmackvoller Landhäuser, Bauernhütten, Landkirchen, Garten, Brunnen, Verzierungen u. s. f. enthalten, und in 18. Lieferungen (jede zu 6. Bl.), die Lieferung zu 4. Fr. auf Velin zu 6. und colorirt zu 24. Fr. erscheinen sollte. Das Landschaftliche darin, war von Coste an Ort und Stelle gezeichnet worden.

SebImann (Johann), Goldschmied und Juvelier zu Leipzig, um die Mitte oder letzte Hälfte des XVI. Jahrhunderts; wie uns die Personalien einer Leichenpredigt berichten. *Msc.*

Sebnen (von), ein Clevischer Landmesser; gab zu Anfang des XVIII. Jahrh die Errichtung stattlicher Wasserg-bäude u. Maschinen in dem Magdeburgischen und Cüstrinischen an. **Marperger.**

Sebnhold, s. unten **Söhnhold.**

Seib, s. unten **Seyb.**

Seiberr (Heinrich Friedemann). Ein solcher erscheint 1785. als Bauverwalter d. Schlangenbades. **Hessenkasselscher Staats- u. Adreßkal.**

Seibold (Christian). In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien 6. lebensgroße Kostume-Brustbilder: Zwey junge Frauenzimmer; dann aber auch einen bärtigen Mann mit einer Kanne, und eine alte Vettel, mit in Fetzen gewickelten Würsten in der Hand. — Lichtenstein 2. Darunter sein eigenes Bildniß, 58. J. alt, das der Fürstl. Besitzer in höchsten Ehren hielt. Auch Fanti (Verfasser des Katalogs dieser Gallerie) besaß von seiner Hand ebenfalls sein eigenes, und das Bildniß seiner Frau. Ein drittes dergleichen von ihm wurde noch 1782. in der Sammlung von Malerbildnissen, im Besitze des Grafen F. Lactant. von Firmian, auf dem Schlosse Leopoldskron bey Salzburg aufbewahrt. — Dresden 6. darunter abermals sein eigenes, die übrigen Costume-Stücke. Jenes wohl findet sich gestochen von C. G. Geyser an der Spitze des VIII. B. der N. B. der Sch. Wiss.

— — ( ). So heißt in **Meusel's Museum** XI. (sonst nirgendwo in den Meuselschen Kunstgeschichts-Schriften) ein uns vollends ganz unbekannter Künstler, der dort als Hofkupferstecher zu Stuttgart, würdiger Schüler von Müller, und zugleich seit 1789. als Professor erscheint.

Seibt ( ), ein wenig bekannter um 1730. lebender Maler, nach welchem Bernigeroth das Bildniß des eben so wenig bekannten Gottesgelehrten Th. Gottfr. Fuchsen, und B. Strahowsky dasjenige des Arztes Sigism. Hahns gestochen hat. **Moebsen's Aerzrebildn. S. 54.** *Msc.*

Seidel oder **Seidl** (Andreas), geb. zu München 1760., lernte in zarter Jugend bey dem dortigen Hofbaumeister Lespillie die Anfangsgründe der Architektur, widmete sich aber in der Folge der Malerkunst, und studirte bey dem Hofmaler und Professor Oefele an die 13. Jahre. Während dieser Zeit malte er die al Fresco's an der von Churfürsten Carl Theodor neu erbauten Gallerie. Da diese Arbeiten Talent verriethen, so sandte ihn der Kurfürst 1781. auf seine Kosten nach Rom, wo er 6. Jahre blieb, in der Akademie St. Lucas einen Preiß erhielt, und von denjenigen zu Bologna und Parma als Mitglied aufgenommen ward. Mittlerweile besuchte er auch die ersten Städte Italiens, und kam 1787. in sein Vaterland zurück, wo ihn der Churfürst zu seinem Hofmaler im historischen Fach, und 1788. zum Professor an der damaligen Zeichnungsakademie ernannt, in welch letztrer Eigenschaft er spaterhin auch bey der nunmehrigen Königl. Akademie der bildenden Künste angestellt wurde. Von ihm sieht man auf dem neu angelegten Leichenacker außer der Stadt München ein jüngstes Gericht. Zu seinem Schönsten aber gehört sein Urtheil des Paris. „In der Bildung der Gesichter der drey Göttinnen" (heißt es bey Lipowsky) „hielt er sich ganz an die Antiken, und gab ihnen das griechische Profil; ihren Körpern 7½ Köpfe in die Länge, einen kleinen Kopf, langen Hals, niedrige Schultern, runde Arme, dünnen Leib, ein wenig starke Hüfte, lange Schenkel und Beine, kleine Füße, und eine zierlich gerundete Brust. (!) Das Fleisch dieser Göttinnen ist jedoch zu röthlich gehalten." Auch der Königl. Hofkammerrath von Dittmar besitzt sechs ovidische Darstellungen von ihm; darunter Ariadne und Bacchus, die im Mondschein schlafende Diana, Vulkan und Venus u. s. f. Von seinen Altarblättern werden hier angeführt: Zu Altfrauenhofen: St. Niklas, die Familie Christi, St. Sebastian und St. Niklas von Tolentin: dann das Deckengemälde in Fresko; und zu Haidhausen nächst München das Erwachen des H. Joseph. Mit vielem Geschmacke malt Seidel auch Grotesken. Lipowsky. Jene Anfangs genannte Gallerie ist ohne Zweifel diejenige, welche anderwerts eine Folge von 41 großer Gemälden an der Galleriemauer des Churfürstlichen Gartens heißt. In 1780. gab er Abbildungen akademischer Stellungen, und ein Chorblatt in der Probstey Mattikhofen nach Oefele ob von ihm selbst geetzt?) in Kupfer. Eine irgendwo angezeigte Sammlung von Männer- und Weiberköpfen von ihm, wird wohl mit jenen Abbildungen u. s. f. Eines und dasselbe seyn. *Msc.* Noch in 1809. liest man von ihm (**Tüb. Morgenbl.** S. 714.): „Auch der verdienstvolle Professor Seidel hat der herrschenden Richtung seiner (der jetzigen) Zeit nachgegeben, und die ältern, auf eine seichte Leichtigkeit (zielende) aufgebend, den Weg des Studiums verfolgt". Und von seinem oben erwähnten Urtheil des Paris: „Dieses Werk hat überall im Nackten große und verstandene Schönheiten. Das Ganze macht die heitere und erfreuliche Wirkung, welche wir, wenn gleich in höherm Grade, an den hellen Bildern des Guido empfinden. Nur stört die trockene, undurchsichtige Behandlung die Farbe".

Seidel (Christian Timoth), Königl. Preussischer Oberbaurath und Bauinspektor zu Berlin, hatte schon um 1789. seit mehreren Jahren die Aufsicht über alle Königlichen Baue zu Berlin und Potsdam (**Meusel II.**) und erscheint auch noch in **Ebendess N. T. L.** doch mit der Bemerkung: Ob er noch lebe, sey ungewiß. Einer unsrer Freunde berichtigt diesen Art. wie folgt: „Er muß in 1804. gestorben seyn, da er in dem Handbuche für den Kön. Preussischen Hof- und Staat dieses Jahres, zum letztenmal erscheint. Uebrigens ist er nicht mit den ihm von Meusel beygegebnen (ihm früherhin zukommenden) Titeln, sondern als geheimer Ober-Baurath und Mitglied des Kön. Oberbaudepartements in Berlin, zu benennen".

— — (Christoph), ein Tischler und Bürger zu Seidenberg, einer kleinen Stadt in der Oberlausitz, verfertigte 1619. die in Holz geschnittene und bemalte Decke des Taufsteins der dasigen Kirche. **Sammlung einiger historisch. Nachricht. v. d. Herrschaft und Stadt Seidenberg** (Lauban 1762. 8°.) S. 175.

— — (Daniel), ein aus Basel gebürtiger

Formschneider. Derselbe war als solcher bey der Buchdruckerey, die Thurneißer zu Berlin errichtet hatte, seit 1511. u. noch 1583. angestellt. Von ihm ist die mit D. S. und dem Messer bezeichnete geschnittene Einfassung des Titels von Thurneisſers: Onomasticum (2 Th., Berlin 1574. 8°. I. Ebendas. 1583. Fol. II.); welche Einfassung auch zu Thurneißers: Magna Alchymia (Berlin 1583. Fol.) gebraucht wurde. Daniel, seiner kleinen Statur wegen, gewöhnlich das Daniels männchen genannt, zog zuletzt nach Basel zurück. Sein Vater, Adam Seidel, war, nebst noch andern mehr, als Schreiber, bey dem betriebsamen Thurneißer, weil derselbe eine schlechte Hand schrieb, bedienster gewesen. Möhsen Gesch. d. Wissenschaft. i. d. Mark Brandenburg. S. 105. u. 109.

Seidel (Gottlieb), wird irgendwo 1766. und auch noch 1773. als zweyter Stempelschneider bey der neuen Münze zu Berlin aufgeführt. In 1785. war er nicht mehr an dieser Stelle, die damals J. J. G. Stierle besaß.

— — (G. E. F.), Diakonus zu Nürnberg, und Zeichner von Landkarten. So gab er in 1806. eine von der Grafschaft Glatz (Leipzig b. G. Fleischer 6. Gr.); in 1808. das Königreich Westphalen nach le Coq (Nürnberg Pr. 16. Gr.); eine Karte vom Schematismus der mathematischen Geographie für die Jugend (Pr. 18. Gr.); in 1810. eine von Frankreich (Nürnb. Homanns Erben, Pr. 20. Gr.) u. s. f.

— — (Joh. Friedr. Wilhelm), kömmt 1796. mit dem Titel Hof- und Baurath, auch Bauinspektor zu Berlin, bey dem Königl. Baugerichte daselbst zum Vorschein. Vielleicht ist er ein Sohn des vorstehenden Christian Timotheus.

— — — — — — Dieser nun sicher Sohn von Christ. Timoth. Seidel. Um 1784. erscheint er, als Assessor bey dem Königl. Oberbaudepartement zu Berlin; und in 1805. ebendaselbst als Bauinspektor, wie auch Hof- und Baurath bey der Baukommission.

— — s. auch unt. Seidel u. Seydel.

Seidelmann (Caspar), ein künstlicher Uhrmacher. In 1686. stellte er an dem Thurme des Rathhauses zu Züllichau in der Neumark, eine Figur auf, die bey dem Schlagen des Seigers verschiedene Bewegungen machte. Nach der Zeit wurde sie jedoch wieder abgenommen. J. C. Wilcke Chronik der Stadt Züllichau (daſ. 1753. 4°.) S. 172.

* — — — s. auch Seydelmann.

Seidenpusch (Georg Johann). Nach der Zeichnung eines solchen, uns sonst ganz Unbekannten, soll Melchior Küssel gestochen haben. *Msc.*

Seidensticker (Christian Rudolph Gottlieb), war in 1785. Münzwardein und Aschenfaktor bey dem Churhannöverischen Bergamte am einseitigen Harze. Churhannöverisch. Staatskal.

— — — (Christoph Engelhard), Münzmeister bey dem Kommunion-Bergamte des Oberharzes zu Zellerfeld in 1785. Churhannöverisch. Staatskal.

— — — (Engelhard Daniel). In 1737. wurde derselbe von Reichs wegen, als Münzwardein des Niedersächsischen Kreises, zu Regensburg verpflichtet. Hirsch. teutsch. Münzarchiv. Th. VI. S. 208.

Seidl (Leopold). So heißt irgendwo (unverbürgt) ein in 1802. zu Prag lebender vorzüglicher Figuren- und Arabeskenmaler in Fresko u. Oel, auch Hersteller alter Gemälde.

— — s. auch gleich oben Seidel.

Seidler (Franz Georg), ein Kupferschmied zu Wien. Er verfertigte in dem Jahre 1687. den großen Adler, den man damals auf die Spitze des St. Stephansthurm daselbst aufstellte. S. Fuhrmanns Beschreib. v. Wien, Thl. III. S. 406.

— — (Johann Carl), und Johann Gottfried Morbius, waren 1796. die Amtswerkmeister des Amts Wurzen in Sachsen. S. Adreßverz. v. Stift Meissen für 1796. S. 11.

— — ( ), Legationsrath zu Northausen in Thüringen, wo er 1809. in seinen besten Jahren noch lebte. Dieser, ein Kunstliebhaber, übt auch die zeichnenden Künste selbst, und soll kleine Landschaften in Oel malen. *Msc.*

— — ( ), ein Maler, von dem wir einzig anzuführen wissen, daß ihm 1801. zu Dresden — ein Kind geboren wurde. S. Beust Sächsische Provinzialblätter, Jahrg. 1801. Jul. S. 68.

Seifarth, irrig Seifert (Johann Friedrich, gewöhnlich Friedrich), zeigte auf der Dresdner Ausstellung 1811. eine getuschte Landschaft, und eine solche mit der Feder gezeichnet. Derselbe wurde 1794. zu Dresden, einem Gürtler geboren, und war nebst seinem Bruder Johann Wilhelm (geb. zu Dresden 1793.) seit 1803. Schüler von dem Unterlehrer Toscani. Beyde haben sich seither auf die Kunst des Vaters gelegt.

— — (Johann Wilhelm), s. den gleich vorhergehenden Artikel.

Seiferheld (Joh. Friedrich Georg), wird 1809. in dem Königl. Würtemberg. Hof- und Staatshandbuch als Salinen-Bauinspektor zu Hall angeführt.

Seifert, s. oben Seifarth u. unten Seiffert, Seuffert, Seyfert, Seyffer u. Seyffert.

Seifertig, s. unten Seyfertig.

Seiff. So kürzt bisweilen der unten folgende Kupferstecher Joh. Gottlob Seiffert seinen Namen ab. *Msc.*

Seiffart, s. unten Seyffart und Seyffer.

Seiffer, s. unten Seyffer.

Seifferheld, s. unten Seyfferheld.

Seiffert (Abraham), irriger Name des unten folgenden Glockengießers Abrah. Sievert.

— — (Bartholomäus), ein Tischler, s. unten Sperber (Hans).

— — Seyfert oder Seyffert, auch Seifart, und — abgekürzt, etwa gar Seiff (Johann Gotthold), ein um 1812. noch lebender und mit Beyfall arbeitender Kupferstecher zu Dresden, geb. daselbst 1763., eines dortigen Postschaffners Sohn, (seit 1804. Mitglied der Akademie). Die Anfangsgründe im Zeichnen lernte er von dem Hofkupferstecher Boetius; allein erst nachher unter Leitung des Hofkupferstechers Stölzel bestimmte er sich für seine Kunstgattung. Als Zeichner erhielt er im Modellsaale nach der Natur den Preis der Akademie, so wie er auch viele Bildnisse mit Beyfall zeichnete. Als Kupferstecher bildete er sich immer mehr für das größere Fach, und bearbeitete theils geschichtliche große Platten und Bildnisse, letztere im historischen Styl, hauptsächlich für Rußland, bald nach Gemälden, bald nach eigener Zeichnung; theils lieferte er zu verschiedenen gelehrten und artistischen Werken Vignetten, Köpfe und Titelblätter. Dann, nebst mehr Andern, nach fremder Zeichnung, die Blätter für das treffliche Werk: Die schöne Landbaukunst, erläutert von F. Meinert, fl. Fol Leipzig 1798. bey Leo. Für die Leipziger ökonomische

Societät, deren Ehrenmitglied er seit 1789. ist, bearbeitete er größtentheils die Zeichnungen und Kupfer für ihre Schriften. Meusel II. (1789.) s. v. Seyffert. Ebendess. N. T. L. nach neuern Angaben s. v. Seiffert. Der Catalog von Winkler nennt diesen Künstler Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, und führt dann von ihm drey gestochene, und leicht in Farben abgedruckte Blätter an; nämlich das Bildniß des Schauspielers J. F. Reinecke, nach Graf; dann die Brustbilder eines jungen Knaben, und eines artigen Mädchens, das mit seiner Katze spielt, letzteres nach Schenau. Bey Haymann, der ihn bald Seyfert, bald Seyffert nennt, finden wir von ihm angeführt: Blätter, welche er, gemeinschaftlich mit Günther, zu Börtigers Beschreibung eines dem General von Christiani, von dem Hofbildhauer Pettrich gefertigten Denkmals gestochen hat. Das Tüb. Morgenbl. dann (1807. S. 40.), welches ihn (hier s. v. Seifert) einen „geschickten Mann" heißt, führt dort Blätter von ihm an, welche er nach altdeutschen Gemälden (im Besitze des Maler Hartmanns zu Dresden) in Umrissen sehr sauber gestochen habe; ferner, l. c. 434. (jetzt s. v. Seiffert) seine Arbeiten für's Augusteum; wieder l. c. Int. Bl. S. 63. seinen Antheil an vier Blättern nach Ph. O. Runge, welche 1. Carol. kosteten. Weiter (1810.) die Sybille nach von Kügelgen für die Urania. Noch in 1812. endlich sah' man Blätter von ihm auf dem Dresdner-Salon ausgestellt. Schon in dieses Künstlers jugendlichen Tagen (1788.) gab Keller (S. 169) ihm das Zeugniß, daß er sich durch fleißiges Zeichnen zum geschickten Stecher vorbereite, und kündigte damals ein Blatt von ihm: David, nach Prete Genovese, aus der Gallerie an. Ob solches jemals wirklich erschienen war, ist uns unbekannt.

Seiffert ( ), ein Maler aus Posen gebürtig, der in Oel und Pastell, sowohl Bildnisse als auch Landschaften und Geschichten verfertigte. Er hatte sich lange Zeit in Italien, Frankreich, Böhmen, Petersburg u. s. f. aufgehalten. Eines groben zu Posen begangenen Verbrechens wegen, setzte ihn die Preußische Regierung auf die Festung zu Breslau, wovon ihn jedoch der zweyt-letzte Preußisch-Französische Krieg befreyte. Seiffert erhielt darauf eine Stelle als Fähndrich bey der Artillerie des Herzogthums Warschau und wurde 1808., wo er ungefähr 30. Jahr alt war, mit anderen Polnischen Truppen, zur Dämpfung der Insurgenten nach Spanien geschickt.

— — s. auch unt. Seuffert u. Seyffert.

Seifried (Jose Felix). Das Verzeichniß der Landkarten und topographischen Blätter der Sächsischen Lande von Adelung S. 309. N°. 5. führt von dem Kloster Neuenzelle in der Niederlausitz einen Prospekt in 4°. an, mit der Bezeichnung: *Jose Felix Seifried* delin. Neocell., an. Ohne Zweifel ist er der nämliche Künstler, der irgendwo Seyfried geschrieben wird, und von dem es dort heißt, daß er Landschaften mittelmäßig geetzt habe.

— — ( ), die unverheurathete Tochter eines Schneiders zu Dresden, wo sie 1812. ungefähr 43. J. alt lebte; eine vortreffliche Stickerin besonders von Schrift. *Msc.*

— — s. auch unten Seyfried.

Seignelay (Marquis von). Ein solcher wird von Gault de St. Germain S. 51. und 196. unter den Französischen Kunstliebhabern sowohl des XVI. als (oder dann noch ein andrer dieses Namens) auch des XVII. Jahrh. genannt.

Seignoret ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Geschichtsmaler, von welchem dort ein Bild von Phocion angeführt wird.

Seil (A.), ein Kupferstecher zu Amsterdam um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. In Filipps von Zesen Horazischer Sittenlehre (Amsterdam 1662. II. Th. 4°.) sieht man von seiner Arbeit.

Seiler (Caspar), zu Ilmenau, suchte um 1573. an genanntem Orte, von dem Fürsten von Henneberg, als Münzmeister angestellt zu werden; sein Gesuch wurde aber abgewiesen. S. ein bandschriftlich. Werk über Henneberg von C. Juncker.

* — — oder Seiller (Joh. Georg und Dietägen), Vater und Sohn. Von ihnen führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters über 60. mittelmäßige — fast sollten wir sagen, schlechte Bildnisse Deutscher und Schweizerscher Standespersonen, Gelehrter und Künstler an, welche dieselben von 1688 — 1759. ungefehr gestochen und geschabt haben, und zwar nach ff. Meistern: G. Brandmüller. J. R. Dälliker, A. David, M. Füßli, Gardelle, B. Guillebaud, J. G. Huaut, J. R. Huber, Limborch, Luthenburger, M. Merian, junger, F. Meyer, J. J. Meyer, J. M. Roos, D. Savoye, J. J. Schärer, J. Schnell, D. Seiler, (welcher, wie es scheint, auch Maler war, da einige jener Bildnisse ausdrücklich mit: D. Seiler. p. und pinx. et sc bezeichnet sind), J. Simler, und J. M. Veith. Außer Bildnissen dann einzig etliche Schweizerlandschaften, nach Felix Meyer. Von Johann Georg nennt Gandellini die Bildnisse der Aerzte und Wundarzte, J. M. Lancisi, Ph. Verheyen's vor dessen Anatomie (Colln 1712.), und J. J. Mangets vor dessen Anatomischem Werke (Genève 1717.), nebst allen darin enthaltenen Tafeln. Dann noch einer andern unsrer Quellen dasjenige des Minoriten Anton Paggi, eines großen Historikers.

— — (Johann G. S.). Ein solcher erscheint irgendwo um 1800. in Königl. Preußischen Diensten, mit mehrern Andern unter der gemeinschaftlichen Rubrik: Baubediente, Conducteurs u. Feldmesser.

Seine (de), Baumeister des Herzogs von Bourbon und Mitglied der Pariser Königlichen Akademie der Wissenschaften. Im 1725. mußte derselbe untersuchen, ob es möglich sey, den großen Kanal auszuführen, der, aus der Seine, um Paris gezogen werden und den Namen Bourbon tragen sollte. Breslauer-Sammlung zur Natur- und Kunstgeschichte, Jahrgang 1725. Febr. S. 206.

— — (de), s. oben Deseine.

Seinsheimer (Hans Ulrich). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein deutscher Zeichner, wenigstens nicht der neuesten Zeit.

Seipp ( ). Ein vor uns liegendes mittelmäßig radirtes Blättchen in 8°., mit Ruinen, zu irgend einem Buche gehörig, und vermuthlich um 1790. od. 1800. ausgefertigt, ist bezeichnet: *Berge* del. *Seipp* sc.

Seipt ( ), ein angehender Kunstjünger zu Dresden, Schüler von Witani dem jüngern, der auf der dasigen Kunstausstellung 1802. einen Kopf in Kreide zeigte. Vielleicht verließ er nachgehends die Kunst, indem er weiterhin auf keiner der gedachten Ausstellungen genannt wird.

* Seirlin, s. Syrlin im Lex. sowohl als in den gegenwärtigen Zusätzen.

Seitenmacher (Johann Georg), wird in 1759. als Bauschreiber des Churfächsischen Lustschlosses Sedlitz angeführt. In gleichen Bestallungen standen damals Johann Ehrenfried Müller zu Pillnitz; Johann Gottlieb Hauschild zu Moritzburg; und Christian Wähner zu Hubertusburg. Churfächs. Staatskal.

* Seiter, s. Seurer unten und im Lexicon.

Seitz (Balthasar). So heißt im Churs Mainzischen Hofs und Staatskalender 1769. ohne Weiteres ein dortiger Hofgärtner.

— — oder Seiz (Carl Heinrich), ein Sohn des folgenden jüngern Constantin, und Kunstmaler wie dieser. Er wurde zu Eybenstock geboren und wohnte um 1747. zu Eisenberg in dem Churs sächsischen Erzgebirge. Oertel Histor. von Eybenstock (Schneeberg 1748. 4°.) S. 358.

— — (Constantin). Dieses Namens gab es zwey Maler zu Schneeberg; der Vater ist wohl derjenige Constantin Seitz, nach welchem C. Ranstaedt 1648. das Titelblatt zu Melzers Schneeberger-Chronik, schlecht genug gestochen hat. Der Sohn hatte bey dem Vater gelernt, und malte mit P. G. Blumberg und C. Kleinert den 1705. neu errichteten Altar der großen Stadtkirche gedachter Stadt. Drey Bogen des Schreiberischen Begräbnisses auf dem Gottesacker bey dem Hospitale zu Schneeberg, wurden auch 1687. von ihm, wie wir vermuthen, nicht von dem Vater, mit den letzten Begebenheiten des Lebens Jesu bemalt. S. Melzer's erwähntes Werk S. 91. 135. 639. Der jüngere Constantin scheint sich nachgehends nach dem unfern gelegenen Städtchen Eybenstock gewandt zu haben.

— — (C. C.), s. den nachfolgenden

— — (G. C.). Von einem solchen in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts lebenden Kupferstecher kennen wir eine Landschaft mit vielen Bäumen, Thieren und einigen menschlichen Figuren, in qu. Fol. ohne Angabe des Zeichners. Vielleicht gehört dieses ziemlich schlechte Blatt zu einer ganzen Folge, mit der Adresse des Kunsthändlers D. Funk. Derselbe hat auch zu Theoph. Spitzelo Illustr. ævi hujus theologorum et philologorum imagines ac elogia. Aug. Vind. 1673. gr. 4°. einige Bildnisse (den bey weitem größtern Theil fertigte Melch. Haffner zu Augsburg) radirt. Dieser sehr mittelmäßige Künstler schreibt seinen Namen in so undeutlichen Schriftzügen, daß er bisweilen ganz wie: C. C. Seitz gelesen werden kann.

— — (Johann). So heißt in Meusel's N. T. L. ein um 1809. noch lebender Künstler zu Prag, der die Stelle eines dortigen Mobilien-Schätzmeisters der Königl. Landtafel bekleidete, und in einer neuen (?) Art Oelmalerey arbeitete. Anderwerts noch finden wir: „Daß er aus allen drey Naturreichen male", und selbst ein Bildercabinet besitze.

— — — — Hofbaumeister und Artilleriemajor, einst in Diensten des H. Churfürsten von Trier. Seinen bloßen Namen liefert uns der Churtrierische Hofs und Staatskal. auf 1769.

— — (Johann Adam). Ein solcher erscheint als Hofzimmermeister in Diensten des Herzogs zu Weimar um 1812. Oeffentl. Nachr.

— — (Joh. Bapt.), geb. zu München 1788. lernte anfangs die Uhrmacher-, nachwerts die Kupferstecherkunst bey den Söhnen Carl Schleich's, des ältern. Um 1810. war er zu München ansässig, und arbeitete mit Carl Schleich dem jüngern an der Bayerschen Postkarte und an den großen Kreiskarten. Lipowsky.

— — (Joh. Conrad), evangelischer Bauherr zu Augsburg, war in der Architektur wohl erfahren, führte die Aufsicht über den Bau der Evangelischen St. Annakirche daselbst, und st. 1665. Lipowsky.

— — (Joh. Georg), wohl der Vater des obigen Johann Adams wurde um 1782. von dem Herzoge v. Weimar zum Hofzimmermeister ernannt. *Msc.*

— — (J.), ebenfalls Kupferstecher. Derselbe gab um 1754. zu Nürnberg, unter der Leitung von C. M. Roth, einige ziemlich schlecht ausgefallene Bildnisse Brandenburgischer Fürsten, zu dem ersten Theile von Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreises.

Seitz ( ). Diesen Namen findet man auch auf einem Bischöfl. Passauischen Thaler von 1703. Samml. berühmt. Medailleurs. N°. 377.

Seitzr (Joh.). Ein solcher wird im Sächs. Kur. Kab. 1748. S. 362. ein in der ersten Hälfte, und noch in der Mitte des XVII. Jahrh. zu Passau lebender guter Bildhauer genannt.

* Selar (Vincenz). Dieser wenig bekannte Geschichtsmaler (heißt es bey von Mannlich) suchte den Fleiß und die Färbung der deutschen Schule mit dem Styl der italienischen zu verbinden. In Deutschland besitzt von ihm die Galerie zu München: Christus ruft die Kinder zu sich, ein 3′ 8″ hohes und 4′ 8″ breites Bild auf Holz, dasselbe, welches nach dem Lex. früherhin zu Schleisheim stand.

* Selbein, Selein od. Selbein ( ), der im gedruckten Anhange zum Lex erscheint. In einem Kupferstichverzeichnisse finden wir folgende seltsame Angaben, die wir hier mittheilen, weil sie sich vermuthlich auf diesen Namen beziehen möchten. Nämlich: „Ruris deliciæ. und Reliquiæ Danaum; zwey schöne Landschaften in Realfol. nach Asselin, bezeichnet: *J. Selhein* pinx. chez Beauvarlet"; sodann: „Ein Seestück (les Pêcheurs à la ligne) nach Asselin, bezeichnet: *Jean a Selin* p. J. B. Derrey ac. qu. Fol. Aus alle dem geht wohl ziemlich deutlich hervor, daß unser Selbein u. s. f. verderbte und unrichtige Namen von J. Asselin sind. So trefflich sind viele Quellen der Kunst- und — jeder andern Geschichte.

Selbherr (Niclaus), s. unten Wicker (Rupert).

Selbitz (Friedrich Lorenz), erscheint 1763. als Churhannoverischer Bau- und Proviantskommissair zu Ratzeburg.

Selbitzer (Niclaus), ein Tapezierer in den Niederlanden; arbeitete um 1495. nach Kartons von Albert Dürer. *Gatterers: Historia Holzschueheriana.*

Selche (Carl Ludwig), Münzinspektor von Churpfalz zu Düsseldorf. Exter in seiner Sammlung pfälzischer Münzen II. 514. giebt einen Thaler von 1767. mit seinem Namenszeichen an.

Seld (Georg), ein berühmter Goldschmied zu Augspurg, von welchem man in der dasigen St. Ulrichskirche zwey große Arbeiten: Eine Monstranz von 24. Mark, und eine Statüe von 52. Pf. zeigt. Ebenderselbe ertzte auch 1521. einen großen Grundriß von gemeldter Stadt, von Stetten. S. auch den gleich ff. Art.

— — (Johann). Ebenfalls nach von Stetten S. 499. führt Lipowsky einen Goldarbeiter von Augsburg, als ersten dortigen Graveur an, als diese Stadt 1521. von Carl V. die Freyheit erhielt, goldene und silberne Münzen zu prägen. Diese ersten Münzen waren Goldgulden, und Batzen von Silber. Wohl mit Obigem Einer und Derselbe.

Selden ( ). So heißt bey Fiorillo V. 476. ein englischer Bildhauer, Schüler des in 1721. verstorbenen Gibbons. Zu Petwood befand sich ein großer Reichthum mannigfaltigen Schnitzwerkes, beydes von dem Meister und seinem Zöglinge, welcher letztre, als das Schloß in Brand gerieth, eine Vase retten wollte, und dabey sein Leben verlor.

Selé s. Seele.

Selein, s. oben Selbein.

Seletsky, ſ. Selezky.

* Seleucus. Sein Silenskopf befand ſich im Cabinet Cerretani zu Florenz. *de Murr.* Nach dem: Almanach aus Rom 1810. lebte er zwiſchen der 110. und 120. Olympiade.

Selfiſch ſ. oben Seelfiſch.

Selbein (J.), ſ. obigen Selbein.

Selig (Friedrich Wilhelm), lebte noch 1802. als Major bey dem Cadettencorps zu Caſſel, und war zugleich Ordentliches Kunſtmäßiges Mitglied der dortigen Kunſtakademie. Heſſenkaſſelſcher Staats- und Adreßkalender 1802. Wahrſcheinlich iſt er die nämliche Perſon mit demjenigen Wilhelm Selig, der zu: Description des Châteaux de Wilhelmshoehe près de Cassel (ib. 1805. 8°.) eine Vignette mit der Vorſtellung des großen Aquäduktes gezeichnet hat. Zuverläſſig gab unſer F. W. unter dem Namen eines Heſſiſchen Ingenieurlieutenants, einen, von Weiſe 1781. geſtochenen Plan von Caſſel.

— — (Johann Daniel), Capitain, Wege- und Brücken-Ingenieur zu Caſſel; wie er in dem Caſſelſchen Staats u. Adreßkal. auf 1802. angegeben wird. Vermuthlich der Sohn des gleich vorhergehnden Friedrich Wilhelms.

— — (Wilhelm), ſ. oben Friedr. Wilhelm Selig.

Selim III. türkiſcher Kaiſer; geb. 1761., auf den Thron erhoben 1789. und geſtorben (ſtrangulirt?) im Jahr . . . Derſelbe hatte ſich, vermöge der Verbindlichkeit, daß jeder Muſelmann ein Handwerk verſtehen muß, der Malerey auf Mouſſelin gewiedmet. Sein Beyſpiel brachte dieſe Kunſtgattung in der Türkey bald zur größten Mode.

* — — (Johann a). So heißt irgendwo ſeltſam genug verſtümmelt Johann Aſſelyn.

Selina und Selino (Ferdinand). Und ſo hie und da, durch Druckfehler, der unten folgende F. Selma.

Selke (H.). Ein ſolcher (ob ſelbſt ausübender Künſtler, iſt uns unbekannt) gab 1787. gemeinſchaftlich mit Billinger: Collection of Fifty etchings after the most celebr. paintings at Dusseldorf.

Sell (Johann Daniel), Maler zu Gotha um 1760. „Vermuthlich" (bemerkt einer unſrer Freunde) „ein ſubordinirter Künſtler", da er in der Feuerordnung des Gothaer Stadtrathes von 1766. S. 37. unter denjenigen vorkömmt, die zum Waſſertragen bey den Spritzen beſtimmt waren. (Frägt ſich noch, ob dieſe Beweisart gültig ſey?)

* Sellajo (Jacob del), arbeitete zu Florenz, Piſa und in andern Städten von Toscana ſchon um 1340. *Almanach a. Rom* 1811.

* Sellari (Franz), lebte noch 1370. *Almanach a. Rom* 1810.

Selle (Gottfried). Ein ſolcher hat zu ſeinem Buche: Historia naturalis Teredinis (Trajecti ad Rhen. 1733. 4°.) zwey von L. Wydom radirte Kupfertafeln, ſelbſt nach der Natur gezeichnet und gemalt. Ebenderſelbe lieferte die bekannte Ueberſetzung von Chriſto Monogrammenwerk ins Franzöſiſche. Selle wurde zu Danzig geboren, war Doktor der Rechte, lebte zu Göttingen und Halle und zuletzt zu Paris, wo er 1767. ſtarb.

Seller (Johann). Ein ſolcher gab mehrere Land- und Seekarten, ſo wie auch Schriften über das Seeweſen um 1670. zu London ans Licht. *Msc.*

Selleto (Carl). Lanzi (Ed. terz. II. 522.) nennt ihn, wohl richtiger, Sellitto. Von ſeinen Lebensumſtänden iſt wenig bekannt; bloß weißt man, daß er ein Schüler von Hannibal Carracci war, und zu den beſſern Zöglingen dieſer Schule gezählt wurde.

Sellier (Ludwig). So nennt Baſan (Ed. sec.) einen Kupferſtecher, geboren zu Paris 1757. der mehrere Architekturblätter geliefert habe. Ob er ſchon der gleich unten folgende ſeyn kann, der 1757. an den Voyages d'Italie arbeitete, iſt uns unbekannt; doch bey Baſan's ſo oft fehlerhaften Angaben der Geburtsjahre leicht möglich. S. auch den unten folgenden Art. Sellier, Vater und Sohn.

— — ( ). Nach einem uns ſonſt ganz Unbekannten dieſes Namens hat P. Landry 1766. ein Bildniß Guy's du Val, Herrn von Bonneval geſtochen.

— — ( ), ein Kupferſtecher dieſes Namens, arbeitete um 1775. an dem bekannten Prachtwerke der Voyages d'Italie, und ſieht man dort von ihm, neben Andern, ein mit Bertaud gemeinſchaftlich gearbeitetes Blatt: Vue interieure de l'Eglise de St. Philippe Neri à Naples. Ob er vielleicht mit dem oben angeführten Ludwig Sellier Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt. Wohl aber iſt er Derſelbe, der im Almanach des Beaux-Arts 1803. wieder unter den damals zu Paris lebenden Stechern, und zwar von Naturgeſchichte erſcheint, und noch 1805. die Blätter zu den: Plantes equinoxiales, recueillies au Mexique &c. gab, welche einen Theil der Voyage de M.M. Alex. Humboldt et Aimé Bonpland ausmachen. S. auch den gleich folgenden Art.

— — ( ), Vater und Sohn, Kupferſtecher zu Paris; ohne Zweifel keine Andern, als theils der obige Ludwig, theils der gleich vorgenannte Stecher zu den Voyage d'Italie. Von ihren übrigen, zumal naturhiſtoriſchen Arbeiten kennt man in: *A. J. Cavanilles* Monadelphiæ classis dissertationes decem (Madrid 1790.) mit 296. Kupfertafeln, die bald alle vom Verfaſſer gezeichnet und meiſt von Sellier (ob dem Vater oder dem Sohne, iſt uns wegen Mangel an gehöriger Bezeichnung weder hier noch bey den folgenden Werken bekannt) geſtochen ſind. — Ebendeſſelben Icones et descriptiones plantarum (Madrid 1791. ff. Fol.) nach Cavanilles Zeichnung von Sellier u. a. geſtochen. — *L'Heritier* Stirpes novæ aut minus cognitæ (Paris 1784. 1785. gr. Fol. 6 Hefte), von mehrern Zeichnern und Stechern; neben Andern von Sellier. — *R. Desfontaines* Flora atlantica (Paris an VI. 4°.) in mehrern Theilen mit vielen Kupfern, von verſchiedenen Künſtlern; neben Andern von dem unſrigen. — *Ventenat* Description des plantes nouvelles et peu connues cultivées dans le jardin de J. M. Cels (Paris an VIII. fol.) Auf den Kupferblättern hiezu, die gleichfalls mehrere Künſtler lieferten, bemerkt man die Signaturen: *Sellier* sc. und *Sellier* fils sc. (Sämmtlich ſo eben rubricirte Kupferbücher hatten wir unter Händen; bey den nachſtehenden verlaſſen wir uns auf andere Anzeigen). *Ventenat* Tableau du regne végétal selon la methode de Jussieu (Paris an VII. 1799.) mehrentheils nach Zeichnungen von Redouté; ferner: Flore de jeunes personnes 18..; und endlich in dem von Richard verbeſſert herausgegebenen Dictionaire élémentaire de Botanique p. *Bulliard* (Paris an VII.) Noch heißt es irgendwo daß Sellier 1790. nach Gateau, ein ſehr groß Folioblatt: Monument pour la Revolution geſtochen habe. Ausdrücklich aber werden in den Nouvell. des Arts II. 168. (1805.) Sellier, Vater und Sohn, als Mitarbeiter für's fünfte Heft der: Annales du Museum d'Histoire naturelle, nach den Zeichnungen von Redouté u. a. und l. c. 549. wenigſtens Einer von ihnen, nebſt mehr Andern, als Stecher an zwey um dieſelbe Zeit erſchienenen Werken von B. Faujas de Saint Fond (Histoire naturelle de la Montagne de St. Pierre de Maestricht,

und Essay de Geologie), nach der Zeichnung von Marechal u. a. genannt.

Sellier ( ). Und welcher von den Obigen ist es nun, der im Almanach de Commerce 1811. unter den auch damals noch zu Paris lebenden Kupferstechern erscheint?

Selm ( ). Ein Gantverzeichniß der Handzeichnungen des Professors A. G. Meißner (Leipzig 1811.) rubricirt S. 56. N°. 435. von einem solchen: Den Kopf eines jungen Mädchens mit bloßem Haare in Sepia, gr. Fol. Vermuthlich ist er nur Eine Person mit dem folgenden Selms.

Selma (Ferdinand), der vorzüglichste, wahrscheinlich noch lebende, spanische Kupferstecher, geboren um 1760. (wohl eher früher) und blühend zu Madrid seit 1780. Von ihm kennt man vörderst treffliche Blätter zu der dort erschienenen Prachtausgabe des Donquixotte; dann sein großes Meisterstück der Madonna delle Pesce nach Raphael im Escurial, welches er schon 1782. geliefert hat (und auch von Füßli I. 167—68. mit den zwey durch Druckfehler irrigen Bemerkungen: Madonna del Pezzo, v. f. Selina angeführt wird); ein Bildniß des Pater Seguenza, nach dem vortreflichen Urbilde von Coello, ebenfalls im Escurial, im Zimmer, wo der Prälat wohnt. Rost II. 255. Fiorillo V. 103. u. 435. Ob es noch der nämliche Selma sey, welcher in neuern Tagen auch für Frankreich, wie z. B. für la Borde's Voyages pittoresques de l'Espagne gearbeitet hat, ist uns unbekannt. Doch vermuthen wir's; wenigstens kennt man von einem f. Selma auch ein Bildniß von Cervantes nach Ferro, zu einem Werke, das um 1804. unter dem Titel: Barones illastres Espagnoles Heftweise erschien.

Selma (Adam Gottlob), Lieutenant bey dem Churſächsischen Ingenieur-Corps zu Dresden um 1785. Derselbe übte nicht allein die zeichnenden Künste selbst, sondern besaß auch eine schöne Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen. Dieser Selma ist längst schon nicht mehr am Leben. S. auch den kurz vorhergehenden Artikel Selm.

Selsam, s. gleich unten Seltsam.

Seltenhorn (Anton), Maler von Kranburg in Bayern, verfertigte 1776. die Freskogemälde außerhalb der Gitter in der ehemaligen Klosterkirche zu Gars. Lipowsky. Auch in der dazu gehörigen Filialkirche St. Peter findet sich etwas von seiner Hand. Hirschings Nachr. von Gemälde-Samml. u. s. f. VI. 118. 120.

Selter (Johann), ein geschickter Medailleur in Churſächsischen Diensten um 1700—1711. Viele seiner Arbeiten zeigen Exters Samml. pfälz. Münzen an. Conf. Sammlung berühmter Medailleurs N°. 593.

— — (Joh. Christian). Im XV. Bande der Allgem. geographischen Ephemeriden (Weimar 1804. S. 568.) wird angeführt: Grundriß von Berlin neu aufgenommen und mit Genehmigung der Akademie herausgegeben von J. C. Selter 1804. Der Stecher dieses Grundrisses (der aus 4. Blättern bestehen soll) war C. Mare. — Selter erhielt deswegen ein gnädiges Cabinetsschreiben und 10. Friedrichsdor von dem Könige von Preussen. Wir finden, daß derselbe zu Hoimersleben im Magdeburgischen 1767. geboren, und anfangs als Lehrer des deutschen Styls, dann der Naturgeschichte, bey der adelichen Militairakademie zu Berlin bestallt wurde.

Selrmann (Johann Christian). Im 1810. machte ein solcher durch die Leipziger Zeitung N°. 175. bekannt, daß er nunmehr zu Leipzig sich wohnhaft niedergelassen habe. Hierbey empfiehlt er sich (wir gebrauchen seine eignen Worte) als Graveur in folgenden Arbeiten: „1) Pettschafts„stechen in Stahl, in Messing, Gold und Silber. „2) Stempelschneiden in Stahl und Messing; „z. B. alle Arten Schriften, Wappen und „andere Zeichnungen zum Selbstdrucken in Bücher, „auf Wäsche u. dgl. (auch auf Stöcke für Buch„drucker, Stempel und Fileten zum Vergolden „für Buchbinder); 3) Kupferstechen, vorzüglich „Schriften und Signaturen; 4) Schriften und „Zeichnungen mit Glanzstich auf Gold und Sil„berservice. Während eines mehrjährigen Auf„enthalts in den Städten Petersburg, Riga und „Königsberg glaube ich mich soweit vervollkommt „zu haben, daß ich es auch hier wagen kann, „meine Arbeit als vorzüglich zu empfehlen; ich „verspreche zugleich die billigsten Preise und prompte „Bedienung."

Seltmann (Joh. Gottl.), Condukteur und Feldmesser in Königl. Preussischen Diensten. Um 1801. hatte er seinen Aufenthalt zu Berlin; um 1805. zu Breskow.

Seltsam (Martin), geboren zu Nürnberg 1750. Derselbe erscheint zu Ende des J. 1770. und noch 1801. als Form- und Wappenschneider zu Leipzig. Er war kein ungeschickter Künstler. Einige seiner Stöcke, die wir eben vor Augen haben, sind nur mit: Seltzam, dann auch mit Selsam (z. B. auf dem Titelblatt von: Initia Doctrinæ Christianæ auct. H. G. Reichardo, Lipsiæ 1778. 8°.) bezeichnet. Schulz Leipzig. S. 521. und Leipz. Adreßkal. *Msc.*

Seltzam, s. den gleich vorhergehenden Art.

Selzlin (David), wird in dem Vorberichte des Theatrum orbis terrarum vom Ortelius, als ein Landkartenausfertiger genannt, der den Schwäbischen Kreis 1562. zu Ulm herausgegeben und auch 1577. eine Karte des Fränkischen Kreises gezeichnet hätte. Der Schwäbische Kreis ist beym Ortelius in Copie zu finden; dann in: *M. Quad's* Descript. Europæ mit der Bezeichnung: Authore *Davide Seitzelio* Mathemat. et cive Tremense (?) u. a. dgl.

Selvi (Anton), Medailleur, ein Schüler von M. S. Benzi, welcher letztre in den gedruckten Zusätzen des Lex. erscheint. Eine 1752. von ihm geschnittene schöne Schaumünze auf den Grafen Joseph Prosper Ginanni, sieht man in dem Buche: Opere postume del Conte *Gius. Ginanni* (Venezia 1755. fol.) abgebildet. Ohne Zweifel ist er der nämliche, welcher anderswo als A. Selvi, Medailleur in England, dort aber s. a. 1715. (vielleicht 51.) erscheint. *Msc.*

Selvino ( ), ein Bildhauer, den wir aus den Berliner-Adreßkalendern kennen, wo er als akademischer Künstler der Berliner Kunstakademie zuerst in 1801. erscheint.

Semb oder **Sembeck** (Johann Samuel). In Adelung's Verzeichniß der Landkarten und topographischen Blätter Sachsens, finden wir S. 214. N°. 4. rubricirt: Oelsnitz. *Joh. Sam. Semb* delin. Syring sc. Ein Prospekt in qu. 8°. dann S. 215. N°. 17.: Prospect des Salzwerkes bey Plauen, von *J. Sam. Sembeck.* Ein halber Bogen. Derselbe lebte in der erstern Hälfte oder Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Sembler, s. unten Semler.

Semeleck oder **Semeljak** ( ). Ein solcher erscheint unter ersterer Benennung, im Hofkalender von St. Petersburg 1804. ohne Weiteres, als dortiger Bildhauer und Akademiker. Dann aber unter der zweyten in Kunstnachrichten aus dort (Jen. A. L. Z. 1804. N°. 123.), wo es von ihm heißt: „Die Krone der ganzen Ausstellung in dasiger Akademie der Künste von bemeldtem Jahr war wohl unstreitig die Büste des vor ungefähr acht Jahren verstorbenen Präsidenten derselben, des Geheimen Raths Gegkow, in Carrarischem Marmor, von Semeljak. Sie

ist ausserordentlich ähnlich, ganz im Geschmack der Antike (o des lockern — Worts!) bearbeitet, und mit einer Vollendung, die gewiß nichts zu wünschen übrig läßt. Die Drapperie um die Schultern ist mit einer Leichtigkeit geworfen, und nebst der Stickerey (!) um den Mantel mit einer Zartheit ausgeführt, deren man nur den Griechischen (!!) Meissel fähig halten sollte."

Semens (Balthasar von), ein Still-Lebenmaler, geboren zu Antwerpen 1637, und gest. 1704. Derselbe gieng nach England, wo sich dazumal die Neigung der Liebhaber auf diese Gattung wandte, fand sich aber in seiner Hoffnung getäuscht. Indessen besaß er viele Leichtigkeit im Erfinden, und einen freyen Pinsel; daher er zahlreiche Skizzen für andere Künstler entwarf, und sich damit nährte. Fiorillo V. 416.

— — ( ), ein Bruder des Obigen, ebenfalls Maler, lebte zu Brüssel. l. c.

Sement ( ). So heißt im: Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kupferstecher.

* **Sementi** od. **Semenza** (Joh. Jacob). Lanzi (Ed. terz. V. 112.) nennt ihn einen Nacheiferer von Guido, bald in seiner ersten, bald in dessen zweyten Manier, wodurch er correkter, gelehrter, und überhaupt stärker geworden. Durch seine al Fresco's in Aracoeli unterschied er sich vortheilhaft von dem Haufen seiner Gattung zu Rom, wo man auch Altarblätter von ihm sieht; doch wohl keines schöner, als seinen St. Sebastian in St. Michele zu Bologna. Dem Lex. entgegen rechnet Fiorillo II. 591. die Eigenschaft einer fleißigern Ausführung, als diejenige welche sein Lehrer Guido besaß, unserm **Sementi** zum Verdienst an.

Semboff und **Geropkin.** So heißen in Meusel's Misc. XI. 275. zween dort „sehr geschickt" genannte Russische Baumeister, welche Peter der Große in Italien unterrichten ließ, und von denen nachwärts verschiedene Kirchen u. a. öffentliche Gebäude in Rußland aufgeführt wurden. Erstrer ist übrigens wahrscheinlich der nämliche, den Stählin S. 413. (fast, denken wir, richtiger) **Semzoff** nennt: „Ein Russischer" (lesen wir dort) „sehr geschickter und geschmackvoller Baumeister. Peter der Große ließ ihn auf seine Kosten in Holland und in Italien studieren. Nach seiner Zurückkunft verfertigte er viele Risse zu neuen Gebäuden in St. Petersburg und Moskau. Neben Andern baute er die kleine aber schöne steinerne Kirche St. Simeon zu St. Petersburg, und starb daselbst in ziemlich hohem Alter 1743."

Semin (Alexander, oder Julius Cäsar), ein zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in Madrid lebender Maler, ursprünglich von Genua. Carducho nenne ihn Alexander; in den Libros de la Junta de Obras, welche die Ausgaben für die Arbeiten des Hofes enthalten, heißt er Julius Cäsar. Fiorillo IV. 176. vermuthet daher, daß er beyde jene Vornamen führte; bemerkt dann aber ebenfalls, daß Soprani im Leben des nachfolgenden Andreas Semini (S. 66.) erzähle, daß dieser letztre zwey Söhne, Cesarn und Alessandro hinterlassen, die sich der Malerey wiedmeten, es aber nicht weit in derselben gebracht haben. Wie dem auch sey, so arbeitete der unsrige für Philipp III. im Pallaste dell Pardo, und in andern Orten des Reichs.

Semini (Alexander und Cesar.) S. den gleich vorhergehenden Art.

* **Semino** (Andreas u. Octav), Gebrüder, von welchen der erstre im Lex. unter dem Art. seines nachfolgenden Vaters, der zweyte hingegen in einem eigenen Art. erscheint. Von beyden heißt es bey Lanzi (Ed. terz. V. 298—299.): „Zu ihrem ersten Lehrer hatten sie wohl ihren Vater; aber nach dem Beyspiel desselben, hielten sie sich vornehmlich an Pierin del Vaga. Als dieser sie eines Tags beysammen über einem Kupfer nach Titian fand, worinn sie, nach junger Leute Weise, irgend einen Zeichnungsfehler auszustellen wußten, gab er ihnen die Lehre: Daß man in Werken großer Meister das Gute loben, und das Schlechte wohl übersehen dürfe. Alsdann entschlossen sich diese beyde, von den Schönheiten der Werke Raphaels bezauberte Brüder, an der Quelle zu schöpfen, giengen nach Rom, und studirten unablässig theils nach demselben, theils nach den Antiken, besonders nach der Trajanischen Säule. Bey ihrer Rückkehr nach Genua, und späterhin nach Mayland berufen, arbeiteten sie Vieles, theils gemeinschaftlich, theils jeder für sich, und blieben, besonders anfangs, auf der Bahn der römischen Schule. Andreas hatte vielleicht weniger Talent, als sein Bruder, hielt sich aber fester an Raphaels Weise, besonders in den Umrissen seiner Köpfe. Dagegen gebrach es seinen Bildern an Mürbigkeit, wie z. B. in einem Cruzefixe im Besitze des Großherzogs von Toskana. Auch gab er bisweilen in Zeichnungsfehler, wie in seiner Geburt in St. Francesco zu Genua, was sonst in jeder Rücksicht zu seinem Besten gehört. Vortreflich war vollends Octav. An der Façade des Pallastes Doria, jetzt Jurea, brachte er Architektur, Büsten, und andre Erhobenes nachahmende Figuren, vornehmlich aber einen Sabinerinnen-Raub mit solcher Wahrheit an, daß es von diesem Werke ist, von welchem das Lex. sagt, J. C. Procaccini habe solches für Raphaels gehalten, und gefragt, ob denn letztrer auch in Genua gearbeitet habe? Von gleichem Verdienste sind auch andere seiner dortigen al Fresco's Dann aber gab er späterhin in einen leichtern und weniger vollendeten Styl, wovon man zu Mailand mehrere Beyspiele findet; wie z. B. in St. Angelo die ganze Kapelle St. Hieronymus, wo das Beßte der Leichenzug dieses Heiligen ist — nicht eben groß gezeichnet, aber voll Geistes und kühner Ideen, so wie von gleich starker und angenehmer Farbung; welche letztre man überhaupt an seinen al Fresco's in vorzüglichem Grade findet, so wie er hingegen in Oel nicht coloriren konnte, oder nicht wollte." Auf ähnliche Weise urtheilt dann auch Fiorillo II. 865—66. von diesen beyden Brüdern, und bemerkt noch weiter: „Als sie um 1552. von Rom nach Genua zurückkamen, erhielt Andrea von Adamo Centurione den Auftrag, theils in seinem Pallaste Geschichten von St. Johann dem Täufer zu malen, theils vereint mit Luca Cambiaso und den Brüdern L. und P. Caldi, die sich durch ihre Talente in der Perspektiv- und Landschaftsmalerey einen Namen erworben, die Kirche St. Maria degli Angioli auszuschmücken. Er vollendete nicht nur diese, sondern auch viele andere trefliche Arbeiten, welche Soprani beschrieben hat, die aber durch die Zeit vernichtet worden sind. Ottavio, der das lebhafteste Verlangen fühlte, die Werke der großen Lombardischen Meister kennen zu lernen, beredete hierauf seinen Bruder, mit ihm nach Mailand zu gehn. Hier fanden sie auch sogleich für den Herzog von Terranova Beschäftigung, gemeinschaftlich mit A. Busco seinen Pallast zu verzieren. Hier malte Andrea das Gastmal der Götter bey der Hochzeit der Psyche, ein Werk das von Lomazzo ausserordentlich gelobt wird; dann kehrte er wieder nach Genua zurück, führte noch eine Anzahl Bildnisse aus, und starb daselbst 68. J. alt 1578. (Dieß Alter giebt das Lex. auch seinem Vater Anton.) Dort gründete auch Ottavio, als ein Freund des Luca Cambiaso, mit demselben eine Zeichenschule, worin das Studium der Nackten auf das Eifrigste betrieben wurde."

* **Semino** (Anton), Vater der Obigen. Seine Geburt giebt Lanzi (Ed. terz. V. 289.) um 1485. an, und kennt ihn noch 1547.; das Lex. hingegen (damit schwerlich vereinbar) setzt sein

Todesjahr in 1594. Dort heißt es von unſerm Künſtler: „Zwey, mit ungemeinem Genie für die Kunſt begabte Jünglinge zierten damals die Schule von L. Brea: Anton Semini und Teramo Piaggia (Teramo del Zoagli). Die Geſchichte ſagt uns zwar nicht, daß ſie ſpäterhin neuern Meiſtern gefolgt; wohl aber zeigen es ihre Werke. Gewöhnlich arbeiteten ſie gemeinſchaftlich, und ſetzten ihrer beyden Namen bey; in der Kirche St. Andrea zu Genua, in einer Marter dieſes Heiligen, ſogar ihre Bildniſſe. Aus dieſem ſchönen Bilde erſieht man den Styl ihres erſten Meiſters ſchon namhaft verbeſſert. Zwar haben die Figuren noch nicht die Größe, wie man ſolche in der nachfolgenden beſſern Zeit anzunehmen gewohnt war, noch iſt die Zeichnung paſtos genug; aber die Köpfe haben ein Leben das den Blick auf ſie heftet, und das Colorit eine anmuthige Harmonie; der Faltenwurf iſt leicht, die Compoſition etwas ſeltſam, aber immerhin nicht zu verachten; kurz, wenige von den ſogenannten alten neuen Künſtlern ihrer Zeit ſind dieſen zwey Freunden vorzuziehn. Anton vollends ſcheint uns der P. Perugino ſeiner Schule zu ſeyn. Dieſer beſſern Zeit nähert er ſich z. B. bey den Dominikanern zu Genua in ſeiner Abnahme vom Kreuz, ſo wie in andern ſeiner Bilder; und zwar dieſes für die Figuren ſowohl als für die Beywerke von Perſpektiven, Landſchaften u. ſ. f. Eigentlich aber muß man ihn bey St. Dominico zu Savona in einer Geburt ſehen, um ſich zu überzeugen, daß er nicht bloß mit Perino, ſondern ſelbſt mit Raphael gewetteifert habe." Bey Fiorillo II. 864 — 65. heißt es dann noch von unſerm Künſtler: „Unter ſeinen Werken verdient hauptſächlich ein Erzengel Michael, den er um 1526. malte, wegen der richtigen Zeichnung kein geringes Lob. Für die Familie Riari in Savona mußt' er Mehreres verfertigen, worin er ſich ſelbſt übertroffen hat. Endlich ſieht man noch im Dome (zu Genua?) ein iſolirt ſtehendes, von beyden Seiten beſchauliches Gemälde, deren eine Andrea *), die andere ſein Freund Teramo gemalt hat. Anton hegte die Abſicht, in Genua, zum Vortheil der Jugend, hauptſächlich aber ſeiner zwey Söhne, eine Akademie zu ſtiften; da aber alle ſeine Bemühungen fruchtlos waren, ſo ſchickte er ſie nach Rom, wo ſie ſich ungemein vervollkommneten, und in der Folge ſehr viel zur Verbreitung eines beſſern Geſchmacks der Römiſchen Schule in ihrem Vaterland beytrugen."

* **Semino** (Michel). Bey Lanzi (Ed. terz. II. 252.), der übrigens ſo wenig als das Lex. von ihm zu erzählen weiß, heißt er *Semini*.

* **Semitecolo** (Niclaus). Etwas anders als im Lex. heißt es von ihm bey Lanzi (Ed. terz. III. 12—13.): „Von dieſem Künſtler ſieht man auf der Stiftsbibliothek zu Mantua das Bild einer Dreyeinigkeit mit der H. Jungfrau und einigen Geſchichten von Sebaſtian, worin er ſich unterzeichnet: *Nicoleto Semitecolo* da Viniexia impense 1370. Ein ſchönes Denkmal der alten venetianiſchen Schule; das Nackte iſt darin ziemlich gut, die Figuren ſind geſchlank, bisweilen ſelbſt über die Gebühr. Und, bemerkenswerth: Von einer Aehnlichkeit mit Giotto's Styl findet man hier keine Spur. In der Zeichnung bleibt Semitecolo zwar hinter demſelben zurück, im Colorit hingegen ſteht er ihm zur Seite." Fiorillo dann (II. 11.) ſpricht, gleich dem Lex. von vier verſchiedenen Bildern unſers Künſtlers, worunter eines mit 1367. bezeichnet ſey, mit dem weitern Beyfügen: „Dieſelben ſind auf Holztafeln gemalt, an denen der Umſtand merkwürdig iſt, daß ſie auf der umgekehrten Seite ſchon mit andern Bildern bedeckt geweſen."

Semler (Chriſtian Auguſt), Sekret. der Churfürſtl. Bibliothek zu Dresden (irgendwo heißt es auch: Unterinſpektor der Antikengallerie und des Münzkabinets) geboren zu Weiſſenfels 1767. gab ſchon 1794. Verſuch über die regelmäßigen Gärten; dann 1800. Unterſuchungen über die höchſte Vollkommenheit in d. Werken d. Landſchaftmalerey (2 Th. 8°. Leipz.), u. endlich 1806. Ideen zu allegoriſchen Zimmerverzierungen 8°. Leipz. 72. S. welche viel Angenehmes, vielleicht hie und da Allzugekünſteltes enthielten. Ob er ſelbſt Künſtler ſey, iſt uns unbekannt.

Semler (Chriſtoph), ein Genie in den mechaniſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften, deſſen Erfindungen man in Dreyhaupts Beſchreib. des Saalkreiſes, Thl. II. S. 719. leſen kann. In dem Waiſenhauſe zu Halle in Sachſen, ſieht man Modelle von der Stiftshütte, dem Tempel Salamo's, der Stadt Jeruſalem und dem gelobten Lande, die er verfertigt, und worüber er auch eine Erläuterung in Druck hatte ausgehen laſſen. Semler wurde in 1669. auf dem Neumarkte vor Halle in Sachſen geb., und ſtarb 1740. zu Halle als Oberdiakonus. *Msc.*

— — **Semmler** oder **Sembler** (Chriſtoph oder Chriſtoph Wilhelm) wurde 1689. (andere wollen 1693.) als Specialmünzerarbeiter von der Stadt Nürnberg angenommen. In 1725 ſtarb er vermuthlich; wenigſtens kam damals ein Anderer an ſeinen Dienſt. *Msc.*

Semmler, ſ. die gleich vorhergehenden Art. Semler.

Semperavi ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1805. ein damals zu Paris lebender Baumeiſter, und Aufſeher der Bauten des Seine-Departements.

* **Sempi** oder **Sempy** ( ), der Glasmaler, dieß P. A. S. den Art. Benedikt Michu im Lex. und in gegenwärtigen Zuſätzen. Gault de St. Germain S. 191 zählt ihn zur Franzöſiſchen Schule. Beſchreibung und Nachbildung im Umriſſe dreyer ihrer gemeinſchaftlichen kleinen Glasgemälde aus dem Leben des aus einem Panduren zum Mönch umgeſtalteten Johanns von Barriere nach M. Elie (ehemals bey den Feuillants, jetzt im Muſeum der Monumente ſ. bey Landon (Annal. XIV. 27. XV. 41. u. XVI. 71.) ſo wie eines vierten bey le Noir S. 96. Für Zeichnung und Ausdruck ſollen ſie mittelmäßig genug, aber ſehr ſchön von Farbenſchmelz ſeyn.

* **Semplice**, der Kapuzinermönch, war aus Verona gebürtig und Schüler von Brusaforci. Derſelbe arbeitete meiſt im Venetianiſchen Staate; doch auch in Rom. Ein von ihm zu Caſtelfranco gemalter ſchöner St. Felix wurde 1, 12. in Kupfer gebracht. Er ſt. in hohem Alter 1653. *Lanzi* Ed. terz. III. 252. Not. a. s. v. *Verona*.

Semzoff, ſ. oben Semboff.

Senagrand (Jacob), Hoftapezier des Königs von Pohlen und Churfürſten von Sachſen, ſtarb zu Dresden 1734. 70. J. alt. Zccanders remarq. u. curieuſe Briefe, 165. Couvert. S. 323.

Senave ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Maler. Ohne Zweifel iſt es der nämliche dieſes Geſchlechts, nach welchem Maraban in punktirter Manier ein Folioblatt: le Serment conjugal geliefert hat.

Senauli ( ). Von einem uns ſonſt ganz Unbekannten dieſes Namens wird irgendwo ein Blatt: Petit Groupe à l'honneur de Louis XIV. 1680. angeführt.

Senault (C.), ein Schreibemeiſter, der im XVII. Jahrhundert zu Paris lebte und durch ſeine Schriften bekannt iſt, die der Kunſthändler Nicol. Langlois verlegte, Breitkopfs Geſch. der Schreibekunſt, herausg. von Roch S. 42.

*) Soll wohl Anton heißen?

Der Gantkatal. der Bibliothek von J. F. Christ P. I. S. 414. N°. 3925. nennt von ihm: Nouveau livre d'Escriture d'Italienne bastor, comme on la pratique, et presentement à la mode, escrit et gravé par *L. Senault.* Paris s. a. (1672.) Fol.

Sené ( ). So hieß ein Französischer Geschichtsmaler, der um 1770. als Königl. Pensionair in Rom studirte, von dem uns aber nichts weiter bekannt ist, als daß derselbe um 1777. für die Abtey zu Anchin gearbeitet habe.

* Senechal ( ), der Französische Bildhauer lernte Anfangs bey Stephan Falconet. *Msc.*

Senefelder, Sennefelder, oder Sennfelder (Aloys), auf erstere Weise schreibt er sich selbst, nebst Gleisner (Mitgliede der Königl. Bayerschen Kapelle zu München) Miterfinder der Polyautographie oder Steindruckerey, zu München, dort geb. 1772. Eine der frühesten Notizen, welche wir über ihn erhielten, lautete noch, wie folgt: „Sennfelder, ein Deutscher, hatte zu Anfang des laufenden Jahrhunderts durch einen Zufall*) entdeckt, daß man auf Marmorplatten statt auf Metall Zeichnungen zum Abdrucken machen könne. Auf diese Weise lieferte er einige Striche in Form geometrischer Figuren, ziemlich unförmliche Buchstaben, und dgl., kam aber auch im Verfolg nicht viel weiter, und verkaufte dann das Eigenthum seiner Erfindung an H. Johann André (oder vielmehr Franz und Joh. Andreas Johannot) von Offenbach." Allein bald machte diese Kunstgattung denn doch ein größeres, und (wenigstens mit Maaß und Ziel) verdientes Aufsehn. Nach Meusel's N. T. L. bestühnde das Verfahren bey dieser neuerfundenen Kunst kurz in Folgendem: „Auf einer glatt und matt geschliffenen Marmorplatte wird, wie auf Papier, mit einer, besonders dazu verfertigten Kreide, oder mit einer schwarzen, der Tusche ähnlichen Tinte mit der Feder gezeichnet oder geschrieben. Diese Zeichnung wird alsdann durch eine gewisse chemische Operation so auf dem Marmor fixirt, daß sie ganz unauflöslich ist; worauf die Platte eingeschwärzt oder sonst gefärbt, und auf Pressen von ganz eigenem Bau zum Druck gebracht wird. Dieses Verfahren hat vor dem gangbaren große Vorzüge. Der Künstler macht seine Zeichnungen selbst auf den Stein; es geht daher nicht, wie bisher gewöhnlich der Fall war, der eigentliche Ausdruck unter dem Grabstichel oder der Radirnadel verlohren, sondern die Zeichnung bleibt so ganz in ihrer Originalität und Kraft, daß jeder Abdruck ein Original ist. Ueberdies nutzen sich die Platten nicht ab, und liefern ins Unendliche fort gute vollkommene Abdrücke. In 1807. befand sich Senefelder in Wien; Brüder von ihm setzten mittlerweile in München seine Anstalt fort (so daß es mit jenem Verkaufe des Eigenthums der Erfindung wohl kaum seine Richtigkeit haben dürfte**), und benutzten das Geheimniß, welches ursprünglich bloß für Notendruck u. dgl. gebraucht wurde, jetzt auch für Landschaften u. a. nach freyer Handzeichnung. In 1809. erschien dort bey Lindauer (Fol.) das erste Heft eines Werks, welches zum Titel führte: Musterbuch über alle Lithographische Kunstmanieren, in welchen die Königl. Bayersche privilegirte Steindruckerey von Aloys Senefelder, Franz Gleisner u. Comp. in München solche Arbeiten, so die Kupferstecher-, Formschneider- und Buchdruckerkunst nachahmen, zu liefern im Stande ist; herausgegeben, vom Erfinder der Lithographie, Aloys Senefelder (München 809. I. Heft, enthaltend 10. Probeblätter und 3. S. Text in groß Realfol. 2. Laubth.). Es sollte 4. Hefte geben. Der Name Polyautographie, welchen die Johannot's der Kunst ertheilt, wurde jetzt in Lithographie umgewandelt) Nachdem nun Senefelder und sein Gehülfe Gleisner, wie wir so eben vernommen, von dem Bayerschen Hof ein Privilegium über ihre Steindruckerey (irgendwo heißt sie auch, uneigentlich, Steinschneiderey) in München erhalten, wagten sie sich immer an Höheres, hauptsächlich aber an das schöne Unternehmen, die in dem dortigen Königl. Kunstkabinete befindlichen Handzeichnungen vorzüglicher Künstler, und zwar zunächst diejenigen von Albrecht Dürer, durch ihre Kunst zu vervielfältigen, und gaben noch in demselben Jahr (1809.): Albrecht Dürers mythologische Handzeichnungen, in Lithographischer Manier gearbeitet von N. Strixner. (Sieben Hefte, zusammen 46. Bl., welche auf fl. Pap. 16. fl. auf größerm 22. fl. kosteten). Von beyden diesen Werken findet sich eine sehr vortheilhafte Beurtheilung in der Jen. A. L. Z. 1809. N°. 91. Bey Meusel l. c. werden dann über diese Erfindung noch angeführt: Allg. gemeine Musik. Zeit. Jahrg. VI. N°. 145. S. 754. u. f. f. (wohl die früheste Notiz). Dann: Ein Wort über Polyautographie, eine von Franz Johannot in Offenbach am Mayn verbesserte Kunst, Zeichnungen, Schriften u. s. w. durch Steindruckerey zu vervielfältigen, von Gotthelf Fischer (jetzigem Russischs Kaiserl. Hofrath und Professor zu Moskau, vormals zu Mainz) †), in dem Intell. Bl. zur Leipz. Allg. Litterar. Zeitung 1805. St. 52. S. 506—9. und daraus im Intell. Bl. der Jenaischen L. Z. 1805. N°. 89. S. 731. ††). Um 1810. befand sich H. Senefelder in Paris; und heißt es um diese Zeit im Tüb. Morgenbl. S. 116. in einem Briefe aus dort: „Seine lithographische Arbeiten machen hier das größte Aufsehn. Man zeigt dergleichen von ihm, die von Handzeichnungen nicht zu unterscheiden sind; andere, wo die Nettigkeit des geübtesten Grabstichels beybehalten ist. A. Dürers Handzeichnungen, Raphaels Cartone, u. dgl. sind mit einer bewundernswürdigen Reinheit gegeben. Die Lithographie wird im Gebiete der schonen Künsten dieselben Revolutionen bewirken, wie die Typographie in der Literatur (o Herre Gott!) Nächstens wird ihm das Bildniß des Königes von Sachsen vom berühmten Gerard, auf weißem Schiefer (?), nach einem größern Gemälde, mit dem dazu bereiteten Bleystifte gezeichnet, zum Druck überschickt werden. Es sind gegenwärtig hier 8. Steindrucker; aber sie kommen in gar keine Erwähnung. Es ist daher stark davon die Rede, sein Institut nach Paris zu verpflanzen"! ! Noch bemerken wir, daß Senefelder irgendwo (wir wissen nicht, ob vor oder nach seiner Erfindung) ein deutscher Chymiste genannt wird.

*) Einige glauben, er habe bey einem Botaniker gesehen, wie dieser auf solche Weise Pflanzenabdrücke machte. S. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1171. wo gewünscht wird, H. Senefelder möchte es selber (wenigstens historisch) bekannt machen, wie er auf seine Erfindung gekommen sey.

**) Hierauf bezieht sich wohl auch eine Notiz bey Florillo V. 857. wo es heißt: „Diese Erfindung hat in England eine so außerordentliche Aufmerksamkeit erregt, daß H. Sennefelder sich in der Person des H. André (dieser, oder vielmehr Johannot, gieng also, wie es scheint, nach England) ein Patent ertheilen ließ, und bereits mehrere schöne Werke herausgegeben hat, wie z. B. Specimens of Polyautography, consisting of impressions taken from original drawings on stone. In dieser Sammlung findet man auch Zeichnungen von dem Wienerkünstler Fischer, welcher sich dazumal (1803.) zu London befand."

†) Etwa demselben, der sich 1805. zu London befand?

††) Bey Lipowsky, wo man vorzüglich denken sollte, auf nähere Nachrichten von unsrem Künstler zu treffen, finden wir einzig die uns bisdahin unbekannte Kunde seines Geburtjahrs.

Seneider ( ), ſ. oben Schneider.

* Seneidre ( ) *Seneidre* pinx. So iſt z. B. eine Folge geetzter, ſchöner Thierhatzen aus Dreveets Verlage in qu. Fol. bezeichnet; was aber keinen Andern, als den berühmten Franz Sneyders angeben kann.

Seneuze, ſ. unten Senneuze.

Sener (Johann). Der Gantkatalog von J. F. Chriſt's Bibliothek P. II. (Leipzig 1758.) S. 645. N°. 10659. rubricirt: Fasciculus XIX. Mapparum Geographicarum maximæ formæ, aeri inscriptarum. Londini per *John Senex*.

Senf od. Senff (Adolph), geb. zu Halle im Magdeburgiſchen u. Bruder d. ff. Carl Auguſt, hatte Theologie ſtudirt und wurde dann Lehrer an der Bürgerſchule zu Leipzig. Aus Liebe zur Kunſt gab er jedoch dieſe Stelle auf, und gieng in 1810. nach Dresden, wo er noch jetzt (1812.) bey Gerhard von Kügelchen (bey deſſen liebenswürdigen Kindern er zugleich Informator iſt) das Bildnißmalen erlernt. Auf der Dresdner Ausſtellung 1811. ſah man von ihm fünf Bildniſſe in Paſtell, darunter ſein eigenes, das von Wieland (letzteres Kopie nach ſeinen Lehrer), und die übrigen nach der Natur; dann in 1812. zwey Bilder: Zwey Knaben zuſammen, in Oel, und ein ſolches in Paſtell, beydes nach der Natur. Conf. unten Fr. Traug. Senf.

— — — — — (Carl Auguſt, gewöhnlich Carl). So heißt in Meuſel's N. K. L. ohne Weiteres, ein Bildniß- und Landſchaftsmaler, geb. zu Halle (Sohn des dortigen durch Schriften bekannten Paſtors Senf). In Dresden zur Kenntniß ſ. Häuſer 1798. wird er bloß Bildnißmaler genannt. Um 1804. gieng derſelbe als Univerſitätskupferſtecher nach Dorpat, wo er in 1812. noch lebte. Von den Arbeiten dieſes geſchickten Künſtlers wiſſen wir zu benennen: Eine Vignette zu F. E. Rambach's Diſs. de Mileto ejusque Coloniis (Halis Sax. 1790. 4°.), noch ſchlecht geetzte Jugendarbeit. Dann ein (uns übrigens unbekanntes) Blatt nach C. L. Vogel um 1797. in Aquatinta; mehrere Blätter, in dieſer Manier, nach Klinsky, zur Beſchreibung des Gartens zu Machern von F. W. Glaſewald um 1798. Den bekannten Zug der Araliſchen Koſaken durch Böhmen nach C. A. H. Heß, wovon er die früher von Stölzel geetzten Contouren, in oft gedachter Manier ausführte, ſo daß dies Blatt dadurch merklich gewonnen hatte; doch ſollen nur die colorirten Abdrücke ganz zu empfehlen ſeyn. Meuſel's Arch. I. (3) 107. 112. Ferner: Das Diplom der Mitglieder der Sächſiſchen Weinbaugeſellſchaft, mit allegoriſcher Einfaſſung, bezeichnet: Schubert inv. C. Keyl scripſ. *C. Senff* in aqua tint. fec. Einen Proſpekt der Stadt Dorpat für den Verlag der ehmaligen Chalkographiſchen Geſellſchaft zu Deſſau, kolorirt 6. Rth. Das Bildniß des Grafen Jacob Johann von Sievers, nach Graffi punktirt, zu einer von dem Prof. Rambach (Dorpat 1809.) herausgegebnen Lobſchrift auf dieſen Herrn. Von ihm iſt auch das, freylich durchaus unkenntliche, aber dafür ſehr zart in Punktirmanier geetzte Bildniß von Winkelmann, nach Mengs, an der Spitze der vortrefflichen Schrift: Johann Winkelmann, eine Rede von Carl Morgenſtern. Dann etzte er die Liebenſteiner-Höhle in 4°. nach Thierry; und punktirte erſt neulich noch (dies etwas mittelmäßig) ein kleines Bildniß des Barons Rudberg zur Livona, Taſchenbuch für 1812. (Riga und Dorpat bey F. Meinshauſen). Hinwieder bot Gerhard Fleiſcher der jüngere in Leipzig ſchon 1796. eine Abbildung des berüchtigten F. C. Laukhard, von Schmidt nach Senff, (ob nach dem unſrigen, oder, wahrſcheinlicher, nach dem nachfolgenden Friedrich Traugott) für 8. Gr. aus. Mehrere der obgenannten Stiche hatten wir vor Augen. Einzig auf der Sambachiſchen Diſſertation ſchrieb er ſich Senf, auf den andern insgeſammt Senff. Nach ihm hat Eberhard (1795.) eine colorirte Abbildung der Stadt Halle gefertigt. S. auch d. Schluß des ff. Art. Fried. Traug. Senf.

Senf oder Senff (Erdmann Friedrich), Salineninſpektor mit dem Titel als Bergrath in Königlich Sächſiſchen Dienſten um 1810. In dem Halliſchen Adreßkalender auf 1804. 8°. S. 89. heißt es, daß er, der Churſächſiſche Oberbaudirektor (alſo irrig benannt) Senff zu Dürrenberg, einem Salzwerke in Thüringen, von 1790. an das erſte Siedehaus des Salzwerkes zu Halle im Magdeburgiſchen, (210' lang, 52' Flächentiefe) mit einem Koſtenbelauf von 40,000. Thaler erbauet habe.

— — (F. G.), ein irriger Namen für den gleichfolgenden Fried. Traugott Senf.

— — oder Senff (Friedrich Traugott), ein um 1811. noch lebender Miniatur- und Landſchaftsmaler zu Dresden, geb. daſelbſt 1761. Derſelbe zeichnete zuerſt drey Jahre lang bey Hutin, widmete ſich hierauf bey Klengel'n vier Jahre insbeſondere der Landſchaftsmalerey, und arbeitete ſeither ſowohl nach der Natur als nach den Zeichnungen und Gemälden großer Meiſter. Später hin leate er ſich vorzüglich auf Bildnißmalerey und Miniatur. Seine meiſten Arbeiten ſind nach der Natur. So hieß es ſchon bey Meuſel II (1789). Im N. K. L. dann nichts Mehreres. Dagegen leſen wir im Journ. d. Lux. u. d. Mode 1812. Jun. S. 362. daß auf dem Dresdner-Salon deſſelben Jahrs von einem Senf (ob von dem unſrigen, oder von Carl Auguſt, iſt uns unbekannt) zwey gelungene Bildniſſe von drey Knaben in halber Natur, das eine in Oel, das andre in Paſtel ausgeſtellt waren. S. auch den Schluß des obigen Artickels Adolph Senf. Von dem Unſrigen heißt es irgendwo: „Er lebte noch 1812. zu Dresden, aber nicht in beſonders guten Umſtänden, und ziemlich für die Kunſt verloren. Dafür machte er — Comoedien, Gelegenheitsgedichte u. ſ. f."

Senffleben (Liborius), erſcheint in 1490. als Churfürſtlicher Münzmeiſter zu Freiberg in Meißen. A. Moller Chron. v. Freiberg Thl. I. S. 488.

* Seng (Jacob Chriſtoph) ſt. 1796. zu Nürnberg. Derſelbe war auch Kupferetzer. In ſeinem Nekrolog in Meuſel's N. M. III. 387 – 88. heißt es eben wenig merkwürdig: „Er maite auch ein Einhörnchen, für H. von Sichart, der ſolches aus Amerika mitgebracht hat." Alſo, weit beſſer das Uebrige: „Er war ein Mann von ſanftem und ſtillem Charakter."

— — (Regina Catherina, oder Clara Regina), der erſtere Taufname dürfte der richtigere ſeyn, des Obigen Tochter, eine geſchickte Malerin geb. zu Nürnberg 1756. und dort geſt. 1786. In dem Schlafzimmer der letzten Marchgrafin zu Ansbach ſah man kurz nach derſelben Tode von ihr zwey Kabinetsſtücke und vier Köpfe, in Waſſerfarbe. Seit 1785. war ſie mit Chriſtian Friedrich Auguſt Pilgram zu Wilmbermsdorf getraut, welcher ſelbſt ein guter Maler war, verſchiedene Bildniſſe in Miniatur verfertigte, ſeiner Gattin aber bald im Tode folgte. Meuſel N. Miſc. III. 288. Anderwerts heißt dieſe Künſtlerin auch Kupferſtecherin zu Nürnberg 1778. Lipowsky ſetzt ſie 1810. irrig noch unter die Lebenden, und ſagt nämlich von ihr: „Sie radirt ganz artig in Kupfer." Indeſſen (ſo widerſprechend ſind ſelbſt die ſogenannten Quellen) leſen wir ſo eben in Schads Pinacothek S. 85., daß ſie um 1790. zu Nürnberg unverehlicht geſtorben ſey; wo denn ferner ein lächerlicher Streit angeführt wird, den ſie mit dem Kupferſtecher C. W. Bock verfocht. Dieſer hatte nämlich den berühmten Maler Gabr. Müller und unſere Dame, auf Ein Blatt, in Kupfer gebracht. Da er ihr

aber einen Kropf angeſtochen hatte, und ſie einen ſolchen Auswuchs an ſich ſelbſt nicht finden konnte, ſo verklagte ſie den Stecher; und nun wurde, von Obrigkeitswegen, der Kropf aus der Platte herausgeſchliffen. Conf. Hirſching's Nachr. von Gemälden u. ſ. f. Sammlungen I. 18. Irgendwo werden namentlich noch von ihr: Abelard und Heloiſe, zwey fleißig gezeichnete Köpfe, angeführt.

Sengelaub (Peter), der im Lex. unter dem Art. von W. Birckner erſcheint. Derſelbe war auch Baumeiſter und erbauete in 1601. das ſchöne mit Statüen und Mahlereien gezierte Gymnaſium zu Koburg. Auch früher (1597.) führt man an, daß der Bau des Regierungshauſes auf dem Markte jedachter Stadt, von dem Rathmeiſter Nicolaus Zech, unſerm Maler Sengelaub, und dem Bildhauer Nicolaus Bergner (von dem vielleicht, oder dem Steinmetze Peter Förſtern, die um 48. fl. bezahlte Statue des Herzogs Johann Caſimir, die man außen an dem obgenannten Gymnaſium ſieht, herrühren mag) geleitet worden ſey. Gruners Beſchr. des Fürſtenth. Koburg-Saalfeld Th. II. S. 42. Bey der Aufführung des Koburger-Gymnaſiums war Peter Förſter Steinmetz und Werkmeiſter, und Georg Dreſſel Zimmermeiſter. Ludwigs Ehre des Caſimiriani Th. II. S. 6.

— — — (Wilhelm), ein Zimmermeiſter zu Rinteln, wo er zugleich die Beſtallung als Brückenmeiſter über ſich hatte. Er lebte noch (wie es ſcheint, ziemlich bejahrt) daſelbſt 1764.

* **Senger** (Hans), Singber.

— — ſ. oben auch Saenger.

* **Sengber** (Philipp). Sein eigentlicher Nahme iſt Saenger, u. Sengber nur nach italiäniſcher Mundart gemodelt. Derſelbe hielt ſich in Dänemark auf, wo er ſowohl bey dem Könige, als ſonſt, wegen ſeiner vorzüglichen Kunſt wohl angeſchrieben ſtand. Ja, ſein Ruf erſchallte ſo weit, daß er gegen Ende des XVII. Jahrhunderts nach Florenz zu dem Großherzog berufen wurde. F. Friſius Ceremoniel der Drechsler (Leipzig 1705. 8°.) S. 292. Wir haben auch einſt gefunden, daß er der Erfinder eines eben nicht unbekannten (der Nahme deſſelben iſt uns entfallen) Erholungsſpiels ſey, was er, war es zu Florenz oder auf einem Luſtſchloſſe nahe dabey, in einem Zimmer des Großherzogs, aufgeſtellt hatte.

Sengre (H). Ein ſolcher gab eine Chorographiſche Karte der vier mit der Franzöſiſchen Republick vereinigten Departements am linken Rheinufer, während des Krieges an Ort und Stelle von ihm aufgenommen, (Paris chés Desnos 1798.) Allgem. geograph. Ephemeriden B. VII. 1801. S. 296.

Senheim oder **Sürbeim**, (Franz), wurde im Jahre 1605. als Münzwardein bey der Churfürſtlichen Münze zu Trier angeſtellt. Hirſch Deutſch. Münzarchiv. Thl. III. S. 252. 280.

— — — (Otto von), ſ. oben Otto.

Senn (Johann Chriſtoph), einer der beßten Kupferdrucker Deutſchlands. Anfangs befand er ſich bey der Chalkographiſchen Geſellſchaft zu Deſſau, gieng ſodann nach Wien, und endlich in 1811. nach Leipzig. In Schwarzkunſt verſtand er vornehmlich treffliche Blätter abzuziehn. Zufolge einer ſeiner Ankündigungen aber druckt er auch Platten in „Linien-Aquatinta- und kolorirter Manier."

— — (Johann), gebürtig von Liestall im K. Baſel, Zeichner und Kupferſtecher. Von ihm ſah man auf den Kunſtſalons zu Zürich 1801—4. verſchiedene geiſtreiche Zeichnungen in Aquarell. So z. B. den jungen Künſtler, der ſich von der Arbeit weg, gegen ſein kleines Kind auf der Mutter ſchooß wendet; dann die Schlittenparthie, die Tanzgeſellſchaft, den Ritt in den Wald, den jungen Mann beym Klavier, die Abendpromenade. Ferner, in ganz andrer Gattung, den Waſſerfall im Hegibach bey Zürich. Wieder: Das luſtige Freycorps, in der zweyten Woche nach der Beſchießung der Stadt Zürich, u. ſ. f. Als Kupferſtecher gab er 1805. einen (vortreflichen) Plan de la Ville et des Environs de Zuric, nach der Zeichnung von D. Breitinger, worin, nebſt genauer Angabe aller Straßen und Wege, einzelnen Höfe, Flüſſe und Bäche, auch die in 1799. von den Kaiſerl. u. Franzöſ. Truppen ingehabten Stellungen bemerkt ſind. Zürcher-Journ. f. Litterat. u. Kunſt S. 92. Neueres von unſerem Künſtler haben wir nichts vernommen.

* **Sennamar.** Der: *Almau. a. Rom* 1811. ſetzt ſeine Blüthezeit in 450. p. N. C. Das Geheimniß, oder wohl eher die Fabel von ſeinen Bauten beſtand darin, daß an den beyden Schlöſſern Sedir und Khaovarnack, bey jedem Ein einziger Stein das Ganze beyſammen hielt, einer und anderſeits, daß ſeine Steine der Mauer alle Tage mehrmals die — Farbe änderten. Ob der König (der ihn anfangs reichlich für Arbeiten lohnte, welche die Araber unter die Wunder der Welt zählten, und ihn nachwerts in eine Grube werfen ließ) aus Beſorgniß, er möchte ſeine Kunſt auswerts tragen oder den wichtigen Schlußſtein jemand Uebelwollendem entdecken, oder endlich (wohl das Wahrſcheinlichſte!) ſeiner Großſprechereyen wegen, zu ſolcher Strenge bewogen wurde, iſt wohl zu unterſuchen — keiner Bohne werth. *Milizia* Ed. terz. I. 97—98.

Senne ( ). So heißt irgendwo ein franzöſiſcher, taubſtummer Bildhauer, der in 1794. von der Regierung eine Gratifikation von 2000. Fr. erhalten hatte. Ob er nicht etwa mit dem an ſeinem Ort angeführten Bildhauer Deſeine Eine Perſon ſeyn dürfte?

Sennefelder, ſ. oben Senefelder.

Senneuze ( ). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat R. Lochon das Bildniß von F. Vialart, Biſchofe von Chalon für Marne, (Episcop. et Comes Catalaunensis) in Fol. geſtochen.

Sennewald ſ. oben Seenewald.

Sennheim, ſ. oben Senheim.

Sennholz (Ludwig). So hieß ein Landgraf-Heſſen-Caſſelſcher Hofgärtner 1802. *Msc.*

Senoni (D. C.). Ein ſolcher uns übrigens ganz Unbekannter ætzte 1574. ohne andern Namen als den ſeinigen, ein Bildniß Heinrich III. von Frankreich.

Senſe (Johann Erdmann), Königlich Preuſſiſcher Bauinſpektor zu Templin, wo er in 1795. erſcheint.

Senſini (Paul). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens, ſoll (heißt es irgendwo) Ph. Thomaſſin geſtochen haben.

Senſky ( ). So heißt bey Heinecke I. 34. ein geſchickter Wiederherſteller alter Gemälde, der 1759. noch in hohem Alter zu Berlin lebte.

Sentini (Jacob) und **Chedeville**, Tapezierer an dem Churfürſtlichen Hofe zu München, arbeiteten um 1780. nach Kartons von Chriſtian Winck. *Msc.* Lipowsky nennt, nach Weſtenrieder, namentlich den erſtern einen ſehr geſchickten Künſtler an der dortigen Hautelice-Manufactur.

Sentino (Anton), malte für einen Altar S. Laurentius zu Genua die Taufe Chriſti. *Raiti.*

Senus (W. von). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens ſah man 1807. in Holland gearbeitet, ein allegoriſches Blatt: Religion, ein Geſchenk des Friedens, nach einem Gemälde von J. Kamphuyzen.

Senzillo y Leali ( ), wahrſcheinlich ein Spanier oder Portugieſe. Seinen Namen findet man auf einer Fürſtl. Anhaltiſchen Schaumünze von 1695. Samml. berühmter Medailleurs N°. 158.

* Sepelius (Johann). Sein 5′ 8″ breites und 4′ 5″ hohes Bildniß in der Gallerie zu Schleisheim, von welchem das Lex. ſpricht, ſtellt Cleopatra vor, wie ſie ſich um Jul. Cäſars Gunſt bewirbt, und iſt mit 1648. bezeichnet. Noch kennt man von ihm, neben Anderm, zwey ſchöne Altarblätter in der Reichsſtiftskirche St. Emeran zu Regensburg: Den H. Biſchof Wolfgang, der dem Kaiſer Heinrich die Erhebung zur Kaiſerwürde prophezeyt, und den Martyrtod St. Dionyſius Areopagita, beyde mit ſeinem Namen, jenes von 1658. dieſes von 1665. datirt. *Msc.*

* Sepion, ſ. Serapion.

Sepp (C. und D. C.), gaben ein herrliches Werk von Inſekten ans Licht; auch arbeiteten ſie gemeinſchaftlich mit Nozemann, Prediger zu Rotterdam, an einem Werke von holländiſchen Vögeln. So hieß es ſchon in Sanders Reiſen I. 474. Eine andere unſerer Notizen lautet (wohl von dem letztern, und einem oder mehrern noch jüngern dieſes Geſchlechts):

— — (J. L.) und Sohn (oder Söhne). Theils unter ihrer Leitung, theils von ihnen ſelber gezeichnet, geſtochen und colorirt war die ſeit 1802. erſchienene, und bis End 1806. zu 22. Heften erwachſene und mit holländiſchen Text verſehene Flora Batava.

Septali oder Septala (Johann Georg), ein Mailänder, der im XVI. Jahrhundert lebte. Der Vorbericht zu des Ortelius: Theatrum orbis terrarum, bemerkt, daß er eine Karte von dem Mailändiſchen und angränzenden Gebiete bey Hier. Cock zu Antwerpen herausgegeben habe. Ortelius giebt auch die Kopie derſelben: Lugduni (Lyon) gravé par *Seraucourt*. Hiernach beſtimmt ſich Aufenthaltsort und Blüthezeit unſers Künſtlers.

— — oder Sertala (Manfredus). Der Wunderliche (Name des Herzogs Ferdinand Albrecht von Braunſchweig-Bevern, als Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft) in ſeinen wunderlichen Begebnüſſen I. Thl. (Bevern 1678. 4.) S. 75. ſagt, daß er im Jahre 1662. zu Mailand geſehn habe: „Die Kunſtkammer des „weitberühmten geiſtlichen Herren *Manfredi Sep-*„*talii*, welcher allerhand künſtliche Brennſpiegel, „muſikaliſche Werkzeuge und koſtbare Gemählde „und andere Seltenheiten gemacht; weiln er ein „trefflicher Künſtler ſonderlich im Drehen und „Mahlen geweſen.“ — Er gab eine Beſchreibung ſeiner Kunſtſammlungen 1666. zu Tortona in italiäniſcher Sprache; eine Schrift die auch nachher ins Lateiniſche überſetzt wurde und ſehr ſelten iſt. Sertala ſt. 1680. zu Mailand. Sein Bildniß hat J. B. Bonacina nach Al. Scaramuccia, in gr. 4°. geſtochen; und ſeine (ſeltene) Lebensbeſchreibung von A. B. de Priſſarri trat 1683. zu Mailand ans Licht.

Septean oder Septeau ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Bauten- und Wagenmaler (Peintre en Bâtiment et Voiture).

Sepulveda (Mattheus Nunnez von). So heißt bey Fiorillo IV. 221. ein Spaniſcher Künſtler, der in 1640. von Philipp IV. zum Hofmaler ernannt wurde, und zugleich das ausſchlieſſende Privilegium erhielt, die Flaggen der Königlichen Schiffe (de las Armadas del Mar Oceano) zu bemalen.

Sera (Paul del), florentiniſcher Edelmann und Kunſtliebhaber, lernte bey Tiberius Tinelli oder bey Bernhard Strozzi. Derſelbe hielt ſich lange Zeit zu Venedig auf, wo er für den Cardinal Leopold von Medicis Kunſtſachen aufkaufte. Er ſtarb zu Florenz 1672. Bencivenni II. 181.

Serafin oder Serafino (Peter), genannt il Griego, auch Seraſi, ein Spaniſcher Maler und Dichter, der um 1565. gemeinſchaftlich mit P. Pablo die Cathedrale von Tarragona, vornehmlich die Orgel, mit ſeinen Bildern zierte. Fiorillo IV. 93. *Anton* Bibl. Hisp.

* Serafino oder Serafini (Seraphim de). Nach Lanzi (Ed. terz. IV. 28) blühete er ſchon 1376. Das Bild dann im Dome zu Modena, deſſen auch das Lex. erwähnt, iſt eine ſogenannte: Ancona (?) mit verſchiedenen Bruſtbildern und ganzen Figuren. Die Hauptvorſtellung iſt die Krönung der H. Jungfrau, in Compoſition und Anderm ſehr der Schule des Giotto ähnlich, nur daß die Figuren gröber — man möchte ſagen fetter als die des Florentiners ſind. Auch weißt man, daß dieſer nicht bloß in Bologna, ſondern ſelbſt in Ferrara gearbeitet hat, welches letztre damals mit Modena gemeinſchaftlich unter der Herrſchaft des Hauſes Eſte ſtand, ſo daß ſich der Kunſtſtyl des einen Orts ſehr leicht nach dem des andern richten konnte. Bey Fiorillo wird dieſer Künſtler zwar ebenfalls im Regiſter angeführt, und auf Th. II. S. 244. verwieſen, wo wir ihn aber nicht auffinden konnten.

* — — ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein alter Kupferſtecher, der um 1520. zu Brescia gearbeitet hatte, und aber ſehr wahrſcheinlich mit dem Seraphim Bresciano des Lex. Eine Perſon iſt.

Serangeli ( ), wahrſcheinlich ein Italiener von Geburth, erſcheint unſers Wiſſens zuerſt im Almanach des Beaux-Arts 1805. unter den damals zu Paris lebenden Geſchichtsmalern, und werden dort bereits von ihm angeführt: Eine Flucht nach Egypten, und der Tod der Eurydice. Auf der Kunſtausſtellung zu Paris vom J. 1804. dann ſah man von ihm die Rückkehr Ebenderſelben in die Oberwelt, welche Kenner zum Theil gut gedacht, aber überladen und ſchlecht ausgeführt fanden. Fiorillo III. 481. nennt dieſes Bild genauer: Orpheus, der die Götter des Orcus um die Eurydice bittet, und, neben dieſem noch die Geburt der Venus, und eine Römiſche Caritas, die ſich durch eine kräftige Behandlung der Beleuchtung auszeichne. Von ſeiner zweyten Eurydice heißt es in den: Nouvelles des Arts IV. 109.: Er habe die Rückkehr derſelben zur Oberwelt dadurch auszudrücken geſucht, daß er (hört, hört!) den obern Theil ihrer Figur dichter und belebter (des formes solides et animées), den untern hingegen farbenloſer und mit leichtem Gewölke bedeckt dargeſtellt habe. Sein Pluto dann ſey eine etwas gezwungene Nachahmung einer alten Bildſäule; die Proſerpina könnte etwas edler und die Formen des Orpheus etwas eleganter ſeyn. Das Colorit hienächſt ſey in den jüngern Figuren nicht warm genug, in den ältern hingegen, mit übertriebenem Contraſte zu braungelb. Ferner (Ebendaſ.) von der Geburt der Venus: Die Idee iſt graziöſe; aber die Hauptfigur ſcheint etwas zu länglicht; das Colorit hat nicht Leichtigkeit genug, und die Weiße der Venus dürfte zu weit getrieben ſeyn. Dann hatte er in 1806. ein großes Gemälde (Chriſtum am Kreutz), welches für eine Kirche zu Lyon beſtimmt war, vorläufig zu St. Roch in Paris ausgeſtellt; und noch ſpäterhin ſah man von ihm auf dem Salon 1808. ein ſchönes Werk, welches den Kaiſer darſtellt, wie er, etliche Tage vor der Krönung, die Abgeordneten ſeiner Armee anredt. Daſſelbe iſt bey

Mr. Hall's Observations of Saturn.

Mr. Hall's observations of Saturn, made with the 26-inch refractor, are discussed in Astronomical Journal, No. 1. The observations were made on 1875 Sept. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1876 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1877 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1878 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1879 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1880 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1881 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1882 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1883 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1884 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1885 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1886 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1887 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1888 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Oct. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Nov. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, Dec. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1889 Jan. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Feb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, March 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, April 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, May 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, June 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, July 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Aug. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Sept. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21,

vollends den Ruf eines der größten damals lebenden Bildhauer in Europa *). — Verspätet wurde die gänzliche Vollendung, wie es scheint, hauptsächlich durch den traurigen Gemüthszustand des Künstlers. Schon 1799. beschreibt ihn Acerbi (s. dessen Reisen S. 114.) von aller Arbeit entfernt, und so sehr in die tiefste Melancholie versunken, daß er sich durchaus vor niemand mehr, als vor seinem Bedienten (wohl am Wenigsten vor naseweisen Reisenden) sehen ließ. Auch John Carr (Travels) nennt jene Bildsäule mit Bedauern als Sergel's wahrscheinlich letztes Meisterstück **). Für ein noch größeres indessen halten Andre seine für den Pallast Haga ausgeführte marmorne Gruppe (Amor und Psyche, oder Mars und Venus?) die (wenigstens nach Acerbi's Urtheil) mit der größten Schönheit der Formen einen überaus glücklichen Ausdruck verband. Nähere Nachrichten von diesem letztern Werke, so wie ein Verzeichniß seiner übrigen Arbeiten, und mehrere Notizen von seinem Leben, finden sich in Ecks Reise in Schweden (8°. Leipz. 806. bey Reclam) S. 155. u. ff. die uns aber bisher nicht zu Gesicht gekommen sind. Desto angenehmer hingegen ist eine ganz neuerliche Kunde, daß der treffliche Mann von seiner Gemüthskrankheit völlig hergestellt, und auch bey heran nahendem hohem Alter sich wieder eifrig seiner schönen Kunst gewiedmet habe. In 1811. hieß es nämlich in öffentlichen Blättern: „Sergel, einer der größten Bildhauer neuerer Zeit, der seit mehrern Jahren aus einer unerklärbaren Schwermuth, und zum größten Leidwesen des Vaterlands die kunstbegabten Hände ruhen ließ, ist plötzlich wieder erwacht, und lebt seiner Kunst und seinen Freunden nach gewohnter Weise." „Mögen die Götter" (wird dann — sehr köstlich hinzugesetzt) „ihn lange erhalten, daß er Schweden noch mit einem himmlischen Gebilde mehr ziere. Schon verdienen seine beyden großen Meisterwerke, Amor und Psyche, und Mars und Venus, Wallfahrten von Künstlern nach diesem Lande." In 1812. endlich wird er unter den neu proklamirten Ehren- und Kunstgliedern der K. K. Akademie der vereinigten bildenden Künste zu Wien aufgeführt. Gestochen nach ihm kennen wir einzig die Bildnisse des oben angeführten Reisenden Bioernstahels, von J. Gilberg, und des Königl. Bibliothekars C. C. Gjoerwell's von J. F. Martin en Medaillon, gr. 8°. punktirt. — So eben bemerkt uns noch ein Freund: „Um 1790. trug unser Künstler den Titel eines ersten Bildhauers des Königes, Professors der Kunstakademie zu Stockholm, Ritters des Wasa-Ordens, Associé's etrangers der Akademie zu Paris, auswärtigen ordentlichen Mitglieds derjenigen zu Berlin, und Ehrenmitglieds der Kunstakademie zu Kopenhagen. S. auch mehrere Jahrgänge des Handbuchs für den Königl. Preuss. Hof u. Staat, wo er stets fort (!) Sergerte geschrieben wird. Noch an einem andern Orte heißt es: „Als im Jahr 1801. der Reichstag zu Regensburg die Idee hatte, dem Erzherzog Carl von Oestreich ein Nationaldenkmal zu setzen, so schickte, neben andern Künstlern, auch Sergell Zeichnungen dazu ein. Das ganze Unternehmen gerieth jedoch, wenn wir nicht irren, in Stocken, und blieb nur Idee."

Sergent (A.). Mit diesem einzigen Namen bezeichnet kennt man ein Bildniß Heinrichs IV. von Frankreich und der Dame le Clerc; dann dasjenige des Dragoners Bonne Serre und des Chevaliers de Chevaillac; beydes, wie es scheint, Gesellschaftsstücke.

— — (Franz), s. oben Sergeant.

— — oder Serjeant( ). So nennt auch Fiorillo V. 831. einen in England lebenden Künstler neuester Zeit, nach welchem man eine Ansicht der Themse und Westminsters (vom Greenwicher-Park aufgenommen) von Fr. Jukes gestochen kenne; dann überdies viele kleine Zeichnungen von Englischen Kirchen in den Provinzen. Ob et etwa mit dem oben angeführten Franz Sergeant Eine Person seyn dürfte? Wir glauben es kaum.

Sergerte, s. Sergel.

Sergneff oder Sergnaff( ), ein Russischer Künstler, gab um 1805. die Zeichnungen zu den Kupfern des Prachtwerks: Reisen der Russ. Kais. ausserordentlichen Gesandtschaft an die Ottomannische Pforte im J. 1793. von dem Coll. leg. Assessor von Reimer 3. Thl. 4°. St Petersb. bey Schnoor (17. Thlr.).

* Series (Ludwig), s. Siries.

* Serin (H. J.). Nach einem solchen hat P. Tanjé, für den Verlag von F. A. Scheurleer, das Bildniß des Pfarrherrn v. Muilmann (m. 1746. æt. 72.) in Quarto gestochen. Ob unser Künstler der Johann Serin des Lex. oder ein Anderer sey, ist uns unbekannt.

* Serlin (Sebastian). So wird etwa irrig Seb. Serlio geschrieben.

* Serlio (Sebastian). In seiner Jugend soll derselbe (1511. u. 14.) zu Pesaro gelebt, und dort, ohne Zweifel Perspektiv gemalt haben, wozu mit auch andre gerühmte Baumeister zu ihrem höhern Beruf sich vorbereitet hatten. *Lanzi* Ed. terz. V. 61. Dort wird sein Todesjahr zu Fontainebleau erst in 1552. gesetzt. So auch bey Milizia. Bey d'Argenoville dann, ganz aus

*) L. M. Arndt in seiner merkwürdigen Reise durch Schweden, (IV. 69. 92.) wo er überhaupt von dem in allen Dingen nach dem Höhern und Idealischen strebenden Nationalcharakter der Schweden spricht, fährt dann also fort: „Bekömmt eine solche Geistesstimmung das Reich der schönen Künste zu ihrem Gegenstand, so läßt sich auch hier das Vollkommenste erwarten", und führt dann unsern Sergel als Beyspiel an. Bey ihm findet er jene mit Einfalt verbundene Erhabenheit, die das Höchste jeder Kunst ausmacht, „und an deren Stelle Canova's noch so sehr gepriesene Kunstwerke" (wie er — wir besorgen mit Grund meint) „nur die Uebertreibung und Weichlichkeit unsers Zeitalters, eine gewisse Selbstgefälligkeit, und etwas Kleinliches mitten im Großen zu erkennen geben. Mit kühn aufstrebendem Geiste fliegt der Schwedische Künstler über seine Zeit empor. Verbunden aber mit jener stillen Hoheit des Alterthums spricht aus seinen Arbeiten zugleich jeden Schauenden ein weicheres Gemüth, eine tiefere Trauer und Sympathie der Menschheit an, als auch den Werken der Antiken, welche alle Bilder des Lebens sogleich in den höchsten Himmel der Idee zur Allgemeinheit erhoben" — was nun (nach unserm Ohr) wieder etwas neumodisch klingen will. „Allein dieser treffliche Künstler" (so spricht Acerbi noch 1804.), „der, nur aufwärtsstrebend, wahrscheinlicher Weise auf der Unterwelt keinen festen Punkt weder suchte noch fand, unterlag dem Schicksal oder sich selbst, und scheint gegenwärtig, von Lebensüberdruß und Melancholie ergriffen, für die Kunst verloren zu seyn." Nach diesem letztgenannten Schriftsteller wäre die Gruppe Mars und Venus unstreitig das größte Meisterstück unsers Künstlers.

**) Auch der Engländer R. K. Porter in seinen Reiseskizzen durch Schweden vom J. 1808. legt diesem Werke das gebührende Lob bey: Die Gestalt und Stellung sey vortrefflich, und erinnre an einen Apollo; nur liege in den Achseln etwas Gezwungenes und Linkisches, vielleicht von der Drapperie herrührend. Auch der sonst sprechend ähnliche Kopf scheine etwas zu klein; und eben so die untern Theile der Figur im Verhältnisse zu den Schultern, wohl gleichfalls der weitschichtigen Masse der Drapperie wegen; sonst sey die Tracht (diejenige der alten Schwedischen Marine) ungemein vortheilhaft für die Kunst. Da der König sehr schön gemacht sen war, so hätte selbst diese Drapperie einen solchen Wuchs geltend machen sollen (aber auch können?). Endlich sey das Piedestal zu hoch, um das Ganze anders als in einer solchen Entfernung überschauen zu können, in welcher dann hinwieder die einzelnen Schönheiten nicht mehr ersichtlich seyn. (Sollten wohl beyde Vortheile zugleich zu erreichen seyn?)

ders, seine Geburt in 1518. sein Tod in 1578. Von ihm als Baumeister heißt es bey diesem letztern I. 114 — 121. „Man sieht ihn für den Ersten an, der einen Theil der Gebäude der Alten studirt, und richtig gemessen hat; und de Lorme, sein Zeitgenoß, giebt im VII. B. seiner Architektur ihm das Zeugniß „eines rechtschaffenen Mannes und einer guten Seele, der gern Alles, was er sah, maß und studirte, zu öffentlicher Kunde brachte." Von seinen eigenen Bauten kennt man in Italien, das er sehr jung verließ, einzig die Schule von St. Roch zu Venedig, den Pallast Grimani daselbst, und denjenigen von Malvezzi zu Bologna. Nach Frankreich berufen (1541) gab er Franz I. Zeichnungen zum Louvre, welchen aber, nach dem eigenen edelmüthigen Rath des Künstlers, diejenigen von Lescot, für Regelmäßigkeit und Ebenmaaß, vorgezogen wurden. Dagegen erhielt nun Serlio die Leitung der Gebäude zu Fontainebleau; und hier war es auch, wo er die, zu ihrer Zeit ziemlich geschätzten Bücher verfaßte. Vörderst seine: Allgemeine Regeln der Architektur, nach der Lehre des Vitruvius, welche bereits 1545. in einer Französischen Uebersetzung zu Antwerpen erschienen, und aber einsweilen nur das vierte Buch von sieben enthielten, welche er (dem Vorbericht zu Folge) zu geben im Sinne hatte. Dann sein zweytes Werk, das, in der Französischen in 1551. erschienenen Uebersetzung, zum Titel führt: Livre extraordinaire d'Architecture, auquel sont demontrés 30. portes rustiques, mêlées de divers ordres, et 20. autres d'œuvre délicate en diverses espèces. d'Argensville (l. c.) erzählt, wie diese bizzarren Schönheitsmuster entstanden seyen, deren Gebrechen Serlio selbst eingesehen, aber mit dem Genius des Zeitalters solche zu entschuldigen versucht habe. Seine sämmtlichen Schriften dann wurden zuerst in 1569. gesammelt, und enthielten eben in sieben Büchern: 1.) Eine kurze Geometrie. 2.) Eine Perspektive. 3.) Plane, Profile und Aufrisse einer Menge alter Bauten in und außer Italien. 4.) Die Lehre der fünf Ordnungen (dasselbe, was schon in seinen oben angeführten: Reigles générales enthalten war). 5.) Eine Abhandlung von Kirchengebäuden; hauptsächlich wie die heidnischen Tempel und Altäre allmählig in christliche verwandelt wurden. 6.) Das schon genannte Livre extraordinaire. 7.) Und endlich Bemerkungen über allerley bürgerliche Bauten. Eine zweyte Ausgabe seiner Gesammtwerke hat späterhin (1584.) Scamozzi, mit einem Register versehen, zu Venedig in 4°. ans Licht gestellt. Und deutsch erschienen von ihm: Fünf Bücher von der Architectur Fol. Basel 1608. — Die bürgerlichen Kriege, welche Frankreich unter Carl IX. verwüsteten, nöthigten unsern Künstler eine Zeit lang zu Lyon seinen Aufenthalt zu nehmen, wo ihn die Gicht befiel, und seine Lage so dürftig ward, daß er einen Theil seiner Bauriße an Jakob Strada verkaufen mußte. Endlich, bey hergestellter Ruhe kam er nach Fontainebleau zurück, und endigte bekanntlich dort seine Tage. Scamozzi hatte von seinem Meister Peruzzi Zeichnungen und Handschriften geerbt, welche er bey seinen eigenen Werken eifrig benutzte. Den Grundsätzen des Vitruvs, in der Theorie sehr zugethan, vernachläßigte er dieselben stets in der Ausübung. Seine Profile waren mesquin; seine Cornischen zu schwach, und wegen der Kleinheit ihrer Theile zu trocken; diejenigen von vermischter Ordnung schwerfällig, und würden kaum für die Toskanische passen, deren Säulen bey ihm die Höhe von sechs Durchmessern hatten. Seine Schule St. Roch zu Venedig hält man für die größte und prächtigste Baute dieser Stadt; sie ist ganz von Marmor, und hat wirklich etwas Großes in ihrem Charakter. Der Geschmack seiner Lichter, besonders in dem Plainpied, ist etwas gothisch. Der Pallast Grimani hat eine schöne, mit drey Ordnungen verzierte Façade; doch fanden die am Hauptgesims über den Säulen ausgemeisselten Adler u. a. Geflügel eben nicht Beyfall. Am Pallaste Malvezzi zu Bologna endlich wurde gerüget, daß jedes Stockwerk eine Cornische habe. — Milizia's Urtheil über unsern Künstler (Ed. terz. I. 347 — 48.) ist mit obigem ungefähr dasselbe. Nur wird dort noch bemerkt, daß er das Jonische bey seiner ungestalten Basis belassen, und sein Corinthisches nicht mehr als neun Durchmesser mit einem magern Capitell hatte. Bey Heinecke (Nachr. I. 337.) wird die Notizz nacherzählt, daß Serlio, als er das elende Geschmier sah, welches bey den Kunsthändlern Lafreri und Barlacchi von Blättern nach alter Architektur erschienen war, und meist junge Handlanger zu Urhebern hatte, „aus Mitleid" sein Livre extraordinaire gab, was denn freylich, wie wir schon vernommen, eben auch nichts Ausserordentliches war. Nach Gandellini erschien solches nicht 1551. sondern 58. und wurde dem Könige Heinrich von Frankreich zugeeignet. Die Blätter waren bekanntlich von ihm selbst (nicht geetzt, wie das Lex. sagt, sondern) in Holz geschnitten.

* Sermei (Cäsar). Derselbe verheurathete sich zu Assisi, und blieb meist dort bis an seinen Tod. Hier und in Perugia malte er in Fresco, wenn eben nicht mit vorzüglicher Zeichnung, doch mit großer Kühnheit der Ideen, geistvoller Regsamkeit der Figuren, und kräftiger Färbung. Auch in Oel kennt man verdienstvolle macchinose Bilder von ihm. So z. B. zu Spello ein Wunder des sel. Andreas Caccioli, das Wenigem aus der damaligen Römischen Schule weichen darf. Dann besitzen seine Erben zu Assisi noch von ihm Staffeleygemälde, welche Märkte, Festumgänge und andre Sittenstücke dieser Stadt zum Gegenstand haben, und durch die Menge, Mannigfaltigkeit und Grazie der Figürchen, so wie durch allerley launigte Einfälle und gutes Architektur-Staffage äusserst anmuthig ins Aug fallen. *Lanzi* Ed. terz. II. 150 — 51.

* Sermoleo, s. Bapt. Franco.

* Serodine (Johann). Derselbe starb in blühenden Jahren. Von diesem Künstler, welcher mehr Practik als Studium besaß, siehet man heut zu Tage einzig noch einen enthaupteten St. Johann, zu Rom in St. Lorenz ausser den Mauern. *Lanzi* Ed. terz. II. 165.

Serporta (Jacob). So heißt irgendwo (wir glauben in der handschriftlichen Geschichte der Maler zu Messina von Susinno) ein guter Sizilianischer Bildhauer und Stukkaturarbeiter, von welchem man vieles sehr Schönes in den Kirchen zu Palermo findet. Zeichnungen von ihm in schwarzer Kreide und getuscht besaß um 1770. Herr Achilles Ryhiner in Basel.

* Serra (Christoph), lebte noch 1678. Von diesem getreuen und wackern Nachahmer des Guercins siehet man noch in St. Colomba zu Rimini ein schönes Bild dieser Heiligen. *Lanzi* l. c. V. 132.

* — — (Dominicus), s. Serres.

* — — (Michel), s. gleich unten Serre.

Serrati (P.), Jesuit; malte 1608. in drey Abtheilungen die Landcharten (mehr in Perspectiv als in Grundrissen) des Großherzoglich Toscanischen Gebietes, welche in dem dortigen Pallaste zu sehen sind. Bencivenni I. 201.

Serre (B.), ein Französischer Maler, nach welchem Coelemans, J. Cundier und E. Desrochers 1708—25. ohne Zweifel für den Verlag dieses letztern mehrere Bildnisse, eben nicht besonders berühmter Personen beyderley Geschlechts gestochen haben; Desrochers denn doch dasjenige der Anna le Fevre Dacier.

— — (F.), aus Danzig, Schüler des Architekten Thieme zu Dresden. Auf der Ausstellung

zu Dresden 1810. sah man von ihm den Grundriß und die Façade einer Villa, und 1811. dergleichen von einer Reitbahn. *Msc.*

* Serre oder Serra (Michel), nach Gault de St. Germain S. 266. geb. zu Tarragona, und gestorb. zu Marseille (79. J. alt) 1733. Der ausgebreitete Beyfall, den seine Bilder fanden, machte ihn nach und nach übermüthig genug, seinen Ruhm der Gewinnsucht aufzuopfern, und eigentlich fabrickmäßig zu arbeiten, was freylich bey de Fontenai — große Leichtigkeit heißt. Sein Beßtes, dessen Verdienst in lebhaftem Ausdruck und reicher Composition besteht, sieht man zu Aix bey den Weißen Penitentiern, und in der Pfarrey St. Magdalena; zu Marseille, bey den Nonnen von St. Clara; besonders aber auf dem Rathhause zwey Darstellungen der dortigen Pest, die er mit angesehen hatte. Sein Bild bey den Dominikanern daselbst (dessen schon das Lex. gedenkt) stellt die Marter von St. Peter vor. Eine umständliche Beschreibung jener zwey Hauptbilder, finden sich in dem Joural abrégé de cé qui s'est passé à Marseille l'année de Peste 1721. Fiorillo III. 384. IV. 333—34. Diese letztern erregten sehr des Herrn Millin's Bewunderung nicht sowohl der weisen Composition, korrekten Zeichnung, oder des brillanten Colorits wegen, sondern wegen der Wahrheit und der Verschiedenheit des Details. Serre konnte am Beßten solche Scenen darstellen; denn er bekleidete während dieser Pest die gefährliche, aber desto ehrenvollere Stelle eines Kommissairs seines Viertheils zu Marseille, der er auch ganz zu seinem Ruhme vorstand. Beyde gedachte Gemählde, seine Meisterstücke, sind von Rigaud (ohne den Namen des Serre) in Kupfer gebracht worden. Das Museum der Stadt Marseille zeigt noch 21. Bilder von ihm (vierzehn derselben enthalten das Leben des H. Franz) worunter die Marter des H. Petrus das beßte ist. Millin, der unsern Künstler Serres nennt, meint übrigens irrig, daß dieser verdiente Maler (an dem etwa ein mattes und wenig angenehmes Colorit auszusetzen wäre) fast unbekannt sey. S. A. L. Millin: Voyage dans les Départements du Midi de la France III. 289. 210. ff.

* Serres od. Serra (Dominicus). Serra ist in Ferry's de St. Constant: Londres et les Anglais sein irriger Name. „Die Werke dieses Meisters" (heißt es irgendwo) „haben wahre Verdienste. Einige sind voll Abwechslung, Stärke und Ausdruck, die Färbung schön, und die Wirkung des Ganzen gefallend." Bey Fiorillo dann, der ihn einen italienischen Künstler nennt, liest man (V. 738—40.) substanzlich näher, was folgt: „Derselbe zeigte in Seestücken eine bewundernswürdige Stärke. In 1771. wurde er zum Lehrer bey der königl. Akademie zu London ernannt, und durch seinen langen Aufenthalt in England dort so gut als naturalisirt. Was Vernet in der Französischen Schule war, ist Serres für die Englische geworden. Zu seinem Beßten gehört: Die Rückkehr des Königes zu Neapel von einer (friedlichen) Seereise; das Meer wimmelt von Fahrzeugen, die in der größten Herrlichkeit aufgeputzt sind: An den Matrosen unterscheidet man die Nationen. Die allgemeine Feyer, die unbewölkte Luft, die Durchsichtigkeit des Seewassers, und die Wirkung eines großen Leuchtethurms sind vortreflich dargestellt. Ein anderes seiner Meisterstücke stellt den Meerbusen von Gibraltar, seinen befestigten Felsen, und die mit den erbeuteten Spanischen Kriegsschiffen ankernde siegreiche Flotte der Britten — so wie ein drittes das Kriegsschiff Mediator dar, wie es (1782.) auf fünf französische Schifte losgeht, und zwey derselben erobert. Alle drey sind vortrefflich von R. Pollard gestochen. In 1797. entwarf er in einer schönen Zeichnung die Gefangennehmung des Sr. Sidney Smith, bey dessen Kreuzung beym Cap la Hove, (von Jules in Kupfer gebracht). In 1804. sah man von ihm eine Ansicht der malerischen Stadt Dower auf ihren schroffen weißen Felsen, und in 1805. sein so genanntes Pandämonium von Boulogne, eine Art Panorama, das den größten Zulauf erhielt, in der That zu dem Beßten dieser Art gehört, und besonders von den Seeleuthen, seiner Wahrheit wegen sehr bewundert wurde, und vor einem andern von Joseph Dannini (s. oben dieses Art.) die Palme errang. So großer Talente wegen, wurde Serres von dem Könige, dem Herzoge von Clarence und der Admiralität zu ihrem Seemaler ernannt. Endlich hatte er sich auch durch ein Werk: the liltle Sea-torch, or the quide for coasting Pilots. Fol. (die kleine Seefackel oder treuer Führer der Lootsen) um Seefahrer und Hydrographen große Verdienste erworben. Eigentlich ist es eine Uebersetzung des Französischen von Bougard, hat aber viele Verbesserungen und Zusätze durch ihn erhalten. Alle die, welche die Küsten von England, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Sicilien, Malta, Corsica, Sardinien, der Barbarey, und von Cap Bon bis ans grüne Vorgebirge zu beschiffen haben, finden es unentbehrlich. Dasselbe begreift über 100. Ansichten von Landspitzen und Leuchtthürmen, welche der Natur so nahe kommen, als es die Kunst je zu thun vermag. Beygefügt ist eine Tafel von den Tiefen, mit allerley Erklärungen." Conf. Engl. Miec. von Hürtner V. (1.) 61. Dieser geschickte Mann lebte unsers Wissens noch um 1808. Gestochen nach ihm kennt man, neben dem schon Angeführten: Sonnenuntergang und Mondlicht, zwey Marinen, von M. M. Picot; den Sieg der Englischen Flotte unter Rodney über die Französische unter Grasse (1782.), unter J. Fittlers Leitung schön gestochen; dann: Ansicht des Dreyeinigkeit-Hafens und die ganze Nordseite von Martinique, unter Hervey (1762.) erobert, so wie diejenige der Insel von St Lucie (1778) unter Barrington, beyde von P. C. Canot, ebenfalls schön. Winkler. Couf. Brandes. Dort werden aus Pollards Darstellung der Großthaten des Mediators drey verschiedene Blätter gemacht. Noch an einem andern Ort finden wir angeführt: Die Zerstörung der schwimmenden Batterien bey Gibraltar 1782. qu. Regalfol. von Wilkinson.

* Serres, s. gleich oben Serre.

Serrius ( ). Ein solcher war in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts Hoftischler des Herzogs von Mekelnburg-Schwerin, zu Rostock. In 1798. lebte er nicht mehr. *Msc.*

Serrurier (L.), ein Kupferstecher u. Zeichner zu Berlin um 1790. und noch 1801. In dem Buche: Laura oder der Kuß in seinen Wirkungen (Berlin 1792. 8.) und in Buffons Naturgeschichte die zu Berlin, übersetzt von Otto erschien, findet man mittelmäßige Arbeit von ihm. Dann zu D. F. Boettcher's Auswahl des chirurgischen Verbandes (Berlin 1795. 8°.) 15. Kupfertaf. nach der Zeichnung von Krüger jüng.; zu der Gallerie der Welt, von Kumpf u. Bartholdi; zu dem Bande der Ebe (Berlin 1795. 8°.; zu der bey Oehmigke jüng. in Berlin erschienenen Neuen Bildergallerie für junge Söhne und Töchter, zum Theil nach eigner Zeichnung.

Serſanders (Andreas). Von einem, uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens geetzt, finden sich zwey Blätter, welche die Belagerung der Stadt Juliers durch die Franzosen (1610.) darstellen.

* Sertermanni (Justus), irrige Benennung von Justus Sustermans.

* Sertorius, s. Sartorius.

* Servandoni (Johann Niclaus, oder Johann Hieronymus). Ausführliche Notizen über ihn befinden sich besonders bey d'Argensville I. 447—66. Wir entlehnen aus denselben, was

folgt: „Diejenigen, welche Servandoni zu Rom gekannt haben, behaupten, daß dieß bloß ein angenommener Name gewesen, um denjenigen seines Vaters, eines gemeinen Vitturin'os zu Lyon, wo er auch geboren ward, vergessen zu machen.*) Bey Pannini lernte er noch sehr jung zu Piacenza, bey Rossi zu Rom. Nach Frankreich kam er 1724. wo er bald die Leitung der Oper-Dekorationen erhielt. Die Magie seiner Kunst entwickelte er zum erstenmal in 1728. im Orion, wo er ganz Paris gleichsam an die Mündungen des Nil, und unter die Ruinen der Pyramiden zu versetzen wußte; und im Verlaufe von achtzehn Jahren folgten über 60. ähnliche Theaterverzierungen nach, worin er alle seine Vorgänger weit hinter sich zurückließ. Zu den schönsten zählte man diejenigen der Elysäischen Felder in der Proserpina, des Sonnenpallasts und der Mosquee im Scanderbeg, dann besonders des Feuergenies im Reich der Liebe, wo er gleichsam sich selbst übertraf, und vermittelst einer durchsichtigen Urne eine solche Lichtmasse über die Bühne zu verbreiten wußte, die das Aug kaum zu ertragen vermochte. — Der Akademie wurde er in der Eigenschaft eines Landschaftmalers einverleibt. In 1732. ward sein Entwurf eines Portals für die Kirche St. Sulpice allen andern vorgezogen, und bey dieser Gelegenheit war es, wo der Papst ihn zum Ritter von St. Johann von Lateran schuf. Der Maschinen-Saal in den Tuilerien war die Bühne einer von ihm erfundenen neuen Art Optischer Lustbarkeiten. Hier stellte er, für eigenen Gewinnst, in 1738. zuerst seine St. Peterskirche zu Rom, und im folgenden den ganzen Cyclus der Geschichte der Pandora vor. Ausführlich werden bey d'Argensville sowohl diese als dann besonders seine Zauberpaläste, Feuerwerke u. s. f. auf der Seine, bey Anlaß der Heirath der Prinzessin Louise Elisabeth von Frankreich mit dem Infanten Don Philipp von Spanien beschrieben; eben so seine (vorzüglich bewunderte) Höllenfahrt des Aeneas, nach dem VI. B. der Aeneis (1740.), die Ebentheuer des Ulysses (1741.), und die Geschichte von Leander und Hero (1742.). In 1743. erhielt er von dem Papste auch den Christus-Orden.**) In die Zwischenzeit von da bis 1754. dürfte sein Aufenthalt in England fallen***). Alsdann erschien er aufs Neue zu Paris mit seinem bezauberten Walde nach Tasso, u. s. f. In 1755. wurde er für die Theater-Verzierungen der Oper Aetius an den Sächsischen Hof berufen, und erhielt dafür mit dem Titel eines Decorations-Architekten, ein Jahrgeld von — 20,000. Fr. Jetzt folgten wieder zu Paris, ein Jahr ums andere, seine Alceste, seine Krone der Beständigkeit, seine Eroberung des Mogolischen Reichs durch Tamas-Koulikan, und sein — Engelsturz nach Milton. Diese spätern Arbeiten kamen freylich seinen frühern selten bey. Hierauf beschreibt d'Argensville die dauerndern Denkmäler seiner Kunst, nämlich seine Bauten. Vor Allen das schon genannte Portal von St. Sulpice, das sich durch edeln und männlichen Geschmack bald vor allem Aehnlichen auszeichnen soll, und wo es nur an dem engen Platze umher fehlt, solches gehörig bewundern zu können. Dann verschiedenes Andres von der mannigfaltigsten Art; wie z. B. das Erholungshaus der Priester von St. Sulpice zu Vaugirard, die graziöse Stiege im Hotel d'Auvergne, zwey Rotonden, die eine als Kapelle für den H. de la Live an der Rüe neuve von Luxemburg, die andre zu Deckung einer Eisgrube für den Marschall von Richelieu zu Gennevilliers; ein artiges Landhaus im Dorfe Balaine, vier Stunden von Paris; das Theater im Schlosse Chambord für den Marschall von Sachsen; die Pfarrkirche zu Coulangele-Vineuse in Burgund; die Hauptaltäre in der Kathedrale zu Sens, und bey den Carthäusern zu Lyon, u. s. f. Immerhin aber blieb seine Verzierungskunst bey Festivitäten sein vorzügliches Talent. So z. B. beym Friedensfeste zu Sceaux (1750.), und in demselben Jahr, bey der Feyer zu Bourdeaux, als die schon erwähnte Madame de France nach Spanien gieng. Daß er auch für die Höfe von Portugall, Spanien, Wien, Würtemberg u. s. f. gearbeitet habe, ist bekannt. Weniger sein — freylich nicht ausgeführter Entwurf eines Platzes, der den Namen Ludwig XV. tragen, einzig für öffentliche Feste dienen, von 136. Arcaden mit 360. Säulen umzingelt seyn, und bloß in seinen Gallerien 25,000. Menschen (welche Unzahl erst in seiner ganzen Weite!) hätten fassen sollen. Eben so unausgeführt blieb derjenige Plan, den er für das Fest von 1749. entworfen hatte, wo er den Friedenstempel auf einen ungeheuern Fels mitten in die Seine stellen wollte, und das ganze Schauspiel so eingerichtet war, daß 600,000. Menschen es hätten mitansehen können. — Von Sparsamkeit, weder für die Fürsten, die er bediente, noch für sich selbst, hatte er nicht den geringsten Begriff; und mehrmals mußte er, um einswelchen seinen Gläubigern zu entgehen — eine kleine Reise ins Ausland thun. In Gasthöfen bewirthete er sehr oft ganz Unbekannte, Personen aus den anliegenden Häusern, u. s. f. In England hatte er sich verheurathet; alsdann bey seiner Rückkehr einen Rechtshandel mit dem Pfarrer von St. Sulpice zu führen, den er nach vielen Umtrieben endlich gewann, nun kein Geschäft mehr zu haben wähnte, und bald nachher (1766.) aus langer Weile starb. Als eigentlichem Maler will d'Argensville unserm Künstler wenig Verdienst zuschreiben, da er im Grund keine Figur zu zeichnen wußte, sein Colorit matt, dann aber freylich seine Himmel blau genug waren. — de Fontenai spricht von einer seiner Theater-Decorationen, die zu einem Triumphzuge dienen sollte, bey welchem 400. Pferde ganz gemächlich ihre Evolutionen machen konnten; und von jenem Plane zu der ungeheuern Place de Louis XV. sagt er, daß solcher in die Hand des H. von Bernage, damaligen Prevot de Marchands gekommen, und, nach Aussage dieses letztern, von ihm dem Könige zugestellt worden sey (wo er sich wohl finden mag?). Nach Milizia dann (Ed. terz.) II. 341 — 44. hätte er sein Glück zuerst in Portugall gemacht. Nach England (sagt dieser Schriftsteller) sey er in 1749. wegen Feuerwerks berufen worden, das 100,000. Guineen kostete, und in einem Nu abgebrannt wurde; nach Wien für die Hochzeit des Kaisers mit der Infantin von Parma, und — nach Stuttgart! zu dem gleich vorbenannten Triumphzuge mit 400. Pferden. — Auch Fiorillo III. 353 — 54. nennt unsern Künstler: Einen Mann voll Geist und Muth, dessen rastlose Thätigkeit ihn beynahe durch ganz Europa getrieben, und der in seiner Gattung wirklich Erstaunenswürdiges geliefert, sich dadurch ein großes Ansehn erworben, aber auch nicht selten mit solchen Entwürfen zum Vorschein kam, welche die Kräfte des größten Monarchen übersteigen hätten. Wahrscheinlich der Anfangs angeführte Maschinen-Saal, heißt hier ein eigenes Theater, das ihm in den Tuillerien eingeräumt worden sey, und wo, um seine Versuche zu bewähren, die Stücke erst besonders vor seinen Augen aufgeführt werden mußten. Noch andre behaupten, dies Theater sey vornehmlich zu Ausbildung seiner Schüler errichtet worden. Kurz vor seinem Tode (1765.) endlich schildert Diderot in seinen: Essais sur la Peinture p. 186. unsern Künstler (wie wir besorgen treffend genug) wie folgt: „Servandoni ist ein Mensch, den alles Gold von Peru nicht

*) Watelet sagt: Man glaube, er habe eigentlich Servan geheißen, und sey aus dem Ländchen Annis gebürtig gewesen.

**) Nach de Fontenai ebendenselben auch von Portugall.

***) Oder dann fast 10. Jahre später? Vielleicht auch zum zweyten Mal.

bereichern würde — der Panurg von Rabalais, der 15,000. Mittel zum Erwerb und 30,000. zum Verschwenden kennt; ein großer Machinist, ein großer Architect, ein guter Maler, und ein ausserordentlicher (sublime!) Decorateur. Durch jeden dieser Talente erwarb er sich unermeßliche Summen, hat aber dennoch nichts, und wird nie etwas haben. Der König, die Nation und das Publicum mußten daher den Vorsatz, ihn aus dem Elend zu retten, aufgeben. Man will noch lieber die Schulden, die er hat, als die, welche er noch machen wird." Anderwerts noch heißt es von ihm etwas roher, aber nicht ganz verständlich, und ohne weitere Belege: „So sehr man dieses Künstles Talente zu rühmen Ursache hat, so sehr wird seine unbegreiflich schlechte Aufführung getadelt." — Noch an einem andern Ort endlich lesen wir von ihm, bey Anlaß seiner Besorgung des Dresdner-Theaters von 1755—56. „Er war vorzüglich einer von denen, der, gerührt von den Arbeiten der alten Griechen und Römer, sich mit Macht und Eifer dem ganz irrigen Geschmacke seiner Zeit entgegensetzte, welcher ursprünglich durch Meissonier veranlaßt, in den Bauverzierungs- und überhaupt in den bildenden Künsten fast überhand zu nehmen drohte." Gestochen nach ihm haben auch Blondel: Plan et Elevation de l'Edifice elevé en 1739. à l'occasion du Mariage de Don Philippe; du Mont: Plan et vue du Feu d'Artifice, tiré sur la Seine en 1730.; Ravenet: Elevation du grand Portail de St. Sulpice (also seines Hauptwerks); und ein uns Unbekannter: Feu d'Artifice au sujet de la Paix 1739. Im Umrisse nachgebildet, und sehr unbefangen beurtheilt, findet sich jenes Portal, oder vielmehr Peristil von St. Sulpice auch bey Landon (Annal. VII. 87—89.). Noch finden wir in einem Gantkatalog rubrizirt: Place (?) St. Sulpice. *Servandoni* et *Benard* fec. (?)

* **Serua, Seruaes, Servatius** und **Servatrius.** Also pflegte sich öfters der Kupferstecher Servatius Raeven (der im Lex. und Suppl. aus Versehen als gedoppelter Künstler unter Raven und Raeven rubricirt ist) zu bezeichnen. Wir kennen von ihm eine Suite mit dem Leben der Jungfrau Maria in 8°. (verzeichnete und mittelmäßig gestochene Blätter, wo auf der Anbetung der Hirten: *Seruaes Raeven* sculptor und auf andern nur: *Serua sc.* und: *Servatius sc.* zu lesen ist. Dann eine Familie die bevor dem Mittagsessen betet (leidlich in qu. Fol. gestochen, Gesichter, Hände u. s. f. aber verzeichnet); hier benennt er sich: *Servatius sculpsit.*

* **Servatius** oder **Servatrius.** S. gleich oben Serua.

* **Servi** (Constantin de I). Derselbe war aus einer der angesehensten Florentinischen Familien entsprossen. Baldinucci vermuthet bloß, daß er Schüler von Santo Titi gewesen sey; dessen Nachahmer war er Anfangs gewiß. Als er dann nach Deutschland gieng, nahm er die Manier des (jüngern?) F. Porbus an. Bildnisse malte er im Auslande wenige, die mehr von seinem Geiste, als gerade von einer fertigen Uebung zeugen. Den größten Ruhm erwarb er sich durch seine Bauten, und dann durch seine Florentiner-Mosaiken in harten Steinen, die durch ganz Europa gingen, und späterhin freylich noch namhaft verbessert wurden. *Lanzi* Ed. terz. I. 209. 270. Nach *Milizia* (Ed. terz. II. 160.) war es in 1609. daß der Sophi von Persien ihn von dem Großherzoge Cosmus II. man weiß nicht für welche Geschäfte sich ausbat. Immerhin blieb er dort an ein volles Jahr. Eben so eine Weile in England, wo der Prinz von Wales ihm die Leitung verschiedener Bauten und Maschinen auftrug, und ihm ein Jahrgeld von 800. Scudi bezahlte. Eben so bey den Generalstaaten, wo der Graf Moritz von Nassau seines Preißes gegen seinen ursprünglichen Landsherrn nicht müde wurde. Noch von Florenz aus mußte er demselben das hölzerne Modell zu einem Pallaste im Haag übersenden. Ob solches ausgeführt wurde, ist unbekannt. Bey Hause dann versah' er die Stelle eines Oberaufsehers aller Arbeiten der Gallerie, und zugleich eines Vicars (?) von Lusignano. Noch ist die eigentliche Geschichte dieses merkwürdigen Mannes bey Weitem nicht ganz aufgeklärt.

Servieres (Madame). So heißt eine Geschichts- oder Bildnißmalerin in Oel zu Paris, die sich durch ihre Arbeiten auf dem Salon von 1808. eine Schaumünze erwarb. *Landon* Salon de 1808. II. p. 112. Im Journal de Commerce 1811. erscheint sie unter den damals, wenigstens zu Paris lebenden Künstlern nicht mehr.

Servitori ( ), Ordensgeistlicher des Spithals S. Giovanni di Dio zu Florenz; blühete um 1750. und übte sich mit Ruhm in der Zeichenkunst. *Giulianelli* p. 95.

Serug, der Oberältervater Abrahams, geboren A. M. 819. verfertigte Bildnisse von tapfern Männern, die in platten Zeichnungen bestanden haben sollen? Busch Handbuch d. Erfindungen Thl. II. S. 129.

Serviére (... von), erscheint in 1662. zu Lyon als Kunstliebhaber und Kunsteher, der schöne Sachen verfertigte. Wunderliche Begebnüsse des Wunderlichen Thl. I. (Bevern 1678. 4°.) S. 28.

* **Serwouters** (Peter), geb. um 1574. zu Antwerpen, wo er zu Anfang des XVII. Jahrhunderts blühete. Zeitgenosse von J. Londerseel, arbeitete er Landschaften u. a. in desselben Geschmacke. Nach David Vinkenbooms *) (nicht van Boons, wie das Lex. sagt) kennt man von ihm: Eine Folge von 10. Jagdstücken; dann den Fall der ersten Eltern (1611.); Simson tödtet den Löwen; David ersticht einen Bären, und eine Gesellschaft von Bettlern: de Beedelars herbarye. Von ihm sind auch mehrere Blätter zu der 1628. in Antwerpen (Fol.) erschienenen: Academie de l'Epée von Thibault. S. auch den gleich folgenden Art.

* **Serwrout** (B.) So nennt Basan (Ed. sec.) offenbar irrig, als verschieden von obigem P. Serwouters, ebenfalls einen Kupferstecher, dem er jene Folge von Jagdstücken nach Vinkenbooms in länglichtem Formate zuschreibt.

* **Sery**, s. Robert.

* **Sesoni** oder **Sessone** (Franz.) Von ihm kennt man, neben Andern, ohne andern Namen als den seinigen, ein Profils-Bildniß des Dichters L. Pulci, an der Spitze von dessen Gedicht: Il Morganté (Firenz. 732.) Nach Gandellini lebte er zu Neapel 1733. damals 28. J. alt, in sehr gutem Rufe. Bey *Heinecke* Idée genér. p. 69. s. v. *Sessone* erscheint er noch unter den Stechern der zwischen 1757. und 67. erschienenen: Antichità d'Ercolano. Und l. c. p. 59. findet man von ihm die Kunde: „Seine Blätter, wenn schon nicht von vorzüglichem Verdienste, machen im Dresdner-Cabinet ein eigenes Werk aus, und finden sich nämlich unter denselben dergleichen, an welchen der König von Neapel (nachwerts von Spanien) welchen dieser Künstler zu unterrichten die Ehre genossen — selbst gearbeitet habe."

Seßler (Hans). So hieß ein Goldschmied zu Wittenberg 1600. *Msc.*

Sesti (Johann Baptist), ist uns einzig durch folgendes Werk bekannt: Piante delle Citta, Piazze e Castelli fortificate in questo Stato di Milano, di Don *Giov. Batt. Sesti.* Mi-

*) Einer unsrer Freunde meint von David van Boens, den wir aber ganz nicht kennen.

lano (1717.) 4°. mit 24 Kupfertaf. Schrbel's mathemat. Bücherkenntniß B. I. S. 609.

Sestini (Dominicus), ein berühmter italiänischer Münzkundiger neuerer Zeit, der auf Eckhels Grundlage weiter fortbaute, drey große Reisen von Constantinopel aus nach Kleinasien und die Levante wagte, und noch außer der großen Sammlung in Paris, deren Anschauung Eckhein stets fehlte, fast alle andern bedeutenden Sammlungen auf dem Continente mit forschendem Kennerblicke sah. Hieraus entstanden die 9 Theile seiner Lettere e dissertazioni numismatiche, wovon der letztre eine Angabe der Seltenheiten des unvergleichlichen Herzoglichen Münzkabinets in Gotha enthält, und welche, verbunden mit einem Katalog aus 12. Münzsammlungen, der schon in 1796. zu Leipzig ans Licht trat, die Sicherheit und Schärfe seines Urtheils bereits hinlänglich beurkunden; und endlich sein Hauptwerk: Descriptio generalis nummorum græcorum secundum Eckhelii systema geographicum, c. n. variis, welches in Berlin (wo er nun, als ein fröhlicher, lebenslustiger, aber durch die neuesten Zeitläufe eben auch nicht auf Rosen und Jasmin gebetteter Greis, seit 8. Jahren, als Mitglied der dortigen Akademie lebt) bey Quien in vier Kleinfoliobänden erscheinen soll, und das Heft (es dürften ihrer 16. bis 20. geben) auf 3 Th. Pr. Courant gesetzt wurde. Mehr hievon s. in einem treflichen Aufsatze von Boettiger im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 153. und 159.

* Sesto (Cäsar da), genannt da Milano, nach von Mechel geboren zu Mailand um 1460. Vasari und Lomazzo nennen ihn zwar nicht unter den Schülern von da Vinci, wohl aber nichts desto minder mit Grund alle Neuern. In der Ambrosiana zu Mailand findet sich von ihm ein alter Mannskopf, in der That so nach Leonardo's Weise studirt und verarbeitet, daß man erstaunen muß. Andremale ahmte er Raphael sehr gut nach, mit dem er bekanntlich zu Rom auf vertrautem Fuße stand, so wie auch mit B. Peruzzi, mit dem er in der Rocca d'Ostia gemeinschaftlich, und zwar so arbeitete, daß Vasari dem Seinigen noch den Vorzug zu geben scheint. Lomazzo dann führt ihn überhaupt für Zeichnung, Stellung, und besonders für Beleuchtung, zum Muster an, und nennt von ihm eine Herodias, welche (aus einer Copie bey H. Rath. Pagave in Mailand zu schließen) mit Raphaels Fornarina große Aehnlichkeit hatte. Eben so kaufte vor einigen Jahren eine sehr Raphaelische H. Familie von ihm der Ritter Hieronymus Melzi um hohen Preiß, so wie auch sein berühmtes Bild, das einst bey St. Rochus stand, und mehrere Abtheilungen in sich faßt: In der Mitte jener Heilige und eine Madonna mit dem Kinde, zur Nachahmung von Sanzio's Madonna di Foligno. Eben so entlehnt ist dann aus dieses letztern Sakrament-Disput der darin erscheinende St. Johann Baptista auf den Wolken, dem er gegenüber St. Johann den Evangelist beygefügt hat. Dieß in der obern Abtheilung. Die untere zieren zwey halb entblößte Heilige: St. Christoph und St. Sebastian, beyde von schönem Charakter, und der zweyte in einer neuen treflichen Verkürzung. Die Figuren (sagt der Abt Bianconi) sind von mehr als Poußinscher Größe (?), und so mürbe, so harmonisch, so helleuchtend im Fleische, so gülden das Colorit, daß man das Bild für einen wahren Correggio halten dürfte. Zu Flügeldecken hatte dasselbe noch die Figuren von St. Peter und Paul, und St. Martin und St. Georg zu Pferde, in gleichem Geschmacke, doch nicht mit so viel Fleiß als das Hauptwerk gemalt; woraus man freylich vermuthen kann, daß dieser Künstler nicht, gleich seinem Meister, sich befliß, lauter Meisterstücke zu malen, sondern etwa, wie Luini, sich begnügte, solches von Zeit zu Zeit zu thun. In der Kirche zu Saronno, zwischen Pavia und Mailand, sieht man von ihm auf vier Pilastern in Fresco ebenfalls die zwey genannten HH. Martin und Georg, nebst zwey andern St. St. Sebastian und Rochus, mit der Innschrift: *Caesar Magnus f.* 1533. Alle in schönen Verkürzungen, wie es sich für die Stelle schickte; sonst aber freylich nicht von dem Werthe der oben angeführten Werke; daher Einige solche einem andern Künstler, den auch das Lex. nennt, (Cäsare Magno) um so viel mehr zuschreiben, da theils die erwähnte Inschrift, theils eine, doch eben nicht zuverlässige Notizz, daß unser de Sesto in 1524. gestorben seyn soll, dieses zu erhärten scheint; was indessen Lanzi, von dem wir (Ed. terz. IV. 195—97.) den ganzen obigen Art. entlehnt haben, wenigstens nicht als erwiesen annehmen will. In Deutschland besitzt von ihm, wie wir glauben, die einzige Gallerie zu Wien das lebensgroße Brustbild eines ungenannten Jünglings auf Holz. Nach ihm hat unsers Wissens einzig Jacob Mercoli eine Maria mit dem Kinde in gr. Folio gestochen. *Msc.*

* Sesto (Marcus). Vielleicht derselbe Künstler, welcher in den künftigen Zusätzen Marc Baisaiti heißt. Die im Lex. von ihm angeführte Schaumünze findet sich bey Moebsen von M. Tuscher abgebildet, aber mit der Jahrzahl 1593. und mit der weiteren Berufung auf Koehler XXI. S. 79.

Serh, ein Sohn Adams, geb. A. M. 131, soll die Kunst zu schreiben erfunden, und die vornehmsten Geheimnisse der Astrologie, in zwey Säulen eingegraben, hinterlassen haben. Er starb A. M. 1042. Ein astronomisches Buch in griechischer Sprache, Manuscript, was die Wiener-Bibliothek aufbewahrt, wird (o Weh!) unter seine Schriften gezählt, deren man ihm überhaupt nicht wenige beylegt. Jöcher.

* Serlezky (Balthasar Siegmund, od. Siegmund Balthasar), geb. 1695. zu Augsburg, wo sein Vater, ein Adelicher aus Pohlen, Bürger gewesen. von Stetten S. 400. nennt ihn Johann Balthasar. Er st. 1770. Von ihm kennt man, nebst mehrern schönen Thesen, eine Menge Heiligenbilder nach Baumgartner; dann ferner, nach Ebendemselben eine Taufe Christi, und das von der Gesellschaft Jesu verehrte Kreuz nach Scheffler. Dann aber auch Viehstücke (6. Bl.) nach M. Roos, Fantasieköpfe nach Wateau, und Husaren-Exercizien nach Weyermann. Das Beste, was dieser Stecher, der sich kaum an das Mittelmäßige erhob, geliefert hat, sind unsers Wissens eine Suite numerirter Blätter aus dem Leben Jesu und der Maria, nach Joh. Lorenz Haid, in Fol. radirt und erschienen bey Joh. Christian Leopold zu Augsburg. Dieser gute Mann schrieb seinen Namen auf gar verschiedene Weise. So den Taufnamen Balthasar Siegmund, und Siegmund Balthasar; den Geschlechtsnamen dann: Serlezky, Sedlezky, Serlezky, Serlersky und Selersky.

Sertala (Manfredus), s. oben Septali.

* Setti (Cecchino, d. i. Franz). Derselbe arbeitete schon 1495. Von ihm kennt man nur einige Altarfriesen in bestem Geschmacke *Lanzi* Ed. terz. IV. 30. Gandellini nennt von ihm als Stecher, Schilde für Thesen, und Blätter mit allerley schönen, launigten Einfällen.

* — — (Herkules). Man kennt ihn von 1560—93. Zu Modena sieht man von ihm einige Altarblätter, auch in Gallerien (doch selten) Staffeleygemälde, welche mehr einen großen als angenehmen Charakter tragen. Im Nackten war er fleißig und studirt nach der Florentiner Weise, geistreich in regsamen Stellungen, und kräftig in der Färbung l. c. 40. Gandellini nennt seine Blätter, meist nach eigener Erfindung, die er bisweilen bloß mit H. S. bezeichnete, selten. Von ihm kennt man, neben Anderm, allerley Thesen, mit Gebäuden staffirt. Seine Fortuna nach Guido ist mit G. R. I. H. S. F. signirt.

* **Settignano** (Solosmeo de), ſ. Soloſmeo oder Salomeo da. An dem Grabmale Julius II. iſt von ihm, nach M. Angelo's Modell, die Madonna mit dem Kinde. Stiche von dem Ganzen kennt man alte von A. Brambilla und Th. del Po, und einen neuern, nach einer Zeichnung, welche Marietta beſaß, in Bottari's Ausgabe des Vaſari. Heinecke Nachr. I. 429.

* **Seuberlich** ſ. Säuberlich.

* **Seve** (Gilbert de). Nach Gault de St. Germain geboren zu Paris 1671. und dort geſtorben 1698. Als Mitglied der Akademie ſteht er in 1673. eingeſchrieben. Nach ihm geſtochen kennt man, von Dupuis, die Aſſyriſche Königin Nitocris, und von M. J. Renard die Egyptiſche Rhodophe, welche die Pyramiden errichten läßt, wahrſcheinlich für irgend ein hiſtoriſches Werk. Dann lauter eigentliche Bildniſſe, und zwar meiſt von Stechern erſten Ranges: M. Boulanger, G. Edelink, J. Frosne, A. Maſſon, Th. van Merlen, St. Picart, A. und E. Rouſſelet, P. van Schuppen u. ſ. f. Hier nennen wir nur von Edelink diejenigen Anton Furetiere's und Magdalenens de Lamoignon; von Maſſon des Ritters Alex. Dupuis; von van Schuppen des Präſidenten Lamoignon und der Herzogin von Montpenſier, A. M. Louiſe von Orleans.

* — — (Jacob de). Nach ihm geſtochen haben vörderſt Bildniſſe: M. Baquoi, C. A. Littret (Montesquieu's), R. Lochon, u. ſ. f. Dann ebenfalls Baquoi eine Allegorie auf die Verlobung des Dauphins mit der Erzherzogin (Marie Antoinette); Charpentier, nach ſeiner Zeichnung, die Statüe Ludwig XV. von Bouchardon; Gaucher ein ſchönes allegoriſches Titelkupfer zu: Greg. Nazianzeni Opera T. I. Paris 1778.; Maſſard anderes zur: Histoire des progrès de l'esprit humain; Moette Hunde und Haaſen; E. Moreau die Krönung des ſiebenjährigen Philipp I. zu Rheims; M. Thereſ. Rouſſelet Tag und Nacht, u. ſ. w.

— — oder **Deſeve** (J. Euſ. od J. H. de). So heißt ein Zeichner zu des de la Mark: Tableau encyclopédique et méthodique des trois règnes de la nature. Botanique (Paris 1791. ff. 4°.). Nur eines indeß der dort befindliche Blätter (pl. 672.) iſt bezeichnet: *J. H. de Seve* del. mehrere hingegen bloß mit: *Benard* direx. was aber von dem Stiche gemeint iſt. Ob de Seve auch alle übrigen gezeichnet habe, iſt uns unbekannt. Dann aber ſoll er auch Zeichnungen verfertigt haben zu Büffon's: Histoire naturelle; zu R. R. Caſtel's: Histoire natur. des Poissons d'après *Bloch* (dieſe aus dem Fiſchwerke des Bloch, nur in kleiner Format kopirt); zu L. F. Jauffret's: Zoographie des divers régions etc. Kopien einzelner Stiche aus obigen Werken, und mit ſeinem Namen ſignirt, trifft man in der Allgemeinen Hiſtorie der Natur (Hamburg und Leipzig 1750 — 1774. 4°.); in Schreber's: Säugthiere in Abbildungen mit Beſchreibungen (Erlangen 1775. ff. gr. 4°.) ꝛc. Es ſcheint ſonach, daß dieſer Künſtler überhaupt zu Paris naturhiſtoriſche Zeichnungen für Buchhändler, von der Mitte bis Ende vorigen Jahrhunderts geliefert habe.

— — (J. H. de), ſ. den gleich vorhergehenden Art.

* — — (Peter de), obigen Gilberts jüngerer Bruder. *Gault de St. Germain* p. 173. Nach ihm kennt man (ohne ſeinen Namen) eine H. Familie von fünf Figuren, mit Blumen zutragenden Engeln, von J. Edelink ſehr ſchön geſtochen; eine Taufe Chriſti von C. Simonneau, die St. Johanna von Loiſel für Landry's Verlag, und endlich eine Menge Titelkupfer u. drgl. von St. Gantrel, J. Jollin, Dolival u. ſ. f.

Seuer (H.). So ſoll ein Maler heißen, von dem man, wenigſtens ehmals, eine Landſchaft auf Leinwand, mit hohen Bäumen und Figuren, in dem Reſidenzſchloſſe der Altſtadt-Caſſel ſah. Hirſchings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferſtichſammlungen V. 262.

Severin (Carl Theodor). Ein ſolcher erſcheint im Staatskal. von Meklenburg-Schwerin auf 1798. als Baucondükteur in dortigen Dienſten.

* **Severini** (Eduard), hieß Eduard Zampoli Severini. Derſelbe ſt. 1709. 33. J. alt.

* **Severo** (. . Prinz von San), hieß Raimond di Sandro (a. h. Sangro), Prinz von San Severo. Derſelbe blühete zu Neapel um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu Wien eine H. Familie in Enkauſtick, lebensgroßes Kniceſtück, auf deſſen Rücken man die italieniſche Zuſchrift des Prinzen an die Kaiſerin Maria Thereſia, und beſſer unten: *Giuseppe Peses* Romano dipinse in Napoli nell A°. 1758. lieſet. Ueber dieſen Widerſpruch ſ. oben den Art. Pesce.

* **Severus** und **Celer**, welche im Lex. kurz s. v. Celer erſcheinen, wurden von Nero nach dem Brand von Rom zu Erbauung ſeines Güldenen Hauſes angeſtellt, das an erſtaunenswürdiger Größe damals Alles in Italien übertraf, oder vielmehr ſo abentheuerlich wie Alles war, was dieſes Kaiſerliche Ungeheuer unternahm. Da ſtand z. B. ſeine 120' hohe Statüe in einem Hofe mit einem Porticus von drey Säulenreihen umgeben, deren jede eine Meile maß. Die Garten enthielten Waldungen mit aller Gattung wildem und zahmen Vieh angefüllt, einen Teich wie ein Meer, und Bauten, die eine ganze Stadt bildeten. Ueberall waren Perlen, Edelgeſtein und beſonderes Gold, mit der ungereimteſten Verſchwendung ausgebracht; Gerüche von Rauchwerk und Eſſenzen aller Art erfüllten die Luft. In dem Eßſaal ſtellte die Decke das Firmament mit allen ſeinen Geſtirnen dar, welche Tags und Nachts ihren Lauf verfolgten, und aller Gattung geruchreicher Waſſer ergoſſen. Und noch, ſcheint es, hatte Nero nicht die letzte Hand an dieſen Wunderbau gelegt, da nachwerts Kaiſer Otto 90. Millionen Seſterzen ausſetzte, um ſolchen zu vollenden. Ueberhaupt ſollen unſre beyden Baumeiſter arge Projektenmacher geweſen ſeyn, und ihrem abſcheulichen Gonner mehrere Entwürfe beliebt haben, die aber niemals zur Ausführung gediehen ſind. *Milizia* Ed. terz. I. 79—81.

Seveſtres ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Baumeiſter.

Seuffert (Georg Ernſt). Dieſer, der anfangs bey dem bekannten Botaniker und Apotheker Weinmann zu Regensburg konditionirte, 1722. aber Apotheker in Creuſſen geworden war, hatte, zu dieſer Zeit, ſchon über zwey Jahre zugebracht, um das über 9000. Sorten ſtarke Herbarium vivum ſeines vormaligen Herrn in Farben abzuzeichnen. Breslauer Sammlung z. Natur- u. Kunſtgeſchichte, Jahrgang 1724. Auguſt S. 181.

— — ſ. auch oben Seiffert u. unten Seyffert.

* **Sevin** (Claudius Albert). Irgendwo finden wir folgende Blätter nach ihm angezeigt: Principis Arvernie theses philosophicæ, Ludovico XIV. dedicatæ 1679. *Sevin* del. L. Cossin sc. 15. Blatt in gr. fol. Wir ordnen ſie deswegen unter dieſen Sevin, wobey wir übrigens bemerken, daß, nach dem Lex. Sevin ſchon 1676. verſtorben war. Ob dieſem oder dem Paul Perer Sevin ein: Frontispice à l'honneur de l'Académie françoise; inv. p. *Sevin*, gr. p. Gantrel,

in gr. 4. zugehören mag, wissen wir nicht zu bestimmen.

Sevin (Franz). Von einem uns sonst ganz unbekannten Kupferstecher dieses Namens wird irgendwo ein Bildniß des Bischofs von Soissons, Franz de Bouthilier, nach J. Chaboullin angeführt.

* — — (Paul). Anstatt dieses Art. im Lex. l.

* — — (Paul Peter, oder Peter Paul de), Maler, geboren zu Tournon, a. h. Tours 1650. setzte sich zu Lyon. Nach ihm haben Elis. Boucher le Moine das Bildniß der L. F. de la Baume le Blanc, Herzogin de Valliere, u. Simonneau eine Allegorie auf die mathematischen Wissenschaften (1685.) geliefert. Sein eigenes Bildniß hat D. J. Costelle 1670. zu Rom gemalt, und Cl. Vermeulant (?) 1688. zu Paris gestochen. Aus diesem Bildnisse entnehmen wir, das unser Künstler eine Weile zu Rom seine Studien mit Beyfall trieb. Uebrigens bemerken wir, daß Einige (doch, wie wir glauben irrig) aus Paul, und Peter Paul Sevin zwey verschiedene Entia machen.

Nach welchem der Obigen, oder etwa einem andern dieses Geschlechts sind dann aber eine Menge Blätter von Boudan, E. Gantrel, M. Ogier, Trouvain und C. Vermeulen, die ein Verzeichniß meines sel. Vaters anführt, welche allerley älteres und neueres Geschichtliches, hauptsächlich jedoch aus dem Zeitalter Ludwig XIV. von 1685 bis 1701. zum Gegenstand haben, und wahrscheinlich zu irgend einem Geschichtswerke gehören. Nach dem Cl. Albert des Lex. (st. 1676.) können die mehrern nicht seyn; eher nach dem letzterwähnten Paul Peter.

* Sevonian und Sevonyans ( ), s. oben Anton Schoons Jans.

* Seupel (Joh. Adam). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm über 30. Bildnisse theils nach D. Hopfer, M. Merian und P. Saupiet (a. h. D. Savoye), die weit mehrern aber ohne weitern Namen als den seinigen, fast durchgehends von dunkeln Männern an: Dann eine Wein-Cocagne, welche in 1698. von dem Magistrate zu Straßburg dem dortigen John Bull zur Friedensfeyer gegeben wurde. Sein (schönes) Hauptblatt indessen dürfte seine im größten Folio-Format gelieferte Darstellung des dortigen Münsters seyn, welches noch heut zu Tage (wahrscheinlich etwas aufgestochen) bey dem Buchbinder J. G. Guttermann daselbst verkauft wird.

— — ( ). Ein solcher erscheint in dem Handbuch für den Königl. Preußischen Hof und Staat um 1804. als Thiermaler zu St. Petersburg und ausserordentliches Mitglied der Berliner-Akademie der Künste. In der Chronik von Berlin B. IV. (Berlin 1789. 8°. S. 1454.) wird er, wohl irrig, Seurel genannt. Er kömmt hier nämlich bey einer Kritik der Berliner-Kunstausstellung von 1789. vor, zu der er „nicht zu verachtende Stücke" aus Petersburg eingesendet hätte.

* Seur oder Soeur (la), hieß Hubert le Soeur. Dallaway I. 257. zählt ihn, neben N. Stone und Fanelly, zu den frühsten Bildhauern, welche ihre Kunst in England ausgeübt haben. Von ihm liest man bey Fiorillo V. 396—97. „Derselbe war ein Franzose von Geburt, soll die Bildhauerey von Johann von Bologna erlernt haben, und kam um 1630. nach England, wo er viele Bronzen goß, die aber fast sämmtlich zerstört worden sind. Sein noch bestehendes Hauptwerk indessen ist die (schon im Lex. angeführte) Ritterstatüe Carl I. Er goß dieselbe in der Nähe der Kirche von Covents-garden, und da sie nicht vor dem Ausbruch der bürgerlichen Kriege aufgerichtet wurde, so verkaufte sie das Parlement an einen Kupferschmiedt, John Rivet, mit dem ausdrücklichen Befehl, sie in Stücke zu schlagen. Allein Rivet verbarg dieselbe und das Pferd unter der Erde, und brachte einige Stücke von altem Kupfer zum Vorschein, um sich nicht verdächtig zu machen. Nachdem das Kunstwerk einige Jahre vergraben gelegen hatte, wurde es 1678. auf Unkosten der Krone, durch einen Befehl des Grafen von Danby, in der Folge Herzogs von Leeds, wieder aufgerichtet. Das Basement verfertigte Mr. Grinlin Gibbons. Die Statüe selbst ward auf Unkosten der Familie Howard-Arundel gegossen, die noch einige Papiere, welche sie betreffen, aufbewahren soll. Außer dieser Ritterstatüe findet man nur noch zwey Werke von le Soeur in England, nämlich eine Büste Carl's I mit einem römischen Helm, und eine bewaffnete Bildsäule des William Herbert, Grafen von Pembroke, Lord Kammerherrn und Canzlers von Oxford. Sie wurde der Universität von T. Grafen von Pembroke kurz nach der Restauration geschenkt, und soll, wie Dallaway S. 395. versichert, richtige Verhältnisse und ein edles Ansehen haben. Da man sie aber in einen niedrigen und engen Winkel der Gemäldegallerie gestellt hat, so macht sie eine schlechte Wirkung." Fiorillo V. 396—97.

Seurre (le). Nach einem Bildnißmaler dieses Namens zu Rheims hat Varin 1750. dasjenige des Canonicus R. Parchappe de Vinay gestochen. Dann soll er auch geetzt haben. *Msc.*

— — ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Porcellainmaler. Ob etwa ein Nachkömmling des Obigen?

Seusius oder Seussius (Johann), In: Amor gemmarius cum Oraculo Apollinis, ad nuptias Joan. Philippi, Ducis Saxoniæ et Elisabetæ 25. Octobr. Anno 1618. Altenburgi celebratus humilit. missus a *Johanne Seussio*, etc. (Fribergæ 1618. 4°) findet sich ein kleines allegorisches Blättchen, bezeichnet: *Joh. Seusius* Inuent. And. Gentzach sculp. Ein ähnliches zeichnete derselbe zu einer andern kleinern selbst verfaßten Schrift: Charmosyne de Joh. Georgii (dem Ersten) Ducis Saxoniæ atq Electoris XL. natali die, Lipsiæ s. a. 4°. Auch hat er eine Medaille angegeben, die er Joh. Georg I. bey dessen Geburtstage 1623. überreichte welche durch S. Dadler geschnitten wurde. S. bey Tenzel II. Tab. 40 N°. VII. die Abbildung derselben. Von beyden soll auch die Geburtstagsmedaille von 1617. seyn, welche Tenzel l. c. Tab. 36. N°. I. in Kupfer giebt. Seussius war anfangs Consistorial-Sekretair, dann Hofrath zu Dresden. *Msc.*

Seussenhofer (Wilhelm), ein sehr künstlicher Plattner zu Augspurg; verfertigte für die Kaiser Carl V. und Ferdinand I. prächtige Harnische. Er starb 1547. von Stetten p. 491.

Seuter oder Seutter (Albrecht Carl), vielleicht ein Sohn des unten folgenden Matthias, soll den Titel eines Kaiserl. Geographen getragen haben, und lebte um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Augspurg. Verschiedenen Anzeigen zufolge lieferte er: Eine Karte von Neufchatel u. Vallengin, nach Merveilleux u. a. gezeichnet (eigentlich aber ein schlechter Nachstich der de l'Isleschen Karte) und eigenhändig von ihm gestochen; dann eine Reisekarte durch Sachsen (Copie nach Züsner) von J. F. Glasser auf 2. Bl.; Karte von Meissen. Augspurg 1760. 2. Foliobl.; Prospekt von Jena von zwey Seiten, u. s. w.

* — — (Bartholomäus). Möhsen führt ihn, in seinen Aerztebildnissen S. 147. (bey Gelegenheit der Arbeiten Ladmirals, le Blond's u. s. f.) als den ersten auf, der in Teutschland nach der Natur, mittelst verschiedener Platten, Pflanzenabdrücke in bunten Farben lieferte. Es geschah dies zu dem Weinmannischen Kräuterbuche (Phytantosa Iconographia. Ratisbonæ 1735—45. in vier Folianten mit 1025. bunten Stichen, die aber nicht in allen Exemplaren gleich gut sind), wobey ihm jedoch nachgehends auch J. E. Ridin-

ger und J. J. Haid halfen. In dem hierüber erschienenen Avertissement heißt es: „In noch nies „mals zum Vorschein gekommenen und mit natürs „lichen Farben nach dem Leben gemalten Kupfern." Allein man weiß, daß Kirnhals, ein berühmter Künstler in England, bereits 1728. zu dem ersten Theile der: Historia plantarum rarissimarum von Joh. Martin, eben solche Abdrücke verfertigt hat. *Msc.*

* Seuter (Johann), des nachfolgenden Johann Gottfrieds Vater. Nicht nach ihm, auch nicht nach seinem Sohn, wie man irgendwo liest, sondern nach D. Syder oder Saiter, hat J. A. Schweikart: Salmacis und den Hermaphrodit, und Marsias und Apollo gestochen. Aus Heinecke I. S. 426. und Register sollte man vermuthen, daß der unsrige einen Bacchus nach Michel Angelo geetzt habe. Sicher indessen nach ihm, kennt man die zwölf Monathe in klein Folio, die einer, vielleicht der Verleger J. F. Leopold, jämmerlich gekratzt hat.

— — — — In Bernoulli's Sammlung kurz. Reisebeschreibungen XI. heißt es, daß ein Johann Seutter zu Augspurg, aus Silber eine Statue des H. Benedikts in Mannsgröße für die Abtey Kremsmünster gefertigt habe; welche aber während des Krieges 1704. zum — Einschmelzen nach Wien geschickt worden. In welcher Verbindung derselbe mit den übrigen Künstlern dieses Geschlechts zu Augspurg stehen mochte, ist uns unbekannt.

— — (Joh. Georg), ein Goldschmied, der um 1689. zu Augspurg lebte, und gelegentlich ohne Weiteres erwähnt wird in: Das hochbeehrte Augspurg, oder Einzug beyder Röm. Kais. Majestäten ꝛc., von M. J. F. W. (Augspurg 1690. 4°. S. 46.)

— — (Joh. Gottfried), Zeichner, Kupferstecher, und Kupferetzer, geboren zu Augspurg 1718. (a. h. 1747.) der im Lex. unter dem Art. seines Vaters erscheint. Denselben verlor er schon in seinem zweyten (nicht, wie es bey Winkler heißt, achten) Jahre. Nach Florenz gieng er das erste Mal 1743. In Rom studirte er anderthalb Jahre, und in Venedig arbeitete er unter Joseph Wagnern. Als er nachwerts zum zweytenmal nach Florenz kam, stach er einige Platten zu Stoschens berühmtem Werke, und Anderes in die Pitture del Salone Imperiale de Firenze (1751.). Im J. 1758. kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er in äußerst dürftigen Umständen, 1800. Todes verblieb. Bisweilen malte er auch Bildnisse mit vielem Beyfall. Lipowsky. Anfangs nannte er sich auf seinen Blättern Saiter, nachwärts Seuter. Rost II. 149–51. Dort wird von ihm als sein Besztes angeführt: Vörderst von Bildnissen dasjenige von Goethe für Lavaters Physiognomik, und Kupezky und Joh. Phil. Rugendas, letztere für J. C. Füßli's Leben dieser Maler, mit peinlicher Aengstlichkeit sehr zart geetzt. Dann von Geschichtlichem: Die Verstoßung Hagars nach Celesti, die Ehebrecherin nach J. C. Procaccini, eine H. Familie nach A. del Sarto, und Christus bey Martha und Maria nach da Vinci, alle viere aus der Gallerie zu Sanssouci. Ferner: Eine Flucht in Egypten von Engeln bedient, nach Albano; und Christus bey der Hochzeit zu Cana, nach P. Caliari, welches er noch zu Venedig gestochen, und was man für sein Capitalblatt hält. Weiter nennt Heinecke l. 117. von ihm: Ovidische Figuren nach A. Carracci, und eine große Madonna, nach Solimena. Alle diesen fügt ein Verzeichniß meines sel. Vaters noch bey: Christi Einritt zu Jerusalem nach L. Cardi, Christus vor Herodes nach J. J. Preißler, und 18. Bl. Köpfe und Füße nach Raphael; die göttliche Unschuld, oder das schlafende Jesuskind in den Armen seiner Mutter, ebenfalls nach Raphael, was Seuter, schon 75. Jahr alt geliefert hat. Endlich etliche Bildnisse nach J. C. Fiedler, J. C. Füßli, C. G. Gutsch, und G. Vasari (des Cardinal Bembo, aus dem Kabinet Winkler, einst in demjenigen des Kardinals Valenti). Hinwies der haben J. A. Pfeffel und A. M. Wolfgang dergleichen nach ihm gestochen oder geschabt Bey Gandellini findet sich unser Künstler unter dreyerley fehlerhaften Namen: Schuter, dann Gottfried und Joh. Georg Seuter. Unter dem erstern wird dort von ihm ein Bildniß von Rembrandt, nach demselben genannt. Auch Basan (Ed. sec.) pfuscht aus ihm einen Georg Schuter von — Frankfurt.

Seuter (Matthias), ein Kunstverleger, Zeichner und Kupferstecher zu Augspurg in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Man kennt von seiner Hand Grundrisse, Prospekte und vorzüglich Landkarten (er trug den Titel eines Kaiserlichen Geographen), welche letztern jedoch oft sehr getadelt werden.

* Seurrer, s. gleich oben Seuter.

Seurel, s. den obigen Thiermaler Seupel.

Seyb (Ewald), ein Goldschmied zu Eisleben um 1500. Man nennt ihn unter den Personalien der Familie Müller von Berneck, ohne Weiteres in: Dresdner Gelehrter Anzeiger Jahrg. 1775. S. 551.

Seybold (Egidius), von Gmünd, Maler. Von ihm sah man auf der ersten Stuttgardters Kunstausstellung 1812. Kopien in Oel.

Seydel (Carl Christoph August), Studiosus der Medicin zu Leipzig in 1810. damals 22. Jahr alt Derselbe besuchte die dortige Kunstakademie, und war nicht ungeneigt, seine Studien fahren zu lassen, um sich ganz der Malerey zu widmen. Seydel, dessen Vater ein Arzt ist, wurde zu Sarepta in Rußland, dem Wohnorte seiner Eltern, bevor sie sich unweit Freyberg in Sachsen niederließen, geboren. In 1811. nahm er seinen Aufenthalt zu Dresden. *Msc.*

— — (Christoph Matthäus), ein Gottesgelehrter. „Ob derselbe gleich eine schlechte Hand schrieb, so konnte er doch mit der Schreibfeder ganze Landschaften, Schlösser, Bäume, Früchte u. s. f. sehr künstlich abreissen, als wenn es in Kupfer gestochen wäre". Seydel, geb. 1668. zu Weissenfels, war zuerst in Sachsen, wo er verdrüßliche Religionshandel hatte, sodann in der Mark Brandenburg angestellt, und wurde 1717. als Pastor der Nicolaikirche nach Berlin berufen. Dort starb er 1725 Wilisch en's Kirchenhistorie von Freyberg (Leipzig 1737. 4°.) Th. II. S. 424.

* — — (Christ. Wilhelm). Nach ihm hat J. M. Bernigeroth das Bildniß des Arztes J. G. Hahn gestochen, und J. J. Haid dasjenige des Gottesgelehrten J. F. Burgius geschabt.

— — ( ), ein Steinmetzmeister zu Dresden, wo er um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts starb. *Msc.*

Seydelmann (Apollonia), Gattin und Schülerin des nachfolgenden Jac. Crescentius, Miniaturmalerin, scheint sich von 1785. an vornämlich gebildet zu haben; wenigstens hieß es damals schon, sie verspreche eine gute Zeichnerin zu werden. In 1792. finden wir sie bereits als Churfürstl. Sächsische Pensionnarin. Schon auf der Dresdner Kunstausstellung 1790. sah man von ihr, neben Anderm, das Bildniß ihres Gatten in der Manier desselben, in Sepia, klein, aber äusserst ähnlich; um diese Zeit befand sie sich nebst ihm in Rom, wo sie ihm arbeiten half. Sächs. Hofkalender. Seither haben wir nichts von ihr vernommen, bis 1800. wo Joseph und Potiphar's Weib, nach Cantarini, die Magdalena nach Correggio, und ein Amor nach Raphael in den Deutschen Kunstbl. I. 49. von ihr sehr gerühmt wur-

den; dann 1806. wo ſich wieder zwey ſehr liebliche Miniaturgemälde von ihr auf dem Dresdner-Salon befanden: Das eine Copie der H. Cäcilie von Dominichino, im Pallaſte Borgheſe zu Rom, das andre wieder eines keuſchen Joſephs von Cignani. Auch im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 1136. wird eine Madonna von ihr nach Raphael ebenfalls hoch geprieſen. Dann heißt es noch in einem der uns mitgetheilten ſchriftlichen Beyträge: „Sie lebte noch zu Dresden 1812. und arbeitete ſtets fort in Paſtell, Miniatur, und dann in der Zeichnungsmanier ihres Manns, Copieen nach Raphael, Guido u. ſ. f. Auch ſah man von ihr bisweilen Bildniſſe, aber eben nicht von größter Aehnlichkeit. S. auch den gleich folgenden Art.

* **Seydelmann** ( ), heißt **Jac. Crescentius**, Sohn eines ehemaligen Churſächſiſchen Kammermuſikus, und jüngerer 1811. noch lebender Bruder, des 1806. verſtorbenen Kapellmeiſters **Franz Seydelmanns**, Zeichner in Bildniſſen und Geſchichte: Profeſſor der bildenden Künſte und Mitglied der Akademie, wie auch ſeit 1797. an Caſanova's Stelle Kondirektor derſelben zu Dresden, geboren daſelbſt 1750. „Derſelbe" (ſo heißt es bey **Meuſel's** I. und II. (1778. und 1789.) und in deſſen N. T. L. „lernte die Anfangsgründe der Zeichnungskunſt von dem Profeſſor Canale, und bildete ſich nachher bis 1772. unter der Anleitung des Profeſſors Joh. Caſanova zum Maler. In demſelben Jahr reiste er auf eigene Koſten nach Italien. In Rom fand er an dem Ritter Mengs einen Freund, unter deſſen Führung er die dortigen Kunſtwerke, vorzüglich in Rückſicht der Zeichnung, benutzte. Der Aufenthalt in Rom dauerte bis ins Jahr 1781. wo er auch noch durch die von ihm erfundene neue Art mit chineſiſchem Tuſche zu zeichnen berühmt wurde. Seine in Rom verfertigten dießfälligen Arbeiten nach Antiken ſind großtentheils nach England und an den Baron von Rieſch gekommen; einige nach Gotha und Ansbach. Er kann der Zeichnungen nach den Werken großer Meiſter, die, von ſeiner Hand bearbeitet, wieder Originale werden, nicht genug verfertigen. Nach dem Leben hat er viele große und berühmte Männer ausgeführt. Nach der Rückkunft aus Italien wurde er als Profeſſor und Mitglied der Kunſtakademie zu Dresden angeſtellt. Auf den jährlichen akademiſchen Ausſtellungen ſah man von ihm Zeichnungen nach Raphael, Correggio, Titian, Annibal Caracci, Guido Reni u. a. m. Im J. 1789. gieng er zum zweytenmal nach Italien, nach Neapel und vorzüglich nach Rom; wo er in dem Vatikan Zeichnungen nach Raphael verfertigte, ſo groß, wie die Originalien. Bey der Rückkunft nach Dresden 1798. verfertigte er verſchiedene große Blätter für die Fürſtin Radzivil, für welche er auch die ſchönſten Gemälde der Dresdniſchen Gallerie, die ſie für eine Kapelle auf ihrem Landhauſe beſtimmte, ſo groß, wie die Originalien, zeichnete. Im J. 1794. gieng er zum drittenmal nach Rom, kam zu Ende des Junius 1795. zurück, nachdem er dort, während eines achtmonatlichen Aufenthaltes, zwey große Zeichnungen nach Raphael verfertigt hatte, die er für die Ausſtellung 1796. beſtimmte. Er führt zugleich die Direktion des bekannten Gallerieworks, wozu er die Zeichnungen zu verfertigen hat". Nach Näheres von dieſer ſeiner frühern Geſchichte leſen wir in den verſchiedenen Meuſelſchen Kunſtjournalen. Vörderſt im Muſeum I. 56—58. wo ſich eine Herzählung von 20. ſeiner in Rom verfertigten und in dem Fürſtl. Anſpachiſchen Kabinette aufgeſtellten Zeichnungen befindet, deren Manier in der Ausführung dort beſchrieben wird, wie folgt: Dieſelben ſind durch eine gewiſſe Gradation der Haltung und Zuſammenſchmelzung groſſer, vielleicht auf das feucht gemachte Papier aufgetragener Punkte, die man erſt bey näherer Betrachtung gewahr wird, mit ſo vieler Kunſt getuſcht, daß ſie in der Ferne täuſchen und den alten marmornen Statüen ganz ähnlich ſehen. Dieſe Manier im Tuſchen iſt die beſte und ſchönſte für die Antiken und den Oelmalereyen bey weitem vorzuziehen. Es koſtete aber auch, wie man mich verſichert, das Stück 25. bis 30. Dukaten. Sie ſind größtentheils zwey und einen halben bis drey Schuh hoch, und zwey Schuh breit *). Damals (1787.) befand ſich der Künſtler ſelbſt in St. Petersburg **). (Nach ſeiner Rückkehr (1788.) erhielt er von dem H. Herzoge zu Gotha den Auftrag, die vorzüglichſten italieniſchen Bilder der Dresdner-Gallerie wie z. B. diejenigen des Correggio, Raphaels Madonna aus Piacenza u. ſ. f. zu copiren. Eben ſo ſah man in dem Winklerſchen Kabinette zu Leipzig die Copie der berühmten Venus von Titian aus erwähnter Gallerie. Dann hatte er, nach dem Leben, die Bildniſſe vieler großer und berühmter (wenigſtens angeſehener) Männer, immer in ſeiner bekannten Manier gezeichnet, unter welchen dasjenige des damaligen Rußiſchen Geſandten, Fürſten Beloſelsky, vorzüglich bewundert wurde. Auch war er um die nämliche Zeit vielfältig beſchäftigt, Zeichnungen von denjenigen Bildern der Gallerie zu verfertigen, nach welchen die Stiche zu Fortſetzung des bekannten Gallerieworks von verſchiedenen Künſtlern geliefert werden ſollten, und worüber er die Leitung führte. Zeller. Von da an, finden wir eine Weile in öffentlichen Nachrichten keine weitere Spur von ihm. Auf der Dresdner-Ausſtellung dann von 1794. ſah man von ihm abermals eine ſchöne Copie in Sepia, nach der ſchon genannten Raphaelſchen Madonna (wahrſcheinlich eine von jenen obenerwähnten, für die Fürſtin Radzivil beſtimmten), von welcher es indeſſen im N. Muſeum S. 253–54. heißt: „Daß ſie zwar ſehr befriedigend für den groſſten Theil des Publikums ſey, doch aber für den Kenner noch Vieles zu wünſchen übrig laſſe". Auf ähnliche Weiſe urtheilte Engelſchall davon in den N. Misc. VII. 943. Nach einer andern unſrer Notizen hätte Seydelmann (denjenigen in Meuſel's N. T. L. entgegen) neun Jahre lang zu Rom durch Churfürſtliche Unterſtützung ſtudirt, und wäre bey ſeiner Rückkehr, mit einem Gehalt von 400 Rthlr. als Zeichner bey der Akademie angeſtellt worden. Von ſeinen neuern Schickſalen dann wiſſen wir nur ſo viel, daß er ſich in 1799. (zum dritten oder viertenmal) in Italien aufhielt, dann in 1804. mit Aufträgen des H. Grafen von Marcolini, zum fünftenmal dahin, und 1809. zum zweytenmal nach Rußland gieng, um die ſchönen Copien der Meiſterwerke der Dresdner-Galerie (Raphaels Madonna von Piacenza, und die Nacht des Correggio, beyde in der Größe der Urbilder), welche er für den Kaiſer verfertigt hatte, und die unterwegs beſchädigt worden, wieder in Stand zu ſtellen ***). Auch der Kunſtſaal zu

*) Von ſeinen Arbeiten zu der Zeit, wo er ſich in Rom befand, urtheilt die Schrift Winkelmann u. ſ. Jahrhundert S. 513. „Derſelbe hatte noch unter Mengs die allen Kunſtfreunden wohlbekannte ſchöne Art mit Sepia nach Antiken äuſſerſt ausführlich und mit groſſer Kraft zu tuſchen erlernt, deren er ſich in der Folge auch zu Nachbildung von Gemälden mit Ruhm und Gewinn bedient hat. Seine Arbeiten laſſen in Abſicht auf Kraft, Schmelz und Zartheit wenig zu wünſchen übrig. Nach ihm haben Mehrere auf gleiche Weiſe gearbeitet, zwar ebenfalls reinlich, nicht ſelten auch mit noch beſſerer Zeichnung; aber in ſchöner Behandlung iſt keiner von ihnen ihm gleichgekommen."

**) Verhält es ſich wirklich ſo?

***) Das Tüb. Morgenblatt 1809. S. 1120. ſagt überhaupt: Der Kaiſer Alexander habe ihn, unter den annehmlichſten Bedingen dahin berufen, und die regierende Kaiſerin gewünſcht, ſeine geiſtreiche Sepiamanier, als Augenzeugin ſeiner Art darin zu arbeiten, kennen zu lernen. In 1810. (Jun) befand er ſich noch zu St. Petersburg. (l. c. 1810. S. 704.). Auf der Dresdner-Ausſtellung deſſelben Jahres ſah man ſein Familien-Bildniß von ſeinem Günſtling, Hartmann, gemalt. l. c. 1177.

Zürch beſitzt von ihm aus ſeiner beſten Zeit mehrere Zeichnungen antiker Büſten, wie z. B. des Apollo vom Belvedere, der Niobe und ihrer Töchter u. ſ. f. in der Größe der Urbilder. „Dieſer allerdings verdienſtvolle Künſtler" (heißt es in einer unſrer handſchriftlichen Quellen) „hatte, neben ſeinen Talenten, eben ſo wohl, als ſeine Gattin, ihre Erhebung zur Akademie, ſo wie überhaupt Apollonia einen Theil ihres Glücks, von ältern Tagen her, hoher Gunſt zu verdanken. Unſers Jacob Crescentius Kunſt betreffend dann, ſo große Verdienſte ihm als Ausführer ſeiner ſchönen Zeichnungen zuzuſchreiben ſind, ſo ungleich erſcheint er bisweilen in der Richtigkeit ſeiner Contouren. Die von ihm zu copirenden Gemälde werden baußirt (?), und wenn der Tag an ihm iſt, wo er in der Akademie den Zeichenſaal dirigiren ſoll, ſo ſpielt er eine ziemlich ſtumme Rolle." Wegen des vielen Beyfalls, den ſeine Zeichnungen finden, hat er das Oelmalen längſt beyſeite gelegt. Von ſeinen Arbeiten ſeit 1803. ſpricht mitlerweile vörderſt die Allg. Kunſtzeit S. 259. mit immer gleichem Preiſe: „Unter ſeinem Pinſel verwandelt ſich die Sepia in Farben, und erſetzt durch das zart und rein gehaltene Spiel ihrer unzählbaren Töne den Mangel des Colorits." Eben ſo ſpätherhin das Tüb. Morgenbl. 1809. S. 648. nennt ihn „den mit Recht geprieſenen Tauſendkünſtler in Sepia", u. führt von ihm ſeine ſchon erwähnten Arbeiten für den Kaiſer Alexander an, welchen bald ein drittes Bild, der St. Georg nach Allegri, folgen ſollte. Auch Böttiger, in einem trefflichen Aufſatze über ſeine Ausſtellungen auf der Brühliſchen Terraſſe zu Dresden (Zeit. f. d. elegante Welt 1808. St. 78. u. 79.) nennt ſeine Manier herrlich, und eigen ohne Mitwerber. Nach ihm beſtühnden ſeine für den Kaiſer Alexander gefertigten Werke: Vörderſt (1805.) in einer Copie der Magdalena von Battoni, welche kaiſerlich bezahlt wurde; dann in der mehr angeführten Raphaeliſchen Madonna mit dem Kinde, St. Sixt und St. Barbara, in der Größe des Urbilds, einer Arbeit von zwey Jahren, wobey große Schwierigkeiten zu überwinden waren. Die Nacht nach Correggio wurde, wie es ſcheint, erſt um 1808. angefangen; ihr ſollte noch eine dritte Perle der Dresdner-Gallerie, die Venus nach Guido, folgen. Von ihm ſelbſt geetzt, und mit dem Grabſtichel vollendet, kennt man (mittelmäßig genug) eine badende Figur in einer Art Felſenhöhle, nach J. F. Bloemen; hinwieder (neben dem ſchon Genannten) nach ihm: Den Schauſpieler J. F. Reinecke, halbe Figur in Medaill. in 4°. von Liebe; den Kapellmeiſter J. A. Naumann von Hüllmann unter der Leitung von Schulz (Pr. 20 Gr.); den Landſchafter Zingg von H. Sinzenich; den Genius der Wahrheit, als Allegorie auf eine Dresdner-Freymäurerloge und zu derer Liederſammlung, in 4°.; die Tochter Wilhelms von Albanak, zu Meißners Dialogen, 12. Blätter antiker Köpfe, und einige kleinere Sachen von E. G. Krüger. Endlich haben, außer den Zeichnungen die er für das Dresdner-Gallerie-werk lieferte, mehrere gute Künſtler noch andre gute Gemählde berühmter Meiſter nach ſeinen Kopien in Kupfer gebracht. So z. B. kennt man die Zuſammenkunft von Auguſt und Cleopatra, nach R. Mengs, von Carlom (1784.), und Ebendeſſelben Cupido von Geyſer.

Seydelmann ſ. oben auch Seidelmann.

Seydewitz (Johann Chriſtoph Heinrich von) Oberhofbaurath und Baudirektor des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin 1798. Er lebt noch zur Zeit (1812), iſt aber ſeit einigen Jahren nicht mehr in Dienſten. *Msc.*

Seydlitz (Joſeph), der Sohn eines Kochs und Paſtetenbeckers zu Warſchau, und dort geb. 1789. Derſelbe ſtudierte die Geſchichtsmalerey bey Profeſſor Schubert zu Dresden von 1805—1810. wo er, aus Mangel gehöriger Unterſtützung, ſich genöthigt ſah in ſeine Vaterſtadt zurückzukehren. Seidlitz, der jetzt zu Warſchau in ſeiner Kunſt Unterricht giebt und mit Beyfall Bildniſſe malt, iſt ein richtiger Zeicher, und beſitzt Genie und Liebe zu ſeinem Fache. *Msc.*

Seyer ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1801. ein damals zu Paris lebender Graveur in Criſtall.

Seyffert (Carl), ein Zeichenmeiſter zu Leipzig um 1812. deſſen irgendwo gelegenheitlich Erwähnung geſchieht.

— — (Gottfried), ſ. Joh. Heinr. Frieſe in künftigen Nachträgen.

— — (Martin). Ein ſolcher wird im Lebend. Königl. Dresden als dortiger Kon. Hofmaler 1739. ohne Weiteres, angeführt.

— — ſ. auch unten Seyffert.

Seyfertitz (Chriſtian Gottlob). So heißt im Dresdner Hofkalender ein dortiger Bildhauer, der um 1749. zum Königl. Stall-Bildhauer (?) ernannt wurde.

Seyffart (Chriſtian). Und ſo bey: Vulpius Merſeburg S. 337. ein dortiger Maurermeiſter, der in 1608. die Kirche zu Ruckmardorf von Neuem ſtattlich aufgebaut habe.

— — (Chriſtian Michael) zu Dresden 1757. geb. kam nach dem Tode ſeiner Eltern bis ins Sechszehnte zum Hofjuwelier Hennigs, mußte ſich ſodann gezwungen mit der Kaufmannſchaft bis 1795. abgeben, und trieb ſeit dieſer Zeit Lotteriegeſchäfte, ſchrieb über kaufmänniſche Gegenſtände u. ſ. f. Derſelbe verfertigte einſt Zeichnungen und Gemählde in Quodlibets(?). Klöbe Dresden, u.: Dresden Kennzn. ſ. Häuſer u. Einwohner, *Msc.* Wegen jener ſeiner genannten Quodlibets, ließ er mehrere Aufſätze in dem Dresdner-Polit. Anzeiger einrücken, und ſagt darinn: Daß er im Zeichnen und Malen nur ſein eigner Lehrer geweſen; einzig Quodlibets (ſowohl in Waſſerfarben als in Oehl, mit Proſpekten und Figuren) verfertige, zu jedem Stücke vier Monat Zeit brauche, und daß dieſe (heißt es 1802.) bey ihm und in Leipzig bey dem Kunſthändler Pfarr verkauflich wären. Uebrigens iſt er ſelbſt ſehr zufrieden mit dem Beyfalle, den ſeine Arbeiten auf den Dresdner-Kunſtausſtellungen gefunden haben ſollten. Er lebte noch zu Dresden 1811.

Seyffer ( ), Kupferſtecher zu Wien, um 1805. und noch 1809. Das Verlagsverzeichniß des daſigen Kunſt- und Induſtriekomptoirs vom J. 1804. zählt von ihm auf: Suite kleiner Landſchaften nach Molitor (wird fortgeſetzt), das Blatt zu 36. kr. — Suite kleiner Ausſichten aus der Gegend v. Wien, v. Maillard, Seyffer u. a. 4 kolor. Bl. (wird fortgeſetzt das Bl. zu 1 fl. 30 kr. Meuſel N. T. L. kennt von ihm: Etudes d'apres Claude Lorrain, in Octavformat. Ohne Zweifel iſt dieſer Künſtler auch derjenige A. Seyffer, welcher für das Tüb. Morgenbl. 1810. N°. 8. ein ſehr ſauberes Blatt, nach ſeiner eigenen Zeichnung, von dem alten Stammſchloſſe Würtemberg geſtochen hat; und, noch beſtimmter derjenige Auguſt Seyffer, welcher anderwerts Kupferſtecher zu Canſtatt heißt. In 1811. gab derſelbe zwey Blätter: Canſtatt und das Neckenthal, und den Sauerbruun bey Canſtatt, von ihm ſelbſt nach der Natur gezeichnet, jenes für 1 fl. 30 kr. dieſes für 30 kr. und kündigte zugleich ein ganzes Werk: Canſtatt und ſeine Umgebungen an.

Seyfferheld (Sebaſtian), ein Rothgießer in Nürnberg, 1649. 38. J. alt, iſt uns allein durch ſein Bildniß bekannt.

Seyffert (Heinrich), ein Bildniß- und Miniaturmaler zu Berlin um 1809., wird in einer Gelegenheitsſchrift genannt.

— — (Johann Gottlieb), ferner Johann Matthias Schachrel, Chriſtoph Benjamin Koch, Michael Henning, und Johann Georg Hocker (dieſer ſtarb 1782., 72. Jahr alt, zu Dresden; wie wir in den Dresdner-Merkwürdigkeiten v. 1782. S. 182. finden) werden 1757. als Hof-

jubelierè des Königs von Pohlen und Churfürsten von Sachsen, zu Dresden genannt. Der Jubelier Johann Georg Käfold war damals Hofschmuckarbeiter. Churſächſ. Staatskal.

Seyffert (Philipp). So hieß ein in 1580. zu Wittenberg geſtorbener Kunſtſchreiner.

— — ſ. auch oben Seiffert, Seuffert, u. Seyfert.

Seyfried (Friedrich), ein Maler zu Nördlingen um 1583. wo er auf Befehl Herzog Wilhelm V. die Stadt Wemding mit ihren Umgebungen nach der Natur abgezeichnet und colorirt hat. Als topographiſcher und landſchaftlicher Künſtler wurde er auch noch 1586. bey Grenzberichtigungen gebraucht. Lipowsky.

— — (Joh. Heinrich). So heißt im: Gothaiſchen Kirchen- und Schulſtaat (III. 7. S. 49.) ein Maler, der 1701. die Dorfkirche zu Pflanzwisbach im dortigen Herzogthume mit ſeiner Kunſt zierte.

— — (J. H.), ſoll in der letzten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts eine Karte vom Würzburgiſchen gezeichnet haben, die in dem Verlage von Joh. Hofmann zu Nürnberg erſchienen ſey. Kaum dürfte derſelbe mit obigen Joh. Heinrich Eine Perſon ſeyn.

— — (Norbert). So heißt im Churcölniſchen Hofkalender von 1756. ein damaliger Geſchichts- und Hofmaler daſelbſt.

— — (Demoiſelle Wilhelmine). Dieſelbe wurde zu Dresden, wo ihr Vater Appellationsrath war, 1785. geb. erlernte ſeit 1801. die Kupferſtecherkunſt bey Darnſtedt, und hat u. a. zwey kleine Landſchaften nach Klengel und eine nach Joh. G. Wagner in Kupfer gebracht. Sie verſteht auch, ſchöne Schrift zu ſtechen, und arbeitete (als Erwerb) noch 1812. zu Dresden. *Msc.*

— — ſ. auch oben Seifried.

Seyler (Johann Chriſtoph), gab, wie es irgendwo heißt: Parallelismos Architectorum celebrium d. i. Zugleiche Vorſtellung derer Älteſten und berühmteſten Baumeiſter Vitruvii, Leo Bapſt. Alberti, Seb. Serlii, Pet. Catanei, Andr. Palladii, Jac. Barozzi, von Vignola, Vinc. Scamozzi, Giov. Branca und Nicl. Goldmanns, in 9. Tabellen. Leipzig 1696. mit Kupf. in Fol.

* — — ſ. auch Seiler.

Seymour (Edward), ein Engliſcher Maler des XVII. Jahrh. (ſt. 1757.), der bey Fiorillo V. 566. ohne Weiteres zu denjenigen Bildnißmalern ſeiner Zeit gezählt wird, welche ſclaviſche Nachahmer von Kneller und Richardſon waren.

— — (Jacob), ein Engliſcher Thier- und Jagdenmaler, geb. 1702. und geſt. 1752. der Sohn eines Banquiers gleichen Namens, welcher die Kunſt zu ſeinem Vergnügen trieb. Von dem Sohne dann heißt es bey Fiorillo V. 575—76. daß derſelbe in ſeiner Gattung nur etwa von Stubbs und Reinagle ſey übertroffen worden. Meiſterhaft malte er beſonders die berühmteſten Renner ſeiner Zeit, deren Feuer und charakteriſtiſche Bewegungen er aufs täuſchendſte darzuſtellen wußte. Nach ſeinen Bildern hat T. Burford eine Folge von Jagden und Pferderennen gezeichnet und geſtochen. Drey derſelben finden wir irgendwo rubrizirt: Entrée du bois; Chiens cherchant à rétrouver la piste, und la Mort du Renard. „Wäre" (fährt Fiorillo, nach Walpole, fort) „dieſer Künſtler nicht zu ſtolz und nachläßig geweſen, ſo würden wir mehrere treffliche Werke von ihm beſitzen."

— — ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 523. ein Engliſcher Obriſt, und zugleich Miniaturmaler unter der Regierung der Königin Anna, von welchem man Bildniſſe berühmter Männer ſeiner Zeit kenne.

Sezenius (Valentin). Malpé nennt ihn einen in Italien zu Anfang des XVII. Jahrh. gebornen mittelmäßigen Stecher. Von ihm kennt man noch mit 1640. datirte Grotesken u. a. Verzierungen, welche derſelbe nach eigener Erfindung geetzt und mit V. S. ſignirt hat. *Gandellini. Malpé.* Der Katalog von Brandes dann führt (unter der deutſchen Schule?) eine Folge von 4. dergleichen in Duodezformat an, die (vielleicht irrig) noch mit 1662. bezeichnet ſind.

* Sgrilli, Sanſone (Bernhard), der Baumeiſter und Kupferſtecher, welcher im Lex. unter dem Art. von Vincenz Sgrilli erſcheint. Nach Heinecke I. 431. hat er die Blätter zu der Beſchreibung der Laurentianiſchen Bibliothek, nebſt andern, nach der Zeichnung des Joſ. Ign. Roßi geſtochen. Der Herausgeber war Zenob. Philipp Roßi, Vater des erſtern. Aehnliches dürfte mit dem Werke über die (von A de Lapo erbaute) Kirche St. Maria del Fiore der Fall ſeyn. Auch für das Werk: Azioni gloriose degli Uomini illustri Fiorentini hat er gearbeitet. *Heinecke* Idee etc. p. 61. Irgendwo wird noch von ihm ein Bildniß von Buonaroti (ohne Zweifel zu der Libreria Laurentiana gehörig), und eine unbefleckte Empfängniß (Pulchritudo pulcherrima), beyde ohne andern Namen als den ſeinigen, angeführt.

* Sguazzino (ſ. ö). Beſſere Arbeiten noch von ihm, als die al Gieſu zu Perugia, ſieht man an ſeinem Vaterort, Citta di Caſtello, wie z. B. ſeinen St. Angelus im dortigen Dome, und die Lunetten mit Geſchichten der H. Jungfrau in St. Spirito ebendaſelbſt. Ein geſchickter Zeichner war er eben nicht, beſaß aber eine Macchia und Contraposſt in der Färbung, und überhaupt ein Ganzes, was nicht ohne Werth war. *Lanzi* Ed. terz. II. 134. Seine Blüthezeit ſetzt dieſer Schriftſteller in 1600.

Shafteſbury (Anton Ashley Cooper Graf von), der bekannte philoſophiſche Schriftſteller, geb. zu London 1671. und geſt. 1713. Sein Aufenthalt in Italien gab ihm Gelegenheit, eine außerordentliche Leidenſchaft für die ſchönen Künſte zu faſſen; und die Zeichenkunſt wurde dort ſeine hauptſächlichſte Beſchäftigung. In einem ſeiner Briefe handelt er von derſelben, und entwarf ein Werk von der Malerey und Bildhauerkunſt. Auch ſoll er einige Blätter zu Verzierung einer neuen Ausgabe ſeiner Werke ſelbſt gezeichnet haben. *Saverien.*

Shackleton od. Shackelton (Johann), ein Engliſcher Maler, der in den letzten Regierungsjahren Georg II und bis an ſeinen (des Künſtlers) in 1767 erfolgten Tod die Stelle eines Königlichen Hofmalers bekleidete. Von ihm ſah man hauptſächlich eine Menge jener Bildniſſe des Königes, welche in England die Geſandten dieſer Krone an auswärtige Höfe mitnehmen, und — dafür dem Hofmaler 50. Pf. Sterl bezahlen müßen. Seine Blüthezeit fällt in die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Geſchabt nach ihm hat R. Houſton diejenigen des Kanzlers der Exchequer Heiarich Pelhams und des Esq. John Roberts, in Einem großen, ſchönen Blatte; dann, nach Ebendemſelben: Wilhelm Beckford, Jacob Townſend, und Joh. Sawbridge, die drey Aldermänner zu London, in einer politiſchen Conferenz an einer Tafel. Fiorillo V. 574. *Ronquet* p. 24. *Msc.*

Sharp (Wilhelm), Kupferſtecher, geb. zu London 1746. einer der geſchickteſten Engliſchen Künſtler mit dem Grabſtichel, deren Zahl dort immer kleiner wird. Derſelbe genoß den Kunſtunterricht von Weſt in der Zeichnung, von Bartolozzi im Stechen, und arbeitete dann hauptſächlich für die Sammlung von Boydell. Von ihm kennt man nach Buonaroti ein Bruſtbild der Zenobia, aus der Sammlung des Malers Reynolds

(1788.), in einer zierlichen Manier; nach Guido das berühmte Bild der Kirchenlehrer, vortreflich; dann (vollends sein Meisterstück) St. Cäcilia vor der Orgel, nach Zampieri, und eine Circe und Lucretia, beyde nach Ebendemselben, letztere ebenfalls sehr schön. *Brandes.* Ferner, nach neuern Künstlern: Die zwey schlafenden Kinder im Walde nach Byrne und Medland; Cupido u. seine Mutter, nach Mad. le Brun; das Bildniß des Anatomikers Hunter, und König Lear, Brustbild (?), beyde nach Reynolds; besonders aber nach West: Venus und Europa; Romeo und Juliet; die Hexe von Endor, welche dem Saul die Schatten Daniels erscheinen läßt, ein treffliches Blatt; und (vollends wieder zwey Kapitalblätter): Alfred der Große theilt sein letztes Brodt mit einem Pilger, und Carl II. landet zu Dower, (von letzterm giebt es auch Copien von Delaunai dem Jüngern, und von A. Keßler, bey Frauenholz à 3 fl. 36 kr.). Für die Shakespear-Galerie gab er: Die erste Szene des I. Aufzugs, im König Lear, wo Cordelia von ihren Schwestern Abschied nimmt, und die 5. Szene des V. Aufzugs in den Weibern von Windsor, wo Fallstaff von dem Feenchor überfallen wird, beyde nach R. Smirke, ebenfalls gute Blätter (Critik des letztern, die aber wahrscheinlich das Urbild betrifft, s. unten Smirke). Endlich die Vollendung des Blatts des unglücklichen Rylands: Zusammenkunft von Edgar und Elfrida, nach der Angelika. Rost IX. 245. 308—9. Füßli I. 51. Obige Blätter sind meist bereits von 1782—84. datirt. Ob dieser vorzügliche Künstler noch lebe, ist uns unbekannt; wenigstens finden wir von ihm noch in Meusel's Arch. I. (3) 29. als eine Neuigkeit (1804.) ein Landschaftsblatt, mit der Geschichte der Niobe staffirt, nach R. Wilson angezeigt, in welches Sharp die Figuren, und Sam. Smith das übrige gestochen. Mehreres von demselben s. unten im Art. dieses letztern.

(So eben treffen wir unsern Künstler noch unter den in 1812. neu proclamirten Ehren- und Kunstmitgliedern der KK. Akademie der vereinigten Bildkunst zu Wien an.)

Shawbrook (R.). Von einem sonst wenig bekannten Englischen Schwarzkunststecher dieses Namens führt der Katalog von Brandes das sehr schön genannte Blatt eines sterbenden Christus am Kreutze, nach van Dyck an. Auch Rost scheint diesen Künstler nicht zu kennen.

Shee (Martin Arthur), ein Englischer Bildniß- und Gattungsmaler neuerer Zeit, Mitglied der Kunstakademie zu London. Schon auf dem Londner-Salon 1802. sah man von ihm das Bildniß eines Geistlichen, Kirwan, das man zu den beßten dieser Ausstellung zählte. *Nouv. d. Arts.* II. 237. Anderes auf derjenigen von 1804. *Ib.* IV. 226. In einem Pamphlet: the Picture of London 1805. 12°. p. 275. wird er ein denkender Künstler genannt, der wegen Stellung und Ausdruck seiner Figuren einen hohen Rang unter den Bildnißmalern der Zeit einnehme. Gemäßigter dann heißt es von ihm bey Fiorillo V. 804. „Seine Landmädchen, dann ein historisches Bild (Prosper und Miranda nach Shakspeare), und das lebensgroße Bildniß der Irländerin Mistr. Harvey Webbe, dürfen auf Bemerkung Anspruch machen." An dem erstern vermißte man jedoch ein angenehmeres Colorit, (Tüb. Morgenblatt 1807. S. 556.); das zweyte schien mehrern Beyfall zu haben. Beyde waren in 1806. ausgestellt. Seither indessen (lesen wir irgendwo) beklagten er, und einer seiner Kunstgenossen Hoppner, sich in öffentlichen Blättern über die Kälte, womit das Englische Publikum die Kunstwerke einheimischer Künstler aufzunehmen gewohnt sey. Conf. London und Paris, Jahrg. IX. III. 160. Um 1810. noch gab er (irgendwo, vielleicht irrig, Martin Archer Shee genannt) Elements of Art (London bey Miller), ein Gedicht über die Malerey, in sechs Gesängen.

Shee (W.). Nach einem solchen, der aber wohl kein Anderer als der Obige ist, soll W. Bond ein Bildniß des Künstlers Romney gestochen haben.

Sheldon (Carl), vermuthlich ein Engländer. Henel's Florirendes Schweden von 1729. nennt ihn als obersten Schiffsbaumeister des Königreichs. Dieser in seiner Kunst berühmte Mann vollendete 1724. die, der Reparatur der Schiffe wegen, zu Carlskron angelegte Docke. Solche ist in einen harten Felsen gesprengt, u. 16 Fuß unter dem Wasser, horizontaltief, oben 50 Fuß breit u. so, nach Proportion nach unten zu, durch Sprengen und Miniren ausgearbeitet. Vor dem Ein- und Ausgange, nach der Seeseite, sind große, genau in den Felsen eingepaßte, Schleusen (die auf Erfordern ausgenommen und eingesetzt werden können) welche auch nicht im Geringsten Wasser einlassen; dergestalt, daß, sobald das Wasser ausgepumpt worden ist, die Schiffe, vom Kiel aus, trocken ausgebessert werden können. Für dieses Werk, „so mit Recht das achte Wunderwerk der Welt genennt werden mag", wurden unserm Architekten 1000. Spec. Dukaten gereicht. Breslauer-Sammlung zur Natur- und Kunstgesch. Jahrg. 1724. Sept. S. 555. Dagegen heißt es in dem Stockholmer-Magazine Thl. II. 1755. 8°. S. 99., daß Sheldon 1716. angefangen habe, mit Beyhülfe des bekannten Polhem die aus harten Felsen zu sprengende Docke künstlich anzulegen. Fremde Baumeister, die dann diese Baute weiter fortführten, verließen aber seinen Plan und geriethen darüber ins Stecken; weswegen S. sich von Neuem dieses verwunderungswürdigen Werkes annehmen mußte.

— — (Gilbert), vielleicht ein Sohn von obigen Carl; war um 1750. Schiffsbaumeister bey der Königl. Schwedischen Kriegs-(Orlogs-) Flotte zu Carlskron, und dabey Mitglied der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften. S. Stockholmer-Magazin I. 291.

— — (Wilhelm), ein Engländer, der, gegen Ende der Regierung Heinrich VIII. mit den Niederländern in der Kunst, Tapeten zu wirken, wetteiferte. In seiner Wohnung sah man vier große Stücke, welche die Karten der vier Grafschaften: Oxford, Worcester, Warwick und Glocester enthielten. Er selbst gab sein Haus zu einer solchen Fabricke her, und hatte einen geschickten Künstler, Robert Henks, bey sich. Fiorillo V. 503.

— — ( ). Ein solcher (ob selbst ausübender Künstler, ist uns unbekannt) hielt um 1805. bey der Kunstakademie zu London Vorlesungen über die Anatomie, zum Behufe angehender Maler. S. the Picture of London for. 1805. 12°. Lond. p. 254.

Shelley (J.). Einen solchen nennt Fiorillo V. 371. ohne Weiteres, unter denjenigen Englischen Malern, die sich 1805. von der Königl. Societät trennten, ihre Produkte (1806. zum erstenmal) für einen Schilling Eintrittsgeld ausstellten, und sich den Namen: Societät der Maler in Wasserfarben beylegten. Wahrscheinlich nach ihm hat Caroline Watson um 1802. die Göttin der Weisheit gestochen. Allg. Kunstzeit S. 207. S. auch den gleich folgenden Artickel.

— — (Samuel), ein Englischer Miniaturmaler (doch wohl auch Künstler im Größern) blühete um 1780. und dürfte der Vater des gleich oben Genannten, oder gar mit ihm Einer und Derselbe seyn. Im Catalog des H. Paignon Dijonval heißt er Zeichner um 1785. Er, oder dann vielleicht ein Sohn von ihm, in: the Picture of London for 1805. ebenfalls: *S. Schelley* rubrizirt, stand damals für Miniatur und zumal für — schmeichelnde Darstellung seiner Urbil-

der, in beſonderm Anſehn. Hiernächſt wird: Eben daſ. bemerkt, daß er auch für Buchhändler (z. B. zu Akenſide's Schriften) kleine allegoriſche Zeichnungen gefertigt habe. Nach ihm dann kennt man vörderſt das Bildniß des Herzogs und der Herzogin von Marlborough, die ihr Kind auf den Knieen hält, von Bartolozzi; Marcell nach Don quixotte, von T. Burke; Lavinia und ihre Mutter, nach Thompſon, ſowohl von T. Ryder als von J. R. Smith. Dann von dieſem letztern noch: Abelard und Eloiſe, die Hirtin in den Alpen, und: the Village-Wanderer, lauter, theils ſchwarz, theils roth punktirte Blätter. *Brandes.* Noch finden wir anderswo: Roſiland, Coelia und Orlando von W. Nutter und C. G. Playter Nach einer unſrer Notizen hat eben auch nach unſerm Samuel Caroline Watſon ſchön in Farben geliefert: Mrs. George Hay Drummond and Children. Und eben ſo ſoll ein ſchönes Foglioblatt, eine weibliche Figur bey einem Monumente vorſtellend mit: *S. Schelley* inv. et fec. bezeichnet ſeyn, wonach er alſo auch in Kupfer gearbeitet zu haben ſcheint.

Shelott ( ) und **Heße** ( ). Von dieſen beyden geſtochen, ſah man: **Muſter zum Schönſchreiben, von Fleckenſtein.** Quer fol. Düſſeldorf 1808., welche 1. Thl 10. Gr. koſteten, und bey Badecker u. Comp. in Duisburg verlegt wurden.

Shelton (W.). So heißt im: Journal f. bild. Künſte S. 101. ein Künſtler, der für Boydell's Shakeſpears-Gallerie aus: Loves labour lost die Sz. 2. (in der Ueberſetzung Sz. 4.) des V. Acts: Umkleidung der Prinzeſſin und ihrer Hofdamen, nach F. Wheatley ſchön geſtochen habe.

* **Shenius** (Bartholomäus). So heißt irgendwo corrupt **Bartholomé Schön**, der im Lex. in dem Art. ſeines Bruders **Martin** erſcheint.

Shepbard (Young) ein Kutſchenmaler zu London, und zugleich einer von den vielen Britiſchen Narren, die den gegenwärtigen König zu ermorden geſucht. Als er nun auf dem Richtplatze Gnade erhalten konnte, wenn er den König darum bitten wollte, weigerte er ſich beharrlich, durch dieſes Mittel ſein Leben zu retten. *Msc.*

Shepberd (C.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Engländer, der um 1780. Bildniſſe geetzt habe; wie z. B. diejenigen von Carl Lee und von Iſrael Putnam, erſtres ohne uns bekannten andern Namen als den ſeinigen, letztres, wie wir glauben, nach Wilkinſon. S. auch ſofort R. Sheppard.

Sheppard (R). Von einem Künſtler dieſes Namens findet man in einem uns unbekannten Engliſchen Werke ein, wahrſcheinlich zu irgend einem hiſtoriſchen Werke gehöriges Bildniß des Königes John in Fol. von mittelmäßiger Arbeit, und ohne uns bewußten weitern Namen als den ſeinigen. Ob er etwa mit dem gleich oben angeführten C. Sheperd Eine Perſon ſeyn könnte, iſt uns unbekannt.

Sherard (Wilhelm), ein Engländer, der nach einem, an den Doktor **Zniphof** 1733. abgelaſſenen, Brief des Doktor **Brückmann**, die Erfindung gemacht haben ſoll, Kräuter und Blumen mit Farbe auf Papier ſo abzudrucken, daß ſie ſich mit allen ihren Adern und Linien darſtellen. Gedachter **Franz Ernſt Brückmann** (ein Arzt zu Wolfenbüttel, der ſich durch ſeine naturhiſtoriſchen Schriften bekannt gemacht hat, geb. 1697. zu Marienthal bey Helmſtädt, wo ſein Vater Amtmann war, geſt. zu Wolfenbüttel 1753.) übte dieſe Kunſt ſelbſt, und giebt auch ſein Verfahren an. Man breite, ſagt er, eine ſchwarze und konſiſtente Farbe, von Kühruß und Leinöhl auf eine ebne Fläche, drücke die Pflanze darauf, damit ſie Farbe annehme, und ziehe dann von dieſer Pflanzenplatte den Abdruck ab, den man auch nachgehends, der Natur gemäß, bunt ausmalen kann. Man iſt im Stande 2—300. ſolcher Abdrücke in einem Tage zu machen. Die gleich darauf erfolgte Antwort **Zniphof's** nennt jedoch ſeine Methode untauglich, weil ſie nur undeutliche und ſchmierige Abdrücke liefere und die Oehlfarbe das Papier durchſchlüge. Dagegen rühmt er die ſelbſt erdachte Manier, zu welcher ſowohl friſche als dürre Pflanzen hinlänglich wären. Er entdeckt dieſe aber nicht, um den Buchdrucker **J. M. Funke**, der unter ſeiner Anleitung von dieſer Kunſt Profeſſion machte, in keinen Schaden zu ſetzen (?); führt aber weiterhin an, daß der Hofrath (Profeſſor der Arzneikunde, Hermann Paul) **Juch** zu Erfurth, ein Zeitgenoße von **Zniphof**, auch ſolche Abdrücke zu nehmen verſtände; daß dies überhaupt eine alt teutſche Erfindung ſey, und daß ihm in ſeinem Leben nicht der Name Sherard vorgekommen wäre. (S. den erſten Brief, **Dresdner-Gelehrt. Anzeiger** Jahrg. 1756. S. 559—61. die Antwort l. c. Jahrg. 1757. S. 358—350. Uebrigens iſt beydes auch einzeln und ſonſt abgedruckt zu finden). **Wilhelm Sherard**, geb. zu Bushby in Lancaſtershire, Doktor der Rechtsgelehrtheit, u. eine Reihe von Jahren Engliſcher Conſul zu Smyrna, iſt aber als ein großer Botaniker bekannt; Haſſelquiſt nennt ihn (ob gleich S. ſehr wenig in Druck gegeben hat) den Fürſt der botaniſchen Welt ſeiner Zeit. Nachdem derſelbe aus der Levante zurückgekommen war, wurde er Aufſeher des botaniſchen Gartens der Univerſität zu Oxford und ſt. hier 1738. Er vermachte angezogener Univerſität nicht allein Geld-Legaten und eine koſtbare Bibliothek, ſondern hinterließ ihr auch ſein Herbarium, eins der vollſtändigſten in der Welt, welches dem des Linnäus faſt gleich zu ſtellen iſt. Was obigen Johann Hieronymus **Zniphof**, Profeſſoren der Arzneikunde zu Erfurth (wo ſein Vater, dem er 1705. geb. wurde, ebenfalls Arzt geweſen war) anbelangt, ſo fand er als Jüngling Geſchmack an den bildenden Künſten, zeichnete fleißig und übte ſich im Formſchneiden. Zu ſeiner: Disput. inaug. exhibens Lepram arabicam, ſive Elephantiaſin. Erford. 1727. fertigte er auch einige Holzſchnitte. Er war der erſte, welcher zum Behuf der Abdrücke von natürlichen Pflanzen, eine ordentliche Druckerey einrichten, (dies geſchah, wie aus vorſtehnder ſeiner Antwort erhellet, zu Ende 1752.) und ſolches fabrikmäßig treiben ließ. Der große Brand, welcher in 1736. zu Erfurth wüthete, entriß ihm aber ſeine botaniſchen Bücher, und die ſämmtlichen Exemplare ſeiner Kräuterwerke, die jetzt ſelten ſind, da nur erſt die beſtellten davon ausgegeben waren — und, da ſich überdies die Umſtände ſeines Beygehülfen, **Funkens**, geändert hatten, auch die Luſt zu fernerer Fortſetzung derſelben. Was davon erſchienen iſt, führt die Verlagsadreſſe: Erfurth, und durchgängig den Haupttitel: Botanica in originali. Wie ſonſt die Titel unterſchieden ſind, werden wir hier bemerken: „das iſt **Lebendig Kräuterbuch, in hieſigen Landen wachſender Kräuter.** Erſt. Hundert 1733. Fol. „d. i. leb. Krtrb. in hieſigen Landen wachſender Officinalia. zweyt. Hund. 1733. Fol. „Tom. II. Cent. I. Vegetabilia in officinis non usitata exhibens 1733. Pharmaceutica, d. i. leb. Krtrb. der in Apotheken gebräuchlicher Kräuter 1733. Fol. „d. i. leb. Krtrb. aller in hieſigen Landen wachſenden Gartengewächſe. Erſt. Hund. 1733. Fol. „d. i. leb. Krtrb. der Blumen-Baum- und Küchengewächſe Deutſchlands und fremder Gärten. Erſt. bis drittes Hund. 1734—36;" ſeu Herbarium vivum, in quo plantae Tournefourtii, Rivini et Ruppii methodo collectæ. S. **Börner's lebende berühmte Aerzte und Naturforſcher** (1. B. Wolfenbüttel 1749 8°. S. 468—85.). Zniphof ſtarb zu Erfurt um 1760. Sein Gehülfe, Johann Michael **Funke**, kam anfangs

von Leipzig nach Dresden und hatte, in letzterer Stadt, von 1699. bis 1705. eine Buchdruckerey, u. wandte ſich dann nach Erfurth, wo er als Univerſitäts-Buchdrucker ſich niederließ und zugleich dabey Geſchäfte als Buchhändler trieb. In Conſt. Bellermann's: Das mehr als königliche, ja göttliche Geſchenke der „Buchdruckerey", bey herbeyrückender dritter Jubelfeyer, ſo im Junio des 1780. Jahres einfällt ꝛc. (Erfurth 1740. 8°.) findet man, zu Ende, eine Anleitung zum Form- und Stahlſchneiden, von einem Freunde löblicher Künſte verfaßt; man vermuthet, daß unſer Funk dieſe Anleitung geſchrieben habe. S. der Buchdruckerkunſt u. Schriftgießerey, dritter Theil (Leipzig bey C. F. Geßner 1741. 8°. S. 92—167.). Buſch, in ſeinem Handbuche der Erfindungen (Thl. III. Eiſenach 1792. S. 187.), gedenkt zwar Sherards nicht, ſagt aber, daß die Kunſt, getrocknete Pflanzen mit Kühnruß zu überſtreichen und auf Papier abzudrucken, durch den unter dem Namen Alexius Pedemontanus gemeinten Schriftſteller, unter welchem, wie man glaubt, Johann Jacob Wecker zu verſtehen ſey, ſchon zu Anfange des XVI. Jahrhunderts (dies möchte denn wohl etwas zu früh ſeyn. Nach Jöcher wurde Wecker, ein Arzt, 1528. zu Baſel gebohren, u. lebte in ſeiner Vaterſtadt bis 1566., wo er nach Colmar gieng und hier 1586. ſtarb. Er überſetzte, meint Jöcher, des Alex. Pedemontani Bücher: de Secretis aus dem Italiäniſchen, und Adelung s. v. Alexius benennt viele Ausgaben dieſer Ueberſetzung; die erſte lateiniſch Baſel 1559. Adelung ſagt übrigens, Alexius ſey 1550. geſtorben; und will, falls es wirklich nur ein erdichteter Name wäre, ihn auf Hier. Ruscelli, geſt. 1568. deuten) bekannt geworden wäre. Auch ſollte Hieronymus Cardanus dieſelbe ſchon gelehrt haben. Bousginé bringt über denſelben bey, daß er das uneheliche Kind eines Arztes, u. 1501. zu Padua gebohren war, Mathematik und Arzneikunde zu Pavia, Padua, Mailand, Bologna ꝛc. vortrug u. zuletzt in Rom 1570. (1576.?) alt 75. J. ſtarb. Er hatte ſich ſeine Nativität ſelbſt geſtellt, und ſeinen Tod auf den Tag beſtimmt, wo Chriſtus gekreuzigt wurde; da aber Freund Hain ſich einzuſtellen weigerte, ſo gab er ſich den Hungertod. Doch wir lenken nun ein. Heſſel (heißt es l. c. weiter) habe in Amerika 1707., und zwar aus Noth, ſolche Pflanzen-Abdrücke zu ſeinen botaniſchen Werken gefertigt. Der Hofbuchdrucker Henning zu Berlin habe 1741. ein Werk mit Kräuterabdrücken herausgegeben, welches in der Folge von Hecker beſorgt worden ſey. Das ſchönſte Werk dieſer Art aber (heißt es zu unbeſtimmt) wäre 1777. zu Hamburg erſchienen. Und ſo weit Buſch; denn was derſelbe von dem Engländer Birnhals u. Bartholom. Seurer erwähnt, iſt mißverſtanden, und gehört zu der Geſchichte der Kunſt, bunte Kupferſtiche mit verſchiedenen Platten zu drucken, und andere ſeiner Nachrichten ſind theils unvollſtändig, theils irrig. — Man erlaube uns nun einige Nachträge. Der Kupferſtecher und Kunſthändler Johann Michael Seeligmann (ſeinen Art. ſ. im Lex. und in dieſen Nachträgen) lieferte zu (Beuter's) Nahrungsgefäße in den Blättern der Bäume. (Nürnberg 1748. Fol.) 32 Abdrücke von den Adern oder Netzen verſchiedener Blätter. Das Fleiſch derſelben hatte er vorher in Waſſer abfaulen laſſen. Der Buchdrucker Johann Gottfried Trampe zu Halle im Magdeburgiſchen fertigte, für Selbſtverlag, 1756. die erſte Centurie (dieſelbe, Pränumerat. ſchwarz 2 Rthlr., Ladenpr. 2 Rthlr. 18 Gr.; koloriert, Pränumer. 3 Rthl., Ladenpr. 4 Rthlr. 4 Gr.) von Pflanzendrücken, wozu ihm der Profeſſor C. G. Ludwig in Leipzig u. a. die Pflanzen lieferten. Ein dieſerwegen von Trampe'n abgefaßtes, mit 1756. datirtes Avertiſſement (welches ſich auf eine früher hin von ihm ausgegebne Nachricht, ſeine eingerichtete botaniſche Druckerey betreffend, bezieht) findet ſich in dem Dresdner gelehrt. Anzeiger Jahrg. 1757. S. 349—52.). Er ſoll 12. ſolcher Centurien von 1756—64. an das Licht geſtellt haben; hierunter mag folgendes Werk C. G. Ludwig's zu rechnen ſeyn: Ectypa vegetabilium, Fasciculi VIII. cont. CC. plantas. Halae, 1760—64. Fol. m. (24 fl.) — Johann Carl Müller, geb. 174.. zu Leipzig, ſeit 177.. Univerſitätskupferdrucker zu Göttingen, wußte von grünen Pflanzen Abdrücke zu nehmen, und auch, vorzüglich gut, anatomiſche Kupferſtiche mit mehrern Farben zu drucken. S. Ekkard's Handb. der höhern Lehranſtalten Deutſchland's. Th. I. Erlangen 1780. S. 218. — Aus Lichtenberg's Magaz. für Phyſik und Naturgeſchichte Bd. III. St. 4. Gotha 1786. 8°. S. 505. vernehmen wir, wie der Doktor Junghans durch mehrere Verſuche die Wege entdeckt habe, alle Pflanzen, ausgenommen die, welche zu weich ſind und durch das Auftrocknen zu viel verlieren, ſo abzudrucken, daß ſie, bey ganz geringen Preißen, brauchbaren Kupferſtichen an die Seite geſetzt werden können. Eine Critik über dieſe ſeine Werke in Römer's und Uſteri's botaniſchem Magazine (St. I. Zürich 1789. 8°. S. 112—14.) will, daß die Pflanzenabdrücke (koloriert das Hundert 15 Rthl.) zum Täuſchen ſchön ausgefallen und nicht ſo ſteif wären, wie die Arbeiten ſeiner Vorgänger hierin. Philipp Caſpar Junghans, geb. zu Römhild 1758. (anfangs Demonſtrator der Botanik zu Halle, dann ſeit 1788. ordentlicher Profeſſor der Arzneygelehrtheit und Direktor des botaniſchen Gartens daſelbſt, wo er 1797. ſtarb), gab aber folgendes hierher Gehöriges an den Tag: Icones plantarum ad vitam impressarum Cent. I. Halæ Sax. 1788—90. Fol. Dieſe Centurie enthält 4. Hefte: Icones plantarum rariorum ad vitam impressæ Cent. I. Fasc. I. Halæ 1792. Fasc. II. 1793. Fol. maj.; Icones plantarum officinalium ad vitam impressæ Cent. I. Fasc. I. ib. 1792. Fasc. II. ib. 1793. Fol. maj. — Der Schriftſtecher und Kupferdrucker Johann Mayr zu Regensburg, wo er noch 1805. am Leben und Mitglied der daſigen botaniſchen Geſellſchaft war, druckte für Selbſtverlag, recht artig, die Pflanzen zu verſchiedenen Werken Dav. H. Hoppe's; unter andern zu deſſen: Abdrücke derjenigen Pflanzen, welche um Regensburg wild wachſen (das erſte Hundert 1787.; das achte Hund. 1793. Fol.) — Um 1805. heißt es, daß Necker de Sauſſure (Eidam des berühmten Sauſſure) ein Botaniker zu Genf, ſich Pflanzenabdrücke verſchaffe, indem er nur erſt geſammelte Pflanzen eine Nacht auf angefeuchteten Leinen friſch erhielt u. dann dieſelben mit Buchdruckerſchwärze durch die Preſſe gehen ließ. Ja Necker verſuchte auch, ſtatt des Papieres, Abdrücke auf eine überfirnißte Kupfertafel zu machen; worauf er dann mit der Nadel der erhaltenen Zeichnung folgte, das Scheidewaſſer freſſen ließ, und in wenig Zeit, faſt ohne Mühe, ein treues Kupferblatt erhielt. S. Schrader's neues Journal für Botanik B. I. St. 1. (Erfurth 1805. 8°. S. 164. seq.) — Weiterhin ſagt in dieſem Journale (B. I. St. 3. S. 178. seq.) 1805. der Forſtrath Graumüller zu Jena, daß ihn die Neckerſche Verfahrungsart nicht befriedige; er habe etwas Beſſeres (ſein Verfahren erklärt er aber nicht) erfunden; und ſeine Abdrücke nähmen ſich ganz wie Kupferſtich aus: Er liefere, ſowohl ſolche als wie jede Pflanze (getrocknet), ſelbſt, zu ſeiner: Flora Jenensis; ſey auch geſonnen, auf dieſe Art eine Sammlung von ökonomiſchen, pharmaceutiſchen und Forſt-Pflanzen herauszugeben. — Das Beßte, ein wahres Wunderding franzöſiſchen Urſprungs, mag endlich den Beſchluß dieſer Reihe machen. In nur gedachtem Schraderſchem Journale (B. III. St. 1—2. S. 252.) leſen wir, daß der Profeſſor der Botanik Desvaux ein Werk: Facies plantarum (ſollte in 50. Lieferungen, jede zu 10. Tafeln u. Preiß 25. Fr., erſcheinen) zu Paris herausgeben, was Aufmerkſamkeit verdiene. „Ein gewiſſer Bonner" (zu

Paris) „hat nämlich das Mittel erfunden, die Pflanzen selbst farbig und zwar auch die kleinsten Theile derselben abzudrücken. Eine Pflanze giebt mehrere hundert Abdrücke, welche genauer und schöner als das sorgfältigste Gemählde seyn sollen. Jede Pflanze ist zum Abdruck geeignet, und nachher dem ungeachtet noch fürs Herbarium brauchbar." Man muß gestehen, daß dieser sich also ankündigende Franzose das Aufschneiden wirklich sehr gut verstanden hat. Noch ist uns übrig diejenigen Schriften anzuzeigen, in denen unsers Wissens über das praktische Verfahren unserer Kunst (dabey nur einzelne schon oben hin und wieder erwähnte Bruchstücke abgerechnet) gehandelt wird. Ein Aufsatz des Joachim Camerarius des jüngern, in Joh. Hornung's: Cista medica (Norimb. 1626. 4°. p. 276.) (Vielleicht auch früher abgedruckt zu finden, da Camerarius, ein bekannter Arzt, der 1534. zu Nürnberg gebohren wurde, schon 1598. in seiner Geburthsstadt gest. war) s. Haller's: Biblioth. botan. I. 438. — Kniphof in: Miscellaneis Physico-Medico-Mathematicis Buchneri III. Quartal 1729. oder 1730. p. 779. — Brückmanns obgedachtes hierauf erfolgtes Sendschreiben; und Kniphof's Antwort. — Ernst Wilhelm Martius: Neueste Anweisung Pflanzen nach dem Leben abzudrucken Wetzlar 1783. 8°. Martius, geb. zu Weissenstadt im Bayreuthischen 1756. war damals Provisor der Hofapotheke zu Mainz, u. setzte sich nachgehends als Hof- und Universitätsapotheker in Erlangen. — J. H. A. Dunker, Predigers zu Rathenau: Pflanzenbelustigung, od. Anweisung, wie man getrocknete Pflanzen, auf eine leichte und geschwinde Art, sauber abdrucken kann. Erstes Heft mit 5. schwarzen und 5. illum. Abdrücken. Zweyte Aufl.; Brandenburg 1798. Vielleicht enthalten auch des Alex. Pedemontanus obangezeigte Bücher: de Secretis hieher zu Beziehendes. Ueberhaupt urtheilen wir, ungeachtet der immer von den Ausfertigern zu hörenden Versicherung, man werde die Kupferstiche durch solche Arbeit entbehrlich machen, daß dergleichen wohl nicht an dem seyn möchte. Stets bleibt der Abdruck flach (d. h. ohne gehörige Angabe des Hohen und Tiefen); und die Umrisse sind oft unbestimmt und nichtssagend. Nur einzelne Pflanzengattungen und einzelne Theile derselben, vorzüglich die Blätter, fallen bisweilen wirklich gut und brauchbar aus.

Noch liefert uns einer unsrer Freunde zu vorstehendem Art. ff. Zusatz: „Der oben erwähnte Graumüller ist, wie folgt, zu tituliren: Der Fürstlich Schönburgische Forstrath und und Privatdocent auf der Universität Jena (wo er noch 1812. lebte) D. Johann Christian Graumüller. Ich kann mich nicht enthalten hier noch einen Kunstdilettanten, Anton Burschek, anzuführen, der die Erfindung machte, lebendige Blätter (mit samt ihren natürlichen Wellungen und Wurf) in einer weichen Masse ganz aufs Schönste abzuformen und Stanzen davon, zur Verfertigung künstlicher Blumen, in Metall zu gießen. Diese fallen so vortrefflich und der Natur so gemäß aus, daß kein Graveur in der Welt im Stande wäre, gleiche zu fertigen. Burschek, der auch versteht natürliche Pflanzen in Lampenruß gut abzudrucken, wurde zu Troppau in Schlesien, wo sein Vater ein Schneider war, 1751. gebohren, lernte und wanderte auf das Handwerk des Vaters, trat aber bald in Herrschaftliche Dienste, in denen er sich meist zu Dresden aufhielt und hier 1800. als Kammerportier in Churfürstliche Dienste kam, in welchen er denn auch 1809. zum Mundschenk des jetzigen Königs von Sachsen ernannt wurde, und 1812. noch lebte. Unser Mann, der das Zeichnen bey Holzmann erlernt hatte, besitzt ein ganz besonderes Talent, Alles, was er nur sieht, nachzuahmen, oder auch nach Bedarf (Maschinen und Modelle) zu erfinden und selbst zu fertigen. Er erfand z. B. eine Maschine zum Sengen des Cattun's, sonst ein Geheimniß der Engländer; eine Vorrichtung, wo die Pferde ohne Schaden des Wagens durchgehen können u. s. f. Dann machte er Versuche in Nachbildung der Monumente aus Kork, setzte aufs Täuschendste Schmetterlinge aus gefärbten Papiere zusammen, silhouettirte, u. s. f. Burschek brachte sogar den Taschenspieler Pinetti, während dessen Aufenthalt zu Dresden, fast in Verzweiflung, da er ihm seine kostbarsten Kunststücke, auf frischer That, nacherfand. Man könnte, wäre hier der Ort dazu, Vieles über diesen merkwürdigen Mann sagen, der seinem Talente gemäß nie an seinem rechten Standpunkte sich befand, und dem das Glück auch nicht recht freundlich lächeln wollte.

Sheraton (T.), Kabinetstischler zu London. Von ihm kennt man ein: Modell- und Zeichnungsbuch für Ebenisten, Tischler, Tapezirer und Stuhlmacher ꝛc. A. D. Engl. mit Anmerkungen von G. T. Wenzel II. Th. gr. 4°. mit 28. Kupfert. Leipz. 794. (1806. neuerdings angekündigt, jetzt in III. Thl. mit 96. Kupf.) bey Fleischer dem Jüngern. (4. Thl.); ein Werk von zweydeutigem Werthe.

* Sherlock (Wilhelm). Basan (Ed. sec.) nennt ihn 1789. noch jung. Gestochen hat derselbe, neben Anderm, das Bildniß des 83. J. alten Bischofs Hoadly, nach W. Hogarth, und eine Scheune nach Pillement.

— — ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 854. ohne Weiteres einer von den zahlreichen Englischen Künstlern neuerer Zeit, die, als Landschaftmaler, hauptsächlich (und warum nicht?) inländische Gegenden zu ihrem Gegenstand wählten. Gute Arbeit von ihm (lesen wir irgendwo) sah' man auf dem Londner-Sallon 1805.

Sherwin (Johann Keyse), Zeichner, Stecher mit dem Grabstichel, in Schwarzkunst und in Punktirmanir, geb. in England um 1746. und blühend zu London um 1780. Seine Talente verschafften ihm den Rang eines Kupferstechers des Königs, und die Ehre, in dieser Würde Nachfolger von Woollet (s. h. des hingerichteten Nylands) 1785. zu werden. Von ihm kennt man vörderst Bildnisse nach J. André, R. Brompton, R. Cosway, N. Dance, T. Gainsborough, R. E. Pine und Reynolds, von welchen der Katalog von Brandes namentlich dasjenige von dem Lord Bischofe zu London Robert Lowth ein schönes Blatt nennt; und eben so diejenigen des Stechers Woollet, und des Dr. William Boyce (Master of his Majestis Band of Musicians), beyde ohne weitern Namen als den seinigen; das letztre mit dem ausdrücklichen Beysatze: Engraved from the Life — was nicht so bald Einer thut. Dann von historischen Blättern: Eine H. Familie nach R. Beretoni; Otago nach W. Hodges; Catull und Lesbia, Pericles und Aspasia, und Herminia die Tancreds Name in die Baumrinde schneidet, alle dreye nach A. Kaufmann; das Noli me tangere, nach R. Mengs; eine H. Familie nach Pouſſin (schön); Jesus der sein Kreuz nach Golgotha trägt (Altarblatt des Oxforder-College, gewöhnlich G. Reni zugeschrieben (schön), und der Heiland erscheint der Magdalena als Gärtner, nach Ebendemselben; die wahrsagende Zigeunerin nach Reynolds; den Tod von Lord Robert Manners nach Stothard (dies ein Kapitalblatt), von welchem der Pfuscher Basan (Ed. sec.) sagt, er habe solches 1786. gemeinschaftlich mit (einem Namens) Carl Sherwin geliefert. Dann Manches, ohne weitern Namen als den seinigen; wie das Pensoroso nach Milton, und die Guirlande nach Prior; Bacchus und Ariadne, und Venus aus dem Bade; Cicero, nach einem Marmor zu Oxford; Ansicht von Gibraltar, mit dem Brande der schwimmenden Batterien. Rost IX. 309—11. *Winkler. Brandes. Msc.* Noch bemerken wir seinen William Pitt, nach der Bild-

säule deſſelben von J. Wilton, und der Zeichnung von R. Brompton (wonach ein Irrthum, oben im Art. Brompton zu berichtigen iſt). Endlich hätte, dem Katalog von Brandes zufolge, J. R. Smith nach ihm ein ſeltenes und ſehr ſchönes Blatt, das Bildniß des Mr. Ward, in Schwarzkunſt geſchabt. Dieſer vorzügliche Künſtler ſtarb noch in blühenden Jahren zu London 1792. und trug bey ſeinem Tode auch den Titel eines Kupferſtechers des Prinzen von Wales. Meuſel Muſ. XVIII. 157. Conf. über ihn: N. Bibl. Sch. Wiſſenſch. XLVII. 157. u. ff.

* Sherwin (Wilhelm), Zeichner und Stecher mit dem Grabſtichel und in Schwarzkunſt, geb. zu London um 1670. Derſelbe war der Sohn eines Engliſchen Geiſtlichen; bey wem er die Anfangsgründe des Zeichnens und Stechens erlernt, iſt nicht bekannt; und eben ſo wenig, wodurch er (einmal nicht durch ſeine Talente) das Patent eines Kupferſtechers des Königs erlangt habe? Seine Arbeiten beſtanden in Bildniſſen und Bücherverzierungen. Die beſſern derſelben zeigen, daß er denn doch den mechaniſchen Theil ſeiner Kunſt ziemlich inne hatte. Von ihm, und zwar nach eigener Zeichnung, ſind die meiſten Blätter zu der Folioausgabe von: God's Revenge against Murder (1669.). Dann kennt man von ihm einige Bildniſſe, wie z. B. John Blancowe's nach Clooſtermann; dann mehrere, ohne weitern Namen, als den ſeinigen: Des Arztes Wilhelm Sermon's (1671.) ausdrücklich bezeichnet: Ad vivum delin. et sc. Dann eben ſo eines (des Richter Powel's) noch 1711. Endlich auch einige Schwarzkunſtblätter, aber alle in ſchlechtem Geſchmacke, außer etwa noch das zugleich ſeltene von Beverland. Roſt IX. 82—83. *Msc.* Noch nennt Heinecke II. 437. von ihm (unter dem verſtümmelten Namen Sherin) geſchabt eine kleine Madonna della Sedia (ohne den Johannes), dieſelbe, welche van Schuppen ſo ſchön geſtochen hat.

— — — ( ). Noch einen Stecher dies Geſchlechts (ohne Taufnamen) in punktirter Manier nennt der elende Baſan Ed. sec. welcher offenbar kein Andrer als der obige J. Reyſe Sherwin iſt, da er ihm das Bildniß des Stechers Woollet zuſchreibt.

* Sherwouter ſ. Serwouter, im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Zuſätzen

Shipley (Wilhelm). Nach der Zeichnung eines ſolchen, nach G. Schalken, hat Johann Faber 1751. einen jungen Mann, der Kohlen anbläſt, um ein Licht anzuzünden, ſchön in Schwarzkunſt geſchabt.

Shireff ( ), ein Taub- und Stummgeborner, der 1775. als ein junger Miniaturmaler aus Edinburgh nach London kam und gegen 1800. ſowohl daſelbſt als zu Bath in gutem Anſehn lebte und arbeitete. Derſelbe beſaß dabey ein beſondres Talent zur Mimik, war ein großer Verehrer von Garrik, und wurde auch von dieſem geſchätzt. N. Berliniſche Monatsſchr. XIII. 442. ff.

Shoore oder Shute (Johann), ein Engliſcher Miniaturmaler und Architekt (was ſich wohl ſelten einigt) der unter der Königin Eliſabeth blühete, und von dem Herzoge von Northumberland 1550. nach Italien geſchickt und dort unterhalten wurde, um die Baukunſt unter den beſten Meiſtern zu erlernen. Nach ſeiner Rückkehr trat er in die Dienſte ſeines Gönners, und ſtellte (Fol. 1563.) ein Buch über die Architektur mit Figuren in Holzſchnitt ans Licht, welche wirklich vortrefflich ſeyn ſollen. In der Vorrede nennt er ſich ſelber Maler und Baumeiſter, und erzählt ſeinen Lebenslauf. Noch gab er (1562) zwey Ueberſetzungen aus dem Italieniſchen, welche freylich nicht zur Kunſt gehören; die eine über den Urſprung der Türken, die andre über den Krieg derſelben mit Georg Scanderberg. Shoore's als Miniaturmalers, gedenkt auch Haydock in ſeiner 1598. erſchienenen Engliſchen Ueberſetzung des Lomazzo. Fiorillo V. 243. und 251—52.

Siamo ( ), ein Kupferſtecher, der in einem Gantkatalog unter die italieniſchen Meiſter geordnet iſt, und dem hier drey Blätter mit Thieren in 4°. zugeſchrieben ſind.

* Sibersma ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler zu Haarlingen, der um 1620. blühete.

Sibert ( ). So nennt eine unſerer Handſchriften um 1765. ohne Weiteres, einen Blumenmaler von Ludwigsburg.

* Sibilla (Caſpar). Von ihm kennt man auch eine Statüe an dem Grabmale Benedikt XIV. *Msc.*

— — (Gisbert), von einem Maler dieſes Namens ſieht man in der Kaiſerlichen Gallerie zu St. Peterburg N°. 963. die Darſtellung des jungen Samuels im Tempel, und N°. 1130. Davids Triumph. *Msc.*

Sibire (Madmoiſelle), eine Schülerin von .. David (nicht d. berühmten) gab die Logen Raphaels, in 52. Bl. 4°. mit einem erklärenden Texte, wovon die dritte Lieferung (zu 6. Fr.) im May 1808. erſchienen war.

* Sibmacher, ſ. Siebmacher.

* Sibrechts, auch Siberechts u. Sybrechts (Johann). Unter dieſem letztern Namen heißt es von ihm bey Fiorillo V. 489 — 90. „Derſelbe ſuchte in der Anordnung ſeiner Landſchaften Bergheim und C. du Jardin nachzuahmen, und brachte es ſo weit, daß ſeine Werke mit den Arbeiten jener Meiſter oft verwechſelt werden. Die anmuthigen Rheingegenden findet man häufig von ihm dargeſtellt. Uebrigens ſind ſeine Gemälde ſeltner als ſeine (damals ſonſt noch wenig gewohnten) Aquarellblätter. Der Herzog von Buckingham, der von ſeiner Geſandtſchaft zu Paris durch Flandern zurückkehrte, zog ihn nach England, wo er ihn zu Cliefden beſchäftigte. In 1686. malte er verſchiedene Anſichten von Chatsworth. Auch auf dem Landſitze des Lord Biron, Newſtede's Abbey, bewunderte man zwey Bilder von ihm: Eine Landſchaft im Style von Rubens, und eine Anſicht von Longleate. Er ſt 73. J. alt 1703. Ob er, wie das Lex. zu vermuthen ſcheint, mit dem dort ſpäter folgenden Simbrecht Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt; doch noch wahrſcheinlicher, daß letztrer mit dem Marcel Sibrecht des Lex. Einer ſeyn dürfte.

Siburg ſ. unten Sieburg.

Sicard, Siccardi, oder Sicardy (Lucas), ein neuerer Franzöſiſcher Künſtler, geb. zu Avignon um 1746. der im Almanach de Beauxarts 1803. noch bloß unter den damals zu Paris lebenden Mignatur- und Schmelz-Malern erſcheint. Bald aber legte er ſich auf kleine Gattungsbilder in Oel, wie Miniatur ausgemalt, meiſt komiſchen Innhalts. So ſah man von ihm auf dem Salon 1804. Pierrot der ſich mit einem Ragout den Mund verbrennt, die Frau dazu lacht, und ihr klügerer Bube auf ſeinen Biſſen bläſt, woran man nur ein lebhafteres Colorit vermißte. Nouv. d. Arts IV. 131. Dann 1806. wieder den nämlichen Sohn von Pierrot, der den Schlaf ſeines Vaters benutzt, um ihm, mit aller nur möglichen Feinheit, einige Leckereyen aus der Taſche zu mauſen; er iſt auch beynahe zum Ziel gelangt, und die Mutter von der Geſchicklichkeit des Sohns entzückt. Die Figuren ſind ſehr lebendig und ausdrucksvoll, aber die Behandlung vielleicht einer punktirten Zeichnung zu ähnlich. In einem andern artigen Bilde ſieht man Kinder, für die ihrem

Alter eigenen Fehler der Unmäßigkeit und Faulheit beſtraft; papierne Eſelsohren und aufgeheftete Zeddel bezeugen die Vergehungen der Straffälligen, die ſich übrigens wenig daran kehren, und Eines auf des Andern Rücken ſteigen, um Töpfe mit Eingemachtem zu benaſchen; u. ſ. f. Meuſel's Arch. II. (4.) 12. 13. Der ſtrenge Pauſanias François S. 457. vollends rühmt dieſe Bilder uneingeſchränkt, und ſchreibt dieſem Künſtler überhaupt, nebſt richtiger Zeichnung, ungemeine Originalität, eine beſondre vis comica, und noch darüber die ſchöne Eigenſchaft bey, es alle Jahre beſſer zu machen. Bey Fiorillo III. 513. hingegen lautet das Urtheil über unſern Sicardi, wie folgt: „Seine Bilder ſind von einem theatraliſchen Anſtriche nicht frey geblieben. Das beßte ſtellt einen jungen verwundeten Soldaten dar, der von einem Mädchen verbunden und gepflegt wird. Der Ausdruck des Jünglings iſt gut getroffen, das Mädchen aber ohne Intereſſe und Theilnahme. Im Almanach de Commerce 1811. finden wir dieſen Künſtler noch unter den zu Paris lebenden Geſchichtsmalern aufgeführt. Uebrigens iſt derſelbe der Nämliche, von dem es irgendwo heißt: „Nach eines Sicardi's Zeichnung hat Zafonato vier ziemlich ſchlecht punktirte Blätter in A. Suntachs Verlage (1796.) unter den Rubriken geliefert; Oh! che fortuna — Come la trovato? — Oh! che gusto! — Oh! che boccone. Anderwerts ſind dieſe Blätter kurzweg mit der Adreſſe: chés *Sicardi* à Paris angeführt, u. im Catalog von Paignon Dijonval das zweyte und vierte derſelben, als von Burck und Copia in punktirter Manier geſtochen.

Siccriſt ſ. unten Sigriſt.

* Sichelbarth oder Sickelbarth (P. Ignatius), geſchickter Böhmiſcher Maler, trat in den Jeſuiter-Orden und ſtand um 1777. (a. h. in 1765.) der Miſſion zu Pekin in China vor. Derſelbe erhielt von dem dortigen Kaiſer verſchiedene Geſchenke, nebſt einer eigenhandigen Lobſchrift, welches in China für die größte Ehre gehalten wird. In dem Art. Joh. Dionyſius Attiret des Lex. wird dieſer Künſtler P. Damaſcenus Sikelbar genannt. *Msc.*

* Sichelbein (Johann), der Vater. Dieſer iſt derjenige, den das Lex. kurz als Lehrer von Johann Schoenfeld anführt. Er war auch der Meiſter von Heiß. von Mannlich. In der N. Bibl. d. ſchön. Wiſſenſch. XX. I. S. 142. heißt es, daß der Maler, Johann Hiebel (geb. 1681.) bey Johann Siegelbein zu Wangen in Schwaben gelernt habe, der wohl kein andrer, als unſer Sichelbein iſt.

— — — — — — der Sohn, des Obigen Sohn und Schüler, geb. zu Memmingen 1648. Nachdem er einige Jahre in Italien ſtudirt hatte, kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er für Kirchen und Liebhaber arbeitete, aber dabey ſo wenig ſeinen Vortheil fand, daß er, ungeachtet aller Anſtrengungen, 1719. daſelbſt in großer Dürftigkeit ſtarb. Er malte Geſchichte. Seine meiſten Staffeleibilder wurden erſt nach ſeinem Tode aufgekauft, und nach St. Petersburg geſchickt. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Münchner-Gallerie (noch dazu ungewiß, aber wenigſtens in ſeiner Manier) eine kleine Kreuzabnehmung. Altarblätter dagegen finden ſich von ihm in U. L. F. Kirche St. Martin zu Memmingen; dann in den Klöſtern Ottobeuren, Ochſenhauſen, der Karthauſe Buxheim, u. ſ. f. Von Mannlich, und fehlerhaft abgeſchrieben bey Lipowsky.

* Sichem (Carl van), zeichnete ſich eben wenig aus. Sicheres wiſſen wir von ihm nichts zu nennen. S. den ff. Artickel.

* — — (Chriſtoph van), Zeichner, Kupferſtecher und Formſchneider, geb. in Holland um (ganz gegen das Lex.) 1580. und blühend zu Amſterdam zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Unter den zahlreichen Schülern von Golzius hat ſich derſelbe durch ſeine kräftig gearbeiteten Holzſchnitte ausgezeichnet. Auch ſeine zahlreichen geſtochenen Blätter haben meiſt das Verdienſt einer gewiſſen Nettigkeit. Sein beträchtlichſtes Werk führt den Titel: Iconica Hæresiarcharum, erſchien zu Amſterdam 1609. in Quarto, und enthält die Bildniſſe der vornehmſten Reformatoren; ſo wie eine andre ſeiner Folgen, diejenigen der Grafen von Holland und Zeeland, beyde nach eigenen Zeichnungen. Indeſſen werden ſeine Holzſchnitte, diejenigen nach ſeinem Lehrer Golzius zumal, höher als ſeine Arbeiten mit dem Grabſtichel geſchätzt. Sein Schnitt iſt einer der beherzteſten, und oft mit wenig Schraffirungen wußte er große Wirkung hervorzubringen*). Roſt V. 202—5. Dort werden von ihm etliche geſtochene Bildniſſe (darunter ein Paar von jenen Ketzern, Calvin und David Joriſz, dann Carl V. und die Königin Eliſabeth, in ganzer Statur) angeführt. Die beyden letztern ſchreiben Andre dem oben genannten Carl van Sichem zu. Dreye ſind auch mit Chriſtophs exc. bezeichnet. Von Holzſchnitten hienächſt nennt Roſt, nach Golzius: Eine Folge von 4. Blattern: Judith, David, Samſon und Siſſera; dann Judith mit Holofernes Haupt, eine Beſchneidung (1629.), und St. Cäcilia, auf der Orgel ſpielend. Man kann ſich nichts Keckeres für den Schnitt, und nichts Geſchmackloſeres als die Geſichtsform dieſer chriſtlichen Muſe gedenken; auch führt ſolche (ſo ſehr gleicht ſie einem groben Bauer) eines unſrer Verzeichniſſe als: Joueur de Clavecin**) an. Nach L. van Leyden: Eſther vor Ahasverus. Nach J. Matham: Bruſtbild eines Afrikaniſchen Fürſten (1613.) Endlich, ohne andern Namen, als den ſeinigen: Die vier Evangeliſten, in Fol. von verſtändiger Ausarbeitung, und eine (ſeltene) Folge von 12. (bey Roſt ungenannten) hiſtoriſchen Gegenſtänden in Duodez-Form. Anderwerts werden ihm noch 201 zu einer (freylich erſt 1644. bey Paets zu Antwerpen erſchienenen) Bibel gehörigen Holzſchnitte zugeſchrieben. Endlich nennt eine unſerer Quellen, nebſt mehr Andern (Ungewiſſem) von Chriſtoph: Das Bildniß Ravaillacs, und deſſen Hinrichtung 1610.

(Seit Abfaſſung dieſes Artickels leſen wir noch in den eingeſandter Notizzen eines unſrer Freunde: Zu bemerken iſt: Daß entweder das unſerm Chriſtoph zugeſchriebene Geburthsjahr um 1580. irrig iſt, oder daß das ihm von Roſt ganz richtig beygelegte Zeichen auch von andern Künſtlern geführt wurde. Denn letzteres trifft man auf dem Titelblatte zu dem Kunſt- und Lehrbüchlein für anfangende, junge Maler an, was ſchon 1580. in 4°. bey Siegm. Feyerabend zu Frankfurt a. M., von verſchiedenen Meiſtern nach Joſt Amann's Zeichnung in Holz geſchnitten, erſchien. Uebrigens führt auch das Lex. ſehr zart gearbeitete Holzſchnitte an, die mit ſeinem (ausgeſchriebenen) Namen, noch früher 1575. zu Baſel an das Licht traten. Endlich ſieht man jenes Zeichnen auch in einem Buchdruckerſtocke, mit einer Weltkugel, auf dem Titel von Caſp. Commelin's: Hortus Amstelaedamensis Vol. II. Amstel. 1701. Fol. im Verlage bey P. u. D. Blaeu und der Wittwe Abrah. van Somer. Das (nach Roſt) beträchtlichſte ſeiner Werke: Iconica Haeresiarchum etc. Amst.

*) Papillon rühmt beſonders ſeine großen Köpfe mit ihren künſtlich gearbeiteten Haaren und Bärten, als von vorzüglicher Schönheit: „Der Schnitt dieſer Köpfe" (fährt er fort) „iſt von ungemeiner Stärke u. Kühnheit. Bisweilen ſind darin 5—6. Kreuzſchraffirungen über einander angebracht, ohne daß ſie ſich verwirren, oder auslöſchen. Etwas ganz Außerordentliches.

**) Freylich nennt auch Malpé ausdrücklich als eines ſeiner beßten geſchnittenen Blätter ſeinen Joueur de Psalterion. Allein unſre Vermuthung der Verwechſelung mit jener Sankt Cäcilia fällt damit noch bey Weitem nicht.

1609. dann theilt der Gantkatalog der Bibliothek des Kunſtſchriftſtellers J. F. Chriſt P. I. p. 50. N°. 498. ganz unrichtig dem unten folgenden Cornelius zu, und führt es folgendermaßen auf: Iconica et historica descriptio præcipuorum Hæresiarcharum etc. per C. V. S. Arnhemi 1609. Fol. *Cornelium van Sichem* qui radio in æs inscripsit, propterea laudatus ab R. Labbeo. Imagg. XIV. ab Abric ad Knipperdolling. Von dieſem Werke kennt man noch eine frühere (vielleicht nicht einmal die erſte) Ausgabe, mit dem deutſchen Titel: Hiſtoriſche Beſchreibung u. Abbildung der fürnembſte Haupt-Ketzer ꝛc. Durch C (hriſtoph) V (an) S (ichem). A (mstelred.) zu Amſterdam, Bey Cornelis Niclauß, Buchhandler ꝛc. 1608. Fol. Der reichhaltige Catalog von Paignon Dijonval führt von ihm zwölf Arbeiten des Herkules in Quartformat an. Noch bemerkt unſer vorerwähnte Freund: „Auf den Bildniſſen der mehr angeführten Ketzerbeſchreibung ſchreibt ſich Chriſtoph aus: *Christof Sichem* sculp. et exc." Ferner: „Schöne Holzſchnitte mit dem verſchlungenen C. V. S. und dem Meſſerchen finden ſich z. B. in: Egeſippi fünf Bücher v. jüdiſchen Kriege, bey Theod. Rihel zu Straßburg, Fol. 1578. Noch iſt mir ein geſtochener St. Franciscus, mit der Unterſchrift: Lumine cur casto etc. und mit dem Monogramm C. V. S. und f (ecit) Ae (tat.) 14. bekannt.

Sichem (Chriſtoph van), der Jüngere. Von ihm nennt eines unſrer Verzeichniſſe das Bildniß Paul Hochfelders, von 1700. datirt, und ohne weitern Namen als den ſeinigen.

* — — (Cornelius van). Baſan (Ed. sec.) ſetzt kühnlich ſeine Geburt zu Delft in 1548. an. Auch nach einer andern unſrer Notizen ſoll derſelbe um 1569. geblühet haben. Dort wird von ihm nebſt einigen Bildniſſen (Mahomets, Peter Rasmus, und Joh. Franz le Petits, Schriftſtellers) hauptſächlich eine Folge von 108. Altteſtamentlichen Figuren angeführt, von welchen Gandellini, der dieſes Künſtlers Monogrammate giebt, ſagt, daß ſie in der Größe von Tempeſta's Ovidiſchen Verwandlungen ſeyen. Nach Roſt V. 203. hatte dieſer Cornelius ſich übrigens, ſo wenig als der obenangeführte Carl, eben nicht durch beſondre Kunſt ausgezeichnet. Ganz anders hingegen ſpricht von ihm H. Rhode in ſeiner Artiſtiſchen Blumenleſe, wo er 28. jener bibliſchen Darſtellungen in Nachbildungen giebt, und darüber in der That nicht ganz ohne Grund ausruft: Welch ein Reichthum von Ideen zeigt ſich hier mit einer vortreflichen Zeichnung vereinigt! Welche Poeſie liegt in ſeinem Simſon der den Löwen tödtet! Welch zartes Gefühl in ſeinem Loth mit den beyden Töchtern — von welchen er die Eine ſchlafen läßt, um die Schaam der andern zu retten! Welche mimiſche Wahrheit im Joſeph, der den Traum deutet! — Vor einiger Zeit erhob ſich daher zwiſchen H. Rhode, und dem Verfaſſer einer (ungünſtigen) Beurtheilung ſeiner Blumenleſe in der A. L. Z. von Jena 1810. N°. 250. folgende Fehde. Von dem Rezenſenten wurde nämlich unſer Cornelius ein Bruder Chriſtophs van Sichem des Aeltern genannt, „der es aber nie über die bleyerne Mittelmäßigkeit gebracht hätte." Dagegen frägt H. Rhode in einer Antikritik (A. L. Z. von Halle 1810. N°. 97.) vörderſt: „Woher jener Rezenſent wiſſe, daß Cornelius und Chriſtoph Brüder geweſen, da jener doch drey Viertheile eines Jahrhunderts vor dieſem geblühet, und vorzüglich nach Tobias Stimmer gearbeitet habe"? Dann: „Warum dort ſo verächtlich von einem Künſtler geſprochen werde, der ſich die Manier ſeines obengedachten Zeitgenoſſen ſo ſehr zu eigen gemacht, daß man ſeine Arbeiten mit Stimmer's verwechſelt, und die Zeichnungen zum Flavius Joſephus unter deſſelben Hauptwerke zähle, da Er hingegen glaube, daß ſolche ganz unſerm van Sichem gehören"? Woher nun aber hinwieder H. Rhode Alle das wiſſe, iſt uns ebenfalls unbekannt; und ſicher ſehr ſeltſam, wenn Ebenderſelbe zugleich behauptet: Daß Chriſtoph und Cornelius das gleiche Zeichen (bald C. V. S. bald C. H. V. S.) geführt, und dann wieder, das letztres (was man ſonſt dem erſtern zuſchreibe vielmehr) ausſchließlich dem letztern gebühre. S. auch oben den Schluß des Art. Chriſtophs van Sichem.

Noch haben wir übrigens Alles die bisher genannten Künſtler vom Geſchlechte van Sichem betreffende, theils ohne hinreichenden Grund Behauptete, theils wirklich ſich ſelbſt Widerſprechende, bey Weitem nicht erſchöpft. Hier nur noch das Ungereimteſte, von Marolles, Florent le Comte, Papillon und Baſan, worauf ſchon das Lexikon deutet: Daß nämlich dieſe vier Franzoſen die van Sichem durchaus zu van Vichems (d. h. das C. V. S. zu *C. Vichem* ꝛc.) machen wollten, und vollends der letztre (Baſan) einen Carl Simon Vichem kennen will, der über — 100 Jahre gelebt haben ſoll, und doch weit wahrſcheinlicher nie geboren wurde. Von dieſem (ohne ein einziges Blatt von ihm mit Namen zu nennen) ſpricht Baſan (Ed. sec.): „Niemals hat ein Künſtler den Grabſtichel mit ſo viel Freyheit geführt. Man glaubt, daß er über 6000. Blatter geſtochen habe; eine außerordentliche Zahl für einen einzigen Menſchen"! Und — endlich glaubt Malpe (vielleicht nicht ohne Grund), daß vollends die Carl und Cornelius van Sichem — eben ſo gut als jene van Vichem — Non Entia ſeyn dürften. Dixi et salvavi.

* Sichem oder Siegen (L. van), heißt bey Andern ausdrücklich Ludwig, geboren um 1620. der behauptete Erfinder der Schwarzkunſt, der, ſolche den Prinz Rupert gelehrt haben ſoll. Neben dem Bildniſſe der Landgrafin von Heſſen, nach ſeiner eigenen Zeichnung, kennt man noch von ihm eine H. Familie, St. Joſeph mit der Brille, nach Caracci (1657.) dem Cardinal Mazarin zugeeignet. Auf beyden nennt er ſich: Novi hujus sculpturæ modi primum inventorem. Roſt I. 297. *Winkler.* Gandellini, der unſern Siegen einen braven Zeichner und geſchmackvollen Dilettanten heißt, ſchreibt ihm noch Bildniſſe der Fürſten von Oranien zu; und Baſan dasjenige der Gemahlin Ferdinand II. Eleonora Gonzaga.

So eben bemerkt uns noch einer unſrer Freunde: Daß Siegen das Bildniß der Landgrafin von Heſſen zweymal geſchabt, und das ältere, das ſich zu Dresden befindet, wie folgt, unterzeichnet ſey: Amelia Elisabetha, D. G. Hassiæ Landgravia, etc. ad vivum à *se primum depictam* novoque jam sculpturæ modo expressam dedicat, consecratque *L. à S.* Ao. Dni. 1643. Dieſes gut geſchabte Bildniß in Fol. iſt das erſte datirte Schwarzkunſtblatt. Der Name des Malers Blondehour wird wenigſtens auf dem Blatte zu Dresden nicht genannt, ſondern vielmehr das Gegentheil bemerkt, (wonach ſomit der Art. Blondehour in gegenwärtigen Zuſätzen zu berichtigen, und Heinecke wegen der Jahrszahl gerechtfertigt iſt.) Noch hatte ſich unſer Freund alle Mühe gegeben, nähere Nachrichten von Siegen, ſeiner Herkunft u. ſ. f. zu verſchaffen, aber nichts als die Vermuthung herausgebracht, daß er ein Niederländer, oder ein natürlicher Sohn des Hauſes Naſſaus Siegen ſeyn möchte.

* — — (P. C. v.). Unter dieſem Namen führt der Catalog von Paignon Dijonval das in Holz geſchnittene Bildniß eines Mannes mit einem Baret auf dem Kopfe, und einen Handſchuh in der Hand an, was aber wohl zuverläſſig keinem Andern, als einem der Obigen dieſes Geſchlechts, zugehören wird.

Sichichi (Ludwig, del Monte di St. Giuliano). So nennt eine unſrer Handſchriften um 1763. ganz ohne Weiteres, einen geſchickten Ma-

ler geiſtlichen Stands; ob ein alter, oder damals lebender, wird ebenfalls nicht bemerkt.

Sichler ( ), ein deutſcher Kupferſtecher, ward im J. 1804. zum wirklichen Mitgliede der KK. Akademie der bildenden Künſte zu Wien ernannt. Oeffentl. Nachrichten.

Sichouſſin (P.). In Fiorillo's Kl. Schr. II. 94. lieſt man: Eine H. Familie nach S. Bourdon hat P. Sichouſſin, und nach demſelben wieder Februitzi, ſehr genau, mit dem Grabſtichel geſtochen.

* Sichriſt, ſ. Sigriſt.

Sichtberg (Gilles, oder Achilles, oder Wilkemſen von), ein verderbter Name der folgenden Sieburg.

* Siciolante (Hieronymus), genannt da Sermoneta, nach Andern auch mit dem Beynamen Seri oder Serio. Von ihm heißt es bey Lanzi II. 104. 107–8. 135. „Derſelbe war ein ſo Raphaelischer Künſtler, daß er mit den wirklichen Schülern Sanzio's in glücklicher Nachahmung deſſelben zu vergleichen iſt. Von ſeiner Hand ſieht man in dem ſogenannten Königsſaale zu Rom: Pipin, der, nach Gefangennehmung des Longobardiſchen Königes Aſtolphs, Ravenna der Kirche ſchenkt. Noch mehr aber, als in ſeinen al Fresco's, näherte er ſich Raphael in einigen Bildern in Oel; wie z. B. in ſeiner Marter von St. Luzia in St. Maria Maggiore, in einer Verklärung in Ara Coeli, und in einer Geburt alla Pace, welche er mit ſehr ſchöner Grazie in einer Kirche zu Oſimo wiederholte. Sein Meiſterwerk indeſſen befindet ſich auf dem Hauptaltar von St. Bartholomäo zu Ancona: Oben die H. Jungfrau auf dem Thron, zu welchem zwey prächtige Stuffen führen; über ihr ſchwebend ein Heer anmuthiger Engelchen, andre HH. Frauen vor ihr auf den Knieen. Auf dem untern Grunde dann halb entblößt St. Bartholomäus, von kräftigem Charakter, mit einem Raphaelischen St. Paul und zwey andern HH. zur Seite. Dieſes weitſchichtige Bild iſt von einem Farbenimpaſte, einer Harmonie, und einer Einigung aller Theile zum Ganzen, daß Viele es für das ſchönſte Gemäld in erwähnter Stadt halten. In Gallerien ſieht man wenig von ihm, Bildniſſe ausgenommen, die er ebenfalls treflich malte. Ueber ein Blatt nach ihm von Hauſſard geſtochen, und ob ſolches nicht vielmehr nach Raphael ſey, ſ. den Art. Dechwell in den gegenwärtigen Zuſatzen. Hier indeſſen ſetzen wir noch hinzu, daß nach Meuſel's Arch. I. (4) 122. Siciolante an dieſem Bilde, auf Verlangen eines ehemaligen Beſitzers deſſelben, Manches verändern, und zum Theil läppiſches Zeug hinzuſetzen mußte. Woher dieſe letztre Kunſtanekdote geſchöpft ſey, wird nicht geſagt.

Sick, ſ. unten Sik.

* Sickelbarth, ſ. Sichelbarth.

Sickert (Johann Chriſtoph), ferner Chriſtian Spieß (Mäurermeiſter, ſt. 1782. zu Dresden) und Johann Gottlob Junkgen, Werkmeiſtere zu Dresden, die, unter der Leitung des Rathsbau- und Zimmermeiſters J. G. Schmidt, die neue St. Annenkirche zu Dresden aufführten. Dieſer Bau wurde in 1769. vollendet. Nachrichten von der Einweihung der St. Annakirche (Dresden 1769. 4°.) S. 5. 6.

Sickingen (Carl Schweickar von), teutſcher Ordens-Ritter, und um 1700. Commenthur zu Mergentheim, wie auch Hauskommenthur von Mörſtadt, ſoll ſich als Dilettant im Kunſtdrechſeln gezeigt haben. Friſius Ceremoniel d. Drechsler (Leipz. 1705. 8°. S. 297.)

* Sickleer auch Sickeleers (Peter van), lebte um 1670. in den Niederlanden. Zu des Franz von Steerbeeck: Theatrum fungorum (Antwerp. 1675. 4°.) lieferte er ſehr mittelmäßige naturhiſtoriſche Kupfer nach eigener Zeichnung. Auch ſoll er, nach Ciro Ferri, einige Blätter (Medea, Pallas, u. ſ. f.) die zu einer Folge zu gehören ſcheinen, in Fol. geſtochen haben.

Sickler (Friedrich C. L.), ein deutſcher in Rom lebender Kunſtdilettante, gemeinſchaftlich mit dem Künſtler C. Reinhart, Herausgeber des: Almanach aus Rom, f. Künstler u. Freunde der bildenden Kunst, bisher zwey Jahrgänge (1810. und 1811.) kl. Quart, Leipzig bey Göſchen (Pr. jeder 7 fl. 24 Kr.) der durch mancherley gute und böſe Gerüchte gieng, und (unpartheyiſch) vielleicht Beyderley verdiente. Immerhin verdienſtlicher ſcheint uns von dem Unſrigen der Eifer und das Geſchicke, womit er die berüchtigte Grille des franzöſiſchen Gelehrten H. Petit Radel von der Cyklopiſchen Bauart, in Millins Magazin encyclopedique vornehmlich, beſtritten hat. Ebenderſelbe gab dann vor Kurzem eine Karte der Alterthümer in den Gegenden um Rom, von Terracina bis Ceri und von Oſtia bis Subjako (3' 4" lang, und 2' hoch). Dieſe Karte ſtellt die Lage von 300. alten Städten und 3000. Lusthäuſern dar, Tempel, geweihete Haine, 67 Schlachtfelder u.ſ.f. nicht gezählt. Noch iſt derſelben eine Gattung Panorama von 4' Länge beygefügt, welche all' jenes in Perſpektiv giebt, u. von einer ſehr gelehrten und umſtändlichen, 20. Bogen ſtarken Erklärung des Ganzen begleitet iſt. In 1811. wurde er von der Akademie der Alterthümer auf dem Capitol zu ihrem ordentlichen Mitglied ernannt. *Moniteur* 1811. 11. Sept. *Msc.* Ein Abſchnitt der erwähnten Karte ward im: Almanach aus Rom 1811. zum Muſter gegeben *). In 1812. endlich erſchien von ihm, bey dem Weimariſchen Landes-Induſtrie-Comtoir: de Monumentis aliquot græcis, e sepulcro Cumæo recenter effosso erutis, sacra Dionysiaca illustrantibus, c. fig. æn. 4°. maj. (12 Gr.) Auf dieſer Schrift heißt er: Philosophiæ D. Acad. Imp. et Reg. etc. sodal., Gymnasii Hildburghusani Director. (Ob er um dieſe Zeit wieder nach Deutſchland zurückgekehrt war, iſt uns unbekannt.) Die eben gedachte Schrift iſt eigentlich Ueberſetzung ſeines eigenen frühern Aufſatzes – Beſchreibung e. ſehr merkwürdigen Griechiſchen Grabmals bey Cumä, mit drey Basreliefs über die Bacchiſche Myſterienfeyer, welche zuerſt in der Zeitſchrift: Curioſitäten B. II. St. 1. nachher aber auch beſonders abgedruckt wurde, und, nach dem Urtheil der Jen. L. Z. Vorzüge vor der lateiniſchen Bearbeitung beſaß.

Sickwitz ( ). So hieß ein Schüler der Zeichenſchule zu Meiſſen, von deſſen Arbeit ſich ein getuſchtes Blatt auf dem Dresdner-Salon von 1802. befand. Neueres haben wir von ihm nichts vernommen.

Sicre (F), Maler, der, vermuthlich zu Paris, um die Mitte des XVII. Jahrhunderts lebte. Nach ihm hat L. Coſtin zwey Bildniſſe geſtochen: Des Arztes Carl Thuillier æt. 38. fol. (ſ. Baldinger's Magazin für Aerzte II. Leipzig 1780. S. 455.), und des Pariſer-Profeſſors Johann Douat in halber Figur gr. 4°. Roſt's Handbuch VII. 284. N°. 2. nennt ihn, durch Druckfehler, F. Sure.

Siddons (Miß), die, unſers Wiſſens, noch gegenwärtig lebende berühmte Engliſche Schauſpielerin, ſoll den Meiſſel mit vielem Geiſte führen. Fiorillo V. 851.

Sidon (Heinrich Ludwig). So heißt im Däniſchen Hof- und Staatskalender von 1789. der damalige Konigl. Däniſche Schloßverwalter und Garteninſpektor zu Traventhal im Holſteiniſchen.

*) Mehreres von ihm ſelbſt über erwähnte Gegenſtände, ſ. in dieſem Almanach S. 281–84.

Siebenbürger ( ) und Georg Hartlieb, beydes geſchickte Plattner zu Nürnberg im Anfange des XVI. Jahrhunderts; der letztere, der ſeines Gleichen in Deutſchland damals nicht hatte, war aber der Trunkenheit ſo ergeben, daß ſeine Kunſt darüber zu Grunde gieng. Auch Wilhelm von Worms (der Schwiegervater und gemeinſchaftlicher Arbeiter mit Siebenbürgern) nebſt ſeinen geſchickten Söhnen, und dann Grünewald, ſind Künſtler gleicher Art und Zeit zu Nürnberg, die bey Fürſten und Herren, wegen ihren vorzüglichen Arbeiten von Stahl und Eiſen, in großem Anſehen ſtanden. Will's Nürnberg. Münzbeluſtigungen IV. 360. 361.

Siebenbaar (Michael Adolph), Kunſtmaler zu Wittenberg um 1730. J. C. Crell, das 1730. florirende Wittenberg (daſ. 8°.) S. 42. Nach ihm geſtochen hat J. M. Bernigeroth 1746. das Bildniß des Anhalt-Bärenburgiſchen Amtshauptmanns H. P. von Stammer's und Syſang das ſeiner Gemahlin, Maria Eliſabetha v. St. in gr. 4°., Krügner dasjenige des Wittembergiſchen Rechtsgelehrten Gottfried Suevus (ſt. 1718.) in Fol. Ferner in 4°. die Auszierung der Schloßkirche zu Wittenberg, wegen des 1730. dort gehaltenen Jubelfeſtes der Augſpurgiſchen Confeſſion, zu einer von A. Charitius (Wittenb. 1731. 8°.) darüber herausgegebenen Schrift; und J. G. Schumann in quer Fol. den ehemaligen anatomiſchen Saal zu Wittenberg zu Abrah. Vater's: Regii in Academia ad Albin musei anatomici augustei catalogus universalis (Wittemb. 1736.). In der Stadtkirche zu Wittenberg ſieht man endlich ein ziemlich gutes von ihm gemaltes Bildniß des Superintendenten G. Wernsdorf, in ganzer Statur. S. auch ſogleich Siebenhaus.

Siebenhaus ( ). Nach einem ſolchen (der aber wohl kein Andrer, als der obengenannte M. A. Siebenbaar iſt) hat Syſang das Bildniß des Oberpredigers Benj. Biehlers geſtochen.

Sieberg ( ). So heißt in den Hamburgiſchen Künſtlernachrichten (1791.) ein damals dort lebender Maler und Gemäldehändler, dem hier das Zeugniß gegeben wird, er male ſehr fleißig in Oel, beſonders aber in Waſſerfarben; und zwar Stilleben, und einige Ausſichten.

* Siebert (A. W.), ſ. Sievert.

— — (Joh. Heinrich), Amts-Secretair in Dornberg; geboren im Odewald 1760. Ein geſchickter Zeichner und Kupferſtecher; malte auch in Miniatur. Meuſel's Miſc. XX. 1.

Sieberth (Hans), ein Baumeiſter, der 1552. zu Görlitz arbeitete. Seiner wird gelegentlich gedacht in: J. Hortſchomsky von dem Vogel- und Scheibenſchießen in Görlitz 4°. ib., 770.

Siebicke ( ). Ein ſolcher wird 1804. als Waſſerbaudirektor zu Berlin genannt.

* Siebmacher (Hans). Bartſch IX. 595. bis 96. ohne das im Lex. von ihm bemerkte Wappenbuch zu nennen, führt hingegen von ihm an: Zwölf kleine Jagden, von welchen die letzte (Stierenjagd) mit: *Joh. Sibmacher* fecieb. Norimbergæ. Hieron. Bange exc. 1596. bezeichnet iſt, welche er ziemlich gut gezeichnet und ſehr zart geſtochen nennt. Dann noch eine Haſenjagd insbeſonders, ohne des Künſtlers Namen, und die zwölf Monathe des Jahrs 1596. (dieſe geetzt) und wieder bezeichnet, wie oben. Eine unſrer Notizen nennt letztre „ſchlecht radirt", und will noch, neben jenen 12. Frieſen Jagden, 10. andere in ähnlichem Formate für Paul Fürſt's Verlag kennen. In Beckmanns Beyträgen zur Geſchichte der Erfindungen III. 236. endlich wird angeführt: Johann Sibmachers Modelbuch in Kupfer gemacht, darinnen allerhand Art neuer Modell, von dünn, mittel und dick ausgeſchnittener Arbeit, auch andern künſtlichen Nebwerk zu gebrauchen. Nürnberg bey Michael Kuſner 1601.

Siebold (B. von), Doktor und Profeſſor zu Würzburg, erſcheint hier wegen den, zum Theil ſehr reichhaltigen, lehrreichen und mit Anekdoten gewürzten Nachrichten von theils verſtorbenen, theils noch lebenden Künſtlern in Franken, welche ſich in deſſelben Fränkiſcher Chronick vom Jahr 1807. und in den Artiſtiſch-Litterariſchen Blättern von u. für Franken 1808. (als Fortſetzung der Chronick) befinden. Meuſel Archiv II. (4) 165.

— — (Th. Dam.). In dem dritten Bande von A. G. Richters Anfangsgründen der Wundarzneykunſt, findet man ein radiertes Blatt, ohne Angabe des Stechers, bezeichnet: *Th. Dam. Siebold* del. 1789. Vermuthlich ſtudirte Siebold damals in Göttingen. *Msc.*

Sieburg (Gilles oder Achilles, oder Willemſen von), Bürger und Goldſchmied zu Cölln, ward in 1581. als Cölniſcher Münzmeiſter zu Deutz angeſtellt. In 1586. war er nicht mehr in dieſer Anſtellung, und man führte damals Klage, daß er die Münzſtempel u. ſ. f. nicht an den Churfürſten abliefern wolle. Um 1589. nahm man ihn zum Pfälziſchen Münzmeiſter an; aber um 1596. wo er beyläufig erwähnt wird, war er auch letztern Dienſtes wieder ledig. Hirſch teutſches Münzarchiv Thl. II. S. 360. Thl. VII. S. 187. 261. 340.

Siedel (Carl Friedrich), Ingenieur-Unter-Offizier in Königl. Sächſiſchen Dienſten zu Dresden, ſeiner Vaterſtadt; in 1811. ungefähr 20. Jahr alt. Auf den dortigen Kunſtausſtellungen zeigte er Copien in Oel von Landſchaften, die aber ganz ohne Werth waren. *Msc.*

* Sieder, ſ. Syder.

Siedersleben (Joh. Balthaſar) zu Berlin; erſcheint 1805. nebſt mehrern andern, unter der gemeinſchaftlichen Rubrik: Königl. Preußiſcher Baubediente, Conducteurs und Feldmeſſer.

Siedler (Johann Ludwig), wurde um oder in 1809. in Königl. Sächſiſchen Dienſten, zum Landbauſchreiber mit dem Titel als Baukommiſſär und zum Bauinſpektor zu Sorau ernannt. Er war zugleich (dieſe Beamtung erfolgte ſchon ein Jahr früher) Baukondukteur zu Cottbus. *Msc.*

Siefert (Johann Gottlieb), Maler zu Eiſenach; geboren zu Hamburg. Leider wiſſen wir nichts von ihm, als das Aergſte: Daß er mit ſeiner Tochter Blutſchande trieb, und Selbſtmörder wurde, als dieſe 1765. zu Eiſenach niederkam. Leipziger Allerley, Jahrg. 1765. S. 452.

— — ſ. Sievert.

Sieg (Carl), Maler, erhielt ſeine erſte Ausbildung auf der Kunſtſchule zu Magdeburg. Um 1806. und noch 1809. lebte er in Berlin. Bey der dortigen Kunſtausſtellung 1806. ſah man von ihm eine Kindergruppe, in Sepia gezeichnet, welche ſehr gerühmt wurde. Meuſel N. T. C. Conf. N. D. Merkur 1807. IV. 298. u. ff. Um 1811. befand er ſich, als Schüler von David, in Paris, und ſandte von dort auf den Magdeburger-Salon genannten Jahres mehrere Bilder in Oel. So z. B. ſein eigenes Bildniß, eine H. Familie, und Abraham verſtößt Hagar (letztres eine flüchtige Skizze). *Msc.*

Siegel (Adolph), vermuthlich ein Bruder des gleich ff. Aug. Eduards, Schüler der Leipziger-Akademie. Von ihm ſah man auf dem Dresdner-Salon 1812. architektoniſche Zeichnungen.

— — (Auguſt Eduard), ohne Zweifel ein Sohn des folgenden Carl Auguſt Benjamin, Scholar der Akademie zu Leipzig in der Baukunſt. Auf der Dresdner-Kunſtausſtellung 1808. ſah man von ihm (dem damals nur eilfjährigen Knaben)

Mercy Mercy

Mercy Mercy

Mercy Mercy

Siegfried (Emanuel), Hofſchlöſſer zu Dresden, in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Dieſer geſchickte Mann verfertigte, nach den Riſſen des in Sachſen ſo berühmten Klengels, Sprengwerke in Geländern, welche Klengel ſelbſt ſehr fleißige Arbeit nennt, wie z. B. an dem Dresdner Schloße über den Erkern, auf der Altane über der Laterne u. ſ. f. Mehr andre Werke dieſer Art, die damals (um 1676.) verfertigt wurden, als: Ein Korbgegitter vor dem Churfürſtlichen Gemache; das eiſerne Bräſtegebäude an dem damals ſogenannten neuen Schloßthurme u. ſ. f. ſind entweder ihm, oder einem andern gleichzeitigen Hofſchloſſer Chriſtian Lobſe'n, oder dem Jagdſchloſſer Paul Lobſe'n, oder dem Schloſſer Paul Prunz (auch Prutz genannt) zuzuſchreiben, welche Klengel alle zu dieſen Arbeiten brauchte. Handſchriftliche Berechnungen der Churfürſtlichen Bauten zu Dresden.

— — ( ), gebürtig aus Zofingen in dem Schweizeriſchen Canton Aargau, ein ſehr geſchickter Tapeten- Decorations- Landſchafts- Blumen- und Arabeskenmaler in Fresco und Oel. Derſelbe reiſte lange und weitumher, und hielt ſich beſonders viele Jahre in England auf, wo er ſich verheurathete, aber zu Ende des Amerikaniſchen Kriegs, aus Mangel an Arbeit nach Haus kehrte, und ſich dort um 1784. niederließ. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen. *Msc.*

Sieghart (Johann Simeon Benjamin), Schüler von Oeſer, der in 1785. (ſ. Dresdner polit. Anzeiger, Jahrg. 1785. N°. 28.) als Zeichenmeiſter bey der Bergakademie zu Freyberg angeſtellt wurde, und dort 1811. noch lebte. Derſelbe war nebſt Oeſer, Klengel und Veith, Mitarbeiter an einem Handbuche für Zeichner, wovon aber nur das erſte Heft (Schneeberg bey Arnold 1794.), wie wir glauben, erſchienen iſt. Sieghart lieferte dazu drey Blätter (eine Gruppe menſchlicher Körper; eine ſtizzirte Landſchaft mit Pferden; und Deſſeins zu Stickereyen, Verzierungen u. ſ. f., die J. G. Seifert geſtochen hat. Eben ſo gab er die Zeichnungen zu Koebler's bergmänniſchem Kalender für 1790. (Freyberg und St. Annaberg) und: Deſſelben Bergmänniſches Taſchenbuch für 1791. (ebendaſelbſt), welche Wagner und Arnold geetzt haben. Dieſer Künſtler (heißt es in einer unſrer Notizen) führt den Pinſel und die Feder (denn er verſteht auch ſchön zu ſchreiben) zwiſchen dem erſten und zweyten Finger, da ihm an beyden Händen die Daumen mangeln, an deren Stelle ihm die Natur nur Auswüchſe von Fleiſch zutheilte.

Siegbartinger, ſ. unten Sigbartinger.

Siegler oder Ziegler (Arnold), Stadtzimmermann zu Frankfurt am Main, wo er die St. Catharinenkirche, deren Bau 1681. geendet wurde, aufführen half. Nebſt ihm kommen noch folgende Namen bey dieſem Baue vor: Melchior Heßler Ingenieur und Stadtlieutenant; Georg Fritzſch (oder Fritz); Adam Meesmann, und Michael Mühlbertzer, Werkmeiſter; Hans Georg Maijer und Johann Kammann, Silberarbeiten. Siegler oder Ziegler, Fritzſch oder Fritz, und Johann Trieb werden auch 1685. als Erbauer eines neuen Thurms zu den Barfüßern daſelbſt, genannt. Lersner's Chronik v. Frankfurt, B. I. S. 61. und 74.

Siegling (Johann Blaſius), ein Zeichner zu Erfurt, geboren daſelbſt 1760., erhielt in 1794. die Stelle eines Profeſſors der Mathematik an daſiger Univerſität, und ſpäterhin, unter Leitung von Wendel, auch diejenige an der dortigen unbekannten Kunſtſchule. Von ihm kennt man: Einige Vorſchläge dem Bauholzmangel abzuhelfen, vorzüglich durch Einführung der Lehmbackſteine, nebſt genauer Beſchreibung und Bauanſchlag eines ſolchen Gebäudes (Erfurt 1795. 8°. mit einem Kupfer). Nach ſeiner Zeichnung hat Halle (1788.) das Bildniß des Kammerherrn C. L. W. von Dachröden geſtochen.

Siegmund (Chriſtian). So heißt im Sächſiſchen Kurkab. 1757. S. 205. ohne Weiteres, ein Maler zu Dresden, der in ermeldtem Jahre, 49. J. alt, daſelbſt verſtorben ſey.

— — (Chriſtian Benjamin), ſ. gleich unten Sigismund.

— — Biſchof von Halberſtadt. S. unten Sigmund.

Siegner ( ). Ein ſolcher erſcheint in dem Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Weſtphalen für 1811. als Diſtriktsbaumeiſter zu Halle.

Siegwald ( ). Ein ſolcher wird von L. v. Winkelmann, ganz ohne Weiteres, unter die Früchtemaler gezählt.

Siegwitz (J. Albrecht), ſ. oben Siegewitz.

Siebas (Chriſtian Ludwig), ein irriger Name von Seebas.

Siejawskoi ( ). So heißt ein Rußiſcher Künſtler, wir wiſſen aber nicht welcher Gattung, der bey einer Exhibition zu St. Petersburg 1794. nebſt mehr Andern, den Preiß der erſten oder zweyten güldnen Medaille erhielt.

Siemerdinck, Siemerding oder Simerding (J. B.). Nach einem ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, der um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts und noch um die Mitte deſſelben, wahrſcheinlich zu Zelle lebte, haben J. Boecklin (a. h. J. G. Bareck), und C. F. Fritſch, erſtrer das Bildniß des Superintendenten Franz Eichfeld, und des Preußiſchen Landraths Jul. von Veltheim, ſo wie deſſen Gemahlin, letztrer (1740.) dasjenige des Hannöverſchen Vice-Präſidenten von Marquard, und des dortigen Superintendenten H. Ph. Gudenus (pinx. 1740. und 42.) geſtochen.

* Siena (Angelus und Auguſtin da), ſ. Saneſe.

* — — (Anſano da), oder Sano di Pietro ſ. Piero, in dem Art. von Alſano di Piero. Nach Lanzi (Ed. terz I. 326. s. v. *da Siena*) findet man Spuren von ihm von 1422 -40 und ſtand derſelbe in groſſem Rufe. Sein ſchönes al Fresco über der Porta Romana zu Siena, welches Lanzi (gegen das Lex.) eben von 1422. datirt, und das man noch gegenwärtig ſieht, kömmt dem Style Simons (Memi's) ſehr nahe, und hat in gewiſſer Rückſicht noch ſein Vorzügliches. Ueberhaupt iſt derſelbe, ſo wie der Styl ſeiner Zeitgenoſſen Lorenzo's di Pietro (Vecchietta's), Johann's di Paolo von Siena, und ſeines Sohns Matthäus, nach damaliger Weiſe, fleißig und genau bis in Kleinigkeiten. In der Kirche zu Pienza ſieht man von dem unſrigen ein Altarblatt, welches freylich ſeinem erwähnten al Fresco an Werthe nicht gleich kömmt.

* — — (Balthaſar da), ſ. Peruzzi.

* — — (Berna, d. i. Bernhard da), ſ. Berna. Vaſari giebt ihm nicht bloß das Lob, daß er der erſte war, welcher die Thiere gut gezeichnet habe, ſondern preißt ihn auch beſonders für ſeinen Ausdruck in der menſchlichen Figur. In der Pfarrkirche zu Arezzo ſieht man von ihm ein al Fresco, deſſen Zeichnung in den Umriſſen diejenige vieler ſeiner Zeitgenoſſen übertrifft, ſo wie er hingegen im Colorite, dann in Drapperien u. ſ. f. von Manchem übertroffen wurde. Das ſchon im Lex. bemerkte ausführliche und noch vorhandene Werk in St. Gimignano ſtellte Evangeliſche Geſchichten vor, und wurde nach ſeinem Tode von Johann d'Asciano, der ſein Schüler geweſen ſeyn ſoll, mit beſſerer Färbung, aber

geringerer Zeichnung vollendet. *Lanzi* (Ed. terz. I. 323.

* Siena (Duccio, Guiduccio) di Buoninsegna, ſ. Duccio. Nach Lanzi (Ed. terz. I. 315 s. v. *da Siena*) reichten die Nachrichten von ihm, von 1282—1339. oder 1340. um welche Zeit er verſtorben ſeyn ſoll. Er ſoll ein Schüler des unten folgenden Segna de Siena geweſen ſeyn. Tizius giebt ihm um 1311. das Zeugniß des damaligen vorzüglichſten Künſtlers von Siena, mit dem (ächt welſchen) Anhange: ex cujus officina veluti ex equo Trojano pictores egregii prodierunt. Von ihm ſieht man (wie wir's verſtehen) an dem großen Altare der Hauptkirche zu Siena ein Werk, an welchem er drey Jahre gearbeitet hatte. Auf der Vorderſeite die H. Mutter mit mehrern Heiligen in großen Figuren, auf derjenigen gegen dem Chore dann in mehrern Abtheilungen allerley Evangeliſche Geſchichten in bloß Hand hohen Figuren. Pius II. in ſeinen ungedruckten Annalen von Siena ſagt, daß dieſes Bild 2000. fl. (a. h. 3000.) gekoſtet habe, nicht eben ſeiner Kunſt, aber des viel daran verſchwendeten Goldes und Ultramarins wegen. Die Manier hat etwas von dem Griechiſchen Styl, und das Werk gehört immer zu dem Beßten und für die Zahl der Figuren Macchinoſeſten der Zeit. Noch führt Baldinucci von ihm eine Verkündigung in St. Trinita zu Florenz an, und urtheilt davon, daß ſolche einer Arbeit aus Giotto's Schule gleiche, was hingegen Lanzi nicht finden kann. Noch war dann unſer Duccio einer der erſten, der an dem berühmten Fußboden im Dome zu Siena, freylich noch ſehr unvollkommen arbeitete. Die Umriſſe ſind mit dem Steinhammer bezeichnet; das Ganze iſt noch völlig das Werk des XIII. Jahrhunderts; aber mit alledem nicht ohne eine gewiſſe Grazie. Im Chore dann ebendaſelbſt ſieht man eine Jungfrau mit kreuzweiſe gefalteten Händen, welche, wie auch dabey geſchrieben ſteht, (Misericordia) des Herrn Erbarmen anruft, mit angemeſſenem Ausdruck in Stellung und Miene — eine ächte chriſtliche Pieta! l. c. 347—48.

* — — (Franz da), auch Saneſe genannt. Zu Siena ſchreibt man ihm, aber unſicher, einige Grotesken zu. *Lanzi* Ed. terz. I. 346.

* — — (Franz Anton). Im Convente degli Angioli unter Aſſiſi ſieht man ein mit dieſem Namen und der Jahreszahl 1614. bezeichnetes Abendmal, ſo weit in Barocci's Geſchmacke, daß man den Künſtler für einen der beſſern Schüler von Vanni oder Salimbene halten kann, der die Affekten mehr als mittelmäßig auszudrücken wußte. Die Figur des Judas, der ſich eben aus dem Staube macht, iſt das ächte Bild der Verzweiflung, und wäre lobenswerther, wenn er dem Uriau nicht Fledermausfüße gegeben hätte; ein Witzſpiel, das er aus Grotesken entlehnen mochte. *Lanzi* Ed. terz. I. 367.

* — — (Franz di Giorgio), ſ. Martini und da Siena (Franz), Saneſe genannt. Lanzi (Ed. terz. I. 327.) nennt ihn einen guten Bildhauer nach Gebrauch ſeiner Zeit, als Maler dann (wie das Lex. ſagt) mittelmäßig. Doch ſah' er von ihm einen Chriſt in der Krippe, worinn er mit Mantegna wetteiferte.

* — — (Franz di). So heißt auch etwa Franz Vanni.

* — — (Georg und Johann da), Gianella genannt. S. den Johann betreffend: Gianella. Den Georg hat das Lex. ebenfalls unter da Siena geſtellt. Beyde waren Schüler von D. Beccafumi; allein Georg verließ bald deſſen Styl, legte ſich bey Haus und zu Rom auf die Grotesken, und war darin ſehr berühmt, nur daß er darin freylich einem Balthaſar Peruzzi nicht gleich kam. Von da an hielt er ſich an da Udine; Johann tauſchte überhaupt in Kurzem den Pinſel mit der Baukunſt. *Lanzi* Ed. terz. I. 339. 346.

* Siena (Guido oder Guidone de), ſ. Saneſe. Die Kunſtſchriftſteller von Siena machen es Vaſari und Baldinucci zum billigen Vorwurfe, daß ſie eines Künſtlers nicht gedenken, der doch nicht bloß als Miniator, ſondern wirklich als Maler blühete, ehe Cimabue geboren ward, und ſich bereits von dem elenden ſogenannten griechiſchen Styl ſehr entfernt hatte; wie z. B. in ſeiner Madonna, in der Kapelle der Edeln in St. Domenico zu Siena, eine Tafel, die — zum Küſſen naiv, unterzeichnet iſt:

Me *Guido de Senis* diebus depinxit amenis
Quem Chriſtus lenis nullis velit ager penis.
An. 1221.

Und zwar iſt auch das Antlitz der H. Jungfrau ſehr anmuthig, keine Schielerin, wie jene Griechen ſie zu machen pflegten, und auch in der Drapperie ſchon etwas im neuern Styl. Noch wird von ihm (aber unſicher) ein zweytes mit 1262. datirtes Bild in St. Bernardin zu Siena angeführt; und die: *Lett. Sen.* II. 276. wollen vollends wiſſen, daß er in 1295. noch gelebt habe, was ein Alter von wenigſtens 105. Jahr vorausſetzen würde, ſo daß der Guido der Lettere Saneſe wohl ein zweyter Künſtler dieſes Namens ſeyn muß. *Lanzi* Ed. terz. 306—9. Eine Abbildung jener Madonna des Unſrigen, die ſich noch in beßtem Stand befinden ſoll, ſieht man in der Etruria Pittrice No. III. und einen genauen Bericht über dies Gemälde in den Memorie de Benvoglienti, und von della Valle in den mehr erwähnten: *Lettere Senese* I. 245. eingerückt; ſo wie überhaupt unſers Guido's in den Chroniken von Siena, in der des Tizio von Arezzo, und in Montfaucon's Diario Italico zum öftern Erwähnung geſchieht. Fiorillo I. 257.

— — (Johann di Paolo), Vater des nachfolgenden Matthäus. Nachrichten von ihm finden ſich von 1427—62. In Pienza findet man gute Arbeit von ihm, und beſſere in einer ſpätern Tafel alla Oſſervanza zu Siena, wo mehreres Kunſtgebrechen, durch manchen damals nicht gemeinen Werth, wie z. B. durch ein ziemliches Verſtändniß des Nackten aufgewogen wird. *Lanzi* Ed. terz. I. 327.

* — — (Marc da), ſ. Pino.

— — (Matthäus von Johannes da), des Obigen Sohn. Nachrichten von ihm reichen von 1462—91. Derſelbe übertraf alle ſeine zeitgenößigen Landsleute; einige nennen ihn daher den Maſaccio ſeiner Schule, von dem er übrigens noch weit genug entfernt iſt. Seinen neuen Styl gab er zuerſt durch zwey Tafeln im Dome zu Siena, und durch Eine beſonders zu erkennen. Noch mehr aber beſſerte er dieſen Styl in andern ſeiner dortigen Arbeiten in St. Domenicus, in Madonna della Neve (zum Schnee?). Nachdem er in Oel zu malen gelernt hatte, gab er ſeinen Figuren eine ziemliche Mürbigkeit, und von dem oberwähnten Franz di Giorgio wurde er in der Kunſt unterrichtet, ſeine Bilder mit guter Architektur, nachgeahmten Baſſorilievi u. ſ. f. zu ſtaffiren. Seine Gründe wußte er wohl zu verkürzen; ſeine Drapperie war natürlicher und minder kleinlich gefaltet, als man's ſonſt zu dieſer Zeit zu thun pflegte; ſeinen Antlitzen gab er, wo nicht viele Schönheit, wenigſtens Abwechslung und Ausdruck, und an ſeinen Figuren waren Muskeln und Adern nicht unfein ausgedrückt. Mit immer neuen Erfindungen machte er keinen Staat. Sein gelobteſtes Bild vom Kindermord, wovon ſich eine Abbildung im dritten Bande der Lettere Saneſe findet, wies derholte er mehrmals zu Siena und Neapel, und immer beſſer; am beßten wohl in demjenigen bey den Serviten zu Siena, das mit 1491. bezeichnet, und ſicher eine ſeiner letzten Arbeiten iſt. Oben an ſeine Tafeln malte er gewöhnlich artige Geſchichten in kleinen Figuren, die von dem Hauptgegenſtand

ganz verſchieden ſind. Andre kleine Bilder von ihm beſitzen die Edeln Sozzini u. a. zu Siena. Und kurz, Matthäus mußte freylich den Bellini, Francia und Vanucci weichen; aber immer übertraf er ſeiner Zeitgenoſſen viele. Dann war er auch in der bekannten Sieneſer-Kunſt ſeiner Zeit, von eingelegter Steinarbeit ungemein bewandert. Beweiſe davon finden ſich in dem berühmten Fußboden des Domes zu Siena, wo er bereits ſeine Vorgänger in ſolcher Kunſt übertraf. An einem Gewande des Königes David wußte er eine Marmorader für eine Falte treflich zu benutzen; und eben ſo durch Farbengegenſatz des Steins, gleichſam ein Relief von Knie und Fuß ungemein künſtlich anzudeuten; ähnlich in einem Salomo. Vorzüglich aber in einem Kindermorde, ſeinem Lieblingsgegenſtand, den er auch hier anzubringen ſuchte. Daß Matthäus auch in Neapel gearbeitet, haben wir ſchon oben bemerkt; und wirklich ſcheint er die dortige Künſtler-Schule auf die neue beſſere Bahn geleitet zu haben. Sein daſiger Kindermord in der Kirche St. Catharina, ſoll mit MCCCCXVIII. bezeichnet ſeyn, wobey aber wohl ein L. weggelaſſen iſt. Daher ohne Zweifel auch Dominici berichtigt werden muß, welcher wiſſen will, daß Matthäus auf den Styl des Anton Solario von Abruzzo Einfluß gehabt, ſo wie ſie denn wirklich in den Charakteren, ihrer Köpfe zumal, einander ſehr ähnlich ſind. Allein entweder hat, umgekehrt, Matthäus etwas von Solario gelernt, oder dann haben beyde, wie es ſo oft zu geſchehen pflegt, aus einer gemeinſchaftlichen Quelle geſchöpft. *Lanzi* Ed. terz. I. 327—28. 338. II. 288—89.

* Siena (Matthäus da), Mattreino genannt, ein Frescante vor Wiederaufiebung der Kunſt zu Siena. Zu Rom malte er Perſpektive für N. Circignano u. a. In St. Stefano rotondo finden ſich einige ſchöne Landſchaften, wenn ſchon in alter Manier von ihm. Einige ſchreiben ihm auch Arbeiten im Caſino zu Siena, von 1551. datirt, und andre im dortigen Pallaſte Lucarini zu, welche er gemeinſchaftlich mit Ruſtichini verfertigt habe. Allein letztes iſt der Zeit noch unmöglich; und erſtres kaum wahrſcheinlich, da er in 1551. nicht mehr als 18. Jahre zählte. *Lanzi* Ed. terz. I. 346.

— — oder vielmehr Sena (Michel-Angelo da), ſ. Anſelmi.

— — (Meiſter Mino) oder Minuccio, der mit einem andern ſpäthern Mino von Siena des Lex. ſo wenig als mit dem Fra Mino oder Giacomino (Lex. b. Jacob) Turrita, dem Muſivarbeiter, nicht zu verwechſeln iſt. Lanzi (Ed. terz. I. 310.) ſchreibt daher ihm ein von 1289. datirtes Bild zu, das er im Gemeindhauſe zu Siena malte, welches ihm mit 19. Lire bezahlt worden, und ſonſt gewöhnlich dem eben erwähnten Turrita zugeeignet wurde. Dieſes Gemäld iſt noch vorhanden, und ſtellt die H. Jungfrau mit dem Kinde zwiſchen vielen Engelchen unter einem Baldachine vor, der von den Apoſteln und den Stadt-Schutzheiligen getragen wird. Die Größe der Figuren, die Erfindung, und die ganze Manier deſſelben hat etwas für dieſe Zeit Auſſerordentliches, obgleich dabey nicht zu vergeſſen iſt, daß ſolches in 1521. durch Simon von Siena ausgebeſſert wurde, und ſomit mancher ſchöne Zug in Köpfen und Gewändern dieſem letztern zugehören mag. Indeſſen finden wir hier abermals einen Sieneſer, der ſchon im neuern Styl arbeitete, als Giotto erſt 15. Jahre zählte, deswegen aber nicht, (wie es der P. della Valle, mit mehrern Künſtlern dieſes Zeitalters aus Siena thut) einem Cimabue vorzuziehen iſt. *Lanzi* Ed. terz. I. 310—11.

— — (Niccola da). So nennt der Almanach a. Rom 1811. (Künſtl. Kal. 1. Jul.), einen uns ſonſt unbekannten Plaſtiker aus Siena, der um 1360. geblühet habe, und von welchem viele Arbeit in den Kirchen und Klöſtern in und bey Siena, beſonders aber in dem Dome zu Orvieto befindlich ſeyn ſoll.

Siena (Segna oder Bonieſegna da). Ein um 1305. lebender, damals ſehr berühmter Meler von Siena, der dort ſelbſt ſo gut als unbekannt war, bis ihn Tizio in ſeiner Chronik von Arezzo wieder ans Licht gezogen. Dort ſoll ſich nämlich heut zu Tage noch von ihm ein Bild befinden, welches gedachter Schriftſteller ſchön nennt. *Lanzi* Ed. terz. I. 313.

* — — (Simon da), ſ. Memmi.

* — — (Ugolino da) ſ. Ugolino Derſelbe war geb. um 1260. und ſt. in hohem Alter 1339. (a. h 1349.). *Lanzi* (Ed. terz. I. 313.) will weder Vaſari beypflichten, der ihm den Cimabue zum Meiſter giebt, noch Baldinucci, welcher ihn zum Schüler des oben angeführten Guido von Siena macht, was der Zeit wegen in der That nicht ſeyn kann. Wohl aber iſt es überhaupt wahrſcheinlich, daß er zu Siena unterrichtet worden, wie denn z. B. ſeine berühmte Madonna in Or San Michele zu Florenz im Geſchmacke der alten Sienenſer Schule, d. h. minder ſtark und minder wahr colorirt iſt, als Cimabue und die Florentiner ſolches zu thun pflegten. Seine Zeichnung dann war noch völlig in dem alten Griechengeſchmacke, an dem er hartnäckiger, wie keiner, hing. Nach Vaſari malte er Tafeln und Kapellen durch ganz Italien, und hielt ſich, nach ſeinen Reiſen, wahrſcheinlich meiſt zu Florenz auf, ſt. aber in Siena.

Noch finden ſich in einem alten Statuten-Buche der Maler von Siena, welches der P. della Valle (Lett. Sen. I. Lett. 16.) mitgetheilt hat, eine Menge zu Siena ſeit der Mitte des XIII. bis zu Anfang des XIV. Jahrh. lebend.r Maler. Von Eingebornen z. B. Andrea di Guido, vielleicht der, welcher das Bild von 1302. (in St. Antonio heißt es hier) gemalt hat, das dem oben angeführten ältern Guido zugeſchrieben wird; Jacomo di Frate Mino, und Galgano di Maeſtro Minuccio. Von Fremden ein M. Tedesco Vannino von Perugia, Lazzaro von Orvieto, Niccolo von Norcia, Antonio von Piſtoja, u. ſ. f. *Lanzi* Ed. terz. I. 322

Eben dieſer Schriftſteller nennt auch (l. c. 370.) den: Lettere Senes. III. 419. zufolge, neuere Maler von Siena, und ſtellt ſolche als unbedeutend, und keiner andern, als etwa der namentlichen Erwähnung werth, in einen Haufen zuſammen. Dieſes ſind: Crescenzius Gambarelli (Nasinesco, d h. wahrſcheinlich Nachahmer von Naſini); Deifobus Burbarini, ein ſehr matter Künſtler; Aurelius Marrelli, il Mutolo genannt; Joh. Bapt. Ramacciotti, ein Geiſtlicher, Malerey-Dilettante, was man wohl auch von Bernardin Fungai, von Marcello Loli einem Adlichen, von Galgano Perpignano, u. ſ. f. ſagen kann.

Siepmann ( ), der in gegenwärtigen Zuſätzen, unter dem Art. J. E. Schenau als deſſelben Schüler erſcheint. Derſelbe hieß Abraham Gottlieb, eines Kaufmanns Sohn zu Dresden, geb. daſelbſt, ſtudirte bey Schenau ſeit 1795. und wandte ſich dann 1802. nach Leipzig, wo er noch 1812. arbeitete, und Unterricht im Zeichnen ertheilte. *Msc.*

Sierakowski (Sebaſtian), ein Polniſcher Graf, ehmaliger Kronbewahrer, Propſt des Hochſtifts zu Krakau, Rector dortiger Univerſität, Ritter des Stanislaus-Ordens, ein vorzüglicher Dilettante der Baukunſt, und Mitglied einer architektoniſchen Geſellſchaft, welche der Graf Stanislaus Potocki kurz vor der letzten Theilung von Polen errichtet hatte, gab um 1812. die beyden erſten Theile einer Architektura obeymuiaca wszelki gatu nek muro; wania i budowania

(Architektur, welche jede Gattung des Mauern und Bauen umfaßt), die eine Frucht zwölfjährigen Fleißes und eines koſtſpieligen Aufwandes ſeyn ſollen, und ſehr gerühmt wurden. Schon in frühern Tagen wollte der Polniſche Jeſuit Solsky ein ähnliches Werk liefern, das aber (1683.) nur zum Theil ausgeführt wurde. Ein anderer Jeſuit Barthol. Monſowski, Rector des Poſener Collegiums, gab in lateiniſcher Sprache ein unbedeutendes Lehrbuch über die Baukunſt, das durch elende Kupferſtiche noch mehr verunſtaltet ward; und endlich der Piariſte Switkowski (1788.) eine Baukunſt für Landwirthe, ſomit beſchränkten Innhalts, was demnach ein die geſammte Kunſt umfaſſendes Werk nichts minder als überflüſſig machte. Hall Litt. Zeit. 1813. S. 759—60.

Siere (F.). Nach einem ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler hat L. Coſſin mehrere Bildniſſe, wie z. B. Corneille's (1685.) und des Arztes C. Thuillier (1688.) geſtochen.

Sierſtorpff (Baron von) zu Braunſchweig; Herzoglich-Braunſchweigiſcher Oberjägermeiſter, und auswärtiges Ehren-Mitglied der Berliner Kunſtakademie um 1805., ein Kunſtdilettante, der eine ſchöne Gemäldeſammlung beſitzen ſoll.

Sievecke (Madam). Von einer ſolchen ſah man auf der Kunſtausſtellung zu Magdeburg 1811. verſchiedene Malereien nach Kupferſtichen; wie z. B. Iſrael ſegnet Joſephs Söhne, und Manaſſe und Ephraim, in Paſtell; der Maler Rubens, ihr erſter Verſuch in Oel; des Rubens Frau, in Oel. *Msc.*

Sievers ſ. unten Sivers.

Sievert oder Siefert (Abraham), ein Glockengießer zu Görlitz, lebte noch daſelbſt 1717. S. auch oben Sebald Placher. Bisweilen wird er (irrig) Seiffert geſchrieben. *Msc.*

* — — (A. W.). Sein Bild in der Gallerie von Schleisheim beſteht in allerhand Blumen in einem Glaſe. Dabey eine Heuſchrecke bey etlichen Weichſeln.

— — (Gottfried Abraham), ſ. Waerhel (Johann Michael) in gegenwärtigen Zuſätzen.

— — (Johann Georg), wahrſcheinlich des obigen Abrahams Sohn, arbeitete in gleicher Kunſt zu Görlitz ſchon 1717. und noch 1768. *Msc.*

— — ſ. auch Siefert und Sivert.

Sieverts (Heinrich), war Churbrandenburgiſcher Münzmeiſter um 1677. Man hat Thaler mit ſeinen Anfangsbuchſtaben bezeichnet. Nicolai.

* Sieur oder Sueur (B. N. le). Nach der Zeichnung eines ſolchen (wahrſcheinlich des Nicl. Blaſ. d. Lex.) hat J. G. Felder 1766. ein kleines Blatt (Kopf eines Orientalers im Turban) in ſchwarzer Tuſchmanier geſtochen.

Sigeriſt, ſ. Siccriſt, Siegeriſt, und Sigriſt.

* Sighartinger (Stephan), ein (wir hoffen, Kunſt-) Schreiner von Paſſau, der ſich zu Wittenberg niederließ, dort 1594. des Schreiner Joach. Michaels nachgelaſſene Tochter heirathete, und 1617. ſtarb. *Msc.*

* Sighizzi (Andreas), lebte noch 1678. Derſelbe arbeitete zu Turin, Mantua, und zu Parma, wo er in herzoglichen Dienſten ſtand. Sein beſter Gefährte, (d. h. wie wir's verſtehen, derjenige, dem er das meiſte mit ſeiner Architektur u. ſ. f. verzierte), war Paſinelli; bisweilen gebrauchte ihn auch als Gehülfe ſein ehemaliger, freylich vorzüglicherer Mitſchüler bey Dentone und Colonna, Auguſtin Metelli. *Lanzi* Ed. terz. 162. 164.

Sigisbert ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Bildhauer.

Sigismund (Chriſtian Benjamin), wurde 1755. Königlicher Zeichner am Stalle (d. h. der die Malerei und Ausſchmückung der Königl. Staatswagen beſorgte) zu Dresden, und ſt. 1759. unverheirathet, 41. Jahre alt daſelbſt. Hofkal. u. Sächſ. Kunſtkab. 1759. S. 144.

— — — (Chriſtian Gottlob, oder Siegmund), vermuthlich Bruder von obigem Chriſtian Benjamin, wurde 1747. Königlicher Hofminiaturmaler zu Dresden, und ſt. 1754. 35. J. alt in gleicher Stadt. Sächſ. Kur Kab. 1754. S. 299. Derſelbe war ſowohl in Miniatur als in Emaille vortrefflich. Man will daß dieſer Künſtler deswegen weniger bekannt ſey, weil ſeine Arbeiten meiſt für ſolche des Raphael Mengs angeſehen und verkauft wurden. Seine meiſten Arbeiten befinden ſich in Pohlen, wohin er und die Hofmaler Göbel und Mock ihren König, bey deſſen Reiſen dahin, ſtets begleiten mußten. *Msc.*

— — — ſ. oben Siegmund.

* Sigismondi (Peter). In ſeiner eigenen Vaterſtadt, Lucca (glaubt *Lanzi* Ed. terz. I. 291.) befinde ſich nichts von ihm.

* Sigmayr (Jacob). Derſelbe wird in: Neue künſtliche, wohlgeriſſene, und in Holz geſchnittene Figuren, dergleichen niemahlen geſehen worden. Getruckt zu Frankfurt am Mayn, in Verlegung Vincentii Steinmeyers Anno MDC. XX. 4°. in der Vorrede unter den vortrefflichſten und berühmteſten teutſchen Mahlern und Künſtlern, die ſeit 100. und mehr Jahren (wie es l. c. heißt), wo die Kunſt aufs Höchſte geſtiegen wäre, geblüht haben, genannt.

Sigmund (Chriſtian), geb. zu Leipzig 1788. Sein Vater iſt Marktheifer daſelbſt. Er ſtudirte auf der Leipziger Akademie Landſchaft und Figur unter Berggold, und ſetzte ſeine Studien ſeit 1811. zu Dresden fort. Derſelbe hat auch ſowohl für Buchhändler, als behufſich der Glasmalerey von Mohn zu Dresden (dem er zur Zeit Gläſer u. a. Sachen malen hilft) geetzt u. geſtochen. *Msc.*

— — Biſchof von Halberſtadt, vormals Benedictiner-Mönch des Kloſters Hirſchau; ein Mann von Anlagen und Kenntniſſen. Er war in der Malerkunſt bewandert, und erwarb ſich auch, um dem Stifte nicht beſchwerlich zu fallen, ſeinen Unterhalt mit Malen u. Abſchreiben. Um 894. erhielt er die Biſchofsſtelle, und ſt. 925. oder 924. zu Halberſtadt. S. Lentzens Hiſtorie von Halberſtadt (Halle 1749. 4.) S. 10. auch: *Luitbranti* Historia II. 9. in: *Muratori* Scriptor. T. II. p. 438. Noch bemerken wir hier von kunſtreichen Kloſtergeiſtlichen: 1.) Die Aebtiſſin Marhilde zu Quedlinburg, iſt als große Stickerin bekannt, und wahrſcheinlich war der, mit Scenen aus der Offenbarung Johannis, geſtickte Mantel Kaiſer Otto III. von ihrer Hand verfertigt. Meuſels hiſtoriſche Litteratur 1783. S. 184. 2.) Die nachmalige Kaiſerin Kunigunde, erhielt noch als Nonne einen Preis wegen ihrer, mit koſtbaren Steinen geſchmückten, Stickerey. Ein Mantel dieſer Art, den ſie für ihren Gemahl Heinrich II. fertigte, wird noch in der Stiftskirche zu Merſeburg aufbewahrt. S. Vita St. Cunigundae C. 10. — 3.) Auch die Prinzeſſin Giſela, Schweſter Kaiſer Heinrichs II. ſtickte, wie wir irgendwo finden, ein Kleid, worauf Chriſtus, mehrere Patriarchen, Apoſtel und Innſchriften in Gold dargeſtellt waren. — 4.) Den Abt Theodoricus Uticenſis führt Fabric. in ſeiner Hiſtorie der Gelehrſamk. Th. II. S. 719. als einen Maler der Vorzeit auf. — 5.) Die H. Hildegardis trieb ebenfalls, nach einer uns gewordenen Nachricht, die Malerey; man führt gemalte Kräuter-

bücher u. ſ. f. von ihr an. Sie wurde 1098. in der Grafſchaft Spanheim gebohren, erbaute das Kloſter St Ruperti, auf dem Berge bey Bingen am Rhein, und ſtarb als Aebtiſſin deſſelben in 1180. Was von ihren Schriften bekannt, u. was von denſelben gedruckt iſt, führt Hallers: Biblioth. botan. I. 218. an.

Signani (Carl), ein Maler, über den folgendes Buch: La conchiglia celeste, Elogi di Prencipi ed Uomini illustri d'Italia di *Gio. Bat. Fabri*. Venet. MDCXC. Fol. mehrere Nachrichten ertheilen ſoll. Schereligs Ikonograph. Bibliothek. St. V. 1800. S. 6.

* Signaroli, eine verdorbene Benennung von Cignaroli.

Signarolli, oder Segnarolli ( ). So heißt ein um 1812. noch lebender Bildhauer in Verona, der ſchöne Gruppen und einzelne Bilder in Marmor verfertigen ſoll. *Msc.*

* Signorelli (Franz), Neffe des nachfolgenden Lucas, der im Lex. unter dem Artikel dieſes letztern erſcheint. Sein Bild im Rathsſaale zu Cortona ſtellt die Schutzheiligen dieſer Stadt vor. *Lanzi* Ed. terz. I. 177.

* — — (Lucas). Nach *Lanzi* (Ed. terz. I. 178.) ſt. derſelbe 1521. Derſelbe war ein Maler von Geiſt und Ausdruck, und einer von den erſten in Toskana, der in ſeiner Zeichnung Kenntniß von Anatomie, freylich noch ziemlich trocken, erwies; ſo z. B. in einem ſeiner größten Werke im Dome zu Orvieto, aus welchem ſelbſt Michel Angelo es nicht verſchmähte, nicht allein die Idee, ſondern auch die Stellungen vieler Figuren für ſein jüngſtes Gericht zu entlehnen. Freylich bemerkt man in ſeinen meiſten Werken noch eben nicht viel Wahl der Formen, noch genugſame Harmonie im Colorite; in andern dann (beſonders in einer Communion der Apoſtel, al Geſu zu Cortona) hingegen eine Gruppirung, eine Grazie, einen Ausdruck, eine Färbung, und kurz eine Schönheit, die an neuere Zeiten, als die ſeinigen, erinnert; ſo ſeltſam (und doch nicht unfein!) immerhin der Einfall ſeyn mag, daß er den Judas die Hoſtie in ſeinen Beutel ſtecken ließ. (Eine Abbildung davon ſ. man in: Etruria Pitt. T. XXXII.). Er arbeitete auch zu Urbino, Volterra, Florenz u. ſ. f. In der Sixtina zu Rom ſieht man von ihm Moſes Reiſe mit Sephora, und die Ankündigung des alten Geſetzes, große, und beſonders beſſere Compoſitionen, als man ſonſt aus jenen Tagen zu finden gewohnt iſt. Auch ziehen Vaſari und Taja ihn allen ſeinen Kunſtzeitgenöſſigen Landleuthen vor; und Lanzi glaubt wenigſtens, daß er mit den beßten derſelben wetteifern durfte, und täglich mehr Fortſchritte machte. An mehrern ſeiner Werke nahm D. Bartol. della Gatta Theil, von dem man, zu Arezzo ausgenommen, wenig eigene Arbeiten ſieht. Noch hatte Signorelli das Verdienſt, an T. Barnabei und T. Zaccagna zwey gute Schüler zu ziehen. *Lanzi* l. c. Fiorillo I. 283. Nach dem Regiſter auch Ebendaſ. 66. was ſich aber nicht finden ließ.

Signorellus (Leander), ein Dichter und Ingenieur von Perugia. Er ſtand bey den Päbſten Leo X. und Adrian VI. in gutem Anſehn. Letzterer ſchickte ihn nach Rhodus, um die dortigen Befeſtigungswerke zu leiten; aber noch vor ſeiner Dahinkunft war dieſer Ort erobert. Er ſtarb als Florentiniſcher Artillerie-Oberſter 1550. Jöcher.

* Signorini (Bartholomé), ſt. 68. J. alt, 1742. In 1782. ſah man noch ſein eigenhändig gemaltes Bildniß auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg, unter der daſigen, dem Grafen F. Lact. von Firmian zuſtändigen, vortrefflichen Sammlung von Malerbildniſſen.

— — (Guido). Lanzi (Ed. terz. V. 198.) nach Creſpi, will noch einen andern Maler dieſes Namens, als denjenigen des Lex. kennen, ebenfalls Bologneſer, und Schüler von Cignani, und ſcheint hingegen den Guido (Erben von G. Reni) für einen in der Schule der Caracci gebildeten Künſtler zu halten.

Signy ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. und noch im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeiſter.

* Sigriſt (Franz). Nach ihm geſtochen, haben wohl an 50. Bl. für irgend einen Heiligen-Kalender mehrere nicht unberühmte Künſtler: J. J. Balechou, C. Baquoi, Gaillard, J. D. Herz, G. D. Heumann, Ouvrier, Pinz, G. S. Roeſch, B. S. Sedlezky, M. Wehrlin, und S. G. Winkler, und ein Anonymus unter Wagners Leitung. Dann nennt ihn der Winklerſche Gantkatalog auch Kupferetzer in einer großen Manier, und führt von ihm zwey ſchöne und ſeltene Blätter an: Tobias, der, mit Beyhülfe des Engels, ſeinem Vater wieder zum Geſichte hilft, und Job auf dem Miſt, von ſeiner Frau ausgebalgt, und von ſeinen Freunden verſpottet. Noch ſoll er einen St. Auguſtin nach G. P. Rugendas geetzt haben. Andre nennen noch einen St Joſeph, der das Jeſuskind hält, und einen Bauer mit dem Krug in der einen, und der Pfeife in der andern Hand; und nach ihm eine H. Familie von Ehinger; ferner vier nummerirte Blätter mit bibliſchen Geſchichten, darunter Elias von den Raben geſpeiſt, in J. Hertel's Verlag zu Augsburg, ohne Namen des Stechers.

— — (M.). Ein ſolcher ſoll zu Wien 1774. nach eigner Zeichnung eine Anſicht des dortigen Neumarkts in Kupfer gebracht haben; dann einige andere Wienerproſpekte, nach van Erl.

— — ſ. Siccriſt und Siegeriſt.

Sigurta (P.). Einen ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler nennt der Catalog von Paignon-Dijonval, der eine ſchlafende Venus nach G. Reni in Kreidenmanier geſtochen habe.

Sik ( ). So heißt nach dem Würtembergiſchen Adreßhandb. von 1768. ein damaliger Hofgoldſchmied des Herzogs von Würtemberg.

— — ( ), wahrſcheinlich ein Sohn des Obigen, ebenfalls nach dem Würtembergiſchen Staatshandbuch von 1809. u. 10. damaliger und noch 1812. zu Stuttgart lebender Hofſilberarbeiter. Auf der dortigen erſten Kunſtausſtellung dieſes letztern J. ſah man von ihm die Geräthſchaften zu einer großen Toilette in verſchiedenen Gefäſſen mit Figuren, in vergoldetem Silber, mit beſonderer Eleganz und Fleiß ausgeführt.

* Sikelbar (P. Damascenus). Schon im Lex. s. v. Attiret, wird irrig aus zwey Miſſionarien (P. Johann Damascenus, und P. Ignatius Sikelbar, a. h. Sichelbarth) nur Eine Perſon gemacht. Dieſer Irrthum findet ſich aber in den gegenwärtigen Suplementen bereits oben s. v. Attiret und Damascene berichtigt. S. auch oben Sichelbarth.

Sikes ( ), ein Künſtler zu Paris, der 1778. den optiſchen Pantograph erfand. Vermittelſt dieſes Inſtrumentes kann man ein Bild mit allen Proportionen, Colorit und Schatten abzeichnen. Buſch Handb. der Erfindung. Th. VI. S. 503.

* Silanion Derſelbe blühete zwiſchen der 104. und 114. Olympiade. In der Bildſäule des Apollodorus in Erzt drückte er die gewöhnliche Heftigkeit dieſes Künſtlers, wie Plinius ſagt, ſo wahrhaft aus, daß ſolche weniger einen Menſchen, als den Jachzorn ſelbſt darſtellte. Dann rühmte man ſeinen Achill, ſeinen Lehrmeiſter der Athleten, ſeine Sappho (vielleicht diejenige, welche Verres wegnahm), ſeine Corinna, und ſeine ſter-

bende Jocaste, diese wegen des Ausdrucks. Die Athenienser gaben ihm den nämlichen Rang unter den Bildhauern, wie dem Parrhasius unter den Malern.

* Silber (Jonas), s. L. Groschupp.

Silberberg (Carl Wilhelm), Kunsthändler zu Frankfurt am Mayn 1808. In seinem Verlage fand man z. B. Radirtes von Primavesi.

Silberbrenner (Herman), wird in 1470. als Münzmeister der Stadt Breslau angeführt. Hirsch teutsch. Münzarch. Th. III. S. 140.

Silbermann (Georg), ein Arzt zu Glashütte. Ein großes Kruzifix mit der Innschrift: Effigiem Christi, qui etc. was er mit eigner Hand gemalt oder geschnitzt hatte, schenkte er 1701. der Kirche zu Glashütte. Georg wurde 1670 zu Frauenstein, (was wie Glashütte in dem churſächsischen Erzgebirge liegt) gebohren; sein Vater Michael war Amtszimmermeister daselbst, und starb 1735. Er war ein Bruder des, unter dem Maler Silbermann, unten erwähnten Orgelbauers Andreas Silbermann. C. A. Babn Amt, Schloß und Städtchen Frauenstein (Dresden 1748. 4°.) S. 145.

— — — (Valentin), Ein zu seiner Zeit berühmter Bildhauer zu Leipzig. — In 1644. wo er eben auch „ein künstlicher Bildschnitzler zu Leipzig" heißt, verfertigte er die Decke über die, von J. Bogenkranz ausgearbeitete Kanzel der St. Moritzkirche zu Halle im Magdeburgischen, wofür ihm 244 Rthr. 12 Gr. wurden. J. de Perre malte selbige aus. Dreyhaupt Beschreib. des Saalkreises I. 1084. In 1605. sah man von ihm in der St. Nicolauskirche zu Leipzig einen neuen Hauptaltar, welcher 2234 fl. kostete. Noch soll auch das mit einem eisernen Gitterthor versehene schöne Portal des dortigen St. Johannis-kirchhofs seine Arbeit, aber alsdann nicht (wie Schulz Leipz. S. 116. sagt) von 1671. seyn. Conf. Leonhardi Leipz. S. 155.

— — — (— —), ein zu seiner Zeit berühmter Maler; sein Vater hieß Andreas und war ein guter Orgelbauer zu Strasburg, der von 1678—1734. lebte. Neue Vers. nützl. Sammlung. Band III. S. 496.

— — — oder Silberman und Streimes werden 1795. unter Casanova's Schüler gezählt. So heißt es in Klöbe's Dresden S. 23. vielleicht richtig. Indessen bemerken wir, daß dieser Streimes der nämliche ist, welcher unten, nach Meusel's N. Mus. S. 269. s. v. Steiner's erscheint. Von unserm Silbermann, aus Dresden gebürtig, eines dortigen Instrumentmachers Sohn, dann wird in ebengemeldter Kunstschrift S. 268. als auf dem Dresdner-Salon 1794. befindlich, ein Bildniß in Oel, leider! mit dem beygefügten Urtheil angezeigt: „Schlechter als sein eigenes im vorigen Jahr; übel gestellt und gezeichnet, und eben so ausgeführt." Er st. schon 1805. damals denn doch mit dem Lob eines guten Miniaturmalers.

Silberschlag (Johann Esajas), vorher Prediger zu Magdeburg, sodann Königl. Preussischer Oberkonsistorial- und Oberbaurath; geb. zu Aschersleben 1721. Neben Andern gab derselbe: Ausführlichere Abhandlung der Hydrotechnik oder des Wasserbaues (Leipz. 1772—73. II. Th. m. Kupf.); ein Werk das aus einer Preißschrift des Verfassers erwuchs, und das Lob der Kenner erhielt. Ueberhaupt hat er zu mehreren seiner Schriften auch Zeichnungen geliefert, z. B. für die Geogonie (Berlin 1780. 4°. II. Th.) perspektivische Ansichten und dgl. zum Theil von H. A. Riedel gestz. Vor dem siebenten Bande der ökonomischen Encyklopädie von Krünitz trifft man sein Bildniß an, wahrscheinlich dasselbe, welches anderswo mit: C. F. R. de Lisiewsky p. 1776. D. Berger &c. rubrizirt ist. Dann seine Silhouette, von Unger jüng. in Holz geschnitten, in einer bey demselben erschienenen Samml. von Schattenrissen von Gelehrten.

Silde ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein (nicht neuerer) Kupferstecher, der nach L. Sutermann gearbeitet habe.

Siler (Johann). So heißt bey Lipowski nach Meidinger S. 385. ein Maler zu Salzburg, ohne Angabe seiner Blüthezeit. Von ihm sehe man an den Seitenwänden der dortigen Kirche St. Zeno den Tod der zwölf Apostel, auf Leinwand gemalt.

Siller (Matthias). ein uns sonst ganz unbekannter Kunstler, nach dessen Erfindung Ph. Hayd, A. Degmayr und B. Sedlezky 12. Bl. mit Darstellungen einer zu Salzburg 1764. aufgeführten Pantomine: Der Schwätzer und die Leichtgläubigen, gestochen hat. *Msc.*

Sillig (Johann Paul), Sekretair bey dem Steuer-Collegium zu Dresden 1812. Derselbe fertigt zu seinem Vergnügen allerhand schöne Modelle aus Pappe.

Silling (Carl), Zeichenmeister zu Dresden, gab um 1800., in Gemeinschaft mit Emilie Berrin, bey dem Kunst- und Industriekomptoir zu Leipzig: Großes Magazin für Stickerei, oder Sammlung neuer geschmackvoller Muster — für alle mögliche Arbeit in dieser Kunst. 6. Hefte in 4°. jedes zu 9. Bl., das Heft 1 Rthlr., gefarbt 1 Rthlr. 12 Gr. Neues Magazin der kleinen Stickerey 24. Bl. Pr. 16 Gr.

* Sillot s. Gillot im Lex. sowohl als in den gegenwärtigen Zusätzen.

Siloe (Diego), ein um 1540. blühender Baumeister von Toledo, Zeitgenosse von Covarrubias, mit welchem er Manches zur Verbesserung des architektonischen Geschmackes in Spanien beytrug. Zu seinen Bauten gehören die Cathedrale und der Alcaziar von Granada, und das Kloster und die Kirche St. Hieronymus daselbst. Die Cathedrale hat drey Schiffe von ungemessener Höhe; die Corinthische Ordnung an derselben ist ebenfalls theils durch ihre Höhe, theils durch das Grillenhafte der Capitäler fehlerhaft; dagegen die Kuppole schön und grandios. Die größere Capelle von St. Hieronymus dann, welche nebst dem Königlichen Kloster gleichen Namens in 1496. gestiftet worden, ist eine der geschätztesten in Spanien, nur daß sie eben auch durch die barbarischen Corinthischen Verzierungen unsers Kunstlers entstellt wurde. Das Kloster selbst ist grazioso und sehr verständig erbaut. Auch das Königliche Hospital u. m. a. wird unserm Siloe zugeschrieben. Er und Covarrubias waren kostbare Kunstler durch die Sculpturen, womit sie ihre Gebäude überluden, und gehörten zu so Vielen, welche schön und reich für Eines halten. *Milizia* Ed. terz. I. 317—18.

Silva (Don Diego Anton Rajon de), ein spanischer Maler neuerer Zeit, einer der treuesten Nachahmer von Mengs, der Alles, was von diesem letztern in der Akademie St. Fernando aufbewahrt wird, fleißig copirte. Noch mehr machte er sich berühmt durch ein Gedicht über die Malerei: La Pintura, Poema didactico in tre cantos 8°. Segovia 786. und noch früher (1784.) durch zwey zu Madrid erschienene Uebersetzungen der bekannten Schriften von da Vinci und L. B. Alberti über die Kunst. Er st. 1801. in seinem Vaterlande Murcia, geschätzt und geliebt von allen die ihn kannten. In Handschrift hinterließ er einen Auszug der drey Theile des im Archiv der oben erwähnten Akademie von St. Fernando befindlichen Museums von Palamino. Fiorillo IV. 433.

— — (Joachim Carneiro da), war in 1805. Lehrer der Zeichenkunst und Architektur bey der

Königlichen Ritterakademie zu Liſſabon; und zugleich auch Subſtitut von Eleuth. Man. de Borros, Profeſſor der Zeichenkunſt bey der Königlichen Handelsſchule daſelbſt. Almanach do Anno de 1805. Lisboa 16°. (der Portugieſiſche Staatskal.)

Silva (J. O.), ein portugieſiſcher Kupferſtecher. Von ihm kennt man, neben Anderm, ein Blatt, welches die in 1775. zu Liſſabon aufgerichtete Bildſäule König Joſeph I. vorſtellt. *Msc.*

— — ( ), gebürtig von Morco im jetzigen Schweitzerkanton Teſſin, ein Geſchichts- und Plafondmaler, ſtudirte zu Bologna 1758 — 60. *Msc.* Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

Silvain ( ). So nennt Fl. le Comte (III. 28.) ohne Weiteres einen Maler, der um 1650. zu Paris gearbeitet habe.

* Silvani (Gerard). Derſelbe war von einer alten, aber in Verfall gerathenen adelichen Familie. Florenz hat ihm viele Verſchönerungen von Sculptur und Architektur zu verdanken. Von ihm wurde der Pallaſt Albizzi wieder in Stand geſtellt, Kirche und Kloſter der Theatiner, das Caſino von St. Marco für den Cardinal von Medici, die Kirche delle Stimmate, und die Façade des Pallaſtes Strozzi von der Seite von St. Trinita, in drey Etagen von fehlerhaftem Ebenmaaß erbaut. Sein Pallaſt Capponi dann in Via larga wäre beſſer ausgefallen, wenn der Eigenthümer, der Koſten wegen, den Baumeiſter nicht behindert hätte, ihm eine größere Höhe zu geben. In der Straße St. Gallo ſieht man von ihm vollends jenen edeln Pallaſt Caſtelli, einen der ſchönſten in Toscana, und in der Straße Guelfonda den Pallaſt Riccardi, ein wahrhaft königliches Gebäude. Auch für die Vergrößerung des Pallaſtes Pitti gab er eine Zeichnung, mit einem großen theatraliſchen Platz vor demſelben, was aber Alles einer Cabale wegen, deren unſer Künſtler mit größter Ruhe zuſah, nicht ausgeführt wurde. Der Großherzog Ferdinand ſchätzte ihn ungemein, und ließ von ihm eine Façade für die Cathedrale entwerfen, welche dieſem Gothiſchen Gebäude angemeſſen ſeyn ſollte. Sein Entwurf wurde mehrern andern vorgezogen, blieb aber, gleich allen übrigen, ebenfalls ohne Ausführung. Noch viel mehr Anderes von ihm, in und außer Florenz, führt Milizia (Ed. terz. II. 187 - 89.) an, und charakteriſirt ihn am Schluſſe als Menſch und als Künſtler, wie folgt: „Silvani war ein wahrhaft geſchickter Baumeiſter, und zugleich Dilettante in der Sculptur, ein wahrhafter Ehrenmann, grandios in Geſinnungen, und wohlthatig; nirgends führte er ſich ſelbſt ein; man ſah ihn nur, wohin er gerufen wurde. Uebrigens lebte er im Wohlſtand, immer beſchäftigt, und munter und ſtark bis in ſein bekanntes höchſtes Greiſenalter, ſo daß er (der Sechs und Neunziger!) noch in den letzten Tagen ſeines Lebens, durch die engen Stiegen in der Kupole der Cathedrale bis zu oberſt ſtieg, in Geſellſchaft eines Maürers, der — volls leuds Hunderte zählte. Wie dieſe beyden dann über Manches lachen mochten, was unter den Dächern von Florenz, zu ihren Füßen vorgieng!

* — — (Peter Franz), Gerards Sohn u. Schüler. Von ihm nennt Milizia l. c. 189. die reſpektable Kirche der Väter des Oratoriums zu Florenz, (ob dieſelbe Baute, von welcher das Lex. ſpricht?), wofür zuerſt P. von Cortona eine Zeichnung gemacht, die aber, allzu großer Koſten wegen, nicht ausgeführt wurde.

Silvano ( ). So heißen bey Nicolai zwey Brüder, Bildhauer, welche, unter der Leitung von J. D. Raenz, um 1775. zu Berlin gearbeitet hätten.

Silverio de Lelis, wird in 1761. als ordentliches Mitglied der Kunſtakademie zu Bayreuth (welche jedoch zwey Jahr darauf ihr Ende nahm) und als Direktor der Moſaik genannt. S. Spies, Brandenburgiſche Münzbeluſt. III. 94.

Silveſter von Aquila, ſ. oben den Art. Salvator von Ariſchia.

* — — von Ravenna. S. oben Ravenna.

* Silveſtre oder Sylveſtre (Alexander), Iſraels älteſter Sohn. Derſelbe hat nach ſeinem Bruder Ludwig Landſchaften geſtochen. Fiorillo III. 276. s. v. Franz ſagt von ihm (wir denken irrig), daß er ſich auch auf die Landſchaftsmalerey gelegt habe.

* — — (Carl Franz de) Iſraels zweyter Sohn ſtudirte, gleich ſeinem Bruder Ludwig, ebenfalls in Italien, und wurde von dem Könige Auguſt III. gleich jenem, ebenfalls geadelt. Uebrigens blieb er in ſeinem Vaterlande und bekleidete die Stelle eines Zeichenmeiſters des Enfans de France, ein Amt, welches Ludwig XIV. geſchaffen hatte, um die Talente Iſrael Sylveſtre's zu belohnen. Von Carl Franz kennt man beſonders Landſchaften, die von fruchtbarem Genie zeugen, oft zauberiſche Gegenden, und überhaupt Lagen darſtellen, die von ſehr täuſchender (verführeriſcher) Wirkung ſind. Indeſſen muß er auch Geſchichtliches gemalt haben, da irgendwo ein Chriſtus am Oelberg, von N. Ebereau nach ihm geſtochen, angeführt wird. Hinwieder glauben wir, daß auch Er einen Türk und eine Türkin, ohne weitere Namen als den ſeinigen, geetzt habe.

* — — (Carl Niclaus de), ſ. unten Nicl. Carl.

* — — (Egidius), Iſraels Vater, ſtammte urſprünglich von einer guten Familie aus Schottland her, die ſich zu Anfang des XVI. Jahrhunderts in Lothringen niederließ, und alsdann ſich in zwey Zweige theilte, deren einer ins Burgund zog. Der von Egidius blieb in Lothringen. Dort heurathete er Elisabeth Henriet, Tochter von Claudius (nicht wie das Lex. ſagt von Iſrael) Henriet, damaligen erſten Maler des Herzogs von Lothringen; und (ſagt Florent) dieſe Heurath gab ihm Gelegenheit ſich in der Malerey zu üben, in welche er ſo verliebt wurde, daß, obſchon bereits in vorgerücktem Alter, er noch leidentliche Fortſchritte in dieſer Kunſt machte.

* — — (Jacob Auguſtin de) Niclaus Carls Sohn, den auch das Lex. doch ohne Taufnamen kennt, geb. zu Paris 1719. Schüler ſeines Vaters. Schon in ſeinem Vierzehnten gab er den Pagen des petites Ecuries du Roy Zeichnungsunterricht; ſpätherhin, noch bey Lebzeiten des Vaters, auch den Königlichen Kindern. Bereits verheurathet ging er nach Italien, um ſich in der Kunſt zu vervollkommnen; und bekleidete alsdann, nach ſeiner Rückkehr, (als der Tod ſeiner Gattin ihn wieder nach Hauſe rief), jene Stelle weiter, mit großen Ehren, und mit ſo vollkommenem Zutrauen ſeiner hohen Zöglinge, daß er von dieſen in Allem, was die Kunſt betraf, zu Rath gezogen wurde, und dadurch die Gelegenheit erhielt, manche, doch nur verdienten Künſtlern, nützliche Dienſte zu leiſten. Von Jugend an ſehr ſchwächlich, waren es die Mesdames de France, welche ihrem geſchätzten Lehrer zuerſt riethen, das Milchregime anzunehmen [a]), was er denn auch 22. J. genau befolgte, und wahrſcheinlich dadurch ſein Leben auf die Neunzige brachte. Neben ſeinen Berufsgeſchäften machte dann ein ſchon von ſeinem Ahnherr Iſrael um 1690. angelegtes, und ſpäterhin von ſeinem Großvater, Vater, und ihm ſelbſt ſtets gekäufnetes Cabinet von Gemälden, Zeichnungen und beſonders Kupferſtichen von u.

a) Oder, wie ſich Regnauld—Delalande in ſeinem Nekrolog unſers Künſtler's ausdrückt: qui daignérent lui ordonner de se mettre au lait pour toute nourriture.

nach großen Meiſtern, ſein einziges Vergnügen aus. Auch ſtand dieſes Kabinet, nicht bloß zur Schau, ſondern ſelbſt zur Benutzung, allen Liebhabern und Künſtlern ſtets offen, und war freylich das Einzige, was der wackre Mann, zum Lohn ſechszigjähriger Arbeit, aus den Stürmen der Revolution, für ſeine Kinder noch zu retten vermochte. Er ſelbſt lebte gegen End ſeiner Tage aus der mäßigen Leibrente von 1000. Livr. und ſt. dann, bedauert von jedem der ihn kannte, zu Paris am 10. Juli 1809. „Sein hohes Alter" (ſagt ſein oben angeführter Nekrolog, an der Spitze eines vortrefflichen Gant-Catalogs ſeines Cabinets) „änderte nichts an der Milde ſeines Charakters. Aus Furcht, Andern ungelegen zu fallen, oder Zwang anzulegen, machte, daß er ſich gewöhnte, oft allein zu ſeyn; und ſelbſt, wenn ihn von Zeit zu Zeit eine Unpäßlichkeit anwandelte, ſuchte er ſeine ihn zärtlich liebenden Kinder, und ſeine Dienſtbothen ſogar vielmehr zu entfernen, weil er (o des ſchönen Lobs!) immer glaubte, ſie könnten anderwerts etwas Nützlicheres oder doch Angenehmeres thun."

* Silveſtre (Iſrael), war Schüler ſeines mütterlichen Oheims, Iſrael Henriets. Wateler bemerkt: Daß, ſo wie er ſeine Manier aus Callot und della Bella geſchöpft, ſo ſey er hinwieder von le Clerc nachgeahmt worden. Auch dort werden dann ſeine, mit vielem Geſchmacke tocirten Figuren gerühmt. Von ſeinen über tauſend Blättern nennt Roſt VII. 193—98. die vorzüglichſten in 43. N°. Eine weit reichere Litteratur derſelben aber giebt der Winklerſche Katalog in 158. N°. von ganzen Folgen ſo wohl als von einzelnen Blättern; über die Hälfte des ganzen Werks. Zu den ſchönſten werden dort die ſogenannten ſieben Stationskirchen zu Rom gezählt. Dieſen fügen wir hinzu: In den Vues des Maisons Royales die: Plans et Vues des Tuilleries 6. Bl. und das: College des quâtre nations. Dann die: Courses de têtes et bagues, Fol. 1676. (96. Bl.), dies gemeinſchaftlich mit F. Chereau. Endlich: Plaisirs de l'Isle enchantée, Fol. 1679. (8. a. h. 9. Bl. nebſt Vignetten *)), meiſt ſeltene Werke, welche im Louvre gedruckt wurden, und daher nie im großen Publikum erſchienen ſind. Die meiſten ſeiner Arbeiten datiren ſich zwiſchen 1642. u. 79. Noch in ganz neuern Tagen (1805.) wurden von der Waltherſchen Buchhandlung zu Dresden für 35 Thlr. zu Kauf ausgeboten: Maisons, Chateaux et Jardins de Paris et de la France, avec les profils de chaque bâtiment, gravés par *Boissiere, Perrault, Marrotte, le Clerc, Silvestre, Dorbay, Brissart* etc. en 45. Planches fol. Paris. Mehreres nach unſerm Künſtler hat, neben Andern, J. Perelle geſtochen. Handzeichnungen von ihm befanden ſich noch 1812. im Kabinet des H. Paignon Dijonval zu Paris, theils getuſcht, theils mit Bleyſtift und Feder.

* — — (Ludw. de). Derſelbe wurde in 1715. durch den Chur-Sächſiſchen Hofarchitekten Baron le Plat, als Hofmaler nach Dresden berufen, u. erhielt nach Fehlings Tode das Direktorat der dortigen Akademie 1726. (a. h. eines Oberhofmalers und Akademie-Meiſters 1725. Auch brachte er einige Zeit in Warſchau zu; und namentlich die Liebe für die Schönen Künſte, welche er den Polen einzupflanzen wußte, erwarb ihm die beſondere Gunſt des Königes Auguſt und deſſen Nachfolgers, Auguſt Poniatowsky. Da er meiſt zu großen Werken in Fresko gebraucht wurde, ſo ſind ſeine Staffeleigemälde ziemlich ſelten. *Gault de St. Germain.* Die vornehmſten Bilder, die man zu Dresden von ihm ſieht, ſind: Ein Altarblatt der Sakraments-Kapelle (Einſetzung des Abendmals) in der Katholiſchen Kirche; der Plafond im großen Audienzſaale des Schloſſes (12. Ovidiſche Darſtellungen); ein anderer im Mathematiſchen Salon, u. ſ. f. Von Staffeleigemälden beſitzt die Gallerie von ihm einzig (5′, 2″ breit, 3′ 10″ hoch) die Entführung der Dejanira durch den Centaur. Sein Bildniß, von Mengs gemalt, ſteht im Paſtell-Kabinette. In 1741. ward er, als Ober-Hofmaler, nebſt ſeines Bruders Sohn, (der im Hofkalender ſeit 1755. vorkömmt, und Adjunkt von Ludwig genannt wird) geadelt. (Letztrer iſt wohl der Niclaus Carl des Lexikons, Carl Franzens Sohn). Magaz. der Sächſ. Geſch. IV. S. 129. — Sächſ. Kur-Kab. 1742. S. 181. — Kern Dresdn. Merkwürd. Jahrg. 1732. S. 10. Nach Einigen lebte Ludwig bloß 24. J. am Dresdner-Hofe. Auch in der Gallerie zu Sansſouci ſteht man von ihm: Perſeus und Andromeda, in Haltung und Effekt etwas nachgedunkelt, und: Apollo und Daphne, beydes in ganzen Figuren. Eine Menge ſeiner Handzeichnungen, alle (ſonderbar!) landſchaftlichen Inhalts beſaß noch 1812. H. Paignon Dijonval zu Paris. Geſtochen nach ihm, führt der Katalog von Winkler an: Vörderſt das ſchöne Bildniß der Königin und Kurfürſtin von Sachſen Maria Joſepha, an der Spitze des zweyten Bandes des Dresdner-Gallerie-werkes, von J. Daullé; dann das große hiſtorirte der Zuſammenkunft der verwittibten Kaiſerin Amalia mit der Königlichen Familie zu Neuhaus, von L. Zucchi. Hiernächſt von Geſchichtlichem: Ulyß, der den Aſtyanax ſeiner Mutter entreißt, von J. Audran; dann Venus, die den Adonis von der Jagd abhalten will, Daphne von Apoll verfolgt (ob das Bild zu Sansſouci?), Angelica und Medor, Rinald und Armida (alle viere von N. Chateau, letztres von J. Audran beendigt); endlich die von einem Satyr belauſchte Nymphe im Bade (a. h. Syrinx von Pan verfolgt), von H. S. Thomaſſin Sohn. Anderwerts werden noch genannt: Die Bildniſſe König Auguſt III. und der Königin, von G. F. Schmidt, und des Grafen Heinrich von Brühl, von J. J. Balechou, u. ſ. f. Dann Medea die den Heſon verjüngt, von L. Desplaces, und den Fuchs und die indianiſchen Hähne, von F. Silveſtre geetzt. Ferner: Der Lahme an der Tempelthüre geheilt, von Tardieu, und eine Sankt Thereſia, der ein Engel einen glühenden Pfeil an den Buſen drückt, ein gutes Blatt, ohne Benennung des Stechers, (wir glauben von Chateau). — Ob Ludwig, bey ſeiner Rückkehr nach Frankreich, wie Einige behaupten, ebenfalls das Directorat der Kunſt-Akademie zu Paris bekleidet habe, ſcheint uns wenigſtens zweifelhaft zu ſeyn.

* Silveſtre (Niclaus Carl, od. Carl Nicl.de), Carl Franzen Sohn, folgte ſeinem Vater in d. Stelle eines Zeichenmeiſters der Königl. Franzöſ. Kinder, und arbeitete nach Einigen im Geſchmacke ſeines Vaters. Namentlich kennt man von ihm, nach C. Coppel: Défaite du Chevalier du Miroir; nach F. le Moyne: Enfans qui jouent avec les depouilles d'Hercule, und: Ubalde et le Chevalier Danois vont chercher Renaud enchanté dans le Palais d'Armide; eine Hirſchenjagd nach J. B. Oudry; endlich eine Abnehmung vom Kreuze, nach ſeiner eignen Erfindung.

* — — (Suſanna), wie man gewöhnlich glaubt, Iſraels Tochter. Geſtochen von ihr kennt man Bildniſſe: Der Künſtler van Dyk, Mallery's, Seelinx und Sneyders, große Blätter meiſterhaft nach van Dyk; J. Nocret's nach ihm ſelbſt, J. Berains nach J. Vivier. Dann nach dem letztern: Des Canonicus u. des Uhrmachers... letztres mit: Sus. Sylvestre sc. 1711. et. 16. woraus erhellet, daß ſie nicht Iſraels Tochter, wohl aber eine ſeiner Enkelinen, etwa von Carl Franzen ſeyn mochte. Ohne Zweifel iſt dieſe Künſtlerin dieſelbe, welche anderwerts Silveſtre-le Moine (wohl an einen le Moine vermahlt) heißt, und von welcher

*) Der Gegenſtand dieſer letztern war ein von Ludwig XIV. in 1674. veranſtaltetes prächtiges Feſtin.

dort geſagt wird, daß ſie, neben Anderm, auch nach Rigaud meiſterhaft geſtochen habe.

* **Silveſtre** ( ). Ein ſolcher wird irgendwo noch 1802. unter die lebenden Maler der Franzöſiſchen Schule, und Lehrer von Andern gezählt. Derſelbe iſt offenbar kein Andrer, als der oben angeführte Jacob Auguſtin Silveſtre, den auch das Lex. als Zeichenmeiſter der Brüder Ludwig XVI. (doch ohne Taufnamen) kennt *).

Silveſtrini (Chriſtoph). So heißt im: Almanach aus Rom 1810. S. 276. ohne Weiteres ein damals dort lebender italieniſcher Kupferſtecher von Figuren. S. auch unten Criſtoforo Silveſtrini **).

* — — (Cosmus), ſ. Salveſtrini.

— — (Criſtoforo). So heißt Baſan (Ed. sec.), einen Künſtler, der zu Rom mehrere Statüen der Clementiniſchen Galerie (Museo Clementino) geſtochen habe, und wohl kein Anderer als der ſchon oben genannte Chriſtoph Silveſtrini iſt.

Silveſtro (D.), ein Camaldulenſer-Mönch, Schüler von Taddeus Gaddi. Im Kloſter degli Angeli zu Florenz ſieht man noch von ihm Choralbücher mit Miniaturen geziert, die zu den vorzüglichſten Arbeiten dieſer Gattung in Italien gezählt werden. Er ſt. um 1550. *Lanzi* Ed. terz. I. 47.

Silvio (Johann), Maler, ein wenig bekannter, aber nicht gemeiner Nachahmer, vielleicht gar Schüler von Titian, von welchem mehrere Werke im Trevisaniſchen, hauptſächlich aber ein ſehr ſchönes in 1532. gefertigtes Bild in der Collegiatskirche von Piove di Sacco, im Paduaniſchen, ſich befindet. Daſſelbe ſtellt St. Martin auf ſeiner Biſchöflichen Kanzel unter den Apoſtein Peter und Paul mit einem Gefolge von Engeln vor, unter welchen beſonders Einer, der die Cithar ſpielt, äußerſt graziös, und alles übrige ganz Titianeſchiſch iſt. *Lanzi* Ed. terz. III. 117.

* **Silvius** ſ. auch **Sylvius**.

Silvy (Madame), wird von Fiorillo III. 523. ganz ohne Weiteres, unter den guten franzöſiſchen Miniaturmalern neuerer Zeit genannt. Unſer Wiſſens erſcheint ſie zuerſt im Almanach de Beaux-Arts. 1803. unter den damals zu Paris lebenden Künſtlern.

— — ( ). So heißt auch irgendwo ein Franzöſiſcher Baumeiſter des XVIII Jahrh. der über die Baukunſt der Alten geſchrieben habe.

Silvyns od. **Silvyus** (Anton). So nennt, unſers Wiſſens, der einzige Malpé einen alten Kupferſtecher und Formſchneider, geb. zu Antwerpen um 1526. Von ihm kennt man (heißt es dort) eine Menge Blätter zu Auszierung von verſchiedenen Litteratur-Werken. Der berühmte Plantin bediente ſich ſeiner häufig; ſeine Compoſitionen waren wohl geordnet, die Zeichnung richtig, und der Stich reinlich und ſchön. Sein Monogramm beſtand in den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens. Zu ſeinen Arbeiten zählt man beſonders 20. Blätter zu einem 1553. bey J. Steeltjens zu Antwerpen gedruckten, und Carl V. zugeeigneten ſpaniſchen Werke (wie es ſcheint Ueberſetzung von Olivier de la Marche Chevalier delibéré.) Dann 165. Duodezblättchen zu J. Sambuci's Emblemata etc. (1564. ap. *Plantin.*), und einer neuern, noch mit 56. Blättchen und 45. Münzabbildungen vermehrten Ausgabe von 1566. mit des Verfaſſers ſehr gut geſtochenen (geſchnittenen) Bildniſſe. Freylich arbeiteten auch Golzius u. a. an dieſer zweyten Ausgabe. Sein Monogramm indeſſen tragen die S. 22. 24. 28. 57. 71. 97. 99. 104. 107. 197. 233. Noch ſind endlich ebenfalls von ihm die Sedezblättchen zu den: Centum Fabulæ ex antq. auctorib. delectæ et à *Gabr. Faerno* explicatæ (1567. ap. *Plant.*).

Simanowitz (Madame), eine rühmlich bekannte Dilettantin in Stuttgart. Nach einem Bildniſſe Schillers von ihr, welches dieſer ſeinem Freunde Griesbach geſchenkt hatte, und das dieſen Dichter noch in ſeiner Jugendkraft darſtellt, hat Heinrich Schmidt in Weimar 1807., kräftig mit dem Grabſtichel ein Blatt geliefert, welches 1. Laubthaler koſtete. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 823.

Simazoro (Martin), von Capanigo genannt. Von einem ſolchen befindet ſich in der Kirche St Auguſtins zu Chieri in Piemont (wie wir's verſtehen) ein altes Bild, welches mit: Per *Martinum Simazotum*, alias *de Capanigo* 1488. unterzeichnet iſt. *Lanzi* Ed. terz. V. 560.

* **Simbrecht** ( ). Von Mannlich ſagt von ihm, daß er in Italien ſeinen Styl veredelte, ohne den vaterländiſchen zu verläugnen. Von ſeiner Hand beſitzt die Gallerie zu München eine Anbetung der Hirten, kleines Bild auf Kupfer.

* — — ſ. auch Sibrechts.

Simeon (Gabriel). So nennt Chriſt S. 202. ohne Weiteres einen Maler, der um 1570. zu Florenz gearbeitet habe. S. auch den bald folgenden Art. Simeoneus.

— — ( ). Auf der Königl. Bibliothek zu Dresden, findet man ein ſeltenes Buch in 4°. unter dem Titel: Psalterium Arabicum, Alepi in Syrea impressum Anno 1706. sumptibus Athanasii Græcorum Antiocheni Patriarchæ. Daſſelbe enthält zwey Kupferblätter: Vörderſt das Wappen des Fürſten der Wallachey (dem das Werk zugeeignet iſt); dann den König David mit der Harfe. Der Künſtler hat ſich darauf bezeichnet: χειρ Σιμεων. Götzens Merkwürdigkeiten der Königl. Bibliothek zu Dresden.

Simeon( ), Geſandter des Königs von Weſtphalen zu Dresden in 1812.; damals ungefähr gegen 40. Jahr alt; ein Sohn des Kaiſerlich Franzöſiſchen Staatsrathes und Miniſters des Königs von Weſtphalen. Derſelbe hat mehrere Landſchaften zu ſeinem Vergnügen radirt, und iſt hierin ein Schüler von Boiſſieux.

Simeoneus (Gabriel). In des Ortelius: Theatrum orbis terrarum findet man eine nach ihm geſtochene Landkarte. Dieſelbe iſt eigentlich aber nur Copie; das Original ließ Gabriel 1560. erſcheinen. Dieſer, ein Geſchichtſchreiber lebte um die Mitte des XVI. Jahrhunderts, war von Florenz gebürtig, wurde aber von da vertrieben, begab ſich nach Frankreich, und ſtarb endlich an dem Hofe des Herzogs von Savoyen. Wohl unzweifelhaft iſt er mit obigem Gabriel Simeon Einer und derſelbe.

Simerding (J. B.), ſ. oben Siemerdingk.

Simienowicz (Caſimir), General-Feldzeugmeiſter-Lieutenant in Königl. Polniſchen Dienſten im XVII. Jahrhundert. Derſelbe gab ein Werk heraus, von dem wir eine deutſche Auflage (Ueberſetzung): Vollkommene Geſchütz- Feuerwerks- u. Büchſenmeiſtereykunſt Frankfurt am Main 1676. Fol.) vor uns haben. Caſimir hat ſowohl das Titelkupfer (von Meurs geſtochen) als die Blätter im Werke ſelbſt gezeichnet.

Similis, ein alter griechiſcher Bildhauer, Zeitgenoſſe und vielleicht Schüler von Dädalus,

*) Alle dieſe Künſtler Silveſtre finden ſich im Lex. unter Einem Art. ihres Vaters und Großvaters Iſrael eingetragen.

**) Denn dort werden alle eigentlich hiſtoriſche Stecher — Figuren-Stecher genannt.

aus Aegina gebürtig, deſſen Vater Euclides ebenfalls ſchon als Bildhauer bekannt war. Den Dädalus ſoll er freylich nicht erreicht haben; wenigſtens verſichert Pauſanias, daß ſein Bruchſtück der Juno in dem Tempel dieſer Göttin (?) den Arbeiten des erſtern nachſtehen mußte. Von ſeinem obenerwähnten Vater (heißt es bey Meuſel M. Misc. IX. 33.) iſt nichts als der Name bekannt. Das Lex. indeſſen nennt zwey Bildhauer Euclides, den einen von Athen, den andern von Samos, und von dem letztern eben auch eine Bildſäule der Juno in ihrem dortigen Tempel.

Siminger (Leonhard). Derſelbe wird bey der Angabe ſeiner Weiſe, den Gips zu brennen und zu gieſſen, in der: Curieuſen Kunſt- und Werkſchule von J. B. (Nürnberg 1705. Th. I. S. 651.) ein kunſtreicher Bildſchnitzer von Ingolſtadt ohne Weiteres genannt.

Simitier ( ), ein Maler, nach welchem Prevoſt eine Sammlung Bildniſſe, von Männern, die ſich bey der Revolution der XIII. verbündeten Staaten in Nordamerika berühmt gemacht, geſtochen hat. *Msc.*

* Simler (Johann). Nach ihm haben J. Lochmann und Seiler etliche Bildniſſe Zürcherſcher Staatsmänner und Geiſtlichen geſtochen. Dann auch letztrer ein ſchlechtes Titelkupfer zu dem 1730. in Zürich erſchienenen: Vetus Testamentum von J. J. Breitinger. Hier wird ſein Taufname S. Johann geſchrieben. Er ſelbſt ätzte zu Berlin das Bildniß des Prinzen Eugens, ſpäterhin des Bürgermeiſter Heinrich Hirzels von Zürich, beyde ohne weitern Namen als den ſeinigen.

— — (Rudolf), Maler in Zürich, lernte 1648. bey Conrad Meyer, kam in die daſige Malergeſellſchaft 1656. und ſt. 1675. ungefähr 42. J. alt. Man kennt von ihm geiſtreich geätzte Thiere. *Msc.*

* Simmachus, ſ. Symachus.

Simmers (Chriſtian Traugott), Sergent bey dem Churſächſiſchen Mineurcorps, wurde in 1762. als Zeichenmeiſter dem Soldatenknaben-Inſtitute zu Annaberg (in Sachſen) beygegeben. Simmers, der hier 1782. ſtarb, hat ein Inſtrument erfunden, was zum Vermeſſen der Gegenden bequem ſeyn ſoll. Ihm folgte, in gedachter Stelle, ſein Sohn Johann Gottlob, der dem Vater ſchon ſeit 1774. adjungirt war. Rüger's Geſchichte u. Beſchreibung des Soldaten-Knabenſchießens zu Annaberg (Leipzig 1787. 8°). S. 89. Letzterer war noch 1811. in Leben und am Amte. *Msc.*

— — (Johann Gottlob), ſ. den gleich vorſtehenden Art.

Simo oder Simoni (Joh. Baptiſt), ein Spaniſcher Maler, geboren zu Valenzia, der mit Palomino, ſeinem Lehrer, während dieſer ſich in 1697. mit Arbeiten in San Juan de Mercado beſchäftigte, bekannt wurde. Er war einer der treuſten Nachahmer von ſeiner Manier, und gieng nachwärts in deſſen Geſellſchaft nach Madrid, wo er auch 1717. ſtarb. Einiges, das er unvollendet hinterlaſſen, wurde von ſeinem Sohne

— — (Peter), von dem uns nichts weiter bekannt iſt, vollendet. Fiorillo IV. S. 358—59.

* Simon (Abraham), des nachfolgenden Thomas älterer Bruder, wahrſcheinlich der nämliche, der im Lex. Andreas heißt, und Ebendaſelbſt, gleichfalls irrig, mit Thomas für Eine Perſon gehalten wird. Derſelbe ſollte Theologie ſtudieren, verließ aber England und gieng nach Schweden, wo er durch ſeine große Geſchicklichkeit, in Wachs zu modelliren, ſein Glück machte. Die Königin Chriſtina nahm ſich ſeiner eifrig an, und ſchenkte ihm ihr Bildniß, das er an einer goldnen Kette um den Hals zu tragen pflegte. Nachdem er ſie eine Zeitlang auf ihren Reiſen nach Paris begleitet hatte, verließ er ſie, um nach Holland zu gehen, von wo er in ſein Vaterland zurückkehrte. Hier hatte er wegen ſeiner kleinen drolichten Figur und ſeiner altväterſchen Kleidung viele luſtige Auftritte, ließ ſich aber nicht ungeſtraft necken, und fand wegen ſeines beißenden Witzes und ſeiner Geſchicklichkeit Porträte zu treffen, unter dem hohen Adel große Gönner. Als die Bürgerkriege anfiengen, floh er aus England, kam aber nach der Reſtauration zurück, und wurde dem Könige vorgeſtellt, der ihn ſehr lieb gewann. Um dieſe Zeit verfertigte er ein Bildniß des Königs, das zum Schmuck der Ritter des projektirten Ordens der königlichen Eiche (Royal oak) dienen ſollte, und wofür er 100 Goldſtücke empfieng. Seine heftige Gemuthsart zog ihm die Feindſchaft des Herzogs von York und zuletzt des ganzen Hofes zu. Der Herzog, ein Bruder des Königs, wünſchte gern ſein Bildniß von ſeiner Hand zu haben; da Simon aber hörte daß er ihm nur 50. und nicht wie der König 100. Goldſtücke für ſeine Arbeit geben wollte, ſo zerſchlug er das Modell von Wachs und fertigte den Herzog kurz ab. Seit dieſer Zeit erhielt er keine Aufträge mehr, zog ſich in die Einſamkeit zurück, und ſtarb in Mangel einige Jahre nach der Reſtauration. Fiorillo V. 400.

* — — (Andreas), ſ. den gleich vorhergehenden Artikel.

* — — von Cölln, Sohn des Baumeiſters Jacob von Cölln, der die ungeheure Carthauſe von Miraflores in Spanien erbaute, übte dort mit demſelben die gleiche Kunſt. Der Vater gieng dahin auf den Ruf des Don Alfonſo di Carthagena, Biſchofs von Burgos, welcher auf der Kirchenverſammlung zu Baſel gegenwartig war. Fiorillo IV. 55—56. Not. K.

— — Georg), ſ. unten Srymon.

Simon (Georg Auguſt), Sohn eines Hofküchenſchreibers zu Dresden, geboren daſelbſt 1792. ſtudirte dort die Baukunſt unter Profeſſor Hölzer, 1805—10. *Msc.*

— — (Heinrich). So heißt im Almanach des Beaux Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Stempel- und Edelſteinſchneider, der zugleich in der Nationalſchule die Stelle eines Lehrers ſeiner Kunſt bekleidete. Ohne Zweifel iſt ſolcher der nämliche, der im Almanach de Commerce 1811. als Graveur des Kaiſers (en pierres fines sur metaux) und noch ſpäter als Mitglied des Titel- Siegelrathes erſcheint. Derſelbe gab in 1812. den erſten Band eines Armorial général de l'Empire français, das in vier Folianten beſtehen, und jedes derſelben 35. Fr. (auf Velin 60. und colorirt 120. Fr.) koſten ſollte.

— — (Joh. Auguſt), ſ. Zugk (Simon Gottlieb), in den gegenwartigen Zuſatzen.

Simon (Johann Chriſtian), ein Königlich und Churfürſtlich Sächſiſcher Landbauſchreiber, verfertigte 1738. die Riſſe für die Kirche zu Baerenſtein, baute 1789. die zu Zoebliz auf, und wurde beim Baue der katholiſchen Kirche mit 120. Thaler jährlichem Gehalte als Bauſchreiber angeſtellt. Simon ſt. 1760., 74. J. alt zu Dresden. Mag. d. Sächſ. Geſch. T. II. S. 663. und Sächſ. Bur.-Kab. 1760. S. 77.

— — (Julie). Von einer ſolchen ſah man auf dem Dresdner-Salon 1812. ein Blumenkörbchen in Perlen geſtickt.

* — — (J.), der im Lex. unter dem Art. von Johann Simon, dem Maler von Sevilla erſcheint, Stecher mit dem Grabſtichel und in Schwarzkunſt, geb. in der Normandie um 1670. (nicht 1619. zu Paris, wie der elende Baſan Ed. sec. ſagt) und geſt. zu London 1755. In Frankreich arbeitete er auf die gewöhnliche Art mit dem Grabſtichel; als er aber kurze Zeit vor dem Tode

von John Smith nach England kam, legte er ſich gänzlich auf die Schwarzkunſt. Nachdem ſich nämlich Kneller mit letzterm verunreinigt hatte, ließ er von Simon einige ſeiner Bildniße ſtechen. Aber welcher Unterſchied der Talente zwiſchen dieſen beyden Künſtlern! Indeß haben wir doch einige Bildniße von ihm, denen es nicht an Verdienſt mangelt, und die daher geſucht werden. Roſt IX. 102—3. Dort werden 16. der beſten genannt. Nach M. Dahl; van Dyck (Carl I.); W. Hoare (Ph. D. Stanhope, Graf von Cheſterfield); Kneller (Steele, Temple, Tillotſon); Vanloo (Horaz Walpole); R. White, (Milton); auch ein Paar, ohne andere Namen als den ſeinigen. Etliche andre nennt der Katalog von Winkler, nach C. d'Agar; B. Arland (die Kurprinzeſſin von Hannover, Wilh. Charlotte von Anſpach); C. Boit (die Königin Anna); J. Hargrave; J. Richardſon (Priors). Weit mehrere dann enthält ein Verzeichniß meines ſel. Vaters, theils nach obigen, (am meiſten nach Dahl und Kneller), theils nach andern Meiſtern, wie z. B. nach Aikmann, Brougt, J. Fairam, P. Feurlin, Fountain, T. Gibſon (Clarke's), Groves, L. la Guerre, Hyſing, Jarvas, Maingo, Mercier, Perrin, Ronche, J. Seemann (des Tonkünſtlers Attil. Arioſti), G. White, Zouſt (Shakeſpeare's). Dann aber kennt noch letzterwähntes Verzeichniß von ihm mehreres Geſchichtliches; wie z. B. von ganzen Folgen: Die Cartons von Hamptoncourt, nach Raphael (8. Bl.), und die Fabeln von la Fontaine, nach J. Vivier (dieſe gemeinſchaftlich mit Coing). Von einzelnen Blättern aber: Ein Ecce Homo nach A. Coppel; Chriſtus heilt die Blinden, und die Samaritanerin; nach L. la Guerre; Remissio Peccatorum, nach M. Hemskerke; Cimon (Caritas Romana) nach B. Lens; Danae, nach Maratti; Suſanna im Bad und das Abendmal zu Emaus, nach Rubens; die Verklärung, nach Raphael in zwey Blättern; ein Urtheil des Paris, und die vier Elemente, unter Damenbildern mit Attributen vorgeſtellt (dieſe fünfe ohne weitern Namen als den ſeinigen); endlich die St. Paulus-Kirche zu London, nach der Zeichnung von R. Trevit. Ohne Zweifel iſt unſer Künſtler auch derſelbe J. Simon, von dem es irgendwo heißt, daß er, nebſt andern Künſtlern, naturhiſtoriſche Blätter zu L. Plukenety's: Pythographia (London 1691. 4°.) geetzt habe.

Simon (J. P.), ein neuerer franzöſiſcher Kupferſtecher. Von ihm kannte man um 1805. nach Lorden's und Mallet's Zeichnung 6. Bl. zur Attala; wovon jedes 6. Fr. 60. Cent. koſtet. Späterhin erſchienen von ihm auf einmal acht Blätter: Feuer, Luft und Erde, nach Albano, und das Waſſer nach van Limberg (jedes zu 2. Fr.); die bittende Pſyche, nach einer Zeichnung von Fleury (6. Fr.); Circe empfängt den Ulyſſes, nach Flaxmann (3. Fr.); Venus in den Lüften von Amorinen umgeben, vor ihr her die — Harmonie, nach Ebendemſelben, (3. Fr.); endlich (dieſes kennen wir) ein punktirtes Blatt: à l'Amitié: Ein knieendes Mädchen, das ein: Pensés à moi in die Rinde eines Baums ſchneidet, nach le Roi (3. Fr.). Alle in Verlag von Oſterwald. Nouv. d. Arts. III. 272. Noch nennt von ihm eine andre unſrer Notizen ſchon um 1800. ein ſo ziemlich fabrikmäßig punktirtes und colorirtes Blatt: Mädchen, das die Anerbietungen zweyer Mannsperſonen abweiſt, nach der Demoiſelle J. Deſora, aus dem Verlage von Joubert dem Sohne und Bance. Und hinwieder in neuern Tagen (1808.): Ninon und Constance, zwey punktirte Blätter, ohne andere Namen als den ſeinigen, welche ſchwarz 3. Fr. und colorirt 6. Fr. koſteten; und das Krönungsbild von David, nach Duſaulchoy's Zeichnung (gravé d'une manière soignée?) à 2. Fr. Endlich in 1811. nach Chateaubriant's Attala: Das Viaticum, das dieſe Jungfrau in der Wüſte aus den Händen des P. Aubry erhält, und Chactas, der wieder in die Wüſte kehrt, und Lopez ſeine Kleider zurückgiebt. (Pendants zu zwey frühern) à 6. Fr. 60. Ct. jedes, und colorirt das Gedoppelte.

Simon (J. P.). Nach der Zeichnung eines Künſtlers eben dieſes Namens (wenn er nicht gar, was wir vermuthen, mit dem Obigen Einer und Derſelbe iſt), haben L. C. Ruotte (unter ſeiner Leitung) 1802. eine weibliche Figur nach Pouſſin, aus deſſen Urtheil Salomo's, dann Bourgeois de la Richardiere, und Prudhon 1805. zu Paris zwey artige Halbfiguren: La Françoise coquette und: La pensive Angloise geſchmackvoll und reinlich geſtochen. Feuill. publ.

— — (L.). So nennt der Catalog von Paignon-Dijonval einen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, der einen Liebhaber, zu Füßen ſeiner Geliebten, nach Lancret geſtochen habe.

— — — Ein ſolcher L. wird im Almanach de Commerce 1811. unter den damals zu Paris lebenden Häuſer- und Wagenmalern genannt.

— — (Paul Ludwig), war in 1795. Kondukteur bei dem Königlichen Oberhofbauamte zu Berlin. In 1805. hatte er den Titel eines Bauinſpektors und Profeſſors der dortigen Baukademie; in 1809. denjenigen eines Geheimen Oberbaurathes, und trug damals die Lehre von der Conſtruction der Gebäude bey gedachter Akademie vor.

* — — (Peter), geb. zu Paris um 1640. Als Stecher ſcheint er R. Nanteuil zum Lehrer gehabt, oder ihn doch zu ſeinem Vorbild genommen zu haben. Auch hatte er wohl deſſen Kraft, aber nicht ſein Markigtes erreicht. Geſtochen von ihm kennt man, vörderſt Geſchichtliches: Einen Merkur, nach A. Bloemaert; den brennenden Buſch, nach N. Pouſſin; die Marter von St. Cosmus und Damian (a. h. St. Crepin und Crepinian), nach S. Roſa in Rom geſtochen. Dann mythologiſche Figuren (Pantheon) nach Gois Zeichnungen. Bildniſſe hat er geliefert, die Menge; wie z. B. nach André, J. de la Borde, le Brun (mehrere in natürlicher Größe); Ludwigs XIV. 1684. ſehr ſchön; des Prinzen von Condé Ludwigs von Bourbon, der Prinzeſſin A. M. L. d'Orleans Herzogin von Montpenſier, und der berühmten Pfälzerin); J. B. Gauli, Largilliere, P. Mignard, Marc-Richard, de Troy, F. Voet; auch einige nach ſeinen eignen Urbildern. Seine Blätter datiren ſich von 1668—1710. Sein Todesjahr iſt uns unbekannt. Geſtochen nach ihm dann haben, ebenfalls Bildniſſe: Bonnard, J. B. Nolin, N. Picard, S. Thomaſſin, A. Trouvain. Roſt VII. 291—92. *Winkler. Msc.* Noch bemerkt einer unſrer Freunde: „Vorzüglich ſcheint Simon ſeine Kunſt an Bruſtbildern Ludwig XIV. verſucht zu haben. Wir kennen davon mehrere, die alle nach eigner Malerey, vortreflich in gr. Fol. und Lebensgröße geſtochen ſind. Als von den Jahren 1673. 1684. 1685. dies vorzüglich reitend; 1686. dies iſt jedoch blos die in 1684. geſtochene, dann in den Beiwerken ausgeſchliffene und veränderte Platte; und 1713. in Fagnani's Verlage. Roſt gedenkt noch eines ſolchen von 1677. nach le Brun. Ein ſehr ſchönes Bruſtbild des Nicl. Cheron Abts von la Chalade, von unſerm Künſtler in gr. Fol. iſt bezeichnet: *Simon* Eques Romanus pinx. et sc.

— — (Peter), der Junge genannt (ob ein Nachkömmling des Obigen, wiſſen wir nicht), Zeichner und Stecher in Punktirmanir, geb. in England um 1755. und blühend zu London 1782—87. Er iſt (heißt es bey Roſt IX. 379. der ihn 1808. noch unter den Lebenden anführt), einer der beßten Stecher unſrer Zeit, in ſeiner Weiſe, mit der er ordentlich zu malen verſteht. Dort werden von ihm angeführt: Tom Jones (nach Fielding B. XVIII. C. 12.) nach J. Dowemann; der Holzhauer, nach T. Gainsborough; der Heiland als Gärtner, erſcheint der H. Magdalena, nach Ph. Laurt; die ſchlafenden Nymphen, nach

J. Opie; die drey H. Kinder, nach W. Peters; der berathende Astrolog, nach J. R. Smith; the Lovers Anger (das Mädchen mit entblößter Brust, vor dem Jüngling am Schreibepult), nach Wheatly. Ausführlich beschrieben dann sind sechse seiner Blätter für die Shakespeare's-Gallerie im: Journ. f. bild. Künste, S. 87—98. spars. Nämlich aus: Viel Lermens um Nichts, Act. III. Sz. 1. nach Peters, und Act. IV. Sz. 1. nach Hamilton. Dann aus: Wie es Euch gefällt, Act. IV. Sz. 3. wieder nach Hamilton, und aus: Romeo und Juliet, Act. V. Sz. 3. nach Northcote. Endlich aus den: Lustigen Weibern von Windsor, Act. III. Sz. 3. nach Peters, und Act. I. Sz. 5. nach Smirke. Alle datiren sich von 1791—93. und sind sehr angenehm in punktirter Manier geliefert. Indessen wird l. c. die mangelhafte Zeichnung und verfehlte Beleuchtung an mehrern derselben gerüget, jedoch nicht bemerkt, ob die Rüge mehr den Maler oder den Stecher gelte. In 1803. endlich sah man noch von ihm, dann von Thew, Ogborne, Tomkins und Lenox gemeinschaftlich, nach Smirke, gestochen: Shakespear's sieben Menschenalter. aus: Wie es Euch gefällt; welche in Deutschland 55. fl. kosteten.

Simon von Paris. Einen solchen zählt Fiorillo III. 106. unter die vielen französischen Schüler oder vielmehr Nachahmer von Roßo und Primaticcio, als diese sich in Frankreich befanden.

— — (Romanus). So heißt in Sikul's Annal. S. 550. ein Maler zu Leipzig, von dem uns aber nichts anders bekannt ist, als daß sich auf der dortigen Rathsbibliothek das Bild des barmherzigen Samariters von ihm finde, und daß in 1727. seine Wittwe gestorben sey.

— — (R.). So nennt der Catalog von Paignon-Dijonval einen uns sonst ganz unbekannten Künstler, welcher um 1780. zwey punktirte Blätter: A Lover-Anger und Celadon und Clelia, theils braun theils in Farben abgedruckt, ohne weitern Namen als den seinigen, gestochen habe.

— — (S.). In den Allgemeinen geographischen Ephemeriden B. IX. Weimar 1802. S. 74. wird rubricirt: *Alexandre* (Dessinateur attaché à l'Ambassade du Lord Macartney) Vues, Costumes, Moeurs et Usages de la Chine, gravé p. *S. Simon* d'après l'Original publié à Londres, p. f. suite à la Traduction franc. du Voyage du Lord Macartney, et à celle de van Braam, avec leur explication (Paris chez Simon et Buisson 1801. en 6. Livr. à 3. Fr.). Das letzte VI. Heft erschien 1803.

* Simon von Siena, ist Simon Memmi in dem Lex. sowohl als in den gegenwärtigen Zusätzen.

*— — (Thomas), des oben angeführten Abrahams oder, wenn man lieber will, Andreas jüngerer Bruder, soll in einer Stadt in Yorkshire auf die Welt gekommen seyn; allein man kennt weder den Namen derselben, noch auch seine Lehrer. Er wurde zuerst durch den Münzmeister Nicolas Briot bekannt, der i. J. 1633. nach Edinburg reiste, um daselbst neue Stempel zu Münzen und Medaillen zu schneiden, und ihn als einen talentvollen Mann unterrichtete und bey der königlichen Münze anstellte. Für seine erste Arbeit hält man ein Siegel des Großadmirals, das ein großes Linienschiff mit vollen Segeln und der Jahrszahl 1636. vorstellt. Als Briot i. J. 1646. London verließ, wurde Simon zum ersten Stempelschneider bey der Münze ernannt, in welchem Posten er viele vortreffliche Sachen hervorbrachte und auch ums Jahr 1648. für das Parlement arbeitete, wodurch er etwas in der Gnade des Königes fiel. Indessen wußte er sich während der Stürme des Kriegs auf seinem Posten zu behaupten, und verfertigte mancherley theils für Ol. Cromwell, theils für dessen Sohn, und sogar für Carl II., dessen Gunst er sich durch einige schmeichelhafte Krönungsmedaillen zu erwerben suchte. Allein der König traute ihm, als einem alten Anhänger des Parlements und Cromwell's, nicht mehr, und stellte daher auch die Roettiers ums Jahr 1662. bey der Münze an, mit denen er bis an sein Ende in ewiger Feindschaft lebte. Wahrscheinlich starb er während der großen Pest zu London im Jahr 1665. Fiorillo V. 401. Nach einer andern Erzählung kam er als ein eifriger Anhänger des Protectors, nach Carls II. Wiedereinsetzung, wirklich ins Gefängniß, wo er dann das Bildniß dieses Königes so schön in einen Kronstempel schnitt, daß er dadurch wieder seine Freyheit erlangte, was indessen mit obigen Notizen, und dem bekannten Charakter des erwähnten Monarchen trefflich gut bestehen kann. Das Werk von G. Vertue, dessen schon das Lex. gedenkt, führt zum Titel: Medalls, Coins, Great-Seals &c. Impressions from the elaborate Works of *Thomas Simon* 4°. Lond. 753. Späterhin noch (1760. u. 61.) haben nach ihm gestochen: J. B. Cipriani (wahrscheinlich ebenfalls nach Schaumünzen oder andern Reliefs) die Bildniße der (glorreichen) Republikaner, Edmund Ludlow und Algernon Sidney, und F. Perry diejenigen der Könige Eduard VI. und dann eben Carl II. *Msc.*

Simon (V.). So heißt im Catalog von Paignon-Dijonval ein uns sonst unbekannter Künstler, der, nach Salvator Rosa, ein großes Blatt: Zwey durch des Himmels Gunst (?) vom Scheiterhaufen befreyte Heilige gestochen habe.

— — (Wilhelm de Saint). So heißt irgendswo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem Muntink gestochen habe.

*— — der antike Bildhauer von Aegina, welcher im Lex. unter dem Art. desjenigen von Athen erscheint, lebte zwischen der 55. und 60. Olympiade. Sein Hund und sein Bogenschütze waren von Erzt. Nebendem kannte man von ihm ein Pferd, das ein Mann am Zaume hält. Dieses stand in Altis.

*— — s. auch im Lex. *Fiorentino* (Simon). Hier holen wir von ihm nach. Derselbe wurde in 1451. von dem Pabst Eugen IV. nach Rom berufen, wo er eine der metallenen Thüren der St. Peterskirche verfertigen sollte. Ueber diesem mit vielen Sculpturen gezierten Werke brachte er zwölf Jahre zu.

— — ein Glasmaler von Nanies, arbeitete um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu Paris, unter dem jüngsten Wilhelm le Vieil, gieng aber einige Zeit darnach in sein Vaterland zurück. Le Vieil *T. I. C.* 17.

— — mit der linken Hand, der um den ersten Viertheil des XVI. Jahrhunderts zu Nürnberg in großen Ansehn stand, und Augustin Hirschvogeln, wenigstens für die Menge seiner Kunstarbeiten vorgezogen wurde. Er war Bildhauer, Maler, Goldschmied, Uhrenmacher; und überhaupt, sagt man, sey nichts so künstlich gewesen, wozu er nicht Einsicht und Verstand gehabt hätte. Besonders wußte Simon den Thon so zuzubereiten, daß er die feinsten Bilder daraus formen und schneiden konnte; so wie er auch vortreflich in Verfertigung großer und kleiner Zirkel war, dergleichen vor ihm noch nie gemacht worden. Will's Nürnbergische Münzbelust. IV. 362.

— — ( ), ein Bildhauer. Wir kennen ihn einzig aus dem Dresdner Polit. Anzeiger Jahrg. 1755. N°. XIII. wo er, in dem mitgetheilten Thorzettel der zu dieser Zeit in Dresden einpassirten Fremden: „Simon Bildhauer aus „Berlin" genannt wird.

— — ( ). So scheint ein Gehülfe des berühmten Falconets zu heißen, dessen er sich bey

dem, um 1775. zu St. Petersburg vollzogenen, Guſſe der Statüe Peters des Großen bediente. Teutſch. Merkur 1782. Dritt. Quart. S. 69.

Simon ( ) Zweye dieſes Namens ſtudierten auf der Dresdner-Akademie die Baukunſt. Der eine um 1785 der andere, Schüler vom Profeſſor Hoelzer, um 1808. Die Dresdner-Kunſtausſtellungen zeigten, zu gedachten Zeiten, von ihren architektoniſchen Zeichnungen.

— — ( ). So heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein franzöſiſcher Baumeiſter um 1760. S. auch Quiroz in künftigen Zuſätzen.

— — ( ). Und ſo bey Baſan (Ed. sec.) ein Kupferſtecher, geb. zu Paris 1769. der gemeinſchaftlich mit Coiny die Blättchen zu einer Duodezausgabe der Fabeln von la Fontaine, nach der Zeichnung von Jakob Duvivier, Schüler von Caſanova, geſtochen habe. Ob dieſer Künſtler der nämliche ſey, der noch 1811. in dem Almanach de Commerce unter den damals zu Paris lebenden Kupferſtechern erſcheint, iſt uns unbekannt.

— — ( ). Und ſo bey Hüsgen (N. A. S. 21.) ein Glockengießer zu Frankfurt am Mayn, der in 1525. zum erſten, und 1524. zum zweyten Mal die dortige Rathsglocke gegoſſen hatte.

— — ( ). Und ſo im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Gemälde-Händler.

— — ( ). Und ſo in Meuſels Arch. I. (4.) 64. ein taubſtummer Jüngling, von welchem auf dem Kunſtſalon zu Bern 1804. ein gezeichnetes Denkmal eines braven Landſchulmeiſters Kummers und ſeiner Gattin ausgeſtellt wurde, das ſeinem Herzen eben ſo wohl als ſeinem Kunſttalent Ehre machte.

— — ( ), ein junger deutſcher Bildhauer, vielleicht ein Sohn des obigen. Auf der Berliner-Kunſtausſtellung vom J. 1804 befand ſich von ihm ein Basrelief nach Flaxmanns Zeichnung zum Aeſchylus, das den Prometheus am Felſen geſchmiedet darſtellt, und durch die Größe in der Compoſition viele Aufmerkſamkeit auf ſich zog, ſo mittelmäßig auch die Ausführung war. Oeffentl. Nachr.

— — ( ), der Sohn (ohne Zweifel des oben angeführten Heinrichs), ebenfalls ein franzöſiſcher Stempelſchneider neueſter Zeit, ward in 1805. zum Kabinets-Graveur (der Freymüthige ſagt, erzdeutſch: Hof-Grabſtecher) des Kaiſers Napoleon und 1808. zum: Graveur près le Conseil du Sceau des Titres ernannt. Um dieſelbe Zeit hatte er ein ſehr ähnliches Bildniß des Kaiſers aus einem Agath-Onix von zwey Lagen, in halb erhobener Arbeit und mit größter Vollkommenheit verfertigt. *Feuill. publ.* Späterhin (1812.) wurde er zum Graveur des Königes von Rom erkieſt, und erhielt den Auftrag, das Wappen deſſelben zu ſtechen.

— — ( ), ein Andrer dieſes Geſchlechts, und von dem oben angeführten Heinrich ausdrücklich unterſchieden, wird im Almanach de Commerce 1811. ebenfalls unter den damals zu Paris lebenden Steinſchneidern genannt, dürfte aber leicht mit dem Obigen Eine Perſon ſeyn.

— — (Madame). So heißt in Klebe's Gotha S. 247. eine Pettſchaftsſtecherin um 1795.

— — ( ). S. Cuſighe in gegenwärtigen Zuſätzen.

— — und Merle ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein Künſtler oder Nagion, welche dort unter der Rubrik der damals zu Paris lebenden Stempel- und Edelſteinſchneider erſcheint.

* Simone (Anton di). Derſelbe malte die Figuren in die Landſchaften von N. Maſſeo. Seine Arbeit (heißt es bey Lanzi Ed. terz. II. 362.) war eben nicht fleißig; in Schlachtenſtücken aber hatte er einiges Verdienſt.

*— — (Franz di) des nachfolgenden Sohn blühete um 1340. Ein ſehr gelobtes Bild von ihm ſah man in St. Clara zu Neapel, Grau in Grau in Fresco gemalt, welches bey einer Reſtauration dieſer Kirche geſchont wurde. Lanzi Ed. terz. II. 285. Indeſſen ſoll es jetzt nicht mehr vorhanden ſeyn; wohl aber zu St. Lorenzo im Capitelzimmer, ebenfalls zu Neapel Mehreres, und (nach Dominici) beſonders bemerkenswerth eine von reitzenden Engeln emporgehobene Maria von Loretto. Fiorillo II. 775.

*— — (Mr. d. i. Maeſtro), nach Einigen ein Cremoneſer, weit wahrſcheinlicher aber, wie auch gewöhnlich geglaubt wird, ein Neapolitaner; und eben ſo, wohl ſicherer, Schuler des Tesauro, mit deſſen Manier die ſeinige eben ſo viel Aehnlichkeit hatte, als (wie z. B. d'Amaro behaupten wollte), mit der des Giotto. von deſſen Styl der ſeinige freylich auch Manches an ſich trug (alſo leicht möglich von beyden). Derſelbe (heißt es bey Fiorillo II. 753—55.) hatte ſich zwar Anfangs zu Neapel keinen ausgezeichneten Namen erworben; und als vollends um 1325. Giotto ſelbſt dahin berufen ward, ſo verdunkelte das Anſehn deſſelben den unſrigen gänzlich. Dieſer ſah' wohl ein, daß jener ihm in der Kunſt überlegen war, beſaß aber einige Talente, welche dem Florentiniſchen Künſtler mangelten, vorzüglich in der Gabe der Erfindung. Er ergriff daher die Parteyy, ihn ſelbſt zum Richter ſeiner Arbeit zu wahlen, und fand, daß Giotto ſeiner Geſchicklichkeit vollkommenes Recht wiederfahren ließ, ſo daß er von ihm mehr als von ſeinen eigenen Mitbürgern geachtet, und dem Könige Robert als ein trefflicher Gehülfe empfohlen wurde. Jetzt malte er in einer Kapelle von St. Chiara zwey Bilder in Oel: St. Lucia und St. Dorothea; dann für die Kirche dell' Incoronata einen todten Chriſt, von der Madonna unterſtützt, mit verſchiednen Heiligen, und für die dortige Sakriſtey ein Crucifix. Jene Pieta rühmt Dominici vorzüglich, und achtet ſie Giotto's Arbeit gleich, fügt aber im Allgemeinen (dem oben angeführten Urtheile von Fiorillo gerade entgegen) bey: Uebrigens habe er es in der Erfindung nie ſo weit gebracht als der Florentiner, noch ſeinen Köpfen ſo anmuthige Phyſiognomien gegeben, und eben ſo wenig die liebliche Farbung deſſelben erreicht. Nachdem ſich hierauf Giotto wieder von Neapel wegbegeben, fuhrte er vollends, für den König und die Konigin (Sancia) mehrere Werke aus, hauptſachlich in St. Lorenzo: Vorderſt einen St. Anton von Padua, der zwar von Einigen (doch irrig) dem Simon Memmi Saneſe zugeſchrieben wird; dann aber beſonders den König Robert ſelbſt, wie er von ſeinem Bruder, dem H. Ludwig, Biſchofe von Toulouſe, gekrönt wird, und eine dieſem Biſchofe, nach deſſen Tod, geweihte Kapelle, ein weitſchichtiges Werk, das er nicht mehr vollenden konnte. Ferners in der Kirche della Croce (jetzt im dortigen Kloſter) eine, vorzüglich wegen der Symmetrie und Anordnung der Theile merkwürdige Madonna mit dem Kinde, auf Goldgrund, nach der Meiſten Meinung in Oel gemalt. Conf. *Lanzi* Ed. terz. II. 284. Der Vermuthung eines unſrer Freunde, daß dieſer Künſtler mit Simon Memmi Eine Perſon ſeyn dürfte, können wir, neben Anderm ſchon darum nicht beypflichten, da Vaſari u. a. in ihren ausführlichen Nachrichten von dieſem letztern, eines Aufenthalts deſſelben zu Neapel keinerley Erwahnung thun.

* Simoneau oder Simonneau (Carl), oft, ſeines Sohns oder Bruders wegen, der Aeltere genannt, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel. Derſelbe war Anfangs zum

Maler beſtimmt; aber ſein Hang leitete ihn bald ausſchließlich zur Stecherkunſt; und ſeinem Talente gelang es in jeder Gattung von Gegenſtänden. Ueberall bemerkt man ſeinen trefflichen Geſchmack im Zeichnen, ſeine breite und markigte Toccirung, und die Kunſt, den Charakter ſeiner Urbilder auszudrücken. In den Halbtinten, Mittel- und Hintergründen bearbeitete er Vieles mit der Nadel, und verſparte den Grabſtichel bloß zu den kräftigſten Parthieen. Als Menſch war er von aufgeweckterm Charakter und geiſtreichem Umgange. Sein Aufnahmsſtück in die Akademie war das Bildniß von Manſard nach de Troy. Bald darauf erhielt er den Titel eines Stechers des Königes, mit einem Jahrgelde. *de Fontenai.* Roſt VII. 324—27. Derſelbe will über 130. Blätter von ihm zählen. Eine der reichſten Notizzen davon giebt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters; nach Fra Bartolomäo, A. Benoit, A. Bouys, le Brun, H. Carraccio, Ph. Champagne, E. S. Eberon, S. le Clerc, M. Corneille, Sohn, A. Coypel, N. Coypel, Daloz, A. de Dieu? R. la Fage, D. Feti, E. de la Foße, F. Girardon, C. Hallé, Houaße, J. Jouvenet, L. de Launay, Martin dem jungen, F. van der Meulen, J. Pipi, C. Poerſon, H. Rigaud, Rubens, A. Sacchi, N. Sanzio, E. le Sueur, F. de Troy, F. Verdier, J. Vivien, van der Werff und Zampieri. Von ſeinen Bildniſſen bemerken wir hier nur: Diejenigen der verwittibten Herzogin von Orleans, Charlotte Eliſabeth, nach Rigaud; der Gemahlin Carls I. von England, Henriette Marie de France; Ludwigs XIV. in ſeinen verſchiedenen Altern, in einer Reihe von Medaillons an einen Palmbaum geheftet, und das ſchöne Titelblatt zur: Histoire de l'Academie des Sciences, wo Minerva das Bildniß des Monarchen ebenfalls en Medaillon trägt, nach A. Coypel. Noch ſoll eines der vorzüglichſten dasjenige des Herzogs George Villiers von Buckingham, wir wiſſen nicht, nach welchem Meiſter, ſeyn. Dann aber vorzüglich von Geſchichtlichem; nach alten Meiſtern: Maria, das Kind in den Armen, mit einem Conzerte von Engeln umgeben, nach Fra Bartolomäo, aus dem Cabinet Crozat; das Kind in der Krippe, die H. Familie wo das Kind Kirſchen von Joſeph erhält, Chriſtus mit der Samariterin (herrliches Blatt mit dem bloßen Grabſtichel), die Abnahme vom Kreuß und die Steinigung Stephani aus dem Königl. Cabinette; alle dieſe nach H. Carracci: Den Sabinerinnenraub, und den Frieden zwiſchen den Römern und Sabinern aus Bildern im ehemaligen Palais Royal, beyde nach J. Pipi, für's Cabinet Crozat: H. Familie in einer Landſchaft, wo Eliſabeth den kleinen Johannes hält, aus dem Cabinet du Roy; das Silentium aus dem Cabinet Carignan; H. Familie, wo das Kind auf einem Architecturſtück ſitzt, aus dem Eskurial, alle drey nach Raphael (die zwey erſten eigentlich von Fr. Poilly geſtochen, aber von Simoneau wieder hergeſtellt); St. Magdalena von Engeln zum Himmel getragen, nach Lanfranco; Agar und Ismael aus dem Cabinet Crozat, nach Sacchi, ſehr gut; der Heiland bey Maria und Martha, nach Zampieri, u. ſ. f. Nach Neuern: Chriſti Einzug zu Jeruſalem, die Kreuztragung, den Tod des Hypolytus, Herkules der die Stymphaliden verjagt, und Ebendenſelben der die Hirſchkuh erreicht, hauptſächlich aber (ſein Meiſterſtück) die Eroberung des Franche comté, Alles nach le Brun; Chriſtus unter den Lehrern (aus Nôtre Dame), ein Ecce Homo, und Galatheens Triumph, alle drey nach A. Coypel, (die beyden letztern von dem Maler ſelbſt geetzt, und von Simoneau mit dem Grabſtichel ausgeführt); Loth mit ſeinen Töchtern, und eine Geburt, nach N. Coypel; Venus bringt das Dictamen, um die Wunde des Eneas zu heilen, nach la Foße; das Grabmal des Kardinals von Richelieu (7. Bl.); die von J. B. Keller gegoſſene berühmte Ritterſtatue Ludwig XIV. und das Denkmal der Gemahlin des Präſidenten von Lamoignon, alle drey nach Girardon; den franzöſiſ. Uebergang über den Rhein, nach van der Meulen; Reiſe der Maria von Medicis nach der Cé-Brücke (aus der Gallerie von Luxemburg, nach Rubens, ſein zweytes Hauptblatt); das Leben von St. Bruno (20. Bl.) nach le Sueur (dies eigentlich von F. Chauveau geſtochen, und von Simoneau bloß vollendet); und ſo viel Anderes. Zu dem Seltnern dürften drey Ruſſiſche, in 1708. u. 9. erfochtene Schlachtſiege gehören, welche er, gemeinſchaftlich mit N. de l'Armeſſin, nach Martin dem jüngern, wahrſcheinlich für Peter den Großen geſtochen hat.

* **Simoneau** (Ludwig), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, Carls jüngerer Bruder, welcher im Lex. unter dem Art. dieſes leztern erſcheint, nach Roſt VII. 328—29. geb. 1656. und geſt. 1728. „Derſelbe" (heißt es dort) „ſcheint ſeinen Styl nach J. Audran gebildet zu haben; durch die Verbindung der Nadel mit dem Grabſtichel wußte er in ſeine Blätter eine angenehme Abwechslung (?) zu bringen. Er zeichnete richtig, und drückte die Extremitäten gut aus. Ueberhaupt ſtand er Carln eben nicht nach; nur hat er weniger (und, ſetzen wir hinzu, im hiſtoriſchen Fache nicht nach ſo großen Meiſtern) gearbeitet." Von ihm werden l. c. angeführt: Das ſchöne Bildniß Martins de Charmois, nach S. Bourdon; dann diejenigen des Erzbiſchofs von Albi H. Serroni, des Theologen A. Arnold, und des Parlaments-Advokaten A. le Maitre, alle drey nach Ph. de Champagne. Von Geſchichtlichem: Die Himmelfarth Mariä (Plafond im Seminarium St. Sulpice) in zwey Blattern; dann die vier Tagszeiten, die vier Jahrszeiten (Plafond im Schloße Beaux le Vicomte); Plafond im Pavillon der Aurora (im Garten de Sceaux). Alle dies nach le Brun; Loth mit ſeinen Töchtern, Suſanna im Bade, und Jeſus bey Martha und Maria, alle drey nach A. le Coypel; die Kreuztragung, die Heftung ans Kreuß, der Tod am Kreuß, und St. Catharina, alle viere nach A. de Dieu. Noch werden anderwerts, neben Anderm von ihm genannt: Ueber 50. Blatter zu: Histoire des Arts et Metiers 1694—710. Dann arbeitete er auch gemeinſchaftlich mit Andern, an den: Bassins et Fontaines de Versailles, an dem Cabinet des Beaux-Arts, und an ähnlichen Werken ſeiner Zeit. Einige getuſchte Handzeichnungen von ihm beſaß noch 1812. H. Paignon Dijonval zu Paris.

* — — (Ludwig), der Jüngere. Einen ſolchen will der einzige Gandellini, wir wiſſen nicht aus welcher Quelle, kennen, der für das: Cabinet des Beaux-Arts ein Blatt nach J. Jouvenet geſtochen habe, das die Mechanik darſtellt.

* — — (Philipp), der im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters erſcheint. Roſt (VII. 328) kennt von ihm einzig: Venus und Adonis, nach Albani, den Raub der Sabinerinnen und den Frieden zwiſchen den Römern und Sabinern, nach Jul. Pipi, und die drey Göttinnen rüſten ſich vor Paris Richterſtuhl zu treten, nach P. del Vaga (beyde aus der Gallerie d'Orleans). Noch nennt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters von ihm Verſchiedenes. Z. B. ein Bildniß R. A. F. de Reaumur, nach A. S. Belle; dann allerley für irgend ein geſchichtliches Werk über St. Denis, nach A. le Blond, C. Hallé, J. B. Martin, u. ſ. f. Letzt erwähntes Verzeichniß endlich enthält eine Menge Blätter, von denen wir nicht wiſſen, welchem der drey Künſtler dieſes Geſchlechts ſolche zuzueignen ſeyen; wie z. B. nach J. Blanchard, L. Boulogne, C. le Fevre, P. Gobert, D. Kloeckner, C. Maratti (die Keuſchheit Joſephs), Morelon (?), Nivellon, N. Pouſſin (Moſes aus dem Nil gezogen), Revel, Vernanſal, und A. Watteau.

* **Simonelli** (Joſeph). Nach Lanzi (Ed. terz. II. 353.) ſt. er 1713. etwa 64. J. alt. Der

ſelbe (heißt es dort) wurde, aus einem Malergeſell des Giordano, ein genauer Copiſt ſeiner Werke, und treflicher Nachahmer ſeines Colorits. Seine Zeichnung taugte wenig; doch rühmt man, wegen mehrerer Genauheit in dieſem Punkt, ſeinen St. Niclaus di Tolentino in der Kirche Monteſanto (zu Neapel?). Nach Bermudez nahm Giordano, nebſt mehr andern Künſtlern, auch den unſrigen mit ſich nach Spanien, und (1702.) wieder mit ſich nach Hauſe. (So unentbehrlich ſchien er ihm zu ſeyn). Bey den Nonnen St. Francisc von Jeruſalem (zu Madrid?) hinterließ er ein großes Bild: Die Dreyeinigkeit, mit St. Clara und St. Francisc. Erwähnter Schriftſteller ſetzt nun ausdrücklich das Geburtsjahr von Simonelli in 1646. und ſein Todesjahr in 1710. Fiorillo IV. 523—24.

* Simonet oder Simonnet (Johann Baptiſt), geb. zu Paris 1742. Derſelbe (heißt es bey Roſt VIII. 288—89.) gehört zu den Künſtlern, die ſich durch Geſchmack und Feinheit des Grabſtichels auszeichnen. Dort werden dann von ihm angeführt: L'heureuse Nouvelle, nach St. Aubry; le danger du Tête-à-Tête, la Soirée des Tuileries, Rose et Colas, le Coucher de la Mariée und le Modele honnête, alle nach Baudoin; nach Greuze: Privation sensible. Anderwerts nach F. Baſan: Niobé und ihre Kinder, wahrſcheinlich für die von jenem herausgegebenen Ovidiſchen Verwandlungen; nach H. Gravelot Mehreres aus der Geſchichte Heinrich IV. wahrſcheinlich für irgend eine Bücherverzierung: und eben ſo: Der Tod des Ritters d'Aſſas, nach J. M. Moreau. Ob dieſer Künſtler der nämliche ſey, der ſchon im Almanach des Beaux-Arts 1803. und im Almanach de Commerce 1811. noch unter den damals zu Paris lebenden Stechern erſcheint, iſt uns unbekannt; doch zweifeln wir kaum daran. Immerhin iſt letztrer wohl ſicher derſelbe, der nach J. M. Moreau's Zeichnung die ſchöne Vignette vor dem Discours historique sur la Peinture ancienne zu dem erſten Hefte des Muſee Francois geſtochen hat. Indeſſen bemerken wir ſo eben, daß der oberwähnte Almanach des Beaux-Arts 1803. p. 195. u. 220. von zweyen Stechern dieſes Geſchlechtes ſpricht, von welchen der eine hingegen im Almanach de Commerce 1811. nicht mehr erſcheint.

Simonetti (Dominicus). Dies war der eigentliche Namen des oben s. v. Magarra angeführten Künſtlers. Lanzi (Ed. terz.) II. 253. Nach ihm hat F. Zucchi ein Blatt mit mehrern Heiligen in Quarto geſtochen, mit der ſeltſamen Unterſchrift: SS. Cyriace, Marcelline Libery, et SS. Palatia &c.

* — — (Johann). M. Grüneberg bediente ſich ſeiner als Stuccaturers bey Erbauung der Pfarrkirchen in Friedrichsſtadt und Friedrichswerder, und Schlüter zu den Figuren über den Thüren des großen Ritterſaales und über der großen Treppe im Königlichen Schloße; wie z. B. zu dem donnernden Jupiter, zu den Gruppen welche die vier Welttheile vorſtellen, u. m. a. das er nach Schlüters Zeichnung in Stucco brachte. Simonetti vollendete auch nach dem Tode des Cornel. Ryckwärts, im Jahre 1692. das neue fürſtliche Schloßgebäude zu Zerbſt. J. C. Beckmann Hiſtor. des Fürſtenthums Anhalt, III. Th. S. 199. In dieſem Werke findet man auch zwey, nach ſeinen im 1699. verfertigten Zeichnungen, geſtochene Anſichten dieſes Schloßes.

Simoni (Carl). So heißt im Almanach a. Rom 1810. S. 275. ein damals dort lebender Reſtaurator alter Gemälde.

* Simonides, der alte Maler. Derſelbe blühete zwiſchen der 120. und 150. Olympiade.

* Simonin (Claude). Wir haben eine Suite ziemlich reinlich gravirter und nummerirter Kupfer in quer 4°. vor uns, mit dem Titel: Plusieurs Pièces et autres Ornements pour les Arquebuziers et les Brizures demontée et remontée; und: les plus beaux Ouvrages de Paris. Le tout designé et gravé par *Claude Simonin*, et de *Jacques Simonin* son fils, avec privilège du Roi. Paris 693.

Simonin (Jacob), ein Zeichner und Kupferſtecher, ſ. den gleich vorſtehnden Art. ſeines Vaters Claude.

* Simonini (Franz), lebte noch 1753 Lanzi (Ed. terz. II. 111.) giebt ihm den H. Spoleto zu ſeinem erſten Meiſter. Dort wird er namentlich auch für die Mannigfaltigkeit ſeiner militäriſchen Darſtellungen, dann für die ſchöne Architektur in ſeinen Arbeiten gerühmt, und das nämliche Werk, deſſen auch das Lex. erwähnt, als Beyſpiel angeführt. Auch Staffeleybilder ſollen ſich in mehrere Gallerien zu Venedig von ihm finden. Neben Palmieri und Zilotti haben auch M. Pelli, Th. Viero und F. Vivares, der erſte vier Cavalleriesmarſche, der zweyte ebenfalls vier große, 29'' breite und 20'' hohe Blätter, der dritte endlich zwey nach ihm geſtochen, welche irgendwo mit: Les Bandits italiens, und Partage de la proye rubrizirt ſind, und wovon die Urbilder ſich wahrſcheinlich in England befinden, ſo wie diejenigen von Viero gelieferten vielleicht zu Turin, da der Stecher dieſelben dem Herzoge von Chablais zugeeignet hat. Zwey ſchöne Handzeichnungen fanden ſich noch von ihm (1812.) im Kabinet des H. Paignon Dijonval zu Paris. Sein ſelbſt gemaltes Bildniß beſaß noch 1782. der Graf F. Lact. von Firmian auf ſeinem Schloße Leopoldskron bey Salzburg.

Simonner ( ). Zwey verſchiedene Baumeiſter dieſes Namens (was aus ihren in der Quelle verſchieden angegebnen Behauungen hervorgeht) zu Paris. S. Quirot in kunftigen, und la Rue in gegenwartigen Zuſatzen.

Simons (Johann), wurde in 1615. zum Fürſtlich Lüttichiſchen Münzmeiſter angenommen; die teutſchen Münzſtande machten jedoch Schwierigkeit, ihn als ſolchen anzuerkennen. Hirſch teutſch. Münzarch. Th. VII. S. 419.

— — (Rudolph), ein engliſcher Baumeiſter, wie es ſcheint, aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts, deſſen Biloniß im Emanuel College aufbewahrt wird, wovon die Unterſchrift lautet: Effigies *Rodulphi Simons*, Architecti suâ ætate peritissimi, qui (præter plurima ædificia ab eo præclaré facta) duo Collegia, Emanuelis hoc, Sidneii (s. h. Sidrey) illud, exstruxit integré; magnam etiam partem Trinitatis reconcinnavit amplissimé. Fiorillo V. 256.

* Simpol (Claudius). Nach Gault de St. Germain ſt. er um 1700. Derſelbe zählt ihn zu den minder bedeutenden Geſchichtsmalern ſeiner Zeit. Im Muſeum Napoleon ſieht man von ihm eine Fußwaſchung, Grau in Grau. Nach ihm geſtochen, kennen wir Verſchiedenes. Von Tardieu Martha und Maria in 8°, zu irgend einem Werke; von le Pautre ein Blatt mit verſchiedenen Fechtern in 4°. (die Handelsadreſſe des Schwerdfegers und Graveurs Rouffel). Dann (ſämmtlich ohne Simpols Namen) aus dem Verlage von J. Mariette zu Paris: Die vier Tageszeiten von Filloeul und Tardieu 4. Blatt in kl. querfol. Dann folgende ohne Namen der Stecher: Die vier Jahrszeiten 4. Bl. kl. querfol., die zwölf Monate, 12. Bl. kl. querfol. (und zwar ſind ſelbige von 2. verſchiedenen Stechern, zweymal für Mariette in Kupfer gebracht worden); die Jungfrau Maria auf der Weltkugel ſtehend, die Schlange zu ihren Füßen, dies aus dem Verlage F. Chereau's.

Simſon (J.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Engliſcher Kupferſtecher, von dem

man zwey Bildniſſe Georg III. und ſeiner Gemahlin, der Königin Charlotte, kenne.

Sinapius (Johann Chriſtian), ein Handelsmann, den wir hier bemerken, weil er, nebſt mehrern andern Schriften, auch: Muſter, nebſt einer Anleitung zur Schönſchreibekunſt (Hamburg 1781. 8°.) gab. Sinapius wurde zu Fürſtenau in Schleſien geboren, hatte das Unglück ſtets in ſeinen Geſchäften zu falliren, hielt ſich nach und nach in Schleſien, Gallizien, Hamburg und Polen auf, und privatiſirte um 1797. zu Torgau in der Niederlauſitz.

Sincerus (Joſeph) von Paleſtrina; den Namen dieſes Künſtlers findet man, als Zeichners, auf einer Vermählung der H. Jungfrau nach Maratti von B. Fariat geſtochen, und auf einem Andern: Lithostroton Prænestinum (Moſaik zu Paleſtrina), lediglich mit: *Jos. Sincerus* del. 1721. J. H. Frezza sc. bezeichnet. Oben iſt derſelbe aus Irrthum bereits s. v. Dräneſte enthalten, und der dortige Art. mit dem gegenwärtigen in Verbindung zu ſetzen.

* Sinch ( ), ein Maler zu Paſſau, vielleicht mit dem nachfolgenden Joh. Caſpar Sing Eine Perſon, oder doch von gleichem Geſchlechte. Ins deſſen trennt Lipowski ſie ausdrücklich. Bilder von ihm ſind, oder waren, erſtlich in der Kloſterkirche der Abtey Ober-Altaich bey Straubingen: In der obern Kirche, rechts, die vier Evangeliſten und die Apoſteltheilung, links die vier Kirchenlehrer. Dann in der Kapelle, gegen Norden, der ſterbende H. Benedikt; in der gegen Süden die H. Scholaſtika; in der gegen Weſten Chriſtus am Kreutz. Eben daſelbſt (auf der Epiſtelſeite) iſt der H. Johann Nepomuck, von Faver Wunderer, einem Maler der um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Landshut lebte. Letzterer malte auch die Kirche St. Andreä zu Freyſingen al Fresco; und eben ſo, gemeinſchaftlich mit Heigl, die Pfarrkirche zu Aibling, einem Marktflecken in Baiern. Von dieſem letztern kennt man noch in der Kloſterkirche zu Dietramszell in Ober-Bayern einen St. Agatz (?), und zu Alten-Erding in Nieder-Bayern einen Engliſchen Gruß. Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen V. 3. 9. VI. 18. 91. 101.

* Sinders (Franz). Das Verzeichniß der Malerbildniſſe, welche dem Grafen F. Lact. von Firmian zuſtanden, und die 1782. auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg gezeigt wurden, rubricirt von einem ſolchen Maler ſein eigenhändig gemaltes Bildniß. Da aber in erwähntem Verzeichniſſe die Künſtlernamen ſehr gemißhandelt ſind, ſo dürfte dieſer Sinders wohl gar mit Franz Sneyders oder Snyders eine Perſon ſeyn.

Sindler (Joh. Georg). So heißt irgendwo ein deutſcher Künſtler, der um 1720. zu Rom ſtudirt, und Figuren aus gefärbtem Wachs gebildet habe.

* Sing (Johann Caſpar, gewöhnlich bloß Caſpar). „Seine Arbeiten" (heißt es bey von Mannlich etwas wortreich), „ſind von ſehr kräftiger Färbung. Dann aber ſuchte er die Größe des Styls manchmal in der phyſiſchen Größe der Figuren, welche dadurch ein coloſſaliſches Anſehn erhalten, ohne ſeinem Zwecke zu entſprechen; er machte ſie an Geſtalt groß, ohne jede Form mit ächter Geiſtesgröße zu empfinden (?), zu beſeelen und vorzuſtellen. Seine Art groß zu ſeyn, könnte man eine kleinlichte Größe nennen." In der Abteykirche zu Schußenried ſieht man eines ſeiner ſchönſten Gemälde, Mariä Himmelfahrt. Dann beſitzt die Gallerie zu München von ihm, in halben Figuren, ſtark Lebensgröße: Sophonisbe, welcher ein junger Menſch den Giftbecher von Maſſiniſſa bringt. Ferner kennt man von ihm: Den H. Ignatz, welchem Chriſtus erſcheint, und den H. Xaver, in der vormaligen Jeſuiterkirche zu Alten-Oetringen in Ober-Baiern; die büßende Magdalena, in der Spethiſchen Kapelle der Domkirche zu Eichſtädt; vorzüglich aber die Himmelfarth Mariä, ein über 3½' hohes Chorals tarblatt der Pfarrkirche (auch das neue Stift U. L. Frauen genannt) daſelbſt. Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen. Noch nennt dann Lipowski von ihm: In der Georgen-ehemals Jeſuitenkirche zu Amberg zwey Altarblätter, ebenfalls Ignaz und Xaver, und im dortigen größtern Converſationsſaale Scenen aus der Geſchichte der H. Jungfrau; in der Abteykirche zu Kempten ein ſchönes Altarblatt: Mariä Himmelfahrt (ſomit dasjenige, von welchem das Lex. ſpricht); in der Martins-Pfarrkirche zu Landshut: Den H. Schutzengel, und in der dortigen H. Geiſtskirche: (1701.) St. Catharinen; zu Straubing in St. Vitus: Mariä Heimſuchung, und St. Rupert, Benno und Ulrich, und in der dortigen ehemaligen Franciscaner-Kirche: Den H. Schutzengel, Franz Seraph, Joh. Capiſtran und Rochus; zu Ingolſtadt in der obern Stadtpfarrkirche: Die Beurlaubung Chriſti; zu Paßau in der Domkirche: Die H. drey Könige; zu Regensburg in der Karmeliterkirche: St. Thereſia und Johann vom Kreutze; in der ehemaligen Kloſterkirche St. Nicola's bey Paſſau das Chorals tarblatt: St. Niclaus, und ein Seitenaltarblatt: St. Auguſtin; zu Stauffen im Allgäu ein Altarblatt: Abnehmung des Leichnams; zu Wertach im Illerkreiſe: Die Flucht nach Egypten; zu Augsburg in der Salvatorskirche: St. Ignatz. Noch bemerkt dann Lipowsky: „Für München malte er ſehr wenig, ich möchte ſagen gar nichts, weil es ihn verdroß, daß man ihn nicht zum Hofmaler ernannte, und damals doch nur der einzige Andreas Wolf in dieſer Eigenſchaft angeſtellt war". Die Madonna mit dem Kinde, von welcher auch das Lex. ſpricht, hat B. Kilian nach ihm ſchon 1678. geſtochen. Vergl. auch oben den Art. Sinch.

Singer (Joh. Chriſtoph), Stadtmäurermeiſter zu Augſpurg um 1775. wird von von Seeten S. 111. ganz ohne Weiteres, angeführt. Dann aber heißt es von ihm bey Lipowsky: „Derſelbe erbaute den ſchönen doppelten Kanal, wie auch die Brücke bey dem rothen Thore zu Augsburg (1777.), die ihm und der Stadt Ehre macht. Dann eben ſo die ſchöne Göggingner-Thorbrücke (1782.).

* Singher oder Senger (Hans). Derſelbe war aus Marpurg gebürtig. *Msc.*

Singknecht (Chriſtoph oder Gregor.), ein holländiſcher Maler; arbeitete um 1650. zu Königsberg in Preußen, wo man auf dem Rathhauſe das Kirchenſchiff, und an der Decke der neuerbauten Börſe 58. künſtliche Sinnbilder von ſeiner Arbeit ſiehet. Bernoulli III. 82. u. 86.

Singleton (Heinrich), ein wackrer, wahrſcheinlich (1811.) noch lebender Engliſcher Zeichner neuerer Zeit, der ſich nach Hamilton zu bilden ſuchte, aber dadurch etwas ins Harte und Trockene verfiel. Seine beßte Arbeit iſt Caleb mit ſeiner Tochter Achſah (nach Joſ. K. XV. V. 19.), die in 1801. von ihm (gezeichnet, und von wem geſtochen?) erſchien. Um eben dieſe Zeit malte er auch den Angrif und die Einnahme der Feſtung Seringapatnam, und 1806. Samuel, der dem Eli vorgeſtellt wird (das göttliche Gericht über ſein Haus verkündigt). Fiorillo V. 803. Faſt aber vermuthen wir, daß alle dieſe ernſthiſtoriſchen Bilder vielmehr dem nachfolgenden John Singleton-Copley zugehören. Von Samuel und Eli (welches Bild v. Green ſo ſchön in Schwarzkunſt geſchabt), ſcheint ſolches gewiß, und von der Einnahme von Seringapatnam (Copley's eigentlicher Gattung) eben ſo wahrſcheinlich zu

ſeyn *). Deſto ſicherer iſt es hingegen unſer H. Singleton, der in Winkler's Katalog ein neuerer, doch ſchon um 1785. zu London blühender Gattungsmaler heißt, von welchem dort angeführt werden: The Vicar of the Parish receiving his Tithes (1793.) und deſſen Pendant: The Curate of the Parish retourn'd from Duty (beyde aus dem Kabinet Kerkmann) von T. Burke ſchön punktirt. Dann: The Far-Yard (junge Bäuerin, die ſich im Hühnerhof mit einem Mäher unterhält); the Ale-House-Door (Mädchen, das einem jungen Bauer den Bierkrug reicht); Going to Market (Bauermädchen, das auf den Markt geht); Coming to Market (Rückkehr vom Markt, lauter ſchön punktirte Blätter (1790—91.) von W. Rutter); Lingo and Cowslip (aus O. Keefs agreable Surprise), von Edm. Scott, ebenfalls in punktirter Manier 1788. Dann anderswerts: David Simple (wahrſcheinlich nach Fielding), von R. Lawrie (1788.), und Serena von W. Bond (1790.), beydes punktirte Blätter, erſtres auch gefarbt.

Singleton Copley (John). S. Copley in den gegenwärtigen Zuſätzen; ein Art. der in den künftigen noch namhaft zu ergänzen iſt. Nach ihm **) geſchabt hat, neben Andern, Val. Green: Den Hayfiſch der einen jungen Bootsknecht aufſpeiſen will, was wahrſcheinlich in einer Kopie eben dieſes Blatts von M. Picquenot (ſehr empfindſam) l'Heroisme du sentiment, ou le jeune Espagnol, sauvé de la dent d'un requin rubrizirt iſt.

— — ( ). So heißt auch bey Dallaway I. 126. ein Engliſcher Edelmann aus der Grafſchaft Gloceſter, Architectur-Dilettant (wir glauben aus der letztern Hälfte des XVIII. Jahrhunderts), nach deſſen Zeichnung die Kirche zu Gloceſter erbauet worden.

Sinibaldo von Perugia. So nennt Fiorillo I. 83. einen uns bisher unbekannten alten Künſtler, Schüler von P. Perugino, der um 1504. geblühet habe, und von deſſen Hand man verſchiedene Bilder zu Gubbio finde.

Sinners. So werden etwa irrig die oben angeführten Simmers geſchrieben.

Sinnglewicz, ſ. unten Smuglewicz.

Sinove ( ). Nach einem Künſtler dieſes Namens hat, in neuern Tagen, Mixelle der Jüngere 7. Bl. Oeuvres de la Misericorde, jedes zu 3. Fr. ſchwarz und 6. Fr. colorirt geſtochen.

* Sintes (Joh. Baptiſt). Von ihm kennt man einen St. Anton von Padua nach Calandrucci, Jupiter und Leda nach Maratti, einen St. Johann von Nepomuc (als Titelblatt zu den Actis Canonizationis deſſelben), nach A. Maſucci, eine Madonna nach S. Memmi (1308. gemalt), einen Heiligen mit Engeln nach A. Odaſi, einen ſtigmatiſirten St. Franciſc nach F. Treviſani; dann mehrere Heilige u. ſ. f. ohne weitern Namen, als den ſeinigen. Zu den in Rom 1732. erſchienenen Werken des Ephraim Syrus hat er ebenfalls das Bildniß dieſes Heiligen, und die Vignetten geſtochen. Vieles in Vaillants Numismata Imper. Roman. præstantiora. Rom. 1743. und endlich einige der Malerbildniſſe des Museo Fiorentino, ſo daß er wenigſtens 1748., vielleicht noch um 1762. ſich unter den Lebenden befand.

Sintzenich oder Sinzenich (Heinrich), um 1809. noch lebender Kupferſtecher zu Berlin, Mitglied der Königl. Preußiſchen Akademie der Künſte, geb. zu Mannheim 1752. Dort lernte er die Anfangsgründe ſeiner Kunſt, und ging dann 1776. auf Koſten ſeines Churfürſten nach London, wo er ſich unter Bartolozzi bildete, und die verſchiedenen Manieren, nach engliſcher Art in Kupfer zu arbeiten und abzudrucken, ſtudirte. J. J. 1779. ward er zurück nach Mannheim berufen und zum Hofkupferſtecher ernannt. J. J. 1790. erhielt er die Erlaubniß nach Berlin zu reiſen, wo er von der Akademie als Mitglied aufgenommen ward, und einige Platten für Pascals Verlag arbeitete. Von da an hielt er ſich meiſt zu Berlin, eine Zeit lang auch zu Dresden auf, wo er, und ſein nachfolgender Bruder Peter 1796. und 97. als (doch wohl ehemalige?) Scholaren der dortigen Kunſtakademie erſcheinen. Dresd. zur Kennn. ſ. Häuſer 1797. In jüngern Tagen nahm er ſeinen feſten Aufenthalt zu München, wo er 1810. noch lebte. Lipowsky. Von ihm kennt man eine Menge Blätter des verſchiedenſten Innhalts, welche meiſt in punktirter Manier geſtochen, ſchwarz, braun oder gefarbt abgedruckt wurden, und den engliſchen Blättern dieſer Art wenig weichen dürften. Koſt II. 324. Die beſte Litteratur derſelben findet ſich bey Meuſel II. (1789.), was er nämlich ſeit ſeiner Rückkehr aus England bis 1787. noch in Mannheim gearbeitet hatte; dann im N. K. L. mit Wenigem vermehrt. Conf. Koſt l. c. 325—26. u. den Winklerſchen Sankatalog, verbunden mit einem Verzeichniß meines ſel. Vaters. Nach dieſen verſchiedenen Quellen wären die Meiſter, nach welchen er geſtochen hat: Bach, Berghem, Fräulein von Borch, Breckelencamp, le Brun, P. Caliari, H. Carracci, R. Carriera, J. B. Cipriani, A. Graf, C. Dolce, A. Hickel, A. Kaufmann, Kehrer, B. Lutti, R. Mengs, Minx, B. della Porta, Rembrandt, Rubens, R. Sanzio, Schnorr, Schröder, M. Schurmann, Sconians, Seidelmann, F. Solimena, Weitſch, Zampieri. Die älteſten uns bekannten ſind: Das Bildniß der Kaiſerin Catharina II. (1772.) ſomit vor ſeiner Reiſe nach England, und, ohne weitern Namen als den ſeinigen, irgendwo rubrizirt: d'après nature (?), was doch wohl auf ein gemaltes Urbild deuten ſoll. Dann Thiere nach Berghem (1775.), vielleicht in England gefertigt †). Hier auf folgen die Menge Blätter von 1780—87. zu Mannheim gearbeitet. Hier nennen wir von Bildniſſen nur diejenigen der Frau von la Roche nach Breckelencamp, der Schauſpielerin Brandes, als Ariadne, nach Graf, und R. Mengs, nach ihm ſelbſt (was Sinzenich für eines ſeiner beßten hielt). Dann aber von Geſchichtlichem (wir nennen hier nur dasjenige nach großen Meiſtern): Magdalena, nach le Brun; Maria mit dem Kinde und St. Johann, nach P. Caliari; Artemiſia, nach H. Caracci; einen Chriſtuskopf, eine Madonna, Phyllis die ihrem Lamme liebkost, alle drey nach Carl Dolce (man merkt, welche Urbilder für ſein Herz und ſeine Kunſt anziehend waren); eine Madonna, die das Kind auf den Knieen hält, nach B. de la Porta; ein H. Biſchof, deſſen Leichnam die ihn berührenden Kranken heilt, nach einer Zeichnung von Raphael (damals im Zeichnungszimmer zu Manheim); St. Cäcilia nach Zampieri. Zu ſeinem Neuern (d. h. von 1787. an) ſcheint zu gehören: Das Bildniß der Prinzeſſin Louiſe Wilhelmine von Preuſſen, nach Schröder;

*) Dieſes Bild, mit ſeinen drey Pendants: Tippu Sahebs Tod, deſſen von ſeiner Familie erkannte Körper und die Auslieferung ſeiner Söhne, kennt man geſtochen von Schiavonetti und Cardon, und heißen in der Allgem. Kunſtzeit. 1803. IV. 202—3. u. 205. wie viel anderes Aehnliches damals zu London erſchienenes: „Buntes Spielwerk, zur Beluſtigung für große und kleine Kinder. Das Gute (wird dann fortgefahren) ſind Reminiscenzen, wie dann das eine darunter gar lebhaft an den Beſuch Alexanders bey der Familie des Darius erinnert. Bey den farbigten Abdrücken läßt ſich nun vollends an Beſtimmtheit der Umriſſe, Nüancen des Abdrucks, Harmonie, u. ſ. f. nicht denken."

**) Andre ſagen wieder (glaubwürdiger) nach Heinrich S. ſo wie hingegen wohl eher unſerm John eine Geburt zugehören wird, welche H. Kingsbury in Schwarzkunſt geſchabt hat.

†) In Meuſel's Miscell. XV. 185. heißt es ausdrücklich, daß er Mehreres in England geſtochen habe.

St. Anna, welche die junge Maria im Lesen unterrichtet, nach B. Luti (immer Mildes!); Ophelia, nach Rembrandt; Friede der Sabiner mit den Römern, ein großes Blatt nach Rubens (das Urbild jetzt in der Münchner-Gallerie). Eine ausführliche sehr vortheilhafte Beurtheilung mehrerer dieser und andrer Blätter unsers Künstlers, gab Joseph Fratrel in einer eigenen Schrift 1781. und zum Theil nach derselben Meusel Miscell. XIII. 25—30. XIV. 119—20. XVII. 301. XVIII. 365. Fortsetzung dieser, wohl mit Grund stets belobenden Beurtheilung, s. Ebendas. XX. 81—87. XXIII. 271—75. wo besonders seine Cassandra nach Hickel (das Urbild im Besitze der damaligen Frau Churfürstin von Pfalzbayern) hoch gepriesen wird (es soll das Bildniß einer hohen Person seyn!). Ebendas. XXX. 363. Diese Beurtheilungen reichen bis 1787. Eben so diejenigen in Meusel's Mus. VIII. 165—66. Im 1795. gab er ein kleines hübsches Blättchen: Das Bildniß von P. C. von Alvensleben, nach Graf, für die Berlinische Monatsschrift. Um 1797. hieß es, daß er ein Blatt von Schenau's berühmtem Bilde: Schöpfung der Pandora, auf Pränumeration von 10. Th. liefern würde, was aber unsers Wissens nicht erfolgt ist. Hingegen sah man um dieselbe Zeit von ihm ein Bildniß von A. Zingg, geschabt nach Seidelmann (N. Miscell. VI. 797.), welches sehr selten seyn soll, da die Platte sich in Zingg's Besitze befinde. Von da an wird Sintzenich's in den Meuselschen Kunstjournalen bis auf den heutigen Tag nicht weiter gedacht. Hingegen nennt noch eine unsrer Handschriften von ihm, nebst mehr Anderm, das Bildniß der Preußischen Prinzessin Anna Elisabeth Louise Ferdinand, nebst ihrem jüngsten Sohn Aug. Ferdinand auf einem gefärbten Blatt, nach Fräulein von Borch, und (dies etwas unsicher) dasjenige des jetzigen Preußischen Monarchen, beyde von 1798. Auch wird dort bemerkt, daß sich denn doch ziemlich viel Mittelmäßiges unter den Arbeiten dieses Künstlers befinde, der, wie es scheint, eine eigene Druckerey besaß. Noch wird Ebendaselbst ein Bildniß des Freyherrn C. A. von Hardenberg, nach Weitsch, in Schwarzkunst angeführt. S. auch den unten ff. Art. Heinrich und Peter die jüngern.

Sintzenich (Peter), Heinrichs Bruder, ebenfalls Kupferstecher, geb. zu Mannheim, hielt sich um 1785. zu London auf (wo er wahrscheinlich gegenwärtig noch lebt). Damals kannte man von ihm eine Landschaft nach Huismann, wovon sich das Urbild in der Mannheimer-Gallerie befand. Meusel's N. Z. L. S. auch den gleich f. Art.

— — (Heinrich und Peter), die jüngern. So nennt eine unsrer Handschriften zwey, uns sonst ganz unbekannte Söhne des Hofkupferstecher's Heinrich, ebenfalls Kupferstecher, von denen der eine sich späterhin auf den Kunsthandel gelegt habe, und beyde seit Jahren schon sich nicht mehr in Dresden befinden sollen; was uns aber Alles unverständlich ist, da wenigstens die uns bekannten Sinzenich unsers Wissens sich niemals angestellt in Dresden befunden haben. Oder ob etwa der in diesem Art. genannte Heinrich der Aeltere ein uns bis dahin nie vorgekommener Hofkupferstecher zu Dresden und Vater der beyden schon oben genannten, uns einzig bekannten Gebrüder Sinzenich seyn mochte?

Sinuglewicz s. unten Smuglewicz.

Sinzingen oder Sinzig (Jacob von), ein Münzmeister des Fürsten von Jülich um 1595. Im Jahre 1598. reinigte er sich von einem Verdachte, der ihm auf einige Zeit Suspensation in diesen seinen Geschäften zugezogen hatte. Hirsch teutsch. Münzarch. Th. III. S. 118. 123. Th. VIII. S. 352.

Sjoestjerna (A.) soll eine Karte von der, zwischen der Schwedischen und Rußischen Flotte den 26. Juli 1789. gehaltenen Seeschlacht gezeichnet haben, welche von Ackerland in Kupfer gebracht worden wäre.

Sipmann s. Siepmann.

Sippel ( ). Ein solcher wird im Heßen-Caßelschen Staats- und Adreßkalender von 1776. als damaliger Hofzimmermeister zu Cassel genannt.

Sirabousky ( ). Nach einem Rußischen Maler dieses Namens hat Payen ein Bildniß des Kaisers Alexander I. gest., das in 1806. bey Joubert und Bauce zu Paris um 1. Livr. 2. Sous schwarz, und colorirt um das Doppelte angeboten wurde.

Siracusa (Santo). So nennt Susinno, in einer handschriftlichen Geschichte der Künstler von Meßina, einen von dort gebürtigen guten Bildschnitzler in Holz, der um 1712. daselbst gelebet habe.

* Siradia ( ), wohl sicher ein verdorbener Name, der vielleicht die unten folgende Elisabeth Sirani bedeuten soll.

* Sirani (Anna Maria und Barbara), Töchter des nachfolgenden Joh. Andreas, deren das Lex. in dem Art. dieses letztern Erwähnung thut. Auch Lanzi (Ed. terz. V. 115. u. 16.) weiß nichts weiter von ihnen zu melden, als daß er sie unter den Nachahmern ihrer gleich folgenden berühmten Schwester nennt, und, nach Crespi (S. 74.) bemerkt, daß sich von Barbara gute Bilder in einigen Kirchen zu Bologna befinden.

* — — (Elisabeth). Diese Künstlerin (heißt es bey Lanzi Ed. terz. V. 115—16.) hielt sich an Guido's zweyte Manier, die sie mit großem Relief und vieler Wirkung vereinte. Im Auslande ist sie aus dieser Künstlerfamilie fast allein bekannt. Auch ist es ein wahres Wunder, wie ein Mädchen, das kaum ihr Sechs und Zwanzigstes erreichte, eine solche Anzahl Bilder verfertigen konnte, wie Malvasia von ihr aufführt; ein noch größeres, wie sie es mit so viel Studium und Ausführung thun konnte; und das allergrößte, daß solches im Geschichtsfache und in so großem Maaßverhältnisse geschah, an welcher eine Lavinia Fontana, und kurz kein Künstler ihres Geschlechts sich nicht wagen durfte. So z. B. in ihrer 30. Palmen hohen Taufe Christi am Jordan in der Carthause zu Bologna, und in ihrem St. Anton von Padua, der dem Kind Jesu die Füße küßt, in St. Leonardo daselbst, und an mehr andern Orten. In den ihr gewöhnlich aufgetragenen Gegenständen übertraf sie sich selbst bald immer. So in ihren Magdalenen, in ihren Madonnen und Christuskindern, wie dergleichen die Palläste Zampieri, Zambeccari und Caprara zu Bologna, und die Gallerien Corsini und Bolognetti zu Rom aufzuweisen haben. Aeusserst schätzbar sind auch ihre kleinen historischen Staffeleybilder. So ein Loth bey H. Ludwig Malvezzi zu Bologna, und ein von der H. Irene geheilter St. Sebastian im Pallast Altieri zu Rom. Und eben so ihre Bildniße, zu welchen sie in und ausser Italien häufigen Auftrag bekam. Ein dergleichen besonders schönes sah' ich bey dem H. Rath Pagave zu Mailand, ihr eigenes nämlich — wie unbefangen! von einem Amorino gekrönt. Gift soll sie von einer ihrer Mägde bekommen haben. Bey Malvasia (II. 462. u. f. f.) findet sich eine auch eigenes gedruckte Leichenrede eingerückt: Il penello lagrimato. Orazione funebre del Sign. *Giov. Luigi Picinardi* con alcune Poesie in morte della Signora *Elisabeta Sirani*. Bologna 665. Auch Wateler läßt ihr den gebührenden Preiß wiederfahren, wie folgt: „Mit schöner Zeichnung verband sie eine feste Manier, ihre Köpfe sind graziöse und die Schatten stark angegeben; ihre Mitteltinten von angenehmer Fri

sche. Alle diese Eigenschaften findet man in ihrem schon oben angezognen St. Anton; auch in ihren geringern Arbeiten immer eine schöne Manier und einen markigten Pinsel." Noch muß W. die — sehr geruchlose Blume auf das Grab dieser liebenswürdigen und bescheidenen Künstlerin streuen: Daß ihr — fünf Jahre später verstorbene Vater ihren Verlust — nicht überleben konnte. Mehrere Kunstgeschichtschreiber machen die Bemerkung: Sie sey die einzige ihres Geschlechts, welche wegen wirklicher Verdienste, und nicht aus Schmeicheley, allgemeinen Beyfall erhielt (vergessen wir inzwischen Sophonisben Angusciola nicht!). Nicht gerade in Guido's Grab, wohl aber in der Gruft des adelichen Hauses Guidotti, wurde sie, nächst an dem Leichnam desjenigen, dessen Grazie und Eleganz sie im Leben gefolgt war, beygesetzt. Von ihr besitzt das Französische Museum unsers Wissens noch einzig einen schlafenden Amorin, weichlich auf einem Bethe liegend, den Köcher neben ihm (das Götterkind mocht' ihr von Zeit zu Zeit einige Unruhe machen!). Durch die Oeffnung in der Drapperie erblickt man eine Landschaft. Nach Landon's Urtheil, der davon (Annal. IV. 17.) eine Abbildung im Umrisse giebt, von sehr angenehmem Colorit, und lieblichem wahrem Ausdrucke. Auch in Deutschland kennt man von ihr einzig: In der Gallerie zu Wien, das lebensgroße Brustbild eines Frauenzimmers, das sich vor dem Spiegel mit ihrem Putze beschäftigt, mittlerweile eine andre sehr einfach gekleidete Person ihr mit vielem Ernste zuredet; und in derjenigen zu München: Einen Genius, in Gestalt eines Kindes, lehnt sich auf ein Buch, und weist auf eine Sanduhr und welke zerblätterte Rosen. (Auch die Rose ist verblüht!). Nachahmerinnen von ihr waren, neben ihren oberwähnten zwey Schwestern, Veronica und Vincenzia Fabri, Lucrezia Scarfaglia, und Ginevra Cantofoli, von welcher letztern sich gute Bilder in einigen Kirchen zu Bologna befinden. Daß sie selbst, zwar Wenniges, aber vortreflich (Gandellini sagt: „im Geschmacke von S. Cantarini") geetzt habe, ist bekannt. Die beßte Litteratur der ihr gewöhnlich zugeschriebenen 6. Blätter, findet sich bey Bartsch: Catalogue raisonné des Estampes gravés à l'eau forte par Guido Rheni et de celles de ses disciples. 8°. Vienne 765. p. 82—88. Es sind: Eine Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach einem Urbilde Raphaels, das sich einst im Besitze des Herzogs von Mantua befand, ein prächtiges Blatt in runder Form von 7″ 7‴ im Durchmesser. — Eine Mutter der Schmerzen, schon in ihrem Neunzehnten von ihr wunderschön leicht und geistreich geetzt, von noch etwas größerm Maaße als das erstgenannte, und selten. — Eine Madonna, Halbfigur, mit niedergeschlagenen Augen, und gefaltenen Aermen, nach einem lebensgroßen Bilde, das sie für Malvasia gemalt. — Ein reuender St. Eustachius in der Wüste, voll Ausdruck, was Bartsch vollends für ihr (sehr seltenes) Hauptblatt hält. — Eine Enthauptung Johanns des Täufers, an einigen Stellen mit dem Grabstichel überarbeitet, von so verdorbener Zeichnung und trockener Nadel, und doch von demselben Jahr (1657.) wie jene Mutter der Schmerzen datirt, daß Bartsch (etwa die ursprüngliche Zeichnung ausgenommen) es unmöglich für ihre Arbeit annehmen will. Endlich eine sterbende Lucretia, ebenfalls von gutem Ausdrucke, welches Einige ihrem Vater zuschreiben wollen. Gestochen nach ihr dann kennt man, vörderst ihr Hauptbild, St. Anton, ein großes Blatt von J. M. Mitelli in den: Bononiensium Pictorum Iconibus; dann eine H. Familie von J. Canteresani, und eine andre aus C. Rovers Verlage; eine Madonna mit dem Kinde von L. Loli. Hiernächst ein eingeschlummertes nacktes Kind, von Bartolozzi; eine Skizze von zwey kämpfenden Amorinen, in Tuschmanier, von Boßi; Cupido, der die Waffen des Mars verbrennt, von White (das Urbild wahrscheinlich in England, so wie dasjenige des Blatts von Bartolozzi). Etwas uns Unbekanntes von L. Tinti, und (dem Catalog von Winkler zufolge): Ein Kind in einer artigen Landschaft, das (wie wir alle!) nach einem Schmetterling rennt, ganz ohne Zeichen. Um 1812. war H. Paignon Dijonval zu Paris noch der glückliche Besitzer von 7. Handzeichnungen dieser treflichen Künstlerin: Zwey Madonnen, die das Kind stillen; St. Johanns Predigt in der Wüste (reiche Composition), und dessen Taufe Christi im Jordan; eine Charitas; Venus auf dem Wasser, und die Skizze einer Dame, der ein Page die Schleppe trägt, meist a la Sanguine und getuscht.

* **Sirani** (Johann Andreas), nicht Georg Andreas, wie ihn etwa die Franzosen heißen, der glückliche Vater der Elisabeth. Lanzi (Ed. terz. V. 114—15.) nennt ihn einen guten Copisten von Guido, und der überdieß den Styl desselben wirklich im Besitz hatte. Nach dem Tod dieses seines Lehrers vollendete er das große Werk seines St. Bruno in der Karthause zu Bologna, und mehr Anderes an verschiedenen Orten, das noch der letzten Hand bedurfte. In seinen frühesten Arbeiten, wo es ihm entweder noch an der nöthigen Freyheit fehlte, oder wo sein Meister selbst die Ausbesserung übernahm, bemerkt man die zweyte Manier von Guido. So besonders in seinem Crucifixe in St. Marino (wo man Guido's seines in St. Lorenzo in Lucina, oder dasjenige, einst in der Gallerie zu Modena wieder zu erblicken glaubt), in welchem, auf dem Antlitze des sterbenden Erlösers, der Tod selbst noch schön erscheint. Späterhin dann meint man zu bemerken, daß Sirani sich vorsetzte, den frühern stärkern Styl seines Meisters zu befolgen; wie in seinem Abendmale des Pharisäers in der Karthause, in seiner Verlobung der H. Jungfrau in St. Giorgio zu Bologna, oder in seinen zwölf Crucifixen im Dome zu Piacenza, einem wunderschönen Bilde, was Einige seiner Tochter Elisabeth zuschreiben. Große Compositionen gelangen ihm vorzüglich. In Bologna eröfnete er eine stark besuchte Schule, deren vornehmste Zierde indessen immer seine Tochter blieb. Begraben liegt er in St. Domenico seiner Vaterstadt. Watelet setzt ihn kurz unter die „angenehmen" Maler. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu Schleisheim ein Bild. Von den ihm gewöhnlich zugeeigneten eilf geistreich geetzten Blättern giebt abermals Bartsch l. c. 74—81. die unterrichtendste Litteratur. Eine Judith nach Guido scheint eben so ungewiß zu seyn, als zwey Ruhen in Egypten. Seinen Namen trägt dagegen eine Madonna mit dem Kinde und St. Johann. Das schöne Blatt eines St. Michaels der den Satan zur Hölle stürzt, eine Sibylle und ein Raub der Europa, sind abermals ungewiß; letztres um so viel mehr, da die Nadel in demselben von Sirani's anerkannter ganz verschieden ist. Sicher von ihm hingegen ist wieder das schöne Blatt: Apollo und Marsias. Ein Saturn ist, mit verkehrt geschriebenen Buchstaben: *Sir. i.* (*Sirani invenit*), und *Ger. So. Fa* bezeichnet, was, nach Bartsch: *Gerolamo Scarsello* sec. aq. fortl heißen könnte. Ein Amor auf einem Delphin stehend, ebenfalls mit: *Sir. i.* und *G. S.* bezeichnet, scheint in demselben Falle zu seyn; und endlich gleicher Maaßen ein Kinder-Bacchanal. So daß die völlig sichern Blätter von Johann Andreas auf zwey einzigen beruhen *). Geetzt nach ihm dann hat vornehmlich L. Loli eine H. Familie mit St. Elisabeth; Madonna, welche dem Kind die Blume reicht; die Himmelfahrt der H. Jungfrau, ein schönes, seltenes Blatt, 14″ 2‴ hoch, 9″ 9‴ breit; Schlummer des H. Hieronymus (vier Engel gebieten Stille); Belohnung des

*) Watelet nennt von ihm, wohl irrig, einen St. Hieronymus in Betrachtung; was dann Heydenreich vollends einen betenden St. — Jeremias giebt.

Fleißes, unterm Bilde eines geflügelten Genius, der sich auf ein Füllhorn mit Kronen, Ordensbändern und Commandostäben stützt, und mit der Hand auf Bücher weis't; das Gerücht, das in die Trompete stößt; Andromeda; der Wappenschild von Guasta-Villani. Dann A. van der Borcht: Das Kind Jesus, das St. Johann in der Wüste besucht; zwey kämpfende Amorine; ein Kind das einen Wappenschild hält, mit einem Amorino der darauf deutet. Endlich mehrere anonyme Blätter; wie z. B. eine büßende Magdalena, Enthauptung St. Johann des Täufers (selten); Raub der Europa (malerisch geetzt) u. s. f. Conf. Winkler. Ueberhaupt scheint es uns kein Leichtes zu seyn, jene Etzarbeiten Guido's und seiner Schüler, S. Cantarini's, der Sirani und L. Lolli, welche so oft ähnliche Gegenstände behandelt haben, mit Sicherheit zu unterscheiden.

Sirch (Wolfgang Joseph), geb. zu Augspurg 1745. lernte bey seinem Vater. Er malte mit Wasserfarben nach eignen Erfindungen, nach Chodowiecky, u. s. w. Einiges auch in Email. von Stetten S. 561. Meusel N. K. L. setzt ihn noch unter die Lebenden. S. auch unten Surch.

* Siries (Ludwig). Von ihm zeigt die Kaiserl. Kunstkammer zu Wien einen Onyx, auf welchem der Kaiser Franz und 15. andere Personen der Kaiserl Familie eingeschnitten sind; dann noch sechs Stücke von in Stahl geschnittenen Parterres, Landschaften, künstlichen Zügen, u. s. w. Fuhrmann's Beschreib. von Wien III. 107. 110. Von ihm selbst hat man einen Catalog seiner geschnittenen Steine, der in 1757. zu Florenz gedruckt ist. Er giebt in demselben die Kaiserliche Familie für seine beßte Arbeit an, die ihm auch mit einer göldnen Kette belohnt wurde.

* — — (Violanda Beatrix). Ihr selbst gemaltes Bildniß zeigte 1782. die auf dem Lustschlosse Leopoldskron bey Salzburg aufbewahrte Sammlung von Malerbildnissen des Grafen F. Lact. von Firmian. Das Verzeichniß derselben nennt sie Violante Siries Negerotti.

Sirigatti (Lorenz), vielleicht der Sohn von Rudolph S. des Lex. Von ihm kennt man: La Pratica di Prospettiva del Cavaliere (L. S.) al Sermo Ferdinando Medici gran Duca di Toscana. In Venezia 1596. per Girol. Franceschi Sanese Libraio in Firenze. Fol. mit Kupf. Scheibels Einleit. zur mathematisch. Bücherkenntniß II.

Siritz ( ). So wird irgendwo ein Maler genannt, der um 1710. (wo?) gute Landschaften fertigte.

* Sirleto oder Sirletto (Flavius). Derselbe behauptete, von der nämlichen Familie mit dem berühmten Kardinal Wilhelm Sirlet zu seyn. Ein vorzüglicher Künstler in seiner Gattung war er allerdings. Daß kein Andrer unter den Neuern den Griechen näher gekommen sey, heißt Viel — und Nichts gesagt. Die antiken Bildsäulen, die er auf seine Steine gebracht, sind: Der Herkules Farnese, der Apoll im Belvedere, der Bacchus auf dem Panzer, aus der Gallerie Giustiniani (den er aber in einen Merkur verwandelte), der Caracalla aus Farnese; und dann vorzüglich die Gruppe des Laokoons. Von dieser heißt es freylich auch in der Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 267. sie sey fleißig ausgeführt; aber die herrlichen Formen und der Geist des Originals eben nicht besonders glücklich übergetragen.

* Sirlin, s. Syrlin im Lex. und unten in diesen Zusätzen.

* Sisarani (Cesar), s. Cesar Cesariani, besonders in den gegenwärtigen Zusätzen.

Sisyphus, ein Künstler des Alterthums, verfertigte gegoßene Vasen in Erzt.

Sitel ( ). Ein künstlicher Vergolder von Metallarbeiten zu Paris um 1803. Damals sah man in seiner Werkstätte ein ganzes für den Spanischen Hof bestimmtes prächtiges Cabinet (?), an welchem, nebst ihm, verschiedene der berühmtesten Künstler (Debret, Giraudet, Bidault, Thibault, Barraband), nach der Zeichnung von Percier gearbeitet hatten, und wovon die Nouvell. des Arts III. 226—27. eine, freylich nicht sehr deutliche, Beschreibung geben. Im Journal de Commerce von 1811. findet er sich unter den, wenigstens zu Paris lebenden Künstlern dieser Gattung nicht mehr.

Siter. Diesen Namen findet man auf einem colorirten Blatte, welches Jupiter als Schwan mit der Leda vorstellt.

* Siticus, s. sogleich Sitiens.

* Sitiens (Philipp). Wir vermuthen wohl nicht ohne Grund, daß dieser Kunstler mit Philipp Sirceus oder Soye Eine Person sey. Einer unsrer Freunde glaubt, dieser Sitiens soll Siticus oder Syricus heißen. Heinecke I. 388. dann, wo er seinen Christus am Kreuze nach Buonaroti anführt, nennt ihn Syrius, und beschreibt das Blatt, wovon man Abdrucke von 1649. mit: Ph. Thomassin, und wieder andre mit: Rossi bezeichnet, kenne.

Sitte (Arthus), Bildhauer aus Holland; ward 1666. an den Churfurstl. Hof gen Berlin berufen. Er arbeitete in Stein und Holz, und hielt sich noch 1675. an diesem Hofe auf. Nicolai.

Sittig (Johann Christoph). Ein solcher wird im Hessen-Darmstädtischen Hof- und Adreßkalender von 1800. als damaliger dortiger Hof-Ebeniste genannt.

Sittinger (Christian), ein Schnitzer und Bildhauer zu Chemnitz, verfertigte 1703. eine neue Kanzeldecke (mit der Himmelfahrt Christi) und 1721. den Altar der dortigen St. Johanniskirche, den er auch selbst staffirte und vergoldete; doch benutzte er bey letzterm Bruchstücke des vorigen alten Altars. Auch der Altar der St. Georgenkirche daselbst, nebst dem Crucifixe desselben, ist von ihm. Richter Chemnitz S. 161., 164. und 205.

Sivers (Heinrich), s. Schaedler (Franz) in den gegenwartigen Zusätzen.

Sivert (Daniel), Münzwardein zu Danzig um 1735. Beyläufig gedenkt seiner Conradi's Leben August II. von Polen aus Münzen. S. 75.

Siwert (Joachim), Bildnißmaler zu Berlin; lernte bey Martin Schulze, und ward (1632.) nach dessen Tode zum Hofmaler bestellt. Nicolai.

Sirada (Feirande). So heißt ein uns sonst ganz unbekannter Spanischer oder Neapolitanischer Künstler um 1720. von welchem H. Paignon Dijonval zu Paris noch um 1810. eine Zeichnung in Bistre besaß, welche zwey Hanf schlagende Frauen darstellte. Catal. de *Bénard*.

Sirdeniers ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kupferstecher.

Sire oder Sirre (L. A.) Ritter. Nach einem solchen, uns sonst ganz unbekannten um 1755. zu Paris blühenden Bildnißmaler hat J. Daullé das Bildniß des ersten Präsidenten G. M. Camus de Pontcarré, und ein Ungenannter dasjenige des Pfarrherrn J. L. de Rochebouet (st. 1742.) gestochen. Catal. de Paignon Dijonval par *Bénard*.

Skabell ( ). So heißt irgendwo ein Konducteur zu Magdeburg um 1803.

Skeel, s. oben Sckeel.

Skell oder **Sckell** (Friedrich Ludwig), Königl. Bayerſcher Hofgarten-Intendant, des Civilverdienſt-Ordens und der Bayerſchen Krone Ritter, auch auſſerordentliches wirkliches Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften in München, geb. 1750. zu Naſſau-Weilburg, wo ſein Vater Wilhelm damals als Hofgärtner, und ſpäterhin, in nämlicher Eigenſchaft, zu Schwetzingen in Dienſten ſtand. Dort erhielt er ſeine erſte Bildung, und (weil man ihn ſchon frühe zur höhern Gartenkunſt und der damit verbundenen Civilarchitektur beſtimmte), vorzüglich auch Unterricht in der Mathematik, Bau- und Zeichenkunſt, Sprachen, u. ſ. f. In 1770. legte er den erſten Elementargrund zur Gartenkunſt in den Gärten zu Bruchſal und Zweybrücken, und reiſte dann, mit den nöthigen Vorkenntniſſen ausgerüſtet, nach Frankreich. Hier ſtudirte er in den Gärten zu Verſailles und Trianon die Kräuterlehre nebſt der Pflanzencultur, die Behandlung aus- und inländiſcher Bäume und Geſträuche, mit der Kunſt zu treiben, und die hierzu dienlichen Häuſer zu konſtruiren. Auch verfertigte er dort viele Plane der ſchönſten Gärten mit ihren Bauten, die er dem damaligen H. Churfürſten überſandte, und ſich dadurch deſſen Gnade und Zutrauen erwarb, ſo daß er ihn 1775. auf Staatskoſten nach England reiſen ließ. Hier verließ er nun gänzlich die Bahn der alten ſymmetriſchen Gartenkunſt, ſtudirte die Natur, und die Art wie dieſelbe in den Gärten nachgeahmt werden müße, u. ſ. f. und benutzte dabey den Umgang und die Belehrung des Baumeiſters der Königin, Ritters von Chambers, des Gartenkünſtlers Brown, u. a. In den Gärten zu Kew, Chelſea u. ſ. f. ſetzte er ſeine botaniſche Studien fort, verfertigte ein Herbarium der ſeltenſten Pflanzen, und auch hier eine Menge Zeichnungen der ſchönſten Naturgärten Englands, mit ihren mannigfaltigſten architektoniſchen Staffirungen. In 1775. wurde er zwar bereits als Churfürſtl. Staatsdiener angeſtellt, erhielt aber erſt 1777. den Ruf, nach Mannheim zurück zu kehren. Seinen Rückweg nahm er über Holland, bereicherte auch dort ſeine Kenntniſſe, und brachte eine große Zahl der ſeltenſten ausländiſchen Baume, Pflanzen und Geſäme nach Haus, welche dann den erſten Grund zu den Schwezinger- und Schleisheimer-Sammlungen legten, und ſich nach und nach durch Verkauf im In- und Auslande verbreiteten. Jetzt hieß ihn der Churfürſt, auf der rechten Seite des Schwezinger-Gartens den erſten Verſuch einer Engliſchen Anlage beginnen. Von dieſem Zeitpunkt an verbreitete ſich der neue Geſchmack nicht allein in den Churfürſtlichen Gärten, welche er von dem alten Tand der Bux-Schnörkel-Parterres und unnützen Gitterwerke befreyte, ſondern er entwarf auch, auf Verlangen, für das Ausland, wohin er öfters gerufen wurde, Plane und Vorſchläge zu natürlichern Gartenanlagen und deren Verzierung. In 1780. ließ der verſtorbene Churfürſt von Mainz durch Skell die Gartenanlagen in Schönbuſch, Schönthal u. ſ. f. bey Aſchaffenburg beſorgen, wovon nachwerts auch die Königin von Neapel die Plane verlangte. Mit gleichem Beyfall entwarf er denjenigen für die Favorite zu Maynz, welcher zum Theil ausgeführt, aber alles Vollendete durch den Krieg wieder zerſtört wurde. In demſelben Jahr berief ihn der Herzog Wilhelm von Bayern nach Landshut, um auf dem dortigen Schloßberge einen modernen Garten anzulegen. Zum Beweiſe ſeiner Zufriedenheit ließ der Fürſt dem Künſtler ein kleines Denkmal mit ff. Innſchrift ſetzen: Almæ rerum matris Naturæ sectatori æmulo hoc in circuitu et in Palatinatu hujus generis cultori sacrum. Ebenfalls in den Jahren 1780. und 90. verfertigte er die Plane für die Garten des Herzogs von Zweybrücken auf dem Karlsberge und Montbijou, und arbeitete ſchon an deren Ausführung, als auch hier der Krieg ſeine Bemühungen zernichtete. In 1789. wurde er beauftragt, die Ideen des Grafen von Rumford zu Militargärten bey Mannheim zu entwerfen, welche größtentheils von ihm ſelbſt ausgeführt, aber durch den Krieg, bis auf einen Theil bey der Mühlau, ebenfalls zernichtet wurden. In demſelben Jahr ward er auch nach München berufen, um, unter der Oberleitung des gemeldten Grafen, Vorſchläge zu einem Engliſchen Garten bey gedachter Reſidenz zu machen. In 1791. wurde er von dem Oberjägermeiſter von Haake erſucht, im Karlsthale zu Tripſtadt in der Rheinpfalz, wo die Natur ihre unzähligen Reize, wie hinter einem Schleyer verſteckt, dem Aug' entzog, dieſelben durch ſeine Kunſt zu enthüllen. In wenigen Wochen zeigte ſich dann, wie in einem Viertelſtunde langen Thal ein wilder Strom über ungeheure Felſenmaſſen, unter fürchterlichem Lerm und Begleitung ſchwerer Schläge der dortigen Eiſenhammer brauſend herabſtürzt, und eine Menge Ruysdaelſcher Waſſerfälle bildet, die ſich endlich in einem ruhigen See, am Fuß eines Berges, gekrönt mit den kühnen Reſten einer alten Ritterburg vereinen, und dieſes romantiſche Thal ſchlieſſen; mehrerer andrer ſeiner Gartenlagen, zu Türkheim an der Haard, zu Neckerhauſen bey Ladenburg, in Hernsheim bey Worms (für den Freyherrn von Dalberg), zu Oppenweiler in Schwaben, zu Dirmſtein in der Rheinpfalz, zu Annaſhalm bey Brieskaſtel (für die Grafin van der Leyen), in Birkenau an der Bergſtraße, zu Werrſtadt (für die Rheingräfin von Solms), zu Oranienſtein bey Limburg an der Lahn, zu Amorbach, u. ſ. f. hier nur kurz zu erwahnen. In 1796. dann legte er des jetzigen Königes Maj. einen noch beſtehnden Garten in der Bergſtraße in Rohrbach an; und eben dieſer Monarch ernannte ihn 1799 nach dem Tode des Oberbaumeiſters Pigage, zum wirklichen Gartenbaudirektor. In 1800. hatte er einen Plan zur Verſchönerung der demolirten Feſtungswerke von Mannheim mit Graben, Spaziergängen u. ſ. f. zu entwerfen, und war noch aus ſich ſelbſt auf die Anlage einer gemeinſchaftlichen Beerdigungsſtelle bedacht, wobey er beſonders auch darauf Rückſicht nahm, daß dieſelbe das bisher übliche, Furcht erregende Anſehn verliere, und dafür ein traulicheres Bild annehmen möchte. Dieſer ſchöne Entwurf wurde genehmigt, und kam auch dann noch in Vollziehung, als dieſe Stadt mit der Rheinpfalz Baaden vereinigt ward. Damals (1803.) wurde zwar Skell unter die Zahl derjenigen Staatsdiener geſetzt, welche nach München kommen ſollten; auf ſeine Bitte aber erhielt er die Bewilligung, in Schwetzingen verbleiben und in Baadenſche Dienſte treten zu dürfen, falls ihm die dortige Regierung erlauben würde, in wichtigen Garten-Angelegenheiten nach Bayern reiſen zu dürfen. Späterhin indeſſen (1804.) erhielt er, als Hofgarten-Intendant, den Ruf nach München, dem er folgte. Seit ſeinem dortigen Aufenthalt nun haben ſich, unter ſeiner Leitung, die neuen Gartenanlagen in Nymphenburg anſehnlich ausgedehnt; ein neues Gewachshaus nach ſeiner Erfindung iſt bereits mit den ſeltenſten Gewächſen angefüllt. Eben ſo wird (1810.) der Engliſche Garten bey München, an der Vorſtadt Schönfeld, nach einem Generalplan unſers Künſtlers, ganz neu bearbeitet. Die neue Gartenanlage zu Biedersſtein, und die gänzliche Umänderung des Herzogl. Gartens vor dem Carlsthore ſind ebenfalls ſein Werk. Eben ſo ſind die Plane zum botaniſchen Garten bey München von ihm entworfen, und bereits gebilliget worden; und kann man zum Voraus verſichern, daß in Deutſchland kaum eine ähnliche Anſtalt, auch in äſthetiſcher Hinſicht, dieſer gleichen, und vielleicht auch kein Gewächshaus, wie dieſes (deſſen Decke eine Ellipſe bilden ſoll, die vieles Licht aufnehmen, und dieſes wieder auf die Gewächſe reflektiren wird) der Erhaltung der Pflanzen ſo gut entſprechen dürfte. Hiernächſt beſorgt Skell nicht minder den Plan zum Garten beym allgemeinen Krankenhauſe in München; dann die neuen Anlagen zu Berg am Würm- oder Sternenberger-See. Und endlich ſind ihm die Garten-Anlagen des H. Miniſters von Montgelas

zu Bogenhausen und des Freyherrn von Hartmann zu Ismaning gleichfalls zu verdanken. Lipowsky a. v. Sckell S. 92—98. Ebendaſ. S. 100—103. befindet ſich eine Skizze der Ideen unſers Künſtlers, nach welchen er Volksgärten behandelt und ausführt.

Skelton (W.). So nennen Baſan (Ed. sec. 1789.) und Andere einen Engliſchen Stecher, der verſchiedene Seegefechte u. a. Marinen aus dem (damals) jüngſten Kriege geliefert habe. Noch um 1794. ſoll er nach Stothard geſtochen haben.

Skerl (Friedrich Wilhelm), Maler, vorzüglich von Bildniſſen und Nachtſtücken in Oel, Paſtell und Miniatur, geb. zu Braunſchweig 1752. Schon in ſeiner früheſten Jugend ließ er viele Neigung zum Zeichnen blicken. In ſeinem vierzehnten J. kam er zu dem damaligen Hofmaler von Span zu Braunſchweig in die Lehre. Bey dieſem zeichnete er anderthalb Jahre ſehr fleißig, wurde aber wegen übler Behandlung weggenommen, und kam zur Hofmalerin de Gaſc; aber auch da konnte er nicht zu ſeinem Zwecke kommen, weswegen er zu einem Dekorationsmaler, Namens Hemeling, zu Hildesheim auf zwey Jahre in die Lehre gegeben wurde. Bey dieſem kopirte er viel nach Niederländiſchen Meiſtern, und fieng nach Verlauf ſeiner Lehrzeit an, für ſich ſelbſt zu arbeiten. Er bildete ſich hauptſächlich zum Bildnißmaler in der Herzogl. Gallerie zu Salzdahlen, beſonders nach Rembrand, van Dyk, und vorzüglich Kupetzky. Er malte viele Familien, beſonders in der Kurmark Brandenburg, vorzüglich viele Officiere von der Preußiſchen Armee, ſowohl in Oel als in Paſtell. Im J. 1781. kam er nach Dresden, wo er auf der Churfürſtl. Gallerie fleißig kopirte. Der Umgang mit den dortigen Künſtlern, und vorzüglich Graff's Freundſchaft, trug viel zu ſeiner Bildung bey. Uebrigens brachte er ſeine meiſte Zeit auf Reiſen zu, theils des Erwerbes wegen, theils, um für ſeinen Kunſteifer immer fortdauernde Beſchäftigung zu haben. Meuſel II. und N. V. L. Auf dem Dresdner-Salon 1801. ſah man von ihm ein Mädchen, das eine Citrone zerſchneidet, durch ein Licht beleuchtet, in Oel, welches Kenner gut behandelt, doch vielleicht auf dem Geſicht des Mädchens die Wirkung des Lichts für deſſen blaßen Schimmer zu ſtark fanden. Deutſche Kunſtbl. IV. 59. Daß er auch in Kupfer gearbeitet hat, beweiſt das 1807. von Tauchnitz in Leipzig herausgegebne Verlagsverzeichniß; wo übrigens in den Vornamens-Buchſtaben ein Druckfehler eingeſchlichen iſt. Sein Artikel lautet nämlich: „C. W. Skerl (Maler „in Dresden). Sechs Blätter von verſchiedenen „Pferderacen nach Gemälden und Zeichnungen „berühmter Künſtler, in Aquatinta gearbeitet, qu. „4°. Pr. 5. Rthl. Es ſind Gruppen aus Gemälden von Wouwermann, Potter, Bourgignon, „Pforr, welche Anfängern im Zeichnen reichen „Stoff zur Uebung darbieten." Skerl ſt. 1810. zu Dresden an der Auszehrung. Bey der Todesanzeige deſſelben (ſ. Dresdner polit. Anzeiger Jahrg. 1810. N°. 80. S. 1447.) erinnert ſein hinterlaſſener einziger Sohn Paul Anton, gewöhnlich aber nur Paul Skerl genannt, daß er das von ſeinem Vater beſorgte Nebengeſchäft der Kupferdruckerey, zu Dresden weiter fortführen werde, da er als Künſtler ſtudiere, und ſich auch die nöthigen Kenntniſſe zu dieſem Fach erworben habe. Jeder Manier der Kupferſtecherey würde er, vermöge der vortreflichen und einzigen Einrichtung ſeiner Preſſen, Genüge leiſten können. Nach der von Paul an Ort und Stelle verfaßten Zeichnung erſchien z. B. 1810. (ſ. l. c. Jahrg. 1810. N°. 130. S. 2517.) ein von C. G. Moraſch (aus deſſen Familie Pauls Mutter war), in Aquatinta geätztes Blatt: Seume's Grab auf dem Töplitzer Kirchhofe. Daſſelbe (14. Zoll lang 11. Z. hoch; braun 18. gr., kolor. 1. Rthlr.) war zu Dresden bey Moraſch und bey Walther zu finden. Ueber Skerl's, des Vaters, frühere Geſchichte Conf. Keller, wo es, neben Anderm heißt, daß die ſprechende Aehnlichkeit, welche er ſeinen Bildniſſen, namentlich auch in Abſicht auf die Geſichtsfarbe, zu geben wußte, die Aufmerkſamkeit des Preußiſchen Miniſters Michaelis auf ſich gezogen, der ihn nach Berlin beſchied, wo er vorzüglich ſein Glück gemacht hätte, als der frühe Tod dieſes ſeines Beſchützers ihn daran verhinderte. Alsdann durchzog er verſchiedene Städte Niederſachſens, und kam endlich nach Dresden. Um 1788. befand er ſich neuerdings auf Reiſen, u. ſ. f.

Skerrick (P.). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens beſaß H. Paignon-Dijonval noch 1810. in getuſchter Handzeichnung eine Himmelfahrt Mariä.

Skjöldebrand, Sköldebrand oder **Skjeldebrand** (A. J. oder A. F.). Erſteres iſt der richtige Name dieſes um 1804. noch lebenden Schwediſchen Obriſten und Ritters des Schwerdtordens, der im Landſchaft-Zeichnen und Malen ſehr geübt, und in 1799. Reiſegeſellſchafter des bekannten Acerbi war. Eine Frucht dieſer Reiſe iſt das Prachtwerk der von ihm in 1801. und 1802. zu Stokholm in 4. Querfol. Bänden (Heften?) mit 60. Kupferbl. erſchienenen: Voyage pittoresque au Cap Nord. wozu er die Platten gezeichnet, und den größten Theil ebenfalls ſelbſt in Aquatinta geetzt hat Anderwerts heißt es, daß er und etliche andre Künſtler ſolche an Ort und Stelle gezeichnet haben; ferner, daß in 1803. erſt drey Hefte davon erſchienen waren, und ein viertes noch folgen ſollte. Unter den Stechern befand ſich Martin. In 1804. gab Skjöldebrand ein zweytes Werk: Description des Caractes et du Canal de Trollhaetta en Suede (4°. Stockh. chés Delén), mit Karten und Ausſichten, (12. Bl.) ebenfalls von ihm ſelbſt in Kupfer geetzt. Oeffentl. Nachr. Von dem zuerſt gedachten Werke erſchien auch eine geringere Ausgabe, ohne Kupfer, zu Stockholm 1805. *Msc.*

Skive (Lorenz Thomas). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Künſtler, nach welchem J. Friedlin (1704.) etwas uns Unbekanntes geſtochen habe.

* **Skorodumow**, ſ. **Scorodoomoff**.

Skotnitzky oder **Scornicki** ( ), ein Polniſcher Graf aus Warſchau gebürtig, der zu Dresden die Malerey (ob nur zu ſeinem Vergnügen wiſſen wir nicht) ſtudierte. Auf den Dresdner-Kunſtausſtellungen 1798. bis 1800. ſah man von ihm, meiſt nach eigener Erfindung, hiſtoriſche Oelgemälde, denen man viel Lob beylegte. *Msc.* So z. B. 1800. eines: Magdalena, Johannes und Petrus bey der Auferſtehung Jeſu, Halbfiguren; was in den Kunſtblättern (8°. II. 25.) nicht bloß ausführlich beſchrieben, ſondern auch nachgebildet iſt. Dort heißt es davon: „Gewiß ein vorzügliches Bild der dießjährigen Ausſtellung. Es zeigt uns Fleiſch, wie die Natur es hat, und Formen, wie ſie die Natur ſelten erreicht. Die Heilige ſagt eben voll Schmerz zu Petrus und Johannes, daß ihr Freund, der Sohn Gottes, nicht im Grabe iſt. Welch ein Geſicht hat dieſer Petrus, wie ſchön iſt der Jüngling Johannes; und Magdalene, wer wünſchte nicht den Kummer zu theilen, der ihre reizende Bruſt erfüllt! Wie fließen die blonden Locken um den anmuthigen Kopf, wie ihre Gewänder um die weichen Körperumriſſe! Für eine reuige Sünderin möchte indeß freilich der Buſen zu wenig verhüllt ſeyn, auch die ſchon an ſich übergroße Fülle ein zu warmes, üppiges Leben verrathen. Die Draperie zeigt uns einen verſtändigen, gelungenen Faltenwurf. Das Kolorit des Ganzen iſt ſchön, und der Künſtler, wie man ſagt ein noch ſehr junger Mann, berechtigt um ſo mehr zu den höchſten Erwartungen, da er ſich die gegenwärtige Fertigkeit in der kurzen Zeit einiger Jahre erworben hat, und noch immer unter der Leitung des Herrn Graffi arbeitet.

Was uns jedoch nicht recht an diesem Gemälde gefallen wollte, waren die Hände. Die der Magdalene sind nicht schön, und die eine Hand des Johannes steht dem Arme des Petrus so nahe, daß sie, wie letzterm gehörig, erscheint; auch ist sie für den schönen Jüngling viel zu alt. Die aufgehobene Hand des Petrus endlich erscheint, wie abgerissen, dastehend. Wir sehen den Arm gar nicht, zu dem sie gehört, und wie sie hier hinter dem Gewande hervorsteigt, thut sie einen übeln Effekt." Uns schien, aus jener Abbildung in den erwähnten Kunstblättern zu urtheilen, das, was sich daraus erkennen läßt (Komposition und Ausdruck) zwar gut, aber (nach neuester Weise!) ohne Auslegung unverständlich zu seyn. Uebrigens haben wir seither von diesem Kunst liebenden Grafen weiter nicht das Geringste vernommen.

Skribaneck (Jos.). So heißt ein junger Kupferstecher, der in dem KK. Kriegsarchive zu Wien unterrichtet wurde. Plane von ihm gestochen, sieht man in dem dritten Hefte der dort (1809.) erschienenen Militärischen Zeitschrift, welche viel von seinen diesfälligen Talenten hoffen ließen. *Tüb. Morgenbl.* 1809. S. 164.

Slabaert ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher, von welchem man ein Bildniß Pauls de Perre, Syndics von Middelburg, ohne weitern Namen als den seinigen kenne.

* — — s. auch Schlabert im Lex.

Slade (T. M.). So nennt der Katalog von Brandes einen Künstler, nach welchem R. Cooper ein großes Aquatinta-Blatt: A View of the Port and City of Messina before the dreatfull Earthquake 1783. geliefert habe.

Slangenburgh (S. J. von Baer von). So heißt in öffentlichen Blättern der Prälector in der Zeichenkunst auf der holländischen Universität Harderwyck, 1809.

Slater ( ). So heißt bey *Fiorillo* V. 565. ein Landschafts- und Architektur-Maler im Geschmacke Pannini's, aus der Mitte des XVIII. Jahrh. der seine Bilder mit kleinen Figuren staffirte. Das Wichtigste seiner größern Arbeiten sollen Deckenstücke und al Fresko's zu Stowe und Mereworth, (Landsitze des Grafen von Westmoreland in Kent) seyn. Ohne Zweifel ist dieser Künstler der nämliche Slater, der im Catalog von Paignon-Dijonval: Joseph S. Englischer Zeichner um 1780. heißt, und nach welchem dort ein Blatt von J. Heath (1789.): Schützen, die nach dem Ziel schießen, angeführt wird.

Slaughter (Stephan). Und so ein Englischer Bildnißmaler aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrh. von welchem man einige Arbeit in dem berühmten Schlosse Blenheim finde. *Fiorillo V.* 574. *Msc.*

Sleigserau, ist ein verhunzter Name, unter welchem *Monconys* den bald nachfolgenden Slingelandt anführt.

Slela (Paul), teutscher Maler. Nach seiner Zeichnung und für eignen Verlag gab er 1622. zu Mailand eine Himmelfahrt Mariä in Fol., die Hieron. David (mit seinen verzogenen Namensanfangsbuchstaben bezeichnet) in Kupfer gebracht. Ein Exemplar davon befindet sich im Königl. Kupferstich-Salon zu Dresden. Dem Ansehen desselben nach zu urtheilen, muß Slela ein trefflicher Künstler gewesen seyn. Komposition und Zeichnung sind des größten italiänischen Meisters würdig.

Sleyaerts oder **Slynyaerts** ( ), von Brügge. So heißt irgendwo ein ausgezeichneter Künstler (in welcher Gattung wird nicht gesagt), dessen Arbeit auf dem Genter-Salon von 1806. ausgestellt war.

* **Slingelandt** (Peter). Von Mannlich urtheilt von dem, was das Lex. nach Descamps sagt, gerade das Gegentheil: Daß er nämlich seinen Lehrer zwar nachgeahmt, aber nicht erreicht habe. Von ihm besitzen in Deutschland: Die Galerie zu München die Werkstätte eines — Schneiders, ehemals in Schleisheim; und diejenige zu Dresden eine Tochter die auf dem Klavier spielt, ihr Meister begleitet sie mit Gesang. An einer Halskrause von Spitzen in dem Bilde der Familie Meermann, von welchem das Lex. spricht, arbeitete er einen Monath lang. „An seinen Thieren" (sagt Wateler) „konnte man die Haare, diejenigen einer Katze von denen einer Maus unterscheiden, und an seinen gestrickten Mützen die Maschen zählen. Sein Kolorit ist gut; aber seine Stellungen sind steif *), und seiner Zeichnung fehlt Geschmack. Dennoch haben seine kalten und mühlichen Arbeiten Bewunderer gefunden, und finden sie noch. Aber eben dieses Fleißes wegen, ungeachtet sie sehr gut bezahlt wurden, gewann er wenig mit seinen Bildern. Eines derselben besaß auch das Palais Royal. Nach ihm gestochen oder geschabt kennt man z. B. die Bildnisse des Gottsgelehrten C. Wittichius von A. Blootelling, und des Professors der Theologie und Philosophie, D. Knibbe's, von Ph. Bottats dem jüngern. Dann von C. H. van Meurs etwas in einer Sammlung von 19. Blättern, welche derselbe nach niederländischen Künstlern gegeben hat. *Heinecke* Idée, p. 100.

Sloane (Michel), ein uns wenig bekannter Kupferstecher, der um 1803. unter dem Titel: Anbetung der Hirten, die Nacht des Corregio von Dresden, nach Nichrigalls Zeichnung, besser als Surugue für das bekannte Gallerlewerk, zu Anfang dieses Jahrhunderts gegeben hat. So soll man z. B. in den Köpfen des jungen Hirten, der mit Entzücken nach der oben schwebenden Glorie schaut, und des Mädchens mit den Tauben, das sich gegen das von dem Kind ausströmende Licht mit der Hand zu schützen sucht, etwas von der Schönheit des Originals finden, und auch die Gruppe der Mutter mit dem Kinde zeigen, daß der Künstler seinem großen Urbilde nachempfunden habe. Auf die Abstuffungen, und die daraus entstehnde Harmonie habe er, so viel ihm sein Instrument erlaubt, die gehörige Rücksicht genommen, und überhaupt verschiedene Manieren in der Behandlung zu verbinden gewußt. In Deutschl. kostete das Blatt 10 fl. *Allg. Kunstz.* S. 148—53. 206.

* **Slodtz** (Paul Ambrosius), Sebastian des Aeltern jüngster Sohn. Derselbe trug den Titel eines Kammerzeichners des Königes. In der Kirche St. Mery arbeitete er gemeinschaftlich mit seinem Bruder, dem nachfolgenden Renat Michael. *de Fontenai.*

— — (Renat Michael). Den Beynamen Michaelo Angelo gaben ihm sein Vater, seine Brüder und seine Freunde schon in früher Jugend; und er blieb ihm nachher aus Gewohnheit. Sein Geschmack für die Sculptur siegte frühe über mancherley Schwierigkeiten. In seinem Ein und Zwanzigsten gewann er den zweyten akademischen Preis, und damit das Pensionnat zu Rom. Dort kennt man von ihm, neben seinem St. Bruno, das Grabmal des Marquis Capponi in St. Johann der Florentiner, und rühmt daran vornehmlich den Ausdruck und die schöne Drappirung. Ein auf einem Bethe ruhendes Lamm bezeichnet glücklich genug den sanften Charackter, und zugleich die Liebe für die Wissenschaften d. Verstorbenen. Noch vor Slodtz Rückkehr in Frankr. kündigten verschiedene Werke seine seltenen Talente an. So z. B. zu Lyon die beyden Büsten von Calchas und Iphis

*) Ont de la roideur, was Haidenreich giebt: „haben Rundung.

genia, das Basrelief an Vleughels Grabmal, deſſelben Epitaph in St. Ludwig der Franzoſen, (wovon man ein geſtochenes Blatt kennt), beſonders aber ſein Mauſeolum zweyer Biſchöfe in der Cathedrale zu Vienne im Dauphiné; ſie bieten ſich die Hände, und der Eine ruft dem Andern, als ſeinem Nachfolger. Um 1747. kehrte er nach Frankreich zurück. Wirkliches Mitglied der Akademie ſcheint er nicht geweſen zu ſeyn *). Mit allerley Arbeiten für Feſtivitäten verlor er viele Zeit für ſeinen Ruhm. So z. B. beſchäftigten 1751. er und ſeine Brüder ſich mit den Decorazionen eines Feuerwerks, das bey Anlaß der Geburt des Herzogs von Burgund abgeſpielt, und dabey freylich die — Maieſtät (?) ihrer Anordnungen bewundert wurde, dergleichen man bisher nicht erblickt hatte. Mehrere Male, wo er ſich als eigentlicher Künſtler hätte zeigen können, wurden ihm allerley Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Endlich erhielt er doch den Auftrag zu dem Grabmal des Pfarrers von St. Sulpice, das er um ſehr geringen Preis fertigen mußte, und was ihm dann freylich viel Ehre brachte. Halbkenner bewunderten daran vornehmlich die ſinnreiche Weiſe, wie er ſich dabey, nach Bernini's Beyſpiel, der Marmor von verſchiedenen Farben bedient hatte. Wahre Kenner hielten mehr auf der herrlichen Hauptfigur des Verſtorbenen, die noch beſſer als diejenige der perſonificirten Unſterblichkeit gefiel. Richtigere Zeichnung, mehr Ruhe in der Compoſition und eine größere Manier wurde wohl im Ganzen gewünſcht. Zu ſeinem Beßten indeſſen gehören, als Meiſterſtücke von Grazie und gutem Geſchmack, jene Basreliefs in der Halle von St. Sulpice; dann der in Bley ausgeführte Brunn (1791.) im Garten des H. Jannels bey der Barriere blanche; die Bildſäule der Königlichen Pietät, in einer Niſche an der Außenſeite der Sakriſtey von Notre Dame; endlich zu Choiſy eine Copie des berühmten Chriſts von M. Angelo in Maria della Minerva zu Rom. *d'Argenville* II. 367—75. Seine Charakteriſtick als Künſtler u. Menſch giebt dann dieſer Schriftſteller, wie folgt: „Slodtz Manier, eben ſo einfach als groß, vereinte die edeln Wahrheiten der Natur mit den ſchönen Formen der Alten und mit Bernini's verführeriſcher Grazie" (freylich ein ſeltſames Amalgama!). — „Die Stellungen ſeiner Figuren ſind angenehm und ſchlank, die Contoure fließend und fein. Wenige haben ihn in einem Theil der Kunſt übertroffen, welcher ſeltener iſt, als man denkt, in dem Talente nämlich, gut zu drappiren. Im Geſchmacke, womit er die Falten zarter Zeuge legte, hat ihn niemand übertroffen. Dann war er ein trefflicher Zeichner; nicht daß ſeine Formen immer rein und richtig geweſen, aber ſeine Incorrectheiten ſelbſt hatten noch etwas Gefälliges. Als Menſch endlich verband er mit ſeinem aufgeklärten Geiſt und vorzüglichen Talenten Eigenſchaften des Gemüths, die einen Künſtler immer beliebt machen müſſen: Eine gewiſſenhafte Rechtſchaffenheit nämlich, ſeltene Einfalt der Sitten, einnehmende Anmuth und Gleichmüthigkeit. Immer war er der erſte, ausgezeichnete Künſtler zu loben und zu unterſtützen, und nie öffnete ſich ſein Herz den traurigen Gefühlen des Neids. Von ſeinen Schülern geliebt, gaben ſie ihm während ſeiner Krankheit die ſtärkſten Beweiſe ihrer Zueignung, wachten bey ihm, und beſorgten ihn bis auf den letzten Augenblick. Noch bemerken wir, ebenfalls nach d'Argenville, daß unſer Renat Michael der Gunſt des Marquis von Marigny, Generaldirektors der Königl. Gebäude genoß, der ihm ſchon 1755. einen Jahrgehalt von 600. Livr. verſchaffte, welcher nachwerts auf 800. geſteigert wurde; nebendem, daß er 1758. ſeinem Bruder Paul Ambroſius in der Stelle eines Königl. Zeichenmeiſters mit einer Beſoldung von 1200. Livr. folgte, und ſchon früherhin eben ſo viel von einer ähnlichen Bedienung erhielt, in welcher er einem zweyten ſeiner Brüder Sebaſtian Anton (d'Argenville nennt ihn Sebaſtian Renat) gefolgt war. Nach unſers Renat Michels u. a. Zeichnung ließ Ludwig XV. durch Cochin Vater und Sohn 11. Blätt. ſtechen, die, unter dem Titel: Pompes funèbres et différentes fêtes données au sujet de quelques époques dans la famille royale bekannt ſind. Eben ſo nennt man anderswo nach ihm: Allegorie sur le Mariage de Louis XV. und le Buste de Louis XV. von Flipart, und Studien von alten Köpfen von Wille. Hinwieder ſoll er ſelbſt ein Blatt voll Studien bekleideter Figuren geetzt haben. *Heinecke* Idée p. 43. *Basan* Ed. sec. In der Schrift Winkelman u. ſ. Jahrh. S. 264. erhält unſer Künſtler nur ein ſehr beſchränktes Lob. Von ſeinem coloſſalen St. Bruno zu St. Peter heißt es, ſie möge etwas zu hagere Formen haben; überhaupt ſcheine es, ſein Talent ſey zum Großen nicht geeignet geweſen; wenigſtens ſey ihm eine trauernde weibliche Figur unter Lebensgröße auf dem ſchon angeführten Denkmal des Marcheſe Capponi beſſer gerathen; dieſer ihre Geſtalt ſey hübſch und zart, und das Gewand artig geworfen. de Fontenai führt noch Catafalque von ihm von 1760. und dann das Grabmal des Cardinals von Auvergne zu Vienne im Dauphiné an, wo abermals beſonders die ſchönen Drappirungen bemerklich ſeyen. Ebenderſelbe giebt ihm ein Alter von 61. Jahren, mit ſeinem gewöhnlich angenommenen Todesjahr 1764.

* **Slodtz** (Sebaſtian), der Vater. Seine Statüe Hannibals, welcher die Ringe der in der Schlacht bey Cannä getödteten Römiſchen Ritter zählt, nennt d'Argenville II. 367. eine wunderſchön gearbeitete Figur, der es aber an Adel und Ausdruck fehle. Eben ſo urtheilt auch Wateler von dieſem Werke, und rühmt noch daran die Präciſion der Formen. Dann kennt er von ihm, neben Anderm, das im Allgemeinen auch vom Lex. erwähnte Basrelief bey den Invaliden, welches Ludwig den Heiligen darſtellt, wie er Miſſionairs nach Indien ſendet.

* — — (Sebaſtian Anton, a. h. Sebaſtian Renat), trat ſehr rühmlich in die Fußſtapfen ſeines Vaters. Zu ſeinem Schönſten, wenn ſchon Vergänglichſten, gehörten einſt ſeine Catafalquen in Notre Dame, ſeine Tanz- und andre Erluſtigungsſäle, u. dgl. Dann arbeitete er gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder, Paul Ambroſius, an dem großen Altar der Kirche St. Barthelemy, dem Baldachin über dem Hauptaltar von St. Sulpice, am Altar der Capelle der H. Jungfrau ebendaſelbſt, und an jenem a la Romaine (?) in der Kirche St. Germain-des-Prés. *de Fontenai.* Nach ihm geſtochen kennt man: Fête publique, donnée par la Ville de Paris pour le Mariage du Dauphin 1747. in 8. Bl. von Benoit, Damun, Flipart, Marvyn, le Mire, Tardieu u. ſ. f. Dann ein Bildniß, A. de la Croix, Obnancier's, von S. C. Miger 1765. *Msc.* (Dieſes letztere dürfte wohl eher dem Renat Michel Slodtz zugehören; vielleicht auch die oben genannte: Fête publique etc. S. oben den Art. R. M. Slodtz.

Sloots ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Früchtemaler.

* **Sluis** (Jacob van der). Nach ihm hat P. van Gunſt das Bildniß des Arztes F. van Dekkers geſtochen.

*) Eine diesfällige Stelle bey d'Argenville iſt für uns unverſtändlich: l'Academie l'agrèa en 1749. sur plusieurs ouvrages, entre autres sur un petit modèle de l'amitié, qui devoit être son morceau de réception. Des circonstiences inutiles à rapporter *ne lui permirent pas d'y être admis.* Quelques années après sa mort, le Moyne, Sculpteur, donna à l'Academie un modèle de cet habile homme, représentant la Paix ramenée par la Victoire. Il lui a associé en quelque sorte, par ce présent, un artiste bien digne de lui appartenir.

Sluyter (P.), hieß Peter, wie er ſich in des Guedeville Atlas historique ausſchreibt Schad's Pinacothek S. 4. Baſan (Ed. sec.) der ihn Georg nennt, greift ſeine Geburt zu Utrecht in 1724. auf; mit welcher ſchaamloſen Unwiſſenheit werden wir nun hören. Derſelbe hat nämlich für Buchhändler viele Titelkupfer, Vignetten u. dgl. theils ſehr mittelmäßig, theils ſchlecht geetzt. So z. B. für C. Commelin's Hortus Amstelaedamensis (Lugd. Bat. 1706. 4°.) 48. Tafeln mit Pflanzen, meiſt: P. S. sc. bezeichnet; M. Leidekker's de Republica Hebraeorum (Amstelod. 1704. Fol.) ein Titelkupfer in Fol. nach O. Ellinger, u. ſ. f. Einem Gantkataloge zufolge hätte er auch, nach Ger. Hoet's Zeichnung, die Sünden der Iſraeliten in Fol. geſtochen. Uebrigens vermuthen wir, daß etwa ein unglückliches Schickſal auf ſeine Kunſt Einfluß hatte; indem man das Foliotitelkupfer zu dem erſten Theile der Werke des H. Auguſtin's (Antverp. 1700. Fol.) wirklich ein ſchön gravirtes Blatt nennen kann. Auch kennt man von ihm einige Bildniſſe; wie z. B. E. Menager's, des Jeſuiten D. Petau, und der Aerzte G. Naudäus und G. Patin's, alle ohne weitern Namen als den ſeinigen.

Smargiasso. S. Ciafferi.

Smart (Georg), ein Kunſttiſchler (Cabinetmaker) zu London. In dem Leipziger Intelligenz-Blatte Jahrg. 1795. N°. 23. S. 193. heißt es, er habe kürzlich nur eine neue und kompendiöſe Art von Bettſtellen erfunden, die vieles Lob verdiene.

— — (Johann), ein Engliſcher Bildniß- (irgendwo heißt es Miniatur-) Maler, blühend um 1778., nach welchem Bartolozzi das Bildniß des Commandeurs en Chef, in Amerika, Heinrich Clintons, Sailliar dasjenige des Prinzen von Wales, und Caroline Watſon des General R. Boyds ſeines, alle in Quartformat, in punktirter Manier geliefert haben, welche bey Brandes ſchöne Blätter heißen. Unbekannt iſt es uns, ob dieſer Künſtler noch derjenige

— — (J.) ſey, von welchem es bey Fiorillo V. 805. heißt, daß er nichts Denkwürdiges geliefert habe, da z. B. ſein Kardinal Wolſey auf dem Todtenbette, den er auf dem Salon 1805. ausgeſtellt, höchſt mittelmäßig ſeyn ſoll. Anderwärts inzwiſchen lieſt man davon etwas milder, bloß: Daß dieſer (ſonſt wackere) Künſtler dem Gegenſtand nicht gewachſen geweſen, u. die Figuren zwar fleißig gearbeitet, aber ohne Ausdruck ſeyen — was Alles auf den Miniaturmaler deuten möchte, der — vielleicht ſchon im Alter — über ſeinen Leiſten ſchritt.

* — — ( ), der Stein und Stempelſchneider, Schüler von C. C. Reiſen, arbeitete zu Paris 1722. Fiorillo V. 559—60.

* Smayer (Egidius). So nennt der Katalog von Paignon-Dijonval einen Künſtler von Mecheln, von welchem er noch 1810. eine Anzahl Zeichnungen in Röthel u. a. Manieren beſaß, welche theils männliche und weibliche Köpfe, theils Bildniſſe (Rembrandts Frau, nach demſelben), dann eine H. Familie, und wieder einen trunkenen Satyr (dies als Basrelief) darſtellten. Ob derſelbe mit dem M. Smeyers des Lex. (ebenfalls aus Mecheln gebürtig), oder mit dem nachfolgenden A. E. J. Smeyers Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

* Smeaton ( ), hieß Johann. Derſelbe war geb. 1724. und geſt. 1792. oder 93. u. allerdings einer der größten Baumeiſter Englands. Alle wichtigen Waſſerwerke im ganzen Königreich wurden ihm anvertraut. Er machte den durch ſeine reißenden Ströme gefährlichen Fluß Calder ſchiffbar; nach ſeinem Plan wurde auch der große Kanal von Schottland gebaut. Die den Einſturz drohende Londner-Brücke rettete er vor ihrem Fall. Er erfand viele Maſchinen, und machte ſich beſonders durch ſein Hauptwerk, den Leuchtethurm zu Edyſtone unſterblich. Ueber dieſen letztern, erſchien 1793. ein in Fol. mit 23. Kupfertafeln: The Lighthouse of Edystone etc.

* Smees (J.). S. auch oben in den gegenwärtigen Zuſätzen Schmees, mit welchem Smees vielleicht Einer und derſelbe iſt.

* Smeets (J.). Der kundige Bartſch IV. 379—83. führt von dieſem übrigens auch ihm ganz unbekannten Künſtler fünf einzige geetzte Landſchaftsblätter an, die er mit einer leichten und an einigen Stellen geiſtreichen Nadel geetzt nennt. Dieſelben ſind mit Gebäuden, Figuren und Vieh ſtaffirt, mit: *J. Smees in. et fecit* ohne Datum unterzeichnet, machen eine Folge aus, und halten etwas über 7″ in die Breite, und 5″ in die Höhe.

* Smelzing (Johann und Martin). Dieſelben waren vermuthlich von Nimwegen gebürtig

* Smeyers (Ae. J. oder A. E. J.), ein Maler, nach dem P. Tanjé den Erzbiſchof von Mecheln, Thomas Philippus (Boßu) Tituli S. Balbinae ſchön in klein Fol. geſtochen hat. Die Unſicherheit der Vornamen rührt daher, daß auf gedachtem Bildniß das große lateiniſche E. an das A. angelehnt iſt. Auch der Katalog von Paignon-Dijonval, indem er obiges Bildniß anführt, nennt ihn kurz einen Bildnißmaler, der um 1720. geblühet habe. Ob derſelbe etwa mit dem M. Smeyers des Lex. oder mit dem vorſtehnden Egidius Smayer Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt. Doch denken wir eher das letztere.

Smeyster ( ), ein in 1792. lebender Landſchaftsmaler zu Antwerpen, wird in S. Jres lands maleriſcher Reiſe durch Holland angeführt.

Smibert (Johann), ein Schottiſcher Maler, geb. zu Edinburgh um 1684. „Derſelbe" (heißt es bey Fiorillo V. 548.) „war mit ſeltnen Talenten ausgerüſtet, mußte ſich aber anfänglich, ſo wie der berühmte Vernet, mit der Verzierung von Kutſchen beſchäftigen. Einige Bilderhändler, für welche er Copieen verfertigte, verſchafften ihm die Erlaubniß, die Akademie zu beſuchen, worauf es ihm endlich mit vieler Mühe glückte, nach Italien reiſen zu können, wo er drey Jahre lang die Werke Raphael's und andre Muſter ſtudierte. Nach ſeiner Rückkehr ereignete es ſich, daß der fromme Berkeley, in der Folge Biſchof von Cloyne, ein Collegium in den Bermudiſchen Inſeln zum Unterricht der Indianer in Wiſſenſchaften und Künſten ſtiften wollte und unſern Künſtler beredete, ihm zu folgen, und die neuen, reichen Landſchaften der warmen Zone zu ſchildern. Allein dieß Unternehmen ſcheiterte nach dem Tode des Königs, ob ſich gleich Smibert eingeſchifft hatte und nach Boſton in Neu-England ging, wo er auch im Jahr 1751. ſtarb. Von ſeinen Werken haben wir keine Nachrichten finden können." Eine Lobſchrift, zu Ehren dieſes Künſtlers erſchien 1750. im Journal: The Courant.

Smide (Andreas de). In Baldinger's neuem Magazine für Aerzte Th. I. (Leipz. 1779. 8°. S. 534.) finden wir das Bildniß des Arztes Franz Enriquez de Villa Corta, mit folgender, zum Theil unverſtändlicher Bezeichnung: *Andreas de Smide* del. F. chez Ches Lugduni 1669. Fol. Dieſes Blatt iſt zu den Werken gedachten Arztes gehörig.

Smids (Heinrich). Ein ſolcher ſoll 1676. den Markusplatz zu Venedig auf zwey Platten, in Quer-Realfol. nach eigener Zeichnung geſtochen haben. *Msc.*

— — (Ludwig), ein wahrſcheinlich Niederländiſcher Arzt, der bisweilen gereimte Unterſchriften für die Stiche P. Schenk's zu fertigen pflegte. So z. B. für zwey ſitzende Frauenzim-

Mann, Thomas, * 6. 6. 1875 Lübeck, † 12. 8. 1955 Kilchberg bei Zürich, Schriftsteller. Sohn eines Kaufmanns und Senators, Bruder von Heinrich M., Studium der Nationalökonomie und Geschichte in München, 1894 Übersiedlung nach München, 1905 Heirat mit Katia Pringsheim, 1929 Nobelpreis für Literatur, 1933 Emigration in die Schweiz, 1936 Ausbürgerung, 1938 Übersiedlung in die USA, 1952 Rückkehr in die Schweiz. Bedeutendster deutscher Erzähler des 20. Jahrhunderts, Meister der epischen Ironie, Vertreter des Bildungsromans, Essayist, Kritiker, Humanist, Pazifist, Demokrat, Sozialist, Repräsentant der deutschen Kultur im Exil.

Werke: Novellen: Der kleine Herr Friedemann (1898), Tristan (1903), Tonio Kröger (1903), Der Tod in Venedig (1912), Mario und der Zauberer (1930), Die vertauschten Köpfe (1940), Die Betrogene (1953). Romane: Buddenbrooks (1901), Königliche Hoheit (1909), Der Zauberberg (1924), Joseph und seine Brüder (1933–43), Lotte in Weimar (1939), Doktor Faustus (1947), Der Erwählte (1951), Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull (1954). Essays: Betrachtungen eines Unpolitischen (1918), Von deutscher Republik (1922), Goethe und Tolstoi (1923), Deutsche Ansprache (1930), Leiden und Größe der Meister (1935), Lübeck als geistige Lebensform (1926), Bruder Hitler (1939), Deutschland und die Deutschen (1945), Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn (1949), Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung (1948), Meine Zeit (1951), Versuch über Schiller (1955).

Literatur: Th. M. Leben und Werk in Daten und Bildern, hg. v. H. Bürgin, 1975. H. Bürgin, H.-O. Mayer, Th. M. Eine Bibliographie, 1963. K. Hamburger, Th. M., 1965. H. Wysling, Th. M. Dichter über ihre Dichtungen, 1969. H. Wysling, Th. M. Kommentar zu sämtlichen Erzählungen, 1982. H. Wysling, Th. M. Kommentar zu sämtlichen Essays und Vorträgen, 1986. H. Wysling, Th. M. Kommentar zu sämtlichen Romanen, 1985. H. Wysling, Th. M. Kommentar zu sämtlichen Werken, 1982

Smirke (Robert), der Jüngere, war anfänglich Architekt, und lieferte in dieſer Eigenſchaft: Specimens of Continental-Architecture 4. Vol. wiedmete ſich aber ſpäterhin der Malerey, worin er es weit gebracht hat. Seine Zeichnungen zu einem Prachtwerke über die ſeit einigen Jahren in England ausgegrabenen Ruinen und Römiſchen muſiviſchen Böden (Reliquiæ Romanæ etc. Fol. imp. zwey Hefte mit 24. koloſſirten Tafeln) lockten freylich bloß die Unerfahrnen an. Etwas früher hingegen (1800.) verfertigte er eine Zeichnung, nach welcher Boydell einen Kupferſtich lieferte, der Alles übertrifft, was bis jetzt auf einer einzigen Kupferplatte geleiſtet worden iſt. Denn er ſtellt nicht weniger als die Köpfe von halb London dar, nämlich die Muſterung der Freywilligen vom Juni 1799. im Hydepark, die dem Könige ſo wohl gefiel, daß er beym nächſten Galatage laut ſagte: Es war ein ſtolzer Tag für England und für mich. Nicht bloß in den vornehmſten Offiziers, ſondern ſelbſt in den zahlloſen Zuſchauern ſoll die Porträtähnlichkeit aufs genaueſte beobachtet ſeyn. Fiorillo V. 795—96. Indeſſen ſcheint es, daß entweder unſer Robert ſich neuerdings vorzüglich der Baukunſt befliſſen habe, oder daß hier von einem dritten Künſtler dieſes Namens die Rede ſey, wenn wir in öffentlichen Blättern leſen: „Robert Smirke, ein neuerer Engliſcher Baumeiſter, vollendete in 1805. ſeine weitläuftigen Reiſen nach Griechenland, Sizilien, Italien und Deutſchland. Vorläufige Nachricht von derſelben theilt Hirt im erſten Bande des ſechsten Jahrganges der Sammlung nützlicher Aufſätze und Nachrichten die Baukunſt betreffend mit, und rühmt aus eigener Anſicht die Menge vortreflicher Zeichnungen, welche dieſer reiſende Architekt an Ort und Stelle gemacht, eben ſo ſehr wie das Intereſſante ſeiner Notizzen über alte Bau-Denkmäler, wie z. B. über den von Iktinos erbaueten Tempel des Apollo zu Phigalia."

— — (Miß). Von einer ſolchen, welche „die älteſte Tochter des berühmten Akademikers Smirke" (alſo wohl Roberts des Aeltern) genannt wird, heißt es bey Fiorillo V. 822—25., daß ſolche wegen ihren vortreflichen Zeichnungen und Landſchaften (dergleichen z. B. auf der Loudner-Exhibition von 1804. erſichtlich waren) mehrmals den Preiß der Society of Arts davon getragen, und (das wäre!) eine öffentliche Belobung aus dem Munde des Herzogs von Norfolk erhalten habe.

* Smiſcheck (Joh. Chriſtoph). Von ihm kennt man ein mit 1631. datirtes Bildniß des Arztes Malach. Geiger, ohne weitern Namen, als den ſeinigen.

* Smiſſen (Dominicus van der). Sein ſelbſtgemaltes Bildniß beſaß einſt die Galerie zu Salzthalum. Nach ihm geſtochen und geſchabt kennt man mehrere von J. M. Bernigeroth, von C. Fritſch (des Barons (?) Fried. von Hagedorn 1756.), und von J. J. Haid.

— — (Jacob van der), Sohn und Schüler des vorſtehenden Dominicus, geb. zu Altona, zeichnete Anfangs Bildniſſe, malte Landſchaften in Oel, und Mehreres im Geſchmacke ſeines Vaters. Um 1794. gab er an ſeinem Geburtsort Unterricht im Zeichnen, und beſaß eine ſchätzbare Sammlung von den beßten Arbeiten ſeines Vaters in allen Manieren, worunter ſich auch noch manches ſchätzbare Bild von B. Denner, ſeinem Lehrmeiſter, befand. Hamburg. Künſtler-Nachr. S. 111.

Smit (Andreas), aus Flandern, ſtudirte die Malerey zu Rom um 1650 als gerade D. Diego Velasquez ſein Bildniß des Pareja vollendet hatte (?), und war einer von denen, der von dieſem Bilde zu Madrid viel Rühmens machte. Fiorillo IV. 250. (den wir hier nicht ganz verſtehen).

Smit ſelbſt, malte Landſchaften mit vielem Geſchmacke, die daher ſehr geſchätzt ſind.

Smit (A.). Ein ſolcher ehte das Wappen in der Vignette zu Winters Catalog der Bergshemſchen Werke.

Smith (Adam), ein Kupferſtecher zu London, der um 1767. zu den dort erſchienenen Medical observations and inquiries, nach Rymsdyk, arbeitete.

— — (Anker). Einer der weniger bekannten Engliſchen Künſtler dieſes Geſchlechts, gab für die Shakeſpeare's-Galerie von Boydell nach R. Smirke, aus dem König Lear (Act. IV. Sc. 7.): Cordelia liegt zu den Füßen ihres Vaters (ſchön), und aus dem Titus Andronicus (Act. II. Sc. 3.): Die Hinwegſchleppung der Lavinia durch Tamors Söhne, nach S. Woodford. *Journ. f. bild. Künſte*, S. 100. *Msc.* Anderwerts heißt es noch: Auch für's XIV. Heft ermeldter Gallerie, ein Blatt nach G. Hamilton.

* — — — — Ob ein anderer dieſes Namens, oder Obiger (beydes ſonderbar!) es ſey, der, nebſt F. Pidgeon, die Schaumünze der Societät zur Aufmunterung der Künſte, Manufacturen und des Handels, nach einem Modelle von Flaxmann, und einer Zeichnung von Marie Denmann gefertigt habe, welche die Profile von Minerva und Merkur darſtellen, iſt uns unbekannt.

— — (Arnold), ſ. oben Schmid. In dem Verzeichniß der Gemäldeſammlung des H. Hofs und Landgerichtsadvokaten Schmidt zu Kiel (1809.) heißt es von ihm s. v. Smith: „Seine Seeſtücke ſind meiſterhaft, von denen des L. Backhuyſen nicht zu unterſcheiden, und eben ſo ſchön. In dieſer Sammlung befindet ſich von ihm eine wüthende See, ein herrliches Bild. Die nähere Beſchreibung deſſelben ſ. in Meuſel's Muſ. II. 2. 150.

— — (Benjamin), engliſcher Kupferſtecher um 1805. Von ihm iſt das Bildniß König Georg III. vor dem I. Bd. des Boydellſchen Prachtwerks von Shakeſpeare, nach W. Beechey, und im II. Bd. dieſes Werks das Blatt: Shakſpear von der Tragödie und Comödi erzogen, nach G. Romney. Ferner für Ebendaſſelbe: König Richard II. der dem Bolingbrocke die Krone reicht; dies nach M. Brown. Endlich: Die Verpflichtung des Lord Majors von London, nach Miller, mit lauter Portraitfiguren (1805.). In den Deutſchen Kunſtblättern 4°. I. (1.) 12. heißt dieſer Künſtler (ganz uneigentlich) „der in der Punktirmanier ſo berühmte B. Smith."

* — — (Caſpar), ſ. Smitz.

— — (Daniel Wilhelm), Esq. Surveyor General; gab eine Landkarte von Canada, welche bey Fade'n zu London 18.0. erſchien. Allg. Geograph. Ephemeriden VI. 190.

— — (Duncan), Verfaſſer eines Vorſchriftenbuches. Wir finden daſſelbe in dem Catologe des Leipziger-Induſtriekomptoirs von 1806. wie folgt, angezeigt: The Academical Instructor; a new copij Book, containing Alphabets of round sext, round Hand, and Curency, with several new specymens never bevore publishd, dissigned by *Duncan Smith* of London. (Pr. 1. Rthlr. 12. Gr.)

* — — (F. R.). So wird etwa der unten folgende Johann Raphael Smith unrichtig bezeichnet.

* — — (Gabriel), Stecher mit der Nadel, dem Grabſtichel und in punktirter Manier, geb. zu London 1724. und geſt. daſelbſt 1785. Nachdem er die Anfangsgründe ſeiner Kunſt in ſeiner Geburtsſtadt gelernt hatte, begab er ſich nach Paris, wo er ſich, neben Anderm, in der Crayon-

manier unterrichten ließ. In derselben arbeitete er nach seiner Rückkehr mit Erfolg, und ward dabey durch den Rath von Ryland unterstützt, für welchen er mehrere Platten in diesem Geschmacke fertigte. Dann hat er auch für die Sammlung von Boydell gestochen. Rost IX. 201—2. Dieser nennt nach ihm: Den Blinden, der den Blinden führt, nach Robusti; Tobias mit dem Fische, nach S. Rosa; ein Wildschwein von Hunden gejagt, nach F. Sneyders (der Katalog von Brandes nennt es ein sehr schönes Blatt), und den Besuch der Königin von Saba bey Salomo, nach E. le Sueur. Bey Füßli IV. 256. findet sich von ihm Loths Vergehen mit seinen Töchtern, nach Rembrandt, angezeigt.

* Smith (Georg), Bukolischer Dichter, Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. zu Chichester um 1730. und gest. zu London 1776., Bruder der nachfolgenden Johann und Wilhelm (nicht Gabriel und Jacob, wie es im Lex. heißt). Unter diesen drey Brüdern that er sich am meisten hervor, sowohl durch die Schönheit seiner Bilder, als durch die Grazie seiner Hirtengedichte, welche ihm den Namen des Brittischen Geßners erwarben. Bereits in 1769. hatten Er und sein nachfolgender Bruder Johann der jüngere von der Londner-Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste, jener einen ersten, und dieser einen zweyten Preiß von 50. und 25. Guinen erhalten (S. Neue Versuche nützl. Samml. B. IV. S. 778.) Als vorzüglich von Georg zeichnete sich dann ein Bild aus, welches er zu dem Salon von 1767. geliefert hatte. Kenner jedoch tadelten an ihm, daß er etwas zu verschwenderisch mit dem Grün sey, halten ihn aber dennoch für einen reizenden Landschaftsmaler, und vergleichen ihn — weil doch einmal verglichen werden muß, auch in dieser Rücksicht mit Geßner. Irgend anderswo hingegen, heißt es ganz unbeschränkt: „Seine Landschaften sind voll Natur und haben viel Anziehendes. Seine Farben sind angenehm, und seine Einbildungskraft warm, und doch richtig." Vollends sein Meisterstück war eine große Winterlandschaft, im Vorgrund mit einer armseligen Hütte, von welcher einiges Vieh ans Wasser geht, das von einem Landmanne aufgeeiset wird. Gestochen nach ihm haben W. Elliot sowohl als Woollet das sehr schöne Blatt seines vorgenannten Preiße-Bildes (s. h. was Elliot betrifft, ein andres nach einem Bilde, womit er 1761. ebenfalls den ersten Preiß erhalten); dann P. Mazell, T. Morris, J. Peake neben Anderm ebenfalls ein sehr schönes Blatt mit Wasserfällen; ferner Johann Smith sein Bruder, F. Vivares die Hopfensammler, ein F. T., W. Wilson und wieder W. Woollet; letztrer jene berühmte Winterlandschaft, unter dem Titel: Die Bauernhütte; dann die Heumacher und die Apfel-Leser. Von seinen und seines nachfolgenden Bruders Johann selbst geetzten Blätter kennt man, neben Anderm, aus Boydell's Verlage: Cinquante-trois jolis Paysages gravées à l'eau-forte par les célèbres *George* et *Jean Smith de Chichester*, d'après leurs tableaux et ceux d'autres maîtres. Rost IX. 231—33. Fiorillo V. 706. *Winkler. Brandes.*

— — (H.), einer der weniger bekannten Englischen Künstler dieses Geschlechts, gab für die Shakespeare's-Gallerie von Boydell die vierte Scene des ersten Aufzugs aus den Weibern von Windsor, nach R. Smirke. Journ. f. bild. Kunst. S. 101.

— — (Jacob). Verfasser eines Werkes über die Baukunst. S. oben Schmidt.

* — — (Johann), der ältere, Zeichner und Schwarzkunststecher, nach Rost geb. zu London um 1654. (nicht 54. wie Basan Ed. soc. sagt) und gest. daselbst 1719. Die Anfangsgründe der Kunst lernte er bey einem fast unbekannten Maler, Tillet. Nach geendigter Lehrzeit erhielt er von Bekett Unterricht in der Schwarzkunst, welche eben damals anfing in Ruf zu kommen; und bessern vielleicht späterhin in Holland bey J. van der Vaart. Als Smith anfing, einige Werke in dieser neuen Manier herauszugeben, zog er bald die Aufmerksamkeit Knellers auf sich, der den Künstler nöthigte, in seinem Hause zu wohnen, mit dem Bedinge, vorzüglich nach ihm zu arbeiten. Unter der Leitung dieses geschickten und in England vor allen Andern geschätzten Bildnißmalers konnte es nicht fehlen, daß auch der unsrige bald ein glänzendes Ansehn erlangte. Kurze Zeit vor seinem Tod indessen entstand zwischen dem Maler und Stecher (aus uns unbekannten Gründen) ein Zwist, der den gänzlichen Bruch unter ihnen veranlaßte. Smith war fast ohne Widerrede der beßte Schwarzkunststecher seiner Zeit. Doch glaubt Casp. Füßli*), daß der jüngere White in der Zeichnung, in einer dreistern Hand, und im Ausdrucke, noch den Vorzug verdiene. Wie dem immer seyn mag, so bewundert man in den so zahlreichen Blättern des unsrigen die (freylich oft in Blödigkeit ausartende) Zartheit der Ausführung, und die Geschicklichkeit, womit er überhaupt den Geist seiner Urbilder aufzufassen wußte. Die Meister, nach welchen er vörderst an die 250. Bildnisse gestochen hat, sind: C. d'Agar, J. van der Bank, P. Boys älter (nicht W. Hassell's, wie es auf dem Bildnisse des Frankfurter-Kaufmanns J. Witt heißt), J. A. Cassana, J. Closterman, D. Craft, M. Dahl, A. van Dyck, Fountaine, A. Grace, A. Hanemans, E. Hemskerk, J. Higmore, Th. Hill, F. Hilyard, J. L. Hirschmann, A. Hondius, H. Howard, J. Huysmann, Jervas, Th. Johnson, J. Kerseboom, Kneller (nach diesem allein an die 120.), J. Lambert, N. de Largilliere, P. Lely, Lutterell, C. Maratti, J. B. da Medina, J. oder Th. Murrey, J. Richardson, J. Richter, J. Riley, A. Russel, W. de Nyck, Saleman (Salamen), G. Schalken, R. Schmutz, J. Somer, G. Soust, Stefenson (?), Taverner (?), J. van der Vaart, H. Verelst, F. W. Weidmann, G. Wissing (also nach 46. Künstlern, und wohl noch mehrern uns unbekannten). Die mit Jahrzahlen versehenen datiren sich von 1703 — 1720. Eines davon, wohl erst nach seinem Tod erschienen (George II. couronné) gar von 1727. Sie haben, wie man sich denken kann, Alles damals, zum Theil auch in der Vorzeit, in England durch Rang und Verdienste im Staat und in der Kirche, durch Wissenschaft und Kunst, und, was die Frauen betrift, durch Schönheit und Tugend Berühmte, zum würdigen Gegenstand, und sind somit, zumal ihrer großen Wahrheit wegen, auch als Denkmäler der Geschichte von wahrhaft großem Werth. — Wer die Königlichen Häuser Stuart und Hannover von Jacob I. an bis auf Georg II. nebst ihrem männlichen und weiblichen Hofstaat, oder lieber Brittanniens ächsten Ehrenstaat im Krieg und Frieden, seine Staatsmänner, Helden und Patrioten wie lebendig vor sich erblicken, oder — noch am Liebsten die unsterblichen Schatten der Addisson, Locke, Newton, Pope, Steele, oder endlich diejenigen von Englands damaliger Kunstzierden, der Gibbons, Kneller, Lely, Murrey, Wren, und des unermüdeten Künstlers selbst, welcher ganz Europa dieses neue Vergnügen verschaffte — um sich her versammeln will, der findet hier noch auf den heutigen Tag reichen Stoff, und — sey dies zu unsrer Schande gesagt — leicht — oft für das ärmlichste Geld. Als besonders schön in Absicht auf Kunst nennen wir hier von Männern diejenigen des Bildhauers Grinlin Gibbons, des Spanischen Mönchen Anton Leight, des Herzogs von Soms

*) S. desselben: Raisonirendes Verzeichniß der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke. Zürch 771. ein kleines, aber wahrhaftig äußerst gehaltreiches Buch.

merset zu Pferde, Knellers, alle nach diesem letztern; des Malers Murrey, nach ihm selbst; von weiblichen Elisabeth Cromwell nach Knellern; dann die Gräfin von Salisbury, nach Ebendemselben, und Mistriß Croß, nach Hill; jenes unter dem Namen der Wittwe, dieses der kleinen Wittwe bekannt. Von Geschichtlichem, Gattungsblättern u. s. f. hiernächst giebt ein besonders reiches Verzeichniß meines sel. Vaters ebenfalls an die 120. fast die Hälfte ohne weitern Namen als den seinigen, die übrigen aber nach folgenden Meistern an: F. Albani, A. Allegri, F. Barlow, F. Barozio, P. Berchet, Berghem, J. Breughel, H. Carraccio, R. Carrierra, L. Castro, A. van Dyck, L. Giordano, H. Golzius, E. Hemskerk, G. Kneller, G. Lairesse, P. Lankrinck, Lauron oder Laroon, B. Lemens, B. Lens, C. Maratti, J. B. Monnoyers, M. Nuzzi, A. Ostade, T. Pembroke, N. Poußin, G. Reni, W. de Nyck, G. Schalken, B. Schidone, C. Smith, F. Sneyers, D. Teniers, D. Testelin, A. Turchi, T. Vecelli, S. Vouet, J. Wyk (also abermals nach 38. Meistern); Gegenstände der verschiedensten Gattung — von der Leidensgeschichte bis zur Bierschenke — von den Göttern Griechenlands bis zum wilden und zahmen Geflügel herab. Was das Alles einem Künstler, wie der unsrige war, für eine Gewandtheit und Fertigkeit geben mußte, ist leicht zu ermessen. Als vorzüglich unter diesen nennt C. Füßli l. c. eine H. Familie nach Barozio, eine andre nach Schidone; dann eine Magdalena (mit der Lampe genannt) nach Schalken; die berühmten neun Liebschaften der Götter, nach Titian, die sich in der Gallerie Marlborough befanden. (in guten Abdrücken äußerst schwer zu finden), und eine Vogeljagd nach Wyck. Diesen fügt R. Füßli noch: Venus auf der Muschel nach Correggio, u. eine H. Familie nach Maratti, als (zumal das letztre) ganz vorzügliche Blätter, und der Catalog von Brandes: Amor, weinend am Grabe der Königin Maria, nach Knellern hinzu. Von der H. Familie nach Maratti heißt es noch an einem andern Ort: Es enthalte Alles in sich, was die Schabkunst im historischen Fache zu leisten vermag. (Füßli's Annal. I. 58.) Beugbem, in: Bibliograph. Mathematica p. 265. nennt von ihm: the Art of Painting &c. Philomuth (Plymouth?) 1676. 8°.), was vermuthlich die erste Auflage seiner im Lex. erwähnten Schriften ausmacht. In dem Bremischen Magazin (Jahrg 1751. Thl I. S. 757.) hinwieder findet sich, unter den 1755. in England erschienenen Schriften, eine Unterweisung für Maler, von J. Smith, Pr. 5. Sch. (the Painters Grammar by *J. Smith*). Ob solches neue Auflage jener Schriften, oder eine davon verschiedene desselben Verfassers, oder endlich die Arbeit eines spätern Schriftstellers dieses Namens sey, ist uns Alles unbekannt.

* **Smith (Johann), der jüngere, von Chichester, der jüngste Bruder von Georg und Wilhelm, der im Lex. am Schluß des Art. Johann des Aeltern erscheint, war theils guter Landschaftsmaler, theils Kupferetzer. Er st. 1764. in demselben Jahre mit Wilhelm. Rost IX. 232—33. Nach ihm gestochen haben, wie es dort heißt, P. C. Canot (uns Unbekanntes); dann J. Mason vier romantische Ansichten: Den Wasserfall Highforce, den pyramidalen Berg Thory-Cloud; die Verwüstungen, welche das unterirrdische Wasser Cordal a Matham en Craven in der Grafschaft York angerichtet hatte, und den (in England ungeheuer genannten) Felsen Mattlok high Torr; F. Vivares endlich vier Ansichten von Dunnington, und vier Parkansichten, diese gemeinschaftlich mit Mason; Woollet endlich sein, oben im Art. Georg erwähntes Preiß-Bild von 1760. Hinwieder etzte er selbst in die oben in eben erwähntem Art. angezeigte Samml. der: Cinquante-trois jolis Paysages; überdieß eine artige Landschaft an einem Flusse, mit Bauernhütten, kleinen Figürchen und Vieh staffirt, nach seinem Bruder Georg. Rost IX. s. v. Mason und Vivares.** *Winkler.*

Smith (Johann), ein noch neuerer Künstler dieses Namens heißt irgendwo einer der berühmtesten Stecher zu London, welcher die Kupfer und Karten zu der in 1803. bey Levrault zu Paris erschienenen Uebersetzung aus dem Englischen von Acerbi's: Voyage nouveau dans la Suede, la Finlande, Laponie &c. et au Cap Nord (III. Vol. 8°.) geetzt habe. Wahrscheinlich ist dieser der nämliche J. Smith, von dem wir bey Fiorillo V. 831. lesen, daß die: Select Views in Italy nach seinen Zeichnungen gestochen, und mit topographischen und historischen Beschreibungen begleitet, zu den schönsten Prachtwerken gehören.

— — (Joh.). So nennt das Verzeichniß des Schmidtischen Kabinets zu Kiel (1809.) einen Maler im Schalckens Manier, der die Wirkung des Feuers sehr natürlich darstellte. Dort befand sich von ihm ein Vulkan mit seinen Cyclopen.

* **— — (Johann Raphael), Englischer Maler, Zeichner und Kupferetzer in Schwarzkunst sowohl als in punktirter Manier, geb. zu London um 1740. dort blühend seit 1780. und noch lebend daselbst 1805. Von ihm, als Maler, heißt es bey Fiorillo V. 802—3. „Smith ist ein, seiner sentimentalen Vorstellungen wegen sehr beliebter Künstler. Die gemeine Wirklichkeit weiß er treu genug darzustellen. Ein Sonntagabend in der Bauerhütte, nach einer Schilderung des Schottischen Dichters Burns, und ein Bildniß von Fox *) sind unstreitig seine beßten Arbeiten." Als Kupferstecher dann kennt man von ihm eine große Manigfaltigkeit von Blättern in den genannten verschiedenen Stichmanieren, welche alle Geschmack und Practik verrathen. Vieles hat er für Boydell gearbeitet. Rost IX. 293—98. wo sich eine reiche Litteratur seiner Arbeiten mit der Nadel und dem Schabeisen befindet. Dieser, dann den Katalogen von Winkler und Brandes und einem Verzeichnisse meines seligen Vaters zufolge, kennt man von ihm vörderst über 30. Bildnisse nach Reynolds, von meist mehr durch Stand, als anderes (Bekanntes) ausgezeichneter Englischer Herren und (vorzüglich) Damen, bey welchen der Catalog von Brandes (s. v. Reynolds) immer: belle! und z. B. bey dem Baronet Boothby und der Lady Cath. Pelham Clinton: trés belle! ausruft. Dann nach andern Meistern: N. Berridge, M. Brown, G Douw (Wallensteins), van Dyck (des Malers M. Ryckaert), Th. Gainsborough, B. van der Gucht, A. Kauffmann, F. Lawrence, G. Morland, Th. J. Northcote, W. Pether (Edward Wortley Montagu, im Kostum eines arabischen Fürsten), P. F. Rigaud, G. Romney, H. Walton, J. Wright. Auch mehrere (fast lauter weibliche) ohne andern Namen als den seinigen (wie z. B. die Königin Marie Antoinette von Frankreich). Alle diese zwischen den J. 1775 — 83. meist in Schwarzkunst geschabt. Ferner verschiedene, meist Gattungsstücke (1776—84.) in dem beliebten Englisch-sentimentalen Geschmacke der Zeit: Heloise schreibt an Abelard,**

*) Das Pamphlet: the Picture of London for. 1805. 12. p. 175. nennt ihn: „ursprünglich Zeichner für Kupferstecher"; und fährt dann weiter fort: „Derselbe malt Bildnisse in einem so guten Styl, daß man bedauert, daß er sich nicht vorzüglich oder ausschließlich damit beschäftigt." Von seinem lebensgroßen Bildnisse von Fox wird bemerkt, daß es vielleicht das ähnlichste von diesem großen Manne sey. Wir selbst bemerken, als sonderbar, und höchst wahrscheinlich als irrig: Daß die (sonst genaue) Allgem. Anzeiger. 1803. S. 310. ein solches Bildniß von Fox, als gemalt von Smith, und gestochen von Reynold's (?) ankündigt, was wohl gerade das Gegentheil heißen soll, da sicher auch letztrer wohl mehr als Einmal Foxe'n geschildert hat.

nach Pope, die damals überall spuckende Lotte an Werthers Grab, u. dgl. die denn doch bey Brandes bloß mit: belle! abgefertigt werden, diese theils in Schwarzkunst, meist aber punktirt, schwarz oder braun abgedruckt. Dann ebenfalls in diesen Manieren (1774—89.) Aehnliches nach J. Barry, W. Begg, W. Berchy, W. Bunbury, G. Carter, R. Cosway, B. van der Gucht, R. Home, N. Hone, J. Hoppner, Th. Jones, J. Kitchington, E. Knigth, W. Lawranson, Mortimer, Th. J. Northcote, J. Opie, W. Pether, G. Romney, A. M. Rymsdyck, S. Shelley, H. Walton, F. Wheatly, J. Wright, J. Zoffani, u. s. f. von welchen besonders: Der Barde (nach der Ode von Gray) nach Jones, bey Rost ein schönes Blatt heißt. Endlich (1781—85.) fünf Blätter nach H. Füßli: Lear und Cordelia, die drey Hexenschwestern, und Lady Macbeth (nach Shakespeare); Belisar und Parcival, unter dem Zauber von Arma (nach dem Provenzalen Kyot); Ezzelin von Ravenna vor dem Leichnam seiner von ihm aus Eifersucht ermordeten Gemahlin, wovon das Urbild damals zu London, wegen der (carricaturirten) Stärke des Ausdrucks und der Wahl der Beywerke, großes Aufsehn machte. Noch in neuern Tagen (1805.) nennt die Allg. Kunstzeit. S. 207. von J. K. Smith (doch ohne Zweifel von dem Unsrigen), als neu: Lady Elisabeth Gray bittet Eduard IV. um die Zurückgabe der Ländereyen ihres Mannes, nach Westall, ein Blatt, welches in Deutschland 11 fl. kostete. Gestochen hinwieder nach unserm Künstler haben, in punktirter Manier, Bartolozzi: a Lecture on Gadding; J. Hogg: the Frail Sisters, und Black Brown and Fair; E. Knight: the Match-Boy, und the Primrose Girl; R. M. Meadow: l'Attention und l'Inattention; Montigny: Cæcilia, in Farben; J. Rutter: the Moralist; W. Ward endlich: Annette et Lubin (nach Marmontel). Lauter schöne Blätter. In Busch Almanach der (jährlichen) Erfindungen (Erfurt 1804.) S. 378. lesen wir, daß ein J. K. Smith (ohne Zweifel wieder d. unsrige) die Erfindung gemacht, Kupferstiche mit Oelfarben so zu koloriren, daß sie Oelgemälden gleichen; welche Kunst späterhin auch der deutsche Prestel, wie wohl mit etwas verschiedener Behandlung entdeckt habe.

Smith (Johann Thomas), s. unten Thomas Smith.

— — (J.), ein neuerer englischer Bildhauer, gab in 1807. einen Plan zu einem Monumente für den Admiral Nelson, welcher den Preis davon trug, und daher von ihm ausgeführt, und zu Guildhall, dem Monumente des Lord Chatam gegen über, aufgestellt werden sollte. Eine Beschreibung davon s. in der Jen. A. L. Z. 1808. Int. Bl. N°. 30.

— — (J. B.). Von einem Stecher dieses Namens führt der Catalog von Paignon-Dijonval das Bildniß der Mistriß Damer (1776.) nach Reynolds an.

— — (J. J.). Ein neuerer Englischer Maler. Von ihm sah man auf dem Londner-Salon 1802. mehrere Bildnisse in ganzer Statur; neben Andern ein sehr ähnliches des Französischen Generals Andreossi.

— — (L.). So heißt in dem Verzeichniß des Schmidtischen Kabinets zu Kiel (1809.), ohne Weiteres, ein fürtreflicher Seebataillenmaler von angenehmer, lebhafter Färbung, von dem sich dort zwey Bilder auf Leinwand befanden. Im Register wird der Vorname mit Ludwig rubrizirt.

— — (M.). So heißt irgendwo (wir fürchten aber im Taufnamen irrig) ohne Weiteres, ein guter Englischer Landschaftsmaler, von dessen Arbeit auf dem Londner-Salon 1808. ersichtlich war.

Smith (R.). Von einem solchen gestochen, findet man mittelmäßige Blätter zu A. de la Motray's Reisen, welche Türkische Sitten und Gebräche darstellen.

— — (R. A.). Von einem Stecher dieses Namens führt der Catalog von Paignon-Dijonval, zwey in Farben abgedruckte punktirte Blätter (1788.) nach G. H. Morland an, welche ländliche Beschäftigungen (eine Dame die ihre Küchlein speist, und eine zweyte, die ihre Blumen bewässert) darstellen.

— — (Samuel). Ein solcher hat, dem Katalog von Winkler zufolge, in 1779. einen Sturm, mit Ruinen (?) staffirt, nach Ph. J. Loutherburg gestochen. Eben so kennt der Katalog von Brandes ein sehr schönes Blatt: Den liegenden Englischen Hund nach J. Milton, von Th. Cook und einem S. Smith (der wohl dieser Samuel seyn wird) gemeinschaftlich; und Rost IX. 255. einen Abend von Woollet, und wieder einem S. Smith nach H. Swanefeldt; nach F. Zuccarelli eine mit: Moses aus dem Wasser gezogen, staffirte sehr schöne Landschaft (1786.) und Basan (Ed. sec.) Mehreres, nach Gelee. Ob dieser noch lebe, ist uns unbekannt. Wenigstens wird von ihm in Meusel's Arch. I. (3.) 29—30. als eine Neuigkeit (1804.) ein Landschafts-Blatt nach R. Wilson, mit der Fabel der Niobe staffirt angezeigt, worein W. Sharp die Figuren gestochen, und beygefügt: Man lasse sich aber durch den berühmten Namen Sharp nur nicht täuschen. Der Landschafter (eben der Unsrige) hat zwar hier und da einzelne Parthieen so ziemlich gut bearbeitet; aber im Ganzen ist sein Grabstichel viel zu matt, besonders im Gewölk, und das Wasser ist ihm vollends mißlungen."

— — (Thomas). So heißt bey Rost IX. 173. s. v. Vivares, und im Winklerschen Gantkatalog, ein Englischer Maler und Kupferetzer, gebürtig von Derby, der um 1740. zu London geblühet, und durch seine landschaftliche Ansichten verschiedener Gegenden von England sich rühmlichst ausgezeichnet habe. Die beste Litteratur, der theils von ihm selbst, theils von Andern, wie Benoist, Chatelain, Elliot, Granville, J. Mason, G. Perry, Roberts, G. Scotin und F. Vivares nach seinen Bildern oder Zeichnungen gestochenen Blättern, befindet sich in gedachtem Gantkatalog S. 154—57. und 253. Dieselben datiren sich von 1743—69. wo er noch gelebt zu haben scheint. Es sind ungefähr 30. an der Zahl, die er in eigenem Verlag hatte. Darunter werden besonders diejenigen von Mason und Vivares (von dem erstern z. B. der Wasserfall High Force), dann die vier Seen von Cumberland, von ihm selbst geetzt, schöne Blätter genannt. Der Katalog von Paignon-Dijonval nennt, wahrscheinlich irrig, diesen Künstler als ältesten Bruder von Georg und Johann Smith von Chichester, und setzt sein Todesjahr in 1768. Dann führt er von und nach ihm ungefehr dieselben Blätter, wie Winkler, mit Daten von 1744—69. an, wo er, gemeinschaftlich mit Elliot noch sechs andere mit Pferden auf der Weide, in der Reitschule und im Wetterennen gestochen hätte. Als man das Parlementshaus zu London 1800. reparirte, und hierdurch die alten Gemählde und Zierrathen zu Grunde gingen, so war er der Einzige, der vorher die Erlaubniß erhielt, solche abzeichnen zu dürfen. Er ließ diese Zeichnungen mit Beyfall in seiner Behausung sehen, und war gesonnen, dieselben mit einem Texte (der sich auf die Geschichte der Malerey und gothischen Architektur beziehen sollte) heftweise herauszugeben; wozu sich denn schon viel angesehene Subscribenten gefunden hatten. In 1805. heißt es, daß nächstens bey John Sidney Hawkins zu London, 17 Blatt in 4°. davon erscheinen würden. S. The picture of London for. 1805. Lond. 12°. p. 274. Das gleich vorgenannte Werk, welches

(nach Einigen) ſchon 1804. erſchien, führte zum Titel: An Account and Explication of the paintings &c. discovered in August 1800 and till lately existing on the Walls of the present House of Commons by John Sidney *Hawkings*, Esq.

Smidt (Wilhelm), von Chicheſter, der älteſte von den drey Gebrüdern, welche gewöhnlich die Smith's von Chicheſter genannt werden. Wer kennt nicht ihr ehrliches Geſicht, und ihr frauliches Beyſammenſeyn und Arbeiten, aus dem ſchönen hiſtorirten Bilde von W. Pethers gemalt und von Ebendemſelben meiſterhaft in Schwarzkunſt geſchabt? Der Unſrige malte mit gutem Erfolge Landſchaften, Bildniſſe, Blumen und Früchte, und ſt. 1764. Von ihm ſelbſt geſtochen kennt der Katalog von Brandes eine Landſchaft, mit dem Urtheil von Paris ſtaffirt, nach Cl. Gelee — dann: Sportative Innocence und Rural Felicity nach Ph. J. Loutherbourg — the Villagers und: the Sheperdeſs nach J. Pillement, lauter dort ſchön genannte Blätter.

— — — — So hieß auch ein Königl. Schiffsbaumeiſter (vermuthlich Engl. Urſprungs) in Schweden um 1728. Henel das Anno 1729. floriren de Schweden S. 110. s. v. William Schmitt.

— — ( ) Miß, Tochter von obigem Raphael Smith. Von ihr heißt es 1805., daß ihre jüngſten Werke auf der letzten Londner-Kunſtausſtellung von einem Geſchmack und von einem Talent gezeugt hätten, wie es, bey einem Alter von 18. Jahren, nur ſelten anzutreffen ſey. In jeder Rückſicht wäre ihre Zeichnung von dem Abſchiede des Hektors von der Andromache preißwürdig zu nennen. The Picture of London for 1805. Lond. 12°. p. 277.

— — ( ). Wer von den Obigen dieſes Geſchlechts, etwa Johann (der jüngſte), Samuel, Thomas, oder ein ganz andrer bisher noch Ungenannter mag es dann ſeyn, den Fiorillo V. 829. unter diejenigen Engliſchen Maler und Kupferſtecher zählt, welche ſich um 1801. vereinigt hatten, die Naturſchönheiten ihres Vaterlands zu ſchildern, und deswegen eigene Reiſen unternahmen; wo es denn dort ferner heißt, daß dieſer Smith zu denen gehörte, von welchen man das Meiſte erwartete.

— — ( ). Ein ſolcher heißt endlich, ebenfalls bey Fiorillo V. 870. der berühmte Engliſche Thiermaler, von welchem auf der Londner-Exhibition 1804. ein Tieger, der ſeine Beute verzehrt, ganz vorzüglich bewundert wurde.

Smith-Barry (J.), ein Engliſcher Kunſtdilettante des XVIII. Jahrhunders. Auf ſeinem Landſitze zu Beaumont in der Grafſchaft Cheſter ſah man, neben Anderm, einen Antinous, der in 1771. in Hadrians See-Bädern bey Oſtia von G. Hamilton gefunden wurde, und dieſen Kaiſers Liebling unter dem Symbol des — Ueberfluſſes (!) darſtellte. Der Kopf dieſer Statue gehörte freylich einem andern Kunſtwerke zu; der Leib ſoll vortreflich u. von hoher Natur ſeyn. Dann einen kleinen (ſo getauften) Paris zu Pferde (nach Millin vielmehr eine Amazone, d. einen Krieger zu Fuß bekämpft), ein zwar ebenfalls ſehr reſtaurirtes, ſonſt treffliches Grupp, gleichmäßig von Hamilton, zu Tor-Columbano, in einer ehemaligen Villa von Galienus aufgefunden; eine kleine Statue von Homer (höchſt merkwürdig, wenn ſie ächt ſeyn ſoll, da man bisher bloß Büſten von ihm kennt); d. Rand eines Ziehbrunns, einſt im Palaſte Columbrano zu Neapel, dem Jenkins (1772.) durch Zuſätze die Geſtalt einer Vaſe gab, mit vortreflichen Basreliefs, welche die myſtiſche Geſchichte des Adonis mit Venus oder Proſerpina darſtellen (eine der merkwürdigſten Antiken in England), u. noch ſo viel Anderes, das Dallaway II. 103—106. u. 124. zuſammen in 30. Nummern giebt.

Noch finden wir irgendwo nach einem G. Smith — ob aber nach Gabriel, Georg oder Wilhelm (Guillaume) iſt uns unbekannt — von einem Anonymus geſtochen in R. Sayers Verlage angezeigt: Caracteres drammatiques ou Portraits divers du Theatre anglois 25. Bl. Dann wieder nach Einem dieſes Geſchlechts, ohne Namen, ein Bildniß des berühmten General Wolfe, von R. Houſton; endlich von Einem derſelben, wieder ohne Namen, ein Italieniſcher Meerport nach Vernet, und von einem zweyten ein vorzügliches Bildniß von Ch. Foxe in ganzer Statur.

Smithe, ſ. Schmithe.

Smithſon (Johann), ein Engliſcher Architekt des XVII. Jahrhunderts, in Dienſten des Grafen, nachher Herzogen von Newcaſtle, erbaute Welbeck (1604) und wahrſcheinlich einen Theil von Holſover-Caſtle, das dem erwähnten Herzogen gehörte, der ihn, um die Plane dafür zu verfertigen, nach Italien geſchickt hatte. Einige ſeiner Zeichnungen kamen in den Beſitz des Lord Byron. Fiorillo V. 310.

— — ( ), ein Sohn des Obigen, beſaß ebenfalls Talente für die Baukunſt. *l. c.*

Smits (J. B.) Schreibmeiſter zu Antwerpen, gewann bey dortiger Akademie 1808. den erſten Preiß in Zeichnung ſchöner Zierathen.

* Smitz, auch Smith (Caſpar.) Derſelbe kam kurz nach der Reſtauration nach England, und erhielt dort den Namen Magdalen Smith, weil er (wie ſchon das Lex. bemerkt) eine Menge Magdalenen gemalt hatte; dieſe copierte er nach einem Frauenzimmer, das er für ſeine Gemalin ausgab. Er reiste auch nach Irland und verfertigte dort (neben ſeinen Blumen- und Fruchtſtücken) viele kleine Bildniſſe in Oel, die ihm, wie jene, theuer bezahlt wurden. Dennoch ſtarb er, von der Laſt einer zahlreichen Familie gedrückt, ganz unbemittelt 1707. (Lex. h. 1689.) In dem Vorgrunde ſeiner Magdalenen pflegte er immer Diſteln anzubringen, die er meiſterhaft ausführte. In dem Gildenhauſe der Maler (zu London?) ſieht man von ihm ein kleines Bild mit ſeinem Namen und der Jahrszahl 1669. bezeichnet. Er ſtiftete eine Schule, und bildete wackere Künſtler, von denen Maubert, und ein gewiſſer Gawdy aus Exeter die beßten ſind. Fiorillo V. 448—49. Petit, P. Schenk, und Joh. Smith der Aeltere (welchen Einige für ſeinen Bruder halten) haben nach ihm von ſeinen — ewigen Magdalenen geſtochen und geſchabt. Diejenige von Smith wird bey Brandes ſelten und ſchön genannt.

— — ſ. auch Schmithe.

Smoll ( ), vermuthlich ein Ingenieur. Derſelbe gab in ſchwediſcher Sprache: Architectura militaris (Stockh. 1693. Fol.) Scheibel's Einleitung z. mathem. Bücherkenntniß I. 602.

* Smour ( ). In Hirſchings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferſtichſammlungen, Th. VI. (Erlangen 1792. S. 71.) heißt es: Daß der damalige Fürſtbiſchof von Eichſtadt, Graf Stubenberg, ſechs Converſationsſtücke (die Künſte, 2' 2" Zoll hoch, 2' 9" breit) von dieſem Maler beſäße. Wir denken aber, daß damit etwa der Maler Schmaut des Lex. gemeint ſeyn dürfte.

Smuglers (Th.). So heißt im Catalog von Daignon-Dijonval ein Landſchaftsmaler um 1778. von oder nach welchem dort zwey in Umriſſe geätzte, und in Aquarell ausgemalte Landſchaften angeführt werden, die mit: le Contrebandiers Anglois rubrizirt ſind.

Smuglewiez (Franz), Zeichenmeiſter des Königs von Polen, zu Warſchau 1790. Nach ſeiner Zeichnung hat (nach Klöbe im Gelehrten Dresden) C. G. Raſpe zwey große hiſtoriſche Blätter geſtochen. Wir haben eines dieſer Blätter in qu. fol. (Boleslaus Chrobry, wie er die Gränzen ſeines Reiches, an dem Zuſammenfluße der Saale mit der Elbe beſtimmt) vor uns. Sein Name iſt darauf wie oben geſchrieben; Klöbe irrt mithin, wenn er ihn Sinuglewicz nennt. Auch bey Meuſel III. s. v. Raſp. heißt er durch Druck-

fehler Sinnglewicz. Ebenfalls nach seiner Zeichnung kennt man v. J. Ottaviani die Darstellung des antiken Gemäldes d. sogenannten Aldobrandinischen Hochzeit, ein großes schönes Blatt. *Brandes. Msc.*

Smyters (Anna), Malerin in Miniatur und Wasserfarben. Dieselbe arbeitete auch in England. C. van Mander beschreibt das wunderkleine und doch meisterhaft vollendete Bild von ihr, dessen auch das Lex. gedenkt, und das man nicht bloß mit einer Bohne, wie es dort heißt, sondern gar mit einem Waizenkorn decken konnte. *Fiorillo V. 232.*

* Smyth. So schreibt der elende Basan (Ed. sec.) die berühmten Englischen Stecher Johann, Raphael und Samuel Smith.

* Snairs, s. unten Snayers.

Snape ( ). Einen solchen findet man als Kupferstecher eines Blattes: The Singers of Opera, irgendwo angegeben.

Snaphan (A.), Maler, der in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts zu Leipzig lebte. J. C. Böcklin hat das Bildniß einer Frau A. Marg. von der Burg in Fol. nach ihm gestochen.

* Snayers (Peter). Auch der Kardinal Infant von Spanien ernannte ihn zu seinem Hofmaler. Nach dem Catalog von Lichtenstein (wo übrigens keiner seines Gemälde angeführt ist) starb er erst 1670. In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien 15. Bilder: Ihre gebirgigte Landschaft und zwey Schlachten, alle drey klein. Dann aber besonders, im untern Belvedere, die zwölf berühmten Bataillenstücke von 9′ in die Breite und 6′ 10″ in die Höhe, welche die vornehmsten Kriegsthaten des Erzherzogs Leopold Wilhelm und des Feldmarschalls Oct. Piccolomini. darstellen, und von 1639–62. datirt sind. (Ihre ausführliche Beschreibung giebt von Mechel S. 317–22.). Dann die Gallerie zu Schleisheim die Schlacht auf dem weißen Berge bey Prag 1620. ein 7′ breites, und 4′ 8″ hohes Bild, gemeinschaftlich mit Breughel gemalt; dann ein noch noch größeres von 10′ 5″ Höhe und 8′ 9″ Breite, welches Heinrich IV. in Frankreich zu Pferd in Lebensgröße, in einer Schlacht darstellt. — Diejenige zu Dresden vier kleine Staffeleybilder: Den angegriffenen Bagage-Wagen, Anfall von Räubern auf Reisende, Plünderung eines Dorfes, und ein Gehölz mit Vieh. — Salzebalum einst den lesenden Capuziner unter einem Baume, kleines Bild, und ein Fruchtstück. — Pommersfelden eine Schweinsjagd von 6′ 7″ Höhe und 11′ Breite. — Der Hof- und Landgerichts-Advocat Schmidt in Kiel (1809.) eine schöne Landschaft, in deren Vorgrund eine Gärtnerin ihre Früchte begießt. Nach ihm gest. kennt man die schon im Lex. genannten sechs geetzten Blätter von Th. von Kessel, von welchen indessen zwey mit St. Pauls Bekehrung staffirt seyn sollen, und somit doch — keine Schlachtenstücke seyn werden; dann vier Blätter von Prenner; davon zwey: Halte et Rencontre de Cavalerie, und zwey andre: Bauernschlägereyen in einem Dorfe (eins irgendwo rubrizirt: des Pillards assommés par les Paysans (ob etwa das Dresdner-Bild?). Auf diesen Blättern heißt der Maler irrig Schnairs und Schneier.

* — — s. auch Sneyders, Snyders u. Snyers.

* Snell (H.), eine Abkürzung des nachfolgenden Snellincks auf Blättern nach ihm.

* Snellincks (Hans). Die Sammlung von Malerbildnissen, die in 1782. auf dem Lustschlosse Leopoldskron bey Salzburg zu finden, und im Besitze des Grafen F. Lact. von Firmian war, zeigte sein selbst gemaltes Bildniß. Nach ihm kennen wir 6. nummerirte Blätter mit der Geschichte Alexanders in Querfol. wovon N°. 6. bezeichnet ist: *H. Snelk-* (incks) inuen. und G. de Jode excud. Dann eine Kreuztragung Christi mit mehreren Märtyrern bezeichnet: *Joannes Snellinck* inuentor, und: Edu. ab Hoefwinckel excud. Antwerp. in quer gr. 4°.

Snelling (Matthew). So nennt Fiorillo V. 458. kurz einen Englischen Bildnißmaler des XVII. Jahrhunderts, der aber keiner großen Achtung werth sey.

* Sneyders, Schnyders od. Schnyers (Franz). Die gewöhnliche Behauptung, daß derselbe Italien gesehen, und daß dort der Anblick von Castiglione's Werken ihn angefeuert habe, denselben zu übertreffen, wird von Wateler wohl nicht ohne Grund bezweifelt. Der Unsrige malte schon Thiere und Landschaften in Rubens (st. 1640.) Werke, als der Genueser erst 24. J. zälte. Auch behauptet Descamps ausdrücklich, daß Sneyders (die kurze Zeit ausgenommen, wo er von dem Erzherzoge Albert nach Brüssel berufen worden) seinen Geburtsort niemals verlassen habe. „In den Arbeiten dieses Künstlers" (sagt Wateler), „welchen in seiner Gattung keiner seiner Vorgänger und keiner seiner Nachfolger erreicht hat, ist die wahre und große Manier, womit er seine Thiere behandelte, die kecke und sichere Tollirung in Karakterisirung ihrer verschiedenen Gattungen, die Schönheit, Freyheit und Leichtigkeit seines Pinsels, die Kraft und der Glanz seines Kolorits wirklich bewundernswerth, und letztres war wohl würdig, mit Rubens seinem in Gesellschaft zu treten. Daß er mit demselben Talent und mit gleicher Wahrheit auch Untergeordnetes, wie z. B. Früchte, Küchengeräthe u. drgl. darstellte, braucht kaum bemerkt zu werden; wohl aber, daß er auch die Landschaft gut malte, und daß er selbst nicht ganz ungeschickt für die menschliche Figur war. Sogar nennt man sein eigenes Bildniß von seiner Hand. Unter vier seiner Bilder im alten Königlichen Französischen Kabinete zeichneten sich vornehmlich eine Schweinhetze aus, von der man mehrere Kopien kennt, und dann ein anderes mit Früchten und Gemüse. Dergleichen, so wie überhaupt Staffeleybilder, malte er bloß zu seiner Erholung, und solche finden sich daher ziemlich selten. Auch von Mannlich spricht von unserm Künstler sehr gut: „In der Hitze des Gefechtes der Thiere mit Thieren oder Menschen" (heißt es dort) „wo Alles durch einander geht; in der Mannichfaltigkeit der Stellungen, welche so richtig Muth, Zaghaftigkeit, Schmerz oder bis zur Wuth gereizten Zorn ausdrücken, wußte er in Blick und Gebehrden alle Leidenschaften, welcher eine thierische Seele fähig ist, vorzustellen, und in diesem Tumulte dennoch alle Regeln der Kunst auf das Genaueste zu beobachten, und so die Natur auch in dieser ihrer Wahrheit, Größe und Schönheit gleichsam hinzuzaubern." In Deutschland besitzt die Gallerie zu Wien 7. Bilder: Zween Füchse von fünf Hunden, ein Hirsch von zehn Hunden, ein Eber von neun Hunden gehetzt, eine andere Wildschweinsjagd, das Paradies (in der Ferne die Erschaffung des Weibes), lauter Stücke von Lebensgröße; dann Daniel in der Löwengrube, und ein Reuter auf einem Schecken, zwey kleine Staffeleybilder. — Lichtenstein: Ein kleines Schlachtenstück, zwey Blumen- und ein Fruchtstück. — München: Ein Hund verzerrt einen Ochsenkopf; Bärin mit ihren Jungen, von Hunden angefallen; Löwin, die einen Eber zerreißt; und dessen Nebenstück, zween Löwinnen, die einen Rehbock verfolgen; lauter lebensgroße Bilder. Von diesen letztern sagt von Mannlich: „Eine dieser Löwinnen blickt auf den Anschauer; sie scheint ihre Beute zu verlassen und auf ihn loszugehn. Wahrscheinlich war des Künstlers Absicht, uns dadurch um so viel mehr Schrecken einzuflößen". — Schleißheim: Löwe, der ein Wildschwein erlegt; Dianens Rückkehr von der Jagd; dann eine Landschaft, mit dem Kinde Jesu das mit dem kleinen Johannes spielt (diese Figuren von Rubens), mit einem Fruchtgehänge um Baumstämme — ohne Zweifel herrlich staffirt. Alles lebensgroß — Dresden hat vollends 9. Bilder von ihm: Ein irdisches Paradies, noch von weit größerm Maaße als jenes zu Wien; eine Bärenjagd, eine Küche; die übrigen kleiner. — Einst Salzrbalum eine Schweinshetze, und:

Hunde verfolgen ein Reh und einen Hirsch, beyde lebensgroß. — Düsseldorf einst zwey Schweinshetzen, in der einen die Jäger von Rubens; dann zwey kleinere Stilleben, eins mit Früchten, Wildpret und Geflügel, das andere: Kinder die mit Früchten spielen, wo ebenfalls nur die Früchte von seiner Hand sind. de Fontenai nennt von ihm vier große Bilder im Hotel de Boullon zu Paris, ebenfalls von Rubens und Jordaens mit Figuren staffirt. Gestochen und geschabt nach ihm haben: R. Earlom (Eber von einer Wölfin angefallen; einen Fisch- und einen Früchtemarkt, in diesen die Figuren von Langjan gemalt); Joullain, C. Lauwers, A. J. Prenner, Nadl unter Preisels Leitung (eine Bärenjagd aus der Gallerie Brabeck, in Tuschmanier, ein prächtiges 22″ hohes und 29″ breites Blatt, welches braun abgedruckt 11. fl. und colorirt 22. fl. kostete); Gabr. und John Smith der ältere, L. Vorstermann, H. Winstanley, J. Zaal (eine Schweinsjagd, seltenes und schönes Blatt, dessen Urbild, nach dem Katalog von Winkler, Sneyders Glück gemacht haben soll, was hingegen das Lex. einer Hirschjagd zuschreibt). *Winkler. Brandes. Msc.* Sein Heft von selbst geetzten Blättern ist sehr selten. Haut und Haar in denselben (sagt Gandellini) sind wahre Natur. Irrig setzt dieser letztre seine Geburt in 1587. Von diesem vorzüglichen Künstler besaß das Cabinet Paignon-Dijonval zu Paris noch 1810. sechs (wohl sehr kostbare) Handzeichnungen, wovon viere Tische mit Wildpret und Früchten beladen, die übrigen Studien von Hirsch-, Adlerskö pfen u. drgl. vorstellen. (So eben bemerkt uns noch ein Freund: „Einer besondern Anführung sind 6. Thierhetzen in Querfolio werth, die, von einem Ungenannten leicht geetzt, in Drever's Verlag erschienen. Auf diesen schönen Blättern heißt unser Künstler irrig Schneidre. Eine Hündinn mit ihren Jungen von S. Granicher nach ihm, in klein Quart geetzt, ist, wenn auch nicht reizend, doch ausdrucksvoll.")

Sneyders oder Schneyder ( ). So heißt in einer unsrer Handschriften ein um 1786. lebender geschickter Landschaftsmaler, wahrscheinlicher Schüler von Kobel oder Brinkmann, der aus Mainz gebürtig seyn soll.

* — — s. auch Snayers, Snyders, Snyer und Snyers. Sollten (fragt einer unsrer Freunde) die Künstler aus diesen vier Geschlechtern, bald Alle von Antwerpen, wirklich aus drey verschiedenen Familien entsprungen seyn?

Snow (R.) Das mit schöner Schrift versehene Dedikationskupfer in Colin Campbell's: Vitruvius Britanicus. London 1717. fol. ist bezeichnet: *R. Snow* scr. (ipse.), und G. Bickham sc.

Snutcke (Laurenz). Zu Utrecht in der St. Marienkirche ist eine Säule, die auf Ochsenhäuten soll aufgeführt worden seyn; denn, als niemand, wegen unergründlicher Tiefe eines Wasserloches, einen Grund zu legen wagte, vollführte dieß der Baumeister Laurenz Snutcke mittelst Häuten wie gedacht. An dieser Säule sieht man einen Ochsen, Ochsenhäute mit Versen, des Baumeisters Namen, und eine (nicht angegebene) Jahrszahl, eingehauen. Als das Kind dieses Baumeisters den Kunstgriff verrieth, den der Vater rücksichtlich des Grundes anwenden wollte, so brachte dieser dasselbe in seinem Zorn ums Leben. Wunderliche Begebnisse des Wunderlichen (des Herzogs F. A. von Braunschweig Bevre) Th. I. S. 204. Vergl. auch Plebero in den gegenwärtigen Zusätzen.

Snyders (Michael). Ein solcher heißt in ein Paar unsrer Quellen, bald Stecher, bald bloß Verleger. In dieser letztern Eigenschaft führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters aus seinem Verlage an: Einen Zweykampf des Capitains Breauté und Gerard Abrahams (1600.) nach S. Vranx Erfindung, ohne Namen des Stechers; und der Catalog von Brandes eben so ein allegorisches Octavblättchen (wohl für irgend ein Gebetbuch): Examen de conscience avant le repos. In des A. Miräus: Sanctorum Principum Regum atq. Impp. imagines etc. 8°. Antverpiæ apud *Michaelem Snyders* 1613., worin viele mit einem reinlichen Grabstichel gestochene Heiligenbilder gefunden werden, ist dasjenige der H. Helena mit *Mic. Snyd. fe.* bezeichnet; und also der Verleger zugleich der Stecher dieser Blätter.

Snyer (P.), soll, wie wir irgendwo lesen, ein Blättchen in 12°. mit zwey Köpfen von schlafenden Kindern, gestochen haben. Ob derselbe mit dem nachfolgenden Peter Snyers etwa Eine Person seyn dürfte?

* — — s. auch Snayers, Sneyders, Snyders, und Snyers.

* Snyers (Heinrich), Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Antwerpen um 1612. wo er auch beständig arbeitete. Er gilt für einen der geschicktern Stecher seiner Zeit; und hat er nicht die Kraft von Bolswert und Pontius, so sind doch seine Taillen breit und kräftig, und daher seine Arbeiten geschätzt. Rost VI. 87—88. Dort und in einem Verzeichniße meines sel. Vaters werden von ihm angeführt: Bildnisse, A. Bloemaerts nach H. Bloemaerts, des Prinzen Ruperts nach van Dyck, und A. van Oorts nach Jordaens. Dann von Geschichtlichem: Samson durch Delila den Philistern übergeben, nach van Dyck; ferner der sterbende Franz von Assise, die Kirchenlehrer unterreden sich über das Geheimniß der Verwandlung (anderswo rubrizirt: Signature du Concile contre Calvin), und Maria mit dem Kinde auf einer Erhöhung von HH. umarmt, ein großes Blatt, alle nach Rubens; letztres eines der schönsten nach ihm, ehe man (sagt Basan) einige Schatten darin mit zweyten und dritten Schraffirungen, um die Lichter zu erhöhen, so verstärkte, daß z. B. die Kappe von St. Augustin, und das Meßgewand von St. Laurenz gar kein Licht mehr hat. Nach Titian, unter Diepenbecks Leitung die nämliche H. Familie, welche auch Morin, aber weit schöner geliefert hat. Dann, ohne Namen des Malers: Madonna mit dem Kinde, erscheint dem H. Alanus de Rupe; und: Ein Dominikaner auf den Knieen vor der H. Jungfrau. Er zeichnete (sagt Wareler) im Geschmacke seiner Schule.

* — — (Peter), von Mecheln nennt ihn einen um 1720. blühenden niederländischen Blumen- und Geflügelmaler, von welchem sich in der Kaiserl. Gallerie zu Wien zwo ganz kleine Landschaften mit todten Wildpret befinden sollen.

Soane (Johann), ein Englischer Baumeister neuester Zeit. Derselbe war in der Akademie erzogen, und hatte die göldne Medaille erhalten, welche ihm das Recht zu der Königl. Vergünstigung gab, drey Jahre in Italien zu reisen. Nach seiner Rückkehr hatte man ihn als Architekten bey der Englischen Bank angestellt. In dieser Eigenschaft erhielt er den Auftrag, zu Vollendung der von Sir Robert Taylor angefangenen neuen Baute für das gedachte Institut einen Plan zu entwerfen, der von den Direktoren desselben gebilligt, und sodann von ihm um 1799. ausgeführt wurde. Ob nun gleich unser Künstler einen Namen, Titel, Freunde — Alles auf seiner Seite hatte, um dem Unkundigen zu beweisen, daß er diesem Werke gewachsen gewesen, so entblödeten Kenner sich nichts desto weniger, dasselbe zu untersuchen, zu beleuchten, und endlich ihre Meynung frank und frey herauszusagen, daß diese neue Bank gerade ein solcher Steinklumpen ohne Sinn und Kunst sey, wie unseliger Weise die mehresten Cityge bäude, über welche Horace Walpole irgendwo seine unbarmherzige Lauge so reichlich ergossen hat. Unter andern ließ besonders ein gewisser Norris seiner Satyre freyen Lauf in einem von Witz überfließenden Gedichte: Der Gothe des XVIII. Jahrhunderts, was zu einem förmlichen Rechtshandel Anlaß gab, den der Architekt, wohl höchst gerecht — verlieren mußte. S. mehr hierüber in: London und Paris, Jahrg. II. N°. VI. S.

97—101. Auch Dallaway I. 167. urtheilt von dieſer Baute: Dieſelbe trage an ihrem Aeußern keinerley Charakteriſtiſches. Die maſſive Mauer mit den horizontalen Canneluren (eben unſers Soane's Werk) ſey ſeltſam genug; und noch ſeltſamer der Sarkophag am Eingange, ſtatt eines Frontons. Von ihm kennt man auch: Sketche in Architecture; containing Plans and Elevations of Cottages, Villas and other useful buildings, with characteristig scenery, (London, bey F. Taylor) mit 47. Kupferplatten, was in 1796. bey Voß in Leipzig für 19. Thl. 16. Gr. zu Verkauf ausgeboten wurde. *Msc.*

Soares (Peter Cölestin), Ingenieuroberſt und Lehrer der Zeichenkunſt bey der Königl. Fortificationsakademie zu Liſſabon; erſcheint in dem Portugieſiſchen Staatskalender auf 1805. (*Almanach do Anno de* 1805. *Lisboa* 16°.).

Soba (Bernard). Ein ſolcher wird folgender Geſtalt in einem Kupferſtichverzeichniſſe aufgeführt: Effigies D. Henrici Valesii, modo in Regem Poloniæ Litthuaniæque Ducem electi. Oval in Folio, ſauber von Bernard Soba 1574. in Holz geſchnitten; ein ſeltenes Blatt."

Sobert ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Gemäldehändler.

*Sobleau (Michel). Vorzüglich bewundert man zu Venedig viele Bilder v. ihm, welche vollkommen den Styl ſeines Lehrers Guido verrathen. Fiorillo II. 597. Auch Lanzi (Ed. terz. V. 117.) ſpricht von ihm s. v. *Desubleo*, nennt ihn von Geburt einen Flammänder, und von ſeinem gewohnten Aufenthalt einen Bologneſer, ſeinen Styl aber eine Miſchung von Guercino und Guido, wie aus einigem (zwar Wenigem) von ihm zu Bologna erhelle. Sein Bild bey den Carmelitern zu Venedig wird auch hier als geprieſen genannt. Geſtochen nach ihm haben J. Georg das Bildniß des Mediziners F. Licetus, zu deſſen: de Intellectu agente Libr. V. 4°. Patav. 627. (ſ. Moehſens Aerztebildn. S. 78); dann J. Scacciati: Melanger und Atalanta.

Sobolew (Demetri Michaelowitzſch de), geboren zu Moskau, eines Officiers Sohn, ſtudirte zu Dresden das Bildnißmalen bey Graf ſeit 1798. Auf den daſigen Kunſtausſtellungen (wo auch einſt, von Heinrich Albert gemalt, ſein Bildniß getroffen wurde) ſah man von ſeinen Bildern in Oel u. ſ. f. die aber, ſo wenig wie ſeine andern Arbeiten, von irgend Jemanden Lob erhielten. Um 1808, damals ungefähr 24. Jahr alt, gieng er wieder nach Rußland zurück. *Msc.*

Sobre ( ), ein Baumeiſter zu Paris, der im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden erſcheint, und von welchem dort ſeine ſchon 1792. gemeinſchaftlich mit Happe aufgeführte Baute des ſogenannten Bataviſchen Hofes, welche holländiſche Kaufleute und Fabrikanten zu Auslegung ihrer Waaren in der Straße St. Denis errichten ließen, angeführt wird. Beſchrieben und im Umriſſe abgebildet, findet ſich in Landons Annal. XI. 85. die Façade und XI. 39. einiges Detail des Rez-de-Chauſſee derſelben. Theils früher, theils ſpäter hin hatte er mehrere Preiſe, und namentlich 1795. denjenigen der Regierung für den Entwurf eines Denkmals auf dem Platze de la Victoire davongetragen, das, nach dem Sinne des Künſtlers, einen gedoppelten Zweck erfüllen, und ſowohl als prachtvolle Triumph-Säule zur Ehre der Nation prangen, als auch die Namen derer, die im Dienſte d. Vaterlands ihr Leben opferten, d. Nachwelt überliefern ſollte. Vier Elephanten tragen den Sarkophag, den Behälter der Ueberreſte der Helden. Auf dieſem erhebt ſich ein Obelisk, in deſſen vier Seiten die Namen derſelben eingegraben ſind, in Hieroglyphen, die auf Ort und Umſtände ihres Todes Bezug haben. Dieſer Entwurf wird ebenfalls bey Landon V. 105—6. beſchrieben und abgebildet, und erhält dort großen Beyfall. Nicht minder l. c. IX. 23—24. ein ſpäterer ähnlicher ſolcher Entwurf von Colonnen, die in jedem Departements-Hauptorte zum Gedächtniſſe des Vaterlands errichtet werden ſollten, womit er (diesmal nach der Natur der Arbeit, gemeinſchaftlich mit dem Bildhauer Auger) im J. VIII. ebenfalls den Preis gewann. Von ihm heißt es bey Landon: „Dieſer (gleichfalls ausgeführte) Entwurf hat allen den Adel und die Würde, welche ſein Gegenſtand erlaubte (verdiente); die Ebenmaaße ſind ganz der Trajaniſchen Säule gleich", u. ſ. f. Und endlich finden wir l. c. III. 95—96. die Beſchreibung und Nachbildung, wahrſcheinlich einer der allerfrüheſten architektoniſchen Ideen unſers Sobre, welche ganz das Gepräge eines jugendlichen, ſeltſam aber hochaufſtrebenden Geiſtes trägt. Um nämlich den großen, weitumfaſſenden Gedanken der Unſterblichkeit durch ein deutliches und wahres Sinnbild darzuſtellen, gab der Künſtler ſeinem Tempel die Form des Erdballs. Er ſetzt ſeine Halbkugel in die Mitte eines kleinen Landſees, der indeſſen genugſam große Oberfläche haben muß, daß, von einiger Entfernung betrachtet, die Halbkugel ſich ganz in dem Waſſer ſpiegle, und das Bild einer vollkommenen Kugel darſtelle. Um die Mitte geht ein Band oder Kranz, der durch die Zeichen des Thierkreiſes in zwölf Theile getheilt iſt. Unter jedem Zeichen ſind Reliefs, die die Erzeugniſſe der Erde darſtellen. Auf der Oberfläche der Kugel ſollte eine Weltkarte gegraben werden, ein nützliches Mittel zur Belehrung des Beobachters, und zugleich deutlicher Verſinnlichung des Charakters des Denkmals. Oben auf ſteht der Tempel der Unſterblichkeit, gebildet durch eine Säulenreihe aus Marmor, mit angemeſſenen allegoriſchen Verzierungen in vergoldeter Bronze. In das Innere des Gebäudes gelangt man durch vier Oeffnungen, die den vier Weltgegenden entſprechen. Die Thüren ſind von Bronze mit marmornem Gewände, und dergleichen Säulen von korinthiſcher Ordnung. Man kommt zuerſt in eine weite Gallerie, in welcher die Fußgeſtelle geordnet ſind, auf welche die Statuen der großen Männer aufgeſtellt werden ſollen; über dieſe kommen Bürgerkronen, als Verzierungen der Wände, und Inſchriften, welche die Thaten der Helden der Nachwelt verkündigen. Unter der Erde befindet ſich ein ähnlicher Säulengang mit Niſchen, in denen die Todtenurnen ſtehen, und welche zum Beyſetzen der Leichname oder zur Aufbewahrung der Aſche dienen könnten. Dieſe Säulenlaube ſtößt auf das Sanctuarium, welches in Geſtalt eines Amphitheaters gebaut iſt, und Plaz genug für eine anſehnliche Menge Zuſchauer enthält. In der Mitte dieſes Sanctuariums würde ein Altar zu ſtehen kommen, von weiſſem Marmor, mit Blumen und Fruchtbändern in Bronze geziert. In dem Almanach de Commerce vom J. 1811. findet ſich dieſer Baumeiſter, wenigſtens unter den damals zu Paris lebenden nicht mehr. In Krafft's Plans etc. des plus belles maisons de Paris Heft IV. ſieht man nach ſeiner Zeichnung von 1796. die Decoration eines Salons der Mad. H*** in der Rüe Vivienne, ſo wie im XX. Heft den Aufriß ſeines Bataviſchen Hofes; dann in der III. Lieferung von Dezournelles Recueil d'Architecture ſeinen Entwurf eines Triumphbogens, zum Gedächtniß des Friedens von Amiens; und endlich in dem XIII. Hefte der: Grands Prix d'Architecture ſeinen und Sobre's ſchon genannten Entwurf einer Departemental-Säule. *Nouv. d. Arts* I. 527. II. 208. IV. 192. 224.

Socinus (Marianus). „Ein Mann von ſanftmüthigem Charakter, und großer Gelehrſamkeit, dem die Natur, die kleine Statur ausgenommen, nichts verſagt hatte. Er war der Beredſamkeit und Rechtsgelehrſamkeit wegen berühmt, und dabey in der Geſchichte, der lateiniſchen und

italienischen Dichtkunst, der Philosophie und der Geometrie und Arithmetik gut bewandert. Er spielte alle gebräuchliche musikalische Instrumente, malte wie — Apelles, war dem — Praxiteles in der Bildhauerey gleich, und seine Handschrift war so, daß man nichts Schöneres und Sauberers sehen konnte. Er verstand die Medizin und die Ackerbauwissenschaften; niemand that es ihm im Ringen, Tanzen, Laufen und Fechten zuvor; und kurz, er verstand Alles, vom Größten bis zum Kleinsten herab. Dabey war Marianus niemans dem zuwider, jederzeit gleich munter, höflich und gastfrey, beschützte das Volk, tröstete die Kranken, und gab und half den Armen und Bedürftigen. Niemand haßte ihn; er wurde vom Aus- und Inlande geliebt und verehrt". Dieses ist die vielleicht allzuhochgeschraubte Schilderung, welche Aeneas Silvius (s. *Panzirollus* de claris legum interpretibus), sein Landsmann, von diesem wunderwürdigen Menschen giebt. Marianus war in 1401. zu Siena geboren, lehrte das Canonische Recht anfangs zu Padua, nachgehends zu Siena, u. starb in seinem Vaterlande 1462 — 63. od. 1467.

Socius, auch Soth, Zorb u. Zozius (Hans). In diesen Benennungen erscheint in den Kirchenbüchern der Stadt Wittenberg ein Siegelgräber von Rudolstadt, der 1595. zu Wittenberg des dasigen Siegelgräbers Matthias Beyers Tochter heirathete, u. dem dort 1594. ein uneheliches u. 1600. ein ehliches Kind geboren wurde.

Sokolnicki ( ), ein Pole, der 1806. die Kunst zu Dresden studirte. Von ihm sah man auf der dasigen Ausstellung gedachten Jahres den Grund- und Aufriß eines herrschaftlichen Wohngebäudes nach eigner Erfindung; und zwey Landschaften nach Ruysdael und Stamm (letztrer vermuthlich dessen Lehrer als Landschafter) in Kreide.

* Sokrates, der Weltweise. Man zweifelt noch daran, ob wirklich die Statüen eines Merkurs und der bekleideten Grazien im Propyläum zu Athen seine Arbeit seyen; Pausanias führe solches bloß als ein Gerücht an, und Plinius theile diese Werke, die man nicht minder als die des Menestrates bewunderte, vielmehr jenem Bildhauer und zugleich Maler dieses Namens, den das Lex. ebenfalls nennt, oder dann noch irgend einem andern Sokrates (etwa dem Nachfolgenden aus Theben?) zu. Auf alle Fälle soll der Athenienſische Weise die bildende Kunst frühe bey Seite gelegt haben; was denn bey Wateler vornämlich den Zweifel erweckt, ob derselbe wohl jemals Werke der Sculptur geliefert habe, welche besondrer Aufmerksamkeit würdig scheinen konnten.

* — — Ein vorzüglicher antiker griechischer Maler, blühete zwischen der 110. und 120. Olympiade. Plinius nennt ihn mit Mechophanes; er scheint daher dessen Zeitgenosse gewesen zu seyn, der im Lex. unter dem Art. Sokrates des Weltweisen und Bildhauers enthalten ist. Von dem Unsrigen sagt nämlich Plinius, daß seine Werke jedermann gefallen, und zu gefallen verdient haben, und führt dann namentlich von ihm einen Eskulap, nebst der Hygiäa, und den drey Töchtern des erstern, Aegle, Panace und Jaso, vor Allem aus aber das lustige Bild eines Seilermeisters an, dem ein Esel seine Arbeit, so wie solche fortrückte, immer wieder wegfraß. S. auch oben den Art. Socrates des Weltweisen.

* — — der Bildhauer von Theben, den das Lex. unter dem Art. seines Kunstgenossen Aristomedes anführt, mit dem er gemeinschaftlich eine Bildsäule der Cybele für den Dichter Pindarus ausführte. Der Tod dieses letztern, welcher ins J. 435. a. c. fällt, bestimmt ihre Blüthezeit. S. auch oben den Art. Socrates des Weltweisen.

* Soderini (Franz). Nach ihm hat Th. Mercuys ein Crucifix gestochen.

— — (Joh. Victorius), ein Florentiner, war um den Anfang des XVII. Jahrhunderts einer der ersten, der, mit feinen Steinen und Corallen, in Ebenholz und Elfenbein eingelegte Arbeit verfertigte. *Bencivenni* I. 121.

* Soderini (Matthäus), der im Lex. am Schluß des Art. von Franz Soderini, als dessen vermuthlicher Sohn erscheint. Nach ihm (a. h. ausdrücklich nach dem folgenden Maurus) hat C. Mogalli ein Titelblatt gestochen, das auf die freyen Künste zielt. Sein selbst gemaltes Bildniß besaß der Graf F. Lactantius von Firmian 1782. in seiner Sammlung von dergleichen Malerbildnissen (auf dem Lustschlosse Leopoldskron bey Salzburg.) S. auch den Schluß des nächstfolgenden Artikels.

* — — (Maurus), Maler zu Florenz, Schüler von Joh. Joseph dal Sole, blühete um 1730. Derselbe hatte den Ruf eines wackern Zeichners, und trachtete in seinen Bildern nach Zierlichkeit und Wirkung. Von ihm findet sich in St. Stephan zu Florenz das Bild eines durch St. Zanobio vom Tod erweckten Kindes. Dagegen soll ein Tod von St. Joseph im dortigen Dome, was gewöhnlich ihm zugeschrieben wird, nicht sein, sondern Ferretti's Arbeit seyn. *Lanzi* (Ed. terz. I. 285.) Fast zweifeln wir nicht, daß dieser Maurus kein Andrer als der Franz oder der Matthäus des Lex. sey. Für letztern hält ihn wirklich eine unsrer Quellen. Mit Maurus Soderini bezeichnet, kennt man Heiligenbilder mit Allegorien, von F. A. Lorenzini und C. Gregori gestochen. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

Sodhof (Johann). So hieß ein 1798. od. 1799. zu Dresden verstorbener dortiger Staffirmaler. Dresden zur Kenntniß s. Häuser 1799.

* Sodias, s. Menechmus.

* Sodoma. S. im Lex. J. A. Verzelli, und in gegenwärtigen Zusätzen, nach Lanzi, J. A. Razzi.

* Soeckler (Johann Michael) Kupferstecher zu München, geboren zu Augspurg 1744., Schüler von Jungwirth, mit dem er an einigen sehr großen Blättern arbeitete. Nebst denselben, und vielen geistlichen Bildern verfertigte er auch einige schöne Bildnisse, wie z. B. Voltaire's, J. J. Rousseau's, Friedrich II. zu Pferde, Maximilian III. von Bayern, und (irgendwo besonders gerühmt) dasjenige des Abbé Chappe d'Auteroche, nach Fredou, wenn schon nur ein Groß Octavblatt. Dann das Wittelsbachische Haus in Medaillons, u. s. f. Er ließ sich zu München häuslich nieder, und st. 1781. daselbst. Lipowsky. S. auch den gleich folgenden Artikel, der wahrscheinlich nach dem unsrigen zu verwessern und zu ergänzen ist.

* — — (Joseph). So nennt Meusel I. (1778.) einen Kupferstecher zu München, geboren daselbst 175. ., der viele Bildnisse, wie z. B. des Abbé Chappe d'Auterroche, des P. Ferdinand Sterzingers, des Augsburger Stadtpflegers Langenmantels, Schubarts, u. a. wie auch geistliche und historische Vorstellungen geliefert habe. Bey Ebendems. II. (1789.) erscheint er nicht weiter, wohl aber im N. Z. L. (1809.) noch unter den Lebenden, genau mit den ursprünglichen Notizen. Inzwischen zweifeln wir nicht, daß derselbe mit dem gleich vorhergehenden J. M. Soeckler derselbe sey. Unter letzterm Namen hat er nach F. X. Palko einen Kreuzanbetenden gestochen. Von Joseph kennt man auch Karten; wie z. B. die Gegenden um Mannheim, nach Denis, in Royalfol. 1780.

Soehleke ( ), ein geschickter Maler zu Hamburg um 1725. Derselbe verstand namentlich auch die Theatermalerey. C. Lediard's Collektion curieuser Vorstellungen in Illuminationen und Feuerwerken (Hamb. 1730. fol.).

Soehnhold (Wilhelm), Scholar der Kunstakademie zu Leipzig, welcher auf der Dresdner Ausstellung von 1808. Kreidezeichnungen nach Oeser, und auf derjenigen von 1810. Kopien nach Raphael in Kreide sehen ließ. Vielleicht ist er aus

der Familie von Joh. Daniel Soehnhold, der 1811. als Raths-Mäurerpolirer zu Leipzig vorkömmt.

Soemmerring (Samuel Thomas). Dieser bekannte große Zergliederer, geboren zu Thorn 1755. und seit 1805. Königl. Bayerscher Leibarzt zu München, soll die Zeichenkunst gut verstehen. In den wenigen seiner vielen Schriften, die wir vor Augen hatten, finden wir ihn aber nicht ausdrücklich als Zeichner angegeben; dagegen sind die Kupfer, z. B. zu seiner Abhandlung über das Organ der Seele (Königsberg 1796. 4°.) bezeichnet: *Soemmerring* direx. Koeck del. Ludw. Schmidt sc.

• Soens, Sons oder Soons (Hans). Nach Lanzi (Ed. terz. IV. 107—8.) soll er sich Sons unterzeichnet haben. Geboren (heißt es dort) zu Moldach (wohl Herzogenbusch), soll er, nach Orlandi, zuerst in Parma gelernt, und sich nachwerts in Antwerpen vervollkommnet haben (was wohl gerade umzukehren ist). Auch scheint es, daß er Ribera vor Augen gehabt. Von ihm sah man einst eine jetzt zerstörte Kapelle von St. Maria Bianca zu Parma so schön gemalt, daß man sie, wie Scaramuccia sagt, für Coreggio's Arbeit halten konnte, und solche wirklich L. Caracci's Nacheifer soll erweckt haben. (Lett. Pittor. I. 211.). Lanzi selbst nennt ihn kurz einen geschickten Figuren- und noch geschicktern Landschaftsmaler. Nach dem Guido di Piacenza war er 1604. 57. J. alt, und nach Affo lebte er noch 1607.

Soentgens ( ), ein Maler, von dem man auf dem Rathhause zu Cölln, in dem sogenannten Rathszimmer, das jüngste Gericht 1695. gemalt, und ein Crucifix, in dem Geschmacke von le Brun recht brav gearbeitet, antrift. Hirschings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferstichsammlungen V. 351.

• Soest, oder Zoust (Gerard). Derselbe hatte sich bereits rühmlich bekannt gemacht, als er nach England kam, und daselbst sofort viele Bestellungen erhielt. Die dortigen Villen bewahren eine Menge seiner trefflichen Arbeiten. Zu Welbeck sieht man von ihm ein Bildniß der Lady L. Hollis, mit 1657. datirt; sein eigenes hängt zu Houghton. In diesem Kopfe liegt ein wunderbarer Reichthum von Seelenausdruck; er hat ein ausserordentliches Relief, und ist sorgfältig vollendet. Gewänder von Sammt ahmte er auf's Täuschendste nach. Nachwerts scheint er, wie schon das Lex. bemerkt, van Dycks grandiosern Geschmack zum Muster genommen zu haben. Dieser Künstler, der sich einzig mit der Bildnißmalerey beschäftigte, war ein Nebenbuhler von Lely, konnte sich aber nie zu einem Lieblingsmaler der Damen erheben, weil er (zwey Capitalgebrechen) eine unbestechlichte Treue und ein zurückstoßendes Aeusseres hatte. Mißfiel ihm jemand, so gieng er weg, oder verleugnete sich, indem er die Rolle des Bedienten spielte, was ihm, wegen seiner einfachen Kleidung, sehr leicht wurde. Walpole (S. 312.) erzählt mehrere Anekdoten von seinem Eigensinn. Zu seinen wichtigsten Arbeiten gehört ein Bildniß des Mr. Joh. Norris, das im Besitze des Malers Jervase war und von diesem oft kopirt wurde. Walpole bewahrte ein anderes des bekannten Griffiere in einem purpurfarbigen Mantel von Sammet, der ungemein lieblich in die Augen fiel. Ferner sieht man von ihm eines des Dr. John Wallis, in der Königl. Societät; den Lord Mayor Sheldon, eine ganze Figur, in dem Gildenhause der Tuchmacher; einen Kopf des Bischofs von Lincoln, Fuller, in dem Hörsale von Christchurch zu Oxford, und viele andere Sachen in Privatsammlungen, von denen Walpole l. c. die merkwürdigsten angeführt hat. Gestochen nach ihm hat Johnson das Bildniß E. Hyde's, Grafen von Clarendon, und ein uns Unbekannter dasjenige von Samuel Buttler.

Soest (J.), ein Landschaftsmaler, dessen Bilder J. Zossani bisweilen mit Figuren staffirte. Ein solches soll ein uns bisdahin unbekannter Houdon (vielleicht Houston?) gestochen haben.

• Soeur (Hubert le), s. Seur.

• Soggi (Niclaus). Von ihm heißt es bey Lanzi (Ed. terz. I. 81.): „Um in Florenz mit bessern Pinseln, als der seinige war, nicht in Conflickt zu gerathen, lebte er meist in Arezzo, wo es ihm auch nicht an Aufträgen gebrach. In seiner Geburt in der dortigen Kirche Madonna delle Lagrime u. a. andern Stellen daselbst und in der Runde findet man Vieles, was immer beweist, wie genau, fleißig und vollendet er war. Daß er kein größeres Genie war, ist nicht seine Schuld."

Sohl (Joseph). So heißt bey Lipowsky, ohne Benennung seiner Blüthezeit, ein Maler im Bayerschen Markte Trostberg, von welchem das mathematische Museum im ehemaligen Kloster Raitenhaslach ausgemalt wurde.

Sohm (Isaac). Und so im Schwäbischen Kreis- und Adreßkalender von 1752. ein Geometer und Bauschreiber der ehemaligen Reichsstadt Lindau.

Sohn (E. A.). So schreibt sich bisweilen der Kupferstecher E. (Etienne, Stephan) Andersohn oder Andresohn.

— — (Johann Carl). Ein solcher wurde um 1757. zum Hof- Gold- und Silberarbeiter des Herzogs von Weimar ernannt. *Mic.*

Soiron (F. D.). So heißt im Catalog Paignon Dijonval ein Künstler, der in 1790. nach G. H. Morland eine Familie, die den Thee in ihrem Garten, und eine andre, welche Milch im Parke zu St. James nimmt, in punktirter Manier, braun und colorirt geliefert hat.

— — ( ). So heißt bey Fiorillo III. 399. und 565. einer der vorzüglichsten Französischen Emaillmaler neuester Zeit, der auch für die Kaiserl. Porzellanfabrik zu Sevres arbeitete. Im Almanach de Beaux-Arts 1803. findet er sich schon unter den damals zu Paris lebenden Künstlern, namentlich bereits als Maler an der gedachten Porzellan-Fabrike. Auch ist es ohne Zweifel derselbe, welcher noch dort im Almanach de Commerce 1811. unter dem Namen Soiron, der Vater, als Schmelz-Bildnisse-, Schlachten- und Gattungsmaler erscheint.

— — ( ), wahrscheinlich des obigen Sohn. Von ihm heißt es im Täb. Morgenblatt 1808. S. 884. er sey aus Genf gebürtig, und nenne sich, zum Unterschied eines seiner Anverwandten, Soiron, der jüngere, ein viel versprechender Maler auf Email. Unlängst habe derselbe einige sehr gute Bildnisse des Königes Hieronymus auf Kassel geschickt. Eine seiner ersten Arbeiten, wodurch er bekannt worden, sey das Abendmal nach da Vinci, auf einem Kelch für die Kaiserl. Schloßkapelle. Sein Bildniß der Mad. Nigri dann, welches nach St. Petersburg kam, wurde für eines der gelungensten Werke dieser Art gehalten. Ueberhaupt besitze dieser Künstler die treffliche Eigenschaft, daß er sich nicht nach der Manier irgend eines Meisters ausschließlich bilde, sondern das Gute zu vereinigen, und jede Kritik zu benutzen strebe. Späterhin lesen wir ebenfalls im Morgenbl. 1810. S. 1810. S. 448. „Herr Soiron, der vorzüglichste Maler in Email, der sich besonders durch das Collier der Herzogin von Montebello auszeichnete, welches auf fünf Emaillen die fünf Köpfe der Kinder der Herzogin, mit Engelsflittichen, in Wolken, enthält, ist von dem Könige von Westphalen zu seinem Hofmaler ernannt worden, und wird nächstens nach Kassel abgehn."

Soiron ( ). So heißt auch im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Graveur in Metallen.

Soissons ( ). Und so im Almanach des Beaux-Arts 1803. und noch im Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres ein zu Paris lebender Baumeister, der in letztgenanntem Jahre mit dem Epithet: Ancien Expert des Bâtiments bezeichnet ist.

* Sokoloff ( ), ein Russischer Kupferstecher; (doch kaum Eine Person mit dem Sokolow des Lex. und eben so wenig mit dem folgenden Peter Sokolow). Von dem Unsrigen führt man irgendwo drey Blätter: (Neptun und Philaris, Danae, u. einen Alten bey einem jungen Mädchen) an. Dann hat er, nebst andern Künstlern, recht Gutes in Aquatinta zu Karamsins Pantheon der Russischen Schriftsteller geliefert. Dieses Werk, welches zu Moskau in der Buchdruckerey des Senats gedruckt wurde, und in oder um 1801. erschien, ist das Prächtigste was je aus einer Russischen Presse gieng. Richter's Russische Misc. I. 120. Derselbe ist wahrscheinlich mit dem nachfolgenden Iwan Sokolow, so wie mit Emukoff in den gegenwärtigen Zusätzen Einer und Derselbe.

Sokolow (Iwan), s. oben Emukoff, und gleich oben Sokoloff.

— — (Peter), Adjunkt-Professor der historischen Malerey zu St. Petersburg. Dieser Künstler hatte große Anlagen, die er in Rom auch zu einem ausgezeichneten Grad ausgebildet haben würde, wenn er sie (?) bey der Wahl seiner Muster mehr zu Rath gezogen hätte. Er band sich aber bald einzig an die Manier von J. Battoni, die seinem Talente gar nicht entsprach; und da er dies fühlte, ward er schüchtern in seinen Arbeiten, und entfernte sich immer mehr von der Bahn, die ihm von der Natur vorgezeichnet schien. Er st. 1791. Hallische A. L. L. 1805. Intell. Bl. N°. 42.

Solages ( ) und Bossut, beyde doch wohl Baumeister. Dieselben legten im Jahre IX. dem Pariser-Nationalinstitute das Modell einer neuen Schleuse vor, vermittelst deren der Aufwand an Wasser, behuflich eines übergehenden Fahrzeugs, nur den hundert und zwanzigsten Theil von dem beträgt, was sonst bey gewöhnlichen Schleusen nothwendig ist. Eine wichtige Erfindung für die Schiffarth auf Kanälen. Busch Almanach d. (jährlichen) Erfindungen, Jahrgang VII. Erfurt 1803. S. 313. Obiger Bossut ist ohne Zweifel der Pariser-Baumeister Bossut in den gegenwärtigen Zusätzen.

Solar (Anton). So heißt im: Almanach a. Rom 1810. S. 268. ein damals dort lebender Spanischer Bildhauer, und wird von ihm daselbst eine Psyche genannt.

* Solari (Andreas), s. gleich unten Solario.

— — (Bonaventura) seit 176.. Stadtbaumeister zu Warschau, baute das dortige Theater, an welchem Kenner viel (uns Unbekanntes) auszusetzen wußten. Er lebte noch 1803. *Msc.*

— — (Santini). S. oben Santini. Wir holen hier noch nach, daß der Maurermeister J. Heiß es war, der die Kapelle zerstörte, worin sich sowohl sein gemaltes Bildniß kniend, als auch seine Büste aus Marmor befand. Solari, dieser geschickte Baumeister und Bildhauer (die Paläste und Gärten des Bischofs von Salzburg zierte er mit Statüen von seiner Hand) wurde zu Como bey Mailand geboren; fieng 1614. den Bau der gedachten Domkirche an (der bis 1668. dauerte), Er selbst st. 70. J. alt, schon 1646. zu Salzburg. Sein Bildniß in Lebensgröße fand sich auch in der obern Domschatzkammer daselbst, mit einer Unterschrift, die sich mit folgenden Zeilen endet: Tu pro *Santino* ora, qui te Basilicapium, munimentis securum fecit. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 191.

* Solari (Thomas). Nach seiner Zeichnung hat A. Faldoni eine in der Kirche St. Ignaz zu Rom befindliche plastische Arbeit von Ph. de la Valle (die Verkündigung Mariä) gestochen.

— — ( ). Maler, Schüler des Donat Mascagni, mit dem er gemeinschaftlich um 1650. die Domkirche zu Salzburg in Fresco malte. Von ihm sind namentlich die Grablegung, und die Erscheinung Christi. Dann fertigte er ebendaselbst für die Kirche zur rothen Brüderschaft das Altarblatt mit dem Abendmale. Hübner, l. c.

Solario (Aeneas de). So wird irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein uns völlig unbekannter älterer bildender Künstler genannt.

* — — oder Solari (Andreas), del Gobbo, von Vasari, im Leben des Correggio, dessen Zeitgenoß er war, auch Andrea Milanese und dabey ein trefflicher Maler überhaupt, ein vorzüglicher Coloriste insbesonders, und ein unermüdlicher Liebhaber seiner Kunst genannt. Lomazzo dann (Cap. 37.) zählt ihn unter die Nachahmer des Gaudenzio Ferrari. Da Vinci setzte ihn zu seinem Erben ein. Die Manier dieses seines Meisters hatte er sich so zu eigen gemacht, daß man oft ihre Werke verwechselte. In der Karthause zu Pavia macht ihn Torre S. 158 zum Gefehrten des Salaino. Auch in Privatgallerien finden sich Arbeiten von ihm. *Lanzi* Ed. terz. IV. 212. Diesseits der Berge kennen wir von ihm einzig zwey Bilder im Museum zu Paris: Eine Madonna, die in einer landschaftlichen Gegend das Kind stillt, fast lebensgroß. „Die Zeichnung ist richtig; die Umrisse rein, doch etwas hart; das Colorit einfach, vielleicht etwas roh; die Ausarbeitung fleißig Das Hauptverdienst dieser lieblichen Composition indessen besteht in der vorzüglichen Grazie, Anmuth und Naivität des Ausdruckes." So heißt es bey Landon Annal. II. S. 97. der davon eine gute Nachbildung im Umrisse giebt. Eben so (X. 11.) von dem zweyten: Herodias, die das Haupt Johann des Täufers aus der Hand des Scharfrichters empfängt, von dem man (schauerlich!) bloß den Arm erblickt; gleich jenem, Kniestück in Lebensgröße. „Dieses, schon von Ludwig XIV. angekaufte, auf Holz gemalte Bild" (sagt Landon) „trug gewöhnlich den Namen unsers Künstlers; immerhin muß es aus da Vinci's Schule seyn (einige hielten's für einen Luini)". „Indessen" (setzt Landon hinzu) „hat da Vinci gewöhnlich mehr Grazie in seine weiblichen Köpfe gelegt, als hier im Kopfe der Salomé zu finden ist. Wohl läßt die trockene Zeichnung und die kalte Toccirung denken, daß der Künstler Leonardo's Manier habe nachahmen wollen; und ohne Verdienst ist diese Nachahmung wirklich nicht. Ein harmonisches Colorit, die Genauheit der Formen, und ein gewandter Pinsel, verliehen diesem Bilde immer so viel Werth, daß es sich wohl der Mühe lohnt, sorgfältig zu untersuchen, wem die Ehre gebühre, es erzeugt zu haben". Nach ihm hat J. Boulanger für den Verlag von F. Poilly ein Ecce Homo und eine Mater Dolorosa, andre sagen noch (vielleicht durch Verwechselung der Namen) auch J. Boucher eine Madonna von Passau gestochen.

* — — (Anton), genannt Zingaro. Lanzi (Ed. terz. II. 286—88.) läßt die Geschichte seiner romantischen Liebschaft, welche ihn vom Hufschmiede zum Maler machte, und mit derjenigen von Q. Messis so viel Aehnlichkeit hat *), dahin gestellt seyn, und zählt dafür vörderst seine Mei-

*) So nämlich, daß die des Flammänders vielmehr von des Unsrigen seiner geborgt seyn muß.

ſter auf: Lippo Dalmaſio zu Bologna, Vivarini zu Venedig, Bicci zu Florenz, Galaſſo zu Ferrara, Piſanello und Gentile da Fabriano zu Rom, (überall die damaligen Beßten aller welſchen Schulen). Den beyden letztern ſcheint er als Gehülfe gedient zu haben; und L. Giordano wollte finden, daß in ihren Werken im Lateran etliche Köpfe unſtreitig von ſeiner Hand ſeyn mußten. In ſolchen nämlich war er vortreflich; ſelbſt ein Marco von Siena nannte ſie: „wie lebendig"! Eben ſo wurde er ein für ſeine Zeit guter Perſpektiviſte, und verſtändiger Geſchichts-Componiſte, die er mit beſſern Landſchaften als Andere ſtaffirte, ſeine Figuren aber nach der Sitte ſeiner Zeit, ganz nach der Natur bekleidete. Minder glücklich war er in der Zeichnung von Händen und Füßen, oft übertrieben in Stellungen und Bewegungen, und roh im Colorite. Nach ſeiner Rückkehr gen Neapel arbeitete er Vieles unter der Regierung des Königes Alphons, und hielt eine Schule bis an ſeinen Tod. Dort war ſein Berühmteſtes zu St. Severino: Das Leben St. Benedikts in mehrern Abtheilungen, eine Fresco-Arbeit von unglaublicher Mannigfaltigkeit in Figuren u. a. Dann hinterließ er noch ſonſt eine Menge Madonnen u. a. in Kirchen und Privathäuſern zu Neapel, auch viele Bildniſſe. In St. Domenico maggiore ſieht man von ihm einen todten Chriſt, und in St. Peter Martyr einen St. Vincenz, nebſt etlichen al Fresco's aus deſſen Leben, im dortigen Kreuzgange, wo er bald immer wieder ſich ſelbſt übertraf. Seine Schule zu Neapel, welch dort Epoche macht, behielt wirklich ſeinen Namen hinunter bis auf Teſauro. Bey Fiorillo II. 760—63. dann heißt es von unſerm Künſtler, neben Anderm: „Unter den Arbeiten, die Solario verfertigt hat, zeichnet ſich vorzüglich ein kleines ſehr ſchönes Bild aus, welches die H. Jungfrau mit dem Kinde, von einer Glorie kleiner Engel umgeben darſtellt, und ſich nebſt andern ſeinen Werken im Beſitze des Neapolitaniſchen Prinzen Rocca Perdifumo befindet. Zu Monte Olivetto malte er Verſchiedenes, das zu ſeinen erſten Arbeiten gehört; dann ein Bild über dem Hauptaltare St. Petri ad Aram (Madonna mit dem Kinde, von mehrern Heiligen umgeben), worinn er ſowohl ſein eigenes Bildniß, als dasjenige ſeiner Gemahlin anbrachte. Wieder Anderes in der Karthauſe. In jenen ſchon erwähnten Schilderenen im Kreuzgange von St. Severino vollendete er das erſte derſelben (und zugleich das älteſte uns bekannte) Grau in Grau; da dieſes aber den dortigen Geiſtlichen mißfiel, ſo führte er die übrigen mit Farben aus, und verſchönerte ſie durch viele reizende, nach der Natur copirte Landſchaftsſtaffirung. In der Vatikana zu Rom zierte er eine Bibel mit ſeinen Miniaturen, welche nachwerts der Kardinal Oliviero Caraſa von einem Papſte zum Geſchenk erhielt; eine andre war im Beſitze des Kardinals Annibale von Capua; eine dritte (noch 1780.) beſaß der damalige Venetianiſche Geſandte am Spaniſchen Hofe, Peſaro. In der Valettaniſchen Bibliotheck (welche faſt gänzlich von den Hieronymitanern zu Neapel gekauft wurde) befand ſich eine Handſchrift vom Seneca Tragicus auf Pergament, ebenfalls mit wohl erhaltenen Miniaturen von Zingaro. In ſeiner Schule vereinigte er zuerſt etwas von der Manier derjenigen Künſtler, welche er in verſchiedenen Theilen Italiens, vorzüglich aber in Bologna hatte kennen lernen, mit dem Charackter der Neapolitaniſchen Maler; und hierin folgten ihm nachwerts nicht nur ſeine eigentlichen Schüler, ſondern auch diejenigen, welche aus der Schule des Colantonio hervorgingen." Mehrere Schriftſteller behaupten, Zingaro habe ſich unter der Leitung des Marco di Siena gebildet, und ſuchen dies durch eine gewiſſe Aehnlichkeit zu beweiſen, die ſie in den Phyſiognomien der Bilder dieſer beyden Künſtler wahrnehmen wollen; was aber della Valle (Lett. Senes. III. 56.), wie Fiorillo glaubt, mit Grund, nicht zugeben will. „Seine Farbengebung" (lieſt man noch hier, Lanzi's oben angeführtem Urtheil in etwas entgegen) „war lebhaft und anmuthig; ſeine natürlichen Wendungen voll Feuer." In demjenigen über ſeine Zeichnungsfehler in den Extremitäten, und dagegen über ſeine gründlichen Einſichten in der Perſpektive kommen ſie überein. „Den damals herrſchenden Geſchmack an Goldgründen konnte er nicht gänzlich aufgeben."

* **Solario** (Chriſtoph). Der Almanach a. Rom 1811. (Künſtl. Kal. 9. Jul.) ſetzt dieſes Bildhauers Blüthezeit in 1400. an, was nicht wohl möglich iſt, wenn er, wie das Lex. ſagt, des Malers Andreas Solario Bruder ſeyn ſoll. Dann nennt er von ihm, neben den Bildſäulen an und in dem Dome zu Mailand, die ſchon das Lex. anführt, auch einen St. Rocchus, und charakteriſirt ſeinen Styl kurz, als „naturwahr, aber etwas ärmlich."

— — (Peter), geſchickter Mayländiſcher Baumeiſter, arbeitete um 1490. in Dienſten des Rußiſchen Großfürſten Iwan Waſſiliewitſch I. Seinen Namen findet man in einer Inſchrift über dem Chore des Kayſerlichen Pallaſtes in der Stadt Moscau. Cooks Reiſen.

Solbrig (Johann Georg). Von einem ſolchen bemerkt Fabric. in der Hiſtor. der Gelehrſamkeit, Th. III. S. 972., daß er eine bequeme (?) Art Kupferſt. abzudrucken erfunden habe. Vielleicht lebte er in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Leipzig.

— — (Johann Gottlob), Maler zu Dresden, den der Adreßkalender dieſer Stadt auf 1812. benennt.

Solcher (Johann Chriſtoph), war um 1738. als Ingenieur bey den Feſtungsgebäuden in Churſachſen beſtallt.

* **Soldani** (Maximilian), eigentlich von der Familie **Benzi**, unter welchem Namen er auch im Lex. erſcheint. Hier bemerken wir noch, daß er Anfangs Maler werden ſollte; dann, daß er in großem Wohlſtand gelebt, und von ſeinem Landesherrn ein ſeinen Verdienſten angemeſſenes Jahrgeld bezogen. In Deutſchland beſitzt, unſers Wiſſens, von ihm einzig die Gallerie Lichtenſtein zu Wien Köpfe von Cicero, Seneca und Aurelius; dann eine Venus und einen Faun, Alles von Bronze, nach Originalen in der Galerie zu Florenz, die Venus nach der von Medici; dann drey Basreliefs: Den Triumph des Silens, die vom Ruhm gekrönte Tugend, und die Wahrheit von der Zeit entdeckt; ebenfalls von Bronze. *Fanti.*

Soldi oder Soldini (L. D.). Nach einem ſolchen um 1715. zu Paris lebender Künſtler, wahrſcheinlich italieniſchen Urſprungs, hat Henriquez: la Negligence aperçûe, und C. Duflos: la Bergére avec sa flûte und: le Berger avec son oiseau geſtochen. *Cat. de Paignon-Dijonval.*

* **Sole** (Joh. Anton Maria del), genannt Monchino da'i Paeſi, weil er nur mit der Linken malte, ſt. nach Lanzi (Ed. terz. V. 156.) 1677. oder wenigſtens vor 1684. 78. J. alt. In Deutſchland beſitzt, unſers Wiſſens, die einzige Galerie Lichtenſtein von ihm zwey kleine Bilder, eine Landſchaft und ein Seeſtück. Dann befand ſich (1782. noch) in der Sammlung von Malerbildniſſen des Grafen F. Lact. von Firmian auf dem Schloſſe Leopoldskron bey Salzburg, auch das ſeinige von ſeiner eigenen Hand.

* — — (Johann Baptiſt dal), ſoll eigenhändig eine H. Familie (wo Maria das Kind aus einem Buche unterrichtet) klein Fol. geſtochen haben. Dann kennt man nach ihm: Den Sabinerraub von H. Winſtanley zu London 1729. Fol. Ferner: Tigrane aux pieds de son vainqueur

Lucalle; und: Orythie enlevée par Borée beyde von einem Ungenannten in Fol. geetzt.

Sole (Franceschino del). Von einem Künstlers dieses Namens sah man ein Bild in der Gallerie Capo di Monte, zu Neapel. *Msc.*

* — — (J. Joseph a), des A. Maria Sohn. Anfangs war er zum Gelehrtenstande bestimmt, wählte aber bald dafür den Beruf seines Vaters. Erst in seinem 17ten Jahre (1710.) gieng er nach Rom wo er etliche Monathe blieb, und nachher wieder nach Bologna zurückkehrte. „Indessen schien es" (meint Caspar Füßli), „als wenn sein Geist durch die Betrachtung der alten und neuen Kunst zu Rom ein neues Leben bekommen hätte; denn er erhob sich über Alles, was er bisher gemacht hatte." „Derselbe" (heißt es bey Lanzi Ed. terz. V. 174 — 75.) „trachtete immer vollkommener zu werden, und erhob sich so zu einem der ersten Maler seines Zeitalters, der daher auch beständige Aufträge von auswertigen sowohl als Italienischen Großen erhielt, und selbst an zwey Höfe (den Englischen und Pohlnischen) eingeladen wurde. Eine Zeitlang hielt er sich an den Styl seines Lehrers Pasinelli; und um solchen zu erreichen, ging er oft nach Venedig, dort aus denselben Quellen zu schöpfen. Zwar gelangte er nie zu jener Stuffe von Schönheit, welche sein Meister in anmuthige Gegenstände zu legen wußte; aber in Manchem erscheint er immer sehr zierlich, wie z. B. in den Haaren und in den Fittigen seiner Engelchen; eben so in allerley Accessorien, wie Schleyer, Armbänder, Kränze und Waffenzeug. Noch mehr als Pasinelli selbst, schien er für Ernstes geeignet, beobachtete das Costume besser, war geregelter in seiner Composition, und malte Architektur und Landschaft vorzüglicher. In letztern war ein besondrer Meister; seine schönsten sieht man zu Imola im Hause Zappi (einen Abend, eine Nacht und eine Morgenrothe), voll von so schönen Partien, und gedämpften Farben, wie es jedes dieser Bilder erheischte. Seine übrigen Werke dann glänzen von den hellsten Lichtwürfen, besonders seine himmlischen Erscheinungen; wie z. B. in seinem St. Peter d'Alcantara in St. Angelo zu Mailand. Endlich war auch seine Arbeit genauer und ausgefeilter als Pasinelli's; nicht, daß er bisweilen nicht auch zu eilen wußte; wohl aber hielt er es eines rechtschaffenen Künstlers unwürdig, seinem Werke nicht alle Vollkommenheit zu geben, deren er fähig ist. Als er einst zu Verona für die Familie Giusti mehreres, sehr Schönes, theils aus der Heiligen-, theils aus der Götter-Geschichte malte, vollendete er, neben Anderm, einen Bacchus und Ariadne in Einer Woche; und Kenner hielten es für vortrefflich; er aber strich es aus, und sagte: Es genüge ihm, gezeigt zu haben, daß er Andere mit Schnelligkeit vergnügen könne; jetzt aber wolle er durch Genauheit auch sich selber zufriedenstellen. So z. B. erfoderte sein al Fresco in St. Biagio zu Bologna (sein Hauptwerk) freylich eine lange Zeit. Eben deswegen sind überhaupt seine Arbeiten, öffentliche sowohl als Staffeleibilder nicht in großer Menge, und ließ er sich solche theuer bezahlen, weil er keines derselben unvollendet entlassen wollte. Gleich mehrern Künstlern, hatte er übrigens mehr als Eine Manier; seine zweyte erinnerte nämlich an Guido's. Solche nahm er erst spät an, und, wie Viele urtheilen, eben nicht mit besonderm Erfolge". Lanzi selbst dann findet, daß wirklich ein großer Theil seiner Werke diesen Geschmack an sich tragen, und daß er den ihm beygelegten Ehrennamen des neuen Guido sich doch nicht aus bloßer Gunst, und erst im Alter hatte erwerben können. Fiorillo hiernächst (II. 667 - 69.) pflichtet mehr der gewöhnlichen Meinung bey: Daß unser Künstler sich, schon ziemlich bejahrt, in Rücksicht verschiedener Theile der Kunst, bald auf die Manier des Guido, bald auf die des Ludovico Caracci gelegt, und dadurch, ob er gleich seine eigene Anmuth und Grazie beybehielt, sich eher selbst etwas hinabgesetzt habe. Von Geschichtlichem bemerkt er noch neben Anderm, daß er zu Parma, vereint mit Aldovrandini das Gewölb eines großen Saals (im Pallaste Giandemaria) verziert, zu Lucca (im Pallaste Manzini) in Gesellschaft des Marc Ant. Chiarini, dann auch zu Verona gearbeitet, und hiernächst, daß er, nebst vielen Einheimischen auch mehrere ausländische Künstler gebildet habe. — Wareler sagt von ihm, ganz kurz, vielleicht nicht übel: Er spiele in die Manier des Guido, und von Mannlich: Er habe wenig Eigenes in seinen Werken. Die Geschichte rühmt seinen trefflichen Personalcharakter; die Aushilfe, die er seinem armen kranken Vater, und, da dieser solche verweigerte, nach dessen Tod seiner Mutter und sechs Geschwistern geleistet. Da er im Besitz einer schönen Sammlung von Handzeichnungen, und dabey ein sehr angenehmer Mann im Umgange war, erhielt er häufige Besuche. Neben der Geschichte fertigte er viele Bildnisse. Er liegt bey den Kapuzinern zu Bologna begraben. In Deutschland besitzen von dal Sole die Gallerie Lichtenstein zu Wien: Eine Darstellung der H. Jungfrau (der Catalog sagt: Im Geschmacke des Burrini), von 6' Höhe u. 4' Breite; eine Diana mit dem Bogen, und eine Flora (beydes Halbfiguren). — Schleisheim etwas uns Unbekanntes. — Dresden: Herkules und Jole, ein kleines Bild. Von unserm Künstler selbst geetzt, nennt Rost IV. 76. Mars bey seiner Rückkehr von den Liebschaften Jupiter's und Juno's, nach Pasinelli's Deckenstück im Pallaste Montecuculli; und: Franz Xaverius predigt in Indien, nach der Zeichnung eben dieses Meisters, zu einer Thesis (beyde, will Caspar Füßli wissen, auf ausdrückliches Verlangen dieses letztern). Andre nennen noch: Zwölf Blätter nach F. Mazzuoli, dann Einiges nach seiner eigenen Erfindung, und endlich einige Malerbildnisse zu dem Werke von Malvasia, wo aber Gandellini es ungewiß macht, ob es wirklich diejenigen seyen, die sich in der Felsina pittrice finden. Eben dieser Schriftsteller sagt: „Niemand ettze zu seiner Zeit besser als Pasinelli, in jener malerschen Manier, die sich durch Keckheit (mit Richtigkeit der Zeichnung und Grazie verbunden!) auszeichnet" Gestochen nach ihm kennen wir einzig: Eine H. Familie, von J. A. Caccioli.

* Sole (Virgil), s. Solis.

Soleisel, s. Soleysel.

* Solerio oder Soleri (Georg). Derselbe war ein Eidam von Bernardin Lanini. Malvasia II. 153. vergleicht ihn im Bildnißmalen mit Passerotti, Archimboldi, Gaetano und mit dem Eremascer del Monte. Seine Künstlerbildung ist unbekannt; und nur aus ein Paar seiner größern Werke läßt sich hierüber einige Vermuthung wagen. Das eine (sogar noch ungewisse) ist das Altarblatt einer Hauskapelle der Conventualen zu Alexandria, und stellt die H. Jungfrau dar, wie St. Augustin und St. Francesco ihr den Schutz dieser Stadt empfehlen, die mitten in der umliegenden Gegend ersichtlich, und in jenem Style von Brill gemalt ist, welcher vor den Caracci in Italien herrschend war. Die Figuren verrathen mehr Fleiß als Geist, die Farbe ist matt, und das Ganze zeigt ungefähr einen Geschmack, der die gute Romische Schule wohl nachahmen wollte, aber sie entweder nicht gesehen hat, oder doch jenes zu thun nicht vermochte. Das zweyte (gewiß) dann ist dasjenige zu Casale, dessen schon das Lex. kürzlich Erwähnung thut: Eine Madonna nämlich mit dem Kinde, St. Lorenz vor ihr auf den Knieen, und drey graziöse Engelchen, die sich kindisch damit belustigen, den Rost — das bekannte Symbol dieses Heiligen, vom Boden zu heben, was ihnen aber zu schwer vorkömmt. Zwar erscheint unser Künstler

mehr auf Raphaelischer Bahn, in Reinheit der Zeichnung, in Schönheit und Grazie der Antlitze, und in überlegtem Ausdrucke, wenn man nicht jene Engelchen vielleicht noch lieber von Coreggio's Vorbildern ableiten will. Um dieses Werk noch anmuthiger zu machen, sieht man durch ein Fenster in eine schöne Landschaft hinaus, die mit eben so schönen Gebäuden staffirt ist; so daß kurz Casale heut zu Tage wenig so gutes, als dieses Bild aufzuweisen hat. Mehr Leben in der Färbung, und mehr Kraft im Helldunkel, würde daran nichts weiter zu wünschen übrig lassen. Dies ist Lanzi's Urtheil, nach eigener Ansicht, mit dem Beyfügen: „Somit läßt sich wirklich die Schule, aus welcher Soleri entsprungen ist, aus dem Styl erwähnter Arbeit unmöglich errathen; es ist nicht derjenige seines Schwiegervaters, und eben so wenig eines Mailänders, obgleich der Künstler sich auch in Mailand befand; vielleicht daß er sich, wie Mehrere seiner Zeit, aus den Blättern nach Raphael bildete, oder, wenn er noch auf einen Andern sein Aug richtete, es Bernardin Campi war, dem er sich, eine gewisse Schüchternheit ausgenommen, noch am meisten zu nähern scheint." *Lanzi* Ed. terz. V. 364—65. Fiorillo II. 421. dann nennt ihn auch einen wackern Bildhauer, so wie überhaupt einen Künstler, der seinem Vaterlande zu großer Ehre gereichte, und der deswegen auch (was dem Lex. völlig unbekannt war) an den Hof Philipp II. in Spanien berufen wurde, wo er ebenfalls mit allgemeinem Beyfalle Mehreres in St. Lorenz zu Madrid ausführte, und die Bildnisse der ganzen Königlichen Familie malte. H. Ghilini (Annal. di Alessandria, Milan. 666. p. 167.) erzählt die Anecdote, daß, da erwähnter Monarch (als derselbe in 1580. das Königreich Portugal geerbt hatte) unserm Soleri das ausschließliche Privilegium ertheilte — das Spanische Wappen vereint mit dem Portugiesischen zu malen, der Künstler, der in seiner Unbefangenheit den Werth eines so seltsamen Vorrechtes nicht hinlänglich kannte, sich, bey seiner Rückkehr nach Mailand, von einem Andern beschwatzen ließ, ihm solches für einen sehr geringen Preis abzutreten, wogegen dann dieser (man merke sich auch hieraus den Geist der Zeit) den größten Gewinn davon zog. Georg fl. 1587.

Solerio (Raphael Angelo), des Obigen Sohn. *Lanzi* (Ed. terz. V. 365.) nennt ihn kurz, einen schwachen Maler, wie solches aus einem seiner Bilder in der Sakristey von St. Francesco zu Alessandria ersichtlich sey, mit dem, nicht unbegründet, spöttischen Beyfügen: Georg habe ihm wohl, guter Vorbedeutung wegen, bey der Taufe die beyden verehrtesten Künstlernamen ertheilen lassen, was aber zu nichts weiter diente, als jener Vaterliebe zu schmeicheln, die von ihren jungen Söhnen Wunder zu hoffen gewohnt sey.

Soleysel (Jacob de), Königlich Französischer Stallmeister. Derselbe verstand nicht allein die Zeichenkunst, sondern hat in Kupfer gestochen u. geetzt. So haben wir z. B. aus einer Auflage der von ihm verfaßten Schrift: Le parfait Mareschal (als Schriftsteller hat er sich, durch mehrere Werke über seine Kunst, einen guten Namen gemacht) ein etwas mittelmäßiges, nicht ganz richtig gezeichnetes Blatt in 4°. vor uns, was mit seinem: *Soleysel* fec. bezeichnet ist. Er wurde auf seinem Landgute Clapier in der Provinz Forest 1617. gebohren und starb eines plötzlichen Todes auf seiner Reitbahn 1680. Man hat von ihm ein Brustbild in 4°. mit der Umschrift: *Jaques de Solleysel* Escuyer Sieur du Clapier et de la Berardiere, Escuyer du Roy dans sa Grande Escuyrie, agé de LXIII. ans. *J. Heinzelmann* ad vivum delin. et sculp. 1680.

Solfarolo, s. oben Gruembroech. Nach *Lanzi* (Ed. terz. V. 352.) war derselbe ein Deutscher, und erhielt diesen Beynamen Solfarolo (der Schweblichte) von dem Feuer, welches er in seine Landschaften zu legen wußte. Wer sagt uns wohl mehr von diesem in der Kunstgeschichte sonst völlig unbekannten Wesen?

* Soliani oder Sogliani (Johann Anton). Nach dem schönen Beyspiele seines Lehrers, Lorenz di Credi, arbeitete derselbe wenig, um es desto besser zu machen. In Einigem wollte er auf die Bahn von Porta treten; aber sein Genius leitete ihn minder auf das Große dieses letztern, als auf's Einfache und Anmuthige seines geliebten Meisters. Wenige aus dieser Schule können mit ihm in der Natürlichkeit des Nackten, und eben so der Bekleidung verglichen werden, noch (wie Vasari sich ausdrückt) in dem „Ehrbaren, Leichten, Milden und Graziösen" seiner Gesichtsbildungen. Eine ganz besondere Gabe besaß er, auf den Antlitzen seiner Heiligen den Abglanz der Tugend, so wie auf denjenigen der Bösen und Verkehrten das Bild des Lasters auszudrücken, wie es sonst nur einem da Vinci so gut gelang. So z. B. in seinem Cain und Abel im Dome zu Pisa, mit einer Landschaft staffiert, die schon für sich allein den ächten Künstler verräth; so in seinem St. Arcadius am Kreuze, jetzt in St. Lorenzo zu Florenz. Zu Pisa wetteiferte er mit den Pierin del Vaga, Mezzerino und Andrea del Sarto, wo man ihn freylich einem gewissen Mangel an Regsamkeit (lentezza) zieh, aber dafür jene güldene Einfalt und Zierlichkeit bewundern mußte, die man in allen seinen Werken sieht. Einige finden ihn bisweilen auf Raphaels Bahn, ungefähr so wie Luini; Andre auf Lionardo's. *Lanzi* Ed terz. I. 12, - 28. s. v. *Sogliani*. Fiorillo I. 397. bemerkt, daß dieser Künstler, nebst so viel Andern, auch Vasari bey dessen Arbeiten beygestanden; daß sich Bilder von allen diesen Gehülfen im Kloster St. Maria Novella besonders, aber im zehnten Kabinette der Großherzogl. Gallerie zu Florenz, 34. derselben beysammen finden. Deutsche Gallerien besitzen nichts von ihm. Zu Constanz bey dem H. General-Vicar Baron von Wessenberg hingegen befindet sich (vielleicht unerkannt) von ihm eine wunderschöne Nachbildung der Modestia des da Vinci, welche völlig das Gepräge aller unserm Soliani oben zugetheilten Künstler-Tugenden, so wie eine Mischung der Charaktere von da Vinci und Coreggio trägt, welchem letztern sie eigentlich zugeschrieben wird.

Solima, s. Sollima.

Solimaker (J. F.). Von Mannlich nennt ihn kurz: „einen der vielen Nachmacher der Nachmacher". In Deutschland besitzen von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu München eine felsigte Gegend mit Bäumen, Figuren und Vieh staffirt, und diejenige von Salzthalum einst ein Viehstück. Noch befand sich (1809.) ein Bild von ihm: Hirten und Vieh mit einer wahrsagenden Zigeunerin, im Kabinet des H. Hofadvokaten Schmidt's zu Kiel, wo es dann freylich im Katalog heißt: „so gut, wie Berghem," und der Künstler überhaupt als derjenige Schüler desselben genannt wird, der s. Meister am Nächsten gekommen sey.

* Solimena, oder Solimene (Franz), da er sich niemals verheurathen wollte, und wirklich ein Beneficium besaß, der Abt Ciccio genannt, war anfangs für die Rechtskunde bestimmt, dann, als Künstler, ein Schüler seines Vaters Angelo, der zugleich die Wissenschaften liebte. Da, nach seinem jugendlichen Sinne, sein folgender Meister, Franz di Maria, zu viel (?) auf der Zeichnung hielt, begab er sich in die Schule von Jacob del Po, wo er kühn genug war, zugleich nach dem Nackten zu zeichnen, und seinen Bildern sofort die Farbe zu geben. So konnte man ihn eigentlich Niemandes Schüler nennen, als etwa der manchen geschickten Männer, die er nun unablässig zu copiren anfieng. Zuerst folgte er bald in Allem Pietro von Cortona; dann schuf er sich eine eigene Manier, entlehnte aber des

wegen nicht minder oft ganze Figuren von jenem, und paßte dann solche seinem Style an, der vielleicht Preti's seinem am Nächsten kam, nur daß seine Zeichnung minder genau, das Colorit minder wahr, dafür aber seine Köpfe schöner sind. In diesen ahmte er Guido bald, bald Maratti nach; andremale sind sie ganz aus der Natur geschöpft, daher ihn auch einige den verhübschten Cavalier Calabrese nannten. Eben so war Lanfranco bisweilen sein Vorbild, von dem er jene gewundene Composition entlehnte, die er nicht selten über die Gebühr hinaus trieb. Von beyden aber schöpfte er sein starkes Helldunkel, zumal in dem mittlern Alter seiner Kunst; mit Zunahme der Jahre wandte er sich mehr aufs Leichte und Angenehme. Itzt zeichnete er übrigens zuerst Alles, hielt es dann der Natur entgegen, und fieng es darauf zu coloriren an, so daß er in dieser seiner besten Zeit allerdings zu denjenigen zu zählen war, welche ihren Werken die meiste Ausführung gaben. Späterhin aber überließ er sich nur allzusehr der Flüchtigkeit, und öffnete die Bahn zum Manierismus. In der Erfindung zeigte er jenes schöne und leichte Talent, das ihm einen ehrenvollen Platz unter den dichterschen Künstlern seines Zeitalters anwies. Auch gehört eine gewisse Universalität zu seinem Lobe, da er gleichsam aller Gattung Malerey erschöpfte, in Bildnissen, Geschichte, Landschaften, Thieren, Früchten, Architekturen, Handarbeiten u. s. f. und in jeder Gattung schien er wie einzig für dieselbe geschaffen zu seyn. Da er eben so ämsig als schnell arbeitete, so verbreiteten sich seine Werke durch ganz Europa, ungefähr wie Giordano's. Auch war er dieses letztern Nebenbuhler und Freund zugleich; minder genialisch als dieser, aber gerecht in seiner Kunst. Als Luca todt war, und nun Solimena merkte, daß er — was auch immer seine Neider von seiner falschen Färbung erzählen mochten, nun einmal der Erste in Italien sey, setzte er auf seine Arbeit sehr hohe Preiße, und erhielt deswegen nicht minder einen Auftrag nach dem andern. Eines seiner ausgezeichnetesten Werke ist ohne Zweifel seine mit verschiedenen Geschichten ausgemalte Sakristey der PP. Theatiner, von St. Paolo genannt, zu Neapel; dann seine Bilder an den Bogen der Apostelkirche daselbst, welche schon del Po angefangen hatte, da sie aber mißfielen, wieder ausgelöscht, und nunmehr Solimena aufgetragen wurde, sie frisch zu malen. Von seinem Fleiß in der Vollendung dann zeuget seine Capelle St. Philippo Neri's in der dortigen Oratoriums-Kirche, wo jede Figur fast wie Miniatur ausgeführt ist. Bey Privaten befindet sich sein Schönstes im Hause Sanfelice, aus welchem ein Sohn sein Schüler war, dem er nun eine Gallerie malte, welche im Verfolg gleichsam zum immer offenen Studium für die Neapolitanische Kunstjugend diente. Noch rühmt man ganz besonders sein großes Altarblatt bey den Nonnen von St. Gausio (Alles zu Neapel), so vieles Andern zu geschweigen, was man theils dort, theils im übrigen Königreiche von ihm findet; zu Monte Cassino besonders, für dessen Kirche er vier sehr große Arbeiten im Chor ausführte (S. Descriz. istor. del Monast. di St. Cassino, Napol. 1751.). In italienischen Gallerien außer Neapel trifft man ihn selten an; zu Rom in den Pallästen Albani und Colonna, wo sich einiges Geschichtliches von ihm findet, so wie Mehreres, meist mythologisches bey den Grafen Buonarcorsi zu Macerata; dort, neben Anderm, einen Tod der Dido, von großer Wirkung. Sein größtes Bild im Kirchenstaat aber ist ein Abendmahl im Refektorium der Conventualen von Assisi, ein zierliches Werk von ausgesuchtem Fleiße, in welchem der Künstler unter den Aufwärtern sich selbst dargestellt hat. *Lanzi* Ed. terz. II. 355 — 58. Bey Fiorillo dann (II. 842 — 44.) heißt es von ihm, neben Anderm: „Er bediente sich des Nackten, und zog die Natur fleißiger zu Rathe, als es unter seinen letzten Zeitgenossen üblich war. Im Komponiren hatte er einen großen Ideen-Reichthum, aber keinen Ausdruck." In Absicht auf seine Vielseitigkeit vergleicht ihn F. mit Rubens. Dann nennt er von Solimena's Werken, neben den schon angeführten: Das Gewölb der Kirche St. Niclaus della Carità, die Cuppel und die Angoli derselben in der Kirche der Donna Alvina; die Bilder in der Kirche Girolimini, und in der Sakristey St. Dominicus Maggiore; die Aurora, welche er für den Churfürsten zu Mainz verfertigte, den Phaeton in der Wiener-Gallerie, und eine Schlacht Alexanders, welche Philipp V. in Spanien besaß. Noch liest man dort weiters: „Ungeachtet Solimena im Stande war, solche Meisterwerke zu liefern, so fehlte es ihm doch an einer richtigen Zeichnung. Aber eben darum feuerte er seine jungen Zöglinge sehr an, diesen Theil der Kunst zu studiren, den er selbst, wegen der falsch verstandenen Nachahmung der leichten und flüchtigen Manier des Giordano, vernachlässigt hatte. Seine Nebenstunden widmete er den Wissenschaften und der Dichtkunst; seine Sonette u. a. Poesien zeichnen sich ebenfalls durch Empfindung und Geschmack ehrenvoll aus. Alle Abende fand man in seinem Hause zu seiner Erheiterung die beßten Symphonien aufgeführt". Wareler bemerkt über ihn: „Hätte er in Zeiten gelebt, wo ein reinerer Geschmack herrschte, so darf man glauben, daß er mit seinen Anlagen einen noch verdientern Ruhm würde erlangt haben. Sein Genie war überfließend reich; es gebrach ihm nicht an Grazie, auch nicht an Correktheit; aber, wenn er überhaupt in einigen Theilen den Giordano übertrift, wenn er sich in gewisser Rücksicht zuweilen selbst über Cortona erhoben zeigt, so hat er doch einen minder leichten Pinsel, und eine weniger angenehme Manier. Nach Cochin können seine Arbeiten in St. Paul zu Neapel als Meisterstücke betrachtet werden. Hier bemerkt man überall sein Studium der gefälligsten Künstler Italiener; die Figuren sind correkter gezeichnet als Cortona's, die Drapperien natürlicher geworfen, die Farbe lebendiger. In der Folge hatte er diese letztre verdorben, und fiel in einen blaulichten Ton. Er gehört zu den Meistern, die man schöne Machinisten nennt; wohl verstanden, daß ihre schönen Maschinen nicht immer wirkliche Kunstschönheiten voraussetzen". Und nun hören wir auch unsern Füßli an. „Solimena" (sagt er III. 211—12.) „hatte eine eben so fruchtbare Einbildungskraft als Giordano, den er auch vorzüglich in dem Reichthum der Anordnungen, und in der Kühnheit des Pinsels, so wie Lanfranko in der Anwendung des Helldunkels nachgeahmt hat. Seine Erfindungen sind mehr geistreich als historisch wahrscheinlich; und so ist auch die Anordnung seiner Gruppen meistens nur auf eine große und angenehme Wirkung für das Auge berechnet. Er zeichnete zwar in einem großen Styl, mit akademischer Richtigkeit, aber ohne Eleganz und Feinheit in den Formen; seine Färbung ist zwar frisch und kräftig, aber mehr glänzend als wahr, im Ganzen jedoch ungemein harmoniöse. Seine Kopfwendungen, besonders jene der weiblichen, sind leicht, ungezwungen, und haben eine Art eigener Grazie, die auf den ersten Anblick gefällt; allein die Gesichtsbildungen sind aus der gemeinen Natur genommen, und das Charakteristische darin ist meistens matt und unbestimmt; und so ist auch der Ausdruck der Gemüthsbewegungen entweder übertrieben oder kalt". In der ernsten Schrift endlich: Winkelmann u. s. Jahrh. (S. 218.) wird er vorderst unter diejenigen gezählt, welche (noch mehr wie Cortona und dessen Schüler) ungefehr wie Giordano und Gauli, sich weder ernstlich an die Natur noch an die Alten hielten, sondern mehr oder weniger bloß Schein suchten, und vermittelst desselben jeder Forderung der Kunst genug getoan zu haben glaubten. Bald darauf (S. 238 — 39.) wird er vollends Haupt und Stifter der in wilde Manier ausschweifenden dama-

ligen Schule zu Neapel genannt. „Wir glauben" (heißt es dann weiter) „demselben nicht Unrecht zu thun, wenn wir ihm frevelhaft oberflächliche Leichtigkeit im Zeichnen, so wie in der Behandlung überhaupt, schlechten Geschmack und gehaltlose Erfindungen Schuld geben. In der Anordnung scheint er um nichts besorgt gewesen zu seyn, als den Raum auszufüllen. Das Aug' suchte er nicht so fast an sich zu ziehen, als durch grellen Contrast von Licht, Schatten, und Farben, Fleck gegen Fleck gesetzt, es gewaltsam zu blenden. Somit war Solimena ein sogenannter Macchiante (Fleckenweise Malender) im ausgedehntesten Sinn." Endlich werden noch an einer dritten Stelle (S. 385.) überhaupt die Zeiten bejammert, wo in Rom, trotz der Gegenwart canonischer Meisterstücke, Luca Giordano, Solimena, Pozzo und Currado, gepriesene Muster waren". Daß Deutschlands Gallerien in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts sich durch den Besitz der Kunstwerke eines solchen Meisters wahrhaft bereichert wähnten, kann man sich denken. Wien besitzt von ihm vörderst das Altarblatt in der Schloßkapelle (die Auferstehung); dann ein Deckenstück im Belvedere (ohne Zweifel den oben erwähnten Phaeton). Die Gallerie: Eine 12′ hohe und 7′ breite Kreuzabnehmung, und ein kleines Staffeleibild: Boreas entführt die Orythia. — München hat von ihm einzig eine kleine H. Familie. Auch fertigt der H von Mannlich ein so großes Kunstlicht kurz ab, und wirft ihm vorzüglich seine gewöhnlich harten schwarzen Schatten ohne Widerschein vor. — Die Gallerie zu Dresden ist von ihm mit 7. Bildern besonders reich, und hat nämlich vier kleine: Eine vorzüglich schöne H. Familie aus des Künstlers beßter Zeit; eine Madonna mit gefalteten Händen; St. Francisc in Entzückung, und einen Lapithenkampf. Dann drey größere: Sophonisbe, die von Masinissa das Gift erhält; den Hirten vor einer Göttin in den Wolken, und wieder den Kampf der Lapithen mit den Centauren; letztres von 9′ 11″ Breite zu 6′ 7″ Höhe. — Salzthalum einst: Simson und Delila, und Joseph und Potiphars Weib (ein Hündchen bellt den — Fliehenden an!), zwey große Bilder. — Pommersfelden: St. Cäcilia und die Scizze eines Altarblattes (beyde klein). — Sanssouci endlich — die Menge (denn das war ein Mann für die Kunstrathgeber Friedrich II. wie Keiner): Diana und Endymion, Acis und Galathea, Venus und Adonis, Zephyr und Flora, Bacchus u. Ariadne, lauter sehr große Bilder; überhaupt (sagt Oesterreich) sehr gut gezeichnet, und so daß man sehe, daß sie gewiß nach der Natur (?) seyen; das Colorit von vielem Effekt, und nicht sein gewöhnliches grünliches. Dann die Entdeckung der Schwangerschaft der Calliste (reiche Composition); ferner Römische Soldaten, die an einem Fluß von der Schlacht ausruhen, in Schönfeld's Geschmack. Endlich, Christus erscheint der Magdalena (Halbfiguren). — Das Französische Museum dann besitzt, unsers Wissens, von unserm Künstler einzig eine Verkündigung. Gestochen nach ihm haben: A. Baldi, Barbault, B. Baron, F. Berardi, Bertaud, J. Cantersani, S. Carmona, D. Cunego, B. Farjat, D. A. Fossato, F. M. Francia, P. J. Gaultier, J. Goupy, F. Gregori, Guttenberg, J. E. Haid, Henriquez, P. A. Kilian, E. G. Kruger, F. Louvemont, J. Magliar, Martini, Mechau, R. le Mire und Peré, P. Monaco, C. Orsolini, M. Pitteri, Prenner, J. G. Salter, Schaufuß, M. A. Schilles, J. J. Seldmayr, H. Sinzenich, Horat. Solimena, M. Speer, B. Vanglisti, Th. Viero, H. Vincenti, F. M. Visconti, J. Wagner, J. Zucchi, und mehrere Ungenannte. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters kennt gegen 60. — Füßli III. 212—19. hält wenige Blätter nach Solimena für vorzüglich gut; noch für die beßten (deren Urbilder er zugleich, nach seiner Gewohnheit, vortreflich beurtheilt): Jacob und Rahel beym Erdbrunn, von Monaco; zwey Madonnen mit dem Kinde, von Berardi und Wagner; Maria Mater Dei von Orsolini, Christus erscheint der Magdalena, als Gärtner, und Maria auf der Wolke, mit dem Kinde, beyde wieder von Wagner; Christus, der St. Wilhelm erscheint, von Magliar; St. Petrus und Simon den Zauberer, und die Bekehrung Pauli, beyde von Speer flüchtig geetzt; endlich die (elende) Kunstfabel von Zeuxis, der aus fünf gekleideten Agrigentinerinnen Eine auserlesene Schönheit bilden will, aus dem Kabinet Devonshire in England, von Goupy. Ausdrücklich schön nennt der Katalog von Winkler unter den von ihm angeführten Blättern einzig eine Madonna, mit gehobenen Augen in Betrachtung, fast in natürlicher Größe, von Salter; und derjenige von Brandes die Sophonisbe zu Dresden, von Sinzenich (diese letztere sollte auch de l'Armessin für's Galleriewerk stechen, starb aber darüber). Noch erwähnen wir von solchen, welche Urbilder an genannten Stellen von ihm nachbilden (neben den bereits angeführten): Einiges aus der berühmten Sakristey St. Paul zu Neapel, von Guttenberg und Henriquez; sein Plafond bey den dortigen Dominikanern; die HH. Benedict, Maurus, Placidus und den König Ragisy in Monte Cassino; die Madonna in den Wolken aus der Dresdner Gallerie (oben nicht genannt) von Wagner; eine Magdalena mit gefaltenen Händen von Kruger, aus eben dieser Gallerie (wird wohl das oben: Madonna geheißene Bild seyn); die Auferstehung (ob das Altarblatt zu Wien?) von einem Ungenannten, in Mariette's Verlag zu Paris; einen Proserpinens Raub von Prenner, aus der Wiener-Gallerie (wohl was oben Raub der Orythia heißt); Darius Niederlage durch Alexander bey Arbela von Gaultier (wohl das Bild in Spanien). Endlich nennen wir noch: Eneas going in the cave (weil das Urbild selber sich in einer der Englischen Kunstspelunken befindet?), von Goupy, und (wegen des für Solimena's Zeit seltenen Vorstellung) die Ankunft des Columbus in England (einst ein Besitze des Bailly von Breteuil) von Barbault; und in ganz neuern Tagen jene schon oben erwähnte Verkündigung im Museum Napoleon, für das Prachtwerk dieses Namens, von le Mire und Peré. Ein von ihm selbst geetztes Blatt ist, nach Winkler: Ein Prophet in den Wolken; und anderwerts wird noch genannt: St. Johann, der auf Christum weist. *Conf. Cat. de Paignon-Dijonval.* Von Solimena besaß dies Cabinet Paignon-Dijonval zu Paris (noch 1810.) fünf Handzeichnungen, darunter des Künstlers eigenes Bildniß; dann eine Himmelfahrt Mariä, und eine Galathee auf den Wassern, letztre in Aquarell colorirt.

Solimena (Julius), ein Maler zu Rom, wird von Rossini S. 57. ganz ohne Weiteres angeführt.

Solingen (J. van). In Douglas: Bibliographiæ anatomicæ specimen (Lugd. Bat. 1734. 8°.) findet man eine sehr mittelmäßig geetzte Titelvignette, nach der Zeichnung des van Vinne, von der Hand eines solchen.

* **Solis** (Don Franz de). Sein Vater, ein mittelmäßiger Maler, bestimmte ihn anfänglich zum geistlichen Stande, gab aber endlich der entschiedenen Neigung seines Sohns zur Malerey nach und bemerkte mit Erstaunen, daß er alle Schwierigkeiten leicht überwand. Schon in seinem Achtzehnten verfertigte er Bilder welche grossen Beyfall erhielten, und die Aufmerksamkeit Philipp IV. auf sich zogen. Nun erhielt er zahlreiche Aufträge zu Arbeiten, und stiftete auch in seiner Wohnung auf eigne Kosten eine Akademie, worin man nach dem Nackten zeichnete, und die bald von allen Künstlern in Madrid besucht ward. Mit dieser Schule verband er eine Bibliothek von artistischen Schriften, und eine ausgewählte Kupferstichsammlung. Unter seinen vielen Gemälden

zeichnet sich vorzüglich eine H. Thereſe in der Kirche St. Michael zu Madrid aus. Fiorillo IV. 312.

Solis (Niklas). So nennt **Weſtenrieder**, in ſeinem Hiſtor. Bayerſchen Kalender 1788. einen vermuthlichen Bruder oder Sohn des nachfolgenden **Virgilius Solis**, als Kupferſtecher zu München, wo demſelben, gemäß einer obrigkeitlichen Rechnung von 1570. für gelieferte Arbeit 204. fl. (es mußte etwas Tüchtiges ſeyn), bezahlt worden ſey. Wahrſcheinlich iſt dieſe Arbeit keine andere, als diejenige, welche einer unſrer Freunde dem Virgilius Solis zuſchreibt, und noch beyfügt: Daß letztrer zu Fertigung derſelben 1568. eigens an den Herzoglichen Hof nach München berufen worden. Der Titel des bereits ſelten gewordenen Werkes iſt: Kurze doch gegründete Beſchreibung des Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten und H. H. Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in obern und niedern Baiern ꝛc. und deſſelben geliebteſten Gemahl, der Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſtin Fräulein Renata, geb. Herzogin zu Lothringen und Baar ꝛc. gehaltenen Hochzeitl. Ehrenfeſtes. Auch welchergeſtalt die darauf geladenen Potentaten und Fürſten perſönlich, oder durch ihre abgeſandten Botſchaften erſchienen. Und dann, was für herrliche Ritterſpiel zu Roß und Fuß, mit Turnieren, Rennen und Stechen, nebſt andern viel ehrlichen Kurzweilen, mit groſſen Freuden, Triumph und Koſtlichkeit in der Fürſtl. Hauptſtadt München gehalten worden ſeyn, den 22. und nachfolgende Tag February im 1568. Jahre. Gedruckt in der Fürſtl. Hauptſtadt München bey Adam Berg. Hoch in Gr. Fol. Die Blätter enthalten: 1.) Ordnung und Pracht, mit welcher man der Fürſtl. Braut Renata entgegen geritten, und dieſelbe von Dachau herein empfangen worden. 2.) Das nach dieſem Empfang in U. L. F. Kirche gehaltene Te Deum, welchem alle hieſige und fremde Fürſten-Perſonen beywohnten. 3.) Die in beſagter Kirche am 22. Febr. gehaltene Copulation. 4.) Ordnung, in welcher die Fürſten-Perſonen in obiger Kirch im Chor unter dem Hochzeit-Amt (i. e. der feyerlichen Meße) geſtanden ſind. 5.) Vorſtellung des Saals, worinn das hochzeitliche Mahl gehalten worden. 6.) Die Fürſten-Perſonen halten auf der Stadt München Tanzhaus (gegenwärtig dem Stadtrathhaus), ihre Ehrentänze. 7.) Das Ringrennen, ſo auf dem Schrannenplatz gehalten worden. 8.) Mummerey im Fürſtlichen Saal. 9.) Fuß-Turnier, auf dem Schrannenplatz gehalten. 10.) Das Rennen über die Plauken oder Palken auf obigem Platz. 11.) Ein Kübel-Geſtech, auch auf obigem Platz. 12.) Fuß-Turnier in der neuen Veſte, auf kleinen gemachten Pferdlein in dem langen Saal vorgeſtellt. 13.) Frey-Turnier zu Roß auf dem Schrannenplatz gehalten. 14.) Scharf-Rennen und Kröndl-Geſtech (*derivativ.* von Kron) auf dem Platz gehalten. 15.) Ein ernſtliches Kröndl-Geſtech aparte vorgeſtellt. Alle dieſe 15. Blätter ſind mit einem verſchlungenen N. S. bezeichnet. Alle ſind in Groß qu. Folio von gleicher Größe, das erſte (noch größere) ausgenommen, welches vollends 1′ in die Höhe und 4′ in die Breite mißt.

* — — (Virgilius). „Seine meiſten Arbeiten" (ſo heißt es kurz bey Roſt I. 193—94. dem Lex. entgegen) ſind von ſeiner eigenen Erfindung, und zeichnen ſich beſonders durch richtige Zeichnung aus. Da er gewöhnlich bloß kleine Blätter lieferte, ſo wird er auch in die Klaſſe der ſogenannten Kleinen Meiſter geordnet. Baſan zählt ihn irrig zu den ſchlechteſten aus dieſer Claſſe. Sein ganzes Werk wird auf 859. Stücke angegeben". Das weit Gründlichere erfahren wir indeſſen von Bartſch (IX. 242—49.). Dort wird vörderſt bemerkt, daß der Kreis der manigfachen Verdienſte dieſes alten Deutſchen am vollſtändigſten in den Verſen beſchrieben werde, die ſich unter ſeinem Bildniſſe finden.

Mit meiner Hand ich erfurbracht,
Das mancher Künſtler ward gemacht.
Die Künſtler mich Vater hießen,
Ihn' zu dienen war ich g'ſtießen.
Mit Mahl'n, Stech'n, Illuminieren,
Mit Reißen, Rey'n und Viſieren *).
Es thät mir's Keiner gleich mit Arbeit ſein;
Drum hieß ich billig Solis (Allein).

Im Illuminiren von Kupferſtichen zumal, ſoll er, nach Sandrart, faſt alle Künſtler ſeiner Zeit übertroffen haben. Weit ſeine meiſten Arbeiten ſind theils mit dem Grabſtichel gefertigt, theils (doch ebenfalls nur Wenige) geätzt; gegen die gemeine Meinung nur Weniges ſelbſt in Holz geſchnitten, wohl aber ſehr Vieles darauf gezeichnet, was dann von andern Künſtlern (gar Vieles erſt nach ſeinem Tode) ausgeführt wurde, deren Monogramm ſo oft neben dem ſeinigen ſteht. Die bloß mit dem letztern bezeichneten, geſtochenen und geätzten Blätter hiernächſt ſind von ſo ungleichem Werthe, daß aus ſolchen, mit ihren Daten verbunden, keinerley feſter Zeitpunkt von Fort- oder Rückſchritten deſſelben Künſtlers ſich beſtimmen läßt, und man daher die Ueberzeugung erhält, daß viele ſeiner wahrſcheinlichen (ungleichen) Schüler, ſeines Zeichens in ihren Arbeiten nach ſeiner Zeichnung ſich bedient haben; worauf denn eben auch die Verſe zielen mögen:

Mit meiner Hand ich erfurbracht,
Das mancher Künſtler ward gemacht, u. ſ. f.

Noch mehr, da Solis bloß 48. J. erreicht, und doch (der Vorrede zu den bibliſchen Figuren alten Teſtaments zufolge) reich geſtorben ſeyn ſoll, ſo dürfte er wohl einen Theil ſeines Guts durch die Hand ſeiner Schüler erworben haben. Uebrigens macht noch die große Seltenheit, zumal guter Abdrücke der mit ſeinem Monogramm bezeichneten Blätter, es äuſſerſt ſchwer, diejenigen ausdrücklich zu nennen, welche wahrſcheinlich ganz ſeine eigene Arbeit ſind.

Nun folgt bey Bartſch l. c. 246—325. eine Litteratur ſo genau und umſtändlich ohne Ueberfluß, wie man von dieſem nie genug zu belobenden Kenner ſich's denken kann; und zwar nach folgenden Rubriken. Erſtlich Arbeiten auf Kupfer; 16. Bl. Gegenſtände des Alten, 57. des Neuen Teſtaments, 31. aus der Profangeſchichte, 43. aus der Mythologie, 96. allegoriſche, 142. Gattungsblätter, 42. Jagden und Thiere, 55. Bildniſſe, 51. Mannigfaltiges nach Goldſchmiedsarbeiten; 34. namentlich nach Bechern und aller Gattung Geſchirren, 11. nach Wappen. Eigentlich ſehr gut geſtochen, und kurz Solis Beßtes nennt Bartſch fünf einzige Blätter: Erſtlich das ſogenannte Wiedertäufer-Bad, nach H. Aldegreven; dann zankende Soldaten bey Tiſche; Gaukler, die allerley Kunſtſprünge machen; Trunkenbolde in Geſellſchaft von drey — Schweinen; dreye um eine Tafel, auf verſchiedenen Inſtrumenten ſpielend, zur Seite ein vierter der mit einer Buhlſchweſter ſchön thut (im Hintergrund ein Hirſch!). Von dieſen vieren kennt man auch Copien im Gegendrucke. Dann bemerken wir noch (als nach fremder Zeichnung, oder als Copie nach andern Meiſtern): Leda mit dem Schwane, nach einem Blatte von E. Vicus; die drey Göttinnen, in Bereitſchaft das Urtheil des Paris zu erhalten, der noch gemächlich auf dem Boden ſitzt, nebſt dem Monogramm von Solis mit P. D. V. (Pierin del Vaga) ſignirt. Ferner als Sitten und Zeit bezeichnend: Nackte Kinder, die das Blutwurſtfeſt feyern, und eine Sau auf einem Triumphwagen herumführen, mit der Unterſchrift: Wurſt beiligs Fleiſch, wir Kins der ſingen u. ſ. f. — Haaſen, die einen Jäger

*) Was Bartſch für ſynonim mit: auf's Holz zeichnen, hält.

und deſſen Hund braten, mit der ſchönen Nutzanwendung:

Uns Haaſen iſt ein Schanz gerathen,
Daß wir jetzt Hund und Jäger braten.
Die uns ſiengen, ſchunden und aßen,
Die zahl(n) wir jetzt auch ſolcher Maßen. —

Die vornehmſten Europäiſchen Reiche, unter dem Bilde der 5 klugen und 5. thorechten Jungfrauen vorgeſtellt. Man rathe! . . Germania, Frankreich, Italia, Flandern, England die klugen; Grecia, Hiſpania, Portugall, Drabandt, und La Ferar-orth (?) . . . . Wie würde ein Künſtler von heute ſie reihen? — Ein König und eine Königin reiten über eine Brücke, unter welcher ſich mehrere Perſonen mit Schwimmen retten. Oben lieſt man: Ehebrecher-Brücke. — Ein Kartenſpiel von 52. Bl. Die Carreaux ſind durch Löwen, die Coeurs durch Papagaien, die Treffles durch Affen, die Piquen durch Pfauen bezeichnet. — Von ganzen betitelten (geſtochenen) Folgen kennt man von ihm, Etlicher guter conterfectiſcher Laubwerk Art, durch Virgilius Solis zu Nürnberg geordnet 1553. (21. Bl.). Effigies regum Francorum omnium &c. Coelatoribus *Virgilio Solis* Norib. et *Justo Amman* Tigurino, Noribergæ 1576. (nicht 1566. wie Malpé ſagt). Dies alſo gemeinſchaftlich mit Amman, und 14. Jahre nach Solis Tod erſchienen (20. Bl.). — Und nun von Holzſchnitten: Bibliſche Figuren des alten und neuen Teſtaments, ganz künſtlich geriſſen durch den weit berühmten Vergilium Solis zu Nürnberg 4°. Frankf. am Mayn 1560. (147. Bl.); und mit eben dieſem Titel (nur daß darin Solis mit dem Epithet Maler und Kunſtſtecher bezeichnet iſt), drey Jahre nach ſeinem Tode, eine zweyte Ausgabe Ebendaſ. 1565. in zwey Abtheilungen von 100. Bl. des Alten, und 116. des Neuen Teſtaments (alſo jetzt um 69. Bl. vermehrt). Dreyzehn derſelben tragen, neben ſeinem Monogramm, noch ein anderes. Alle ſind gut gezeichnet, aber wahrſcheinlich von verſchiedenen mehr und minder verſtändigen Formſchneidern ausgeführt. — Metamorphoses Ovidii &c. illustratæ per M. J. Sprengium. Una cum vivis &c. iconibus a *Virgilio Sole*, eximio pictore, delineatis 8°. Francof. 1563. (118. nicht 170. Bl. wie Baſan Ed. sec. ſagt), gut gezeichnet, theils ohne Monogramm, theils mit dem ſeinigen, theils mit einem gothiſchen h. ſignirt. Eben dieſelben im gleichen Jahr, unter dem Titel: *J. P. Germershemii* tetrasticha in *Ovidii* Methamor. L. XV. &c. — Schöne Figuren — mit Fleiß geriſſen durch Vergilium Solis. — Irgendwo wird noch eine dritte Ausgabe, ex recens. *Jac. Mycilli* 8°. Francof. 1567. genannt. *Aesopi Phrygis* Fabulæ elegantissimis eiconibus veras animalium species adumbrantes. His accesserunt J. P. Germershemii in singul. Fabul. Epigrammata. 8°. Francof. 1566. und Ebendaſſelbe im nämlichen Jahr: Aesopi Phrygis Fabulæ &c. Noch eine dritte Ausgabe: Habitu poetico *Hier. Osii* 8°. Francof. 573. Schöne und kunſtreiche Figuren über alle Fabeln Eſopi, allen Studenten, Malern, Goldſchmiden und Bildhauern zu Nutz und Frommen geriſſen, durch Virgilium Solis, ſo ſein letzter Riß geweſen, und mit deutſchen Reimen erklärt — durch H. Schapper von Neumark (194. Bl.). Dieſe beyden letztgenannten Arbeiten (Ovid und Aeſop) ſind, das erſtre gut, das zweyte artig gezeichnet, und letztres auch ziemlich gut geſchnitten. — Eine Folge von 67. Bl. wieder Alts und Neu-Teſtamentlicher Geſchichten, mit zwey Titeln: Die Propheten, all Teurſch. D. Mart. Lurh. und: Das neue Teſtament D. Mart. Lurh. fol. Frankf. 1570. alſo wieder acht Jahre nach Solis Tod; davon 30. ganz ohne Zeichen, 7. noch, neben dem ſeinigen, mit einem andern, und 1. mit S. F. ſignirt. — Dreyerley Paſſion nach Dürer, von 18. 24. u. 37. Bl. (S. D.). — Endlich: *N. Reusneri* Emblemata 4°. Francof. 1581. Bey dieſen wieder dieſelben Figuren, wie bey den oben angeführten Ovidiſchen Verwandlungen und Aeſopiſchen Fabeln. Von einzelnen Holzſchnitten mit ſeinem Monogramm führt Bartſch das einzige Blatt der Anbetung der ehernen Schlange an. Conf. *Winkler* et *Brandes*. Erſtrer nennt zwey Bildniße mit Solis Monogramm, die wir bey Bartſch nicht gefunden haben: Hans von Kulmbach, Maler in Nürnberg, und Jacob Baumann, Wundarzt; letztres ſchon von 1556. datirt. Indeſſen kennt Bartſch noch etwas Früheres, welches er zu unſers Künſtlers erſten Arbeiten zählt, nämlich ſein: Wappenbüchlein. Zu Ehren der Römiſchen Kaiſ. und Kön. Maj. u. ſ. w. durch Virgili Solis, Maler und Burger zu Nürnberg 1555. (51. Bl), noch von einem trockenen Grabſtichel, und das Ganze ſehr wenig anziehend in Abſicht auf die Kunſt. Endlich führt noch ein Verzeichniß meines ſel. Vaters (freylich, wie wir glauben, ziemlich unſicher) von Solis an: Eine H. Familie (nach Heinecke II. 413. die berühmte, die ſich in Frankreich befindet), dann Pſyche's Hochzeit, nach Raphael, und: Aedificiorum antiquorum prospectus, nach der Zeichnung von L. Th. Solichio; dann, ohne andern Namen, als den ſeinigen: Einen Schweitzermarſch über eine Brücke, die Bildniße der Maler Beham, Valentin und Wohlgemuth, u. ſ. f. Lipowsky dann: Ueber die Macht der Liebe, drey Blätter (nicht zu viel!). Endlich kennt Murr (Merkwürdigk. S. 507.), aus der Hagenſchen Kunſtſammlung zu Nürnberg, ein von ihm 1554 gemaltes Bruſtbild Chriſti. S. auch den gleich vorhergehenden Art. Niklas Solis.

Sollbrig (Johann Gottlob), Miniaturmaler und Silhouetteur zu Dresden, geb. zu Marienthal bey Zwickau 1765. ſtudirte ſeit 1785. bey der Akademie zu Dresden, und genoß vorzüglichen Unterricht des Direktors Caſanova. Nachdem er ſich da gebildet hatte, gieng er nach Danzig, hielt ſich einige Jahre dort auf, und machte als Miniaturmaler ſein Glück. Seit 1794. wählte er Dresden zu ſeinem Aufenthalts-Ort. Lebte noch zu Dresden um 1809. Meuſel N. T. L.

Solleyſel, ſ. oben Soleyſel.

Sollima (Peter), ein geſchickter Maler aus Meſſina, blühete um 1650. Derſelbe war ein ſolcher Bewunderer von Albrecht Dürer, daß er ſeine eigne Manier verließ, und diejenige unſers großen Deutſchen nachahmte, was ihm in kleinen Bildern ſo gut gelang, daß Manches davon für die Arbeit des letztern verkauft wurde. *Susinno* Vite de Pittori Messinesi. *Msc.* 1724.

Solms (F. M. Graf von) ein Kunſtdilettante, der etwa um 1770. in Sachſen lebte. Derſelbe ezte (ohne Namen) zu einem Gedichte von 3. Bogen in kl. Fol. die den Titel tragen: Denkmal der Liebe einer noch betrübten Tochter, bei dem Grabe einer vortreflichen Mutter, zwey Vignetten. Beyde ſind von leichter Nadel und angetuſcht, und laſſen vermuthen, daß Oeſer ſein Lehrer geweſen ſey. Gedachtes findet ſich in dem Volumen der Kunſtliebhaber auf dem Königl. Kupferſtichſalon zu Dresden.

— — ſ. Laubach (Chriſtiana, Gräfin von). In der öffentlichen Ausſtellung der Kunſtwerke der Academie zu Caſſel 1781. deren Ehrenmitglied ſie war, fand man dieſer Dame eignes Bildniß, von ihr in Profil in roth und ſchwarzer Kreide gezeichnet, welches wegen der Sauberkeit und niedlichen Ausführung mit Recht bewundert wurde. Meuſel Miſc. X. Heft, S. 251. Nach ihr geſtochen hat Chodowiecki das Bildniß des Geheimden Raths und Profeſſors zu Gießen, Andreas Böhm, zum LXVII. B. der A. D. Bibl. Sie lebte noch 1802.

Solms (Reinhard, Graf von). Dieſer Herr gab: Kurzer Auszug und Ueberſchlag, einen Bau anzuſtellen und in ein Regiment und Ordnung zu bringen, mit denen ſo darauf mit aller Arbeit ſeyn würden. Cölln 1556. fol. ſ. Scheibel's Einleit. zur mathemat. Bücherkenntniß I. 120. In 1563. trat von ihm auch zu Frankfurt eine Schrift über den Adel in fol. ans Licht.

* Solon. Von dieſem alten Stempelſchneider kennt man, mit ſeinem Namen bezeichnet: Diomedes, der das Palladium bewahrt, zweymal; einmal ſtehend, dann ſitzend, letztern in erhobener Arbeit, und faſt um ein Drittheil kleiner, als der in vertiefter Arbeit von Dioscorides, ſonſt demſelben ähnlich; einſt im Beſitze des Grafen von Maurepas. Dann den Kopf des Mecänas, mehrmals; wie z. B. im Cabinet Riccardi zu Florenz, und in demjenigen des Königs von Neapel (einen Glasfluß des letztern beſaß der Baron Stoſch). Das Fragment einer Victoria, die den Ochſen tödtet, mit dieſem Namen, ſchenkte der Kardinal Albani dem Abt Winkelmann. Einen Meduſenkopf im Kabinet Ludoviſi, und einen andern berühmten im Kabinet Strozzi (doch nicht von ſo hoher Schönheit, als ein ähnlicher im gleichen Kabinet, und ein dritter im Kabinet Farneſe zu Neapel). Den unſrigen auf einem Chalcedonier, der durch die Ungeſchicklichkeit eines Anticaglierś mitten entzwey gieng, kaufte früherhin der Kardinal Albani für 5. Zecchini, und verkaufte ihn wieder für 100. Scudi. Auch kennt man zwey Copien davon, eine ſehr ſchöne von Carl Conſtanzi, einſt im Beſitze des Kardinals von Polignac, und eine zweyte kleinere, ebenfalls gute, von Mad. Preißler. Die erſtre, gleich dem Urbild auf einen Calcedon von derſelben Farbe gegraben, ſoll mehr als einen — Halbkenner betrogen haben. Einen ſtehnden Cupido auf einem Carniol, beym Senator Cerretani zu Florenz; eine Bacchantin, Paſte, bey Stoſch (Schweikart hat ſie geſtochen); einen Kopf des Hercules (en Face) mit Lorbeer gekrönt; Kopf eines trunkenen Fauns; Kopf der Livia. Noch bemerken wir, daß Einige die Mecänasköpfe unſers Künſtlers, wegen ſeinem beygeſetzten Namen, für Solons-Köpfe genommen. *de Murr.*

Solvyns (F. Balthaſar) geb. zu Antwerpen, ein Schüler von Vincent. Bey einem 15. Jahre langen Aufenthalt in Bengalen, deſſen Veranlaßung uns unbekannt iſt, hatte er ſchon zu Calcutta Scizzen von den Sitten, Gewohnheiten, Ceremonien, u. ſ. f. der Indus, nach ſeiner eigenen Zeichnung, mit einem kurzen engliſchen und franzöſiſchen Texte ans Licht geſtellt, wovon ſpäterhin auch eine ſchlechte Copie in London erſchienen war. Seither kehrte er wieder nach Frankreich zurück, und fieng 1806. an, ein größeres Werk (les Hindous, ou description de leurs mœurs, coutumes, cérémonies, costumes &c.) in 4. Folio-Bänden, welche 252. von ihm ſelbſt geetzte, dann mit dem Grabſtichel vollendete und nachher col. Blätter enthielten, ebenfalls mit einer ſummariſchen Erklärung in franz. engl. und deutſcher Sprache zu liefern, wovon monatlich 2. Hefte, jedes zu 6. Blättern um den Subſcriptionspreiß von 36. L. erſcheinen, ſomit das Ganze (42. Hefte) 1512. L. koſten ſollte. Dieſe Arbeit wurde von dem National-Inſtitut zu Paris eigens unterſucht, und ſehr preiswürdig gefunden. *Msc.* Genauer heißt es dann von ihm bey Fiorillo (V. 723. und 729—30.), vörderſt, daß derſelbe ſchon an den: Antiquities of India, XII. Views from the drawings of *Th. Daniell*, taken in the years 1790. and 1795. fol. als Zeichner mitgearbeitet habe, was dann von einem andern (W.) Daniell mit großem Fleiß geſtochen und illuminirt wurde. Dann ſpricht er von ſeinem Anfangs erwähnten frühern, in Calcutta ſelber erſchienenen: the Costume of Hindoostan elucidated by LX. coloured Engravings with Descriptions in English et French, taken in the years 17[illegible]8., 1799. by *Balthazar Solvyns* of Calcutta 4°. und nennt ſolches bereits ein großes, koſtbares Werk, das von ihm dem Präſidenten und den Directoren des Oſtindiſchen Hauſes gewiedmet wurde, und: Eine Frucht der von Wellesley geſtifteten, mit einer Zeichenſchule begleiteten Univerſität zu Fort-William, welche 70,000. Pf. St. jährlichen Unterhalts koſtete, und aber, zur ewigen Schande der Nabobs von England, in 1805. wieder aufgehoben wurde". Was die Ausführung der Platten in jenem Werke betreffe, ſo ſeyen dieſelben von Scott flüchtig geetzt; daher man eine Präciſion in der Zeichnung, beſonders der Arme und Füße nicht fodern dürfe. Allein die Hauptſache ſey die Treue und Schönheit, womit die Coſtume's u. ſ. f. ſelbſt, in Farben ausgeführt ſind. Bey den meiſten Figuren iſt der Hintergrund eine kleine indiſche Landſchaft, aus den Gegenden, wo ſie zu Hauſe ſind, kunſtreich angebracht, u. ſ. f. Das ſpätere größere Werk dann erſchien (wie nun aus Fiorillo zu erhellen ſcheint) anfangs, und zwar ſchon 1800. ebenfalls Engliſch, unter dem, mit dem neuen Franzöſiſchen vollkommen übereinſtimmenden Titel: The Hindoos, or Descriptions of their manners, costums, ceremonies &c. drawn from nature in Bengal and engraved in CCLII. Plates, by *Balthazar Solvyns*. Fol. ſo daß das nunmehr zu Paris erſcheinende, unſers Wiſſens noch unvollendete, bloß eine (wohl ausgeſonnene) Benutzung der koſtbaren frühern Unternehmung ſeyn mag. Eine gehaltvolle Anzeige dieſes Werks, was zumal den ſchriftſtelleriſchen Werth deſſelben betrift, von *L. Langles* findet ſich im Franzöſ. *Moniteur* vom 5. Nov. 1809. und deutſch im Tübing. *Morgenbl.* 1810. S. 369. u. ff. Ueber ſein artiſtiſches Verdienſt dann heißt es dort: „Man wird H. Solvyns nicht ſtreitig machen, die erſte maleriſche, originale und authentiſche Sammlung über Indien ausgearbeitet zu haben, die noch je in Europa erſchienen iſt. Auch können wir nicht unbemerkt laſſen, daß dieſe Unternehmung, im umgekehrten Verhältniſſe zu andern dieſer Art, in ihrem Fortgange immer vollkommner wird."

Som (Ludwig), ein Kupferſtecher, lebte um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts, vielleicht zu Lindau. In des Joh. Gaupp mechaniſcher Sonnenuhrkunſt ſieht man (mittelmäßige) Blätter von ihm, zum Theil nach eigner Zeichnung.

Somebody ( ). Ein ſolcher ſoll den Tod des General Wolfe, nach Weſt, in Quartformat geſtochen haben.

* Somer auch Someren und Sommeren (Johann van), Maler, Kupferſtecher in Schwarzkunſt, und Kupferetzer, geb. in Holland um 1640. wahrſcheinlich von der Familie der Künſtler van Someren. Von ihm führen Roſt VI. 260. und die Kataloge von Brandes und Winkler an, von Geſchichte: Die drey Engel erſcheinen dem Abraham, nach P. Laſtman; den Engel, der Hagar die Quelle zeigt, ohne Namen des Malers (1676.), maleriſch geetzt und ſelten *), und Chriſtus heilt den Lahmen, nach du Jardin. Von Gattungsblättern: Drey Bauern in der Schenke, nach J Both; eine Tabagie nach Oſtade; ein holländiſches Conzert, nach D. Teniers; den Mann der eine Pfeife ſtopft, nach Terburg, mit einer jungen Frau zur Seite, die ihm zu trinken reicht, maleriſch geetzt und ſelten. Ferner,

*) Der Katalog von Paignon-Dijonval nennt vollends ſechs von ihm (1675—77.) ſelbſt geetzte Blätter nach eigener Erfindung: Die Engel führen Loth aus Sodoma; Abraham, von den Engeln beſucht; Hagar, vom Engel getröſtet; Jacob ringt mit dem Engel; der Engel mit dem jungen Tobias; der Engel, der den Elias weckt. Noch hat erwähnter Katalog von ihm zwey Blätter: Einen Chriſtus im Gebet, und: Den Vergolder in ſeiner Werkſtätte, die mit: *Van Somer* fec. bezeichnet ſind.

ohne andern Namen, als den ſeinigen: Ein Bordel (1671.), und zwey Ochſen treibende Bauern, letzteres mit: Joann Schumer bezeichnet, maleriſch geetzt und ſehr ſelten. Dann von Bildniſſen: Einen Anonymus, der die Hand auf einem antiken Kopfe hält, nach van Dyck; den Admiral M. Adrianszß (dies, ſein Meiſterſtück), nach C. du Jardin (1676.); Heinecke II. 368. nennt noch den Archidiakon Carondolet, nach Raphael, und zwar zweymal, das eine von 1676. datirt. Dann wieder Roſt, nach ihm ſelbſt: A. Cregutus, Prof. der Theologie zu Heidelberg, und ſonſt ohne andern Namen als den ſeinigen: Den Churfürſt Carl Ludwig von Bayern, und den Theologen D. Sachſe (dies alles Schwarzkunſtblätter, bey Roſt ſchön genannt); endlich drey männliche und ein weibliches Bruſtbild, maleriſch geetzt. Hinwieder haben Bildniſſe geſtochen und geſchabt nach ihm: Barra, N. Dupuis und C. du Jardin (beyde den Admiral Ruyter), V. Green und J. Smith. Sein Monogramm, das bisweilen mit Juſtus Sadelers das nämliche war, ſ. bey Malpé. In Geſellſchaft mit Jacob von Meurs trieb Somer einen Kunſt- und Buchhandel. Bey ihnen erſchienen, neben Anderm, zu Amſterdam B. W. Schulzen's Reiſen 1676. und 1678. diejenigen von J. J. Straußen, beyde mit Kupfern von verſchiedenen Meiſtern.

* Somer (Paul van). Dieſer Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, auch in Schwarzkunſt, (nicht der folgende Paul von Someren) mag derjenige ſeyn, deſſen Geburt Roſt in 1649. ſetzt. Von ihm, noch in Frankreich gearbeitet, führt Roſt l. c. an: Tobias begräbt die Todten, nach S. Bourdon; Moſes aus dem Nil gezogen, und die Taufe Chriſti, beyde nach N. Pouſſin; die Fabel vom Vater und Sohn, nebſt ihrem Eſel (Nil placet &c.), nach Griffier: Dann nach ſeiner eignen Erfindung, zu London: Eine H. Familie (ſchön); die vier Tageszeiten (mythologiſche Figuren), u. ſ. f. Alle vorgenannte Blätter geſtochen oder geetzt. In Schwarzkunſt einzig: Die Gräfin von Meath nach Mignard, und ein Gattungsſtück: Offizier mit einer jungen Frau, ohne andern Namen als den ſeinigen. Dieſen fügt der Katalog von Winkler bey: Das Urtheil Salomons, die Verkündigung, die Heimſuchung, die Anbetung der Könige, und die Flucht in Egypten (geetzte Blätter); dann die neun Muſen auf dem Parnaß (1677.). Der Katalog von Brandes: Eine Auferweckung Lazari (Malhouré exc.), ein ſchönes Blatt, wohl noch in Frankreich geſtochen; Ludwig XIV zu Pferde, und zwey kleine Blätter mit ſpielenden Kindern (alle dies bloß mit ſeinem Namen); beyde endlich eine holländiſche Bauerngeſellſchaft (1671.), welche wohl ſicher vielmehr dem Johann Somer zugehört. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters thut noch hinzu: Madonna, die das ſchlafende Kind anſieht, nach F. Mazzuoli; die Ehebrecherin im Evangelio, nach N. Pouſſin. Dann zwey Mönchen bey einem Mädchen, und den eingeſchlummerten Bauer, beyde nach Brouwer; eine Trinkgeſellſchaft nach Molenaer; einen Kriegsmann mit einem Mädchen, und einen Trompeter mit einem Briefe, nach G. Terburg (dieſe fünfe gehören wohl wieder dem Johann); endlich eine Ruhe in Egypten, nach eigner Erfindung. Dann ebendaſelbſt von Bildniſſen: Den Maler Sam. Bernard, nach le Feure; den Theologen Joh. Claudius, nach Laurent; Carondelet nach Raphael(?); und den Londner-Pfarrer A. Lortie, dies mit 1681. datirt. Nach ihm geſchabt, führt der einzige Katalog von Brandes Chriſtus im Oelgarten von J. Smith an, und nennt es ein ſchönes Blatt. Ein altes Verlagsverzeichniß betitelt: Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Tailles douces, et Livres de cette nature de *Nicol. Visscher* d'Amsteldam (Amsteld. s. a. 8°.) nennt von einem Paul van Someren (doch ohne Zweifel von keinem Andern, als unſerm Paul van Somer): 4. Blätter Bachanalien und 4. Bl. aus Ovid's Metamorphoſen, beyde in 4°. (p. 15.), 8. Bl. Kinderſpiele in 4°. (p. 24.). Uebrigens lebte unſer Stecher noch um 1690. zu London, und radirte zu dieſer Zeit in: L. *Plukenety* Phytographia (London 1691. 4°.). Gandellini endlich will von unſerm Künſtler auch Landſchaften und Thiere kennen.

Somerding, irriger Name für Siemerding.

* Someren (Bernhard van), der im Lex. neben ſeinem Bruder Paul erſcheint. In dem Katalog des Kabinets von H. Hofadvokat Schmidt zu Kiel heißt er „ein glücklicher Nachahmer der Natur", und es befand ſich in dieſem Kabinet (1809.) von ihm ein geſchlachteter aufgehangener Ochſe mit mehrerm Beywerk.

* — — — auch Somer, Somr, Sommer, Sommern und Sommr, (Matthias van). Eines unſrer Verzeichniſſe will aus ihm, wohl ganz irrig, einen Nürnberger machen. Wohl mag er auch zu Nürnberg gearbeitet, vielleicht dort gar auf eine Zeit ſeinen Kunſthandel getrieben haben. Uns ſcheint es wahrſcheinlicher, daß ſo wohl er, als die beyden Gebrüder Bernard und Paul van Someren des Lex. mit den beyden oben angeführten Johann und Paul van Somer zu Einer Familie gehörten. Daß van Mander den letztern und den Bernard von Someren gar ebenfalls Brüder nennt, haben wir ſchon vernommen. Wie dem immer ſeyn mag, ſo kennt man von unſerm Matthias vörderſt eine Menge Bildniſſe, beſonders die ganze — Legion des Regenſpurger-Reichstags (Icones omnium electorum Principum &c. ad Comitia præsentia legatorum ac deputatorum ad viv. express. à *Matth. van Sommern* Ratisb. 1667. kl. Fol. mit 67. Kupf.), einige wirklich ausdrücklich mit: sc. Ratisbonæ bezeichnet, wo er ſich ſchon ein Jahr früher befand, und die Contrafacturen dortiger Pfarrherren gab; dann mehrere dergleichen für Priorato's Geſchichte Ferdinand III. Weiter eine hübſche Zahl dunkeler Rechtsgelehrter, Aerzte, Scheidekünſtler und Apotheker; früher u. a. eines (des Adams Olearius) ſchon von 1656. datirt, zu einer damals in Nürnberg gedruckten Auflage von deſſen Reiſebeſchreibung nach Moskau und Perſien. Ferner, wie ſchon das Lex. bemerkt, etliche (weibliche) Heilige: St. Scholaſtica, nach J. Tuſſne, in G. Altzenbachs Verlag; St. Catharina und St. Thereſia (bloß mit ſeinem Namen) in Overath's Verlag; und endlich 50. Bl. zur vierten Fortſetzung von J. J. Boiſſard's: Bibliotb. Chalcographica. Einer unſerer Freunde nennt ihn übrigens, aus jenem Bildniſſe von Olearius, einem von J. M. Dilherr, u. a. zu urtheilen, einen ſchlechten Kupferſtecher, der zugleich ein eben ſo ſchlechter Zeichner war. Malpé will von ihm auch die zwölf Monate, und zwey Hefte Landſchaften von 6. u. 12. Bl. nach eigener Zeichnung mit: M. V. S. ſignirt, kennen.

* — — — (Paul van), der im Lex. neben ſeinem Bruder Bernhard erſcheint: „Maler und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, geb. in Holland um 1649. Derſelbe hat einige Zeit zu Paris gearbeitet. Darauf gieng er nach London, wo er ſich niederließ". So heißt es bey Roſt VI. 259. der aber offenbar unſern Künſtler, welcher wahrſcheinlich nicht Stecher war, mit dem obigen Paul van Somer verwechſelt, und ihn freylich auch van Somer, nicht van Someren nennt; übrigens aber ebenfalls vermuthet, daß er zu der Familie van Someren gehöre. Mehr von dem Unſrigen, und zwar ganz Anderes, und wohl Gründlicheres, weiß uns Fiorillo V. 268—70. zu erzählen. Dort lieſt man nämlich: „Nach van Mander war er von Antwerpen gebürtig, und wirklich Bruder von Bernard van Somer

ren, mit dem er zu der Zeit in Amſterdam lebte, als van Mander dort ſeine Maler-Biographieen ſchrieb. Nach England kam er wahrſcheinlich um 1606. und blieb dort bis um 1620. In der Bildnißmalerey hatte er daſelbſt viel Ruhmwürdiges geleiſtet. Daß ein noch zu Arundel-Caſtle befindliches Bildniß des jungen Lords Arundel (ſt. zu Brüſſel 1557.), ſeinen Ruf nach London bewirkt habe, wie Dallaway II. 220. will, iſt wohl ein gänzlicher Irrthum; und dann vielleicht eben ſo ſehr, daß ein anderes von Sir Thomas Bodley in 1597. gemaltes, in der nämlichen Sammlung, eine von ihm in England gefertigte Arbeit ſey. Seine ſichern Hauptwerke dort ſind: Ein meiſterhaft ausgeführtes Kniceſtück des Grafen W. von Pembrocke, in St. James; Jacob I. zu Windſor; ein noch beſſeres von dieſem Monarchen, und ein anderes von deſſen Gemahlin (mit einem Pferde und Doggen), zu Hamptoncourt; Anna von Dänemark, eben daſelbſt; drey Damenbildniſſe (darunter Lady Morton 1615.) zu Ditchley; Lord Kanzler Bacon und ſein Bruder Nicolas zu Gorhambury; Sir Simon Weſton, ganze Figur, mit einer Picke in der Hand 1608. (einſt im Beſitze des Lord Oberrichters Raymond); der Marquis von Hamilton zu Hamptoncourt. Auch ein vortreffliches, van Dycks würdiges Bildniß des erſten Grafen von Devonshire wird von Einigen ihm zugeſchrieben, was aber von Mytens herrühren ſoll, mit deſſen Arbeiten van Somers ſeine bisweilen ſo viel Aehnlichkeit haben, daß man, nach Walpole, ſie nur dadurch unterſcheide: Daß erſtrer ſeine ſtehnden Bildniſſe auf — Sammt, letztrer hingegen auf — Strohdecken ſtelle.

Someren (V.). Von einem ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Stecher, führt eines unſrer Verzeichniſſe: Den Maler und die Malerin nach G. Reni, einen Todtenkopf nach J. Robuſti, und das Bildniß des Arztes J. Cuno, ohne Namen des Malers, an.

* Somis. Nach Einigen blühete dieſer alte Bildhauer zwiſchen der 45. u. 60., nach Andern erſt in der 76. Olympiade. *Alman. a. Rom* 1810. Künſtl. Alm. 3. Apr. Meuſel's Arch. I. (2.) 126.

Sommarive (von). So heißt im Tübing. Morgenbl. 1809. S. 820. beyläufig ein franzöſiſcher Kunſtliebhaber, der durch ſeine ſchöne Sammlung von Kunſtwerken bekannt ſey. Dort indeſſen wird von ihm etwas ganz Anderes (Nützlicheres), nämlich die Austrocknung eines — Moraſtes zu Epinay bey St. Denis, angeführt.

* Somme (de). Vermuthlich (ſagt eine unſrer Notizen) iſt das auf Holz gemalte Abendmal, ein kleines und ſehr ſchätzbares Stück in der Kapelle S. Euſtachius, der Cathedralkirche zu Paris, von dieſem Meiſter. *Msc.* Wir zweifeln daran. Dagegen hat, zuverläßig nach ihm, Jac. Coelemans ein kleines Blatt mit zwey Pfirſichen und einer weißen und blauen Weintraube geſtochen.

Sommer (A.), ein Kupferſtecher, der um 1800. zu Wien arbeitete. Wir kennen einen Proſpekt der St. Stephanskirche zu Wien, für den Verlag von Joſeph Eder, von ihm mittelmäßig in Fol. geetzt.

— — — ein Böhme, der ſich 1802. zu Dresden aufhielt. Die dortige Kunſtausſtellung gedachten Jahres, zeigte von ſeiner Hand zwey getuſchte groteske Landſchaften.

— — (Elias). So heißt in Siculo Annal. ein Maler zu Leipzig, der daſelbſt bis zu Anfang des 1720iger Jahre erſcheint, wo er vermuthlich geſtorben iſt.

— — (Georg Chriſtoph), war 1812. des Landgrafen von Heſſen-Caſſel Hofgärtner im Wilhelmsbade.

Sommer (Joh.). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens, hat C. Romſtedt das Bildniß des Herzogl. Sächſiſchen und Gräfl. Schwarzenburgiſchen Leibarztes, B. Glaſſius (æt. 70. 1666.) geſtochen. Einer unſrer Freunde glaubt, daß er vielleicht mit dem nachfolgenden J. F. Sommer Eine Perſon ſeyn dürfte.

— — (J. F.), Maler zu Gotha, malte von 1657. bis 59. die Dorfkirche zu Haußen, im Herzogth. Gotha aus; und verfertigte auch 1667. das Bildniß des Hofpredigers Chr. Branchorſt's in Lebensgröße, was in der Sakriſtey der Herzoglichen Hofkirche zum Friedenſteine hängt. Gothaiſch. Kirchen- u. Schulſtaat. Th. I. St. 5. S. 193. u. Th. II. St. 2. S. 90.

— — — Schüler der Akademie zu Leipzig. Von ihm ſah man auf der Dresdner-Kunſtausſtellung 1805. eine Zeichnung in Kreide. Ob er mit dem nachſtehnden Stecher Sommer von Leipzig Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

— — (M. J.) Kupferſtecher, gab in 1663. ein Bildniß von Georg Friedr. Krauß in kl. Fol. Schad's Pinacothek S. 87 Einer unſrer Freunde zweifelt aber, ob die Angabe dieſes Künſtlernamens richtig ſey.

— — (Philipp Friedrich), lebte 1764. zu Marburg als Hofbildhauer des Landgrafen von Heſſen-Caſſel. Heſſen-Caſſel. Staats- u. Adreßk. auf 1764.

— — ( ). So heißt, vielleicht fehlerhaft, in franz. Blättern, ein Bildhauer von Aſchaffenburg, der 1812. im dortigen Univerſitätsſaal eine coloſſale Büßte des H. Großherzogs in Marmor aufgeſtellt hatte.

— — ( ), Kupferſtecher zu Leipzig. In einer Bildergeographie, deren erſter Band, Leipzig 1810. 8°. erſchien, trift man von ſeiner Arbeit an. S. auch oben J. F. Sommer.

* — — Sommeren, Sommern, Sommr und Somr ſ. auch Somer und Someren.

Sommerau (Johann Heinrich Ludwig), geb. zu Braunſchweig 1756. gieng in ſeinem Siebenzehnten nach Rom, und ſtudirte daſelbſt nach den Antiken, nach Raphael, Mengs und andern großen Meiſtern. Um 1780. hielt er ſich zu Augſpurg auf, und malte Bildniſſe in Titians Manier. Seine Zeichnung iſt feſt, und ſeine Compoſition in hiſtoriſchen Stücken ſehr ſchön L. von Winkelmann. Neveres haben wir nichts von ihm vernommen. Ob er etwa ein jüngerer Bruder des gleich folgenden Ludwigs, oder vielleicht gar mit ihm Einer und derſelbe ſey, iſt uns unbekannt.

— — — (Ludwig), Maler, Zeichner, Kupferſtecher und Kupferetzer, geb. zu Wolfenbüttel 1750. arbeitete einige Zeit zu Baſel bey von Meschel; alsdann gieng er nach Italien, wo er, während ſeines ſechsjäheigen Aufenthalts zu Rom, Blätter nach Raphael und andern italiäniſchen Meiſtern lieferte. Nach ſeiner Zurückkunft in Deutſchland hielt er ſich einige Zeit zu Frankfurt am Main und Hamburg auf. Alsdann gedachte er eine Auswal von 50. Gemälden aus der Gallerie von Salzthalen nach und nach geſtochen zu geben. Allein der Tod unterbrach die Ausführung. Es erſchienen nur zwey Blätter davon. Dieſer Künſtler hatte zwar Talent; er war aber noch nicht ausgebildet; oder es fehlte ihm an dem erforderlichen Gefühl, ſein Urbild geſchmackvoll vorzutragen. Man vergleiche z. B. ſein Gluck nach Guido mit ebendemſelben von Merghen. Dennoch gehört ſolches zu ſeinem Bedeutendern, ſo wie ſeine beyden Sibyllen nach Dominichino und Guercino, jene im Pallaſte Borgheſe, dieſe im Vatikan; dann die Verſammlung der Götter bey

Mercantile Transactions.

Mercantile Transactions.

Mercantile Transactions.

Sonnenburg (Johann Georg), wird um 1760. als Werkm. Maschinenmeister in dem Königl. Schlosse zu Berlin genannt. Um 1770. mag er jedoch gestorben seyn; denn zu dieser Zeit war Johann Gottlob Seenewald in seinem Amte.

Sonnenfels (die Frau von), Gattin des berühmten 1811. noch lebenden Veterans der Literatoren zu Wien, wird in Nicolai's Reisen IV. 520. um 1780. als eine geschickte Stickerin, und im Zeichnen Schülerin von Schenelli genannt.

Sonnenschein (Johann Valentin), ein um 1811. noch lebender Bildhauer und Stuckaturer, wie auch (seit 1778. oder 79.) Professor der Kunst- und Zeichnungsschule zu Bern. Bey Meusel II. heißt er irrig Sonnenfels, geb. zu Ludwigsburg (nicht zu Stuttgart, wie es das Lex. hat), 1749. oder 50. In Zürich hat derselbe (wie Meusel N. K. L. anführt) die Stelle eines Lehrers der dortigen Kunstschule niemals bekleidet. In Bern hielt er bisweilen in seinem Hause eine Privat-Akademie, wo nach dem Nackten gezeichnet wurde. Er selbst besaß ein mit Wahl und Geschmack gesammeltes Kunstkabinet. Bey Meusel l. c. werden nebst dem schon im Lex. Genannten, von ihm angeführt: In Thon modellirte Reliefs von dem berühmten Nahlischen Grabmonumente zu Hindelbank (16″ lang, in saubern, schwarz lackirten Kästchen, zu 5 Schildlouisd'or); eben dieses Grabmal, idealisirt (?), eine Gruppe als Denkmal auf eine früh verlorene Gattin; eine andre auf den Tod zwey früh verstorbener Brüder (für diese beyden letztern erhielt er zwey Preismedaillen, jede zu 10. Fr. in Silber); Denkmal Albrechts von Haller. Auf dem Kunstsalon zu Bern (1804) sah man ein Dutzend der schönsten Arbeiten seiner geschickten Hand; neben andern einen Ganymed, von welchem es in Meusel's N. Miscell. V. 85. etwas seltsam heißt: „Schöner sind männliche und weibliche Formen, im Alter wo der Knabe zum Jüngling und das Mädchen zur Jungfrau wird, kaum je in einander geschmolzen worden, als in diesem niedlichen Bilde *)"; dann die zwey schon oben erwähnte Denkmäler auf den Tod einer Gattin und zweyer Brüder, und eben jenes idealisirte Grabmal zu Hindelbank; wo gewünscht wird, daß ein dabey angebrachter Todtenschädel hätte weggelassen und dafür ein schlanker Genius mit umgekehrter Fackel, oder auch nur eine umgekehrte Fackel hingesetzt werden mögen. Meusel's Arch. I. (4.) 31—35. In demselben Jahr wurde auch der Kunstsalon zu Zürich von ihm durch einen Apoll in Basrelief in gebrannter Erde, und eine bronzirte (?) Terpsichore in Gyps geziert. Ebendaselbst S. 71—77. liest man eine umständliche Beschreibung seines treflichen Modell's für das (nie ausgeführte) Denkmal Hallers. Auch noch auf der letzten Kunstausstellung zu Bern (1810.) sah' man von diesem geschickten Manne eine Gruppe: Wilhelm Tell, seine Frau und der Knabe mit dem Pfeile; eine ruhende Diana (jedes dieser Bilder 2′ hoch); ein drittes kleineres (Alpenhirt, der sein schlafendes Kind betrachtet), und endlich eine Trauergruppe von zwey Figuren. Alles was wir in gegenwärtigem Art. aus dem Meuselschen Arch. angeführt haben, findet sich buchstablich wiederholt in der Bibl. d. red. u. bild. Künste I. (2.) 198. 210. 258. u. ff.

— — (Mademoiselle), eine zu früh verstorbene, in jeder Rücksicht vortrefliche Tochter des Obigen; malte bereits sehr schöne Bildnisse in Oel.

Sonnenwalde (Paulus von), das heißt zu Sonnenwalde, einem Städtchen in Churfachsen, wohnhaft; ein Maler der in 1598. den, „gar schön" genannten, von H. Tischern verfertigten, Taufstein der Kirche des untern gelegenen Städtchens Finsterwalde ausmalte. Handschriftliche Chronik v. Finsterwalde.

Sonnerat (C. oder P.). Dieser bekannte Französische Reisende, Commissair der Marine und Correspondent der Pariser Akademie der Wissenschaften, hat die Zeichnungen der treflich gestochnen Blätter bey seiner: Voyage à la nouvelle Guinée (1771—72.). Paris 1776. und: Voyages aux Indes orientales et à la Chine, faits p. Ordre du Roi depuis 1774—81. Paris 1782. (nur vor ein Paar Jahren neu und vermehrt erschienen), eigenhändig an Ort und Stelle gefertigt. Man findet einzelne derselben, auch in verschiedenen andern Werken, z. B. in Schreber's Säugthieren, unter seinem Namen, nachgestochen. Acht angenehme Ansichten von Landpalläßen um Rom und zu Marino, welche einen Aufenthalt dieses geschickten Mannes in Italien voraussetzen, finden sich beschrieben und nach seiner Zeichnung von ihm selbst geätzt in Landon's Paysages et Tableaux de Genre IV. 21—24. und 75—78. Dort wird sein Taufname ausdrücklich mit C. bezeichnet.

Sonnin (Ernst Georg), Baumeister in Hamburg, geb. 1709. zu Perlin in der Prignitz, wo sein Vater Prediger war; kam in seiner Jugend nach Altona auf das Gymnasium, gieng darauf nach Halle um Theologie zu studieren, legte sich aber hauptsächlich auf mathematische und mechanische Wissenschaften, und lebte hernach (1750.) in Hamburg als Baumeister. Zur Anwendung mechanischer Vortheile war er besonders aufgelegt. Drey Thürme der Stadt, die sich gesenkt hatten, hat er durch inwendig angebrachte einfache Werkzeuge gerade gerichtet; eben so auch einen Thurm zu Stade und einen andern zu Bergsdorf. Die große Hamburgische Michaeliskirche, nebst dem Thurm, wurde von ihm ohne von Aussen angebrachtes Gerüst gebaut, und vollendet 1786. Die schönen Katakomben sind seine Anlage. Die Roskunda in dem Holsteinischen Dorfe Nellingen und auf dem Pesthofe in Hamburg sind gleichfalls von ihm erbaut worden. Sonnin war aber nicht blos Baumeister: Er hatte keine geringen Kenntnisse fast in allen Fächern der Wissenschaften erworben, und ward daher auch von andern Orten zu Rathe gezogen, wovon, neben Andern, die vortheilhafte Einrichtung, welche er bey der Sulze zu Lüneburg veranstaltete, zeugt. Seine Geistes- und Leibeskräfte verließen ihn noch in einem Alter von 85. Jahren nicht. Nach an dem Tage vor seinem Tode bestieg er mit einem Fremden den erwähnten Michaelisthurm. Er starb, unverehlicht, 1794. Neben der Kunst war das Studium der Bibel stets eine seiner Lieblingsbeschäftigungen; das alte Testament las er in hebräischer Sprache. Ausserdem waren die Schriften der Kirchenväter seine angenehmste Lektur. An der Stiftung der hochst schätzbaren Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe zu Hamburg, hatte er, nächst dem verstorbenen Professor Reimarus und dem D. Pauli, seinen vertrauten Freunden, wesentlichen Antheil. Meusel's N. Mus. S. 380. und Schlichtegroll's Nekrolog. Jahrg. V. B. 2. S. 1—38. — Auch in der Zeit. f. d. Elegante Welt 1808. St. 76. heißt es von ihm: „Dieser Künstler zeichnete sich vornehmlich dadurch aus, daß er mehrere von ihren Grundvesten abgerissene Thürme in Hamburg durch seine Kunst wieder herstellte. Dieß that er unter Anderm an der 176′ hohen Thurmspitze der dortigen Domkirche, indem er durch Aufschrauben die ganze ungeheure Steinmasse hob, und sie wieder gerade und fest richtete". Aus Hirschfeld's Gartenkalender von 1785. endlich erfahren wir, daß sich in dem Garten des Etatsrath Richardi in Horn vor Hamburg, vier Denkmäler auf Männer, die der

*) Noch mehr wird sich vielleicht unser verdienstvolle Künstler den Lobspruch in Meusel's Arch. I. (4.) 15. verbitten, wo es von ihm heißt: „Daß seine ächtgriechischen — Leimgestalten an die Zauberbilder eines Phidias und Praxiteles erinnern."

Notices

Proceedings of the Royal Society of London

Vol. 1 (1831 - 1832)

Published by: The Royal Society

Stable URL: https://www.jstor.org/stable/103911

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at https://about.jstor.org/terms

The Royal Society is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to Proceedings of the Royal Society of London

Keilwerke aus, womit er aber ſo geheimnißvoll verfuhr, daß ihm bey der Ausprägung weder Frau noch Kinder, geſchweige ſonſt jemand, zuſehen durfte. „Und iſt endlich", heißt es weiter beym Tenzel, „nach deſſen Tode in Magdeburg, (wonach es ſcheint, als ob er hier verſtarb) „ſein Keilwerk daſelbſt an einen Hufſchmied verkauft und verſchmiedet worden, weilen ſelbiges niemand mehr zu gebrauchen gewußt", als der bekannte Wermuth (ſ. unten deſſen Artikel), der aber damals den Beſitz deſſelben nicht erlangen konnte. Ueber dieſe Maſchinen vergl. E. C. Dürr in künftigen Nachträgen.

* Sorbi (Johann). Nach ihm hat F. M. Visconti ein Blatt: Den H. Joſeph von Leoneſſa, Kapuziner, und Nicl. Billy die Carmeliterin, Roſa Maria Serio geſtochen.

Sorbolini (Joſeph). Nach der Zeichnung eines ſolchen ſoll Cajet. Vaſellini das Bildniß des Daniel Ricciarelli, genannt da Volterra, in Fol. geſtochen haben.

* Sorch oder Sorgues, ſ. Zorg im Lex. und künftigen Nachträgen.

Sordino, ſ. oben Jac. Alex. Calvi.

Sordo (Johann del), Mone von Piſa genannt, ein eben nicht ganz verächtlicher Maler des XVII. Jahrhunderts, der ſich jedoch beſſer aufs Colorirren als aufs Erfinden verſtand, wird auf dieſe Weiſe von Lanzi (Ed. terz. I. 258.) kurz angeführt.

* — — da Seſtri, ſ. Travi.

Soreau (Daniel). So nennt der Winkleriſche Katalog einen uns ſonſt ganz unbekannten Flandriſchen Maler, der zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in Hainaut geblühet habe, und nach welchem er ein von Joh. Jenet geſtochenes Blatt anführt, das den im Gefängniß enthaupteten St. Johann, und Herodias mit deſſen Kopf in der Schüßel darſtellt.

* Sorell ſ. Scooreel.

* Sorella (Simon), ſ. auch den Art. Uiſelmo de Grandi in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* Sorello (Michel), geb. in Spanien um 1715. (wohl früher). Derſelbe wußte ſich die Manier ſeines Meiſters, Jacob Frey, ſehr gut zu eigen zu machen. Roſt IV. 152. Dort und anderswo werden, nebſt den Blättern nach Raphaels Tapeten, und nach der Zeichnung von Maratti, Coroi u. ſ. f. von ihm angeführt: Ein Titelblatt zu dem: Monologium Græcorum (dies ſchon 1726.) nach S. Conca, vielleicht daſſelbe, was anderwerts: Der Lahme am Teich heißt, nach einem Gemälde in der großen Spitthalskirche von St. Maria della Scala zu Siena; die Geburt und die Reinigung nach Coroi; eine Verkündigung, und St. Peter, zum Oberhaupt der Kirche erklärt, nach Maratti; St. Cajetan, nach der Statue C. Monaldi's in St. Peter; eine Auferſtehung, die Jünger von Emaus, Chriſtus als Gärtner, der Kapuziner St. Seraphim von Ascoli (1750.); eine Verkündigung, nach F. del Caſtro; ein Feuerwerk an St. Peter und Pauls Tage zu Rom, und einige Blätter in das Herkulaniſche Alterthums-Werk (1757—61.), ſo wie in die Bildniße-Sammlung der Gallerie von Florenz. Heinecke (Idée p. 69.) nennt ihn irrig Nicolo. Ein Bildniß Ludwig XV. en Medaillon (großes Blatt) kennt man von ihm, mit 1735. datirt.

Sorg (Anton) zu Augsburg 1477.; Heinrich Knoblochzer in Straßburg 1477.; Leonhard Holl in Ulm 1485.; Bartholomäus Ghoran in Lübeck 1488.; Martin Schott in Straßburg 1488.; Hans Schönſperger in Augſpurg (welcher von Kaiſer Maximilian I. zum Drucke des Theuerdanks berufen wurde) 1488. Ferner die Gebrüder Johann und Günther Zainer (die erſten welche Bücher in deutſcher Sprache druckten, und auch die Schriften verbeſſerten), Johann in Ulm 1473., Günther in Augsburg 1471.; Johann Baemler oder Boemler in Augſpurg 1473.; Anton Koberger (der auch zu Lyon eine Druckerey hielt), in Nürnberg 1473. und endlich Ludwig Hohenwang in Nürnberg 1477. Alle dieſe benennt Breitkopfs Geſchichte der Schreibekunſt, herausgegeben von Koch S. 169. ꝛc. als Buchdrucker, die ihre Werke mit Holzſchnitten auszuzieren pflegten, und von denen zu vermuthen ſtände, daß ſie die Formſchneiderey ſelbſt ausgeübt hätten.

Sorg (C. C. F.), geb. zu Leipzig, und Schüler der daſigen Kunſtakademie in der Architektur. Auf der Dresdner-Ausſtellung 1806. ſah man von ihm eine Kopie nach Weinlig: Die perſpektiviſche Anſicht eines Gartengebäudes.

* — — (H. a. h. H. M.). So heißt in einem unſrer Verzeichniſſe ein Künſtler, nach welchem Matham, dann in Copien P. van Gunſt, und H. Bary, in F. de Witt's Verlage, alle drey das Bildniß des Arminianiſchen Gottesgelehrten, Simon Episcopius, und A. Blooteling in C. de Jonghe's Verlag dasjenige des Vice-Admirals Cornel de With geſtochen haben. Auch der Catalog von Paignon-Dijonval nennt dieſen H. Sorg, als holländiſchen Bildnißmaler, um 1665. Ob nicht darunten Zorg, Heinrich Rockes genannt, dürfte verſtanden ſeyn? S. auch den gleich ff. Art.

— — (M.), Maler in Holland, wo er gegen der Mitte des XVII Jahrhunderts blühte (vielleicht der vorige). Nach ihm hat Matham den Biſchof Simon in groß 4°. geſtochen; dieſes Bl. hat P. v. Gunſt kopirt.

Sorgenfrey (Andreas), Bau- und Maurermeiſter zu Wittenberg, wo ſeiner 1579. gedacht wird.

Sorges (Gottfried), wird im Florirenden Leipzig, als ein dortiger Maler, um 1740. angeführt.

* Sori oder Sordi (Peter). Nicht nach Rom, ſondern nach Venedig war es, wohin ſein Schwiegervater Paſſignano ihn führte. „Er beſ fließ ſich dann" (heißt es bey Lanzi Ed. terz. I. 355—56. V. 312.) „deſſen Manier, die man eine Miſchung der Florentiniſchen und Venetianiſchen nennen möchte, und zwar ſo ſehr, daß man ſie eben ſo ſchwer unterſcheiden, als einem vor dem andern den Vorzug geben konnte. So ſchnell arbeitete er freylich nicht, wie ſein Schwiegervater; dafür aber hatte er ein dauerhafteres Colorit, und vielleicht eine graziöſere Zeichnung. Die St. Baſtians-Bruderſchaft zu Siena, welche von den beßten Arbeiten ihrer Mitbürger damaliger Zeit aufzuweiſen hat, beſitzt ebenfalls eines ſeiner Bilder. Sonſt findet man in ſeiner Vaterſtadt Weniges von ihm; denn meiſt hielt er ſich zu Florenz und in andern Städten von Toscana auf; dort trift man an jedem bedeutenden Orte auf Proben ſeines leichten und anmuthigen Pinſels; ganz beſonders im Dome zu Piſa in einem großen Bilde, welches die Einweihung dieſer Kirche, und in einem andern, das den Streit Chriſtus mit den Lehrern, mit ſehr ſchöner Architektur- und andrer Staffirung nach Callari's Weiſe darſtellt. Anderes dann in der Karthauſe zu Piſa, und in Genua, wo er ebenfalls eine geraume Zeit verweilte, und dort Unterricht gab". Nach Einigen ſt. er 60 (nicht 66.) J. alt 1622. Sein Bildniß, nach ihm ſelbſt, in der Gallerie zu Florenz hat P. A. Pazzi geſtochen.

Soria (Franz), wird in: Roma moderna p. 45. als ein mit dem nachfolgenden Joh. Baptiſt Soria gleichzeitiger Baumeiſter angeführt. Derſelbe gab die Zeichnung zu der Hauptpforte des Vatikaniſchen Pallaſtes.

immer ſeyn mag, ſo gehören zu den merkwürdigſten Arbeiten des Unſrigen die Terraſſen in ſeiner Vaterſtadt Gnidus; hauptſächlich aber jener berühmte Leuchtethurm auf einem Felſen der kleinen (ehemals eine Meile von Alexandria entlegenen) Inſel Pharus, der, nach neuerer Währung, eine halbe Million Scudi ſoll gekoſtet haben. Von der Laterne deſſelben (450′ über der Grundfläche) ſah man 100. Meilen weit in die Runde. *Milizia* giebt, nach den Alten, eine nähere Beſchreibung dieſes bekanntlich ſogenannten Wunders der Welt, das, neben ſeiner eigentlichen Beſtimmung, auch noch als Feſtung diente. Das Anekdoton, wegen der Innſchrift an dieſem Pharus: „Soſtrates von Gnidus, Sohn des Dexiphanes, „den die Seefahrer erhaltenden Göttern" (ſ. das Lex.) wird von Vielen für eine Fabel erklärt, und dieſer Innſchrift vielmehr die Deutung gegeben, daß der Künſtler unter den erhaltenden Göttern den — König Ptolomäus und deſſen Gattin verſtanden habe!

* **Soſtratus**, der Bildhauer. Die Statüe, welche derſelbe, gemeinſchaftlich mit Hecatodorus für die Stadt Aliphera gefertigt hatte, war eine Minerva von Erz.

— — der Steinſchneider. Sein Cupido, von dem das Lex. ſpricht, befand ſich im Kabinette des Kardinals Ottoboni. Eine Nereide auf einem Meerpferde dann (die ſich bey *Lippert* findet) als Camee, auf einem Agath-Onix, in einem andern Römiſchen Kabinette, und ins Tiefe, auf einem Carniöl, im Kabinett Stoſch; eine Victoria, die einen Ochſen opfert, in Carniöl beym Grafen Carliſle, und als Glasfluß im Kabinett Stoſch; eine andre Victoria endlich auf einem zweyſpännigen Wagen im Kabinett Farneſe zu Neapel. *de Murr.* Derſelbe hält ihn (wir wiſſen nicht, mit wie viel Grund) mit dem Bildhauer dieſes Namens von Chio für Eine Perſon. Das gegen verſchieden von ihm den Soſtratus, oder vielmehr Sotratus, den das Lex. mit *Murr* für Einen hält, und ihm, nebſt jenem Cupido, auch einen Meleager und Atalante zuſchreibt.

* **Soſus**, der alte Moſaikarbeiter. Nach *Plinius* (L. XIII. C. 5.) ſoll derſelbe, oder ein andrer Künſtler gleichen Namens, einen Apoll aus Cedernholz geſchnitten haben.

Sorb (Hans), ein Siegelgräber, ſ. oben Socius.

* **Soto** (Johann de). *Fiorillo* IV. 186. ſetzt ſeine Lebensfriſt bloß auf 28. J. Und an einer andern Stelle (S. 233.) heißt er Zeitgenoße von P. Nunnez, mit dem er den erſten Unterricht in der Malerey gemeinſchaftlich erhalten habe.

Sotomayor (Don Bernard Inca Mendez de). So heißt den *Fiorillo* IV. 379. ganz ohne Weiteres, ein Spaniſcher Maler des XVII. Jahrhunderts, Zeitgenoße von dem oben angeführten Evariſta Munnoz und dem unten folgenden Don Lorenz Vila.

* — — — (Ludwig de). *Fiorillo* IV. 300. rühmt die reiche Compoſition und das geſchmackvolle Kolorit dieſes Künſtlers. Von dieſem, oder dem Obigen, beſitzt die Galerie zu Pomersfelden ein kleines Bild: Madonna mit dem Kinde.

— — — (Manuel Eſquivel de), ein geſchickter Kupferſtecher zu Madrid, wo er 1802. eine Maria mit dem Kinde ſchön in gr. 4°. nach Raphael Mengs geſtochen hat.

* **Sotrates**, ein antiker Edelſteinſchneider, wird von Stoſch (N°. 67.) angeführt. Ob er nicht mit dem gleich Nachfolgenden Eine Perſon ſeyn dürfte?

* **Sotratus**. Dieſem Steinſchneider, den Winkelmann für als ſicher unterſchieden von Soſtratus hält, ſchreibt derſelbe den Meleager und Atalante zu, die hingegen das Lex. dem Künſtler des Cupido, der die beyden Löwinnen bändigt, giebt. Sotratus ſtehe ganz deutlich darauf (was uns aber wenig zu beweiſen ſcheint). *de Murr.*

* **Sotratus**, ſ. oben auch Soſtratus.

Sott ( ). So nennt L. von Winkelmann, ohne Weiteres, einen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, der in A. Brouwers Manier, doch mit ſchwächerm Colorit gemalt habe.

Sottile (Joh. Baptiſt). So nennt *Fiorillo* IV. 323. einen Italieniſchen Jüngling, welchen L. Giordano, man weiß nicht recht, ob bloß als — Farbenreiber, mit ſich nach Spanien genommen habe.

Sottili (Sebaſtian). So ſchreibt ſich in einer lateiniſchen Zueignungsſchrift ein uns ſonſt unbekannter Künſtler, der ein Blatt: Die drey Marien nach Spranger, gut nachgeſtochen hatte.

* **Sottino** (Cajetan). *Lanzi* (Ed. terz. II. 360. Not.) nennt ihn kurz einen verſtändigen Künſtler, und führt von ihm daſſelbe Werk, wie das Lex. zum Beweis an.

Sotzmann (Daniel Friedrich), in 1811. noch lebender Königl. Preußiſcher Kriegsrath und Geograph der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin (1789. noch expedirender Sekretar; geb. zu Spandau 1754. Die beßere uns bekannte Literatur der Land- und Kriegskarten, Grundriſſe u. ſ. f. welche, theils von dieſem eben ſo geſchickten als unermüdeten Manne ſelbſt, theils von Andern nach ihm, von 1785—1807. geſtochen wurden, findet ſich in *Meuſel's* N. K. L. II. 367—78. Die Künſtler, welche nach ihm gearbeitet haben, ſind: D. Berger, Franz, Frenzel, Frieck, C. C. Glasbach älter und jünger, Gürſch älter und jünger, C. Jack (dieſer vornehmlich), H. Kliewer, Moßner, Penningh, Ramberg, Sander, Schleuen u. Schmidt. In 1805. erhielt er den Auftrag, die Segmente zu dem berühmten Franziſchen Erdglobus zu zeichnen, welchen Moßner meiſterhaft geſtochen hat, und der in 1808. zu 10. Karolinen in Wien erſcheinen ſollte. Den Werth ſeiner Arbeiten zu beſtimmen, gehört nicht hieher. Von ihm als Schriftſteller, ſ. *Meuſel's* Gelehrtes Deutſchland. Sein Bildniß findet ſich vor den Allg. Geogr. Ephemer. B. V. St. 4. mit der Bezeichnung: Geheimer Expeditions-Sekretair u. ſ. f. von C. Weſtermayr gut punktirt.

Soverby, ſ. unten Sowerby.

* **Soubeyran** (Peter), nicht Soubleyran geb. zu Genf (nicht 1715. wie es bey Roſt VIII. 156—57. heißt, ſondern) 1697. der Sohn eines, der Religion wegen aus Languedoc geflüchteten Schloßers. Zu dem gleichen Beruf würde dieſer ſeinen Sohn angehalten haben, wenn deſſen ſchwache Leibeskräfte es erlaubt hätten. So aber überließ er ihn ſeiner Neigung, die ihn zur Kunſt führte; und da ihn ſeine ſtille Gemüthsart von allen jugendlichen Ausſchweifungen zurückhielt, widmete er alle ſeine Zeit dem Zeichnen und Kupferſtechen, ohne Anfangs die geringſte Anleitung, als ſein eigenes Genie zu haben. Dann gab ihm der ältere Gardelle, der ſeine Talente bemerkte, treuen Unterricht. Hierauf ging er, von dem gemeinnützigen und gelehrten Syndik Burlamaqui mit Geld und Empfehlungen unterſtützt, nach Paris, wo er ſeine Zeit, nach der Abſicht ſeines eben erwähnten Gönners, in jeder Rückſicht muſterhaft, vornehmlich aber dazu benutzte, ſich die beßten Ideen für eine Zeichenſchule zu ſammeln, welche bald bey ſeiner Rückkehr nach Genf dort wirklich errichtet, und er zum erſten Lehrer und Leiter derſelben beſtellt wurde. Zugleich beehrte ihn der Magiſtrat mit dem Bürgerrecht, und

jene Reise mit dem Marquis von Marigny in Italien war, welche Cochin in drey Octavbänden beschrieben hat, die bekanntlich so viel scharfsinnige, aber auch so viele theils flüchtige, theils schiefe Bemerkungen in sich fassen. Auf dieser Reise maß und zeichnete Soufflot die Ruinen von Poestum. Wo mögen diese Zeichnungen hingerathen seyn? Sein Kunstkabinet, wovon sich ein gedruckter Katalog findet, wurde bald nach seinem Tode versteigert. Gestochen nach ihm kennt man den (wahrscheinlich oben in der Anmerkung genannten: Plan et Elevation de la Façade de l'Hôtel-Dieu à Lyon von F. Blondel (1748.) — Recueil de plusieurs parties d'Architecture en 250. feuill. von G. M. Dumont, und: Vue et Perspective de l'Exterieur de l'Eglise de St. Genevieve, dediée aux Mânes de l'Architecte von Ebendemselb. — Plan de la même Eglise, nach Desboeufs Zeichnung 4. Bl. S. auch den Art. Desboeufs in den gegenwärtigen Zusätzen. — Eben diese Kirche von C. Bellicard in 6. Bl. — Ebendieselbe in den Voyages pittoresques de la France. Ebenfalls Bellicard die Wechselbank zu Lyon. Dann von Ungenannten, oder gar von ihm selbst: Monumens d'Architecture Romaine (6. Bl.); Edifices dans le Jardin du Marquis de Menard (4. Bl.); Palladium, avec deux parties du Chateau de la Rüe de l'Arbre sec. (3. Bl.); Plan de plusieurs augmentations, amplifications et embellissemens de la Ville de Lyon. S. auch Perrenot in den gegenwärtigen Zusätzen. Wie sehr dieser Künstler die sogenannte Gothische Baukunst nach ihrem wahren Werthe zu schätzen gewußt, und zu dem Ende alle Cathedralen Frankreichs untersucht habe, bemerkt, neben Anderm, Dallaway I. 41. Zehn Handzeichnungen von ihm besaß noch 1810. das Cabinet Paignon-Dijonval zu Paris, wovon 9. die Aufrisse, Spaccaten u. s. f. seiner Kirche St. Genevieve, und einer einen Triumphbogen zu Ehren — Ludwigs XV. enthielten. Vortreffliche Bemerkungen über jene Kirche, in wie fern nämlich S. bey ihrer Erbauung noch dem Geschmacke seiner Zeit gehuldigt habe, was ihr, namentlich auch in Absicht auf die Sicherung ihrer Dauer noch fehle, u. s. f. finden sich bey Landon. (Annal. X. 69—72.)

Soufflot ( ), der jüngere, oder der Römer. So heißt in den Nouvelles des Arts 1801. (I. 167) ebenfalls ein Baumeister zu Paris, Neffe des Obigen (*Misc.*), von welchem dort eine in 1786. gefertigte Baute des Hotel Monthoslon auf dem Boulevard Montmartre angeführt wird, deren Aufriß sich im XII. Hefte von Krafft's Plans des plus belles maisons de Paris befindet. Anderes und zumal Neueres indessen ist uns nicht von ihm bekannt; und schon der Almanach des Beaux-Arts 1803. nennt ihn unter den damals, wenigstens zu Paris lebenden Architekten nicht mehr.

Soulavie ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Maler.

— — ( ), der junge. Und so in Landon's Nouvelles des Arts von 1805. (III, 180.) ein Ingenieur-Geographe zu Paris, von welchem sich im XIX. Hefte der Histoire de la Vie de Jesus-Christ des P. de Ligny eine Karte von Palästina mit einem Plan von Jerusalem befindet. Ob derselbe noch lebe, ist uns unbekannt.

Sourches (Marquis von). So nennt Basan (Ed. sec. 1789.) einen damals wahrscheinlich noch lebenden Kunstliebhaber, welcher Verschiedenes nach St. della Bella gestochen habe.

* Sourlay (Hieronymus). Fiorillo III. 191. nennt ihn Philipp Hieronymus, und sagt kurz von ihm: „Er machte brave historische Bilder." Nach ihm gestochen haben: Ein Anonymus, in F. Poilly's Verlage, ohne Sourlay's Namen, ein großes schönes Blatt: St. Franz Xaver, in Anschauung des Kreuzes entzückt, um ihn her allerhand Nationen; was späterhin, in gleichem Verlage, unvollständig und schlechter erschien; Tardieu ein kleines Oktavblatt zu irgend einem Werke: St. Pierre fuyant de Rome; de Boßu (vielleicht das Original des gleich Vorgenannten) ein: Domine, quo vadis? Edelink eine Madonna, die den Schleyer vom Kinde hebt: Ego dilecto meo; und Picart: Jesus, das Kreutz auf den Schultern, erscheint dem Petrus — wohl wieder das: Domine &c. Eine kleine Handzeichnung von ihm (Kind auf einer Muschel) besaß noch 1810. das Kabinet Paignon-Dijonval zu Paris.

Sousa (Franz Anton de), erscheint in dem portugiesischen Staatskalender von 1805. Almanach do Anno de 1805. Lisboa. 16°.) als Baumeister an der Patriarchalkirche zu Lissabon.

Sourer (Adrian). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Maler, nach welchem J. van Velde etwas dort ebenfalls Ungenanntes gestochen habe.

— — ( ). Und so im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Graveur in Metallen.

Soutmann (J.) Von einem Stecher dieses Namens, den der Catalog von Paignon-Dijonval von P. Soutmann ausdrücklich unterscheidet, und der doch wohl kein Anderer als dieser ist, nennt gedachtes Verzeichniß z. B. eine Darstellung Christi vor dem Volke, nach Caravaggio (die nämliche, welche auch Basan nach diesem Bilde, in neuern Tagen im Kabinet Brühl gestochen hat), dann mehrere, nach Rubens besonders, welche doch offenkundig P. Soutmanns berühmte Arbeiten sind.

— — (Peter), Maler, Kupferetzer und Stecher, geb. um 1580. „Seine Stiche" (heißt es bey Wateler und Rost) „sind stark vorradirt; indessen ist seine Nadel mager, und seine Taillen, wenn man sie einzeln ansieht, haben wenig Verdienst. Oft sind sie unordentlich; oft scheint ihre Anordnung und ihre Wahl gegen die Kunsttheorie zu seyn; aber ihr reizendes Ganzes bringt Blätter hervor, die nicht ohne Verdienst sind, und (besonders) das Weiche des Fleisches und das Kolorit des Meisters anzeigen, nach dem sie gemacht sind. Mit den nämlichen Vorzügen und den nämlichen Fehlern hat er auch mit dem bloßen Grabstichel gearbeitet; welche Art er aber wählte, hat er sich immerhin als Meister gezeigt; und seine Manier ist durch die bessern seiner Schüler, wie van Sompel, Sunderhoef, J. Louys u. a. noch verbessert worden." Seine Blätter datiren sich von 1626—56. Er war auch Kunstverleger, wenigstens desjenigen, was er durch seine Schüler stechen ließ. Bildnisse von ihm selbst gestochen, kennt man nur wenige; wie z. B. Joh. Wolffert, Dynaste von Brederode, und dessen Gattin nach G. van Honthorst; nach Rubens den Erzherzog Maximilian von Oestreich. Dann aber Geschichtliches, vornehmlich eben auch nach Rubens (Basan zufolge): Die Niederlage der Armee des Sennacherib durch den Würgengel (schön und sehr selten); den wunderbaren Fischzug; Christus giebt Peter die Schlüssel (von Rubens nach Raphael gezeichnet); eben so das Abendmal (von Rubens nach dem berühmten Bilde des da Vinci *),

*) Dieses nennt Füßli I. 12. ein merkwürdiges, in guten Drücken seltenes, und alsdann theuer bezahltes (11" 9‴ hohes, und 3', 4", 8‴ breites) Blatt, und macht darüber treffliche Bemerkungen, wie der Zeichner sowohl als der Stecher solches — Verstudirt habe. Nach Gandellini dann mangeln in diesem Blatt (dem er keinerley anderes Verdienst als ein schönes Helldunkel zugestehen will) die Füße der Apostel, welche, wie es scheint, schon vor Rubens Zeiten, bey Gelegenheit einer Erweiterung der Thüre zum Refettorio (Freßsaal) der Dominikaner wären verdorben worden. Noch bemerken wir beyläufig, daß Gandellini am nämli-

Umriß l. c. II. 83—86.). Geſtochen nach unſerm Künſtler kennt man, neben dem Erwähnten, einzig Seinen St. Dominic, von J. M. Metelli, in den Iconibus Bononiensium Pictorum &c. Bologna fol. 1678. Dann Ebendaſſelbe von J. Wagner (dieſes letztern ſchönſtes Blatt); dann das (luſtige) Wunder St. Benedikt's, von J. M. Giovanni, in dem Werke: Il Claustro di St. Michele in Bosco, Bologna fol. 1696. *), und endlich (das möchten wir wohl ſehen!) ſein und Campugnano's Bildniß auf Einer Tafel, von P. A. Pazzi. Dann in neuern Tagen den erwähnten Martyrertod St. Chriſtophs in Filhol's Musée Napoleon, N°. 218. hier mit der Bemerkung, daß dieſes Bild aus der Gallerie zu Modena herrühre, und zu ſeinem Beſten gehöre, was er noch als Zögling der Carracci gemalt, ehe er zur Nachahmung des Caravaggio übergieng. Weiter in dem erſten Hefte von Gault de St. Germain: Les Passions et de leur Expression den Schrecken, aus ſeinem (ehemals Dominichin zugeſchriebenen) Bau vom Troja, gezeichnet und geſtochen von le Mire und Taſſaert.

* Spada (Valerius). Derſelbe (heißt es bey Gandellini) war ein wackerer Miniaturzeichner mit der Feder, ſehr geſchickt im Erfinden, und aller Gattung Charackter auszudrücken. Nach St. della Bella ætzte er ſechs Blätter, welche mit: Balletto, d'Invenzione di *St. d. Bella* rubrizirt, und hiſtorirt ſind. In andern ſeiner Blätter finden ſich Affen, Bären u. ſ. f.

Spaendonck (Cornelius van), ein Bruder des nachfolgenden Künſtlers, der mit demſelben in gleicher Gattung arbeitete. Fiorillo III. 541. Arbeiten von ihm fand man ſchon in dem Musée ſpecial de Verſailles 1803. Alman. des Beaux-Arts 1803. p. 56. Dann ſeither auf dem Salon des J. XIII. für Wahrheit und reiche Harmonie ſehr gerühmte (Nouv. des Arts IV. 62.) und in neuern Tagen noch auf denjenigen von 1806. und 1808.

— — — (Gerard van), ein Holländer, geb. zu Tilbourg 1746. lernte die Kunſt zu Antwerpen. Alsdann gieng er, um ſeine Studien fortzuſetzen, in 1769. nach Paris, wo er ſich vorzüglich auf die Pflanzen-Blumen- und Früchtemalerey legte, in 1775. zum Mitglied der Königlichen Akademie, und 1774. an die Stelle der Madame Baſſeporte zum Zeichner des Botaniſchen Gartens zu Paris erkieſt wurde. In ſeinem Diplom führte er zwar nur den unbeſtimmten Titel eines Königlichen Miniaturmalers, erhielt aber, nach der neuen Organiſation des Muſeums, zugleich die Würde eines Profeſſors der Iconographie, deſſen Pflicht es iſt, die Jugend in der Nachahmung aller Arten naturhiſtoriſcher Gegenſtände zu üben. Auch heißt es irgendwo ausdrücklich: „Unter ſeiner Aufſicht arbeiteten i. J. 1803. die geübtern Zeichner im Jardin des Plantes", und eben ſo ſpäterhin (1806.) die Zeichner zu F. Peron's Entdeckungsreiſe nach den Ländern des Südpols. Die zahlreichen Werke dieſes Künſtlers befinden ſich theils in den Händen der Liebhaber, theils in dem Muſée ſpecial zu Verſailles, wo man Einiges von ihm ſieht, das dem Schönſten von Hupſum gleich kömmt. Ein ſolches Bild beſaß auch von ihm der Senator Rhode von Lübeck, das in Hinſicht der Compoſition ſogar die Arbeiten des letztern übertreffen ſoll. Auch hat er es dahin gebracht, Blumen und Früchte in Paſtell glühend, ſaftreich, und in ihrer ganzen Pracht darzuſtellen. Daß er in neuern Tagen auch eine Stelle im Inſtitut der ſchönen Künſte erhielt, kann man ſich denken. Nach ihm geſtochen hat le Grand: Fleurs dessinées d'après nature à l'usage des jeunes artistes, des élèves des écoles centrales et des dessinateurs des manufactures. Gr. in Fol. wovon die Lieferung 6. Livr. koſtete. S. *Decade philosophique* An IX. Ventose p. 453. Fiorillo III. 541—42. Gerühmte Arbeiten von ihm ſah man noch auf den Pariſer-Salons 1808. und 10. Im Almanach des Beaux-Arts 1803. erſcheinen die beyden Gebrüder van Spaendonck unter der Rubrik der Blumen- und Still-Lebenmaler, als der ältere und der jüngere. Ein Aufſatz in Meuſel's Arch. II. (2.) 130. nennt Cornelius ausdrücklich den jüngern und Schüler von Gerard. In 1811. finden wir im Almanach de Commerce nur noch einen dieſer Brüder, als (wenigſtens zu Paris) lebend, wir glauben den ältern.

Spaet oder Spaeth (Balthaſar), geb. zu Mannheim 1775. wiedmete ſich den Wiſſenſchaften, und in der Folge dem geiſtlichen Stande. Eine große Neigung zur Zeichenkunſt bewog ihn, dieſelbe in früher Jugend zu lernen; und unter Anleitung des Gallerie-Vicedirectors Dorner machte er darin bald ſolche Fortſchritte, daß er ſehr artig in Miniatur Bildniſſe u. A. malte. So z. B. Copieen nach G. Reni und Titian; dann von Bildniſſen diejenigen der Gattin ſeines Lehrers, des Herzogs Carl Theodor, u. ſ. f. Der Litteratur- und Kunſtanzeiger (München, bey Giel) enthält von ihm ſchätzbare Aufſätze über Kunſt und Kunſtwerke. Um 1810. lebte er zu München als Hofmeiſter beym Königl. Oberhofmarſchall, Freyherrn von Gohr. *Lipowsky.*

— — (El.). So ſoll ein Kupferſtecher heißen, der den H. Cajetan, welcher aus den Händen der Maria das Jeſuskind empfängt, in 4°. geſtochen habe.

* — — Spaeth oder Spaett, auch Spoett (Franz Xaver, Franz Joſeph oder auch Joſeph Xaver), Kupferætzer, geboren zu München und Hofkupferſtecher daſelbſt, wo er um 1710. ſchon arbeitete. Derſelbe wurde früher nach Frankreich und Italien geſandt, um ſich dort mehr auszubilden. Heinecke I. 195. nennt ihn den erſten Lehrer von Joſeph Wagner, der ihm Vieles zu verdanken hatte. Nach J. Vivien kennt man von ihm mehrere Bildniſſe, wie z. B. Carl Alberts, Prinzen von Bayern, des Barons F. J. von Unertl, und des Kupferſtechers G. Edelink (1708.) wahrſcheinlich während ſeines Aufenthalts in Frankreich, s. v. F. J. Spoert; dann eines des Reichsgrafen M. C. von Löwenſtein-Wertheim nach J. A. Wolf, welches, nebſt dem des Prinzen Albert, vorzüglich gerühmt wird. Ferner als ſelten diejenigen des Grafen P. J. von Terring in Seefeld, nach J. J. Wellagliſch, und das kleine einer ungenannten Dame, das, nach der artigen Unterſchrift: Effigies isthæc opus est amoris et artis; hæc aliis ipsam sculpsit, at ille sibi, des Künſtlers Geliebte oder Gattin vorſtellen ſoll; dieſes ohne andern Namen als den ſeinigen; eben ſo eines von Kaiſer Carl VII. Dann nennt der Katalog von Winkler von Geſchichtlichem: Den Schutzengel, der einen Jüngling den Klauen des Hochmuthteufels u. a. hölliſchen Geiſter entreißt, wieder nach J. A. Wolf, und den, auf Vermittelung der H. Jungfrau, der Erde geſchenkten Frieden (!), ein großes allegoriſches Blatt, nach G. Bergmüller. Endlich nennen einige unſrer handſchriftlichen Notizen (eine s. v. F. J. Spaett) drey von ihm in den J. 1732—34. nach F. J. Beich geſtochene, mit vielen Figuren ſtaffirte ſehr große hiſtoriſirte Landſchaften, nämlich eine Anbetung der Hirten, die Sammlung des Manna, und die Speiſung der 6000. Mann, welche ebenfalls zu unſers Künſtlers beſſern Arbeiten gezählt werden. Derſelbe ſtarb zu München 1735. *Msc.* Noch führt eine unſrer Handſchriften von ihm eine Mutter der Schmerzen (ohne andern Namen als den ſeinigen) als Nachſtich an.

*) Die Feliſina pittrice ſpricht von einem zubereiteten neuern Werke über dieſe Kloſterbilder, wozu Fabri die Blätter liefern ſollte, das aber unſers Wiſſens nie erſchien.

Spät (Georg Wilhelm). So hieß bey Meuſel I. (1778.) ein Maler zu Nürnberg, geb. daſelbſt 1727. deſſen vornehmſte Geſchicklichkeit im Glasmalen und in Verfertigung der Gläſer zu optiſchen Maſchinen beſtehe. Bey Meuſel II. aber (1789.) lieſt man dann kurz: »Iſt auszuſtreichen".

— — (Johann Leonhard), geb. zu Augsburg 1759. befand ſich um 1802. als Profeſſor der Mathematik, Phyſik, der Forſtwiſſenſchaften und als Bauinſpektor bey der Univerſität zu Altorf. Wir bemerken ihn als einen Landkartenzeicher, z. B. von einer Karte des öſtreichiſchen Kaiſerthums und anderer für den Verlag von Schneider und Weigel zu Nürnberg. Unter mehrern mathematiſchen Schriften, gab er auch eine: Geodäſie, oder Anweiſung zum Feldmeſſen (Nürnberg und Altorf 1790. 8°. m. Kupf.) in 2. Theilen aus Licht; dann eine: Statik der hölzernen Bogenbrücken, nach der Konſtrukrion des H. von Wiebeking (München und Burghauſen gr. 8°. Pr. 21. Gr.)

— — ( ). So heißt bey Meuſel I. (1778.) ganz ohne Weiteres ein damals lebender Maler zu Bamberg, der Ebendaſ. II. (1789.) nicht mehr erſcheint.

— — ſ. unten auch Sperb.

* Spaett, ſ. gleich oben Spaer.

Spaggiari (Johann), nicht Spaggiali (wie es bey Lanzi Ed. terz. IV. 50. durch Druckfehler heißt) ein Theatermaler von Reggio, arbeitete ſeit 1726. in Dienſten König Auguſt II. in Polen, erhielt von Benedikt XIII. den Titel eines Cavaliere aurato und Conte del ſacro Palazzo e della Corte Lateranenſe, und ſt. zu Warſchau 1730. Von ſeinen eigentlichen Arbeiten iſt uns dafür nicht das Mindeſte bekannt. *Tiraboschi* 328—29.

— — (Pellegrin), wahrſcheinlich des Obigen Sohn, ebenfalls Theatermaler (mit dem Titel eines ſolchen am Herzoglichen Hofe zu Modena), Schüler der Gebrüder Bibiena; arbeitete in ſeinem Vaterland 1726., und 27. u. 28. zu Mailand; hier die Theaterverzierungen für die: Didone abbandonata. In Modena dann ſah man von ihm Plafonds in der Kirche St. Bartholomeo, was nämlich Perſpektiv und Verzierungen betraf; eben ſo im dortigen Corridore von St. Carlo, wo er angefangene Arbeit von Joſeph Dallamano vollendete. Mehr indeſſen zu Reggio, was aber meiſt beym Niederreiſſen einiger Kirchen zugrunde gegangen iſt; die Verzierungen des Hochaltars von St. Dominico ausgenommen, und den Saal di Rivaltella, was man für ſein Beſtes hält. Er verließ dann aber Italien, gieng mit dem Herzoge von Vendome in Frankreich, und ſtarb daſelbſt um 1746. *Tiraboschi* 329. Auch Bernoulli in ſeinen Zuſätzen zu Volkmann ſpricht von jenen Plafonds in St. Bartholomeo zu Modena, mit der weitern Bemerkung, daß die Figuren von Jacopino Conſerri aus Modena berühren, aber ſehr elend (alſo gerade wie ſein Buch!) ſeyen.

Spagna (Julian), ein Römiſcher Künſtler, wie es ſcheint hauptſächlich in Bronze: Terrathen, welchen Don J. B. Creſcenzi, Marquis von Torre um 1619. für die Dienſte Philipp III. aus Italien, nebſt mehrern Andern, mit ſich nach Spanien nahm, um den Eſcurial und andere ſeiner Paläſte mit ihrer Arbeit auszuſchmücken. *Fiorillo* IV. 183—84. 275.

— — *(Peter). Derſelbe blühete um 1580. nicht 1680. wie das Lex. ſagt. *Alsc.*

— — (Io). Ein noch älterer Maler dieſes Namens, als Obiger. Derſelbe wird nun hinwieder von Einigen für den erſten Lehrer von P. Perugino gehalten. Von ihm ſieht man in der St. Peters-Kirche zu Perugia ein 1453. an die Mauer gemaltes Marienbild.

Spagna, ſ. auch Spagnuolo.

* Spagnuolo oder Spagna (Johann, Johann Baptiſta oder Peter Johann), Maler, blühete um 1524. und nach Baldinucci vielleicht noch länger. Derſelbe war einer der vielen Ultramontaner, welche P. Perugino in der Kunſt unterrichtete. Die meiſten derſelbe pflanzten ſeine Manier jenſeits der Berge fort. Dieſer hingegen ſetzte ſich zu Spoleto, wo er ſich durch ſeinen edeln Charakter das Bürgerrecht erwarb, nachdem neidiſche Künſtler von Perugia ihn dort weggebiſſen hatten. Zu Spoleto und zu Aſſiſi hinterließ er ſeine beßten Werke, in welchen man, wie Vaſari bemerkt, das Colorit ſeines Meiſters beßer, als bey keinem ſeiner Mitſchüler wahrnimmt. So z. B. in einer Kapelle degli Angioli unter Aſſiſi, wo er die Bildniſſe der Gefährten von St. Franciſe vorſtellt, der dort ſein Leben beſchloß; auch hat wohl keiner aus dieſer Schule dergleichen beßer gemalt, außer Raphael, mit welchem freylich kein Anderer zu vergleichen iſt. Lanzi Ed. terz. II. 53. *Fiorillo* IV. 63. Daraus, daß er bey Letzterm angezogen wird, ſollte man vermuthen, daß er denn doch auch in Spanien gearbeitet habe.

*— — ſ. auch Vroom.

* Spahn od. Spann (Franz Anton od. Anton), geb. zu Uttingen in Bayern (nicht zu Augsburg wie das Lex. ſagt), lernte die Anfangsgründe der Malerey bey ſeinem Vater, und wiedmete ſich dann im Kloſter Elchingen den Wiſſenſchaften. Allein ſein innerer Trieb zur Kunſt bewog ihn, ſich zu ſeinem Vetter Franz Anton Krauß (damals zu Maria Einſiedel in der Schweiz) zu begeben, wo er ſich vollends ausbildete, und im Bildnißmalen in Oel und Paſtell große Geſchicklichkeit erwarb, weswegen er von dem Fürſt-Biſchof Joſeph zu Augsburg als Hofmaler angeſtellt, und in dieſer Stadt anſäßig wurde. Lipowsky s. v. Spann. Nach ihm hat ein uns Unbekannter das Bildniß des Gottesgelehrten G. A. Michael geſtochen. Wahrſcheinlich iſt er auch der Maler desjenigen vom Arzte J. G. Schäffer zu Regensburg, welches J. E. Haid 1782. in Schwarzkunſt geſchabt, und das mit: Span pinx. 1759. bezeichnet iſt.

— — ( ), des Obigen Vater. S. gleich Oben.

— — ( ), Franz Anton, Bruder, übte das Bildnißmalen zu Wien.

— — ſ. gleich unten auch Span.

Spahring (Chriſtian Friedrich), ſ. oben Ephraim Benjamin Oerterich. Noch iſt uns zu bemerken, daß er auch in Kupfer ſtach. Wir kennen einen in 1756. nach Heinecken's Zeichnung, geſtochenen Grundriß des Gartens zu Alt-Döbern von ſeiner Hand. Eigentlich ſchreibt er ſich Sparing.

Spaichel (Balthaſar), Roth- und Glockengießer zu Wittenberg, wo er 1614. und 1620. genannt wird. Man führt ihn auch unter dem Namen Spechling auf. Ein Georg Spaichel, Roth- und Glockengießer von Nurnberg, heirathete 1610. zu Wittenberg und ſt. hier 1613.

— — (Georg), ſ. den vorſtehnden Art.

Spaiſer (A.), ein flüchtig abgefaßtes Verzeichniß der Gemälde- und Kupferſtichſammlung der Abtey St. Blaſien nennt einen ſolchen, unter den Niederländern, ob als Maler oder Kupferſtecher, wird nicht bemerkt. Man findet daſſelbe in Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen V. 72. wo er in dem Hauptregiſter, Theil VI. auf gut Glück, als Kupferſtecher angezogen iſt. Sollte vielleicht Spaiſer in

Steiber oder Keyſer umzuwandeln ſeyn? ob wir gleich auch keinen ſolchen, des, vielleicht auch fehlerhaften, Vornamens A. kennen.

Spaitz (Peter) war um 1780. als Profeſſor der Baukunſt bey der Univerſität zu Ofen in Ungarn angeſtellt.

Spalding (Johann Ludwig Emanuel), erſcheint 1784. zu Sonnenburg, im Brandenburgiſchen, als Bauinſpektor des St. Johanniter-Ordens.

Spalla (Jacob) Bildhauer, ward in 1807. zum Profeſſor der Sculptur auf der Akademie zu Turin, auch Conſervator des dortigen Muſeums ſeiner Kunſt, und zugleich zum Bildhauer des Kaiſers jenſeits der Alpen, mit 6000. Fr. Gehalt ernannt. Im Tüb. Morgenbl. 1811. S. 316. heißt dieſer Künſtler irrig Spalle, und werden dort von ihm angeführt: Ein marmornes Bildniß des Kaiſers Napoleon, und in Alabaſter ähnlichem Marmor ein ſitzender Apoll, der an ein Poſtament die kurze Charakteriſtick des H. Königes von Bayern ſchreibt, deſſen Bildniß auf dieſem Poſtamente ſteht; beydes dort vorzügliche Kunſtwerke genannt. Noch in ganz neuern Tagen dann (S. Moniteur 1812. p. 1414.) beendigte er zu Turin einen verwundeten Philoctet für den H. Kronprinzen von Bayern; dann mehrere Basreliefs, welche die ausgezeichnetſten Epochen der Kaiſerl. Franzöſ. Regierung darſtellen, und den Pallaſt von Turin zieren ſollen, und endlich ein ſehr ähnliches Bruſtbild des Königes von Rom.

Spallart (Robert von). Ein ſolcher gab 1806. einen Proſpekt von einem Prachtwerke: Tableau historique des Costumes, des Moeurs et des Usages des principales (sic!) peuples de l'Antiquité et du moyen age. 8°. 6. Tom. Text und Kupf. quer Fol. 6. Hefte. Viere waren fertig, enthielten 145. Kupfer in 8°. und 156 in Fol. coloriet, und koſteten zuſammen 82. fl. 30. kr. — (Bis 1807. ſollten auch die zwey letzten Cahiers erſcheinen).

Spalritz (Jacob) von Ober-Pirna in Churſachſen, arbeitete 1627. als Steinmetzgeſelle noch zu Wittenberg.

Spalucci (Camillus). Entweder er ſelbſt, oder ein Ungenannter nach ihm, hat auch eine Anbetung der Weiſen geſtochen.

Spampani (Carl). Auf dem Königlichen Kupferſtichſalon zu Dresden, findet ſich in dem Volumen der Kunſtliebhaber ein Proſpekt des Pallaſtes des Pohlniſchen Grafen Brzoſtowski von 1775. in quer Fol. worauf ſich der Etzer oder Architekt bezeichnet: *Carolus Spampani*, Vexillifer Exercitus D. Lituaniae.

— — (Johann Baptiſt), iſt uns nur durch den irgendwo angezeigten Titel folgenden Werkes bekannt: Il Vignola illustrato, proposto da *Giambattista Spampani* e *Carlo Antolini* (letzterer iſt oben als römiſcher Kupferſtecher aufgeführt), Roma 1770. mit vielen Kupf. in 4°.

Span (Johann Chriſtoph), ein Münzwardein in churſächſiſchen Dienſten; erſcheint um das Jahr 1758.

— — (Joſeph Ignatius). Ein ſolcher wurde um 1755. Herzoglich Gothaiſcher Hofmaler zu Altenburg; wo er auch 1772 geſtorben zu ſeyn ſcheint. Gothaiſch. Hofkal.

— — ( ). Maler zu Berlin. Von ihm kennt man das Bildniß von Achmet Effendi (Effendi), Türkiſchen Geſandten an den König in Preuſſen um 1770. welches J. F. Bauſe nach ihm geſtochen hat. Meuſel N. K. L. s. v. Bauſe. S. auch den gleich folgenden Art.

— — ( ) der Türkiſche, genannt; ein Miniaturmaler zu Dresden, wo er zwiſchen 1780—30. ſehr berühmt war. Dabey verſtand er auch die Goldſchmiedsarbeit und Chymie. Nachrichten d. Sächſ. Geſch. Th. IV. S. 679. Haſche Dresden Th. II. S. 895. Faſt vermuthen wir, er dürfte Vater des vorerwähnten Malers zu Berlin ſeyn.

Span (von), war um 1760. als Hofmaler zu Braunſchweig in Beſtallung. Mſr.

* — — ſ. auch Spahn, oben und im Lex.

Spandel (Carl Wilhelm), ein von Pößneck gebürtiger Porcellainmaler. Derſelbe wurde in der Leipziger-Zeitung 1809. von dem Rathe ſeines Geburthsortes, der militairiſchen Conſcription wegen, einberufen. Alles was wir von ihm wiſſen.

Spang (H.). So nennt eine unſrer Handſchriften einen Bildhauer, welcher Thomſon's Grabmal, nach Adam's Zeichnung gefertigt habe.

Spangenberg (Benjamin Ehrenfried), Oberälteſter der Maurer zu Dresden, und Amtsmaurermeiſter, ſtarb daſelbſt 55. Jahr alt 1768. *Haymann.*

* — — — (Hans Friedrich), Maler von Frankfurt, deſſen Blüthezeit uns aber unbekannt iſt. Von ihm beſaß Hüsgen (N. A. S. 152.) ſein ſelbſt gefertigtes Bildniß. „Es iſt", ſagt er, „ein Kunſtſtück in Spaniſcher Tracht, mit Bleyſtift meiſterhaft gezeichnet; er hält Pinſel, Palette und den Malerſtock in der Hand. Der Mann ſtehe ſo ganz im Geiſt der großen Flammändiſchen Künſtler da, und iſt vermuthlich ein Schüler jener berühmten Schule geweſen."

— — — (Heinrich Daniel Theodor), Hofmaler zu Gotha ſeit 1792. oder 93., geb. zu Jena 1764. Derſelbe hatte ſich Anfangs den Studien gewiedmet; allein ſeine Neigung zur Malerey lenkte ihn davon ab, und nach Gotha, wo der Herzog ihn unterſtützte und ihn auf die Kunſtakademie zu Caſſel ſchickte, wo er unter Tiſchbeins Anleitung ſeine Studien trieb. Dabey beſuchte er fleißig das Muſeum Fridericianum. Von ihm kannte man ſchon um 1789. Kopien nach Tiſchbein, Schalk und Rembrandt. Meuſel II. Auch in Ebendeſſ. T. K. L. (1809.) wird er noch, ohne neuere Notizen, außer, daß er „Bildniſſe und Anderes" malte, unter den Lebenden aufgeführt. Indeſſen ſt. er, wie wir ſeither vernommen, zu Gotha um 1808. Nach ihm hat Capieux bereits 1792. Vogel zu Bechſtein's Naturgeſchichte Deutſchlands Th. III. geetzt.

— — — (Johann) von Hardenſen, ein Converſus der ehmals berühmten Ciſtercienſer-Abten Valkenried. Derſelbe bemalte die Fenſter der daſigen Kloſterkirche „auf das netteſte"; fiel aber, da der Strick mit dem er ſich auf und nieder zog unverhoft zerriß, im Jahre 1619., zum Bedauern ſeiner Mitbrüder, die ihn ſeiner Kunſt wegen ſchätzten, zu Tode. J. G. Leuckfeld: Antiquitates Walkenredenses, oder Histor. ꝛc. (Leipz. und Nordhauſen 1706. 4°.) Th. II. S. 89. 166.

Spangenberger (Johann Kilian), ein Maler zu Fulda, den eine handſchriftliche Chronik um 1704. benennt.

Spanien (Eliſabeth Königin von), Gemahlin König Philipp V., geborne Prinzeſſin von Parma; geb. 1692. Dieſelbe fand Vergnügen an der Malerey. Dem Kardinal Aquaviva, der ſie auf ihrer Vermählungsreiſe nach Spanien begleitete, ſchenkte ſie ein ſchönes Bild von ihrer Hand. Amarantes Frauenzimmer-Lex. Leipzig 1715. gr. 8°. S. 451.

Spanmann (C. W.) Maler. Nach ihm mittelmäßig geſtochen hat ein A. C. W. F. Fleiſchmann (?) das Bildniß des Bremiſchen Geiſtlichen Joc. Hier. Lochner.

* Spann (Franz Anton, oder Anton), ſ. oben Spahn.

Spannacchio oder Spannuchio ( ), ein Edelmann von Siena, lebte zu End des XVII. Jahrhunderts, und wußte auf Pergament in wohlgebildeten Buchſtaben ſo zart zu ſchreiben, daß er z. B. den Anfang des Evangeliums St. Johannis: a principio u. ſ. f. auf den Raum des Nagels vom kleinen Finger brachte. W. E. Tenzel monatliche Unterredungen von 1694. S. 81. nach: *Blasii Vigenerii* Tractatu de Zipheris p. 253.

Spansbeutel (Georg), ein Drechsler zu Wittenberg, wo man ihn gelegentlich 1569. benennt.

Spanzy eine fälſchliche Benennung von dem oben angeführten Scanzy.

* Spargioni (Stephan). Geſtochen nach ihm haben Caſpar Maſſi einen St. Franciſc, und J. B. Sintes ein Marienbild.

Sparing (Chriſtian Friedrich), ſ. oben Spahring.

Sparmann ( ). Dieſer durch ſeine Reiſebeſchreibungen bekannte Gelehrte übte die zeichnenden Künſte. In Schreber's Säugthieren in Abbildungen mit Beſchreibungen (Erlangen 1775. ff. gr. 4°.) finden wir Blätter nach ihm geſtochen, oder, wie wir glauben, aus ſeinen Reiſen kopirt.

— — — ( ), erlernte um 1776. die Architektur auf der Akademie zu Dresden unter Krubſacius; arbeitete nachgehends als Baumeiſter zu Warſchau, und gieng endlich (als Ingenieur oder Artilleriſt) in Kaiſerlich Rußiſche Dienſte. *Msc.* S. auch den gleich vorſtehenden Art.

* Sparrewer, ſ. den gleich ff. Artikel.

* Sparves ( ). Nach ihm vermuthlich hat C. Vermeulen das Bildniß des Abts Heinrich de la Marche geſtochen, wo er übrigens Sparrewer heißt.

Sparafora (Joſeph). So nennt eine unſrer Handſchriften, ohne Weiteres, einen zu Palermo lebenden geſchickten Maler, gebürtig von Tormina. Seine Blüthezeit wird nicht bemerkt.

Spavento (Georg), fieng den Bau der prächtigen Kirche S. Salvator zu Venedig an, ſtarb aber 1560. wo dann dieſelbe von Julius Lombardo vollendet wurde. *Temanza.*

Spaz ( ), ein Bildhauer von Linz, im Anfange des vorigen Jahrhunderts; zu Kremsmünſter iſt die rothmarmorne Täfeley in dem großen Saale der 1719. erbauten Sommerabtey von ſeiner Hand; ſo wie auch dort, in oder an der Kirche, von ihm die aus gleichem Marmor gehauenen Poſtamente der großen Statüe des H. Benedikts und der ſeiner Schweſter Scholaſtika (Pfaffingero Arbeiten) gefunden werden.

Spé ( ), ein wenig bekannter franzöſiſcher Kupferſtecher. Von ihm werden in einem unſrer Verzeichniſſe zwey Blätter für irgend ein hiſtoriſches Werk angeführt; nämlich: Repréſentation du tableau offert au nom de la Ville (de Paris), en reconnoiſſance envers Dieu, fiecht par les prières de Ste. Genevieve 1725. und: Mariage de Louis XV. avec la Princeſſe de Pologne.

* Speccard auch Spekart, Spekert und Speekart (Johann oder Hans). In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Kaiſerl. Gallerie zu Wien ſein ſelbſt gemaltes Bildniß. Einige nennen auch ſein Leben der H. Jungfrau, und von E. Sadeler ſchön geſtochen: Das Leben Chriſti. Noch kennt man weiter von ihm z. B. von P. Perret oder A. Perrot die Keuſchheit Joſephs, und die Malerey und Bildhauerey, ebenfalls ſchöne Blätter (1582.). Dann von C. Cort und J. Müller etwas uns Unbekanntes.

* Specchi oder Speculi (Alexander). Von ihm kennt man, neben dem ſchönen Pallaſte Carolis, jetzt Simonetti, an welchem einzig die allzu vielen Lichter gerügt werden, den Hafen von Ripetta und den Porticus von St. Paolo, der aber den Einſturz droht, weil der Baumeiſter ſich zu ſehr auf ſeine Ketten verließ (*Milizia* Ed. terz. II. 295.); dann als Stecher, eine Menge ganzer Werke und einzelner Blätter, die derſelbe theils allein, theils gemeinſchaftlich mit Andern geliefert hat. So z. B. Il nuovo Teatro delle Fabriche e Edificii in proſpettiva di Roma moderna, da *G. B. Falda* e *A. Specchi* 4. Part. (142. Bl.) Rom. 665. fol. obl. — Etude d'Architecture civile 153. Bl. — l'Amphitheatre Flavien. — Proſpetto del Campidoglio 1692. — Facade de l'Eglise de St. Pierre 1694. — Vue de l'Eglise de Ste. Marie majeure. — Veduta del Palazzo della Curia — Cataphalque d'Innoncent XII. — Arc de Triomphe pour Innocent XIII. — Arc de Triomphe pour Clement XI. par le Duc de Parme (dies nach F. Fontana's Zeichnung). — Façade de la Douane de Rome (eben ſo). — Vue de la Place de St. Jean de Lateran. — Piedestal avec les Basreliefs et Inscriptions de la Colonne de Marc Antonin 5. Bl. — Nuovo Navale di Ripetta 3. Bl. — Hinwieder wird anderwerts, als nach ihm genannt: Studio d'Architettura civile 62. Bl. von F. Aquila, was aber ſehr leicht mit einem der ſchon oben enthaltenen Werke daſſelbe ſeyn dürfte. Irgendwo werden auch von ihm einige große, gut geetzte Blätter nach Joh. Franz Guercino, zu deſſen Beſchreibung und Abbildung des ehemals ſogenannten Winterkaſtens, jetzt Napoleonshöhe, bey Caſſel angeführt; dort nennt ſich unſer Künſtler: *Speculi.* Conſ. *Gandellini.*

Specbling ſ. Spaichel in dieſen Zuſätzen.

Specht (Chriſtian Ernſt, Ernſt Chriſtian, auch bloß Chriſtian). Ein ſolcher wurde 1771. Herzoglicher Hofmaler zu Gotha (Gorb. Hofkal.), und iſt wahrſcheinlich derſelbe dortige Hofmaler dieſes Geſchlechts, welcher, ohne Taufnamen, in Meuſel's T. K. L. (180.) noch unter den Lebenden angeführt wird. Dort heißt es dann von ihm kurz: Er male Bildniſſe und Landſchaften. Zuverläßig lebte er noch 1801. Nach ihm geſtochen haben: D. Berger ein Bildniß des Bibliothekars H. A. O. Richard, J. C. Krüger dasjenige von F. A. Stroth für den LXII. Band der A. D. Bibliothek, J. G. Schmidt das des Pädagogen Salzmann; Thonert ein in dem Herzogl. Garten zu Gotha befindliches Alt-Gothiſches Gebäud zu Hirſchfelds Gartenkalender von 1782. In neuern Tagen (1799.) malte er noch das Bildniß Käſtners, kurz vor deſſen Tode. Geſtochen findet ſich daſſelbe vor den Geographiſchen Ephemeriden Okt. 1799. Nach eben dieſem Bildniß fertigte nachwerts Döll zu Gotha die Büſte des gedachten Gelehrten aus Carrariſchem Marmor, welche hierauf, mit einem Poſtament von Fiorillo's Erfindung in dem Bibliothecksaale zu Göttingen aufgeſtellt wurde. *Msc.*

— — (Friedrich). So heißt in: Hamburgiſche Künſtler-Nachrichten S. 112. ein Künſtler, der ſich um 1789. in Hamburg aufhielt, in einer kühnen, fleißigen (?) und ſehr anziehenden Manier Bildniſſe en Crayon zeichnete, auch Einiges in Oel, Paſtell und Miniatur malte, und alsdann um 1794. ſich auf Reiſen befand. Neueres iſt uns nichts von ihm bekannt.

— — (G.). So ſoll ein Ausfertiger, oder Verleger von Landkarten heißen. *Msc.*

— — (Hermann). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man die Bildniſſe des Rechtsgelehrten J. Georg Grävius, und des Pfarrherrn

Powered by Google Books

* Sperling (Hieronymus), geb. 1695. a. h. 97. (nicht 95. wie es bey Roſt II. 55. heißt, und am Allerwenigſten, wie der leidige Baſan Ed. sec. faſelt, 1727. zu Prag) und geſt. 1777. Derſelbe verband richtige Zeichnung mit einem ſchönen Grabſtichel, und zeichnete ſich beſonders in architektoniſchen Blättern aus. Von ihm nennt Lipowsky ein großes Feuerwerk zu Turin (1742.). Dann der Katalog von Winkler, als ein ſchönes Blatt: Den Medaillon des Herzog Wilhelm V. von Bayern in den Wolken, von zwey Engeln gehalten, und derjenige von Brandes 13. allegoriſche Blätter über die zwölf Monate, mit den Bildniſſen des Papſtes, und des Kurfürſten von Kölln. Nebendem kennt man von ihm Heiligen-Bilder nach J. W. Baumgartner, und allerley Bildniſſe dunkeler Männer nach J. J. Haid, C. Heckel, Kenkel, J. M. Schmidt und Spitzel. Hinwieder hat (oder haben) H. et C. nach ihm dasjenige eines G. M. Preu geſtochen. Roſt l. c. *Msc.* Dann arbeitete er in die: Gallerie des Marbres antiques dans la Gallerie de Dresden 1753. Noch führt eine unſrer Notizen von ihm 6. Quartblätter allegoriſch-mythologiſcher Scenen, nach eigener Zeichnung (in Verlag von Jer. Wolfen Erben zu Augsburg), „mit" (heißt es dort) „etwas geſchmackloſen Einfaſſungen, ſo wie ihm überhaupt wohl zu viel Ehre geſchehe, wenn das Lex. ihn einen der beßten Kupferſtecher benenne".

— — (Johann Carl Gottlieb), Sohn eines verabſchiedeten Soldaten, geb. zu Dresden 1790. und Schüler von Lindner, Unterlehrer bey der Dresdner-Akademie, ſeit 1804. Auf der Ausſtellung gedachter Akademie 1806. ſah man von ihm eine Zeichnung nach Schenau: Der Knabe mit den Käfern.

— — (Johann Chriſtian). Heinecke I. 252. will (beſſer als van der Werff ſelbſt) wiſſen, daß nicht Er, ſondern Heinrich von Limborch deſſen beßter Schüler geweſen ſey. Von ihm beſitzen in Deutſchland, unſers Wiſſens, einzig die Dresdner-Gallerie: Vertumnus und Pomona; dann diejenige von Salzthalum (einſt) Venus, die einem Paar ſich ſchnäbelnder Tauben zuſieht; im Hintergrunde ſchärft Amor ſeine Pfeile, beydes kleine Bilder auf Kupfer; Ebendieſelbe, auf Holz, gleichfalls klein, die Weiſen aus Morgenland. Nach ihm geſtochen, ſind folgende Fürſten aus dem Hauſe Anſpach-Bayreuth: Der Markgraf Wilhelm Friedrich, nebſt dem Erbprinzen Carl Wilh. Friedrich, in einer Allegorie, auf der großen Vetteriſchen Landkarte des Burggrafthums Nürnberg, dabey auch ein Proſpekt und Grundriß der Stadt Anſpach, von ihm 1719 erfunden und gezeichnet, und von J. W. Windter geſtochen; oben gedachter Markgraf in Form einer Medaille 1723. gezeichnet und von Windter zu Benj. Neukirch's Leichenpred. dieſes Fürſten (Onolzbach 1725.) geetzt. Der Markgraf Chriſt. Friedrich Carl Alexander æt. 7. von G. Lichtenſteger, behuflich eines Anſpacher-Beichtbuches geſtochen; und Markgraf Georg Friedr. Carl, wieder von Windter. Dann: Wilhelmina Fried. Freyfrau von Seckendorf, von Georg Lichtenſteger Fol.; Benjam. Neukirch, zu ſeiner deutſchen Ueberſetzung des Telemach (3. Theile, Anſpach 1727. ff. fol.), von Georg Lichtenſteger (auch zu dem Text hat Sperling Blätter gezeichnet, die Windter radirte); Joh. Wilhelm de Lith, von Joh. Balth. Probſt. — Schad's Pinacothek S. 23. 27. 40. 56. 83. 111. 224. S. auch die beyden gleich ff. Art.

* — — (Joh. Heinrich). So nennen die Kataloge von Winkler und Brandes irrig den obigen Joh. Chriſtian Sperling, und führen dann nach ihm zwey ſchöne Bruſtbilder, eines jüdiſchen Oberprieſters, und eines Türken im Profil, beyde von J. J. Haid geſchabt an.

* — — — — ein Maler zu Hamburg, nach welchem Joh. Jac. Haid zu Augsburg, für eignen Verlag, zwey ſchöne bärtige Köpfe mit Mützen, auf Rembrands Art beleuchtet, in gr. Fol. (wohl die gleich Vorgenannten) geſchabt hat. Derſelbe iſt ſomit ſicher kein Anderer als der Obige, oder vielmehr, als der vorſtehnde Joh. Chriſt. Sperling.

Sperling (M. L), Zögling der Berliner-Kunſtakademie und Maler an der daſigen Porcelain-Fabrik. Auf der Berliner-Ausſtellung von 1789. ließ er von ſeiner Arbeit ſehen. Die Chronik von Berlin IV. 1458. bemerkt bey dieſer Anzeige, ſehr nichts ſagend, „die Farbenmiſchung „ſey eine beſondere nothwendige Wiſſenſchaft."

— — ( ), wird, bey irgend einer gleichgültigen Gelegenheit, im Jahre 1809. als Rathsmäurermeiſter zu Berlin genannt. *Msc.*

Sperr (Michael) ein Maler, der, in 1596. die Schwibbogen unter dem Schülerchore der Kirche St. Peter und Paul zu Bautzen „fleißig „und künſtlich mit Malwerken gezieret." Georg Milwolfs Chronik von Bautzen, von 1608. ein handſchriftliches Werk.

Sperrbach (Fr.) Schüler der Akademie zu Leipzig, zeigte auf der Dresdner-Kunſtausſtellung von 1805. und 7. Zeichnungen nach Raphael, H. Carracci und Pouſſin, und auf derjenigen von 1808. eine H. Familie, Kopie in Sepia getuſcht. Ein anderer S. gebürtig aus Strehla in Sachſen, ließ eben daſelbſt 1799. von ſeinen Arbeiten ſehen. Letzterer mag Eine Perſon mit dem gleichnamigen Maler ſeyn, der ſich zu Dresden, vorzüglich im Stubenausmalen, auf eine vortheilhafte Art zeigte. Ob dieſer aber noch am Leben ſey, wiſſen wir nicht zu beſtimmen, da er 1811. an einer gefährlichen Krankheit in gedachter Stadt darnieder lag.

Sperth ( ). Ein ſolcher (ob als Künſtler?) gab mit dem braven Radirer Primaveſi, 12. Anſichten von dem Heidelberger-Schloſſe, nebſt einer kurzen hiſtoriſchen Nachricht (Heidelberg 1804.). Reichard's Paſſagier, vierte Aufl. S. 1001.

Sperh (Eugenius). So hieß einſt ein Mönch im Kloſter St. Gallen in der Schweiz, nach welchem Matth. Küſſel myſtiſche Mönchsvorſtellungen in Kupfer gebracht hat. *Msc.*

— — (P.). Ein ſolcher ſoll nach J. G. Pforr in Aquatinta, Querfol., einen Bauer zu Pferde nebſt andern ländlichen Figuren in einer Landſchaft geetzt haben.

* — — (P. E.), hieß P. Eugen. Nach ihm ſoll auch Barth. Kilian einen Chriſtus der gute Hirt, in 4°. geſtochen haben.

— — ſ. oben Speerh.

Spetner (Chriſtoph), Maler, der in der letztern Hälfte des XVII. Jahrhunderts (a. h. ſchon um 1615) zu Leipzig blühte. Folgende Stecher haben um 1664. u. ſ. f. zu Leipzig u. ſ. f. Bildniſſe nach ihm in Kupfer gebracht, als: Chriſt. Romſtedt, J. E. Hockner, Joh. und E. E. Dürr, Joh. Reinhold Schildknecht, J. B. Paravicinus u. a. J. Dürr z. B. eines von Luther, und des Theologen Chriſtian Lang; Romſtett zwey HH. Bürgermeiſter von Leipzig, eine Frau Joh. Laurentia von Adlersheim, u. ſ. f. Daß Spetner zu ſeiner Zeit in gutem Anſehn ſtand, ſcheint daraus zu erhellen, weil man ihn auserſah die verſtorbene Prinzeſſin Magdalena Sophia, Tochter des Herzogs Chriſtian von Sachſen-Merſeburg (von welchem Fürſten er etwa den Titel als Hofmaler trug), im Sarge (liegend) abzuſchildern; welches Gemälde (nebſt dem dazu gehörigen, was den verzierten Sarg der Prinzeſſin vorſtellt), dann ſchon erwähnter Ranſtedt in Fol. nach ihm geſtochen hat.

Speyer (Georg von), Bürger zu Straßburg, goß dort in 1519. eine große Glocke von 410. Ctnr. die jedoch ſchon 1521. während einer großen Kälte zerſprang. Litterat. des Katholiſchen Deutſchl. IV. St. 4. S. 471.

* Spezzini (Franz). Fiorillo II. 872—73. nennt ihn den ausgezeichnetsten Schüler von L. Cambiaſi, und einen Künſtler von großem Geiſte.

Sphens oder Sphyns (M.), ein wenig bekannter Engliſcher Stecher in Tuſchmanier, nach den Gemälden der Lady Diana Beauclerck, einer in 1734. geb. Künſtlerin. Cabinet de *Paignon-Dijonval.*

Spiegel (Johann). Nach der Erfindung eines ſolchen hat Raphael Cuſtos zu Augsburg eine Allegorie auf den Tod in Querfol. geſtochen.

— — oder Spiegl (Johann), ein Kupferſtecher zu Lindau, welcher zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts lebte. Von ſeiner (mittelmäßigen) Arbeit zeugt des Joh. Gaupp mechaniſche Sonnenuhrkunſt. Dann lieferte er das Titelkupfer zu Franz Ridder's Blumſpiegel der Religion (Bern 1686. 12°.)

— — — — (S.), ein Schwarzkunſtſtecher zu Wien, gab in 1792. ein großes Blatt in dieſer Manier, welches Rubens Gattin im Bad, nach demſelben darſtellte. Eine ausführliche Beurtheilung davon lieſt man im: Journal f. bildende Künſte S. 132—33. welche zwar die gute Behandlung deſſelben rühmt, weniger aber Zeichnung, Haltung und Beleuchtung, und überhaupt (etwas paradox) dieſen Gegenſtand (welchen denn eher?) beynahe gar nicht für fähig hält, in Schwarzkunſt Wirkung zu thun?

— — ( ). So heißt auch ein jüngerer Kupferſtecher zu Wien um 1810., damals ungefähr 32. Jahr alt, der auch angefangen habe, in Oel zu malen, und welcher vielleicht ein Sohn des obigen S. Spiegels ſeyn dürfte.

* Spiegelberg ( ). Von ihm kennt man nach D. Kraft das Bildniß des Herzogs Carl Friedrichs von Holſtein; dann diejenigen des Königes von Schweden Carl XII. und eines Paſtors E. Dryſelius von Joenköping, ohne andern Nachrichten als den ſeinigen.

* Spiegler (J.). In dem Verzeichniſſe der Kunſt- und Natural-Kammer von Chriſtoph Weickmann zu Ulm 1659. kl. 8°. S. 69. heißt es, daß ſich von ihm und andern Künſtlern allerhand Malereyen daſelbſt fänden. Ob er der Spiegler des Lexikons ſey, iſt wohl zweifelhaft.

Spiek ( ). Von einem ſolchen befinden ſich Handzeichnungen auf der Fürſtlichen Bibliothek zu Bernburg. J. L. A. Kuſt Anhaltiſche Schriftſteller Th. I. (Wittenb. und Leipz. 1776. 8.) S. 48. Sollte dieſer Künſtler vielleicht in Sbiek zu ſchreiben ſeyn?

* — — ſ. Spyr im Lex. und unten.

* Spielnberger ſ. Spilberg.

* Spierings ( ). Dieſer Maler hatte eine ſehr ſchöne Manier, ſeine Landſchaft zu componiren. Seine Bäume waren gut gezeichnet, von gewählten Formen, leichter Toccirung, und natürlichem Colorite. Dabey beſaß er eine wunderbare Leichtigkeit, die Manieren andrer Künſtler, beſonders Salvators, Ronaerts u. ſ. f. bis zum Täuſchen nachzubilden. Uebrigens weißt man nichts von ſeinen Schickſalen, und ſelbſt Ort und Zeit ſeines Todes ſind unbekannt. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu München einen Seehafen mit vielen Figuren; doch kaum 11′ hoch und — 1′, 4″ breit, wie das Gallerieverzeichniß beſagt. Ob derſelbe, wie einer unſrer Freunde vermuthet, mit dem Landſchaftmaler Bierings (ebenfalls des Lex.) Eine Perſon ſeyn dürfte, iſt uns unbekannt.

* Spierre (Claudius), der im Lex. ganz kurz unter dem Art. ſeines Bruders Franz erſcheint. Nach ihm hat J. Coelemans den Bethlehemitiſchen Kindermord (etwas dürftig componirt) in Querfol. geſtochen.

— — (Franz), bisweilen auch Franz Peter Loreneſe genannt. Wo er (heißt es bey Wateler) in ſeinen Blättern die Manier von Bloemaert und ſeines Lehrers Poilly befolgte, ſo ſtand ſein Stich dem Beßten dieſer beyden in nichts nach, oder vielmehr verdient er, ihnen noch vorgezogen zu werden. Dieſe hatten bloß Eine Manier; Er hingegen änderte die ſeinige nach Gefallen. Mit ganz eigener Geſchmeidigkeit hat er bisweilen mit einer einzigen Taille, und zwar in einem von Melan's ganz verſchiedenen Geſchmacke gearbeitet. Ueberhaupt aber hat vielleicht keiner ſeiner Kunſtgenoſſen in ſeiner Behandlung ſo ſehr abgewechſelt, wie Spierre. Bald iſt ſein Stich von der größten Lebhaftigkeit; bald fein und ſpielend. Seinem Grabſtichel wußte er oft einen Geiſt zu geben, den kaum die Nadel ſtreitig machen konnte. Eines ſeiner Hauptblätter, das Bildniß Laur. Grafen von Marsciano, nach ihm ſelbſt, iſt beſonders in Anſehung der Farbe ſehr merkwürdig, ungeachtet kein Theil davon bis auf's Schwarze getrieben iſt. Von Geſchichtlichem iſt ſein, wahrhaft bewundernswürdiges Meiſterſtück: Die Madonna, welche dem Kinde die Bruſt reicht, mittlerweile es Früchte von dem kleinen Johannes nimmt, nach Correggio, zumal in Drücken, wo das Kind noch von keiner Drapperie bedeckt iſt, ſehr ſelten. Die übrigen Meiſter, nach welchen er geſtochen hat ſind: P. Berettino, J. L. Bernini, C. Ferri, S. Geminiano, A. Gherardi, P. F. Mola, D. Montorſelli, J. M. Morandi, A. G. Rentin, J. Sutermann, und D. Zampieri. Eine vorzüglich gute Litteratur ſeiner Blätter, und manch minder Bekanntes über ihn findet ſich bey Gandellini. Da vernehmen wir z. B. daß er ſchon in ſeinem Fünfzehnten ſich nach Paris begab; daß er dort, als Maler, ganz beſonders auch nach den Werken von Champagne ſtudirte; dann als Stecher ſeinem Meiſter Poilly lange bey deſſen Arbeiten behülflich war; daß er aber des dieſem letztern eigenen Punktirens allmälig überdrüßig ward, und, um ſich zu einer größern Manier empor zu ſchwingen, nach Rom gieng, wo er ſich beſonders an Berettino hielt, der ihm, beydes für Malen und Stechen gute Lehren gab, welche er in letztrer Kunſt namentlich auch an ſeinen Blättern nach mehreren Bildern von Cortona ausübte. Uebrigens glaubt Gandellini (etwas verſchieden von Wateler), daß er, als Stecher, Bloemaerten zwar in Reinheit der Contoure, und in der Grazie, nicht aber in der Zartheit erreicht habe. Dann zählt er eine Menge ſeiner Blätter auf, und, unter die beßten, diejenigen in einem (wenig bekannten) zu Paris gedruckten Breviere für die Geiſtlichkeit der St. Peterskirche zu Rom. Noch nennen wir ſelbſt von ihm, von Bildniſſen dasjenige des Großherzogs Ferdinands II. nach Sutermann; dann von Geſchichtlichem, neben jener Madonna nach Allegri: Die H. Familie mit St. Martina, wovon ſich das Urbild ſchon von Altem her in Paris befand, nach Cortona; nach Ebendemſelben Cyrus und Panthea; und das eben ſo ſchöne als ſeltſame Blatt, wo der Baumeiſter Alexanders VII. dieſem Papſte einen Plan des Berges — Athos überreicht, und ſich anheiſchig macht, denſelben in einen Rieſen zu formen, der in der einen Hand eine Stadt hält, und aus der andern einen Fluß ſtrömen läßt *). Ferner nach Bernini (der beſonders große Stücke auf Spierre hielt, und öfters ſagte: Er würde noch einſt alle andern in ſeiner Kunſt übertreffen — vielleicht weil er ein wenig ins Onduliren gab), St. Johanns Predigt in der

*) Was in dem Werke, welches Berettini's Arbeiten im Großherzogl. Pallaſte zu Florenz (von Bloemaert, Clouet, Lauwert, de la Haye, Girardin, Simon, L. Viſcher, und dann eben von unſerm Spierre geſtochen) enthält, eigentlich dem Unſrigen gehöre, iſt uns unbekannt.

Wüste, das Wunder mit den Broden, dann den Stuhl Petri in zwey Blättern, und jenes, für die Idee fast eckelhafte: Wo aus Christi Wunden sich unter dem Kreuze ein ganzes Meer von — Blute sammelt. Nach Ciro Ferri die Beschneidung (welche auch Füßli I. 281. nennt); nach Zampieri eine H. Cäcilia. Endlich, nach eigener Erfindung, ein schönes und gesuchtes Blatt: Der Erlöser in den Wolken, mit Engeln umgeben, vor ihm fünf Heilige (darunter eine weibliche) auf den Knieen; dann ein allegorisches über die Kräfte des menschlichen Geistes; die 40. Heilige (!) von der Gesellschaft Jesu; St. Peter Molask. u. s. f. Eine getuschte Handzeichnung, mit Weiß erhöht: Den Hauptmann zu Christi Füßen, besaß von ihm H. Paignon Dijonval zu Paris noch 1812.

Spies oder Spieß (Christian), Mauermeister und Accistaxator zu Dresden, st. 46. J. alt 1782. auf der Gerbergemeine, und wurde auf dem Annenkirchhofe begraben. *Haymann.* S. auch oben den Art. J. C. Sickert, wo ebenfalls ein Christian Spieß erscheint, der mit dem Unsrigen wohl sicher Derselbe ist.

— — (Christian Friedrich), des Obigen Sohn, seit 1804. Ingenieur-Capitain, wurde in 1810. zum Major der Festung Königstein ernannt. *Haymann. Mss.*

— — (Christian Gottlieb), Christians zweyter Sohn, geb. 1766. lernte 1779—82. die Mäurer-Profession bey seinem Vater; von da bis 1788. genoß er die Freystunden auf der Akademie. In 1792. ward er zum Festungs-Mauermeister zu Dresden, Neustadt und Königstein, 1803. zum Rathsmauermeister, um 1806. zum Rathsbaumeister erkiest. Derselbe hat, sowohl von 1782—1808. die mehresten Bürgerbaue hergestellt, als auch die auf der Pirnaischen Gasse in Dresden befindlichen neuen Rathhäuser gebaut. *Haymann.*

— — (Franz). Von einem Künstler dieses Namens gestochen kennt man eine Madonna, die dem Kinde, mittlerweile ein Engelchen ihm Früchte bringt, die (noch süßere!) Brust reicht, nach einem Bilde des Correggio, welches Joh. Casanova einst der Kaiserin Catharina II. verkaufte, und das, wo wir uns nicht irren, das nämliche ist, das derselbe um 1763. in einer Trodelbude um ein Nichts erstanden, mitten durch ein Kruste allerley Unraths *) für das Werk seines großen Urhebers erkannt, und alsdann mit einer ihm eigenen Kunst zu seiner ersten Schönheit wieder herzustellen gewußt hatte. Ebendasselbe im Umrisse findet sich auch in dem bekannten Werke der Gallerie de l'Ermitage, wo das Urbild aufgestellt ist.

— — (Johann), ein Mauermeister zu Dresden um 1775., wo er bürgerliche Bauten aufführte, vielleicht Vater des obigen Christian Spieß.

— — (Johann Baptista). Von einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens, besaß Herr Achilles Nyhiner in Basel um 1780. eine kleine Zeichnung, deren Gattung und Gegenstand aber nicht genannt wird.

Spießhammer (Johann), gewöhnlich nur Cuspinian genannt. Dieser in der Philosophie, Geschichte, Medizin, Dicht- und Redekunst erfahrne Mann war anfangs Rath und Leibarzt Kaiser Maximilians I. endlich Präsident im K. Rathe zu Wien. Er entwarf und zeichnete eine Karte von Ungarn und Oestreich, welche Peter Apianus zuerst herausgegeben haben soll. Johann war von Schweinfurt gebürtig und starb in hohem Alter 1529. zu Wien. Sein Bildniß findet man in: *J. F. Helvetius* Microcosmo Med. in 8°. und in des J. Sambucus Sammlung der Bildnisse von Aerzten und Philosophen in Fol. In der St. Stephanskirche zu Wien sieht man sein Grabmal mit einer selbst verfaßten Innschrift. Sein, uns dem Buchstaben nach entfallenes gewöhnliches, Symbolum enthielt eine Lobrede auf die Malerey, aus der sich stark muthmaßen ließ, er müße dieselbe selbst zu seinem Vergnügen getrieben haben.

* Spil (M.), abgekürzter Name, dessen sich etwa einer der gleich folgende Spilberge bedient hat.

* Spilberg (Gabriel), der im Lex. unter dem Art. seines Bruders Johann, als Hofmaler des Königs von Spanien erscheint. Nach ihm führt der Winklersche Gantkatalog s. v. *Joh. Spielenberger* ein seltenes Blatt an, das ein Inquisitionsgefängniß darstellt, mit: *Gabr. Spilberg* inv. Crisp. d. P(aus) exc. bezeichnet ist, und wahrscheinlich eines von neun Blättern in 4°. ausmacht, welche irgendwo: Opera Misericordiæ corporalis (*Crisp. de Pas's* exc.) rubrizirt werden.

* — — Spilberge, Spilberger, auch Spilenberg, Spilenberger, Spilslenberg und Spilnberger (Johann). Derselbe arbeitete auch um 1660. in Kurfürstlichen Diensten zu München. Von ihm besitzt die dortige Gallerie die lebensgroße Halbfigur eines alten Manns, mit einem Zirkel in der Hand, und diejenige von Lichtenstein zu Wien zwey andre kleine Bildnisse eines Manns und einer Frau in alterthümlicher Kleidung. Dieser Künstler sollte anfangs, auf Unkosten seines Gönners des Herzogs von Jülich, bey Rubens lernen, der aber, während Spilbergs Reise zu ihm, Todes verblieb. Bey Flink blieb er sieben Jahre. Für den Bürgermeister zu Amsterdam malte er eine Schützengesellschaft, für die er namhaft belohnt wurde. Nach seiner Rückkehr ward er erster Maler am Jülichschen Hofe; erst nach des Herzog Wolfgangs Tode stand er in eben dieser Eigenschaft bey Churpfalz. Auch Churbrandenburg wollte ihn, doch vergebens, in seinen Diensten haben. Sein letztes, aber unvollendetes Werk war eine Lebens- und Leidensgeschichte Christi. Gestochen nach ihm haben von Bildnissen Matham; wie z. B. diejenigen des Kurfürsten und Pfalzgrafen Phil. (a. h. Wolfgang) Wilhelm und der Pfalzgräfin Anna Cather. Constantia (schöne Blätter). Dann von Geschichtlichem, Allegorischem, und Gattungsblättern: D. Dankert's eine Fortuna (Schlafender, auf welchen das Glück seine Gaben ausschüttet), eigentlich nach P. Farinato, und das Kind welches Forellen füttert; Küßel: Tugenden und Elemente, die das Bildniß Kaiser Leopolds tragen; J. G. Schwab einen Narcissus, und G. G. Winkler ein Pfingstfest. — Das Hauptregister des Th. VI. der Hirsching'schen Nachrichten von Gemälde- und Kupferstichsammlungen nennt einen dieser Familie als Kupferstecher, und führt, an seinem Orte dann, an, wie die Fürstliche Bibliothek zu Bernburg von solcher seiner Arbeit besitze. Wir entdecken aber, daß besagter Artikel aus Rust's Anhaltischen Schriftstellern I. 48. entlehnt ist, und daß damit obige Angabe irrig oder mißverstanden ist; denn hier wird nur gesagt, wie in gedachter Bibliothek Handzeichnungen eines solchen befindlich wären, der wahrscheinlich kein Andrer als der unsrige ist. Indessen nennt auch der Katalog von Winkler denjenigen Johann Spilenberger, dessen Geburt Sandrart in 1628. setzt, nicht bloß einen Geschichts-Bildniß- und Landschaftsmaler, sondern auch einen sehr geistreichen Kupferetzer, der seine Blätter mit einem verschlungenen I. und S. mit dem Beysatze Hung. f. bezeichnet habe, und führt dann, als schöne Blätter von ihm namentlich an: Den Tod der Lucretia, in Gegenwart ihres Vaters, Gatten, und L. Brutus; Vertumnus und

*) Wenn der Verfasser gegenwärtiger Zeilen sich recht erinnert (er befand sich damals in Rom), so behauptete (der pfiffige) Casanova, es habe lange im Meer gelegen, und wollte solches durch eine irgendwo gefundene Kunstanekdote erhärten.

* Spilnberger ſ. oben Spilberg.

Spilsbury (F. B.), vielleicht ein Sohn des Nachfolgenden, geſchickter und beliebter Engliſcher Landſchaftsmaler neueſter Zeit, deſſen fertige Hand und brillantes Colorit beſonders gerühmt wurden. Derſelbe hatte den Engliſchen Lieutenant Boyer während des Feldzugs von 1799. u. 1800. nach Syrien und Paläſtina begleitet, und arbeitete um 1803. an Zeichnungen zu der intereſſanten Beſchreibung, welche erſtrer von dieſen beyden Ländern gab. Nach den Allg. Geogr. Ephemer. XI. 1803. S. 101. 628. war damals, wenigſtens der Anfang derſelben wirklich erſchienen, und das Heft, auf Unterſchrift mit 1. Guinee bezahlt. Der Titel lautete: A series of picturesque Scenery in the Holy Land and Syria, delineated during the Campaigns of 1799. and 1800. by *F. B. Spilsbury*, under the command of Sir *Sidney Smith* &c. with a journal to Jerusalem by Lieut. *Boxer*, forming althogether an interesting picture of the present state of Palestine, the customs and manners of its inhabitants. Eine Anſicht des Berges Tabor von ihm, hatte ein andrer Künſtler, Orme, in Oel ausgeführt. Die beſondre Bekleidung (?) der Gebürge, die Zelten, Menſchen und Kameele in dieſem Bild, wurden beſonders ſehr charakteriſtiſch gefunden. Fiorillo V. 853.

* — — (Jonathan oder Jnigo), geb. in England um 1730. ließ ſich um 1760. zu London als Kupferſtichhändler nieder. Derſelbe zeichnete ſich durch ſeinen Geſchmack in der Schwarzkunſt aus, und erhielt in dieſer Gattung 1761. den erſten Preiß von der Geſellſchaft zur Aufmunterung der Künſte und Wiſſenſchaften durch ein Blatt nach Reynold's (junge Dame, die einen Blumenſtrauß hält), und 1762. denjenigen der Akademie, durch das Bildniß Fried. Howard's, Grafen von Carliſle, nach Ebendemſelben. Dann kennt man von ihm eine Menge andrer Bildniſſe; wie z. B. ein allerliebſtes von Jnigo Jones nach van Dyck, des Königes Chriſtian VII. von Dänemark nach Feſche, der Prinzeſſin Auguſta von England nach A. Kaufmann, der (Republikanerin) Cath. Macaulnay nach Cath. Read; eine Folge von 14. Männer- und Weiberköpfen, nach Rembrandt; mehrere (des Königs, der Königin, B. Weſt's u. ſ. f.) ohne andern Namen als den ſeinigen. Dann von Geſchichtlichem: Die Flucht in Egypten, und eine Kreuzigung, beyde nach Murillo (die erſtre nennt auch Füßli III. 256.); Agars Entlaſſung von Abraham, nach Rembrandt; Sophonisbe, die den Giftbecher abdeckt, den ihr Gemahl ihr ſendet, und Phoeniſſa, die den Tod ihrer Freundin beweint, beyde nach der Angelika, das erſtere roth, das zweyte braun punktirt (1785.); von Gattungsblättern: Die Paſtetenbeckerey, nach G. Metzu; zwey St. Antonier-Mönchen die in Einem Buche leſen, und den Jungen, der eine Weintraube ißt, beyde nach Rubens, lauter ſchöne Blätter. Von Landſchaften eine Folge von ſechſen nach M. Ricci. Ferner 10. Bl. für die Daktoliothecke von Greville, u. ſ. f. Roſt IX. 218—21. *Brander. Msc.*

— — (Miß), eine junge, viel verſprechende engliſche Künſtlerin. Ob Schweſter des F. B. Spilsbury? Das Landleben, in allen ſeinen Schattirungen iſt der Gegenſtand ihrer ſchönen Schildereyen. Alles darin trägt den Stempel der Wahrheit. Bey der Londner-Kunſtausſtellung von 1805. wagte ſie ſich in eine höhere Sphäre der wirklichen Geſchichte: Berathung der Jſraeliten über die Eroberung des gelobten Landes (IV. B. Moſes XIII. 31.). Auch in dieſem Gemälde lobte man Kompoſition, Haltung und Farbengebung; dagegen fand man Verſtoße gegen die Zeichnung ſowohl als gegen das Coſtum, und die Geſichter und Geſichtsfarben alle engliſch: Auch wünſchten Viele mehr Leben im Ganzen. Oeffentl. Nachr. Nach Fiorillo V. 825. hatte ſie ſchon ſeit 1802. die Londner-Salons mit ihren Bildern bereichert. Auch hier heißt ſie eine junge Künſtlerin, die ſchon jetzt viel leiſtet, und bey dem ungemeinen Eifer, womit ſie arbeitet, noch immer mehr verſpricht. Jhr größtes Talent beſtehe in der Darſtellung der Kinderwelt, und dann eben des Landlebens. Jn 1806. oder 7. gehörte ihr Bildniß des hundertjährigen Wyrs (eines Greiſen aus der Grafſchaft Briſtol) zu den gelungnern Werken des damaligen Londner-Salons. (S. London und Paris IX. Jahrg. III. S. 163.). Nach ihr kennt man die Morgenandacht einer Landfamilie, welche, geſtochen von Turner, nebſt einem Pendant, in Deutſchland zu 8. fl. verkauft wurden.

Spina (Alexander), ein Dominikanermönch im Kloſter St. Catharina zu Piſa. Jrgendwo leſen wir die unbeſtimmte Angabe, daß er ein geſchickter Künſtler geweſen ſey, der alle ihm vorkommenden Sachen nachzumachen wußte. So gelang es ihm neben Andern, nachdem er das erſte Paar der damals erfundenen Brillen geſehen hatte, die geheim gehaltene Verfertigungsart derſelben zu entdecken. Er ſt. 1313. in ſeinem Kloſter. *Msc.*

Spinacci, ſ. den gleich ff. Art.

* Spinazzi (Innocentius). Derſelbe arbeitete um 1775. in Großherzoglichen Dienſten zu Florenz, wo er die Aufſicht über die dortige Bildhauercademie hatte. Man ſiehet von ihm in dem Pallaſte Pitti das ſehr ähnliche Bruſtbild des Großherzogs. Er verfertigte auch die mehr als lebensgroße Statüe des berühmten Lami, für deſſen Grabmonument, nach welchem man ein großes Blatt von C. Eredi kennt. Die Gruppe der Niobe, welche der Großherzog von Rom hatte kommen laſſen, ward von ihm (wie?) ausgebeſſert. *Msc.* Wohl ſicher iſt unſer Künſtler derſelbe, der in Ekkard's höheren Lehranſtalten Deutſchlands Th. II. S. 222. um 1780. unter dem Namen Spinacci als Bildhauer und einer der Vorſteher der Schule der Bildenden Künſte zu Florenz erſcheint. Jn einem Aufſatze endlich über den Zuſtand der ſchönen Künſte in Toscana unter dem Großherzoge Leopold (Tüb. Morgenbl. 1809. S. 506.), wird von ihm, als Bildhauer, eine (ungenannte) ſchöne Figur im Schleyer in der Kirche St. Maria Magdalena zu Florenz angeführt, dann aber hinzugefügt: Leopold habe dieſem Innocenz Spinazzi, „einem der erſten Künſtler" (heißt es) „die damals in Rom blühten" (ſeltſam genug?) das Direktorium der — Kupferſtecherkunſt in Toscana aufgetragen. „Sey es aber" (lieſt man nun weiter), „daß er nicht ſo glücklich war, talentvolle Zöglinge zu finden, oder daß er ſich der Sache nicht eifrig annahm; genug, dieſer Kunſtzweig machte zu ſeiner Zeit wenig Fortſchritte, obgleich es ihm weder an theoretiſcher noch an mechaniſcher Einſicht" (aber eben auch hiefür?) „fehlte".

— — (Wenceſl.). Nach der Zeichnung eines ſolchen (ob etwa eines Sohns des vorgenannten Jnnocentius?), hat G. Vaſcellini das in der Kirche St. Lorenzo ſtehnde Denkmal N. Machiavelli's für den erſten Theil ſeiner Werke s. l. (Livorno) 1796. geſtochen. Morgenſtern I. (2.) S.

Spindler (Georg), Stadtbaumeiſter zu Chemnitz in Sachſen. Alles was wir von ihm wiſſen iſt, daß er in 1597. den Thurm auf dem St. Johannisthore bemerkter Stadt erbauete. A. D. Richter: Einige Nachricht. v. Chemnitz, 1742. (St. Annaberg 4°.) S. 8.

— — (Jacob), Kondukteur zu Baireuth, der 1756. von der ehmals daſelbſt beſtehnden Kunſtakademie den Preiß in der Architektur gewann. Die Aufgabe war ein Tempel. Spies Brandenburgiſche Münzbeluſt. III. 96. Er mag zu der Familie des nachfolgenden Johann zu rechnen ſeyn.

* Spindler (Johann) kommt im Jahre 1746. als Fürſtlich Baireuthiſcher Hofbauſchreiner vor. Vielleicht (doch kaum!) iſt er der ohne

Taufnamen im Lexic. angegebne Künſtlerſchler dieſes Geſchlechts von Baireuth, der um 1760. lebte. Eher denken wir, letztrer ſey des erſtern Sohn, und zwar um ſo viel mehr, da er bey Oeſtreich, der von ſeiner Arbeit zu Sansſouci anführt, der jüngere Spindler heißt, „welcher von Baireuth nach Potsdam gekommen ſey". Um Anfangs genannte Zeit dann waren noch Hofſchreiner in gedachten Fürſtlichen Dienſten: Matthäus Eberhard Müller; Wolfgang Leikoepp; Heiltſcher und Schmidt, letztere beyde zu Erlangen. Brand. Culmb. Adreßkal. v. 1746.

— — (Johann Dietrich Carl), war in 1795. als Kondukteur, bey dem Königlichen Oberhofbauamte zu Berlin angeſtellt.

* Spineda (Ascanius), geb. 1588. lebte noch 1646. In Treviſo hält man ihn für einen Nachahmer des Palma, von dem er bisweilen ſchwer zu unterſcheiden ſey. Derſelbe zeichnete ſehr genau, und war dabey ein angenehmer und grazioſer Coloriſte. Sein Beſtes findet ſich in den Kirchen zu Treviſo, beſonders in St. Teoniſto. *Lanzi* Ed. terz. III. 205.

Spinelli ( ) *Spinelli* del. Angelo Baroni incid. Venitiis, iſt eine, zu irgend einem Buche gehörige, nicht ganz übel geſtochene Landkarte mit dem Titel: Tabula Italiæ medii ævi bezeichnet. Spinelli lebte vermuthlich in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Venedig.

* Spinello (Forzore di), des nachfolgenden Spinello Spinello's (wahrſcheinlich älterer) Sohn. Lanzi (Ed terz. I. 8.) nennt ihn kurz, einen trefflichen Nielator. Der: Almanach aus Rom v. 1811, dann (der ſeine Blüthezeit, wohl irrig, in 1500. ſetzt) zählt ihn unter die Plaſtiker, von dem ſich Vieles im Dome zu Orvieto befinde und der ſich beſonders in kleinen Gold- und Silberarbeiten, als in Mitren und Kronen, wo er Figuren anbrachte, ausgezeichnet habe.

* — — (Parri, d. i. Caſpar), des Obigen (wahrſcheinlich jüngerer) Bruder. Derſelbe lebte noch 1425. Lanzi (Ed. terz. I. 52.) nennt ihn einen Künſtler, der ſich nach Maſolino's (Pannicale's) Weiſe bereits zu dem neuern Styl geneigt, ein ſeltener Coloriſte, und etwas ganz Beſonderes in der Zeichnung ſeiner Figuren war, welche er ſehr lang, dabey ein wenig gebogen darſtellte, und ſagte, daß ſie ſo ein wackres Anſehn bekämen. (Conf. das Lex. über die — wahrſcheinliche Urſache dieſer Erſcheinung). Einiges von ihm findet ſich noch in St. Dominico u. a. w. zu Arezzo. Noch an einer andern Stelle (l. c. 182.) heißt es, er habe den Styl ſeines Meiſters L. Ghiberti nach Arezzo gebracht. Der: Almanach a. Rom 1811. ſetzt ſeine Blüthezeit in 1380. an, und bemerkt, daß er meiſt in Waſſerfarben gemalt, und ſeinen Vater in der Zeichnung übertroffen habe.

* — — (Spinello). Lanzi (Ed. terz. I. 51.) ſetzt ausdrücklich ſeine Geburt in 1308. und ſeinen Tod in 1400. an. Derſelbe war ein Künſtler von der lebhafteſten, feurigſten Phantaſie, wie ſolches eben ſo wohl aus einigen Bildern, die noch von ihm zu Arezzo übrig geblieben ſind, als aus einem Zug in der Geſchichte ſeines Lebens (ſ. das Lex.) erhellet. Das beſte Erhaltene von ihm ſollen übrigens etliche Geſchichten St. Benedikts in der Sakriſtey St. Miniato zu Florenz ſeyn. In Piſa war er von denen, welche die Ehre hatten, die Friſen im Campo Santo zu malen; und von ſeiner Hand ſind namentlich die, welche die HH. Märtyrer Petito und Epiro vorſtellen, und von Vaſari über alle ſeine andern Werke erhoben werden. Indeſſen kam er doch ſeinen dortigen Mitarbeitern nicht gleich; ſeine Zeichnung war trockener, und das Colorit minder gewählt, da er zu viel Grünes und Schwarzes gebrauchte, ohne ſolches mit andern Farben ins gehörige Gleichgewicht zu ſtellen. Auch das berüchtigte Gemälde in St. Agnolo zu Arezzo, von welchem das Lex. ſpricht, ſoll noch vorhanden ſeyn. Der: Almanach a. Rom 1811. führt noch namentlich von ihm ſeine al Fresco's in der Kirche St. Niccolo alle Sale del Papa, in St. Maria Maggiore, und in der Kirche del Carmine zu Florenz an. Seine Arbeiten in Campo Santo befinden ſich in dem bekannten neuen Werke von Carl Laſinio nachgebildet. Eine Verkündigung und eine Anbetung der Hirten, zwey kleine 1′ 6″ hohe, und 10″6‴ hohe Bilder von ihm befanden ſich noch 1811. zu Paris in der (apokryphiſchen) Sammlung des Verfaſſers der: Considérations sur l'Etat de la Peinture en Italie, dans les quatre Siècles qui ont précédé celui de Raphael.

Spinetto (Stephan), von Sagan, Maurermeiſter, und Hans Kloß von Wellersdorf, führten, als Werkmeiſter, die abgebrannte Stadtkirche zu Sorau in der Lauſitz 1684. wieder auf. Stephan erhielt 650. Thaler, und Hans 180. Thaler dafür. Der Baumeiſter, welcher die Leitung darüber führte, hieß Caſpar Müller, und war von Bautzen; derſelbe erhielt 1000. Thaler zur Belohnung. J. S. Magnd Beſchr. von Sorau (Leipzig 1710. 4°.) S. 265.

Spingkueber (Michael), Baumeiſter und Baukommiſſair des Erzbiſchofs von Salzburg; ein zu ſeiner Zeit berühmter Mann. Er hat zu Salzburg das Kloſter der Franciskaner von 1680—89. erbaut; und ſtarb hierſelbſt 1691. ſ. Hübner's Beſchreibung von Salzburg I. 64.

Spinny (G.). So hieß ein Maler, nach welchem Jac. Houbracken ein Bildniß des Gottesgelehrten Friedr. Carl Engels in qu. Fol. geſtochen haben ſoll.

* Spinola (Eliano). Fiorillo I. 128. zählt einen ſolchen unter die vorzüglichſten Dilettanten zu Rom, der zur Zeit Papſt Paul II. daſelbſt vortreffliche Schätze alter Kunſt zuſammengebracht hatte.

— — (Moulma Centurina), Malerin zu Genua, ward in 1810. zum Mitgliede dortiger Malerakademie aufgenommen. Ob ſie mit der nachfolgenden Violantina Eine Perſon, oder etwa eine Schweſter derſelben ſey, iſt uns unbekannt. *Mſc.*

— — (Violantina), geb. Balbi, heißt im Tüb. Morgenbl. 1810. in einem dortigen Verzeichniſſe damaliger Schriftſteller zu Genua eine ſolche, Mitglied verſchiedener Akademieen, und den ſchönen Künſten zugethan. Dabey beſitze ſie Kenntniſſe in Sprachen, und ſchreibe die gewöhnlichſten Europäiſchen mit Zierlichkeit. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

Spinoza (Benedict de). Irgendwo finden wir folgende ſonderbare Zuſammenſtellung des Treibens und Laſſens dieſes berühmten Philoſophen, die den Grund ſeiner Anführung in dieſen Nachtragen enthält. „Zu ſeinem Vergnügen beſchäftigte er ſich mit Abreißen und der Zeichnung von „Portraits mit Dinte oder Kohle; mit dem Glasſchleifen; in der Betrachtung des Kampfes der „Spinnen und Fliegen, und im Tabaks-Trinken; „war in Kleidern, Eſſen und Trinken ſehr genügſam; gab ſein geerbtes Vermögen ſeinen „Schweſtern; gieng nicht viel aus; und hatte ſo „wenig, daß der Apotheker nach ſeinem Tode, „Arreſt auf den Leichnam legte". Derſelbe wurde 1652. zu Amſterdam von jüdiſchen Eltern geboren, veränderte die Religion und ſtarb 1677. im Haag, wo man ihn unter einer prachtigen Begleitung in der neuen Kirche beſetzte. Obiges lieſt man mit Mehrerm in ſeiner, von Johann Colerus herausgegebnen Lebensbeſchreibung, nach welcher er die Zeichenkunſt ganz aus ſich ſelbſt erlernte. Hier gedenkt man auch eines ganzen Buches voller Bildniße, vornehmer und anderer ihm bekannter Perſonen, die er ziemlich glücklich gezeichnet hatte.

Q. Did you ever see Mr. Hall in the presence of Mr. Hall?

A. Yes, sir.

Kohle, als Kunstdünger Kali (s. d.) und Phosphorsäure, Stickstoff, Kalk, Magnesia, Eisen, Schwefelsäure, Chlor, Natron, Kieselsäure, Thonerde, Mangan, Jod, Brom, Fluor, Lithium, Rubidium, Cäsium, Thallium, Indium, Gallium und Arsen. Ferner Wasser, Luft und Licht, ohne welche keine Pflanze gedeihen kann. Die Pflanzen nehmen Kohlensäure und Wasser, und zwar Wasser, soviel sie wollen, auf. Die Kohlensäure, die zum Gedeihen der Pflanzen nöthig ist, wird ihnen durch die Luft geboten. Diese hat die Kohlensäure, welche durch Verbrennung, Verwesung, Athmung der Thiere, Gährung entsteht, mit der Kohlensäure, welche aus dem Innern der Erde kommt, gemischt. Die Luft enthält 0,03 Kohlensäure. Diese ist für die Pflanzen nicht zu wenig, sondern zu viel. Wenn sie mehr als 0,1 Kohlensäure enthält, so wirkt sie schädlich auf die Pflanzen. Aus diesen Stoffen bauen die Pflanzen ihren Körper auf. Sie können Stoffe, die ihnen nicht nützlich sind, nicht ausscheiden, sondern müssen sie in ihrem Körper behalten. Sie können auch nicht wählen, was sie aufnehmen wollen, sondern müssen nehmen, was ihnen geboten wird. Es können auch Stoffe, die ihnen schädlich sind, in ihren Körper eindringen, wenn sie mit den Nährstoffen gemischt sind. Wenn z. B. Kochsalz, Salpeter, Gyps, Chilisalpeter, Kalisalpeter, Ammoniak, Phosphorsäure, Kali

Corrector, Corrigirer, Revisor und Lese-Meister, der den Druck der Bücher besorget, und die Fehler verbessert, so sich in Abschreibung der Exemplarien eingeschlichen. Ein Corrector muß nicht allein die Sprachen, sondern auch die Materien, so in dem Buche abgehandelt werden, wohl verstehen, damit er nicht Fehler, so sich in Abschreibung der Exemplarien eingeschlichen, für gut passiren lasse, und also die Leser betrüge. Ein Corrector muß auch nicht allein die Fehler, so sich in Abschreibung der Exemplarien eingeschlichen, verbessern, sondern auch die Fehler, so in dem Concepte oder Originale selbsten sind, anmerken, damit der Author solche verbessern könne

...ung, und der Gesandtschaft in Turin über, der sie bis zum Jahre 1796 vorstand. Im Jahre 1797 wurde sie zum Gesandten in Kopenhagen ernannt, wo sie bis zum Jahre 1801 verblieb.

Spanien, s. d. (Geschichte). Nach den Siegen, welche die Franzosen unter Napoleon I. in Italien erfochten hatten, und nachdem Preußen durch den Frieden zu Basel (5. April 1795) sich von der Coalition getrennt hatte, wurde Spanien, welches bisher mit Frankreich verbündet gewesen war, von Napoleon I. gezwungen, Krieg gegen England zu führen. Dieses Land hatte nämlich, um Spanien zu demüthigen, Portugal zum Beitritt zu einem Bündnisse gegen Frankreich aufgefordert, und Spanien hatte, um dieses zu verhindern, Portugal den Krieg erklärt. Da aber Portugal, auf Englands Beistand vertrauend, sich weigerte, Spanien Genugthuung zu geben, so erklärte Spanien (1. Mai 1801) Portugal den Krieg. Dieser Krieg, welcher nur kurze Zeit dauerte, endigte mit dem Frieden zu Badajoz (6. Juni 1801), durch welchen Portugal Spanien die Provinz Olivenza abtrat. Durch den Frieden zu Amiens (25. März 1802) wurde auch England mit Spanien ausgesöhnt. Im Jahre 1804 erklärte Spanien, auf Napoleon's Befehl, England den Krieg, und schloß (19. December 1804) mit Frankreich ein Bündniß gegen England. Dieses Bündniß hatte für Spanien die Folge, daß seine Flotte bei Trafalgar (21. October 1805) vernichtet wurde. Durch den Frieden zu Tilsit (7. Juli 1807) mußte Spanien Portugal an Frankreich abtreten. Im Jahre 1808 wurde Spanien, durch Napoleon's Ränke, in einen Krieg mit Portugal verwickelt, welcher aber nur kurze Zeit dauerte. Durch den Frieden zu Fontainebleau (27. October 1807) wurde Portugal getheilt, und Spanien erhielt einen Theil davon. Durch Napoleon's Ränke wurde Spanien in einen Krieg mit England

Gyrakler, Gyrakler, ein Tanz, der dem Cyrakus mit Schwenkungen ähnelt. Gyrakler heißt auch ein Tanz, der in Gyrakler-Takt gesetzt ist, d. h. der aus drei Takten besteht, wovon der erste Takt 2 Achtel, und jeder der beiden andern Takten 1 Viertel enthält. Gyrakler-Takt, Gyrakler-Tempo, Gyrakler-Zeit, Gyrakler-Zeitmaß, Gyrakler-Zeitmeß, Gyrakler-Zeitmeßkunst, Gyrakler-Zeitmeßkunst, Gyrakler-Zeitmeßkunst

Rec
Rec
Rec

Stagnon (Anton Maria), Königlicher Siegelgraveur zu Turin; gab um 1780. eine Sammlung von weiblichen Kleidertrachten dortiger Staaten auf 43. Kupfertafeln. Dann: Etat général des Uniformes des Troupes de S. M. le Roi de Sardaigne, 2 Vol. 4°. Turin 1790. nach eigener Zeichnung. Vermuthlich auch Er arbeitete an der Voyage pittoresque d'Italie. So z. B. zwey Bl. Scenes theatrales; dann: Femme qui tient un enfant &c. Diese drey Blätter gemeinschaftlich mit Choffard, aber nach der Zeichnung des Unsrigen. Basan Ed. sec. nennt wohl keinen andern Künstler als unsern M. A. Stagnon, von Travelona gebürtig, und führt von ihm ein in 1781. zu Paris gestochenes Blatt nach Brackenburg aus dem Kabinet le Brun an, welches in irgend einem Katalog ein schönes Gesellschaftsstück mit zwey tanzenden Figuren heißt. Ob er gar auch mit dem nachfolgenden Joh. Baptist Stagnon Eine Person sey, oder dann etwa dessen Bruder seyn dürfte, ist uns unbekannt.

— — (Joh. Baptist), vielleicht Sohn oder Bruder des Obigen, stach, nach Molinari, ein sehr mittelmäßiges Bildniß König Victor Amadeus III. von Sardinien in Fol. zu des: *C. Allioni*: Flora Pedemontana (August Taurinor. 1785. 3 Theile, gr. Fol.) S. auch den vorhergehenden Art.

* **Stagoli**, s. auch Pierrasanta.

Strabin (Peter), ein Bau- und Mauermeister, der zu Wittenberg um 1564. arbeitete.

Strahl (Adam). Ein solcher war 1792. Hofbaumeister u. Hofkammerrath der Churfürsten von Köln. Churcölnischer Hofkalender auf 1792.

— — (Albrecht d.). So wird ein Kupferstecher genannt, der ein Bildniß von Joh. Georg Schelhorn geliefert haben soll.

— — (Christoph) Rathskämmerer zu Schneeberg in Sachsen, bauete 1565. die sogenannte Silberstraßenbrücke von Neuem auf. Schramms Brückenschauplatz S. 137. Ob er auch wirklich ausübender Architekt war, ist uns unbekannt.

— — (Franz). So hieß ein Bau- und Mäurermeister zu Wittenberg um 1560. *Msc.*

— — (Georg Conrad), gab unter dem Titel: Europäischer Ingenieur, eine Kriegsbaukunst, welche zu Nürnberg 1687. erschien. Man hat hiervon verschiedene Auflagen (eine derselben ist betitelt: Brandenburgischer Ingenieur) auf welchen sein Name aber in Georg Conrad Martius umgeschrieben und verdeckt ist. Scheibels Einleitung zur mathem. Bücherkenntniß I.

— — (Jacob), zeichnete zwey Ansichten der Stadt Narva, die, auf einem Folioblatte, von C. Rothgiesser radiert, in Ad. Olearius Reisen nach Moskau und Persien sich befinden. Die erste Auflage derselben, (Schleßwig 1647. Fol.) hat dieselben noch nicht; sonder Zweifel aber die zweyte, welche 1655. erschien, und die dritte von 1656.; wir haben, (nebst gedachter ersten) die vierte (Hamburg 1696. Fol.) mit obigen Prospekten vor uns. Strahl lebte um die Mitte des XVII. Jahrhunderts, und war vermuthlich aus der Familie von Heinrich Strahl, damals Superintendent zu Narva. Ohne Zweifel ist er derselbe Jacob Strahl, von dem irgendwo ein schön geetztes, von 1646. datirtes Blatt: Ein altes Weib mit einem Licht, an welchem ein Junge das seinige anzündet: „zu Riga in Mühlmann's Hause", angeführt wird. Auch der Katalog Daignon-Dijonval nennt dieses Blatt, und zwar wahrscheinlich als Kopie von einem andern, welches Rubens nach eigener Erfindung geetzt, und vollendet haben soll. Dort heißt unser Künstler J. A. Strahl.

Strahl (J. A.), s. den gleich vorhergehenden Artikel.

— — (Joh. Caspar.) So heißt in Meusel's N. K. L. ein um 1809. noch lebender Wachsbossirer zu Nürnberg, und Sohn eines solchen, dort geboren; mit beygefügter Notizz: „Seine Bildnisse werden sehr gesucht; vorzüglich gut machte er diejenigen Kaiser Joseph II. und Friedrich II. von Preußen."

— — (Joh. Ludwig), des Obigen jüngerer Bruder, geboren zu Nürnberg 1759., verlor seinen Vater frühzeitig, erhielt dann Unterricht von Joh. Caspar, wiedmete sich der Kupferstecherey, ließ sich die mechanischen Vortheile dieser Kunst von A. L. Möglich zeigen, und übte sich bey demselben einige Jahre lang im Aetzen. Durch dessen Empfehlung kam er hierauf 1778. nach Augsburg zu dem damaligen Kunsthändler Großmann, für dessen Kunstverlag er arbeiten mußte. Durch die vielen schönen Kunstwerke, womit dieser handelte, und durch den Umgang mit verschiedenen dortigen Künstlern erwarb er sich immer mehr Kenntnisse. Nach einiger Zeit besuchte er auch die dasige Kunstakademie, um nach dem Leben zu zeichnen, und wurde bey der ersten öffentlichen Ausstellung daselbst (1781.) durch seine Zeichnung nach einem Gemälde von Dietrich, mit einer silbernen Medaille „gekrönt." In 1782. erhielt er nicht nur zwey kleine Gesellschaftsprämien, sondern auch den ersten Preiß bey dem Zeichnen nach dem Leben. Von Augsburg aus machte er eine Lustreise nach Ulm, wo er „bey Hundert" Bildnisse mit schwarzer und rother Kreide nach dem Leben zeichnete, auch einige Sachen in Kupfer verfertigte. Seit 1783. hält er sich wieder in Nürnberg auf, wo er meist für einheimische und auswärtige Buchhändler arbeitet. Einige Jahre lang studirte er auch, unter Anleitung des Ingenieurhauptmanns Keil, die Feldmeß- und Civilbaukunst. Als Kupferstecher bestehen seine Arbeiten meist in Vignetten, Titelblättern, Allerley nach physikalischen und mathematischen Gegenständen u. s. w., theils nach eigener Zeichnung, theils nach Andern. Er lebte noch zu Nürnberg um 1809. Nach Schad's Pinakothek S. 209. führte er dort einen eigenen Kunstverlag, und war Mitglied der Malerakademie. Eine ausführliche Literatur seiner vorzüglichsten Blätter, welche er theils zu Augsburg, theils zu Nürnberg gefertigt, findet sich in Meusel's N. K. L. Von Bildnissen z. B. Pius VI. nach Götz; der Verwalter Hainlein, von ihm selbst gezeichnet; dann Herzog Leopold von Braunschweig, wie er in den Nachen steigt, und Ziethen sitzend vor seinem Könige, beyde (kopirt) nach Chodowiecki. Ferner mancherley Prospekte malerischer Gegenden um Nürnberg, von ihm selbst nach der Natur gezeichnet; der Frauenberg, nach Engelschall; die von dem Benediktiner der ehemaligen Abtey Michelfelden gezeichnete Karte des Klosters Weissenohe zu Hermann Schlliner's genealogischen Abhandlungen, u. s. f. Endlich verschiedene Kunstanleitungen: Unterweisung zum Tuschen mit dreyfacher Tinte. Nürnb. 791. 8°. — Uebungen im Tuschen aus dem Thier-, Vögel- u. Blumenreich, mit illumin. Kupfern, 3 Hefte. Ebendas. 792. — Verschiedene Landschaften, zur Uebung im Tuschen und Lasiren mit Farben, 4 Hefte. Leipzig und Jena 1792—94. gr. 4°. — Abbildungen menschlicher Formen, nach dem Leben gezeichnet, 2 Hefte, illuminirt und schwarz, 1794. (Dieß schon um 1789. von dem Künstler zum Kauf ausgeboten, 36 Bl. für 1 Rthlr.) Das letzte datirte dann: Malerische Ansichten und Prospekte um Nürnberg, zur beliebten Abwechselung im Nachtuschen u. Laviren mit Farben, für schon etwas Geübte i. d. Zeichenkunß, wie auch als freundschaftliche Angedenken in Stammbücher zu gebrauchen, erstes Heft 1796. in qu. Quart. —

Stein obenerwähntes Blatt: Ziehen vor dem Könige, nach Chodowiecki's Originalſtiche über die Hälfte verkleinert, wird in Meuſel's Muſ. I. 93. von einem C. J. W. B. Z. H. v. H. (sic) als ungemein ſauber und nett, ſehr gerühmt.

Stahl ( ). Der Dresdner Pol. Anzeiger Jahrg. 1809. N°. 52. Thorzettel, benennt unter den damals zu Dresden neu angekommenen Fremden: „Architekt Stahl aus Königsberg, kommt aus Leipzig."

— — (Madame), eine geſchickte Stickerin zu Leipzig 1811. *Mſc.*

Stahlbarth (Jakob), wurde im Jahre 1615. zum Gräflich-Oſtfrieſiſchen Münzmeiſter ernannt. Hirſch teutſch. Münzarchiv, Thl. VII. S. 422.

Stahlbaum (Chriſtian Ludwig), Kupferſtecher zu Leipzig, geboren daſelbſt 1752. So hieß es bey Meuſel I. (1778.) und wurden ihm dort die in Sprengels und Hartwings Handwerken und Künſten befindlichen Kupfer, dann ein Bildniß G. F. Sailers nach Reuß (1775.), nebſt allerley Bücherverzierungen, wie z. B. zu Burmann's Liedern für kleine Mädchen zugeſchrieben. Allein bey Meuſel II. (1789.) leſen wir wieder: Laut Berichten aus Berlin ſey er nicht Kupferſtecher, ſondern Buchhändler. Neuere uns zugekommene Notizen über ihn beſagen: „Derſelbe hatte zu Königsberg in Preuſſen den Buchhändler gelernt, und etablirte ſich endlich 1778. als ſolcher zu Berlin. Allein eine zweyte Heirath und unglückliche Spekulationen brachten ihn dahin, daß er vor dem Jahre 1785. ſich von ſeiner Frau ſcheiden ließ und Berlin und ſeine Handlung verließ. — Alsdann trat er in holländiſche Dienſte und ſtarb nachdem er ſich aus Mißmuth noch dem Trunke ergeben hatte, in dem größten Elend ungefähr 1788. zu Dresden. Von ihm ſind auch die Kupferplatten zu der erſten und zweyten Lieferung von Winkelmanns alten Denkmälern der Kunſt, einem Werke, deſſen Verlag ihm früherhin Ehre machte. Einige ſeiner uns zu Geſichte gekommenen radirten Blätter dagegen ſind ſehr mittelmäßig ausgefallen.

Stahlburg ( ). So heißt bey Dallaway II. 276. ein Kunſtliebhaber zu Wien um 1728. deſſen Gemäldeſammlung nachwerts mit derjenigen des Prinzen Eugens vereinigt wurde.

Stahlknecht ( ). In Willdenow's Grundriß d. Kräuterkunde (Berlin 1792. 8°.) findet man einige Blätter, die Capieux nach den Zeichnungen eines ſolchen geetzt hat.

Stahlmeyer ( ), ein Dekorations-Schnitzer aus Wien; arbeitete zu Petersburg an Auszierungen der neuen Pallaſts-Gebäude der Kaiſerin Eliſabetha, und Vieles für die Kaiſerin Catharina II. um 1766. Meuſel's Miscell. XI. 276.

Strahn ( ), ein noch um 1809. lebender, aus Deutſchland gebürtiger vorzüglicher Porzellanmaler zu St. Petersburg ſchon unter der Regierung der Kaiſerin Catharina II., trug den Titel eines Arkaniſten der dortigen Kaiſerl. Porzellanfabrike. Fiorillo B. S. II. 58.

Strahrenberg (Graf von). In dem Ceremoniel d. Drechsler von F. Friſius (Leipz. 1705. 8°. S. 295.) führt den „verſtorbenen" Graf Strahrenberg und ſeinen Sohn als Dilettanten im Kunſtdrehen an, und bemerkt dabey, daß in dieſer Familie die Liebe dieſer Kunſt ſchon lange einheimiſch geweſen ſey.

* Strain, ſ. Stein im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Supplementen.

Strakhouſe (J.). So heißt bey Fiorillo V. 846. ein Engliſcher Blumen- und Früchtemaler oder Zeichner neueſter Zeit, von dem ein (dort ungenanntes) Prachtwerk dieſer Gattung bekannt ſey.

* Stralband ( ). Einen ſolchen zählt Fiorillo V. 580. unter die Niederländiſchen Maler von geringerer Bedeutung, welche um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in England gearbeitet haben; der aber wohl kein andrer, als der gleich folgende Stralbent iſt.

* Stralbent (Adrian). Als Maler iſt ſein eigentlicher Lehrer unbekannt. Einzig bemerkt Fanti, daß er ſich vornehmlich die Manier von Johann Breugheln zum Vorbild genommen habe. In Deutſchland beſitzen von ihm, die Gallerie Lichtenſtein zu Wien: Chriſtus im Nachen, predigt dem Volk; diejenige zu Dresden, das Urtheil des Midas, und ein Götterbankett am Fuß eines Felſen; Salzthalum einſt ein ähnliches (ob beyde Original?) lauter kleine Bilder. In der Sammlung von eigenhändig gefertigten Malerbildniſſen, die der Graf F. Lactant. von Firmian (1782.) auf ſeinem Luſtſchloſſe Landskron bey Salzburg beſaß, ſah man auch das ſeinige. Roſt V. 316. kennt eine von ihm ſelbſt in ſehr gutem Geſchmacke geetzte Landſchaft, mit den Ruinen einer Engliſchen Abtey und vielem Vieh ſtaffirt, und mit ſeinem Namen bezeichnet. Anderwerts wird noch von ihm ein zweytes (vielleicht aber auch das ſchon bemerkte) Blatt, mit: Payſage avec Hermitage rubrizirt genannt. Hinwieder hat R. Dunker nach ihm: Payſage avec une Caverne (vielleicht das obige) geetzt.

* — — (Johann), der im Lex. unter dem Art. des Obigen noch als zweifelhaft erſcheint. Von ihm leſen wir dann doch wirklich bey de Bie: Man zeige in einem berühmten Cabinet von ihm eine ungemein ſchöne Landſchaft, welche ein holländiſches Dorf mit vielen wohlgewählten Figuren darſtelle; und, der ältere Breughel habe vermuthlich nach ihm ſtudirt.

Stralbon (Ludwig). So heißt irgendwo ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, der (1770.) nach C. Monnet das Bildniß des Arztes Johann Aſtruc geſtochen habe.

Stralboom, ſ. oben Staelboom.

Stralburch ( ). Von einem uns bisher ganz unbekannten deutſchen Kupferſtecher dieſes Namens führt Bartſch IX. 476—78. zwey Blätter an, deren eines Juno und Semele vorſtellt, jene in den Wolken, dieſe auf der Erde mit einem Kind an der Hand, und der unangemeſſenen holländiſchen Inſchrift: Semelech begoort zynde woort von Juno bedroogen die welk haer raet Jupiters godtheit te prouun Anno 1555. *Stalburc.* Das zweyte iſt eine Allegorie nach M. Hiemſk (Mart. Hemskerk): Eine junge Frau die durch ihre Demuth und freundliche Worte den Zorn eines Mannes zu beſänftigen ſucht; dieſes mit dem ſinnigen Motto begleitet: Officiosa manus, civilis lingua, probumque lumen, sunt tria quæ maxima mundus habet. Ista deos hominesque moventur, en mitigat iram, vox mollis, quo scit cedere victor abit, und ebenfalls mit: *Stalburc* bezeichnet.

Stralpaardt (David). So heißt irgendwo ein uns ſonſt ganz unbekannter Kupferſtecher, der auf 5. Blättern die Darſtellung des Rathhauſes zu Amſterdam gegeben habe; zu welcher Zeit aber, wird nicht geſagt. Vielleicht derſelbe mit

Stralpaert (Daniel), ein aus Brabant gebürtiger Baumeiſter der Stadt Amſterdam im XVII. Jahrhundert, wohl auch Kupferſtecher. Ein altes Verlagsverzeichniß: Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Tailles douces et Livres de cette nature de Nicol. Vischer d'Amsterdam (Amsteld. s. a.) p. 5. u. 6. rubrizirt jämmerlich: Amsteldam de 6. grands feuilles, p.

Daniel Stalpaert Architecte de la ville, original; le Plan d'Amsteldam avec son nouveau aggrandissement, sans maisons; und avec les maisons; l'Hostel de ville d'Amsteldam, original, consist. en 2. Plans avec les pignons du devant, du derrier et des deux costes; endlich le Magasin de l'Admirauté à Amsteldam, original, consist. en 2 Plans. In Fülipps von Zesen Beschreibung der Stadt Amsterdam (daselbst 1664. 16°. S. 389.) heißt es vollends, daß unser Stalpaert gemeinschaftlich mit Jac. von Campen den Bau des prächtigen Amsterdamer s Rathhauses, der von 1648—55. dauerte, angegeben habe. S. auch den gleich vorhergehnden Art.

Stamati (Stephan), ein aus Marseille gebürtiger ausgezeichneter Meister, in der vor ungefähr 40. Jahren zu Rom von Aug. Rosa (einem Nachkömmling von Salvator Rosa) erfundenen, dann von Chichi, einem Nebenbuhler desselben, so wie späterhin von dem Konditor May, dem Kaufmann Bellermann u. a. fortgesetzten angenehmen Kunst, Denkmale der alten Architektur in Modellen von Kork nachzubilden (seither Phellosplastik genannt). In L. A. Millin's Voyage dans les Departemens du Midi de la France III. 291. ff. wird gesagt: Daß er vorzüglich die Monumente des südlichen Frankreichs zu seinem Gegenstande erwählt habe, und aber dabey bedauert, daß er die Zeichnungen nicht selbst an Ort und Stelle entwerfe, sondern mehrentheils nach den sehr unrichtigen Kupfern bey Montfaucon u. s. f. darstelle. In 1804. hatte Stamati schon verfertigt: Den Triumphbogen des Septimius Severus, den des Constantin, den Tempel der Vesta, die Ueberbleibsel des Tempels der Eintracht, und die des Tempels Jupiter des Donnerers, das Grab des Nero, die Pyramide des Caj. Sextus, das Pantheon, u. s. f. zusammen über 30. Stück, welche l. c. alle benennt sind, und worunter indessen die meisten Römische, nicht Französische Monumente zum Vorwurfe haben. In 1808. stellte er zu Paris ein ganzes Kabinet von vollends 40. solcher Darstellungen aus, unter welchen sich dann, neben mehrern der Obigen, auch die Maison quarree von Nismes, die Gard-Brücke und der Thurm zu Pisa befanden. Dergleichen Arbeiten von den obgenannten theils italiänischen, theils deutschen Künstlern, sieht man, diesseis der Berge, z. B. zu Kassel und Gotha, in der Schweiz zu Zürich bey Salomo Geßner's Erben, u. a.

Stambacchi ( ), mailändischer Geschichtsmaler, verfertigte i. J. 1805. ein großes allegorisches Bild auf den Frieden zu Amiens, wo der Held natürlich der Stifter desselben, Bonaparte ist. Auf Befehl des Vicepräsidenten Melzi wurde solches im Regierungspallaste zu Mailand öffentlich ausgestellt. *Feuill. publ.*

Stamboczy ( ) Pinxit. So ist ein von einem Ungenannten, vermuthlich in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, in qu. Fol. radirtes Blatt bezeichnet. Dasselbe stellt eine Zigeuner- oder Räuberfamilie in einem alten Gemäuer dar; im Vordergrunde eine Alte, die einen Jungen kämmt.

Stamer (Christ.). Der bekannte Heraus benennt, in einer Zuschrift an Tenzeln (die dieser seinem Sächsischen Medaillen-Cabinette Th. 1. vorgesetzt hat) folgende, uns bisher meist Unbekannte, als sächsische Künstler, auf welche Tobias Wost (sehr seltene) Medaillen geschnitten habe. Sie sind: 1°.) Hans Has, Cons. Dresdensis (die Dresdner-Gelehrt. Anzeigen Jahrg. 1749. S. 37. sagen: Hans Has Cons. Dresdensis (effig.) Av. Anne Hans Hasin, geb. Rigrerin æt. 67. 1594. (effig. unilat.). 2°. 3°.) Christian Endler und Michael Freuding, beyde Mahler. 4°. 5°. 6°.) Valentin Gräfner, Peter Baumann und Urban Schenewels sämmtlich Goldschmiede. 7°.) Georg Hahn. 8°.) Caspar Schall Dresd. (die Dresdn. Gel. Anz. l. c. S. 39. sagen: Caspar Schallius Dresd. æt. 27. 1583. (effig. unilat.). 9.°) Christ. Stamer. Alle diese leider nur auf eine so unbestimmte Art angeführte Künstler, müßen in oder um dem letzten Viertheil des XVI. Jahrhunderts gelebt haben. Auch aus C. Schlegels Lebensbeschreib. des Superintendenten Dan. Greser (Dresden 1698. 12°. S. 105.) ersehen wir, daß 1591. in dem Rathe zu Dresden saßen: Johann Has, Burgermeister; Urban Schneeweiß u. s. f. Alle Anzeigen vereinigen sich überhaupt dahin, das letzterer der richtigere Name des obigen Schenesweis ist.

Stamford ( ). So heißt bey Fiorillo V. 608. ganz ohne Weiteres, ein englischer Bildnißmaler, der in 1770. gestorben sey.

Stamm (August Ludwig), Zeichner und Kupferetzer zu Leipzig, geb. daselbst 1734. Von ihm führt der Winklersche Gantkatalog von geetzten Blättern an: Eine sitzende, fast nackende Nymphe, nebst etlichen Gattungsköpfen, ohne andern Namen als den seinigen; einen jungen Savojard mit seinem Murmelthier (lauter kleine Blätter). Dann Titus, Rembrandts Sohn, nach demselben; einen reuenden Petrus, nach G. Reni (diese beyden in Fol.). Von colorirten Blättern hiernächst: Vier Costumes von Altenburgischen Bauern und Bauerinnen; Ansicht von Königsstein, und zwey dergleichen von Dresden. Die datirten dieser Blatter sind es von 1770—80. Ein Urtheil darüber wird bey Winklern nicht gefällt.

— — (Johann Gottlieb Samuel, s. h. Gottlob Samuel, gewöhnlich nur Samuel), ein noch um 1811. in Dresden lebender Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. zu Meißen 1767. eines Weißdrehers Sohn an der dortigen Churfürstlichen Porzellan-Fabricke, Schüler von Klengel von 1785—89. Alsdann gieng er nach Waldenburg zu dem Fürsten von Schonburg, und kehrte von da 1793. nach Dresden zurück. Er zeichnet in Kreide, bunten Saftfarben, in Gouache und Sepia, und malt in Oel. Von ihm heißt es in Meusel's N. T. L. „Die Manier, en l'Eau, oder mit bloß durchsichtigen Wasserfarben zu malen, soll noch kein Künstler weiter gebracht haben, als er." Bey der Kunstausstellung zu Dresden 1793. sah man von ihm zwey Kopieen nach Ruisdael, und eine nach Dietrich, lavirt und koloritt, wovon die kleinere nach Ruisdael die beßte war, (Meusel's N. Mus. S. 258); spaterhin wieder andere, nach Berghem, Both, Seiee, Potter, Vernet, in bunten Saftfarben oder auch in Sepia getuscht. Andremale Verschiedenes nach eigener Erfindung. So in neuern Tagen auf dem Salon von 1805. eine gebirgigte Landschaft mit Hirten und Heerde en l'Eau gemalt, wovon es in Ebendess. Arch. l. (4.) 116. heißt: „Dieses Bild mit weiter Aussicht und angenehmer Abwechselung von allen hierzu gewahlten Gegenständen, und mit sehr artigen Figuren geschmückt, ist in einer angenehmen Farbung, und, was bey dieser Manier das merkwürdigste ist, in einem kräftigen warmen Ton dargestellt, welchen man mit den Oelfarben gleich findet." Weiter in 1808. die Seeküsten von Calabrien nebst dem Fort Scylla, nach dem Urbilde von Vernet in Aqua tinta copirt, „und" (heißt es l. c. II. 4. 145) „gut gezeichnet." In 1810. zeigte er, neben Anderm, 6. geetzte Parthien aus der Gegend bey Dresden nach eigner Zeichnung; 1812. zwey Landschaften nach der Natur, in Wasserfarbe; dann eine Jagd nach Ruysdael und eine Landschaft mit Abendbeleuchtung, eigene Composition, beydes in Oel. Jene Jagd wird im Journ. des Lux. u. d. Mode Jun. 1812. S. 359. sehr gelungen genannt; die letzterwähnte Landschaft hingegen befriedigte, in Absicht auf Composition und Effekt die Kenner

nicht ganz. Als Etzer dann kennt man von ihm, schon aus frühern Tagen, unter der Leitung seines Anfangs erwähnten Lehrers gefertigte Blätter. So nennen z. B. die Anzeigen der Hilscherschen Kunst- und Buchhandlung (1788.) 10. dergleichen kleine von ihm geetzte, und nach der Natur ausgemalte (Pr. 3. Th. 9. Gr.); dann 1791. eben solche nach Klengel geetzt und schwarz abgedruckt (Pr. 12. Gr.). Noch heißt es, er habe (1787) ungefähr 12. Sächsische Prospekte, wieder nach Klengel geetzt, und (Dresden 1794. qu. 8°.) 6. Bl. Meißner-Gegenden, nach C. W. E. Dietrich und J. G. Wagner. Wieder 6. Bl. von dem Schönburgischen Landsitze Grünfeld bey Waldenburg an der Mulde, von ihm gezeichnet, und in Raberlischer Manier ausgemalt, die zusammen 8. Th. kosteten, werden in den Deutschen Kunstbl. 4°. 799. I. 31. sehr gerühmt, doch die Färbung minder grell gewünscht, und Ebendas. S. 28. ein Morgen und ein Abend (Original-Zeichnung von ihm) jede zu 18. Th. zum Kauf ausgeboten. Irgendwo indessen werden 6. Aussichten von ihm in der Gegend um Dresden zwar „wohl aufgefaßt und abgezeichnet, aber ziemlich mager ausgeführt", so wie anderwerts der Effekt seiner radirten Blätter „nicht malerisch genug", und, noch an einem dritten Ort, diese letztern kurz „mittelmäßig" genannt.

Stamm (J. P.). So nennt man einen Feldmesser, nach dessen Zeichnung J. C. Eckard um 1792. eine Karte der Hauptfabrik- und Manufaktur-Oerter des Herzogthums Berg gestochen habe.

Stammati, s. gleich oben Stamati.

* Stampart (Franz). Nach de Fontenai war Tyßrens (richtiger einer der Tyssrens von Antwerpen) sein erster Lehrer; dann setzte er sich van Dyck und de Vos zu Mustern vor; aber bald die bloße Natur. Hofmaler war er noch unter Kaiser Franz. Füßli Ann. II. 70. zählt diesen Künstler zu denen, welche in einer zwar weniger wahren und großen Art, als Kupetzky, doch aber mit weit beßerm Geschmack, als der vormalige Französische (Rigaudsche) war, und mit leichtem und angenehmem Vortrag, ihre Bildnisse gemalt. Von ihm sieht man im Untern Belvedere der Kais. Königl. Gallerie zu Wien dasjenige Kais. Carl VI. schon bey Jahren, geharnischt, Kniestück in Lebensgröße. Dann besaß die Gallerie zu Pommersfelden sechse in ähnlicher Größe: Des erwähnten Kaisers, der Kaiserin, des Kurfürsten Joh. Philipp und Lothars Franz von Mainz, aus der Schönbornschen Familie, u. s. f. Geetzt hat er selbst, gemeinschaftlich mit A. Prenner in die beyden bekannten Werke: Theatrum Artis Pictoriæ &c. 728—35. und: Prodromus Theatri 735. (S. oben A. Prenner). Gestochen und geschabt hinwieder nach ihm haben: P. van Gunst das (wohl nicht das oben erwähnte?) Bildniß Carl III. von Spanien, nachherigen Kaisers Carl VI. — Pfeffel dasjenige der Gemahlin dieses Fürsten — B. Vogel des Malers Joh. Kenkel's.

* Stampfer (Johann Jakob, gewöhnlich Jakob), folgte 1540. seinem Vater in der Stelle eines sogenannten Zeugherrn (Aufsehers des Arsenals) seiner Vaterstadt. In 1544. ward er zum Mitglied des Großen Raths, 1550. zum Zunftmeister, 1560. zum Statthalter (einer der ersten Würden der Republik), dann 1570. zum Landvogt der Herrschaft Wädenschweil erkiest. Um 1564. schnitt er die Stempel zu der von dem Pfalzgrafen Wolfgang von Zweybrücken zu Meisenheim wieder aufgerichteten Münze. Seine Schaumünzen tragen das Gepräge einer, noch etwas rohen, aber immerhin edeln Einfalt. Leu. *Msc.* Nach einer unsrer Handschriften war Stampfer der Lehrer des Goldschmieds und Malers Heinr. Laurensack. S. dessen Art. in künftigen Zusätzen.

* Stampfer (Johann Ulrich), der Aeltere, Vater des Obigen, dessen dort unter dem Art. seines Sohns Erwähnung geschieht, Goldschmied, ursprünglich von Constanz, ward 1502. Bürger von Zürich; Mitglied des Großen Raths 1514. und 1526. Zeugherr. St. 1540. *Msc.*

— — — — — , der jüngere, des Obigen Sohn, und Joh. Jakobs Bruder, ward Münzmeister zu Zürich, und st. 1580. *Msc.* Nach Leu hingegen hatte letztrer erst noch 1615. damals als Zunftmeister gelebt, es wäre denn daß dieser Schriftsteller ihn mit einem andern gleichen Namens verwechselte, der ebenfalls von 1561—79. mancherley Stellen im Staat, und zuletzt, gleich dem Joh. Jakob, diejenige eines Obristen Meisters (Proconsulis) bekleidete.

Stander (Carl). So soll ein Maler heißen, nach welchem P. Kilian ein Blatt (S. Conradus Episcopus) in Fol. gestochen habe. Vergl. unten Jakob Carl Strauder.

Standfuß ( ), geb. zu Groß-Sedlitz bey Pirna in Sachsen, studierte die Architektur bey dem Prof. Hölzer zu Dresden, seit ungefähr 1798. bis 1804., wo er sich als Maurermeister in seinem Geburtsorte niederließ. Derselbe zeigte von 1799. an Mehreres auf den Dresdner-Ausstellungen; so z. B. 1802. ein herrschaftliches Gartengebäude, 1803. ein herrschaftliches Landwohngebäude, 1804. ein fürstliches Schloß.

Staneri ( ) einer jener italiänischen Künstler, die von dem Prinzen Eugen verschrieben wurden, seine Gebäude und Gärten zu verzieren, und denen man damals die Leitung aller wichtigen Bildhauer-Arbeiten in Wien anvertraute — und solche für sehr gut fand, wenn sie (o des Jammers!) nur unter ihrem Namen, obschon von inländischen Künstlern, ausgeführt wurden. Bey seinen mannigfaltigen Unternehmungen bediente er sich, neben Andern, häufig seines geschickten Schülers, Schlesterers. Füßli Annalen II. 18.

Stange ( ) Maler, vielleicht der geringern Sorte, zu Halle in Sachsen, wo er bey einer gleichgültigen Gelegenheit in 1714. genannt wird. Dreyhaupts Beschr. des Saalkreises, Th. II. S. 521.

— — ( ) erlernte um 1720. die Bildhauerey zu Dresden. Wir wissen einzig von ihm, daß er zu dieser Zeit, wegen bösem Reißen in Arm und Fuß, sich der Arbeit begeben mußte, und seine Heilung in dem Gesundbrunnen zu Radeberg, bey Dresden, suchte. J. C. Lebmanns Gründlicher Beweiß, daß der öffentlich verworfene Radeberger-Gesundbrunnen, so gesund zu gebrauchen, als ein Brunn in der Welt (Leipzig 1722. 4°. S. 28. N°. 4.)

Staniere (R.). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Englischen Stecher in punktirter Manier, der in 1788. ein großes Blatt: Cleopatra auf dem Schiffe, die den Marc Anton sucht, in gleichem Jahr eine Dame auf einem Kanapé, die einen Brief liest, dann Lindor und Clara, zwey Blätter aus einem Roman (diese drey letztern colorirt), alle viere nach F. Wheatly, und endlich ein Bildniß der Herzogin von Rutland (1787.) nach Stocker, in gleicher Manier geliefert habe.

Stanislaus-Lescinsky, auch Stanislas Leczinski. Dieser Herr, der unter dem Namen Stanislas I. in 1705 zum Könige von Polen ernannt wurde, nachgehends aber auf seine Krone zu Gunsten des Königes August, vorigen Besitzers derselben, Verzicht leisten mußte, hatte nicht allein glückliche Anlagen zur Mechanik, sondern verfertigte auch schöngenannte Gemälde in Pastell, die man, wenigstens ehedem,

zu Nancy zeigte. Stanislaus wurde geb. 1677. Sein Vater war Groß-Schatzmeister von Polen. Er erhielt endlich nach gedachter Abdankung das Herzogthum Lothringen, zeigte sich als einen Freund und Wohlthäter der Menschheit, lebte zu Nancy in der Stille, und st. 1766. Die Thränen seiner Unterthanen, der schönste Lobspruch eines Fürsten, benetzten lange noch sein Grab.

Stanley (Carl Friedrich), dessen im Lex. unter dem Art. seines Vaters Simon Carl's Erwähnung geschieht, den er in der Kunst weit übertraf. In 1778. wurde derselbe zum Professor der Akademie von Kopenhagen erwählt. Auch war er Ehrenmitglied derjenigen zu Florenz. In Fernow's Biographie von A. J. Carstens S. 33. wird derselbe von diesem letztern ein vortreflicher Zeichner und Komponiste, der ein reiches Talent zur Erfindung hatte, genannt, dem Carstens viele Gefälligkeiten, und manche gute Anleitung zu verdanken hatte. Er lebte noch 1789. zu Kopenhagen mit dem Rang eines Justizraths. Dänisch. Hof- und Staatskal. d. g J. Nach Einigen erscheint er vollends noch 18.. als Hofbildhauer.

— — ( ). Ein solcher gab, nach Beughem's mathematischer Bibliographie, eine Karte von Jamaika 167.. zu London ans Licht.

Stannarius (Johann), Baumeister zu Cassel, wo er um den Anfang des siebzehnten Jahrhunderts arbeitete. Gelegentlich nennt ihn Strieders Hessische Gelehrtengesch. XV. 217.

Stanton (Thomas), ein Englischer Bildhauer aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, Zeitgenoße des 1701. verstorbenen J. Bushnell. Von ihm nennt Vertue bey Walpole (S. 385.) ein lobenswerthes Denkmal in der Kirche zu Stratford an dem Avon. Fiorillo V. 515.

* Stanzioni (Maximus). Beßer als kein Andrer aus der Neapolitanischen Schule betrat derselbe die Bahn der Caracci. Mit dem Geschmacke seines Lehrers Caracciolo hatte der seinige viel Aehnlichkeit. In einer Handschrift von ihm (worinn sich mancherley Notizzen über die Künstler der erwähnten Schule finden) nennt er auch Lanfranco als seinen Meister, und den Corenzio, der als Frescante nur Wenigen weichen durfte. In Bildnissen folgte er dem Styl von Santafede, und wurde in dieser Gattung ein trefflicher Nachahmer von Titian. Alsdann gieng er nach Rom, sah dort die Werke von Annibal, machte, nach Einigen, Bekanntschaft mit Guido, und strebte in der Zeichnung dem erstern, so wie im Colorite dem zweyten nach; und zwar letzteres mit solchem Erfolge, daß er am End den Beynamen des Neapolitanischen Guido erhielt. So konnt' er es bald mit den Beßten seiner Zeitgenoßen aufnehmen. In der Karthause zu Neapel malte er einen todten Christ mit den Marien. Da dieses Bild bald in etwas nachgedunkelt hatte, gab der über unsern Künstler eifersüchtige Ribera den einfältigen Mönchen den Rath, solches durch ihn waschen zu lassen; wozu er sich dann eines Ezwassers bediente, der das Werk so sehr verdarb, daß nun hinwieder Stanzioni nicht weiter Hand daran legen wollte, und sagte: Ein so schwarzes Bubenstück müße vor der Welt nicht bedeckt werden. In derselben Kirche, die ein wahres Museum von Kunstwerken ist, deren Meister, um Keinem der Uebrigen zu weichen, sich alle gleichsam selbst übertrafen, sah' man von Maximus noch andre trefliche Bilder, und zumal die wunderschöne Altartafel seines St. Bruno, der seinen Mönchen die Ordensregel überreicht. Auch in Staffeleygemälden findet man ihn zu Neapel nicht selten, und in auswärtigen Gallerien sind solche sehr geschätzt. Endlich war er nicht minder ein guter Frescante, wie z. B. in den Plafonds von Gieſu nuovo und St. Paolo seiner Vaterstadt. Seinen wohlverdienten Ruhm erhielt er so lange, bis der gute Mann eine adeliche Dame heirathete, alsdann, um die Prachtliebe derselben zu bestreiten, ins Pfuschen gab, und damit des argen Ant. Cocchi (Regionum. del Matrimonio p. 40.) Spruch bestätigte, daß ein vorzüglicher Künstler keine Frau nehmen sollte. *Lanzi* Ed. terz. II. 527–28. Auch Fiorillo II. 509 12. spricht von unserm Stanzioni ausführlich, und mit Lanzi ungefähr in gleichem Sinne. „Nach dem Tode des Dominichino" (heißt es dann dort weiter) „wurden die Arbeiten in der Kapelle del Tesoro zu Neapel getheilt; Lanfranco mußte das Gewölbe über dem Altar der Kapelle, Spagnoletto aber und unser Massimo die Oelgemälde übernehmen." Ferner: „Da Philipp III. beschlossen hatte, zwölf Bilder, welche die merkwürdigsten Thaten aus der Römischen Geschichte vorstellen sollten, von 12. der berühmtesten Künstler malen zu lassen, so fiel die Wahl auch auf Stanzioni. (Die übrigen waren Albani, Arpina, Barbieri, Beretino, Gentileschi, Lanfranco, Poußin, Reni, Sacchi, Sandrart und Zampieri)." „In Bildnissen stand er einzig dem Titian nach." „Sein Aufenthalt in Rom hatte einen entschiedenen Einfluß auf seinen Geschmack; äusserst glücklich wußte er die Vorzüge von Hannibal Caracci sich zu eigen zu machen, damit viel von dem Styl des Guido zu vereinigen, und sich so eine Manier zu bilden, die sehr oft mit derjenigen des letztern verwechselt werden kann." „Den Ritterorden von Urban VIII. erhielt er für zwey Tafeln, deren eine die Verlobung der H. Catharina, die andre ihre Vorbereitung zum Martertode vorstellt." Von seinen Frescoarbeiten wird hier geurtheilt, daß solche, zumal die in Gieſu nuovo, denjenigen von Lanfranco nicht weichen durfen. Die Kuppel von St. Paolo hat die wirksamen Predigten St. Peters an das Neapolitanische Volk, und eine andre zu St. Martino die Niederlage der i. J. 788 aus Neapel vertriebenen Saracenen zum Gegenstand. Noch sah man in letzterer Kirche von ihm eine Grablegung, in die Wette mit Spagnoletto, und im Chor ein Abendmal. Sein St. Bruno wird auch hier vollends „ein unsterbliches Werk" genannt. Endlich werden noch seine gelehrten Arbeiten erwähnt, da er nämlich nicht bloß Anmerkungen über die Biographieen von Vasari schrieb, sondern auch Nachrichten von Nationalkünstlern sammelte, welche späterhin in die Hände des Domenici fielen, der damit seine bekannte Geschichte der Neapolitanischen Maler bereicherte. In Deutschland beſitzt von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu München eine büßende Magdalena, ganze Figur Lebensgröße. Bey von Mannlich heißt es von ihm: „Seine Manier ist zart, fest, kräftig, und seine Zusammensetzung von edler, guter Art (?)." Gestochen nach ihm kennt der einzele Gantkatalog von Brandes zwey seltene kleine Blätter von J. F. Greuther: Fleiß, und Stärke der Liebe rubrizirt.

Stapel (Franz). Von einem Stukkatoren dieses Namens heißt es bey Ascoso ganz kurz: „Die Sakristey der Kirche Corpus Domini zu Bologna ist mit seiner letzten geschmackvollen Arbeit geziert."

Stapf (Johann Ulrich), Kupferstecher, den Fabricii in seiner Histor. der Gelehrsamkeit Th. III. S. 973. anführt. Er lebte zu Augsburg, vermuthlich zu Anfange des vorigen Jahrhunderts; so wie wir auch denken, daß er derjenige Stapf sey, von dem man irgendwo 12. Bl. Basreliefs, in kl. Fol. gestochen, benennt. In dem: Hochbeehrten Augsburg, oder Einzug beyder Röm. Kaiserlichen Majestäten ꝛc. von M. J. F. W. (Augsburg 1690. 4°. S. 65.) wird er als Kupferstecher zu Augsburg 1689., gelegentlich erwähnt. Auch schreibt er sich auf einem von Jerem. Kilian in gr. Fol. gestochenen Bildnisse Kaiser Joseph (des Ersten) als Kunsthändler gedachter Stadt; und eben so ist ein Opfer zu Ehren der

Vesta, nach Cyro Ferri, ohne Benennung des Stechers, mit seinem: excud. bezeichnet.

Starck und Starcke, s. gleich unten Stark und Starke.

* Staren, Star oder Stern (Dietrich, oder Theodor van). Bartsch (VIII. 26.) s. v. Star nennt ihn einen sehr geschickten Stecher, der zwischen den J. 1522—44. geblühet habe, und führt dann von ihm 19. Blätter an: Eva und den jungen Cain; die Sündfluth, ein 14" breites, und 10" hohes Blatt, mit vielen Figuren; Christus beruft St. Peter und St. Andreas; Petrus wandelt auf dem Meere; Christus vom Teufel versucht; Christus und die Samaritanerin; die H. Jungfrau und St. Anna; St. Bernard; St. Lucas, der die Madonna malt; St. Elisabeth; Venus auf den Wellen in einer Muschel; Faun (a. h. Bacchus) auf einer Tonne (man kennt eine gute Copie davon, von einem Anonymus); den Mann mit dem chimärischen Fische; den Goldschmied (dies geetzt); den schlafenden Jäger, den trunkenen Tambour, den Tambour und das Kind (alle drey ebenfalls bloß geetzt); den Soldat und die Frau, welche Wappenschilde halten. Alle diese Blätter (die Anfangs erwähnte Sündfluth ausgenommen) sind klein, und tragen keinen andern Namen, als des Stechers Monogramm, alle (ausser dem Goldschmied) die Jahrszahl, und (van Stern mußte im Leben, wie in der Kunst, ein genauer Mann seyn) selbst den Monathstag (wahrscheinlich der Vollendung). Die meisten dieser Blätter sind von 1522—26. datirt; nur eines (der schlafende Jäger) von 1533. und das jüngste (die Sündfluth) von 1544. Zehn der vorgedachten Blätter hat auch (nur minder genau rubrizirt) der Catalog von Winkler. Eines unsrer Verzeichnisse (aus welcher Quelle ist uns unbekannt) nennt noch die Monate; und der Catalog von Paignon-Dijonval: Eine Königin auf den Knieen, die aus einem Buche zu beten scheint; ein Armer heischt ihr ein Allmosen, ein kleines Blatt mit 1524. (a. h. 1521.) datirt. Rost (V. 68.) endlich will einen knieenden Heiligen kennen, auf den die Madonna Milch aus ihren Brüsten spritze *), was wohl der St. Bernard bey Bartsch seyn soll, der aber solcher — Bespritzung nicht erwähnt. „Dieser Künstler" (heißt es dann auch bey Rost) „verstand die menschliche Figur gut, und zierte seine landschaftlichen Gründe oft mit Architektur." Daß er, wie das Lex. meint, auch Formschneider gewesen sey, wollen weder Rost noch Bartsch wissen. Sein Monogramm bestand in einem Stern zwischen D. und V. (Dietrich von Stern).

Stargard (Niclaus oder Nickel zu), Maler, dessen Wittwe noch im Jahre 1506. zu Stargard lebte. Eine historische Handschrift über Stargard, von dem bekannten Schörtgen, führt ihn gelegentlich auf diese Art an.

Stark (Hans). Die Zueignung, welche Aug. Hirschvogel seinem Werke von der Perspektive vorsetzte, und die von Nürnberg 1543. datirt ist, ist an Hans Stark, Bürgern zu Nürnberg gerichtet, der, wie Hirschvogel angiebt, gedachter „Perspektivischen Künste ein Wissender, und, so wie auch dessen Vater, anderer ehrlichen Künste ein Liebhaber" sey.

* — — (Johann Georg). Nach L. da Vince kennt man von ihm einen Manns- und einen Weibskopf.

— — (Sebastian Gottfried). So nennt Nicolai, ohne Weiteres, einen Kupferstecher, der um 1700. zu Berlin gearbeitet habe.

— — ( ), Hirsching's Nachr. von Gemählde- und Kupferstichsamml. II. 1787. S. 175. versichern, daß die Gattin des Oberhofpredigers Doktors (Johann August) Stärken zu Darmstadt, im Zeichnen und Malen sehr geschickt sey.

* Stark s. sofort auch die Art. Starke.

Starke (C.), Kupferstecher zu Weimar. Zu Loder's anatomischen Tabellen hat er, nebst andern Künstlern mehr, 1794. nicht allein nach der Natur gezeichnet, sondern auch geetzt. Er fertigte diese Arbeit theils zu Jena, theils zu Weimar. Seiner wird noch, ohne Taufnamen, in den Sächsischen Provinzialblättern des Grafen von Beust 1801. S. 540. als zu Weimar lebend gedacht.

— — (Christian Friedrich), Maler zu Lauban, in der Lausitz, dessen 1760. gedacht wird. Des abgebrannten Laubans Klagen ꝛc. (1760. kl. 8.) S. 48.

— — (Johann Georg) Oberster und Oberlandbaumeister am Hofe zu Dresden, bauete das selbst um 1678. das sehr schöne Palais im großen Garten; legte den Nischlischen und Zinzendorfischen Garten in Gesellschaft mit Bargern an; mußte für Johann Georg II. Schneeberg im Grundrisse aufnehmen um es neu und regelmäßiger aufzuführen, der Churfürst starb aber darüber ꝛc. Starke war ein überaus wilder Kopf; unter andern schlug er sich 1673. mit dem Obersten Hans Heinrich Kuffen im Duelle herum, worüber die Landschaft klagte und um ein neu Duellmandat bat. Mag. d. Sächs. Gesch. I. Th. S. 147. II. Th. S. 654. ꝛc. Derselbe war bey dem Ingenieurskorps angestellt, und scheint als Chef desselben um 1692. gestorben zu seyn. S. Rangliste der Churſächs. Armee. In einer Schrift von 1676. nennt man ihn: Oberlandbaumeister und Generalquartiermeister-Lieutenant; in einer andern: Kammerjunker und Inspektor über die Civilgebäude u. s. f.

— — (Johann Gottfried) war Münzeisenschneider bey der um 1754. neu errichteten Münze zu Leipzig; scheint aber schon 1756. zu fehlen. Hofkalender.

— — — — — ein Poussirer, der, gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, bey der Porcellainfabrik zu Meißen in Bestallung stand.

— — — — — Schüler der Zeichenschule zu Meißen. Auf der Dresdner Kunstausstellung von 1802. zeigte er ein Blumenstück nach Arnhold in Wasserfarbe. Nach Einigen war er auch ein Poussirer. Ob ein Sohn des vorhergehnden?

— — (Johann Gottlieb), Münzgegenwardein zu Dresden; starb dort 1779. 46. J. alt, Dresdner-Polit. Anzeiger, Jahrg. 1779. N°. XV.

— — (J. D.), ein Bildhauer zu Brandenburg an der Havel, wo er, wie uns die Berliner-Zeitung sagt, in 1809. gestorben war.

— — (Martin), Churſächsischer Amts- und Festungsbauschreiber zu Wittenberg, und zugleich Notarius, erscheint 1637. u. ff. 1652. in gedachter Stadt.

— — (Victor), Churfürstlicher Hofmechanikus zu Dresden; ein geschickter Künstler. Derselbe heurathete im Jahre 1687. die Wittwe des Churſächsischen Hofmechanikus Christoph Treßler's (dieser gieng 1626. zu Dresden 81. Jahr alt mit Tode ab), und st. 15. Jahre darnach in gedachter Residenz. S. Manitius Leichenpred. der Anna Langin, verwittw. von Stark (Dresden 1658. 4°.)

— — (Wilhelm), Kunstmaler zu Gotha, wo er in der letztern Hälfte des XVII. Jahrhunderts lebte. G. A. Franke, Leichenpred.

*) Auf das Kind heißt es denn doch bey Brandes. Indeß spricht Bartsch auch davon nicht.

auf *M.* Joh. Hier. Wiegleb, Pfarrherrn zu Halle im Magdeburgiſchen. 1731. 4°. S. 51.

Starke ( ), ein vermuthlich Sächſiſcher Künſtler, nach welchem E. C. Dürr um 1666. ein Blatt auf das Abſterben der Frau des Churſächſiſchen Kammerraths P. Werdermann's, ſchlecht in Föl. geſtochen hat. Er mag von obigem Wilhelm Starke wohl zu unterſcheiden ſeyn.

* — — ( ). Ein von ihm herrührendes Recept zum Aetzen auf Eiſen, theilt die: Curieuſe Kunſt- und Werkſchule von J. B. (Nürnberg 1705. I. Th. S. 457.) mit. Dies iſt Alles, was wir von ihm wiſſen; vielleicht iſt er Eine Perſon mit dem Kupferſtecher Joh. Georg Starke des Lexikons.

— — ( ) ein bey der Porcellainfabrik zu Meißen angeſtellter Künſtler; welcher Gattung, wiſſen wir nicht. Von ſeinen Arbeiten ſah man auf den Dresdner-Kunſtausſtellungen von 1797 —99.

— — ſ. gleich oben auch die Art. Stark.

Starkloff (Auguſt). So heißt ein Formſchneider, der um 1810. zu Gotha arbeitete. *Msc.*

* Starnina (Gerard). Lanzi (Ed. terz. I. 51.) nennt ihn einen Maler von munterm Styl, und einen der letzten aus dem Zeitalter des Giotto, deren nächſte Nachfolger ſich ſchon mehr der neuern beßern Weiſe näherten. Ueberbleibſel ſeiner Arbeit finden ſich noch in einer Kapelle von St. Croce zu Florenz. Durch einige Spanier, die ſeine dortigen Bilder geſehen hatten, und den Mangel kannten, der an guten Künſtlern in Spanien herrſchte, ließ er ſich bewegen (1415.) ſie in ihr Vaterland zu begleiten. Dort blieb er, unter der Regierung Don Juan I. mehrere Jahre; allein von ſeinen daſigen Arbeiten iſt nichts auf unſere Tage gekommen. Fiorillo IV. 51—52. Dem gleich vorerwähnten Datum zufolge müßte er wohl an ein zwanzig Jahre länger gelebt haben, als ihm das Lex. nach Vaſari giebt. Der Almanach aus Rom 1811. im Künſtl. Kalend. 20. Nov. ſetzt ſeine Blüthezeit in 1380. und erwähnt von ihm Bilder in der Kirche del Carmine zu Florenz. Von ihm behauptet der Verfaſſer der: Considerations sur l'Etat de la Peinture en Italie dans les quatre siècles qui ont précédé celui de Raphael &c. in Paris, noch 1811. nicht weniger als vier kleine Staffeleybilder beſeſſen zu haben; nämlich eine Verlobung der H. Jungfrau mit St. Joſeph, eine Taufe Chriſti durch St. Johann, eine Abnahme vom Kreutz, und die Marter von St. Laurenz, wovon er das zuerſt genannte für beſonders merkwürdig hält, da ſolches ſpäterhin dem Andrea del Sarto den Gedanken zu ſeinem al Fresko in der Gallerie vor der Kirche de l'Annunziada zu Florenz gegeben zu haben ſcheine. Noch eine Madonna, vor dem liegenden Kind auf den Knieen, mit dem kleinen St. Johann, in eben dieſer Sammlung ſoll aus Starnina's Schule ſeyn.

* Starofolo (Benvenuto), verdorbener Name des trefflichen Benv. Garofolo.

Staroſt (Caſpar), ein Schreiner, welcher für die Bergkirche zu Mußkau in der Lauſitz 1555. eine neue Kanzel fertigte, die jedoch nicht mehr daſelbſt vorhanden iſt. Cruſius Mußkauiſche Kirchen-Zierde. Guben 1671. 4°.

Starow (Iwan Egborowitſch), berühmter Rußiſcher Hof-Architekt, unter der Regierung Catharina II. der ſich (wie es bey Fiorillo K. G. S. 59. heißt) beſonders durch die Bauten des Pantheons und (1790.) der neuen Kirche im Newskyſchen Kloſters unſterblich gemacht haben ſoll. Eben ſo leitete er den Bau der koloßaliſchen Kathedralkirche zu Sophia, welche über 150,000. Rubel koſtete. In 1794. wurde derſelbe zum Adjunkt-Rector der Akademie ernannt. S. l. c. 56. 67. 71.

* Starr (Cornelius du), ſ. Sarr.

Staſen, ſ. Staaſen.

Straſſens (Sebaſtian), gebürtig von Gent; erhielt 1770 den zweyten Preiß im Zeichnen bey der Akademie zu Mannheim. Exter's Pfälziſche Münzen II. 521.

Statler. S. Künerus in künftigen Nachträgen.

Staub (Caſpar von). In der Kunſtkammer zu Dresden findet ſich ein Gemählde, das mit farbigen Sand auf einen klebrigen Grund ſchön geſtreut iſt. Es zeigt ein todtes Kind, ſehr gut in Verkürzung gezeichnet, umgeben mit Allegorie auf den Tod. Ein darin, neben Anderm, erſichtlicher Brief iſt unterzeichnet (M.D.) CXXI. und: Caſpar v. Staub.

— — ſ. unten Staude und Steud.

Stauber (Hans), Glasmaler zu Nürnberg um 1555. Man ſiehet von ſeiner Arbeit im Chore der daſigen S. Jacobs-Kirche. Murr S. 324.

Staud (Matthäus). So heißt irgendwo ein Königl. Schwediſcher Baumeiſter, nach deſſen Zeichnung M. Merian ein überhöhetes Folioblatt, mit der Aufſchrift: Piramis erectus in memoriam Rheni Trajectus per Regem Sueciæ tentati geſtochen habe.

— — ſ. auch ſofort Staude.

Staude (Georg Friedrich), Münzmeiſter des Herzogs von Sachſen-Gotha, in der Kreismünzſtadt Saalfeld. Ungeachtet er früher ſchon dieſen Poſten verwaltete, ſo wurde er doch erſt 1680. von Reichswegen verpflichtet. Sieben Jahre ſpäter befand er ſich noch in dieſer Stelle. *Msc.*

— — (Johann Gottlob) wird in dem Oberlauſitziſchen Adreß-Poſt- und Reiſekalender, als Architekt und Mauermeiſter zu Bauben in 1794. genannt.

— — ſ. auch oben Staud und unten Steud.

Strauder (Jacob Carl), ein Maler aus Conſtanz. Er verfertigte und vollendete 1721. die Frescomalerey in der Benediktiner-Kloſterkirche zum H. Kreutz, zu Donauwerth. Der ſchöne Plafond des obern Speiſeſaales gedachten Kloſters wurde, mit der Vorſtellung der Stiftung des Kloſters, von Johann Baptiſt (Hauptvorname Johann) Enderle von Donauwerth 1780. gemalt. Enderle fertigte auch 1754. eine H. Anna, und 1775. einen H. Anton von Padua, für die Kapuzinerkirche ſeiner Stadt. Das Chorblatt letzterer Kirche, mit dem H. Joſeph, wurde 1754. von Gallrap in München gemalt. Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſamml. VI. 27—29. Faſt vermuthen wir, daß der in gegenwärtigen Zuſätzen enthaltene Carl Strander, mit unſerm Strauder Eine Perſon ſey.

Straveley ( ). So heißt bey Fiorillo V. 872. ganz ohne Weiteres ein Engliſcher Maler, der in 1787. auf dem Salon zu Liverpool etwas von ſeiner Arbeit ausgeſtellt hatte.

* Straveren (Jacob van), genannt Jver. Entweder nach dieſem, oder nach dem zweyten im Lex. angeführten Künſtler dieſes Geſchlechts, hat J. Heudelot ein Blatt: Le Rubis sur l'ongle, geſtochen, das auf eines der bekannten Sprichwörter: Bis auf den Nagel austrinken, oder: Sich auf den letzten Heller bezahlen laſſen, Bezug haben muß. *Brandes.* Bey Paignon-Dijonval wird dieſes Blatt ausdrücklich dem J. van Straveren zugeſchrieben, dort aber deſſen Geburtsjahr zu frühe um 1694. angeſetzt.

Stauffacher (Anton), war zu Anfang des

XVII. Jahrhunderts ein guter Glasmaler zu Zürich in der Schweiz. Leu.

Staupan (Bernhard) und Helmoldt; irgendwo heißt es, daß dieselben zu Lausanne, vermuthlich in oder nach der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, gute Pastellfarben zum Malen verfertigt hätten. Wir glauben, der erstere hieß Staupan.

Strayler (Alex). So heißt bey Fiorillo V. 106. ein alter Englischer Künstler, der sich, unter der Regierung Heinrich III. durch seine Miniaturen in den Büchern der Abtey St. Albans, zur Zeit des dortigen Kunst liebenden Abt John's von Hertford berühmt machte.

Strayner (J.). Von ihm kennt man z. B. a Taylor riding; dann: Vieux Mess (Miss?) aprenant à danser, nach J. Collet; und: Tailleur allant à cheval à Brentfort, dies ohne Namen des Malers, und beyde, wie wir glauben, ohne den Taufnamen J.

* Strech (Andreas). Nach ihm haben, zum Theil sehr geschickte Künstler: J. J. Bensheimer, A Blooteling, Edelinck, P. van Gunst, E. Hainzelmann, C. de la Haye, L. Hekenauer, J. Saal und L. Vischer, die Menge Bildnisse meist dunkeler — aber dafür wahrscheinlich vornehmer und reicher Danziger u. s. f. gestochen; Bensheimer, Saal und Vischer, dann auch, nach seiner Zeichnung, die Blätter zu J. Breyens: Plantis exoticis 678. Ferner zu: *Hevelii* Cometographia, u. a. zum Theil sehr seltenen mathematischen und astronomischen Werken dieses letztern. Auf solchen Blättern ist sein Name bisweilen bloß mit A. S. angegeben. S. auch unten A. Stegb.

Strecher (Christoph), s. Johann Parsch in den gegenwärtigen Zusätzen.

— — (Johann Gottfried), ein geschickter Bildhauer zu Penig in dem Schönburgischen. Er, nebst seinen vier Söhnen, verfertigte 1770. für die Kirche zu Seelitz, einem unfern bey Rochlitz gelegenem Dorfe, den schönen Altar und die Kanzel. Man bemerkt noch, daß man ihm 350. Thaler dafür auszahlte, ein Geld, was kaum die Hälfte des wahren Werthes dieses Kunstwerkes ausmache, und wobey sich der arme Mann, bey der damals herrschenden Theurung, knapp das Brodt verdient habe. J. F. Gübling Einweihung d. Kirche zu Seelitz 1771. (Rochlitz 4.) S. 33. — Ein Johann Gottfried Strecher, vielleicht der Vater des obigen, oder er selbst, und Christian Friedrich Kraft, staffirten und malten auch in 1741. den Altar der Stadtkirche zu Frankenberg, einem in der Gegend von Penig liegendem Orte. C. A. Bahn Nachr. von Frankenberg und Sachsenburg (Schneeberg 1755. 4.) S. 79.

— — (Joh. Paul), ein geschickter Baumeister; arbeitete um 1706. zu Berlin. Nicolai.

— — (Nicolaus) ein Steinmetz und Bürger zu Dresden. Derselbe starb, zufolge der Wittenberger Kirchenbücher, zu Wittenberg 1616.

— — s. auch Streger.

Strechinelli (J. F.). So heißt, in einer unserer sichern Quellen, ein ziemlich guter Bildnißmaler, der in 1713. bey Hildesheim wohnte.

Steckhoven (Adrian), ein ehmals bekannter Gärtner (Florist) zu Leyden, wurde auf Betrieb des berühmten van Swieten 1753. von Kaiser Franz I. nach Wien berufen. Er richtete in Schönbrunn Treib- und Glashäuser ein, und war so zu sagen der erste Gründer des dasigen (frühern bloßen Lust-) Gartens. Zum ersten Gartenmeister berief man sodann den Richard van der Schott, Sohn eines Gärtners (Floristen) in Delft, nach Schönbrunn. Dieser unternahm 1754. mit Jacquin dem Vater eine Reise nach Amerika, und kehrte zwey Jahre darauf, von Martinique aus, mit vielen Bäumen und Gewächsen zurück. Dessen Sohn, Joseph van der Schott, hatte 1791. mit Bredemeyer ebenfalls eine Seereise angetreten, die aber, widriger Umstände wegen, fruchtlos abgelaufen war. Joseph lebte um 1797. als Vorsteher des Kaiserlichen botanischen Universitätsgartens zu Wien. N. J. Jacquin: Hortus Schœnbrunnensis Vol. I. in der Vorrede.

Stedelin (David Anton), geb. zu Steinen im Schweizer-Canton Schwyz 1737. lernte zu Turin die Kunst eines Gold- und Silberschmieds, worinn er sich sehr hervorthat, welches häufige in den Kirchen der Katholischen Schweiz sich befindende schöne Stücke beweisen. Er legte sich auch auf das Stahlschneiden, und genoß darin der Anleitung seines großen Landmanns, Hedlingers. Um 1772. ward er Wardein und Münzmeister des Standes Schwyz. Haller.

Stedler (Johann Sebastian) zu Erlangen, soll: Versuch ganz neuer *Manières* zu *Fortificiren* (Nürnberg 1731. 4°. m. Kupf.) herausgegeben haben. Vermuthlich also ein Ingenieur.

* — — s. auch Steetler.

Stedman (J. Gabriel), ein Hauptmann in holländischen Diensten. Als die Holländer um 1772 Truppen nach Surinam schickten, um die Maron-Neger zu Paaren zu treiben, war er bey dem edeln Geschäfte. Nach seiner Zurückkunft gab er ein Werk in englischer Sprache über jene Vorfälle zu London in 4°., was bald in mehrere andere Sprachen übersetzt wurde. Die vielen Kupfer desselben hat er eigenhändig gezeichnet. Oeffentl. Nachr.

Stee (P.). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Künstler, der nach Joh. Toer (blühete um 1778) das Bildniß einer Miß Salethea Dawkens gestochen habe.

* Steeinweghe (J. P.), s. Steinweghe im Lexikon sowohl als in gegenwärtigen Supplementen.

Steen (E. van). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Künstler, den er von dem nachfolgenden Franz ausdrücklich unterscheidet, welcher Costume-Blätter nach D. Teniers: Alter Mann und alte Frau, welche Geld zählen, dann vier kleinere mit Trinkern (alle in Abr. Teniers Verlage) geliefert habe.

* — — (Franz van den) *). Nach Rost V. 423. geb. 1604. Dort, und in einem Verzeichnisse meines sel. Vaters finden sich von ihm: Vörderst Bildnisse nach H. van Eyck, H. Goltzius, J. van Hert, Rubens, A. Willaerts; andre ohne Namen des Malers. Dann Geschichtliches nach: A. Allegri, M. A. Buonaroti, H. Carracci, Cecchino del Frate, A. Dürer, A. van Dyck, H. van Eyck, J. van Hoeck, Manfredi, F. Mazzuoli, G. Reni, Rubens, A. del Sarto, D. Teniers, M. Valentin, A. Varotari, T. Vecelli; also, wie man sieht, nach den Berühmtesten; aber wahrhaftig für den Stich unsers Wissens nichts Treffliches. Das Verdienst derselben besteht nämlich darin, daß sie uns — die Schatten berühmter Bilder aus der ehemaligen Gallerie von Brüssel, und der jetzigen Kaiserlichen zu Wien dürftig genug darstellen. So z. B. Jupiter, der den Ganymed entführt; Ebenderselbe, der die Jo liebkost, und Amor, der sich aus Herculs Keule einen Bogen schnitzt, alle drey nach A. Allegri, in der That äußerst seltene Blätter, die daher (wie das Lex. bemerkt) schon aus Mariette's Kabinet für 250.

*) Nur bisweilen schreibt er sich Stein. So z. B. auf Blättern von Festivitäten, welche (heißt es in einer unsrer Handschriften) Carl Pasetti (?) erfunden, und N. von Hoje gezeichnet habe.

Livr. verkauft wurden, und ihren Werth wohl vornehmlich daher ziehen, daß die Urbilder in Wien (wenigstens die beyden letztgenannten) durch sogenanntes Ausbessern so gut als verdorben sind. S. Füßli II. 52. und 54. Auch thut letztrer, in seiner Litteratur der Blätter nach Correggio, der unsrigen keinerley Erwähnung, und gedenkt überhaupt unsers van Steens in seinem ganzen Werke nirgends. Ob er vielleicht das Unglück hatte, das bekannte, in mehrern Rücksichten zweydeutige: Theatrum Pictorium von D. Teniers dem jüngern, dem wir nie keinen Geschmack abgewinnen konnten (und worein der Unsrige so viel gearbeitet hat), gleich uns, bloß in schlechten Drücken zu besitzen — oder ob es überhaupt ein höchst mittelmäßiges Werk von jeher gewesen sey, und bleibe, wollen wir, hier wenigstens, nicht entschieden. Wer übrigens durchaus Kunde von van Steens zahlreichen Blättern haben will, der findet vörderst ein zwanzig derselben bey Rost l. c. und noch weit Mehrere bey Winkler und Brandes unter den Rubriken der oben angeführten zahlreichen Künstler verzeichnet, nach welchen er gearbeitet hat, wo freylich (besonders bey Brandes) mehr als Eines schön, und bald alle selten genannt werden. Eines der bemerkenswerthesten, das uns aber niemals zu Gesicht gekommen, möchte immerhin die Marter der zehntausend Heiligen von A. Dürer (in der Gallerie zu Wien), von ihm nach van Hoje's Zeichnung, ein sehr großes Blatt auf vier Platten gestochen, seyn; obgleich wir demselben, auch ungesehn, Düreres eigenen Holzschnitt von eben diesem Gegenstand vorziehen würden — Und nun, nach Alle diesem höre man das Verlagsverzeichniß des Wiener-Kunst- und -Industrie-Comptoirs von 1804, wo unsers van den Steens Blätter zum Kauf ausgeboten werden, wie folgt! Nach Correggio. 1.) Amor der Bogenschneider. 2.) Die Entführung des Ganymed. 3.) Jo und Jupiter (jedes derselben Preiß 6. fl. 3. Rthl. 8. Gr. hoch 15. Zoll, breit 10. Zoll). Nach Dürer: 1.) Die Marter der 10,000. Heiligen, 1661. schon an Composition und Stich (Preiß 18. fl. 10. Rthl. hoch 38 ½. Zoll, breit 33. Zoll). 2.) Gegenstück von gleicher Größe, die Anbetung der Dreyeinigkeit, drey unvollendete schöne Platten (Preiß 13. fl. 30. kr. 7. Rthl. 12. Gr.). 3.) Ein Krucifix, auf zwey Platten, schön (Pr. 12. fl. 6. Rthl. 16. Gr. auf Seidenpapier gedoppelt, hoch 32. Z. br. 21. Z.). 4.) Maria mit dem Kinde (Pr. 2. fl. 24. kr. 1. Rthl. 8. Gr., hoch 19 ¾. Z. br. 14 ½. Z.). Dann die Apotheose Kaiser Ferdinand III. auf zwey Platten, nach Sandrart (Pr. 10. fl. 48. kr. 6. Rthl., hoch 34. Z. br. 28. Z.); der Englische Gruß nach Rubens (Pr. 2. fl. 42. kr. 1. Rthl. 12. Gr., hoch 15 ½. Z. br. 14. Z.); endlich nach Einiges nach Fr. Luycx oder Leix (Franz Leux), und Abr. a Diepenbeke. Auch das Zürcher-Journal f. Litt. und Kunst S. 274. findet diese Herausgabe „der so ungemein seltenen und wichtigen Blätter" unsers van Steen sehr verdienstlich. Conf. *Gandellini.* Dort findet sich allerley Detail über die Blätter unsers Künstlers, und über ihre Urbilder; namentlich auch, daß der von ihm gestochene Triumph des Hauses Oesterreich, nach Sandrart, von Kaiser Ferdinand erfunden, und das Gemälde aus der Gallerie zu Prag dem Berlinerhof geschenkt worden sey. S. unten auch P. van Steen.

* **Steen** (Johann), s. zu Delft. Bekanntlich war er bald Künstler, bald Schenkwirth, der aber seinen Wein meist selber trank, und, wenn der Keller leer war, wieder so lange zum Pinsel griff, bis er seine Fäßer und sich von Neuem füllen konnte. „Derselbe" (sagt Wateler) „hat sich durch die Schönheit seiner Färbung, durch das Leben, das er allen seinen Figuren gab, und die getreue Nachahmung des Wahren ausgezeichnet. Selbst seine aus dem gemeinen Leben genommenen Gegenstände sind nicht immer unedel, und erwecken sogar bisweilen Interesse. In Deutschland besitzen von diesem merkwürdigen, nur in der Kunst stets nüchternen Trunkenbolde, die Kais. Gallerie zu Wien: Eine lustige Hochzeit, und eine seltsame Flammändische Haushaltung; diejenige zu München den beym Spiel betrogenen wüthenden Bauer, und ein Paar Köpfe (von Mannlich meint denn doch, daß van Steen seinen Meister, Brouwer, an Richtigkeit und Feinheit des Ausdrucks nicht erreicht habe); Düsseldorf einst: Den Arzt, der dem Mädchen den Puls fühlt; Salzthalum einst: Die Eheverschreibung, ein über 6' breites, und über 4' hohes Bild; eine Musikgesellschaft, fast von gleicher Größe (in beyden erscheint der Maler selbst, als Bierfreund); endlich eine Abendmusik am Dreykönigen-Tag. Dann von Partikularen z. B. Herr Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel (1809.) vier Bilder. S. den Katalog von dessen Kabinet: N°. 61. 656. 716. u. 1066. Zu Paris wurde noch 1801. ein Bild von ihm: Der Satyr bey dem Bauer, auf einer Versteigerung für 2612. Fr. verkauft. *Nouv. d. Arts* I. 79. Bey der dortigen Ausstellung Französ. Kunsteroberung 1807. sah man namentlich auch zwey Bilder v. van Steen: Den Heurathskontrakt (wahrscheinlich das Bild aus Salzthalum) und: Der König trinkt. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1046. wo unser Künstler durch Druckfehler van Stren heißt. Noch in 1810. besaß von ihm H. Paignon-Dijonval zu Paris drey getuschte Handzeichnungen: Fahrende Musikanten vor einer Hausthüre, das Innere eines Holländ. Hauses am III. Königstag, und eine Quäckerversammlung. — Gestochen nach ihm haben, vörderst J. Heudelot sein und seiner Frauen Bildniß (auch sie hat ein volles Trinkglas in der Hand); und J. Gole ebenfalls den Künstler, der die Laute spielt. Dann C. Baquoy den Heurathscontrakt aus dem Kabinet Brühl (also wohl von dem zu Salzthalum verschieden); jemand in Basans Verlag: Die Laube unter welcher getrunken und getanzt wird, und die Holländische Collation (letztres schön); A. de Blois den Arzt, der einer Frau das Klistier geben will (geschabt); J. Boydell und J. Wilson, beyde: Den Chemiker (geschabt); Godefroy: le Souffleur und le Paysan crédule; J. Gole die fünf Sinnen (5. Bl.) und das Holländische Wirthshaus mit Brettspielern (geschabt); van Green: Die Dorfschule (schön geschabt), S. Paul, in R. Sayer's Verlag: Die Conversation, worin der Künstler ebenfalls selbst erscheint, aus dem Cabinet Blackwood (ein geistvolles, trefflich geschabtes, theures Blatt); J. Stolker zwey Flammändische Wirthshausgesellschaften; E. E. Thelot: Die eingebildete Kranke (das oben erwähnte Bild von Düsseldorf); und noch in ganz neuern Tagen (für's Museum Napoleon) Avril der Vater: jeune Femme malade. *Winkler* et *Brandes.*

* **Steen** (P. van den). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Künstler, der ein kleines Bildniß von Th. Cornhaert, dann einen Raub des Ganymeds durch den in einen Adler verwandelten Jupiter, nach Correggio gestochen habe; welches letztre (s. oben den Art. Franz Steen) wohl am Besten beweist, daß unser P. van Steen mit dem Ebengenannten Eine Person sey.

Steenbock (Magnus, Graf von), s. unten Steinbock.

* **Steene** (Egidius van), Abt zu Notredame des Dünes in Flandern. „Die Verständigsten unter so vielen Religiosen" (sagt Milizia Ediz. terz. II. 150.), „welche im XIII. Jahrh. sich auf die Architektur legten, waren etliche Cisterzienser-Aebte der gedachten Abtey, die sich mit der Baute ihrer Kirche und Klosters beschäftigten. Peter van Steene, der siebente Abt des Orts, legte zuerst Hand ans Werk, anfangs bloß in der Absicht, ältere Gebäude zu ergänzen, und

aus der weißen Klebsubstanz u. s. Kautschuk. Gummifuß, Gummiklebstoff, Gummilösung, Gummimasse, Gummipflaster, Gummiplatte, Gummiring, Gummischeibe, Gummischlauch, Gummischnur, Gummischuh, Gummistiefel, Gummistoff, Gummistrumpf, Gummituch, Gummiüberschuh, Gummiunterlage, Gummiventil, Gummiverband, Gummiwaare, Gummiwasser, Gummiwatte, Gummizeug, Gummizug, Gummiüberzug, Gummiüberzug, Gummiüberz

von den vier Sadeler (Egid. Joh. Marc und Raph.), theils selbst gestochen, theils mit ihrem exc. bezeichnet (wie z. B. Tobias und der Engel, an einem Kanal-Ufer, mit M. Sadeler exc.); wieder die vier Jahrszeiten, von E. Sadeler, und die zwölf Monathe, von Ebendemselben, doch ohne seinen Namen, sehr zart gestochen. Diesen fügt noch der Katalog von Brandes bey, eine Folge von Friesen, mit: Viel und mancherley Geflügel, den Malern und Goldschmieden dienlich in Quer-Okt. 1631. in Jonghe's Verlag, die meisten von Liefrink gestochen, und zwey Blätter in Quart mit Schwanen, Gänsen und Enten, wobey wir indessen bemerken müßen: Daß, dem Lex. zufolge, freylich ein dreyßig Jahre früher, auch ein G. A. Stephani eine Sammlung von Vögeln geetzt habe. — Was dann etwa von alle dem jenem andern (jüngern) Pet Steevens (der im Lex. am Schlusse des erstern erscheint) zugehören möchte, ist uns unbekannt. Basan, der ihn anführt, nennt seine Blätter nicht. Conf. unten B. Stefani und Peter Stephani. Von dem Unsrigen (oder dann von dem letztgenannten Peter Stephani, wenn sie je zwey Entia seyn sollten) besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris drey Aquarell-Zeichnungen: Eine Schaafschur, eine Weinlese und einen Soldaten-Halt im Walde.

* Steeweghe (J. P.), s. Steinweghe im Lexik., sowohl als in gegenwärtigen Suppl.

* Stefan, s. Stephan.

* Stefaneschi (Joh. Baptist). Sein Geburtsort heißt nicht Rom, wie das Lex. sagt, sondern Ronta, und Monte Senario war nicht sein Beyname, sondern er war ein Mönch daselbst. Lanzi (Ed. terz. I. 266.) nennt ihn als Schüler von Commodi, und trefflichen Miniaturmaler in Bildnissen. Sein eigenes nach ihm in der Gallerie zu Florenz hat P. A. Pazzi gestochen. Auf einigen seiner Arbeiten in dieser Gallerie schreibt er sich: *Stephaneschi*, Eremita. Morgenstern I. (2) 519.

Stefani od. Stephani (B.). Von ihm kannte man z. B. ein Blatt mit Elephanten, und ein Opfer, beyde nach Jul. Pipi; dann ein Bildniß des Ungarschen Grafen Emeric Tökeln, nach D. van der Plas, und mehrere andere, wie z. B. des Herzogs Philipps von Orleans, Johann III. Königes von Polen, der Herzogin von Mazarin, Hortensia Manzini, u. a. ohne weitern Namen, als den seinigen. Ein Gantkatalog nennt diesen Stefani: Benero (wohl Benedikt) und führt von ihm, nach M. A. Torbido, genannt Moro: Der Heiland als Gärtner, erscheint der Maria, als ein sehr seltenes Blatt (Fr. Bertelli form.) an.

— — (Niklaus van), ein Maler von Belluno, blühete um 1530. Derselbe war ein Anverwandten von Titian; und Lanzi (Ed. terz. III. 113.) ertheilt ihm das kurze, aber schöne Lob, daß er von jenem in der Kunst nicht immer überwunden worden.

* — — (Peter und Thomas de). Unter den Bildhauerarbeiten desselben zeichnen sich, neben dem Grabmal Innocenz IV. (st. 1254. zu Neapel) diejenigen der beyden dortigen Könige Carl I. und Carl II. aus. Die zwey sitzenden Statuen dieser letztern sieht man noch heut zu Tage über den kleinen Thüren des Bischöflichen Pallastes. Dann war er auch Maler. Fiorillo II. 753. *) Von Thomas dann hebt sich die eigentliche Geschichte der Malerey, seit ihrer Herstellung im Königreiche beyder Sicilien an. Von seinen vielen Arbeiten zu Neapel, hat sich indessen nur Weniges erhalten. So z. B. im alten Episcopio eine große Kapelle, mit den Wundern St. Januars u. a. Heiligen; in St. Michael (jetzt St. Angelo a Nido) ebenfalls das Bild des erstern; eine Passion in der Kapelle de Minutoli in der Bischöflichen Kirche, und eine Verkündigung auf Goldgrund, von welchem letztern Bilde der Cav. Massimo Stanzioni mit vieler Achtung spricht, und glaubt, daß es in Oel gemalt sey. Endlich noch einige Ueberbleibsel von Werken, die er um 1270. und 75. ausgeführt hat. Obgleich Tommaso noch seine Figuren, wie es in jenen Zeiten üblich war, von ungleicher Größe darstellte, so ertheilt ihm doch auch Dominici wegen vieler andern schätzbaren Kunsteigenschaften großes Lob. I. c. 752. Uebrigens bemerkt Lanzi Ed. terz II. 283. wie gezwungen dieser letztgenannte Schriftsteller seinen Mitbürger, selbst über dessen Zeitgenossen Cimabue hinaufzusetzen sich mühe; da hingegen der Vater der Neapolitanischen Kunstgeschichte, Marc da Siena ausdrücklich sage: Daß Tommaso denn doch in Großheit (Grandezza del fare) dem Florentiner habe weichen müßen.

* Stefani ( ), mit dem Beynamen Masuccio, Peters Sohn, dessen im Lex. unter dem obigen Art. Erwähnung geschieht. Derselbe wird auch als Schüler des bekannten Masuccio des Ersten, Masuccio der Zweyte genannt. Während dem er in Rom nach den alten Denkmälern studirte, wurde er von dem Könige Robert nach Neapel berufen, um dort die Kirche St. Clara zu bauen. Als er etwas spate dahin kam, fand er die Baute bereits in sehr rohem Styl angefangen, machte aber durch seine Verbesserungen Alles wieder gut. Dann sah man von ihm weiter die Kirche und das Kloster des Pallastkreuzes, die schöne Karthause von St. Martin und das Schloß St. Elmo, Alles zu Neapel. Auch vollendete er ebendaselbst die Kirche St. Lorenz, die sein Meister bereits begonnen hatte, und errichtete noch diejenige von St. Johann zu Carbonara. Nach der Weise des Zeitalters war er zugleich Bildhauer. *de Fontenai.*

* — — s. auch Stefano, Steffani, Stephani, Stephano und Stephanus.

* Stefanini (Johann). Basan (Ed. sec.) setzt seine Gebuet zu Florenz, auf Gerathewohl in 1720. und führt von ihm, neben Anderm 12 Blätter nach antiken Basreliefs an.

* Stefano Fiorentino, welcher im Lex. unter dem Namen Stephan di Lapo erscheint. Der Almanach aus Rom 1811. (Künstlerkalender 19 Oct.) sagt von ihm, daß er seinen Lehrer Giotto sowohl in der Zeichnung als im Kolorit übertraf, und nennt dann von ihm, als trefflich, neben seiner Madonna im Campo santo zu Pisa, eine Transfiguration mit Moses und Elias, im Kloster St. Spirito zu Florenz; dann viele Arbeiten zu Rom in Ara Coeli, St. Peter, in Mailand, Pistoja u. a. Städten Italiens.

* — — (Franz di). So nennt der: Almanach aus Rom 1811. in seinem Künstlerkal. unterm 20. Aug. einen Bildhauer aus Siena, der um 1480. geblühet habe, und von welchem Arbeiten im Dome ersichtlich seyen. Nicht unwahrscheinlich aber ist derselbe kein Andrer, als der Franz di Giorgio Martini, Sanese genannt, der im Lex. s. v. Martini erscheint.

* — — (Vincenz di; oder vielmehr da). Lanzi (Ed. terz. III. 23.) hält ihn für einen Sohn des gleich folgenden Stefano di Verona. Dann nur so könne er noch Lehrer von Liberale gewesen seyn.

* — — ( ), von Verona, wahrscheinlich wie Lanzi (Ed. terz. III. 25.) jetzt ganz neuerlich behauptet, Eine Person mit dem oben ange-

*) Der Almanach aus Rom 1811. in seinem Künstlerkalender 10. May nennt unsern Künstler di Pietro Stefani, und unterscheidet ihn ausdrücklich von einem andern völlig gleichzeitigen Neapolitanischen Bildhauer, den er Pietro di Stefani heißt, und, als dessen Arbeiten, viele Kruzifixe von Holz in mehrern Kirchen zu Neapel, dann mehrere Grabmäler ebendaselbst und in einigen Klosterkirchen anführt. Noch bemerken wir, daß der letztre eben so wenig der nachfolgende, weit spätere Stefani, mit dem Beynamen Masuccio, seyn kann.

führten Sebero. Derselbe blühete noch zu Anfang des XV. Jahrhunderts. Vasari nennt ihn bald von Verona, bald von Zevio (einer Gegend im Venetianischen) gebürtig; thut dann an mehrern Stellen seiner rühmliche Meldung, und zählt ihn zu den beßten Schülern von Angelo Gaddi, dessen Manier er (aus demjenigen zu schließen, was man in St. Fermo und anderwerts von ihm siehet) noch Würde und Schönheit der Formen beyzugesellen wußte; ein treflicher Frescante, dem Donatello in dieser Rücksicht vor allen Zeitgenossen seiner Schule den Vorzug ertheilt; so wie auch Vasari bemerkt, daß seine Werke von dem ältern Peter von Perugia hauptsächlich in desselben Miniatur-Arbeiten in der Bibliothek des Pabstes Pius im Dome zu Siena seyen benutzt und nachgeahmt worden.

* Stefano ( ). So nennt Gandellini den Sohn eines Künstlers gleichen Namens, welcher eingelegte Goldschmiedsarbeit, und dann allerley kleine Blätter in chinesischem Geschmacke ungemein fleißig gefertigt habe.

* — — di Bonneveill. S. oben Bonneville. Zur Baute der Dreyeinigkeitskirche zu Upsal wurde er mit 10. Mäurermeistern von Paris berufen. *Milizia* Ed. terz. I. 128.

* — — s. auch oben Stefani, und unten Steffani, Stephani, Stephano und Stephanus.

* Stefanone (Maestro). Mit Januar di Cola, dessen Manier der seinigen sehr ähnlich war, fertigte er gemeinschaftlich viel macchinose Werke, wie z. B. das Leben St. Ludewigs, Bischofs von Tolosa, welches schon ihr Lehrer, Meister Simon, begonnen hatte; dann Anderes aus der Geschichte der H. Jungfrau, in St. Giovanni di Carbonara. Indessen bemerkte man doch mitten unter der Aehnlichkeit des Styls der beyden Freunde noch einige Verschiedenheit. di Cola's Charakteristisches s. oben in dem Art. desselben. Der unsrige dann zeigte mehr Genie, Entschlossenheit und Bravur des Pinsels, und gab seinen Figuren einen Geist, der ihn, selbst in einem bessern Jahrhunderte, vor vielen andern ausgezeichnet hätte.

* Stefanoni (Peter und Jacob Anton), Vater und Sohn. Der erstere (nach Rost III. 325.) geboren um 1600., der Sohn um 1630. (beyde wohl weit früher; Malpé sagt von Peter bestimmt 1589.) da man von diesem schon Blätter von 1608. und vom Sohne von 1632. kennt *). Das im Lex. angeführte Werk, zu welchem Peter die Blätter gestochen, führte anfangs zum Titel: *Petr. Stephanoni* Gemmæ antiquitus sculptæ 4°. Romæ 1627. Dann aber, in einer spätern Auflage, mit einem Commentar des Liceto: *Fortun. Liceti* Hieroglyphica, s. antiqua Stemmata Gemmarum, Annularium &c. Fol. Patavii 653. Es soll von schlechter Zeichnung seyn. Von den beyden Stephanoni kennt man übrigens vorzüglich mehrere HH. Familien nach den drey Carracci; von Peter insbesonders dann, nach Annibal: Eine Gesellschaft Bettler in einer Landschaft, und den geplünderten Kaufmann mit seiner Familie, eben so in einem Landschaftsgrunde (also, gegen Rost, zwey verschiedene Blätter); dann, nach Ebendemselben das Bildniß einer mit Diamanten (?) gekrönten Königin. Von Jac. Anton hiernächst, nach G. Reni, den Kindermord, ein kräftig geetztes, aber sonst dem von Füßli II. 213. vortreflich beschriebenen Urbilde in St. Dominicus zu Bologna wenig ähnliches Blatt. Von Einem von beyden etwas, uns Unbekanntes, nach Zuccaro; eine Stadt Florenz u. s. w. Zwey Blätter nach Pasinelli: Das Wunder St. Antons von Padua, und die Marter von St. Ursula und ihren Gefährtinnen; diese letztern (von 1685. datirt) schreibt Rost wohl ganz irrig unserm Stefanoni dem Sohne zu, da solche unstreitig einem völlig Andern (Joh. Ant. Lorenzini) zugehören. In Peters Zeichenbuche sollen sich einige Blätter nach den Carracci befinden. Er signirte seine Arbeiten mit: P. S. Conf. *Gandellini*, und: *Winkler* a. v. *Pasinelli*.

Steffani (Joh. Georg). Ein solcher war um 1777. Bauschreiber in Herzogl. Weimarischen Diensten; schritt sodann zum Bauverwalter, und 1799. zum Bauinspektor fort.

Steffela (Caspar). So hieß ein Goldschmied aus Nürnberg, der uns aber einzig durch sein Bildniß bekannt ist.

Steffen (Martin), ein alter deutscher Kunstgiesser. Auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main befindet sich eine Handschrift: Discorso dell' Artilleria dell Imperator Carlo V. Fol. 1552. Darin sind Kanonen und Mörser gezeichnet. Auf einer dieser Kanonen findet man die Aufschrift: *Martin Steffen* in Franckfort gos mich 1518. und auf einer andern, nebst seinem Namen und sechs Wappen, ein schwebendes Kreuz mit einem Christusbilde, vor welchem Maria auf den Knieen liegt, und unter derselben, in gleicher Stellung, Luther auf seinem Schwan, und noch ein Andrer, vermuthlich Calvin, Alles „mit der" (sagt der ehrliche Hüsgen N. A. S. 455.) „zärtlichen Kanonen-Innschrift":

Ein Nachtigall bin ich genant,
Liblich und schon ist mein Gesang;
Wann ich sing, die Zit ist lang.

— — ( ), Schüler des Hofbaumeisters Hölzers zu Dresden 1812. Die dasige Ausstellung dieses Jahres zeigte von ihm ein Landwohngebäude im italienischen Geschmacke. *Msc.*

Steffens (Heinrich) in Halle. Ein solcher (ob Künstler? Wir zweifeln daran!) gab 1810. zu Hamburg bey Perthes, als Anhang zu P. O. Runge's Farbenkugel u. s. f. eine Abhandlung über die Bedeutung der Farben in der Natur, wovon es im Tüb. Morgenbl. 1810. (Ueberf. der neuesten Litteratur. S. 28) heißt: „Correggio würde schwerlich etwas von dem begriffen haben, was H. Steffens hier vorbringt, und umgekehrt zweifeln wir sehr, ob H. Steffens je den Correggio begreifen werde."

Steg ( ), Bildhauer, der um 1670. bey dem ältern Joh. Heinrich Böhme zu Schneeberg lernte, und sodann seine Kunst zu Halle in Sachsen trieb. Melzer's Erneuerte Chron. von Schneeberg S. 658. Vielleicht heißt er richtiger Steger.

Stege (Georg). Ein solcher war Fürstlich-Pommerscher Hofgoldschmied und starb 1596. zu Stettin.

Stegemann (Matthias). In 1804. königl. Preußischer Kriegs- und Domainenrath, wie auch Landbaudirektor bey der Kriegs- und Domainenkammer zu Magdeburg; lebte noch, als Departementsbaumeister daselbst, 1811. Derselbe ward geboren zu Plaue an der Havel 1737. Eine von ihm verfaßte Abhandlung über den Straßenbau, erhielt von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin den Preiß, und wurde, nebst zwey andern die das Accessit erhalten hatten, (Berlin 1788. gr. 8°.) zusammen gedruckt. Schon um 1760. war derselbe bey der Erbauung des Graditzwerkes zu Schönebeck beschäftigt.

Stegemeister ( ), ein junger Hamburgischer Architekt, der um 1808. aus Italien zurückkam. Von ihm heißt es im Tüb. Morgenblatt e. a. S. 292. daß sein Entwurf, den 110,000. Quadratfuß großen Domkirchplatz zu verschönern, denjenigen des verstorbenen Baumeisters Ahrens und des Dänischen Prof. Haesen vorgezogen wor-

*) Basan (Ed. sec.) giebt die Geburt des Sohnes (schändlich) in 1659. zu Bologna an.

den, da der seinige das Zweckmäßige mit dem Schönen vereine.

Steger (Christoph), ein Maler welcher zu Halle in Sachsen um und nach der Mitte des XVII. Jahrhunderts blühte. Johann Dürr hat den Gottesgelehrten G. Olearius, den Rechtsgelehrten Conrad Carpzov (1653) und mehrere andere Bildnisse nach ihm in Kupfer gebracht; auch von Nicl. Weißhuhn, nach ihm gestochen, kennen wir drey Särge eben so vieler Prinzessinnen, die in 1663. zu Halle beygesetzt wurden. Nach einer später erhaltenen Notizz war unser Künstler Hofmaler bey dem Erzbischofe und nachmaligem Administrator von Magdeburg, Herzog August von Sachsen-Weißenfels, der seine Residenz eben zu Halle hatte. Das Bildniß dieses Herrn und auch dasjenige seiner Gemahlin, der Anna Maria von Mecklenburg, hat vorgenannter Dürr nach ihm in Fol. gestochen. Von gleichen Künstlern ist dann zu den Funeralien der verwittweten Landgräfin zu Hessen, Christinen Sophien (1658.) das allegorische Titelkupfer mit deren Bildniß und eine große Vorstellung des Leichenzuges geliefert worden. Noch ersehen wir aus den Funeralien der Prinzessin Anna Maria (gestorben Halle 1671.) daß unser Hofmaler sie gleich nach ihrem Absterben noch schildern mußte. In diesen Funeralien finden sich, ohne jede Künstlerbezeichnung, 50. Blätter, die aber von Steger gezeichnet sind.

— — (Hans Friedrich, auch Johann), Churfürstlich-Sächsischer Landbaumeister. Auf Befehl Johann Georg I. mußte er von 1618 bis 1623. an dem Churfürstlichen Schlosse Hartenfels zu Thorgau die Vordergebäude, den Thorweg, den Glockenthurm u. s. f. neu aufbauen und überhaupt mehrere andere Veränderungen vornehmen. Stegemann lebte noch 1626. und stand in diesem Jahr dem Steinmetze Just Niclaus Dathan zu Wittenberg Gevatter. Er muß auch zu Thorgau gestorben seyn; denn hinter der Kanzel der Klosterkirche daselbst, findet man sein zierliches Epitaphium: Thorgauische Merkwürdigkeiten u. Nachrichten 1749. 4°. S. 28.

* — — (J.). Nach demselben hat C. Hainzelmann: Christus, der den Segen ertheilt — M. Küssel einen Thesis von P. C. Chiaky, und G. A. Wolfgang ein Blatt zum Gedächtnisse des H. Märtyrers J. Sarcander gestochen.

— — s. auch Steiger und Stecher.

* Stegh (A.). Nach ihm (der aber kein Anderer, als der Abrah. Strech, ebenfalls des Lex. ist), hat J. Munikhuysen das Bildniß des in 1680. verstorbenen Danziger-Pfarrherrn Abrahams Heyssens gestochen.

Steglich ( ) ein Baumeister, studierte seit ungefähr 1777. zu Dresden unter Hölzer, und war um 1780—87. Mitglied dortiger Akademie. Um 1788. gieng er von Dresden nach Berlin, und erhielt hier eine Anstellung, jedoch nicht als Künstler, sondern, wenn wir nicht irren, an daszger Roßarzneyschule. *Mst.*

— — s. auch Stäglich.

Stegmann ( ). Nach einem solchen soll Halle in Berlin ein Bildniß des L. von Crell (Pr. 8 Gr.) gestochen haben.

Stegmüllee (D.) Ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, von welchem H. Paignons Dijonval zu Paris, noch 1810. vier getuschte Zeichnungen besaß: Zweye, die Ruinen von Bredesdale; dann die Ansichten einer Kirche, und einer Dorfstrasse. Catalog de *Bénard.*

Steblin (Peter), s. oben Stäblin.

Stehmann (Carl Gerhard), nicht Gebhard, wie es bey Meusel heißt, ein um 1809. und noch 1813. zu Leipzig lebender geschickter Künstler, geboren 1780. lernte anfangs das Gürtlerhandwerk, legte sich aber seit 1805. ohne alle fremde Anleitung auf die Holzschneidekunst, worin er schon eine Menge Vignetten und ein großes Thierstück, und zwar (heißt es in Meusel's N. T. L.) mit so glücklichem Erfolge geliefert hat, daß sich einst etwas Ausgezeichnetes von ihm erwarten läßt. Eine Titelvignette von ihm sieht man z. B. auf dem Leipziger Adreß-Post- u. Reisekalender, wo er (S. 130.) eben irrig Carl Gebhard heißt. In 1813. schnitt er nach Carl August Mihauser's Zeichnung die neuen Koniglich Sächsischen Reisepässe.

Stehyn (Jakob), ein Glockengießer zu Dresden, wo er um 1536 genannt wird. G. Gerlach Reparat. des Kirchthurms zu Leubnitz 1666. Meissen 4°. S. 68.

Stei (P.). Ein solcher (heißt es irgendwo ohne Weiteres) schabte gute Bildnisse nach J. Tow, den wir eben so wenig kennen.

Steib (Theod.) s. oben Thomas Schweicker.

Steidel (J. F.), Maler zu Bamberg, verfertigte 1707. für die dortige Stiftskirche St. Stephan das Altarblatt, welches diesen Heiligen darstellt. Lipowsky.

Steidl oder Steidlin (Melchior). Mit dem erstern Namen benennt ihn Lipowsky. Ein Maler aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts zu München; von ihm wird dort angeführt: Das Innere der Stiftskirche Obermünster zu Regensburg (also wohl in Fresco); dann ebendas selbst ein Altarblatt: Mariahülf. In der Franziskanerkirche zu Straubing das Altarblatt: St. Anna, und in der Theatinerkirche zu Salzburg: St. Cajetan (1706.) Endlich in der Dominikanerkirche zu Eichstädt, das in Hirsching's Nachrichten von Gemälde- u. Kupferstichsamml. VI. 62. (wo unser Künstler Steidlin heißt) schön genannte Deckenstück, das den Fischzug Petri darstellt. Einer unserer Freunde nennt diesen Künstler einen sehr geschickten Zeichner, dann Geschichts-, Fresco- und Architekturmaler, Zeitgenossen von Joh. Andreas Wolf, dessen Schüler er vielleicht seyn mochte, oder nach dem er sich wenigstens ganz gebildet hatte. Er starb zu München 1706.

— — (Michael). Ein solcher malte 1706. das Altarblatt auf dem Seitenaltare der Epistelseite der Kirche der Cajetaner zu Salzburg. Dasselbe stellt den H. Cajetan dar. Dasjenige auf der Evangelienseite, zeigt die Familie Christi von Paul Trogers Hand. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 282.

— — s. auch Steidel und Steidlin.

Steidlin (Johann Matthias). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher von ziemlich schlechten Blättern, zu Frankfurt (1757.) und Regenspurg. An letzterm Orte sah man von ihm, gemeinschaftlich mit Andreas Geyer, ein Blatt in Querfol. welches eine daselbst aufgeführte Illumination von Siegs- und Freudengerüsten darstellt. Nach Hüsgen (N. A. S. 313.) wo er ebenfalls mittelmäßig genannt wird, lebte er noch zu Anfang der 1740ziger Jahre kümmerlich zu Frankfurt, und arbeitete nämlich Vieles für die dortigen Buchhändler, von welchen er (heißt es, schrecklich zu hören!) „nach dem Maaßstab dieser Herren" bezahlt wurde.

— — (Matthäus), s. unten Steudlin.

— — oder Steudlin (N.) Maler. Die Deckenstücke der Stiftskirche St. Moritz zu Augsburg, sind seine Arbeit. Selbige enthalten: Die Erschaffung der Welt, die Kreutzigung und die Sendung des H. Geistes. Hirschings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferstichsamml. IV. 329.

Steidlin, ſ. auch Steidel und Steidl.

Steidner (D.), ſo ſoll ein Kupferſtecher heißen, der die Jahreszeiten, auf 4 Blätter in 4°. und dann eine Paßion in mehreren Folioblättern geſtochen habe.

— — ſ. auch Steudner.

Steidz ( ), ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, von welchem H. Paignon-Dijonval zu Paris noch 1810. zwey von 1739. datirte Aquarellzeichnungen beſaß, welche Plafonds-Verzierungen mit Gemälden und Sculpturen darſtellten.

Steig (Heinrich), Münzmeiſter, ſ. unten Scheibersdorf (Albert von).

Steigenberger, irriger Name für den folgenden Gottfried von Steinberg.

Steiger (Chriſtoph), ein Werk- und Baumeiſter, der in 1646. die Stadtkirche zu Leisnitz in Churſachſen reparirte. Kamprad's Leisnitzer Chronica (daſ. 1755. 4°.) S. 178.

— — (T.), ein Maler, der in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, vielleicht zu Quedlinburg lebte. Das Bildniß des Gottesgelehrten J. Henning's hat J. C. Böcklin nach ihm geſtochen.

— — ſ. auch Steger und Steickert.

Steigleder (Johann Caſpar), ein Graveur zu Suhl, wo er 1812. arbeitete. Derſelbe iſt ein Schüler von Joh. Veit Döll.

— — (Joh. Ulrich), ein Organiſt und Componiſt zu Ulm. Derſelbe gab: Tabulatura Organis et Organœdis unice inserviens. Ulm. 1624. Dieſes Werk hat er eigenhändig in Kupfer geſtochen. Meyermann (Nachr. v. Ulmer-Gelehrten S. 486.

Steimes ſ. oben Silbermann, und unten Steinero.

Stein (Anna Maria), geb. Preißler, geboren zu Nürnberg, und noch dort lebend um 1809. Tochter des ehemaligen Akademie-Direktors Joh. Juſt. Preißlers, und der berühmten Suſanna Marie, geb. Dorſch, von der ſie die Kunſt, in orientaliſche Steine zu ſchneiden, gelernt hat. So hieß es ſchon 1787. bey Meuſel II. und jetzt, ohne Weiteres, neuerdings in Ebendeſſ. T. K. L.

* — — (A. L.), heißt Auguſt Ludwig, Zeichner, Kupferſtecher und Unterlehrer bey der Kunſtakademie zu Leipzig (ſchon um 1765.), geboren zu Pavia (?) 1743. Der Katalog von Winkler ſagt wohl richtiger, zu Leipzig 1734. Bereits in 1768. kannte man von ihm einen Petruskopf im Gebet, nach Guido (denſelben, den auch Prenner in Mezzotinte gab) aus dem Winklerſchen Kabinette; 1771. Venus und Amor, nach Cignani, mit ſchwarzer Kreide gezeichnet; jungen Kopf (Titus Rembrandt) nach Rembrandt, wieder aus dem Kabinet Winkler. Dann: Erſte Folge Altenburgiſcher Trachten, geetzt und ausgemalt (4. Bl. in 8°. Leipz. 772.); Anſicht des Dorfes Thräne im Altenburgiſchen, eben ſo (Fol. obl. Leipzig 773.); Dresden von der Gegend des Holzplatzes, eben ſo (Fol. obl. Leipzig 776.); Anſicht der Feſtung Königsſtein, nach der Natur geetzt, und im Aaberliſchen Geſchmacke colorirt in 1780. (nicht 89. wie es bey Meuſel heißt); Kopf Moſis in Lebensgröße, Originalzeichnung in ſchwarzer Kreide; Zeichnung des abgebrannten Schloſſes zu Gera; carvellirte (?) Bildniß-Profile, 7. Bl. Von da an nichts mehr. Meuſel l. u. II. und T. K. L. Stein lebte noch 1812. zu Leipzig, (obſchon er ſeit 1803. im Churſächſiſchen Hoffal. nicht mehr erſcheint) wurde aber in gedachtem Jahr, ſeines Alters wegen, als Emeritus erklärt, und ſeine Stelle proviſoriſch dem Kupferſtecher Grünler anvertraut Conf. N. B. d. Sch. Wiſſenſch. XXXV. 134. Noch nennt eines unſrer Privatverzeichniſſe von ihm Ornamente (4. Bl.) nach Berain, und (wie es ſcheint ein ganzes Heft) Perspectives Saxonnes, dessinées, gravées et enluminées par *A. L. Stein* (wohl die ſchon genannten). Weiter enthält der Winkleriſche Katalog von ihm: Eine nackende Nymphe, die ſich zuſammenrafft, und ihre Haarflechten hält; den jungen Savoyard mit ſeinem Murmelthier, und drey Coſtume-Köpfe (einen männlichen und zwey weibliche), die Nymphe mit: *St.* f. den Savojard mit: *C. W.* inv. *Stein* fec. aq. fort. und die drey Köpfe bloß mit: *S.* f. bezeichnet.

Stein (Carl). So hieß ein geſchworner Zimmermeiſter bey dem Stadtoberbauamte zu Mainz 1791. Churmainziſcher Hof- und Staatskalender.

* — — (Franz von den), ſo ſchreibt ſich bisweilen Franz van den Steen.

— — (Fr.). Von einem ſolchen ſah man auf der erſten Stuttgarter-Kunſtausſtellung 1812. ein hiſtoriſches Bild in Oel: Ulyſſes bey dem Könige Alcinous.

— — Georg Wilhelm), ein Arzt, der ſich in ſeiner Kunſt auch als Schriftſteller bekannt gemacht, geb. 1775. zu Caſſel, wo ſein Vater Fruchts-Magazins-Adminiſtrator war. Zu ſeinem Vergnügen dann lernte er auch das Zeichnen und Radiren um 1790. bey dem Gallerieinſpektor Tiſchbein. In 1803. gieng er von Caſſel als ordentlicher Profeſſor der Arztney- und Entbindungskunſt nach Marburg. Strieder's Heſſiſ. Gelehrtengeſchichte XV. 292. ff.

— — (Gerhard), Münzmeiſter, ſ. unten Schreibersdorf (Albert von).

* — — (Gottfried), lebte zu Anfang d. XVIII. Jahrh., und arbeitete Manches für den Verlag von Jerem. Wolf. Von ihm kennt man Chriſtus vor Cajaphas, und die Geiſelung, nach J. Rubens; Joſeph in Egypten verkauft, und vor Pharao, nach Schwarz; dann für irgend ein hiſtoriſches Werk, nach P. Deckers Zeichnung: Plan und Einnahme von Kaiſerswerth, und Einnahme von Trarbach (1702.). Auf ſeinen Blättern ſchreibt er ſich bisweilen auch Stain.

— — (Heinrich Simon), Hofgärtner, ſ. unten Wilhelm Ludwig Steiz.

— — (Jacob), von Altenburg. Wir haben ein altes Stammbuch vor uns, worin ein ſolcher in 1595. ſich eingeſchrieben und zugleich ſein Wappen mit Deckfarben eigenhändig dazu gemalt habe.

— — (Joh. Heinrich), Gärtner zu Haldem im Fürſtenthum Minden; ſodann Hofgärtner zu Detmold wo er noch 1802. am Leben war. Ein geſchickter Mann in ſeiner Kunſt, der auch botaniſche Schriften ans Licht gab.

— — (J. F.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem J. J. Haid das Bildniß des Prof. Gottfried Schutzius geſchabt habe.

— — — — ſ. auch unten Theod. Fried. Stein.

* — — (Ludwig), des Lex. iſt mit dem vorangeführten A. L. Einer und derſelbe.

— — (M.), ein geſchickter Bildhauer zu Breslau, wo er 1789. oder 90. ſtarb. Von ihm heißt es in der Beſchreibung der Stadt Breslau, Brieg 1794. 8°. S. 437. „Er unterſchied ſich „ſowohl durch gute Formen als feine Ausarbeitung, und obgleich ſein Meiſſel meiſtentheils „mit bekleideten Heiligen und Tugenden, theils

„mit Verzierungen an Kapellen oder Häusern beschäftigt war, so studirte er doch griechische Kunst „und brachte die Ideen der Vorzeit, wo es sich „thun ließ, an. Von seiner Arbeit sind neben „Andern: Die Statue Friedrichs II. im Garten „zu Carlsruhe; das Monument des Generals „von Seidlitz im Garten zu Minkowsky, so auch „in Kupfer gestochen ist; das Frontispice am „Friedrichsthore zu Breslau; und verschiedene „sowohl Statüen als Köpfe in Schenting vor „der Stadt Breslau." Einer seiner Schüler war Joh. Joseph Hoffmann.

Stein (Paul), Goldschmied zu Nürnberg, 1602. 52. J. alt, ist uns bloß durch sein Bildniß bekannt.

— — (Peter). So hieß ein Bau- und Mäurermeister zu Wittenberg um 1570.

— — (Theodor Friedrich), ein Bildnißmaler, lebte um 1750. und noch 1765. zu Hamburg. Nach ihm kennt man diejenigen des Arztes P. Carpser, von Bernigeroth (1760.), Gottfr. Schütze's von J. J. Haid, und des Consul Renzel's zu Hamburg von J. E. G. Fritsch. Sein Nekrolog in Meusel's Mus. VI. 100. lautet: „Am 1. Aug. 1788. starb zu Lübeck der allgemein beliebte und geschickte Portraitmaler Herr Th. Fr. Stein, an einer Brustkrankheit". In den: Hamburg. Künstlernachr. S. 40—41. wo sein Tod zu Eutin 1780. angeführt wird, heißt es von ihm: „Er malte in Miniatur, und vorzüglich in Pastell Portraits, als Brustbilder oder ganze Figuren von jungen, schönen Damen, in mannigfaltigen reitzenden Stellungen und mit einem gefälligen Colorite. Seine Manier in Miniatur glich völlig Klingstetts, sowohl in der Behandlung als Darstellung". Irgendwo heißt er auch ein Miniaturmaler im historischen Fache. Noch bemerken wir, daß Schetzeling in seiner Ikonographischen Bibl. V. neben unserm T. F. Stein (S. 100. u. 101.) noch einen J. F. Stein (S. 67. 70. 97. 99.) und nach demselben (der wohl kein Andrer als der Unsrige seyn kann) mehrere Hamburgerbildnisse von Chr. Fritsch, wie z. B. des Kaufmanns P. His und des Professors H. S. Reimarus anführt. Weit eher indessen vermuthen wir, daß der Taufname J. F. der irrige sey.

— — (Valentin) Silberarbeiter zu Augsburg 1689. Wird gelegentlich erwähnt in dem: Hochbeehrten Augespurg, oder Einzug beyder Röm. Kaiserl. Majestäten von M. J. F. W. Augsburg 1690. 4°. S. 50.

— — ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, der um 1780. in der Akademie zu Cassel studirt habe, und kaum der vorgenannte Th. Friedr. seyn kann.

— — ( ), ein geschickter Schreiner zu Dessau, wo er 1812. noch lebte. Derselbe war 1800. von Berlin dorthin gezogen.

Stein de Tertor ( ). Nach den geometrischen Vorarbeiten eines solchen, und des Kriegsraths Sotzmann, erschien im Generals Kriegsdepot zu Paris 1808. eine reduzirte Karte von Ost-Preußen auf 17. Bl. welche 48 fl. kostete.

Steinacker ( ) aus Wien, ein Künstler der sich um 1790. zu Dresden befand, und auf dem dasigen Kunstsalon etwas, das wir aber nicht zu benennen wissen, ausstellte.

Steinauer (Christian Wilhelm) zu Meissen, und Königl. Sächsischer Commissarius bey der dasigen Porzellain-Fabrik noch in 1812. Derselbe ist ein geschickter Kunstdilettant im Zeichnen. Ob er etwa Eine Person mit dem unten folgenden W. Steinauer seyn dürfte ist uns unbekannt.

— — (Joh. Christian), ein geschickter Jubelier zu Naumburg an der Saale, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Der Herzog Christian von Sachsen-Weissenfels war ihm sehr zugethan, und beehrte ihn mit dem Titel eines Commerzienrathes. *Mss.*

Steinauer (W.) ein Künstler, der um 1780. vermuthlich zu Weimar oder Jena lebte. In einer kleinen Brochüre, welche die Lebensbeschreibung des Hofraths zu Jena, J. E. J. Walch, enthält, findet man nach seiner Erfindung ein Begräbniß-Monument, auf gedachten Gelehrten geetzt. Dann aber nennt ebenfalls nach ihm der Gantkatalog von Brandes ein von Geyser gestochenes Folioblatt zu Schweitzers Composition von Wielands Oper: Alceste. S. auch oben den Art. Christ. Wilh. Steinauer.

* Steinbach (Erwing, oder Erwin von), st. 1315. Das von ihm im reinsten gothischen Style erbaute Münster zu Straßburg wurde 28. Jahre lang von ihm besorgt. Oben auf dem Münsterplatze sieht man an dem Thurm, der Wasserschaale gegenüber, das Bildniß dieses Baumeisters.

* — — (Matthias), Erwin's Sohn. Ob dieser mit demjenigen derselbe sey, den das Lex. unter dem Art. seines Vaters, Johann heißt, ist uns unbekannt. Derselbe entwarf den Plan der seit 1321. errichteten Terrasse zu Bern, bauete aber nicht das (erst 1421.) aufgeführte Münster das selbst, und eben so wenig dessen Sohn, wie es in Reichards malerischer Reise durch d. Schweiz S. 253. heißt.

* Steinbeck oder Vinleck ( ), Dieser schwedische Formschneider des XVIII. Jahrhunderts befand sich zu Paris zugleich mit dem bekannten Grafen von Tessin. Heinecke III. 152.

Steinberg (Gottfridt de) sc. Mon. (München). So bezeichnet sich der Stecher eines nicht übel in Fol. gravirten Bildnisses des Bayerschen Prinzen Maximilian Josephs, nach dem in 1743. verfertigten Gemälde von Franz Joseph Weiß. Man findet dieses Blatt als Titelkupfer einer 1745. gedruckten Dissertation dieses Prinzen. In dem Krönungsdiarium Kaiser Karl VII. (der beygedruckten Fourierliste) werden als Hofmaler und Kupferstecher genannten Kaisers, vormaligen Churfürsten von Bayern, und als bey dessen Krönung zu Frankfurt 1742. anwesend, Weiß und Steigenberger angeführt. Daß letzterer Name unrichtig geschrieben sey, folgt wohl aus Obigem. Dieser Künstler ist ohne Zweifel derselbe Gottfried Steinberg, der auch bey Lipowsky Kupferstecher zu München heißt, welcher meistens Schriften gestochen habe; dann auch die Blätter zu der geographischen Beschreibung der Propsteyen und Stifter der regulären Canoniker in Deutschland. Von ihm heißt es in so eben erhaltenen Notizzen eines unserer Freunde: „Derselbe war Kurfürstlicher Truchseß und Kupferstecher in München. Obwohl er nun in dieser Kunst nicht ungeschickt war, so scheint es doch, daß er solche vielmehr zu seinem Vergnügen gebt habe; und daher mag es auch kommen, daß man, außer einigen von ihm gestochenen Bildern von Heiligen und Andachtsstücken, sonst Weniges von seiner Arbeit antrifft. Er starb in München 1782.

Steinberger (Heinrich), erscheint um 1789. als Schüler der Berliner-Kunstakademie, und ließ damals auf den dasigen Ausstellungen Zeichnungen nach bekannten Meistern sehen. In 1800. war er Zeichenmeister an dem Cöllnischen Gymnasium und an der Cöllnischen Stadtschule zu Berlin. *Mss.*

* — — (Johann Christoph). So nennt der Winklersche Gantkatalog einen Zeichner, Kupferstecher und Kupferetzer von Regensburg, der um 1740 geblühet habe, und von welchem es dort heißt: Sein Bedeutendstes seyen sieben Blätter (neben einem achten von D. Nessenthaler), die er nach seinem Mitbürger, Martin Speer, sehr gut geetzt und gestochen habe, welche die Geschichten der Menschwerdung Christi bis zur Reinigung Mariä (diese von Nessenthaler) darstellen. Ohne Zweifel ist er der nämliche, mit dem gleichfolgen-

den J. C. Steinberger des Lex. obschon daselbst die Blüthezeit des letztern ganz verschieden von derjenigen des unsrigen angegeben wird. Uebrigens wird jene Folge von Blättern aus dem Leben der Maria und Jesus, in kl. quer Folio, anderwärts nach Joh. Holzer gefertigt angegeben, und dabey bemerkt, daß einige derselben (wie z. B. die Flucht nach Egypten, und Jesus im Tempel lehrend) Holzer selbst geetzt habe. Auch der Katalog von Paignon-Dijonval nennt ausdrücklich von einem J. C. Steinberger nach Holzer: Die Verkündigung, Geburt, Beschneidung, Anbetung der Hirten, Reinigung und Kindermord, jedes mit 6. lat. und deutschen Versen.

* **Steinberger** (J. C. od. C.), Maler und Kupferstecher, arbeitete zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu Augspurg, und wahrscheinlich auch zu Nürnberg. Nach ihm (heißt es irgendwo ganz umgekehrt mit der Notiz aus Winkler in dem vorhergehenden Art.) kennt man eine Folge von Blättern, welche das Leben Christi, von M. Speer gestochen, darstellt. Von ihm dann hinwieder: Die Geburt Christi, nach J. Holzer (5. kl. Quer Oktavbl.); Moses der an den Felsen schlägt (Quer-Fol.), ein Bildniß Max. Josephs, Sohns Kaiser Karl VII. nach Weiß; männliche und weibliche einzelne Figuren, nach berühmten Meistern (D. Herz exc.); Prospekte von Augsburg, und: Bâtiment de la grande Garde à Dresde, Fol. (Jer. Wolf exc.). Auch in: J. C. V(olkamer's) Nürnbergischen Hesperiden (Fol. Nürnb. 1708.) trifft man, sowohl von ihm als von einem C. Steinberger (wohl von demselben) Prospekte an. Liebhaber besitzen auch von einem J. C. Steinberger Zeichnungen in Kreide. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

* — — (Leonh. Michael), Schriftenstecher zu Augsburg, geboren daselbst 1719. und gest. 1766. Von ihm kannte man auch Landkarten, perspektivische und andre mathematische Figuren, Bilder, Wappen, u. s. f. Meusel I. II.

— — ( ), ein 1809. noch lebender Mechaniker und Kunstdrechsler zu Salzburg, wird in Hübner's Beschreibung dortiger Merkwürdigkeiten sehr gerühmt wegen seiner Geschicklichkeit und Genauigkeit in Stahl und Messingarbeiten, und Verfertigung physikalischer und mathematischer Instrumente. Ob, oder in wie weit er auch zu den bildenden Künstlern gehöre, ist uns unbekannt.

Steinbock, auch **Steenbock** u. **Steinbock** (Magnus Graf von). Dieser große Mann, Feldmarschall unter dem Könige von Schweden Carl XII. geboren zu Stockholm 1664. ist nicht allein als ein guter Bildnißmaler bekannt; sondern er verfertigte auch zu seiner Unterhaltung artige und subtile mechanische Künsteleyen, wovon man z. B. in dem Kunstkabinette der Universität Lund noch Proben antrifft. Als er Tonningen forcieren wollte, hatte er das Unglück, vom Hunger gezwungen, sich mit seiner ganzen Armee auf Capitulation in die Gefangenschaft der Dänen begeben zu müßen. Er starb in derselben 1717. zu Friedrichshaven. Mann nennt ihn den letzten Helden seines Landes, einen guten Staatsmann, tugendhaften Bürger, treuen Unterthan, die Stütze und das Opfer der Angelegenheiten seines Königs. Sein Bildniß soll Bergquist nach Loenbom gestochen haben.

Steinbögken (Hans Georg), ein Steinmetzmeister zu Dresden, der um 1670. die äußere Arbeit an dem daselbst, unter Klengels Leitung erbaueten Komödienhause vollführte. S. eine alte handschriftliche Baurechnung.

Steinbrecher (Hans Georg), Steinmetzmeister zu Dresden. Derselbe war in 1648. bey dem Kirchenbaue zu Kötschenbrode, unweit Dresden, beschäftigt.

Steinbrenner( ). In Meusel's Arch. I. (3.) 160. liest man, daß sich in der im Küffnerschen Verlage zu Nürnberg (1804.) erschienen Eudora der Steinbrennerische Entwurf eines Friedenmonuments finde, welches zu Straßburg errichtet werden soll. Wohl dürfte aber hier vielmehr von einem Entwurfe von Weinbrenner die Rede seyn.

Steinbruck (Joseph). So heißt in Dresden, z. Kenntniß seiner Häuser, ein Schoolar der dortigen Kunstakademie 1798. von dem wir seither nicht das Geringste vernommen haben.

Steinbrück oder **Steinbryck** (M.). So heißt ein Maler, welcher um die Mitte des XVII. Jahrhunderts zu Gotha lebte. Das Bildniß des Gottesgelehrten S. Glassius hat P. Troschel nach ihm gestochen.

Steinbuch (Johann Georg), Doktor der Arzneykunde, vermuthlich zu Erlangen. Zu seinen Annalecten f. d. Naturkunde (Fürth 1802. 8°.) dann zu St. 28. des Naturforschers (Halle 1799. 8°.) und zu C. H. T. Schregers Beschreibung der chemischen Gerätschaften, hat er Zeichnungen gefertigt, welche J. F. Volkart und A. Gabler geetzt haben.

Steinburger( ). In einem Verlags-Verzeichnisse, das mehrere ältere Werke (d. h. aus der ersten Hälfte, und der Mitte des dorigen Jahrhunderts) enthält, und von Schneider und Weigel zu Nürnberg 1789. ausgegeben wurde, finden wir einem solchen zugeschrieben: Civilbaukunst, nach französischer Bauart in 24. Kupf. Fol. Pr. 2 Rchsthlr. — In der That aber scheint dieser Steinburger, nur eine Verdrehung des Namens des nachfolgenden Joh. David Steingruber's.

Steindl( ). So heißt in Meusel's N. A. L. ein um 1809. noch lebender Bildnißmaler in Miniatur und Pastell, zu Prag, der indessen nicht unwahrscheinlich mit dem gleich unten folgenden Prokop Steinel Eine Person ist.

Steineck( ), vermuthlich ein Kupferstecher. Das sehr mittelmäßige Bildniß von Toussaint Louverture, gehörig zu Rainsford's Geschichte von St Domingo, aus dem Engl. übers. (Hamburg 1806. 8°.) ist sonderbar, ohne Weiteres bezeichnet: *Regge & Steineck.*

Steinel (Prokop), geboren zu Schedietz in Böhmen 1732. der (nach Meusel I.) zu Prag in Miniatur und Pastell um 1778. Bildnisse gemalt, wohl Einer und derselbe, oder dann der Vater des obigen Steindl. In Ebendess. Mus. XI. 491. dann heißt es von ihm, unterm Dat. Prag 25. Jan. 1790. „Es befindet sich hier auch ein geschickter Pastellmaler mit Namen Steinel, der fast gar nicht bekannt ist, und doch alle Aufmerksamkeit verdient." Dieß zu einer Zeit, wo dort selbst ein D. Jahn, aus Mangel an Arbeit, mit — Strümpfen handeln mußte.

Steiner (Anna Barbara), geborne Steiner, und Gattin des unten folgenden Johann Conrad Steiners, s. den Art. dieses letztern. Auf dem Zürcher-Salon 1802. sah man von ihr auch eine Waldparthie in Kupfer geetzt.

— — (Carl Friedrich Christian). Einen solchen nennt man in dem Herzogl. Weimarischen Hof- und Adreßkal. für 1812., als Herzoglichen Architekt beym Civilbauamt, und Lehrer der mathematischen Wissenschaften bey dem freyen Zeicheninstitute zu Weimar.

— — (Caspar), geboren zu Winterthur im Schweizerkanton Zürich 1734., lebte von seinen Jünglingsjahren an zu Bergamo, als Vorsteher eines ansehnlichen Seidenhandels. Neben den Talenten für seinen Beruf besaß er aber dasjenige zum Zeichnen und Malen (welches haupt-

sächlich Cignaroli bey ihm erweckt hatte) sein eigener Führer, und sah man von ihm von Zeit zu Zeit recht gute Bildnisse in Miniatur, Pastell und Oel. In Meusel's N. Misc. IX. 69. bis 72. findet sich ein ausführlicher Aufsatz über diesen Dilettanten, worin sein Styl in Absicht auf Licht und Schatten, breite Massen, fetten und markigten Farbenauftrag, und, wo er Fleiß auf seine Arbeit wendet, auch die liebliche Harmonie derselben gerühmt wird: „In Frauenzimmerbildnissen" (heißt es dann dort weiters) „malte er schön und wohl ausgedacht den Putz der Haare; seine Färbung hat viel Gefälliges und ist warm, zuweilen aber etwas unrein, ich meine nicht klar genug in dem Helldunkel, wiewohl sie übrigens gut ist und in das graugelbe Warme fällt; öfters finden sich die Schatten etwas zu schwach in der Fleischfarbe seiner Oelmalerey, das nicht hinlängliche Loswindung von der Fläche des Tableau verursachet. Die Stellungen seiner Portraits sind oft von sehr schöner Auswahl, und seine Köpfe beynahe correkt gezeichnet; seine Hände gemeiniglich zuviel vernachläßiget; öfters ist in seinen Kleidungen der Wurf der Falten von nicht guter Auswahl und etwas verabsäumt. Manchmal ist er aber um ein merkliches glücklicher; mir scheint es, er halte die zwey letzterwähnten Stücke nach seinem Gefühl für Nebensache, und wolle sich damit nicht viel bemühen. Dann im Jahr 1794. machte er auch Versuche in der Landschaft in Oel. Darunter befindet sich das Thal am Comers-See, vorgestellt beym Anbrechen der Sonne. Ein zweytes, die sogenannte Teufelsbrücke auf dem St. Gotthard. Ein drittes, eine von Laubholz bewachsene Gegend, darin er die Luftperspektiv, und die Abweichung auseinander sehr wohl zu Stande brachte. Ausser diesen verfertigte er noch zwey andere mit belaubten Bäumen. In erst erwähntes Stück brachte er viel Wahrheit der Natur; sie sind beherzt, kühn, in freyem Pinselzug, in fett und warmen Farbenauftrag, ohne Fleyfeley (?) bearbeitet, und es findet sich viel Warmes darin, nebst guter Beleuchtung. Er staffirte dieselben mit passenden und beschäftigten Figürchen, die sehr wohl angeordnet sind; im Ganzen herrscht einige Großheit". Was Alles freylich, so wie überhaupt jener ganze weitschichtige, 30. Seiten enthaltende Aufsatz eines Nachtrags zur Geschichte der Schweizer-(Winterthurer)-Künstler, von einem F. T. L. zu gedachtem Winterthur geschrieben, etwas seltsam zu lesen ist. „Uebrigens" (heißt es dann noch am Ende) „vergehen oft ganze Jahre, während welcher er nicht einen Pinselzug unternimmt. Daher kam es, daß er öfters eine Arbeit anfieng und unvollendet stehen ließ. In seinem Umgang ist dieser Mann sehr freundschaftlich, und besitzt keinen Stolz von sich oder von seiner Geschicklichkeit. Fragt ihn jemand um sein Urtheil über Gemälde, so giebt er vielfältig zur Antwort: Ich bin kein Kenner noch Künstler, und das Wenige, das ich mache, war nur zum Plaisir. Spricht er aber über die Kunst, so geschieht es gründlich". Und: „Viele seiner Freuden, auch an der Kunst, wurden ihm durch den Tod eines einzigen 5—6jährigen, so wie hinwieder durch den — Besitz (!) einer launichten Gattin entrissen". Unsers Wissens lebte dieser Dilettante noch 1811. zu Bergamo. In seinem Hause zu Winterthur sah' man einige kostbare Bilder; darunter vornähmlich eine büßende Magdalena von Dominichino; eine schlafende Venus von Guido; Venus die den Cupido liebkost, aus Caliari's Schule, und ein viertes (Geschichtliches) uns unbekannten Inhalts von Ciro Ferri.

Steiner (Christoph), Stadtwerkmeister zu Laudan in der Lausitz. Er kommt 1697. bey dem Wiederaufbau des dasigen abgebrannten Rathhauses vor. Histor. und Gelehrte Merkwürdigkeiten von Lausitz (Leipzig u. Bautzen) Thl. II. 1740. 8°, S. 707.

Steiner (D.). In der Bibliothek d. redenden u. bildenden Künste (1804.) I. (2.) S. 309. wird von einem Schweizerschen Künstler dieses Namens (wohl ebenfalls von Winterthur gebürtig), eine Sammlung von 40. Landschaften, nach der Natur gezeichnet und geetzt, welche so viel franz. Livr. kosteten, ohne beygefügtes Urtheil angezeigt.

— — (Emanuel), Landschaftszeichner und Maler von Winterthur in der Schweiz. Von seinen Arbeiten, meist in Sepia oder bloß mit der Feder ausgeführt, sah man von Zeit zu Zeit auf den Kunstausstellungen zu Zürch. So z. B. in 1805. eine im italienischen Styl; in 1805. zwey andere (die Mondsfeyer (?), und Wettstreit unter den Hirten); in 1808. wieder dreye; und zugleich einige geetzte Blätter, darunter eines nach Both. In 1810. abermals dreye (diesmal in Oel): Ansicht der Villa d'Este, des Tempio della Toße und der Ueberbleibsel der Villa des Mäcenas, und endlich des Ausflusses des Anio aus der Grotte della Serena mit dem Tempel der Vesta u. s. f. und dann zwey treffliche Blumenstücke in Aquarell. In 1811. 12. und 13. wieder dergleichen, da er sich nämlich dieser Kunstgattung jetzt vornehmlich zu widmen schien. S. auch unten Steinert.

— — (Ferdinand). So nennt der Winklersche Gantkatalog einen Geschichtsmaler, der um 1725. blühete, und nach welchem dort zwey von J. F. Fromiller gestochene Octavblattchen angeführt worden, welche St. Annen (nebst St. Joachim), wie sie die H. Jungfrau lesen lehrt, dann letztre, als Mutter, wie sie dem Kind auf ihren Knieen einen Apfel reicht, darstellt. In beyden sah' man die Figuren in dreyquart Profil.

— — (Georg), war um 1805. Hofgärtner bey dem Königl. Lustgarten zu Charlottenburg im Brandenburgischen. Vermuthlich ist er ein Sohn des folgenden Joh. Georg.

— — (G.), ein Maler zu Sonnenburg (vermuthlich im Mainingischen gelegen) um 1800. Nach seiner Zeichnung hat Rosenburg den Kopf einer Mißgeburt zu Vogel's Almanach für Aerzte auf 1800. (Erfurt 1801. 8°.) radirt.

— — (Johann). Nach einem Künstler dieses Namens hat T. Grögor das Bildniß des Dichters Metastasio (1786) zu Leipzig gestochen.

— — (Joh. Caspar), ein Ingenieur zu Lindau. Derselbe gab dort 1682.: Neu kurzfüglicher Handgriff der Kriegsbaukunst in 12°. mit Kupf. Der gute Mann hatte aber fast Wort zu Wort den Martin Eylend abgeschrieben. Scheibel's Einleitung z. mathematischen Bücherkenntniß I. 167. 596. u. a. m.

— — (Johann Conrad), Zeichner und Landschaftsmaler, geboren zu Winterthur im Schweizerkanton Zürch 1757. „Derselbe" heißt es bey Meusel N. K. L. aus einem ausführlichern Aufsatze in Ebend. N. Misc. IX. 49—55. gezogen) „bekam zufällig Neigung zur Zeichenkunst, wurde nach Genf geschickt, wo er drey Jahre unter Geißler's Anleitung zubrachte, und reisete von da nach Dresden, wo er zu dem aus St. Gallen gebürtigen Hofkupferstecher Adrian Zingg kam. Ganz unerwartet hörte er von diesem, daß er seine Zeit bey Geisler'n unnütz zugebracht habe, und daß er noch ganz unvermögend in der Kunst sey. Nach einem Aufenthalte von zwey Jahren verließ er Dresden, und gieng nach Paris, wo er sich eben so lang aufhielt, aber doch in der Kunst nicht weiter kam, als er schon war. Er kehrte deßhalb nach Hause zurück, nahm einige Stücke nach der Natur auf und radirte sie in Kupfer zum Illuminiren, in dem Geschmacke seines Mitbürgers Aaberli. Nicht lange hernach unternahm er seine Hauptreise nach Italien, vorzüglich nach Rom, um daselbst das vielfältig Schöne zu studiren. Er benutzte nicht allein

die Werke von Claude Lorrain, sondern studirte und kopirte hauptsächlich die schönen Gegenden um Rom herum. Eben dieß that er auch zu Tivoli und Neapel. Nach Verlauf dreyer Jahre kehrte er in seine Vaterstadt zurück, mit einer sehr ansehnlichen Sammlung schöner, groß gedachter und frey bearbeiteter Handzeichnungen, die er von der Natur erlernt hatte, und in seinen Werken sehr schicklich zu benutzen und zusammzusetzen wußte. Er setzte nunmehr die Kunst in Kupfer zu radiren fast ganz bey Seite, und verfertigte dagegen mit vielem Eifer Handzeichnungen auf groß Real oder Medianpapier mit Bister und Sepia, welche er sehr angenehm, kräftig und markig mit einer freyen ungezwungenen Hand vermittelst des Pinsels zeichnete; auch Gegenden seines Vaterlandes, weil er sich hierin eine besondere Leichtigkeit und Fertigkeit erwarb, in einem erhabenen und ihm ganz eigenen Styl. Im Julius 1792. machte er eine Reise in den Canton Schwyz, um dort alles merkwürdig Schöne von Aussichten und andern Gegenständen, theils in fleißig bearbeiteten Zeichnungen, theils in Skizzen oder Entwürfen aufzunehmen. Seine Versuche, Landschaften in Wasserfarben auf groß Royalpapier auf grauen Grund zu malen und zu koloriren hatte er 4 bis 5 Jahre fortgesetzt. Nunmehr versuchte er, seine Landschaften in Oel zu koloriren; allein das Kolorit fiel ihm hierin schwerer, als in Wasserfarben. Dennoch herrscht stets etwas Großes darin. Vorzüglich gelang es ihm, eine besonders schöne Luft mit vieler Annehmlichkeit zu koloriren; oft aber fehlt der Arbeit eine gewisse schmelzende Mittelstinte, in einigen Uebergängen zu den andern. Bis gegen Ende des J. 1795. vervollkommnete er sich indessen ungemein, in Oelfarbe zu koloriren. Im Februar 1796. reisete er zum drittenmal nach Rom, in Gesellschaft seiner Gattin, Anna Barbara Steiner, nicht allein der Erbin eines ansehnlichen Vermögens, sondern auch einer Künstlerin nicht gemeinen Schlags, die mit männlicher Kraft und Schönheit Landschaften mit Tusch und Sepia zeichnet, auch mit viel Schönheit und Stärke Landschaften und dergleichen Gegenstände malerisch in Kupfer radirt." Noch lesen wir in dem erwähnten Aufsatze der Miscellaneen (der bloß bis 1796. reicht) Mancherley, die Charakteristik des Künstlers Berührendes. So z. B. „Mehrentheils fällt seine Lieblingswahl auf jene ländliche Bildnisse, die melancholisch ergötzen, da sie vom Licht stark eingeschränkt sind, und wo man selten einen Durchbruch in große entfernte Gegenden sieht, oder wo derselbe nicht viel Raum in seiner Zeichnung in sich faßt. Er beleuchtet gemeiniglich seine Zeichnungen mit einem Streiflicht, das in der Mitte oder von hintenher durch das Belaubte seiner schönen und großen Bäume, oder durch die Gegend einer Felsenhöhle und Baumstämme durchstreift, ohne daß man eine Sonne oder Mond, sondern nur das Licht davon gewahr wird, welches zu Zeiten auf einem ruhigen stilliegenden Wasser seine Wiederscheine zeigt. In andern Stücken hingegen fällt das Hauptlicht auf ein Grab- oder Denkmal, oder an eine Art Eremitage, auch Tempel, ganz eingeschränkt und zusammen gehalten auf die Gegend des Platzes, worein es zu stehen kömmt. Noch in andern spielt es sehr angenehm auf gewissen stark belaubten Aesten der Bäume, das aber beynahe niemals in zerstreutem Licht auffällt". (Dieß — was zum Theil einer vorhin bemerkten Rüge des nämlichen Aufsatzes selbst widerspricht — könnten wir nun unsers Orts am Wenigsten an diesem geistvollen Künstler rühmen). Ferner: „Aus Obigem möchten vielleicht Einige schließen, daß derselbe nur dergleichen Gegenstände (geschlossene Waldgegenden) zu schildern fähig wäre. Aber dem ist nicht also: Er ist auch stark in der Kunst, weite Fernen und Vieles umfassende Aussichten darzustellen, und noch stärker in seinen wolkigten (?)warmen Abendlüften". Weiter über Steiner, den Mensch und den Künstler: „Der ist hiernächst beständig und stets unermüdet im Arbeiten und Studiren. Daher sein weniger Umgang mit Andern. Dieser ganz eigene, für sich selbst denkende Kopf will alles schlechtweg aus der Natur, als der Mutter der Vollkommenheit, herausziehen; so daß er sich am Ende wohl durch allzugroßen Eifer und Emsigkeit schaden und seine Tage verkürzen könnte; so wenig er solches (bey seinen Glücksumständen) zu thun nöthig hätte. In seinem Hause ist er übrigens gegen Jedermann freundlich; läßt sich aber selten in seinen Werken stöhren, denen er obliegt, so wie er sich auch sehr seines Hauswesens annimmt". Ausser der Malerey ist er noch ein Freund der Musik, und spielt selbst als einer der Stärkern in dieser Kunst unter seinen Mitbürgern". Endlich: „Die Familie dieses Künstlers besteht in einem einzigen frohen und heitern Knaben 6—7 Jahre alt, welcher schon Neigung zur Zeichenkunst äussert, und dem, die Zeit damit hinzuzubringen, gar nicht schwer fällt" Auch in der Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert S. 343. wird Steiner in den Tagen, wo er zu Rom lebte, als ein Künstler gerühmt, „der mit Freyheit, Geist und Kraft arbeitete". Während der Schweizer-Revolution bekleidete derselbe mit geschickter und ernster Treu die Stelle eines Distriktsstatthalters. Jetzt hält er sich seit mehrern Jahrern auf einem schönen Landsitze im Thurgau, in der Nähe von Constanz auf, und liegt neuerdings seiner Kunst ob, die er, durch seinen nunmehr ebenfalls zum talentvollen Künstler herangewachsenen Sohn, in seinem Hause fortgepflanzt sieht. Auf den Kunstausstellungen zu Zürch fand sich, von Zeit zu Zeit (1799. 1802. 1809.) von seiner Arbeit Mehreres, freylich von ungleichem Werthe. So z. B. in 1799. eine Landschaft „die sich" (heißt es in Meusel's Archiv II. (2.) 9—11.) „durch das sonderbare Colorit des Vordergrundes, völlig à l'Epinard (?) gemalt, auszeichnete. Die Ferne hingegen war lieblich; das Ganze aber ein Beweis von der sonderbaren Laune dieses genievollen Künstlers, dem die ruhige Klarheit des Gemüths, und jener ausdauernde Fleiß eben nicht immer eigen zu seyn scheint."

Steiner (Johann Friedrich Rudolph) wurde um 1773. zum Baukontrolleur, und ungefähr um 20. Jahre später zum Baumeister des Herzogen von Weimar ernannt. Er starb zu Weimar 60. J. alt, 1804. Als Schriftsteller zeigte er sich durch seine: Abhandlung, die Gebäude der Landleute, mittelst einer neuen Erfindung, mehr als jemals vor Feueregefahr zu sichern (Weimar 1782. 8°. mit Kupf.); Versuch über die Herkunft des Borkenkäfers (Jena 1785. 8°. mit Kupf.); Beschreibung eines neuers fundenen vortheilhaften Schneckenofens (Weimar 1791. 8°. mit Kupf.). Erst nach seinem Tode (1805.) erschien noch von ihm: Entwurf einer neuen, durchaus feuerfesten Bauart, mit gewölbten Decken u. s. f. (2 Thle. 4°. Weimar, mit 16. illum. Kupfertafeln); eine Schrift, welche von Kennern mäßig gerühmt wurde. Derselbe ist ohne Zweifel der nämliche, von welchem es in der Schrift: Weimar (Elberf. 1800.) heißt, daß solcher bey Erbauung des dortigen Hoftheaters, unter der Leitung N. Thouret's gebraucht wurde, und daß er sich neben dem durch technische Erfindungen bekannt gemacht habe.

— — (Johann Georg, oder Georg), Königlich-Preußischer Hofgärtner zu Potsdam um 1800. Fünf Jahre später, sagte man, er habe den Lustgarten, die Plantagen und Alleen gedachter Stadt unter sich. *Mss.*

* — — (J. N.), hieß Johann Nepomuck, Kaiserl Königl. Kammermaler, und Mitglied der Akademie der bildenden Künste in Wien, geboren zu Iglau in Mähren 1725., legte den ersten Grund zur Kunst durch sich selbst, und bildete sich dann zu Venedig und Rom aus. Unter den 1777. von der Akademie aufgestellten Kunstwerken befanden

ſich von ihm: Der H. Joſeph; ein Ehemiſte; die Bildniſſe des Angelo Solimena und des Fürſtl. Kaunitziſchen Stallmeiſters Ridel. Bey Meuſel II. (1789.) dann werden überdieß von ihm genannt: Ein Altarblatt in ſeiner Geburtsſtadt; die Bildniſſe des Fürſten von Kaunitz, des letzten Jeſuitengenerals Ricci, Metaſtaſio's, Landon's u. ſ. f. Neueres haben wir von ihm nichts vernommen. Meuſel (N. K. L.) frägt (1809.) lediglich: Lebt er noch? Wohl aber, wie wir eben bemerken, noch Verſchiedenes über ihn, was zugleich auf einen ſchon vor 1799. Verſtorbenen zu deuten ſcheint, ebenfalls bey Meuſel N. Misc. IX. 108—9. in dem baldfolgenden Art. ſeiner Tochter. Geſtochen und geſchabt nach ihm haben, von obigen Bildniſſen: J. Gregori Meteſtaſio's (1786.); J. G. Haid Solimena's; Schmutzer des Prinzen von Kaunitz. Dann J. Ph. Haid Joſeph's II. und des Grafen F. B. von Harrach.

Steiner (Joſeph), zu Berlin, um 1800. Derſelbe verfertigte Waſch- Maler- und Tuſchfarben, letztere nach engliſcher Manier, zu Dutzenden in Mohagonikäſtchen. *Msc.*

— — (Moritz), wird in dem Königl. Würtembergiſchen Hof- und Staatshandb. als Stadtbaumeiſter zu Rothenburg 1809. genannt.

— — ( ), die auch oben in u. Supplem. s. v. Kraft erſcheint, Tochter (heißt es in Meuſ. N. Misc. IX. 109.) eines ehemal. Hofmalers Steiner's, des beßten Hiſtorikers ſeiner Zeit in Wien, vermählte Kraft, ebenfalls Künſtlerin, die ſich um 1799. in Prag befand, und im Bildnißmalen viele, nicht mittelmäßige ihrer Kunſtgenoſſen hinter ſich zurückließ. „Dieſelbe" (wird dann fortgefahren) „beſitzt auſſerordentliche Talente und Kunſt im Treffen; ihr mißlingt kein Bildniß; auch malt ſie mit ſolcher Leichtigkeit, daß ſie, wie erſt kürzlich, vier Köpfe in etwas über zwey Stunden auf ein Bild ſetzte. Ihre Manier iſt männlich dreiſt, und ihre liebſte Arbeit in breiten paſtoſen Strichen. Nie hat ein Frauenzimmer, meines Wiſſens, ſo kühn gemalt. Ihre Studien- und Converſationsſtücke nach der Natur ſcheinen ein Mittel zwiſchen Houthorſt und Rembrandt zu ſeyn. Mit nächſtem Frühjahr reist ſie vermuthlich über Hamburg, nach England". Hierauf wird (wie geſagt) gelegentlich auch noch ihres verſtorbenen Vaters (merkwürdig genug) erwähnt, wie folgt: „Man ſieht von ſeiner Hand, die man manchmal mit ſeinem Freund R. Mengs vermengen könnte, in Wien mehrere Gemälde auf den Straſſen, die in Gallerien zu hängen verdienten. So ſind z. B. die Läden der Apotheken zum goldenen Hirſch, auf dem Graben zum Storch, und auf dem Hof, dann auf dem Peter die Aushängtafeln des Geſchmeidegewölbes zur Venus genannt ebenfalls von ihm; auf einer derſelben iſt ein ſich ſchmückender auf den Zehen in den Spiegel ſchauender Kupido, ein neckiſcher Gedanke. Ein Paar dieſer Stücke verdienen in der Gallerie des Belvedere zu hängen."

— — ( ), Gebrüdere, hielten in 1786. eine Farbenfabrik zu Zwickau. Sie verfertigten bunte Tuſchen; wollten auch um gedachte Zeit 6. Couleuren zum Färben von allerhand Zeug erfunden haben; dann Carmin und Carminlack, an Güte dem Engliſchen und Franzöſiſchen gleich, liefern, u. ſ. f. Dresdner-Polit. Anzeiger Jahrg. 1784. N°. 56. Jahrg. 1786. N°. 56.

— — ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 462. ein uns bisher ganz unbekannter Schweizeriſcher Künſtler, Schüler von Warner, oder Werner (wohl Joſeph Werner), den er in der Kunſt nachahmte, und mit der Malerey auch Architektur verband, der, wie es ſcheint, ſich eine Zeitlang in England aufhielt.

Steiner's ( ). Und ſo in Meuſel's N. Miſc. 269. ein Scholar von Caſanova, von welchem auf dem Dresdner-Salon 1794. eine gute Zeichnung in ſchwarz und weiſſer Kreide: Die Muſe der Muſik, nach Dominichino, halblebensgroße Halbfigur, erſichtlich war. S. auch oben Silbermann und Steiner.

Steiner (Emanuel). So heißt in Dresden z. Kenntniß ſ. Häuſer, ein Scholar der dortigen Kunſtakademie 1798. Ob hierunter etwa der oben genannte Emanuel Steiner von Winterthur gemeint ſey?

— — (Johann Friedrich), ein Bürger und Stuckaturarbeiter zu Dresden um 1755. Sein Name wird in den Artickeln der Dresdner-Trinitatis-Begräbniß-Beneficien-Claſſe vom Jahre 1755. (S. 21. N°. 24.) angegeben.

— — (Matthäus). Die eigentlichen Notizzen über ihn ſind uns durch Zufall verloren gegangen. Er ſtarb zu Leipzig 1765. 56. J. alt. Leipziger Allerley von 1765. S. 208. Uebrigens trägt er dort, fälſchlich wie es ſcheint, den Vornamen Jacob.

— — ( ) Feldjäger in Königl. Preußiſchen Dienſten. Er war einer der Zeichner von der topographiſchen Karte von Weſtphalen, welche auf Befehl des Königs von Preußen, durch den General le Coq 1805. in 22 Bl. gegeben wurde. Allgem. geographiſche Ephemeriden XVII. 1805. S. 491.

— — ( ), erſcheint in den Berliner-Adreßkalendern um 1800. als Hofbaurath des Prinzen Heinrich von Preuſſen, zu Reinsberg.

Steingruber (Niclaus), ein 1649. verſtorbener Gold- und Silberarbeiter zu Nürnberg, iſt uns bloß durch ſein Bildniß bekannt.

Steingruber (Johann David), Baumeiſter und Landbauinſpektor zu Anſpach. In 1740. wurde unter ſeiner Leitung Mehreres in der St. Moritzkirche zu Coburg, mit einem Koſtenaufwande von 10000. Thaler verändert. Gruner's Beſchreibung des Fürſtenthums Coburg-Saalfeld Thl. II. S. 66. Dann erbauete nach ſeinen Riſſen der Mäurer- und Steinhauermeiſter Georg Conrad Ebner 1750. die Pfarrkirche zu Cadolzburg, M. Walther Cadolzburgiſches Denkmal (Onolzbach 1751. 4°.) S. 87. Als Schriftſteller lieferte Steingruber (geb. 1701. und geſt. 1787.) Architectura civilis Nürnberg 1750. Fol.; Practica bürgerlicher Baukunſt, mit den Haupt- und Specialriſſen und Geſimslebren, mit 76. Kupfertaf. III. Thl. 1765. 4°. (mit neuem Titelblatt, Nürnberg 1773.; neue Auflage, Frankfurt und Leipzig 1786. 4°.; noch heißt es — ob richtig? — auch, Ebendaſ. 1790. 4°.); Architektoniſche irreguläre u. reguläre Grund- u. Aufriſſe, nach dem lateiniſchen Alphabeth, beſtehend aus 50. Riſſen; dann zwanzig Kaiſerl. Königliche, Chur- und hoher Fürſten Namen in Grund- und Aufriſſen (?) Nürnberg od. Schwabach 1773. II. Thl. in Fol. (Conf. oben Steinburger.)

— — (Joh. Jacob) Sohn von vorſtehendem Joh. David, Architekt und Hof-Deſignateur zu Anſpach; geſt. 1790. Einige Proſpekte mit Gemalden der Stadt Uffenheim zeichnete er 1750. zu: Georg's Uffenheim. Nebenſtunden. Schad's Dinacothek S. 134. 209. Wenn aber l. c. 126. ein Proſpekt des Reſidenzſchloſſes zu Anſpach in 4°., gehörig zu des Oberſtallmeiſters v. Reitzenſtein vollkommenen Pferdekenner (Anſpach 17 . . 4°.), nach der Zeichnung von J. A. Steingruber und von A. Hofer geſtochen angeführt wird, ſo iſt dieß für einen, der dort nicht wenigen, Druckfehler anzuſehen, und dem unſrigen oder ſeinem Vater zuzutheilen.

— — (J. A.), ſ. den gleich vorhergehenden Art. am Schluſſe.

Steingruber, s. oben den Art. von Joh. Oswald und Joh. Christian Berndt, Behrend, Behrend oder Bernd.

Steinhaeuser oder Steinhaeusser (Christoph Ernst), Münzwaradein von Badens Durlach 1765. erscheint in dem Staats- und Adreßkalender dieses Landes.

— — (Johann Adam), starb zu Dresden 1757. 86. J. alt, als Inspektor emerit. der dasigen Bildergallerie, mit dem Prädikate eines Königl. Pohlnisch- und Churfürstl. Sächsischen Geheim. Kämmerlers. Dresdner Polit. Anzeiger Jahrg. 1757. №. II. Ob derselbe selbst ausübender Künstler gewesen sey, ist uns unbekannt.

— — (Johann Friedrich). So heißt in Sicul's Annal. S. 550. ein Gold- und Silberarbeiter zu Leipzig (dessen Wittwe st. 1727.)

Steinhaeusser ( ). Ein solcher war in 1770. Hofsilberarbeiter des Herzogs von Badens Durlach.

Steinham (F. C.), s. den gleich folgenden Art. F. L. Steinhammer.

Steinhammer (F. L.). So nennt der Winklersche Gartkatalog einen Maler und Kupferetzer, von welchem dort ein schön componirtes Querfolio-Blatt in einem eben so schönen Landschaftsgrund nach seiner eigenen Erfindung geetzt, mit seinem Namen bezeichnet, und mit 1612. datirt angeführt, und dabey von Huber bemerkt wird, daß dieses durchaus Alles sey, was er von diesem geschickten Künstler kenne und wisse. Anderwerts heißt es von demselben Blatte, daß solches mit: *F. C. Steinham* inv. 1612. bezeichnet sey, und Christum vorstelle, wie er einen Besessenen heilt.

* Steinhart (Matthias), s. oben den Art. B. Ableitner.

* — — ( ). Nicht unwahrscheinlich ein Sohn des Obigen. Von ihm nennt Lipowsky auch Arbeit in der ehemaligen Karthause Prüll bey Regensburg.

Steinhaus (Arnold Werner), der Stadt Wien Unteringenieur. S. Jacob Marinoni in den künftigen Nachträgen.

Steinheil (B. F. von), vermuthlich ein Teutscher, etwa aus dem Baireuthischen. Irgendwo lesen wir, daß um 1788. (zum Gebrauche des Russisch-Kaiserlichen Cadettenkorps bestimmt, auf zwey aneinanderzustehenden großen Bogen, 3′ lang, 1 ½′ Rheinl. hoch) zu St. Petersburg erschienen sey: Tableau des differentes parties du dessin des Cartes topographiques et des Plans militaires, dessiné p. ordre de son Exc. Monsieur le Comte d'Anhalt, par *B. F. de Steinheil*. Diese Muster zur Plan- und Kartenzeichnung, an denen, rücksichtlich der Vollständigkeit, wohl Einiges zu erinnern wäre, sind von J. C. de Mayr gestochen.

Steinholz (Joh. Zacharias), mathematischer Instrumentmacher, in der letztern Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Derselbe hatte einen neuen Perspektiv-Transporteur (gewöhnlich Storchschnabel genannt) erfunden, welcher viel Vortheile darzubieten scheint. So konnte man z. B. perspektivische Zeichnungen damit anamorphosisch verziehen, und umgekehrt. »Wir finden diese Nachricht mit Abrissen erläutert (ausgezogen aus den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften) in J. G. Geißlers Beschreibung d. neuesten Instrumente und Kunstwerke. XI. Zittau u. Leipzig 1800. S. 137.

Steiniger ( ). In dem Dresdner Polit. Anzeiger, Jahrg. 1811. №. 84. (Thorzettel) finden wir unter den damals dort einpassirten Fremden einen „Panoramazeichner dieses Namens aus Langenlois?"

Steinkirch (Johann Christian), war um 1750. als Ingenieur sämmtlicher Festungsgebäude in Chur-Sachsen bestellt, und lebte auf dem Königstein. Bey dieser Festung insbesondere, und eben auch dort wohnend, stand damals Carl Ludwig Tülmann, als Ingenieur.

Steinkopf (Gottlob), Sohn des nachfolgenden Hof-Thiermalers zu Stuttgart, ein junger geschickter Landschaftsmaler, hielt sich 1805. und noch 1807. zu Wien auf. Bertuch II. 76. In letztgenanntem Jahr erhielt derselbe mit einem seiner Bilder das Accessit des im Tübinger Morgenbl. ausgesetzten Preises, welches ihm die Cottaische Verlagshandlung mit 50. statt der bestimmten 25. Dukaten bezahlte. Eine ausführliche Beschreibung und Würdigung dieses Bildes s. l. c. 1807. S. 1210. Es war eine Landschaft von mehr schönem als ernstem Charakter. Die Luft, und die (vielleicht zu wenig bestimmten) Fernen hatten einen Ton, der an Claude erinnerte. In 1809. befand sich dieser Künstler in Rom; und es gab dort eine Arbeit von ihm Gelegenheit zu einem guten Aufsatze über die Landschaftsmalerey, der ebenfalls erwähnter Zeitschrift von 1809. S. 1216—17. und 23—24. beygerückt ist; so wie ein zweyter über ein noch neueres seiner Bilder: Morgen eines Opferfestes, l. c. 1811. S. 9—10. und 15—16. das, der dortigen — etwas überladenen Beschreibung zufolge, vollends ein tadelloses Meisterstück seyn soll, welches Würde und Anmuth, Großes und Liebliches in sich vereinige, und zwar so, „daß die letztern" (Anmuth und Liebliches, wie wir's verstehen) „nur als reitzende Zugabe erschienen. Nirgends bemerkte man ein Buhlen, zu gefallen. Es würde schwer fallen zu sagen, was an diesem Bilde am vorzüglichsten gemalt sey, weil man überall die gleiche Sorgfalt und Liebe in der Ausführung wahrnimmt. Vor Allem indessen verdiene die Klarheit des Himmels, das Spiel der Töne in den Bergen, und die große Masse des Helldunkels im Nahgrunde bemerkt zu werden. Fast drey Viertheile des Ganzen stehen im Schatten, und dennoch hat es fast keinen Schatten, weil aller Schatten in Helldunkel aufgelöst ist. Eine bewunderungswürdige Sorgfalt dann ist auf das unzählige Detail verwandt; und dennoch ist, auf der andern Seite, dieses Detail der Wirkung des Ganzen vollkommen untergeordnet. Wenn wir ja etwas", heißt es dann am Schlusse) „unbeschadet der Eigenthümlichkeit, uns hinzuzuwünschen erlauben möchten, so wäre es — wir bedienen uns des Ausdrucks, um uns verständlicher zu machen — etwas mehr jener ruhigen, die Lebendigkeit der Farbe durchaus verläugnenden Harmonie, welche in den beßten Bildern von Niclaus Pouſſin, namentlich in seinem Diogenes (in Paris) wahrgenommen wird."

— — (Johann Friedrich). So heißt ein Landschafts- (a. h. Hof-Thiermaler) zu Stuttgart, und Lehrer der freyen Handzeichnung an dem mittlern und untern Gymnasium daselbst 1805. und noch 1810. Wirtemberg. Hof- und Staatskal. Ohne Zweifel ist er derselbe, der sich in 1810. und 11. zu Rom befand, und von dem im: Almanach a Rom gedachter Jahre große Landschaften im griechischen Styl genannt werden; namentlich in 1811. eine solche in Oel, welche mit eben so viel Genialität entworfen, als schön und fleißig ausgeführt sey. Ob er hingegen noch der nämliche Steinkopf sey, den schon L. von Winkelmann in seinem M. Maler-Lexicon (1796.) ohne Weiteres einen Maler von Stuttgart nennt, welcher herrliche Jagdstücke in Wouwermann's Geschmack gefertigt habe, ist uns unbekannt. Ein vielleicht von diesem selbst mit leichter Nadel geetztes Blättchen, drey Pferde in einer felsigten Gegend, ist: *Steinkopf* inv. bezeichnet.

Steinle ( ), Graveur zu Wien um 1805. Sein Name erscheint unter den Pränumeranten zu G. Hiller's (einst als Naturdichter das Gespräch des Tages) Gedichten und Selbstbiographie.

Steinmeister (Friedrich Peter). Ein solcher wird 1787. gelegentlich als Königl. Preußischer Baukondukteur zu Camen in der Grafschaft Mark genannt.

Steinmetz (Johann), ein berühmter Baumeister und Bildhauer unter der Regierung der Bayerschen Herzoge Sigmund und Albert IV. Lipowsky nennt ihn unter obigem Namen; dann aber auch früher s. v. Hanns, und bemerkt, wohl richtig, daß Steinmetz bloß seinen gedoppelten Beruf bezeichnen sollte. Als Baumeister war er der Erbauer der prächtigen Pfarrkirche zu Landshut. Auf seinem Grabsteine (wo?) liest man: „A. D. 1432. starb Hans Steinmetz in die Laurentii, Meister der Kirche zu Hall, und zu Salzburg, und zu Oetting, und zu Straubing, und zu Landshut. Dem Gott gnädig sey Amen". Nach Meidinger indessen hätte er den Bau der schönen Pfarrkirche zu Straubing bloß begonnen. Als Bildhauer schnitzte er auch in Holz, wie z. B. für das ehemalige Kloster Tegernsee.

— — — — Von einem solchen führt Bartsch in dem Verzeichnisse der Handzeichnungen des Prinzen Carl de Ligne S. 181. Vögel mit der Feder, vortrefflich auf Pergament gezeichnet, an. Dann von seinem Bruder Ludwig eben so vortreffliche Zeichnungen von Bataillen im Geschmacke des S. le Clerc. Das Gebrüderpaar blühte 1700. zu Wien. S. auch unten Ludw. St.

— — (J. C.) von einem solchen, in 1803. gezeichnet und geetzt, kennt man ein Querblatt: Prospekt der alten Fleischbrücke zu Nürnberg, wie solche bis 1595. gestanden, nach einem gleichzeitigen, in der Will. Nor. Bibl. (?) befindlichen Gemälde. Meusel's Arch. I. (3) 155.

— — (Ludwig). Und so heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein guter Zeichner von Architektur-Prospekten u. s. f. Ob solcher mit dem obenerwähnten Bruder von Johann Eine Person sey, ist uns unbekannt.

Steinmeyer (Carl Christoph), Zimmer- und Baumeister zu Berlin, wo er noch 1805. damals 55. J. alt, am Leben war. *Msc.*

Steinmüller (Christian). Derselbe lernte anfangs bey seinem Vater, den Einige selbst für einen Maler angeben, hernach bey Joh. Krummer, Hofmaler zu München. In der Kaiserl. Hofkirche St. Augustin zu Wien sieht man von ihm das Gemälde des Hofaltars mit dem Bildnisse St. Augustins, das ihm mit 1800. Thl. bezahlt wurde. Fuhrmann's Beschr. v. Wien II. (1) 157. Lipowsky nennt den Vater unsers Künstlers Johann, und ebenfalls ausdrücklich einen Maler, der sich in 1616. zu Augspurg ansäßig gemacht, und sagt dann von dem Sohne: „Herzog Wilhelm von Bayern empfahl ihn nach seiner Rückkehr aus Italien der Reichsstadt Augsburg, worauf er, jedoch mit großem Widerspruche der Maler, eine Malergerechtigkeit erhielt, indessen die meiste Zeit zu Wien arbeitete, wo er auch um 1660. gestorben ist."

— — (Hans), ein künstlicher Possirer in gebrannter Erde und in Wachs; arbeitete um 1585. zu Augsburg. von Sterren S. 438.

— — (Johann), s. gleich oben den Art. seines Sohns Christian.

— — (Martin) Bau- und Mäurermeister zu Großzschocher bey Leipzig, erweiterte 1713—14. die Kirche dieses Ortes, baute auch 1706. nebst J. B. Breitschuh die Mühle daselbst, und fertigte überhaupt mehrere Bauten in dieser Gegend. Schwarz Historische Nachrichten zu den Geschichten der Stadt Leipzig S. 52. 137. 235.

Steinmüller ( ), ein Maler zu Hannover, dessen man gelegentlich 1799. erwähnt. Vermuthlich ist er aber dem geringern Sortiment beyzurechnen, da es zugleich heißt, er treibe auch Handthierung als Aufkäufer von Lebensmitteln.

Steinpichler (Franz). Nach der Zeichnung eines solchen, uns sonst ganz Unbekannten, hat C. Hainzelmann die Cathedralkirche zu Sekingen geetzt.

Steinsky (Franz Anton), geboren zu Leutmeritz 1752. seit 1775. Lehrer der Normalschule und seit 1784. Professor der Alterthumskunde, Numismatik, Diplomatik und Heraldik an der Universität zu Prag, wo er 1802. noch lebte. Neben Anderm gab er ohne Namen: Teutsche und lateinische Schriftenmuster, nach den Grundsätzen der Prager-Normalschule. Dieselben sind von Joseph Koch gestochen. Irgendwo heißt er auch ein vorzüglicher Miniaturmaler; und soll (nach letztgenannten Notizen), ein Bilderkabinet besitzen.

* **Steinweghe** ( ). Derselbe schreibt sich J. P. Steeinweghe, auch Steewegbe; beydes auf Copien der Folge von allerhand Kindern, die, nach P. v. Avondt, W. Hollar 1636. (nicht 1637. wie es unter Avondt in gegenwärtigen Zusätzen heißt) geetzt hat. Und zwar erschienen diese Copien 1648. in Steeinweghe's Verlage ohne Namen des Etzers; daß er solche aber auch selbst radirt habe, wie das Lex. meint, davon findet sich hier nirgends eine Anzeige.

Steißlinger (Johann Andreas), excud. Aug. Vind. 1757. So sind geringe radirte Gelegenheitsblätter bezeichnet; dann auch eine Vorstellung der Schlacht bey Hochkirch (1758.) nebst beygedruckter Relation.

Steitner ( ). Von einem uns sonst ganz unbekannten Kupferstecher zu Augsburg um 1680. finden wir irgendwo ein Bildniß Carls XI. von Schweden, ohne weitern Namen als den seinigen angezeigt.

Steitz (Simon Heinrich), Hofkanditor zu Cassel, der ein geschickter Künstler in Tafelaufsätzen seyn soll, lebte um 1800. *Msc.*

— — (Wilhelm Ludwig), Oberhofgärtner in Diensten des Herzogs von Gotha um 1741. in welcher Bestallung er auch, wie es scheint, um 1763. verstorben war. Der Gothaische Hof- und Adreßkalender von 1741. benennt nachfolgende als Hofgärtner, deren muthmaßliches Todes- oder allenfalls auch Dienstentlassungsjahr wir bey jedem einschalten: Johann Niel. Beyer zu Gotha (um 1750.); Johann Heinrich Voigt zu Altenburg (um 1788.); Heinrich Simon Stein zu Friedrichswerth (um 1750.); August Andreas Eichhof zu Ichtershausen (um 1763.); Johann Daniel Gade zu Tonna (um 1744.). Weiterhin erscheinen in besagter Qualität: Johann Christoph Krüger erst zu Gotha, dann zu Friedrichswerth, und endlich zu Molsdorf (um 1750. bis um 1788.); Johann Daniel Kreckmeyer zu Friedrichswerth (um 1750. bis um 1758.); Johann Jeremias Müller zu Gotha, dann zu Friedrichswerth (um 1761. bis um 1777.); Joh. Conrad Sahl, Oberhofgärtner (um 1763. bis um 1787.); Joh. August Eichhof zu Ichtershausen (um 1763. noch daselbst 1801.); Christian Heinrich Wehmeyer zu Molsdorf, dann in zugleicher Bedienung zu Gotha und Friedrichsthal (um 1763. noch daselbst 1801.); Johann Tobias Kremling zu Reinhardsbrunn (um 1767. bis um 1777.); Georg Friedrich Hahn (um 1767. bis um 1796.); Johann Friedrich Bechmann zu Friedrichswerth (um 1782. noch daselbst 1801.); Carl Ludwig Bech-

mann erst (seit um 1785.) Hofgärtner-Substitut des gedachten J. H. Voigt zu Altenburg, rückte nach dessen Abgang ein (noch daselbst 1801.); Rudolph Eyserböck zu Molsdorf (um 1789. noch daselbst 1801.); Lucas Heinrich Müller zu Eisenberg (um 1790. noch daselbst 1801.) Diesem war, von seinem Antritte an, Johann Jacob Müller substituirt, der aber um 1800. abhanden kömmt.

Stella (Anton Boussonet), Sohn des Goldschmied Stephan Boussonets, und des unten folgenden Jacob Stella's Neffe *). Rost VII. 255. setzt Antons Geburt, wohl ohne genugsamen Grund schon in 1630. Als Maler (heißt es von ihm bey Fiorillo III. 157.) „Derselbe vereinigte mit seinen übrigen Vorzügen einen weichen und saftigen Pinsel, hielt sich aber zu sehr an die Nachahmung seines Oheims und Lehrers"? — Fast möchten wir fragen: Was konnte er Besseres thun? Und hofften zur Antwort zu erhalten: Originell zu seyn — was aber nicht Jedem gegeben ist. Noch in 1810. besaß H. Paignon-Dijonval von diesem Künstler über 20. getuschte Zeichnungen, welche theils die heilige Geschichte (8. das Leben der H. Jungfrau), theils Gattungsscenen zum Gegenstand hatten. Als Stecher dann kennt man von ihm (neben den Töchtern Jethro's, einem großen Blatte ohne seinen Namen), eine Landschaft (1654.) mit der Geschichte der von der Wölfin gesäugten Romulus und Remus staffirt (1676.). Hinwieder giebt Gault de St. Germain (irrig) Romulus und Remus, als ein Bild von ihm, und nach ihm von Claudine Stella gestochen an, welche bloß die Verlegerin war.

— — (Antonia, Claudina und Francisca Boussonet), Antons Schwestern, alle drey Stecherinnen mit der Nadel und dem Grabstichel; Claudine auch Malerin.

1. **Antonia**, geboren zu Lyon um 1635. und (nach Gandellini) gest. 1682. wie er sagt in hohem Alter, was sich aber mit ihrem oben angegebenen Geburtsjahr nicht reimen will. Als Nichte von Jacob Stella genoß sie desselben Unterricht, und stand im Stechen ihrem Bruder, und selbst ihrer folgenden berühmten Schwester kaum nach, was denn doch Wareler (wohl mit Grund) nicht zugeben will. Immerhin kennen wir von ihr, freylich bloß zwey, treffliche Blätter; Einzug Kaiser Sigismunds zu Mantua, in einer langen Frise im Pallaste T. daselbst, nach einer Zeichnung Jul. Pipi, und Romulus und Remus, von der Wölfin an der Tiber gesäugt, nach ihrem Bruder Anton; wohl dieselbe Darstellung, wie auf seinem obenangeführten eigenen Blatte. Rost VII. 256. Andre nennen dann noch von ihr: Die Töchter Jethro's beym Brunnen, nach Poussin (wohl Copie nach dem Blatt ihres Bruders); eine Versuchung St. Antons, und ein Bildniß Fr. Harlay's, Erzbischofs zu Paris (diese beyde ohne weitern Namen, als den ihrigen). Ihre Blätter bezeichnete sie mit: *A. B. Stella.*

2. **Claudina**, nach Rost VII. 255. geboren zu Lyon 1654. und gestorben zu Paris 1697. Der einzige Gandellini will sie und ihre nachfolgende Schwester Franzisca (wohl irrig) nicht zu Nichten, sondern zu Töchtern von Jacob Stella machen. Wareler giebt ihr unter allen ihres Geschlechts, welche sich der Stecherkunst gewiedmet haben, die Palme; nicht (fügt er hinzu) daß nicht mehrere durch einige Lockmittel, die den Pöbel der Liebhaber reizen, sie übertroffen hätten, sondern weil sie besser, als irgend eine andere, in die tiefere Wissenschaft ihrer Kunst eindrang. So kann man z. B. behaupten, daß selbst kein männlicher Künstler, den wahren Charakter von Poussin, wie sie, erreicht habe. Man vergleiche einmal alle andern Blätter nach diesem großen Meister mit ihrem Lahmen am Tempelthor (1670.) mit ihrem so malerisch geetzten Calvarienberge (1674.), mit dem geretteten Moses (a. h. irrig Moyse exposé au Nil) 1672., aus der Gallerie des Palais Royal, und besonders mit ihrem: Moses schlägt an den Fels (1687.), nach ihm, welches letztre Blatt man zu dem Schönsten zählt, was die Stecherkunst aufzuweisen hat **). Man schätzt bekanntlich diejenigen von Pesne, dessen wenig angenehme (unangenehme!) Etzarbeiten, uns freylich immer ein Etwas von Poussins Schönheiten fühlen lassen. Aber wie weit feiner und bestimmter stellt uns Claudine die Zeichnung des Französischen Raphaels wieder dar! Wie weit besser drückt ihr wohlgeordneter Stich die verschiedenen Gegenstände aus, als Pesne's Etznadel, die uns in ihrer Verwirrung nicht einmal den Reiz einer malerischen Dahingebung gewährt. Claudinen's geschickt abgestuffte Töne deuten mit seltener Richtigkeit die verschiedenen Grundflächen, und, mehr als kein andrer Stecher, Poussin's Farbe an; hierin steht sie selbst über Gerard Audran (?). Ihre Blätter arbeitete sie mit der Etznadel sehr weit aus, und brauchte den Grabstichel bloß, um ihnen noch die letzte Harmonie zu geben. Neben den schon genannten, kennt man von ihr nach Poussin zwey H. Familien; die eine wenigstens aus dem ehemaligen Königl. Französischen Cabinette, die andre mit mehrern Kindern, die dem jungen Christ Blumen bringen. Dann nach ihrem Oheime J. Stella drey Folgen: Von Hirtenstücken 1667. (17. Bl.), von Kinderspielen (50. a. h. 52. Bl.), von antiken Sculpturzierrathen (66. a. h. 56. Bl.), diese zum Theil gemeinschaftlich mit ihrer Schwester Franzisca; dann noch (ohne ihren Namen) eine Madonna die Nähterin (ein Engel betet das schlafende Kind an). Ferner nach ihrem Bruder Anton: Den Medaillon eines Kardinals, von der Kirche und der Religion gehalten, und mit allen Tugenden umgeben. Nach Einem von den beyden Stella's: Die Verlobung der H. Catharina mit dem Jesuskinde. Noch nennt eines unsrer Verzeichnisse ein: Livre de Portraiture, und: Figures dans le Missel François de Mr. Voisin, beyde ohne weitern Namen, als den ihrigen. Wenn Papillon in seiner Behauptung nicht irret, daß Claudine auch in Holz geschnitten habe, so müßte sich dergleichen wohl unter den über hundert Blättern befinden, welche nach ihrem Oheim Jacob in dieser Gattung geliefert worden.

3. **Franzisca.** S. den vorhergehenden Art. von Claudine. Immerhin war sie, wenn nicht die mindest erfahrene, doch die mindest bekannte unter ihren Schwestern. Von einzelnen Blättern, die ihr allein zugehören, finden wir unzweydeutig einzig: Den stigmatisirten St. Franzisc nach H. Carracci, in dem Katalog von Paignon-Dijonval angezeigt.

* **Stella** (Fermo). Lanzi (Ed. terz. IV. 212.) nennt denselben einen Mailänder, der um 1502. gearbeitet habe, und zählt ihn übrigens unter die minder berühmten Schüler von Gaud. Ferrari. Er lebte eine geraume Zeit in Veltlin, wo man Bilder von ihm in den Kirchen St. Laurenz zu Teglio, und St. Stephan zu Mazzo sieht.

*) Wohl von der Mutter her; also daß nicht etwa Boussonet, sondern Stella, als Antons und seiner gleich folgenden Schwestern Zunamen zu betrachten ist, den sie sich wahrscheinlich wegen des großen Künstlerruf der Familie Stella beygelegt hatten. Auch nennt de Fontenai ihren Vater lediglich Stephan Boussonet von Lyon gebürtig, der sich späterhin zu Paris niederließ.

**) Die Urbilder dieser beyden letztgenannten Blätter besaß Jacob Stella selbst. Moses, der den Felsen schlägt, wurde ihm von Poussin geschenkt. *Gandellini.* Noch in 1810. besaß H. Paignon-Dijonval zu Paris zwey mit: B (Boussonet) Stella signirte getuschte Handzeichnungen unserer Claudine, beyde nach Poussin, (der gerettete Moses, und die H. Familie auf der Stiege) welche ihr wahrscheinlich zu ihren schönen Blättern nach diesen Bildern dienen mußten.

* **Stella** (Franz). Der Künstler dieses Namens gab es zwey; des nachfolgenden Jacobs Vater, und desselben Bruder, von welchen der erstre im Lex. unter dem Art. seines Sohns, der letztre in einem eigenen erscheint. Orlandi kennt bloß den letztern s. v. Stellaert; denn sein Franz Stella ist, wie schon Marierre (Lett. pittorich. IV. 386.) bemerkt, zuverlässig kein anderer, als der nachfolgende Jacob, so daß wir Marierre's Zurechtweisung bey Fiorillo III. 155. Not. a. unbegründet finden. de Fontenai setzt die Geburt Franzens des ältern zu Mecheln und ausdrücklich in 1563. und seinen Tod dennoch, gleich dem Lex. in 1605. und erzählt dann von ihm weiter, was folgt: In 1576. gieng er mit Stephan Martel Ange, dem nachherigen Jesuiten und sehr guten Baumeister, nach Rom. Späterhin verheurathete und setzte er sich zu Lyon, wo er sehr viel arbeitete. Zu dem Wichtigsten gehören seine al Fresko's in der dortigen Minimerkirche; dann in St. Johann eine Grablegung (6′ hoch und 18′ breit) auf Holz, wo er sich unter den umstehenden Personen selbst abgebildet hat, und ebenso in einer Abnehmung vom Kreuze bey den Celestinern. Die Sakristey der Baarfüsser zierte er mit den sieben Sakramenten al Fresko, womit die Mönche so zufrieden waren, daß sie, neben dem verkommenen Preiß, den Künstler 1605. (seinem Todesjahr) durch förmliche Urkunde mit dem Recht für sich und seine Nachkommen belohnte, im Chor ihrer Kirche — unten an den Stufen des Hochaltars begraben zu werden. Auch setzten sie auf dieses Familiengrabmal das Wappen und die Namen der Stella's (was sich aber nicht mehr will finden lassen).

* — — (Jacob). Sohn Franz des ältern, den er in seinem neunten Jahre verlor, zeigte schon damals, was aus ihm werden sollte, und schaffte sich von da an, ohne weitern Lehrer, einen Ruf, der denjenigen seines Vaters übertraf. Seinen Aufenthalt zu Florenz setzen einige, wohl irrig, bloß auf vier Jahre. Denn erst in 1623. kamen er und sein Bruder Franz der jüngere nach Rom, wo sie den Rath ihres berühmten Landmanns Poussin benutzten. Hier waren sein erstes Werk die zur Canonisation etlicher Heiligen erfoderliche Schilderyen. Dann zeichnete er unaufhörlich; neben Anderm eine Menge Blätter für ein Brevier Urban VIII. welche nachwerts von Audran und Greuther gestochen wurden. Zu seinen kleinen Bildern wurde er durch — ebenfalls kleinliche Liebhaber aufgemuntert; mehrere dergleichen malte er auf Probirstein. Er sollte nach Spanien reisen, wohin er von dem Könige berufen ward, als er zu Rom, nebst seinem Bruder, in einen häßlichen Handel verwickelt wurde, der ihn zu Verhaft brachte, wo denn aber bald seine Unschuld zu Tag erschien, und seine Verläumder tüchtig büßen mußten. Im Gefängnisse hatte er mit schwarzer Kreide ein Muttergottesbild gezeichnet, vor welches seine Mitgefangenen zu beten kamen, und das noch im XVIII. Jahrhundert dort gewiesen wurde. Bald darauf (1634.) kehrte Jacob mit dem Marquis von Crequi, über die Lombardey und Venedig nach Frankreich zurück. (Seinen Aufenthalt in Rom setzen Einige, wie wir denken wieder irrig, statt auf eilf, auf vierzehn Jahre. Sofort wurde er dem Kardinal Richelieu, alsdann dem Könige vorgestellt, und (nachdem er die ihm angetragene Stelle eines Direktors der Akademie zu Mailand, ebenso wie einen wiederholten Ruf nach Spanien abgelehnt hatte) mit einem Jahrgehalte von 1000. Fr. zum Hofmaler ernannt. In dieser Eigenschaft war er der erste, welcher Ludwig XIV. noch als Dauphin malte; dann Mehreres für das Kabinet des Königin, und für ihre Kapelle im Palais Royal. Sein Vorzüglichstes indessen in den Tuillerien, dem Louvre, der Noviziatskirche, der Jesuiter, der Karmeliter in der St. Jacobs-Vorstadt, u. s. f. Dessen, was sich in Privathäusern befindet, nicht zu gedenken. Ueberhaupt ist es schwer zu begreifen, wie Stella bey seinem zarten Temperamente so Vieles zu fertigen vermochte. In den Winterabenden beschäftigte er sich mit Folgen von Zeichnungen, wie z. B. das Leben der H. Jungfrau in 22. Bl. und Kinderspiele in 50. Bl. Dann mit einer Passionsgeschichte, die er später in 30. kleine Gemälde brachte, welche sein letztes, so wie 16. andere ähnliche von Landlustbarkeiten und Künsten sein zweytletztes Werk sind. Seinen Tod setzen Einige, aber auch wohl irrig, statt in 1657. in 1647. Er liegt in der Kirche St. Germain de l'Auxerrois begraben. Kinder scheint er keine hinterlassen zu haben. Den St. Michelorden erhielt er in 1645. de Fontenai. Fiorillo III. 156. Ersterer macht den Lyoner Charmeton zu seinem Schüler, dem hingegen das Lex. Franz Stella den jüngern zum Lehrer giebt. „Jacobs Arbeiten" (heißt es bey Watelet) „waren verständig und weise wie Poussins; aber man fühlt bald, daß nicht Poussin's Seele sie geschaffen hat; ihre Weisheit war kalt; der Zuschauer schätzt und — verläßt sie. Seine Zeichnung ist rein und richtig; die Draperien haben antike Einfalt; sein manirirtes Colorit fällt ins Röthliche. Er war vorzüglich glücklich in kleinern Bildern. Zu seinem Geschätztesten gehören seine Hirtenstücke und Kinderspiele." — Auch seine Perspektive und Architektur waren sehr angenehm. Mit Poussin lebte er immerhin, auch in der Entfernung, auf so freundschaftlichem Fuße, daß derselbe ihn mit mehrern seiner Bilder beschenkte; wie z. B. mit einem Dejaniren-Raub, und einem Rinaldo und Armida, was er mit einem Brief begleitete, wovon man ein Bruchstück bey Felibien (Entret. VIII) findet. Von ihm besitzt das Französische Museum: Das Verlöbniß der H. Jungfrau, Christus empfängt die H. Mutter im Himmel, und Clelia's Rückkehr nach Rom, die in Landon's Annal. VI. 96. VIII. 99. und XII. 89. beschrieben, beurtheilt, und im Umrisse abgebildet sind. Von dem letztern heißt es dort: „Wenn man nicht den Gegenstand durch die Geschichte kennte, so würde man ihn aus dieser Darstellung schwerlich errathen. Unter den zwey Hauptfiguren unterscheidet sich die Heldin nicht deutlich; die übrigen nehmen gar keinen Theil an der Handlung; kurz, die ganze Composition ist kalt, unbedeutend, fast völlig verfehlt, und das Bild kann nur durch seine Ausführung Interesse gewähren. Die Zeichnung ist überhaupt correkt, nett, einfach und edel; die Anordnung der Haare und der Gewänder graziös, das Colorit angenehm, das Helldunkel aber mittelmäßig; der Pinselstrich leicht. Dieses Bild hat 4′. 3″. Höhe, und 3′ Breite. Ein lebensgroßes hingegen von sehr vielen Figuren ist das Verlöbniß der H. Jungfrau mit Joseph; voll Naivetät im Detail, die uns an Poussins edle Einfalt erinnert, aber denn doch nicht an seinen ernsten Geist. Hier findet sich ein Kind, das mit einem Hunde spaßt, und uns vornämlich — den Hintern weis't; und auf der Seite einen abgewiesenen Nebenbuhler St. Josephs, der den Verlobungsstab wüthend über das Knie bricht. Das Colorit ist nicht kräftig, aber lieblich. Ueberhaupt urtheilt auch London von unserm Künstler etwas verschieden von Watelet: „Mehr graziös als natürlich in Zeichnung und Farbe" (heißt es hier) „machte sich Stella eine Pratick, die seiner Leichtigkeit sehr gut zu statten kam; aber es gebrach ihm an jener Originalität, die man nur aus dem Studium der Natur schöpfen kann. Auch gelehrt ist eigentlich seine Zeichnung sehr wenig, und auf die Kunst zu drappiren schien er nicht viele Kunst zu verwenden. In dem letzt erwähnten Bilde, einer seiner besten Arbeiten, kann man ersehen, wie wenig Nerv und Mark sein Pinsel hatte. Allen seinen Kompositionen fehlt der Stempel des Genie, Leben, Feuer und Kraft des Ausdrucks. Alle tragen das Gepräge seines persönlichen Charakters; dieser war kalt und schwächlich. Die Natur scheint er selten oder nie kopirt zu haben". In Deutschland besaß von

ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu Salzthalum eine Leda und Jupiter als Schwan, 3′ 1″ breit, und 4′ 4″ hoch. Dann von Partikularen (1809). H. Hof- und Landgerichts-Advokat Schmidt zu Kiel: Eine Mutter mit fünf Kindern umgeben (liebliches Bild) auf Schiefer, und eine Landſchaft mit tanzenden Bauern, ſehr gut und lebhaft colorirt. S. deſſen Katalog N°. 394. u. 1154. Von Handzeichnungen unſers Künſtlers, theils getuſcht, theils in Kreide ſah' man bey H. Paignon-Dijonval zu Paris noch 1810. an die 30. welche theils Religiöſes, theils allerley Studien, Kinderſpiele, und wieder Landſchaftliches, nach Gegenden um Lyon u. ſ. f. zum Gegenſtand hatten. Und eben ſo fanden ſich dergleichen mehrere in der Kunſtverlaſſenſchaft des in 1809. verſtorbenen Malers J. A. Silveſtre. S. F. L. Regnault de Lalande Katal. ſeines Kabinets, S. 103. Bekannt iſt, daß dieſer Künſtler Einiges nach ſeiner eigenen Erfindung geetzt habe. Ausdrücklich indeſſen werden bey Roſt und Winkler einzig genannt: Die Lehns-Ceremonie der Toscaniſchen Städte; anderwerts: Das Feſt der St. Johanns Richter an Johanns des Täufers Tag rubrizirt (1621.) ſelten; und: Eine Abnahme vom Kreuz, mit: Jacobus * inv. (als Anſpielung auf ſein Geſchlecht) 1637. bezeichnet, ein ebenfalls ſeltenes, und zugleich ſchönes Blatt; anderswo noch eine H. Familie. Hinwieder geſtochen nach ihm haben: G. und J. Audran, A. Boſſe jünger, J. Boulanger, J. Couvay, P. Daret, H. David, Desmarteaux, Doyen, G. Edelink, J. Falk, B. Fariat, H. Foltema, C. Goyrand, F. Greuther, J. S. Klauber, M. Lasne, P. Maupin, C. Melan, M. Moyreau, F. und J. N. Poilly, F. Pollanzani, N. Regneſſon, C. Rouſſelet, D. de Rubels, C. Sas, P. van Schuppen, A. F. und C. Stella, J. G. Wallet, Cl. Vignon. Unter dieſen nennt der Katalog von Winkler als ſehr ſchön: Eine H. Familie wo St. Joſeph dem Kind eine Lilie reicht, von Edelink; dann ebenfalls als ſchön eine andre, wo das Kind den Lilienſtengel dem Lamme zu ſpeiſen reicht, von Falk; den Welterlöſer von Klauber; die H. Familie, wo das Kind auf dem Lamme reitet, und St. Magdalena, die, von zwey großen Engeln unterſtützt, von einem Oberprieſter die Hoſtie empfängt; endlich eine Madonna, die das Kind ſtillt, von van Schuppen. Noch nennt der Katalog von Brandes ein ſchlafendes Kind von Engeln angebetet, ebenfalls von Edelink. Ferner bemerken wir eine Himmelfahrt von Couvay, wo der Künſtler unter den Apoſteln erſcheint; dann: Das oben erwähnte Leben der H. Jungfrau (25. Bl.) von Pollanzani, freylich mit: N. Pouſſin del. bezeichnet, die aber, nach dem Urtheil von Kennern, ſicher unſerm Stella zugehören ſollen. Weiter ſeine Kinderſpiele, von einem uns Unbekannten. In Holz geſchnitten dann nach ihm haben: P. Maupin, nebſt ſeiner gleich anfangs genannten Canoniſation von fünf Heiligen, über 100. Blätter, mit einem oder mehrern Stöcken in Helldunkel, nach ſeinen Federzeichnungen, welche Prophesten, Sibyllen, Apoſtel, Martyrer u. ſ. f. darſtellen. Dann Cl. Vignon ebenfalls *) die Apoſtel; und endlich ein Ungenannter — St. Job von ſeinem Weibe geplagt, ein bey Winkler als äuſſerſt ſelten genanntes Blatt, welches einzig mit: *F. Stella* inv. in Roma fignirt iſt. In neuern Tagen (1803.) von Villeroy geſtochen, findet ſich nach ihm: Ein Chriſtus ihm Oelgarten, in de Ligny's Histoire de la Vie de Jesus-Christ XVI. Livr. Conf. *Bénard* Catal. de Paignon-Dijonval.

* **Stella** (Jacob), der Maler von Brescia, der, ſo wenig als der Fermo von Carravaggio nicht zu den Lyoner-Stella's gehört, obgleich Lanzi (Ed. terz. II. 121.) ihn ganz mit obigem Jakob für denſelben hält. Denjenigen von Brescia nennt er übrigens einen Schüler von H. Muzian, der aber von dem Styl ſeines Meiſters nachtheilig abgefallen ſey; doch kenne man Einiges von ihm, wie z. B. das ſchon im Lex. Angezogene in der Gregorianiſchen Loge, u. a. ziemlich Lobenswerthes.

* **Stella** (Ignatz u. Ludwig), Vater u. Sohn, die ſich in Italien Stern nannten, ſ. Stern.

* — — (Ludwig), Jacob Stella's von Brescia Sohn, der im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters erſcheint. Dieſen kennt Lanzi nicht.

* — — (Paul). So wird irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferſtecher genannt, der etwas uns Unbekanntes nach C. Procaccino geliefert habe.

— — (Thilemann), aus Siegen gebürtig, wurde von dem Herzoge Johann Albrecht zu Mecklenburg mehrere Jahre, vermuthlich zu Wittenberg, unterhalten, um eine vollſtändige Karte von Teutſchland, nebſt Beſchreibung, zu verfertigen, welche Arbeit aber nicht zu Stande kam. Doch gab er 1560. Seb. Münſters Karte von Teutſchland verbeſſert heraus; und eine andere von der Grafſchaft Mansfeld, welche das Original blieb, was bis auf die neuern Zeiten nachgeſtochen wurde. Mehr über letztere Karte (welche zuerſt in Franz Hogenbergs Verlage zu Cöln, und von demſelben geſtochen erſchien; dann, ebendieſelbe, auch dem Theatrum des Ortelius eingebunden wurde) ſagt Adelung's Verzeichniß d. Landkarten. u. topograph. Blätter Sachſens S. 272. ff. Noch kennt man von Thilemann eine zu Wittenberg publizirte Karte von Paläſtina in 2. Bl. die man beym Ortelius in Copie findet.

* **Stellaert** (Franz), ſ. oben den Artikel Franz Stella.

— — — ( ). So heißt auch in dem einzigen Katalog von Paignon-Dijonval ein um 1750. lebender Maler, nach welchem Demarteau eine kleine Grablegung in Kreidenmanier geſtochen habe.

* **Stellingbweet** (J.). Von einem Künſtler dieſes Namens beſaß H. Paignon-Dijonval zu Paris (1810.) drey getuſchte Zeichnungen, zweyer Schlöſſer und eines Holländiſchen Dorfes Catal. de *Bénard*. Wohl vermuthen wir indeſſen, daß derſelbe kein Anderer, als der V. Stellingwerf des Lex. ſey.

* **Stellingwerf** (V.). ſ. den gleich vorſtehenden Art.

* **Stellwag** (Joh. Niclaus. Nach ihm hat J. J. Haid das Bildniß der Herzogin Aug. Sophia von Würtemberg, und J. F. Schmidt dasjenige des Arztes J. F. Schmidt geliefert. Eines ſeiner Bilder trägt die Jahrszahl 1744.

Stellwagen (Auguſtin), ein Tiſchler zu Halle in Sachſen. Er ſollte dort 1611. geſtohlenen Silbergeſchirrs wegen — aufgehängt werden; „weil er aber ein geſchickter Tiſchler war, wurde er verwieſen, und bald hernach reſtituirt." G. Oleari Halygraphia (Leipz. 1667. 4°.) S. 356.

* **Stelzer** oder **Stelzer** (Joh Jacob). Von ſeiner Arbeit findet man auch in le Plat's 1733. erſchienenen Statüen der Dresdner-Gallerie.

Stelzner ( ), zwey Brüder dieſes Namens, von ſehr armen Eltern in 178.. zu Mühlhauſen in Thüringen geboren, machten ſich ſchon als Kinder in ihrer Vaterſtadt, durch ausgezeichnete Anlagen zu den bildenden Künſten, bekannt. Sie fertigten auch ſchöne Bilder mit dem Feders

*) Der einzige Malpé will wiſſen, daß Stella ſelbſt eine Folge von Heiligen (11″ hoch und 8″ breit) en Camayeu in Holz geſchnitten, mit ſeinem * und der Jahrszahl 1625. bezeichnet habe.

messer und der Scheere aus Papier. Nachgehends entfernte sich dies Brüderpaar aus Mühlhausen, um die Malerey, an uns unbekannten Orten, zu erlernen.

Stem (Ignatius). So heißt in L. v. **Winkelmann** M. Malerlex. ohne Weiteres, ein Bayerscher Künstler, geb. 1698. und gest. 1746. der schöne Frauenbilder gemalt habe.

Stemberger ( ). So heißt bey dem einzigen Gandellini (wohl apokryphisch) ein Stecher, welcher Landschaften mit Figuren und Vieh staffirt geliefert habe.

Stemmer (Mattheus). Von einem solchen sollen sich Handzeichnungen in den Händen der Kunstliebhaber befinden. *Msc.*

Stempel (A. Fr. Hannibal). Irgend ein Verzeichniß von Kunstbüchern führt von ihm auf: Deceptum a natura pictorem alios pariter arte sua decipientem (Jenæ 1703. 4°.) Was es sowohl mit dem Verfasser, als mit seinem Buche eigentlich für eine Bewandtniß habe, wissen wir aber nicht näher zu bestimmen.

Stenbock (Magnus, Graf von), s. oben Steinbock.

* **Stendardo**, l. s. Standaart.

Stengel (Gottfried), s. unten Daniel Wedekind.

— — (Johann), brachte die wölsche Art im Schreinwerke (eingelegte Arbeit) zuerst nach Nürnberg, woselbst er die sogenannte güldene Stube auf dem dasigen Rathhause in dieser Art verzierte.

— — (Mathäus), Bildhauer zu Dresden, geb. 1598. und gest. 1639. als Churfürstl. Hofsteinmetz daselbst, wo er in der Frauenkirche begraben liegt. Michaels Frauenk. S. 281.

— — (Peter), ein Glockengießer zu Leipzig, wo er 1681. (in einem andern Werke auch schon 1645. und noch, als Verfertiger von metallenen Epitaphien-Tafeln 1695. zu Leipzig) genannt wird. Dann hiernächst auch: Benjamin Koerner in 173.. zu Görlitz; Joh. Andreas Bachmann in Glaucha 1738.; Berold oder Bartholomäus Abendroth oder Abendbrot zu Eilenburg in 1450. und 1458.; Friedrich Koerner zu Sorau 1747. (in einem andern Werke auch noch 1764.); Martin Heintz zu Leipzig 1727.; und Christian Copin, der 1757. 87. J. alt zu Dresden starb — waren Künstler dieser Art. Sächsisch. Curiositäten-Kabinet Jahrg. 1757. S. 38.; 1759. S. 42. 184.; 1749. S. 265.; 1751. S. 111.; 1757. S. 352.; 1765. S. 154. u. a. m.

— — (Stephan). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein deutscher Landschaftsmaler, der im XVIII. Jahrh. zu Mannheim gearbeitet habe. S. auch den gleich ff. Art.

— — (S de). So nennt der Katalog von Winkler einen Pfälzischen Maler und Kupferstecher, von dem man eine Folge von 10. schönen Blättern in Querquarto kenne, die den Titel: Les Environs de Heidelberg 1771—75. tragen, und in landschaftlichen Gegenden, mit Figuren, und theils zerstörten, theils erhaltenen Gebäuden staffirt, bestehen. Nicht unwahrscheinlich ist dieser Künstler mit vorgenanntem Stephan Stengel Eine Person.

Stengelein ( ), Maler in der Porzellanfabrik zu Bruckberg, unweit Anspach, lernte in dieser Fabrik seine Kunst, kam darauf nach Frankreich, und kehrte, nachdem er dort ebenfalls in den vornehmsten Fabriken gearbeitet, nach vierzehnjähriger Abwesenheit wieder zurück. Er lebte noch 1789. Meusel II. wo von ihm vorzüglich Landschaften und Thiere genannt werden. In Ebendes. N. T. L. (1809.) erscheint er nicht mehr.

* **Stengeln**, s. sofort Stenglen.

Stenger (Joh.). So heißt in Meusel's Archiv I. (1.) 266. ohne Weiteres, ein akademischer Kupferstecher zu Wien, der dort 1802. 35. J. alt gestorben sey.

— — (J.). Und so ebenfalls ein Kupferstecher daselbst um 1785. welcher Landkarten zu dem großen Schrämbl'schen Atlas gestochen habe, und vielleicht der Vater des Vorgenannten seyn dürfte.

Stengl (Rosa und Vinzentia), Schwestern, geboren letztre 1761. erstre 1767. zu Amberg, wo ihr Vater Churfürstl. Regierungsrath war. Beyde traten 1787. in das dortige Salesianer-Nonnenkloster, und standen 20. Jahre dem Lehramte mit aller Zufriedenheit vor. Bey Frau Salesia von Lilgenau lernten sie die schöne Kunst, mit feiner Seide nach Miniatur und Kupferstichen zu sticken, und vervollkommneten ihr Talent immer mehr. In 1796. schenkten sie dem H. Erzherzoge Carl ein gesticktes Gemälde, das in dem Kunstkabinette zu Wien aufbewahrt wird; eben so der Frau Königin von Bayern zwey dergleichen, deren eines den an der Stadt Amberg liegenden Mariahilfsberg von östreichischen Truppen besetzt, das andere aber das dortige Schloß, wo 1800. der Königl. Prinz Max. Joseph geboren ward, vorstellt. Lipowsky.

* **Stenglen, Stengeln**, oder **Stenglin** (Johann). Letztres soll sein richtiger Name seyn, geb. 1715. zu Augspurg, wo sein Vater ein reicher Bürger war, und gestorben zu St. Petersburg 1770. von Stetten Kunstgesch. S. 430. Bildnisse kennt man von ihm nach Dinglinger (des Kupferstechers G. F. Bodenehr) G. C. Grooth, J. J. Haid, D. Klein (Stanislaus I.), M. F. Kleinerts, und M. de Meytens; nach letzterm auch einen Basselspieler: Musica curarum etc. Dann eine ganze Folge von Bildnissen der Russisch Kaiserl. Familie seiner Zeit, und eine andre der Czaare von Rußland, ohne (uns bekannten) weitern Namen, als den seinigen. Eines der Kaiserin Elisabeth I. nach L. Caravaque in Schwarzkunst nennt Fiorillo II. K. G. II. S. 98.

Stenglin (Emanuel), aus einem ansehnlichen Geschlechte zu Augspurg, ein sehr geschickter Mann in Geometrie, Geographie und Architektur. Nach seinen Zeichnungen hat Wolfgang Kilian 1633. das Rathhaus, den goldenen Saal und das untere Pfläz in Kupfer gestochen. Man verwahrt auch in dem dasigen Bauamte von ihm verschiedene geometrische und geographische Handrisse. von Stetten S. 103.

— — (Ferdinand), ein Herzogl. Würtembergischer Hofmaler aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, ist auch durch von ihm gestochene Bildnisse, freylich meist von dunkelen Männern, nach C. Heckel, u. s. f. die mehrern aber ohne weitern Namen als den seinigen bekannt; so z. B. Herzog Eberhard Ludwigs von Würtenberg, nach welchen sich ungefähr seine Blühezeit bestimmen läßt. Baldingers N. Magaz. f. Aerzte I. (1779.) S. 314. 335—41. nennt von ihm diejenigen der Aerzte J. C. Härlin in Schwarzkunst, A. Gärtner's und N. Lentilius, letztres wenigstens nach seinem eigenen Urbilde.

* — — s. auch gleich oben Stenglen.

Stenglmair ( ). Ein Kupferstichverzeichniß sagt, daß ein solcher nach de Launay: la Consolation de l'absence in Fol. gestochen habe.

Stent (P.). Ein holländischer Kunstverleger. Bey ihm fand man z. B. das Bildniß des Malers C. van Craner, von J. Greenwood, woraus sich ungefähr seine Lebenszeit bestimmen läßt. Nach Heinecke II. 336. war er auch selbst ein wahrscheinlich dürftiger Kupferstecher, der z. B. ein

Blatt von Hollar (Raphaels Bildniß, nach ihm selbst) copirt lieferte.

Stenzel ( ). So soll ein Künstler zu Dresden heißen, der dort zu Ende des vorigen Jahrhunderts Silhouetten, wie z. B. die Churſächsischen Prinzen Anton, Maximilian u. ſ. f. geetzt habe.

Stenzlin (Johann Joſeph). So heißt irgendwo ein Silber- und Argent-Haché Arbeiter zu Berlin in 1800.

Stepano ( ). So nennt Baſan (Ed. sec.) wohl apokryphiſch, einen Ruſſiſchen Künſtler, der ſich um 1788. zu London aufgehalten, und mehrere Jahre bey Bartolozzi gearbeitet habe.

* Strepfani (Peter), ſ. Steevens.

Stephan (Chriſtian Abraham), war Churfürſtlich-Sächſiſcher Hofſtempelſchneider zu Dresden, wo er auch 1764. 56. J. alt ſtarb. Sächſ. Curioſ. Kur-Kabinet 1764. S. 293.

— — (Friedrich), Profeſſor der Botanik und Mat. Medica und Kollegienrath zu Moskau, Mitglied mehrerer Geſellſchaften, aus Leipzig gebürtig. Derſelbe gab: Icones plantarum Mosquensium Decas I. II. Moscov. 1795. Fol. und radirte die Kupfer dazu eigenhändig, nach ſelbſt gefertigten Zeichnungen. Auch zu einigen andern ſeiner Schriften that er ein ſolches. Willdenow Grundriß d. Kräuterkunde u. a. mehr. Dritte Aufl. S. 586.

— — (Johann), ein großer Maler ſeiner Zeit, deſſen Veſal ſich vorzüglich (denn er gebrauchte mehrere Maler und Formſchneider) zu ſeiner ſchönen Anatomie (von welcher 1539. einige Probebogen zu Venedig, das eigentliche Hauptwerk aber zuerſt Baſel 1543. erſchienen) bediente; wie er ſelbſt um 1539. in der: Epistola, docens, venam axillarem dextri cubiti in dolore laterali secandam: et melancholicum succum ex venæ portæ ramis ad sedem pertinentibus, purgari (Basil. 1539. 4°.) beſagt. Wir nehmen dies aus Möhſen's Bildnißſammlung berühmter Aerzte S. 84. welchem jedoch gedachte ſeltene Epiſtel nicht zu Handen war, um etwas Näheres daraus beſtimmen zu können. Unterdeſſen vermuthet derſelbe, daß unter dieſem Johann Stephan wohl niemand anders, als Johann von Calcar (welcher auch nach dem Zeugniſſe des Vaſari die meiſten Figuren zu der Anatomie gezeichnet habe) zu verſtehen ſeyn möchte, da zu Veſalius Zeiten ſonſt kein berühmter Maler unter den Namen Johann Stephans vorkömmt. Dabey pflichtet Möhſen übrigens noch der gewöhnlichen Meinung bey, daß Titian (Calcar's Lehrmeiſter ſeit 1537.) ebenfalls Antheil an dieſen Figuren zuzuſchreiben ſey. Letzteres glaubt zwar Haller aus dem Grunde nicht, weil gewiß ſonſt Veſal nicht vergeſſen haben würde, Titian, den allberühmten Mann, zur Ehre und zur Erhebung ſeines Werkes namentlich aufzuführen; um ſo mehr da er ſein Werk Kaiſer Carl V. zueignete und es aus der Geſchichte genugſam bekannt iſt, in welchem Anſehn Titian bey dieſem Kaiſer ſtand. Die Gegenſächer erinnern hinwieder, wie Veſal überhaupt mit ſeinen Künſtlern, wegen ihres Eigenſinns und ihrer Widerſpenſtigkeit, ſo unzufrieden war, daß er einmal ſchreibt, er werde zuweilen von ihnen dergeſtalt geplagt, daß er ſich ſelbſt öfters für unglücklicher anſehe, als die Miſſethäter, deren Körper er der anatomiſchen Zeichnungen wegen zergliedere. Nun habe vermuthlich Veſal, etwa wegen Hader mit Titian, dieſen lieber gar nicht, als mit Vorwürfen nennen mögen. Dieſer Einwurf ſcheint uns jedoch nicht Stich zu halten. Leveling, in der Vorrede zu ſeiner anatomiſchen Erklärung der Originalfiguren von Veſal (Ingolſtadt 1783. gr. Fol.) bemerkt noch (doch wohl nirgends her, als aus obiger Epiſtel) daß Veſal auch nicht vergeſſe, den treuen Gehülfen und Mitarbeiter Johann Stephan's, Niclas Stopius, zu nennen; ob er gleich ein ſolches überhaupt mit dem gebrauchten Formſchneider (der gewöhnlichen Meinung nach Chriſtoph Coriolano; welche Meinung aber ganz unbegründet ſcheint, da Veſal's erſte Tabellen 1539. ans Licht traten, und dieſe meiſterhafte Arbeit für Chriſtoph's Blüthezeit mithin zu früh zu achten iſt), unterlaſſen habe. Einige Schriftſteller meinen, daß, wenigſtens für mehrere Blätter, ebenfalls Johann von Calcar der Formſchneider geweſen ſey.

So eben erhalten wir zu d. Art. noch ff. Zuſatz: „Was den oben erwähnten N. Stopius anbelangt, ſo hat jedoch Leveling dieſe Stelle etwas undeutlich geſetzt, und wir ſind nicht ganz ſicher, ob er der treue Gehülfe des Stephans als Künſtler, oder des Veſals als Anatomiker geweſen ſey. Gedachte ſeltene lateiniſche Epiſtel des Veſal (von ihm mit Padua 1539. datirt, und durch Robert Winter zu Baſel e. a. 4°. gedruckt) haben wir vor uns; dieſelbe gedenkt des Stopius nicht, wohl aber des Stephan S. 66. wie folgt: Quam ob rem si corporum dabitur opportunitas, et suam operam *Joannes Stephanus*, insignis nostræ ætatis pictor non denegaverit, nequaquam ego eum laborem subterfugero. Ein Holzſchnitt, der die Blutadern der Bruſt darſtellt, findet ſich S. 41. ohne Künſtlerbezeichnung. (Aus dem Allen würde alſo hervorgehn, daß Stephan ein berühmter Maler ſeines Zeitalters war, der dem Veſal, 1539. zu Padua, Anatomien zeichnete).

Stephan (Joh. Adolph, gewöhnlich Adolph), Bildnißzeichner, Landſchafts- und al Fresco-Maler zu Dresden, geboren daſelbſt um 1756., wo ſein Vater Ceremonienſänger bey der katholiſchen Kirche war, lernte unter Hutin, Caſanova, und, rückſichtlich der Landſchaft, bey Klengel, und ſtudirte ſpäterhin auch die Baukunſt und Perſpektive bey Hölzer. Dann legte er ſich auf die Dekorationsmalerey, und wurde hierin vortrefflich, obgleich körperliche Leiden (heftige Hemerrhoidalzufälle) ihm die Ausübung ſeiner Kunſt ſehr beſchwerlich machte. Nach: Dresden z. Kenntniß ſeiner Häuſer 1798. gab er damals nicht bloß in allen ſeinen erwähnten Kunſtgattungen, ſondern auch in der Mathematik Unterricht. Ungeachtet ſeiner vielfachen Geſchicklichkeit, konnte er jedoch in Dresden ſein Glück nicht erfaſſen. Ungefähr 1801. wandte er ſich von dort nach Prag, wo er um 1802. bey den barmherzigen Brüdern ſtarb; wonach ſomit Meuſel N. K. L. zu berichtigen iſt, der ihn 1809. noch unter die Lebenden ſetzt. Früherhin hielt er ſich auch einige Zeit zu Leipzig auf, und hat Verſchiedenes für Buchhändler gezeichnet; ſo z. B. Einiges zu dem groſſen Ideenmagazine für Liebhaber von Gärten und engliſchen Anlagen, was in dem Verlage von Baumgärtner zu Leipzig erſchien; namentlich (1801.) zum XXX. Heft, eine Kapelle in Gothiſchem Styl. Ein älterer Bruder von ihm widmete ſich anfangs der Muſik, dann der Architektur zu Dresden. Der Schlag lähmte aber, ehe er noch die architektoniſchen Studien beendet hatte, ſeine körperlichen und geiſtigen Fähigkeiten. Um 1812. befand er ſich noch in einer Verſorgungs-Anſtalt zu Leipzig.

* — — (Joſeph), Landſchafts- und Thiermaler in Oel, geboren zu München. Bey dem trefflichen Watterſchoot blieb er vier Jahre; dann reiſte er nach verſchiedenen deutſchen Städten, und heurathete, als er 1745. wieder nach Haus kam, die Wittwe eines Gemäldehändlers, deren Verkehr er fortſetzte, und ſeine und andrer Künſtler Werke größtentheils ins Ausland verkaufte. Seine Handlung beſtand gewöhnlich in Landſchaften von ſeinem gedachten Lehrer, dann von Beich, Lätter und Bidermann (Tochtermann des berühmten Niclaus Stubers) deſſen Gattin und zwey Söhne, Anton und Ferdinand,

so wie seine beyden Töchter ebenfalls Landschaft malten *), die (heißt es bey Lipowsky) zu einer Zeit gesucht wurden, wo noch mehrere Kunstliebhaber bestanden, und das — glänzende Armuth verrathende Geschmier papierner Tapeten noch nicht gesucht war. In der Folge gab Stephan sein Commerz auf, und wiedmete sich ganz der Kunst. Im Schloße zu Nymphenburg sind sehr schöne Bilder von ihm, welche Thiere und Vögel vorstellen. (Ob vielleicht auch das, irgendwo erwähnte Thierrennen, das in 1779. zu Nymphenburg gehalten wurde?) Dann für den ehemaligen sogenannten Schimmelsaal zu München an der Oberdecke (?) den Phaeton, dessen Wagen mit vier weissen Pferden bespannt war, die eine solche Stellung hatten, daß man an jedem Orte des Saals glaubte, sie nehmen die Richtung gegen den Standpunkt der Person (eine Skizze davon besitzt der Spiegelverleger Sebast. Kircher zu München). Hiernächst sah man in der Abtey Neustift von ihm zwey Landschaften, deren eine die Gegend des Chiem-Sees, die andere diejenige des Klosters Waltenburg darstellt. Auch ein Zimmer im zweyten Geschoße des Königl. General-Commissariats vom Isar-Kreise zu München enthält schone Landschaftsstücke von ihm. Bey Meusel II. (1789.) erscheint er nicht mehr. Nach der Notizz eines unsrer Freunde starb er zu München 1786. Von ihm selbst, nach eigener Erfindung geetzt, nennt der Katalog von Winkler eine Landschaft, mit Figuren und Ruinen staffirt, und von 1769. datirt, welches auch, gleich vorerwähnter Privatnotizz zufolge, sein einziges Blatt seyn soll.

Stephan (Meister), war um 1468. der Stadt Görlitz Werkmeister. Lausitzisches Magazin Jahrg. 1776. S. 289.

* — — von Luzarche, erbaute im XIII. Jahrhundert die Kirche U. L. F. zu Amiens. Er zeigte dabey ein viel aufgeweckteres Genie, als der Baumeister der gleichnamigen Kirche zu Paris. Hamburgisches Magazin XXIV. S. 347. Dieser Künstler ist somit kein Anderer als der Robert Lusarche des Lex. welcher, in gegenwärtigen Suplementen, aus Versehen zum zweytenmal, s. v. Leusarche, nach le Noir, aufgeführt ist.

— — ( ), ein älterer Bruder des oben angeführten Joh. Adolph. Stephans, s. den dortigen Art.

— — ( ). So heißt auch irgendwo, ohne Weiteres, ein Baumeister, der um 1750. in Wien gearbeitet habe.

— — s. oben Andreas Schmelzer.

* — — s. auch Stephanus, unten, u. i. Lex.

Stephani (Anton), Maler, Nachkömmling von Peter Stephani des Lex. Derselbe ließ sich 1644. zu Prag nieder, und starb dort 1672. Er hinterließ auch einen Sohn, der in Fresco malte und zu Anfange des XVII. Jahrhunderts starb. N. Bibl. d. schönen Wissensch. XX. 1. S. 149.

— — (Carl), der Sohn eines polnischen Hauptmanns, geboren zu Grodno 1784. studirte die Baukunst von 1805. bis 1807. unter Professor Hölzer zu Dresden. Die dasige Kunstausstellung 1806. zeigte von ihm eine Villa mit einer Kuppel; die von 1807. eine Hauptwache. *Msc.*

— — (Christian Michael), s. den gleichfolgenden Art.

— — (D.). So hieß ein Künstler, von oder nach welchem man eine gestochene Darstellung der Stadt Florenz kennt.

* Stephani (Georg Hermann). Seine Sammlung von Vögeln ist in Duodez-Formgt, immer mehrere beyeinander, schwarz auf weissem Grund (?) ausgeführt. *Brandes.*

— — (Johann Christian"), ob etwa ein Sohn des obigen Christian Abrahams? ein Steinschneider zu Leipzig, der 1765. zum Churfürstlichen Hofsteinschneidet ernannt wurde, und 1784. an genanntem Orte starb. Leipz. Adreß-kal. u. Hofkal.

— — (Johann Michael, oder Christian Michael). Einen solchen Maler zu Leipzig um 1720. nennen das Florirende Leipzig, und Sicculs Annal. Auf der Rathsbibliothek zu Leipzig sieht man eins seiner Gemälde, Lucretia, wie sie sich in Gegenwart ihrer Verwandten ersticht. *Msc.*

* — — (Peter), der Landschaftsmaler bey Kaiser Rudolf II. im Lex. und oben der Peter Steevens, mit welchen er wohl Einer und derselbe ist. Von ihm besitzen, unsers Wissens, in Deutschland einzig die Kais. Gallerie zu Wien einen Wald, mit einer Hirschjagd; und diejenige von Salzthalum (einst) die Schlacht der Israeliten mit den Amalekitern, beydes kleine Bilder auf Kupfer.

* — — — — Von einem solchen werden irgendwo ein Blatt: Die Samaritanerin, nach H. Carracci, dann mehrere Bildnisse angeführt, welche oben hingegen einem B Stefani zugeeignet sind, mit dem er vielleicht, oder auch mit demjenigen Peter Steevens, den das Lex. nach Bassan anführt, Einer und derselbe ist. Dann nennt auch einer unsrer Freunde, nach dem Gantkatalog von Christ (I. p. 364.) *Sam. Marolois* Opera Mathematica, studio *A. Girardi* recognita etc. fol. Amstelod. 647. c. f. æneis a manu *Henr. Hondii, Petri Stephani*, P. Vriese et al. II. Vol. mit der beygefügten Bemerkung indessen, daß von diesem Werke eine frühere Auflage von 161. . vorhanden sey.

— — ( ) sind Dresch, „zwey deutsche und, wenn wir nicht irren", sagt Goede in seiner Reisebeschreibung von England Th. I. S. 155. „von Augsburg gebürtig, hatten um 1800. zu London eine Ausstellung ihrer künstlichen Arbeiten in Elfenbein eröffnet. Die Feinheit ihrer Arbeit wurde bewundert und verschaffte ihnen zahlreichen Zuspruch. Man sah hier Landschaften, Ansichten großer Städte, Blumenstücke und Bildnisse mit erstaunlichem Fleiße erhaben in Elfenbein ausgearbeitet. Die vorzüglichsten Stücke waren eine Ansicht von Rom, und eine vom Schlosse zu Windsor, einen niederländischen Seehafen und ein niedliches Basrelief mit der Vorstellung des glorreichen Seegefechts, in welchem das Englische Linienschiff, der Glutton, eine ganze französische Eskadre von fünf großen Kriegsschiffen in die Flucht trieb.

— — ( ), Sohn des oben angeführten Anton Stephani, s. dessen Art.

— — ( ). Von einem um 1730. zu Venedig blühenden Maler dieses Namens besaß H. Paignon-Dijonval zu Paris (1810.) einen mit Tusch bezeichneten alten Mannskopf, etwas im Geschmacke des Piazetta (les Plans (?) sont heurtés dans le gout de Piazetta). (*Catalogue de Bénard.*

Stephano di Bonneveill, s. oben theils Bonneville, theils Stefano.

Stephanoff ( ), ein Russischer Kupferstecher. Von ihm nennt Fiorillo K. G. II. 98. ein von ihm selbst gezeichnetes, und mit 1782.

*) Dies sagt Lipowsky ausdrücklich, wogegen die Augsburgische Kunstzeitung 1772. S. 82. und, nach derselben, Meusel l. und das Lex. diese Frau und ihre Söhne und Töchter als Gattin und Kinder von Stephan selbst nennt. Wo hier die Unrichtigkeit oder der Misverstand liegen mag?

datirtes Bildniß des Grafen Romanzow Zadunaiskoi. S. auch den ff. Art.

Stephanoff ( ). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1786. blühenden Zeichner, nach welchem Wills (1787.) zwey punktirte Blätter, die Wahrheit und den Ruf, gestochen habe. Ob er mit dem vorstehenden nicht Eine und dieselbe Person sey, ist noch die Frage?

Stephanus (Benedikt). So nennt Basan Ed. sec. (wohl apokryphisch) einen Stecher von alten gothischen Zierrathen, den man zu den sogenannten kleinen Meistern zähle.

* — — (Carl), genannt de l'Aune, ist wohl, wie schon das Lex. bemerkt, mit Stephan de Loone offenbar Einer und derselbe. Auch Lipowsky nennt, ohne Zweifel den nämlichen Stephanus (ohne weitern Beynamen, doch ebenfalls mit Hinzuthun, daß ihn Einige für den Stephan de Loone halten), der sich etwas Zeits zu Augsburg befunden, und dort in 1576. etliche Platten gefertigt habe. Einige nennen auch von ihm, doch ohne nähere Angabe derselben, Blätter nach Penni und Abbate.

* — — (Johann), des obigen Carls Sohn. Von ihm nennt Gandellini das Bildniß seines Vaters, welches mit: *Carolus Stephanus* æt. an 61. *Johanne* filio inventore 1580. bezeichnet sey.

— — (Simon), s. unten Stevin.

— — ( ), ein Maler, nach welchem J. F. Rosbach das Bildniß des Medizíners J. W. Pauli in Groß-Fol. gestochen hat. Möhsens Aerztebildn. S. 105. Stephanus blühete vermuthlich zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts in Leipzig.

* — — fecit. So pflegte sich gewöhnlich Stephan de Loone oder Stephan de Laulne zu bezeichnen. Wohl nur auf den wenigsten Blättern dürfte dies, wie das Lex. nach Gandellini s. v. St. de la Houve meint, auf den Unsrigen zu beziehen seyn.

— — ein Geistlicher der Cathedralkirche zu Auxerre im XII. Jahrhundert. Derselbe wird in dem alten Nekrolog dieser Kirche mit: Obiit (?) *Stephanus* Canonicus et Pictor angeführt, und ist er ohne Zweifel einer von denen, welche der damalige Bischof von Auxerre (der die Präbenden seiner Cathedrale als Belohnungen für solche aussetzte, die ihre Talente als Maler, Glasarbeiter und Goldschmiede bewährten) zur Kunst geleitet hatte. Fiorillo III. 39.

Stephenson ( ). Nach einem solchen, uns sonst ganz Unbekannten, kennt man das Bildniß eines Thomas Smiths, von J. Smith.

Stepp (Gerhard), wurde im Jahr 1619. von den teutschen Münständen, als Freiherrl. Rekumisscher Münzwardein, anerkannt. Hirsch teutsch. Münzarchiv Th. VII. S. 459.

Steps, s. oben Straeps.

Sterky ( ), ein Schwede, arbeitete um 1770. zu Paris in der Tapetenmalerey.

* Stern (Ignatius), der sich in Italien Stella nannte. *Winkler.* Nach Lanzi (Ed. terz. II. 250.), geboren um 1698. Derselbe (heißt es dort) war ein Schüler von Cignani und arbeitete in der Lombardie. Zu Piacenza sieht man von ihm alla Nunziata eine Verkündigung, mit der diesem Künstler eigenen Anmuth und Grazie gemalt. Dann lebte er auch in Rom, wo sich in der Sakristey St. Paolo Arbeit von ihm in Fresko, und in St. Elisabeth Bilder in Oel befinden; mehr aber noch, selbst in Königl. Kabinetten, allerley aus weltlicher Geschichte und Gattungsstücke. In Deutschland besitzen, unsers Wissens von ihm ein; zig die Kaiserl. Gallerie zu Wien eine H. Jungfrau die dem Kinde die Brust darreicht, mittlerweile der kleine St. Johann ihm liebkost, ein lebensgroßes Brustbild. München dann drey: Madonna mit dem Kinde und St. Joseph von Engeln umgeben; eine andre Madonna, die Hände auf der Brust, den Blick gen Himmel, wieder Halbfiguren; endlich einen Englischen Gruß, lebensgroß. Uebrigens urtheilt von Mannlich von diesem Künstler, ganz anders, als Lanzi: „In seiner Zeichnung, Färbung, Composition und Styl herrscht kraftlose Anmuth, welche folglich oft in Ziererey und Weichlichkeit ausartet."

Stern (Ignatius), vermuthlich der Sohn desjenigen gleichen Namens, den das Lex. nennt, Bildniß- und Blumenmaler, lebte um 1758. und noch in 1770. zu Rom, wo er geboren ward. *Msc.*

— — (Joh.), v. d. Jesuiten Stella genannt, ein Baumeister zu Ingolstadt von 1552—82. In dieser Eigenschaft erscheint er zuerst bey dem dortigen Bau des Jesuiten-Collegiums, ohne Taufnamen, dann mit demselben, und dafür ohne Familiennamen, bey Erneuerung eben dieser Baute. Als am Michaelstage 1563. zu Straßburg, als der Haupthütte, die Steinmetzen-Brüderschaft von 70. deutschen Meistern und 50. Gesellen erneuert wurde, befand sich unter den erstern auch ein Hans von Ingolstadt, welcher wahrscheinlich der unsrige ist. Diese Meister und Gesellen bestätigten die Artickel der zu Straßburg und Basel festgesetzten Ordnung. Nach derselben gab es zeitliche und zugleich nebliche (?) Baumeister von Stiftern (wie z. B. Marx Schau desjenigen zu Straßburg), St. Stephans zu Wien, des Stifts zu Kölln, welche zugleich oberste Richter in Bausachen in Deutschland waren, woraus sich dann auch die gleiche Bauart der Kirchen von Straßburg, Wien, Landshut, München, Ulm und Ingolstadt erklären läßt. Lipowsky.

— — — — — ein römischer Baumeister, gab: Piante, Elevazioni, Profili e Spaccate de gli edifici della Villa suburbana di Giulio III. P. M. fuori della Porta Flaminia, misurati e delineati da *Giovanni Stern* Architetto Romano. Roma Fol. 1784. (mit 30. großen trefflichen Kupfern) im größten Imperialfolio. Ob derselbe vielleicht ein Nachkömmling des gleich oben angeführten Baumeisters gleichen Namens von Ingolstadt seyn dürfte?

* — — (Joh. Caspar). Sein Bildniß des Bischofs Johann von Constanz ist ohne andern Namen als den seinigen.

* — — (Ludwig), der sich in Italien Stella nannte. *Winkler.* Die Hall. A. L. Z. 1814. N°. 40. nennt ihn mit Zuversicht als Sohn von Ignatz; und setzt hinzu, daß mehrere italienische Kupferstecher nach seinen glücklichen Erfindungen gearbeitet haben. So z. B. finden wir bey Winkler und anderswo nach ihm angeführt, von P. Campana: Fuit autem Dominus cum Joseph, auf welchem er sich: Ludovic. Stern, *Romanus* pinx. nennt; eine Steinigung Stephani; die Marter St. Fidelis von Sigmaringen; den stigmatisirten St. Franzisc von Assisi, St. Anton von Padua mit einem Becher in der Hand, von dem Jesuskind empfangen, und das Bildniß des sel. Joseph Calasancti, Stifters der frommen Schulen. Dann von J. Canale: St. Felix Cantalice, den Capuziner; und wieder St. Fidelis, von einer Heiligen gekrönt, der die — Ketzerey zu Boden stürzt. Fast lauter schöne Blätter.

— — (Raphael). So heißt im: Almanach a. Rom 1810. S. 278. ohne Weiteres, ein damals dort lebender Baumeister. Ob derselbe vielleicht ein Sohn des obigen Johann Sterns des jüngern seyn dürfte?

Stern ( ). So hieß ein geschickter Italienischer und in Italien lebender Baumeister um 1810. Ob derselbe noch mit dem oben angeführten Römer, Johann Stern dem jüngern, oder mit dem gleichvorhergehenden Raphael Stern, Eine Person, oder etwa ein Nachkömmling desselben sey, ist uns unbekannt. S. auch unten Sterne.

Sternbach (Carl Friedrich Kregel von), s. Kregel in den künftigen Zusätzen.

Sternberg (Graf Franz von), KK. Oestreichischer Kammerherr, wahrscheinlich ein ausgezeichneter Kunstdilettante, trat an die Stelle des in 1802. verstorbenen Grafen von Kollowrath, als Präsident der Kunstakademie (Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde) zu Prag. In dieser Eigenschaft stand er noch 1804. Meusel's Arch. I. (2.) 166. (4.) 192.

— — (Graf Joachim von), Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, setzte in 1804. einen Preiß von 500. fl. auf die beßte Beantwortung der Aufgabe: „Welche Lehr- und Kunstanstalten befanden sich in Böhmen seit den ältesten bis auf die neuesten Zeiten? Welche Männer haben sich durch selbige gebildet" u. s. f. Die Beurtheilung und Zuerkennung des Preises überließ der würdige Graf der erwähnten Gesellschaft. Meusel's Archiv I. (4.) 191—92.

Sternberger (Lorenz), ein Schreiner, vermuthlich zu Zittau. Im Jahr 1589. baute er in der Kirche zu Klein-Schönau, unweit gedachter Stadt, eine neue Emporkirche, und fertigte dort auch eine neue Kanzel. F. Eckarth Chron. von Kleinschönau (Zittau 1755. 4°.) Die Malerey war von H. Boskberger (Boksberger.)

Sterne ( ). So hieß um 1812. der damalige Architekt von der Kupole der St. Peterskirche zu Rom, der sich um diese Zeit zu Paris befand, und die so eben ziemlich weit vorgerückte Baute einer solchen Kupole an der dortigen Kornhaushalle ungemein soll bewundert haben. Ob etwa mit obigem Raph. Stern Eine Person?

Sterzenbach (Johann Peter), Landbaumeister des Churfürsten von Cölln 1792. Churcölnischer Hofkalender auf 1792.

* Stesicrates, s. Strasicartes.

Stetten (Paul von), der unlängst verstorbene vortreffliche Patrizier zu Augsburg, geboren daselbst 1731. Stadtpfleger evangelischer Religion alldort seit 1792. (früherhin Oberrichter und Scholarch, dann Proviant- und Zeugmeister) auch Kais. Rath und Reichslandvogt; neben vielen andern litterarischen Arbeiten, bekannt durch verschiedene wichtige Beyträge, welche er für die Kunstgeschichte seiner Vaterstadt geliefert hat, als: In den Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellungen aus der Geschichte d. Reichsstadt Augsburg in historischen Briefen an ein Frauenzimmer 4°. Augsb. 1765. bis 67. — Nachricht von den noch jetzt lebenden Künstlern in Augsburg gr. 4°. Ebendas. 768. — Merkwürdigkeiten der Stadt Augsburg 8°. Ebendas. 1772. — Kunst- Gewerb- und Handwerksgeschichte der Stadt Augsburg, nebst Nachtrag. 8°. Ebendas. 1779. und 1788. — Beschreibung der Reichsstadt Augsburg, nach ihrer Lage, jetzigen Verfassung, Handlung und den zu solchen gehörenden Gewerben, auch ihren andern Merkwürdigkeiten, nebst beygefügtem Grundrisse 8°. Ebendas. 783. Derselbe soll auch selbst das Bildniß eines seiner Geschlechtsvorfahren, Christophs von Stetten, geetzt haben.

Stetter (Joh. Jakob), Licentiat der Rechte zu Idstein, vermuthlich zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Nach seiner Zeichnung erschien in dem Verlage von Peter Schenck eine Karte von dem Nassauischen, womit Stetter, zu seiner Zeit, Ehre einlegte. Hübners: Museum geographicum Hamburg (1726.) S. 165. N°. 37.

* Stettler (Wilhelm). Derselbe war Mitglied des Großen Raths seiner Vaterstadt Bern. Noch bey der dortigen ersten Kunstausstellung in 1804. wurde das Andenken dieses vortrefflichen Künstlers durch Vorweisung eines Foliobandes, einst von ihm zusammengetragener Handzeichnungen erneuert, wovon es in Meusel's Arch. I. (4.) 61—62. heißt: „Geistreicher, gedrängter und markigter hat wohl schwerlich ein Künstler seine Studien nach der Natur und nach Gemälden, so zu sagen hingeschrieben, als hier". In Füßli's Geschichte der Künstler in der Schweiz findet sich ein Auszug seiner selbstgemachten Biographie, der um seiner Naivetät und originellen Ansicht des Lebens willen gelesen zu werden verdient. Ein Tagebuch von ihm während seines Aufenthalts in Straßburg, welches irgendwo vorhanden seyn soll, würde als ein merkwürdiger Beytrag zur damaligen Kunstgeschichte, und wegen mancher sonderbaren Züge, die dieser stille Beobachter von seinen Zeit- und Kunstgenossen aufbewahrt hat, ebenfalls einer Herausgabe würdig seyn. Zürch. Journal d. Litteratur u. Kunst S. 56.

— — ( ). In Notizen über den Bernerischen Kunstsalon 1804. in Meus. Arch. I. (4.) 64. heißt es: „Mehrere Herren Stettler haben durch Abbildungen von Blumen, Pflanzen und Insekten Beweise gegeben, daß Kunsttalent in dieser Familie fortfährt, einheimisch zu seyn."

— — s. auch oben Stedler.

Stettner (Daniel). Irgendwo werden einem solchen folgende, sämmtlich zu Nürnberg erschienene Schriften zugetheilt: Sechs fein in Kupfer gestochene Kirchthürme, in Grundriß und Durchschnitt sammt Erklärung, gr. Fol. Pr. 30. kr. Der zu Verfertigung schöner Risse treulich anweisende Ingenieur, mit 23. (oder 42.) Kupfertaf. Fol. Nürnberg 2te Aufl. 1780. (Pr. 1 Rhl. 8 Gr. koloriert 4 Rhl.) Die sechs Säulen-Ordnungen, mit 48. Kupfern in 4°. 1782. Pr. 1 fl. 30 kr. Vermuthlich lebte derselbe gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Nürnberg. Nach einem Dan. Stettner (wahrscheinlich keinem Andern als dem unsrigen) hat auch J. C. Vogel das Bildniß des Nürnbergischen Diaconus J. C. Spörl geschabt.

— — (Georg), ein Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg um 1757. Derselbe hat mehrere Pläne von Affairen des siebenjährigen Krieges geliefert.

— — (Joh. Thomas), Königl. Baierscher Münzgraveur zu Nürnberg, geboren daselbst 1786. und noch dort lebend um 1809. lieferte neben Anderm eine Schaumünze auf die Uebergabe Nürnbergs an den König von Bayern. Früherhin den Stempel zu einem sogenannten Lämmleinsdukaten, wovon es in Meusel's N. T. L. heißt: „Der Prospekt der Stadt Nürnberg auf der Kehrseite hat das Neue, daß sich die neu erbaute — St. Elisabethen-Kapelle des deutschen Hauses zeigt."

Steube (Carl), ein junger Künstler zu Paris. Auf der dortigen Ausstellung 1815. sah man von ihm: Peter den Großen, von seinem Gefolge getrennt, wie er auf dem Ladoga-See von einem Sturm überfallen wird, und den muthlosen Schiffern das Steuer mit dem Wort aus der Hand nimmt: Ihr werdet nicht untergehn: Peter ist mit Euch. Diese Pantomine soll sehr gut dargestellt, die Färbung glänzend und dabey kräftig, und die Wirkung sehr verständig seyn. Oeff. Nachr.

Steud, Stäud od. Staud, und, wohl ganz unrichtig, Straub, Ständ u. s. f. (Joh. Martin). Einen solchen verpflichteten die teutschen Münzstände 1760. zu Augsburg, als Gräflich Montfortischen Münzmeister zu Langenargen. Hirsch teutsches Münzarchiv Th. VIII. S. 306. 339.

Steud (Paul), Bürger und Schreiner zu Lommatſchin in Meißen, fertigte 1619. die ſchöne Kanzel und 1622. den neuen Taufſtein für die Stadtkirche daſelbſt. V. Loſſius Chron. v. Lomatſch 1620. 4°. In unſerm Exemplare dieſer kleinen Schrift, iſt der Name obigen Künſtlers, ganz und gar mit Dinte, als Druckfehler, überſtrichen, und (ſo wie wir ihn ſchreiben) in Steud verbeſſert. Aus Mangel eines zweyten Exemplares können wir alſo nicht beſtimmen, in welcher Art dieſer Name hier allenfalls unrichtig abgedruckt wurde.

— — (Peter), erſcheint in 1509. als Münzmeiſter des Biſchofs von Würzburg. Hirſch teutſch. Münzarchiv Th. I. S. 209.

— — ſ. oben auch Staude.

Steundel (Carl), Buch- und Kunſthändler in Gotha, gab 1809. zwey Zauberlaternen zur Beluſtigung der Jugend, deren eine faſt hundert Trachten der merkwürdigſten Nationen aus allen vier Welttheilen, die andere faſt eben ſo viel von den ſeltenſten, größtentheils ausländiſchen Säugethieren, getreu nach der Natur copirt (?), und durch die Vergrößerung in völliger Wahrheit darſtellte. Der Preiß für jede dieſer Laternen nebſt einem Erklärungsbuche war zu 7. Th. ſächſiſch, und beyder zuſammen zu 12. Th. 4. Gr. (oder etwas kleiner zu 1. Ld'or, und beyde zu 9. Th. 20. Gr.) angeſetzt. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 1219—20. Noch weiter angeprieſen ſ. dieſes Unternehmen l. c. Intell. Bl. S. 103.

— — (Der Ritter). So ſoll ein Maler heiſſen, deſſen eigenhändig gemaltes Bildniß ſich in der reichen Sammlung von Malerbildniſſen des Grafen F. Lact. von Firmian, auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg 1782. befand.

Steudiz (Chriſtoph), ein ungemein künſtlicher Arbeiter in Gold, beſonders in Bildern, zu Augſpurg; erhielt 1530. von Kaiſer Carl V. eine Begnadigung wegen der Meiſterrechte der Goldſchmiede. von Stetten S. 465.

Steudl ( ). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat J. A. Friedrich das Bildniß Carls, Erbprinzen von Sulzbach, geſtochen.

Steudlen, ſ. oben Steidlin.

Steudlin oder Steidlin (Johann Matthias), Kupferſtecher zu Augsburg um 1750. Von ihm finden ſich über 40. Bildniſſe in dem Werke: Encomia Coelituum (einer wahren Arche von Heiligen), nach der Zeichnung von Baumgartner, J. G. Herz, und F. Sigriſt. Auch kennt man von ihm Geſchichtliches; wie z. B. eine Kreuzerhöhung nach Jouvenet, und eine Gerechtigkeit nach D. Zampieri.

* Steudner (Georg Chriſtoph, gewöhnlich Chriſtoph). Ein ſolcher ätzte in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts 4. Blätter mit den Luſtbarkeiten, welche die Jagd in den vier Jahreszeiten darbietet; dieſe mittelmäßig; etwas beſſer dann die Eigenthümlichkeiten, welche die verſchiedenen Jahrszeiten an ſich tragen, ebenfalls 4. Blätter. Beyde vor uns liegende Folgen erſchienen im Verlage Mart. Engelbrechts zu Augsburg. Ob etwa unſer Künſtler mit dem folgenden Marc Chriſtoph des Lex. eine Perſon ſeyn dürfte?

— — (Johann Philipp), ein Briefmaler zu Augsburg in 1689. wird ohne Weiteres angeführt in dem: Hochbeehrten Augsburg, oder Einzug beyder Röm. Kaiſerl. Majeſtäten ꝛc. von VII. J. F. W. (Augsb. 1690. 4°. S. 64.)

* — — oder Steudtner (Marc Chriſtoph und Eſajas Philipp), Z. 3—5. anſtatt ſie hatten — zu ſterben l. „Der erſtere ſtarb an einer Krankheit, die in eine Raſerey ausgebrochen war, 1736. 38. J. alt. — Eſajas Philipp ſt. 1760. 69. Jahr alt. Ihre Arbeiten waren größtentheils Bilder und Zierathen in Kirchen, vornehmlich aber ſchöne Erfindungen für Silberſchmiede. Von Marc Chriſtoph, den der Katalog von Winkler auch Schwarzkunſtſtecher nennt, kennt derſelbe in dieſer Manier: Das Bruſtbild eines lachenden jungen Manns, vielleicht dasjenige, was anderswerts das Bildniß des Augsburger-Kaufmanns und Kirchenraths J. B. Ghulmanns heißt (doch der, hätte ſich kaum lachend bilden laſſen?). Dann von geetzter Arbeit, welche, der leichten Nadel wegen, ſehr geſchätzt ſeyn ſollen, acht mythologiſche Quartblätter: Zephyr und Flora; Venus in Vulcans Schmiede; Ceres und Phoebus; Diana und Calliſto; den Raub der Proſerpina; Boreas und Orythia; Jupiter und Semele; Daphne und Apollo (nach Winklers Beſchreibung, recht gut erfundene Darſtellungen), alle ohne weitern Namen als den ſeinigen, meiſt in Jerem. Wolfen Verlag. Hinwieder haben, nach einem dieſer Brüder, E. Neſſelthaler das Bildniß des bekannten Gottesgelehrten P. J. Speners (æt. 60.) in Schwarzkunſt, angenehm geſchabt; dann geſtochen (wir glauben nach Marc Chriſtoph) J. C. Beyſchlag dasjenige des Optikers C. C. Cuno, und ein Anonymus Friedrich Auguſts, Herzogs von Sachſen, u. ſ. f. Auf ſeinen Blättern nennt er ſich meiſt, theils Steutner, theils Steudtner.

Steudtner, ſ. oben auch Steidner.

Stevens (Alexander), berühmter engliſcher Baumeiſter, der ſich durch eine große Anzahl von ſteinernen Brücken über die anſehnlichſten Flüſſe und Kanäle von Großbrittanien und Irland, ſo wie durch andere Waſſerbaue, die er überall mit der größten Geſchicklichkeit ausführte, in ſeinem Vaterlande unvergeßlich machte. Nord-England und Schottland beſonders, können eine Menge ſeiner Werke aufweiſen, die ſich immer durch einen hohen Grad von Dauerhaftigkeit, mit Geſchmack verbunden, vortheilhaft auszeichneten. Sein berühmteſtes Werk iſt die Waſſerleitung über die Lune, bey Lankaſter, wo er ſich in ſeinen letzten Lebensjahren meiſtens aufhielt, und wo er auch zu Anfang 1796. in hohem Alter ſtarb, geſchätzt und geliebt nicht nur wegen ſeiner Kenntniſſe, ſondern auch wegen ſeiner herzlichen Offenheit und Heiterkeit. Baur. Auch bey Fiorillo V. 637. heißt es von ihm: „Derſelbe verdient, Chambers an die Seite geſetzt zu werden. Er hatte in den letzten vierzig Jahren ſeines Lebens mehr ſteinerne Brücken errichtet und Waſſerwerke angelegt, als alle übrigen Engliſchen Baumeiſter zuſammen. Eine ſchöne Brücke ſchlug er, neben ſo viel andern, über den Fluß Liffey bey Dublin, und verſah den großen Canal von Irland mit Dämmen und Schleuſen."

* — — (Anton) Palamedesz, ſ. unten Palamedes Stevens.

— — von Steinfels (Anton.) Nach ihm geſtochen haben: Ph. Kilian eine Theſis: Disp. *W. M. Gerard* 1665. und W. Kilian eine andere: Promotio magiſterialis. Pragæ.

— — (D.). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat J. Faber ein Bildniß Georg I. von England geſchabt.

— — (Johann), ein Niederländer, malte kleine Figuren und Landſchaften im Geſchmacke von van Dienſt, und ſtarb in England 1722. Fiorillo V. 548.

* — — (Palamedes), genannt Palamedesz, ſtarb zu London. Von ihm beſitzen in Deutſchland die Kaiſerl. Gallerie zu Wien ein Reutertreffen auf der Ebene (1656.) und eine Wachſtube, kleine Bilder auf Holz; diejenige zu München: Feldſchlacht am Ufer eines Fluſſes,

4′ 8″ lang, 7″ breit, auf Leinwand, und einen Zank zwiſchen Bauern, wieder klein auf Holz. Dann von Partikularen: H. Kaufmann Fiſcher in Potsdam (1794. noch) zwey kleine, aber ſehr ſchöne, mit 1635. datirte Bilder, deren eines ein heftiges Reutergefecht, das andere ebenfalls Reuter und Fußvolk im Handgemeng darſtellte. Meuſ. N. Muſ. S. 93—94. und H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor Schmidt zu Kiel (1809. noch): Mann und Frau ſingen und muſiciren. S. deſſen Katalog N°. 528. Nach ihm oder gar von ihm ſelbſt, in Schwarzkunſt geſchabt, kennt man eine Soldaten-Geſellſchaft. Dann (nach Brandes) von L. l'Empereur: le Festin Italien, ein großes, ſehr ſchönes Blatt, welches zwar eher nach Dalamedes des ältern, im Lex. ohne Taufnamen genanntem älterm Sohne ſeyn dürfte. Ferner, nach einem oder mehrern dieſer Steven's, mit dem Zunamen Palamedesz arbeiteten: A. Blooteling, ein Ungenannter in F. Careliſe's Verlag, und Ph. Kilian, alle drey das Bildniß von Joh. Coccejus, C. Queborn dasjenige des Gottsgelehrten L. Todinäus, und C. Viſcher des Robert Junius.

* Stevens (Richard), ein niederländiſcher Bildhauer aus der zweyten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, der aber mit ſeiner Hauptgattung zugleich die Architektur, Malerey, Stein- und Stempelſchneidekunſt vereinigte, und, wie es ſcheint, den größten Theil ſeines Lebens in England zubrachte. Dort war ein noch jetzt, in einer Kirche zu Boreham in Suffolk, vorhandenes Hauptwerk von ihm, das Grabmal des berühmten Pairs, Thomas Radcliffe, Grafen von Suſſex, Lord Kammerherrn der Königin Eliſabeth, und erklärten Feindes ihres Günſtlings Leiceſter. Daſſelbe koſtete 1500 Pf Sterl., von welchen Stevens indeſſen für ſeine Arbeit bloß 292 Pf. erhielt. Die Figuren an dieſem Denkmale ſind in einem edeln Styl ausgeführt. Von ſeinen Gemälden werden einige bey der Familie Lumley aufbewahrt; wie z. B. das Bildniß eines Lords dieſes Namens, von 1590. datirt. Allein ſeine ſchönſten Arbeiten, zugleich aber die ſeltenſten, ſollen ſeine Münzen ſeyn. Zwey der berühmteſten beſaß der Dr. Mead, und dieſe ſind auch durch Evelyn's Werk bekannt. Diejenigen, die er für Holland verfertigte, ſind ſatyriſchen Inhalts, mit witzigen Legenden verſehen, und beziehen ſich auf den gedachten Grafen von Leiceſter, der in 1586. ſeine Stelle als General-Statthalter der Niederlande verlaſſen mußte. Fiorillo V. 253—54.

— — (Thomas), ein Engliſcher Kupferſchmied aus der Mitte des XV. Jahrhunderts, arbeitete, mit mehrern wackern Künſtlern, an dem prächtigen Monumente, welches die Gräfin Iſabella von Warwick zu . . . . zum Andenken ihres Gemahls errichten ließ. Fiorillo V. 169.

Stevenſon (Thomas), ein Engländer und Schüler von Robert Aggas, malte in Waſſerfarben Landſchaften mit Thieren, und Architekturſtücke. Er zeichnete ſich beſonders im Theatermalen aus, worin er aber nachher von Andern ſehr übertroffen wurde. Dieſer Künſtler blühete um 1680. Meuſel's Miscell. IV. 14.

Steuer ( ), ein ſchlechter Etzer zu Halle im Magdeburgiſchen um 1808, lieferte gefärbte Blätter für das gemeine Volk mit Tagesbegebenheiten u. dgl.

Steuerl ( ), ein Maler von München. Der Plafond des großen Saales der Sommerabtey zu Kremsmünſter, welcher 1719. erbaut wurde, iſt von ſeiner Hand gemalt.

Steuermarck (Friedrich Anton), von Braunſchweig gebürtig; malte 1689. die Emporkirche der Dorfkirche zu Bienſtadt im Herzogthum Gotha. Gothaiſch. Kirch- und Schulſtaat. Th. II. St. 9. S. 75.

Stevin oder Stephanus (Simon), bediente das Amt eines Damm-Inſpektors in Holland, und war von Brügge in Flandern gebürtig. Er erfand die Segel-Wagen, die mittelſt aufgeſpannter Segel, ohne Pferde, auf ebenem Lande ſehr ſchnell fortgehen; führte auch die Decimal-Eintheilungen auf den gnodätiſchen Maaßen zuerſt ein, und ſtarb zu Leiden 1633., oder, wie Andre wollen, zu Brügge 1635. Prinz Moritz von Naſſau, ein Liebhaber der mathematiſchen Künſte, hielt ihn ſehr hoch, und ließ ſich von ihm in der Mathematik unterrichten. Auch ſoll er der erſte geweſen ſeyn, welcher verzogene Bilder oder Anamorphoſen geſchrieben hat. Vauzelard u. a. m. folgten ihm hierin. Prieſtley's Geſchichte d. Optik, überſ. von Klügel I. 81. „Mit Unrecht" (bemerkt einer unſrer Freunde) „ſchreiben Büſch, und vor ihm Belidor (Architecture hydraulique III. 65.) die, 1481. durch Vitruv ſchon geſchehene Erfindung der Schleuſen, unſerm verdienten Manne zu, dem übrigens die erſte kunſtmäßige Beſchreibung und Verbeſſerung derſelben beyzulegen iſt". Beckmann's Litter. d. ältern Reiſebeſchreibungen, Bd. I. St. 2 S. 216. Simon hat viele Schriften herausgegeben; wir haben die Titel von folgenden nach und nach aufgefunden: De beghinselen des Waterwichts; der Weegh-Const; Weegh-Daet; dieſe drey erſchienen Leyden 1586. 4°. m. Kupf. Dann: III. Vol. des Memoires mathematiques. I., de la Cosmographie. II., de la practique de Geometrie. III., de Perspective (Leyden 1608. Fol. Mit Kupf.); la Castrametation; und: Nouv. maniere de Fortification par Escluses (beyde Rotterdam 1618 Fol. Mit Kupf.); de Sterckten bouwing (Amſterd. 1624. 4°. Mit Kupf.); de portuum investigandorum ratione etc. Seine Schriften ſind, wie man ſchon aus gleich angeführten entnehmen wird, in mehrere Sprachen, und auch ins Deutſche überſetzt worden.

Steur (Gerard van der), ein Maler zu Alcmaer, den man in des J. A. Blankhofs Lebensbeſchreibung bey Descamps II. 410. angeführt findet.

* Steurer (Carl Anton). Ein ſolcher war 1768. des Herzogs von Würtemberg Waſſerbauinſpektor und Hofmechanikus. *Msc.*

* Steurbelt ( ), ein Kupferſtecher des XVII. Jahrhunderts in Holland. Ein altes Verlagsverzeichniß: Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Tailles douces, et Livres de cette nature, de Nicol. Viſcher (à Amsterdam s. a. 8°.) p. 9. u. 17. rubricirt von ihm: Mart. Luther und J. Calvin, beyde in ganzer Statur; dann die Apoſtel in 15 Blättern von ihm und de Jode. Wir denken übrigens, er und F. Steurbelt des Lex. wären nur Ein und Dieſelbe Perſon. Unter dem Namen (und zwar eben auch F.) Steuerbelt kennt man, von ihm gezeichnet und geſtochen, auch das Bildniß des Predigers und gekrönten Poeten Joh. Riſt's.

Steurner, ſ. Steudner im Lex. und oben in den Zuſätzen.

Steward (Robert). So heißt ein Engliſcher Kupferſtecher, welcher nach Townſend (1776.) das Bildniß von James Ferguſon geliefert hat.

Stewart (Carl). So nennt Dallaway I. 168. einen Engliſchen Baumeiſter, der den berühmten Spitthal zu Greenwich reſtaurirt habe, und ſagt von dieſer Baute: Für klaſſiſche Zeichnung und Verzierung finde ſich nichts Gleiches in England, und vielleicht Weniges in Italien.

— — ( ). So nennt Fiorillo V. 664., zwar ganz kurz, einen in Amerika gebornen, aber in England in der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts lebenden Maler, den er, neben Reynold's, mit unter die berühmteſten zählt.

Steyer (Adolar). So hieß ein Bau- und Mauermeiſter zu Wittenberg, wo er 1586. verſtorben war. *Msc.*

* **Steyner** (J.), s. Stayner.

* **Sthenis.** Im Lex. heißt er durch Druckfehler Sbenis. Derselbe war von Olynt gebürtig, und Zeitgenosse von Lysippus. Von ihm sah man zu Rom im Tempel der Eintracht eine Ceres, einen Jupiter und eine Minerva; dann zu Sinope die Statue des Autolycus, ihres beglaubten Erbauers, welche Lucull, bey Eroberung dieser Stadt, als ein kostbares Kunstwerk mit sich nahm. Noch nennt man von ihm diejenige des Pyttalus, dessen Andenken bey den Bewohnern von Arcadien und Elis in gleichen Ehren stand, weil er, als von ihnen beydseitig gewählter Schiedsrichter, ihre Grenzstreitigkeiten zu vermitteln gewußt hatte.

Stiber (Wolf). Ein solcher wird irgendwo unter den Kupferstechern angeführt.

Stiberger (Anton). So hieß ein Mitglied der Kaiserl. Künstler-Akademie zu Wien um 1770, von dem wir seither nichts Weiteres vernommen haben.

Strickler ( ). So heißt bey Milizia (Ed. terz. I. 176.) und bey Fiorillo V. 253. nach Stowes Chronikon (p. 769.), ein vortrefflicher Englischer Architekt, der in 1596. eine Pinaße erbaute, auf welcher Gericht gehalten wurde, und die man nach Belieben zusammensetzte, und in Stücken mit sich nehmen konnte.

Strieglitz (Carl Ludwig), Doktor der Rechte zu Leipzig, geb. daselbst 1727. und eben dort gestorben nach 1787. Derselbe ätzte mehrere Blätter in Umrissen, nach Rembrandt, P. Lastmann u. a. So z. B. die Verstoßung Hagars. Da solche bloß mit: C.L. Strieglitz bezeichnet sind, so schreibt sie der Winklersche Gantkatalog irrig seinem nachfolgenden Sohne zu.

— — (Christian Ludwig), ebenfalls Doktor der Rechte, Probst des Stifts Wurzen, Rathsherr, wie auch Oberhofgerichts- und Konsistorial-Advokat zu Leipzig, seit 1804. dortiger Adelis, auch Vorsteher der dasigen Thomasschule und Beysitzer der Provinzialkammer, geb. daselbst 1756., ein vorzüglicher Dilettante der Architektur und schönern Gartenkunst. Als solcher schrieb er: Ueber die Baukunst der Aegypter (in der N. Bibl. d. Sch. Wiß. XXXIV. 177—226. 1787.) — Versuch über den Geschmack in der Baukunst, gr. 8°. Leipz. 788. (Auch in der N. Bibl. d. Sch. Wiß. XXXV. 179—216.) — Ueber den Gebrauch der Groteesken und Arabesken, gr. 8°. Ebend. 790. — Geschichte der Baukunst der Alten, gr. 8. Ebend. 1792. — Encyklopedie der bürgerlichen Baukunst, in welcher alle Fächer dieser Kunst nach alphabetischer Ordnung abgehandelt werden; ein Handbuch für Staatswirthe, Baumeister und Landwirthe. Mit (über 100) Kupf. 5 Th. gr. 8°. Ebendas. 1792—98. — Die Baukunst der Alten, ein Handbuch für die Freunde dieser Kunst, nebst einem architektonischen Wörterbuche in mehrern Sprachen. Mit 11 Kupf. gr. Med. 8°. Ebendas. 1796. — Gemälde von Gärten, im neuern Geschmacke dargestellt. 4°. Mit Kupf. Ebendas. 798. (Auch im IV. Th. von Blozen's Gartenkunst). — Ueber die Ruinen einer alten Kirche an der Unstrut (in Weißen's Mus. f. d. Sächs. Gesch. I. (1.) 1804. — Um dieselbe Zeit nahm er Antheil an dem von Grohmann herausgegebenen Handwörterbuch über die schönen Künste. — Seine uns bekannte neuesten Arbeiten sind: Archäologie der Baukunst der Griechen und Römer. II. Th. in drey Abtheil. 8°. Weimar 1801., und die in 1804. mit 28 Kupfert. erschienene zweyte, sehr verbesserte Ausgabe seiner Gemälde von Gärten im neuern Geschmacke. Meus. gel. Deutschl. VII. X. XI. Eschenb. Handb. d. Klass. Liter. Aus neuern Tagen nennen wir hier noch seinen Versuch einer Einrichtung alter Münzsammlungen I. (Leipz. 1809. bey Tauchnitz. I. Th. 8 Gr.), worin sich sehr beherzigenswerthe Andeutungen finden, wie wichtig die ächte alte Münzkunde auch für die Bildung des Kunstgeschmacks, und für die Bestimmung des verschiedenen Styls in den Antiken nach den verschiedenen Zeitaltern, ohne dieselbe aber alles Vernünfteln über Kunstschönheit nur eitles Geschwätz sey. Tüb. Morgenbl. 1810. S. 153. Und ib. eod. 8°. maj. eine andre kleine, aber sehr gehaltreiche Schrift: Collectio Nummorum græcorum romanorumque ad artis historiam illustr. instructa. 4 Gr. Dieser geschickte Mann soll auch schöne Handzeichnungen verfertigt haben. *Winkler.* Oeffentl. Bl.

Strieglitz ( ). Ein solcher (doch wahrscheinlich kein Anderer, als obiger Christian Ludwig) studirte 1783. die Architektur zu Leipzig oder Dresden, und erhielt in diesem Jahr eine Gratification von einer dieser Akademien.

Striebl (Christian Gottlieb). Derselbe wurde 1755. zum Hofsteinschneider bey dem Churfürstlichen Naturalienkabinette zu Dresden ernannt. In seinen Taufnamen erscheint er ganz ungleich. So nennt ihn der Churſächsische Staatskalender, Jahrg. 1755—1771, wie oben; dann Jahrg. 1772. ff. bis auf seine letzte Zeit, Johann Gottlieb; und endlich der Dresdner polit. Anzeiger, Jahrg. 1792., N°. 52., bey Angabe seines zu Dresden 1792., 84 Jahr alt, erfolgten Todes, Christian Wilhelm. Noch bemerken wir, daß er 1768. von der Leipziger ökonomischen Gesellschaft zum Mitglied ernannt wurde.

Gleich vor dem Abdrucke dieses Art. erhielten wir noch von einem unserer Freunde ff. Zugabe: „Striebls wahrer Taufname ist sicher: Christian Gottlieb. Unser Künstler war aus dem Churſächsischen Erzgebirge gebürtig; und hatte bey dem Steinschneider Schmieder zu Dresden gelernt. Striebl erfand eine neue Gattung (wenn man es so nennen kann) von Mosaik, die noch jetzt zu Dresden (z. B. von seinem Schüler dem Steinschneider Joh. Gottfried Carl Rodermund) gefertigt wird. Dieselbe besteht darin, daß man figurirt durchbrochene goldene Platten, nach vorgeschriebenem Muster, mit farbigen Steinen auslegt. Man braucht solche zu Dosen, Uhrketten, Stockknöpfen, Etuis u. s. f.; dann aber auch zu Tischen, Caminen u. dgl. Der Geheim-Kammerir Taddel und nachher der Hofjouwelir Neubert (beyde zu Dresden) ließen, für ihren Verlag, viel von solcher Arbeit sowohl von Striebl als von Andern hiefür gebildeten Künstlern fertigen, und zum Theil weit ins Ausland senden.

— — (Christian Wilhelm) } s. den gleich vor-
— — (Johann Gottlieb) } hergehenden Art.

— — (O. H. V.), Hauptmann in Churſächsischen Diensten, übte zu seinem Vergnügen mit Geschmack die Oelmalerey. Seine Gegenstände waren Landschaften, dann Fruchtstücke mit Weintrauben, Gläsern und Porzellain u. s. w. Es scheint, daß er seine Garnison in dem Städtchen Mügeln gehabt; wenigstens ist dieser Ort auf einigen seiner Gemälde genannt. Nachgehends nahm er seinen Abschied, und lebte noch um 1760. als ein alter Mann zu Aussig, einem Dorfe bey dem Städtchen Strehla in Churſachsen.

Striebler, s. sogleich Strieler.

Strieler (Adolph), s. gleich unten H. F. A. Strieler.

— — oder **Striebler** (Christian Friedrich), Steins und Wappenschneider, lebte erst im Erzgebirgischen Dorfe Bernsdorf, ging aber endlich nach Altenburg, wurde dort 1742. Herzogl. Gothaischer Hofwappen- und Steinschneider, und starb daselbst 1758. Gothaisch. Hofkalender. Dresdn. Polit. Anz. 1792. N°. 28.

— — (Christoph), ein Baumeister, siehe Schauenburg (Georg von) in diesen Zusätzen.

Stieler (H. F. Adolph, gewöhnl. nur Adolph), Geheimer Archiv-Registrator zu Gotha; ein Landkartenzeichner der neuesten Zeit. Er arbeitete theils für den Verlag von A. G. Schneider zu Nürnberg (Westindien, Calabrien und Sizilien u. s. f.), theils für das Industriekomptoir zu Weimar (die ehmalige batavische Republik, China u. s. f.).

* — — (Johann Friedrich), des Obigen Sohn (der, ohne Taufnamen, schon im Lex. erscheint), Kurfürstl. Sächsischer erster Münzgraveur zu Dresden, geb. in dem Dorfe Bernsdorf bey Grünhayn und Schwarzenberg im Erzgebirge 1729. Da (heißt es bey Meusel II.) sein Vater und Großvater Stein- und Wappenschneider waren, so sollte und wollte er auch einer werden. Ein günstiges Geschick zog seinen Vater nach Altenburg. Dort fand nun auch Johann Friedrich Gelegenheit, seine Kenntnisse einigermaßen zu erweitern; seine Wißbegierde aber ward mit jedem Tage größer. Er zeichnete Alles, was er sah, mit der äußersten Genauigkeit nach, ohne noch die gehörige Anweisung dazu gehabt zu haben. Er würde jedoch hierin schwerlich weitere Fortschritte gemacht haben, wenn nicht zum Glück für ihn die Familie eines Bildhauers, mit Namen Martini, von Bayreuth nach Altenburg gekommen wäre. Mit dessen jüngern Stiefsohne, Heinrich Meil, machte er Bekanntschaft, und erhielt von ihm Unterricht im Zeichnen. In 1749. kam er nach Leipzig, um dort noch einige Zeit zu studiren, und genoß dort vorzüglich den Unterricht des ältern (Heinrich) Meil und des Professors Christ. Er benutzte vorzüglich des letztern Sammlung antiker und moderner Münzen, wie auch der Abdrücke schöner Antiken und moderner Steinschneiderarbeit. In 1751. ward er nach Dresden berufen, um daselbst eine Probe zu polnischen Kupfermünzstempeln zu verfertigen. Er erhielt Beyfall, und ward sogleich bey der damals zu errichtenden polnischen Kupfermünze bey Guben in der Niederlausitz als Münzgraveur angestellt. Als 1755. diese Ausmünzung aufhörte, ward er das Jahr darauf als zweyter Münzgraveur bey der Dresdner Münze angestellt. Der siebenjährige Krieg folgte darauf, und erst 1769. bot sich eine Gelegenheit für ihn dar, sich theils in Erfindung, theils auch in Gravirung einiger Medaillen zu zeigen. Die erste ward von ihm auf die Errichtung der Artillerieschule, und die andere auf Gellerts Tod verfertiget. Nach 9—10 Jahren bey dem Teschner-Frieden, und hernach 1784. bey der Genesung des Kurfürsten, bekam er wieder Gelegenheit, sich in Erfindung und Arbeiten dieser Art zu zeigen. Beyde erhielten allen Beyfall, und erwarben ihm so sehr das Zutrauen des Kurfürsten von Mainz, daß dieser unter seiner Aufsicht zwey Medaillen auf das 300jährige Jubiläum der Universität zu Mainz 1784. verfertigen und prägen ließ. Durch diese Arbeiten erwarb er sich auch die Gunst des Erzbischofs zu Salzburg, so daß derselbe im Jahr 1786. einen jungen Künstler, Namens Mazenkopf, seiner Unterweisung anvertraute. In 1775. ward er zum ersten Münzgraveur bey der Dresdner-Münze ernannt. Außer den schon angeführten Arbeiten waren um 1789. seine neuesten: Eine Bergwerksmedaille, nachdem die Fundgrube Bescheert Glück in Freyburg zur Ausbeute gediehen war, 1787. Dann ein Medaillon, dessen eine Seite den Prospekt des Jagdschlosses Moritzburg, die andere die Fasanerie vorstellte; und vollends seine letzte das Bildniß des Kurfürsten auf einer Vikariatsmünze 1790., wo er zu Dresden verstorben ist. Magaz. Sächs. Gesch. VII. 320. Daßdorf's Numismat. Histor. Leitfaden der Sächs. Gesch. S. 195. und 211. kennt von ihm zwey frühere, als die oben angeführten Schaumünzen: Die eine auf die Erbauung der Münze zu Guben (1752.); die andere auf die zu Dresden errichtete Artillerieschule (1767).

— — ( ). So heißt bey Landon (Salon VIII. 112.) ein Künstler unter der Rubrik der Geschichts- und Bildnißmaler, welcher von seiner Arbeit auf dem erwähnten Salon ausgestellt hatte. Ob derselbe mit den oben angeführten deutschen Künstlern dieses Geschlechts in irgend einer Verbindung stehe, ist uns unbekannt.

Stier (Martin), und Gerhard Graß, beyde des General-Quartiermeister-Lieutenants und Capitains des Römischen Kaisers, gaben die Lust- und Freudengebäude an, welche, bey Gelegenheit des prächtigen Friedens-Banketts vom kaiserlichen Abgesandten Fürst Piccolomini gehalten, in 1650. zu Nürnberg errichtet worden. Vollständiges, vermehrtes Trincirbuch (Nürnberg bey Paul Fürst 1665. qu. kl. 4°.) S. 269., wo auch zwey Grundrisse davon befindlich sind. Weiter finden wir in dem Ungarischen Magazin (B. I. St. 4. Preßburg 1781. S. 595.) folgendes: Vermehrte und verbesserte Landkarten des Königreichs Ungarn 1684. in Verlegung Mart. Endtners; Mart. Stier, Kaiserl. Ingenieur delin. Diese Karte, die aus zwölf zusammengestoßenen Schreibebogen besteht, ist aus Tscherninga Beschreibung von Ungarn (Nürnberg 1678. 8°.) entlehnt.

Stierhort (Desiderius), von Leiden, zeichnete ein Brustbild des bekannten Jacob Böhme's mit wahrhaft monströsen, mystisch-allegorischen Umgebungen, welches N. van Werd, für den Verlag des Allardus Wecker, in gr. Fol. schlecht genug geetzt hat. Stierhort und van Werd lebten um 1677.; vielleicht zu Amsterdam.

Stierle (Johann Jacob Gottfried), auch, wahrscheinlich irrig, im Taschenb. f. Freymäurer auf 1805. (Cöthen bey Aue S. 448.) Joh. Friederich Gottfried genannt, ein um 1809. noch lebender Königl. Preußischer Medailleur und Stempelschneider zu Berlin, geb. daselbst 1764. Derselbe kam schon 1776. zu dem Medailleur Loos auf Königliche Kosten in die Lehre, und ward nach Verlauf seiner acht Lehrjahre sofort bey der Münze angesetzt. Schon bey Meusel II. (1789.) hieß es von ihm: „Außer seinen Münzarbeiten verfertigt er Pettschafte in Stahl und Silber. Er hat auch auf den Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig eine Medaille gemacht". Auch der Lengnische Münzkatalog (Danzig 1796. S. 156. N°. 1172.) nennt von ihm eine solche auf C. F. Gellert. Neueres haben wir weder in Meusel's N. K. L. noch sonst nicht das Geringste von ihm vernommen.

Sigliola (Collantonius), ein Mathematiker zu Rom, der im XVI. Jahrhundert das Königreich Neapel in einer großen Karte zeichnete. Das Original (heißt es in Gregori's curieusen Gedanken von alten und neuen Landkarten, Frankf. und Leipz. 1713. S. 114.) soll sich noch im Vatikan zu Rom befinden.

Stigny ( ). Von einem solchen, uns sonst ganz unbekannten Stecher, wird irgendwo ein Blatt angeführt: Allegorie ou sujet du Commendement de l'Arsenal à Paris en 1649.

Stilling (Johann), Bildhauer und Bildschnitzer zu Dresden. Derselbe fertigte von 1615 bis 22 für die Pfarrkirche zu Muskau in der Lausitz die hölzerne Kanzel nebst Kanzeldecke mit verschiedenen geschnitzten biblischen Historien; dann den Altar und den Taufstein, theils von Holz und theils von Stein. Unsere Quelle meint, daß, ob zwar benannte Dinge viel Geld gekostet hätten, doch Stilling's Arbeit wirklich das Lob der Nachwelt erschwungen habe. J. C. Crusius Muskauische Kirchenzierde. Guben 1671. 4°.

Stimmel ( ), Magister, ein geschickter Antiquar zu Leipzig, gab in 1810. die Fortsetzung und den Beschluß des von dem sel. M. Huber angefangenen Winklerschen Gantkatalogs, welche die Französische und Englische Schule enthalten, beyde mit der Geschicklichkeit und Unpartheyi-

lichkeit seines Vorgängers, welchem er schon bey dem Verzeichnisse der übrigen Schulen behülflich war. Der Verfasser gegenwärtiger Zusätze stimmt aus Erfahrung einem über diese Arbeit, im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 981., gefällten Urtheil überein, daß dieser Gantkatalog zugleich ein fürdauerndes bequemes Handbuch für Kupferstichsammler (und Kunstgeschichte überhaupt) sey.

Stimmer (Johann), von Wirzburg, lebte um 1614. Von ihm kannte (1763.) H. Achill Rybiner zu Basel eine gute kleine Stammbuchzeichnung von zwey Figuren.

* — — (J. Christoph), der im Lex. unter dem Namen seines Bruders Tobias erscheint. Der unverschämte Basan (Ed. sec.) darf seine Geburt in 1615. setzen. Malpé will wissen, daß er zu Paris zu Anfang des XVII. Jahrhunderts gestorben sey, und giebt denn doch, unter zwey Monogrammen von ihm Eines, das vielleicht die wirkliche Existenz (welche in dem nachfolgenden Art. von Tobias Stimmer bezweifelt wird) sehr wahrscheinlich machen dürfte.

* — — (Tobias), seine drey Brüder Abel, Josias und Joh. Christoph, und ein Sohn von Tobias. „Die Jahre von Tobias Jugend" (heißt es bey Füßli I. 46. u. f. f.) „sind dunkel; erst in seinen männlichen Jahren erscheint er auf dem Schauplatze der Kunst. Da er gegen das Schicksal kämpfen mußte, so sah er sich genöthigt, die seinige an Häusern zu verschwenden, die er theils in seiner Vaterstadt, theils zu Frankfurt und Straßburg, mit Biblischen und Römischen Geschichten in Fresco bemalte. Der Markgraf von Baden, durch die Schönheit seiner Arbeit eingenommen, berief ihn an seinen Hof, um dort die Bildnisse seiner Vorfahren in Oel zu schildern. Stimmer zeigte da ganz die Größe seines Genie, durch fremde und heroische Stellungen, die richtigste Zeichnung, bis zum Blenden glänzende Harnische, und einen kecken Pinsel, mit starker und glänzender Farbe verbunden. Das Aug' erstaunt, und voll Bewunderung glaubt es, das Leben selbst zu sehen. Er besaß eine nicht gemeine Kenntniß der Geschichte, ein sehr richtiges Urtheil und die lebhafteste Einbildungskraft. Wie stark diese letztere gewesen, mag folgender Zug aus Sandrart beweisen: „Noch" (liest man dort) „wird von seiner Hand über Alles gelobt ein Marcus Curtius, den er in seiner Vaterstadt an ein Haus gemalt, als welcher die Leute gleichsam fort- und heimzujagen scheint, indem es läßt, als ob das Pferd von Oben auf sie herunterspringe". „Sein Lob" (fährt S. fort) „werde also, so lange die Welt stehe, zur Gedächtniß seiner edeln Hand allezeit grünen". So viel von Stimmer, als Künstler überhaupt, und als Maler insbesonders. Von ihm als Formschneider dann, oder vielmehr als Zeichner für solche, erhalten wir einige sehr scharfsinnige Berichtigungen der gewohnten Notizen über ihn, von Bartsch (IX. 351—55.). Vörderst wird dort bezweifelt, ob je ein, sonst überall genannter, jüngerer Bruder von Tobias, Joh. Christoph, nach dem erstern in Holz geschnitten habe. Einmal der von Papillon genannte: St., der zu Paris gewohnt, und nach Franz Chauveau in Holz geschnitten, könne schwerlich der, nach dem Künstlerlex. in 1552. geborne Joh. Christoph seyn, da Chauveau (geb. 1620.) doch kaum vor seinem Fünfzehnten (1635.) etwas wird gezeichnet haben, was des Schnittes werth war, damals aber jener Joh. Christoph schon 83 J. zählte. Immerhin aber könne der Formschneider St., der nach Chauveau gearbeitet, ein jüngerer Stimmer gewesen seyn (was auch das Lex. ausdrücklich sagt, und nämlich denselben, ohne Taufnamen, des Joh. Christophs Sohn nennt, der 1660. nach Chauveau geschnitten habe). Schwächer dann dünkt uns der zweyte Grund von Bartsch gegen die Existenz Joh. Christophs, Bruders von Tobias, als Formschneider, zu seyn, da derselbe nach Füßli l. c. 49. um 1581. in mehrern öffentlichen Aemtern stand, und somit wohl nicht die Menge trefflicher Blätter könne geschnitten haben, die man ihm zuschreibt. Dagegen liegt unstreitig der stärkste (doch nicht vollständige) Beweis von Bartsch gegen die Existenz eines ältern Christoph Stimmer's, Formschneiders, darin, daß das Monogramm, welches bisher gewöhnlich für das seinige erklärt wurde, vielmehr offenbar dasjenige von Christoph Maurer ist, und nämlich als Hauptbuchstaben das M. enthält, was ja nimmermehr auf einen Stimmer deuten kann. Hinwieder denken wir: Daß das Ganze des erwähnten Monogramms nicht, wie Bartsch glaubt: Christoph Maurer Tigurinus zu lesen sey, sondern vielmehr augenscheinlich die beyden Monogramme des Zeichners S T. und des Formschneiders C M. in sich verschlingen. Noch streitet endlich für die Behauptung von Bartsch: Daß auch kein andres der Monogramme von neun Formschneidern, welche, neben Maurern, nach Lob. Stimmer geschnitten haben (s. solche in den Monogrammen-Tafeln des: Peintre-Graveur, T. X. N°. 44. 57. 66. 186. 220. 225. 292. 293. 335.), auf die entfernteste Weise auf einen Christoph Stimmer gedeutet werden mag. Und somit würde einzig noch die Frage übrig bleiben: Ob diejenigen Blätter, welche entweder bloß das Monogramm von Tobias Stimmer tragen, oder auch, ohne irgend ein Monogramm (bey ganzen Folgen, nach ausdrücklicher Anzeige der Titelblätter, Notizen der Vorreden u. s. f. oder sonst allgemeiner Meinung gemäß) nach Tobias geschnitten sind, die Arbeit seines Bruders Christophs (der doch nun einmal als: Der löbl. V. O. drey Landstände Diener, und General-Einnehmer des Meßpfenninga Elsaß und Sundgauischen Gestades existirt hat) seyn könnten? Und nun, zum Beschluß dieses Streites, möchten wir wissen: Aus welchem Grunde wohl diese letztgenannten Blätter nicht, zum Theil wenigstens, unsers Tobias eigene Schnitte seyn sollten, was der treffliche Bartsch entweder nur nicht zu vermuthen, oder dann verneinend vorauszusetzen scheint.

Wie dem aber nun Allem seyn mag, so enthält die Litteratur bey Bartsch substanzlich was folgt: 1) Verkündigung. 2) Heimsuchung. 3) Geburt. 4) Darstellung im Tempel. 5) Christus unter den Lehrern. 6) Die junge Frau mit verbundenen Augen, mit der zerbrochenen Wage und den Gesetztafeln (in Helldunkel). 7) Das Bildniß des alten Gottsgelehrten. 8) Dasjenige des Gelehrten im langen Barte. 9—18) Die fünf männlichen und fünf weiblichen Menschenalter. 19—24) Die Kirchenwürden. 25—30) Die weltlichen Würden. 31—36) Die Geschichte des Bauern mit dem Esel. 37—45) Die Musikantinen. 46—53) Der Ball. 54—61) Die Dorfhochzeit. 62) Neue künstliche Figuren biblischer Historien, gründlich von Tobia Stimmer gerissen ꝛc. 4°. Basel 1576. (180 Bl.). 63) Verschiedene biblische Geschichten für einen lateinischen Josephus. Fol. Frankf. 1580. (97 Bl.). Unter diesen bloß zwey Drittheile nach Stimmern; die übrigen nach Jost Ammann u. a. 64) Titus Livius und Lucius Florus, in das Deutsche übersetzt. Fol. s. l. e. a. mit einer Menge Figuren. 65) Contrafakturbuch. Durch Christophorum Reusnerum. 8°. Straßburg 1587. (103 Bildnisse berühmter Männer, theils nach unserm Stimmer, theils nach Maurer; einige auch nach Holbein). Ebendaſſ. latein.: Icones, sive Imagines virorum litteris illustrium etc. Recensente *Nic. Reusnero J. C.* 8°. Argentorati 1587. und noch eine spätere Basler-Ausgabe von 1589., diese bloß mit 88 Bildnissen. 66) Künstliche wohlgerissene Figuren und Abbildungen etlicher jagdbaren Thiere ꝛc. Von den beyden berühmten und vornehmen Malern Tobias Stimmer und Christoph Maurer zu Zürich geris-

sen. Querqu. Straßb. 1605. (68 Bl.), bis auf eilfe wohl alle übrigen nach unsers Stimmers Erfindung. — Von diesen 66 N°. (welche zusammen wohl an die 600 Darstellungen enthalten mögen) sind, entweder bloß mit dem Monogramm von Stimmer bezeichnet, oder vielmehr weit die meisten ganz ohne solches befindlich: N°. 4. 5. 6. 25—61. In 62. alle bis auf drey. In 63. die meisten. In 64. mehrere. In 65. alle. In 66. die meisten — was denn nun ja Alles oder doch Vieles die Arbeit des bezweifelten Christophs seyn könnte, von dem wir auch bey Rost I. 319. lesen: „Derselbe trug seine Gegenstände mit starken Strichen vor; aber sein ganzer Vortrag war nicht minder geistreich und angenehm, so daß er sich den Beyfall aller Kenner erwarb". Und weiters: „Nach dem Tode seines Bruders Tobias" (den Einige bestimmt in 1584. und Andere noch über 1590. hinaus setzen wollen) „ging er nach Paris, wo er sich unter dem Namen des Schweizers bekannt machte, und dort einen Sohn hinterließ, der" (wie wir schon oben vernommen) „um 1660. nach Chauveau geschnitten habe". Für sein Vorzüglichstes hält er jene: Neue künstliche Figuren biblischer Historien, von welchen er indessen eine andere Ausgabe als Barrsch, mit dem lateinischen Titel: Novæ *Tob. Stimmeri* Sacrorum Bibliorum figuræ, versibus latinis et germanicis expositæ. 4°. Bas. 1586. kennen will, und dann hinzufügt: „Nach dieser Bibel haben viele große Maler studirt. Rubens selbst hatte sie im Anfange seiner Kunst benutzt, und sagte, daß sie eine vortreffliche Schule für die Jugend, und eine wahre Schatzkammer der Kunst sey. Dann nennen noch ferner, theils Füßli l. c. 48., theils Malpé, theils Rost l. c. 215—14. Das Neue Testament mit der Offenbarung, 4°. Straßb. 1588. — Emblemata, unter dem Titel: Icones Affabræ, Straßb. 1591. — die alten und neuen Gothischen, Italienischen und Deutschen Helden — Blätter zu Rabelais Pantagruel — eine Verkündigung Mariä (Fol.) ohne Zeichen, die man für des Tobias eigenen Schnitt und sein Meisterstück halte, und: Contrafaicte Bildnis des Herrn *Lazarus von Schwendi*, Freyherrn zu *Hohen-Landsperg*, Röm. Kais. Maj. Feldobersten, ein historisches Kniestück, welches Rost ein Capitalblatt von Johann Christoph heißt, was uns aber Alles etwas apokryphisch vorkommen will; so wie es ebenfalls lahm genug klingt, wenn dort das — überall bekannte Werk von Reusner: Eine Sammlung berühmter deutscher Gelehrten und Theologen (Straßb. 1586.) rubrizirt wird. Noch seltsamer, oder vielmehr höchst ungereimt, wie schon Bartsch bemerkt, ist es, wenn der Winklersche Catalog zwey ausdrücklich mit *T. S.* bezeichnete und von 1578 u. 88. datirte seltene Blätter: Das Gerücht mit der Trompete (s. gleich unten), und einen St. Christoph, der das Christkind trägt, für die Arbeit eines in 1600. zu Paris verstorbenen, und dort unter dem Namen des Schweizers bekannten geschickten Formschneiders Conrad Stimmers giebt, wo somit aus Tobias, Christoph und dessen Sohn ein einzelnes Ens mit einem ganz neuen Namen geschmiedet wird. Neben so vielen Zeichnungen für die Holzschneider verfertigte dann T. noch bald unzählbare für Glasmaler, Goldschmiede, Gürtler und andere Handwerker, meist mit der Feder und getuscht. Noch nennt der kundige Malpé, als mit der Chiffer von Tobias bezeichnet, eine sich kämmende Venus, und dann, als ganz vorzüglich schön, zwey große Vignetten (das gleich oben erwähnte Gerücht) und ein Titelblatt (Salomons Urtheil) zu Ferd. Vasques Traktat von Testament und Erbe (Frankf. 1577. bey Feyerabend), die sich besonders durch wunderwürdige Feinheit der Kreuzschrafirung auszeichnen sollen.

Tobias drey Brüder (Andere nennen nur zwey) betreffend, heißt Füßli den Josias einen guten Maler in Oel, und setzt seine Geburt in 1555. *).

*) Seit der Redaktion dieses Art. erhalten wir von einem unsrer Freunde ff. Litteratur, die Künstler-Familie Stimmer betreffend, welche wir, ohne weitere Bemerkung über das, was etwa schon oben von Andern und von uns in Zweifel gezogen worden, als einen ungemein reichhaltigen Beytrag, so geben, wie wir ihn empfangen haben:

Stimmer (Christoph). Die erste Ausgabe des vortrefflichen Werkes seiner Biblischen Figuren ist folgende: Neue künstliche Figuren Biblischer Historien, gründlich von Tobia Stimmer gerissen. 4. Gedruckt zu Basel, bey Thoma Gwarin 1576. Wir finden diesen Titel in: Verzeichnuß fast aller neuwen Bücher, welche seythder der nechstverschienener Herbstmeß :: in offentlichen Truck seyn außgangen. Getruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Peter Schmidt M. D. LXXVI. 4. Diese Ausgabe besaß F. C. Lesser (s. dessen Historie der Buchdruckerey. Leipz. 1740. 8. S. 287.), welcher auch noch andere bemerkt; nämlich (deutsch) Straßburg bey Lazar. Zeznerʼs Erben 1625., (latein.) Argentor. 1590. und 1625. 8vo. Lesser theilt dabey den Schnitt derselben ausschließlich (und so wenigstens irrig) dem Buchdrucker Bernh. Jobin in Straßburg zu, von welchem letztern er auch die Holzschnitte in Nicl. Reusnerʼs Icones oder Bildnisse gelehrt. Männer, Straßb. 1590. 8vo. (die erste Auflage hiervon erschien aber curante *Bernardo Jobino*, Argentor. 1587. 8vo; mehr hierüber besagen Möhsenʼs Aerztebildn. S. 205. f.) gefertigt glaubt. Gewöhnlich wird jedoch angenommen, Christoph und Tobias hätten diese Arbeit gemeinschaftlich verfaßt. Aber wir lenken ein. Der Professor Blumenbach zu Göttingen (s. Lichtenbergʼs und Forsterʼs Götting. Magazin, Jahrg. II. St. 4. Göttingen 1781. S. 146.) besaß endlich von vielbesagter Bibel eine Ausgabe, Basel, bey Thom. Guarin 1578., in drey Medianöktav-Bänden.

— — — — der Junge. Wir haben vor uns: Ein Nüw Kunstreych Fundamentbuchle von Mancherley gutten Tütschen vnd Lateinischen gschrifften, gar gründtlich geschriben, durch den Jungen Christoffel Stimmer von Schaffhausen, itzund Guldtschreyber vnd Rächenmeister zu Rottweyl:: zu Basel (ohne Verleger und Drucker) 1596. qu. 4to. Das letzte mit Zügen verzierte Blatt besagt, daß es neulich zu Schaffhausen durch den jungen Christo. Stimmer geschrieben sey. Man findet in diesem Werke gar keine Chiffre oder Künstlerbezeichnung; es ist übrigens in Holz geschnitten, und manche Blätter sind so schön ausgefallen, daß selbst der Kenner sie aufmerksam betrachten muß, um sie vom Kupferstiche zu unterscheiden. Wir stellen dabey die Vermuthungen auf, daß Christoph der Junge, der im Let. ohne Vornamen genannte Sohn J. Christo. Stimmerʼs sey; daß er diese Holzschnitte selbst schnitt, und daß sein Lehrmeister der, in dem Texte dieser Vorschriften mehrmals (jedoch immer nur in ganz gleichgültiger, nichtsbesagender Hinsicht) genannte, Schul- Schreib- und Rechenmeister Jac. Jacobelle (von dem wir künftig Einiges beybringen werden) gewesen wäre. Eine andere Auflage muß, Basel 1600. 4to, erschienen seyn. Sie wird rubrizirt in: Verzeichniß aller Bücher, so zu Frankfort in der Herbstmeß Ann. 1600 :: in der Buchgassen verkauft worden. *Francofurti* excudeb. *Joann. Saur.* In Petri Ropffen Buchladen zu finden. 4to. (Ein gleiches in dem Leipziger Catalog der Michaelsmesse 1600., der durch die Buchhändler Henning und Friedr. Große ausgefertigt wurde. 4to.) Das Verzeichniß der Frankfurter Fastenmesse 1603. 4to. führt eine dritte Auflage, Basel bey Ludwig Königk 1603. 4to, an; und das der Herbstmesse 1604. eine vierte, ebendas. 1604. 4to, an.

* — — (J. Christoph). Vermuthlich ist er wohl derjenige Christoph Stimmer, von welchem Breitkopf, in seiner Gesch. der Schreibekunst, herausgegeben von Koch, S. 60., folgendes Schriftenbuch anführt: Fundamentbüchlein von mancherley deutschen und lateinischen Schriften. Basel 1604. 4to. (Sollte denn dies eine von dem gleich oben ausführlich beschriebenen Werke Christoph Maurers des jungen verschiedene Arbeit seyn?).

— — (Tobias). Aus Hirschingʼs Nachricht. v. Gemälde- und Kupferstichsammlungen VI. 25. entnehmen wir, daß J. Brunn den Straßburger-Münster, von innen und außen, nach ihm gestochen habe; wenn

Stimpel, ſ. unten Strümpfelt.

* **Stipax.** Derſelbe blühete zwiſchen der 110. und 120. Olympiade. Die Statue ſeines Splanchnoptes, der Eingeweide bratet, und das Feuer dazu anbläſt, war noch zu den Zeiten des Plinius berühmt. Er iſt demnach zu den Gattungskünſtlern zu zählen, deren Arbeit groſſem und kleinem Pöbel immer am Beßten und Längſten gefällt. „Die Figur eines jungen Menſchen, der auf le Sueurs Paulus, wie er zu Athen predigt, ebenfalls das Feuer anbläst" (ſagt Mariet) „zieht die Blicke der Menge weit mehr auf ſich, als alles Uebrige. Dergleichen iſt ſogar bisweilen ein Fehler, der für den Erfolg eines ſonſt guten Werkes bey dem gemeinen Haufen am Sicherſten bürgt".

Stirpitz (Friedrich), von Glogau, und Johann Huſer aus Oeſtreich, wurden 1621. als Münzmeiſter von der Stadt Sorau in der Lauſitz angenommen. J. S. Magno Beſchr. von Sorau (Leipz. 1710. 4°.) S. 167. Von beyden berichtet noch Korbe (Denkmal des Soraniſchen Brandes 1684. Guben 4°.), daß ſie nur die Erlaubniß beſaßen, Pfenninge zu münzen, (Churfürſt Johann Georg I. hatte nämlich dem Rathe zu Sorau 1521. ein ſolches Privilegium auf drey Jahre ertheilt), und daß ſie dafür dem Rathe 600 Thaler Pacht bezahlen mußten. Allein unſere Männer übertraten ihr Geſetz, und ſchlugen auch Groſchen mit des Kaiſers Bildniß, wodurch ſie zwar reich, bey der Entdeckung aber genöthigt wurden, die Flucht zu ergreifen. Uebrigens wird Stirpitz von Korbe: Strripitz geſchrieben.

Strzell ( ). In den: Deutſchen Kunſtblätt. 8°. III. S. 81. befindet ſich eine Beurtheilung des Taſchenkalenders auf 1801. für Natur- und Gartenfreunde, worin es neben Anderm heißt: „Dem, neben S. 54. befindlichen Kupfer, nebſt der Beſchreibung dreyer Arten von Gartenbänken von H. Strzell, haben wir durchaus keinen Geſchmack abgewinnen können".

Strobe (Peter), ein Bau- und Mauermeiſter zu Danzig 1602. B. Kaniſch Kirchengebäude der Stadt Danzig 1695. S. 56.

Strobwaſſer (Joh. Heinrich), ein in 1805. noch lebender berühmter Lakirfabrikant in Braunſchweig. Ob derſelbe ſelbſt ausübender Künſtler ſey, iſt uns unbekannt. Kunſtdilettante mußte er ſeyn, und, noch zuverläßiger, Menſchenfreund, da derſelbe den bekannten Isländiſchen Maler Dorſtein Illia Hialtin vor mehrern Jahren wie an Kindesſtatt annahm, und deſſelben Bildung als Künſtler auf ſeine Koſten beſorgte. Meuſel's Arch. I. (2.) 57—60.

* **Strocius** (Andreas). So ſchreibt ſich bisweilen der Kupferſtecher Andr. Stock.

* **Stock** (Andreas), Kupferſtecher und Kupferetzer, nach Roſt geb. in Holland um 1616. (wohl früher; nur der alberne Baſan Ed. sec. ſagt gar 1650.) und wohnhaft zu Antwerpen, was Baſan ebenfalls keck für ſeinen Geburtsort ausgiebt. Man hält ihn für einen Schüler von Jacob de Gheyn, wenigſtens ahmte er mit Erfolg deſſen Manier nach. Derſelbe hat in verſchiedenen Gattungen gearbeitet. Die Meiſter, nach welchen er geſtochen hat, ſind: A. Bloemaert, P. Brill, A. Dürer, A. van Dyck, A. Farinato, H. Holbein, L. van Leyden, Rubens, Th. Vincidor, D. Vinkenboons, J. Wildens. So z. B. von Geſchichte: Die Anbetung der Hirten nach Bloemaert, und das Opfer Abrahams nach Rubens (die beßten Drücke von dieſem, vor dem exc. des Hondius). Von Bildniſſen: P. Sneyers nach van Dyck, Dürers nach Vincidor, Holbeins und L. van Leyden's, nach ihnen ſelbſt; das letztere in ſeinem Vierzehnten gemalt. Von Landſchaften (8. Bl.) nach Brill, und die zwölf Monate nach Wildens (dieſe gemeinſchaftlich mit Hondius und Matham, ſo wie die vier Jahrszeiten mit Hondius und Friſius). Ferner kennt man von ihm mehrere Blätter zu der in Antwerpen erſchienenen: Academie de l'Epée von Thibault, mit: *Andr. Stockius* Hagæ-Comitis ſc. und noch Andres ohne weitern Namen, als den ſeinigen; wie z. B. ein Bildniß Ludwig XIII. (1627.) Roſt VI. 97—98.

Stock (Carl van der). Eine von Marinus nach Joh. v. Hoeck ſchön geſtochene H. Familie, trägt ſeine Adreſſe: *Carl van der Stock* exc. Dieſer Kunſtverleger mag um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in Holland gelebt haben.

— — (Dora), eine noch 1812. zu Dresden lebende Paſtell-Malerin, damals ungefähr 50 J. alt, Tochter des nachfolgenden Joh. Michael. Ob die nämliche, welche irgendwo ſchon um 1780. Mitglied der dortigen Akademie heißt, iſt uns unbekannt. Von der unſrigen ſah man auf dem daſigen Salon von 1800. eine H. Familie nach Raphael, eine Magdalena nach Correggio, und einen Amor nach Guercino; auf derjenigen von 1801. eine Madonna nach Palma Vecchio, eine St. Cäcilia nach Carlo Dolce, einen kleinen St. Johannes nach Albano, zwey weibliche Köpfe nach Rubens, und zwey andere dergleichen nach der Natur, welche in den Deutſchen Kunſtblättern 8°. II. 31—32. und IV. 43—46., und zwar namentlich auch ihre Originalbildniſſe ſehr gerühmt wurden; dann auf der Ausſtellung v. J. 1803. wieder, neben zwey wohlgerathenen Bildniſſen, eine Maria mit dem Kinde, nach Rasmenghi. Kenner prieſen fürdauernd an ihren Arbeiten die weiche und warme Behandlung, das ſchöne Kolorit, und vorzüglich eine Phantaſie, welche ſich in ihren Bildniſſen tief in andere Weſen hineinzuſchmiegen, und ihr Innerſtes gleichſam herauszuholen wiſſe. Freymüth. 1805. N°. 56. Wieder auf dem Salon von 1806. nebſt den Bildniſſen des Ruſſiſchen Fürſten (a. h. der Fürſtin) Trubetzkoy, und des Kapellmeiſters Paers (von welchen das erſtere in Abſicht auf Aehnlichkeit den Vorzug hatte), eine Copie der in der Glorie ſitzenden Madonna, nach dem ſogenannten St. Sebaſtian von Correggio, welches, ſo weit es in Paſtell möglich war, die Wärme des Originals erreichte. Meuſel N. A. L. und Arch. II. (1.) 100. Andere dann nennen freylich die Arbeiten unſerer Künſtlerin nur mittelmäßig. Sie lebte Anfangs zu Leipzig, und wandte ſich ſodann nach Dresden, als ihre Schweſter, Gattin des Dr. C. G. Körner, dort wohnhaft geworden war. Conf. unten den Art. ihres Vaters.

— — (Georg), ſ. gleich unten Joerg Strocker.

— — (Jac.). Unter ſeinem Namen kömmt auch etwa das Bildniß einer alten Frau mit einem Lichte vor, an welchem ein Junge das ſeinige anzündet, welches oben hingegen (wohl ſicherer) einem Jac. Strahl zugeeignet wird.

— — (Ignatz van der). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um

es aber weiterhin (l. c. S. 21.) heißt, daß der Pfarrer Juncker zu Dettingen am Kocher in Franken, ein Kunſtkenner, „Chriſtus vor Pilatus, von T. Stimmer ſelbſt radirt", beſäße, ſo ſteigen uns noch einige Zweifel auf. Auch Jac. ab Heiden hat das Bildniß des Rektors Joh. Sturm's zu Straßburg nach ihm in Kupfer gebracht. Noch will einer unſrer Freunde wiſſen: Daß die Bildniſſe zu P. Jovii: Elogia virorum bellica virtute illustrium (Fol. Basil. 1575.) von einem der Stimmer nach des Tobias Zeichnungen geſchnitten ſeyen.

(Von Tobias beſaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris zwey Federzeichnungen, wovon die eine (kolorirt) einen ſtehenden Biſchof mit einem Buche in der Hand, die andere — Hirſchen in der Brunſt im Wald darſtellte.

1670. blühenden Künstler, der nach J. Fouquieres eine Landschaft, und eine andere (mit einem Bettler, der von einem Reuter ein Almosen erhält), ohne andern Namen als den seinigen, frey geetzt habe.

* Stock (Johann van den). Von ihm nennt der Katalog von Brandes eine geetzte Landschaft in Querfol. mit Reutern und Hirschen.

* — — (J. M.). Derselbe hieß Johann Michael, und war Zeichner und Kupferstecher, beydes aber nur mittelmäßig. Er starb zu Leipzig 1775. 34 J. alt. Dresdner Polit. Anzeiger, Jahrg. 1775. Nro. 10. Von ihm gestochen wissen wir, den Rechtsgelehrten A. F. Rivinus nach E. G. Hausmann (1771.) Fol.; den Mathematiker G. Heinsius, nach Ebendemf. Fol.; den bekannten D. G. von Madai, nach eigner Zeichnung, 8°; C. A. Klos, nach Rosenberg; Blätter zu Thümmels Wilhelmine; Landschaften, u. s. f. Hinwieder hat Endner den Leipziger Professor Joh. Joach. Schwabe 8°. nach ihm geliefert. *Msc.*

So eben inzwischen finden wir von unserm Künstler eine ganz andere als obige Kunde in Göthe's Wahrheit und Dichtung II. 272. u. ff. Dort heißt es nämlich von ihm: „Er war aus Nürnberg gebürtig, ein sehr fleißiger, und in seinen Arbeiten genauer und ordentlicher Mann. Derselbe stach, wie Geyser, nach Oeserischen Zeichnungen größere und kleinere Platten, die zu Romanen und Gedichten immer mehr in Schwung kamen. Er radirte sehr sauber, so daß die Arbeit aus dem Etzwasser beynahe vollendet herauskam, und mit dem Grabstichel, den er sehr gut führte, nur Weniges nachzuhelfen blieb. Er machte einen genauen Ueberschlag, wie lang ihn eine Platte beschäftigen würde; und nichts war vermögend, ihn von seiner Arbeit abzurufen, wenn er nicht sein täglich vorgesetztes Pensum vollbracht hatte. So saß er an einem breiten Arbeitstisch am großen Giebelfenster, in einer sehr ordentlichen und reinlichen Stube, wo ihm Frau und zwey Töchter häusliche Gesellschaft leisteten. Von diesen letztern ist die eine glücklich verheirathet; und die andere (s. oben Dora St.) eine vorzügliche Künstlerin; sie sind lebenslänglich meine Freundinnen geblieben. Ich attachirte mich sehr an den Mann, der einen herrlichen Humor besaß, und die Gutmüthigkeit selbst war". Göthe lernte bey ihm das Etzen.

— — (Martin oder Johann Martin), Bildniß- und Geschichtsmaler, geb. 1746. zu Hermannstadt in Siebenbürgen, lernte bey Meytens. Er setzte sich in Preßburg, wo er sehr charakteristische Bildnisse malte. Sein Kolorit ist gefällig, wie das seines Meisters, nur abwechselnder und der Natur näher. Einige Altarblätter von ihm sind eben so wohl gedacht, als ausgeführt; er malte alle Theile nach der Natur, und keine Falte ohne Gliedermann. Er zeichnete brav, und war unerschöpflich in Ideen; seine Charakterzeichnungen, die viel Satyrisches hatten, gefielen den Liebhabern ungemein. Von ihm selbst geetzt kennt man eine Folge Zigeuner-Musikanten. Schade, daß er sich zu frühe einem Gemälde-Handel widmete. *Msc.* Ohne Zweifel ist dieser Künstler derselbe, der anderswo kurz ein geschickter Bildnißmaler heißt, der sich zu Wien gebildet, und um 1780. zu Preßburg gearbeitet habe. Von ihm gezeichnet, und selbst geetzt, kennt man: Abbildungen verschiedener Einwohner Ungarns und Siebenbürgens. Erste Folge (6. Bl.) von jemaligen (?) Zigeunern, 8°. Preßb. 776. Sie spielen alle auf Instrumenten, und haben einen Landschaftsgrund. Dann flüchtig geetzt und kolorirt kennen wir einen Vogel (die Ungarischen Trappen) in einer Landschaft, gehörig zu dem Ungarischen Magaz. B. I. St. 4. Preßb. 1781. 8°. In dieser Zeitschrift findet man auch einige von Jac. Adam geetzte Blätter, mit Volkstrachten nach seiner Zeichnung. Auch Quir. Marck hat nach ihm das Bildniß des Chirurgen J. J. Plenck (ein guter Stich in kl. 4°.) geliefert.

* Stock (Martin). Die Weisung des Lex. von einem solchen, auf Martin Schoen, fällt weg.

— — (M. J., ein Niederländischer Bildnißmaler, der seine schönen, ungemein fleißig ausgearbeiteten Köpfe und Hände in Netschers Geschmacke gemalt hat, und dabey ein zartes Kolorit besaß, das der Natur sehr nahe kam. Meusel Misc. XIII. 33.

— — ( ). Ein Künstler dieses Namens (ob vielleicht Bruder der Demoif. Stock?) war in 1798. Scholar bey der Kunstakademie zu Dresden und Schüler von Schenau. Dresden zur Kenntniß s. Häuser. Auf dem dortigen Salon von 1800. sah man von ihm ein Bauernstück nach Teniers in Oel; eine Frau, welche sich die Hände wascht, nach Terburg, und eine Flucht in Egypten, nach Dietrich, wovon es in den Deutschen Kunstblätt. 8°. III. 27. heißt: „Der reinliche Fleiß, womit H. Stock zu arbeiten versteht, läßt hoffen, daß er es besonders in der Manier der angeführten ersten beyden Originale zu etwas bringen werde. Das — atlaßne Kleid der Frau nach Terburg" (nicht Treburg) „war besonders gut gerathen". Kurz darauf kam er bey einer Fabrik (?) zu Berlin in Anstellung.

— — ( ), ein Trachantarbeiter und Inventions-Devisenmacher zu Dresden. In dem Dresdn. Polit. Anzeig. Jahrg. 1782. N°. II. machte derselbe bekannt, wie er alle Arten von Figuren, Gruppen und Devisen in Trachantarbeit, nach eines jeden Verlangen, für die billigsten Preise verfertige!

— — ( ). Noch ein Andrer dieses Geschlechts heißt bey L. von Winkelmann, ganz ohne Weiteres, ein Maler von schönen Winterlandschaften.

* Stockamer od. Stokomer (Balthaf). Der Gantkatalog des Physikus F. L. C. Cropp (Hamburg 1798. 8°. S. 69. N°. 334.) rubrizirt: Das Bildniß von Balth. Stockhamer, mit der Jahrszahl 1603., von vergoldetem Messing, in Medaillon; was aber wohl nur in dem Fall das Bild des Unsrigen seyn kann, wenn sein im Lex. in 1700. gesetztes Todesjahr unrichtig angegeben seyn sollte.

Stocker (Joerg), ein Maler zu Ulm, dessen eine alte Handschrift, wie folgt, gedenkt: „Etliche Amtleute oder Diener des Grafen Endrissen von Sunnenberg haben einer Tafel wegen, die der Graf malen zu lassen vorgehabt hatte, so viel mit ihm geredt, daß er, Jörg, ihnen ein Muster oder Visier behändiget hätte. Nun bitte er den Grafen, ihm dieß Werk machen zu lassen, weil er allen Fleiß ankehren werde, daß er sich vor dem Grafen und dem gemeinen Mann Lob und Dank erholen werde. Montag nach St. Jörgentag 1491." Und wieder: „Jörg Stocker hatte in die Kirche zu Tischingen eine Tafel oder Werk gemacht, woran ihm die Heiligenpfleger noch 80 Gulden geblieben waren. Erbitten daher (wohl dessen Erben?) eine Anmahnung bey Wilhelm von Stotzingen. Freytag nach Oßwaldi 1495." Weyermann's Nachr. v. Ulmer-Gelehrten, S. 487.

— — ( ). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1786. blühenden Zeichner, nach welchem R. Stanier das Bildniß der Herzogin von Rutland in punktirter Manier (theils schwarz, theils koloriet) geetzt habe.

— — ( ), s. oben Schabel.

Stockert (Anton und August), heißen in: Dresden, zur Kenntniß s. Häuser zwey dortige Steinschneider 1798. Anton lebte noch daselbst 1810. Dresdner-Adreßkal. d. J.

Der hingegen Auguſts keine Erwähnung thut, ſey es nun, daß derſelbe Dresden verlaſſen hatte, oder nicht mehr am Leben war.

Stockhamber (A.). Nach einem Maler dieſes Namens ſoll J. A. Pfeffel eine Himmelfahrt Mariä in kl. Fol. geſtochen haben.

Stockhamer (J. B.), ein Maler, nach dem C. Romſtedt ein allegoriſches Titelkupfer zu den Funeralien des Herzogs Auguſt von Sachſen, der in 1680. zu Halle in Sachſen ſtarb, und E. Hainzelmann ein ſolches zu den Funeralien der, in 1686. verſtorbenen, Herzogin von Sachſen-Weißenfels, geſtochen haben. Vermuthlich war er zu gedachter Zeit Hofmaler an einem der beyden genannten Höfe, und ſteht vielleicht in irgend einer Anverwandtſchaft mit dem B. Stockamer des Lex. und dem vorſtehenden A. Stockhamber.

Stockhardt, ſ. unten Stoeckhardt.

Stockhauſen, ſ. den Art. Ewald in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Stockigt ( ). Ein ſolcher war 1760. Gräflicher Münzmeiſter zu Neuwied. Von Reichs wegen hob man aber in dieſem Jahre dieſe Münze, als eine Heckenmünze, ganz auf, und zog die derſelben anhangenden Perſonen in Verhaft. Hirſch deutſch. Münzarch. Th. VIII. S. 205.

Stocking (Chriſtian). Ein ſolcher ſtand 1788. als Münzmeiſter in Dienſten des Churfürſten von Cölln. Churcölniſch. Hofkal.

Stocklin, ſ. unten Stoeklin.

Stockmaier (Wilhelm Friedrich). Ein ſolcher war in oder um 1810 Bauverwalter und Baukaſſirer zu Stuttgardt; vorher bekleidete er daſelbſt die Stelle eines Sekretärs bey dem Oberhofbaudepartement.

Stockmann (Hans Georg). So hieß ein Drechsler zu Lucka in Sachſen 1654. *Msc.*

— — (Jacob), geb. zu Hamburg um 1700., lernte die Landſchaftmalerey in Holland unter A. Meyering, und im Thiermalen nahm er ſich Carré zum Muſter. Nach ſeiner Rückkehr malte er ſehr gute Landſchaften mit Thieren ſtaffirt, worin ſich die vorzüglichen Eigenſchaften ſeiner beyden Lehrer nicht ungefällig vereinigt zeigen. Indeſſen können dieſe ſeine Arbeiten nicht mit denen verglichen werden, worin er, nach ernſtlichem Studium der Natur, ſich eigentlich talentvoll erwies. Er malte nämlich Thierköpfe, auch ganze Schaafe, Lämmer, Ziegen u. ſ. f. in Lebensgröße, einzeln oder in Anzahl, ſo lebendig und wahr, daß ihn hierin keiner übertroffen hat. Auch im Kleinen ſtellte er dergleichen äußerſt fleißig und ſchön dar, ſo daß ſeine Bilder von Kennern ſehr geſucht werden und daher höchſt ſelten ſind. Endlich ſieht man auch von ſeiner Hand alte Köpfe wohl ſo fleißig wie Denners, doch bey Weitem nicht ſo zart bearbeitet. Dieſer Künſtler ſtarb zu Hamburg um 1750. Hamburg. Künſtlernachricht. S. 66—67.

— — (Jacob Chriſtoph) aus Braunſchweig, kam um 1775. als Dekorateur zu dem Hoftheater in Gotha, verließ dieſe Stelle 1778. und ging in anderwärtige Theaterdienſte. Nachr. von dem eingegangenen Hoftheater zu Gotha. Gotha 1780. 8°.

— — (Johann Chriſtian), war um 1780. als Münzwardein in Königlich-Polniſchen Dienſten. Lengnich's Nachr. zur Bücher- u. Münzkunde II. 350.

— — (Joh. Ad.). Der gedruckte Catalog der C. Wölffeltſchen Zeichnungen thut eines ſolchen Künſtlers Erwähnung, der aber wohl kein Andrer, als einer der beyden ff. J. A. Stockmann iſt.

Stockmann (Joh. N.), ſ. unten Stockmar.

Stockmann (J. A.). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man ein Bildniß des Huſaren-Oberſten Menzel, ohne weitern Namen, als den ſeinigen. S. auch J. W. Stockmar.

— — (J. A.), ein Maler zu Augsburg, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Wir kennen ihn einzig aus ſehr ſchlecht radirten Blättern, die auf Begebenheiten des ſiebenjährigen Krieges Bezug haben, und abgeſchmackte Unterſchriften enthalten; dieſelben ſind, ohne weiters, bezeichnet: *J. A. Stockmann* Pict. Cath.? excud. A. V. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

Stockmar (Joh. Leonhard). Ein ſolcher war um 1791. und noch 1811. Herzogl. Weimariſcher Münzmeiſter und Hofmedailleur zu Eiſenach.

— — oder Stockmann (Joh. N.). Vor uns liegt ein ſchlechtes Bildniß Kaiſer Joſeph I. in 4°., mit dem abbrevirten Namen: *Joh. N. Stockm.* sculp. bezeichnet.

— — (Johann Wolfgang Heinrich), war in die dreyßig Jahre Hofmedailleur des Herzogs von Weimar geweſen, als er dort zwiſchen 1777—85. vermuthlich, ſeines mittlerweile erfolgten Ablebens wegen, nicht mehr erſcheint. Die Weimariſchen Hof- und Adreßkalender nennen ihn früherhin wie oben, nachgehends aber nur mit den Vornamen Wolfgang Heinrich. Man kennt von ihm eine Schaumünze von 1756. auf den Regierungsantritt des Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantin von Weimar. Mehrere dergleichen benennt Daßdorf in ſeinem Numismatiſch-hiſtoriſchen Leitfaden der Sächſiſchen Geſchichte; unter andern S. 343. ein großes und dabey ſehr ſeltenes Schauſtück, an Gewicht fünf Loth zwey Quent. auf Charlotte Amalie, Herzogin von Meiningen, Vormünderin und Regentin dieſes Landes, von .... Stockmar. Wir ſind jedoch noch zweifelhaft, ob dieß der Unſrige ſey, da J. G. Lindner in ſeiner eilften Fortſetzung von Schwarzburgiſchen Münzen (Arnſtadt 4°. S. 5.) von einem Medailleur .... Stockmar, der zu Ilmenau ſeine Behauſung hatte (und den wir kaum für Eine Perſon mit Johann Wolfg. Heinrich halten, der zu Weimar oder allenfalls auch zu Eiſenach einheimiſch ſeyn mochte) ſpricht und ihm einige Münzen zutheilt. S. auch den gleich ff. Art.

— — (J. W.). Von einem ſolchen kennt man um 1750. ſchlechte Bildniſſe, wie z. B. dasjenige des Theologen Heim, ferner (ebenfalls ohne weitern Namen als den ſeinigen) ein (ganz verzeichnetes) der Erfurter-Dichterin Sidonia Hedwig Zeunemann zu derſelben: Poetiſche Roſen in Knoſpen, 8°. Erfurt 738. Wir glauben aber, daß ſeine eigentliche Kunſt das Stahlſchneiden geweſen, und er vielleicht mit dem vorgenannten Medailleur, oder dann mit einem der obigen J. A. Stockmann derſelbe ſey. *Msc.*

— — (P. F.), Medailleur zu Dresden. Von ihm kennt man, neben Anderm, die Oberlauſitziſche Huldigungs-Medaille von 1769., wovon zu Bautzen die Beſchreibung nebſt Abbildung erſchien. Dann hat er auch noch andere ſchöne Schaumünzen gefertigt; ſo z. B. auf die Vermählung des Kurfürſten von Sachſen, Friedrich Auguſt; die Huldigungsmünze der Stadt Leipzig; die der Stadt Freyburg u. ſ. f. ſämmtlich vom J. 1769.

— — (Theodor), ein um 1809. noch lebender Stempelſchneider zu Gotha, und ſeit 1781. Herzoglicher Münzwardein. Um 1801. und damals ſchon ſeit mehrern Jahren (d. h. ſeit dem Tode des Münzmeiſters L. C. Koch) hatte er der dortigen Münze ganz allein hier vorgeſtanden. Von ihm kennt man, neben Anderm, eine Schaumünze auf die Eroberung von Mainz in 1793. Dann eine andere auf die dortige Univerſität, mit

dem Brustbild des Kurfürsten Friedrich Carl Josephs, welche der Lengnichsche Münzkatalog (Danzig 1796.) S. 143. Nro. 1041. angiebt. Goth. Hofkal. Meusel's N. T. L.

Stockmar ( ), Medailleur zu Salfeld, in den Herzogl. Sächsischen Landen, um 1811. Seinen Namen lesen wir in: Berechnung für die am 1. Sept. 1810. zu Eisenach verunglückten, eingegangenen Hülfsgelder (Eisenach 1811. Fol.) Ob er nicht ein Sohn von Johann Wolfgang Heinrich seyn könte?

— — ( ), Medailleur zu Ilmenau, in den Herzogl. Sächsischen Landen. S. oben Joh. Wolfg. Heinr. Stockmar.

— — ( ). So heißt auch bey Nothnagel N°. 674. u. 75., ganz ohne Weiteres, ein Jagdenmaler.

Stöber (Franz), Maler zu Speyer, geboren zu Wien 1760. studirte erst bey den Jesuiten; als aber ihr Orden aufgehoben wurde, thaten ihn seine Eltern in die Lehre bey einem Goldschmied. Als er bey seinem Meister fleißig zeichnete, so bemerkte sein Oheim, der Maler und Gemäldehändler war, seine Talente in der Zeichenkunst, und rieth seinen Eltern, ihn in die Zeichnungsakademie zu schicken. Weil seine stärkste Neigung auf Landschafts- und Architekturmalerey gerichtet war; so begab er sich in die Schule des Landschaftsmalerey-Akademiedirektors, Christian Brand, und des Professors und Kupferstechers, Friedrich Brand. Um die Farbenmischung zu lernen, gieng er fleißig mit Herlein, einem Maler von Fulda, um. Bey Gelegenheit des Gemäldehandels seines Oheims machte er mit ihm eine Reise durch das Reich, nach den Niederlanden, Holland und in die Schweiz. Er bekam dadurch viele niederländische Malereyen zu sehen; und da ihm das Kolorit derselben sehr wohl gefiel, so verließ er dasjenige, dem er sich bis dahin gewidmet hatte. Weil aber seine Lehrer in Wien unzufrieden darüber waren, so erhielt er 1784. bey der Landschaftsmalerey nicht die erste, sondern die zweyte Prämie. Aus Verdruß hierüber verließ er Wien, und machte mit seinem Oheim abermals eine Reise in die Niederlande. Er kam auf derselben nach Speyer, und ließ sich dort häuslich nieder, weil ihm der dortige Domdechant, Freyherr von Hutten zu Stolzenberg, die Aufsicht über seine ansehnliche Gallerie auftrug. Hier vervollkommnete er sich durch das Studium der vornehmsten Meister, sowohl aus der italienischen, als teutschen und niederländischen Schule. Für den erwähnten Domdechant malte er ein ganzes Kabinet, worin besonders die Ruderа der zu Speyer nach der 1689. erfolgten französischen Mordbrennerey merkwürdig sind. Ebendaselbst ist von ihm der Rheinfall bey Schaffhausen, von dem er auch eine Copie nach Wien senden mußte. So hieß es schon bey Meus. II. (1789.); sodann in Ebend. N. T. L. nichts weiter, ausser daß er dort (1809.) noch unter die Lebenden gezählt wird. — Etwas verschieden von obigen Nachrichten lesen wir von diesem Künstler in dem Meuselschen Mus. X. 379. „Derselbe lernte die Anfangsgründe der Malerey bey Frister, von dem er zu Christian Brandt kam, diesem aber gar nicht in seiner Manier folgte, worin er (heißt es in einer Note) Recht hatte, sondern statt dessen van der Heyden, Wynants, und die Natur, mit einem schönen, zierlichen und ausgeführten Niederländischen Pinsel nachahmte". Bey dem H. von Hutten in Speyer hätte er sich (diesen letztern Nachrichten zufolge) noch um 1790. befunden. S. auch den gleich ff. Art.

— — (Franz), wahrscheinlich nicht der Obige, wohl aber etwa sein Sohn, oder ein anderer, gleichnamiger Künstler dieses Geschlechts, von Wien gebürtig, erhielt in 1813 von der KK. Akademie der bildenden Künste daselbst, von den durch den Freyherrn von Gundel gestifteten Preisen den Zweyten, im Fache der Zeichnung nach den Antiken.

Stoeber ( ), Kupferstecher zu Wien. Von ihm kennt man eine (sehr mittelmäßige) Titel-Vignette zu der: Neuesten Beschreibung des Carlsbades von A. L. Stöhr (Wien, Prag und Carlsbad 1802. 8°.) Dann zeichnete und stach er, noch dem Entwurfe von K. J. Klipferling, einen Oestreichischen Post- und Reiseatlas, Pr. 3 Rthlr. 8 Gr.; ferner eine Karte des Viertels unter dem Wienerwalde, entworfen von J. M. v. Liechtenstern, gezeichnet von F. Haeusler. Beydes erschien aus dem Verlage des Wiener Kunst- und Industriekompt. in 1804. Allg. geograph. Ephemeriden XVI. 1805. S. 228. XVII. S. 350.

Stoeckel (H. F. A.) Hofschreiner zu Schleiz im Voigtlande, hat sich als Schriftsteller bekannt gemacht durch: Gründliche Anweisung den Bernstein aufzulösen und mit demselben zu lakiren (Nürnberg 1798. 8°.); und: Praktisches Handbuch für Künstler, Lakirliebhaber und Anstreicher aller Oelfarben (Nürnberg 1798. 8°.; andere Auflage ebendas. 1799. 8°.) Meusel's lebendes gel. Teutschland.

— — s. unten Stoekl.

Stoeckhardt (Moriz August), Sohn eines Chaussees-Baukondukteurs (vielleicht des Obigen), geboren zu Dresden 1796. Derselbe studirte die Architektur bey Hölzer seit 1809. Auf der Dresdner-Ausstellung 1810. sah man von ihm ein Weinbergswohngebäude auf zwey Blätter gezeichnet. Er starb 1810. zu Dresden.

Stoeckigt, s. oben Stockigt.

Stoeckl (F. X.), ein Kunsthändler zu Wien um 1787. Aus seinem Verlage kennen wir gefärbte Wiener-Prospekte, von Schaffer, Ziegler u. s. f. radirt.

— — (Johann), geboren zu Neuöttingen im Salzachkreise 1774. lernte bey seinem Vater, einem Bildhauer daselbst, und wurde ebenfalls als solcher, 1785. in seiner Vaterstadt ansäßig. Lipowsky.

— — (J. F.), ebenfalls Kunstverleger zu Wien, wahrscheinlich ein Sohn des Vorstehenden. Um 1811. (?) gab derselbe: Images des Saints et Saintes, issus de la famille de l'Empereur Maximilien I. (119. pl.) gravées en bois par differens graveurs d'aprés les dessins de Hans Burgmaier.

— — ( ), Bildhauer, Vater von obigen Johann, s. dessen Art.

— — ( ). So heißt bey Lipowsky, ganz ohne Weiteres, ein Bildhauer von Alten-Oettingen im Salzachkreise. Ob er von dem gleich vorstehenden verschieden sey, ist uns nicht ganz verständlich.

Stöcklin (Christian), geboren zu Genf 1741. lernte Anfangs bey einem dortigen Bildnißmaler, verließ ihn aber bald wieder, und gieng in 1757. nach Italien. In Bologna legte er sich hauptsächlich, unter Bibiena, auf die Architekturmalerey. In 1758. hielt er sich einige Zeit zu Rom auf. In 1759. kam er nach Teutschland, und arbeitete zu Stuttgard und Ludwigsburg an den dortigen Schaubühnen-Veränderungen. Endlich ließ er sich 1764. zu Frankfurt am Main häuslich nieder. Dort malte er das Inwendige der meisten dasigen Kirchen, mit einem fertigen Pinsel und fruchtbarer Erfindung; dann eben so in Oel dergleichen Bauten im Römischen und Gothischen Geschmacke, welche letztre Bilder Morgenstern zuweilen mit schönen Figuren zierte. Nebendem hat dieser Künstler verschiedene Blätter mit Ruinen geetzt. H. S. Hüsgen, neue Ausg. S. 427—28. Meusel N. Misc. I. 156.

Stoeffler (Friedrich), ein Tischlerlehrling und Schüler der Kunstschule zu Magdeburg. Auf der Ausstellung derselben 1811. zeigte er architektonische Risse.

— — (Johann). Dieser berühmte Mathematiker, war unter den Teutschen der erste, der sich um die Landkarten ernstlich bekümmerte. Zuerst verbesserte er das Ptolomäische Planisphärium; sodann zeichnete er eine Landkarte von seinem Vaterlande, u. a. Der bekannte Sebastian Münster war sein Schüler und wußte sich bey seinen Werken der Papiere Stoefflers wohl zu bedienen. Der unsrige wurde zu Justingen in Schwaben 1452. von geringen Eltern geboren, und lehrte die mathematischen Wissenschaften auf der Universität Tübingen. Er hielt viel vom Nativitätsstellen und machte so z. B. bekannt, daß 1524. eine neue Sündfluth eintreten würde; eine Zeitung, die, bey dem großen Ansehen, in welchem er stand, fast ganz Europa zum Entsetzen brachte, und ihm, nach verloffener Zeit, verdienten Spott zuzog. Unterdessen ließ er sich dadurch nicht abhalten, vorwitziger Weise sich seine eigene Nativität zu stellen, aus der er dann ersah, daß er an einem bestimmten Tage unversehens erschlagen werden würde. Der Tag trat ein, und Stoeffler wagte sich nicht aus der Studierstube, ließ aber zur Unterhaltung einige Gelehrte zu sich bitten. Mit diesen gerieth er in einen wissenschaftlichen Streit, wollte, um solchen zu schlichten, ein Buch aus einem Repositorium herausziehen, riß aber hierbey ein Brett mit Büchern herunter, die auf ihn fielen, und ihm — wirklich den Tod zuwegebrachten. Dies — soll sich in 1531. ereignet haben.

Stoehr (Pater Coelestinus), ein Mönch im Kloster Benz, und, wie es scheint, einsichtiger Kunstdilettante. Von ihm las man um 1797. und 1800. in Meusel's N. Misc. V. 623—32. und XI. 345—56. gute Notizen von 47. meist alten Gemälden, von denen er zum Theil selbst Besitzer war, wenn anders das: „aufbehalten" diesen Sinn hat.

— — (Wenzel), ein geschickter Schreiner im Carlsbade, wie man ihn irgendwo in 1797. benennt.

* — — s. im Lex. und unten auch Stoer.

Stoelzel od. **Stoelzel** (Christian Ernst), Sohn des nachfolgenden Christian Friedrichs, geboren zu Dresden 1793. lernte seit 1807. die Kupferstecherey bey seinem Vater. Auf der Dresdner-Kunstausstellung 1802. (sagt einer unserer Freunde, was aber kaum möglich ist, und wohl eher den Vater betrifft) sah man von ihm zwey Zeichnungen: Eine H. Familie, und die Schlacht zwischen Porus und Alexander; dann 1812. ein in Kupfer gestochenes Blatt mit Münzen. Ob St. Paul, nach Kügelgen, für die Urania 1810. und Einiges in der Galerie häusl. Denkmale, welche 1811. in 12. Bl. bey G. Voß in Leipzig erschienen, zu seinen, oder noch zu den Arbeiten seines Vaters gehören, ist uns unbekannt.

* — — — — (Christian Friedrich), ein um 1809. noch lebender Zeichner, Kupferstecher und Etzer, und seit 1779. Hofkupferstecher, schon 1771. pensionirtes und 1777. wirkliches Mitglied der Akademie der bildenden Künste zu Dresden, geboren daselbst 1751. Im Stechen war Prof. Canale sein Lehrer. „Seine Portraitzeichnungen" (heißt es schon bey Meusel II. (1789.) etwas kraus) „theils nach dem Leben, theils nach Gemälden, sind meist getuscht, und ein wenig mit Farbe erhöht, in der Manier der Englischen mit Farben abgedruckten Köpfe, und in gleicher Größe, nur fleißiger ausgeführt". „Alle seine Arbeiten" (sagt Rost II. 513.) „beweisen, daß er auch ein eben so guter Zeichner als Stecher ist." Seine ersten Versuche im Stechen datiren sich von 1765. bis 1770. und bestanden, neben drey Blättern von Antiken aus der Gallerie, nach der Zeichnung von Klaß und Friedrich, aus kleinern und größern Landschaften nach Dietrich und Perelle, und zwey Gattungsstücken nach Dietrich dem Vater. Die beßte Litteratur von diesen so wohl als von seinen spätern Arbeiten bis und mit 1807. findet sich in Meusel's N. K. L. Das Meiste indessen schon bey Ebendemf. II. Es sind Bildnisse und Anderes nach J. F. Beer, Beßler, le Brun, Caffé, M. Charpentier, C. A. H. Heß, Holbein, Krüger, Marteau, Schenau, Schubart, Vogel, auch Mehreres nach eigener Zeichnung. Unter die vorzüglichsten seiner Bildnisse zählt Rost II. 514. diejenigen der Sängerin Allegranti nach Caffé, und des Direktors Schenau nach ihm selbst. Vollends aber als seine schönsten Blätter nennt er: Den Weisen, eine Allegorie auf die Wohlthätigkeit der Dresdner-Freymäurerloge bey der großen Theurung 1772. und ein Kind (dieß mit dem Grabstichel), beyde wieder nach Schenau (1774.). Zu seinem Neuern dann gehören: Das Altarblatt der Kirche zu Groß-Schenau, abermals nach Schenau (1794. *); und endlich zu dem Neuesten: Die schönen Kontoure zu dem großen 3½" breiten u. 24" hohen Marsch des Uralischen Kosaken-Regiments, nach C. A. H. Heß, ein Blatt von äusserster Seltenheit, von welchem kaum 10—12. Abdrücke vorhanden sind, die, von Hesse ausgemalt, mit 40. Rthl. und noch darüber bezahlt wurden. Meusel's Arch. I. (3.) 106—10. Dann die Kreutzigung nach le Brun, meisterhaft (heißt es Ebendaselbst II. (3.) 6.) in Haltung und Charakter (1807.); ein Conzert nach . . . fürs LXII. Heft des Musee François; dann Verschiedenes nach Schorr's und Ramberg's Zeichnung, für Heydenreichs ältere und neuere Schriften, besonders aber für Becker's Augusteum, und (1809.) zu der Bilderbibel bey Perthes zu Gotha. Früherhin hatte er, neben so viel Anderm, auch die Geographisch-Mineralogischen Karten zu dem Werke von Charpentier in Freyberg nach dessen Zeichnung geliefert (Crusius in Leipzig gr. 4°.), und zu einem bey Arnold in Pirna 1802. erschienenen Handbuche für Zeichner (Erster Band, mit 7 Kupf in Querfol.) gemeinschaftlich mit Krüger und Veith mitgearbeitet, was 4. fl. 48. kr. kostete, und aber in der Allgem. Kunstz. (8°.) S. 47—47. nur sehr gemäßigtes Lob erhielt. Dieser darum nicht minder wackere Künstler hat mehrere geschickte Schüler gebildet, unter welchen sich (Klaebe's Dresden S. 61. zufolge) um 1795. Bach, Kaendler und Uble, alle aus Dresden gebürtig, dann der 1805. verstorbene L. A. Brummer u. a. befanden, so wie früherhin J. A. Serfert, und der schon in 1785. verstorbene Gregory. Irgendwo finden wir auch, daß L. H. Geyser etwas, uns Unbekanntes, nach dem Unsrigen gestochen habe. Conf. *Winkler*. Dort heißt es, er habe auch einige Gemälde der Dresdner-Gallerie zu stechen unternommen. Ferner wird daselbst von ihm das Bildniß eines Malers, nach Vogel, genannt, welches wieder nach Schenau seyn soll. Basan (Ed. sec.) nennt von ihm Ansichten aus dem Voigtlande, ohne andern Namen als den seinigen. Bey Haymann S. 465. heißt er irrig Hölzel. S. auch oben den Art. seines Sohnes, am Schlusse.

Stoelzlin ( ), der unter D. Heschler im Lex. erwähnte Ulmer-Mahler, hieß Johann. Sein Vater, anfangs ein Kriegsmann, dann Schul- und Rechenmeister zu Giengen, wurde hier 1634. æt. 85. von einem Spanischen Soldaten erstochen. Johann fertigte von diesem Trauereigniß ein Gemälde, das noch in der Stadtkirche zu Giengen hängt, und diese Stadt, dahingegeben dem Ungethüm wilder Soldaten, in Feuer und Flammen darstellt. Die Drangsale des

*) Die Auferstehung, was in den deutschen Kunstbl. 4to I. (2.) S. 13. genannt, und dort (12" hoch und 8" breit) zu 1. Thl. 2. Gr. bey Arnold und Pinther in Dresden zum Kauf ausgeboten wird. Eben diese Blätter l. c. II. nennen von ihm, und rühmen: Den nach einer Gypsfigur zeichnenden Knaben, in Kreidemanier, ohne weitern Namen als den seinigen (12. Gr.)

dreyßigjährigen Krieges machten, daß unser Künstler nachdem er 14. Jahre zu Giengen den Pinsel geführt hatte, nach Ulm entfloh (auch diese seine Flucht hat er gemalt), wo er dann seine Kunst noch über 40. Jahre ausübte. Ausserdem daß unsre Quelle bemerkt, er habe gute Bildnisse auf Holz und Leinewand gefertigt, bemerkt dieselbe noch, daß er 1660. „den Taufstein in Kuchen" gemalt, und 1663. eine Karte vom Ulmer-Gebiete (nach dem Entwurfe Wolfgang Bachmeiers und der Zeichnung Joh. Sälzlin's) in Kupfer gestochen habe. Johann hatte zwey Brüder, die in Kaiserlichen Civildiensten standen, die katolische Religion annahmen, und von Ferdinand II. mit dem Namen von Stölz in den Adelstand erhoben wurden. Weyermann's Nachr. v. Ulmer Gelehrten S. 33. 492.

Stoepel (Ferdinand). S. den gleich folgenden Art.

— — (Ludwig), ein Condukteur in der Gegend von Magdeburg 1811. Er ist ein Zögling der Kunst- und Bauhandwerkschule zu Magdeburg. Eben diese Schule besuchte 1811. auch ein Ferdinand Stoepel, vielleicht sein Bruder, für Architektonik.

Stoeps, s. oben Staeps.

Stoer (Johann Georg). So heißt irgendwo ein Künstler, der das Nürnbergische Münzprivilegium vom Kaiser Friedrich, groß Realfol., in Kupfer gestochen habe.

— — (J. F.). Ein solcher zeichnete ein Bildniß Eman. Swedenborg's nach dem Leben, was Bernigeroth der Sohn in Fol. gestochen hat. Baldinger's N. Magaz. f. Aerzte II. 1780. S. 454.

* — — (Lorenz), lebte noch 1621. Die Holzschnitte, von denen das Lexikon spricht, gehören zu einem Werke, was 1567. in Fol. erschien, und wovon Scheibel's mathematische Bücherkenntniß B. II. S. 425. den Titel folgendermaßen liefert: Geometria et Perspectiva. Hier Inn Etliche zerbrochne Gebew, den Schreinern Inn eingelegter Arbeit dienstlich, auch vil andern Liebhabern zu sondern gefallen geordnet vnnd gestellt, durch Lorentz Stoer Maller Burger Inn Augsburg, d. Hans Rogel Formenschneider. Dieser Titel hat eine Einfassung mit geometrischen Körpern und der nicht übeln Umschrift: Wer Wollt da Jederman Recht thon, Rainer Wirt sichs auch vnderston. Es sind mit dem Titel zwölf Blätter, die einzig auf geometrische Körper und andere sehr bizarre Figuren gehen. Auf jedem Blatt sind unsers Künstlers (doch wohl als Zeichners nur) verzogene Namens-Buchstaben L. S. zu lesen. In der Evangel. Ehegerichtsstube zu Augsburg sind von ihm zwey steinerne Tafeln von ansehnlicher Größe, erhaben und schön geetzt (was heißt das?) mit 1553. u. 1564. datirt.

— — (Thomas), ein Münzmeister und Goldschmied, der zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, vielleicht zu Nürnberg, lebte. Seifert's Stammtafeln gelehrt. Leute. 1 Th. Stammt. der Familie Rötenbeck, Litter. A. unter den Personalien.

— — ( ). Nach einem solchen (wohl dem obigen J. F.) hat Bernigeroth das Bildniß von Emanuel Schwedenborg gestochen.

* — — s. auch Stoerr im Lex. und hier in den Zusätzen.

Stoerklein, richtiger Stoerklin (Carl). So hieß ein Kupferstecher zu Zug in der Schweiz (um welche Zeit ist uns unbekannt), der z. B. ein Bildniß des St. Bernard Menthon, ohne weitern Namen als den seinigen, geliefert hat.

* — — (F. A.). Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse des Burgermeister Jos. Fürstenberger von Mühlhausen, nach Liebach; des Burgermeister A. Burkhards von Basel nach einem J. B.; des dortigen Französischen Pfarrherrn P. Roque nach einem P. C. und Kais. Karl VI. (dieß ohne weitere Namen als den seinigen).

* Stoerklein (Johann), Kupferstecher zu Augsburg. Derselbe hat auch nach C. Eisen und nach Dunker geetzt. Dann eine Allegorie nach Guibal. Einige nennen ihn, wohl irrig, Joseph, und Basan (Ed. sec.) ebenfalls irrig, Stoecklin.

* — — (Johann Heinrich), ist mit dem, auch schon im Lex. angeführten J. H. Staerklin Eine Person. Nach Meusel II. soll letztrer sein richtiger Name seyn.

— — (Joseph), s. gleich oben Johann Stoerklin.

* — — s. auch Staerklin. Beyde halten wir nur für Eine Familie; schrieben sich auch einzelne Mitglieder derselben verschieden in Staerklin und Störcklin, so ist eine solche Unachtsamkeit in der Kunstgeschichte, leider! so wenig neu, als selten.

Stoermer (Wolfgang), Formschneider, s. unten Stürmer.

* Stoerr (Lorenz). So nennt H. Achill Rybiner von Basel (1763.) einen Künstler von Augsburg, der um 1575. blühete, und kannte von demselben, zwar nur mit einer Chiffer (einem verschlungenen L. S. und 75.) signirt, eine artige, mit der Feder schraffirte Zeichnung. Wohl indessen ist dieser Stoerr kein anderer, als der im Lex. genannte Formschneider Lorenz Stoer.

* — — — — hieß Johann Wilhelm, nannte sich bisweilen auch Stoer, und arbeitete um 1732. zu Dresden, wo er mittelmäßige Bildnisse (als das des Theologen P. C. Hilscher in Fol., des englischen Bischofs William Beveridge nach Richter in Oktavo, des Prof. J. L. Boye, schlecht, u. s. f.) u. m. a. gestochen. Um 1795. und noch 1754. befand er sich zu Nürnberg, und lieferte damals viele Blätter zu Schramm's Brückenschauplatze. Sein Beßtes noch mag eine Westphälische Friedensfeyer (wie solche zu Nürnberg begangen wurde) nach einem Gemälde von B. Wittig, und der Zeichnung von G. D. Heumann seyn.

* Stoeß (Franz), wird irgendwo auch Stoß genannt. *Msc.*

Stoertrup (Andreas), ein um 1809. noch lebender Maler und Kupferstecher zu Hamburg, geb. daselbst 1754., übte sich in frühester Jugend im Zeichnen, und studirte von 1771—1774. zu Koppenhagen in der dortigen Kunstakademie; dann kam er zurück nach Hamburg, und nahm dort (wie es scheint) seinen festen Aufenthalt. Von ihm, als Maler, kennt man Bildnisse in Oel und Miniatur; dann Zeichnungen en Crayon. Als Kupferstecher ebenfalls Bildnisse in punktirter, besonders in der sogenannten Englischen Kreidenmanier; so z. B. Juels, nach Kniep; dann das sehr mittelmäßige des Consistorialrath J. G. Schlichthorst's in Bremen (1783). Ferner eine Erato vor J. H. Scholz'ens lyrischen Gedichten 1804. Auch besaß er die Kunst, Zeichnungen wie getuscht in Kupfer zu bringen. Ueberhaupt war Stechen, mehr als Malen, seine Lieblingsarbeit. Gestochen nach ihm kennen wir einzig von J. C. Fritsch das Bildniß des Hamburger-Pastors C. C. Sturm, nach seiner in 1784. gefertigten Zeichnung. In 1783. gab er eine kleine Schrift: Nützliches Handbuch für Anfänger der Zeichenkunst, Schatten und Licht betreffend, und in neuern Tagen (1808. 4°. Hamburg, bey Bollmar, 4 Gr.) den Kleinen Blumenzeichner. Meusel's N. T. L. Hamburg. Künstler-S. 112—13.

Quelle (f.), Mz. -n, Ort, wo es Wasser aus der Erde gibt, auch s. v. w. Ursache, Ursprung, Anfang, Grund.

Quellenbehörde, Behörde, welche Quellen hat, wenn die Steuer gesetzlich bestimmten Behörden zufließt, z. B. Gemeinde-, Kreis-, Provinzialbehörde, Behörden, welche Quellen haben, aus denen sie Steuern erheben, z. B. Gemeinde-, Kreis-, Provinzialbehörde. Es muß bei jeder solchen Behörde ein Quellenbuch geführt werden. Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuch, s. Quellenbehörde.

Quellenbuchsteuer, s. Quellenbehörde.

Quellenbuchsteuergesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehörde, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördengesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnung, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsverordnungsgesetz, Gesetz über die Quellen- und Zweckbehörden vom 30. Juli 1883.

Quellenbuchsteuerzweckbehördenverordnungs

scheint 1776. als Hofoptikus zu Kassel, wo er auch 1799. zum Hofmechanikus ernannt wurde. Seriesders Hessische Gelehrtengesch. XV. 271.

Stolze (Carl), ward 1734. Königl. Kriegs- und Domainenrath bey der Churmärkischen Kammer, und Oberbaudirektor. Von ihm sind in Berlin verschiedene Privathäuser, worunter sein eignes, und zu Potsdam der Königliche Bauhof erbauet worden. Er starb 1746. Nikolai.

Stolzenberg (F. W.), zeichnete einen Prospekt der Stadt Uffenheim in qu. Fol., zu einer, von J. G. Klinger gestochenen Kundschaft für Handwerker. Schad's Pinacothek S. 117. N°. 57. Stolzenberg lebte in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

* Stolzius. So nennt Florentin le Comte irgendwo den alten Formschneider, der im Lex. s. v. Stolz oder Stolzhirs erscheint, und den hinwieder der Abt von Marolles bald Franz Stoß, bald eben auch Stolzhirs heißt. *Heinecke* Idée p. 219.

* Strom (D.), der im Lex. unter Matth. Strom oder Stromer erscheint. S. auch den ff. Art. J. J. D. Stromme.

* — — oder Stromer (Matthäus). In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Gallerie zu Dresden vier Schlachtenstücke und eine Landschaft, meist von mittlerer Größe, eines der erstern jedoch von 6′ 5″ Breite zu 4′ 2″ Höhe. S. auch unten Stromo.

Stromiller (Joseph). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1722. blühenden Zeichner und Kupferetzer, von welchem dort ein Blatt (Todtenkopf; auf demselben ein Schmetterling, und neben ihm eine Rose) ohne andern Namen als den seinigen, angeführt wird.

* Stromius. Nach Einigen blühete dieser Griechische Bildhauer schon zwischen der 45. u. 60. Olympiade. Alman. a. Rom 1810. Künstl. Kal. 2. Apr. Nach Andern erst in der 70. Olympiade. Meusel's Arch. I. (2.) 126.

Stromme (J. J. D.), ein Maler, der um 1650., vielleicht zu Gröningen, lebte. Theodor Matham hat nach ihm ein sauberes Bildniß des Sam. Mareflus (sonder Zweifel zu dem Werke Effigies & vitae Professorum Academiae Gröningae & Omlandiae. Gröningae 1654. Fol. gehörig) in 4°. gestochen. Wir vermuthen, daß dieß derjenige D. Strom sey, den das Lex. unter Matth. Strom oder Stromer angiebt, und nach welchem eben auch Matham gestochen haben soll.

* Stromo (Matthäus). So nennt die handschriftliche Beschreibung einer i. d. Jahren 1758—60. gethanen Reise in Italien, einen Künstler, von dem man dort, besonders in Neapel, viele historische Gemälde finde, und der (woran wir jedoch zweifeln) von dem oben und im Lex. genannten Matthäus Strom verschieden seyn soll.

Stromph (Heinrich), war um 1466. als Büchsenmeister, h. l. Gießer, in Diensten des Pfalzgrafen von Zweybrücken. Exter's Samml. Pfälzischer Münzen II. 71.

Strone (Heinrich), des nachfolgenden Niclaus des Aeltern ältester Sohn, Bildhauer und Maler, hielt sich eine Zeit lang in Italien, besonders aber 37. J. in Frankreich und Holland auf. Nach dem Tode seines Vaters trieb er anfänglich gemeinschaftlich mit seinem jüngern Bruder Niclaus die Sculptur, legte sich aber zuletzt auf die Malerey, und wurde ein guter Kopist des Vandyk sowohl als mehrerer italienischer Meister. In England kennt man ihn gewöhnlich unter dem Namen von Old-Strone, vielleicht um ihn von seinen jüngern Brüdern zu unterscheiden. Von seinen Arbeiten findet man genaue Nachrichten bey Walpole S. 70. u. ff. Man kennt von ihm auch: the third Part of the art of Painting, taken mostly from the Ancients, wovon vielleicht die erstern Theile einen andern Urheber haben. Fiorillo V. 308—9. In Meusel's Miscell. IV. 14. heißt er irrig Johann, wird dort übrigens, als Maler, Schüler von Croß genannt; alsdann von ihm geurtheilt: Daß er es in Nachahmung berühmter Meister ziemlich weit gebracht habe, und endlich sein Tod in 1655. zu London gesetzt.

Strone (Johann). Dieser nun war Niclaus des Aeltern jüngster Sohn, erzogen zu Oxford, zu einem Klerk bestimmt, nahm aber während der bürgerlichen Unruhen Kriegsdienste, und trat auf die Seite des Königs. In diesem Zeitraume schrieb er anonym ein Werk über den Festungsbau, mit dem Titel: Enchiridion, und fügte kleine Blätter hinzu, die er selbst geetzt hatte. Nach langen Abentheuern flüchtete er nach Frankreich, fand sich aber endlich in dem väterlichen Hause wieder, und wiedmete sich dann der Sculptur. Fiorillo V. 307—8.

— — (Niclaus), der Aeltere, geb. 1586. und gest. 1647., war unstreitig der angesehenste Englische Bildhauer seiner Zeit, wenn auch sein Geschmack nicht der reinste gewesen seyn mag. Er kam zu Woodbury bey Exeter auf die Welt, und begab sich in seiner Jugend nach London, wo er eine Zeitlang mit Isaak James lebte. In der Folge ging er nach Holland, arbeitete daselbst für Peter van Keyser, der Stadtbaumeister von Amsterdam war, und reisete, nachdem er dessen Tochter geheirathet hatte, nach London zurück, wo er für die vornehmsten Personen Skulpturen verfertigte. In 1616. wurde er nach Edinburgh geschickt, um in der Königl. Kapelle zu arbeiten, und in 1619. beschäftigte er sich im Banquetinghouse in Whitehall u. s. f. Endlich ernannte ihn Karl I. im Anfang seiner Regierung zum Architekten, Bildhauer u. s. w. der Paläste zu Windsor. Niclaus pflegte ein Buch zu führen, und alle Arbeiten mit den Preisen derselben darin aufzuzeichnen. Dieß kam in die Hände von Vertue und Walpole, der einen langweiligen Auszug davon mittheilt. Fiorillo V. 306—7.

— — — — der Jüngere, des Aeltern zweyter Sohn, hatte große Talente von der Natur empfangen, und bildete sich in Italien nach den besten Mustern des Alterthums. Der Bildhauer Bird besaß von ihm vortreffliche Modelle aus gebrannter Erde, die er in Italien verfertigt hatte, eine meisterhafte Kopie des Laocoon, und eine Nachahmung der Gruppe des Apollo und der Daphne in der Villa Borghese. Er war auch ein geschickter Zeichner, und hinterließ ein Buch mit Vorstellungen der merkwürdigsten Paläste, Kirchen und anderer Gebäude Italiens, deren Schönheit Vertue nicht genug rühmen kann. In 1642. kam er nach England zurück, und starb, gleich seinem Vater, 1647. Fiorillo V. 308.

Stronga ( ). So wird, ohne Weiteres, in Nothnagel's Verzeichniß N°. 280. u. 81. ein Feldschlachtenmaler genannt.

Stoop (Franz), von Bacsel. Ein solcher erhielt 1806. den ersten Preis in der Perspektiv, und den zweyten in Architektur-Kompositionen bey der Akademie zu Antwerpen.

— — (J. P.), vermuthlich ein Bruder von Cornel. Stopp des Lex., geb. zu Hamburg im XVII. Jahrh. Er lebte lange in Holland, und malte Schlachten im Geiste Hughtenburgs sehr meisterhaft, dann Bambochaden und Pferdestücke wie P. de Laar, Alles mit einem ausführlichen (ausgeführten) meisterhaften Pinsel. Kreuchauf nennt von ihm, N°. 546. im Winklerschen Kabinet ein Schlachtenstück, und zählt ihn den Holländern bey. Er starb in Holland. Hamb. Künstlernachr. S. 69. Von ihm besaß (1809.) H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel: Einen

Scharmützel mit türkischer Kavallerie, im Hintergrund die Einnahme eines Schlosses; und eine Landschaft mit Reisenden, im Geschmacke P. van Laer. S. dessen Katalog Nº. 879. u. 1085.

Stoop (Mariane van der). So nennen die: Hamb. Künstlernachr. S. 41. eine Künstlerin aus Hamburg, wahrscheinlich Verwandtin von Cornel. Stopp des Lex. Sie malte (heißt es dort) Gesellschaftsstücke u. dgl. Die Figuren, größtentheils im ältern Hamburgischen Kostume, sehr fleißig.

* — — (Rodriguez), und die übrigen Künstler dieses Geschlechts, deren im Lex. unter dem Art. des erstern unbestimmte Erwähnung geschieht. Nach Walpole waren es ihrer drey, und Peter (also wohl der J. P., dessen auch das Lex. gedenkt) unter denselben die Hauptperson. Hierüber lesen wir bey Fiorillo V. 460—61. was folgt: „Der Flammänder Stoop, der sich in Lissabon niedergelassen hatte, und im Gefolge der Königin Katharina (1662) nach England kam, führte nach einigen Schriftstellern so verschiedene Taufnamen, daß man glauben sollte, es habe mehrere Künstler gleiches Namens gegeben. Walpole nennt ihn Peter Stoop, und behauptet, daß er Schlachten, Jagdstücke, Prozessionen und dergleichen gemalt habe, welche seine Brüder Roderich und Theodor in Kupfer stachen. Vertue sagt nicht bestimmt, daß Roderich und Theodor Brüder von Peter gewesen sind; allein Walpole hält sie für dessen Brüder oder Söhne aus dem Grunde, weil ihre Kupferstiche nach Peter um dieselbe Zeit, als sich dieser in England aufhielt, verfertigt sind. Wenn die Malereyen eben so schön als die Kupferstiche sind, die den Meisterwerken des Stefano della Bella gleichen, so muß Peter ein Künstler von großen Verdiensten gewesen seyn. Jedoch soll sein Ansehen nach der Ankunft des Wyck etwas abgenommen haben. Stoop ging in seinem hohen Alter nach Flandern zurück, wo er im Jahr 1686. gestorben seyn soll. Nach Basan, der ihn Rodriguez nennt, war er in Portugal geboren, und verband mit der Malerey die Kupferstecherkunst. Was die Kupferstiche betrifft, die Theodor und Roderich zugeschrieben werden, so bestehen sie aus einer Sammlung von acht Blättern, welche den Einzug des Admirals Sandwich in Lissabon, und die Feyerlichkeiten beym Abschied und bey der Ankunft der Königin in Whitehall und Hamptoncourt meisterhaft darstellen. Das eine Blatt mit dem Einzuge des Admirals ist demselben von Theodor Stoop gewidmet, der sich darin ipsius Majestatis Pictor nennt, und das Einzige, auf dem man den Namen Th. Stoop findet. Außerdem beschreibt Vertue eine große Malerey, welche den Zug des Königs zu Pferde durch die Thore der City, den Tag vor seiner Krönung, enthält und im Jahr 1662. in Kupfer gestochen wurde. Er sagt zwar nicht, wo er sie gesehen hat, nennt aber den Urheber Roderigo Stoop, der auch die übrigen Platten der oben erwähnten Sammlung ausgeführt hat. Uebrigens kennt man noch eine Sammlung von Pferden von ihm". Auch bey Rost V. 64—67. finden sich von den beyden Stechern Theodor oder Dirk und Rodrigo wesentlich ff. Nachrichten. Vörderst nennt Er sie Holländer, und „wahrscheinlich" Brüder, und setzt die Geburt des erstern um 1610., des zweyten um 1612. und dessen Tod in England in 1686., des erstern Blüthezeit aber um 1600. an. Dann sagt er von Theodor, man wisse von ihm bloß, daß er ein Bataillenmaler gewesen, und daß seine Werke in großem Rufe standen. Hierauf führt er von ihm eine Folge von 12. Blättern in kl. qu. Fol.: Reuter und Pferde in Landschaften, nach allem Detail an, welche mit: *D. Stoop f.* 1651. bezeichnet sind, die fertig und leicht behandelt seyen, und bemerkt, daß die guten Drücke davon keine Nº. tragen. — Von Rodrigo dann heißt es: Daß derselbe nach Portugal gegangen, um dort seine Kunst auszuüben; hiernächst: Daß Jöseph Strutt, nach dem Verf. des Essai d'une Ecole Angloise (?) ihn freylich Derer heiße, daß er aber nun einmal das R. vor seinen Familiennamen gesetzt habe; daß er mit vielem Erfolge Bataillen, Jagden und Marinen gemalt, mit der Infantin von Portugal nach England gegangen, und sich dort niedergelassen, auch eine gute Anzahl Blätter, theils nach eigener Erfindung, theils nach Barlow, im Allgemeinen mit vielem Geiste und malerischem Style geetzt habe, von welchen er hierauf 8. Bl. verschiedener Ansichten der Stadt Lissabon (der Königin Catharina zugeeignet) und acht andere (heißt es hier) anführt, welche die Prozession dieser Monarchin von Portsmouth nach Hamptoncourt darstellen. Und endlich finde man in den Aesopischen Fabeln, welche Dalby in 1675. zu London ans Licht gab, mehrere Blätter von ihm (die übrigen von Hollar), welche (diese ohne Zweifel nach der Erfindung von Barlow) ebenfalls in einer leichten und verständigen Manier geetzt seyen. Aus all Obigem ergiebt sich wohl die noch fürdauernde Verwirrung in den Notizen über die Künstler Stoop, aber immerhin mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Kunde von Perern (als der Hauptperson des Malers) mit denen seiner Stecher vermischt, oder vielmehr von den letztern verschlungen worden *).

Stoopendaal od. Stoopendael (G.), Zeichner, Kupferstecher und Kupferetzer, welchen Rost ausdrücklich von dem nachfolgenden Daniel unterscheidet. geb. in Holland um 1656. (wohl später, einmal sicher nicht, wie Basan Ed. sec. fabelt, 1620. zu Lissabon). Nach Strutt hat derselbe verschiedene Blätter zu der in London 1712. in zwey Bänden erschienenen schönen Ausgabe von Clarke's Kommentar zu J. Cäsar geliefert. Dann von einzelnen: Den Pistolenschuß (beraubte Postkutsche), Anfall eines Kriegsconvoy, und den Kalkofen, alle drey nach Bamboche, in der That aber Kopien nach Visscher, welche aber,

*) Seit der Redaktion dieses Artikels belehrte uns der vortreffliche A. Bartsch (IV. 91—101.), wohl mit vielem Grunde, daß alle Künstler dieses Geschlechts Eine und dieselbe Person seyen, nämlich Dietrich (Franz. Thierry, Holländ. Dirk, Portugiesisch Roderigo, Lat. Theodoricus); daß hiernächst aus dem D. vor einigen seiner Blätter der Katalog von van der Dußen vollends einen Daniel geschaffen; und endlich, daß selbst Walpole nur schwankend behaupte, daß es auch einen Peter Stoop gegeben, und wenigstens zugiebt, daß dieser Peter und Theodor beyde gleich ungefähr in der Manier von della Bella gearbeitet haben. Wie dem nun immer seyn mag, so war Dietrich allem Anschein nach von Geburt ein Niederländer, gieng dann nach Lissabon, und 1662. als Hofmaler der Infantin nach England. Endlich kehrte er, aus Gründen, die schon das Lex. andeutet, um 1678. nach Holland zurück, wo er acht Jahre nachher verstorben ist. Die eigentliche Anzahl seiner Blätter will Bartsch nicht bestimmen. Die gesuchtesten seyen eine Folge von zwölfen mit Pferden, von 1651. datirt, in Querquart, mit: D. Stoop signirt, mit Geschmack und Ausdruck gezeichnet, mit zarter, geistreicher Nadel geetzt, und wahrscheinlich zu Lissabon gefertigt. Diese halten 7″ in die Breite, und über 5″ in die Höhe. Fast dasselbe Verdienst dann finde sich in sieben andern Blättern, von 1662. datirt, auf welchen er sich bald Roderigo, bald Theodoricus nennt, und die den Cyclus der Reise seiner Gönnerin Catharina nach England zur Vermählung mit Carl II. darstellen; diese nun in dem größern Maaß von 20—21″ Breite, und über 6″ Höhe, in reichhaltigen Menschengruppen sehr geschickt componirt, und von äußerster Seltenheit, so daß sich in den reichsten Sammlungen nur einzelne finden, und daß Walpole z. B. nur 2. kannte, obwohl er, und Basan nach ihm, solche eine Folge von 8. nennt. Jedes, das letzte ausgenommen, ist einer hohen Person zugeeignet.

Der Winklersche Gantkatalog dann, der, nach weiß gewohnter Weise, zwey Brüder dieses Geschlechts annimmt, und den ältern, Dirck, Geschichts- und Schlachtenmaler, den jüngern, Rodrigo, Maler und Kupferetzer nennt, führt dann von Dirck an: The publique proceding of the Queenes Maj. of Great

als gut geſtochen, eben ſo wie die Originale geſucht werden. Endlich vier (ſeltene) Blätter, ohne weitern Namen als den ſeinigen: Abreiſe Wilhelm III. nach England; Ankunft; Anrede im Parlament; Krönung. Roſt VI. 194—96. S. auch den ff. Art.

Stoopendaal, Stopendaal od. Stoospendael (B. und Sebaſtian). So verſchieden ortographiren dieſe Kupferſtecher (die vermuthlich Vater und Sohn, oder Gebrüder waren) ihren Zunamen. Beide ſtachen zu einem Werke des Stanisl. de Lubinietzki: Theatrum Cometicum (Lugd. Bat. 1681. Fol.). So Sebaſtian das allegoriſche Titelkupfer nach M. Scheits; dann er und B. mehrere Sternbilder u. ſ. f. Auch zu: *J. Braunius* de vestitu sacerdotum hebraeorum (Amstel. 1680. 4°.); zu dem: *Hortus malabaricus* (Tom. I. Amst. 1686. Fol.) nach Goedkint, und endlich zu einem andern zu Amſterdam 1701. erſchienenen Buche, hat B. Stoopendaal geſtochen. Nach eigener Zeichnung dann hat letzterer das Gartens und Luſthaus zu Loo in qu. Fol. ſteif radirt; ferner die Flotte, die der Prinz von Oranien 1688. nach England ſchickte, für den Verlag von Aert Dirkß Oaßaen zu Amſterdam. Nach einem P. Stuyvenburg ſoll er auch den Königl. Luſtgarten Soens-Dyck bey Utrecht in qu. Realfol. geſtochen haben. Ob nun der erſtere Künſtler in gegenwärtigem Art. mit dem obigen B. Stoopendaal Einer und derſelbe ſey, ſcheint uns wenigſtens noch zweifelhaft zu ſeyn; wir denken eher das Gegentheil.

* — — (Daniel), Zeichner, Kupferſtecher und Kupferetzer, geb. in Holland um 1650. a. h. 1620. „Man weiß" (heißt es bey Roſt VI. 194.) „nichts von dem Leben dieſes Künſtlers, der übrigens nicht ohne Verdienſt iſt". Alsdann führt er von ihm, nebſt einer Statue des Erasmus auf dem Kay zu Rotterdam, nach H. van der Aak's Zeichnung, an: Figuren und Thiere (12. Bl.) von 1651. datirt, in guten Drücken ohne die Nummern (alſo offenbar, was Er ſelbſt, oben, dem D. (Dirk) Stoop zugeeignet) *). Endlich aber, gleich dem Lex. (dies nun richtig): Eine Sammlung von 60. Anſichten: les Delices du Diemer-Meer, nach eigener Zeichnung, und 34. andere mit dem Titel: Verscheyde schone en vermakelyke Gezigten in der Hofsteed van Clingentdael gelegen by Gravenhaye, in N. Viſſcher's Verlage, gr. Qu. Jene erſtern führen zur eigentlichen Aufſchrift: Het verheerlykt Waatergrafs-of Diemer-Meer, by de Stadt Amsterdam, getekent door *D. Stoopendael* en beschreven door *Broucrius van Niedek*, Amsterdam 1725. Auch tragen, wie ſchon das Lex. bemerkt, den Namen Stoopendaal die 98. Anſichten des Vechtſtroms, welche in dem eben erwähnten Verlage unter dem Titel: Vechtæ Fundis, Villis, Prætoriis atque priscis Arcibus triumphantis Tabula exquisitissima. Amst. 1719., was freylich dem von Roſt (wohl irrig) angeführten Geburtsjahre unſers Künſtlers zu widerſprechen ſcheint. Große Meiſterſtücke ſind dieſe letztern nicht; aber immer (ſie liegen vor uns) mit vieler Anmuth entworfen, und mit Nettigkeit ausgeführt. Von ihm dann nennt noch eines unſerer Verzeichniſſe: Feu d'Artifice tiré à la Haye pour la Paix 1713. nach H. Pola's Erfindung (3. Bl. Regalfol.), und Proſpekte von Rom, nebſt einem Plane von Tivoli (48. Bl. in Quarto).

Stoor oder Storr ( ). So hieß ein Maler, von welchem Nothnagel N°. 469. u. 470. Seehäfen und Gegenden mit Schiffen und meiſterhaften Figuren anführet.

Stopier ( ). So heißt (vielleicht verſtümmelt) in Ferry's de St. Conſtant: Londres et les Anglois ein geſchickter neuerer Engliſcher Kupferſtecher in Punktir-Manier. *Nouv. des Arts* III. 281.

Stopini ( ). Von einem Bildhauer dieſes Namens befanden ſich Arbeiten bey einer in 1805. zu Turin veranſtalteten Kunſtausſtellung.

Stopius (Niclaus), ſ. oben Joh. Stephan.

* Stopp oder Stoop (Cornelius). Nach den: Hamburg. Künſtlernachr. S. 67. ſoll letztrer ſein richtiger Name ſeyn, obſchon er ſich bisweilen wirklich Stopp ſchrieb. Derſelbe war geboren in Hamburg zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. „Er malte" (heißt es dort) „Frucht- und Blumenſtücke mit Vögeln und kleinen vierfüßigen Thieren; Felſenhöhlen mit Dornen und Unkraut verwachſen, worin Schlangen und Ottern hauſen, ſchreckliche Wüſteneyen mit altem Getrümmer; unterirrdiſche Gewölbe mit verſchütteten Gängen, alten Grabmälern und Bildſäulen; dunkle Keller, worin Geiſterbeſchwörer, Wahrſager und Schatzgräber ihr Unweſen treiben; alte Raubſchlöſſer, in denen Geiſter umherirren, u. ſ. f. Seine Darſtellungen ſind Kinder einer hohen ſchöpferiſchen Phantaſie. In den meiſten iſt die Compoſition vortrefflich, die Beleuchtung meiſterhaft, Haltung und Kolorit täuſchend und angenehm; er malte mit leichtem Pinſel und trug die Farben ſtark auf. Die großern Bilder ſind die beßten". Ob er urſprünglich aus England gebürtig war, wie Sandrart meint, bleibt dahingeſtellt. Wahrſcheinlich ſtarb er zu Hamburg.

— — ſ. auch oben Mariana und J. P. Stoop, wahrſcheinlich des Cornelius Verwandtin und Bruder.

Storace (Joh. Baptiſt). Ein ſolcher baute den Pallaſt Durazzo zu Genua. Ratti.

* Storali (Johann). Lanzi (Ed. terz. V. 63.) ſetzt ihn kurz, mit Lorenz Piſanelli, ſeinem Mitſchüler bey Baglione, als noch ziemlich gute Architekturmaler zuſammen, die es auch in der Kunſt, über dieſe Gattung hinaus, nicht treiben wollten.

Storch oder Stork (Johann Friedrich Anton), war 1776. zu Caſſel als Stückgießer bedienſtet. Heſſen-Caſſel. Staats u. Adreßkal. auf 1776.

— — ( ), ein guter Bildhauer, fertigte einen, und zwar den beßten Theil der Gruppen

Britaine through the city of Lisbone, lediglich mit: *Theod. Stoop* bezeichnet; von Rodrigo aber: Den Abſchied der Königin Catharina von Liſſabon, und die Ankunft des Königs und der Königin bey dem Lordmajor zu London, alles groß quer Folio-Blätter in Friſenform, welche ſomit Theile des von Bartſch genannten Cyclus ausmachen. Eine vollzählige Enumeration jener 12. Blätter, nach dem Exemplar, das ſich in dem Königl. Kupferſtichſalon zu Dresden befindet, giebt uns einer unſrer Freunde, wie folgt: 1) „Der ſolenne Einzug des Engliſchen Abgeſandten Lord Montague in Liſſabon 1622., bezeichnet: Theodorus Stoop suae Majest. Reginae Angliae Pictor. 2) Der ſolenne Einzug der Königin Catharina von England ebendaſelbſt, bezeichnet: Theod. Stoop 1662. 3) Die Wiedereinſchiffung gedachter Königin zu Liſſabon, bezeichnet: Rodrigo Stoop. 4) Der Herzog von York, der die Königin zu Schiff einholt, bezeichnet: R°. Stoop. 5) Die Ausſchiffung der Königin zu Portsmuth, bezeichnet: Roderigo Stoop. 6) Die Ankunft der Königin und König Carl II. bey Hamptoncourt (hier iſt auf dem Exemplare zu Dresden die gewöhnliche Dedikation und die Künſtlerbezeichnung noch nicht eingeſtochen). 7) Die prächtige Einfahrt beyder Majeſtäten auf der Themſe in London 1662., bezeichnet: Rod. Stoop. Die Inſchriften ſind in engliſcher und portugieſiſcher Sprache (untermiſcht auch latein) abgefaßt". — Von (Peter) Stoop's Pferdeblättern urtheilt Casp. Füßli S. 340, daß ſie „überhaupt richtig gezeichnet, nach der Natur gebildet, und vielleicht nur mit allzuvielem Feuer ausgeführt" ſeyen.

*) Malpé, der in den gleichen Irrthum fällt, erklärt ihn unwillkührlich dadurch, daß er von Stoopendael zweyerley Monogramme: *D. Sto.* und *Dan. Stoop* anführt.

an den beyden Colonnaden am Schloſſe zu Potsdam. Nicolai.

* Storch, ſ. auch Stork im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Zuſätzen.

* Storck, ſ. oben Storch, und Stork unten ſowohl, als bereits im Lex.

Storelli ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Flach- und Wagenmaler, der dort ausdrücklich von dem nachfolgenden Kunſtmaler Storelly unterſcheiden wird.

Storelly ( ). So heißt nämlich Ebendaſelbſt 1811., ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kunſtmaler, der dort ausdrücklich von dem gleich vorgenannten Flachmaler Storelli unterſchieden wird. Nähere Nachrichten von dieſem letztern giebt uns Landon (Paysages et Tableaux de Genre III. 72.), wo er Storelli geſchrieben wird. Gebürtig von Turin war derſelbe Schüler von Palmieri, und folgte der breiten und leichten Manier ſeines Meiſters. Dieſer letztere (heißt es dann beyläufig) hatte ſich durch ſeine Landſchaftszeichnungen, in denen man großes Geſchicke und erſtaunenswürdige Fertigkeit in Führung der Feder und Behandlung des Tuſchens bemerkte, großen Ruf erworben. Dieſe glänzende Manier verführte zu ſeiner Zeit eine Menge von Liebhabern; gegenwärtig zieht man ihr Studirteres vor. Bey Landon l. c. findet ſich nach ihm die kleine Abbildung einer maleriſchen Gegend mit Gebäuden. Und ebenfalls bey Landon (Salon 1810. S. 105.) wird Arbeit, welche unſer Künſtler auf dieſen Salon gegeben, gerühmt. Auch der ſtrenge: Pausanias français p. 429—30. nennt von unſerm Künſtler s. v. *Storelli*, als in 1806. ausgeſtellt, ein Aquarellgemäld: Anſicht des Dorfes St. Maur in Piemont, und beſchreibt es, wie folgt: „Große und ſchöne Gouache. Die Wirkung des Schnees hat Wahrheit; nur findet man darin jene rohen Effekte von Vanloo. Die Luft könnte leichter ſeyn".

* Storenthal ( ), wird in Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen IV. 116. unter den Kupferſtechern, niederländiſcher Schule, angeführt. Wir vermuthen aber, daß dieſe nur eine der vielen Unrichtigkeiten gedachten Werkes ſey, und daß der Maler etwa in Stroopendaal zu leſen wäre.

* Storer (Chriſtoph, auch Joh. Chriſtoph). Lanzi (Ed. terz. IV. 245.) nennt von ihm einen in gründlichem Geſchmacke gemalten St. Martin, im Kabinette des Abb. Bianconi zu Mailand, bemerkt aber übrigens, daß dieſer Künſtler ſpäterhin ins Manierirte, und dabey gerne in grobe und gemeine Ideen gegeben. In Deutſchland beſitzen von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu Schleisheim: Adam und Eva aus dem Paradieſe getrieben, und Kains Mord, ganze Figuren, 5′ 10″ hoch, 3′ 3″ breit; dann eine Sündfluth, 5′ 10″ breit, 2′ 6″ hoch; diejenige zu Dommersfelden ein Ecce Homo mittlerer Größe. Ferner die ehemalige Jeſuiten- jetzt Engelskirche zu Eichſtädt den St. Franz Xaver knieend in einem Chorrocke; „und würde ſich ausnehmend ſchön präſentiren, wenn man unſern Heiligen nicht mit einer Krone und einem Schein von vergoldetem Kupfer (auf der Leinwand ſelbſt befeſtigt) beſchenkt hätte". Hirſching's Nachricht. von Gemälde- und Kupferſtichſamml. VI. 64., wo unſer Künſtler im Hauptregiſter (wie einer unſrer Freunde glaubt) irrig als Kupferſtecher benennt iſt. Indeſſen nennt wirklich der Katalog von Winkler zwey ſchöne, aber äußerſt ſeltene Blätter, als von ihm ſelbſt geetzt: Nämlich eine Ruhe in Egypten, und ein Bacchanal mit einem trunkenen Bacchus und einem liegenden Leopard. Dann nach ihm eine ſchön geſtochene Theſe (das Urtheil Salomons) von Ph. Kilian, und eine andere unſerer Quellen: „Ein auf Maler-Art gut und leicht geetztes Blatt (büſſende Magdalena, in der Luft zwey Engel, welche das Kreuz tragen) ausdrücklich mit: *Joh. Christoph Storer* inv. et scolpsit bezeichnet. Nach ihm geſtochen dann haben ferners B. Kilian eine Madonna in der Höhe, St. Franz Xaver und St. Ignatz unten, auf den Knieen (wohl das ebenbenannte Bild); Cäſar Bonacina die befreyte Andromeda. Dann Ungenannte: Einen erhöheten Chriſtus zur Rechten des Vaters (z. h. einen Chriſt am Kreuz, dem die Seite geöffnet wird, von M. Küßel), und: Einen alten Silen mit ſeinem Weibe, Satyren und Kindern. Küßel noch: Einen von Genien erbauten Pallaſt, und Orpheus, der die Thiere zähmt (oben ein Engels-Conzert, und unten die Strafen des Tartarus).

Storer (Jac.). So heißt irgendwo ein Künſtler, der, nach eigner Zeichnung, die Blätter in die Beſchreibung der Forthill-Abtey in Wiltshire geſtochen hat, und aber mit dem bald folgenden ohne Namen wahrſcheinlich Eine Perſon iſt.

— — (Johann Carl). So nennt der — Einzige Baſan (Ed. sec.) einen Kupferſtecher, geb. zu Wien, der einen Leichenzug von M. A. von Oeſtreich (?) geliefert hat.

— — ( ). So heißt auch ein Engliſcher Künſtler neuerer Zeit, der von Fiorillo V. 829. unter die bedeutendern von denjenigen gezählt wird, die ſich um 1801. mit verſchiedenen Gelehrten ihrer Nation vereinigten, um die Naturſchönheiten ihres Vaterlands zu ſchildern und zu beſchreiben, und zu dem Ende eigene Reiſen durch Großbritannien unternahmen. Zu den Reſultaten derſelben gehört, neben andern, das Werk: Beauties of England and Wales, or delineations topographical, historical and descriptive. 4°. Fiorillo V. 829. Wohl iſt auch der Unſrige derſelbe, der ſchon 1794. u ff. J. (ſ. Wiedemann's Arch. f. Zoologie und Zootomie B. I. St. 1. 1800.) nebſt andern Künſtlern, nach der Zeichnung von Ibberſon (wahrſcheinlich Ibbelſon) zu dem Prachtwerke: A Cabinet of Quadrupeds by *John Church*, geſtochen hat. S. oben auch Jacob Storer.

* Stork (Abraham). Pilkington ſetzt, man weiß nicht aus welcher Quelle, ſeinen Tod in 1708., und der Katalog von Paignon-Dijonval in 1680. So viel ſcheint gewiß zu ſeyn, daß derſelbe in der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts geblühet habe. In Deutſchen Gallerien finden ſich von ihm in derjenigen zu München eine Marine mittlerer Größe; zu Dresden eben ſo eine andere mit der Stadt Amſterdam im Hintergrunde, die das Datum 1689. trägt; zu Salzthalum einſt ein ganz kleiner Seeproſpekt mit vielen Bauten und Figuren. Drey beſaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor Schmidt zu Kiel: Einen italieniſchen Seehaven, von ſeiner beßten Zeit; eine Marine, hinten die Stadt Amſterdam, eben ſo gut, und einen italieniſchen Seehaven S. deſſen Katalog N°. 495. 508. 876 Bartſch IV. 387—92. kennt ſechs einzige Blätter von ihm; der Gantkatalog von Marſeeven, vielleicht unzuverläßig, achte. Jene ſind bloße Croquis, mit flüchtiger, geiſtreicher Nadel geetzt, und von alleräußerſter Seltenheit. Bartſch rubrizirt ſolche: Der Aſiater, das Schiff, die drey Papelbäume, die Pferdſtatüe, das Ufer (welches Einige irrig dem L. Bakhuizen zuſchreiben) und der Meersport. Alle ohne Datum, die mehrern mit A. S. bezeichnet. Noch wird dort bemerkt, daß ein Gemäldekatalog von J. Gildemeeſter (S. 90.) einen A. Stork den jüngern nenne. Ob darunter der Unſrige zu verſtehen, oder beyde Ein und Derſelbe ſeyen, möge ungewiß ſeyn; ſicher hingegen wären die genannten Blätter von Einer Hand. Hinwieder haben auch nach ihm geſtochen le Beau und M. D. Sallieth, jeder ein Seeſtück. Das im Lex. angeführte Blatt nach ihm iſt bloß mit: *le Bas* direxit bezeichnet.

— — (Johann). In dem Gantkataloge der

Handzeichnungen Dion. Muilmann's (verauktionirt Amsterdam 1773.) p. 121. finden wir von einem solchen eine dergl. mit Tusche und der Feder gefertigt, unter der Rubrik: Vue de la Tour des Encaqueurs de Harangs, portant sur le Nieuwe Stads Herberg à Amsterdam.

Stork, s. auch Storch.

* Storklin, s. oben Stoerklein.

Storny (J. J.). Nach der Zeichnung eines solchen soll L. Bellotti 1775. ein Blatt in groß qu. Realfol. mit sehr vielen modernen Figuren: Assemblée dans le Desert. Bienheureux ceux qui écoutent la parole de Dieu et qui la pratiquent, gestochen haben.

Storr (Georg), ein Goldschmied aus Schwaben; er verheirathete sich nach Venedig, und lebte in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Seifert's Stammtafeln gelehrter Leute, I. Th. Stammtaf. seiner Familie. Gen. 2.

* — — irrige Benennung für Storer.

— — s. auch Stoor.

Storto (Hippolitus). So nennt Lanzi (Ed. terz. IV. 145.) einen übrigens in der Kunstgeschichte ganz unbekannten Schüler von Anton Campi.

Stosch (Baron Philipp von), Königl. Polnischer und Kurfürstl. Sächsischer Rath. „Aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts" (heißt es in der Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 270—71.) „haben auf ein dankbares Andenken der Kunstfreunde, neben Andern, zwey Männer gerechten Anspruch, die zwar mit ihren Schriften zur bessern Kenntniß wenig beygetragen, aber durch ihr Beyspiel, als warme Liebhaber und thätige Sammler, den Geschmack an Werken besonders der alten Kunst sehr befördert haben. Der eine derselben war der Kardinal Alexander Albani; der andere der Baron Stosch, in seiner Sphäre, gleich jenem, mit Vermögen, Ansehen, Kenntnissen und ungeheuchelter Kunstliebe begabt, wollte und wirkte er das Gute eifrig, wo sich Gelegenheit fand, und brachte bey seinem langen Aufenthalt in Rom und Florenz die große und vortreffliche Sammlung geschnittener Steine zusammen, welche Friedrich der Große nach des Besitzers Tod erstanden und zu Sanssouci aufgestellt hat". Des Barons eigene gelehrte Arbeit führt zum Titel: Gemmæ antiquæ cælatæ, Sculptorum nominibus insignitæ, ad ipsas gemmas aut earum ectypos delineatæ (von Odam, Ghezzi und Picart) et aeri incisæ per *Bernardum Picart*. Ex præcipuis Europæ Museis selegit et commentariis illustravit *Philippus de Stosch* etc. Gallice reddidit *H. P. de Limiers*. Fol. Amsterd. 724. mit 70. Kupferblättern. Der wahre Werth dieses Werkes, sowohl für Text als Kupfer, scheint uns bey Murr: Bibliotheque I. 324. u. ff. sehr billig gewürdigt zu seyn, indem er (mit Ausnahme allerley unstatthaften Vermuthungen, welche die Geschichte der betreffenden Künstler weniger beleuchten als verdunkeln) nicht bloß der Gelehrsamkeit, sondern auch, man möchte sagen dem Gefühl des Verfassers in darstellender Beschreibung der vorkommenden Kunstgegenstände volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt; aber eben so sehr der Unfähigkeit des noch so berühmten Bernard Picart's, den hohen und reinen Charakter der Urbilder, in seinem eignen manierirten Geschmacke wieder zu geben. Bald nach Winkelmann's Ankunft in Italien war derselbe mit dem Kunst- und Alterthumsliebenden deutschen Baron in genaue Bekanntschaft gerathen, konnte bey jeder Gelegenheit die ihm von demselben erwiesene Freundschaft nicht genug rühmen, und wurde durch dessen in 1757. zu Florenz erfolgten Tod sehr betrübt: „Denn" (sagt er in einem seiner Briefe an Berendis) „ob derselbe gleich niemals das Schöne in der Kunst kennen lernen, weil ihn die Seuche der übrigen Antiquitätskrämer zu zeitig verdorben, so hatte er doch das größte Kabinet fast in der Welt, ob es gleich wegen der Abgabe von Sachen, die außer Florenz gehen werden, gerichtlich nur 70,000 Scudi taxirt worden. Sein Erbe ex asse ist ein Muzel aus Berlin, der vordem in französischen Diensten gestanden". Auf ihn hatte auch des Verstorbenen Freundschaft gegen Winkelmann fortgeerbt; und letztrer vergalt sie ihm reichlich mit der bekannten vortrefflichen Beschreibung des Stoschischen Kunstnachlasses, an welcher er im Herbst und Winter 1758. mit solcher Anstrengung arbeitete, daß er eines Tags seinem Berendis schrieb: Er sey von dieser „für ihn neuen" Arbeit so geschwächt worden, daß er sogar die Cioccolata nicht mehr verdauen konnte, und genöthigt wurde, Clystiere zu nehmen. Diese: Description des Pierres gravées du feu Baron *de Stosch* etc. erschien dann zu Florenz 4°. 1760. Eine ausführliche Beurtheilung derselben findet sich in der ältern Bibliothek der Schönen Wissenschaften und Freyen Künste, Th. VII. S. 250—318. und frühere Nachrichten über das Stoschische Museum, von Winkelmann an den Herrn von Hagedorn gerichtet, in eben dieser Zeitschrift Th. V. S. 25—55.

Stoß (Christoph) } s. den folgenden Veit
— — (Philipp) } Stoß den jüngern.

* — — (Veit). An die Stelle dieses Art. im Lex. setze: Bildhauer, Maler und Kupferstecher, geb. zu Krakau 1447., und 1490. in Nürnberg ansäßig, wo er wegen falscher Briefe durch die Backen gebrannt wurde. Er st. 1542. (a. h. 1533. 95 J. alt), nachdem er in seinem hohen Alter zuvor blind geworden. In der Pfarrkirche St. Lorenz zu Nürnberg hängt oben vom Gewölb herab ein Meisterstück seiner Kunst: Der Englische Gruß, von ihm in 1518. gefertigt. Doppelmayr Tab. III. Auch in der dortigen Salvatorskirche auf dem Altar sieht man von ihm: Christus am Kreuze mit Maria und Johannes (wie wir's vorstehen, beydes Sculpturen). Murr Merkw. S. 322. Für den König von Polen arbeitete (a. h. ausdrücklich malte) er Vieles in Krakau, Polen und Warschau. Indessen scheint er doch, als Bildhauer, sich den meisten Ruhm erworben zu haben; namentlich auch durch seinen Adam und Eva aus Holz, in Lebensgröße, für den König von Portugal. Noch nennt auch Sandrart S. 230. von ihm ein Crucifix aus Holz für die St. Sebaldskirche zu Nürnberg, und Murr (Beschreib. der Marienkirche oder Kaiserkapelle daselbst, Nürnb. 1804. S. 7. u. 14.), ein vortreffliches Marienbild in Lebensgröße, von 1505. datirt. Als Kupferstecher endlich will Malpe von ihm: Ein kleines, gothisch (?) gearbeitetes, mit seinem inv. et sc. 1513. (?) versehenes Blatt kennen, welches einen Tambour und Pfeifer darstelle; und Ebenderselbe führt (nach Gandellini) sein Monogramm an, das aber auf nichts minder, als auf den Namen unsers Künstlers zu deuten scheint.

— — — — nebst seinen Brüdern, Philipp und Christoph, verdienen besonders als Schüler des berühmten Schreibemeisters, Johann Neudörffer des ältern, bemerkt zu werden. Sie arbeiteten in den Kanzeleyen der Kaiser Carl V., Ferdinand I. und Maximilian II., und wurden von diesen ihren Herren in den Adelstand erhoben, Breitkopf's Gesch. der Schreibekunst, herausgeg. v. Koch, S. 57. In wie fern unser Veit Stoß, den obigen des Lexikons, der nur etwas früher lebte, rücksichtlich der Verwandtschaft vielleicht verwandtschaftlich angehen mochte, ist uns unbekannt.

Stoßberger (Caspar), ein Maler zu Vilshofen, wo er auf eine Generalausschreibung des Herzogs Wilhelm V. von Bayern 1583. wegen

Preface.

The Author of the following Treatise has been long engaged in the Study of Natural Philosophy, and has made many Experiments in order to discover the Principles of Nature, and the Laws by which they act. He has also been employed in the Study of Mathematics, and has applied himself to the Solution of many Problems which have been proposed by other Authors. He has now collected his Experiments and Solutions into a Treatise, which he intends to publish in three Parts. The First Part contains the Principles of Nature, and the Laws by which they act. The Second Part contains the Solution of Problems relating to the Motion of Bodies. The Third Part contains the Solution of Problems relating to the Motion of Fluids. He has also added a Fourth Part, which contains the Solution of Problems relating to the Motion of Bodies in Resisting Mediums. He has endeavoured to make the Treatise as complete as possible, and has added many Examples and Figures to illustrate the Principles and Solutions. He has also added a Table of Contents, and an Index, to facilitate the Use of the Treatise. He has endeavoured to make the Treatise as clear as possible, and has avoided the use of Algebra as much as possible. He has also endeavoured to make the Treatise as concise as possible, and has avoided the use of unnecessary Words. He has endeavoured to make the Treatise as accurate as possible, and has corrected the Errors of former Authors. He has also endeavoured to make the Treatise as useful as possible, and has added many Practical Rules and Examples. He has endeavoured to make the Treatise as entertaining as possible, and has added many Historical Notes and Anecdotes. He has endeavoured to make the Treatise as instructive as possible, and has added many Philosophical Reflections and Observations. He has endeavoured to make the Treatise as pleasing as possible, and has added many Poetical Quotations and Allusions. He has endeavoured to make the Treatise as perfect as possible, and has added many Corrections and Improvements. He has endeavoured to make the Treatise as complete as possible, and has added many Supplements and Appendices. He has endeavoured to make the Treatise as clear as possible, and has added many Explanations and Illustrations. He has endeavoured to make the Treatise as concise as possible, and has added many Abridgements and Summaries. He has endeavoured to make the Treatise as accurate as possible, and has added many Tables and Calculations. He has endeavoured to make the Treatise as useful as possible, and has added many Rules and Examples. He has endeavoured to make the Treatise as entertaining as possible, and has added many Anecdotes and Stories. He has endeavoured to make the Treatise as instructive as possible, and has added many Reflections and Observations. He has endeavoured to make the Treatise as pleasing as possible, and has added many

und der Wilhelmſtein im Steinhuder-See von G. H. Tiſchbein, beyde für's Journal von und für Deutſchland, und die Porta Weſtphalica bey Minden, letztre ohne Namen des Stechers. — In einer ſeit Abfaſſung dieſes Artickels erhaltenen Notiz leſen wir: „Derſelbe gab: Maleriſche Reiſen durch Weſtphalen (Hannover bey Hahn, erſtes Heft 1801. m. K. — Zweytes Heft mit drey großen Anſichten 1805.) In den Hannöverſchen Anz. 1800. No. 26. S. 766. heißt es, daß bey dem dortigen Intelligenz-Comptoir zu haben ſey: „Der vierte Proſpekt der Gegend des Forts George und der Feſtung Hameln gegen Morgen, vom Profeſſor Strack, ſchön illuminirt, Pr. 1 Rthlr. 12. Gr. Die vorhin bereits herausgekommenen 3 Proſpekte dieſer Gegend 4. Gr." Dann in: Description de Wilhelmshöhe (Cassel 1805. 8°. p. 14.), daß auf dem Schloſſe zu Wilhelmshöhe bey Caſſel 14. Anſichten der Wilhelmshöhe und 2. Proſpekte von Neapel und Palermo von . . . Strack in Oehl gemalt, zu ſehen ſeyen. Ob ſich beydes letztere ſicher auf unſern Wilhelm beziehe, und ob derſelbe etwa auch ſelbſt in Kupfer ätzte, iſt uns nicht für ſicher bekannt. S. auch den gleich folgenden Art.

Strack (A.), ein Kupferſtecher um 1791. Derſelbe ſtach für das Journal von und für Deutſchland, einen Proſpekt der drey Gleichen in Thüringen, nach Mirus. Adelung's Verzeichniß der Landkarten und Topograph. Blätter Sachſens S. 244 N°. 95.

— — ( ), ein Künſtler aus Caſſel, ohne Zweifel Sohn oder ſonſt Anverwandter eines der Obigen dieſes Geſchlechts, der ſich im Jahr 1803. und noch 1805. zu Eutin befand. Bey der Ausſtellung der vereinigten Kunſtfreunde zu Weimar im Jahr 1802. ſah man von ihm mit Vergnügen zwey Landſchaften in Oel; das eine mit Figuren ſtaffirt, welche den Ulyſſes darſtellte, der ſich der Nauſikaa und ihren Geſpielen zeigt. Görbe, als Raporteur dieſer Ausſtellung, nennt ſolches: Ein reitzend fröhliches Bild, dem man noch überdies das Verdienſt meiſterhafter Leichtigkeit in der Ausführung einraumen müße: Die Figuren niedlich, und beſſer als ſie ſonſt in Landſchaften vorzukommen pflegen. Nur werde man an einigen Stellen manierirte Farbentöne gewahr. Das zweyte Stück, nach Geßners Idylle, Myſon. An dieſem ſey die Compoſition weniger gut, der Baumſchlag hingegen beſſer, das Colorit wahrhafter, obgleich minder lieblich und abwechſelnd als in dem erſtern. Auch noch anderswo leſen wir von ihm: „Daß die erſten Kabinette in Norden von ſeinen zierlichen Arbeiten, in Berghems Geſchmacke, zu beſitzen ſich beeiferten."

Ohne Zweifel iſt es nach dieſem Künſtler, daß Schumann und Keßler gemeinſchaftlich ein Familienſtück in einer waldigten Landſchaft, aus Voſſen's Luiſe geſtochen haben, welches das dritte Blatt der Gallerie deutſcher Dichter ausmacht, und 1806. im Frauenholziſchen Verlag für 5 fl. 30 kr. zu Kauf ausgeboten wurde. *)

* Strada (Jacob) Klebe (Gotha und Gegend, S. 55.), giebt nur 30. Bände in Fol. an, die ſich von ihm zu Gotha befinden. Sie wurden auf Verlangen eines Grafen Fugger 1550. verfertigt, und enthalten 9000. Zeichnungen, deren jede einen Goldgulden, oder ungefähr einen Dukaten gekoſtet hatte. Dann gab derſelbe: Epitome Theſauri antiquitatum, h. e. Impp. Rom. Orientalium et Occident. iconum, ex antiquis numismatibus quam fidelissime delineatarum, ex Museo *Jac. de Strada* Mantuani Antiquarii. Lugd. ap. *Jac. de Strada* et *Thom. Guarinum* 1553. 4°. mit Holzſchn. Eine andere Aufl. Tiguri 1557. 8°. Eine Ueberſetzung: Epitome du Thresor des Antiquitez c'est à dire etc. de l'estude de *Jac. de Strada*, trad. p. *Jean Loweau* d'Orleans. Lyon 1553. 4°. av. fig. Noch finden wir angezeigt: Künſtliche Abriß, allerhand Waſſer- Wind- Roß- und Hand-Mühlen, beneben ſchönen und nützlichen Pompen, auch andern Maſchinen, damit das Waſſer in die Höhe zu erheben, auch luſtige Brunnen- und Waſſerwerk ꝛc. durch Jac. de Strada a Rosberg. An den Tag gegeben durch Octav de Strada a Rosberg Frankf. am M. 1617. Fol. mit Kupf. Eine andre Aufl. Cölln 1625. Fol. Jöcher, der übrigens letzteres Werk nicht kennt, ſagt gleichförmig mit dem Lex., daß Jacob der Vater von Mantua, und Octav der Sohn, Antiquarius Kaiſer Rudolph II. von Roßberg gebürtig geweſen ſey.

* — — (Veſpaſian). Lanzi (Ed. terz. II. 142.) nennt ihn kurz einen guten Frescante; und läßt dagegen einer andern Kunſt, die er übte, nämlich auf — Leder zu malen, die geringe Ehre wiederfahren, die ihr gebühret. Malpé rühmt den Geiſt und die Leichtigkeit der Bilder dieſes Künſtlers, die für ſeine kurze Lebensdauer ſehr zahlreich ſeyn ſollen. Eben ſo die gute Ordonanz, und den Geſchmack, der leider nur wenigen, von ihm ſelbſt geetzten Blätter, die er bisweilen mit Ves. andere aber bloß mit V. S. J. (inv.) F. bezeichnete. Mehrere, wie z. B. Roſt III. 315. ſetzen ſeine Geburt in 1591. und ſeinen Tod in 1624. an, was ihm freylich nur 33. (ſtatt 36. J.) geben würde **). Die von ihm bekannten Egarbeiten ſind: Zwey Verkündigungen; mehrere Ma-

*) So eben erhalten wir noch von einem unſerer Freunde folgende (aus Strieder's Heß. Gelehrtengeſch. XVI. s. v. Tiſchbein gezogene) Notizen über die beyden Gebrüder Anton Wilhelm und Ludwig Philipp, von welchen letztrer nun offenbar kein Anderer, als der von uns eben (ohne Taufnamen) angeführte Künſtler von Caſſel iſt. Dieſelben waren Söhne eines Hoſpitalbeckers zu Hayna in Heſſen, der eine Tochter des Bäckers Johann Heinrich Tiſchbeins von Caſſel (des Stammvaters der berühmten Künſtler-Familie dieſes Geſchlechts) zur Frau hatte. Beyde waren zu Hayna geboren, Anton Wilhelm (gewöhnlich Wilhelm) 1758. und Ludw. Philipp. (gewöhnlich Philipp) 1761. Erſtrer wurde, wie wir ſchon vernommen, Profeſſor und Hofmaler zu Bückeburg. Ob er noch lebe, oder noch dort ſich aufhalte, wird nicht geſagt. Von Ludwig Philipp dann heißt es, daß er die Malerey bey Johann Anton Tiſchbein gelernt, und eine Tochter von Joh. Jac. Tiſchbein zur Frau hatte. Dieſer hielt ſich (wie wir ſchon vernommen) noch in 1805. in Oldenburg auf, um 1811. aber übte er ſeine Kunſt wieder in Kaſſel. Auch vermuthen wir nunmehr, daß alles Landſchaftliche, was in einem der obigen Art. Wilhelmen zugetheilt wird, vielmehr Ludwigen zugehöre. Von dieſem Ludw. Strack heißt es in dem: Verzeichniß der Gemäldeſammlung des Hof- und Landgerichts-Advokaten Schmidt's zu Kiel: „Malt ſchöne Landſchaften, wobey er ſeine in Italien" (dies erfahren wir ſomit hier zuerſt) „entworfene Studien zu Rathe zieht, geiſtreich angeordnet und gut colorirt. Seine Hintergründe ſind vorzüglich." Von ihm beſaß der ebenerwähnte Dilettante (1809.): Den Hafen und die Stadt Palermo; dann eine gebirgigte Landſchaft mit Ruinen, Waſſer und Waſſerfällen; im Hintergrund fürtreffliche, im Dunſt liegende Berge"

**) Das Geburtsjahr von Strada in 1591. (bemerkt einer unſrer Freunde) iſt ganz irrig angegeben. Auf dem Königl. Kupferſtichſalon zu Dresden befindet ſich nämlich, von ihm eigenhändig radirt, eine St. Catharina in groß 4., worauf der Verleger ſich angiebt: Anno Domini 1595. Joann. Orlandi a Pasquino for. (Dieſes Blatt iſt zu unterſcheiden von dem, wo die H. Catharina das Jeſuskind anbetet). An gedachtem Orte finden ſich noch folgende beyde von ihm in 4. gut radirte Blätter (geringere nicht zu rechnen): Eine H. Familie mit dem Johannes in einer felſigen Landſchaft, bey Sclv. Cornel. verlegt; und der ſchon oben angeführte Leichnam Chriſti, den Engel ins Grab legen. Conf. über ſeine Blätter den Katalog von Paignon-Dijonval. Dort wird vollends Strada's Geburt in 1551. und ſein Tod denn doch in 1624. geſetzt. Wer wird uns alle dieſe Widerſprüche löſen helfen? — Noch in 1810. beſaß der gleich vorerwähnte H. Paignon-Dijonval von unſerm Künſtler ein Paar artige Handzeichnungen, die eine a la Sanguine, die andre getuſcht: Die H. Jungfrau auf den Wolken; und Heilige vor der Madonna auf den Knieen.

alle dem war er ein Mensch von ganz ausgezeichnetem Talent zur Kunst, der, ohne sich weiters künftig zu besinnen, die geistreichsten Skizzen aufs Papier zu entwerfen verstand. Schon ehe er nach St. Petersburg kam, hatte er Rom und Neapel besucht, und dort (nach seinem eigenen Bezeugen) zwar nicht die alten Bilder studiert, sondern das für hübsche Mädchens gemalt. Uebrigens war er der Mann für den Kaiser Paul, dem er das heute bestellte Miniaturbildniß (von Privatpersonen ließ er sich 50. Dukaten für ein solches bezahlen) morgens schon überbringen konnte. In Oel malte Straely zu St. Petersburg, wo er einige Zeit in besonders hohem Ansehen stand, das Leben Kaiser Peter des Großen auf 4. kupferne Tafeln, welche er auch gemeint war stechen zu lassen. Dann eine Hebe die den Adler füttert; dieses Bild wollte er dem Kaiser für die geringe Summe von — 10000. Rubel verkaufen. Paul, dem der Preiß zu hoch dünkte, ließ es durch die Professoren der Petersburgs-Akademie taxiren, die es denn doch zu 4000. Rubel wertheten; worauf denn der Kaiser über Straely, und dieser über seine Taxatoren erzürnt waren. Unser Künstler lebte sehr ausschweifend, verthat so viel, und vielleicht noch mehr Geld als er einnahm, und war dabey sehr anmaßend; kein Wunder, daß endlich sein Kredit sank, und ihm, gleich nach Alexanders Thronbesteigung, von demselben angedeutet wurde, St. Petersburg zu verlassen. Er soll jetzt wieder in London leben. Von ihm benennt ein Gantkatalog der Zeichnungen des Prof. A. G. Meißner (Leipz. 1811. S. 35. No. 411.) Leda mit dem Schwane, in einer Landschaft, in schwarzer Kreide, mit Weiß gehöht. Fol.

* Strahowsky (Bartholomè), lebte noch 1747. Bildnisse dunkeler Manner (meist Aerzte) kennt man von ihm nach Junge, einem B. S. und J. Seibt; auch andre, ohne weitern Namen als den seinigen. So z. B. des Schulinspektor's Casp. Neumanns zu Breßlau. S. auch den gleich folgenden Art.

— — — (Florian Bartholomé), ein Kupferstecher zu Breslau und vielleicht der Vater von dem Bartholomé des Lex. Wir kennen ein Bildniß der Gräfin Juliane Charl. Elisab. von Hochberg (denat. 1719.) ohne Namen eines Zeichners, in Fol. gestochen, von ihm; obgleich dasselbe sehr mittelmäßig, so ist es doch besser als die gewöhnliche Arbeit des obigen Bartholomäus. Von diesem letztern mag auch ein Plan von der Affaire bey Görlitz (im Jahr 1757.) seyn, der die Bezeichnung: *Strahowsky* Fil. sc. Vratist. an sich trägt *).

— — — (Johann Bartholomäus). In der Beschreibung der Stadt Breslau (Brieg 1794. 8°. S. 458.) finden wir folgendes über ihn. Er war der Sohn vom Bartholomäus Strahowsky, welcher vor und nach 1750. viele ähnliche Bildnisse, Prospekte, Naturalien ꝛc. zu Breslau stach. Der Unsrige nun gab fast alle Pläne der Bataillen des siebenjährigen Krieges, die in Breslau erschienen; dann das Stift Czarnowanz; die Bildnisse des Fürstbischofs Schafgotsch, und des Ecclesiasten Weinisch; den Prospekt des (durch Langhans erbaueten) Armenhauses zu Kreutzburg 1785. u. s. f. Dabey gab er sich auch mit dem Kupferdrucken ab. Wäre er nicht genöthigt gewesen, die Kupferstecherey als Broderwerb anzusehen, so würde er vielleicht sich einen guten Namen erworben haben.

Strakofsky (Hans), ein Bau- und Mäurermeister zu Danzig, wo er 1588. blühte. B. Ranisch Kirchengebäude v. Danzig. 1695. S. 20.

Stramburger (Christian). So hieß ein Maler zu Leipzig, von dem wir indessen nichts weiter zu erzählen wissen, als daß er 1650. 30. Jahr alt — gestorben sey. *Steppner* Lips. p. 341.

Stranati ( ). So hieß ein Professor der Bildhauerkunst auf der Universität zu Parma in 1809. und 10. *Msc.*

* Strange (Robert), geb. 1723. und gest. zu London (nicht 1795. wie es bey Rost heißt, sondern schon) 1792. Geboren mit einer für die sanften Reitze der schönen Natur offenen Seele, verließ er frühe sein rohes Geburtsland (die Orkaden), gieng nach Frankreich, und wurde bekanntlich Schüler von dem Landschaftstecher le Bas, der sich gewöhnlicher der Nadel als des Grabstichels bediente. Strange inzwischen bestimmte sich so gut als einzig (und zwar bereits in Paris) für das Geschichtliche, ungeachtet er dort zu einer Zeit lebte, wo Boucher ein Maler der Grazien hieß, und Strange's meiste Zeitgenossen wetteifernd nach diesem Muster arbeiteten. Er hingegen niemals vom Strome des Schlechten, oder auch des bloß Mittelmäßigen, noch von dem Reitze des Gewinnes sich abhalten ließ, eine ganz andere und bessere Bahn zu betreten, welcher (wir dürfen kaum daran zweifeln) von seinem und des gleichzeitigen Bartolozzi's Beyspiel vornehmlich ermuntert, von da an (seit den Vorstermann's, Bolswerthe's, Audran's, Dorigny's und Frey's wieder zum erstenmal) mehrere verdienstvolle Künstler durch ganz Europa folgten. Freylich mußte ein Mann von seinem Werthe nothwendig ein Heer von Neidern gegen sich erwecken, und selbst mit dem gleich vorgenannten, seinem würdigsten Nebenbuhler schien er — doch nur auf kurze Zeit, gespannt zu seyn. Rost IX. 191—93. Fiorillo V. 642. *Msc.* Die beßte Litteratur seiner (46.) Blätter, nach den Malern geordnet, findet sich am Genauesten im Winklerschen Gantkatalog; dann bey Rost l. c. 193 — 98. Die frühesten, und, wie wir glauben, einzigen zu Paris (1750.) gestochenen sind: Ein Amor nach Vanloo und eine Rückkehr vom Markte nach Wouwermann's. Seine ersten zu London — also wohl zu bemerken! noch eh er in Italien gieng, und somit einzig durch das beßere Alte, was er in Paris gesehen, und durch die Kunstschätze seines Vaterlands gebildet: (1753.) Magdalena trennt sich von ihrem Schmucke, und der Tod der Cleopatra, beyde nach Guido (letztres aus dem Kabinet der verwittweten Prinzessin von Wales; (1755.) Freygebigkeit und Bescheidenheit, nach Guido, und Apoll der das Verdienst belohnt und den Stolz bestraft nach Sacchi, aus dem Kabinet des Esqu. Henr. Furnese, welches letztre wohl zu seinem Beßten gehört; (1756.) die Wahl des Herkules, nach Poussin; Brustbild der Madonna mit gesenkten, und des Engels mit aufgeschlagenen Augen, wieder nach Guido aus dem Kabinet Chauncy; (1757.) der betende Belisar nach S. Rosa; (1758.) die drey Kinder von Carl I. nach van Dyck; endlich (1759.), also wohl erst in Italien vollendet: Venus von den Grazien geschmückt, wieder nach Guido, und St. Agnes, welche die Märtyrer-Krone empfangt, nach Zampieri, beyde aus dem Königl. Kabinete zu Kensington. — Nach diesen folgen jene 19. (nicht 32.) Blätter, welche er während seines Aufenthalts in Italien nach vorzüglichen Bildern gezeichnet, und nachher bey seiner Rückkehr nach London von 1765—87. gestochen hatte, eben so wie 13. aus den berühmtesten

*) In nachgesandten Notizen, sagt der nämliche Freund der uns obigen Art. mitgetheilt hat: „Vielleicht ist Florian Bartholomäus auch nur Eine Person mit dem Barthol. Strahowsky des Lex. Doch dem sey wie ihm wolle, so gab es zwey Künstler dieses Zunamens, obiger Flor. Barthol. und J. B. Strahowsky, der sich theils filius theils junior nennt, sonder Zweifel Flor. Barth. Sohn ist, zu Breslau als Zeichner und Kupferstecher um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts lebte, und ein sehr mittelmäßiger Künstler war. Meist schreiben sie ihren Zunamen wie oben; bisweilen jedoch auch in Strachowsky. Mehreres über den letztgenannten J. B. Strahowsky s. in dem gleich folgenden Art.

Kabinetten in England, 1. aus dem Königl. Französischen, 2. aus dem Hotel Toulouse zu Paris, und 1. aus der Dresdner-Gallerie. Jene neunzehn sind: Nach Raphael, dessen Brustbild einst im Pallast Altoviti zu Florenz, jetzt in dem würdigsten Besitze des H. Kronprinzen von Bayern; die H. Cäcilie, einst zu Bologna, jetzt zu Paris, des Künstlers letztes oder zweytletztes Blatt (1787.); die Sanftmuth und die Gerechtigkeit im Vatikan. (Die Platte der Verklärung desselben von Dorigny hatte er, so gut es sich thun ließ, wieder aufgestochen. Heinecke II. 344.*). Nach Correggio der sogenannte Tag, einst in Parma, jetzt zu Paris. Nach Tizian die liegende Venus aus der Gallerie Medicis zu Florenz; Venus die dem Cupido die Augen verbindet, aus der Gall. Farnese zu Rom; Venus und Adonis, und die liegende Danae, beyde aus der Gallerie zu Neapel. Nach Guido die bußfertige Magdalena und die Keuschheit Josephs, beyde aus Barberini zu Rom. Nach Guercino Christus, der nach der Auferstehung seiner Mutter erscheint, aus Rome di Dio zu Cento; Abraham verabscheidet die Hagar, aus der Gallerie Zampieri zu Bologna; Ahasverus und Esther, aus Barberini; der Tod der Dido, aus Spada**). Nach Schidone zwey Schüler: inprimis venerare Deos (wie schön!), und Amor am Fuß eines Baums, beyde aus der Gallerie zu Neapel. Nach Carlo Dolci Sappho, die ihre Leyer der Venus weihet, aus dem Pallast Corsini zu Florenz, für den Stich des Künstlers jüngstes oder zweyt-jüngstes Blatt (1787.). Nach Parmesano sein Liebchen, aus der Gallerie von Neapel. — Dann die zehn, theils sicher, theils wahrscheinlich alle nach Urbildern in England (und schon deswegen doppelt verdienstliche Arbeit für's Ausland): Wieder ein Tod von Cleopatra, stehnde Figur aus dem Kabinet der verwittibten Prinzessin von Wales; Ebendieselbe in ganzer Figur aus dem Kabinet Montribiou; Fortuna auf der Kugel, und: Amoris (der mütterlichen) Primitiae (diese beyden aus Strange's eignem Kabinette); der schlafende Cupido, aus dem Kabinet Dundas (alle diese nach Guido). Nach Maratti: Te Deum laudamus und: Parce somnum rumpere, jenes aus dem Kabinet Orford, dieses aus dem Kabinet Chauney. Nach S. Rosa: Laomedon der den Neptun und Apollo betriegt: Nach van Dyk Carl I. im Königl. Ornate, aus des Künstlers eignem Kabinet, und Henriette Marie seine Gemahlin mit ihren beyden Prinzen, aus demjenigen des Königes. Endlich nach West: Der Engel, der ein Kind zum Himmel führt, dem noch ein kleineres den Arm reicht (Anspielung auf den Tod der beyden kurz vorher verstorbnen Englischen Prinzen, des Künstlers zweyt- oder dritt-letztes Blatt (1786.) — Aus der Dresdner-Gallerie (befand sich Strange dort***)?), nach Correggio: Die bekannte Magdalena, die im Buche liest. — Aus dem Königl. Französ. Museum, nach van Dyck: Carl der I. dem sein Stallmeister das Pferd hält****). — Aus dem Kabinet Toulouse, nach Cortona: Romulus und Remus, und Cäsar verstößt die Pompeja. Da von diesen 46. Blättern (nach 18. Meistern) 12. nach Guido sind, so wird man darinn den Liebling unsers Künstlers nicht verkennen, der (dieß, als die Hauptsache, sey nun zum Beschluß gesagt) freylich in der Richtigkeit der Zeichnung, Wahrheit des Ausdrucks und Farbe seines ebenfalls mit der Nadel vereinten Grabstichels von jenen fünf Hauptlichtern ihrer Kunst den ganzen Charakter Keines derselben erreichte, und auch seither von Morghen, Müller und Desnoyer's hierin (doch an klarem und anmuthigem Vortrage kaum) übertroffen ward. — Noch nennt eines unsrer Verzeichnisse von ihm: Eine Beschneidung nach Barbieri, dann (wahrscheinlich aus frühern Tagen) ein Bildniß des Arztes Pitcaire nach J. Medina, und eine Flammänderin nach le Blain.

(So eben lesen wir noch in einem Nekrolog von ihm in der A. L. Z. 1792. Intell. Nº. 116. wesentlich Folgendes: „Die ersten Anfangsgründe der Kunst lernte er bey einem gewissen Cooper zu Edinburg†). Alsdann kam er nach London, wurde von dem Graf Bute in Schutz genommen, und durch denselben mit dem damaligen Prinzen von Wales, jetzigen Könige bekannt. Seine Anhänglichkeit an dem Entschluß, nach Italien zu reisen, veranlaßte, daß er auf lange Zeit bey dem Prinzen und dem Minister in Ungnade fiel, als ihm nämlich (1759.) von dem Königl. Hofmaler Ramsay zugemuthet wurde, die von ihm gemalten Bildnisse derselben in Kupfer zu stechen, und er sich mit seinen bereits gemachten Zurüstungen zur Abreise††) beharrlich entschuldigte. Diese Ungnade dauerte bis 1787. wo ihm die Ehre widerfuhr in den Ritterstand erhoben zu werden. Mittlerweile hatte er (1775.) sein damals viel Aufsehn erregendes: Enquiry into the Rise and Establishement of the Royal Academy of Arts at London geschrieben, welchem er ein früherhin an den Lord Bute gerichtetes Schreiben voransetzt, worin er sich über eine unartige Begegnung in Ansehung einiger Gemälde beklagte, die er während seines Aufenthalts in Italien zu stechen Willens war, und nämlich glaubte, daß diese Begegnung ursprünglich in England veranlaßt wäre†††). Hinwieder wurde durch die neue Schrift bey den Direktoren der Akademie das Verbot veranlaßt, daß keine Kupferstiche bey ihrer jährlichen Ausstellung sollten zugelassen werden, wo nun Strange glaubte, dieß geschehe in der Absicht, den von ihm so vortreflich angebauten Kunstzweig zu unterdrücken, und ihn in dem Lauf seines wachsenden Ruhms zu hemmen. Verschieden von dem: Enquiry††††) ist sein raisonnirendes Verzeichniß

*) Eine in gedoppeltem Sinn ganz eigene Vertheidigung dieses Blatts, welches, wie es scheint auf dem Salon zu Paris 1765. (als vielleicht Strange eben durch und nach Haus reisete) findet sich bey Diderot (Essais p. 406.): „Warum" (sagt er) „sollt' ich ihm vorwerfen, den Geist dieses Blatts verfehlt zu haben? Haben doch Geschlechtere als Er dasselbe gethan!"

**) Der einzige Gandellini nennt noch von ihm, (wahrscheinlich durch Irrthum) ebenfalls nach Guercino, eine Beschneidung, aus der Kirche der Schwestern Jesu zu Bologna.

***) Unter dem Blatte steht: del. et. sc. 1780.

****) Der Winklerſche Katalog nennt dieses Blatt nicht, und eben so wenig Carl's I. Gemahlin; dafür einen jungen nackten schlummernder Jüngling, in einer Landschaft, ebenfalls nach van Dyck, aus der Gallerie zu Neapel, und den jungen St. Johann in der Wüste, der die Dornenkrone hält, nach Murillo aus dem Kabinet Hunter.

†) Dies wird doch wohl Einer der beyden Richarde Cooper bey Kost IX. 154. und 267. seyn, von welchen der erstre etwa 15. Jahre älter, der andre freylich etwa 11. Jahre jünger als Strange seyn, aber weit der bekanntere, und auch Stecher mit dem Grabstichel, der ältere hingegen bloß Schaber in Schwarzkunst war, und freylich eher ein „gewisser" Cooper heißen mochte.

††) Diesem Datum zufolge ist die gewöhnlich in 1758. gesetzte Zeit seiner Abreise nach Welschland unrichtig, was auch aus den Daten einiger seiner Blätter zu erhellen scheint.

†††) Dies Schreiben ist wohl das „Pamphlet über die Creaturen-Beförderung eines damals mächtigen Ministers", von welchem Fiorillo l. c. spricht, und das wahrscheinlich wesentlich durch den Vorzug veranlaßt wurde, den eine Zeitlang der (Ausländer) Bartolozzi vor dem (Eingebornen) Strange erhielt.

††††) Unverständlich für uns ist es, wenn wir im Winklerschen Katalog lesen, daß Strange seinen Entschluß, die schönsten Gemälde in Italien zu stechen, bey seiner Rückkehr nach England „durch sein Enquiry" (en publiant son Enquiry) ausgeführt habe.

von einer Menge Gemälde, welche er in Italien gesammelt hatte *). Noch lesen wir in diesen, freylich nichts minder als bestimmten Notizzen: „Er lebte mehrere Jahre hindurch zu Paris, und dort waren seine Kupferstiche, und sind noch immer (1792.) in so hohem, wo nicht in noch höherm Werthe als in seinem Vaterlande"; woraus man schliessen sollte, das es begründet wäre, was das Lex. bloß als Sage giebt: Strange habe sich um 1774. „Verdrießlichkeiten mit der Akademie wegen" zum zweyten Mal nach Paris begeben. Freylich spricht hinwieder der eben angezogene flüchtige Nekrolog selbst von seinem ersten sichern dortigen Aufenthalt auch nicht ein Wort **).

Strange (Wilhelm). Dem Gantkatalog von Brandes zufolge, hätte ein solcher, nach Rembrandt, ein sehr schönes Folioblatt in Schwarzkunst unter dem Titel: A Jew Rabbi aus dem Kabinet Devonshire gestochen.

Stranover ( ). So nennen auch die Hamburg. Künstl. Nachr. S. 70. einen braven Landschaftsmaler aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts in Hamburg, der vielleicht Vater des Künstlers dieses Geschlechts im Lex. seyn dürfte. „Seine Bilder" (heißt es dort von dem unsrigen), „sind reich staffirt, die Färbung in denselben ist gut, und der Pinsel ausführlich (?). Meistens stellte er in seinen Landschaften halbrinnende Bäche am Ausgange von Wäldern vor. Jäger sind mit ihren Hunden hier gelagert, oder bahnen sich einen Weg durch hohes Schilf oder verschlungenes Gesträuch zu dem kühlenden Quell. Oft hat er auch ein Gebürge, in dessen Vorgrund ein Fluß unter einer Brücke durchschäumend über Felsstücke hineilt; Jäger und Hirten mit ihrem Vieh ziehen über die Brücke, und beleben die Gegend."

* Stranz (C. oder J. G.), der im gedruckten Anhange des Lex. und eben so bey Meusel ohne Vornamen erscheint. Bey letzterm I. (1778.) hieß er ein Künstler zu Berlin, der viele Bildnisse gemalt habe. Allein Ebendas. II. (1789.) lesen wir: „Von diesem im ersten Theil angegebenen Maler findet sich nirgendwo Nachricht". Dagegen nennt ihn eine unsrer Notizzen ausdrücklich J. G. Stranz, Schüler der Rosina Lisiewsky, der um 1775. zu Berlin gearbeitet, und nach welchem P. A. Kilian das Bildniß des Grafen Curt Christoph von Schwerin gestochen habe. Noch eine andere unserer Nachrichten nennt ihn (und zwar mit Anführung des ebengedachten Bildnisses) C. Stranz. Zu Berlin lebte er wenigstens noch 1786. und sah man von ihm auf der Ausstellung desselben Jahrs: Christus auf dem Oelberge, halbe Figur, nach Pesne, und das Bildniß des Malers la Foße, nach Rigaud (etwa nach einem Kupferstiche?). Oder sollten vielleicht der C. und der J. G. Stranz zwey verschiedene Entia seyn? Nach dem J. G. hat auch J. M. Schuster Bildnisse gefertigt.

Strasberger (Wilhelm), ein angehender Künstler zu Leipzig und Schüler von Berggold daselbst. Von seiner Hand sah man auf der Dresdner-Ausstellung von 1812. eine Copie nach Wouwermann.

Strasburg (Abraham), ein Wappenstecher und Steinschneider zu Berlin in 1809. Wir kennen ihn nur aus der gelegentlichen Anzeige in einer Berliner-Zeitung.

Straßbaur ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ganz ohne Weiteres einen damals zu Paris lebenden Künstler, unter der Rubrik der Miniatur- und Emailmaler.

Straßburg (Johann von), ein Glockengiesser, s. Quingelberger (Johann Christian), in den künftigen Nachträgen.

Straßburger (August Friedrich), um 1757. Herzogl. Weimarischer Baumeister zu Eisenach. Die neue Kirche zu Ilmenau, einer Stadt in dem Weimarischen, wurde von ihm in 1760. erbaut. Heilige Reden, vor und bey Einweihung der neuerbaueten Kirche zu Ilmenau gehalten. (Eisenach 1763. 8°.) S. 84. Im Weimarischen Hofkalend. von 1766. erscheint er nicht mehr.

— — (Christoph), ein Seidensticker und Viertelsmeister zu Dresden, um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. M. Elias Conradi väterliche Kinder-Leichpredigt. Leipzig 1683. 4°. S. 51.

— — (Johann Erhard, a. b. wohl irrig, Joh. Ernst), ein Herzoglich-Gothaischer Oberbaumeister (ob vielleicht Vater oder Bruder v. Aug. Friedrich?) führte die Hospithalkirche zu Gotha, und viele andere Kirchen und Gebäude auf. Auch die Stadtkirche zu Waltershausen erbauete er von 1719—25. Zu seiner Zeit war Andreas Martin Bauverwalter zu Gotha. Um 1751. scheint er gestorben zu seyn. Gothaisch. Kirchen- und Schulstaat, Th. III. St. 10. S. 20. und Hofkalender.

Straßer (Elias), ein Kupferstecher, von dem wir zwey Blätter in Fol. kennen, die den Ausbruch des Etna und des Vesuvs um 1766. darstellen. Beyde Blätter sind (fabrikmäßig) radirt und gefärbt, nach der Zeichnung von Alex. d'Anna, und fanden sich in dem Kunstverlage von Fietta und Compagnie (zu Augsburg?).

— — (Johann Reichard), ein Goldschmied zu Augsburg in 1689. Ihn erwähnt, ohne Weiteres, das hochbeehrte Augsburg, oder Einzug beyder Römisch Kaiserlichen Majestäten, von M. J. F. W. (Augsb. 1690. 4°. S. 61.)

*) Ganz anders, und sicher weit richtiger giebt das Lex. den Inhalt dieses Raisonirenden Verzeichnisses an.

**) Aus den auf Strange's mehrern Blättern erscheinenden Daten zu schließen, hätte er sicher 1750. in Paris, von 1753. bis 59. sicher in London, vielleicht selbst noch 1760. dort gelebt. In 1761. sicher zu Rom u. Florenz, 1762. zu Rom und Neapel, 1765. zu Bologna und Parma, 1764. zu Florenz und Cento; wahrscheinlich schon von 1765. an wieder zu London, wo er wenigstens 1767. 68. 70. 73. 74. 75. 76. 81. 86. 87. als sicher erscheint; was denn einen zweyten Aufenthalt in Paris ziemlich zweifelhaft macht.

Noch bemerken wir hier die Blätter, welche Füßli von unserm Künstler benennt: Die Sappho, nach Dolci, als ein vorzügliches Blatt I. 81. — Nach Raphael: Die Gerechtigkeit und die Sanftmuth, die St. Cäcilia (diese etwas hart) I. 154. 158. — Nach Sacchi: Apoll, der das Verdienst krönt (mit viel Sorgfalt) I. 245. Nach Maratti: Das Te Deum laudamus I. 260. und Madonna mit dem Kinde und St. Catharinen (sehr gut) I. 267. — Nach Correggio den Tag (den Füßli dem Blatt von Carracci vorzieht) II. 57. und dessen Magdalena (sehr schön) II. 70. — Nach Parmesano dessen Freundin (sehr schön) II. 97. — Nach Guido: Tod der Cleopatra (schön); das schlafende Jesuskind und den schlummernden Amor (beyde sehr schön); Venus von den Grazien geschmückt (in seiner ersten, etwas harten Manier); Maria und den verkündigenden Engel; Fortuna. II. 225. 29. 36. 42. 44. 52. — Nach Zamvieri: St. Agnes (zierlich, aber etwas hart) II. 209. — Nach Guercino: Tod der Dido; Esther und Hagar (beyde zierlich, aber etwas hart), und Christus der seiner Mutter erscheint (gut gezeichnet) II. 351. 54. 56. — Nach Titian: Venus und Cupido (die Wirkung des Helldunkels durch die gesuchte Zierlichkeit verfehlt); die berühmte ruhende Venus aus Florenz (zierlich); die andre ruhende Schöne (besser gezeichnet, aber minder gefühlte Carnation, als in Soutman's Blatt). III. 62. 63. 65. — Endlich nach Murillo: Jesus als Knabe und Hirt (ziemlich hart) III. 240. Daß die Beschreibung der Urbilder selbst bey Füßli vortrefflich sind, versteht sich ohnehin.

Straßer (Matth.), Maler zu Augspurg, blühete um 1586. Derselbe zierte einige Häuser dieser Stadt mit Fresco-Arbeit. R. Custos oder Jemand in dessen Verlage hat nach ihm die zwölf Monate in Riemen, und C. Meyer ebendieselben oder ähnliche Vorstellungen in Oval gestochen von Stetten S. 285. Mit dem Namen: *M. Strasser fec. Romæ* bezeichnet, sah auch einer unsrer Freunde eine artige getuschte Zeichnung historischen Inhalts, welche wohl sicher keinem Andern, als dem Unsrigen gehört.

Straßner (Christian August Wilhelm), Bauschreiber des Sächsischen Stiftes Zeitz, und das bey dortiger Renterey Copist um 1810. Königl. Sächsischer Staats-Kal. Ob derselbe auch ein Bauverständiger sey?

* Straton. Die von ihm und Xenophilus (beyde blüheten in der 110—120. Olymp.) gemeinschaftlich gefertigte Statue Eskulaps stand zu Argos, und war zu Pausanias Zeiten die schönste, welche man von diesem Gotte kannte. Er war sitzend vorgestellt; Hygiea neben ihm (gegen das Lex.) stehend. Eben so diejenigen der beyden Künstler, welche man, ohne Zweifel um denselben zu ehren, neben ihr Werk gestellt hatte.

* Stratonicus, ein alter griechischer Plastiker, (ob derselbe, der im Lex. Silberarbeiter heißt, ist uns unbekannt). Der unsrige blühete in der 155 — 165. Olympiade, wonach der Art. Isigonus im Lex. zu berichtigen ist, und arbeitete gemeinschaftlich mit diesem, mit Antigonus und Pyromachus an einer Darstellung (wahrscheinlich in Basrelief) der Schlachten des Attalus und Eumenes gegen die Galater.

Straub (Heinrich), wurde 1622. zur Zeit des Kipper- und Wipperwesens, nebst noch andern mehr, ausserordentlicher Münzmeister der Stadt Nürnberg. Will's Nürnb. Münzbelustigungen I. 166.

— — — — So hieß auch ein Medailleur zu München (vielleicht ein Nachkömmling des Obigen) von dem uns aber nichts Anderes bekannt ist, als daß er in 1782. daselbst gestorben sey.

* — — (Johann), heißt bey Meusel II. Joh. Baptist, und eben so auch im Catalog der Gallerie zu Schleisheim, wo sich unter diesem Namen sein Bildniß, von B. A. Albrecht gemalt, befindet. In der Kirche der ehemaligen Bayerschen Prämonstratenser-Abtey Schöftlarn steht man von ihm die schönen Statüen von St. Augustin, St. Johann von Nepomuck und St. Norbert. Auch der dortige Choraltar, nebst dessen Verzierungen, ist sein Werk. Er st. 1782. (a. h. 84.) Umständlichere Nachrichten von ihm sollen sich in: Wesentrieders Beyträgen zur vaterländischen Geschichte I. Bd. 8°. 788. finden. Sein Bildniß von F. J. Oefele in 1779. gemalt, hat F. X. Jungwirth in 4° gestochen.

* — — — — der Hofbildhauer zu München, von Wiesensteig bey Dillingen gebürtig. Während seinem Aufenthalte zu Wien, arbeitete er, neben Schletterer, vieles für Mader. Füßli Annal. II. 22. Auch hier wird er ein geschickter Mann genannt.

— — (Johann Balthasar), geboren zu St. Gallen in der Schweiz 1666. Derselbe wußte den Pinsel sehr gut zu führen, hatte aber keinen Geist der Erfindung, daher er meist nach Kupferstichen malte. Von seiner Arbeit kennt man einen Saal auf der ehemaligen Weberzunft seiner Vaterstadt. Er st. 1721. *Msc.*

* — — (J. B.). Nach einem solchen (wahrscheinlich keinem Andern als obigem Joh. oder Joh. Baptist) gestochen, kennt man das Bildniß eines Bischofs, ohne uns bewußten Namen des Stechers.

Straub ( ). So nennt auch eine unserer Quellen einen sehr mittelmäßigen Künstler, der um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts in oder um St. Gallen mochte gelebt haben, und für die dortigen Liebhaber, besonders allerley Stilleben malte. Wohl kein Anderer, als obiger Joh. Balthasar.

Straube (A.), ein geschickter Landschaftmaler, wahrscheinlich geboren zu Hamburg, wo er zugleich mit J. M. Weyer (st. 1690.) lebte, der seine Landschaften oft sehr geistreich mit Figuren und Thieren staffierte. Vermuthlich hatte er eine Reise in die Schweiz gemacht; denn seine Landschaften sind fast immer höchstrichtige Nachbildungen Schweizerischer, auch wohl Salzburgischer Gegenden. In Hinsicht der Manier scheint er A. Pynaker zum Vorbilde genommen zu haben; denn seine beßten Arbeiten sind ganz im Geschmack und dem heitern lieblichen Colorite dieses Meisters, dessen Baumschlag er sich gleichfalls sehr zu eigen gemacht. Seine Gemälde, sehr edle Ansichten der Natur, führte er, fast (?) in einem großen Styl, leicht und fleißig aus. Sie sind meistens von großem Umfange, jetzt aber sehr selten. Hamburg. Künstlernachr. S. 71—72. Zwey Landschaften mit Vieh besaß von ihm (1809.) der Hof- und Landgerichts-Advokat Schmidt zu Kiel.

— — (Bartholomäus), Maler. Von ihm kennt man eine Einsetzung des Abendmals für den Altar der St. Wipperts-kirche zu Cölleda in Thüringen, so wie er überhaupt alle Malereyen gedachter Kirche verfertigte um 1740. S. G. Unger Anekdoten v. Brandungliicke, und Chronik v. Coelleda 1795. 8°.

— — (Johann), der ältere, und jüngere; beydes Kunstmaler zu Halle in Sachsen. Dem ältern starben in 1626. einige Kinder, die, auf dem öffentlichen Begräbnißplatze gedachter Stadt im Schwibbogen N°. 92. zu ihrem Epitaphium eine blecherne, doch wohl von ihm gemalte, Tafel haben, auf welcher man 25. Personen unter dem gekreuzigten Heiland knieen sieht. Der jüngere starb 1645. zu Halle. *J. G. Olearii* Coemiterium Saxo-Hallense (Wittenberg. 1674. 4°). S. 132. 133.

— — (Johann Adam). Ein solcher war Hoftischler des Herzogs von Weimar um 1760. *Msc.*

— — (die Gebrüder). So heißen im Tüb. Morgenbl. 1810. geschickte Bronzearbeiter zu Weimar, welche im gedachten Jahr, einen Medaillon auf Wieland an dessen Geburtstage, nach dem sehr sprechenden Urbilde von Ger. von Kügelgen, mit Hülfe des Medailleurs Facius in Metall gegossen hatten.

Straubinger ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Landschaftsmaler in München, des XVII. Jahrhunderts.

* Strauch (Georg), dürfte des nachfolgenden Stephans Vater seyn. Von ihm besitzt die Gallerie zu Wien ein kleines Bild auf Kupfer, welches die unbefleckte Empfängniß Maria mit emblematischen Darstellungen ihrer Tugenden zum Gegenstand hat. Nach ihm gestochen haben R. Haublin, A. Khol, B. und Ph. Kilian, J. Pfann, und J. Sandrart Bildnisse dunkeler Männer und Frauen in Menge; M. Küssel dann das Titelblatt zu H. Epistolischem Bericht und Licht. Er selbst vielleicht, oder dann Ungenannte die Bildnisse z. B. des Malers P. Schleich (1660.) des Apothekers G. Volland und des Rechtsgelehrten J. B. Fürleger. Man hat auch sein eigenes Bildniß, ohne Angabe des Zeichners und Stechers, in kl. 4°.

— — (Lorenz). Er war auch Stecher. Bartsch IX. 599. führt von ihm, freylich ein einziges,

aber sehr großes (a. h. auch gutes) Blatt von 33″ Breite und 11″ Höhe an, welches den Marktplatz zu Nürnberg auf drey zusammen gehörenden Tafeln vorstellt, mit der Inschrift: Eigentliche Abconterfeihung des Markts der L. Kais. Reichsstadt Nürnberg, mit alldesselben Gelegenheit. *Laur. Strauch* Norimbergensis pinx. fe. et exc. 1599. Andere nennen noch von ihm zwey in 1614. für eigenen Verlag geetzte Blätter in Querfolio: Prospekt der Stadt Insbruck, und die innere Ansicht der Baarfüßer-Kirche daselbst. Gestochen nach ihm dann haben Hans Wechter 1599. und J. Troschel 1621. beyde Nürnberger-Prospekte.

Strauch (Hans), d. Aeltere, Maler zu Nürnberg, in 1572. 65. J. alt, und

— — (Stephan), Bildnißmaler daselbst, st. 1677. 32. J. alt, sind uns beyde bloß durch ihre Bildnisse bekannt.

— — ( ), Schüler von Hause; Kupferstecher zu Leipzig. Auf der Dresdner-Ausstellung 1810. sah man von ihm Zeichnungen nach Poussin und Golzius, und ein radirtes Blatt nach letzterm; dann 1811. und 12. radirte und kolorirte Blätter zu einem Werke des Naturhistorikers Schwägrichen zu Leipzig, über die Moosarten.

* — — ( ). Wohl nach einem der Strauche des Lex. oder der gegenwärtigen Zusätze hat Seb. Furk Bildnisse gestochen.

Stravius ( ). So heißt in den: Hamburg. Künstlernachr. S. 97. ein zu Ende des XVII. Jahrhunderts zu Hamburg lebender großer Thiermaler, der seine Objekte in natürlicher Lebensgröße darstellte. „Seine Lieblingsgegenstände" (liest man dort) „waren todte Rehe, Hasen, wilde Schweine, Vögel, Hunde, welche er gewöhnlich in Landschaften, mit Jägergeräth ausgeschmückt, in einer angenehmen Composition und mit so vieler Täuschung hinmalte, daß man wähnte, die Sachen selbst zu sehen. Man findet auch einige große Bilder mit historischen Vorstellungen von ihm. Seine größten Gemälde führete er eben so fleißig aus, wie die kleinen Kabinetstücke. Seine Manier hat Aehnlichkeit mit Liljendergs; der Pinsel ist aber markiger und das Colorit nicht so farbig. Er starb in Hamburg, wo seine beßten Gemälde noch aufbehalten werden. Von ihm besaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel mit 1690. datirt: Einen hangenden todten Hasen und zwey Fasanen, nach welchen ein Hund spürt; in seiner Art ein Kapitalbild. S. dessen Katalog N°. 1194.

* Straus (Hans). Von einem solchen schlecht gestochen, kennt man das Bildniß des Prof. Theol. P. Musäus. Ob er mit dem Johann Strauß des Lex. Eine Person sey, ist uns unbekannt.

* Strauß (Bernhard). Er wurde zu Augspurg ansäßig. Von ihm sieht man in der Hofkirche zu St. Cajetan zu München ein sehr großes, schön gearbeitetes Crucifix aus Elfenbein, das der Theatiner-Probst Anton Spinelli 1675. um 700. Gulden gekauft hatte. Auf dem Königl. Kupferstich-Salon zu Dresden befindet sich ein Buch mit Holzschnitten, nach Jost Amann, worin Strauß sich als ehemaliger Besitzer desselben, folgendermaßen mit Dinte eingeschrieben hat: „Bernhardt Straußen Goldtschmidt von Marchdorff am Bodensee gehörig A. 1617." Derselbe war auch, wie wir irgendwo finden, selbst Kupferstecher. So kennt man z. B. von ihm ein seltenes Blatt in groß Folio: Christus mit der Dornenkrone.

* — — (Conrad Friedrich). Ein solcher erscheint in dem Hessen-Darmstädtischen Staats- und Adreßkal. auf 1800. als Glockendirektor; was wohl so viel als Glockengiesser bedeuten soll (?). *Msc.*

* Strauß (Johann). Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse des Barons Stenons von Bielke, des Grafen Peters III. von Brahe, und des Grafen Carl. Gustavs von Wrangel, alle ohne weitern Namen als den seinigen. S. auch oben Hans Straus.

— — (Johann Gottfried), Königl. Pohlnischer Hofsticker, vermuthlich gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Der Dresdn. polit. Anzeiger Jahrgang 1784. N°. 56. erwähnt ihn zufällig.

— — (Paul), Bau- und Maurermeister zu Danzig, wo er 1498. genannt wird. B. Kanitsch Kirchengebäude von Danzig 1695. S. 5.

— — ( ), ein Bildhauer von Schneeberg in Sachsen gebürtig. Er lernte dort bey Johann Heinrich Böhm dem ältern um 1670. und wandte sich sodann nach Breslau. Mal zer's Erneuerte Chronik v. Schneeberg S. 527. 638.

Strauven ( ), ein niederländischer Künstler (?), der bey der öffentlichen Ausstellung der Kunst- und Industrie-Produkte des Scheldе-Departements, 1803. zu Antwerpen, während der dortigen Anwesenheit des ersten Consuls, auch von seiner (uns unbekannten) Arbeit vorgewiesen hatte. Meusel's Arch. I. (2.) 163.

Streater (Robert), der Sohn eines Malers, geboren zu Coventgarden 1624. lernte die Malerey von du Moulin. Derselbe beschränkte sich nicht auf ein Fach, sondern malte Geschichte, Bildnisse, Architektur, Perspektivische Ansichten, Landschaften und Still-Leben. Graham*), Sanderson (Graphice p. 19.) u. a. erschöpfen sich im Lobe dieses Meisters und halten ihn für den größten brittischen Künstler des XVII. Jahrhunderts; allein nach Walpole hatte er es nur in der Landschaftmalerey zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht. Seine Arbeiten im Theater zu Oxford (ein Plafond mit dunkeln Allegorien über Künste und Wissenschaften) sind mittelmäßig, und diejenigen in der Kapelle von All-souls-College ebendaselbst wenig bekannt. Seine wichtigsten Werke sieht man zu Whitehall; dort nämlich an der Decke weitläuftige Schildereyen; dann den Kampf der Giganten in Sir Hlayton's Wohnung, Moses und Aaron in St. Michaels-Cornhill, die Scenen im alten Theater zu London. Dieser Künstler stand bey dem Könige Carl II. in so großem Ansehn, daß derselbe ihn zu seinem ersten Hofmaler erklärte, und einen berühmten Arzt aus Paris kommen ließ, um ihm den Stein zu schneiden. Er starb aber 1680. Seine große Sammlung von italienischen Büchern, Kupferstichen, Handzeichnungen und Gemälden fiel an seinen Sohn, und wurde nach dessen Tode 1711. verkauft. Fiorillo V. 415. Nach Rost IX. 61. soll er auch, aber eben nicht mit einer reizenden Nadel geetzt haben. So z. B. verschiedene Architekturblätter nach Dinant, und die Schlacht bey Naseby, ein großes Blatt, ohne weitern Namen als den seinigen.

Strebel (Hans Lorenz), von Onolzbach; ihn ernannte man 1622. als Markgräfischen Brandenburgischen Münzverwalter zu Roth. Spies Brandenburgische Münzbelust. III. 54.

Strecker oder Streckter (N.). Von einem uns sonst ganz unbekannten Stecher dieses Namens, kennt man: Daniel in der Löwengrube, nach Rubens, ein Querfolioblatt, das selbst bey Basan fehlt, und, besonders was die Thiere betrifft, von großer Wirkung ist.

— — ( ), ein Maler zu Darmstadt, nach welchem J. C. Krüger, das Bildniß des bekannten Georg Christoph Lichtenberg, für den XLIX.

*) Versuch einer Schule der Englischen Maler, der de Piles Leben der Maler beygefügt ist.

B. der Allgemeinen teutschen Bibliothek (1782.) gesetzt hat.

Strecker, s. sofort Streeker.

Streckter, s. Strecker.

* **Streek** (Heinrich van), der im Lex. unter dem Art. seines nachfolgenden Vaters Jurian erscheint. Von ihm besaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel eine schöne perspektivische Kirche mit Grabmälern und Figuren. S. dessen Katalog N°. 759.

* — — (Jurian, d. i. Georg van). von Mannlich nennt ihn irrig Strock oder Streck. Etwas von seiner Arbeit soll sich in der Gallerie zu Schleisheim befinden. de Fontenai rühmt an ihm große Wahrheit und gutes Colorit.

Streeker (J. L.), ein Maler, nach welchem J. C. G. Fritsch ein 1749. von ihm gemaltes Bildniß des Procanzlers der Universität zu Marburg, J. G. Estor's, in 4°. gestochen hat. Sein wahrer, aber unserer Vermuthung nach aufgedachtem Bilde verstochener Name, mag wohl Strecker seyn.

Streeter (E.). Ein solcher zeichnete mit J. Dankert und F. Barlow die Blätter zu Stapletons Englischer Uebersetzung des Juvenals, welche von W. Hollar 1658. gestochen sind. *Msc.*

Streets (Wilhelm). Von einem Maler dieses Namens besaß Robert Walpole einst ein Bildniß des verdienten aber unglücklichen Lord H. Howard, Grafen von Surrey, mit emblematischen Devisen, die sich auf die Geschichte beziehen, das sich jetzt im Schloße Arundel befindet. So verstehen wir wenigstens den so oft verworrenen Dallaway II. 219. Not.

Strehl (Andreas) von Neuchstädt, ein Werkmeister, der um 1636. an dem Wiederaufbaue der Stadtkirche zu Dippoldiswalde in Sachsen arbeitete. Das von ihm herrührende Sparrwerk soll ein wahres Meisterstück seyn. A. Schmeltz Beschreib. von Dippoldiswalde. *Msc.*

Streicher (Nicolaus), ein um 1809. noch lebender Maler zu Salzburg, der für verschiedene dasige Kirchen gearbeitet hat. So findet man von ihm in der Klosterkirche St. Peter „einige Wandbilder"; dann in der bey der schwarzen Brüderschaft, die Altarblätter der beyden Seitenaltäre, mit dem H. Christoph und der H. Barbara. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 258. 268. Die Arbeit zu St. Peter scheint er um 1754. gefertigt zu haben. S. I. c. 232. In dem zweyten Theil eben dieses Werks, S. 612. finden wir, unter den 1795. zu Salzburg blühenden Malern, einen Streicher, den Vater (der Sohn ist uns zur Zeit noch unbekannt) wie folgt: „Ein besonders geschickter Pastellmaler (in welcher Art Malerey er auch gute Portraite macht), „auch überaus geschickt im Ausmalen der Zimmer." Ob dieser etwa ein Sohn des Nicolaus sey, wissen wir nicht anzugeben. *Ms.* Meusel's N. T. L. (1809. somit unter den noch Lebenden) scheint nur diesen letztern, nach der so eben angeführten Stelle aus Hübnern zu kennen, und Lipowsky spricht, nach gleicher Quelle, überhaupt nur von einem solchen Streicher, der, neben guten Bildnissen in Pastell, Altarblätter male, wovon er gleichfalls jenes mit Sankt Christoph und Barbara nennt.

Streit (Balthasar), s. oben Klatz (Stephan).

— — (Friedrich Wilhelm von), Oberlieutenant (n. h. ganz anders — Oberstlieutenant), wie es scheint ausser Diensten; ein Landkartenzeichner, sonder Zweifel zu Weimar. So z. B. gab er das Oestreichische Kaiserthum, nach Liechtenstern, (Wien 1807.) Folgende Karten dann, erschienen sämtlich bey dem geographischen Institute zu Weimar und zwar in 1810.: Frankreich mit Holland, Tyrol mit Vorarlberg, das Königreich Westphalen, das Fürstenthum Eisenach u. s. f. In 1811.: Plan der Residenzstadt Weimar, u. a. Und scheint es, als ob er, seit Güssefeld's Tode, die Hauptarbeiten für gedachtes Institut übernommen habe. In 1812. lieferte er dort eine topographische Karte der vier neuen Französischen Departemente der Elbe-, Weser-, Ober- und Ost-Ems-Mündungen in 20. Bl. für 12. fl. (auf Velin um 15. fl.), und eine andere der Preußischen Monarchie auf zwey Bl. für 1 fl. 48 kr. (Velin 2 fl. 42 kr.); hauptsächlich aber die topographisch-militarische Karte von Preussen, Warschau, Gallizien, Ungarn, Croatien, Slavonien, Siebenbürgen u. s. f. in 217. Bl. wovon jede Lieferung in vier Bl. (1812. die achte) zu 1 fl. 48 kr. (Velin 2 fl. 24 kr.) kostete.

Streiter (Wolfgang). So heißt ein geschworner Mäurermeister bey dem Stadtoberbau-Amte zu Mainz 1791. *Msc.*

Streithof (Johann Georg Leonhard), Königlich-Preussischer Hofsteinschneider zu Hermsdorf, bey Hirschberg in Schlesien. Von ihm ist uns einzig bekannt, daß er mit seinen Arbeiten die Leipziger-Messe zu beziehen pflegte und dort 1786. (Leipziger-Meßbothe, Ostermesse 1789. St. II. S. 26.) und auch noch 1797. (Privil. Leipziger Meß-Schema 1797. S. 250.) zu finden war.

Streng (Georg), Bürger und Goldschmied zu Schwabach, erhielt 1622. von dem Markgrafen von Brandenburg eine Anstellung als Münzwardein zu Roth. Spies Brandenb. Münzbelust. III. 53.

— — (J. G.), Hof-Wachsbleicher des Königs von Preussen, im Anfange des vorigen Jahrhunderts. Busch hat sein Bildniß, wie wir berichtet werden, in 4°. gestochen.

— — (Peter), ein holländischer Bildhauer, verfertigte in 1656. den Springbrunn im Churfürstlichen Lustgarten zu Berlin aus Pirnaischem Sandstein, an welchem sich zwey Amor's und Delphine, und eine daneben liegende colossalische Statüe Neptuns, befanden, um die auch Wasser sprangen; ferner eine stehende Ceres und sitzende Flora, und zwo Sonnenuhren, jede mit einem stehenden Kinde. Nicolai.

* — — — — — der Schwedische Bildnißmaler. Nach ihm kennt man von Bergquist diejenigen der Bischöfe G. A. Humblo von Wexio und D. Lundius von Strengnas; dann von Geringius des Herzogs Adolph Friedrichs von Hollstein u. a.

Strepher ( ). Ein solcher wurde 1781. bey der Kunstakademie zu Leipzig als Kupferdrucker angestellt, und starb daselbst 1784.

Stresi (Peter Martyr), ein Mailändischer Maler, Schüler von Lomazzo (st. 1620.), und soll sich durch Copien nach Raphael ausgezeichnet haben. *Lanzi* (Ed. terz. IV. 217.)

* **Stresor** ( ). Nach dieser Malerin kennt man die Bildnisse meist dunkeler Französischer Männer von N. de l'Armessin, Boulanger, J. Frosne, Habert, Pitau, und Poilly. Von dem erstern und dem letztern dasjenige des Erzbischofes von Arles, F. J. A. de Monteil; von Frosne des Grafen N. D. Desmarets; von Boulanger J. J. Ollier; von Pitau (1666. a. h. 1664.) P. Seguin; dieses mit: *H. Stresor* p. bezeichnet. Noch bemerkt auch einer unsrer Freunde: „Dieselbe muß vielleicht Henriette geheißen haben. Wir haben nämlich zwey Bildnisse aus dem Verlage von Balth. Moncornet zu Paris, vor uns; Ludwig XIV. und Dom Jos. de Margarit et de Biure, Marquis d'Aguilar, Gouverneur von Catalonien. Beyde sind in Med. klein 4°., gehören vermuthlich zu einer Folge, und sind, ohne Aus-

gabe des Stechers, sonderbar bezeichnet: *Hanrii Stresor* pinx."

Stretes (Wilhelm). So hieß ein Englischer Bildnißmaler in Diensten Eduard VI. um 1551. Fiorillo V. 228.

Streuble (Marx), wird 1509. gelegentlich als Münzmeister des Bischofs von Bamberg genannt. Hirsch teutsch. Münzarch. I. 209.

Streuli (Heinrich, nicht Friedrich), ein künstlicher Tischler im Brüderhause zu Ebersdorf im Voigtland, geboren im Kanton Zürich, in der Schweiz, lernte bey Roentgen in Neuwied. Von ihm kannte man Stücke in eingelegter Arbeit, nach der richtigsten Zeichnung so künstlich, daß man sie für Gemälde hielt. So hieß es schon von ihm bey Meusel II. (1789.) Nach Ebend. N. K. L. wo übrigens nichts Neues von ihm gemeldet wird, lebte er noch um 1809. In Ebend. Museum I. 98. (wo er irrig Strudi heißt) wird von ihm eine seiner Arbeiten ausführlich beschrieben, welche einen am Tisch sitzenden Hausherrn vorstellt, welcher mit seiner sehr aufmerksam neben ihm stehenden Köchin rechnet; und eine zweyte (l. c. VI. 89.): Eine Französische Bauernstube, wo ein Mann und eine Frau einander gegenüber sitzen und spielen, von meisterhaftem Ausdrucke. Und für ein solch Stück forderte er (1788.) nicht über drey Caroline. Conf. Lobensteinisches Gemeinnütz. Intelligenzbl. 1788. St. XXI. S. 87. Aus diesem letztern holen wir noch die genauere Notizz nach: Daß Heinrich das in Büschings wöchentlichen Nachrichten von 1787. (Stück 51.) beschriebene eingelegte Stück, um den dort bemerkten Preiß verkauft habe, und eben im Begriffe stände, ein neues dieser Gattung, von eben der Größe eines länglichten Quartblattes, zu vollenden. Dasselbe war theils aus natürlichen farbigen, theils aus gebeizten Holzarten und zwar so gut zusammengesetzt, daß man keinen Zwischenraum bemerke und es für ein wirkliches Gemälde halten möchte. Der Inhalt war, wie gesagt, eine französische Bauernstube, in der der Bauer mit seiner Frau Karte spielt. Der Bauer (man sieht ihm deutlich seine Verlegenheit an) hat eben ein ausgezogenes Blatt hingeworfen; wogegen die Frau durch ihr Mienenspiel und durch die Hebung des linken Zeigefingers bemerken läßt, daß sie, wie es so oft geschieht, auch hier den Mann überlistet habe. Endlich zeigt man eben hier an, daß unser Künstler nicht, wie es in obgedachten Wöchentlichen Nachrichten hieß, Friedrich Strudi, sondern Heinrich Streuli benahmt sey; den irrigen Taufnamen Friederich hat Meusel, wohl aus Versehen, beybehalten.

* **Strick** (Petri). Vergleiche unten auch Struyck.

Stricker (Christoph), ein Churbrandenburgischer Special-Münzwardein zu Berlin in 1693. Hirsch teutsches Münzarchiv Th. VIII. S. 59. Andere benennen ihn im Jahr 1704. dort als Münzmeister.

Stricker ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Königl. Preussischer Baumeister unter Friedrich II.

— — (Madmoiſ.). Von einer Künstlerin dieses Namens, aus Frankfurt am Main, wurden bey einer Sitzung der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde 1810. eine Anzahl Blumen und Blüthen in Gouache, auf dunkelm Grund fleißig und schön gemalt, ausgestellt. Tübing. Morgenbl. 1810. S. 668.

Strickler (Johann Franz). Nach der Zeichnung eines solchen, wahrscheinlich ab der linken Seite des Zürcher-Sees gebürtigen Dilettanten, haben J. Andr. Friedrich die Ansicht des Klosters Wettingen (Maria-Stellae) im jetzigen Schweizer-Canton Aargau, und M. Füßli 1707. diejenige des ehemaligen Walterschweiler-Bades im Canton Zug gestochen.

Strickner ( ). So heißt im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 756. wohl irrig der unten folgende Münchner-Lithographe Strixner.

Stridbeck oder **Striedbeck** (Johann), eigentlich ein Kaufmann, war zum Schaden seines Bruders ein großer Liebhaber der Geographie und Genealogie. Er zeichnete sehr viele Landkarten, Grundrisse von Städten, Stamm- und Ahnentafeln, zumal in der langwierigen Gefangenschaft, die er, in seiner Handlung verunglückt, auszustehen hatte. Viele ließ er durch seinen Sohn, welcher noch vor dem Vater starb, und durch Andere in Kupfer stechen; auch soll er selbst geetzt haben. Der Vater starb zu Augsburg 1716. 76. J. alt, und der Sohn 1714. 49. J. alt. von Stetten S. 47. S. auch den gleich folgenden Artickel.

* — — — — , vielleicht der Sohn und Sohnssohn der Obigen; wenigstens keiner von ihnen Beyden, wenn anders die Ansichten Schwedischer Paläste, welche das Lex. ihm zuschreibt, wirklich das Datum von 1740. tragen. Der unsrige arbeitete auch zu Straßburg; nicht unwahrscheinlich auch zu Basel. Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse des berühmten Basler-Bürgermeisters Rudolph Wettsteins, und des Theologen M. Difenbach, beyde ohne andern Namen, als den seinigen; des Arztes G. H. Behr, nach J. F. Wilke, u. s. f. Dann Blätter für mehrere Werke; wie z. B. zu: Mappus histor. plantarum Alsaticarum (4o. Argentor et Amstel. 724.) — *Heinectius* Antiquitat. Romanar. Syntagma Ed. quart. (8°. Argent. 734.) — *Linders* Hortus Alsaticus (8°. ib. 747.) — Schneller's Heldengedicht auf Graf Moritz von Sachsen, bey dessen Beysetzung (4°. Straßburg 751. *).

*) So eben finden wir bey Hüsgen (N. A. S. 276. — 77.) zum Theil ganz andere Notizen über unsere Stridbecken. Nach ihm, oder vielmehr nach von Stetten's Briefen, war der eine geb. 1665. und gest. zu Augsburg 1714. Dieser wäre der Sohn des ursprünglichen Kaufmanns. Demselben schreibt er die Schwedischen Prospekte zu, glaubt aber daß solche nur Copien ähnlicher Ansichten von Aveelen und Perelle seyen. Dann einen kleinen Grundriß von Frankfurt, und eine Landcharte der Wetterau, von: Francof. 1710. datirt. Ferner verschiedene Bildnisse von Frankfurtern um 1707. und e. a. Quart-Blätter zu einer Beschreibung eines dortigen Scheibenschiessen. In Holzschnitten dann, die mit P. S. bezeichnet sind, erschien bey ihm ein Werk, worin alle Orden der Röm. Kirche abgebildet sind; desgleichen eine Folge von allerley in- und ausländischen Weibertrachten. Um 1711. meint Hüsgen, dürfte er nicht mehr in Frankfurt gewesen seyn, da sich in dem Werke über die Krönung Kdrl VI. keine Arbeit von ihm befinde. Hierauf nennt auch Er einen Johann Striedbeck, jünger, (ohne dessen Lebenszeit zu erwähnen, und besonders auch, ohne ihn Sohn oder Sohnssohn seines Johann des ältern zu heißen) mit dessen-Unterschrift er ein Werk: Entwurf einiger blinden Wappentabellen in Holzschnitt mit dem Monogramm H. S. kannte, welches das Motto führe:

Der beste Schatz und Adel
Ist Leben ohne Tadel.

„O goldene Worte"! (fügt der Ehrenmann hinzu) „Wenn unter eurem Ausspruch nur, die Diplomen statt hätten, wie Wenige würden sich deren finden"!

Aber immerhin bleibt nun die Frage: Waren der Stridbecke zwey oder drey? Und noch mehr die Schwierigkeit: Welcher von ihnen hat in — 1740. die Schwedischen Prospekte, und noch 10. Jahre Späthreres gegeben?

* **Stridbeck** (Johann), der jüngere, wie er sich selbst benennt; wohl der schon im zweyten letzten Art. benannte Johann Stridbeck, der Sohn. Um 1691 hielt sich derselbe zu Leipzig auf, wo er denn auch viele Ansichten dieser Stadt gezeichnet, schlecht radirt, und auch in eigenem Verlage geführt hat; um 1700. kommt er aber als einheimisch zu Augsburg vor, und weiterhin zu Straßburg. Von seinen zu Leipzig gefertigten Ansichten, sind wahrscheinlich diejenigen der dortigen Thomaskirche, der Paulinerkirche mit dem Fürstenhause, der Kaufmannsbörse, ein Grundriß von Erfurt u. s. f. Dann zu Augsburg, ebenfalls für eigenen Verlag: Der Stadtpfleger zu Augsburg, Bildnisse, kurze Lebensbeschreib. und Ahnentabellen; Genealogische Tabellen über die Spanische Succession; viele Folgen von Landskarten in kleinem Format ꝛc.

Striebel (Anton). So heißt bey Basan (Ed. sec.) etwas apokryptisch. ein Kupferstecher, geb. zu Viterbo 1701. der zu Rom eine Madonna nach Maratti geetzt haben, und 1755. zu Rom gestorben seyn soll.

— — (Friedrich). So hieß ein Maler zu Dresden um 1730. der uns aber einzig durch sein von A. Manyoki gemaltes und von G. Bodenehr geetztes Bildniß bekannt ist.

— — (Samuel). Auch ein solcher wird im: Lebenden Königlichen Dresden als ein dortiger Maler in 1728. genannt.

Striedler ( ). Ein Kupferstichverzeichniß nennt einen solchen auf folgende Art: „la Favorite de Mayence 18. Bl. von Striedler, nach Kleiner."

Strieler (August Friedrich). Ein solcher war 1769. als Münzgraveur bey dem Churfürsten von Mainz bestallt. Churmainzisch. Hof- und Staatskal. auf 1769.

Strigel (Samuel), geschickter Goldschmied zu Augspurg. Er war ein vortrefflicher Zeichner nicht nur in Entwürfen für seine Kunst, sondern selbst in der Akademie. Er st. 1746. 56. J. alt. Von Sterren 489.

Strigl ( ). In der Gemählde-sammlung des Geh. Rath Boller zu Eichstädt, befand sich um 1790. „Ein alter Apotheker von Strigl 1′ 1 ½″ breit, 1′ 6″ hoch." Hirsching's Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsamml. VI. 76.

* **Stringa** (Ferdinand). Basan (Ed. sec.) nennt von ihm einen Amor, der einem Satyr die Augen ausreißt, nach C. Cignani.

* — — (Franz). Nach einigen geb. 1634. nach andern 58. (nicht 1683 wie es bey Orlandi durch Druckfehler heißt). Einige halten ihn für Lana's, andre für Guercino's Schüler. So viel ist gewiß, daß er sich vornehmlich nach diesen beyden Mustern, dann aber freylich auch nach so viel anderm Vortrefflichem bildete, was er in der Gallerie zu Modena, die unter seiner Aufsicht stand, noch Muße vor sich fand. Von Natur sehr fruchtbar an Ideen, geistvoll und von äusserst fertiger Hand, arbeitete er, nicht ohne Beyfall, im dortigen Dom und vielen andern Kirchen. Was inzwischen ihn charakteristisch bezeichnet, sind seine überstarken Schatten, seine länglichten Figuren, und etwas Launenhaftes in den Stellungen so wohl als selbst in der Zusammensetzung. Mit dem Alter, wie es so oft zu geschehen pflegt, machte er Rückschritte. *Lanzi* Ed. terz. IV. 53. Seine beßten Arbeiten finden sich in der Chiesa nuova und in dem Pallaste zu Modena. Neben Anderm kannte man auch von ihm Kopien des Christus della Moneta von Titian, und der Madonna, die, durch St. Geminian und andre HH. emporgetragen, die Stadt Modena seguet, von Correggio. Auch hinterließ er Briefe über verschiedene Malereyen, die im geheimen Erzherzogl. Archive aufbewahrt werden, und von seinen gründlichen Kenntnissen zeugen. Fiorillo II. 656.

Stringer ( ), ein Englischer Maler, wird von Fiorillo V. 871. ohne Weiteres, als eines der vorzüglichen Ehrenmitglieder der in 1785. nach dem Muster der Königlichen, gestifteten Akademie zu Liverpool genannt, von deren Arbeiten auf der dortigen Ausstellung von 1787. ersichtlich waren.

Strini ( ). Von einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens sollen sich einst in der Königl. Gallerie auf Capo di Monte zu Neapel vier mit Figuren staffirte Landschaften befunden haben, welche früherhin von Parma dahin gekommen waren.

Stripitz (Friederich). Münzmeister. S. oben Stirgitz.

Strippelmann (Johann Friedrich), erscheint 1785. als Stadtmäurermeister zu Cassel. In 1776. nennt man einen

— — (ohne Vornamen) als Hofmäurermeister zu Cassel; dieser war vielleicht Joh. Friederichs Vater.

Strix (Maria), eine Künstlerin des XVII. Jahrhunderts, in Holland. Ein altes Verzeichniß: Catalogue de Cartes geograph., Villes, Tailles douces, et Livres de cette nature de Nicol. Visscher (Amsteldam s. a. 8°, p. 79. N°. 79.) benennt die zehn Gebote, als von ihr gestochen.

Strixner oder **Strichner** (Johann Nepomuck). Strixner ist wohl sein richtigerer Name, von Einigen als Erfinder des Steindrucks zu München genannt, geb. zu Wasserburg im Baierschen Salzach-Kreise 1785. lernte die Zeichenkunst beym Gallerie-Direktor von Mannlich, legte sich in der Folge aufs Kupferstechen, und machte darin gute Fortschritte. Noch sey (sagt Lipowsky 1810.) von seinen Kunstarbeiten nichts erschienen; doch habe er bereits die von seinem Lehrer vormals zu Rom gezeichneten Contouren und Extremitäten Raphaels (?) gestochen. Dagegen sieht man denn doch im Tüb. Morgenbl. 1808. ein von ihm in der neuen Kunst sehr angenehm gefertigtes Bildniß der Frau Vicekönigin von Mailand, nach Mor. Kellerhoven. Hauptsächlich aber nennen öffentliche Blätter von ihm vortreffliche Zeichnungen zu den 45. Steindrücken, nach Alb. Dürers Christlich-Mythologischen (sic!) Handzeichnungen aus der Gallerie zu Schleisheim, welche bereits 1809. in kl. Fol. zu München ans Licht traten. Dann das Tüb. Morgenbl. 1810. S. 756. das Unternehmen einer ähnlichen Sammlung von Blättern, nach Handzeichnungen und zum Theil selbst Gemälden der Gallerie zu München, an deren Ausfertigung unser Strixner, nebst Pilotti u. a. Antheil hatten, und wovon das Blatt 1 fl. kosten sollte. Namentlich von Strixnern wird dort eine Abnahme von Kreutz nach Raphael gerühmt, und das beßte und kunstreichste genannt, welches die junge *) Kunst bisher geliefert habe, und besonders auch daran gepriesen, daß er den Hintergrund, der in dem Original (einem Jugendversuche Raphaels) gleich dem Vordergrund ausgeführt sey, im Steindruck schwächer gehalten, und dadurch den Werth dasselbe sehr erhöhet habe (?). In 1812. erscheint unser Künstler unter den neu proklamirten auswärtigen Ehren- und Kunstmitgliedern der KK. Akademie der bildenden Künste zu Wien. Um dieselbe Zeit lieferte er vier Blätter zu von Hinsbergs metrischer Uebersetzung des Nibelungen-Liedes, nach der Zeichnung der Electrina Stunz.

*) Weiter oben im nämlichen Aufsatze wird sie gar als die junge und hochmüthige (wir wollen doch hoffen, nur — hochgemuthe gefeyert.

Strnad ( ). Von einem solchen verfaßt, fand man in der Waltherschen Kunst- und Buchhandlung zu Dresden eine Beschreibung der berühmten Uhr- und Kunstwerke am Altstädter Rathhaus und auf der Königl. Sternwarte zu Prag, mit Kupf. 4°. 791.

Strobel (Franz Xaver), geb. zu Inspruck, lernte bey Beno Schubbauer (einem Schüler von des Marees), und wurde Herzoglicher Hofmaler. Von ihm sieht man zu Seehausen am Würmsee (Starenbergersee) ein Altarblatt (das Abendmal), dann in der Gallerie zu Schleisheim ein Bildniß der verwittibten Herzogin von Bayern, Maria Anna, Gemahlin des Herzogen Clemens, Copie nach des Marees.

* — — (P.), der im Lex. unter dem Art. Bartholomé Strobel's erscheint. Nach ihm hat B. Vogel das Bildniß von Erasmus Wagner geschabt. S. auch unten P. Stroebel.

— — (Stephan). Irgendwo führt man eine Handzeichnung von einem solchen an, die einen Fechter, schwarz getuscht, und weiß erhöht in 8°. vorstellte.

* — — (Wilhelm), der im Lex. unter dem eben angezognen Titel erscheint. Derselbe war in der letzten Hälfte des XVII. Jahrh. Kammerdiener und Hofmaler des Kurfürsten von Köln, und konnte somit seinen Herrn, besser als kein Andrer, in Naturalibus malen. Seifert's Stammtaf. der Familie Schmidt Gen. IV. unter den Personalien. Nach ihm haben Jacob und Joachim von Sandrart, beyde das Bildniß des Bischofes von Freysing, Fr. Alb. Sigmunds gestochen.

* Strock, s. Streek.

* Stroebel (P.). Nach einem solchen, der aber wohl kein Andrer als der P. Strobel das Lex. im Art. von Bartholomé Strobel ist, hat G. D. Hayd zu Nürnberg ein von ihm 1704. gemaltes Bildniß des Predigers Th. Beck gestochen.

Stroebling ( ). Bildnißmaler neuester Zeit, nach Einigen ein Deutscher, nach Andern ein Kalmucke von Geburth, der dem russischen Kaiser seine Erziehung verdankt, Italien bereist und sich endlich in London niedergelassen hat. Auf der dortigen Kunstausstellung von 1804. sah man von ihm das Bildniß des Grafen von Stahrenberg, damaligen Oestreichischen Gesandten zu London, und auf derjenigen von 1806. zweye von ein Paar der schönsten Frauen in England, welche, so wie überhaupt seine Arbeiten, neben Anderm, ihres ausgezeichneten (?) Colorits wegen sehr gerühmt wurden. Oeffentl. Nachr. Von den beyden letztern heißt es bey Fiorillo V. 793. „Wenn solche getroffen sind, so hat er das Glück gehabt, seine Urbilder in ihren frohesten Stunden zu belauschen."

Stroganow (Alexander), Graf und Russischer Oberkammerherr, ein großer Kenner und Liebhaber der Schönen Künste, der unter der gegenwärtigen Regierung namhafte Veränderungen in der seiner Präsidentschaft anvertrauten Akademie vorgenommen, und solche zweckmäßiger und dem Geist des Zeitalters (?) gemäßer eingerichtet hat. Fiorillo K. G. II. 82. S. diese neue Einrichtung in Storch's Rußland unter Alexander I. Heft II. Neben Anderm leitete er den Bau der neuen Kirche der Mutter Gottes von Kasan, wurde krank gerade am Tag ihrer Einweihung und st. zu St Petersburg, 77. J. alt 1811. Oeffentl. Nachr.

Strobe (P.). So heißt einer derjenigen jungen Künstler, die um 1809. in dem Kaiserl. Kön. Kriegsarchive zu Wien in der Kupferstecherkunst unterrichtet wurden, und für die dort erscheinende militärische Zeitschrift Plane fertigten, welchen es weder an Geschmack, noch an Richtigkeit fehlte. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 164.

Strohmeir (Lorenz), ein künstlicher Schreiner zu Augspurg; arbeitete um 1554. für Kaiser Karl V. von Stetten S. 114.

Strohofer (Carl). „Es war" (heißt es im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1182—83.) „im gegenwärtigen Frühjahre, daß derselbe sich aus München entfernte, weil er wegen der ausschließlich privilegirten Senefeldischen Steindruckerey dort kein ähnliches Institut eröffnen durfte. Er suchte eine Niederlassung in Stuttgart zu gewinnen, was in der Folge mit Königl. Erlaubniß und durch Privatunterstützung auch wirklich zu Stande kam. Da er nicht Zeichner, aber Besitzer des, nach seiner Versicherung, größtentheils selbst erfundenen Geheimnisses der Steindruckerey war, so mußte er durch den Abdruck solcher Arbeiten, für deren Identität die Urheber bürgen konnten, an Ort und Stelle sich rechtfertigen. Diese ersten Proben gelangen, und wurden als eine Neuigkeit bewundert, ohne jedoch ein besonderes, für die Unternehmung selbst so höchst wichtiges Interesse zu erwecken. Der größte Theil der Künstler schien gegen den noch unvollkommenen Steindruck gleichgültig, und überließ die Sache ihrem Schicksal. Ein eifriger Liebhaber hielt aber aus, und machte Versuche, um auf eigenem Wege zu erfahren, wie weit die Hoffnungen von der neuen Erfindung gehen dürften, u. s. f. Sie wurden über alle Erwartung erfüllt, und sogar die bis jetzt noch problematisch gewesene Aufgabe gelöst, eine Landschaft mit Radirnadel und Grabstichel in Stein zu bringen, und eben so die Manier des Holzschneidens darauf nachzuahmen. Nach so viel überzeugenden Beweisen würde es wahrhaft Schade gewesen seyn, wenn es diesem schönen Unternehmen an Unterstützung gefehlt hätte. Sie hat solche gefunden, und beginnt jetzt ihre Arbeit mit aller Bescheidenheit, aber auch mit Zuversicht, da die berühmte und thätige Cotta'sche Buchhandlung in Tübingen daran Theil nimmt, u. s. f." (Alles mit weit Mehrerm). „Von dem weitern Vorrücken, gelegentlich auch von neuen Erfahrungen, wird von Zeit zu Zeit durch diese Blätter Nachricht gegeben werden." Neueres indessen haben wir nichts davon vernommen.

* Stroiffi oder Stroifi (Don Hermann). Derselbe war Stifter der Congregation von St. Philippo Neri zu Venedig, und starb daselbst 77. J. alt 1693. Durch ein verkehrtes Studium des Helldunkels trat derselbe in spätern Tagen von der bessern Bahn ab. Nach Boschini that er (wohl in der Jugend) Reisen, um mehr andre Schulen zu besuchen, schätzte aber, bey seiner Rückkehr, die Venetianische nur um so viel höher. Zu Venedig sieht man von ihm eine Madonna auf dem Hochaltare der Karmeliten (vielleicht das nämliche Bild, von welchem auch das Lex. spricht), und zu Padua eine Pieta in St. Thomaso Cantuariense. *Lanzi* Ed. terz. III. 212.

* Strongylion. Dieser antike Bildhauer blühete zwischen der 110. und 120. Olympiade.

Stroot oder Schroot (Martin), wird 1790. als Churcölnischer Schiffsbaumeister zu Cöln genannt. *Msc.*

* Strothard ( ). So finden wir irgendwo einen Englischen Künstler genannt, der zu dem um 1797. zu London erschienenen Roman: Agatha, or a narrative of recent Evens. III. Vol. in 12°. schöne von Granger gestochene Bilder gezeichnet habe, welche den Text verkaufen müßten. Wohl aber ist unser Künstler kein andrer, als der Thom. Strothard in den gegenwärtigen Zusätzen.

* Strozzi (Bernhard). „Der zweyte (nach J. B. Carlone) in Sorri's Schule gebildete große Coloriste" (heißt es bey Lanzi, Ed. terz. V.

326—27.) „war Bernhard Strozzi, bekannter unter dem Namen des Genuesischen Zapuzinero, weil er einmal von diesem Orden war, oder auch des Prete Genovese, weil er schon als Priester, das Kloster verließ, um seine alte Mutter und eine erwachsene Schwester zu unterstützen" (das Uebrige erzählt das Lex.). Für seine großen Arbeiten in Fresco muß man ihn vornehmlich zu Genua in verschiedenen großen Häusern suchen, dann in seinem Paradiese in St. Dominico, von fast ungeheuerm Umfange, und was dabey nicht schöner gedacht werden könnte. Für Altarblätter u. a. in Oel dann zu Novi und Voltri, und besonders in einer Madonne im Genuesischen Staatspallaste; so wie, wieder in Fresco, zu Venedig, in einem Bilde der Sculptur, in der Bibliotheck zu St. Marco. Indessen arbeitete er überhaupt wenig für's Publikum. Wer diesen Künstler in seiner ganzen Stärke kennen will, sehe z. B. seinen St. Thomas, der die Wundmale seines Herrn sucht, in der Gallerie Brignole, wo solches, mitten unter den Kunstwundern großer Coloristen, durch den meisterhaften, vollen, kräftigen, natürlichen und harmoniösen Pinsel, womit es gemalt ist, alles Andre niederschlägt. Freylich war dann seine Zeichnung wenig genau, nicht gewählt genug, und verrieth einen Naturalisten, der weder dem Sorri, noch einem andern gelehrten Meister folgte, sondern, jenem Alten gleich, seinen Unterricht gleichsam von der Menge nahm. In seinen männlichen Köpfen zwar ist alles Stärke und Energie, und auch in seinen Heiligen Alles voll Gottesfurcht. Minder Werth hingegen haben seine Frauen- und jugendliche Köpfe. Seine Madonnen und Engel sind oft von sehr gemeinen Formen, wahrscheinlich ohne Zusatz aus niedriger Natur entlehnt; und in denselben wiederholt' er sich überdies öfters. Gerne dann malte er Halbfiguren nach der Weise des Carravaggio; dergleichen hat z. B. die Gallerie zu Florenz einen Christus della Moneta, voll Lebens. Man hielt ihn kurz für den Kräftigsten seiner Schule; und auch in den übrigen, hatte er an Impasto, Saft und Kraft seines Colorits wenige seines gleichen; oder vielmehr in eigenthümlichem Geschmacke desselben Keinen. Seine Grabschrift zu St. Fosco (man vergesse es nicht — zu Venedig!) lautet: *Bern. Strozzius*, pictorum splendor, Liguriae decus. *Lanzi* Ed. terz. V. 326—27. Bey Fiorillo hiernächst (II. 884—87.) heißt es noch von ihm besonders: „Sein Fleisch erschöpft Alles, was der Nachahmung möglich ist; daher ich auch Guido's Urtheil über Rubens, daß derselbe Blut unter seine Farben gemischt habe, lieber und mit mehrerm Recht über Strozzi fällen möchte. Auch hier wird seine Madonna mit dem Kinde und einem Engel in dem Staatspallaste zu Genua unter den Oelgemälden für sein Hauptbild gehalten; dann in Fresco das Abendmal der Apostel, in dem Bethause St. Thomas eben daselbst, wegen den alten Köpfen voll Charackter und Kraft; drey Zimmer im Schlosse der Familie Centurioni u. s. f. — Aus Venedig werden hier als vorzüglich angeführt seine Arbeiten in der Theatiner-Kirche, und in St. Benedict sein St. Sebastian, dem die frommen Frauen die Pfeile aus dem Körper ziehn. — Unter den Franzosen dann scheint Wareler unsern Künstler bloß vom Hörensagen zu kennen; selbst sein Geburts- und Todesjahr sind ihm unbewußt. Nach ihm ist Strozzi's Zeichnung zwar bisweilen incorrect, aber dennoch „überhaupt von sehr gutem Geschmack." Das Beßte ist, was er über ihn aus Cochin (Voyage d'Italie) beybringt. „Dieser Coloriste" (sagt letztrer „besaß eine Kühnheit, die bis zur Verwegenheit gieng. Die schneidendsten Farben, das lebhafteste Roth neben das vollste Blau oder das entschiedenste Gelb, setzte er an einander; und doch sind seine Bilder voll Harmonie, was, bey näherer Betrachtung, von der Magie seiner Schatten herrührt. Seine Fleischtöne sind von einer Kühnheit und Frische ohne gleiche; aber nicht gekünstelt, wie z. B. Baroccio's, sondern wahrhaft aus der Natur hergeholt, und nur ein wenig höher gestimmt, als sie solche darstellt. Wenn sein Beyspiel Künstlern schaden kann, die sich zum Uebertriebenen neigen, so muß er hingegen denen sehr nützlich seyn, die zu sehr aufs Graue zielen. Sonst hat seine Manier wirklich vieles von Baroccio's seiner, und von der Stärke des Feti; seine Schatten sind kräftig wie Valentins, ohne so schwarz zu seyn." — Das Französische Museum besitzt gegenwärtig von ihm einen St. Anton von Padua, der bey Landon Annal. IX. 111. beschrieben und abgebildet ist. In Deutschland dann die Gallerie zu Wien: Die Wittwe von Sarepta mit ihren Knaben, die dem Propheten die lären Krüge zeigt; dann, St. Johann beantwortet den Leviten die Frage, wer er sey; und einen Lautenschläger in Spanischer Kleidung, alles lebensgroße Halbfiguren. — München (ehemals Schleisheim): Tobias, der, auf des Engels Rath, die Galle aus dem Fische nimmt, über lebensgroße Halbfiguren. — Düsseldorf einst ein: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist (5′ 4″ hoch, 7′ 7″ breit). — Dresden: David mit Goliaths Kopfe, und eine Sängerin (beydes vortreffliche, lebensgroße Kniestücke, einst im Hause Sagredo zu Venedig); dann Rebecca, die dem Knecht Abrahams zu trinken reicht, ganze Figuren (6′ 7″ hoch, 5′ 1″ breit) und Esther, welche bey Ahasverus um Gnade für das Volk fleht; wieder lebensgroßes Kniestück. — Salzthalum einst: Christus unter den Lehrern (8′ 8″ breit, 5′ 7″ hoch), Kniestück, und: Herodias trägt das Haupt Johannis auf der Schüssel, vor ihr der Leichnam; der Scharfrichter steckt das Schwerdt ein, hinter ihr eine weinende Alte (lebensgroße Figuren). — Pommersfelden: Christus mit den beyden Jüngern zu Emaus; und: Vier Musikanten (wieder Kniestücke). — Von Bildnissen, worin Bernard ebenfalls vortreflich war, besitzt die Gallerie Brabeck dasjenige eines Julius Strozzi, mit 1635. datirt. — Gestochen nach ihm kennen wir nur Weniges. Von oben erwähnten Bildern bloß die Wittwe von Sarepta und den St. Johannes, der den Leviten antwortet, beyde von Prenner, (letztres auch von J. M. Kauperz geschabt), und den Lautenschläger von J. de Haugt; letztern auch von J. E. Reinsberger; dann ein: Gebet dem Kaiser (aber kaum das Bild in Düsseldorf) schön geschabt von Hodges; die Tochter Jephta's, vor ihrem Vater hergehend, von J. E. Haid geschabt; die Bekehrung des Zöllners Zachäus von P. A. Kilian; Ebendieselbe, dann eine Verkündigung, die Befreyung St. Peters, und St. Peter empfängt die Schlüssel, Alle von P. Monaco; und endlich das Bildniß eines unbekannten Doge von Venedig, von M. Boschini. Von seinen im Lex. so sehr gerühmten, eigenhändig geetzten Blättern haben wir nirgendwo, auch nur eines derselben namentlich angeführt gefunden.

Strozzi (Cyriacus), ein Edelmann von Florenz und dabey ein geschickter Baumeister, geb. 1504. Derselbe unternahm große Reisen, wurde endlich Professor zu Bologna und Pisa, und starb dort 1569. unverehlicht. Strozzi war in Sprachen und in der Aristotelischen Philosophie wohl erfahren; und seine (nicht hierher gehörige) Schriften wurden mit Beyfall aufgenommen. Jöcher.

* — — (Zenobius), lebte noch 1466. *Lanzi* Ed. terz. I. 61. Sicheres will derselbe an öffentlichen Orten nichts von ihm kennen, und weiß nur, daß derselbe sich, unter der Leitung seines Lehrers, über den Rang gewöhnlicher Dilettanten erhoben habe.

— — (Herzog von), aus der immerhin Kunstliebenden Familie dieses Namens zu Florenz, besaß noch in neuester Zeit ein Kabinet von geschnittenen Steinen. Morgenstern I. (2.) 443.

Strubel (P.). So heißt irgendwo, ganz

ohne Weiteres, ein Bildnißmaler, der aber wohl kein Anderer, als der P. Strobel des Lex. s. v. Bartholomé Strobel seyn dürfte.

Strubelt (Friedrich Heinrich), geb. 1789. zu Dresden, wo sein Vater ein Lohgerber ist. Derselbe studirte bey Hölzer die Architektur von 1803—4. und erlernte sodann die Steinmetzkunst. Auf der Dresdner-Kunstausstellung von 1804. sah man von ihm einen Riß zu einem Weinbergs-Wohngebäude.

Strubi (Car.). Nach einem solchen, uns sonst ganz unbekannten Künstler, hat einer der Augendasse (1769.) ein Ecce Homo gestochen.

* Strudel (Peter). del Pozzo setzt seine und seiner Brüder Geburt nach Verona, und sagt, daß ihr Vater aus Deutschland gekommen, und sich dort niedergelassen habe. Andere bekanntlich nach Khlons (Khloeno, Khlors). Ueber das Charakterische der Vorzüge, und hinwieder der Gebrechen dieses Künstlers, s. den Art. Gran in den gegenwärtigen Zusätzen. Immerhin nennt ihn Füßli (Annal. I. 5.) einen der damaligen geschicktesten Maler Deutschlands, der in jeder Rücksicht alle erforderlichen Eigenschaften zur zweckmäßigen Einrichtung der Akademie besaß, an welche er als erster Direktor gesetzt wurde. Joseph I. vertraute ihm auch die Aufsicht über die Kaiserl. Gallerie. von Mannlich sagt von ihm: „Die Natur hatte ihn mit einem feurigen Genie begabt, welchem er sich überließ, und, durch übertriebene Empfindungen hingerissen, verfehlte er dadurch seinen Zweck, daß er nicht genug dachte, überlegte und wählte, u. s. f. u. s. Fuhrmann's Beschreib. von Wien III. 323. setzt sein Todesjahr in 1714. Es ist aber hier wohl sicher einer seiner Brüder gemeint, wenn es dann weiterhin S. 476. heißt, unser Maler habe einen schönen Altar mit sechs marmornen Statüen für die Kapelle der Kaiserl. Gruft, bey den Kapuzinern zu Wien, gefertigt, der ihm nicht allein eine gute Bezahlung, sondern auch den Freyherrnstand von dem Kaiser verschafft. Auch in dem Belvedere (s. l. c. S. 36.) trifft man mehrere Bildhauereyen der Strudel's an. In Deutschland besitzen von Peter die Gallerie zu Wien einen Leichnam im Schooße der H. Jungfrau, nebst Sanct Magdalena u. a. Heiligen, Kniestück, stark Lebensgröße; Lichtenstein Agar und Ismael, und ebenfalls eine Pieta, mittlerer Größe; München den Selbstmord der Cleopatra, lebensgroße Halbfigur; Düßeldorf einst (s. v. Chevalier Strudi) zwey Kinderbacchanale, eine Madonna mit dem Kinde und St. Joseph, einen St. Johann Evangeliste und ein Ecce Homo, meist lebensgroß; Salzthalum einst: Wieder Agar und Ismael, und ebenfalls ein Ecce Homo, in seinem beliebten Maaße von lebensgroßen Halbfiguren. Fanti rühmt ganz besonders eines jener Bacchanale zu Düsseldorf für die Composition und „glänzende Mürbigkeit" des Kolorits, und nennt dann überdas von ihm Altarblätter in den Kirchen St. Lorenz und St. Augustin zu Wien, und zwey andere im Stift Klosterneuburg. Noch in 1809. sah man von ihm im Kabinette des H. Hof- und Landgerichts-Assessors Schmidt zu Kiel: Einen Prometheus, an den Felsen geschmiedet, in zwey verschiedenen Darstellungen. S. dessen Katalog N°. 356. und 1009. Nach ihm hat C. Mogalli einen St. Franzisk de Paula gestochen, und P. Mayer Pluto und Proserpina geschabt. Was seine Brüder Paul und Dominicus betrifft, so war nicht das Ganze, sondern bloß ein großer Theil der Figuren an der sogenannten Dreyfaltigkeitssaule von ihrer Arbeit.

Strudi (Friedrich). So wird etwa irrig der Heinrich Streuli in den gegenwärtigen Zusätzen genannt.

Strübel (Hieronymus). Ein solcher erscheint als Hofpettschierstecher zu Münster in 1788.

— — (H.), ein Kupferstecher zu Münster, von dem man schlecht geetzte Blätter in Dion. Robertson's Pferde-Arzneykunst (neue Aufl. Münster 1770. 8°.) findet.

Struek (Abel Hermansohn), Zimmermeister, Niklaus Barentsohn Baumann, ein Maurermeister, und Heinrich Gerritsohn van der Hubk, leiteten und gaben den Bau des Ostindischen Zeughauses zu Amsterdam an. In 1561. wurde hierzu der Grund gelegt, und 1563. war dies gewaltige Gebäude schon bis ans Dach aufgeführt. Filipps von Zesen Beschr. der Stadt Amsterdam. Daselbst 1664. 16°. S. 257.

Strütt (Johann Jacob), um 1809. noch lebender Landschaftsmaler zu Mannheim (vorher zu Carlsruhe), geb. zu Wiesenthal in der Ober-Markgrafschaft Baden, unweit Basel (a. h. zu Tegernau, einem Badischen Pfarrdorfe bey Basel) 1773., bildete sich anfangs in Basel durch — Kolorirung der Mechelschen Kupferstiche, späterhin in der Rheinpfalz durch — Kopiren der Kobellschen Arbeiten. Seine zwölf Prospekte aus dem Salzburgischen (bey Artaria in Mannheim erschienen) werden geschätzt, wegen der Umrisse sowohl, als auch in Ansehung des Kolorits. Noch kennt man von ihm eine Ansicht von Passau, zum Koloriren in Aquatinta geetzt. Meusel N. K. I. In der Allg. Kunstzeit. (8°. 1803.) S. 198. heißt es von ihm: „Derselbe hat einige schöne Platten nach Berghem geliefert, wovon sich die Originale in der Zweybrückischen Gallerie befanden. Er malte auch en Gouache, in einer gefälligen Manier, nur manchmal zu fleißig, wodurch er ins Kleinliche fällt. Die Staffagen in seinen Kompositionen sind gut angebracht und frey behandelt; der Vorgrund gewöhnlich sehr reich an Pflanzen, aber oft zu braun". Nebst Hegi und Haldenwang arbeitete er auch um 1807. nach der Zeichnung von Birrmann an den Blättern zu Bridel's: Voyage pittoresque de Basle à Bienne. Noch führt eine andere unsrer Notitzen, als von ihm in Aquatinta geliefert, an: Einen Mondschein und einen Wasserfall, nach Ruysdael, l'Abbreuvoir, nach Wouwermann's; la Devineresse, nach Querfurth, Alles Folioblätter; zwey kleinere Landschaften, nach W. Kobell, und eine dritte mit Vieh, nach P. G. van Os in Fol. (schön). Hinwieder kenne man nach ihm zwey ebenfalls schöne Aquatinta-Blätter: Prémiére et seconde Vue du lac de Thoun, von Haldenwang.

Strumpf (Johann Heinrich), ein Kunstmaler zu Amsterdam. Von ihm sagt das Neue gel. Europa, Th. XVI. (Wolfenbüttel 1761. 8°. S. 1004.), daß er in 1748. die Gartengebäude des Kaufmanns und Dichters J. C. Cuno daselbst, mit Beyhülfe des Besitzers, ausgemalt habe. Nach ihm hat auch Jac. Folkema (Jacob van Heun excud. 1748.) das Bildniß des Amsterdamer Arztes J. D. Schlichting's in 4°. gestochen. Möhsen's Aerztebildn. S. 121.

Strunck (W. J.), ein Kupferstecher zu Düsseldorf in 1790. Man findet von seiner Arbeit in Jansen's Dissert. select. Belg. (Th. I. Abschn. 1. Düsseldorf 1791. 4°.) und in D. Camper's Naturgeschichte des Orang-Utang's, des Afrikanischen Nashorns und des Rennthiers, übers. von Herbell (Ebend. 1791. 4°.)

Strunz (Hans). Ein solcher fing in 1693. den Bau der neuen Gottesackerkirche vor den Thoren von Plauen, einer Stadt in dem Voigtlande, unter Fröbers Leitung, an.

Struppe (Johann Christ.), ein Kupferdrucker zu Leipzig in 1811. Leipziger Adreß-, Post- und Reisekalender auf 1811. S. 132.

Strus (C.). Von einem Künstler dieses Namens sieht man einige historische Zeichnungen, die von 1620. datirt sind. *Msc.*

* Strutt (Joſeph), Zeichner und Stecher in Punktir- und Tuſchmanier, geb. in England um 1748. und blühend zu London 1786. Derſelbe iſt Verfaſſer eines Lexikons der Kupferſtecher, in welchem ſich mehrere Blätter von ihm befinden, die nach einigen ſeltenen Blättern alter Meiſter mit Fleiß geſtochen ſind. Daſſelbe führt zum Titul: a biographical Dictionary, containing an historical account of all the Engravers from the earliest period of the art of Engraving to the present time, and a short liste of their most esteetmed works. With te cyphers, monogramms and particular marks, used by each master &c. To which is prefixed an Essay on the rise and progreſs of the art of Engraving both on copper and on wood. With several courious specimens of the performances of the most ancient Artists. 2 Vol. gr. 4°. London 1785. In der Vorrede rühmt er, daß er in dieſem Werke über 3000 Künſtler angeführt habe, da Baſan nicht mehr als 1000. enthalte. Dieſe große Zahl macht aber nicht den Werth ſeiner Arbeit, um ſo viel minder aus, daer denn doch darin alle lebenden Künſtler Englands ganz übergangen hat. Dagegen bemüht er ſich, das graueſte Alterthum der Kupferſtecherkunſt auch in England zu finden, und überhaupt dieſelbe (um wenigſtens andern Nationen die Ehre der Erfindung zu rauben) bis auf Tubalcain zurückzuführen. Was hingegen dieß Werk vorzüglich empfiehlt, iſt, daß der Verfaſſer, als Künſtler, über das Theoretiſche und Praktiſche ſeiner Kunſt ſelbſt nachgedacht, und das Charakteriſtiſche der Meiſter richtig vorgetragen hat. Roſt I. und IX. in den Vorreden, und IX. 517—18. Dort werden dann von ihm Blätter angeführt, die das Datum von 1779—87. tragen. Vörderſt: Candaules, der ſeine Gemahlin nackend den Blicken des Gyges ausſetzt, nach E. le Sueur *); dann Amerika (Allegorie auf die Zerwürfniſſe zwiſchen England und ſeinen Colonien), ein großes Blatt nach R. E. Pine; ferner nach T. Stothard: Zwey Gegenſtände aus dem Roman Caroline von Lichtfield: Der Baron ſchlägt Walſtein der Caroline vor, und: Erſte Unterredung Lindorfs mit Carolinen (dieſe gemeinſchaftlich mit J. Ogborne); dann ebenfalls nach Stothard: Fünf allegoriſche Blätter zu dem Engliſchen Erbauungsbuche: Bunians Pilger, mit den Rubriken: Der Sieg, der Schutz, die Flucht, der Schrecken, der Troſt. Endlich, ohne andern Namen als den ſeinigen: Venus, nach ihrer Geburt, von Amor und dem Verlangen nach Cypern getragen, und: Pandora übergiebt ihre Büchſe des Böſen dem Epimetheus; dieſe beyden in roth Kreidenmanier.

Struve (Fr.). Ein ſolcher ſoll Karten von dem Wolffenbüttelſchen und Schöningſchen Diſtrikte, in dem Braunſchweigiſchen gelegen, geliefert haben.

— — (Johann Joachim). Ein ſolcher war um 1793. Münzwardein zu Hamburg. Hamb. Staatskal. auf 1793.

* Struyck ( ). Dieſer Name hat Aehnlichkeit mit Peter Strick, dem Lehrmeiſter von Beſchey.

Stry (Abraham und Jacob), Gebrüder (letzterer der ältere), werden im Züb. Morgenbl. 1809. S. 896. nach Niemnich, und ſpäterhin von Andern um 1812. als noch lebende Maler zu Dortrecht genannt (wo überhaupt jetzt die Kunſt in Holland am Meiſten zu blühen ſchien), von welchen der erſtere in häuslichen Gegenſtänden, im Geſchmacke des Peter de Hooghe, der zweyte (jetzt ungefähr 50. J. alt) im Geſchmacke des Alb. Kuyp ſich auszeichne. Ohne Zweifel iſt letztrer der nämliche J. van Stry, von dem es anderswärts heißt, daß Schweyer nach einem ſolchen ein Foliobiatt: Landſchaft mit Ziegen und Kühen, geſtochen habe. Abraham dann wird ſchon 1784. in öffentlichen Blättern als Mitſtifter der zu Beförderung der Zeichen- und Baukunſt in ſeiner Vaterſtadt errichteten Geſellſchaft: Pictura genannt.

Stuard (C. G.). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Engliſchen Zeichner um 1785., nach welchem J. Hall das ſitzende Bildniß von Iſaak Barrn geſtochen habe. Ob er etwa mit dem unten folgenden Bildnißmaler Stuart, der ſich ſpäterhin zu Boſton befand, derſelbe ſey, iſt uns unbekannt.

* Stuart (P. Bernhard), geb. in Schottland, ging als Münch in das Benediktinerkloſter von St. Jacob zu Regensburg, wo er ſich zu einem geſchickten Baumeiſter bildete. Lipowsky.

— — (Gabriel), ein um 1810. noch lebender Maler in England. Nach ihm führt der Katalog von Winkler S. 235. ein von S. Keating (1788.) für den Boydellſchen Verlag ſchön geſchabtes Blatt: Den Schauſpieler Kemble im Charakter von Shakeſpears Richard III. an, deſſen Urbild ſich im Kabinette des Esq. John Pybus befand. Dann ein andres unſrer Verzeichniſſe die Bildniſſe der Künſtler B. Weſt und W. Woollet, beyde von Caroline Watſon, und des Arztes J. Fothergill von B. Green.

* — — (Jacob), der ſich bey ſeinen Landsleuten den Beynamen Athenian Stuart erwarb, war nach Einigen der Sohn eines Schotten, der in Creedlane zu London lebte, nach Andern eines armen Schotten, geb. 1713. Bereits in zarter Kindheit bewies er eine große Liebe zur Malerey, und verzierte Fächer und andere geringfügige Dinge mit ſeinem Pinſel, wodurch er auch ſeine Familie unterſtützte. Ungeachtet ſeiner ungünſtigen Lage ſuchte er ſich immer mehr ohne Lehrmeiſter zu vervollkommnen, und ſtudirte vorzüglich Anatomie, Geometrie und andere dem Künſtler unentbehrliche mathematiſche Wiſſenſchaften. Auch trieb er ſpäterhin alte Sprachen, deren Kenntniß ihm bey ſeinen Unterſuchungen der griechiſchen Denkmäler ſehr zu ſtatten kam. So gern er in ſeiner kraftvollen Jugend eine Reiſe nach Rom und Athen unternommen hätte, ſo hielt ihn dennoch die kindliche und brüderliche Liebe in England zurück, da ihm das Schickſal ſeiner Mutter, ſeines Bruders und ſeiner zweyten Schweſter, für deren Unterhalt er ſorgen mußte, am Herzen lag. Nachdem aber ſeine Mutter geſtorben war, und er ſeinen Geſchwiſtern ſichere und vortheilhafte Bedienungen verſchafft hatte, nahm er ſein geringes Vermögen zuſammen, und rüſtete ſich zu einer Fußreiſe nach Rom. Er ging durch Holland nach Frankreich, wo er den Mangel an Baarſchaft bereuete, und in Paris und andern Städten um Unterſtützung zur Fortſetzung ſeiner Reiſe bat, die man ihm, als einem wackern Künſtler, gerne bewilligte. Nachdem er in Rom angekommen war, wurde er von ſeinen Landsleuten ſo freundſchaftlich aufgenommen, und mit Geld ſo reichlich verſehen, daß er nach einem Aufenthalte von ſieben Jahren, in 1748., ſein Vorhaben, Griechenland zu beſuchen, von allen Ueberbleibſeln des Alterthums Abriſſe zu machen, und ſolche der Welt in drey Bänden vorzulegen, ankündigen konnte. Dawkins, dem man die bekannten Abbildungen der Ruinen von Palmyra und Balbeck zu verdanken hat, und Bouverie, ließen dieſes in England bekannt machen. Vorzüglich freuete ſich erſtrer, Stuart's Unternehmen fördern zu können, da er große Reichthümer und eine außerordentliche Liebe zur Kunſt beſaß. In 1751. kam Stuart zu Corinth an, verwechſelte aber dieſen Aufenthalt bald mit dem von Athen, wo er bis 1753. blieb. Von da ging er nach Theſſalonich, und nach ein Paar Monaten nach Smyrna. In 1755. langte er wie-

*) Im Katalog von Paignon-Dijonval heißt es, nach L. L. le Sueur, einem um 1779. lebenden Maler in Paris.

der zu London an, nachdem er fast fünf Jahre auf einer Reise zugebracht, die er mit so großen Kosten und vieler Beschwerlichkeit zum Besten der Künste und Wissenschaften unternommen hatte. Nicholas Revett, ein sehr geschickter Maler und Architekt, theilte mit Stuart alle Mühseligkeiten und Gefahren, und gab mit ihm 1762. die erste Probe von den Früchten ihrer gemeinschaftlichen Arbeiten ans Licht. Zu London lebte nun Stuart bey seinem alten Freunde und Wohlthäter Dawkins, der ihn mit den ersten Männern des Reichs, dem Lord Rockingham, Anson und andern bekannt machte, wodurch er auch die einträgliche Stelle eines Aufsehers des Greenwicher-Hospitals erhielt. Hier fand er Gelegenheit, seine Kenntnisse als Architekt an den Tag zu legen, da er einen Theil des Hospitals, der kurz vorher ein Raub der Flammen geworden war, in einem edeln Styl wieder aufbauete. Außerdem errichtete er einige Privathäuser in London, worunter sich die Wohnungen des Lord Anson in St. James's Square und der Mrs. Montague in Portman Square auszeichnen. In seinen letzten Jahren beschäftigte er sich mit der Kupferstecherkunst und Skulptur. Er starb am 2. Februar 1788. Seine in großer Unordnung hinterlassenen Papiere wurden von den Freunden und Liebhabern der Kunst und durch Unterstützung der Dilettanten-Gesellschaft geordnet, doch ohne alle eigenmächtigen Veränderungen herausgegeben. Die Menge der Prospekte und architektonischen Kupfer, welche Stuart's griechische Antiquitäten schmücken, sind mit Geschmack gezeichnet und trefflich ausgeführt; sie verdienen um so mehr die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher, da man sich bey dem in England allgemein verehrten Charakter des Verfassers auf seine Versicherung verlassen darf, daß nirgends eine einzige Ergänzungslinie nach Gutdünken oder Conjectur gezogen worden ist. Die zierlichen Vignetten, die Basreliefs, und andern Verzierungen, wiewohl ihre Ausführung nicht von gleichem Werth ist, gereichen dennoch zur Vollkommenheit dieses prachtvollen Werkes, und dienen zur Erläuterung des Studiums der griechischen Alterthümer und der damaligen Sitten. Unstreitig haben Stuart's und Revett's Arbeiten das meiste dazu beygetragen, den Untersuchungsgeist der Engländer auf die Alterthümer Griechenlands zu leiten. Ihr schon erwähntes gemeinschaftliches Werk wurde im Druck erst nach Stuarts Tode vollendet, und führt zum Titul: the Antiquities of Athens measured and delineated by *James Stuart* and *Nicholas Revett* Painters and Architects. III. Vol. London Fol. 1762—90. Fiorillo V. 637—50. Von diesem in England selbst äußerst selten gewordenen kostbaren Werke, gab Landon 1808. und ff. zu Paris in drey Foliobänden eine von J. F. Feuillet gefertigte Uebersetzung. Dieselbe enthielt, in acht Lieferungen, neben dem französischen Texte, ungefähr 150. von Clement gezeichnete, und von Normand gestochene Blätter; die Lieferung (in Paris) zu 20 Fr., auf zum Austuschen geeigneten Schreibpap. zu 25, und wirklich kolorirt zu 150 Fr. Irgendwo finden wir noch von ihm angezeigt: Eine (in 1750. zu Rom in Fol. latein und englisch gedruckte) Nachricht von dem dem Kaiser August gewiedmeten Obelisk, der kurz vorher auf dem Campo Martio ausgegraben wurde. Die Zeichnung des von ihm in getuschter Manier geetzten Blattes: Moses im Nil gefunden, befand sich (1747.) im Besitze des Kardinals Valenti zu Rom. Dallaway (II 165.) endlich führt von ihm an: Die schöne Zeichnung zu dem Grabmal der Gattin des Dichters Mason in der Cathedrale zu Bristol, welches (man versteht es nicht recht, ob) von ihm selbst, oder von dem Bildhauer Bacon ausgeführt wurde.

Stuart ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 795. ein vorzüglicher Englischer Bildnißmaler neuester Zeit, der sich in 1807. zu Boston aufhielt, und von der Provinz Massachusets den Auftrag erhalten hatte, auf Kosten derselben die Bildnisse der drey Präsidenten der vereinigten Staaten, Washington's, Adam's und Jefferson's, zu malen. Der Staat von Massachusets zeigte sich sehr freygebig gegen den Künstler, dessen Danae um dieselbe Zeit großes Ansehn machte. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 152. S. auch oben den Art. C. G. Stuard.

* **Stubbs** (Georg), der **Vater**, Maler und Kupferetzer, geb. in England um 1736. und blühend zu London seit 1760. Das Talent dieses Künstlers in lebendiger Schilderung der Thiere ist nie übertroffen, und selbst von unserm deutschen Riedinger nicht erreicht worden. Sein Tiger, seine kämpfenden Rosse und Stiere, sind hinreichend, ihn zu verewigen, wenn auch nicht jeder Liebhaber des Pferderennens die sprechendsten Abbildungen seiner Lieblingsrenner, von ihm gemalt, in seinen Zimmern aufbewahrte. Eine seiner frühesten Arbeiten, im Kabinette von Mr. Bradfort befindlich, stellt eine kleine Jagd dar. In einer angenehmen Landschaft sieht man neben einer Mühle zwey Jäger, die ihre Flinten laden, und von ihren Hunden mit Ungeduld angesehen werden. Dieses Bild wurde von Stubbs 1769. vollendet und von Woollet zugleich mit drey Seitenstücken in Kupfer gestochen, wodurch er sich einen großen Namen erwarb. Um das J. 1770. lieferte er zur Schaustellung der Akademie einige Abbildungen berühmter Pferde, die jedoch nicht mit Fleiß kolorirt waren, ungeachtet man die Richtigkeit der Zeichnung nicht tadeln konnte. Von seinen spätern, meisterhaften Werken sind folgende die wichtigsten: Ein isländischer Hund, der nach einem in der Luft fliegenden Insekt sieht; eine Heu- und eine Kornernte; Phillis, ein überaus schöner Jagdhund, den der Lord Clermont besaß; eine Tigerin im Kabinette des Herzogs von Marlborough; ein Pferd, das sich gegen einen brüllenden Löwen zur Wehr stellt, und eine Löwin, die einen überwundnen Hirsch zerreißt. Außer diesen Bildern hat Stubbs auch komische Auftritte gemalt, von denen zwey, welche ein Frauenzimmer bey einem vollen Glase und leeren Geldbeutel darstellen, die witzigsten sind. Fiorillo V. 838—39. Noch an einem andern Orte heißt es von ihm: „Seine wilden Thiere sind in dem edeln Styl des Rubens, und seine Bildnisse von alten Männern haben eine wahre Natur, die man nicht oft so getreu nachgeahmt findet; aber in einigen seiner Bilder ist er etwas zu bunt im Kolorite". Man hat auch von ihm eine treffliche Abhandlung über die Anatomie der Pferde, mit Kupfern, wo Zeichnung und Stich ebenfalls von seiner Hand, und die Behandlung meisterhaft ist. Von ihm selbst geetzt, kennen wir sonst einzig: Das Pferd (a. h. der Hirsch) und der Löwe. Irgendwo wird noch, als von seiner Hand, eine Sündfluth angeführt *). Gestochen und geschabt hinwieder nach ihm haben: J. Dixon: Die liegende Tigerin, aus dem Kabinet des Herzogs von Marlborough (sehr schönes Blatt). E. Fisher: Den Isländischen Pudel, der einen Schmetterling in der Luft beobachtet. B. Green: Phaeton, von den Sonnenpferden entführt; dann: Den Löwen und den Hirsch; das Pferd vor dem Löwen; das Pferd vor der Löwin; die Zuchtstuten aus dem Kabinet des Obersten Parker; Phillis, den schönen Jagdhund des Lord Clermonts (lauter geschätzte Bilder, in guten Drücken selten). R. Houston: Den Löwen und die Löwin (schön und selten). W. Pethers uns Unbekanntes. W. Woollet die schon genannten vier Blätter (Gegenstände der niedern Jagd), und: Den Spanischen Jagdhund (ein ganz vortreffliches Blatt). Rost IX. 269—70. und s. v. B. Green und Woollet. Conf. *Winkler. Brandes.* Catal. de *Paignan-*

*) So eben bemerken wir, daß es Basan (Ed. prém.) und Gandellini sind, die aus Versehen ein Blatt, welches Dietrich van Staren zugehört, unserm Stubb's z. v. Stubbs zueignen. Basan (Ed. sec.) hat denn doch diesen Fehler verbessert.

Dijonval. Noch nennt die Allg. Kunstzeit. 8°. 1803. S. 207. Schrecken, Ruhe, Weinen, Lachen, erfunden und modellirt von G. Stubbs, gestochen von J. T. Stubbs, der aber wohl kein Anderer, als der unten folgende Georg Townley Stubbs ist. Wahrscheinlich befinden sich alle diese Darstellungen auf Einem Blatte, und kosten in Deutschland 11 fl. S. auch den gleich ff. Art. Nach von Mannlich, der aber unsern Künstler ebenfalls Strabbs heißt, scheint die Gallerie zu Schleisheim irgend etwas von seiner Hand zu besitzen.

Stubbs (Georg), der Sohn des Obigen, Stecher in Schwarzkunst. Von seinen Lebensumständen ist uns nicht das Geringste bekannt. Rost IX. 270. und der Katalog von Brandes führen von ihm, als sehr schöne Blätter, ohne weitern Namen als den seinigen, doch wahrscheinlich nach den Urbildern seines Vaters an: Die Löwin und den Löwen, den Löwen und das Pferd, den Löwen und den Hirsch (wie es scheint die nämlichen Gegenstände, die auch B. Green gestochen), und: Die Maske des braunen Pferdes, mit der Genealogie desselben. Ob derjenige Georg Stubbs, den das Pamphlet: the Picture of London for 1805. p. 278. einen ausgezeichneten Thiermaler zu London, vorzüglich von Pferden und Hunden nennt, noch der Vater Stubbs, oder aber der Unsrige sey, ist uns unbekannt.

— — (Georg Townley). Von einem solchen, den Rost IX. 270. und der Katalog von Brandes ausdrücklich von Obigen unterscheidet, führen dieselben zwey Blätter, ohne andern Namen als den seinigen, braun punktirt mit Roth, mit der Unterschrift an: Savoir vivre sans-souci, und: Savoir vivre — sans six sous. Nach einer andern unserer Notizen soll er auch ein Bildniß der Gräfin Elisabeth von Derby nach H. D. Hamilton gestochen haben. Endlich nennt der Katalog von Paignon-Dijonval von ihm: la Justification de Chloé, nach J. Grassi, der dort ein Zeichner und Stecher in Punktirmanier um 1787. heißt. S. auch oben den Art. Georg Stubbs, des Vaters, am Schlusse.

— — ( ), wohl ein wieder von allen Obigen verschiedener Künstler. Von ihm heißt es nämlich im Tübing. Morgenbl. 1810. S. 359. „Hr. Stubbs, Lichtschirmmacher (transparent blind-maker) gab für die Illumination zu London am Tage des Jubiläums (25. Okt. 1809.) drey prächtige Transparents zum Besten, welche den König in Lebensgröße auf dem Throne, hinter ihm eine Fama mit der Lorberkrone, und vier Amors mit dem Füllhorne, der königlichen Eiche und den Ansichten von St. James und Windsor darstellen".

Stubenberg (von). In F. Frisius Ceremoniel der Drechsler (Leipzig 1705. S. 298. 8°.) heißt es, daß die um damalige Zeit lebenden Herren dieses Namens, gute Dilettanten im Kunstdrehen wären.

Stubenrauch (Johann Michael), ein Maler zu Dresden um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Seinen Namen liest man in den: Leges der Poppitzer Neujahrs-Societät. Friedrichstadt (Dresden) 1755. 4°. S. 24. N°. 86.

— — ( ). Ein solcher (ob etwa ein Sohn des Obigen?) zeichnete und ätzte die Blätter zu den 5. Heften der Costume's des KK. Hoftheaters zu Wien, welche in 1807. bey Geistinger daselbst erschienen waren, 15 Th. kosteten, und fortgesetzt werden sollten. Er kömmt auch schon früher (1805) zum Vorschein, und wird irgendwo einer der beßten Schwarzkunststecher zu Wien genannt. Bertuch I. 151. führt von ihm Conradin von Schwaben, ein Bild in der Gallerie des Grafen von Fries zu Wien von Tischbein aus Neapel an, wovon dieser, wir erinnern uns noch, die Skizze schon während seines Aufenthalts in der Schweiz gemalt hatte.

Stuber (Franz), Maler, einer der drey Söhne des nachfolgenden Stubers, blühete um 1725. *Msc.*

— — (Gottfried), dessen im Art. nachfolgenden seines Sohns Niclaus im Lex. gedacht wird, hieß Caspar Gottfried. Er st. 1724. Von ihm hieng im ehemaligen lateinischen Congregationssaale zu München ein Seitenbild: St. Benedikt. Die Farben waren zwar unverdaut, doch lobenswürdig die Erfindung.

* — — (Joseph), derselbe, welcher im Lex. unter dem Art. seines Bruders Niklaus erscheint, Maler und Landgeometer zu München, geb. daselbst 1717., lernte die Geometrie bey seinem Vater, und die Malerey bey dem Freskanten Joh. Adam Müller zu München. Um 1778. kannte man von ihm vornehmlich Verzierungen an dem dortigen Hoftheater. Meusel I. Nach Lipowsky trug er wirklich den Titel eines Hoftheatermalers daselbst. Seither haben wir von ihm nichts Weiteres vernommen. Doch lebte er wahrscheinlich noch um 1789., da er wenigstens bey Meusel II. nicht unter den seit 1778. Verstorbenen begriffen ist.

* — — (Niclaus, Niclaus Bernard, oder, wohl richtiger, Niclaus Gottfried), der seine beyden Brüder, Franz und Joseph, in der Kunst weit übertraf, und, statt des in 1716. verstorbenen Joh. Bapt. Ant. Gumpp (nicht Comp, wie das Lex. sagt) als Hof-, Architektur- und Theatermaler angestellt wurde. „In Italien" (sagt von Mannlich) „nahm dieser Künstler vorzüglich den Geschmack des P. Berettini an. Seine Komposition, Zeichnung und Färbung trugen das Gepräge der damaligen italienischen Schule, in welcher zwar die ursprüngliche Größe, Anmuth und Kraft ihrer alten Stifter noch sichtbar ist, aber" (hört, hört!) „nichts desto weniger nur mit der Familien-Aehnlichkeit einiger Züge und Gebehrden verglichen werden kann, welche manchmal der unbedeutende Sohn eines großen Mannes an sich trägt". Er starb zu München 1749. Von deutschen Gallerien besitzt, unsers Wissens, die einzige zu München von ihm: Die sieben Werke der Barmherzigkeit, ein ganz kleines Bild, Grau in Grau auf Papier gemalt. Eben diese Gegenstände schilderte er im Großen (1727.) an den beyden Seitengewölben der H. Geistkirche zu München. Dann in der dortigen Pfarrkirche U. L. Frauen eine Taufe, und in der Peterskirche ebendaselbst die Seitenbilder des Chores: Den Sturz des Zauberers Simon und die Heilung des Gichtbrüchigen im Tempel, in Fresco. Lipowsky. Auch in der Kloster-Pfarrkirche der Abtey Aldersbach in Unterbaiern sieht man von ihm das Chorblatt mit den HH. Peter und Paul; dann in der Klosterkirche ebendaselbst den H. Schutzengel, die H. Magdalena und die H. Walburga. Einige andere Gemälde letzterer Kirche sind von M. Mayr zu Vilshofen. Hirsching's Nachr. von Gemälde- u. Kupferstichsamml. V. 7.

— — (Madame). Auf der ersten Stuttgarter-Kunstausstellung 1812. sah man von einer Dame dieses Namens eine hübsche Blumenzeichnung.

Stubhainz (Hieronymus), Burger- und Bergmeister zu Hallein. Derselbe erbauete zu Anfang der Jahre 159. zu Salzburg eine neue sehr schöne lange Brücke mit braun angestrichenem Sprengwerke von Holz, die mit einem grün bemalten und aus gedrehten, enge zusammengesetzten Stollen bestehenden Fußwege (Trottoirs) versehen war, und viele weißblecherne, mit des Erzbischofs und des Erzstifts Wappen gezierte Fähnlein hatte. Allein so verkünstelt auch diese Brücke war, so wenig war dieselbe dauerhaft, und nach sieben Jahren mußte sie wieder abgebrochen werden. Der Erzbischof von Salzburg wurde darüber so ergrimmt, daß er den Hieronymus wollte

hängen laſſen, und ihn nur ſeines hohen Alters wegen Gnade angedeihen ließ. Hübner's Beſchreib. von Salzburg I. 12.

* Stubly (T.). Nach ihm hat J. Faber das Bildniß des Malers P. Monami geſchabt.

Stuckart ( ). Nach einem Maler dieſes Namens (lebte 1781.) hat J. C. G. Friſch den Prediger zu Hirſchberg in Schleſien G. B. Weinmann in 8°. geſtochen. Scherelig's Ikonographiſche Biblioth. V. 102.

Student (Chriſtian), Bürger und Maler zu Züllichau in der Neumark. Er ſaß in dem Rathe dieſer Stadt, und ſtarb 1727, 60 J. alt daſelbſt. J. C. Wilcke Chron. v. Züllichau (daſ. 1753. 4°.) S. 115.

Studer (Gottlieb), ein vor wenig Jahren, als Kanzleybeamter auf der Landſchaft, noch in blühendem Alter verſtorbener Kunſtdilettante von Bern, der die Schweizerſche Gebürgsnatur, wie ſonſt Wenige, kannte, und eine Menge genauer Zeichnungen an Ort und Stelle aufnahm. Nach ihm kennt man z. B. in Henzi's Vues remarquables des Montagnes de la Suisse, dessinées et colorées d'aprés nature, gr. in Fol. Amst. 1785. N°. 39. Vue des environs du lac de Thoun, prise depuis Thierachern; hauptſächlich aber das herrliche, von Dunker geetzte und von Rieter kolorierte, 19″ 7‴ breite und 9″ 9‴ hohe Blatt: Chaine des Alpes, vue depuis les environs de Berne (auf dem ſogenannten Engefeld), welches dieſe Gebürgskette in einer Miniatur von größter Wahrheit, ſowohl in den Umriſſen als in der Beleuchtung darſtellt, drey Laubthaler (wahrlich ein Geringes für ſolchen Werth!) koſtete, und, neben Anderm, noch das große Verdienſt hat, andere ähnliche (aus Zürich und Luzern erſichtliche) Gebürgsprofile von dem geſchickten Heinrich Keller erzeugt zu haben. Auch als vortrefflicher Menſch wurde Studer bey ſeinem frühzeitigen Tod, von Allen die ihn kannten, hoch bedauert. S. auch den gleich ff. Art. G. Studer.

— — (G.). So ſoll ein um 1777. lebender geſchickter Landſchaftsmaler heißen, von welchem damals H. Achill Ryhiner in Baſel eine artige kolorirte Landſchaft beſaß. Nicht unwahrſcheinlich iſt hier von keinem Andern als dem obigen Gottlieb Studer die Rede.

— — (Johann Gotthelf), geb. zu Reichenbach bey Freyberg 1763., eines dortigen Oberförſters Sohn, ging, nachdem er den Bergbau zu Freyberg ſtudirt hatte, drey Jahre auf Reiſen, und arbeitete zu London bey Ramsden. Bey ſeiner Rückkehr, nachdem er ein neues Landvermeſſungs-Inſtrument u. a. für die Bergakademie gefertigt hatte, erhielt er das Prädikat eines Landmechanikus, und wurde dann vollends 1805. als Hofmechanikus nach Dresden berufen. Derſelbe gab ſchon 1801. eine Schrift: Ueber Verfertigung und Verbeſſerung mathematiſcher Inſtrumente (Leipz. bey Göſchen); dann in neuern Tagen: Beſchreibung der verſchiedenen Zeichnen's und vorzüglich beym Bergbau nöthigen Vermeſſungsinſtrumente (Leipz. 1810. mit Kupf. Pr. 2 Rthl.). Zu dieſer Zeit nannte er ſich Königl. Sächſiſchen Hof- und Münzmechanikus und Ehrenmitglied der Leipziger ökonomiſchen Geſellſchaft. Er wohnte zu Dresden, und hatte bey der daſigen Münze die Aufſicht über die Münzrüſtungen, das Strecken, Juſtiren und Weißſieden. *Haymann* S. 436. *Msc.*

* — — (Joh. Rudolph). In den J. 1740—50. arbeitete er Vieles in Bern. Noch 1804. (alſo wohl 30 Jahre nach ſeinem Tod) wurde im dortigen Salon von ihm das Bildniß eines H. von Müllinen von Sumiswald aufgeſtellt, und die friſche Färbung und freye Pinſelführung an demſelben ſehr gerühmt. Meuſel's Arch. I. (4.) 45. Nach ihm hat J. J. Haid die Bildniſſe A. Hallers und des Medailleurs C. Hedlinger geſchabt. Das Hauptregiſter in Hirſching's Nachr. v. Gemälde- und Kupferſtichſamml. nennt ihn irrig auch einen Kupferſtecher.

Studi ( ). So heißt irgendwo ein deutſcher Künſtler um 1804., von welchem dort eine Zeichnung: Grablegung nach Dominichino, angeführt wird.

Studnitz (H. von), ein Edelmann, vermuthlich zu oder von Gotha, oder daſiger Gegend gebürtig. Nach ſeinen Malereyen hat Capieux 1792. Vögel geetzt, zu Bechſtein's Naturgeſchichte Deutſchlands nach allen drey Reichen. Dann auch G. A. Lehmann zu Berlin um 1808., ein mittelmäßiges, kolorirtes Bildniß des bekannten ehemaligen Preußiſchen Majors von Schill. Später von uns erhaltene Nachrichten ſetzen hinzu: „Vermuthlich ſind hierunter zwey Kunſtdilettanten zu verſtehen. Der Eine, nach welchem Capieux radiert, mag der Hans von Studnitz ſeyn, der zu Gotha, wo ſein Vater Kanzler war, geboren wurde, ein Menſch von ausgezeichneten Talenten, namentlich auch in den zeichnenden Künſten war, und dabey ſich mit der Naturgeſchichte beſchäftigte. Derſelbe ſtarb um 1795., ungefähr einige 20 Jahre alt, als Student zu Göttingen.

Studt (Gottlob Heinrich), Kondukteur und Landmeſſer zu Fürſtenwalde im Brandenburgiſchen um 1795. Ein andrer, der vermuthlich mit ihm in Anverwandſchaft ſtand, und Johann Auguſt Studt der jüngere genannt wird, bekleidete an gleichem Orte und zu gleicher Zeit ein gleiches Amt.

— — (Johann Auguſt), ſ. den gleich vorhergehenden Art.

Study ( ). Unter den Kommiſſionsartikeln des in 1810. erſchienenen Catalogs des Induſtriekomptoir's zu Leipzig leſen wir: Napoleon I. zu Pferde ſitzend, mit ſeiner Suite; gezeichnet von Study, geſtochen von Berger. Kl. Fol. braun 16 Gr.

* Stühler, ſ. Stieler.

Stümpfelt (Daniel), unrichtig auch Stimpel, wurde nach unterſchiedenen Bedienungen Münzmeiſter, und zwar bekleidete er dieſe Stelle zuletzt zu Magdeburg und Halle. Sein Bruder Georg war Generalmünzwardein des Oberſächſiſchen Kreiſes, und wohnte in der Loßnitz nahe bey Freyberg in Sachſen. Wilſch Kirchens Hiſtorie v. Freyberg, Th. II. S. 568.

— — (Georg), ſ. den gleich vorhergehenden Art.

Stuer (H. A.). Nach der Zeichnung eines ſolchen hat P. van de Berge das Bildniß eines Paſtors Fas geſtochen.

Stürheim (Franz), ſ. Senheim (Franz) in dieſen Nachträgen.

* Stuerhelt (F.), vergl. oben Steurhelt, mit dem er ohne Zweifel die gleiche Perſon iſt. Stuerhelt aber iſt der richtige Name. Von ihm haben wir geſehen das Bild nebſt der Hinrichtung des Grafen von Strafforth in kl. 4°. für den Verlag von Aret Pieters (1639.) gut geſtochen; dann den Kardinal Joh. du Bellay, ein mittelmäßiges Blatt in kl. 4°. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt von ihm an die 30. Bildniſſe franzöſiſcher großer und kleiner Männer (wahrſcheinlich für irgend ein hiſtoriſches Werk), dann ein Blatt: Apothéose de Louis XIII., Alles ohne weitern Namen als den ſeinigen, an.

Stürler ( ), ein junger Architekt von Bern in der Schweiz, von welchem auf der dortigen Kunſtausſtellung 1804. drey, mit dem freyen

Mr. Hall's Sermon.

of the Lord, and the Lord will bless you." Now, my brethren, I am not going to tell you that you are to be blessed in the same way as the Jews were blessed, but I am going to tell you that you are to be blessed in a way that is far more glorious than they were blessed. You are to be blessed with the blessings of the Gospel, with the blessings of the New Covenant, with the blessings of the Spirit of God, with the blessings of the Holy Ghost, with the blessings of the Lord Jesus Christ, with the blessings of the Father, with the blessings of the Son, with the blessings of the Holy Ghost, with the blessings of the Trinity, with the blessings of the Godhead, with the blessings of the Lord God Almighty, with the blessings of the Lord Jesus Christ

dann das von Lippertiſche an der Maximilians-ſtraße nach dem Plane C. von Lespilliez erbaute. Auch das dortige große Schüllſche Fabrikgebäude vor dem Rothen Thore wurde von ihm aufgeführt. Er ſt. 1777. Lipowsky.

Stumpf (Chriſtoph Joſeph), geb. zu Höchberg bey Würzburg 1754., war von 1774—96. dortiger Schullehrer. Schon in den erſten Jahren dieſes Dienſtes ließ er ſich nicht nur die Erlernung der dafür nöthigen Kenntniſſe, unter andern auch der Muſik, ſorgfältig angelegen ſeyn, ſondern er äußerte auch eine beſondere Neigung für die Zeichnungskunſt, und legte dem Maler Feſel, dem ältern, ſeine Zeichnungen vor, der ihnen ſeinen Beyfall nicht verſagte, und ſie nicht ſelten mit eigener Hand verbeſſerte. Alsdann fieng er an, ſich, ohne alle Anleitung, in der Führung des Grabſtichels mit ſolchem Eifer zu üben, daß er ſich nach einiger Zeit den Mechanismus der Kupferſtecherkunſt in hohem Grade eigen gemacht hatte, und mit einer ſeltenen Geſchicklichkeit und Fertigkeit Schriften und Figuren kräftig ſtechen konnte. Als ſeine Arbeiten immer mehr und mehr Beyfall erhielten, und er Ausſichten genug vor ſich ſah, ſich von der Kunſt ernähren zu können, gab er den Schuldienſt auf, und zog nach Würzburg, wo er ſeine Arbeiten, wozu er vom In- und Auslande hinlängliche Beſtellungen erhielt, fortſetzte. Unter mehrern bisher gelieferten Arbeiten kennt man beſonders 28. Blätter in dem zu Würzburg gedruckten Calmetiſchen Kommentar über das alte und neue Teſtament. Ferner, 55 Kupfer zu einer Sammlung auserleſener Fabeln, die man auch ſauber illuminirt bekommen kann, und 27 Kupfer zu einem A B C-Buch. Eine Kupferdruckerey beſchäftigt daneben unausgeſetzt ſeine und ſeiner Familie Thätigkeit. Meuſel N. K. L. Dieſer wackere Mann ſt. 1809.

— — (Joh. Auguſt). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß ſeiner Häuſer, ohne Weiteres, ein dortiger Maler in 1798.

— — (Matthias), Maler, Zeichner und Kupferſtecher, geboren zu Zürich in der Schweiz 17 . und geſt. 1 . Auf dem Zürcherſalon von 1799. und 1801. ſah man von ihm Bildniſſe in Aquatinta und noch 1805. einen Chriſtuskopf in Oel. Dann finden ſich einige von ihm geetzte nicht unfeine Bildniſſe in J. C. Füeßli's Geſch. d. beßten Maler i. d. Schweiz (Fünfter Thl oder Anhang). 8°. Zürich 779. Derſelbe war Fueßli's Schüler.

— — ( ), des obigen Chriſtoph Joſephs Sohn, ebenfalls Zeichner und Kupferſtecher, von dem es in B. von Siebold's Fränk. Chron. (1809.) kurz heißt: Daß er ſich ſeiner Lehrer, Köhler und Bitthäuſer, würdig zu machen beſtreben werde.

Stumpfegger (Lorenz), verfertigte um 1688. die Stuckaturarbeit der Kirche des Domkapitelſchen Spitals zu Salzburg. Die Altäre, Säulen, das Portal und die übrigen Marmorwerke daſelbſt ſind, zu gleicher Zeit, von dem Bildhauer und Steinmetz Andreas Götzinger geliefert worden. Hübner's Beſchreib. von Salzburg I. 409.

Stumpfeld (Conrad), Hofgärtner des Landgrafen von Heſſen-Caſſel zu Hofgeißmar in 1800. In ſolchen Dienſten befanden ſich auch zu dieſer Zeit von gleicher Familie Johann David, als penſionirter Hofgärtner, und Johann, als Untergärtner.

— — (Johann) } S. den gleich vorhergehenden Art.
— — (Joh. David) }

Stumpfelt, ſ. oben Stümpfelt.

Stunder (J. J.), Geſchichtsmaler in Kopenhagen; wird rubrizirt unter den Pränumeranten zu: K. J. Friedrich Lieder der Liebe und Freude (Wien und Leipz. 1787. 8°.)

Stunz ( ), ehedem Landſchaftsmaler zu Arlesheim in dem ehemaligen Bisthume Baſel, dort geboren, „wurde" (heißt es in Meuſel's N. Muſ. 467. N. Miscell. V. 564. und N. K. L.) „während der franzöſiſchen Revolution Sansculotte, befand ſich um 1797. ſeit fünf Jahren" (warum nicht?) „bey der Neufränkiſchen Armee, und lebt jetzt" (1809.) „zu Straßburg vom Kleinhandel, ſo daß er, von da an, als Künſtler nichts mehr von ſich hören ließ". Früherhin gab nämlich derſelbe mit dem Maler Joh. Hartmann zu Biel gemeinſchaftlich Schweizerproſpekte in Gouache; neben andern (ſchön, doch etwas hart) denjenigen der St. Peters-Inſel im Bieler-See. Dann 18. Anſichten des Engliſchen Gartens zu Arlesheim, welche in Meuſel's N. Muſ. S. 467. nicht ohne Grund ſehr gerühmt, und an Werth ungefähr mit Wocher's (trefflichen) Schweizertrachten verglichen werden. In 1802. nahmen die Gebr. Levrault in Straßburg Subſcription auf 20. Vues pittoresques, prises dans le Département du Haut- et Bas-Rhin, welche, nach den Zeichnungen unſers Künſtlers, unter ſeinen Augen ſollten geſtochen werden, und jedes Heft mit 2. Kupf. und 1. Bogen Text 9. Fr. koſten ſollte. S. Allg. Geogr. Ephemar. X. 1802. S. 259. Ob dieſes die nämlichen Blätter ſeyen, von welchen in der Allg. Kunſtzeit. 8°. 1805. S. 226—27. zwey: Erſte und zweyte Anſicht von Straßburg, gez. von Stunz und in Waſchmanier geetzt von Reinermann, eines zu 6 Livr. zum Kauf ausgeboten worden, iſt uns unbekannt. Dort heißt es (etwas milder als oben) von ihm: „Herr St. iſt als geſchickter Landſchafter bekannt. Die Revolution hat ihn der Kunſt faſt ganz entzogen, und er führt jetzt einen Laden in Straßburg. Der Gedanke, eine Reihe der intereſſanteſten Anſichten des Elſaßes herauszugeben, wovon dieſe Blätter der Anfang ſind, verdient Aufmunterung; aber ſchwerlich wird ſie dieſem Unternehmen werden, denn im Elſaß war bis jetzt noch wenig Kunſtſinn zu Hauſe, und im innern Frankreich hat man der Aquatinta-Manier noch immer keinen Geſchmack abgewinnen wollen. Die eine dieſer Anſichten von Straßburg iſt gut gewählt; in der zweyten durchſchneidet eine gerade Linie beynahe den ganzen Horizont, und dieß macht keine gute Wirkung. Die Staffagen ſind paſſend, und harmoniren mit der Gegend. Luft und Waſſer ſind hart, was wahrſcheinlich auf Rechnung des Kupferſtechers kommt, und die einzelnen Parthien heben ſich einander nicht genug. Herr K. ſollte die Werke von Kunz, Preſtel und Kobel noch mehr ſtudiren. Bey der Stufe von Vollkommenheit, welche dieſe Manier in England und Deutſchland erreicht hat, iſt das Mittelmäßige nicht mehr zu ertragen". Bravo!

Stuppanus ( ). Das Verzeichniß irgend einer Sammlung von Handzeichnungen führt von einem ſolchen eine ſchwarz getuſchte Landſchaft, mit einem Stadtthore, an.

Sturler ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Flach- und Wagenmaler.

* Sturm (Anton), Bildhauer zu Füßen, lebte in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Von ſeiner Hand ſind die ſchönen Statüen der Kloſterkirche der Benediktiner-Abtey St. Mang zu Füſſen. Hirſching's Nachr. v. Gemälde- und Kupferſtichſamml. VI. 106.

* — — — — ein geſchickter Bildniß- und Geſchichtsmaler von Augſpurg gebürtig. Derſelbe hielt ſich lange in Rom auf, wo er eine Menge academiſcher Zeichnungen und Kopien nach den ſchönſten Statüen der St. Peterskirche u. ſ. f., meiſt mit ſchwarzer Kreide auf blau Papier, mit Weiß erhöht, verfertigte. Dergleichen kannte man

über 200., die von Kennern bewundert und gesucht wurden. Späterhin ließ er sich zu Frankfurt am Main wohnhaft nieder, und starb daselbst 1752. etliche 60 J. alt, nach einem seit 1721. gedauerten Wittwenstand. Hüsgen N. A. S. 355.

Sturm (Carl). So hieß ein in 1788. junger Künstler zu München, von welchem auf der dortigen akademischen Ausstellung desselben Jahrs rühmliche Arbeit (in welcher Gattung wird nicht gesagt) ersichtlich war. Meusel's Mus. VI. 97 Neueres von ihm ist uns unbekannt.

— — (Carl Christoph Gottlieb), gab: **Mineralogie der Baukunst, oder Beschreibung aller zum Bauen anwendbaren Stein- und Erdarten, für angehnde Baumeister, Bamerialisten und solche, welche die Kunst erlernen wollen, dauerhafte Häuser zu bauen.** Chemnitz 1800. 8°. Meusel's leb. gel. Teutschl. Dann 1809. 8°. Giessen und Wetzlar, bey Tasche und Müller: **Versuch eines Kursus der bürgerlichen Baukunst.** Erster (physischer) Theil (der Construktion) 1 fl. 24 kr. dessen im Tüb. Morgenbl. (Uebers. der neuesten Litter. S. 66.) zwar überhaupt (so wie beyläufig seines frühern Werks) rühmlich gedacht, dann aber doch bemerkt wird: Daß seine Angabe in der Vorrede, als ob es uns an einer richtigen, aus dem innern Geiste der Architektur hervorgehnden Ansicht des plastischen Theils der Construktion (wohin er auch die Lehre von den Säulenordnungen rechne) gänzlich fehle, irrig sey, und er, wie es scheine, nicht kenne, was Stieglitz, Weinbrenner, Hirt, u. a. darüber gesagt haben, „sein Begriff aber von Baukunst keineswegs zu großen Erwartungen von dem berechtige, was er hierüber zu leisten verspricht."

— — (G.), ein Formschneider um 1808.; vielleicht zu Halle im Magdeburgischen, oder zu Berlin. Er lieferte leidliche Arbeit für Buch- und Bilderhändler.

— — (Hernand). Ein solcher muß um die Mitte des XVI. Jahrh. zu Sevilla in Spanien gelebt haben, von dem man in dortiger Cathedralkirche ein Bild in vielen kleinen Feldern aufbewahrt, das zur Unterschrift führt: *Hernandus Sturmius* Ziriezcensis faciebat 1555. Nach gemeiner Meynung soll dasselbe nach Spanien geschickt seyn; immerhin aber ergiebt sich aus einer Handschrift gedachter Kirche, daß der Künstler auf eine Zeit in Sevilla ansässig war. Fiorillo IV. 86. Sollte das: Ziriekcensis nicht auf dessen Herkunft von Zirikse in Holland zu deuten seyn?

— — (Jacob), um 1809. noch lebender Maler und Kupferstecher zu Nürnberg, geb. daselbst 1771. (nicht 1767. wie es bey Nopitsch Supplem. zu Will's Nürnb. Gel. Lex. IV. 518. heißt), wahrscheinlich Zögling seines gleich ff. Vaters, Ehrenmitglied der Botanischen Gesellschaft in Regensburg und der Physikalischen zu Jena, widmete sich hauptsächlich dem Malen und Stechen von Insekten. Von ihm kennt man: **Insektenkabinet, nach der Natur gezeichnet und gestochen** (4. Stücke) 12°. Nürnb. 791—92. — **Verzeichniß seiner Insektensammlung,** mit vier Kupfertafeln, worauf 42. noch nie abgebildete enthalten. 12°. Ebend. 1796. 16. Gr. Sächs. — Ein ähnliches Verzeichniß, s. t. **Entomologisches Handbuch für Liebhaber und Sammler. Erstes Heft,** gr. 8°. 1800. 1. Th. 10. Gr. — **Teutschlands Flora, in Abbildungen nach der Natur,** mit Beschreibung. Erste Abth. 23. Heft 12°. Ebendas. 1796—1807. und zweyte Abth. (Kryptogamie) 7. Hefte 12°. Ebendas. 1798—1803. Jedes Heft mit 16. illum. Tafeln (der Text zu den letzten von Hoppe). (a. h. 18. Hefte, zusammen für 5. Thl. Anpreisende Urtheile über die zwey letztgenannten Arbeiten s. in Meusel's N. Miscell. V. 518—20. — Abbildungen zu C. Illiger's Uebersetzung von Oliviers Entomologie. Käfer. Erster Theil in neun Heften, mit 54. illum. Tafeln. 4°. Ebend. 1802. Zweyter Theil in sieben Heften mit 42. Tafeln (jedes Heft zu 1. Th. 4. Gr. oder unmittelbar bey ihm 16. Gr.) — **Teutschlands Fauna von G. W. F. Panzer, in Abbildungen nach der Natur,** mit Beschreibung (107. Heft, jedes mit 24. nach der Natur gestochenen und gemalten Abbildungen. gr. 12°. Ebendas. 1792—1808). Seine Arbeit an diesem (sehr geschätzten und dabey ungemein wohlfeilen) Hauptwerke beginnt erst seit 1805. — Die illuminirten (13.) Kupfer zu der 1804. gr. 4°. zu Leipzig erschienenen vollständigen Naturgeschichte aller schädlichen Forstinsekten von J. M. Bechstein und G. L. Scharfenberg. — Endlich zu mehr andern naturhistorischen Werken von G. F. Hofmann, J. J. Römer, Roth, C. Sprengel, O. Swarz, u. a. theils die Zeichnungen, theils die Stiche; wobey bemerkt wird, daß es der Nadel dieses Künstlers, wo ihr mit der Farbe nicht nachgeholfen wird, an malerischem Effekt fehle.

Sturm (Joh. Georg), Vater des Obigen, Kupferstecher zu Nürnberg, geb. in dortiger Vorstadt Wöhrd 1742. hielt sich der Kunst wegen einige Zeit in der Schweitz auf. Von ihm kannte man um 1789. verschiedene Blätter zu Lavater's Physiognomik, und zum Götting. Musenalmanach. Dann mehrere Bildnisse, wie z. B. des Malers Blendinger, des Goldarbeiters Dinglinger nach Kupetzky, des Schwarzkunststechers B. D. Preißler, nach J. J. Preißler. Meusel II. Späther, wie wir glauben, auch dasjenige von Lessing, nach A. Graf. Starb 1795. Meusel N. T. L. unter dem Art. s. Sohns. Eine andre unsrer Notizzen sagt von ihm überhaupt, daß er viel Mittelmäßiges für Buchhändler geliefert habe.

* — — (Leonhard Christoph). Derselbe war ein sonderbarer und dabey etwas streitsüchtiger Kopf. Die lutherische Religion vertauschte er mit der reformirten. Zu seinen Schriften gehört, neben Anderm, ein mathematischer Beweis von dem heiligen Abendmale, der ihm viele Widersacher zuzog, gegen die er sich jedoch nach Möglichkeit vertheidigte. Man rechnet (jämmerlich zu hören, oder — gar zu lesen!) über 30. Streitschriften, die dieserwegen gewechselt wurden. Das gegen zeichnete er vortreflich. Die Kupfer zu seinen verschiedenen Schriften, sind alle nach ihm selbst gestochen. In der St. Bartholomäikirche zu Blankenburg sieht man ein ihm (versteht sich seiner Kunst) zu Ehren errichtetes Denkmal. *Msc.*

— — (Ludwig), gebürtig aus Weyda im Voigtlande; ein solcher wird als Kunststecher oder Bildner in Metall (Caelator) in nachstehndem Werke genannt. In seiner Jugend befand er sich seit 1587. als Zögling in der Schulpforte, der bekannten Churſachsischen Landschule in Thüringen. *J. Pertuchii* Chronicon Portense (Lips. 1612. 4°. Tom. II. p. 220.)

— — ( ), Kupferstecher in Augsburg, wird 1813. auswärtiges Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Halle. Ob etwa hier auch von dem gleich folgenden die Rede seyn möchte?

— — ( ). Das Verlagsverzeichniß des Wiener-Industrie-Komptoirs von 1804., führt von einem solchen (in Roulettmanier gearbeitet) Wiener-Volkstrachten, nach Maillard an. Es waren 12. Blätter in zwey Heften; jedes zu 1 fl. 12 kr. — 16 Gr. (kolor. 3 fl. 1 Rthl. 16 Gr.).

— — ( ). So heißt auch ein Professor der Bürgerlichen Baukunst zu Jena (wahrscheinlich Lehrer an dortiger Akademie) 1806. *Msc.*

— — (Die Gebrüder). So heißen bey Bertuch I. 119. vorzügliche Landschaftsmaler an der Kaiserl. Porcellanfabricke zu Wien um 1805.

Sturn (Johann Rudolf). Nach der Zeich-

nung eines solchen uns sonst ganz Unbekannten hat C. Meyer das alte und neue Bischöfliche Schloß zu Chur in Graubündten geetzt.

* **Sturt** (Johann), Zeichner und Kupferstecher, geb. zu London 1658. und gest. daselbst 1730. In einem Alter von siebenzehn Jahren begab er sich in die Lehre bey Robert White, und stach hernach eine Menge von Gegenständen. Seine Arbeiten beweisen, daß er viel Fleiß für Kleinigkeiten, und wenig Genie für größere Dinge besaß. Es ist wohl zu glauben, daß bey diesem — schönen Talente es ihm an Bewunderern nicht fehlte. Die Vortreflichkeit desselben beschränkte sich indessen auf den Stich mit Schrift und auf den kleinlichen Fleiß, womit diese Arbeiten gemacht sind. Sein beßtes Werk ist sein Kirchenbuch, das, wie Walpole erzählt, auf silberne Platten gestochen ist. Der Obertheil mehrerer Seiten ist mit kleinen historischen Vignetten verziert. Das Brustbild von Georg I. sieht man in einem Zirkel; der Prinz und die Prinzessin von Wales sind von vorn vorgestellt. Die Züge des königlichen Gesichts sind mit Schrift gemacht, aber so fein, daß man sie ohne Microscop kaum lesen kann. Dieses Werk enthält das Vaterunser, die zehn Gebote, die Fürbitten für die Todten, und den XXI. Psalm. Es ward zu London 1717. in gr. 8°. auf Subscripteon herausgegeben. Sturt befand sich, seines Fleisses ungeachtet, gegen sein Lebensende in einer so mißlichen Lage, daß man ihm einen Platz im Hospitale anbot, den er aber nicht annahm. Er starb in einem Alter von 72. Jahren. Noch kennt von ihm die Bildnisse von Ezech. Jopkins (Episcopi Derensis), und des Arztes Wilh. ten Ryen. Rost IX. 94 — 95. *Msc.*

Sturz (Conrad). So wird etwa der nachfolgende Conrad Stutz oder, richtiger, Conrad Stotz, irrig geschrieben.

— — (Helfrich Peter). Dieser bekannte geistvolle Schriftsteller, und zugleich Kunstdilettante geb. 1737. zu Darmstadt, studierte die Rechte, schöne Wissenschaften und Sprachen (deren er sechse verstand) war anfangs bey dem Kaiserl. Gesandten in München, dann beym Kanzler von Eyben in Glückstadt bedienstet, und gieng dann mit Empfehlungen des letztern nach Kopenhagen. Hier fand er; seit 1762., an dem großen Bernstorf, der fähige Köpfe hervorzuziehen wußte, einen solchen Gönner, daß er immer mehr befördert und ihm überhaupt die glänzendste Aussicht eröffnet wurde. Allein die Revolution von 1772. (man denke an Struensee!) brachte ihn in Verhaft und vernichtete auf immer sein Glück in Dänemark; bald sah man zwar seine Unschuld ein, dem ungeachtet aber erhielt er seinen Abschied mit Pension. Nach dieser Zeit trat er in Oldenburgische Dienste und starb in denselben, als Etatsrath, zu Bremen 1779. In unserer Quelle heißt es endlich: „Er machte auch Pastellportraite, welches unschuldige Talent einst ebenfalls zu seinem Unglücke mit beytrug, zeichnete und malte überhaupt vortreflich, besonders mit Crajons, und war einer der ersten Treffer unter den Portraitmalern, wovon viele Denkmahle bey seinen Freunden vorhanden sind." Neues histor. Handlex. II. (Ulm 1786. 8°.)

Stuten (Joh. Moritz), geb. zu Corbach im Waldekischen; malte Geschichte und Bildnisse in Oel, Pastel und Miniatur. Derselbe war Lehrer der Zeichenkunst bey der Königl. Ritterakademie und dem adelichen Cadettencorps zu Berlin. So hieß es bey Meusel I. (1778.) Dann aber Ebendas. II. (1789.) als Berichtigung: „Diesen Namen findet man nirgends, weder bey Nicolai, noch in dem neuesten Adreßkalender. Er muß also verschrieben, oder sonst ein Versehen damit vorgegangen seyn". Dagegen behauptet eine andre unsrer Quellen, es habe mit der Existenz dieses Künstlers ganz seine Richtigkeit. Schon in 1786. habe er jene Lehrstelle in Berlin bekleidet, wie solches die Adreßkalender bemeldter Jahre deutlich besagen.

Struth (Johann August), der jüngere zu Fürstenwalde, erscheint unter der Rubrik: Baubediente Conducteurs und Feldmesser, 1800. in Churbrandenburgischen Diensten. *Msc.*

Stutz, wohl richtiger **Stotz** (Conrad), wurde in 1622. von dem Markgrafen von Brandenburg Onolzbach als Münzmeister zu Fürth angestellt. Die teutschen Münzstände, welche Schwierigkeiten seiner Annahme wegen machten, anerkannten ihn aber erst in 1624. Er scheint seiner Pflicht hier nicht getreulich nachgelebt zu haben, indem er 1630. zu Regensburg einen Eid ablegen mußte, die Münzprobationsabscheide fernerhin in allen Punkten zu halten. Hirsch Teutsch. Münzarch. Th. IV. S. 175. 213. 258. 290.

— — s. auch Stotz.

* **Stuver** (Niclaus), s. Stuber.

Stuybenburg (P.). Nach einem solchen soll B. Stoopendaal den Königl. Lustgarten Soens-Dyck bey Utrecht, in qu. Realfol. gestochen haben.

* **Stypax** s. Stipax.

Styx (Martin Ernst), ein Arzt. Derselbe gab: Descript. anatom. nervi cruralis et obturatorii. Jenae 1784. 4°.; man findet dabey zwey von G. C. Schmidt radirte Kupferbl., die Styx eigenhändig 1782. zu Jena gezeichnet hatte. Meusel's gel. Teutschl. zufolge, wandte er sich sodann nach St. Petersburg, nach Riga, und endlich 1802., als ordentlicher Professor der Arzneygelehrtheit mit dem Charakter eines Russischen Kaiserl. Hofraths, nach der Universität zu Dorpat.

* **Suaneburg**, oder **Schwaneburg** (Wilhelm van), geb. zu Leyden 1581. (wohl früher?), hatte die Anfangsgründe seiner Kunst bey J. Saenredam erlernt, und machte seinem Meister Ehre. Adam Bosse (Traité de la Gravure) räth den Kupferetzern an, denselben zu ihrem Muster zu nehmen. In der That beweisen seine Blätter, daß er den Grabstich ganz in seiner Gewalt hatte; aber oft ist er manierirt in der Zeichnung, und die äußern Theile seiner Figuren sind nicht immer genau angegeben. So z. B. sein: Thronus Justiae (Zeit und Manier bey verschiedenen Nationen, die Justitz zu handhaben) in 14. Bl. nach J. Bytenwal (1605 — 6.), die sich mit der Kreuztragung anfangen, und mit dem jüngsten Gericht endigen. Dann kennt man von ihm weiter, vörderst Bildnisse; wie z. B. nach H. Hondius des Franz Gomarus, nach M. Mirevelt, des Ritters P. Jeannin; nach P. Moreelsen des Grafen Ernest Casimir's von Nassau. Andre ohne weitern Namen, als den seinigen; wie des Prinzen Moritz von Oranien in ganzer Statur, des Arztes Joh. Heurnius, des Philologen Dan. Heinsius, und des Malers A. Bloemaert. Hiernächst von Geschichtlichem Mancherley, ebenfalls nach den ebengenannten Bloemaert, Mirevelt und Moreelsen; ferner nach G. van Delft, Matham, Rubens, J. Saenredam und mehr andern. Endlich verschiedene Landschaften nach D. Vinkenbooms. Rost V. 255 — 57. Dort findet sich noch die beßte uns bekannte gedruckte Literatur seiner Blätter. Mehrere noch (an die 60) giebt ein Verzeichniß meines sel. Vaters. Wir nennen hier nur: Die Anbetung der Hirten, und Magdalena in der Wüste nach Bloemaert; dann nach Ebendemselben vier emblematische Blätter: Reichthum und Wollust, vom Tod unterbrochen. Ferner: Das Urtheil des Paris, nach Mirevelt; Esau verkauft dem Jacob die Erstgeburt, und eine Auferstehung, beyde nach Moreelsen; den trunkenen Noah (1612.), und das Abendmal mit

den zwey Jüngern zu Emaus (welches auch Füßli IV. 181. nennt, und auch von van Sompel gestochen ist), beyde nach Rubens; Andromeda und Perseus, nach Saenredam; die Weinlese nach Winkenbooms; den malenden Satyr ohne weitern Namen als den seinigen. Conf. *Gandellini* s. v. *Swanebourgh* (Cornel. et Guiglielmo). Eine Zeichnung von ihm mit der Feder und ausgetuscht (Joseph, den seine Brüder aus der Cisterne ziehen) besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris.

Suard (le). Ein solcher (man sagt aber nicht, weder Wann noch Wo?) soll gute Landschaften geetzt haben.

* Suardi (Bartholomé), genannt Bramantino. Nach Lanzi (Ed. terz. IV. 180. s. v. *Bramantino*), lebte er noch 1529. was freylich mit der im Lex. angegebenen Blüthezeit desselben um 1440. nicht bestehen kann; und er, wenn letzteres Datum richtig ist, freylich, wie schon das Lex. bemerkt, nicht des 1444. gebornen Bramante Lazzari Schüler seyn konnte, was hingegen, wenn Lanzi's Angabe seiner Lebensfrist (wie wir vermuthen *)) die ächte seyn sollte, nicht bloß möglich, sondern wahrscheinlich ist. „Als Maler" (heißt es dann dort weiter) „gelang es ihm, nach Lomazzo's Zeugniß, so wie etlichen Alten, durch die Wahrheit seiner Darstellungen selbst die Thiere zu täuschen; wie z. B. ein Pferd durch einen gemalten Knecht. Einige Zeit lang hielt er sich an seinen Meister; nachdem er aber Rom gesehen, besserte er seinen Styl, nicht so fast für Form und Ebenmaaß, als für Färbung, und einen weiten Faltenwurf. Ohne Zweifel war er eben von Bramante nach Rom eingeladen und dort eingeführt worden; und sicher nicht (wie Vasari, und nach ihm viele Andern erzählen) unter Niclaus V. sondern unter Julius II. malte er jene Bildnisse, von welchen der — von Gemüth nicht minder als in der Kunst große R. Sanzio Copie nehmen ließ, als man an die Stelle dieser und anderer ältern Künstler Arbeiten die seinige setzen wollte. Späterhin kehrte er nach Mailand zurück; und von dieser seiner beßten Zeit scheint ein Bild in der dortigen Gallerie Melzi zu seyn, das eine Madonna mit St. Ambrosius und St. Michael darstellt, und wie venezianisch colorirt ist. Auch in St. Francisc zu Mailand befinden sich von ihm einige Bilder, welche in Zeichnung und Färbung eine Grandiosität verrathen, welche fast über sein Zeitalter gieng. Allein sein charakteristisches Lob erholte er sich durch seine Kenntniß der Perspektive; daher auch Lomazzo einige seiner Regeln in seinen: Trattato della Pittura (Cap. 21—24.) aufgenommen hat; und eben so führt er ihn wegen einer Pieta an der Porte St. Sepolcro zum Beyspiel an, wo die Beine des Christus, man mag sie ansehn von welcher Seite man will, sich gegen den Beschauer kehren; ein Kunststück, was freylich späterhin von Mehrern geübt worden, aber deswegen nicht minder dem Ersten für Verdienst zu rechnen ist. Noch ein anderes ähnliches Werk von ihm besitzen die Cisterzienser zu Mailand in ihrem Kloster: Eine Hinabfahrt Christi zum Limbus, von wenigen Figuren, die für die Wahl der Formen eben keinen besonders angenehmen Anblick gewähren, dagegen aber so wohl gestellt und gruppirt, so wahr und gründlich colorirt, und mit so schöner Architektur verziert sind, daß sie denn doch in jeder eben genannten Rücksicht Aller Augen fesseln. Dieser Künstler hatte einen Schüler, der sich von seinem Meister her Augustin di Bramantino nannte, ebenfalls Mailänder war **), in seinem Vaterland übrigens wenig bekannt ist, und vermuthlich meist ausser demselben lebte; nicht unwahrscheinlich der Augustin delle Prospettive, der, Masini zufolge, um 1525. zu Bologna lebte, und dort ebenfalls mit gemalten Stiegen u. dgl. Thiere und Menschen zu täuschen wußte, von dem dann aber Lomazzo auch zu Mailand ein Deckenstück bey den Carmelitern anführt, das er, bald so gut wie Correggio's Kuppel zu Parma, den Künstlern zum Vorbilde darstellt." Nach alle diesem bemerkt dann Lanzi vörderst den, wie wir schon oben angeführt, durch Vasari erzeugten Irrthum: Daß die Werke unsers Künstlers, welche Raphaels Edelmuth vom Untergange gerettet, um 1440—50. gemalt worden; und hiernächst den zweyten, den, wie es scheint, zuerst V. Pagave in seinen Anmerk. zu der Sienenser-Ausgabe von Vasari begangen, und in neuern Tagen Fiorillo (in der That mit ausscheinender vieler Wahrheit) aufgenommen hat, aus unserm Bramantino nämlich zwey Wesen zu machen, d. h. neben dem unsrigen, einen Augustin di Bramantino des XV. Jahrhunderts aufzustellen, der nicht etwa von seinem Meister, sondern von seiner Familie diesen Namen getragen, und dann demselben jene Pieta an der Porte St. Sepolcro, so wie den gemalten Knecht, der das Pferd täuscht, zuzuschreiben, da doch, wie wir oben von Lomazzo ausdrücklich vernommen, dieser Augustin vielmehr ein Künstler des XVI. Jahrhunderts, Schüler unsers Suardi-Bramantino war, und daher seinen Namen di Bramantino erhielt. Auch Fiorillo II. 389—390. stellt demnach diese beyden Bramantino's auf: Nämlich einen Augustin, der um 1420. gelebt, von einer jetzt noch in Mailand vorhandenen Familie entsprossen war, nebst der Malerey auch die Baukunst getrieben, und unter Niclaus V. im Vatiken jene von Raphael geschonten Bildnisse gemalt habe, (welche hingegen Pagave richtig unserm Bartholomé Suardi-Bramantino zuschreibt; und dann eben diesen letztern, der seinen Beynamen von seinem Meister Bramante Lazzari erhielt, Baukunst und Perspektiv bloß zu seinem Vergnügen geübt, mancherley Aufsätze darüber, so wie über die Alterthümer (S. *Lomazzo* Idea del Tempio p. 16.) geschrieben habe, eigentlich aber von Beruf Maler war. Von ihm seyen z. B. die Engel an der Tribune der Kirche St. Eustorgius zu Mailand, so wie er überhaupt Vieles, was Bramante gebaut, mit seinen Bildern geziert habe. — Endlich scheint auch Milizia (Ed terz. I. 176—77.) dem gemeinen Wahne beyzupflichten, der unsern Bartholomeo Suardi durchaus ins XV. Jahrh. hinaufsetzen will, schreibt ihm dann (dies vielleicht richtig) neben viel andern Bauten zu Mailand, die in- und auswendig mit Säulen und doppeltem Corridos gezierte schöne Kirche St. Satyro daselbst zu, und macht ihn schließlich zum Lehrmeister eines jüngern Bramante von Mailand, der vermuthlich wieder kein andrer als der Augustin di Bramantino seyn wird, der nach Milizia ebenfalls für einen guten Baumeister zu Mailand galt.

Nach Alle diesem bemerken wir, unsers Orts, einzig noch, daß sowohl der Art. Bartholomé Suardi, als derjenige von Augustin di Bramantino des Lex. nach diesen neuern Notizzen zu berichtigen wären.

Suarez oder Juarez (Lorenz), ein Spanischer Maler des XVI. Jahrhunderts. Fiorillo IV. 179. nennt ihn einen Zeitgenoß des (uns ganz unbekannten) Cristobal de Acevedo, und Schüler von Barth. Carducho (st. 1608.), von dem man nur wenige Werke in seinem Vaterland Murcia finde, wo er sein Leben zubrachte, und sich großen Ruhm erwarb.

Suau ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. einen damals lebenden Künst-

*) Er nennt ihn nämlich: creduto dall' *Orlandi* precettor di Bramante, da altri con lui confuso, e finalmente *scoperto* suo favorito discepolo.

**) So nennt ihn Lomazzo ausdrücklich: *Agostino di Bramantino, Milanese*, pittore, discepol di esso *Bramantino*.

ler von Toulouse, unter der Rubrick der Zeichner von historischen Gegenständen, Bildnissen, Landschaften u. Architektur, ohne sein besonderes Fach zu bestimmen.

* Suave (Johann), der im Lex. am Schlusse des Art. der Künstler dieses Namens erscheint. Von ihm kennt man z. B. nach J. da Ponte eine Anbetung der Könige, und nach G. Reni eine Madonna, die das nackte Kind bedeckt. Wahrscheinlich ist er derselbe mit dem sowohl im Lex. als auch oben erscheinenden Johann Sauvé.

* — — oder Suavius (Lambert), Maler und Kupferstecher, geb. zu Lüttich (a. h. zu Amsterdam, a. zu Luye, einer Stadt nicht weit von Mastricht) 1506. (a. h. um 1510.), und gest. um 1560. (a. h. 1567. a. um 1572.) „Man stimmt" (heißt es bey Rost V. 85–86.) „heut zu Tage ziemlich der Meynung bey, daß derselbe ein Schüler des Lambert Sutermann, Lombard genannt, und nicht dieser Künstler selbst gewesen sey, wie solches hingegen Sandrart behaupten will *). In dieser Rücksicht hatte der H. von Heinecke (wie schon zum Theil des Lex. bemerkt) dadurch allen Zweifel gelöst, daß er beweist, daß Lombard selbst niemals in Kupfer gestochen habe**); und neben dem ein Blatt nennt, welches eine Charitas darstellt, und mit: *Lamb. Lombard* inv. zugleich aber auch mit L. S. als dem gewöhnlichen Zeichen von L. Suavius bezeichnet sey". In der That werden anderwerts noch andre ähnliche Blätter angeführt; wie z. B. in dem (genauen) Winklerschen Katalog: Eine Auferweckung Lazari (1544.), und die zwölf Sibyllen. Dann bey Rost selber (l. c. 87.) (freylich meist minder genau): Jesus geht mit den beyden Jüngern nach Emaus, und: Eine Grablegung. Ferner: Psyche, mit dem Gefässe der Proserpina (neben ihr Juno), nach Raphael. Dann wieder andre (ib.), nach seiner eigneu Erfindung; wie z. B. Christus und die zwölf Apostel (15. seltene Bl.), ausdrücklich mit: L. Suavius Leod. inv. et typogr. 1545–48. 4°. (daß er also auch Verleger war); eben so einen Heilands- und einen Marien-Kopf (1554–1559.). Ferner mehrere Bildnisse: Anna Strahlen, Melch. Scheti Conjux 1554. und dieser Schet selber 1561. mit der Umschrift der (schon damals) großen Wahrheit: Mundus regitur opinionibus; M. A. Buonaroti's, und des Kardinals Granvelle. „Diese Bildnisse" (sagt Rost) „besonders die kleinen" (die, welche er anführt, sind alle klein!) „von einer überaus zarten und feinen Arbeit." Ueberhaupt nennt ihn Vasari einen vortreflichen Stecher, und führt besonders mit großem Lob seine Auferstehung des Lazarus, entweder die schon erwähnte oder dann eine zweyte an, welche bey Winkler mit: la grande Resurrection de Lazare: *Lazarum quatriduanum Jesus a morte suscitavit. Lamb. Lombardus* inv. *H. Cock* exc. rubrizirt, und auch bey Brandes ein schönes Blatt genannt wird. „Seine Figuren" (bemerkt ebenfalls Rost) „sind insgemein mager, und ihre Bewegungen selten von guter Wahl, oder zu den Vorstellungen schicklich." Ungefähr die nämliche Rüge findet sich auch bey Malpé, dann noch überdies diejenige von steifer und allzugebrochener Drappirung. Dagegen findet er seine Figuren ziemlich gut gezeichnet, rühmt endlich ebenfalls die Reinlichkeit seines Grabstichels, und nennt von ihm, neben Anderm: Petrus und Paulus heilen den Lahmen an der Tempelpforte, ohne andern Namen als den seinigen, und bloß mit L. bezeichnet. Conf. unten den Art. Lambert Sustermann ***).

* Sub (P.), eine Abkürzung des Namens Subleyras; so z. B. auf dem H. Seraphin de Asculo, von Parrocel radirt.

Subarich (G.). So heißt irgendwo ein Kupferstecher, von dem man das Bildniß des Georg Faber von Rotenmann in 4°. kennt.

Subenkow ( ), erscheint 1804. als Zeichenmeister, an dem damals neu errichteten Gouvernements-Gymnasium zu Twer. Richter's Russische Miszellen III. 166.

* Subias (Don Franz und Don Ramond), s. Bayeu, zum Theil schon im Lex. vornehmlich aber in den künftigen Zusätzen.

* Subissari (Sempronius). Lanzi (Ed. terz. II. 232.) nennt ihn gebürtig von Urbino, Schüler von Maratti, der am Spanischen Hofe gestorben sey. In seiner Vaterstadt soll sich von ihm einzig noch das Brustbild einer Sybille befinden. Conf. im Lex. den Art. Dominic Sani. Gestochen nach seiner Zeichnung hat, wie schon das Lex. bemerkt, J. J. Frey das Grabmal Gregors XIII. von Cam. Rusconi.

Subleyras (Joseph). So nennt Milizia (Ed. terz.) II. 359. einen uns sonst ganz unbekannten Baumeister des XVIII. Jahrhunderts, der seine Kunst zu Rom mit reinem Geschmacke geübt haben, und dabey ein treflicher Mann gewesen seyn soll. Derselbe war einer der jungen Leuthe, die von dem unten folgenden Marchese Teodoli zum Studium der Architectur aufgemuntert und darin unterrichtet wurde. Ob er etwa ein Sohn von Peter Subleyras seyn mochte, wissen wir eben so wenig, als ob es noch der nämliche dieses Geschlechts und Namens sey, der im Almanach a. Rom 1810. S. 278. unter den dort lebenden Architekten genannt wird — oder etwa der Vater dieses letztern?

* — — (Peter). Einige nennen den kleinen Flecken Gillas in Languedock als seinen Geburtsort. Bey Rivalz zu Toulouse blieb er von seinem Siebenzehnten (a. h. Fünfzehnten) bis 1724. (a. h. 1726. a. überhaupt fünf Jahre). Dort hatte er durch seine Talente und seinen sanften Charakter sich allgemeine Achtung erworben. Allein, nun wollte er auch in Paris glänzen. Er nahm daher dorthin eine Anzahl von Scizzen zu seinen großen zu Toulouse verfertigten Fresco-Arbeiten mit sich, stellte solche bey mehrern Exhibitionen der Akademie aus, und erhielt 1727. den ersten großen Preiß durch seinen Moses mit der ehernen Schlange. Zu Rom dann machte er durch

*) Malpé (wohl aus Mißverstand) sagt von all' diesem — namentlich auch von Sandrarts Meynung hierüber — gerade das Gegentheil.

**) Das wäre dann freylich Beweises genug. Allein Heinecke (Nachr. I. 330. not. **), führt den seinigen lediglich daher, daß Lampsonius, der Lambert Lombardo Leben beschrieben, und eben so Carl van Mander nirgends sagen, daß dieser letztre auch Kupferstecher gewesen sey.

***) Der Anfangs bemerkte Streit, ob unser Lambert Suavius und der unten folgende Lambert Sutermann zwey verschiedene Entia seyen, dürfte übrigens noch zur Zeit schwerlich zu schlichten seyn: Mittlerweile schlagen wir den — Vergleich vor: Daß (diese Verschiedenheit angenommen) alle diejenigen Blätter, welche mit: *Lamb. Lombardus* inv. bezeichnet sind, wenn solche nicht zugleich das L. S. oder gar das *Lamb. Suavius* mit sich führen, als Stiche nach Sutermann, und hinwieder alle diejenigen, welche mit L. Suavius wirklich signirt sind, für Arbeit des unsrigen zu halten seyen. Auch würden wir z. B. zu diesen letztern ein großes Blatt mit vielen Figuren zählen, wo Martha dem Herrn aufmerksam zuhört, welches mit: *H. Cock* Pictor exc. 1556. und einer Chiffer mit den verschlungenen Buchstaben AVE. und über denselben mit einem P. bezeichnet ist, dessen Urbild für die Arbeit von Franz Floris gehalten wird (Winkler); und eben so ein anderes: Der Uebergang über das Rothe Meer, nach Bronzino (Gandellini); und ein drittes (großes): Peter und Paul zu Athen, welches im Katalog von Paignon Dijonval, ohne Bemerkung irgend eines Monogramms, angeführt wird.

fleißiges Studiren der Meisterstücke der Malerey und Sculptur so bedeutende Fortschritte, daß man ihm sein Jahrgehalt über den gesetzmäßigen Termin von sieben Jahren hinaus verlängerte. Dessen ungeachtet ging er nicht wieder nach Frankreich zurück, theils weil ihm das milde Clima von Italien zuträglicher war, theils weil er sich mit einer Römerin, selbst einer Künstlerin, vermählt hatte, und die Kunstgenüsse von Rom nicht mit dem Gewühl von Paris oder Toulouse vertauschen wollte, und daher auch in 1735. einen von letztgenannter Stadt an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf an Rivalz Stelle ausschlug. Was in Rom zuerst seinen Ruhm festgründete, war sein großes und vortreffliches Altarblatt, das Gastmahl im Hause des Pharisäers für das Refectorium der Chorherren von St. Giovanni di Laterano zu Asti (d'Argensville sagt, zu Asti in Piemont), wovon die Gallerie zu Dresden eine sorgfältige Scizze, und die Akademie St. Lucas *) zu Rom eine andre aufbewahrt. Da unser Künstler sich auch mit den Wissenschaften beschäftigte, so wurde er von den Arkadiern unter dem Namen Protogenes, und eben so seine Gemahlin unter dem Namen Asteria zu Mitgliedern aufgenommen. Auch wußte er sich so beliebt zu machen, daß Fürsten und Kardinäle um seine Freundschaft warben. Aus Auftrage des Papstes malte er jetzt seinen St. Camill in Entzückung, und die Vermählung St. Catharinens von Ricci mit dem Kinde Jesus, welche beyde zuerst für die Canonisation dieser Heiligen gebraucht, und alsdann in den Zimmern von Monte Cavallo aufgestellt wurden. Als ihn hierauf der Kardinal Staatssekretär Valent. Gonzaga um ein großes Altarblatt für St. Peter ersuchte, wollte er zuerst die Kreuzigung dieses Heiligen malen, von welcher er bereits einen wunderschönen Entwurf verfertigt hatte, der sich eine Zeitlang in den Händen des Bailly von Breteuil befand. Allein, aus uns unbekannten Gründen mußte er einen andern Gegenstand wählen. „So schön nun" (heißt es bey Fiorillo III. 332 „die Anordnung und Gruppirung seines ketzerschen Kaiser Valens, der, bey Anhörung der Messe von St. Basilius, seiner Leibwache ohnmächtig in die Arme fällt, seyn mag, und so sehr besonders die Priester mit weißen Gewändern und ausdrucksvollen Köpfen hervorstechen, so ziehe ich dennoch den Entwurf desselben vor, der in 1753. in den Besitz des H. de la Curne zu Paris kam **). (S. Observations sur les ouvrages de MM. de l'Academie etc. exposées au Salon du Louvre. l'Année 1753. p. 143.), weil hier die Gruppe des Valens und seiner ihn unterstützenden Gefährten geistvoller und feuriger, als in der (um 1750. gefertigten) Ausführung erscheint, wo sie wegen ihrer Schwäche und Kälte mißfällt. Drey-Wochen lang wurde dieses Werk in St. Peter öffentlich ausgesetzt, allgemein bewundert, und bald hernach widerfuhr ihm bekanntlich die (lebenden Künstlern noch selten widerfahrene) Ehre, in Mosaik aufgestellt zu werden, wo denn das Urbild in die Karthäuser Kirche kam. Nach dem Urtheil der gründlichsten Kenner sind daher das bereits erwähnte Gastmahl, und ein St. Bruno (wohl eher St. Benedict, wie es bey Fiorillo heißt ***), der ein todtes Kind ins Leben zurückruft, seine Meisterstücke; dieses letztre befand sich (bey den Olivetanern) zu Perugia, wo man auch einen Kaiser Theodosius zu den Füßen des H. Ambrosius von ihm aufbewahrt. Dann kennt man von ihm zahlreiche Bildnisse, worunter vornehmlich diejenigen Benedikt XIV. des Kardinals Valenti, und ein drittes sich auszeichnen soll, das den Herzog von St. Aignan darstellt, der den Prinzen Vaini zu Rom mit dem französischen blauen Ordensbande beehrt, und in der Folge nach Paris kam; eben so, wie dasjenige von Benedikt XIV. sich wenigstens noch zu Wasteler's Zeiten in den Sälen der dortigen Akademie befand. Fiorillo l. c. 329—33. Dort wird auch bemerkt, daß, neben der Biographie dieses Künstlers bey d'Argensville (IV. 449—54.), eine weit vollständigere in den Memorie per le belle arti (T. II. p. 25) enthalten sey, und eine dritte von Pasqualoni den: Notizie degli Arcadi illustri hätte beygerückt werden sollen, was aber durch den Tod des Herausgebers dieses letztern, Morel's ins Stecken gerieth. Bey d'Argensville liest man von ihm, neben Anderm: „Niemand kannte besser, als er, die Theorie seiner Kunst; er sprach von derselben als ein Mann, den tiefes Studium und lange Erfahrung geleitet hatten. Sehr liebte er die schönen Wissenschaften, schrieb mit Geschmack, und unterhielt sich gerne, selbst über die abstraktesten Gegenstände. Dann machte die Musik eine seiner angenehmsten Erholungen aus, da solche seinem etwas melancholischen Temperamente, wohl der Folge seiner schwächlichen Gesundheit, besonders zusagte. In seinen letzten Jahren waren die Winter seine Pein. Sonst besaß er einen stets freyen und ruhigen Geist, und viele Freymüthigkeit, selbst im Umgange mit den Großen. Von tadelloser Rechtschaffenheit, hielt er wenig auf Gewinn, und hinterließ daher auch seinen vier minderjährigen Kindern ein sehr mittelmäßiges Vermögen. Sein, nach langen Leiden, wie man glaubt an der Lungensucht, erfolgter frühzeitiger Tod wurde allgemein bedauert, und seine Leiche, von der Akademie St. Lucas sowohl, als von der Französischen, und derjenigen der Akadier begleitet, in St. Andrea alle Frate beygesetzt". Etwas seltsam scheint es dann freylich, daß weder bey Fiorillo noch bey Wasteler eine eigentliche Charakteristik des Kunstwerthes dieses im Leben vielleicht über die Gebühr gepriesenen Mannes anzutreffen ist, der wahrscheinlich in Rom nur deswegen so großes Aufsehen machte, weil damals dort und überhaupt in Italien sich in der That keinerley Kunstlicht befand, das ihm die Wage halten konnte. Auch sagt Huber bey Rost sehr gut von ihm: „Er genoß bey seinem Leben seines völligen Ruhms". Bey dem einzigen d'Argensville wird sein Kaiser Valens, noch oberflächlich genug, für den guten Farbenton, den zarten Pinsel, und (das Vörderste zuletzt), die schöne Ordonanz gepriesen, und an einer andern Stelle, bey Gelegenheit seiner Zeichnungen in schwarzer Kreide mit Weiß erhöhet, bemerkt: „Die Toccirung derselben sey geistreich und leicht, die Ordonnanz glücklich, und wohl verdaut (sic!); Leichtigkeit der Erfindung, Erhabenheit der Gedanken und Correktheit gehen darin gepaart". Dann aber heißt es in der Schrift: Winkelmann u. s. Jahrb. S. 247. eben auch von seinem Valens: „Es ist ein Werk ungefähr von dem Verdienst einer Arbeit des Carl Maratti; einige Massen der Gewänder sind vielleicht besser geworfen, andre im Ton zarter abgewechselt, als von jenem zu erwarten wäre. Hingegen findet sich wohl im Ganzen nicht so viel Gemüthliches; auch würde Maratti die nackenden Theile eines dienenden Mannes, im Vordergrund, vermuthlich in besserm Styl gezeichnet haben". In neuern

*) Als Receptionsbild, bey seiner Aufnahme in dieselbe.

**) Ohne Zweifel derselbe, welcher spätherdin bey der Versteigerung des Kabinets Boisset 6799. Livr. galt, und 4' 1" in die Höhe und 2' 4" in die Breite hatte. *Gault de St Germain* p. 219. Auf gleicher Versteigerung wurden zwey kleine 11" Zoll hohe und 8" breite Bilder von ihm: Der Falke, und das verliebte Freudenmädchen, nach la Fontaine, für 1100. Livr. losgeschlagen. St. Germain bemerkt dabey: „Die Seltenheit, eben sowohl als das Verdienst der Arbeiten von Soubleyras werden dieselben immer in hohem Preis erhalten." Vollends die ersten Gedanken seines Kaiser Valens sowohl als seines Gastmals beym Pharisäer in feinirten Handzeichnungen befanden sich 1809. in dem Kunstnachlasse von J. A. Silvestre zu Paris.

***) Landon Annal. XI. 29. bemerkt richtig und — lustig genug, daß sich vielleicht der Maler selbst in der Person des Wunder wirkenden Heiligen möchte geirrt haben!

Tagen endlich wiederholt von unserm Künstler Landon Annal. II. 91. vörderst im Allgemeinen das Urtheil von d'Argensville: „Seine Gemälde werden wegen des Reichthums in der Anordnung, dem guten Farbenton und der feinen Ausarbeitung sehr geschätzt". Alsdann nennt er theils dort, theils X. 139. XI. 129. und XIV. 105. die vier Bilder, welche sich von ihm in der Gallerie des Museums befinden, beschreibt und würdigt solche, und giebt davon die Abbildung im Umrisse. Es sind: Die eherne Schlange (sein Preisbild); von diesem sagt er: „Es ist eine sehr glückliche Composition, gut gezeichnet, von angenehmem Colorit, und schöner Ausarbeitung". Dann St. Ambrosius, der dem Kaiser Theodos wegen einer gegen Thessalonich verübten Rache die Absolution ertheilt; und St. Bruno, der das Kind von Todten weckt, beyde einst zu Perugia (somit Kunsteroberung). Von dem erstern heißt es: „Es herrsche darin, wie in vielen von den Werken dieses Künstlers, mehr Gefühl als Studium, und mehr Leichtigkeit als eigentliche Natur; es sey kurz bloß eine große Scizze. Von dem zweyten urtheilt Landon wohl mit Grund: Vörderst ein Gärtner im Vorgrund sey theils schon an und für sich eine Person, die das Interesse des Ganzen störe, und noch eine lächerliche Carrikatur oben drein; überdies hätten die Mönchsköpfe eine Mosnotomie, die nach bloßer Praktik zielen. Somit bestehe das ganze Verdienst dieses (wie es scheint ganz kleinen) Bildes einzig in dem verführerisch harmonischen Ton desselben, und in leicht gewors fener Drapperie. Dagegen misse man an den Schatten Kraft und Gründlichkeit. Das vierte, Magdalena zu Christi Füßen am Gastmal des Pharisäers (also ebenfalls Kunsteroberung) nennt Landon, gleich Fiorillo, des Künstlers Kapitalwerk, aber nach seinem Sinn, mehr des Längen- und Höhenmaaßes (es hält 24' in die Länge) als des ihm beywohnenden Geistes wegen. „Dasselbe" (lesen wir da) „bietet weder Richtigkeit der Zeichnung, noch Würde der Charaktere, noch Wahrheit des Ausdrucks, noch Genauheit des Costum's — kurz keinen von allen den Vorzügen dar, auf die man zu Subleyras Zeiten wenig Werth setzte, wo ein ernster Geschmack vielmehr für Pedanterie galt. So mußte freylich dieses Bild, das man nur für eine große Scizze achten kann, seinem Urheber viel Ehre machen, enthielt es doch alle Arten von Verdienst, die man damals zu schätzen wußte. Einen gekünstelt frischen Ton, angenehmen Effekt, hingegebene Zeichnung, deutungslose Charaktere, manierirte Grazie, aus der Luft gegriffenes Costum, und vor Allem aus eine große Leichtigkeit des Pinsels, die man jetzt für den ungezweifelten Stempel eines großen Talentes hielt." „Mit alle dem" (wird dann fortgefahren) „war Subleyras kein zu verschmähender Künstler, und hatte nur das Mißgeschick, nicht etwas früher oder später gebohren zu seyn; alsdann wären seine Studien auf bessere Grundsätze gestützt worden". Hierauf ist auch hier von einer Scizze dieses Bildes die Rede (wohl von der in der Akademie St. Lucas zu Rom), von welchem die größere Ausführung bloß Wiederholung sey, mit beygefügter Bemerkung: „Der Künstler hätte besser gethan, nach Modellen zu arbeiten, die Natur zum Muster zu nehmen, und seiner Scizze bloß für die wirklich wohlgeordneten Massen zu folgen, als sich hingegen sklavisch an diese letztre, und ihre freylich ebenfalls lebendige und leichte Toccirung zu halten". Dieses treffende Urtheil von Landon ist, unsers Ermessens, ein wahrer Gewinn für die Kunstgeschichte. Doch sollen wir eben so wenig unterlassen, der Schätzung zu erwähnen, womit der nachsichtige Lanzi (Ed. terz. II. 249.) von Soubleyras also spricht: „Einige Jahre nach Carl Vanloo kam Peter Soubleyras nach Rom, und leistete der Römischen Schule sehr große Dienste. Mittlerweile nämlich diese letztre bloße Nachahmer älterer Style erzeugte, und damit selbst in wahre Altersschwachheit gerieth, trat dieser Ausländer zu rechter Stunde auf, um wieder eine ganz neue Bahn zu eröffnen, und namentlich auch eine bessere zu betreten, als jene manierirte, welche etliche Künstler der dortigen Französischen Akademie vor ihm eingeschlagen hatten. Zwar wurde Subleyras in eben dieser Schule gebildet; aber er behielt bloß ihr Gutes bey, verwarf das Schwächere, und that aus seinem eigenen Genie hinzu, was ihm vonnöthen war, um sich eine wahrhaft originelle Manier zu schaffen. In derselben fand man Zierlichkeit, Vollendung, wohlverstandene Mannigfaltigkeit in den Köpfen und Stellungen, und großes Verdienst in Ausspendung des Helldunkels, so daß seine Bilder bald immer einen recht guten Totaleffekt gewähren. Alles sah er aus dem Gesichtspunkte der Wahrheit an (tutto vedeva dal vero); aber seine Figuren, so wie ihre Gewänder, gewannen unter seinem Pinsel eine gewisse Grandiosität, die an ihm leicht erschien, weil sie ihm natürlich war, und er hierin unter seinen Schülern keinen Nachfolger hatte. Ein Bildniß Benedikt XIV. (welches einem andern von Masucci vorgezogen wurde), erwarb ihm den Ruf des damaligen ersten Künstlers zu Rom." Von seinem St. Basilius und Valens heißt es hier: „Welches Hervorstreben in diesen Köpfen! Welche Wahrheit in Darstellung des Schauplatzes dieser Scene! Und vollends in diesen Gewändern! Hier scheint Seide Seide, leuchtend, leicht, und so gebrochen zu seyn, wie sie ist". Seinem St. Benedikt zu Perugia endlich (den Lanzi nicht nach eigener Kenntniß beurtheilt), wird hier offenbar ein viel zu hoher Werth beygemessen. — In Deutschland besitzen, unsers Wissens, die einzigen Gallerien von Dresden und München Arbeiten unsers Künstlers; jene die schon Anfangs erwähnte Scizze des Gastmals beym Pharisäer, welche (für die große Menge Figuren) das kleine Maaß von 4' 4½" in die Breite, und 1' 10" in die Höhe hat. München dann vier: Vörderst die kleine, aber sehr fleißig ausgeführte Scizze seines H. Basilius in St Peter zu Rom; dann einen Bischof in seinem Kirchenornate, Brustbild in Lebensgröße; ein Bischof segnet einen König, wieder eine kleine ausgeführte Scizze; endlich einen Ordensgeistlichen, der ein todtes Kind erweckt, eben so. Noch nennt d'Argensville über alles bisher Erwähnte von ihm: Zu Rom die Ehebrecherin im Evangelio, ein großes Bild, und die Geschichte der Psyche (ohne die Stellen zu bemerken, wo beyde stehen); zu Mailand einen St. Hieronymus, und ein Crucifix, beyde für die dortigen Hieronymiter; zu Große in Provence eine Himmelfahrt der H. Jungfrau, und zu Toulouse einen St. Joseph mit dem Kinde. — Dann Bildnisse des Churprinzen von Polen; des H. von Vieuville, Vicekönigs von Sizilien, zu Pferd, u. s. f. Bekannt ist, daß Subleyras Einiges nach seiner Erfindung selbst geetzt hat, und wirklich gehört er, nach Wares Urtheil, aus dem noch so Wenigen zu schließen, was man von ihm kennt, unter diejenigen Maler, welche die Nadel mit dem meisten Geist und Geschmacke geführt haben; seine Schraffirungen sind, ohne anscheinende große Bemühung, von vortrefflicher Wahl. Als Beweis seines Talentes hiefür, darf man nur sein geetztes Blatt nach seinem Mahl beym Pharisäer in guten Drücken (1758.) sehen, da nämlich früher (1757.) hunderte derselben in Rom sehr schlecht abgezogen wurden (nicht daß, wie es irgendwo heißt, das Blatt bloß 100. Drücke gehalten habe). Seine übrigen uns bekannten Blätter sind: Die eherne Schlange (womit er einen Preis gewann), und die Marter von St. Petrus (um so viel schätzbarer, da das Hauptbild, wie wir vernommen, niemals ausgeführt worden), und endlich vier Fabeln von la Fontaine (auch diese nach eigener Erfindung). Einige thun noch eine Madonna mit dem Kinde (vielleicht jene Verlobung von St. Catharina)

zen ausgezeichnet seyn. Seine ganz eigene Manier zu stechen bestand darinn, daß er seine Schattenmassen aus geraden Strichen bildete, die er meist mit dem Lineal zog, und solche dann bald mit Einem, bald noch mit zwey ähnlichen Strichen kreuzte, die er mit Punkten vermischte, um dem Ganzen mehr Rundung zu geben. Seine Blätter bezeichnete er mit einem verschlungenen MS. oder dann mit seinem Namen: *Michael Sweerts*, Eq. pi. et fec. einmal auch Ca (valier), *Michael* u. s. f., eine Unterschrift, die ihn sos mit zum Ritter stempelt. Noch giebt Strutt zwey Bildnisse von ihm: Johann's van Bronchont (wohl Bronkhorst's) und Herman Saftlevens an, welche Bartsch wenigstens für unsicher hält. Die Anmerkung des Lex., daß dieser Künstler mit M. Schoevaerts derselbe seyn dürfte, ist um so viel mehr noch näherer Prüfung zu unterwerfen, da letztrer ganz andre Gegenstände für seine Arbeiten zu wählen schien. Indessen müßte die Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit der Behandlungsweise noch weit mehr in Betrachtung kommen.

So eben erhalten wir von einem unserer Freunde noch ff. Zusatz:

„Von ihm, malerisch geetzt, kennen wir verschiedene Brustbilde, in kleinem Format, unter dem Titel: Diversae facies in usum juvenum et aliorum delineatæ per *Michaelem Sweerts* Equit. Pict. etc. Bruxellae Anno 1656. (15. Blatt mit dem Titel); dann einen gehnden nackten Mann, den Bogen in der Hand, der Köcher mit den Pfeilen neben ihm an einem Baumstamm, in Fol. Nach ihm dann hat J. Troyen den Jesusknaben mit der Unterschrift: Jesus admirabilis in Fol. gestochen. Die Vermuthung des Lexik., daß er mit M. Schoevaerts derselbe sey, ist ganz irrig. Uebrigens schreibt er sich auf gesammten obigen Blättern Sweerts nicht Swerts.

Süß (Johann Georg). So hieß ein Landbaumeister des Churfürsten von Mainz 1791. Churmainzisch. Hof- u. Staatskal. auf 1791.

Süße ( ). Ein solcher zeichnete eine Orgel als Titelkupfer, zu Andr. Werkmeister's Orgelprobe. Leipzig 1754.

Sueßenbach ( ). Auf der Dresdner Kunstausstellung von 1808. sah man von einem solchen Zeichnungen in schwarzer und weisser Kreide.

Süßmer (Jeremias), Bildhauer; arbeitete um 1685. für den Churfürsten von Brandenburg marmorne Statuen. Nicolai.

* Süstris, s. Suster oder Sustris.

Süvet, s. unten Suvee.

* Sueur (B. N.). So heißt im Winkler'schen Gantkatalog ein Künstler (wohl kein Andrer, als der Niclaus Blasius le Sueur des Lex.), nach welchem J. C. Felber 1760. einen kleinen Asiatenkopf im Turban in Schwarztuschmanier geetzt habe.

— — (C. A. le). In 1799. wurde in Frankreich eine Gesellschaft unter dem Kapitain Baudin abgesandt, um Neuholland in geographischer und naturhistorischer Hinsicht zu untersuchen. Die üble Behandlung des gedachten Kapitains machte, daß, auf Isle de France, die beygegebnen Maler u. a. Personen der Expedition zurückblieben. Aus diesem Grunde mußten zweye, le Sueur und Petit, die unter keinem besondern Titel mitgenommen worden, die Stellen der Maler vertreten. Petit wurde nun mit dem Zeichnen der Menschen und Trachten, der Wohnungen und Kunstwerke beauftragt. le Sueur, der vertraute Freund eines der Mitgesellschafter (F. du Perons, eines Zoologen), zeichnete vorzüglich Thiere und Vögel, und unterstützte so seinen Freund bey dessen Beschäftigung. Unsre Reisenden kehrten 1805. nach Frankreich zurück. Von der bewiesenen Thätigkeit und dem Eifer des jungen le Sueur, geben 960. seiner zurückgebrachten Zeichnungen einen Begrif. Voigt's Magazin für Naturkunde XI. Stück I. 1806. S. 71. ff. u. a. m. In 1808. überreichten sie des Kaisers Majestät die bekannte: Voyage aux Terres Australes als ihre gemeinschaftliche Arbeit *). du Peron starb bald nachher. Sein Grabmonument und Bildnis, beyde nach le Sueurs Zeichnung, s. vor seinem Eloge historique 4° Paris 1811. chez *Dubray*. Der Unsrige lebte, unsers Wissens, noch zu Paris 1812. *Feuill. publ.* S. auch unten den Blumenmaler dieses Geschlechts.

Sueur (Elisabeth le, Tochter des Formschneiders Peter des jüngern. Sie lebte noch 1782. und war damals verheirathet.

* — — (Eustachius le), eines Bildhauers Sohn, welcher ursprünglich von Mont-Didier gebürtig war. Bey seinem Meister, S. Vouet, machte er unerhört schnelle Fortschritte. Noch während seiner Lehrzeit sah man von ihm acht große Bilder, welche den Traum des Polyphilus zum Gegenstand hatten. Noch vor Errichtung der Königlichen Akademie wurde er in diejenige von St. Luc aufgenommen, und alsdann, beym Anbeginn der erstern (1648.) zu einem ihrer zwölf Aeltesten ernannt. Er starb, zwar seit 1642. verheurathet, doch, so viel wir wissen, unbeerbt. Nur seine Kunst folgte ihm nach. Neben seinen drey Hauptwerken (dem Leben von St. Bruno bey den Karthäusern **), dem Musen-Saale, Cabinet der Liebe, und dem Bad-Cabinete, alle im Hotel Lambert), zählte man noch von jeher, unter so viel Schönem, zu seinem Schönsten, das Altarblatt in Notre Dame: St. Paul predigt zu Ephesus; die Messe von St. Martinus, und die H. Jungfrau erscheint demselben, beyde im Kloster Marmoutier; die Marter von St. Lorenz, einst in der Kirche St. Germain l'Auxerois, dann im Kabinet la Live; die beyden Martyrer Gebrüder, St. Gervasius und Protasius, in der Kirche St. Gervais. Noch rechnet Gault de St. Germain dahin: Antiochus, der die dem Gesetze getreuen Israeliten martern läßt; Christus bey Martha und Maria; Christus, durch Joseph von Arimathea zu Grab getragen und von den H. Weibern beweint; endlich Alexander, der den Giftbecher aus der Hand seines Arztes nimmt. Alle diese Meisterwerke befinden sich jetzt im Französischen Museum vereinigt; jenen St. Lorenz ausgenommen, der in neuern Tagen vermißt wurde, und, wie man glaubt, bey einem Feuerbrande zugrundging. Auch die alte Königliche Gallerie besaß von ihm schon vier Bilder: Einen Christus an der Marterſäule; Herkul, der sich auf die Tugend stützt, und das Laster mit Füßen trittet; das Verdienst, von der Tugend gekrönt, und eine (etwas dunkle) Allegorie: Eine gekrönte Figur hält in der einen Hand das Horn des Ueberflusses, in der andern einen Bauplan. Ihr zur Seite schreibt die Geschichte in ein Buch, das Saturn ihr vorhält. Dann das Palais Royal: Wieder (?) Alexander, der von seinem Arzt „Philippus den bekannten Becher annimmt (wo solches hingerathen seyn mag?). Bey dem Senator Lucian Bonaparte sieht man jetzt von ihm sein Aufnahmsbild in die Akademie St. Luc: St. Paul, der die Kranken heilet. Umständliche Beschreibungen, treffliche Beurtheilung, und Nachbildungen im Umrisse aller dieser und noch mehr

*) Zu der seinigen gehören namentlich auch ein Theil der Zeichnungen für die Karten, und die Präparate für die mitgebrachten Zoologischen Sammlungen. Tüb. Morgenbl. 1811. S. 156.

**) Jetzt in einem eigenen Zimmer des Erholungs-Saals, und darinn auf einer Kolonne sein Brustbild in weissem Marmor. Nouv. des Arts II. 265.

anderer Bilder unſers Künſtlers in den Franzöſiſchen Kunſtſchätzen ſ. bey Landon (Annal. t. II. V. VI. VII. VIII. IX. XI. XIII. XV. XVI. XVII.). Ein Moſes aus dem Waſſer gezogen iſt, aus Frankreich, nach England gekommen. Dagegen wurde noch 1803. auf einer Verſteigerung zu Paris eines ſeiner ſchönſten Bilder (Polyphilus der Leutherilde vorgeſtellt) von einem H. Bauthier für 5999. Fr. verkauft, und blieb wahrſcheinlich in Frankreich. Von Glasgemälden ſieht man in Paris jetzt im Muſeum Napoleon (vormals in den Kapellen der Kirche St. Gervais) Verſchiedenes, nach ſeiner Zeichnung Ausgeführtes. So z. B. eine Grablegung, welche le Noir durch Guillmard ausbeſſern ließ; dann die Martern von St. Gervaſius und St. Protaſius, und eine Flucht in Egypten, welche le Sueur 1651. durch F. Perrin, grau in grau auf Glas bringen ließ, und die für einfache Grazie eines Raphaels würdig ſind (le Noir p. 35. u. 95. wo ſich kleine allerliebſte Darſtellungen im Umriſſe davon, von Guyot geetzt, befinden.) In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu München eine ganz kleine St. Magdalena in Betrachtung; Sansſoucy dann ein treffliches Bild: Chriſtus, der die Blinden heilt. Das Eremitage zu St. Petersburg hat von ihm: Den Tod von St. Stephan, und Darius, der das Grabmal des Nitocris öffnen läßt. Beyde finden ſich in dem diesfälligen Galleriewerk im Umriſſe abgebildet.

Le Sueur's Kunſtcharakteriſtik findet ſich vorzüglich gut bey Wateler und Levesque, und ganz jüngſthin bey Taillaſſon. Bey jenem in dem Art. Schule leſen wir: „In le Seur ſchien Raphaels ganze Seele übergegangen zu ſeyn. Beyde waren geboren, um ſanfte Leidenſchaften zu empfinden, und auszudrücken; mit dem innern Gefühl für Schönheit, und mit dem angeſtammten Geſchicke, ſolche darzuſtellen. le Sueur's Zeichnung war überhaupt geſchlanker als Raphaels; aber beyde ſuchten ſolche nach den Alten zu bilden. Wie Sanzio ſtellte der Unſrige, eben ſo fein als genau, das Gemüth dar; wie jener waren ſeine Köpfe mannigfaltig, nach Stand, Alter und Charakter ſeiner Perſonen; wie bey jenem mußten alle Theile ſeiner Figuren und ſeiner ganzen Zuſammenſetzung zum allgemeinen Ausdrucke dienen. Bey dieſer letztern hatte er immer ſeinen Hauptzweck vor Augen; nie war es ihm darum zu thun, ſchöne Contraſte und zierliche Gruppen zu bilden, oder den Zuſchauer durch Theaterſcenen und großen Maſchinenlerm zu blenden. Nie nimmt man bey ihm eine mühſam gekünſtelte Anordnung oder den Prunk überflüſſigen Reichthumes wahr. Ueberall findet ſich nur ſein Gegenſtand, wie er ſich in der Wirklichkeit finden mußte; bloß die nöthigen Perſonen, und keine mehr. Sein Farbenton iſt harmoniös und zart, nicht ſo laut anrufend, wie der Venetianiſche oder Flämmiſche, aber anziehend darum nicht minder — ſo wie er ſeyn ſoll, um das Gemüth ruhig zu laſſen, und den Blick, ohne ihn zu zerſtreuen, auf diejenigen Theile ſeiner Kunſt zu richten, die denn doch höher als die Farbe ſind. Auch in der Kunſt, ſeine Gewänder zu werfen. und ihre Falten eben ſo geſchickt als edel zu ordnen, kam Niemand Raphael ſo nahe, wie er. Man ſehe ſeine Predigt St. Pauls, ſeinen St. Gervaſius und Protaſius, was gelehrte Künſtler mit dem Schönſten in Rom verglichen haben; vor Allem aus aber, wo er ſein ganzes Genie entwickelt hat, ſeinen Cyclus des Lebens von St. Bruno, was er, wie ſeine Zeitgenoſſen verſichern, zwar ſelbſt für bloße Scizzen hielt *) und doch ſo viele Meiſterſtücke ſind, die ihren Rang unter den erſten der Franzöſiſchen Schule auf immer behaupten werden **). Hätte le Sueur länger gelebt — wären ihm, wie le Brun, wichtigere Arbeiten ſeines Jahrhunderts und die Leitung aller derjenigen aufgetragen worden, welche ein dem Luxus und den Künſten ſo gewogener Hof ausführen ließ, ſo hätte ohne Zweifel unſre Schule von da an einen andern, allgemeiner gebilligten Styl angenommen. Adel in den Köpfen, einfache Majeſtät (?) der Bekleidung, Geſchlankheit der Zeichnung, Wahrheit in Stellung und Ausdruck, Naivetät in der Anordnung hätten ſodann ihren Charakter ausgemacht; die prunkvolle Lüge und Schminke des Theaterſtyls hätte wenigſtens ſpäther begonnen, oder ſich vielleicht überall nicht zeigen dürfen; und kurz, man hätte in Paris ein Bild aus Rom erblickt. Aber, es war nun einmal ein le Brun, welcher Arbeiten und Gnaden ausſpendete; um gebraucht und belohnt zu ſeyn, mußte man ſeine Manier befolgen; und da ſeine Schützlinge keine le Brun's waren, nahmen ſie deſſen Fehler noch mit Uebertreibung, d. h. eine Schminke an, die an ſeine Schönheiten gränzten.“ Und noch an einer andern Stelle (s. v. *le Sueur*) heißt es: „Man hat oft wiederholt, le Sueur wäre ein vollkommener Maler geworden, wenn eine längere Lebensdauer ihm vergönnt hätte, die Venetianiſche Färbung mit ſeinen übrigen Kunſtſchönheiten zu vereinigen. Hat man aber auch unterſucht, ob eine ſolche Einigung möglich war; ob jene Färbung nicht das Opfer ſeiner äußerſten Reinheit der Zeichnung, ſeiner ungemeinen Feinheit des Ausdrucks und der Nüchternheit ſeiner Draperien würde erheiſcht haben?“ — Und nun Taillaſſon: „Die Natur hatte dieſem Künſtler ihre reichſten Gaben verleihen; ſie verſagte ihm die einzige eines längern Lebens, um ſo viele glückliche Anlagen mit einem tiefern Studium zu verbinden, und zahlreichere Werke zu hinterlaſſen. Dennoch lebte er lange genug, um ſich unſterblichen Ruhm zu erwerben; ſelbſt das Bedauern, womit man an ſeinen allzufrühen Tod denkt, reißt zu noch mehrerm Lobe hin, und die traurige Cypreſſe, die ſich durch den Lorbeer ſeines Kranzes windet, erhoht noch den Glanz deſſelben. — Seine Gedanken ſind richtig und groß; ſein Styl ſehr hiſtoriſch; er beſitzt Anmuth, oft Kraft, und eine rührende Würde. Nichts iſt wahrer und größer, als ſeine allgemeinen Anordnungen, und ſein unterſcheidender Charakter iſt, die Einfachheit der Natur mit der edelſten Compoſition zu vereinigen. Seine Gruppen zeigen nur die glücklichſten, mannigfaltigſten Linien, vortreflich gegeneinandergeſetzte Effekte, und anziehende Naivetät. Seine Stellungen ſind ſo, wie ſie zu den Gegenſtänden vollkommen paſſen; mit ſo viel Geſchmack componirt und gezeichnet, daß man verſucht wird, ſie nur für ein Werk der Kunſt zu halten, und zugleich ſo wahr, daß ſie nach der Natur abgenommen ſcheinen. Betrachte man im Muſeum ſeine Predigt St. Pauls zu Epheſus. Ein heiliger Ens

*) Noch mehr: Seine Beſcheidenheit ging ſo weit, ſich oft zu äußern, daß ſein Schwager Thomas Goulai ihm viel dabey geholfen, Patel die Landſchaftsgründe darein gemalt hätte, u. ſ. f.

**) Sollte das Anekdoton völlig begründet ſeyn, daß dieſe vortrefflichen Bilder an ihrer urſprünglichen Stelle, dem Kreuzgange des Karthauſerkloſters, theils der Feuchtigkeit des Orts, theils barbariſchen Mißhandlungen der Unwiſſenheit, der Bosheit und des Muthwills preißgegeben, und z. B. ganze Köpfe der Hauptfiguren verſchlich und ſorgfältig mit Meſſern abgeſchaben worden? Ludwig XVI. ließ überhaupt die Werke unſers Künſtlers aufkaufen, worauf die Karthenſer in ihrem Kapitel beſchloſſen, die übrigen dem Könige zum Geſchenk anzubieten; hätten ſie dieſes doch hundert Jahre früher gethan! Wir wiſſen übrigens nicht, war es in ältern oder neuern Tagen, wo ſogar le Brun beſchuldigt wurde, daß er aus Eiferſucht den Cyclus von le Sueur's St. Bruno habe verſtümmeln laſſen? Zu neuern wiederholte dieſen abſcheulichen Vorwurf wenigſtens der Verfaſſer des: Journal de Bâtiments civils No. 148. p. 199. Dagegen lieſt man in den Nouv. des Arts III. 75—77. eine ausführliche Wiederlegung dieſer Anſicht; und Felibien ſagt ausdrücklich, daß ein ſolcher Frevel erſt lange nach le Sueurs Tode verübt worden ſey; woraus dann (heißt es l. c.) weiter folgt, daß es nicht der Schmerz darüber geweſen ſey, der des Künſtlers frühen Hinſcheid veranlaßt habe, ſondern vielmehr (wie wir ebenfalls von Felibien wiſſen) eine durch unermüdetes Arbeiten erzeugte gänzliche Erſchöpfung ſeiner Kräfte.

thusiasmus entzündet auf sein Wort Alle, die ihn umgeben; alle verschlingen seine Gedanken; einige schreiben sie auf; die Bücher der Gelehrten und Weisen werden zerrissen und der Wuth der Flammen preisgegeben. Wie viel Wahrheit und Poesie, wie viel Ordnung und Bewegung sieht man in diesem Bilde! — In jenem andern Meisterstücke werden zwey junge Märtyrer der religiösen Intoleranz zu den Altären geschleppt. Wie vortrefflich contrastirt ihre bescheidene Unschuld und ihre edle Ruhe mit der Stärke und Gewaltthätigkeit des Kriegsvolks! Sie sehen Nichts von Allem, was sie umgiebt; sie fühlen sich nicht mehr auf der Erde, und ihre entzückte Seele genießt die Seligkeit. Welche Würde und Einfachheit herrscht nicht in dieser Zusammensetzung! — Seine Zeichnung ist edel; er bildete sich nach den schönen Gemälden und Statüen, die er in Frankreich sah, und nach den Kupferstichen von Raphaels Werken. Seine Formen sind besser, als die seines Meisters, Vouet, und gleichen ihnen dennoch. Sie sind nicht ganz nach der Natur, oder nach Raphael, oder den Antiken; sie haben etwas von allen diesen Quellen an sich, und zugleich einen neuen, großen und liebenswürdigen Charakter, der aber nicht Wahrheit genug hat, und daher ein wenig in Manier ausartet. Hätte le Sueur das reiche Italien gesehen; wäre er nicht gezwungen gewesen, seine Gemälde allzu schnell zu fertigen, und hätte er hauptsächlich länger gelebt, um länger studiren zu können, zu welchem Grade von Vollkommenheit würde er es nicht in der Zeichnung gebracht haben! — Der Ausdruck seiner Köpfe ist edel und wahr; aber sie würden weit mehr Kraft haben, wenn seine Zeichnung vollendeter und richtiger wäre; aus diesem Grunde thun seine allgemeinen Anordnungen und die Stellungen seiner Figuren mehr Wirkung, als der Ausdruck seiner Köpfe. Er gehört zu denen, welche die Drapperien am Besten angelegt haben; man kann die Falten nicht besser wählen; die Formen derselben sind zugleich groß und leicht. Er folgt nicht sklavisch der Spur der alten Bildhauer; seine Manier zu drappieren, ist nicht die des Raphael, noch des Pouſſin; sie ist neu, er hat sie aus der Natur genommen, die er mit ausgesuchtem Geschmacke geordnet und nachgeahmt hat. Seine Ueberlegenheit in diesem Theil ist auch eines seiner unterscheidenden Merkmale. — Mehr bemüht um einen markigen, leichten, geistreichen Pinsel, als um die richtige Abstufung des Lichts, hat er den Gegenständen, die er malte, nicht immer die gehörige Rundung gegeben. Seine Farbe ist schwach, aber sie hat Wahrheit, Originalität, Harmonie, und eine Sanftheit, die sehr gut zu dem Style seiner Werke paßt. Einen Theil des angenehmen Eindrucks, den sie machen, verdanken sie auch seiner Kenntniß der Perspektive, und dem Geschmacke, mit welchem er die Regeln dieser Kunst anwendete. Sie haben viel Tiefe, und zugleich wahre und malerische Flächen. — Obgleich zu wünschen wäre, daß er seine Gemälde von dem Leben des heiligen Bruno mehr vollendet hätte, so flößen sie doch so, wie sie sind, ein großes Interesse ein. Niemand hat so, wie er, die stillen Klöster gemalt, die sich traurig aus den Einöden erheben; jene heiligen Mauern, die so oft Zeugen vergeblicher Sehnsucht waren; jene melancholischen Gänge, welche Frömmigkeit und Andacht beym Klange der Glocken durchwandelten; jene langen weißen Kleider, die ernsthaften und büßenden Gesichter, die durch Gewöhnung zur Einsamkeit, zur Betrachtung und zum Gebete diese Bildung erhalten hatten. Die Carthäuser, die er uns kennen gelehrt hat, sind alle liebenswürdige, tugendhafte Sonderlinge; er hat der Buße Reize und dem strengen Leben Anmuth zu geben gewußt. In diesem Werke erinnert er an Alles, was schwachen und empfindsamen Gemüthern in dem Mönchsleben schön scheint; die Abwesenheit aller ermüdenden Weltsorgen, die Verachtung von tausend eiteln theuer erkauften Gütern; die Ruhe, die unglückliche Liebende wieder finden; den Frieden einer reinen von der Hoffnung ewiger Seligkeit erfüllten Seele. Er giebt, was alle Menschen selbst mitten in ihren ehrgeizigen Träumen wünschen, einen Zufluchtsort, gegen die Stürme der Leidenschaften, den Hafen nach vielen Stürmen. In dieser Folge von Compositionen, die alle von dem Geiste der Gegenstände erfüllt sind, die sie darstellen, zeichnet man diejenige aus, wo drey Engel dem schlafenden Bruno erscheinen; und die, wo er einen Brief liest, den ihm ein Courier so eben überbracht hat; und besonders das Gemälde seines Todes, dieß Meisterstück von Anordnung, Ausdruck und Lichteffekt. Die ernste Einfachheit des Orts der Scene, die in Schmerz versunkenen Religiosen von verschiedenem Alter, die Leichenkerzen, der traurige Weihkessel, der ehrwürdige Todte selbst, auf Stroh hingestreckt, machen alle Herzen in heiligem Schauer erstarren, und stürzen unsern Geist in die tiefsten Betrachtungen. — Nicht immer indessen hat er seine Gegenstände aus der Geschichte der katholischen Religion genommen, und in seiner Galerie das Hotel Lambert hat er bewiesen, daß sein Genie sich nach allen Tönen umstimmen konnte. Da hat er den Nymphen, Liebesgöttern, allen Gottheiten der Fabel den ihnen eigenthümlichen antiken Charakter beyzubehalten gewußt, und ihnen die poetische Wahrheit gegeben, welche durch die Einbildungskraft schon seit vielen Jahrhunderten bekräftiget ist. Seine Musen haben zugleich das Aussehn von Geist, Kenntniß, jungfräulicher Zucht, und alle Reize ihres Geschlechtes; ein seltener Verein bey sterblichen Schönen! — le Sueurs Bilder lehren, wie die des Pouſſin, die Tugend, und flößen eine reizende Melancholie ein; mag sie nun wirklich in Allem liegen, was er gemacht hat, oder mag sie von einem Gefühle der Traurigkeit herkommen, die man bey dem Gedanken empfindet, daß er im Acht und Dreyßigsten starb, und daß ein damals schon so großer Künstler noch größer hätte werden können, wenn der Tod ihn nicht so jung hinweggerafft hätte. Seine Seele mußte viel Aehnlichkeit mit der des Fenelon haben; so wie in den Schriften dieses letztern, verbreitet sich ein glückliches Selbstvergessen, eine süße Empfindsamkeit über alle seine Werke, der kristallenen Woge gleich, die durch alle Thäler fließt. Schöne und edle Seele! le Sueur! dessen Name nicht ohne Wehmuth auszusprechen ist: Warum hat die Dankbarkeit nicht dein Grabmal in jenem stillen Kloster errichtet, das deine Gemälde so rührend machen; mitten auf jenem Rasen, unter jenen einsamen Blumen, die seine Mauern einschließen? — Ach! gewiß hätten die Tugenden, die Künste, die Grazien oft Kränze und Blumen dahin gebracht". Noch setzt ein Uebersetzer dieser Charakteristik (Zürcher-Journal für Literatur und Kunst S. 220.), neben Anderm, als Schlußrede, hinzu: „Die oben angeführte Predigt Pauli ist ein besonders großes Meisterstücke von Seite der Erfindung, der Anordnung und des Ausdrucks. Kraftvoll, mit würdiger Gebehrde steht der Apostel ganz in der Mitte des Gemäldes; seine Göttermiene kontrastirt gut mit den dicken Gesichtern der Einfältig-Gläubigen, die im Vorgrunde knien, um das Feuer zur Verbrennung der Bücher anzublasen. Man sieht aus Allem, daß le Sueur, wenn auch nur aus Kupferstichen, den Raphael (wohl irrig!) gekannt haben muß, ob er gleich eine andre, nicht minder schöne Art zu gruppiren hat. Ja man muß glauben, daß er auch selbst einige Gemälde aus Sanzio's frühern Zeiten gesehen habe, ungeachtet er nie in Italien gewesen ist, weil er gerade so in dem Farbeneffekte herumprobirt, wie jener. Vielleicht hat er, um nicht in den schwarzbraunen Ton des le Brün zu fallen, die allzuhellen Farben, changeante Gewänder, das Mittagslicht u. s. f. ausgewählt *)." — le Brun's Eifersucht

*) Noch giebt Gault de St.-Germain, in ganz neuern Tagen (1808.) le Sueur's Kunstcharakteristik etwas

gegen le Sueur betreffend, erzählt man sich mancherley Anekdoten. So z. B. Daß, als der Kupferstecher Karl Simmoneau eines Tags in der Karthause die oftgenannten Meisterstücke des letztern betrachtete, und den erstern in gleicher Absicht ankommen sah, er sich in einen Winkel verbarg, um zu vernehmen, was wohl le Sueur's Nebenbuhler dazu sprechen möchte; wo dann dieser, der sich ohne Zeugen zu seyn wähnte, bey jedem Bilde ausrief: Ach! wie schön! Wie wohl gedacht! Wie bewundernswürdig"! Daß aber darum le Brun nicht minder bald in Verzweiflung gerieth, als er an einem schönen Abend mit eigenen Ohren hören mußte, wie etliche Welsche, welche seine bekannte Gallerie, und hinwieder le Sueur's Cabinet der Musen in dem Hotel Lambert zu besichtigen kamen, und den erstern nicht erkannten, von seiner Arbeit urtheilten, sie sey ein Pfuscherwerk; von le Sueur's hingegen: Diese aber komme einer Italienischen bey *)! Daher denn auch le Brun, als er seinen Kunstgegner auf dessen Sterbebeth zu besuchen kam, sich beym Weggehen der Aeusserung nicht enthalten konnte: Eustach's Tod werd' ihm einen starken Dorn aus dem Fuße ziehn — woher dann vielleicht das im Finstern schleichende abscheuliche Gerücht entstand: Daß ein großer Maler unsern Künstler habe vergiften lassen.

Von le Sueur selbst geetzt, kennen wir, gleich dem Lex. einzig eine Madonna, die das Kind stillt, in Halbfiguren. (Andre setzen hinzu: mit dem kleinen Johannes). Heinecke (Idee p. 170.) sagt überhaupt: Er habe bisweilen zum Zeitvertreibe geetzt. Dann aber haben nach ihm gearbeitet: Aliamet, Avril, Bened. Carl Claud. und Gerard Audran, B. Baron, ein Anonymus in Basan's Verlage, Basan, N. D. de Beauvais, Bouillard, F. Chauveau, J. Chereau, S. le Clerc, C. N. Cochin, J. Coelemans, J. Couvay, P. Daret, L. Desplaces, M. Dorigny, G. Duchange, C. Dupuis, Cl. Duflos, St. Gantrel, P. A. Kilian, J. M. Lojé, J. Lubin, R. U. Massard, Millar, J. Seb. Müller, Moyreau, R. Ranteuil, B. Picart, St. Picart, F. Poilly, M. Pool, Ravenet, R. Read, ein Anonymus in Royers Verlage, P. van Schuppen, C. Simonneau, G. Smith, P. Soubeyran, L. Surugue, R. Tardieu und Tronchon. — Von seinen genannten Hauptwerken haben: Das Leben von St. Bruno in 22. (mit Titel und Zueignung 24.) Bl. Chauveau geetzt, und Simonneau mit dem Grabstichel vollendet (nach d'Argenville sollen drey dieser Blätter von le Clerc seyn; und Ebenderselbe will wissen, daß späterhin Soubeyran und Liotard ein Gleiches unternehmen wollten, was aber nicht zu Stand gekommen sey). In neuern Tagen (1808.), eben dies, in 26. Bl. recht gut, Lojé, welche zusammen, mit einem historischen Texte von Vergerat, 260. Livr. kosteten. Endlich macht ebenfalls die Gallerie von St. Bruno das zehnte Heft des Musée Français von M. L. K. F. wieder in 26. Bl. im Umrisse, mit treflichen Erklärungen aus. — Dann seine Arbeiten im Hotel Lambert, nach B. Picart's Zeichnung, derselbe, und mehrere andere Künstler (Beauvais, Desplaces, Duchange, Duflos und Dupuis, M. Pool und Surugue), in einem 1730. zu Paris erschienenen Foliobande, der zugleich le Brun's Werke in eben diesem Hotel enthält. St. Paul zu Ephesus dreymal gestochen von B. Audran, St. Picart**) und P. Soubeyran, und noch in ganz neuen Tagen von R. U. Massard. Seine Marter von St. Lorenz von G. Audran (um so viel wichtiger, weil das herrliche Urbild verloren ging***); diejenige von St. Protasius von Ebendemselben; und von St. Gervasius und Protasius, wieder von St. Picart sowohl als von St. Gantrel: All' dieses sind mehr und minder treffliche Blätter. Noch nennt man als schön: Das Kind Moses aus dem Wasser gezogen (in England) von Baron (1720.) und von Read punktirt (1779.); Darstellung im Tempel, von Duflos; Christus bey Martha und Maria, aus der Kirche St. Germain l'Auxerrois, von B. Audran; Abnehmung vom Kreuze, wieder von Duflos; Alexander und sein Arzt Philippus (einst in der Gallerie Orleans), wieder von B. Audran (selten); der Rath, das Geheimniß, die Tapferkeit und Klugheit, als Eigenschaften eines guten Ministers, von Tardieu. — und endlich des Künstlers eigenes Bildniß, das sein schönes Gemüth so hell leuchtend darstellt, herrlich gestochen von van Schuppen, bey Perrault (Hommes illustres). Noch bemerken wir: Den Besuch der Königin von Saba bey Salomo, von Smith, die Hochzeitnacht des Tobias, von Ravenet, und die Beysetzung der Asche des Britannicus von Millar deswegen, weil wir vermuthen, daß die Urbilder irgendwo in England versteckt seyn dürften. Conf. *Winkler. Bénard. Brandes* u. a. Dies in ältern Tagen. Dann in unsern neuern, von einzelnen Blattern: Vörderst für das Prachtwerk des Museum Napoleon: St. Paul der die Kranken heilt, von Pauquet geetzt, und von Massard dem Vater mit dem Grabstichel vollendet; die Vision St. Benedikt's, von G. Guerin, und drey Musen aus dem Salon von Lambert (zwey von P. Audoin, und eine von P. Laurent). Ferner sein Traum der Polyphila, von Bouillon. Dann in de Ligny's: Histoire de Jesus Christ XII. ein Noli me tangere, von L. Petit geetzt, und von R. Conrbe mit dem Grabstichel vollendet; und: Ebendaselbst XVIII. Christus, der den Blinden heilt, von Ponce. Bey Filhol Nro. 205. 253. u. 278. die Erscheinung St. Bruno's an den Grafen Roger; dann den Tod von St. Bruno, und eine Erscheinung Christi an St. Magdalena. Endlich für Tassaert's, oder vielmehr J. u. A. Sauvage's, le Mire's genannt: Collection de Têtes d'expression Cah. III. die Demuth (Kopf von St. Bruno, und für Ebenderselben von Sault de St. Germain herausgegebenes Werk: Des Passions et de leur expression (Cah. III.) das Erstaunen, nach seiner Messe von St. Martin, und die Ueberraschung, nach seiner Marter von Protasius. *Nouv. d. Arts*, spars.

Sueur (E. L. le). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1779.

— küchenzettelmäßig, wie folgt an: „Große Ordonnanz, erhabene Gedanken, einfache, edle und graziöse Stellungen, feiner und richtiger Ausdruck, correkte Zeichnung, schlanke Maaße (proportions svelter?), antiker Geschmack im Faltenwurfe; schwaches Kolorit." Nach eben diesem Schriftsteller wurden auf einer Versteigerung der Kunstschätze des H. Potier zu Paris vor kurzen Jahren ein Paar kleine Bilder von le Sueur dem doch nicht in allzu hohen Preisen verkauft; nämlich: Christus, der den Blindgebornen heilt (18" hoch, 24" br.) für 1820. Livr.; und die Allegorie (?) auf einen Staatsminister für 1500. und bald hernach für 2400. Livres. — Zu 1810. war H. Paignon-Dijonval zu Paris noch der — glückliche Besitzer von an die 50. Handzeichnungen dieses berühmten Mannes; unter welchem wir hier nur: Eine Anbetung der Hirten mit Bleystift und leicht getuscht — Christus vor einer Statüe, die das neue Gesetz vorstellt, in schwarzer Kreide, und die Kinder der Niobe, mit der Feder in bloßen Umrissen bemerken wollen. Eine ziemliche Anzahl anderer (wie z. B. eine Darstellung im Tempel, St. Sebastian den zwey Engel halten, mittlerweile Irene ihm seine Wunden verbindet; St. Bruno im Gebet, und St. Theresia in Entzückung), befanden sich 1809. in dem Kunstnachlaße des Malers J. A. von Silvestre zu Paris. S. den Katalog des Kabinets von F. L. Regnault de la Lande.

*) Questo é una coglioneria, mà quello hà del' maestro Italiano.

**) Picart's Zeichnung zu diesem Stiche besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris; und eben so B. Picart's seine zu dessen Blatte: Cyrus, der ein Grab öffnen läßt, um darin einen Schatz zu finden.

***) Auch von diesem Blatte fand sich Audran's Zeichnung bey H. Paignon-Dijonval.

blühenden Maler zu Paris, nach welchem Louvion: le Rendez-vous à la Fontaine, Sturutt die Unklugheit des Königes Candaules, jemand in Massard's Verlage l'Amour chatié par sa mère, und ebenfalls ein Ungenannter den in seine Bildsäule verliebten Pygmalion gestochen habe.

Sueur (Julius le), ein neuerer Baumeister zu Paris, Schüler von Lannoi und Percier. In 1803. erhielt derselbe (damals 22. J. alt) den ersten Großen Preis für den Entwurf eines, auf einem der vier vornehmsten Punkte des Französischen Reichs, und entweder am Meer, oder an einem Hauptflusse gelegenen Kaiserl. Pallastes. *Nouv. d. Arts* III. 371.

— — (J. B.). Von einem solchen, nach G. Flink geetzt, kennt man ein kleines Oktav-Bildniß von Rembrandt aus der Sammlung des Grafen von Baudouin.

— — (Ludwig le). So nennen Basan Ed. sec. und Malpé einen Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris 1746. und führen von ihm eine Folge von Gegenden um Paris, und andre kleine Landschaftsblätter nach eigener Erfindung an, welche er 1772—76. mit viel Geschmack und Einsicht, meist bloß mit der Etznadel gefertigt, und bald mit seinem Namen, bald mit einem verschlungenen L. S. bezeichnet habe. Hinwieder kennt man aus spätern Tagen (1814.) nach ihm von Lefevre Marchand in Kreidemanier geetzt vier Landschaften: Moulin de St. Brice; Vue des Hauteurs de Passy (à 1. L.); la Femme; le Moulin (à 1. 50. C.). *Nouv. des Arts* VI. 120. 344. S. auch unten den Kupferstecher le Sueur ohne Namen. Ob dieser Künstler mit den Formschneidern dieses Geschlechts in Verwandschaft stand, ist uns unbekannt.

* — — (Niclaus le), Formschneider in Holz und in Helldunkel, nach den Einen ein Sohn Peters des Aeltern, nach Andern, Peters des Jüngern, also immerhin Sohnssohn Peters des Aeltesten, der im Lex. unter dem Art. dieses seines Großvaters erscheint, geb. zu Paris 1690. (nicht 1727. und eben so wenig ein Bruder des unten folgenden Vincenz, wie Basan, Ed. sec. beydes ins Gelage hinein sagt). Derselbe zeichnete sich unter allen Gliedern seiner zahlreichen Familie vornehmlich aus. Jene schönen Blätter, die sich von ihm in der alten Ausgabe der Sammlung von Crozat befinden, und nach den Zeichnungen mehrerer großen Meister in Helldunkel gearbeitet sind, versichern ihm eine bleibende Achtung. Rost VIII. nennt 16. derselben; ein Verzeichniß meines sel. Vaters an die 40. nach J. Baglioni, J. Bonati, P. Caldara, J. Cesari, R. del Colle, S. Conca, P. Farinato, L. Garzi, L. Gimignano, J. B. Lenardi, Maturino, F. Mazzuoli, J. M. Morandi, A. A. Orazi, J. Passari, J. F (a. h. L.) Penni, B. Peruzzi, V. de Pietri, B. Pinturicchio, J. Pipi, J. B. Ramenghi, Rembrandt, J. Robusti, D. Salter, R. Sanzio, T. Testa, T. del Vagha, F. Zucchero — also eben nicht immer nach den größten Meistern. Wir nennen hier nur die nach diesen letztern: Nach Caldara die Messe; nach dem Fattore die Egypter im Meer ersäuft; nach Peruzzi den Mensch und den Löwen in Gesellschaft; nach Pipi die Netze ziehenden Fischer; nach Sanzio Christus der St. Petern die Schlüssel ertheilt, Alexander und Roxane, die Verläumdung des Apelles, und ein Studium nach der Schule von Athen; nach del Vaga Timocles, vor Alexander gerechtfertigt. Als besonders schön nennt Malpé, neben der Verläumdung des Apelles, die Kreutzerfindung nach Pinturicchio, den Fall Phaetons und den Raub der Aurora, nach P. Farinato. Mit Recht bemerkt übrigens Papillon, daß dieser Künstler auf seine übrigen Schnitte nicht diejenige Sorgfalt, wie auf jene in Helldunkel wandte, weil ihm vielleicht die gewöhnliche Arbeit seiner Kunstgattung zu langweilig schien, und vermisse man nämlich darin die nöthige Abstufung von Licht und Schatten, bisweilen auch die Richtigkeit der Contoure. Auch de Fontenai sagt: „Was le Sueur aus eigenem Genie gab, war nur mittelmäßig." Ueber 50. Jahre arbeitete er unermüdet, und soll mehrere tausend Stöcke geliefert haben. Irgendwo wird noch von ihm (dies gemeinschaftlich mit Tardieu) die Ritterstatue Ludwig XIV. auf dem Vendomes-Platze angeführt. Von Vignetten und andern Bücherverzierungen dann zählt Malpé zu seinem Besten diejenigen zu dem Atlas der HH. Robert, nach der Zeichnung von van Eisen. Seine Arbeiten bezeichnete er (bald verschlungen, bald unverschlungen) mit N. L. S. Conf. Catal. de *Paignon-Dijonval.*

* Sueur (Niclaus Blasius le), geb. 1716. nach Einigen zu Paris, nach Andern im Languedok, und gest. 1783. Derselbe hatte zwar verschiedene Geschichten und Landschaften gemalt, zeigte aber doch seine größte Stärke in Handzeichnungen. So z. B. in einer Danae nach Titian aus dem Cabinet zu Sanssouci, welche nachwerts in Holland gestochen wurde; in einer andern: Loth mit seinen Töchtern aus eben dieser Gallerie, von Preisler zu Kopenhagen gestochen. Von seiner eigenen Erfindung sind dann die Deckenstücke des sogenannten Sinesischen Pallastes zu Sanssouci. Eine Artemisia von Domenichino im Königl. Schlosse soll er gut wieder hergestellt, und ganz (desto schlimmer!) übermalt haben. Zum Direktor der Akademie zu Berlin wurde er um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts berufen; durch seine Betriebsamkeit kam dieselbe zuerst wieder in einige Aufnahme. Sein Nachfolger war Rode. Von ihm besaß noch 1809. H. Hofs- und Landsgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel: Christus, der den Wittwensohn erweckt, eine Scizze voll Leben und Ausdruck. S. dessen Katalog N°. 1190. Gestochen nach ihm haben: M. Aubert Ludw. XV. zu Pferde; D. Berger; David und Bathseba, Pharao und Moses, ein Zeichenbuch von 12. Blättern, Köpfe in Roth-Kreidenmanier, u. a. J. Roos etwas uns Unbekanntes.

* — — (Peter le), der Aeltreste. Seine Judith nach Golzius (1670.) ist Copie eines gestochenen Blattes von van Sichem. *Malpé.* Bey diesem findet man, als sein Monogramm, ein verschlungenes P. L. und S.

* — — — — der Aeltrere und Jüngere, welche im Lex. unter dem Art. ihres Vaters, Peters des Aeltesten erscheinen; der jüngere war ein Sohn aus zweyter Ehe. *De Fontenai.* Von Peter dem Aeltern nennt Malpé mehrere Blätter zur Vervollständigung von einer Bibel, welche Moni nach denjenigen des sogenannten Kleinen Bernards gegeben hat, und die zum Theil mit P. L. S. bezeichnet sind; dann viele Vignetten, u. dgl. wie z. B. für das Dictionair der Akademie; ein Alpha und Omega, wo die Religion und der Götzendienst vorgestellt sind; eine Himmelfahrt, den guten Hirt, und dann freylich seinen schon im Lex. erwähnten Todtenzettel, der bey Malpé ausführlich beschrieben ist. — Von Peter dem Jüngern dann (geb. zu Rouen 1669.) urtheilt dieser Schriftsteller gleich dem Lex.; nur rühmt er die Leichtigkeit seines Schnittes, und führt dann von ihm an: Die 12. Monathe für einen Kalender (Rouen chés Oursel); 221. Aesopische Fapeln in kleinen Ovalen, die mit einem verbundenen P. und L. und dann einem S. bezeichnet sind.

— — (Peter le), ein noch jüngerer als alle dieses Namens im Lex. wie es scheint ein Bildnißmaler zu Paris noch um 1760. Nach Gault de St. Germain S. 287. war derselbe Mitglied der Akademie, und sah man von seiner Arbeit schon auf den Salons von 1741. und 48. ausgestellt. Nach ihm haben P. Chenu das Bildniß des Wundarztes J. du Mont de Valdajon, und J. G. Wille des Arztes F. Chiconeau gestochen.

* Sueur (Vincenz le), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters des Formschneider Perers des Aeltesten erscheint, war der zweyte Sohn desselben aus erster Ehe. Seinen Lehrer Papillon übertraf er besonders in der Kreuzschraffirung. Er arbeitete mit unerhörter Leichtigkeit, sowohl für Französische Kunsthändler, als für's Ausland. Was er in seinen letzten 15—20. Lebensjahren gefertigt hat, ist seines früher erlangten Rufes unwürdig. Drey Weiber machten ihn nach einander unglücklich. Die letzte hatte ihn mit 10—12000. Franken zugebrachten Mitteln zu locken gewußt. Nachdem er bereits eine Tochter mit ihr erzeugt hatte, wurde sie eines Tags von einem andern Mann angesprochen, mit dem sie wirklich früher verheyrathet war. „Zum Glück" (heißt es bey Fontenai, etwas seltsam) „ereignete sich's, daß dieser erste Ehemann um dieselbe Zeit eine Mordthat verübte, welche ihm die Todesstrafe zuzog", u. s. f. Mit alledem hatte der Verdruß, den dieser Handel unserm Künstler verursachte, und der mittlerweile erfolgte Verlust seiner Tochter seine Gesundheit untergraben, und sein End (im hohen Alter jedoch!) beschleunigt.

— — (le), Bildhauer zu Paris um 1796. Von ihm ist das Basrelief in der Vorhalle des Pantheons: Das Vaterland stellt den von ihren Kindern begleiteten Aeltern die den öffentlichen Unterricht ertheilende Lehrerin vor. Späterhin sah man von ihm im Tribunatssaale die Bildsäule des Demosthenes, von welcher es bey Landon (Annal. XI. 19.) wo solche im Umrisse abgebildet ist, heißt, dieselbe sey sehr gut drappirt, und drücke, mit Beybehaltung der Aehnlichkeit, die Tiefe und Energie dieses Redners aus. Noch später (1805.) stellte er das Modell einer für den Senatssaal bestimmten Statüe aus, die den General Dugommier zum Gegenstand hatte, wie derselbe Befehle an der Spitze seiner Armee ertheilt. *Nouv. des Arts* Ms. 357. Von ihm sind auch die Basreliefs an Rousseau's Denkmal auf der Pappelninsel.

— — (le). Ein wenig bekannter Landschaftsmaler (oder Zeichner?), der geraume Zeit in Paris lebte, und dort auf mehrern Salons geschätzte Arbeit ausgestellt hatte, dann aber nach Hamburg gieng, wo er in 1802. oder 3. samt seiner Gattin bey einem Brande auf die unglücklichste Weise sein Leben verlor. In Landon's: Paysages etc. I. 53. findet sich eines seiner Bilder beschrieben und im Umrisse nachgebildet, welches eine italienische Landschaft, mit edeln Bauten (im Hintergrunde das Meer, im Vorgrund eine trauernde Frauensperson bey einem Grabmonumente) darstellt. S. auch oben den Art. Ludwig le Sueur am Schlusse. Wahrscheinlich nach ihm sind vier kleine Landschaften aus der Gegend von Paris, ebenfalls von einem le Sueur gestochen, die der Katalog von Joubert und Bance (1806.) anführt, deren jede 1. L. kostete.

— — — — So nennt auch der Almanach des Beaux-Arts 1803. einen damals zu Paris lebenden historischen Theater-Decorations-Maler.

— — — — Und eben so Landon (Salon 1808. 2.) 119. einen Künstler, der unter der Rubrick der Maler von Blumen u. a. naturhistorischen Gegenständen erscheint, und auf gedachtem Salon von seiner Arbeit ausgestellt hatte. Ob er etwa mit dem vorgenannten Reisegefährten Baudin's nach Neuholland Eine Person seyn möch.e?

— — — — So nennt der Katalog von Joubert und Bance (1806.) einen Künstler, der vier Landschaften aus der Gegend um Paris, nach einem andern le Sueur (wohl nach dem oben genannten, der nach Hamburg gieng) gestochen habe, wovon jedes Blatt 1. Fr. kostete. Wohl aber ist hinwieder der unsrige kein Anderer, als der ebenfalls oben angeführte Ludwig le Sueur.

— — — — ein Baumeister zu Paris, s. Quiror in künftigen Zusätzen.

Sueur (le), s. auch Sieur.

* Sugger oder Suger, Abt von St. Denis im XII. Jahrhundert. Schon unter Ludwig VI. (nicht Carl VI. wie das Lex. sagt) dem Dicken genannt, hatte derselbe sich einen bedeutenden Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte erworben. Unter Ludwig VII. dann widerstand sein nüchterer Sinn — vergebens dem St. Bernard, auf dessen Betrieb jener König seinen Kreuzzug unternahm. Unter der Regierung dieses Monarchen, oder vielmehr unter Suger's Ministerium, blüheten die Künste in Frankreich merklich empor. In einer Handschrift über die Disciplin der Mönche erzählt er uns selbst, daß er sich nicht nur bemüht, Fenster und Glasflüsse aus sehr kostbaren Substanzen mit den Farben der Saphire, Amethyste u. s. f. verfertigen zu lassen, sondern auch, daß er aus den entferntesten Gegenden erfahrene Meister zu sich berufen habe, um Glasscheiben mit Malereyen zu zieren; diejenigen zu St. Denis hatten die Thaten Carls des Großen zum Gegenstand. Um ein großes Crucifix zu verfertigen, ließ er sieben Goldschmiede aus Lothringen kommen. Die von ihm erbaute Kirche zu St. Denis hatte 335′ in die Länge, und das mittlere Schiff derselben — 39′ in die Breite — wohl ein närrisches Ebenmaaß! Das Gewölb ist überall von gleicher Höhe, von dem dünnsten Säulenwerk und den zartesten Risaliten (cordoni) unterstützt. Die Beleuchtung kömmt von drey Reihen Lichtern übereinander, von welchen die größten 30′ Höhe haben, aber enge sind, und je eines 3′ von dem andern absteht. Der seltsame Dallaway I. 13—14. will jenes gleich seltsame Ebenmaaß des Schiffes — zum Theil in Schutz nehmen. Die Schrift von Sugger führt nach der Note von Millin ib. den Titel: *Sugerii* etc. libellus de consecratione ecclesiae a se aedificatae et translatione corporum Sanctorum Dionysii et Sociorum ejus, und findet sich auch nachgedruckt in Felibien's Histoire de l'Abbaye de St. Denis. T. I. Ebenfalls Millin (l. c.) behauptet, daß Sugger seine ungeheure Baute in drey Jahren und drey Monathen ausgeführt habe. Seinen Styl nennt der Almanach a. Rom 1811. (Künstl. Kalender, 25. Jan.) „den vollkommnen sogenannten Gothischen." Fiorillo III. 19. 40. 49—51. hauptsächlich nach: *Suger* de Administrat. suâ ap. *Duchesne*, T. IV. p. 341—59. — *Montfaucon* Monumens de la Monarchie Française T. I. Tab. Tab. XIV XV. — *Doublet* Antiquitès etc. de l'Abbaye de St. Denis. Paris 1625. p. 245. 46. 47. *Milizia* Ed. terz. I. 126.

Suhr (Christoph), ein um 1809. noch zu Hamburg lebender Professor der Zeichenkunst, Geschicht- und Bildnißmaler, geb. daselbst 1771. bildete in Salzdahlen und verschiedene Jahre in Rom sein Talent, besonders im Bildnißmalen aus. Mehrere seiner der Berliner-Akademie dargestellte Werke aus Rom erwarben ihm den Titel eines Professors derselben. In 1801—3. (a. h. von 1796—1807.) gab er eine Folge von 57. mit Farben ausgemalten Blättern in kl. Fol.: Hamburgische Gebräuche und Kleidertrachten (auch von den um Hamburg gelegenen Gegenden), von welchen es in der Jen. L. Z. 1807. N°. 259. bey Gelegenheit der Beurtheilung einer ähnlichen: Gallerie der Nationaltrachten der freyen Reichsstadt Hamburg 8°. Lüneb. 806. von einem Ungenannten, heißt, daß jene von Suhr weit besser als diese neuern, und eben so auch besser als eine dritte frühere in größern Blättern, welche ebenfalls kolorirt zu Paris erschienen, gerathen wäre. Noch an einem andern Ort werden dieselben für richtige Zeichnung, angemessene Stellungen, sprechenden Ausdruck (da mehrere nach wirklichen Individuen abgebildet sind) und nette Colorirung ebenfalls sehr gerühmt. Eben so sein in 1806—7. erschienener: Ausruf in Hamburg (in zehn Heft. 120. colorirte Bl. in Oct.) welcher letztre noch überdies mit einem wohlgera-

thenen Texte von einem achtungswürdigen Hamburgischen Schriftsteller versehen war. Eine ausführliche Beschreibung dieses Ausrufs s. im Tüb. Morgenb. 1807. S. 516. wo einzig eine etwas strengere Auswahl der Gegenstände vermißt wird. Mit dieser Arbeit sowohl als mit derjenigen seiner Kleidertrachten soll sich der Künstler ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben haben. l. c. 1809. S. 270. Meusel N. T. L. — Oeffentl. Nachr.

Suhrland (Carl, a. h. wohl irrig N.), des Nachfolgenden Sohn, geb. zu Ludwigslust 1754. studirte seit 1802. in Dresden das Bildniß, und zwar seit 1804. bey Grassi. Auf der Dresdner Kunstausstellung von 1803. fand sich von ihm ein zum Sprechen ähnliches und auch sonst gut gemaltes Bildniß des dortigen Bibliothekars Daßdorf, aus welchem die bey Einheimischen und Fremden so wohl bekannte freundliche und zuvorkommende Gefälligkeit dieses liebenswürdigen Greises jedermann ansprach. Allg. Kunstz. 8°. S. 255. Hierauf gieng er nach Wien, und späterhin nach Rom, wo er sich 1810. und noch 1815. befand und mit Beyfall arbeitete. Dort sah man z. B. von ihm auf der bey Anlaß der Feyer des Napoleonsfestes veranstalteten Ausstellung ein Paar Bilder mittlerer Größe. Tüb. Morgenb. 1810. S. 878. *Msc.*

— — (Johann Heinrich), Herzogl. Mekl. Hofmaler zu Ludwigslust, geb. zu Schwerin 1742. Sein Vater aus Dransfeld im Hannöverschen gebürtig, war Hofmechanicus zu Schwerin. Der unsrige lernte zuerst beym dortigen Hofmaler Lehman, aber mit schlechtem Vortheil; desto mehr bey dem damaligen Hofbildhauer Busch, (nachmaligen Baurath und Hofbaudirektor daselbst) der ihn im Zeichnen unterrichtete. Nebenher mußte er für seinen Vater in Metall, Elfenbein, Perlmutter u. a. Materialien arbeiten, und bekam dadurch Lust, die Bildhauerkunst zu lernen. Ohne Anweisung übte er sich auch im Kupferstechen. Endlich aber widmete ee sich ganz der Malerkunst, unter einiger Anleitung des Schwerinischen Malers Findorf. Das meiste lernte er für sich. — So hieß es schon bey Meusel II. (1789.). Damals kannte man von ihm, neben Anderm, ein Altarstück in der Kirche zu Ribnitz. In Ebendesselb. N. T. L. (1809.) erscheint er noch als lebend, ohne neuere Notizen, dergleichen wir auch anderwerts nicht das Geringste vernommen haben.

* Svicer, s. gleich unten Suizer.

Suilden (Joh. Matthäus). So nennt der einzige Basan (Ed. sec.) wohl apokryphisch oder verstümmelt, einen Kupferstecher, geb. zu München 1689. von welchem dort ein Band Pläne und Aufrisse von Gebäuden und Gärten mehrerer deutschen Fürsten, nach einem — Kneller angeführt wird, den wir eben so wenig kennen.

Suinderen (N. B.) s. Schwinderen.

Suive ( ), ein Maler, dessen Cornelia, Mutter der Gracchen 1804., in der Gobelinsfabricke zu Paris von Claude, dem geschicktesten der dasigen Weber, verarbeitet wurde. Benzenberg Briefe auf einer Reise nach Paris II. 525.

* Suizer ( ), der Bildhauer. Derselbe war von Straßburg gebürtig, und verließ Potsdam in 1772. *Msc.*

Sullin (P. B.), von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man ein allegorisches Blatt auf die Geburt des Dauphins nach de Lorge's Erfindung (1770.)

* Sullivan oder Sulivan (Lucas), Miniaturmaler, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. in Irland um 1700. und blühend zu London um 1750. (Basan Ed. sec. nennt ihn Ludwig, und setzt seine Geburt, wohl Alles irrig, in 1698. zu Troyes in Champagne an). Derselbe war der Sohn eines Stallknechts des Herzogs von Beaufort. Da er Anlage zu den zeichnenden Künsten zeigte, gab man ihn dem geschickten Th. Major in Unterricht, bey welchem er große Fortschritte im Zeichnen und Kupferstechen machte. Die Miniaturmalerey lernte er von sich selbst, und übte solche mit Glück. Hogarth, für den er einige Platten stach, gab sein Bildniß unter der Figur des Engels, in dem Blatte: Paul vor Felix. Sullivan war in der Landschaft stark. Ausschweifungen, denen er sich ergeben, verkürzten seine Tage; er st. in der Blüthe seines Lebens (doch über 50. Jahre alt!). Rost IX. 126—27. Dort werden von ihm angeführt: Sechs von ihm selbst gezeichnete Ansichten Englischer Lustschlösser (Woobure, Oatlands, Cliffden, Eschet, Wilton und Ditcheley). Dann eine Versuchung St. Antons nach Tenier aus dem Kabinet Beaufort. Nach Hogarths Gemälde im Findelhause: Die Mutter Moses, die ihren Sohn der Tochter Pharao's übergiebt, und St. Paul vor Felix, nach dem Bilde in Lincoln's Hall (1752.). Endlich: The March to Finchley, dedicated to the King of Prussia, as an encourager of the Arts, von Hogarth verbessert (1761.). Ob nach des Künstlers Tode? Noch nennt eine unserer Handschriften von ihm ein Titelblatt zu Kirby's Perspective, ebenfalls nach Hogarth.

Sully (Maurice de), ein Französischer Bischof des XII. Jahrhunderts. Fiorillo III. 53. nennt die Cathedralkirche zu Paris ein Werk desselben (seiner Angabe).

Sulmon oder Sulmont ( ). So heißt bey Landon: Salon 1808. (2.) 112. unter der Rubrick der Maler von Blumen u. a. naturgeschichtlichen Gegenständen, ein Künstler, der auf dem gedachten Salon von seiner Arbeit ausgestellt hatte. Auch der: Paussanias Français p. 435—36. nennt, schon aus dem Salon 1806. von ihm zwey andere, und zwar geschichtliche Producte: Calypso, die Telemach und Mentor auf ihrer Insel empfängt, und Calypso, die in den Wald läuft, u. s. f. Aber mit der beygefügten Bemerkung: „Glauben Sie mirs! man muß wenigstens ein Meynier seyn, wenn man es versuchen will, die Bilder jenes großen Malers zu übersetzen, den man Fenelon nennt."

Sultan (Hans), ein Baumeister aus Venedig, der sich 1544. zu Schwibsen aufhielt, und damals nach Crossen (in der Lausitz) berufen wurde, um das neue Kaufhaus, die Fleischbänke ꝛc. daselbst zu erbauen, was er auch vollbrachte. J. J. Möller Crößnische Landpredigt. Görlitz 1709. 4°.

Sulzberger (Conrad). So heißt irgendwo ein Kupferstecher (wahrscheinlich gebürtig aus dem K. Thurgau in der Schweitz) lernte die Kunst in Augsburg bey Kirschner (Kirsner, lebte noch 1789.), und nach dessen Tode vollends bey Leitzel. Seine Hauptstärke besteht im Schriftstechen. So hieß es noch um 1809. — Proben dieser letzten Kunst sah man von ihm auf dem Zürchersalon 1801. und von einem C. Sulzberger (wahrscheinlich ebenfalls von ihm) in 1802. ebendaselbst einen alten Mannskopf in schwarzer Kreide.

— — (Leonhard), ein Goldschmied zu Salzburg, woselbst er 1541. das Inventarium der von dem bekannten Theophrast Paracelsus nachgelassenen Effekten fertigen half. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 545.

Sulzer (David), Bildniß-Maler, von Winterthur in der Schweitz. Auf dem Kunstsalon zu Zürich 1802. sah man von ihm zuerst eine Madonna mit dem Kinde, nach van Dyck, in Oel; in 1804. den Erzengel Michael, nach Raphael, und des Künstlers eigenes Bildniß, Kniestück. Um diese Zeit gieng er nach Paris, wo er gute Studien

machte. Beweiſe davon ſah man, nach ſeiner Rückkehr, ſehr zahlreiche in ſeiner Vaterſtadt, und wieder auf den Kunſtausſtellungen zu Zürich. So z. B. Titians Geliebte, nach ihm (in Paris gemalt); 1809. ein Familiengemälde von drey lebensgroßen Figuren (Vater, Mutter und Tochter) welche das Verdienſt der Kenntlichkeit und einer freyen kühnen Behandlung hatten. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 886. *Msc.* In 1811. u. f. f. wieder Verſchiedenes.

Sulzer (Hans Jacob), ohne Zweifel mit dem nachfolgenden Johann Jacob derſelbe, heißt irgendwo ein elender Kupferſtecher von Winterthur, K. Zürich in der Schweitz, in der Mitte des XVII. Jahrhunderts, von welchem man etliche Bildniſſe kenne.

— — (Johann), vulgo *Hanseli* genannt, war ein armer verwaiſter Hirtenjunge, (damals 17. Jahr alt) als H. Burkhard vom Kirſchgarten in Baſel um 1777. denſelben auf einer Bergreiſe, die er mit Franz Schütze, und den HH. Becker und Küttner über den Gotthard machte, beym Hüten von vier Galßen, ſeinem einzigen Eigenthum antraf, und bey ihm ein zuſammengeſtochenes Buch Papier fand, das voll von ihm ſelbſt gezeichneter Thiere, Häuſer u. a. war, die bereits viel natürliches Talent für die Kunſt verriethen; eben ſo wie ſein entzücktes Erſtaunen, als er Schützens vortreflicher Zeichnungen anſichtig ward. H. Burkard ſchlug ihm hierauf vor, mit ihm nach Baſel zu gehen, was er, mit Einwilligung ſeiner Vormünder, gerne annahm, hierauf, unter Schütze's Leitung, gute Fortſchritte machte, und deſſelben Bilder wacker zu copiren wußte. Allein nach ſeines Meiſters Tod, als jetzt H. Burkard ihn auf ſeine Koſten wieder einem neuen großen Künſtler in die Lehre thun wollte, entfloh der Junge, der ſich ſchon ſelbſt für einen ausgemachten Meiſter hielt, unverſehens, und man ſah (ſeit 1785.) ihn niemals wieder. *Msc.* S. auch den gleich ff. Art.

— — — — von Winterthur, arbeitete in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrh. als Dilettante, in Mignatur, und ezte die Vignetten zu Sulzers Geſchichte der Inſekten. Ob er mit dem vorhergehnden Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

— — (Johann und Joh. Jacob), Kupferſtecher und Maler zu Winterthur, um 1659. Man hat von ihnen einige Bildniſſe ihrer Mitbürger, ohne weitern Namen als den ihrigen. So z. B. diejenigen der dortigen Schultheiſſe J. Ulrich und J. Jacob Hegner. Von einem Johann Sulzer aus Winterthur (ob von dem nämlichen, in dieſem Art. genannten, iſt uns unbekannt), der noch in 1684. gelebt habe, ſah H. Achill Rybiner zu Baſel (1763.) ein ſehr artig mit Rothſtein gezeichnetes Sinnbild in einem Stammbuche.

Summan ( ). Nach einem Engliſchen Maler dieſes Namens, der in der letzten Hälfte des XVII. Jahrh. in England blühen mochte, kennt man das Bildniß des Arztes R. Moriſon, als Titelblatt zu deſſen Hist. Plantar. universalis von R. White geſchabt. Ob er etwa mit dem bald nachfolgenden Sunmann derſelbe ſey, iſt uns unbekannt; doch vermuthen wir's.

Summier ( ). So heißt bey Lipowsky, ohne ſeine Blüthezeit zu benennen, ein Maler zu München, von welchem der Spiegelverleger, Sebaſtian Kircher daſelbſt (1810.) eine Landſchaft beſaß.

Sunderland (Graf von). So heißt, unſers Wiſſens bey dem einzigen Caſpar Füßli S. 339. ein Engliſcher Künſtler, oder wohl eher Kunſtdilettante, von welchem man einige wenige Landſchaften kenne, die mit einer leichten und zierlichen Hand geetzt, und eine davon, wo auf dem Vorgrund ein Spanier ſtehe, (ſonderbar!) mit G. J. sculpserunt, eine andere aber mit J. G. ſignirt ſeyen.

Sunmann ( ), ein Niederländer, und einer von den vielen Bildnißmalern, die, nach Lely's Tod, in England ihr Glück zu machen ſuchten. Da nun ein Bildniß Carls II. von ihm nicht ſo gut ausfiel, wie eins von Riley, ſo wurde er zurückgeſetzt, und ging nach Oxford. Hier malte er für die Univerſität die großen Bilder, welche ihre Stifter darſtellen, und gegenwärtig in der dortigen Gemäldegallerie hängen, aber meiſt harte Copien nach Andern ſeyn ſollen: Darunter diejenigen von John Balliol, der einem kraftvollen Hufſchmied gleich ſieht, und das der Dervorguilla of Jenny Renkes, einer berühmten Schönheit damaliger Zeit, Dallaway II. 17. Walpole erwähnt zwey Bildniſſe von ihm: Den Diaconus Fell und Mr. William Adams, und Dallaway (l. c.) den ſehr ſchönen Kopf einer alten Frau im Wadhams College. Er ſt. zu London um 1707. Fiorillo V. 469.

Superchy oder **Superqui** (S.). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man ein Geſellſchaftsbildniß Kaiſer Joſephs II. mit ſeinem Bruder Leopold, damaligen Großherzog von Toscana (1782.), nach P. H. Battoni. Baſan Ed. sec. nennt ihn Superqui, einen Italiener, und datirt obiges Blatt, als in 1783. zu Paris gefertigt.

Suppa (Andreas), ein wenig bedeutender Bildnißmaler von Meſſina in Sizilien, Schüler ſeines beſſern Meiſters B. Tricomi, ſt. 1671. 43. J. alt. *Lanzi* (Ed. terz.) II. 335. Dagegen heißt es dann freylich in Suſinno's handſchriftlichen: Vite de Pittori Messinesi (1724.), wo er Hiſtorienmaler und Baumeiſter genannt wird: „Er arbeitete auch ſehr gut auf naſſen Kalk, und war ein vortreflicher Zeichner, ſo daß ſeine Handzeichnungen von Kennern ſehr geſucht werden. Ob er gleich ſeine Vaterſtadt niemals verließ, brachte er es dennoch in der Kunſt ſehr weit, und ſieht man von ihm viele meiſterhafte Werke", u. ſ. f.

Suppe (Johann Gottlob), ein Bildhauer zu Dresden, der mit an der Verſchönerung der neu erbauten Kreuzkirche daſelbſt arbeitete, aber vor deren Vollendung (1792.) geſtorben war. Merkw. d. Kreuzkirche. Wohl mag derſelbe derjenige Johann Gottlob Suppe ſeyn, der (damals noch als Bildhauergeſelle) an dem 1758. zu Dresden eröffneten Concurs über die Verlaſſenſchaft des Hofmalers Manyoki eine Kleinigkeit zu fordern hatte; aber bey der erſten ſchon — 24. Jahre (1782.) nachher geſchehenen Vertheilung nicht zu erfragen war und dieſerhalb 1790. nochmals aufgefordert wurde, ſich zum Empfang bey dem Amte in Dresden zu melden. Dresdner Polit. Anzeiger. Jahrg. 1790. N°. 48.

Suppon ( ). So heißt bey Lipowsky, ohne ſeine Blüthezeit zu benennen, ein guter Oelmaler aus Bayern. Von ihm beſaß (1810. noch?) der Churbayerſche Geheime Rath J. E. von Obermayr ein Bild auf Holz, das die Erweckung Lazari darſtellte.

Supriano (Donat). Zwey in quer 4°. in einer trockenen Manier geſtochene ſonderbare Blätter ſind ohne weiteres bezeichnet: *Donato Supriano forma in Roma.* Dieſelben ſtellen die vier Jahreszeiten in Bruſtbildern dar, welche aus Früchten, Aeſten, Blumen u. ſ. f. gebildet ſind. Der ungenannte Erfinder hieß Arcimboldo. Supriano mag dem Anſcheine nach in der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gelebt haben.

Supuſen (Wolf Golen), ſ. unten D. Wedekind.

Surch ( ). So heißt irgendwo ein uns ſonſt ganz unbekannter Kupferſtecher, der nach Rembrandt deſſelben Bildniß geſtochen habe. Ob

er vielleicht mit dem oben angeführten Ph. W. (oder J.) Sirch Eine Person seyn durfte?

* **Surchi** (Joh. Franz), genannt Diclai, nach Lanzi (Ed. terz. V. 241.) Dielai. Dort wird sein Todesjahr erst um 1590. gesetzt, und heißt es von ihm daselbst: „Er war seinem Lehrer Dossi Gehülfe, als dieser zu Belriguardo, in Belvedere, alle Giovecca und zu Ceparo malte. Alle diese Palläste zeugen von ihrer beydseitigen Kunst. Von beyden Brüdern unterrichtet, wurde er vielleicht der beßte Geschichtsmaler unter ihren Schüler, und sicher der vorzüglichste Ornatiste unter denselben. Indessen sind mehrere Beweise seiner erstern, als seiner letztern Kunst auf uns gekommen. In der Geschlankheit, dem Leben und der Grazie seiner Figuren näherte er sich dem Doßo Doßi, und eben so in dem leichten natürlichen Faltenwurf. In der Kühnheit des Kolorits und der starken Beleuchtung dann wollt' er ihn sogar übertreffen, und gab darüber bisweilen (wie es jungen Leuthen zu geschehen pflegt, welche die Maximen ihrer Schule karricaturiren wollen) bisweilen ins Rohe und Unharmonische. Vorzüglich schätzt man zwey seiner Geburten zu Ferrara, die eine bey den Benediktinern, die andre bey St. Giovannino, in welcher letztern das Bildniß des damaligen berühmten Rechtsgelehrten Hippol. Rinaldini erscheint. Man streitet, welches von diesen Bildern das bessere sey; aber beyde sollen vortreflich seyn."

Sure (F.), s. oben Sicre.

Sureau ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres einen damals zu Paris lebenden Baumeister.

Surgis ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Flach- und Wagenmaler, welcher zugleich das Glaserhandwerk trieb.

Surhonius (Jacob und Johann), zwey Landkartenzeichner, des XVI. Jahrhunderts. In des Ortelius: Theatr. orbis terrarum findet man von ihrer Arbeit.

Surin ( ). Von einem mittelmäßigen Maler dieses Namens führt Descamps S. 25. in Beschreibung der Abteykirche von S. Martin zu Ternay eine Himmelfahrt Mariä an.

Surini (Madame), s. Doucet-Surini in den gegenwärtigen Zusätzen. Auch Fiorillo III. 523. zählt sie, s. v. Surini, unter die Vorzüglichen der neuesten Miniaturmalerinnen zu Paris.

* **Surmana** (Anna), so findet man die Anna Maria Schurmann irgendwo unrichtig genannt.

* **Surugue** (Ludwig). Nach Rost VIII. 76. st. er 1769. 74. J. alt. Seines Lehrers B. Picart's (bey dem er sich lange in Holland aufhielt) Manier im Zeichnen und Stechen machte er sich vollkommen zu eigen; und sein Styl ist sehr zu empfehlen, da er die Nadel mit dem Grabstichel ungemein geschickt zu verbinden wußte. Bildnisse und Geschichte bearbeitete er mit gleichem Erfolge, und lieferte in dieser letztern Gattung zu den meisten Galleriewerken, die zu seiner Zeit erschienen waren, vorzügliche Blätter. So z. B. für den Recueil von Crozat: St. Margaretha, die den Drachen mit Füßen tritt, nach Raphael; Jesus heilt die Aussätzigen, nach H. Genga; St. Hieronymus im Nachdenken, nach B. Peruzzi (dieses letztre von N. Chateau gestochen, und bloß von Surugue überarbeitet. Für die Dresdner-Gallerie das Opfer Abrahams, nach einem der schönsten Bilder des A. del Sarto, nach einer Zeichnung von Internari („sorgfältig und geschmackvoll", sagt Füßli I. 42.). Ueberdies ferner: Die Geburt Mariä, nach P. de Cortona; Moses zerbricht die Gesetzestafeln nach Poussin (von einem Ungenannten geetzt, und von ihm mit dem Grabstichel vollendet); Hagar von Abraham verstoßen, nach le Sueur; der den schönen Künsten zugestandene Schutz, nach le Brun; die Thaten des Herkules (4. Bl.) nach Ebendemf. aus der Gallerie Lambert; Aeneas steigt in die Unterwelt, nach A. Coypel; Venus säugt die Liebesgöttin, nach Rubens (was auch C. Galle und Watelet gestochen und geetzt haben); den Helenenraub und den erkannten Achill nach N. Vleughel. Auf neuere Geschichte Zielendes: Emblem auf die Volljährigkeit Ludwig XV., und Heinrich IV. giebt vom Himmel herab diesem König (vergebenen!) Unterricht, beyde nach de Troy; der Einzug des Portugiesischen Gesandten zu Versailles (1725) nach Parrocell. Dann war er Mitarbeiter an der: Grande Gallerie de Versailles (1752.), und früher (1720. 4°.) für J. B. Monicart's (unbedeutendes) Werk: Versailles immortalisé etc. Weiter mancherley Gattungsstücke: le Philosophe en Contemplation, nach Rembrandt; David Tenier fait dire la bonne Aventure à sa femme, nach Tenier; mehrere dergleichen nach J. B. S. Chardin, G. Douw., Santerre, Wateau und Pater; nach diesem letztern zwey zu der Folge von 16. Bl. die er, nebst seinem Sohne, gemeinschaftlich mit Audran, l'Epicié und Scotin aus dem Roman comique von Scarron gestochen hat; nach Vleughels das Element der Erde. Von Bildnissen z. B. diejenigen von L. de Boulogne dem Vater, nach Mathieu (sein Aufnahmsstück in die Akademie 1735.), des Malers Jos. Christophe nach Drouais, und des Bildhauers J. C. Veyrier, ohne uns bekannten Namen des Malers (selten); Joh. Gersons nach P. Picart, u. s. f. Rost l. c. 76—78. *Msc.*

Surugue (Peter Ludwig), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters Ludwigs erscheint, nach Rost VIII. 78. geb. 1717. und gest. zu Paris 1771. (a. h. 72.). Die Anfangsgründe seiner Kunst lernte er im väterlichen Hause. Sein Styl hat viel Aehnlichkeit mit dem seines Vaters. Von ihm kennt man von Bildnissen, z. B. diejenigen des Bildhauers Guillain nach N. Coypel, und des Malers Fremin nach de la Tour (seine beyden Aufnahmsbl. in die Akademie 1747. deren Aggregirter er schon seit 1741. war), und das allerliebste der Mad. ** (de Mouchy) nach Ch. Coypel, das von Vielen irrig für der Mad. von Pompadour gehalten wird; Rembrandts Vater, nach demselben. Dann von Geschichtlichem: Die Nacht des Correggio, (was Gandellini, aus Versehen, auch dem Vater zugeeignet) und Maria mit den HH. Hieronymus, Crispin und Crispinian, nach Guido, beyde für das Dresdner-Galleries Werk (das erstere übrigens sehr unbefriedigend); das Urtheil des Paris nach H. Golzius; Roland erfährt von den Hirten die Flucht von Angelika und Medor, nach Ch. Coypel. Ferner: Gattungsstücke nach J. B. S. Chardin (der Maler und der Antiquar, als Affen), J. Jordaens (das Carneval), Ch. Coypel; dann (nebst mehr Andern) Blätter zu Donquichotte; weiter nach P. Pater und D. Teniers; nach diesem letztern auch die vier Jahreszeiten und zwey andere Landschaftsblätter. In 1770. erhielt dieser Künstler den Titel eines Römischen Ritters. Neben seinen Talenten machten auch seine persönlichen Eigenschaften ihn bey jedermann sehr beliebt. *de Fontenai.*

Noch haben der Vater oder der Sohn gestochen, nach Courtin, J. Dumont, C. de le Fosse, Guntard, E. Jeurat, N. de Largilliere, P. Mignard, Paggi, Sanzio (einen St. Michael), J. van Schuppen, Vanloo, N. Verkolie, D. Zampieri (Nessus und Dejanira). Dann scheint der Sohn ein kleines Quartblatt nach dem Vater gefertigt zu haben, das den Herbst darstellt, und mit: *P. Surugue* inv. et del. *L. Surugue* sc. et exc. bezeichnet ist. Conf. über die Künstler dieses Geschlechts auch den Katalog von Paignon-Dijonval.

Susanne ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, einen das

Art. 1. Definitions.

Art. 1. Definitions.

Art. 1. Definitions.

S. geſtochen, ſo kenne ich deren mehrere; wobey ich überhaupt bemerke, daß ſein Werk nicht unintereſſant anzuſehen iſt, und daß er auf den meiſten der folgenden Blätter als Maler und Architekt des Herzogs von Bayern angegeben wird. Zuförderſt radirte er eigenhändig die Sendung des H. Geiſtes in 4°. ohne beſondern Reitz; dies Blatt iſt ohne weiters bezeichnet: *F. Suster.* Nach ihm dann von Johann Sadeler: Die Jungfrau Maria beym Nähen leſend kl. Fol. (ſchon oben angeführt); Maria das Kind auf dem Schooße haltend, geflügelte Kinder bringen Früchte, Vögel und ein Lamm herbey, Joſeph arbeitet von Engeln unterſtützt in ſeinem Metier qu. Fol. (das ſchon genannte Blatt); Chriſtus erſcheint der Magdalena 4°.; Chriſtus am Kreuz, daneben das alte und neue Teſtament (ohne Susters Namen) Fol.; die büßende Magdalena beym Scheine der Lampe in einer Höhle betend, ſchon genannt, (mit Sadelers Monogramme) groß 4°.; ein Herr und eine Dame die ſich die Hand gereicht haben, Amor gießt — Waſſer darauf, qu. Fol. (wohl jenes emblematiſche Blatt von der Ehe); Herkules, zwiſchen Tugend u. Laſter wählend, gr. Fol. (oben als Raph. Sadelers Arbeit genannt); weiter: Die Verkündigung Mariä, Jus. Sadeler excud. gr. 4°.; Chriſtus betend am Oehlberge L. K. f. (Lucas Kilian) D. Custod. ex. Aug. 4°. oben rund; die Kreuztragung Chriſti, artig komponirt, von D. Cuſtodis in oval qu. Fol. geſtochen; das Leiden Chriſti, mittelſt kleiner Darſtellungen in Form eines Kreuzes zuſammengeſetzt, von Salmon Müller (dieſer Kupferſtecher vermuthlich ein Schüler des Joh. Sadeler, fehlt bis jetzt noch in unſerm Lex.) zu München 1593. für eignen Verlag fein und gut in kl Fol. geſtochen; eine Suite von etlichen 20. Bl. mittelmäßig geſtochen und betitelt: Imagines Sanctorum Augustanorum Vindelicorum Aereis Tabellis Expressae. *Friedericus Sustris* et *Thomas Manrer* delineaver. M. DCXX. Aug. Vindelicor. kl. Fol. Auf meinem unvollſtändigen Exemplare erſehe ich keinen Stecher, es ſoll aber einer der Sadelers ſeyn. Anderwärts wird noch angeführt: Engel in Wolken, welche die Paſſions-Inſtrumente tragen, von de Gheyn, Fol.; eine H. Familie, wo die Maria einen Vogel auf der Hand hält: Salm. Müller exc. kl. Fol.; Suſanna im Bade, und die Ausgieſſung des H. Geiſtes (ſchon oben genannt), beydes in qu. 4°. ohne Namen des Stechers.

* Suſter (L.). Nach einem ſolchen (ohne Zweifel keinem Andern, als dem Lambert Suſter, der im Lex. unter dem Art. ſeines Sohns Friederich erſcheint) hat Henriquez, nach Boreis Zeichnung, für das Galleriewerk des Palais Royel einen Proſerpinen-Raub geſtochen.

* Suſtermans (Juſtus). Zu Florenz ſetzte er ſich zur Zeit Cosmus II. und bediente den dortigen Hof bis an die Regierung Cosmus III. Auch an andern welſchen und deutſchen Höfen wurde die Arbeit dieſes Künſtlers ſehr geſucht, deſſen Bildniſſe zumal Kaiſer von Dyks ſeinen welſchen durften. Auch hielt ihn dieſer in großen Ehren, überſandte ihm ſein Bildniß, und bat ihn um das ſeinige. Eben ſo ſchenkte ihm Rubens eines ſeines Geſchichtsbilder, und achtete ihn für eine wahre Zierde ſeines Vaterlands. Die damals lebenden Fürſten des Hauſes Mediciś ſtellte er auf verſchiedene Weiſen vor; beſonders aber verfertigte er bey Anlaß der Thronbeſteigung des jungen Ferdinand II. (a. h. Cosmus II.) ein großes wunderſchönes Gemäld, das die Feyer der Eydleiſtung gegen demſelben in lauter kenntlichen Bildniſſen (darunter auch ſein eigenes) enthält, und ſich noch jetzt in der Großherzoglichen Gallerie befindet. Mogalli hat ſolches auf drey großen Blättern geſtochen. *Brandes.* Dieſer Künſtler beſaß eine Feinheit und Grazie des Pinſels, die ſeine vaterländiſche Schule in Erſtaunen ſetzte, und zugleich das ihm eigenthümliche, jeden Kopf, ohne Nachtheil der Aehnlichkeit zu verſchönern, hauptſächlich aber das Charakteriſtiſche ſeiner Perſonen in Stellung und Sitte ſo zu beobachten, daß man die Köpfe bedecken, und ſchon aus den Händen u. ſ. f. den Gegenſtand erkennen konnte. *Lanzi* (Ed. terz I 266—67.) In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Kaiſ. Gallerie zu Wien das Bildniß der Erzherzogin Claudia, Tochter Ferdinand I. von Mediciś, und Gemahlin Leopold V. Erzherzogs von Oeſtreich und Grafen von Tyrol, an einem Tiſche ſitzend, auf welchem ein Schooßhund ruht; ein lebensgroßes Knieſtück. Dann 1809. noch das Kabinet des H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſors Schmidt zu Kiel: Philippus, der den Verſchnittenen tauft, fleißig und ſchön colorirt. S. deſſen Katalog, N°. 921. Geſtochen haben nach ihm: M. Francia ſein Bildniß in der Gallerie zu Florenz; C. Mogalli dasjenige des genannten Großherzogs Ferdinand II. mit ſeinen Schutzheiligen, (ob ein anderes als das ſchon genannte große Bild?) und Catharine von Cornaro, letzte Königin von Cypern, wie ſie dieſe Inſel an Venedig ſchenkt; J. Morin das Bildniß Helarichs von Lothringen Herzogs von Guiſe; F. Spierre wieder Ferdinand II. A. Clouet den Cardinal Leopold Mediceś (dies mit der fehlerhaften Unterſchrift Sertermanni für Susermans, und endlich wieder Mogalli (dies nun, wie ſchon geſagt, ſicher jenes ſein Hauptwerk vom Eydſchwur des Senats zu Florenz, in drey Blättern). *Brandes. Msc.*

Suter (Johann Georg), ein Kupferſtecher von Arbon, K. Thurgau's in der Schweitz, lernte bey Preißler in Nürnberg, brachte es aber in der Kunſt nicht weit, und ſt. 1800. in hohem Alter. Von ihm kennt man z. B. die Bildniſſe der Biſchöfe Caſimir, Anton und Franz Conrad von Conſtanz.

* Sutermann (Lambert), genannt Lombard, blühete um 1550. und ſt. um 1560. Den Streit, ob er mit Lambert Suavius Eine Perſon ſey ſ. oben, unter dem Art. dieſes letztern angeführt, aber nicht erörtert. Wie dem nun immer ſeyn mag, ſagt uns *Füßli* IV. 33—34. von Lambert Sutermann dem Maler, Lombard genannt: „Unter allen niederländiſchen Malern, die in Italien ſtudierten, hat, nach meinem Bedünken, keiner den Geiſt der Römiſchen Schule ſo ganz und ſo unverändert, auch nach der Rückkehr in das Vaterland beybehalten, wie Lombard, und keiner hat, wie er, ſeine Gegenſtände ſo tief, und mit ſo viel Scharfſinn durchgedacht. Er ſetzte die ſogenannte maleriſche Kompoſition, deren hauptſächlicher Zweck bey ſeinen Landsleuten auf raſche Wirkung für das Auge gieng, der hiſtoriſch bedeutenden ungekünſtelten und unanmaaßenden Anordnung nach; und da ſeine Vorſtellungen daher wenig Auffallendes und ſchnell Anziehendes an ſich haben, ſo iſt ſein Ruhm bey den Niederländern ſeinen Verdienſten nicht gleich geworden. Ungeachtet nur mittelmäßige und zum Theil ſehr ſchwache Kupferſtecher nach ihm geſtochen haben, ſo findet man dennoch in den meiſten Blättern, die nach ihm herausgekommen ſind, erhabene und feine Gedanken, keine niederländiſche, ſondern römiſche Menſchenformen, ſtark und zweckmäßig charakteriſirte Köpfe, ungezwungene Wendungen, geſchmackvolle Drapperien, nebſt einem wahren niemals im Zweifel laſſenden, aber immer gemäßigten gemüthlichen Ausdrucke. Wenn Pontius, Bolswert und Vorſtermann nach dieſem vortreflichen Manne geſtochen hätten, ſo könnte auch ſeine Stärke in Anwendung des Lichts und Helldunkels beſtimmt werden". Alsdann führt er (l. c. 35—47.) neun Blätter nach ihm an, die er für Compoſition, Ausdruck u. ſ. f. vortreflich nennt. Dieſe ſind: Moſes ſchlägt Waſſer aus dem Felſen, von H. Collaert; Eſther vor dem Könige Ahasverus, von einem Ungenannten 1553. (beyde hart und ohne Haltung); Chriſtus predigt dem Volke, nach Luca VIII. von Karolus (wohl Caraglio oder Carl van Mander): die Auferweckung Lazari und die Fußwaſchung, beyde wieder von

Collaert; das letzte Abendmal, von einem Ungenannten in Cooks Verlage (1551.); die Abnehmung vom Kreutze, von Th. Koornhert; Petrus und Johannes, die den Lahmen heilen (mühsam und hart); Fest und Opfer des Priaps von C. Bos 1563. (fleißig, aber steif), geistreicher geetzt hingegen von einem Ungenannten. Weiter nennt der Katalog von Winkler eine Kreutzigung, mit: *Lamb. Lombardus* inv. H. Cock exc. 1563. ohne Namen des Stechers; ferners ebenfalls eine Abnehmung vom Kreutze, und die Auferweckung des Wittwensohns, selbst ohne Namen des Malers, und wohl von demselben Stecher, wie die Kreutzigung; eben so: Jesus geht mit den Jüngern nach Emaus, wieder mit: *L. Lombardus* inv. und Jesus im Haus Simons im Haus des Pharisäers mit: *Cock* exc. Dann die sogenannte Auferweckung Lazari, wieder mit: *L. Lombardus* inv. und: *Cock* exc. Noch hat der Katalog von Brandes den wunderbaren Fischfang: *Cock* exc. 1556. (ein schönes Blatt). Man sehe endlich auch bey Gandellini nach; und, wie schon bemerkt, oben im Art. Suavius, wo mehrere der gleich vorhin angeführten Blätter von Rost u. a. diesem letztern zugeeignet werden. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Gallerie zu Wien die Anbetung der Hirten, ein lebensgroßes Kniestück. Auch Lanzi (Ed. terz III. 121.) rühmt sein Bild bey den Theresianern zu Padua, das, nach ihm, einen St. Hieronymus zum Gegenstand hat.

Sutherlad (Wilhelm), ein Engländer, gab um 1716. ein Werk über die Schiffsbaukunst: Britain's Glory, or the mystery of Schip-Building, zu London in Fol. Bey demselben sind verschiedene Kupfer und 175. Holzschnitte, mittelst deren der Verfasser diesen Zweig der Architektur beßtens zu erklären bemüht ist. Breslauer Sammlung zur Natur- und Kunstgeschichte, Sommerquart. 1717. S. 139. Man kennt hiervon auch eine Französische Uebersetzung: Essai sur l'architecture navale 4°.

* Sutius (Philipp). Eine vor uns liegende Mater Dolorosa in Fol. ist von einem solchen erfunden und gezeichnet und von G. Frezza zu Rom 1695. gestochen worden. Eben derselbe hätte (dem Katalog von Paignon-Dijonval zufolge) einen Mönchen vom Orden St. Lazarus, der Bilder zeigt, welche mehrere Andere dieses Ordens darstellen, nach Laz. Baldi gezeichnet und gestochen, dann, wie wir glauben, auch eine Bekehrung Pauli, nach Ebendemselben, sehr artig geetzt. Noch sollten wir uns nicht wundern, wenn dieser Künstler mit dem Philipp Sirlens des Lex. der anderwerts auch Soye und Sirceus (Sericius, Sericus) heißt, Einer und Ebenderselbe wäre.

Sutter (Joseph), ein von Wien gebürtiger Geschichtsmaler neuester Zeit. Auf der dortigen Kunstausstellung 1809. sah man von ihm den sterbenden Matathias, ein Bild, das man nicht ohne innige Rührung betrachten konnte. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 1204.

Sutterel ( ), ein Maler, nach welchem J. Smith ein Bildniß in Schwarz-Kunst geschabt haben soll.

Suttinger (Daniel). Ein solcher verfertigte, in einem Zeitraume von mehrern Jahren, ein zierliches hölzernes Modell der Stadt Wien, welches er in 1680. dem Kaiser überreichte, und das sodann in der Kaiserlichen Burg aufbewahrt wurde. Fuhrmanns Beschreib. von Wien Th. I. S. 390. Dann hat sich derselbe auch als Schriftsteller über die Kriegsbaukunst gezeigt; wie Scheibels Einleit. zur mathem. Bücherkenntn. besagt. Er gab nämlich eine Vertheidigung der Methode Rimpler's, gegen Werdtmüller heraus, die 1687. zum erstenmale gedruckt wurde.

Sutton (Baptiste). Von einem Englischen Glasmaler dieses Namens führt Fiorillo V. 289. (Not. K.) zwey von demselben in 1634. verfertigte Bilder in der Kirche St. Leonard zu Shoreditsch an.

— — (Johann), ein Englischer Bildschnitzer zur Zeit Richard II. der für Th. Beauchamp, Grafen von Warwick, die Statue des berühmten Grafen Guy von Warwick im Chor der Kirche daselbst ändern, und die Wappen der alten Grafen hinzufügen mußte. Fiorillo V. 148.

Suvee (Joseph Benedikt), Maler, Direktor der Franz. Kais. Schule zu Rom, Mitglied der Ehrenlegion, Correspondent des Nationalinstituts (seit 1804.), Mitglied der ehemaligen Königl. Akademie der Malerey und Sculptur, und Professor in ihren Schulen, geb. zu Brügges 1743. (daher er auch immerhin zur Flammändischen Schule gezählt ward). Von ihm heißt es, in der ihm 1807. gehaltenen Lobrede des beständigen Sekretärs im Nationalinstitute zu Paris, Lebreton, neben Anderm: „Ohne eben ein Künstler von der ersten Klasse gewesen zu seyn, besaß er Alles, was hartnäckige Arbeit zu erwerben und zu leisten vermag: Richtige Zeichnung zumal, und tiefe Kenntniß der Perspektive. Den Schwung des Genie hingegen und eine reiche Palette vermißt man bey ihm. Zu seinen beßten Arbeiten gehören zwey Kirchengemälde zu Ypres: Eine Ausgießung des Geistes und eine Anbetung der Engel; für die Kirche St. Donat zu Brügges eine trefflich componirte Auferstehung; sein St. Franzisc von Sales, wie er die monachalischen Gelübde der Mad. von Chantal, Stifterin der Visitandinen, empfängt, im Museum zu Versailles, ein sehr anmuthiges, und dasjenige seiner Bilder, was am Beßten colorirt, von dem feinsten Ton und am Durchsichtigsten ist. Ferners das ehemalige Altarblatt in der Kapelle des Tempels, jetzt in der Kirche de l'Assomption, welches die Geburt der H. Jungfrau darstellt. Dann von weltlichen Gegenständen: Den Tod des Admirals Coligny; Cornelia, welche ihre Kinder als ihren schönsten Schmuck vorweist; das Fest der Pales, welche er für die Gobelinmanufaktur arbeitete, u. s. f. Indessen verdienen seine Kirchengemälde weit den Vorzug; dieselben sind wie mit dem Geiste der Gottesfurcht erfüllt, von sanfter Harmonie; und selbst ihr ernstes, melancholisches Kolorit steht ihnen gut. Sonderbar war es, daß unser Suvee an Andern gerade diejenigen Kunsteigenschaften schätzte, welche er selbst am Mindesten besaß: Wärme und Farbe, und daß daher Rubens sein eigentlicher Held war. Für den Unterricht hatte er vorzügliche Talente, gab denselben mit Lust und Erfolg, und war kurz einer der beßten Lehrer in den Schulen. Die ersten Grundsätze der Kunst erhielt er zu Brügges. Alsdann kam er in seinem Zwanzigsten (a. h. 1768.) nach Paris unter Bachelier, gewann dort in 1771. den großen Preis, und gieng in Folge dessen (1772.) als Pensionair nach Rom, wo er die erwähnten zwey Altarblätter für Ypres malte, welche man für sein Beßtes hält. In 1780. wurde er zum Mitgliede der Königl. Akademie, bald darauf zum Professor, und endlich 1792. zum Direktor der Schule zu Rom ernannt *), gelangte aber, wegen der mittlerweile eingetretenen Revolution, zusamt seiner Colonie junger Künstler, erst in 1801. dahin, wo er in dem dortigen Pallaste Alles in größter Unordnung fand, und — für seine Ruhe wenigstens, zum Theil auch für ein baldiges Gelingen, bisweilen nur mit allzuviel Eifer und Hitze, die Dinge ins alte Geleis bringen wollte. Die nützliche Neuerung, nach welcher alljährliche Probearbeiten der Pensionirten nach Paris gesandt werden sollten, konnte ihm nicht einleuchten. Desto verständiger, netter und ausführlicher hingegen waren dann seine detaillirten Berichte über die Fortschritte der ihm

*) In 1794. erhielt er von der damaligen Regierung eine Gratification (?) von 2000 Livr.

anvertrauten Schüler. Ob er sich gleich oft beklagte, daß die Beschwerden und Sorgen seines Amtes ihm am Leben nagten, dachte doch niemand, daß er solches nicht höher bringen würde, als er am 9. Febr. 1807., vom Schlag gerührt, eines schnellen Todes verblich. Seine Mitbürger setzten ihm in der anfangs genannten Kirche St. Donat zu Brügges ein Grabmonument. Sein Moralcharakter, und besonders seine Beharrlichkeit und Uneigennützigkeit in der Freundschaft wurden sehr gerühmt". Ein vortreffliches Beyspiel hievon, wie er nämlich einen seiner Mitschüler von weit größerm Genie als das seinige, der aber seine Talente eine Zeitlang völlig einschlummern ließ, wieder auf seine vorige Thätigkeit zu leiten wußte, erzählt Lebreton l. c. S. Moniteur 1807. p. 1084. Conf. einen zweyten Nekrolog von ihm im: Journal de Lys. Dort lesen wir noch: „Kurz vor seiner Abreise nach Rom machte er noch einen Besuch in seiner Vaterstadt, und bezeugte der dortigen Akademie seine Erkenntlichkeit, für den einst von ihr erhaltenen Unterricht, mit dem Geschenk eines Gemäldes, das den Ursprung der Zeichnung darstellt". Dann von seinem Wirkungskreise in Rom: „Das Geschäft einer gänzlichen Reorganisation der dortigen Schule, oder vielmehr eine so gut als neue Schöpfung derselben, war äußerst schwierig; allein seine Einsichten, seine Thätigkeit und Eifer besiegten alle Hindernisse, und das regenerirte Institut fand seinen Sitz in der prächtigen Villa Medicis, wo auch unserm Künstler sein letzter Tag erschien". Endlich werden auch hier seine liebenswürdigen Personals-Eigenschaften eben so sehr als seine Kunst gerühmt. — Seine Kinder hatte er in früher Jugend verloren, und sein, wie es scheint nicht unbeträchtliches Vermögen fiel an entferntere Verwandte. — Noch ein dritter Nekrolog von Suvee, der sich bey Landon (Salon 1808. I. 16—17.) befindet, schildert desselben Kunstcharakter, wie folgt: „Genauer Zeichner, erfahren in der Anatomie und Perspektive, war er überdies ein weiser Lehrer, der viel dazu beytrug, das einfache Studium der Natur in unsere Schule zurückzuführen. Jenes glühende Genie, jene poetische Ader besaß er eben nicht, die den Künstler vom ersten Range bezeichnen. Zu jener Blüthe (Fraicheur) und Wahrheit des Kolorits, welche auch den gemeinsten Gegenstand höher hebt, und dem unbedeutendsten Bilde einen Werth giebt, konnte er niemals gelangen. Der Richtigkeit des Gedankens, der verständigen Ausspendung (disposition) seiner Figuren, der correkten Zeichnung, der treuen Beobachtung des Costums, und der Harmonie seiner Lichter und Schatten — was man ihm Alles nicht absprechen kann — ungeachtet, scheinen seine Arbeiten immer kalt und kraftlos (languissantes) und findet man nichts darin, was den Beschauer wecken und rühren könnte. Dieser Künstler kam nach Paris zu einer Zeit, wo die Französische Schule sich noch nicht aus dem Verfall erhoben, in welchen die Natoire, le Moine, Boucher und so viele Andere sie gestürzt hatte; es war also schon ein großer Schritt von ihm, sich vor einer damals fast allgemeinen Kunstseuche zu verwahren". Von seiner Stiftung des Nonnenordens von der Heimsuchung, sagt ebenfalls Landon in seinen Annalen V. 62. (wo solches im Umrisse abgebildet ist) die Zeichnung sey korrekt, das Kolorit sehr wahr, und die einfache Composition (die uns an Vien erinnert) schicke sich vollkommen zu dem Gegenstande. — Auch bey Fiorillo III. 490—92. vernehmen wir noch mancherley Neues von ihm. So z. B. daß er den ersten Unterricht von Mathias de Visch empfing, welchem Brügge, wegen Stiftung der dortigen Malerschule, viel zu verdanken hatte; dann daß seine Studien zu Rom, unter Vien's Leitung, sechs Jahre dauerten. Ferner, daß ihn der König bald nach seiner Rückkehr aus Welschland vielfältig beschäftigte. Von seinem St. Franzise von Sales wird hier gesagt, daß sich dieses Bild durch correkte Zeichnung, richtiges Costum und einen schönen Faltenschlag auszeichnen. Weiter (interessant genug): „Unter seine besten Arbeiten gehört das Bildniß des unglücklichen Trudaine Montigny. Der Künstler war selbst am 7. Thermidor des Jahrs II. in Gefahr, sein Leben zu verlieren, malte aber dem ungeachtet an dem Bilde seines Freundes, der aus seinen Armen gerissen und zum Schaffot geführet wurde. Die Bildnisse von Trudaine de Sabliere und seines Anverwandten Courbeton sind gleichfalls unvollendet geblieben; beyde fielen ebenmäßig als Opfer der Partheywuth, und wurden zu schnell aus dem Kerker, worin sie zugleich mit dem Künstler saßen, weggeführt, als daß sie derselbe mit Muße hätte schildern können; dennoch hatte er diese Bilder späterhin, zum Trost ihrer unglücklichen Familien, aus dem Gedächtnisse vollendet. Seine Cornelia, welche er ebenfalls während jener Schreckensperiode verfertigte, fand vorzüglich wegen des gut angebrachten Costums des Alterthums, und einer gewissen gefälligen Ruhe, die überhaupt in allen seinen Arbeiten herrscht, vielen Beyfall. Nur tadelte man mit Recht die Zeichnung und Ausschmückung des Ganzen, das mit den Vorstellungen auf den sogenannten hetruriſchen Gefässen viele Aehnlichkeit hat". Im Meusel'schen Arch. II. (3.) 155. wird unser Künstler durch Druckerfehler Rivee genannt. Noch ein Bild nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. von ihm: Die den Künsten wieder gegebene Freyheit; und jener oben angezogene Nekrolog bey Landon: Den Ursprung der Malerey. Gestochen nach ihm kennen wir einzig: Den Prophet Simeon, von seinem Schüler Jos. Demeulemaester, unter der Leitung von Berwick, mit (heißt es in den Nouv. des Arts I. 1803. p. 24.) leichtem und correktem Grabstichel, was (als sein erstes Werk) von dem Talent dieses Künstlers Vieles hoffen ließ. — Wie wir diesen Art. schließen, finden wir noch bey Gault de St. Germain S. 273. ff. Bilder von Suvee angezeigt; nämlich, neben dem schon erwähnten Fest der Pales (schon im Salon 1783. aufgestellt): Das gegenseitige Geschenk, und ein Bildniß des H. van Outrye in ganzer Statur. Hierauf die freylich nicht sehr schmeichelhafte Charakteristik unsers Künstlers: „Derselbe zeichnete nur gut auf dem Papier, und hinterließ einige akademische Blätter von tüchtigem Charakter. Was aber seine Gemälde betrifft, so sind solche dürre in allen Theilen, und so ärmlich ausgeführt, daß sie bald völlig werden vergessen seyn".

* Suwary (Bernhard). So heißt irgendwo verstümmelt Bernard Gatti, genannt Sojaro.

* Suyderhoef (Jonas), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Leyden um 1600. und gest. gegen End (?) des Jahrhunderts. Bey Wartelet heißt es von ihm (vielleicht nicht angemessen genug): „Liebhaber bewundern die Feinheit seiner Arbeiten, ob man ihm wohl zuweilen Kleinlichkeit, Steifheit, und zugleich Trockenheit der Umrisse vorwerfen könnte. Ersetzt aber wurden diese Fehler durch die Festigkeit seiner Touche, das Pastose, die Farbe und den Ausdruck, der seinen Blättern Wärme giebt, obgleich (wer in aller Welt versteht das?) die Arbeit daran etwas kalt ist". Verständlicher wenigstens liest man bey de Fontenai von ihm: „Da sein lebhaftes Genie ihm nur einen seltenen Gebrauch des Grabstichels erlaubte, wählte er sich eine schneller zum Ziel eilende Gattung, die ihm ganz eigen ist, und zeigte, was fast die bloße Etznadel für Geist und Geschmack zu leisten vermag, wenn sie in so geschickte Hand geräth, wie die seinige war. Mag man immerhin in seinen Blättern das Mark, die Lieblichkeit, Reinheit und Harmonie nicht finden, die der Grabstichel gewährt, so entschädigen sie dafür durch eine Wärme, Wahrheit und Ausdruck, welche nichts zu wünschen übrig läßt". Auch Malpè sagt: Suyderhoefs Name werde auf die Nachkommenschaft kommen, so lange ächte Kunst bey Ehren

bleibe. Dann: Er habe das Talent beſeſſen, die männliche Toccirung von Rubens, das ſchöne Natürliche von van Dyck, und Rembrandts Geiſt und Feuer in ſeinen Blättern zu vereinen. Vielleicht am Beſten aber heißt es bey Baſan ganz kurz, ungefähr wie im Lexikon: „Er befliß ſich mehr, ſeinen Blättern eine maleriſche und pikante Wirkung zu geben, als ſeine Nadelzüge regelmäßig zu reihen, und damit ſanfte und harmoniſche Töne zu erzielen". Von ihm kennt man vörderſt ſeine Bildniſſe. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt derſelben über 100., und auch der Katalog von Winkler an die 60. nach ff. Meiſtern an: D. Bailly, Baudrigaen, von Bergh, P. du Bordieu, Braſſer, Dubordivy (wohl obiger du Bordieu), van Dyck, C. u. W. Eversdyck, J. van Eyck, W. van Geeſt, H. Golzius, F. Hals, G. Honthorſt, H. und T. Keyſer, L. van Leyden, J. Livens, C. van Mander, Marck, Merck oder Meret (?), M. J. Mireveldt, A. Moro, J. Mytens, N. van Negre, J. T. Paas, J. C. Pfeffer, H. Pot, P. Rembrandt, P. P. Rubens, L. Saillar, A. Santvoort, G. van Schooten, P. Soutmann, J. ver Sproeck, Troyen, T. Vecelli, H. van Vliet. J. de Vos; einige auch ohne Namen der Maler. Seine Gegenſtände ſind: Fürſten und Standesperſonen des XVI. und XVII. Jahrhunderts, wie z. B. Carl I. von England, und ſeine Gemahlin, nach van Dyck; dann Gelehrte (der Theologen mehr als genug) ſeines Landes und ſeiner Zeit. Für ſein Kapitalblatt unter den Bildniſſen hält man wohl nicht ohne Grund das hiſtorirte ſeiner vier Bürgermeiſter von Amſterdam, die ſich über die Aufnahme der Königin Maria von Medicis berathen, nach Th. Keyſer. Dann nennt der Katalog von Winkler noch als beſonders ſchön diejenigen des Rittmeiſters J. J. van Waaſſenaer nach Honthorſt, und der übrigens dunkelen Theologen J. Schade und J. Beenius, beyde nach van Vliet, und Caſpar Füßli eines von Swalmius, nach Rembrandt. Hochgeachtet werden ſonſt gewöhnlich bald alle ſeine Bilder nach Hals, meiſt von unbedeutenden Männern, den großen R. Descartes ausgenommen. Mehr zum eigentlich Geſchichtlichen dann gehört das große ſeltene Blatt ſeines Friedensſchluſſes zu Breda (nicht Münſter, wie es im Lex. heißt), auf welchem die 60. zu Schlieſſung deſſelben bevollmächtigte Miniſter nach dem Leben vorgeſtellt ſind, nach G. Terburg, deſſen Charakter er ganz zu liefern wußte. Schon oft wurde daſſelbe in guten Drücken mit 100 Fl. bezahlt, in denjenigen mit N°. mit dem Drittheil; die geringern dann gelten wenig *). Als Blätter dann andrer, ganz verſchiedentlicher Art, nennen wir noch: Eine Grablegung, nach einem Altarblatte M. A. Merigi's in der Chieſa nuova zu Rom; den Sturz der Verdammten in zwey Blättern (vor dem Aufſtiche derſelben vortrefflich); eine Madonna von dem Kind umhalst (das nämliche, was auch Bolswerth mit einiger Aenderung gab); ein Bacchanal (wieder trefflich), den trunkenen Bacchus, eine Löwen- und Tigerjagd, alle ſechſe nach Rubens; die Wildniß, wo Satyren mit Tigern ſpielen, nach P. van Laer; die Rückkehr vom Felde (a. h. der Hirten vom Berge), nach N. Berghem; die Monate April, May, Junius und Auguſt, nach J. Sandrart; die drey Bauern, wovon einer die Geige ſpielt, unter dem Namen Jan de Moff, und die zornigen Trinker, gewöhnlich der Meſſerſtich genannt, beyde nach A. van Oſtade, andrer ähnlicher Blätter nach Ebendemſelben, dann nach Brouwer, Terburg (die Spieler) u. ſ. f. nicht zu gedenken. Conf. den Catalog von Paignon-Dijonval. Von ihm beſaß dieſer Dilettante zu Paris noch 1810. eine Handzeichnung in rother, ſchwarzer und weißer Kreide, welche ein Frauenzimmerbildniß im Perlenſchmuck darſtellte.

*) Was von den Blättern dieſes Meiſters überhaupt ganz beſonders zu bemerken iſt, da nur ſelten noch gute Drücke im Umlauf ſind, wohl aber von den Kunſthändlern auch für die ſchlechten ungeheuere Preiſe gefordert werden.

Suys (Tilmann Franz), ein Baumeiſter von Oſtende gebürtig, Schüler von Percier, erhielt 1812. (damals 28 J. alt) den erſten großen Preis des Nationalinſtituts zu Paris für den Entwurf eines Centralhoſpitals für mehrere Departemente. Schon früher muß er einen ähnlichen gewonnen haben, da ſich in dem Werke: Grands Prix d'Architecture &c. Livr. 2—6. bereits von ihm der Entwurf eines Land- und eines Stadthauſes befindet.

Suythoff (C.). So heißt, ohne Weiteres, ein Holländiſcher Maler, der in Batavia gearbeitet, und nach welchem J. A. Boener das Bildniß des Arztes J. Otto Hellwig's geſtochen hat, das denn wirklich mit: pinx. Bataviæ in India orientali 1681. bezeichnet iſt.

Suzzi ( ), ein Künſtler zu Imola; übte um 1775. das nützliche Geheimniß, Frescomalereyen von der Mauer, ohne dieſelben zu beſchädigen, abzunehmen. Er legte davon eine Probe mit dem glücklichſten Erfolge in der Domkirche zu Imola ab. Der Mercure de France (Aout 1777.) giebt ihn für den Erfinder dieſer Kunſt aus. S. aber hierüber den Art. Picault, des Gemälde-Reſtaurators, im Lex.

Swab (Anton), Bergmeiſter und Mitglied der Königl. Schwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften, gab mit Walman 1795. eine Karte von Weſter-Botn und Schwediſch-Lappmarken, und mit Robſahm 1796. eine andre von Herjeadalen. Allgem. Geograph. Ephemerid VIII. 1801. S. 527. 530..

Swaen (D. V. D.). Alſo benennt ſich der Stecher (der wohl den Namen D. van der Swaen trug) eines Bildniſſes des Königs von Großbrittannien, Georg I. in kl. Fol. Dieſes Bildniß iſt in einer Einfaſſung von Kriegsarmaturen u. ſ. f. eingedruckt, welche Einfaſſung J. de Leuw geetzt hat. Der Verleger nennt ſich Iſaac Houwens zu Rotterdam.

Swagers (Madame), wahrſcheinlich des Folgenden Gattin, erſcheint in öffentlichen Blättern unter der Rubrik der Landſchafts-, Marinen- und Architekturmaler. In Landons: Salon 1808. (2.) 118. wird ohne Zweifel Ebendieſelbe: Madame Swagers von Ecouen genannt, welche auf gedachten Salon von ihrer Arbeit ausgeſtellt hatte.

— — ( ). So heißt bey Fiorillo III. 537. ein Marinenmaler aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, der zu Paris, völlig im Geiſte der Niederländer, gearbeitet habe. Auch der Almanach des Beaux-Arts 1803. nennt ihn unter den damals ſich dort befindlichen Künſtlern dieſer Gattung. Er lebte noch 1808. Landon (Paysages &c. III. 6.) giebt die Nachbildung eines ſeiner Seeſtücke, rühmt die Feſtigkeit, Kraft, den feinen Ton und die leichte und ſichere Toccirung deſſelben, wovon ſich das Urbild im Beſitze des H. Bourdois de la Motte, Doktor-Regents der alten Aerzte-Facultät zu Paris befinde; mit der beygefügten Bemerkung, daß er ſeit geraumer Zeit in ſeiner Gattung lobwürdige Arbeit geliefert, und bald auf allen Salons dergleichen ausgeſtellt habe.

Swahn (Nils), war um 1729. Tiſchler bey dem Admiralitätskammergericht in Schweden. Henel, das 1729. florirende Schweden (Lübeck 4°. S. 108.)

*— — ſ. auch Schwahn, Schwan, Swaen, und Swan, theils im Lex., theils in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* **Swaine** (Franz). Ihn nennt Fiorillo V. 741. nach Serres den vorzüglichſten Engliſchen

Marienmaler seiner Zeit, dem einige Küstengegenden, vom Mondschein erleuchtet, die er in 1771. ausgestellt, einen großen Namen gemacht. „Allein" (wird dann fortgefahren) „er gab diese Arbeiten, darin er es zu einer außerordentlichen Vollkommenheit hätte bringen können, gegen andre auf, die mehr gesucht wurden, ungeachtet sie nicht für ihn waren". Gestochen nach ihm kennt man den Morgen und den Abend, und vier andere Matinen von Parr; dann vier Blätter Seegefechte zwischen Englischen und Französischen Schiffen, von Benazech und Canot. Catal. de *Paignon-Dijonval.*

Swammerdamm (Johann). Dieser berühmte Arzt und Naturforscher verstand „mit unnachahmbarer Kunst auf das Schönste mit indianischer Dinte zu zeichnen". Vermuthlich sind mehrere solche Zeichnungen und auch eigenhändige Handschriften von ihm auf der Universitätsbibliothek in Leiden zu sehen; wenigstens war Herm. Boerhave 1735. gesonnen, dorthin ein derley Geschenk zu machen. Swammerdamm wurde zu Amsterdam, wo sein Vater Apotheker war, 1637. geboren, und machte sich bald durch seine großen Entdeckungen in der Naturgeschichte und durch seine vortreffliche Weise die Thiere zu zergliedern, auf das Rühmlichste bekannt. Leider aber gerieth er um 1674. in religiöse Anfechtungen, wurde ein Anhänger der Schwärmerin Bourignon, verließ seine bisherigen Beschäftigungen, die er Eitelkeiten nannte, und starb zu Amsterdam 1685. S. Joh. Swammerdamm's Bibel der Natur, nebst Herm. Boerhave's Vorrede von dem Leben des Verfassers. Aus dem Holländisch. übers. Leipz. 1752. gr. Fol. Warum Jöcher, Bouginé u. a. seinen Tod ganz irrig in 1680. setzen, ist uns unbekannt.

Swan (Abraham), ein Englischer Architekt aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Von ihm führt Hirschfeld's Gartenkalender auf 1784. S. 341. an: Collection of Designes in Architecture. London, Fol. Dieses Werk erschien zu London 1757. in zwey Foliobänden. *Msc.*

— — (Erich), ein Schiffsbaumeister beym Admiralitätsgericht in Schweden um 1729. Henel das 1729. florirende Schweden (Lübeck 4°. S. 110.)

Swart (G.). So heißt in öffentlichen Blättern 1809. ein Mitdirektor (im Departement der Zeichenkunst) der Gesellschaft: Felix Meritis zu Amsterdam.

* — — vielleicht Schwarz (J.). Von ihm nennt Heinecke I. 379. ein anderes Blatt nach Raphael, als hingegen des Lex. nämlich: Moses im Schilfe gefunden, nach einer Zeichnung, einst (1747.) im Besitze des Kardinals Valenti.

Swartz (Olof), Doktor und Professor der Botanik an dem Bergius'schen Institute zu Stockholm; pflegte zu seinen geschätztesten Schriften und Abhandlungen eigenhändig Zeichnungen zu entwerfen. So z. B. zu: Observationes botanicæ (Erlangæ 1791. 8°.); Floræ Indiæ occidentalis (Erlang. et London. 1797. 8°.); Dispositio systematica muscorum frondosorum Sueciæ (Erlang. 1799. 8°.); Icones plantarum incognitarum, quas in India occidentali detexit atque *delineavit.* Fasc. I. Sect. sec. T. VII—XIII. Fol. (2 Th. 16 Gr.), wahrscheinlich die Fortsetzung des in 1797. erschienenen Werkes. Synopsis filicum (Kiliæ 1806. 8°.) u. s. f. Dann zu den botanischen Journalen von Schrader, Weber, Mohr u. s. f. Gestochen sind solche von Besemann, Volckart, J. C. Bock, Jac. Sturm u. a. Sein Bildniß (ohne Bemerkung des Zeichners) von Grape gestochen, in 8°., macht das Titelkupfer von Schrader's Journ. für die Botanik Bd. I. 1801. (Göttingen 1805. 8°.) aus. Zwischen 1783—87. hielt er sich in Westindien auf.

Swebac ( ), s. oben Schwebach. Hier holen wir nach, daß derselbe, unsers Wissens, zuerst im Almanach des Beaux-Arts 1805. als Maler für die Porzellanfabrike zu Sevres erscheint. In spätern Tagen hingegen meistens als Zeichner. So z. B. fürs erste Heft des Musée Français von Karel's du Jardin Charlatan, von L. Garreau mittelmäßig gestochen; Ebendas. von Wouwermann's Hirschjagd, von Malbête geetzt, und von Daudet vollendet (mittelmäßige und kleinliche Arbeit). Noch später, wie es scheint von eigener Erfindung, sah man von ihm die Schlachten bey Jena und Austerlitz, von Couché dem Sohn und Beauvinet gemeinsam gestochen, welche zusammen 6 Livr. kosteten, und wahrscheinlich ebenfalls keine Meisterstücke seyn dürften — was übrigens dem Ruhm des Unsrigen keinen Abbruch thut. Von ihm besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris eine Aquarellzeichnung: Ankunft des Königs zu Paris (6. Okt. 1789.), und den Hufschmied in seiner Werkstätte, in Gouache.

Sweerts (Cornel), ein Kunstverleger. Ein Bildniß des Arztes, Hier. Sweerts, von B. Baillant gemalt und von P. van Gunst gestochen, 4°., trägt seine Adresse. Baldinger's Neues Magaz. für Aerzte II. 1780. S. 454.

* — — (Michael), s. Suerts.

* Swelinck (J.). Malpé nennt ihn Johann, und setzt seine Geburt nach Amsterdam zu Ende des XVI. Jahrhunderts. Nach ihm, sind seine Blätter geetzt, und mit dem Grabstichel vollendet. So z. B. seine Sammlung von Emblemen (4°. Amsterd. 1624.). Noch kennt man von ihm ein Bildniß des Arztes A. de Grave, ohne weitern Namen als den seinigen. Sein Monogramm bestand in den Anfangsbuchstaben seines Namens: *J. S.*

* Swersio (Emanuel), wahrscheinlich Verstümmelung eines Künstlers vom Geschlechte Schwarz. Setze zu diesem Art. im Lex. die Citation: *Gandellini.*

Swertner (Georg Peter), Maler und Prediger bey den Mennoniten zu Haarlem um 1745. Derselbe wandte sich nachgehends zu den Herrnhuthern. Otto Lex. Oberlausitzisch. Schriftsteller u. Künstler, s. v. Peter Swertner, seinem Sohn, einem Arzte.

— — s. auch oben Schwertner.

Swerts (Hieronymus). Von einem solchen, nach der Mitte des XVII. Jahrh. zu Amsterdam gestochen, kennt man das Bildniß des Gottesgelehrten Joh. Labadie, ohne weitern Namen als den seinigen.

Sweynen (Evert van), ein Kunstverleger in Holland, wo er vermuthlich um 1700. lebte. Aus seinem Verlage erschien z. B. das Bildniß des Jac. Taurynus, von H. Bary gestochen.

* Swidde (Wilhelm), Zeichner und Kupferetzer, geb. in Holland um 1660. und blühend in Schweden gegen Ende des XVII. Jahrhunderts. Namentlich in 1694. arbeitete er zu Stockholm. Die Behandlung seiner Blätter war geistreich und zart. Die im Lex. bemerkte Folge nach Dalens führt zum Titel: Verscheyde Landschapjes seer aartig getecknet door *D. Dalens*, geetst door *W. Swidde*, en uytgegeven door *N. Visscher* (sehr schöne bergigte Landschaften, mit Figuren, Thieren, Gebäuden u. s. f. staffirt). Rost VI. 282—83. Eine andere unserer Quellen führt von ihm an: Ansichten von Versailles, im Verlage von Valk (44 Bl.). Seine Blätter bezeichnete er gewöhnlich mit: W. S. und dem Datum. *Malpé.* Basan (Ed. sec.) und nach ihm Malpé nennen unbestimmt: Eine zahlreiche Folge Schwedischer Prospekte, von ihm und Andern gefertigt.

Swimark (Jan.). So heißt in einer unsrer Handschriften, ganz kurz, ein Polnischer Kupfer-

ſtecher zu Warſchau um 1730., welcher Kunſt herabwürdigende Bildniſſe geliefert habe.

* **Swinderen**, ſ. Schwinderen.

Swing (Marc). Eines ſolchen gedenkt man in einem Gantkataloge auf folgende Art: „Tombeaux des princes, von Marc Swing, nach den berühmteſten Meiſtern herausgegeben, 12 Bl. Kupfer, 3 Bl. Text und ein Titel. Imper. Fol".

Swiril (Joſeph), ein um 1809. noch lebender Maler zu Wien, geb. zu Rothopotſchna in Böhmen, arbeitete mehrere Jahre bey dem Kaiſ. Städtiſchen Theater zu Brünn. Gerühmt von ihm werden vorzüglich zwey Bilder in der Karthäuſerkirche zu Königsfeld bey Brünn, an den beyden Seitenaltären, welche St. Peter und St. Magdalena (Reuende beyderley Geſchlechts) darſtellen; dann ein Altarblatt (St. Wenceslaus) im Dome zu Brünn, und (von alle dem ſehr verſchieden) die große Kortine an dem dortigen — Theater. **Meuſel** N. T. L.

Switzer (Chriſtopher). So heißt in Mere's zweytem Theil des: Wit's Commonwealth (Lond. 1598.), ganz kurz, ein Maler des XVI. Jahrh. in England. Fiorillo V. 252. (Anm. r.). Daß ihn doch nicht etwa ein — Bochat der Kunſtgeſchichte zum Schweitzer Tob. Stimmer ſchaffe! Ein Schweitzer indeß mochte er vielleicht wirklich ſeyn.

* **Syadras**, der Bildhauer von Sparta, blühete zwiſchen der 20. und 30. Olympiade. *Alman. a. Rom* 1810. Künſtl. Kal. 18. März.

* **Sybes** ( ). Nach de Geeſt kennt man von ihm das Bildniß des Gottesgelehrten Sandius.

Syburg, ſ. oben Sieburg.

* **Syder, Saiter, Sayter** oder **Seiter** (Daniel), geb. nach Einigen 1642., nach Andern 1649., immerhin geſt. 1705. Derſelbe lernte zwölf Jahre bey C. Loth, und war beſonders ein trefflicher Koloriſte. Rom und Venedig, letztres vornehmlich, waren die Wiegen ſeiner Kunſt; indeſſen benutzte er auch die großen Beyſpiele aller übrigen Schulen Italiens. In den Piemonteſiſchen Pallaſten und Villen durfte er ſelbſt die Nachbarſchaft eines Miel's nicht ſcheuen. Mußte er immerhin dieſem in Grazie und Anmuth weichen, ſo überwand er hingegen denſelben und ſo viele Andre in der Stärke und Magie ſeiner Farbe. Auch bemerkt man in ſeinen Bildern zu Turin die incorrekte Zeichnung nicht, die hingegen Pascoli in denen zu Rom an ihm rügen will. Beſonders ſtudirt ſind ſeine Oelarbeiten; wie z. B. im Königlichen Pallaſte eine Pieta, die in der Schule der Carracci gedacht zu ſeyn ſcheint. Seine Kuppole dann im großen Spital zu Turin gehört zu den beßten al Fresco's dieſer Stadt. Auch im dortigen Staate trifft man ihn in mehrern Kirchen, dann in vielen Pallaſten zu Rom, Venedig und anderwärts an. *Lanzi* Ed. terz. III. 220. V. 380. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Gallerie zu München den barmherzigen Samaritер, die Marter von St. Erasmus, und — Venus, Bacchus, Ceres und Amor, oder das: vive l'Amour après le diner, alle drey in lebensgroſſen ganzen Figuren. von Mannlich urtheilt von ihm, ſeine Zeichnung ſey „richtiger als rein". Das erſte und dritte der erwahnten Bilder ſtanden ehemals zu Schleisheim, und überdieß Joſephs Keuſchheit, ebenfalls lebensgroß. Dann Dresden das kleine Bild eines St. Hieronymus; dies jenige zu Sansſoucy ſ. v. Seurer: Adam und Eva, lebensgroße Figuren. „In der Figur Gottes des Vaters" (ſagt Oeſterreich) herrſcht viel Ausdruck und Majeſtät; Alles iſt gut gezeichnet; nur das Kolorit ein wenig zu einförmig. Pommersfelden, s. v. Seyder, hat 9. Cimon im Gefängniß von ſeiner Tochter geſäugt, lebensgroße Halbfiguren; Aurora umarmt den Cephalus, und Amor hält die Pferde beym Zügel, liegende lebensgroße Figuren; Venus und Adonis, als Pendant; ein ruhender Herkules wird nach der Beſiegung des Anteus mit Lorbeer gekrönt, und als Pendant: Bacchus ſchenkt der Venus und Ceres Wein in eine Schaale, wieder 9' hohe und 6' breite Bilder; ſchlafende Venus mit einem Satyr; eine Danae, und nochmals: Venus, Bacchus und Ceres; endlich das Bruſtbild eines St. Jacobs (woher hier ſo Vieles?). Die Gallerie zu Salzthalum einſt (s. v. Satter) viere: Adam und Eva vor dem ermordeten Abel, und ebenfalls einen St. Hieronymus; dann Dädalus, der dem Sohn die Flügel anheftet, und die Verwandlung der Daphne, lauter lebensgroße Bilder. Von Partikularen beſaß noch 1809. das Kabinet des H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſors Schmidt zu Kiel zwey meiſterhafte Philoſophen-Köpfe. S. deſſen Katalog N°. 228. und 29. Auch in Italien, in der Chieſa nuova (St. Philipp Neri) zu Rom bewundert man noch heut zu Tage ſein Manna in der Wüſte, und ein Abendmahl. *de Fontenai.* Geſtochen nach ihm kennt man nur Weniges. Das von Caylus und le Sueur geetzte Blatt in der Sammlung von Crozat, deſſen das Lex. gedenkt, ſtellt den H. Sebaſtian dar. Ebenfalls nach ſeinen Zeichnungen, in Tuſchmanier geetzt, haben noch überdies J. A. Schweickart: Salmacis mit dem Hermaphroditen, und Apoll und Marſias, und ein Ungenannter: Prometheus an den Caucaſus geſchmiedet. *Winkler.*

Syder (Hans), ein Schreiner zu Wittenberg, wo er in vorgerücktem Alter 1588. ſtarb. *Msc.*

Sydow (von), Premierlieutenant der Königl. Sächſiſchen Armee. Von ihm zeigte die Dresdner-Ausſtellung 1812. ſechs Kreidezeichnungen aus Schillers Wallenſtein, und deſſelben Jungfrau von Orleans.

— — — — Gattin eines Hauptmanns in Königl. Preußiſchen Dienſten. Auf der Berliner-Kunſtausſtellung von 1789. ſah man von ihrer Hand Stickereyen, mit Allegorien, die ſehr brav genannt wurden.

Sykes ( ). So nennt Fiorillo V. 566. einen der vielen unbedeutenden Engliſchen Bildnißmaler aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, der zu den mehr und minder ſklaviſchen Nachahmern von Kneller und Richardſon gehörte.

— — ( ). So heißt auch irgendwo ein Engliſcher Kupferſtecher, der um 1750. nach W. Hogarth, ſeinem oder Thornhill's Schüler, geſtochen habe.

Sylm (Friedrich Wilhelm), vielleicht ein Sohn des nachſtehenden Joh. Wilhelms, war von 1756—67., wo er abdankte, als Königl. Polniſcher Münzmeiſter angeſtellt. **Lengnich** Nachr. zur Bücher- u. Münzkunde II. 1782. S. 367.

— — (Joh. Wilhelm), vielleicht der Vater des obigen Friedrich Wilhelms; ein geſchickter Gold- und Silberarbeiter zu Berlin um 1721.

* **Sylvelt** (A. von), ſo pflegt ſich auch A. von Zylvelt (wie z. B. auf dem Bildniſſe des Prinzen Wilhelm Heinrichs von Oranien aet. XV.) zu bezeichnen.

* **Sylveſtre.** Alle Künſtler dieſes Geſchlechts, ſ. s. v. Silveſtre.

* **Sylvius** Buscensis, vulgo *Boldue* (Wilhelm). Ein von Recrée Boivin (blühete um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in Frankreich) geſtochenes Blatt: Die Statüe des Heilandes mit der Weltkugel, in einer Niſche, gr. Fol., iſt, wie ein Gantkatalog anführt, bezeichnet: *Gulielm. Sylvius exc.*

* — — ( ), der Lehrmeiſter von O. Pilo. Von dieſem Geſchichtsmaler findet man viel Schönes in dem Königl. Schloſſe Drottningholm uns weit Stockholm.

* **Sylvius**, ſ. auch Silvius.

* **Symachus** oder **Symmachus**. Wohl ein andrer, als der Baumeiſter des Lex., aber ebenfalls Zeitgenoſſe des Gothiſchen Königes Theodorich, der demſelben die Aufſicht über die unter ihm zu Rom ausgebeſſerten oder neu errichteten Bauten aufgetragen habe. Fiorillo I. 24—25. nennt ihn überhaupt als einen Kunſtdilettanten, der in mehrern Stellen ſeiner Schriften (Ed. Mogunt 1698. 4°. Epist. var. VI. 42. 49. 50.) Nachricht von Werken der Malerey ſeiner Zeit ertheile, und neben Andern einen Lucillus nennt, der ſein Haus verziert habe.

Symeoneus, ſ. oben Simeoneus.

* **Symons** ( ). So nennt Fiorillo V. 311., ganz ohne Weiteres, einen Stempelſchneider in England zur Zeit Jacob I. Ob er etwa mit dem Thomas Simon des Lex., den Fiorillo ſelbſt (ſ. oben) ebenfalls ſehr gut kennt, derſelbe ſeyn möchte? Faſt denken wir's.

* **Sympol** ( ). Auf einem von Tardieu geſtochenen Blatte (Jeſus bey Martha und Maria) wird alſo der Maler deſſelben benannt, der aber kein Anderer als der Claudius Simpol des Lex. iſt. S. h. v. wird ſchon oben in unſern Zuſätzen deſſelben gedacht.

* **Sympſon** (J.). Der Katalog von Paignon-Dijonval nennt ihn Zeichner, Schwarzkunſtſtecher und Kupferetzer, der um 1769. und noch 1781. geblühet habe. Von ihm kennt man z. B. ein Bacchanal nach der Zeichnung von E Cheron; dann 25. Bl. berühmter Pferde in England, und 2. von berühmten Hunden; ferner ein Pferderennen von Newmarket, alle dies nach J. Woolton. Zwey andere Pferderennen (große Blätter) nach P. Tillemanns; ſechs Marinen nach van de Velde und Monamy; die Engliſche Taufe (dies ohne andern Namen als den ſeinigen) in — Grün! abgedruckt; endlich eine Hirſchjagd, nach J. Wick (1781). S. auch den gleich ff. Art.

* — — ( ). Ein Bildniß des Giov. Bonancini ſoll mit: *Sympson* jun. fec. bezeichnet ſeyn. Ob derſelbe ein von Obigem Verſchiedener ſey, iſt uns unbekannt.

Synacher (Abraham). Ein ſolcher, zu Augsburg geborner, und dort anſäßiger Künſtler, malte, neben anderm weit Beſſerm, das Gewölb der Emporkirche bey den Barfüßern daſelbſt. Er ſtarb 1735. 72. J. alt. von Stetten S. 534.

Syner (Jacob). Ein ſolcher erſcheint als Bau- und Maurermeiſter zu Danzig um 1550. in B. Ranisch Kirchengebäuden von Danzig 1695. S. 69.

Syracuſa', ſ. Siracuſa.

* **Syrlin** (Georg), Vater und Sohn gleiches Namens, welche im Lex. unter dem Art. von David Heſchler erſcheinen. Dieſe beyden großen Künſtler lebten von 1470—1580. Der Vater war ein gelernter Schreiner, machte ſich aber als Bildhauer und Bildſchnitzer in Stein und Holz und durch andere Kunſtarbeiten mehr ſehr berühmt, und zog an ſeinem Sohn einen eben ſo großen Künſtler als er war. Beyde arbeiteten bald gemeinſchaftlich, bald einzeln. Als der Vater die Arbeit an der Kanzel des Ulmer-Münſters 1510. vollendet und überhaupt ſchon mehrere Kunſtwerke für dieſe Kirche gefertigt hatte, ſo bat er ſeinen Magiſtrat um ein wöchentliches Leibgedinge von 34 Kreuzer 4 Heller; aber vergebens. Hierüber erzürnt verließ er Ulm und ging nach Wien, wo er verſchiedene Kunſtwerke verfertigte, darauf aber in großer Armuth (?) nach Ulm zurückkam und elend dort im Spitale ſtarb. Vater und Sohn fertigten, neben andern Kunſtwerken, auch folgende: Das Chorgeſtühle in der Kirche zu Ochſenhauſen; den St. Chriſtoph an der Brunnenſäule auf dem Weinhofe in Ulm; die Bilder des Brunnens auf dem Fiſchmarkte ebendaſelbſt, von Georg dem Vater 1482.; den Altar bey den Wengen ebendaſelbſt; den im Kloſter Zwyfalten; den im Kloſter Blaubeuren von 1496. Eine kleine hölzerne Statüe, einige Schritte davon, ſtellt ſein eigenes Bildniß dar. „Er ſoll ſie als blind noch verfertigt haben". Hirſching's Nachr. V. 94.; das künſtliche Geſtühle der Kirche zu Geißlingen, von beyden 1512. ausgearbeitet. Im Münſter zu Ulm iſt von Georg dem Vater: Das Geſtühle zur linken Hand beym hintern Altar des Chors mit bibliſchen Geſchichten 1484.; dann die Figuren vorn im Chore (acht heidniſche Philoſophen mit Denkſprüchen u. ſ. f.) 1469—74. ausgearbeitet. Dieſe wurden Georgen mit 11000 fl. bezahlt. Der Taufſtein mit acht Bruſtbildern aus der Bibel 1470. u. a. m., deſſen ſchon das Lex. gedenkt. Weyermann's Nachr. von Ulmer-Gelehrten S. 497.

Syſang (Andreas), Vater des unten folgenden Joh. Chriſtoph, wird zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts als ein Künſtler zu Leipzig (als Kunſtdrechsler) angegeben, der in Gold, Silber, Metall, Elfenbein ꝛc. ſehr fein gearbeitet habe. Flor. Leipz. Nach dem: Leipziger-Allerley St. XXII. S. 322. ſtarb er dort als Obermeiſter ſeiner Zunft 1751. 82 J. alt.

* — — (J. C.), hieß Johann Chriſtoph. Derſelbe arbeitete um 1721. zu Halle, dann zu Leipzig; von 1724—31. zu Dresden, ſpäterhin wieder zu Leipzig (wo er auch 1705. geboren wurde) und ſtarb daſelbſt 1757. 54 J. alt. Auf einigen ſeiner Stiche nennt er ſich: Kupferſtecher der Univerſität Halle. Man kennt von ihm, leider! an die 400. theils ſchlechte, theils mittelmäßige Bildniſſe. Leipz. Adreßkal. Leipz. Allerley, Jahrg. 1757. S. 464. Dreyhaupt's Beſchreib. des Saalkreiſes Th. II. S. 59. *Msc.* Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters nennt derſelben an die 150. meiſt ohne weitern Namen als den ſeinigen; dann nach Faſolt, Hausmann, Hoepfner, Mengs (den Buchhändler J. L. Gleditſch), Mitke, Rüdiger, Schmidt, Spitzel und A. Tiſchbein (heller und dunkeler Männer aller Nationen und Zungen), welche gewöhnlich zu Titelblättern, bald vortrefflicher Werke, bald elender Wiſche dienen. Mit Alle dem werden denn doch ſeine Stiche zu von Schönaich's Hermann (Tüb. Morgenbl. 1808. S. 64.) „zierliche Blätter" genannt. Noch führt Gandellini von ihm ein Titelblatt zu Briſſon: de Verborum significatione (1745.) an.

* — — (Johanna Dorothea), des Obigen Tochter, vermählte Philipp, geb. zu Dresden 1729. und geſt. zu Leipzig 1791. Von ihr kennen wir, neben Andern, das Bildniß des Arztes B. L. Trälles, ohne weitern Namen als den ſeinigen. Leipz. gel. Tageb. 1791. S. 5. *Msc.*

* **Syticus** und **Sytius**, ſ. Sitiens.

Szmeigbewiez ( ), Maler aus Polen, ſtudirte um 1775. zu Rom. Der Graf Potozky zu Warſchau bekam von ihm ein großes und vortreffliches Bild, welches den Tod Hannibals vorſtellte. — Ein Bruder von ihm arbeitete in eben dieſer Kunſt zu Warſchau. Bernouilli VI. 175. 245.

* **Szoon** (Michael). P. van Doort hat Marinen nach ihm geſtochen.

Szymon (Georg). Einem Kupferſtichverzeichniſſe zufolge, hat er vier Folioblätter mit Plafonds, nach Laz. Baldi, gezeichnet und geſtochen.

Szyrowsky (A. J. de). Ein ſolcher ſoll zwey Hunde, Superbe und Papillon getauft, in qu. 4°. geſtochen haben.

S. (E. L.). Nach einem ſolchen hat ein Ungenannter in N. N. Maſſard's Verlage einen von ſeiner Mutter gezüchtigten Amor: Molles fert virgas — et orbem, ſchön geſtochen.

Zu verbessern:

S. 1792. Im Art. Joh. Conr. Susemihl in der drittletzten Zeile, nach geliefert hat, lies: Conrad (der sich zuweilen nur Susemihl sen. bezeichnet) hat auch 1796., nach F. L. Güssefeld, eine zu Weimar erschienene Karte von dem östreichischen Kreise, dann um 1802. mathematische Risse zu G. G. Schmidt's Handbuch der Naturlehre, dann auch Titelkupfer, z. B. nach Schnorr, gestochen. Bey Anzeige von Drümpelmanns getreuen Abbildungen und naturhistorischer Beschreibung des Thierreichs, aus den nördlichen Provinzen Rußland's, 1—5tes Heft, Riga gr. Fol. (erschien um oder in 1810., das Heft, schwarz 1 1/2 Rthl., kolorirt gedoppelt) sagt ein Lobredner: „Noch nie ist wohl das Beywort getreu mit so vieler Wahrhaftigkeit gebraucht werden, als hier; denn die Abbildungen sind fürwahr so täuschend, daß man die Vögel (ach Gott!) singen hört und den Staub von den Schmetterlingsflügeln wegblasen möchte. Der Hofkupferstecher Susemihl hat sie gemalt und gestochen".

Anhänge.

I.

Lehrmeiſter und Schüler.

Diejenigen Künſtler, die keine anderen als ihre Kinder unterwieſen, werden zu Ausweichung unnöthiger Weitläuftigkeit weggelaſſen.

(Anmerk. Alle in dieſem Verzeichniſſe vorkommende Meiſter, welchen bloß das Epithet Mahler gebührt, erſcheinen einzig mit ihrem Namen.)

A.

Philipp Abbiati.

1 Peter Maggi. 2 Alexander Magnaſco.

Alexander Abondio, Wachspoßirer.

1 Alexander Abondio, Sohn. 2 Johann Mannlich.

Walther Abts.

1 Adrian de Vie.

Aceſeus, Sticker.

1 Helicon, Sohn.

Aceſtor, Bildhauer.

1 Amphion, Sohn.

Johann van Achen.

1 Joſeph Hainz. 2 Peter Iſaac.

Adam, Formſchneider.

1 Blandin.

Evert van Aelſt.

1 Wilhelm van Aelſt. 2 de Nys. 3 Emanuel de Wit.

Wilhelm van Aelſt.

1 Rachel Ruyſch. 2 Ernſt van Stuven.

Peter Aertſens, Vater und Sohn.

1—3 Arthus, Dirck und Peter Aertſens, Söhne. 4 Joachim Buecklaer. 5 Cornelius Cornelisz. 6 Johann Stradanus.

Theodor Aertſens.

1 Cornelius Kettel.

Agelades, Bildhauer.

1 Aſcarus. 2 Polycletus. 3 Myron.

Ageſander, Bildhauer.

1 Athenodorus. 2 Polydorus, Söhne.

Aglaophon.

1 Ariſtophon. 2 Polygnotus, Söhne.

Dominicus Aglio.

1 Michel Angelus Speranza.

Chriſtian Ludwig Agricola.

1 Chriſtian Hülfgott Brand. 2 Fabius Ceruti. 3 Joh. Alexander Thiele.

Benit Emanuel Aguero.

1 Lorenz de Soto.

Akermann, Kupferſtecher.

1 Friedrich Akrel.

Franz Albani.

1 Joh. Baptiſt Albani, Bruder. 2 Hiacynth Bellini. 3 Hieronymus Bonini. 4 Hiacynth Campana. 5 Anton Cattalani. 6 Carl Cignani. 7 Virgil Ducci. 8 Hieronymus Ferri. 9 Wilhelm Fiamingo. 10 Joh. Maria Galli. 11 Joh. Maria Galli-Bibiena. 12 Franz Ghelli. 13 Hieronymus Locatelli. 14 Philipp Menzani. 15 Joſeph Maria Metelli. 16 17 Joh. Baptiſt und Peter Franz Mola. 18 Bartholomé Morelli. 19 Andreas Sacchi. 20 Andreas Sighizzi. 21 Anton Maria dal Sole. 22 23 Joh. Baptiſt und Stephan Speranza. 24 Emilius Taruffi. 25 Peter Anton Torri. 26 Franz Vaccaro. 27 Philipp Veralli.

Regner Alberghetti.

1 Horaz Riminaldi.

Mariotto Albertinelli.

1 Marc Anton Franciа-Bigio. 2 Julian Bugiardini. 3 Jacob Carrucci. 4 Innocentius Francucci. 5 Piſino.

Joh. Wenzel Albrecht.

1 Matthias Wermann.

Maurus Aldrovandini.

1—3 Dominicus, Pompejus Auguſtin, und Thomas Aldrovandini. 4 Carl Bolognini. 5 Ferdinand Galli-Bibiena.

Pompejus Auguſtin Aldrovandini.

1 Stephan Orlandi. 2 Joſeph Orſoni.

Thomas Aldrovandini.

1 Pompejus Auguſtin Aldrovandini. 2 Joh. Benedict Paolazzi. 3 Joſeph Tonelli.

Van Alen.

1 Johann Graf.

Galeatius Aleßi, Baumeiſter.

1 Aſcan della Corgna.

Thomas Aleßi.

1 Galeatius Campi.

Alexander, ein antiker Edelſteinſchneider.

1 Quintus, Sohn.

Alexander.

1 Anton Mohedano.

Alexander Algardi, Bildhauer.

1 Franz Agneſini. 2 Michel Anguyer. 3 Franz Baratta. 4 Joh. Maria Baratta. 5 Hiacynth Brandi. 6 Gabriel Brunelli. 7 Paul Ertnieri. 8 Hercules Ferrata. 9 Dominicus Guidi. 10 Hieronymus Lucenti. 11 Camillus Mazza. 12 Joh Baptiſt Morelli. 13 Joſeph Peroni. 14 Anton Raggi. 15 Emil Savonanzi.

Jacob Aliamet, Kupferſtecher.

1 B. de Ghendt. 2 Yves le Gouaz.

Anton Allegri.

1 Pompejus Allegri, Sohn. 2 Franz Capello. 3 Bernhardin Gatti. 4 Johann Gerola. 5 Georg de Grano. 6 Lelius Orſi. 7 Daniel Por. 8 Franz Maria Rondani.

Georg Allemand.

1 Niclaus Pouſſin.

Alexander Allori.

1 Chriſtoph Allori, Sohn. 2 Johann Bizzelli. 3 Ludwig Cardi. 4 Patricius Caxes. 5 Lucretia Quiſtelli.

Chriſtoph Allori.

1 Fra Bruno, Carthäuſer 2 Lorenz Cerrini. 3 4 Ceſar und Vincenz Dandini. 5 Monanni. 6 Zenobius Roßi. 7 Valer Tantert. 8 Johann Baptiſt Vanni.

Stephan Amadei.

1 Fabius della Corgna.

Joh. Anton d'Amato.

1 Joh. Anton d'Amato, Sohn. 2 Joh. Vincenz Corso. 3 Joh. Bernhard Lama. 4 Baptist Loca. 5 Peter Negrone. 6 Joh. di Nicola. 7 Simon Papa, der Zweyte. 8 Peter Paul Pozzo. 9 Cesar Turco.

Dominicus di Ambrogio.

1—3 Hiacynth, Joh. Maria und Peter Anton Cerva. 4 Joh. Anton Fumiani.

Florian Ambrosini, Baumeister.

1 Bonifacius Socchi.

Bonaventura von Amiens.

1 Quintin Varin.

Jacob Amigoni.

1 Ludolph Fontaine. 2 Joseph Wagner, Kupferstecher. 3 Joh. Friedrich Wenzel. 4 Anton Zucchi.

Octav Amigoni.

1 Pompejus Ghiti. 2 Carl Franz Rusca.

Ammama.

1 Balthasar Denner.

Jost Ammann, Mahler ꝛc.

1 Georg Keller.

Bartholomè Ammanati, Bildh. Baumeister.

1 Baptist di Benedetto. 2 Andreas Calamech. 3 Bartholomè Carducca. 4 Bartholomè Genga. 5 Alphons Parigi.

Anton Amorosi.

1 Carl Fantaccini.

Amphion, Bildhauer.

1 Pison.

E. . Andersohn, Kupferstecher.

1 Martin Bernigeroth.

Dietrich Ernst Andrè.

1 Joh. Christoph Busch.

Julius Cesar Angeli.

1 Stephan Amadei. 2 Cesar Franchi.

Johann Angelico.

1 Gentilis da Fabriano. 2 Benozzo Gozzoli. 3 Dominicus Michelino. 4 Zenobius Strozzi.

Angelion, Bildhauer.

1 Callon.

Sophonisba Angusciola, Mahlerin.

1—4 Anna, Europa, Lucia und Minerva Angusciola, Schwestern. 5 Joh. Baptist Anticone. 6 Peter Franz Piola.

Franz Anguyer, Bildhauer.

1 Cornelius van Cleve. 2 Franz Girardon. 3 Thomas Regnaudin.

Joh. Andreas Ansaldi.

1 Joachim Azareto. 2 Joseph Badaracco. 3 Bartholomè Bassi. 4 Horaz Ferrari.

Joh. Bernhard Ansalone.

1 Marc Anton Botti.

Peter Anton Ansalone.

1 Joh. Dominicus Vinacci.

Anthermus, Bildhauer.

1 Anthermus. 2 Bupalus, Söhne.

Joh. Baptist Anticone.

1 Bartholomè Pettinato.

Antidotus.

1 Nicias.

Antiphanes, Bildhauer.

1 Cleon.

Joseph Antonilez.

1 Alonso de Barco.

Apelles.

1 Cteſilochus. 2 Perseus.

Franz Apollodoro.

1 Joh. Baptist Bissone.

Apollodorus, Bildhauer.

1 Cleomenes, Sohn.

Apollodorus.

1 Zeuxis.

Apollonius, Bildhauer.

1 Archelaus, Sohn.

Apollonius.

1 Andreas Tasi.

Joseph Appiani.

1 Dominicus Pozzi. 2 Christian Georg Schütz.

Jacob Appollonio.

1 Marc Anton Dordi. 2 Niclaus de Nicolai.

Cesar Arbasia.

1 Anton Mohedano.

Archias, Baumeister.

1 Apollonius, Sohn.

Aristides.

1 Antorides. 2 Aristippus. 3 Aristoll. 4 Euphranor. 5 Nicetos, Sohn.

Aristoeles, Bildhauer.

1 Cleoetas, Sohn. 2 Simon.

Aristodemus.

1 Nicomachus, Sohn.

Aristonides.

1 Mnasithimus, Sohn.

Jacob Anton Arlaud.

1 Philipp, Herzog von Orleans.

Niclaus de l'Armessin, Kupferstecher.

1 Georg Friedrich Schmidt.

Jacob van Artois.

1 Cornelius Huysman.

Edmund Ashfield.

1 Heinrich Lutterel.

Titian Aspetti, Bildhauer.

1 Felix Palma.

Johann Asselyn.

1 Friederich Moucheron.

Heinrich Assuerus.

1 Anton Montfort.

Assurance, Baumeister.

1 Assurance, Sohn. 2 Meusnier.

Andreas d'Asta.

1 Mattheus Siscara.

Niclaus Avanzi, Bildhauer.

1 Hieronymus Mondella. 2 Matthäus del Nasaro.

Aubera, Bildhauer.

1 Peter Alexander Wagner.

Peter Aubry, Kupferstecher.

1 Peter Joch, Rese. 2 Joh. Jacob Thourneiser.

Robert Audenaert, Kupferstecher.

1 Peter Rotari, Mahler. 2 Franz Pilsen.

Benedict Audran, Kupferstecher.

1 Joh. Michel Liotard.

German Audran, Kupferstecher.

1 Peter Drevet.

Johann Audran, Kupferstecher.

1 Niclaus Dauphin Beauvais. 2 Ludwig Jacob. 3 Niclaus Heinrich Tardieu.

Peter Aveline, Kupferſtecher.
1 Joh. Jacob Flipart.

Niclaus Auer.
1 Johann Holzer.

Anton Aureggio.
1 Koh. Baptiſt Cignaroli. 2 Andreas Toreſani.

Dominicus Auria, Bildhauer.
1 Dominicus d'Ambrogio. 2 Andreas Barchetta. 3 Johann di Nicola.

Don Juan d'Auſtria.
1 Franz Vera.

Joachim Azareto.
1 Joſeph Azareto, Sohn. 2 Johann Solaro. 3 Joh. Baptiſt Taſſara.

B.

Johann van der Baan.
1 Johann van der Baan, Sohn. 2 Bodekker. 3 Dionyſius Godyn. 4 Niclaus von Raveſteyn. 5 Jacob van der Roer. 6 Johann Volleven.

Joh. Baptiſt Baccelli.
1 Leonhard Ferroni.

Bacheley, Kupferſtecher.
1 Johann Robert Petit.

Joh. Jacob Bachelier.
1 Odiot.

Adrian Backer.
1 Chriſtoph Lubinieſky.

Jacob Backer.
1 Johann van der Baan. 2 Adrian Backer. 3 Johann van Neck.

Ludolph Backhuyſen.
1 Michel Madderſteg. 2 Johann Rietſchoof.

Franz Badens.
1 2 Adrian und Johann Nieuland. 3 Jeremias van Winghen.

Anton Badille.
1 Bazzacco. 2 Paul Caliari. 3 Paul Farinato. 4 Orland Fiacco. 5 J. Baptiſt Zelotti.

Ceſar Baglioni.
1 Hieronymus Curti. 2 Lorenz Piſanelli. 3 Leonel Spada. 4 Johann Storali.

Peter Bailliu, Kupferſtecher.
1 Conrad Waumans.

F. Bakker.
1 Heinrich Pothoven.

Egidius Bakkereel.
1 Abraham Genoel. 2 Jacob Huysman.

Marius Balaßi.
1 Jacob Chiaviſtello. 2 Anton Giuſti. 3 Andreas Sracciati.

Bernhardin Baldi.
1 Dominicus degli Ambrogi. 2 Jacob Cavedone.

Lazarus Baldi.
1 Joh. Baptiſt Lenardi.

Johann Baldini.
1 Benvenuto Garofalo.

Alexius Baldovinetti.
1 Dominicus Ghirlandajo. 2 Graffione.

Joſeph Baldrighi.
1 Dominicus Pozzi. 2 Joſeph Saßi.

Johann Jacob Balechou, Kupferſtecher.
1 P. F. Charpentier.

Heinrich van Balen.
1 Johann van Balen, Bruder. 2 Anton van Dyk. 3 Gerard Segers. 4 Peter Snayers. 5 Franz Sneyders.

Anton Baleſtra.
1 Mattheus Bortoloni. 2 Mattheus Brida. 3 Roſalba Carriera. 4 Joſeph Graziani. 5 Theodor Hartzoeker. 6 Peter Longhi. 7 Joh. Baptiſt Mariotto. 8 Joſeph Nogari. 9 Alexander Pompei. 10 Thomas Redi. 11 Peter Roſelli. 12 Peter Rotari. 13 Carl Saliſ. 14 Joh. Anton Simbenati. 15 Johann Caregari Targa. 16 Angelus Venturini.

Niclaus Bambini.
1 2 Johann und Stephan Bambini, Söhne. 3 Hieronymus Bruſaferro.

Johann van der Bank.
1 Arthur Pond.

Baccio Bandinelli, Bildhauer, ꝛc.
1 Bartholomé Ammanati. 2 Clemens Bandinelli, Sohn. 3 Johann Bandini. 4 Franz Camilliani. 5 Nanni Fancelli. 6 Baptiſt Lorenzi. 7 Franz Roßi, genannt Salviati. 8 Vincenz Roßi. 9 Santo Titi. 10 Georg Vaſari. 11 Peter da Vince.

Johann Bandini, Bildhauer.
1 Gerard Silvani.

Georg Barbarella, genannt Giorgion.
1 Lorenz Lotto. 2 Johann Nanni. 3 Sebaſtian del Piombo. 4 Joh Anton Regillo. 5 Franz Torbido.

Anton Ricci, genannt Barbalonga.
1 Joh. Angelus Canini. 2 Dominicus Maroli. 3 Auguſtin Scilla.

Bernhardin Barbatelli.
1 Cosmus Gotti. 2 Ulyſſes da Sanſovino. 3 Michel Tata.

Franz Barbieri, genannt Sfriſato.
1 Joh. Baptiſt Lanzeni. 2 Franz Paglia.

Joh. Baptiſt Barbieri.
1 Joſeph Magnavacca.

Joh. Franz Barbieri, genannt Guercino.
1 Ceſar Agoſtiniano. 2 Provoſto Anticci. 3 Paul Anton Barbieri, Bruder. 4 Sebaſtian Bombelli. 5 Johann Bonati. 6 Bartholomé Caravoglia, 7 Julius Corralli. 8 : 11 Bartholomé, Benedict, Ceſar und Hercules Gennari. 12 Sebaſtian Ghezzi. 13 Ludwig Lana. 14 Matheus Loves. 15 Joſeph Maria Metelli. 16 Peter Franz Mola. 17 Fulgentius Mondini. 18 Joh. Franz Muci, Nefe. 19 Joh. Franz Nagli. 20 Paul Anton Paderna. 21 Mathias Preti. 22 Ceſar Pronti. 23 Ludwig Quaino. 24 Chriſtoph Savolini. 25 Ludwig Scaramuccia. 26 Chriſtoph Serra. 27 Anton Triva. 28 Zalone.

Johann Barca.
1 Franz Ignaz Oefele.

Johann Barile.
1 Andreas del Sarto.

Andreas Baroni.
1 Julius Ceſar Milani. 2 Lorenz Paſinelli.

Friedrich Barozio.
1 Anton Antoniano. 2 Franz Barozio. 3 Johann Laurentini. 4 Benedict Marini. 5 6 Felix und Vincenz Pellegrini. 7 Georg Picht. 8 Franz Vanni. 9 Piſacci. 10 Alexander Vitale. 11 Anton Viviani.

Jacob Barozzi, genannt Vignola, Baumeiſter.
1 Hiacynth Barozzi, Sohn. 2 Gregorius Canonica. 3 Bartholomé Paſſerotti. 4 Jacob della Porta.

Dionyſius di Bartolomeo, Baumeiſter.

1 Dionyſius Lazari.

Franz Bartolozzi, Kupferſtecher.

1 Innocent Aleſſandri. 2 Johann Volpato.

Bartoluzzio, Goldſchmied.

1 Lorenz Ghiberti, Stiefſohn. 2 Anton Pollajuolo.

Joh. Philipp le Bas, Kupferſtecher.

1 Jacob Aliamet. 2 Richard Cooper. 3 Fr. David. 4 Philipp le Febure. 5 Claudius Donat Jardinier. 6 Peter Martinaſie. 7 Natalis le Mire. 8 D. Nee. 9 Robert Strange. 10 J. le Bau.

Baſchueber.

1 Franz de Paul Ferg.

Martin Baßi, Baumeiſter.

1 Hercules Turati.

Joh. Franz Baſſotti.

1 Hannibal Leonzi. 2 Peter Montanini.

Franz Batcack, Bildhauer.

1 Dominicus Aulitzeck.

Pompejus Hieronymus Battoni.

1 Vincenz Canizzaro. 2 Chriſtoph Feſel.

Baumeiſter.

1 Chriſtian Gottlieb Geißler.

Joh. Wilhelm Baur.

1 Franz Goubeau.

Joh. Friedrich Bauſe, Kupferſtecher.

1 Endtner. 2 Küttner.

Bayer, Bildhauer.

1 Valentin Sonnenſchein.

Ludwig Beaubrun,

1 2 Carl und Heinrich Beaubrun, Neffe. 3 Simon Renard.

Claudius Franz, Beaumont.

1 Bernet. 2 Blancheret. 3 Mattheus Boys. 4 Martini. 5 Johann Molinari. 6 Victorius Raposi.

Beaumont Kupferſtecher.

1 Peter Stephan Moitte.

Jacob Beauvarlet, Kupferſtecher.

1 J. Danzel. 2 Hubert.

Dominicus Beccafumi, Mahler, ꝛc.

1 Gianella. 2 Marc Pino. 3 Georg da Siena.

Caſpar Becerra, Mahler, ꝛc.

1 Michel Barroſo. 2 3 Franz und Johann Perolas.

Joh. Georg Beck, Kunſtgieſſer.

1 Joh. Georg Ramſteck.

Iſaac Becker, Schwarzkunſtſtecher.

1 John Smith.

Arnold de Beer.

1 Lambert Suterman.

Joas de Beer.

1 Abraham Bloemaert. 2 Joachim Utenwael.

Anton und Ludwig Begarelli, Bildhauer.

1 Niclaus dell' Abbate.

Martin Beheim.

1 Joſt Harrich.

Joachim Franz Beich.

1 Niclaus Bonito. 2 Johann Hetzendorf. 3 Jacob Chriſtoph Weyermann.

Stephan della Bella, Kupferetzer.

1 Joh. Baptiſt Galleſtruzzi. 2 Livius Meus.

du Bellay, Formſchneider.

1 Johann Papillon. 2 Peter le Sueur.

Alexis Simon Belle.

1 Hortemels, ſeine Ehefrau.

Jacob Bellino.

1 2 Gentilis und Johann Bellino, Söhne. 3 Liberale.

Johann Bellino.

1 Bellino Bellini. 2 Victor Belliniano. 3 Benedict Coda. 4 Johann Cordella. 5 Franz Maria S. Croce. 6 Giorgione. 7 Lorenz Lotto. 8 Hieronymus Moceto. 9 Jacob Montagnana. 10 Niclaus Morretto. 11 Johann Nanni. 12 13 Bartholomè und Franz Naſocchi. 14 Chriſtoph Parmeſe. 15 Peter Maria Pennachi. 16 Sebaſtian del Piombo. 17 Andreas Previtale. 18 Lactantius da Rimino. 19 Niclaus Rondinello. 20 Joh. Martin da Udine. 21 Titian Vecelli. 22 Bartholomè Vivarino.

Joh. Baptiſt Bellotti, Mahler.

1 Joh. Peter Salvaterra. 2 Joh. Baptiſt Zanoni.

Peter Bellotti.

1 Herzog von Urcdo.

Anton Bellucci,

1 Anton Baleſtra. 2 Joh. Baptiſt Bellotti.

Andreas Belvedere.

1 Cajetan d'Alteritis, M. D. 2 Balthaſar di Caro. 3 Niclaus Caſiſſa. 4 Ferdinand del Fuſco. 5 Joſeph Lavagna. 6 Caſpar Lopez. 7 Niclaus Miglionico. 8 Thomas Realfonſo.

Bonifacius Bembi.

1 Jacob da Ponte.

Joh. Baptiſt Benaſchi.

1 Angela Benaſchi, Tochter. 2 Joſeph Faboruſo. 3 Hieronymus Frezza. 4 Johann della Torre.

Marc Beneſial.

1 Marcel Bacciarelli. 2 Marc Caprinozzi. 3 Emanuel Handmann. 4 Joh. Baptiſt, Interrari. 5 Johann Parker. 6 Joh. Baptiſt Ponfreni. 7 Joſeph Rupra. 8 Johann Strebel. 9 Tinzel.

Ludwig Benſatto.

1 Mattheus Ingoli. 2 Maffeus da Verona.

Julius Benſo, Mahler, ꝛc.

1 Hieronymus Imperiali. 2 3 Franz und Joh. Baptiſt. Merano. 4 Raphael Sopranı.

Juſtus Benum.

1 Ernſt Theodor André.

Benville.

1 Jacob Leonardis.

Maximilian Soldani-Benzi, Bildhauer, ꝛc.

1 Joh. Baratta. 2 Peter Cipriani. 3 Anton Selvi. 4 Bartholomè Vaggelli. 5 6 Lorenz Maria und . . . Weber, Gebrüder.

Peter Beretino, Mahler, ꝛc.

1 Guido Ubaldus Abatini. 2 Lazarus Baldi. 3 Peter Paul Baldini. 4 Marc Anton Belladia. 5 Lucas Beretino. 6 Franz Bonifacio. 7 Joh. Ventura Borgheſi. 8 Joh. Maria Bottalla. 9 10 Peter und Salvius Caſtellucci. 11 Carl Ceſio. 12 Johann Coli. 13 Wilhelm Courtois. 14 Vincenz Dandini. 15 Cyrus Ferri. 16 Joh. Camillus Gabrielli. 17 18 Anton und Philipp Gherardi. 19 Hiacynth Gimignano. 20 Lucas Giordano. 21 22 Peter Locatelli. 23 Johann Maracci. 24 Livius Meus. 25 Peter Montanini. 26 Maurus Oddi. 27 Bartholomè Palombo. 28 Peter Puget. 29 Dominicus Rainaldi. 30 Joh Franz Romanelli. 31 Joh. Baptiſt Stefaneſchi. 32 Peter Teſta. 33 Raphael Vanni. 34 Adrian Zabarelli, genannt Palladino. 35 Anton Zoi.

Joh. Baptiſt Bergamaſco.

1 2 Franz und Johann Perolas.

Nr.

Nr.

Kleiner Generalstab.

1. Kleiner Generalstab. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Kriegsministerium.

Kriegsminister.

2. Kriegsminister. — Gen. d. Inf. Bronsart von Schellendorf, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Allgemeine Kriegsdepartement.

3. Allgemeine Kriegsdepartement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Personal-Departement.

4. Personal-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Ingenieur-Departement.

5. Ingenieur-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Departement.

6. Militär-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Medicinal-Departement.

7. Militär-Medicinal-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Justiz-Departement.

8. Militär-Justiz-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

9. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

10. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

11. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

12. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

13. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

14. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

15. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

16. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

17. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

18. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

19. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

20. Militär-Verwaltungs-Departement. — Chef: Gen. d. Inf. Graf Waldersee, Exc. — Vortr. Rath: Oberstlt. Hoffmann, Exc. — Adjut.: Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc. — Hptm. Graf Waldersee, Exc.

Militär-Verwaltungs-Departement.

Conſtantin Friedrich Bleſendorf, Mahler und Baumeiſter.

1 Bournault. 2 Joh. Daniel Laurenz. 3 A. van Wangenheim.

Benjamin Blok.

1 Anna Catharina Fiſcher, ſeine Ehefrau.

Abraham Bloemaert.

1 Johann Bilert. 2—5 Adrian, Cornelius, Friedrich und Heinrich Bloemaert, Söhne. 6 7 Andreas und Johann Both. 8 Wilhelm van Drillenburg. 9 Theodor Hals. 10 11 Gerard und Wilhelm Honthorſt. 12 Heinrich de Keyſer. 13 Niclaus Knupfer. 14 Jacob Kupp. 15 Cornelius Poelemburg. 16 Heinrich Terbruggen. 17 Joh. Baptiſt Weeninx.

Cornelius Bloemaert Kupferſtecher.

1 Johann Odaſi. 2 Regner Perſyn.

Julius Franz van Bloemen.

1 Niclaus Bonito. 2 Juſtin Lombardo. 3 Gabriel Ricciardelli.

Joh. Chriſtoph le Blon, Mahler ꝛc.

1 Fabian Gautier Dagoty. 2 Henriette van Pee. 3 A. Robert.

Boccaccino Boccacci.

1 Camillus Boccaci, Sohn. 2 Galeatius Campi. 3 Benvenuto Garofalo.

Camillus Boccaccino.

1 Bernhardin Campi.

Salomon Boccali.

1 Ludwig Garzi.

Johann van Bockhorſt.

1 Peter Janszens.

Johann Bocksberger.

1 Johann Bocksberger, Sohn. 2 Jacob Wickram.

Joh. Georg Bodenehr, Kupferſtecher.

1 Moritz Bodenehr, Sohn. 2 Chriſtian Engelbrecht. 3 Johann Stenglen.

Martin Heinrich Boehm, Baumeiſter.

1 Joſeph Mulder, Kupferſtecher.

Heinrich Bogaart.

1 Stranover.

Jacob Bogdane.

1 Friedrich Wilhelm Dietrichs. 2 Joh. Friedrich Grahl.

Cornelius de Bojo.

1 Franz Verwilt.

Ambroſius du Bois.

1 du Bois, Sohn. 2 Paul du Bois, Neſe. 3 Johann de Brie. 4 Wilhelm Dumee. 5 Gabriel Honnet. 6 Heinrich Lerambert. 7 Mogras. 8 Ninet. 9 Paſquier Teſtelin.

du Bois, Bildhauer.

1 Peter Monnot.

Carl Boit, Schmelzmahler.

1 Martin von Meytens.

Ludwig Boitard.

1 Thomas Worlidge.

Anton Boizot.

1 Callet.

Ferdinand Bol.

1 Cornelius Biſchop. 2 Gottfried Kneller.

Johann Bol.

1 Franz Boit. 2 Georg Hoefnagel. 3—5 Jacob Johann und Roland Savery.

Niclaus Bolleri.

1 Jacob Blanchard.

Johann da Bologna, Bildhauer.

1 Anzireville. 2 3 Caſpar und Franz della Bella. 4 Dominicus Ferrerio. 5 Franz Francavilla. 6 Anton Marchiſti. 7 Franz Mocchi. 8 Johann Mondt. 9 Franz Picardi. 10 Dominicus Portiggiani. 11 Anton Sufini. 12 Peter Tacca. 13 Adrian van Vries.

Joh. Baptiſt Bolognini.

1 Angelus Bolognini, Bruder. 2 Lorenz Bergonzoni. 3 Jacob Bolognini.

Sebaſtian Bombelli.

1 Danhauer. 2 Victor Ghislandi.

Franz Bombicci.

1 Felix Anton Maria Bernabe.

Johann Bonazza.

1 Franz Filippini.

Boni.

1 Joſeph Pietrini.

Niclaus Bonito.

1 Gabriel Ricciardelli.

Carl Bonone.

1 Camillus Berlinghiert. 2 Alphons Rivarola.

Bontitſch.

1 Anton Feiſtenberger.

Alexander Bonvincino.

1 Lucas Mombello. 2 Joh. Baptiſt Moroni.

Jacob Boon.

1 Johann Soens.

Arnold van Boonen.

1 Cornelius Droofl. 2 Philipp van Dyk. 3 Cornelius Pronk. 4 Joh. Moritz Quinkhard. 5 Arnold Rentink.

Bopſom.

1 Catharina du Chemin.

Matthäus Borbone.

1 Jacob Friani. 2 Andreas Monticelli. 3 Johann Paderna. 4 Joachim Pizzoli.

Hypolithus Borgheſi.

1 Louiſe Capomazza.

Lucian Borzoni.

1 Joachim Azareto. 2—4 Carl, Franz und Joh. Baptiſt Borzoni, Söhne. 5 Silveſter Chieſa. 6 David Corte. 7 Joh. Baptiſt Mainero. 8 Joh. Baptiſt Monti. 9 Joh. Anton Vaſſallo.

Ludwig Boſch.

1 Jacob de Noor.

Fabritius Boſchi.

1 Jacob Chiaviſtelli. 2 Simon Pignoni. 3 Johann Roſi.

Andreas Boſcoli.

1 Joh. Stephan Maruſcelli.

Abraham Boſſe, Kupferſtecher.

1 Jacob Chriſtoph le Blon. 2 Robert Nanteuil. 3 Niclaus Perelle.

Benignus Boſſi.

1 Joh. Paul Borroni. 2 Donat Agoſtini.

Johann Both.

1 Bernhard Bisbink. 2 Wilhelm Drillenburg. 3 Wilhelm de Heus. 4 Heinrich Verſchauring.

Johann van Bott, Baumeiſter.

1 Zacharias Longiune.

Rainald Botti.

1 Lorenz del Moro.

Samuel Bottſchild.

1 Heinrich Chriſtian Fehling. 2 Chriſtian Benjamin Müller.

Edmus Bouchardon, Bildhauer.

1 Gujard. 2 Anton Baſſe.

Franz Boucher.

1 P. A. Baudouin. 2 Michel Angelus Challes. 3. Joh. Baptiſt Deshays, Eidam. 4 Jacob Guay, Edelſteinſchneider. 5 Menageau. 6 Metray.

Johann Boucher.

1 — 2 Nicaus und Peter Mignard.

Joh. Baptiſt Boudart, Bildhauer.

1 Joſeph Boni.

Bouillon.

1 Philipp de Champaigne.

Johann Boulanger.

1 Siegmund Caula. 2 Thomas Coſta.

Peter van Boule.

1 David Konning.

Von Boulogne.

1 Niclaus Bertin. 2 Peter Jacob Cazes. 3 Jacob Chriſtophle. 4 Sebaſtian le Clere. 5 Peter Dulin. 6 Johann Moyreau. 7 Johann Raoux. 8 Joh. Baptiſt Santerre. 9 Ludwig Silveſtre. 10 Robert Tourniere. 11 Claudius Verdot.

Ludwig Boulogne, jünger.

1 Cornical. 2 Jacob Courtin. 3 Niclaus Delobel. 4 Ludwig Galloche.

Michel Bourdeaux.

1 Philipp de Champaigne.

Sebaſtian Bourdon.

1 2 Bourdon, Töchtern. 3 Friquet de Vauroze. 4 Guilledot. 5 Niclaus Loir. 6 Peter Moſnier. 7 Jacob Parmentier, Nefe. 8 Jacob Prou. 9 Daniel de Savoye. 10 Theodor van der Schnur.

Bournault.

1 Joh. Daniel Laurenz.

Boutemon.

1 Peter Coſtil.

Bartholomè Bozza, Muſivarbeiter.

1 Joh. Anton Marini.

Regner van Brakenburg.

1 Egidius de Winter.

Bramante.

1 Auguſtin di Bramantino. 2 Nolfo di Monza.

Leonhard Bramer.

1 Adrian Verdoel.

Peter Brandel.

1 Wenzel Lorenz Reiner.

Dominicus Brandi.

1 Anton Maſſaro.

Hiacynth Brandi.

1 Carl Lamparelli. 2 Felix Ottini. 3 Jacob Roos, Tochterſohn. 4 Alexander Vaſelli.

Joh. Heinrich Brandon.

1 Heinrich van Limborch.

Branquier, Ebeniſt.

1 le Tellier.

Wenzel Ignaz Braſch.

1 Jacob Chriſtoph Seng.

Ludwig Brea.

1 Teramo Piaggia. 2 Anton Semini.

Bartholomè Breenberg.

1 Goffredy.

Brenner, Bildhauer.

1 Georg Raphael Donner.

Simon Brentana.

1 Anton Barone. 2 Innocentius Bellavita. 3 Thomas Doßi. 4 Anton Elenetti. 5 Joſeph Lonardi. 6 Michel Angelus Spada.

Friedrich Brentel.

1 Joh. Wilhelm Baur. 2 Franckenberger.

Jacob de Breuck, Baumeiſter, Bildhauer.

1 Johann da Bologna.

Johann Breughel.

1 Jacob Fouquier. 2 Peter Gyzen. 3 Peter Schaubrock. 4 Daniel Segers. 5 Lucas de Wael.

Peter Breughel.

1 Peter Balton. 2 3 Johann und Peter Breughel, Söhne. 4 Peter Gueche.

Toutſaint de Breuil.

1 Gabriel le Jeune, Kupferſtecher.

Brietas, Schmelzmahler.

1 Pauſias, Sohn.

Paul Brill.

1 Ludwig Carbone. 2 Balthaſar Lauri. 3 Wilhelm Nieuland. 4 Paul Ryckart. 5 Roland Savery. 6 Spierings. 7 Auguſtin Taſſo. 8 Heinrich Cornelius Vroom.

Franz Brizio.

1 Dominicus degli Ambrogi. 2 Camillus Bolognetti. 3 Philipp Brizio, Sohn. 4 Hiacynth Campana. 5 Andreas Sighizzi.

Philipp Brizio.

1 Julius Ceſar Venenti.

Plautilla Brizzi, Mahlerinn.

1 Angelica Allegrini.

Joh. Baptiſt Broebes, Baumeiſter.

1 Philipp Gerlach.

J. Broers.

1 Johann van der Meer.

Johann van Bronckhorſt.

1 Jacob van Campen. 2 Ceſar van Everdingen. 3 Hermann Henſtenburgh.

Angelus Bronzino.

1 Alexander Allori. 2 Chriſtoph dell' Altißimo. 3 Ceſari del Bicchierajo. 4 Bernhard Bontalenti. 5 Joh. Maria Butteri. 6 Baptiſt del Geſtro. 7 Franz del Minga. 8 Raphael Montanini. 9 Johann Moſnier. 10 Baptiſt Naldino. 11 Stephan Pieri. 12 Lorenz del Sciorina. 13 Zenobius de Serdi. 14 Sanctus Titi.

Adrian Brouwer.

1 Gonzalo Coques. 2 Joas van Craesbeck. 3 Abraham Diepraam. 4 Johann Steen. 5 David Teniers, jünger.

Auguſtin Brun.

1 Johann Holzmann.

Carl le Brun.

1 2 Claudius und Gerard Audran. 3 Gregorius Brandmüller. 4 Gabriel le Brun, Bruder. 5 Jacob Carrey. 6 Anton Dedieu. 7 Ludwig Dorigny. 8 9 Claudius und Jacob le Feure. 10 Carl de la Foſſe. 11 Renat Houaſſe. 12 Joſeph Gabriel Imbert. 13 Niclaus Loir. 14 Johann Mariette. 15 Alexander Vbelesqui. 16 Ludwig Silveſtre. 17 Franz Verdier. 18 Guido Ludwig Vernanſal. 19 Johann Vivien.

Gabriel Brunelli.

1 Franz Crivelli. 1 Dominicus Tomezzoli

Philipp Bruneleſchi, Bildhauer, Baumeiſter.

1 Buggiano. 2 Jeremias da Cremona. 3 — 5 Anton, Niclaus und Simon Fiorentino. 6 Andreino da St. Gimignano. 7 Dominicus dal Lago di Lugano.

Silveſter Bruno.

1 Louiſe Capomazza. 2 Anton Senſibile.

Theodor de Bry, Kupferſtecher.

1 Clemens Amonn, Eidam. 2 3 J. Iſrael und

J. Theodor de Bry, Söhne. 4 Mattheus Merian. 5 Joachim Sandrart, älter.

Bonamico Buffolmaco.

1 Johann da Ponte.

Augustin Buggiardini, Bildhauer.

1 Anton Novelli.

Julian Buggiardini, Baumeister.

1 Franz Roßi, genannt Salviati.

Augustin du Buisson.

1 Joachim Christian Schulz.

Joh. Baptist du Buisson.

1 Dominicus Grosso. 2 Caspar Lopes.

Jacob Bunel.

1 Robert Picou, Nefe, Kupferstecher.

Peter Buonacorsi.

1 Livius Agresti. 2 — 3 Lazarus und Pantaleon Calvi. 4 Johann Cambiaso. 5 Joh. Philipp Criscuolo. 6 Raphael Mantuano. 7 Wilhelm Milanese. 8 Pellegri Pellegrini. 9 Marc Pino. 10 Daniel Ricciarelli. 11 Hieronymus Sciolante. 12 Ludwig Vargas. 13 Marcel Venusto.

Michel Angelus Buonarotti, Bildhauer, ꝛc.

1 Alexander Abondio. 2 Mattheus Peter de Alesio. 3 Galeatius Alessi. 4 Franz Amatori. 5 Nicolaus Bachelier. 6 Caspar Becerra. 7 Joh. Baptist Bergamasco. 8 Alonso Berrugniete. 9 Peter Biard. 10 Johann da Bologna. 11 Bernhard Bontalenti. 12 Julian Buggiardini. 13 Tiberius Calcagni. 14 Campello. 15 Ascan Condivi. 16 Caspar Dies. 17 Jacob del Duca. 18 Baptist Franco. 19 a Franz Granacci. 19 b Cornelius Imet. 20 Jacob del Indaco. 21 Johann de Juni. 22 Menighella. 23 Anton Mini. 24 Raphael da Montelupo. 25 Lelius Orsi. 26 Pellegrin Pellegrini. 27 Franz und Johann Perolas. 28 Sebastian del Piombo. 29 Johann Angelus Poggibonzo. 30 Ptolomäus. Rainald. 31 Jacob Robusti. 32 Mr. Rosso. 33 Alexander Scherano. 34 Topolino. 35 Georg Vasari. 36 Michel Angelus Venusto. 37 Peter Urbano.

Joh. Baptist Buoncore.

1 Lorenz Nelli. 2 Archangelus Resani. 3 Hieronymus Roßi.

Anton Buonfigli.

1 Leonhard Maximilian de Vegni.

Silvester Buono.

1 Joh Anton d'Amato. 2 3 Jacob oder Andreas und Remond Epiphanius Tesauro.

Bernhard Buontalenti, Mahler, ꝛc.

1 Bernhardin Barbatelli. 2 Ludwig Cardi. 3 Augustin Migliori. 4 Mattheus Nigetti. 5 Julius Parigi. 6 Gerard Silvani.

Adrian van der Burg.

1 Cornelius Greenwood. 2 Arthus Schoumann.

Anton Burini.

1 Barbara Burini, Tochter. 2 Bartholomé Mercati.

Georg Paul Busch, Kupferstecher.

1 Georg Friedrich Schmidt.

Busch.

1 Joh. Christoph Busch, Sohn. 2 Philipp Wilhelm Oeding.

Aurelius Busso.

1 Joh. Baptist Castelli, gnt. Bergamasco.

Wilhelm Buytenweg.

1 Heinrich Rokes, genannt Zorg.

C.

Hannibal Caccavello, Bildhauer.

1 Michel Angelus Naccherini.

Johann Caccini, Bildhauer.

1 Augustin Bugiardini. 1 Clarissimus Fancelli. 3 Horaz Mocchi. 4 Gerard Silvani.

Joh. Baptist Caccioli.

1 Joseph Anton Caccioli, Sohn. 2 Joseph Noli.

Joh. Jacob Caffieri, Bildhauer.

1 Foucau.

Joh. Baptist Cairo.

1 2 Ferdinand und Wilhelm Cairo, Söhne. 3 Carl Cignani. 4 Julius Coralli. 5 Ludwig David.

Calamis Bildhauer.

1 Praxias.

Joh. Baptist Calandra.

1 Cesar Vacca.

Anton Calcagni, Bildhauer.

1 Michelangelus Calcani, Sohn. 2 3 Peter Paul und Tarquinius Jacometti. 4 Sebastian Sebastiani. 5 Tiburtius Verzelli.

Polydor Caldara.

1 Aurelius Busso. 2 Marc Cardisco. 3 Joh. Bernhard Lama. 4 Franz Pagani. 5 Franz Roviale.

Paul Caliari.

1 Michel Angelus Aliprandi. 2 Ludwig Benfatto. 3 Benedict Caliari, Bruder. 4 5 Carl und Gabriel Caliari, Söhne. 6 Anton Fasolo. 7 Anton Gandini. 8 Hieronymus Lancerotti. 9 Peter Longo. 10 Peter Malombra. 11 Parrhasius Michiele. 12 Franz Montemezzano. 13 Peter Moroni. 14 Angelus Nardi. 15 Claudius Ridolfi. 16 Joseph Scolari. 17 Darius Varotari. 18 Anton Vassilacchi. 19 Simon Venezziano.

Johann van Call.

1 2 Johann und Peter van Call, Söhne. 3 Johann Verbruggen.

Jacob Callot, Kupferstecher.

1 Franz Colignon. 2 Israel Henriet.

Dionysius Calvart.

1 Franz Albani. 2 Dominicus degli Ambrogi. 3 Joh Baptist Bertusio. 4 Peter Maria Crescalcore. 5 Gabriel Ferrantini. 6 Franz Gessi. 7 Vincenz Gotti. 8 Anton Maria Panico. 9 Vincenz Pisanelli. 10 Guido Reni. 11 Joh. Jacob Sementi. 12 Dominicus Zampieri.

Lazarus und Pantaleon Calvi.

1 Baptist Brignola.

Anton Calza.

1 Hercules Lorenz Calza, Sohn. 2 Joh. Baptist Canziani. 3 Joh. Baptist. Cimaroli. 4 Joh. Mattheus Cunzelmann. 5 Peter Paul Kauffmann. 6 Wilhelm Capadore Paganini. 7 Natalis Peruzzi. 8 Joseph Stoffer.

Andreas Camassei.

1 Hiacynth Camassei. 2 Johann Carbone. 3 Joh. Chrisostomus Clamberlano. 4 M. Basilius Francese.

Horaz Cambiasi.

1 Joh. Andreas Ansaldi.

Lucas Cambiasi.

1 Horaz Cambiasi, Sohn. 2 3 Bernhard und Joh Baptist Castelli. 4 Joh. Baptist Paggi. 5 Franz Spezzini. 6 Lazarus Tavarone.

Joseph Camerata, Kupferstecher.

1 Franck. 2 Krüger. 3 Lenz der jüngere. 4 Schulze.

Franz Camilo.

1 Ignatius Iglesia. 2 Andreas de Vargas.

Peter Campana.

1 Morales.

Jacob van Campen, Mahler, Baumeiſter.

1 Heinrich Grauw. 2 Matthias Withoos.

Anton Campi.

1 Lactantius Gambara, Eidam.

Bernhardin Campi.

1 Sophonisba Angusciola. 2 Horaz da Aſola. 3 4 Hieronymus und Julius Capitani. 5 Daniel Cunio. 6 Hieronymus da Leone. 7 Chriſtoph Magnani. 8 Andreas und Marc Anton Mainardi. 9 Hieronymus, oder Coriolan Malaguezza. 10 Andreas Mariliano. 11 Joſeph Meda. 12 Franz Somenzio. 13 Joh. Baptiſt Trotti. 14 Andreas da Viadana.

Galeatius Campi.

1 Thomas Aleni. 2—4 Anton, Julius und Vincenz Campi, Söhne.

Julius Campi.

1—3 Anton, Bernhardin und Vincenz Campi, Brüder. 4 Johann Pedoni.

Vincenz Campi.

1 Lucas Catapane.

Johann del Campo.

1 van Gorkum. 2 Gerard van Krick. 3 Peter van Laar. 4 Alexander Wellinkhofen.

Anton Canale.

1 Bernhardin Bellotto.

Joſeph Canale, Kupferſtecher.

1 Coudray. 2 H. M. Heilmann. 3 Chriſtian Friedrich Stölzel. 4 Weiſſe.

Carl del Cane.

1 Ceſar Fiori.

Anton Canevari, Baumeiſter.

1 Niclaus Salvi.

Alonſo Cano.

1 Peter Athanaſio. 2 Franz Caro. 3 Michel Hieronymus Ciezar. 4 Joh. Ninus Guevara 5 Sebaſtian Herrara. 6 Ambroſius Martinez. 7 Peter de Mena. 8 Alonſo de Meſſa. 9 Joſeph Mora.

Remigius Cantagallina, Mahler ꝛc.

1 Niclaus Angeli. 2 Stephan della Bella. 3 Jacob Callot. 4 Auguſtin Meliſi.

Simon Cantarini.

1 Niclaus Beretoni. 2 Joſeph Maria Metelli. 3 Julius Ceſar Milani. 4 Lorenz Paſinelli. 5 Johann Peruzzini. 6 Hieronymus Roßi. 7 Flaminius Torre.

Dominicus Maria Canuti.

1 Dominicus Maria Bonavere. 2 Georg del Buono. 3 Joh. Anton Burini. 4 Joh. Baptiſt Caccioli. 5 6 Franz und Ludwig Caſſi. 7 Joſeph Maria Creſpi. 8 Jacob Croci. 9 Ferdinand Fochi. 10 Anton Maria Haffner. 11 Joſeph Mazza. 12 Johann Murari. 13 Hieronymus Negri. 14 Jacob Maria Paganuzzi. 15 16 Hypolitus und Julius Maria Piſanelli. 17 Joſeph Roli. 18 Joh. Joſeph Santi, Neffe. 19 Lucretia Maria Scarafaglia. 20 Joh. Joſeph dal Sole.

Felix Capelletti.

1 Jacob Ceolla.

Peter Capelli.

1 Gabriel Ricciardelli.

Joh. Dominicus Capellini.

1 Pellegro Piola. 2 Peter Andreas Torre.

Joh. Baptiſt Caporali.

1 Galeatius Aleßi.

Caprera.

1 Angelus Michel Colonna.

Joh. Baptiſt Caraccioli.

1 Mercurius d'Averſa. 2 Jacob di Caſtro. 3 Paul Dominicus Finoglia. 4 Onophrius Paſlombo. 5 Maximus Stanzioni.

Ludwig Cardi.

1 Chriſtoph Allori. 2 Johann Bellinert. 3 Franz Bianchi-Buonavita. 4 Anton Bilivelti. 5 Vincenz Bocacci. 6 Hieronymus Buratti. 7 Siegmund Coccapani. 8 Andreas Commodi. 9 Dominicus Feti. 10 Joh. Anton Lellio. 11 Aurelius Lomi. 12 Joh. Baptiſt Lupicini. 13 Peter de Medicis. 14 Johann Mosnier.

Marc Cardiſco.

1 Leonhard Caſtellani. 2 Joh. Philipp Creſcione. 3 Joh. Angelus Criſcuolo. 4 Severus Irace. 5 Peter Negrone. 6 Peter Paul Ponzo.

Bartholomé Carducco.

1 Vincenz Carducco, Bruder. 2 Felix Caſtello. 3 Franz Fernandez. 4 Johann de Soto.

Vincenz Carducco.

1 Peter de Obregon. 2 Franz Nici. 3 Bartholomé Roman. 4 Chriſtoph Vela.

Joh. Andreas Carlone.

1 Franz Civalli.

Taddeus Carlone, Bildhauer.

1 2 Johann, und Joh. Baptiſt Carlone, Söhne. 3 Joſeph Carlone, Bruder. 4 Daniel Caſella. 5 Leonhard Ferrandina. 6 7 Anton und Franz Scolari. 8 Dominicus Scorticone.

Anton Carnio.

1 Franz Pavona.

Dominicus Carnovale, Mahler, Baumeiſter.

1 Hieronymus Cavallerino.

Angelus Caroſelli.

1 Philipp Lauri. 2 Peter Paolini.

Johann Carotto.

1 Paul Caliari. 2 Anshelm Caneri. 3 Jacob Ligozzi.

Joh. Franz Carotto.

1 Dominicus Ricci.

Victor Carpaccio.

1 Johann Manſueti. 2 Lazarus Sebaſtiani.

Hieronymus Carpi.

1 Hypolithus Coſta.

Julius Carpioni.

1 Leonhard Cingiaroli. 2 Franz Perezzoli.

Ludwig, Hannibal und Auguſtin Carraccio.

1 Franz Albani. 2 Alexander Albini. 3 Baptiſte. 4 Joh. Baptiſt Bertuſio. 5 Franz Bicari. 6 Camillus Bolognetti. 7 Joh. Paul Bonconti. 8 Aurelius Bonelli. 9 Carl Bonone. 10 Peter Bovi. 11 Joh. Baptiſt Buſi. 12 Achilles Calici. 13 Thomas Campana. 14 Remigius Cantagallina. 15 Anton Caſtellani. 16 Franz Cavazzone. 17 Andreas Coſta. 18 Jacob Didini. 19 Joh. Andreas Donducci. 20 Peter Faccini. 21 22 Julius Ceſar und Marc Anton Fellini. 23 Hypolithus Ferrantini. 24 Peter da Ferrara. 25 Joh. Franz Ferrari. 26 Balthaſar Galanino. 27 Camillus Gavaſſeti. 28 Hiacynth Gilioli. 29 Johann de i Gregori. 30 Joh. Franz Grimaldi. 31 Ceſar Groſſo. 32 Anton Levante. 33 Jacob Lippi. 34 Benedict Lucchini. 35 Andreas Lungo. 36 Joh. Franz Maccaferri. 37 Lactantius Mainardi. 38 Hieronymus Mattioli. 39 Dominicus Maria Mirandola. 40 Alexan-

der da Modena. 41 Julius Morina. 42 Joh. Baptiſt Natale. 43 Peter Pancotti. 44 Julius Ceſar Parigini. 45 Peter Maria Porettano. 46 Benedict Poſſenti. 47 Alexander Provalli. 48 Thomas Romano. 49 Emilius Savonanzi. 50 Julius Secchiari. 51 Leonel Spada. 52 Joh. Baptiſt Vernici. 53 Joh. Baptiſt. Viola. 54 Dominicus Zampieri.

Auguſtin Carraccio, Mahler, Kupferſtecher.

1 Anton Maria Fabrizzi. 2 Joſeph Guidetti. 3 Johann Lanfranco. 4 Joh. Baptiſt Magnano. 5 Sebaſtian Razzali. 6 Joh. Anton Scaramuccia.

Hannibal Carraccio.

1 Anton Carraccio Sohn. 2 Auguſtin Carraccio, Bruder. 3 Jacob Cavedone. 4 Balthaſar Croce. 5 Peter Paul Gobbo. 6 Anton Maria Panico. 7 Franz Ribalta. 8 Sixt Roſa, genannt Badalocchio. 9 Bartholomé Schidone. 10 Innocentius Tacconi.

Ludwig Carraccio.

1 Alexander Algardi. 2 Julius Ceſar Angeli. 3 Vincenz Anſalone. 4 Joh. Franz Barbieri, genannt Guercino. 5 Franz Bricio. 6 Franz Camullo. 7—9 Auguſtin, Franz und Hannibal Carraccio. 10 Lorenz Garbieri. 11—13 Florius, Johann und Julius Ceſar Macchi. 14 Auguſtin Marucci. 15 Lucius Maſſari. 16 Antonia Pinelli. 17 Guido Reni 18 Eneas Roßi. 19 Joh. Ludwig Valeſio.

Peter Paul Carravaggio.

1 Ceſar Fiori.

Heinrich Carre.

1 2 Abraham und Johann Carre, Söhne. 3 Matthäus Verheyden.

Michel Carre.

1 Johann Viſcher.

Johann Carreno.

1 Joh. Martin Cabezalero. 2 Matthäus Cerezo. 3 Joſeph Donoſo. 4 Ignatius Igleſia. 5 Joſeph de Ledesma. 6 Ludwig Sotomajor. 7 Bartholomé Vicente.

Roſalba Carriera.

1 Calevarys. 2 de Grü. 3 Lundberg. 4 Felicitas Sartori.

Baptiſt Carroſio.

1 Sinibald Scorza.

Jacob Carrucci, genannt da Pontormo.

1 Chriſtoph dell Altiſſimo. 2 Angelus Bronzino. 3 Joh. Anton Lappoli. 4 Baptiſt Naldino. 5 Joh. Maria Pichi.

Lorenz Cars, Kupferſtecher.

1 Jacob Beauvarlet. 2 Joh. Belmond. 3 Joh. Jacob Pasquier. 4 Joſeph Wagner.

Johann Vincenz Caſali, Bildhauer, Baumeiſter.

1 Tiber Santini. 2 Jacob da Viterbo.

Carl Caſalini.

1 Lucia Caſalini, Nichte.

Franz Caſanova.

1 Philipp Jacob Loutherbourg, jünger.

Johann Caſanova.

1 D. Klaß. 2 Seydelmann.

Niclaus Caſiſſa.

1 Georg Garri.

Alexander Caſolano.

1 Bernhardin Capitelli.

Joh. Franz Caſſana.

1—4 J. Auguſtin, J. Baptiſt, Maria Victoria und Niclaus Caſſana, Kinder. 5 Johann Baptiſt Langetti. 6 Peter Paltronieri. 7 Joſeph Perazzini.

Niclaus Caſſana.

1 Niclaus Graßi. 2 Fortunat Paſquetti.

Andreas del Caſtagno.

1 Jacob del Corſo. 2 Lorenz Coſta. 3 Marchino. 4 Peſello Peſelli. 5 Victor Piſano. 6 Peter Pollajuolo. 7 Johann da Rovezzano.

Barlamo Caſtellani.

1 Lucas Anton Biſtega.

Bernhard Caſtelli.

1 Simon Barabino. 2—4 Bernhardin, Johann Maria und Valerius Caſtelli, Söhne. 5 Joh. Andreas Ferrari. 6 Joh. Georg Nivolſtella.

Joh. Baptiſt Caſtelli, genannt Bergamaſco.

1 Hieronymus Caſtelli, Sohn. 2 Franz Spezzini.

Joſeph Anton Caſtelli.

1 Joſeph Caſtelli, Neffe. 2 Jacob Lecchini. 3 Joh. Baptiſt Longone.

Valerius Caſtelli.

1 Bartholomé Biſcaino. 2 Joh. Paul Cervetto. 3 Stephan Magnaſco. 4 Joh. Baptiſt Merano.

Franz de Caſtello.

1 Michel Caſtello, Sohn. 2 Siegmund Laire.

Joh. Benedict Caſtiglione.

1 Franz Caſtiglione, Sohn. 2 Salvator Caſtiglione, Bruder. 3 Franz Puget.

Anton del Caſtillo.

1 Johann de Alfaro. 2 Peter Antonio.

Johann Caſtillo.

1 Alonſo Cano. 2 Peter de Moya. 3 Bartholomé Stephan Murillo.

Jacob di Caſtro.

1 Niclaus di Liguoro. 2 Anton di Simone. 3 Joſeph Simonelli.

Johann Cattini, Kupferſtecher.

1 Joſeph Camerata.

Dominicus Catuogno, Bildhauer.

1 Joſeph Maria.

Joh. Baptiſt Cavagni, Baumeiſter.

1 Dionyſius di Bartolomeo.

Niclaus Cavalli, Kupferſtecher.

1 Theodor Viero.

Peter Cavallini.

1 Johann da Piſtoja.

Angelus Michel Cavazzoni.

1 Franciſca Fantoni. 2 Carl Lodi. 3 Bernhard Minozzi.

Jacob Cavedone.

1 2 Dominicus und Matthäus Borbone. 3 Joh. Baptiſt Cavazza. 4 Octav Curadi. 5 Joh. Andreas Sirani. 6 Flaminius Torre.

Siegmund Caula.

1 Franz Monti.

Eugenius Cares.

1 Joh. Arnau. 2 Ludwig Fernandez. 3 Anton Lanchares. 4 Peter Valpueſta.

Patricius Cares.

1 Eugenius Cares, Sohn. 2 Bartholomé Gonzales.

Peter Jacob Cazes.

1 Joh. Baptiſt Simeon Chardin. 2 Lundberg. 3 Peter Paul Pontius Robert. 4 Vamps.

Paul Cazzaniga.

1 Peter Gilardi.

Andreas Celeſti.

1 Albert Calvetti. 2 Angelus Triviſani.

Bartholomé Cellini, Bildhauer.

1 Hieronymus della Cecha.

Benvenuto Cellini, Goldſchmied, Bildhauer.

1 Claudius Fiaminghо.

Caſpar Celio.

1 Catharina Ginnaſi.

Franz Cepparuli, Kupferſtecher.

1 Carmine Pignataro.

Anton del Cerajuolo.

1 Michel di Ridolfo Ghirlandajo.

Peter Ceraſo.

1 Auguſtin Ferraro. 2 Dominicus di Nardo. 3 4 Angelus und Michel Perrone.

Andreas de Ceri.

1 Peter Buonacorſi.

Michel Angelus Cerquozzi.

1 Franz Corti. 2 Bonaventura Giovanelli 3 Johann de Toledo.

Joh. Baptiſt della Cerva.

1 Joh. Paul Lomazzo.

Friedrich Cervelli.

1 Sebaſtian Ricci.

Joſeph Ceſari.

1 Guido Ubald Abatini. 2 Franz Allegrini. 3 Johann Baglioni. 4 Peter Bernini. 5 Bernhardin Ceſari, Bruder. 6 Vincenz Manenti. 7 Michel Angelus Merigi. 8 Peter Franz Mola. 9 Bernhardin Norſino. 10 Dominicus Rainaldi. 11 de Ruet.

Bartholomé Ceſi.

1 Ludwig Bicari, Eidam. 2 Alexander Tiarino.

Paul Ceſpade.

1 Anton de Contreras. 2 Anton Mohedano. 3 Johann de Pennaloſa. 4 Chriſtoph Vela. 5 Joh. Ludwig Zambrano.

Joſeph Chamant.

1 Bernhard Minozzi.

Philipp de Champaigne.

1 Johann Alix. 2 Joh. Baptiſt de Champaigne, Nefe. 3 Johann Morin. 4 Robert Nanteuil. 5 Niclaus de Plattemontagne.

Caſpar du Change, Kupferſtecher.

1 Carl Dupuis.

Claudius Charles.

1 Niclaus Guibal. 2 Johann Provencal.

Martin Charron, Bildhauer.

1 Franz Anguier.

Chartas, Bildhauer.

1 Euchir.

Wilhelm Chateau, Kupferſtecher.

1 Dangers. 2 Benedict Fartat. 3 Carl Simoneau.

Ludwig Chatillon, Kupferſtecher. ꝛc.

1 Joh. Baptiſt Maſſé.

Franz Chauveau, Zeichner und Kupferezer.

1 Carl de la Foſſe. 2 Monet.

Peter Chenu, Kupferſtecher.

1 Joh. Baptiſt Michel.

Eliſabeth Sophia Cheron.

1 2 Anna und Urſula, de la Croix, Nichten.

Andreas Chevil.

1 Franz de l'Ange, Tochterſohn.

Scipio Chiaramonte.

1 Mattheus Zaccolini.

Fabritius Chiari.

1 Siegmund Roſa.

Marc Anton Chiarini.

1 Lucas Anton Biſtega. 2 Cajetan Fanti. 3 Bernhard Minozzi. 4 Peter Paltronieri.

Jacob Chiaviſtello.

1 Rainald Botti. 2 Benedict Fortini. 3 Johann Sacconi. 4 Joſeph Tonelli.

Hieronymus Chignolo.

1 Johann Ghiſolfo.

Franz Chiuſuri.

1 Joh. Dominicus Ferretti.

Joſeph Chriſt, Kupferſtecher.

1 2 Joſeph und . . . Stärcklin, Stiefſöhne.

Chriſtian, Bildhauer.

1 Mattheus Hoerr.

Churland.

1 Joh. Jacob Schärer.

Franz Ciaminghi.

1 Franz Maria Cajetan Ghingi.

Auguſtin Ciampelli.

1 Philipp Tarchiani.

Bartholomé Ciarpi.

1 Peter Beretino. 2 Joſeph Peroni.

Andreas Ciccione, Bildhauer, Baumeiſter.

1 Anton Bamboccio. 2 Angelus Fiore.

Bernhardin Ciceri.

1 Joſeph Chriſtona.

Michel Hieronymus Ciezar.

1 Joſeph Ciezar, Sohn. 2 Philipp Gomez.

Carl Cignani.

1 Joſeph Allemanni 2 Johann Balducci 3 Joſeph Maria Bartolini. 4 Julius Beneſi oder Benzi. 5 Friedrich Bendonic. 6 Balthaſar Bigatti. 7 8 Andreas und Franz Bondi. 9 Joh. Hieronymus Boneſi. 10 Jacob Anton Boni. 11 Joh. Baptiſt Caccioli. 12 Anton Calza. 13 Anton Caſtellani. 14 Felix Cignani, Sohn. 15 Paul Cignani, Sohnsſohn. 16 Ludwig David. 17 Hieronymus Donini. 18 Peter Donzelli. 19 Franz Fiorentino. 20 Marc Anton Franceſchini. 21 Anton Fratazzi. 22 Dominicus Galeazzi. 23 — 25 Ferdinand, Franz und Maria Oriana Galli-Bibiena. 26 Bonaventura Lamberti. 27 Camilla Lauteri. 28 Stephan Maria Legnani. 29 Chriſtoph Leoni. 30 Carl Lucy. 31 Franz Macini. 32 Maurus Malducci. 33 Alexander Marcheſini. 34 Ludwig Mattioli. 35 Peter Franz Minelli. 36 Innocentius Monti. 37 Mattheus Nannini. 38 Paul Anton Paderna. 39 Jacob Philipp Parolini. 40 Philipp Pasquali. 41 Ludwig Quaino. 42 Carl Ricci. 43 Joh. Baptiſt Roßi. 44 Clemens Ruta. 45 Joh. Camillus Sagreſtani. 46 Anton Santi. 47 Angelus Sarzetti. 48 Sebaſtian Savorelli. 49 50 Franz und Marc Aurelius Scanavino. 51 Guido Signorini. 52 Julius Valeriani. 53 Martin de Valle. 54 Sanctus Vandi. 55 Marc Vanetti. 56 Candidus Vitali. 57 Mattheus Zamboni.

Joh. Baptiſt Cima.

1 Victor Bellintano.

Johann Cimabue.

1 Dantes Aligheri. 2 Giotto. 3 Oderic da Gobbio. 4 Arnolph da Lapo. 5 Vigolino.

Martin Cingiaroli.

1 Peter Cingiaroli. 2 Johann Murari.

Valerius Cioli.

1 Gerard Silvani.

Meiſter Cione, Goldſchmied.

1 Leonhard di Ser Giovanni. 2 Andreas Orgagna, des Cione Sohn. 3 Forzore Spinelli.

Anton Circignano.

1 Barholomé Barbiano. 2 Blaſius Cini.

Niclaus Circignano.

1 Caſpar Cello. 2 Anton Circignano, Sohn. 3 Bartholomé Manfredi. 4 Avanzino Nucci. 5 Chriſtoph Roncalli.

Bartholomé Cittadella.

1 Leonhard Cingiaroli.

Vincenz Civerchio.

1 Bernhardin Buttinone. 2 Bernhard Zenale.

Bernhard Ciuffagni, Bildhauer.

1 Pasquino.

Benedict Ciurani, Baumeiſter.

1 Ludwig Perini.

Allard Claes.

1 Peter Aertſens.

Johann Claes.

1 Johann van der Goyen.

Iſaac Claes.

1 — 3 Jacob, Niclaus und Wilhelm Claes, Söhne. 4 Octav van Veen.

Claus.

1 Johann Kupetzky.

Cleanthes.

1 Ardices.

Clearchus, Bildhauer.

1 Pythagoras.

Johann van Clef.

1 Robert Audenaert.

Martin van Clef.

1 — 4 Egidius, Georg, Martin und Niclaus van Clef, Söhne. 5 Johann Jordaens. 6 Theodor van der Laen.

Johann le Clerc.

1 Johann Norret.

Sebaſtian le Clerc, Kupferſtecher.

1 — 3 Benedict Niclaus, Ludwig Auguſtin und Sebaſtian le Clerc, Söhne. 4 Bernhard Picart.

Franz de Cleyn.

1 Richard Gibſon.

Cloetas, Bildhauer.

1 Ariſtocles, Sohn.

Cloſtermann.

1 Kruter.

Julius Clovio.

1 Bernhard Bontalenti. 2 Bartholomé Torre. 3 Marc du Val.

Siegmund Coccapane.

1 Franz Montelattici. 2 Joh. Maria Morandi.

Philipp Cocchi.

1 Peter Adami.

Natalis Cochin, Kupferſtecher.

1 Johann Papillon, Formſchneider.

Matthias Cock.

1 Jacob Grimmer. 2 Johann Kaynoot.

Alonſo Sanchez Coello.

1 Philipp de Lianno. 2 Chriſtoph Lopez. 3 Johann della Miſeria. 4 Johann Pantoja della Crux.

Claudius Coello.

1 Theodor Ardemanns. 2 Sebaſtian Munnoz.

Egidius Coignet.

1 Cornelius Cornelisz.

Januarius di Cola.

1 Niclaus Anton del Fiore. 2 Angelus Franco. 3 Stefanone.

Raphael dall Colle.

1 Chriſtoph Gherardo. 2 Raphael Schiaminoſe. 3 Johann de Vecchi.

Angelus Michel Colonna.

1 Johann Gherardini. 2 Hypolithus Maracci. 3 Joachim Pizzoli. 4 Anton Roli. 5 Joſeph Romano. 6 Andreas Sighizzi.

Colotes.

1 Panaeus.

David Colyns.

1 Salomon Coningh.

Andreas Commodi.

1 Peter Beretino.

Ludwig le Comte, Bildhauer.

1 Philipp Bertrand.

Sebaſtian Conca.

1 Andreas Caſale. 2 Alexander Guglielmi. 3 Franz Anton Leitenſtorfer. 4 Salvator Monoſillo. 5 Johann Pannozza. 6 Joſeph Ranucci. 7 Roſalba Maria Salvioni. 8 Caſpar Serenari.

Johann Conchillos.

1 Moſes Vincenz Brü.

Egidius Coninxloe.

1 Peter Breughel, jünger. 2 Cornelius Cornelisz.

Johann Contarini.

1 Tiberius Tinelli.

Jacob del Conte.

1 Scipio Pulzone.

Franz Conti.

1 Franz Borghigiani. 2 Joh. Baptiſt Cecchini. 3 Niclaus Mogalli. 4 Violanda Beatrix Sirieſ.

Andreas Contucci, Bildhauer.

1 Simon Cioli. 2 Hieronymus Lombardi. 3 Dominicus del Monte S. Savino. 4 Leonhard del Taſſo. 5 Jacob Tatti.

Julius Ceſar Conventi.

1 Alexander Algardi.

Samuel Cooper.

1 Iſmael Mengs.

Corbeen.

1 Cuyper. 2 Mattheus Elias. 3 Peurdigne.

Johann delle Corgniole, Edelſteinſchneider.

1 Dominicus di Polo.

Joh. Baptiſt Coriolano, Kupferſtecher.

1 Balthaſar Bianchi.

Joh. Baptiſt Corneille.

1 Claudius Gillot. 2 Johann Mariette.

Michel Corneille.

1 2 Joh. Baptiſt und Michel Corneille, Söhne. 3 Joh. Baptiſt Deſormeaux.

Cornelius Cornelisz.

1 Zacharias van Alcmaer. 2 Johann van Delft. 3 Cornelius Enghelſen. 4 Cornelius Jacobs. 5 Gerard Nop. 6 Gerard Pieters.

Johann und Wilhelm Cornelisz.

1 Johann Scoorel.

Leonhard Corona.

1 Balthaſar d'Anna. 2 Sanctus Peranda.

Hyacinth Corrado.

1 Carl Nolli.

Beliſar Correnzio.

1 2 Andreas und Onophrius di Lione. 3 Michel Regolia. 4 Ludwig Roderico.

Cornelius Cort, Kupferſtecher.

1 Cherubim Alberti. 2 Johann Orlandi. 3 Philipp Thomaßin. 4 Franz Villameua.

Ceſar Corte.

1 Lucian Borzone. 2 David Corte, Sohn. 3 Bernhard Strozzi.

Magdalena Corvina, Mahlerin.

1 Angelica Allegrini.

Hypolitus Coſta.

1 Bernhardin Campi.

Joh. Baptiſt Coſta.

1 Julius Golini.

Lorenz Coſta.

1 Franz Bandinelli. 2 Johann Borgheſi. 3 Virgil Brunt. 4 Bucchini. 5 Alexander da Carpi. 6 Joh. Maria Caſtelfranco. 7 8 Baptiſt und Doſſo Doßi. 9 Bartholomé da Forli. 10 Lorenz Gandolfo. 11 Benvenuto Garofalo. 12 Johann da St. Giovanni. 13 Hercules Grandi. 14 Hannibal dal Her. 15 Niclaus della Matrice. 16 Ludwig Mazzolini. 17 Johann da Milano. 18 19 Geminian und Joh. Emil da Modona. 20 Franz Palmieri. 21 Panigo. 22 Ludwig da Parma. 23 Johann de Pavia. 24 Niclaus Pirogentile. 25 Jacob Ruffi. 26 Guido Ruggieri. 27 Trich Trach. 28 Zanobio. 29 Zardo.

Placidus Coſtanzi.

1 Carl Joſeph Ratti.

Franz Cotes.

1 John Ruſſel.

Jacob Courtois.

1 Franz Monti. 2 Joſeph Parrocel. 3 Joſeph Pinacci. 4 Cornelius Verhuik.

Johann Coußin.

1 Johann le Clerc. 2 Bernhard Salomon.

Couſtoux, Bildhauer.

1 Abraham Ceſar l'Amoureux. 2 3 Niclaus und Wilhelm Couſtoux, Söhne.

Niclaus Couſtoux, Bildhauer.

1 Jacob Bouſſeau. 2 Claudius Francin, Nefe.

Wilhelm Couſtoux, Bildhauer.

1 Edmus Bouchardon. 2 Wilhelm Couſtoux, Sohn. 3 Peter Hutin.

Wilhelm Couſtoux, jünger, Bildhauer.

1 Beauvais. 2 Julien.

Anton Coxcie.

1 Wybrand van Geeſt, jünger.

Michel Coxcie.

1 Raphael Coxcie, Sohn. 2 Marc Willemps.

Raphael Coxcie.

1 Caſpar de Crayer.

Anton Coypel.

1 Philipp, Herzog von Orleans.

Natalis Coypel.

1 2 Anton und Natalis Niclaus Coypel, Söhne. 3 Carl Franz Poerſon. 4 Carl Simoneau, Kupferſtecher.

Anton Coyzevox, Bildhauer.

1 Auguſtin Cayot. 2 Ludwig Auguſtin le Clerc. 3 4 Niclaus und Wilhelm Couſtoux, Nefe. 5 Carl Rebille.

Franz Cozza.

1 Carl Maganza.

Theodor und Walther Crabeth, Glasmahler.

1 Jacob Caan. 2 Johann Dameſz. 3 Johann Duiven. 4 Govert Hendrikſz. 5 Gisbert van der Kuyl. 6 Johann Lonck. 7 Arthus Verhaaſt. 8 Theodor de Brye.

Walther Crabeth, jünger.

1 Adrian van der Spelt. 2 Joh. Govertz Verbyl.

Cratinus.

1 Irene, Tochter.

Caſpar de Crayer.

1 Johann van Elef. 2 Anton van Heudelen.

Meiſter Credi, Goldſchmied.

1 Lorenz Sciarpelloni.

Joh. Baptiſt Cremonini.

1 Joh. Franz Barbieri, genannt Guercino. 2 Eduard Fialetti. 3 Franz Geßi.

Crepu.

1 Bosſchaart. 2 Simon Hardime.

Joh. Baptiſt Creſcencio, Mahler, ꝛc.

1 Anton Pereda. 2 Niclaus Sebregundi.

Anton Maria Creſpi.

1 Amanttus Roſini.

Joh. Baptiſt Creſpi.

1 Joh. Baptiſt Biancht. 2 Daniel Creſpi. 3 Rudolph Cunio. 4 Melchior Gilardini.

Joſeph Maria Creſpi.

1 Johann Bellmond. 2 Johann Braccioli. 3 Franz Cartollari. 4 5 Ferdinand und Ludwig Creſpi, Söhne. 6 Anton Gionima. 7 8 Jacob und Joſeph Giuſti. 9 Peter Guarienti. 10 Peter Longhi. 11 Gabriel Magli. 12 Bartholomé Mercati. 13 Johann Morini. 14 Michel Paoli. 15 Jacob Rambaldi. 16 Johann Sorbi. 17 Chriſtoph Terzi. 18 Paudolph Titi.

Donat Creti.

1 Jacob Anton Boni. 2 Herſilia Creti, Tochter. 3 Dominicus Maria Fratta. 4 Hercules Graziani, jünger. 5 Bartholomé Mercati.

Joh. Angelus Criſcuolo.

1 Decius Termiſano.

Joh. Philipp Criſcuolo.

1 Hieronymus Capece. 2 Jacob Coſentino. 3 Michel Angelus Criſcuolo, Sohn. 4 Franz Curia. 5 Franz Imperato. 6 Joh. Thomas Spiano. 7 Decius Termiſano.

Michel Angelus Criſcuolo.

1 Louiſe Capomazza.

Fabius Criſtofani, Muſivarbeiter.

1 Philipp Carcani. 2 Peter Paul Criſtofani, Sohn.

Peter Paul Criſtofani, Muſivarbeiter.

1 Joh. Baptiſt Brughi. 2 Philipp Cocchi. 3 Joſeph Conti. 4 Heinrich Ennio. 5 Liborius Fattori. 6 Joh. Franz Fiano. 7 Dominicus Goſſoni. 8 Niclaus Onofri. 9 Joſeph Ottaviani. 10 Wilhelm Palat. 11 Bernhard Regolo.

Critias, Bildhauer.

1 Dionyſiodorus. 2 Ptolichus. 3 Seymnus.

Angelus Maria Crivelli.

1 Daniel Hien.

Joh. Baptiſt Santa Croce, Bildhauer.

1 Hieronymus del Canto. 2 Stephan Coſta.

Cteſidemus.

1 Antiphilus.

Cteſiphon, Baumeiſter.

1 Metagenes, Sohn.

Peter de las Cuevas.

1 Anton de Arias Fernandez. 2 Franz de Burgos. 3 Franz Camilo. 4 Johann Carreno. 5 Eugenius de las Cuevas, Sohn. 6 Joſeph Leonardo. 7 Simon de Leonleal. 8 Johann Montero de Roras. 9 Anton Pereda. 10 Johann de Ricalde.

Franz Curadi.

1 2 Cosmus und Peter Curadi, Brüder. 3 Ceſar Dandini.

Raphael Curadi.

1 Cosmus Salveſtrini.

Franz Curia.

1 Hypolithus Borgheſi. 2 Fabritius S. Fede. 3 Hieronymus Imparato.

Franz Curti.

1 Franz Maria Francia.

Hieronymus Curti.

1 Anton Aſinaro. 2 Peter Franz Battiſtelli. 3 Joh. Andreas Caſtelli. 4 Angelus Michel Coſonna. 5 Raymund Cometti. 6 Auguſtin Metelli. 7 Johann Paderna. 8 Andreas Sighizzi. 9 Joh. Baptiſt de Vecchi.

Dominicus Cuſtos, Kupferſtecher.

1 2 Lucas und Wolfgang Kilian, Stiefſöhne.

D

Cosmus Daddi.

1 Balthaſar Franceſchini.

Dädalus, Bildhauer, ꝛc.

1 Dipoenus, Sohn. 2 Endoeus. 3 Learchus. 4 Scyllis, Sohn.

Cornelius van Dalen.

1 Bartholomé Spranger.

Theodor Dalens.

1 Johann ten Compe. 2 Theodor Dalens, Sohn.

Lippus Dalmaſio.

1 Mr. Galante. 2 Horaz di Jacopo. 3 Michel Lambertini. 4 Peter de Lianori. 5 Severo. 6 Anton Solario. 7 Catherina Vigiclarice Vigzi.

Cornelius Danckerts, Kupferſtecher.

1 Jacob Sandrart.

Ceſar Dandini.

1 Stephan della Bella. 2 Vincenz Dandini, Bruder. 3 Joh. Dominicus Ferrucci. 4 Jacob Giorgi. 5 Anton Giuſti. 6 Alexander Roſi.

Peter Dandini.

1 Valer Baldaſſari. 2 Joh. Baptiſt Buonenove. 3 Johann Cinque. 4 Joh. Maria Ciocchi. 5 6 Octav und Vincenz Dandini, Söhne. 7 Philipp Maria Galletti. 8 Niclaus Lapi. 9 Carl Lucy. 10 Johanna Marmocchini. 11 Anton Pugliſchi. 12 Andreas Righi. 13 Lorenz Roßi. 14 Andreas Scacciati.

Vincenz Dandini.

1 Lorenz Caſtelli. 2 Peter Dandini, Neſe. 3 Joh. Baptiſt Foggini. 4 Anton Dominicus Gabbiani. 5 Philipp Maria Galletti. 6 Joh. Baptiſt Marmi. 7 Michel Noferi. 8 Vincenz Pollini. 9 Anton Ricciantí.

Joſeph Danedi.

1 Ambroſius Beſozzi.

Anton Dardani.

1 Ludwig Dardani, Sohn. 2 Joh. Benedict. Paoluzzi.

Do.

Peter Daret, Kupferſtecher.

1 Franz Potlly.

Joh. Georg Dathan.

1 Philipp Hieronymus Brinkmann.

Johann Daullé, Kupferſtecher.

1 Franz Baſan.

Deggeler.

1 Joh. Caſpar Heilmann.

Demophilus.

1 Zeuxis.

Peter Deneyn.

1 Eſajas van de Velde.

Balthaſar Denner.

1 Dominicus van der Smiſſens.

Peter Daſani.

1 Horaz Talami.

Gerard Deſargues, Baumeiſter.

1 Abraham Boſſe.

Franz Degots, Baumeiſter.

1 Joh. Carl Garnier d'Isle, Eidam.

Deriphanes, Baumeiſter.

1 Soſtratus, Sohn.

Johann Diamantini.

1 Roſalba Carriera. 2 Sanctus Piatti.

Dibutades, Haffner und Bildformer.

1 Corinthia, Tochter.

Abraham Diepraam.

1 Matthias Wulfraat.

Johann van Dieren.

1 Joh. Abel Waſſenburg.

Adrian van Dieſt.

1 Adrian Coloni.

Hieronymus van Dieſt.

1 Adrian van der Venne.

Chriſtian Wilhelm Ernſt Dietrich.

1 Baſilius Grundmann. 2 C. F. Holzmann. 3 J. C. Klengel. 4 Joh. Georg Wagner.

Dominicus Diſinico.

1 Anton Bellucci.

Julian Dinarelli.

1 Joh. Hieronymus Poneſi.

Joh. Melchior Dinglinger, Jubelierer ꝛc.

1 Joh. Chriſtoph Schaupp, Edelſteinſchneider.

Diognetus.

1 Marc Antonin, Römiſcher Kayſer.

Dioſcorides, Edelſteinſchneider.

1 Eutyches, Sohn. 2 Hyllus.

Dipoenus und Scyllis, Bildhauer.

1 Angelion. 2 Dontas. 3 Doryclides. 4 Learchus. 5 Medon. 6 Tectaeus. 7 Theocles.

Joh. Baptiſt Diſcepoli.

1 Pompejus Ghiti.

Caſpar Diziani.

1 Jacob Marieſchi.

Jacob van der Does.

1 Marc de Bie. 2 Simon van der Does, Sohn.

Simon van der Does.

1 Jacob van der Does, jünger, Sohn. 2 Joh. van Gool. 3 Anton van der Waerd.

Carl Dolce.

1 Agnes Dolce, Tochter. 2 Alexander Loni. 3 Bartholomé Mancini. 4 Honorius Marinari.

Bartholomé Dolendo.

1 Gerard Douw.

Bernhard Domenici.

1 Michel Pagano.

Raymund Domenici.

1 Philipp Cepaluni. 2 Bernhard Domenici, Sohn. 3 Michel Pagano.

Dominico, genannt Veneziano.

1 Andreas del Caſtagno.

Donatello, Bildhauer.

1 Nanni di Banco. 2 Bertoldo. 3 Philipp Brunelesch. 4 Anton Filarete. 5 Dominicus da Lugano. 6 Michel Michelozzo. 7 Pagno le Partigiano. 8 Bernhard Roſſellino. 9 Deſiderius da Settignano. 10 Vellano. 11 Andreas Verrochio.

Joh. Andreas Donducci.

1 Cattaneo.

Hieronymus Donini.

1 Benedict dal Buono. 2 Carl Mazza. 3 4 Johann und Joſeph Monticelli.

Johann Donnauer.

1 Johann Rottenhammer.

Georg Raphael Donner, Bildhauer.

1 2 Matthias und Sebaſtian Donner, Brüder. 3 Ferdinand Helfreich Friſch. 4 5 Anton und Balthaſar Mol. 6 Friedrich Oeſer. 7 Roßler. 8 Wurſtbauer.

Matthias Donner, Bildhauer.

1 Georg Dorfmeiſter.

Hypolythus und Peter Donzello.

1 Silveſter Buono. 2 Protaſius Chirillo. 3 Niclaus di Vito.

Franz Dorbay, Baumeiſter.

1 le Roux.

Ludwig Dorigny.

1 Johann Tedeſco.

Dorſch, Edelſteinſchneider.

1 Joh. Georg Ballador.

Joh. Anton Doſio.

1 Johann Caccini.

Baptiſt und Doſſo Doßi.

1 Calegarino. 2 Jacob Panizzati. 3 Joh. Franz Surchi.

Wilhelm Doudyns.

1 Franz Beeldemaker. 2 Niclaus Hooft. 3 Daniel Mytens. 4 Niclaus Ravenſtein. 5 6 Auguſtin und Matthäus Terweſten. 7 Wilhelm Wißing. 8 Dominicus van Wynen.

Gerard Douw.

1 Peter Lermans. 2 Franz Mieris. 3 Carl van Moor. 4 Caſpar Netſcher. 5 Matthias Neveu. 6 Gottfried Schalken. 7 Hermann Schwanenfelt. 8 Peter Slingelant. 9 Staveren.

Peter Drevet, Kupferſtecher.

1 Claudius Drevet, Neffe. 2 Peter Drevet, Sohn. 3 Simon Vallee.

Wilhelm van Drillenburg.

1 Wilhelm Beurs. 2 Arnold Houbraken.

Droſt.

1 Jacob van der Meer.

Heinrich Dubbels.

1 Ludolph Backhuyſen.

Ludwig Dubourg.

1 Johann Verbruggen.

Gerard Duffelt.

1 Bertholet Flamael.

Caſpar Dughet.

1 Julius Franz van Bloemen. 2 Creſcentius Onofri. 3 Jacob de Rooſter. 4 Vincenzio.

Peter Dulin.

1 Niclaus Lancret. 2 Peter Leve.

Carl Dupuis, Kupferſtecher.

1 Jacob Beauvarlet. 2 Emanuel Salvator Carmona. 3 Maria Renard Dubois. 4 B. L. Henriquez.

Niclaus Dupuis, Kupferſtecher.

1 Claudius Donat Jardinier. 2 Martinet. 3 Paſcal Peter Moles.

Albrecht Dürer, Mahler und Kupferſtecher.

1 Heinrich Aldegrever. 2 Albert Altorfer. 3 Jacob Binck. 4 Hans Birkheimer. 5 6 Bartholomé und Joh. Sebald Böhm. 7 Ferdinand Gallegos. 8 Mattheus Grünewald. 9 Johann von Kulmbach. 10 Georg Pens. 11 Johann Scheuſtein. 12 Erhard Schön. 13 Johann Scoreel. 14 Hans Springinklee. 15 Richard Taurinus.

Ernſt Caſpar Dürr, Medailleur.

1 Martin Heinrich Omeis. 2 Chriſtian Wermuth.

Cornelius Dusman.

1 Johann Ruggeri.

van Dyk, Glasmahler.

1 Anton van Dyk, Sohn. 2 Wilhelm Tomberg.

Anton van Dyk.

1 Wilhelm Bakkereel. 2 David Beck. 3 Joh. Benedict Caſtiglione. 4 Arnold Donth. 5 Bertrand Fouchier. 6 Jacob Gandy. 7 Magdalena Ghirinzana. 8 Adrian Hannemans. 9 Remigius Langjan. 10 Matthäus Merian, junger. 11 Peter de Moya. 12 Johann de Reyn. 13 Cornelius de Vos. 14 Gerard van Zyl.

Philipp van Dyk.

1 Johann Georg Freezen. 2 Ludwig de Mant. 3 Heinrich Pothoven.

E

Johann Ebbelaer, Bildhauer.

1 Iſaac Walraven.

Georg Ebersberg, Kupferſtecher.

1 Joh. Chriſtoph Reinsperger.

Eckſtein.

1 Gottfried Bernhard Goez.

Ecuyer, Baumeiſter.

1 Heurtier.

Gerard Edelink, Kupferſtecher.

1 N. Devaux. 2 Niclaus Edelink, Sohn. 3 Dominicus de i Marchis.

Heinrich Eichler, Schreiner.

1 Johann Mann.

Georg Chriſtoph Eimart.

1 Joh. Paul Auer. 2 — 4 Chriſtian, Georg Chriſtoph und Mattheus Eimart, Söhne.

Georg Chriſtoph Eimart, junger.

1 Paul Decker. 2 Maria Clara Eimart, Tochter.

Johann Eismann.

1 Carl Briſighella.

Eckwitz, Formſchneider.

1 Joh. Baptiſt Jakſon.

Eladas, Bildhauer.

1 Phidias.

Ferdinand Elle.

1 2 Ludwig und Peter Ferdinand, Söhne. 3 Niclaus Poußin.

Ellerbroek.

1 Oswald Harms.

Adam Elzheimer.

1 Paul Juvenel. 2 Salomon. 3 David Tenier, Aelter. 4 Jacob Ernſt Thomann. 5 Moſes Vitenbroek.

Adrian Emont.

1 Johann Offermans.

Jacob da Empoli.

1 Clemens Bocciardo. 2 Joh. Baptiſt Brazze. 3 Felix Ficharelli. 4 Joh. Baptiſt Vanni. 5 Raphael Ximenes. 6 Virginius Zaballi.

Caſpar Endterlin, Zinngieſſer.

1 Elias Porzelius, Formſchneider. 2 J. . . . Schneider.

Jacob l'Enfant, Kupferſtecher

1 Joh. Ludwig Roullet.

Cornelius Engelbrecht.

1 Arthus Claeſſon. 2 3 Cornelius und Lucas Engelbrecht, Söhne. 4 Lucas van Leyde.

Johan Engelbrecht.

1 Theodor de Bruyn.

Bartholomé Engels.

1 Franz Dekker.

Johann Friedrich Baron Eoſander, Baumeiſter.

1 Martin Heinrich Boehm.

Ephorus.

1 Apelles.

Bernhard l'Epicié, Kupferſtecher.

1 Joh. Jacob Balechou.

Erigonus.

1 Paſias.

Franz Ermels.

1 Georg Blendinger. 2 Felix Meyer.

Joh. Anton Eſcalante.

1 Peter Ruiz Gonzales.

Hiacynth Hieronymus Eſpinoſa.

1 Joſeph Ramirez.

Eubulides, Bildhauer.

1 Euchir.

Eucadmus, Bildhauer.

1 Androſthenes.

Euchir, Bildhauer.

1 Clearchus.

Euclides, Bildhauer.

1 Smilis, Sohn.

Evenor.

1 Parrhaſius.

Angelus Everardi.

1 Fauſtin Bocchi.

Albert van Everdingen.

1 Ludolph Backhuyſen. 2 Gerard Edema.

Ceſar van Everdingen.

1 Joh. Teuntz Blankhof. 2 Adrian Dekker.

Eumarus.

1 Cimon.

Eumelus, Bildhauer.

1 Ariſtodemus.

Euphranor.

1 Antidotus. 2 Carmanides. 3 Leonides.

Eupompus.

1 Pamphilus.

Eutichus, Bildhauer.

1 Cantharus.

Euticrates, Bildhauer.

1 Telephanes. 2 Tiſicrates, Sohn. 3 Xenocrates.

Euxenidas.

1 Ariſtides.

Caſpar Eygen, Bildhauer.

1 Joh. Peter Benkert.

Johann van Eyck.

1 Roger van Brugge. 2 Hugo van der Goes. 3 Anton Mamertini.

Peter Eykens.

1 Pieters.

F.

Gentilis da Fabriano.

1 Jacob Bellino. 2 Jacob de Neritus.

Peter Facini.

1 Hannibal Caſtelli. 2 Bartholomé Gangiolini. 3 Bernhardin St. Giovanni. 4 Andreas Lungo. 5 Auguſtin Marucci. 6 Dominicus Maria Mirandola. 7 Ceſar Poſterla. 8 Joh. Maria Tamburino.

Remond la Fage, Zeichner ꝛc.

1 Ludwig Bottard.

Wilhelm Faithorn, Kupferſtecher.

1 Johann Villian.

Falcetta Baumeiſter.

1 Auguſtin Metelli.

Blaſius Falcieri.

1 Lorenz Comendu. 2 Peter Guarienti. 3 Alexander Marcheſini. 4 Santo Prunati.

Angelus Falcone.

1 Scipio Compagno. 2 Carl Coppola. 3 Domenico. 4 Giovannino. 5 Andreas de Lione. 6 Marttus Maſturzo. 7 Joſeph Piſcopo. 8 Paul Porpora. 9 Franz Perez Scierra. 10 Dominicus Gargiulo. 11 Salvator Roſa. 12 Johann de Toledo. 13 Joſeph Trombatore.

Joh. Maria Falconetto, Baumeiſter.

1 Ludwig Cornaro. 2 3 Octavian und Proval Falconetto, Söhne.

Anton Faldoni, Kupferſtecher.

1 Johann Cattini.

Raymund Falz, Medailleur.

1 Joh. Chriſtian Koch. 2 F. . Marl.

Clariſſimo Fancelli, Bildhauer.

1 Johann Gonelli.

Coſmus Fancelli, Bildhauer.

1 Frani Cavallini.

Pompejus Fano.

1 Taddeus Zucchero.

Jacob Farelli.

1 Franz Manzini.

Joh. Anton Faſolo.

1 Alexander Maganza.

Heinrich de Favanne.

1 Jacob de Favanne, Sohn. 2 Cecilia le Prieur, Nichte.

Carl Faucci, Kupferſtecher.

1 Remond Faucci, Sohn. 2 Cajetan Vaccellini.

Lorenz Fauchier.

1 Franz Puget.

Fabritius Santa Fede.

1 Dominicus de Benedittis. 2 Maximus Stanzioni.

Heinrich Christian Fehling.

1 Christian Benjamin Müller. 2 3 Christian Friedrich und Paul Christian Zink.

Feichtenberger.

1 Johann Giuliano.

Anton Feistenberger.

1 Joseph Feistenberger, Bruder. 2 Joseph Orient.

Julius Cesar und Marc-Anton Fellini.

1 Dominicus und Matthäus Borboni.

Pancratius Ferg.

1 Franz de Paula Ferg, Sohn. 2 Daniel Gran.

Franz Fernandez.

1 Joseph Donoso.

Franz Fernandi genannt Imperiali.

1 Pompejus Hieronymus Battoni.

Nuntius Ferrajuolo.

1 Carl Lodi. 2 Bernhard Minozzi.

Gabriel Ferrantini.

1 2 Domenicus und Matthäus Borboni. 3 Angelus Michel Colonna. 4 5 Julius Cesar und Marc-Anton Fellini. 6 Johann Schinardo.

Anton Ferrari.

1 Hieronymus Mengozzi-Colonna.

Franz Ferrari.

1 Dominicus Cunego. 2 Anton Ferrari, Sohn. 3 Franz Scala.

Gaudentius Ferrari.

1 Joh. Baptist Cerva. 2 Bernhardin Lanino. 3 4 Bernhardin und Julius Cesar Luini. 5 Fermo Stella.

Joh. Andreas Ferrari.

1 Joh. Maria Bottala. 2 Bernhard Carbone. 3 Valerius Castelli. 4 Joh. Benedict Castiglione. 5 Sebastian Cervetto. 6 Joh. Baptist Croce. 7 Michel Maurique. 8 Joh. Baptist Merano. 9 Joh. Andreas Podesta. 10 Joh. Baptist Rulfecco. 11 Ambrosius Samengo. 12 Joh. Baptist Tassara.

Lucas Ferrari, genannt da Reggio.

1 Andreas Mantova. 2 Franz Minorello.

Peter Ferrari, Bildhauer.

1 Jucund Albertoli.

Augustin Ferraro, Bildhauer.

1 Jacob Bonavita.

Hercules Ferrata, Bildhauer.

1 Andreas Franz Andreozzi. 2 Peter Balestri. 3 Maximilian Soldani-Benzi. 4 Melchior Caffa. 5 Joh. Camillus Cateni. 6 Philipp Carcani. 7 Franz Chiaminghi. 8 Joh. Baptist Foggini. 9 10 Franz und Michel Maglia. 11 Carl Marcellini. 12 Franz Mari. 13 Joseph Mazzuoli. 14 Pompejus Moroni. 15 Lorenz Ottoni. 16 Joseph Piamontini. 17 Camillus Rusconi. 18 Joseph Rusnati.

Andreas Ferreri, Bildhauer.

1 Angelus Gabriel Pio.

Dominicus Ferrerio, Bildhauer.

1 Angelus Pellegrini, Nefe.

Joh. Dominicus Ferretti, Mahler ꝛc.

1 Franz Bartolozzi, Kupferstecher.

Cyrus Ferri.

1 Maximilian Soldani-Benzi. 2 Ambrosius Besozzi. 3 Athanasius Bimbacci. 4 . . Corbellini. 5 Joh. Baptist Foggini. 6 Anton Dominicus Gabbiani. 7 . . Locatelli. 8 Carl Marcellini. 9 Joh. Baptist Marmi. 10 Peter Montanini. 11 Anton und Joseph Niclaus Nasini. 12 Johann Odasi. 13 Andreas Anton Orazi. 14 Joh. Baptist Pasqualini. 15 Joseph Piamontini. 16 Anton Puglieschi. 17 Riccolini. 18 Urban Romanelli.

Andreas Ferrucci, Bildhauer.

1 Thomas Boscoli. 2 Silvius Cosini. 3 Raphael Curadi. 4 Romulus Ferrucci. 5 Fabius Mangone. 6 7 Dominicus und Baptist Pieratti. 8 Joh. Angelus Poggibonzo.

Romulus Ferrucci, Bildhauer.

1 Orland della Bella.

Stephan Fessard, Kupferstecher.

1 Franz Basan. 2 Joh. Edmus Nocher.

Dominicus Feti.

1 Franz Bernardi, genannt Bigolaro. 2 Dionysius Guerri.

Claudius le Feure.

1 Franz de Troy.

Eduard Fialetti.

1 Joh. Franz Negri.

Adrian Fiamingho.

1 Falgani.

Carl Fiamingo.

1 Livius Meus.

Dominicus Fiasella.

1 Angelica Veronica Airola. 2 Bernhard de Bernardi. 3 Franz de Capuro. 4 Joh. Baptist Casoni. 5 Valerius Castelli. 6 David Corte. 7 Joh. Baptist Fiasella, Nefe. 8 Franz Gentileschi. 9 Anton Inurea. 10 Joh. Franz Merano. 11 Joh Paul Oderico. 12 Carl Stephan Penone, Eidam. 13 Joseph Porrata, klein Nefe. 14 Lucas Saltarelli. 15 Joh. Stephan Verdura. 16 Lazarus Villanuova. 17 Joh. Vincenz Zerbi.

Felix Ficharelli.

1 Anton Franchi. 2 Carl Marcellini.

Horaz Fidani.

1 Joh. Maria Morandi.

J. Christian Fiedler.

1 Ebel.

Fierelans.

1 Abraham Genoel.

Anton Filarete, Bildhauer.

1 Niclaus Fiorentino. 2 Pasquino. 3 Varone.

Alexander Filipepi, genannt Botticelli.

1 Philipp Lippi, jünger.

Sebastian Filippi.

1 Bartholomé Facini.

Franz Filippini, Bildhauer.

1 Jacob Cecolla.

Julian Finelli, Bildhauer.

1 Carl Lombardelli.

Fioravente.

1 Michel-Angelus Pace.

Angelus, Agniello del Fiore, Bildhauer.

1 Novello da St. Lucano. 2 Merliani.

Col-Antonio del Fiore.

1 Anton Bamboccio. 2 Bonus de Buoni. 3 4 Hypolithus und Peter del Donzello. 5 Angelus Agniello del Fiore, Sohn.

Cesar Fiori.

1 Andreas Porta.

Joh. Thomas Fiſcher.

1 Anna Catharina Fiſcher, Tochter. 2 Magdalena Fürſt.

Iſaac Fiſches.

1 Iſaac Fiſches, Sohn. 2 Johann Kenkel. 3 Georg Kilian. 4 Georg Philipp Rugendas. 5 Joh. Conrad Schnell.

Bertolet Flamael.

1 Johann Carlier. 2 Engelbrecht Fiſere.

Georg Flegel.

1 Jacob Moreels.

Joh. Friedrich Fleiſchberger.

1 Geörg Daniel Roetenbek.

Fleshiere.

1 Marcel Laroon.

Govert Flinck.

1 Johann Spielberg.

Joh. Jacob Flipart, Kupferſtecher.

1 Marie. L. A. Boizot. 2 3 F. R. und P. C. Ingouf. 4 Patour.

Jacomello Flore.

1 Carl Crivelli. 2 Bartholomé Donati.

Franz Floris, Vater und Sohn.

1 Evert van Amersfoort. 2 Simon van Amſterdam. 3 Joas van der Beer. 4 Georg Boba. 5 Criſpean Broeck. 6 Ludwig van Brüſſel. 7 Iſaac Claeſſen Cloeck. 8 9 Heinrich und Martin van Clef. 10 Thomas van Coelen. 11 Stephan Croonenborgh. 12 Johann Daelmanns. 13—15 Ambroſius, Franz und Hieronymus Franck. 16 Aper Franſen. 17 Joris van Ghent. 18 Damian van der Goude. 19 Lucas van Heere. 20 Simon Johann Kies. 21 Hermann van der Maeſt. 22 Johann Maier. 23 Franz Menton. 24 Anton Montfort. 25 26 Criſpin und Heinrich Paludanus. 27 Franz Porbus. 28 Benjamin Sameling. 29 Theodor Vanderlaen. 30 Hieronymus van Viſſenaken. 31 Martin de Vos. 32 Thomas van Zirikzee.

Joh. Baptiſt Foggini, Bildhauer.

1 Andreas Franz Andreozzi. 2 Johann Baratta. 3 Johann Caſini. 4 Joh. Camillus Catini. 5 Franz Maria Cajetan Ghingi. 6 Joh. Baptiſt Marmi. 7 Cosmus Mogalli. 8 Joſeph Piamontini. 9 Joh. Domintcus Picchianti. 10 Cajetan Torricelli. 11 Philipp de Valle.

Joh. Jacob Folkema, Kupferſtecher.

1 2 Anna und Joh. Jacob Folkema, Kinder. 3 Johann Wandelaer.

Cosmus Fonſaga, Bildhauer.

1 Dominicus Anton Cafaro. 2 Andreas Falcone. 3 Carl Fonſaga, Sohn. 4 Niclaus Fumo. 5 Lorenz Vaccaro.

Carl Fontana, Baumeiſter.

1 Carl Franz Bizzacchari. 2 Carl Buratti. 3 Roman Carapecchia. 4 Carl Stephan Fontana, Nefe. 5 Franz Fontana, Sohn. 6 Hieronymus Fontana, Nefe. 7 Maurus Fontana, Sohnsſohn. 8 Philipp Juvara. 9 Simon Felix de Lino. 10 Thomas Mattei. 11 Hieronymus Odam. 12 Mattheus Saßi. 13 Alexander Specchi.

Dominicus Fontana, Baumeiſter.

1 Bartholomé Breccioli. 2 Johann Fontana, Bruder. 3 Sebaſtian Julius Ceſar Fontana, Sohn. 4 Carl Maderni. 5 Hieronymus Rainaldi.

Lavinia Fontana.

1 Alexander Tiarino.

Proſper Fontana.

1 Achilles Calici. 2 Dionyſius Calvart. 3 4 Auguſtin und Ludwig Carraccio. 5 Lavinia Fontana, Tochter. 6 Alexander Tiarino.

Franz Fontebaſſo.

1 Anton Zucchi.

Anaſtaſius Fontebuoni.

1 Octav Vannini.

Ambroſius Foppa.

1 Benvenuto Cellini.

Joh. Baptiſt Blain de Fontenay.

1 Covins. 2 Ladey.

Michel Foraboſco.

1 Peter Bellotti.

Joachim Fortini, Bildhauer.

1 Felix Anton Maria Benabé.

Caſpar Forzani.

1 Lucas Cambiaſi.

Carl de la Foſſe.

1 Peter Berchet. 2 Franz Marot. 3 Carl Parrocel. 4 Anton Peſne, Nefe.

Jacob Fouquier.

1 Belin. 2 Philipp de Champaigne. 3 Rendu.

Franz Fracanzano.

1 Michel Angelus Fracanzano, Nefe. 2 Salvator Roſa.

Peter Francavilla, Bildhauer.

1 Franz Bordoni.

Peter della Franceſca.

1 Lorenz d'Angeli. 2 Lucas del Borgo. 3 Peter da Caſtel della Pieve. 4 Lucas Signorelli. 5 Lazarus Vaſari.

Balthaſar Franceſchini.

1 Joſeph Arrighi. 2 Peter Maria Baldi. 3 Maximilian Soldani Benzi. 4 Anton Franchi. 5 . . Luz. 6 Dominicus de i Marchis. 7 Honorius Marinari. 8 Michel Archangelus Paloni. 9 Franz Petrucci. 10 Philipp Ricci. 11 Cosmus Ulivelli.

Marc Anton Franceſchini.

1 Anton Barone. 2 Jacob Anton Boni. 3 Ferdinand Cairo. 4 Jacob Franceſchini, Sohn. 5 Dominicus Francia. 6 7 Anton und Maria Oriana Galli-Bibiena. 8 Hiacynth Garoſalino. 9 Hieronymus Gatti. 10 Peter Gilardi. 11 Joſeph Marcheſi. 12 Franz Anton Meloni. 13 Angelus Michel Monticelli. 14 Joſeph Carl Pedretti. 15 Joſeph Perazzini. 16 17 Joh. Franz und Peter Franz Prina. 18 Anton Roſi. 19 Anton Scifrondi. 20 Gentile Zanardi.

Franz Raibolini, genannt Francia.

1 Amicus Aſpertino. 2 Joh. Maria Chiodarola. 3 Lorenz Coſta. 4 Innocentius Francucci. 5 Blaſius Puppini. 6 Jacob Raibolini, Sohn. 7 8 Joh. Baptiſt und Julius Raibolini. 9 Marc Anton Raymondi. 10 Guido Ruggeri. 11 Timotheus delle Vite.

Peter Francia.

1 Alexander Fei.

Francione, Bildhauer.

1 2 Anton und Julian Giamberti.

Franz Franck.

1 Franz Franck, Sohn. 2 Gualdorp Gorzius. 3 Hermann van der Maeſt. 4 Johann de Wael.

Franz Franck, jünger.

1 Carl van Falens.

Hieronymus Franck.

1 Abraham Bloemaert.

Lorenz Franck.

1 Joh. Franz Millet.

Maximilian Franck.

1 Johann Stradanus.

Franco.

1 2 Jacob und Simon d'Avanzi. 3 Lorenz Bolognese. 4 Cristofano. 5 Vitale.

Angelus Franco.

1 2 Hypolitus und Peter Donzello.

Baptist Franco.

1 Friedrich Barozio.

Innocentius Francucci.

1 Prosper Fontana. 2 Franz Primaticcio.

Ambrosius Fredeau.

1 Joh. Peter Rivalz.

Heinrich Fremandeau.

1 Nimmegue.

Martin Freminet.

1 Toutsaint du Breuil.

Jacob Frey, Kupferstecher.

1 Joseph Canale. 2 Carl Gregori. 3 Michel Sorello.

Jac. Hieronymus Frezza, Kupferstecher.

1 Rochus Pozzi. 2 Franz Sesoni.

Jac. Andreas Friedrich, Kupferstecher.

1 Philipp Andreas Kilian. 2 Hieronymus Sperling.

Fries.

1 Joh. Heinrich Tischbein.

Isaac Fuller.

1 Johann Riley.

Franz Furini.

1 Hiacynth Botti. 2 Leonhard Ferroni, genannt Bigino. 3 Joh. Baptist Gallestruzzi. 4 Joh. Baptist Naldini. 5 Hannibal Niccolai. 6 Dominicus Peruzzi. 7 Bartholomé Pogni. 8 Vincenz Vannozzi. 9 Sanctus Rinaldi. 10 Simon Pignoni.

Philipp Furini.

1 Lorenz Bertucci. 2 Franz Furini, Sohn.

Joh. Caspar Füeßli.

1 5 drey Söhne, zwo Töchtern. 6 Johann Koella.

Matthias Füeßli.

1 Matthias Füeßli, Sohn. 2 Joh. Rudolph Schmutz.

Melchior Füeßli.

1 David Herrliberger. 2 Johann Simmler.

Joh. Fyt.

1 David de Koning.

G.

Anton Dominicus Gabbiani.

1 Vincenz Bacherelli. 2 Joseph Baldini. 3 Cajetan Benvenuti. 4 Philipp Cecchi. 5 Lorenz Maria Fratellini. 6 Joh. Cajetan Gabbiani, Nefe. 7 Ignaz Heinrich Hugford. 8 Benedict Luti. 9 Peter Marchesini. 10 Regner del Pace. 11 Joh. Anton Pucci. 12 13 Johanna und Thomas Redi. 14 Franz Maria Salvetti. 15 Vincenz Sgrilli.

Joh. Camillus Gabrieli.

1 2 Franz und Joseph Maria Milani.

Angelus Gaddi.

1 Cennio di Drea Cennini. 2 Anton da Ferrara. 3 Johann Gaddi, Bruder. 4 Michel da Milano. 5 Bernhard Orgagna. 6 Anton Veneziano. 7 8 Aldigieri und Stephan da Zevio.

Gaddo Gaddi.

1 Taddeus Gaddi, Sohn. 2 Philipp Rossuti. 3 Vicino.

Taddeus Gaddi.

1 Bonamico Buffolmaco. 2 Angelus Gaddi, Sohn. 3 Johann da Milano. 4 Jacob da Pratovecchio.

Franz Gaget.

1 Quintin Varin.

Bernhardin Gagliardi.

1 Horaz Ferretti. 2 Joseph Tasso.

Philipp Gagliardi.

1 Hercules Ercolanetti.

Hypolithus Galantini.

1 Johanna Marmocchini.

Galasso.

1 Cosmus de Tura.

Sebastian Galeotti.

1 Joh. Dominicus Ferretti. 2 Peter Perticht.

Claudius Galimard, Kupferstecher.

1 Peter Gaultier.

Cornelius Galle, Kupferstecher.

1 Gerard Edelink. 2 Johann Florimi.

Alexander Galli-Bibiena.

1 Joseph Zitter.

Anton Galli-Bibiena.

1 Amand Andreides. 2 Franz Carl Palko.

Carl Galli-Bibiena.

1 Flaminius Innocentius Minozzi.

Ferdinand Galli-Bibiena, Mahler ꝛc.

1 Joh. Baptist Alberoni. 2 Paul Ballarini. 3 Peter Carratoli. 4 Joseph Civoli. 5 Robert Clerici. 6—9 Alexander, Anton, Joh. Maria, und Joseph Galli-Bibiena, Söhne. 10 Joseph Anton Landi. 11 Peter Scandellari. 12 Raphael Sua.

Franz Galli-Bibiena.

1 Joh. Dominicus Barbieri. 2 Joseph Carl Anton Busatti. 3 Joseph Chamant. 4 Dominicus Francia. 5 Joh. Carl Galli-Bibiena, Sohn. 6 Andreas Galluzzi. 7 Joh. Ludwig Quadri.

Joh. Maria Galli-Bibiena.

1 Marc Anton Franceschini.

Joseph Galli-Bibiena.

1 Felix Biella. 2 Carl Friedrich Fechelm. 3 Carl Galli-Bibiena, Sohn.

Carl Anton Galliani.

1 Joseph Chiari.

Ludwig Galloche.

1 Franz le Moine.

Lactantius Gambara.

1 Giovita Brescianino.

Joseph Gambarini.

1 Stephan Gherardini.

Anton Gandini.

1 Octav Amigoni 2 Bernhard Gandini, Sohn.

Bernhardin Gandini.

1 Franz Barbieri. 2 Carl Anton Gandini.

Lorenz Garbieri.

1 Joh. Baptist Fulcini. 2 Carl Garbieri, Sohn.

Raphael del Garbo.

1 Alexander Allori. 2 Sebastian Monte-Carlo.

Hieronymus Garcia.

1 Isidor Arredondo.

Dominicus Gargiulo.

1 Johann Lombardo. 2 Ignatius Oliva. 3 Peter Pesce. 4 Joseph Piscopo. 5 Franz Salernitano.

Benvenuto Garofalo.

1 Hieronymus Carpi. 2 Hieronymus Lombardo.

Carl Garofalo.

1 Onophirus Gianone.

Columba Garri.

1 — 3 Apollonia, Bibiena und Ruffina Caſtellani. Stieftöchtern.

Georg Gärtner.

1 Georg Gärtner, Sohn. 2 Chriſtoph Halter.

Ludwig Garzi.

1 Marius Garzi, Sohn. 2 Andreas Anton Orazi.

Johanna Garzoni.

1 Octavian Janella.

Bartholomé della Gatta.

1 Lorenz d'Angelo. 2 Gherardo. 3 Maſtro Lappoli. 4 Angelus di Lorentino. 5 Dominicus Pecori.

Bernhardin Gatti.

1 Sophonisba Anguſciola. 2 Julius Campi. 3 Gervaſius Gatti, Nefe. 4 Bartholomé Spranger.

Thomas Gatti.

1 Marc Anton Pellini.

Joh. Baptiſt Gauli.

1 Peter Bianchi. 2 Joh. Baptiſt Brughi. 3 Franz Buſti. 4 Joh. Anton Capelli. 5 Franz Civalli. 6 Alexander Gault, Sohn. 7 Joh. Anton Seraphim Mareni. 8 Ludwig Mazzanti. 9 Johann Odaſi. 10 Heinrich Vaymer.

Peter Jacob Gautier, Kupferſtecher.

1 Franz de Luca.

Joſeph Martin Geeraerts.

1 Egidius Hermann.

Regner Geeritſen.

1 Johann de Vries

Wilhelm Geeritsz.

1 Johann van Goyen.

Wybrand van Geeſt.

1 Jacob Potma.

Genga.

1 Anton Pellegrini.

Bartholomé Genga.

1 Balthaſar Lancia.

Hieronymus Genga.

1 Joh. Baptiſt Bellucci. 2 Bartholomé Genga, Sohn. 3 Franz Minzocchi.

Benedict Gennari.

1 Joh. Franz Barbieri.

Ceſar Gennari.

1 Anton Friedrich Amici. 2 Lorenz Bergonzoni. 3 Hercules Cajetan Bertuzzi. 4 Julius Coralli. 5 Joh. Baptiſt Digerini. 6 Joſeph Maria Fegatelli. 7 Simon Gionima. 8 Anna Thereſia Meßieri. 9 Aurelian Milani. 10 Matthäus Mulichi. 11 Peter de Sparvier.

Arthemiſia Gentileſchi, Mahlerin.

1 Onophrius Palombo.

Horaz Gentileſchi.

1 2 Arthemeſia und Franz Gentileſchi, Kinder. 3 Horaz Riminaldi.

Marc Gerard.

1 Niclaus Liemacker.

Franz Geßi.

1 Jacob Caſtellini. 2 Franz da Correggio. 3 Joh. Franz Ferranti. 4 Pompejus Figna. 5 Paul Garofali. 6 Lorenz Mennini. 7 Jacob Peracci. 8 9 Hercules und Joh. Baptiſt Ruggieri. 10 Hieronymus Scarſella.

Jacob van Geyn, Kupferſtecher.

1 David Balli. 2 Lambert Cornelisz. 3 Zacharias Dolendo. 4 Wilhelm van Geyn, Sohn. 5 Robertus. 6 Johann Saenredam.

Chriſtian Gottlieb Geyſer, Kupferſtecher.

1 G. A. Liebe. 2 Schletter. 3 Thaenert.

Alexander Gherardini.

1 Vincenz Bacherelli. 2 Sebaſtian Galeotti. 3 Lorenz del Moro. 4 Niclaus Nannetti. 5 Peter Pertichi. 6 Franz Soderini.

Gherardo.

1 Boccardino. 2 Stefano.

Joſeph Ghezzi.

1 Anton Amoroſi. 2 Peter Leo Ghezzi, Sohn. 3 Peter de Pietri.

Peter Leo Ghezzi.

1 Hieronymus Odam.

Lorenz Ghiberti, Bildhauer, ꝛc.

1 Bonacorſo Ghiberti, Sohn. 2 Bartholomé de Montelupo. 3 Maximus Panicale. 4 Lucas della Robbia. 5 Parri Spinello.

Franz Maria Cajetan Ghingi, Edelſteinſchneider.

1 Felix Anton Maria Bernabé.

Dominicus Ghirlandajo.

1 Baldino Baldinelli. 2 Michel Angelus Buonaroti. 3 Bartholomé Carrucci. 4 Niclaus Cieco 5 6 Benedict und David Ghirlandajo, Brüder. 7 Franz Granacci. 8 Jacob dell' Indaco. 9 Sebaſtian Mainardi. 10 Gerard Starnina. 11 Jacob dell Tedeſco.

Michel di Ridolfo del Ghirlandajo.

1 Bernhard Barbatelli. 2 Coccheri, genannt di Michele. 3 Marc del Crocefiſſajo. 4 Hieronymus Macchietti. 5 Andreas del Minga. 6 Mirabel Salincorne. 7 8 Bartholomé und Franz Trabaleſi.

Rudolf Ghirlandajo.

1 Peter Buonacorſi. 2 Anton del Cerajuolo. 3 Alexander Fei. 4 Michel Ghirlandajo. 5 Bartholomé Gotti. 6 Toto del Nunziata. 7 Marian da Peſcia. 8 Carl Portelli. 9 Dominicus Puligo.

Victor Ghislandi.

1 Bartholomé Nazari.

Pompejus Ghiti.

1 Joh. Anton Capelli.

Johann Ghiſolfo.

1 Bernhard Racchetti, Nefe.

Anton Giamberti, Baumeiſter, Bildhauer.

1 Nanni Bigio. 2 Julius Danti. 3 Baptiſt Giamberti, Bruder. 4 Anton Labacco. 5 Simon Moſca.

Franz Giaminghi.

1 Franz Maria Cajetan Ghinghi.

Anton Giarola.

1 Jacob Dondoli.

Melichior Gilardini.

1 Carl Cane.

Gilbert, Baumeiſter.

1 Fulbert.

Claudius Gilli.

1 Angeluccio. 2 Bermant. 3 Jacob Courtois. 4 Johann Dominique. 5 Hermann Schwanevelt. 6 Viviani s Codagora.

Claudius Gillot.

1 Niclaus Lancret. 2 Anton Wateau.

Niclaus Giolfino.

1 Paul Farinato.

Lucas Giordano.

1 Albert Arnone. 2 Onophrius d'Avellini. 3 Philipp Ceppaluni. 4 Dominicus Coscia. 5 Remond Domenici. 6 Thomas Fasano. 7 Nuntius Ferajuolo. 8 Anshelm Fiamingo. 9 Franceschitto. 10 Carl Garofalo. 11 Joh. Thomas Giaquinto. 12 Joh. Baptist Lama. 13 Niclaus di Leone. 14 Dominicus Martino. 15 Peter di Martino. 16 Paul de Matteis. 17 18 Andreas und Niclaus Miglionico. 19 Mattheus Pacelli. 20 Dominicus Perrone. 21 Joh. Leonhard Pinto. 22 Agniello Rosi. 23 Niclaus Rosso. 24 Anton di Simone. 25 Joseph Simonelli. 26 Franz Solimena. 27 Franz Testa. 28 Franz della Torre. 29 Andreas Vincenti. 30 Andreas Viso.

Johann de Giorgi.

1 Joh. Baptist Foggini.

Giotto.

1 Puccio Capanna. 2 Peter Cavallino. 3 Octavian da Faenza. 4 Wilhelm da Forli. 5 Thomas Fortunatino. 6 7 Gaddo und Taddeus Gaddi. 8 Franz di Giotto. 9 Stephan da Lapo, Enkel. 10 Thomas da Lapo, Urenkel. 11 Peter Laurati. 12 Ambrosius Lorenzetti. 13 Simon Memmi. 14 Paccio. 15 Andreas Ugolino. 16 Vitale.

Leonhard di Ser Giovanni, Goldschmied.

1 Lucas della Robbia.

Franz Girardon, Bildhauer.

1 Renat Fremin. 2 Peter Granier. 3 Robert Lorrain. 4 Nouriſſon. 5 Sebastian Slodts.

Johann Giuliani, Bildhauer.

1 Georg Raphael Donner.

Don Giulio.

1 Andreas Gonzales. 2 Anton Mohedano.

Anton Giusti.

1 Joh. Camillus Sagrestani.

Glaeser.

1 Joh. Andreas Brendel.

Johann Glauber.

1 Diana Glauber, Schwester. 2 Joh. Gottlieb Glauber, Bruder. 3 Wilhelm Troost.

Glaucion.

1 Athenion.

Joh. Georg Glume, Bildhauer.

1 Gottfried Knoefler.

Oderic da Gobbio.

1 Franco.

Peter Paul Gobbo.

1 Michel Angelus Cerquozzi.

Abraham Godyn.

1 Joseph Martin Geeraerts.

Peter Goekind.

1 Johann Breughel.

Gottfried Bernhard von Goezen.

1 2 Franz Regis und eine Tochter, von Goezen. 3 Franz Ignaz Oefele.

Goi, Bildhauer.

1 Joseph Benedict Curiger.

Julius Golini.

1 Sebastian Chimino. 2 Carl Paroli.

Heinrich Golzius, Kupferstecher, ꝛc.

1 Johann van den Berg. 2 Jacob van Geyn. 3 Peter Grebber. 4 Peter Jode. 5 Johann Lys. 6 Jacob Matham. 7 8 Hermann und Johann Müller. 9 Johann Saenredam. 10 Wernher van den Valkert.

Van Goor.

1 Gerard Rademaker.

Angelus Gori.

1 Bartholomé Bimbi.

Franz Goubeau.

1 Niclaus de Largilliere.

Theodor Goversze.

1 Theodor Kamphuyzen. 2 Heinrich Verschuuring.

Wilhelm van der Gouven, Kupferstecher.

1 Johann Wandelaer.

Johann van der Goyen.

1 Niclaus Berghem. 2 Adrian van der Kabel. 3 Johann Steen. 4 Hermann Saftleven.

Claudius Gozzadini.

1 Franz Anton Piella.

Benezzo Gozzoli.

1 Lorenz Costa. 2 Zenobius Machiavelli.

Bernhard Graat.

1 2 Joſ. Friedrich und Joh. Heinrich Roos.

Timotheus de Graef.

1 Jacob Appel.

Anton Graf.

1 Goebel. 2 Rehfeld. 3 Rieter.

Johann Graf.

1 Franz de Paula Ferg. 2 Wolpert Graf, Sohn.

Antiveduto Grammatica.

1 Bartholomé Cesi.

Daniel Gran.

1 Amand Andreides. 2 Friedrich August Brand.

Hercules Grandi.

1 Guido Aspertino.

Hercules Graziani, älter.

1 Carl Joseph da Carpi.

Hercules Graziani, jünger.

1 Joseph Becchetti. 2 Carl Bianconi. 3 4 Cajetan und Ubaldo Gandolfi. 5 Cajetan Vacellini.

Anton Grebber.

1 Wilhelm van Ingen.

Peter Grebber.

1 Niclaus Berghem. 2 Heinrich Grauw. 3 Franz Grebber, Sohn. 4 Theodor Helmbreker. 5 Egbert Hemskerk, jünger. 6 Peter Lely. 7 Peter Saenredam.

Paul Greco.

1 Martius Masturzo. 2 Salvator Rosa, Neffe.

Grefeld.

1 Joseph Zitter.

Carl Gregori, Kupferstecher.

1 Carl Faucci. 2 Ferdinand Gregori, Sohn.

Ferdinand Gregori, Kupferstecher.

1 Joh. Baptist Cecchini.

Joh. Friedrich Greuther, Kupferstecher.

1 Wilhelm Chateau.

Joh. Baptist Greuze.

1 Anna Gabrielle Babuty, Ehefrau.

P. Franz Grimaldi, Kunstgiesser.

1 Anton Monte.

Grimaldi, Gold- und Glasetzer.

1 Thomas Worlidge.

Johann Grimmer.

1 Philipp Uffenbach.

Joh. de la Grive, Geographus, Kupferſtecher.

1 Hugnin.

Joh. Baptiſt Groni.

1 Joh. Benjamin Müller. 2 Matthias Oeſterreich.

Ceſar Groppi, Bildhauer.

1 Niclaus Roccataglia.

Peter le Gros, Vater und Sohn, Bildhauer.

1 Peter Paul Campi. 2 Dominicus Lemmico. 3 Cajetan Torricelli. 4 Carl Andreas Vanloo.

Jacob de Groteſchi.

1 Daniel Argentieri.

Gruft, Bildhauer.

1 Egidius Verelſt.

Grunebeck, Bildhauer.

1 Friedrich Elias Meyer.

Mattheus Grunewald.

1 Johann Grimmer.

Franz Guarino.

1 Angelus Solimena.

Dominicus Guerri.

1 Joh. Baptiſt Roßi.

Niclaus Guibal.

1 Heinrich Friedrich Füger.

Dominicus Guidi, Bildhauer.

1 Vincenz Felice.

Paulus Guidotti.

1 Mattheus Boſelli.

Simon Guillain, Bildhauer.

1 2 Franz und Michel Anguier.

Ignatius Gunſt, Bildhauer.

1 Johann Straub.

Georg Guttenberger.

1 Joh. Ludwig Faber.

H

Jacob van Haaſe.

1 Michel Angelus Cerquozzi.

Haber.

1 Philipp Wilhelm Oeding.

Habron.

1 Neſſus, Sohn.

Haddemann.

1 Gisbert Thys.

Leonhard Häberlin.

1 Joh. Andreas Graf. 2 Johann Murrer.

Daniel Hainz, Baumeiſter.

1 Joſeph Plepp.

Jacob van Hal.

1 Jacob de Wit.

Claudius Guido Hallé.

1 Debarre. 2 Joh. Carl Frontier. 3 Natalis Hallé, Sohn.

Natalis Hallé.

1 Barthelemi. 2 Patour.

Franz Hals.

1 Adrian Brouwer. 2 Theodor van Deelen. 3 Adrian van Oſtade. 4 Peter Roeſtraaten. 5 Vincenz van der Vinne.

van Ham.

1 Simon Dramen.

Johann van der Hamen.

1 Philipp Gil.

He.

Johann Hamerani, Medailleur.

1 — 3 Beatrix, Hermengild und Otto Hamerani, Kinder. 4 Franz St. Urbain.

Emanuel Handmann.

1 Simon Freudenberger.

Daniel Haring.

1 R. . . Bleck.

Jacob van Harlem.

1 Johann Moſtart.

Joh. Oſwald Harms.

1 Joh. Friedrich Wenzel.

Johann Harper.

1 Joachim Martin Falbe. 2 Joh. Gottlieb Glume.

Chriſtoph Harrich, Bildhauer.

1 Georg Schwanhart.

Johann Hauer.

1 Robert Hauer, Sohn. 2 Georg Daniel Roettenbeck. 3 Georg Strauch. 4 Johann Troſt.

Haveſſe.

1 Ludwig van Loeven.

Anna Maria Hayd.

1 Joh. Emanuel Goebel. 2 Chriſtian David Müller.

Joh. Jacob Hayd, Kupferſtecher.

1 Michel Schnell.

Frater Lucas de la Haye.

1 Robert Tourniere.

Robert Hecquet, Kupferſtecher.

1 Johann Daullé.

Joh. Carl Hedlinger, Medailleur.

1 Daniel Foehrmann. 2 Niclaus Georgi. 3 Martin Hannibal. 4 Daniel Hosling. 5 Wahe.

Johann Davids van Heem.

1 Cornelius van Heem, Sohn. 2 Cornelius van Kik. 3 Abraham Mignon. 4 Maria van Oosterwyk. 5 Jacob Roodtſeus. 6 Heinrich Schoock.

Lucas van Heere.

1 Carl van Mander.

Joh. Ferdinand Heinzel.

1 Johann Murrer.

Elias Chriſtoph Heiß, Kupferſtecher.

1 Bernhard Vogel.

Johann Heiß.

1 Joh. Paul Drummer. 2 Gottfried Eichler. 3 Elias Chriſtoph Heiß, Neffe. 4 Joh. Georg Knappich.

Martin Hemskerken.

1 Cornelius van Gouda. 2 Simon Johanns Kies. 3 Jacob Rauwart.

Hennares.

1 Johann de Arellano.

Claudius Henriet.

1 Jacob Bellange. 2 Jacob Callot. 3 Claudius Dervet. 4 Iſrael Henriet, Sohn. 5 . . de Ruet. Dieſer iſt vermuthlich Nr. 3.

Iſrael Henriet.

1 Iſrael Silveſtre.

Antonia Herault.

1 Chateau, Sohn.

Michel Heer.

1 Peter Anton Corduer.

Franz Herrera.

1 Franz Herrera, Sohn. 2 Matthias de Torres. 3 Diego Velaſquez.

Sebaſtian Herrera.

1 Joſeph Mora.

Johann van Hertz.

1 Angelus Everardi.

Joh. Daniel Hertz, Kupferſtecher.

1 Emanuel Eichel. 2 David Herrliberger. 3 Joh. Daniel Hertz, Sohn. 4 Jacob Wagner.

David Heſchler, Bildhauer.

1 Joh. Ulrich Hurdter.

Georg Daniel Heumann, Kupferſtecher.

1 Chriſtian von Mechel. 2 Joh. Adam Schweikhard.

Wemar Heynemann.

1 Franz Julius Toebtebeer.

Hildebrand.

1 Joh. Georg Heinrich Theodor Leichner.

Niclaus Hilliard.

1 Iſaac Olivier.

Hinz.

1 Ernſt van Stuven.

Hippias, Bildhauer.

1 Phidias.

Lorenz de la Hire.

1 Franz Chauveau. 2 Philipp de la Hire, Sohn.

Peter Hochheimer.

1 Johann Hauer.

Gerard Hoet.

1 2 Heinrich, Jacob und Gerard Hoet, Söhne. 3 Niclaus van Raveſteyn.

Wilhelm van der Hoeven, Bildhauer.

1 Heinrich van Streek.

Joh. Benedict Hoffmann.

1 Jacob Weſſel.

Samuel Hoffmann.

1 Conrad Frieß. 2 Magdalena Hoffmann, Tochter.

Johann Holbein.

1 Chriſtoph Amberger. 2 Deſiderius Eraſmus. 3 — 4 Ambroſius, Bruno und Johann Holbein, Söhne.

Elias Holl, Baumeiſter.

1 Johann Holl, Nefe. 2 Joh. Jacob Kraus. 3 Hieronymus Thomann.

Wenzel Hollar, Kupferezer, ꝛc.

1 F. . . Carter. 2 Thomas Dudley. 3 R. . . Gaywood. 4 Daniel King. 5 Franz Place. 6 P. Tempeſt.

Joh. Rudolph Holzhalb Kupferſtecher.

1 Adrian Zingg.

Andreas Holzmüller.

1 Joh. Heinrich Keller.

Melchior Hondekoeter.

1 Wilhelm van Romeyn.

Abraham Hondius.

1 Cornelius Verhuik.

Wilhelm Hondius, Kupferſtecher.

1 David Loggan. 2 Jacob Sandrart.

Stephan le Hongre, Bildhauer.

1 Auguſtin Cayot.

Gerard Honthorſt.

1 2 Honthorſt, Söhne. 3 — 5 Louiſe Hollandine, Robert und Sophie Prinzen von der Pfalz. 6 Joachim Sandrart.

Roman de Hooge, Kupferezer, ꝛc.

1 Franz Dekker. 2 Franz Harrewyn. 3 P. Picart. 4 Adrian Schoonebeck.

Samuel Hoogſtraaten.

1 Arnold Gelder. 2 Johann Hoogſtraaten, Bruder. 3 Arnold Houbraken. 4 Cornelius van der Meulen. 5 Gottfried Schalken.

Bartholomé Hopfer.

1 Errard.

Johann Horeman.

1 Joſeph Cornelius d'Heur. 2 Peter Horeman, Sohn.

Friedrich Hoerld, Bildhauer.

1 Benedict Herz.

Niclaus van der Horſt.

1 Johann Meiſſens.

Johann Hoskins.

1 2 Alexander und Samuel Cooper, Nefen.

Renat Anton Houaſſe.

1 Peter Jacob Cazes. 2 Heinrich de Favanne. 3 Michel Angelus Houaſſe, Sohn.

Arnold Houbraken.

1 Matthias van Balen. 2 Adrian van der Burg. 3 Johann Graham. 4 Jacob Houbraken, Sohn, Kupferſtecher.

David Hoyer.

1 Joh. Salomon Wahl.

Thomas Huber.

1 Joh. Conrad Kruger. 2 Martin Heinrich Schulze.

Jacob Hugens.

1 Lucas, genannt van Leyde, Sohn.

Heinrich Hugford, Muſivarbeiter.

1 Lambert Gori.

Ignatius Heinrich Hugford.

1 Franz Bartolozzi, Kupferſtecher. 2 Felix Anton Maria Bernabé. 3 Lambert Gori.

Johann van Hugtenburg.

1 Alexander van Gaelen. 2 Theodor Maas. 3 Johann Vogelzang.

Emilius und Samuel Hulp.

1 Abraham van Kalraat.

Carl Hutin.

1 Lenz. 2 Reubert. 3 Pechwel. 4 Rohr.

Jacob Huyſum.

1 Ludwig Fabritius Dubourg.

Johann Huyſum.

1 Margaretha Haverman. 2 Michel Huyſum, Bruder.

J.

Johann Jacobi, Kunſtgieſſer.

1 Peter Müller.

Georg Jacobs.

1 Heinrich Carree. 2 David Kloekner.

Hubert Jacobs.

1 Peter Cornelius van Ryk.

Lambert Jacobs.

1 Jacob Backer. 2 Govert Flink.

Maeſter Jan.

1 Bernhard Graat.

Abraham Janſens.

1 Johann del Campo. 2 Niclaus Regnier. 3 Gerard Segers.

Cornelius Janſens.

1 Theodor Rombout.

Carl du Jardin.

1 Jacob van der Does, jünger.

Julian du Jardin.

1 Joh. Heinrich Roos.

Edmus Jeaurat, Kupferſtecher.

1 Stephan Feſſard.

Jerrigh.

1 Johann van Achen.

Barnabas Ximenes Illescas.

1 Joh. Gusman del St. Sacramento.

Franz Imparato.

1 Joh. Baptiſt Caraccioli. 2 Hieronymus Imparato, Sohn.

Hieronymus Imparato.

1 Theodor d'Errico. 2 Andreas Vaccaro.

Incarnatini.

1 Joh. Franz Romanelli.

Wilhelm van Ingen.

1 Albert van Spiers.

Franz de Jong.

1 Johann de Groot.

Jacob Jordaens.

1 Heinrich Berkmann. 2 Jacob Bockhorſt. 3 Heinrich Carré. 4 Peter Donker. 5 Bartholomé Flamael. 6 Leonhard van der Koogen. 7 Joh. Ulrich Mayr. 8 Peter van Ruyven.

Johann Joubert.

1 Claudius Aubriet.

Johann Jouvenet.

1 Niclaus Bertin. 2 Auguſtin Cayot. 3 Franz Jouvenet, Neffe. 4 Niclaus Poilly. 5 Johann Reſtout.

Joh. Thomas van Ipenaer.

1 Joh. Baptiſt Ruel.

Peter Iſaacs.

1 2 Adrian und Johann Nieuland.

Peter Iſelburg, Kupferſtecher.

1 Johann Troſchel.

Philipp Juvara, Baumeiſter.

1 Sacchetti.

Johann Juvenel.

1 Jacob Troſchel.

Niclaus Juvenel.

1 Johann Creuzfelder. 2 Paul Juvenel, Sohn.

Paul Juvenel.

1 Leonhard Golling. 2 Joh. Ferdinand Hainzel. 3 — 6 Eſther, Friedrich, Johann und Joh. Philipp Juvenel, Kinder.

K.

Joſeph Kamelor.

1 Maximilian Joſeph Schinnagel.

Hermann Kampſhauſen.

1 Chriſtian Bernetz.

Arvid Karlſteen, Medailleur.

1 Ehrenreich Hannibal. 2 Carl Guſtav Hartmann. 3 Benedict Richter. 4 Daniel Warou. 5 Benedict Weſtmann.

Albrecht Kauw.

1 Albrecht Herport. 2 Gabriel Kauw, Sohn.

Johann Balthaſar Keller, Kunſtgieſſer.

1 Johann Jacobi.

Leonhard Kern, Bildhauer.

1 2 Conſtantin und Jacob Kern, Söhne. 3 Georg Pfründt.

Kesler.

1 Joh. Georg Plazer.

Van Keſſel.

1 Ludwig de Moni.

Ferdinand van Keſſel.

1 Jacob Campo Weyermann.

Michel Keſtner.

1 Joh. Erhard Ebermayr.

Kornelius Kettel.

1 Walter Crabeth, jünger. 2 Peter Iſaac. 3 Iſaac Oſeryn.

Andreas Khol, Kupferſtecher.

1 Georg Daniel Roetenbeck.

Philipp Kilian, Kupferſtecher.

1 Simon Grimm. 2 3 Jeremias und Wolfgang Philipp Kilian, Söhne. 4 Joh. Georg Seiler.

Philipp Andreas Kilian, Kupferſtecher.

1 Chriſtoph Leonhard Bürglin. 2 Chriſtian Wilhelm.

Philipp King.

1 Nathanael Diemar.

Peter Klaaſe.

1 Niclaus Berghem, Sohn.

Klet.

1 Ludolph Fontaines.

Heinrich Klock.

1 Johann van der Goyen.

Gottfried Kneller.

1 Backer. 2 Johann de Bockhorſt, jünger. 3 Eduard Byng. 4 Joh. Leonhard Hirſchmann. 5 Zacharias Kneller, Bruder. 6 Magnus Quitter.

Niclaus Knupfer.

1 Johann Steen. 2 Heinrich de Voys.

Peter Koeck.

1 Paul van Aelſt, natürlicher Sohn. 2 Peter Breughel, alter. 4 Egidius Coninxloe.

Rudolph Koets.

1 Hermann Wolters.

Philipp de Koning.

1 Hermann van Vollenhoven.

Theodor Koornhert, Kupferſtecher.

1 Heinrich Golzius. 2 Criſpin de Paas.

Koſter.

1 Caſpar Netſcher.

Peter Kouwhoorn.

1 Gerard Doum.

David Kraft.

1 Johann Harper.

Georg Kraus.

1 Heinrich Popp.

Joh. Ulrich Kraus, Kupferſtecher.

1 Hieronymus Sperling.

Leonhard Kroes.

1 Egidius Coninxloe.

Krüger, Kupferſtecher.

1 Joh. Samuel Bach.

Jacob Kruiſ.

1 Joh. Gottlieb Glauber.

Peter van Kuik.

1 Hermann Theodor Kuipers. 2 Leonhard Franz Louis.

Kuilenburg.

1 Theodor Valkenburg.

Albrecht Kuip.

1 Bernhard Kalraat.

Jacob Geerit Kuip.

1 Albrecht Kuip, Sohn. 2 Sebaſtian van der Leeuw.

Johann Kupetzky.

1 Joh. Andreas Brendel. 2 Samuel Gottlieb Hanrich. 3 Chriſtian J. Friedrich Kupetzky, Sohn. 4 5 Chriſtian Benjamin und Gabriel Müller.

Mattheus Küſſel, Kupferſtecher.

1 Chriſtoph Weigel. 2 Georg Andreas Wolfgang.

Melchior Küſſel, Kupferſtecher.

1 Joh. Ulrich Kraus.

L.

A. . . van der Laan, Kupferſtecher.

1 Johann Punt.

Georg Labenwolf, Kunſtgieſſer.

1 Benedict Wurzelbauer.

Labori.

1 Joh. Friedrich Wenzel.

Gerard Laireſſe.

1 Jacob van der Does, jünger. 2 Othmar Elliger, jünger. 3 Johann Goeree. 4 Johann Hoogzaat. 5 Theodor Lubinietzky. 6 Bonaventura Overbeck. 7 Philipp Tidemann.

Johann Laireſſe.

1 Ludwig Fabritius Dubourg.

Joh. Bernhard Lama.

1 Joh. Anton d'Amato. 2 Anton Capolango. 3 Joh. Philipp Criſcuolo. 4 Franz Imparato. 5 . . Lama, Tochter. 6 Pompejus Landulfo, Eidam. 7 Silveſter Morvillo.

Gabriel Lambartin.

1 Joh. Franz Douwen.

Bonaventura Lamberti.

1 Marc Benefial. 2 Carl Fantaccini.

Anton Lanchares.

1 Diego di Polo, der jüngere.

Franz Landriani.

1 Angelus Galli.

Pompejus Landulfo.

1 Louiſe Capomazza.

Dominicus Laneti.

1 Benvenuto Garofalo.

Johann Lanfranco.

1 Joh. Baptiſt Belnaſchi. 2 Horaz le Blanc. 3 Hiacynth Brandi. 4 Catharina Ginnaſi. 5 Jacob Giorgetti. 6 Joh. Franz Mengucci. 7 Franz Perrier. 8 Matthias Preti. 9 Anton Richieri.

Joſeph Lang.

1 Franz Xaver Wilde.

De Lang.

1 Anshelm Weeling.

Rüdiger van Langevelt.

1 Samuel Theodor Gerike. 2 . . Nimmegen. 3 Friedrich Wilhelm Weidemann.

Andreas Lanzani.

1 Octav Parodi.

Arnolph da Lapo, Baumeiſter.

1 Riſtoro da Campi. 2 Johann Fiorentino.

Thomas da Lapo, genannt Giottino.

1 Lippo. 2 Michelino. 3 Johann da Ponte. 4 Johann Toſticani.

Joh. Anton Lappoli.

1 Bartholomé Torre.

Niclaus de Largilliere.

1 . . Deſcombes. 2 Robert Gardelle. 3 Jans. 4 Jacob de Lyens. 5 . . Meusniers. 6 Heinrich Milot. 7 Joh. Baptiſt Oudry. 8 Franz Riviere. 9 Jacob van Schuppen.

Peter Laſtmann.

1 Niclaus Laſtmann. 2 Johann Livens. 3 Peter Nedek. 4 Paul Rembrand. 5 Johann Roodtſeus.

Zenobius Laſtricati, Bildhauer.

1 Octavian del Colletajo.

Tobias Laub, Mahler, Schwarzkunſtſtecher.

1 Simon Regges. 2 Gabriel Spizel.

Jacob Lavecq.

1 Arnold Houbraken.

Peter Laurati.

1 Bartholomé Bologhini. 2 3 Ambroſius und Peter Lorenzetti.

. . . Laurenz, J. Brecheiſens Eheſrau.

1 Joh. Daniel Laurenz, Bruder.

Jacob Laureti.

1 Anton Scalvatti.

Joh. Anton Lazari.

1 Roſalba Carriera.

Gregorius Lazarini.

1 Joſeph Camerata. 2 Caſpar Dizzani. 3 Silvius Manaigo. 4 Joh. Baptiſt Tiepolo.

Dionyſius Lazzari, Baumeiſter.

1 Joh. Dominicus Vinacci.

Donat Bramante Lazzari, Baumeiſter.

1 Ceſar Ceſariani. 2 Julian Leno. 3 Johann Merliani. 4 Chriſtoph Rocchi.

Caſpar Lehmann, Edelſteinſchneider.

1 Georg Schwanhart.

Joh. Georg Leithner, Bildhauer.

1 Dominicus Aulizeck. 2 Georg Dorfmeiſter.

Hercules Lelli, Bildformer.

1 Johann Manzolini.

Peter Lely.

1 Maria Beal. 2 . . Buckshorn. 3 Johann Greenhill. 4 Matthäus de Meele. 5 Wilhelm Witzing.

Joh. Baptiſt Lenardi.

1 Anton Cricolini.

Jacob Lenards oder Leonhard.

1 Heinrich Golzius. 2 Gerard Pieters.

Peter Anton Leone.

1 Julian Fuente el Saz. 2 Giuliano.

Leo Leoni, Bildhauer, Medailleur.

1 Pompejus Leoni, Sohn. 2 Thomas della Porta. 3 Joh. Baptiſt Guardi, Tochtermann.

Ludwig Lerambert, Bildhauer.

1 Anton Coyzevox.

Joſeph Lerch.

1 Andreas Weſtmeyer, Tochtermann.

Leſchner.

1 Joh. Georg Heinrich Theodor Leichner, Tochtermann.

Niclaus van der Leur.

1 Jacob Campo Weyermann.

Liberale.

1 2 Franz und Johann Carotti. 3 Paul Cavazzuola. 4 Franz Torbido. 5 Stephan da Zevio.

Peter Liberi.

1 Joh. Paul Auer. 2 Blaſius Falcieri. 3 Marc Liberi, Sohn. 4 Joh. Carl Loth. 5 Anton Mari.

Hieronymus da i Libri.

1 Julius Clovio.

Abraham Liets.

1 Johann Rietſchoof.

Pyrrhus Ligorio, Baumeiſter.

1 Johann Merliani.

Jacob Ligozzi.

1 Marius Balaßi. 2 Bartholomé Ligozzi, Neſe, 3 Arneſius Mascagni. 4 Felix Ricci. 5 Joh. Baptiſt Stefaneſchi.

Alexius Lindner.

1 Jacob Troſchel.

Joh. Stephan Liotard, Miniaturmahler.

1 Joh. Chriſtoph Reinsperger.

Lorenz Lippi.

1 Bartholomé Bimbi 2 Andreas Scacciati.

Philipp Lippi.

1 Fra Diamante. 2 Alexander Filipepi. 3 Raphael del Garbo. 4 Philipp Lippi, Sohn. 5 Niclaus Zoccoli, genannt Cartoni.

Georg Liſieuwsky.

1 Thomas Huber. 2 3 Anna Dorothea und Roſina Liſieuwsky, Töchter.

Roſina Liſieuwsky.

1 Joh. Heinrich Chriſtian Francke. 2 3 . . . . und . . . Matthieu ihre Söhne.

Johann Livens.

1 Johann Verkolie.

Jacob Locatelli.

1 Blaſius Falcieri. 2 Andreas Voltolino.

Carl Lodi.

1 Vincenz Martinelli.

David Loggan, Kupferſtecher.

1 Claudius le Davis.

Niclaus Loir.

1 Thomas Peſne. 2 Franz de Troy.

Joh. Paul Lomazzo.

1 Hieronymus Ciocca. 2 Ambroſius Figino.

Hieronymus Lombardi, Bildhauer.

1 Anton Calcagni. 2 Ambroſius Figino.

Aurelius Lomi.

1 Simon Balli. 2 Dominicus Fiaſella. 3 Horaz Gentileſchi 4 5 Auguſtin und Johann Montanari. 6 Horaz Riminaldi. 7 Joh. Baptiſt Vanni.

Longueil, Kupferſtecher.

1 Claudius Feſſard.

Caſpar Lopez.

1 Jacob Nanni.

Anton Lorenzini.

1 Joſeph Ghezzi.

Carl da Loro.

1 Thomas Mazzoli.

Joh. Carl Loth.

1 Ambroſius Bono. 2 Johann Halwachs. 3 Johann Martin. 4 Jacob van der Meer. 5 Santo Prunati. 6 Joh. Franz Rothmayr. 7 Peter Strudel. 8 Daniel Syder.

Onophrius Loth.

1 Dominicus Groſſo. 2 Niclaus Indelli. 3 Rudolph Scoppa.

Lorenz Lotto, Bildhauer.

1 Nanni Bigio.

Chriſtoph Lubinieszky.

1 Joh. Moriz Quinckhard.

Fr. Luc, Recollet.

1 . . Galiot. 2 Ludwig de Namur. 3 Roger de Piles. 4 Claudius Simpol. 5 Arnold de Vuez.

Johann Lucas.

1 Martin Hemskerken.

Anton Luciani, Kupferſtecher.

1 Anton Faldoni.

Gabriel Luidel, Bildhauer.

1 Johann Straub.

Aurelius Luino.

1 Peter Gnocchi.

Rochus Lurago, Baumeiſter.

1 Franz da Nove. 2 Anton Orſolino.

Eraſmus Luter, Baumeiſter.

1 Joh. Chriſtoph Leygeben.

Benedict Luti.

1 . . Arnulphi. 2 Peter Bianchi. 3 Dominicus Bianchi. 4 Placidus Coſtanzi. 5 Anton Ericolino. 6 Philipp Evangeliſti. 7 Wilhelm Meſquida. 8 Franz Michelangeli. 9 Johann Paul Pannini. 10 Dominicus Pieſtrini. 11 Auguſtin Ratti. 12 Cajetan Sardi. 13 Cajetan Torricelli. 14 Carl Andreas Vanloo.

Johann de Lyen.

1 Violanda Beatrix Siries.

Liſippus, Bildhauer.

1 Bedas, Sohn. 2 Chares. 3 Daphippus, Sohn. 4 Eutierates, Sohn. 5 Eutichides. 6 Lahippus, Sohn. 7 Phoenix.

M.

Johann Maarz.

1 Ludwig Deyſter. 2 Joſeph Oostfries.

Conrad van der Maas.

1 Georg van Schooten.

Niclaus Maas.

1 Margaretha Godewyk. 2 Jacob Moelaart. 3 Johann Volleeven.

Johann Mabuſe.

1 Johann Scoreel. 2 Lambert Suterman.

Hieronymus Machietti.

1 Aſtoldo di Gigno, Lorenzi.

Peter Anton Macchi.

1 Moreau.

Chriſtoph Mader, Bildhauer.

1 Johann Straub.

Carl Maderni, Baumeiſter.

1 Franz Borromini.

Alexander Maganza.

1 Creſtano Menarola.

Joh. Baptiſt Maganza.

1 Alexander Maganza, Sohn. 2 Joſeph Scolari.

Peter Anton Magatti.

1 J. Baptiſt Ronchelli.

Andreas Magliar.

1 Anton Baldi. 2 Joſeph Magliar, Sohn.

Benedict da Majano, Bildhauer.

1 Baccio della Porta.

Julian da Majano, Bildhauer.

1 2 Hypolithus und Peter del Donzello. 3 Giuſto. 4 Dominicus di Mariotto. 5 Guido del Servellino.

Simon Majer.

1 Franz Ignaz Oefele.

Andreas Mainardi.

1 Carl Natali.

Joh. Baptiſt Maini, Bildhauer.

1 Dominicus Scaramuccia.

Joh. Baptiſt Maino.

1 Johann Ricci.

Michel Maino, Bildhauer.

1 Andreas Ferrucci.

le Maire.

1 Joh. Baptiſt Santerre.

Peter le Maire, Mahler, ꝛc.

1 Peter Sante Bartoli.

Malas, Bildhauer.

1 Miciades, Sohn.

Carl Mallery, Kupferſtecher.

1 Michel Natalis.

Vincenz Malo.

1 Anton Maria Vaſallo.

Anton Mamertini.

1 Johann Bellino. 2 Egidius Coignet. 3 Domenico, genannt Veneziano.

Johann Adriaansz de Man.

1 Johann van Goyen.

Carl van Mander.

1 Cornelius Engelsz. 2 Heinrich Gerretz. 3 Franz Hals. 4 Eberhard Kryns. 5 Carl van Mander, Sohn. 6 Jacob Mochero. 7 Fr. Venant.

Johann Mandyn.

1 P. Aertſens. 2 Egidius Moſtart. 3 Bartholomé Spranger.

Rutilius Manetti.

1 Bernhardin Capitelli.

Bartholomé Manfredi.

1 Niclaus Regnier. 2 Gerard Segers.

Adrian Manglard.

1 Joſeph Vernet.

Lorenz Manier, Bildhauer.

1 Franz Girardon. 2 Philipp Manier, Sohn.

Jacob Anton Manini.

1 Lucas Anton Biſtega. 2 Ferdinand Galli-Bibiena.

Johann Mann, Kunſtſchreiner.

1 Emanuel Eichel.

Mannewetſch.

1 Joh. Rudolph Huber.

Conrad Mannlich.

1 Daniel Hién.

Johann Mannozzi.

1 Johann Garzia. 2 Benedict Piccivoli.

Michel Manrique.

1 Joh. Ninus da Guevara.

Julius Hardouin Manſard, Baumeiſter.

1 Aſſurance. 2 German Boffrand. 3 Robert de Cotte. 4 Jacob Gabriel.

Andreas Mantegna.

1 Anton Allegri. 2 Franz Calzetta. 3 Joh. Franz Carotti. 4 Stephan da Ferrara. 5 6 Bartholomé und Carl Mantegna. 7 Franz Monſignore. 8 Hieronymus Pironi. 9 Franz Raibolini, genannt Francia. 10 Franz Perugio.

Franz Manzini.

1 Dominicus Corvi. 2 3 Lucretia und Mariana Manzini, Töchter.

Raymund Manzini.

1 Angelus Monticelli.

Johann Manzolini, Bildformer.

1 Anna Morandi, Ehefrau.

Carl Maratti.

1 Paul Albertoni. 2 Albert Arnone. 3 Robert Audenaert. 4 Anton Baleſtra. 5 Niclaus Beretoni. 6 7 Hiacynth und Joh. Baptiſt Caſandrucci. 8 Joſeph Chiari. 9 Franz Conti. 10 Marc Duvenede. 11 Gottfried Eichler. 12 Joh. Baptiſt Ferreri. 13 Jacob Flamingo. 14 Jacob Frey. 15 Samuel Theodor Gerike. 16 Philipp Germiſoni. 17 Wilhelm van Ingen. 18 Heinrich Krock. 19 Franz Juvanis. 20 Andreas Lanzani. 21 Joſeph Laudati. 22 Stephan Maria Legnani. 23 Dominicus de i Marchis. 24 Auguſtin Maſucci. 25 Joh. Paul Melchiori. 26 Sebaſtian Munnoz. 27 Hieronymus Odam. 28 Franz Pariſe. 29 Peter Parrocel. 30 Joſeph Paſſeri. 31 Peter de Pietri. 32 Peter Paul Hieronymus Piola. 33 Andreas Procaccini. 34 35 Hermann Heinrich und Magnus Quitter. 36 Franz Reale. 37 Thomas Redi. 38 Joh. Stephan Robatto. 39 Camillus Ruſconi. 40 Michel Semini. 41 Daniel Syder. 42 Joſeph Taſi. 43 Vincenz Vittoria. 44 Bartholomé Urbani.

Stephan Marc.

1 Johann Conchillos. 2 Michel Marc, Sohn. 3 Vila Senen. 4 Ludwig Sotomajor.

Otho Marcellis.

1 Vromans.

Alexander Marcheſini.

1 Franz Comi. 2 Dominicus Pandolfi. 3 Carl Salis. 4 Joſeph Anton Schiavi. 5 Eduard Severini.

Marc Marchetti.

1 Joh. Baptiſt Lombardelli.

Dominicus de i Marchis.

1 Scipio Cingiaroli. 2 Johanna Marmorchini. 3 Hieronymus Odam.

Joſeph de Marchis.

1 Albrecht Carlieri.

Auguſtin Marcucci.

1 Joh. Baptiſt Ruggieri.

Caſpar Marcy, Bildhauer.

1 Anshelm Flamen.

Georg des Marees.

1 Helfreich Kramer. 2 Joſeph Scheybel. 3 Heinrich Schlayer. 4 Johann Scholl. 5 Beno Schubbauer. 6 Franz Xavier Welde.

Franz di Maria.

1 Franz Solimena.

Camillus Mariani, Bildhauer.

1 Franz Mocchi. 2 Paul S. Quirico. 3 Carl Saracino.

Joh. Maria Mariani.

1 Joſeph Anton Caſtelli. 2 3 Hieronymus und Joh. Baptiſt Grandis.

Angelus und Horaz Marinali, Bildhauer.

1 Dominicus d'Aglio.

Honorius Marinari.

1 Joſeph Rendelli.

Johanna Marmocchini.

1 Lorenz Maria Fratellini, Sohn. 2 Violanda Beatrix Siries.

Johann Marot, Baumeiſter.

1 Joh. Baptiſt Broebes.

Wilhelm de Marſeille, Glasmahler.

1 Baptiſt Borro. 2 Paſtorino. 3 Thomas Porro. 4 Benedict Spadari. 5 Georg Vaſari.

Sebaſtian Martinetz.

1 Anton Garcias Reynoſa.

Joh. Stephan Maruſcelli.

1 Aſcan Penna. 2 Vincenz del Torto.

Thomas Maſaccio.

1 Andreas del Caſtagno. 2 Thomas Finiguerra.

Lucius Maſſari.

1 Bonaventura Biſi. 2 Sebaſtian Brunetti. 3 Leonhard Ferrari. 4 Anton Randa. 5 Andreas Sighizzi.

Niclaus Maſſaro.

1 Cajetan Martorielli. 2 3 Hieronymus und Januarius Maſſaro, Söhne.

Angelus Maſſarotti.

1 Peter de Pietri.

Joh. Baptiſt Maſſé, Miniaturmahler.

1 Joh. Stephan Liotard. 2 Pesnel.

Joſeph Maſtroleo.

1 Michel Angelus Boncore.

Auguſtin Maſucci.

1 Lorenz Maſucci, Sohn. 2 Joſeph Monteſanti. 3 Anton Reßi. 4 Carl Nolli.

Maſuccio.

1 de Stefani.

Theodor Matham, Kupferſtecher.

1 Regner Perſyn.

Paul de Matteis.

1 Michel Angelus Boncore. 2 Cajetan Criſcuolo. 3 Philipp Falciatore. 4 Niclaus de Filippis 5 Onophrius Giannone. 6 Dominicus Giglio. 7 Dominicus Guarino. 8 Joh. Baptiſt Lama. 9 Dominicus Martuſcelli. 10 Joſeph Maſtroleo. 11 — 13 Emanuela, Felicia und Maria Angela de Matheis, Töchtern. 14 Franz Pariſe. 15 — 17 Anton, Januarius und Johann Sarnelli. 18 Joſeph Scala.

Mr. Matteo, Bildhauer.

1 Hieronymus S. Croce.

Ludwig Mattioli, Kupferetzer.

1 Joh. Baptiſt Grati. 2 Eliſabeth Machiavelli.

Maturino.

1 Aurelius Buſſo. 2 Polydor Caldara. 3 Franz Pagani.

Franz del Mauro.

1 Vincenz Canizzaro.

Maximin.

1 Joh. Rudolf Manuel.

Rubento Mayer.

1 Franz Anton Leitenſtorfer.

Joh. Baptiſt del Mazo-Martinez.

1 Benit Emanuel Aguero.

Joſeph Mazza, Bildhauer.

1 Andreas Ferreri. 2 Angelus Gabriel Pio. 3 Paul Reggiani.

Marc Mazzaroppi.

1 Jacob Manecchia.

Carpoforo Mazzetti-Tenchala, Bildhauer.

1 Joſeph Garovo.

Franz Mazzoli, genannt Parmeſan.

1 Amidano. 2 Hiacynth Bertoja. 3 Vincenz Caccianemici. 4 Hieronymus Mazzoli. 5 Baptiſt de Parma. 6 Anton da Trento.

Joſeph Mazzoli, Bildhauer.

1 Cajetan Altobello.

Thomas Mazzoli.

1 Jacob da Empoli. 2 Alexander Fei.

S. Mazzoni.

1 Niclaus Bambini.

Guido Mazzoni.

1 Iſabella Diſcalzi, Ehefrau. 2 Mazzoni, Tochter.

Peter Franz Mazzuchelli.

1 Iſidor Bianchi. 2 Franz Cairo. 3 Joſeph Danedi. 4 Anton Mondini. 5 Joh. Paul Recchi.

Chriſtian von Mechel, Kupferſtecher.

1 Romanet.

Mecatti.

1 Octav Vannini.

Cornelius Bonaventura Meeſter.

1 van Salm.

Chriſtian van Meiren.

1 Egidius Hermann.

Claudius Melan, Kupferſtecher.

1 Johann l'Enfant. 2 Joh. Ludwig Roullet.

Ferdinand Meliori, Ebeniſt.

1 le Tellier.

Franz Melzi.

1 Hieronymus Ficino.

Peter di Mena, Bildhauer.

1 Michel Zapas.

Menecrates, Bildhauer.

1 Apollonius. 2 Tauriſcus.

Anton Raphael Mengs.

1 Chriſtoph Feſel. 2 Niclaus Guibal. 3 Seydelmann.

Iſmael Mengs.

1 Anton Raphael Mengs, Sohn. 2 Carl Friederich Thienpondt.

Joh. Franz Mengucci.

1 Joh. Maria Lufoli.

Franz Merano.

1 Thomas Clerici.

Maria Sibylla Merian.

1 Magdalena Fürſt. 2 3 Dorothea Maria und Johanna Helena Graf, Töchtern.

Mattheus Merian, Kupferetzer.

1 Wenzel Hollar. 2 Melchior Küſſel, Eidam. 3 4 Caſpar und Mattheus Merian Söhne. 5 Conrad Meyer. 6 Joachim von Sandrart.

Mattheus Merian.

1 Errard. 2 Joh. Mattheus Merian, Sohn. 3 Joſeph Werner, junger.

Franz Merighi.

1 Franciſca Fantoni.

Michel Angelus Merigi.

1 Joh. Baptiſt Caraccioli. 2 Angelus Caroſelli. 3 Gerard Honthorſt. 4 Joh. Carl Loth. 5 Bartholomé Manfredi. 6 Johann Montero de Roxas. 7 Niclaus Muſſo. 8 Joſeph Ribera. 9 Carl Saracino. 10 Leonel Spada.

Johann Merliani, Bildhauer, Baumeiſter.

1 Joh. Dominicus d'Auria. 2 Hannibal Caccavello. 3 Ferdinand Manlio. 4 Johann di Nicola. 5 Peter Parada.

Auguſtin Metelli.

1 Jacob Alboreſi. 2 Balthaſar Bianchi. 3 Jacob Friani. 4 Proſper Mayzini. 5 Hypolithus Maracci. 6 Sebaſtian Monci. 7 Fulgent Mondini. 8 Joh. Jacob Monti. 9 Andreas Monticelli. 10 Johann Paderna. 11 Franz Quaino. 12 13 Anton und Joſeph Roli. 14 Dominicus Santi. 15 Andreas Sighizzi. 16 Julius Trogli.

Joſeph Maria Metelli.

1 Fioré Pilati.

Metrodorus.

1 Heraclides. 2 Marcus Pacuvius.

Vincenz Meucci.

1 Joſeph Solli.

Anton Franz van der Meulen.

1 Anton Baudouin oder Boudewyns. 2 3 Niclaus und Robert Bonnart. 4 . . le Comte. 5 . . Duru. 6 Johann van Hugtenburg. 7 Joſeph Gabriel Imbert. 8 9 Joh. Baptiſt und P. . . Martin. 10 Dominicus Nollet.

Livius Meus.

1 Hieronymus Haſtner. 2 . . Lesma, Neſe. 3 Joh. Baptiſt Marmi. 4 Johanna Marmocchini. 5 Joſeph Pinacci.

Philipp Meuſnier.

1 . . Mercier. 2 3 . . und . . Meuſnier, Söhne.

Bartholomé Meyburg.

1 Chriſtoph Pierſon.

Conrad Meyer, Mahler, Kupferetzer.

1 Jacob Chriſtoph le Blon. 2 Johann Meyer, Sohn. 3 Wilhelm Stettler. 4 Rudolf Werdmüller. 5 Johann Wirz.

Heinrich Meyer.

1 Joh. Ludwig Aberli.

Johann Meyer.

1 Joh. Melchior Füeßli.

Joh. Caſpar Meyer.

1 Gregorius Brandmüller. 2 Joh. Rudolf Huber.

Theodor Meyer, Mahler, Kupferetzer.

1 Mattheus Merian. 2—4 Conrad, Joh. Jacob und Rudolf Meyer, Söhne.

Meytens.

1 Georg des Marees. 2 Martin Meytens, Sohn.

Martin de Meytens.

1 Johanna Maria Clementina. 2 Sophonias de Derich. 3 Johann Harper. 4 . . Meßner. 5 Joh. Michel Militz. 6 Joh. Gottfried Roth von Rothenfels.

Metzner, Bildhauer.

1 Georg Wilhelm Veſtner.

Gabriel Metzu.

1 Johann van Geel. 2 Michel van Musſcher. 3 Johann Uchtervelt.

Michel San Michele, Baumeiſter.

1 Ludwig Brugnoli. 2 Joh. Hieronymus St. Michele, Neſe.

Miciades, Bildhauer.

1 Anthermus, Sohn.

Joh. Baptiſt Miker.

1 Joh. Baptiſt Weeninx.

Johann Miel.

1 Johann Aſſelyn. 2 Alexander Kierings. 3 Chriſtoph Orlandi.

Mierhop.

1 Robert Audenaert.

Franz Mieris.

1 Peter Lermanns. 2 3 Johann und Wilhelm Mieris, Söhne. 4 Carl van Moor. 5 . . Urſela.

Wilhelm Mieris.

1 . . Cramer. 2 Franz Mieris, jünger, Sohn. 3 Hieronymus van der My. 4 Gerard Wigmana.

J. . . C. . . Miger, Kupferſtecher.

1 . . Marchand.

Peter Mignard.

1 Jacob Carré. 2 Lorenz Fauchier. 3 Jacob Philipp Ferrand. 4 Niclaus Fouché. 5 Paul Mignard, Neſe. 6 Hieronymus Sourlay.

Abraham Mignon.

1 Elias van der Broeck. 2 Maria Sibylla Merian. 3 Ernest van Stuven.

Aurelian Milani.

1 Joſeph Marcheſi. 2 Chriſtoph Terzi.

Johann da Milano.

1 2 Angelus und Johann Gaddi.

Johann van Milder, Bildhauer.

1 Juſtus de Cort.

Joh. Franz Millet.

1 Johann Millet, Sohn. 2 Peter Rysbraeck. 3 . . Theodore. 4 P. . . Tibbemann.

Alexander Minganti, Bildhauer.

1 Auguſtin Caracco.

Pellegrin Miniati.

1 Auguſtin Metelli.

Franz, genannt Minnerbroes.

1 Franz Verbeech.

Bernhard Minozzi.

1 Amos Cavalca. 2 Flaminius Innocentius Minozzi, Sohn.

Michel Janſon Mirevelt.

1 Peter Cluyt. 2 Niclaus Cornelisz. 3 Jacob van Delft, Tochterſohn. 4 Peter Mirevelt, Sohn. 5 Peter Gerard Montfort. 6 Paul Moreels. 7 Johann van Nes. 8 Heinrich von der Vliet.

Moccio, Bildhauer.

1 Niclaus Lamberti.

Moeller, Edelſteinſchneider.

1 Erhard Dorſch.

Andreas Moeller.

1 Nathanael Diemar.

Franz le Moine.

1 Franz Boucher. 2 Carl Hutin. 3 Carl Natoire. 4 Donat Nonotte.

Joh. Baptiſt le Moine, Bildhauer.

1 Stephan Falconet. 2 3 . . und . . le Moine, Söhne. 4 . . Pilon. 5 . . Senechal.

Peter Franz Mola.

1 Johann Bonati. 2 Joh. Baptiſt Bonocore. 3 . . Collaudon. 4 Joh. Baptiſt Foreſt. 5 Anton Gherardi. 6 Joh. Baptiſt Pace.

Niclaus Molenaer.

1 Niclaus Piemont.

Molinari.

1 Joh. Baptiſt Piazetta.

Balthaſar Moll, Bildhauer.

1 Georg Dorfmeiſter.

Peter Molyn.

1 Albert van Everdingen. 2 Peter Muller, Sohn.

Heinrich Mommers.

1 Regner Brakenburg. 2 Theodor Maas. 3 Bernhard Scheudel.

Joſt Momper.

1 Jacob Fouquier.

Dominicus Mona.

1 Jacob Bambini. 2 Julius Eremer.

Chriſtoph Monari.

1 Julius Pignatti.

Galeatius Mondella, Edelſteinſchneider.

1 Mattheus del Naſaro.

Jacob Mondt.

1 Auguſtin Joris.

Joh. Baptiſt Monnoyer.

1 Joh. Baptiſt Gayot du Buiſſon. 2 Joh. Baptiſt Fontenay. 3 4 Anton und Baptiſt Monnoyer, Söhne. 5 . . Page.

Salvator Monoſillo.

1 Dominicus Cerafolt.

Johann du Mont.

1 Ludwig Joſeph le Lorrain.

Joſeph de Montalegre, Kupferſtecher.

1 Michel Heinrich Renz.

Joh. Baptiſt Montani, Baumeiſter.

1 Vincenz della Greca. 2 Joh. Baptiſt Soria.

Peter Montanini.

1 Johann Fonticelli. 2 Joſeph Laudati.

Sebaſtian da Montecarlo.

1 Santo Titi.

Bartholomé da Montelupo, Bildhauer.

1 Raphael da Montelupo, Sohn. 2 Zacharias Zacchio.

Raphael da Montelupo, Bildhauer.

1 Nanni Bigio. 2 Valer Cioli. 3 Joh. Anton Doſio.

Anton Montfort.

1 Adrian Clupt. 2 Peter van Delft. 3 Cornelius Kettel. 4 Michel Janſon Mirevelt.

Franz Monti.

1 Paul Ballarini. 2 Lorenz Commendu. 3 Angelus Everardi. 4 Johann Manzolini. 5 Joſeph Maro. 6 Eleonora Monti, Tochter. 7 Julius Parmigiano. 8 Cyrus Maria Paris Poroni. 9 Franz Simonini. 10 Chriſtoph Terzi.

Joh. Jacob Monti.

1 Heinrich Haffner. 2 Franz Anton Meloni.

Andreas Monticelli.

1 Jacob Anton Mannini.

Niclaus Moojart.

1 Niclaus Berghem. 2 Salomon de Coningh. 3 Jacob van der Does. 4 Joh. Baptiſt Weeninx.

Carl van Moor.

1 . . Cramer. 2 Peter Lyonet. 3 Carl van Moor, Sohn.

Morales.

1 Johann Labrador. 2 Franz Zurbaran.

Joh. Maria Morandi.

1 Franz Conti. 2 Joh. Baptiſt Marmi. 3 Paul de Matteis. 4 Peter Nelli. 5 Peter Valentini. 6 Eduard Vicinelli. 7 Franz Zuccherelli.

Jacob Moreels.

1 Joh. Andreas Graf. 2 Maria Sibylla Merian, Stieftochter. 3 Abraham Mignon. 4 Joh. Rudolf Werdmüller.

Bartholomé Morelli.

1 Franz Maria Francia. 2 Hercules Graziani, alter.

Franz Morelli.

1 Johann Baglioni.

Lazarus Morelli, Bildhauer.

1 Joſeph Giosafatti. 2 Fulgentius Morelli, Sohn.

Carl Moretini.

1 Maurus Teſi.

Philipp Morghen, Kupferſtecher.

1 Angelus Cataneo.

Morliere, Schmelzmahler.

1 Robert Vauquer.

Joh. Franz Mormando.

1 Siegmund S. Giovanni.

Lorenz del Moro.

1 Joh. Dominicus Campiglia.

Franz Moroni.

1 Paul Cavazzuola.

Ludwig Morto.

1 Andreas Feltrino.

Anton Morus.

1 Alonſo Sanchez Coello. 2 Chriſtoph van Utrecht.

Carl Moſcatiello.

1 Onophrius Naſo, Neſe.

Egidius Moſtart.

1 Johann Soens.

Franz Moſtart.

1 Bartholomé Spranger.

Johann Moſtart.

1 Richard Aertsz.

Raphael Motta.

1 Joſeph Ceſari. 2 Richardo.

Peter de Moya.

1 Johann de Sevilla.

Peter Muller.

1 Johann Bagnoli. 2 3 Peter und Scipio Cingiaroli. 4 Thomas della Porta. 5 Tempeſtino.

Joh. Adam Müller.

1 Joſeph Stuber.

Müller von Hermannſtadt.

1 Bernhard Rode.

Müller von Prag.

1 Carl Friedrich Fecheln.

Johann Münck.

1 Joh. Andreas Gebhard.

Franz de Mura.

1 Conrad Giaquinto. 2 Charlotte Erzherzogin von Oeſterreich, Königin beyder Sicilien.

Andreas da Murano.

1 Ludwig Vivarino.

Johann Murari.

1 Thomas Doßi.

Bartholomé Stephan Murillo.

1 Stephan Marquez. 2 Sebaſtian Mulate. 3 Joſeph Murillo, Sohn. 4 Franz Ochoa. 5 Johann Simon. 6 Clemens de Torres. 7 Peter Nunnez Villavincencio.

Johann Murrer.

1 Joh. Erhard Ebermayr. 2 Anna Barbara Murrer, Tochter. 3 Joh. Daniel Preißler. 4 Joh. Martin Schuſter.

Michel Mußcher.

1 Othmar Elliger, jünger. 2 Theodor Valkenburg.

Hieronymus Muziano.

1 Ceſar Nebbia. 2 Paul Roſſetti.

Hieronymus van der My.

1 Niclaus Reyers.

Myron, Bildhauer.
1 Onatas, Sohn.

Myron.
1 Timarete, Tochter.

Hermann van der Myn.
1 Jacobea Maria van Nikkelen. 2 — 7 Kinder.

Myron, Bildhauer.
1 Euthycreus. 2 Lycius, Sohn.

Daniel Mytens.
1 Niclaus Hooft. 2 Mattheus Terweſten.

N.

Michel Angelus Naccherini, Bildhauer.
1 Julian Finelli. 2 Franz Mollicola.

Johann Nagel.
1 Niclaus van der Hek.

Joh. Baptiſt Naldino.
1 Johann Balducci, gnt. Coſci. 2 3 Franz und Taddeus Curadi. 4 Cosmus Daddi. 5 Cosmus Gamberucci. 6 Valer Marucelli. 7 Johann Rigetti. 8 Dominicus Creſti, genannt Paßignano.

Paul Naldino, Bildhauer.
1 Peter da Carrara. 2 Joh. Peter Mauri. 3 Mengone. 4 Philipp Naldino, Neffe.

Niclaus Nannetti.
1 Peter Pertichi.

Johann Nanni, genannt da Udine.
1 Alexander. 2 Julius. 3 Marc Marchetti.

Robert Nanteuil, Kupferſtecher.
1 Dominicus de i Marchis. 2 Peter van Schuppen.

Dominicus di Nardo, Bildhauer.
1 Jacob Colombo.

Mattheus del Naſaro, Edelſteinſchneider.
1 Joh. Maria di Mantova. 2 Ricci, des Dominicus Bruder. 3 Brugia Sforzi. 4 Zoppo.

Joſeph Niclaus Naſini.
1 Joh. Dominicus Pieſtrini. 2 Johann Sorbi.

Carl Natoire.
1 Niclaus Guibal. 2 Louis. 3 Joſeph Maria Vien.

Joh. Baptiſt Nattier.
1 du Pont.

Naucides, Bildhauer.
1 Alypus.

Nealces.
1 Anaxandra, Tochter. 2 Erigonus.

Nearchus.
1 Ariſtarete, Tochter.

Ceſar Nebbia.
1 2 Angelus und Ferdinand da Orvieto.

Eglon van der Neer.
1 Adrian van der Werf.

Hieronymus Negri.
1 Joſeph Gambarini. 2 Joſeph Anton Sciavi.

Neocles.
1 Xenon.

Johann van Nes.
1 Chriſtian van Kouwenburg.

Neſeas.
1 Zeuxis.

Caſpar Netſcher.
1 Simon van der Does. 2 3 Conſtantin und Theodor Netſcher, Söhne. 4 Johann Volleeven.

Conſtantin Netſcher.
1 Theodor Kint. 2 Conrad Roepel.

Jacquin de Neufchateau, Bildhauer.
1 Johann Robert.

Nicias.
1 Omphalion.

Nicomachus.
1 Ariſtides, Bruder. 1 Ariſtocles, Sohn. 3 Corybas. 4 Philoxenus.

Nicoſthenes.
1 Stadius. 2 Theodorus.

Mattheus Nigetti, Bildhauer, Baumeiſter.
1 Alexander Malevisti. 2 Stephan Mocchi.

Johann van Nikkelen.
1 Joh. Georg Freezen.

Tobias van Nimmegen.
1 Gerard Sanders, Tochtermann.

Anton Nobili.
1 Joſeph Lonardi.

Joſeph Nogari.
1 Alexander Longhi. 2 Joh. Gottlieb Nogari. 3 Franz Ignaz Oefele.

Johann van Noort.
1 Johann Voorhout.

Andreas le Notre, Gartenbaumeiſter.
1 Franz Desgots, Neffe.

Franz da Nove, Baumeiſter.
1 Joh. Baptiſt Ghiſo.

Anton Novelli, Bildhauer.
1 Jacob Maria Foggini.

Joh. Baptiſt Novello.
1 Peter Damino.

Avanzino Nucci.
1 Bernhardin Gaiiardi.

Chriſtoph Nüſcheler.
1 Joh. Conrad Geiger.

Carl Franz Nuvolone.
1 Philipp Abbiati. 2 Anton Buſca. . . . 3 Friedrich Panza. 4 Joſeph Zanata.

Marius Nuzzi.
1 Laura Bernaſconi. 2 Dominicus Bettini. 3 Bopſom.

Emanuel Nys.
1 Niclaus Knupfer.

O.

Johann Obaſi.
1 Carl Anton Coronati. 1 Johann Giacotto. 3 Stephan Spargioni.

Adam Friedrich Oeſer.
1 Joh. Samuel Bach. 2 Carl Friedrich Fechelm. 3 Oeſer, Sohn.

Carl d'Offin.
1 Joh. Baptiſt Brambilla.

Olympias.
1 Autobulus.

Onatas, Bildhauer.
1 Calliteles.

Oswald Onger.
1 Joh. Peter Feurlein.

Joſeph Oſtfries.
1 Johann Slob.

Anton van Opſtal.
1 Johann Meyſſens.

Johann van Opſtal.
1 Jacob de Roor.

Andreas Orgagna.

1 Berna. 2 Bernhard Falconi. 3 Thomas di Marco. 4 5 Bernhard und Jacob Orgagna, Brüder. 6 Mariotto Orgagna, Neſe. 7 Jacob di Piero. 8 Franz Traini.

Joſeph Orient.

1 Franz de Paula Ferg. 2 Lauterer. 3 Thurner.

Stephan Orlandi.

1 Paul Ballarini. 2 Ludwig Japelli. 3 Joſeph Orlandi, Sohn. 4 Joh. Andreas Claudius Porroni. 5 Joh. Baptiſt Sandoni. 6 Johann Zanardi.

Julius Orlandino.

1 Mattheus Stom.

Bernhard van Orlay.

1 Michel Coxcie. 2 Peter Koeck. 3 Tons.

Peter Orrente.

1 Stephan Marc. 2 Paul Pontons. 3 Chriſtoval Garzias Salmeron.

Lelius Orſi.

1 Bianchi, genannt Bertone. 2 Joſeph Ceſari. 3 Raphael Motta.

Proſper Orſi.

1 Peter Franz Mola.

Thomas Orſolino, Bildhauer.

1 Hercules Ferrata.

Adam van Orth.

1 Heinrich van Balen. 2 Sebaſtian Franck. 3 Jacob Jordaens. 4 Peter Paul Rubens.

Adrian van Oſtade.

1 Cornelius Bega. 2 Johann van Groot. 3 Michel van Muſcher. 4 Iſaac van Oſtade, Bruder. 5 Cornelius du Sart.

Joh. Baptiſt Oudry.

1 Peter Joſeph Chauveau. 2 Daniel Hien. 3 Oudry, Sohn.

Jurian Ovens.

1 Johann Voorhaut.

Albrecht Ouwater.

1 Gerrard van Harlem. 2 Albrecht Simonsz.

Rudolf Oxe, Edelſteinſchneider.

1 Joh. Lorenz Natter.

P.

Criſpin du Paas, Kupferſtecher.

1 Cornelius Bloemaert. 2 David Loggan. 3 — 8 Kinder.

Simon du Paas, Kupferſtecher.

1 J. Payne.

Paul Adam Paderna.

1 Balthaſar Bianchi. 2 Franz Anton Meloni.

Gregorius Pagani.

1 Peter de Medicis. 2 Matthäus Roſſelli.

Michel Pagano.

1 Franciſca Caſtellana.

Paul Pagano.

1 Anton Pellegrini.

Joh. Baptiſt Paggi.

1 Simon Balli. 2 Julius Benſi. 3 Joh. Baptiſt Bicchio. 4 Joh. Baptiſt Bracelli. 5 Julius Bruno. 6 Joh. Dominicus Capellino. 7 Caſtellino Caſtelli. 8 Joh. Benedict Caſtiglione. 9 Joh. Baptiſt Conteſtabile. 10 Dominicus Fiaſella. 11 Peter Maria Gropallo. 12 13 Auguſtin und Johann Montanari. 14 Stinibald Scorza.

Anton Palamedes.

1 Ludolf de Jongh.

Palier, Baumeiſter.

1 Kilian Dienzenhofer.

Andreas Palladio, Baumeiſter.

1 Anton Carcani.

Jacob Palma, älter.

1 Bonifacius Bembi. 2 Lorenz Lotto. 3 Anton Palma, Neſe.

Jacob Palma, jünger.

1 Jacob Alberelli. 2 Peter Damino. 3 Anton Gandino. 4 Franz Giugni. 5 Joh. Baptiſt Novello. 6 Santo Peranda. 7 Coſmus Piazza. 8 Hieronymus Pilotti. 9 Camillus Rama. 10 Andreas Vincentino.

Peter Paltronieri.

1 Joſeph Carl Anton Buſatti.

Pamphilus.

1 Apelles. 2 Melanthius. 3 Pauſias.

Joh. Jacob Pandolfi.

1 Simon Cantarini.

Paul Panelli.

1 Joh. Baptiſt Buratti.

Romulus Panſi.

1 Johann Beccalini. 2 Joh. Camillus Sagreſtani.

Maſſolino Panicale.

1 Thomas Maſaccio.

Joh. Paul Pannini.

1 Johann Servandoni.

Panſeron, Formſchneider.

1 le Feure.

Friedrich Panza.

1 Joh. Baptiſt Saßi.

Anton Paolini.

1 Anton Franchi. 2 Johann Maracci.

Johann Papillon.

1 Didier Aubert. 2 P. , Bonardel. 3 Vincenz le Sueur.

Joh. Paptiſt Michel Papillon, Formſchneider.

1 Peter Joſeph Chauveau. 2 Maria Anna Rouillon, Ehefrau.

Julius Parigi, Mahler, ꝛc.

1 Dominicus Barriera. 2 Hercules Bazicalupe. 3 Jacob Callot. 4 — 6 Anton, J. Franz und Remigius Cantagalina. 7 Raphael Curadi. 8 Ludwig Incontri. 9 Alphons Parigi, Sohn. 10 Joh. Baptiſt Vanni.

Dominicus Parodi, Mahler und Bildhauer.

1 Franz Biggi. 2 Franz Campana. 3 Niclaus Malatto. 4 Pellegrin Parodi, Sohn. 5 Angelus Benedict Roßi.

Philipp Parodi, Bildhauer.

1 Philipp Bonanno. 2 Franz Moratti. 3 Dominicus Parodi, Sohn. 4 Jacob Anton Ponzanelli. 5 Angelus de Roßi.

Carl Parrocel.

1 Carl Cozzette. 2 Egret. 3 Peter l'Enfant. 4 de la Rue.

Joſeph Parrocel.

1 Carl Parrocel, Sohn. 2 3 Ignaz und Peter Parrocel, Neſen. 4 Carl Franz Silveſtre.

Lorenz Paſinelli.

1 Paul dal Ara. 2 Joh. Hieronymus Balzani. 3 Joſeph Maria Bartolini. 4 Franz Baßi. 5 Pellegrin Bertuzzi. 6 Joh. Anton Capelli. 7 Carl Caſtelli. 8 Jacob Chiarelli. 9 Donat Creti. 10 Joh. Baptiſt Dotti. 11 Peter Hercules Fava. 12 Angelus Maria Fontana.

13 Franz Galli-Bibiena. 14 Joſeph Gambarini. 15 Anton Maria Govoni. 16 Joh. Baptiſt Grati. 17 Maria Catherina Locatelli. 18 Anton Lorenzini. 19 Joh. Joſeph Lucarini. 20 Anton Marci. 21 Joſeph Mazza. 22 Ceſar Joſeph Mazzoni. 23 Antelian Milani. 24 Bartholomé Moretti. 25 26 Dominicus Maria und Thereſia Muratori. 27 Hieronymus Negri. 28 Eduard Orlandi. 29 Joachim Pizzoli. 30 Peter Ricchi. 31 Lucas Simoni. 32 Joh. Joſeph dal Sole. 33 Joh. Franz Spini. 34 Vincenz Spiſani. 35 Candidus Vitali. 36 Joh. Peter Zanotti.

Paſiteles, Bildhauer.

1 Colotas.

Joſeph Paſſari.

1 Joh. Baptiſt Pucetti.

Bartholomé Paſſerotti.

1 Jacob Barozzi, genannt Vignola. 2 Joh. Paul Bonconti. 3 Franz Brizio. 4 Auguſtin Carraccio. 5 Franz Cavazzoni. 6 Jacob Cavedone. 7 Lucius Maſſari. 8—10 Aurelius, Paſſerotto und Ventura Paſſerotti, Söhne. 11 Tiburzius Paſſerotti, Bruder. 12 Anton Scalvatti. 13 Franz Vanni.

Dominicus Creſti, genannt Paßignano.

1 Marius Balaßi. 2 Fabritius Boſchi. 3 Jacob Callot. 4 Johann Carloni. 5 Stephan Caſcetti. 6 7 Dominicus und Valor Caſini. 8 9 Ceſar und Vincenz Dandini. 10 Nicodemus Ferrucci. 11 Anaſtaſius Fontebuono. 12 Philipp Furini. 13 Franz Maccanti. 14 Johann Moſnier. 15 Simon Pignoni. 16 Peter Ricchi. 17 Bartholomé Salveſtrini. 18 Peter Sori. 19 Alexander Tiarini. 20 Octav Vannini. 21 Vincenz Vannozzi.

Joachim Patenier.

1 Franz Moſtart.

Patrocles, Bildhauer.

1 Daedalus.

Pauſias.

1 Ariſtolaus, Sohn. 2 Mecophanes.

Anton le Pautre, Baumeiſter, ꝛc.

1 Peter le Pautre, Sohn. 2 Niclaus Heinrich Tardieu, Kupferſtecher.

Jacob Pecini, Kupferſtecher.

1 Anton Luciani. 2 Iſabella Pecini, Tochter.

Dominicus Pecori.

1 Joh. Anton Lappoli.

Joſeph Carl Pedretti.

1 D. Ludwig Dardani. 2 Johann Manzolini. 3 Peter Zagnani.

Theodor van Pee.

1 Theodor Dalens, jünger. 2 Henriette van Pee, Tochter. 3 Adam Silo. 4 Hermann Wolters, Eidam.

Anton Pellegrini.

1 Anton Viſentini.

Dominicus Pellegrini, Baumeiſter, Kupferſtecher.

1 Auguſtin Carraccio.

Pellegrin Pellegrini, Mahler, Baumeiſter.

1 Joh. Franz Bezzi. 2 Hieronymus Mirvoli. 3 Joh. Ferdinand Navaretto. 4—6 Dominicus Pellegrini und zwo Töchtern, Kinder. 7 Horaz Samachini, oder Fumacini.

Joh. Franz Penni.

1 Leonhard da Piſtoja. 2 Joh. Baptiſt Salvi.

Franz Peparelli, Baumeiſter.

1 Joh Anton Roßi.

Sanctus Peranda.

1 Franz Maffei. 2 Matthäus Ponzone. 3 Philipp Zanimberti.

Anton de Pereda.

1 Alonſo del' Arco.

Franz Perezzoli.

1 Ignatius Benoli.

Julian Periccioli.

1 Livius Meus.

Pericletus, Bildhauer.

1 Antiphanes.

Balthaſar Permoſer, Bildhauer.

1 . . Alfanz. 2 Paul Egell. 3 Paul Heetmann. 4 Michel Moſes.

Franz Perrier.

1 Claudius Audran. 2 Carl Alphons du Freſnoy. 3 Iſaac Fuller. 4 Wilhelm Perrier, Neffe.

Angelus und Michel Perrone, Bildhauer.

1 Anton Mottola. 2 3 Cajetan und Peter Patalani.

Joh. Dominicus Perugino.

1 Antiveduto Gramatica.

Balthaſar Peruzzi, Mahler, Baumeiſter.

1 Hieronymus Momo. 2 Bartholomé Neroni. 3 Joh. Baptiſt Peloro. 4 Thomas Pomarelli. 5 Daniel Ricciarelli. 6 Virgil Romano. 7 Michel Angelus Sclavone. 8 Sebaſtian Serlio. 9 Franz da Siena oder Saneſe. 10 Anton del Tozzo, genannt Capanna.

Anton Pesne.

1 Joh. Andreas Brendel. 2 Emanuel du Buiſſon, Schwager. 3 Joachim Martin Falbe. 4 Joh. Gottlieb Glume. 5 Carl Friedrich King. 6 . . Martinet. 7 Philipp Mercier. 8 Friedrich Reclam. 9 Bernhard Rode. 10 Carl Friedrich Thienpondt.

Alexander Petit.

1 Wilhelm Doudyns.

Petitot, Baumeiſter.

1 Johann Ferrari.

Pezet.

1 Hiacynth Rigaud.

Joh. Andreas Pfeffel, Kupferſtecher.

1 Philipp Gottfried Harder. 2 Joh. Andreas Pfeffel, Sohn. 3 Jeremias Jacob Sedelmayr. 4 Balthaſar Siegmund Setlezky.

Johann Pfeiffer.

1 Franz Wernher Tamm

Phidias, Bildhauer.

1 Aglaophon. 2 Alcamenes. 3 Ammonius, Sohn, 4 Colotas 5 Menon. 6 Panaeus. 7 Phidias, Sohn.

Joh. Caſpar Philipps, Kupferſtecher.

1 Simon Fokke.

Philocles.

1 Ardices.

Joſeph Piamontini, Bildhauer.

1 Anton Montauti. 2 Joh. Baptiſt Piamontini, Sohn.

Joh. Baptiſt Piazetta.

1 Joſeph Angeli. 2 Franz Capella. 3 Franz Krauſe. 4 Franz Anton Leitenſtorfer. 5 Dominicus Maggiotto. 6 Anton Marinetti. 7 Joſeph Anton Felix Orelli 8 Johann Heinrich Tiſchbein. 9 Johann Zick.

Bernhard Picart, Kupferſtecher.

1 Jacob Andreas Joſeph Aved. 2 G. F. L. de Brie. 3 Philipp Endelich. 4 David Herrli-

berger. 5 Edmus Jeaurat. 6 Jacob van der Schley. 7 Ludwig Surugue. 8 Heinrich Simon Thomaßin.

Joh. Dominicus Picchianti, Kupferſtecher.

1 Franz Borghigiani. 2 Niclaus und Thereſia Mogalli.

Cornelius Picolet.

1 Adrian van der Werf.

Pieler, Stahlſchneider.

1 Chriſtian Wermuth.

Piemans.

1 Johann van der Baan.

Joh. Baptiſt Maria Pierre.

1 . . . Bardin. 2 Friedrich Reclam. 3 J. Niclaus Treu.

Gerard Pieters.

1 Govert. 2 Peter Laſtmann.

Simon Pignoni.

1 Anton Bamberini. 2 Franz Botti. 3 Johann Ciabilli. 4 Franz Conti. 5 Joh. Baptiſt Nati. 6 Joh. Baptiſt Perini. 7 Anton Niclaus Pillori. 8 Joh. Anton Pucci. 9 Benedict Veracini.

Carl Guſtav Pilo.

1 Joſeph Friedrich Auguſt Darbes.

Johann Pinas.

1 Niclaus Laſtmann. 2 Paul Reymbrand.

Marc. Pino.

1 2 Angelus und Joh. Philipp Criſcuolo. 3 Michel Manchelli. 4 Arnold Mytens. 5 Decius Termiſano.

Dominicus Piola.

1 Anton Mari. 2 Johann Andreas Piola, Bruder. 3 — 5 Peter Paul Hieronymus, Anton Maria, und Johann Baptiſt Piola, Söhne. 6 Peter Raimondi.

Pellegrus Piola.

1 Dominicus Piola, Sohn. 2 Raphael Soprani.

Sebaſtian del Piombo.

1 Thomas Laureti.

Cornelius Pip.

1 Arnold Mytens.

Julius Pipi, genannt Romano.

1 Joh. Baptiſt Bertano. 2 Bartholomé Caſtiglione. 3 Albert Cavalli. 4 Julius Clovio. 5 Raphael dal Colle. 6 Figurino da Faenza. 7 Theodor Ghigi. 8 Joh. Baptiſt Ghiſi. 9 Joh. Baptiſt Giacarollo. 10 Fermo Guiſone. 11 Pyrrhus Ligorio. 12 Johann de Lion. 13 Benedict Pagani. 14 Thomas Papacello. 15 Franz Primaticcio. 16 Rinaldo. 17 Eneas Vico.

Joh. Baptiſt Piraneſe, Kupferſtecher.

1 Johann Caßini.

Johann Piſano, Bildhauer.

1 Lino. 2 3 Angelus und Auguſtin Saneſe.

Niclaus Piſano, Bildhauer.

1 Maglione. 2 Johann Piſano, Sohn. 3 4 Angelus und Auguſtin Saneſe.

Piſo, Bildhauer.

1 Democritus.

Leonhard da Piſtoſa.

1 Franz Curia. 2 Hieronymus Sicciolante.

Pitrou, Baumeiſter.

1 Tartif, Eidam.

Joh. Baptiſt Pittoni.

1 Anton Kern. 2 Joſeph Nogari.

David van der Plaes.

1 Jacob Appel.

Joſeph Plepp, Mahler, ꝛc.

1 Mattheus Merian, jünger. 2 Conrad Meyer. 3 Joſeph Werner, älter.

Wilhelm Pleydenwurf, Formſchneider.

1 Albrecht Dürer.

Cornelius Ploos, Kupferetzer, ꝛc.

1 Heinrich Wüeſt.

Jacob del Po.

1 Alexander Galtieri. 2 Cajetan Martoriello. 3 Anton Maſſaro. 4 Joſeph Domajuoli.

Peter del Po.

1 Joh. Baptiſt Beinaſchi. 2 Hiacynth Calandrucci. 3 4 Jacob und Thereſia del Po, Kinder.

Cornelius Poelemburg.

1 Cuylemburg. 2 Johann van Haansberge. 3 Alexander Kierings. 4 Johann van der Lys. 5 Wernher van Ryſen. 6 Wilhelm van Steenree. 7 . . Varege. 8 Daniel Vertangen. 9 Franz Verwilt. 10 Moſes Bytembroeck.

Joh. Angelus Poggibonzo, Bildhauer.

1 Joh. Vincenz Caſali. 2 Joh. Angelus Lottini. 3 Martin da Meßina, Neſe.

Franz Poilly, Kupferſtecher.

1 Peter van der Banc. 2 Gerard Edelink. 3 4 Elias und Johann Hainzelmann. 5 Niclaus Poilly, Bruder. 6 N. B. . . Poilly, Sohn. 7 Joh. Ludwig Roullet. 8 Gerard Scotin. 9 Franz Spierre.

Niclaus Poilly, Kupferſtecher.

1 Carl Guſtav Ambling. 2 Peter Aveline. 3 Joh. Baptiſt Poilly, Sohn.

N. B. . . Poilly, Kupferſtecher.

1 Joh. Martin Weiß.

Polichus, Bildhauer.

1 Chaereas.

Anton Pollajuolo, Bildhauer.

1 Andreas Contucci. 2 Julius del Facchino. 3 Mazzingo. 4 Anton Salvi. 5 Johann Turini.

Polycletus, Bildhauer.

1 Alexis. 2 Amphion. 3 Argius. 4 Ariſtides. 5 Ariſtocles. 6 Aſopodorus. 7 Athenodorus, Sohn. 8 Canachus. 9 Dameas. 10 Dinon. 11 Myron. 12 Pericletus. 13 Phrynon.

Poncet.

1 Natalis Coypel.

Franz da Ponte Baſſano.

1 Joſeph Naſocchi.

Hieronymus da Ponte: Baſſano.

1 Jacob Apollonio. 2 Jacob Guadagnini, Neſe.

Jacob da Ponte: Baſſano.

1 2 Julius und Lucas Martinelli. 3 Peter Orrente. 4 — 7 . . . da Ponte: Baſſano, Söhne. 8 Anton Scajario.

Joh. Baptiſt da Ponte: Baſſano.

1 Jacob Apollonio.

Leander da Ponte: Baſſano.

1 Tiberius Tinelli.

Mattheus Ponzone.

1 Andreas Celeſti.

Jurian Pool.

1 Gerard Johann Palthe.

Franz Porbus.

1 Gualdory Gorzius. 2 Franz Porbus, Sohn.

Paul Porpora.

1 Andreas Belvedere. 2 Joseph Recco. 3 Joh. Baptiſt Ruoppolt.

Bartholomé della Porta.

1 Cecchino, genannt del Frate. 2 Benedict Gianfanini. 3 Paul Piſtolese. 4 Gabriel Ruſticchio. 5 Raphael Sanzio.

Ferdinand della Porta.

1 Franz Londonio.

Joſeph della Porta.

1 Hieronymus Gambarato. 2 Peter Malombra.

Wilhelm della Porta, Bildhauer.

1 Franz Silva. 2 Wilhelm Tedeſco. 3 Sebaſtian Torreggiani.

Heinrich Pot.

1 Wilhelm Kalf.

Paul Potter.

1 Johann le Duc. 2 Carl du Jardin.

Niclaus Pouſſin.

1 Peter Sante Bartoli. 2 3 Caſpar und Johann Dughet, Schwäger. 4 Hiacynth Gimignano. 5 Jacob del Po. 6 Niclaus Vaccaro.

Andreas Pozzo.

1 Albert Carlieri. 2 Anton Colli. 3 Januarius Greco. 4 Vincenz Mariotti.

Rochus Pozzi, Kupferſtecher.

1 Peter Campana. 2 Franz Pozzi, Neſe.

Darius Pozzo.

1 Claudius Ridolfi.

Blaſius de Prado.

1 Sanchez Cottan.

Jacob da Pratovecchio.

1 Mattheus da Pratovecchio, Bruder. 2 Spinello.

Prariteles, Bildhauer.

1 Cephiſodorus, Sohn. 2 Eubulus, Sohn. 3 Pamphilus.

Wilhelm du Pré, Bildhauer, ꝛc.

1 Johann Varin.

Daniel Preißler.

1 Joh. Chriſtian Marchand. 2 Heinrich Popp. 3 Joh. Georg Wagner.

Georg Martin Preißler, Kupferſtecher.

1 G. P. Rusbiegel. 2 Joh. Martin Preißler, Bruder. 3 Joh. Adam Schweikhard. 4 Joh. Gottfried Seuter.

Joh. Daniel Preißler.

1 Michel Keyl. 2 Philipp Wilhelm Oeding 3 — 7 Preißler, Kinder. 8 Michel Heinrich Renz. 9 Hieronymus Sperling. 10 Marc Tuſcher. 11 Georg Wilhelm Veſtner. 12 Carl Ludwig Wüſt.

Joh. Juſtin Preißler.

1 2 Joh. David und Joh. Lorenz Wilhelm Raenz.

Johann Martin Preißler, Kupferſtecher.

1 Joſeph Friedrich Auguſt Darbes. 2 Michel Keyl. 3 Philipp Andreas Kilian.

Matthias Preti.

1 Joh. Baptiſt Caloritti. 2 Joſeph Cianferli. 3 Dimitire. 4 — 6 Bernhard, Maria und Raymund Domenici. 7 Vincenz di Riccardo. 8 Niclaus Roſſo. 9 Joſeph Trombatore. 10 Peter Runnez. 11 Dominicus Viola.

Franz Primoticcio.

1 Niclaus dell' Abbate. 2 Franz Caccianemici. 3 Carl Carmois. 4 5 Carl und Thomas Dorigny. 6 — 8 Franz, Johann und Ludwig Lerambert. 9 Bartholomé Miniati. 10 Franz Pellegrini. 11 Michel Rochetet. 12 Simon le Roi. 13 Lucas Romano.

Ludwig Primo.

1 Johann van Clef.

Joh. Balthaſar Propſt, Kupferſtecher.

1 G. P. Rusbiegel. 2 Chriſtian Rugendas.

Andreas Procaccino.

1 Joſeph Aſtaſi. 2 Stephan Pozzi. 3 Dominicus Sani. 4 Sempronius Subiſſati.

Camillus Procaccino.

1 Carl Biffi. 2 Joh. Paul Bonconti. 3 Ludwig Carraccio. 4 Ciniſelli. 5 Carl Cornaro. 6 Lorenz Franchi. 7 Marc Genoeſini. 8 Calixtus Piazza. 9 Joh. Maurus Rovere. 10 Eneas Salmeggia. 11 Richard Tavolino.

Carl Anton Procaccino.

1 Hiacynth Medea. 2 Calixtus Piazza. 3 Hercules Procaccino.

Hercules Procaccino, älter.

1 Joh. Paul Bonconti. 2—4 Procaccino, Söhne.

Hercules Procaccino, jünger.

1 Anton Buſca. 2 Ludwig David. 3 Chriſtoph Storer. 4 Carl Vimercati.

Julius Ceſar Procaccino.

1 Friedrich Bianchi. 2 Ambroſius Ciocca. 3 Daniel Creſpi. 4 Joh. Baptiſt Oſſana. 5 Hercules Procaccino, jünger, Neſe. 6 Joh. Maurus Rovere. 7 Jacob Anton Santagoſtini.

Cornelius Pronk, Mahler, Zeichner.

1 Johann de Beyer. 2 Abraham de Haen. 3 Heinrich de Winter.

Ceſar Pronti.

1 Franz Scala.

Marcel Provenzale, Muſivarbeiter.

1 Joh. Baptiſt Calandra.

Sanctus Prunati.

1 Cajetan Bentivoglio. 2 Caſpar Bighignato. 3 Felix Capelletti. 4 Ferdinand da Crema. 5 Anton Mela. 6 Paul Panelli. 7 Michel Angelus Prunati, Sohn. 8 Dominicus Rocca. 9 Bartholomé Signorini. 10 Joh. Anton Simbenatt. 11 Taddeus de Tadei. 12 Felix Torelli.

Peter Puget, Bildhauer, ꝛc.

1 Johann de Dieu. 2 Franz Puget, Sohn. 3 Daniel Solari. 4 Chriſtoph Veyrier, Neſe.

Niclaus della Puglia, Bildhauer.

1 Alphons Lombardi.

Anton Puglieſchi.

1 Siegmund Betti.

Dominicus Puligo.

1 Dominicus Beceri.

Johann Punt, Kupferſtecher.

1 Regner Vinkeles.

Chriſtoph Puytlinck.

1 Joh. Franz Douven. 2 Melchior Houdekotter.

Adam Pynaker.

1 Gisbert Verhoeck.

Pyromachus.

1 Mydon.

Pyrrhus, Bildhauer.

1 Hermon, Sohn. 2 Lacrates, Sohn. 3 Leocras.

Pythagoras, Bildhauer.

1 Soſtratus, Neſe.

Q.

Franz Quaino.

1 Marc Anton Chiarini. 2 Ludwig Quaino, Sohn.

Ludwig Quaino.

1 2 Anton Maria und Fabritius Bernardi.

Chriſtian Queborn.

1 Jacob Grimmer. 2 Daniel Queborn. 3 Adrian van Wert.

Arthus Quellinus, Bildhauer.

1 Alexander van Papenhoven. 2 Arthus Quellinus, Sohn. 3 Ludwig Willemſen.

Erasmus Quellinus

1 Jacob Denys. 2 Johann van Kerkhove. 3 Joh. Erasmus Quellinus, Sohn. 4 Anton Schoonjans. 5 Johann Serin. 6 Walrant Vaillant.

Jacob della Quercia, Bildhauer.

1 Niclaus dell' Arca. 2 Mattheus Civitali. 3 Niclaus Lamberti. 4 Joh. Anton Verzelli.

Tobias Querfurth.

1 Auguſt Querfurth, Sohn. 2 Joh. Friedrich Wenzel.

Franz Quesnoy, Bildhauer.

1 Lazarus Morelli. 2 Arthus Quellinus.

Joh. Moriz Quinkhard.

1 Ludolph Backhuyſen, jünger. 2 P. . . Louw. 3 Theobald Regter.

Quinteiner, Bildhauer.

1 Ferdinand Prokoff.

Hermann Heinrich Quitter.

1 Jeremias Bunſen. 2 — 4 Quitter, Kinder.

R.

Daniel Rabel, Kupferſtecher.

1 Sebaſtian Vouillement.

Gerard Rademacker.

1 van Goor. 2 Iſaac Walraven.

Theodor Raes.

1 Philipp Tidemann.

Anton Raggi, Bildhauer.

1 Andreas Raggi, Sohn. 2 Franz Silva.

Carl Anton Rambaldi.

1 Dominicus Maria Fratta. 2 Cajetan Sabbatini.

Felix Ramelli.

1 Camillus Tacchetto.

Bartholomé Ramenghi.

1 Pellegrin Pellegrini. 2 Franz Primaticcio. 3 Bartholomé Ramenghi, Nefe. 4 Joh. Baptiſt Ramenghi, Sohn.

Peter Rames, Bildhauer.

1 Andreas Fantone.

Johann Rane.

1 Johann Raoux.

Johann Raoux.

1 Johann Chevalier. 2 Mondidier.

Georg Raparini.

1 Donat Creti.

Johann de Raveſteyn.

1 Adrian Hannemanns. 2 Arnold de Raveſtein, Sohn.

Salomon de Raveſteyn.

1 Egidius Schagen.

Johann Ravy, Bildhauer.

1 Johann le Boutelier.

Jacob Rauwaerts.

1 Gerard Pieters.

Marc Anton Raymondi, Kupferſtecher.

1 Julius Bonaſone. 2 3 Marc und Silveſter de Ravenna. 4 Auguſtin Veneziano.

Thomas Redi.

1 Joh. Dominicus Campiglia. 2 Joh. Dominicus Ferretti. 3 Joſeph Menabuoni. 4 Lorenz del Moro, Schwager. 5 Cajetan Torricelli.

Joh. Anton Regillo.

1 Pomponius Amalteo. 2 Franz Beccaruzzi. 3 Johann Cambiaſo. 4 Joh. Baptiſt Graſſo. 5 Julius Licinio, Nefe. 6 Franz Minzocchi.

Niclaus Regneſſon, Kupferſtecher.

1 Robert Nanteuil.

Carl Chriſtian Reiſen, Edelſteinſchneider,

1 Claus. 2 Seaton. 3 Smart.

Paul Rembrand, Mahler, Kupferezer.

1 Gerard van Bathem. 2 Ferdinand Bol. 3 Leonhard Bramer. 4 Gerard Douw. 5 Droſt. 6 Heimann Dullaert. 7 Gerbrand van Ekhout. 8 J. . . Eſſelens. 9 Govert Flinck. 10 Arnold Gelder. 11 Samuel van Hoogſtraeten. 12 Bernhard Keill. 13 Gottfried Kneller. 14 Philipp Koningh. 15 Jacob Lavecq. 16 Niclaus Maas. 17 Joh. Ulrich Mayr. 18 Jurian Ovens. 19 Chriſtoph Paudiz. 20 Michel Poorter. 21 Titus Rembrand, Sohn. 22 van Terlee. 23 Adrian Verdoel. 24 Michel Wilmann. 25 Franz Wulfhagen.

Guido Reni.

1 Marc Bandinelli. 2 Franz Albani. 3 Dominicus de Benedittis. 4 Paul Biancucci. 5 Joh. Baptiſt Bolognini. 6 Johann Boulanger. 7 Philipp Brizio. 8 Sebaſtian Brunetti. 9 Thomas Campana. 10 Guido Canlaſſi. 11 Simon Cantarini. 12 Dominicus Maria Canuti. 13 Franz Conſtantin Cattaneo. 14 Joh. Baptiſt Cavazza. 15 Joh. Dominicus Cerrini. 16 Bernhard Cervi. 17 18 Carl und Peter Franz Cittadini. 19 Joſeph Coppi. 20 Bartholomé Cortolano. 21 Joſeph Danedi. 22 Julian Dinarelli. 23 Hiacynth Diſegna. 24 Albert Farfuſola. 25 Peter Gallinari. 26 Franz Geſſi. 27 Anton Giarola. 28 Leonhard di St. Giovanni. 29 Peter Lauri. 30 Hieronymus Locatelli. 31 Lorenz Loli. 32 Joh. Jacob Mano. 33 Bartholomé Mareſcotti. 34 Hercules di Maria. 35 Michel Nanburgo. 36 Andreas Regio. 37 Peter Ricchi. 38 39 Hieronymus und Mutius Roſſi. 40 Joh. Baptiſt Salvi. 41 Ludwig Scaramuccia. 42 Joh. Jacob Sementi. 43 Joh. Andreas Sirani. 44 Michel Soblean. 45 Joh. Maria Tamburino. 46 Flaminius Torre. 47 Franz Toriani. 48 Franz Venanzio.

Criſtoph Reſch.

1 Joh. Elias Riedinger.

Johann Reſtout.

1 Franz Balthaſar. 2 Carl Niclaus Cochin, jünger. 3 Joh. Baptiſt Heinrich Deshays. 4 Achilles Renat Gregoire. 5 Emanuel Handmann.

Dionyſius Rho.

1 Felix Ramelli.

Rhoecus, Bildformer.

1 2 Thelecles und Theodorus; Söhne.

Franz Ribalta.

1 Gregorius Bauſa. 2 Hiacynth Hieronymus Eſpinoſa. 3 Mattheus Gilarte. 4 Johann Ribalta, Sohn.

Joſeph Ribera.

1 Johann Do. 2 Angelus Falcone. 3 Heinrich Flamingo. 4 5 Ceſar und Franz Fracanzano.

6 7 Anton und Lucas Giordano. 8 Adrian Linſchotten. 9 Bartholomé Paſſante. 10 Salvator Roſa.

Peter Ricchi.

1 Jacob Dondoli. 2 Franz Monti.

Felix Ricci.

1 Marc Anton Baſſetti. 2 Peter Bernardi. 3 Octav della Commare. 4 Sanctus Creara. 5 Zeno Doniſi. 6 Franz Fabi. 7 Franz Facci. 8 Bartholomé Farfuſola. 9 10 Franz und Paul Ligozzi. 11 Hieronymus Macacaro. 12 Leonhard Melchiori. 13 Paſcal Ottini. 14 Alexander Turchi. 15 Hieronymus Vernigo. 16 Taddeus Zucchero.

Joh. Baptiſt Ricci.

1 Peter Anton Barbieri.

Marc Ricci.

1 2 Dominicus und Joſeph Valeriani.

Sebaſtian Ricci.

1 Franz Fontebaſſo. 2 Daniel Gran. 3 Jacob Guarana. 4 Marc Ricci, Nefe. 5 Auguſtin Veracini.

Daniel Ricciarelli.

1 Michel Alberti. 2 Blaſius Betti. 3 Julius Mazzoni. 4 Leonhard Milaneſe. 5 Joh. Maria da Milano. 6 Pellegrin Pellegrini. 7 Horaz Pianetti. 8 Marc Pino. 9 Jacob Rocca. 10 Joh. Paul Roſſetti. 11 Felician da St. Vito.

Franz Rici.

1 Joſeph Antonilez. 2 Iſidor Arredondo. 3 Vincenz Benavides. 4 Claudius Coello. 5 Joh. Anton Eſcalante. 6 Johann de Laredo. 7 Diego Gonzales Vega.

Carl Ridolfi.

1 Thomas Ranieri.

Claudius Ridolfi.

1 Joh. Baptiſt Amigazzi. 2 Simon Cantarini.

Rieb.

1 Franz Anton Leitenſtorfer.

Joh. Elias Riedinger, Mahler, Kupferezer.

1 Joh. Jacob Haid. 2 Wilhelm Kauffer. 3 4 Martin Elias und Joh. Jacob Riedinger, Söhne. 5 Joh. Gottfried Seuter, Stiefſohn.

Hiacynth Rigaud.

1 Bayeul. 2 Cavin. 3 Deſcourt. 4 Niclaus Deſportes. 5 le Gros 6 de Launay. 7 Penay. 8 Adrian le Prieur. 9 Johann Ranc. 10 Hiacynth Collin de Vermont. 11 Ludwig Renat Vialy.

Johann Riley.

1 Johann Murray. 2 Jonathan Richardſon.

Rinald Rinaldini.

1 Bernhardin Gagliardi.

Gotthard Ringgli

1 Matthias Füeßli. 2 Samuel Hoffmann.

Dominicus della Rioja.

1 Emanuel de Contreras.

Peter Alonſo dellos Rios.

1 Michel de Rubiales.

Chriſtoph Ritter, Bildhauer.

1 Paul Hieronymus Ritter, Sohn. 2 Georg Schweyckart. 3 Joh. Jacob Wolrab.

Anton Rivalz.

1 Cammas. 2 Crozat. 3 Deſpax. 4 Barthoſomé Rivalz, Nefe. 5 Peter Subleyras.

Joſ. Peter Rivalz.

1 Marc Arcis. 2 Raymond la Fage. 3 Anton Rivalz, Sohn.

Stephan Rizzi.

1 Hieronymus Romanino.

Anton Rizzini.

1 Stephan Orlandi.

Niclaus Robert.

1 Catherina Perrot.

Dominicus Robuſti.

1 Sebaſtian Caßieri, Schwager.

Jacob Robuſti.

1 Marchio Colonna. 2 Beliſarius Correnzio. 3 Eduard Fialetti. 4 Dominicus Fiaſella. 5 Flaminius Floriano. 6 Paul Franceſchi. 7 Ceſar daJe Ninfe. 8 Jacob Palma. 9 10 Dominicus und Maria Robuſti, Kinder. 11 Joſ hana Rottenhammer. 12 Heinrich Staden. 13 Anton Vaßilacchi. 14 Peter Ulerich. 15 Martin de Vos.

Bernhard Rode.

1 Joh. Chriſtoph Friſch 2 Andreas Ludwig Krüger. 3 Chriſtian Gottfried Matthes. 4 Mechau.

Paul de las Roelas.

1 Franz Lopez Caro. 2 Franz Varela. 3 Franz Zurbaran.

Franz Joſeph Roeſch.

1 Jacob Dorner.

Roettiers, Goldſchmied.

1 Joſeph Anton Curiger.

Roland Rogmann.

1 Johann Griffier. 2 Peter Wouwermanns.

Anton Roli.

1 Peter Anton Farina. 2 Paul Guidi.

Joſeph Roli.

1 Joſeph Anton Caccioli. 2 Peter Anton Farina. 3 Jacob Maria Giovannini.

Roman, Bildhauer.

1 Peter Puget.

Bartholomé Roman.

1 Johann Carenno.

Joh. Franz Romanelli.

1 Clemens Majoli. 2 Paul Spagna.

Hieronymus Romanino.

1 Hieronymus Muziano.

Paul Romano, Bildhauer.

1 Niclaus della Guardia 2 Joh. Chriſtoph Romano. 3 Peter Paul da Todi.

Jacob Romans.

1 Peter Franz Verheyden.

Chriſtoph Roncalli.

1 Joſeph Agelio. 2 3 Alexander und Chriſtoph Caſolani. 4 Joh. Baptiſt Creſcenzi. 5 Peter Paul Jacometti. 6 Joh. Anton Scaramuccia.

Johann Roos.

1 Jacob Legi.

Joſeph Roos.

1 Thiele.

Anna Roſa.

1 Catherina.

Franz Roſa.

1 Gregorius Lazarini.

Franz Roſa, genannt Pacheco.

1 Alonſo Cano. 2 Franz Herrera. 3 Anna Roſa, Nichte. 4 Diego Velasquez.

Salvator Roſa.

1 Scipio Compagno. 2 Dominicus Dentici. 3 Johann Ghiſolfo. 4 5 Evangeliſta und Franz Martinotti 6 Niclaus Maſſaro. 7 Martius

Masturzo. 8 Peter Montanini. 9 August Rosa, Sohn. 10 Bartholomé Torreggiano. 11 Niclaus Vaccaro. 12 Andreas Vespasiano.

Alexander Rosi.

1 Alexander Gherardini.

P. Rosse, Baumeister.

1 Franz Padron.

Cosmus Rosselli.

1 Mariotto Albertinelli. 2 Andreas Feltrino. 3 Bartholomé della Porta. 4 Peter Rosselli.

Matthäus Rosselli.

1 Marius Balasi. 2 Taddeus Baldini. 3 Stephan della Bella. 4 — 6 Alphous, Benedict und Franz Boschi, Neffen. 7 Robert Buaßini. 8 Balthasar Franceschini. 9 Franz Furini. 10 Lorenz Lippi. 11 Johann Mannozzi. 12 Augustin Melißi. 13 Dominicus Pugliani. 14 Bartholomé Salvestrini. 15 Joh. Baptist Vanni. 16 Jacob Vignali.

Peter di Cosimo Rosselli.

1 Jacob Carrucci. 2 Andreas del Sarto.

Anton Gambarini, genannt Rossellino, Bildh.

1 Matthäus Pollajuolo.

Dominicus Rossetti.

1 Johann Caregari Targa.

Paul Rossetti.

1 Marcel Provenzale.

Angelus Roßi, Bildhauer.

1 Franz Moderati.

Joh. Anton Roßi, Baumeister.

1 Franz Pozzoni. 2 Carl Anton Terzaghi.

Joh. Baptist Rosi.

1 Franz Caputo.

Joh. Joseph Roßi, Baumeister.

1 Joh. Niclaus Servandoni.

Lorenz Roßi.

1 Anton Niclaus Pillori.

Matthias Roßi, Baumeister.

1 Philipp Barigioni.

Niclaus Maria Roßi.

1 2 Angelus und Dominicus Brandi, Neffe. 3 Michel Foschini. 4 Conrad Giaquinto.

Vincenz Roßi, Bildhauer.

1 Hilarius Ruspoli. 2 Flaminius Vacca.

Rosso oder Mr. Roux.

1 Dominicus Barbieri. 2 Leonhard Flamingho. 3 Lorenz Naldino. 4 Franz d'Orleans. 5 6 Claudius und Simon Parisien. 7 Lorenz Picard.

Rosso, genannt Pavese.

1 Carl Sacchi.

Joh. Maur. und Joh. Baptist Rovere.

1 Peter Franz Mazzucchelli.

Jacob Rousseau.

1 Philipp Mensnier.

Peter Paul Rubens.

1 Jacob Bakereel. 2 Matthias van den Berg. 3 Jacob van Campen. 4 Deodat Delmont. 5 Philipp Derikſen. 6 Abraham Dieppenbeck. 7 Anton van Dyk. 8 Jacob Fouquier. 9 Lucas Francois. 10 Lucas Faid-Herbe. 11 Johann van Hoek. 12 Samuel Hoffmann. 13 Niclaus van der Horst. 14 Georg Jameſon. 15 Franz Leux. 16 Vincenz Malo. 17 Michel Maurique. 18 A. Martenhof. 19 Peter van Mol. 20 Wilhelm Panneel. 21 Martin Pepyn. 22 Juſtus Potters. 23 Erasmus Quellinus. 24 Cornelius Schut. 25 Peter Soutmann. 26 . . Sporkmanns. 27 David Tenier. 28 Johann Thomas. 29 Theodor van

Sa.

Thulden. 30 Johann Victor. 31 Philipp Wleughel. 32 Lucas Vorſtermann. 33 Franz Wouters.

Georg Philipp Rugendas.

1 Joh. Lorenz Hayd. 2 August Querfurt. 3 — 5 . . Rugendas, Söhne.

Joh. Baptiſt Ruggieri.

1 Jacob Caſtellini. 2 Franz Correggio. 3 Hercules di Maria. 4 Jacob Peracci. 5 Julius Troglio.

Joh. Baptiſt Ruoppoli.

1 Angelus Aſcione. 2 Andreas Belvedere. 3 4 Cajetan und Hieronymus Cuſari. 5 Onophrius Loth. 6 Franz della Quoſta. 7 Joſeph Ruoppoli, Sohn.

Chriſtian Rubert.

1 Joh. Carl Thill.

Franz Ruſchi.

1 Anton Zanchi.

Camillus Ruſconi, Bildhauer.

1 Dominicus Lenmico. 2 Joh. Baptiſt Maino. 3 Angelus Gabriel Pio. 4 Joſeph Ruſconi. 5 Franz Schiaſino. 6 Philipp de Valle.

Joſeph Ruſnati, Bildhauer.

1 Joh. Baptiſt Maini. 2 Camillus Ruſconi.

Lupert Ruſt, Formſchneider.

1 Martin Schoen.

Joh. Franz Ruſticchio, Bildhauer.

1 Baccio Bandinelli. 2 Robert Lippi. 3 Lorenz Naldini.

Clemens Ruta.

1 Alexander Pompei.

Rürleben.

1 Ludwig Schneider.

Jacob Ruysdaal.

1 . . Hobbema. 2 Iſaac Koene. 3 Joh. Regner de Vries.

David Ryckaert.

1 Gonzales Coques. 2 David Ryckaert, Sohn. 3 Niclaus Helt-Stocade.

Peter Rysbraech.

1 2 Carl und Franz Breydel. 3 Joſeph Vervoort.

Wernher van Ryſen.

1 Gerard Hoet.

S.

Andreas Sabbatini.

1 Joh. Philipp Criſcuolo. 2 Franz Santa Fede. 3 Dominicus Fiorillo. 4 Paolillo. 5 Johann Thomas Splano. 6 Ceſar Turco.

Lorenz Sabbatini.

1 Julius Bonaſone. 2 Dionyſius Calvart. 3 Hieronymus Mattioli. 4 Julius Morina. 5 Felix Pasqualino.

Andreas Sacchi.

1 Andreas Camaſſei. 2 Ludwig Garzi. 3 4 Franz und Philipp Lauri. 5 Thomas Luini. 6 Carl Maratti. 7 Johann Miel. 8 Peter Paul Naldini. 9 Joſeph Sacchi, Sohn. 10 Auguſtin Scilla.

Carl Sacchi.

1 Carl Hieronymus Berſotti. 2 Bernhardin Ciceri. 3 Thomas Gatti.

Egidius Sadeler, Kupferſtecher.

1 Iſaac Major. 2 Robert van Voerſt.

Cornelius Saftleven.

1 Wilhelm Bemmel. 2 Ludolf de Jong.

Hermann Saftleven.

1 Johann van Bunnik. 2 Johann Voſtermans.

Salamen.

1 Carl Müller.

Archangelus Salimbene.

1 Alexander Caſolano. 2 Ventura Salimbene, Sohn. 3 Peter Sori. 4 Franz Vanni.

Ventura Salimbene.

1 Aſtolph Petrazzi.

Thomas Salini.

1 Marias Ruzzi, Nefe.

Ludwig Salvetti.

1 Joh. Baptiſt Foggini.

Niclaus Salvi, Baumeiſter.

1 Carl Murena.

Franz Roßi, genannt Salviati.

1 Hannibal Bigio. 2 Bernhard Bontalenti. 3 Romulus Cincinnato. 4 Joſeph Porta. 5 Dominicus Romano. 6 Franz Roviale. 7 Jacob di Sandro.

Joſeph Salviati.

1 Hieronymus Gambarato.

Horaz Samachini.

1 Joh. Baptiſt Tinti.

Caſpar Franz Sambach.

1 Amand Andreides.

Jeſualda Sanchez.

1 Caſpar de la Huerta.

Jacob Sandrart, Kupferſtecher.

1 Georg Chriſtoph Eimart. 2 Chriſtian Engelbrecht. 3 — 5 Sandrart, Kinder.

Joachim van Sandrart.

1 Joh. Georg Bemmel, 2 Mattheus Merian. 3 Joh. Siegmund Müller. 4 Michel Natalis. 5 — 7 Jacob, Johann und Joachim Sandrart.

Thomas Sandrini.

1 Dominicus Bruni. 2 Octavius Viviani.

Peter Franz di Sandro.

1 Thomas Mazzoli.

Angelus und Auguſtin Saneſi, Baumeiſter, Bildhauer.

1 2 Paul und Peter Aretino. 3 Mr. Clone. 4 Jacobello. 5 Jacob Lanfrani. 6 Peſareſe. 7 Peter Paul Veneziano.

Hypolithus Sani.

1 Peter Ricchi.

Jacob de Sanſi.

1 Carl Moſcatiello.

Joh. Baptiſt Santerre.

1 Genevieva Blanchot.

Dominicus Santi.

1 Jacob Alboreſi. 2 Carl Joſeph da Carpi. 3 Marc Anton Chiarini. 4 Jacob Anton Mannini.

Joh. Joſeph Santi.

1 Michel Angelus Cavazzone.

Joh. Anton Santoro.

1 Louiſe Capomazza.

Franz Santurini.

1 Anton Zannoni.

Raphael Sanzio.

1 Peter da Bagnara. 2 Peter Buonacorſi. 3 Buonamico. 4 Polydor Caldara. 5 Peter Campana. 6 Raphael dal Colle. 7 Michel Coxis. 8 Crocchia. 9 Jacob da Faenza. 10 Benvenuto Garofalo. 11 Vincenz da St. Gimignano. 12 Hieronymus Marcheſi. 13 Maturino. 14 Pellegrin Munari. 15 Johann Manni. 16 Bernhard van Orley. 17 Jacob Pacchierotti. 18 19 Joh. Franz und Lucas Penni. 20 Georg Pens. 21 Julius Pini. 22 Leonhard da Piſtoja. 23 Baccio della Porta. 24 Bartholomé Ramenghi. 25 Marc Anton Raymondi. 26 Richardo. 27 Andreas Sabbatini. 28 Scippio Sacco. 29 Bartholomé da Urbino. 30 Prete da Urbino.

Sapovius.

1 Andreas Schlütter.

Carl Saracino.

1 Johann le Clerc. 2 Joh. Ulrich Loth.

Franz Saracino.

1 Thomas Caſtellano.

Jacob Saraßin, Bildhauer.

1 Jacob Buiret. 2 Stephan le Hongre. 3 Ludwig Lerambert.

Andreas del Sarto.

1 Bernhard del Buda. 2 Jacob Carrucci. 3 Jacob del Conte. 4 Dominicus Conti. 5 Jaccone. 6 Nannoccio. 7 Franz Roßi, genannt Salviati. 8 9 Jacob und Peter Franz di Sandro. 10 Solosmeo da Settignano. 11 Andreas Squazella. 12 Lambert Sutermann. 13 Georg Vaſari. 14 Franz Ubertino.

Joh. Baptiſt Saßi.

1 Joſeph Anton Felix Orelli. 2 Anton Perrego.

Matthäus Saßi, Baumeiſter.

1 Ludwig Berretino. 2 Niclaus Gianſimoni.

Roland Savery.

1 Albert van Everdingen. 2 Franz Peter Grebber. 3 Iſaac Major. 4 Wilhelm Nieuland.

Emil Savonanzi.

1 Hercules Fiechi.

Andreas Scacciati, Kupferſtecher.

1 Stephan Molinari.

Anton Scalvati.

1 Michel Angelus Cerquozzi. 2 Guido Reni.

Ludwig Scalzi, Bildhauer.

1 Julius Borgiani.

Joh. Anton Scaramuccia.

1 Joh. Dominicus Cerrini. 2 Paul Gismondi. 3 Ludwig Scaramuccia, Sohn.

Ludwig Scaramuccia.

1 Andreas Lanzani. 2 Peter Mozzina. 3 Bartholomé Perrini.

Hypolithus Scarzella.

1 Carl Bonone. 2 Franz Conſtantin Cattanio. 3 Camillus Ricci.

Proſper Scavezzi, Bildhauer.

1 Ambroſius Bonvincino.

Joh. Jacob Schaerer.

1 Joh. Ulrich Schnezler.

Gottfried Schalken.

1 Juſtus van Bentum. 2 Arnold van Boonen. 3 Simon Germyn. 4 Carl van Moor. 5 Anton Breem.

Franz Auguſtin Schega, Stahlſchneider.

1 Bernhard Berger, Nefe.

Anton Scheibler.

1 Chriſtian Wink.

Andreas Scheitz.

1 Adam Manyoky.

Joh. Ulrich Schellenberg.

1 Anton Graf. 2 Joh. Rudolf Schellenberg, Sohn.

Wilhelm Schellinks.

1 Theobald Michault. 2 David Schellinks, Bruder.

Joh. Eleazar Schenau oder Schoneau.
1 Bergold. 2 Renner. 3 Schifner. 4 Speck. 5 Vogel.

Bernhard Schendel.
1 Regner Brakenburg.

Jacob Scher.
1 Daniel Block.

Lucas Schiavonne.
1 Hieronymus Delfinone.

Chriſtian Schiebling.
1 Daniel Preißler.

Conrad Schilperoot.
1 Johann van Goyen.

Hugo Schlegel.
1 Juſtus Juncker. 2 Chriſtian Georg Schütz.

J. D. und J. G. Schleuen, Kupferſtecher.
1 Friedrich Kauke.

van der Schlichten.
1 Joh. Guſtav Hoch.

Andreas Schlütter, Bildhauer, Baumeiſter.
1 Backers. 2 Martin Heinrich Boehm. 3 Paul Decker. 4 Joh. Georg Glume. 5 Henſt. 6 Herfort. 7 Nahl, älter. 8 Nerger. 9 Heinrich Rode. 10 Georg Gottfried Weyenmeyer.

Joh. Georg Schmidt, Kupferſtecher.
1 Anton Auguſt Beck.

Stephan Schmidt, Glasſchneider.
1 Erhard Dorfch. 2 Herman Schwinger.

Jacob Schmutzer, Kupferſtecher.
1 Friedrich Auguſt Brand. 2 Joh. Veit Kauperz. 3 Johann Jacobé. 4 Clemens Kohl. 5 Quirin Mark.

Joh. Ulrich Schnezler.
1 Emanuel Handman. 2 Joh. Jacob Schalch.

Joh. Heinrich Schoenfeld.
1 Johann Helß.

Rudolf Schoof.
1 Adrian de Bie.

Anton Schoonjans.
1 Georg Geſell.

van Schoor.
1 Jacob de Noor.

Georg van Schooten.
1 Johann Livens. 2 Paul Rembrand. 3 Abraham van den Tempel.

Joh. Ferdinand Schor, Mahler, ꝛc.
1 Joh. Quirin Jahn.

Johann Schroeter.
1 Peter Brandel.

Joh. Jacob Schübler, Baumeiſter.
1 Michel Keyl.

Martin Schuſter.
1 Johann Kenckel.

Theodor van Schuur.
1 R. Bleck. 2 Cornelius de Bruyn. 3 Daniel Mytens.

Hermann Schwanevelt.
1 Jacob Rouſſeau, Schwager.

Chriſtoph Schwarz.
1 Georg Beſam. 2 — 4 Friedrich, Johann und Lambert Suſter.

Joh. Schwarz.
1 Adrian Erabeth.

Joh. Adam Schweickart, Kupferſtecher.
1 Andreas Scacciati.

Emanuel Schweigger, Bildhauer.
1 Benedict Hertz. 2 Georg Schweigger, Sohn.

Georg Schweigger, Bildhauer.
1 Jeremias Eißler. 2 Balthaſar Stokammer.

Peter Schynburg.
1 Joh. Anton Blankhof.

Raphael Sciaminoſe.
1 Thomas Lanciſi.

Lorenz Sciarpelloni.
1 Anton del Cerajuolo. 2 Michel di Ridolfo Ghirlandajo. 3 Joh. Anton Soliani. 4 Thomas di Stefano.

Johann Scoorel.
1 Martin Hemskerken. 2 Anton Moro.

Sinibald Scorza.
1 Raphael Soprani.

Gerard Scotin, jünger, Kupferſtecher.
1 Ludwig Jacob.

Andreas Scoto.
1 Gaudentius Ferrari. 2 Bernhardin Luini.

Carl Screta.
1 Joh. Bartholomé Kloſſe. 2 Franz Paling. 3 Joh. Schindler.

Iſaac Seemann, älter.
1 David Klein.

Daniel Segers.
1 Othmar Elliger. 2 Ignatius Rath. 3 Joh. Philipp van Thielen.

Gerard Segers.
1 Peter Francois. 2 Joh. Miel. 3 Segers, Sohn. 4 Thomas Willebort.

Seidlitz, Edelſteinſchneider.
1 Philipp Chriſtoph Becker.

Andreas und Octav Semini.
1 Jacob Bargone. 2 Jacob Borboni. 3 Bernhard Caſtelli. 4 Niclaus Granello. 5 Paul Camillus Landriani. 6 Joh. Stephan Roßi.

Anton Semini.
1 Johann Cambiaſi. 2 3 Andreas und Octav Semini, Söhne.

Sebaſtian Serlio, Baumeiſter.
1 Valer Lendenara. 2 Wilhelm Philander.

Chriſtoph Serra.
1 Chriſtoph Savolini.

Joh. Baptiſt Serra, Baumeiſter, Bildhauer.
1 Joh. Baptiſt Bianchi.

Michel Serre.
1 Joh. Baptiſt Oudry.

Joh. Niclaus Servandoni, Mahler, Baumeiſter.
1 Friedrich Wilhelm Hoeder. 2 Peter Anton Machy.

Jacob di Serzello, Goldſchmied.
1 Maſcio. 2 Miccio.

Deſiderius da Settignano, Bildhauer.
1 Mino.

Joh. Adam Seupel.
1 Philipp Jacob Loutherburg, älter.

Johann Sichelbein.
1 Joh. Heinrich Schönfeld.

Lucas Signorelli.
1 Thomas Bernabei. 2 Hieronymus Genga. 3 Thomas Papacello. 4 Turpin Zaccagna.

Silanion, Bildhauer.

1 Jades. 2 Zeuxis.

Gerard Silvani, Bildhauer.

1 Anton Novelli. 2 Peter Franz Silvani, Sohn.

Iſrael Silveſtre, Zeichner, Kupferetzer.

1 — 4 Silveſtre, Kinder. 5 Verdue.

Rochus da S. Silveſtro.

1 Leonhard Corona.

Joh. Anton Simbenati.

1 Mattheus Brida. 2 Johann Caregari-Targa.

Johann Simler.

1 Balthaſar Bullinger.

Mr. Simone.

1 Januarius di Cola. 2 Franz Simone, Sohn. 3 Stefanone.

Franz di Mr. Simone.

1 Niclaus Anton del Fiore.

Niclaus di Simone.

1 Alexander Majello.

Carl Simoneau, Kupferſtecher.

1 2 Ludwig und Philipp Simoneau, Söhne. 3 Dominicus Sornique.

Carl Simonetta, Bildhauer.

1 Stephan di S. Pietro.

Franz Simonini.

1 Franz Caſanova.

Sinoon, Bildhauer.

1 Polichus, Sohn.

Eliſabeth Sirani.

1 Genevieva Cantofoli. 2 Thereſia Maria Coriolana. 3 Vincentia Fabbri. 4 Veronica Fontana. 5 Veronica Franchi. 6 Catharina Mongardi. 7 Thereſia Muratori. 8 Lucretia Maria Scarafaglia.

Joh. Andreas Sirani.

1 Joſeph Aldrovandini. 2 Lorenz Loli. 3 — 5 Sirani, Töchtern. 6 Lorenz Tinti. 7 Joh. Baptiſt Zani.

Lorenz Sirigati.

1 Peter Bernini.

Peter van Slingeland.

1 Johann Fielius. 2 Jacob van der Sluis.

Sebaſtian Slodtz, Bildhauer.

1 Carl Hutin. 2 — 4 Michel Angelus, Paul Ambroſius, und Sebaſtian Anton Slodtz, Söhne.

Joh. Smith, Schwarzkunſtſtecher.

1 Richard Williams.

Ludwig Smits.

1 Simon Germyn.

Anna Smyters.

1 Lucas de Heere, Sohn.

Peter Snayers.

1 Peter Boel. 2 Franz von der Meulen.

Wilhelm Snellart.

1 Peter Ulerick.

Franz Sneyders.

1 Nicaſius Bernaert. 2 Peter van Boule. 3 Grif, oder Griffir. 4 Jurian Jacobs. 5 Johann Roos.

Peter Snyers.

1 Joſeph Cornelius d'Heur.

Socrates.

1 Parrhaſius.

M. . . van Soens.

1 Daniel Mytens.

Niclaus Soggi.

1 Dominicus Giuntalochio. 2 Aſoldo di Gino Lorenzi. 3 Papino della Pieve.

Andreas Solario.

1 Simon Papa, der alte.

Anton Solario.

1 Silveſter Boni. 2 3 Hyppolithus und Peter Donzelli. 4 Angelus Roccaderame. 5 Niclaus di Vito.

Joh. Joſeph dal Sole.

1 Anton Beduzzi. 2 Joh. Dominicus Campiglia. 3 Lucia Caſalini. 4 Franz Comi. 5 Anton Conſetti. 6 Joh. Baptiſt Coſta. 7 Hieronymus Donini 8 Joſeph Fali. 9 Franciſca Fantoni, Tochtertochter. 10 Sebaſtian Galiotto. 11 Anton Galli, Bibiena. 12 Franz Gamma. 13 Peter Gilardi. 14 Joh. Baptiſt Grati. 15 Anton Lunghi. 16 Peter Anton Magatti. 17 Joſeph Maro. 18 Ceſar Joſeph Mazzoni. 19 Franz Monti. 20 Thereſia Muratori. 21 Jacob Pavia. 22 Franz Pavona. 23 Fiore Pilati. 24 Carl Salis. 25 Vincenz Sgrilli. 26 Michel Angelus Spada. 27 Joh. Franz Spini. 28 Felix Torelli. 29 Joſeph Vitali. 30 Anton Zanchi. 31 Jacob Zoboli.

Joh. Anton Soliani.

1 Benedetto. 2 Alexander del Calzolajo. 3 4 Benedict und Michel di Ridolfo Ghirlandajo. 5 Zenobius Poggino.

Franz Solimena.

1 Ferrantes Amendola. 2 Alexander di Andrea. 3 Philipp Andreola. 4 Andreas d'Aſia. 5 Onophrius d'Avellino. 6 Anton Baldo. 7 Joſeph Bonito. 8 Johann della Camera. 9 Franz Campana. 10 Scipio Capella. 11 Joſeph da Caſtellamare. 12 Jacob Colombo. 13 Sebaſtian Conca. 14 Hiacynth Corrado. 15 Paul di Falco. 16 Niclaus Falocco. 17 Ferdinand S. Felice. 18 19 Bernhardin und Mattheus Fera. 20 Nuntius Ferajuolo. 21 Michel Foſchini. 22 Paul Franconi. 23 Onophrius Gianone. 24 Conrad Giaquinto. 25 Daniel Gran. 26 Joſeph Guerra. 27 Alexander Guglielmi. 28 Nunziante de Laurenzlis. 29 Joſeph di Liguoro. 30 Juſtin Lombardo. 31 Joſeph Magliar. 32 Paul di Majo. 33 Franz Marra. 34 Thomas Martini. 35 Franz Mura. 36 37 Leonhard und Salvator Olivieri. 38 Salvator Pace. 39 Romuald Polverino. 40 Anton Reviglione. 41 Joh. Anton Riozzi. 42 Niclaus Maria Roſſi. 43 Peter Rotari. 44 Niclaus Maria Salerno. 45 Joh. Baptiſt Saſſi. 46 Joh. Conrad Sax. 47 48 Michel Angelus und Peter Anton Schilles. 49 Horaz Solimena, Neffe. 50 Alphons Spinga. 51 Joſeph Tomajuoli. 52 Stephan Torelli. 53 Hieronymus Trutta. 54 Dominicus Andreas Vaccaro. 55 Johann Vaſſe. 56 Joh. Vernucci.

Franz Solis.

1 Joſeph Moreno.

Matthias Someren, Kupferſtecher.

1 Johann Alexander Boener.

Sophroniſcus, Bildhauer.

1 Socrates Philoſophus, Sohn.

Peter Sori.

1 Joh. Carloni. 2 David Corte. 3 Silveſter Lucchi. 4 Aſtolph Petrazzi. 5 Joh. Stephan Roſſi. 6 Bernhard Strozzi.

Daniel Soriau, Mahler, Baumeiſter.

1 Peter Soriau, Sohn. 2 Sebaſtian Stoßkopf.

Theodor van Soſten.

1 Franz Wernher Tamm.

Ch.

Gothaer, Gothaer.

- Cercle : Saalkreis, Leipziger Kreis, Neustädter, Kurkreis.
- Ober-Sächsischer Kreis, Meißner Kreis, Neustädter Kreis, Thüringer Kreis, Kurkreis.
- Ober-Rheinischer Kreis, Kurkreis.
- Ober-Rheinischer Kreis, Kurkreis.
- Ober-Rheinisch

Juſtus Suſterman.

1 Anton Dominicus Gabbiani.

Lambert Suterman.

1 Johann Bamesbier. 2 Franz Floris. 3 Hubert Golzius. 4 Wilhelm Kay. 5 Dominicus Lampſonius. 6 Lambert Suavius.

Syadras, Bildhauer.

1 Euchir.

Daniel Syder.

1 Johann Martyn.

Sylvius.

1 Oluf Pilo.

T.

Joh. Baptiſt Tabacchetti, Bildhauer.

1 Johann d'Enrico.

Bernhard Tabacco, Bildhauer.

1 Wilhelm Montin.

Peter Tacca, Bildhauer.

1 Anton Alberghetti. 2 Franz Maria Bandini. 3 Joh. Peter della Bella. 4 Andreas Bolgi. 5 Theodor Bonelli. 6 Cosmus Capelli. 7 Cosmus Cenni. 8 Bartholomé Cennini. 9 Franz Generino. 10 Giampetron. 11 Johann Gonelli. 12 Michel Luccherini. 13 Thomas Redi. 14 Ludwig Salvetti. 15 16 Bartholomé und Gerard Salvini. 17 Ferdinand Tacca, Sohn.

Andreas Taſi.

1 Bonamico Buffolmaco. 2 Nello di Dino. 3 Bruno di Giovanni. 4 Nozzo di Perino. 5 Anton Taſi. 6 Jacob Turrita.

Horaz Taſami.

1 Matthias Benedetti.

Franz Wernher Tamm.

1 Joh. Baptiſt Sayot du Buiſſon. 2 Peter Navarra. 3 4 Caſpar und Franz Tamm, Söhne.

Niclaus Heinrich Tardieu, Kupferſtecher.

1 Bernhard Baron. 2 Jacob Niclaus Tardieu, Sohn. 3 Peter Franz Tardieu, Neſe.

Anton Tarſia, Bildhauer.

1 Anton Corradini.

Emil Taruffi.

1 Carl Anton Caſalini. 2 Thereſia Muratori. 3 Maria Helena Panzacchia.

Auguſtin Taſſo.

1 Claudius Gelee. 2 Joh. Baptiſt Primi. 3 Octav. Viviani. 4 Gottfried Wals.

Jacob Tatti, Bildhauer, Baumeiſter.

1 Anton Alberghetti. 2 Bartholomé Ammanati. 3 a Titian Aſpetti. 3 b Caſpar Beccelio. 4 Hieronymus Campagna. 5 Daneſe Cattaneo. 6 Jacob Colonna. 7 Pippo del Fabro. 8 — 10 Hieronymus, Thomas und Tullius Lombardi. 11 Thomas da Lugano. 12 Jacob de Medici. 13 Titian Minio. 14 Peter de Salo. 15 Soſosmeo da Settignano. 16 Niclaus Tribolo. 17 Alexander Vittoria.

Lazarus Tavarone.

1 Julius Bruno.

Richard Taurini, Bildhauer.

1 Daniel Ferrari.

Tectaeus, Bildhauer.

1 Callon.

Jacob Tedeſco, Baumeiſter.

1 Arnolph da Lapo, Sohn.

Arent Teerling.

1 Jan Teuniz Blankhof.

Abraham van den Tempel.

1 Franz Mieris. 2 Carl van Moor. 3 Michel Muſcher. 4 Iſaac Paling. 5 Ary de Voys.

David Tenier.

1 Vincenz Malo. 2 3 Abraham und David Tenier, Söhne.

David Tenier, jünger.

1 Abshofen. 2 Don Juan d'Auſtria. 3 Franz du Chaſtel. 4 Ertebout. 5 Mattheus van Helmont. 6 de Hont. 7 Johann van Keſſel. 8 Arnold van Maas. 9 Heinrich Zorg.

Dominicus Teoscopoli, gnt. Greco.

1 Joh. Baptiſt Mayno. 2 Ludwig Triſtan.

Gerard Terburgh.

1 Rudolf Koets. 2 Caſpar Netſcher.

Auguſtin Terweſten.

1 Niclaus Bruno Belau. 2 Jacob Biſchop. 3 Niclaus Hooft. 4 Heinrich Huiſt.

Mattheus Terweſten.

1 Hermann Theodor Cuipers. 2 Johann Graham. 3 Anton Kappers.

Pippo Teſauro.

1 Mr. Simone.

Raimus Epiphanius Teſauro.

1 Andreas Sabbatini.

Maurus Teſi.

1 Petronius Fancelli.

Teuber, Kunſtdrexler.

1 Lorenz Spengler.

Thelecles, Bildhauer.

1 Theodorus, Sohn.

Theocoſmus, Bildhauer.

1 Calecles, Sohn.

Theodorus von Samos, Bildhauer.

1 Thelecles, Sohn.

Theophanes.

1 Gelaſius Ferrareſe.

Alexander Thiele.

1 Chriſtian Wilhelm Ernſt Dietrich. 2 Thiele, Sohn. 3 Joh. Chriſtian Vollert.

Thomae, Bildhauer.

1 Joh. Joachim Kändler. 2 Gottfried Knoefler.

Thomas.

1 Balthaſar van der Bosch.

Heinrich Simon Thomaßin, Kupferſtecher.

1 Jacob de Favannes.

Philipp Thomaßin, Kupferſtecher.

1 Jacob Callot. 2 Valerian Regnartius.

Alexander Tiarini.

1 Lucas Barbieri. 2 Franz Carbone.

Joh. Baptiſt Tiepolo.

1 Balthaſar Bullinger. 2 Fabius Canal. 3 Jacob Guarana. 4 Jacob Leonardis. 5 Joh. Baptiſt Piva. 6 Johann Raggi. 7 8 Joh. Dominicus und Lorenz Tiepolo, Söhne. 9 Franz Zugno.

Timarchides, Bildhauer.

1 Dionyſius. 2 Polycles, Söhne.

Timon, Bildhauer, Mahler.

1 Helena, Tochter.

Joh. Heinrich Tiſchbein.

1 Georg Melchior Kraus.

Tiſicrates, Bildhauer.

1 Arceſilaus, Sohn. 2 Xenocrates.

Sanctus Titi.

1 Andreas Boſcoli. 2 Ludwig Buti. 3 Auguſtin Ciampelli. 4 Bartholomé Ciarpi. 5 Cosmus Gamberucci. 6 Franz Mocchi. 7 Bernhardin

Monaldi. 8 Gregorius Pagani. 9 Conſtantin de i Servi. 10 Anton Tempeſta. 11 12 Horaz und Tiberius Titi, Söhne.

Dominicus Tomezzoli, Bildhauer.

1 Franz Filippini.

Angelus Michel Toni.

1 Joſeph Maria Creſpi. 2 Anton Dardani.

Abraham Toornvliet.

1 Franz Mieris. 2 Matthias Neveu.

Baptiſt und Franz Torbido.

1 Orland Flacco.

Felix Torelli.

1 Angelus Aclotti. 2 Joh. Dominicus Ferretti. 3 Anton Galli-Bibiena. 4 Johann di Giorgio. 5 Alphons Piſani. 6 Cyrus Maria Paris Porroni. 7 Stephan Torelli, Sohn.

Flaminius Torre.

1 Alexander Badiale. 2 Joſeph Maria Metelli. 3 Julius Ceſar Milani. 4 Lorenz Paſinelli. 5 Carl Anton Riatti. 6 Johann Viani.

Sebaſtian Torregiani, Bildhauer, Gieſſer.

1 Dominicus Ferrerio.

Robert Tourniere.

1 Huillot. 2 le Moine. 3 Romagneſi.

Johann Toutin, Schmelzmahler.

1 Gribelin. 2 Heinrich Toutin, Sohn.

Felix Traballeſi, Kunſtgieſſer.

1 Danti. 2 Anton Suſini.

Franz Treviſani.

1 Franz Claudius Beaumont. 2 Joſeph Eſperling. 3 Gregorius Guglielmi. 4 Hochfeld. 5 Anton Meloni. 6 Peter Rotari.

Niclaus Tribolo, Bildhauer.

1 Valer Cioli. 2 3 Anton und Aſtoldo Lorenzi. 4 Peter da Vince.

Jacob Triga.

1 Peter Bianchi.

Trippes.

1 Bartholet Flamael.

Joh. Georg Trißini, Baumeiſter.

1 Andreas Palladio.

Ludwig Triſtan.

1 Johann de Chirinos.

Angelus Treviſani.

1 Bartholomé Nazari.

Paul Troger.

1 Friedrich Auguſt Brand. 2 Franz Anton Leitenſtorfer.

Julius Troglio.

1 Carl Bolognini. 2 Ferdinand Galli-Bibiena.

Joſeph Trombatore.

1 Franz Baſile. 2 Fabius Trombatore, Sohn.

Cornelius Trooſt.

1 Jacob Buys.

Joh. Baptiſt Trotti.

1 Stephan Lambri. 2 Herminigild Lodi. 3 Pamphilus Nuvolone. 4 5 Franz und Vincenz Peſenti.

Franz de Troy.

1 Alexius Simon la Belle. 2 Andreas Bouis. 3 H. . . Drouais. 4 J. . . Fournier. 5 J. Franz de Troy, Sohn.

Joh. Franz de Troy.

1 Favray. 2 du Flos.

Alexander Turchi.

1 Johann Ceſchini. 2 Joh. Baptiſt Roßi.

Va.

Martin Tyroff, Kupferſtecher.

1 Michel Keyl.

V.

Andreas Vaccaro.

1 Bernhardin Cavallini. 2 Jacob Farelli. 3 Joſeph Favoruſo. 4 Simon Papa. 5 Niclaus Vaccaro, Sohn. 6 Dominicus Viola.

Dominicus Anton Vaccaro, Bildhauer.

1 Joſeph Aſtarita. 2 Anton Donnamaria. 3 Johann del Gaiſo. 4 Joſeph Laguidara. 5 6 Andreas und Ludwig Vaccaro, Söhne.

Lorenz Vaccaro, Bildhauer.

1 Mattheus Bottigliero. 2 Dominicus Catuogno. 3 Anton Diſegna. 4 Philipp Falciatore. 5 Bartholomé Granucci. 6 Joſeph Laguidara. 7 Dominicus Lemnico. 8 Franz Pagano. 9 Dominicus Anton Vaccaro, Sohn.

Ludwig de Vadder.

1 Lucas Achtſchelling.

Vaga.

1 Peter Buonacorſi.

Vajeu.

1 Franz Goja.

Michel Vais, Edelſteinſchneider.

1 Aaron Wolf.

Robert du Val.

1 Heinrich van Limborch.

Gerard Valder, Edelſteinſchneider.

1 Franz Maria Fabi.

Moſes Valentin.

1 Tournier.

Julius Ceſar Valeriani.

1 2 Cyrus Maria Paris, und Joh. Andreas Claudius Porroni.

Joh. Ludwig Valeſio.

1 Joh. Baptiſt Cortolano. 2 Olivier Gatti. 3 Jacob Lodi. 4 Julius Ceſar Parigini. 5 Johann Petrelli. 6 Andreas Salmincio.

Simon Valk.

1 Adrian van der Beunt.

Egidius van Valkenburg.

1 Heinrich van der Borcht.

Philipp de Valle, Bildhauer.

1 Violanda Beatrix Stries.

Vandieres.

1 Briard. 2 Joh. Baptiſt Deshays. 3 Guiard. 4 Melling. 5 la Roue.

Matthias Vangus.

1 Franz Chriſtoph Janneck.

Carl Vanloo.

1 Joh. Heinrich Tiſchbein. 2 Joh. Niclaus Dreu.

Jacob Vanloo.

1 Eglon van der Neer. 2 Ludwig Vanloo, Sohn.

Joh. Baptiſt Vanloo.

1 Franz Dandré-Bardon. 2 Peter Carl Tremoilliere. 3 — 7 . . . Vanloo, Söhne. 8 Carl Andreas Vanloo, Bruder.

Franz Vanni.

1 Ferau da Faenza. 2 Rutilius Manetti. 3 Aſtolph Petrazzi. 4 Franz Ruſtici. 5 6 Joh. Anton und Joh. Franz Vanni. 7 8 Michel Angelus und Raphael Vanni.

Joh. Baptiſt Vanni.

1 Stephan della Bella. 2 Cosmus Segoni.

Raphael Vanni.

1 Anton Naſini.

Octav Vannini.

1 Anton Maria Ruggieri.

Peter Vannucci, genannt Perugino.

1 Sebaſtian Ariſtotile. 2 Dominicus Beccafumi. 3 Boccaccino Boccaci. 4 Benedict Caporali. 5 Vincenz Corſo. 6 Theodora Danti. 7 Gaudentius Ferrari. 8 Hieronymus Genga. 9 Gerino. 10 Giannicola. 11 Euſebius St. Giorgio. 12 Andreas Luigi. 13 Peter de Montevarchio. 14 15 Dominicus und Horaz di Paris Alfani. 16 Bernhardin Pinturicchia. 17 Ceſar Roſſetti. 18 Philipp Roſſi, Salviati. 19 Raphael Sanzio. 20 Niclaus Soggi. 21 Johann Spagnuolo. 22 Peter de Monte, Barchio. 23 Vaſco. 24 25 Bartholomé und Franz Ubertini. 26 Rochus Zoppo.

Ludwig Vanvitelli, Baumeiſter.

1 Carl Mureno. 2 Sabatini.

Ludwig Vargas.

1 Johann de Caſtillo. 2 Peter Franz Galeas. 3 Alonſo Vasquez.

Quintin Varin.

1 Niclaus Pouſſin. 2 Varin, Tochter.

Varin, Mahlerin.

1 Franciſca Becquerel. 2 Margaretha Canteraine. 3 Franciſca Decroquet.

Alexander Varotari.

1 Julius Carpioni. 2 Carl Leoni. 3 Rochus Maeſtri. 4 Joh. Baptiſt Roſſi. 5 6 Bartholomé und Lucia Scaligeri. 7 Catherina Taraboti. 8 Clara Varotari, Schweſter. 9 Darius Varotari, Sohn. 10 Peter della Vecchia.

Darius Varotari.

1 Joh. Baptiſt Biſſoni.

Georg Vaſari, Mahler, ꝛc.

1 Joh. Paul del Borgo. 2 Bernhard Buontalenti. 3 Baptiſt Cugni. 4 5 Bernhard und Donat da Formello. 6 Bartholomé Genga. 7 Julius Mazzoni. 8 Franz Morandino. 9 Georg Vaſari, Neſe. 10 Stephan Veltroni. 11 Jacob Zuccati oder Zucchi.

Joſeph Vaſi, Kupferezer.

1 Joh. Baptiſt Piraneſe.

Anton Vaſſilacchi.

1 Thomas Dolobella. 2 Camillus Marpegani. Carl Ridolfi. 3 Heinrich Valkenburg.

Ludwig le Veau, Baumeiſter.

1 Franz Dorbay. 2 Johann Richer. 3 le Veau, Sohn.

Der Marſchall von Vauban, Kriegsbaumeiſter.

1 Cayart.

Paul Uccello.

1 Alexius Baldovinetti.

Joh. Martin da Udine.

1 Franz Floriani. 2 Sebaſtian Florigorio. 3 Geneſius Liberale. 4 Lucas Monverde.

Johann de i Vecchi.

1 Ceſar Torelli. 2 Franz Vanni.

Peter de Vecchia.

1 Auguſtin Litterini. 2 Joh. Maria Molinari. 3 Johann Segalla.

Titian Vecelli.

1 Titian Aſpetti, Neſe. 2 Theodor Barents. 3 Leonhard Boldrono. 4 Alexander Bonvicino. 5 Paris Bordone. 6 Bartholomé Bozzatt. 7 Johann van Calcar. 8 Dominicus Campagnola. 9 Valerius Corte. 10 Hieronymus Danti. 11 Niclaus Frangipani. 12 Franz Imparato. 13 Polydor Lanzani. 14 Damian Mazza. 15 Joh. Baptiſt Maganza. 16 Parrhaſius Michiele. 17 Johann da Montecremaſco. 18 Padalino. 19 Joh. Fernandez Navarretto. 20 Caſpar Nerveſa. 21 22 Anton und Jacob Palma. 23 Simon Petenzano. 24 Calixtus Piazza. 25 Jacob Robuſti. 26 Paul de las Roelas. 27 Peter Roſa. 28 Lorenz Sabbatini. 29 Chriſtoph Schwarz. 30 Irena Spilimberg. 31 Lambert Sutermann. 32 Emanuel Tedeſco. 33 Dominicus Teotocopoli. 34 Baptiſt Torbido. 35 Hieronymus da Trevigi. 36 Franz Vecelli, Bruder. 37 Horaz Vecelli, Sohn. 38 Marc Vecelli, Neſe. 39 Marc Verdizotto. 40 Sanctus Zago. 41 Chriſtoph Zarinena. 42 Baptiſt Zelotti. 43 Vincenz Zuccati.

Gerard van der Veen.

1 Johann Antiquus.

Octav van Veen.

1 Niclaus de Liemaker. 2 Peter Paul Rubens. 3 4 Cornelia und Gertrud van Veen, Töchtern.

Diego Velasquez.

1 Johann Alfaro. 2 Diego di Lucena. 3 Joh. Baptiſt Mazo. 4 Bartholomé Murillo. 5 Franz Palacios. 6 Johann di Pareja. 7 Bartholomé Roman. 8 Niclaus de Villacis.

Adrian van der Velde.

1 Johann van der Bent. 2 Theodor van Bergen. 3 Jacob Koningh. 4 Peter van der Leeuw.

Eſajas van der Velde.

1 Johann Aſſelyn. 2 Peter Deneyn. 3 Johann van der Goyen.

Anton Veneziano.

1 Gerard Starnina. 2 Paul Uccello.

Auguſtin Veneziano, Kupferſtecher.

1 Niclaus Beatriccio.

Auguſtin Veracini.

1 Vincenz Gotti.

Peter Verbeek.

1 Egidius van Schagen.

Arnold Verbuis.

1 Arnold van Boonen.

Johann Verburg.

1 Johann van Bronkhorſt.

Adrian Verburght.

1 David Bailly.

Verdier.

1 Hiacynth Rigaud.

Adrian Verdoel.

1 Johann de Groot.

Niclaus van Verendael.

1 Morel.

Joſeph Vergara.

1 Paſcal Peter Moles, Kupferſtecher.

Tobias Verhoeck.

1 Peter Paul Rubens. 2 Martin Ryckaert.

Conſtantin Verhout.

1 Johann Voorhout.

Anton Verio.

1 Scheffers.

Johann Verkolie.

1 Albert van der Burg. 2 Johan van der Spriet. 3 Heinrich Steenwinckel. 4 Niclaus Verkolie, Sohn. 5 Wilhelm Verſchuuring. 6 Thomas van der Wilt.

Niclaus Verkolie.

1 Joh. Moritz Quinkhard. 2 Arnold Rentinck.

Theodor Verkruis, Kupferſtecher.

1 Thereſia Mogalli.

Cornelius Vermeulen, Kupferſtecher.

1 Jacob Coelemans.

Hiacynth Collin de Vermont.

1 Joh. Baptiſt Heinrich Deshays.

Franz Vernando.

1 Salomon Coningh.

Guido Ludwig Vernanſal.

1 Niclaus Bertin.

Joſeph Vernet.

1 Allemand. 2 de la Croix. 3 Volaire.

Andreas Verrocchio, Bildhauer, Mahler, ꝛc.

1 Nanni Groſſo. 2 Angelus di Polo. 3 Joh. Franz Ruſticchio. 4 Lorenz Sciarpellont. 5 Franz di Simone. 6 Angelus Sole. 7 Peter Vannucci. 8 Leonhard da Vince.

Heinrich Verſchuuring.

1 Wilhelm Verſchuuring, Sohn. 2 Matthias Wytman.

Joh. Anton Verzelli, gnt. Sodoma.

1 Dominicus Beccafumi. 2 Bartholomé Neroni. 3 Hieronymus del Pacchia. 4 Daniel Ricciarelli.

Veſt, Bildpoßirer.

1 Georg Pfründt.

David de Vetti.

1 Peter Cordone.

Virginia de Vezzo.

1 Metezeau. 2 Stabre.

Philipp Uffenbach.

1 Adam Elzheimer.

Andreas Ugolino, Bildhauer.

1 Andreas Orgagna. 2 3 Ninus und Thomas Ugolino.

Uhl, Stahlſchneider.

1 Georg Wilhelm Veſtner.

Dominicus Maria Viani.

1 Dominicus Maria Fratta. 2 Angelus Michel Monticelli. 3 Joſeph Orſoni. 4 Fiore Pilati. 5 Carl Anton Rambaldi. 6 Cajetan Sabbatini.

Johann Viani.

1 Joh. Hieronymus Boneſi. 2 Joh. Baptiſt Canoſſa. 3 Peter Franz Cavazza. 4 Anton Dardani. 5 Regner Guidi. 6 Hieronymus Montanari. 7 Anton Monti. 8 Joh. Andreas Pancaldi. 9 Eduard Perini. 10 Thomas Ruſticelli. 11 Jacob Scandellara. 12 Julius Andreas Scarani. 13 Alexander Maria Trocchi. 14 15 Dom. Mar. und Dom. Phil. Viani, Söhne.

Joſeph Maria Vien.

1 D. le Feure.

Jacob Vignali.

1 Dominicus Bettini. 2 Carl Dolce. 3 Simon da Felicaja. 4 Peter de i Medici. 5 Romulus Panſi. 6 Raphael Timenes.

Claudius Vignon.

1 2 Johann und Peter le Maire. 3 Niclaus Prevoſt. 4 5 Cornelius und Philipp Vignon, Söhne.

Leonhard da Vince.

1 Ceſar Arbaſia. 2 Ceſar Bernazzano. 3 Joh. Anton Boltraſio. 4 Jacob Carrucci. 5 Joh. Paul Lomazzo. 6 Bernhard Luini. 7 Franz Melzi. 8 Peter Ricci. 9 Joh. Franz Ruſticchio. 10 Andreas Salaino. 11 Ceſar da Seſto 12 Andreas Solario. 13 Marc Uglioni.

Peter da Vince, Bildhauer.

1 Tiberius Cavalieri.

Vo.

Dominicus Viola.

1 Scipio Capella. 2 Bartholomé Lotti. 3 Franz Mura.

Joh. Baptiſt Viola.

1 Peter Paul Gobbo.

Vitale.

1 Lippo Dalmaſio.

Vithouck.

1 Abraham Bloemaert.

Ludwig Vivarino.

1 Peter Veglia. 2 3 Anton und Johann Vivarino. 4 Michel Zambono.

Peter Ulerick.

1 Carl van Mander. 2 Ludwig Heme.

Jacob van der Ulſt.

1 Peter Verhoeck.

Simon de Vlieger.

1 Wilhelm van de Velde.

Nanni Unghero, Bildhauer.

1 Niclaus Tribolo.

Ferdinand Voet.

1 Jacob d'Agar.

Bernhard Vogel, Kupferſtecher.

1 G. P. Rusbiegel. 2 Joh. Chriſtoph Vogel, Sohn.

Carl di Voglar.

1 Mars. 2 Fabritius Piemonteſe.

Volders.

1 Victor Honorat Janſens.

Johann Volleeven.

1 Leonhard Franz Louis. 2 Johann Volleeven, Sohn.

Hermann van Vollenhoven.

1 Theodor Valkenburg.

Johann Volpato, Kupferſtecher.

1 Anton Suntach.

Joh. Baptiſt Volpato.

1 Hieronymus Bernardoni. 2 Johann Breſola. 3 Perina Mante. 4 Franz Trivellini.

Paul Anton Volpini.

1 Camillus Ruſconi.

Peter Anton Volpini, Bildhauer.

1 Johann Ghiſolpho.

Andreas Voltolino.

1 Joh. Baptiſt Beſſotti. 2 Caſpar Vighignato. 3 Joh. Baptiſt Canziani. 4 Anton Corte. 5 Joh. Baptiſt Lanzeni. 6 Eduard Perini. 7 Sanctus Prunati. 8 Johann Todeſco. 9 Lorenz Voltolino, Sohn.

Johann Voorhout.

1 Erneſt Stuvens.

Cornelius van der Voort.

1 David Bailly.

Lucas Vorſtermann, Kupferſtecher.

1 Paul Pontius. 2 Lucas Vorſtermann, Sohn.

Cornelius de Vos.

1 Johann Coßier.

Martin de Vos.

1 Wenzel Coeberger. 2 Heinrich de Klerc. 3 4 Peter und Wilhelm de Vos, Söhne.

Wilhelm de Vos.

1 Juſtus Suterman.

Johann Voſtermans.

1 Johann Soukens.

Simon Vouet.

1 Ludwig Beaureper. 2 Jacob Bellange. 3 Jacob Belly. 4 Samuel Bernard. 5 Boni. 6 Ludwig van der Bruggen. 7 Carl le Brun. 8 Niclaus Chapron. 9 Michel Corneille. 10 Johann Cotelle. 11 Michel Dorigny. 12 Franz Dupuis. 13 Carl Alphons du Freſnoy. 14 Ludwig du Guernier. 15 Jacob l'Homme. 16 Frater Joſeph, ein Feuillantiner. 17 Peter

Lombard. 18 Frater Lucas, ein Recollet. 19 Ludwig XIII. König in Frankreich. 20 Claudius Melan. 21 Carl Meslin. 22 Peter Mignard. 23 Joh. Baptiſt Mola. 24 Niclaus du Mouſtier. 25 Niclaus Minet. 26 Andreas le Notre. 27 Carl d'Offin. 28 Adam Perelle. 29 Franz Perrier 30 Carl Poerſon. 31 Poncet. 32 Niclaus Prevoſt. 33 Natalis Quillerie. 34 Heinrich Sale. 35 Franz Spierre. 36 Euſtachius le Sueur. 37 38 Heinrich und Ludwig Teſtelin. 39 Franz Tortebat. 40 Moſes Valentin. 41 42 Albin und Claudius Vouet, Brüder. 43 Ludwig Vouet, Sohn. 44 Remigius Wibert. 45 Abraham Willart.

Heinrich de Voys.

1 Jacob van der Sluys.

Jacob Vrancquart.

1 Anna Franciſca de Bruyn.

Johann Vredemans, Baumeiſter.

1 Heinrich Steenwyk. 2 Heinrich Golzius. 3 4 Paul und Salomon Vredemans, Söhne.

Heinrich Cornelius Vrom.

1 Johann Parcellis. 2 Friedrich Heinrich Vroom Sohn.

Vyg.

1 Cornelius Greenwood.

W.

Jacob Waeber.

1 Wilhelm Stettler.

Cornelius de Wael.

1 Johann Howard. 2 Andreas Artvelt. 3 Peter Boel, Neffe.

Johann de Wael.

1 Johann Roos. 2 3 Cornelius und Lucas de Wael, Söhne.

Gottfried Waels.

1 Anton Travi. 2 Claudius Gelee.

Joſeph Wagner, Kupferſtecher.

1 Franz Bartolozzi. 2 Fabius Berardi. 3 Joh. Baptiſt Broſtolon. 4 Bartholomé Crivellart. 5 Joſeph Flippart. 6 Johann Ottaviani. 7 Joh. Gottlieb Preſtel.

Jacob Walch.

1 Johann Kulmbach.

A. . van Wangenheim, Baumeiſter.

1 Joh. Georg Wenzel von Knobelsdorf.

Joh. Abel Waſſenberg.

1 Johann Antiquus.

Anton Watteau.

1 Niclaus Lancret. 2 Joh. Baptiſt Pater. 3 Peter Anton Quillard.

Heinrich Watterſchoot.

1 Joſeph Stephan.

Joh. Georg Weegſcheider.

1 Joſeph Eſperling.

Johann Weeninx.

1 Theodor Valkenburg.

Joh. Baptiſt Weeninx.

1 Niclaus Berghem. 2 Johann Weeninx, Sohn.

Carl Emil Weidemann, Baumeiſter.

1 Joh. Georg Wenzel von Knobelsdorf.

Chriſtoph Weigel, Kupferſtecher.

1 Jacob Andreas Friedrich. 2 Johann Kenckel. 3 Bernhard Vogel.

Georg Gottfried Weimayer.

1 Bruckner.

Weiſſenkirchner, Bildhauer.

1 Balthaſar Permoſer.

Joh. Rudolf Werenfels.

1 Andreas Bocdan.

Adrian van der Werf.

1 Franz Bartholomé van Douwen. 2 Heinrich van Limborch. 3 van der Schlichten. 4 Joh. Chriſtian Sperling. 5 Vyg. 6 Joh. Abel Waſſenberg. 7 Peter van der Werf, Bruder.

Chriſtian Wermuth, Stahlſchneider.

1 Joh. Friedrich Hilken. 2 Joh. Chriſtian Koch. 3 Stephan Andreas Reinhard. 4 Joh. Heinrich Voigtländer. 5 Rudolf Philipp Wahl. 6 Joh. Chriſtian Weber. 7 Jeremias Balthaſar Wilhelmi.

Joſeph Werner.

1 Joſeph Werner, Sohn. 2 Ludwig Zehnder.

Joſeph Werner, jünger.

1 David le Clerc. 2 Joh. Rudolf Huber. 3 David Matthieu. 4 Andreas Morell. 5 Wilhelm Stettler. 6 Anna Waſer. 7 Chriſtoph Joſeph Werner, Sohn. 8 Ludwig Zehnder.

Peter Paul Werner, Medailleur.

1 Suſanna Maria Dorſch.

Wernle.

1 Daniel Gran.

Weſterhout.

1 Wilhelm Tomberg.

Arnold Weſterhout, Kupferſtecher.

1 Jacob Frey. 2 Joh. Hieronymus Frezza.

Gabriel Weyer.

1 Paul Kolb.

Matthäus Weyer.

1 Joh. Philipp Lembke.

J. . . Weyerman.

1 van Becke.

. . . Wiedevelt, Bildhauer.

1 Alexander Trippel.

Niclaus Wieling.

1 Auguſtin Terweſten. 2 Robert du Val.

Hieronymus und Johann Wierx, Mahler, Kupferſtecher.

1 Claudius Audran. 2 Heinrich Hondius.

Cornelius Wilhelm.

1 Martin Hemskerken. 2 3 Floris und Lucas Wilhelm, Söhne.

Johann Wildens.

1 Jacob van Artois.

Joh. Georg Wille, Kupferſtecher.

1 Joh. Friedrich Bauſe. 2 A. . . . Chevillet. 3 Duncker. 4 Carl Guttenberg. 5 Halm. 6 Chriſtian von Mechel. 7 Joh. Georg Müller. 8 Heinrich Rode. 9 Joh. Eleazar Schönau. 10 Jacob Schmutzer. 11 Vincenz Vangeliſti. 12 Franz Edmud Weirotter. 13 C. Weißbrodt.

Thomas Willebort.

1 Johann Caſpar Baptiſt. 2 Heinrich Berckmann.

Jacob Willems.

1 Peter Cornelius de Ryck.

Marc Willems.

1 Jacob Poindre.

Wilhelm Willems.

1 Michel Janſon Mirevelt.

Johann Willis.

1 Niclaus Berghem.

Michel Wilmann.

1 Chriſtoph Liſzka, Eidam. 2 Anna Eliſabeth Wilmann, Tochter.

Franz Anton Winder.

1 Joſeph Lerchen.

Joas van Wingen.

1 Octav van Veen. 2 Jeremias von Wingen, Sohn.

Jacob de Wit.

1 Adam de Groot. 2 Jacob Lavery.

Mattheus Withoos, Mahler, Baumeiſter.

1 Caſpar Vanvitelli.

Caſpar de Witte.

1 Cornelius Huysman. 2 Adrian Verdoel.

Emanuel de Witte.

1 Heinrich van Streek.

Michel Wohlgemuth.

1 Albert Dürer.

Andreas Wolf.

1 Joh. Georg Bergmüller.

Arthus Wolfart.

1 Peter van Mol.

Gustav Andreas Wolfgang.

1 Isaac Jacob Clauze.

Joh. Andreas Wolfgang, Kupferstecher.

1 Christoph Weigel. 2 Andreas Matthäus Wolfgang, Sohn.

Joh. Jacob Wolrab, Stahlschneider.

1 Martin Brunner. 2 Georg Daniel Roetenbeck.

Wilhelm Woolet, Kupferstecher.

1 Fr. . . . Hearne.

Daniel Wortelman.

1 2 Mattheus und Paul Brill.

C. A. Wortmann, Kupferstecher.

1 Christian Friedrich Boetius.

Paul Wouwermans.

1 2 Peter und Philipp Wouwermans, Söhne. 3 Johann Wynants.

Peter Wouwermans.

1 Johann van der Bent.

Philipp Wouwermans.

1 Heinrich Berkmans. 2 Bernhard Gaal. 3 Johann Griffier. 4 Emanuel Murant. 5 Scheitz.

Michel Wright.

1 Edmund Ashfield.

Eberhard Wulf.

1 Franz Julius Loedtebeer.

Joh. Wyck.

1 Johann van Hugtenburg. 2 Johann Woolton.

Roger van der Wyde.

1 Haveſſe. 2 Ludwig van Loewen.

Joh. Wynants.

1 Adrian van der Velde. 2 Philipp Wouwermans.

Y.

Carl van Ypres.

1 Simon Jacobs. 2 Niclaus Snellaerts. 3 Heinrich Ulerick.

Z.

Martin Zaagmolen.

1 Johann Luyken. 2 Michel van Muſcher. 3 Niclaus Piemont.

Paul Zagnoni.

1 Joh. Franz Barbieri.

Dominicus Zampieri.

1 Andreas Camaſſei. 2 Joh. Angelus Canini. 3 Jacob di Caſtro. 4 Joh. Dominicus Cerrini. 5 Franz Cozza. 6 Alexander Fortuna. 7 Vincenz Manenti. 8 Franz di Maria. 9 Jacob de Parop. 10 Peter del Po. 11 Matthias Preti. 12 Anton Ricci, genannt Barbalonga. 13 Franz Raſpantino. 14 Joh. Bernhard Roderico. 15 Joh. Franz Romanelli. 16 Joh Baptiſt Ruggieri, genannt Geßi. 17 Peter Teſta.

Anton Zanchi.

1 Anton Molinari. 2 Franz Trevisani. 3 Joſeph Zanchi. Sohn.

Joh. Baptiſt Zanoni.

1 Jacob Dondoli.

Johann Zeſſis.

1 Anton Baleſtra.

Jacob und Franz Anton Zeiller.

1 Joh. Gottlieb Preſtel.

Joh. Baptiſt Zelotti.

1 Joh. Anton Faſolo. 2 Anton Vincentino.

Stephan da Zevio.

1 Paul Cavazzuola. 2 Bartholomé Ceru. 3 Dominicus Moroni. 4 Franz Torbido.

Zeuxis.

1 Miccio.

Ziegler, Bildhauer.

1 Leonhard Riedlinger.

Joſeph Ziegler, Glasſchneider.

1 Joh. Anton Pikler.

Paul Chriſtian Zinck.

1 Chriſtian Friedrich Boetius. 2 C. . . H. Mylius.

Adrian Zingg, Kupferſtecher.

1 Laurin.

La Zoon.

1 Marcel Laroon.

Marc. Zoppo,

1 Jacob Forti. 2 Franz Raibolini. gen. Francia.

Heinrich Rockes, genannt Zorg.

1 Abraham Diepram.

Auguſtin Zotto, Bildhauer.

1 Johann Maria Muſca.

Gerard Zouſt.

1 Johann Riley.

Franz und Valer Zuccati, Muſivarbeiter.

1 Bartholomé Bozza.

Friedrich Zucchero.

1 Bartholomé Carducco. 2 Paul Ceſpade. 3 Raphael Motta. 4 Iſaac Olivier. 5 Dominicus Creſti, genannt Paßignano. 6 Niclaus da Peſaro. 7 Archangelus Salimbene. 8 Franz Vanni. 9 Octav van Veen.

Taddeus Zucchero.

1 Bartholomé Paſſerotti. 2 Niclaus da Peſaro. 3 Friedrich Zucchero, Bruder.

Lorenz Zucchi, Kupferſtecher.

1 Bartholomé Follin. 2 Raſpe.

Franz Zurbaran.

1 Hieronymus Bovadilla. 2 Anton Caſtillo. 3 Joſeph de Sarabia.

Jacob van Zwanenburg.

1 Paul Rembrand.

Zu einem deutlichen Beweiſe, wie aus vorbemeldten Tabellen für Liebhaber der Kunſtgeſchichte allerhand artige und nüzliche Beobachtungen gezogen werden können, dienen folgende zwo Stammtafeln, wo von Ao. 1300. bis auf die Mitte des XVIII. Jahrhunderts richtige und ununterbrochene Folgen von Lehrmeiſtern und Schülern gezeiget werden.

1 Cimabue. m. inc. 1300.
2 Giotto. m. 1336.
3 Angelus Gaddi. m. 1387.
4 Anton Veneziano. m. 1383.
5 Gerard Starnina. m. 1403.
6 Johann Angelico. m. 1455.
7 Gentilis da Fabriano. m. . . .
8 Jacob Bellino. m. 1470.
9 Johann Bellino. m. 1514.
10 Titian Vecelli. m. 1576.
11 Lorenz Sabbatini. m. 1577.
12 Dionyſius Calvart. m. 1619.
13 Franz Albani. m. 1660.
14 Andreas Sacchi. m. 1661.
15 Carl Maratti. m. 1713.
16 Anton Baleſtra. m. 1740.
17 Joſeph Nogari. m. 1763.
18 Alexander Longhi. natus. 1733.

1 Cimabue.
2 Giotto.
3 Taddeus Gaddi. m. poſt 1352.
4 Jacob da Pratovecchio. m. 1358.
5 Spinello. m. inc 1400.
6 Lorenz Bicci. m. 1452.
7 Donatello. m. 1466.
8 Andreas Verrocchio. m 1488.
9 Peter Vannucci. m. 1524.
10 Raphael Sanzio. m. 1520.
11 Polydor Caldara. m. 1543.
12 Joh. Bernhard Lama. m. 1579.
13 Joh. Philipp Criſcuolo. m. 1584.
14 Franz Curia. m. 1610.
15 Fabritius Santa Fede. m. 1634.
16 Maximus Stanzioni. m. 1656.
17 Angelus Solimena. m. 1700.
18 Franz Solimena. m. 1747.
19 Sebaſtian Conca. m. 1764.
20 Andreas Caſale.

Verzeichniß aller in Kupfer- Holz- Stahl- und Edelſteine gegrabner Künſtler-Bildniſſe, die bisdahin haben in Erfahrung gebracht werden können.

Bey den Hauptnamen iſt auf folgende Buchſtaben Achtung zu geben:

A. bedeutet Baumeiſter. Aurif. Goldſchmied. Ch. Kupferſtecher. D. Zeichner. F. Gieſſer. I. Kriegs-Baumeiſter. M. Stahlſchneider. P. Mahler. Sc. Bildhauer. Sc. G. Edelſteinſchneider.

In Beſchreibung der Bildniſſe bedeutet p. gemahlt, del. gezeichnet, excud. verlegt, sc. geſtochen, ded. zugeeignet.

NB. Die mit Sternchen bezeichnete Bildniſſe mangelten noch in des Verfaſſers Sammlung 1779.

A.

Joh. Ludwig Aberli. P.

1 Fuſsli T. III. p. 223.

Alexander Abondio. Sc.

1 Se ips. del. G. C. Kilian sc.

Johann van Achen. P.

1 Jansonius. H. Hondius exc. 2 I. Saenredam sc. 1605 — 3 Sandrart T. I. Tab. H. H. * 4 P. Isaac exc. * 5 I. Lutma sc. 6 G. C. Kilian sc.

Aertgen van Leyden. P.

* 1 Se ips. p. I. Suyderhoef sc.

Peter Aertsens, genannt der lange, P.

1 Jansonius. H. Hondius, sc.

Peter Clemens d'Affrincourt, I.

1 H. Rigaud p. 1694. I. Audran sc. 1706.

Jacob d'Agar, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 133.

Bartholomé d'Agnolo. A. Ch.

1 Vasari T. III. p. 279. 2 Bottari T. II. p. 391. 3 Serie etc. T. III. p. 127.

Christian Ludwig Agricola. P.

1 R. Carriera p. B. Vogel sc. 1711.

Wilhelm Aixmann. P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 291.

Franz Albani, P.

* 1 I. B. Mola p. A. Sacchi del. St. Picart sc. 2 Malvasia T. II. p. 222. 3 d'Argensville T. II. p. 111. 4 Museo Fiorentino T. II. p. 167 * 5 P. de Petris inv. et del. Frezza sc. Aedes. Verospiæ. 6 Série etc. T. IX. p. 49.

Cherubim Alberti, P. Ch.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 229.

Johann Alberti, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 37.

Leo Baptist Alberti, P.

1 Vasari T. II. p. 366. * 2 P. Jovius. * 3 Reusnerus. 4 Sandrart T. I. Tab. L. 5 Bottari T. I. p. 421. * 6 M. Pastò, Med. sc. * 7 F. Sesoni sc. 8 A. B. sc. Pompei, p. 33. 9 F. Allegrini sc. 1765. 10 Serie, etc. T. II. p. 97. * 11 C. Bartoli. * 12 R. Lochon, sc.

Mariotto Albertinelli, P.

1 Vasari T III. p. 42. 2 Bottari T. II. p. 64. 3 Baron sc. * 4 5 Holzschnitte. 6 Serie, etc. T. IV. p. 71.

Joseph Albani, genannt Soczus, P. Sc. A.

1 P. van der Aa, exc.

Balthasar Augustin Albrecht, P.

1 F. A. Schega, Med. sc. 1742. * 2 F. I. Oefele. p. et sc.

Heinrich Aldegrever P. Ch.

1 2 Se ips. sc. 1530 et 1557. Jansonius. H. Hondius sc. 4 Sandrart T. I. Tab. D. D. * 5 Bullart T. II. p. 415. 6 G. C. Kilian sc.

Thomas Aldrovandini, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 420.

Alexander Algardi, Sc.

1 Bellori p. 249. 2 W. Vallet sc. 3 Serie, etc. T. X. p. 137.

Dantes Aligeri, Poeta etc. P.

* 1 Reusnerus. 2 B. India p. I. M. Stock sc. 1767. * 3 Ph. Gallei V. d. E. E. 6. * 4 C. Gregori sc. * 5 Boissard. K. K. K. 4 * 6 Jovius. 7 Bullart T. II. p. 305. * 8 Freherus No. 65.

Anton Allegri, von Corregio, P.

1 Sandrart T. I. Tab. O. 2 Argensville T. II. p. 1. 3 A. Belutius del. I. F. Bugati ded. — * 4 Bullart T. I. p. 345. 5 Bottari T. II. p. 28. * 6 Gemme. * 7 Vasari Edit. Bologn. T. III. p. 22. 8 Serie etc. T. V. p. 107.

Alexander Allori, P.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 171. 2 Serie, etc. T. VII. p. 153.

Christoph Allori, genannt Bronzino, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 143. 2 Pazzi T. I. P. 1 p. 13. 3 Serie, etc. T. IX. p. 13.

Albrecht Altorfer, P.

1 Sandrart T. I. Tab. B. B. 2 Fuſsli T. I. p. 1.

Jost Amann, P.

1 Fuſsli T. I. p. 47. * 2 S. sc. 3 Garzoni p. 344.

Christoph Amberger, P.

1 Sandrart T. I. Tab. C. C. 2 G. C. Kilian sc.

Carl Gusav Ambling, Ch.

1 Sandrart T. II. Tab. 6. 2 I. a Sandrart p. G. C. Kilian sc.

Jacob Amigoni, P.

1 Se ips. del. F. X. Jungwierth sc. — 2 A. Longhi del. et sc. No. 7.

Bartholomé Ammanati, Sc. A.

1 Serie, etc. T. VI. p. 159.

Joseph Angeli, P.

1 A. Longhi del. et sc. No. 13.

Johann Angelico, P.

1 Vasari T. II. p. 358. 2 Sandrart T. I. Tab. L. 3 Bottari T. I. p. 309. 4 Serie, etc. T. I. p. 99.

Philipp de Angelis, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 51.

Lorenz d'Angelo, P.

1 Vasari T. I. p. 356. 2 Bottari.

Sophonisba Angusciola, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 63. 2 Soprani N. E.

p. 411. 3 Serie, etc. T. VII. p. 89. * 4 Se ips. p. W. Baillé sc.

Michel Anguyer, Sc.

1 G. Revel p. L. Cars sc. 1735.

Joh. Andreas Ansaldi, P.

1 Soprani p. 141. 2 Serie, etc. T. IX. p. 107.

Anthermus, Sc.

* 1 Rovillius p. 106.

Apelles, p.

1 Jac. à Sandrart sc. 2 Sandrart T. I. Tab. E.

Jacob Appel, P.

1 van Gool T. II. Tab. E. 2 Descamps T. IV. p. 219.

Niclaus Lamberti, genannt Aretino, Sc.

1 Vasari T. II. p. 253. 2 Bottari T. I. p. 189. 3 Serie, etc. T. I. p. 69.

Cesar Aretusi. P.

1 Malvasia T. I. p. 330. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 179.

Sebastian Aristotile. P.

1 Vasari T. III. p 536. 2 Bottari T. II. p. 722.

Jacob Anton Arlaud. P.

1 N. de Largilliere p. I. I. Hayd sc. — 2 Füeſsli T. II. p. 201. 3 Descamps T. IV. p. 116.

Johann de Arphey Villafanne, Aurif. Sc.

* 1 . . sc. 1675.

Joseph Artario, Sc.

1 Füeſsli T. IV. p. 115.

Jacob van Artois, P.

1 I. Meissens p. P. Jode sc.

Peter Johanns van Asch, P.

* 1 I. Verkolie sc. 2 Weyerman T. II. Nro. 2 3 Descamps T. II. p. 76. 4 Houbraken T. I. Tab. L.

Michel l'Asne, Ch. P.

* 1 C. le Brun p. I. Habert sc.

Johann Asper, P.

* 1 H. Stampfer, Med. sc. 2 Füeſsli T. I. p. 30. * 3 — 5 Nr. 1 in Kupferstichen. * 6 N. N. sc.

Johann Asselyn, P.

* 1 P. Rembrand sc. 3 Weyerman T. II. No. 51. 3 d'Argensville T. III. p. 132. 4 Houbraken T. III. Tab. C. 5 G. C. Kilian sc.

Athenion, P.

1 Sandrart T. I. Tab. D.

Benedict Audran, Ch.

1 I. Vivien p. B. Audran jun. sc.

Gerard Audran, Ch.

1 A. Coizevox form. N. Dupuis sc.

Joh. Paul Auer. P.

* 1 Joach. Sandrart jun. sc.

Peter van den Avont, P.

* 1 Se ips. p. W. Hollar sc.

Jacob Autreau, P.

* 1 Se ips. p. Benard sc. * 2 Unter dem Bilde des Diogenes, ips. p. Thomassin sc. * 3 Eben dieses. I. Houbraken. sc.

B.

Anna Gabrielee Babuty, P.

* 1 Greuze ihr Ehemann p. I. I. Flipart sc.

Vincenz Bacherelli.

1 Pazzi T. I. P. 2 p. 41.

Franz de Backer. P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 293.

Jacob Backer, P.

* 1 Th. de Keyser p. Th. Matham sc. 2 Se ips p. P. Balliu sc. 3 Weyerman T. II. Nr. 5. 4 Descamps T. 2. p. 141. 5 Houbraken T. I. Tab. M.

Lubolph Backhuisen, P.

1 Weyerman T. II. Nr. 41. 2 d'Argensville T. III. p. 179. 3 Descamps T. II. p. 442. 4 Houbraken T. II. Tab. I. * 5 G. C. Kilian sc.

Franz Badens, P.

1 Jansonius, H. Hondius exc.

Cesar Baglioni, P.

1 Malvasia T. I. p. 338.

Johann Baglioni, P.

1 O. Lioni sc. 1625. 2 Serie, etc. T. IX p. 41. * 3 Cav. Giov. Baglioni, etc.

Johann Bagnoli, P.

1 Pazzi T. II. P. 1. p. 9.

Marius Balassi, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 63.

Philipp Baldinucci.

* 1 Petr. Rottari sc. 1726. 2 A. Baratti sc. Notizie, etc. T. I.

Alexius Baldovinetti, P.

1 Vasari T. II. p. 379. 2 Bottari T. I. p. 342. 3 Serie, etc. T. I. p. 107.

Heinrich van Balen, P.

1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. 2 Weyerman T. I. No. 10. 3 Descamps T. I. p. 237. 4 Houbraken T. I. Tab. D.

Johann van Balen, P.

1 Se ips. p. W. Hollar sc.

Anton Balestra, P.

1 d'Argensville T. I. p. 310. 2 Museo Fiorentino T. IV. p. 191. 3 A. Longhi p. et sc.

David Balli, P.

1 Se ips. p. C. Waumans sc.

Claudius Ballin, Aurif.

1 Perrault T. I. p. 98. * 2 I. Dassier, Med. sc.

Anton Dominicus Bamberini, P.

1 Pazzi T. I. P. 2 p. 29.

Niclaus Bambini, P.

1 A. Longhi del et sc. No. 1.

Nanni di Banco, Sc.

1 Vasari T. II. p. 259. 2 Bottari T. I. p. 195. 3 Serie, etc. T. I. p. 95.

Baccio Bandinelli, P.

1 N. della Casa sc. * 2 S. del Piombo p. E. Vicus sc. 1548. 3 Vasari T. III. p. 423. * 4 Reusnerus. 5 Sandrart T. I. Tab. Q. 6 Odieuvre exc. 7 Museo Fiorentino T. I. p. 65. * 8 Bullart T. I. p. 400. 9 Bottari T. II. p. 576. 10 B. B. A. fec. * 11 Medaille. 12 F. Allegrini sc. 1764. 13 Serie, etc. T. V. p. 69.

Genesius del Barba, P.

1 Pazzi T. II. P. 1. p. 35.

Georg Barbarella, genannt Giorgione P.

1 Vasari T. III. p. 12. 2 Ridolfi T. I. p. 77. 3 Sandrart T. I. Tab. M. * 4 Baron sc. 5 d'Argensville T. I. p. 196. 6 Museo Fiorentino T. I. p. 15. * 7 Bullart T. I. p. 345. 8 T. Vecelli p. C. van Dalen sc. — 9 Bottari T. I. p. 24. 10 G. Giorgi sc. Patav. M. Bolzetta exc. * 11 ipse p. W. Hollar sc. 12 Serie, etc. T. IV. p. 87. * 13 N. Edelink sc. * 14 D. Feti p. 1614. Gallerie de Düsseldorf. No. 203.

Daniel Barbaro, Patriarch zu Aquileja, A.

* 1 Reusnerus. * 2 Freherus Tab. 71. * 3 Boissard. B. 2. * 4 Jovius. * 5 W. Hollar sc. * 6 Houbraken sc.

Bernhardin Barbatelli, P.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 185. 2 Serie, etc. T. VII. p. 195.

Joh. Baptist Barbé, Ch.
1 A. van Dyk p. Sch. á Bolswert sc.

Joh. Franz Barbieri, P.
1 O Lioni sc. 1623. 2 Malvasia T. II. p. 358. 3 Sandrart T. I. Tab. T. 4 A. Clouet sc. 5 d'Argensville T. II. p. 148. 6 Museo Fiorentino T. II. p. 241. 7 Se ipse del. F. Bartolozzi sc. 8 Serie, etc. T. IX. p. 143.

Ambrosius Barozio, Sc.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 297.

Friedrich Barozio, P.
1 Bellori p. 98. 2 P. Simon sc. 3 d'Argensville T. I. p. 30. 4 Museo Fiorentino T. I. p. 149. 5 Serie, etc. T. VII. p. 57.

Jacob Barozzi, genannt Vignola, A.
* 1 Bullart. * 2 J. Danckerts exc. 3 A. B. sc. Pompei p. 42. 4 J. C. K. sc. * 5 J Villarsi. 6 Serie, etc. T. VI. p. 83.

Georg Barret, P.
1 Academie de Londres, No. 11.

Melchior Barthel, Sc.
1 Sandrart T. II. Tab. 5.

Franz Bartolozzi, Ch.
1 Academie de Londres No. 12.

S. R. Baudouin, Hauptmann von der französischen Leibwache, Ch.
* 1 C. H. Watelet fc. 1756.

Joh. Leonhard Baur, sc.
1 G. Kilian p. G. C. Kilian sc.

Tobias Baur, Aurif. Augustanus.
* 1 G. C. Kilian p. M. Nessenthaler sc.

Wilhelm Baur, P. Ch.
1 Se ips. sc. 1633. 2 Se ips. del. J. Meissens sc. 3 d'Argensville T. III. p. 55.

Sebastian de Pontaut, Herr von Beaulieu, J.
* 1 A. Pesne p. J. Lubin sc. 2. Perrault T. II. p. 75.

Dominicus Beccafumi, P.
1 Vasari T. III. p. 371. 2 Bollart T. I. p. 398. 3 Museo Fiorentino T. I. p. 7. Bottari T. II. p. 509. 5 Soprani N. E. p. 391. 6 Serie, etc. T. V. p. 11.

Johann Beccalini, P.
1 Pazzi T. I. P. 2 p. 5.

David Beck, P.
1 Se ips. p. Coget sc. 2 Weyerman T. I. No. 26. 3 Descamps T. II. p. 313. 4 Houbraken T. II. Tab. C.

Cornelius Bega, P.
1 Weyerman T. II. No. 12 2 Descamps T. II. p. 283. 3 Houbraken T. II. Tab. O.

Joachim Franz Beich, P.
1 G. des Marées. J. G. Bergmüller Orn. del. J. J. Hayd sc. * 2 F. A. Schega, Med. sc. 3 L. Heckenauer sc. * 4 G. Kilian p. et sc. 1710. * 5 F. X. Jungwierth sc.

Joh. Baptist le Bel, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 269.

Bernhard Foreste Belidor, A. J.
1 J. G. Wille sc.

Stephan della Bella, P. Ch.
1 Stocade p. W. Hollar sc. 2 Sandrart T. I. Tab. P. P. * 3 Mit deutscher Unterschrift, 8vo. * 4 Se ips. sc. aqua forti. 5 Serie, etc. T. XI. p. 11.

Alexis Simon la Belle, P.
1 Se ips p. Tardieu fil. sc.

Gentilis Bellino, P.
1 Ridolfi T. I. p. 38. 2 Bottari T. I. p. 396. 3 Serie, etc. T. II. p. 65.

Johann Bellino, P.
1 Vasari T. II. p. 429. 2 Ridolfi T. I. p. 47. 3 Sandrart T. I. Tab. M. 4 Museo Fiorentino T. I. p. 5. 5 Bottari T. I. p. 396. 6. Serie, etc. T. II. p. 69.

Joh. Peter Bellori, P.
* 1 Boissardus F. I. I. 3.

Peter Bellotti, P.
1 Museo Fiorentio T. III. p. 191.

Anton Bellucci., P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 93.

Bonifacius Bembi, P.
1 Ridolfi T. I. p. 268.

Joh. Georg Bemmel, P.
1 Se ips. p. G. C. K. sc.

Marc Benefial, P.
1 Pazzi T. II. P. 1 p. 17.

Julius Bensi, P.
1 Soprani p. 237.

Philipp Adam Benz, Aurif.
1 J. Holzer p. J. J. Hayd sc. 2 E. Verbelst form. G. C. Kilian sc.

Johann Berain, D.
1 J. Vivien p. 1709. S. Silvestre et Cl. du Flos sc. 1711.

Gerard Berckheyden, P.
1 Houbraken T. III. Tab. P.

Joh. Berckheyden, P.
1 Museo Fiorentino T. III. p. 287. 2 Houbraken T. III. Tab. P.

Heinrich Berckmann.
* 2 Se ips p. C. Waumans sc.

Peter Beretino, genannt da Cortonna, P.
1 Sandrart T. I. Tab. T. 2 d'Argensville T. I. p. 184. 3 Museo Fiorentino T. II. p. 285. * 4 Medaille. * 5 In einem Palmenkranz. 6 Serie, etc. T. X. p. 49.

Niclaus Berghem, P.
1 G. Sarri p. Ficquet sc. 2 d'Argensville T. III. p. 171. 3 Serie, etc. T. XI. p. 133.

Joh. Georg Bergmüller, P.
1 Se ips. del. J. J. Hayd sc. 2 E. Verelst form. G. G. Kilian sc.

Berna, P.
1 Bottari T. I. p. 135.

Samuel Bernard, P.
* 1 Cl. le Feure p P. van Somer sc.

Theodor Bernard, P.
1 Jansonius, H. Hondius exc.

Martin Bernigeroth, Ch.
1 Sysang sc.

Joh. Lorenz Bernini, P. Sc. A.
1 O Lioni sc. 1622. Amideo p. 123. 2 Sandrart T. I. Tab. T. 3 J. B. Gauli p. A. Westerhout sc. 4 Museo Fiorentino T. III. p. 1. 5 J. B. Gauli p. Pinssio sc. 6 Petit excud. * 7 H. Cheron, Med. sc. 8 Amideo p. 123. * 9 Koehler T. IX. p. 286. * 10 Lavaters Physiognomic. * 11 G. Edelinck sc. 12 Serie, etc. T. X. p. 85.

Niclaus Bertin, P.
1 J. de Lyen p. B. l'Epicié sc. 1740. 2 d'Argensville T. IV. p. 346.

Anton Daniel Bertoli, P.
1 M. de Meytens p. J. J. Hayd sc. Cui versare libros volupe est, et carpere, etc.

Ludwig Bertuccio, P.
* 1 . . sc. aqua forti.

Adrian Beverland, Kunstliebhaber.
1 S. du Bois p. J. Becket sc.

Friedrich Wilhelm Beyer, A. Sc.

1 Se ips. del. G. C. Kilian sc.

Joh. Christoph Beyschlag, P. Ch.

1 Se ips. f.

Peter Bianchi, P. Ch.

1 d'Argensville, T. I. p. 105. * 2 G. C. Kilian sc.

Lorenz Bicci, P.

1 Vasari T. I. p. 235. 2 Bottari T. I. p. 167. 3 Serie, etc. T. I. p. 65.

Adrian de Bie, P.

* 1 P. Meert p. L. Vorsterman sc.

Victorius Bigari, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 284.

Francia Bigio, P.

1 Vasari T. III. p. 218. * 2 Baron sc. 3 Bottari T. II. p. 314.

Johann Bilert, P.

1 Se ips. p. P. Ballin sc.

Johann Binck, P.

* 1 Jansonius. 2 Sandrart T. I. Tab. C. C.

Johann Birckheimer oder Burgmair, P.

1 Ein historischer Holzschnitt. 2 Sandrart T. I. Tab. B. B. 3 Er und sein Weib, ips. p. G. C. Kilian sc.

Johann Bischop, P.

1 Weyerman T. III. No. 5. 2 Descamps T. III. p. 184. 3 Houbraken T. III. Tab. H.

Johann Bizzelli, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 17.

Jacob Blanchard, P.

1 Perrault T. II. p. 93. 2 d'Argensville T. IV. p. 49.

Thomas Blanchet, P.

1 Sandrart T. II. Tab. 5. 2 d'Argensville T. IV. p. 118.

Niclaus Blasset, Sc. A.

* 1 J. l'Enfant sc.

Richard van Blieck, P.

1 Van Gool T. I. Tab. F. * 2 3 Se ips. sc.

Georg Blendinger, P.

1 2 J. Kupetzky p. B. Vogel sc. 1735. et. 1737. 3 Idem p. J. G. Sturm sc. 1774. 4 Lavaters Physiognomic.

Heinrich van Bles, P.

1 Jansonius, H. Hondius exc. 2 H. Cock excud. No. 14. — * 3 Bullart T. II. p. 403.

Benjamin Block, P.

1 Sandrart T. II. Tab. 5.

Abraham Bloemaert, P.

1 P. Moreels p. J. Matham sc. * 2 H. Bloemaert p. H. Snyers sc. * J. Saenredam sc. * 4 W. Suaneburg sc. * 5 N. Vischer sc. dir. 1648. 6 Jansonius. 7 Sandrart T. I. Tab. J. J. 8 Weyerman T. I. No. 6. 9 d'Argensville T. III. p. 84. 10 Edelink sc. 11 Descamps T. I. p. 246. 12. Knorr Tab. 5. 13 Museo Fiorentino T. II. p. 101. * 14 Bullart T. II. p. 460. 15 Houbraken T. I. Tab. C. * 16 Se ips. sc.

Michel le Blon, Ch.

* 1 A. van Dyk p. Th. Matham sc. 2 Sandrart T. I. Tab. O. O.

Camillus Boccacci, P.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 119. 2 Serie etc. T. VI. p. 169.

Martin Boccanegra, A.

1 Soprani p. 7.

Clemens Bocciardi, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 155. 2 Soprani N. E. p. 328.

Johann Bocksberger, P.

1 Sandrart T. I. Tab. G. G.

Gabriel Bodenehr, Ch.

1 J. M. Liechtenreuter p. 1730. G. Bodenehr sc. 1734. 2 Lavaters Physiognomic.

Joh. Georg Bodenehr, Ch.

* 1 Dinglinger p. J. Stenglen sc.

Joh. Jacob Bodmer, Aurif. et Ch. Tigurinus.

* 1 Se ips. del. et sc.

Joh. Christoph Boecklin, Ch.

* 1 J. G. Seiler sc.

Peter Boel, P.

* 2 E. Quellinus p. C. Lauwerts sc.

Barthołomé Boehm, P.

1 Sandrart T. I. Tab. C. C. 2 Sandrart T. II. Tab. IV. 3 Doppelmayr Tab. 14.

Joh. Sebald Boehm, P. Ch.

1 Holzschnitt 1540. 2 Mit seinem Weibe, W. Hollar sc. 1647. 3 Sandrart T. I. Tab. C. C. 4 Copie von No. 2. G. C. Kilian sc. 1774.

German Boffrand, A.

* 1 St. Adam del. Francois sc. Opere mallei.

Johann Bol, P.

1 Jansonius, H. Hondy form. 2 H. Goltzius sc. 1593.

Johann da Bologna, Sc.

1 Sandrart T. I. Tab. H. H. * 2 Spirant aere mihi, etc. 3 Serie, etc. T. VII. p. 21.

Schelde à Bolswert, Ch.

1 A. van Dyk p. A. Lommelin sc. * 2 Idem p. N. Lauverts sc.

Sebastian Bombelli, P.

1 Sandrart T. II. Tab. 9. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 267.

Jacob Anton Boni, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 228. 2 Felsina pittrice T. III. p. 280.

Alexander Bonvincino, P.

1 Ridolfi T. I. p. 244. 2 Serie, etc. T. VI. p. 203.

Arnold van Boonen, P.

1 Van Gool T. I. Tab. E. 2 Descamps T. IV. p. 137.

Simon Boosboom, Sc. A.

1 N. Helt-Stocade p. P. Jode sc.

Heinrich van der Borcht, P.

1 H. van der Borcht fil. p. W. Hollar sc. 1650.

Heinrich van der Borcht, jun. P.

1 J Meissens p. W. Hollar sc. 1648.

Paris Bordon, P.

1 Ridolfi T. I. p. 209.

Horaz Borgiani, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 221.

Franz Boromini, A.

* 1 N. N. sc. 2 Fuesli T. IV. p. 30.

Lucian Borzoni, P.

1 Soprani N. E. p. 243. 2 d'Argensville T. II. p. 341. 3 G. C. Kilian sc.

Hieronymus Bosch, P.

1 Jansonius, H. Hondius exc. 2 H. Cock excud. No. 3. — * 3 Bullart T. II. p. 393.

Marc Boschini, P.

1 P. Bellotti p.

Andreas Boscoli, P.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 241. 2 Serie etc. T. VIII. p. 29.

Franz Bossiut, Sc.

* 1 B. Graat inv. M. Pool sc.

Johann Both, P.

1 A. Willaerts p. C. Waumans sc. 2 Sandrart T. I. Tab. N. N. 3 d'Argensville T. III. p. 128.

Franz Botti, P.

1 Pazzi T. I. P. 1 p. 45.

Van Bouc, P.

1 Edelink sc.

Edme Bouchardon, sc.

* 1 J. J. Preisler sc. 2 C. N. Cochin fil. del. et sc. 1754 * 3 H. Drouais p.

Franz Boucher, P.

2 Roslin p. M. S. Carmona sc. 1761. 2 Cochin fil. del. L. Cars sc. 1754. * 3 Gallerie française No. 5. Roslin p. L. Bosse sc.

Alexander Boudan, Ch.

* 1 Cl. le Feure p. et sc. 2 Idem p. J. Sarrabat sc.

Bon Boulogne, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 243.

Ludwig Boulogne, P.

1 Mathieu p. L. Surugue sc. 1735. * 2 J. Pesne p. et sc.

Ludwig Boulogne, Sohn, P.

1 Se ips. p. F. Chereau sc. 1718. 2 H. Rigaud p. B. l'Epicié sc. 1736. 3 d'Argensville T. IV. p. 263.

Sebastian Bourdon, P.

1 Se ips. p. H. Rigaud del. L. Cars sc. 1733. 2 Serie, etc. T. XI. p. 75. 3 d'Argensville T. IV. p. 92.

Bouthemy, Aurif. sc. M.

* 1 Medaillon.

Johan Boydel, Ch.

1 Josias Boydel p. V. Green sc.

Benjamin Bramer, A.

* 1 Aerich p. Eberh. Kieser sc.

Leonhard Bramer, P.

* 1 Se ips. p. S. van der Does sc. 2 Weyerman T. I. No. 25. 3 Descamps T. I. p. 416 4 Houbraken T. I. Tab. J.

Peter Brandel, P.

* 1 Pelzel T. I. p. 114.

Johann Brandenberg, P.

1 Füssli T. II. p. 121. 2 Descamps T. IV. p. 23.

Hiacynth Brandi, P.

1 d'Argensville T. I. p. 79.

Gregorius Brandmüller, P.

1 Se ips p. J. G. Bergmüller Orn. del. J. J. Hayd sc. 2 Füssli T. II. p. 124. 3 Descamps T. IV. p. 31.

Salomon de Bray, P.

1 Weyerman T. I. No. 27. 2 Houbraken T. I. Tab. J.

Peter Brebictte, P. Ch.

* 1 Se ips. del. et sc.

Peter van Bredael, P.

* 1 Abbé p. C. Lauverts sc.

Bartholomé Breembergh, P.

1 d'Argensville T. III. p. 148.

Elias Brenner, Antiq. Ch.

* 1 Haton sc. * 2 Medaille. A. Karlsteen sc.

Sophia Elisabeth Brenner, P.

* 1 Quæ decimam, etc. * 2 E. Brenner sc.

Joh. Michel Bretschneider, P.

1 C. Weigel sc.

Jacob van Breuck, A.

1 A. van Dyk p. P. Pontius sc.

Johann Breughel, P.

1 A. van Dyk p. et sc. 2 Weyerman T. 1 No. 13. 3 d'Argensville T. III. p. 278. 4 Descamps T. I. p. 376. 5 Houbraken T. I. Tab. E. * 6 Van Dyk p. Gallerie de Dusseldorf No. 59.

Peter Breughel, P.

1 B. Spranger del. E. Sadeler sc. 1606. 2 H. Cock excud. No. 10. 3 Jansonius. 4 Sandrart T. I. Tab. H. H. 5 Odieuvre exc. 6 d'Argensville T. III. p. 274. 7 A. van Dyk fecit aqua forti. 8 Descamps T. I. p. 101. * 9 Bullart T. II. p. 428.

Paul Brill, P.

1 Janfonius, H. Hondius f. * 2 Bullart T. II. p. 449. 3 d'Argensville T. III. p. 266.

Carl Anton Briseux, A.

* 1 J. G. Wille sc.

Franz Brizio, P.

1 Malvasia T. I. p. 534.

Seraphim Brizzi, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 294.

Crispin Brocx, P.

1 Janfonius, H. Hondius cum privil.

Johann van Bronkhorst, P.

1 Weyerman T. II. No. 3. 2 Descamps T. II. p. 72. 3 Houbraken T. I. Tab. L. * 4 Se ips. p. P. Ballin sc.

Angelus Bronzino, P.

1 Serie, etc. T. VI. p. 115.

Johann Brofshammer, Ch.

1 G. C. Kilian sc.

Adrian Brouwer, P.

1 A. van Dyk p. S. á Bolswert sc. * 2 Bullart T. II. p. 487. 3 Sandrart T. I. Tab. L. L. 4 Weyerman T. II. No. 10. 5 d'Argensville T. III. p. 381. 6 Descamps T. II. p. 129. 7 Houbraken T. I. Tab. O.

Alexander Browne, Ch.

* 1 J. Huysmans p. A. de Jode sc.

Niclaus Bruckner, P. mit seiner Frau.

1 G. C. Kilian sc.

Johann van der Bruggen, Ch.

1 N. de Largilliere p. Se ips. sc.

Carl le Brun, P.

1 N. de Largilliere p. G. Edelink sc. 2 Perrault T. I. p. 91. 3 P. Dupin sc. 4 d'Argensville T. IV. p. 124. 5 Desrochers exc. 6 Museo Fiorentino T. III. p. 147. * 7 J. Dassier, Med. sc. 8 Serie, etc. T. XI. p. 121. 9 Medaille in Kupferstich — * 10 Medaillon.

Philipp Bruneleschi, Sc. A.

1 Vasari T. II. p. 301. * 2 Bullart T. I p. 332. 3 Bottari T. I. p. 242. 4 F. Allegrini sc. 1765. 5 Serie, etc. T. II. p. 1. 6 J. Traballesi del. C. Faucci sc. Notizie, T. II.

Cornelius de Bruyn, P.

1 G. Kneller p. G. Valk sc. 2 Descamps T. III. p. 297. 3 Van Gool T. I. Tab. C.

Joh. Theodor de Bry, Ch.

* 1 . . sc. 1597. 2 Rothscholz excud.

Niclaus Buck, P.

1 J. Kupetzky p. E. Schaffhauser sc. 1720.

Joachim Buecklaer, P.

1 Jansonius, H. Hondius exc. * 2 H. Cock excud.

Bonamico Buffolmaco, P.

1 Vasari T. I. p. 153. 2 Bottari T. I. p. 82. 3 J. Allegrini, exc. 4 Serie, etc. T. I. P. 9. * 5 Giorgion p. W. Hollar sc.

Julian Bugiardini, P.

1 Vasari T. III. p. 453. 2 Bottari T. II. p. 625. 3 Serie, etc. T. 4 p. 157.

Auguslin du Buisson, P.

1 A. Pesne p. J. M. Schuster sc.

Joh. Balthasar Bullinger. P.

1 Se ips. del et sc. 1756. 2 Füssli T. III. p. 185.

Peter Buonacorsi, genannt Perino del Vaga, P.

1 Vasari T. III. p. 348. 2 Sandrart T. I. Tab. P. * 3 Bullart T. I. p. 395. 4 Pazzi T. I. P. 1. p. 3. 5 Soprani N. E. p. 380. 6 Serie, etc. T. VI. p. 31. * 7 Baron sc. 8 d'Argensville T. I. p. 158. 9 Bottari T. II. p. 480.

Michel Angelus Buonaroti, P. Sc. A.

1 G. Mantuano sc. 2 Vasari T. III. p. 715. 5 J. Buonasone sc. 1546. 4 Reumerus. 5 Freherus Tab. 71. 6 Sandrart T. I. Tab. Q. 7 d'Argensville T. I. p. 124. 8 Odieuvre exc. 9 C. Allori p. V. Franceschini sc. 10 Lochner T. III. p. 281. * 11 Bullart T. I. p. 406. 12 Bottari T. III. p. 185. * 13 L. Leoni, Med. sc. * 14 C. Blancus f. 1612. 15 P. de Nobilibus form. 1545. * 16 Quantum in Natura etc. * 17 V. F. sc. 18 F. Allegrini exc. 1763. * 19 Gemme. 20 J. Buonasone sc. Condivi. * 21 Wie No. 15. * 22 A. Vaccari exc. * 23 Wie No. 14. * 24 J. Bosius sc. * 25 A. Blooteling sc. * 26 V. D. T. sc. * 27 J. L. Blanck exc. 28 Knorr sc. 29 Grabmahl. Condivi 30 Ebendasselbe, Bottari T. III. Tit. * 31 C. Gregori sc. Libreria - Mediceo - Laurenziana. * 32 — 34 Medailles. Museo Fiorentino T. I. Tab. 73. * 35 I. Schawberg sc. * 36 Ein Mann in einen Mantel eingehüllt æt. 23. 37 Serie, etc. T. IV. p. 25. 38 39 Lavaters Physiognomie. 40 I. C. Füsli sc. 1773. 41 Das jüngste Gericht, I. Wierx sc. 42 Eben dieses. N. Nelli exc. 1576.

Bernhardin Buontalenti, P.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 175. 2 Allegrini exc. 3 Serie etc. T. VII. p. 147.

Bupalus, Sc.

* 1 Rovilius T. I. p. 106.

Eduard Burch, P.

1 Academie de Londres Nr. 13.

Adrian van der Burg, P.

1 van Gool T. II. Tab. H.

Ioh. Anton Burini, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 319. 2 Pacci T. I. P. 2 p. 9.

C.

Adrian van der Cabel, P.

1 d'Argensville T. III. p. 185.

Joh. Baptist Caccioli, P.

* 1 G. del Buono sc.

Jacob de Cachiopin, Kunstliebhaber.

* 1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc.

Balthasar Caimox, Kunstverleger.

1 Th. Kruger sc.

Franz Cairo, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 21.

Johann van Calcar, P.

1 Sandrart T. I. Tab. D. D.

Polydor Caldara, genannt von Carravaggio, P.

1 Vasari T. III. p. 179. 2 Sandrart T. II. Tab. O. * 3 Baron sc. 4 d'Argensville T. II. p. 19. 5 Odieuvre exc. * 6 Bullart T. I. p. 387. 7 Bottari T. II. p. 283. 8 Serie etc. T. V. p. 99.

Paul Caliari, P.

1 Ridolfi T. I. p. 282. 2 Sandrart T. I. Tab. R. 3 d'Argensville T. I. p. 258. * 4 Se ips. p. F. Coelemans sc. 5 Museo Fiorentino T. I. p. 161. 6 P. Caliari entre le Vice et la Vertu, ips. p. L. Desplaces sc. 7 Serie, etc. T. VII. p. 101. 8 Ridolfi Vita di P. Caliari.

Jacob Callot, Ch.

1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc. 2 M. l'Asne sc. * 3 A. Loemans sc. 4 R. Custos sc. 5 Sandrart T. I. Tab. L. L. 6 Perrault T. I. p. 95. 7 Sein Grabmahl, A. Bosse sc. 8 Desrochers excud. * 9 Bullart T. II. p. 464. 10 Museo Fiorentino T. II. p. 257. * 11 J. Dassier, Med. sc. * 12 Odieuvre excud. 13 Serie, etc. T. X. p. 39.

Dionysius Calvart, P.

1 Malvasia T. I. p. 248. 2 d'Argensville T. III. p. 259.

Lazarus Calvi, P.

1 Soprani p. 71.

Anton Calza, P.

1 Felsina pittrice T. III. p. 185.

Johann Cambiasi, P.

1 Soprani p. 17.

Lucas Cambiasi, P.

1 Soprani p. 35. 2 d'Argensville T. II. p. 324. 3 Museo Fiorentino T. I. p. 143. 4 Serie, etc. T. VII. p. 39.

Joseph Camerata, P.

1 A. Longhi p. et sc. No. 11.

Jacob van Campen, P. A.

1 N. N. sc. mit sechs holländischen Versen.

Anton Campi, P.

1 A. Carraccio sc.

Galeatius Campi, P.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 35. 2 Serie, etc. T. IV. p. 67.

Julius Campi, P.

* 1 Medaille. * 2 A. Carraccio sc.

Joh. Dominicus Campiglia, P. Ch.

* 1 Se ips. del G. M. Preisler sc. 1740. 2 Pazzi T. II. P. 1. p. 43.

Johann de Campugnano und Leonel Spada, P. P.

* 1 L. Spada p. P. A. Pazzi sc.

Fabius Canal, P.

1 A. Longhi p. et sc. No. 18.

Anton Canale, P.

* 1 J. B. Piazetta p. A. Visentini sc.

Joseph Canale, Ch.

1 P. L. Ghezzi del, M. Oesterreich sc. Carricatur.

Simon Cantarini, P. Ch.

* 1 D. Santi sc.

Simon Cantone Grigo, A.

1 Füsli T. IV. p. 168.

Dominicus Maria Canuti, P.

* 1 G. del Buono sc. 2 Felsina pittrice T. III. p. 110.

Joh. Baptist Capriani, P. Ch.

1 Academie de Londres No. 17.

Franz Carabelli, Sc.

1 Füsli T. IV. p. 170.

Ludwig Cardi, genannt Civoli, P.

1 d'Argensville T. I. p. 174. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 55. 3 Serie, T. VIII. p. 89.

Marc Caradisco, genannt Calabrese, P.

1 Bottari T. II. p. 325.

Lucas Carlevarys, P. Ch.

1 B. Nazari p. A. Faldoni sc. 2 Lips. sc.

Augustin Carlini, P.

1 Academie de Londres No. 14.

Bernhard Carlone, Sc.

1 Füsli T. IV. p. 4.

Johann Carlone, P.

1 Soprani p. 113. 2 d'Argensville T. II. p. 334. 3 Füsli T. IV. p. 20. 4 Serie, etc. T. IX. p. 35.

Joh. Baptist Carlone, P.
1 Füßli T. IV. p. 25.

Joseph Carlone, P.
1 Soprani p. 297. 2 Füßli T. IV. p. 4.

Taddeus Carlone, P.
1 Soprani p. 293. 2 Füßli T. IV. p. 1.

Thomas Carlone, P.
1 Füßli T. IV. p. 4.

Anton Caron, P.
* 1 G. Michel Nr. 142.

Victor Carpaccio, P.
1 Vasari T. II. p. 517. 2 Ridolfi T. I. p. 26. 3 Bottari T. I. p. 500. 4 Serie etc. p. 155.

Carl Joseph da Carpi, P.
1 Academie Clementina T. II. p. 372.

Hieronymus da Carpi, P.
1 Vasari T. III. p. 547. 2. Bottari T. III. p. 8. 3 Serie, etc. T. VI. p. 77.

Peter Carpser, A.
* 1 Stein p. Bernigeroth sc. 1750.

Anton Carraccio, P.
1 Malvasia T. I. p. 516. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 215. 3 F. Spierre del. et. sc. * 4 H. Carraccio del. A. Pond sc.

Augustin Carraccio, P. Ch.
1 Malvasia T. I. p. 355. 2 Bellori p. 59. 3 d'Argensville T. II. p. 57. 4 Museo Fiorentino T. II. p. 41. * 5. Canutus sc. 6 P. Simon sc. 7 Serie etc. T. VIII. p. 79.

Franz Carraccio, P.
1 Museo Fiorentino T. II. p. 281.

Hannibal Carraccio, P.
1 Malvasia T. I. p. 356. 2 Sandrart T. I. T. S. 3 Bellori p. 1. 4 d'Argensville T. II. p. 67. 5 Museo Fiorentino T. II. p. 73. * 6 Grabmal, C. Remshart sc. 7 A. Clouet sc. 8 Desrochers excud. 9 I. G. Seiler. sc. 1689. * 10 A. L. sc. Romae 1646. * 11 Se ips. p. C. Vermeulen sc. 12 Poilly sc. * 13 P. Tibaldi del. F. Bartolozzi sc. Sinnbild. 14 Serie etc. T. VIII. p. 97. 15 P. Aquila sc. Galleria Farnesiana. 16 C. Maratti del. P. Aquile sc. Ebendass. Sinnbild. * 17 Se ips. p. Gallerie de Düsseldorf. No. 301.

Ludwig Carraccio, P.
1 Malvasia T. II. p. 354. 2 d'Argensville T. II. p. 46. 3 Museo Fiorentino T. II. p. 1. * 4 Canutus sc. * 5 Mit Versen von Emilius Taruffi. 6 Serie, etc. T. VIII. p. 41.

Rosalba Carriera, P.
1 Se ips. p. I. Wagner sc. 2 B. l'Epicié sc. 3 Museo Fiorentino T. IV. p. 239. 4 d'Argensville T. I. p. 314. * 5 Se ips. p. L. Zucchi sc. 6 Eadem p. I. I. Hayd sc. 7 Serie, etc. T. XII. p. 163.

Jacob Carrucci, genannt von Pontormo, P.
1 Vasari T. III. p. 474. 2 Sandrart T. I. Tab. P. 3 d'Argensville T. I. p. 149. * 4 R. Sanzio p. N. de l'Armessin sc. 5 Bottari T. II. p. 642. 6 Serie, etc. T. V. p. 145.

Lorenz Cars, Ch.
1 C. N. Cochin del. 1750. A. de S. Aubin sc. 1769. * 2 Peronneau p.

Lucia Casalini, P.
1 Pazzi T. II. P. 1. p. 5. 2 Felsina pittrice T. III. p. 246.

Iohann Casini, P.
1 Pazzi T. II. P. 1. p. 31.

Alexander Casolano, P.
* 1 B. Capitelli sc.

Joh. Augustin Cassana, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 157.

Niclaus Cassana, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 147.

Jacob Cassentino, genannt van Pratovechio. P.
1 Vasari T. I. p. 209. 2 Bottari T. I. p. 144.

Andreas del Castagno, P.
1 Vasari T. II. p. 394. 2 Bottari T. I. p. 358. 3 Serie etc. T. II. p. 41.

Julian Castellacci, P.
1 Soprani p. 85.

Bernhard Castelli, P.
1 Soprani p. 115. 2 d'Argenville T. II. p. 332.

Joh. Baptist Castelli, P.
1 Soprani p. 135.

Valerius Castelli, P.
1 d'Argensville T. II. p. 346. 2 Soprani N. E. p. 339. 3 Serie, etc. T. VIII. p. 65.

Joh. Benedict Castiglione, P. Ch.
* 1 Se ips. sc. 2 d'Argensville T. II. p. 337. 3 Soprani N. E. p. 308. 4 Serie, etc. T. XI. p. 81. 5 Museo Fiorentino T. III. p. 139.

Carl Catton, P.
1 Academie de Londres No. 15.

Peter Cavallini, P.
1 Bottari T. I. p. 97. 2 Serie, etc. T. I. P. 19. * 3 Vasari de Bologna T. I. p. 84.

Peter Franz Cavazza, P.
1 Academie Clementina T. I. p. 380.

Angelus Michel Cavazzone, P.
1 Academia Clementina T. II. p. 124. 2 Felsina pittrice T. III. p. 259.

Franz Cavazzone, P.
1 Felsina pittrice T. III. p. 16.

Jacob Cavedone, P.
1 Malvasia T. II. p. 214. 2 d'Argensville T. II. p. 120. 3 Museo Fiorentino T. II. p. 183. 4 Serie, etc. T. IX. p. 63.

Johann Cavino; M.
* 1 Se ips. sc. * 2 Molinet Tab. 5 No. 43. * 3 Koehler T. XVIII. p. 97.

Philipp Cayeux, Sc.
1 C. N. Cochin del. L. l'Empereur sc. 1760.

Annas Claudius Philipp de Tubieres Graf von Caylus. Ch.
* Bibliothek schoener Wissenschaften, etc. T. VII. 2 C. N. Cochin fil. del. et sc. 1753. 3 Sein Grabmal. Vassé inv. P. Chenu sc. * 4 Gallerie Francaise. * 5 Littret del. et sc. 1766. Recueil d'Antiquités T. VII.

Peter Jacob Cazes, P.
1 I. Aved p. L. Ph. le Bas sc. 1741. 2 d'Argensville T. IV. p. 397.

Cecca. I.
1 Vasari T. II. p. 440. 2 Bottari T. I. p. 410.

Benvenuto Cellini, Aurif. Sc.
1 I. Zocchi del. F. Allegrini sc. et exc. 2 Vasari p. H. Rossi sc.

Michel Angelus Cerquozzi, P.
1 Serie, etc. T. VIII. p. 127.

Joseph Cesari, genannt Josepin, P.
1 O. Lioni sc. 1621. 2 F. Quirini p. I. Matham sc. 3 Sandrart T. I. Tab. S. 4 d'Argensville T. II. p. 224. 5 Pazzi T. I. P. 1. p. 7. 6 Serie etc. T. VIII. p. 106.

Bartholomé Cesi, P.
1 Malvasia T. I. p. 316.

Joseph Chamant, A. P.

1 C. Gregori sc.

Mason Chamberlain, P.

1 Academie de Londres Nr. 16.

Wilhelm Chambers, A.

1 P. Falconet del. 1769. D. P. Pariset sc. 2 F. Coates p. R. Houston sc. 3 Academie de Londres No. II.

Philipp de Champagne, P.

1 Se ips. p. G. Edelink sc. 1676. 2 Desrochers excud. 3 Ph. le Febure sc. * 4 R. Nanteuil sc. 5 Copie von No. 1. P. Peiroleri sc. 1757. 6 Weyerman T. II. No. 1. 7 d'Argensville T. III. p. 367. 8 Descamps T. II. p. 62. 9 Houbraken T. I. Tab. L.

Caspar du Change, Ch.

1 G. Vanloo fil p. N. Dupuis sc. 2 C. N. Cochin fil. del. N. Dupuis sc. 1755.

Niclaus Chapron, P.

* 1 Se ips. sc. Titul zu Raphaels Bibel.

Joh. Baptist Simeon Chardin, P. Ch.

1 C. N. Cochin fil del. L. Cars sc. 1755. 2 Se ips. p. 1771. Chevillet sc.

Claudius Charles, P.

* 1 M. A. de S. Urbain, Med. sc.

Martin de Charmois.

1 S. Bourdon p. L. Simoneau sc. 1706.

Franz Chauveau, Ch.

1 Cl. le Febure p. L. Cossin sc. 1668. 2 Perrault T. II. p. 99.

Franz Chereau, Ch.

1 N. de Largilliere p. Petit sc.

Elisabeth Sophie Cheron, P. Ch.

1 Se ips, p. æt. 35. F. Chereau sc. 2 Desrochers excud. 3 d'Argensville T. IV. p. 238. * 4 Se ips. del. et sc. aqua forti, C. Simoneau sc. 5 Serie, etc. T. XII. p. 45.

Ludwig Cheron, P. Ch.

1 d'Argensville T. IV. p. 327. 2 Serie, etc. T. XII. p. 125. 3 G. C. Kilian sc.

Joseph Chiari, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 75.

Marc Anton Chiarini, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 268. 2 Jos. Benedetti inv.

Jacob Chiavistelli, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 1.

Daniel Chodowiecy, P. Ch.

* 1 Seine Familie mit der Ueberschrift: *Cabinet d'un Peintre*, ips. del. et sc. * 2 Lavaters Physiognomic T. I. p. 254. 3 G. C. Kilian excud. 4 Se ips. del. I. R. Schellenberg sc.

Joseph Christophle, P.

1 H. Drouais p. L. Surugue sc. 1735.

Johann Ciabilli, P.

1 Pazzi T. II. P. 1, p. 29.

Carl Cignani, P.

1 F. Cignani fil. p. H. S. Thomasin sc. 1717. 2 Academia Clementina T. I. p. 124. 3 d'Argensville T. II. p. 174. 4 Museo Fiorentino T. III. p. 209. 5 Se ips. p. I. D. Ferretti del. I. Wagner sc. 6 Serie, etc. T. XI. p. 171.

Joh. Bettino Cignaroli, P.

1 A. Longhi p. et sc. No. 6.

Johann Cimabue, P.

1 Vasari T. I. p. 82. 2 Sandrart T. I. Tab. K. * 3 Bullart T. I. p. 311. 4 Bottari T. I. p. 1. * 5 Baron sc. 6 Allegrini sc. 1768. 7 Serie, etc. T. I. p. 5.

Johann Cinqui, P.

1 Pazzi T. I. P. 2. p. 33.

Ambrosius Ciocca, P.

* 1 N. N. sc. aqua forti.

Joh. Maria Ciocchi, P.

1 Pazzi T. I. P. II. p. 11.

Mattheus Civitali, Sc.

1 Soprani p. 265.

Heinrich van Clef, P.

1 Jansonius, H. Hondius excud.

Joas van Cles, P.

1 Jansonius, H. Hondius excud. 2 H. Cock excud. No. 12.

Sebastian le Cleve, Ch.

* 1 Cl. du Flos sc. 2 E. Jeaurat sc. 1715. 3 de la Croix p. P. Dupin sc.

Cornelius van Cleve, Sc.

1 I. Vivien p. I. B. Poilly sc.

Franz Clouet, genannt Janet, P.

* 1 G. Michel No. 141.

Julius Clovio, P.

1 Bottari T. III. p. 444. 2 Vasari de Bologna T. III. p. 253. 3 Serie, etc. T. V. p. 243. * 4 Lavaters Physiognomic.

Siegmund Coccapani, P.

* 1 Se ips. p. æt. 36. B. Curti f. 1644.

Carl Niclaus Cochin, Sohn, Ch.

1 Se ips. del. I. Daullé sc. 1754.

Hieronymus Cock, P. Ch.

1 J. H. W. sc. H. Cock exc. No. 23.

Matthias Cock, P.

1 Jansonius, H. Hondius exc. 2 H. Cock excud. No. 13. * 3 Bullart T. II. p. 409.

Wenzel Coeberger, P.

1 A. van Dyk p. L. Vorstermann sc. * 2 Bullart T. II. p. 479. 3 Weyerman T. I. No. 16. 4 Descamps T. I. p. 205. 5 Houbraken T. I. Tab. F.

Andreas Colins da Nole, Sc.

1 A. van Dyk p. P. Jode sc.

Alexander Colinus, Sc.

* 1 I. P. de Pomis del. L. Kilian sc.

Richard Collin, Ch.

1 Sandrart T. II. Tab. 5.

Joh. Baptist Colomba, P.

1 Fuſsli T. IV. p. 62.

Joh. Baptist Innocentius Colomba, P.

1 Fuſsli T. IV, p. 146.

Lucas Anton Colomba, P.

1 Fuſsli T. IV. p. 73.

Niclaus Colombel, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 224. * 2 G. C. Kilian sc.

Angelus Michel Colonna, P.

1 Malvasia T. II. p. 387. 2 d'Argensville T. I. p. 59. 3 Museo Fiorentino T. III. p. 45. 4 Felsina pittrice, T. III. p. 31. 5 Serie, etc. T. X. p. 121.

Andreas Commodi, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 69. 2 Serie, etc. T. VIII. p. 103.

Ludwig le Comte, Sc.

1 I. Pesne p. et sc.

Margaretha le Comte, Ch.

1 C. H. Watelet del. L. l'Empereur sc. 2 Poussin del. Watelet sc. 1753. 3 Allegorie.

Sebastian Concu, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 247. * 2 N. N. sc. aqua forte. 3 Serie etc. T. XII. p. 167.

Egidius Coninxloe, P.
1 Jansonius, H. Hondius excud.

Johann Contarino, P.
1 Ridolfi T. II. p. 88. 2 Museo Fiorentino T. I. p. 213.

Franz Conti, P.
1 Pazzi T. II. P. 1. p. 13.

Andreas Contucci, genannt Sansovino, Sc.
1 Vasari T. III. p. 116. 2 Bottari T. II. p. 166. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. III. p. 133.

Eduard Cooper, Ch.
1 J. van der Vaart p. P. Pelham sc. 1784. 2 Lavaters Physiognomic.

Jacob Coppi, genannt Meglio, P.
1 Museo Fiorentino T. I. p. 141. * 2 Lavaters Physiognomic.

Gonzales Coques, P.
1 Se ips. p. P. Pontius sc. 2 Descamps T. II. p. 262. 3 d'Argensville T. III. p. 202. * 4 G. C. Kilian sc.

Peter Anton Corduer, P.
1 J. F. Leonart sc. 1671.

Ascan della Corgna, A. I.
* 1 Schrenkius, D. Custos excud.

Michel Corneille, jun. P.
1 d'Argensville T. IV. p. 198.

Anton Cornelissen, Kunstliebhaber.
* 1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc.

Jacob Cornelisz, P.
* 1 C. van Vischer del. F. H. Hove sc.

Cornelius Cornelitz, P.
1 Jansonius, H. Hondius excud.

Leonhard Corona, P.
1 Ridolfi T. II. p. 96.

Cornelius Cort, Ch.
1 H. Hondius sc. 1598. 2 F. van den Steen sc. * 3 L. Pozzoserratus ded.

Christina Rosina Corvina, P. Ch.
* 1 C. l'opp. sc.

Magdalena Corvina, P.
1 Cl. Melan del. et sc. Romæ 1636.

Johann Cossier, P.
* 1 Se ips. p. P. Jode sc.

Lorenz Costa, P.
1 Vasari T. II. p. 423. 2 Bottari T. I. p. 390. 3 Serie, etc. T. IV. p. 121.

Adam Coster, P.
1 A. van Dyk p. P. Jode sc.

Lorenz Coster, Ch.
* 1 Se ips. sc. * 2 Koning sc. * 3 Rothscholz exc. * 4 Freherus Nr. 65. * 5 Bullart T. II. p. 252. * 6 Medaille.

Richard Cosway, P.
1 Academie de Londres, No. 18.

F. Cotes, P.
1 P. Falconet del. 1768. D. P. Pariset sc.

Robert de Cotte, A.
1 Tortebat p. A. Trouvain sc. 2 H. Rigaud p. P. Drevet sc.

Jacob Courtois, genannt Bourguignon, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 150. 2 Museo Fiorentino T. III. p. 167. 3 Serie, etc. T. XI. p. 137.

Wilhelm Courtois, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 166.

Johann Cousin, P.
1 Edelink sc. 2 d'Argensville T. IV. p. 3.

Niclaus Coustoux, Sc.
1 Le Gros p. C. Dupuis sc. 1730. * 2 Idem p. Ouvrier sc.

Wilhelm Coustoux, Sc.
1 J. de Lyen p. N. de l'Armessin sc. 1730.

Wilhelm Coustoux, Sohn, Sc.
1 C. N. Cochin fil. del. A. de S. Aubin sc. 1770.

Michel Coxcie, P.
1 Jansonius, S. Frisius sc. H. Hondius exc. * 2 H. Cock excud. * 3 Bullart T. II. p. 440.

Anton Coypel, P.
1 Se ips. p. C. Duchange sc. 2 J. B. Massé sc. 1717. 3 d'Argensville T. IV. p. 389. 4 Museo Fiorentino T. IV. p. 165. 5 Serie, etc. T. XII. p. 129.

Carl Anton Coypel, P.
1 Unter dem Titul: Thalie chassée par la peinture; ipse p. 1732 B. l'Epicié sc. 1733. * 2 N. Tardieu sc.

Natalis Coypel, P.
1 A. Coypel fil. del. J. Audran sc. 1708. 2 d'Argensville T. IV. p. 170.

Natalis Niclaus Coypel, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 441.

Anton Coyzevox, Sc.
1 H. Rigaud p. L. Audran sc. 1708. 2 Idem p. Matthey sc.

Theodor Crabath, P.
* 1 P. Rembrand sc. 2 R. Persyn sc. 1661. 3 Weyerman T. I. No. 4. 4 Houbraken T. I Tab. B. * 5 H. Bary sc.

Walther Crabeth, P.
* 1 P. Rembrand sc. 2 R. Persyn sc. 1661. 3 Weyerman T. I. No. 5. 4 Houbraken T. I. No. 5. * 5 H. Bary sc.

Joas van Craesbéxe, P.
1 Descamps T. II. p. 138. * 2 Se ips. p. Beauverlet sc.

Caspar Crayer, P.
1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. * 2 J. Neefs sc. 3 Descamps T. I. p. 350. * 4 Bullart T. II. p. 495. 5 d'Argensville T. IV. p. 321. * 6 G. C. Kilian sc. * 7 Se ips p. Altartafel. Gallerie de Düsseldorf. No. 12.

Joh. Baptist Cremonini, P.
1 Malvasia T. I. p. 296.

Joh. Baptist Crescenzi, P.
1 H. Odam edidit.

Daniel Crespi, P.
1 Museo Fiorentino T. II. p. 249.

Joseph Maria Crespi, P.
1 Academia Clementina T. II. p. 30. 2 d'Argensville T. II. p. 207. 3 Museo Fiorentino T. IV. p. 181. 4 Felsina pittrice T. III. p. 201. 5 Serie, etc. T. XII. p. 137. * 6 G. C. Kilian sc.

Dominicus Cresti, genannt Passignano, P.
1 Museo Fiorentino T. II. p. 31. 2 Serie, etc. T. VII. p. 183.

Donat Creti, P.
1 Academia Clementina T. II. p. 98. 2 Felsina pittrice T. III. p. 257.

Johann Crocker, Stahlschneider.
* 1 Se ipsum sc. 2 Lochner T. VIII. Tit.

Franz Curradi, P.
1 Museo Fiorentino T. II. p. 111. 2 Pazzi T. I. P. 2. p. 9. 3 Serie, etc. T. VIII. p. 133.

Hieronymus Curti, P.
1 Malvasia T. II. p. 156.

Peter Custos, genannt Baltens, P.
* 1 L. Kilian sc. 1609. 2 G. C. Kilian sc. 1772.

Raphael Custos, Ch.
1 G. C. Kilian sc.

D.

Joh. Rodolph Dælliker, P.
1 2 J. R. Schellenberg sc. 3 Fuſsli T. III. p. 141.

Theodor Dalens, P.
1 Van Gool T. II. Tab. E.

Lippo Dalmasio, P.
1 Malvasia T. I. p. 24.

Cornelius Danckerts de Ry, P. A.
1 P. Danckerts del. P. Jode sc.

Peter Danckerts de Ry, P.
1 Se ips. p. J. Meissens excud.

Cesar Dandini, P.
1 Serie etc. T. X. p. 115.

Peter Dandini, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 37.

Vincenz Dandini, P.
1 Serie, etc. T. X. p. 161.

Salomon von Danzig, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 267.

Anton Dardani, P.
1 Academia Clementina T. I. p. 416.

Johann Dassier, M.
1 Fuſsli T. IV. p. 93.

Joh. Anton Dassier, M.
1 Fuſsli T. IV. p. 140.

Joh. Baptist Deinum, P.
* 1 C. Waumans sc.

Dello, P. Sc.
1 Vasari T. II. p. 256. 2 Bottari T. I. p. 192. 3 Serie, T. II. p. 11.

Deodat Delmont, P.
1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc. * 2 C. Waumans sc.

Lorenz Delvaux, Sc.
1 J. Whood p. 1734. A. van Haaken sc. 1735. 2 Lavaters Physiognomic.

Demon, P.
1 Sandrart T. I. Tab. D.

Balthasar Denner, P.
* 1 E. Hannibal, Med. sc. * 2 J. C. Koch, Med. sc. 3 van Gool T. II. Tab. B. 4 Descamps T. IV. p. 253.

Sophonias Derichs, P.
1 Se ips. p. 1768. G. C. Kilian sc. 1773.

Claudius Dervet, P.
* 1 Callot sc. Nanc. 1632.

Joh. Baptist Descamps, P.
1 Se ips. p. Chevillet sc.

Agnan Thomas Desfriches, P.
* 1 C. N. Cochin fil. del. Campion sc.

Martin Desjardins, Sc.
1 H. Rigaud p. G. Edelink sc. 2 P. Dupin sc.

Franz Desportes, P.
1 Se ips. p. 1699. Joullain sc. 1733. 2 d'Argensville T. IV. p. 332.

Stephan Jahandier Desrochers, Ch.
1 Se ips. sc. 1727.

Johann Devoto, P.
1 V. Dandini p. J. Faber sc. 1738.

Ludwig de Deyster, P.
1 Descamps T. III. p. 336.

Kilian Dienzenhofer, A.
* 1 Pelzel T. II. p. 174.

Abraham Dieppenbeck, P.
* 1 Se ips. p. P. Pontius sc. 2 d'Argensville T. III. p. 393.

Wendel Dieterling, A. P. Ch.
1 Se ips. sc. 2 Sandrart T. I. Tab. M. M.

Christian Wilhelm Ernest Dietrich, P. Ch.
1 Se ips. p. J. Schmuzer sc. 2 F. Reclam del. 1767. D. Chodowiecky sc. 1774. 3 Idem del. G. C. Kilian sc.

Florentius Dick, P.
1 Jansonius, H. Hondius excud.

Joh. Melchior Dinglinger, Aurif.
1 J. Kupetzky p. B. Vogel sc. 1736. 2 A. Manyoky p. J. G. Bodenehr sc. 3 A. Pesne p. J. G. Wolfgang sc. 1722. 4 Idem p. G. F. Schmidt sc. 1767. 5. J. Kupetzky p. J. G. Sturm sc. 1774. 6 — 8. Lavaters Physiognomic.

Jacob Diol, P.
* 1 Se ips. p. Gallimard sc.

Joachim Dionatensis, P.
1 Jansonius, H. Hondius excud. * 2 Bullart T. II. p. 401. 3 H. Cock excud. No. 8.

Joh. Baptist Discepoli, P.
1 Fuſsli T. IV. p. 23.

Caspar Diziani, P.
1 A. Longhi p. et sc. No. 9.

Jacob van der Does, P.
1 Weyerman T. II. No. 35. 2 d'Argensville T. III. p. 164. 3 Descamps T. II. p. 333. 4 Houbraken T. II. Tab. F. 5. G. C. Kilian sc.

Carl Dolce, P.
1 Museo Fiorentino T. III. p. 133. 2 Serie, etc. T. XI. p. 31.

Joh. Daniel Donat, P.
* 1 Oeser del. C. G. Geyser sc.

Donatello, Sc. A.
1 Vasari T. II. p. 327. * 2 Bullart T. I. p. 324. 3 Bottari T. I. p. 273. 4 J. Traballesi del. J. Allegrini sc. * 5 P. Rotari sc. 1726. 6 Serie, etc. T. I. p. 87.

Donauer, P.
* 1 B. Vogel sc. 1736.

Joh. Andreas Donducci, P.
1 Malvasia T. II. p. 92.

Matthias Donner, Sc. M.
* 1 P. Troger p. Geyser sc. N. Bibliothek schöner Wissenshaften, siebender Band. * 2 Medaillon, ips. sc.

Raphael Donner, Sc.
1 P. Troger p. J. Schmuzer sc.

Hieronimus Donnini, P.
1 Felsina pittrice T. III. p. 189.

Wilhelm Dopsom, P.
* 1 Se ips. p. et sc. 2 Idem p. G. White sc. 3 d'Argensville T. III. p. 411. 4 Lavaters Physiognomic.

Ludwig Dorigny, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 271. 2 G. C. Kilian sc.

Christoph Dorsch, Sc. G.
1 J. D. Preisler p. H. Bölmann sc. 2 Idem p. B. Vogel sc. * 3 Medaille, Vestner jun. sc. 4 Lochner 1743. T. VII. p. 401. 5 6 Lavaters Physiognomic.

Susanna Maria Dorsch, Sc. G.

1 J. J. Preisler p. V. D. Preisler sc. * 2 Medaille. A. R. Werner sc. * 3 Koehler P. 17. p. 65.

Dosso Dossi, P.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 33.

Gerard Douw, P.

* 1 G. Schalken del. 2 Weyerman T. II. No. 20. 3 d'Argensville T. III. p. 136. 4 Museo Fiorentino T. III. p. 119. 5 Descamps T. II. p. 216. 6 Houbraken T. II. Tab. A. 7 Se ips. p. Ingouf jun. sc. 1776.

Joh. Franz Douven, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 111.

Carl Claudius Dubut, Sc.

1 A. Pesne p. J. J. Hayd sc.

Duccio, P.

1 Bottari T. I. p. 138. * 2 Lavaters Physiognomic.

Heiman Dullaerts, P.

* 1 J. Houbraken sc. 2 Weyerman T. II. No. 52. 3 Descamps T. III. p. 47. 4 Houbraken T. III. Tab. C.

Jacob Dumont, P.

* 1 C. N. Cochin del. A. de St. Aubin sc. 1770.

Johann Dunz, P.

1 Fuesli T. II. p. 96. 2 Descamps T. III. p. 175.

Peter Dupuis, P.

1 N. Mignard p. A. Masson sc. 1663.

Albert Durer, Aurifaber.

1 Sandrart T. I. Tab. B. B. 2 W. Hollar sc. 1644. 3 Knorr Tab. 3. 4 N. N. sc. Obiit 1502. æt. 75.

Albert Durer, Sohn, P. Ch.

1 M. Lorch sc. 1550. 2 Se ips. p. L. Kilian sc. 1608. * 3 L. van Leyden sc. 4 Th. Meyer sc. 5 W. Hollar sc. 1644. 6 Edelink sc. 7 Th. Vincidor p. 1520. A. Stockius sc. 1629. 8 J. J. Hayd sc. Ehrentempel. 9 Holzschnitt æt. 56. mit deutschen Reimen. * 10 Ein andrer Holzschnitt. W. Drechsel sc. * 11 J. W. sc. * 12 L. Kilian sc. 1627. doppelt. * 13 Profil 1571. * 14 A. Andreani sc. Sienæ. 1588. 15 Sandrart T. I. Tab. B. B. 16 Freherus Tab. 67. 17 18 Lochner T. IV. p. 389. 417. 19 d'Argensville T. III. p. 3. 20 Museo Fiorentino T. I. p. 19. 21 Jansonius, H. Hondius excud. 22 Knorr Tab. II. 23 Wie No. 20. mit vier deutschen Reimen. * 24 Bullart T. II. p. 383. 25 H. Hondius sc. 1598. * 26 27 Medailles. * 28 Wie No. 13. 29 — 31. Doppelmayr Tab. 14. 32 33 Idem, Tab. 15. * 34 Koehler T. XXI. p. 297. 35 36 G. C Kilian sc. 37 Serie, etc. T. IV. p. 1.

Anton van Dyk, P. Ch.

* 1 Se ips. p. et sc. 2 Idem. p. L. Vorsterman sc. 3 W. Vaillant sc. 4 S. Silvestre sc. 5 A. Clouet sc. 6 J. Daullé sc. * 7 P. Pontius sc. 8 Mit P. P. Rubens. P. Pontius sc. 9 J. de Neefs sc. 10 W. Hollar sc. H. van der Borcht ded. 1644. 11 R. Gaywood sc. 12 Wie No. 8. G. M. Preisler sc. 1735. 13 Sandrart T. I. Tab. L. L. 14 Bellori p. 151. 15 Weyerman T. I No. 28. 16 d'Argensville T. III. p. 344. 17 Museo Fiorentino T. III. p. 25. 18 Descamps T. II. p. 8. * 19 Bullart T. II. p. 475. 20 Houbraken T. I. Tab. K. * 21 J. van der Bruggen sc. * 22 J. Watson sc. 23 Soprani N. E. p. 446. * 24 J. C. le Blond sc. et exc. coloribus. 25 Serie, etc. T. X. p. 73. 26 27 Lavaters Physiognomic. Pfen. f. * 28 A. de Marcenay sc. * 29 G. C. Kilian sc. * 30 Se ips. p. Gallerie de Düsseldorf. No. 60.

E.

Gerard Edelink, Ch.

1 Tortebat p. N. Edelink sc. 2 P. Dupin sc. * 3 R. Devaut sc. 4 Desrochers excud. * 5 J. Vivien p. F. J. Spätt sc 1708.

Paul Egell, Sc.

1 Datban p. J. J. Hayd sc.

Gabriel Ehinger, Ch.

1 G. C. Kilian sc.

Gottfried Eichler, älter, P.

1 Se ips. p. G. C. K. sc.

Gottfried Eichler, jünger, P.

1 Se ips. p. G. C. Kilian sc.

Georg Christoph Eimart, P.

1 G. C. Eimart fil. del. et sc. 2 G. C. Kilian sc.

Hubert van Einden, Sc.

1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc.

Carl Eisen, D. P.

* 1 Vispré p. E. Fiquet sc. 1760.

Franz Carl Eisen, P.

* 1 Se ips. del. Flipart sc. Oeuvres de la Fontaine, Amsterdam 1763. 8.

Joh. Anton Eisman, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 69.

Gerbrand van den Exhout, P.

1 Weyerman T. II. No. 31. 2 d'Argensville T. III. p. 161. 3 Descamps T. II. p. 326. 4 Houbraken T. II. Tab. E. * 5 G. C. Kilian sc.

Matthäus Elias, P.

1 Descamps T. III. p. 377.

Adam Elzheimer, P.

1 Sandrart T. I. Tab. J. J. 2 J. Meissens p. W. Hollar sc. 3 H. Hondius sc. Jansonius. 4 Weyerman T. I. No. 7. 5 d'Argensville T. III. p. 23 6 Descamps T. I. p. 283. 7 Knorr Tab. 5. 8 Museo Fiorentino T. II. p. 125. 9 Houbraken T. I. Tab. C.

Wilhelm Embriaco, J.

1 Soprani p. 1.

Joh. Dionysius l'Empereur, Ch.

* 1 C. N. Cochin fil. del. Gonord sc. 1761.

Ludwig l'Empereur, Ch.

* 1 Magné sc.

Jacob da Empoli, P.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 221. 2 Serie, etc. T. VIII. p. 33.

Burkhard Engelberger, A.

1 G. C. Kilian sc.

Christian Engelbrecht, Ch.

1 J. Seuter p. G. C. Kilian sc.

Cornelius Engelbrecht, P.

1 Jansonius, H. Hondius excud.

Martin Engelbrecht, Ch.

* 1 2 P. A. Kilian p. et sc. 1742. et 1755.

Joh. Baptist Enzensperger, P.

1 Se ips. p. G. C. Kilian sc.

Joh. Friedrich L. Baro Eosander, A.

* 1 Schwedische Fama.

Desiderius Erasmus, P.

1 Weyerman T. I. No. 1. 2 Houbraken T. I. Tab. A. 3 Knorr Tab. 4. 4 A. van Dyk fecit aquâ forti. * 5 P. Schenk sc. * 6 C. Meyer sc. 7 Koningh sc. * 8 E. J. Desrochers excud. 9 Lochner T. II. p. 195. * 10 Ein Medaillon. * 11 Eine Medaille. 12 L. Gottfried T. VII. * 13 J. Verheyden p. 17. * 14 Beza Imagines Virorum illustr. * 15 G. Michel No. 118. * 16 Boissard. D. 2. * 17 C. Wermuth, Med. sc. * 18 A. Durer sc. * 19 B. Picart sc. 1718. * 20 Ph. Gallaeus V. d. E. B. 3. * 21 Freherus Tab. 68. * 22 C. Vischer sc. * 23 P. Gunst sc. * 24 Bullart T. II. p. 159. * 25 26 Lavaters Physiognomic. 27 H. Bary sc. * 28 M. Kraus del. G. C. Schmidt sc. Jenæ 1776. * 29 Statue, H. van der Aa del. D. Stoppendael sc. 30 J. Holbein del.

J. C. François sc. * 31 32 Th. Meyer sc. * 33 Hr. Lamr. Roghman sc. * 34 A. Stock sc.

Joh. Franz Ermels, P.

1 D. Preisler p. V. D. Preisler sc. 2 Lavaters Physiognomic.

Andreas van Ertveld, P.

1 A. van Dyk p. S. à Bolswert sc. * 2 A. van Dyk p. Gallerie de Düsseldorf No. 82.

Jacob van Es, P.

1 J. Meissens p. W. Hollar sc.

Aldert van Everdingen, P.

1 Weyerman T. II. No. 29. 2 Descamps T. II. p. 319. 3 Houbraken T. II. Tab. D.

Hubert van Eyk, P.

1 Jansonius H. Hondius excud. 2 H. Cock No. 1. 3 Sandrart T. I. Tab. A. A. * 4 Bullart T. II. p. 377. 5 Descamps T. I. p. 1.

Johann van Eyk, P.

1 Jansonius, H. Hondius excud. 2 H. Cock excud. No. 2. 3 Sandrart T. I. Tab. A. A. * 4 Bullart T. II. p. 379. 5 Serie, etc. T. I. p. 73.

Peter Eykens, P.

1 Descamps T. III. p. 286.

F.

Gentilis da Fabriano, P.

1 Vasari T. II. p. 400. 2 Bottari T. I. p. 365. 3 Serie, etc. T. II. p. 25.

Peter Facini, P.

1 Malvasia T. I. p. 562. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 97.

Remond la Fage, D.

* 1 Se ips. del. C. Vermeulen sc. * 2 Idem del. A. Pond sc. * 3 N. de Largilliere p. J. van der Brugge sc. * 4 G. C. Kilian sc.

Remond Falz, M.

* 1 D. Richter p. J. W. Heckenauer sc. 1704. * 2 3 Medailles, ipse sc. 4 Lochner T. I. Tit. * 5 Numism. hist. p. 324 et 1034.

Paul Farinato, P.

1 Ridolfi T. II. p. 124. 2 Serie, T. VII. p. 17.

Peter Hercules Fava, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 192.

Peter Feddes, genannt Harlingensis, P. Ch.

* 1 N. N. sc. 1615.

Andreas Felibien, Liebhaber etc.

1 C. le Brun p. P. Drevet sc.

Franz Ferg, P.

* 1 Se ips. p. Dresdæ. J. F. Bause sc. 1767. N. Bibl. schöner Wissenschaften, fünfter Band.

Horaz de Ferrari, P.

1 Soprani N. E. p. 286.

Joh. Andreas de Ferrari, P.

1 Soprani p. 255. 2 Serie, etc. T. X. p. 101.

Andreas Ferreri, Sc.

1 Academia Clementina T. II. p. 134.

Joh. Dominicus Ferretti, P.

1 Pazzi T. II. P. 1. p. 41.

Baptist Ferri, P. A.

* 1 Se ips. del. N. N. sc.

Cyro Ferri, P.

1 d'Argensville T. I. p. 97. 2 Museo Fiorentino T. III. p. 259. 3 Serie, etc. T. XII. p. 1.

Andreas Ferrucci, genannt von Fiesole, Sc.

1 Vasari T. III. p. 107. 2 Sandrart T. I. Tab. N. 3 Bottari T. II. p. 156. * 4 Baron sc. 5 Serie, etc. T. III. p. 51. 6 Lavaters Physiognomic.

Dominicus Feti, P.

1 d'Argensville T. I. p. 50.

Claudius le Feure, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 177. 2 Se ips. sc.

Siegmund Feyerabend, Ch. et Bibliop.

* 1 J. Sadeler sc.

Dominicus Fiasella, P.

1 Soprani p. 245.

Joh. Christian Fiedler, P.

1 Se ips. p. J. J. Hayd sc.

Anton Filareti, Sc. A.

1 Vasari T. II. p. 346. 2 Bottari T. I. p. 296.

Alexander Filipepi, genannt Botticelli, P.

1 Vasari T. II. p. 470. 2 Bullart T. I. p. 251. 3 Bottari T. I. p. 444. 4 Serie, etc. I. 2. p. 103.

Peter Fischer, F.

1 Sandrart T. I. Tab. A. A.

Susanna Fischer, P.

1 Sandrart T. I. Tab. M. M.

Isaac Fisches, Vater P.

1 J. Fisches fil. p. G. C. Kilian sc. 1772.

Isaac Fisches, Sohn, P.

1 Se ips. p. 1701. G. C. Kilian sc. 1772.

Bartholet Flamael, P.

1 Sandrart T. II. Tab. 6. 2 Weyerman T. II. No. 58. 3 d'Argensville T. III. p. 42. 4 Houbraken T. III. Tab. E. * 5 Se ips. p. J. du Vivier sc.

Govert Flinck, P.

1 G. Zyl p. A. Blooteling sc. * 2 W. Vaillant sc. 3 Weyerman T. II. No. 22. 4 Descamps T. II. p. 246. 5 Houbraken T. II. Tab. B. * 6 Rembrand p. Gallerie de Düsseldorf. No. 212.

Joh. Jacob Flipart, Ch.

* 1 P. C. Ingouf del et sc.

Niclaus Wilhelm d Floræ, P. Ch.

1 Se ips. del et sc. Romæ 1688.

Franz Floris, P.

1 J. H. W. sc. H. Cock excud. No. 22. 2 Jansonius, H. Hondius excud. 3 Sandrart T. I. Tab. G. G. 4 d'Argensville T. III. p. 234. 5 Descamps T. I. p. 111. * 6 Bullart T. II. p. 434.

Daniel Foehrmann, M.

* 1 Medaille, ips. sc.

Joh. Baptist Foggini, Sc. A.

1 Serie, etc. T. XII. p. 67.

Simon Fokke, Ch.

* 1 J. Buys p. Greenwood sc. * 2 Se ips. sc.

Sebastian Folli, P.

* 1 B. Capitelli sc.

Carl Fontana, A.

* 1 R. Audenaert sc. 2 Fuesli T. IV. p. 55.

Dominicus Fontana, A.

* 1 N. Bonifacio sc. 1589. 2 Bellori p. 81. 3 4 Odieuvre excud. * 5 — 7 Medailles. 8 Fuesli T. III. p. 264. 9 Serie, etc. T. VII. p. 209. * 10 J. Müller P. 7. p. 5.

Lavinia Fontana, P.

1 Malvasia T. I. p. 214. 2 Museo Fiorentino T. I. p. 237.

Prosper Fontana, P.

1 Malvasia T. I. p. 213.

Franz Fontebasso, P.

1 A. Longhi p. et sc. No. 15.

Joh. Baptist Blain de Fontenay, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 280. 2 G. C. Kilian sc.

Hieronymus Forabosco, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 237.

Johann Forest, P.
1 N. de Largilliere p. P. Drevet sc. 2 d'Argensville T. IV. p. 185.

David Anton Fossato, Ch.
1 J. H. Lips sc.

Carl de la Fosse, P.
1 H. Rigaud p. C. du Change sc. 1707. 2 D. Sornique sc. 3 d'Argensville T. IV. p. 189.

Jacob Fouquieres, P.
1 d'Argensville T. III. p. 315.

Honorat Fragonard, P.
* 1 Se ips. del. Desmarteaux sc.

Peter Francavilla, Sc.
* 1 Th. de Leu sc. * 2 J. Bunel p. P. Jode sc. 3 Serie, etc. T. VIII. p. 19.

Peter della Francesca, P.
1 Vasari T. II. p. 355. 2 Bottari T. I. p. 304. 3 Serie, etc. T. II. p. 21.

Balthasar Franceschini, genannt Volterrano, P.
1 Museo Fiorentino T. III. p. 93. 2 Serie, etc. T. XI. p. 7.

Anton Franchi, P.
1 Museo Fiorentino T. III. p. 291. * 2 Giascomelli del. F. Allegrini sc. 3 Pazzi T. I. P. I. p. 39. 4 Serie, etc. T. XII. p. 11.

Dominicus Francia, P.
1 Felsina pittrice T. III. p. 100.

Franz Raibolini, genannt Francia, P.
1 Vasari T. II. p. 502. 2 Malvasia T. I. p. 38. 3 Bottari T. I. p. 481. * 4 D. Santi sc. 5 Serie, etc. T. III. p. 57.

Franz Maria Francia, P.
1 Academia Clementina T. I. p. 332.

Joh. Baptist Francia, P.
1 Malvasia T. I. p. 52.

Franz Friedrich Franck, P.
1 Se ipsum p. 1683. 2 G. C. Kilian sc. 1766.

Joh. Ulrich Franck, P.
1 Se ipsum p. G. C. K. sc.

Franz Framens, Vater, P.
1 A. van Dyk p. et sc. * 2 Idem p. P. Jode sc.

Franz Frankens, Sohn, P.
1 A. van Dyk p. W. Hondius sc. 2 d'Argensville T. III. p. 90.

Baptist Franco, P.
1 Vasari T. III. p. 584. 2 Bottari T. III. p. 53. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. VI. p. 209.

Lucas Francois, P.
* 1 Se ipsum p. C. Waumans sc.

Peter Francois, P.
1 Se ipsum p. C. Waumans sc.

Hieronymus Francque, oder Franckens, P.
1 Se ips. p. J. Morin sc.

Aper Fransen, P.
* 1 P. Rembrand sc.

Ludwig Franzini, P.
* 1 A. Scarselli sc. 1710.

Dominicus Maria Fratta, D.
1 Academia Clementina T. II. p. 308. 2 Felsina pittrice T. III. p. 295.

Taddeus Fredi, genannt Bartolo, P.
1 Bottari T. I. p. 164.

Joh. Georg Freezen, P.
1 Van Gool. T. II. Tab. L.

Renat Fremin, Sc.
1 Latour p. P. L. Surugue sc. 1747. * 2 Lavaters Physiognomic.

Martin Freminet, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 6.

Carl Alphons du Fresnoy, P.
* 1 N. N. sc. aquâ forti. 2 d'Argensville T. IV. p. 87.

Carl de la Riviere du Fresny, P.
* 1 C. Coypel p. F. Joullain sc.

Siegmund Freudenberger, P.
1 Füßli T. IV. p. 189.

Joh. Christoph Freund, P.
1 A. Manyoky p. Rosbach sc.

Joh. Jacob Frey, Ch.
1 D. Duprà p. 1740. J. G. Bergmüller Orn. del. J. G. Hayd sc. 2 Füßli T. II. p. 232. 3 Lavaters Physiognomic.

Conrad Friess, P.
* 1 Se ips. p. J. Meyer sc.

Joh. Leonhard und Ferdinand Helfreich Frisch.
* 1 B. Rode inv. et del. J. C. Frisch sc.

Heinrich de Fromantiou, P.
* 1 Vaillant p. Leonhard sc.

Theodor Fry, P. Ch.
1 Se ips. del. et sc.

Felix Cajetan Fuchs, P.
1 M. Stumpf sc.

Heinrich Fullmaurer und Albert Meyer, P. P.
1 V. R. Speckle sc. L. Fuchsii Herbarium.

Horaz Fumacini, P.
1 Malvasia T. I. p. 206.

Franz Furini, P.
1 Museo Fiorentino T. III. p. 57. 2 Pazzi T. I. P. I. p. 23. 3 Serie, etc. T. X. p. 131.

Joseph Furtenbach, A.
* 1 J. Arnold sc. 2 J. J. Campanus p. M. Rembold sc. 1635.

Joh. Caspar Füssli, Vater, P.
1 J. R. Füßli fil. del. et sc. 2 J. E. Hayd sc. * 3 D. Herrlibergers Ehrentempel.

Joh. Caspar Füssli, Sohn, P.
1 J. R. Füßli, frater del. et sc.

Joh. Heinrich Füssli, P.
1 J. R. Füßli, frater del. et sc.

Joh. Rudolph Fussli, P.
1 Füßli T. III. p. 178.

Joh. Rudolph Fussli, P. Ch.
1 2 Se ips. del. et sc.

Matthias Füssli, Avus, P.
1 Se ips. del. J. R. Holzhalb sc. 2 Füßli T. I. p. 82.

Matthias Füssli, Nepos, P.
1 J. C. Füßli p. J. R. Holzhalb sc. 2 J. R. Schellenberg sc. 3 Füßli T. II. p. 277.

G.

Georg Lorenz Gaap, Aurif.
* 1 J. Fisches p. L. Heckenauer sc.

Joh. Dominicus Gabbiani, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 59. 2 Se ips. p. 1685. Cipriani del. C. Faucci sc. 3 Serie, etc. T. XII. p. 47.

Gabriel de Gabrieli, A.
1 Winter p. J. G. Bergmüller Orn. del. J. J. Hayd sc.

Angelus Gaddi, P.
1 Vasari T. I. p. 195. 2 Sandrart T. I. Tab. K. 3 Bottari T. I. p. 130. 4 Serie, etc. T. I. p. 57.

Gaddo Gaddi, P.
1 Vasari T. I. p. 111. 2 Sandrart T. I. Tab. K. * 3 Bullart T. I. p. 322. 4 Bottari T. I. p. 33.

Taddeus Gaddi, P.

1 Vasari T. I. p. 175. 2 Bottari T. I. p. 107. 3 Serie, etc. T. I. p. 37.

Hans Gürtner, P.

1 N. N. sc.

Peter Joseph Gaillard de Lonjumeau, Ch.

* 1 J. B. Vanloo p. Balechou sc.

Balthasar Galanino, genannt Aloysi, P.

1 Malvasia T. II. p. 129. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 175.

Hypolithus Galantini, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 195.

Sebastian Galeotti, P.

1 Pazzi T. II. P. 1. p. 3.

Theodorus Galle, Ch.

1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc.

Philipp Maria Galletti, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 275.

Anton Galli-Bibiena, P.

1 Felsina pittrice T. III. p. 91.

Carl Galli-Bibiena, P.

1 Felsina pittrice T. III. p. 94.

Ferdinand Galli-Bibiena, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 200. 2 d'Argensville T. II. p. 202. * 3 C. A. Buffagnotti sc. 4 Felsina pittrice T. III. p. 86. * 5 G. C. Kilian sc.

Franz Galli-Bibiena, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 264. 2 Felsina pittrice T. III. p. 96.

Joh. Baptist Galli-Bibiena, P.

1 Felsina pittrice T. III. p. 83.

Joseph Galli-Bibiena, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 236. 2 Felsina pittrice T. III. p. 89.

Ludwig Galloche, P.

1 L. Tocqué p J. G. Müller sc. 1776.

Lactantius Gambara, P.

1 Ridolfi T. I. p. 259.

Joseph Gambarini, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 386.

Wilhelm Gangneur, P. *Andegav.* 1566. *æt.* 46.

* 1 A. B. du Moustier p. F. Chauveau sc.

Stephan Gantrel, Ch.

1 N. de Largilliere p. J. Sarrabat sc.

Lorenz Garbieri, P.

1 Malvasia T. II. p. 296.

Raphael del Garbo, P.

1 Vasari T. III. p. 47. 2 Bottari T. II. p. 69. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. IV. p. 77.

Robert Gardelle, P.

1 Fuſsli T. IV. p. 105.

Benvenuto Garofalo, P.

1 Bottari T. III. p. 1. * 2 Vasari Ed. Bologn. 3 Serie, etc. T. V. p. 51.

Ludwig Garzi, P.

1 d'Argensville T. I. p. 101.

Lucas Gassel, P.

* 1 J. J. Binck sc. 1529. H. Cock excud. 2 Jansonius, H. Hondius excud. No. 27. 3 J. H. W. sc. Th. Galle exc. * 4 Bullart T. II. p. 419.

Bartholomé della Gatta, P.

1 Vasari T. II. p. 448. 2 Bottari T. I. p. 416. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. II. p. 31.

Hieronymus Gatti, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 338.

Joh. Baptist Gauli, P.

1 d'Argensville T. II. p. 350. 2 Museo Fiorentino T. III. p. 295. 3 Serie, etc. T. XII. p. 17.

Heinrich Gautier, A.

1 Desrochers excud. * 2 Deutsche Acta Eruditorum T. 95.

Cornelius van der Geest, Kunstliebhaber.

* 1 A. van Dyk p. P. Pontius sc.

Wybrand van Geest, P.

1 Weyerman T. I. No. 18. 2 Descamps T. I. p. 402. 3 Houbraken T. I. Tab. F.

Joh. Conrad Geiger, P.

1 Sandrart T. I. Tab. F. F 2 Fuſsli T. I. p. 90.

Christian Gottlieb Geissler, P. Ch.

1 Fuſsli T. IV. p. 201.

Claudius Gelée, genannt Lothringer, P.

1 Sandrart T. I. Tab. N. N. 2 d'Argensville T. IV. p. 54.

Hieronymus Genga, P.

1 Vasari T. III. p. 503. 2 Bottari T. II. p. 680. 3 Serie, etc. T. IV. p. 83.

Benedict Gennari, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 166. 2 Museo Fiorentino T. III. p. 255.

Cesar Gennari, P.

1 Felsina pittrice T. III. p. 175.

Anton Maria Gennaro, M.

1 Medaille, J. C. Hedlinger sc. * 2 C. Fuſsli del. J. E. Haid sc.

Abraham Genoel, P.

1 Weyerman T. II. No. 55. 2 Descamps T. III. p. 95. 3 Houbraken T. III. Tab. D.

Artemisia Gentileschi, P.

* 1 Se ips. p. H. David sc. 2 Sandrart T. I. Tab. K. K.

Horaz Gentileschi, P.

1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc. 2 Sandrart T. I. Tab. K. K. 3 Serie, etc. T. VIII. p. 115. * 4 Lavaters Physiognomic.

Marc Gerard, P.

* 1 W. Hollar sc.

Balthasar Gerbier, P.

* 1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. * 2 Mit seinem Weibe und neun Kindern, A. van Dyk p. W. Walker sc.

Johann Gerola, oder Gerolius, P.

* 1 Flor. Ao. 1520. et ejus Opera exstant Parmæ. * 2 N. N. sc.

Salomon Gessner, Ch.

* 1 Bibliothek schöner Wissenschaften. 2 — 4 J. R. Schellenberg sc. * 5 A. Graf p. J. R. Holzhalb sc. 6 Idem p. J. F. Bause sc. * 7 Idem p. J. E. Hayd sc. * 8 A. de S. Aubin sc.

Jacob van Geyn, Ch.

1 Jansonius, H. Hondius excud.

Alexander Gherardini, P.

1 Pazzi T. I. P. 2. p. 7.

Gherardo, P.

1 Vasari T. II. p. 453. 2 Bottari T. I. p. 422. 3 Serie, etc. T. III. p. 11.

Ghristoph Gherardo, P.

1 Vasari T. III. p. 458. 2 Bottari T. II. p. 621. 3 Serie, etc. T. VI. p. 23.

Peter Leo Ghezzi, P.

* 1 Se ips. del. M. Tuscher sc. 1743. 2 Museo Fiorentino T. IV. p. 219. 3 St. Liotard del. et sc. * 4 G. C. Brenner fec. Romæ 1742. 5 Mit M. Oesterreich. Ghezzi del. Oesterreich sc. Carricatur. 6 Pazzi T. I. P. 2 p. 45.

Lorenz Ghiberti, Sc.

1 Vasari T. II. p. 274. 2 Bottari T. I. p. 212. 3 J. Allegrini excud. 4 Serie, etc. T. I. p. 83. 5 6 Lavaters Physiognomic.

Dominicus Ghirlandajo, P.

1 Vasari T. II. p. 455. 2 Bottari T. I. p. 425. 3 Serie, etc. T. III. p. 43.

Rudolph Ghirlandajo, P.

1 Vasari T. IV. p. 569. 2 Bottari T. III. p. 34. 3 Serie, etc. T. V. p. 59.

Anton Giamberti, genannt S. Gallo. A.

1 Vasari T. III. p. 312. * 2 Reusnerus. 3 Bottari T. II. p. 434. Serie, etc. T. IV. p. 137.

Franz Giamberti, A.

1 Serie, etc. T. VI. p. 135. * 2 Medaillon.

Julian Giamberti, genannt S. Gallo, A. Sc.

1 Vasari T. III. p. 55. 2 Sandrart T. I. Tab. N. 3 Bottari T. II. p. 77. * 4 Baron sc. 5 Serie, etc. T. III. p. 91.

Jacob Gibbs, A.

1 J. Williams p. I. M. Ardell sc.

Claudius Gillot, P.

1 Se ips. p. I. Aubert sc.

Vincenz da S. Gimignano, P.

1 Vasari T. III. p. 111. 2 Bottari T. II. p. 161. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. III. p. 49.

Anton Giordano, A.

* 1 Lucas Giordano, fil. p. Gallerie de Düsseldorf No. 117.

Lucas Giordano, P.

1 Bellori p. 304. 2 d'Argensville T. II. p. 285. 3 Museo Fiorentino T. III. p. 239. 4 Pazzi T. I. P. 1. p. 37. 5 Serie, etc. T. XI. p. 199. * 6 Se ips. p. Gallerie de Düsseldorf No. 118.

Giotto, P.

1 Vasari T. I. p. 118. 2 Sandrart T. I. p. Tab. K. * 3 Bullart T. I. p. 317. 4 Bottari T. I. p. 41. 5 J. Allegrini excud. 6 Serie, etc. T. I. p. 13.

Franz Girardon, Sc.

1 N. de Largilliere p. P. Drevet sc. 2 I. Vivien p. P. Drevet sc. 3 H. Rigaud p. C. du Change sc. 1707. 4 P. Dupin sc.

Georg Glockenthon, P.

1 N. N. sc.

Joh. Gottlieb Glume, Sc. et. Ch.

* 1 — 4 Se ips. sc. aquâ forti.

Johann Goedart, P.

* 1 G. Everdyk p. R. Persyn sc.

Johann Goerée, P.

* 1 Valkenburg p. J. Houbraken sc.

Hugo van der Goes, P.

* 1 L. Coster sc.

Heinrich Golzius, P. Ch.

1 J. Suyderhoef sc. 2 J. Matham sc. 1617. 3 Edelink sc. 4 Odieuvre excud. 5 Jansonius, R. Boud f. H. Hondius exc. 6 Descamps T. I. p. 230. * 7 Bullart T. II. p. 444. * 8 9 Se ips. sc. 10 Serie, etc. T. IX. p. 35.

Hubert Golzius, P.

1 Jansonius. H. Hondius exc. 2 Freherus Tab. 73. 3 Sandrart T. II. Tab. 4. 4 Bullart T. I. p. 161. 5 Descamps T. I. p. 128. * 6 Thesaurus Antiquitatum.

Mattheus Gondelach, P.

1 W. Kilian sc. 2 Sandrart T. I. Tab. M. M. * G. C. Kilian sc.

Johann van Gool, P.

1 A. Schouman del. I. Houbraken sc. 1749.

Ludwig Goupy, P.

1 Se ips. p. G. White sc. 2 Lavaters Physiognomic.

Johann van Goyen, P.

1 Weyerman T. I. No. 24. 2 Descamps T. I. p. 419. 3 Houbraken T. I. Tab. H. 4 C. de Moor sc. * 5 Mit seiner Familie, F. Hals p. J. Wright sc. * 6 A. van Dyk del. 1638. J. Ploos sc.

Benozzo Gozzoli, P.

1 Vasari T. II. p. 406. 2 Bottari T. I. p. 371. 3 Serie, etc. T. II p. 29.

Bernhard Graat, P.

1 Se ips. p. M. Pool del. et sc.

Anton Graf, P.

1 Fuſsli T. III. p. 240. 2 Se ips. p. I. Hayd sc.

Franz Granacci, P.

1 Vasari T. III. p. 275. 2 Bottari T. II. p. 387. 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. IV. p. 101.

Lorenz Hercules Grandi, genannt von Ferrara, P.

1 Vasari T. II. p. 426. 2 Bottari T. I. p. 393. 3 Serie, etc. T. III. p. 75.

Joh. Baptist Grati, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 184. 2 Pazzi T. II. P. 1. p. 15. 3 Felsina pittrice T. III. p. 264.

Hubert Gravelot, D.

1 De la Tour p. Gaucher sc. 2 Idem p. Massard sc.

Hercules Graziani, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 258.

Hercules Graziani, jünger, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 274. 2 Felsina pittrice T. III. p. 276.

Cornelius Greenwood, P.

1 van Gool T. II. Tab. H.

Carl Gregori, Ch.

1 F. Gregori fil. inv. et sc. 1760.

Joh. Baptist Greuze, P.

1 Se ips. del. I. I. Flipart sc. 1763. 2 Bligny excud.

Joh. Franz Grimaldi, P.

1 d'Argensville T. II. p. 160.

Adam Grimmer, A.

1 N. fec. 1778.

Johann Grimoux, P.

1 Se ips. p. A. L. Romanet sc. 1765. 2 Fuſsli T. III. p. 15.

Peter Maria Gropallo, P.

1 Soprani N. E. p. 295.

Mattheus Grünewald, P.

1 Sandrart T. I. Tab. C. C. 2 Ibidem T. II. Tab. 4.

Gabriel Grupello, Sc.

1 Sandrart T. II. Tab. 8.

Jacob Guarana, P.

1 A. Longhi p. et sc. No. 14.

Guariente, P.

1 Ridolfi T. I. p. 17.

Niclaus Gubal oder Guibal, P.

1 Buckle in cera f. G. C. Kilian sc.

Grinlins Guibbons, Sc.

1 Mit seinem Weibe. I. Clostermann p. I. Smith sc. 2 G. Kneller p. I. Smith sc.

Gregorius Guiglielmi, P.

* 1 Se ips. p. G. C. Kilian sc. 2 Se ips. p. et sc. 3 Idem p. I. E. Hayd sc.

Simon Guillain, Sc.

1 N. A. Coypel p. P. L. Surugue sc. 1747.

Andreas Gulden, P.
* 1 A. Khol sc.

Johann Guttenberg, *Ch. Bibliop.*
* 1 N. de l'Armessin sc. * 2 Bullart. 3 Odieuvre exc.

Georg Gutthaeter, *Liebhaber.*
1 M. Merian jun. fec.

Johann Gwyn, P.
1 Academie de Londres No. 19.

Heinrich Gyles, P.
* 1 F. Place sc. Anecdotes of Painting.

H.

Niclaus van Haeften, *P. Ch.*
1 Se ips. p. et sc.

Heinrich Hafner, P.
1 Felsina pittrice T. III. p. 171.

Christian Ludwig van Hagedorn, *Liebhaber*, *Kupferetzer.*
* 1 A. Graf p. I. F. Bause sc.

Claudius Guido Hallé, P.
1 le Gros p. N. de l'Armessin sc. 1730. 2 d'Argensville T. IV. p. 253.

Natalis Hallé, P.
1 Denon del. Aliamet sc. 1766.

Franz Hals, P.
1 Weyerman T. I. No. 15. 2 Descamps T. I. p. 360. 3 Houbraken T. I. Tab. F.

Albert Hamerani, *M.*
* 1 Medaille; I. Hamerani fil. sc. * 2 Numism. hist. p. 1041. 3 Lochner T. V. Titulkupfer.

Johann Hamerani, *M.*
* 1 Medaille; ips. sc. * 2 Numism. hist. p. 1041. 3 Lochner T. V. Titulkupfer.

Carl Wilhelm de Hamilton, P.
1 B. Vogel p. G. C. K. sc.

Emanuel Handmann, P.
1 Fuſsli T. III. p. 210.

Adrian Hannemann, P.
1 van Gool T. I. Tab. A. 2 Descamps T. II. p. 186.

Theodor van Harlem, P.
1 Jansonius. 2 H. Cock, excud. No. 5. * 3 Bullart T. II. p. 381.

Carl Harlemann, *A.*
1 Arenius p. I. I. Hayd sc. * 2 Medaille, I. G. Hedlinger sc. * 3 P. L. Ghezzi del. C. de Caylus sc. Carricatur.

Hieronymus Hastner, P.
1 Pazzi T. I. P. 2. p. 23.

Johann Hauer, *Aurif. Berol.*
* 1 N. N. sc.

Elias Hausmann, P.
1 E. Hausmann fil. p. Rosbach sc. 1727.

Andreas Hayd, *Aurif.*
* 1 G. P. Rugendas sc.

Anna Maria Hayd, P.
1 Se ips. p. I. G. Hayd sc.

Joh. Jacob Hayd, P.
1 A. Graf p. I. E. Hayd sc. 2 E. Verelst form. G. C. Kilian sc.

Richard Haydocke, *Med. Doct. Ch.*
* 1 Se ips. sc.

Franz Haymann, P.
1 P. Falconet del. 1760. D. P. Pariset sc. 3 Academie de Londres No. 9.

Johann van Heck, P.
* Se ips. p. C. Waumans sc.

Catherina Heckel, *P. Ch.*
1 Se ips. p. G. C. K. sc.

Leonhard Heckenauer, *Aurif.*
* 1 I. Fisches p. Heckenauer sc.

Leonhard Heckenauer, *Ch.*
* 1 Se ips. del. et sc.

Joh. Carl Hedlinger, *M.*
1 I. R. Studer p. I. I. Hayd sc. 2 Arenius p. 1748. I. I. Hayd sc. * 3 — 6 Medailles, ipse sc. * 7 D. Foehrmann Med. sc. 8 Fuſsli T. III. p. 75. * 9 — 11 Lavaters Physiognomic. 12 13 Unbekannte.

Johann de Heem, P.
1 Weyerman T. I. No. 29. 2 d'Argensville T. III. p. 108. 3 Descamps T. II. p. 37. 4 Houbraken T. I. Tab. K. * 5 A. van Dyk oder I. Livens p. P. Pontius sc. * 6 G. C. Kilian sc.

Joh. Ulrich Heidegger, *P. Ch.*
* 1 I. C. Waeber sc.

Daniel van Heil, P.
1 I. B. van Heil p. F. Bottats sc.

Joh. Baptist van Heil, P.
1 Se ips. p. F. Bottats sc. * 2 Sneyers sc.

Leo van Heil, P.
1 I. B. van Heil p. F. Bottats sc. * 2 Sneyers sc.

Joh. Caspar Heilmann, P.
1 Fuſsli T. III. p. 196. * 2 Se ips. sc.

Carl Heinrich Heinecken, *S. R. I. Eques.*
1 A. de S. Aubin del. et sc.

Carl Friedrich Heinecken fil. S. R. J. Eques.
1 A. de S. Aubin del. Se ips. sc.

Joseph Heinz, P.
1 Sandrart T. I. Tab. H. H. 2 R. Custos sc. 3 Fuſsli T. I. p. 52. 4 G. C. K. sc.

Elias Christoph Heiſs, *P. Ch.*
1 B. Vogel p. et sc. 1708.

Johann Heiſs, P.
1 Se ips. p. G. C. Kilian sc. 1773.

Theodor Helmbreker, P.
1 d'Argensville T. III. p. 168.

Segres Jacob van Helmont, P.
1 Descamps T. IV. p. 236.

Bartholomé van der Helſt, P.
1 Weyerman T. II. No. 21. 2 Museo Fiorentino T. III. p. 55. 3 d'Argensville T. III. p. 182. 4 Descamps T. II. p. 199. 5 Houbraken T. II. Tab. A. * 6 Se ips. p. A. Blooteling sc. * 7 G. C. Kilian sc.

Niclaus van Helt-Stocade, P.
* Se ips. p. P. Jode sc. 2 Weyerman T. II. No. 19. 3 Descamps T. II. p. 211. 4 Houbraken T. I. Tab. R.

Johann van Hemsen, P.
* 1 L. Coster sc.

Martin van Hemskerken, P.
1 Jansonius, H. Hondius exc. * 2 Ph. Galle sc. 3 Sandrart T. I. Tab. G. G. 4 d'Argensville. 5 Descamps T. I. p. 60. * 6 Bullart T. II. p. 435.

Johann Henry, P.
1 I. B. du Canel p. et sc.

Carl Herault, P.
* 1 Fr. de Troy p. A. Bouis sc.

Michel Herr, P.
* 1 Se ips. p. P. Troschel sc.

Johann de Herrera, P.
* 1 Medaille. 1. Trezzo sc. 1578. 2 P. A. de la Puente T. II.

David Herrliberger, Ch.
1 Füeſsli T. IV. p. 117. 2 J. R. Schellenberg sc.

Heinrich Herz, A.
1 D. Castros del. G. C. Kilian sc.

Joh. Daniel Herz, Ch.
1. J. Loescher p. G. Bodenehr sc. 2 G. Eichler p. 1747. J. J. Hayd sc. 3 E. Verhelst form. G. C. Kilian sc.

Joh. Daniel Herz von Herzberg, Ch.
1 M. F. Reifstein p. 1756. M. Schnell sc. 1769.

Matthaeus Hertz, Ch.
* 1 Scheller sc.

Georg Daniel Heumann, Ch.
* 1 J. E. Ihle p. A. L. Wirsing sc.

Higiemonte, P.
1 Sandrart T. I. Tab. T.

Lorenz de la Hire, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 63.

Joh. Leonhard Hirschmann, P.
1 J. Kupetzky p. B. Vogel sc.

Augustin Hirschvogel, P.
1 Doppelmayr Tab. XIV. 2 G. C. Kilian sc.

Wilhelm Hoare, P.
1 Academie de Londres No. 20.

Robert van Hoeck, P.
* 1 G. Coques p. C. Caukerken sc.

Georg Hoefnagel, P.
1 H. Hondius sc. 1598. 2 Jansonius, H. Hondy formis. 3 J. Sadeler sc. et obtulit 1591. 4 Sandrart T. I. Tab. K. K.

Albert van der Hoelle, Formschneider.
* 1 H. Aldegrever sc. 1538.

Gerard Hoet, P.
1 Weyerman T. III. No. 10. 2 Descamps T. 3. p. 232. 3 Houbraken T. III. Tab. K.

Jacob Hoffmann, P.
1 Doppelmayr Tab. 15.

Johann Hoffmann, P.
1 Doppelmayr Tab. 15.

Joh. Benedict Hoffmann, P.
1 A. Manyoky p. 1714. M. Deisch sc.

Samuel Hoffmann, P.
1 Fuſsli T. I. p. 67. 2 J. R. Holzhalb sc.

Wilhelm Hogarth, P. Ch.
1 Se ips. p. . . sc. 1758.

Hans Holbein, Vater, P.
1 Sandrart T. I. Tab. E. E. 2 G. C. Kilian sc.

Hans Holbein, Sohn, P.
1 W. Hollar sc. 2 R. Lochon sc. 3 A. Stokius sc. 4 L. Vorsterman sc. 5 6 C Merian sc. * 7 D. Herrliberger excud. 8 Jansonius, H. Hondius excud. 9 Sandrart T. I. Tab. E. E. 10 d'Argensville T. III. p. 10. * 11 Bullart T. II. p. 411. 12 Descamps T. I. p. 71. 13 Fuſsli T. I. p. 10. 14 Museo Fiorentino T. I. p. 95. 15 Serie, T. VI. p. 15. 16 G. C. Kilian sc. * 17 Lavaters Physiognomic.

Siegmund Holbein, Aurif.
1 Sandrart T. I. Tab. E. E. * 2 G. C. Kilian sc.

Joh. Christian Holeisen, M.
1 E. Verhelst form. G. C. Kilian sc.

Elias Holl, A.
1 L. Kilian sc. 1619. 2 Sandrart T. I. Tab. M. M.

Johann Hollando, P.
1 J. H. W. sc. H. Cock excud. No. 11. 2 Jansonius. H. Hondius excud.

Wenzel Hollar, P. Ch.
1 Se ips. del. et sc. æt. 40. 2 Meissens p. et exc. * 3 Pelzel T. II. p. 139.

Johann Holzer, P.
1 J. E. Nilson sc.

Joh. Baptist Homann, Geogr. Ch.
1 J. Kenckel p. J. W. Winter sc.

Egidius Hondexoeter, P.
1 Weyerman T. II. No. 50. 2 Houbraken T. II. Tab. B.

Melchior Hondexoeter, P.
1 Weyerman T. II. No. 54. 2 d'Argensville T. III. p. 197. 3 Descamps T. III. p. 44. 4 Houbraken T. III. Tab. C. * 5 G. C. Kilian sc.

Abraham Hondius, P.
1 Se ips. p. J. Smith sc. 2 Weyerman T. I. No. 14. 3 Descamps T. III. p. 280. 4 Houbraken T. III. Tab. M. 5 Lavaters Physiognomic.

Heinrich Hondius, P. Ch.
1 Se ips. p. F. Bottats sc.

Wilhelm Hondius, Ch.
1 A. van Dyk p. Se ips. sc. * 2 Lavaters Physiognomic.

Nathanael Hone, P.
* 1 Se ips. p. C. Fischer sc. 2 Academie de Londres No. 21.

Gerard Honthorst, P.
1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. * 2 Se ips. p. P. Jode sc. 3 Sandrart T. I. Tab. L. L. 4 Museo Fiorentino T. II. p. 253. 5 Serie, etc. T. X. p. 15.

Roman de Hooghe, P. Ch.
1 H. Bos p. J. Houbraken sc. 1733.

Johann van Hoogstraaten, P.
1 Weyerman T. II. No. 38. 2 Descamps T. II. p. 407. 3 Houbraken T. II. Tab. G.

Samuel van Hoogstraaten, P.
1 Weyerman T. II. No. 37. 2 Descamps T. II. p. 383. 3 Houbraken T. II. Tab. G.

Theodor van Hoogstraten, P.
1 Weyerman T. I. No. 26. 2 Descamps T. I. p. 411. 3 Houbraken T. I. Tab. I.

Bartholomé Hopfer, P.
1 Se ips. p. G. C. Kilian sc.

Renat Anton Houasse, P.
1 Tortebat p. A. Trouvain sc. 1707.

Arnold Houbraken, P.
* 1 J. Houbraken fil. del. et sc. 2 Descamps T. IV. p. 1.

Jacob Houbracken, Ch.
* 1 Se ips. del. et sc.

Joh. Rudolph Huber, P.
1 Se ips. p. J. J. Hayd sc. 2 Fuſsli T. II. p. 212. 3 Descamps T. IV. p. 125.

Wilhelm Humphry, P.
1 P. Falconet del. 1768. D. P. Pariset sc. * 2 Lavaters Physiognomic.

Joh. Georg Huncxeler, P.
1 Fuſsli T. III. p. 59.

Joh. Michael Hunger, P.
1 J. Henr. Lips. sc. 1776.

Wilhelm Hunter, P.
1 Academie de Londres No. 8.

Carl Hutin, P.
* 1 Se ips. del. C. F. Boethius sc.

Cornelius Huysman, P.

1 Descamps T. III. p. 241.

Johann Huysman, Sc.

1 A. van Boonen p. A. van Halen sc. 2 d'Argensville T. III. p. 228. 3 Van Gool T. II. Tab. A. 4 Descamps T. IV. p. 228. * 5 G. C. Kilian sc.

I.

Johann Jacobi, E.

* 1 J. G. Wolfgang sc. 1709.

Georg Jameson, P.

* 1 Mit seiner Familie, Anecdotes of Painting. * 2 Se ips. p. 1625. A. Jameson sc. 1728.

Wenzel Jamitzer, Sc. Aurif.

1 Sandrart T. I. Tab. Q. Q. 2 3 Doppelmayr Tab. 14.

Cornelius Jansens, Sc.

* 1 Se ips. p. C. Waumans sc.

Carl du Jardin, P.

1 Weyerman T. II. No. 49. 2 d'Argensville T. III. p. 194. 3 Descamps T. III. p. 111. 4 Houbraken T. III. Tab. B. * 5 G. C. Kilian sc.

Stephan Jeaurat, P.

* 1 C. N. Cochin fil. del. P. Martenasie sc. 1759.

Johann Indau, Ebenist.

1 E. Nessenthaler sc. Viennæ 1687.

Joh. Baptist Internari, P. Ch.

1 Se ips. del. M. Oesterreich sc. Carricatur. 2 Mit M. Oesterreich, Internari sc. Carricatur.

Gerard de Jode, Ch.

* 1 H. Golzius sc. * 2 Freherus Tab. 74.

Peter de Jode, Vater, Ch.

1 A. van Dyk p. I. Vorsterman sc. 2 M. Ferdinand p. P. de Jode sc. 3 Sandrart T. I. Tab. P. P.

Peter de Jode, Sohn, Ch.

1 A. van Dyk p. se ips. sc. 2 Th. Willebort p. se ips. sc. 3 J. van Heyden sc.

Inigo Jones, A.

1 A. van Dyk p. R. van Voerst sc. * 2 W. Hollar sc. * 3 Seaton sc. * 4 A. van Dyk p. I. Spilsbury sc.

Jacob Jordaens, P.

1 Sandrart T. II. Tab. IV. 2 Weyerman T. I. No. 23. 3 d'Argensville T. III. p. 332. 4 Descamps T. II. p. 1. 5 Museo Fiorentino T. II. p. 277. 6 Houbraken T. I. Tab. H. 7 A. van Dyk p. P. Jode sc. 8 Serie, etc. T. X. p. 17.

David Joris, P.

1 Weyerman T. I. No. 2. 2 Knorr Tab. 3. 3 Houbraken T. I. Tab. A. *4 J. M. Schroeckh N. 6.

Johann Jouvenet, P.

1 Se ips. p. A. Trouvain sc. 1707. 2 d'Argensville T. IV. p. 203.

Peter Iselburg, Ch.

1 G. C. Kilian sc.

Johann de Julienne, Kunstliebhaber, Ch.

1 F. d. Troy p. I. Balechou sc. 1752.

Friedrich Juvenel, P.

* 1 G. Strauch. sc. 1655.

Niclaus Juvenel, P.

* 1 Joachim Renster sc. 1670.

Paul Juvenel, P. A.

* 1 J. J. Schuebl. sc. 1647.

K.

Matthias Kager, P.

1 L. Kilian sc. 1626.

Wilhelm Kalf, P.

1 Weyerman T. II. No. 40. 2 Descamps T. II. p. 431. 3 Houbraken T. II. Tab. H.

Balthasar Kam, P.

1 H. Ulrich p. H. W. inv. 1601.

Arfvid Karlsteen, M.

* 1 Medaille I. C. Hedlinger sc. 2 Lochner T. II. Titulkupfer.

Angelica Kuffmann, P.

1 Academie de Londres No. 22. 2 J. Gresse del. Mango sc.

E. Kauke, Ch.

* 1 Se ips. sc.

Wilhelm Kay, P.

1 Jansonius, H. Hondius excud. 2 Sandrart T. I. Tab. G. G. 3 J. H. W. sc. H. Cock excud. No. 20. * 4 Bullart T. II. p. 430?

Gottfried Keck, P.

1 D. Richter p. P. Schenk sc.

Joh. Balthasar Keller, E.

1 H. Rigaud p. P. Drevet sc. * 2 Kleinschmid sc. 3 Fuſsli T. II. p. 1.

Joh. Heinrich Keller, P.

1 Van Gool T. II. Tab. K. 2 Fuſsli T. III. p. 124.

Joh. Jacob Keller, E.

1 N. de Largilliere p. G. Edelink sc.

Johann Kenckel, P. Ch.

1 F. Stampart p. B. Vogel sc.

Anton Kern, P.

* 1 Pelzel T. III. p. 156.

Johann van Kessel, P.

* 1 E. Quellinus p. A. Voet sc.

Cornelius van Kettel, P.

1 Jansonius, H. Hondius excud. * 2 Se ips. p. H. Bary sc. 1659.

Heinrich van Keyser, Sc.

1 I. Meissens excud.

Andreas Khol, Ch.

* 1 D. Preisler p. I. A. Boener sc.

Bartholomé Kilian, Aurif.

1 G. C. Kilian sextus à stirpe sc. 1773.

Bartholomé Kilian, Ch.

1 Ph. Kilian sc. 1685. 2 I. Beyschlag p. G. Heckenauer sc. 3 Sandrart T. II. Tab. 7.

Georg Kilian, P. Ch.

1 G. des Marées p. 1729. G. C. Kilian sc. 2 Se ips. p. 1744. G. C. Kilian sc.

Georg Christoph Kilian P. Ch.

1 Guglielmi p. 1767. Se ips. sc. 2 I. Mauchert p. 1769. Se ips. sc. 1775.

Johann Kilian, Aurif.

1 I. Fisches jun. p. I. W. Heckenauer sc. 2 Ph. Kilian sc. 1693.

Lucas Kilian, Ch.

1 R. Custos sc. 2 Th. Meyer sc. 3 Sandrart T. I. Tab. P. P. 4 Se ips. sc. in argento 1635.

Philipp Kilian, Ch.

1 B. Kilian sc. 1686. 2 I. G. Seiler sc. 1690. 3 B. Kilian, del. G. C. Kilian, Pronepos sc. 1770. 4 Lavaters Physiognomic.

Philipp Andreas Kilian, Ch.

1 G. Eichler p. G. G. Kilian sc.

Wolfgang Kilian, Ch.

1 M. Gondelach p. G. C. Kilian sc. 2 Se ips. sc.

Wolfgang Philipp Kilian, Ch.

1 G. Kilian fil. p. G. C. Kilian, Nepos sc.

Anna Killigrew, P.

* 1 Se ips. p. A. Blooteling sc. * 2 Eadem p. L. Beckers sc.

J. Kirby, Professor der Perspectiv.

1 P. Falconet del. 1768. D. P. Pariset sc. * 2 Gainsborough p. L. Dixon sc.

Volkert Klaesz, P.

* 1 L. Coster sc.

Marc Eriedrich Kleinert, P.

1 Se ips. p. I. L. Hayd sc.

David Kloecknor, genannt Ehrenstral, P.

1 Sandrart T. I. Tab. Q. Q. 2 Museo Fiorentino T. 3. p. 217. * 3 F. Akrel sc.

Gottfried Kneller, P.

1 Se ips. p. I. Smith sc. 2 I. Beckets sc. 3 I. Faber sc. 1735. 4 P. Schenk sc. * 5 L. van der Banck Orn. del. I. Faber sc. 6 N. de Largilliere p. P. Schenck sc. 7 Sandrart T. II. Tab. 8. 8 Weyerman T. III. No. 9. 9 d'Argensville T. III. p. 419. 10 Museo Fiorentino T. IV. p. 55. 11 Descamps T. III. p. 225. 12 Houbraken T. III. Tab. K. 13 Lavaters Physiognomic. 14 P. Schenck sc. mit einer Zueignung an D. van der Plafs.

Joh. Zacharias Kneller, P.

1 Sandrart T. II. Tab. 8.

Joh. Christoph Knoffel, A.

* 1 D. van der Smissens p. A. Tischler sc.

Niclaus Knupfer, P.

* 1 Se ips. p. P. Iode sc.

Joh. Christian Koch, M.

* 1 Medaille, ipse sc. 2 Lochner T. VII. Titulkupfer.

Peter Koecx, genannt van Aelst, P.

1 Jansonius, H. Hondius excud. 2 I. H. W. sc. H. Cock excud. No. 16. * 3 Freherus Tab. 69.

Johann Koella, P.

1 Fufsli T. IV. p. 172. 2 Lavaters Physiognomic. 3 Se ips. p. I. E. Hayd sc. 1776.

Johanna Koerten-Block, P.

1 Weyerman T. III. No. 15. 2 Descamps T. III. p. 273. 3 Houbraken T. III. Tab. N.

Johann ten Kompe, P.

1 Van Gool T. II. Tab. N.

Peter de Koning, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 159

Philipp de Koning, P.

1 Weyerman T. II. No. 24. 2 Houbraken T. II. Tab. B.

Theodor Koornhert, Ch.

* 1 Cornelisz p. I. Müller sc. 2 H. Golzius ad vivum p. et sc. 3 C. Cornelisz p. E. van den Steen sc. * 4 C. de la Haye sc. * 5 Freherus Tab. 74. * 6 Rothscholz excud. 7 Lavaters Physiognomic. * 8 A. Zylvelt sc.

Adam Kraft, Sc. A.

1 Sandrart T. I. Tab. A. A. * 2 V. Solis sc.

Joh. Ulrich Kraus, Ch.

1 G. Kilian p. G. C. K. inc.

Johann Kulmbach, P.

1 Sandrart T. I. Tab. B. B. 2 V. Solis sc.

Christian Joh. Friedrich Kupetzky, P.

1 Mit seinem Vater, I. Kupetzky p. B. Vogel sc. 1737. 2 Idem del. I. I. Preifsler sc.

Johann Kupetzky, P.

1 Mit seinem Sohne, ips. p. B. Vogel sc. 1737. 2 I. I. Hayd sc. 3 G. Saiter sc. 1758. 4 Descamps T. IV. p. 95. * 5 Trinckend abgebildet. B. Vogel sc. 6 I. E. Hayd sc. 1773. 7—9 Lavaters Physiognomic. 10 Mit seinem Weibe, G. C. Kilian sc. 1775. * 11 Pelzel T. III. p. 146.

L.

Peter van Laar, genannt Bamboccio, P.

1 Sandrart T. I. Tab. N. N. 2 Weyerman T. II. No. 18. 3 d'Argensville T. III. p. 142. 4 Descamps T. II. p. 205. 5 Museo Fiorentino T. III. p. 115. 6 Houbraken T. I. Tab. R. * 7 8 C. Philips sc.

Gerard Lairesse, P. Ch.

1 Se ips. p. P. Schenk sc. 2 I. C. Philips sc. * 3 P. Schenk sc. 1707. 4 Sandrart T. II. Tab. 7. 5 Weyerman T. II. No. 57. 6 d'Argensville T. III. p. 57. 7 Museo Fiorentino T. III. p. 301. 8 Descamps T. III. p. 101. 9 Houbraken T. III. Tab. E. 10 N. Vischer excud. Titulblat.

Lala, P.

1 Sandrart T. I. Tab. G.

Georg Lambert, P.

1 I. van der Banc p. I. Faber sc.

Christoph Jacob van der Lamen, P.

1 A. van Dyk p. P. Clouet sc.

Dominicus Lampsonius, P.

* 1 Freherus Tab. 76.

Niclaus Lancret, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 435. * 2 G. C. Kilian sc.

Johann Lanfranco, P.

1 Sandrart T. I. Tab. S. 2 Bellori p. 225. 3 d'Argensville T. II. p. 139. 4 Museo Fiorentino T. II. p. 189. 5 Randon sc. 6 Serie, etc. T. IX. p. 91.

Franz Langlois, genannt Ciatres, Ch.

* 1 A. van Dyk p. I. Pesne sc.

Niclaus Laniere, P. Ch.

* 1 I. Lysius alii I. Livens p. L. Vorsterman sc.

Niclaus Lapi, P.

1 Pazzi T. I. P. 2. p. 19.

Arnolph da Lapo, genannt von Cambio, A.

1 Vasari T. I. p. 88. * 2 Bullart T. I. p. 315. 3 Bottari T. I. p. 7. 4 F. Allegrini sc. 1769. 5 Serie, etc. T. I. p. L.

Stephan da Lapo, P. A.

1 Vasari T. I. p. 141. 2 Sandrart T. I. Tab. K. 3 Bottari T. I. p. 67. * 4 Baron sc. * 5 Lavaters Physiognomic.

Thomas da Lapo, genannt Giottino, P.

1 Vasari T. I. p. 188. 2 Bottari T. I. p. 123.

Niclaus de Largilliere, P.

1 Se ips. p. F. Chereau sc. 1715. 2 3 Idem p. I. G. Will sc. 4 Geuslain p. C. Dupuis sc. 1730. 5 Descombes p. 1742. Petit excud. 6 d'Argensville T. IV. p. 294. 7 Museo Fiorentino T. IV. p. 105. * 8 Schwarzkunst. 9 Serie, T. XII. p. 83. * 10 G. C. Kilian sc.

David Lauer, P.

1 H. I. S. sc.

Niclaus Launay, Aurif.

1 H. Rigaud p. 1713. F. Chereau sc. 1719. * 2 Medaille I. du Vivier sc. 1719. 3 Medaille in Kupferstich.

Peter Laurati, P.

1 Vasari T. I. p. 144. 2 Bottari T. I. p. 72. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. I. p. 33.

Philipp Lauri, P.

1 d'Argensville T. I. p. 83.

Hans Lautensack, P.

1 I. S. L. sc. 1564.

Paul Lautensack, P.

1 N. N. sc.

Gregorius Lazarini, P.

1 A. Longhi p. et sc. No. 3.

Donat Bramantes Lazzari, A. P.

1 Vasari T. III. p. 27. 2 Sandrart T. I. Tab. M. * 3 Bullart T. I. p. 347. 4 Bottari T. II. p. 41. * 5 Baron sc. * 6 Medaille, A. Foppa sc. 7 Serie, etc. T. III. p. 21.

Caspar Lebender, P.

1 G. Fenn sc.

Stephan Maria Legnani, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 86.

Christian Leinberger, P.

1 Se ips. p. 1755. G. C. Kilian sc.

Peter Lely, P.

* 1 Se ips. p. A. de Jode sc. * 2 Idem p. I. Smith sc. * 3 I. Beckets sc. 4 Sandrart T. II. Tab. 6. 5 Weyerman T. II. No. 23. 6 d'Argensville T. III. p. 414. 7 Descamps T. II. p. 256. 8 Museo Fiorentino T. III. p. 163. 9 Houbraken T. II. Tab. B. 10 Serie, etc. T. XI. p. 87.

Joh. Philipp Lembke, P.

1 Sandrart T. II. Tab. 6.

Johann Lencker, A.

1 L. Kilian sc. 1616. * 2 I. Tscherning sc.

Leo Leoni, A. M. Sc.

* 1 Medaille, Se ips. sc.

Ludwig Lerambert Sc.

1 N. S. A. Belle p. I. G. Müller sc. 1776.

Georg Lesser, P.

1 G. Fenn sc.

Leviez.

* 1 I. B. Eccard p. I. M. Ardell sc.

Lucas van Leyden, P. Ch.

1 Se ips. sc. * 2 Idem sc. 1525. 3 H. Hondius sc. 1598. 4 A. Stockius sc. * 5 I. Snyderhoef sc. 6 B. Moncornet excud. 7 H. Cock excud. No. 10. 8 Sandrart T. I. Tab. D. D. 9 d'Argensville T. III. p. 69. 10 Museo Fiorentino T. I. p. 91. * 11 12 Bullart T. II. p. 395. et 399. 13 Odieuvre excud. 14 Serie, etc. T. V. p. 159. * 15 Lavaters Physiognomic.

Gottfried Leygeben, Sc.

* 1 N. N. sc.

Anton van Leyen.

* 1 E. Quellinus p. R. Collin sc.

Liberale, P.

1 Vasari T. III. p. 244. 2 Bottari T. II. p. 345. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. III. p. 65.

Julius Licinio, genannt Pordenon, P.

1 G. C. Kilian sc.

Jacob Ligozzi, P.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 197. 2 Serie, etc. T. VII. p. 231.

Heinrich van Limborch, P.

1 Van Gool T. I. Tab. G.

Johann Lingelbach, P.

* 1 Schwarz, Eq. p. G. Vaillant sc. 2 Weyerman T. II. No. 36. 3 d'Argensville T. III. p. 51. 4 Descamps T. II. p. 371. 5 Houbraken T. II. Tab. G. * 6 G. C. Kilian sc.

Peter van Linth, P.

1 Se ips. p. P. de Jode sc.

Ludwig Lioni, P. etc.

1 O. Lioni, fil. sc. 1625.

Octav Lioni, P. Ch.

1 Se ips. sc. 1625. 2 Serie, etc. T. X. p. 105.

Joh. Stephan Liotard, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 274. * 2 Se ips. sc. 3 L. C. E. sc. 4 Fuesli T. III. p. 162.

Philipp Daniel Lippert, Antiq.

* 1 A. Graf p. C. G. Geyser sc. Bibl. schöner Wissenschaften T. XIV.

Lorenz Lippi, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 73. * 2 L. L. p. Ph. Baldinucci del. F. Zuccarelli sc. 3 4 Serie, etc. T. X. p. 147.

Philipp Lippi, Vater, P.

1 Vasari T. II. p. 385. * 2 Bullart T. I. p. 340. 3 Bottari T. I. p. 348. 4 Serie, etc. T. II. p. 33.

Philipp Lippi, Sohn. P.

1 Vasari T. II. p. 492. * 2 Bullart T. I. p. 357. 3 Bottari T. I. p. 470. 4 Serie, etc. T. III. p. 123.

Lippo, P.

1 Vasari T. I. p. 222. 2 Sandrart T. I. Tab. I. 3 Bottari T. I. p. 158. 4 Serie, etc. T. I. p. 61.

Joh. Heinrich Lips, Ch.

1 G. F. Schmoll del. Se ips. sc. 1775. 2 Se ips. sc.

Angelus Lorenz de la Live de Jully, Kunstliebhaber, Ch.

* 1 C. N. Cochin fil. del. Se ips. sc. 1754.

Johann Livens, P.

1 A. van Dyk p. I. Vorsterman sc. * 2 P. Pontius sc. 3 Weyerman T. II. No. 7. 4 Descamps T. II. p. 115 5 Houbraken T. I. Tab. N.

Daniel Lock, A.

1 W. Hogarth p. I. M. Ardell sc.

Christian Ludwig Freyherr von Löwenstern, P.

1 J. C. Fiedler p. I. I. Heyd sc.

Niclaus Loir, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 161.

Joh. Paul Lomazzo, P.

* 1 2 Medailles. 3 Trattato della Pittura.

Alphons Lombardi, Sc.

1 Vasari T. III. p. 175. 2 Bottari T. II. p. 256. 3 Serie, etc. T. V. p. 87. 4 Lavaters Physiognomic.

Ernest Wilhelm Londicer, P.

1 P. Schenck sc.

Alexander Longhi, P. Ch.

1 Se ips. p. et sc. No. 24.

Peter Longhi, P.

1 A. Longhi fil. p. et sc. No. 12.

Ambrosius Lorenzetti, P.

1 Vasari T. I. p. 164. 2 Bottari T. I. p. 95.

Dom Lorenzo, Camaldolese, gen. Fiorentino, P.

1 Vasari T. I. p. 229. 2 Bottari T. I. p. 161.

Robert Lorrain, Sc.

1 Drouais p. I. Ph. le Bas sc. 1741. 2 Nonotte p. I. N. Tardieu sc. 1749.

Joh. Carl Loth, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 251.

Lorenz Lotti, P.

1 Ridolfi T. I. p. 126. 2 Serie, etc. T. V. p. 175.

Lorenz Lotti, genannt Lorenzetto, Sc.

1 Vasari T. III. p. 133. 2 Bottari T. II. p. 188. 3 Serie, etc. T. V. p. 167.

St. Lucas, P.

* 1 V. E. S. fec. * 2 Raphael p. Sadeler sc. * 3 Jel. p. Langlois sc.

Bartholomé Lumage, Abt, P.

* 1 A. van Dyk p. M. l'Asne sc.

Benedict Luti, P.

1 d'Argensville T. I. p. 192. 2 Museo Fiorentino T. IV. p. 199. 3 Serie, etc. T. XII. p. 133.

Johann Lutma, Aurif.

1 P. Rembrand sc. 1656. 2 J. Lutma fil. sc. opere mallei 1681. 3 Wie No. 1. G. C. Kilian sc. 4 Lavaters Physiognomic.

Johann Lutma, Aurif.

* 1 Per se opere mallei 1681. 2 Se ips. sc. aqua forti. 1696.

Johann Luyken, Ch.

* 1 A. Houbraken post mortem del. Sluyter sc.

Peter Lyonet, P.

1 Van Gool T. II. Tab. L.

M.

Johann Mabuse, P.

1 Jansonius, H. Hondius exc. 2 Sandrart T. I. Tab. D .D. * 3 Bullart T. II. p. 407. 4 Descamps T. I. p. 83. 5 H. Cock excud. No. 7.

Jacob Macardel, oder J. M. Ardell, Ch.

1 Se ips. del. R. Earlom sc.

Alexander Maganza, P.

1 Ridolfi T. II. p. 236. 2 Serie, etc. T. VIII. p. 49.

Joh. Baptist Maganza, Vater, P.

1 Ridolfi T. II. p. 228.

Joh. Baptist Maganza, Sohn, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 159.

Joseph Mages, P.

1 Theresia filia del. G. C. Kilian sc.

Dominicus Maggiotti, P.

1 A. Longhi p. et sc. No. 16.

Joseph Magnavacca, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 186.

Benedict da Majano, Sc.

1 Vasari T. II. p. 475. 2 Bottari T. I. p. 450. 3 Serie, etc. T. III. p. 15.

Julian da Majano, Sc.

1 Vasari T. II. p. 550. 2 Bottari T. I. p. 500.

Joh. Baptist Mainero, P.

1 Soprani p. 213.

Valentin Maler, Aurif.

1 Doppelmayr Tab. 14.

Carl van Mallery, Ch.

1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc. * 2 Lavaters Physiognomic. * 3 S. Silvestre sc.

Peter Malombra, P.

1 Ridolfi T. II. p. 153.

Carl Cesar Graf von Malvasia.

1 Felsina pittrice T. I. p. 1.

Anton Mamertini, genannt Antonello, P.

1 Vasari T. II. p. 374. * 2 Bullart T. I. p. 535. 3 Bottari T. I. p. 537. 4 Serie, etc. T. I. p. 104.

Carl van Mander, P.

* 1 H. Golzius p. J. Saenredam sc. 2 Jansonius. H. Golzius excud. 3 Sandrart T. I. Tab. G. G. 4 Freherus Tab. 77. 5 Descamps T. I. p. 194. 6 Wie No. 1. N. Lastmann sc.

Johann Mandin, P.

* 1 L. Coster sc.

Rutilius Manetti, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 15.

Niclaus Mannetti, P.

1 Pazzi T. I. P. 2. p. 47.

Daniel Mannlich, Aurif.

* 1 S. Blesendorf sc.

Johann Mannozzi, gen. da St. Giovanni, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 229. 2 Serie, etc. T. IX. p. 149.

Franz Mansard, P.

1 Perrault T. I. p. 87. * 2 Medaille, J. Dassier sc. * 3 Desrochers excud.

Julius Hardouin Mansard, A.

1 F. de Troy p. 1699. C. Simoneau sc. 1710. 2 H. Rigaud p. G. Edelink sc. 3 J. Vivien p. Idem sc. 4 Fl. le Comte excud. * 5 Medaille. * 6 Nusmism. hist. p. 1019.

Andreas Mantegna, P.

1 Vasari T. II. p. 487. 2 Ridolfi T. I. p. 66. 3 Sandrart T. I. Tab. M. * 4 Bullart T. I. p. 354. 5 Bottari T. I. p. 464. 6 Serie, etc. T. III. p. 77.

Diana Mantuana, Ch.

* 1 Mantuano sc.

Niclaus Manuel, P.

1 Sandrart T. I. Tab. E. E. 2 Fuesli T. I. p. 5. * 3 N. N. sc.

Remond Manzini, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 90.

Johann Manzoli, P.

1 Felsina pittrice T. III. p. 301.

Thomas Manzoli, P.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 159. 2 Serie, etc. T. VII. p. 97.

Carl Maratti, P.

1 Se ips. p. J. Frey sc. 2 Sandrart T. II. Tab. 9. 3 4 Amideo p. 147. 5 d'Argenville T. I. p. 87. 6 Museo Fiorentino T. III. p. 181. * 7 Medaille, Cheron sc. * 8 Gemme, Fl. Zirletti sc. 9 Se ips. del. A. Riedel sc. 10 Serie, etc. T. XI. p. 149. * 11 Medaillon in Kupferstich. 12 Se ips. del. C. Faucci sc. Allegorie.

Alexander Marcellus, P. etc.

1 N. N. sc.

Franz Marcolini, A.

* 1 J. Porta del. Giardino de Pensieri. sc.

Georg des Marées, P.

1 Se ips. p. J. J. Hayd sc. * 2 Medaille, Schega sc. 1750. 3 G. C. Kilian sc.

Margarithone, P.

1 Vasari T. I. p. 115. 2 Bottari T. I. p. 37.

Maria Antonia Walpurgis, Churfürstin von Sachsen, gebohrne Prinzessin von Bayern, P.

1 Se ips. p. Marcenay de Guy sc. 1765. * 2 Se ips. p. J. Canale sc.

Jacob Marieschi, P.

* 1 A. Trivisani p. C. Orsolino sc. 2 A. Longhi p. et sc. No. 22.

Johann Mariette, Ch.

* 1 A. Pesne, J. Daullé sc.

Peter Johann Mariette, Ch.

1 C. N. Cochin fil del. 1756. A. de S. Aubin sc. 1765. 2 Idem del. P. Choffard sc. 1775. Catalogue de Mariette.

Honorius Marinari, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 201. 2 Pazzi T. I. P. 1. p. 29. 3 Serie, etc. T. XI. p. 165.

Anton Marinetti, genannt Chiozotto, P.

1 A. Longhi p. et sc. No. 17.

Edmund Marmion, Ch.

* 1 Gifford sc.

Johanna Marmocchini, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 209. 2 Serie, etc. T. XII. p. 167.

Joseph Maro, P.

1 Pazzi T. II. P. 1. p. 27.

Joh. Anton von Marolles, Abt von la Frenade, Kunstliebhaber, Ch.

* 1 C. Coypel p. H. S. Thomassin sc.

Otho Marseils, P.

1 Weyerman T. II. No. 17. 2 Descamps T. II. p. 203. 3 Houbraken T. I. Tab. R.

Wilhelm de Marseille, P.
1 Vasari T. III. p. 89. 2 Bottari T. II. p. 136. 3 Serie, etc. T. IV. p. 19.

Joh. Stephan Marucelli, P. A.
1 Museo Fiorentino T. II. p. 223.

Thomas Masaccio, P.
1 Vasari T. II. p. 295. * 2 Bullart T. I. p. 330. 3 Bottari T. I. p. 235. 4 F. Allegrini sc. 1767. 5 Serie, etc. T. II. p. 37.

Lucius Massari, P.
1 Malvasia T. I. p. 550.

Joh. Baptist Massé, P. Ch.
1 L. Tocqué p. 1734. J. G. Wille sc. 1755. 2 C. N. Cochin fil. del. et sc. 1760.

Anton Masson, Ch.
1 N. Mignard p. Se ips. sc.

Jacob Matham, Ch.
1 P. Soutman del. A. van der Does sc. 2 J. van Heyden sc.

Paul de Matteis, P.
* 1 Se ips. del. F. Aquila sc.

Tobias Matthews, P.
* 1 Anecdotes of Painting.

Ludwig Mattioli, P. Ch.
1 Academia Clementina T. II. p. 20. 2 Felsina pittrice T. III. p. 238.

Carl Mavelot, Ch.
* 1 A. Lucas p. E. J. Desrochers sc.

Claudius Maugis, Abt von St. Ambroise de Bourges.
* 1 Ph. de Champagne p. L. Vorstermann sc.

Christoph Maurer, P.
1 Fuesli T. I. p. 56.

Jost Maurer, P. Ch.
1 Sandrart T. I. Tab. F. F. 2 Fuesli T. I. p. 34. * 3 C. Meyer f. 1679.

Joh. Ulrich Mayr, P.
1 Se ips. p. 1648. J. C. Schnell sc. 2 Sandrart T. I. Tab. M. M. 3 J. à Sandrart p. G. C. Kilian sc.

Joseph Mazza, Sc.
1 Academia Clementina T. II. p. 2.

Carpophorus Mazzetti-Tencala, Sc.
1 Fuesli T. IV. p. 108.

Cesar Joseph Mazzoni, P.
1 Academia Clementina T. II. p. 168.

Peter Franz Mazzuchelli, P.
1 Museo Fiorentino T. II. p. 117.

Franz Mazzuoli, genannt Parmeggiano, P.
1 Vasari T. III. p. 230. 2 Sandrart T. I. Tab. P. 3 d'Argensville T. II. p. 23. * 4 Bullart T. I. p. 378. 5 Museo Fiorentino T. I. p. 99. 6 Bottari T. II. p. 327. * 7 Baron sc. 8 Serie, etc. T. VI. p. 49.

Christian von Mechel, Ch.
1 Fuesli T. III. p. 249.

Israel van Mecheln, Ch.
* 1 Mit seinem Weibe, ipse sc.

Peter Medici, aus den Herzogen von Athen, P.
1 Museo Fiorentino T. II. p. 108. * 2 J. Allegrini excud. * 3 Lavaters Physiognomic.

Joh. Baptist de Medina, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 155.

Peter Meerta, P.
1 Se ips. p. Caukerken sc.

Caspar Meglinger, P.
1 Fuesli T. III. p. 69.

Livius Mehus, P.
1 Museo Fiorentino T. III. p. 233. 2 Pazzi T. I. P. 1. p. 33. 3 Serie, etc. T. XI. p. 191.

Joseph Anton de Meichelbeck, P.
1 Se ips. p. G. C. Kilian sc. 1773.

Israel van Mexenen, Aurif.
* 1 Israel van Mecheln, fil. sc.

Johann Meissens, P.
* 1 A. van Dyk p. C. Galle sc. * 2 Se ips. p. C. Meissens sc.

Justus Aurelius Meissonier, Aurif.
1 Se ips. del. de Beauvais sc.

Claudius Melan, Ch.
1 Se ips. sc. 1635. 2 E. Marlié p. l'Epicié sc. 3 Perrault T. II. p. 97.

Melanthus, P.
1 Sandrart T. I. Tab. E. * 2 Lavaters Physiognomic.

Gerard Melder, P.
1 Van Gool T. II. Tab. G. 2 Descamps T. IV. p. 280.

Simon Memmi, P.
1 Vasari T. I. p. 169. 2 Sandrart T. I. Tab. K. * 3 Bullart T. I. p. 320. 4 Bottari T. I. p. 100. 5 Serie, etc. T. I. p. 23.

Anton Raphael Mengs, P.
* 1 Se ips. p. Boethius sc. 2—4 M. Knoller p. Romæ. G. C. Kilian sc.

Ismael Mengs, P.
* 1 Se ips. p. B. Folin. sc. N. Bibl. schöner Wissenschaften T. II.

Franz Merano, P.
1 Soprani N. E. p. 324.

Jacob Mercier, A.
1 Ph. de Champagne p. J. Morin sc.

Philipp Mercier, P.
1 Se ips. p. J. Faber sc. 1735.

Maria Sibylla Merian, P.
1 Weyerman T. III. No. 7. 2 Fuesli T. I. p. 150. 3 d'Argensville T. III. p. 64. 4 Descamps T. III. p. 200. 5 Houbraken T. III. Tab. J. * 6 G. C. Kilian sc.

Matthæus Merian, Ch.
1 2 R. Meyer sc. 3 Sandrart T. I. Tab. O. O. * 4 Freherus Tab. 85. 5 Fuesli T. I. p. 78. * 6 Rothscholz excud. * 7 R. Custos excud.

Matthæus Merian, P.
1 Sandrart T. I. Tab. Q. Q. 2 Fuesli T. I. p. 107. 3 Rothscholz excud.

Michelangelus Merigi, genannt von Caravaggio, P.
1 Se ips. p. H. S. Thomassin sc. 2 St. Baudet sc. 3 Sandrart T. I. Tab. S. 4 Bellori p. 119. 5 d'Argensville T. II. p. 81.

Merlin, Ch. Anglus.
* 1 N. N. sc.

Quintin Messis, P.
1 J. H. W. sc. H. Cock excud. No. 9. 2 Jansonius, H. Hondius excud. 3 Sandrart T. I. Tab. D. D. 4 Descamps T. I. p. 17. 5 Museo Fiorentino T. I. p. 25. * 6 Bullart T. II. p. 390. 7 Serie, etc. T. IV. p. 15.

Augustin Metelli, P.
1 Malvasia T. II. p. 388. 2 d'Argensville T. II. p. 163. 3 Felsina pittrice T. III. p. 51. * 4 J. M. Metelli, fil. sc.

Joseph Maria Metelli, Ch. P.
1 Academia Clementina T. I. p. 180.

Clemens oder Ludwig Metezeau, A.
* 1 N. N. sc.

Anton Franz van der Meulen, P.
1 N. de Largilliere p. P. van Schuppen sc. 2 d'Argensville T. III. p. 402. 3 Descamps T. III. p. 1.

Peter van der Meulen, Sc.
1 N. de Largilliere p. L. Beckets sc.

Philipp Meusnier, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 287. 2 G. C. Killan sc.

Albert Meyer. Siehe H. Fullmaurer.

Conrad Meyer, P. Ch.
1 Sandrart T. I. Tab. F. F. 2 Fuſsli T. I. p. 95. * 3 N. N. sc.

Cornelius Meyer, L.
* 1 N. N. sc. in seinem Buche.

Felix Meyer, K.
1 Fuſsli T. I. p. 155. 2 Descamps T. III. p. 307. 3 Dünz p. Schellenberg del. I. L. Hayd sc.

Jeremias Meyer, Enc. et P.
1 P. Falconet del. 1769. D. P. Pariset sc. 2 Academie de Londres No. 23.

Johann Meyer, Theodors Sohn, P.
* 1 N. N. sc. 1635. æt. 21.

Rudolph Meyer, P. Ch.
1 Joh. Meyer sc. 2 Fuſsli T. I. p. 92.

Theodor Meyer, P. Ch.
* 1 I. Wirz sc. 2 Sandrart T. I. Tab. F. F. 3 Fuſsli T. I. p. 60. * 4 5 Se ips. sc. 1612. et 1614. 6 C. Meyer, fil. sc.

Martin de Meytens, P.
1 Se ips. p. I. G. Hayd sc. 1756. 2 Museo Fiorentino T. IV. p. 261.

Gabriel Mezu, P.
1 Weyerman T. II. No. 48. 2 d'Argensville T. III. p. 146. 3 Descamps T. II. p. 239. 4 Houbraken T. III. Tab. B.

Michel S. Michele, A.
1 Vasari T. III. p. 512. 2 Bottari T. II. p. 6[illegible]. 3 A. B. inv. Pompei. 4 Serie, etc. T. V. p. 29. * 5 Villarsi.

Michelozzo Michele, A.
1 Vasari T. II. p. 338. 2 Bottari T. I. p. 286. 3 Serie, etc. T. II. p. 47.

Johann Miel, P.
1 d'Argensville T. III. p. 356. 2 Museo Fiorentino T. III. p. 39.

Franz Mieris, P.
1 Se ips. del. A. Blooteling sc. 2 Weyerman T. II. No. 45. 3 d'Argensville T. III. p. 188. 4 Museo Fiorentino T. III. p. 271. 5 Descamps T. III. p. 13. 6 C. Moor sc. 7 Houbraken T. III. Tab. A. * 8 Mit seinem Weibe, ipse p. Greenwood sc. * 9 Se ips. p. I. Houbraken sc. 10 S. C. Miger sc. 11 Serie, etc. T. XII. p. 7.

Franz Mieris, der jüngere, P.
1 Van Gool T. II. Tab. D.

Wilhelm Mieris, P.
1 Van Gool T. II. Tab. D. 2 Descamps T. IV. p. 45.

Niclaus Mignard, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 67. 2 Serie, etc. T. X. p. 109. 3 G. C. Kilian sc.

Peter Mignard, P.
1 Se ips. p. C. Vermeulen sc. 1690. 2 Idem p. L. Daullé sc. 1735. 3 H. Rigaud p. 1691. G. F. Schmidt sc. 1744. 4 Fiquet sc. 4 Wie No. 1. I. C. Philips sc. 1730. 6 Petit excud. 7 Perrault T. II. p. 91. 8 d'Argensville T. IV. p. 74.

Anrelian Milani, P.
1 Academia Clementina T. II. p. 158. 2 Pazzi T. I. P. 2. p. 49.

Johann van Mildert, Sc.
1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc.

Joh. Franz Millet, P.
1 d'Argensville T. III. p. 407.

Mino, Sc.
1 Vasari T. II. p. 419. 2 Bottari T. I. p. 386. 3 Serie, etc. T. III. p. 119.

Michel Janson Mirevelt, P.
1 A. van Dyk p. G. I. Delphius sc. 3 Jansonius, H. Hondius exc. 3 Sandrart T. I. Tab. L. L. 4 d'Argensville T. III. p. 100. 5 Descamps T. I. p. 256. * 6 Bullart T. II. p. 451. 7 G. C. Kilian sc.

Jacob Moelaert, P.
* 1 A. Houbraken p. N. Verkolie sc.

Joh. Caspar Moerikhofer, M.
1 Medaillon, ipse fec. 2 Fuſsli T. IV. p. 159.

Joh. Melchior Moerikhofer, M.
1 Medaillon. I. C. Moerikhofer sc.

Franz le Moine, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 417.

Joh. Baptist le Moine der jüngere, Sc.
1 C. N. Cochin fil. del. N. Dupuis. sc. 1755.

Peter Franz Mola, P.
1 d'Argensville T. II. p. 169. 2 Fuſsli T. II. p. 136. 3 Museo Fiorentino T. III. p. 161. 4 Serie, etc. T. XI. p. 159.

Clemens Moli, Sc.
1 Glorie degli Incogniti p. 113.

Jost Momper, p.
1 A. van Dyk p. et sc. 2 Idem p. L. Vorsterman sc. 3 Jansonius, H. Hondius excud. 4 d'Argensville T. III. p. 309.

Peter Monami, P.
1 F. Stubly p. I. Faber sc. 1731.

Christoph Monari, P.
1 Pazzi T. I. P. 2. p. 31.

Ludwig de Moni, P.
1 Van Gool T. II. Tab. K.

Joh. Baptist Monnoyer, P.
* G. Kneller p. G. White sc. 1715. 2 d'Argensville T. IV. p. 181.

Joh. Baptist Montano, Sc.
* 1 Dav. Hitroni sc.

Bartholomé da Montelupo, Sc.
1 Vasari T. III. p. 126. 2 Bottari T. II. p. 179. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. III. p. 97.

Anton de Montfort, genannt Blockland, P.
1 Jansonius, H. Hondius excud. * 2 Bullart T. II. p. 438.

Eleonora Monti, P.
1 Felsina pittrice T. III. p. 317.

Franz Monti P.
1 Academia Clementina T. II. p. 216. 2 Pazzi T. II. P. 1. p. 21. 3 Felsina pittrice T. III. p. 313.

Angelus Michel Monticelli, P.
1 Academia Clementina T. II. p. 178. 2 Felsina pittrice T. III. p. 265.

Carl de Moor, P.
* Se ips. p. et sc. 2 Museo Fiorentino T. IV. p. 259. 3 Descamps T. T. III. p. 528. 4 Van Gool T. II. Tab. O.

Anna Morandi, P.
1 Felsina pittrice T. III. p. 309.

Joh. Maria Morandi, P.
1 Museo Fiorentino T. III. p. 173. 2 Serie, etc. T. XI. p. 145.

Mo, Daniel Thomas, F.
* 1, 89, 238, 1 T. Tischler, 2.
Mo, Georg Friedrich, s.
* 1, 89, 238, 2 T. Mo, 1.
Mo, Georg Christoph Nathe, el. d. Elder.
* 1, 89, 238 Mo, 1.
Mo, Johann Nathe, F.
* 1, 89, 238, 1 T. Mo, 1.
Mo, Johann Nathe, gemeret die Elder, F.
* Vater T. 89, 238, 1 T. Mo, 1.
Mo, Johann Nathe, gemeret die Jüngere, F.
* Vater T. 89, 238, 1 T. Mo, 1.
Mo, Johann Thomas, F.
* Vater T. 89, 238, 1 T. Mo, 1.
Mo, Johann Thomas, gemeret die Elder, F.
* Vater T. 89, 238, 1 T. Mo, 1.
Mo, Johann Thomas, gemeret die Jüngere

Dionysius van Nymegen, P.
1 Van Gool T. II. Tab. M.

Elias van Nymegen, P.
1 Van Gool T. II. Tab. M. 2 Descamps T. IV. p. 111.

O.

Joh. Rudolph Ochs, Sc. G.
1 Fuſsli T. IV. p. 86. * 2 Medaillon.

Hieronymus Odam, P.
* 1 Medaillon. * 2 Se ips. del.

Franz Ignaz Oefele, P.
1 I. Nogari p. 1758. Jungwierth sc. 1765.

Peter Oeri, Aurif.
1 Fuſsli T. I. p. 242.

Matthias Oesterreich, P.
1 Mit I. B. Internari, Internari sc. 1749. 2 Mit P. L. Ghezzi, Ghezzi del. Oesterreich sc. 3 G. C. von Prenner del. Romæ 1747. G. C. Kilian sc. 1773.

Albin Olivier, M.
* 1 G. Michel No. 144.

Isaac Olivier, P.
1 Jansonius, H. Hondius excud.

Adam van Oort, P.
1 A. van Dyk p. et sc. 2 J. Jordaens p. H. Snyers sc. 3 Sandrart T. I. Tab. I. I. 4 d'Argensville T. III. p. 270. 5 Weyerman T. I. No. 8. 6 Knorr Tab. 5. 7 Descamps T. I. p. 228. 8 Houbraken T. I. Tab. C. * 9 G. C. Kilian sc. * 10 Lavaters Physiognomic.

Jacob van Oost, P.
1 Descamps T. III. p. 55.

Anton van Opstal, P.
1 A. van Dyk p. I. de Man excud.

Joseph Anton Felix Orelli, P.
1 Fuſsli T. IV. p. 125.

Andreas Orgagna, Sc.
1 Vasari T. I. p. 181. * 2 Bullart T. I. p. 327. 3 Bottari T. I. p. 115. 4 I. Allegrini excud. 5 Serie, etc. T. I. p. 51.

Stephan Orlandi, P.
1 Academia Clementina T. II. p. 258. 2 Felsina pittrice T. III. p. 287.

Bernhard van Orley, P.
1 H. Cock excud. No. 6. 2 Jansonius, H. Hondius excud. * 3 Bullart T. II. p. 405. 4 Descamps T. I. p. 38.

Richard van Orley, P.
1 Descamps T. III. p. 300.

Joseph Orsoni, P.
1 Academia Clementina T. II. p. 252. 2 Felsina pittrice T. III. p. 285.

Adrian van Ostade, P.
1 G. du Sart p. I. Gole sc. 2 Weyerman T. II. No. 16. 3 d'Argensville T. III. p. 39. 4 Descamps T. II. p. 173. 5 Houbraken T. I. Tab. Q. * 6 N. N. sc. aqua forti.

Cajetan Ottani, P.
* 1 A. Pizzardi sc.

Joh. Baptist Oudry, P.
* 1 N. de Largilliere p. Tardieu sc. 2 d'Argensville T. IV. p. 410.

Jurian Ovens, P.
1 Descamps T. II. p. 279. 2 Weyerman T. II. No. 11. 3 Houbraken T. I. Tab. O.

Bonaventura van Overbeck, A.
* 1 I. C. le Blon p. C. Vermeulen sc. 2 Van Gool T. I. Tab. C. 3 Descamps T. IV. p. 7.

Albert van Ouwater, P.
* 1 L. Coster sc.

P.

Franz Padoanino, P.
1 Se ips. p. I. Meissens sc.

Blasius Franz Graf von Pagan, I.
1 Perrault T. I. p. 27. * 2 Medaille, I. Dassier sc.

Gregorius Pagani, P.
1 Pazzi T. I. P. 1. p. 5. 2 Serie, etc. T. VIII. p. 71.

Joh. Baptist Pagni, P.
1 Soprani p. 91. 2 Museo Fiorentino T. I. p. 245. 3 Serie, etc. T. VIII. p. 55.

Franz Paglia, P.
1 Museo Fiorentino T. III. p. 270.

James und Wilhelm Paine, Vater und Sohn, A.
1 I. Reynolds p. Watson sc.

Wilhelm Paine, A.
1 P. Falconet del. 1769. D. P. Pariset sc.

Archangela Paladini, P.
1 Museo Fiorentino T. III. p. 35.

Palamedes Stevens, genannt Palamedesz, P.
1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. 2 Weyerman T. II. No. 8. 3 Houbraken T. I. Tab. N.

Andreas Palladio, A.
* 1 P. Caliari p. B. Picart sc. * 2 Mariotto del. Zucchi sc. * 3 Pompei p. 36 4 G. C. Kilian sc. * 5 Comes Montenari excud. 6 I. B. Brustalon sc. Temanza. 7 Serie, etc. T. VI. p. 215.

Peter Palliot, Historiogr. Ch.
* 1 G. Revel p. 1696. P. Drevet sc.

Jacob Palma, P.
1 Vasari T. III. p. 239. 2 Ridolfi T. I. p. 119. 3 d'Argensville T. I. p. 277. 4 Bottari T. II. p. 358. * 5 Baroni sc. 6 Serie, etc. T. IV. p. 181.

Jacob Palma, der jüngere, P.
1 Ridolfi T. II. p. 172. 2 d'Argensville T. I. p. 282. 3 Museo Fiorentino T. I. p. 201. 4 Serie, etc. T. VII. p. 239.

Gerard Johann Palthe, P.
1 Van Gool T. I. Tab. G.

Johann Palthe, P.
1 Van Gool T. II. Tab. N.

Romulus Panfi, P.
1 Pazzi T. I. P. 1. p. 49.

Maximus Panicale, P.
1 Vasari T. II. p. 287. 2 Bottari T. I. p. 227.

Peter Paolini, P.
1 Pazzi T. I. P. 2. p. 1.

Joh. Baptist Michel Papillon, Ch.
1 I. B. N. Gamot jun. del. Caron sc. Papillon.

Dominicus Parodi, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 159. 2 Serie, etc. T. XII. p. 149.

Parrhasius, P.
1 Sandrart T. I. Tab. D.

Carl Parrocel, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 429. 2 C. N. Cochin del. et sc. cum N. Dupuis 1763.

Joseph Parrocel, P.
1 H. Rigaud p. I. G. Wille sc. 1744. 2 G. F. Schmidt sc. 3 d'Argensville T. IV. p. 250.

Lorenz Pasinelli, P.
* 1 C. G. Mazzoni fec. 2 Felsina pittrice T. III. p. 129.

Joseph Passeri, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 79.

Bartholomé Passerotti, P.
1 Malvasia T. I. p. 235. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 9.

Tiburtius Passerotti, P.
1 Malvasia T. I. p. 236. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 341.

Ventura Passerotti, P.
1 Museo Fiorentino T. II. p. 227.

Caroline Catharine Patin, P.
1 N. Jouvenet p. Patav. 1684. J. Juster sc.

Gabrielle Caroline Patin, P.
1 Sandrart T. II. Tab. . . 2 N. Jouvenet p. J. Juster sc. 3 S. M. Sandrart sc.

Pausias, P.
1 Sandrart T. I. Tab. D.

Anton le Pautre, A.
* 1 R. Nanteuil sc. * 2 Se ips. ad vivum del. et sc. 1674.

S Maria Magdalena Pazzi, P.
* 1 F. Spierre sc. * 2 F. Moggi sc.

Quintus Pedius, P.
1 Sandrart T. I. Tab. E.

Henriette van Pée, P.
1 Van Gool T. II. Tab. F. 2 Descamps T. IV. p. 272.

Johann van Pée, P.
1 Weyerman T. II. No. 53. 2 Houbraken T. III. Tab. C.

Theodor van Pée, P.
1 Descamps T. IV. p. 134.

Anton Pellegrini, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. 235.

Pellegrin Pellegrini, genannt Tibaldi, P.
1 Museo Fiorentino T. I. p. 135. 2 d'Argensville T. II. p. 31. 3 Serie, etc. T. VII. p. 9. * 4 I. D. Ferretti del. I. Wagner sc.

Joh. Franz Penni, P.
1 Vasari T. III. p. 145. 2. Sandrart T. I. Tab. O. 3 d'Argensville T. I. p. 146. 4 Bottari T. II. p. 205. * 5 Baron sc. 6 Serie, etc. T. V. p. 95.

Eduard Penny, P.
1 Academie de Londres No. 5.

Georg Pens, P. Ch.
* 1 Se ips. sc. 2 Sandrart T. I. Tab. C. C.

Joh. Friedrich Penther, A.
1 G. D. Heumann p. I. I. Heyd sc.

Martin Pepyn, P.
1 A. van Dyk p. S. à Bolswert sc.

Sanctus Peranda, P.
1 Ridolfi T. II. p. 270.

Joh. Baptist Perini, P.
1 Pazzi T. II. P. 1. p. 23.

Balthasar Permoser, Sc.
* 1 Bernigeroth sc.

Claudius Perrault, A.
1 Perrault T. I. p. 67. * 2 Desrochers excud. * 3 Van der Aa excud.

Joh. Rudolph Perronet, A.
1 I. L. Desprées del. et sc.

Peter Pertichi, P.
1 Pazzi T. I. P. 2. p. 43.

Balthasar Peruzzi, P.
1 Vasari T. III. p. 137. * 2 Bullart T. I. p. 372. 3 Bottari T. II. p. 193. 4 Odieuvre excud. * 5 Baron sc. 6 Serie, etc. T. IV. p. 163.

Pesello Peselli, P.
1 Vasari T. II. p. 404. 2 Bottari T. I. p. 369. 3 Serie, etc. T. II. p. 55.

Anton Pesne, P.
1 Se ips. p. G. F. Schmidt sc. 1752.

Johann Pesne, P.
1 Se ips. p. 1672. A. Trouvain sc. 1698.

Georg Petel, Sc.
1 Sandrart T. I. Tab. O. O. 2 G. C. Kilian sc.

Bonaventura Peters, P.
1 I. Meissens p. W. Hollar sc.

Johann Peters, P.
* 1 L. Vorstermann del. et sc.

Johann Petitot, P.
1 d'Argensville T. III. p. 28. 2 Fuesli T. II. p. 85. * 3 Anecdotes of Painting. 4 Serie, etc. T. X. p. 153.

Gerard Petri, oder Pieters, P.
1 Jansonius, H. Hondius exc.

Franz Petrucci, P.
1 Pazzi T. I. P. 2 p. 37.

Johann de Pey, P.
1 Se ips. p. 1615. G. C. K. sc. 1772.

Joh. Jacob Peyer, P.
* 1 I. M. Roos p. I. G. Seiler sc. 1689.

Johann Andreas Pfeffel, Ch.
1 G. des Marées p. G. Pinz sc.

Joh. Heinrich Pfenninger, P.
1 Lavaters Physiognomic. * 2 Se ips. del. I. H. Lips. sc.

Ludwig Pfiffer, I.
1 Fuesli T. IV. p. 204. * 2 I. E. Haid. sc.

Georg Pfrundt, Sc. A.
1 N. van Helst p. G. C. Eimart sc. * 2 Leygeben sc.

Phidias, Sc.
1 Sandrart T. I. Tab. C.

Wilhelm Philander, A.
1 Freherus T. LXXI. 2 Boissard H. h. h. 2. * 3 Reusnerus. * 4 Ph. Galleus V. d. E. E. 3. * 5 G. Michel N. 130.

Joh. Baptist Piazetta, P.
1 I. G. Heyd sc. * 2 L. Cattini sc. 1745. 3 F. X. Jungwierth sc. 1745. 4 A. Longhi p. et sc. No. 4.

Bernhard Picart, Ch.
1 I. M. Nattier p. 1709. N. Verkolie sc. 1715. 2 P. M. des Angles p. 1732. I. van der Schley sc. 3 Wie No. 2. D. Herrliberger sc. 1736. 4 P. Aveline sc.

Stephan Picart, Ch.
* 1 Velu p. B. Picart fil. sc. * 2 B. Picart del. 1715. sc. 1730.

Joh. Baptist Maria Pierre, P.
* 1 C. N. Cochin del. C. H. Watelet sc. 1755.

Joh. Dominicus Piestrini, P.
1 Pazzi T. II. P. 1. p. 11.

Joseph Pietrini, P.
1 Fuesli T. IV. p. 103.

Julius Pignatta, P.
1 Pazzi T. II. p. 19.

Simon Pignoni, P.
1 Museo Fiorentino T. III. p. 57. 2 Pazzi T. I. P. 1. p. 25.

Roger de Piles, P.
1 Se ips. p. B. Picart sc. 1704. * 2 Cl. le Feure p. et sc.

Anton Niclaus Pillori, P.
1 Pazzi T. II. P. 1. p. 25.

German Pilon, Sc.
* 1 G. Michel No. 143.

Joseph Pinacci, P.
1 Pazzi T. I. P. 1. p. 47.

Bernhardin Pintoricchio, P.
1 Vasari T. II. p. 497. 2 Bottari T. I. p. 476. 5 Serie, etc. T. III. p. 83.

Angelus Gabriel Piò, Sc.
1 Academia Clementina T. II. p. 244.

Dominicus Piola, P.
1 Serie, T. XI. p. 179.

Pellegro Piola, P.
1 Soprani N. E. p. 316.

Sebastian del Piombo, P.
1 Vasari T. III. p. 339. 2 d'Argensville T. I. p. 224. 3 Bottari T. II. p. 469. 4 Valentin p. C. van Dalen sc. 5 Serie, etc. T. V. p. 39.

Julius Pipi, P.
1 Vasari T. III. p. 324. 2 Sandrart T. I. Tab. P. 3 d'Argensville T. I. p. 20. 4 Museo Fiorentino T. I. p. 81. * 5 Bullart T. I. p. 390. 6 Bottari T. II. p. 449. * 7 Baron sc. * 8 Medaille, J. Varin sc. 9 Serie, etc. T. V. p. 123.

Victor Pisanelli, P. M.
* 1 Medaille, ipse fecit. 2 Bottari T. I. p. 365.

Niclaus Pisano, Sc.
1 Vasari T. I. p. 97. 2 Bottari T. I. p. 17. * 3 Baron sc.

Joh. Marc Pitteri, Ch.
1 J. B. Piazetta p. Se ips. sc.

Joh. Baptist Pittoni, P.
1 A. Longhi p. et sc. No. 8.

Joachim Pizzoli, P.
1 Academia Clementina T. I. p. 250.

David van der Plaas, P.
1 Weyerman T. III. No. 8. 2 Descamps T. III. p. 213. 3 Houbraken T. III. Tab. L.

Peter van der Plass, Sc.
1 G. Kneller p. P. Schenck sc.

Matthæus van Platten, oder Plattemontagne, P.
1 Museo Fiorentino T. III. p. 305.

Joseph Plepp, P. A.
1 J. R. Holzhalb sc.

Cornelius Poelemburg, P.
1 A. van Dyk p. P. Jode sc. 2 Se ips. p. C. Waumans sc. 3 Sandrart T. I. Tab. L. L. 4 Weyerman T. I. No. 19. 5 d'Argensville T. III. p. 96. 6 Descamps T. I. p. 365. 7 Houbraken T. I. Tab. G. 8 Knorr excud. 9 Serie, etc. T. IX. p. 115.

Carl Franz Poerson, P.
1 N. de Largilliere p. E. I. Desrochers sc. 1723. 2 Museo Fiorentino T. IV. p. 71. 3 Se ips. p. N. Edelink sc. Romæ.

Joh. Angelus Poggibonzo, gen. Montorsoli, Sc.
1 Vasari T. III. p. 609. 2 Bottari T. III. p. 85. 3 Soprani N. E. p. 376. 4 Serie, etc. T. VI. p. 57.

Franz Poilly, Ch.
1 Se ips. del. 1680. J. L. Roullet sc. 1699.

Franz Polazzo, P.
1 A. Longhi p. et sc. No. 20.

Anton Pollajuolo, P.
1 Vasari T. II. p. 465. 2 Bottari T. I. p. 438. 3 Serie, etc. T. II. p. 61.

Simon del Pollajuolo, gen. Cronaca, A.
1 Vasari T. III. p. 96. 2 Bottari T. II. p. 143. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. III. p. 109.

Polygnotus, der Athenienser, P.
1 Sandrart T. I. Tab. C.

Polygnotus von Thasus, P.
1 Sandrart T. I. Tab. C.

. . . . Marquise de Pompadour, P.
1 Me. de * * * en habit de Bal. C. Coypel p. L. Surugue sc. 1746. 2 Boucher p. Watson sc.

Arthur Pond, P. Ch.
* 1 Se ips. sc.

Franz da Ponte, genannt Bassano, P.
1 Ridolfi T. I. p. 392. 2 Museo Fiorentino T. I. p. 225. * 3 N. N. sc. aquâ forti.

Jacob da Ponte, genannt Bassano, P.
1 Ridolfi T. I. p. 371. 2 Sandrart T. I. Tab. R. 3 d'Argensville T. I. p. 233. 4 Museo Fiorentino T. I. p. 109. * 5 N. N. sc. apud forti. * 6 C. Vischer sc. 7 Serie, etc. T. VI. p. 141.

Johann da Ponte, P.
1 Bottari T. I. p. 129.

Leander da Ponte, genannt Bassano, P.
* 1 Ridolfi T. II. p. 164. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 49. * 3 N. N. sc. aquâ forti. * 4 C. Visscher sc.

Paul Pontius, Ch.
1 A. van Dyk p. Se ips. sc. 2 A. van Dyk p. et sc. 3 J. Livens p. P. Jode sc. 4 Sandrart T. I. Tab. P. P. 5 J. Watson sc. 6 Lavaters Physiognomic.

Jurian Pool, P.
1 Van Gool T. I. Tab. D. 2 Descamps T. IV. p. 90.

Franz Porbus, P.
1 Jansonius. H. Hondius excud. 2 d'Argensville T. III. p. 247. 3 Museo Fiorentino T. II. p. 207. 4 Serie, etc. T. VIII. p. 139.

Bartholomé della Porta, P.
1 Vasari T. III. p. 34. 2 d'Argensville T. I. p. 120. 3 Bottari T. II. p. 53. * 4 Baron sc. 5 Serie, etc. T. III. p. 141.

Joseph Porta, genannt Salviati, P.
1 Ridolfi T. I. p. 220. 2 d'Argensville T. I. p. 273. 3 Serie, etc. T. VII. p. 23.

Franz Post, P.
* 1 F. Hals p. J. Suyderhoef sc.

Paul Potter, P.
1 Weyerman T. II. No. 34. 2 d'Argensville T. III. p. 175. 3 Descamps T. II. p. 351. 4 Houbraken T. II. Tab. F. * 5 G. C. Kilian sc.

Niclaus Poussin, P.
1 Se ips. p. 1649. J. Pesne sc. * 2 Idem p. Idem sc. 3 V. E. p. L. Ferdinand sc. 4 Se ips. p. æt. 40. N. Dupuis sc. 5 Sandrart T. I. Tab. N. N. 6 Bellori p. 262. 7 Perrault T. I. p. 89. 8 d'Argensville T. IV. p. 25. 9 A. Clouet sc. * 10 Medaille. J. Dassier sc. * 11 J. Morin sc. 12 Serie, etc. T. X. p. 21. * 13 Allegorie, A. Rivalz sc.

Carl Lucas Pozzi, Sc.
1 Fuſsli T. IV. p. 165.

Joh. Dominicus Pozzi, P.
1 Fuſsli T. IV. p. 186.

Andreas Pozzo, P.
1 A. Birkart sc. 2 Museo Fiorentino T. IV. p. 9. 3 d'Argensville T. I. p. 295. 4 C. Alet incidit Romæ 1717. * 5 J. Wolf. excud. 6 Serie, etc. T. XII. p. 27. * 7 G. C. Kilian sc.

Praxiteles, Sc.
1 Sandrart T. I. Tab. U. * 2 Lavaters Physiognomic.

Burckhard Precht, P.

* 1 Henrichsen sc.

Gustav Precht, Sc.

* 1 N. N. sc.

Joh. Philipp Preifs, Sc.

1 J. A. Boener sc.

Barbara Helena Preisler, Ch.

1 Ph. W. Oeding p. V. D. Preisler sc.

Daniel Preisler, P.

1 H. Popp p. J. A. Boener sc.

Georg Martin Preisler, Ch.

1 Ph. W. Oeding p. 1738. V. D. Preisler sc. 1756.

Joh. Daniel Preisler, P.

1 J. M. Schuster p. J. G. Pinz sc. 2 Schwarzkunst.

Joh. Justin Preissler, P.

1 Se ips. p. V. D. Preisler sc. 2 Pazzi T. II. P. 1. p. 47. * 3 J. G. Wille sc.

Anton Joseph de Prenner, P. Ch.

1 G. C. Kilian sc.

Joh. Theophilus Prestel, P. Ch.

1 Se ipsum del. et sc. 1777.

Matthias Preti, P.

1 d'Argensville T. II. p. 260. 2 Museo Fiorentino T. III. p. 103. 3 Serie, etc. T. XI. p. 41.

Franz Primaticcio, P.

1 Malvasia T. I. p. 150. 2 Vasari T. III. p. 297. 3 Sandrart T. I. Tab. Q. 4 d'Argensville T. II. p. 12. * 5 Bullart. 6 Bottari T. III. p. 363. 7 Serie, etc. T. VI. p. 43. 8 Museo Fiorentino T. I. p. 75.

Camillus Procaccini, P.

1 Malvasia T. I. p. 272. 2 d'Argensville T. II. p. 38. 3 Serie, etc. T. VIII. p. 15.

Carl Anton Procaccini, P.

1 Malvasia T. I. p. 274.

Julius Cesar Procaccini, P.

1 Malvasia T. I. p. 273. 2 d'Argensville T. II. p. 42. 3 Soprani N. E. p. 441.

Joh. Ferdinand Proxoff, Sc.

* 1 Pelzel T. II. p. 171.

Protogenes, P. Sc.

1 Sandrart T. I. Tab. E.

Marcel Provenzale, P.

1 O. Lioni sc. 1623. 2 Serie, etc. T. IX. p. 1.

Peter Puget, P. Sc. A.

1 F. Puget fil. p. Jeaurat sc. 2 Idem p. C. Dupuis sc.

Johann Punt, P. Ch.

* 1 G. van der Myn p. J. M. Ardell sc.

Pygmalion Sc.

1 H. Golzius inv. et sc. 1593.

Adam Pynaker, P.

1 Weyerman T. II. No. 30. 2 Descamps T. II. p. 317. 3 Houbraken T. II. Tab. D.

Dominicus Puligo, P.

1 Vasari T. III. p. 103. 2 Sandrart T. I. Tab. N. 3 Bottari T. II. p. 152. * 4 Baron sc. 5 Serie, etc. T. IV. p. 65.

Q.

Ludwig Quadri, P.

1 Felsina pittrice T. III. p. 251.

Ludwig Quaino, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 196. 2 d'Argensville T. II. p. 181.

Christian Queborn, P.

1 Jansonius, H. Hondius exc.

Arthus Quellinus, Sc. A.

* 1 J. de Duyts p. C. Lauverts sc. 2 Sandrart T. I. Tab. P. P. * 3 H. Quelinus sc.

Arthus Quellinus, der jüngere, Sc. A.

* 1 J. de Duyts p. C. Lauverts sc. * 2 E. Quellinus p. R. Collin sc.

Erasmus Quellinus, P.

* 1 Se ipsum p. P. Jode sc. 2 Weyerman T. II. No. 9. 3 d'Argensville T. III. p. 375. 4 Descamps T. II. p. 108. 5 Houbraken T. I. Tab. N.

Jacob della Quercia, Sc.

1 Vasari T. II. p. 248. 2 Bottari T. I. p. 183. 3 Serie, etc. T. II. p. 17.

Franz Quesnel, P.

* 1 Se ips. p. M. l'Asne sc. * 2 P. Breblette sc.

Franz Quesnoy, genannt Flamand, Sc.

* 1 C. le Brun p. G. Audran sc. 2 C. Randon sc. 3 Sandrart T. I. Tab. N. N. 4 Bellori p. 159. 5 A. van Dyk p. P. van Bleck sc. 1751. * 6 Fredou del. Francois sc. 1767. 7 Lavaters Physiognomic. 8 Vandyk p. J. H. Lips sc. 9 Serie, etc. T. 10. p. 27. 10 C. le Brun p. W. Pether sc.

Joh. Moritz Quinkhard, P.

1 van Gool T. II. Tab. C. 2 Se ipsum del. et sc.

R.

Anton Raggi, Sc.

1 Fuſsli T. IV. p. 47.

Carl Anton Rambaldi, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 394.

Felix Ramelli, Abt, P.

* 1 F. Polanzani del. et sc.

Bartholomé Ramenghi, genannt Bagnacavallo, P.

1 Vasari T. III. p. 213. 2 Malvasia T. I. p. 32. 3 Bottari T. II. p. 307. * 4 Baron sc. 5 Pazzi T. I. P. 1. p. 1. 6 Serie, etc. T. V. p. 139.

Alan Ramsey, P.

1 W. Aikman p. G. White sc. 2 Lavaters Physiognomic.

Johann Raoux, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 374. * 2 G. C. Kilian sc.

Simon Franz Ravenet, Ch.

1 Zoffani amicus p. Se ipsum sc.

Johann de Ravestein, P.

1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. 2 Descamps T. I. p. 341. 3 Houbraken T. I. Tab. A.

Marc Anton Raymondi, Ch.

* 1 J. Buonasone sc. * 2 A. Carraccio sc. 3 Vasari T. III. p. 294. 4 Malvasia T. I p. 63. 5 Sandrart T. I. Tab. Q. 6 Knorr Tab. I. 7 Bottari T. II. p. 409. * 8 Baron sc. 9 Serie, etc. T. IV. p. 173.

Thomas Redi, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 175. 2 Pazzi T. I. P. 2 p. 27.

Joh. Anton Regillo, genannt Pordenon, P.

1 Vasari T. III. p. 182. 2 Ridolfi T. I. p. 94. 3 d'Argensville T. I. p. 218. 4 Museo Fiorentino T. I. p. 61. * 5 Bullart T. I. p. 385. 6 Bottari T. II. p. 265. * 7 Baron sc. 8 Soprani N. E. p. 389. 9 Serie, etc. T. V. p. 1.

Theobald Regters, P.

1 van Gool T. II. Tab. N.

Veit Reichert, P.

* 1 J. F. Leonhard sc. 1672.

Carl Joh. Friedrich Reifstein, Liebhaber, P.

1 Se ips. p. B. Hubner sc. * 2 M. A. Kauffmann f. Ischia 1763.

Carl Christian Reisenus, Sc. C.

1 J. van der Banc p. G. White sc. 2 Lavaters Physiognomic.

Paul Rembrand, P. Ch.

* 1 — 27 Se ips. sc. 28 Se ips. p. J. Gole sc. 29 C. Errard sc. 30 Se ips. p. Marcenay sc. 1755. * 31 Idem p. J. G. Seuter sc. 32 Sandrart T. I. Tab. O. O. 33 Weyerman T. II. No. 6. 34 d'Argensville T. III. p. 111. 35 Museo Fiorentino T. III. p. 79. 36 Descamps T. II. p. 84. 37 J. B. G. sc. 1750. 38 Houbraken T. I. Tab. M. * 39 Titus Rembrand fil. sc. * 40 A. Riedel sc. * 41 Hertel sc. * 42 P. van Bleck sc. * 43 F. Basan sc. * 44 R. Earlom sc. 45 J. Sircli f. 46 Serie, etc. T. X. p. 143. * 47 G. C. Kilian sc. * 48 Mit seinem Weibe, idem sc. * 49 Se ips. p. Gallerie de Düsseldorf, No. 295. * 50 Se ips. p. A. L. Krüger sc.

Carl Remshard, Ch.

* 1 G. des Marées p. J. J. Hayd sc.

Joseph Rendelli, P.

1 Pazzi T. I. P. 2. p. 25.

Guido Reni, P.

* 1 — 3 J. F. Cassioni sc. 4 Malvasia T. II. p. 2. 5 Se ips. p. J. Meissens sc. 6 Sandrart T. I. Tab. I. I. 7 d'Argensville T. II. p. 91. 8 Museo Fiorentino T. II. p. 129. * 9 Fl. del. Buono sc. 10 Serie, etc. T. VIII. p. 147.

Michel Heinrich Renz, P. Ch.

* 1 Pelzel T. II. p. 147.

Abraham Elias Resch, Torn.

1 Se ips. del. 1603. G. C. Kilian sc. 1776.

Johann Restout, P.

1 C. N. Cochin fil. del. et sc. 1760. 2 M. de la Tour p. P. E. Moitte sc. 1773.

Josua Reynolds, P.

1 P. Falconet del. 1768. D. P. Pariset sc. 2 Se ips. p. J. Watson sc. 3 Academie de Londres, No. 1.

Joseph Ribera, genannt Spagnoletto, P.

1 d'Argensville T. II. p. 231. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 263. 3 Serie, etc. T. IX. p. 123.

Dominicus Ricci, P.

1 Ridolfi T. II. p. 104. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 87. 3 Serie, etc. T. V. p. 177.

Marc Ricci, P.

1 R. Carriera p. A. Faldoni sc. 1724.

Sebastian Ricci, P.

1 A. Faldoni sc. * 2 Se ips. p. A. Faldoni sc. J. Wagner exc. 3 d'Argensville T. I. p. 305. 4 Museo Fiorentino T. IV. p. 137. 5 A. Longhi p. et sc. No. 2. 6 Serie, etc. T. XII. p. 111.

Daniel Ricciarelli, genannt von Volterra, P.

1 Vasari T. III. p. 676. 2 d'Argensville T. I. p. 163. * 3 Bullart T. I. p. 411. 4 Bottari T. III. p. 131. * 5 Baron sc. * 6 J. D. Ferretti del. B. Gabbugiani sc. 7 Serie, etc. T. VI. p. 105.

Andreas Riccio, cogn. Crispo Briosco, Sc.

* 1 Medaille.

Johann Richards, P.

1 Academie de Londres, No. 26.

Caspar Richter, A.

* 1 Hausmann p. Bause sc.

David Richter, P.

* 1 Se ips. p. M. Bodenehr sc.

Zacharias Richter, A.

* 1 J. W. Oeser p. Bernigeroth sc.

Joh. Elias Ridinger, P. Ch.

1 J. J. Hayd p. et sc. J. G. Bergmüller. Orn. del. 2 Se ips. del. J. J. Ridinger, fil. sc. * 3 Idem del. M. E. Ridinger, fil. sc. 4 E. Verelst form. G. C. Kilian sc. 5 — 8 Lavaters Physiognomic. 9 S. Walch sc.

Carl Ridolfi, P.

1 J. Pecinus sc. Ridolfi T. I.

Claudius Ridolfi, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 89.

Joh. Adam Riediger, P.

1 R. Gardelle p. et excud. Genev.

Johann Rieger, genannt Saurkraut, P.

1 Se ips. p. G. C. Kilian sc.

Hiacynth Rigaud, P.

1 Se ips. p. G. Edelinck sc. 2 Idem p. P. Drevet sc. 1703. 3 Idem p. Idem sc. 1721. 4 Copie von No. 2. Kleinschmied sc. 5 J. Daullé sc. 1742. 6 Fiquet sc. 7 Petit excud. 8 d'Argensville T. IV. p. 310. 9 Museo Fiorentino T. IV. p. 171. 10 Serie, etc. T. XII. p. 75.

Horaz Riminaldi, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 19. 2 Serie, etc. T. IX. p. 117.

Gotthard Ringgli, P.

1 Fuesli T. I. p. 62. 2 C. Meyer p. J. R. Holzhalb sc.

Christoph Ritter, Aurif.

1 G. Bachmann p. E. Widemann sc. 1644.

Anton Rivalz, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 352. * 2 Se ips. p. B. Rivalz sc. * 3 G. C. Kilian sc.

Joh. Peter Rivalz, P.

* 1 B. Rivalz sc.

Franz Riviera, P.

1 Pazzi T. I. P. 2. p. 15.

Lucas della Robbia, Sc.

1 Vasari T. II. p. 261. 2 Bottari T. I. p. 197. 3 Jos. Allegrini excud. 4 Serie, etc. T. I. p. 111.

Robert oder Rupert, Prinz von der Pfalz, Ch.

* 1 P. Lely p. Tompson excud. * 2 Idem p. G. White sc. 3 A. van Dyk p. H. Snyers sc. 4 Valkenier T. II.

Dominicus Robusti, genannt Tintoretto, P.

1 Ridolfi T. II. p. 262.

Jacob Robusti, genannt Tintoretto, P.

1 Ridolfi T. II. p. 2. 2 Sandrart T. I. Tab. R. 3 d'Argensville T. I. p. 240. 4 G. V. sc. A. Vittoria ded. 5 Museo Fiorentino T. I. p. 121. 6 Se ips. p. Marcenay sc. 1755. * 7 L. Pozzoserrato ded. 8 Serie, etc. T. VI. p. 189. * 9 Lavaters Physiognomic.

Maria Robusti, P.

1 Ridolfi T. II. p. 70. 2 Sandrart T. I. Tab. R. 3 d'Argensville T. I. p. 288. 4 Museo Fiorentino T. II. p. 93.

Bernhard Rode, P. Ch.

* 1 Reclam del. 1768. D. Berger sc.

Joh. Heinrich Rode, P.

* 1 C. B. Rode sc.

Conrad Roepel, P.

1 Van Gool T. I. Tab. G. 2 Descamps T. IV. p. 197.

Joseph Roettiers, M.

1 N. de Largilliere p. C. Vermeulen sc. 1700.

Joseph Carl Roettiers, M.

1 Medaille, J. C. Hedlinger sc. * 2 C. Fuesli del. J. E. Haid sc.

Joseph Carl Roettier, P. A.

* 1 Se ips. p. G. C. Kilian sc. 2 J. Kenmar p. Idem sc.

. . . Roettiers, Aurif.

* 1 C. N. Cochin fil. del. A. de S. Aubin sc. 1770.

Johann Rogel, Ch.

1 G. G. Kilian sc.

Theodor Rogier, Aurif.

1 A. van Dyk p. P. Clouet sc.

Joseph Roli, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 404.

Jacob Romain, A.

* 1 P. Schenck sc.

Joh. Franz Romanelli, P.

1 d'Argensville T. I. p. 72. 2 Serie, etc. T. XI. p. 99.

Paul Romano, Sc.

1 Vasari T. II. p. 391. 2 Bottari T. I. p. 355. 3 Serie, etc. T. II. p. 47.

Theodor Rombout, P.

1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. * 2 Bullart T. II. p. 485. 3 d'Argensville T. III. p. 341. 4 Descamps T. I. p. 425. 5 Serie, T. X. p. 69. * 6 G. C. Kilian sc.

Christoph Roncalli, P.

1 O. Lioni sc. 1623. 2 Museo Fiorentino T. I. p. 233. 3 Serie, etc. T. VIII. p. 25.

J. Ronceray, vermählte Favart, Ch.

* 1 C. N. Cochin del. J. J. Flipart sc. 1762.

Jacob de Roor, P.

1 Van Gool T. II. Tab. B. 2 Descamps T. IV. p. 262.

Joh. Heinrich Roos, P.

1 Ph. Kilian sc. 1684. 2 Sandrart T. II. Tab. VII. 3 Weyerman T. II. No. 43. 4 Descamps T. II. p. 437. 5 Houbraken T. II. Tab. K.

Joh. Melchior Roos, P.

1 Se ips. p. J. G. Seiler sc. 1689.

Philipp Roos, P.

1 Descamps T. III. p. 309.

Theodor Roos, P.

1 Sandrart T. II. Tab. VII.

Salvator Rosa, P. Ch.

1 d'Argensville T. II. p. 273. 2 Museo Fiorentino T. III. p. 123. 3 Pazzi T. I. P. 1. p. 27. * 4 G. O. S. fecit 1695. * 5 P. L. Ghezzi fecit. * 6 J. B. Bonaccina f. 7 Serie, etc. T. XI. p. 65.

Alexander Rosi, P.

1 Pazzi T. I. P. 1. p. 31.

Alexander Roslin, P.

* 1 Se ips. p. Floding sc.

Cosmus Rosselli, P.

1 Vasari T. II. p. 437. 2 Bottari T. I. p. 407. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. II. p. 57.

Matthæus Rosselli, P.

1 Pazzi T. I. P. 1. p. 15. 2 Serie, etc. T. IX. p. 29.

Peter di Cosimo Rosselli, P.

1 Vasari T. III. p. 20. 2 Sandrart T. I. Tab. N. 3 Bottari T. II. p. 33. * 4 Baron sc. 5 Serie, etc. T. II. p. 107.

Anton Rossellino, Sc.

1 Vasari T. II. p. 412. 2 Bottari T. I. p. 378. 3 Serie, etc. T. III. p. 7.

Anton Rossi, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 302. 2 Felsina pittrice T. III. p. 293.

Bonaventura Rossi, P.

1 J. Ceruti p. L. Zuchi sc.

Dominicus Rossi, A.

1 Fuſsli T. IV. p. 101.

Joseph Ignatius Rossi, A.

* 1 C. Gregori sc. 1727. Libreria Mediceo-Laurenziana.

Propertia de Rossi, Sc.

1 Vasari T. III. p. 171. 2 Sandrart T. I. Tab. N. * 3 Bullart T. I. p. 375. 4 Bottari T. II. p. 251.

Rosso, P. A.

1 Vasari T. III. p. 204. 2 Sandrart T. I. Tab. O. * 3 Bullart T. I. p. 381. 4 d'Argensville T. I. p. 154. 5 Bottari T. II. p. 293. * 6 Baron sc. 7 Serie, etc. T. V. p. 195.

Peter Graf von Rotari, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 279. * 2 Se ips. p. J. Camerata sc.

Franz Ignatius Roth, P.

1 J. Kupetzky p. B. Vogel sc. 1735. 2 Lavaters Physiognomic.

Joh. Gottfried Roth, P.

1 J. C. Fuſsli p. J. G. Beck sc.

Johann Rottenhammer, P.

1 d'Argensville T. III. p. 18.

Ludwig Franz Roubiliac, Sc.

1 A. Carpentiers p. D. Martin sc. 1765.

Benedict da Rovezzano, Sc.

1 Vasari T. III. p. 123. 2 Bottari T. II. p. 175. * 3 Baron sc.

Ludwig Roupert, Aurif.

1 P. Rabon p. L. Cossinus sc. 1668.

Johann Rowel, P.

* 1 Anecdotes of Painting.

Peter Paul Rubens, P.

1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. 1630. * 2 Idem p. C. Galle sc. 3 Mit A. van Dyk. P. Pontius sc. 4 J. Audran sc. 1710. 5 R. Lochon sc. 6 R. Custos sc. * 7 D. Haut excud. * 8 J. Meissens excud. 9 Odieuvre excud. 10 I. Wirz sc. 11 Wie No. 3. G. M. Preiſsler excud. 1735. * 12 W. Hollar sc. F. van den Wyngaerde excud. * 13 G. Paneel sc. 1630. 14 Mit Frau und Kinde, ips. p. J. M. Ardell sc. 15 B. Moncornet excud. 16 Sandrart T. I. Tab. I. I. 17 Bellori p. 131. 18 Weyerman T. I. No. 9. 19 d'Argensville T. III. p. 286. 20 21 Museo Fiorentino T. II. p. 147. 22 Descamps T. I. p. 297. * 23 Bullart T. II. p. 470. 24 Houbraken T. I. Tab. D. * 25 Basan exc. 26 J. de Vischer sc. 27 A Lutma sc. 28 W. Pether del. W. Woolet sc. 29 Wateau del. Desmarteaux sc. 30 Serie, etc. T. IX. p. 3. * 31 G. C. Kilian sc. * 32 Se ips. del. P. Aveline sc. * 33 Mit seiner ersten Gemahlin, ips. p. Gallerie de Düsseldorf. No. 286. 34 A. van Dyk p. P. Pontius sc.

Georg Philipp Rugendas, P. Ch.

1 J. L. Hayd p. C. Rugendas fil. sc. 1730. 2 J. J. Hayd p. et sc. J. J. G. Bergmüller Orn. del. 3 J. G. Saiter sc. 1758. 4 Descamps T. IV. p. 78. 5 J. Fisches jun. p. G. C. Kilian sc. 1775. 6 Lavaters Physiognomic.

Joh. Andreas Rumpelt, P. Ch.

* 1 Se ips. sc. 1753.

Carl Franz Rusca, P.

1 Fuſsli T. III. p. 155.

Joh. Franz Rusticchio, Sc.

1 Vasari T. III. p. 597. 2 Sandrart T. I. Tab. P. * 3 Bullart T. I. p. 370. 4 Bottari T. III. p. 70. * 5 Baron sc. 6 Serie, etc. T. VI. p. 69.

Rachel Ruysch, P.

1 Van Gool T. I. Tab. D. 2 Descamps T. IV. p. 65.

David Ryxaert, P.

1 Se ips. p. F. Bouttats sc. 2 Descamps T. II. p. 253.

Martin Ryxaert, P.

* 1 A. van Dyk p. I. Neefs sc. * 2 Bullart T. II. p. 468.

Wilhelm Winne Ryland, Ch.

1 P. Falconet del. 1768. D. P. Pariset sc.

Michel Rysbrack, Sc.

1 I. van der Banc p. 1728. I. Faber sc. 1734. 2 Lavaters Physiognomic.

S.

Andreas Sacchi, P.

1 C. Maratti p. W. Vallet sc. Romæ 1662. 2 d'Argensville T. I. p. 53. 3 Serie, etc. T. X. p. 109.

Egidius Sadeler, Ch.

1 Se ips. del. P. Jode sc. 1661. 2 Edelink sc. 3 Sandrart T. I. Tab. O. O. * 4 Rothscholz exc.

Johann Sadeler, Ch.

1 C. Waumans sc.

Raphael Sadeler, Ch.

1 C. Waumans sc. * 2 Rothscholz excud.

Johann Saenredam, Ch.

* 1 P. Holsteyn sc.

Cornelius Saftleven, P.

1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc. 1 Weyerman T. II. No. 14. 3 Descamps T. II. p. 195. 4 Houbraken T. I. Tab. P.

Hermann Saftleven, P.

1 Se ips. p. C. Waumans sc. 2 Weyerman T. II. No. 13. 3 d'Argensville T. III. p. 146. 5 Houbraken T. I. Tab. P.

Johann Camillus Sagrestani, P.

1 Pazzi T. I. P. 2. p. 17.

Bartholomé Sailer oder Seuter, Enc.

1 G. des Marées p. I. I. Hayd sc. 2 E. Verelst form. G. C. Kilian sc.

Ventura Salimbene, P.

1 Se ips. p. B. Capitelli f. 1634. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 25. 3 Soprani N. E. p. 454. 4 Serie, etc. T. VIII. p. 123.

Thomas Salini, P.

1 O. Lioni sc. 1625. 2 G. C. Kilian sc.

Carl Salterio, A.

1 Fuſsli T. IV. p. 41.

Joh. Baptist Salvi, P.

1 Museo Fiorentino T. I. p. 31.

Franz Salviati, P.

1 Vasari T. III. p. 625. 2 Sandrart T. I. Tab. Q. 3 d'Argensville T. I. p. 168. 4 Museo Fiorentino T. III. p. 103. 5 Bottari T. III. p. 104. * 6 Baron sc. 7 Serie, etc. T. VI. p. 125.

Angelus Sam, P.

1 Van Gool T. II. Tab. K.

Joh. Ulrich Samson, Sc. G.

* 1 Se ips. sc. 2 Fuſsli T. IV. p. 197.

Paul Sandby, P. Ch.

1 F. Cotes p. E. Fisher sc. 2 P. Falconet del. 1769. D. P. Pariset sc. 3 Academie de Londres No. 27.

Thomas Sandby, P.

1 Academie de Londres No. 6.

Gerard Sanders, P.

1 Van Gool P. 2. Tab. M.

Jacob Sandrart, Ch.

1 Mit seinem Weibe J. L. Hirschmann p. B. Vogel sc.

Joachim von Sandrart, P.

1 I. Sandrart sc. 2 I. V. Mayr p. Ph. Kilian sc. 3 Idem p. R. Collin sc. * 4 5 Medaillen. 6 7 Lochner T. IV. p. 361. und 369. 8 9 Doppelmayr Tab. 14. und 15.

Joachim Sandrart, jünger, Ch.

1 I. Sandrart sc. 1692.

Susanna Maria Sandrart, Ch.

1 Sandrart T. II. Tab. VIII.

Augustin Sanese, A. Sc.

1 Vasari T. I. p. 134. 2 Bottari T. I. p. 60. 3 Serie, etc. T. I. p. 29.

Franz Sanese, P. Sc.

1 Vasari T. II. p. 409. 2 Bottari T. I. p. 375. 3 Serie, etc. T. II. p. 85.

Joh. Baptist Santerre, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 258.

. . . *Santerre, Pictrix.*

1 Se ips. p. C. du Chesne sc.

Joh. Joseph Santi, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 208.

Raphael Sanzio, P.

* 1 Se ips. p. I. Buonasone sc. 2 Idem p. M. Pool sc. 3 T. Vecelli p. P. Pontius sc. * 4 Idem p. W. Hollar sc. 1651. 5 B. Moncornet excud. 6 Odieuvre excud. * 7 Baron sc. * 8 C. Maratti del. B. Farlat sc. 1695. * 9 Mit Jacob Carrucci, Raphael p. N. de l'Armessin sc. 10 Vasari T. III. p. 64. 11 Sandrart T. I. Tab. O. * 12 Bullart T. I. p. 359. 13 d'Argensville T. I. p. 3. 14 Museo FiorentinoT. I. p. 49. 15 Bottari T. II. p. 88. * 16 Wie No. 8. * 17. P. Aquila sc. Raphaels Bibel. * 18 C. Bloemart sc. In einer Anbetung der Weisen. * 19 N. Chapron sc. R. Bibel. * 20 Gemme. * 21 Van Somer sc. 22 Knorr sc. * 23 A. Gramignani exc. * 24 Matham sc. 1630. * 25 I. Frey sc. * 26 W. Hollar et P. Pontius sc. * 27 Wie No. 4 P. Stent sc. * 28 Ebenso sc. * 29 M. A. Raymondi sc. * 30 Wie No. 29. * 31 I. Cheron inv. N. Tardieu sc. Cartons von Th. Bowles Ausgabe. * 32 I. Simon sc. Cartons von E. Cooper. * 33 E. Kirkal sc. In seiner Ausgabe von den Cartons. 34 Serie, etc. T. IV. p. 189. * 35 N. Edelink sc. 36 — 39 Lavaters Phisiognomic. 40 I. H. Lips. sc. 1776.

Jacob Sarrassin, Sc.

1 Perrault T. II. p. 95. 2 C. N. Cochin sc. 1731. * 3 Medaille. I. Dassier sc.

Andreas del Sarto, P.

1 Vasari T. III. p. 149. * 2 Reusnerus. 3 Sandrart T. I. Tab. O. 4 d'Argensville T. I. p. 139. 5 Museo Fiorentino T. I. p. 69. * 6 Bullart T. I. p. 363. 7 Bottari T. II. p. 210. * 8 Baron sc. 9 Odieuvre excud. 10 Serie, etc. T. IV. p. 105. * 11 Th. Krüger sc.

Roland Savery, P.

* 1 A Willart p. I. Meissens excud. * 2 P. Morsels p. G. Rogmann sc. 3 Sandrart T. I. Tab. K. K. 4 Weyerman T. I. No. XI. 5 d'Argensville T. III. p. 283. 6 Descamps T. I. p. 293. 7 Houbraken T. III. Tab. D.

Emilius Savonanzi, P.

1 Malvasia T. I. p. 302.

Carl de Savoye, P.

1 Se ips. del. et. sc.

Andreas Scacciati, P.

1 Pazzi T. I. P. 2. p. 3.

Vincenz Scamozzi, A.

1 Pompei p. 38. 2 G. C. Kilian sc. 3 I. B. Brustolon sc. Temanza.

Ludwig Scaramuccia, P.

* 1 F. Cairo p. C. de Floribus del. I. B. Bonacina sc.

Joh. Jacob Schaerer, P.

1 Fuſsli T. III. p. 1.

Joh. Jacob Schalch, P.

1 Fuſsli T. IV. p. 154.

Gottfried Schalken, P.

1 Se ips. p. 1694. I. Smith sc. * 2 Idem P. Schenck sc. 3 Weyerman T. II. No. 3. 4 d'Argensville T. III. p. 215. 5 Museo Fiorentino T. IV. p. 21. 6 Descamps T. III. p. 139. 7 Houbraken T. III. Tab. G.

Joh. Christoph Schaupp, Sc. G.

1 G. Bodenehr sc. 1735. 2 3 Lavaters Physiognomic.

Christoph Thomas Scheffler, P.

1 E. Verheist form. G. C. Kilian sc.

Joh. Rudolph Schellenberg, P. Ch.

1 — 3 Se ips. del. et sc. 4 Fuſsli T. III. p. 255.

Maria Margaretha Schenck, Ch.

1 P. Schenk pater sc. et excud.

Peter Schenk, Ch.

1 Th. Lubiniesky p. 1700. Se ips. sc. 2 P. Feurling p. 1697. Idem sc. * 3 Se ips. sc. * 4 Medaille. C. Wermuth sc. 5 Se ips. sc. Ingenuis artibus etc.

Franz Christoph de Scheyb, etc.

1 M. de Meytens p. I. Mansfeld sc. * 2 Schomburg p. I. I. Hayd sc.

Andreas Schiavone, P.

1 Ridolfi T. I. p. 226. 2 d'Argensville T. I. p. 249. 3 Museo Fiorentino T. I. p. 131. 4 Serie, etc. T. VII. p. 1.

Bartholomé Schidone, P.

1 d'Argensville T. II. p. 78.

Joh. Rudolph Schmid, Freyherr von Schwarzenhorn, P.

* 1 P. Aubry sc. 2 Fuſsli T. . . p. 82. * 3 D. Herrliberger excud. 1748. * 4 Et sonitu vocat, etc. * 5 J. Joachims p. E. Wideman sc. * 6 N. N. sc.

Georg Friedrich Schmidt, Ch.

1 2 Se ips. sc. 1752. und 1758. * 3 F. Kauke sc.

Joh. Rudolph Schmutz, P.

1 Fuſsli T. II. p. 272.

Joh. Ulrich Schnaetzler, P.

1 Fuſsli T. III. p. 172.

Joh. Conrad Schnell, Enc.

1 I. Fisches jun. p. G. C. Kilian sc.

Martin Schoen, P.

1 Sandrart T. I. Tab. A. A. 2 Knorr Tab. I.

Joh. Heinrich Schoenfeld, P.

1 B. Kilian sc. 1671. 2 Sandrart T. I. Tab. Q. Q. 3 Se ips. p. G. C. Killan sc.

Joh. Adam Schoepf, P.

1 G. des Marées p. I. G. Bergmüller Ornam. del. I. I. Hayd sc.

Anton Schoonjans, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 95. * 2 Se ips. p. Gallerie de Düsseldorf No. 200.

Joh. Ferdinand Schor, P. A.

* 1 Pelzel T. II. p. 151.

Joh. Friedrich Schorer, P. Ch.

* 1 G. C. Kilian sc.

Arthus Schouman. P.

1 Van Gool T. II. Tab. H.

Jacob van Schuppen, P.

1 Se ips. p. G. A. Müller sc.

Anna Maria Schurmann, P. etc.

1 I. Livens p. I. Suyderhoef sc. * 2 Mit holländischen Versen. * 3 C. van Dalen sc. 4 Se ips. p. P. Dupin sc. Odieuvre excud. 5 P. Aubry excud. * 6 Rothscholz excud. 7 Sandrart T. I. Tab. Q. Q. * 8 9 Bullart T. II. p. 228. und 230. * 10 Boissard Contin. 4. m. 4. 11 Weyerman T. II. No. 4. 12 Descamps T. II. p. 119. 13 Houbraken T. I. Tab. M. * 14 Medaille C. Wermuth sc. 15 Cernitis hic. picta — dabit.

Cornelius Schut, P.

1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc. 2 Weyerman T. I. No. 14. 3 d'Argensville T. III. p. 361. 4 Descamps T. I. p. 398. 5 Houbraken T. I. Tab. E. * 6 G. C. Kilian sc.

Christoph Schwaiger, Sc. G.

* 1 I. van Achen p. L. Kilian sc. 1600.

Georg Schwanhart, Sc.

1 Doppelmayr Tab. 14.

Christoph Schwarz, P.

1 Sandrart T. I. Tab. G. G. 2 d'Argensville T. III. p. 15. 3 Museo Fiorentino T. I. p. 217. 4 Se ips. p. G. C. Kilian sc.

David Schwestermüller, Aurif.

* 1 I. G. Wolfgang sc.

Georg Schweykart, Sc.

1 I. P. Auer p. G. C. Eimart sc. * 2 Medaille. 3 Doppelmayr Tab. 14.

Johann Schwyzer, P. Ch.

* 1 N. N. sc.

Lorenz Sciarpelloni, genannt di Credi, P.

1 Vasari T. I. p. 15. 2 Bottari T. II. p. 184. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. III. p. 105.

Johann Scoorél, P.

1 H. Cock excud. No. 17. 2 Jansonius. 3 Sandrart T. I. Tab. D. D. * 4 Bullart T. II. p. 421. 5 Descamps T. I. p. 50.

Similald Scorza, P.

1 Soprani p. 127. 2 Pazzi T. I. P. 1. p. 17. 3 Serie, etc. T. IX. p. 129.

Samuel Scott, P.

1 T. Hudson p. I. Faber sc.

Carl Screta, P.

1 Sandrart T. I. Tab. O. O. * 2 Pelzel T. I. p. 108. * 3 Lavaters Physiognomic.

Jeremias Jacob Sedelmayr, Ch.

* 1 Se ips. del. et sc.

Joh. Conrad Seekatz, P.

1 Se ips. p. G. C. Kilian sc.

Enoch Seemann, P.

1 Se ips. p. æt. 19. I. Faber sc. 1727. * 2 Lavaters Physiognomic.

Daniel Segers, P.

1 I. Livens p. P. Pontius sc. 2 Idem p. I. Meissens excud. 3 Sandrart T. I. Tab. N. N. * 4 Bullart T. II. p. 499. 5 Weyerman T. I. No. 20. 6 d'Argensville T. III. p. 326. 7 Descamps T. I. p. 391. 8 Houbraken T. I. Tab. G. 9 Knorr sc. * 10 G. C. Kilian sc.

Gerard Segers, P.

1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. 2 Se ips. p. P. Jode sc. 3 d'Argensville T. III. p. 329. * Bullart T. II. p. 493. * 5 Se ips. p. L. Vorsterman sc. 6 A. van Dyk p. M. van Enden excud.

Andreas Semini, P.

1 Soprani p. 57.

Sebastian Serlio, A.

1 G. C. K. sc. * 2 Villarsi.

Johann Serodine, P.

1 Fuſsli T. IV. p. 27.

Dominicus Serres, P.

1 Academie de Londres No. 28.

Johann Servandoni, P. A.

* 1. Gallerie françoise No. 6. Coisin p. Miger sc.

Constantin de i Servi, P.

* 1 C. Bloemaert sc.

Desiderius da Settignano, Sc.

1 Vasari T. II. p. 416. 2 Bottari T. I. p. 383. 3 Serie, etc. T. III. p. 101.

Claudius Albert Sevin, P.

1 Sandrart T. II. Tab. 6. 2 Pazzi T. I. P. 1. p. 41.

Paul Sevin, P.

* 1 E. de la Croix p. Parisiis. D. Biquet sc. Lugd. 1692.

. . . *Sevonian, P.*

* 1 Anecdotes of Painting.

Matthæus Seuter, Geogr. Ch.

* 1 Deusch sc.

Christian Seybolt, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 277. * 2 Geyser sc. Se ips. p. N. Bibl. schöner Wissenschaften, achter Band.

Lucas Signorelli, P.

1 Vasari T. II. p. 526. 2 Bottari T. I. p. 513. 3 Serie, etc. T. III. p. 1.

Augustin Silva, Sc.

1 Fuſsli T. IV. p. 42.

Carl Franz Silva, Sc. A.

1 Fuſsli T. IV. p. 77.

Franz Silva, Sc.

1 Fuſsli T. IV. p. 18.

Franz Silva, Sc.

1 Fuſsli T. IV. p. 84.

Carl Franz Silvestre, P.

1 J. Herault p. 1710. L. Desplaces sc.

Israel Silvestre, Ch.

1 C. le Brun p. G. Edelink sc.

Ludwig Silvestre, P.

* 1 C. N. Cochin fil. del. H. Watelet sc. 1753. * 2 A. Pesne p. L. Zucchi sc.

Johann Simler, P.

1 Fuſsli T. III. p. 131.

Peter Simon, Ch.

1 Tortebat p. A. Trouvain sc. 1695.

Peter Simon, Sc.

1 Ernou p. G. Edelink sc. 1694.

Carl Simoneau, Ch.

1 H. Rigaud p. P. Dupin sc.

Quintin Simons, P.

1 A. van Dyk p. P. Jode sc.

Joh. Caspar Sing, P.

1 M. C. Schertlerin p. G. C. Kilian sc.

Elisabeth Sirani, P.

1 Malvasia T. II. p. 452.

Joh. Andreas Sirani, P.

1 Malvasia T. II. p. 451. 2 Felsina pittrice T. III. p. 69.

Violanda Beatrix Siries, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 285.

Joh. Peter Slingeland, P.

1 d'Argensville T. III. p. p. 206. * 2 G. C. Kilian sc.

Michel Angelus Slodtz, Sc.

1 C. N. Cochin fil. del. L. Cars sc. 1756.

Paul Ambrosius Slodtz, Sc.

1 C. N. Cochin fil. del. L. Cars sc. 1755.

Sebastian Anton Slodtz, Sc.

1 C. N. Cochin fil. del. L. Cars sc. 1755.

Johann Smith, Ch.

1 G. Kneller p. 1696. Se ips. sc. 1716.

The three Smiths, Brother and Painters.

1 W. Pether p. fec. et excud.

Peter Snayers, P.

1 A. van Dyk p. A. Stock sc.

Johann Snellinx, P.

1 A. van Dyk p. et sc. 2 Idem p. P. Jode sc. * 3 S. Silvestre sc. 4 Weyerman T. I. No. 3. 5 Knorr Tab. III. 6 Houbraken T. I. Tab. A.

Franz Sneyders, P.

1 A. van Dyk p. J. Neef sc. 2 S. Silvestre sc. 3 J. Meissens excud. 4 Weyerman T. I. No. 12. 5 d'Argensville T. III. p. 306. 6 Descamps T. I. p. 330. 7 Houbraken T. I. Tab. R. 8 Serie, etc. T. IX. p. 59.

Socrates, Philosophus, Sc.

* 1 P. P. Rubens del. P. Pontius sc. 2 Idem del. J. H. Lips sc. 3 4 Sandrart T. I. Tab. H. et T. II. Tab. H. * 5 Gemmæ antiq. T. I. p. 19. * 6 Diogenes Laertius p. 90. 7—15 Lavaters Physiognomic.

Franz Soderini, P.

1 Pazzi T. I. P. 2. p. 39.

Maximilian Soldani-Benzi, Sc. M.

1 Serie, etc. T. XII. p. 95.

Joh. Joseph dal Sole, P.

1 Academia Clementina T. I. p. 288. 2 Museo Fiorentino T. IV. p. 85. 3 d'Argensville T. II. p. 195.

Joh. Anton Soliani, P.

1 Vasari T. II. p. 189. 2 Bottari T. II. p. 274. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. IV. p. 169.

Franz Solimena, P.

1 J. G. Bergmüller Orn. del. J. J Hayd sc. 2 d'Argensville T. II. p. 304. 3 Museo Fiorentino T. II. p. 117. 4 Serie, etc. T. XII. p. 103. 5 Lavaters Physiognomic.

Virgilius Solis, Ch.

1 B. I.

Matthias de Somer, Ch.

* 1 N. Haublin sc.

. . . *Somer, P.*

1 A. van Blomen p. Aquila sc. 1717. 2 A. Boonen p. 1715. N. Verkolie sc. 1717.

Georg van Son, P.

* 1 E. Quellinus p. C. Lauverts sc.

Raphael Soprani, P.

1 Soprani p. 337.

Johann Sorbi, P.

1 Pazzi T. II. P. 1. p. 45.

Peter Sorri, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 15. 2 Soprani N. E. p. 421.

Peter Soubeyran, Ch.

1 Fuſsli T. IV. Vorrede p. 50.

Jacob German Soufflot, A.

* 1 C. N. Cochin fil. del. L. Cars sc. 1757.

Leonel Spada, P.

1 Malvasia T. II. p. p. 102. * 2 Mit Johann Campugnano, Spada p. P. A. Pazzi sc. 3 Pazzi T. I. P. 1. p. 11.

Peter de Sparvier, P.

1 Pazzi T. I. P. 2. p. 13.

Veit Rudolph Speckle, Ch.

* 1 Se ips. sc. L. Fuchsii Herbarium.

Adrian van der Spelt, P.

1 G. A. Wolfgang sc.

Joh. Conrad Spengler, A.

* 1 L. Spengler fil. del. O. H. de Lodu sc.

Lorenz Spengler, Kunstdrexler.

1 W. A. Müller f. 1763. 2 Medaillon. 3 Fuſsli T. IV. p. 150.

Franz Spezzini, P.

1 Soprani p. 33.

Johann Spielberger, P.

1 Ph. Kilian sc. 1671.

Spinello, P.

1 Vasari T. I. p. 212. 2 Bottari T. I. p. 147. Serie, etc. T. I. p. 47. * 4 Lavaters Physiognomic.

Parri di Spinello, P.

1 Vasari T. II. p. 289. 2 Bottari T. I. p. 229.

Gabriel Spizel, P.

1 Se ips. p. J. J. Hayd sc.

Barthołomé Spranger, P.

1 Mit seinem Weibe. E. Sadeler sc. * 2 J. Sadeler sc. 1594. * 3 R. Sadeler sc. 4 J. Müller sc. J. van Achen ded. 1597. 5 Jansonius, H. Hondius excud. 6 Sandrart T. I. Tab. H. H. * 7 Bullart T. II. p. 453. 8 d'Argensville T. III. p. 252. 9 Descamps T. I. p. 184. 10 Museo Fiorentino T. I. p. 207. 11 Serie, etc. T. VIII. p. 1. * 12 Lavaters Physiognomic.

Adrian Stalbent, P.

1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. 2 Idem p. N. le Mire del. J. B. Bichard sc. * 3 Sahler sc.

Franz Stampart, P.

1 G. C. Kilian sc.

Joh. Jacob Stampfer, Stahlschneider.

* 1 Se ips. sc. * 2 J. Müller P. 1. p. 25.

Joh. Ulrich Stampfer, Goldschmied.

* 1 J. J. Stampfer fil. sc. 1531.

Gerard Starnina, P.

1 Vasari T. I. p. 219. 2 Bottari T. I. p. 155. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. I. p. 79.

Abondio Stazio, Sc.

* 1 Medaille. 2 Fuſsli T. IV. p. 91.

Johann Steen, P.

1 Weyerman T. II. No. 46. 2 Descamps T. III. p. 26. 3 Houbraken T. III. Tab. A. * 4 Se ips. p. J. Gole sc. 5 Idem p. J. Heudelot sc. 6 Lavaters Physiognomic.

Heinrich Steenwyk, P.

1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. 2 Sandrart T. I. Tab. K. K. 3 d'Argensville T. III. p. 257. 4 Descamps T. I. p. 384. 5 Serie, etc. T. IX. p. 139.

Joh. Baptist Stefaneschi, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 207.

Jacob Stella, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 41. * 2 Cl. Stella sc.

Peter Stevens, Kunstliebhaber.

1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc.

Joh. Christoph Stimmer, Ch.

* 1 Se ips. sc. 1574.

Tobias Stimmer, P.

1 Sandrart T. I. Tab. F. F. 2 Fuſsli T. I. p. 56.

Philipp Freyherr von Stosch, Antiq.

1 E. Bouchardon form. J. J. Preiſsler del. J. M. Preiſsler sc. * 2 Medaille. J. C. Hedlinger sc. * 3 A. Pond sc. Carricatur. * 4 G. M. Preiſsler sc. * 5 C. Fuſsli del. J. E. Haid sc. * 6 Joh. Marteau, Med. sc. * 7 Joh. Pozzo. Med. sc. * 8 Franc. Ghinghi, Sc. Gem. sc. * 9 L. Natter, Sc. Gem. sc.

Zenobius da Strada, Antiq.

1 F. Allegrini excud. 1761.

Joh. Stradanus, P.

1 H. Golzius sc. 2 Jansonius, H. Golzius excud. 3 d'Argensville T. III. p. 241. * 4 Joh. W. fec. 5 Serie, etc. T. VII. p. 177.

Jurian van Streeck, P.

1 Weyerman T. II. No. 44. 2 Houbraken T. II. Tab. K.

Friedrich Siegmund Striebel, P.

1 A. Manyoky p. G. Bodenehr sc.

Bernhard Strozza, P.

* 1 S. Vouet p. M. l'Asne sc. 2 Soprani N. E. p. 184. 3 Serie, etc. T. IX. p. 83.

Georg Stubbs, P.

1 P. Falconet del. 1769. D. P. Parizet sc.

Joh. Rudolph Studer.

1 Fuſsli T. III. p. 147.

Raphael Sua, A. P.

1 Fuſsli T. IV. p. 139.

Peter Subleyras, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 449. * 2 G. C. Kilian sc.

Eustachius le Sueur, P.

1 Perrault T. I. p. 93. 2 d'Argensville T. IV. p. 105. 3 C. N. Cochin sc. 1751. * 4 Desrochers excud. * 5 Medaille, J. Dassier sc. 6 Medaille in Kupferstich. 7 Serie, etc. T. XI. p. 93.

Sugger, Abt, A.

* 1 Colombiere. 2 Desrochers excud.

Justus Sutermann, P.

1 A. van Dyk p. et sc. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 293. 3 Pazzi T. I. P. I. p. 21. 4 Serie, etc. T. X. p. 61.

Lambert Sutermann, gen. Lombard, P.

1 H. W. sc. H. Cock excud. No. 18. 2 Jansonius, H. Hondius exc. 3 Sandrart T. II. Tab. 4. * 4 Bullart T. II. p. 426. 5 Medaillon in Kupferstich.

Peter Symea, P.

1 A. van Dyk p. I. de Man excud.

T.

Camillus Tacchetti, Abt, P. A.

* 1 P. Subleyras p. F. Polanzani sc.

Innocentius Tacconi, P.

1 Malvasia T. I. p. 570.

Andreas Tafi, P.

1 Vasari T. I. p. 107. * 2 Bullart T. I. p. 315. 3 Bottari T. I. p. 29.

Ferdinand Talientschger, Kunstliebhaber.

1 M. Merian del. Romæ 1644. J. C. van Thill sc.

Tan Chet-qua, Pictor Sin.

1 Academie de Londres No. 10.

Niclaus Heinrich Tardieu, Ch.

1 Vanloo p. 1725. J. Tardieu fil. sc. 1743. 2 Mit Anton Wateau. Wateau p. Tardieu sc.

Emil Taruffi, P.

1 Museo Fiorentino T. III. p. 263. 2 Felsina pittrice T. III. p. 150.

Anton de Tassis, Kunstliebhaber.

* 1 A. van Dyk p. J. Neefs sc.

Jacob Tatta, genannt Sansovino, Sc.

1 Vasari T. III. p. 822. * 2 Titian p. Th. Arighetti del. P. Monaco sc. 3 Bottari T. III. p. 399. * 4 S. di Tito p. R. Pozzi sc. * 5 Medaille. 6 Serie, etc. T. IV. p. 125.

Lazarus Tavarone, P.

1 Soprani p. 161.

Anton Tempesta P.
1 O Lioni sc. 1623. 2 Serie, T. VIII. p. 9.

Carpoforo Tencala, P.
1 Fuſsli T. IV. p. 44.

Abraham Tenier, P.
* 1 Se ips. p. G. Edelink sc.

David Tenier, Vater, P.
* 1 P. van Mol p. P. Lisibeten sc. 2 d'Argensville T. III. p. 318.

David Tenier, Sohn, P.
1 P. Thys p. L. Vorsterman sc. * 2 Se ips. p. Jode sc. 3 Mit seiner Famlie, ipse P. I. Ph. le Bas sc. * 4 Mit seinem Weibe, idem p. Michel sc. * 5 Chenu sc. 6 Weyerman T. II. No. 15. 7 d'Argensville T. III. p. 387. 8 Descamps T. II. p. 153. 9 Houbraken T. I. Tab. P. 10 Serie, etc. T. IX. p. 101.

Gerard Terburgh, P.
1 Weyerman T. II. No. 47. 2 d'Argensville T. III. p. 122. 3 Descamps T. II. p. 123. 4 Houbraken T. III. Tab. B.

Augustin Terwesten, P.
1 Weyerman T. III. No. 12. 2 Descamps T. III. No. 12. 3 Descamps T. III. p. 245. 3 Houbraken T. III. Tab. L.

Matthens Terwesten, P.
1 Descamps T. IV. p. 144.

Christoph Terzi, P.
1 Pazzi T. II. P. I. p. 37.

Carl Gustav Graf von Tessin, P.
* 1 Sysang sc. Europæischer Staatssecret. p. 143.

Niclaus Tessin, A.
* 1 2 Medaillen. I. C. Hedlingen sc. * 3 4 C. Fuſsli del. I. E. Haid sc.

Peter Testa, P. Ch.
1 Se ips. p. et sc. F. Colignon exc. 2 Sandrart T. I. Tab. T. * 3 I. C. Testa sc. 4 Serie, etc. T. XI. p. 23.

Ludwig Testelin, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 99. * 2 G. C. Kilian sc.

Joh. Philipp van Thielen, P.
* 1 E. Quellinus p. R. Collin sc. 2 Descamps T. II. p. 269.

Johann Thierry, Sc.
1 N. de Largilliere p. H. S. Thomassin sc.

Philipp Ernest Thomann von Hagelstein, P.
1 Se ips. p. G. C. Kilian sc. 1773.

Tobias Heinrich Thomann von Hagelstein, P.
1 J. G. Seuter p. G. C. Kilian sc.

Jacob Thornhill, P.
1 I. Highmore p. I. Faber sc. 1732. 2 d'Argensville T. III. p. 423. 3 Lavaters Phisiognomic.

Joh. Jacob Thourneiser, Ch.
1 Se ips. sc. Nemo peregrinus. 2 Sandrart T. II. Tab. 5. 3 Fuſsli T. I. p. 115.

Alexander Tiarino, P.
1 Malvasia T. II. p. 180. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 161. 3 Serie, etc. T. IX. p. 19.

Philipp Tiedeman, P.
1 Weyerman T. III. N. 4. 2 Descamps T. III. p. 369. 3 Houbraken T. III. Tab. G.

Joh. Baptist Tiepolo, P.
1 A. Longhi p. et sc. No. 5. 2 B. Nazari p. I. Cattini sc.

Simon Peter Tilman, P.
1 Se ips. p. æt. 67. C. Hagens sc. 1668. 2 Weyerman T. II. No. 27. 3 Descamps T. II p. 69. 4 Houbraken T. II. Tab. C.

Tiberius Tinelli, P.
1 Ridolfi T. II. p. 287. 2 Sandrart T. II. Tab. 9.

Santo Titi, P.
1 Museo Fiorentino T. I. p. 181. 2 Serie, etc. T. VII. p. 167.

Tiberius Titi, P.
1 Museo Fiorentino T. II. p. 121.

Ludwig Tocqué, P.
1 I. M. Nattier p. L. Cathelin sc.

Johann Tomasoni de Concordia, A.
* 1 Pelzel T. II. p. 166.

Richard Tompson, Ch.
* 1 Place sc.

Peter Toms, P.
1 Academie de Londres No. 29.

Jacob Toornvliet, P.
1 Weyerman T. III. No. 1. 2 Descamps T. III. p. 121. 3 Houbraken T. III. Tab. F.

Felix Torelli, P.
1 Academia Clementina T. II. p. 74. 2 Pazzi T. I. P. II. p. 35. 3 Felsina pittrice T. III. p. 243.

Franz Toriani, P.
1 Fuſsli T. IV. p. 17.

Torreggiani, P.
1 Bottari T. II. p. 7.

Johann Torrentius, P.
* 1 N. N. sc. 2 Sandrart T. I. Tab. M. M. 3 Weyerman T. I. No. 21. 4 Descamps T. I. p. 381. 5 Houbraken T. I. Tab. G. 6 Knorr sc. * 7 Anecdotes of Painting.

Franz Tortebat, P. Ch.
1 R. de Piles p. G. Edelink sc.

Maritz Quintin de la Tour, P.
1 2 Se ips. p. G. F. Schmidt sc. 1742. et 1772. 3 Wie No. 1. Desrochers excud. 4 Wie No. 2. I. H. Lips. sc.

Robert Tourniere, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 361.

Bartholomé Tremblet, A.
* 1 M. l'Asne sc. 2 A. P. p. L. F. sc. * 3 Moncornet excud.

Peter Carl Tremolliere, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 455.

Angelus Trevisani, P.
1 Pazzi T. II. P. I. p. 1.

Franz Trevisani, P.
1 Museo Fiorentino T. IV. p. 99. 2 Serie, etc. T. XII. p. 91.

Hieronymus Trevisi, P.
1 Vasari T. III. p. 194. 2 Bottari T. II. p. 280. * 3 Baron sc. 4 Serie, etc. T. VIII. p. 95.

Niclaus Tribolo, Sc.
1 Vasari T. III. p. 394. 2 Bottari T. II. p. 539. 3 Serie, etc. T. VI. p. 1.

Joh. Georg Trissino, A. etc.
* 1 Reusnerus. * 2 L. Perini inv. W. de Gutwein sc. Veronæ.

Cornelius Troost, P.
1 Van Gool T. II. Tab. G. 2 Descamps T. IV. p. 201. 3 Se ips. p. I. Houbraken sc.

Jacob Troschel, P.
* 1 N. N. sc. 1674.

Johann Troschel, Ch.
* 1 N. N. sc.

Franz de Troy, P.

1 Se ips. p. A. Bouis sc. 2 Idem p. C. Weigel excud. 3 Idem p. I. B. Poilly sc. 1714. 4 Desrochers excud. 5 d'Argensville T. IV. p. 219. 6 Museo Fiorentino T. IV. p. 33.

Joh. Franz de Troy, P.

1 F. de Troy pater p. S. Vallée sc. 2 d'Argensville T. IV. p. 365. 3 Museo Fiorentino T. IV. p. 229. * 4 de Prenner del. C. Nolli sc. 5 Aved p. Halbou sc.

Herbert Tuer, P.

* 1 Anecdotes of Painting.

Alexander Turchi, genannt Veronese, P.

1 d'Argensville T. I. p. 290.

Marc Tuscher, P.

* 1 Medaille, Arbien sc.

Wilhelm Tyler, P.

1 Academie de Londres No. 30.

Martin Tyroff, Ch.

1 D. van der Smissen p. Se ips. sc. 1751. æt. 47.

V.

Jacob Vaillant, P.

1 Weyerman T. II. No. 33. 2 Descamps T. II. p. 405. 3 Houbraken T. II. Tab. E.

Johann Vaillant, P.

* 1 W. Vaillant sc. 2 Descamps T. II. p. 380.

Walrant Vaillant, P. Ch.

1 Se ips. del. et sc. 2 Weyerman T. II. No. 32. 3 Descamps T. II. p. 230. 4 Houbraken T. II. Tab. E.

Robert du Val, P.

1 Van Gool T. I. Tab. B. 2 Descamps T. III. p. 172.

Peter de Valk, P.

1 Weyerman T. I. No. 22. 2 Houbraken T. I. Tab. G.

Philipp della Valle, Sc.

1 Pazzi T. II. P. 1. p. 49.

Peter Vallet, Ch.

1 N. N. sc. 1608.

Santo Vandi, P.

1 Felsina pittrice T. III. p. 179. 2 Medaille.

Carl Vanloo, P.

1 Se ips. p. Desmarteaux sc. 2 C. N. Cochin fil. del. I. Daullé sc. 1754. 3 Mit seiner Familie, unter dem Titel: Baccha faisant peindre sa maitresse, ips. p. l'Epicié sc. 4 Basan excud. 5 L. M. Vanloo p. S. C. Miger sc. * 6 Gallerie françoise.

Joh. Baptist Vanloo, P.

1 d'Argensville T. IV. p. 385. 2 Serie, etc. T. XII. p. 173. * 3 G. C. Kilian sc.

Theodor Vanloo, P.

1 A. van Dyk p. P. Pontius sc.

Franz Vanni, P.

1 d'Argensville T. I. p. 180. 2 Serie, etc. T. VIII. p. 119. * 3 B. Capitelli sc.

Octav Vannini, P.

1 Museo Fiorentino T. II. p. 219. 2 Serie, etc. T. IX. p. 109.

Peter Vannucci, genannt Perugino, P.

1 Vasari T. II. p. 507. 2 Sandrart T. I. Tab. M. 3 Bottari T. I. p. 487. 4 Serie, etc. T. I. p. 89.

Ludwig Vargas, P.

1 d'Argensville T. II. p. 220.

Johann Varin, M.

1 Perrault T. II. p. 85. 2 Desrochers excud. 3 Cl. le Feure p. I. Balechou sc. * 4 Medaille, I. Dassier sc. 5 Medaille in Kupferstich.

Darius Varotari, P.

1 Ridolfi T. II. p. 78.

Georg Vasari, P.

1 Vasari T. III. p. 980. 2 Sandrart T. I. Tab. S. 3 Museo Fiorentino T. I. p. 113. 4 Bottari T. III. p. 499. * 5 Baron sc. 6 Serie, etc. T. VI. p. 173.

Lazarus Vasari, P.

1 Vasari T. II. p. 370. 2 Bottari T. I. p. 333.

Anton Vassilacchi, genannt Aliense, P.

1 Ridolfi T. II. p. 208. 2 Museo Fiorentino T. II. p. 19.

Anna Maria Vayani, P.

1 Cl. Melan sc.

Paul Uccello, P.

1 Vasari T. II. p. 268. 2 Bottari T. I. p. 204. 3 Serie, etc. T. II. p. 13.

Lucas van Uden, P.

1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc. 2 Weyerman T. I. No. 17. 3 d'Argensville T. III. p. 338. 4 Descamps T. I. p. 408. 5 Houbraken T. I. Tab. F.

Johanna Vecelli, P.

* 1 Titian pater p. W. Hollar sc. * 2 Bullart T. I. p. 416.

Titian Vecelli, P.

1 Mit seiner Maitresse ips. p. A. van Dyk sc. 2 A. Carraccio sc. 1587. 3 Edelink sc. * 4 I. à Sandrart del. R. Persyn sc. 5 Wie No. 1. A. Pauli sc. * 6 Baron sc. 7 R. Lochon sc. 8 Vasari T. III. p. 805. * 9 Reusnerus. 10 Ridolfi T. I. p. 135. 11 Sandrart T. I. Tab. R. * 12 Bullart T. I. p. 413. 13 Museo Fiorentino T. I. p. 37. 14 d'Argensville T. I. p. 202. 15 Bottari T. III. p. 375. * 16 G. Georgi fec. * 17 D. Bonavere excud. 18 Serie, etc. T. IV. p. 145. * 19 Wie No. 1. ips. p. C. van Dalen sc.

Gertrud van Veen, Octavii Tochter, P.

* 1 Se ips. p. L. Vorsterman sc.

Octavius van Veen, P.

1 G. van Veen, filia p. P. Pontius sc. * 2 Eadem p. G. Rucholle sc. 3 Jansonius, H. Hondius exc. 4 Sandrart T. I. Tab. I. I. * 5 Bullart T. II. p. 462. 6 d'Argensville T. III. p. 80. 7 Descamps T. I. p. 223.

Joh. Martin Veith, P.

1 Fußli T. II. p. 203.

Diego Velasquez, P.

1 d'Argensville T. II. p. 241. 2 Museo Florentino T. II. p. 271. 3 Serie, etc. T. X. p. 33.

Adrian van der Velde, P.

1 Weyerman T. II. No. 56. 2 d'Argensville T. III. p. 202. 3 Descamps T. III. p. 72. 4 Houbraken T. III. Tab. D.

Wilhelm van der Velde, P.

* 1. G. Knoller p. I. Smith sc.

Vellano, Sc.

1 Vasari T. II. p. 382. 2 Bottari T. I. p. 346. 3 Serie, etc. T. II. p. 45.

Anton Veneziano, P.

1 Vasari T. I. p. 205. 2 Museo Fiorentino T. I. p. 1. 3 Bottari T. I. p. 140. 4 Serie, etc. T. I. p. 23. * 5 C. Coriolano sc.

Adrian van der Venne, P.

1 Se ips. p. W. Hollar sc. * 2 D. van Bremdon sc.

Augustin Veracini, P.

1 Pazzi T. II. P. 1. p. 33.

Benedict Veracini, P.

1 Pazzi T. I. P. 2. p. 21.

Johann Verbrugh, A.
* 1 G. Kneller p. J. Smith sc.

Gisbert Verbrugge, P.
* 1 N. N. sc.

Peter Verbrugge, P.
* 1 E. Quellinus p. C. Lauwerts sc.

Franz Verdier, P.
1 J. Ranc p. E. J. Desrochers sc. 1725.

Joseph Christoph de Verdun, P.
1 Drouais p. L. Surugne sc. 1735.

Ludwig de Verdun, A.
1 M. l'Asne sc.

Egidius Verhelst, Sc.
1 G. Eichler p. J. J. Haid sc. 2 Idem p. E. Verhelst fil. sc. 3 4 G. C. Kilian sc.

Matthæus Verheyden, P.
1 Van Gool T. I. Tab. L.

Tobias Verhoek, P.
1 O. van Veen p. C. Caukerken sc.

Niclaus Verien, Ch.
1 J. Jouvenet p. G. Edelink sc. 1685.

Johann Verkolie, E.
1 Weyerman T. III. No. 13. 2 Descamps T. III. p. 257. 3 Houbraken T. II. Tab. M.

Niclaus Verkolie, P.
1 Van Gool T. I. Tab. F. 2 Descamps T. IV. p. 168.

Joh. Cornelius Vermeyen, P.
* 1 H. Cock excud. 2 Jansonius. * 3 Bullart T. II. p. 417.

Hiacynth Collin de Vermont, P.
1 Roslin p. M. S. Carmona sc. 1761.

Joseph Vernet, P.
1 L. M. Vanloo p. E. J. Cathelin sc.

Andreas Verrochio, P. Sc. A.
1 Vasari T. II. p. 480. * 2 Bullart T. I. p. 338. 3 Bottari T. I. p. 46. 4 Serie, etc. T. II. p. 75.

Heinrich Verschuing, P.
1 Se ipsum p. B. l'Epicié s. 2 Weyerman T. II. No. 39. 3 Descamps T. II. p. 394. 4 Houbraken T. II. Tab. E.

Joh. Anton Verzelli, genannt Sodoma, P.
1 Vasari T. III. p. 427. 2 Museo Fiorentino T. I. p. 45. 3 Bottari T. II. p. 712. 4 Serie, etc. T. IV. p. 133.

Virginia di Vezzo, von Veletri, P.
1 Cl. Melan sc. 1626. *2 Medaille, Bouthemi sc. 3 Amideo.

Andreas Vigolino, genannt Pisano, P.
1 Vasari T. I. p. 147. Bottari T. I. p. 75.

Paul van Vinen, Aurif.
* 1 J. Lutma sc.

Dominicus Maria Viani, P.
1 Academia Clementin T. I. p. 552. 2 Felsina pittrice T. III. p. 16.

Johann Viani, P.
1 Felsina pittrice T. I. p. 159.

N. N. d'Vicenza, A.
1 G. C. K. sc.

Jacob Vignali, P.
* 1 A. Mormari de A. P. sc. 2 Pazzi T. I. P. I. p. 19. 3 Sie, etc. T. X. p. 7.

Franz Villamena, Ch.
* 1 J. B. Constanu sc.

Arnol de Ville, A.
* 1 Santerre p. P. Drevet sc.

Paul le Vin, P.
* 1 N. N. sc.

Leonhard da Vince, P.
1 Vasari T. III. p. 1. * 2 Reusnerus. 3 Sandrart T. I. Tab. M. * 4 Bullart T. I. p. 365. 5 d'Argensville T. I. p. 112. 6 Museo Fiorentino T. I. p. 9. 7 Bottari T. II. p. 1. * 8 Baron sc. * 9 F. Sesoni sc. * 10 J. Lapi del. et sc. 11 F. Allegrini sc. 1766. * 12 R. Lochon sc. 13 Serie, etc. T. III. p. 29. 14 Lavaters Physiognomic.

Valerius Vincentino, Sc. G. M.
1 Vasari T. III. p. 285. * 2 Reusnerus. 3 Bottari T. II. p. 398. * 4 Baron sc. * 5 Medaille. 6 Mariette T. I. p. 21. 7 Serie, etc. T. V. p. 21.

Lorenz van der Vinne, P.
1 Weyerman T. II. No. 42. 2 Descamps T. II. p. 417. 3 Houbraken T. II. Tab. I.

Cornelius Vischer, Ch.
1 Jansonius, H. Hondius, exc. * 2 Se ips. del. et sc. æt. 20. * 3 4 Se ips. sc. 1649. u. 1651. 5 Se ips. del. B. Audran sc.

Anton Visentini, Ch.
* 1 Mit A. Canale, J. B. Piazetta p. Visentini sc.

Marcus Vitruvius, A.
* 1 Villarsi. 2 G. C. Kilian sc.

Johann Vivien, P.
1 d'Argensville T. IV. p. 304. 2 Museo Fiorentino T. IV. p. 129. * 3 G. C. Kilian sc.

Niclaus Vleughels, P.
1 Ph. de Champagne p. N. de l'Armessin sc. 1732.

Philipp Vleughels, P.
1 A. Pesne p. E. Jeaurat sc. 1725.

Heinrich Ulrich, Ch.
* 1 J. A. Boener sc.

Jonas Umbach, P. Ch.
1 M. Küssel sc. 1652. 2 G. C. Kilian sc.

Peter Voeiriot, Ch.
* 1 Se ips. sc.

Robert van Voerst, Ch.
1 A. van Dyk p. Se ips. sc.

Carl Borchart Voet, P.
1 Van Gool T. I. Tab. E. 2 Descamps T. IV. p. 158.

Vogt, Aurif. Sax.
* 1 N. N. sc.

Johann Vollevens, P.
1 Van Gool T. I. Tab. B. 2 Descamps T. III. p. 251.

Johann Vollevens, jünger, P.
1 Van Gool T. II. Tab. B.

Johann Voorhout, P.
1 Weyerman T. III. No. 6. 2 Descamps T. III. p. 207. 3 Houbraken T. III. Tab. H.

Lucas Vorstermann, Vater, P.
1 A. van Dyk p. L. Vorstermann fil. sc. * 2 J. Livens p. F. van den Wyngaerde sc. 3 Sandrart T. I. Tab. P. P. * 4 Lavaters Physiognomic.

Lucas Vorsterman, Sohn, Ch.
1 A. van Dyk p. et sc.

Cornelius de Vos, P.
1 A. van Dyk p. L. Vorsterman sc.

Martin de Vos, P.
1 J. Hainz inv. E. Sadeler sc. 2 Jansonius. *3 Bullart T. II. p. 447. 4 d'Argensville T. III. p. 244. 5 Descamps T. I. p. 117. 6 Museo Fiorentino T. I. p. 167. 7 Serie, etc. T. VII. p. 129.

Paul de Vos, P.
1 A. van Dyk p. et sc. S. à Bolswert sc. 2 Idem p. A. Lommelin sc.

Simon de Vos, P.

1 A. van Dyk p. P. Pontius sc.

Wilhelm de Vos, P.

* 1 A. van Dyk p. et sc. 2 Idem p. S. à Bolswert sc. * 3 Lavaters Physiognomic.

Simon Vouet, P.

1 O. Lioni sc. 1625. 2 A. van Dyk p. R. van Voerst sc. 3 F. Perrier sc. * 4 J. Morin sc. 5 Se ipsum del. 1627. E. M. l'Epicié sc. 6 Desrochers excud. 7 Perrault T. II. p. 89. 8 Sandrart T. I. Tab. K. K. * 9 Bullart T. II. p. 490. 10 d'Argensville T. IV. p. 10. 11 Museo Fiorentino T. II. p. 209. * 12 Medaille, Bouthemy sc. * 13 Wie No. 5. M. l'Asne sc. 14 Serie, etc. T. X. p. 1. 15 Amideo nach No. 12.

Ferdinand Vout, P.

1 Museo Fiorentino T. IV. p. 271.

Jacob Uranequart, A.

* 1 Bullart T. II. p. 483. * 2 Anna de Bruyn p. 1621. W. Hollar sc. 3 C. de Bie Cab.

Sebastian Vranx, P.

1 A. van Dyk p. S. à Bolswert sc.

Johann Vredemann, A.

1 Jansonius, H. Hondius exc. * 2 N. N. sc.

Adrian van Vries, Sc.

1 Jansonius, H. Hondius exc. 2 G. C. Kilian sc.

Heinrich Cornelius Vroom, P.

1 Jansonius, H. Hondius excud. * 2 Bullart T. II. p. 457.

Joh. Rudolph Usteri, P.

* 1 C. S. sc.

Adrian van Utrecht, P.

1 J. Meissens p. C. Waumans sc.

Moses Vytenbroeck, P.

1 P. Schenck excud.

W.

M. . . Wachsmuth, Ch.

1 Se ipsum sc.

Heinrich Waegmann, P.

1 Sandrart T. I. Tab. F. F. 2 Fuſsli T. I. p. 45.

Cornelius und Lucas de Wael, P. P.

1 A. van Dyk p. et sc. W. Hollar sc.

Johann de Wael, P.

1 A. van Dyk p. et sc. 2 Idem p. A. Lommelin sc.

Jacob Walch, P.

1 G. Fenn sc.

Joh. Philipp Walch, Ch.

1 L. K. sc.

Samuel Wale, P.

1 Academie de Londres No. 7.

Isaac Walraven, P.

1 Van Gool T. II. Tab. C.

Johann Wandelaer, P.

1 Van Gool T. II. Tab. E.

Anna Waser, P.

1 Fuſsli T. II. p. 224. 2 Descamps T. IV. p. 202.

Anton Wateau, P.

1 Boucher sc. 2 Mit N. H. Tardieu, Wateau p. Tardieu sc. 3 L. Crepy jun. sc. 4 B. l'Epicié sc. 5 d'Argensville T. IV. p. 403.

Claudius Heinrich Watelet, P.

* 1 C. N. Cochin fil. del. L. l'Empereur sc. 1755. * 2 3 Se ipsum sc.

Peter Wegerich, M.

* 1 M. Martiny sc. 1605.

Christoph Weigel, Ch.

1 J. Kupetzky p. B. Vogel sc. 1714. 2 Idem p. Idem sc. 1735. 3 Lavaters Physiognomic.

Joh. Gottfried Weinholt, Fus.

* 1 A. Graf p. J. E. Hayd sc.

Michel Weinholt, Fus.

1 J. G. Boehm. Sen. p. Dresd. J. G. Bodenehr sc. 1726.

Niclaus Weinstein, P.

1 J. F. Leonart sc. 1671.

Franz Edmund Weirotter, P. Ch.

1 J. Schmuzer sc.

Pascha Johann Friedrich Weitsch, P.

1 J. Friedrich Eich p. 1776. D. Chodowieky sc.

Michel Wening, Ch.

1 J. B. Wening fil. sc. 1698.

Johann Weninx, P.

1 Van Gool T. I. Tab. B. 2 Descamps T. III. p. 165.

Joh. Baptist Weninx, P.

1 Weyerman T. II. No. 25. 2 d'Argensville T. III. p. 157. 3 Descamps T. II. p. 306. 4 Houbraken T. II. Tab. C. * 5 G. C. Kilian sc.

Joh. Rudolph Werdmüller, P.

1 Sandrart T. II. Tab. V. 2 S. sc. 3 Fuſsli T. I. p. 142. 4 Descamps T. III. p. 85. 5 Pazzi T. I. p. 1. p. 43.

Iudolph Werenfels, P.

* 1 A. Bocdin p. 1673. 2 Fuſsli T. II. p. 92.

Adian van der Werf, P.

1 Houbraken T. III. Tab. O. 2 d'Argensville T. III. p. 212. 3 Museo Fiorentino T. IV. p. 143. 4 Descamps T. III. p. 583. 5 G. C. Kilian sc. 1732. 6 Serie, etc. T. XII. p. 117. * 7 Se ipsum p. Allegorie. Gallerie de Düsseldorf, No. 120.

Christian Wermuth, M.

1 P. Schenck sc. 1701. * 2—5 Medaillen, ips. sc. * 6 Numism. hist. p. 232.

Christoph Joseph Werner, P.

* 1 A. M. Wertérin p. L. Zucchi sc.

Joseph Werner, P.

1 J. A. le Poutrep. F. Ertinger sc. 2 Fuſsli T. I. p. 118. 3 Descamps T. III. p. 61. 4 J. R. Huber inv. J. J. Hayd sc. 5 G. C. Kilian sc.

Peter Paul Werner, M.

* 1 N. N. sc.

Jacob Weſsel, P.

1 G. C. Groth p. M. Deisch sc. Pictura Artificum oculos tenet.

Benjamin West, P.

1 P. Falconet del. 1768. D. P. Pariset sc. 2 W. Laurenson p. W. Pether sc. 3 Academie de Londres No. 31. 4 J. Spilsbury sc. 5 J. E. Hayd sc. 1774.

Jacob Campo Weyerman, P.

1 C. Troost p. J. Houbraken sc. 2 Descamps T. IV. p. 209.

Arnold de Wez, P.

1 Descamps T. III. p. 125.

Wickard, Aurif. Aug.

* 1 N. N. sc.

. . Wielevelt Sc.

* 1 J. M. Preiſsler sc.

Gerard Wigmana, P.

* 1 Se ips. p. 1721. B. Picart sc. 1727.

Maria de Wilde, Ch.

* 1 P. van der Beroe del. et sc. 2 P. Schenk sc.

Johann Wilcens, P.

1 A. van Dyk p. P. Pontius sc. 2 d'Argensville T. III. p. 364. 3 Descamps T. I. p. 336. * 4 G. C. Kilian sc.

Adam Willart, P.

1 Se ips. p. F. van den Steen sc.

Joh. Georg Wille, Ch.

1 G. F. Schmidt del. et sc. * 2 F. Kauke sc. Berol. 1759. 3 Halm del. J. F. Bause sc. N. Bibl. schöner Wissenschaften T. IV. 4 P. A. Wille fil. del. P. C. Ingouf sc. 1771. 5 J. B. Greuze p. J. G. Müller sc. 1776.

Peter Alexander Wille, P.

1 Se ips. del. V. Vangelisty sc.

Thomas Willebort, P.

1 Se ips. p. C. Waumans sc. * 2 Bullart T. II. p. 497.

Anton Williaret, Aurif.

* 1 N. N. sc. 1639.

Michel Wilmann, P.

1 Sandrart T. II. Tab. 9. * Se ips. del. et sc.

Richard Wilson, P.

1 Academie de Londres, No. 32.

Joseph Wilton, P.

1 Academie de Londres, No. 33.

Christian Winck, P.

* 1 G. des Marées p. G. C. Kilian sc. 2 Se ips. p. G. C. Kilian sc.

Gottfried Winkler, A.

1 A. Graf p. J. Bause sc.

Jost van Winghen, P.

1 Jansonius, H. Golzius exc. 2 Sandrart T. I. Tab. H. H.

Hamlet Winstanley, P.

1 Se ips. p. J. Faber sc. 1731.

Wilhelm Wissing, P.

* 1 Se ips. p. J. Smith sc.

Jacob de Wit, P.

1 Van Gool T. II. Tab. L. 2 Descamps T. IV. p. 283.

Emanuel Witz, P.

1 J. H. Lips sc.

Caspar de Witte, P.

* 1 A. Goebou p. R. Collin sc.

Theodor Wocher, P.

1 Se ips. p. J. H. Lips sc. 1773.

Michel Wohlgemuth, P.

1 Sandrart T. I. Tab. A. A. 2 Doppelmayr Tab. 15. 3 Knorr Tab. 1. 4 Knorr Tab. 1. 5 G. C. Kilian sc.

Jeremias Wolf, Ch.

1 J. D. Herz sc. 1717. * 2 Schwarzkunst.

Caspar Wolf, P.

1 M. Stumpf sc.

Joh. Andreas Wolf, P.

1 Se ips. p. G. C. Kilian sc.

Thomas Wolf, Aurif.

1 N. N. sc. 1624.

Arthus Wolfart, P.

1 A. van Dyk p. C. Galle sc.

Christian Wolfgang, P. Ch.

1 Glume p. G. C. Kilian sc.

Georg Andreas Wolfgang, Ch.

1 J. M. Roos p. A. M. Wolfgang, fil. sc. 1690. * 2 Copie.

Thomas Worlidge, P. Ch.

* 1 Se ips. p. et sc.

Franz Wouters, P.

* Se ips. p. P. Jode sc.

Philipp Wouwermans, P.

1 C. Vischer del. N. Dupuis sc. 2 d'Argensville T. III. p. 151. 3 Descamps T. II. p. 286. 4 Serie, etc. T. XI. p. 129.

Christoph Wreen, A.

1 G. Knieller p. 1711. J. Smith sc. 2 — 4 Lavaters Physiognomic.

Margaretha Wulfraat, P.

1 Van Gool T. I. Tab. F.

Matthias Wulfraat, P.

1 Weyerman T. III. No. 11. 2 Descamps T. III. p. 218. 3 Houbraken T. III. Tab. L.

Joh. Melchior Joseph Wirsch, P.

1 J. H. Lips sc. 1777.

Joh. Heinrich Wüst, P.

1 Füssli T. IV. p. 180.

Roger van der Wyde, P.

1 Jansonius No. 55. * 2 Bullart T. II. p. 587. 3 H. Cock excud. No. 4.

Johann Wyk, P.

1 G. Kneller p. 1685. J. Faber sc. 1730. 2 3 Lavaters Physiognomic.

Y.

Richard Yeo, P.

1 Academie de Londres. No. 34.

Z.

Niclaus Zabaglia, I. Mech.

1 P. L. Ghezzi fec. Carricatur. * 2 Idem del. H. Rossi inc. * 3 J. Saly del. de la Live Jully sc. Carricatur.

Dominicus Zampieri, P.

1 Malvasia T. II. p. 308. 2 Sandrart T. II. Tab. 4. 3 Bellori p. 171. 4 d'Argensville T. II. p. 125. Museo Fiorentino T. II. p. 195. 6 Randon sc. 7 Serie, etc. T. IX. p. 69.

Johann Zanardi, P.

1 Felsina pittrice T. III. p. 289.

Anton Zanchi, P.

1 Pazzi T. II. P. 1. p. 39.

Anton Maria Zanetti, Ch.

1 Rosalba p. Faldoni sc.

Joh. Peter Cavazzoni-Zanotti, P.

1 Academia Clementina T. II. p. 142. 2 Felsina pittrice T. III. p. 261.

Joh. Baptist Zelotti, P.

1 Ridolfi T. I. p. 348. 2 Serie, etc. T. VII. p. 141.

Zeuxis, P.

1 Sandrart T. I. Tab. C.

Joh. Carl Zierl, P.

1 Se ips. p. J. J. Hayd sc.

Christian Friedrich Zinck, P.

* 1 H. Hysing p. J. Faber sc.

Adrian Zingg, Ch.

1 Füssli T. III. p. 230.

Johann Zoffany, P.

1 Academie de Londres. No. 35

Heinrich Zorg, P.

1 Weyerman T. II. No. 28. 2 Descamps T. II. p. 322. 3 Houbraken T. II. Tab. C.

Franz Zuccarelli, P.

1 Academie de Londres. No. 36.

Friedrich Zucchero, P.

1 d'Argensville T. I. p. 43. 2 Museo Fiorentino T. I. p. 191. * 3 Medaille. 4 Serie, etc. T. VII. p. 223. * 5 Allegorie mit einer Zueignung an Gabriel Terrades und Niclaus Gaddi. Ips. del. . . sc. 1575.

Taddeus Zucchero, P.

1 Vasari T. III. p. 686. 2 Sandrart T. I. Tab. Q. 3 d'Argensville T. I. p. 37. 4 Bottari T. III. p. 145. * 5 Baron sc. 6 Serie, etc. T. VII. p. 71.

Anton Zucchi, P.

1 A. Longhi p. et sc. No. 21.

Franz Zugno, P.

1 A. Longhi p. et sc. No. 19.

Johann von Zürich, Aurif. Regis Angliæ.

* 1 H. Holbein p. W. Hollar sc. 1647.

Druckfehler und Zusätze.

Bloemaert (Cornelius) Zusatz: Bey aller seiner Kunst war er so bescheiden, daß er nur nie zu bereden war, weder dem berühmten Baldinucci noch andern, die wenigste Nachrichten von seiner Lebensgeschichte zu geben.

Callot (Jacob) Zusatz: Eine Menge Kupferstecher haben seine Werke kopirt.

Capanna (Puccio), war zu seiner Zeit ein ziemlich guter Mahler aus des Giotto Schule, und folgte seiner Manier. Er arbeitete zu Florenz, Pistoja, Bologna u. s. f. und lebte um 1340. Man findet in einem seiner Gemählde das ganze Beingerüst eines Menschen; eine Figur welche keiner seiner Vorgänger gemahlt hat, und beweist, daß er die Regeln der Zeichenkunst nach der Anatomie studirt habe. *Baldinucci* Sec. 2 p. 45. S. diesen Artikel.

Cavola. S. **Caula.**

Charpentier (P. F.) Zusatz: Er lernte bey Johann Balechou.

Ciarpi (Baccio); anstatt 1741. l. 1641.

Cloeck (Isaac Claeffen), Mahler zu Leyden, lernte bey Franz Floris und arbeitete nach eignen Erfindungen. Vermander.

Flynth (Paul) l. 5. nach Spitzhammer l. welche die ersten von dieser Art sind.

Ghislandi (Victor) Zusatz: Er war Ehrenmitglied der Academia Clementina zu Bologna.

Grimmer (Jacob) Zusatz: Lomazzo nennt ihn Grimaldo.

Grimoux ( ), Bildhauer, heißt vermuthlich Grimaud.

Guckeisen (Jacob) Zusatz: und Veit Eck, zween Schreiner zu Straßburg, radirten 1596. eine Sammlung von 24. Blättern, welche Architecturen, Portale, Grabmäler, Kamine, u. s. w. vorstellen, die Johann Bussemacher, ein Kunsthändler zu Cölln, in Verlag nahm.

Guidoccio. S. den Art. J. Cozzarelli.

Hamilton (Gavin) Zusatz: An gedachter Schola italica arbeiteten J. Perini, D. Cunego, A. Capelan, J. Volpati, A. Campanella, C. Tinti, u. s. w.

Kleine (der) Bernhard. S. B. Salomon.

Kuhlberger ( ), Mahler, von welchem man ein Ecce Homo in der Gallerie zu Salzdahlum siehet, welches J. J. Heckenauer in Kupfer gestochen hat. Vielleicht ist es Roeberger.

Leu (Hans), ein guter Mahler zu Zürich; kam 1531. in der Schlacht bey Cappel um. Leu.

Lizandrino. S. Lissandrino.

Loewenstern (Christian Ludwig Freyherr von) Zusatz: E. C. Heiß hat nach ihm das Bildniß der Prinzeßin Magdalena Sibilla von Hessen, Herzogin von Würtemberg in Schwarzkunst gearbeitet.

Lurma (Janus) der jüngere. Zusatz: Er blühete um 1680.

Mangold (Matthias)? Zusatz: Er ward Archidiaconus am Münster zu Basel; übte sich in seinen Nebenstunden in der Mahlerey, und brachte es ohne Anleitung so weit, daß die von ihm in Oelf. verfertigte Bildnisse, historische Stücke und Landschaften in guter Achtung sind. Er st. 1719. Leu.

Mannozzi (Johann) Zusatz: A. Scacciati, J. E. Morghen, F. Bartolozzi, u. s. w. haben nach ihm gestochen.

Masini (Bernabé) anstatt Masani.

Meßis (Quintin) Zusatz: Man schreibt ihm auch einen Medaillon auf Erasmus von Rotterdam zu.

Moller (Armand Ludwig) Zusatz: Er ward 1609. Mitglied der Königlichen Baumeister-Academie zu Paris, von der zwoten Ordnung.

Moretto (Christoph) Zusatz, Er ist vermuthlich C. Rivello.

Narrer (Joh. Lorenz) Zusatz: Man findet seine Lobrede in Büschings gelehrten Abhandlungen von Rußland l. 1. Art. 10.

Oltramontano (Wilhelm) S. Tedesco.

Oort (Adam van) Zusatz: P. Jode, Collaert, u. s. w. haben nach ihm gestochen.

Ortolano, Beyname von J. B. Benvenuto.

Oseryn (Isaac), Mahler zu Coppenhagen; lernte bey Cornelius Kettel. Er studirte zu Venedig und zu Rom. Nach seiner Zurückkunft starb er sehr jung in Diensten seines Königs, so daß er nur nicht einmal Zeit hatte dieses Fürsten Bildniß auszuarbeiten Descamps I. 208.

Orrini (Felix) anstatt XVI l. XVII.

Oudry (Joh. Baptist) anstatt anatomische l. academische.

Pannini (Joh. Paul) Zusatz: Er st. 1758.

Pastino oder **Pasto** (Mattheus) Zusatz: Er machte 1460. einen Medaillon auf Guarino, ersten Professor der Philosophie und der griechischen Sprache zu Verona. Köhler XVII. 49. giebt davon einen Stich und S. 50. einige Nachrichten von diesem Künstler.

Paton, heißt Richard.

Pauditz (Christoph) Zusatz: Der Galleriedirector A. Riedel zu Dresden hat einen Kopf nach diesem Künstler geetzt, wo in dem Gemählde die Jahrzahl 1606. deutlich zu sehen seyn soll, welches Anlaß giebt, an der Richtigkeit ob angeführten Geburtsjahrs zu zweifeln.

Perrault (Claudius) Zusatz: Der große Colbert zog seinen Entwurf von der Facade des Louvre, denen von Bernini, Rainaldi und P. de Cortona verfertigten, vor.

Person (Carl) S. Doerson.

Peruzzi (Balthasar) Zusatz: Er führte die antiken Verzierungen, die seit langer Zeit nicht mehr in Uebung waren, wieder ein.

Peters (Johann) Zusatz: Er war um 1770. Mitglied der Königlichen Academie zu London. Seine Bildnisse sind in dem Geschmacke großer Meister gemahlt.

Picardi (Franz), Bildhauer zu Florenz, wird unter die Schüler von Johann da Bologna gezählt. Pascoli II. 441.

Porticia (Jacob de) l. Porlicia.

Pozzi (Joseph), radirte zu Rom einige Maschinen von Architectur und Feuerwerken, die an dem Feste der H. H. Peter und Paul gespielt werden. Zwey andere Künstler dieses Namens findet man in den Art. Carl Lucas Pozzi und Andreas Pozzo.

Roßi (Gregorius) anstatt 1730 l. 1630.

Ruet (de) Zusatz: Er ist wahrscheinlich Claudius Deruet oder Derver.

Scharteinahler; Beyname von Apollodorus.

Sellito (Carl) anstatt Selleto.

Serafino ( ), Kupferstecher, arbeitete um 1520. zu Brescia.

Simon, Baumeister; lernte bey Philipp Bruneleschi.

Somme (de) Zusatz: Vermuthlich ist das auf Holz gemahlte Abendmahl, ein kleines und sehr schazbares Stück in der Capelle St. Eustachius der Cathedralkirche zu Paris, von diesem Meister.

Tischler (Anton), deutscher Kupferstecher; arbeitete zu Berlin, zu Paris und endlich zu Wien, wo er 1775. lebte. Man findet von seiner Arbeit in der Dresdner-Gallerie. Er hat auch nach Wouwermans, Jeaurat, G. Laireſſe, G. Guglielmi, de la Peigne, u. s. w. gestochen. Basan.

Veronese, Zusatz: Diesen Beynamen trug auch Bonifacius Bembi.

Vigarini, anstatt Viggrani.

Vries (Joh Regner de) Zusatz: A. Waterloo hat nach ihm geetzt.

N. B. Einige kleine Artikel, die bereits in dem Lexicon stehen, sind aus Versehen auch in den Anhang eingetragen worden.

W. u. H. PERLINGER
BUCHBIN
MÜNC
Google

W. u. H. PERLINGER
BUCHBINDEREI
MÜNCHEN

W.u.H. PERLINGER
BUCHBINDEREI
MÜNCHEN 25
LEUTSTETTENERSTR.42